JOHANN ANDREAS SCHMELLER

BAYERISCHES WÖRTERBUCH
BAND 1

JOHANN ANDREAS SCHMELLER

Bayerisches Wörterbuch

Band 1

R. OLDENBOURG VERLAG MÜNCHEN 2008

7. Nachdruck der von G. Karl Frommann
bearbeiteten 2. Ausgabe München 1872 – 1877

Mit der wissenschaftlichen Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939
von Otto Maußer

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2008 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen. Übersetzungen. Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und die Bearbeitung in elektronischen Systemen.

ISBN 978-3-486-58520-9

Umschlaggestaltung: Grafikhaus, München
Gesamtherstellung: Grafik + Druck GmbH, München

Vorwort zum Neudruck 1961

Johann Andreas Schmellers „Bayerisches Wörterbuch" (1827—1837) hat sich in der Bearbeitung durch Georg Karl Frommann (München: Oldenbourg 1872—1877) bleibende Bedeutung für deutsche Sprachwissenschaft, deutsche Mundartforschung und für das gesamte bayerische Volkstum gesichert. Frommanns Ausgabe des Bayerischen Wörterbuchs, die Schmellers handschriftliche Nachträge schonsam in die ursprüngliche Fassung eingearbeitet hat, erschien in den Jahren entscheidender Entwicklung der germanisch-deutschen Sprachforschung, die vor allem durch die Junggrammatiker, die Lautphysiologie, den Sprachatlas, das Schweizerische Idiotikon gekennzeichnet sind. Sie selber wurde Anstoß zu erneuter und umfassender Aufnahme der Mundarten auf neuen Wegen, seitdem Schmeller bereits die erste grundlegende und richtungweisende Darstellung des „Bayerischen" in den „Mundarten Bayerns" (1821) gegeben hatte.

Dieses „Bayerische Wörterbuch" umfaßt die lebenden Mundarten Bayerns, das eigentl. Baierische, die Sprache Bayr.-Schwabens und das Fränkische; als historisches Wörterbuch geht es in seinen Nachweisungen bis auf älteste mehr als tausendjährige literarische Überlieferungen des Bairischen zurück, in den Bahnen Jakob Grimms verfolgt es durch Sprachvergleichung dessen Spuren bis in die deutsche vorliterarische Zeit. Aus den alemannischen, mitteldeutschen, ostmitteldeutschen, sogar aus den niederdeutschen und verwandten Mundarten werden zur Erklärung der etymologischen Verhältnisse sprechende Beispiele herangezogen. Aber den Hauptbestand macht doch aus die miterlebte, dem Volk abgelauschte Sprache der eigenen Zeit, zu der über mittelalterliche und neuzeitliche Zeugnisse aus gebundener und ungebundener Sprache, aus Urkunde und Geschichtsquelle, aus Lied und Sage vielfach geschichtete Überlieferungen führen. Die geographische Lage und die siedlungs- wie kulturgeschichtlichen Beziehungen des Bairischen legten es nahe, auch zu den benachbarten romanischen und slawischen Sprachen Brücken zu schlagen, um das Geben und Nehmen im Wort- und Sachmaterial der heimischen Mundart nachzuweisen.

Das Unmittelbare dieses eigenständigen und nach eigenem Plan angeordneten Wörterbuches wirkt auf den Leser auch heute noch. Nicht Laute und Formen (in einer eigens gefundenen Lautschrift) des Wortes werden behandelt, sondern das Wort als Ganzes wird betrachtet in seinem Leben in Land und Stadt, in seiner Umwelt, als Bild und Ausdruck der Anschauung oder des Glaubens des Volkes in all seinen Ständen, in Lied und Sage, im Wandel seiner Bedeutung oder geschichtlichen Wertung, im Streit politischer Strömungen, im Kampf wirtschaftlicher Entwicklungen, im geruhsamen Verharren ländlicher oder kleinbäuerlicher Abgeschlossenheit: das und vieles andere noch wird an fein gewähltem Beispiel gezeigt. Natürlich kann das alles kein in romantischen Vorstellungen befangenes „Lesebuch" werden, vielmehr fordert es geduldige Hingabe und sorgsame Einfühlung in das bayerische Volksbewußtsein der drei Stammesteile, der Baiern, der Franken und der Schwaben. Dann aber wird es dem Verständnis von Sprache und Land der Bayern über die eigene Zeit und die geistige Welt der Sammlung und Entstehung hinaus dienen.

Natürlich sind im Bayerischen Wörterbuch Schmellers sprachliche, kulturelle und wertvolle Bestände an geistiger und sachlicher Volkskunde bereits zur „Geschichte" geworden oder sie werden in ihren Erscheinungsformen durch neuere Erkenntnisse oder Ergebnisse einer verfeinerten Forschung anders aufgefaßt oder gedeutet. Das Ganze aber, das Wörterbuch an sich, bleibt bestehen, unberührt, als die Leistung *eines* Mannes. Über dies hinaus vermitteln uns Heutigen tiefere Einblicke in das Werden dieses Bayerischen Wörterbuches die Tagebücher Schmellers, die

Paul Ruf herausgegeben hat (1954—1957). Sie sind lebendigstes Zeugnis, von Tag zu Tag, der fünf Jahrzehnte der Lebensarbeit Schmellers. Sie fordern auf zu ernster Beschäftigung mit seinem bibliothekarischen und seinem gelehrten Lebenswerk, zu dem wir die unermüdliche Weiterarbeit am bayerischen Wortgut zu zählen haben. Die Tagebücher enthüllen aber auch das Persönliche eines vielgeprüften, im letzten Sinn in sich nicht befriedeten Menschen, der an seiner Zeit schwer zu tragen hatte, der Unmut, Sorge und Enttäuschung, selten Freude, in tiefer Bewegung Erlebtes, Erstrebtes, Erkanntes oder Fehlschlag über den persönlichsten Niederschlag im Tagebuch hinaus auch dem eigentlichen Wörterbuchmaterial anvertraute, das nun in bisher dunklen, aber nicht achtlos zu übersehenden Bemerkungen geklärt werden kann.

Wir verdanken es Jakob Grimm und Wilhelm Wackernagel, daß das Bayerische Wörterbuch nach Schmellers Tod mit dem Ziel einer neuen Ausgabe in die Obhut der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften übernommen wurde. In den Jahren 1872—1877 legte Georg Karl Frommann die neue Ausgabe vor. Diese seit langem vergriffene Ausgabe bildet die Grundlage für alle jüngeren Neudrucke, darunter den des Jahres 1939 mit seiner wertvollen wissenschaftlichen Einleitung von Otto Maußer. O. Basler

Zell-Riedle bei Offenburg

Im Mai 1961

Wissenschaftliche Einleitung zur Ausgabe Leipzig 1939 von Otto Maußer

I. Lebensbild Schmellers. Der Mann und sein Werk

Dieser Bericht stützt sich in erster Linie auf das 1885 in München erschienene Buch „Johann Andreas Schmellers Leben und Wirken" von Johannes Nicklas, der sich bisher am eingehendsten mit der Persönlichkeit Schmellers beschäftigt hat. Sein Urteil, Schmellers Leben biete „durch die reichen Leiden und das karge Glück" einen „fast dramatischen Reiz", werden wir durchaus bestätigt finden.

Es besteht eine seltsame Gleichläufigkeit zwischen dem Süddeutschen Schmeller und dem Norddeutschen Jakob Grimm nicht nur in ihrem wissenschaftlichen Streben, sondern auch bis zu einem gewissen Grad in ihrem Lebensschicksal. Beide Gelehrte sind auch im gleichen Jahr — 1785 — geboren; Schmeller am 6. August in der oberpfälzischen Stadt Türschenreut (jetzige Schreibung Tirschenreuth) an der Waldnaab. Sein Geburtshaus fiel 1814 einem Brand zum Opfer, seitdem zieht eine Straße über die Stätte seiner Geburt.

Schmellers Vater war Korbflechter und betrieb, wie das in bayrischen Landstädtchen heute noch fast üblich ist, neben seinem Gewerbe etwas Landwirtschaft. Die vielköpfige Familie — Schmeller war das zweitälteste von sieben Kindern — mußte sich in ärmlichen Verhältnissen schwer durchschlagen. Von den drei Schwestern überlebte eine unseren Schmeller. Ein Bruder fiel als Soldat im russischen Feldzuge, ein anderer wurde beim Baumfällen von einem Stamm erschlagen.

Schmeller hat Zeit seines Lebens den Handwerkerstand seines Vaters hochgehalten. 1831 ließ er das Bild eines Korbes auf den Grabstein seiner Eltern meißeln und in sein Siegel ließ er eine Kürbe stechen.

Als er zwei Jahre alt war, zog die Familie nach Rimberg bei Pfaffenhofen, einem kleinen Weiler in dem oberbayrischen Hopfenland der Hallertau. Schmellers sprachliche Entwicklung stand also unter dem Einfluß zweier Mundarten: des Oberpfälzischen, das seine Eltern aus seinem Geburtsort mitbrachten, und des Altbayrischen seiner neuen Umgebung.

Schmeller war — wie Nicklas berichtet — ein stilles, für sich lebendes Kind, ohne eine Spur von Wildheit und Ausgelassenheit. Der Unterricht, den der junge Johann Andreas zunächst genoß, war der eines Armeleutekindes des ausgehenden 18. Jahrhunderts. Da es keine Schule gab, unterrichtete ihn und andere Kinder aus der Nachbarschaft der Vater selbst. Schmeller lernte schnell. Schon als Neunjähriger half er dem Vater, andere Kinder zu unterrichten. Bei einem derartigen Assistenzunterricht wurde er eines Tages von dem Pfarrer Anton Nagel, einem Geistlichen des benachbarten Klosters Rohr überrascht. Der Pfarrer erkannte in dem Knaben die geistigen Fähigkeiten und übernahm deshalb bei ihm selbst den Unterricht, ja, er vermittelte dann den Besuch des jungen Andreas in der Dorfschule von Pörnbach und ein Jahr später den Besuch der Lateinschule des Benediktinerklosters Scheyern. Allein schon 1796 mußte Schmeller diese Schule wieder verlassen, deren Schüler sich durch die politischen Wirren zunächst verstreuten. Als dann ruhigere Zeiten die Wiederaufnahme des Unterrichts ermöglichten, nahm ihn der damalige Abt Martin, der die Begabung des Jungen nicht erkannte, nicht wieder auf. Schließlich fand der Vater für seinen Sohn Aufnahme am Gymnasium zu Ingolstadt. Hier war unter anderen der Ettaler Benediktiner P. Ottmar Weiß sein Lehrer[1]. Aus dieser Zeit Schmellers am Ingolstädter Gymnasium konnte sein Biograph Nicklas noch Schulhefte einsehen sowie Gedichte des jungen Schmeller, der Zeit seines Lebens Gefühle, Maximen und Erlebnisse in dichterische Form goß. Doch auch auf dem Ingolstädter Gymnasium konnte Schmeller sein Mittelschulstudium nicht vollenden. Im Jahre 1799 wurde die Universität und mit ihr das Gymnasium nach Landshut verlegt. Der Vierzehnjährige war nunmehr zum zweitenmal ohne höhere Schule. Rasch entschlossen wanderte er nach München, um dort auf dem Gymnasium, dem heutigen Wilhelms-Gymnasium, seine Mittelschulzeit zu vollenden und sich mühevoll den nötigen Unterhalt durch Stundengeben zu verdienen. So ward er schon als Knabe bekannt mit allen Entbehrungen des geistig Strebenden, dem materielle Mittel den Weg nicht ebnen. Er fand dort aber einen Kreis treuer Freunde, der ihn mit dem für ihn charakteristischen Scherz- und Jugendnamen „Habemut" nannte. Dieser Freundeskreis schwärmte auch gemeinsam für ein Mädchen, Therese Ibler, die spätere Gattin des einen von ihnen, des nachmaligen Steuerdirektors Gebhard. Schmeller schrieb ihr zuliebe einen eigenen Aufsatz und verschiedene Lieder.

[1] Wie ich 1910 nachweisen konnte, der Verfasser des gegenwärtigen Oberammergauer Spieltextes.

1801 hatte Schmeller mit 17 Jahren das Gymnasium vollendet. Nach des Vaters Wunsch sollte er „auf geistlich studieren". Doch konnte sich der junge Schmeller aus inneren Gründen nicht zu diesem Studium entschließen. Beeinflußt von der nach dem Tode Karl Theodors in Bayern durch den neuen Herrscher Maximilian Joseph begünstigten Aufklärung und auch durch die Bekanntschaft mit Rousseau'schen Ideen glaubte Schmeller, daß das Landleben in seiner Verbindung mit dem Boden die allein seligmachende Arbeit biete. So kehrte er zurück nach Rimberg und arbeitete im Herbst und Winter 1803 im elterlichen Anwesen. Geistige Befriedigung brachte ihm jedoch diese Arbeit nicht. Darum nahm er seinen Weg wieder nach München und arbeitete dort zunächst in einer Drechslerwerkstatt. Dazu interessierte ihn Chemie und Physik, ja er beschäftigte sich auch mit der Konstruktion einer Flugmaschine.

Eines hatte Schmeller aus seiner Rimberger Zeit mit nach München gebracht: nämlich ein Manuskript „Über Schrift und Schriftunterricht. Ein ABC-Büchlein in die Hände Lehrender von Habemut". Der kommende Sprachwissenschaftler, Dialektforscher und Phonetiker kündete sich in dieser Schrift des Achtzehnjährigen schon an. Allein es gelang ihm nicht, einen Verleger in München für diese Schrift zu finden. Es waren wieder Einflüsse aus der Geisteswelt Rousseaus und Pestalozzis sowie des Waadter Pädagogen Olivier, die sich in dieser Erstlingsschrift Schmellers fühlbar machten. Als Wissenschaftler, Erziehungs- und Volksreformer trat er hier schon auf. Welche der drei Richtungen sollte die weitere Lebensbahn wirklich bestimmen?

Zum ordentlichen Universitätsstudium fehlten ihm die Mittel. So beschloß er 1804, sein Glück in der Schweiz zu versuchen und zwar bei dem von ihm angebeteten Pestalozzi. 12 Gulden geborgtes Geld und eine Empfehlung eines kleinen Passauer Pädagogen, des Prof. Müller, begleiteten ihn. Pestalozzi empfing ihn zwar, aber er war gerade im Umzug begriffen von Burgdorf nach Münchenbuchsee und vertröstete darum Schmeller auf eine spätere Zeit. So wanderte denn dieser weiter nach Basel und Bern und traf schließlich auf dem Wege nach Solothurn mit einem Schweizer Agenten eines in spanischen Diensten stehenden, solothurnischen Regiments „Wimpffen" zusammen. Diesem gelang es, Schmeller als Soldat nach Spanien zu verpflichten. Nun zogen auf dem Marsch nach Tarragona Lyon, das Rhonetal, Montpellier, Narbonne, Perpignan mit ihren fremden Menschen und Sitten an den Augen des jungen Schmeller vorüber.

Der Dienst als gemeiner Soldat war natürlich zunächst nicht leicht. Aber schon im gleichen Jahr wurde Schmeller zweiter Korporal und schließlich Unteroffizier. Ein Hauptmann desselben Regiments, der Schweizer Franz Voitel, war selbst ein großer Pestalozzianhänger und hatte neben seiner Offizierstätigkeit in Tarragona eine Schule für Grenadiers- und Marketenderbuben eingerichtet. Er wurde mit Schmeller bekannt und erkannte in ihm einen Wissenschaftler und Gesinnungsgenossen in seiner Anhängerschaft an Pestalozzi. Es entwickelte sich eine Freundschaft zwischen Hauptmann und Unteroffizier, die bis zum Lebensende Voitels (1839) anhielt. Dieser zog ihn auch zum Unterricht heran. Als am 4. 11. 1806 Voitel nach Madrid berufen wurde, um dort eine Schule nach Pestalozzischen Ideen für Offizierssöhne einzurichten, setzte er es durch, daß auch der Unteroffizier „Andrea Smeller" für ein Gehalt von 1200 Franken und freie Station an diesem Madrider Versuchsinstitut eine Lehrerstelle für Unterricht in Spanisch, Französisch, Englisch, Arithmetik, Geometrie und Gesichtssinnausbildung für Erwachsene erhielt. Aber auch diese glückliche Zeit sollte für Schmeller nicht von langer Dauer sein. Infolge politischer Unruhen wurde im Jahre 1808 die Schule aufgelöst. Voitel soll dem jungen Schmeller nach seiner eignen Mitteilung die Anregung zu dem Bayerischen Wörterbuch gegeben haben und spanische Erinnerungen tauchen auch in dem späteren Wörterbuch auf[1].

Während Voitel in Spanien blieb, wanderte Schmeller im Februar 1808 wieder nordwärts, zunächst in die Schweiz, und suchte Pestalozzi auf, bei dem er in dem freundlichen Yverdon zunächst Aufnahme fand. Hier lernte er Samuel Hopf kennen, einen Thuner, mit dem ihn dann eine dauernde Freundschaft verband. Zunächst gründete er mit ihm zusammen in Basel eine Privatschule nach Pestalozzischem Muster, die bis zum Jahre 1813 auch in Blüte stand. Wieder waren es die politischen Stürme des Jahres, die

[1] Zum Beispiel Wörterbuch I, S. 587, unter Taverne.

dieses gemeinsame Unternehmen vernichteten. Hopf konnte sich in Burgdorf eine Lehrerstelle verschaffen, Schmeller aber mußte abermals wandern. Er war den Kampf um das Leben, den Kampf um sich selbst gewohnt und schritt, ein nie Verzagender, ein „Habemut" zu neuen Wegen. „Der Leidendste von allen" ist der, „den der Glaube an sich selbst verläßt". So dichtete in einem in Basel entstandenen Sonett Schmeller selbst und dieser Glaube verließ den „Habemut" nicht.

Während des Schweizer Aufenthalts reifte in Schmeller das Verständnis für die politische Lage seiner Zeit und deren richtige Beurteilung. Er erwies sich, obwohl in fremden Landen, durchaus als deutscher Patriot, als Napoleon-Gegner, aber auch als Kritiker an den Franzosen und Deutschen, denen er viel ungeschminkte Wahrheiten sagte. Das zeigt sich in seinen Tagebüchern und politischen Gedichten aus dieser Zeit, die Arndtsche Stimmungen widerspiegeln, wie sie aus den Gefühlen und Gedanken der Zeit der Befreiungskriege herauswuchsen[1].

Seine Tätigkeit an der Basler Schule ließ ihn aber erkennen, daß er im Grunde genommen doch nicht zu solchem Unterricht an der Mittelschule geeignet sei. Ihn verletzte, daß dieser Unterricht einen „Herrschergeist" erforderte. „Ich bin nicht zum Herrschen geboren", schreibt er am 14. 1. 1813 und gesteht dann weiter, „so wie ich selber schwer gehorche, so ist mir schwer, anderen zu gebieten. Doch noch eher kann ich selber gehorchen als befehlen. Zeitweise, wenn ich die Unordnung, die Zuchtlosigkeit der Meinigen so recht fühle, ermanne ich mich — will streng sein, werde ein Tyrann. Aber gleich wieder bin ich gegen den Tyrannen empört und stehe als schwacher Bürgerkonsul bei rauschender Freiheit und Gleichheit unter meinen zu Regierenden. Wie gut hat es dagegen der Vorleser auf der hohen Schule. Er braucht nur gelehrt, nicht auch Fürst zu sein. Gern wollte ich lehren, wenn ich nicht auch treiben, lenken, zähmen müßte. Oh, wie sehne ich mich nach einer Stellung, wo ich nur mich zu regieren habe[2]!" Damit hatte Schmeller sich selbst gefunden und seinen eigentlichen Beruf als Forscher, Dozent und Bibliothekar erkannt. Zugleich wurden in ihm auch Zweifel an Pestalozzis Methode rege.

Aus dieser Wanderzeit in Spanien und der Schweiz stammen auch die ersten Veröffentlichungen des zukünftigen, vielseitigen Autors und Publizisten. In der spanischen Zeit schon veröffentlichte er 1808 zwei Übersetzungen von Briefen des früheren, in jenem Jahre eingekerkerten spanischen Justizministers Jovellanos an König Karl IV. von Spanien[3]. Es folgten dann im Jahre 1811 zwei Originalarbeiten, die ebenfalls in einer Schweizer Zeitschrift erschienen[4]. Die eine Arbeit betitelt sich „Die Teutsprache" und tritt für die Reinerhaltung der deutschen Sprache ein, die andere trägt den Titel „Die Teutschen um Verona und Vicenza". Ausgehend von der Betrachtung der sogenannten 13 Gemeinden bei Verona und der 7 Gemeinden bei Vicenza, angeblich den Überbleibseln der alten Cimbern, und der in diesen Gemeinden gesprochenen Mundart fordert er Sprachkarten, damit der Deutsche seine Sprachverwandten von Siebenbürgen bis nach Island, von Bern bis Petersburg überschauen könne.

Geistreichen Spott, wie man ihn oft bei den Bajuwaren findet, zeigte Schmeller in seiner Parodie auf den Fremdwortkult im Deutschen: „Höchst importantes linguistisches Projekt von Jean Louis Allemand[5]." Schmeller schlägt spottend den Akademien die Konstruktion eines „Romäometers" oder „Romanitätsmessers" vor, um den Grad selbstgewählter sprachlicher Verwelschung und damit subtilster „culture" leicht feststellen zu können. Im selben Jahre 1812 schrieb Schmeller eine weitere in die Wortforschung einschlägige Arbeit mit dem Titel „Wortstammkunde" sowie eine Untersuchung zur Frage der Möglichkeit des Einbaues wort- und mundartkundlichen Stoffes in den Unterricht, ein Thema, das erst im 20. Jahrhundert, namentlich seit der Weltkriegszeit in der Schulliteratur aktuell geworden ist. Beide Arbeiten sind Manuskript geblieben[6]. Abermals in die Schweizer Zeit fällt eine andere ebenfalls ungedruckt gebliebene, zur Schulkulturpolitik gehörige Arbeit „Über das Vaterländische in der Erziehung". Schmeller fordert in

[1] Siehe Nicklas, S. 45 ff.
[2] Siehe Nicklas, S. 49.
[3] „Miscellen für die neueste Weltkunde" Nr. 33, Aarau, 23. 4. 08.
[4] „Miscellen für die neueste Weltkunde" Nr. 75 u. 92.
[5] „Zschokkes Erheiterungen", Jg. II, Aarau.
[6] Kurze Referate s. Nicklas, S. 52 f.

dieser Schrift die Einbeziehung deutscher Sage, germanischer Götterkunde usw. in den Unterricht, nicht nur antiker Mythen und Sagen[1].

Außer den pädagogischen und politischen Werken schrieb Schmeller auch mehrfach dramatische Arbeiten. Vieles ist nur eine Entwicklung oder ein Anfang geblieben. So ein Drama „Spartakus", „Stolz der Verachteten", „Der junge Kosmopolit". Ausgeführt hat er nur den Dreiakter „Die Epheſier", 1811, den er 1822 neu bearbeitete. Zu seiner Zeit blieb er ungedruckt. Er wurde erst von Nicklas 1885 herausgegeben. Fragment blieb auch das in den Jahren 1812/13 begonnene Drama „Rudolf von Habsburg vor Basel". Seine letzte Arbeit in dieser Richtung war ein Bühnenspiel in Bildern, „Luitpold", aus dem Jahre 1824. Auch dieses Spiel blieb nur Manuskript.

In der Mitte zwischen Dichtung und Wissenschaft steht ein „Reimlexikon", das Schmeller in seinen Schweizer Jahren verfaßte (handschriftlich in der Staatsbibliothek). Die Beobachtung des Reimes ist aber auch bei dem Sprachwissenschaftler Schmeller gerade im Wörterbuch sehr häufig. Schmeller gehört zu den ersten, die den Reim in Anwendung auf mittelhochdeutsche Verse als grammatisches Hilfsmittel verwendet haben[2]. Im Wörterbuch ließen sich eine Menge von einschlägigen Belegen dafür feststellen.

Schmeller wollte, als die Schule in Basel aufgelöst wurde, seinem vaterländischen Gefühle folgen und versuchte, sich als Freiwilliger in das Heer zum Kampfe gegen Napoleon einreihen zu lassen. Seine Bemühungen blieben zunächst erfolglos. Er mußte stellungslos in der Schweiz bleiben und besuchte nur ab und zu seinen Freund Hopf in Burgdorf. Schließlich gelang es ihm, bei dem Pädagogen und Landwirtschaftslehrer v. Fellenberg eine Hilfslehrerstelle in Hofwyl bei Bern zu bekommen. Er konnte sich hier abermals in „der menschlichsten aller Berufsarten" betätigen und vor allem auch am theoretischen landwirtschaftlichen Unterricht teilnehmen. Das Echo dieser Hofwyler Tätigkeit klingt wieder in sehr zahlreichen Artikeln des späteren Wörterbuches bei Notizen über landwirtschaftliche Ausdrücke. In dieser Zeit sammelte Schmeller auch Material für die Erstellung einer deutschen Sprachlehre einerseits für Deutsche, andererseits für Ausländer französischer Muttersprache, ohne daß etwas von diesen Arbeiten bzw. Vorarbeiten veröffentlicht worden wäre.

Seine Tätigkeit in Hofwyl dauerte nur wenige Monate, da sie ihm nicht zusagte. So ging er nach Konstanz, um dort als Lehrer an einer Töchterschule mit Pensionat zu wirken. Hier war Schmeller völlig fehl am Platze, nicht nur, weil ihm die Lust zum Lehren gänzlich vergangen war, sondern weil es für ihn sterbenslangweilig war, als „Aufsichtsperson mit Frauenzimmern auszugehen". „Ein Weib dünkt mich doch gar nichts, wenn es nicht eben ein Weib, wenigstens eine Mutter ist", seufzt er in seinem Tagebuch. Er benutzte die langweilige Zeit, um sich autodidaktisch weiterzubilden und trieb persische, polnische, russische und altgriechische Studien. Dazu überdies beschäftigte er sich eingehend mit den Nibelungen und exzerpierte die Arbeiten Adelungs, was später seinem Wörterbuch vielfach zugute kam.[3]

Inzwischen waren die Kämpfe gegen Napoleon weitergegangen, und der Patriot Schmeller wartete mit Ungeduld darauf, daß sich endlich auch Bayern dem Kampfe gegen Napoleon anschließen möge. Mit Jubel begrüßte er den Vertrag zu Ried vom 8. 10. 1813, durch welchen Bayern auf die Seite der Napoleon-Gegner trat, und die Befreiungsschlacht bei Leipzig. Sein Verlangen nach persönlicher, aktiver Teilnahme an dem Weltgeschehen wuchs. Er wandte sich darum abermals an den bayerischen Gesandten in Bern mit der Bitte um einen Reisepaß nach Bayern und eine empfehlende Anweisung an eine bayerische Dienststelle, ihn als Kriegsfreiwilligen einzustellen. Am heiligen Abend des Sturmjahres 1813 wanderte Schmeller heimwärts. Kampfgeschwellt und doch wieder in einem verlorenen Winkel seines Herzens voll Schmerz über die Trennung von dem Lande, das er in einer Abschiedsode als „der Freiheit einziges Land" preist.

Eines brachte Schmeller aus seiner Wanderzeit noch mit. Schon in Madrid hatte er in der Zeitschrift

[1] Einen größeren Auszug daraus hat Nicklas gedruckt in den „Blättern für das bayrische Gymnasialschulwesen", 1885, S. 353–66.
[2] Man vgl. z. B. im Wörterbuch Bd. I, 157 gaß, 253 bürlich, 260 beren, 261 Ber, 286 bas, 287 baißen, 321 Blüe, 351 Bruof, 352 brehen, 396 pechpuntet, 442 Pferd, 457 plagen, 475 da, 509 Domine, 411 Pois, 552 deuten, 558 dez, 565 drucken, 635 trauen, 638 Treue, 609 Tenor, 688 fechten, 696 Feig. Vgl. ferner Einleitung S. XII zu Helbling.
[3] Siehe die Vorrede zur 1. Ausgabe des Wörterbuchs.

„Isis" Proben von Stalders Schweizerischem Idiotikon kennengelernt. Zweifellos hat er während seines Schweizer Aufenthalts das gesamte Werk Stalders auf sich wirken lassen, so daß anzunehmen ist, daß durch die Bekanntschaft mit diesem Werk seine schon in der Jugendzeit aufdämmernde Absicht nach der Behandlung des mundartlichen Wortschatzes Bayerns von neuem gestärkt wurde und zu klarerem Ziele gelangte. Am Sylvesterabend traf Schmeller wieder in der bayerischen Hauptstadt ein. Der bayerische Kronprinz und spätere König Ludwig I., an den er empfohlen war, empfing ihn in Audienz und am 6. 2. 1814 erhielt Schmeller das Patent als Oberleutnant beim freiwilligen Jägerkorps des Illerkreises in Kempten. Dadurch kam er in einen alemannisch-schwäbischen Sprachraum, was sich sowohl im grammatikalischen wie im lexikalischen Werk später vielfach ausdrücken sollte. Zum aktiven Einsatz kam Schmeller aber nicht mehr, da inzwischen die Zwangsherrschaft Napoleons zusammengebrochen war. Für Schmeller bedeutete das eine neue Aufrollung der Existenzfrage. Er blieb zunächst als Ausbilder beim Heer, bis endlich der offizielle Ruf an den Wissenschaftler in ihm erging. Aber auch diese militärische Zeit benutzte Schmeller, seine mundartlichen Kenntnisse durch den Verkehr mit den Soldaten zu erweitern. In Kempten erschien 1814 zum erstenmal eine Schrift von ihm in Buchform: „Soll es eine allgemeine europäische Verhandlungssprache geben?" Dieses Thema war gewählt mit Beziehung auf den in Wien zusammengetretenen Kongreß der Verbündeten. Schmellers Schrift anerkennt nur natürliche Sprachen und trat bereits für Sprachgeschichte ein. Solche Sprachgeschichte ist für ihn zugleich Volksgeschichte. „In der natürlichen Sprache wird der Geist eines Volkes tönende Form." Die auch sprachpsychologisch fesselnde Schrift fand die besondere Anerkennung des Philologen Thiersch.

Als Napoleon noch einmal zu kurzer Glanzzeit nach Frankreich zurückkehrte und die Kampfhandlungen wieder aufgenommen wurden, fand auch Schmellers Sehnsucht nach einem feldzugsmäßigen Einsatz Erfüllung. Er zog im Frühjahr 1815 mit seiner Truppe „ins Frankreich hinein". Aber auch bei diesem Zug an die Front war der Philologe im Offizier nicht untätig. Überall achtete Schmeller auf die Mundarten, selbst in Frankreich. Ende August 1815 weilte er während des Urlaubs kurze 5 Tage in Paris und benutzte diese Tage zum Studium der französischen Sprache und zur Gewinnung von Exzerpten aus der französischen Literatur. Im Spätherbst 1815 erhielt Schmellers Bataillon Befehl zur Rück- und Heimkehr über Germersheim, Ulm, Augsburg nach Salzburg, das nunmehr für kurze Zeit militärischer Dienstort für Schmeller wurde, bis es zu seinem Schmerz an Österreich abgetreten ward. Aus dieser Zeit stammt die recht gute Besprechung sprachlichen Materials aus dem Salzburger Land im späteren Wörterbuch[1].

Hier — Schmeller stand im 31. Lebensjahr — begann für ihn ein neuer Lebensabschnitt, den man deutlich in drei Etappen zerlegen kann. Einmal sind es seine Arbeiten an der Mundartgrammatik, dann die Festigung seiner sozialen Stellung durch seine Übernahme in den Bibliotheks- und Hochschuldienst und endlich als dritte Etappe die umfangreiche Arbeit an dem Wörterbuch und mit dieser verbunden seine sonstige große wissenschaftliche Produktion germanistischer und geschichtlicher Art. Von Salzburg wurde Schmeller als Offizier wieder nach München versetzt. Er benutzte die Zeit, um eifrig auf der Münchener Staatsbibliothek zu arbeiten. Dabei machte er die Bekanntschaft mit späteren Kollegen, z. B. den Bibliothekaren Scherer, der ihm besonders nahetrat, und Docen sowie mit dem Bibliotheksdirektor und Generalsekretär der Münchener Akademie der Wissenschaften, Adolf Heinrich Schlichtegroll. Diese Männer lernten bald Schmellers großes Interesse für die Mundarten kennen, und da gerade damals Kronprinz Ludwig die Münchener Akademie beauftragt hatte, ihm eine Persönlichkeit namhaft zu machen, die imstande sei, die bayrischen Mundarten grammatikalisch und lexikalisch aufzunehmen und zu bearbeiten, bezeichnete Scherer dem Kronprinzen Schmeller als den Mann, der seine Bestrebungen verstehen und verwirklichen könne. Die Akademie der Wissenschaften beauftragte Schmeller daher mit der Einreichung eines Planes für die Bearbeitung der bayrischen Mundarten in einem weiteren Ausmaße als das bei den bisherigen Idiotika in Deutschland üblich war. Bereits am 15. 2. 1816 legte Schmeller den von der Akademie geforderten Plan vor. Bald darauf wurde er offiziell mit der Bearbeitung der Mundartaufnahme beauftragt. Noch war er Oberleutnant, erhielt aber auf Veranlassung des Kronprinzen einen sechsmonatlichen Urlaub

[1] Vgl. Schmellers eigene Äußerungen im Wörterbuch, Bd. 1, Einleitung, S. IX.

unter Weitergewährung seines Offiziersgehaltes von monatlich 36 Gulden, zu dem der Kronprinz für die nächsten zwei Jahre aus seiner Privatschatulle noch je 500 Gulden zuschoß.

So war Schmeller die Möglichkeit gegeben, eine streng wissenschaftliche Mundartenforschung zu betreiben. Die Beauftragung durch die Münchener Akademie war nicht nur für Schmeller selbst von wesentlicher Bedeutung, sondern vor allem für die Entwicklung der wissenschaftlichen Mundartenforschung in Deutschland. Man hatte zwar schon früher die Bedeutung der Mundarten erkannt, aber dabei in recht seltsamer Weise Stellung zu ihnen genommen.

Die ersten, noch sehr primitiven Ansätze zu einer wissenschaftlichen Mundartenforschung finden sich im 17. Jahrhundert bei Leibniz u. a. Das 18. Jahrhundert brachte — und zwar zunächst im niederdeutschen Raum — die ersten Mundartwörterbücher. Natürlich wirkten alle diese Wörterbücher auch auf Schmeller anregend, der sie in München als Gelehrter kennenlernte. Auch die Wörterbucharbeiten Adelungs beeinflußten ihn. Maßgebend aber war das: diese vielfachen Anregungen hätten nicht zu dem umfangreichen Wörterbuch Schmellers geführt, wenn nicht schon seine eigene Neigung und sein wissenschaftliches Denken vom frühen Jugendalter her ihn immer wieder auf dieses Studium der Mundarten gelenkt hätte. Überall, wo er auch weilte, erfühlte Schmeller hellhörig den Abstand zwischen Mundart und normierter Gemein- und Schriftsprache. Im Grunde genommen wäre er auch ohne solche äußeren Anregungen das geworden, was er geworden ist. Berufene wie Jakob Grimm, Hermann Paul in seiner Geschichte der deutschen Philologie im „Grundriß" u. a. anerkennen ihn als Begründer einer streng methodischen, auf Laut-, Flexions- und Wortschatzbeobachtung aufgebauten Mundartwissenschaft und zwar einer nicht nur beschreibenden, sondern auch historisch vorgehenden Mundartenforschung, die vom althochdeutschen Raum über die Zwischenstufen des Mittelhochdeutschen und frühen Neuhochdeutschen bis zur Gegenwart fortschreitet. Man kann sogar noch weitergehen und sagen: durch Schmellers grammatisches und lexikalisches Werk wurde die Mundartenforschung exakt wissenschaftlicher Art überhaupt erst begründet, nicht nur im hochdeutschen und niederdeutschen Raum, sondern weit darüber hinaus im Bereiche des Germanischen überhaupt, ja, bis in die Bezirke des Romanischen und Slavischen hinein. Gerade durch sein Übergreifen auf fremde Sprachgebiete, das sich in manchmal gehäuften Parallelen aus dem Spanischen, Französischen, West- und Südslavischen in seinem Wörterbuche äußert, überragte Schmeller innerhalb der Mundartwissenschaft weitaus seine unmittelbaren Vorgänger besonders auf dem Arbeitsgebiete des bajuwarischen und des gesamtoberdeutschen Raumes wie Prasch, Rasch aus dem 17. Jahrhundert, Heumann, Höfer sowie Zaupser aus dem 18. Jahrhundert. Aber auch seine mundartlich interessierten Zeitgenossen wie etwa Westenrieder, der an einem bayrischen Glossar arbeitete, oder Docen, der alten mundartlichen Wortschatz sammelte, oder wie Scherer, von Delling oder Radlof reichten an ihn nicht heran.

1818 war Schmeller mit seiner Aufgabe betraut worden und schon im Jahre 1821 erschien seine Grammatik „Die Mundarten Baierns". Es ging ein Aufsehen durch die wissenschaftliche Welt, als dieses Werk erschien, das auch heute noch notwendig gebraucht wird, wenn auch manches nach dem modernen Standpunkt nicht mehr anerkannt wird[1]. Das Werk ist noch heute Grundstein und Eckpfeiler der modernen deutschen Mundartgrammatik. Wie im Wörterbuch sind nicht nur das Bajuwarische, sondern sämtliche Mundarten des damaligen Königreichs darin behandelt.[2]

Mitten in der Arbeit an der Grammatik und in der Sammelarbeit für das Wörterbuch drohte sich für kurze Zeit die wirtschaftliche Lage Schmellers wieder zu verdunkeln. Die Sonderunterstützung des Kronprinzen war ja nur für zwei Jahre zugesagt, so daß Schmeller nach Ablauf des Jahres 1818 wieder nur auf seinen kleinen Offiziersbezug angewiesen war. Da sprang Freund Scherer ein und beantragte 1819 und erneut 1821, daß Schmeller mit einem Jahresbezug von 1000 Gulden zum Adjunkten der philologisch-philosophischen Klasse der Münchener Akademie ernannt würde mit dem Auftrage zur Erstellung eines Glossars der älteren deutschen Sprache nach den Quellen, also eines altdeutschen Wörterbuchs, wie es

[1] Vgl. übrigens den Brief an Hopf vom 21. 8. 20. Siehe Nicklas, S. 94.

[2] Siehe meinen Neudruck des lautgrammatischen Teiles mit Nachwort, München 1929, und meinen Registerband zu den Mundarten Bayerns von Schmeller, München 1930. Vgl. auch Bibliographie.

später von Müller-Benecke-Zarnke, Wackernagel und Lexer geschaffen wurde. Der letzte, wiederholte Antrag hatte freilich nur den Erfolg, daß Schmeller zwar zum Adjunkten, aber ohne Gehalt, ernannt wurde. Trotzdem Schmeller also zunächst nur wieder auf sein Oberleutnantsgehalt von 432 Gulden angewiesen war, lehnte er ein Angebot Zschokkes auf eine Professur in der Schweiz zugunsten der Heimat ab, die ihre wirtschaftliche Pflicht gegen Schmeller so ungenügend erfüllte. Im Januar 1824 erhielt er wenigstens die Berufung zum außerordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften, was ihm, wenn auch keine wirtschaftliche Sicherung, so doch eine Ehrung einbrachte, wie ihm denn auch andere Ehrungen von außerhalb Bayerns als Anerkennung der Mundartengrammatik von 1821 zuteil wurden. In dieser Zeit fand Schmeller neben seiner grammatisch-lexikalischen Sammlungs- und Darstellungsarbeit auch noch Zeit und Kraft zu anderer literarisch-wissenschaftlicher Tätigkeit. So entstand 1816 die Übersetzung einer Rede des Don Antonio Ruiz da Padron in den Cortes vom 18. 1. 1813 gegen die spanische Inquisition, erschienen in den „Europäischen Annalen" 1816, III, 345—360, 386—425, also 45 Seiten stark. Im Jahre 1818 gab Schmeller in drei Nummern der Docenschen Eos einen Bericht über die Autobiographie des spanischen, mit der Geschichte der Inquisition befaßten Kanonikus Llorente. Ein anderer Artikel in der gleichen Zeitschrift befaßte sich mit der Errichtung eines Denkmals zum Gedächtnis an den Zug der Oberländer Bauern zur Entsetzung Münchens und an deren Heldentod in der Christnacht 1705 (Sendling-Gasteiger Mordweihnacht), und der Jahrgang 1819 der gleichen Zeitschrift brachte eine humoristisch-satirisch gehaltene Arbeit Schmellers „Ein Versuch Sprachrichtigkeit der Firmen- und Haus- und Grabsteininschriften in München zu erzielen". Die Arbeit erschien unter dem Pseudonym Jodokus Pflastertreter und gab sich als „Antrag auf polizeiliche Beschränkung der Schreibfreiheit in München" aus.

Seine vielfachen und vielerlei Arbeiten machten Schmeller nicht lebensfremd. Er stand mit großem Interesse dem politischen Leben der damaligen Zeit nahe, wie viele seiner Briefe an Hopf Zeugnis geben. Mit mancherlei Bedenken sah er der Politik in Bayern, Österreich und Neapel zu und erwies sich als Gegner von Metternich, Gentz und Gesinnungsgenossen. Er war, politisch gesehen, ein Vertreter des Humanitätsgedankens und des Liberalismus[1]. Dabei war er Nationalist, aber auch Individualist, dem doch bewußt war, daß es eine Gemeinschaft und eine Verpflichtung gegen den Staat gibt. Seiner religiös-weltanschaulichen Stellung nach huldigte er der Aufklärung in vernünftigem Maße. Für alle sozialen Probleme hatte er, der sich als einfacher Korbmachersohn aus eigner Kraft emporgearbeitet hatte, volles Verständnis. Solches Verstehen spürt man vielfach in seinen Briefen, in seinen Tagebüchern und in manchem Wörterbuchartikel. Schmeller ist in seinem Wörterbuch überhaupt mehr als nur Sprachwissenschaftler. Er ist geradezu Volkserzieher bzw. Volksaufklärer. Man vergleiche z. B. seine Stellungnahme gegen Pfuscherärzte beim Artikel „Arzt"[2], oder seine Ausführungen in Artikeln, die sich mit dem landwirtschaftlichen Wortschatz beschäftigen. Unter derartigen Gesichtspunkten kommt dem Wörterbuch auch mehr als nur ein philologischer Wert zu; es gewinnt an kulturhistorischer Bedeutung.

Neben seiner Vorarbeit an dem Wörterbuch in den Jahren 1816—27 fand Schmeller immer noch Zeit, seiner dichterischen Neigung Ausdruck zu verleihen. Besonders fühlte er sich auch damals zu Lord Byron hingezogen. Zum 25jährigen Regierungsjubiläum des Königs Max Joseph am 16. 2. 24 schrieb er ein Festspiel „Luitpold", das in einzelnen Bildern die Geschichte Bayerns von der Ungarnschlacht bei Preßburg 907 bis zu den Tagen des regierenden Königs mit erläuterndem Text wiedergab. Die Arbeit ist freilich nur Manuskript geblieben.

Schwer traf Schmeller in dieser Zeit der Tod der Mutter am 26. 3. 1826. Seine wirtschaftlichen Verhältnisse blieben immer noch ungewiß und dürftig. Aber bezeichnend ist für ihn und seine gewisse Schüchternheit ein Erlebnis, von dem er selbst erzählt. Er hatte nach dem Regierungsantritt Ludwigs I., seines Gönners, am 11. 2. 1826 eine Audienz beim König, der sich auch nach seiner finanziellen Lage erkundigte. Schmeller wußte den günstigen Augenblick nicht auszunützen und sagt selbst darüber: „Statt bestimmt zu sagen, daß alles sehr kärglich bestellt sei, war ich schafmäßig genug, die Sache im allgemeinen zu bejahen",

[1] Siehe seinen Entwurf einer „Staatengeschichte", 1805.
[2] Band I, 153.

nämlich in dem Sinne zu bejahen, daß der König der Meinung blieb, Schmeller bekäme durch den Vertrag mit Cotta für das „Wörterbuch" „den gehörigen Lohn"[1].

Im November 1826, als die Landshuter Universität nach München verlegt wurde, erhielt Schmeller den Lehrauftrag für Vorlesungen zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur, freilich ohne pekuniäre Entschädigung. Das gab ihm Veranlassung zur Abfassung mehrfacher Publikationen von Schriften deutsch-philologischer Art, von 14 zum Teil umfangreichen Arbeiten zur Literaturgeschichte, zur Metrik, zur Textedition der althochdeutschen, mittelhochdeutschen und altsächsischen Zeit unter Einbeziehung auch mittellateinischer Quellen.

Kam ihm durch den ehrenden Auftrag der Vorlesungen an der Universität auch keine wirtschaftliche Besserung, so ward ihm eine solche seit Juni 1826 von anderer Seite her, nämlich von der Seite des herzoglichen Hauses Leuchtenberg. Gegen ein Jahresfixum von 300 Gulden übernahm er die Leitung der lateinischen und deutschen Studien des Prinzen August von Leuchtenberg mit sechs Stunden wöchentlich. Dazu kam, daß er vom Januar 1827 ab auch als Aushilfslehrer am Bayrischen Kadettenkorps mit einem Gehalt von 400 Gulden jährlich angestellt wurde, was ihn freilich 2—3 Vormittagsstunden seiner reichlich besetzten Zeit kostete, die er nur sehr ungern seiner germanistisch-wissenschaftlichen Arbeit entzog. Dazu kam, daß das ewige Rügen und Herumkommandieren des Generals Tausch ihn ständig ärgerte. Ergötzlich jammert Schmeller in seinem Tagebuch: „Jetzt bin ich Schulmeister und stehe selbst unter einem Meister, der hölzerner ist, als ich es meinesteils meinen Knaben werden kann und mag." Es war sehr begreiflich, daß es für ihn eine Freude bedeutete, auf diesen Unterricht im Kadettenkorps bald wieder verzichten zu können. Zunächst wurde er am 28. 3. 1827 von der Universität München zum Doktor promoviert. In seiner Probevorlesung handelte er „Über das Studium der altdeutschen Sprache und ihrer Denkmäler", und am 19. 10. 1828 wurde er dann als außerordentlicher Professor der altdeutschen Literatur und Sprache anerkannt mit einem Jahresgehalt von 200 Gulden. Daneben lief allerdings immer noch trotz seiner Dauerbeurlaubung sein Gehalt als Oberleutnant. Als dann Docen starb, wurde an seiner Stelle Schmeller zum ersten Kustos an der Hof- und Staatsbibliothek ernannt (März 1829). Das bedeutete eine Besoldung von 1100 Gulden pro Jahr nebst einem Naturalgehalt von zwei Scheffel Weizen und sieben Scheffel Roggen. Diese neue Stelle an der Bibliothek war Schmeller lieber als jene Nebenstellung an der Universität. Mit diesem Übergang in den beamteten Bibliotheksdienst schied Schmeller nun auch aus dem Heeresverband aus. Im Jahre 1844 wurde er dann Unterbibliothekar, was für die damalige Zeit eine sehr gehobene Stellung bedeutete.

Für Schmeller als Gelehrten und Lehrer, für die Entwicklung der Staatsbibliothek, ja der Wissenschaft überhaupt, war seine Übernahme in den Bibliotheksdienst von weittragenden Folgen. Für das Wörterbuch war die Fülle des ihm jetzt zur Verfügung stehenden Materials von großer Bedeutung. Das zeigt sich in der Gestaltung der einzelnen Belege und der reichlichen Beigaben altsprachlicher Formen. Die Ernennung Schmellers zum Bibliothekar leitete eine Glanzperiode der Münchener Staatsbibliothek ein. Schmeller übernahm die Handschriftenabteilung, das Kostbarste, was die Münchener Bibliothek besaß. Er ist der Organisator dieser imponierenden Abteilung geworden. Noch späte Generationen werden von der Katalogisierungsarbeit, die er hier leistete, und von der Unzahl von Notizen, den sog. Schmelleriana, zehren. Neun Foliobände eines handschriftlichen Katalogs legte Schmeller hier mit eigener Hand mit beispielloser Gewissenhaftigkeit, mit einer Kenntnisfülle und einer für uns Heutige kaum vorstellbaren Arbeitskraft an.

Trotz dieser gewaltigen Bibliotheksarbeit konnte Schmeller noch lehren, Arbeiten auf dem Gebiete der Germanistik veröffentlichen und eine Fülle von Kleinarbeit für das Wörterbuch leisten. So wurde Schmeller, der Autodidakt, schließlich einer der besten Kenner des gesamten Altdeutschen und sonstiger altgermanischer Sprachen. Er kannte sich aber auch, wie sein literarisches Gesamtwerk und nicht zuletzt auch das Wörterbuch zeigt, ebenfalls auf dem Gebiete des Altenglischen, Altfriesischen, Altnordischen und Gotischen gut aus und besaß zudem bewundernswerte Kenntnisse des Slavischen, Romanischen in seinen alten und neuen

[1] Nicklas, S. 110.

Perioden, des Mittellateinischen sowie vieler orientalischer Sprachen. Das erweist seine Bibliotheksarbeit und das Wörterbuch auf Schritt und Tritt. Es war nur natürlich, daß sich besonders beim Erscheinen des Wörterbuchs in den Jahren 1827—37 bald eine enge freundschaftliche Beziehung zu einem anderen großen Germanisten, zu Jakob Grimm, anbahnte, sowie zu einer ganzen Reihe anderer Gelehrter, unter denen nur der Lexikograph Weigand genannt sein mag.

Das Wörterbuch war und ist heute noch dem Andenken Ludwigs I. als „dem wahrhaft großsinnigen Veranlasser"[1] dieser Schöpfung gewidmet. Es erschien, wie die Jahresziffern ausweisen, in vier Abschnitten. Schmeller war 52 geworden, als er voll Stolz und Freude, aber auch schon mit der festen Absicht zu umfangreichen Nachträgen, am Ende seines Werkes stand. Damit ist der Augenblick gekommen, das Wörterbuch, das hier als Neudruck erscheint, etwas zu charakterisieren.

Sowohl für die Grammatik wie für das Wörterbuch sammelte Schmeller das Material auf denselben Wegen: nämlich durch Wanderungen im Lande, — heute würden wir dafür „Kundfahrten" sagen —, durch Befragung der Rekruten bei seinem Dienst als Oberleutnant, durch Auskünfte von Freunden aus Wissenschafts- oder Beamtenkreisen, deren einige bereits genannt wurden und die in der Einleitung zu Bd. I aufgeführt sind — durch einen Aufruf an die Öffentlichkeit mit Bitte um Material — durch Sonderaufrufe zur Sammlung landwirtschaftlicher und handwerklich-gewerblicher Spezialwortausdrücke — durch eigene Exzerpierung von Literatur. Diese Exzerpierungsarbeit ist nicht grundsätzlich durchgeführt, wozu ein einzelner Mann gar nicht die Möglichkeit gehabt hätte, so daß es sich bei den Literaturbelegen im wesentlichen um sehr geschickt gewählte Lesefrüchte handelt. Im Jahre 1819 gab Schmeller ferner zwei größere Berichte über den Stand der Vorarbeit an Grammatik und Wörterbuch[2] heraus.

Bekanntlich ist das Werk Schmellers ein sog. Wurzelwörterbuch, also aufgebaut nach einem System, das Vorzüge, aber auch Schattenseiten aufweist und heute noch im Schweizer-Deutschen Idiotikon angewandt wird, während die sonstigen Wörterbücher der Mundarten heute nur nach dem System der alphabetischen Reihung abgefaßt werden. Dem zeitlichen Umfang nach umfaßt das Wörterbuch, wie schon einmal hervorgehoben wurde, die Zeitspanne vom 8. Jahrhundert ab bis 1827 bzw. 1837. Diese Zeitspanne verleiht dem Schmellerschen Wörterbuch ein ausgezeichnetes Signum vor sämtlichen gleichzeitigen und späteren Wörterbüchern von Mundarten. Nur das kommende bayrisch-österreichische Wörterbuch, das ostfränkische Wörterbuch und das rheinpfälzische Wörterbuch der Akademien von München und Wien werden denselben Umfang aufweisen. Ein besonderer Vorzug des Schmellerschen Wörterbuchs ist gerade der Einbau althochdeutschen Laut- und Formenmaterials und nicht zuletzt die vielfache Heranziehung der althochdeutschen und zum Teil auch der späteren Glossenliteratur. Es ist, so gesehen, kein Zufall, daß sich unter den prominenten Besprechern der ersten Auflage neben Jakob Grimm, Benecke und anderen gerade auch Graff, der Verfasser des Althochdeutschen Sprachschatzes, mit einer sehr umfänglichen Würdigung des Werkes findet[3]. Was das Belegmaterial aus der Literatur angeht, so war Schmeller vorbildlich auch dadurch, daß er mundartliche Wörter aus der schriftsprachlichen Literatur und auch aus neueren und zeitgenössischen Werken beischaffte. Man findet im Wörterbuch z. B. Belege aus dem Simplizissimus, aus Philipp von Zesen, aus Lessing, aus Goethe und sogar aus Goethes Briefen an Bettina[4]. Diese Belege zeichnen sich zum Teil wie so vieles im Schmellerschen Wörterbuch durch die persönliche Wärme aus.

Dieses individuelle Moment neben der Beiziehung des volkskundlichen und des sonstigen kulturgeschichtlichen Materials verleiht dem Werk Schmellers einen eigenartigen Reiz. Ich verweise nur auf die Liebe, mit der er über seinen Heimatort Türschenreut handelt[5], oder auf das Schlagwort „Tag"[6], bei dem Schmeller die Mitteilung macht, daß ihm eine im Artikel angeführte Einzelheit von dem Chemiker Fuchs zu Neuberghausen am 9. 5. 1847 „beym Kaffee" mitgeteilt worden sei, oder auf das Lemma „Pummerl"[7],

[1] Nicklas, S. 128.
[2] s. Bibliographie S. 24.
[3] = Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik, S. 428—441.
[4] I, 652.
[5] Bd. I, 623—25.
[6] Bd. I, 594.
[7] Bd. I, 391.

bei dem Schmeller erzählt, eine im Artikel verwertete Bemerkung stamme von dem Bibliotheksdiener Schupp, „der am Podagra leidet".

Unter dem Gesichtspunkt der im Wörterbuch vertretenen Mundarten gesehen erscheint der Titel „Bayerisches Wörterbuch" zu eng; er könnte sogar irreführend sein, wenn man der Meinung wäre, daß das Wörterbuch nur das bajuwarische, im Sinne der sprachwissenschaftlichen Terminologie bairische Material, wofür ai- statt ay-Schreibung üblich ist, enthalte[1]. Schmeller hat das selbst gefühlt und umschreibt in einem langen Untertitel den mundartlichen Raum, der, allerdings in sehr verschiedenem Ausmaß, lexikalisch erfaßt wird. Das Bajuwarische, das Bairische überwiegt wohl, was ja bei der bajuwarischen Herkunft Schmellers selbstverständlich ist, aber in Wirklichkeit ist Wortmaterial aus sämtlichen im Staate Bayern vertretenen Hauptmundarten behandelt, genau so wie die Grammatik Schmellers alle in Bayern gesprochenen Mundarten ins Auge faßt[2].

Schmeller bringt aber auch gar nicht selten Parallelen aus sämtlichen deutschen Mundarten außerhalb Bayerns und Österreichs bei, darunter viel Alemannisches und schweizerisches Material, auch ostmitteldeutsches — namentlich aus Schlesien — und sogar niederdeutsches bis zur holländischen und dänischen Grenze. Dadurch entsteht im Wörterbuch in manchen Artikeln der Eindruck, als ob man ein gesamtdeutsches Mundartwörterbuch vor sich habe. Diese Parallelen sind besonders wertvoll, wenn man sie unter dem Blickpunkt einer gesamtdeutschen Synonymik für einzelne Begriffe betrachtet.

Ein besonderes Wort muß zu den Versuchen etymologischer Wortbehandlung in Schmellers Buch gesprochen werden, wobei ich freilich zweifeln möchte, ob Schmeller gewisse Parallelen aus fremden Sprachen überhaupt immer als etymologische Parallelen betrachtet wissen wollte. Diese etymologischen Versuche sind an und für sich zu begrüßen, sie sind aber nicht immer geglückt. Eine wesentlich gelungenere Fortsetzung etymologischer Behandlung von Mundartwörtern findet sich im Schwäbischen Wörterbuch von Fischer-Pfleiderer und im Schweizer-Deutschen Idiotikon. Diese Unzulänglichkeiten im Schmellerschen Wörterbuch sind bei dem damaligen Stande der vergleichenden germanischen und indogermanischen Grammatik verständlich. Trotzdem hat Schmeller mit seinen etymologischen Beiträgen zum bayrischen Wortschatz wichtige Vorarbeit geleistet. Viele der Parallelen, die er aus nichtgermanischen Sprachen beibringt, dürfen heute nicht mehr als Etymologien gewertet werden und sind zum Teil überhaupt auch von Schmeller selbst nicht als solche gedacht — wir werden ihnen aber gerecht, wenn wir sie als dankenswerte Versuche nehmen, eine gesamtgermanisch-romanisch-slavische Synonymik für einzelne Begriffe zu schaffen. Es wäre zu wünschen, daß einmal ein Slavist die aus dem Slavischen, zumal aus dem Tschechischen, Polnischen und Südslavischen beigebrachten Parallelen Schmellers (z. B. aus Kärnten und Krain) genau untersuchte.

Für die Belege ist besonders die starke Beiziehung der juristischen und wirtschaftlichen Literatur sowie auch der handschriftlichen Denkmäler bemerkenswert, die eben nur dem Bibliothekar Schmeller möglich war. Eine Abneigung hatte er offenbar gegen die kritiklose, allmählich beliebter werdende Beiziehung des Keltischen in der Etymologie, die Keltomanie, die sich schon deutlich anmeldete[3].

Die Fülle von volkskundlichem Material und die Wärme der Darstellung, dazu das stark Individuelle gewisser Artikel haben ihrerseits das Schmellersche Wörterbuch weltberühmt gemacht und sind Muster für andere Dialektwörterbücher geworden. Das individuelle Moment im Wörterbuch gestaltet Schmellers Werk vielfach geradezu zu einer Quelle für die Biographie des Verfassers, zu einem autobiographischen Dokument.

So entstand in Schmellers Wörterbuch ein Werk, das nicht nur die Periode streng wissenschaftlicher Mundartlexikographie eröffnete und in gewissem Sinne heute noch richtunggebend sein kann. Es entstand

---

[1] ay-Schreibung ist angewandt und sollte, um Verwirrung zu vermeiden, stets angewandt werden, wenn der räumliche administrative Bezirk des Staates Bayern gemeint ist, „bayrisch-österreichisch" mit y — in dieser Verbindung ist aber ein rein grammatisches Synonym für „bairisch" (i-Schreibung) oder „bajuwarisch".

[2] Siehe im übrigen VI, Aufgliederungen der vertretenen Haupt- und Untermundartgebiete.

[3] Schmeller spricht in einem Brief an Weigand vom 21. 2. 1847 = Wörterbuch II, 2. Aufl., S. XVII, sichtlich abschätzig von der „Schatzgräberei nach Keltischem".

ein Werk, das einmalig ist, das in seiner Gesamtheit nie veraltet, das man wissenschaftlich immer benutzen muß, auch wenn die großen neuen Dialektwörterbücher vorliegen; es entstand ein Buch, das man liest wie ein Hausbuch, wie eine Kulturgeschichte, „ein Meisterwerk", wie kein Geringerer als Jakob Grimm es nannte.

Schmeller hat von langer Hand her in verschiedenster Form sehr reichliche Ergänzungen zur Erstauflage seines Wörterbuches bereitgestellt. Grimm hatte besonderes Interesse an diesen Nachträgen, wie ein Brief an Schmeller vom 29. August 1842 dartut[1]. Indirekt ist Jakob Grimm der Veranlasser der zweiten, nach dem Tode Schmellers durch Frommann besorgten Auflage. Er ist es auch gewesen, der die Art der Verarbeitung der Nachträge Schmellers in möglichst diskreter Form durch Frommann veranlaßt hat, so daß eben auch in der zweiten, von fremder Hand besorgten Auflage nichts von dem Schmelz der Schmellerschen Individualität verloren ging. Frommann hat im wesentlichen nur die mehr im Statistischen liegenden Beziehungen zum mittelhochdeutschen Wörterbuch von Müller-Benecke-Zarncke, zu den Glossarien von Diefenbach, zum romanischen Wörterbuch von Diez, zum Deutschen Wörterbuch Grimms hergestellt und im übrigen die Verweise auf die nach Schmellers Tod erschienenen sieben ersten Jahrgänge der „Zeitschrift für deutsche Mundarten" gefertigt. Auf Frommann geht ferner das alphabetische Register zurück, dessen Anlage übrigens ebenfalls Schmeller bereits vorgeschrieben hatte[2]. Nach Frommanns Berechnung sind es 20000 Stichwörter, die im Schmellerschen Wörterbuch behandelt worden sind. Die zweite Auflage des Wörterbuchs erschien in den Jahren 1872—77 in einem anderen Verlag in München. Ein anastatischer Nachdruck kam in München 1914 auf Veranlassung der Münchener Akademie bei Hugendubel heraus[3].

Ich möchte noch auf zwei Briefe an Hopf vom 21. 8. 1820 und Weihnachten 1818 hinweisen. Im letzteren Briefe schreibt Schmeller: „an einem Werk wie das Wörterbuch sollte 10 bis 20 bis 30 Jahre gearbeitet, gefeilt, berichtigt werden". Solche Arbeit sei eigentlich eine Arbeit ohne Ende. Aus dem ersten der beiden genannten Briefe erkennt man, daß Schmeller manchmal unter der Last seufzte, die eine solche Wörterbucharbeit erfordert, und die er sich doch so ersehnt hatte.

Neben dieser Arbeit am Wörterbuch hat Schmeller noch eine Reihe anderer Veröffentlichungen in diesen Jahren erscheinen lassen. So eine Abhandlung zu dem schwierigen Problem der Quantität im Bairischen und anderen oberdeutschen Dialekten. Sie erschien 1835 in den Akademieabhandlungen[4].

Schmeller beschäftigte sich, wie sich das im Wörterbuch auf Schritt und Tritt zeigt, stark mit historischen Problemen. So sind in den Jahren 1828—47 von ihm neun gedruckte Arbeiten zur außerdeutschen Geschichte und zur Geschichte der Entdeckungen, ebenso neun Arbeiten zur bayrischen Geschichte erschienen. Dazu traten in den Jahren 1829—49 vier Gelehrtennekrologe auf Docen, Scherer, Desberger und seinen Stiefsohn, Ministerialrat Fr. P. Auer. Die streng germanistischen Werke Schmellers (ungerechnet die dialektologischen Arbeiten) umfassen 16 Nummern. Alle weisen, wie seine Buchbesprechungen, eine ungewöhnliche geistige Regsamkeit auf. Es wirkt sich in ihnen etwas gesund Polyhistorisches aus, wie das bei einem richtigen Bibliothekar der Fall sein soll. Die Herkunft des Autors aus der universitas litterarum und die ständige Beziehung zu ihr zeichnet sein gesamtes Schrifttum aus. Der Bibliothekar Schmeller schrieb ferner — was nicht unerwähnt bleiben soll — unter dem Titel „Über die k. Hof- und Staatsbibliothek" — einen auch ins Französische übersetzten Führer durch die Cimeliensammlung und über das Aufstellungssystem der Handschriften und Drucke der Staatsbibliothek, für Besucher derselben 1843, 1851.

Schon in früheren Jahren hatte Schmeller sich mit den Idiomen der 7 und 13 Gemeinden in Oberitalien beschäftigt, die als „Nachkommen der alten Cimbern" die Sprache bewahrt hatten. Später griff Schmeller diese Forschung erneut auf und besuchte 1833 und dann 1844 diese Gemeinden. Im Jahre 1834 erstattete er der Münchener Akademie über diese seine erste Kundfahrt ausführlichen Bericht. Das Ergebnis beider Reisen waren eine cimbrische Grammatik, die noch während des Erscheinens des Wörterbuchs 1834 gedruckt wurde, und ein cimbrisches Wörterbuch, das 1854 nach seinem Tode, etwas vermehrt

[1] Siehe auch Wörterbuch I, 424 „Pfahl".
[2] Bd. 2, Einleitung, S. XIII.
[3] Längst vergriffen.
[4] Siehe u. Bibliographie.

und eingeleitet von Joſ. Bergmann, herausgegeben wurde. Schmeller erwies ſich mit dieſen Arbeiten als ein Pionier der ſtreng wiſſenſchaftlichen Erforſchung der Sprachinſelmundarten.

Schmellers Wirken an der Univerſität wurde im Jahre 1829 — wenig ruhmvoll für die Univerſität — dadurch unterbrochen, daß dieſe ſeine Profeſſur als erloſchen anſah, um ſie Maßmann anzutragen. Nur als Honorarprofeſſor durfte Schmeller weitergeführt werden. Er war mit Recht über dieſe Behandlung gekränkt und hat dieſe Verlegenheitsprofeſſur nie ausgeübt. Erſt 15 Jahre ſpäter, nach Maßmanns Berufung an die Berliner Univerſität, wurde Schmeller gebeten, wieder an der Univerſität zu leſen. Er ſchwankte lange, gab aber ſchließlich nach. Eine gewiſſe Genugtuung ward ihm zuteil, als ihn die Univerſität 1844 als Profeſſor für die ſlaviſche Philologie zu gewinnen verſuchte. Er lehnte allerdings ab. Schon im gleichen Jahre, unter dem 31. Oktober, erfolgte ſeine Beförderung zum Bibliothekar der Staatsbibliothek (= heute Oberbibliothekar) und 1846 ſeine Ernennung zum Ordinarius der altdeutſchen Philologie an der Univerſität.

Mit dem Jahre 1829, das Schmeller in den Weihnachtstagen die kränkende Erklärung der Univerſität brachte, begannen für ihn eine Reihe ſchmerzlicher Lebenserfahrungen. Im Oktober 1830 traf ihn die Nachricht, daß ſein Freund Voitel für zehn Jahre nach Ceuta verbannt ſei. Kurz darauf erfuhr er von dem Tode ſeines Schweizer Freundes Hopf und im Juli 1831 erhielt er die Nachricht vom Tode ſeines geliebten Vaters. Dazu kamen auch noch die politiſchen Verhältniſſe der dreißiger Jahre, die Schmeller tief beklagte. So war es denn verſtändlich, daß er ſich oft einſam und verſtimmt fühlte. Doch eines blieb ihm: die Arbeitskraft und die Arbeitsluſt. Aus ſeiner Vereinſamung heraus entſchloß er ſich im Jahre 1835 zur Ehe und heiratete Juliane Auer, die Witwe des bekannten Porzellanmalers, die zwei Söhne mit in die Ehe brachte. Mit ihr hat er nahe der Bibliothek, in der heutigen Thereſienſtraße Nr. 2 — eine ſchlichte Tafel an dieſem Hauſe erinnert noch an ihn — bis zu ſeinem Tode gewohnt. Seit dem Jahre 1833 unternahm er eine ganze Reihe von Reiſen. Dieſe Reiſen führten ihn nach Franken, an den Rhein, in die geliebte Schweiz, nach Oberitalien, dann nach Karlsbad, Prag, Wien, Tirol, Oſtende und nach Kaſſel, wo er im Jahre 1840 Jakob Grimm beſuchte — ſowie nach Frankfurt zur Germaniſtenverſammlung, wo er abermals mit Grimm zuſammentraf und auch ſeinerſeits hoch geehrt wurde. Über alle dieſe Reiſen führte er genau Tagebuch.

Jakob Grimm machte Schmeller ſpäter einen Gegenbeſuch in München. Auch mancher andere Beſucher ſtellte ſich bei dem nun mehr und mehr bekannten und berühmten Schmeller ein, ſo Philaletes, der Prinz Johann von Sachſen und Danteüberſetzer, und u. a. auch Bettina von Arnim.

Wie erwähnt, hatte Schmeller die Ernennung zum Ordinarius im Jahre 1846 angenommen. Er begann ſeine Lehrtätigkeit nach 16jähriger Unterbrechung im Jahre 1847 wieder. Das bedeutete für ihn eine Zeit des ſeeliſchen Aufſchwungs. Allein die politiſche Lage dieſes und der folgenden Jahre warfen auch ihre Schatten auf ihn. Die Abdankung Ludwigs I. bedauerte er lebhaft, ſo ſehr er deſſen Lola-Schwarm als „hiſpaniſche Monomanie" verurteilt hatte. Dazu kam, daß ſein Stiefſohn Auer in Meran erkrankte. Schmeller beſuchte ihn, und auf der Rückreiſe unternahm er eine Beſteigung des Jaufen, wobei er ſich durch einen Bergunfall ein Bein brach, ſo daß er vom September 1847 bis in den März 1848 an das Bett gefeſſelt blieb.

Schmeller wurde allmählich kränklich. Er wußte, daß ſeine Jahre gezählt waren, aber unermüdlich blieb er an ſeiner Arbeit. Er ſtarb am 27. Juli 1852 im 66. Lebensjahre an der Cholera, die damals München nicht ſelten heimſuchte.

Jakob Grimm ſagte von ihm, als er an der Münchener Akademie 1859 ein Denkmal für Schmeller beantragte:

„Ihm ſtand ein Genius zur Seite, der ihm zuraunte und eingab, was er unternehmen ſollte und was er ausgeführt hat."

Das von Jakob Grimm beantragte Denkmal iſt niemals errichtet worden, nur Rimberg, wo Schmeller ſeine Kinderjahre verlebte, und ſeine Heimatſtadt Türſchenreut haben ſich ſeiner erinnert und ihm ſchlichte Denkmäler geſetzt.

Das ſchönſte und dauerndſte Denkmal aber hat ſich Schmeller ſelbſt errichtet in ſeinem Werk, nicht zuletzt aber in dem Bayeriſchen Wörterbuch.

II. Schmellers Nachlaß auf der Handschriftenabteilung der Münchener Staatsbibliothek

Der literarische Nachlaß Schmellers wird von der Handschriftenabteilung der Münchener Bibliothek, die er selbst in so musterhafter, man darf sagen, genialer Weise verwaltet hat, betreut unter der Signatur „Schmelleriana". Dieser Nachlaß ist von der Forschung nicht entfernt so benützt, wie es Schmeller und die Verfolgung der Geschichte der deutschen Philologie verdiente. Eine genauere Beschäftigung mit diesem Nachlaß würde, selbst wenn es sich nur um eine treu beschreibende Inhaltsangabe handeln sollte, eine Sonderabhandlung von gar nicht unbeträchtlichem Umfang verlangen, ja aus dem Nachlaß Schmellers ließen sich mehrere Buchpublikationen gewinnen. So kann es sich an dieser Stelle nur darum handeln, den Inhalt dieses Nachlasses in großen Zügen, die zugleich den Mann charakterisieren, anzudeuten und nach der einen und anderen Seite die Bedeutung der Schmelleriana zu unterstreichen, sowie die Art ihrer Ausnützbarkeit in aller Kürze zu skizzieren. Der Inhalt des Nachlasses läßt sich etwa in vier Gruppen auseinanderscheiden: 1. Den rein wissenschaftlichen Nachlaß, enthaltend die ungedruckten Schriften Schmellers wissenschaftlicher Art, die im Lebensbild bereits verzeichnet sind, teils philologischer, teils geschichtlicher und pädagogischer Natur, sowie die Vorarbeiten und Ergänzungen zu Wörterbuch und Grammatik und sonstige germanistische Schriften und Notizen Schmellers, wozu noch die Notata geschichtswissenschaftlicher Art treten; 2. den dichterischen Nachlaß Schmellers, aufzugliedern in lyrische, didaktische, dramatische Schöpfungen und Entwürfe, von denen nicht selten im Lebensbild die Rede war; 3. die Tagebücher, die Schmeller sehr gründlich geführt hat; 4. die Briefe, also z. B. den Briefwechsel mit den Freunden aus der spanischen und der Schweizer Zeit, mit Pestalozzi, Voitel, Hopf, Vater und Sohn, mit den Gelehrten seiner Zeit. Eine Herausgabe der Tagebücher würde von ebenso großem biographischen wie zeitgeschichtlichem Wert sein. Schmeller nimmt ja in den Tagebüchern nicht nur zu dem Auf und Ab des eigenen Lebensganges in schöner Offenheit Stellung, sondern er bringt darin auch eine ganze Reihe von Bemerkungen zu den Landen und Leuten, die er erlebte, zum literarischen und politischen Leben seiner Zeit. Und das waren Jahrzehnte von einer brandenden Bewegtheit! Dasselbe gilt von den Briefen. Auch die Dichtungen Schmellers sollten einmal ediert werden. Und was den germanistischen Nachlaß anbetrifft, aus dem Birlinger im Jahre 1865 in Herrigs Archiv handschriftliche Materialien Schmellers zu den „Mundarten Bayerns" herausgab (s. u. Bibliographie), so wäre es sehr zu wünschen, daß das kommende Bayrisch-Österreichische Wörterbuch ihn lexikalisch ausschöpfe. Schmeller hat ein Recht darauf, durch das Medium dieses Nachlasses auch in diesem Idiotikon der Zukunft irgendwie zu Wort zu kommen. Es steckt ein Riesenfleiß in diesen Schmelleriana, und eine gewaltige Interessiertheit für alles Geistige ist in diese Manuskripte sehr verschiedenen Formats hineingeborgen.

Eigentlich kann man den Begriff „Schmelleriana" noch weiter fassen, als er bisher von mir genommen wurde und katalogmäßig zunächst zu nehmen ist. Denn der Nachlaß Schmellers liegt, wie zum Teil im Lebensbild schon angedeutet ist, nicht nur in jenen Manuskripten und Notaten vor, die unter dem Schlagwort „Schmelleriana" auf der Münchener Bibliothek aufbewahrt sind, er kommt auch zum Vorschein und wird das noch für Generationen von Forschern in dem mächtigen handschriftlichen Katalog, den er angelegt hat und dessen Inhalt naturgemäß auch in der sehr erweiterten zweiten Auflage des Druckkatalogs nur teilweise verwertet werden kann. Zu den Schmelleriana in diesem weiteren Sinne, den ich soeben umschrieben habe, zählen ferner die vielen handschriftlichen Notizen Schmellers, die er in Büchern und in Manuskripten, auf deren Folien und auf den Innenseiten der Deckel angebracht hat. Ein Teil davon ist und wird ja herausgeborgen in den Handschriftenbeschreibungen, die das „Handschriften-Archiv" der Berliner Akademie seit Jahrzehnten fertigen läßt, die aber zunächst auch nicht in die Öffentlichkeit dringen.

III. Zum Transkriptions-System Schmellers im Wörterbuch

Schmeller hat seine Lautschrift sich selbst erfunden, und er tat das zunächst für die Grammatik. Auch die Findung dieser Lautschrift war Pionierarbeit und war geniale Arbeit. Das muß und darf gesagt werden, auch wenn wir heute die Lautschrift Schmellers zu einem sehr großen Teil aufgegeben haben. Die Transkription, die speziell für das Wörterbuch von Schmeller selbst in Band I, S. VIII/IX verzeichnet ist und die noch deutlicher in Erscheinung tritt in dem großen grammatischen Werk, stellt ja jenen Punkt im Wörterbuch dar, der am meisten nach einer Neuerung verlangt. Der Benützer des Wörterbuches, der Wert legt auf genaue Lauterkenntnis der mundartlich-phonetischen Angaben und der Mundartzitate in Ganz- oder Halblautschrift, tut gut, jene Angaben und Zitate im Wörterbuch umzusetzen in die bedeutend genauere und trotzdem bedeutend einfachere Lautschrift der Wörterbuchkommissionen in München und Wien. Das lautschriftliche System der beiden Akademien wird angewandt in allen offiziellen Druckveröffentlichungen, soweit bis jetzt solche erschienen sind, und es tritt in sehr einleuchtender, gewinnender Form zutage in der „Belehrung für die Sammler des Bayrisch-Österreichischen Wortschatzes" (München-Wien 1913) wie in der „Belehruug für die Sammler des Rheinpfälzischen Wortschatzes" (München 1916). Dasselbe gilt von der für die Sammler des Ostfränkischen Wortschatzes nach dem Muster der beiden zuerst genannten Belehrungen hergestellten lautschriftlichen Anweisung. Die Verfasser jener Belehrungen, deren älteste schon ins Jahr 1912 zurückgeht — im Manuskript — sind Josef Seemüller, Primus Lessiak, Anton Pfalz, Joseph Schatz, Otto Maußer, Georg Heeger, K. Maurer, Friedrich Lüers.

Damit der spezifisch lautlich interessierte Benützer des Wörterbuches die Möglichkeit hat, die phonetischen Angaben und Zitate in Schmellers Werk in die moderne Lautschrift umzusetzen, gebe ich in Kürze einen Auszug aus dem Transkriptions-System der fraglichen Akademien. Es kommen zur Anwendung für die Vokale folgende lautschriftliche Zeichen: a = Schmellers hohes a, von ihm ausgedrückt durch akutisiertes a — á —, ą eng = dem normalen a-Laut der gesprochenen Schriftsprache im Altreich; ferner vier o-Laute verschiedenen Weitungs- bzw. Engegrades: å, ǫ, weit, jenes überweit, dann o, eng und □, überenges o; zwei u-Laute: u und ų, letzteres offen; zwei i-Laute: i — į, dieses offen; zwei ö-Laute, ő — ǫ̈, soweit diese überhaupt in der Mundart erscheinen; zwei ü-Laute, ebenfalls nur höchst selten antreffbar = ü und ų̈, für eine offenere Variante; sowie drei e-Laute: ę offen, e oder bezeichnet ė, geschlossen, sowie überoffen = ä. Dazu treten die Neutralvokale: ə und für den voller artikulierten Nebentonlaut a-artiger Färbung die Zeichen a (= hoher, heller, rasch angeschlagener Laut, wie etwa italienisches und französisches a) oder, ein komplizierteres Zeichen: ɐ Über diese Zeichen setze man im gegebenen Fall den entsprechenden Längevermerk.

Die Diphthonge ergeben sich, rein lautschriftlich gesehen, durch Zusammensetzung der Zeichen für die Einzelvokale. So hantiere man je nach Bedarf mit folgenden Diphthong-Zeichen: au, åu, ąu,— ea, ęa,— ąi — ėi — ai — äi — ęi, — ou — ǫu — oa, oə, ǫa, ua — ųa, um die wichtigsten Varianten zu nennen. Sprachgeschichtlich gesehen stellen diese Diphthongwerte, schriftlich so gefaßt, dreierlei dar. Die durch die Schrift zum Ausdruck gebrachten Laute können sein: 1. die mundartliche Umformung bereits althochdeutscher und mittelhochdeutscher Diphthonge = Erbgut, phonetisch abgewandelt; 2. Spaltungsergebnis aus mittelhochdeutschen Langvokalen oder Längungen ehemals kurzer Vokale. Da die Aufspaltung zumeist schon in mittelhochdeutscher Zeit, mindest in der Spätzeit, erfolgt ist, liegt auch bei dieser Gruppe 2 der Diphthonge spaltungsmäßiges Erbgut vor, allerdings jünger, als jene Zwielaute, die schon althochdeutsch vorhanden und in der Mundart nur artikulatorisch variiert sind. Eine Gruppe 3 der Diphthonge stellt Sekundärdiphthonge im eigentlichen Sinne dar, also Zwielaute in haupttoniger oder stark nebentoniger Silbe, deren 1. Komponente ein Altvokal, deren 2. ein Neuvokal ist, entstanden durch Vokalisierung eines postvokalischen l oder r. Hierher gehören z. B. die Zwielautreihen ęa, ǫa, oa, ua, ia u. Varianten, entstanden u. a. aus den mittelhochdeutschen Gruppen -er, -or, -ar, -ir, -ier, -uor, -üer, -ur. Eine besondere Schwierigkeit erwuchs für Schmeller beim lautschriftlichen Ausdruck jener Sekundärdiphthonge, die in ihrem zweiten Bestandteil durch l-Vokalisierung, sogen. Mouillierung entstanden, als Produkt eines Lautwandels,

der für das Mittelbairische und für das Nordbairisch-Oberpfälzische, das sogen. Nordgauische, für dieses letztere allerdings nicht mehr im Gesamtgebiet, besonders bezeichnend ist. Hier, bei diesen durch l-Vokalisierung entstandenen Zwielauten, die man für gewisse oberpfälzische Gebiete geradezu als Halbdiphthonge, Halbzwielaute bezeichnen könnte, wenn nämlich die l-Auflösung noch nicht völlig erfolgt, erst im Anfangsstadium begriffen ist oder wenn nur das Anklangsgeräusch Vokal geworden, das Abklangsgeräusch aber Konsonant geblieben ist, erwuchsen für Schmeller ganz besondere Schwierigkeiten im Suchen nach dem Formausdruck für das Klanggebilde, das in Frage steht. Je nachdem es sich um altbayrische oder in Österreich gesprochene mittelbairische Mundarten oder um Dialekte des Nordbairischen der Oberpfalz und Deutschböhmens (Westteil) handelt, ergeben sich Schriftgebilde als Sekundärdiphthonge wie -ėi, -i̯i, -ij, -oi, -ui, -öö, ö̃ᵒ, -öᵒl, als Vertreter der Lautgruppen mittelhochdeutsch, neuhochdeutsch -el, -il, -ol, -ul, -ül, -uol, -üel, -iel. Man kann bei sehr genauer Transkription die zweite Komponente dieser Diphthonge wiedergeben mit den Zeichen i̯, ö̯, auch ü̯ (Oberpfalz), also z. B. -éi̯, -oi̯ usw.

Die Näselung eines Vokales — Nasalierung — drücke man besser nicht wie zu Schmellers Zeiten durch hochgesetzte nebengestellte Perispomenonschleife aus, sondern durch Hochstellung des Zeichens „n", z. B. „i mǫå" = „ich meine".

Die sonantischen Konsonanten m, n, l, r in Fällen wie südbairisch Meister, Vogel, Wagen usw. drücke man aus durch Unterpunktierung der Zeichen, also m̥, n̥, l̥, r̥, wie etwa in Vogl̥ u. ä.

Weniger groß als innerhalb so labiler Laute wie der Vokale ist der Abstand der modernen Lautschrift gegenüber der Schmellers bei den Konsonanten. Man merke aber, wenn man auf genaues lautliches Erkennen der Schmellerschen Transkription Wert legt, auf folgendes und auf folgende neue Zeichen. Den Mittelwert zwischen p — b, t — d, g — k, der im Bairischen, in der Rheinpfalz und sonst häufig festzustellen ist, die sogenannte stimmlose Lenis oder Halbfortis, drücke man aus durch die griechischen Buchstaben π, τ, κ. Völlig neu, bei Schmeller in keiner Weise vorgesehen, sind die Zeichen đ bzw. Þ im Lautwert des neuenglischen th, stimmlos und stimmhaft, also eines interdental oder postdental erzeugten Spiranten. Der Laut ist vor allem nötig für gewisse Mundarten der Pfalz. Für das Oberpfälzische ist unter Umständen für das postvokalische l das gestrichene l des Polnischen — ł — zu verwenden. Für den gutturalen Nasal, den sogen. Knacklaut in -nk; kn-, -ng verwende man das Zeichen ŋ oder η. Außerdem achte man gegebenenfalls auf eine schärfere schriftmäßige Bezeichnung stark aspirierter (behauchter) stimmloser Verschlußlaute, am besten durch Hochstellung von h hinter p, t, k, also z. B. p^h, t^h, k^h. Für den weichen ch-Laut verwende man, wenn er vorkommen sollte, in der unteren Schleife gestrichenes g-Zeichen: g. Für stimmhaften s-Laut gebrauche man das Zeichen z.

Im übrigen verweise ich auf meinen Registerband zu den Mundarten Bayerns von Schmeller (München 1930; s. u. Bibliographie), wo die moderne Transkription systematisch auf Schmellers lautschriftliche Angaben angewandt ist.

IV. Bibliographie der in Bayern und Österreich vertretenen Mundarten

Die nachstehende Bibliographie erstreckt sich über vier große Mundarträume und zerfällt demgemäß im Hauptteil in vier bibliographisch erfaßte Gebiete. Sie erstreckt sich 1. über den Raum der im sprachwissenschaftlichen Sinne bayrischen oder bayrisch-österreichischen Mundarten, räumlich vertreten im Staate Bayern und im Bereich des alten Österreich-Ungarn, sowie in den Sprachinseln im außerdeutschen Gebiet (Ungarn, Polen, Jugoslawien, Rumänien, Italien). Ausgeschlossen von dieser bayrisch-österreichischen Bibliographie sind jene Teile Böhmens und jene Sprachinsel-Mundarten, die ausgesprochen ostmitteldeutsch sind und somit im Staate Bayern, von dem ich als dem Wirkungslande Schmellers ausgehe, keine Parallele haben. Ein 2. Teil der Bibliographie gehört dem Bayrisch-Schwäbischen, wobei ich die hochalemannischen Gebiete im Allgäu der Einfachheit halber mit den schwäbischen zusammennehme. Ein 3. Teil des Schrifttumsverzeichnisses umfaßt den ostfränkischen Raum, soweit er im Staate Bayern vertreten ist. Der Einfachheit wegen wird der westliche Teil des bayrischen Regierungsbezirkes Unterfranken westlich der Linie Aschaffenburg-Klingenberg, der nicht mehr rein ostfränkisch ist oder bereits zum Zentralrheinfränkisch-Hessischen gehört (s. meine Mittelhochdeutsche Grammatik I S. 81 f.), innerhalb des Ostfränkischen mitbehandelt. Jene großen Gebiete der Regierungsbezirke Mittelfranken und Oberfranken, die nordbayrisch-oberpfälzisch sind (s. meine Grammatik I 38–40), werden selbstverständlich im Teil 1, beim Bajuwarischen bibliographisch eingereiht. Teil 4 der Bibliographie gehört der Rheinpfalz. Auch in den Teilen 2, 3, 4 sind die Sprachinseln berücksichtigt, wenn das Ostfränkische, Rheinpfälzische, Schwäbische vorherrscht oder bemerkenswert mitvertreten ist, falls Mischmundart vorliegt. Das sogen. Pensylvania-Deutsch schließe ich von der Bibliographie aus. In allen Fällen ist Vollständigkeit angestrebt. Ich hoffe sie möglichst erreicht zu haben. Ausgeschlossen von der Bibliographie ist ferner die vielfältige Literatur um den Sprachatlas des Deutschen Reiches, soweit sie sich nicht ausdrücklich und in besonders intensivem Maße mit den in Bayern vertretenen Mundarten befaßt. Es ist selbstverständlich, daß jeder, der sich mit Mundarten befaßt, im gegebenen Fall mit dem „Sprachatlas" und seiner Literatur sich auseinandersetzt.

Aufnahme fand und zwar in allen Teilen der Bibliographie ferner nur die wissenschaftliche grammatische und lexikalische Literatur. Die Bibliographie geht also nicht ein auf die Literatur der modernen Mundartdichtung und der mundartlichen Belletristen. Die literargeschichtlichen Arbeiten zur schönen Mundartliteratur finden infolgedessen ebenfalls, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Aufnahme. Die Literatur der rein volkskundlichen Zeitschriften wird ebenfalls nicht aufgenommen. Das hätte den Umfang noch gewaltig geweitet. Was diese Zeitschriften anbetrifft, so muß über kurz oder lang, wenn der mundartliche Wortschatz völlig erfaßt werden soll, eine bibliographische Spezialausschöpfung derselben Zeitschriften erfolgen. Es handelt sich dabei, was die Funktion des darin geborgenen Wortschatzes anbetrifft, um volkskundliche Termini in dialektischer Sprache. Die Anlage einer solchen Spezialbibliographie ist wichtige Vorarbeit für ein Wörterbuch der volkskundlichen Terminologie, das ich schon im Jahre 1915 in meiner Probevorlesung „Ergebnisse und Aufgaben der Mundartenforschung in Bayern" (= Bairische Hefte für Volkskunde 1917) gefordert habe und das einmal kommen muß. Ausgenommen von der Bibliographie ist ferner, von ganz wenigen Ausnahmefällen abgesehen, die periodische Literatur der Zeitungen und Zeitungsbeilagen, obwohl gewaltiges Material daraus zu gewinnen wäre. Eine derartige Bibliographie zu erstellen, übersteigt aber die Kraft eines einzelnen. Das kann nur eine wohldotierte große Organisation machen, die es heute nicht gibt.

Schmellers eigene wissenschaftliche Mundartliteratur, soweit sie gedruckt ist, wird gesondert an die Spitze der Bibliographie gestellt. Die einzelnen wichtigeren gedruckten Werke Schmellers sind aber außerdem in die Bibliographie der Hauptmundartgebiete noch einmal an der zuständigen Stelle eingereiht. Ich halte es für erwünscht und der schuldigen Pietät gegenüber Schmeller angemessen, seine dialektologischen gedruckten Arbeiten als nötige Ergänzung zum Lebensbild auch im Zusammenhang vorzuführen.

Der zeitliche Umfang der Bibliographie reicht von den Anfängen bis Ende März 1939. Gewonnen

ist die Bibliographie: 1. aus Mentz, Bibliographie der Deutschen Mundarten-Forschung, Leipzig 1892 (bis Ende 1889 reichend), 2. aus dem Berliner Jahresbericht 1890—1934, 3. aus den germanistischen Zeitschriften der Jahre 1934 bis März 1939 einschließlich der Zeitschrift der Bayrischen Wörterbuchkommission „Heimat und Volkstum" (1934—1939); 4. aus Mitteilungen der Wörterbuchkommission in München über die Literatur der Spanne 1934—1939, wofür Herrn Dr. Schönberger-München auch an dieser Stelle besonders gedankt sei. Dazu treten 5. eigene Materialien.

Die reiche Menge von Literatur, die in der nun angeschlossenen Bibliographie zusammengefaßt ist, erweist den Segen der Aussaat, die Schmeller mit seinen mundartkundlichen Arbeiten gesät hat. In allen diesen Arbeiten, die nach Schmeller bis heute erschienen, wirkt Schmellers Persönlichkeit in irgendwelcher Form nach, auch da, wo Schmeller selbst eine Korrektur erfährt. Auch in diesem Sinne gehört die Bibliographie zum Wirkensbilde Schmellers.

Ein Verzeichnis der Zeitschriften- und sonstiger Abkürzungen ist nur beigefügt, soweit das unbedingt nötig ist. Eine große Anzahl von Kürzungen kann der einigermaßen Lesefähige ohne weiteres auflösen. Die Besprechungen der älteren aufgeführten Literatur sehe man bei Mentz am jeweiligen Ort. Für die Literatur ab 1890 sind die Besprechungen stets vermerkt.

Die Literatur, die sich auf alle deutschen oder alle in Bayern und Österreich vertretenen Mundarten bezieht, ist nach Anführung des Schmellerschen Schrifttums vor das den geschlossenen Mundarthauptgebieten geltende Schrifttumsgut gestellt.

A. Das mundartwissenschaftliche Schrifttum Schmellers

1. Die Teutschsprache = Zschockes Miscellen für die neueste Weltkunde 1811, September
2. Die Teutschen um Verona und Vicenza = a. a. O., November 1811
3. Höchstimportantes linguistisches Projekt von Jean Louis Allemand (parodistisch-puristisch) = Zschokkes „Erheiterungen" 1812, II. Bd.
4. Pflastertreter Jodokus, Antrag auf polizeiliche Beschränkung der Schreibfreiheit in M(ünchen) = Docens Eos 1819, N. 14
5. Die Mundarten Baierns, 1821
6. Bayrisches Wörterbuch, 1. Aufl. 1827/28/36/37. Dazu an vorbereitenden Schriften:
   a) Aufruf zur Mithilfe an der Mundart-, besonders Wortsammlung für das Wörterbuch = Zeitschrift für Baiern und die angrenzenden Länder 1816 II, 107—123;
   b) Sonderaufruf zur Wortschatzsammlung = Wochenblatt des landwirtschaftlichen Vereins in Baiern, 1816, VII, 137—141;
   c) = Wöchentlicher Anzeiger für Kunst- und Gewerbefleiß im Königreich Baiern 1817, 168—171 (dasselbe wie Nr. b);
   d) Öffentlicher Bericht über den Fortgang der Arbeiten zur Erstellung einer Grammatik der Mundarten Baierns und eines Mundartenwörterbuches nach Akademie-Auftrag mit zwei Probeartikeln „Antlaß" — „Pfinztag" = Docens Eos 1819, Beilage IV, V, VIII.
7. Cimbrische Grammatik 1834 = Abhandlungen der Münchener Akademie 1834, erste Abt., 2. Teil.
8. Über Quantität im Bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten 1835. S. u. Bibliographie.
9. Cimbrisches Wörterbuch, hg. von Jos. Bergmann 1854
10. Handschriftliche Nachträge Schmellers zu den „Mundarten Bayerns", hg. von A. Birlinger = Herrigs Archiv XXXVII, 1865, 29—58, 371—420
11. Bayrisches Wörterbuch, 2. Aufl., besorgt von Frommann, 1872—77
12. Die Mundarten Baierns, lautgrammatischer Teil, mit Nachwort 1929, Konodruck, besorgt von O. Maußer. Siehe dazu Maußer, Registerband zu den Mundarten Bayerns 1930.

B. Bibliographie für Bayern-Österreich (Gesamtdeutsche Mundartenliteratur)

Die Bibliographie ist gegliedert 1. nach Sprachräumen, 2. innerhalb derselben nach Erscheinungsjahren, 3. alphabetisch, wenn innerhalb eines Jahres mehr Schrifttum vorliegt. Das Verzeichnis versucht vollständig zu sein. Es bringt lieber zu viel als zu wenig.

Verzeichnis der Abkürzungen

Leicht auflösbare Länderabkürzungen sind im allgemeinen in der folgenden Übersicht nicht vermerkt. Dasselbe gilt von gewissen sachlichen Abkürzungen, die jeder Lesefähige und im Schrifttum einigermaßen Bewanderte ohne weiteres von selbst auflöst.

In der Bibliographie sind folgende Kürzungen verwendet:

fdA. = Anz eiger der Zeitschrift für deutsches Altertum
Alem. = Alemannia
Alt. = Altertum
Arch. = Archiv
Bay. = bayrisch
BayHfVkde. = Bayrische Hefte für Volkskunde
BayMda. = Mundarten Bayerns (von Brenner-Hartmann)
Beitr. = Beitrag, Beiträge
Beschr. = Beschreibung
d. = der, die, das, des usw.
DDG. = DeutscheDialektgeographie
Diss. = Dissertation
DnSpr. = Die Neueren Sprachen
dt. = deutsch
DtMda. = Deutsche Mundarten
Dtschkdl. = deutschkundlich
Dtschld. = Deutschland
DtSprwt. = Deutsche Sprachwissenschaft
f. = für
GeogrZ. = Geographische Zeitschrift
Germ. = Germania (von Bartsch-Behaghel)
Gesch. = Geschichte
GöttgelAnz. = Göttingische Gelehrte Anzeigen
GRPh. = german. u. roman. Philologie
HessBlfVkde. = Hessische Blätter für Volkskunde
Hist. = Historisch
IdgForsch. = Indogermanische Forschungen
IFAnz. = Indogermanische Forschungen, Anzeiger
Jb. = Jahrbuch
Jbb. = Jahrbücher
Journ. = Journal
KblfdhöhSchul. = Korrespondenzblatt für die höheren Schulen
Korrbl., Corrbl. = Korrespondenzblatt
Landesk. = Landeskunde
Litbl. = Literaturblatt
Mag. = Magazin
Mda. = Mundart
Mdaa. = Mundarten
Mitt. = Mitteilungen
Mon. = Monatsschrift (ab und zu)
MSchlesVk. = Mitteilungen der schlesischen Gesellschaft für Volkskunde
Mus. = Museum
obd. = oberdeutsch
oberdt. = oberdeutsch
Oberb. = Oberbayern
Oberöst. = Oberösterreich
Obpfälz. = oberpfälzisch
Ostfrank. = Ostfranken
ostfränk. = ostfränkisch
PetermMitt. = Petermanns Mitteilungen
PBB = Paul u. Braunes Beiträge
pfälz. = pfälzisch
Phil., phil. = Philologie, philologisch
RevueGerm. = Revue Germanique
SA. = Sonderabdruck
SB. = Sitzungsbericht
schwäb. = schwäbisch
Spr. = Sprache
Sprwt. = Sprachwissenschaft
Theut = Theutonista
u. = und, unter
Unterf. = Unterfranken
v. = von
V., Ver. = Verein
Verh. = Verhandlungen
Verhdl. = Verhandlungen
Vers. = Versammlung
Vers. = Versuch
VossZtg = Vossische Zeitung
Württ. = Württemberg
WA. = Wiener Akademie
Westd.Zs. = Westdeutsche Zeitschrift
Z., Zs. = Zeitschrift
ZfdA. = Zeitschrift für deutsches Altertum
ZfdM. = Zeitschrift für deutsche Mundarten.
ZfdPh. = Zeitschrift für deutsche Philologie
ZfdSpr. = Zeitschrift für deutsche Sprache (von Sanders)
ZfdU. = Zeitschrift für deutschen Unterricht
ZfdW. = Zeitschrift für deutsche Wortforschung
ZfDKe. = Zeitschrift für Deutschkunde.
ZfhochdM. = Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten
ZfMdaffchg. = Zeitschrift für deutsche Mundartforschung
ZföV. = Zeitschrift für österreichische Volkskunde
ZföVkde. = Zeitschrift für österreichische Volkskunde
ZföG. = Zeitschrift för die österreichischen Gymnasien

Gesamtdeutsch und Süddeutsch

(und ähnlich Unbestimmtes)

J. G. Schottel, Über die Dialekte der deutschen Sprache = Ausführl. Arbeit von der Teutschen Hauptsprache usw. Braunschweig 1663. S. 151–159. (Allgemeines.)

J. S. V. P(opowitsch), Über die Wichtigkeit der Volkssprache für die Sprachforschung = Schreiben an einige vornehme Gelehrten in Leipzig = Beigabe z. d. Untersuchungen vom Meere, Frankft. u. Leipz. 1750. Bl. 10–12.

F. K. Fulda, Über die beiden Hauptdialekte der deutschen Sprache. Eine Preisschrift, welche von der Königl. Societät der Wiss. z. Göttingen den 9. November 1771 ist gekrönt worden. Leipzig 1773. 1 Bl., 60 S., 2 Tab., 1 Bl. (Vor Adelungs Versuch eines vollst. grammatisch-kritischen Wörterbuchs.)

J. C. Adelung, Versuch eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuches der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der oberdeutschen. I–V. Leipzig 1774–1786. 1 Bl., XVI, 60 S., 1 Bl., 1840 Sp., 2 Tab.; VIII S., 1856 Sp.; 3 Bll., 1716 Sp.; 4 Bll., 1704 Sp.; 2 Bll., 476 Sp. (Nachdruck: Brünn 1788.) – 2. Ausg. (M. d. T.: Grammatisch-kritisches Wörterbuch usw.). I–IV. Ebd.1793 bis 1801. 2 Bll., VIII S., 1992 Sp., 1 Bl.; 1 Bl., 2140 Sp.; 1 Bl., 1762 Sp.; 1 Bl., 1796 Sp. – Neueste Ausgabe. Mit W. Soltau's Beyträgen und Berichtigungen. I–IV. Wien 1807–8. 8 S., 2008 Sp.; 1 Bl., 2156 Sp.; 1 Bl., 1774 Sp.; 2 Bl., 1808 Sp. Daſs. revidiert u. berichtigt von F. X. Schönberger. 4 Bde.. Wien 1811. 5. oder Suppl.-Bdes. 1. H. (A–D.) Berlin 1818. 1 Bl., 238 Sp., 1 S.

J. S. V. Popowitsch, Versuch einer Vereinigung der Mundarten von Teutschland als eine Einleitung zu einem vollständigen Teutschen Wörterbuche mit Bestimmungen der Wörter und beträchtlichen Beiträgen zur Naturgeschichte. Wien 1780. 4 Bll. 649 + 41 S. (Aus dem Nachl. d. Verf., hrsg. von J. L(ethmüller)).

J. C. Adelung, Über die Geschichte der deutschen Sprache,

über deutsche Mundarten und Deutsche Sprachlehre. Leipzig 1781. 4 Bl., 118 S. (Über Maa. bes. S. 72–90.)

J. C. Adelung, Deutsche Mundarten = Umständliches Lehrgebäude der Deutschen Sprache ... I, Leipzig 1782. S. 72–90.

J. C. Adelung, Provinzial-Wörter und Formen. (Den Gebrauch ders. in der Schriftspr. betr.) = Über den deutschen Styl. I. Berl. 1785. S. 101–104; ebd. 1787, S. 101–106; ebd. 1789, S. 99–104; ebd. 1800, S. 91–95.

F. C. Fulda, Versuch einer allgemeinen teutschen Idiotikensammlung, Sammlern und Liebhabern zur Ersparung vergeblicher Mühe bey bereits schon aufgefundenen Wörtern und zu leichterer eigener Fortsetzung. Berlin u. Stettin 1788. 607 S.

Anton Edler von Klein, Deutsches Provinzialwörterbuch. I. II. Frankfurt u. Leipzig 1792. 1 Bl., X, 291 S. u. 252 S. = Schr. d. kurf. dt. Ges. in Mannheim VI. u. VII.

J. F. A. Kinderling, Beurtheilung der Provinzialwörter = Über die Reinigkeit der Deutschen Sprache und die Beförderungsmittel derselben usw. Berl. 1795. § 8, S. 37–43.

G. Th. Serz, Teutsche Idiotismen, Provinzialismen, Volksausdrücke, sprüchwörtliche und andere im täglichen Leben vorkommende Redensarten in entsprechendes Latein übertragen und nach dem Alphabet geordnet. Nürnberg 1797. 2 Bl. 184 + 1 S.

W. F. H. Reinwald, Versuch über die sämmtlichen germanischen Hauptdialekte und einige Unterscheidungszeichen derselben = Henneberg. Idiotikon. II, Berl. u. Stett. 1801. S. 3–11.

Radlof, Trefflichkeiten der südteutschen Mundarten zur Verschönerung und Bereicherung der Schriftsprache. München u. Burghausen 1811. 3 Bl. 292 S. 2 Bl.

F. Adelung, Systematische Aufzählung der deutschen Mundarten = Übersicht aller bekannten Sprachen und ihrer Dialekte. St. Petersburg 1820. S. 45–51.

J. S. M(eine)r, Alphabetisch geordnetes Wörterbuch über deutsche Idiotismen, Provinzialismen, proverbialische Sprecharten, Volks-Ausdrücke und andere im gemeinen Leben vorkommende Sprachwendungen usw. in entsprechendes Latein übertragen. Leipzig 1821. IV, 276 S.

J. G. Radlof, Beyträge aus den oberteutschen Mundarten zur Bestimmung der Sinnenwörter schauen und sehen, horchen und hören, und einigen ähnlichen. = Teutschkdl. Forschungen I. Berlin 1825. S. 26–39.

F. B. Weber, Allgemeines deutsches terminologisches ökonomisches Lexikon und Idiotikon; oder erklärendes Verzeichniß aller im Gebiete der gesammten Landwirthschaft, ... in Deutschland und den einzelnen deutschen Provinzen vorkommenden Kunstwörter und Kunstausdrücke. I. II. Leipzig 1829. – Neue wohlf. Ausg. I. II. Leipzig 1838. VIII, 377 S., 2 Bll.; 2 Bll., S. 381–777 + 3 S. Suppl.-Heft. Breslau 1844.

Die Dialecte der deutschen Sprache = Bayr. Annalen 1832, S. 85 ff.

F. Holl, Wörterbuch deutscher Pflanzennamen oder Verzeichnis sämmtlicher in der Pharmacie, Ökonomie, Gärtnerei, Forstkultur und Technik vorkommenden Pflanzen und Pflanzenteile nach ihren Provinzial- und systematischen Namen, nebst Angabe der lateinischen, wie auch der Stellung im künstlichen und natürlichen System. Erfurt 1833. IV, 434 S.

M. W. Götzinger, Deutsche Sprache und Literatur = K. Fr. Vollrath Hoffmann, Deutschland und seine Bewohner I, Stuttgart 1834. S. 648–699. (Allgemeines, Proben.)

J. H. Kaltschmidt, Kurzgefaßtes vollständiges stamm- und sinnverwandtschaftliches Gesammt-Wörterbuch der deutschen Sprache, aus allen ihren Mundarten und mit allen Fremdwörtern. Ein Hausschatz der Muttersprache für alle Stände des deutschen Volkes, worin außer allen einfachen und zusammengesetzten Wörtern der hochdeutschen Schriftsprache, auch alle derselben fehlenden Wörter der norddeutschen, d. h. der wesiphälischen, bremischen, hamburgischen, holsteinischen, ditmarsischen, mecklenburgischen, pommerschen, liefs- und esthländischen, und die Wörter der süddeutschen, d. h. der baierischen, schwäbischen, schweizerischen und österreichischen Mundarten in schriftgerechter Schreibart verzeichnet und erklärt sind. Leipzig 1834. VIII, 1116 S. – 2. wohlf. (Titel-) Ausg. Nördlingen 1834 (1850). VIII, 1116 S. – 3 ... Ausg. ebd. 1851. VIII, 1116 S. – 4 ... Ausg. ebd. 1853. VIII, 1116 S. – 5 ... Ausg. ebd. 1864. 1116 S.

M. W. Götzinger, Deutsche Sprache Mundarten = Die deutsche Sprache und ihre Literatur. I. Bd. 1. Thl. Stuttg. 1836. § 14, S. 32–34.

Beiträge zu der Abfassung einer allgemeinen deutschen Sprachenkarte = Vaterl. Arch. d. hist. Ver. f. Niedersachsen. 1837, S. 160–173.

G. Weinberger, Die Bedeutung und der Werth der deutschen Mundarten, aus dem Gothischen, Alt- u. Mittelhochdeutschen, aus den verwandten alten u. neuen, morgen- und abendländischen Sprachen erklärt. Nürnberg 1838. VI, 208 S.

W. v. Waldbrühl (W. v. Zuccalmaglio), Die deutschen Pflanzennamen gesammelt und gesichtet. Berlin 1841. VI, 82 S.

K. Bernardi, Sprachkarte von Deutschland. Als Versuch entworfen und erläutert. Kassel 1844. 4 Bl. 138 S. 1 Krte. – 2. Aufl., unter Mitwirkung des Verf. besorgt und vervollständigt von Wilh. Stricker, ebd. 1849, XII, 136 S. u. 1 Krte.

D. E., Die deutsche Sprachgrenze nach ihrem gegenwärtigen Bestand, ihren Ursachen und Anforderungen = Dt. Vierteljahresschrift 1844, II. S. 247–298. III, S. 157 bis 248.

K. v. Spruner, Europa nach den Völker- und Sprach-Grenzen; ethnographisches Bild des Weltteiles = Spruner, Hist.-geogr. Atl. z. Gesch. d. Staaten Eur., Gotha 1846, Fol. Nr. 64.

H. Berghaus, Karte der National-, Sprach-, Dialect-Verschiedenheit in Deutschland, Niederlande, Belgien u. d. Schweiz = Physik. Atl., 8. Abtlg. Ethnographie. 1. Aufl., Gotha 1847. Nr. 9. – 2. Aufl., ebd. 1852. Fol.

J. Grimm, Deutsche Dialekte = Geschichte der deutschen Sprache, II, Lpz. 1848. S. 827–841. – 2. Aufl. ebd. 1853, S. 574–583.

K. F. H. Straß, Sprachliche Bemerkungen = Germania, Jb. d. Berl. Ges. f. dt. Spr. VIII, 1848, S. 352–354. (Enth. kurze Aufzeichnungen über mundartl. Wörter u. Redensarten aus ganz Deutschland.)

J. Grimm, Über die deutschen Mundarten = Deutsches Wtbch. I, Leipzig 1854. S. XIV–XVIII.

(J. A. Pangkofer,) Über Selbstlauter und Farben = Dt. Maa. I, 1854, S. 20–24. (Bringt viele Beispiele aus den Mundarten.)

J. A. Pangkofer, Über Sprachgliederung in Dialekte und Mundarten = Dt. Maa. I, 1854, S. 17–20.

Nabert, Über Sprachgrenzen, insonderheit die deutsch-französischen in den Jahren 1844–1847. = Jahresber. d. höh. Bürgerschule in Hannover 1856, S. 3–29.

A. Höfer, Deutsche Namen des Katers = Germ. II, 1857. S. 164–171. (Mit Berücksicht. d. Mundarten.)

G. Brückner, Ausgewichen! = Dt. Mdaa. V, 1858, S. 377. M. Anm. v. Frommann ebd. S. 377–378. Handelt über den Ruf der Kinder, womit sie beim Schlittenfahren die ihnen entgegenkommenden Personen zum Ausweichen auffordern.

A. R. v. Perger, Studien über die deutschen Namen der in Deutschland heimischen Pflanzen = Denkschriften d. Wiener Ak., Math.-nat. Kl. XIV, 1858, S. 123–236. (Auch besonders Wien 1858. 116 S.)

J. M. Wagner, Zur Literatur der deutschen Mundarten Österreichs. Ein Nachtrag zu P. Trömel's Literatur d. d. Mundarten = Dt. Maa. VI, 1859, S. 380–387.

W. Stricker, Die deutsche Sprachgrenze gegen Westen = Familien-Journal, ill. Wochenschr. f. Unterh. u. Belehrung IX, 1862, S. 248–250. (Mit einer Karte des linken Rheinufers von Basel bis Köln.)

K. H. G. Davin, Die deutschen Mundarten = Die Sprache der Deutschen, nach ihrer Geschichte, ihrer Literatur und ihren Mundarten dargestellt ... Erfurt u. Lpz. 1864. S. 299–351.

H. Rückert, Die deutsche Schriftsprache der Gegenwart und die Dialekte = Dt. Vierteljahrsschr. XXVII, 1864, Heft 3, S. 90–137 = Kl. Schr. I, Weimar 1877. S. 283 bis 327.

R. Böckh, Über die Ausdehnung der deutschen Volkssprache und die Abgrenzung ihrer Dialekte = Zs. f. Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft IV, 1866, S. 312–318.

H. Rückert, Die deutschen Mundarten und die moderne Sprachwissenschaft. = Die Grenzboten XXV, 1866, S. 49–68 = Kleinere Schriften I, Weimar 1877. S. 327 bis 351.

H. Kiepert, Völker- und Sprachen-Karte von Deutschland und den Nachbarländern im J. 1867. 1 : 3 000 000. Berlin, D. Reimer 1867. – 2. Aufl. ebd. 1870.

A. Birlinger, Klatte. – Kräl. Krail = Herrigs Arch. XLIII, 1868, S. 469–470.

H. Stegmann, Über deutsche Storchnamen = Dt. Sprwt. N. F. III, 1868, S. 116–118. (M. einem Zusatz v. B. Jacobi.)

R. Böckh, Der Deutschen Volkszahl und Sprachgebiet in den europäischen Staaten. Eine statistische Untersuchung. Berl. 1869. 4 Bl., 308 S.

Mieck, Über Gemination und Reduplikation in den Volksmundarten und in der Kindersprache = Herrigs Arch. XLVI, 1870, S. 293–302.

H. Veith, Deutsches Bergwörterbuch. Mit Belegen. Erste Abtheilung A–K. Breslau 1870. XX, 312 S.; Zweite Abtheilung L–Z, ebd. 1871. 1 Bl. + S. 313–600.

K. Bernhardi, Die Sprachgrenze zwischen Deutschland und Frankreich ermittelt und erläutert. Auch als Ergänzung der „Sprachkarte von Deutschland" von demselben Verfasser. Cassel 1871. 16 S. u. 1 Krte.

H. Gradl, Zum Vokalismus der deutschen Dialekte. Der au-Laut = ZfdPh. III, 1871, S. 324–356.

E. L. Rochholz, Mundartliche Namen des Kretinismus. = ZfdPh. III, 1871, S. 331–342.

P. Gelbe, Die Aussprache von st und sp = DtSprwt. VI, 1871/2, S. 153–154.

H. Gradl, Zur Kunde deutscher Mundarten. Beiträge zum Pronomen = Zs. f. vgl. Spr. XX, 1872, S. 192–201.

G. Gerland, Das deutsche tsch = Zs. f. vgl. Spr. XXI, 1873, S. 67–73.

V. Hintner, Über Dialekt und Dialektforschung = Bote f. Tirol u. Vorarlberg 1874, Nr. 107–111.

J. Zacher, Zur Litteratur der deutschen Pflanzennamen = ZfdPh. V, 1874, S. 231–233 u. 250.

A. Birlinger, Pumpernickel, Bomperniggl = Alem. II, 1875, S. 262–264.

R. Andree, Deutsch-französische Sprachgrenze = R. Andree u. O. Peschel, Physikal.-stat. Atl. d. dt. Reichs I, Bielefeld u. Leipzig 1876. S. 21–22.

R. Muth, Die Aufgaben der deutschen Dialektforschung = DtMaa. VII, 1877, S. 1–4.

V. Dragan, Bezeichnungen für Schwein = Monatsschr. f. d. Gesch. Westdtschlds. V, 1879, S. 479–480. (Aus den Volksmundarten. Vgl. ebd. IV, 1878, S. 304, 385, 544.)

H. Frischbier, Der Wocken und das Spinnen (Mundartl. Ausdr. dafür) = Wiss. Monatsbll. VII, 1879, S. 205 bis 207.

K. v. Bahder, Über ein vokalisches Problem des Mitteldeutschen. Habilitationsschrift. Leipzig 1880. 46 S. (Entwicklung von mhd. ie und uo, S. 6–10 in den heutigen Mdaa.)

P. Wegener, Über deutsche Dialektforschung. = ZfdPh. XI, 1880, S. 450–480.

R. Andree, Sprachenkarte von Deutschland. 1 : 7 000 000 = Allg. Handatlas, Bielefeld u. Leipz. 1880–1881, S. 21.

C. Salomon, Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen, besonders der im Volksmunde gebräuchlichen Benennungen wichtiger heimischer wie fremder Gewächse, mit Beifügung der botanischen Namen. Stuttgart 1881. IV, 183 S.

G. Wenker, Sprachatlas von Nord- und Mitteldeutschland. Auf Grund von systematisch mit Hülfe der Volksschullehrer gesammeltem Material aus ca. 30000 Orten bearbeitet, entworfen und gezeichnet. (In 13 Abteilungen à 6 Liefgen. 1. Abthlg. 1. Lfg.) Straßburg 1881. qu. Fol. 6 Bl. in Aubeldr. u. color. u. 1 Bl. Ortsverzeichniß, nebst XXIII S. Text in 8°.

A. Diederichs, Über die Aussprache von sp, st, g und ng. Ein Wort zur Verständigung zwischen Nord und Süd = Zs. f. Orthographie, Orthoepie usw. II. 1882. Nr. 1–7 u. III, 1883, S. 11–13. Auch bes.: Rostock 1882. 29 S. – Zweite, durch einen „Anhang" vermehrte Sonder-Ausgabe, Straßburg, Trübner 1884. 46 S.

G. Pritzel und C. Jessen, Die deutschen Volksnamen der Pflanzen. Neuer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. Aus allen Mundarten und Zeiten zusammengestellt. Hannover 1882. 1 Bl., VIII, 701 S.

H. Osthoff, Schriftsprache und Volksmundart. Vortrag, gehalten im Museum zu Heidelberg am 14. Dez. 1878. Berlin 1883. 40 S. (Samml. gemeinverst. wiss. Vortr., hrsg. v. Rud. Virchow u. Fr. v. Holtzendorff, XVIII. Serie, H. 411.)

T. Hildenbrand, Über die Aussprache des r = Bll. f. d. bayr. Realschw. IV, 1884, S. 112.

K. J. Schröer, Die Sprache, die man mit den Thieren redet = Roseggers Heimgarten 1884, VIII, S. 633 ff.

L. Diefenbach u. E. Wülcker, Hoch- und niederdeutsches Wörterbuch der mittleren und neueren Zeit. Zur Ergänzung der vorhandenen Wörterbücher, insbesondere des der Gebrüder Grimm. Basel 1885. 2 Bl., X S., 930 Sp., 1 S.

K. E. H. Krause, Quetsche, Zwetsche. Prunus domestica L. = Ndd. Jb. 1886, S. 97–105.

E. Lohmeyer, Mittelhochdeutsch î, û, ô = neuhochd. ei, au, eu = Reform. Zs. des allg. Ver. f. vereinf. dt. Rechtschrbg. X, 1886, S. 21–23. (Vgl. auch Holthausen, PBB XI, 1886, 553–554.)

(F.) Kauffmann, Geschlossenes e aus ë vor i = PBB. XIII 1888, S. 393–394.

F., Kluge, Sprachkarte = Kluge, F., Von Luther bis Lessing. 2. Aufl. Straßburg 1888.

A. Socin, Schriftsprache und Dialekte im neunzehnten Jahrhundert = Schriftsprache u. Dialekte im Deutschen nach Zeugnissen alter u. neuer Zeit ... Heilbronn 1888. S. 457–532.
Rez. O. Brenner in: BlfdBayG 26, 1890, 2. H. Ferner: Revue de l'instruct. publ. en Belgique 33, 1891, H. 5.

H. Suchier, Die deutsche Sprachgrenze gegen das Französische in der Gegenwart und in der Vergangenheit. = Gröbers Grundriß der romanischen Philologie I, Straßburg 1888. S. 562–569.

Herm. Fischer, Zur Geschichte des Mittelhochdeutschen. Tübingen 1889. Einladungsschr. d. Universität Tübingen zum 7. März 1889. 1 Bl., 74 S., 1 Krte. (Enth. vieles über die lebenden Mdaa., namentlich hinsichtlich der Kontraktion von ege, age.)

H. Welcker, Dialektgedichte. 2. Aufl. Leipzig 1889, Brockhaus. XXVIII, 426 S.
(Gesamtdeutschland betr.)
Rez. Fr. Kauffmann in: Litbl. 1890, H. 11, 300.

L. Viereck, Die ober- und mitteldeutsche Mundart und die nhd. Schriftsprache = ZdAllgdtSprVer. 5, 1890, 1–3.

Ph. Wegener, Die Behandlung der lebenden Mundarten. Allgemeines = Pauls Grundr. d. germ. Philologie. I, 1890, 931–944.

E. Franke, Über den wissenschaftlichen und praktischen Wert der Dialektforschungen = Bayerns Mundarten, 1, 1891, 13–19.

W. Hertel, Über den Wert mundartlicher Untersuchungen. Programm (N. 711) des städt. Gymn. zu Greiz. 1892. S. 11.

F. Mentz, Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Zeit vom Beginn des 18. Jahrh. bis zum Ende des Jahres 1889 zusammengestellt. Leipzig 1892. XX, 181 S. = Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten; hg. von O. Bremer. II.
Rez. in: Lit. Centralbl. 1893, H. 37, 1314. A. Heusler in: AfdA 21, 1894, 23. A. Holder in: Alemannia 22, 1894, 284. O. Brenner in: BayMda. 2, 294 (1894). Behaghel in: Litbl. 1894, 220.

O. Bremer, Karte der deutschen Mundarten = Brockhaus' Konversations-Lexikon. 14. Aufl. Bd. 4, zu S. 28, 1893.

O. Brenner, Zum Sprachatlas des deutschen Reiches = BayMda. 2, 269–273 (1894). Siehe dazu: Wrede in AfdA 20, 322 Anm.

H. Reis, Das Praeteritum in den süddeutschen Mundarten = PBB. 19, 1894, 334–337.

O. Brenner, Zur Ausgleichung des Silbengewichtes. In: Indog. Forsch. 5, 1895, S. 345–47.

E. Franke, Unterschiede des ostfränkisch-oberpfälz. und obersächs. Dialekts = BayMdaa. 2, H. 3, 1895, S. 317ff.

O. Brenner, Zum deutschen Vokalismus = PBB. 21, 1896, 569–74 und in: Deutsche Mundarten, Zs. zur Bearbeitung des mundartlichen Materials, hrsg. von J. W. Nagl. Wien 1896, I, Heft 1.

Deutsche Mundarten. Zeitschrift. Hrsg. von J. W. Nagl. Bd. I, Heft 1 (S. 1–82) 1896. Bd. I, Heft 2 (S. 83–162). – Wien 1897, Fromme. Bd. I, Heft 3 (S. 163–268) 1899. Bd. I, Heft 4, 1901 Bd. II, Heft 1/2, 1906.
Rez. Hoffmann-Krayer in: AfdA 23, 1897, 313–315. Behaghel in: LitblGRPh 1897, 218f. Zeidler in: ZföG. 48, 1897, 403.

W. Horn, Einige Fälle von Konsonantenschwund in deutschen Mundarten = PBB 22, 1897, 217–222.

F. Mentz, Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Jahre 1890–1895, nebst Nachträgen aus früherer Zeit = DMda. 1, 1897, 85–126.
Rez. Seelmann in: Niederdt Korrbl. 20, 1897, 15f.

E. Regenhardt, Die deutschen Mundarten. Auserlesenes aus den Werken der besten Dichter alter und neuer Zeit. Berlin 1897. Bd. 2: Mitteldeutsch, XVI, 409 S. 2 Bildnisse. Bd. 3: Oberdeutsch, XIV, 295 S. 3 Bildnisse, 1 Karte der dt. Mundarten.

H. Wunderlich, Das Sprachleben in der Mundart. Festvortrag, gehalten auf der 10. Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereins zu Stuttgart am 7. Juni 1897. Beiheft der ZSprV., 3. Reihe (Heft 12/13), 33–70.

A. Ritzert, Die Dehnung der mhd. kurzen Stammsilbenvokale in den Volksmundarten des hochdeutschen Sprachgebietes auf Grund der vorhandenen Dialektlitteratur = PBB 23, 1898, 131–222.
Rez. W. Horn in: LitblGRPh 1899, 192f.

D. Sanders, Altertümliche und mundartliche Ausdrücke = ZfdSpr. 10, 1898, 431–433.

Zeitschrift für hochdeutsche Mundarten. Hrsg. von O. Heilig und Ph. Lenz. Jhrg. I, Heft 1 und 2. 1900. I, Heft 3. 4/5. 6. 1900. II, 1901; III, 1902; IV, 1903; V, 1904; VI, 1905. Erschien nur bis 1906 einschl., Heidelberg. Winter.
Rez. O. Behaghel in: LitblGRPh. 25, 1904, 53–56 (zu Jg. I–IV).

W. Friedrich, Die Flexion des Hauptworts in den heutigen deutschen Mundarten = ZfdPh. 32, 1902, 484–501; 33, 1902, 45–84. Auch Gießener Diss. 66 S.

O. Meisinger, Die Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten. I. Die männlichen Appellativnamen. Ein Beitrag zur Sprachgeschichte. Beilage zum Programm des Gymnasiums in Lörrach 1904. 27 S.
Rez. Ph. Lenz in: ZfhochdMdaa. 6, 1905, 120f. F. Pfaff in: Alemannia N. F. 6, 1906, 80. F. Piquet in: Revue Germ. I, 1906, 359.

A. Lowack, Die Mundarten im hochdeutschen Drama bis gegen Ende des 18. Jahrh. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Dramas und der deutschen Dialektdichtung. Lpz. 1905. VIII, 171 S. = Breslauer Beiträge zur Literaturgeschichte VII.
Rez. LitCentralbl. 57, 1906, 258f. O. Weise in: ZfdMdaa. 1906, 186. J. W. Nagl in: Deutsche Mundarten 2, Heft 1–2, 1906, 140f. O. Behaghel in: LitblGRPh. 28, 1908, 57f. Ed. Eckhardt in: Alemania 36, 1908. 310–2. E. v. Komorzynsky in: ZföG. 59, 1908, 91.

O. Meisinger, Die weiblichen Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten = ZfhochdMdaa. 6, 1905, 84–91.

J. Miedel, Die sogenannten elliptischen Ortsnamen = ZfhochdMdaa. 6, 1905, H. 6.

F. Mentz, Bibliographie der deutschen Mundartenforschung für die Jahre 1900–1903, nebst Nachträgen aus früherer Zeit = Deutsche Mundarten 2, Heft 1–2. 1906, 1–52.

O. Philipp, Die Bach. Ein Beitrag zur Geographie der deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1906, 373–379; 1907, 1–18, 210–217; 1908, 55–66. 333–345.

O. Weise, Ich habe gehen müssen und Verwandtes. Ich habe ihn singen hören und Verwandtes = ZfdMdaa. 1906, Heft 3.

Zeitschrift für deutsche Mundarten. Im Auftrage des Vorstandes des Allgemeinen deutschen Sprachvereins hrsg. v. O. Heilig und Ph. Lenz, später H. Teuchert in Verbindung mit ... Jahrg. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 18 = 1923. 19 = 1924. Berlin 1906ff. bis 1924.

K. v. Bahder, Mundartliche Benennungen des Polterabends = ZfdMdaa. 1907, 193–199. Dazu: Jul. Leithaeuser, Polterabend. S. 316f.

Val. Hintner, Jutte, Juttn (f. m.), Käsewasser, Molken = ZfdW. 9, 1907, 160.

Fr. Kauffmann, Zur Frage nach der Altersbestimmung der Dialektgrenzen unter Bezugnahme auf den obergerm.-rät. Limes des Römerreiches = ZfdPh 39, 1907, 145–155.

O. Weise, Die sogenannte Flexion der Konjunktionen = ZfdMdaa. 1907, 199–205.

Fr. Mentz, Deutsche Mundartenforschung und -dichtung im Jahre 1904 = ZfdMdaa. 1908, 97–129, Namensverzeichnis 381–4.

Th. Schachner, Das Zeitwort sein in den hd. Mundarten. Gießener Diss. Darmstadt 1908. 53 S.

O. Weise, Der Übergang von s in z = ZfdMda. 1908, 193–7. Der Übergang von sch in tsch. Ebenda 197–200.

F. Wrede, Die Deminutiva im Deutschen = Deutsche Dialektgeographie. Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs, hg. von F. Wrede. Heft 1. S. 71–144. Marburg 1908, N. G. Elwert. XIII, 144 S. Mit 1 Karte und 3 Pausblättern.
Rez. H. Schmidt in: Nyelvtudomany 2, 1910, 311–314. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1910, 160–61. L. Grootaers in: Leuvensche bijdr. 9, 1910, 106–108. A. E. Schönbach in: Allg. Litbl. 19, 1910, 243–244. K. Schwarz in: Westdeutsche Zs. 1910, 399–405. I.–III., V., VIII.: Th. Frings in: DLZ 36, 1915, 2269–82.

A. Elsässer, Die Kürzung der mhd. langen Stammsilbenvokale in den hd. Mundarten. Auf Grund der vorhandenen Dialektliteratur. Heidelberger Diss. 1909. 78 S.
Rez. O. Meisinger in: ZfdMda. 1910, 284. V. Moser in: LitblGRPh 1912, 273–276.

Kurt Jacki, Das starke Praeteritum in den Mundarten des hochdeutschen Sprachgebiets = PBB 34, 1909, 425–529. Heidelberger Diss. 41 S.

K. Rühl, Unflektierte (nominale) und starke Form im Singular des attributiven Adjektivs in den hochdeutschen Mundarten. Gießener Diss. Darmstadt 1909. 99 S.

Oskar Weise, Der gegenwärtige Stand der Forschung auf dem Gebiete der Syntax deutscher Mundarten = GRM. 1909, 733–742.

O. Brenner, Zur Mundartenforschung = Mitteilungen und Umfragen zur bayrischen Volkskunde 1910, 161–163.

Jos. Huber, Zur Methodik der Mundartenforschung. Programm Innsbruck 1910. S. 1–40.
Rez. L. Grootaers in: Leuvensche bijdr. 10, 1912, 166 bis 167.

P. Keiper, Angewachsene und losgetrennte Wortteile in süddeutschen Dialektwörtern = ZfdU 24, 1910, 249–254. Dazu: Chr. Beck ebenda 534f.

O. Meisinger, Die Appellativnamen in den hochdeutschen Mundarten (Nachträge). Programm Lörrach. 19 S.
Rez. O. Heilig in: ZdAllgdtSprVereins 1910, 388–389. P. Geyer in: Monatsschrfhöhschul. 10, 1911, 514.

O. Meisinger, Mein = ZfdMdaa. 1910, 225.

O. Meisinger, Weibliche Appellativnamen = ZfdMdaa. 1910, 220–224.

F. Mentz, Bibliographie über die „Deutsche Mundartenforschung und -dichtung in den Jahren 1905 und 1906" = ZfdMdaa. 1910, 48–110.

H. Reis, Der Untergang der einfachen Vergangenheitsform = GRM. 2, 1910, 382–392.

O. Weise, Der Schlag mit der Lebensrute und seine mundartlichen Bezeichnungen = ZfdMdaa. 1910, 113–116.

O. Weise, Die Stundenbezeichnungen in den deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1910, 260–264.

Oskar Weise, Unsere Mundarten. Ihr Werden und ihr Wesen. Leipzig 1910. XII, 279 S. 2., verb. Aufl. 1919. 237 S.
Rez. Jos. Schiepek in: ZfGymnasialschulwesen 64, 1910, 463–467. W. A. Hammer in: ZfRealschulwesen 35, 1910, 480–81. Fr. Kluge in: ZfdU 24, 1910, 831–32. Hist. Zeitschr. 105, 650 (1910). Alfr. Götze in: ZfdW. 12, 1910, 317–318. S. F. in: Sonntagsbeil. der Voss. Ztg. 1910, 112. O. Meisinger in: Südwestdeutsche Schulblätter 1910, 252f. Ph. Lenz in: ZfdMdaa. 1911, 87–88. H. Teuchert in: AfdA 35, 1911, 109–111. H. W. Pollatz in: ZföG. 62, 1911, 428–429. Seb. Schwarz in: DnSpr. 19, 1911, 374 bis 376. Th. G. Bayer in: ZfRealschulwesen 1911, 257. L. Grootaers in: Leuvensche bijdr. 9, 1911, 248–50. In: Westermanns Monatshefte 108, 1911, 2, 739. A. Petak in: ZfRealschulwesen 28, 1913, 412.
2. Aufl.
F. B(oehm) in: ZfVde. 30/31, 1920, 42–43. H. H(eyding) in: HessBlfVkde. 19, 1920, 126. Selbstanzeige in: GRM. 8, 1920, 187. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1920, 181–183. J. Miedel in: BayBlfgymnasSchulwesen 57, 1921, 32.

A. Gebhardt, Sehen = ZfdMdaa. 1911, 267–269.

E. Maurmann, Kleine Beiträge zur Geographie der deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1911, 289–294.
[S. bes. 6: is/iš – Grenze Bergstraße und Haardt.]

B. Maydorn, Neue Untersuchungen über das Dativ-e = Wissenschaftliche Beihefte zur ZdAllgdtSprVereins, hrg. von P. Pietsch. 5. Reihe, Heft 34. S. 109–132. 1911.

O. Weise, Die deutschen Volksstämme und Landschaften. 4. Aufl. Leipzig 1911. 108 S. u. 1 Karte = Aus Natur u. Geisteswelt, 16. Bändchen.

Carl Berndt, Die Verba reflexiva in den deutschen Mundarten. Diss. Gießen. 1912. VIII, 67 S.
Rez. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 9, 1914, 178–179.

P. Diels, Zur spontanen Nasalierung der deutschen Dialekte = ZfverglSprwiss. 1912, 86–89; 45, 1913, 326–333.

Heinrich Marzell, Die Rolle der Tiere in den deutschen Pflanzennamen. I. Teil: Ein botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. Diss. Würzburg. 1912. XX, 79 S. (SA. aus dem Werke „Die Tiere in deutschen Pflanzennamen". Heidelberg 1912.)

O. Philipp, Die Besiedlung des südwestlichen Sachsens nach den deutschen Flurnamen = ZfdMdaa. 1912, 226 bis 249.

H. Reis, Die deutschen Mundarten. Berlin u. Leipzig 1912. 144 S. 2. Aufl.: Göschenband 602. 142 S.
Rez. O. Weise in: Sokrates 1, 1913, 266–269; in: ZfdU. 27, 1913, 376. F. P. in: Revue germ. 9, 1913, 251. R. Kapff in: KblfdhöhSchulWürtt. 20, 1913, 287. A. Meillet in. Bulletin de la société de linguistique 61, 1913, 307: W. Egg in: BlfGymnasialwesen 50, 1914, 319. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 9, 1914, 175–177. F. Wrede in: DLZ. 37, 1916, 636–638. W. Oehl in: Allg. Litbl. 26, 339. 2. Aufl. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1921, 81–84. O. Heilig in: ZdAllgdtSprVereins 36, 1921, 140–141. J. Miedel in: BayBlfgymnasSchulwesen 57, 1921, 181.

O. Weise, Der Hiatus in den deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1912, 97–112.

Heinr. Marzell, Die Tiere in deutschen Pflanzennamen. Ein botanischer Beitrag zum deutschen Sprachschatze. Heidelberg 1913. XXVI, 263 S.
Rez. W. Zimmermann in: Alemannia 42, 1914, 124–125. E. Prokosch in: JEGPhil. 15, 1916, 289–293.

E. Herkner, Roß, Pferd, Gaul im Sprachgebiet des Deutschen Reichs. (Teildruck.) Marburger Diss. 1914. Marburg 1914 Friedrich. 67 S. (Vollständig als: Deutsche Dialektgeographie H. 10.)

T. W. Arnoldson, Parts of the body in older Germanic and Scandinavian. Diss. Chicago (1915). XII, 217 S.

Deutsche Mundartenforschung und -dichtung in den Jahren 1907–1911, zusammengestellt am Sprachatlas des Deutschen Reichs = ZfdMdaa. 1915, I–IV, 1–139. Dasselbe: ... In den Jahren 1912–1914 (mit Nachträgen aus früheren Jahren), zusammengestellt ... ZfdMdaa. 1916, 1 bis 187, I–IV. Pass. 1915 und 1916. ZfdtMda. 1918, I–IV, 1–81. Pass. 1917 und 1918. ZfdtMda. 1920, I–IV, 1–63. Pass. 1919 und 1920. ZfdtMda. 1922, I–IV, 1–65.

Phil. Lenz, Auslautendes ig, ich und verwandte Wortausgänge im Deutschen = ZfdMdaa. 10, 1915, 302–312.

Fr. Mentz, r für n in unbetonter Silbe (mer = man) = ZfdW. 15, 1915, 234–240.

H. O. Schwabe, The semantic development of words for "eating and drinking' in the Germanic dialects. Diss. Chicago, o. J. (1915?), 110 S.

A. F. Lehnhardt, Die deutschen Mundarten. Mit einer Karte. Bamberg 1916. 72 S.
Rez. A. F. J. Leenen in: Leeuvensche bijdragen 14, Bijblad, 1922, 48–49.

Ph. Lenz, Ausfall und Antritt eines stammauslautenden t oder d bei Zeitwörtern = ZfdMdaa. 1916, 351–356.

K. Brunner, Die Garnweife oder Garnhaspel = ZfVolkskde. 28, 1917, 56–63.

Th. Imme, Die deutsche Soldatensprache der Gegenwart und ihr Humor. Dortmund 1917. 172 S.
Rez. K. Scheffler in: ZdAllgdtSprVer. 1918, 148–149. H. Jantzen in: MittdVerfschlesVkde. 20, 1918, 225–226. O. Meisinger in: ZfdMdaa. 1918, 186.

O. Mauser, Deutsche Soldatensprache. Ihr Aufbau und ihre Probleme. Straßburg 1917. VII, 132 S.
Rez. Th. Siebs in: MittdVerfschlesVkde. 19, 1918, 275 bis 276. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1918, 88–89. A. Hübner in: AfdA. 39, 1919, 10–14.

L. Rider, Zur landschaftlichen Synonymik der deutschen Handwerkernamen. Diss. Freiburg 1917. 139 S. und 3 Karten.
Rez. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1919, 86.

O. Weise, Die Relativpronomina in den deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1917, 64–71.

O. Weise, Die vergleichenden Konjunktionen in den deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 1918, 169–181.

J. Miedel, Eine unbeachtete „elliptische" Ortsnamengattung = ZfdMdaa. 1919, 54–65.

F. Wrede, Zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Mundartenforschung = ZfdMdaa. 1919, 3–18. 1. Schmeller. 2. 1876. 3. Ramisch 1908.

O. Briegleb, Erklärung der süddeutschen Familiennamen Kroidl, Kraitlein, Rüblin = ZfdMdaa 1920, 177.

L. Rider, Beiträge zur Wortgeographie der deutschen Handwerkernamen = ZfdMdaa. 1920, 97–119.

K. Stejskal, Länge der Mitlaute = ZfOke. 1920, 542–549.

Gy. Greb, Bibliographie zur deutschen Dialektforschung und -dichtung = Egyet. phil. közl. 41, 1921, 386.

K. Hentrich, Vermischte Beiträge zur Sprachpsychologie und -physiologie = GRM. 9, 1921, 240–246.

E. Mertes, Ahd. iu ohne Umlaut im Dialektgebiet des Deutschen Reiches = ZfdMdaa. 16, 1921, 34–42.

Michels Viktor, Mittelhochdeutsches Elementarbuch. 4. Aufl. Heidelberg 1921 (einschlägig sind die Mundartparagraphen).

O. Weise, Die volkstümlichen Vergleiche in den deutschen Mundarten = ZfdMdaa. 16, 1921, 169–179.

G. Florin, Die Verbreitung einiger Mehlspeisen- und Gebäcknamen im deutschen Sprachgebiet. Teildruck: Die Bezeichnung der Mehlspeise „Klöße". Gießen 1922 Münchow. (= Gießener Beiträge zur deutschen Philologie V, S. 1–24.)
Rez. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 17, 1922, 191.

A. Götze, Proben hoch- und niederdeutscher Mundarten. Bonn 1922. 110 S.
Rez. Th. Siebs in: MittdSchlesGesfVolkskde. 23, 123 bis 124. H. Wocke in: Neue Jahrbfklass Altertum. 251, 232. O. Weise in: ZfDeutschkde. 36, 496. G. Bebermeyer in: AfdA 44, 66–67. O. Behaghel in: LitblGRPh. 46, Sp. 345.

L. Krell, Mundartliche Heimatkunden = ZfDeutschkunde 36, 1922, 38–41.

G. Rönnebeck, Studien zum dialektgeographischen Unterschied von er und he (geschlechtiges Pronomen der 3. Pers.). Diss. Marburg 1922 (ungedr.).

H. Fabin, Wege der Mundartenforschung = Heimatbildung 4, 1923, 221–222.

K. Wagner, Ein süddeutsches „Curiosum" = ZfdMdaa. 18, 1923, 295–301. (Das unorganische scht und sch (aus st und s) in einem Streifen, der von der franz. Sprachgrenze bis zum oberen Lech verläuft.)

F. Wrede, Sprachliche Adoptivformen = Beiträge zur Sprachwissenschaft. Festschrift Behaghel, Heidelberg 1924, S. 83–91.
Rez. H. Teuchert in: Teuth. 1, 1925, 251. F. Karg in: JFAnz. 43, 7.

Teuthonista. Zeitschrift für deutsche Dialektforschung und Sprachgeschichte. Unter Mitwirkung von ... hrsg. von H. Teuchert. 1. 1924/1925; 2. (1925 26); 3. (1926/27); 4. (1927/28).

L. Berthold, Die wortgeographische Forderung und die Programme der modernen deutschen Mundartwörterbücher = Teuth. 1, 1925, 222–226.

A. Pfalz, Grundsätzliches zur deutschen Mundartenforschung. Wien 1925 = Germanistische Forschungen, S. 203–26.
Rez. Th. Frings in: DLZ. 47, Sp. 1785–89.

B. Reiß, Die hochdeutschen Mundarten in den Dramen des Herzogs Heinrich Julius von Braunschweig. Diss. Tübingen 1925. III, 74 S. Maschinenschr. [Der Nachdruck liegt auf dem am stärksten vertretenen Dialekt, dem Schwäbischen.]

B. Martin, Deutsche Dialektgeographie: IV. Die Kartoffel (lat. solanum tuberosum). Teuth. 2, 1925/26, 64–67. V. Die Jauche. Teuth. 2, 1925/26, 134–137. VI. Die Grieben. Teuth. 3, 1926/27, 63–64. VII. Die Heidelbeere. Teuth. 3, 1926/27, 310–313.

F. Wrede, Wörterbuchkonferenz (in Erlangen 1925). Mitteilung = Teuth. 2, 1925/26, 168–170.

J. Schaeffler, Das Mundartenbuch. Mit 1 (eingedr.) Sprachenkarte. Berlin 1926. XII, 224 S.

K. Wagner, Deutsche Sprachlandschaften. In: Verhandlungen der 55. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner S. 67f. (1926?).

K. Wagner, Deutsche Sprachlandschaften. Mit 1 Grundkarte, 8 (farb.) Deckbll. und 8 Tafeln. Marburg 1927. VIII, 89 S. = DDG. H. 23.
Rez. A. Scheiner in KorrbldVerfSiebenbLandeskunde 51, 1928, 105–121. H. Teuchert in: Teuth. 4, 1927/28, 166f. A. Pfalz in: AfdA 48, 1929, 89–94. H. Teske in: Oberdt. ZfVolkskde. 3, 1929, 55–57. W. Uhlemann in: ZfdtBildung 5, 1929, 256. O. Weidenmüller in: Die neueren Sprachen 37, 1929, S. 601f. K. Jaberg in: ZfromPhil. 50, 1930, 241–244.

Johannes Leipoldt, Die Geschichte der ostdeutschen Kolonisation im Vogtlande auf der Grundlage der Siedlungsformenforschung = MittdVerfVogtländGeschuAltertumskde. 36, 1928, 1–215.

Bibliographie zur deutschen Mundartenforschung und -dichtung in den Jahren 1921–1926 (mit Nachträgen zu früheren Jahren). Bearb. von Bernhard Martin. Bonn a. Rh. 1929. VII, 206 S. = Teuthonista, Beiheft 2.
Rez. F. Stroh in: Hess. Bl. f. Volkskde. 27, 1929, 224f. J. Vorstius in: DLZ. N. F. 6, 1929, Sp. 756–58. O. Kieser in: ZfVolkskde. N. F. 1, 1929, 322f. W. Steinhauser in: AfdA. 49, 1930, 55f. S. K. in: ZfRheinische Volkskunde 27, 1930, 93f. F. Maurer in: LitblGRPh. 53, 1932, 375f.

Friedrich Maurer, Mundart = Sachwörterbuch der Deutschkunde 2, 1930, 820–25.

Emmi Mertes, Ahd. iu ohne Umlaut im Dialektgebiet des Deutschen Reiches = Teuth. 6, 1930, 161–234; 7, 1931, 43–120; 7, 1931, 368f. = Marburger Diss. Cf. ZfdMda. 1921, 34–42.

Emil Öhmann, Zu den sprachlichen Adoptivformen = Teuth. 6, 1930, 76.

Konrad Zwierzina, Schriftsprache als Mundart. Rede, gehalten bei der Inauguration als Rektor magnificus der Karl-Franzens-Universität in Graz am 4. Nov. 1930. Graz 1930. 22 S.

Ernst Schwarz, Aufgaben der deutschen Sprachforschung in den Sudetenländern = Deutsche Hefte für Volks- und Kulturbodenforschung 1, 1930/31, 348–358; 2, 1931/32, 17–27.
Rez. A. Doubek-Koenig in: Deutsche wissensch. Zeitschrift für Polen 25, 1933, 212–218.

Friedrich Maurer, Stand der Mundartenforschung. Ein Literaturbericht (1. Hälfte). Forts. u. Schluß = ZfdtBildung 7, 1931, 646–651; 8, 1932, 43–50.

Erik Rooth, Den högtyska dialektforskningen och deß aktuella arbetsuppgifter. En historisk och metodologisk överblick = Årsbok, Lund 1931, 17–40.

Leo Juß, Grundzüge der deutschen Mundartforschung = ZfDeutschkde. 46, 1932, 465–488.

Otto Maußer, Mittelhochdeutsche Grammatik auf vergleichender Grundlage Bd. I, Dialektgrammatik. München 1932, 159 S.

Franz Dornseiff, Der deutsche Wortschatz synonymisch geordnet. Berlin 1933 u. 1934. 111, XIV, 509 S.
Rez. H. Teuchert in: ZfMda. 11, 1935, 54.

Josef Hanika, Ostmitteldeutsch-bairische Volkstumsmischung im westkarpathischen Bergbaugebiet. Dargestellt an Herkunft, Besiedlung, Recht und Mundart der Sprachinsel Kremnitz-Deutsch-Proben. Münster 1933. XV, 139 S., 2 Taf., 1 Karte = Deutschtum und Ausland Heft 53.
Rez. W. Kuhn in: Deutsche wiss. Zs. für Polen 28, 1934, 199f. Fr. Repp in: Karpathenland 7, 1934, 62f.

Leopold Höfer, Österreich in deutschen Wörterbüchern = Unsere Heimat 6, 1933, 89–95.

Primus Lessiak, Beiträge zur Geschichte des deutschen Konsonantismus, mit einem Vorwort und einem Wort- und Sachverzeichnis von Ernst Schwarz. Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1933. XVI, 303 S. = Schriften der Philosophischen Fakultät der deutschen Universität in Prag, 14. Bd.
Rez. Eberhard Kranzmayer in: ZfdMda. 12, 1936, 58–61.

Friedrich Maurer, Volkssprache. Abhandlungen über Mundarten und Volkskunde. Zugleich eine Einführung in die neueren Forschungsweisen. Mit 21 Kartenbildern im Text. Erlangen 1933. X, 135 S. = Fränkische Forschungen I.
Rez. Fritz Stroh in: AfdA. 55, 1936, 74f. Josef Müller in: ZfMda. 11, 1935, 60–62.

Adolf Scholz, Deutsche Mundarten-Wörterbücher. Versuch einer Darstellung ihres systematisch-historischen Werdegangs von Anbeginn bis z. Ende des 18. Jahrhunderts. Leipzig 1933. IX, 84 S. = Form und Geist, Bd. 30.
Rez. K. Kaiser in: Teuth. 10, 1934, 177f.

Ernst Schwarz, Zur Wortgeographie tschechischer Lehnwörter in den deutschen Mundarten = Germanoslavica 2, 1933, 221–237. Mit 2 Karten.

Carl Selmer, Velarization and u-vokalization of l in german dialects = PubloftheModLangAssociation of America 48, 1933, 220–244.

Carl Selmer, Palatalization and i-vocalization of l in present german dialects = The Germanic Review 8, 1933, 124–136.

Eberhard Zwirner, Schallplattenaufnahmen deutscher Mundarten = Vox 19, 1933, 19–30.

Adolf Bach, Deutsche Mundartforschung. Ihre Wege, Ergebnisse und Aufgaben. Eine Einführung. Mit 25 Kt. im Text. Heidelberg 1934. XIV, 179 S. = Germanische Bibliothek, 1. Abt., 1. Reihe, Bd. 18. (Veröffentlichungen des Inst. f. geschichtliche Landeskde. d. Rheinlande an der Universität Bonn.)
Rez. Hermann Teuchert in: AfdA. 55, 1936, 207–209. Hubert Haßmann in: ZfMda. 11, 1935, 177f. Mitzka in: ZfMdaffchg. 13, 1937, 186. B. C. (dt.) in: Revista Germanistilor Români 3, 1934, 182f.

Adolf Bach, Deutsche Mundartforschung. In: Germanische Philologie, Ergebnisse und Aufgaben, Festschrift für Otto Behaghel, Heidelberg 1934, 111–135.

Anneliese Bretschneider, Deutsche Mundartenkunde. Marburg 1934. VIII, 104 S.
Rez. H. Teuchert in: ZfMda. 11, 1935, 55f. Mitzka in: ZfMdaffchg. 13, 1938, 187f.

Heinrich Marzell, Der Aronstab (Arum maculatum L.) im Wandel der Zeiten. Mit 3 Abb. = ZfVolkskde. 6, 1934, 36–50.

Heinrich Marzell, Wie heißt die Marguerite im Volksmund? In: Volkskundliche Gaben, John Meier zum 70. Geburtstag dargebracht, Berlin und Leipzig 1934, S. 130–137.

Ernst Schwarz, Untersuchungen zur Wortgeographie slawischer Lehnwörter in den deutschen Mundarten = Forschungen und Fortschritte 10, 1934, 206.

K. Bohnenberger, Zu gân/gên/gangan = PBB. 59, 1935, 235–243.

Richard Loewe, Etymologische und wortgeschichtliche Bemerkungen zu deutschen Pflanzennamen I. II. III. IV. V. VI. I: PBB. 59, 1935, 244–260. II: PBB. 60, 1936, 160 bis 176. III: PBB. 60, 1936, 399–414. IV: PBB. 61, 1937, 208–241. V: PBB: 62, 1938, 43–54. VI: PBB: 62, 1938, 390–418.

Heinrich Marzell, Volksbotanik. Die Pflanze im deutschen Brauchtum. Berlin 1935 Enckehaus (Deutsche Arbeitsfront). 195 S.
Rez. Edw. Schröder in: AfdA. 54, 1935, 203f.

Heinrich Marzell, Zu Beitr. 59, 244ff. = PBB. 59, 1935, 458–460. (Zu Loewes Pflanzennamen.)

Fr. Maurer, Volkssprache, Abhandlungen über Mundarten und Volkskunde, zugleich eine Einführung in die neueren Forschungsweisen. VII, 135 S. 21 Karten im Text. Fränkische Forschungen Heft 1. Bespr. in Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 46.

A. Miller, Wehrhaftigkeit in deutscher Rede = Volkstum und Heimat 1935, 13, S. 109–112, 123–127. (Betr. d. gesamtdeutschen Wortschatz auch der Schriftsprache.)

J. Schatz, Über die Lautform ahd. Personennamen = ZfdA. 72, 1935, 129–160.

Walter Schultheis, Radlofs Verdienste um den deutschen Wortschatz. Gießen 1935. 34 S. = Gießener Beiträge zur deutschen Philologie XLI.
Rez. Virgil Moser in: ZfMdaffchg. 13, 1937, 51–52.

Otto Mensing, Zur Geschichte der volkstümlichen Verneinung = ZfdPh. 61, 1936, 343–380.

Richard Rothleitner, Deutsche Mundartenforschung = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 49–51, 65–69, 82–85, 97–101, 113–118, 129–132.

R. Rothleitner, Mundart und Schriftsprache = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 65–69, 209–214, 225–227, 241–246.

Ernst Schwarz, Die Grundlagen der neuhochdeutschen Schriftsprache = ZfMdaffchg. 12, 1936, 1–15.

Georg Weitzenböck, Die deutschen Namen des Truthahns = ZfMdaffchg. 12, 1936, 83–89.

Georg Weitzenböck, ganz = ZfMdaffchg. 12, 1936, 129–133.

Georg Weitzenböck, heikel = ZfMdaffchg. 12, 1936, 229–232.

Karl Winkler, Heimatsprachkunde des Altbayerisch-Oberpfälzischen. Kallmünz 1936, 253 S. Der grammatische Teil ist unzulänglich; hauptsächlich Behandlung des Wortschatzes, laienhaft; z. T. aus anderen Werken genommen, z. T. selbst gesammelt.

Otto Maußer, Die deutsche Soldatensprache. In: Das deutsche Volk. Sein Wesen – seine Stände. Band 9: Die deutsche Soldatenkunde, hrsg. von Bernh. Schwertfeger und Erich Otto Volkmann. I. Leipzig (1937) Bibliographisches Institut. S. 400–425.

August Miller, Warum erscheint die Sammlung der deutschen Soldatensprache des Weltkrieges gerade jetzt notwendig? = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 367–70.

Wilhelm Schönberger, Die Familienbücher des Reichsnährstandes als Quelle der Familiennamen = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 351–55.

Sigrid von der Schulenburg, Leibnizens Gedanken und Vorschläge zur Erforschung der Mundarten. Berlin 1937. 37 S. (Aus den Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrgang 1937, Phil.-hist. Klasse, Nr. 2.)
Rez. Richard Brill in: AfdA. 56, 1937, 193.

Wörterbuch der deutschen Pflanzennamen. Mit Unterstützung der Preußischen Akademie der Wissenschaften bearbeitet von Heinrich Marzell. Unter Mitwirkung von Wilhelm Wißmann. Lieferung 1: Abelia–Agrimonia. Leipzig 1937.
Rez. Joseph Nießen in: ZfMdaffchg. 14, 1938, 187–190.

St. Ankenbrand, Pfeiferlreime – Bastlösereime = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 118–22. (Aus der Oberpfalz, [unterfränk.] Ostfranken, Rheinpfalz, dem Ries.)

Jos. Huber, Die Sinngleichen für Sarg in Bayern = Volk u. Heimat 1938, 247–253.

Hans-Werner Kaufmann, Sprüchwörter u. Redensarten aus dem Rechtsleben. Ein Arbeitsbericht = Volk u. Heimat 1938, 389–395.

Miller, Proben aus der Soldatensprache des Weltkrieges = Heimat und Volkstum, 1938, 16, S. 43–48.

Virgil Moser, Erratische Formen in der Schriftsprache = ZfMdaffchg. 14, 1938, 65–73.

Kurt Ranke, Bachstelze = PBB. 62, 1938, 286–317.

Maria Schäfer, Köstliche Sprüche auf alter Bauernkeramik = Volk u. Heimat 1938, 376–381.

Edward Schröder, Die mhd. Kollektiv-Abstrakta auf -le, -eie = ZfdA. 75, 1938, 193–195.

Edward, Schröder, Gar-gerêht-gereit(e)-bereit (-fertig) = ZfdA. 75, 1938, 121–140.

Albrecht Unkelhäuser, Major a. D., „Ort" ein wortkundlicher Beitrag („Von der ahd. Zeit bis in die Gegenwart reichend u. Gesamtdeutschland betr.; mit Illustrationen") = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 129–37.

Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. 13. Aufl. bearbeitet von Erich Gierach. Halle 1939 (siehe darn die Mundartparagraphen).

Volk u. Heimat. Zeitschrift des Landesverbandes f. nationale Volkserziehung in Bayern, 1.–15. Jahrgang 1924 bis 1939, München (darin Volkskundliches u. z. T. mundartkundliches Material; die Zeitschrift stellte mit März 1939 das Erscheinen ein).

Allgemein Oberdeutsch-Alpengebiet

(wenn nähere Bestimmung nicht möglich ist)

Oberteutsches Wörterbuch = Journ. f. Freunde der Religion u. Litteratur. Heft 1 u. 2. Augsburg 1779.

K. E. Moll (Frhr. von), Erklärung der in der Abhandlung über die Verfassung der Güteranschläge in Gebirgsgegenden vorkommenden Provinzialwörter = Obdtsche. Beitr. zur Naturlehre und Ökonomie für das Jahr 1787. Salzburg 1787. Vorrede S. 11 ff.

M. Höfer, Etymologisches Wörterbuch der in Oberdeutschland, vorzüglich aber in Österreich üblichen Mundart. I–III. Linz 1815. 1 Bl., 342 S., 1 Bl.; 362 S., 1 Bl.; 344 S., 36 Bll.

Philologische Belustigungen. Aus der Brieftasche eines oberdeutschen Schulmeisters. München I. II. 1824. 96 u. 94 S. (Enthält vieles über oberdeutsche Mdaa.)

J. G. Radlof, Bemerkungen über die Hülfswörter haben und seyn, besonders in Beziehung auf einige ober- und niederteutsche Mundarten = Teutschkdl. Forschgen. I, Berlin 1825. S. 199–204. Zuerst im kgl. bayr. Intelligenzblatt 1811, St. 81–82.

L. Aurbacher, Kleines Wörterbuch der deutschen Sprache nach J. C. Adelung's größerem Wörterbuche, mit besonderer Rücksicht auf die oberdeutsche Mundart. Sulzbach 1828.

J. M. Schottky, Bezeichnung der verschiedenen Berg- und Felsen-Abstufungen (überwiegend aus der Mundart) = Bilder aus der südöstl. Alpenwelt. Innsbruck 1834. S. 265–275.

J. A. Schmeller, Über Quantität im Bayrischen und einigen andern oberdeutschen Dialekten, verglichen mit der in der jetzigen und in der älteren hochdeutschen Schriftsprache = Abhdlgn. der philos.-philol. Kl. d. bair. Ak. der Wiss. I, 1835, S. 741–762.

M. W. Götzinger, Oberdeutsche Mundarten = Die dt. Spr. u. ihre Literatur I, 1. Stuttg. u. Tüb. 1836. § 16. S. 38–40. (Mit Proben.)

M. W. Götzinger, Oberdeutsch u. Niederdeutsch. (Ebd., 1836, § 15, S. 34–38.)

K. M. Rapp, Oberdeutsch. – Schriftsprache und Dialect = Versuch einer Physiol. d. Spr. IV. Stuttg. u. Tüb. 1841. S. 98–110.

Karl Meyer, Die deutschen Benennungen des Murmelthiers = Jb. d. schweiz. Alpenclubs. X, 1874/5 S. 589 bis 594.

R. Andree, Deutsch-italienische Sprachgrenze. (Ebd. S. 22 bis 23, 1876.)

A. Wäber, Die Sprachgrenzen in den Alpen = Jb. d. schweizer. Alpenclubs XIV, 1878–1879, S. 493–516. Mit Karte.

Th. Menke, Deutsche Sprachgrenze in den Alpen. Maßstab 1 : 5000000 (Karte) = Spruner-Menke, Hand-Atl. f. d. Gesch. d. M.-A. u. d. neueren Zeit. Gotha 1880. Fol. Nr. 13. Nebenkarte.

Groos, Bücher und kleinere Aufsätze über die Sprachgrenze in unserm Alpengebiet = Zs. d. dt. u. öst. Alpenver. XV, 1884, S. 98–101.

L. Neumann, Die deutsche Sprachgrenze in den Alpen. Mit einer Karte. Heidelberg 1885 = Samml. v. Vorträgen f. d. dt. Volk, hrsg. v. Wilh. Frommel u. Friedr. Pfaff. XIII, S. 329–362.

G. Gröber, Deutsche Sprachgrenze gegen das Rhätoromanische, Italienische und Französische. Mit Sprachkarte = Grundriß der romanischen Philologie I, Straßburg 1888. S. 420–421.

W. Nagl, Zur Aussprache des ahd. mhd. ë in den oberdeutschen Mundarten = PBB. 18, 1894, 262–269.

K. Bohnenberger, Auslautend g im Oberdeutschen = PBB. 31, 393–428 (1906).

W. Hörstel, Die Reste des deutschen Volkstums in den italienischen Alpen = Tägliche Rundschau, Unterhaltungsbeilage der Nr. 140–144 und 188–190, 1913.

W. Wiget, Der Umlaut von ahd. u in den oberdeutschen Dialekten = ZfdMdaa. 19, 1924, 250–269.

Eberhard Kranzmayer, Die Geschichte des Umlautes im Südbairischen. Ein Beitrag zur oberdeutschen Lautgeschichte = ZfMdafschg. 14, 1938, 73–100.

Gesamtbairisch und Gesamtösterreichisch

(Österreichisch schlechthin)

Buwarisch

J. L. Prasch, Dissertatio, de origine Germanica Latinae linguae. Ratisbonae 1686. 39 S. (Erwähnt und bespricht bair. Wörter, welche dann übersichtlich zusammengestellt sind in Jo. Heumanni Opuscula. Nürnberg 1747. S. 690–692.)

J. L. Praschii, Dissertatio altera de origine germanica latinae linguae, accedit glossarium bavaricum. Ratisbonae 1689. (Das Glossar mit einigen Zusätzen wieder abgedruckt in Joh. Heumann's Opuscula. Nürnberg. 1747. S. 673–690.)

Joh. Heumanni, Opuscula. Nürnberg 1747. (Darin S. 692 bis 704 Wörterverzeichnis, hauptsächlich österreichischer Mundart.) S. o. Prasch.

J. H. G. v. Justi, Österreichische Provincialwörter = Anweisung zu einer guten deutschen Schreibart ... Leipzig 1755. S. 36–37. Anmerkung.

(K. E. Ritter von) Moll, Beyträge zur naturhistorischen Provinzial-Nomenklatur = Naturhist. Briefe über Österreich, Salzburg usw. von Franz von Paula Schrank u. K. E. Ritter v. Moll. II, Salzb. 1785. S. 324–368.

F. Nicolai, Über die österreichische Mundart = Beschr. einer Reise durch Dtschl. usw. V, Berlin 1785. S. 300–315. (Allgemeine Bemerkungen.)

F. Nicolai, Versuch eines östreichischen Idiotikon, oder Verzeichniß östreichischer Provinzialwörter = Beschr. einer Reise durch Dtschl. usw. V, Berlin 1785. Beil. XIV, 1, S. 70–145.

A. Zaupser, Versuch eines bairischen und oberpfälzischen Idiotikons. Nebst grammatikalischen Bemerkungen über diese zwo Mundarten und einer kleinen Sammlung von Sprüchwörtern und Volksliedern. München 1789. 10 Bl., 105 S. – Nachlese dazu. Erste Abteilung. Lebende Mundart. Ebd. 1789. 8 Bl., 51 S.

(Lorinser), Mundart der Österreicher oder Kern aller ächt österreichischen Phrasen und Redensarten. Wien 1800. 107 S. (Nur Buchst. A u. B.)

F. A. Jirasek, Beiträge zu einer botanischen Nomenklatur von Salzburg, Baiern und Tirol. Salzb. 1806. 62 S.

(J. v. Sonnleithner), Mundart der Österreicher, oder Kern echt österreichischer Phrasen und Redensarten von A–Z. Wien 1811. 134 S. – 2. Auflage (u. d. T.:) Idioticon Austriacum, das ist Mundart ... A–Z. 2. vermehrte Aufl. mit besonderer Rücksicht auf Wien. Wien 1824. 1 Bl., 131 S.

K. Fischer, Von dem Purismus der österreichischen Mundart. Aus einer ungedruckten Dialektologie = F. Schlegel's Dt. Mus. IV, 1813, S. 454–478.

K. Fischer, Von den poetischen Elementen der österreichischen Volkssprachen = Friedensblätter. Wien 1814. Nr 71 bis 78.

F. A. J(irasek), Beiträge zur Forstterminologie von Baiern = Zs. f. d. Forst- u. Jagdw. in Bayern, II, 1814, Heft 4, S. 43–56. (Mit einigen Zusätzen.)

F. A. J(irasek), Beiträge zur Forst-Zoologie von Baiern. (Ebd. III, H. 2, 1815, S. 88–137.)

G. H. Kayser, Über süddeutsche Mundarten, mit besonderer Hinsicht auf das Königreich Baiern = Teutoburg, Zs. f. Gesch., Erläuterung u. Fortbildung der dt. Spr., Heft II, 1815, S. 97–107.

J. A. Schmeller, Umlaufschreiben als Aufforderung zu Beiträgen für das „bayrisch-deutsche Sprachbuch" nebst erläuternden Anmerkungen über Gestalt und Umfang

der Beiträge = Zſ. f. Baiern u. die angränzenden Länder, II, 1816, S. 107–123.

M. Schottky, Österreichs deutſche Mundarten. Einige Andeutungen = Wiener Jahrbücher der Lit. 1818. Anz.-Bl. S. 31–40.

F. Ziska, Proben aus einem öſterreichiſchen Idiotikon = Wien. Jbb. d. Lit. VI, 1819. Anz.-Bl. S. 17–29.

J. v. Delling, Beiträge zu einem baieriſchen Idiotikon. I. II. München 1820. XIV, 278 S. u. 1 Bl., 255 S.

J. A. Schmeller, Die Mundarten Bayerns grammatiſch dargeſtellt. Beygegeben iſt eine Sammlung von Mundartproben ... nebſt einem Kärtchen zur geographiſchen Überſicht dieſer Dialekte. München 1821. XII S., 6 Bl., 568 S.

F. Ziska, Proben eines Wörterbuchs der öſterreichiſchen Mundart Buchſtabe A = Schmidl's Lit. Anz. 1822, Sp. 713 bis 717, 721–724.

F. Ziska, Auszug aus dem noch ungedr. öſterreichiſchen Idiotikon = Wiener Jbb. der Lit. XXV 1824, Anz.-Bl. S. 1–27, XXVI, 1824, Anz.-Bl. S. 1–20.

J. G. Radlof, Betonung fremder Wörter nach der Sprachweiſe der Bayern und der Angelländer, nebſt Bemerkungen über die Betonung einiger teutſchen Wörter in Niederteutſchland = Teutſchkdl. Forſchgen. I, Berlin 1825. S. 83–89. Zuerſt im Geſellſchaftsblatt, München 1815, Nr. 69.

J. G. Radlof, Verwandtſchaft der bayeriſchen Mundart, in Bezug auf den Mitlauter l = Teutſchkdl. Forſch. I, Berlin 1825. S. 264–269. (Zuerſt im Bair. Intell.-Blatt 1811, St. 83–85.)

J. G. Radlof, Verwandſchaft der bayeriſchen Mundart mit manchen nordiſchen, beſonders der ängelländiſchen = Teutſchkdl. Forſch. III, Berlin 1827. S. 54–61. (Zuerſt im kgl. bair. Intelligenzblatt 1813, St. 58 u. 60.)

J. A. Schmeller, Bayeriſches Wörterbuch. Sammlung von Wörtern und Ausdrücken, die in den lebenden Mundarten ſowohl, als in der älteren und älteſten Provincial-Litteratur des Königreiches Bayern, beſ. ſeiner ältern Lande, vorkommen, und in der heutigen allgemein-deutſchen Schriftſprache entweder garnicht, oder nicht in denſelben Bedeutungen üblich ſind, mit urkundl. Belegen, nach den Stammſylben etymologiſch-alphabetiſch geordnet. I. Stuttgart u. Tübingen 1827. 8°. XVIII, 640 S. II. ebd. 1828. 8°. 1 Bl. 722 S. III. ebd. 1836. 8°. VI S., 1 Bl., 692 S. IV. ebd. 1837. 8°. 1 Bl., 310 u. XXX u. 2 S. – 2., mit des Verf. Nachträgen vermehrte Ausgabe. Auf Veranlaſſung und mit Unterſtützung ſeiner Majeſtät des Königs ... Maximilian II. hg. durch die hiſt. Commiſſion bei der Kön. Ak. d. W., bearbeitet von G. K. Frommann. 1. Bd., enth. Theil I u. II d. Ausg., München 1872. 4°. XV u. 1 S., 1784 Sp. 2. Bd., enth. Thl. III u. IV d. 1. Ausg., ebd. 1877. 4°. XXIII u. 1 S., 1264 Sp.

M. W. Götzinger, Bairiſche Mundart = Die dt. Spr. u. ihre Lit. I, 1. Stuttg. 1836. § 19. S. 60–65. (Ganz kurze Charakteriſtik; Sprachproben.)

Idiotismen und Idiotika = Fr. Gräffer's öſter. National Encyklopädie III, 1838, 25–28. (Über die öſter. Mundart im allgemeinen.)

B. Pillwein, Die Sprache. Mundart der verſchiedenen Gaue = Geſchichte, Geographie u. Statiſtik des Erzherzogthums Öſterreich ob d. Enns u. des Herzogthums Salzburg. V. Linz 1839. S. 98–101.

K. M. Rapp, Bayriſcher Dialekt = Verſuch einer Phyſiologie der Sprache IV, Stuttgart u. Tübingen 1841. S. 134–142.

K. M. Rapp, Öſterreichiſch = Verſuch einer Phyſiologie der Sprache IV. Stuttgart u. Tüb. 1841. S. 139–142. (Kurze Lautlehre u. Proben.)

Künßberg, Über die bairiſche Benennung des dritten Wochentages Ertag = Jahresber. d. hiſt. Ver. in Mittelfr. XII, 1843, S. 44–50.

J. V. Häufler, Sprachenkarte der öſterreichiſchen Monarchie, ſammt erklärender Überſicht der Völker dieſes Kaiſerſtaates, ihrer Sprachſtämme und Mundarten, ihrer örtlichen und numeriſchen Vertheilung. Peſth 1846. 1 Krte. u. 1 Tab. in Fol., 1 Bl., 9 S. Text.

R. A. Fröhlich, Neueſte National- und Sprachenkarte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates und der angrenzenden Theile, mit genauer Angabe der einzelnen Sprachfamilien. Imp. Fol. Lith. u. col. – Mit Text: Hiſtoriſch-ethnographiſch-ſtatiſtiſche Erläuterungen zur neueſten National- und Sprachenkarte des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates uſw. Wien 1849. 66 S. (Der Text erſchien auch beſonders.)

J. G. Toskano del Banner, Die deutſchen Mundarten der öſterreichiſchen Monarchie und ihre Litteratur = Die dtſche. Nationallitteratur ... der öſterr. Monarchie uſw. I. Wien 1849. S. 27–39.

B. Sengſchmitt, Über den Zuſammenhang der öſterreichiſchen Volksſprache mit den drei älteren deutſchen Mundarten. (Jber. d. Gymn. zu den Schotten in Wien 1852. S. 3–19.)

K. Czoernig, Frhr. v., Ethnographiſche Karte der öſterreichiſchen Monarchie. Hrsg. von der K. K. Direktion der adminiſtrativen Statiſtik. Wien 1855.

Der bayeriſche Dialekt in ſeinem Verhältniſſe zur allgemeinen, insbeſondere zur antiken Sprachwiſſenſchaft = Abendbl. z. Neuen Münchener Ztg., 1856, Nr. 194 u. 195, S. 773, 774, 777–778.

C. v. Scheuchenſtuel, Idiotikon der öſterreichiſchen Berg- und Hüttenſprache. Wien 1856. VIII, 270 S.

J. E. Waldfreund (Peter Moſer), Beiträge zur deutſchen Dialectologie = Dt. Mda. III, 1856, S. 334–344. (Wörterverz., Unterinntal u. Salzburg betr.)

K. Czoernig, Frhr. v., Deutſche Sprachgränzen in der öſterreichiſchen Monarchie = Ethnographie der öſterr. Monarchie I. Wien 1857. S. 26–32.

H. Mareta, Proben eines Wörterbuchs der öſterreichiſchen Volksſprache mit Berückſichtigung der älteren deutſchen Mundarten. (Programm des Schottengymn. in Wien 1861. S. III–X, 1 Bl., S. 1–65; u. 1865. XI + 1 + 72 S.)

A. Birlinger, Handſchriftliche Nachträge Schmellers zu den „Mundarten Bayerns" = Herrigs Arch. XXXVII, 1865, S. 29–58. 371–420. Auch beſonders gedruckt: Braunſchweig 1865.

H. Kiepert, Völker- und Sprachenkarte von Öſterreich und den Unter-Donau-Ländern. 1 : 3000000. Berlin 1867. Fol. – 2. Aufl. ebd. 1869.

K. Weinhold, Bairiſche Grammatik. Berlin 1867. XVI S., 1 Bl., 394 S. (Grammatik d. dt. Mda. II.)
Rez. M. Lexer, Zſ. f. vgl. Sprachw. XVII, 1868, 376–385.

C. Heyß, Über das Kanzleideutſch in Öſterreich = Dt. Sprwt. III. 1868, S. 52–58.) (Mit Anmerkungen von M. Moltke.)

F. X. v. Schönwerth, Weinhold's bairiſche Grammatik und die oberpfälziſche Mundart. Regensburg 1869. 27 S.

R. v. Muth, Die bairiſch-öſterreichiſche Mundart, dargeſtellt mit Rückſicht auf den gegenwärtigen Stand der deutſchen Dialektforſchung. (10. Jahresb. d. nied.-öſterr. Landesoberrealſch. in Krems 1873. S. 3–46.) (Auch beſonders: Wien o. J. 46 S.)

Schönwerth, Mundartliches = Oberbayer. Archiv. XXXIV, 1874–1875, S. 343–344. (Handelt üb. die Ausſpr. des r im Bairiſchen.)

H. Lewi, Das öſterreichiſche Hochdeutſch. Verſuch einer Darſtellung ſeiner hervorſtechenden Fehler und fehlerhaften Eigenthümlichkeiten. Wien 1875. VI. 48 S.

R. Andree, Deutſch-magyariſche Sprachgrenze 6187. S. S. 24 des nächſten Werks.

R. Andree, Deutſch-ſloveniſche Sprachgrenze = R. Andree u. O. Peſchel, Phyſikal.-ſtatiſt. Atl. d. dt. Reiches I, Bielefeld u. Leipzig 1876, S. 20–24.

A. Birlinger, Zur Sprache der bairiſchen Vogel- und Fiſchwaid = Dt. Mda. VII, 1877, S. 92–120.

H. Schuchardt, Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches. Dem Herrn Franz von Miklosich zum 20. Nov. 1883. Graz 1884. 140 S. (Zum Einfluß des Slawischen auf das Deutsche u. Italienische, bes. in der österr. Monarchie.)

H. Schuchardt, Zu meiner Schrift: Slawo-Deutsches und Slawo-Italienisches = Zs. f. d. öst. Gymn. XXXV, 1884, S. 900–901. XXXVII, 1886, S. 321–352.

C. Czoernig, Frhr. v., Die ethnologischen Verhältnisse des österreichischen Küstenlandes nach dem richtig gestellten Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1880. Mit einer ethnogr. Karte in 2 Bll. Triest 1885. 8°. 35 + 3 S.

F. Le Monnier, Ritter von, Karte der Vertheilung der Bevölkerung Österreich-Ungarns nach der Umgangs-, beziehungsweise Muttersprache auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung v. 31. Dez. 1880 = Physik.-stat. Atl. v. Öst.-Ung. Wien 1885. Fol. Nr. 15.

F. Le Monnier, Ritter von, Verbreitung der Deutschen in Österreich-Ungarn nach der Volkszählung vom 31. Dezember 1880. (Gerichts- und Stuhlbezirke.) Wien 1885. Fol. (Karte.)

K. Luick, Die Qualität der mittelhochdeutschen ô nach den lebenden Dialekten = PBB. XI, 1886, S. 492–517.

W. Nagl, Über den gegenwärtigen Stand der baierisch-österreichischen Dialektforschung = Blätter d. Ver. f. Landesk. von Niederösterreich XX, 1886, S. 3–62. Dass. mit Excursen über die Parallele-Dialekt-Dichtung und verwandte Literaturzweige. Wien 1886. 64 S.

L. Rockinger, An der Wiege der bayerischen Mundart-Grammatik und des bayerischen Wörterbuches. Mit einem Bildnisse Schmellers = Oberbayer. Arch. XLIII, 1886, S. 1 bis 306 u. 1 S. Inhalt.

H. W. Nagl, Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österreichischen und dem čechischen Dialect = Blätt. d. Ver. f. Landesk. v. Niederöstern. XXI, 1887, S. 356–388. XXII, 1888, S. 417–434.

J. Steyrer, Die ursprüngliche Einheit des Vokalismus der Germanen auf Grund einer Vergleichung der bajuwarischen Mundart mit dem Englischen. Wien 1887. 46 S.

F. Le Monnier, Ritter von, Sprachenkarte von Österreich-Ungarn bearbeitet nach der durch die Volkszählung vom 31. Dezember 1880 für jede einzelne Gemeinde erhobenen Daten. Auf topographischer Grundlage der ... Karte des Österreichisch-ungarischen Reiches von Ritter von Schede 1 : 1000000. Wien 1888. Fol. 4 Bll.

K. Luick, Geschlossenes e für ë vor st = PBB. XIII, 1888 S. 588–589.

Balassa, Aussprache des Schriftdeutschen in Ungarn = Phonet. Stud. II, 1889, S. 136–138.

K. Luick, Zur Geschichte der deutschen e- und o-laute. 1. Die langen e- und o-laute im Bair.-österr. 2. Die Klangfarbe von mhd. ê und oe. 3. Die e- und o-laute in der Sprache, der Gebildeten in Österreich. 4. Nachtrag = PBB. XIV, 1889, S. 127–148. Besonders Marchfeldmda. betr.!

W. Nagl, Die wichtigsten Beziehungen zwischen dem österr. und čechischen Dialekt = BldVerfLandeskdeoNiederöstern. 22, 1890, 417–434.
Rez. A. Hruschka in: MittdVerfGeschdDeutschen in Böhmen, Lit. Beilage 27, 1890, 63–69.

Bayerns Mundarten. Hrsg. von O. Brenner und A. Hartmann. München. Bd. I, H. 1 u. 2: 1891. Bd. I, H. 3 S. 321–479: 1892. Bd. II, H. 1 S. 1–160: 1893. Bd. II, H. 2 S. 161–304: 1894.
Rez. I, 1–2: O. Lyon in: ZfdU 5, 1891, 365–366. K. Weinhold in: ZdVerfVkde., 1891, 345. Selbstanz. von O. Brenner in: ArchfAnthrop. 10, 1892, 383–387. Ferner: A. Mayr in: ZfdRealschulwesen 17, 1892, 603. I, 1–3: F. Kauffmann in: Litbl. 1894, 220–222.

O. Brennet, Mundarten und Schriftsprache in Bayern. Bamberg 1891. 85 S. mit 5 Abb. u. 1 Karte = Bayrische Bibliothek, begr. von K. v. Reinhardstöttner und Karl Trautmann. 18. Bdchen.
Rez. G. Binz in: Litbl. 1892, H. 9.

O. Brenner, Schnaderhüpfel aus Dirlewang = Bayerns Mundarten 1, 1891, 197.

A. Demmler, Einiges aus dem Donau-Lech-Winkel = Bay Mda. 1, 1891, 305–308.

A. Hartmann, Ein sprachgeschichtlich interessantes Lied = BayMda. 1, 1891, 116–121.

Kleinere Mitteilungen von mundartlichem Interesse = BayMda. 1, 1891, 145 u. 146. [U. a. zur künftigen Sprachkarte Bayerns! Schnadahüpfl!]

O. Brenner, Ein Fall von Ausgleichung des Silbengewichts in bayrischen Mundarten = Indg. Forsch. 3, 1894, 297 bis 301.

Bayerns Mundarten. Beiträge zur Deutschen Sprach- und Volkskunde. Hrsg. von O. Brenner und A. Hartmann. Band 2, Heft 3 (Seite 305–464 nebst Bandtitel). München 1895. Die Zeitschrift erschien nicht weiter!
Rez. Zu 2, H. 1: F. Jacobi in: BlfdGymnasialschulwesen 30, 1895, 110–114. Zu 2, H. 2: Weinhold in: ZWVke. 5, 1895, 464.

Ein altes italien.-deutsches Sprachbuch, hrsg. von Brenner = BayMda. 2, H. 3, 1895, S. 384 ff.

O. Brenner, Ein altes italienisch-deutsches Sprachbuch. Ein Beitrag zur Mundartenkunde des 15. Jahrh. S.-A. aus Bayerns Mundarten. München 1895. 64 S.

L. Hörmann, Bibliographisch-kritische Beiträge zur österreichischen Dialektlitteratur. Wien 1895.
Rez. J. W. Nagl in: Euphorion 5, 1898, 119–123.

Mareta, Proben eines Wörterbuchs der österr. Volkssprache = Alt-Wien 34, 1895.

J. W. Nagl, Über den Gegensatz zwischen Stadt- und Landdialekt in unsern Alpenländern = ZfösterrVolksk. I, Heft 2, 1895.

R. Sprenger, Zu Schmeller-Frommanns bayr. Wörterbuch II, 265 = ZfdPh. 29, 1896, 122.

K. Bohnenberger, Über gât/gêt im Bayrischen = PBB. 22, 1897, 209–216.

H. Mareta, Proben eines Wörterbuches der österreichischen Volkssprache = Alt-Wien 6, 1897; 7, 1898.

A. E. Schönbach, Über den conj. praet. im Bayrisch-österreichischen = PBB. 24, 1899, 232–238.

K. Luick, Deutsche Lautlehre. Mit besonderer Berücksichtigung der Sprechweise Wiens und der öster. Alpenländer. Wien 1904, XII, 103 S.
Rez. –nn– Lit. Centralbl. 56, 1905, 216. J. Schatz in: ArchfdStuddneueren Spr. 114, 1905, 189–192.

E. K. Blümml, Kinderreime und Volkslieder aus dem bayrisch-österreichischen Sprachgebiet = Deutsche Mundarten 2, Heft 1–2, 1906, S. 163–176.

Brenner, O., Mitteilungen und Umfragen zur bayrischen Volkskunde. 1906. N. F. Nr. 8: Das Mundartwort kreisten. Vgl. ZfdMdaa. 1906, 383.

St. Mosecky, Die Mundart in der Schule = Die Zeit (Wien) Nr. 1203 vom 31. Jan. 1906.

J. W. Nagl, Über mhd. ê, æ, œ und gleiche Aussprache dieser drei Laute = Deutsche Mundarten 2, Heft 1–2, 1906, S. 53–68.

O. Mausser, Ein rheinisches Wörterbuch = Beilage der Münchner Neuesten Nachr. 1908, Nr. 45 (22. Aug), S. 420–422.

B. Moser, Der angebliche n-Abfall im Bayrischen = ZfdPh. 40, 1908, 356–358.

R. Much, Jausen und Untern = Das deutsche Volkslied, 10. Jahrg. Vgl. ZfdMdaa. 1908, 286.

J. Seemüller, Deutsche Mundarten I. Wien 1908, A. Hölder. 28 S. = Nr. XI der Berichte der Phonogramm-Archivs-Kommission der Kaiserl. Akad. der Wissenschaften in Wien. Aus den Sitzungsberichten der K. Akad. d. Wiss., Phil.-hist. Kl. 158, IV. Dasselbe. II. (= XV. Mitteilung.) Sitzungsberichte der K. Akademie d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse 161, VI. Wien 1909. 36 S.
Rez. I. u. II.: F. Wrede in: AfdA. 33, 1909, 229–231.

Zweites Bücherverzeichnis der Bibliothek des Vereins f. bayr. Volkskunde und Mundartforschung. Beilage zu den „Mitteilungen und Umfragen". 1908. 12 S.

P. Lessiak, Beiträge zur Dialektgeographie der österreichischen Alpenländer. B. Das Gail- und Lesachtal (in Kärnten) nebst angrenzenden Gebieten = ZfdMdaa. 1909, 1–24.

P. Lessiak, Alpendeutsche und Alpenslawen in ihren sprachlichen Beziehungen = GRM. 2, 1910, 274–288.

Jos. Seemüller, Deutsche Mundarten III = XX. Mitt. der Phonogr.-Archivs-Kommission. Sitzungsberichte der K. Akademie d. Wiss. in Wien, phil.-hist. Klasse. Wien 1911. 63 S.

Rez. Hans W. Pollak in: ZföG. 64, 1913, 326–328.

Jos. Seemüller, Vom österreichisch-bayrischen Wörterbuch. SA. aus Österr. Rundschau 29, 1911, 224–229.

M. Höfler, Der Frauen-Dreißiger = ZföVkde. 1912, 133 bis 161.

K. Luick, Zum österreichischen Deutsch = GRM. 4, 1912, 606–607.

Jos. Seemüller, Von Mundart, Schriftsprache und Sprachverein. Eine Werbung. Aus der vom Zweige Reichenberg hg. Festschrift zur Hauptversammlung des Deutschen Sprachvereins in Reichenberg 1912. 1912. Selbstverlag. 16 S.

M. Filzi, Beitrag zu einem unterländischen Idiotikon. Programm der K. K. Staatsrealschule in Pola. Schuljahr 1912/13. Fortsetzung: ebenda 1914. 8 S.

Rez. Zs. des Ferdinandeums: 58, 1915, 485; 59, 1916, 348 (M. Hechfellner). A. Nathansky in: ZföG. 68, 1917, 137.

J. W. Nagl, Grundlegendes für das Mundartenwörterbuch = Wiener Ztg. 18. 4. 1913.

J. W. Nagl, Sonderbare Ausdrücke aus der Mundart = Wiener Ztg. 8. 8. 1913.

A Pfalz, Aufruf. Kurze Übersicht über die bayerischen Mundarten Österreichs = Bayerischer Heimatschutz, München 1913, 14–22.

H. W. Pollak, Die Aufnahme deutscher Mundarten durch das Phonogramm-Archiv der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien = ZfdMdaa. 1913, 83–88.

(Jos. Seemüller) I. und II. Bericht der von der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Kommission für das Bayerisch-österreichische Wörterbuch, erstattet von ihrem Obmann. Wien 1913 bzw. 1914. 19 S. bzw. 32 S.

Kökeln. Belege aus Nordböhmen und Niederösterreich von W. Steinhauser, aus Köln (zwischen 1589 und 1631) von A. Wrede. Bedeutungen 1. Mit Feuer spielen. 2. Gaukeln, taumeln = ZfdMdaa. 9, 1914, 287.

(E. Kuhn) Erster Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten. Kgl. Bayerische Akademie der Wissenschaften. München 1914. 22 S.

H. Pollak, Das Phonogramm-Archiv der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien = GRM. 6, 1914, 257–269.

Aus dem zweiten Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten = Alemannia 42, 1915, 191–192.

O. Mausser, Ergebnisse und Aufgaben der Mundartenforschung in Bayern. Probevorlesung 1915 München. 45 S. = Bairische Hefte f. Volkskunde 1918.

Jos. Seemüller, Bayerisch-österreichisches Wörterbuch. (Bericht.) = ZfdMdaa. 1915, 416.

T. Winterstein, Die österreichische Sprache = ZdAllgdt-Sprach-Vereins 30, 1915, 64–70, 103–110.

Rez. O. Weise in: ZfdU. 30, 1916, 475.

Bayerisch-österreichisches Wörterbuch (Bericht) = ZfdMdaa. 1916, 189.

A. Brunner, Die österreichisch-bayerische Sprache = ZdAllgdtSprachVer. 31, 1916, 149–151.

Dritter Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten bei der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaften (gekürzt) (unterz.: Ernst Kuhn, Otto Mausser) = Alemannia 44, 1916, 59–62.

Alois Egger, Die Zinstage der Herrschaft Matrei-Trautson. Beitrag für das bayerisch-österreichische Wörterbuch = ZföG. 67, 1916, 8–18.

Katzelmacher = ZdAllgdtSprachVer. 31, 1916, 18 (F. Polack).

K. Luick, Das österreichische Deutsch = ZdAllgdtSprachVer. 31, 1916, 35–38. 88–93.

R. Raubusch, Hans Watzlick. Betrachtungen über Sprachkunst und Sprachreinheit eines österreichischen Dichters = ZdAllgdtSprVer. 31, 1916, 219–226.

IV., V. und VI. Bericht der von der K. Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Komission f. d. Bayer.-öster. Wörterbuch. Wien 1916. 1917. 1918. (Für die Jahre 1915–1917.) VII. . . . , erstattet f. d. Jahr 1918. Wien 1919. 19 S.

Die Leowent („Lorwand") = ZföVkde. 23, 1917, 121–122 (A. Webinger).

Bericht über die im Sommer 1918 durchgeführten wissenschaftlichen Reisen, von Jos. Seemüller. Wien 1918. 6 S. SA. aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften vom 6. Nov. (1918 Nr. XXIII.)

Deutsche Mundarten V, hrsg. von J. Seemüller. Wien 1918. 76 S. = 48. Mitteilung der Phonogramm-Archivs-Kommission = Sitzungsbericht der phil.-hist. Kl. d. Kais. Akad. der Wissenschaften in Wien, 187. Bd., 1. Abhdlg.

A. Pfalz, Die Synonymenzettel und die Wortgeographie. VI. Bericht der Wiener Wörterbuchkomm. 1918, S. 14–24. Derf.: Synonymenzettel und Bedeutungslehre. VII. Bericht der Wiener Wörterbuchkomm. 1919, S. 11–19.

A. Pfalz, 1. Suffigierung der Personalpronomina im Donau-bayrischen. 2. Reihenschritte im Vokalismus. Wien 1918 Hölder. 42 S. = Beiträge zur Kunde der bayer.-österr. Mundarten, I. Heft, in Sitzungsber. der K. Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, 190. Bd., 2. Abh.

Rez. J. Schatz in: AfdA. 40, 75–76, 1920. L. Jutz in: DLZ. 41, 1920, 449–460.

K. Bergmann, Streifzüge durch die bayerischen Mundarten = ZfdU. 33, 1919, 424–427.

H. Marzell, Quellen zur bayr. Volksbotanik = Bayr. Hefte f. Vkde. 6, 1919, 213–223.

O. Mausser, Mundartenaufnahme Bayerns durch die Münchner Akademie = ZfdMdaa. 1919, 81–84.

J. Seemüller, Bericht aus der Wiener Kanzlei des Bayer.-österr. Wörterbuchs = ZfdMdaa. 1919, S. 80–81.

E. Trauschke, Herkunft und Bedeutung des Spottnamens „Katzelmacher" = GRM. 8, 1919, 105–106.

7. Bericht der Kommission f. die Herausgabe von Wörterbüchern bayer. Mundarten. Berichtsjahr 1919 einschl. März 1920. Bayer. Akademie der Wissenschaften München. 1920. 12 S.

H. Leschanofskyj u. A. Mensi, Österreichisches Deutsch = Süddeutsche Monatshefte 18, 1921, 280–282.

Rich. Newald, Beiträge zur Soldatensprache (In Maschinenschrift). Diss. München 1921. (Einschlägig zur österr. Soldatensprache.)

W. Steinhauser, Beiträge zur Kunde der bair.-österr. Mundarten. Wien 1922. 92 S. = Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, 195. Bd., 4. Abh.

Rez. F. Lüers in: Teuth. 1, 1925, 190–191. H. Teuchert in: AfdA. 44, 1925, 66.

H. Kuen, Bair. granten „Preißelbeeren", ein ladinisches Lehnwort = ArchivfdStuddneueren Sprachen 146, 1923, 113–115.

A. Pfalz, Zur Darstellung der bayr. Mundarten in Ludwig Sütterlins nhd. Grammatik = Die neueren Sprachen 32, 1924, 395–404.

XI. Bericht der Kommission f. d. Bayer.-österr. Wörterbuch für 1923. Wien 1925. 26 S. mit einem Anhange. (SA. aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften Wien 1924, VIII.) XII. Bericht . . . f.

1924. Wien 1926. (Anz. d. phil.-hist. Kl. d. WA. 1925, Nr. 5, S. 3–10.)
Rez. Zum 12. Bericht: J. Miedl in: Teuth. 2, 1925/26, 74f. H. Teuchert in: AfdA. 45, 188.

Grammophonische Berichte = Teuth. 1, 1925, 229–30. Darin: Hans W. Pollak über die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Phonogramm-Archivs der Akademie der Wissenschaften in Wien.

(E. von Kraus) 13. Bericht der Kommission f. d. Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten = Jahrbuch der bayerischen Akademie 1925, 59–65. 14. 15. Bericht... (von Verschied. unterzeichnet). München 1927. 1928.
Rez. zum 13. Bericht: B. Schweizer in: Teuth. 3, 1926/27, 202–205. Zum 14. Bericht: B. Schweizer in: Teuth. 4, 1927/28, 169f.

G. A. Lukas, Die Südostecke des deutschen Sprachgebietes = Geopolitik 2, 1925, 803–818.

J. Schatz, Von der bairisch-österreichischen Mundart = Wiener Zf. f. Volkskunde 30, 1925, H. 1/2.

W. Steinhauser, Die sinnverwandten Wörter für „kleines Anwesen" im Bayer.-österr. Wien 1925. (SA. aus dem Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien 1924, VIII.)

E. Schwarz, Beiträge zur bairischen Lautgeschichte = Teuth. 2, 1925/26, 259–270.

E. Schwarz (weitere mdartl. Arbeiten siehe ZfdMdaa. 1922, 15).

P. Kretschmer, XIII. Tätigkeitsbericht der Kommission f. d. bayrisch-österreichische Wörterbuch = Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil. Klasse 63, 1926, 4ff.

A. Pfalz, XIV. Tätigkeitsbericht... = Anzeiger... 64, 1927, 58–64.

A. Pfalz, Angeblich fränkische Mundarten in Österreich = OberdtZfVolkskde. 1, 1926, 54–62.

A. Pfalz, Aus der Werkstatt des bayerisch-österreichischen Wörterbuchs = OberdtZfVolkskde. 1, 1926, 150f.

A. Pfalz, Dialektgeographische Proben. Wien 1926 = Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften Wien 1925, Nr. 6, S. 10–25.

E. Biener, Dialektstudien an den Diktaten zum Weißkunig = Teuth. 4, 1927, 32–43.

W. Steinhauser, Die sinnverwandten Ausdrücke zur Bezeichnung der „Speckgrieben" im Bairischen = Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil. Klasse 64. 1927, 64–84.
Rez. B. Schweizer in: Teuth. 4, 169f. (1927/28).

XV. Bericht der von der Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch für das Jahr 1927, verfaßt von Prof. Dr. A. Pfalz, vorgelegt vom Obmann der Kommission P. Kretschmer = Anzeiger der Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 65, 1928, 123–129.

Alfons Königer, Zehn Jahre bayrische Mundartforschung = Heimat und Volkstum 6, 1928, 193–198.

A. Pfalz, Formenwucher. In: Festschrift für Max H. Jellinek, 1928, 97–104.

Zu den „Angeblich fränkischen Mundarten in Österreich". Entgegnung von Arthur Haberlandt und Schlußwort von Anton Pfalz = Oberdt. Zf. f. Volkskde. 2, 1928, 80.

E. v. Kraus, 16. Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten = Jahrbuch der Bayerischen Akademie 1928/29, 138–146.
Rez. H. Haßmann in: Teuth. 6, 1930, 147f.

Eberhard Kranzmayer, Die Namen der Wochentage in den Mundarten von Bayern und Österreich. Mit 1 Grundkarte und 11 Pausen. Wien-München 1929. 100 S. = Arbeiten zur Bayerisch-Österreichischen Dialektgeographie, H. 1.
Rez. O. Behaghel in: LitblGRPh. 51, 1930, Sp. 177f. A. Götze in: DLZ. 3. Folge 1, 1930, Sp. 1503–1505. H. Haßmann in: Teuth. 6, 1930, 291f. E. Weinkopf in: WienerZfVolkskde. 35, 1930, 133f. H. B(ächtold)-St(äubli) in: Schweiz. ArchfVolkskde. 31, 1931, 229f. E. v. Schwartz in: DtlngHeimatbll. 3, 1931, 352. H. Teuchert in: AfdA. 50, 1931, 115–118. L. Jutz in: ArchivfdStuddneuerenSpr. 162, 1932, 284f. E. Klebel in: MittdÖsterrInstfGesch. 46, 1932, 500f. E. Weinkopf in: WienerZfVolkskde. 35, 1932, 133f.

A. Pfalz, 16. Tätigkeitsbericht der Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch = Anzeiger der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 1929, 19–23.

Joh. Andreas Schmeller, Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt. München 1821 K. Thienemann. Neudruck: München 1929. IV, 176 S. (besorgt von Otto Mausser; der Band enthält den lautgrammatischen Teil).
Rez. O. Basler in: DLZ. N. F. 6, 1929, Sp. 1627f.

Walther Steinhauser, Das bayerisch-österreichische Wörterbuchunternehmen der Akademie der Wissenschaften in Wien und München = Forschungen und Fortschritte 5, 1929, 60.

17. Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayrischer Mundarten = Jahrbuch der bayerischen Akademie 1929/30, 67–77.

Friedrich Lüers, Bayerns Mundarten und der heutige Stand ihrer Erforschung = Neues Land (München), Wissenschaft. Teil 37, S. 22–28. 1930.

Von Kraus, 18. Bericht der Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten = Jahrbuch der bayerischen Akademie 1930/31, 88–96.

Eberhard Kranzmayer, Sprachgeschichten und Sprachbewegungen in den Ostalpen. I. Wien–München 1931. 61 S. = Arbeiten zur bayrisch-österreichischen Dialektgeographie 2.
Rez. A. Bretschneider in: ZfVolkskde. 41, N. F. 3, 200f. H. Haßmann in: AfdA. 50, 1931, 118f. H. Weigl in: WienerZfVolkskde. 36, 1931, 84f. O. Behaghel in: LitblGRPh 53, 1932, Sp. 375. E. Klebel in: MittdÖsterInstfGesch. 46, 1932, 500f. H. Teske in: OberdeutscheZfVolkskde. 6, 1932, 52f.

F. Lüers, Die bayerischen Mundarten und ihre Wiedergabe im Schriftbild = Bayer. Wochenschr. f. Pflege von Heimat und Volkstum 9, 1931, 81–87; 97–101; 113–118.

A. Pfalz, 18., (19.) Bericht der Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch = Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien 68, 1931, 43–66; 69, 1932, 167–171.

Carl von Kraus, 19. Bericht der Kommission zur Schaffung bayerischer Wörterbücher und für die Erforschung unserer Mundarten = Jahrbuch d. Bayerischen Akademie 1931/32, 115–122.

Juliane Schulla, Die Mundart von Drasenhofen und Umgebung. Diss. Wien 1932.

(E. v. Kraus), 20. Bericht der Kommission zur Schaffung bayerischer Wörterbücher und für die Erforschung unserer Mundarten. 1. April 1932 bis 31. März 1933 = Jahrbuch der Bayerischen Akademie 1932/33, 67–74.

L. Andrian-Werburg, Die Sprache des Österreichers = Vaterland 7, 1933, 4–8.

Erwin Rudolf, Die Außferner Mundart. Diss. Wien 1933.

(E. v. Kraus), 21. Bericht der Kommission zur Schaffung bayerischer Wörterbücher und für die Erforschung unserer Mundarten = Jahrbuch der Bayerischen Akademie 1933/34, 81–91.

Adolf Josef Hinterecker, Flexionslehre der Mundart von Speisendorf. Diss. Wien 1934.

Anton Pfalz, XX. Bericht der von der Akademie der Wissenschaften in Wien bestellten Kommission für das Bayerisch-Österreichische Wörterbuch für die Jahre 1932 und 1933 = SA. aus der phil.-hist. Klasse der Wiener Akademie der Wissenschaften, vom 28. Februar 1934, Nr. V–IX.

Eberhard Kranzmayer, Lautliche Sonderwege alter Dreisilber im Ostoberdeutschen = ZfMdaa. 11, 1935, 65–131.

Hans Seiffert, Nachtwächterverse aus alter Zeit = Heimat und Volkstum, 13, 1935, S. 135–137.
Anton Pfalz, Zur Phonologie der bairisch-österreichischen Mundarten. In: Lebendiges Erbe, Festschrift f. Reclam. Leipzig 1936.
Franz Freitag, Die Namen der Bachstelze in den bairisch-österreichischen Mundarten = ZfMdaffchg. 13, 1937, 157 bis 174.
Anton Pfalz, Die Mundarten des Norddonauraumes = Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 1, 1937, 653–668. Mit 8 Karten.
A. Pfalz, Primus Lessiak = ZfMdaffchg. 13, 1937, 178–186.
Ludwig Denecke, Berliner Bruchstücke I. Bruchstück einer Nibelungenhandschrift: Klage 2159–2342 = ZfdA. 75, 1938, 49–57.
T. Gebhard, Dr., Kasten und Speicher (zur Terminologie der Getreidebehältnisse – gesamtbairisch) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 241–245.
Friedrich Kainz, Grillparzer als Mundartforscher. (Mit einem Exkurs zur Vorgeschichte des Bayerisch-Österreichischen Wörterbuches.) = ZfMdaffchg. 14, 1938, 154–175.
Eberhard Kranzmayer, Dr., Die Ausdrücke für die Türschwelle in den südostoberdeutschen Mundarten = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 33–40.
Heinrich Marzell, Prof. Dr., Das Geheimnis der Haselstaude. Volkskundliches über die Hasel im bayrisch-österreichischen und oberpfälzischen Stammesgebiet = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 68–73.
Heinrich Marzell, Dr., Das Geheimnis der Kranewittstaude. Volkskundliches über den Wachholder im bayrisch-österreichischen und oberpfälzischen Stammesgebiet = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 7–12.
A. Miller, G'schmeiß. Das Sommer-Ungeziefer in Rede, Glaube und Brauch des bairischen Sprachstammes = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 231–40.
A. Miller, Was sich das Volk vom Kuckuck zu erzählen weiß (bezieht sich auf das gesamtbair. Sprachgebiet) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 202–4.
H. E. Müller, Soldatenhumor in Necknamen und Zurufen (bes. bajuwarische Soldatensprache) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 12–15.
Eduard Nübling, Die Dreistammesecke in Bayern = Zs. d. hist. Vereins von Schwaben und Neuburg 1938.
Jos. Schnetz, Der Name „Österreich" u. seine Geschichte = Germanien 1938, 106–109.
Wilhelm Schönberger, Dr., Schutz den Flurnamen vor dem Kataster (betr. Oberpfalz, Oberbayern, auch z. T. Ostfranken) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 305–10.
Bruno Schweizer, Die Bairisch-Österreichische Mundart – ein Spiegel des Volkstums = Germanien 1938, 139–144 (einschlägig zur Gliederung des Gesamtbairischen).
Gilbert Trathnigg, Die Namen der böhmischen Randgebirge = Germanien 1938, 348–350 (Böhmerwald – Sudeten – Erzgebirge – Riesengebirge).
Gilbert Trathnigg, Germanische Namen in Österreich. Die Vornamen im mittelalterlichen St. Pölten = Germanien 1938, 116–120.
Anton Pfalz, Die Mundarten Deutschösterreichs und der Sudetenländer. In: Die Blutsgemeinschaft im großdeutschen Reich. Graz 1939, S. 143 ff.
W. Capilleri, Über das Idiom Österreichs und dessen hervorragendste Dialectdichter = Kürschner, Der literar. Verkehr Nr. 23. Ohne Jahr.
T. Hildenbrand, Kurze Darstellung der geogr. Grenzen der Dialekte des Baiernvolkes = Einleit. zu dess.: So is's bei'n uns in Boarnland. Kempten (Jahr ?). (Vgl. Jahresber. XII. des Münchener Geogr.-Ver., S. 155.)

Altbayern
(Westmittelbairisch)

Westenrieder, (Bairische) Provincialismen und Sprüchwörter = Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München, München 1782. S. 323–327.
F. Nicolai, Über die Sprache in Baiern = Beschr. einer Reise durch Dtschl. usw. VI, Berlin 1785. S. 779–784. (Allg. Bemerkungen.)
F. Nicolai, Verzeichnis einiger bairischen Provinzialwörter = Beschreibung einer Reise durch Dtschl. usw. VI, Berlin 1785. Beil. II, 7, S. 96–104.
Provinzial- und andere Wörter, welche teils in einzelnen Gegenden Baierns, theils im ganzen baiernschen Kreise gewöhnlich sind, und einiger Erläuterung nötig haben = Geogr.-Statist.-Topograph. Lexikon von Baiern ... III, Ulm 1797, S. 667–676.
Proben eines Idiotikon aus den oberbaierischen Gebirgsgegenden, vorzüglich aus dem Landgerichte Werdenfels = Münch. Intellig.-Blatt 1812, St. 5. 54. 97; 1813, St. 15. 49. 70; 1814, St. 2. 30. 32.
N. O(bermaier), Übereinstimmung einiger bayerischen und französischen Rede-Formen = Verh. d. hist. Ver. in dem Unterdonaukreise I, 1, 1834, S. 36–39.
S. Mutzl, Die bayerische Mundart (in Ober- und Niederbayern) = Bavaria I, 1, 1860, S. 339–363. (Enth.: Zur allg. Charakteristik, grammatische Einzelheiten, örtl. Abstufung des Dial. u. Sprachproben.)
Schnepf, Italobavarismen = Collectanenblatt für Gesch. d. Stadt Neuburg a. D. XLV, 1881, S. 83–89. (Enth. Oberbair. welschen Ursprungs.)
K. Th. Heigel, Italianismen in der Münchener Mundart = Hist. Vortr. u. Studien. 3. Folge. München 1887. S. 264–272.
Keinz, Ergänzungen zum bairischen Wörterbuch, besonders aus der Gegend von Passau = Sitzber. d. bair. Ak. d. Wiss. 1887, II, S. 402–424.
O. Brenner, Altbayrische Sprachproben I. Der Prinz von Arkadien (1701) = BayMda. 1, 1891, 128–145, 203–222.
O. Brenner, Der andächtige Bauer. 1758 = BayMda. 1, 1891, 295–300.
A. Hartmann, Ältere Nachrichten über Dialekte = BayMda. 1, 1891, 121–125, 291–295.
A. Hartmann, Ein altes niederbayrisches Dialektgedicht = BayMda. 1, 1891, 225–239.
M. Himmelstoß, Aus dem bayrischen Wald = BayMda. 1, 1891, 60–81, 239–260; 2, 1893, 118–129; 2, 1894, 243 bis 260.
Fr. Riegel, Beiträge aus Altregensburg = BayMda. 1, 1891, 222–224.
O. Brenner, Altbayrische Sprachproben = BayMda. 1, 336 bis 368 (1892).
O. Brenner, Altbayrische Sprachproben aus dem 18. Jahrhundert. Prinz von Arkadien (Forts.) = BayMda. 2, 60–73 (1893).
A. Hartmann, Zu den Regensburger Fastnachtsspielen = BayMda. 2, 139–142 (1893).
Regensburger Fastnachtspiele, hrsg. von A. Hartmann = BayMda. 2, 1–59 (1893). (Texte vom Jahre 1618.)
O. Brenner, Zu Kiennasts Dachauer Possenspielen = BayMda. 2, 283–285 (1894).
Franz von Paula Kiennast (gest. 1783), Altbairische Possenspiele für die Dachauer Bühne bearbeitet. Zum erstenmal hrsg. und erkl. von O. Brenner. München 1894. XVI, 40 S.
A. Hartmann, Zu den Regensburger Fastnachtsspielen = BayMda. 2, 285–289 (1894).
F. Riegel, Beiträge aus Regensburg = BayMda. 2, 290 bis 292 (1894).
Baumberger Dialektgedichte (v. J. 1759 u. 1770), mitgeteilt von Hartmann = BayMda. 2, 1895, 305 ff.
Hartmann, Aug., Zu den Regensburger Fastnachtsspielen = BayMda. 2, H. 3, 1895, S. 452 f.
Himmelstoß, Aus dem bayerischen Wald = BayMda. 2, H. 3, 1895, S. 445 ff.
G. Maurer, Die mittelhochdeutschen e, iu und ô der Stammsilben in der jetzigen Mundart an der Ilz. Programm

Neustadt a. d. Haardt 1898. 33 S. Dasselbe als Würzburger Diss. 1898.
Rez. O. Glöde in: ZfdU. 14, 1900, Heft 9.

Steinherr, Wörter aus der Aichacher Gegend = Mitt. z. bayer. Volksk. 21, 1898, Nr. 3, S. 2. Ders. Aus dem Wortschatz von Wildenroth. Ebenda 3, 1898, Nr. 3, S. 2f.

O. Brenner, Zur altbayr. Mundart. In: Mitt. und Umfragen zur bayer. Volkskunde 9, 1903, 1.

J. N. Schwäbl, Die altbayerische Mundart. Grammatik und Sprachproben. München 1903. X, 113 S.
Rez. O. Weise in: ZfGymnasialwesen 57, 1903, 562–565. H. Weber in: ZfhochdMdaa. 4, 1903, 368–370. H. Weber in: Bayr. Zs. f. Realschulwesen, N. F. 11, 1903, 253–255. Beyschlag in: BlfdbayrGymnasialschulwesen 40, 1904, 86–88. J. W. Nagl in: ZföG. 55, 1904, 48f. O. Behaghel in: LitblGRPh. 10, 1904, 321f.

Der Bauernsohn in der Kirche. Ein niederbayrisches Dialektgedicht aus ca. 1650. Hrsg. von E. K. Blümml = ZfhochdMdaa. 6, 1905, 228–236.

Fr. Holz, Onomatologische Streifzüge ins Unterinntal = Zs. d. Ferdinandeums 52, 1909, 207–234.

Joh. Schießl, Die niederbayerische Mundart in der Gegend von Eichendorf. Programm Passau 1909. 33 S.

H. Dietl, Ergänzungen zu Schmellers Bayrischem Wörterbuch. Programm Ingolstadt 1912. 32 S. Dasselbe II. Programm d. Gymnasiums zu Ingolstadt 1913.
Rez. zu I: BlfGymnasialschulwesen 48, 1913, 538.

O. Abel, Kosenamen aus der altbayerischen Kinderstube und ihr Gegenteil = ZfdU 28, 1914, 736–740.

O. Mausser, Die Apokope des mhd. -e im Altbayerischen unter besonderer Berücksichtigung der Mundart von Grafenau im Bayrischen Wald. München 1915, Straub. 71 S. (Münchener Habilitations-Schrift von 1915 = aus: Mausser, Der Vokalismus im Altbayerischen. Bd. 2.)

H. Marzell, Quellen zur bairischen Volksbotanik = Bayr. Hefte für Volkskde. 6, 1919, 213–225.

H. Schlappinger, Bilder und Vergleiche im Munde des niederbayrischen Volkes. Programmbeilage des Gymnasiums Ludwigshafen a. Rh. 1919/20. Ludwigshafen 1920. 30 S.
Rez. F. B(oehm) in: ZfVolkskde. 30/31, 1920, 39–40.

R. Vollmann, Flurnamensammlung in Bayern. München 1920. 84 S. = Heimatstudien I, hg. vom Bayer. Verein für Heimatschutz.
Rez. E. S(chröder) in: AfdA. 40, 1920, 96. H. H(epding) in: HessBlfVkde. 19, 1920, 126. H. Teuchert in: ZfdMdaa. 1920, 178.

H. Buller-Hoefler, Vom Flachsbau im Isarwinkel = Bayerischer Heimatschutz 19, 1922, 101–106.

R. Kubitschek, Die Namen Böhmer- und Bayerwald im Volke = Monatsschr. f. d. ostbayer. Grenzmark 11, 1922, 60.

Fr. Lüers, Die Jachenau = Bayerischer Heimatschutz 19, 1922, 125–132.

H. Schlappinger, Ortsbewußtsein und Ortsbezeichnung im Altbayrischen = Bayer. Bl. f. Volkskunde 9, 1922, 117 bis 123.

H. Schlappinger, Wind und Wetter im niederbayrischen Volksmund = Monatsschr. f. d. ostbayer. Grenzmark 11, 1922, 71–73.

A. Schott, Unser Waldbairisch = Monatsschr. f. d. ostbayer. Grenzmark 11, 1922, 160–164.

J. Sigl, Boar als Personenname und ach anstatt ing = Monatschr. f. d. ostbayer. Grenzmark 11, 1922, 19–20.

R. Kubitschek, Die Namen der böhmisch-bayrischen Grenzberge = Monatsschr. f. d. ostbair. Grenzmarken 12, 1923, 1–6.

H. Schlappinger, „Schimpfa, schimpfa tuat nöt weh, wer mi schimpft hat läus und floh!" = Monatsschr. f. d. ostbayr. Grenzmarken 13, 1924, 28–31.

B. Schweizer, Der Konsonantismus des Lech-Isar-Landes. Diss. Freiburg i. B. 1925. Maschinenschrift.

B. Schweizer, Der See als Dialektgrenze = Ammersee-Heimatblätter 1926, 9, 5–8.

E. Kranzmayer, Die Synonyma für Kinn und Stirne in den Mundarten Altbayerns. Mit 3 Karten. München 1927. 7 S. = Sb. der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1927, 4. Abh.

F. Lüers, Hausbücher als Quellen für mundartliche Forschung und Heimatkunde. In: Heimarbeit und Heimatforschung. Festgabe für Chr. Frank. München 1927, S. 101–109.

Von Baumer, Die alte (Bayerwald) Sprache in der neuen Welt = Der Bayerwald 28, 1930, 155–160.

J. Lachner, 999 Worte Bayrisch. München 1930. 136 S.
Rez. L. Gorm in: Lit. 33, 1931, 230f.

O. Mausser, Johann Andreas Schmeller, Die Mundarten Bayerns, grammatisch dargestellt. Reg.Bd. Als Beitrag zu einer historischen Geographie der Mundarten Bayerns, hrsg. von Otto Mausser. München 1930, 320 S.

O. Mausser, Bayrisches ABC. München 1930, 160 S. Mit Wörterverzeichnis.

Hans Schlappinger, Kleider machen Leute. Ein Beitrag zur Deutung einiger Ausdrücke der altbayrischen Mundart = Ostbay. Grenzmarken 19, 1930, 140f.

E. Stemplinger, Kirchliches in der altbayerischen Mundart = Der Heimgarten 9, 1931, 222f.

Joseph Maria Lutz, Bayerisch. Mit vielen Zeichnungen von Karl Arnold und Paul Neu. München 1932. 254 S. = Was nicht im Wörterbuch steht, Bd. 3.

Ernst Falkner, Wiguleus Hundt und seine Sprache im „Bayerischen Stammenbuch". Ein Beitrag zur bayerischen Geschichte und Sprache des 16. Jahrhunderts (2 Teile). Teil 1: Hirschenhausen 1934. XII, 63 S. = Südostbayerische Heimatstudien Bd. 7.

A. Miller, Fremdwörter im Altbayerischen = Heimat und Volkstum 12, 1934, 220–224, 234–239, 248–251.

H. Schlappinger, Zur Geschichte und Charakteristik einiger altbayerischer Wörter = Heimat und Volkstum 12, 1934, 301–303.

F. Schnurer, Ein Mundartenbabylon inmitten Bayerns = Heimat und Volkstum 12, 270–272, 1934.

Wilhelm Schönberger, Die Sprachenverhältnisse der Tirol-Salzburg-Bayerischen Ländereck = Teuth. 10, 1934, 35 bis 98. Auch Diss. München.

Otto Auffeß, Dr. Frhr. von, Eine Bauernhochzeit im Bayerischen Oberland = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 186–189. (Darin Abdankungsverse aus Kochel-Südbair. Teil Oberbayerns.)

Behrendt, D' Feldwies = Heimat und Volkstum 1935, 13, S. 191–192. (Chiemgau; darin Vierzeiler.)

Oskar Emmerig, Dr., Die Münchner Orts- und Flurnamenbücherei = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 55–58.

Hans Schlappinger, Eigentümlichkeiten der mundartlichen Aussprache als Kennzeichen in alten Personalbeschreibungen = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 248–249. (Altbayern, bes. Niederbayern um Straubing betr.)

August Böhaimb, Hausprüche im Chiemgau = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 219–220.

Otto Kögl, Fresken und Hausinschriften in Ruhpolding = Heimat und Volkstum, 1936, 14, 282–284.

A. Miller, Oberstleutnant a. D., Verschwundene und selten gewordene Gewerbe = Heimat und Volkstum 1936, 14, S. 214–219. (Zur Terminologie der Geräte u. Bezeichnungen, besonders in Altbayern-Oberpfalz; nebenher für Ostfranken einschlägig.)

A. Wittmann, „Dumme" Wörter = Heimat und Volkstum 1936, 14, S. 312–314.

J. v. Capistran Abel, Interessantes aus einem alten Notizbuch = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 239–240. (Volksmedizin u. ihre Terminologie im Chiemgau.)

Jos. Dirscherl, Ein berühmter Garchinger (Oberbayern betr., Lied vom Wirtsseppel von Garching) = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 217–219.

Willy Krogmann, Die Mundart der Weſſobrunner Schöpfung = ZfMdaſſchg. 13, 1937, 128–149.

Aug. Miller, Tiere als Wetteranſager. Hundert Wetterregeln aus dem bayriſchen Sprachgebiet = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 289–95.

Georg Penker, Bäuerliche Sprichwörter (Südoberbayern betr., ſchon Südbair.) = Heimat und Volkstum 1937, 15, S. 285–87, 296–99, 317–18, 328–30.

Georg Penker, Schleahdärfa Hausnama = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 355. (ſüdbair.)

H. Schlappinger, Wammetzen (beſonders Umland von Straubing mit nahem bayr. Wald betr.) = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 355–57.

Günther Weydt, Zur Deutung und Namengebung des „Helmbrecht" = ZfdPh. 62, 1937, 264–267.

J. v. Abel, Volksmedizinisches aus einem alten Notizbuch = Volk u. Heimat 1938, 427–31 (Dorfbach, BA. Paſſau).

Bartl, Oberlehrer, Das Saalbuch Aurpurg 1580 (darin viele Zitate; Oberbayern, Bezirksamt Roſenheim betr.) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 375–378.

Robert Böck, Mit dem „Ordinari-Floß" nach Wien = Volk u. Heimat 1938, 272–274 (zur Terminologie der Schiffahrt in Altbayern).

Hans Fehn, Dr., Planmäßige Siedlungsgründung im hinteren Bayriſchen Wald im 18. Jahrhundert (darin auch Material zur altbayr. Kanzleiſprache) = Heimat und Volkstum, 1938, 16, S. 49–56.

Hans Frank-Stadl, Bauer- und Landwirtſchaft im 18. Jahrhundert = Volk u. Heimat 1938, 309–317 (Wortſchatz).

Heinz Gaßner, Ein Regensburger Druck des Volksliedes vom Doktor Fauſt (aus dem Jahre 1768; altbayr., ſtark mundartl. durchſetzte vulgäre Schriftſprache) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 138–42.

Heinz Gaßner, Kinderreime aus der Regensburger Gegend = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 130–132.

Joh. Haiböck, Brauchtum im Bauhandwerk = Volk u. Heimat 1938, 228–230 (betrifft Wildenranna i. bayr. Wald; Wortſchatz des Bauweſens).

Joſ. Huber, Aus der Sprache des oberbayeriſchen Bergmannes = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 246–48, 265–270

Joſ. Huber, Die Flurnamenſammlung Oberbayerns = Volk u. Heimat 1938, 16, 22–25, 43.

Heinr. Kaſtner, Dr., Alte bäuerliche Handwerksgeräte und deren Verwendung = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 40–43. (Mit Illuſtrationen.)

Edgar Krauſen, Dr. phil., Wald und Forſt im altbairiſchen Wortſchatz = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 193–201.

O. Maußer, Dr., Bayeriſche Soldatenlieder = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, 65–68.

A. Miller, Gewerbeſchilder. Eine Plauderei über eine zu verſchwinden drohende gute Gepflogenheit (darin terminologiſches Material, beſ. Altbayern betr.) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 257–64.

Ed. Richtsfeld, Einrichtung eines Bauernhauſes in Inzing vor 150 Jahren = Volk u. Heimat 1938, 322–326. (Terminologie des Hausrates.)

J. Scheidl, Dr., Altbairiſche Hausnamen = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 17–21.

Herm. Schreibmüller, Die Namen Berchtesgaden u. Königsſee = Volk u. Heimat 1938, S. 317–321.

Ernſt Schröter, Die Sprache der deutſchen Namen des biſchöflichen Traditionsbuches von Paſſau = PBB. 62, 1938, S. 161–285.

Hans Seidlmayer, Ein Streifzug durch altbayeriſches Brauchtum. Erwandertes und Erlebtes in 25 Jahren (darin ſehr viel Wort- u. Textmaterial! Auch als Buch erſchienen) = Heimat und Volkstum, 1938, 16, S. 60–64, 76–80, 94–96, 142–44, 153–60, 173–76, 188–91, 209–18, 249–56, 284–88. Die Buchausgabe erſchien innerhalb der Veröffentlichungen des Deutſchen Ahnenerbes, Reihe C, volkstümliche Schriften, Bd. 9 im Nordlandverlag, Berlin 1939. 71 S.

Hans Seidlmayer, Froſch und Kröte im altbayeriſchen Volksbrauch und Volksglauben = Heimat u. Volkstum 1938, 16, S. 295–304, 362–67, 379–383.

Heinrich Kaſtner, Marchwartsbrunn, das heutige Höhenkirchen = Heimat und Volkstum 17, 1939, 47–51. (Zu den oberbayr. Ortsnamen auf -„brunn".)

Heinr. Kaſtner, Vom alten Waſſerburger Innſchiffbau = Heimat und Volkstum 17, 1939, 65–73. (Zum Wortſchatz des Salzacher Schiffbaus; mit Bildern.)

Salzburg, Salzburger Land

(mittelbairiſch)

(? L. Hübner,) Beyträge zu einem Salzburgiſchen Idiotikon = Journal v. u. f. Dtſchl. (I) 1784, 11. St., S. 325 bis 327. II, 1785, 5. St., S. 404–406.

C***, Übereinſtimmung der Salzburgiſchen und Wirtembergiſchen Mundarten nach Anleitung der im XI. Stück d. Jg. 1784, S. 325 uſw. enth. Beyträge zu einem Salzburgiſchen Idiotikon = Journal von u. für Dtſchl. II, 1785, 12. St., S. 500. (Wörterverzeichnis.)

M. Heuſler, Provinzialwörter der Binzgauer = Salzb. Intelligenzblatt 1785, S. XVII.

M(eiſigl) zu M(eukirchen), Noch ein Beytrag zu dem Idiotikon von Ober- und Unterpinzgau = Salzb. Intelligenzbl. 1785. St. XXX.

J. B. Hübner, Die Sprache der Lungauer = Topogr. Beſchr. der Landſchaft Lungau. Salzb. 1786. S. 35.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart von Abbtenau = Beſchreibung des Erzſt. Salzburg. Salzb. 1796. II, S. 338.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart von Goldeck = Beſchreibung des Erzbistums Salzburg II, Salzb. 1796. S. 418–419.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart von Groß-Arl = Beſchreibung des Erzbistums Salzburg II, Salzburg 1796, 451–452.

L. Hübner, Bemerkungen über die Mundart in Hüttenſtein = Beſchreibung des Erzſtiftes Salzburg. I, Salzburg 1796. S. 291.

L. Hübner, Bemerkungen über die Mundart im Lungau = Beſchr. des Erzbistums Salzburg. II, Salzb. 1796. S. 535–536.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart in Mattſee = Beſchreibung des Erzſtiftes Salzburg I, Salzburg 1796, S. 275.

L. Hübner, Lautliches über die Mundart der Pinzgauer = Beſchr. des Erzſtiftes und Reichsfürſtenthums Salzburg. II, Salzburg 1796. S. 677–682.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart von Rauris = Ebd. S. 484. 1796.

L. Hübner, Bemerkung über die Mundart im Thalgau = Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg I, Salzburg 1796, S. 250–252.

L. Hübner, Provinzialbenennungen inländiſcher Thiere = Beſchr. des Erzſt. Salzburg. III, Salzb. 1796. S. 860 bis 873.

(K. E. Frhr. von Moll), Salzburgiſches Idiotikon = L. Hübners Beſchr. des Erzſtifts u. Reichsfürſtent. Salzburg. III, Salzburg 1796. S. 955–984.

Von einigen Provincial-Sprachfehlern = Salzburger Intelligenzblatt 1798, St. 27. 33. 34.

(F. Graf Spaur), Provinzialismen im Pinzgau = Reiſe durch Oberdeutſchland, Leipz. 1800. S. 217–218.

F. A. von Braune, Sammlung von Trivialbenennungen, welche einige Alpenpflanzen im Salzburgiſchen Gebürgslande führen = Hoppe's botaniſch. Taſchenbuch 1801, S. 211–215.

(F. M. Vierthaler), Über einige Provinzialwörter des Salzburgiſchen Gebirges = Salzb. Intell.-Bl. 1801, S. 39.

J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, Ideen über Sprache, Nahmen und Schreibkunde im Lande Salzburg: in hiſto-

rischer Beziehung = Salzburg u. Berchtesgaden. II, Salzb. 1810. S. 332–388. (Mit Wörterverzeichnis.)

F. Sartori, Lungauisches Idiotikon = Neueste Reise durch Österreich usw. II, Leipzig 1812. S. 119–121.

Sprechart der Lungauer = Kön. baier. Intelligenzbl. 1812, S. 653–654.

Provinzialismen im Gebirgstheile Werfen. Gesammelt von einigen Schullehrern des Bezirkes = Kön. bair. Salzach-Kreisblatt 1813, St. 99. 100.

J. E. Ritter von Koch-Sternfeld, Nachtrag zu den „Ideen über Sprache, Namen und Schreibart im Lande Salzburg", das Thal Gastein betreffend = Die Tauern, insbes. das Gasteiner Thal und s. Heilquellen. München 1820. S. 190–192.

Emil (Trimmel), Salzburgische Idiotismen = Reise-Handb. f. Kranke oder Naturfreunde, welche das Thal u. Wildbad Gastein ... zu bereisen wünschen. Wien 1827. S. 408 bis 411. – 2. Aufl. ebd. 1832.

F. A. Jiraseк, Etymologische Beiträge = Amts- u. Intelligenzbl. z. k. k. priv. Salzb. Ztg. f. d. J. 1831. Salzb. S. 407. 438. 439.

A. v. Muchar, Die Mundart der Gasteiner = Das Thal und Warmbad Gastein. Grätz (1834). S. 134–135.

M. Koch, Volk und Sprache im Pongau, Pinzgau und Lungau = Reise in Oberösterr. u. Salzb. Wien 1846. S. 351–356. (Vgl. auch S. 305–306.)

J. von Kürsinger, Die Sprache der Lungauer = Lungau, Salzb. 1853. S. 761–765.

J. v. Kürsinger, Lessacher Idiome. Lungau, Salzburg 1853. S. 411–415.

F. Storch, Idiotikon zur Flora von Salzburg = Skizzen zu einer naturhist. Topographie des Herzogth. Salzburg. Salzb. 1857. I, S. 122–128.

F. V. Zillner, Zur Volks- und Landeskunde = Skizzenbuch aus Salzburg. Salzb. 1865. S. 193. (Kurze Charakteristik der Salzb. Mundart.)

A. Prinzinger, Die Tauern = Mitth. d. Ges. f. Salzb. Landesk. VII, 1867, S. 46–78. (Zahlreiche mundartl. Worterklärungen.)

F. V. Zillner, Sprache = Salzb. Kulturgeschichte in Umrissen. Salzb. 1871. S. 150–160. (Entstehung und Entwicklung der Salzb. Mundart.)

N. Huber, Die Literatur der Salzburger Mundart. Eine bibliographische Skizze. Salzburg 1878. 31 S.

A. Prinzinger, Die baierisch-österreichische Volkssprache und die Salzburger Mundarten = Mittl. d. Ges. f. Salzb. Landesk. XXII, 1882, S. 178–199.

H. Dieter, Der salzburgische Dichter Sylvester Wagner. Eine Skizze seines Lebensganges mit Proben seiner Mundartdichtungen. Vortrag, gehalten in der Monatsversammlung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde am 12. November 1896. Mit Porträt des Dichters. Salzburg 1897. 29 S.

A. Prinzinger d. A., Altsalzburg. (Ausgehoben aus einer größeren, noch unvollendeten Arbeit.) Mit einem Anhang über die Grundworte au und gau, ache und bach, über salzburgische Geographie und Salzachursprung = Mitt. d. Ges. f. salzb. Landeskunde 38, 1898, 257–277.

H. F. Wagner, Die Literatur der Salzburger Mundarten, eine bibliographische Skizze von N. Huber. Verb. und verm. SA. aus den Mittl. der Ges. f. Salzburger Landeskunde, Bd. XL, 1901. Salzburg. 36 S.

H. F. Wagner, Die mundartliche Dichtung in Salzburg. Salzburg 1908. 23 S.
Rez. Beil. der Münchener Neuesten Nachrichten 1908, Nr. 124, S. 427.

K. Mautner, Lieder aus dem Gößl am Grundlsee im Ausseer Landl = ZföVkde. 1910, 46–51.

Eugenie Goldstern, Beiträge zur Volkskunde des Lammertales unter besonderer Berücksichtigung von Altenau (Tännengau) = ZföVkde. 24, 1918, 1–29.

Veronika Wimmer, Die Mundart der Stadt Salzburg und ihrer Umgebung. Diss. Wien 1932.

J. K. Beer, Das Volk und die Sprache im Pon-, Pinz- und Lungau. Eine kleine Studie aus dem Salzburgischen Volksleben = Allg. dt. Touristen-Ztg. Nr. 7 u. 8. (Über die Sprache nur ein kleiner Abschnitt in Nr. 8: ein paar Ausdrücke und Proben.) O. J.

Oberösterreich
(mittelbairisch)

M. Höfer, Die Volkssprache in Österreich, vorz. ob der Ens, nach ihrer innerlichen Verfassung und in Vergleichung mit andern Sprachen. In grammatisch-kritischen Bemerkungen entworfen. Wien 1800. 2 Bl., 142 S.

B. Pillwein, Allgemeines über die österreichische Mundart und Idiotismen = Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns und des Herzogthums Salzburg. Linz 1827–1839. I, S. 106–107; II, S. 137–139; III, S. 120–121; IV, S. 83–84.

A. Ritter v. Spaun, Vergleichung der Sprache des Nibelungenliedes mit der heutigen oberösterreichischen Volkssprache = Heinrich von Ofterdingen und das Nibelungenlied. Linz 1840. S. 78–81.

A. Ritter von Spaun, Über die Orthographie unserer Volkssprache = Oberöstr. Jbb. f. Lit. u. Ldskde. I, 1844, S. 166 bis 184.

Mayr, S., Zur Volkskunde Oberösterreichs: Mundart, Dialect und Volksdichtung = Österreich-Ungarn in Wort u. Bild. Wien 1886. S. 171–185.

Aus d's hoamát. Volksausgabe ausgewählter oberösterreichischer Dichtungen. Hrsg. von H. Zötl, A. Matosch und H. Commenda. Der ganzen Reihe 7. Bd.: Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen, bearb. von N. Hanrieder und G. Weitzenböck. Der musikalische Teil durchgesehen von L. Zöhrer. 1. Bd. Linz 1897. XX, 325 S. mit Abb., Bildnis und 3 Tafeln.

Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen. Bearb. von N. Hanrieder u. G. Weitzenböck. Der musikalische Teil durchgesehen von L. Zöhrer. Bd. 2. 21.–24. Tausd. Linz 1899/1900. XII, 301 S. m. Abb., 5 Taf. und 1 Fakf. = Aus d's hoamát. Volksausgaben ausgew. oberösterreichischer Dialektdichtungen. Hrsg. von H. Zötl u. a. Bd. 8.)

H. Zötl, Franz Stelzhamer. Einblicke in sein Leben, Weben und Schaffen. Anhang zu den 2 Bänden 7 u. 8 (von „Aus d's hoamát"): Franz Stelzhamers mundartliche Dichtungen zur Förderung der Einbürgerung seiner Dichtungen zsgest. vorwegs zum Gebrauche für Volksabende. 29. bis 32. Tausd. Linz 1899/1900. 99 S. mit 1 Bildnis u. 1 eingedr. Karte. (= Aus d's hoamát. Bd. 11.)

A. Webinger, Die Beziehungen zwischen Innviertlern und Landlern = ZföVkde. 1910, 96–107.

K. Schiffmann, Mundart um Grieskirchen, Oberösterreich = Seemüller, Deutsche Mundarten III, 1911, 21–25.

F. Hintner, Über einige fehlerhafte Lautungen des oberösterreichischen Schuldeutsch = Jahresbericht des k. k. Staatsgymnasiums in Welz 1913.
Rez. G. Spengler in: ZföG. 66, 1915, 566–567. R. Richter in: ZfRealschulwesen 40, 1915, 634–635.

Joh. Ilg, Gedichte oberösterreichischer Mundart von Robert Kurzwernhart. Aus dem Nachlaß ausgewählt und hrsg. Programm. Bischhöfl. Privat-Gymnasium am Kollegium Petrinum in Urfahr (jetzt in Gleink). 1913.
Rez. R. Richter in: ZfRealschulwesen 41, 1916, 446.

Braunauer Heimatkunde. Heft 12. 13. Braunau (a. Inn) 1919. 1920.

E. Schwarz, Die Ortsnamen im östlichen Oberösterreich = BayHfVkde. 9, 1922, 34–106.

A. Haasbauer, Eine Mundarten-Geographie von Oberösterreich = Heimatgaue. ZfsOberösterr.Geschichte 4, 1923, 105–6.

A. Webinger, Lindenmayrische Gedichte im Volksmund = Heimatgaue. ZfsOberösterr.Geschichte 4, 1923, 253–261.

A. Webinger, Weihnachtslieder aus Oberösterreich. = Heimatgaue. Zsfoberösterr.Geschichte 4, 1923, 201–252 nebst Beilage.

A. Haasbauer, Die oberösterreichischen Mundarten = Teuth. 1, 1925, 81–107.

J. Mindl, Der Konjunktiv in der Mundart des oberen Landls = Teuth. 1, 1925, 108–149. (Untersuchungsgebiet ist der südwestliche Teil des oberösterr. Hausruckviertels, der Bezirk Vöcklabruck und die angrenzenden Teile von Wels und Gmunden.)

A. Haasbauer, Ein Streifzug durch die oberösterreichischen Mundarten. In: Ober-Österreich. Land und Volk. Wien 1926, S. 108–111.

A. Haasbauer, Zur Geschichte der oberösterreichischen Mundarten. Reichenberg i. B. 1926. 60 S. = Prager deutsche Studien H. 39.
Rez. A. Pfalz in: AfdA. 45, 1926, 167–170. W. v. Linthauth in: Teuth. 4, 1927/28, 72f. O. Basler in: DLZ. 49, 1928, Sp. 2059f.

Karl Mayer-Freinberg, Oberösterreichische Mundartbücher (Bibliographie) = Volksbildung (Wien) 9, 1929, 77–85.

Maximilian Bauböck, Die Innviertler Mundart in Franz Stelzhamers Schriften. 1. Teil: Vokalismus der Stammsilben. Diss. Wien 1930.

Karl Danecker, Volkskundliches und Mundartliches über bäuerliche Geräte im Bezirk Ried im Innkreis. Diss. Wien 1933.

Franz Roitinger, Die Mundart von Weibern in Oberösterreich. Kurze Laut- und Flexionslehre. Diss. Wien 1933.

Franz Freitag, Das Waldviertel als Sprachraum = Das Waldviertel, Bd. 7, Buch 2, S. 351ff. Wien 1937.

J. Zoder, Sprücheln und Gschichten aus dem oberösterr. Salzkammergute = Wiener Zs. f. Vkde. 26, 48–52.

Niederösterreich
(mittelbairisch)

F. Adelung, Wiener Glossarium = Peusilippe, Petersburg 1801, S. 87.

Einiges über die Mundart der Wiener und das Alter derselben (Wiener Idioticon) = Arch. f. Gesch., Stat., Lit. u. Kunst XVI, 1825, S. 821–822, 862–865.

J. F. Castelli, Gedichte in niederösterreichischer Mundart. Sammt allgemeinen grammatischen Andeutungen über den niederösterreichischen Dialekt überhaupt und einem Idiotikon zur Verständlichmachung der in diesen Gedichten vorkommenden, der niederösterr. Mundart ganz eigenthümlichen Wörter. Wien 1828. 4 Bl., XXX, 248 S. 1 Bl. (Mit 1 Bild.)

F. Tschischka, Bemerkungen über die Mundart des Volkes im Lande Österreich unter der Enns = Beitr. z. Landesk. Österreichs u. d. E. I, 1832, S. 74–95, II, 1832, S. 148 bis 217. III, 1833, S. 123–130. (Laut- u. Formenlehre, Idiotikon, Sprachpr., Literatur der Mundart.)

J. F. Castelli, Wörterbuch der Mundart in Österreich unter der Enns, eine Sammlung der Wörter, Ausdrücke und Redensarten, welche von der Hochdeutschen Sprache abweichend, dem niederösterreichischen Dialekte eigenthümlich sind, samt beigefügter Erklärung und so viel möglich auch ihrer Abstammung und Verwandtschaft, beigegeben grammatische und dialektologische Bemerkungen über diese Mundart überhaupt. Wien 1847. VIII, 281 S. (S. 1–36 „Grammatikalische und dialektologische Bemerkungen über die niederösterreichische Mundart".)

C. Loritza, Neues Idiotikon Viennense, das ist: Die Volkssprache der Wiener mit Berücksichtigung der übrigen Landesdialekte. Wien u. Leipzig 1847. 152 S.

A. Kerner, Österreichische Pflanzennamen = Abhandlg. d. k. k. zool.-bot. Ges. in Wien V. 1855. (Betrifft Niederösterreich.)

J. Wurth, Synonymen von „schlagen" in der Mundart von Niederösterreich V. U. W. W. = Dt. Maa. IV, 1857, S. 41–48.

J. Deibl, u. A. Grünwald, Dialektformen (aus Horn in Niederösterreich) = Bll. f. Landesk. v. Niederösterr. II, 1866, S. 83. (Wortverzeichnis.)

F., Kornheisl, Provinzialismen aus der Umgebung des „Wechsel" = Bll. f. Landesk. von Niederösterr. II, 1866, S. 218–222, 236–238. (Wörterverzeichnis.)

Höfer, F., Niederösterreichische Pflanzennamen. Aus dem Munde des Volkes gesammelt = Bll. d. Ver. f. Landesk. von Niederöst. N. F. II, 1868, S. 116–118.

Höfer, F. u. J. Wurth, Nachtrag zu den niederösterreichischen Pflanzennamen, mitgeteilt in Nr. 8, Jg. 1868 der Blätter d. Ver. f. Landesk. (Ebd. N. F. IV, 1870, S. 205–206.)

F. Höfer, Nachtrag zur Sammlung niederösterreichischer Pflanzennamen, mitgeteilt ebd. (Ebd. N. F. V, 1871, S. 152.)

F. S. Hügel, Der Wiener Dialekt. Lexikon der Wiener Volkssprache. (Idiotikon Viennense.) Wien, Pest, Leipzig 1873. 224 S.

H. Wagner, Der Unterricht im Deutschen mit Rücksicht auf die österreichische Mundart. XII. Jahresber. der Wiener Communaloberrealschule im 9. Gemeindebezirke. Wien 1873. 33 S. (Bezieht sich besonders auf die Wiener Mundart.)

W. Graßl, Zur Erklärung des Ausdruckes: „Die Huett dauschen" = Blätter d. Ver. f. Landesk. v. Niederösterreich. N. F. XII, 1878, S. 81.

A. Hofer, Über Thier- und Pflanzennamen. Beil. z. 7. Jahresber. des niederöster. Landes-Lehrerseminars in Wiener-Neustadt. 1880. 84 S.

K. Schiller, Unsere deutschen Sprachgebrechen in Wien, im Allgemeinen und in Schrift und Rede des Wiener Kaufmanns insbesondere. Vortrag, geh. am 7. Nov. 1881 im Wiener Kaufmännischen Vereine. Wien 1882.

J. W. Nagl, Die Conjugation des schwachen und starken Verbums im niederösterreichischen Dialekt. Nebst einer knappen Übersicht über den Gebrauch des Conjunktivs in derselben Mundart. Wien 1883. 30 S., 1 Bl.

F. Höfer, Dialektnamen der in Nieder-Österreich vorkommenden Pflanzenarten als Beitrag zur Kenntnis der heimatlichen Flora gesammelt u. zusammengestellt. Bruck a. d. Leitha 1884. 53 S.

J. W. Nagl, Die Declination der drei Geschlechter des Substantivs im niederösterreichischen Dialekt. Mit zwei Anhängen über Anomala, über Eigennamen und Fremdwörter in derselben Mundart. Wien 1884. 36 S., 2 Bll. – Dasf. Wien 1886. 36 S.

L. Textor, Vindobonismen = Festschrift der 38. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner gewidmet von dem Lehrer-Collegium des Grh. Gymnasiums zu Gießen. Gießen 1885. S. 1–52.

Hans W. Nagl, Da Roanad. Eine Übertragung des deutschen Thierepos in den niederösterreichischen Dialekt. I. Grammatische Analyse des niederösterreichischen Dialektes im Anschlusse an den als Probestück der Übersetzung abgedruckten VI. Gesang des Roanad. Mit ausführlichem Nachschlagebuch. Wien 1886. X, 536 S. (Nagl's Darstellungen [auch in den beid. folg. Nrn.] beziehen sich hauptsächlich auf die Mundart von Neunkirchen.)

J. Steyrer, Der Wortschatz und der Vokalismus der niederösterreichischen Mundart im Englischen. Progr. d. Wiedner Communal-Oberrealschule in Wien. 1886. S. 3–43. (Auch besonders.)

W. Nagl, Der Vokalismus unserer Mundart historisch beleuchtet. In: BldVereinsfLandeskunde v. Niederöstr. N. F. 24, 1890, 131–161; 25, 104–123, 263–278; 27, 128–141; 28, 421–454; 29, 1895, 157–172. Dasselbe als Buchausgabe: Der Vokalismus in der bayr.-österr. Mundart historisch beleuchtet. 1. Kapitel. Das hohe A. Wien 1895. IV, 125 S.

Der Wiener Dialekt und seine hochdeutsche Stiefschwester. Ein Beitrag zur hochdeutschen Lautlehre vom Standpunkte des Wiener Dialektes. Wien 1891. 62 S.
Rez. in: BayMda. 1, 1891, 314.

Franz Höfer, Volksnamen der Tiere in Niederösterreich. In: BldVerfLandeskdevNiederösterreich. N. F. 26, 1892, 76–82. Von demselben Verfasser: Volksnamen der Vögel in Niederösterreich. Wien 1895, Hernals. 23 S.

Fr. Höfer, Die Volksnamen der Tiere in Niederösterreich = BldVerfLandeskdevNiederösterreich 16, 1893, 1–4(110).

A. L., Naiderl pupaiderl (Mundartliche Form für Eia popeia) = Alt-Wien 34, 1895 (4).

Alt-Wien, Monatsschrift für Wiener Art und Sprache. Jg. 34, 1895. Wien.

Bacciocco, Eija popeja, das älteste deutsche Wiegenland = Alt-Wien 34, 1895.

Stieböck, Die Sprachgesetze des Dialekts = Alt-Wien 34, 1895 (3).

W. Nagl, Der Name Wien = Deutsche Mundarten 1, Heft 1, 1896.

Th. Gartner, Lautstand der Wiener Mundart (Einleitung zu einem größeren Artikel über „Fremdwörter aus dem Wienerischen") = ZfhochdMdaa. I, 1900, 141–147.

Th. Gartner, Texte in Wiener Mundart = ZfhochdMdaa. 2, 1901, 1–5.

Th. Gartner, Fremdes im Wortschatz der Wiener Mundart = ZfhochdMdaa. 3, 1902, 127–151, 184–210, 274–276; 4, 1903, 118–121, 252–294; 5, 1904, 99–134.

A. Dachler, Beziehungen zwischen den niederösterreichischen, bayrischen und fränkischen Mundarten und Bewohnern = ZföVk. 8, 1903, 81–99.

E. K. Blümml, Kinderreime und Kinderlieder aus Niederösterreich = ZfhochdMdaa. 6, 1905, Heft 5.

Ed. M. Schranka, Wiener Dialekt-Lexikon. Wien 1905, 196 S.

A. Pfalz, II. Mundart von Bockfließ, Niederösterreich = Seemüller, Deutsche Mundarten III, 1911, 17–21.

A. Pfalz, Phonetische Beobachtungen an der Mundart des Marchfeldes in Niederösterreich = ZfdMdaa. 1911, 244 bis 260.

A. Pfalz, Die Mundart des Marchfeldes. Wien 1913. 75 S. (= Deutsche Mundarten IV. XXVII. Mitt. der Phonogramm-Archivs-Kommission. SB. der Kais. Akademie der Wiss. in Wien.)
Rez. W. Steinhauser in: DLZ. 34, 1913, 2141–2144. Ed. Weinkopf in: ZföG. 64, 1913, 987–988. W. Steinhauser in: ZfdMdaa. 9, 1914, 281–284. O. Weise in: ZfdU. 29, 1915, 523.

W. A. Hammer, Italienisches in der Wiener Mundart = Fremdenblatt (Wien), Nr. 190 vom 11. Juli 1915.

A. Pfalz, Berichtigungen zu A. Pfalz, Mundart des Marchfeldes (s. Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 75–76).

W. Steinhauser, XXV. Mundart von Alhartsberg (Niederösterreich) = Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 22–28.

E. Weinkopf, XXX. Mundart von Dobersberg (Niederösterreich) = Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 54 — 59.

E. Weinkopf, Volkstümliche Pflanzenbenennungen im (niederösterr.) Waldviertel = WienZfVkde. 25, 1919, 40–44. 91–95.

Der Wiener Dialekt. In: Wiener Urania-Vorträge. Heft 1, S. 3–5. Wien 1921.

M. v. Mayr, Wienerische Lautlehre: Die Zischlaute = Österreichische Rundschau 57, 1921, Nr. 6.

H. Weigl, Die niederösterreichische iu-Mundart, ihre Abstammung und Verwandtschaft = Wiener Zs. f. Volkskde. 27, 1921, 70–73.

M. Mayr, Das Wienerische. Wiener Drucke. Wien 1923 oder 1924. 214 S. Abdruck von 15 Aufsätzen.
Rez. K. Schneider in: ZdAllgdtSprachVereins 40, 1925, Sp. 309–310.

H. Koziol, Zur Betonung im Wiener Deutsch. Marburg 1925 = Die neueren Sprachen, Beiheft 6: Neusprachliche Studien. Festgabe für K. Luick. S. 32–46.

L. Lieder, Über die Unsicherheit bei der Schreibung wienerischer Texte = Alt Wiener Kalender für das Jahr 1925, S. 155–166.

H. Weigl, Die niederösterreichische ui-Mundart = Teuth. 1, 1925, 149–186.

A. Webinger, Der Tättermann = Wiener Zs. f. Volkskunde 31, 1927, 82–91.

Hermine Jezek, Konjunktionen der Wiener Mundart und Umgangssprache. Diss. Wien 1929.

Julius Jacob, Wörterbuch des Wiener Dialekts mit einer kurzgefaßten Grammatik. Wien 1930. 233 S.
Rez. F. Piquet in: Rev. germ. 22, 1931, 214f.

Max Mayr, Das Wienerische. 2., erweiterte Auflage. Wien 1930. 229 S.

Max Mayr, Wiener Redensarten. Wien 1930, 130 S. Als Nachtrag zu: M. Mayr, Das Wienerische.
Rez. (J.) v. D(am) in: HDB. 2, 1931, 113.

A. Waller, Seifried Helbling = ZfdA. 72, 1935, 267–278.

Eberhard Kranzmayer, Gemsbart und Bartwisch, zwei wienerische Umdeutungen = Heimat und Volkstum 17, 1939, 1–8.

Tirol

(südbairisch)

J. De Luca, Von den Mundarten in Tyrol = Staatsanzeigen von den k. k. Staaten. Wien. Heft 6, S. 384. Ferner in „Leitfaden in den Geschäftsstil, zum Gebrauche der Studierenden". Innsbruck 1783. 31 S. – Verm. Ausg. in Joh. Christph. Adelung's Mag. f. d. dt. Spr. II, 1783, 1. St., S. 100–126.

(E. v.) Rauschenfels, Provincialbenennung einiger Pflanzen in Tyrol, im Pusterthale = Hoppe's bot. Taschenbuch, 1801, S. 215–222.

K. Prugger v. Pruggheim, Über die Volkssprache im Lehengerichte Kitzbühel = Sammler f. Gesch. u. St. v. Tirol, III, 1808, S. 25–38.

E. v. Rauschenfels, Beytrag zu einer Tirolischen Flora, und zu einem Tirolisch-botanischen Idiotikon = Sammler f. Gesch. u. St. v. Tirol III, 1808, S. 134–171.

P. Denys de Montfort, Petit vocabulaire à l'usage des Français et des alliés, contenant les noms d'une partie de choses en plusieurs langues, français, latin, hebreux, belge, hollandais, allemand, prussien, hannovrois, badois, hessois, tyrolien, suisse etc. Paris 1815. 16 S.

L. Steub, Die Sprachgränzen in Tirol = Beil. z. Allg. Ztg. 1844, Nr. 209, 210, 211, 212, 284 = S. 1665–66, 1675–76, 1681–83, 1689–90, 2265–67.

Jos. Bergmann, Über das ursprüngliche Doppelelement der Bevölkerung zu Galtür in Tirol = Wiener Jbb. d. Lit. CXV, 1846, Anz.-Bl. S. 45–48. (Allgemeines und Wörterverzeichnis.)

B. Weber, Über die Sprache von Passeier = Das Thal Passeier und seine Bewohner. Innsbruck 1852. S. 273 bis 276.

(J.) B. Schöpf, Über die deutsche Volksmundart in Tyrol mit Rücksicht auf das Mittelhochdeutsche und die gegenwärtige Schriftsprache. Progr. d. Gymn. in Bozen 1853. S. 3–44.

J. B. Schöpf, Anfrage über malgrei = Dt. Maa. II, 1855, S. 233–234 (malgrei = ein gew. Gemeindebezirk). (Vgl. J. Thaler, ebd. V, 1858, S. 370.)

J. B. Schöpf, Überblick der sprachlichen Elemente in Tirol = Dt. Maa. II, 1855, S. 332–338. (Mit Sprachpr. u. Erläuterungen.)

J. B. Schöpf, Zur Lautlehre des Oberdeutschen in der baierisch-österreichischen Volksmundart von Tirol = Dt. Maa. III, 1856, S. 15–21, 89–113.

J. Thaler, Die deutschen Mundarten in Tirol = Dt. Maa. III, 1856, S. 317–334. 449–464. (Mit Proben.)

J. B. Zingerle, Einiges über tisch im Meraner Dialecte = Dt. Maa. III, 1856, S. 8–9. (Zusätze Frommanns ebd. S. 10–12.)

V. M. Gredler, Beitrag zu einem zoologiſchen Idiotikon aus Tirol = Dt. Maa. III, 1857, S. 51–56.

J. B. Schöpf, Nachträge aus Tirol zu Schmellers baieriſchem Wörterbuche = Dt. Maa. IV, 1857, S. 56–72. 204–220. 331–347. 441–457. V, 1858, S. 217–233. 331–345. 433–449. VI, 1859, S. 145–161. 289–305. 433–449.

J. E. Waldfreund, Zur Anfrage über nalen = Dt. Maa. IV, 1857, S. 507. (Vgl. VI, 1859, S. 374.) Betrifft Nordtirol.

J. Thaler, Die Umſtandswörter des Ortes nach den verſchiedenen Mundarten an der Etſch und dem Eiſak = Dt. Maa. VI, 1859, S. 376.

R. Perkmann, Das deutſche Element in Südtirol = Öſtr. Revue 1863, IV, S. 219–233. (Vgl. dazu von demſ.: Das italieniſche Element in Südtirol, ebd. V, S. 221–237.)

A. Maiſter, Die Vocalverhältniſſe der Mundart im Burggrafenamte (Meran und Umgegend). Progr. d. k. k. Gymn. in Meran. Innsbruck 1864. 15 S.

(Chr. Schneller), Das Vordringen des wälſchen Elements in Deutſch-Süd-Tirol = Peterm. Mittl. 1866, S. 350 bis 351. (Aus der Trieſter Ztg.)

J. B. Schöpf, Tiroliſches Idiotikon. Nach deſſen Tode vollendet von A. J. Hofer. Hrsg. auf Veranlaſſung und durch Unterſtützung des Ferdinandeums. Innsbr. 1866. XVI, 835 S.

J. Peters, Tiroliſch intolmat, indeſſen = Zſ. f. vgl. Spr. XVI, 1867, S. 79–80.

Chr. Schneller, Südtirol nach ſeinen geographiſchen, ethnographiſchen, geſchichtlichen und politiſchen Verhältniſſen = Öſtr. Revue, V, 1867. Heft 1, S. 101–116. 2, S. 76–95. 3, S. 26–43.

L. Steub, Ethnographiſche Betrachtungen. Die deutſchen Anſiedlungen in Wälſchtirol und im venediſchen Gebirge = Herbſttage in Tirol. München 1867. S. 168–191.

Frhr. v. Reinsberg-Düringsfeld, Die Mundart des Burggrafenamtes = Herrigs Arch. XLIII, 1868, S. 175–184.

R. Zöllner, Deutſchthum und Romanenthum in Tirol = Aus allen Welttheilen II. 1870–1871, H. 5.

J. B. Zingerle und O. Delitſch, Die Deutſchen in Südtirol = Aus allen Welttheilen III, 1871–1872, Heft 5. 6.

V. Hintner, Über Tiroliſche Dialektforſchung = Verhdlgn. d. 29. Philologenverſ. zu Innsbruck, 1874, S. 177–182.

Chr. Schneller, Deutſche und Romanen in Süd-Tirol und Venetien. Mit Karte = Peterm. Mittl. XXIII, 1877, S. 365–385.

V. Hintner, Beiträge zur tiroliſchen Dialektforſchung. Der Defregger Dialekt. Wien 1878. VIII, 271 S. (Zuerſt als Jahresberichte d. akad. Gymn. in Wien 1873 u. 1877 erſchienen.)

V. Hintner, Benennung der Körperteile in Tirol, beſonders im Iſeltale. Progr. d. akad. Gymn. Wien 1879. S. 3–16. (Auch beſonders mit dem Zuſatz: Ein Beitrag zur tiroliſchen Dialektforſchung. I, Wien 1879. 20 S.)

R. Andree, Die Sprachgrenze in Süd-Tirol = Allg. Hand-Atl., Bielefeld 1880–1881. Fol. Nr. 13. Nebenkarte.

J. Angerer, Deutſche und Italiener in Südtirol, Beitrag zur Nationalitätsſtatiſtik Öſterreichs. Bozen 1881. 32 S.

H. J. Bidermann, Die Nationalitäten in Tirol und die wechſelnden Schickſale ihrer Verbreitung. Stuttgart 1886 = Forſchungen zur deutſchen Landes- u. Volkskde. I, 1885/6, S. 389–475.

J. Patigler, Die deutſchen Sprachinſeln in Wälſchtirol einſt und jetzt. Hiſtoriſch-Ethnographiſche Unterſuchungen. (Progr. d. dt. Staats-Realſchule in Budweis 1886. S. 3 — 30.)

A. Unterforcher, Beitrag zur Dialekt- und Namensforſchung des Puſterthales. (Progr. d. Staatsobergymn. z. Leitmeritz. 1887, S. 3–22.)

K. W. Dalla Torre, Die volkstümlichen Pflanzennamen in Tirol und Vorarlberg. Innsbruck, 1896. 76 S.
Rez. Allg. Ztg. (Augsburg–München) 1896, Beil. Nr. 125.

J. Schatz, Die Mundart von Imſt. Laut- und Flexionslehre. Mit Unterſtützung der Kaiſerlichen Akademie der Wiſſenſchaften in Wien. Straßburg 1897. XIII, 179 S.
Rez. Lit. Centralbl. 1897, 468. Jellinek: DLZ. 1897, 1493–95. Nagl: DtMundarten 1, 1897, 158. Kauffmann: ZfdPh. 30, 1897, 141–43. Egyetemes philologiai közlöny 21, 1898, Heft 3. W. Horn in: LitblGRPh. 1898, 222f. E. Hoffmann-Krayer in: AfdA. 24, 1898, 312–314. O. Bremer in: ArchfdStdneuSpr. 103, 1899, 169–174. G. Binz in: JFLnz. 12, 1901, 131f.

V. Hintner, Wortdeutungen = ZfhochdMdaa. I, 1900, H. 4/5.

J. Schatz, Mundartliche Studien im Oberinnthale und Vinſchgau. (Berichte über die wiſſenſchaftlichen Unternehmungen des d. u. ö. Alpenvereins.) SA. aus Mitt. des D. u. Ö. Alpen-Vereins 1900, Nr. 13, Wien.

Tiroler Ortsreime = Kyffhäuſer 3, 1901, Heft 26.

Vordringen des Wälſchen in Tirol = Alldeutſche Blätter 1901, Heft 13.

V. Hintner, Mundartliches aus Tirol = ZfhochdMdaa. 3, 1902, 179–181; 4, 1903, Heft 6; 6, 1905, Heft 1 ſowie ZfdMdaa. 1906, 87–93.

J. Schatz, Die tiroliſche Mundart. SA. aus der Ferdinandeums-Zeitſchrift. Innsbruck 1903. 94 S. Mit Karte.
Rez. E. Martin in: DLZ. 24, 1961f. (1903). O. Brenner in: IFAnz. 16, 1904, 41f. P. Leſſiak in: AfdA 30, 1906, 41–53. J. W. Nagl in: Deutſche Mundarten 2. H. 1–2. 1906, 133f. W. Horn in: LitblGRPh. 28, 1907, 268f.

W. Rohmeder, Der deutſche Ortsnamen-Wortſchatz der Deutſch-Fersentaler in Süd-Tirol = 1) Deutſche Erde 4, 1906, 171–176, 212–220; 2) Neuerwachendes Deutſchtum 166–169.

A. Benno, Von der deutſchen Sprachgrenze in Südtirol = (Münchener) Allg. Ztg. 111, Beil. 10, S. 284f. (1908).

R. Pfaundler, Die deutſch-romaniſche Sprachgrenze in Tirol und Vorarlberg = Deutſche Erde 7, 1908, 2.

G. Prosch, Die Hilfsverba in der Lüſner Mundart = ZfdMdaa. 1909, 363–368.

Al. Egger, Die Laute der Silltaler Mundart. Programm Innsbruck 1909. 80 S. mit 1 eingedr. Kartenſkizze.
Rez. F. Schneller in: ZföG. 61, 1910, 861–62.

V. Hintner, Mundartliches aus Tirol = ZfdMda. 1910, 209–219.

M. Filzi, Sprachproben aus dem Unterinntal und den Seitentälern. Programm Pola 1911.

A. Pfalz, Mundart von Meran in Tirol = Seemüller, Deutſche Mundarten III, 1911, 7–11.

J. Schatz, Mundart von Imſt, Tirol = Deutſche Mundarten III. 1911, 3–7 (ſ. Seemüller).

K. v. Ettmayer, Die geſchichtlichen Grundlagen der Sprachenverteilung in Tirol = Mitteilungen d. Inſt. f. öſterr. Geſchichtsf., 9. Erg.-Band, 1913, 1–33.

J. Etzel, Das deutſche Fersental in Südtirol. Neue Titelausgabe (1914). Leipzig. XII, 102 S. Mit 1 Karte und 27 Abb.

O. Liermberger, Deutſche Sprache in Südtirol = Levico-Führer, 2. (ſpezieller) Teil. Wien 1915. IX, 274 S.
Rez. W. Rohmeder in: Deutſche Erde 13, 1915, 201.

S. M. Prem u. O. Schiſſel von Fleſchenberg, Tiroliſche Analekten. Leipzig 1915 = Teutonia 15.
Rez. St. Hock in: DLZ. 37, 1916, 1864–65.

Reihlen, Die Hochebene von Lafraun-Vielgereut, Land und Leute = Grenzboten 1915, 3, 39–47.

St. Schindele, Der Tiroler Kriegsſchauplatz von Vielgereuth-Lafraun-Luſern = Deutſche Erde 13, 1915, 212 bis 218. (Sprachproben aus San Sebaſtino und Luſern.)

J. Tarneller, Die Hofnamen in den alten Kirchſpielen Deutſchnofen-Eggental und Vels am Schlern = Archiv f. öſt. Geſch. 106, 1915, 1–117.

J. Mader, Beſiedlungsgeſchichtliche Studien über das Tal Lüſen. Mit einer Sammlung der Ortsnamen des Tales und einer Namenkarte (Schluß). = ZdFerdinandeums 58, 1916, 133–234.

Friedr. Lüers, Die Mundart von Steinberg in Tirol. Münchner Diſſertation 1918, Maſchinenexemplar.

A. Baß, Deutsche Ortsnamen in Südtirol und Oberitalien. Leipzig 1919. 67 S. = Veröffentlichungen des Bundes der Sprachinselfreunde Heft 4.

Friedr. Lüers, Volkskundliches aus Steinberg bei Achensee in Tirol = Bayer. H. f. Vkde. 6, 1919, 106–130.

K. v. Ettmayer, Vorläufiger Bericht über phonetische Aufnahmen der Gröd̈ner Mundart. Wien 1920. 95 S. = SB. der Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse 191, 4. Abh.

Friedr. Lüers, Inventarium des Pulverergutes in Steinberg in Nordtirol = ZfdMdaa. 1920, 119–133.

P. Pfeifer, Die mhd. Umlauts-e der südbayr. Mundart des Reggelberges = ZfdMdaa. 18, 1923, 9–18.

O. Gröger, Der Lautstand der deutschen Mundart des Samnauns verglichen mit jenem der benachbarten Tiroler Mundarten = ZfdMdaa. 19, 1924, 103–144.

W. Steinhauser, Die deutsche Sprache in Südtirol = Zf. Deutschkunde 1926, 467–483.

Peter Pfeifer, Die mhd. Umlauts-e der südbayrischen Mundart des Reggelberges. II = PBB. 52, 1928, 72–92.

Jos. Schatz, Die tirolische Mundart. Mit 1 Karte. Innsbruck 1928. 94 S. Unveränderter photo-mechanischer Neudruck der 1903 im 47. Bande der Zeitschr. des Ferdinandeums in Innsbruck veröffentlichten Abhandlung.

Erwin Rudolf, Die Mundart von Außfern = Teuth. 10, 1934, 193–238. (Betrifft die Nordwestecke Tirols, Bezirk Reutte; Übergangsmundart zwischen Bairisch, Schwäbisch und Alemannisch.)

Otto Stolz, Die Ausbreitung des Deutschtums in Südtirol im Lichte der Urkunden. Hrsg. von dem Institut für Sozialforschung in den Alpenländern an der Universität Innsbruck. Bd. IV. München u. Berlin 1934. XIV, 310 S.

Rez. W. Steinhauser in: ZfMda. 11, 1935, 249–251.

L. Jutz, Zur Sprache in den ältesten deutschen Drucken Tirols = PBB. 59, 1935, 414–453.

Matthias Insam, Der Lautstand des Burggrafenamtes von Meran. Mit einer dialektgeographischen Studie. Leipzig 1936. VIII, 101 S., 14 Abb. (Ursprünglich Münchener Dissertation.)

Rez. A. Pfalz in: ZfMdafschg. 14, 1938, 181f.

Eberhard Kranzmayer, Deutsches Sprachgut jenseits der Sprachgrenze in den Alpen, mit besonderer Berücksichtigung des Rätoromanischen des Gröd̈nertales = Deutsches Archiv für Landes- und Volksforschung 1, 1937, 273–286.

Steiermark

(südbairisch)

J. S. V. P(opowitsch), Über die bairisch-österreichische, besonders steiermärkische Mundart = Untersuchungen vom Meere. Frkf. u. Lpz. 1750. S. 286–319. (Lautliches und Besprechung einzelner Wörter.)

Bened. Frz. Hermann, Steyerische Provinzialwörter = Reisen durch Österreich usw. III, Wien 1783. S. 46–49.

F. Sartori, Sammlung einiger Steiermärkischen Provincialismen = Neueste Reise durch Österreich. III, Leipzig 1812. S. 187–193.

Die deutsche Sprachgränze im Südosten der Steiermark = Beil. z. Augsburger Allg. Ztg. 1844, Nr. 270, 271, 276 = S. 2153–2155, 2162–2163, 2201–2203.

K. J. Schröer, Hean̄zen-Mundart = Dt. Maa. VI, 1859, S. 21–33, 179–185, 330–348. (Hauptsächlich Idiotikon.)

Rosegger, Über das A und das B im Steirischen = Heimgarten IV, 1880, S. 359, 470, 634, 701, 794.

A. Kupferschmid, Linguistisch-kulturhistorische Skizzen und Bilder aus der deutschen Steiermark. Karlsruhe 1888. XI, 170 S.

K. J. Schröer, Steirische Dialectwörter = Roseggers Heimgarten 1888. März.

Unger-Khull, Steirischer Wortschatz, als Ergänzung zu Schmellers bayerischem Wörterbuch gesammelt von Th. Unger, für den Druck bearb. u. hrsg. von F. Khull. Graz 1903. XXIV, 661 S.

Rez. H. Dunger in: ZdallgdtSprvereins 1903, 278. in: Öst. Litbl. 13, 1904, 142–145. J. W. Nagl in: ZföG. 55, 1904, 323–325. -nn- in: Lit. Centralbl. 54, 1904, 1612f. Hessische Blätter f. Volkskunde 4, 1905, 88–91. O. Behaghel in: LitblGRPh. 26, 1905, 97f.

K. Oswald, Zur Phonetik des Dialekts von Polstrau (im äußersten Ostzipfel der Steiermark an der Drau). Programm Görz. 1904. 16 S.

L. Sütterlin, Sprache und Stil in Roseggers „Waldschulmeister" = ZfdMdaa. 1906, Heft 1 u. 2.

H. Schröder, Zum steirischen Wortschatz von Unger-Khull (Graz 1903) = GRM. 1909, 647–650.

L. A. Biró, Lautlehre der heanzischen Mundart von Neckenmarkt. Leipzig 1910. XVIII, 112 S.

Rez. H. Schmidt in: Nyelvtudomány 3, 1910, 152–155. A. Pfalz in: ZfdMdaa. 1911, 177. J. Schatz in: ZfdPh. 1912, 237. H. F. Schmidt in: DLZ. 33, 1912, 1318–1319. O. Behaghel in: LitblGRPh. 35, 1914, 196–197.

V. v. Geramb, Das Bauernhaus in Steiermark = Zf. d. hist. Ver. f. Steiermark 1911, 188–264.

K. Reiterer, Ennstalerisch. Volkstümliches aus der nordwestlichen Steiermark. Graz 1913, 143 S.

L. Bein, Beitrag zur Kenntnis des obersteirischen Haus- und Ackergeräts und zum steirischen Wortschatz = Mitt. d. anthrop. Ges. in Wien 44, 1914, 165–221.

S. Graf, Heanzische Märchen = ZfVkde. 24, 1914, 20–31.

V. Geramb, Eine volkskundliche Wanderung = Oststeirische Heimat. Graz 1923, 84–90.

K. Reiterer, Weststeirische Sprachbilder = Roseggers Heimgarten 47, 1923, 479–481.

P. Rosegger, Steirische Zungen = Roseggers Heimgarten 48, 1923, 85–90.

Johann Karner, Lautlehre der hienzischen Mundart von Rechnitz und Umgebung. Diss. Wien 1931.

Gerh. Werner, Sprache und Volkstum in der Untersteiermark. Stuttgart 1935. 175 S. mit 1 farb. Karte, 11 Kartenskizzen im Text und 15 Bildern auf 8 Tafeln = Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde, 31. Bd., H. 3.

Rez. A. Pfalz in: ZfMdafschg. 13, 1937, 99.

Maja Loehr, Der Steirische Reimchronist: her Otacher ouz der Geul = Mitteilungen des österreichischen Instituts für Geschichtsforschung. 51, 1937, 89–130.

Rez. Edw. Schröder in: AfdA. 56, 1937, 189f.

Kärnten

(südbairisch)

B. F. Hermann, Kärnthische Provinzialwörter = Reise durch einige Theile vom mittägigen Dtschld. Erfurt 1798.

J. S. Vater, Unterkärntner Provincialismen = Proben deutscher Volksmundarten, Dr. Seetzen's linguistischer Nachlaß und andere Sprach-Forschungen und Sammlungen, besonders über Ostindien, Leipzig 1816. S. 39–45

J. G. W. Gallenstein, Die Sprache der Lavaettaler = Kärntn. Zf. II, 1820. S. 10–13.

Jos. Wagner, Das Herzogthum Kärnten, geographisch-historisch dargestellt nach allen seinen Beziehungen und Merkwürdigkeiten. Ein Beitrag zur Topographie des österreichischen Kaiserstaates. Mit 1 Karte. Klagenfurt 1847. IV, 226 S. (Enth. ein Kärntisches Idiotikon.)

M. Lexer, Mundartliches aus dem Lesachthale im Herzogthum Kärnthen = Dt. Maa. II, 1855, S. 241–245, 329 bis 349, 513–521. III, 1856, S. 114–121, 305–314, 464 bis 474. IV 1857, S. 36–41, 155–163, 481–499. VI, 1859, S. 191–206.

M. Lexer, Kärntisches Wörterbuch. Mit einem Anhange: Weihnacht-Spiele und Lieder aus Kärnten. Leipzig 1862. XVIII S., 340 Sp.

A. Überfelder, Kärntnerisches Idiotikon. Hg. von S. M. Mayer. Klagenfurt 1862. VIII, 262 S.

J. Kraßnig, Versuch einer Lautlehre des oberkärntischen Dialectes. 1. Jahresschr. d. Unter-Realgymn. z. Villach f. d. Schulj. 1869/70. Villach 1870. S. 1–39.
G. A. Zwanziger, Verzeichnis der in Kärnten volksthümlichen deutschen Pflanzennamen = Pacher, Dav., u. M. Jabornegg, Flora von Kärnten. Hg. v. naturh. Landesmus. v. Kärnten. 1. Thl., 3. Abthl. Klagenfurt 1887.
P. Lessiak, Die Mundart von Pernegg in Kärnten = PBB. 28, 1903, 1–227.
Rez. Seemüller in: Carinthia I, 1904, 2. J. W. Nagl in: Deutsche Mundarten 2, H. 1–2, 1906, 107–109.
P. Lessiak, Beiträge zur Dialektgeographie der österreichischen Alpenländer. A. Oberkärnten und das angrenzende Osttirol = ZfdMdaa. 1906, 308–315.
Helene von Benz, Mundart von Bierbaum im Leßachtal, Kärnten = Seemüller, Deutsche Mundarten III, 1911, 12–17.
G. Graber, Alte Gebräuche bei der Flachsernte in Kärnten = ZfösVkde. 1911, 148–171.
P. Lessiak, Die Mundarten Kärntens = Carinthia 1, 1911, 2–18.
A. Pfalz, Proben heanzischer Mundart = Seemüller, Deutsche Mundarten III, 1911, 25–38.
Pr. Lessiak, Die kärntnischen Stationsnamen = Carinthia I, 112, 1922, 1–128.
M. Wutte, Die sprachlichen Verhältnisse in Kärnten nach der Volkszählung von 1923. Mit einer Karte = Carinthia I, 114. Jhrg., 1924, 87–100.
P. Lessiak, Die Einheit Kärntens im Lichte der Namenkunde und Sprache. 2. Aufl. Klagenfurt 1927. 16 S.
Alexander Issatschenko, Die Dialekte des Jauntales in Kärnten. Diss. Wien 1933.
Nils Törnquist, Cod. Pal. Vind. 2682. I. Eine frühmittelhochdeutsche Interlinearversion der Psalmen aus dem ehem. Benediktinerstift Millstatt in Kärnten. Zum ersten Mal herausgegeben. Lund und Kopenhagen (1935). XVII, CXXIII, 263 S. (= Lunder Germanistische Forschungen, hg. von E. Rooth, 3.)
Rez. Luise Berthold in: ZfMdaffchg. 12, 1936, 118f.
Emil Popp, Die Sprache Ulrichs von dem Türlin. Reichenberg u. Leipzig 1937. 89 S. = Forschungen zur sudetendeutschen Heimatkunde, Heft 7. (Zu Kärnten einschlägig.)
Rez. Horst Hildebrandt in: AfdA. 57, 1938, 42. Luise Berthold in: ZfMdaffchg. 13, 1937, 244.

Oberpfalz – Egerland – Böhmen West

(nordbairisch, mittelbairisch, Übergänge zum Ostmitteldeutschen). Ab und zu ist auch allgemeine, ostmitteldeutsche Literatur hier aufgenommen: der Möglichkeit von Grenzgebieten wegen und evtl. Sprachinseln wegen, soweit sie Mischmundarten wären. Ausgeschlossen ist bestimmt ostmitteldeutsche Literatur.

Pachelbel, Über die Mundart des Fichtelgebirges = Ausführl. Beschreibung des Fichtelberges, In Norgau liegend . . . Leipzig 1716. S. 100–101.
Häslein, J. H.), Probe einer Sammlung von Nürnbergischen Provinzialwörtern = Dt. Muf. 1781, II, S. 457–467.
F. Nicolai, Verzeichnis einiger Nürnbergischen Provinzialwörter = Beschr. einer Reise durch Dtschl. usw. I, Berlin 1783. Beil. XI, 9 = S. 137–140.
Über die nürnbergische Volkssprache = Nachrichten zur Geschichte der Stadt Nürnberg I, 1785. S. 147–174. (Vokalismus und Wortschatz betr.)
J. G. Radlof, Fränkisches Wörterbüchlein = Verkündiger XII, 1808, S. 185–190 u. Teutschkdl. Forschungen I, 1825, S. 204–214. (Bezieht sich auf Nürnberg.)
K. M. Rapp, Ostfränkisch oder Oberpfälzisch = Versuch einer Physiologie der Spr. IV, Stuttg. u. Tüb. 1841. S. 130–134. (Lautlehre, Syntaktisches u. Sprachproben der Nürnberger Mda.)
G. Arnold, Der Nürnberger und sein Dialekt = Album des lit. Ver. in Nürnberg 1851, S. 166–196; 1853, S. 150–170, 1866, S. 195–229. (Bietet in humorist. Form Dialektwörter, namentlich für Örtlichkeiten und Geräte.)
H. Mosner, Die Nürnberger Mundart aus hebräischer Quelle. Deutsche und griechische Mythologie aus hebräischer Quelle. Deutsche und ausländische Orthographie aus hebräischer Quelle. Nürnberg (1854). 13 S.
K. Rüdel, Die Partikel ge- vor dem Partizip des Präteritums in der Nürnberger Volkssprache = Dt. Maa. I, 1854, S. 226–228.
K. Rüdel, Ein beitrag zur fränkischen Lexicographie = Dt. Maa. II, 1855, S. 245–247. (Mit Zusätzen von Frommann S. 247–248. Bezieht sich vorwiegend auf Nürnberg. Vgl. dazu Petters ebd. III, 1856, S. 502–503 u. A. Kohl ebd. V, 1858, S. 373–374.)
L. Zapf, Bemerkungen über Mundarten im Fichtelgebirge = Dt. Maa. IV, 1857, S. 257–258.
A. Kohl, Mundartliches aus dem Egerlande und seiner Umgebung = Dt. Maa. VI, 1859, S. 170–175. (Idiotismen.)
C. Fentsch, Die oberpfälzische Mundart = Bavaria, II, 1, 1863, S. 193–217.
J. Naßl, Die Laute der Tepler Mundart. Prag 1863. 16 S. = Beiträge zur Gesch. Böhmens, hg. v. Ver. f. Gesch. der Dt. in Böhmen II, 1, Nr. 1.
J. Rank, Deutsche Sprachalterthümer im Dialekt des Böhmerwaldes = Öst. Wochenschr. IV, 1864, S. 1665, 1672. Vgl. Mittl. des Ver. f. Gesch. der Dt. in Böhmen III, 1865, S. 123–126.
H. Gradl, Zur Kunde deutscher Mundarten = Zs. f. vgl. Spr. XVII, 1868, S. 10–32. XIX, 1870, S. 48–70. Siehe das Verz. oberpfälz. u. böhmisch-deutscher Wörter!
H. Gradl, Der ostfränkische Dialekt in Böhmen = Zs. f. vgl. Spr. XIX, 1870, S. 321–352.
F. X. v. Schönwerth, Joh. And. Schmeller und seine Bearbeitung der baierischen Mundarten mit Bezugnahme auf das Oberpfälzische = Verhandlgn. des hist. Ver. von Oberpf. u. Regensb. XXVIII, 1872, S. 221–249. Nachwort von Hugo Graf von Walderdorff ebd. S. 250 bis 263.
F. X. v. Schönwerth, Sprichwörter des Volkes der Oberpfalz in der Mundart = Verhdl. des hist. Ver. von Oberpf. u. Regensb. XXIX, 1874, S. I–LX, 1–86. (Vorwort, Allgemeines, Lautlehre u. dgl.), Texte, Wörterverzeichnis.)
J. Naßl, Über den mit der Dehnung und der Schärfung der Stammsilben verbundenen Lautwechsel in der Conjugation der Verba der Tepler Mundart = Progr. des Gymn. in Mies 1877. S. 1–5.
H. Gradl, Die Herkunft der Egerländer. Ein Versuch zur Aufhellung dieser Frage = Mitth. des Ver. f. Gesch. der Dtsch. in Böhmen. XVIII, 1880, S. 260–274.
Vierling, Verschwindende Dialektformen = Beitr. zur Anthr. u. Urgeschichte Baierns VI. 1885, S. 135–138. (Hinweis auf zwei in der oberpfälz. Mda vereinzelte Eigentümlichkeiten.)
O. Mannl, Die Sprache der ehemaligen Herrschaft Theusing. Als Beitrag zu einem Wörterbuch der fränkischen Mundart in Böhmen = Progr. des Obergymn. zu Pilsen 1886. S. 1–32.
J. Neubauer, Altdeutsche Idiotismen der Egerländer Mundart. Mit einer kurzen Darstellung der Lautverhältnisse dieser Mundart. Ein Beitrag zu einem Egerländer Wörterbuche. Wien 1887. 115 S. (Der 1. Teil der Arbeit erschien als Elbogener Programm von 1886.)
J. Neubauer, Über das Fremdwort im Egerlande = Progr. der Staatsrealsch. in Elbogen 1888. S. 11–14.
J. Neubauer, Die Fremdwörter im Egerländer Dialekte = Mitt. d. V. f. Gesch. der Dt. in Böhmen XXVII, 1889, S. 171–186. (Auch als Sonderdruck ersch.: Prag 1889. 18 S.)
C. Franke, Die Unterschiede des ostfränkisch-oberpfälzischen und obersächsischen Dialektes sowie die von den vogtlän-

dischen und erzgebirgischen Mundarten dazu eingenommene Stellung = BayMda. 1, 1891, 19–36. 261–290. 2, 1893, 73–93.

H. Gradl, Die Mundarten Westböhmens = BayMda. 1, 1891, 81–112.

A. R. Hedrich, Die Laute der Mundart von Schöneck im Vogtland. Programm 1891 Nr. 565 der Realschule zu Leisnig. 30 S. (Vogtländisch mit Anklängen an das Oberpfälz.)

O. Steiner, Die Bejahung im Sechsämter Dialekt (Bezirk in der Umgegend von Wunsiedel) = BayMda. 1, 1891, 126–127.

H. Gradl, Die Mundarten Westböhmens = BayMda. 1, 401–444 (1892); 2, 95–117 (1893).

J. Neubauer, Die im Egerlande benannten Pflanzen = BayMda. 2, 129–137 (1893).

Franz Tietze, Unse liebe Hejmt. Humoristische Vorträge, Gedichte und Erzählungen in allen nordböhmischen Mundarten, mit einem Anhange ernster Dialektdichtungen. Verfaßt und gesammelt unter Mitwirkung zahlreicher Freunde gesunden Volkshumors. 2 Teile. Warnsdorf 1893.
Rez. A. Hruschka in: MittdVerfGeschderDeutschen in Böhmen 31, 1893, Lit. Beil. S. 38. J. Peters ebenda S. 77 bis 79.

Franke u. Hedrich, Vogtländische, erzgebirgische, meißnische und osterländische Dialektproben = BayMda. 2, 192ff. (1894).

H. Gradl, Die Mundarten Westböhmens. Forts = BayMda. 2, 207–242 (1894).

W. Nagl, Zum Wechsel zwischen oo und oi (= ahd. ei) in der nordgauischen Mundart = PBB. 19, 1894, 338–344.

O. Neubauer, Bezeichnungen des menschlichen Körpers und seiner Teile im Egerlande = BayMda. 2, 195–207 (1894).

Gradl, Die Dialekte der Deutschen (in Böhmen) = Die österr.-ung. Monarchie in Wort und Bild. Böhmen. S. 604–618. 1895.

H. Gradl, Die Mundarten Westböhmens. Lautlehre des nordgauischen Dialektes in Böhmen. München 1895. VII, 176 S. – SA. aus „Bayerns Mundarten", vermehrt um ein Vorwort, Ergänzungen und Besserungen.
Rez. H. Lambel: In: Mitt. d. Ver. f. Geschichte der Deutschen in Böhmen 35, 1896, Beilage 18–20. Schatz, AfdA. 24, 1897, 97–99.

Gradl, Mundarten Westböhmens = BayMda. 2, H. 3, 1895, 344ff.

A. John, Das Egerland und seine Dialektdichtung. In: Litterarisches Jahrbuch, hsg. von John 4, 1895, S. 12 bis 33.

J. Neubauer, Zur Egerländer Wortforschung. In: Zfösterr. Volksk. I, 1895, S. 225–234.
Rez. Nagl in: Mundarten I, 1895, 73–75.

Jos. Schiepek, Untersuchungen über den Satzbau der Egerländer Mundart I. Progr. des Staats-Obergymn. zu Saaz (Böhmen) 1895. 42 S. – Dass. d. Teil II. Progr. des Staats-Obergymn. zu Saaz (Böhmen) 1896. 46 S.
Rez. H. Lambel in: Mitt. d. Ver. f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen 35, 1896, Beilage 66–70.

H. Lambel, Plan und Anleitung zu mundartlicher Forschung in Deutsch-Böhmen. = Mitt. des Ver. f. Geschichte der Deutschen in Böhmen 35, 1896, 1–21.

H. Gradl, Zur Bestimmung des Alters der Egerländer Mundart = DMdaa. 1, 1897, 133–142, und Schluß nach seinem Tode hrsg. von E. Pistl in: DMdaa. 1898, 163 bis 193.

F. Knothe, Die Markersdorfer Mundart. Ein Beitrag zur Dialektkunde Nordböhmens. B.-Leipa (1897). 128 S.
Rez. Mitt. des Vereins der Deutschen in Böhmen 36, 1897, litt. Beilage S. 41f. Streicher in: ZSprV. 12, 1897, 241, A. P(aubler) in: Mitt. d. nordböhm. Excursionsclubs 20, 1898, S. 92–94.

Unser Egerland. Hg. v. John, Zs., seit 1897 erscheinend, darunter vieles zur Mda. Einschlägige. Verlagsort Eger.

F. Wilhelm, Fremdwörter im Dialekte des Saazer Flachlandes. Saaz 1897.
Rez. H. in: Euphorion 5, 1898, 413.

J. Neubauer, Altdeutsche Idiotismen der Egerländer Mundart. Mit einer kurzen Darstellung der Lautverhältnisse dieser Mundart. 2. (Titel-) Aufl. Wien 1898. 115 S.
Rez. E. Schröder in: AfdA. 27, 1901, 274.

Chr. Wirth, Laut- und Formenlehre der sechsämterischen Mundart = Archiv f. Gesch. von Oberfranken 20(2), 1898, 147–232.

J. Zemmrich, Deutsches und tschechisches Sprachgebiet. = GeogrZ. 4, 1898, 241–265, Taf. 6.

Beiträge zur Kenntnis deutsch-böhmischer Mundarten. Im Auftrage des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen hrsg. von Hans Lambel. I: J. Schiepek, Der Satzbau der Egerländer Mundart. Teil 1. Prag 1899, XXVI, 206 S.
Rez. A. Hauffen in: ZföVk. 5, 1899, 281–284. W. N(agl) in: DMda. 1, 1899, 258–260. A. Hausenblas in: ZfdU. 14, 1900, Heft 9. Scholz in: DLZ. 1900, Nr. 19. –nn– in: Litt. Centrbl. 1900, Nr. 6. O. Behaghel in: LitblGRPh. 1900, Sp. 56–58. J. Trötscher in: Mitt. VdD. Böhmen 30, 1901, Lit. Beil. S. 1–5. A. Ries in: AfdA. 27, 1901, 238 bis 241. A. E. Schönbach in: Öst. Litbl. 1901, 240.

A. Gebhardt, Giegede gogede = „hastig", „Hals über Kopf" = Nürnberger Stadtzeitung 1899, 19. u. 20. Jan.

Fr. Binhack, Skizzen aus der Altertums-, Litteratur- und Volkskunde. Programm Passau 1901. 55 S. Darin: S. 33–40: Dialektproben aus dem Nordgau. S. 40–48: Die Volkspoesie in der Oberpfalz.

August Gebhardt, Grammatik der Nürnberger Mundart. Geschichtliche Darstellung der einzelnen Laute. Habilitationsschrift Erlangen. Lpz. 1901. 47 S.
Rez. J. W. Nagl in: Deutsche Mundarten 2. H. 1–2, 1906, S. 106f.

W. Böhm, Das Fremdwort im Böhmerwalddialekt = Böhmerwald 3, 1902, 10.

H. Weber, Wörtersammlung von Eichstädt und Umgebung = ZfhochdMdaa. 3, 1902, 59–84. Nachtrag: ZfhochdMdaa. 5, 1904, 134–140, 145–185.

J. Zemmrich, Sprachgrenze und Deutschtum in Böhmen. Mit 4 farbigen Kartonblättern und einer Textkarte. Braunschweig 1902. VI, 116 S.

Beiträge zur Nordgauischen Mundart. Darin: 1. R. Lößl, Einige Eigentümlichkeiten der altkarlsbader Mundart. 2. J. Schiepek, Die Bejahung und Verneinung im Egerländischen = Unser Egerland 7, 1903, 21f. bzw. 53–56.

A. Gebhardt, Das Wesen der Nürnberger Mundart. In: Festzeitung für das 10. deutsche Turnfest zu Nürnberg. 1903. S. 67–71.

A. Hauffen, Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen (erweiterter SA. aus der Monatsschrift „Deutsche Arbeit"). Prag 1903, 92 S.
Rez. Jos. Schiepek in: LitblGRPh. 2, 1904, 57f. J. E. Wackernell in: Öst. Litbl. 13, 1904, 47f. E. Gerbet: in ZfhochdMdaa. 6, 1905, 116f.

F. Perko, Die Sprachgrenze in Westböhmen = Der getreue Eckart 1, 1903, 1.

H. Weber, Kinderreime aus Eichstätt und Umgebung = ZfhochdMdaa. 4, 1903, Heft 1/2.

Dr. Gerbet (in Aue), Beiträge zur Nordgauischen Mundart. Skizzen über die Egerländer Mundart = Unser Egerland 8, 1904, 11f.

Beiträge zur nordgauischen Mundart: 1. R. Lößl: Redensarten zur Nachahmung mundartlicher Eigentümlichkeiten. Uns. Egerland 9, 1905, S. 12f. – 2. Dr. Gerbet: Skizzen über die Egerländer Mundart. Ebenda S. 13–15, 67–70. – 3. J. Schiepek: Za wàna. Ebenda S. 57. – 4. J. Hahn: Schlaggenwald, eine Dialektinsel. Ebenda S. 66f. – 5. J. Schiepek: Dunkle Wörter. Ebenda 10, 1906, S. 6f. –

6. Gedichte und Erzählungen in Egerländer Mundart von verschiedenen Verfassern. Ebenda 10, S. 27–34.

W. Hintner, Egerländisch leĭn = ZföVkde. 10, 1905, 187 – 191.

A. John, Das Egerländer (nordgauische) Sprachgebiet in Böhmen = Unser Egerland 9, 1905, Nr. 1–3. Dazu eine Karte hinter S. 58, als Beilage zu Heft 3–4.

Fr. Knothe, Volkstümliche Redensarten und Gleichnisse in der Markersdorfer Mundart = Mitt. des nordböhm. Exkursionsklubs. 28, 1905, 269–273.

O. Lenz, Eine neue Sprachenkarte von Böhmen = Deutsche Arbeit 4, 1905, 6.

Jos. Köferl, Dialektische Pflanzenbenennungen in Westböhmen = Unser Egerland 10, 1906, S. 222f.

Ed. Langer, Deutsche Volkskunde aus dem östlichen Böhmen. Enthält zahlreiche Gedichte usw. in Mundart. Bd. 5 (1905) S. 43–69, 137–147, 170–200; Bd. 5 (1906) S. 219–228. Vgl. ZfdMdaa. 1906, 382; 1907, 92.

A. Gebhardt, Behaghels „Deutsches Akzentgesetz" und die Mundarten um Nürnberg = ZfdMdaa. 1907, 155–170, 286.

A. Gebhardt, Grammatik der Nürnberger Mundart. Unter Mitwirkung von O. Bremer. Lpz. 1907, XVI, 392 S. (= Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, hrsg. von O. Bremer. VII.)
Rez. O. Heilig in: ZdAllgdtSprVereins 23, 1908, 48f. ... in: Lit. Centralbl. 39, 1908, 504. H. Teichert in: AfdA. 32, 1908, 135–149. E. Roedder in: ZfdMdaa. 1908, 360–371. J. Schiepek in: Unser Egerland 12, 1908, H. 3–4. P. Lessiak in: IFAnz. 23, 1909, 107–114. O. Behaghel in: LitblGRPh. 30, 148–150, 1909. O. Meisinger in: ArchivfdStdneuerenSpr. 123, 1909, 164f. A. E. Schönbach in: Allg. Litbl. 18, 1909, 336. W. Bachmann in: BlfGymnasialschulwesen 44, 1909, 385–387. Unser Egerland 13, 1908, H. 1. Siebs in: MSchlesVkde. 1910, 233–234. F. Kauffmann in: ZfdPh. 42, 1910, 126–127. J. W. Nagl in: ZföG. 61, 1910, 236–237.

A. Hauffen, Die deutsche mundartliche Dichtung in Böhmen seit 1903 = Deutsche Arbeit 6, 1907, 9.

Jos. Köferl, Dialektische Tierbenennungen in Westböhmen = Unser Egerland 11, 1907, 107f.

H. Sommert, Beiträge zur nordgauischen Mundart. Zur Mehrzahlbildung des Hauptworts im Egerländischen = Unser Egerland 11, 1907, 43–45.

A. Gebhardt, Der Satzbau der Egerländer Mundart = Unser Egerland 13, 1908, 1, 4–6.

J. Schiepek, Der Satzbau der Egerländer Mundart. 2. Teil. S. 207–610. Prag 1908, = Beiträge zur Kenntnis deutschböhmischer Mundarten, im Auftrage des Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen hg. von H. Lambel I. (der 1. Teil erschien 1899).
Rez. O. Behaghel in: LitblGRPh. 30, 1909, 3. J. Schatz in: DLZ. 30, 1909, 1120f. A. Schullerus in: Siebenb. Kbl. 32, 1909, 74. –nn– in: Lit. Centralbl. 60, 1909, 436f. I. u. II.: O. Weise in: ZföG. 60, 1909, 39–44. II.: J. Ries: AfdA. 34, 1910, 22–31. I. u. II.: L. Grootaers in: Leuvensche bijdr. 10, 1912, 163–165. Th. Siebs in: MittdVerfSchlesVolkskde. 15, 1914, 297.

W. Horn, Zur Nürnberger Mundart = ZfdMdaa. 1909, 372f.

J. Schiepek, Zum Satzsandhi im Egerländischen = ZfdMdaa 1909, 280–284.

J. Kirchberger, Beiträge zur Egerländer Wortforschung = Unser Egerland 1910, 5–12, 23–25, 35–38, 60–63, 98 bis 102, 111–113.

M. Mayr, Die Grenze zwischen Deutschen und Tschechen im Böhmerwald = Deutsche Erde 9, 1910, 131–133.

J. Schiepek, Schauen im Egerländischen = ZfdMdaa. 1910, 204–209.

F. Branky, Übernamen aus dem Egerland = Unser Egerland 1911, 109–110.

J. Hoyer, Über die beliebtesten und verbreitetsten Schutzheiligen des Egerlandes = Unser Egerland 1911, 35f.

J. Kirchberger, Beiträge zur Egerländer Wortforschung = Unser Egerland 1911, 11–12, 22, 39–40, 72f., 85f., 99.

J. Schiepek, Zur Lehre der Betonung im Egerländischen = ZfdMdaa. 1911, 261–267.

A. Hauffen, Art und Sprache des deutschen Volksliedes in Böhmen = Wissenschaftliche Beihefte zur ZdAllgdtSprVer 5. Reihe, Heft 35. S. 133–164. 1912.
Rez. Ss. in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 1913, 42.

Jos. Köferl, Das Eigenschaftswort im Dialekt = Unser Egerland 1912, 26.

A. Böhringer, Volkstümliche Pflanzen des Egerlandes = ZföVkde. 1913, 32–34.

Joh. Kirchberger, Beiträge zur Egerländer Wortforschung = Unser Egerland 1913, 34–35, 41–43, 55–58, 92–93; 1914, 54ff.; 1916, 74–75.

A. Schacherl, Der Flachsbau und die Flachsbearbeitung im südlichen Böhmerwald = ZföVkde. 1913, 105–117.

Al. Swoboda, Wortsammlung aus der Tachauer Gegend = Unser Egerland 1913, 102–104, 115–117.

Hubert Haßmann, Zur Lautlehre der Mundart des Egerlandes = Unser Egerland 18, 1914, 23ff.

R. Kubitschek, Sprichwörter aus dem Böhmerwalde = Das deutsche Volkslied 18, 1916, 69–70, 105–106; 19, 1917, 52–53.

J. Matzke, XXVIII. Mundart von Rathsdorf (Böhmen) = Seemüller, Deutsch. Mundarten V, 1918, S. 44–48.

K. Siegl, Das Musterungsbuch der egerländer Bauernschaft vom Jahre 1395 = Unser Egerland 22, 1918, 1–4, 11–14, 23–24, 29–32, 39–41, 44–47.

W. Steinhauser, XXVI. Mundart von Schönthal (Böhmen); XXVII. Mundart von Lichtenstein (Böhmen) = Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 28–43.

A. Schacherl, Seltene Ausdrücke der Böhmerwaldmundart. Budweis 1919. 56 S.

J. Kirchberger, Vöichzet = Unser Egerland 24, 1920, 17–19, 27–29.

Avanzini, Egerländisch „Diaz" = Unser Egerland 25, 1921, 17.

Bamler-Bohnenstrauß, Das schriftdeutsche „ei" in der Oberpfälzer Mundart = Oberpfalz 15, 1921, 102–103.

Der Böhmerwald-Dialekt = Mon. für die ostbayr. Grenzmark 10, 1921, 66–67.

Jos. Hofmann, Aus dem Schatze der Sprichwörter und Redensarten Westböhmens = Unser Egerland 25, 1921; 27, 1923, 27–29, 63–65, 100, 122–123.

J. Hofmann, Der Alt-Karlsbader Dialekt um 1860–1870 = Unser Egerland 25, 1921, 76–78.

J. Hofmann, Egerländer Namen = Unser Egerland 25, 1921, 19–20.

J. Kirchberger, Beiträge zur Egerländer Wortforschung = Unser Egerland 25, 1921, 20–22, 61–62, 80–81.

G. Kutschera, Ortsnamen auf -les und -las = Unser Egerland 25, 1921, 7.

R. Rogler, Einige alte Wörter aus der Bauernsprache = Unser Egerland 25, 1921.

M. Urban, Alladahand as un'ra Haimatssprauch = Unser Egerland 25, 1921.

J. Brunner, Heimatbuch des bayer. Bezirksamtes Cham. München 1922, Bayer. Landesverein f. Heimatschutz. VI, 289 S. 1 Karte.

R. Höllerl, Herkunft einiger Redensarten = Die Oberpfalz 16, 1922, 83–84.

G. Kederer, Sonderbarer Gebrauch des Wortes „dumm" = Die Oberpfalz 16, 1922, 40, 71.

J. Kirchberger, Beiträge zur Egerländer Wortforschung = Unser Egerland 26, 1922, 29ff.; 27, 1923, 29–31, 100–103.

A. Lehner, Hochdeutsch oder Oberpfälzisch = Die Oberpfalz 16, 1922, 132–134.

A. Oberschall, Die Sprachgrenze 1880–1920 = Böhmerlandjahrbuch f. Volk u. Heimat 1922, 45–49.

F. Putz, Redensarten vom Essen und Trinken aus dem Ascher Ländchen = Unser Egerland 26, 1922, 25–26.

W. Bauernfeind, Die Volksmundart im Naabgebiete = Kalender d. Ver. f. Heimatpflege im oberen Naabgau 1923, S. 28–30.

W. R. Gradl, Fachausdrücke aus dem Bierbrauergewerbe im Egerer Kreis = Unser Egerland 27, 1923, 98–100.

A. Hager, Lautlehre der Mundart von Sulzbach i. B. Diss. Tübingen 1923.

Hub. Haßmann, Anleitung zu einer einheitlichen Schreibung der Egerländer Mundart für volkstümliche Zwecke = Unser Egerland 27, 1923, 13–17.

A. Haustein, Oberpfälzisches im sächsischen Vogtland = Die Oberpfalz 17, 1923, 159–160.

J. Kirchberger, Gegensatz-Sprüche = Unser Egerland 27, 1923, 116–121.

F. Normann, Nürnberger Redensarten = Mitt. d. fränkischen Albvereins 10, 1923, 99–100.

M. Urban, Unsere Heimatsprache im westlichen und nordwestlichen Böhmen = Erzgebirgs-Ztg. 44, 1923, S. 26, 40f., 45, 68f.

M. Urban, Volkstümliches über Tiere unserer Heimat = Egerer Jahrbuch 53, 1923, 127–144.

A. Dietrich, Die egerländische Mundartform „Dirks" = Unser Egerland 28, 1924, 61–64. S. Haßmann.

A. Dietrich, Zur einheitlichen Schreibweise der Egerländer Mundart = Unser Egerland 28, 1924.

H. Haßmann, Die einheitliche Schreibweise der Egerländer Mundart = Unser Egerland 28, 1924, 105–108.

F. Reif, Meine Ansicht über die Schreibweise der Egerländer Mundart = Unser Egerland 28, 1924, 94–99.

(Drei versch. Verfasser) Zur einheitlichen Schreibung der Egerländer Mundart = Unser Egerland 29, 1925, 24–26, 39–44.

J. Steiner, Formelhafte Ausdrücke der Egerländer Mundart = Unser Egerland 29, 1925, 21–24.

F. Hiller, Die Mundart der Deutscheninsel vor Brünn, ihr Bau und die wichtigsten Lautgesetze. Brünn 1926. 15 S.

J. Steiner, Bemerkenswerte Ausdrücke der Egerländer Mundart = Unser Egerland 30, 1926, 103–106; 31, 1927, 99–101.

R. Wenisch, Wortschatzsammlungen der nordwestböhmischen Mundart und Umgangssprache. Komotau 1926. V, 177 S. = Anstalt für Sudetendeutsche Heimatforschung: Beiträge zur Heimatforschung Nordwestböhmens. Bd. 1. (Betr. Ostfränkisch.)
Rez. H. Teuchert in: Teuth. 4, 1927/28, 78.

R. Kubitschek, Die Mundarten des Böhmerwaldes. Pilsen 1927. 71 S., 1 Karte.
Rez. E. Schwarz in: Teuth. 4, 1927/28, 170f. In: SudetendtZfVolkskde 1, 1928, 82f.

Joh. Steiner, Bemerkenswerte Ausdrücke in Egerländer Mundart = Unser Egerland 31, 1927, 125–128; 32, 1928, 46–48.

Otto Eichhorn, Die südegerländische Mundart (Lautlehre). Reichenberg 1928. VII, 108 S. = Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten 4.
Rez. W. Jungandreas in: AfdA. 48, 1929, 184f.

Hubert Haßmann, Entwicklungsgeschichte der Zwielaute in den Mundarten der Bayerischen Ostpfalz und Westböhmens = Teuth. 5, 1928/29, 180–197.

J. Brunner-Cham, Die Tirschenreuther Mundart = Die Oberpfalz 24, 1930, 228–233.

Hermann Fink, Die Laute der Mundart von Bayreuth (Vokalismus u. Konsonantismus). Nach dem gegenwärtigen Bestand und in geschichtlicher Entwicklung dargestellt. Nürnberg 1930. 74 S. Münchener Diss.
Rez. A. Bretschneider in: ZfVolkskde. 41 (N. F. 3), 1931, 85f. H. Haßmann in: Teuth. 9, 1933, 55–57.

Hubert Haßmann, Aufriß der Sprachgeschichte des Egerlandes = Unser Egerland 34, 1930, 1–6, 20–24, 46–51, 90–94. Auch als Sonderdruck erschienen.

Hubert Haßmann, Zur Dialektgeographie der bayrischen Oberpfalz und Westböhmens = Sudetendeutsche Zeitschr. f. Volkskde. 3, 1930, 99–112.

Heinrich Micko, Die Mundart von Wadetstift im Böhmerwald. 1. (Diss. Wien 1929.) Reichenberg 1930. 135 S. = Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten 5; 1. Lautlehre.
Rez. W. Mitzka in: AfdA. 50, 1931, 70f. L. Jutz in: ArchivfdStuddneuerenSpr. 162, 1932, 285f. H. Haßmann in: Teuth. 9, 1933, 55–57.

Ernst Schwarz, Unsere Mundart. Reichenberg 1930. 82 S. = Handbücherei des sudetendeutschen Heimatforschers 1. Mit bes. Anwendung auf die sudetendtschen Verhältnisse.
Rez. Fr. Gräbisch in: Mutterspr. 45, Sp. 146. H. Teuchert in: Teuth. 6, 1930, 307f. Th. Frings in: DLZ. 52, 1931, Sp. 160f. Th. Fr. in: ZfDeutschkde. 1931, 362. E. Kranzmayer in: AfdA. 50, 1931, 67–69.

Joh. Steiner, Bemerkenswerte Ausdrücke der Egerländer Mundart = Unser Egerland 34, 1930, 24–27, 147–150.

L. Vogt, Die Selber Mundart. In: H. Bohrer: Selb, eine Kirchen- und Heimatkunde. 1930, S. 29–40.

Hans Meinel, Die Grenzen des Vogtländischen und des Nordbayrischen zwischen dem Erzgebirge und dem Fichtelgebirge und die Stellung beider Mundarten zwischen dem Oberdeutschen und dem Mitteldeutschen. Leipzig 1932. 120 S., 4 Taf., 2 Karten. Diss. Leipzig.

Hans Meinel, Vogtländisch und Nordbayrisch. Halle 1932. 120 S., 6 Karten = Mitteldeutsche Studien 3 = Teuthonista, Beih. 5.
Rez. H. Haßmann in: Teuth. 9, 1933, 174f. F. Lüers in: AfdA. 52, 1933, 24–26. J. van Dam in: Museum 41, 1934, Sp. 237f. H. Fricke in: Teuth. 10, 1934, 110f.

Virgil Moser, Das Nürnbergische = PBB. 56, 1932, 378 bis 382.

J. Birkner, Italienisches in der Nürnberger Mundart = Mein Frankenland 5, 1933, 293f.

Friedrich Einsiedel, Bayreuther Mundart = Fränkische Heimat 12, 1933, 115f.

H. Haßmann, Mundartliche Wanderungen in Westböhmen = Der Bund 1933, 596–598.

Johann Micko, Die Mundart des Marktes Muttersdorf. Muttersdorf (Böhmen) 1933, Selbstverlag. 71 S. = Muttersdorfer Heimatkunde. Heft 10.

Helene Micko-Repp, Die Mundart von Wadetstift im Böhmerwald. 2. Formenlehre. Reichenberg 1933. 69 S. = Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten, hrsg. von E. Gierach, 6. (Mittelbairisch!)
Rez. Franz Freitag in: ZfMdaffchg. 12, 1936, 183–185.

Hans Schlappinger, Es „geirodert". Deutungsversuch eines mundartlichen Ausdrucks = Heimat und Volkstum 1935, 13, S. 215. (Oberpfalz; Langquaid in Niederbayern betr.)

Ernst Schwarz, Sudetendeutsche Sprachräume. München 1935, (4), 321 S. = Schriften der Deutschen Akademie in München, H. 21.

Franz J. Beranek, Die Mundart von Südmähren (Lautlehre). Reichenberg 1936. Anst. f. Sudetendt. Heimatf. XIV, 298 S. (= Beiträge zur Kenntnis sudetendeutscher Mundarten 7.)

Wilh. Schönberger, Die Verbreitung der nordbairischen Mundart südlich der Donau = Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz und Regensburg. 86, 1936.

Leonhard Bär, Hausnamen, ihr Aufkommen u. Verschwinden = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 376–81 (betr. Floß in der Oberpfalz).

Jos. Huber, Mundart u. Schule = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 167–70. (Oberpfalz betr.)

Ernst Schwarz, Fortschritte und Aufgaben der sprachwissenschaftlichen Volksforschung in den Sudetenländern = Deut-

ſches Archiv für Landes- und Volksforſchung 1, 1937, 216–223.

Hermann Braun, Wortgeographie des hiſt. Egerlandes. Halle 1938 = Mitteldeutſche Studien 12.

Karl Dinklage, Dr., Zur älteſten Beſiedlungsgeſchichte des Egerlandes = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 329–336. (U. a. Ortsnamenmaterial enth.)

Rudolf Fiſcher, Zur Geſchichte der Egerländer Mundart = ZfMdaſſchg. 14, 1938, 150–154.

Erich Gierach, Univ.-Prof. Dr. phil., Das Recht der Sudetendeutſchen auf Boden und Heimat (auch zur Sprache einſchlägig) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 321–324, 337–41.

Herbert Weinelt, Unterſuchungen zur landwirtſchaftlichen Wortgeographie in den Sudetenländern. Brünn-Prag-Leipzig-Wien 1938. XVI, 212 S. = Arbeiten zur ſprachlichen Volksforſchung in den Sudetenländern 2.

St. Ankenbrand, Neujahr im Lied = Heimat und Volkstum 17, 1939, 8–13. (Darin Texte aus Oberpfalz und Unterfranken.)

Leonhard Bär, Die Judennamen im Wandel der Zeiten = Heimat und Volkstum 17, 1939, 33–46. (Aus einer oberpfälziſchen Gemeinde.)

Friedr. Maurer, Die Nürnberger Zwielaute = Jahrbuch für fränkiſche Landesgeſchichte 2, 105ff.

Wilh. Schönberger, Was iſt Nordbairiſch? = Jahrbuch für fränkiſche Landesforſchung 2, 99ff.

Schwäbiſch-Alemanniſch in Bayern

(mit Ausſchluß des Vorarlbergiſchen, das ja ein eigenes Wörterbuch erhält)

Anmerkung über die Erklärung altdeutſcher Schriften, aus noch übrigen Provinzialwörtern, und beſonderer Mundart, zumal des Oberſchwabens = Beyträge zur Critiſchen Hiſtorie der Deutſchen Sprache uſw., hg. von einigen Mitgl. der Dt. Geſ. in Leipzig, V, 1737–38, 18. St. 1738. S. 270–287. (Mit einem ſchwäbiſchen Idiotikon.)

F. K. Fulda, Schwäbiſches Idiotikon = Gelehrte Ergötzlichkeiten und Nachrichten II, Stuttg. 1774, S. 195ff.

Unterſuchung der ſchwäb. Mundart = Schwäb. Mag. 1774, 2, S. 67ff.

J. Naſt, Der deutſche Sprachforſcher. I. II. Stuttgart 1777–1778. (Faſt alle Abhandlungen berühren den ſchwäb. Dialekt.)

(J.) Wagenſeil, Kaufbeuriſche Idiotismen = Olla Potrida 1784, II, S. 149–154.

Beyträge zu einem Schwäbiſchen Idiotikon = Journal von und für Deutſchland II, 1785, 7. St., S. 50–51. III, 1786, 7. St., S. 21–24; 10. St., S. 325–330. V, 1788, 9. St., S. 179–183.

F. v. Paula Schrank, Mundart von Hohen-Schwangau = Baieriſche Reiſe. München 1786. S. 139–149. (Idiotikon.)

F., Nicolai Die Sprache in Augsburg = Beſchr. einer Reiſe durch Dtſchl. uſw. VIII, Berlin 1787. S. 171–173.

Beitrag zu einem Schwäbiſchen Idiotikon = Hausleutner's Schwäb. Archiv I, St. 3, 1789, S. 324–344.

(H. A.) Mertens, Verſuch eines Augsburgiſchen Idiotikons = Journ. v. u. f. Dtſchl. IV, 1789, 8. St., S. 166–171.

Auch ein Beytrag zur Idiotismenſammlung (Schwäb. Knitze) = Journ. v. u. f. Dtſchl. VIII, 1791, 11. St., S. 994.

F. Nicolai, Sprache in Schwaben = Beſchr. einer Reiſe durch Deutſchland uſw. X, Berl. 1795, S. 133–137. (Allg. Bemerkungen.)

J. Ch. Schmid, Verſuch eines ſchwäbiſchen Idiotikon (ſiehe Nicolai, Beſchr. einer Reiſe durch Dtſchl. uſw., IX, Berlin 1795. Beil. VIII. S. 113–254). (Auch beſ.) Berlin u. Stettin. o. J. 1 Bl. 142 S.

Niethammer, Bemerkungen über das der ſchwäbiſchen Mundart vorzugsweiſe eigne Unterſcheiden in der Ausſprache der Doppellaute. (Ohne Ort und Jahr; um 1830.) 15 S. (Beſonderer Abdr.; es iſt nicht feſtſtellbar, woraus.)

J. Chr. v. Schmid, Schwäbiſches Wörterbuch, mit etymologiſchen und hiſtoriſchen Anmerkungen. Mit dem Bildniſſe des Verf. Stuttg. 1831. – 2. Ausg. ebd. 1844. XVI, 630 S.

Gayler, Die deutſche Declination mit beſonderer Rückſicht auf den ſchwäbiſchen Dialekt ... Reutlingen, Stuttgart 1835. 158 S.

M. W. Götzinger, Schwäbiſche Mundart = Die deutſche Spr. u. ihre Lit. I, 1, Stuttg. 1836. § 18, 52–60. (Kurze Charakteriſtik u. Sprachproben.)

K. M. Rapp, Schwäbiſch = Verſuch einer Phyſiolog. der Sprache IV. Stuttg. u. Tüb. 1841. S. 118–125. (Lautlehre u. Proben.)

A. v. Keller, Zur ſchwäbiſchen Lautlehre. Das kurze a = Dt. Maa. II, 1855, S. 457–469.

Mor. Rapp, Grammatiſche Überſicht über den ſchwäbiſchen Dialekt = Dt. Maa. II, 1855, S. 102–115.

A., Birlinger, Ochſennamen (in Schwaben). Die Eigenbrödlerin. Das Gerütze = Dt. Maa. VI, 1859, S. 232–235. (Vgl. auch S. 376.)

A. Birlinger, Volksthümliches aus Schwaben. I. II. Freiburg i. B. 1861. 1862. VIII, 534 S. u. XXXVI S., 1 Bl., 482 S. – Neue Folge I. II. Wiesbaden 1874. VIII, 512 S. u. 2 Bl., 535 S.

A. Birlinger, Die Augsburger Mundart. Gruß an die Germaniſten bei der 21. Verſammlung deutſcher Philologen zu Augsburg im Jahre 1862. Augsburg 1862. I u. III u. 32 S. (Lautlehre u. Wörterverzeichnis.)

A. Birlinger, Wörterbüchlein zum Volksthümlichen aus Schwaben. Freiburg i. Br. 1862. 96 S.

M. Jocham, Die (bairiſch-) ſchwäbiſche Mundart = Bavaria II, 2, 1863, S. 812–827.

K. Weinhold, Grammatik der deutſchen Mundarten. Erſter Theil. Das Alemanniſche Gebiet. (A. u. d. T.: Alemanniſche Grammatik). Berlin 1863. XVIII, 477 S.

A. Birlinger, Schwäbiſch-Augsburgiſches Wörterbuch. Im Verlag der K.-B. Akademie d. Wiſſ. München 1864. VIII, 490 S.

A. Birlinger, Zum Augsburgiſchen Wörterbuche = Herrigs Arch. XXXVIII, 1865, S. 201–205. (Abwehr gegen Lexers Rezenſion in Zſ. für vergleichende Sprache XIV, 1865, 387–396.)

(A.) Birlinger Sprachvergleichende Studien im Alemanniſchen und Schwäbiſchen = Zſ. f. vgl. Spr. XV, 1866, S. 191–214, 257–285.

(A.) Birlinger Zu dem Schwäbiſchen und Alemanniſchen = Zſ. f. vgl. Spr. XVI, 1867, S. 47–49.

Alemannia. Zeitſchrift für Sprache, Kunſt und Altertum, beſonders des alemanniſch-ſchwäbiſchen Gebiets. Begr. von A. Birlinger, fortgeführt von F. Pfaff. u. ſ. w. 1872/73.

A. Birlinger, Alemanniſch-fränkiſche Sprachgrenze. Wildbad = Alem. II, 1875, S. 270–272.

F. L. Baumann, Schwaben und Alemannen, ihre Herkunft und Identität = Forſchungen z. dt. Geſch. XVI, 1876, S. 215–277. (Darin über die Mda. S. 261–277. Mit einer ſchwäb. Sprachkarte.)

Buck, Widegs gehen = Corr.-Bl. d. Ver. f. Kunſt u. Alt. in Ulm u. Oberſchwaben II, 1877, S. 61.

C. Schneller, Idiotikon der Volksmundart im Lechtal = Zſ. des Ferdinandeums 3. F., XXI, 1877, S. 70–92.

Vokalismus des Schwäbiſchen Dialekts = Referat über einen Vortrag von H. Fiſcher in „Verhdl. der 36. Philol.-Verſ." Leipz. 1883. S. 250–251.

Eichelweiſe = Württ. Vierteljahrshefte VI, 1883, S. 141. 296. VII, 1884, S. 261 (v. Geldner). VIII. 1885, S. 183, 184 (v. Aichele).

Herm. Fiſcher, Über den ſchwäbiſchen Dialekt und die ſchwäbiſche Dialektdichtung = Württembergiſche Vierteljahrshefte f. Landesgeſchichte VII, 1884, S. 56–61, 130–141.

Hm. Fiſcher, Anfrage (die ſchwäbiſche Affirmationspartikel betr.) = Germ. XXX, 1885, S. 124–125.

K. Bohnenberger, Zur Lautlehre des Schwäbischen = Corr.-Bl. f. d. Gel.- u. Realsch. Württemb. XXXIV, 1887, S. 502–518.

A. Frickhinger, Die Grenzen des fränkischen und schwäbischen Idioms = Beitr. z. Anthr. u. Urgesch. Baierns VIII, 1888, S. 1–3.

K. Bohnenberger, Schwäbisch ę als Vertreter von a = Germ. XXXIV, 1889, S. 194–203.

A. Wagner, Der gegenwärtige Lautbestand des Schwäbischen in der Mundart von Reutlingen. Leipzig 1889, 2. Teil: Programm 1891, Nr. 589.
Rez. O. Klinghardt in: Le maître fonétique 1890, 9–10. Fr. Kauffmann in: ZfdtPh. 24, 1891, 114–116. In: BayMda. 1, 1891, 153.

F. Kauffmann, Geschichte der schwäbischen Mundart im Mittelalter und in der Neuzeit. Mit Textproben und einer Geschichte der Schriftsprache in Schwaben. Straßburg 1890. XXVIII, 355 S.
Rez. Joh. Frank in: AfdA. 17, 1891, 98–109. A. Heusler in: Litztg. 1891, 304. In: BayMda. 1, 1891, 150–152. O. Behaghel in: Litbl. 1891, H. 12, 5.

A. Holder, Über Joh. Rudolf Fischer aus Lindau und seine schwäbisch-mundartlichen Zeitstücke (1623 und 1624) = BayMda. 1, 1891, 112–116.

A. Jakob, Aus Mittelschwaben = BayMda. 1, 1891, 36–60, 193–196.

Fr. Jacobi, Schwäbische Taufnamen = BayMda. 1, 1891, 197–203.

K. Bohnenberger, Zur Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert. I. Allgemeines und Vokale der Stammsilben. Tübinger Habilitationsschrift. Tübingen 1892. X, 139 S. = Geschichte der schwäbischen Mundart im 15. Jahrhundert I.
Rez. O. Brenner in: BayMda. 2, 1893, H. 1, 151. H. F. in: Lit. Centralbl. 1893, H. 1, 18. Socin in: Litbl. 1894, 290. A. Heusler in: AfdA. 20, 1894, 29. F. Kauffmann in: ZfdPh. 28, 1895, 540–543.

A. Holder, Geschichtliche Skizze der neueren schwäbischen Dialektlitteratur = BayMda. 1, 390–400 (1892).

A. Holder, J. R. Fischers „Letste Weltsucht", „Des Teufels Tochter" = BayMda. 1, 1892, 321–336.

W. Unseld, Der Teufel in schwäbischen Sprichwörtern = Alem. 20, 1892, 203–206.

W. Unseld, Schwäbische Kindernecklieder. Der Herrgott in schwäbischen Sprichwörtern = Alem. 20, 1892, 287–293.

P. Beck, Seb. Sailer; Nachlese zur Sailerbiographie (in den Württ. Vierteljahresheften für Landesgesch. 3, 1894, 236–250). In: Diözesan-Archiv von Schwaben 15, 1897, 1–11.

Seb. Sailers (geb. 1714) sämtliche Schriften in schwäbischer Mundart. 4. Auflage mit Wörterbuch und Einleitung von K. D. Haßler. Illustriert von Heyberger. Ulm 1894. XVI, 271 S. Neudruck der Ulmer Ausgabe von 1842.
Rez. Alemannia 23, 1895, 96 (A. Holder).

Ludw. Bauer, Die schwäbische Mundart in der Schule. Nürnberg 1895. 12 S.

Herm. Fischer, Geographie der schwäbischen Mundart. Mit einem Atlas von 28 (farb.) Karten (in Quer-Groß-Folio mit 5 Blatt Erklärungen, in Mappe). Tübingen 1895, VIII, 90 S.
Rez. In: Lit. Centralbl. 1895, Nr. 39. Nagl in: Mundarten 1, 1895, 65–71. Heusler in: LitblGRPh. 17, 1896, 148–151. Selbstanzeige: H. Fischer in: Württemb. Vierteljahrsschr. f. Landesgesch. N. F. 4, 1896, 114–125. F. Wrede in: AfdA. 24, 1898, 250–269.

P. Beck, Seb. Sailer (1763–1841), Kanzelredner, schwäbischer Humorist, Volks- und Dialektdichter = Württemb. Vierteljahrsschr. f. Landesgeschichte N. F. 3, 1896, 236 bis 250.

K. Bohnenberger, Über H. Fischers Geographie der schwäbischen Mundart = Alemannia 24, 1896, 23–50.

A. Holder, Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung mit vielen Bildnissen mundartlicher Dichter und Forscher. Offenbarungen unseres stammheitlichen Volks- und Sprachgeistes aus drei Jahrhunderten kulturgeschichtlich beleuchtet. Heilbronn 1896. 245 S. Erster Nachtrag: Alemannia 24, 1896, 279–282.
Rez. R. Kraus in: Litztg. 1896, Nr. 14. Lit. Centralbl. 1896, Nr. 19. Bohnenberger in: Euphorion 3, 1896, 784. F. Pfaff in: Alemannia 24, 1896, 190. Deutsche Mundarten 1, Nr. 1 (1896.) H. Fischer in: LitCentralbl. 1896, 706 f. Darauf Erwiderung des Verf. in: DMda. 1, 155–157. O. Behaghel in: LitblGRPh. 1898, 257–259.

Frz. Jacobi, Schwäbische und schwäbisch-neuhochdeutsche Lehnwörter mit lateinischer und lateinisch-romanischer Grundlage = Alemannia 24, 1896, 252–261.

F. G. G. Schmidt, The dialect of the Ries = Modern language notes 11, 1896, 142–44, 232–35. S. u.

P. Beck, Der Schwäbische Bauer auf der Bühne. Ein Beitrag zur Kunde des schwäbischen, bzw. Ulmer Dialektes und Schuldramas. In: Diöcesan-Archiv von Schwaben 15, 1897, 33–39, 57–59, 165–170.

P. Beck, Zur „Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung" von Aug. Holder. In: Diöcesan-Archiv von Schwaben 15, 1897, 45–48.

K. Erbe, Schwäbischer Wortschatz. Stuttgart 1897.
Rez. A. Holder in: Alemannia 25, 1897, 278–282.

K. Bohnenberger, Mundartgrenzen und die Nordgrenze der alemannisch-schwäbischen Mundart = Alemannia 26, 1898, 249–256.

Dreher, Beiträge zur Kenntnis der schwäbischen Mundart in bezug auf Lautlehre und Wortschatz. Progr. (1898, Nr. 613) d. Gymnasiums zu Ehingen a. d. D.

Frdr. G. G. Schmidt, Die Rieser Mundart. München 1898, 84 S.
Rez. W. Horn in: LitblGRPh. 1900, 7f. J. Schatz in: DLZ. 1899, Nr. 49. A. E. Schönbach in: Öst. Litbl. 1901, S. 239f.

F. G. G. Schmidt, Syntax der Rieser Mundart = Americana Germanica. Vol. III, 1899, S. 229–264.

K. Reiser, Volksmundart, Sprichwörter, Redensarten, Volksreime und Wortschatz des Allgäus = Reiser, Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus. Aus dem Munde des Volkes gesammelt. Heft 17 (S. 449–512), 18 (S. 513–576) oder Bd. 2, Heft 8. 9. Kempten 1900.

W. Unseld, Schwäbische Sprichwörter und Redensarten = ZfhochdMdaa. 2, 1901, Heft 1/2. Forts.: ZfhochdMda. 4, 1903, Heft 1/2; 5, 1904, Heft 1/2; ZfdMdaa. 1907, 34–45. 280–85; 1908, 249–256. 1907 mit dem erweiterten Titel: ... gesammelt in Stuttgart, Tübingen, Ulm und Blaubeuren. Wegen der Möglichkeit des Vergleiches mit dem Schwäbischen in Bayern hier aufgeführt.

K. Bohnenberger, Aus der Südostecke des Schwäbischen = ZfhochdMda. 3, 1902, 161–179.

K. Reiser, Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus II. Kempten 1902. 764 S.
Rez. K. Ammersbach in: ZfhochdMdaa. 3, 1902, 315f. Miedel in: Z. d. Ges. f. Gesch. u. Altertumskde. Freiburg 18, 1902, 282–284.

K. Haag, Konsonantenlänge im Schwäbischen = Die neueren Sprachen 11, 1903, 257–274.

A. Lau, Vokalismus des Westallgäuer Dialekts. Programm Lohr. Kempten 1903, VIII, 64 S.
Rez. R. Kopff in: ZfdMdaa. 1906, 10, 93f.

Aug. Holder, Dritter Nachtrag zur „Geschichte der schwäbischen Dialektdichtung". = Alemannia 37, 1909, 36–51.

Fr. Veit, Zum conj. praet. im Schwäbischen = PBB. 35, 1909, 348–359.

Fr. Veit, Zur Diminutivbildung im Schwäbischen = PBB. 35, 1909, 181–190.

H. Marzell, Volkstümliche Pflanzennamen aus dem bayrischen Schwaben. Ein Beitrag zur Volkskunde. 1913. 54 S. (SA. aus dem 41. Bericht des Naturwissenschaft-

lichen Vereins für Schwaben und Neuburg.)
Rez. E. H.-K. (Hoffmann-Krayer) in: Schweiz. Arch. f. Volkskde. 22, 1918/19, 116.

H. Glück, Der Dialekt in den Dorfgeschichten Berthold Auerbachs und Melchior Meyrs. Diss. Tübingen. Tübingen 1914, 89 S.

H. Höhn, Der Kropf (struma) im schwäbischen Volksglauben und in der Volksmedizin = Schweiz. Archiv f. Vkde. 20, 1916, 184–190.

R. Gräter, Untersuchungen über den Silbenakzent schwäbisch-alemannischer Mundarten. Diss. Leipzig 1917. 30 S.

K. Bohnenberger, Zur Gliederung des Alemannischen = ZfdMdaa. 19, 1924, 87–90.

L. Eich, Die Mundart des Rieses und ihr Übergang zum Fränkischen. Diss. Leipzig 1925. III, 161 S. (Mit Notenbeilage, Tabelle und Karte.) Maschinenschrift.

A. Lämmele, Ein Kapitel über das Besondere der schwäbischen Mundart = Der Schwabenspiegel 21, 1926, Nr. 45, 353f.

E. Kranzmayer, Die schwäbisch-bairischen Mundarten am Lechrain mit Berücksichtigung der Nachbarmundarten. Mit 1 (eingdr.) Karte. München 1927. 18 S. = SB. der Bayer. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Klasse 1927, 5. Abh.

E. Kranzmayer, Zur schwäbisch-bairischen Dialektgeographie = Teuth. 4, 1927/28, 60–64.

K. Bohnenberger, Über die Ostgrenze des Alemannischen. Tatsächliches und Grundsätzliches = PBB. 52, 1928, 217 bis 291. Dasselbe als Sonderausgabe. Halle (Saale) 1928, 75 S. (untersucht die alemannisch-bayrische Grenze im Lechgebiet).
Rez. H. Zeiß in: Volk und Rasse 4, 1929, 184.

Bruno Schweizer, Die schwäbisch-bayrischen Mundarten am Lechrain = Teuth. 5, 1928/29, 66–76.

K. Bohnenberger, Von der Mundart um die Iller = Württemberg. Jahrbücher 1929, 136–144.

Carl Bopp, Kaufbeurer Mundart. Kaufbeuren 1929. 24 S.

Rudolf Kapff, Mundarten- und Geschlechtsnamenforschung = Teuth. 5, 1929, 286f.; 6, 1930, 260–266. Über die besonderen schwäbischen Merkmale der schwäbischen Geschlechtsnamen.

Eberhard Kranzmayer, Die schwäbisch-bairischen Mundarten am Lechrain = Teuth. 6, 1930, 136–144.

Karl Weitnauer, Die Bildung des Eigenschaftswortes in der Allgäuer Mundart von Kempten und Umgebung = Teuth. 6, 1930, 118–137.

Bruno Schweizer, Die schwäbisch-bairischen Mundarten am Lechrain = Teuth. 7, 1931, 154f.

Hermann Bizer, Schwäbische Prädikative und Adverbien nach der Art a graeße „sehr groß" = Teuth. 9, 1933, 117–119.

Georg Moser, Studien zur Dialektgeographie des Staudengebietes und des anstoßenden Lechrains. Marburg 1933. 80 S., 1 Karte = Deutsche Dialektgeographie 32. Diss. Freiburg i. Br. S. u.

Willy Reichert, „Guet schwäbisch". Kleines schwäbisches Wörterbuch ... Bearbeitet v. A.(August) L(ämmle). Stuttgart 1933. 3 Bl. in Leporelloform = Weisheit auf der Gassen 1.

E. J. v. Müller, Schwäbische Kunde aus Bayern. Ein volkssprachlicher Beitrag zur Charakteristik des bayerischen Schwabentums = Die Heimat 6, 1934, Nr. 20.

K. Weitnauer, Unsere Vereinskartei „Die Sprache des Allgäuers". In: Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Hist. Vereins Allgäu in Kempten. Kempten 1934, S. 84 bis 86 = Allgäuer Geschichtsfreund 36.

Jos. H. Biehler, Das Jahr in der Oberallgäuer Bauernregel = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 359–366.

Hermann Lingg, Bei de Blitzschwoba. Sprachkundliche Plauderei = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 12–14.

Georg Moser, Studien zur Dialektgeographie des Staudengebietes und des anstoßenden Lechrains. Mit 1 Karte und 1 Pause. Marburg 1933. VI, 118 S. (= Deutsche Dialektgeographie, Heft XXXII.)
Rez. Virgil Moser in: ZfMdaffchg. 12, 1936, 243–245.

D. Stiefenhofer, Dr., Kinderneckerei. (Darin viele Kinderverse aus dem Ries.) = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 40–43, 57–59.

Josef Hans Biehler, Allgeiar Brüch im Advent und z'Wihnächta = Heimat u. Volksum, 1937, 15, S. 348. (In Mundart erzählt.)

Josef Hans Biehler, Allgäuer Grabinschriften = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 142–43.

Josef Hans Biehler, Allgäuer Sprüche = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 96–97, 191.

Josef Hans Biehler, Oberallgäuer Kinderspiele = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 10–11.

Josef Hans Biehler, Vielerlei Kraut im volkstümlichen Heilgebrauch des Allgäuers. (Volksmedizin u. Pflanzennamen betr.) = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 267–70, 278 bis 82.

Adolf Stark, Die Hausnamen im Donau-Lechwinkel = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 278–84.

Daniel Zacherl, u. Ed. Wille, Von Haus u. Handwerk, Von Tracht u. Brauch in einem Lechraindorf des vorigen Jahrhunderts = Volk u. Heimat 1938, 326–335. (Wortschatz v. Schwabsoien, BA. Schongau.)

Ostfranken in Bayern

(Vgl. oben Einleitung zur Bibliographie, S. 22. Ab und zu ist Literatur aus dem Hennebergischen aufgenommen. Nürnberg s. unter Oberpfalz.)

F. Nicolai, Anmerkungen über den Provinzialdialekt in Franken, und Verzeichnis einiger Provinzialwörter = Beschr. einer Reise durch Dtschl. u. die Schweiz im Jahre 1781. I, Berlin u. Stettin 1783. Beil. XI, 8. 9. S. 134 bis 140.

Sammlung einiger Provinzial-Wörter im Fürstenthum Anspach = Journal v. u. f. Dtschl. VI, 1789, 4. St. S. 377–384.

J. M. Lochmann, Über die Mundart der Einwohner der Stadt Coburg und der umliegenden Orte. Progr. Coburg 1793.

W. F. H. Reinwald, Auswahl einiger Idiotismen des mittleren Frankens, besonders aus denen an Henneberg gränzenden Würzburgischen Gegenden zur Bestätigung und Erläuterung der Hennebergischen Volkswörter = Hennebergisches Idiotikon, Berl. u. Stettin 1793. S. 153–163.

Wendel, Von der Aehnlichkeit unseres (des Coburger) Volksdialektes mit dem im Großherzogthum Posen. Eine Einladungsschrift zur öff. Prüfung im Herzogl. Gymn. am 1. April 1822. Coburg (1822). 39 S. (Hauptsächlich Wörterverzeichnis.)

J. G. Radlof, Fränkische Mundart zu Irgendheim = Teutschkdl. Forschungen I. Berlin 1825. S. 90–98, 169–173. Zuerst im „Verkündiger" XII, 1808, S. 221–234, 361 bis 363.

J. G. Radlof, Umendigung durch den Umlaut in der fränkischen Mundart = Dtschkdl. Forschungen I, Berlin 1825, S. 353–357. S. Verkündiger 1811, St. 199.

M. W. Götzinger, Fränkische Mundart = Die deutsche Sprache und ihre Literatur I, 1. Stuttgart 1836. § 20, S. 65–89. (Kurze Charakteristik u. Sprachproben.)

K. M. Rapp, Fränkische Dialekte = Versuch einer Physiologie der Spr. IV, Stuttg. u. Tüb. 1841. S. 126–134.

C. G. Scharold, Rhöner Mundart = Arch. des hist. Ver. f. Unterf. VII, 3, 1843, S. 164–169. (Idiotikon.)

G. K. Frommann, Hilpertsgriffe. Zur Erläuterung einiger Ausdrücke der Koburger Mundart = Dt. Maa. II, 1855, S. 136–141.

J. B. Sartorius, Die Mundart der Stadt Würzburg. Würzburg 1862. IV + 2, 234 + 1 S. (Wörterbuch mit Texten.)

Haupt, Die Mundart der drei Franken = Bavaria III, 1, 1865, S. 191–266.

(A.) Birlinger, Fränkisches = Herrigs Arch. XLII, 1868, S. 477–478. (Einzelne Wörter fränk. Mundarten.)

H. Gradl, Zum ostfränkischen Vokalismus = Zf. f. vgl. Spr. XVII, 1868, S. 1–10. XVIII, 1869, S. 263–283. (Nimmt auch Bezug auf das Oberpfälzische.)

A. Birlinger, Etwas Sprachliches. 1. Noch einmal Fürhäß. 2. Sprachl. Bemerkungen zu Benfens Hospital im Mittelalter (1853) = Arch. des hist. Ver. von Unterf. XXI, 1871, S. 401–404. (Fränkisch in Unterfranken.)

Diehl, Einige eigenthümliche Ausdrücke im vorderen Odenwald = Arch. f. hess. Gesch. XIII, 1874, S. 118–137.

A. Stengel, Beitrag zur Kenntnis der Mundart an der schwäbischen Rezat und mittleren Altmühl = Dt. Maa VII, 1877, S. 389–410. (Kurze Laut- u. Wortbildungslehre u. Vocabularius rerum.)

O. Felsberg, Die Koburger Mundart = Mittl. der geogr. Ges. für Thür. zu Jena VI, 1888, S. 127–160.

C. Franke, Ostfränkisch und Obersächsisch = BayMda. 1, 374–389 (1892).

L. Hertel, Die Grenze des Fränkisch-Hennebergischen gegen Nordwesten = BayMda. 1, 369–373 (1892).

O. Brenner, Von der Rothenburger Mundart = BayMda. 2, 142–145 (1893).

A. Englert, Bastlösserreime aus dem Spessart = Alemannia 22, 1894, 77–87.

A. Hartmann, Tod-Austragen in Franken = BayMda. 2, 289f. (1894).

O. Heilig, Bastlösserreime aus Franken und Alemannien = Alemannia 22, 1894, 77ff.

L. Wolfrum, Volksreime aus Oberfranken (Kinderreime) = BayMda. 2, S. 182ff. (1894).

L. Zapf, Aus dem Wortschatze der bayreuthisch-fränkischen Mundart im oberen Saalegebiet = BayMda. 2, 261–269. (1894.)

A. Fuckel, Zur Dialektgrenze am Thüringer Wald (nebst Abdruck eines Schmalkalder Dialektgedichtes von c. 1700) = BayMda. 2, H. 3, 1895, S. 313ff.

A. Kübler, Die Mundart der Kissinger Gegend. Ein Beitrag zur Kenntnis des Lautstandes der Dialekte Unterfrankens. Festschrift. Kissingen. 9 S. 1896.

O. Heilig, Grammatik der ostfränkischen Mundart des Taubergrundes und der Nachbarmundarten. Lautlehre. (= Sammlung kurzer Grammatiken deutscher Mundarten, hg. v. O. Bremer, 5.) Lpz. 1898. XIII, 239 S., 1 Kte.

L. Kemmer, Versuch einer Darstellung des Lautstandes der Aschaffenburger Kanzleisprache in der 1. Hälfte des 16. Jhs. I: Die Vokale. Programm Dillingen. (Lpz. 1898.) 74 S.

A. J. Ruckert, Unterfränkische Mundart. Beiträge zu einer Sammlung von Ausdrücken, Redensarten und Sprichwörtern. Würzburg 1902. 204 S.

O. Schmidt, Der kurze Vokalismus der Bonnländer Mundart auf frühalthochdt. Grundlage. Gießener Diss. Darmstadt 1905. 112 S. mit 1 Karte. (Raum in der Nähe von Hammelburg in Unterfranken.)
Rez. L. Hertel in: ZfdMdaa. 1906, 284–286.

O. Schmidt, Zum Vokalstand der Bonnländer Mundart (ostfränkisch) = ZfhdMdaa. 6, 1905, 319–361. S. 6.

Ad. Hausenblas, Ostfränkische Lauterscheinungen in der nordwestböhmischen Mundart. Programm, Mies. 1906. 22 S.
Rez. A. John in: Unser Egerland 11, 1907, 46f. Al. Bernt in: ZföG. 60, 1909, 952–54.

Fr. Veit, Zur Entwicklung von ahd. ā im Ostfränkischen = ZfdMdaa. 1909, 279f.

A. Gebhardt, Zur Geschichte der Würzburger Mundart = ZfdMdaa. 1910, 146–147.

Peter Schneider, Der Wortschatz der Bamberger Mundart von 1880–1910. 1. Teil = 70. Bericht des Histor. Vereins zur Pflege der Geschichte des ehem. Fürstbistums Bamberg S. 99–123. Bamberg 1913. Dasselbe. Teil 2 (71. Bericht.) 1913. Teil 1, 2 auch als SA.
Rez. O. Weise in: ZfdU. 27, 1913, 377. J. Schnetz in: BlfGymnasialschulwesen 51, 1915, 209–210. O. Weise in: ZfdU. 30, 1916, 475.

P. Schneider, Volksetymologie in Bamberger Namen und in der Bamberger Mundart. Bamberg 1911, Selbstverlag.
Rez. Cascorbi in: ZdAllgSprVereins 1913, 116–117. O. Weise in: ZfdU. 27, 1913, 300.

G. Schübel, Versuch einer Charakteristik und Phonetik der Bamberger Mundart von Stadtsteinach. Diss. München 1910.

H. Batz, Lautlehre der Bamberger Mundart = ZfdMdaa. 1912, 3–53, 193–225. Der erste Teil als Erlanger Diss. 1911. 57 S.

Jos. Schnetz, Das Lär-Problem mit besonderer Berücksichtigung der unterfränkischen Lohrorte am Main = Programm, Lohr a. M. 1912/13. 69 S.
Rez. J. Miedel in: ZfdMdaa. 9, 1914, 279–281.

A. Förster, Phonetik und Vokalismus der ostfränkischen Mundart der Stadt Neustadt (S.-Koburg). Teildruck. Diss. Leipzig 1913. Borna-Lpz. 55 S.

K. Glöckner, Die Mundarten der Rhön. Diss. Gießen 1913. IV, 119 S. mit 1 Tafel und 2 Karten = 11. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins. (Die Frage nach der Grenze zwischen Ost- und Rhfrk. in der Rhön!)
Rez. F. Boehm in: ZfVkde. 23, 1913, 432. –nn– in: Lit. Centralbl. 64, 1913, 986. W. Schoof in: ZfdMdaa. 1917, 184.

Otto Feller, Das Fürwort in der Mundart von Gerolzhofen (Ufr.). Ein Beitrag zur Syntax der ostfränkischen Mundarten. Diss. Würzburg. 1914. Würzburg. VIII, 52 S.

K. Schwarz, Das intervokalische -g- im Fränkischen. Sprachgeschichtliche Untersuchungen. Straßburg 1914. VIII, 132 S. mit 3 Karten und 4 Skizzen im Text. S. 21–62 und Karte als Bonner Dissertation 1914. *Rez.* Th. Frings in: DLZ. 1915, 2275–82.

K. Hörmann, Herdengeläute und seine Bestandteile. IV. Hüteweſen und Hirten, besonders im Fränkischen Jura = Hess. Bl. f. Vkde. 15, 1916, 1–106.

A. Bergmann, Das Bildliche und Figürliche in der Denk- und Ausdrucksweise der ostfränkischen Mundart des Ochsenfurter Gaues = ZfdMdaa. 1917, 97–131; 1918, 97–130.

Chr. Beck, Thüringische Elemente in fränkischen Ortsnamen = Der Sammler (Unterhaltungs- und Literatur-Beilage der München-Augsburger Abendzeitung) 1919, Nr. 30.

Chr. Beck, Geschichten in der Mundart des Bamberger Landes = HeimatblfOstfranken 6, 1921, 17–20.

Michels, Die n-losen ostfränkisch-thüringischen Infinitive (in Maschinenschrift). Diss. Würzburg. 1921.

Ludwig, N., Die Kanzleisprache von Schweinfurt (Ostfranken). Dissertation Würzburg 1922, Maschinenmanuskript.

K. Eckardt, Der Lautstand der Mundart von Erzberg. Diss. Würzburg. 1923. 60 S. mit Karte. Maschinenschrift.

E. Kemmeter, Lautlehre der Mundart von Schweinfurt. Diss. Würzburg 1925. 132 S. Maschinenschrift.

P. Schneider, Die Volksseele im Spiegel der Bamberger Mundart. Bamberg 1927. 27 S. = Bamberger Hefte für fränkische Kunst und Geschichte. H. 5.

G. Schübel, Grundlegende Erscheinungen des Sprachlebens, beobachtet an der Bambergischen Mundart des Frankenwaldes = Fränkische Heimat 5, 1927, 233f.

Herm. Fink, Die Mundart von Bayreuth = Fränkische Monatshefte 8, 1929, 303–306, 359–367. S. o. S. 47.

Heidingsfelder, 1000 Worte Ansbachisch. Ansbach 1929. 72 S.

Wilhelm Bubmann, Was ist Uräs? = Fränkische Monatshefte 9, 1930, 345f.

K. Loy, Hundert Worte Frankenwäldlerisch = Frankenwald 7, 1931, 40–43.

Otto Köhler, Die Flexion in der Mundart von Aschenroth. Diss. Würzburg 1934. 58 S. 1 Kte. (Ostfränkisch. A. liegt in Unterfranken an der Bezirksstraße Hammelburg–Gemünden.)
Rez. Fritz Stroh in: ZfMdafschg. 13, 1937, 190.

Friedrich Maurer, Neue Wege fränkischer Landesforschung = Zs. f. bayer. Landesgeschichte 7, 1934, 449–480.

Hans Strobel, Die Flurnamen von Heinersreuth. Ein Beitrag zur ostfränkischen Volkskunde. Erlangen 1934. 112, VIII S. Mit 3 Abb. im Text, 3 Tafeln und 1 Kartenbeilage = Fränkische Forschungen. Arbeiten zur Sprachgeographie und zur Volkskunde, bes. der Rhein- und Ostfränkischen Gebiete. Hrsg. von Friedrich Maurer. Heft 4.
Rez. W. Jungandreas in: ZfdPh. 62, 1937, 218f. H. Teuchert in: ZfMda. 11, 1935, 50–52; Heimat u. Volkstum 1935, 13, S. 47.

Georg Bertaloth, Zur Dialektgeographie des vorderen Odenwaldes und des nördlichen Riedes. Erlangen 1935. 137 S. u. Karte. = Fränkische Forschungen, Heft 5.
Rez. Paul Freiling in: ZfMdafschg. 12, 1936, 103–105.

Ludw. Büttner, Fränkische Volksmedizin. Ein Beitrag zur Volkskunde Ostfrankens. Erlangen 1935. LX, 269 S. = Fränkische Forschungen, Heft 6.
Rez. Otto Marx in: ZfMdafschg. 12, 1936, 125.

Oskar Froschauer, Volksausdrücke aus der nördlichen bayerischen Ostmark, die an den Dreißigjährigen Krieg erinnern = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 267–269. (Betr. besonders Münchberg in Oberfranken; ostfränk. Teil.)

Rud. Schmitt, Auszug, Löhne und Gehälter in Aubstadt-Grabfeld = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 270, 271. (Unterfranken; Wortmaterial aus dem Auszugsvertrag.)

P. Zahlaus, Ein gut bäuerlicher Haushalt um das Jahr 1800 = Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 189–191. (Ostfranken, Landgericht Gefrees; Wortschatz des Hausrates betr.)

Hans Beck, Rezepte vor 300 Jahren = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 300–303. (Ostfränk. Texte: Mischung vulgärer fränk. Schriftsprache und Mundart aus dem J. 1636.)

Heinrich Hain, Mundartgeographie des oberen Rednitzgebietes. Nürnberg 1936. VIII, 78 S. nebst Karte.
Rez. Virgil Moser in: ZfMdafschg. 14, 1938, 115–117.

Alfons Pfrenzinger, Dr., Garitz, Hohn und Reggerndorf. Eine namenkundliche Studie (Unterfranken betr.) = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 74–78.

Franz Edmund Weber, Aus dem Obereschenbacher Gerichtsbuch (Abdruck von Teilen des Gerichtsbuches; ostfränk. Kanzleisprache um Hammelburg) = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 126–127.

Oskar Froschauer, Uralte Redensarten aus Nordfranken, die auf den Flachsbau und die Handweberei zurückzuführen sind = Heimat u. Volkstum 1937, 15, S. 234–36.

Wilhelm Niederlöhner, Untersuchungen zur Sprachgeographie des Coburger Landes. Erlangen 1937 = Fränkische Forschungen 10.

Georg Rauch, Mainfränkische Kinderlieder = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 126–127, 139–142, 158–60.

Georg Rauch, Mundartliche Redensarten aus Mainfranken = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 302–4, 307–10.

St. Ankenbrand, Dr., Fränkische Kirchweih in Tanzlied und Vierzeiler (Ostfranken betr.) = Heimat u. Volkstum, 1938, 16. S. 342–352.

Wilhelm Hans Braun, Ein Rennerbruchstück aus Friedeberg i. H. = ZfdA. 75, 1938, 172.

Alfred Frank, Mundartliche Vierzeiler aus Oberfranken = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 91–93.

F. Geldner, Dr., Wüstungen im Obermaingebiet. (Orts- u. Flurnamen betr.) = Heimat und Volkstum, 1938, 16, S. 161 bis 71, 177–87.

Otto Mahr, Zur Volksmedizin der Rhön = Volk u. Heimat 1938, 110–117, 144–149. (Wortschatz.)

Gg. Rauch, Mainfränkische Sprüchwörter = Volk u. Heimat 1938, 418–427.

Karl Straub, Rhöner Hausinschriften = Volk u. Heimat 1938, 40–42.

J. Schnetz, Bedeutsame Namen u. Namengruppen in Mainfranken = Volk u. Heimat 1938, 59–61.

Pfrenzinger, Dr., Fränkische Familien werden nach Ostpreußen verpflanzt = Heimat und Volkstum 17, 1939, 17–25. (Ostfr. Familiennamen aus dem Steigerwald, den Frankenbergen, dem Würzburger Hochstift.)

(F. A.,) Skizze der Pößnecker Mundart im 2. Drittel des 19. Jahrhunderts. Pößneck o. J. 25 + 1 S.

Friedr. Maurer, Fränkische Mundart-Forschung = Jahrbuch f. fränkische Landesforschung 1, 63ff.

Der Raum von Nürnberg und Umland, geschichtlich und z. T. heute noch, zumal in der älteren Generation, nordbairisch, geht einer völligen Frankonisierung entgegen, ebenso Weißenburg i. B. Die vorliegende Bibliographie reiht Nürnberg noch bei Nordbayern-Oberpfalz ein.

Rheinpfalz (Pfalz)

(ab und zu ist Literatur aus der badischen Pfalz und sonst aus dem Umland der Pfalz aufgenommen. Vgl. o. Einleitung zur Bibliographie S. 22)

J. Hemmer, Abhandlung über die deutsche Sprache zum Nutzen der Pfalz. Mannheim 1769. 1 Bl. 226 S.

Provinzialwörter aus der Pfalz am Rhein = Journ. v. u. f. Dtschl. III, 1786, 9. St. S. 235–236.

Idiotismen aus der Unterpfalz = Journ. v. u. f. Dtschl. IV, 1787, 9. St., S. 211–217.

W. H. Riehl, Sprachstudien (über die rheinpfälzische Mundart) = Die Pfälzer. Stuttgart u. Augsburg 1857. – 2. unv. Abdruck ebd. 1858. S. 271–279.

L. Schandein, Mundart der bayr. Pfalz = Bavaria, Landes- und Volkskunde des Königr. Bayern IV, 2, 1867, S. 217–263. (Mit Proben.)

Autenrieth, Zum pfälzischen Idiotikon (Linksrheinische Pfalz) = Pfälz. Mus. I, 1884, S. 28–29.

K. Christ, Zum pfälzischen Idiotikon (Badische Pfalz) = Pfälz. Mus. I, 1884, S. 39.

K. Christ, Zum Pfälzer Idiotikon = Pfälz. Mus. II, 1885, S. 21–22.

K. W. Faber, Beiträge zu einem Pfälzer Idiotikon = Pfälz. Mus. II, 1885, S. 7–8, 39, 63–64.

Georg Heeger, Der Dialekt der Südost-Pfalz. I. Teil: Die Laute. Mit einer Lautkarte. Progr. des Gymn. zu Landau. 1896. 40 S. u. Karte.
Rez. Glöde in: ZfdU. 11, 1897, 808. Horn in: LitblGRPh. 1897, 266–67.

Ph. Keiper, Zur pfälzischen Mundartenforschung I = Pfälz. Mus. 14, 1897, 51–53.

Schmitt, Zum Gebrauch des Artikels in der Pfälzischen Mundart = Pfälz. Museum 14, 1897, 47f.

G. Heeger, Über die Herkunft einiger Wörter der pfälzischen Mundart = Pfälz. Museum 14, 1898, Nr. 4.

Autenrieth, Pfälzisches Idiotikon. Ein Versuch. Zweibrücken 1899. 197 S.
Rez. G. Ehrismann in: Z. f. d. Gesch. des Oberrheins 54 (= N. F. 15), 1899, 195f. Ph. Lenz in: ZfhochdMdaa. I 1900, 181f.

Ph. Keiper, Die Boli und der Nollen. Zwei pfälzische Bergnamen etymologisch erklärt = ZfhochdMdaa. 2, 1901, Heft 1/2. Nachtrag dazu: ZfhochdMdaa. 3, 1902, Heft 6.

D. Kühn, Pälzer Schnitze. Gedichte und Geschichten in westricher und nordpfälzer Mundart, nebst einer Sammlung pfälzischer Dialektausdrücke und Redensarten. Kaiserslautern 1901.
Rez. O. Meisinger in: ZfhochdMdaa. 3, 1902, 314f.

G. Heeger, Tiere im pfälzischen Volksmunde. 1./2. Teil. Programm des Gymn. zu Landau 1902 bzw. 1903. Letzteres 27 S.
Rez. – in: Globus 83, 1903, 276. I. O. Glöde in: ZfdU. 18, 1904, 221f. I u. II. Ph. Lenz in: ZfhochdMdaa. 5, 370f. I u. II. W. Horn in: LitblGRPh. 27, 1906, 361f. Vgl. auch Deutsche Mundarten 2, H. 1–2, 1906, 140.
G. Heeger, Lateinische Lehnwörter in den pfälzischen Mundarten = Pfälz. Museum 20, 1903, Nr. 2–3; 21, 1904, Nr. 3.
Ph. Keiper, Nadlerstudien = ZfhochdMdaa. 4, 1903, 220–235.
Rez. d. h. Nachträge von A. Landau in: ZfhochdMdaa. 5. 1904, 144.
Th. Keiper, Pfälzische Studien. Beiträge zur rheinpfälzischen Volkskunde und Mundartenforschung. Heft 1: Krimm Kotten und Lawandee. Etymologisch-histor. Studien über die Bedeutung und den Ursprung dieser Benennungen von Stadtteilen. Kaiserslautern 1903. Aus Pfälz. Museum 21.
Rez. J. Miedel in: ZfhochdMdaa. 5, 1904, 222f. W. Horn in: LitblGRPh. 27, 1906, 362.
L. Sütterlin, Von der pfälzer Mundart. Beitr. zur Badischen Volkskunde. SA. aus dem Heidelberger Tageblatt. März 1905. 16 S.
L. Munzinger, Wer singt beim Sprechen, der Vorderpfälzer oder der Westricher? = Pfälz. Museum 24, 1907, Nr. 2 u. 3. Vgl. LitblGRPh. 28, 1907, 419.
W. Haster, Rheinfränkische Studien. Der Konsonantismus in Rheinhessen und in der Pfalz. Gießener Diss. 1909. 86 S. mit einer Lautkarte.
Ph. Keiper u. a., Bawelatsch = Pfälz. Museum 1909, 138f. Zu: Küstner, ebenda 1908, 115ff., 130ff.
Ph. Keiper, Schnorwel, Schnorwelkopp = Pfälz. Museum 1909, 168–172.
Th. Zink, Merkwürdige Flurnamen = Pfälz. Museum 1909, 88–90, 135–137.
Ph. Keiper, Flandrischer Leichtfuß = MSchlesVk. 1910, 159–160.
Ph. Keiper, Zur pfälzischen Flurnamenforschung = Pfälz. Museum 1910, 184–186.
Ph. Keiper u. Th. Zink, Pfälzer Appellativnamen = ZfdMdaa. 1910, 126–139. Nachtrag: Ph. Keiper in: ZfdMdaa. 1911, 54–58.
Ad. Ritsch, Fragen und Beiträge zur pfälzischen Mundartenforschung = Pfälz. Museum 1910, 39–41, 56–58, 88f., 160.
P. Frisch, Studien zur Grenze des Mosel- und Rheinfränkischen im Süden des Regierungsbezirks Trier. Diss. Bonn 1911. 57 S. u. 1 Karte.
Rez. Th. Frings in: Westdt. Zs. 32, 1913, 338–340.
Ph. Keiper, Schmolke = ZfdMdaa. 1912, 90–91.
Ph. Keiper, Noch einmal Pfälzer Appellativnamen = ZfdMda. 1913, 126–140.
Klaus Scholl, Die Mundarten des Kreises Ottweiler. Untersuchungen auf lautpsychologischer und sprachgeschichtlicher Grundlage. Straßburger Diss. 1912. Straßburg 1913. (Ottweiler: Saargebiet, preußischer Teil, 10 km von der bayrischen Grenze.)
Rez. O. Meisinger in: ZfdMdaa. 9, 1914, 277.
Fr. Schön, Lina Sommer, eine Pfälzer Mundartdichterin = Alemannia 1913, 157–158.
F. Schön, Geschichte der rheinfränkischen Mundartdichtung. 1913.
Rez. K. Helm in: Hess. Bl. f. Volkskde. 13, 1914, 203–204.
Roland Martin, Untersuchungen zur rhein-moselfränkischen Dialektgrenze. Teildruck. Diss. Marburg. 1914. 88 S.
Phil. Keiper, Bayr. föges = elf. „Wackes" = ZfdMdaa. 10, 1915, 330.
Ph. Keiper, Angewachsene und losgetrennte Wortteile in Eigennamen und mundartlichen Wörtern = ZfdU. 30, 1916, 625–627.
L. Sütterlin, Die Heidelberger Mundart = Badische Heimat 4, 1917, 71–92.
Ph. Keiper, Pfälzische Berg- und Flußnamen. Kaiserslautern 1918. 108 S. = Pfälzische Studien, H. 3.
Rez. J. Miedel in: ZfdMdaa. 1919, 92. Entgegnung des Verfassers auf diese Bespr. in: ZfdMdaa. 1920, 92–93.
K. Brugmann, Haplologisches im heutigen Rheinfränkischen = Idg. Forsch. 38, 1920, 206–209.
Ph. Gimmel, Kleine Beiträge zur Pfälzer Mundart = Pfälz. Museum 38, Pfälz. Heimatkde. 17, 1921, 144–145.
F. Lissig, Der Name Pfalz im Wandel der Zeiten = Der Heimgarten 2, 1923, 105–106.
L. Mang, Die Mundart von Rothselberg. Diss. Würzburg. 1923. 235 S. Maschinenschrift.
Th. Schneckenberger, Die Mundart von Kaiserslautern. Diss. Würzburg 1923. Maschinenschrift.
J. Wilde, Die Pflanzennamen im Sprachschatze der Pfälzer. 1923. 303 S.
Rez. Th. Siebs in: Mitt. d. Schles. Ges. f. Volkskde. 25, 1924, 163.
A. Becker, Pfälzer Volkskunde. Bonn 1925. (Darin: S. 149 bis 207 über Sprache und Dichtung.)
E. Christmann, Die Wandlungen des germ. Reibelautes þ und des germ. Verschlußlautes d zwischen Vokalen in den Mundarten der Rheinpfalz = Teuth. 1, 1925, 214–218.
F. Maurer, Germanisch þ im Pfälzischen = Teuth. 2, 1925/26, 316.
E. Christmann, Beiträge zur Mundart-Geographie der Pfalz. (Mit 2 Karten.) = Pfälz. Museum 43, 1926, 221 bis 225.
H. Eid, Über den Dialekt von Obermoschel. In: Unser Moschel (Pfalz). Frankenthal 1926, S. 84–93.
H. Lehmann, Noch etwas von der Mundart = Pfälz. Museum 43, 1926, 33.
H. Lorch, Etymologisches zu einigen Wörtern der pfälzischen Mundart (als Beitrag zu einem etymologischen Wörterbuch) = Pfälz. Museum 43, 1926, 226–228.
H. Schlappinger, Noch etwas von der Mundart = Pfälz. Museum 43, 1926, 33.
L. Sommer, Auch etwas von der Mundart = Pfälz. Museum 43, 1926, 32.
E. Christmann, Ein Beitrag zur pfälzischen Sprachgeschichte = Teuth. 3, 1926/27, 274/279.
K. Arnold, Dilge = St. Julian = Pfälz. Museum 44, 1927, 140.
E. Christmann, Der Lautbestand des Rheinfränkischen und sein Wandel in der Mundart von Kaulbach (Pfalz). Speyer 1927. VII, 108 S. mit 1 eingedr. Karte = Veröffentlichungen der Pfälz. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften. Bd. 2.
Rez. A. Götze in: Hess. BlfVolkskde. 27, 1928, 234f. Th. Zink in: Pfälz. Museum 45, 1928, 326f. F. Maurer in: Theut. 6, 1929/30, 60f.
E. Christmann, „glitsche", „schleife", „schleimere" und Genossen = Der Pfälzer 7, 1927, 47–50.
E. Christmann, Zur Etymologie, Bedeutung und Verbreitung einiger pfälzischer Mundartenwörter = Pfälz. Museum 44, 1927, 175f.
L. Krell, Die Stadtmundart von Ludwigshafen am Rhein. Versuch einer Darstellung ihrer Laut- und Formenlehre (mit Einschluß der wichtigsten syntaktischen Erscheinungen) auf grammatischer Grundlage. Kaiserslautern 1927. IV, 73 S. = Beiträge zur Landeskunde der Rheinpfalz, H. 5.
Rez. F. Maurer in: Teuth. 6, 1929/30, 60f.
E. Christmann, Beiträge zur Mundartengeographie in der Pfalz = Pfälz. Museum 45, 1928, 23–28. (Mit 2 Karten.)
Julius Wilde, Pflanzennamen der Pfälzer und ihre Zusammenhänge mit religiösen und weltlichen Gebräuchen = OberdtZfVolkskde. 2, 1928, 115–127.
E. Christmann, Über Pfälzer Mundarten = Kurpfälzisches Jahrbuch 5, 1929, 28–36.
E. Christmann, Der Geizhals in der pfälzischen Mundart = Bayrische Wochenschrift f. Pflege von Heimat und Volkstum 8, 1930, 42–45.

E. Christmann, Der Häher in den pfälzischen Mundarten = ZfVolkskde. N. F. 2, 1930, 217–24.

Christmann, Flumen (Flomen, Flaumen) und Flamen (Flämen) = ZfdtPh. 55, 230–237. 1930.

F. Krebs, Einige interessante mundartliche Ausdrücke aus dem Maurerhandwerk der Rheinpfalz = Bayer. Wochenschrift f. Pflege von Heimat und Volkstum 8, 1930, 389f.

J. Euler, Aus dem Sprachschatz und der Volkskunde des Westrichs aus der Zeit vor hundert Jahren = Rheinische Lehrerzeitung 38, 1930/31, 410–412.

Adolf Bach, Karte der rheinischen Mundarten, gezeichnet von W. Will, hg. vom Institut für geschichtliche Landeskunde an der Universität Bonn. Maßstab 1 : 250000. Eschwege 1931. 130 mal 180 cm. Sieben-Farben-Druck.
Rez. E. S(chröder) in: AfdA. 51, 1932, 67. B. Martin in: Teuth. 9, 1933, 57f. J. Meyer, J. Müller in: Jahrbuch der Luxemburgischen Sprachgesellschaft (7) 1931/32, 148–150.

E. Christmann, Die pfälzische Mundart in Faber-Kaltenbachs „Geschichte der rheinpfälzischen Literatur" = Bayer. Wochenschr. f. Pflege von Heimat und Volkstum 9, 1931, 92–95.

E. Christmann, Name und Alter des Christbaums in der Pfalz = OberdtscheZfVolkskde. 5, 1931, 81–87.

Ernst Christmann, Sprachbewegungen in der Pfalz. Richtungen und Schranken; Restformen und Restgebiete. Ein Versuch vor allem auf Grund von Karten der pfälz. Wörterbuchkanzlei und des Sprachatlasses des Dt. Reichs. Speyer 1931. 104 S. mit 23 Abb. = Veröffentlichungen der pfälzischen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Bd. 19.
Rez. F. Stroh in: HessBllfVolkskde. 30/31, 1932, 273f. H. Teuchert in: Teuth. 8, 1932, 251f.

Johannes Müller, Untersuchungen zur rhein-moselfränkischen Dialektgrenze. Bonn 1931. 148 S. = Rheinisches Archiv 17.
Rez. F. Stroh in: AfdA. 52, 1933, 17–20.

Eduard Altenhofer, Untersuchungen zur Dialektgeographie der Westpfalz und der angrenzenden Teile des Kreises Saarbrücken und Lothringens. (Teildruck.) Marburg 1932. 33 S. Diss. Marburg 1929.

Karl Groel, Alemannisches in der Südpfalz = Pfälzisches Museum 49, 1932, 49f. Dazu: Erwiderung von E. Christmann, ebenda, S. 50f.

Josef Müller, Die Mundart von Dietschweiler, ihr Wort- und Lautbestand auf der Grundlage des Mittelhochdeutschen. Diss. München 1931. Kaiserslautern 1932. 132 S.
Rez. E. Christmann in: ZfMdafschg. 12, 1936, 182f.

F. Stroh, Die rheinfränkische Sprachlandschaft = Nachrichten der Gießener Hochschulgesellschaft 9, 1932, 1. 12 bis 22.

Paul Waibel, Die Mundarten im rechtsrheinischen Bereich des ehemaligen Fürstbistums Speyer. Mit einer Übersichtskarte und einer Mundartkarte. Heidelberg 1932. Diss. Heidelberg. 168 S.
Rez. O. Behaghel in: LitblGRPh. 55, 1934, Sp. 88. E. Christmann in: Teuth. 9, 1933, 238f.

Ernst Christmann, Rheinfranken und Alemannen. Zur stammeskundlichen Mundartforschung der Westmark = Die Westmark 1933/34. 294/298.

Friedrich Krebs, Die Fachsprache des Maurers in der Pfalz. Erlangen 1934. IX, 73 S. Mit 13 Abb. u. 13 Kartenbildern = Fränkische Forschungen, hrsg. von Fr. Maurer, H. 3.
Rez. H. Teuchert in: ZfMda. 11, 1935, 49 sowie in Heimat und Volkstum, 1935, 13, S. 47.

Ernst Christmann, ch-Schwund vor t im Rheinfränkischen und Südfränkischen (ochdm „Atem") = ZfMda. 11, 1935, 235–239.

Ernst Christmann, Die Verdrängung von „nieder" durch „unter" in Siedlungsnamen = ZfMda. 11, 1935, 131 bis 146.

Ernst Christmann, Von einigen seltneren Grenzzeichen-Namen der Pfalz = ZfMda. 11, 1935, 18–20.

Otto Bertram, Ortsneckereien in der Vorderpfalz = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 133–136. (Übernamenmaterial.)

E. Christmann, Der Name des Dorfes Rehborn = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 6–9. (Rheinpfalz.)

Ernst Christmann, Sonngicht, Zinstag, Erbsen- und Streitsonntag in älteren pfälz. Urkundendaten = Heimat und Volkstum, 1936, 14, S. 165–169. (Darin sprachliches Material aus dem 14./16. Jahrhundert.)

Friedr. Krebs, Ein unverschobenes Reliktwort (glsp : glsf) in der Rheinpfalz = ZfMdafschg. 12, 1936, 102.

Otto Bertram, Die Mundart der mittleren Vorderpfalz. Erlangen 1937. 225 S. u. 4 Kartenbeil. = Fränkische Forschungen, hrsg. von F. Maurer, H. 7.
Rez. Paul Freiling in: ZfMdafschg. 14, 1938, 182–184.

Otto Bertram, Eingewandertes Spruchgut in der Pfalz = Heimat u. Volkstum, 1937, 15, S. 153–58.

Ernst Christmann, Hat die Volkssprache außer „gesunkenem Kulturgut" nicht noch anderes Fremdgut aufzuweisen? = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 101–104.

Ernst Christmann, Vom wilden Jäger, den Holden und der Spurkelsin in der Pfalz = Heimat und Volkstum, 1937, 15, S. 4–9.

Ernst Christmann, Zur Frage der Volksetymologie = ZfMdafschg. 13, 1937, 1–8.

Otto Bertram, Dr., Der Haustrunk in der Mundart der Vorderpfalz = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 271–72.

Otto Bertram, Dr., Erhaltung und Wandlung alten Sprachguts in der Saarpfalz = Heimat u. Volkstum, 1938, 16, S. 219–222.

Ernst Christmann, Beiträge zur Flurnamenforschung im Gau Saarpfalz. München 1938, 53 S., 8 Abbildungen.
Rez. Schönberger in: Heimat u. Volkstum 1939, 320.

H. Schleif, Die SS-Ausgrabung am Kriemhildenstuhl bei Bad Dürkheim = Germanien 1938, 289–296.

Sprater, Der Brunholdisstuhl = Forschungen u. Fortschritte 1938, XI, 23f.

Karl Schmitt, Literaturgeschichtlicher Abriß der Pfälzer Mundart-Dichtung (nebst Sprachbetrachtungen). Münchner Diss. 1938, gedruckt Heidelberg 1939, 80 S. – Sprachl. Bemerkungen S. 69–79.

L. Sütterlin, Die Vorwörter im Pfälzer Volksmund. In: Vom Werden des deutschen Geistes (Ehrismann-Festschrift), S. 243–253.

Sprachinseln

(bairisch-österreichische – ostfränkisch-rheinpfälzische – schwäbische – Sprachinsel-Mischmundarten, die mit Sicherheit oder vermutungsweise hierher gehören)

Marco Pezzo, Dei Cimbri Veronesi, e Vicenti libri due. 3. edizione. Verona 1763. 4 Bll., 104 S., 1 Bl. (mit Wörterbuch). – Weitere Ausg. in 2 Bdchen. u. d. T. Novissimi illustrati Monumenti de Cimbri ne' monte Veronesi, Vicentini, e di Trento di Marco Pezzo, e notabilissime altre cose di antichità. Verona 1785. – Nach der dritten Ausgabe übersetzt von E. F. S. Klinge in Büsching's Mag. VI, 1771, S. 48–100. Vgl. auch Büschings wöchentl. Nachrichten V, 1777, S. 319–320, 329 bis 334.

J. S. K., Versuch einer Geschichte der Deutschen Sprache in Ungarn, sammt ihren verschiedenen Dialekten = K. K. Wiener Anzeigen III, 1773, S. 109 u. 118.

Von den veronesischen Cimbern = Büschings Mag. VIII, 1774, S. 497–508.

F. K. Fulda, Von Veronesischen und Vicentinischen Deutschen = Nast's Deutscher Sprachforscher II. Stuttg. 1778. S. 221–274.

v. W(indisch), Verzeichnis der meisten zu Preßburg und in derselben Gegend üblichen Idiotismen = Ungr. Mag. IV, 1787, S. 58–85, 291–315.

Notiz über die Deutschen der VII. Comuni = Halberstädtische gemeinnützige Blätter IV, 1, 1794, S. 130.

J. Hormayr, Frhr. v., Über die Sprache der VII und XIII Comuni = Geschichte der gefürsteten Grafschaft Tirol. I., 1. Tübingen 1806. S. 134–182. (Hauptsächlich Wörterverzeichnis.)

Gaetano Rigoni, Vocabulario domestico oder Hauswörterbuch der sieben Gemeinden. Mit Einleitung auszugsweise abgedruckt in: Sternberg, Caspar Graf von, Reise durch Tyrol in die Östreichischen Provinzen Italiens im Frühjahr 1804, Regensburg 1806. S. 147–160.

Agostino Dalpozzo, Memorie storiche delle popolazione alpine dette cimbriche e vocabolari de' loro dialetti. Vicenza 1820.

Richter u. von Rudesh, Das Herzogthum Gottschee = J. M. Schottky's Vorzeit u. Gegenwart. 1823. I. Bd., 3 St., S. 257–278.

C. B. Giovanelli, Dell' origine dei sette e tredici communi alemanne abitanti fra l'Adige e la Brenta nel Trentino nel Veronese e nel Vicentino. Trento 1826. 33 S. Mit Wörterverzeichnis.

Graff, Über die Sprache der VII u. XIII comuni = Jahrbücher f. wiss. Krit. 1830, I, S. 14–16. (Gelegentl. Bemerkungen, hauptsächlich Wortangaben.)

(J.) K(iking)r, Die deutschen Bewohner der XIII und VII Gemeinden in den Veroneser und Vicentiner Alpen = Echo, Mailand 1831, Nr. 16–19.

J. A. Schmeller, Über die sogenannten Cimbern der VII und XIII Communen auf den Venedischen Alpen und ihre Sprachen = Abhdlgen. d. Königl. Bayr. Ak. II, Abth. III, 1838, S. 557–708.

Gabriele Rosa, Gli Abitanti de VII e XIII comuni sull' Alpi Venete = Rivista Europea Agosto e Settembre 1845. S. 226–237.

J. G. Kohl, Bericht über eine Reise zu den cimbrischen und suevischen Bergbewohnern an der Gränze des lombardisch-venetianischen Königreiches = Monatsblätter z. Erg. d. Allg. Ztg. 1847, S. 480–491. (Auch gelegentliche Bemerkungen über die Sprache, nebst Angabe einzelner Wörter u. Proben.)

J. Bergmann, Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette-Comuni = Wiener Jahrbücher f. Lit. CXX, 1847, Anz.-Bl. S. 1–35; CXXI, Anz.-Bl. S. 17–50. (Üb. die Sprache bes. CXX, S. 25 bis 35, namentl. Beiträge aus Fozza.) Auch besonders ersch. Wien 1848.

J. A. Schmeller, Über einen Versuch eines cimbrischen Wörterbuchs = Münch. gel. Anz. XXXIV, 1852, Sp. 37 bis 47, 49–54.

W. F. Klun, Die Gottscheer = Anz. f. Kde. der deutschen Vorz. N. F. I, 1853–1854, Sp. 49–54.

(J.) Bergmann, Einleitung zu Schmeller's cimbrischem Wörterbuche. Mit 2 Kärtchen = Wiener S.-B. XV, 1855, S. 60–159 (Auf S. 147–157 eine Aufzählg. d. Literatoren in cimbr. Spr.)

J. A. Schmeller, Sogenanntes cimbrisches Wörterbuch d. i. deutsches Idiotikon der VII. u. XIII. comuni in den venetianischen Alpen. Mit Einleitung und Zusätzen im Auftrage der Kais. Ak. d. Wiss. hg. von J. Bergmann. Wien 1855. 212 S.

Sulzer, Dissertazione dell' origine e della natura dei dialetti communemente chiamati Romanici etc. Trento 1855.

C. Czoernig, Frhr. v., Deutsche Sprachinseln im Süden der deutsch-wälschen Sprachgränze = Ethnogr. d. östr. Mon. I. Wien 1857. S. 32–33.

Czoernig, Frhr. v., Deutsche Sprachinseln im Süden der deuttsch-slovenischen Sprachgränze = Ethnogr. d. östr. Monarchie I S. 33. Wien 1857.

K. Czoernig, Frhr. v., Deutsche Sprachinseln in der Bukowina = Ethnographie der östr. Mon. I. Wien 1857, S. 43.

K. Czoernig, Frhr. v., Deutsche Sprachinseln jenseits der deutsch-magyarischen und deutsch-slovakischen Sprachgränze in Ungarn, in der Wojwodschaft und im Banate, in Kroatien, Slavonien, der Militärgränze und in Siebenbürgen = Ethnogr. d. östr. Monarchie I. Wien 1857. S. 34–39.

T. Elze, Gotschee und die Gotscheewer. Aus dem 3. Jahresheft des Krain. Landesmus. Laibach 1861.

P. v. Radics, Die altdeutsche Colonie Gotschee in Krain = Östr. Rev. 1864, III, S. 210–221. IV, S. 220–231.

F. v. Attlmayr, Die deutschen Kolonien im Gebirge zwischen Trient, Bassano und Verona. Mit Karte = Zs. des Ferd., 3. F., XII, 1865, S. 90–127; XIII, 1867, S. 5–62. Nebst Anhang über die Verwandtschaft der Volkssprache in Deutschtirol mit jener der sogenannten Cimbern in den sette Comuni vicentini, den tredici Comuni veronesi und einigen Thälern von Welschtirol. S. 63–88.

G. Zeynek, Ein Beitrag zur Sammlung des Volksthümlichen in temescher Banat. Mundart, Sprachproben, Sagen = Neues oberlauf. Mag. XLII, 1865, S. 302–349. (Darin ein Idiotikon des Werschetzer Stadtbezirkes.)

J. Petters, Cimbrisch innarzent, innerhalb = Zs. f. vgl. Spr. XVI, 1867, S. 78–79.

Chr. Schneller, Das Deutschtum in Wälschland = Beil. z. Augsburger Allg. Ztg. 1867, S. 4061–4062, 4078–4079, 4094–4095.

K. J. Schröer, Ein Ausflug nach Gottschee. Beitrag zur Erforschung der Gottscheer Mundart = Wiener Sitzber. LX, 1868, S. 165–288. Auch besonders ersch.: Wien 1869. 2 Bll. 124 S.

K. J. Schröer, Ein Ausflug nach Gottschee = Jb. d. östr. Alpenver. IV, 1868, S. 374–379.

J. Heitger, Die sieben deutschen Gemeinden bei Vicenza = Dt. Sprwt. IV, 1869, S. 149–150.

J. V. Zingerle, Lusernisches Wörterbuch. Innsbruck 1869. VI, 80 S. (S. 7–18 Abriß der Laut- und Flexionslehre.)

K. J. Schröer, Weitere Mittheilungen über die Mundart von Gottschee = WSB. LXV, 1870, S. 391–510. Auch besonders: Wien 1870. 1 Bl. u. S. 125–244.

Über deutsche Sprachinseln in Südtirol (Referat über einen Vortrag von Zingerle auf der 27. Philol. Vers. 1869 von A. Freybe) = Germ. XV, 1870, S. 125–127.

J. V. Zingerle, Ein Gang ins Fersinathal = Aus allen Welttheilen 1872. (Tirol betr.)

Mundart der deutschen Gemeinden auf den Venedischen Alpen und in Südtirol. Mit einem Sprachkärtchen = Dt. Sprwt. VII, 1872–1873, S. 9–10, 313–316.

O. Delitsch, Ein Besuch bei den deutschen Gemeinden des Fersinathales = Aus allen Weltth. VI, 1874–1875, S. 276–284. (Tirol betr.)

K. Czoernig, Frhr. v., Die vergessene deutsche Sprachinsel Deutschruth = Zs. d. dt. u. östr. Alpenv. VI. 1875, (I) S. 247–253.

F. Tietzenthaler, Über Gottschee (Krain) und einige ältere literarische Erscheinungen in Gottscheer Mundart. Vortrag, gehalten im „Verein für Erdkunde" zu Dresden am 2. April 1875 = Jahresber. d. Ver. f. Erdk. z. Dresden XIII/XIV, S. 18–34.

R. Andree, Deutsche Sprachinseln = R. Andree u. O. Peschel, Physikal.-stat. Atl. d. dt. Reichs I, Bielefeld u. Leipzig 1876. S. 26.

K. Czoernig, Frhr. v., Die deutsche Sprachinsel Zarz in Krain = Zs. d. dt. u. östr. Alpenver. VII, 1876, S. 163 bis 176.

(K. J.) Schröer, Preßburger Mundart. Kindersprache = Dt. Maa. VII, 1877, S. 223–224. (Einige Wörter.)

K. Czoernig, Frhr. v., Die deutsche Sprachinsel Gottschee. Vortrag, geh. in der Sektion Küstenland des dt. u. östr. Alpenver. am 23. Nov. 1878. Mit 1 ethnogr. Karte = Zs. des dt. u. östr. Alpenver. IX. 1878, S. 273–287.

V. Goehlert, Österreichische (Wiener-) Dialekt-Ausdrücke, welche in der Sprache der 13 deutschen Gemeinden (XIII Comuni) bei Verona vorkommen; nach J. Schmellers cimbrischem Wörterbuche = Bll. d. Ver. f. Landesk. v. Niederöstr. N. F. XIII, 1879, S. 102–103.

(K. Frhr.) Czoernig, von, Die deutsche Sprachinsel Sauris in Friaul = Zs. d. dtsch. u. östr. Alpenvereins XI, 1880, S. 360–380.

F. e C. Cipolla, Dei coloni Tedeschi nei XIII comuni veronesi. Rom 1884 = Arch. glottol. ital. VIII, 1882–1885, S. 161–262. (Auch besonders erschienen.)

C. Cipolla, La popolazione dei XIII comuni veronesi 1883.

H. Leck, Deutsche Sprachinseln in Wälschtirol. Landschaftliche und geschichtliche Schilderungen. Mit einem Vorworte von Heidinger. Stuttgart 1884. 68 S., 1 Bl. 1 Karte.

A. Galanti, I tedeschi sui versante meridionale delle alpi. Rom 1885.

M. Gehre, Die deutschen Sprachinseln in Österreich. Abhandlung zum Programm der Realsch. in Großenhain. Ostern 1886. 67 S. (Statistischen Inhaltes.)

K. Lechner, Eine tirolisch-bayrische Sprachinsel in Mähren = Petermanns Mitteil. XXXII, 1886, S. 109–113.

F. Kluge, Deutsche Sprachinseln in Oberitalien = Gröbers Grundriß der roman. Philol. I. Straßbg. 1888. S. 389. (Kurze Bemerkungen allgemeinen Inhalts.)

K. Czoernig, Frhr. v., Die deutschen Sprachinseln im Süden des geschlossenen deutschen Sprachgebietes, Piemont, Kanton Tessin, Südtirol, Krain (Gottschee) in ihrem gegenwärtigen Zustande. Nach einem im Kärntnerischen Geschichtsverein gehaltenen Vortrage. Klagenfurt 1889. 22 S.
Rez. Lit. Centralblatt 1890, 837.

J. M. Klimesch, Zur Geschichte der deutschen Sprachinsel von Neuhaus und Neubistritz = MittdVerfGeschdDeutschen in Böhmen 28, 1890, H. 1.

J. Pak, Die deutschen Sprachinseln in Wälschtirol und Italien. Innsbruck 1892.

Halbfaß, Die deutsche Sprachinsel Zahre-Sauris in Friaul = Globus 66, 1894, H. 11, 165–168.

A. Hauffen, Die deutsche Sprachinsel Gottschee. Graz 1895.
Rez. J. W. Nagl in: ZfösVk. I (2) 58f. Derf. in: Euphorion 2, 644–649. Schnürer in: Österr. Litbl. 1895 (3) 84–86. Grenzboten 1895 (16). Lit. Cbl. 1895 (9), 296f. K. Weinhold in: ZWW. 5, 1895, 220.

Val. Schmidt, Geschichtliches von der Strißchißer deutschen Sprachinsel = Mitt. d. Ver. f. Geschichte d. Deutschen in Böhmen 34, 1895, 380–400.

Th. v. Grienberger, Zur Mundart der „sieben Gemeinden" = ZfhochdMdaa. I, 1900, 169f.

O. Heilig, Zur zimbrischen Mundart = ZfhochdMdaa. 1 1900, 170–172.

A. Baß, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Eine volkskundlich-sprachwissenschaftliche Untersuchung. Lpz. 1901. VI, 104 S. mit Abb. u. 1 Kärtchen.
Rez. T. Längin in: Alemannia 31, 1903, 191f.

Bukowiner Deutsch. Fehler und Eigentümlichkeiten in der deutschen Verkehrs- und Schriftsprache der Bukowina. Gesammelt vom Vorstande des Bukowiner Zweiges des Allg. Deutschen Sprachvereins. Wien 1901, K. K. Schulbücher-Verlag. 52 S. Siehe die Münchner Diss. vom J. 1938 von Schwarz, Die Mundart von Illischestie u. S. 58.
Rez. O. Weise in: Deutsche Erde 2, 1903, 56, 58.

Zimbrisches Hochzeitsgedicht, mitget. v. L. Hertel = ZfhochdMdaa. 2, 1901, Heft 3.

A. Baragiola, Delle colonie tedesche nella regione italiana = „Il Veneto", Corriere di Padova vom 29. Dez. 1902.
Rez. S. Günther in: Deutsche Erde 2, 1903, 60, 64.

A. Baragiola, Volklore inedite di alcune colonie tedesche nella regione italica = Bolletino di filologia moderna 4, 1902, 47–55, 153–160; 5, 209; 6, 87. 124.
Rez. S. Günther, Deutsche Erde 2, 1903, 28f.

A. Baß, Dar klóane catechismo vor'z Beloseland. Eine Seltenheit aus dem Lande der „Zimbern". = ZfBücherfreunde 6, 1902, 248–250.

W. Halbfaß, Eine Wanderung durch die deutschen Sprachinseln in Piemont. Programm Neuhaldensleben 1903. 24 S. u. 1 Abb.
Rez. S. Günther in: Deutsche Erde 3, 1904, 28f.

K. Klingemann, Ein Kirchenlied als Zeuge der Beziehungen zwischen den Sette Communi und dem Mutterlande = Deutsche Erde 2, 1903, 140–144.

L. Neumann berichtet über 2 deutsche Sprachinseln in Piemont (Macugnaga und Rimella) in den Münchener Neuesten Nachrichten vom 23. April 1903.

A. Baß, Zimbrische Sprachproben aus den Sette Comuni = ZfhochdMdaa. 5, 1904, 29–37.

G. Dainelli, Le isole linguistiche tedesche in Piemonte = Rivista geografica italiana, 11. April 1904, S. 184ff. Florenz 1904.

St. Schindele, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen. Eine Studie über die deutschen Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Köln 1904. 136 S. = 3. Vereinsschrift der Görresgesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kathol. Deutschland für 1904.

Gedeon, Alajos Az alsó-meczenzéfi német nyelvjárás hangtana = Lautlehre der deutschen Mundart von Unter-Metzenseifen. Budapest 1905. 79 S. (= Magyarországi német nyelvjárások – Ungarländische deutsche Mundarten szerkeszti Gedeon Petz I.) (ostmd. mit ostfrk. Einschlag.)

J. Bacher, Die deutsche Sprachinsel Lusern. Geschichte, Lebensverhältnisse, Sitten, Gebräuche, Volksglaube, Sagen, Märchen, Volkserzählungen und Schwänke, Mundart und Wortbestand. Innsbruck 1905. XV, 437 S. = Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer. X.
Rez. J. B(olte) in: ZfVkde. 15, 1905, 465. Lit. Centralbl. 57, 1906, 978. Wl. in: Allg. Litbl. 14, 1906, 622–624. Derf. in: ZdAllgdtSprVereins 21, 1906, 275–277. E. H. Meyer in: GöttgelAnz. 168, 1906, 491–493. W. Rohmeder in: Deutsche Erde 5, 1906, 24f. O. Meisinger in: ZfdMdaa. 1907, 85f. H. Tschinkel in: ArchivfdStdneuerenSpr. 118, 1907, 422–427. J. Schatz in: Zs. des Ferdinandeums 50, 1907, 572–574. P. Lessiak in: LitblGRPh. 29, 1908, 270–272.

Ad. Baragiola, „I Mòcheni" ossia i Tedeschi della valle del Fersina nel Trentino. Venezia 1905, Tipografia Emiliana. 83 S.
Rez. S. Günther in: Deutsche Erde 4, 1905, 53, 68f.

M. Knittl, Die deutsche Sprachinsel Zahre (= Sauris, in den karn. Alpen) = Neue Bahnen 5, 1905, 15–16.

P. Lessiak, Die deutsche Sprachinsel Zarz-Deutschrut an der krainisch-küstenländischen Grenze = Deutsche Erde 4, 1905, 176.

M. Lindenschmidt, A verbászi német nyelvjárás alaktana (= Flexionslehre der deutschen Mundart von Verbász.) Budapest 1905. 39 S. = Magyarországi német nyelvjárások = Ungarländische deutsche Mundarten – szerkeszti Gedeon Petz II. (Die Mda. der Bácza ist pfälzisch.)
Rez. B. Capesius in: KorrbldVereinsfSiebürgLandeskde. 1911, 131–133. H. F. Schmidt in: ZfdMdaa. 1912, 176 bis 179.

H. Nabert, Ein Besuch von Ornabasso und Rimella in Piemont = Deutsche Erde 4, 1905, 59–66.

G. Sacerdote, Deutsche Sprachreste in Italien = Sonntags-Beil. zur Voss. Ztg. 21. 1905.

V. T., Gurin, das deutsche Tessinerdorf = Neue Zürcher Ztg. Nr. 248 vom 7. Sept. 1905. Vgl. Deutsche Erde 5, 25, 32. Gurin-Bosco, zu Piemont gehörig.

A. Baß, Die Sette Comuni Vicentini = Deutsche Mundarten 2, Heft 1–2, 1906, S. 161f.

A. Baß, Sprichwörter aus den oberitalienischen sieben Gemeinden von Vicenza und aus Lusern = ZfdMdaa. 1906, 138–145.

Márton Hajnal, Az isztiméri német nyelvjárás hangtana (= Lautlehre der deutschen Mundart von Isztimér). Budapest 1906. 64 S. (Magyarországi német nyelvjárások = Ungarländische deutsche Mundarten – szerkeszti Gedeon Petz IV.) (Die Mundart ist bayrisch.)
Rez. B. Capesius in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 1911, 134f.

St. Schindele, Reste deutschen Volkstums südlich der Alpen = (Münchner) Allg. Ztg., Beilage Nr. 75 (1906, S. 594 bis 597).

H. Schmid, Besco, eine deutsche Sprachinsel im Tessin = Frankfurter Ztg. Nr. 310, 1906. Morgenblatt.

Th. Siebs, Die Sprache der Tiroler in Schlesien = Mitt. der schles. Ges. f. Volkskde. Heft 16, 1906, 105–128.

V. F. Kräuter, A niczkyfalvai német nyelvjárás hangtana (= Lautlehre der deutschen Mundart von Niczkufalu). Budapest 1907. 52 S. = Magyarországi német nyelvjárások = Ungarländische deutsche Mundarten – szerkeszti Gedeon Petz V. (Die Mundart ist pfälzisch.)
Rez. B. Capesius in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 1911, 135–136. H. F. Schmidt in: ZfdMdaa. 1912, 176–179.

H. Nabert, Namen und Sprachproben aus den deutschen Dörfern in Tessin und Piemont = Deutsche Erde 7, 1907, 55–59. 178–183.

Illés Schäfer, A kalaznói német nyelvjárás hangtana (= Lautlehre der deutschen Mundart von Kalazno). Budapest 1908. 67 S. = Magyarországi német nyelvjárások = Ungarländische deutsche Mundarten – szerkeszti Gedeon Petz VI. (Hauptsächlich von Pfälzern gegründet.)
Rez. B. Capesius in: KorrbldVerfSiebLndeskde. 1911, 142–143. H. F. Schmidt in: ZfdMdaa. 1912, 176–179.

H. Tschinkel, Grammatik der Gottscheer Mundart. Halle a. S. 1908. XVI, 320 S. Mit 1 Karte.
Rez. J. Schatz in: AfdA. 32, 1909, 149–156. J. Schiepek in: DLZ. 30, 1909, 156f. . . . in: Lit. Centralbl. 60, 1909, 681. P. Lessiak in: ZfdU. 5, 1910, 172–176 und ZfdMdaa. 1910, 172–176. O. Behaghel in: LitblGRPh. 31, 1910, 355f. A. Gebhardt in: ZfdPh. 1912, 117–119.

A. Baß, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. I. Land und Leute. 2. verm. Aufl. Leipzig 1909.
Rez. L. Hertel in: ZfdMdaa. 1909, 377. R. Palleske in: ZdAllgdtSprachVereins 1911, 234.

Em. Böhmer, Sprach- und Gründungsgeschichte der pfälzischen Kolonie am Niederrhein. Marburg 1909, 91 S. mit einer Karte. = Deutsche Dialektgeographie. Berichte und Studien über G. Wenkers Sprachatlas des Deutschen Reichs, hg. von F. Wrede. Heft 3.
Rez. H. Teuchert in: AfdA. 52, 1910, 15–22. P. Drechsler in: ZfdMda. 1910, 158–159. O. Häberle in: Deutsche Erde 9, 1910, 261f. J. W. Nagl in: ZföG. 60, 1910, 1001 bis 1003. O. Meisinger in: ArchivfdStdneuSpr. 123, 1910, 470. K. Schwarz in: Westdeutsche Zs. 1910, 399–405. L. Grootaers in: Leuvensche bijdr. 9, 1911, 249–250.

E. Kövi, Sprachproben aus Zipsen = ZfdMdaa. 1910, 368 bis 372.

Ew. Paul, Im Zimbernland. Ausee (Steiermark) 1911, Selbstverlag. 88 S.
Rez. W. Rohmeder in: Deutsche Erde 1912, 29f. Aristide Baragiola in: Lares, Bulletino d. soc. di etnografia italiana 1912, 213–222.

H. F. Schmidt, Lautlehre der rheinfränkischen Mundart der Sprachinsel Verbász in Südungarn = ZfdMdaa. 1911, 97 bis 132.

Aristide Baragiola, Una leggenda di Formazza = Lares, Bulletino d. soc. di etnografia italiana 1912, 57–62.

E. Gamillscheg, Die romanischen Elemente in der deutschen Mundart von Lusern. Halle 1912 (= Beihefte zur Zs. f. rom. Phil. Nr. 43.)
Rez. K. v. Ettmayer in: DLZ. 34, 1913, 1066–1067. E. Bowiciez in: Rev. crit. 75, 1913, 231–232. F. Rich in: Allg. Litbl. 23, 1914, 184–186. L. Spitzer in: LitblGRPh. 34, 1914, 27–30.

J. Lux, Sprachproben aus der deutschen Mundart von Dobsina in Oberungarn = ZfdMdaa. 1912, 360–364. (Doch eher ostfrk.-oberpfälz.!)

Joh. Kostial, Deutschruth = Deutsche Erde 1913, 88–92.

A. Baß, Deutsche Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien (Heft 1). Leipzig 1914. A. Baß. (Umschlagtitel.) = Die Sprachinseln. (1. Land und Leute.) 3. (Titel:) Auflage 1914. IX, 109 S. mit 1 (farb.) Karte und 40 Abb.

Dar klóane Catechismo vor de siben Kaméün mit halghen Gasang. In Seminárieu von Padebe 1842. Neudruck, veranstaltet vom Bund der Sprachinselfreunde. Leipzig: R. 1914, Nationale Kanzlei.
Rez. A. Pfalz in: ZfdMdaa. 1915, 330–331. W. Hofstaetter in: ZfdU. 29, 1915, 735. Th. Siebs in: MittdVerfSchlesVolkskde. 17, 1915, 134.

Pr. Lessiak, Zwei deutsche Sprachinseln in Friaul: Bladen und die Zahre = Deutsche Erde 13, 1914, 132–137.

Elemér Schartz, A rábalapincsközi nyelvjárás langtana (= Lautlehre der Mundart zwischen der Raab und Lafnitz.) Budapest 1914. 131 S. = Arbeiten zur deutschen Philologie, hrsg. von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. X.
Rez. A. Weber in: Lit. Centralbl. 67, 197–198. 1916. A. Scheiner in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 41, 6–14.

J. Happ, Béb község nyelvjárásának hangtana (= Lautlehre der deutschen Mundart und der Gemeinde Béb, Komitat Veszprém). Budapest 1915. 104 S. = Arbeiten zur deutschen Philologie, hrsg. von G. Petz, J. Bleyer, H. Schmidt. XVIII. (Aus dem mittelbayrischen Sprachgebiet, vielleicht aus Deutsch-Böhmen.)
Rez. A. Scheiner in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 41, 27 bis 30. V. Holzer in: Allg. Litbl. 27, 147.

Jos. Mornau, A szeghegyi német nyelvjárás hangtana = Lautlehre der deutschen (rheinfränkischen) Mundart von Szeghegy. Budapest 1915. 73 S. = Arbeiten zur deutschen Philologie. XV. (Die Sprecher stammen aus der Pfalz u. anderen dt. Landschaften!)
Rez. A. Weber in: Lit. Centralbl. 67, 1916, 197–198. A. Scheiner in KorrbldVerfSiebLandeskde. 40, 42–48. V. Holzer in: Allg. Litbl. 27, 146.

El. Schwartz, Sprachprobe aus dem Zigeunerdeutschen des Raab-Lafnitztals in Ungarn = ZfdMdaa. 10, 1915, 225 bis 229.

A. Weber, Geschichte der Zipser Dialektforschung. Budapest 1916, F. Pfeifer. 46 S. (in madj. Sprache) = Arbeiten zur deutschen Philologie, hrsg. von G. Petz, J. Bleyer und H. Schmidt.
Rez. R. Huß in: KorrbldVerfSiebLandeskde. 40, 12–14. Derf. in: ZfdMfaa. 1918, 91–93. M. Lederer in: Lit. Centralbl. 68, 1917, 411–12. R. F. Arnold in: ZföG. 68, 1917, 167–168. L. Racz in: DLZ. 39, 1919, 951–952.

A. Dachler, Alte deutsche Siedlungen im nordöstlichen Italien = ZföVkde. 23, 1918, 112–120.

P. Lessiak und A. Pfalz, XXXI. Sprachproben aus den Sieben Gemeinden (Oberitalien). Mit einer Übersicht über die „zimbrischen" Lautverhältnisse. Von P. Lessiak = Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 59–73.

L. A. Biró, XXIX. Mundart von Neckenmarkt (Ungarn) = Seemüller, Deutsche Mundarten V, 1918, S. 49–54.

A. Pfalz, Die Sette Communi = ZföVkde. 23, 1918, 81–88.

A. Baß, Bibliographie der deutschen Sprachinseln in Südtirol und Oberitalien. Leipzig 1919. 54 S. = Veröffentlichungen des Bundes der Sprachinselfreunde. Heft 3.
Rez. F. Poland in: Berl. Phil. Wochenschrift 39, 1919, 1241. A. Pfalz in: ZfdMdaa. 17, 1922, 92.

W. Tschinkel, Schimpf- und Spottnamen im Gottscheer Volksmunde. WienZfVkde. 25, 1919, 46–49.

E. Schwartz, Zur Kenntnis der bayrischen Mundart in Ungarn = ZfdMdaa. 1920, 64–80.

J. Blössl, Die Sprachinsel Deutsch-Brodek-Wachtel. Teil 1: Die Geschichte der Sprachinsel. Znaim 1921, Selbstverlag. 240 S.

J. Gréb, Sprachproben aus Deutsch-Pilsen in Oberungarn = ZfdMdaa. 17, 1922, 135–139.

H. Piffl, Die germanische Sprachinsel in Norditalien = Volk und Heimat 3, 1922, 207–208.

J. Gréb, Die Herkunft der Zipser I. II. = Heimatbildung 4, 1923, 36–41, 120–122. (Das Gründlerische [= Zipser Gründe] ist eine bair.-ostmd. Mundart.)

A. Altrichter, Dörferbuch der Iglauer Sprachinsel. Iglau 1924, Arbeitsgemeinschaft f. Heimatkde. d. Iglauer Sprachinsel (E. Fischer i. Komm.)

A. Reuß, Die deutsche Sprachinsel in der Zips = Zeiten und Völker 20, 1924, 272–277.

V. Kubelka, Etwas über die Mundarten der Brünner Sprachinsel = 2. Heimatbüchlein der Brünner Sprachinsel 1925, S. 52–58.

V. Aschenbrenner, Die deutsche Mundart in der Zips. Diss. Prag. Auszug: Jb. der phil. Fakultät Prag 1926/27, 23–25.

J. Gréb, Mundart und Herkunft der Zipser. Reichenberg 1927 = Sudetendeutsches Volk und Land, H. 7.
Rez. A. Scheiner in: Teuth. 2, 1925/26, 156.

Walter Heynen, Die Sprachinsel Gottschee = Preuß. Jahrbücher 222, 1930, 199–202.

Hermann Mojmir, Wörterbuch der deutschen Mundart von Wilamowice. Bearb. von Adam Kleczkowski. Teil 1: A–R. Krakau 1930. XXIII, 355 S. = Polska Akademja Umiejętności. Prace Komisji językowej. Nr. 18, cz. 1. (Enthält unter vielem Anderen auch Deutsch-Österreichisches.)
Rez. A. Mirović in: DtWissenschaftliche Zeitschrift für Polen 25, 1933, 204f.

Fritz Heinz Reimesch, Eine deutsche Sprachinsel in Südslavien (Gottschee) = Allgem. Wegweiser 1930, 643f.

C. Battisti, Il dialetto tedesco dei Tredici comuni Veronesi = Estratto da l' Italia dialettale, Vol. II, 1931. Siehe Mitt. des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 47, 1933, 487–489.

E. Christmann, Von Herkunft und Sprache der „Hessen" und „Pfälzer" in Kleinpolen. In: 1781–1931. Gedenkbuch zur Erinnerung an die Einwanderung der Deutschen in Galizien vor 150 Jahren. Posen 1931, Hist. Gesellschaft für Posen. S. 118–122. (Mundarten von Brigidau und von Josefsberg in Galizien. Beides in Wahrheit Pfälzer-Dialekte.

H. Leierer, Redensarten aus dem Burgenlande = Deutsches Volkslied 33, 1931, 62.

V. Schirmunski, Die nordbairische Mundart von Jamburg am Dnjepr (Ukraine) = PBB 55, 1931, 243–282. (Die Heimatbestimmung führt auf die Oberpfalz zwischen Amberg und Regensburg).

Paul Rauchbauer, Die deutschen Mundarten im nördlichen Burgenland. Diss. Wien 1932.

Julius Gréb, Bildliches in der Zipser Mundart = Deutsch-Ungarische Heimatblätter 5, 1933, 269–276.

Julius Gréb, Ober- und Niederland in der Zips = Karpathenland 6, 1933, 3–8, 43–48.

Jörgen Hansen, Die völkischen und sprachlichen Verhältnisse in der deutschen Sprachinsel Gottschee = Volkswart 1, 1933, H. 2, 49–53.

Hans Karner, Die Mundarten des Burgenlandes. In: Burgenländische Heimatblätter 2, 1933, 194–203.

A. Pfalz und B. H. Zimmermann, Burgenland. Mundart = Artikel im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums 1, 1933, 714–16.

Ferenc Riedl, A Budaörsi német (középbajor) nyelvjárás alaktana. Budapest 1933. 100 S. = Német philologiai Dolgozatok 54. (Mundart der Gemeinde Budaörs nahe bei Budapest: Zusammenstellung bayrischer Eigentümlichkeiten.)
Rez. H. Réz in: Karpathenland 7, 1934, 62.

Ladislaus Weifert, Die deutsche Mundart von Bela Crkva (Weißkirchen). Belgrad 1933. 132 S. = Bibliothek des Germanistischen Instituts der Belgrader Universität, hrsg. von M. Trivunac, Bd. I. (Eine rheinfränkisch-[mitteldeutsch]-bayrische Mischmundart mit ostmitteldeutscher Lautverschiebung!)
Rez. W. Jungandreas in: ZfdPh. 62, 1937, 219 = ebenda 63, 1938, 424. E. Christmann in: ZfMda. 11, 1935, 58f. Dr. Thierfelder in: Mitt. der Deutschen Akademie zur wiss. Erforschung und zur Pflege des Deutschtums 1933, 382f. v. Hohlfeld in: Familiengeschichtliche Bll. 32, 1934, 38. H. Réz in: Deutsch-Ungarische Heimatblätter 6, 1934, 367f.

Hans Kaser, Der Volks- und Kulturboden des Slowakeideutschtums. Beiträge zur Siedlungsgeographie. Breslau 1934. 196 S., 1 Karte, 3 Deckbll., 17 Skizzen = Schriften des Osteuropa-Institutes in Breslau, Neue Reihe, Heft 2.
Rez. Julius Lux in: ZfMdafschg. 13, 1937, 58f.

Walter Kuhn, Deutsche Sprachinselforschung. Geschichte, Aufgaben, Verfahren. Plauen i. V. 1934. 407 S. In: Ostdeutsche Forschungen, Bd. 2.
Rez. Josef Hanika in: ZfMdafschg. 12, 1936, 62.

Ernst Schwarz, Probleme alter Sprachinselmundarten (mit drei Karten) = PBB. 58, 1934, 323–390.

Ernst Schwarz, Probleme alter Sprachinselmundarten = Forschungen und Fortschritte 10, 1934, 405f.

Ladislaus Veszelka, Sopron régi németsége és a német nyelv feltunése a vánosi kancelláriában (= Das alte Deutschtum Ödenburgs und das Auftauchen der deutschen Sprache in der städtischen Kanzlei.) Diss. der Szegediner Universität. Sopron 1934.
Rez. Ladislaus Weifert in: ZfMdafschg. 12, 1936, 250 bis 252.

Johann Weidlein, Die Deutschen im Komitat Somogy (Schomodei) und ihre Mundart. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte der Schwäbischen Türkei = Deutsch-Ungarische Heimatblätter 6, 1934, 228–240. (Siedlungsgeschichte des Deutschtums der Schomodei: für die Mundarten 2 Hauptgruppen: eine protest.-rheinfränkische und eine kath.-bayrische.)

Pavel Breznik, 1. Die Mundart der hochdeutschen Ansiedlung Franztal in Jugoslavien. (2. Zur Heimatfrage der Siebenbürger Sachsen.) Halle a. S. 1935. 79 S. = Bibliothek des Germanistischen Instituts der Belgrader Universität, hg. von Miloš Trivunac, II. (z. T. Bairisch u. Pfälzisch!)
Rez. Richard Huß in: AfdA. 56, 1937, 16–18. Ladislaus Weifert in: ZfMdafschg. 12, 1936, 106–108.

Franz Ratzenberger, Iba Pšag ond Tol. Grendla Gedichtechen. In Auswahl hrsg. von Dr. Julius Gréb und Dr. Johann Loisch. Mit Unterstützung der Arbeitsgemeinschaft für Zipser Heimatforschung, Bezirksbildungsausschüsse Kesmark und Göllnitz. Kesmark 1935. 266 S., 1 Karte der Unterzips, 5 Abb.
Rez. Julius Lux in: ZfMdafschg. 12, 1936, 128.

Ladislaus Weifert, Die Mundart von Werschetz (Vršac). Lautlehre. Halle (Saale) 1935. 110 S. = Bibliothek des Germanistischen Instituts der Belgrader Universität, III. (Niederösterreichisch!)
Rez. Heinrich Schmidt in: ZfMdafschg. 12, 1936, 249f.

Julius Lux, Westdeutsch-ostmitteldeutsch-bairische Volkstumsmischung in Dobschau-Dobšina (Nordungarn). = ZfMdafschg. 12, 1936, 149–168.

Julius Gréb, Eine eigenartige Gründler (Unterzipser) Verkleinerungsbildung: chenk = ZfMdafschg. 14, 1938, 224 bis 227.

Eberhard Kranzmayer, Gottschee, Mundart und Sprachgebrauch = Artikel im Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums III, 1938, 75–76.

Rud. Schwartz, Die pfälzische Mundart der Deutschen in Illischestie (Bukowina). Ein Beitrag zur deutschen Sprachinselforschung. Münchener Dissertation 1938. Borna-Leipzig 1938, XII, 103 S., 8 Karten. (Die Mundart ist in der Hauptsache rheinpfälzisch mit Beimengung von württembergischem Schwäbisch.)

Matz Hoffmann, 1785–1935. Hundertfünfzig Jahre deutsches Gertianosch (Banat, Rumänien). o. J. Druck u. Verlag d. Schwäb. Verlags-A.G. Timisoara. (Pfälzisch!)
Rez. E. Christmann in: ZfMdafschg. 13, 1937, 60–61.

V. Die im Wörterbuch berücksichtigten Mundartgebiete

Schon der Untertitel des Schmellerschen Wörterbuches — s. diesen Neudruck und die Aufführung des Werkes in der Bibliographie, Abschnitt IV — bringt zum Ausdruck, daß es nicht das Bajuwarische, also das Bairische, allein ist, das in Schmellers Werk zur lexikalischen Darstellung kommt. In kurzem laufendem Text weist sodann Schmeller selbst in der Einleitung IX (Bd. I) in ganz großen Zügen die Hauptmundartgebiete auf, aus denen er Wortvorrat verarbeitet. Er stellt demgemäß schon fest, daß der größere Prozentsatz des Wortmaterials dem Bereich des Altbayrischen entnommen ist, also einem mittelbairischen Mundartkomplex, und daß nebenher auch das Oberpfälzische, also ein nordbairischer Mundartkomplex, stark vertreten ist. Der prozentuale Anteil des Nordbairisch-Oberpfälzischen kommt aber in dieser Einleitungspartie Schmellers gegenüber dem Übergewicht des mittelbairischen Altbayrisch nicht deutlich zum Ausdruck. Schmeller scheint unter Altbayrisch mit Einschränkung auch das Oberpfälzische zu meinen, insofern mit Recht, als viele Gemeinsamkeiten gesamtbajuwarischer Art zwischen dem Altbayrischen und dem Oberpfälzischen bestehen (= altbayrisch-oberpfälzische Koiné). Wenn nun im folgenden der ungefähre Mengenanteil des Oberpfälzischen gegenüber dem Altbayrischen ein Minus aufweist, so bezieht sich dieser oberpfälzische Mengenanteil auf die spezifisch nordbairisch-oberpfälzischen Lauteigentümlichkeiten und sonstige nordgauische Spezialitäten, die diesen nordbairischen Sektor allerdings scharf abheben vom mittelbairischen, in Altbayern vertretenen. Nachdem aber das Oberpfälzische ebenfalls ein bairischer Dialekt ist und auch südbairische Elemente in das Wörterbuch eingearbeitet sind, überwiegt tatsächlich das Bajuwarische im Wörterbuch, so daß, wenn wir die Sache vom Mehrheitsprinzip aus sehen, der Haupttitel des Idiotikons „Bayrisches Wörterbuch" auch tragbar ist, wenn man das Wort im stammesmundartlichen Sinne auffaßt. Auf der anderen Seite fungiert aber das Adjektivum im Titel als Verwaltungsbegriff, insofern nämlich neben dem überwiegenden Bajuwarischen auch die sonstigen, im Lande Bayern herrschenden, oberdeutschen und mitteldeutschen Dialekte einbezogen sind: und deshalb der erklärende Untertitel und die Bemerkung in der Einleitung, die oben angezogen wurde. Die Beiziehung nichtbairischer Mundart im Wörterbuch steht parallel zur Berücksichtigung sämtlicher Dialekte des Staates Bayern in der Grammatik.

Die Aufgliederung des lexikalisch berücksichtigten Gesamtmundartengebietes Bayerns ergibt also sämtliche Stammesmundarten, die im Lande Bayern erklingen, also das Bairische mit seinen drei großen Untergruppen des Mittelbairischen in Altbayern und zu Schmellers Zeit wenigstens bis 1816 im Salzburger Land, des Nordbairisch-Oberpfälzischen und des Südbairischen, das allerdings im Königreich Bayern nur in den südlichsten Gebirgsländern mit Vorgelände, etwa in dem Raum Tölz—Oberammergau—Landesgrenze gegen Tirol vorhanden ist. Dazu tritt an Hauptmundarten das Schwäbische, das Ostfränkische und das Rheinpfälzische. Vergleicht man den Prozentsatz an Lautformen und Quellenzitierungen der genannten Stammeshauptmundarten untereinander und namentlich im Vergleich mit dem weitaus vorherrschenden Altbayrischen, so errechnet sich nach einer von mir vorgenommenen Statistik ungefähr folgendes: Oberpfälzisch etwa ein Drittel der Zitierungen und Lautanführungen des Gesamtwörterbuches, bei Zurechnung des Nürnbergischen ein Drittel bis gegen ein Halb, doch ohne wohl die arithmetische Hälfte genau zu erreichen. Das Schwäbische ist relativ sehr gut vertreten, leicht begreiflich bei Schmellers Aufenthalt in Kempten (s. S. 3) und der engen Verbundenheit des Regierungsbezirkes Schwaben mit Oberbayern. Es kommt zur Geltung fast in der Hälfte aller Spalten des Wörterbuches (= 50%). Das Ostfränkische ist in ähnlich hohem Prozentsatz wie das Schwäbische, besonders in Zitaten aus Literatur, berücksichtigt, so daß es in der Hälfte aller Spalten = 50%, wie das Schwäbische, zur Berücksichtigung kommt. Schmeller geht aber auch über die damalige Grenze hinüber und bringt Belege und Formen aus den österreichischen Varianten des Gesamtbairischen, von denen besonders das Salzburgische sehr stark herangezogen ist, das Schmeller aus seiner Militärzeit her und durch die Aufzeichnungen von Jiraſek und Pseudojiraſek genau kannte und ausschöpfen konnte. Das Niederösterreichische ist, wenn auch weniger im deutlichen Lautbild, so doch durch Zitate aus niederösterreichischer Literatur recht gut zu seinem Recht gekommen, woran u. a. das Wörterbuch von Castelli einen großen Anteil hat. Niederösterreichisches Mate-

rial erscheint auf einem Drittel alter Spalten. Etwas weniger gut vertreten, aber immerhin zitatmäßig, weniger im Klang, vorstellbar ist das Oberösterreichische. Selten finden wir das Bairische in Kärnten und in der Steiermark, was verständlich ist, noch weniger das Bairische in Krain, wofür Schmeller aber sehr viel Slavisches beibringt. Wenig Material bringt Schmeller ferner bei aus dem bairischen Teil von Böhmen. Es ist im wesentlichen Rank, durch den der Böhmerwald spricht. Besser als diese bairischen Mundarten, die zuletzt genannt sind, ist die Rheinpfalz vertreten, die ja Schmeller auch persönlich bei dem Zug nach Frankreich und dem Heimzug kennenlernte.

Es sind aber nicht nur die großen Stammesmundarten und die räumlich umfangreichen Untergebiete, Sektoren dieser Stammesdialekte, die im Wörterbuch sozusagen als dialektische Individualitäten vorgeführt werden, sondern es kommen auch — genau wie in der Grammatik — eine ganze Reihe von kleineren Unterdialekten, Taldialekten und sonstigen kleineren Dialekträumen zum Reflex. Es wäre sogar möglich, aus Schmellers Wörterbuch fragmentarische, wenn man so will, Duodezidiotika herzustellen für folgende kleinere Mundarträume, die lexikalisch oder lautlich innerhalb der Stammesmundarten und ihrer Hauptglieder eine Variation darstellen: Achental, Allgäu, Altmühlgebiet, Alzachtal, Raum um Ammerland (Oberbayern), Ammergau, aufteilbar sogar in obere und untere Ammer, Bayreuther Land, Böhmerwald (s. o. zu Rank, Z. 5), Chiemgau, bayrisches Donautal, Egerland (wenig Material), Eichstätter Land, Fichtelgebirge, Fleimsertal (Südtirol), Gottschee, Grabfeld (Unterfranken), Nordbairisch-Ostfränkische Grenzzone, Illtal (Schwaben), Illergebiet, Ilmtal (Oberbayern), Ilzgebiet (bayrischer Wald), Inntal und Innviertel, Isartal, Isental (Zusammenstoß von Oberbayern und Niederbayern), Koburger Land, Lechtal, Lechrain (verhältnismäßig sehr gut vertreten), Loisachtal (Südoberbayern), Lungau (Land Salzburg), Maintal, Mangfallgebiet (Südoberbayern), Mittelrheintal, Mühlviertel (Oberösterreich), Naabgebiet (Oberpfalz), Nordfranken, Nordoberpfalz, Oberallgäu, Oberdonauraum, Oberfranken, Oberinntal, Oberisar, Oberlech, Oberloisach, Obermain, Obernaab, Oberpinzgau, Obersalzach, Oberschwaben, Ostbayern, Gebirge, Paartal (Oberbayern), Passeier (Tirol), Pegnitzgebiet (oberpfälzisch-fränkische Zone), Pinzgau im Gesamten (Land Salzburg), Pongau (Land Salzburg), Pustertal (Tirol), Rednitzgebiet (Ostfranken), Queichtal (Rheinpfalz), Regental (bayrischer Wald, teils mittelbairisch, teils nordbairisch), Rhön (Unterfranken), Ries (schwäbische Variante in Mittelfranken), Rottal (Niederbayern), Saalegebiet, soweit in Bayern vertreten, Salzachtal im ganzen, Schwarzachtal (bayrischer Wald, mit Übergängen zum Südoberpfälzischen), Sechsämterbezirk (im Fichtelgebirge; ausgesprochen oberpfälzisch), Sette communi, Spessart, warme Steinach (Fichtelgebirge), Talgau (Land Salzburg), Trauntal (Südoberbayern), Tredeci comuni, Unterdonaugebiet (im Lande Bayern), Unterinntal, Unterisar, Unterpfalz, Unterpinzgau (Land Salzburg), Valle sugana (Südtirol), Vilsgebiet (Niederbayern), Bayrischer Wald (zum größten Teil altbairisch, der nördlichere Teil südoberpfälzisch), Westfranken = Westteil von Unterfranken, Werdenfelser Land (Südoberbayern), Zentralrheinfränkisch im Regierungsbezirk Unterfranken West, Zillertal (Tirol), Zips. Es ließe sich ferner aus dem Wörterbuch ein Kleinidiotikon herausschälen für Oberbayern-Nord etwa bis zu einer Linie südwärts Rosenheim und für Niederbayern als Ganzes, desgleichen für das Hennebergische, also für Ostfränkisch im Gebiete von Meiningen außerhalb des Staates Bayern.

Es wäre sogar durchaus möglich, aus dem Wörterbuch heraus, seinen Lautangaben und besonders seinen Literaturzitaten und Redensarten, ein Kleinidiotikon für größere Stadtmundarten herauszuordnen. Das wäre z. B. besonders statthaft für folgende Plätze: Ansbach, Aschaffenburg (zentralrheinfränkisch), Augsburg, Bayreuth, Eichstätt, Landshut, München, Passau, Speyer, Straubing, Würzburg und ganz besonders Nürnberg, das in Schmellers Wörterbuch in sehr deutlicher Form als städtisches Mundartindividuum in Erscheinung tritt, durch eine erhebliche Anzahl von Laut- und Formbelegen vertreten.

Man sieht, Schmeller ist im Wörterbuch wie in der Grammatik bereits sehr in die dialektische Einzelstruktur gegangen, was ihm einerseits durch seine Kundfahrten im Lande und sonstige Reisen in Bayern, andererseits durch Literaturbenützung, Auswertung schriftlicher Mitteilungen auf Grund seiner Aufrufe an die Öffentlichkeit (s. o. Bibliographie), und wohl nicht zuletzt durch Ausforschung der ihm zur Verfügung stehenden Rekruten ermöglicht war.

VI. Irrtümer in Schmellers Wörterbuch

Es ist selbstverständlich, daß sich in dem Wörterbuch Schmellers Irrtümer finden. Jeder, der selbst lexikalisch gearbeitet hat, wird diese Möglichkeit als einen unumgehbaren Zoll an wortkundliche Arbeit anerkennen. Es käme einer deplazierten, nachträglichen, im Zeitpunkt sehr verspäteten Rezension von Schmellers Wörterbuch gleich, wenn man nun daran ginge, Fehler im Wörterbuch aufzustechen und sie sich als leicht erworbene Skalpe an den Gürtel zu hängen. Es ist vielmehr Aufgabe der kommenden großen Mundarten-Wörterbücher der Münchener Akademie, Dinge, die bei Schmeller irrig sind, zu berichtigen, wie z. B., um nur eine einzige Einzelheit zu erwähnen, die Bemerkung Schmellers zu I 121: -ar — i, wo i ganz deutlich der Vokal der Koseform ist. Die nichtgermanistischen Benützer des Wörterbuches mögen sich — und diese Warnung darf ich innerhalb dieses Fehlerpunktes wohl aussprechen und sicherlich im Sinne eines so fortschrittlichen Geistes wie Schmeller! — vor heute überholten Etymologien hüten. Irrig ist z. B. das Etymon, die Zahl Tausend gehöre zu thurs „Riese", Tausend sei = Riesenhundert (I 6256).

* * *

Der Schlußpunkt unter dieses Vorwort und diese Bibliographie, deren rund 1500 Nummern ein sprechendes Zeugnis für die fortwirkende, produktive Kraft Schmellerschen Geistes sind, soll nicht gesetzt sein ohne dem Dank Ausdruck gegeben zu haben an den Verlag, der den Neudruck angeregt hat und jederzeit ein offenes Ohr für wissenschaftliche Anregungen und Wünsche hatte, und an zwei Angehörige der Albertusuniversität, Herrn Dr. Sigurd Sierke, Assistent am Indogermanischen Seminar, und Fräulein Eva Kochen, die mir bei der Anlage des Literaturverzeichnisses mit unermüdlicher Treue an die Hand gegangen sind. Wertvolle Auskünfte verdanke ich ferner Herrn Oberbibliothekar Dr. Ostermann von der Universitätsbibliothek München.

Königsberg Pr.
Tegernsee, im Sommer 1939. Otto Maußer.

Bayeriſches Wörterbuch

von

J. Andreas Schmeller.

Zweite, mit des Verfaſſers Nachträgen vermehrte Ausgabe

AUF VERANLASSUNG
UND MIT
UNTERSTÜTZUNG
SEINER MAJESTÄT
DES KÖNIGS VON BAYERN
MAXIMILIAN II

HERAUSGEGEBEN
DURCH DIE
HISTORISCHE COMMISSION
BEI DER
KÖNIGL. ACADEMIE DER
WISSENSCHAFTEN

bearbeitet von

G. Karl Frommann.

Erſter Band,
enthaltend Theil I. und II. der erſten Ausgabe.

München.
Rudolf Oldenbourg.
1872.

Τ' ΑΡΧΑΙ' ΟΤ' ΟΙΣΘΑ ΚΑΙ ΤΑ ΚΑΙΝ' ΕΙΣΕΙ ΣΑΦΩΣ

Unter Townleys Büſte im brittiſchen Muſeum. (Allgem. Ztg. 1851, Beil. p. 4555.)

Mihi quidem nulli satis eruditi videntur,
quibus nostra ignota sunt.
Cic. de finib. I, 2.

Das von Keinem berührte oder beſprochene Steinchen läßt jeder gleichgültig auf ſeinem Wege liegen, oder wirft es, wenn er es aufgehoben, wieder hin. Aber man findet es nicht ohne Reiz, wo einmal eine etwas reichhaltigere Sammlung vorliegt, das, was daran noch fehlt, einzulegen, was unecht, zu rügen. Und in dieſem Betracht darf der Verfaſſer wol glauben, daß er der vaterländiſchen Sprache durch ſeinen Verſuch einen nachhaltigen Dienſt geleiſtet habe.

Seiner Majeſtät

dem

König

Ludwig

von

Bayern,

dem

großſinnigen Veranlaſſer dieſes Verſuches über Sprache,
Art und Sitte ſeines Volkes,

in tiefſter Ehrfurcht und Dankbarkeit
gewidmet.

Nothwendige Vorbemerkungen,

die Einrichtung und den Gebrauch dieſes Wörterbuches betreffend.

Inhalt des Wörterbuches.

Dieſes Wörterbuch iſt, nach ſeiner auf dem Titel ausgeſprochenen Aufgabe, nicht blos ein Idiotikon über die, in den lebenden Dialekten vorkommenden Ausdrücke, und nicht blos ein Gloſſarium über die, in ältern Schriften und Urkunden gefundenen, ſondern beydes zugleich. Was iſt findet in dem, was war, und dieſes in jenem ſeine natürlichſte Erklärung.

Anordnung des Wörterbuches.

Die Ausdrücke ſind nach ihrer Stammſylbe und alphabetiſch ſo geordnet, daß der Vocal oder Diphthong der Stammſylbe erſt nach dem oder den ihm folgenden Conſonanten in Berückſichtigung kommt.

Durch dieſe etymologiſch-alphabetiſche Anordnung entſtehen lauter natürliche Reihen von Wörtern, welche dieſelben Haupt- d. i. Conſonanten-Elemente haben, und ſich äußerlich blos durch ihre Stammvocale, innerlich durch ihre Bedeutung unterſcheiden.

Es gibt nemlich unter den Wörtern ſolche, deren Stammſylbe geradezu mit einem Vocal oder Diphthong, und andere, deren Stammſylbe mit einem oder mehrern Conſonanten anfängt. Jene bilden eine eigene, und zwar die erſte oder Vocal-Abtheilung von Wörtern. Dieſe übrigen geben ſo viele Wörter-Abtheilungen als verſchiedene Conſonanten oder Conſonanten-Verbindungen eine Stammſylbe anfangen können, alſo, nach dem Alphabet, die Abtheilungen:

B. Bl. Br. D. Dr. F. Fl. Fr. G. Gl. Gn. Gr. H. J. K. Kl. Kn. Kr. L. M. N. P. Pf. Pfl. Pfn. Pfr. Pl. Pr. R. S. Sch. Schl. Schm. Schn. Schr. Schw. Sp. Spl. Spr. St. Str. T. Tr. V. W. Z. Zw.

Jede dieſer Abtheilungen, die ſich nach dem oder den Anfangs-Conſonanten ergeben, zerfällt in Bezug auf den oder die Schluß-Conſonanten in ſo viele Reihen, als in deutſchen Stammſylben nach dem Vocal oder Diphthong Conſonanten oder Conſonanten-Verbindungen ſtehen können. Es ergeben ſich alſo für jede Wörter-Abtheilung die Reihen:

a. e. i. o. u; ab. eb. ib. ob. ub; abs. ebs. ibs. obs. ubs; abt. ebt. ibt. obt. ubt; ach. ech. ich. och. uch; achs. echs ꝛc.; acht. echt ꝛc.; ack. eck ꝛc.; ad. ed ꝛc.; af. ef ꝛc.; aft. eft ꝛc.; ag. eg ꝛc.; agd. egd ꝛc.; agt. egt ꝛc.; ah. eh ꝛc.; aj. ej; ak. ek ꝛc.; al. el ꝛc.; alb. elb ꝛc.; alch. elch ꝛc.; ald. eld ꝛc.; alf. elf ꝛc.; alg. elg ꝛc.; alk. elk ꝛc.; alm. elm ꝛc.; aln. eln ꝛc.; alp. elp ꝛc.; als. els ꝛc.; alſch. elſch ꝛc.; alſp. elſp ꝛc.; alſt. elſt ꝛc.; alt. elt ꝛc.; alz. elz ꝛc.; u. ſ. f.

Blos verdoppelte Schluß-Conſonanten bilden keine beſondere Reihe; abb. ebb ꝛc. iſt unter ab. eb ꝛc., aff. eff ꝛc. unter af. ef ꝛc. aufgeführt u. ſ. w.; y iſt unter ij, ß unter ſ, tz unter z mit eingereiht.

Gründe dieſer Anordnung.

Die Gründe, warum bey dieſem Wörterbuch die eben dargeſtellte etymologiſch-alphabetiſche (A—U, B, C-) Ordnung der ſonſt gewöhnlichen, ſchlechthin alphabetiſchen vorgezogen werden mußte, ſind: erſtens, der innere wiſſenſchaftliche Zweck eines ſolchen Wörterbuchs, über welchen kein Freund der Sprachvergleichung und Sprachforſchung im Zweifel ſeyn kann, und zweitens, die äußere praktiſche Brauchbarkeit einer Sammlung von Ausdrücken, die in ihren Formen ſelten ſo feſt und bis auf den einzelnen Buchſtaben geregelt daſtehen, als dieß bey denen der vollkommen fixierten jetzigen Schriftſprache der Fall iſt.

An ſolcher Unentſchiedenheit leiden oft alle Beſtandtheile dialektiſcher oder veralteter Wörter, öfter indeſſen die Vor- und Nachſylben als die Stammſylbe, und öfter die Vocale als die Conſonanten. Hier kommt es alſo, ſoll der Nachſuchende nicht lange nach ungewiſſen, wechſelnden Formen herumtappen, darauf an, das Unentſchiednere dem Bleibendern ſo unterzuordnen, daß jenes in Verfolgung von dieſem immer ſicher gefunden werden könne.

Gebrauch des Wörterbuchs nach dieſer Anordnung.

Die Aufzählung der Wörter nach ihrer Stammſylbe iſt nichts neues, und ihre Zweckmäßigkeit ſchon bey andern Wörterbüchern dieſer Art hinlänglich erprobt. Die Ausſcheidung der Stammſylbe eines Wortes kann für einen Gebildeten (und ein Andrer wird kaum in den Fall kommen, dieſes Wörterbuch zu gebrauchen) keine Schwierigkeit haben. Wenn überhaupt Niemand mit Nutzen an das Wörterbuch irgend einer Sprache gehen wird, eh er ſich ein wenig in der Grammatik derſelben umgeſehen hat, ſo iſt dieß ſicher auch bey dem vorliegenden der Fall.

Was den zweiten weſentlichen Punkt dieſer etymologiſch-alphabetiſchen Anordnung betrifft, daß nemlich der Vocal oder Diphthong der Stammſylbe erſt nach dem oder den ihm folgenden Conſonanten in Berückſichtigung kommt, ſo braucht man ſich, beym Nachſchlagen eines Wortes, in der Stammſylbe deſſelben nur vorläufig den Vocal a zu denken, um, ganz nach der gewöhnlichen Alphabetordnung ſuchend, ohne Fehl die Abtheilung und die Reihe zu treffen, in welcher das Wort aufgeführt iſt.

Um aber den Leſer ſelbſt dieſer Mühe zu überheben, ſoll dem Werke ein ſchlechthin-alphabetiſches, auch nach den Vor- und Nachſylben geordnetes nachweiſendes Regiſter über alle darin vorkommenden Ausdrücke beygefügt werden.

Auf dieſe Weiſe wird eines Theils ſelbſt die blos mechaniſche Brauchbarkeit dieſer Sammlung geſichert ſeyn, andern Theils iſt durch die Ausſcheidung der Wörter in etymologiſche Reihen dem Verfaſſer eines dereinſtigen Vergleichungs-Wörterbuchs aller deutſchen, oder vollends aller germaniſchen Idiome gewiſſermaßen in die Hände gearbeitet. Denn die verwandten Reihen, wenn ſie auch nicht nachbarlich beyſammenſtehen, können leicht und ſicher mit einander verglichen werden. Wer einmal weiß, daß z. B. in einem und demſelben Worte das eine Idiom B, das andere F, das dritte P, das vierte Pf, das fünfte V zum Anfangs-Conſonanten, zum Schluß-Conſonanten aber das erſte b, das zweite f, das dritte p, das vierte pf, das fünfte v, das ſechste w haben kann, braucht, um alles Verwandte ſicher zu finden, nur die entſprechenden Reihen zu durchgehen.

Weitere Einrichtung.

Der Buchſtabe P iſt gleich nach B, T gleich nach D, V gleich nach F, Q gleich nach K vorgetragen.

Die verſchiedenen, zu jedem Stammwort gehörigen Derivata ſind nach der gewöhnlichen, ſchlechthin-alphabetiſchen Ordnung aufgezählt, da hier eine andre keinen Zweck gehabt hätte. Fremde oder ſolche deutſche Wörter, deren Stammſylbe nicht wohl ausgemittelt werden konnte, ſind lediglich nach ihren erſten Buchſtaben eingereiht. Zuſammengeſetzte Wörter nehmen in der Regel nach Maßgabe desjenigen Beſtandtheiles, der in dialektiſcher Hinſicht zu bemerken iſt, Platz. Sind dies mehrere oder alle Beſtandtheile eines ſolchen Wortes, ſo findet es ſich auch an mehrern Orten, jedoch nur an einem mit der Haupterklärung, aufgeführt. Dem Leſer wird es lieb ſeyn, ſtatt bloßer Verweiſung auf dieſen Ort, auch an den übrigen kurze Andeutungen zu finden.

In allem, was das Grammatiſche der vorkommenden Ausdrücke betrifft, wird, der Kürze wegen, häufig auf des Verfaſſers im Jahr 1821 (München bey Thienemann, jetzt Finſterlin) erſchienenen Verſuch: „Die Mundarten Bayerns, grammatiſch dargeſtellt“, verwieſen.

Es ſind alle dialektiſchen oder veralteten Ausdrücke dieſes Wörterbuches nach der, in den §§. 15—40 jenes Verſuches näher begründeten, etymologiſchen Orthographie geſchrieben. Sie unterſcheidet â von a, æ von å, ê von e, ô von o, œ von ö, ai oder êi von ei, âu von au, êu von eu, ue von u, üe von ü; das hchd. blos orthographiſche Dehnungs- e und h haben nicht ſtatt; ſ und ß werden nicht nach den jetzigen orthographiſchen, ſondern nach frühern organiſchen Geſetzen unterſchieden, (wovon nur bey einigen im Context oft vorkommenden Wörtchen, z. B. das, was, es u. drgl. eine Ausnahme gemacht iſt), das deutſche Doppel-i oder y iſt in ij aufgelöst; u. ſ. w.

Um nebenbey auch die wirkliche, gemeine Ausſprache der Mundart-Wörter, da wo es weſentlich ſchien, mit anzudeuten, ſind folgende beſondere Zeichen gewählt worden, die ſich in den §§. 62—99 der Grammatik näher erläutert finden.

Es bezeichnet nämlich:

a oder â das gewöhnliche deutſche a; — das a der Magyaren, z. B. eben in Magyar.
á iſt ein feineres (italieniſches) a; — das á der Ungarn, das übrigens immer ein langes iſt.
à wird geſprochen wie ein volles o (däniſch aa, ſchwed. å).
e oder ê, das reine e.
é, ein gegen i ſchwebendes e, (wie z. B. im ſchwediſchen de, det), in Dialektſchriften oft durch ö bezeichnet.
è, ein gegen á ſchwebendes e, (im Blöken des Schafes).
ë, der dumpfe, am meiſten dem á ähnelnde Laut, (wie z. B. in den franzöſiſchen Wörtchen je, me, te).
ę, ǫ, ǫ, mit folgendem l in der Ausſprache verſchmolzen.
i, das reine i.
ɪ, mit folgendem l oder r in der Ausſprache verſchmolzen.
o der ô, das volle reine o.
ó, das gegen u ſchwebende o, (beynahe wie in den ſchwediſchen Wörtern god, otro und in den engliſchen gold, hope, open).
u, das reine u.
ao, â (d. h. deutſches, nicht italiſches a) mit nachtönendem o; in Dialektſchriften gewöhnlich durch oa gegeben.
ài, nicht wie hchd. ai (d. h. ái), ſondern mit deutlichem à.
io, i mit nachtönendem o.
uo, u mit nachtönendem o.
êi, nicht wie hchd. ei (d. h. ái), ſondern mit deutlichem ê.

ou, nicht wie hchd. au (d. h. åu), ſondern mit deutlichem ô.

· oder ein Punkt oben neben einem Buchſtaben zeigt einen unausgeſprochen gebliebenen Vocal an.

˜ nach einem Vocal (nur nicht nach o) zeigt an, daß dieſer durch die Naſe zu ſprechen iſt; bey Diphthongen wird in dieſem Falle beſonders der erſte Vocal genäſelt.

g hat nicht blos zu Anfange der Wörter (wie im Hchd.), ſondern auch in der Mitte und am Ende (wie nicht immer auch im Hchd.) den Laut, der die franz. Sylben ga, gue, gui, go, gu anfängt.

gh oder hh bedeutet den Laut eines weichen ch, den im Hchd. gerne das End-g erhält.

gg entſpricht dem Anfangslaut der franz. Sylben ca, que, qui, co, cu.

kh nach Vocalen und nach und vor Conſonanten bezeichnet den aſpirierten Laut, den im Hchd. das k nur am Anfang der Wörter vor Vocalen hat.

-l deutet ein l an, das mit dem vorangehenden Vocal nicht in einer Sylbe ausgeſprochen wird.

m nach b, f, p oder w, bedeutet den aus der Endſylbe en entſtandenen m-Laut.

ng nach ch, g, k, bezeichnet den aus der Endſylbe en entſtandenen ng-Laut.

sch entſpricht dem Conſonanten in dem franz. Worte âge; ſch dem im franz. Worte ache.

˜ bezeichnet ein unausgeſprochenes n,

‘ ein unausgeſprochenes r,

’ jeden unausgeſprochenen andern Conſonanten.

In der Regel iſt zwiſchen Klammern nur die bayriſche und oberpfälziſche Ausſprache beygeſetzt; was die der übrigen Gegenden betrifft, läßt ſich aus den Angaben 102—690 der Mundartgrammatik unſchwer ergänzen.

Der Beyſatz ä. Sp. (ältere Sprache) zeigt an, daß ein Ausdruck aus ältern Schriften und Urkunden genommen, und in der jetzigen mündlichen Sprache, nach des Verfaſſers Wiſſen, nicht mehr üblich iſt.

Der Beyſatz a. Sp. (alte Sprache) hingegen deutet auf die älteſten Denkmäler der hoch- d. h. nicht niederdeutſchen Sprache überhaupt, die, ſie mögen eben in Bayern oder anderwärts geſchrieben ſeyn, noch in die Zeit einer größern Einheit der obern Dialekte fallen, und daher zwar zunächſt keine Aufgabe dieſer mehr provinciellen Sammlung ſind, aber zu der, in den meiſten Fällen tauſend- bis fünfzehnhundertjährigen Lebensgeſchichte jedes Wortes die ſicherſten und entſcheidendſten Belege an die Hand geben.

Wo ſich bey einem Ausdruck lebender Mundart ſeine Heimat nicht beſonders angemerkt findet, iſt Altbayern zu verſtehen. Der Verfaſſer hatte bey der erſten Anlage der Sammlung, als noch das ganze Salzburgiſche zu Bayern gehörte, große Rückſicht auf die Sprache dieſes intereſſanten Ländchens genommen. Bald darauf wurden die Grenzpfähle verrückt. Er hat nicht geglaubt, deswegen jene Artikel ſtreichen zu müſſen. Es ſind überhaupt Bewohner Salzburgs, Tyrols, Kärntens, der Steyermark und Öſterreichs, der Sprache nach, mit denen des alten Bayerlandes ſo enge verwandt, daß man über die Stammes-Einheit dieſer Völker wenig Zweifel, wol aber genug patriotiſchen Streites darüber findet, wo eigentlich der Kern dieſes Stammes zu ſuchen ſey. Dagegen bedauert der Verfaſſer herzlich, daß er nur theilweiſe im Stande geweſen, das eigenthümliche Wörter-Capital der edeln Stämme Frankens und Schwabens und der Unterpfalz zu erheben.

Bey Ausdrücken, welche, was bey den meiſten der Fall iſt, auch im Schriftdeutſchen vorkommen, und die nur in einzelnen Bedeutungen den Dialekten beſonders angehören, wird in Rückſicht der übrigen Bedeutungen durch den Beyſatz wie hchd. (wie im Hochdeutſchen) zunächſt auf Adelung's Wörterbuch der hochdeutſchen Mundart verwieſen.

Manches augenſcheinliche Derivatum iſt ganz iſoliert vorgetragen, entweder weil ſein Stamm in der Schriftſprache liegt, und leicht hinzuzudenken iſt, oder weil er dem Verfaſſer in der dialektiſchen oder alten Sprache nicht wirklich vorgekommen war.

Bey einigen Ausdrücken ſind ſtatt einer Erklärung blos die Stellen angeführt, in denen ſie vorkommen. Solche Ausdrücke, über die der Verfaſſer ſelbſt keine Erklärung wagen durfte, als Aufgaben für beſſer Unterrichtete aufzubewahren, ſchien ihm nützlicher, als ſie, um ſeine Unwiſſenheit zu bedecken, geradezu wegzulaſſen.

Einzelne, blos aus ſchriftlichen Beyträgen gewonnene Artikel, über die nicht wohl weitere mündliche Aufſchlüſſe zu erholen waren, findet man gerade ſo, wie ſie dem Verfaſſer zugekommen ſind, aufgeführt. Von dieſer Art iſt alles, was zwiſchen zwey Anführungszeichen vorkommt.

Es werden, zum Behuf einer dereinſtigen Dialekt-Geographie, unter den Wörtern und Bedeutungen, die den Dialekten, nicht aber der gemeindeutſchen Sprache angehören, auch ſolche aufgezählt, die in dieſer, nicht aber auch in jenen üblich ſind.

Außer dem oben bemerkten, ſtreng alphabetiſchen Regiſter, ſoll dem Werke für ſolche Leſer oder Beſitzer deſſelben, die ſich gerne an allgemeinere Reſultate, oder auch mehr an die Sachen als an die Wörter halten, ein zurückweiſendes und zuſammenſtellendes Verzeichniß beygefügt werden über alles das, was in Bezug auf häusliche und religiöſe ꝛc. Sitten und Gebräuche, auf Landwirthſchaft und Gewerbe, auf Münzen, auf Maße und Gewichte, auf Gerichts- und Policeyweſen, auf hiſtoriſche Thatſachen, auf die, ausnahmsweiſe eingeſchalteten, perſönlichen und geographiſchen Eigennamen, auf Einmengungen aus fremden Sprachen u. ſ. w. im Werke vorkommt.

Was die hiſtoriſche, diplomatariſche, legislative, juridiſche, policeyliche, naturgeſchichtliche, ethnographiſche, aſcetiſche, homiletiſche, volkspoetiſche ꝛc. Provincial-Literatur betrifft, aus welcher dieſes Wörterbuch großentheils gezogen iſt, ſo ſind bey Anführung der Stellen die Titel der Schriften in der Regel nicht bis zu ſolcher Unkenntlichkeit abgekürzt, als dieß bey folgenden wenigen, aber oft vorkommenden, der Fall iſt:

P. Abrah. P. Abraham a Sancta Clara.

Altſw. Meiſter Altſwert '(herausgeg. v. W. Holland u. A. Keller in d. Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg. XXI. 1850)'

Ansb. Brordd. Markgräfl. ansbachiſche Landesverordnungen.

Augsb. Stdtb. Augsburger Stadtbuch, Ms. v. 1276 an.

Av. Chr. Aventin's Chronik, Ausgabe v. 1566.

Av. Gramm. Aventin's Grammatik v. 1517.

Bayrth. Brordd. Markgräfl. brandenburgiſch-culmbachiſche und bayreuthiſche Landesverordnungen.

Br. Berht. Bruder Berhtolt's von Regensburg (Br. Berhtolt Lech); ſ. Grimm III, 340) Predigten aus dem 13. Jahrh. '(herausgeg. v. Kling, 1824; neue Ausgabe v. Pfeiffer, I. Bnd. 1862).'

Bucher, ſ. Sch. A. v. Bucher's ſämmtliche Schriften.

Caſtelli, Gedichte in niederöſterreich. Mundart. 1828.

Caſtelli, Wbch., deſſen Wörterbuch der Mundart in Öſterreich unter der Enns. 1847.

Cgm. d. h. codex germanicus Monacensis, nach der endlichen Numerierung von 1830; '(ſ. die deutſchen Handſchriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß. 1866); auch unter der beſonderen Bezeichnung':

Cbm. d. h. codex bavaricus Monacensis; '(ſ. ebendaſ. S. 208—374, Nr. 1501—3587: Bavarica).'

Clm. d. h. codex latinus Monacensis; '(ſ. Catalogus codicum latinorum bibliothecae regiae Monacensis; tom. I, 1. 2. 1871). *)'

Clm. 5685 (XV. sec. 1412), f. 3—117: Synonyma Joannis de Garlandia cum comment. etymologico, insertis vocabulis germanicis, scripsit Joh. Schürbrand de Laugingen, baccal. in artibus liberalibus actu. rector scolarium in Weilhaim.

v. Dell. v. Delling's bayeriſches Idioticon.

Docen Miſc. deſſen Miſcellaneen v. 1807.

Dön. Arend Warmund, dat Sassische Döneken-Bök. 1829.

Eiſelein, die Sprichwörter u. Sinnreden des deutſchen Volkes in alter und neuer Zeit, 1840; (gedruckt v. Bannhard in Conſtanz, augenſcheinlich unter Joſ. v. Laßbergs Vermittlung; vgl. S. 560. Ein ſeltſames Geſtrüpp, ohne Kritik nicht zu brauchen; z. B. S. 236: Gewohnheit iſt ein eiſerner Pfad! 'ſ. unten, Sp. 443 f.: Pfait').

Gem. Reg. Chr. Gemeiner's regensburgiſche Chronik.

Geſch. Fr. Geſchichtsfreund. Mittheilung des hiſtor. Vereins der 5 Orte Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden u. Zug. 1843 ff.

Gesta Romanorum (Cgm. 54), im 14ten Jahrh. bayriſch-deutſch verfaßt, wol von Einem, der ſich fol. 13b nennt der Eſſe. (Adelbert von Keller hat die von Franz Pfeiffer 1839 genommene Abſchrift abdrucken laſſen im 23. Band der Quedlinburg. Bibliothek d. d. Nationallit. 1841.)

Gl. a. Glossaria vetera alphabetica, eine nach und nach entſtandene handſchriftliche Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu alphabetiſchen lat. Vocabularien; '(ſ. die deutſchen Handſchriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, München, 1866, S. 564: Schmelleriana, C. 13):'

p. 3—24. Gloſſen aus Florenz in Eccard's Fr. or. II, 986, (saec. IX.—X.)

27—58. Gl. aus Hamburg in Ecc. Fr. or. II, 991, hie und da berichtigt nach einem Kieler Cod. (Kramer's), (saec. X.—XI.).

62—166. Glossae Junii B u. C. (in Nyerup's Symbolis p. 193; jene berichtigt nach den von Graff mitgetheilten Carlsruher Gloſſen, (saec. IX.—X.).

167—372. Gloſſen aus dem St. Galler Cod. 911, ergänzt und verbeſſert durch die von Graff mitgetheilten, aus dem Pariſer Cod. 7640, aus dem Carlsruher (Reichenauer) Nr. 185 und, was den lat. Text betrifft, aus dem Münchner Cod. Synonymorum (saec. VIII.).

379—494. Gloſſen (vulgo Hrabani Mauri) aus Wien in Eccard's Fr. or. II, 950 und einem Münchner Fragment, Emm. E. 52. (saec. VIII.—IX.).

495. Wiener Gloſſen bey Denis, codd. mss. theol., tom. I, col. 158.

499—538. Gloſſen aus Zwetl in Gerbert's iter alem. p. 109, berichtigt und ergänzt nach einem Münchner Cod. (Udalrici), (saec. XI.—XII.).

539—588. Gloſſen aus dem Münchner (Prüflinger) Codex des Vocabularium Salomonis, (saec. XII.).

591—596. Carlsruher (Reichenauer) Gloſſen, mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.).

597—602. Pariſer Gloſſen, mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.).

605—611. Münchner Gloſſen, (Sanftl, 'catalogus codd. mss. St. Emmeramensium, t. III, p. 1805'), (saec. VIII.).

613—614. Münchner Gloſſen, (Cod. E 52).

615—633. Gloſſen aus einem dem Hrn. Hofr. Mone gehörigen Cod., mitgetheilt durch Graff, (saec. X.—XI.).

641—691. Gloſſen aus dem Münchner Cod. Summarium Henrici und 3 andern Codd. entſprechenden Inhalts, (XI.—XII.).

Gl. i. Glossae theudiscae veteres interlineares aut marginales Sammlung von Interlinear- oder Marginalgloſſen, die zu fortlaufenden lateiniſchen Texten geſchrieben ſind, '(ſ. die deutſchen Handſchriften ꝛc. S. 564: Schmelleriana, C. 14)':

p. 3—34. Bibliſche Gloſſen aus St. Ulrich in Augsburg in Placidi Braun Notitia de codd. mss. II, p. 3. und 117—127, (saec. IX.).

35—47. Gloſſen aus St. Blaſius in Gerbert's Iter alem., appendix p. 470, (saec. IX.).

51—53. Gloſſen aus Bremen zu des Beda ars metrica in Eccard's Fr. or. II, 1002, (saec. IX.—X.).

*) Fruchtbar für die ältere, zunächſt bayriſche Sprache wären der Cod. Falkeinsteinianus ſo wie ein alter deutſcher Cod. traditionum, die beide im Reichsarchiv liegen. Aber Rudhart ſo wenig als früher Freyberg geſtattet die Benutzung. (8. Septemb. 1851.)

55—61. Gloſſen aus dem Ebneriſchen Codex des Prudentius *) bei Eccard, Fr. or. II, 1002, (saec. IX. —X.)

63—120. Bibliſche Gloſſen aus den Emerammer Codd. B. 1 und E. 30 und dem Tegernſeer S. 40. 3⁰, in München; ſ. auch Pez, Thes. anecdot. t. I, 401—414, (saec. VIII. — IX.).

123—142. Gloſſen aus Florenz (zum Sedulius), bey Eccard, Fr. or. II, 981—986, (saec. IX.—X.).

145—173. Glossae Junii A. (saec. IX.);

175—181. Gl. Junii D., appendix, (saec. X.—XI.);

183—196. Gl. Junii E., angelſächſ. (saec. X.).

197—198. Gloſſen aus Carlsruhe, Cod. 86, angelſächſ., v. Graff geſammelt.

199—201. Gl. Junii F.;

202—208. Gl. Junii H., (saec. X.—XI.) — alle Glossae Junianae aus Nyerup's Symbolis.

211—498 und 957—1020 und 1057—1173. Gloſſ. aus Mondſee, (Pez, Thes. I, 319—370), verbeſſert und ergänzt aus 11 Münchner und 3 Stuttgarter Codd., (saec. IX. — XII.).

499—502. Gloſſen aus Oettingen-Wallerſtein, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

507—510. Gloſſen aus Wien bey Denis, codd. mss. theol. I, col. 126. 140. 151. 158; (saec. IX.—XII.).

511—512. Gloſſen aus Würzburg in Eccard's Fr. or. I, 846, (saec. IX.).

513—526. Gloſſen aus Würzburg bey Eccard, Fr. or. II, 977, (saec. VIII.—X.).

527—529 und 1157—1173. Gloſſen aus einem Stuttgarter (Zwiefaltner) Cod. '(theol. et philos. 2⁰ 218)', mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

533—572. Gloſſ. aus 4 Münchner Codd. des Prudentius, (saec. X.—XII.).

573. Gloſſen aus dem Pariſer (Notre Dame) Codex 221, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

574. Gloſſen aus dem Pariſer (Sorbonne) Codex 434, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

575—592. Gloſſen aus dem Frankfurter Codex 50, mitgetheilt durch Maßmann, (saec. IX.).

593—594. Gloſſen aus dem Frankfurter Codex 117, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

594—607. Gloſſen aus einem Mainzer Codex, von Graff mitgetheilt, (saec. IX.).

609—631. Gloſſen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Cod. 86, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII.—IX).

637—650. Gl. Lipsii, (saec. X.)

651—657 u. 659. Gloſſen aus den Münchner Codd. E. 52 und E. 97, (saec. IX.).

661—700. Gloſſen aus einem Carlsruher Cod. (St. Peter im Schwarzw.), mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.).

701—818. Gloſſen aus zwey Münchner Codd. Virgilii, (saec. X. — XI.).

819—820. Gloſſen aus einem Münchner Cod. Horatii, (saec. X.).

820—826. Gloſſen aus zwey Straßburger Codd., mitgetheilt durch Graff, (saec. IX.—X.).

827—833. Gloſſen aus dem St. Galler Cod. Nr. 242, (saec. IX.), bis 1830.

837—944. Gloſſen aus dem Carlsruher (Reichenauer) Nr. 86, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII.).

949—955. Gloſſen aus dem Pariſer Cod. Nr. 2685, mitgetheilt durch Graff, (saec. VIII—IX.).

957—1020, ſieh oben 211.

1021—1156. Gloſſen aus 19 verſchiedenen Münchner Codd., (saec. VIII—XI.).

1157—1173, ſieh 211.

1175. Gloſſen aus einem Wolfenbüttler Cod. Aldhelmi de laude virg. init., mitgetheilt durch Maßmann.

1179. Gloſſar aus einem Münchner (Tegernſeer) Cod. legg. Baiuu. (saec. VIII.—IX.).

1181—1199. Gloſſen aus St. Florian, mitgetheilt von Franz Kurz in dem Anzeigeblatt zum XXXVII und XLI. Band der Wiener Jahrbücher der Literatur, 1827 und 1828.

Gl. m. Glossae Monacenses aus Docen's handſchriftlicher Sammlung, ohne Angabe der Quellen; '(ſ. die deutſchen Handſchriften der k. Hof- u. Staatsbibliothek zu München, S. 538: Doceniana, a.).'

Gl. o. Glossaria vetera onomastica, Sammlung von alten deutſchen Gloſſen zu lateiniſchen onomaſtiſchen Vocabularien. '(ſ. die deutſchen Handſchriften ꝛc. S. 564: Schmelleriana, C. 15)':

p. 5—7. Gloſſen aus einem Benedictbeurer Codex (saec. IX.) bey Meichelbeck, Hist. Fr. II, f. XIV.

10—166. Gloſſen aus einem St. Blaſiſchen, jetzt Wiener Codex, (bey Gerbert, Iter alem., appendix) nebſt den entſprechenden eines Münchner Cod. (saec. XI.).

168—175 und 458—476. Gloſſen aus Einſiedeln, (bey Gerbert, It. al. appendix, p. 136) nebſt den entſprechenden eines Frankfurter, eines Straßburger, eines Stuttgarter und zweyer Münchn. Codd. (saec. X.—XII.).

177—181. Gloſſen aus zweyen Münchner (Emmeraner) Codd. (bey Pez, thes. I, col. 414); (saec. IX.—XI.).

186—194. Gloſſen aus Caſſel, bey Eccard, Fr. or. I, 853, (saec. VIII.) nach Graffs Reviſion. (Vrgl. W. Grimm in d. Abhandl. der Berliner Acad. 1846.)

196—204. Gloſſen aus dem St. Galler Codex 913.

206. Gloſſen aus dem St. Galler Codex 193, mitgetheilt v. Maßmann, (Octbr. 1830).

208—210 und 431—433. Wolfenbüttler Gloſſen, nach Lachmann und Maßmann (saec. X.).

224—225. Gloſſen aus einem Münchner Codex, abgedruckt durch Docen in der Zeitſchrift für Bayern ꝛc. v. 1817, 1. Bd., p. 125, (saec. XI.).

228—235. Gloſſen zur Nomenclatur des menſchlichen Körpers, die in Goldaſt's al. rer. scr. II, 89 abgedruckt iſt, mit den Varianten zweyer Münchner Codd. (saec. IX.—XI.).

236—237. Windnamen aus Goldaſt II, p. 90 und aus dem Münchner Codex des Virgil.

*) '„Prediger u. Bibliothecar Ranner zu Nürnberg hatte dieſen Prudentius wol aus der Ebneriſchen Bibliothek erkauft, aber nach der Hand an den berühmten Juriſten Kramer in Kiel für 3 Ducaten abgelaſſen. So ſagt er mir den 2ten April 1823.“ Randbemerkung Schmeller's zu p. 55. ſeiner Glossae theud. vet. interlin. et marginales.'

240—283. Gloſſen der Herrad (Engelhard's Herrad von Landsberg p. 178), nach Graff's Collation, (saec. XII.).

288—367. Glossae Junii D. (saec. XII.).

368—371. Gl. Junii M. (saec. XII.) aus Nyerup's Symbolis.

375—387. Gloſſen aus Wiener Codd. mss. theol. bey Denis 115. 143. 145—160, (saec. X.—XI.).

388—391. Gloſſen aus einem Münchner (Weſſobrunner) Codex, (saec. VIII.).

396—421. Gloſſen aus dem Münchner Cod. Gr. LXXIII, (Hermanni contracti et al., saec. X—XI).

424—430. Gloſſen aus den Straßburger Codd. A. 157 und C. IV, 15, von Graff mitgetheilt; (saec. IX.).

431—433, ſ. oben 208.

434—453. Gloſſen aus den St. Galler Codd. Nr. 184 und 242 (saec. IX.) nach Lachmann.

454—455. Gloſſen aus Einſiedeln (saec. X.) nach Mone.

456—457. Gloſſen aus Düſſeldorf (saec. XI.), nach Graff.

458—475, ſ. 168.

478—480. Wiesbadener lingua ignota, mitgetheilt durch Hrn. Rath Dr. Kiefhaber; (erwähnt im Cod. Ald. 89, f. 1). 'Haupt's Zeitſchr. VI, 321 ff.'

Graff, Präp. Graff's althochd. Präpoſitionen.

Graff, Diut., deſſen Zeitſchrift Diutiska.

Grimm, deutſche Grammatik.

Hammer-Purgſtall (recenſiert Caſtelli's und Loritza's Arbeiten im 120. Bande der Wiener Jahrbücher, S. 93—125 auf eine breite und verdrießliche Manier und durch ſeine eigene Orientaliſten-Brille. S. 107 in der Note gibt er eine bisherige Literatur der öſterreich. Mundart).

Hsl. Häslein's Handſchrift, über nürnbergiſche Idiotismen. (Cf. Nürnb. litt. Blätter v. 1803, p. 110).

Helbling. Der Oeſterreicher Seifrid Helbling (geb. um 1230, geſt. um 1300), herausgegeben v. Karajan im 4ten Bande v. Haupt's Zeitſchrift (1844), S. 1—284, (etwas unnatürlich in die Sprache eines frühern Jahrh. zurückgeſchraubt, wie an genug Stellen ſchon der Reim beweiſet. Es gab zwei Seitz Helbling: einer von c. 1295, dieſer von 1390. ſ. Labrer p. VIII.).

Helmbr. Maier Helmbrecht, ein Gedicht von 1937 Verſen des 13. Jahrh. in einer Hſ. v. 1515 der k. k. Ambraſer Sammlung zu Wien, v. Hrn. Joſ. Bergmann, Cuſtos derſelben, zum Drucke beſtimmt, mir mitgetheilt 18. July 1837; '(abgedruckt 1839 in den Wiener Jahrb., Bnd. 85, u. 1844 durch Haupt, im 4. Bnd. ſeiner Zeitſchrift, S. 318—385)'.

Heniſch, teutſche Sprache und Weisheit, (Augsb. 1616).

Heppe, wohlredender Jäger.

Heumann, opuscula. 1747. Derſ., über den bayer. Dialekt in Weſtenrieder's Geſch. d. Akad. I, p. 474—475.

Höfer, öſterreich. Idioticon. 3 Bnde. 1815.

Hübner, Beſchreibung des Erzſtifts Salzburg.

Hund b. Stb. Hund's bayriſches Stammenbuch.

Jarnik, Urban, Pfarrer zu Moosburg bey Klagenfurt: Verſuch eines Etymologikons der ſloweniſchen Mundart in Inner-Öſterreich. 1832.

Jir. Jiraſek, ſalzburg. Forſtidioticon, Ms.; '(ſ. die deutſchen Handſchriften ꝛc., S. 567: Schmelleriana, G. 73).

Kaiſerchronik, Ms. saec. XIV., zu Aufſeß, '(jetzt in der Bibliothek des germaniſchen Muſeums zu Nürnberg, Nr. 2733. Vrgl. Maßmann's Kaiſerchron. I, XXV und III, 79).' *)

Kaltenbrunner, oberöſterreich. Lieder. 1845.

Kartſch, Feldblumeln; 1. u. 2. Buſch'n. 1845 u. 1847.

Klein. A. v. Klein, deutſches Provincial-Wörterbuch.

Kr. Lothdl., bayriſche Landtagshandlungen v. 1429—1513, herausgegeben v. F. v. Krenner, 18 Bände.

Jgn. v. Kürſinger's Ober-Pinzgau (Salzb. 1841) enthält auf S. 172—177 ein Geſpräch im Mitterfiller Dialekt, das eine Menge von dortigen eignen Ausdrücken zuſammenfaßt.

Labrer. Hadamar's von Laber Jagd, '(herausgeg. von Schmeller in d. Bibliothek des literar. Ver. in Stuttg., XX).' IK. **Labrer**: der Minne-Falkner, Gedicht hinter dem Labrer in der Hohenlohe-Kirchberger Hſ., '(ebendaſ. S. 171—208).'

LO. LR., bayr. Landes-Ordnungen und Land-Rechte.

Ltg., die beſonders herausgegebenen Landtäge von 1514—1669.

Lindermayr, P. Maurus, Dichtungen in ob der enniſcher Volksmundart. Von Verehrern ſeiner Muſe geſammelt. 1822.

Lori BR. Lori's Sammlung der das bayr. Berg-Recht betreffenden Urkunden.

Lori LR., deſſen Urkunden zur Geſchichte des Lech-Rains.

Lori MR., deſſen Urk. zur Geſchichte des bayer. Münzweſens.

Loritza, neues Idioticon Viennense, d. i. die Volksſprache der Wiener mit Berückſichtigung der übrigen Landesdialekte. 1847.

Megenberg. Conrad von Megenberg, Buch der Natur; Druck von Hanns Bämler in Augsburg, 1478. (Die daraus entnommenen Stellen noch zu corrigieren nach unſren Cgm. 38, 589, 268, 313 ꝛc.; — 'übertragen in den Text von Pfeiffer's Ausgabe, 1861').

Meichelb. Chr. B. Meichelbeck's Chronicon Benedictoburanum.

Meichelb. H. Fr., deſſen Historia Frisingensis.

Mesnil. Des Baron Mesnil zu Bad Gaſtein Gaſteiner Vocabular, (mir mitgetheilt 5. Septbr. 1848). 'Vrgl. die deutſchen Handſchriften ꝛc. S. 568: Schmelleriana, G. 74.

Minderer, Dr. Raimund, medicina militaris. Augsb. 1620.

B. v. Moll (und **Schrank**), naturhiſt. Briefe.

MB. Monumenta Boica, 25 Bde.

---

*) Die aus des Baron Hans von u. zu Aufſeß (in der Oſterwoche 1846 von mir durchgeſehenen) „Weltchronik bis 1314" citierten Stellen gelten faſt alle auch von unſern Codd. germ. 55 u. 327, welche dieſelbe Chronik enthalten, die augenſcheinlich in Altbayern geſchrieben iſt, da auch der ſchwäbiſche Schreiber der Aufſeßiſchen Abſchrift vorne die Namen **eritag** und **pfinztag** ſtehen läßt, — und, ſo viel ich bemerkt, nur das **geziehen** (auf fol. 67 von Cgm. 55 u. fol. 145 des Cgm. 327) in **gelichen** (ſollte eigentlich **geliechen** heißen) verändert hat, falls er nicht blos falſch ſo geleſen ſtatt **geziehen**. 'Vgl. unten, Sp. 1426: **liechen**'.

Mm. Monumenta minora linguae theudiscae antiquioris, eine handſchriftl. Sammlung '(ſ. deutſche Handſchriften ꝛc. S. 564: Schmelleriana, C. 19)', enthaltend:

p. 1. alliterierendes Gebet eines Münchner (Weſſobrunner) Cod. saec. VIII., (MB. VII, p. 377).

3—4. Vater unſer des St. Galler Cod. Nr. 911, p. 320; saec. VIII—IX. (Vrgl. Graff, Sprachſch. IV, 633.)

5—14. Gebetformeln des Wolfenbütteler Cod. (opusc. theol. XXVII, fol. 149 ff. saec. VIII.—IX.), nach Lachmann und Maßmann.

15. Glaubensformel saec. VIII.—IX. aus einem Wiener Cod.; (Eccard, Fr. or. II, 931).

16—18. Exhortatio ad plebem christ. saec. VIII—IX. aus Caſſeler und Münchner Codd.

19—22. Beichtformel eines Wiener Cod. saec. VIII.—IX. Lambec., Comm. de Bibl. Vindob. II, 318).

23. Beichtformel (saec. IX.) vor dem Flacius'ſchen Otfrid.

26. Geiſtliches Lied aus einem Münchn. Cod. saec. IX., (Docen, Miſc. I, 118).

27—29. das erklärte Vater unſer des Münchn. (Freyſinger) Cod. C. 5. n. saec. VIII., (Docen, Miſc. II, 288).

30. Lied auf St. Petrus eines Münchn. Cod. saec. IX., (Docen, Miſc. I, 4).

31—33. Colloquium Christi cum Samaritana aus einem Wiener Cod. saec. IX, (Lamb. a. a. O. II, 383).

34—38. Instrumentum de finibus civitatis Wirceburgensis (saec. IX.) in Eccard's Fr. or. I, 674.

39—41. Foedus Ludovici et Caroli Regum (saec. IX.), nach dem Facſimile bey Roquefort, glossaire I, p. XX.

43—46. Cap. XIX. ex libro V. capitular. francic. (saec. IX.), nach Schilter's Thes. II, 239.

47—56. Siegeslied auf K. Ludwig (saec. IX.) nach Schilter, Roſtgaard, Docen, Graff und Lachmann.

58—63. Sächſiſches Lied von Hildebrand und Hadubrand, aus einem Caſſeler Cod. (saec. VIII.—IX.) nach Grimm.

64—65. Niederſächſiſche Urkunde (Eſſener Bruchſtück) saec. IX.—X. aus einem Düſſeldorfer Cod.

66. Sächſiſche Abrenuntiatio diaboli (saec. VIII.), nach Eccard, Fr. or. I, 440.

67—73. Gebet des St. Emerammiſchen Mönches Otloh (saec. XI.) aus dem Münchner Cod. E. 113.

75—79. Lied von St. Georg (saec. IX.—X.) hinter dem Heidelberger Cod. des Otfrid, nach Graffs Abſchrift.

80—84. Die 4 durch Eccard (Fr. or. II, 948) und Hickes (Gramm. franco-theotisc. p. 64. 100. 110) bekannt gemachten von den 26 Hymnen eines Orforder Cod. (saec. VIII.—IX.).

87—98. Docen's Denkmäler, herausgegeben 1825.

104—115. Beichtformeln saec. IX. aus Wirzburger u. Wiener Codd. nach Eccard's Fr. or. II, 938. 940.

116—127. Homiliae saec. X.—XI. aus dem Wiener Cod. von Notker's Pſalmen, (Eccard, Fr. or. II, 941).

134—136. Ruodeperti Magistri epistolae, saec. X., (Goldaſt, rer. alam. scr. II, 65).

152. deutſche (Augsburger) Traditionsurkunde von 1064—1077, eingeſchrieben in einen Münchner Cod. Augustini super Johannem.

154—157. Aus Smaragdi expositio Donati (saec. VIII.—IX.) zweyer Pariſer Codd., mitgetheilt durch Graff.

160—173. Reda umbe diu tier (saec. XII.) aus einem Wiener Cod., nach von der Hagen.

182. Alliterierender St. Ulrichsſegen (saec. XI.—XII.) des Stuttgarter Cod. F. 58, nach Graffs Mittheilung.

188. Confessio fidei.

192. Homilie und confessio.

Neumann, Gedichte in Hennebergiſcher Mundart. 1844.

Oefele, rerum Boicarum scriptores. 1763.

Onomasticon v. 1735 (Amalthea des P. Kropf, St. I).

Ortolph, Arzneybuch, Ausg. v. 1488.

Pangkofer, Gedichte in altbayeriſcher Mundart. 1845.

Popowitſch, Verſuch einer Vereinigung der Mundarten von Deutſchland 1780. Joh. Sigism. Valentin Popowitſch, Symmicta de dialectis germanicis, (Nr. 9541, früher 354, unter den Mss. der Wiener Hofbibliothek). Es ſind 3 Cahiers mit lauter loſen, zum Theil blos mit Bleiſtift geſchriebenen Blättern, die nicht einmal ordentlich foliiert ſind. Nur das erſte Cahier von 386 Bll. 4°. enthält Dialektiſches verſchiedener Gegenden. Die Cahiers 2 und 3 enthalten blos Excurſe über deutſche Orthographie. (October 1839.)

Praſch, Sammlung bayr. Idiotismen in Heumanni opusculis. 1689.

Prompt v. 1618. Wolfg. Schönslederi S. J. promptuarium germanico-latinum.

Psalt. Windb (ergens.), Cod. saec. XI.

Pſ.-Jir., Pſeudo-Jiraſek, bedeutet das für den Forſtmeiſter Jiraſek geſammelte Wörterverzeichniß des k. Unterförſters-Subſtituten Joſ. Nep. Ehrenthaler zu Tamsweg im Lungau, Ms.; (29. Decbr. 1833). 'ſ. oben Jir.'

Puterbey, verdeutſcht von J. B. Fickler. 1581.

Rank, neue Geſchichten aus dem Böhmerwald. 1847.

RB. Regesta Bavarica von Lang und Freyberg.

Reime von 1562. Pauli Aemilii Profeſſors zu Ingolſtadt „die 2 erſten Bücher der Künig in hchd. Reime gebracht.“

Reinwald, deſſen hennebergiſche u. fränkiſche Idiotismen.

Reitzenbeck, Heinr., Glimmer, (oberöſterr.; 1. Bndchn.: Lieder und Briefe; 2. Bndchn.: der reiche Bettler, Comödie). 1846.

Ried, Cod. diplom. episcopatus Ratisbonnensis. 1816.

Der Ring, von Heinr. Wittenweiler, '(herausgeg. von Ludw. Bechſtein in d. Biblioth. d. lit. Ver. in Stuttgart, XXIII).'

Schmid, ſchwäbiſches Idioticon in Nicolai's Reiſen. 'Deſſen ſchwäb. Wörterbuch, 1831; 2. Ausg. 1844.'

Schoſſer, ſteyriſche Naturbilder. 1850.

Seidl, Joh. Gabr., Flinſerln; 1.—4. Heft, 1828—39. Gedichte in niederöſterr. Mundart. 1844.

Selhamer, Predigten von 1694.

Stalder, ſchweizeriſches Idioticon; 2 Bde. 1812.

Stelzhamer, Franz, Lieder in obderenns'ſcher Volksmundart. 1837.

Strelin, Realwörterbuch für Kameraliſten und Ökonomen. 1793.

Des Teufels Segi (sagena diaboli), in einem Öttingen-Wallerſteiner Pap.-Codex in 4°. v. 1449 (hinter Boner's Fabeln); mitgetheilt Februar 1844 durch Baron Löffelholz. (Eine zweite Hſ. beſitzt Freih. v. Laßberg in Mersburg; eine dritte, von vorne unvollſtändige das Kloſter St. Urban bei Solothurn. Dr. Floß, 3. July 1844). 'Herausgeg. v. Barack in d. Bibl. des litt. Ver. in Stuttgart, LXX. 1863.'

Thaler, Pfarrer in Kains (Khuens) oberhalb Meran, beute das Gebiet der Stamm- und Sprachforſchung mit Kenntniß aus, heißt es in einem Bericht über tiroliſche Geſchichts- und Landeskunde in der Beilage z. Allgem. Ztg. v. 1844, S. 339. 1690. 'Vrgl. Zeitſchr. f. d. d. Mundarten I, 238,113b. III, 317. 449. V, 369.'

Valkner, ſ. oben Labrer.'

Vilmar, Probe eines heſſiſchen Wörterbuchs in der Zeitſchrift des Vereins für heſſ. Geſchichte und Landeskunde (1844) IV, 1, S. 49 ff.

Voc. v. 1419. Münchner Codex '(Cgm. 674.? ſ. Glossaria vet. alphab. p. 697—739 und onomast, p. 482—491)', geſchrieben durch Peter Smidhauſer, Canonicus zu Undensdorf (Jndersdorf).

Voc. v. 1429. Münchner Codex '(Cgm. 650; ſ. Glossaria vet. alpha b. p. 740—798)', geſchrieben durch Johannes, Pfarrer zu Gablingen.

Voc. v. 1445. Cod., geſchrieben durch Bruder Joh. Hübner von Ingolſtadt. Einige andre Vocabularia des 15. Jahrh.

Voc. Archon. Vocabularium Archonium von Wenceal. Brack. profess. Constantiens.; sine loco et anno, (wol von 1487).

Voc. Melber. „Incipit variloquus etc. per mgrm. Johannem Melber de Gerolczhofen", sine loco et anno, aus der Zeit der böhm. Ketzerey.

Wächtler (Canzleybeamter in Wien; ſeine Tochter eine Frau v. Czindry zu Nagy Attád im Somogyer Comitat), öſterr. Idioticon, nicht vollſtändig zum Druck gekommen zu Wien um 1795—96. (Baron Karwinſky, 7. Auguſt 1846).

Wackernagel, Wilhelm, deſſen Wörterbuch hinter ſeinem altd. Leſebuch. 1839.

Wackius, „Anzaige, daß das Deutſche vom Chaldäiſchen, das Beyriſche vom Syriſchen herſtamme." 1713.

Wagner, Sylveſter, Salzburgá Bauern-Gsángá. 1847.

Weikert, Joh. Wolfg., Schneider und Volksdichter zu Nürnberg: ſämmtl. Gedichte in Nürnberger Mundart und in hchd. Sprache; 1. Band. 1842.

Wſtr. Btrg., v. Weſtenrieder's hiſtor. Beyträge, 10 Bde. 1786—1817.

Wstr. gl., deſſen Gloſſarium. 1816.

Wien: Wiener Idiotikon eines Norddeutſchen, Ms. (Scherer B. 58). Auch durch Popowitſch benützt?

Winnerl gl., deſſen handſchriftliche Gloſſen zu einigen altdeutſchen Sermonen der Münchner Bibliothek; 'Cgm. 380.'

Wirzb. Verordd. Sammlung hochfürſt. würzburgiſcher Landesverordnungen.

Zpf. Jd. Zaupſer's baieriſches und oberpfälziſches Idiotikon. 1789.

Zpf. Ms., deſſelben handſchriftlich hinterlaſſener Nachtrag zu ſeinem Idiotikon.

Zips: Zipſer Dialekt mit Idiotikon und Proben von Joh. Generſich (Profeſſor am evang. Gymnaſ. zu Kesmark, 1803) in Schedius' Zeitſchr. von und für Ungern, 'Bd. V, 31—37. 94—102. 142—158 und' Bd. VI, 294—316. 346—364. Auch in Bredetzky's neuen Beyträgen zur Topographie des Königr. Ungern; 2. Bndchn. (1803), S. 143—158.

Zſchokke, handſchriftliche Bemerkungen über oberd. Gebirgsdialekte.

Bey allen Ausdrücken des lebenden Dialektes, bey welchen ſich der Verfaſſer nicht auf die Zeugſchaft ſeines eignen Ohres berufen kann, hat er die Gewährsmänner nennen zu müſſen geglaubt, deren freundlicher Güte er die ſchriftliche Mittheilung derſelben ſchuldig iſt. Er zählt ſichs zur Pflicht, die geehrten Namen dieſer Männer mit der nähern Anzeige, auf welche Gegenden ihre Beyträge treffen, in alphabetiſcher Ordnung anzuführen.

S. T. die Herren, Herren:

Aurbacher, kgl. Profeſſor, † 25. Mai 1847; (Ober-Schwaben). Über ihn Friedr. Beck in der Beilage zur Allgem. Ztg. 1847, S. 1322—24.

Baader, Joſ., Archivpracticant, (Mittenwald); 1844.

Barth, k. Miniſterial-Rath; (Franken).

Baur, Stadtpfarr-Vicar in München; (geſtorben als Beneficiat bey St. Peter den 3. oder 4. May 1841, 70 Jahr alt. Ein trefflicher Geiſtlicher). Deſſen mit O. bezeichnete Beyträge ſind aus dem bayr. Oberlande, die mit U. bezeichneten aus dem Unterlande. Außer den vielen Beyträgen, unterzog ſich Herr Vicar Baur einer wiederholten gefälligen Durchſicht, Bereicherung und Berichtigung der weitläufigen Handſchrift.

Beyſchlag, Rector, † 8. Februar 1835; (Ries).

Breyer, Dechant †; (Allgäu).

Dr. Deutinger, Domcapitular und Ober-Schulrath; (Unter-Iſar).

v. Fürer †; (b. Gerichtsterminologie).

S. T. die Herren, Herren:

Fürſt, k. Halloberbeamter, † 1846 (1850?); (Unterland).

Furtmair, Pfarrer, † 1830; (Landgericht Pfaffenhofen).

Gebhard, k. Steuer-Geometer, † 1845; (Ober-Land).

Göſchl, Pfarrer; (O.Salzach-Gegend).

Harslem, k. Regiſtrator, † 1850 (?); (Lg. Wegſcheid).

Härtlmüller, k. Münzbeamter, † Merz 1850.

Hauſer, Pfarrer; (O.Pfalz).

Her, Rath; 1845.

Hocheneicher, Hofrath, † 1845; (Werdenfels).

Hoiß, Pfarrer; (Weilheim).

Dr. Hortig, geiſtl. Rath und Profeſſor, † 1846 (27. Febr. 1847); (O.Pfalz).

Hummel, Pfarrer; (Straubing).

Dr. Kiefhaber, k. Rath, † 6. Merz 1837; (Nürnberg).

Dr. Kittel, Profeſſor; (Aſchaffenburg).

Kollbeck, Pfarrer †; (O.Land).

Kopp, k. Profeſſor, † in Erlangen, 7. Juli 1842; (b. Wald).

Küchle, Rector, †; (Schwaben).

v. Lang, Carl Heinr., † 1835.
Lechner, Pfarrer, † 29. Februar 1836; (Chiemgau).
Lechmair, Pfarrer, †; (b. Wald).
Majer, Th., Pfarrer, † 1829; (Erding).
Mayr, Joſ., Pfarrer, † 1831; (O.Iſar).
Müller, Maler; (Ries).
N., der Band mit den handſchriftlichen Nachträgen.
Neuſſendorfer, Dechant, †; (Pfaffenhofen).
Nopitſch, Cammerar, † 4. Aug. 1838; (Franken, Ries).
Obermayr, k. Regiments-Auditor; (b. Wald).
Popp, Th. D., Domcapitular, (Domprobſt zu Eichſtätt, Januar 1843); (O.Pfalz).
Regnet, k. Landrichter; (allgem.).
Dr. Roth, Karl, Profeſſor; (Weihers). Vrgl. d. Vorwort zur neuen Ausgabe.
Dr. Rottmanner †; (allgem.).
Dr. Schenkl, Stadtrath, †; (Amberg).
Schmeller; k. Appell.-Gerichts-Aſſeſſor, † 1833; (Lg. Türſchenreut).
Schmutzer; (U.Land).
Schrettinger, k. Hofbibliothekar, † 1851; (O.Pfalz).
Schuller, Pfarrer, † 1829; (O.Pfalz).
Dr. Sepp, 1846—47; (Tölz).
Siebenkees, Geh. Hofrath, (allgem.).
v. Streber, k. Bergmeiſter; (O.Pfalz).
Dr. Trettenbacher.
Dr. Unger; (Kitzbühel).
Waller, † 1830; (b. O.Land).
Wäninger, k. Profeſſor; (b. Wald).
Weiß, k. Hauptmann und Ingenieur-Geograph †; (b. U.Land).
v. Wöhrnitz, k. Stadtcommiſſ.; (O.Schwaben).
Zenker, Ludw., Archivſecretär, † 1848; (ſ. unten, Sp. 1542, Anm.).

Was die alte Sprache betrifft, iſt der Verfaſſer für nicht wenige Belehrungen und freundliche Mittheilungen ein Schuldner der Herren v. Arx, Docen, Füglſtaller, Graff, Grimm, Lachmann, Maßmann u. m. A.

Ihnen, und ſo manchen andern Freunden der vaterländiſchen Sprachkunde, die das Werk durch mittelbare Unterſtützung fördern halfen, unter ihnen, dem Herrn Landrichter Freih. v. Liechtenſtern, Hrn. Forſtmeiſter Freih. C. v. Mettingh, Hrn. Ober-Bergrath B. Stölzl, Hrn. Hofrath Thierſch, und, nach dem, was Seite X. der Vorrede zur Grammatik geſagt iſt, inſonderheit dem Hrn. Director Joſeph von Scherer, ſey hiemit im Namen der Sache der gefühlteſte Dank dargebracht. Zu ſegnen hat der Verfaſſer, auch in dieſer Rückſicht, das Andenken der nicht mehr unter uns wirkenden: Oberſtudien-Rath Hobmann, Reg.-Rath Fr. Joſ. Müller, Director v. Schlichtegroll und Geh. Rath v. Weiller.

Des Verfaſſers Dankgefühl gegen die hohen k. Miniſterien, die das Werk noch beſonders durch die Subſcription auf eine bedeutende Exemplarienzahl gefördert haben, — nemlich die H.H. Miniſter (v. 1825): Finanzminiſter B. v. Lerchenfeld*) 50 Ex., Kriegsminiſter v. Maillot 30 Ex., Miniſter der Äußern Gr. v. Rechberg 9 Ex. Die H.H. Miniſter des Innern und der Juſtiz, Gr. v. Thürheim und B. v. Zentner, ignorirten die Sache — löst ſich in den Wunſch auf, daß das Buch Ihren weiſen Abſichten einiger Maßen entſprechend erfunden werden möge.

Es glaubt der Verfaſſer übrigens ſeine eigene Überzeugung von der Mangelhaftigkeit dieſer Sammlung nicht beſſer darthun zu können, als indem er die künftigen Beſitzer des Buches erſucht, demſelben eine Anzahl leerer Blätter beyzufügen, auf welchen, was ſie beym Nachſchlagen vermiſſen, oder mangelhaft oder gar unrichtig finden werden, für eine dereinſtige vollkommnere Sammlung oder doch für einen Nachtrag zu dieſem Verſuche vorgemerkt werden könne. Dieſes wäre beſonders bey den, auf öffentlichen Bibliotheken oder bey Behörden und Collegien zu allgemeinerm Gebrauche aufliegenden Exemplarien zu wünſchen.

Sammlungen ſolcher Art wird man wol nie als geſchloſſen anſehen dürfen; viel iſt für ſie ſchon gewonnen, wenn ſie nur einmal angelegt ſind, alles Mögliche, wenn ſie nie ganz aufgegeben werden.

Die meiſten, über das Gebiet der deutſchen Sprachen hinaus ſtreifenden etymologiſchen Excurſe der erſten Anlage hat der Verfaſſer bey einer zweiten Umarbeitung geſtrichen, und ſich gerne auf das Streben beſchränkt, den Zuſammenhang unſerer jetzigen Sprache mit unſerer ältern und bekannten älteſten nachzuweiſen. Gleiche Strafe hätte wol auch manchem Andern gebührt, das ſtehen geblieben iſt, beſonders den verſchiedenen, nebenbey angebrachten, nicht Wörter, ſondern das Leben ſelbſt betreffenden Bemerkungen. Allein neben dem Wörterbuchmacher drängte ſich nicht ſelten der Menſch hervor, welchem es hinwieder oft genug eine Art Troſtes war, ſich ſo viel als möglich über jenem vergeſſen zu können.

Und ſo ſey denn jedem bayeriſchen und deutſchen Landsmanne eine bisher minder zugängliche Vorrathskammer ſeiner reichen Sprache aufgethan, und ein Bilderſaal des, in der Sprache abgedruckten, manigfaltigſten Volkslebens jedem Menſchenbeobachter, der, dieſes auch in mancher ſeiner Nacktheiten zu ſchauen, Luſt und Beruf haben kann.

München, Oſtern 1827. **)

*) v. Lerchenfeld, 17. October 1843 geſtorben, ein nicht blos gegen mich edler Menſch.

**) Ein Vorwort zur neuen Ausgabe wird, nach Vollendung der ganzen Arbeit, dem 2. Bande beigegeben werden.
Nürnberg, 31. December 1871. **Dr. Frommann.**

Beſprechungen dieſes Wörterbuchs.

Beylage zur Allgemeinen Zeitung von 1827: Bericht über die Oſtermeſſe.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1828, S. 180 und Jahrg. 1829, S. 1319; von Benecke.

Jahrbücher für wiſſenſchaftliche Kritik, März 1828, S. 428—441; von Graff.

Literaturblatt (zum Morgenblatt) von 1828, Nr. 50, S. 197; von M(oſer?).

Allgemeine Literatur-Zeitung, Halle'ſche, Jahrg. 1828, Ergänzungsblätter S. 353 ff. und 1829, Nr. 244.

Eos von 1829 (Kunſt- und Litteraturblatt), Nr. IV, V, VI.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1832, S. 593 ff.; von Jac. Grimm, (bey Gelegenheit des Schmid'ſchen Wörterbuchs).

Bayeriſche Annalen von 1833, Nr. 5, S. 33—35; von L. Aurbacher.

Bayeriſcher Landbote vom 25. und 26. December 1836, Nr. 360 und 361, S. 1854.

Kaltenbäck, öſterreichiſche Zeitſchrift für Geſchichte und Staatskunde, 1837, Nr. 99.

Literaturblatt (zum Morgenblatt) von 1837, Nr. 118, S. 470—472.

Göttinger gel. Anzeigen, Jahrg. 1838, S. 159—160.

Münchner Anzeigen, Jahrg. 1838, Nr. 41—42; von L. Aurbacher. (Der Lober gelobt von einem Münchner Correſpondenten im Nürnberger Correſpondenten vom 13. März 1838.)

Allgemeine Literatur-Zeitung, Halle'ſche, Jahrg. 1841, Juny, July und Auguſt; von A. S. (Albert Schott in Stuttgart?).

Erſte oder Vocal-Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem Vocal anfängt.

A. 'Der urſprünglichſte und einfachſte aller Laute'.

Omnis masculus *A* nascens, *E* femina profert,
A dat Adam genitor, *E* dedit Eva prior.

in des Nicol. de Lira Comment. in libri Sapientiae cap. VII, vers. 3. Vrgl. San-Zenon. 32, fol. 1⁰: Magister in historiis: masculus recenter natus ejulando dicit *a*, mulier vero *e*.

E profert ante *A* quisquis procedit ab Eva.
San-Zenon. 50, f. 1.

Quis color in pullis pecudum si forte requiris,
His poteris signis sine visu cernere certis:
Agnus enim natus *be* semper clamitat *albus*,
Me resonat *nigrum* repetitis vocibus agnum,
Alternat *varius beme* sic voce sonorus. . . .
Si sexum quaeris his sensum decoque curis:
A maribus est, *E* feminam voce figurat.

Vrgl. BM. I, 1ᵃ. ZZ. 796, f. 171ᵃ.

â —, eine Vorſylbe gewiſſer Wörter, die, ſchon in den alten Monumenten vorkommend, keineswegs aus der noch lebenden Präpoſition ab, ſondern aus der veralteten ar (ex) ſcheint erklärt werden zu müſſen. A-kampen, A-ſchwingen, A-werch; ahd. â-chambi, â-ſuuinga, â-uuirchi und mehrere ähnliche, die zuweilen beſtimmt mit ar vorkommen (gl. a. 76: âriup, dirus. „Âchuſte oder laſtere, viciorum," Cgm. 17, f. 11ᵇ. „In dem âwicke, in invio", Cgm. 17, f. 161ᵇ, Ps. Windb. — âſmac, ſieh W. Grimm, über Freidank 71. âſprâchen, ſieh J. Grimm, Sendſchr. an Lachmann 54. Vrgl. unten Aprach und Th. III: Aſang). Grimm II, 704—707. Graff I, 15—18. BM. I, 2ᵃ, III. Grimm, Wbch. I, 152: Abwerf; auch 150: Abweis; ſieh Th. IV. — Vrgl. unten ab (Präpoſ.) und e (Vorſylbe).

— â, eine Nachſylbe, die Subſtantiven, Imperativen, Partikeln angehängt wird, ein ſtärkeres Austönen des Wortes zu bewirken. Vrgl. BM. I, 1ᵃ, II. — „geſpilâ mein," ſagt Eine zur Anderen; Cgm. 379, f. 73. 78 u. 270, f. 109. 114. — hetzâ! Labier 14. 101; ſchônâ, ſchône! 60. 336; kêrâ, kêre! 98; jagâ! 336. 555; hærâ! 341; ſchrîâ! 406. „Haltâ! ſchaw, da kompt quater daws!" H. Sachs 1612: I, 464. „Potz Velta, was ſol ich nur ſehen!" daſ. „Halt da, halt da, wie laufeſt du!" daſ. I, 207. Cf. Altſwert 17,12: vach an vach! — Grimm III, 219. 290. 291. Zeitſchr. VI, 131,11. Vrgl. unten o, oi, i-o.

Die A, der Fluß; (vrgl. Au, Ach, Ar).

Das A (= *wosse*, Waſſer), das Thal des ſchwarzen Regens von der Lamm bis Kötzting.

Die Â, auch Âu, Âuw, Âuwen, (Ausſpr. á, áw, e, ew, ái, ài, áwm, ewm, ág, ár; Diminut. elé, á-l, ái-l, áidl, áie-l, aidál; ſ. Gramm, 486. 625. 850), im b. Oberland: das weibliche Lamm, Mutterlamm. „So thue ich ab allhie drey ſchwarze Â," Avent. Chr. Grüs Älleil, graues Lamm, (Ilr., Lungau). Gl. o. 188: auui; 203: au. — nah den ouuuen, post foetantes (oves), Notk. 77,71.

„Dô diu ow danne tranch,
und der ram ûf ſi ſpranch." Diut, III, 80.

ewit, grex, Tat. 6,1. 35,3. der ewiſt, ovile, bei Kero u. Tat. 133. oiſt noch in Abt Walther II. v. Engelberg (sec. XIII.) Ueberſetzung Reg. Ben. cap. I: in ir oiſte beſliezent, suis ovilibus inclusi. — Ouiſta, Ouſta, Ouſti, Ouſte (das alte ouuiſt, Hürde?), Ortsname; gl. i. 814. MB. VIII, 440. IX, 358. Sieh Förſtemann, Namenb. II, 149. Vrgl. agſ. eovu, Leg. Inae 55; engl. ewe. Grimm II, 368. III, 327. Graff I, 505. BM. II, 456. Grimm, Wbch. I, 602. Zeitſchr. VI, 12. 218. äen, äuen, äuwen (áwm), vrb., lammen.

ai, ai-ai (beſſer: ei, ei-ei), Laut, mit welchem kleine Kinder das liebkoſende Anſchmiegen ihres Geſichtes an das einer andern Perſon zu begleiten pflegen. Das Ailein. Aiailein (áiál, áidál, aie-l), dieſe Schmeichelgebärde. Einem ein Ailein geben. Vrgl. das ſchwed. ålas, ålſka. Grimm, Wbch. III, 76, 9. 85. Zeitſchr. III, 358. IV, 60.

Das Ai, ſieh Aij.

Die Âu, 1) wie hchd. 2) Inſel, Halb-Inſel, die ein Fluß durch ſeine Arme bildet. So die vielen, meiſt unfruchtbaren und oft wechſelnden Auen der reißenden Iſar. 3) â. Spr., Inſel überhaupt; ſchwed. ö (vrgl. dän. Föhröe, Fanöe an Schleswig; Wangeroge, Spikeroge an Friesland). Wie noch jetzt die Inſeln des Bodenſees (Sinlazesowa, al. Sintleozesowa, auch Augia oder coenobium Isulanense, Reichenau; Wmb. 44, f. 118ᵇ. Walafrid Strabo, Canis. a. lect. VI, 577. 578. die Maienawe, Mainau; Brack's Voc. Archonium f. 27), ſo hießen auch die des Chiemſees Auen. „Monasterium S. Salvatoris quod vulgari vocabulo *Ouua* dictum esse constat." ... „monasterium S. Salvatoris in *Augia*;" MB. II, ad an. 891. „Die groß Auwe, die die zwey Waſſer, die Wag und die Donauw machen" (nemlich die Inſel Schütt) . . . „die Auwen und Inſeln des adriatiſchen Meers"; Avent. Chron. Fränk. Aub (Auw); die Aub am Main, die Au, beſonders als Oertlichkeits-Eigenname; d'r A (an, ze, in der Au); Mone, Anz. 1838, Sp. 223; Lexikon v. Franken I, 191. Vrgl. BM. II, 154. Grimm, Wbch. I, 601. Die dem alten Augia correſpondierende Ausſprachform Aug hört man noch im Namen des Fleckens Au in der Hallertau. Anmerk. Dieſes Wort in den berührten drei Bedeutungen, die in der eines Landes, das an oder im Waſſer liegt, zuſammenfallen, iſt vielleicht verwandt mit dem folgenden. Vrgl. ceſk. vořečj, voršcj, n., Aue, z. B. in Prag.

Die Au (blos aus der Endung einiger Flußnamen und dem folgenden Adverb in-âu gemuthmaßt), â. Spr., der Strom. Die Donau, eigentlich Duenâu (Daone, ahd. Tuonouua; Grimm III, 385). Die Jachenau (Jachne). Die Walgau (Wâlgo). — Vrgl. Â, Ach, Ohe u. Gramm. p. 102, Note.

in âu, in ouue, en auue, hin auue, nach heutiger Ausspr. blos ·nau, Adv., im Strome, dem Strome nach. — Mhd. in ouwe, en ouwe, Grimm III, 155. BM. II, 454b. „Daz schif flôz enouwe“, Nibelung. Lachm. 1503, 2.

„Dô muste al in ouwe (abwärts, zu Grunde) gân, beide wîp und kinder.“ Grave Rudolf, 2. Ausg., 11, 12.

„Junc herre, ir vart enouwe,
daz ich ungerne schouwe.“ S. Helbling VII, 1161.

„Alsô vlôz die vrouwe zwên tac en auwe, unz an einem werd sie gelac“, Chronik bis 1250, Ms. (Kaiserchron. Maßmann 12,382). en awe und wider wazzer, hinawe und wider wazzer (tam in descensu quam in ascensu), MB. VI, 382. XI, 460. 490. XII, 473. „Auf der tuenaw hinnaw füeren“, Wiener Privileg. v. 1359, Cgm. 1113, f. 29b. Rauch III, 85. „Bis der Hohenauer (der aufwärts gefahren ist) wieder naw (stromabwärts) in das Land kommt“, Gemeiner's Regensb. Chr. III, 234. 305. „nau und wider Wasser“, Lori, BergR. nâufaren, nâuwärtsfaren, nâuflôßen, stromabwärts fahren (mit Schiffen oder Flößen), das Widerspiel vom Gegenfaren; ein Schiff nâufüeren, nâuhêren, nâuziehen, es stromabwärts führen, lenken, rudern. Lori, BergR. 303. 308. 314. 317—322. 331. 490. 496. MB. XV, 67, ad an. 1375. Gem. Reg. Chr. II, 148. 335. 414. 448. Die Nâufart, die Fahrt stromabwärts; Wasserfahrt überhaupt. (Ein schefman) „sprichet grundböser wart (Worte) vil ûf siner nouvart.“ S. Helbling VII, 812. „Mit der nawfart fürfarn“, Mederer's Ingolstadt p. 63. 2) der Fahrweg, Thalweg im Strom, das Fahrwasser. „An das Joch zenechst der naufart“, Votivtafel in Altenötting. „Damit die Schiffleut mit dem Salzschiff nicht verirren und aus dem rechten gefährt der naufahrt kommen“ Lori, BergR. l. c. Lori, Lechrain f. 329. 350. „An dem rechten lech do di nauwvart gat“, MB. XXII, 349, ad 1367. „Als verr ir aigen daran stozzet untz in die nawvart (des Inn),“ MB. IV, 475, ad 1355. „Und von derselben marchseulen und chrewz entrichts hinüber bis an die rechten Yser und nawfart des Wazzerstrams“, Wstr. Btr. VI, 192. 3) großes Salzschiff (über 10 Werkschuh breit und 19 Klafter lang), Lori, BergR. „Weil der Erbnauferg auf einer großen Zillen, Naufart genannt, den andern Hallaschen vorfährt“ salzb. Schifford. bey Lori. Der Nâuferg, auch wol Âuferg, der das Schiff, den Floß führt, dirigiert. Die Erbnaufergen im ehm. Salzburgischen: Personen mit dem in ihren Familien forterbenden Rechte, das Halleiner Salz von Laufen bis Passau in den Dümpfel zu führen. Das sogenannte Naujoch der steinernen Brücke zu Regensburg wird im J. 1847 zur Erleichterung der Durchfahrt erweitert. Anmerk. Grimm, über Diphthonge p. 20, bringt nawvart aus Ottocar 566b und scheint sich en awe als en nawe (s. Th. II: die Nâu) zu deuten. BM. II, 455a. Zu diesem Âu und in-âu gehört wol auch das im Nibelungenliede B. 6300 (Lachm. 1515) vorkommende Verb. ouwen (im Strome fortschwimmen): „Etelîchez (ros) ouwete verre, als ez müeden began.“ BM. II, 455. Man vrgl. auch Nau (Schiff) und Hohenau.

Au in den Zusammensetzungen Au-Dieb, Au-Schelm, Au-Vogel, durchtriebener, arger Dieb, Schelm, Vogel; (wie Gau-Dieb, Land-Dieb, meint Herm. Müller, Lex salica 43.). Au-Schelm, Erzschelm, loser Vogel; „eigentlich Aur-schelm, von aur, ur (empor, groß)“, meint Seidl, Flinserln IV, 127. 133. Der Auwuke-l, gewöhnlich Rauwuke-l, der Teufel (bayr. Wald). Audéfachs, s. Fachs. — Cf. goth. aviliudôn, danken; ahd. auzoraht, auuizoraht (st. augazoraht), augenscheinlich, gl. a. 252. 322. 323; aga-uuîs, publicus, Grimm II, 503. 707. Graff V, 705. I, 136. au-schieh, sehr häßlich, — ist in seiner eigentlichen Bedeutung nicht klar.

e, als Laut, s. Sp. 1: a und unten e.

e, als Vorsylbe in einigen (schwäbischen) Substantivbildungen, wie z. B. E-bitz, E-schwingen, E-werch (m. s. die Primitiva), ist wol aus der älteren Präposition er (ex), wie andere ähnliche Bildungen mit a aus ar (ex) zu erklären; s. ar und a.

ê-ha! ê-ha hèə'! ê-ha einə'! ruft man den Schafen, (ObrM.). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35.

ê, 1) Conjunction — wie hchd. ehe: ê-n-I, e-r-I, e-w-I, (nach Gramm. 609. 635. 686), eh ich...; ê daß (e's), antequam; *e dâs* ə kemə~-r-is; ê vor (tautologisch) eh, bevor; *e vor* I das thät, liefs I mi' umbringə~; e wenn (ê we~: v—); *e wenn* dä' Vader kemmä~-r-is, Lindermayr 152.

„s V'əliəbtsei~ is's bésté, gêts, schimpfts mə' nit drauf und *êwenn* I bré'lrutsch, gib i's nit auf.“
Seidl, Flinserln (3. Ausg.) 57.

„*Êwenn* da' Weiñstog ghaut wird, *êwenn* a' kimt in d'Blüah,
êwenn dràn~ d'Berln rund wern, — wàs braucht dàs für a Müah.“
Daſ. III, 35. IV, 43.

„Gmálə' və'liə't si' dé Schneid,
gmálə' və'streicht aə~n dé Zeit,
êwenn mə' si' umschaut, *êwenn* mə' si' bsinnt,
və'trenzt mə' sei~ Lébm àls və'tràgəts də' Wind.“
Daſ. 111.

Vrgl. vor als Conjunction. 2) Präposition: (ahd. êr goumu, ante prandium, Tat. 83; êr mir, vor mir, Tat. 88); êdem, êdessen, vorher, zuvor, früher; ohnehin, doch; êzeit, (Rotthal) vor Zeiten; ê zeit, ê der zeit, vor der Zeit, vorher, früher; Heumann, opusc. 114.

„Man sîht ir ê der zeit vil vallen,
die weiben wöllent wol gevallen.“ Renner 13818.

„Der kinde leben ich selten preise,
die ê der zeit sich dunkent weise.“ Daſ. 14943.

„Niemant stirbt ee seiner Zeit“, Cgm. 270, f. 124; 379, f. 91; 632, f. 39²/₄. Vrgl. BM. I, 437, III. 3) Postposition: demê (əmèə Ob. Isar), davor, vorher, ('amê, 'əmê, ehmals; Tirol. Kirchtag, 1819, p. 16. 45); ohnehin, dés waes I *demèə;* von demê (vomê) dasselbe. 4) Adverb: vorher, früher (Grimm III, 97. 254. Wbch. III, 36. 38. 47); ê ist es nicht so gewesen. — zum Voraus; das han I ê gwîst; (mon. min. 126: „bezzer danne e“). — ohnehin; ich kom ê nicht. vonê (vənê, OPfalz vənèi, 'ənèi, eine Bildung wie das franz. avant aus ab ante; vrgl. von erst), vorher, zuvor; ohnehin. Grob sámmə' gnuə', dés wîsmə' ja *von ê;* Pinzg. Wallfahrtslied. z'ê (zèi, OPfalz, Frank.) vorher, zuerst, ê vor, ê und davor, (erklärende Apposition) vorher, zuvor. wie vor und ê, wie vorher, nach wie vor. Mhd. end, prius (isl. âdr; of. lat. ante); Nib. (Lachm.) 204,4. 370,2. 403,2. 410,2. 1563,2. Grimm III, 594 f. BM. I, 430. Grimm, Wbch. III, 46. „So gar ân pluot als adam was, ent du im die sele inpliest,“ Cgm. 73, f. 13a. Comparativ: ê-er und ê-r-er und ê-ender (e-ədə', endə', Neizenbeck immer enter; doch wol nicht aus einem tautologischen ê und êr zusammengezogen. s. êr). Superlat. ê-est, endest, (s. êrst). „so ehest (so bald) man es gewar wirdet;“ LR. von 1616. Zeitschr. V, 217. Anmerk. Dieses ê ist aus einem frühern êr (s. oben 2) entstanden, gl. Teg. er iro selpero, ante se; giu er, olim; er citi, ante ævum; ergestre, perendie; ertage; spätern gl. Pruv. schon ezitis, egestere, êtages. Einige mit dem folgenden Ê zusammengesetzte Wörter, wie Egart, Etrunk könnten allenfalls auch hieher gehören.

Die Ê 1) wie hchd. die Ehe. OPfalz: ze Ê geben (z' èi gébm), trauen. Die Ze-Ê-gab (Zèigàb), die Trauung: (so bei Notk. 45,10: „mîn ze sîh nemo ist got“). Die Ê-Stube (Êstubm), Schlafstube des Ehepaars. Aus der alten, hölzernen, durch Anbauten fort und fort vergrößerten Straubinger Hütte zu Bad Gastein hat, bei deren Umwandlung in einen stattlichen Gasthof, der kindlich gesinnte Sohn die Ehestube der Eltern herausnehmen und als sprechendstes Denkmal besonders aufstellen

lassen. Ê-Gemächt, Ê-Menſch, Ê-Vogt, Ê-Volk; ſ. d. W. 2) Es iſt dieſe jetzige Bedeutung des Wortes Ehe nur der vereinzelte Reſt einer frühern, viel allgemeinern (Graff I, 510. BM. I, 450. Tobler 164. Grimm, RA. 417. Vrgl. ceſſ. zakon, Geſetz, d. h. êwa, ê im altd. Sinn; kärnt. zakon, Ehe, blos im jetzigen Sinn; zakonſk, ehelich: zakonzhizha, Ehegattin; bressakonik, Unverehelichter; Jarnik, p. 148). Außer dieſer jetzt allein ſogenannten Ehe oder der Ê der Wirtleut („der êman der geſihet ſîn wirtinne niemer mê, diu êfrowe diu geſihet iceen wirt niemer mê"; Griesshaber, Pred. I, 41) gab es eine E (einen Stand, ordo, Orden) der Pfaffen und eine E der Ritter, „wann (indem) Got (dieſe) drey Ê geſezzet hat." Rechtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 54. „Ein ê, ein rechter orden iſt diu gerechte minne", Labr. 525. „Wir haben in (ihnen) ê vnd reht genomen", (Urtheil über die Mörder K. Albrechts); Kurz, Oeſterreich unter Friedrich d. Schönen, S. 419. 3) In noch weiterm Verſtande war Ê ſoviel als Satzung, Geſetz; die Gotz Ee, das Geſetz Gottes. Meichelb. Chr. B. II, 117. „Duo testamenta, zwo Ee; ZZ, 1836, f. 196, ad 1461. Die alt, die neuw E (das alte, neue Teſtament) noch in Aventin's Chronik. Daz puech der andern Ee, liber deuteronomii; Voc., Ms. v. 1445. Ahd. passim: euua, pactum, lex, jus, conditio. Euua Baiuuariorum, capitulare IV, v. 806. „Legis latorem, den ewe fuorære, der ewe meiſter", Cgm. 17, f. 18b. „In lege meditabitur, in der ewe ahtet er", ibid. f. 9a. „Ob ich die ere (ew?) niht ſelber behielt"... „So wirt diu ee und das gepot volfurt", Cgm. 54, f. 23a. In Compositis Ê: Êſago, Êuuarto, Prieſter, ꝛc. „Ich gihe demo alemahtigen gote... unte dir, ewart, aller miner ſunteno", Clm. 4636 (XII. sec. 8o), f. 108. „Der rehtikeit ein
4 êwart", S. Helbling XV, 669. Altſwert 236, 18. Griesshaber, Pred. I, 52. gl. i. 420 auch eha; gl. a. 100. i. 916. 936. 1022: êa. Bei einigen der nachſtehenden Compoſita ſcheint der Begriff des von Alters her Ueblichen, Herkommlichen merklich hervor zu ſtechen, weswegen ſie theils auf ê (lex), theils auf ê (antea, antiquitus) zu beziehen ſein möchten. Die Ê-Alben, Ê-Blöß, das Ê-Mâd, in den öſtlichen landesfürſtlichen Gebirgs-Waldungen ein ſolcher baumloſer Platz, der vermöge herkommlicher Servitut den Anwohnern als Weide oder als Wieſe überlaſſen bleiben muß; (ſ. Alben, Blöß, Mâd). Die Ê-Gärt, Ê-gärten (Egart, Egarta), Grund, der, obſchon er gegenwärtig eben nicht als Acker benutzt wird, ehmals Acker war und von Rechts wegen wieder als ſolcher benutzt werden kann; (ſ. die Gärt und ê, Adv.). Die Ê-Beund, Peunt (ſ. unten), die das Gartenrecht hat. Die Ê-Wiſen, (nach der L. O. v. 1533, f. 117) Wieſe mit Acker- oder Garten-Recht. Die Ê-Brugk, der Ê-Steg, der Ê-Graben, die Ê-Straß, der E-Weg, die Ê-Zäun u. Ê-Lucken (in den Zäunen; Dorfs-Ehaft von Rorbach, Cgm. 2157, XVI. sec.), B., St., G., St., W., Z., L. nach herkommlicher Weiſe oder Verbindlichkeit zu gebrauchen, oder zu machen u. zu unterhalten. MB. IV, 484. VIII, 273. XXVII, 129. Gemeiner, Reg. Chron. III, 862. Pegius de Servitt. 149 ff. BM. I, 562. II, 485. II, 2, 677. Die Ê-Bank. Der Ê-Tiſch, worauf nach Recht und Herkommen Brod, Fleiſch und drgl. feil zu halten war. Paſſau. StadtR. Ms. Die Ê-Hofſtatt, â. Sp., altherkommlicher adelicher Landhof; „ez mag ain hof zwen hinderſazzen haben und nicht mer, ez ſeyen dann Ehofſtet, die dem herren dienen und dem pawren nicht." Ref. LR. Tit. 32, Art. 8. LR. MS. v. 1453, cap. XIII. Grimm, Wbch. III, 44. Das Ê-Bad, die Ê-Mül, die Ê-Schmiden, die Ê-Tafern, Bad, Mühle, Schmiede, Schenke, worauf gewiſſe herkommliche Rechte und Verbindlichkeiten liegen. Kr. Lhdl. XIV, 381. Zirngibl, Hainſp. 467, 9ter Freiheitbrief v. 1358; Cgm. 152, f. 10b. ſ. Ê-haft. Die Ê-Schæferey; „was Schäfereyen von ehe oder alter hergebracht wären".... „wo von Alter hergebrachte oder Ehe-Schäfereyen wären", Kr. Lhdl. XIII, 181. 211. Der Ê-Trunk. Kr. Lhdl. XIII, 180 u. 210 wird geklagt, daß der jetzige Pfleger zum Neuenhaus bey Paſſau jedes Faß, das mit Wein aus Oeſtreich kommt, anſtechen und mehr als ein Maß Wein daraus nehmen laſſe, da der vorige doch mit einem ziemlichen Ehetrunk für gut genommen habe. S. die Anmerk. hinter ê, Adv. Vrgl. auch Êr-trunk. Ê-Spitzen, eine beſondere Art Brod, Heum. opusc. 95. 326. Ê-Schilling, bey jedem Ehaftrecht (ſ. unten: êhaft) von den Ehaftrechtspflichtigen zu entrichten. Ê-Werk, mhd. êwerc, ſ. Grimm, RA. 340 (im Cgm. 37, f. 109 ſteht dafür: êrecht; ſ. Th. IV unter Werk). Vrgl. Ehefade, Ehegaumer, Ehegrabe, Eheholz; ſ. Grimm, Wbch. III, 41 ff. Zeitſchr. V, 217 f.

êhaft, Adj., geſetzlich, nach dem Geſetz zuläſſig, gültig; wahrhaft, echt (BM. I, 451b. Grimm, Wbch. III, 43). êhafte Hinderniß, êhafte Nôt. „Hüt dich vor Aderlaſſen, es ſey denn als vil, das dir ſein ehaft not ſei." M. Huber's Geſundh. Regeln, Ms. v. 1477. (Vor Gericht) „weiſen, daz Einen êhafte Not geirret hab" (zu erſcheinen).

„Als willig ich ſol ſein mit gehorſam meinem prelaten in der regel gepot,
als trew ſol er mir ſein mit fleiz in fürſehen meiner ehaften not",

ſteht hinten an Cod. San-Zen. 63. Was als êhafte Nôt zu gelten habe, findet ſich in den Geſetzen beſtimmt, z. B. im LR. v. 1616, f. 121, im reform. LR. Tit. 3, Art. 5. Im ältern Rechtb. heißt es: „Ehaffte not daz iſt ungevarleiche vanchnuzz und ſiechtumb; der weder ze kirchen noch ze ſtrazz mag gen; und landzherrn potendienſt; und 5
wilden wazzer; und der bey dem land nicht eniſt." Das Ehaft-Mahl eſſen, ſ. unten bei Ainung. Das êhafte Recht oder Gericht, auch das êhafte Ding, êhafte Taiding, die êhafte Schrannen, die herkommlich zu feſtgeſetzten Zeiten ein- oder mehrmal des Jahres ſtatthabende Hauptſitzung eines niedern Orts- oder Bezirksgerichts; Hauptverſammlung aller Glieder einer Ortsgemeinde, in welcher die örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten in Erinnerung gebracht und die verſchiednen Gegenſtände der Gemeinde-Verwaltung verhandelt zu werden pflegten. Die Eelich Täding der Grafſchaft Werdenfels, geſchrieben 1431, Cbm. 1533. Grimm, Weisth. III, 657—662. Das êhafte Recht, gewöhnlich blos: das Ehaft-Recht (des, dem Eehaft-Rechten, Rorbacher Ehaft, Cbm. 2157), der Innbegriff, die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde und ihrer Glieder als ſolcher. Ein altes Ehaft-Recht z. B. der ehemaligen Grafſchaft Peitingau von circa 1435 findet ſich in Lori's Lechrain, f. 136, des Marktes Köſching in MB. XVIII, 692 (bis 1624, ja bis 1722; ſ. bayr. Annalen, 1834, p. 553. 573. Grimm, Weisth. III, 631), der Vogtey Hanbach in der Zeitſch. die geöffneten Archive 1. B., 361, der Hofmark Greilsberg in der Geſchichte der ſtänd. Gerichtsb. I. Th., p. 230, des Dorfes Langenpreiſing in Wſtr. Hiſt. Btr. VII, 320 (Cbm. Kl. 177, f. 150), von Weltenburg in Bacchiery, über d. Ehehaften u. Ehehaftgerichte in Bayern (1798), der Hofmark zu T. (v. 1554) in Magiſter Theophil Neumann's (S. Rottmanner's) Antwortſchreiben auf d. Sendſchr. des Magnus Frhr. v. Herkomman (1801), p. 254—268, von Garching (1513), daſ. 223; erwähnt das von Irl, daſ. 223 (vrgl. p. 28), von Tollenſtein in Bundſchuh, Lex. v. Franken, I, 628 (Grimm, Weisth. III, 629), vrgl. daſ. p. 43. 325, von Altorf in Will's Geſch. v. Altorf; Landthading des Pfleggerichts Werfen in Walch's Beitr. zum d. Recht, II, 143—182, Ehehaft in Pongau, Mitterſill, Gaſtein in den Nachrichten v. Juvavia, S. 605; — ferner Ehehafftbüchel v. Ötting (bey Ingolſtadt) v. 1577, mit Zuſätzen, Cbm. 3068; Eehaft v. Rorbach, XVI. sec., Cbm. 2157; von Albaching u. Niderdiengen, Cbm. Kl. 177, p. 169 ff.; von Uttendorf, von Maurkirchen u. v. Braunau, Cbm. Kl. 167, p. 259—311; von Wildshut, Trosperg, Schärding, Ötting (Gericht), Teiſing (1560—1614), Cbm. 3238. — Vrgl. Grimm, Weisth. III, 625 ff. Föringer, über Grimm's Weisth. in d. Mün-

chener gel. Anz. 1843, II, Sp. 65, nr. 137. Ign. P. Bernhardzky v. Adlersberg, Einleit. zur Uebung im Gerichts-, Urbar- u. Rechnungswesen. S. 266—273. ehafter Schaden, der nemlich gesetzlichen Anspruch auf Erlassung von Abgaben begründet, z. B. Brand, Hagelschlag ꝛc. êhafter (Erb-) Tail eines Kindes, die sogenannte Legitima; Kr. Lhdl. XVIII, 384. Êhafte Ursach. Êhaft-Wandel (s. d. W., Th. IV). Êhafter Weg; Landr. v. 1616, f. 312.

Die Êhafte, Êhaften, Êhäftin, Êhäft (s. Gramm. 856.): 1) Was durch Satzung oder Herkommen für eine Person oder Communität Recht oder Pflicht ist. MB. II, 507. VII, 191. VIII, 259. 270. X, 569. Kr. Lhdl. VII, 66. Meichelb. Chr. B. II. 87. 110. Augsb. Stadtb., Ms. am Anfang. Vacchiery's Rede (1798). Westenrieder, Geschichte d. k. b. Akademie d. W. II, 533. (Vrgl. die Bedeutg. 6. u. die Anmerkg.) 2) Der Innbegriff oder die Sammlung aller örtlichen Satzungen, Rechte und Pflichten einer Gemeinde, also was Ehaft-Recht (s. oben). Die Ehaft oder Ehaften verlesen. „Daz vindet man in der ehäftin", Augsb. Stdtb. 3) Die jährliche Zusammenkunft der Glieder einer Gemeinde, um, gewöhnlich unter dem Vorsitz eines herrschaftlichen oder landesfürstlichen Beamten, ihre örtlichen Satzungen zu verlesen und Gemeinde-Angelegenheiten zu verhandeln, also was Ehaft-Gericht, Ehaft-Ding, Dorf-Recht, Dorfgericht. „Die Dorfgericht und Ehehaften sollen in ihrem Gebrauch bleiben." „Es sollen die Hofmarchherren auf ihrer selbst Kosten und Darlegen die Ehehaften und Hofmarkrechte halten und besetzen", Kr. Lhdl. XVI, 294. XVII, 92. reform. LR. Tit. 1, Art. 10. Auf dem Landtag v. 1612 (p. 279) klagt der Prälatenstand, daß die Landrichter, wenn sie ihre Ehehaften ausstellen, sich und ihre Schergen in den Klöstern einquartieren. In dem Recesse mit den bayr. Bischöfen v. 1583 c. v. wurde ausgemacht, daß die Bauern-Ehafft („annui rusticorum conventus, quos Ehehafft appellamus") nicht mehr in den Pfarrhöfen zu halten seyen. 4) Die Respublica einer Ortsgemeinde;
6 die ganze Gemeinde als Corporation. In die Ehaft zalen, in die Ehaft gehören. „N. N. zu Neufarn in Schefftlar Eehafft seßhaft", Clm. 17021 (v. 1591), f. 207. Die ehmalige Kloster-Hofmark Dietramszell heißt bey den Anwohnern schlechthin die Ehaft. Krenner, Land-, Hofmarks- und Dorf-Gerichte in Bayern, I, 64, ad 1442. Daher: der Ehäfter, ein Einwohner dieser Hofmark. In den Landgemeinden des Fürstenthums Eichstätt heißen die jährlich gewählten Beamten so einer Respublica Ehäfter. 5) Ein von einer Gemeinde oder deren Herrschaft gegen gewisse Verpflichtungen oder Leistungen und mit gewissen Rechten übertragenes Gewerbe und Geschäft, besonders das eines Schmiedes, Müllers, Baders, Wirthes, Bäckers — wol auch das eines Viehhüters, Kinderlehrers ꝛc. In Ertel's Praxis aurea (I, p. 25. 114. ff.) werden 6 Ehaften angegeben, die eine Hofmark in sich begreifen könne, als da sind: „die Mühlen, Bachstätt, Schmidten, Bäder, Wirthshäuser, Tanzhäuser." Vermuthlich, um die, an jedem Ort bereits bestehenden Ehaften (Tafernen, Schenken, Schmieden, Mühlen und Failbäder) in Aufnahme zu erhalten, wurde durch die „Erklärung der Landsfreyheit" v. 1516 die Aufrichtung neuer Ehaften verboten, Ldtag. v. 1516, p. 523. Kr. Lhdl. XVI, 295. „Etaferner zu Schierling". Cgm. 1535 (v. 1444). „Eschhay, Wishai, Hüeter, pader." 6) Das dem Besitzer einer solchen Gerechtsame von den Gemeindegliedern vertragsmäßig zu reichende Emolument. So z. B. besteht die jährliche Ehaft, welche der Ehaft-Schmid von jedem Hofe der Gemeinde bezieht, in einem Quantum Getreides, wogegen er verpflichtet ist, die Pflugscharen umsonst zu dengeln und andere Arbeiten um einen gesetzten billigen Preis zu liefern. Diese Ehaft-Reichnisse können nicht vorenthalten werden, wenn sich auch die Gemeindeglieder von den Ehaftsbesitzern nicht bedienen lassen. Hingegen können die Ehaftgewerbe, wenn der damit belehnte dem Ehaftvertrage nicht nachkommt, von der Gemeinde eingezogen werden. Vrgl. MB. VIII, 112. X, 570. XV, 366. Welsch. Reichertshofen, p. 202. 7) was êhafte Nôt, Ursache oder Hinderniß. „Durch redlich zugefallen Ehehaft oder Ursach verhindert werden." LR. v. 1616, f. 389. MB. XXV, 425. „Sie sollen jre Ehhaft, warum sie nicht erschienen sind, anzeigen." Lori, BR. f. 554. „Aus merklichen, treffenlichen Ehaften ausbleiben", Ldtg. v. 1516, p. 432. gl. a. 89: ehaftaz, legitimum; 210. 229: ehaft, religio; 338: eohaftlich, religiosus; 480: ehaftida, religio. Grimm, Wbch. III, 43.

Der Êhalt, Person, die vertragsmäßig der dienende Hausgenosse einer andern ist; Dienstbote. Die Êhalten, das Hausgesinde. „Der Ehalten vier wandel", Cgm. 713, f. 18. gl. i. 167. 171: ehaltiger, religiosus, legitimus; i. 168. 218. a. 107: ehaltida; m. min. 14. 15: ehaltigi, religio, ehalticheite, religione, Cgm. 17, f. 220a, woraus erhellt, daß dieses halt dem obigen haft (v. haben für halten) entspricht. BM. I. 623a. Grimm, Wbch. III, 43. Zeitschr. II, 339. 469. V, 218.

êlich, 1) wie hchd. ehelich. 2) ä. Sp., gesetzlich, legitimus. „Wan sy sich dem Pfaltzgrafen und seinem Brueder underthan machten als eelichem Herrn von Bayrn", Ldtg. v. 1514, p. 438. „... gleichen theil an jrem vätterlichen und ehelichen Erb begehrten" . . . „damit dieselbige bey jrem vätterlichen und ehelichen Land und Leuten blieben", Avent. Chr. f. 348. 358. (Hier könnte 7 indessen ehelich ein Druckfehler für ehnlich, enlich v. An, avus, seyn; s. d. W.) „So sich die frauwen unordenlich halten nach dem leiblichen werch, also das sy zue hant aufstent und sich bewegen und also die frucht underchumpt, die macht ir das eeleich (st. hileich?) ganz unordenlich und sündt todlich", Cgm. 632, f. 31¾. Das êliche Ding oder Taiding, was Ehaft-Ding, Ehaftgericht. „Die Burger ze Rain sullen alle Jar haben dreu ehafte Ding, und swenn man dieselben eliche Dinck haben wil, den sol man vor gebieten viertzehen tag", Lori, LR. f. 50, ad 1332. Heumann opusc. 124. „Die Sätz die unser burger von Freising gesetzent iärlichen ze den dreyn elichen Taidung"... „es sol auch der richter und die stat dew ellich tading haben iarlichen", Freysing. Rechtb. v. circa 1359, Ms. Histor. Frising. T. II, p. I, f. 166. (gl. a. 460: „eliih, legale; 334: eolihhi; i. 517: elihi, religio). `êlos, außerhalb des Gesetzes stehend, exlex; BM. I, 451a.´ „An swelher stete ein burger den andern vrevenlich angrîfet und in ze tode erslat, der sol darumbe êlos und rechtlos sin . . . und sol man dem mansleggen abe sin houbet slahen;" Lucerner Urk. v. 1252 (Geschichtsfreund I, 180).

ê-w-igen, ebigen, ä. Sp., vrb. (ahd. -ian, Graff I, 550 ff.), gesetzlich machen, legitimare; „geebigt mit der E" (legitimiert durch nachfolgende Ehe); Rechtsb. von 1332 in Wstr. Btr. VII, p. 113. M. s. auch die Êw (ævum, sæculum).

Ebaum, Ebeere, wol statt Eb-baum, -beere; „hedera, eepaum vel erdpaum", Ebersb. 130, f. 163a. „Wem das haupt we tut, so geb in epawm der auf der erd lig und sewd den vil vast in wasser und pad das haupt damit", ZZ. 1816, f. 89. „Nim ebêr, mische daz mit wîne . . . nim epaums bleter", Clm. 4595, f. 39. Vrgl. Eb-baum, Erdbaum und unter wischen.

ei ja wol (eiowol ou—, auch eiowol nâ˜), nicht doch. Vrgl. mhd. eiâ, Grimm III, 301. BM. I, 414a.

ie (ie, O.Pfalz êi; — goth. aiv; bei Isidor eo, Kero eo und io, Otfrid ia und io Grimm I, 90. 104. III, 51. Graff I, 513. BM. I, 742) — nach hochd. Aussprache mit j statt i, in je übergegangen — scheint eine dem fragenden wie (uuia, uuio, uuiu) und dem darzeigenden die (dia, dio, diu) zu Grunde liegende ältere (Casus-) Form zu seyn; s. Gramm. 740. 1) alle Zeit — wie in den, auch hochd. Formeln: von je her, je zwey und zwey; mon. min. 27: „sin rihhi uuas eo enti eo ist." Bei Comparativen ie — ie, so ie —

ſo ie, je — deſto; BM. I, 744a. „So der gitige ie me hât, ſo in nach gût ie me amert“, Griesh. Pred. I, 116. „Der iſt got widerzemer et ie kein uzſezel („uzzel“) ie alder (eo in alder) ie wurde,“ ibid. II, 24. „So du der eſte ie me bringeſt, ſo dich got ie baz enphahet“; ibid. II, 136.

„So die zeit ye hailiger iſt,
ye me ich ausſtoß mein liſt“;

ſagt der Teufel in des Tüfels Segi, Ms. v. 1449 cf. ſo. Dieſe zuſammenfaſſende Bedeutung liegt auch in den Bildungen (Grimm III, 51 ff.): ain ieder, iedler (əniədə', əniədlə', əniələ'; Ob. Pfalz: ən êidlə', ənêilə',). „Das ie der chàs treier dn. wert ſei“, MB. XXII, 266. „ie der man“, ibid. XXIV, 387. ain iedwederer, jedwelcher (ən iədwédərə', iədwéchənə'), ein jeder. (Vrgl. auch gl. a. 128: eo ſo uuer, quisque; gl. i. 787. 794: io uuedar: und immer aus ie=mer; gl. a. 494: eomer: Graff II, 834. Grimm III, 224. BM. I, 145.) 2) irgend eine Zeit, irgend einmal, einmal; nun einmal. Alſo im Ganzen wie im Hochdeutſchen; doch mit einigen dialektiſchen Eigenheiten. I màì~ êi (ich meine nun einmal): I wàis êi niət . . . (ich weiß nun einmal nicht . . . .); hàn I. s êi sgld gfegng (hab ich es doch, oder ja ſelbſt geſehen; b. Wald); „kanns je nicht laſſen, kanns je nicht gar in mich trucken, ich muß davon reden“ ſagt Aventin. cfr. gl. i. 270: vonna io, ex tunc. ie einmâl (Ob. Pfalz: êiəmaul, b. iə-əmàl, iəmàl, iə-ml). ie einweil (b. iəwál, iəwl), et=ie, etwan=ie (ətiə ʊ —. éppəniə ʊʊ —), et=ie einmâl, et=ie mâl (ətiəmàl, əntiəmàl, ətiə-ml, əntiə-ml), et=ie weil (ətiəwál, ətiəwl), adv., manchmal, zuweilen. „Wenn man halt ädie (je zuweilen) it mit thät“, ſagt die oberinnthaliſche Wirthin im Tiroler Kirchtag, 1819, p. 71. entiə (VII Com. antiá), dann und wann, zuweilen. (Vrgl. mhd. ientie = ie unt ie, immer; Diut. III, 121. „Daz ienti etwaz darinne rinne“, gl. Winnerl. (ſ. bei innen). Graff I, 368. 514. BM. I, 743b. Wackernagel, Wbch.). antiewant; „Hans: Ja, ja, Mascht (Martin), da Putz thuat wohl richtig antiewant an Tuck“, v. Kürſinger, Ober=Pinzgau, 1841, S. 177. Dem ie in beyden Bedeutungen ſteht verneinend nie (n=ie, bayr. niə, opf. nêi; gl. i. 618: nio) gegenüber. Die zweite, herausheb̈ende Bedeutung liegt auch in den Formen: ie=end: ie=enden, iendert, ienderts (Ob. Pfalz: ei~ə't, ei~ə'ts; əamat, Baader), irgendwo. „Sachet ir meinen eſel indert“, Cgm. 632, f. 82. „So du inder gên wil“, Clm. 4616, f. 52. „Daz dir iemen ienner hine mege entrinnen“, Clm. 9513, Vers 6300. (ie-rt nach Gramm. 680 ſtatt ie=r, Inſtrumentalis von er, ſiu, iz, entſprechend dem hie=r, goth. hê=r, Inſtrum. von his, hija, hita. Nach Grimm III, 220 ff. iſt ahd. êoner, ioner, uspiam, = eô in eru, unquam in terra; mhd. iener, Diut. III, 73. Vrgl. Graff I, 517. BM. I, 746). nie=end, nie=enden (bayr. neənt, neənt=n, neə~t); niendert, nienderts (b. neəndərt, nindərt, nində'scht, neəne'ts; O. Pf. nei~ə't, nei~ə'ts), nirgends. „Si ne erlenchent ſich nienner an den anewanten“, Clm. 9513. „Dorfften niendert in kein Kirchen“, Avent. Chr. (ſiehe End und Ort). mhd. ie=mêr, nie=mêr, immer, nimmer, Grimm III, 224. Graff II, 834. BM. II, 145. ie=wâ, undique, Diut. III, 80. iewô, irgendwo, Cgm. 638, f. 144. BM. III, 518a. ie=mand,
8 ie=mands (eəmə~d, eəmə~ts, eəmt), jemand. nie=mand, niemands (neəmə~d, neəmə~ds, nemə~ds, neəmt), niemand. Zu ie gehört, ſeinem erſten Theile nach, auch das Adverb iezo, iez, iezet, iezund, iez=under (iəzə, iəz, iəzət, iəzund, iəzundə'; O. Pf.: êiz, êizə, êizət), jetzt. Ob der zweite Theil dieſer in der älteſten Sprache nicht vorkommenden Form aus der Prä= oder hier vielmehr Poſtpoſition zu, oder aus dem Subſt. Zeit, oder woraus er gebildet ſey, bleibt dahingeſtellt. Vrgl. mhd. ie=zuo, ie=ze (altfrieſ. ieta bey Wiarda); iezuo oberhalbe, *jam supra*, Cgm. 17 (sec. 11—12), f. 220b. „Ja is die nacht iezu irgan und cûmet ſchone der tach“, Gráve Ruodolf (12. sec.) Jb, 23. Walther v. d. V. 11,4. 27,6. 115,26. Triſt. 8819 (im Reime auf fruo). „Do kômen ſi gar frû ze dem grabe, do diu ſunne iezo waz ufgegangen“, Grieshaber, Pred. II, 138. iezû, Urk. K. Konrads aus Köwotſe, 1240, 25. Juli. Br. Berthold (bei Pfeiffer: iezuo, 231,11. 238,36. 244,6. 7. 9. 11; bei Kling: ietze, ietzund, 253. 264. 272. 288; jetzû, 104). „iezu lange zit“, Diut. III, 18. iezû, Cgm. 89 (14. sec.), f. 104. 117. 119. 135. Cgm. 107 (14. sec.), f. 20. Graff I, 516. Grimm III, 120. 217. BM. III, 857. Wackernagel, Wbch.

o, oi, i=o (ʊ—), ſchallende Sylbe, welche ſtarkbetont gewiſſen Rufen angehängt wird. Stillo! still-io! Fuir-io! Helf-io! Mord-io! (ſtille! Feuer! es brennt! zu Hilfe! Mörder!); ſchwäb. Furiau! Weitzmann III, 135. Nach der reform. peinl. Halsg. Ord., Art. 237 ſoll der Kläger über den Thäter dreymal ſchreyen: „Waffnach jo, oder Mörder jo, über mein und des Landes Mörder!“ Hoï-o! haər-o! höre, hört! Muədər-o! Toni-o! he Mutter! he Anton! Hans-oi! Mirl-oi! (M. vrgl. das alte â in ſtill=â, ſper=â, wâfen=â ꝛc., ſ. oben — â.) Grimm III, 219. 290. 291. Zeitſchr. V, 450.

o (ou, ouhá-), Zuruf an die Zugpferde, wenn ſie ſtill halten ſollen; (im Norden von Deutſchland: prr!). Daher das Räthſel vom ſtärkſten Buchſtaben im ABC, der Roß und Wagen aufhalte. „Fortissima alphabeti litera quae sit? Auriga sistere volens equos in curru dicit ooo, et quiescunt equi“, ſagt der Weſtfale Huſemann, Clm. 10751, f. 122, ad 1575. „Das o iſt der ſtarck laut, der die pferdt ſtill ſtehn macht“, Ickelſamer, deutſche Grammatika. „O iſt ſtark, hält Roß und Wagen auf, E iſt noch ſtärker, hebt Mann und Weib zuſammen“, Sutor. — Vrgl. mhd. ô, ou, ôwi, ouwi, Ausruf der Verwunderung und des Schmerzes. „owi, wie wol ein werder man! o beatum virum!“ Cgm. 94, f. 47b. „owi herro! domine!“ Cgm. 17, f. 16b. „owi du hohiſte! altissime! altissime!“ ib. 17a. Grimm III, 288. 293. Graff I, 51. BM. II, 425. 449. ô=wizen (ouwəzn), vrb., (b. W.) ou, ou rufen, a) vor Schmerz; b) um ein von der Herde verirrtes Rind herbey zu locken.

O=J (o-ih, nach Gramm. 501), ehemalige Benennung des Buchſtaben Y in den Landſchulen — (als eines J das nach dem O folgt? wie man gewöhnlich das O=Pe vom A=Be unterſcheidet. Vrgl. Gramm. 399). Schon bey Hraban. Maurus de inventione linguarum (Goldast, alem. r. sc. II, 91.) findet ſich über dem griechiſchen und lateiniſchen y der Ausſprachname oy angeſetzt.

ui, oberpfälziſche Lieblings=Interjection — der Betheurung, Verwunderung; *ui* Dunne! *ui* Straul! *ui* Wéde'! *ui* Sáksn!

uo, ua, ſ. Graff I, 69. Grimm I, 784. BM. III, 191b

---

ab (Schwab. a'; b. o. Pf. und Frank. à'), als Präpoſition im Schriftdeutſchen veraltet, war als ſolche in den letztern Jahrhunderten ſehr gebräuchlich, obſchon ſie auch in den althochdeutſchen Denkmälern nur ſpärlich vorkommt. „Ott der Prantſteter ab m perig“, Urk. v. Biſchofdorf im Innviertel (1402). Cgm. 3941, f. 53b. 74b. 179a („Otto de monte“); „Grießlær ab der Grieſſelhueb“, „Gebel ab m prunperig“, ibid. f. 101. „Reginhart ab Wiſen“, „Dietrich ab Santpuhele“, Clm. 17420, f. 56a. Zeitſchr. IV, 57 f.

„Menger kan nicht frœde ſuchen
er les dan ab den buchen“ (= in den Büchern). Cgm. 379. f. 86.

(mhd. an den buochen leſen. BM. I, 1008b). Vrgl. Gramm III, 253. Graff I, 72. BM. I, 3a. Grimm, Wbch. I, 6. „Iſt ab dem Hof geſchickt worden“. . . „hett ein Verwundern ab ſeiner Weisheit“. . . „hetten ein Scheuw ab dem Keyſer“. . „brachen einen Spruch ab einem Zaun ab“... „man wurd nur ärger ab ſolchem gewarnus.“ Avent. Chron. „Das werdet ir ab der Propoſition vernemmen.“ Ldtg. v. 1605. „So und ſo vil ab der Maß, ab dem Pfund ꝛc.

zalen ꝛc. ab dem Ros steigen.“ „Trincke ab Braunwurz“, Dr. Minderer, 1620, p. 154. Dieser freye und bequeme Gebrauch des Ab als Präpositiion dauert zum Theil im schwäbischen Dialekt, welcher auch darin dem schweizerischen ähnlich ist, fort. Allgemeiner hat sich ab in den Zusammensetzungen erhalten, von welchen die folgenden, als mehr dialektisch zu bemerken seyn möchten. Vrgl. Grimm II, 707. 911. Abauß (àwaus ∪— zwischen Inn und Salzach), adv., abwärts, hinab, herab. (Vrgl. obaus und habaus.) abdurch (à'durhh ∪— ob. Isar), adv., weg, fort. abeßen, abfreßen, abkauffen u. drgl. an einem Dinge, die Luſt verlieren, davon zu essen, zu kaufen und drgl. Das Abflêisch, Abkraut, Abwaßer, Ab-Werk (schwäb.), das als unbrauchbar abzuscheidende oder abgeschiedene Fleisch, Kraut ꝛc. abhanden, abhinnen, abseiten, abseits, abwegs, abher, abhin (àbə, àbi~; nàbbər, hinab, Aschaff.); s. her und hin. ablechtig (Zpf. Ms.), kraft- oder geschmacklos, fade, lau; àblächti, Kartsch I, 93.; cf. unten ablächtig, aberschlechtig. abmangeln, (Ganzl. Sp.) mangeln. Der Abmangel, s. Mangel. Die Abmaß; „nach solcher Abmaß“, Lori, MR. III, 380. ab seyn, 1) abgethan, aufgehoben, nicht weiter gültig sein; LR. v. 1616. 2) nach Kollbeck im b. Wald: ausweichen. Der Abzins, Zins (ab einem Capital,) wirzb. Verordd. Unter den Bildungen, in welchen ab einen Abgang, Mangel, Fehler bedeutet, scheinen mehr dialektisch folgende: die Abkraft; „für dy abkraft des leibs“, Cgm. 4543, f. 85.: die Abliebe; „ohne Vor- und Abliebe,“ Lori MR. III, 434; die Abgestalt (Alten, Ötting. Historie). abfarb, adj.; abfrœdig (à'fredi), adj., unfreudig; à-gelsla, (tirol.) vergessen; abkräftig, abmögig (matt). abreden, vrb., (ob. Land) irre reden; „delirare, abreden,“ Clm. 4432, f. 75. „Waren unbesinnt und abreden worden,“ ad 1503. (cf. â-kôsen, â-sprâchen, delirare, Grimm II, 707.); àschátz (—∪), vergeßlich; àschirr (—∪), irrig, im Irrthum (Kitzbühel); abgeschmâch (à'geschmàhh), abgeschmackt. Ein altes Voc. Ms. aus Tegernsee hat: abwitzig oder abgeßen, absonus; das Hilbn. Voc. v. 1445: awitzig, amens; aweis treiben, insolescere; amächtig, amens. Es scheint das ab statt a in mehrern Fällen blos eine neuere Ergänzung zu seyn, da sich jenes ältere a in vielen alten Formen wie: abulgi, achampi, achusti, asuuinga, auuirchi, auuizi als aus ar entstanden nachweisen läßt; (sieh oben a und a-kampen, a-werch). Indessen zeigt auch die alte Sprache, obschon in ihr das nackte ab statt aba selten (z. B. Isidor IX, 11) vorkommt, Composita wie Abanst, Abgot, Abgrunt, Ablaz, Ablid, abtrunnig.

abanti, fort, auf und davon; s. avanti.

in œben, (en èbm, en èibm, b. Wald), adv., von Kleidern, Tüchern: verkehrt (s. abech). „Legt er die pfayten (Rock) am ewichen an am morgen, so sol er den selbigen tag kein gelücke haben. Etlich meint, so man die pfayten am ewichen anlegt, so sol man s nit vermainen.“ Cgm. 632, f. 8b. I hà'n Rók *en eibm* à~. D'Hós'n *en eibm* umkèrn, die große Nothdurft verrichten. *Eibmisch* tanz'n. Dà gets *eibmerisch* zue. Dés wár mər e~ saubə'né, on *èibmé'sche* Wirtschaft! ObrM.

Die Âbenteur (â. Sp.; mhd. diu âventiure; cf. Benecke in Haupt's Zeitschr. I, 49—56. Grimm, Frau Aventiure. BM. I, 67—72. Grimm, Wbch. I, 27), das italienische, spanische aus ad ventura (auf das, was kommen oder begegnen mag) gebildete Subst. aventura. Diez, Wbch. 33. „ze einer Abenteur“ (zum Unterpfand für das, was allenfalls begegnen könnte), MB. III, 188, ad 1303. „auff sein Abenteuer“ (auf seine eigne Gefahr hin), Kr. Lhdl. II, 76. V, 33. Gemeiner, Reg. Chr. III, 289. (s. unten das Abenteur). „eventus, abentewer,“ Semansh. 34, f. 199. „a0 1425 schoß man ze Augspurg umb ain aubenture“ (einen Ochsen, eine Schale, zwo Armprost ꝛc., also Preise), Cgm. 213, f. 252. cf. Bayer. Annalen, 1833, S. 415. „a0 1444 montag nach pfingsten warfen die von Augsburg ain Aubentür (Schützenpreis) auf, darumb zu schießen,“ Cgm. 379, f. 218. „Mit ebentiure (Kleinod?), mit tüechelehen, mit gelwem gebende“ ꝛc. Br. Berthold (Kling S. 121, Pfeiffer S. 54, 3). abenteuren, vrb., â. Sp., ital. span. aventurare; auf Gerathewohl versuchen, riskieren. „Da sich de leviathan abenteurn begond (volens *pugnare*) mit dem, der in beschaffen hiet“. Cgm. 54, f. 3b. Kunt er di zwu metal (Gold u. Silber) obenteurn, das si bestunden in allen feurn“, Cgm. 713, f. 186. „Wär es eu ungeverlig und das ir es mit uns abenteuren woltet“, Lori, BR. f. XXIX. Vrgl. BM. I, 72a. Der Abenteurer, â. Sp., Juwelen- oder Pretiosenhändler. „. . . Kranz mit vil großer perlin und edelin gestain, der ob den hundertt Tawsent guldin durch die Abentewrer werdt zu sein geachtet ward.“ . . . „item (gekauft) von Peter Abentewr VI Haftl umb IIc VIII gulden reinl.“ „jtem einem Abentewr dem kotner, daraus hat mein gnädiger her ein krannat kaufft“ . . . „so hab ich dem Walther von Veld Abentewrer zalt von irn genaden wegen Ic gld. rheinisch.“ Beschreib. der Hochz. zu Landsh. v. 1445. Wstr. Beitr. II, 142. 206. V, 205. 207. Die Theilnehmer am Ringelrennen bey der Taufe Frl. Elisabethen zu Hessen, 27. Aug. 1596, werden Avanturierer genannt, Cod. iconogr. 340, f. 2. Vrgl. BM. I, 72b. Das Voc. von 1618 hat: „Abentheurer oder Gauckler.“ Das Abenteur. 1) wie hchd. Abenteuer oder Abentheuer; 2) Zauber, Gaukelei, List.' „Rüst einen Apfel mit Abenthewr (Zauber) zu“, Joh. Pauli, 232b. 3) das Unthier. „Ein ungestalt Kind, so mehrers einem Monstro, einem Abendtheuer, als Menschen gleichete.“ Benno, Predigt v. 1723.

„Ewr hinderlist ich verstund,
darmit jr mich zuvor thet effen,
dacht ich euch widerumb zu treffen
und brauchet auch mein abenthewer.“
H. Sachs V, III, 112-113. 156.

abenteurisch; „Drey abenthewrische Weidwerck“, possierliche, seltsame, H. Sachs 1612: V, III, 136. „Ich bin auch abenthewrisch, schimpflich und schwenkisch, treib gut possen.“ Das. II, II, 89. „(Ein pfarher) gar abenthewrisch, schwind und rund.“ Das. V, 391a.

'Abars, todtes Vieh, Aas.' „Wer ein cistern macht oder ein grueb . . . viel seins nachpawrn vieh drein, er must ims gelten, als ers chauft, und der abars beleib den dez dy cystern was“; Clm. 5858 (XV. 2o), f. 114. 'S. Th. IV unter Was: Awas.'

aber (àbə, àfə), conj., 1) wie hchd. 2) oder; I àbə' du, ich oder du. 3) â. Sp., adv., abermal, wieder. „Kämen sy, so geschäch was recht ist, kämen sy nicht, so geschäch aber was recht wär“, MB. XVII, 370. „Wie der Kaiser aber in Hungarn zog“. . . . „wolt aber ein Feldschlacht gethan haben.“ Avent. Chr. Anmerk. Im Wigalois von 1212 steht statt aber in der Bedeutung 1), wenn es nemlich eine unmittelbar folgende Ausnahme ankündigt, beständig abe oder ab, und wird von Benecke geradezu durch die Partikel ab (scilic. vom Gesagten nimm, sondre ab) erklärt. Indessen reicht zur Erklärung dieser ersten Bedeutung auch die dritte des Fortgehens zu einem Weitern, Zweiten, hin; (cf. ahd. aberunga, iteratio, Notk. Ps. 44, 2). Auch von den so schön verknüpfenden griechischen Partikeln *μέν* und *δέ* mag jene mit *μία*, diese mit *δίς*, *δύο* verwandt seyn. Vrgl. Graff I, 177 ff. Grimm III, 259. 276. II, 709. 894. 900. BM. I, 72 ff. Grimm, Wbch. I, 29 ff. (Vrgl. afer, âfern.) Aber in dieser 3. Bedeutung noch im Schwäbischen hie und da für sich vorkommend, hat sich in einigen Zusammensetzungen allgemeiner erhalten. Das Abergruenmâd (àber-gruəməd, b. W.), Nach- oder zweites Grumet; s. Afelgras und After-Amâd unter Mâd. Die Abersât (àbə'sad), 1) zweite Saat eines Ackers innerhalb Jahresfrist, die gewöhnlich aus weißen Rüben besteht; daher 2) Stoppelrüben. Der Aberuranherr (Ur-Ur-A.); so nennen die Herzoge Wilhelm und Ludwig in der Vorrede zum ref. LR. in

Bezug auf ſie den Kaiſer Ludwig d. B. Vrgl. Th. II: Aberhagken, Th. IV: Aberwandel. abern, vrb., wiederholen; „assiduitas cuiusque literae in odium repetitae, unluſtſamo geaberter pûchſtab, Clm. 4621, f. 72. Vrgl. unten äfern.

Aberſêe, Aberland, von den Avari; Cgm. 1185, f. 349 ff.

âber, æber, (Allgaü àbər, B. ábə'), Frank. æfer, Tirol äper, adj., (gl. i. 540: apirin, aprico. Graff I, 99. Grimm II, 139. WM. I, 4b. Grimm, Wbch. I, 31. Zeitſchr. VI, 22. cf. altſ. âbere, manifestus, probatus: that æle man sy grydes wyrde to gemote and fram gemote, butan he sy *æbere* theof, Leges Canuti I, 79. R. Schmid, p. 170): 1) offen, unbedeckt. Der Boden wird, iſt æber, wenn der Schnee abgeht, abgegangen iſt. „So lang's (im Spätherbſt) ábər is." „Die weil die Pirg äper ſind, Lori, WR. 207. Der Himmel wird, iſt æber, wenn unbedeckt von Wolken, (Baur). Aber wird es, nach einer ſcherzh. R.A., auf dem Kopf einer Perſon, der die Haare ausfallen. I bin ganz *ábər*, habe kein Geld mehr, (Baader). Iatz san mər *ápər!* jetzt ſind wir ſchön daran, (verloren)! Zillerthal. 2) vom Wetter: als Folge des weggegangenen Schnee's, Gewölks, — mild, lau. Heunt iſt æber Wetter, (Allgäu). „aberer wint, zephyrus." Diut. II, 116. tir. *Ábər-, Apərwind*, Thauwind. Die Åbere, Åber (ábə), der unbedeckte Zuſtand; die unbedeckte Stelle, beſonders ein Fleck der Erdoberfläche, auf dem der Schnee abgegangen iſt. „Åz- und äberſtatt, pascua ferarum", Heumanni opusc. 692. (ſ. Åfer.) æbern, æpern, vrb., 1) offen, unbedeckt, frey werden, aufgehen. „Es æbert herfür vber iar was
11 man pirgt in ſchnê und eis" der Teichner.

„Schau, schau, liəbé Bleəmln, dà find i enk jà,
so bàld às's nuər *ápə'n* tuət, seids à' scho~ dà."
Seidl, Flinſerln, 3. Ausg., 155.

Vrgl. das engl. to abare und unſer bar. 2) von Hühnern: im Frühjahr auf den von Schnee befreyten Stellen herumgehen. Las d' Hennə~-r-aus, dás s' 'rum *ábə'n*, dás sə si' *ausábə'n* künnə~.

Die Åber, Åugen-åber (Augng-ábə'), die Augenwimper; ſ. Brâ, woraus die letzte Sylbe ber entſtanden ſcheint, ſo daß das ganze Wort åbər nur eine Verſtümmelung von Åug-brâ ſeyn dürfte, wie Wimper auf das ältere Wint-brâ zurückweiſet. In den Sette communi: „di Öperen" oder „di Apria va Aug."

abech, abechig (àwéchi'), adj., åbicht, verkehrt; åbſcht, adv. (Aſchaffenb.), eig. und fig.; alls tuət ər *àwéchi'*, alles fängt er verkehrt an; *àwéchənė* Sachen (im Kopf haben). Dem Pferd ən Eis'n *àwéch* aufschlàgng. ən *àwéchənə* Plàz, abgelegener.

„Do' treib'n si's àlls z'bunt,
so wird eəm ganz aufrichti
ən *áwichi* (Ohrfeige) və'gunnt." Kartſch I, 116.

ewchling?, Cgm. 582, f. 3. 4. 24. 30. Vrgl. goth. ibuks, retroversus; agſ. vo, voh, vog, curvus, perversus, adj. u. subst.; isl. öfugr, adj.; at ofga, mutari; ahd. bey Iſidor abuh, Otfrid abuh, Kero abah, perversus. in abeh uuenden, Notk. 71,4. auuekkiu ſlahta, prava generatio, daſ. 77,8 100,3 (kk = gg). Dazu hat Otfr. das verb. abahon, aversari; gl. a. 244: apuhon, exasperare; mhd. abec, ebic;

„Ob einer die ſverber für vôtelweien
kaufet, für plobfüzze den habich,
der kert dem rehten uz daz ebich." Renner 5522.

ain abichen, Grimm, Mythol. XLVIII, 22; 'wol = am åbichen; ſ. oben, Sp. 11: in =æben.' niederl. äffch, Grimm, Reinh. S. 288,3763. VII Com. ebos, a rovescio; ſchleſ. åbich, åbicht, Weinhold 5; čeſk. opak, na opak. — Grimm II, 286. 305. 316. 707. Graff I, 89. WM. I, 3b. Grimm, Wbch. I, 58. III, 18. Zeitſchr. IV, 58. Vrgl. äffik, äfkk, aft, åch, åchet, gåbiſch (gauche), a=wech, måchet und oben, Sp. 11: in =æben.

Abrach, Abrich, ſieh unten Åprich.

Aubl, Nachteule; ſieh unten Eul.

Ebich, hedera, Epheu, Ind. 418, f. 141; auch Ebaum, Epaum (= Eb=baum). „Edera haizt ain epaum oder ain ertpaum". Konr. v. Megenberg (hg. v. Pfeiffer) 321,24. Clm. 5387, f. 12b. „Gib im XIIII tag epawm", Cgm. 4543, f. 140. „epawmſaft", daſ. 174. „Nim ain virdung ewiſchbew wurz" (wol Eibiſch, oder Epheu?), daſ. f. 152. VII Com. eapom. Graff I, 91. Grimm, Wbch. III, 678. Zeitſchr. V, 218.

eben, adj. und adv., 1) im Ganzen wie hchd., beſonders in der Bedeutung: gleich, gemäß ꝛc.; iętz ſind wir eben, (d. h. quitt, es iſt Einer dem Andern nichts mehr ſchuldig). ebener Maßen, (Canzl. Sp.) gleicher Maßen; (m. m. 13: ebaner fatere, aequalis patri). 2) ſo fort, ohne anderes; ſofort, ſogleich;

„Do er in (den ihn feiern Heißenden) nine vorhte
unt alebenſt für ſich worhte,
daz begunde ienem harte verſmähen."
Kindh. Jeſu (hg. v. Hahn) 99,50.

„wolt alebenſt ſterben", Cgm. 64, f. 59. Nadler (pfälz. Ged. 231) unterſcheidet zwiſchen ebə~ mit (langem e), ſoeben, und ebə~, ewwə~ (mit kurzem e), halt. 3) von Zahlen: gerade, par; ort oder eben, (b. Wald) gerade oder ungerade, engl. odd or even. „Es ſoll der (Schiedsleute) Zahl ortt ſein, di der Herr geſetzet hat und nicht eben; daz iſt darum geſetzet, ob ſi geleich hullen (ſtimmen würden) daz der ortman (ungerade) denn hinzuicht" (den Ausſchlag gibt), Rechtb. v. 1332, in Wſtr. Btr. VII, p. 140. 4) genau, ſcharf;

„Daran hab ich genug und ſat
gleich eben als wol als du."
H. Sachs (1560) II, IV, 36.

eben ſchauen; hâr=eben, haarſcharf; es iſt hâr=eben aus, b. W., jetzt iſt es ganz und gar aus. „Der Büchſenmaiſter mueß nit allain vilfaltige eben Sorg und Achtung auf ſich allain haben, ſondern auch für alle, ſo bey jm ſeindt, ſorgen." Feuerb. Ms. v. 1591. „Das merk eben", das merke genau; ibidem passim. 5) gelegen, bequem; recht. Es iſt mir nicht eben. Ich werd ſchon kommen, wanns mir eben iſt . . . So in der å. Sp.: „Laßet uns wiſſen auf welichen Tag euch das eben ſey", Kr. Lhdl. X, 313. Wſtr. Btr. V, 45. „Wolte keiner ein Schlacht thun, denn es wär jm gleichwol eben" . . . „Das war dem N. ein eben Spil und rechter Tanz und gemähete Wieſen" . . . „Was gelt trug das war jm eben und gut." Avent. Chron. „(Die fraw) iſt ranig, in einer ebenen läng", Cgm. 1279, f. 146. „Das crucifix in eines ebenen mans läng", daſ. f. 149. „Er neme die Kes oder das Gelt, welchs im ebendt were", MB. XXV, 493. ebenalt, coaetaneus; Subſt. = membrum virile. „Daz begund er erzoigen an ſime eben alten" (veretro); von der bir, 272 (Myller's Samml. III, XLI). „Sein ebenalt, der iſt im hert reht als ain ſidîn tuchlîn." Cgm. 379, f. 69. Vrgl. Graff I, 196. WM. I, 26a. Grimm, Wbch. III, 13. — ebenlang; „qui faciunt ligaturas, apprehensiones in candelis, observantes mensuras circa vivos et mortuos, ut est *ebenlankch.*" Superstitiones, Ald. 228, f. 338b. ebenſelig, wol ſt. eben=ſölig, eben dem Boden; „in basi, in plano, eben ſelig", Cgm. 3786, f. 17. „eben ſelig oder grundlini, basis in plano"; „bis in das planum oder ebenſeliger linij des grunds"; „bis auf dz superficies oder ebenſelig planum", ibid. f. 4. 5. Der adverbiale Ausdruck: zebner Erd (zébmər Erd, zimmər Erd, vv—), im Erdgeſchoß, à rez-de-chaussée — leidet die Auflöſungen: zu ebener Erd und zu=eben (als Präpoſition) der Erd; ſ. Gramm. 751. Die Ebene, Ebenet, (Ebmé, Ebm, Ebmət), die Ebene, Land=Ebene. es get àlloweil z' Ebmət (in der Ebene) fort. Gl. i. 101: epani. 729. Otfr. I, 23,24: epanoti, planities. „Berg und tal wirt alleſam ent ebene", Cgm. 5, f. 213b (hieher? nicht Adj.: alleſament ebene?'). verebenen, vrb., å. Spr., ausgleichen, ver=

12 gleichen, fig. „Daz wir uns genzlich verebent und verricht haben“, MB. I, 232. BM. I, 409a. Die Verebenung, Vergleichung. Vergleich. „Disiu verebenung ist geschehen“ (a0. 1274), älteste deutsche Urkunde im ehmal. Freysing. Archiv; Meichelb. Hist. Fr. II, p. 1. 82. ‘Das Ebenbild, Beispiel, Vorbild.’ „Do vil lewt poses ebenbild von nement“, Fürstenf. 138, f. 96. 116. Grimm, Wbch. III, 10. Ebenhoch, ‘mhd. ebenhœhe, fem., Ebenhöhe; Belagerungsmaschine.’ „Hoch paw (vor der Stadt verboten), daz die veind nicht ligerstat darinne gewunnen, noch kain ebenhoch gegen der purchmawr.“ Wiener Stadtrecht im Cgm. 113, f. 70. Vrgl. BM. I, 697. Grimm, Wbch. III, 15. Zeitschr. V, 218 f.

eben (Ob. Pfalz) statt neben könnte nach Gramm. 611 bloße Aussprache dieses letztern Wortes seyn. Indessen ist neben selbst aus an-eben ‘(ahd. in epan, mhd. in eben, eneben. Graff I, 96. Grimm II, 635. 763. III, 107. 269. IV, 802. BM. I, 407.)’ entstanden. Der Ebenmensch, Ebenchrist st. Nebenmensch, Nebenchrist. „Swaz du dinem eben cristen gütes getüst“, ZZ. 1514, f. 202, ad 1377. BM. I. 883b. Grimm, Wbch. I, 14. Ebenerbe, Miterbe; ebenerben, cohaeredes, Notk. 88, 30. Graff I, 407. Ebenbet. „Jedes Hauß in Altenstein hat ein Gemeinderecht, wozu ein sogenanntes Ebenbeth und jährlich, nach Beschaffenheit der Umstände, etwas Holz und Reisig aus der Gemeinde-Waldung gehört“, Ler. v. Franken I, 76. So a. Sp. ebenchrist, epanalter, coaevus (s. oben), epanhuzeo, consors.

Die Ebenweih, der Ebenweih-Tag, ä. Sp., das Fest der Beschneidung Christi; der Neujahrstag; Wstr. Btr. VIII, 87. 108. MB. XVIII, 185. 231. 265. „Zwischen dem Cuuenbeich und dem prehentag“, MB. XXI, 412, ad 1352. „Geben am Erichtag vor dem Ebenweichtag“ (1400), Cgm. 3941, f. 45b. „Des neheften tages nach dem Ewenbeientag“ (1402), MB. XXVII, 180. Das. XVII, 136. Vrgl. unten weih. „Am Pfinztag dem heil. Ebenweich 1439.“ Kr. Lhdl. 1, 191. „An dem Eben weichtag und an dem obristen“, MB. XVII, 136, ad 1373. „Der tach heizt der der Ebenwih unsers Herren, wand er ist als wol gewiht und gesegent von der zesuuen siner megenchrefte sam sin geburt“, sagt etymologisierend eine alte Predigt in Pez scr. rer. aust. III, gloss. voce zesuue. Zeitschr. V, 219.

‘Das Ebenreis, Ebreis, abrotanum (woraus jenes entstellt ist)’; „ebrayß abrotanum vel gartwurtz“, Cod. Weihsteph. 156 (Hinterdeckel). „Ebereyß, Eberich, abrotanum“, Clm. 4374 (XV. sec.), f. 116. Grimm, Wbch. III, 16. Vrgl. Zeitschr. VI, 83.

Êber, sieh oben Ê-baum.

Der Eber, aper (goth. iburs? ibrs? ahd. epar, mhd. eber, agf. eofor, isl. iöfur, princeps, rex), ‘bildet viele alte Namen (Förstemann, Namenb. I, 363 ff.); unter andern auch ahd. Eparnand (d. i. kühn wie ein Eber)’ = goth. Iburnanths = Jurnanths, Jornandes? — Ibor, Ebbo, Eppo = Eberhard, Ebernand. Vrgl. Grimm, über Diphth. n. a. E. p. 51. und über Jornandes u. d. Getae; Gesch. d. d. Spr. 276. Wbch. III, 17. BM. I, 4.

Eberl, der Name Eberhard (schon in Gemeiner's Reg. Chron. IV, 213). Vrgl. Graff I, 99 f.

Ebern, Aussprache von Erdber; w. m. s.

-eiba, -aiba in Ortsnamen (= Land): Wetareiba (Wetterau), Wîngart-eiba; vrgl. langobard. Anthaib, Banthaib, Wurgonthaib u. die Völkernamen Istäven, Ingäven; auch Welet-abi, slaw. Welet-owe (Plur.). Grimm, RA. 496. Graff I, 89. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 20. Zeuß 349: Wedrevi. Anmerk. Dr. Roth kennt auch Wingartweiba, woraus er -eiba entstellt glaubt. Vrgl. Förstemann, Namenbuch I, 1519 u. 1540.

Die Eibe, ä. Sp. Eiben, Eiwen (Eia bei Guntramsried), Eibe, taxus (ahd. îwa, mhd. îwe, agf. îv, engl. yew, česk. jí'wa, Weidenholz, jí'wowí strom, Taxbaum); Eibe, arcubalista, ivus, if; Liliencron u. Müllenhoff, 16. Ber., p. 60. „Eiben hat die art, das es sich gern leßt biegen; wer es aber nit recht angreift, so schnellet es verrer dann ander holtz“, Cgm. 439, f. 82. „Edera arbor, eyben pawm; gummi ederae, eybenhartz“; Ind. 355, f. 175b. Die von Iwe (Eib) in Franken. Graff I, 521. BM. I, 759. Grimm, Wbch. III, 77. Diefenb. 194c. 574b. Zeitschr. V, 219.

Der Eibisch, ibiscum, altea; ahd. îbisca, fem., mhd. îbesche, îbesch. Graff I, 101. BM. I, 743. Grimm, Wbch. III, 78. Diefenb. 21a. Vrgl. Zeitschr. VI, 83; auch Eißwig Flemings in Grimm's Schenken u. Geben, p. 17. Grimm, Wbch. III, 377: Eisewig, hysopus.

ob, als Conjunction, wo es manchmal auch wie éb gehört wird (gl. a. 484: ipu, Isid. ibu, gl. i. 15: obi, sonst oba, upa. cf. Graff I, 75. Grimm III, 285. BM. II, 425), wie hchd. In gemeiner Rede wird es oft durch wo oder waß ersetzt; s. d. W.

ob 1) als freye Präposition veraltet: über. „Tag und Nacht ob dem Bettel ligen.“ LR. v. 1616, f. 584. „Es müeßte bey etlichen Pfarrern der verstorbene ob Erden bleiben, bis das Seelgeräd entrichtet.“ Ldtg. v. 1605, p. 183. „Einen ob Erden besingen“, (s. besingen); „die Bayern hetten nun ein Verdrieß ob Hannibal“ Avent. Chron. (Vrgl. ab). „Bist zornich ob spil gewesen . . . hast got oder sein hailigen oder ander ieman ob spil gescholten“, ZZ. 604, f. 43. „Ob dem Essen“ super mensam, Voc. von 1618. Rothenburg ob der Tauber (wie franz. sur Seine ꝛc.). (cf. gl. a. 153: oba; i. 789: opa. Isid. Otf. K. oba. cf. Graff I, 78. Grimm III, 253. BM. II, 427). 2) Ueblicher ist diese Präposition noch in der Zusammensetzung. drob, d. i. dar-ob (ahd. thâr oba, mhd. dar obe; Graff V, 60. BM. I, 306a. Grimm, Wbch. II, 783). Wenn man etwas fürschi' bringe~ will, muoſs mə' 'n ganz-n Tàg drob und drà~ sei; ObrM. Die Obacht. Das Obdach (gl. i. 283: opdahi; cfr. Obsen). „Daz ein gröz geladen schif in gesalzem wazzer ob gêt, daz in suzem wazzer under gieng“, Konr. v. Megenberg (Pfeiffer) 101,19. obhaben; „meine obhabenden Pflichten“ (d. h. die ich über, auf mir habe). obhanden (gleichsam: auf der Hand, vorhanden). Die Obhuet. Die Oblast. obligen. Der Obmann. Der Obschutz. die Obsicht. obsigen. Die Obsorg. obwalten ꝛc. (vrgl. Gramm. 1017). 5) als Adverb. statt oben. obauß (owaus ʊ —), nach oben hinaus, fort. „Der Teufel fährt mit deiner Seel obaus“, Selhamer. obbenannt, obbesagt ꝛc. (Canzleystyl).

oben, adv., wie hchd. obendig, adv., oberhalb. „Zwen köpf (Aderlaß-K.) obendig der chnibl hinden an den pain gesatzt“, Progels Ms. f. 128a. „Lazzen an den enchlinen obendigen den füssen“, Aug. eccl. 76, v. 1399. obenan, obman, obmen (obmə~); „wie man das Gesprenz obmen vmb die stäb machen sol.“ Clm. 4763 (XV. sec.), f. 116. Vrgl. Grimm III, 208. BM. II, 428b. Der Obenauff (Obmauf ʊ —, am Ammersee), was bey einer Bürde Gras ꝛc. noch über den vollen Korb, über das volle Tragtuch gepackt wird. Wenn di Dirnech oft 13
e~n *Obmauf* bringe~, kriege~ s' am Pfingstmo~de' Extro-Nudle~. „Du kanst ein Obendrauf (eine Replik) in allen“, sagt der Pfaff zu Eulenspiegel bei H. Sachs, 1560: IV, III, 21 (1612: IV, III, 48). obenauffig (obmauffi', 'maufft'), adj., was oben auf ist. oben, geoben, vrb., übertreffen (m. Dat.). „Kein vogel mag dir nicht geoben“, sagt der lobende Fuchs zum Raben, Cgm. 291, f. 176b. Vrgl. BM. II, 428a.

ober, 1) praepos., über (in den Fällen, wo dieses den Dativ regiert). Er logiert ober mir (ein Stockwerk höher). Starnberg ligt ober München. (cfr. Tat. Matth. 15,35; 16,19: obar erdu). 2) adj., wie hchd.; superl. oberist, öberist, öberigist.

Die Obern, Hêu-Obern, Getraid-Obern (b. UL.), Legeplatz für Heu oder Getreide oben in der Scheune. „opper van hoey, meta foeni", Kilian. Spæn-Obern, hängendes Gestelle über dem Ofen der Landleute zum Trocknen der Lichtspäne.

`Das Obere (?)'

„Waəz is's, Gerst'n, Hàbə'n
zo-n-ə˜n leicht'n Schmaus
untə'n G'sod und Oba'n,
klaubts enks saubə-r- aus" (ihr Tauben);

Pangkofer, 1846, p. 6 (1854, p. 9: „Aban"), im Glossar mit „Hülsen des Weizen" erklärt, (Agen? = àbə'n?)

Das Obers, (u. Isar) was sich oben an der Milch ansetzt, der Rahm, die Sahne, besonders süße. Man behandelt dieses Adj. neutr. ganz wie ein Substantiv und sagt sowohl ən Obə's als das Obə's. s. Gramm. 828. Vrgl. „Nim rueß und obrew (obere) milich vnd milich ram", ZZ. 2072, p. 368.

Der Oberist, Öberist, der Oberste (scil. Hauptmann). „N. N. war oberster Hauptmann über 29 Fänlein teutscher Knecht, seine Hauptleut waren N. N. N. in Summ 25 Hauptleut, die under sein Regiment gehört." Historie der v. Frundsperg. Der gemeine Landmann nimmt es mit diesem Titel nicht so genau; er nennt, nach der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, wol jeden Befehlshaber einer militär. Abtheilung, auch einen Corporal, einen Oberisten derselben. Der obriste Tag nach Weihnachten, auch blos der Obrist-tag oder der Obrist, ä. Sp., der heil. Dreykönig-Tag. MB. XIII, 390. XV, 84. XVIII, 350. 692. 698. XX, 13. 350. XXIII, 504. XXIV, 635. Bayreut. Kirch. Agende. „Hodiernae diei festivitas magna, unde meritò dicitur apparitio vel etiam in vulgari der obrest tag." Discipuli serm. Monac. Francisc. 187, f. 80. Schellen- ꝛc. Ober; auch Dön. 79: Shellen över.

Die Oberkeit, Obrigkeit 1) wie hchd. Obrigkeit. 2) ä. Sp., obrigkeitliche Gerechtsame; Oberherrlichkeit, Souveraineté. Herzog Albrecht spricht „die Obrigkeit der Scharwerch" an auf jedem Gute, das aus Edelmanns Händen in eines Geistlichen oder Burgers Gewalt kommt. „Länder und Städte abtreten mit der Mannschaft und aller anderer Obrigkeit, Herrlichkeit ꝛc." „Obrigkeit der Fürsten von Bayrn über die Stadt Regenspurg"; Kr. Lhdl. IX, 412. X, 529. ff. XV, 123. „Landesfürstliche Oberkeit"; Lori, LR. 461.

Der Obernater, der Anführer (aus Gubernator?); Vorgesetzter, besonders in Klöstern, ObrM.; Vorsteher bey einer Innung oder sonstigen Gesellschaft gemeiner Leute. (Wstr. gl. Nopitsch.)

„Viertzehen hatten sich betracht
die obernatter in dem schloß." H. Schneider's Spruch auf die Eroberung von Hohenkräen in Wolff's histor. Volksliedern, S. 639. Vrgl. unter Obernhand.

Das Oberthum; „das obertumb haben, imperium tenere; ain obertumb geben, dare praefecturam"; Clm. 571 (v. 1514), f. 12. 39.

öbern, vrb., (Baur, OL.) von jungem Vieh, Geflügel: „verdrängen, nicht aufkommen lassen." erobern, eröbern, 1) wie hochd. erobern. 2) ä. Sp., überkommen, erlangen überhaupt. „Güter erobern. Bey einer Frau Kinder erobern"; LR. von 1616. si' ə˜ Gəld·l *dəróbə'n*. 3) gefangen nehmen, überwältigen. „Uebelthäter sollen, wenn man sie fangt, nicht geschlagen noch beschädigt werden, sie geben sich dann in solche Wehr oder
14 Flucht, daß man sie mit Schlägen erobern müßte"; Kr. Lhdl. XVIII, 392. „Zum Straiffen, nacheilen, zu Eroberung der Uebelthäter"; LandR. von 1616, f. 712. Vrgl. ahd. obarôn, gaobarôn, superare; ih keobarôta sie, ultus sum eos, Notk. 117,11. Graff I, 82. BM. II, 429a. Grimm, Wbch. I, 932. 4) sich erobern, sich erholen; si' widə' *dəróbə'n* (aus der Noth); dər aə'm· oder krank· Me˜sch kà˜ si' nimə' *dəróbə'n* (b. W.), aufkommen, kräftigen.

Das Obeß, Obß, (Owəs, Obs), das Obst. Auch dieses hochdeutsche Wort zeigt durch die gedehnte Aussprache des obschon vor drey Consonanten stehenden o seine Contraction aus dem alten opaz (= ob-az, ob-ez v. ezzan, essen? ahd. dero obazo, pomorum, Notk. 78,1. gl. a. 267. 443. 789; obiz, obez, gl. o. 86. 133.), welchem sich nach Gramm. 680 das t angehängt hat. Vrgl. agf. ofät, holl. ooft, čeſk. owoce. Grimm I, 808. II, 214. III, 376. Graff I, 101. BM. II, 429a. Dön. 148: oved. Der Obßer, Obßtler, Obßtler, Obsthändler; „obzer, maler, würfler", Renner 4453. BM. II, 429b. „Ez sol dhein Obzer kein Obz . . . . verkauffen." Augsb. Stdtb. Der Obßgaden, Obstkammer; Voc. v. 1618.

Die Obesen, Vorhalle; s. Obsen.

`Die Oblei, mhd. obleie (aus mittellat. oblagium, oblegium, oblagia, obleia; vrgl. Graff I, 101. BM. II, 429b. Du Cange IV, 670. Scherz 1149.), Opfer an Geld oder Victualien an eine Kirche, Kloster ꝛc.; Grundzins.' „Düllheim ist eine Domkapitelische sogenannte Erbobley", Ler. v. Franken I, 570. „Der Obleyherr, das ist, derjenige Domherr, der die Renten des Dörfchens zieht", daſ. 649. 699. Das Oblat; die Oblater.

übel; 1) wie hchd.

„Großen herren und schonen frawen
sol man wol dienen und übel trawen."
Clm. 4749 (Benedictb. 249), f. 186.

Von der ubile, ab malitia, Cgm. 17, f. 11b. 2) öfter (etwa aus: übər ə mal? s. über). „Es wird übel eins gestohlen." „Bären gibts wol übel da." Popowitsch, Ms. (Wien 9541). `Zeitschr. III, 187,17 (= ie-ein-weil).' Anmerk. Sind die Familiennamen Ueblacker, Iblacker, Üflacker (Türschenreut; Autor v. 1844) identisch und zu Odaker, Ottocar zu halten? Ublaccher, MB. I, 49, ad 1230.

üben (übm, ibm, im, eəm; in Avent. Chr. geschrieben ehem), daüben (d'übm, dibm, dim, deəm, deəmal — Ob. Pf., Frank.), adv., (zu über, wie oben, unten ꝛc. zu ober, unter ꝛc.), auf der andern Seite, über, trans; jenseits. „Capitalsteuerpflichtigkeit des üben (auf der andern oder Rückseite) Unterzeichneten", amtl. Formular v. J. 1848. „ehems pirgs, ehem der Donauw", Avent. hie-üben (h'übm); her-üben ('rübm, ribm, rim, reəm, reəml), diesseits; „her ehem des Rheins, der Donauw", Avent. Chr. übhin (übi, iwi, Ob. Pf.), hinüber; s. Gramm. 1012.

ueben, üeben, vrb., wie hchd. üben, doch ehmals von manichfaltigerer Anwendung als heutzutage: a) treiben, agitare; in Bewegung setzen. „Cy Mutter, cy du Brunn der Lieb, mach du, das mich empfindlich üeb dein Leid und Schmerzen alle", Kirch. Ges. v. 1685. „In hatt geübt die Gütigkeit des heil. Geistes in die Wüste"; Kaisersb.

„Nicola, wie so gar betrübet,
sag an, was dich doch darzu übet."
H. Sachs 1560: III, III, 22.

Die Fraiß üebt Einen, Auftirch. Mirak. 21. — antreiben: „Ich hab getanzt und ander lewt geübt zu tanzen", Beichtform., Cgm. 638, f. 75. „Mulieres obviantes Sauli et David corizaverunt ad incitandum (darunter: gevebt) David et Saul", (Joa. Gews) Polling. 451, f. 39b. sich üeben, sich körperlich bewegen; der *üəbt* si' u˜keit, sagt man von jemand, der seine Gliedmaßen sehr in Bewegung setzt; aber dêr *uəbt* si', der ist stolz; Baader. sich verüeben, sich verrenken, s. Th. III: riebig. (Am Mittelrhein ist sich ueben, sich erbrechen). sich üeben, sich bemerklich machen, sich hören lassen, laut werden (hessisch, Vilmar in d. Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. IV, 95). b) sich umtreiben, bestreben. „Speher und die sich uebten, jemand der unsern nachzustellen." Lori, BR. 157. „Es sind etlich Bauern so geübt, kauffen und führen Wein aus Oesterreich, das jnen nicht zusteht", Kr. Lhdl. XIII, 178. „Ich wil mich in meiner jugend üben (umthun, lustig machen), wie ander weltkinder thun"; H. Sachs 1560: III, I, 248b. „So man des morgens

aufſtat, ſo ſol man ſich veben vber den ſtůl", Peſtilenzregeln (sec. XV.), Clm. 4395, f. 186. c) betreiben, verhandeln — eine Sache, eine Angelegenheit bey Jemand. Kr. Lhdl. X, 333. XIII, 234. „Eine Schuldforderung ueben." LR. v. 1616, f. 230. „Eine Beſchwerde weiter ueben", ſ. Meichelb. Chr. B. II, 191. „Gerichtsacta und Handlung die vor einem ordentlichen richter geuebt ſind." Ref. LR. d) bearbeiten, behandeln; „ein ubel ſchmackend grůb, ye mer man die vebt, ye mer man boſes geſchmacks da befindet", Buch d. W. 1485, f. 63. „Wiltu kundig werden ze ueben die erden, daz ſi fruchtbar werde, du ſolt vergilium leſen", Cgm. 717, f. 107. gebrauchen: „Sus liebete ir diz hemede an,

dô ſiz ůben began,
biz daz ſiz überůbete,
ſine wîze gar betrůbete." Triſt. 12823.

e) anfangen, vornehmen, verüben. „Einen Krieg, Streit, Muetwillen ueben", Kr. Lhdl. XII, 359. LR. v. 1616, f. 612. Vrgl. das däniſche yppe. „Leichtfertigkeit ueben mit Einer" (ſich geſchlechtlich mit ihr vergehen), Akten. Otfrid II, 8,3 hat: eino brutloufti uaban (eine Hochzeit halten). (gl. a. 70: uabent, colunt; mon. min. 117: den acher, den uuinkarten uoben, den Acker, den Weingarten bauen, colere). Vrgl. auch ahd. uoberon, ſih uoberon; „er uoberot in", exercet eum, non repellit, Notk. 93,14 118,23. 24. 27. 48. Graff I, 70. 72. Grimm IV, 597. BM. III, 191 f. — Die Ueb, gewöhnlich die Uebung, Uebung, 1) wie hchd. 2) a. Sp., das Treiben, Betreiben; die Umtriebe.

„Der merfroſch macht das waſſer trüb
und fecht die fiſch in ſolcher üb."
H. Sachs, 1560: II, II, 110.

Vrgl. ahd. diu uoba, mhd. der uop und diu ůebede (? obithe, laudatio, Cgm. 17, f. 162b). Graff I, 71. BM. III, 191b und niederd. „Dat he alle ôbe (Uebung im Reden) forlos", Dön. 127. „Durch Uebung (aus Antrieb) des heiligen geiſts." MB. XX, 288, ad 1438. „Uebung haben, thuen", ſich beſtreben, umthun. „Mancherley und vil Uebung zu und bey jemand thun, oder haben, daß er . . . ." ihn erſuchen, ſollicitieren, bearbeiten; Kr. Lhdl. IX, 360. X, 285. XIII, 288. „Was ihre Uebung bey der Geiſtlichkeit (was ſie da vorgebracht) iſt mir nicht wißend", ebend. X, 156. „Etlicher von Adel Uebung und Einrede wider die Anlage." „Gerichtliche Uebung" (Verhandlung). „Die gotleichen Ubung treiben" (den Gottesdienſt halten), Meichelb. Chron. B. II, 71. „In Uebung ſtên, ſeyn", auf etwas ausgehen. „Einer Uebung abſtên", von einem Vorhaben ablaſſen; Kr. Lhdl. X, 290. 336. 151. XIII, 333. 174. XIV, 710. (cfr. gl. i. 97: opiſali, cultus; 137: uobo, 277: lantuopo, colonus; Notk. 73,3: Chriſtuobo, Christicola; uobhafter tag, dies solemnis, ibid. 107,27. gl. i. 218. 390: guopida, colonia, incolatus; gl. o. 141. 245: uobunga, cultura. Cf. weben; isl. ôfum, wir woben, ofinn, gewoben; auch lat. opus, opera, operor). üeblich, adj., 1) wie hchd. üblich. 2) (Baur, U. Ammer), regſam, betriebſam, geſchäftig. Vrgl. Zeitſchr. II, 210,10. VI, 360.

ueber (oubə', b. Wald.), adj., regſam, lebhaft, bey Kräften; cf. goth. abrs. der Kranke wird wider ueber, er erholt ſich; e~n âswárts wiə'd alls *oubər* und woudlt, im Frühjahr wird alles lebendig und wächst und gedeiht. „Ibərə' gê, geſchwinder gehen (Oberaudorf). ? ürben, (Hauſer) gedeihen, zunehmen. üeberlich, (uəbərlə', O. Ammer), adj., was ueber; ən *üəbərlə'* Kind. „Dà wes'd der 'Alt so oba'li, schmuz'lt, tuət's Fäustl reibm", Pangkofer, 1846, p. 163, XXII; im Gloſſar: „obale, aberlich, zutraulich." Vrgl. Stalder II, 245: nufer, nuefer (aus en ufer, wie neben, nüechtern; ſ. dieſe Wörter in Th. II.), munter, lebhaft.

ubering, uberling, ſ. unten urbaring.

über, praep. und adv., 1) wie hchd. „Kaiſer Ott für mit her über Elb, über lant, über mer", Kaiſerchron. Ms. sec. XIV. „Herzog Hainrich von Brunſwig fürt dem kaiſer (Friedrich I.) funfzig hundert ritter über gebirg" (nach Italien), daſ. — In adverbialen Verbindungen (über etwas hin; vrgl. Grimm III, 108. BM. III, 170 ff.): über eck, über ecks, in die Quere; gew. bunt über eck, drunter u. drüber; Grimm, Wbch. II, 529. III, 22. ſ. Eck. über höch, obenhin, oberflächlich. über ſtillen, in der Stille; „laut und vber ſtillen", Cgm. 73, f. 56a. vrgl. über laut. über rück. „Wiltu haben gut gelück, ſo trag die armen vber rück", Cgm. 252, f. 137a. BM. II, 782 f. über tag, täglich, H. Sachs 1612: I, 466. 1056. BM. III, 171. über all; über lang, ſelten (Reut im Winkel); über laut, offenbar (Hêl. obar hluſt), BM. I, 1057; über zwerch, in die Quere; — über komen, überſtehen, überwinden (engl. to overcome):

„daz er müeze über komen
libes und ſêle ungemach", 12 j. Mönchlein 299.

über tragen (über d. Gebirg), ſchmuggeln (Baader). 2) über etwas hinaus, überaus, übermäßig; übergulde, mehr als Gold; Labr. 669. BM. I, 525. 553. über ferre, ſehr fern; Labr. 312. überginen, gähnend übertreffen, den Mund weiter aufſperren;

„Ez dunket mich ein tumber ſin,
ſwer wænt den oven übergin."
Freidank 126,19 u. Anm. BM. I, 527.

3) ä. Sp., gegen, wider; „über Recht", widerrechtlich, MB. XXV, 13; über Eines Dank, über Eines Willen, gegen Eines Willen oder Gefallen. „Der mußt ſich über ſeinen Dank mit jnen ſchlagen"; „der beſchlieff ſie über jren Willen" . . . „Herzog Diet der acht mußte ſich über ſeinen Willen weihen laßen und ein Pfaff werden", Av. Chr. „Ein Guet über ſein Treu (gegen ſein Verſprechen, treulos) hintragen" (entwenden), LR. v. 1332. „über'n frid ſchlagen", contemto interdicto pugnare, Voc. 1618 (unter „ſchlagen"). überdank, als adv., kommt noch jetzt in der Volksſprache vor. „Bapſt Johann XXII. hat vil Biſchoff on willen und überdanck der Thumbherren eingeſetzt", Avent. über und über (übə'ntübə'); über und über (über den Haufen) rennen; über und über gên, los gehen, angehen, angefangen werden; durcheinander, zu Grunde gehen. Daher: der oder das Ueberunüber, das Durcheinander, der Wirrwarr, die Zerrüttung. über und über ſeyn, zerrüttet, wahnſinnig ſeyn. auf über (-ůů O. Iſar), adv., oben auf, im obern Stockwerk; der Aufüber, das obere Stockwerk. überher (-ůů übərə'), herüber. „Sie (die Juden von Regenſpurg) wären gefangen von Jeruſalem überher in unſer Land geführt worden", Avent. überhin (-ůů übəri, opf. übi), hinüber; ſ. her und hin. überley, als adj.; „auch uns wächst zuweilen der eine oder der andere überleye (überſchüſſige) Zahn nach", v. Schrank, b. Reiſe. Der Ueberling, Ueberſchuß. (Sammler für Tyrol III, 72.) Der Ueber-Reiter; Ueber-Seher, Ueberſtêer, Aufſeher (ſ. reiten, ſehen, ſtên u. vrgl. ceſk. uberman, ubrman, Obermann, Schiedsrichter; ubermaniti, vrb., ubermanſky, ubermanſtwo). überſcheinig, aufwärts ſchielend, paetus, (ſ. Schein). überſich (übərschi', übərisch), adv., von unten nach oben, sursum. „Der Fluß Regen im Waldt in der Pfalz lauft yberſich und führt perlen", Notata des Freyh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Kaiſ. Mt. werden vier oder fünff tag müeſſen vber ſich reiten" (aufwärts v. Böcklabruckh nach Gmund), Ldtg. v. 1514, p. 271. Die Arzney wirkt überſich, (führt nach oben zu aus). „Bei mir wár's *übə'schi*", überflüßig, unnöthig; Seidl, Flinſerln, 3. Ausg., p. 13. über ſich kemen, auf, empor kommen. das Unter über ſich kêren, von Grund aus verkehren, in Unordnung bringen. (Die übrigen dialektiſchen Compoſita mit über ſ. unter den Stammſylben.) *übə'təmàl* (Ir.), manchmal; ſ. übel. Ueberig, übrig, überenzig (niederd. „et *Överränzge* es mar Pröll", das Ueberflüſſige iſt nur Plunder, Firmenich I, 412, Duisburg), adj., 1) wie hchd. 2) überflüſſig, unnöthig, übertrieben; ein übrigs thuen. „Überige

Scharwerch“ .... „von übriger Anzahl der Wirth und Gaſtgeben“, LR. v. 1616, f. 307. 537. „Sich in übrige Schulden ſtoßen“, MB. III, 385. „Vbrige eer iſt halbe ſchant, das hort ich ye dy weiſen ſagen“, der Teichnär.

„Ich mit ſpil, du mit ubring (übrigem) zechen,
ich thu häſen und du krug brechen.“

H.Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 95; ubring, Druckf.). übrig werden eines Dings (ä. Sp., wie ahd. u. mhd. über werden, mit Genit.; „do ih is wola ubere uuerden mahta“, Notk. 68,6. BM. III, 170a), desſelben überhoben werden. „Denſelben ſchaden ſollen wir jn abtun, wir werden ſin denne mit jr minnen uberich“, MB. X, 65. überigs (übəris, übrisch), adv., mehr als hinlänglich; übrigs lang, übrigs genueg, satis superque; Avent.

Die Obſen, Obſten (Opstn, ſalzb. Gebirg), die Vorhalle der Kirche. „Jah vintrus vas. jah hvarboda Jeſus in alh in ubizvai Saulaumonis“, ſo überſetzte vor anderthalb tauſend Jahren der Biſchof Ulphila ſeinen Gothen den Vers 23 vom 10ten Capitel Johannis. (gl. a. 363: opaſa, vestibulus; gl. i. 243. 335: opaſa, doma; gl. o. 197: opaſa, atrius, 413: oboſa, doma, 414: obiſa, vestibulum; gl. i. 335, aus Prüfling: obſa; mhd. obeſe, isl. ups, fem., altfr. oſa, niederſ. veſe. Vrgl. Graff I, 101. BM. II, 429a.) Aus dem angelſächſiſchen eſeſe lebt noch das engliſche eaves. (Ueber die Anhängung des t ſieh Gramm. 680).

Obs, Obſt, ſ. Ob-eß.

'Der Abt (aus lat. abbas, ahd. abbat, mhd. abbet, appet, abet, apet, agſ. abbad, abbod, engl. abbot, Graff I, 92. BM. I, 2b. Grimm, Wbch. I, 137).' „Si multi sunt (ludentes) dicunt se velle *facere abbatem* et tandem totam summam ludi refundunt in unum quod saepe mediam libram vel quinque libram cogitur dare . . . tales lusores sibi fingunt vocabula eorum quae divinis rebus seu divino obsequio sunt mancipati“; der Verfaſſer des Tractats de avaritia (de ludo), Clm. 4695 (XV. sec.), f. 35.

-ach, (ach, ə', ət), Collectiv-Endung an Hauptwörtern; ſ. Gramm. 680. das Aichach, Aſtach, Barzach, Birkach, Dornach, Erlach, Feichtach, Förchach, Graßach, Lätſchach, Lindach, Reisach, Rönach, Salzach, Staudach, Stockach, Täxsach, Tannach, Weidach, Zainach u. drgl. In der alten Sprache: ahd. -ahi, mhd. -æhe, -ehe, -ach, -ech. Grimm II, 312. 503. 1001. Graf I, 111. BM. I, 5. „Er unt ſiniu chindahe“, Diut. III, 111. „Daz arme liutech“ (Volk), Berth. 101,9 (Kling 194); „Ir gêt niwan mit tüchelehe umb unt mit lôbelehe“ . . . „ir armez volkelech“, daſ. 397,9. 18 (Kl. 294). So in Gaſtein: Buəbərach, G'stäinərach, Leutach, Wisach (Aurbacher), viel Buben, Steine, Leute, Wieſen.

Daher verſchiedene, urſprünglich von Gehölzen entnommene Ortſchaftsnamen, inſoferne ſie nicht Compoſita mit dem folgenden Subst. fem. Ach ſind.

Die Ach, auch die Achen (àhh, àhhə˜, óh, óhhə), im Hochland noch immer ein Appellativ für jedes größere fließende Waſſer, das ſich aus kleinern Quellen und Bäch-
17 lein nährt. So heißt die Salzach, wie die Saale in den Bergen ſchlechtweg die àhhə˜; jene insbeſondere die Pinzger àhhə˜. In Ober-Pinzgau wird die Salzach die große Ache oder das Hochwaſſer, die Saale bis an die Mündung des Glemmerthals die Glemmer-Ache genannt. So auch die Brixner, die N.N.er Achen. Mehrere größere Bäche, zum Theil noch jetzt blos unter der allgemeinen Benennung Ach, Och bekannt, ergießen ſich in die Donau, die Iſar und den Inn. (ſ. Regiſter zu Finks Karte.) „Nichts charakteriſirt beſſer die Münſterländer als die geiſtreiche Antwort des Miniſters von Stein. Nachdem er ſchon mehrfach nach dem Namen der kleinen Flüßchen, die er paſſirte, gefragt hatte, antwortete man ihm ſtets: „Es heißt Aa.“ Herr v. Stein konnte ſich nicht enthalten, endlich auszurufen: „Na, man ſcheint hier wirklich auch noch nicht bis zum B gekommen zu ſeyn!“ Allgem. Zeit. 1847, S. 1726 f. Der Achenfall, der große, in der Krimml (Jir.).

„Wie rauschen nöt *a'Ahárn*,
wie saust nöt dá' Wald“, Stelzhamer 15.

„Das Holz das niederhalb des wegs iſt ab gegen dem waßer und achen, das (welches Holz) heiſſet die achleitten“ (vermuthlich die Murach bey Stephanskirchen), MB. XVII, 72. „Von obern Diengen ienhalb der Ah“ (vermuthlich der Dorfen), MB. XIX, 568. „Hyederhalb der Ach und enhalb in dem lechfelt“ (bey Totenweis und Ainling), MB. XXII, 409. Andere haben durch Vorſetzung verſchiedener, oft von der Farbe hergenommener Beſtimmungswörter einen mehr eigenthümlichen Namen erhalten: die Rôtach, Schwarzach, Weißach, Nidernach, Obern-ach. Von den meiſten ſolchen Beſtimmungswörtern iſt übrigens die Bedeutung nicht mehr klar: Alzach, Loiſach (a. Sp. Liubisaha), Leuznach, Kolb-ach, Schamb-ach (MB. XVII, 364).

„Ich dacht, er wolt ertrencken mich
und laſſen in die Jerach tragen“,

(die Jerach bei Erdfurdt, d. i. die Gera, ahd. Geraha, bei Erfurt), H. Sachs 1560: II, IV, 121. Welamotesaha (für Wolamuotes aha) findet K. Roth (p. 173) in Urkunden. Beſonders deutlich als Appellativum hat ſich Ach erhalten in dem Ausdruck die Altach (àltə, àlt-n), das Altwaßer, Flußarm, der ehmals Hauptrinnſal war. „Viſchnutz der Ammer mit ſamt Iren altachen und Seelen“, MB. VII, 316. (cfr. Meichelb. Chr. B. II, 165.) „Die alten Tunau mit den altachen und pächen“, MB. XII, 183. Die Altach (der Pegniz?), MB. XXV, 478. opines aldaha, cod. trad. in Pez. thes. I, III, 84. „Wenn man in dem Alltach Grumat arbait“, Scheirer Dienſtordn. v. 1500, f. 45. „Die Bäch, Bogn und Alta“, Bogn. Mir. 33. Die erſte Niederlage des Hälleinſchen Salzes war in der Altach zu Lauffen; Paſſ. Stdtb. Ms. Lori, BergR. Altach, Chronik des Matthias v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122b. Vrgl. unten Altach. Anmerk. Die Klöſter Alteich (Ober- und Nieder-) hießen von ſolchen Altwaſſern der Donau urſprünglich Altaha, MB. XI, 14 und passim. Goldast alam. r. I, 82. 99. Sie haben, wie eine beliebte Etymologie will, mit alten (Druiden-) Eichen nichts zu ſchaffen. Ob der gute Aventin ſelbſt es war, der dieſe Etymologie und Schreibart (Annal libr. III, cap. I, p. 219. Chron., p. 534) aufbrachte? Vrgl. goth. ahva, ahd. aha, amnis, flumen. „Diê drâten âhâ des unrehtes“ (torrentes iniquitatis); „obe diên ahon“ (super flumina), Notker, Pſalm XVII, 5. XXIII, 2. mhd. ahe: „ûz der ahe“, Diut III, 98. „Dâ was flizunder swebel, der tet ein ahe vil grôz, . . . die ahe swebelîn“, Tungdal. (hg. v. Hahn) 48,45. 63. ahe-runſt, alveus, gl. Argentin. in Haupt's altd. Bl. 351. BM. II, 721. Vrgl. Graff I, 110 u. III, 744—52, wo viele Namen fließender Waſſer verzeichnet ſind. BM. I, 13. Grimm, Wbch. I, 4. 162. Förſtemann, Namenb. II, 18 ff. Vrgl. Ohe, A u. Au.

Âch, Aachen; die Âch-vart, Reiſe gen Âch zur Sühne eines Todſchlags. Cgm. 697, f. 87b, ad 1505. 'Vrgl. Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, 1860, Sp. 208 u. 366 ff.'

Die *Vorachen*, ſ. Arche.

ach, (ach! achə-l! achəs! achs!), die Interjection. achen, achezen (achəzn), ächzen. „Wie wird der pawr klagen und achen“, H. Sachs 1560: III, III, 61b. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 162. Der Achezer, das einmalige Aechzen; Einer, der da ächzt. Zeitſchr. III, 336. 40,4.

Die Achen (àchng, Freyh. v. Moll, Briefe über das Zillerthal), der dritte Theil eines ſogenannten Tagbaues, alſo eine Fläche von ohngefähr 18,000 Quadr. Schuh.

„Das ganze Jahr hindurch eine große gefräßige Kuh gut zu füttern, hat man 5 Achen, d. h. 1²/₃ Tagbau, zu 55—56,000 Quadr. Schuh der Tagbau, nöthig.“ Eigentlich (Zir., nach Moll, oberd. Beitr., p. 12) jede der Zeitabtheilungen eines Tagbaues, d. h. eines dem Pflügen gewidmeten Tages, welche durch Innehalten und Ausspannen zum Füttern und Essen und Ausruhen entstehen; so von 5 bis 9 Uhr = 4 Stunden = erste od. Morgen-Achen,
11 bis 2 Uhr = 3 Stunden = zweite Achen,
3 od. 4 bis 7 Uhr = 4 od. 3 Std. = dritte Achen. Also was anderwärts die drey Ausspannen, im Bergbau die Schichten, Poisen. Ohne Zweifel ist die Eicht (s. unten) des Innviertels nach Gramm. 681 ein und dasselbe Wort (von eichen, aequare). Eicht, Eichting, Eichtung, (Zir.) Vertheilung der Gräser oder Weiden an die Unterthanengemeinden. Eichtbrief, Urkunde darüber. Zeitschr. IV, 58. Vrgl. eichen u. Eicht.

ächet, von ächeten, adv., verkehrt, a rovescio. Kramer's toskanische Gramm. p. 238. (s. abech.)

Die Aich (aech; opf. ài̇ch; fr. àch, ech), oft mit Beysätzen: der Aichbâum, das Aichreis, wie hchd.
18 die Eiche. NB. Zuweilen wird das Wort, in schwache Form ausweichend, als Aichen (Aechə˜) gehört. Die alte Sprache hat immer die starke Form (ahd. eih; ilex, uuercheih, i. 276; scalbeiche, o. 356; quercus esculus, hartira eih, i. 276; uuildiu eih, o. 411; werih eic, ilex, hartira eich, quercus, Clm. 4606, f. 135. mhd. eich. Graff I, 127. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 78). Paw-aichen, Bau-Eichen, Cbm. 2224, f. 82. 135 (1613); cf. Werch-eich. Die Drufaich'n, quercus robur, Castelli, Wbch. Die Doppelaich (auf dem Chiemsee), ein größeres aus zwey Eichstämmen verfertigtes Fahrzeug, während der Ainbâum aus nur einem gehauen ist. Das Aichach, Aichecht (Aechə, Aechət), die Eichenwaldung (MB. XIII, 434. 445. XV, 466). „Zu nemen in dem Aicha XVIII fueder holtz“, Cgm. 1535, f. 8ᵇ. — (Zir.) Eichelkamp, umzäunter Platz, worin junge Eichen aus dem Samen gezogen werden. „Aichach, Aichath, eine Wiese bey dem eichstättischen Munizipalstädtchen Ohrnbau. . . . Gleichen Namen führen von Alters her mehrere Waldplätze: so heißt z. B. im Vergleiche, welchen Bischof zu Eichstätt Johann I. mit den Herzogen v. Bayern Rudolph u. Ludwig im J. 1305 geschlossen hat: Der Bischof hat auch behabt den Wildtpann auf des Bischofs Forst von dem Namensperg bis auf das Aichach bey Nassenfels, und bald darnach: von Salzlachunge auf das berchten Aychath“, Lex. v. Franken I, 33. 358. Der Aichapfel, (Baur) der Gallapfel. „galla, aychapffel“, gl. a. 766. „Wann im September in den aichöpfeln ein spinnen ist, so bedeuts ein unglückliches jahr, ein fliegen ein mittelmäßigs, ein maden ein gutes. Ist dann nichts darin, so bedeuts ein sterb“, Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 9. Grimm, Wbch. III, 78. Der Aichorn (MB. II, 107. aichorn, asperiolus, Clm. 16180, Vorderdeckel), Aicharn (Avent. Gramm.), Oacher (Baader), Aichharm (Augsb. Chron. ad 1540, Cgm. 3025a, f. 58), Aicheler (Salzach), Aichelem (Iller), gewöhnlicher: das Aich-Kätzlein, das Eichhörnchen, sciurus vulgaris (gl. o. 17. 104: eihhurno; 173: eichurnil; 417: eichorn). eihharm, polipodium, Clm. 4583, f. 47. Anmerk. Sollte arbor aus robur entstanden sein, wie der Isländer sagt: „Eplit fellr ekki langt fra eikinni (der Apfel fällt nicht weit von der Eiche); Rafk, agf. Gramm., Vorr. p. XXVII. Vrgl. Nab für jeden Fluß; slaw. ryba, piscis, orfe, genus piscis; span. paxaro, Vogel, zu passer, genus avis. Grimm II, 337. 498. Zeitschr. II, 241. V, 432,533. VI, 32.

Die Aichel (Aechel), Eichel. cfr. Äckerich. (gl. a. 24. i. 124: eichilla; o. 90: eichila. Grimm II, 377. 499. Graff I, 128. BM. I, 414. Grimm, Wbch. I, 79). Mein Aechel! mein Aechei˜zdi! Betheurungsausdruck,— vermuthlich ein verkapptes mein Aid! on àichál-frisch's Kind. Vrgl. schlef. échelganz, grob, klotzig (nach Weinhold, Wbch. 17), wol nur aechelganz, integer; agf. âc-hâl, Grimm, Andreas 1700. Gramm. II, 576 und Wbch. III, 79. — Ob hieher aichlod in ZZ. 2062, f. 1: „Si lepra venit ex flegmate, so ist im die haut weis und geblät und aichlod und rinnen im die augen.“ Anmerk. Die Glossen o. 127 geben den Ortsnamen Aichstädt durch das deutsche Eistetin (statt Eihstetin; Eihstetti, Lang's Regesta I, 29, ad ann. 900), wovon das anderswo vorkommende Rubilocus (rubus st. robur; Dryospolis, Rebdorf 126, hinten) die Uebersetzung scheint, setzen aber als lateinisch Agistudium, Egistudium (Agistudenses). Bachlechner in Haupt's Zeitschr. VIII, 588 weist auf Agisstadium, Egis-stetin, vom Personennamen *Agi*, *Egi* hin, wie in *Egisleiba* = Eisleben. Vrgl. auch Eihsfeld (Feld des *Eigi*), aber schon früh *Eichesfelt*. (Dr. Roth.) Arnoldus de villa nova de benedicta arbore quercina (chesne), Clm. 4634, f. 151 f.

aichen, aichnen, eben so oft und richtiger (niederf. îken; Kilian: iecken, yecken, messen, bestimmen, iecke, ycke, Maßbestimmung) auch eichen, eichnen, vrb. act., vergleichen, messen, abmessen. Schmalz in die Eich eineichen, (opf.) es in das blechene Maß lassen. Maßgeschirre von Obrigkeits wegen eichnen. Vor einem Rennen die dazu bestimmten Pferde eichnen, sie im Umlaufen der Rennbahn üben.

„Selig ist, der ân pfenning reicht,
selig ist, der hier sein ding recht eicht“
Priamel in Eschenburg's Denkm. 426.

Der „Eicher oder Visierer“, in wirzb. Verordnungen.

Die Eich, was zum Abmessen, Vergleichen dient, das Maß. „Modum et capacitatem, maß und eych“, Teg. 439, fol. primo. „Zwischen dem Mühlstein und Lauf soll soviel Abstand seyn, daß die Eich des Strangs (ein Strang von gewisser Dicke als Maß) da zwischen eingehen, der Stein aber davor ohne den Lauf, so die Eiche des Strangs dazwischen ligt, frey nicht umgehen möge“, Baireut. Mühlord. v. 1514. „N. N. Gegenschreiber an der Eicht“ (Eichamt); „N. N. Eichtmaister . . . N. N. Eichtscheffler. . . . N. N. Gewichteichter“ (zu Augsburg 1637, 1649), Cgm. 4905, f. 458 u. 4906. f. 303. Vrgl. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 136. Die Mäß-Aich, Seidel-Aich, (Ob. Pf.) Blech-Geschirr, das ein obrigkeitlich angeordnetes Flüßigkeits-Maß hält. Die Pfund-Aich, solches Maß für Schmalz, das ein Pfund wiegt. Vrgl. Achen und Eicht. Die Aussprachform eichen ist vielleicht blos aus Gramm. 238 zu erklären, und in diesem Fall eine Corruption der bessern Form aichen, obschon ursprünglich diese, nach Gramm. 956, VI aus jener entstanden seyn kann. (Ob hieher gehört das eichenne, vindicasse, und das g'eichota, dicavit, gieihoti, dicaret, der gl. i. 517. 1048; „weliche (Braut) got mir eichine, Diut. III, 68 ꝛc. . ? . Vrgl. Graff I, 127. BM. I, 414ᵇ. Grimm, Wbch. III, 80).

âuch (á', à'), wie hchd., auch. á'scho˜ (-' ∪), Formel des Zugebens; — odər á' nét (∪ -), Formel des Bezweifelns; — kà˜ sey˜ nét á' (∪ -') vielleicht auch nicht; á'-r-osó, auch so. Anmerk. auh, ouh, oh kommt wohl auch in der ahd. Sprache (z. B. gl. i. 707.) für etiam, aber gewöhnlicher und bey Isidor, Kero, Otfr. Tatian fast immer für sondern vor, (Graff I, 118. 120). In diesem Fall wäre an das goth. aukan, ahd. auhhôn (addere, adjicere, augere; gl. a. 398. 468. Kero, Tatian; Graff I, 119. cf. lat. augere) und daneben an das holländ. maar, franz. mais, span. mas (v. magis) zu denken. Grimm III, 272. Graff I, 119. BM. II, 449. Grimm, Wbch. I, 598 f. u. Myth. 438 (2. A. 721, wo der Name des Reifriesen Auch-olf ebenfalls zu goth. aukan, ahd. ouhhôn gestellt wird; dagegen Haupt's Neidhart, S. 150). Vrgl. auch goth. jah, ahd. joh, mhd. joch, jouch (iouch, ac, Cgm. 17, f. 9ᵃ. Pf. 1,2. Zeitschr. II, 76,2. 3. IV, 407,13. V, 392,6. 509. III, 32. VI, 514,2. 528,13.) und Grimm III, 270. Graff I, 588. BM. I, 772ᵇ.

échig, zornig, empfindlich, hitzig, (Kitzbühel).

19 eichen, ſ. aichen.

ich (I, ə'), wie hchd.; ſ. Gramm. 427. 284. 293. Vrgl. Graff I, 117. BM. I, 743. Dés sàg dər I, das ſage dir ich; ebenſo auch durch andere Pronomina. Zeitſchr. II, 75,7. 114.

Die Ächs (ácks, áckst), die Achſe (ſ. Gramm. 808). — „uf der ehs", MB. XXIII, 229, ad 1378. „Auf der Art führen", Ldtg. v. 1605, p. 330. Və'drat wiə *Acks*, verdreht, ſchief. win'ácksi', adj. u. adv., verdreht, aus der gehörigen Stellung und Symmetrie gebracht. 's Fuərwerch gêt *win'ácksi*'. — (ſieh windächſig u. wanächs.) Vrgl. Graff I, 139. BM. I, 14a. Grimm, Wbch. I, 163.

Die Achſel, wie hchd. N.A. über die Achſel 'naus! oder hint 'naus! (scilicet ut longam retro fert rusticus hastam), Spruch und Geſtus, wodurch man eine bejahend vorgebrachte Behauptung verneint. Etwas über die Achſel naus blâſen, es für unbedeutend, für nichts halten. Zeitſchr. IV, 58. Achſelhart, „thunegiſcher (thungiſcher? thumgiſcher?) ahſelhart, daz ich dich han, wol mich wart", denkt ſich die Frau bey ihrem einfältigen Mann, dem Bauern; S. Helbling I, 1082 in Haupt's Zeitſchr. IV, 32. Achſelhart als Eigenname, daſ. 578,1. achſeln, geringſchätzig über die Achſeln anſehen;

„Zeigt uns die rehten dienſtman,
die welle wir ze herren hân,
und gebiett, als daz geſchiht,
daz uns die andern ahſeln niht."

S. Helbl. VIII, 656. Ahd. ahſala, mhd. ahſel; „scapulis, ahſlen, uhſenen", Cgm. 17, f. 134b, Pſ. 90,4. Grimm II, 106. III, 403. Graff I, 139 f. BM. I, 14a. Grimm, Wbch. I, 163. Zeitſchr. IV, 58. Vrgl. Üechſen.

Der Achſelwurm, der Aſſelwurm, die Aſſel, oniscus L.; ſ. Gramm. 434.

èchs, 1) links, 2) verwirrt (auch èchet; ſ. ächet), (Schlütters, K. Roth).

Aichſen. „demones (temones) aiczen", Asp. 49, f. 127. Vrgl. mhd. egeſe, eiſe, Schrecken; BM. I, 411.

Die Eichſel, die Deichſel, ſ. Gramm. 450. Man hört neben d'Eicksl (die Deichſel) auch ən Eicksl (eine Deichſel).

Der Ochs, häufig ſtatt Stier gebraucht. Doch pflegt man, wo es nothwendig iſt, beyzuſetzen ə˜ ganzer Ochs. Das Ochſenbrettlein Stirnbrettchen am Zuggeſchirr des Ochſen. Der Ochſenfiſel, Ochſenzen, Ochſenziemer. Zeitſchr. VI, 419,8. 272,25. Der Ochſengart, Treibſtachel, stimulus; Grimm I, 665. II, 227. Graff IV, 255. BM. I, 482b. Die Ochſengurgel, Art Mehlſpeiſe (von der Form). ochſenen (ocksə˜n, Aſchaff. oxəln), vrb. n., v. der Kuh: nach dem Stier verlangen, ſich begatten. Der Ochſener, der auf Ochſengalpen die Ochſen und das Galtvieh beſorgt, (Iir.). Der Ochsler, Landbauer, der ſtatt Pferde nur Ochſen hat. (gl. a. 495. o. 6. 57: ohſinari, ohsnar; mhd. ohſenære; Graff I, 140 f. BM. II, 436a.) Zeitſchr. IV, 41. 160.

Ochsə˜kruzipflaster, d. i. oxycroceum, ein ſaures Safranpflaſter, bloße Anlehnung an Ochs;' Weizmann III, 23.

Die Üechſen (ioksn), ſeltner die Üechſel, die Höhlung unter dem Arme, da, wo er ſich mit der Schulter verbindet, die Achſelhöhle. Etwas unter die Üechſen nemen, unter der Üechſen haben, tragen. „Vindet man jm (dem jungen Menſchen) under den uehſen har" (ſo iſt er mannbar); altes Rechtb. „Die weil iſt aines auff dem Knopff geſtanden und die Hennbt under dy ügſen genommen"; Wſtr. Btr. III, 130, ad 1476. N.A. Einem untər die *Üəchsen* gelangən, ihn unterſtützen, ihm helfen. Das kostet *Üəchsenschmalz*, dà därf mə˜ 's*Üəchsn·schmàlz* net spàr·n, das koſtet körperliche Anſtrengung. Ahd. uohſana, uohſina, uohſini, uochaſa, ochiſa, ala, ascella, lacertus, subhircus, gl. a. 27. 295. i. 34. 355. o. 28. 232. 398. „ala, ûchs, subhircus, underûchſel", Clm. 4394, f. 176. „scapulis ahſlen, uhſenen", Cgm. 17, f. 134b. Pſ. 90,4. „Er ſtuont unz an die üehſen tief in einer ünde", Gudrun 867. „ſtap under ühſen hân, Grimm, Reinh. S. 374,1069. Athis u. Proph. S. 64,112.

„Welcher gen hoff kümbt . . .
und nit etwas under den üren pringt,
der iſt aus der maß ain unwerder man,
er muß gar lang hinder der tür ſtan;
tuet er aber etwas tragen,
der türhüeter kan jn pald fragen:
gueter gſel, was war dir lieb ꝛc."

Ben. 209, Vorderdeckel. „Die Örx·n, die beiden Schultern; Örx·ngeə'n, der Fleck im Hemd bei den Schultern" bei Caſtelli, Wbch. 212, iſt wol dasſelbe Wort. Graff I, 140. BM. I, 14a.

Die Üechſen, (Lori, Berg-Rcht.) zwo Öffnungen an den Seiten des Salzofens, durch welche man die Aſche und umgefallene Steine unter der Pfanne herausnimmt, die man aber während des Sudes verſetzt. Das Üechſen-Band (in der Zimmer-Baukunſt), die Biege (Iir.).

üechſeln, vrb., 1) einſeitig ſeyn, die eine Schulter geſenkt halten; 2) (ein term. techn. bey'm Kegel-Schieben), die Kegel von der Seite recht anſchieben, um zu ſchneiden; der kà *üəchsln!* üechſelet, adv.; laſs nə˜ ə˜ wéni *üəchsələt* à! richte den Schuß etwas ſeitwärts des Schwarzen; (Baader).

Acht, das Zahlwort, wie hchd.; ſchwäb. echt (Schmid, S. 8). „Alſo verlur wir diſe nein,
in dem haus echt ümb kummen ſein."

M. Beham, Buch v. d. Wienern, 379,23. „Sy (die Wiener) ſprachen: eht und abereht dy pringen wol ſechzehen!" Daſ. 266,16. Vrgl. unten Acht u. Bann. von echtewen, von achten, Cgm. 5,225d. Der Achte eines Feſttages, dies octava post festum. der ahtode, Diut. II, 160. Graff I, 138. „An den achteten St. Martins Tag(s)", Chr. b. Freib. I, 164. „Auf den achten des heil. Weihnachttages", Kr. Lhbl. IX, 414. „Sand Stephans achter", octava S. Stephani; „von diſen dreyen achten", Cgm. 1148, f. 3. Im Bogenberg Mirakelbuch lieſt man p. 357: „an dem achtiſten des Fronleichnambstags." cfr. Gramm. p. 148. BM. I, 14b. Grimm, Wbch. I, 167.

Das Achttail, Achtel, 1) opf. Getreidmaß, das 8 Napf hält. In Kemnat hielt das Achtel an Korn und Waizen 2 Metzen, 3 Viertling und 2 Sechzehntel Münchner Maßes. Das rauhe Achtel oder das für Gerſte und Haber gebräuchliche betrug 4 Metzen und 3¼ Sechzehntel M. M. Dieſem nicht ganz gleich war das Tenesberger, Muracher, Nabburger, Pfreimbter, Leuchtenberger, Turndorfer und Wernberger Achtel. Das Neunburger Korn- u. Waizen-Achtel hielt 12, das Gerſten-Achtel 13, das Haber-Achtel 14 ſogenannte Metzen. „Vier achtal korns u. vier achtayl haberns", MB. XXIV, 149, ad 1397. XXV, 438. 2) gewiſſes Maß des Waizen-Bieres, faſt ein Eimer; Faß hiezu. A0 1823 im Juni ward in München das Halbfaß weißes Waizen-Bier zu 8 fl. 58 kr., die Achtl zu 4 fl. 55 kr., der Handſche zu 2 fl. 34 kr. ausgeboten. Das Achtel (Weines), ⅛ Eimer. Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 196, ad 1513: „Zu St. Johannes Minne ward in dieſem Jahre zu Regensburg vom Rath und der Gemeinde 1 Achtel Raifels, 8 Achtel Frankenwein und 2 Achtel Oſterwein „verſpeist." In wirzb. Umgelds-Verordnungen iſt gewöhnlich von ganzen, halben Eimern und von Achteln die Rede. „eimerig, halb und achtelseimerig", Verord. v. 1688. Das Achtelein (Achtə-l), der achte Theil der landüblichen Maß (Brantewein, Oel ꝛc.). Ausächteln, achtelweiſe verkaufen. Achterin; „III trincn lantmaß iſt ain achterin, XXXII achterin iſt ain Suer, 64 lantmaß iſt ain Suer", Tegernſee, 1520. „III trincken lantmaß

ist ain achterin in Austria, XXXII Achtrin ist ain Emer", Cbm. C. 22, f. 261.

achten, wie hochd. Doch sind folgende Anwendungen mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache eigen.

achten, vrb. act., bemerken, gewahr werden. âlls *acht·ts'* (alles bemerkt er), sagen die Dienstboten von einem sorgfältigen Hauswirth. I hà~'s ét *g·acht·t*, ich habe es nicht bemerkt, bin es nicht gewahr worden. „Kündt jr mir den schalck achten (d. i. den Verborgenen ausfindig machen, ich will euch lonen wol"; Jng. Reime v. 1562. „achten Einem ein Gut" es ihm zudenken, zuweisen; MB. XXV, 130. Die Achtung. „Nimb achtung, das . . .", gib Acht, sorge; Dr. Minderer, 1620, p. 128.

sich achten eines Dings, ä. Sp., darauf achten, sehen, sich damit abgeben. „Hanibal hat sich keines Weibs geacht", Avent. Chr.

achten, schätzen, anschlagen; Ztschr. VI, 402,7. „Wie er ains in das andere achtet", layische Anzaigung v. 1531. „Meines Achtens", „unsers scheinbarlichen Achtens", Kr. Lhdl. XVII, 307. XVIII, 260. 261. Dé zwe~ Ochs·n écht I gleich (ObrM.). NB. Jetzt ist achten in diesem Sinn nur mehr mit Vergleichungswörtern üblich: hoch, gering, für nichts ꝛc. achten. In der a. Sp. heißt (ein Ding) ahtôn, es bedenken, erwägen, überlegen, considerare, autumare, putare; ahtunga, opinio, gl. a. 428. 464. „uff solich underr achtung (consideratio?) der freyheit", Obermoschler Urk. IV. VIII. (Roth p. 15. 21).

Die Acht, 1) b. W. *ácht*, die Aufmerksamkeit, das Denken an etwas. (Das Wort: Acht kommt im Hochdeutschen fast nur ohne den Artikel, im Dialekt aber gerne mit demselben vor.) Es is mer aus der *Acht* 'kemə~. Las des Ding ja nit aus der *Acht*. In der Acht, in Gedanken, während man an etwas anders denkt; es is i~ der *Acht* gschegng. — NB. Otfrid hat: (III, 3,16.) in thia ahta nemen, (II, 4,35.) untar thesen ahton ioh managen gidrahton, und (III, 16,57.) das Füllsel in ahta, in thia ahta als Reim auf slahta. Notk. 48,4: mines herzen ahta, meditatio cordis mei. Vrgl. Graff I, 108. 2) (Baur: *ácht*), die Achtung, Schätzung, consideratio, in der man ein Ding hält. 3) ä. Sp., das Erachtete, Befundene; der Stand, Zustand, das Maß, die Art und Weise. Zeitschr. V, 59. VI, 403,7.

„Do wolde ich vil gewis sin,
du wæreſt einer achte (von einer Natur),
nu bist du zweier slachte",

sagt der Waldschrat in der Fabel zu seinem Gaste, der warm u. kalt aus seinem Mund bläst; altd. Wälder III, 226 f.

„Do ich was in deiner acht,
da was ich ain frue diern",

sagt die Alte zur Jungen; Cgm. 379, f. 148. „Wär aber das ir egenants haws verprun von unserm aygen fewr, so sollen wir es wider pawn, in der acht als wir es funden haben", MB. IX, 206, ad 1370. „In aller der acht als hie verſcriben ist." MB. XII, 165. (cfr. Horneck cap. 40. 536. 537.) „In welher ahte die geschiht sin oder werden mugen", Wirzb. Sätze v. 1343, §. XXXV. „Jamer vil der ahte" (vielerlei), Urstende (hg. v. Hahn) 124,46. „Diu waz uz der ahte (außerordentlich) schœne", Griesh. Pred. I, 8.

„Daz er von unmechtin
lac in swachin echtin,
als ob er wêre tôt geslagin." Athis u. Proph. 113,5.

„Nach der schulde acht" (secundum modum culpae), Aspacher Hdschr. der Reg. Benedicti cap. XXIV, bey Pez script. im Glossar.

Reich und arm, groß und chlain,
ieder man in seiner acht,
ze roß, ze fuß und wie er macht" (mochte),

Lied über das Schlagen zu Hoflach 1422, Monac. Aug. 181, f. 105b. Auch niederd. „na siner Acht, nach seinem Stande oder Vermögen, nach seinen Umständen, in Betrachtung seiner Fähigkeit; na siner Acht is't good genoog, in Rücksicht auf ihn, nach seinem geringen Vermögen ist es gut genug." Brem. niederſ. Wbch. V, 323. Dahin gehören wol: „Sô het ich gerne vrâge iwer ahte und iwer mâge", Jwein 6305; und Otfrids: „Bithiu mag er sin in ahtu dera Davides slahtu"; „Sie in sibbu ioh in ahtu sin Alexandres slahtu." Prol. I, 56. I, 1,88. Im b. Wald und im Hochland, auch im Zillerthal ist sehr gangbar die R.A. Acht wißen *(ácht wiſs·n)* ein Ding, urspr. eines Dinges, besonders von Localitäten: darin wohl orientiert seyn. Wer lang betteln gêt, waiß die Häuser *ácht*. Er waiß die ganze Stadt *ácht*, waiß alle Schlich· *ácht*. Da dieses *ácht wiss·n* in einigen Gegenden, z. B. an der Bils, auch lautet árt wiſs·n, so ist, wegen Gramm. 623, nicht wohl auszumitteln, welche Form die ursprünglichere sey. Vrgl. mhd. ahte wizzen eines Dinges: „Waz da liute erstürbe, wer kunde des wizzen aht", Gudr. 1444. „Done kunde niemen wizzen wol des volkes aht", Nib. 1316,2. „Der (schuoler) weiz des dinges wol ein aht", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 291. BM. I, 15.

„Er sprach: herre, ich bin ein man,
daz ich niht ahte wizzen kan
miner süntlîchen schulde." Gregor v. d. Steine 2783.

(Sollten sich überhaupt die Elemente acht und art und schwed. ätt, die Endsylben achtig und schweiz. ärtig auch außer der Bedeutung verwandt seyn?)

Die Aufacht, st. Acht; „gute Aufacht haben auf etwas", Bayreut. Hof-Ord. v. 1698. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 617.

Die Obacht, sehr gangbar st. Acht. Obacht geben, in Obacht nemen. Obächteln gên heißt an der Altmühl bey jungen Burschen: ihr Mädchen bey einer Arbeit außer der Ortschaft, z. B. beym Bleichen, Hanfbrechen u. drgl., besuchen. 22

verachten, 1) wie hchd.; 2) fehlerhaft finden, verwerfen, reprobare, recusare. Ich kann mein Weib, mein Haus ꝛc. weiter nicht verachten, d. h. ich weiß daran eben nichts auszusetzen. Ironisch vertheidigend sagt man von einer Person oder Sache: Wer ſie verachten will, mueß's Maul aufthuen. „. . . . welcher das überführe, der und dieselben sollen zu Vorsprechern verachtet seyn und niemand mehr das Wort zum Rechten thun", Kr. Lhdl. VII, 426. „Er wolte meinen Herrn Pfleger als Anwald dißmals nicht verachten" (perhorrescieren), MB. IX, 313. (vrgl. auch verâchten). verächtlich, 1) wie hchd.; a) verachtungswerth; b) Verachtung hegend. 2) nicht in Acht nehmend, nicht befolgend. „Bist ganz ungeübt und verächtlich gestanden der Pflicht so du gethan." Kr. Lhdl. IX, 56. 3) Zur Unehre, Verachtung gereichend. „Das uns gleich also verächtlich und zu erbarmen ist" . . . „das wäre ihnen schwer und bey anderer Ritterschaft verächtlich." Kr. Lhdl. XIII, 132. 171.

âchten eines Menſchen, a. Sp., ihn verfolgen, persequi. „Bettit umbe die die iwer achtin" (orate pro persequentibus vos), alte Predigten, Ms Monac. „Mitthiu sie iuuer ahtent in therro burgi, fliohhet in andera", Matth. 10,23 bei Tatian. „persequentibus den ahtenten, varenten . . . œhte, wære, persequatur", Cgm. 17, f. 14b. 15a. „Saule, quid me persequeris, Saule, sag an, warum âchteſt du mich", Clm. 5987 (XV. sec.), f. 218. *écht* nét âllewál àni drà? Muest denn 'en ganz·n Tà' âffi *écht·n* und âffi spótt·n? (b. W.). ausgachten, (Jir.) tadeln; cf. œchten und âcken. Der Achter, emulus, persecutor, Hübn. Voc. v. 1445; gl. i. 88: ahtari, apparitor; Söldner, aufgebracht, um eine Acht zu vollziehen; Chr. bey Freib. I, 161. „Bannitores (den k. Bann vollziehende, a°. 1492 in Oberbayern) vulgariter Hechter" (Echter), Fürstenf. 114, f. 153b. Graff I, 105. 108. 110. BM. I, 17. Grimm, RA. 732. Wbch. I, 170.

Die Âcht (Augsp. Stadtb. die Aucht), die Acht, öffentlich gebotene Verfolgung. „Ainen in des hail. röm. Reiches, Ainen in der Statt Aucht bringen, erkennen, verkünden." Die Mord-Âcht, in die ein flüchtiger Mör-

der erklärt wurde; Carol. poenal. Die heimliche Âcht, das geheime westphälische Gericht, dessen Macht sich noch im XVten Jahrhundert auch in unsern Gegenden kund that; Gemeiner, R. Chr. III, 145. 146. „Sy (die Wiener) sprachen: eht und abereht dy pringen wol sechczehen", — Wortspiel: Acht u. Aberacht = acht und wieder acht; M. Beham, Wiener (1462), 266,16. Vrgl. Bann. „Ambo (dux Ernestus et comes Wezilo) ex imperialis majestatis auctoritate ubivis terrarum agi (angi) jussi sunt . . . in der großern âchte solten gehalten sein", Clm. 850, f. 97. Cgm. 572, f. 7. 36. verâchten, in die Acht erklären (?). Der Käiser sprach: „Ludwig der Bayer ist ein entsetzter verachter Mann gewesen." ebend. III, 579. Der Âchter, der in die Acht erklärte. âchtisch, adj., einem in die Acht erklärten angehörig; Gemeiner, Reg. Chr. IV, 86.

ächten, neuere Form für âchten, 1) wie hchd. Im XV. u. XVI. Jahrhundert liebte man die Form durchächten (Einen). „Die Christen durchâchten; Durchâchtung der Christen"; Avent. Ch. 115. 184. „Ir seyt sälig, wenn euch dy menschen verfluechen und durchächtent." Wstr. Btr. V, 70. 2) Ok. *ächt·n, ausächt·n*, Einen, ihn schelten, lästern, auszanken. Dé hab·nt *à'g·ächt* onandə', (b. W.) sich einander gezankt. Ztschr. IV, 58 f.

„I *ächtát* 'n gern
und ás gáng schan dahin;
mag mi' abá' nét schern
weil I selm áso bin." Stelzhamer 22.
„Er *ächt·t* mi' á zuzeit
dá i herzli flená muəfs." Daſ. 63.

(Vrgl. âchten u. âcken). 3) ächten, abächten, (ein Gut, einen Wald) zu Grunde richten; das Holz im Walde abstocken, abtreiben (Jir.), verächten, verderben, z. B. den Holzwuchs (Jir.). „Dadurch uns unsere junge Weldt seer geächt vnnd unzeitig verhackht werden." „zum Holz abächten und Ezen Ursach geben". . . „ohne ainiches abächten"; Salzb. Waldordnung p. 43. 50. 52. 53. 58. (Etwa aus: abædigen entstanden?)

achter, achtert, âcht, âchtert (aus mhd. eht, oht fortgebildet; Grimm III, 286 f. BM. I, 412. Zeitschr. II, 235. III, 207,25. IV, 262,27. V, 403,26. Grimm, Wbch. I, 167. 169), irgend, etwa, wol; freilich, wirklich, in der That (schwäb.); Schmid 8. Firmenich II, 486,110. s. das folg. echt.

echt, nur (ahd. et, echert, ekkert, mhd. eht, et, eckert, oht, ot; Graff I, 134. 145. Grimm III, 286 BM. I, 412. Grimm, Wbch. III, 20. 21.); „der echt in frôlîch hazte"; „echt (ot) Harren hin!" Labrer 416. 502. wan echte, wan echt, außer, ausgenommen, Cgm. 168 passim. Vrgl. unten et. Zeitschr. VI, 279,14.

23 -echt, -echtig, (schwäb.) Adjectiv-Endung, hchd. -icht (ahd. -oht, mhd. -oht, -aht, -eht; Grimm II, 380 f. BM. I, 14.); „waldechtig, sylvosus; schattechtig, umbrosus; sonnechtig, apricus; sandecht, sabulosus" ɔc. Kropf, Onom. v. 1735. Zeitschr. IV, 477.

Die Eicht, Dim. das Eichtlein (Hrslm.), die Weile; es hàt ən *Eichtl* gwärt (ein Weilchen). Wart ən *Eicht!*

„So hàn-I 'ən Rösə-l fürplodə't ən *Eicht*,
dás ·s mə' dennə't 's A'brockə~və'gibt und və'zeicht."
Wagner, salzb. Ges. 42.

„Glei' floigat· I áffi und schauát *án Eicht*"; „So knie di' halt hin und bet is (uns) *án Eicht*"; „I han Zeiten, wo I freundli' bi und wieder *Eichten*, wo I schilt und fluoch"; „Und án *Eicht·l* dá'nâ is dein Seel wieder dâ; Stelzhamer, p. 14. 43. 94. 117 (p. 176: „*Eicht*, Weile, v. *eichen*, messen"). „I han nit allweil dö Fausen und dö *Eichten*, dö I á zeitlang umá' ghabt, wenn I á wenkərl z·vil in Mostkrug han dá'tapt." Lindermayr 83. „Veit is feucht und hat sein Feuchten, jetzund sötzen s· andre *Eichten*" (in den Kalender); daſ. 158. Cf. Castelli, Wbch. 44: Aicht, Aichtl, Substant. v. eichen, abmessen, und nach Gramm. 680 ein Wort mit Eich (s. oben Sp. 24 u. vrgl. Âchen) oder gar das ältere icht, etwas? Die 8 Ehtas oder Uhtas (isl. eift, eykt, fem., trihorium, vigilia. Vrgl. „Hie thæt corn eall forbærndon and mid hiora horsum fræton on ælcre efen-ehde", the corn they either burned or consumed with their horses every evening; Sax. Chron. ad 894, Ingram p. 119.), in welche bey den Angelsachsen u. Nordländern die 24 Stunden des Tages eingetheilt waren — liegen zu entfernt. Cf. Antiquit. americanae p. 436 ff. Vrgl. auch die Aecht-zeit, nach Schmid's schwäb. Idiot.: Abendzeit an Sonn- und Feyertagen, welche das Gesinde für sich zum Vergnügen anwenden darf. Echt- oder Achtzeit (Pseud. Jir.), die Futterzeit, die Zeit des Vieh-Aus- und Heimtriebes. — Ob auch mittel- und niederd. Ecke = Strecke (Weges) hier zu vergleichen ist? „He machte nû wol ·ne *Ecke* eôrt sien" (gefahren sein), Firmenich I, 182,16. Grimm, Wbch. III, 23,6.

Euchtenland, Üechtland. „Sub episcopo Lausanensi est terra quae vocatur in deserto volgariter *Euchtenlant*", Clm. 903 (sec. XV.), f. 216. Vrgl. unten Üechtland und Etland.

icht, Genit. ichtes, Dat. ichte, Local. ihtiu (MB. XXIII, 275,1), Pronominal-Substantiv der ältern Sprache, unserm etwas, dem latein. quid, griech. τι, franz. quelque chose entsprechend.

„Swer gelaubt, daz got die werlt von nicht
hab gemachet und nicht von ihte,
wie kan der teufel den berauben
Gotes lieb und rehtes gelauben?" Renner 18528.
„Got hat gemachet dreu dink von nihte
befund und ander dink von ihte." Daſ. 18540.

In Schwaben lebt noch die verstärkende Form ichtes icht (ichtsit, itsot), in welcher das icht sich selbst zum Regimen nimmt; cfr. Hist. Fr. II, II, 127. MB. XXV, 466. 491. „Daz ir durch keines menschen liebe ihtes iht tuot, daz wider got sî", Br. Berthold 63,8 (Kling 137). ichtzicht, Cgm. 54, f. 64. Aus dieser Form ist durch Beybehaltung des blos regierten und Weglassung des regierenden Theiles (vrgl. die franz. Partitiv-Declination und Gramm. 762.) die gleichbedeutende: ichtes, ichts (LR. 1616, f. 339. 444. 668.) entstanden. „Hast du ichts mære vernomen von Herzog Ernst?" Cgm. 572, f. 66. In der Form ichts en (icksn), die man zuweilen für nichts hört, scheint die nach der ältern Sprache immer zunächst dem Verbe vorantretende Negation en (aus ne) endlich dem genitivischen icht selbst angeheftet worden zu seyn. 2) In Schriften der letztern Jahrhunderte findet sich icht (schweiz. echt) als bloße Partikel wie etwa verwendet. „Ob icht kundschaft aufgenommen würde." Kr. Lhdl. VII, 486. (Doch kann auch hier Kundschaft noch als Genitiv angesehen werden.) „Wo sich aber icht redlich ursachen begeben wurden", LR. v. 1616, f. 206. 3) Hat in ichts en eine doppelte Ellipse: a) des genitivregierenden icht (doch kann der Genitiv auch von der bloßen Partikel ni herrühren: goth. ni hairdeis, Matth. 9,36; ni rumis, Luc. 2,7) und b) des dem en folgen sollenden Verbums statt, so werden durch eine weitere, nemlich durch die der Negationspartikel selbst, die Formen icht und ichts (icks) in der substantivischen Bedeutung nihil, die Form icht (it, ét) aber besonders in der adverbialischen Bedeutung nicht, non, genommen. „Daz wir iht hungers sterben", Iwein 6394. „daz iht" (ohne folgende Negation), ne; Cgm. 17, f. 13b. „ne quando, daz ettewenne iehte", ibid. f. 10b. — I màg *ét*, I waəs·s *ét* . . . Vrgl. das franz. pas, rien, personne etc. st. ne-pas, ne-rien, ne-personne. Vrgl. nicht. Anmerk. Notker's (z. B. Psalm IV, 6.) iêht (aliquid) und niêht (nihil) scheint zusammengezogen aus dem ältern eo-uuiht, neo-uuiht — und zuletzt also dieses Substantiv uuiht (ens bey Otfr. II, 16,17; III, 9,5; IV, 6,32), bey Ulphila als Femin. vaihts, die Quelle unsers Wortes. Doch ist auch das näher liegende ahd. êht (substantia, diu êht, dero êhti, Tat. 90. 97. ɔc.), êhti (opes), unehtige (inopes, Notk. 139,12) zu bedenken. S. Notker's Ansicht hierüber in

Grimm III, 51 f. Vrgl. Graff I, 116. 732. BM. III, 652 ff. Zeitschr. III, 277,2. 556,54. IV, 140,14. 173. 272,94. V, 80. 149. VI, 91. 213.

Die Üechtweide, (schwäb.) Nachtweide; Schmid 8 (unter Âchtzeit); auchten, des Nachts auf die Weide treiben. Vrgl. goth. uhtvô, ahd. uohta, isl. ôtta, mhd. uohte, fem., Morgendämmerung; Graff I, 138. VI, 251. BM. III, 191. 553. Brem. nds. Wbch. V, 146. Zeitschr. VI, 489. Cf. ital. otta für ora.

Üechtland (Ueft?); „die Gegend um Aventicum, die vermuthlich von dieser einstigen Hauptstadt das Uechtland heißt", E. D (uller?) in d. Cotta'schen Vierteljahrsschrift, 1844, II, 288. S. oben Euchtenland und unten Etland.

---

24 Das Âck (âck), auch: das Geâck (Gäck, G'èck, sogar: der G'èck, des Gèckng), das Genick; der Nacken; b. W. âck, die Grube zwischen Kopf u. Rückgrat; e~n *âck* hint tuots me' wê. „We~st es Luigng nét áfheo'st, so kümt scho~ de' Tuifl und reißt de' 'Zung so 'n *âck* aufsi", OberM. Vrgl. Zeitschr. VI, 400,3. (Vrgl. Ank und Gramm. 610.)

acken (acke~), O.L., schmerzen. Wàs tuot di' *acke~*? cfr. engl. to ake; schwed. agga, stechen, beißen; Agg, Groll, Haß; Samvets-agg, Gewissensbiß.

âcken (âckng), Ob. Pf., Zyf., schmähen, schelten. „Das wir einander so auesecken und unser schand so blos aufdecken"; H. Sachs. Vrgl. æchten und eckeln. Grimm, Wbch. I, 850.

Der Acker (goth. akrs, ahd. achar, mhd. acker; Graff I, 133. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 172), 1) wie hchd.; vrgl. die oberpf. Familiennamen Üblacker, Iblacker, Dollacker. 2) (b. Oberland) das Ackerbeet; das, was zwischen zwey Furchen liegt. „Alswa seo sulh teodan æcer gega", R. Schmid, Gesetze der Angelsachsen, p. 132. Der Acker selbst heißt Land. „Mein Land hat so und so viel *âcke'*", mein Acker hat so und so viel Beete. Vrgl. die „sex agros" in MB. III, 511, ad 1200. Im Gebirg werden mittels des doppelten, sogenannten Leiten-Pfluges ganze Berg-Hänge (Leiten) ohne alle Zwischenfurchen gepflügt. Diese *âcke* sind also wahre Aecker. Weiter herab gegen die Fläche werden die *âcke'* (Beete) immer schmaler. Am schmalsten sind sie in den Niederungen und Ebenen gegen die Donau, wo sie denn auch den Namen Bifang erhalten. Diese verschiedenartige Behandlung hat gewiß ihren Grund in der Lage, in der Beschaffenheit des Bodens und den ortgewöhnlichen Einflüssen der Witterung. Allein es gibt auch im Gebirg ganz eben liegende Felder; sollten diesen die vielen Furchen und Erhöhungen nicht eben so zuträglich seyn wie denen an der Donau? Und dürften die Leiten an der Donau nicht eben so behandelt werden wie die im Gebirg? 3) Der Acker, (wirzb. Waldord. v. 1721) Maß für Grund und Boden. „Holz morgen- oder ackerweis abgeben." „Der Morgen oder Acker hält 180 Waldgerten zu 12 Nürnberger Werkschuh." Biacker; MB. XXIII, 437 f. ad a. 1442: „zwölf huben zu Bobingen gelegen . . . ußer den byäckern"; „zwu hub mit sampt den byäckern", und öfter. Der Höchacker, (s. Acker 2) ehmaliges, in Waldungen und Heiden sichtbares Ackerbeet; s. Ackermâß. Der Voracker (MB. XVII, 226), s. Vorland. Ackerlänge; „Mie' tréffe~ -r-âf kae~ *Acke'leng* nét zsam", wir können uns nicht vereinigen (ObrM.); vrgl. BM. I, 932. Die Ackermâß, Ansehen, das der Boden durch die Pflügung erhält, Spuren der Pflügung. „Wo sichtig Ackermaß (sichtbare Spuren früherer Pflügung) vorhanden, das soll nicht für Neubruch gehalten werden." Churbayr. ZehendR. A°. 1492 müssen aus einem „nemore", Ackermoß vulgariter nuncupato, decimae lignorum seu arborum ac carbonum gegeben werden; MB. XXV, 486. vrgl. Zehend und Mâß. „Dreißig Ackerstatt", Tir. Kirchtag, p. 17. zacker gên, zacker-n, pflügen (Spessart); arare, Voc. Melber. „Den einen sach ich zacker gân, und den andern rueben graben", S. Helbling I, 645. „Alſo gand ſi zu acker in Hispania", Cod. iconogr. 342, f. 39 (v. 1523—29) mit einer Abbildung. Figürlich: zu acker gên mit Einem (schwäb. R. A. z'acker gau~), einen auf den Acker treiben, (Ansbach) ihm zu schaffen machen, ihn plagen. „Mit eus alte Burgerskinder aso *z~acker gau~*", Weizmann III, 110. „Dieweil alſo am Rhein und der Donau Keiſer Maximianus mit den Teutſchen zu acker gieng." Avent. Chron. Diese figürliche Bedeutung ist ein Rest der ältern eigentlichen für pflügen: „zi akare gan". gl. i. 493. Otfr. II, 22,8. „ze Acker gon", Frisius; achargang, rusticitas, gl. i. 345. BM. I, 475. „zwerch der Aecker", (Selhamer) auf unrechtem Wege, auf unrechte Art. Ein Viertelacker, (Teisendorf) 15 Tagbau oder 1/4 Hof; Hbn. 147. Acker kommt in einem alten Gesetzbuch Ms. als eine Art Festungswerk vor: „bruſtwer und akker." ackern, am Lech: äckern, pflügen. Fig. R. A. einackern, es mit eines Andern Eheweibe halten.

Der Ackeram, Akram, Agram, (Baur) Collectivum von Ecker (Frucht der Buche und Eiche). „Dechel und Ackeram", LandsO. v. 1553, f. LXII. „Aichreis u. Buchen, darauf Ackeram gewachſen"; LR. v. 1616, f. 741. Vrgl. Grimm III, 375. Wbch. I, 173. Zeitschr. V, 178,141. S. d. f.

Das Äckerich, Geäckerich, Geäcker, Äcker, Collectivum für die Frucht der Buche und der Eiche; die Waldmaſt. „Geäcker es ſey von Aichel oder Piechel", LR. v. 1616, fol. 732. „Zu dem Acker oder Aicheln" MB. XXII, 594, ad 1489. „Nutzbarkeit des Eckhers", Lori, LechR. 310. 317. „Schweine ins Geäcker einſchlagen, treiben." „Das Geäckerich bereiten und verleihen." „Das ganze, das halbe Geäckerich"; Fränk. Verord. „Geggerich, Gegger iſt der gebräuchliche Nahmen der Schweinemaſtung mit Eicheln und Bücheln mittelſt Eintreibung der Schweine in Waldplätze, wo Eicheln und Bücheln ſtehen. So überſetzt auch Falkenſtein Cod. dipl. nro. X lit. S. jus porcos in silvis saginandi: das Recht die Schweine ins Gäckerig zu treiben"; Ler. v. Franken I, 22. ſ. Ackeram.

„Darumb mus ich ſie (die Jungfrauſchaft) ſalzen ein
bis ir der öker (?) wirt gehendt ein."

Roſenplut, Cgm. 714, f. 344. Vrgl. unten oker. Ackeram und Äckerich gehören wol zu Ecker (akran, goth., Frucht überhaupt). In wiefern Ecker und Aichel zuſammen gehören, will ich nicht beſtimmen; nur das bemerke ich, daß ſich, wie Ecker nicht blos auf die Frucht der Buche, ſo auch Aichel nicht blos auf die der Eiche beſchränkt findet. „Und drunt bei 's Bâms sei~n Wurzeln ligng *Buechäke'ln* kreuz und quer", Seidl, Flinſ. (1844), p. 118. Aichen-aichel (glans querna), Buch-aichel (glans fagea); Heniſch, Jägerbuch v. 1590. Eihlom, siliquis, gl. a. 430. S. a. Dehel. Zeitschr. IV, 194. VI, 58.

Die Äckes, Äcks (Ob. Iſar), die Axt; mhd. ackes; „Sechs morder, der het iegleicher ein mord axes in der hant", Br. Berth., Cgm. 632, f. 78. „Mit einer ackis"; Herm. v. Fritzlar 95,23. âchs, securis; Hüb. Voc. v. 1445, âcques, Augſp. Stdtb. v. 1276; ahd. accus, achus, ackes, gl. a. 127. i. 186. o. 82. 191. 316. 326. 379. 401. Tatian, Matth. 3,10. Vrgl. goth. aquizi, agſ. acas, ear; Grimm II, 274. Graff I, 136. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 1046. Zeitschr. IV, 66. VI, 142,54. „Ab utraque parte fluminis cujuscumque terra scl. quam longius de navi potest *securis parvula* quam Angli vocant *tapar eax* super terram projici ministri xpi rectitudinis accipiant", Urk. v. 1023, wodurch K. Canut der Kirche Canterbury die Gerechtſame des Hafens Sandwich (Sandevio) anweiſt. Kemble, Diplom. I, Seite L. Im Polniſchen iſt topor ein (großes) Beil. Dem hchd. Worte iſt, nach Gramm. 680, das t angefügt. Es iſt übrigens in andern unſrer Gegenden wenig üblich und wird nach Umſtänden durch Hacken, Beil, Hauen erſetzt.

„Akt'n mâch'n, Geberden machen und den Körper verdrehen; Rdart: Wàs mâchst denn widá' fia' G'wint'n und *Akt'n*"; Caſtelli, Wbch. 46.

Die Auke, Auk, Kröte, bufo (mhd. ouke; BM. II, 454. Grimm, Wbch. I, 816; vgl. auch Haupt zu Nith. 45,12. Diefenb. 83c: bufo). „Dâ einſt diu oucche noch diu chrot", Tungdalus, hg. v. Hahn, 42,21. „Die weil chom ein aukh und legt ſich in daz neſt der natern" . . . „treib die aukhen ab dem neſt und töt ſey", Cgm. 54, f. 36 (Gesta Rom., ed. Keller, p. 68.) Vgl. niederd. Ütze, Utſche. Ene grote *Utsche* edder Pogge" (Froſch), Firmenich I, 181,3. Brem. niederſ. Wbch. V, 148. Zeitſchr. II, 243. IV, 53. V, 474. ſ. unten Unk.

Akuſt, ſ. oben Sp. 1: â- (Vorſylbe) u. Th. II: Kuſt.

Das Eck, eigentlich Egg (ahd. diu ecka; die zuo ekka iro ſuerto, Notk. 149,7. mhd. ecke, egge. Graff I, 112. BM. I, 409. Grimm, Wbch. III, 22. 1) die Ecke; über Ecke;

„ez müezen rinder vor mir lüen,
die ich über ecke tribe . . .
daz ich nicht enſnurre
mit den andern über ecke."

Helmbr. 367. 371.

bunt über eck (ſ. oben über), „Es gieng bunt über Eck her", Simpliciſſ. (1669), p. 152. 2) (Loiſach) ſchmaler, ſenkrechter Berghang; hervorragender Theil eines Bergrückens (b. W.) VII Com.: Ecke, Anhöhe, poggio, collina.

viereckе, viereckig; „ein viereckez hol", Tungdal. 55,7. BM. I, 410. — ahd. zuiekkiu ſuert, zweiſchneidige Schwerter, Notk. 149,7.

eckeln (ékkln, ökkeln), mit Einem, ihm beleidigende, herausfordernde Worte ſagen, Wrzb. Verord. v. 1554; cf. ſchwed. äggas med nagon.

ecken, ſchmecken? „Das die frucht (eines Baumes) nach ſpetzerey ecke . . . leg wurcz in den kern . . . ſo wird die frucht darnach ecken" (wol nicht verſchrieben für „ſmecken"?); Clm. (v. 1437.) 4373, f. 107b. cf. zicken.

ausecken, außegkeln, alle Winkel und Ecken, alle Zipfel zu verwenden ſuchen, wie ein kluger Schneider; auch das Geringſte ſorgfältig überdenken. „Graf Rumford (ſo heißt es in deſſen Lebens-Beſchreibung im bayriſchen Nationalblatt, 1818, Nr. XX.) wußte jedes Terrän, welches er vor ſich hatte, bis auf den kleinſten Raum auszueckeln und zu verwenden." „auseggeln und ausörteln", (Obrm.) ſorgfältig überdenken und klug berechnen. eken, auseken, deuten, auslegen, Cgm. 291, f. 270b. 271a.

„Speculieren, eggeln auß
tragt nur wenig brod ins haus."

Poyßl, Cgm. 4055, f. 53.

„Das wir einander ſo ausecken
und unſer ſchand ſo blos aufdecken."

H. Sachs (1612) I, 462.

Grimm, Wbch. I, 849. Vgl. oben äcken. eckicht (égget), adj., 1) wie hchd. 2) Nordfrank., allzupünktlich, eigenſinnig. „Acialis, ekchet", Clm. 5877, f. 98. Diefenb. 9b. ſpießeckicht (spioségkot), adj., ſpitzwinklicht. Zeitſchr. VI, 31.

eckelen, d. i. überecks ſpielen, ein tiroliſches Kartenſpiel, wobey immer die zwey ſich gegenüber Sitzenden Partie machen. Welcher Theil mehr Gewiſſe (Zehner und Aſſe) zählt, gewinnt. Tir. Kirchtag, 1819, p. 33.

Der Eckel, eigentlich Eggel, â. Sp., Stahl; ahd. echel, echil, Graff I, 130. BM. I, 410. Grimm, Wbch. III, 23. „Chalybs est genus ferri fortissimi echkel", Clm. 5008, (XV. sec.), f. 150. „Von einem wagen mit eckel oder mit eiſen 2 ℔" (Maut zu Neundorf), Wiener StadtR., Cgm. 1113, f. 36a. „Stahel oder ekchel", Conr. v. Megenberg, Cgm. 589, f. 32. Grimm, Mythol. XLVII. LI. 19. 61. 635. „Wie nu ein herr ſein man ſetzen ſulle, die er gepoten hat in ſein lehenrecht, die ſullen für den herren gen an (ohne) Ekchel und an eyſen", Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 139. gl. a. 500. 583: echil, acuale; i. 544: echel, chalybs; echol, chalybem, Diut. II, 339; aciarium, calips, ekol, Diut. III. 144; ekkel, chalybs, Em. 87, f. 162. Auch in den VII Communi ist nach dem Vocabul. domest. Eckel Stahl. eckeln, ſtählen; „die zunge . . . ein ſchwert das gehertet und geeckelt iſt mit falſchheit und mit untreu." Horneck c. 712. Vrgl. ahd. ekka, mhd. ecke, egge („des vielten ſich ir eggen, dâ ſi ſolten hân geſniten", Walther 31,7). VII Communi: eckeln, ſtählen. Vrgl. ſchwed. ägg (Schneide, Schärfe, acies), auch ſlav. jáklo, kärnt. jéklo (Jarnik p. 35; vrgl. jak = ſtark); ocel, ocla. Cf. agſ. gicel, isl. jökull, Eis, mit echol, Stahl; Grimm, Andreas 130,1261. Es mag auch in Poßekel der letzte, und in Jäckelhammer der erſte Theil in Betracht gezogen werden. Leonhard Egkelzhaim, (Ecklsheim, Egklshaimb), Bergrichter zu Schlädming, Lori, BergR. XVIII, 4. 123.

Oker; „oker ſchleiffen auf dem rück", de femina: Venerem exercere, Cgm. 714, f. 428.

(Vergleiche: at. et. it. ot. ut.)

Adam; vrgl. BM. I, 6. Grimm, Wbch. I, 175. — Ueber den ſinnbildlichen Adam zu Halberſtadt und was mit ihm in der Frauenkirche daſelbſt geſchieht (am Aſchermittwoch hinausgeworfen, am Gründonnerstag wieder eingeführt) vrgl. Joannes Boemus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LVII.

Der Adebar (ahd. odeboro, odebero, otibero; Graff III, 155. BM. I, 7. II, 431. Grimm, Wbch. I, 176. Diefenbach 117), der Storch; von Grimm (über Diphth. p. 42) auf ein vorausgeſetztes goth. addi (ovum) bezogen: Eiträger, der das Ei (junge Kind) bringt; ſonſt als Glückbringer erklärt. Vrgl. Grimm, Myth., 2. Ausg., 638. Zeitſchr. III, 33. S. unten Odeber.

Der Adel (A'l), wie hchd. (ahd. adal, prosapia, gl. a. 143. Otfr. III, 16,45; adeles giluſti, als Sünde in einer alten Beichtformel, m. m. 110. mhd. daz adel, Geſchlecht, Stand. „Unſer wâren zuelfe, geboren fon eineme adele", Diut. III, 103. „Daz adel uns alſam kan machen troumen", d. wälſche Gaſt 3855. „Swer niht enleiſtet ſîn gebot, der hât daz adel, daz im got gap, von ſînen ſchulden vlorn", daſ. 3887. „Diu tærſcheit diu verlæt ſich gar an daz adel, daz iſt wâr", daſ. 4185. „Ariſtotiles ſpricht, daz der vinger adel (natura) gemachſam ſei ze nemen, ze behalten, ze geben und aller maiſt ze underſchaiden", Konr. v. Megenberg 21,7. — Adelich hieß in der alten Sprache adallih, gl. a. 229. 248. 273. 310. gl. i. 94. 609. 783. 977; adillich, gl. i. 534; auch adaliſk gl. i. 89. Kero (59,1.) hat adel als Adjectiv: adelom, nobilibus. adelheit der roſſe, equorum nobilitas, Veget. 1529, III, 26. adellickeit, adelſchkeit, generositas, Voc. Melber. In den Formen: adalporo (Congesta. Arnon.), adalerbo (Otfr. IV, 6,7), adalerbi (I, 18,29. III, 1,40.), adalchunni (Otfr. I, 3,4. V, 22,3), adalmeiſtar (gl. a. 136), adalſangheri (Iſidor. 3,24.), adalſcalc (Decret. Thassil.) iſt nicht deutlich, ob adal Subſt. oder Adj. Der adelar, edler Aar, Adler; „wi der adelar genaturet iſt", Diut II, 147. BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 177. adeliſch, adj.; „geloben iſt adeliſch, halten bäuriſch", Seb. Frank, Sprichw. Noch der Teichner nimmt Adel in der allgemeinſten Bedeutung: Geſchlecht, Art, Race. „Waz uf erden blüet und lebt daz allez würkt und ſtrebt nach ſinem Adel für ſich dar . . . . Vogel und Vieh — ieglich nach ſinem adel lebt." Docen, Misc. II, 229. Graff I, 142. BM. I, 7 ff. Grimm, Wbch. I, 176. cf. unter ſchwach. S. edel.

Der Adel, (ad·l, à'l), die Miſtjauche, das Miſtwaſſer. Urſprünglich wol: Urin, Harn. So iſt in der ſchwediſchen Provinz Oſt-Gothland Ko-adel Kuh-Harn, bey den Dalkarlen adla, ala, harnen. Vrgl. iddel, neutr., Miſtjauche (Wangeroge), Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 373. Aal (aa=ad), Miſtjauche (Minden), Firmenich I, 250,94. Der Aal (âl u. ân), der Zwinger oder Winkel zwiſchen Gebäuden (Wetterau), Weigand im oberheſſ. Intell. Bl. v. 1844, S. 378. Aus dem oberdeutſchen Vocabular v.

1429 (Liber ordinis rerum) Bl. 3ª citiert mir Weigand durch Brief v. 25. April 1849: „adich, lacuna, fovea in qua remanet aqua.“ Vrgl. Grimm, Wbch. I, 177. Zeitschr. V, 375. VI, 86. Die Adel-Lachen, oder -Grueben, oder -Hüll, die Lache oder Grube, worin sich dieses Wasser sammelt, (angelsächs. adelsead). Die Adel-Truhen, (à'l truhə˜), ein langer Kasten von Brettern, in welchem man die Jauche als Düng-Mittel auf die Wiesen führt; (Chiemgau). adeln (ädln, à'ln), verb., mit Jauche düngen, den Dünger mit Jauche begießen. Nicht überall weiß der Bauer mit dem Adel umzugehen. An vielen Orten, besonders an der Donau, ist man überhaupt in der Dünger-Behandlung gegen andre Gegenden noch sehr zurück. Nicht selten bleibt der Dünger, statt durch die Jauche in gehöriger Feuchtigkeit erhalten zu werden, wozu man an einigen Orten eigene Schöpf-Brunnen hat, trocken an der Sonne liegen, und die Jauche läßt man auf die Gasse laufen.

Der Âdem, Âden (ädəm, à'n, äppm, näppm, nà'n, nau'n), der Athem, Odem; ahd. âtam, âtum, mhd. âtem, âten; Graff I, 155. BM. I, 66. Grimm, Wbch. I, 591. An der Ob. Isar wird unter Nädn, Nà'm gewöhnlich das schwere Athemholen verstanden. I mues ietz stát stê˜, es kimt mə' də *Nädn*. — es werd bàl'
27 gàr wer'n dəmit, si kimt də' *Nädm* àllwál bésse', er, sie athmet immer schwerer. s. Gramm. 610. 760. âden, âdnen (à'n, à'nə˜), athmen; volksgewöhnlicher ist: schnaufen. atmezen (àmáts'n), athmen (ahd. âtumazen, atimizan. Graff I, 156. Grimm, Wbch. I, 594. Diefenb. 547). „Spirare, anhelare, athmitzen“, Semansh. 34, f. 210. „Spirare, atmiczen“, Clm. 5877, (v. 1445), f. 144. „. . . ist gut den leibigen menschen und die da hart atmiczent“, Cgm. 170, f. 1b. „Wie 'Brust vollə' Freud so schwer *àmáths'n* tuət“, Reizenbeck I, 31. „Ban *Amatz'n* pfigatzt s', weil s' Kropf hat so viel“, Stelzhamer 58. Der Amáthsá (Atmezer), Athemzug; das. 173.

ader, (ädə'), Ob.Pf., Frank., oder; aber, autem, (s. aber). „In dem summer ader zu andern zeiten . . zu amberck ader anderswo . . . . MB. XXIV, 267, ad 1472. „Ob wir ader des nicht thetenn . . .“ „was ader wir begenn wider di vorgeschriben stuck . . .“ MB. XVII, Schamhaupter Urkunde, Nr. 34, v. 1462, wo auch die Formen ilter (st. älter) und chautt, (wol thautt st. tôd), wie in Nr. 46: stunds grouß Holltz (stêi˜ds grêi˜s Hulz?) als Spur des opf. Dialektes erscheinen. ader statt oder auch MB. XXV (Ob.Pf.), 224. 290. 308. 314. ɔc. Im Hennebergischen nach Reinwald: atter. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 179. Zeitschr. VI, 22. 23. 250, 11.

Die Âder, Âdern, (ädə', audə', ädə'n), 1) wie hchd. „Da thuət dá' kain Gliedəl, kain Herz*áderl* weh“, Stelzh. III, 113.; 2) der Aderlaß; „dieweil mein Herr in der Ader lag“, Rechn. 1392, Freib. Samml. II, 109. „Frumbad auf der Ader“, das. 137.; 3) der Nerv, die Sehne; die Flächs-Âder, Gang-Âder, Hals-Âder, Sehn-Âder, Spann-Âder. „Cervix dura, halsadere diu herte“, Cgm. 17, f. 146ª. „Durae cervicis homo, einer starcken halsadern“, Voc. Melber. „Den Pferden ließ er allen die Gangader abschlagn“, subnervavit omnes jugales curruum, lib. Reg. II, c. VIII, 4. Ing. Reim. von 1562. „Schießzeug mit adern bezogen, tormenta funibus nervinis intenta“, Veget. v. 1529, IV, 9. „Die adern des bogens an dem armbrost“, B. d. W. 1485, 89. „Ytzt wil ich mich wol nagen sat der ochssen adern am armprust“, sagt der Wolf; H. Sachs 1560: II, IV, 55ª. „Do sprach er (Sampson): sich swer süben sail ůz aderon macheti, und mich mit den bunde“, Grieshaber, Pred. I, 125. „Intestinum gäder oder ingwayd“, Clm. 4543, f. 176. „nervus gäder vel waltwachs vel harwachs“, Onomasticon, Inc. s. a⁰. 1239, f. 6. „geeder nervus“, Voc. Archonium sec. XV. „Wem der hals zu stark ist, so ist einem das gäder streng“, Cgm. 3721, f. 41. „Etwas von dem weißen geäder oder Senadern verletzen“, Dr. Minderer, p. 184. 191. „Sey dem Kind das Geäder an den Füßen von der Fraiß zu kurz worden“, Benno Mir. 1697. „Salben zu wunden, zu pain pruchen oder wo ainer gestoßen wirt in das geäder“, Cgm. 4543, f. 176. (gl. o. 27. 200. 238: adra, nervus; halsadra, cervix; gl. i. 38: seno adra, nervus; gl. a. 95: adriner, nervinus. Vrgl. Grimm II, 52. 123. III, 407. Graff I, 156. BM. I, 9. Grimm, Wbch. I, 178.) N.A. ə˜ Bisl stréckt ən *ádəl*, auch das kleinste Bißchen Speise kommt dem Körper zu statten. ə' hàt kaən *ádəl* vo˜ sei˜n Vädən, sieht ihm nicht im Mindesten ähnlich. „Kaə˜ Tüpfə-l, kaə˜ Stäubə-l, kaə˜ *Unádə'l* hats“ (das Kind), Seidl, Flinsl. 3. Ausg. 71. u. S. 339 im Glossar: „Unaderl, Unäderchen, Mißäderchen; eine Ader, welche die Reinheit und Weiße der Haut entstellt; Makel, Fleckchen“. Castelli, Wbch. 260: „Unádərl, das, ein körperliches Gebrechen; z. B. sagt man von einem wohlgebildeten Menschen: „Ea˜ hàt kaən *Unádərl*“. Cf. Tât: *U˜tádə'l*. Aderlən, feine, schwarz und weiße Späne, womit die Geigenmacher in Mittenwald den Rand der Geigen einlegen. (Baader.) æderlen, (ádə'ln), vrb., peinigen durch Nadelstiche in alle Nerven. Und wenn s' mi' *ádə'ln*, so sàg I nicks. ausædern, (Hsl.) anatomieren, skeletisieren; ausgeäderter Mensch, menschliches Skelett; ædern, nervos eximere; Voc. v. 1618. „Die bosen satler tůnt den satel nit gnug ädern noch laymen“ (:reimen), des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack 355,11187). „enervat, erädert“, Teg. 439, f. 1. „ußeedern, enervare“, Voc. Melber.

Adermenig, agrimonia herba, Ind. 344, f. 52; — eine Umbildung des latein. Namens. Vrgl. Diefenbach, Glossarium, p. 19b.

Aderwurz; „ader wurtz, coriandrum“, Clm. (sec. XV.) 4374,123. cf. Diefenbach 151b.

Die Ädern, die Schlange; „Von dö Kránl-Schlangán, von dá Haus-*Adä'n*, dö nur d'Milli und koani Brockerln fress'n will“, Seidl, Flinsl. 1844, S. 257. s. Ättern. In der Wrzb. Fischerord. v. 1570 und 1766 ist von Ostern bis Bartholomäi „das Adern abschlagen“ verboten. (Sind hier etwa Aale gemeint?) Vrgl. Otter.

Der Ader, des — en (Bogner Mirakel v. 1679), die Eider. Aədáchs'l, Pangkofer, 1846, p. 179. 196. 249; aədáchs'lg'schling, schlank wie eine Eider. Vrgl. Zeitschr. VI, 23. 60. 471. 474. gl. i. 112. 188: edehsa, adera. Vrgl. Egedechs.

Der Adorn; „marrubium haisset Mörppel oder Gotvergessen oder Adorn“, Clm. 5931, f. 218. Vrgl. Andorn, Graff I, 384. BM. I, 37. Grimm, Wbch. I, 316. Diefenbach 350ª.

Der Aid (Aəd), der Eid (goth. aiths = aiwaths? von aiwa, êwa, lex; Grimm RA. 892 f. Graff I, 151 BM. I, 426 f. Grimm, Wbch III, 82). „Hab auf zwen vinger und swer mir aid“, Cgm. 270, f. 141b. Betheuerungsformel: Meinaəd! Sakrə meinaəd! bei meinem Eide! main-aid, monaid, adj., meineidig; „so pin ich moneid und tun wider die Glüb“, MB. IV, 487. „maynayd, erloß, erbloß und rechtloß sein;“ Lori, Lechrain, f. 149. monaider, perjurus. Voc. v. 1445. „Perjurium solemne et privatum gestalt monait und lassait“, And. 48, f. 142. „gestalt aid oder gefraulet aid“, das. 144. „de perjuriis solemnibus i. e. gestalt mainaid et privatis i. e. lazen aid“; „perjurium solemne vel privatum, gestalt aid vel vrevelaid“, Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 177. 186. „Utrum iuramentum fuerit solemne an privatum, gestalt aid oder frävel“, Clm. 17188, f. 53. „Mainaid. tribus digitis perjurus breviat vitam praesentem et futuram et dat se diabolo et inferno. Non solum de magnis jurat sed et de parvis hushaid“ (?); Ind. 426, f. 99. Mein-aidig (meinaədi'), 1) wie hchd.; 2) außerordentlich adj. und adv., von der elliptischen Formel meinaid! Ztschr. III, 323. „Juramentum quod in vulgari dicitur voreit“ (vâreit?)'; Enser Stadtb. v. 1202. Der Aidgenoß,

Aitgenoz; „weder der Meister (Burgermeister) noch Einer vom Rath sol iemens eitgenoz sin, oder jemens helfer mit gelub oder mit gut, oder mit geisel." Regensb. Statut von 1269. Gemeiner, Chron. 398. A°. 1381 wurden die Regensburger zu Aidgenoßen der schwäbischen Bundes-Städte; Gem. Reg. Chr. „Wir . . . der schultheize und die burger von Berne und alle unser eitgnoze von Bürgendon", Urk. v. 1251 im Archiv v. Lucern, Kopp, p. 1. „Jahrlich 2 Ehehafftgerichte zu Oberßdorf . . . Es werden auch allweg von einem Gericht zu dem andern ald ain jar lang iiij us der gemaind, welche darzu tauglich, khain herrschaft angesehen, erwelet durch die Herrschaft, die werden Aydgnossen genennt, haben macht, gepott und verpott zu thun die gemaind berüerend der herrschaft ze straffen anzezaigen"; 1529. Conjuratores, a°. 1163. Aug. eccl. 39, f. 6b. — aiten, vb., beeidigen, beschwören; „ein wunderaltez wîp . . . die begonde ich eiden; nû hât sî mich bescheiden, waz der troum bediute", Walther v. d. V. 95,10. „Alse dicke begunde man sü eyden, daz sü in ende und anevang der mere woltent bescheiden", Diut II, 252. eidigen, Strafe leiden, büßen; *oadigen* (tir., Unter-Innthal) ein Uebel in Folge Vergeltung leiden; Staffler I, 112. Vrgl. Graff I, 152. BM. I, 427. Grimm, Wbch. III, 84. Zeitschr. V, 219.

Ait = Agathe (?); „Ich Napot von Tarring . . . und mein Tochter Aeit", MB. III, 178 (v. 1292).

Die Aide, Mutter; nutrix (goth. aithei, ahd. eidî, mhd. eibe. Grimm II, 251, 998. III, 314. 322. Graff I, 153. BM. I, 414. finnisch: äiti, esthn. eit, Grimm, Reinh. XXV. Docen's Ms. zu Benecke's Minneliedern, Cgm. ana 20,52). „Kint, erwint, unt volge dîner eiden", Nithart, S. 372,6. 437,5. 450,2. 454,2. Vrgl. *Aidche*, *Aig*, *Aege*, Mütterchen, Mutter (Fulda, oberhess.), Vilmar 3 (Zeitschr. IV, 51.) Vrgl. unten Aggeil.

Der Aidem, Aiden (aə'm, aə'n, opf. ài'n), der Eidam, Schwiegersohn. „Aiden und Schnurren", OR. v. 1616, f. 56. „der Aydem", Cgm. 54, f. 44b. (gl. a. 82. i. 46. 105. 545: eidum; o. 23: eidem; 408: eidam; i. 123: eidim. Grimm II, 150. Graff I. 156. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 83.) An der Pegnitz ist das Wort in Aidmann (ádmà~) verdeutlicht.

Der Audefachs, Erzfarenmacher, wie Auvogl (s. d. u. Fachs); ObrM.

Der Auderputz; „Kurzweilig ist all mein brauch,
ich mag nicht sein ein auderputz",
H. Sachs 1560: II, II, 44. (1612: II, II, 89.) Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1044 und unten Butz.

ewdrisch;

„Ei lieber, sei nicht gar so putzig (karg, filzig),
veracht nicht gar al gut gesellen
und thu dich nicht so ewdrisch stellen",
H. Sachs 1560: II, IV, 7b (1612: II, IV, 12.) Grimm, Wbch. III, 1198 und unten euterisch.

28 edel (è'l), wie hchd. unedel wird in unsrer Zeit seltner in der frühern eigentlichen Bedeutung gebraucht. „Vil erberger laeut, edel und unedel, reich und arm." MB. X, 136. IX, 66. Die Edel (ahd. adali, nobilitas, gl. a. 268; mhd. edele, edel; Graf I, 141. BM. I, 9a), edle Abkunft, Adel.

„Sît guot den liuten edel birt (den Adel gebiert)
und man von guot edel wirt,
swie iz kumt zesamme,
das walt ein siechiu amme!"
S. Helbl. VIII, 399.

„Die edel der gepurt. . . Von der edel des sinnes . . . Von den zaichen der rechten und waren edel"; Cgm. 765, f. 88. 89. 90. Der Edelmann wie hchd. Die Edelmannsfreyheit, Vorrecht durch einen Brief Albrechts v. 1557, den sogenannten rittermäßigen und Adelspersonen ertheilt, auf ihren Besitzungen die niedere Gerichtsbarkeit auszuüben, zu jagen u. drgl. s. ainschichtig, unterschicht. Die Edelrauten, (Ob.Salzach) senecio incanus; Hauptzierpflanze für den Hut des Alpenbursches, der seinem Mädchen gefallen will. Sie blüht gerne an den schroffsten Felsenwänden und wird oft nicht ohne Gefahr gepflückt. Das Edelweis (è'lweis und sogar ę̀lweis, als ob v. Olweis, Baur), filago leontopodium; gleichfalls zum Strauße der Alpler sehr beliebt. edeln, edel machen; edel werden. „Ein guter pawm edelt von guter zucht." Vrgl. Graff I, 144. BM. I, 9. Grimm, Wbch. III, 29. Anm. Als Adjectiv steht edil bey Otfr. ad Salom. 2. Prol. 13. gl. o 53.; als Substantiv aber für genus bei Isidor 5,43. 7,2. 8,5. 9,1: ædhil, ædhiles, ædhile. — Otfr. IV, 15,35 hat thaz edili; IV, 35,1 ediles man; I, 5,7 ediles frouua; I, 10,27 in edili. Tat. 150: sum edili man. — gl. i. 587 wird patrimonium durch edil erklärt. Zu Otfrids ediles man stimmt auch die in den gl. i. 872. 874. 912. als Adjectiv verwendete Genitivform adales für nobilis; vrgl. portug. fidalgo, span. hidalgo (= fijo d'algo, homme de bien), Diez, Wbch. 501.

Der Eberbaum; „der eberboum, hedera"; Clm. 4583, f. 47.

ìədə', *ən ìədə'*, s. oben ie.

æd, (êd, èəd, èid), wie hchd., öde.; goth. auths, ahd. ôdi, mhd. æde; Graff I, 150. BM. II, 430. Mehr dialektisch oder veraltet sind folgende Anwendungen: 1) leer, (franz. vide, ital. vuoto). „Wie lang werden schimmern die silberweißen Zähn in deinem Mund? nit gar lang; wart nur etlich Jahre: so wird dein Maul ersehen wie ein ödes Messergesteck"; P. Abrah. a S. Clara. 2) unergiebig. Einen Weiher öd ligen läßen, d. h. entweder ohne Fische, oder gar ohne Wasser; ihn zu Graswuchs benutzen; cfr. MB. X, p. 216. æder Berg, (in den Salzbergwerken) Bergmasse, die keinen Erzgehalt hat, namentlich das „Geschlüf" oder Koth, so durch das Wasser von den gesalznen Wänden ꝛc. zu Boden gesenkt wird. (Lori, BrgR.) Die Herzoge verboten, das Salz auf der Donau aufwärts zu führen, weil die „Landzölle dabey öd lägen"; Gemeiner, Reg. Chr. ad 1332. „Do lat ers (der schlechte „banwart" das Holz) vil und dick in æders gan." 3) unangebaut; ein æder Acker; (U.L.) Ödacker (sieh Egert). Ein æder Hof (MB. X, 193. XXV, 51), Hof, dessen Feldgründe unangebaut liegen, (s. bezimmert; unbezimmert.) 4) fig. nicht aufgeräumt, unfreundlich; leer, hohl; widerlich, fad, abgeschmackt; schlecht; an æder Mensch! Sey nit so æd! „Is's lusti' sing I aa~s, is's èd, so brauch I kaa~s", (Reut im Winkel). „Der æd, uppig man . . . . wan er odri und uppikait kan" (v. Klosterleuten, und öfter), des Teufels Segi, (Barack 151,4720). „Ein æd haimbachen knappe", Labr. 507. „solch ödes klaffen", Valkn. 148. Der öde Humor geschildert v. Seidl, Flinserln 1839, S. 47—49: „Mir is nà~ so g'wis öd . . . mir san d'Leut so öd." Ödigkeit, Langweiligkeit. „Sollt aener auf Erd'n nix lustigs mêr sàgng, dös wár ja en *Ödikeit* nét zen də'tràgng"; das. 74,161. Vrgl. isl. eydilegr, taediosus, absurdus. (s. ædeln.) unæd, (Hbn., Pinzg.) lustig. 5) ode pfenning (?). „Denarios, qui vulgo appellantur ode pfenning", MB. XIV, 214, ad 1150 circa. (Öd-Pfenning? Nach v. Lang vermuthlich zu lesen „alte pfenning." cfr. Ödrecht.) Die Öde, Öden, Öd, Ödene, Oude, der leere, unangebaute Zustand. „Einen hof Odene halben nit nyeßen mogen", MB. X, 193, ad 1473. In den VII Communi ist nach dem Vocab. domest. Öden ein öder Acker. „Das Land das die bayerische Öden und Haide hieß" (deserta Bojorum); Avent. Chr. (Isidor 5. 30: odhin vastitas.) In einigen ältern Urkunden kommt 29
dieser Ausdruck in solchem Zusammenhang vor, daß man vermuthen möchte, er gehöre weniger zu: æde (leer, unangebaut) als zum alten Ôd (patrimonium, odhil bei Isidor; uodil Tatian für patria, in finen fater-uodil, Tat. 78 u. 87. fater odal, patrimonia, gl. i. 1078; schwedisch: odal, allodialis; cfr. Guet und Lud.) — „Theuticâ (itaque) luignâ haereditas à proavis derelicta

Alt vodal dicitur, *Rich* divitias sonat, ideo non incongruê *Vodalricus* à paternâ haereditate dives interpretari potest"; Anonymus (Gerhardus presb.?) ante vitam S. Udalrici, Cod. Em. 112, f. 2. Velseri opp. f. 516. Surius, IV. Jul. fol. 76. „Klagten umb ein Öt, der ſi und ir leut geſeżzen waren pey nutz und pey gewer ſechtzick jar und mer"; MB. X, 99, ad 1346. „Datz Schefwege ein Öde und datz Heimpuch ein Öde," MB. V, 425, ad 1333. „die vier Öde . . . die Öde zu Niderlint, die Öde Gruen, die Öde zu Märing, und die Öde zu Melmeußl . ." Lori, Brgr. f. 115. — Indeſſen konnte wol die Benennung des urſprünglichen Zuſtandes auf den verbeſſerten forterben. Vrgl. Reut, Ried. So gibt es eine Menge von Höfen, Dörfchen und Dörfer, die den Namen Öd führen (man findet ſie wegen Gramm. 326. 351 gewöhnlich Ed, Edt geſchrieben); z. B. „Pruckedt, Tared, Härtledt, Filsedt, Särened, Königsedt, Oberöd, Niederöd, Wolfertſed, Reichened, Sponſened, Luegöd, Deuſchled," Hazzi, Statiſt. III b, p. 480. 752. 758. 760. 763. 825. „Bſchachtlsöd, Bodmansöd", Kr. Lhdl. XII, 433. 454. Andere kommen (im Dativ Plural?) vor als Eden; Hazzi, Statiſt. III b, p. 823. 828. Auch der Beyſatz Eden in Ortsnamen ſcheint nach Gramm. 351 und 878 nichts anders als das im Dativ ſtehende Adjectiv æde zu ſein, z. B. Eden-Bülach neben Kreuz-Bulach, Eden-Pfaffenhofen, Eden-Holzhauſen neben Weſter-Holzhauſen, Eden-Hueb, Eden-Hofen, Eden-Stockach neben Kirch-Stockach, Eden-Reit, Eden-Berg, Eden-Thal, Eden-Klaus, Eden-Kling neben Kling dem Schloſſe, Eden-Hauſen, Eden-Straß; Hazzi, Statiſt III a, 10. 54. 55. 56. 82. 179. 186. III b, 487. 494. 495. 550. 553. 556. 570. 572. 832. 828. Die Ainœd, Bauernhof, welcher mit ſeinen Feldern und Gründen einſam und abgeſondert liegt — gehört ohne Zweifel als Ainœde (alt: ainôti Einſamkeit, solitudo) zu ain. ainöd, adj.; „Wittmeß, Eichſtättiſcher einöder fürſtlicher Ziegelſtadel", Ler. v. Franken VI, 274. Das Ödrecht, Pachtverhältniß, welchem gemäß man öde Gründe eine gewiſſe Zahl Jahre ohne Stift und Gült benutzen konnte. „Auf Verlaſſung etlicher Ödrechtjahre ein ödes Gut wieder zu Bau bringen", Kr. Lhdl. VII, 248. „Es wurde ihnen Ödrecht auf 5 Jahre, und dann Baurecht ertheilt", Zirngibl, Hainſp. 32. 483. „Und gicht der pawr, er hab das gut ze iaren verlantſchult oder beſtanden ze ödrecht", K. Ludwig's Rechtb. Ms. Die Ödſchaft, (anſp. Verordn.) öde liegendes Gut.

Ederlingsbrod(?). „Spendtbrod, ſo ſie Ederlingsbrod nennen", Himmel auf Erden oder Berg Ander (1715), p. 6.

ödeln (zu æd 4), ekeln. æden, ödnen, ödigen; ab-, aus-, verödigen, öde oder leer machen, verbrauchen, vermindern, verſchlimmern. Die Bæume æden im Acker, (hindern den Wachsthum). cfr. Av. Chr. 435. „Ein Gut abödigen." „Alte Ehehaftbäder, die in Abödigung gerathen." „Das Federwildpret außöden, das Wildpret verödigen." LR. v. 1616. „Die Kaufleut vertreiben und dadurch die Straſſen, Zoll und Mäut öden;" Kr. Lhdl. II, 192. Vrgl. das däniſche öde (verſchwenden, geuden.) Anm. Es kann allerdings ein logiſcher Zuſammenhang zwiſchen ôdi (leer) und ôdi (leicht, facilis) und ein hiſtoriſcher zwiſchen ôdi (unbebauter, herrnloſer Grund) und Öd (Grundbeſitz, Vermögen, wovon ôdeg reich, vermöglich; ahd. ôtag: „otag unodo ingengit in rihhi himilo", Tat. 106.) zugegeben werden; aber Öd, bonum, hat d, ôdi, facilis, hat d. Vrgl. isl. audr opes, aud-facile . . ., audr vacuus, audn vacuum, eyda vacuum, eydi solitudo. Graff I, 148 ff. Zeitſchr. III, 305.

Der Odeber. „Ciconia heißt ein ſtorck und heißt in ander teutſch ein odber", Konr. v. Megenb., f. 104 (Pfeiffer 175,7). ſ. oben Adebar.

oder, ſ. unten er, Partikel.

uedeln (uə'ln), (v. Pflanzen, Thieren und Menſchen) wohl gedeihen, zunehmen, wachſen; Caſtelli, Wbch. 119 gibt: „edln, gedeihen, zunehmen." ſ. wuedeln. Zu bedenken kommt jedoch der ganze alte Stamm: uodal (ſ. Öd), edil und adil. Vrgl. isl. ua, wimmeln; ödlaz, gedeihen. Zeitſchr. III, 338.

Der Afel (ăf·l), Stelle am thieriſchen Körper, welche wegen Verletzung der nervenſchützenden Oberhaut gegen Berührungen beſonders empfindlich iſt. (Vielleicht ein Corruptum v. Abfill; ſ. Fell, Gefill, kofeln.) „Für den affel oder wundſucht oder das verſegent", Cgm. 725, f. 205. „Für den Afel wenn ein wund erſwarzet und das Ungenant darzu kumt", Cgm. 723, f. 259. „Für den Affel is all tag drei henfkörlein", Clm. 5652, Vorderdeckel (cf. Clm. 17261, f. 174b). „Bewerte ſtuck fur den affel", Arzneibuch, Cgm. 3721, f. 185. „Das der afl zu kainer wunden khum", Cgm. 3723, f. 189. „Iſt, das jm der afl darzw (zur Wunde) ſchlecht", Cgm. 4543, f. 178. äfelig, (ăfli', ăfri'), adj., geſchunden, wund, empfindlich, ſchwierig im eigentlichen und figürlichen Verſtande. „ə Katz hât mi' z·krállt ăf ə~n ăflingə~ Flék", Wagner, ſalzb. Geſ. 121. Sollte Otfrids afalôn, welches (I,2 23,21 u. IV, 7,43; auch Tatian 63,3: Martha aualota umbi thaz oftiga ambaht", satagebat) ſich bemühen, laborare, heißen kann, zu vergleichen ſein? Vrgl. Graff I, 172. Grimm, Wbch. I, 181. Zeitſchr. II, 241. Jarnik p. 31 (unter dem Etymon oſ, Weſpe): kärnt. aſva, der Affel, aſvaſt, aſoven, affelig.

Der Afelglauben, Aberglaube.

Muß recht lachen ihres Fundts,
thuen drauf ein Knolln Salz aufheben
und ám jeden z·lecken geben,
war á Zaichen ihres Bundts.
Das iſt ja ein Narrenweſen
Mueß ain Afel-Glauben ſeyn geweſen
Khrat ſo mein, hat mit Reſpect
ainer gſchwind ben andern gleckt."

Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger 1732.

Das Afelgras (= Aftergras, Abergras), Grumet;

„'s Afelgras wird oft ſchon welli (welk),
kimmt Matheistag und Micheli", Lindermayr 158.

Vrgl. oben Abergrummat.

Die Afen, das Seiten-Ende einer Sohlhaut; (Dr. Sepp).

afer (ăfə'), conj., (b. Ul.) aber; ahd. afar, avur, avar, aber, wieder; „ave ſa, iterum", Cgm. 17, f. 146b, Pſ. 100, orat. 3. Graff I, 177. Grimm III, 278 f. BM. I, 72. Grimm, Wbch. I, 29 ff. Zeitſchr. VI, 170.

äfern, 1) ä. Sp., wiederholen; ahd. avarôn, repetere, mhd. avern, ævern; Graff I, 180. BM. I, 73. Grimm, Wbch. I, 181 f. III, 32. Zeitſchr. II, 186,14. IV, 59. „Der ſünder leet die ſünd und alsbald æfert er ſi wider", Cgm. 54, f. 70a. „Swenn er ſiner ſünde ze ainem mal kumt ze riuwe und ze bihte, und dz er ſi nieht me wil evern und tûn", Griesh., Pred. II, 123. „Si ne uuerden widere gauerot", Diemer, Ged. 49,27. „Hie wider efer ich aber und kum mit diſer materi zurugk an den jungen vorgemelten theodanen." Ulr. Fütrer's Chronik, Ms. p. 55. „Daz er dieſelben ſunde nimmer mere gaeveren wolde" (nicht wieder begehen), B. Winnerl, gloſs. Ms.; iterat, evert, gloſs. bibl., Ms. v. 1418. „Das, ſo vormals geredet, äfern und reproducieren", Kr. Lhdl. XI, 351. 377. 378. Wieder vorbringen, wieder zur Sprache bringen, beſonders alte Zänkereyen, Zwiſtigkeiten. „Das aller unwill . . . . ganz ab und hinfür von khainem tail mer geandet noch geäffert werden ſol"; MB. VIII, p. 278, ad 1441. „Und das gen einander neamermer geanden noch geeyffern ſullen"; MB. IX, 244, ad 1407. „. . . ſolchs alles und jeglichs gen einander nymer mer anden, effern, clagen noch mit kainen ſachen

zu unfreuntſchaft gedencken." MB. IX, p. 280, ad 1452. „Und furan ain tail gegem dem andern in argk nit afern;" MB. XII, p. 260, ad 1466. „Noch die ſach in arck nicht mer annten noch äffern ſol"; MB. XIII, 460. XVII, 338. 422. Kr. Lhdl. I, 102. „Das dir dein mann ſolch dein Ehbrechen werd weder efern noch rechen", H. Sachs 1612: IV, III, 30. „Jedoch mir vor vrphed tut, ſolch wildbad nicht eiffern noch rechen", daſ. 1612: V, III, 7 (1560: V, 342). 2) (Allgäu) tadeln, unrecht oder tadelnswerth finden überhaupt. Er *äfert* âu' gar allz. (In München wird repetieren in demſelben Sinne gehört.)

Aferhaken; ſ. Th. II: Aberhagken. „Aculeo auerhacken", Cgm. 17, f. 50ª, orat. ad ps. 31. Vrgl. ahd. avarah, gurgustium. Graff I, 183. IV, 763. Diefenb. 271c.

Afer (áfər), Scheltwort gegen Weibsperſonen; (Baader).

31 æfer, (Pegniz) von Schnee frey; ſ. æber. „Zur Sommerszeit, ſo es afer iſt;" Kr. Lhdl. XVII, 143. Die Afer, Platz, vom Schnee frey. „Im Schnee und auf der Afer jagen;" Kr. Lhdl. X, 351. Zeitſchr. IV, 59.

Der Afer-Har (aufo' hàr), (UL., Baur) der frühere Flachs. (Gehört vielleicht zum vorigen Afer.)

Der Aff, 1) wie hchd., der Affe. (Graff I, 159. BM. I, 10. Grimm, Wbch. I, 182.) 2) Rauſch; Caſtelli, Wbch. 38: „der Aff, ein Rauſch; das Affa l, ein Spitz", ein Anſatz zu einem Rauſch. 3) Fwrbch. v. 1591: eine Art Geſchütz, das 65 Pfund Eiſen ſchoß. Der Hornaff, (Gemeiner Reg. Chr. II, 154, ad 1369 und 1574) Art Brodgebäcke, Spitzwecken. Voc. v. 1468: „harnaff, pretzn, artocupus." Affenmund, ein Backwerk. „Man vacht die affenmund ain wenig größer als die küechel" . . . „Zu faſnacht 16 affenmund mit honig überſtrichen", Münch. h. Geiſtſpital-Manual, Ms. v. 1519, fol. 9. 10. Maulaffe, ſ. Th. II: Maul u. unten off. Afflein; „du wilt mit im des effleins ſpilen", Cgm. 713, f. 75; vgl. Affenſpiel, Grimm, Wbch. I, 184. Affenheit, Thorheit. „Ez dunket ſie ein affenheit und ein getiuſche", Br. Berth. (Kling) 110 (= Pfeiffer's Myſtiker I, 334,39). affen, vb., gaffen, (Reut im Winkel). äffen, effen, zum Narren machen, verſpotten; Ulr. Triſt. 3069. BM. I, 11. Grimm, Wbch. I, 183 u. III, 32. — „Ich haiz in ſlahen, daz er chaum geaffet" (?), Cgm. 54, f. 77ª. — ausaffen, verſpotten. „Dem ambt der meß beywohnen thu, nicht lachend, ſchwatzend, gaffend, noch frembde leut ausaffend", Procopii catechismale, Herbſttheil 38. veraffen; „die Zeit veraffen als ein narre", Labr. 413. BM. I, 11. Der Affer, Nachahmer, illusor. „Die äffer legent ir hant an die archen der hailichait", Konr. v. Megenb. f. 126—27. (Pfeiffer 217,33.35. 218,3). Affenſalbe; Einen mit Affenſalbe (Affenſchmalz) ſchmieren, ihm mit falſchem Lobe ſchmeicheln. „Wizzet, daz valſch lechler ſind des teufels hechler, di pfaffen und leyen und hohen fürſten hecheln künnen und auch bürſten und darzu mit affen ſalben ſogar durch ſmirben allenthalben", Renner 1168 ff. „Swer mir ſtreichet in den munt ein affenſmaltz und als ein hunt mich veringen darnach peizzet, grozzer vntrewen er ſich fleizzet", daſ. 13230 ff. Vergl. „Manic tor gar ze einem affen wirt, ſo man mit valſchem lobe in ſmirt", daſ. 15391 f.

Affenber, ſchwarze (Jix.), ſ. Nebelber.

Das Affenort, die Affenbank, wo die Narren, die Geäffeten ſitzen; ſ. unter Eiſen u. vgl. Grimm, Wbch. I, 184.

Der Affalter für Apfelbaum ſoll noch unter der Ens üblich ſeyn; Caſtelli, Wbch. 40: „der âhfâlta, der Apfelbaum." Affalterpawm oder apfelbawm, pomus, Voc. v. 1482. „Die wilde affalter . . . von der ſuſſen affalter riſent ſuſſe epfel", Cgm. 5, f. 226c. „Die affaltern vnd pirenbaum", Cgm. 631, f. 106¼. „Pomus aphelpaum, malus aphalter", Clm. 4380 (XIV. sec.), f. 2ª. „Funf apfälttter und ſechs pierpaum in ſchloßhof zu Ausburg" (1585); „acht fruchtper apfalter paum", Cbmkl. 359, p. 5. 16. „Wie man rot öpfl ſol machen. Nym ain zwey von einem weißen appholter und peltz es auf ein erlein ſtockh; des zweyll frucht wirt ſchon und rot", Cgm. 4543, f. 214. „Pleter von ſauern alphaltern", daſ., f. 231. „Curtis in superiori affoltre prope antiquum castrum Regensberg", Schweizer Urkf. v. 1256 u. 1257 im Geſchfr. I, 370. 372. „Zu ainer affaltern", Clm. 4373 (v. 1437), f. 109; auch 107. 108b. gl. o. 86. 173. 177. 411. 358: afſaltra, apholtra, afiltra, affeldre malus. gl. a. 239: untar affoltrun, im Prüflinger Codex v. 1156. unter affalteren sub malo. Vrgl. Grimm II, 332. 531. III, 368. Graff I, 174. V, 440. BM. III, 31. Grimm, Wbch. 185. 534. Zeitſchr. VI, 23. agſ. apulder, apuldre: „malus apuldur, melarium milſc apuldr", gl. zu Epinal, Mone's Anz. 1838, Sp. 144. „On Limene-muthan æt *Apuldre*" (in the month of the Limne at Appledore), Ortsname, Sax. Chron. ad 893-4, Ingram p. 114. 116; „on thære haran *Apuldran*" (at the estuary of Appledore), ad 1066, p. 263. — Daher wohl Affalterbach als Bach- und Ortsname. Ein Affalterbach fließt unter Moosburg in die Iſar, woran das Dorf Affalterbach, eine Filiale v. Schweinersdorf (Suanahilta dorf), nach A. Nagel die berühmte agilolfingiſche villa affoltrapach (Meichelbeck, Hist. Fris. ad 755.); ein anderer, woran das gleichnamige Dorf, geht unter Pfaffenhofen in die Ilm. (Man hört hier blos: Falterbach, ſchreibt aber noch Affalterbach). Affeldrach, Ort im Bisthum Augsburg, Clm. 12254; fol. ultimo. Vgl. Förſtemann I, 86. Cfr. Affolter, Miſtel, nach Heppe; Affholter, opulus, nach Heniſch.

„Affarizen", Alpen-Johannisbeeren, ribes alpinum, auch *Auriz'n* (-ʊʊ; Gaſtein, Weinberge) und *Dabernatschen* (Jix.).

affer, affə (OPf.), nachher, dann. Zeitſchr. VI, 170. Da man ſtatt nachher (-ʊ) auch ſagt achə, ſo möchte durch Verwechſelung des ch in ff dieſes affə entſtanden ſeyn. Indeſſen ſtimmen mit affer die unten folgenden ſehr alten Formen: afft, afften, affter zu genau zuſammen.

äffik, äfft, adj., (Nordfranken) verkehrt; ſ. abich u. vrgl. ahd. eiver mit eipar, Graff I, 100; (ſ. Eifer.)

Der Auf (Auff), die Nachteule, strix. „Bubo Auff est, non Eyl", Avent. Gramm. „bubo ein aufe", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 148. „Bubo haizt ein auf oder in anderm däutſch ein haw", Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 173,3. „Wer des aufen Herz nimt und legt ez ainer ſlâfenden frawen an die tenken („gelinken") ſeiten, ſo ſagt ſi allez daz ſi getân hât", daſ. 173,11. „Der rab iſt ſterker des tages, ſô iſt der auf ſterker des nahtes; der rab frizt dem auf (aufen) ſeineu air des tags, ſô frizt der auf dem raben ſeineu air des nahtes", daſ. 177,9. ff. (ahd. ûvo bubo, gl. i. 497. 770. ufun bubonem, gl. a. 468. uuf bubonem, gl. o. 204. bubo, hufi, Clm. 19488, f. 121. bubonem uvin, Clm. 4606, f. 101. ulula ewfel, Clm. 5877, f. 156. Graff I, 172. IV, 835. BM. I, 742. Diefenb. 82c. Vgl. ſchwed. Uf, Uhu.) „I wir' mi' və'zaubə'n — los auf! Də' Hans'l macht Augng wiə ən *Auf*', Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 223. „Aubey" (Jix.), die Eule, strix aluco. Höfer unterſcheidet den Stockauf, strix aluco L., und das Auffelein, strix passerina.

Der Auf, das Zäpflein im Hals (aus lat. uvula umgebildet). „Vfula hayſt der auff oder das plat, das den menſchen macht hört (hart) redent und haiſer an der ſtim", Cgm. 170, f. 6ª. (vgl. Konr. v. Megenb. 16,34 ff.) „Wer haiſer iſt vnd wem der auff yn dem mag hals von der lungl auff wärt", daſ. f. 1ª. Contra vfulam . . nym . . . und legs auff den auff, daz etzt yn hin", Ind. 355, f. 1. „Gewinnet pöſe ſtimme und wechſt im der auf", Clm. 5879, f. 208. Vrgl. Diefenb. 633b. BM. II, 451. III, 195. Sieh unten Uve.

auf (au', ə'; OPf. ȧf; Lech ȯf), praep. und adv., wie hchd.; goth. iup (nur adv.), ahd. mhd. ûf. Graff I, 169. Grimm II, 49. IV, 775. 867. BM. III, 173. „ûf walde, ûf dem w., ûf welden" statt im Walde ꝛc., so immer bei dem Labrer, wobei an ein hochliegendes Waldgebirge gedacht wird, (vgl. span. monte = Wald); Grimm IV, 822. aufher (-ə auffə', au'hə', au'ə), herauf ('rauf, 'rau') herauf; aufhin (-ə auffi, au'hi', au'i; Zeitschr. VI, 253, III), hinauf ('nauf, 'nau') hinauf. auf und auf (auffər und auffə', rauf und rauf, auffi und auffi, 'nauf und 'nauf), von unten (ganz, ohne Unterbrechung) bis oben. auf und nider, vom Kopf bis zum Fuß, ganz und gar. „Er sieht seinem Vater auf und nieder gleich." Mein Auf und Nider, mein beständiger Gesellschafter, der mit mir „hebt und legt;" mein kleines Hab und Gut; dés is mei~ ganz's Auf und Nidə'. Zeitschr. IV, 65. NB. Die hier nicht angeführten Composita mit auf sieh unter ihren Primitiven.

Die Aufacht, s. oben bei Acht.

auf begeren, vrb. n., mit Einem wegen einer
32 Sache (vielleicht ellipt. statt: Einen auf Recht begeren), expostulare de injuria cum aliquo; Abstellung, Widerruf oder Genugthuung fordern. s. Recht.

aufbringen, Einem etwas, auf Kosten einer Person etwas unter die Leute bringen; etwas Unwahres, Nachtheiliges von Jemand sagen. Einem einen Spitznâmen aufbringen. ən *auf'brächts* Wes'n, etwas Falsches, Nachtheiliges, das über Jemand unter die Leute gebracht worden. Is nét wàr, is schêd ən *au'brà'ds* Wés'n.

auf gên, scherzh., böse werden.

aufhaben, 1) scherzh., etwas betrunken sein. 2) ellipt. statt: Geld auf den Leuten haben, Capitalien bey Privatpersonen aufliegen haben. 3) JägerSp., Geweihe auf dem Kopfe haben. Ietz *hàbm* d' Böck' net *auf*.

auffkemen, auffkummen, offen, offenkundig, bekannt werden. „Es wird auffkommen, wer Recht hat, ich oder du." „Der Dieb hofft immer, er werde nicht auffkommen." „Deine Schelmenstücke werden auffkommen."

Die Aufrasbuben im Siedhaus zu Hallein.

auf seyn, sich aufmachen; auf den Beinen seyn mit Wehr und Waffen. „Unser Ambtleut sollen (wo sich Straßenräuber zeigen) von stundan mit jrer rüstung und unsern Unerthanen auff seyn, denselben nacheilen. . ." LR. v. 1616, f. 711. 716. „Die Grafen N. waren auff und überzogen den Bischof", Av. Chr. 384. auf seyn über Einen, ihn durchprügeln, oder auch: mit Worten zurechtweisen, schelten; (Baader).

Der Aufüber, (in OL. Bauernhäusern) das Stockwerk über dem Erdgeschoß. So ist unter dem ufhus der alten Glossen (a. 118. 363. o. 132. 258. i. 515) wol auch immer ein Saal im obern Stockwerk zu verstehen? Vrgl. Graff IV, 1052. BM. I, 789. Grimm Wbch. I, 663.

äuffern, (Frank.) in Aufnahme, in bessern Stand bringen, befördern. „Um die Stadt weiter in Aufferung zu bringen. „So viel aber die Aufferung gemeines Nutz betrifft", Bayreut. Privil. von 1639. Verord. den Anbau der Stadt Erlang betr. v. 1744. „Damit unsere Lehengüter rechtschaffen geeifert werden . . . die Lehen eifern und bessern." Ansb. Verord. v. 1616. 1760. „exaltate, uffet", Cgm. 17, f. 215b. „Ez ist der welte orden dur dz siu gut gehorden, da mitte siu sich ufen", Diut. II, 150. Im schweizerischen Schriftgebrauch ist dafür äuffnen üblich. (cfr. öffnen u. gl. a. 265: uberis uffonti, 473: promit uffit.) Vrgl. Grimm I, 950. Graff I, 168. BM. III, 178. Grimm, Wbch. I, 636.

Der *Ef'queck*, *Efgweck*, des *Ef'quecken*, (Nürnb., Hsl.) im Spott: der Invalide. cfr. Qua'ck.

Der Eifer, wie hchd. — eifern mit Einem oder Einer, auf ihn oder sie eifersüchtig seyn. So lang mei~ Wei' mit mier *geifə't* hàt, hàn I gwis gwißt, dàs 's mi' gern hat. 'Gnä' Frau tuet *eifə'n* mit də Kamə'jungfə', die gnädige Frau fürchtet ein Einverständniß ihres Herrn Gemahls mit der Zofe. „Ludwig (der Strenge) hat bey Maria auß Braband kein Kind gehabt, hat umb sie geeyffert, hat sie als ein Ehebrecherin richten lassen"; Avent. Chr. „Die acht tochter der unlautterkeit ist eifern", Cgm. 632, f. 43. „Er eyffert umb mich tag und nacht" . . . „darumb das du thest übel trauen und eifferst umb dein frommen frauen", H. Sachs 1612: III, III, 116. 121. 124 (1560: III, III, 61.) „Ich hab leider geeiffert sehr umb mein weib ie lenger ye mehr, wann ich hett die Breckin sehr lieb, dasselb mich zu dem Eyffer trieb", daf. 1560: III, III, 62. — „Herzog Jörg den des Closners schönes Weib zu Gern bei Nacht nicht einließ, „hat dem Closner den Eyferer lassen aufblasen und das Hew auf dem Wißmad an den Hockhen verbrennt", Hund, bair. Stbch. II, 191. eiferig, adj.; „ein eiferig, schalckhaftig, böß, tuckisch weib", Seb. Frank, Spr.W. 1601, f. 282. NB. Eifer, dem in der a. Sp. statt ei ein î entsprechen 33
würde, ist doch kaum Eines Stammes mit ahd. eipar (gl. a. 278. 351. i. 729. 736) eiver (muoteiuer, Notk. 105,33. an den eiuer tuonten, in amaricantibus, Notk. 105,1. eiuero, acerbe, Notk. 104,28. eiuer ding, res amara, Notk. 63,4. eifirin anden, amaro zelo, Notk. 104,3. vnd werdent rosche vnd eiver sam daz salz", Cgm. 89, f. 54), acerbus, amarus, scharf, bitter; niedersächs. efer, beißendscharf, evern, sich einfressen (v. Eiter); agf. âfor, validus, atrox, Judith XII. Vrgl. Graff I, 100. Grimm, Wbch. III, 31. 87.

Der Ofen (Ofə~, opf. Uəfm), wie hchd.; goth. auhns, ahd. ovan, mhd. oven; Grimm III, 352. 628. Graff I, 176. BM. II, 455. Grimm, Myth. 595². Gesch. d. d. Spr. 1022. Das Öfelein (Üflə), Nürnb., das Bratrohr, welches als ein kleinerer Ofen in einem größern angebracht ist. R.A. Der Ofen fällt ein, will einfallen, nagkelt, die Schwangere ist am Gebären. Die Ofenbank, Bank am Ofen in Bauernhäusern. Die Ofenbruck, s. Bruck. „Dar nâch sol kein ovenkneht noch ofnerîn kein vackellieht tragen bî tage noch bî naht, ân aleine in der laterne", Meraner Stadtrecht in Haupt's Zeitschr. VI, 424. ofnen, vrb., die Ofen ausbessern. Der Ofner, (O.Loisach) der Ofenmacher, Hafner.

Der Ofen (Ofə~), (in der Gebirgs-Sprache) ein emporragendes, durchlüftetes Felsenstück; v. Koch Sternfeld, Berchtesgaden I, p. 75; nach Schultes (Reisen) mit Palfen gleichbedeutend, also Felsenhöhle; nach Hübner: Felsenüberhang; nach Lori (BrgRcht.): Schurf an den Salzbergen. (Vrgl. kärnt. pezh, 1) Ofen, 2) Felswand; pezhovie, Gewändach; Jarnik, p. 61. 181.) Die Ofen beym Paß Lueg, eine mit schauerlicher Unordnung zusammengestürzte Masse Felsen, unter denen sich brausend und schäumend die Salzach fortkrümmt. „In monte qui dicitur *hauencere* ubi oritur fluvius Salza", Juvavia, S. 364. 437, ad 1228. Noch heute werden die Felsenschluchten, durch welche sich die Krimmler Ache vom hohen Tauern in den Thalkessel herabstürzt die Hafen genannt; v. Kürsinger, Ob.Pinzgau 1841, S. 161. Die Ofen der wilden See-Achen bey Waidring unfern Pillersee. Auch die labyrinthischen Gänge des Haller Salzbergs in Tirol heißen Ofen; Schottky, Bilder, S. 272. Der Röthe Ofen, zerklüfteter Fels beym Hallthurm im Berchtesgadischen. Das Lambrechts Ofenloch, eine Berghöhle im salzburgischen Bezirk Lofer, wo, nach einer, weit ins Bayern heraus verbreiteten Volks-Sage, die sogenannte Loferer Jungfrau einen großen Schatz bewacht, dessen Erhebung schon mancher Pilger vergebens versucht hat. Der Ofenlochberg bey Salzburg.

off, adv., offen (opf. offm, B. offə˜, offə˜t), adv. u. adj., wie hchd. offen. off haben, den Kramladen offen haben, feil haben. Nach der ehmaligen Brauerordnung durften beym Ausschenken des Sommerbieres in Städten und Märkten nur je zwey und zwey Brauer off haben.

Der Mauloff; s. Maulaff unter Affe.

Ein mauloff und ein lap,
ein leicher und ein beschеißer . . .
die sind alle geswister kind."

Cgm. 713, f. 160.

offen, (ä. Sp.) publicus, öffentlich, 1) in gutem Sinne: ein offen geschäfft, mandatum publicum, Avent. Chr. Der offen schreiber, notarius publicus; Kr. Lhdl. I, 174. MB. V, 548. X, 342. XI, 513 u. passim. Die offen Buben waren (vor der bayrischen Invasion) arme Schüler, die das Essen bekamen, was die Alumni und nach ihnen die Exspectantes im Alumnat (früher Franciscanerkloster) zu Amberg übrig ließen. Cmh. 409, f. 23. 2) in schlimmem Sinn: offen gemain frauwen, Lustdirnen. Auf dem Concilium zu Constanz waren „offen gemain Frawen als man sy fand von einem haus in das andre mer dann syben hundert", Ulr. v. Reichenthal. MB. VI, 625, ad 1443 wird kund gethan, „daz den offen und verboten (proscriptum) Richter N. v. N. niemand sol husen noch hofen, ze essend noch ze trinckend geben, noch behainerlay gemainsame mit im haben . ." Vrgl. Graff I, 160. BM. II, 431.

offen war zur Zeit des Faustrechtes der feste Sitz eines Landsaßen und überhaupt jeder feste, geschloßne Platz (Schloß) demjenigen, der das Recht hatte, ihn mit seinen Kriegsleuten zu besetzen. Kr. Lhdl. XI, p. 133 wird die Veste Luzmanstain, p. 140 die Veste Forchtenberg, MB. II, 412 die Veste Hadmarsperg, Meichelb. Hist. Fr. II, p. 197 das Geschlos Wernfels als „der Fürsten v. Baiern „offen Haus" erklärt. Die Öffnung; an, in einem festen Platze die Öffnung haben, 34
die Öffnung fordern, „mit einer Veste Einem die Öffnung gestatten", „Einem mit Öffnung gewarten." „Das Öffnungs-Recht", jus aperturae, Kr. Lhdl. X, 322. 331. 371. XI, 133. 134. MB. VI, 604. VII, 159.

offenbar, 1) wie hchd.; cfr. Gramm. zu p. 170, Nummer 692, die Errata. 2) ä. Sp., öffentlich, publicus; „der offenbar Notari", MB. XXV, 433. 4. Vrgl. Graff I, 163. BM. II, 433.

öffnen, eröffnen, (ahd. offanon, mhd. offenen; Graff I, 164. BM. II, 432); „einen Tag öffnen", einen Landtag eröffnen, Kr. Lhdl. III, 82. eröffnen, vorbringen; MB. II, p. 54 ff. werden den Unterthanen des Klosters Frauen-Chiemsee die Rechte und Gebote der Abtissinn „geöffnet." Kr. Lhdl. VII, 425. 427 sollen die Vorsprecher und Gerichtsschreiber schwören, „des Fürsten Landgerichts-Obrigkeit und Gerechtigkeit zu öffnen und den durch ihr Wort in keinem Weg abzubrechen". (NB. Dieses öffnen könnte zu äuffern gehören; s. d. W.) MB. II, 106 heißt es: „Wer zu öffnen hat von Erbschaft wegen . . ." (vor Gericht vorzubringen). — Die Uebertretungen eines Gebots „öffnen", sie angeben; Salz-Akten. Die Urtail öffnen, das Urtheil verkünden; alte Gerichtsord.

Das Ufer kommt außer dem Büchergebrauch im Munde des Volkes wenig vor; dafür aber: Land, Lend, Gestad. Es ist wol vom Niederdeutschen her eingedrungen (vrgl. Boot, Lippe, Peipe, Wapen u. a.). „Si lassen den pfeffer ain auf dem vber bol stan", Cgm. 1113, f. 87a. Im Angelsl. findet sich die Form ôfor, ôfer, auch ôbr, mhd. uover (aus uo-var?), altfriesl. ôvira, ôwera, niederl. oever; — on ofre, Andreas 3420 *Heanyfre*, Kemble, Cod. diplom., p. 258 (a0. 814); cf. Han-over, Nien-ovvere, Baring 496. gl. i. 810: vwer, margo; Voc. v. 1419: vbr. Vrgl. BM. III, 193. Diefenb. 498c: ripa, 334a: littus, 449c: portus. Vrgl. griech. ἤπειρος, Festland, Epirus, wol zunächst Ufer. Hean-yfre = Hanover = Alta ripa = Haute rive (Cisterzienser-Kloster) = Ri-alto (Quartier in Venedig; „Venetiae in civitate quae vocatur *Rivo alto*", Cod. Benedictb. 113, fol. ultimo, a0. 1147.) = Rives altes (in d. Pyrenäen, Frankreich); „in vico Hanovere, Honovere", Pertz, Mon. Germ. VI, p. 783, zuerst ad ann. 1100 circa. Firmenich, I, 204: Hannauer. Tolna an der Donau in Ungarn hieß den Römern Alta ripa. Brieg = poln. brzeg, cesk. breh, Ufer. Vrgl. Ur-far unter faren.

---

aft, aften (óft, óftn), adv., (O.Inn) hernach, dann. (gl. i. 705: aftan-entiger, imus.) Zeitschr. VI, 37,1. 272,43. Vrgl. agf. *æft;* „hi sume *æft* æt thære neode abrudon", some of them in the time of nead fell back (? wol „darnach"), Sax. chron. ad 1101. Ingram sagt p. 322: „*æft*, sax., *aft* and *abaft* are now expressions strictly nautical, they are however mere english.

after, praep., (O.Inn) nach; „after Ôstern; after'n Haller markt." „Affter sant Marteinstag," MB. II, 434. Daselbst findet sich auch die (richtige?) Stelle: dy Vogt ayr sol man nemen von affteren Oestern." darafter, darnach, darauf; Avent. Chr. passim. affter des, hernach; MB. XXIV, 144, ad 1394. Pass. Stdt.Rchtbch. Ms., gl. i. 461. Cgm. 3941, f. 27b. 91a. (Innviertel, 1405. 1416). after malen, nachher, nachmals; Wstr. Btr. VII, 172. 1332. Eh nach als Präpos. üblich wurde, also in der alten Sprache, spielte after dessen Rolle. Gl. i. 706. 710. 752. M. M. 36. Otfr. IV, 2,25 kommt es auch für per (per aequora, per coelum, per novem ora, per terram) vor. Man hatte davon das Adjectiv afterer (gl. i. 585.), wozu die Comparative aftroro und aftrosto. „Über al affter (umher?) hie und dort", M. Beham, Wiener (1462) 401,23. „Drewhundert sah man uberal do affter ligen auf der wal; das. 302,3. After Land, über Land, über Feld; „get niht von tür ze tür pettellende afterlande", Renner 5668. Der Kupferschmid „geit in (den schlechten Kessel) dem keßler zu kauffen, der tüt denne damit lauffen affterm land . . . ob nieman sey so unweis, das er in damit beschеiß"; des Teufels Segi, (Barack 344,10862). „Wallet after land", Cgm. 379, f. 45. (Cgm. 270, f. 85 nicht mehr verstanden u. dafür: „wallet after in dem land.") Graff I, 185 ff. BM. I, 11. Grimm, Wbch. I, 185. Vrgl. Th. IV: after wege. Jetzt kommt after, außer jenem Bezirk, wie im Hchd. (ahd. diu afterin, posteriora, Notk. 77,66), nur mehr in Zusammensetzungen vor: z. B. Afterdinges, Aftertraid, Afterkorn, Afterwaiz, Abfall vom Getreide, Korn, Waizen. Afterdarm; „podex vel extalis afterdarm", Clm. 4388, f. 143. „Swem der after (adjct.?) darm ausget", Fürstenf. 121, f. 182b. Grimm, Wbch. I, 186. Afterglaube; „perfidia unglaub, affterglaub, litterey, Cgm. 3985, f. 4. Afterschlag, Aeste und Zweige von gefällten Bäumen. Afterreiter, Afteraufleger, bey Schiffzügen gegen den Strom. Aftermontag, 35
Afterertag ꝛc. Aftertreue, s. unten Th. III: spüren. Afterwân, verkehrte Meinung; „ân affterwân", s. Th. IV: Wân. afterwœnisch, unsinnig, absurdus; Avent. Chr. Afterwinter, s. Grimm, Wbch. I, 188. So cesk. pa-bèrek, Afterlese, Nachlese; pa-blesk, Afterblitz; pa-bûh, Abgott. Afterkunft (Nachkommenschaft); MB. XVII, 307. XIX, 504. Afterkind, Kindeskind; MB. XIX, 504. ꝛc. Als Substantiv braucht man die Formen: das Gafter, OPf. das Aftrige, Wirzb. Afterich, Abfall vom Getreid. Zeitschr. III, 138. IV, 59.

Der Aftrer, (Nachtreiber beym Holzflößen?); „daß man mit dem Klausen auf den Twerchpächen wartte solanng bis die Aftrer auf dieselben Pächkommen;" Salzb. Waldord. 12. Lori, BrgR. f. 109.

Der Afterling (Hsln.), Wurst aus dem Afterdarm gemacht; gl. i. 238: aphtarlinga extales. Vrgl Graff I, 190.

„Afte, kleine Blasen im Munde"; Hammer-Purgst., Wiener Jahrb., 120. Bd., S. 108.

aftig, adj. und adv., verkehrt, albern; (s. abechig.) Aftige (aftəné) Reden; ən aftiger Mensch; sou *äftig* Zeug (Königshofen), Firm. II, 407,72. Zeitschr. III, 336.

oft, adv., wie hchd. (goth. ufta, ahd. ofto, mhd. ofte; Graff I, 184. BM. II, 435.) Oftermâlen, ofterzeiten, öfters, zu wiederholten Malen; oftentag (oft einen Tag?), manchmal; *oft ə˜n Tàg* freut mi d'Aərbət, *oft ə˜n Tàg* nét á'; (cf. goth. auftô, forte). das öfter Mâl, (OL.) meistens. Man hört oft auch mitunter für einst, olim, quondam: *Oft* bin I à jung gwè'n. So in den gl. i. 749. 766. Diut. II, 353: olim ofto. Ahd. oftig, adj.; thaz oftiga ambaht, frequens ministerium, Tat. 63,3. die Ofte, sbst., oftmaliges Vorkommen; ən öft·n, adv., oft; dé *Eft·n* wàs ə' di' scho˜ g·soucht hô˜, wie oft ich dich schon gesucht habe, (ObrM.). Zeitschr. III, 177,49. IV, 40. Ofterding, Ofterdingen; vgl. den goth. Personennamen Auftahari, Uftahari (Upitahari?) = ahd. Oftheri = agf. Ohthere (Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. III, 147 ff.) u. den Ortsnamen Oftehringen, Oftheringen (Urk. im Kloster Wilhering v. 1160, 1161, 1167; A. v. Spaun), jetzt Oftering bey Efferdingen. Förstemann II, 1431.

Ag, ein gewisser Fisch; „perca ag vel persich", Voc. optimus, p. 46. Vrgl. Graff I, 105. Diefenbach 424c. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35: Egli. s. Agmaul.

Die Âg (ág), (O.Ammer) das Mutterschaf; s. Â, Âu. und Gramm. 486, auch Grimm, über Diphthonge p. 18.

„aga, ungeschickt", (Ir.); vrgl. oben âchet.

Die Agel, (Hsl.) eine Art Bremse, die das Blut sauget. Vrgl. das hchd. Blut-Egel.

Der und die Agen, (ágng), plur. Âgen (ágng), Aschaffenb. Achel (Wetterau: Ahne, Brechahne, oberhess. Intell. Bl. 1845, S. 22; schles. Annen, Abfall von Flachs; Weinhold, S. 6), wie hchd. die Age, Abfall von Ähren, Flachs ꝛc., Spreu; goth. ahana, ahd. agana, agena (acus,-eris agena, Em. G. 121, f. 226. gl. a. 403. i. 125. o. 314: agana, agena, arista, stipula, festuca), mhd. agene (vrgl. Graff I, 105. 132. BM. I, 13. Grimm, Wbch. I, 189); „mit eheren ioch mit agerèn" (lies: agenen), Diut. III, 58. „Si (die Alte?) sprach: nu leg hin aggen und flachs" (= ich brauche nicht mehr zu spinnen? vgl. BM. I, 13.), Cgm. 379, f. 48 u. 270, f. 88. „Was fichstu den agen oder dy vesen in dem augen deins pruder, aber den träm der do ist in deinem augen merkstu nit", San-Zeno 115, f. 134. „Daz er ain tram aus dem agen mach, trabem faciat de festuca", Clm. 5130, f. 208. „Du fiheſt di agen in dines bruder argen", Cgm. 66, f. 51. „Warumbe fihestu ain egen in dinez brûders ovgen, und fiheſt nicht ainez grôzen drâmen in dinen ovgen? Alder wie mahtu gesprechen ze dinem brûder: brûder, la mich dier der egen ûz den ovgen wergen . . . so soltu denne sehen wie du der egen ûz dinez brûder ovgen wergeſt", Grieshaber, Pred. I, 56. „Wann was fiheſt du den agen in dem auge deynes brûders, vnd fiheſt nit den trom in deinem aug", Augsb. Bibel v. 1507.

„Ein guten abend, Grett, bist schon do?
ich will dir schütten die agen ab
du bist mir die liebst auf mein aid",

sagt der Bauernknecht in der Rockenstube (bei H. Sachs 1560: III, III, 7; 1612: III, III, 12); „Du solts mir heindt kein agen abschütten", erwidert sie spröde.

„Jungfərə, derf I' eu' bittə˜,
lent mi' euərè *Ägslé* schütlə˜,
diə kleinə˜ wiə diə grossə˜
auf derə Jungfərə Schosə˜",

Spruch eines Burſches in der Spinnstube in Auerbach's Schwarzwälder Dorfgesch. 1843, S. 8, wo jedoch statt Ägələ oder Egəli steht „Engele." „Einen agen oder ein hälmlein tragen", Cgm. 638, f. 99ɣ. Zeitschr. IV, 59.

Aegarn, Nebenstube, (Ir.); s. Th. II: Gaden.

Die Agerst, (Schwab.) die Elster, (ahd. agalastra; gl. a. 561: aglastra; i. 112: agalstra; i. 133; agaza; o. 109: ageleistra; 409: agalastra; 168: alister; mhd. agelster. Grimm II, 367. III, 362. Graff I, 131. BM. I, 12. Grimm, Wbch. I, 189. III, 417. Diefenb. 432c.: pica). „Homo habuit avem valde loquacem quae dicebatur aglaster", 2⁰ XV. Clm. 16602, f. 132. Buch d. W. 1485, f. 148. der agerast, Cgm. 712, f. 48. Vgl. schles. Aglaster, Alaster, Scholaster; Weinh. 5b. . Aglasteraugen, Hühneraugen; „wiltu machen wasser zu wartzen und agelester augen und hor vertreiben"; Ms. sec. XIV. Diefenbach 126b. Zeitschr. IV, 2. 469. s. Alster.

ageleize, mhd. (ahd. agaleizo; Grimm II, 221 f. Graff I, 131. BM. I, 12), adv., eifrig; „daz er muse gewinnen mit dem feinem swæizze chovm vnt aglæizze daz er ernerte den lip", Anegenge (hg. v. Hahn) 19,63 ff.

„Äggeil, (Ir., Lungau) Hebamme; (zu goth. aithei? s. oben Sp. 37: die Aide); cf. *ánl, á˜l.*

Agmaul, ein Fisch; s. Ammersee u. Ag.

aigen (aəgng, áigng, ágng), adj., wie hchd. eigen 1) ä. Sp., von Personen: einer andern als Eigenthum gehörig, leibeigen; 2) von Gütern: dem Eigenthümer unmittelbar gehörig, allodial, „ludeigen." Vrgl. Grimm, RA. 312. Graff I, 113. BM. I, 414. Grimm, Wbch. III, 91 ff. Das alte vb. eigan, êgan (ehta), haben, lebt noch im schwed. äga (richtiger ega.) Zu 1): ein aigen Man, ein aigen Weib, aigen Leut, Leibeigene; sie konnten „arme Leut" d. h. Bauern, oder selbst adeliche Dienstleute (Ministeriales) seyn. „Ingenuus unaygen", XV. Clm. 4432, f. 55. MB. XX, 28. 31, ad 1385 kommt eines „burgers zu münchen aigen man" vor; cfr. MB. XXII, 503. Zu 2): das Aigen, der Aigen-Acker, das Aigen-Land, das Aigen-Holz, das Aigenstuck ꝛc. Gut, Acker, Holz, Grundstück, so freyaigen, grundaigen, ludaigen oder allodial ist und nicht im Lehen- oder grundherrlichen Verbande steht. — „praedium aigen, feodum lehen", XIV. Clm. 4350, f. 2. Mein Aigen da z' N. N., mein rechtes, lauters, ledigs, freys, unansprachs Aigen;" MB. passim. Inwerts Aigen, s. Th. IV: wärt. „Von ainem aigelin datz osterhoven, von ainem aigelin datz gerütt"; MB. VII, 157, ad 1303. (Das subst. neutr. eigan als praedium, fundus, patrimonium, allodium in den alten gl. passim. Gl. o. 141: uatereigen patrimonium.) Noch heißen verschiedene Höfe, Dörfer, ja ganze Gegenden: Aigen, oder im Aigen, weil sie Adelichen oder Klöstern nicht als Lehen, sondern als Allodien zugehörten; z. B. Groß- und Klain-Aigen bey Neukirchen im B. W. . . Aigen (Ayng) bey Helfendorf. Im Aigen (in'n Aəgng) zwischen Geisenfeld und Reichertshofen, eine auf Appian's Karte richtig bemerkte Gegend. Am Aigen; das obere und niedere Aigen. Kr. Lhdl. II, 7. 13. X, 355. XI, 473. „Ain Hof auf dem aigen zu Müspach"; MB. XIX, 117, ad 1431. „Die hirten und die pauläut warn von einem aigen oder dorf . . . do nahent er zu ainem grozzen aigen; Cgm. 54, f. 35b. 3) bestimmt, genau; dés is dé *aəgng* Wâret, verissima veritas, (ObrM.). Aigenhaft, aigenhaftig, eigen. „So ist daz guet ir aigenhaftz gechaufftz guet, als ander ir aigenhaftigeu hab"; MB. V, 71. (gl. i. 497: eiganhafter, praes, praedis.) Der Aigenherr, die Aigenfrâu, (ä. Sp.) welche nemlich Personen oder Grundstücke als Aigen besitzen, — im Gegensatz der im Lehenverbande stehenden bloßen Nutznießer. MB. XXV, 396. 498. Das Aigenzimmer, ledige Person, die eigene Wirthschaft führt; s. Zimmer. Aigenknecht, leibeigener Knecht; „ja sol man sînen eigenkneht lâzen leben nâch mannes reht" ꝛc. W. Gast 7865.

aigenlich, aigentlich, adv. und adj., (in Verbindung mit den Verben wißen, vernemen, verhören, empfinden, auffchreiben u. drgl.), ä. Sp., genau. „Eines Dings aigentliches, aigenhaftes Wißen haben; eines Dings ganze Aigenfchaft wißen; (ein Ding) für ain ganze Aigenfchaft wißen"; es gewiß, genau wiffen. Kr. Lhdl. II, 55. III, 306. 241. 245. IV, 99. V, 135. 172. „fich aigentlich erfaren," genaue Erfahrung einziehen. Ref. LM. Tit. 2, Art. 6. Ztfchr. II, 30.

Die Aigenfchaft, wie hchd. Eigenfchaft; ä. Sp., der Zuftand des Angehörens oder Aigen-feyns; 1) von Perfonen: die Leibeigenfchaft. „Nimt ein aigen man ein frawen, deu frei ift, damit hat fich deu fraw verlait, und gehorent deu chint nach dem vater und nicht nach der Muter, und ziucht diu aigenfchaft deu chint hin." Rchtb. Ms. v. 1332. „Ledigzellung der Aigenfchaft (Leibeigenfch.)", Formular, Raitenb. 166, f. 148. Anm. Ueber den Unterfchied in der Gemüthsart der leibeigenen Bauern Böhmens und der nicht leibeigenen in der Pfalz, Bayern u. Schwaben findet fich ein Urtheil des böhmifchen General-Zeugmeifters H. Hußerle Freyh. zu Chodaw (um 1600) im Cgm. 1212, f. 43—44. 2) von Sachen: das Eigenthum. „Die Nunnen follen die Aigenfchaft (den Befitz eines Eigenthums) vermeiden; MB. XVIII, p. 501. Der Eigenthum, (wirzb. LG. Ord. v. 1618) „das ift fein frey lauterer Eigenthum."

aigen, veraigen Einem ein Guet, es ihm gerichtlich als freyes Eigenthum übergeben; ein Lehen als Allodium geben; MB. XVII, 38. 109. XXV, 133. Mederer, Ingolft. 41. Chr. Bened. II, 112. Einem eine Sache veraignen (vərâigngə˜), fie ihm eigenthümlich überlaffen (b. W.). aignen, einaignen, mancipio dare, mancipare; Voc. v. 1618. (gl. i. 509: ich aigene, vendico. Diut. III, 143.). fich aignen, fich zueigenen; „de schui˜st'n Stuck hât ər dəm (fich) glei' *g'âigngt*", (ObrM.).

Das Âug, das Âugen, wie hchd. das Auge; (vrgl. Gramm. 171 ff. u. 871). „Den fehen des ougen, pupillam oculi", Cgm. 17, f. 26b, Pf. 16,8. „Der gaiz prach ein aug auz und legt daz an enes augen ftat," Cgm. 54, f. 52b. „Siehst dadà no' 's blab *Aug'n?*" Lindermayr 142. — Auge (point) auf dem Würfel; „lusor ludens ad taxillos si jactat unum *oculum* . . . si jactat duos *oculos*" etc. Ind. 152, f. 31b, sec. XV. „Wir wöllen der meiften augen fpilen, Cgm. 439, f. 45. Haupt's Zeitfchr. VIII, 563,432. Fettauge; „kaən *Âugə-l* Fètt'n auf de' Suppm" (b. W.). 'N.A. nach Âugen, nach dem Augenmaße; „Lamm- und Kitzflaifch foll nach Augen verkauft werden. . . Jungen und Milcheuter follen nach dem Gewicht und nicht nach Augen verkauft werden"; Augsb. Metzger Ord. v. 1529. unter Âugen, ft. unter die, oder unter den Augen, in conspectum, in conspectu. „Es follen die Wirt den Gäften die Kanten under Augen fetzen;" LR. v. 1616, f. 548. „Ob ſi von irem gewizzen Boten ermanet wurden ze Hus, oder
37 ze Hof, oder unter ougen"; MB. VI, 602. Kr. Lhdl. XII, 86. „Ein los gebærde liebet under ougen", Labr. 197. 262. „Es fol auch dem pfarrer noch feinen gefellen dhain pfarrman noch zechman in chainerlai weis dhainer widerred in der kirchen under augen ſten, noch tuen, damit er oder fein gefell in dhainer andacht yndert geirret werden die weil ſy meß habent", (Bifchofdorf im Innviertel); Cgm. 3941, f. 173. cf. Th. III unter Schem. BM. II, 451. Grimm, Wbch. I, 791,5. R. A. Geficht der Augen, im Nu, plötzlich. Gsicht dər âugng (ə ʊ˙) is ə' furt gwé'n. R.A. Nicht das Geringfte, was Einem im Âug wê tuet, d. h. nicht das geringfte Unangenehme, Misbeliebige. Daher: kain Âugwê, nicht ain Âugwê (kaə˜ au'wê, kaə˜ au'wê'l, nét au'wê, nét ən augwê), gar nichts Übles, Unangenehmes. „an auwêle, ein bißchen; koan auwêle, nicht das mindefte", (Mittenwald, Rath Her). Es ift bey em bißlin dürr aufgangen, nicht überblieben, das eim in einem Aug weh thut"; Seb. Frank. Häslein in ſ. handſch. nürnb.

Idiotikon erklärt die R.A. kein Zährlein durch: „nicht ſo viel, daß es Einem im Aug weh thut; nicht das Geringfte." „Hä kritt och noch nit esu vill, als mer *em Aug licke* (leiden) kann" (Köln), Firmenich I, 475,190. Vrgl. Konr. v. Megenb. (Pfeiffer 454,26): „ez ift nichts ſô klain, ez tuo in dem augen wê", das Geringfte ſchmerzt im Auge. Das gereimte Buch der Könige (Ingolftadt 1562) ſagt (Reg. II, c. XIII): „Annon du muft ja eſſen, on eſſen niemandt taug, und wann du nit wilt eſſen, ſo ſtirbſt du in dein Aug." R.A. „Dés henkt mər übə d'Augng", es kommt mir unwahrſcheinlich, übertrieben, bedenklich vor, (ObrM.). Die Augleinber (áiglbér), die Heidelbeere. Sie werden im Augelwald Scheffelweiſe geſammelt und gedörrt; ſ. Wald. Das Augengeſtell, (B. W., OPf.) eine Krankheit des Rindviehs, wodurch es dumm wird und gegen die Wand geht; Augſtall, Cgm. 964, f. 123. cf. Th. III: Fürgeſtell. — „Aug'nhöbel, Augenlieder; Glàsaug'n, Brille"; Kaltenbrunner, oberöſterreich. Lieder, 1845, S. 176. 201. — Augenweide; „spectaculum, egylwaid", Teg. 439, fol. primo. ougelwaid und luſt", M. Beham, Wiener (1462), 385,2. — Vrgl. Auſchelm, offenbarer Schelm, ꝛc. ſ. oben Sp. 3. Zeitſchr. IV, 65 f.; vrgl. 478: ögvul.

ainâug, ainâuget (aənágg, aənággət), adj., einaugig. „ainoukkin, luscum", Clm. 4606, f. 146. Diefenb. 340a. „Da vand er auch an im daz er ainaugk was", Cgm. 54, f. 70b. „Ainaugckhet", Wſtr. Btr. V, 120, ad 1580. Fig. ən aənággətə Kreuzſtock, ein Fenſter, nicht, wie gewöhnlich, mit zweyen, ſondern nur mit einem Flügel. biráug, biráuget, rothaugig; cf. niederd. piren, (Braunſchw., Firmenich I, 175,69), engl. to peer, gucken, und unten Birgaug. — *grenággət*, (Kitzbühel) der Eiter an den Augenliedern hat. — glaséuget; „daz er erblindet oder ſus bœſiu ougen gewinnet, fürouge (Kling, 415: ſwer ougen oder glaſeouge oder ſtarblint", Br. Berthold (Pfeiffer) 433,14. Vrgl. BM. II, 452b. Die a. Sp. hat neben einouger, luscus (Tat. Matth. 18,9, gl. a. 89, i. 493, o. 34. 202. 418.), auch die Adjectiva plehinouger (lippus), furouger ꝛc. Vrgl. Graff I, 123. BM. I, 452. Zeitſchr. VI, 279,10.

œugeln, vrb. n. et act., 1) mit Blicken, mit den Augen reden (wie Verliebte), to ogle; an-, zue-, ꝛc. œugeln. 2) Jäger Sp., beym Einkreiſen oder Umgehen eines Bezirkes die Spur des Wildes ſuchen; abœugeln, beœugeln, b'œugeln. Das Geœuglet, das Schauen; „Dà han i' hald á *G'œuglát* gög'n Himel vobracht und á G'ſchau" (die „Sternreuſpern" zu ſehen), Stelzhamer 138. Blenœugeln (blenágg'ln), liebäugeln. Der Blenœugler (blenágglə'), der Liebäugler; der Liebesblick. ſchelmœugeln, ſchelmiſch blicken. naßœugeln, waßerœugeln, Thränen im Auge haben, ohne daß ſie doch herabfließen; ɔs is mə' ſo z' Herz'n 'gangə˜, dás I hà' *wasserœug'ln* müss'n. Vrgl. niederd. blindöken, blinzeln (Firmenich I, 274,17), ſchüddekoppen, reckhalsen, likmûlen. Zeitſchr. VI, 280,25.

œuglet, adj., (Hochland; von Rindern) mit kleinen rundlichen Flecken gezeichnet; ən *œugleté* Kálbm.

'âugen, œugen, œugenen, eugen, vor Augen ſtellen, zeigen (ahd. ougjan, mhd. ougen, öugen; vrgl. Graff I, 125. BM. II, 453. Grimm, Wbch. I, 801. III, 1192). „Als ob der (unſern Herrn, sc. die Hoſtie, aufhebende) prieſter ſprech: als ich jn heut aug, alſo augent er ſich an dem chreucz allen den, die da gegenburtig ſeind . . . alſo augent er all tag ſein wunden ſeinem vater, alſo augent er an dem jüngſten tag ſein wunden", Br. Berth., Cgm. 1119, f. 18a. „Mit hantveſten und mit zeugen, als man daz ſchol eugen, Waldſaſſ., Cbm. 91, f. 19b. „Dîn triuw du eugeſt offenbar", Altſwert 105,13. „Die ritter augten auch ir macht", Wittenw., d. Ring 55,2 (p. 244). — ſich âugen, œugen, œugenen, geâugen, ſich zeigen. „Ich torſt mich da geâugen nit"; Cgm. 270, f. 104 und 379, f. 66. „Flores apparuerunt in terra nostra, dye pluemen habent ſich geâugent in unſerm lande", Clm. 12723 (v. 1417),

f. 77. ZZ. 1842, f. 48b. Cant. cant. 1477. „Das ſich eegt oder erzeigt“, Voc. Melber. „Da ward ſich eigen das lang verborgen lag“, Wolff, hiſtor. Volksl. 246. „Alſo wenn der hailige gaiſt fleuht von dem menſchen, ſo äugent ſich der rauch“, Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 72,29.

eræugen (ſich), ſich zeigen, ſich darbieten; (ahd. bei Iſidor, Kero, Otfr. passim: araugan, irougan). „Nachdem ſich auf dem Dachſperg, in der Lamb, Podenmais und andern Orten vor dem Pehaimwald, als uns angezaigt iſt, Perckhwerch auf Silber und Metal ereugt.“ Lori, BrgR., f. 185. Gemeiner Regensb. Chr. III, 453. Aus eräugen iſt, widerſinnig genug, das jetzige ereignen gebildet.

egen, egenen (égng, égngə˜), wie hchd. egen, occare, (ahd. egjan, mhd. egen; vrgl. Graff I, 112. BM. I, 410. Grimm, Wbch. III, 32. 34. gl. i. 271: giegit, aequaverit; o. 141. 246. 406. 412: egunge, occatio). Die Egen (égng, éggng), die Ege. An der Ilm und andern Orten hat man noch die Ausſprachform: aədn, átt, áttn, nach Gramm. 236. 407 zuſammengezogen aus dem alten Egd, ahd. egida (gl. a. 37. 514. 555. i. 115. o. 142. 203), mhd. egede, eide, wie noch in Heſſen: Eide (Vilmar). „Sie ſint beide (mîn hûbe u. mîn hâr) ſô glanz, daz ſi baz zæmen einem tanz danne der eiden oder dem phluoc“, Helmbr. 515. „Dô bran ſîn eide und der pfluoc“, S. Helbling I, 697. „Sô werd im ſîn vürſpan gelîch einer eiden; daſ. VIII, 321. „gie diu eide über in“, daſ. VIII, 531. „Dâ fand er einen egten zan als einen nagel getân“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIII, 65. 188. Schon im Tegernſ. Urbar (F. v. Freyberg, p. 165): Aeiten. Ms. v. 1332. (Wſtr. Btr. VII, p. 78. cf. 230) heißt es: „als die Att ab dem
38 acker chumpt und er zwpawn wirt.“ Voc. v. 1419: rastrum, ein eg oder ewt. Die Hundsáttn oder Doppeláttn (Egden) beſteht aus zwo mit einander verbundenen Eggen. átten, áttnə˜ (egden), vrb., egen. Zeitſchr. IV, 105,27.

Die Egerflaſchen (égə˙-, égərə˙ Fl.), 1) Flaſche mit Eger-Sauerbrunnen, 2) jede Sauerbrunnenflaſche, und jeder alſo geſtaltete ſteinerne Krug. „Egerflaſchen, Sauerbrunnenflaſchen, seria“; Onom. v. 1735. Zu bemerken iſt, daß die gl. o. 322, nach amphora kanne, eger für ſich als aquaria aufführt. „Salzbüchsl, Egiern, Lampetten und was zu ainer fürſtlichen Credentz gehört“ (ad 1571), Zeitſchr. f. Bayern, 1816, IV, 64. Cf. Grimm, RA. 646.

„égerisch, égkerisch, (Ob. Iſar) affectiert.“ Etwa eigentlich: dreuſt, furcht-einjagend? von goth. agis, ahd. agi, egi, mhd. ege, Furcht, Schrecken; ahd. „egibari, formidolosa“, Froumundi Cod. Boethii (Wallerſtein-Maihingen), f. 19. „Swer under dem zaichen (Virgo) geborn wirt, der gewint ain brait antlut und ain egberes antlit“, Diess. 140, f. 85b.; mhd. egelich, egeslich, eislich, ſchrecklich; „die weile ſie wären uf dem wege, die ſêle begraif ein ſtarchiu ege . . . ſi ſach den egelîchen gaiſt“, Tungdal. (Hahn) 54,53. 56,13. griulich und eglich, Griesh., Pred. I, 136. 139. 143. Graff I, 103. BM. I, 410. Vrgl. Graff V, 448: egitior monstrum und holl. akelig, ſchrecklich, traurig. Vergleiche das ſchwäbiſche oggeriſch und ergegern; ſ. auch unten aislich, aiſchlich, aiſtlich.

Die Egert, Egerde, ſ. unten eren u. Th. II: Gärt.

Die Egedechs, das Egedechslein (Egədécksl, O. Loiſach), die Egizen (égəzn, Igəzn, Ob. Pf., Nürnb.), die Eidere; (ahd. egidehſa, gl. a. 44. i. 134. 223. 702. o. 105. 302. mhd. egedehſe; Graff I, 129. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 32. 83). „Der (abgeſchlagene) ſchwanz wechſet der egdeſſen wider“, Konr. v. Megenb. 152a. 160. „Nim die egedehſen unte lege ſie viventem infirmo super umbelicum et liga. omnis morbus qui est in aegro der chumit in die egedehſen“, Cod. Oenopont. 652. Mone's Anz. 1838, Sp. 609. „lacerta, egdochs“, Voc. optimus, p. 45. Dieſenb. 314c. Vrgl. VII Com. egerechs. — „in loco Ebidehſunhuſa, Ehretticha“ (Gredig); Salzb. Traditions-Urk., Clm. 15809, 2tes Vorſetzblatt.) Zeitſchr. VI, 471 ff. Vrgl. Ader, Heider.

ággərál ſo wohl!? Ausruf als Zeichen des Verſtändniſſes, des Wahrnehmens; (Baader).

Egidi, Aegidius, (ſ. Gilg, Jilg und Gidi); RA. auf Egidi (wenn 'ən Schleifə' sei˜ Tàg is), niemals, ad calendas graecas.

egel, degel, jenſeits, diesſeits; (ſ. en-halb).

Der Egel, 1) Igel (ahd. igil, mhd. igel; Graff I, 130. BM. I, 747. Vrgl. ἐχῖνος, Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1021.); 2) Grille, Poſſe, Schwank (Grimm, Wbch. III, 33). „Dan thut (der Trunkene) mit halbem Wind her ſegeln und treibt ſehr ſeltſam ſchwenck und egeln“, H. Sachs 1560: II, IV, 101b. „treibt ſo ſeltſam Egel und Grillen“, daſ. III, III, 43b. Der „Egelmeyer“ ſpricht: Wil Egel trag ich in meim ſchopf, die hundsmucken ſchwirmen umb mein kopf“, daſ. 1560: V, 469 (1612: V, III, 146). „Im kopf ſo ſtechen jn die egeln, die hurneuſen, hundsmucken und grillen“, daſ. 1612: IV, III, 20. „Auch ſo treib ich gut ſchwenck und egel“, ſagt der Freihartsknab, daſ. 136 (1560: IV, III, 62). „Mit ſeltſamen egeln“, daſ. 1612: V, III, 97 (1560: V, 385). Egelmeier, Schwänkemacher, Poſſenreißer, scurra; „ein rechter Egelmayer“, H. Sachs 1612: IV, III, 177 (1560: IV, III, 82). „Häderlein, nimb hin das hofkleid mein, du muſt mein eglmeyer ſein“, ſagt Frau Stultitia bei H. Sachs 1612: II, II, 18. „der ſeltzſam egelmeyer“, daſ. 1560: IV, III, 9b. — egeliſch, adj., launiſch; „du biſt gar wunderlich und endiſch, zu ſeltſam, eglîſch und zu grendiſch“, daſ. 32. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 35. — egeln, taumeln, beſinnungslos ſchwanken (wie ein Betrunkener oder Schlaftrunkener). „Er phantaſiert und daher egelt“, H. Sachs 1560: II, IV, 46 (1612: II, IV, 124). „Ich bin je hinnen, er iſt dauß, und egelt alſo umb den brunnen, ſamb thöricht und halb unbeſunnen“, daſ. 1560: II, IV, 26. „Hernach ſo fecht man an zu egeln“ (in der Trunkenheit); daſ. 98b. „Und war noch wol halber ſchlaftruncken und egelt alſo auf die ſtiegen“, daſ. 119a. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 34. „egeln, (b. W.) ſchlafen.“ Der Schläf-Egel, Langſchläfer; opf. Schläf-Igel. Eg-lhaubm, Langſchläferin (b. W.). Vrgl. auch igeln, ilgen, ainigeln, urigeln (vom Einſchlafen und Prickeln der Finger und Zehen). Zeitſchr. II, 250. VI, 157.

Die Egel, der Blutegel (ahd. egala, mhd. egele; Graff I, 130. BM. I, 411. 738a. Grimm, Wbch. III, 33). „Der (genit.) nam ein lâre egel war . . . der ſas in ainem egellſee“; Cgm. 340. f. 90b. Ueber den Gebrauch der Egel in der Arzneikunſt ſ. Clm. (v. 1415) 5879, f. 202 f. Zeitſchr. VI, 32.

Die Eggelhauben (?), „die ſpitzige, fehene, erzene, ſammet und atlaſene Egglhauben.“ KleiderOrd. v. 1626. Wſtr. Btr. IX, 295. (cfr. Beggelhauben.)

Der Eingspiəg˙l, Eulenſpiegel.

Der Eiger, der Bohrer. Im Wigalois iſt atiger, beym Stricker ethger, agſ. âtgare, (vrgl. gl. a. 615. i. 126: azger, acinax; Grimm II, 484. 494. 717. Graff IV, 225. BM. I, 498.), ein kurzer, wahrſcheinlich ganz eiſerner Spieß. Alſo nach Gramm. 470 ein Compoſitum mit ger (Spieß), wie nabi-ger. Eigern, bohren, eindringen. Fig. Er hât so lang i˜ mî˙ eini *geigə't*, bis . . . .

Der „Igawitz, der Bergfink.“ (Hübn., Salzb.); Caſtelli, Wbch. 208: der Nigawiz; ceſk. gikawec.

Der Igel 1) wie hchd., ſ. oben der Egel. „Einen Igel ſchießen“, d. h. wie wir ſagen, Kartätſchen, de la mitraille; Anhang zum Vegetius (Augsb. 1529), Riiijb. 2) Kelch der Buch-Ecker. Keſtinen-Igel, echinus, Friſius 976.

igeln, (ofr. egeln, ilgen und nigeln) anigeln, ainigeln, urigeln, hurn-igeln, hurn-eilen, vor

Kälte prickeln. Vrgl. ahd. ilgi; Graff I, 245. Richthofen 1164. Zeitschr. I, 258. II, 250.

Der „Igos, OL., Gattung Leinwand zu Bettgefäßen"; s. In-guß u. vrgl. In-läß.

Igelboschen, Iglboschen, (Jir.) Zwergbüsche, Kniebüsche. Wenn die jungen Nadelholzanflüge von dem Vieh abgebeizt, verbeizt, auch wol durch Reif und Nachfröste getroffen werden, so bleiben selbe im Wachsthum zurück u. erhalten ein igelartiges Ansehen.

Igent, Igontum, Salzburg (?); das Igent-Kees, wie Ziller-, Gerloser-, Muchar-, Gastein-Kees; s. Th. II: Kes.

Oger, Oker. „Synopide, rotsteine vel ogre"; Clm. 4606, f. 136. BM. II, 435. 430. Diefenbach 537b und vrgl. oben Ocker.

Oger. „(inter apocrypha) liber deogiae (de Ogia? = Oger?) nomine gigante, qui post diluvio (sic!) cum dracone ab hereticis pugnasse perhibitur"; Clm. 5508 (VIII—IX. sec.), f. 135b.

oggerisch ansehen, (schwäb.) starr, wild, dreust ansehen. Vrgl. egerisch.

Die Aglaster, Elster. „Pica haizt ain aglaster oder alster"; Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 219,17. s. oben Agerst und Zeitschr. VI, 176.

Die Aglei, eine Pflanze, aquilegia, paliurus, rhamnus; ahd. agaleia, mhd. ageleie (Graff I, 130. BM. I, 12. Grimm, Wbch. I, 190. Diefenb. 44a. 406c. 483c). „Ramnum die agleien", Cgm. 17, f. 68b, Pf. 57,10.

Der Egkel, wie hchd. Ekel, nausea, aus mhd. erken, erkeln, vrb.; BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 394. Reinh. 105,80; vrgl. 108,837.

Agnus. „Sechs Schilling Pfenning schwarzen Agnus, unser Landeswehrung;" „acht Gulden reinisch oder
39 so viel Agnus und 42 Pfenning ain Häller" . . . Urk. Landshut 1542. Hazzi's Statist. IV, p. 27 ff.

Das Agnus Dei, Angesdê-l, Amesdê-l, Namesdê-l, Dê-l, Dêdə'l), geweihtes Anhängsel von Wachs mit dem Bild eines Lammes; jedes Anhängebildchen. Ursprünglich wurde Wachs von der vorjährig übrig gebliebenen Osterkerze (m. s. Osterkerze) am Sonntag nach Ostern in Partikeln mit dem Zeichen des Lammes unter die Gläubigen vertheilt. Dieses geschah später vorzugsweise und im Großen zu Rom. Ueber das päbstliche Agnus Dei s. im Cod. Monac. Augustin. 294, f. 59—60. ZZ. 1510, f. 62. „Dê-lé giəls'n, den Speichel tropfenweise fallen lassen; langsam, schläfrig thun. Du Dêlégiəlsər! langweiliger, unbeholfener Mensch." (Baader.)

Ignázi, Názi, Názl, Ignatius, Stifter und Hauptheiliger der Jesuiten. Ignázi-Waßer, Ignázi-Bohnen, Ignázi-Bilder; sieh A. v. Bucher, sämmtl. Schriften II, 325. 371. Kranken, die an Kopfschmerzen litten, wurde durch die P. P. Franciscaner das Ignazihäubl aufgelegt. Buchers s. W. IV, 288.

Der Agraß, Agrest, Brühe aus unreifem Obst (mhd. agraz, aus mittellat. agresta, von acer; ital. agresto. BM. I, 13. Diez, Wbch. 8. Grimm, Wbch. I, 190). „Wilt du machen einen agraz. Nim wintrübele und stoz fur epheln. diz tu zusamene, menge ez mit wine und druckes uz. dise salse ist gut zu scheffinen braten und zu hunren und zu vischen und heizzet agraz"; Kochbuch in e. Wirzb. Cod. „omphacium, agrest", H. Junii nomencl. 1629, p. 54. Die Agraß, Agraßbeere, (Jir.) Stachelbeere, ribes uva crispa. Zeitschr. V, 178,140.

Âugsburg, Augusta Vindelicorum; ahd. Augustburg, Dipl. v. 868. Ecc. Fr. or. II, 542; Augistburch, gl. o. 127, m. min. 152; Augusburch, cod. dipl. Ratisbon. bey Pez; Br. Berthold's Predigten p. 387. 398 (Kling). Ougestburg, Cgm. 5 (v. 1362), fol. 199. „Augustus, der mere man — Ouuisburg ist na imi geheizan", Annolied 485. Vrgl. Graff III, 180. Förstemann II, 132. „Augsburg in dem Kreise Schwaben und Neuburg", k. b. erstes Regierungsbl. 1838, S. 12. Vielleicht wüßte man wol sonst, wo Augsburg liegt; aber der neue Name klingt so kurz und gut. Die Augusta Rauracorum bey Basel hat sich bis jetzt als Augst erhalten.

Der Âugst, (nach dem „Schulmaister Hueber von Eggenfelden" in einem Ms. von 1477) die Zeit der Ernte, nemlich die Monate Juli und August (cf. Th. II: Mai und Herbst). Denn folgende sind die Monats-Namen, wie er sie auf einander folgen läßt: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." In den Sette Communi gilt „erster Aux" für den August, ander Aux für den September. Sie ernten später. De drái Oagester, (XIII Com.) die Monate August, September u. October. ötzen (vermuthlich aus augsten), daselbst, die Ernte einbringen. gl. o. 116: ougest vel arnomanoth, mensis augustus. Oustmanoth, Clm. 4112 (v. 1154—59), f. 130; vrgl. Th. II: Mânet. Der Ougst, August, die Ougstine, September; Cgm. 558, f. 157. „Umb den andern Augst, der ze latein september haizt", Konr. v. Megenb. 301,6. „in dem andern augst", das. 96,14. 399,34. Der Name Augst kommt nach Grimm, Gesch. d. d. Spr. 107 nicht erst vom Kaiser Augustus, wie Juleis nicht erst von Julius Cäsar. Vrgl. Grimm, Gramm. II, 369. BM. III, 453 f. Grimm, Wbch. I, 815.

Das Âh (êhh, Ebersberg), das u. die Âher (êhhə', èihhə', êgə'), die Ähre (goth. ahs, ahd. ahir, ehir, neutr., gl. a. 504. i. 270. o. 98; s. Gramm. 630. mhd. eher, neutr.; das femin. aus dem Plural, wie bei Beere, Wolke, Märe, u. a. m. s. Gramm. 882. Vrgl. Grimm III, 413. Graff I, 134. BM. I, 411. Grimm, Wbch. I, 191.); „siben eher scôniu", Diut. III, 98. „el spigo, daz heher", C. ital. 261, f. 37a. „Geht oft nach eim Eher, glaub, verzett darob ein ganzen schaub", H. Sachs 1560: IV, III, 87 (1612: IV, III, 188). æhern (êhhə'n, èihhə'n, êgə'n), vrb. n. a., 1) in Ähren schießen; 's Kou'n ähhə't scho~. 2) Ähren lesen. „Swer flizziclich ehert, der hat auch korn", Renner 15887. Veræhern, das Aehrentreiben vollenden. Wenn's so warm bleibt, so vorêhhə't 's Kou'n in drey Tägng. 'Gerstn hàt scho~ vorêhhə't. (gl. o. 56. ehirere, spicarius.) Das Geæherícht (G'éh- 40
hərəd, UL.), die beym Dreschen vom Halme abgebrochenen Ähren, welche beym Sieben des Getreides gesondert und dem Vieh als Futter gegeben werden. (Baur.)

Der Ahorn, platanus (ahd. ahurn, ahorn, mhd. ahorn; Graff I, 135. BM. I, 14. Grimm, Wbch. I, 198. Diefenb. 440c. Vrgl. česk. jawor, kärnt. javor = Jauer, Stadt; Jarnik, p. 160); „ein ahayren, platanus, Cgm. 690, f. 185a. „Platanus heißt ein Ohorn", Konr. v. Megenb., f. 198b (Pfeiffer 338,9: âhorn).

-ohe, Endung verschiedener Ortsnamen, besonders in der Pegnitzgegend. Eschen-ohe, Franken-ohe, Hagen-ohe, Hopfen-ohe, Ostern-ohe, Schmallen-ohe, Weißen-ohe. Dieses ohe findet sich früher theils als awe, aw, (Eschenaw, Weißenaw; Wstr. Btr. II, 128), theils als ahe, (Frankenahe, Hopfenahe, Ostirnahe, Wizenah, MB. XXIV, 57. XXV, 115. 155. 546. Smalnach (zer smaln ahhe?), geöffn. Archive I, 10), theils als a, (Franchena und Franchenoe, MB. XXIV, 43, ad 1199). Vrgl. Â, Au und Ach.

Das Aij, Ay (Ob. Pf. ao; Frank. á, ê; schwäb. ai), AltB. meistens nach Gramm. 625: Aijer (Aor), das Ey (goth. addi?, ahd. agi, ei, pl. eigir, mhd. ei, pl. eiger; agf. âg, isl. engl. egg. Grimm I³, 107. III, 363. Graff I, 59. BM. I, 413. Grimm, über Diphth. 39. Wbch. I, 76). „Der muoz käse und eiger (plur.) hertragen", Br. Berthold 47 (Pfeiffer 150,18). „Das guldene Ay eines Ducaten schwer mit Essig eingenommen treibet den Schwayß", Dr. Minderer 1620, p. 84. „Gleich ainem Air", Ms. v. 1591. Das Antlâß-, Billi-, Dreißgist-, Gockel-, Truden-Aij (s. diese W.) cf. ZZ. 1826, f. 31. Das Uraijerlein, ungewöhnlich kleines Ey. Das Widder Aijer, Widderhode. „Ziegeltrümmer, Kohlen, Glasscherben, Gips, Kalch, Arzt von schmiden, so man unter die Grenzstaine legt, nennt man Ayr, auch Zeugen", Cgm. 4523, f. 22. 24. 61. 71. Das Aijer in Schmalz (Aərəschmàlz), zerklopfte oder abgerührte Eyer in Butter oder Schmalz gebacken. Wird dabey eine Zuthat von Fleisch oder Fett verwendet, wovon der Katholik an Fasttagen nicht genießen soll, so heißt es ein lutherisches Aijer in Schmalz. Sie würn dich untert benck noch stoßen und ein ayrenschmaltz auf dir essen", H. Sachs 1560: II, IV, 15. Vielleicht eher eine Verbindung mit dem Adjectiv aieren (árá), wie in „áránás Kipf'l", Eierbrod; Castelli 56. Aijer-klauben, läufen, walgen, s. diese W. Der Aijer'er, Aijerfüerer, Eyerhändler; „ain armer airære". . . „Dagbrecht der airære", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 569,78. 570,10. airen, airn, Eyer legen. „Diu tier, die dâ airnt, als die vogel"; Konr. v. Megenb. (Pfeiffer) 30,2. „Die gens airnt oft ân den ganzen"; das. 168,29. „Diu henn airt allzeit"... „welheu hüenr vil airnt, die sterbent schier", das. 196,10. 12. „Aristotiles spricht, daz die vögel, die staisch ezzent, nicht mêr airn", das. 164,25. „Man beraubet die hennen alle tag irr air. iedoch lâzent si niht ab ze airn, wie lang man in neur ain ai an dem nest lætzt, und daz haizent die gepäurinne ain pilgai, wan ez ist den hennen ain pild ze airn", das. 193,14–18. „Wenn man die hennen speiset mit pônn, so airnt si niht"; das. 402,26. Vrgl. 194,13. 195,2. 201,18 20. 222,28. Zeitschr. IV, 60. aierlen, airlen, mit rothen Eyern spielen, (Mülkreis).

Der Ayo, spanischer Ausdruck für den Erzieher oder Hofmeister eines vornehmen Kindes, ehmals auch an süddeutschen Höfen gangbar. Fem. die Aya. „Doch vertritt P. Voit bey dieser strengen Sentenz eigentlich nur die Stelle einer Aya." Buchers s. Schriften I, p. 237.

Der Al, anguilla (ahd. mhd. âl; Graff I, 224. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 5); H. Sachs 1560: II, IV, 80. âle, anguillae; Augsb. Stadtb., Freyb. 29. der ol, Joh. Pauli 237.

Der Alâlà (ə-ə), ein Spottwort, einen Anfänger oder schwerzüngigen, tölpischen Menschen bezeichnend. „Du bist iatzt á jungá' *Alâlà*, der in d'Welt eini schaut, wie der Ochs ins Kirta'haus", (Laffe); Seidl, Flinserln IV, 126. 131.

Albert (aus Adalberaht, Adalbert; Förstem. I, 140 f.). „Scripsit a° 1385: Aulbertus Schürlin", Cod. Aug. eccl. 210; also = Âlbert. Ebenso in einem Ms. der Weltchronik (sec. XIV.), wo alle â in au umgewandelt sind, steht stets Aulbrecht. cf. Förstem. I, 180.

„alanch, omnino", Cgm. 17, f. 221b; ahd. alanc, alonc, mhd. alinc, allinc. Graff I, 222. BM. I, 21a.

Der Alant, eine Pflanze, inula, enula; Graff I, 240. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 200. Diefenb. 203b.

Alefanz, ein der â. Sp. geläufiges Substantiv aus dem italienischen Ausdruck all' avanzo (zum Vortheil, zum Gewinn; vrgl. ćesk halafancen, pl., donativum, donarium, Schmieralie. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 203 ff.) ge-
41 bildet — und bald für nicht ganz erlaubten Gewinn, Uebervortheilung Anderer, bald für eine Person, die sich hierauf verlegt, bald auch für Schmieralie gebraucht. „Che t avanza chomi, woz alfantz dir mit mir?" Benet.-deutsch. Voc. v. 1424, f. 42b. „Sie trîbent alafanzen", Labr. 319. 399. „O Cardinal mit deinem hut, du weist wol was der alfantz tut", sagt der Tod zum Cardinal, Clm. 3941, f. 16. „Den alfancz (Näscher) solt man an ein feygen paum hencken", Cgm. 444, f. 3. „Auff Wucher, Fürkauff und finantz, auff Argliſt, Renck und Alefantz"; H. Sachs 1558: I, 224b. „Alefanz macht die Schuch gantz"; Henisch. „Er ist ein rechter Alefanz, er vortheilt die Leuth wo er kan", H. Sachs I, 445b. Zur Ehefrau, die ihm den Minnezehent schuldig sey, sagt der Pfaff: „Das ir gebt den zehenten gantz und denselben alevantz auf ewr sel wolt nimer laden", Cgm. 270, f. 333a. alefanz haben, Cgm. 632, f. 46¹/₄. „Ich han es gemerkt an dem tantz, das du im flechst den alfantz und thust sein ganz vergessen", Cgm. 713, f. 74 u. 439, f. 40. „Mich dunkt sy schlach den alenfantz", Cgm. 379, f. 121a. „Den kaufman heißt die welt einen finantzer, den kremer einen alefantzer", H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Herzog Albert III. stach oft mit Worten ettlich sein rätt, die (was damals sehr gäng und gäbe war) alfantz und schanckumb einnamen"; Wstr. Btr. IV, 208. „Der Vicedom mußte 60 fl. und andere Presen und Alfanz erhalten"; Gemeiner, Reg. Chr. II, 347. alfenzig, adj., listig; Voc. v. 1618. alefanzisch, adj., „auf alle Seiten abgericht und abgespitzt wie ein Burghauser Würfel", sagt Henisch. aldfäntsch, s. unter alt.

alert (ə-), als adv. und adj. sehr volksüblich für munter, aufgeweckt. Das all'erta, alerta, alerte der romanischen Sprachen ist blos ein Adv., vielleicht ellipt. statt all' (orecchia oder anima) erta. Ital. erto, lat. erectus; ergere, lat. erigere; *al erta*, guarti (pad.). Diez, Wbch. 400.

almahwaltendes, omnipotentis; Cgm. 17, f. 219a.

Der Alraun, Alleraun (ahd. alrûna, mhd. alrûne, fem.; Konr. v. Megenberg 406,26 ff.). „Es ist zu wissen, daß die Alleraun, zu Latein Mondragorae genannt, gewisse Wurzeln seynd, welche fast Händ und Füß haben, wie die Menschen"; P. Abraham. „Mandragora genus pomi pulchri et odoriferi, sed hispidi ... hanc herbam graeci poetae anthropomorfetôn appellant quod habet radicem formae hominis similem", Clm. 5515 (XII. sec.), f. 129b. Graff II, 523. BM. I, 25. Grimm, Wbch. I, 246. Diefenbach 346b. Vrgl. W. Grimm, gold. Schmiede, p. 154. Grimm, Myth.², 375. 480. 1153. (s. Raun.)

Der Alspieß, Elspieß, Alatspieß (nach v. Lang zu Ahle, fem., spitzes Werkzeug; ahd. âla, âlansa, mhd. âle; Graff I, 224 f. BM. I, 22. Grimm, Wbch. I, 191. s. unten Alse). „Die gemeine Wehr waren (bey den alten Deutschen) Bratspieß, Alnspieß und dergleichen, lang, schmal, spitzig wächs Eysen; hießen sie Fremen"; Avent. Chr. In den Kriegsrüstungen v. 1471 und 1485 werden einige Bauern mit Schwein- oder Elspießen oder Alatspießen, andere mit Helmparten, andere mit Armbrust und Büchsen bewafnet; Kr. Lhdl. VIII, 411. X, 16. ff. Welcher Bürger zu 6 Harnischen angelegt war, heißt es in Gemeiner's Regensp. Chr. III, 373, ad 1462, der mußte haben zwey Armst, zwey Büchsen, zwey Helmparten oder zwey Mordhaken oder aber Alatspieße. Der Geringste mußte wenigstens einen Helmparten oder einen alaten Spieß haben, oder eine andere Wehre, die der gleich war."

all, adj., wie hchd. (vrgl. Gramm. 778. 880). Plur. neutr. elleu, wie mhd. elliu; „dez süll wir ellew fro sein", Clm. 5633 (2° v. 1446), fol. ult. Auch andere Casus werden (schwäb.) beumlautet, namentlich els, alles; gänzlich; (vrgl. mhd. alles, adv. Genit., omnino; s. unten alles). „Nun prinn, (in) dez halczers nam und der abgefaimten Wiener ell und aller teufel in der hell!" sagt M. Beham, der etwas anzünden will; Wiener (1462) 101,25. „Dy mauren, wer und disen els wurden geschaffen auf den vels"; das. 220,14. „Der herczag und sein haffgsind els"; das. 322,18. „Mein Kunst ist ob euch öl'n; kan mich in ein katzen verstell'n", H. Sachs

1612: I, 1070. (Gottes Wort) „wird ausgeſeet fort an weg, dörner und fels, wenig frucht bringt es elß;" daſ. 169. „Lof zu eim gehligen lautern felß mit dorngeſtreuß verwachſen elß";" daſ. 207. „Du (Maria) biſt die zell, darin daz el ſich ward zu menſchen bilde", Muſcatblut, Cgm. 811, f. 67. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 416.) Merkwürdig iſt die Stellung des all in folgenden Redensarten: Wer iſt aller da? Wem (wen) haſt allen geſehn? Alle gute Herren, oder: alle fromme Herren! ſo lautet die Anrede, wenn die ſalzburgiſchen Thalgauer vor verſammeltem Gericht oder vor einer Commiſſion etwas verlangen; (Hübner). cf. agſ. ealâ (aus eaw-lâ), o! Grimm III, 289. Alleß und alleß, alles und jedes. Für àlls und àlls is 's zwęlf Kreuze.

All-ain, all-ainz (ęl-aə˜, ęl-aə˜z, ə-laə˜, ə-laə˜z, ən-laə˜; auch im Engliſchen lone iſt das l zum zweyten Theil des Wortes gezogen worden), allein; nur, aber nur; wenn auch, obſchon; „al ein geſchehe ez herte vil, ez enheizet doch niht rehte ſpil", Triſt. 7537; vrgl. 222. 6267. 11582. „Des was ſin freude ſelten ſtet:, aleine er ſehtzich tohter hete", Renner 1953. „Aleine er arm ſei des gutes, doch iſt er tugenthaftes mutes", daſ. 7160. „Alaine der peutel in ſei ſwer, doch ſint ir herzen tugenden ler", daſ. 7945. Seit wann gilt die hochd. Conjunction allein für aber? Im Dialekt iſt ſie unüblich. Vrgl. ceſk. wsak, wol zu ws . . . (alles) gehörig, wie kterak (wie) zu ktery, ginak (anders) zu giny, wie pak (hernach, dann, denn) zu po; co pak, was denn (wàs nàchə˙)? Allbaid, beyde. Allebenſt, ſoeben, gerade; „wolt alebenſt ſterben", Cgm. 64, f. 59. All-erſt (Ob. Pf. àlə'scht - ʊ, B. ə-erscht, ə-er't, ə-ler't ʊ ⌣), adv., erſt, d. h. nicht eher. èitzə-r-àlə'scht, ələr't iətz, erſt jetzt; mhd. alreſt, alreiſt, W. Grimm zu Graf Rudolf (1844), p. 27. Graff I, 439. BM. I, 438. cfr. allèrerſt. Allmâl, allemâl, 1) jedes Mal; 2) (Nürnb., Hſl.) zuweilen, manchmal. (Vrgl. alles für ſonſt, aliter). Almitalle, Grimm III, 106. Haupt, Zeitſchr. VII, 125,
42 565. Alſo, als, obſchon eigentlich hieher gehörige Form, ſteh in der Reihe als, els . . . Allweg, alleweg, allewegen, âlleweg (àlwə˙, àlwégng, àlwing, ęlwə), adv., immer; àllwengst, allerdings (Jir.); allig (ſchwäb.), „darumb bin ich deiner geſelſchaft alleg erſchrocken", Buch d. W. 1485, f. 56b. Allweil, alleweil (àlləwál, àlwál, àlw'l), âlleweil (ęlwəl), (B.) immer; (fränk., Rhein.), gegenwärtig, eben jetzt. àlləwál hèie't mə˜nicks! gegenwärtig hört man nichts. Allzeſamen (àllz'same˜, àll'z'sam, älliz'sam, ęlzam, ęlzam), (Baur) alle zuſammen. àllsant, alle zuſammen; àll'ssant, alles zuſammen, Kaltenbr. (ahd. gl. i. alziſamine; vrgl. Graff VI, 42. BM. II, II, 47. Grimm, Wbch. I, 231: alleſand.)

allen (àlln), adv., unbetont im Satze ſtehend, ſoviel wie: ganz (d. h. beynahe, faſt); I bi˜ *àll'n* dəschrockə˜. I bi˜ *àll'n* də˜frorn, *àll'n* və hungert, *àll'n* krank. — Du wirst ja àll'n narrət! Er brinnt *àll'n* vor Zorn. Vrgl. Grimm III, 95.

aller, adv., wird, beſonders an der Pegniz, wie das voranſtehende allen gebraucht. Vrgl. mhd. „daz er aller brinnet", Diut. III, 52. Allerdings, wie hchd. Allerdings-Stiefeltern, d. h. Stiefvater und Stiefmutter, Wirzb. LandgerichtsOrdn. v. 1618. Allererſt, zuerſt, vor allen; erſt, eben erſt, demum. „Mit vriſchem pocksbluot, daz allerêrſt vergozzen iſt und noch warm iſt", Konr. v. Megenberg 433,5; vrgl. 304,22. 377,4. „Wie den Bauern ihre Söhn und Knecht zu der Zeit als das Maad angeht, in das Elſaß laufen und allererſt um Martini wiederkommen, Ldtg. v. 1543, p. 52. Komt allererſt zum dritten Rechten. Muß der Richter allererſt auf die Rechtſprecher warten, Kr. Lhdl. XVI, 380. Vrgl. mhd. allerêrſt, alrêrſt, alrêſt, alreſt; BM. I, 438. Grimm, Wbch. I, 222. S. oben allerſt. Vrgl. auch bei Shakspere, Henry VI.: With you mine *alder lievest* sovereign.

allers ſ. unten alters.

alles (àlls, àiss), adv., fort und fort, beſtändig, immer; mhd. allez, adverb. Accuſ.; Grimm III, 100. BM. I, 20. Grimm, Wbch. I, 229. Zeitſchr. VI, 423,18. Gê nà˜ *àlles* nébm 'ən Zau˜ furt! Unter der Ausſprachform als iſt das Wort am Mayn und Rhein für gewöhnlich (adv.) beliebt. Ich gê als am Abend ſpazieren. Ich hab als den andern vorgeleſen. Schon im Iwein 4395 heißt es: „und geloupte dem gaſte vil diu baz, wander allez bi ime ſaz." Daneben ein adverb. Genitiv: ahd. mhd. alles, gänzlich. Kero LXIII, 12: alles, omnino. Grimm III, 90. BM. I, 20. Vrgl. oben els (unter all). Alles gefœr (àllsgfár), adv., vielleicht, ohngefähr, zufälliger Weiſe. (cfr. gl. i. 261: allis gähes, de repente). Allesze (àllsz˙), allzu (gut, bös ꝛc.).

alles, Genitivform des alten ali (alius; vrgl. Grimm II, 628. Graff I, 223), zeigt ſich noch im Wörtlein allspə, anderswo, von allspə her, anders woher (Grosarl im Salzburgiſchen); àllspər is's nét əsó (Pinzau, Windiſch Matrey); àlspər, àlsma, anderswo, von àlspa; si wa' gern *alspər* hin (Jir.); „Kanst *oswohl* öppern leicht no' rundri Menschá' find'n", Lindermayr 49. Dieſes allspə iſt vermuthlich aus alles uuar (gl. i. 339: allas uuara, aliò, engl. elſe where) entſtanden: mhd. alswâ: „Got hiez in ſin lant rümen, ſprach er ſcolte alſuâ püwen", Diut. III, 63. BM. III, 517. Kero 38,17 hat: allas uuanan, Otfr. IV, 4,30. 33 alles uuanana für aliunde. Bey letzterm III, 17,28. III, 18,45 ꝛc. iſt alles uuio aliò modo, aliter; IV, 15,9. II, 23,4. I, 2,50: alles uuaz, alles uuiht, ſonſt etwas. M. min. 8. ellies eo uuihtes (irgend eines andern Dinges); alles (Tat. Matth. 9,16) alioquin. Vrgl. Notker's nals: „nals uns herro, nals uns, nube dinimo namin" (Ps. 95,7. 8.) und die ahd. Comparativform elihor (Graff I, 236) für: übrigens, ſonſt; nu elihor ultra, Tat. 60,10; elichor amplius, Tat. 92; iemer unt elor, in aeternum et ultra, Schilter, Notk. Pſ. p. 260,18; iemer unde elichor, Notk. 36,27. ſ. El-lend.

Das Alleluja; „Hymnus *depositionis alleluja* (da man das Alleluja ablegt)", Cod. Ben. 269, f. 149.

allern, (wirzb.) aufrecht ſtehen lernen. Henneberg: ſich allern, ſich aufallern, ſich aufrichten, erholen.

allet, immer (Füßen, Aurb.); Zeitſchr. VI, 121,91. cf. vollet, ganz. S. oben alles.

allm, jederzeit, allemal, (Baader); cf. allweil.

Allmann, Almann, ein alter Volksname (ahd. Alaman, mhd. Aleman, Alman; Graff II, 739. BM. I, 23. Haupt's Zeitſchr. VIII, 274. Grimm, Wbch. I, 218; cf. holl. al-oud, aal-oud = ur-alt), lebt noch in manchen Zuſammenſetzungen, beſonders in Ortsnamen. Alman als Name eines Zeugen; Salzb. Trad. Urk. v. 991—1007 im Clm. 15809,2. Vorſetzatt. Cf. Zeitſchr. VI, 430,17.

Der Allermannharniſch, Almanachharniſch, die Siegmarswurz, allium victorialis (Jir.). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 285.

allzan, alzan (mhd. allez ane, alzane, alzan; BM. I, 38a), allesfort (vrgl. oben alles), immer noch; jetzt, ſoeben. „Min buoch heizt der welhiſch gaſt, wan ich bin an der tiuſche gaſt und kom nie ſo verre drin, als ich alzan komen bin", W. Gaſt 14681. „allezane und allenthalben", Cgm. 17, f. 15; cf. immerane, daſ. f. 153b, Ps. 103, oratio. Vrgl. unten olfig.

Aul, ſ. unten Öl.

el, ə-l, als Endſylbe, ſ. Gramm. 569 Anm. u. 883 ff.

Das Element, wie hchd. B. W. kain Elementlein, nicht das Mindeſte.

Die Ell (ahd. ello aemulus, ella, giella, gella aemula, mhd. elle, gelle; Graff I, 202. BM. I, 428), Nebenbuhlerin, Kebsweib; auch als Eigenname (Förſtem. I, 63). „Swenn ein meit in ein geiſtlich leben in der jugent wird gegeben, die merket in der zelle, daz Leutgart, Metze und Elle tragent verholen minne"; Renner 12748.

„Sy ſchone Ell pind auf den zopf und hab gar frolich auf den kopf.“ . . . „Ich wand es wär die ſelbig Ell, da ich vor oft mit tanzet han auf dem Kirchtag ze Pel“; Heſſelloher, Cgm. 379, f. 159.

43 Das El-lend (ȩllend), 1) urſpr. Aufenthalt in anderem, fremdem Lande (aus ahd. elilenti = ali-lanti, mhd. elelende, ellende; Graff II, 236. BM. I, 937. Grimm, Wbch. III, 406; vrgl. oben alles, Genitiv). Inti in elilenti fuor heißt es bey Tatian Matth. 21,33. Ir (ex) elilente, ir andaremo lante erklärt Otfrid V, 9,17. — Elilenti iſt bey ihm exilium; I, 18,37. III, 26,24. „Peregre in ellenti, Clm. 4606, f. 144. „So ſant er golt und ſilber, wein und trayd, öl und gewant in ein ander lant und in daz ellend, da man in ein ſenden wolt“, Cgm. 54, f. 51b. „Starck iſt der, dem als erdreich ain vaterland iſt; vollomen iſt der, dem alle welt ein ellent iſt“ (d. h. der ſie ganz durchwandert); Cgm. 466, f. 4b. Die N.A. Einen ins Ellend verweiſen wird noch in dieſem Sinne gebraucht; ebenſo: das Ellend bauen; „ſwie wir daz ellende noch mit ſunden buwen“, Clm. 4616, f. 54. „Kinder (vom Hauſe hinweg) in das Elend (in die Fremde) ſchlagen.“ Wirzb. LG. Ord. v. 1618. 2) wie hchd. Elend. 3) das Erbarmen, Mitleid. „Schlag's Kind nit ſo“, ſagt die zärtlichere Mutter zum Vater, „ich kanns nit ſehen vor Ellend.“ Ellend, als Haus- oder Ortsname; ſ. Hazzi, Statiſt. III, 523. 580. Auch eine Gaſſe in Augsburg heißt: im Elend. Zeitſchr. V, 220.

ellend, adj., 1) aus oder in fremdem Lande; 2) bejammernswerth, armſelig. (So das engliſche wretch aus dem ſächſiſchen vræca, peregrinus, exul; ital. cattivo, ſpan. cativo, franz. chétif, elend, ſchlecht, aus lat. captivus; Diez, Wbch. 94.) Die erſte Bedeutung hat ſich ſchon früh mit der zweyten vermengt und iſt jetzt faſt ganz vergeſſen. Iſidor 9,34: alilenda captiva; Otfr. I, 18,28. III, 25,18. ꝛc. elilenti exules; gl. a. 203. elilanti peregrinus; elilenter i. 784: exul; 506. 544: elenta peregrina. Thaz ir tuot einan elilentan, Tatian, Matth. 23,15. Grabaſteti elilentero, Matth. 27,7. „Grisea vestis significat ellend, Monac. Francisc. 322, f. 334. „Daz er ellende wære in dem lande“. Gregor v. d. St. 1183. „Wir bitten für all gefangen lüt, uber all ſiech lüt, uber all ellend lüt, uber all, die farend uf dem waſſer“, XV. Clm. 11747, f. 1. Die zu Oetting bey Ingolſtadt verehrten „drey ellenden Hailing“ ſind, nach der Legende, Fremde oder Verbannte aus England geweſen. Das leibliche Werk der Barmherzigkeit: den Fremden beherbergen, heißt in ältern Katechismen: den Ellenden herbergen. So wurden die in mehrern Städten vorhandenen Häuſer zur Aufnahme armer Pilger und Fremden — Ellende Herbergen genannt. (Vrgl. Gramm. p. 9, Note.) „Ellendes Vich“, das ſich verlaufen hat; Ottinger Ehaft v. 1560, Clm. 3238, f. 72. Myſtiſch nannte man ellende Sêlen die ſogenannten „armen“, ins Fegfeuer verbannten; Hist. Fris. II, II, 312. In MB. XVII, 226 iſt von einem „Ellenden Jartag“ die Rede. Die Bruederſchaft der Ellenden — oder metonymiſch die ellende Bruederſchaft (confraternitas omnium animarum) in München, die älteſte der daſigen „Bruederſchaften“, ſowohl zum Beſten dieſer myſtiſchen Elenden, als dem der wirklichen, d. i. zur Beherbergung armer oder kranker Reiſenden und Pilger, Unterſtützung armer Wittwen und Waiſen geſtiftet. Kohlbrenner's Material. von 1773, f. 37. Bucher's Charfr. Proc., p. 74. Wſtr. Btr. V, p. 153 und 161, ad 1580. Am Georgentag 1401 verkauft Jakob der Pader, Burger zu Wolfratshauſen, ſeine Hofſtatt und Garten zu Münſing dem Gotteshaus U. L. Fr. daſelbſt in die ellenden Kerzen um 17 lange Schilling München. Z. — MB. IX, 293, ad 1472 kommen „ellende Aecker in den Feldern zu Allching, Eſſting und Emring“ vor, die der Landesfürſt dem Kloſter Fürſtenfeld ſchenkt; vermuthlich: herrenloſe, verlaſſene. Bey den ältern Dichtern, z. B. Wolfram von Eſchenbach, heißt eines Dinges z. B. der wibe, der miſſetete . . ellende, ſoviel als frey oder entbehrend. ellendig, (ȩlenti'), adj., erbärmlich. Du Tropf, du ȩllendigo'! Zeitſchr. V, 220.

ſich ellenden (ȩllent'n, Baur), jammern, ſich erbärmlich gebärden, (gl. a. 731: ellenton exulare; 44 ellendon exulare, in exilium abducere, Notk. 136,3. mhd. ſich ellenden; Graff II, 238. BM. I, 937.) Beellenden (b'ȩllent'n), erbarmen, jammern. Eine Perſon, eine Sache b'ȩllendt mi', ſie erbarmt, jammert, dauert mich. „bölendig, wehmüthig“ (tir. Lechthal), Staffler I, 112. Anm. Dieſes El-lend und allsȩ (ſ. oben alles) erhalten uns noch, obſchon dunkel genug, das Andenken an das alte eli (Ulph. alja, aljath, aljaleikos), mit dem lat. alius einer Form und Bedeutung, wovon die alte Sprache auch die Compoſita elibenzo, Otfr. III, 18,14, eliporo, gl. a. 62; elidiotic, Iſid. 8,3. gl. a. 127. 154; eliliut gl. a. 397. elirarter gl. a. 399. eleuenz advena, gl. i. 1242b, alle in der Bedeutung eines Fremden darbietet. Vrgl. auch „proselytus ellender, transiens de una lege ad aliam“, Semansh. 34, f. 195. Cf. alber. Gehören auch mhd. ellich in Gregor v. d. St. 1716: „daz was ir ellich (fremder) ſite“ (BM. I, 21 v. al: allich, ellich, allgemein), unſer Elſaß (*Ali-saz*, Zeuß 318. „Adolescens quidam de pago qui dicitur *Elisaza*“, Vita S. Othmari, lib. II, Clm. 5513 (X. sec.), f. 143. „Auch iſt elſaſſen, da wechſt gut wein“, Cgm. 521, f. 149b. Grimm, Wbch. III, 417) und Olgötz (= El-götz) hieher?

Die Elen (ȩln), wie hchd. die Elle (goth. aleina, ahd. elina, mhd. elne, elle; Graff I, 239. BM. I, 429. Grimm, Wbch. III, 414). „Fünde ich vaile ſolhe wât, in der der ſîle würde rât, der müſte ein ellen gar teur ſein“, Renner 20785. „Dieweil allberait A°. 1553 die Eln auff die Landshueter Eln gericht worden, ſo iſt unſer Mainung, daß bemelte Landshueter Eln in unſern Fürſtenthumb allain und kein ander gebraucht werde.“ LdR. v. 1616, f. 617. — Gl. i. 345. 186. o. 231: elina; a. 551. o. 28. 252: elin. Bogen-Elle; „es ſind von dem ertreich bis zum himel 309375 pogen eln mit dem baumen“, Cgm. 379, f. 215. cf. Daum-Elen. Holz-Elen; „Agri culti XII cubitos quod vulgo Holzellen vocatur que mensura a viris prudentibus trutinata conputata est ad sex agros et quatuor partes quod vulgariter dicitur trumer.“ MB. III, p. 511, ad a. 1200.

Eleren (Jir.), Goleren (eichſtätt.), Elſen, Elſebeeren, prunus padus. Grimm, Wbch. III, 417. Nemnich II, 1074. (ſ. unten Elſen.)

Eligius, ſ. Th. II: Loy.

ell, (ſchwäb.) für all, ſ. oben all.

ellen, Endung vom Namen verſchiedener Gebirgsblumen, z. B. Braunellen, Blawellen, Harellen ꝛc.

éllə, êllə, ɔ̀llə, ɔn ɔ̀ləs, (Inn, Ilz) viel; ſ. êrlich, ɔn Êr. Wäre dieſe Form, wie Höfer vermuthet, das alte Ellen (vis, goth. alſan, mhd. ellan, mhd. ellen; Tat. 117. Notk. 83,8 cf. Graff I, 202. BM. I, 429), ſo würde e vor l in der gemeinen Ausſprache ohne Zweifel nach der Regel, alſo wie ȩ oder ę und nicht wie é oder ê oder ɔ̀ə lauten; ſ. Gramm. 197. Zeitſchr. V, 220.

Der Elledeis, Allodeis (O. Ammer), der Iltis, (ſonſt ɪltəs). ahd. gl. o. 144: illitiſo, 556: elledis. (cf. Graff I, 238. Diefenb. 277a. Grimm, Wbch. III, 411. 403. 414. 416. Dön. 130: ilk). „Putorius heiſſet ein yltis oder ein eltechs“, Konr. v. Megenb. f. 94 (bei Pfeiffer 157,28: ain eltes oder ain iltis.) Er iſt ſo geſcheid „als wie ɔn Arreteis (?)“; Baader. In Elkatz, wie dieſes Thier bey Heppe heißt, kommt blos der erſte Theil von Iltis, und in Täs, wie es im Canton Bern genannt wird, wie es ſcheint, blos der zweyte Theil dieſes noch unerklärten Wortes vor. Zeitſchr. VI, 32. 157.

Ellern, (Frank., Reinwald) unfruchtbare Wieſen-Aenger (cf. ahd. erila, elira, mhd. erle, Erle, Eller;

Grimm II, 119. III, 369. Graff I, 241. 462. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 416). Weinberge, Aecker u. drgl. in Ellern oder zu Ellern liegen laßen, d. h. öde. Verellern, vrb., veröden. Samml. Wirzb. Verord. I, p. 114. 278. 395. Cf. Zeitschr. III, 545,7. VI, 32.

eilen (áln), 1) wie hchd. 2) ä. Sp., nachsetzen, verfolgen (ahd. îlan, illan zu goth. iddja, agf. eode, wie wal, walles zu vaddjus und aller zu ander; mhd. îlen. Vrgl. Grimm I, 123. I3, 97: agf. u. isl. il, planta pedis; über Diphthonge ꝛc., p. 46,7. Graff I, 226. BM. I, 747). „Leiht wol auff anderthalbe meiln. pis gen enczestarff warn sis eilen", M. Beham, Wiener 144,31. „Wenn die Pfleger die Landleute um Hilfe und Eilen anrufen soll jedermann auf seyn und eilen helfen." Kr. Lhdl. I, 172. 173. „Daß ste von denselben härtiglich gejagt und geeilet wurden"; Kr. Lhdl. IV, 74. „Ob mein Herr Herzog Ot vom Abt Hilf begerte und dieselbe hilff beschee zu roß adder czu fuße, es wer mit fürlegenn odder eyllenn"; MB. XXV, 386. „Das Geschütz wär den Bauern wol ab zu eylen und zu nemen geweßt"; New Zeitung vom Bauernkrieg (1525), Cgm. 4925, f. 215b. Er *eilt si*', geht, arbeitet, schreibt, thut sich hart; *Eil mi*' no˜ nét gàr eso! dränge mich nicht so sehr! (ObrM.). Es *eilt mi*' nicks, presstert mich nicht, ich habe keinen Grund zu eilen. eilweil (álwál), adv., (b. W.) eilig; Du hàst es gàr *álwál*. eilweis (álweis), eiliger Weise.

eilig, adj., stumpf (v. Zähnen) ob saurem Obst (Aschaff.). Zeitschr. VI, 175. Vrgl. eitel u. Adelung s. v. stumpf.

Die Eul, wie hchd. (ahd. iuwilâ, uwila, ûla, mhd. iuwel, iule; Graff I, 522. 234. BM. I, 758. Diefenb. 382a. Grimm, Wbch. III, 1193.); ula, noctua; Clm. 19488, f. 121. d. Aub'l, Nachteule; Schosser 34. Zeitschr. VI, 431,88. Vrgl. unten Hu=Eul.

Eulenspiegel, der Sowizrzal der Polen (Ausland, 1841, August); cf. oben Eigngspieg'l.

Ilargowi; Graff I, 241. Förstemann II, 829.

Die Ill. „Wo ein vater ain kind verkofft aim alten man durch gutes willen, ich wolt das man in ertrankte in der Illen", Cgm. 379, f. 71.

Die Illen, (schwäb.) Beule.

„Das Öl, 1) ein ausgehöhlter Stamm, der als Brunnenkorb gebraucht wird"; Castelli, Wbch. 212. Hentze bemerkt nach P. C. Wagner, diss. de acidulis Sichersreuthensibus p. 8, daß man in der Gegend von Wunsidel ein ausgehauenes Stück Holz noch ein Öl nenne, wovon vielleicht der Name Ölgötz; s. unten. Vrgl. ahd. ûla, Topf; ula olla, gl. o. 83. 317. Graff I, 234; nhd. der Aul, „Heiliger sand Paul, der trinitaten aul" (sonst „vaz"), Cgm. Grimm, Wbch. I, 817. Zeitschr. VI, 20. česk. ul, aul, m., Bienenstock, alveare; cf. Sumber, Bienenstock u. ein Getreidmaß, und Th. II: die Nellen. 2) der und das Öl (ǫl opf. und b. W.), ein gewisses 45 Getreidmaß. Der Bernauer Öl hielt 8 Napf (bey Korn und Waizen gleich 2 Metzen, 2 Viertling, 3 Sechzehnteln Münchner Maßes, bey Gerste und Haber gleich 3 Metzen M. M.) In Zwisel ist der Öl ohngefähr ein Achtel, in Kötzting aber die Hälfte des bayr. Schäffels, (Zpf. Obrm.) Das Öl, Groß=öl, Klain=öl; alte Amtsinstruction, Ms. (Landau, Abbach.) Sollte unter dieser Form ein Diminutiv von Ort (s. Ort 5.) versteckt liegen?

Das Öl (ǫl, é-l), 1) wie hchd.; 2) (O.Jf.) jede flüßige Medizin die hell und durchsichtig ist. Dahin gehört der Name des bekannten Eichstättischen Walpurgar=Oels, welches bloßes Wasser ist. „In Eistett, ubi cotidie sacri olei liquor manare non cessat", Regesta bav. III, 349, ad 1270. Cgm. 4337, f. 26. „Zahnbrecher, Salben= und Oelmacher." LR. v. 1616, f. 590. Der Oeltrager, Hausterer mit allerley Salben und Pflastern. Oeltragers v. Mittenwald Lied (im Dialekt); Ben. 298, f. 89—91. Das Pech=Öl, (Baur) schwarze Wagen=Schmiere, aus Pech gesotten. Der Pech=öler. Das hailig Vater=Öl, scherzhaft lobender Ausdruck für das gute Paulaner oder heil. Vater=Bier; (München). Vrgl. agf. ealo, genit. ealewes, engl. ale; Grimm I, 644. III, 466. Haupt's Zeitschr. VI, 261. kärnt. ol, olej; olovnik, olovar, Bierbrauer; windisch ol, ou; Jarnik 29. Gutsmann 529. Hacquet, Abbild. u. Beschr. der Slawen ꝛc. p. 40. Im Schwedischen gilt Öl für (besseres) Bier überhaupt; englisch soll ale Bier ohne Hopfen, beer, Bier mit Hopfen sein; also wol auch agf. ealu, ealod, alod und beor so zu nehmen; Leo, Rectitudines 200. „tha lædde he th wif to Nordwic (Norwich) dær wæs th bryd-*eala* mannum to beala", there was the bride ale the source of man's bale. Sax. chron. ad 1075. cf. elen Th. II unter Greusfing; Th. III: Alraun und Salvatoröl. Der Ölberg, Malereyen oder Gruppen von Bildhauer=Arbeit, welche eine Vorstellung dessen seyn sollen, was sich (nach den Evangelisten Matthäus 26, 36—57. Markus 14, 32—53. Lukas 22, 39—54. Johannes 18, 1—13) im Garten Gethsemane oder auf dem sogenannten Oelberg zugetragen hat. Ehmals (MB. XXV, 485, ad 1491) waren auf sehr vielen Kirchhöfen in eignen Kapellen oder Nischen solche Oelberge zu schauen. Daß sie auf den gemeinen Mann, besonders aber auf die Jugend, einen tiefen, religiös=romantischen Eindruck machten, wird niemand läugnen, der selbst je solch eines Eindrucks fähig war. Sind solche sinnliche Erbauungs=Mittel ein stützender Stab für den Schwachen, so muß der Stab ihm nicht genommen werden, bis er ihn nicht mehr braucht; aber noch viel minder darf der Schwache um des Stabes willen in der Schwachheit erhalten werden. Eine drollige Beschreibung von beweglichen Oelbergen findet sich in Bucher's Portiuncula=Büchlein, p. 74. Oelberg heißt man auch die Abend=Andacht, welche an den Donnerstagen der Fastenwoche in den Kirchen gehalten wird zur Erinnerung an die Leidensstunden am Oelberg, wovon gewöhnlich eine gemalte Vorstellung auf dem Hochaltar aufgestellt ist. In den Ölberg gehn. Oelberger, praetoriani ministri, vigiliae urbanae; Prompt. v. 1618, — wol nur eine Spottbenennung von der R.A. baliegen, wachen, wie die Jünger am Oelberg. Ölgötz; vrgl. oben. „Das ich mich nicht thu überweiben und müßt auch den ölgötzen tragen" (unter dem Pantoffel stehen); H. Sachs 1612: I, 971. 1063. cf. kölnisch Mötzölg, Tropf, Dummkopf, Schlafmütze; Firmenich I, 468,397. — „Ein olschencker blandus, ole schencken adulari", Voc. Melber. S. unten: der Gátz. Der Ölkater (ǫlkàdə, U.Donau), „Schuchsen" (eine Art Kuchen), statt in Schmalz, in Leinöl gekocht, welches man vorher dadurch gereinigt hat, daß man Brod und Schnitte von weißen Rüben darin aufkochen ließ. (Baur.) Die Öligung, st. Ölung. „Das Sakrament der Öhligung", azw. Bog. Hier schlägt noch die ursprüngliche Form oli (ahd. olei, oli, ole, mhd. olei, ol, öl; Graff II, 233. Isid., Otfr., Tat. BM. II, 436. olea ölboum; oliva ölper, XV. Clm. 5008, f. 167) durch. In Oesterreich ist der Ölerer der Seifensieder. Ölitäten=Krämer od. Träger, ansp. u. bayreut. Verordn. „Oliteten, Salben, Pflaster" ꝛc. des Arztes. Dr. Minderer, 1620, p. 55. „Des essences allerley wohlriechende Oliteten", Menudier (Baireuth 1687), p. 432. s. Öltrager. ölen, (Speisen) mit Öl zubereiten. „Darzu ein ungeölt krawt, damit fulten ſt die hawt", „die geölten suppen musten dy pawren in sich schluppen; ein delezser kuchen darczw, der macht in dem pawch groß unrw; und die ölphanzelten dy aßen die armen gar selten." „Auch dy geölten gersten di must wir essen zu dem ersten". . . „darumb trett herfur ir fleischhacker, dy visher und öler sein uns worden gar unmer"; Spruch v. der Fastenspeise, *Bot* 113, f. 324. 325. „Ayer in der vasten smeckent ot pas den ein geolte suppen." Cgm. 632, f. 38. „Man olt puben mit kolben wol", Clm. 12296 (v. 1446), f. 197. cf. unten Fasten.

Olatwein, Oletwein, (Frank.) Alantwein; Wein, 46 zu einer dicklichen Masse eingekocht und mit hitzigen

Kräutern versetzt. „Martinstränke, Latwergen, Senft, Olatwein zu machen“, wird durch eine wirzb. Herbst-Instruktion (Samml. Wirzb. Verordn. II, 450) verboten.

Uelerich, Uelereich (Uelə, Uelé, Uejə), Ulrich. (ahd. Uodal-rîh; Graff I, 144.) Der heil. Ulrich gilt als Schutzpatron gegen die Ratten. „In toto territorio, quod inter Vindam et Lycum fluvios situm est, nullum unquam (glirem) vivum permanere posse manifestissime comprobatum est.“ Mirac. S. Udalrici in Welseri opp., p. 626. Der Uelereichs Tag. Scherzh. N.A. 'ən halingə Uelereich, oder Uelə' à rueffə, sich erbrechen. S. Vilmar 48 (hess. Zeitschr. IV, 96). Weigand (oberhess. Intell. Bl. 1845, S. 332) denkt dabei an den heil. Ulrich, d. h. Ulrichs Minne, wie St. Johannis u. Gertrauden Minne, trinken. Man habe nämlich geglaubt, wer aus dem von St. Ulrich in der Messe im Schloß Firmian in Tyrol gebrauchten Silberkelch trinke, werde von schwerer Beängstigung frei. Acta Sanctor., Julii, 2. Band, S. 85. 88—90. 134. 126 f.

ulen; „vom groſſen zorne ulte der haiden wider“, Roths Denkmähler, p. 92,32. cf. isl. æla, vomere. Zeitschr. VI, 450. 461. S. Th. IV: wüllen, wuelen.

---

albeg, s. Th. IV: Weg. cf. Zeitschr. VI, 256,36.

Die Alben (àlbm), ein Stück der priesterlichen Altarkleidung. (gl. a. 534. 578. i. 221. 237. 431: alba, alpa, subucula, ephot, poderis; Graff I, 243. BM. I, 22. Grimm, Wbch. I, 201). „Als er die alben überſturczt“, H. Sachs 1560: II, IV, 93b. „Gott Vater in einer hübsch geſpitzten Almę“; Paſſionsaction.

Die, auch der Alben (àlbm, um Erding), loser Kalkgrund unter der Dammerde, welcher, in zu großer Menge aufgepflügt, diese unfruchtbar macht. Flurl, Bschrbg. der Gbrg., p. 212. (Vrgl. alf, in West-Gothland: Grund zunächst unter der Dammerde, Ihre, swenskt Dialect Lexicon; schwed. alf, Kieserde. „Elb, leimicht Erdreich, etwas rötlet und bund, argilla subrubra“, Henisch.) „Der Alben (sagt mein zu früh und unglücklich abgeſchiedener Freund und Waffengefährte, der ehmalige helvetiſche Berghauptmann J. S. Gruner in einem Aufſatz über den Kalkmörtel) iſt eine, der Kreide sehr nahe ſtehende, milde, d. h. kohlenſaure Kalkerde, welche als ein National-Schatz zu betrachten iſt, der in der Verbindung mit Torferde, wie ſich dieſe in den bayeriſchen Torfmooren findet, den Lehmböden, die ſich über die benachbarten Landhöhen erſtrecken, von unermeßlichem Nutzen ſeyn wird.“ Einen weit größeren Nationalſchatz für Oberbayern findet Freund Stölzl (25. Dec. 1841) in den Braunkohlen und an dem von ihm beym polytechniſchen Verein angeregten, aber noch immer verachteten Bau auf dieſe, die vom Chiemſee bis Lindau ſtreichen. Bey dieſem Brennmaterial von überſchwenglicher Ergiebigkeit, bey überreichen Waſſerkräften wird dereinſt jedes Bergthälchen ſeine Fabrik haben. Die jetzt ſo dünne Bevölkerung wird eine dichte, Ammer, Loiſach, Iſar, Mangfall werden eingedämmt ſeyn und Dämpfer tragen ab- und aufwärts. Vrgl. Petzl, über den ſogen. Alben in der Gegend v. Erding, in d. Denkſchriften d. Akad. 1808, 1. Band.

Die Alben (àlbm, àlm, àjm), die Alpe, d. h. die Viehweide im Hochgebirg, gewöhnlich mit einer oder mehrern Hütten verſehen, die als Wohnung und Stallung dienen (ahd. alpâ, mhd. albe; Graff I, 242. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 201). „Nâch winten von den alben ſach man nie ſnê gân ſô dicke ſô dâ dræten die ſchüzze von den henden“; Gudrun 861. „Alſô ſeit mir auch maiſter Pitrolf herzog Fridreichs canzlær in Oeſterreich, daz auf ainr höhen alben in Kärnden wol fünfzig haupt menſchen und rinder hie vor ze ſtainen worden wærn“, Konr. v. Megenberg 113,1. „Lützel treuwen iſt allenthalben in ſteten, in dörfern und uf den alben“, Renner 18271. „Vnd vns uf gaben die alben zem ſilbrinen“ (die Silbern iſt die höchſte Alpe des Landes), Urk. zu Schwyz v. 1322 im Geſchichtsfreund III, 245. „Es was ein gebure und waz uf den alben gezogen“ (erzogen), Cgm. 5, f. 248c. Ze alben (z'àlbm), auf der Alpe; gân, gên Alben (gàn àlbm), auf die Alpe. Die Galt-Alben, Gebirgsweide für Galtvieh, nemlich junge oder unträchtige Rinder, Pferde ꝛc. Die Senn-Alben, wo Butter und Käſe erzeugt wird; (ſ. Senn, Leger, Käſer, Stoz). Die Brod-Alben (v. Moll, Zillerthal), Alpe, die auf dem Rücken oder Abhang eines Berges liegt. Die Grund-Alben (eb.), Alpe, die in einem ſogenannten Grund, d. h. in einem hohen, von Bergen eingeſchloßnen Nebenthal liegt. Auf Brod-Alpen milchen die Kühe weniger als auf Grund-Alpen; doch gibt auf erſtern die Milch mehr Butter, auf letztern mehr Käs und Schotten. Früeh-, Vor-, Höch-, Nâch-Alben. Der Alpen-Buſch (àlbmbusch), Alb-Rauſch, Alben-Rauſch (àlbmrausch), Rhododendron, ſowohl ferrugineum, als hirsutum L., Alpenroſe, Schneeroſe. Der Albmaiſter, Aufſeher über die Gebirgsweiden eines Bezirks. Lori, 47
Lechrain, f. 408. Alben-Ordnung im Sacherang v. 1558; Cbm. Kl. 360, p. 61; Albengeſell, Theilhaber an Alpenwirtſchaft oder Weide, p. 78; Albenmaiſter, ihr erwählter Vorſteher; Albentanz, beſonders der auf der Alben-Wiſen. — Der Alber, Alberer (àlbə', àlbərə', àlbmə'), 1) Knecht, der auf einer Gebirgsweide das Vieh und die Butter- und Käſe-Bereitung beſorgt, was noch öfter durch eine Dirne, die Alberinn (àlbərinn, àlbmərinn) geſchieht. 2) ein den höhern Regionen eigener Dämon (m. vrgl. die Urisks der Hochſchotten, die Brownies der Schotten; ſ. Walter Scott's Lady of the Lake, c. III, st. 24. Grimms Mythol.2 411 ff. Wbch. I, 200: der Alb, genius, daemon, ahd. mhd. alp, plur. elber, Elbe; 246: der und das Alp, daemon, incubus, plur. Alpe). Wenn ſich z. B. ein Schwein auf der Alpe durch Walzen den Rücken beſchädigt, ſo muß dieſer arme Bergteufel es geritten haben. „Quidam credunt, quod Satyri equitent porcos“, Ald. 184, f. 75. „Quod de foetu, qui sepelitur cum matre, fiat *Alp*, qui illudit feminis“, ibid. f. 175. „Wichtelen vel helbe, lemures“, gl. a. 827. „Contra *alpes*“ (Segenſpruch), Clm. 536, f. 89b. „Gelaubent an den alp“, Cgm. 478, f. 2b (sec. XIV—XV). „Die do gelauben an truten, an alpen, an elben“, Cgm. 269, f. 2 (1430). „Die da glaubent an die heupretigen, an chroten, an alpen, an Elben“, Cgm. 1113, f. 117b. „Der Bawer mit bayriſcher zungen ſprach: du ſpotſt mein, du froten älbl. (Der Freyhart:) Nein, ich ſchwer dir bey ſeinem kälbl, das ich dir ſag die warheit klar“, H. Sachs 1560: IV, III, 69 (1612: IV, III, 150). „Für den Alper, welche fraw den (der) alber wetrieg oder wetrugnus hab“, Cgm. 720, f. 89. „Den der Alp betrieg“, Cgm. 92, f. 14 u. 464, f. 22. *Alb*nand († 886), monachus Fuldensis; Aug. Jes 12. „Mola ein ungeformt ſtuck fleiſch das underweylen in der bermutter wachſt, ein alb, Nomencl. 1629, p. 207. alberiſch (àlbərisch, àlbmərisch), adj., zum Alpenleben gehörig, älpleriſch.

Lusti' was *àlbərisch* is, *àlbərisch* bin I!
Z'àlbm obm hán' frischè Leud, daſs'n sàg I.

albelen, albezen (àlbə-l'n, àlbəz'n; Kaltenbrunner: almern), nach Art der Alpenhirten die Tonleiter durchjauchzen; (ſ. jo-ln.). Verſchieden von den Schnaderhüpfeln (als Tanzliedchen) ſind die Almer und Jodler. Die erſtern ſind Alpenmelodien ohne Text, welche meiſt zweyſtimmig geſungen werden. Sie kommen in der Regel nur in Steyermark und in jenen Gegenden des Landes ob der Enns vor, die im 12. Jahrh. zu Steyermark gehörten, und ſind die wortloſe Sprache, in welcher die Sennerinnen oder Almerinnen in der erhabenen Einſamkeit ihrer Schwaighütten ihre Luſt, ihre Hoffnung, ihr Herzeleid dem Echo der Gebirge geſtehen und einer fernen gefühlsverwandten, nach gleicher Mittheilung ſich ſehnenden Seele zurufen! Allgem. Ztng. Beil. v. 28. Aug. 1845, p. 1915 (über Spaun's öfterreich. Volksweiſen).

„Dá' Hansensepp juchátzt,
Dá' Seppenhans singt,
Dáſs dá zweidigst dahi
Von sán *G'almerad* klingt“; Stelzhamer 112.

abälbeln (das Vieh), es im Sommer auf der Alpe ernähren; Akt. v. 1614. „Kaserstock, wo gealmet oder vielmehr gekaset wird; das übrige heißt Trett" (Pfeud. Zir.). Alpstrett s. unten bei Anger. Anmerk. Alb, Alp in dem angeführten beschränkten, blos landwirthschaftlichen oder hirtlichen Sinne kommt schon früh vor. In einer salzb. Urk. v. 798 gibt Theodo dux duas *Alpes*, qui vocantur Gauzo et Ladusa in quo sunt tantummodo pascua ovium. (Dukher, s. Chr. p. 43). — *Alpam* Bosangam (Urkunde v. 974. Meich. Hist. Fris. I, 180). In der allgemeinern, ursprünglichen Bedeutung Berg ist das Wort nur als Eigenname übrig. (Die Alpen, alpes; die rauhe Alp; der Albis; cf. Diefenbach, Celtica I, 18. 240). Es gehört vermuthlich einer, früher durch einen großen Theil von Europa verbreiteten Sprache an. Noch ist alpa im gaelischen Dialekte der Hochschotten und Iren ein Appellativ für Berg, und die erstern nennen ihr Land (die Berge) alba oder albin, woher albanach Schotte, schottisch. Uebrigens ist die bayerische Form mit dem b statt des p schon alt; gl. o. 124. 449: albun; 244: alben, alpes; uffin alvin, auf den Alpen; Lobgesang auf den heil. Anno, V. 441. Uf eine hohe der alben, Fragment de bello saracenico, vers. 1896. elbon, alpibus, Diut. II, 350,467. „alpes vocantur Perwolfs alben . . . alpis interior . . . alpis exterior", Freising. Salbuch v. 14. Jahrh., f. 61 (in der Bibliothek des Ordinariatus Monaco-Frising., Pgm. in fol.), Rubrik Weltz. „Menig biurin uf den alben hand fes und eyer feil", Altsw. 175,6. „Von der alben ze Gersperg"; MB. II, p. 43, ad a. 1305; „und weders vih aus den zwain albin ee dahin kumbt", ibid. p. 430, ad 1440. „Daz ein vich alz kranch wurd, daz ez ir alben nicht gelangen mocht"; MB. VII, p 267, ad 1392. „Alben oder ander gesuech", MB. II, p. 519; cfr. VII, p. 326. Die Stelle des Vopiscus im Probus: ultra Nicrum fluvium et *Albam* ist wol von der schwäbischen Alp zu verstehen. Das Albgæu (Al'gə), Waldbezirk zwischen Tölz und Warngau, vermuthlich der Rest einer Benennung, die ehmals das ganze Gäu vor den Alpen umfaßte. . . Pariterque et ad Poasinpurron in *Alpacowe*, simul etiam ad Keizahu (Gaißach); Urk. aus dem 9. Jahrh. (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 186). Diaconus Deotrih tradidit quicquid habuit in loco qui dicitur *Alpagauui* . . . beneficium Deotrici Diaconi ad Hahhingas; ibid, f. 345. Im Tegernf. Urbar und Marthroleg (F. v. Freiberg, p. 215. 232) kommt eine
48 Ortschaft Albgiu (albgeu) vor. Bekannter ist das Albgæu (Allgäu) vor den Alpen der Iller. „In dem Albgeu und in der stat ze Chömptun"; MB. XXIII, 214, ad 1370; (s. Gœu). Der Walliser nennt montagne auch einen ebenen Weideplatz im Gegensatz der prairie, die gemäht wird; mont ist Berg. (Fröbel, Ausland, 1841, Sept.). Das frain., kärnt. planina, Alpe, (dazu: planiniti, Alpenwirthschaft treiben; planz, planinz, Alpler; planinzhan, Alpenhirt; planinshzhiza, Sendin) hält Jarnik, p. 54, für fremd und aus alp versetzt. Uskočka planina, uskokisches Bergland um die Burg Sumbor (Xumberg, Sichelberg), von geflüchteten bosnischen Serben bevölkert; (Ausland, 1843, p. 361). Zeitschr. IV, 61. 161 f. 261,7. 329. V, 252,5.

alber (àlwə', fränk., Ob. Pf.) wie hchd. albern. In Altbayern ist das Wort minder gangbar. Dés wár niot *àlwə'*, das ließe sich hören. älbern, êlpern, vrb. „Ölpern, kelbern ist er bereit, seltzame Possen steckt er voll." „Da unsre Knecht ölpern und ringen." H. Sachs . . . „Du ölp, du dölp, grober fantast!" sagt sie zu ihm, H. Sachs 1612: I, 1056 (1558: I, 525b). „alpern, irrgeen, delirare", Voc. v. 1445. Anmerk. In al (s. ellend und alleswar) liegt vermuthlich der Begriff des Fremden, Befremdenden. Die zweyte Hälfte wer ist vielleicht mit dem wer in mitwer, ahd. mitiuuari, ein Wort: ahd. alawari, mhd. alwære, simplex, nativus, naiv, einfältig, ohne Falsch; vrgl. XIII Com. garecht, gerecht u. einfältig, dumm. Grimm, II, 553. 577. 651. Graff I, 916. BM. I, 27. Grimm, Wbch. I, 201. (s. Th. IV: wâr, gewære.) „Er was albere und geloubet vil wol (der) mere", altd. Wldr. III, 162. „Du bist vil alwære", a. Heinr. 545. „Daz si benamen wær gůt unde albær" (naiv), Cgm. 717, f. 99, ad 1347. „Erchennet ir mich so alwære (: swære) unde so gar ân sin", Kindh. Jesu (Hahn) 72,44. „Diu het ein alwæren lîp" Pf. Amîs 1030; „unde het alwæren muot", das. 1171; „alwære und einvaltic", das. 1319; „sprach der alwære", das. 1377. „Darzu sie auch die albern lehrn welche noch in der irr umgehn, weder bös noch gut verstehn", H. Sachs 1560: II, II, 84. „Der knecht der stellt sich einfeltig und schlecht gleichsam halb alber und zerstrewt", das. II, IV, 85. „Er ist ainfaltiger sinn, darzu war er mit worten alber", das. V, 351 (1612: V, III, 27). Vrgl. Zeitschr. VI, 174. 120,161. Dem Worte alber ist gerade das Gegentheil widerfahren von erwär, erwer aus êr-bære. Der Alberdrütsch (Almə'drütsh, Älpə'drütsh, Ölpətrütsch, Drəlpə'trütsch), Benennung einer albernen, ungeschickten Person. Vrgl. Grimm, Mythol. 412. 887.

Die Alber (àlbə', àlbə'n), die schwarze Pappel, populus nigra. „Itali ulmum eam arborem vocant quam nos *alber* vocamus" sagt Avent. in s. Gramm. (ahd. gl. i. 124. 702. o. 173. 410: alpari, albari, albare, populus; mhd. alber; VII Com. albar. Graff I, 244. BM. I, 22. Diefenb. 447. Grimm, Wbch. I, 201. Zeitschr. III, 461. VI, 412,54). Die Alberbroß, Pappelsprosse, Pappelauge; albrein brost, Cgm. 4543, f. 145. Weißalber, Silberpappel, populus alba, (Zir.). Burgholzer's Wegweiser in München p. 141. spricht von einer „Hutfabrick aus Albern- u. Pappelwolle." älbern (əlbə'n) elben, adj., vom Holz der Pappel. „Die Kholen zu dem Pulver sollen gepreunt werden von Erlem, dennem vnd ærlem Holtz auch elbem. Guet kholen, die da dennen, elben oder weyden seindt . . . Elben kholen"; MS. v. 1591. (Alparin, albarin, populeus, gl. a. 98. 507. i. 5.). albernes Holz (Zir.).

„Albesie", (Jerasek) Gichtbeere, ribes nigrum; Albesing, Aalbeere, Alantbeere, holl. aalbezie. Nemnich II, 1162.

elb, eigentlich elw, (nur in einigen Fällen gebraucht), gelb, heluus. elbe Schäff, elbe Woll, Schaf, Wolle von lohbrauner, gelber Farbe, (im Salzb. Gebirg, nach B. v. Moll). „Das Elbschäf, eine Abart des gemeinen Schafes mit hellbrauner Wolle"; Castelli 120. Elbe Kutten der Berner Bauern; Allgem. Zeitung 1850, S. 1400. Im Berner Oberland nennen die Hirten eine Ziege mit blaßgelbem Halse Elbhals. Wyß Reise d. d. B. OL. 564. (ahd. elo, gen. elawes; mhd. el, elwes. Graff I, 225. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 401. Zeitschr. V, 220. Eluuer, fulvus; gl. a. 80. 531. 577. i. 5. 214. 507. „gira vide fulvum, umpi sih eliwaz"; XI. Clm. 4606, f. 91.

Der Elbiß, Schwan; ahd. alpiz, elpiz; mhd. elbez. Graff I, 243. BM. I, 22. Grimm, Wbch. III, 402. „Wie wunderlichen tot der fenix und der elbitz nemen", Renner 19597. „Von dem elbiz oder swan. Cignus haizt ain elbiz oder ain swan", Konr. v. Megenb. 174,7. „Et *albes* aues cum congregabuntur. Et cum terrestres uolucres contra aquam clangorem dabunt", ZZ. 632, f. 126b, Zeile 5 v. u., v. J. 809. Sollten Schwäne (elbize) gemeint sein?

Die Olbent, Kameel (goth. ulbandus, ahd. olpentâ, mhd. olbente; Graff I, 244. BM. I, 437. Grimm, Wbch. I, 403); Diut. III, 68.

Der Alch, Älch, wol dasselbe mit dem folgenden Elch, alces, alx, obwohl von Konr. v. Megenberg irrig mit ibex gedeutet. „Ibex . . . dâ von wæn ich, ez sei daz tier, daz ze dâutsch älch (Ms. f. 85: alch) haizt", Konr. v. Megenb. 141,10. Vrgl. Diefenb. 283b: ibex, u. 26b: alx. Grimm, Wbch. III, 414.

Der Elch, Elk, Elen, Elenthier (ahd. elaho, elah, mhd. elch; Graff I, 235. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 406. 414). „Ein Circular der königl. Regierung an sämmtliche Landräthe spricht den Wunsch einer vollständigen Schonung des Elenn-Elchwildes für mehrere

Jahre aus. Das Elenn, sonst über ganz Deutschland verbreitet (wovon so viele mit Elk und Elenn zusammengesetzte Ortsnamen noch Zeugniß geben), gehört jetzt auch in der Provinz Preußen zu den Seltenheiten. Außer dieser Provinz kommt es für Europa nur noch in Rußland vor." Allg. Ztng. 1852, S. 2292. Der Riesenhirsch oder Elk wird auch in Californien alljährlich mehr ausgerottet. Allg. Ztng. 1850, Beil. S. 5806. Vrgl. Elwangen, Th. IV: der Wang.

'aldê! (ʊ-), Umbildung des franzöſ. adieu (= à dieu, Gott befohlen, behüt' dich Gott), neben adê (mhd. adê, aldê, BM. I, 7. 22. Grimm, Wbch. I, 176. 203).' „Alde, alde, ich ſcheid mit wiſſen", H. Sachs 1560: II, IV, 28. „Alde, mit wiſſen ich abſcheid", daſ. III, III, 39a.

Die Alden (ą-ld·n, Ilą), Furche, Vertiefung im Ackerfelde. Vrgl. isl. ald, Welle; Grimm III, 383. Iſt Caſtelli's (Wbch. 211) „die Oarn, das gepflügte Feld, die Pflugfurche" dasſelbe Wort? (cf. mhd. arn, ern, pflügen; BM. I, 49).

alder, (MB. XXIII, 218, ad 1373); older (Diemer, Ged. 162,23), oder; (ahd. alde, olde, mhd. alde, ald, alder; Grimm III, 274. Graff I, 246 f. BM. I, 22. II, 437. Grimm, Wbch. I, 203; noch ſchweizeriſch: Stalder I, 95).

Der Alf, = Alb, Alp (ſ. oben). „Sy ſprechent (über dein untapferes Benehmen ſpottend) du fieſt ein rechter alf", ſagt Hildebrand zu Dietrich von Bern im gr. Roſengarten 2054. BM. I, 24.

Alfanz, ſ. Alefanz.

-olf, Endung vieler männlicher Perſonennamen; Grimm III, 330. 537. Mythol.2 721 f. Graff I, 246. 249. „Rex Romanorum *Adolfus* qui verius dici poterit *Scadolfus*", Ald. 119, f. 45a. Ammolf, ſ. unten Amme. Triegolf, Betrüger; „ein hundlein Triegolf zoch Fraw Schand", Altſw. 148,30. Ginolf, Gähner; „Ginolf, biſtu entſläfen?" daſ. 159,20.

Der Ulf (plur. Ülfe), ein Dämon, dem Alb, Alf verwandt; vrgl. agſ. ylf u. mhd. „ülfheit ein ſuht ob allen ſühten"; Reinmar v. Zweter II, 135a; ülfen, vrb.; „der ſich ülfet („vlft") in der jugent"; S. Helbl. II, 426. Haupt, Zeitſchr. IV, 53 Anm. Grimm, Mythol.2 411. 1113. BM. III, 178.

Die Ilg, Ilgen (ɪlgng), die weiße Lilie; (nach dem Lexicon v. Bayern) die Narciſſe. S. Gramm. 544.

ilgen, ilgern, vrb., vom Stumpfwerden der Zähne.

„Orizo ylgern, deliso sit tibi kellen.
Dentibus oriso, digitis quoque sepe deliso."
2o XV. Clm. 15319, f. 117.

Vrgl. Zeitſchr. I, 258. II, 250 u. egeln, igeln, aingeln, urigeln. Grimm, Wbch. III, 108: eilen, 414: elger.

Der Alkar, die Dohle. „Störche, reigel und alkarn, ſpehte, withopfen und ſtarn"; Renner 19427. 'Friſch I, 17c: die Alke, Dohle, monedula; niederd. âleke, âlke. BM. I, 49a. Schambach 6b. Nemnich I, 1245.'

49 „Ölk." In Weſtenrieders Gloſſar — als bayriſch — eine Zwiebel. Mir war Ollig unter dieſer Bedeutung nur als niederrheiniſch bekannt. Zeitſchr. VI, 17. Vrgl. Ilg.

Die Alm, ſ. die Alben.

'Die Alme = Allmende, Almende; ſ. BM. II, 103 f. Grimm, Wbch. I, 237.' „Als ein paum, der auf der alme ſtat an einer ſtraßen", M. Beham (d. pfeffin), Cgm. 291, f. 26.

„Almaring", (ſalzb., Hübner) Küchen- oder Speiſe-Kaſten, armoire, armario. Armarey, armarium, Voc. v. 1445. „Larnasos, d. i. griechiſch die Arch oder Kaſten, Truhen, Almar..", Avent. Chr. „In einem Buch-Almareyn" (Bücherkaſten), Gem. Reg. Chr. II, 330. III, 203. „Armarium, Armergen", Frisius. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 244: Almer, 558: Armer. Zeitſchr. V, 133,30.

„Der Almes", (Nürnb., Hſl.) der Ulm-Baum.

Das Almueſen (àlmuosn), wie hchd. Almoſen. So ſchon ahd. alamuoſan, m. m. 73; alamuoſa gl. i. 517; alamuſan, Muſp. 100; mhd. almuoſen. Graff I, 238. BM. I, 24. Grimm, Wbch. I, 244. Scherzh. N.A. Almueſen geben, von Männern: der phyſiſchen Liebe pflegen. Vrgl. brem. niederſ. Wbch. V, 378, zu S. 503: „Von einem der zitternde Hände hat, ſagt man im Scherz: he het to veel um Gottes willen geven."

Die Ilm, Flüßchen, das bey Vohburg in die Donau fällt. Der Name könnte nach Gramm. 537. 576 für eine Corruption des verbreitetern Elbe gehalten werden, — wenn nicht die ſchon alte Form Ilma (Pez. thes. T. I, P. III, colum. 11. „Juxta flumen *Ilma*", Ried I, 18), Ilmina (Metelli Quirinalia, p. 88. 95) und Ilmina muniſtiuri, (ſo iſt Mon. boic. VI, 163 nach gl. i. 817. zu leſen) entgegenſtünden. „Ad *Ylma* curte regia" (a. 890), Huſchberg, Sch. W., p. 104. „Molendinum spech apud fluvium *Ilmina*", Cbm. 52, f. 57. Clm. 17420. „*Jezo* comes tradidit quidquid ad *Ilminam* loco *Jezen*dorf visus fuit habere", Meichelb. hist. Fris. I, II, nr. 904 Vrgl. Förſtemann II, 830. Iſt *Ilm-ina* Adjectiv? Vrgl. hurw-ina u. Th. IV: „juxta ripam fluminis Wirmine"; auch Grimm II, 647.

Die Ilm, Ilme (Iir., Höfer), ulmus effusa L. Gl. o. 88. 410: ulmus, elm. Graff I, 249. BM. I, 429. Diefenb. 125a. Nemnich II, 1519. Zeitſchr. III, 461.

Der Olm, salamandra, serpentis genus, Prompt. v. 1618. gl. i. 714: olm, stellio. Graff I, 249. Diefenb. 507c. Nemnich II, 303.

Der Ulmer, (am O. Inn) Schimpfwort: grober Bengel ꝛc.; wird doch wol mit dem provincial-däniſchen Adj. olm, isländ. olmr (Matth. VIII, 28) nichts zu thun haben. Vrgl. auch bremiſch-niederſächſ. Wrtb. V, 148: „Sit up em, he is *van Ulm*! mache dich über ihn her u. ſchone ſeiner nicht!" Dann ebendaſelbſt: *Ulm*, die Fäulniß, ſonderlich im Holze"; u. Wackernagels Wbch.: „ulmic, adj., verfault; Ulm, Olm, mundartl., verfaultes Baummark." Graff I, 249: olmoht. Ztſchr. VI, 360.

Alp, elp ꝛc. ſ. Alb, elb ꝛc.

---

also, wie das daraus verkürzte als, aus all-so 50 zuſammengeſetzt, im Ganzen wie hchd. — Doch ſind folgende Anwendungen als veraltet oder dialektiſch zu bemerken. Alſo, in der ä. Sp. eine beliebte Continuativ-Partikel, beſonders bey Erzählungen. „Alſo hat mir mein liebe Hauffrau ſeligen etliche perſonen firgeſchlagen, welche Ich aber allerlay urſachen halben daher nit für tauglich erkhennen khönden." „Alſo ſagt der Moſer Kiſtler, Ich hör der alt Gaiſhover Burgermaiſter hab ein Kechin, die ſey gar ein froms zichtigs wollbettendes ſchöns Menſch." ... Müller's Anordnung der Fronleichnams-Proceſſion v. 1580, in Wſtr. Btr. V, p. 145. Das verkürzte als kommt ebenſo vor. Alſo (a-lso -ʊ, ə'so, ʊ-; O. Il., Inn), Partikel, wodurch der Zuhörer zu erkennen gibt, daß er die Rede des Andern wohl eingenommen habe. Also mei~! àisəmei~! ah, iſt das ſo? alſo wohl, ſo wohl! Alſo (àlsə, àisə, àsə; auch aə~sə = an ſich? cfr. an-ſo), als, franz. étant. „Alſô lebende ferſlindet er ſie, viventes absorbet eos", Notk. 57,10. âlsə'ganzə, noch ganz, unzertheilt ſeyend; alsə kranko' geht er ſpazieren, (ObrM., obſchon krank ſeyend). „*Als* ä lährі (nüchtern; gereimt auf: o du Gäri!) is mä no' so gring", Lindermayr 29. Vrgl. Th. IV: die Weis. Zeitſchr. III, 187,11. „Und zoch alſo kranker haim gen Amberg", Ebran v. Wildberg, Oefele I, p. 313. „Drucht ſi in alſo toten an ſich", Wigalois. „Die gute Mutter hat alſo todtne geſorgt", Putherbey. „Einem die Wehr alſo bloß auß der Hand nemen", LR. v. 1616, f. 400. „Wan ein hofmarchsman

von einem Sämer alſo verbottner weiß ſalz kauff, wellen etliche Landrichter davon die ſtraffen haben", Ltg. v. 1605, p. 256. Vrgl. holl. wij praten al wandelende (= àlsə gendə), hij zeide dit al laghende (= àlsə laghə˜də); franz. en allant, en riant. „Der erſt pauch nimpt daz ezzen alſô rôhes (rôhez)", Kont. v. Megenb. 31,17 (Pfeiffer: alſô rôch). (Vrgl.: „Syrus iſt ain ſtain . . . der hât die art, daz er ganzer in dem wazzer ob ſwimmt, und ſô er geſtückelt wirt, ſo vellt er ze podem", daſ. 462,13.) „Vier löffel vol wazzers alſo warms", Ind. 344, f. 66, „Hab ich alſo erſchrockhener dieſe Antwort geben. . ." Ldtg. v. 1514, p. 629. „Alſo jung, alſo ledig" (noch jung, noch ledig ſeyend) u. drgl., Avent. Chr. „Und ſo man ſie alſo verſchiden (todt) gein Michelfeld furt"; MB. XXV, 537. „Das wir den brief alſo gantzen und unvermailigten geſehen haben"; MB. XVIII, 351. „Swer iuch uz mîme lande alſô wunden ſiht varn"; Iwein 5528. „So vil gulden, die er mir alſo bar und berait bezalt hat"; MB. XXII, 467. XXIII, 353. XXV, 493. (Vrgl. ſo). Zeitſchr. III, 187,11. IV, 245,48. Alſo zu hand, (Avent. Chr.) alſobald, ſogleich. „Da ward Caracalla von ſeinem Sattelknecht erſtochen, verſchied alſo zu hand." Alſohin, ziemlich; Voc. v. 1618.

alſ', als (à's, əs), ä. Sp., wie, ſo. als vil, als groß, tot, tantus. halb als vil, halb ſo viel. „Als oft ein mund, ſo oft ein pfund." Avent. Chr. v. 1566, f. 520. Vrgl. Th. II: der Mund. „Az davor geſchriben iſt, az mit usgenomen worten getinget iſt"; MB. VI, 569, ad 1300. „Als manich haubt, als maniger ſin", d. Ring 31b,17. „Als der vogel iſt, alſo ſinget er"; „als du mir dienſt, alſo lon ich dir", Clm. 12296, f. 212. 216. „Du ſolt ſprechen (in der Beicht): herre, die ſünde und die ſünde die han ich als und als und ſuſt und ſo getan", Griesh. Pred. II, 72. Vrgl. BM. II, II, 461 ff. Grimm, Wbch. I, 251,5 ff. Noch betet man: „Vergib uns unſer Schuld, als auch wir vergeben unſern Schuldigern." „Ehr ſey Gott dem Vater, und dem Sohn und dem heil. Geiſt, als Ehr war (als da war?) im Anfang und jetzt und allweg und in ewige Zeiten, Amen." Gloria patri etc.
51 sicut erat in principio et nunc et semper. . . „Dein Will geſchehe als im Himmel auch auf Erden"; Aeltere Baireut. Kirch. Agende. „Und druck es alſo naß darein, als der ainen käß in ainem napff daucht" (eine der ä. Spr. ſehr beliebte Wendung), Anhang z. Vegetius, Augsb. 1529. „I mècht wiſs'n wiə gros *als* ər is." Zeitſchr. III, 240,3,4. cf. das. — àls wiə, ə's wiə, ſ. Th. IV: wie. — als Got er ſprách, ſ. Th. II: Gott.

„Alſen, alausa, alosa, thryssa (piscis)"; Voc. v. 1618. Diefenb. 24c. Grimm, Wbch. I, 200.

Alſen, subula (Ahle, l'alesne), Onom. v. 1735. gl. a. 111: alanſa. Diefenb. 562c. Grimm, Wbch. I, 200. S. oben bei Alſpieß.

Die Elſen, Elzen der Traubenkirſchbaum, prunus padus L.; die Beere desſelben (auch Elzəbér, Elzəbiər); ſ. oben Eleren.

„olſig, olzig", adv., (Frank.) gleich, alsbald, ungeſäumt. Vermuthlich eine Compoſition mit all (cf. ahd. u. mhd. alzoges, alzois, adverb. Genit., immerfort, durchaus; Grimm III, 129. Graff V, 611. BM. III, 933. Hoffmann, Fundgr. I, 358. — Zeitſchr. II, 140 vergleicht mhd. allezan, alzan, immer zu, immerfort; jetzt, ſoeben; Grimm III, 100. BM. I, 28. Graff I, 275 ſ. oben all: allzan).' Zeitſchr. IV, 114. 259,10. VI, 528,12. — Oder ſollte es gar eine Corruption des alten agaleizo, agaleize (instanter, importune, obnixe; gl. i. 15. 332. 338. 460 ꝛc.) ſeyn? (Vrgl. osent).

allspə, anderswo. S. oben alles (ſonſt, aliter).

Die Alſtern (àlstə'n), die Elſter; (ſ. Agerſt). „Pica agalſter vel alſter", Clm. 11482, f. 374, v. 1418. Zeitſchr. II, 92,45. 235. Die blâu Alſter, der Bergſturmhut, aconitum cammarum; (ſ. Gelſter).

---

alt (àld), 1) wie hchd. (goth. altheis, ahd., mhd. alt, v. alan, aljan, nutrire, wie lat. altus von alere; Grimm II, 8. Graff I, 191 ff. BM. I, 25. Grimm, Wbch. I, 262 f. Zu lat. *alere*, adolere, adolescere gehört wol auch indoles, wie imperator von induperator; vrgl. ſchwed. alſtra, hervorbringen, alſter, Erzeugniß, v. isl. ala, gebären, nähren). „Es iſt nicht gut laſſen, ee der man (Mond) funf tag alt iſt, oder ob er uber vierundzwainzig tag alt wurd", Cgm. 4543, f. 106. — alte Stund, altes Tauſend, ſ. Stund, Tauſend. 2) (Metzger-Spr.) groß. Altvieh, Ochſen und Kühe im Gegenſatz des Jungviehes, welches in Kälbern, Schafen, Schweinen u. drgl. beſteht. Altmetzger, im Gegenſatz des Jungmetzgers; jener haut Altvieh aus, dieſer Jungvieh. Altfleiſch, Fleiſch von Altvieh, im Gegenſatz des Jungfleiſches, nemlich des Fleiſches von Kälbern, Schafen u. drgl. „Jung oder alt Fleiſch." LR. v. 1616, f. 627. Die alte Bank, Fleiſchbank, wo Altfleiſch verkauft wird. „Ein alte ſchmurrn", eine tüchtige Ohrfeige; H. Sachs 1560: II, IV, 18a.

Der alt Mann von Wien. In den Ingolſtädter Reimen v. 1562 ſagt nach lib. Reg. II, c. 18, v. 13 der Knecht zu Joab:

„Und ſolt ich den Abſalon
Mit meiner handt erſchlagn,
Mir wird mein Herr der Künig
Solchs gar nit vertragn.
Sprách ich, du hetſt mich gheißen,
Du laugneſt hin und hin,
Vnd köndſt dich gar wol ſtellen
Als der alt Mann von Wien." (Vielleicht ein Gemälde oder eine Statue?) Dabey ſteht die Note: Merck den alten mann von Wien, der ſicht dem Niemands gleich.

Der Ebenalte, membrum, ſ. eben.

Die XXIV Alten, XXIV Seniores, in dem deutſchen Gedicht Clm. 9513, Vers 325. Vrgl. Altherr.

Den ältiſten bieten nach des Buechs (d. h. des Geſetzbuches Kaiſer Ludwigs) ſag, (ä. Sp.) bey einer Streitigkeit die älteſten Ehrenmänner gerichtlich zu einer Kundſchaft (Beſchau der ſtreitigen Objekte) aufbieten; z. B. MB. III, 210. VIII, 559. XI, 408; (ſ. beſt).

alteinen, (Pegniz, Ob. Pf.) nach Alter ausſehen, riechen, ſchmecken. Alteinə˜d, particip. Alteln, elteln (eltln); ältern, ſich ältern, eltern, altern. 's G'ölträt, das Alterwerden, Alter. „G'ſötzt jungäheit ä Narr, Kimt's *G'ölträt*, denkt mä' weidä', Lindermayr 83. Alteln (áltln), nach Alter riechen, ſchmecken. Zeitſchr. II, 242. IV, 61.

Die Älte, Elten (ɔltə, ɔltn), das Alter, (Otfr. V, 52
23,140: elti, gl. o. 37: altin, anilitas; mhd. elte; Graff I, 197. BM. I, 26. Grimm, Wbch. I, 267. III, 418. Zeitſchr. II, 339). Das Älter, Elter (ɔltə'), das Alter. (Kero; gl. i. 345: altar). Zeitſchr. IV, 61.

älten, elten, alt machen (ahd. altjan, aufſchieben, ſäumen; mhd. alten, elten. Graff I, 201. BM. I, 26). „Dieſelbe vriſt mich tröſtet und eltet daz got ſein rache als lange beheltet", Renner 3439. „Manic dink den menſchen eltet", daſ. 9470. „Ein dink mich gar ſere eltet, wenne ſich ze ſere ein arquan (Argwohn) ſpeltet", daſ. 12912.

altersallain, alterslain, alterslainz, (Nürnb.) ganz allein (mhd. alters eine, alters aleine, Grimm, II, 556. IV, 731. BM. I, 420. Grimm, Wbch. I, 270). „Ich komb in ein Haus erſtlich einig Alters allein"; H. Sachs 1570: I, IV, 484a. „Si ertrunchen alle gemain wan ich alterſolain"; Kaiſer. Chr., Wien. Ms. „Diu frouwe beleib mit ungehabe alters eine (Ben. al eine) bî dem grabe", Iwein 1597. „Helias, der gie ainez tagez altersaine in die wuſti", Griesh., Pred. I, 164. „Do fluhen die teufel alters eine", Renner 12292. Das ſ hinter dieſem alter ſcheint ein apocopiertes ſo zu ſeyn (nach Grimm IV, 731 iſt alters ein vom Adj. eine abhängiger Genitiv; alter = aevum, Zeitalter, Welt). Zu vergleichen Otfrid's zialtere, welches (I, 23,60, II, 4,12, III, 15,45, V, 20,40) heißen kann: für immer; Tatian's: io in altere, nio in altere;

Kero's: eonaldre, neonaldre; gl. i. 478. 733: ionoltres, nionoltres (unquam, nunquam), wohin auch das schwed. aldr-ig (= alder-icke?), norän. aldr-eigi (nunquam) gehört. (Sieh auch: altelos). — 'Eine Umbildung dieses verstärkenden alters- (= Welts-) ist wol auch das besonders bei H. Sachs so häufig begegnende allers- (nach Grimm, Wbch. I, 227 der Genit. Plur. aller).' „Komb mit mir gen Hof, allers Tropfen", H. Sachs 1558: I, 472b. „So dich die wechter hie erdappen, allers vollen esels und lappen"; das. 1560: II, IV, 25a. Das Weib zeigt ihm die Feige und spricht: „Zeuch mir den herdurch, allers tropfen, und knüpf mir einen knoden dran"; das. II, IV, 27a. (Sie schlägt ihn:) „Wehr dich nur mein, allers narrn!" das. 27b. „Du ehrloser Mann, ey wie recht hab ich dich allhie außgespecht, allers Esels und alten Narren!" das. 32a. „Schlag her, bist du keck, aller kötzen, so haw ich in dich mit der blotzen"; das. III, III, 10b. „Schweig und halt dein maul, allers laurn; das. III, III, 32a. „Du hast gar nichts hinnen zu schaffen, allers lauffing, stinketen pfaffen!" das. 45a. „Du hast den thaler allers alten, du wolst in dir heimlich behalten"; das. 74. „Der sol dich umb dein unzucht straffen, allers losen verlogen pfaffen"; das. 76b. „Ich will mit dir antheben ein anders spil, allers heillosen verlogen mans"; ebendas. „So heiß ich dich oft lieber Hans, merckst denn mein lieb nit allers Mans; das. 82a. „Du solt wol todt sein, allers Mans!? das. 82b. „Ey so schlag nur her, allers tropfen, und hab dir trüß und das hertzleyd"; das. IV, III, 27a. „Der bawer sprach (zum Freihart): Merck allers narrn"; das. 69. „Du bleibst, du bleibest, allers buben"; das. V, 228a. „Geh von mir an galgn allers buben!" sagt der Herr zum Reuter, dem Spieler; das. 359a. „Ich mus sonst hawen dich mit ruten, darumb so hab rhu, allers narrn! das. 365b. Ztschr. IV, 226.

„Aldfäntsch nach dem alten siten" sind die Häuser in Messina gebaut, Cgm. 692, f. 62. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 271: altfräntsch = altfränkisch.

altig, (Baur, Ob.Isar) alt. Au'n àltingə~ Wég, auf den alten Weg.

'Die Eltern, parentes, begegnet schon im ahd. altiron, eltiron;' sine eldiron, parentes ejus, Tat. 12,1. 44,14. 132. Graff I, 195. Grimm, Wbch. III, 418.

Die Altach (àltə', àltən). „Ein Altach oder altwasser ist, wo zuvor eines Fluß Rinsal geloffen und derselb, uneracht der Hauptfluß einen andern Rinsal genommen, noch nit gar ausgetrucknet oder zu einer Aw oder Wayd worden." LR. v. 1616, f. 329. „Die Alta so ein Bach, und sampt der Bogen in die Donau fließt," Bogenberg. Mirakel. Altach heißt die älteste Vorstadt in Laufen, welche sich auf dem rechten Ufer der Salzach von der Brücke abwärts zieht; (Jir.). Vrgl. oben die Ach.

Der Altherr, (ä. Sp.) Senior einer geistlichen Körperschaft. Her Hanns F. allther zu sand Saluator; MB. XXI, 525. 529. „Gesegen mich die vier und zwainzich altheren", Cgm. 73, f. 41a (die XXIV Alten des Otte v. Passau?). BM. I, 666. Vrgl. oben Alte.

'Die Altmül, ein Flüßchen, das bei Kelheim in die Donau mündet:' A'ltmona (so accentuiert!), Clm. 4608 (XI. sec.), f. 226; Altmôna in pago Sualaueldonio, Clm. 9506 (2° XI—XII), f. 138a (früher Alomana, Alomona, Alhmona etc. Förstemann II, 37); in Falkenstein's Cod. diplom. p. 10: Altmuhna, a° 824; p. 11: Altmul, a° 833; p. 12: Altmule, a° 836; p. 22: Almonia, a° 919. Es soll des Tacitus bey den Hermunduri (d. h. im Eichstätt-Ansbachischen) entspringende Albis (misschrieben statt Alcis) seyn. Vrgl. den Ort *Αλκιμοεννις*, *Αλκιμοννις* bey Ptolomaeus; Förstem. II, 56. Landbote, 1836, p. 1068. Urzeit, 1833, S. 122.

Der Altweg. „Unnotdürfftige Straßen, Holz- und Altweg"; Kr. Lhdl. XVIII, 390. 396; LR. v. 1616, f. 715. Solche Altwege kommen auch in Hohenwarter Grenzbestimmungen vor. MB. XVII, 194. 267. (m. min. 37: daz altuuiggi.)

Die Altwis (óltwis, Obrmr.), Wiese, welche niemals gedüngt, und deßwegen auch nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalena) gemäht wird. Das Althêu, Heu davon.

„altelos" (nach Hrn. R. Küchle, im Allgäu). Es ist mir ganz „altelos", ich befinde mich gar nicht wohl. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 947 (wo es mit altvil, hermaphroditus verglichen wird; Haupt's Zeitschr. VI, 400. „I' waəls nit bin I' ə Mád·l odər ə Bue'.") und oben alters allain.

Der Alt, des Alten; Dim. das Áltlein (áltl, áitl), der Alant, Alet (ahd. alunt, alant, mhd. alant; Graff I, 241. BM. I, 21. Grimm, Wbch. I, 200. 265), ein Fisch, cyprinus cephalus L. (Höfer). „Capito ein alat", H. Junii Nomencl. 1629, p. 38. „*Alnt*, Naso, qui bini nimis intus sunt acerosi", Ruodlieb XIII, 15. „So wie der Traunfluß zuweilen einen Alten hat." Kohlbrenn. Materialien v. 1782, f. 56.

Die Altane, der Altan (v. ital. altana). „Ain zimer sunderlinge durch disen graben ginge uber disen garten hin dan, daz waz gehaissen dy altan", M. Beham (1462) 91,31 ff. „Her Hainrich stund auff der altan", das. 92,14. „Auch schussen sy in dy altan, dy aber dem garten was stan", das. 122,6. 12. Vrgl. Th. II: Laube.

Das Altar (àltàr ŏ-), der Alter (àltə' -ŏ), der Altar (ahd. altari, mhd. altære, alter, msc.; Graff I, 247. BM. I, 26. Grimm, Wbch. I, 265); über alter stên, ob dem alter stên, Messe lesen; Haupt, Zeitschr. VIII, 525,63. 529,194. „Do gieng der apt vil schnelle uber alter sicherlich"; d. zwölfjährige Mönchlein 265. Münch. gel. Anz. 1843, Sp. 223. Ein Altärlein (àltə'l) mit einem Crucifix, einem Muttergottesbild oder andern Lieblingsheiligen darf in keinem b. Bürgers- od. Bauernhause, wo vor und nach Tische, beym Ave ꝛc. gemeinschaftlich gebetet wird, fehlen. Es nimmt gewöhnlich eine Stubenecke gegen Aufgang ein. Der Altarist, Geistlicher, der von einer auf einen bestimmten Altar gestifteten Messe lebt. MB. XIX, 136. XXIV, 627.

Althee, (Zillerthal) gemeine Gemswurz, doronicum pardalianches; (Jir.).

Der Eltechs, Iltis; s. oben Elledeis.

---

alzan, s. unter all.

(NB. Manches am. em. ꝛc. der Dialekt-Aussprache, ist nach Gramm. 408. 577. unter ab, eb ꝛc. aw, ew ꝛc. zu suchen).

Das Am (àm), G'am, (Baur, O.) Spreu vom Getreide (mhd. daz am, vm; Grimm III, 733 f. BM. I, 27. Grimm, Wbch. I, 278). „Arista, grad, am": Aventin. Gramm. Mit der wintschaufel schaid daz chorn von de' (der? dem?) ambe oder sprug", Cgm. 607, f. 170. „Swenn diu drischel bricht daz strô, sô scheidet sî daz korn hin dan von dem ome", d. w. Gast 4980. „Der Ohm, was vom Hafer wegfliegt", Castelli, Wbch. 212. „Darzw sol ich zwen Drescher haben vnd er ainen, oder ich vier vnd er zwen vnd sol in allen essen geben, davon sol mir am vnd stro weleiben. . ." MB. XII, p. 267, ad 1472. Das Am sötten, die Spreu anbrühen, sieden. Das Amgesött, (Baur, O.) Spreufutter, Spreu überhaupt. Gem. Reg. Chr. II, 352. Das Malzam, Spreu vom Malz. Vrgl. Agen und Anen. 'Gehört hieher auch': „Du pist getrü das waiß ich wol, sprach st, recht als juden amm (?gereimt auf „Flamm")? Cgm. 270, f. 75. Zeitschr. IV, 178. 53

Das Âmat (Aumət, Lech), das Nachheu, Grumet (ahd., mhd. âmât, ntr.; Grimm II, 785. III, 419. Graff II, 653. BM. II, 21. Zeitschr. II, 279,61). Amat und how, MB. XXII, 482; gl. o. 85. 95: amad, gremium. Das After-Amat, das dritte Heu. Vrgl. in der Urk. sec. VIII. bey Goldast alamann. rer. script. II, 66 die Form amadere (arare, asecare et amadere).

Das Wort ist vermuthlich aus Mad und dem alten a (ar) gebildet. S. d. W. Wäre die Form Ômat die ältere, so könnte ô das alte uo (re-, wieder-) seyn.

Amaul, ein Fisch; s. unten Ammersee u. Th. III: Schiet.

Der Ameis, die Ameie (mhd. amîs, amîe, amicus, amica), Geliebter, Geliebte. „Sie (die untreue Frau) gie zu irm ameise", Renner 12851. Der Pfaffe Amîs. — amîsen, vrb.; „auf erden lebt chain chunigginne, von der ich wolte für dich sein g'amîset", Labr., Cod. Pal. A., fol. 61a.

Die Amirel, Amsel, merula; Asp. 6, f. 57 (ahd. amisala, amsala, mhd. amsel; Graff I, 254. BM. I, 31. Grimm, Wbch. I, 280); die Omarl, Castelli, Wbch. 212. „Der *Amuxel* frait, wo-r-i'n lieb han und gern und da' G'ölsvogel sait, dafs 's bald rögnat wir' wern", Stelzhammer 19; *'s Amux'lg'sang*, 109. Zeitschr. II, 185,5.

Der Amer-kern, Amelkern, schwäb. Emer, das Amelkorn, engl. amel-corn, weißer Dinkel, Sommer-Dinkel (ahd. amar, mhd. amer, amel; Grimm III, 461. Graff I, 253. BM I, 29. Grimm, Wbch. I, 278). „Gersten, roggen, waitzen, Emer, Bona vnd Erbeis", Rottenberger Urbar v. 1544. „Materien, woraus Bier gemacht wird, sind der Waiczen, die gersten und der habern, an etlichen Orthen auch der Amel", Cgm. 3720, f. 71. Hievon macht unser Aventin eine gar zu nah liegende Ableitung. In s. Gramm. von 1517 sagt er nemlich: Plinius facit differentiam inter zeam et far. Hoc adoreum tradit vocari, illud vero latino sermone semen. In superiori quoque Vindelico Monachii Boji ut Plinius distinguntur. Nam quod pultibus aptum solum est, et, ut ait Plinius, frigidissimos locos minus aestuosos atque sitientes patitur, far est, et vocatur a Bojis Amerkern. Bojaria certe superior Alpibus vicina alioquin impatiens siliginis ac tritici ferax est hujusmodi faris quod pultibus utile est, a fluvio et lacu Superioris Bojariae *Ambrone* cognomen habet, zeam vero sine addito Kernen vocant, inde panes coquunt. Gl. i. 820: amer, ador; 1128: amar, far; gl. a. 130. 221. o. 402: amar, far; gl. o. 95: amero, alica; s. Kern. Das Amarlant in der alten Wirzb. Grenzbeschreibung (m. m. 36.) kann, sowie das Amerland am Starnbergersee, ein Feld für dieses Getreide bedeutet haben. Vrgl. Förstemann II, 60.

Die Ammer (Ambər, Ampə'), ein Nebenfluß der Isar (ahd. Ambra, Ambraha, Ameraha ꝛc.; Förstemann II, 62). Der Ammergau, Oberammergau. Das Oberammergauer Passionsspiel v. 1850 beschrieben v. Eduard Devrient durch mehrere Beilagen der Allgem. Zeitung des September 1850 hindurch u. in dem Buche „Das Passionsschauspiel in Oberammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit", Leipz. 1851. Der Ammersee. „Infra scripti pisces inveniuntur in dem ammer see: waler, prächs, förch, äsch, pärmen, rencken, agmaul, rutten, nerf nasen, rieffling, piczel, apeis, gairff, newnaug, laugen, hasel, pleken, rötel, rotten, weißling, schley, kälch, weisvisch, freßling, grundel, hecht, stainpeis, groppen, czindel, hütel, alten, karpf, pfrill", Cod. Monac. Augustin. 84, f. 79a (Predigten v. 1460).

Die Âmelber (Allgäu, aumælber, aumælə˜), die Amarelle, süße Frühweichsel, cerise hâtive, (Mayr, Tafel 38). „amarillus, amelberbaum; amarilla, amelbern", gl. a. 743. „emblibaum, amarillus", Voc. Archon. f. 54. „amrel, armilia", Ind. 344, f. 14. Grimm, Wbch. I, 279. Diefenb. 27c. „Zwelf pfening wert amelper und 1 Pfund Münchner Pfenning hat A° 1371 der Pächter eines Gartens, gelegen hinter der mittern Schelenmühl zu München jährlich an den Eigenthümer zu entrichten. MB. XXI, 26.

Die Amaiß (a˜maess, amæss, amæz), die Ameise. 54 „Mit der beschäfftigten Unmassen Scheurn und Stadl anfüllen"; P. Abraham. „Omaiß", Puterbey v. verbot. Büchern; Konr. v. Megenb., f. 176. (Pfeiffer 301,15 ff.: âmaiz; 301,27: âmaizhauf; 302,11 ff.: amaizleb). „Fliegen und ameizzen", Wirnt v. Gräfenberg, Wigal. S. LXIII, 204. „Ein ameiß in ein emmeßhaufen", H. Sachs 1560: II, IV, 36. — amaißen, vrb., jücken; „so du dich ranfest und den chrammen hast . . . und die lessen ameizen und die zende erchlummen", Cgm. 731 (?), f. 212. BM. I, 29. „Pey der weisen ämbeß", Ring, f. 31b,41 (Bechst. 134,41). (ahd. Gl. a. 80. o. 104: ameizza, ameza, mhd. ameize, agf. âmette, engl. emmet; Grimm II, 221. III, 305. Graff I, 254. BM. I, 29. Grimm, Wbch. I, 277. Diefenb. 243b). Der Amaißen-König (amæsn-kini), die Larve des Goldkolbenkäfers (Scar. variabilis L.), welche in Ameisenhaufen wohnt. Die Amaißlaitern, (Zir., Pongau) Zaunwicke, vicia sepium. „Disen binde ich in den ameizstoc", Helmbr. 1245. Zeitschr. V, 454. 457. VI, 226.

âmen, æmen (ein Faß), den körperlichen Raum, den es einschließt, messen, visieren. Adelung: ahmen, ohmen; (cfr. hämen). Münchner Stdtbuch, Rechtb. von 1332, Augsp. Stdtb., Kr. Lhdl. XII, 241. 242. Auer, Art. 179: ömen. bâmen (d. i. be-amen, beohmen; vrgl. nachahmen, imitari, aemulari; Grimm, Wbch. I, 191; s. unten bâmen), ohmen, messen; „man geit von ainem aimer höniges ze vamen I. dn. und ze widereichen I dn." Münch. StR., Auer, p. 150. Die Âm, die Messung (dieser Art); das Maß, Muttermaß, Eichmaß; gewisses Quantum, Ohm; Münch. StR. §. 183. „Auf die eich und auf die Ôm", Ingolst. St. B.; Heumann, opusc. 156. „Osterwein den ich kaufft auf dy Am uber das das ich im bezalt braht di am V emer zu iij ßl. facit ij ß XXV dn." Freyberg, Schr. u. Urk. II, 156. s. Hâm. Der Âmer, Amer, (ä. Sp.) der da mißt, ohmet, visiert. Steinschrift an einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche: „das liecht ist der ammer." MB. XX, 617: „N. der amer." „Ainer, hieß vicgenz pranger, tür huter und liht amerer" (?), M. Beham, Wiener 65,18. Anmerk. Dieses âmen hat allerdings viel Aehnlichkeit mit dem englischen to aim, altfranz. esmer, haumer (visieren). Mit Eimer, Emmer (s. Aimer) hat es wol nichts gemein. Doch scheint es in mehrern Bildungen mit diesem vermengt und verwechselt worden zu seyn, und gl. o. 321 steht ame, lat. ama, als Gefäß. (ahd. âma, ôma, mhd. âme, ôme, fem. u. msc.; Graff I, 251. BM. I, 28. Grimm, Wbch. I, 191. 277). „Disen chopf von golde . . . der mit stæten vœhet claretes einen amen", Sage vom Zauberbecher, aus Heinr. v. Türlein's Krone 328 ff. in Wolf, über die Lais, S. 386. s. Emmerer und Stauf.

Die Amme, die Ämmel (Amm'l), die Amme. Eigentlich, wie noch im Allgäu und im Ob. Innthal: die Mutter. Der Ätt und d' *Amm* auch der Nette und die *Nanne*, nach Gramm. 610. „Do du (Johannes) der ammen noch lägt in der wammen", aus der Uebersetzung des Ut queant laxis etc., Cgm. 715, f. 100. Clm. 15133, f. 132. „*Amma*, guck!" „wo ischt d'*Amm*" (schwäb.), Firmenich II, 465,23. 466,37. ammen, ämmeln (ámm'ln), geämmeln (g'ámm'ln, Aschaff. emmən), als Mutter, als Amme pflegen. „Sie sol ir kind selber beammen", Cgm. 513, f. 228. „Sie ließ sich als die jungen vögel emen, die weit auff ginen und vil begern" (im Reim auf „zemen"), Rosenplut, Cgm. 714, f. 344. Grimm, Wbch. III, 419. Zeitschr. II, 242. „Ein chint ze ammen geben"; Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 175. Der Vogel ámm'lt seine Jungen. Vrgl. BM. I, 30: ammen. Grimm, Wbch. I, 279 und unten Ome. Das Ammel, Geämmel (ámm'l, G'ámml, Baur), Speise, den jungen Vögeln von den alten gebracht. Der Ämmerling, (Ilm) Wurm oder anders Insekt, womit ein Vogel seine Jungen ätzt. Die Ammschaft. Einer Wöchnerinn Ammschaft thun (ihr auswarten), HchE. Die Ammfrau (Frank., Baireut. Polic. Ord., Reinwald.), die Hebamme; in Wien Hebammel. Die Säugamme heißt blos Amme. Amalei, einfältige Weibsperson. Cf. ahd. fiur-emlun = fiurarun, acc. plur., focarias; Graff I, 252. III, 677. Diefenb. 240a. — Der Ammolf (s. oben -olf); „Lu-

cius saʒt auf ein ê zu halten: Wer ein chint zurg umb miette oder umb lon, und wurd daz chint gelaidigt in seiner gewalt, der ammolf solt verliesen sein leben", Cgm. 54, f. 40a. Keller, gesta Romanor., p. 75.

Der Ammann, s. Ambt.

„amerig, lüstern" (Jir.); zu ahd. âmar, jâmar, mhd. âmer, jâmer, Verlangen, Herzeleid; âmeren, vrb., verlangen; Grimm III, 510. Graff I, 596. BM. I, 768. „Swenne si den grôzen âmer alsô an in sehent", Griesh. Pred. I, 41. „Dz du dich niht lâzest âmeron mêr nach den sünden", das. 24. „So wirt in och âmerende", das. 65. „So in nach gût ie me âmert", das. 116. Vrgl. gaomig. Zeitschr. III, 17. 218,9. IV, 62. VI, 23.

Der Ämmerling, Emmerling, Ammerling, Goldammer, emberiza citrinella; ahd. amero, amerinc, Graff I, 253. MB. I, 29. Grimm, Wbch. I, 279. III, 420. Zeitschr. VI, 23. Diefenb. 27c. f.: amarellus.

Der Aimer (Aəmə', Ampə'; Em-bər, Vilshofen, OberM.), wie hchd. Eimer; a) als Böttcher-Gefäß für Flüssigkeiten mit einer Seitenhandhabe zum Tragen; b) als gewißes Maß von Flüssigkeiten. Der Salzburger Eimer hat 36 Viertel, das Viertel 2 Kandeln, das Kandel 2 Máls·l, das Máls·l 2 Pfiff. Ein bayrischer Eimer = 40 Salzb. Viertel. ahd. einbar, einpar, eimpar, eimpir, eimpri, ember, emmir, eimer (gl. a. 91. 110. 113. i. 186. 487. 411. 417. o. 150. 190. 321. 277. 407. m. m. 66. „hydria, aimber", Clm. 4606, f. 124), mhd. einber, eimber (Grimm II, 122. 954. Graff III, 149. BM. I, 142. Grimm, Wbch. III, 111. Diefenbach 539a: situla), als Traggefäß, in Gegensatz des Zuipar (Zubers), und als Maß, hydria, situla, urna. s. Emmer und âmen und Ber.

aimet, aəmet, s. Th. II: ain-muet.

Die Aimer, gewöhnlich im Plural: die Aimern, Emmern, heiße Asche, Glut (ahd. eimuria, eimurrâ, isl. eimyria, agf. âmyrie, engl. embers, dän. emmer; Grimm I^3, 476. III, 353. Graff I, 253. BM. I, 30b. Diefenb. 227 f. Zeitschr. VI, 58. 227. Grimm, Wbch. III, 112. I, 192. 279; schles. ômen, ômer, fem. pl., Brandasche, Weinhold 67a). „Nim glut und âschen als die aymrigen, leg der schwammen ain glegg (stratum) uf die aimrigen glût und denne aber ain glegg der aimrigen", Cgm. 4902, f. 30 (v. 1429). „Den hoph sol man setzen auf haizz aymergen", Cgm. 3724, f. 46. Voc. v. 1482: eymern. Voc. Archon. f. 32: emritz, favilla.

Der Emer, Emmer, was Eimer, besonders als Quantum von 60 Flüssigkeitsmaßen. Der Wein-Emmerer, (München) der Weinzieher, verpflichteter Arbeiter in der Weinniederlage. s. der Amer unter âmen; vrgl. der Aimer.

Das Emet? Nach der baireut. Sattler- u. Riemertaxe v. 1644 soll für ein Ochsen-Emet 20—24 kr. bezahlt werden. Vrgl. wetterauisch „das Ämß, Imß, Immeß, Imeß, Imß, Joch-îmß, Jochring, der unten am Joch angebrachte Ring, durch welchen die Deichsel geht, die er fest hält, meist von Leder, jetzt auch häufig von Eisen", — nach Weigand's Brief v. 25. April 1849, der für diesen Ausdruck, wie für Kummet, slavische Herkunft vermuthet. Vrgl. česk. jimati, poln. imac, altslaw. imáti = fassen, greifen. In der hessischen Neckargegend: die Emez, die zwei an einander befestigten eisernen Ringe, welche die Deichsel an das Joch festhalten; (ders., Brief v. 4. August 1849). S. Weigand, deutsches Wbch. (1857) I, 547. Grimm, Wbch. III, 419: Emeß. Vrgl. Zeitschr. IV, 62: ámpletz.

im (eəm), ihm; (s. Gramm). R.A. „Es sey jhm aber wie jhm wöll . . .", dem sey wie ihm wolle, d. h. die Sache verhalte sich, wie sie wolle; Beichtb. 369. Puterbey 83. „Ich will schauen, wie ich ihme thue, daß ich meine Obrigkeit zufrieden stelle." Abele, s. Grchtsh. „Thue jhm also . . . so thuest jm recht", mache es so . . so machst du es recht; Fwrb. Wie hât er eəm denn glei' 'tà~? wie hat er sich denn gleich aus der Sache gezogen, geholfen? Hei~t rengt·s eəm (sich) no~ gnuə'.

Imme s. Imb.

Imwein, ä. Sp., St. Ingenuus; s. Genewein.

immer, wie hchd.; doch in der gemeinen Sprache lieber durch alleweil (àlləwál), allweg (àlwə') gegeben. Immer ist aus mhd. iemer, ahd. iamêr, io-mêr, eo-mêr (Grimm III, 224. Graff II, 834. BM. II, 145 ff.), dem romanischen ja-mas, ja-mais, gia-mai, (jammagis) parallel, entstanden; die ursprüngliche Bedeutung tritt noch sehr klar hervor in dem verneinenden nimmer, nimer (ahd. niomêr, niamêr, mhd. niemer), welches in der gemeinen Sprache statt nicht mehr fast allein üblich ist. In Schwaben hört man auch nimê (ə-). immer einmal (immərəmàl), je zuweilen. (Hier scheint noch die Kraft des ursprünglichen ie im immer bemerkbar.) imber, immber, immeder, (schwäb.) = immerdar (?); Firmenich II, 482,10. 486,114. Die Immer-Kue, das Immer-Rind, (metonym.) das vertragmäßig immerfort bestehende Recht auf den Nutzen oder Werth einer Kuh, eines Rindes; eiserne Kuh; MB. X, 500. XI, 45. 46. „Qui locant animalia, ut sint perpetua ut ymber kü", ZZ. 1804, f. 150. „Si habent in unser zech gestelt vier ymmerchüe, die allzeit bei dem Gotzhaws (Bischoffdorf) beleiben sullen", Cgm. 3941, f. 77a, ad 1381. Vrgl. Kue. Das Immer-Liecht, Lampe, die in Kirchen oder Kapellen unaufhörlich brennend erhalten wird, das ewige Licht; MB. XVI, 223. Gemein. Reg. Chr. III, 25.

immez, (Nürnb., Hsl.) immer. (Wol irgend eine Corruption von immer; oder gehört es zu emßig, emezig?)

Der und die Ôm, was oben Âm (s. âmen). Die Om = 40 Maß (Aschaffenb.).

Der Ome, Om, das Futter, womit die Vögel ihre Jungen ätzen; (vrgl. oben das Am und ammen unter Amme). „Daz die störche muter und vater in dem alter brütent und mit omen sie bewarn, als sie in taten da sie iunc waren", Renner 18306. (Die Greife) „fürent spat und fru vil grözzern omen irn iungen zu denn meysen, sparn oder kungelin", das. 19364.

Der Omer, Schmerz; omer, mürrisch, zänkisch. Bergmann's Walser, p. 95; cf. âmerig.

Oman (wol čechisch); „enula campana oman alias alant. Enula campana reddit praecordia sana", Ind. 355, f. 142a.

-um, -əm, als Endsylbe, s. Gramm. 1052 u. Grimm II, 366. „Do sie der statt blägerum fernam"; H. Sachs 1560: II, III, 179 (1612: II, III, 357).

um, opf. üm (im, nach Grimm I, 337 von ahd. umbi beumlautet; vrgl. Grimm I^3, 162. III, 256. Graff I, 257. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336. BM. III, 178: mhd. umbe, umb, um), adv. 1) wie hchd. um; (s. her, hin). 2) über, trans. Hinum ('num, umi, ümi = umhin), herum ('rum, rüm), hinüber, herüber. So sagen z. B. die Bewohner des Dörfchens Rimberg, daß sie auf Pörnbach, Rorbach, Ried, Eschelbach 'num gehen, weil sie nach letzterm über die Ilm, nach den erstern über Landhügel zu gehen haben. Traust də' nét *'rum*? wart I kim *ummi*. Hinumb laßen, überlassen. Lbtg. v. 1669, 288. Nicht hinum können, nicht umhin können. „Wolan, jhr Brüder, man kann nicht hinumb, es muß je gestorben seyn"; die 4 letzten Dinge, p. 33. „Wann Einer gern leichtfertige Schriften liesest, er kan nit hinumb, er mueß ein leichtfertiger Bueb werden"; Puterbey. Zeitschr. II, 85,35. 141.

um, umb, praep., (ä. Sp.) wie jetzt: von (Grimm IV, 798. 842). „Etwas kauffen, verdienen, erwerben umb Einen", von ihm, bey ihm. „Acker, den er kaufft umb den Tärren . . . umb Berchtolden den Schuster", Mederer's Ingolst. p. 34. 44, ad 1328. „Sô dû etes-waz koufen wilt umbe einveltige liute"; Br. Berthold 149,14; auch 149,11. „Wer umb den pecken kaufet chorn" ꝛc.

Cgm. 713, f. 17. „Pfuch si iemer mere, wend sie umb büben kaufen ere“, des Teufels Segi (Ms. v. 1445), Barack p. 252,8020. „Niemer muzze ich ersterben, ich (en) muzze vmb ivch erwerben, daz mîn ende guot werden“, sagen die Ketzer Kathari, wenn sie Einen zum Bischof weihen; Ald. 184, f. 63. „Wand erz im umbe got erwarp“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62. „Die ungeläubigen läut genant dye ketzer (im Eichstätter Bisthum) sprechent, daz unser liebiw fraw noch alle zweifpoten noch all heiligen mit anander dem menschen nichtz erwerben mugen umb got“, Clm. 4386, f. 74 (sec. XIV.). „Der erbat uns umb des bischofs mûter, das . . .“, Cgm. 1279, f. 157. „Loset er daz gût umb ienen niht“, Schwabenſp., Lehenrecht (Laßberg), §. 121. „Bit umb uns“ (für uns), Cgm. 136, f. 289. Noch jetzt die N.A. Hab ich das um dich verdient. Umb eine Sache oder Perſon (ſprechen) von ihr, über ſie, (ſchwed. om). Umb den Pfenter; Mederer, Ingolſt. p. 44. „Vmb Flachs derren. Vmb wie man stro un Hae sol bewaren. Vmb daz niemant mit schaiten deken sol. Vmb daz vich sol nit gen zwischen dem korn.“ Wſtr. Btr. VI, 93. Daher wol die elliptiſche
56 N.A., z. B.: „Um die Wahrhaftigkeit iſt es eine ſchöne Tugend;“ gleichſam: von der Wahrhaftigkeit zu reden: ſo iſt dieſes ꝛc. „Nû nam er umbe sî war, und suochtes mit den ougen“; Iwein 5188. „Um das iſt mir nicht“, „es iſt mir nicht d'rum“ (supple: Sorge), ich bin deshalb unbekümmert. „Suplicantz umb vberstewr“ (wegen zu großer Steuer), Rattenbuch 166, f. 90. Vrgl. isl.: hönum er ecki um that, displicet ei. Neben dieſer hat das Prompt. v. 1618 auch die N.A. es iſt mir vmb, alienum est mihi, praejudicatur mihi. „Es is nét *um*“, es iſt nicht ohne Urſache (b. W.).

Um den Doktor ſchicken, um ein Bier gên, hchd. nach dem Doktor, nach Bier.

Um, wie hchd., bey gewiſſen Zeitbeſtimmungen; um ein, zwey Ur (umbe: umə, ummə zwəə, drui, vierə etc. ummə-n-əə˜s, achté, əə˜lfé). Am Mittelrhein hört man in dieſem Sinn am ſtatt um. Gl. i. 749 ſteht umpi über nocte, wie noch ſchwed.: om natt, om dag.

umêinander (umənand, umənandə'), adv., hin und her. „Hinümb und wider rümb manch seltzsam krümb“, H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209).

um und an, adv., durchaus, gänzlich. „So wil ich gern verlieren was ich hab umb und an“, Ing. Reime v. 1562. Das Um und an. „Victus et amictus, umb und an“, Avent., Gramm. „Ließ ſich jederman an einem wenigen Eſſen und Trinken, Kleidung, umb und an . . . begnügen“ . . — „Wer nur ein Narung, umb und an hett, ſo meint er, er wär reich.“ Avent. Chr. 121. 306. „Wan du weder umbe noch an hast“, v. d. Hagen, Geſ. Ab. XLIX, 412. „Schau du bist mein *Um und auf*, sunst war's ja g'fehld, sunst häd' i' ja glei'somei˜ nix auf da' Weld“, Seidl, Flinſerln IV, 19. Nicht um und nicht an wißen, nicht wiſſen, wo aus und wo an. Um und um, rings herum. Zeitſchr. II, 280,25. 276,51. 225. 338. „Mauſet in dem Haus umbadumb“, „flohen von mir umbadumb“, H. Sachs 1560: III, I, 238. 240. III, III, 51. Um und um wißen, orientiert ſeyn. I˜ də' Städ waəs I guəd *um ədum*. Wenn's *um und um* kümt, am End vom Liede, im Grunde. Məə˜t mə-r-oft în ə˜n Hauſs wá' bráf Gəld, und wə˜'s *um ədum* kumt, so zəəgt'səsi', daſs's *um ədum* nicks is ə's wàs d'Nout und də' Wind (ObrM.). Der Um und um, (ummədum, O. Iſar) der Wirrwarr, Tumult. Gleich-um, ohne daß beym Tauſch Einer etwas aufgiebt; cf. kurz-um. uməsunst, umſonſt, noch von mhd. umbe ſus, umbe ſust; doch ſchon H. Sachs (1560: II, III, 48) ſchreibt: umb ein ſunſt.

Das Umgeld (wirzb. UmgeldsOrd. v. 1636), Ungeld; (ſ. gelten).

umhaufen, in der Hauswirthſchaft zu Grunde gehen; (Baur).

umſchlagen, (vom Bier ꝛc.) verderben.

umstên, 1) weichen. Jemanden weichen, ihm den Vorrang einräumen. Dem *stê* I á' nét *um*.

Wàs nutzt mi' mei˜ Wünschn und Denkə˜,
Stet mə' do' glei'wol kaə˜ Küni' nét *um*;
Nèəm't will sei˜ Künigreich güətlə vəschenkə˜,
Nèəmt gibt vo˜'n Zeptə' kaə˜n Spriſsl, kaə˜ Trum,

heißt es im Volkslied: der träumende Bauer. ən erligə' Mà˜ *stet* sei˜n Wortn nét *um*, d. h. er hält, was er verſprochen. 2) von Pferden: umkommen, zu Grunde gehen. „Ein Bauer gab auf die Frage, ob er auch bete? die Antwort: ja, ja ich bete fleißig, und zwar für meines Edlmanns ſeine Pferd, damit dieſelbe lang leben und geſund ſeyn darneben. Dann wofern dieſe ſollen verrecken und umbſtehen, ſo thät nachmals unſer Edlmann auf uns Bauren reitten.“ P. Abrah. cfr. umkommen.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit um ſiehe unter ihren Primitiven.

„umam, verdorben, z. B. das Gras iſt umam worden. Auch von Speiſen.“ Zaupſer's hdſchr. Nachtr. zum Idiot. Im mähriſchen Kuhländchen iſt, nach Meinert's
57 Fjelgie, der Ohm eine Hautentzündung mit Geſchwulſt; (gl. i. oman, oma ignis sacer, erysipelas; isl. ama, erysipelas, agſ. om, rubigo; vrgl. Grimm III, 733 f. Mythol.[1] 674), wovon das adj. ömig theils entzündet, theils dumpfig, verdorben bedeutet. Im Schwediſchen wird àm als adj. von verlegenem, anbrüchigem Fleiſche gebraucht. Vrgl. umſchlagen, umstên; vielleicht iſt dieſes umam, nach Gramm. p. 179, eine Zuſammenſetzung aus um und om. Vrgl. oben Omer.

Das Ambt, Ampt (Amp'), wie hchd. das Amt. „Dignitatibus (übergeſchrieben: ambattun) fulgere velis.“ „Nefarias sceleratorum officinas (übergeſchr. ambahtstedi)“, Froumundi Cod. Boethii de cons. philos. (in Wallerſtein-Maihingen), fol. 8b. 26. „In iegelicheme ambahte sine stadile er rihte“, Diut. III, 100. „Di dir dagis und nahtis plagin gotis ammichtis“ (officii), Diemer, Ged. 110,24. „Daz keller amint“ (: samint), officium cellarii; Cgm. 94, f. 63b. „Das Amt (der Oelung, Communion ꝛc.) tun, die Verrichtung vornehmen“; Alt. Hoh. 11, f. 74 etc. „Daz er (der Prieſter) nit durch uppig ere dz ambaht tû (Meſſe leſe), Ind. 194, Hinterdeckel. Dieſes Wort, bey Kero ꝛc. ambahti, bey Ulphilas andbahtei (officium), iſt nebſt dem vrb. ambahtan (Kero, Tatian, Wiliram), bey Ulphila andbahtjan (ministrare), eine Ableitung des einfachern ther ambaht (Kero, Tatian, gl.), bey Ulphilas andbahts, welches ohne Zweifel das ambactus des Cäſar de bell. gall. VI, 14 und alſo eines der älteſtbekannten deutſchen Wörter, aber für ſich jetzt ganz abgeſtorben iſt. Vrgl. Grimm II, 205. 211. 713. III, 519. Graff III, 25. BM. I, 27: mhd. ambahte, ambehte, ambet, ammet, amt. Dön. 203: ambagt. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 132 und Wbch. I, 280 auf altſ. bac (Rücken) bezogen. Es bedeutete 1) minister, Diener überhaupt (Kero, prol. 36. gl. a. 175. 258., Tat. Matth. 20,26); 2) villicus, conductor, Mayer (Tat. Matth. 20,8. gl. i. 71. 74. 521. o. 198); 3) exactor, Scherge (Tat. Matth. 5, 25; 22, 13. gl. i. 148). „Deae Nehalenniae Januarius *Amacthius* pro se et suis V. S. L. M.“ Zeeländiſcher alter Stein; ſ. Pougens, déesse Nehalennia, p. 44. Dieſe Bedeutungen finden ſich nur noch in folgenden Zuſammenſetzungen:

Der Ambthof, Landgut, Bauernhof, von dem Officialen oder Miniſterialen eines Fürſten oder Stiftes als Amtslehen genoſſen und entweder in eigner Perſon, oder durch einen Pächter bewirthſchaftet. Der Ambtbaur, der Ammann (Ammə˜), der Bewirthſchafter eines ſolchen Hofes. „Sîn vater Abraham eiſſôt sînen amman“, Diut. III, 67. K. Ludw. Rechtb. Tit. 13. Heumann p. 92. 95. Hund's Anm. Zirngibl, Haindſpach 5. 151. MB. XVIII, 174. Der Ambthof, oder der Amtbaur zu Mindel-

heim mußte den Prälaten von St. Ulrich oder deſſen Anwald „iärlich zu dreymalen mit 15 Pferden und Perſonen, wie ſy wellen, 24 Stund mit Fuetter und Mal aushalten.“ MB. XXII, 748. Vrgl. gl. i. 509: amman, provisor, o. 335: officialis. Dön. 276. 281: Amman.

Der Ambtmann, 1) ä. Sp., der Beamte. „Das ich bei etwa viel Leuten in Regensburg verhaßt ſey, das dann einem jeden gemainen Amtmann, als Schultheiß, Richter oder Burgermeiſter, der ich etwa geweſt bin, leicht zufallen mag“ ... klagt Schmaller in Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 225. Von Herzog Albrecht IV. ſagten ſeine Brüder, er ſey ihr gemainer Amtmann — (er verwalte das Land in ihrer aller Namen). gl. o. 55: ambitman, actor vel curator. 2) heutzutage in Altb. vorzugsweiſe: der Gerichtsdiener (Fronbot). So verhält ſich Provoß, Profoß zu Probſt (beide aus praepositus). Vermuthlich ſteht Ambtmann nur euphemiſtiſch für Scherg; doch ſind im Wiener StR. (Rauch III, 247) beide ſehr verſchieden. K. Ludwig's Rechtbuch, Heumann p. 122. MB. VIII, 287. X, 273. Kr. Lhdl. V, 343. „N. N. Statamptman zw Landaw. N. N. landrichter zu Griesvach, N. N. lantambtman daſelbſt.“ MB. XXI, 526. 531. 533. 546. 547, ad 1457. Der Bueß-Ambt-
58 mann, Eiſen-Ambtmann, welchem Criminal-Gefangene übergeben werden. (Guggenberger Proceſſe, p. 381. 382). We˜st èppes bo˜n Gricht z'tou˜ hàst, so gèi z'eo'st zo˜n *Amtmà˜*. Wenn dè' deər ə˜ Vaə'réd tout, so hàt's glei' Hent' und Fêiſs'; deər is gaə' guəd wolà˜ mit'n Landrichtə' (b. W., ObrM.). Das Ambthaus, Wohnung des Gerichtsdieners; Gefängniß. (In den gl. a. 165 iſt ambahthus officina). Graff IV, 1052. „Dv ſele enſchinet niht in deme ſchine der ewigen ſchone, ez ſi danne alſe daz ſv hie gebrunnen habe in deme ammenthuſe der minne“, (S. Gregorius), Cgm. 94, f. 25b.

Auch in den romaniſchen Sprachen lebt das goth. andbahts, ambactus, noch in Ableitungen fort: ital. ambasciata (mittellat. ambactia, ambaxia), ambasciadore, franz. ambassade, ambassadeur (Diez, roman. Wbch. 14 f.), und iſt in dieſer Umbildung wieder ins Deutſche zurückgekehrt. Ampoſaten nennt Fronsperger (1555, f. LV) Kriegsknechte, von ihren Kameraden, wenn dieſe Gemein halten, gewählt, um mit deren Beſchwerden an den Oberſten ꝛc. geſendet zu werden.

geambt, geampt (?). Erbar, geleumt und geampt muß (MB. XIX, p. 76 und 96, ad 1402, und XX, 116) der Prieſter ſeyn, dem ein Meßbeneficium ſoll anvertraut werden. „Galiênus ſpricht, daz zuo aim iegleichen geampten glîd, daz ain ampt hât, ſich eſtent zwuo ſlahend âder“, Konr. v. Megenb. 36,21.

Die Amberlaur, (Schwab.) Angewöhnung, inſofern ſie andern als lächerlich oder als Unart auffällt, le tic. „Des viel Ealsa ischt no an' Amperlaur“, Firmenich II, 416,8. (Ich denke dabey an amblure vom ambler, amblar, ambiare, einem gewiſſen Gang, allure, des Pferdes.) Vrgl. ahd. diu antpâra, signum, mhd. ambære, ampære, ampâre, Art und Weiſe der Erſcheinung, Ausſehen, Geberdung ꝛc. Gl. i. 440. 442: antparon, antparun, signis. „Elyzabeth di clâre mit ſûzer ampâre“, Diut. I, 391. „Er ſah den trachen an, waz ampære er hæte“, Triſt. 9157. „Ir ampare he gar balde entſub“, Diut. I, 351. „Das ding vel der menſch hat die ampper oder art an im“; „epithetum ein wort der eigenſchafft oder ampper eins dings“; „Wort der ampperkeit“; Voc. Melber. Grimm II, 714. Graff III, 150. BM. I, 147. S. bar.

Der Imb, Imp, Imm; des, dem, den, die Impen (ahd. impi, mhd. imbe, imme; Graff I, 257. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 339. BM. I, 747. Zeitſchr. II, 204. 209. VI, 213). 1) der Schwarm oder die Brut Bienen, (gl. a. 79: impi piano, examen apum); „daz er ſinen immen gewinne“, Schwabenſp. Laßb. 365. Wann du gewinneſt vich, ymmen und ſchaf, davon ſo leg dich nider und ſchlaf“, Cgm. 312, f. 98. „Statt des auf fremden Boden wieder aufgefangenen Impen einen Laibbrod oder Käs hinlegen“; Cbm. Kl. 167, p. 279. 301. Cbm. 3238, f. 56. 73. „Ein junger Imm .. der Imm laßt oder ſchwarmt“, Voc. v. 1618. „2 Immen“; Kr. Lhdl. III, 47. 2) einzelne Biene. Man ſagt in dieſem Sinn auch die Imp. Das Impen-Bei-kar (Impm bágə', O.Iſar); das Imp-Sumper (U.L.), der Bienenkorb. Der Imp-zelten. Das Impenkraut, (Baur, O.L.) spiraea ulmaria L. Die Landleute pflegen einen Bienenkorb, in welchen ſie einen neuen Schwarm faſſen wollen, vorher mit dieſem Kraut auszureiben. Der Impein, (? Imp Bein, cfr. oben impi piano), die Wachstreſtern, nemlich das, was nach Ausſchmelzung des Wachſes von den Waben zurückbleibt; Baur. (Vermuthlich eine zweite oder figürliche Bedeutung.) Vrgl. Beij, Bein.

Die Imber, der Ingwer; Cgm. 4543, f. 203. Dieſenbach 635b.

Der Imbiß, Imbß, (Schwab., Frank., Reinw.) jede kleine Mahlzeit, Collation. In der Schweiz: Mittagsmahl. Zeitſchr. V, 332. 364. 403,71: immes. ſ. Biß.

umb, ſ. um, wovon jenes die ältere, umbi die älteſte Form iſt.

Umbrell, Ombrell, Numbrel, (Wſtr. Gl., Numeral), Sonnen- oder auch Regenſchirm. „Umbrellen ſ. Paraſols“; Mauthord. v. 1765. Vrgl. „humerale umbral“, Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 119. Dieſenbach 281c. Im Spaniſchen heißt ſelbſt der Hut sombrero von sombra (umbra).

Der Amper, der Eimer (als Traggefäß); ſ. Aimer.

Die Ampel, das Ämpelein (ámpə'l), kleines Gefäß 1) zuweilen für Flüſſigkeiten überhaupt: ən ámpə-l Bior, Wei˜; auch für trockene Dinge; ein empelîn mit ſalze“, Haupt, Zeitſchr. VI, 490,77. 2) gewöhnlicher: für brennbare Flüſſigkeiten, Lampe. Ahd. ampullâ, ampla, mhd. ampel, v. lat. ampulla; Graff I, 262. BM. I, 31. Grimm, Wbch. I, 279. Dieſenb. 31c. Amplum, lenticulam, lecythum, gl. i. 238. 249. 253. 487; ambilla, ampelle, ampul, ampulla, gl. o. 151. 277. 331. 414.

Der Impner, hymnus, hymnarius; „die ſengerin ſingt den ympner veni creator spṡ . . . wen man den ympner gar aus geſungen“, Kaiſersh. 155, f. 211. cf. Dieſenb. 277c.

Die Ampferſtauden, (Zir., Radſtadt)) Laubbirke, betula ovata.

impten, impfen, pfropfen (ahd. impitôn, mhd. impfeten, inpfeten, aus griech. ἐμφυτεύω; Grimm I, 957. Graff I, 262. BM. I, 747); „ympten vel ympffen, inserere“, Voc. Melber. „geympt, ingeimpt, insitus“; daſ. — „imtung, insitio“, Voc. Archon. f. 53. Dieſenbach 300c u. 301a.

Emſer; „foca ein merchalb vel est piscis emſer“; Clm. 5877 (XV., 1449), f. 116.

emßig, (empsi'), wie hchd. emſig. Das Wort wird jetzt gewöhnlich nur im lobenden Sinne von fleißig genommen. Ehemals bedeutete es: ununterbrochen, andauernd überhaupt; (ahd. emazîc, emizîc, mhd. emezic, emzic; Grimm II, 88. 221. Graff I, 254 f. BM. I, 429b. Dietrich in Haupt's Zeitſchr. VII, 180. Grimm, Wbch. III, 443). Ein Katechismus, Ms. v. 1447, zählt unter „die Sünd der Wort: gewunlich oder emſig 59
ſchweren;“ noch Friſius erklärt oscedo als „emſigs und ſtätigs Geinen.“ Emazzigaz leoht, lux perpetua, emmezigaz proot, panem quotidianum; m. min. 3. 5. 6. 28. 81. „Dir ſingen cherubim und Seraphim mit enzlicher ſtim“, Cgm. 136, f. 72. „Wenn ein ſweſter genzlich ze dem tode nehet, ſol die tavel geſlagen werden mit emſſigen ſlegen“, Alt. Hoh. 11, f. 74. „An die taveln ſlagen mit emßigen ſlegen“, Cgm. 78, f. 12a. „Do hiez er ieglichen ſeinen (zerbrochenen) chrüc bei emzigen (wol beſſer: einzigen = einzelnen) ſchirben vf

leſen“; Kindh. Jeſu 98,13. „Daz der ſere uile ware, dei ſi ane ire libe emzege müſe liden“, Diut. III, 54. „Sein entzig begern“, M. Beham, Cgm. 291, f. 99a. „Wan du ſolt wiſſen dz du ſtêtecliche und emzeclichen ſolt opheron“, Griesh. Pred. I, 73. emßigen, vb., anhaltend, eifrig betreiben (mhd. emzigen, ahd. emazigôn, emizigôn; Graff I, 256 f. BM. I, 430; vrgl. Notk. 108,78: „ih uuirdo geemezot an dinen geboten, exercebor in mandatis tuis“); „ir ſcult die kierchen baz emcigen (frequentare, im Advent) danne zandern citen“, Clm. 9611 (XIII. sec.), f. 2. „Das ſich dy ſaligen darzu müſigen, das ſye das (des) herrn gotsdinſt empzigen“, Cgm. 4880 (XV., 1451. 4°.), f. 284. „empſſig vel an underlaß, contiguus; empſſiclich, continue; empſſigen, continuare“, Gl. a. 756. Sehr ſchön zeigt Grimm (II, 88) die urſprüngliche Identität dieſes Wortes mit dem angelſ. âmetig (otiosus) und dem engl. empty (leer). So verhält ſich: eitel (lauter) Gold, zum eiteln (leeren) Magen. Vrgl. eitel und Mueß.

Die Amſchel, Amſel; kärnt. kos, gemein. der Ameſch, Jarnik p. 153; cf. oben Amirel. Bachamſchel, (Zir.) Waſſerſtaar, sturnus cinclus L.

„Imſten, (Zillerth.) ſcheckichte und eine Art lichtfarber Kühe“; (Zir.).

Das Amt, ſ. Amb·t.

---

an (à~, ə~, opf. aə~), praep., wie hchd. à~ d·Wand, ə~ d· Wand, aə~ d· Waə~d (an die Wand), à~ də· Wändt, ə~ də· Wändt, aə~ də· Wändt (an der Wand), à~'n Gàlgng, ə~'n Gàlgng, aə~'n Gàlgng (an den und an dem Galgen). Nach dem Dialekt und der ältern Sprache kommt dieſe Präpoſition in manchen Fällen vor, wo man jetzt eine andere, z.B. auf, in, bey, mit ꝛc. zu brauchen pflegt. an (die Ströbänder) tragen das geſchnittene Getreid, es antragen, ſt. auf; an der Kantzel gedenken, ſt. auf, MB. XX, 542; an den Knien ligen, ſt. auf, (Wſtr. Btr. VII, 187); an dem Waßer faren, ſt. auf, Kr. Lhdl. I, 213.; an das Schiff oder Waßer ſitzen, Avent. Chr. 236; an dem Bett ligen, ſt. auf oder in; an ſeiner Ruwe ſein, ſt. in, (Avent. Chr. 221). „Herzog Ludwig und Marggraf Albrecht ſein mit einander an einem Bett gelegen“, Avent. Chr. „Es lage bey jhme am Pött Maiſter Georg“; Meichelb. Hist. Fris. II, II, 398; cfr. gl. i. 901. 908: an luakirum, in specubus. „Daz underköufelampt an Meran, das gepütelampt an Meran, Niklauskirchen an Meran, in der ſtat an Meran“, Stadtb. v. Meran v. 1337 in Haupt's Zeitſchr. VI, 426 ff.; vrgl. Th. II: Murren. An dem Caſtenmaß kaufen, verkaufen. An dem buech, an dem brief leſen, ſingen, geſchriben ſtên, ſt. in, ä. Sp. passim; cfr. Otfr. III, 14,5; Cod. ZZ. 287. an der Nacht (wie am Tag), L.Ord. v. 1553, f. 181; am Rechten ſitzen, zu Gericht, Avent. Chr. 260; „an Einer ein Kind, einen Son, eine Tochter machen“, mit ihr ein Kind erzeugen. „Wer an ſeiner Schweſter Kind macht“, Kr. Lhdl. XII, 346. „Hercules macht ein Son an der Königin Omphale.“ „König Kelß hett eine einzige Tochter, hieß Galtey, an der macht Hercules ein Son, mit Namen Gall“, Avent. Chr. „Uil ſtiere er einen ſun an ire tete“, Diut. III, 78. „Dâr an worhte iacob einen ſun“, daſ. 79. An Einen etwas begeren, ſuechen, ſt. bey oder von Einem. „Als verr ſy des an ſy ſuchend (Mederer, Ingolſt. 42). Daher: anſuechen, das Anſuechen. Einem etwaß angewinnen — ſt. ab (ä. Sp.).

Veraltet iſt das an als canzleymäßige Zugabe in Adverbien wie: anbey, (dabey, hiebey); andurch, (hiedurch); angeſtern (geſtern); anher, anhero (hieher, bisher); anheuer, heuer; anheut (heute); anjetzo; anmit (hiemit, damit); annebens; annoch; anrucks (zurück); anſeiten (von Seiten), „anſeithen dero hofcammer;“ anvor (vorher, vorhin); anzu, dazu.

Noch im Mund des Volkes lebende Formen dieſer Art ſind: anê (opf. ənèi), vorher; anhaim (opf. ə~hàim), daheim; anher. (- ʊ B. opf. à~hə', ànə', à~ə'), her; d·anher (dà~hə', dànə', dà~ə') gleichſam: herweg; anhin (- ʊ à~hi~, àni~, á~i~, àə~i~), hin; „drab anhin unde harre“, Labr. 413. Zeitſchr. II, 141. III, 131. 228,13. — d·anhin (dà~hi~, dàni', dà~i~), hinweg, (ſ. danhin); hinan ('nà~), Gê àni', gê 'nà~ dəzuə, geh hin zu ihm, ihr, ihnen; — anh·innen (opf. ə~hinnə~), hie innen; hint·nan, vornan, ob·nan, unt·nan ꝛc., (von) hinten, vornen, oben, unten; „beſchneid das zwey hindnan und vornan, Clm. (1437) 4373, f. 109b. „Chnoczen rayt er hintnan an“, Ring, 31,41. „Mit muoſten dar zuo brechen die ze fuoſſen hintnan ſo“, daſ. 244,35. „Er cham dem riſen zwiſchen dyayn und wolt in ſtehen untnan auf“, daſ. 239,33. allez·ane, immer·ane, wie fortan; Cgm. 17, f. 15. 153b. Vrgl. oben bei all und olſig. — an ſo (opf. aə~sə, b. W. à~sə), ſo, alſo, in Formeln wie aə~sə ganzə, aə~sə ſchlâuffə~də etc., im Zuſtand des Ganzſeyns, des Schlafens ꝛc.; ſchwäb. *ansdə;* „Des haun i' meiner Muetter g·ſait, und dui hot·s *ansde* warm der Basa und em Vatter g·ſait“, Firm. II, 443,83. cf. əsodə' und alſo.

In einigen Fällen ſcheint dieſe Präpoſition wie im Holländiſchen blos das Dativ- oder auch das Accuſativ-Verhältniß anzudeuten; ä. Sp.: an einander verſprechen (Dat.); — an einander ſchelten (Accus.). So mit alt-canzleymäßiger Zurückwerfung des an auf das Verb: Einem andienen; „Ich kann Ew. G. andienen, daß“ .... (Buchers ſ. W. III, 151). Einem etwas angönnen. Etwas anbetrachten; der Anbetracht.

an, als Präpoſition, vom Nomen weg und vor das Verbum geſetzt, läßt in der ä. Sp. dem Nomen ſeinen Caſus. Einen anfallen, ſt. an Einen fallen, ihm zufallen; „Leut, di daz gotshaus an gefallen ſint, MB. XVII, 104, ad 1307. — Einen an gehœren, an Einen gehören, ihm gehören; „daz ſi angehort hab ... di dew ſtat angehorent“, Wſtr. Btr. VI, 104, VII, 118. 121. Einen angebüren; „als vil mich angepürt.“ MB. XXV, 64. — So Otfr. V, 11,9: „blias ſie ana then heilegon geiſt.“

an, als Zuſammenſetzungs-Partikel, bedeutet auch zuweilen eine Annäherung an die Eigenſchaft, mit deren Ausdruck ſie zuſammengeſetzt iſt. anherriſch, adj., (ſalzb. Journal von u. für Deutſchl.) halb herriſch, halb bäuriſch, (halb ſchweinen, halb leinen, nach einem gewiſſen Sprüchlein). — anviel, ziemlich viel, beinahe zu viel, groß; *aon viel* Kirnta (Hörner); *aon viel* im Preis; Schoſſer 68. 129. anzich, adj., ſäuerlich, (ſ. zicken). ObrM. à~·frisch, à~·säuə'let. Nach Höfer: anwarm, ankalt, anſäuerlich ein wenig warm, kalt, ſäuerlich. Caſtelli, Wbch. 50: ån-diklad (àn-dicklət), etwas fett; *ån-glai* (= mhd. an-læge? BM. I, 995), ſanft aufwärts. Kaltenbrunner: Anläwikeit (von à~läw, laulich, fad), Lauigkeit, Fadheit; An-werth, (einiger) Werth, Geltung. Seidl, Flinſerln IV, 124. 132: *à~dicklət*, etwas fett; da' Weg is ànfaichtlad, etwas feucht; cf. dick. So, nach Adelung, im Niederſächſiſchen: angelb, anroth, anſüß, anhart ꝛc. (Brem. niederſ. Wbch. V, 325); auch ſlaviſch na- (na oerny, ſchwärzlich; nácerweny, röthlich; nádrsny, etwas rauh; náhruby, gröblich; nálysy, etwas kahl; nápodobně, ähnlich, adv.; násladky, ſüßlich; náswětly, wenig hell; názeleny, grünlich); im Hochdeutſch.: Anhöhe, Anberg, ja ſelbſt das Adjectiv ähnlich (ânlich; im bayer. Dialekt unüblich). Bey Otfr. II, 4,82. III, 13,42. iſt analichi, gl. i. 43 anlichiba, imago; anachiliih, anaebanchiliih, anaebanliih bey Iſidor III: aequalem imaginem habens; anahlinen für aequalem gl. i. 512 wird wol anaelihen zu leſen ſeyn; mhd. anelîch, anelich: „ſiu iſt mîner ſweſter ninder anelîch“, Gudr. 1239; „einen ich erkande, dem ſît ir anelîch, daſ. 1241 (in der Hſ. andlich). „Engelîn ſîn ſt anelich“, Diemer, Ged. 88,22. „Auf ir minnechliches travt, auf ir aneliches liep“, Cgm. 89, f. 25. „Wan er (der Schmidknecht) im (dem König Conradin) ainlich was“, Kaiſerchron. Ms. XIV.

sec. „einlich, enlich, similis; Voc. Melber. Vrgl. Graff II, 114. 117. BM. I, 971. Grimm, Wbch. I, 196. Das Adv. neben aus ana-eban wäre demnach dem Adj. anlich (ana-lih) ganz parallel gebildet (vrgl. ahd. ineban, mhd. en-eben; Grimm II, 3. 763. Graff I, 96. BM. I, 407). Zu bedenken bleibt Otfrid's (II, 24,16; III, 7,43; IV, 29,5; V, 3,6) zi allemo anaguate (zu allem was nur einiger Maßen gut ist?) ꝛc.; in allon anahalbon min (V, 3,3).

an-äßig (à~ássi'), adj., lüstern, begierig. Einen anäßig machen, ihn lüstern machen, reizen. Dieß Adj. gehört wol zu einem Verb. anäßen, welches in Johansen von Clamorgan Wolfsjagd als anayßen vorkommt: „Wie man den Wolf ludern, oder wie etlich Jäger aus Bejern davon reden schliechten, anayßen und an ein gewiß ort einthun soll.“ Dieses anäßen könnte als das gleichbedeutende alte anazan (incitare, gl. i. passim), wie uräßen, zu den Verben auf-ezen (s. Gramm. 1069) gezogen werden, läge nicht æßen, ätzen, von âß, und das isl. eg et (incito), eg atte (incitavi), wofür auch die Aussprache à~-ássi stimmt, näher. Vrgl. änteln. 61

Der Anbeiß, auch Lambeiß, Barsch, perca fluviatilis, (Jir.).

Der Anbôß (à~bous), der Amboß. (Gl. i. 130. 167: anapôz, anebôz; mhd. anebôz; Graff III, 232. BM. I, 191. Grimm, Wbch. I, 277); s. bôßen.

aneßen, antrinken ꝛc., als der Erste eßen, trinken ꝛc.; „iß an! trink an!“ Sterzinger Passionssp. v. 1526, Ms.

„Angarn, Nebenstube;“ s. Gaden.

angeben (à~gébm), Baur, O., Gehör geben, antworten. Gib mər à~! antworte mir. Gib á~, wen mə' də' ruəft! Dieses an mahnt sehr an ant in Antwort.

Das Anmâl, Muttermal, naevus; Voc. v. 1735. (Gl. i. 223: anamali; Graff II, 715. Diefenb. 379b. Grimm, Wbch. I, 405.)

Der Anman st. Ammann = Amtmann (Grimm, Wbch. I, 278); „do hat er ainen kneht der hiez Eliezer der waz anman über allez sin gût“, Griesh. Pred. I, 132. „Do sprach der herre dez wîngarten ze sînem amman“, das. II, 45.

Das Anmaul, ein edler See-Raubfisch, perca lucioperca L.; hchd. Sander, Sandbörs, Seebörs, Nagemaul; östreich. Schill. cf. Th. III: Schiet.

Anprod (??), ein Unglück, das man sich durch Vorwitz zugezogen, (Wien).

an seyn Einem; es ist mir etwas an, ich fühle eine innerliche Lust dazu; es ist mir gefällig, gelegen, angenehm. Heu~t is'n Kində'n 's Lernə~ gàr nét à~. „Wie? was? Beten sollen wir nimmer, wenn es uns an ist, und uns Gott ermahnt?“ A. v. Bucher's s. Werke III, 58. „Da wurd Frid angestossen mit den Bischofen, das dem Kaiser nicht wol an war“, Avent. Chr. Wol an seyn mit Einem, auf gutem Fuß mit ihm stehen, Einfluß haben; s. oben Amtmann. Daran seyn bey Einem, daß . . ., sich bey ihm verwenden, daß . . . .; Ldtg. v. 1669, p. 237.

Die hier nicht aufgeführten Composita mit an siehe unter ihren Primitiven.

ân, ôn (opf. au~), b. ône (oné, ané), ohne (ahd. ânu, âno, mhd. âne; Grimm III, 261. IV, 799. Graff I, 282 f. BM. I, 40. Grimm, Wbch. I, 194). Wenn von gebildeten Bayern diese Präposition mit dem Dativ gebraucht wird, so scheint dieses aus einem gewissen Instinct zu geschehen, welchen sie sich vielleicht aus dem Studium der lateinischen Sprache angebildet haben dürften, und nach welchem sie eine, kraft dieser Präposition als ganz beseitigt und abgethan hingestellte Sache lieber im Ablativ (deutsch Dativ), als im Accusativ geben. „Ohne vorher gelöstem Billet“, Münchner Theaterzettel. „Ohne großer Gefahr“, Anmerk. zum Cod. orim. v. 1751, p. 146. „Ohne harter Schale“, Höfer, östr. Idiot. p. 12. „On den Drossen“ (ohne die Troßknechte), Avent. Chr. „An aller bet und reue“, MB. XV, 469, ad 1337. Unter den Alten zeigt, meines Wissens, nur Kero, und nur ein paarmal (7,198; 31,30) eine solche seinem Latein sklavisch folgende Construction.

Die Form ân, woraus durch die, in andern Wörtern roh genannte, Aussprachеigenheit (Gramm. 110) unser jetziges hchd. ohne geworden ist, war bis ins XVI. Jahrhundert im schriftlichen Gebrauch. Ângefer, ân als gefer (Av. Gr.); ân Aid, ân Geschäfft, ân Irrtum (ohne Hinderniß), ân läugen (ohne Läugnen), ân Recht, ân Richter, ân Schergen; MB. II, 248. XVII, 329. XIX, 248 et passim. 62

Sehr beliebt war ân, ôn, das an größern runden Zahleinheiten Abgehende auszudrücken: „Drevtzehen hundert jar darnach in an zwai dreizigsten jar“, Rupr. v. Freis. Rechtb. §. 102 (im Stadtarchiv), hg. v. Westenrieder, S. 190; v. Maurer, Vorrede S. LVI. „An ainen dreißig (undetriginta) pfang, MB. XVII, 166; cfr. 175. 329; tausent iar und zwai hundert und an aines niunzich iar, MB. XVIII, 12; auf dem mittenvelt des bei on zwen viertzig bifang ist, MB. XVIII, 226; umb an ains zwaintzik pfunt, das. 116; zway hundert und on ain dreizzig gulden, on ain ort zwen gut reinisch gulden, MB. XXIII, 361. 391; umb ân zwelf pfunt haller zwayhundert pfunt haller; umb ân sechtzig (supple: Pfenning) vier pfund, MB. XXI, 427. 506; on zehen (supple: pfenning) ailff schilling dn., Lori, Mzll. 1,15; an zwen siben schilling pfenning; an zwelf ein halbs pfunt Regenspurger pfenning; on zwen achtzig Reg. pf.; on drey sechtzig Reg. pf.; omzwendreißig Reg. pf.; on zwai dreizzich pfunt haller; vmb on zwai viertzich pf. haller“, MB. XXIV, 93. 99. 129. 135. 170. 219. 220. 383. 390.

ân, ône seyn eines Dinges, á. Sp., es entbehren; (ânu pim, careo, gl. a. 413); „daz er waere sîne sinne âne“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 71. — nicht ohne seyn, nicht fehlen, verfehlen; „nun khan es aber nit ân sein, der Hirsch mueß müed sein“, Sedelius gaistl. Hirschengejaid (1545), Cgm. 4304a, f. 124. — âne tuon, ânen (Einen eines Dinges), berauben; sich âne tuon, ânen (eines D.), sich entledigen, verzichten. „Er tuot sich auch seiner muter ân und haltet sich zuo seiner chan“, d. Ring 42d,31 (187,31); „sich ânen unprîses“ ꝛc., Labr. 254. 264. 277. „Vollen begonde er sich ânen“, Cgm. 94, f. 57a. „Er ist ein sulcher man, daz ich mich sein ungern ân, Waldsass. Chron., Clm. 1091, f. 13. ânwerden eines Dinges, dasselbe los werden, es weggeben; Grimm. Wbch. I, 519. Zeitschr. VI, 329,362. Vrgl. unten Th. IV: werden. „So mac sîn der man niht âne werden, Schwabensp., Laßberg, S. 9. „So wirt er des guets wol an“; „und wirt si irer Morgengab an“; L.R. Ms. v. 1332 und 1453. Heutzutage wird, nach Gramm. 728, statt des ursprünglichen Genitivs der Accusativ gesetzt. Schon obiges Ms. v. 1332: „daz selb gut mag er furbas nit ânwerden ân ir willen, es sei denn, das in ehaft not darzu bedwingt, das er sein an mus werden.“ (Wstr. Btr. VII, 119. 117). Ein Ding à~wèr'n (besonders von Feilbietern und Verschwendern). Hàst dei~ Gəltl widər à~wor'n, du Lump! Dèr Buə' werd mə' no~ Haus und Hof à~. I hà' mei~ Wàr nit à~ worn. „Ein Mann der seines Weibes Guet unendtlich oder böslich unwirdet.“ LR. v. 1616, f. 205. „Weil Petrus ein Fischer war, so kunt er nit anderst als ein Fasten erdenken, damit er ein Anwerung haben möcht seiner Fisch“, P. Abrah. Der Anwerder, Sach- und Geld-Anwerder (à~wèrə'), Verschwender.

ân, in der Zusammensetzung für ohn-, un-. ânmâchtig (a~mèchti', à~máchti'), ohnmächtig. ânrecht, unrecht; altes Rechtb. Ms. „Man hat ein toten heint gelegt, der pleipt die nacht on zu geschart“, H. Folz.

In der ältern Sprache ist ân, âne auch ein Adjectiv (expers), (vrgl. Grimm I, 744. 750). ânig, (ob. Schwab.) adj., ohne seyend, bedürftig, los, orbatus. sich ænigen (eines Dinges), sich enthalten; „unde wiltû dich sîn nicht ænigen“, Berthold 154,20 (Kling 54: enigen).

Die An, Anen (Anə˜), Ân·l (ánl, a˜l, á'l), die Ahnfrau, Großmutter; der Eni, En·l (E˜l, E'l), En, G·en, Gen, der Ahnherr, Großvater. Die ahd. Sprache sagte (gl. i. 123. o. 20. 296. 408): ano, avus, ana, 63 avia. Das Masculinum ward decliniert: ano, anin, anin, anun; das Femin. ana, anun, anun, anun (mhd. der ane, an, ene und diu ane; Graff I, 282. Haupt, Zeitschr. I, 22. BM. I, 37 f. Grimm, Wbch. I, 193. 194. III, 52. Zeitschr. III, 98. „ir ane Hilde“, Muttersmutter; Gudr. 578,3. ewres enen (Großvaters); Pitrolf 4238. Das spätere Masculinum Enin, Eni˜, En·l, En scheint das E, st. A, (nach Gramm. 799. 808; dagegen Grimm I^3, 85. cf. namo, nemin u. Græfenberg; Wigalois S. VIII) der Endung in zu verdanken zu haben, da das Feminin. An, Anen das A behalten, und, nach dem Dialekte, sogar vor der Endsylbe el nicht in e, sondern blos in á umgesetzt hat: die án·l (Kitzbühel: der ná˜l, die ne˜l). Vrgl. der Göttin, Götti, Göttel — neben die Gotten, Gottel; der Töt neben die Tot. „Meines een und meiner an“, G. Ridler's Chron. f. 4. „avus, ene; ava, ane; atavus, alterane“; Diut. III, 156. „eny, avus; ana, avia“, Voc. Archon. sec. XV, f. XIII. „Wie sein egenant hausfrau Clara einen Enin und ain Annen gehabt hiet vnd die wären abgangen von Tods wegen“; MB. IX, 251, ad an. 1416. „Das alt Herkomen und innhaben der bemelten Güetter durch ihren Uren, En und Vatter“; MB. IV, 387. „Unsers lieben Enen Herzog Hainrich“; MB. V, 42. „Von irem Gen und irer Mutter“; .. MB. XVIII, 532, ad 1469. „Von unser Anen Bron Elbruch“; MB. V, p. 57, ad an. 1331. Eino, Ano, nach dem Voc. dom. der VII Comm.: Großvater, Großmutter; v. Sternberg's Reise. Ava, ândl, mater matris tue; Voc. Ms. Tegerns. v. 1455. „(Im März) geht wohl der Ähni sambt der Ahnen und zeigt den Enkeln selbst die Schwanen“, Augsburgisches 's Jahr ein Mal v. 1764.

Vater, Mutter: II. En, An; III. Ur·en, Ur·an; IV. Aller·en, Aller·an. Sun, Tochter: II. Enichl; III. Urenichl; IV. Aberenichl.“ Cgm. 151, f. 2. (Vrgl. Alleran unter Enenkel.)

avus, avia: anhere, anfraw.
pro —, pro —: alderen, alderân.
ab —, ab —: uren, urân.
at —, at —: nogen, nogân.
proat —, proat —: crogen, crogân.
abat —, abat —: guggen, guggân. Mallerst. 33, f. 86.

avus, en; ava, andel.
pro —, uren; pro —, urendel.
ab —, oberuren; ab —, oberurandel. Ald. 233.

avus, en; ava, avia, endel.
pro —, uren; pro —, urendel.
ab —, aben; ab —, abendel. ZZ. 803.

Die Ur· oder Guck·An oder Ân·l, die Ur·Ahnfrau. Der Ur· oder Guck·Eni oder En·l oder En, der Urahnherr. Vrgl. ahd. anihho, ancho, avus; anihhâ, anchâ, avia; Grimm III, 677. 681. „Von allen 32 anichen“, Simplic. v. 1684. Das Anat, pl. die Anater, s. unten -eit. „Der Phönix wußte seine Anater am besten zu probieren“, P. Gansler 90. Die Anfrâu, (opf. Aə˜frə); in der Kindersprache gewöhnlicher: das Anfräulein (aə˜fə'lə), die Großmutter, Ahnfrau. Für Anherr ist beliebt das Herrlein (Hárrlə˜). Der Ähnl·Mon (á˜lmə˜), das Gesicht im Vollmond; Kaltenbrunner 70. 200. Der An·l·Summer (á˜lsumə'), der sogenannte alte Weiber·Sommer, Nachsommer. Das A˜lgraəmət, Nachgrumat, (Baur). R.A. Hàst 'n E'l, E'l nét kennt, is dər A'l, A'l nàhhgrennt — ironisch: im Huj. Singstückchen:

Get dər E˜l, E˜l mit dər A˜l, A˜l in·s Spi˜lspá˜l aufklaubm,
Schlagt dər E˜l, E˜l d·A˜l, A l, A˜l mit'n Spi˜lspá˜l auf d·Haubm.

R.A. Bey der A˜l schläffen, d. h. in einem ungemachten Bett. Die A˜l mit der Läugen, dunkle Regenwolke. „Du machst on Anlé“, ein saueres Gesicht“, (Baader).

Das Ânlein kommt auch als Beziehungs·Gegensatz der Groß·Eltern, nemlich als Großkind oder Enkel vor. „Meinem lieben Aidem N. N. und Anna seiner Tochter meiner lieben ândlein“; MB. XXI. 531, ad 1459. „Dise waren seiner Schwester Stiefänickel ... seiner Schwester Stiefändl“, Hund, St. Bch. II, 76. Bei Pangkofer (1846), S. 84—89 scheint án·l auch für Enkel zu stehen. Jetzt hört man in diesem Sinne gewöhnlich das Compositum Enenkel, Enl·enkel (é˜enkl, e˜lenkl). „Anenckel, nepos“, Voc. v. 1432, Cgm. 685, f. 110^b. Enenkel = Urenkel meint v. d. Hagen (Ges. Abent. III, 783); f. jedoch unter Enkel u. vrgl. Zeitschr. II, 183,3.

ânlich, avitus, (gl. i. 138: anilich, avitus), adj. „Die Fürsten von Scheiern sein ein lange Zeit jrs ânlichen und vätterlichen Erbs beraubt gewesen“ ... „König Conrad nam Neaplis und Sicilien, sein ânlich und vatterlich Erb, ein“; Avent. Chr. Kr. Lhdl. X, 343. 368. „Wenn daz Erb umb daz Niderland weder ândlich noch väterlich, sunder ein Vetter Erb ist“, Straub. Landt. Hdl. v. 1425. „Mein enndlich und mütterlich erbguet. Unser rechtes väterlich vnd edlich und müterlich erib“; MB. XXI, 341. 514. Anmerk. Sollten die alten Formen: antelicher, gl. a. 505, avitus; anticha, gl. a. 503, anicula; antisc und antrisc, gl. a. 217, i. 942, 64 antiquus; entisti, i. 553. 854, vetustas; entrisse, gl. a. 125, atavi; entrisc, priscus, a. 142 — auf irgend eine Weise mit ano zusammenhangen?

Die Anen, fragmenta lini, Antessperg, Gramm. 361. Zeitschr. II, 404,9. III, 16. s. Agen und Am.

Anastasia (Stási, Stásl, Stáz, Anəstàsl), Weibername. Im XVII. Jahrhundert standen am Hofe zu München in besonderm Ruf von Wunderkraft die Anastasiahäublein, schwarztafftene Häubchen, die während einer Messe dem Schedel der in Benedictbeuern mit ihren Reliquien verehrten heil. Anastasia waren aufgesetzt worden. Meichelb. Chron. Benedict. II, f. 250. 254.

Der Aniß, (Anəls, Aneiss, -ʊ) 1) wie hchd. der Anieß (ʊ-), Pimpinella anisum L. „Anisium, aneis“ steht (nach Weigand's brieflicher Mittheilung v. Aug. 1847) in einem handschriftlichen süddeutschen Vocabular v. J. 1429, fol. 17^d; darum wol mhd. besser ânîz anzusetzen ist; vrgl. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 377. Diesenb. 36^a. 2) der Ansprung, Milchschorf, (das „Neres“, der „Fresem“; Franken: Sägspân), lichen mentagra; wol für Anries: „für das anryß v. mager“, Cgm. 384, f. 92. Grimm, Wbch. I, 470. 471: Anspring, Ansprung.

anigeln (anigln, ainégln aənigln), vrb., wird von den Extremitäten, den Fingern und Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie vor Frost brennen und prickeln; „dentium algor wann einem die zân ainiglen“, Nomencl. v. 1629, p. 204. s. nigeln. Statt aənigln hört man auch uərigln. S. auch egeln (schlafen); vielleicht ist der Ausdruck aənégln dem Ausdruck einschlâfen, entschlâfen parallel, den man von einer ähnlichen Empfindung in den Gliedern gebraucht.

ain (s. Gramm. 140—155. 565. 566. 766—771), wie hchd. ein. 1) als Zahlwort und Artikel. Ainß und zwainzig, ainß und dreißig (aə˜səzwaənzg, aə˜sədreiſsg) ꝛc., st. ein und zwanzig, ein und dreißig. Vrgl. Diut. III, 88: einez und zueinzich iare.“ — ə˜ Wassər, ə˜ Bior, Wasser, Bier (im Theilbegriff); auch ə˜ Bréckə-l ə˜ Brod, ə˜ Biſsə-l ə˜n Wei˜; s. Grimm IV, 411. 651. BM. I, 419,6. — ains; vor, nach ains (auf der Uhr); bei H. Sachs (1612: II, IV, 40): vor eim (d. i. ainem).

R.A. Er is aə˜ Bluət, aə˜ Walsə' wor'n; dà is's aə˜ Báz, aə˜ Kout, aə˜ Marast, d. h. ganz voll (von Blut, Waſſer, Koth ꝛc.). Vrgl. Zeitſchr. Teutoburg, p. 181: „Der ganze Wald war ein Räuber.“ Aehnlich ſind die R.A. Ains Lauffens lauff! ains Brinnens brinn! Bequem und der Schriftſprache abgängig ſind die Formen: ain meiniger, deiniger, ſeiniger, iriger, unſriger, enkeriger, inerer, Einer von mir, dir ꝛc.; ain obiger oder oberiger, unteriger, mitteriger ꝛc., Einer von oben, unten, aus der Mitte ꝛc. Vrgl. Einen ſinan ebanſcalc wie einen ſeinigen Mitknecht. Tat. Matth. 18,28. „(Seleucus) ſante ainen ſînen ritter dar“, Griesh. Pred. I, 413. — ə˜sechs, ə˜Stuck ə˜sechs, etwa ſechs Stück; ſ. unten: -er (Partikel). 2) ainer, e, ß, als für ſich, ohne nachfolgendes Subſtantiv ſtehendes Wort, ſowol unus als ullus, aliquis, quidam. Ainer und Ainß, (jenes vermuthlich mit hinzuverſtandenem Mann, dieſes mit Menſch oder Leut; ſ. d. W.) werden gerne wie man (franz. on) gebraucht. Der Genitiv Sng. des für ſich allein ſtehenden ainer (ſo wie des verneinenden kainer), welcher, nach der Regel gebildet, zweydeutig wird und ſowohl ullum, nullum als ullius, nullius heißen kann, findet ſich bey bayr. Schriftſtellern des XVI. — XVII. Jahrhunderts in der Form ainſen, kainſen. Vrgl. Gramm. p. 259 Anm. „Ainſen Exempel folgen; Ainſen Geſchäfft verſorgen; unter Ainſen Gewalt ſtehen; ſich Ainſen erinnern; Ainſen
65 bedencken (habere rationem alicujus);“ Voc. v. 1618. Nach einem ähnlichen Gefühle ſagt Behrmann (Chriſtian II. von Dänemark I, p. 275) jenens ſtatt jenes (andern). ainß, ein Ding, etwas; „und ains als (wie) ein rodach hengt man ir (der Bauernbraut) auf das hirn“; „ains ſam ein chäschorp, Cgm. 714, f. 228. 229. Vrgl. Grimm IV, 454. Ainer nicht, aine nicht, ainß nicht. (O.Iſar.) Aə˜s nét, keines, das nicht. . . . Ganz andern Sinn hat: nicht ainer, e, ß, d. h. gar keiner. „Daz ih der reht aines niht enhan denne die vogtay“; MB. XXIII, 246. (cfr. „Sich ainige Mühe nit reuen laßen“; Ldt. v. 1612,40.) „Daß er ſolcher Leute einen noch keinen in ſeinem Land nicht halten wolle“; Kr. Lhdl. IV, 38. Aines, ains (vermuthlich mit hinzu verſtandenem Tages, Måles, ſ. Gramm. 1004. Grimm III, 227. Graff I, 237. BM. I, 420. Grimm, Wbch. III, 259. 305; auch dereinſt, dermaleins, dermaleinſt, II, 1013. 1018), einmal, einſt. „Wer der drier Tage eins wettet“, Augſp. Stdtb. „Das Getreid würde ſonſt iren Feinden der Tag eines zu theil werden“, Avent. Chr. 288. „Ich halt es werd gegen dir der tag eins erkant in allen guten“; Martin Beham's Brief an ſeinen Vetter (1494), bei Murr p. 134. — In der Schweiz: eins der Tag. „Wer iſt eyns geboren vnd zwyr geſtorben? Lazarus“, Clm. 11879, f. 107. Vrgl. ains, zwir (ſt. zwis?), dris, engl. once, twice, thrice. „Jclich criſten man is ſenet plichtig zo ſukene dries in dem iare“, Sachſenſp., Art. 2; auch oberdeutſch (Cgm. 517, f. 6b): „iſt pflichtig ſent zu ſuchen dreyes im iar“, während Cgm. 296, f. 1 dreiſtunt gibt. Grimm III, 227 ff. (cfr. Otfr. III, 12,1). Von dieſem aines iſt (O.Iſar, nach Gramm. 680) aineſt, ain·ſt, ainſten, ainſting, a) einmal. Aə˜st wird mə' warm, aə˜st wird mə' kàlt (bald, bald); z·aə˜stlə, zuweilen (Kitzbühel; vrgl. unten: ainzig, z·ainzig). Mehr dann eineſt“, Ldg. v. 1514, 238. LR. v. 1616,727. Noch aineſt ſo vil, alterum tantum, Avent. Gramm. Ainſten oder zwir, Wſtr. Btr. VI, 157. b) auf einmal, plötzlich. Aə˜stə˜-r- ə màl is ·s gschegng; aə˜sting fallts mər ei˜; auch: unterainſt, unterainſten. Vrgl. Thl. II gê·n, gehen: ains gêns, ſogleich, e vestigio; „Wannst z'höchst auf də· Albm á' bist, mi' schröckt kaə˜ Ort; aə˜sgəst (= eins Gehns) steig i' auffi, glei' so mei˜ bin i' dort“, Seidl, Flinſerln3, 58. 296. Ain, aine, als Plural, ſtatt einige (ainige), quidam, aliqui. „Eine die des nahtes ſtelen, eine die nach minne quelen, eine die uf ir leben reitent, eine die durch hoffart ſtreitent“ ꝛc., Renner 16115 ff. Aine (aə˜) ſind guet, aine (aə˜) bœs; ainen (aə˜n) iſt ·ß recht, ainen nicht. ən étli, ə˜manchə, etliche, manche. In einigen Gebirgsgegenden ſogar bey nachfolgendem Subſtantiv, aəne Aər, aəne Epfl etc. (Cfr. ein im Plural bey Otfrid II, 8,56; III, 15,5; IV, 16,18.) 3) Der, die, das aine oder ain; der, die, das jenige; der, die, das andere. Dér odə' dər aə˜? dieſer oder jener? Dé aə˜n sán' schə˜ furt, die andern ſind ſchon fort. „Ye ainer waißt uns auf den ain,“ einer verweiſet uns an den andern; Th. Murner, Schelmenzunft, XX. Den aə˜'n Tàg, dé aə˜ Wochə˜, den andern Tag, die andre Woche, d. h. eine andere, als die man im Sinne hatte, beſonders die vor der nächſtvergangenen, oder die nach der nächſtkünftigen. Du bist dər aə˜! du biſt ſchon derjenige, der rechte! (iron. R.A.) Dés Aə˜, das jenige, das gewiſſe, das man nicht eben nennen will, z. B. die Menſtruation. Heu˜t hàn I des aə˜ 'kriəgt. Auch die aus ain entſtandene Form chain wurde ehmals alſo genommen. „Ze dem Goteshuſe oder zechêime goteshuſe“ (zu dieſem oder jenem); alte Predigten, Ms. monac. ain ander-ainer (ən andernər), ain jed-ainer (ən jədənər), ain fölch-ainer (ə sölənər), ain welch-ainer (ən jədwelchənər, jədwelənər, jələnər), ain manch-ainer (ə manchənər) ꝛc. ſ. Gramm. 831.

'aine, adj., einſam (all-eine); mit Genitiv: verlaſſen von, ohne'; „ir beider eine“, er ohne ſie beide; „du jagſt mit ungeræte fröuden eine“, ohne Freude; Labr. 202. 282. Vrgl. BM. I, 420 und oben: altersallain.

Ainander (ənandə', opf. ənannə'), wie hchd. einander. Das ein in dieſer Form erklärt ſich als das alte ein für einer. Ein fon iu, unus ex vobis, Tatian, Matth. 26,21; ein thero einlifi, unus ex undecim. Otfr. IV, 15,15.25; ein after anderemo (nach einander), Otfr. III, 17,43; ein zi andremo (zu einander), Otfr. IV, 12,13. Iſidor IV, 32; ein andremo (einander, alter alteri; Otfr. IV, 11. 50; (invicem) gl. i. 463. Für 66 die jetzige Stellung: zu, mit, bey ꝛc. einander giebt es indeſſen ſchon alte Beyſpiele: gl. i. 295: untar einandremo, invicem; 225. 248: ingagan einandremo, altrinsecus. „zů einen anderen ſi ſprâhen“, Diut. III, 91. Vrgl. Grimm III, 82 f. Graff I, 376. BM. I, 37. Grimm, Wbch. III, 141 f. — bey, mit, von ꝛc. ain, bey, mit, von einander; „ſy wurden all zu rat mit ain“, M. Beham, Wiener 22,14. „Vnd ir aller gemaine warn kum uirczig mit aine“, daſ. 398,20. „Und ſlug im daz haubet uon ain, daz ez hin hing mit ſtufen zwain“, daſ. 251,8. 350,9. „Und im wurden uan ain geſtrekt alle glider an ſeinem leib“, daſ. 261,28.

Ainerweg, ainerwegs, ainerwegen (aənə'wé', opf. ài˜wé'), demohngeachtet, dennoch.

„ainar“ bey Zaupſer: auf einem Bein hinkend; ainhächs? ſ. Hächs und winächſig.

ainâug, adj., ainœuget, adj., (aənaug, aənággət), einäugig; ſ. Aug. ainhüftet, ainſeitet, die eine Hüfte, Seite höher tragend als die andere — von Menſchen und Thieren, letzteres auch von Sachen, und ſoviel als: ſchief, ungerade überhaupt. ən aə˜seitətə Fuədə' Heu, ən aə˜seitətə' Scheidə'stous.

Der Ainbâum (Aə˜-bám), auf den bayriſchen Seen, kleiner Nachen aus einem Eichenſtamme verfertigt, wie ſich deren die Fiſcher bedienen. Sie ſind ſehr leicht und können durch eine einzige Perſon ohne Mühe fortgerudert werden. Die Ainbäume auf dem Würmſee ſind 22 Schuh lang und 5 Schuh breit und können 6 Perſonen aufnehmen. Die Mühlen an der Brücke zu Regenſpurg ſtunden im XIV. Jahrhundert auf Ainbœumen; Gemeiner's Reg. Chr. II, 193. Zeitſchr. II, 90,1. „Transitus aquae cum Einbaum“, Lang, baier. Jahrb. p. 350. Grimm, Wbch. III, 147. an·bym ſcip, trabaria navis.

Ainhacken, (Jir.) die große Eberwurz, carlina acaulis.

'Das Ainland, Inſel'; „ain ſichers ainlant“, Griesh. Pred. I, 46; „diu ainlant un diu ſchef dez mêrez“, daſ. 66.

Die Ainet, die Einſamkeit, einſame Gegend, Lage, solitudo; ahd. einôti, ntr., mhd. daz und diu einœte, einœde; Grimm II, 257. 954. Graff I, 334. BM. I, 424. Grimm, Wbch. III, 240 f. Das Haus ligt in dər Aənət. (Bey Otfr. I, 10,28; I, 23,4; II, 4,30. V, 21,21; gl. a. 121. 158. 182 ꝛc.: thaz einoti; Notk. 28,8. 54,7. 62,1. 6. 135,16: daz einote; im Windberger Pſalter: diu einode; MB. VII, 443, ad 1180: Einœde. „Einot beide gut und ubel lert, einode beide gut und ubel hilt", Renner 20964—69. Es ſcheint ſich mit der aus oti abgeſtumpften Endung ode nach und nach der Begriff des gleichlautenden Subſtantivs ôdin (vastitas, Öde) vermengt zu haben, woher denn die Form Ainœd (Aənêd, ‘ — Aənèid) in der Bedeutung eines einſam und ganz abgeſondert liegenden Bauernhofes. Vor ən Aənêd sol mə 'n Huəd à' taə˜, ſagt ein gemeines Sprichwort, welches auf eine bezeichnende Art die Vortheile der Vereinödung oder Güter-Arrondierung anerkennt. Der Ainœder, Ainœdler, Beſitzer, Bewohner eines ſolchen Hofes.

ainig, adj. u. adv., allein, vereinzelt, ohne Geſpan (ahd. einac, einîc, mhd. einec, einic; Grimm II, 293. 310. III, 9. Graff I, 327. BM. I, 424. Grimm, Wbch. III, 206); „ainig und ellend", Cgm. 270, f. 72a. b.

ainlich, einzeln; einheitlich (ahd. einlîh, mhd. einlich; Graff I, 318. BM. I, 423. Grimm, Wbch. III, 228); „singulariter einliche" oder „ſunderliche", Cgm. 17, f. 12a.

ainiz, adj. und adv., einzeln (ahd. einaz, mhd. einez; Grimm III, 11. 94 f. Graff I, 330. BM. I, 425a. Grimm, Wbch. III, 348); „zeinitzen ſtucchen", Diut. III, 46. „Papier, Säcke und andere einitze Notdurft", Kr. Lhdl. V, 353. 355. 362. IV, 47. X, 121. (ainazzem, gl. a. 268; einazin, einezen, i. 476. 547. 550. 559. 938 paulatim, viritim, carptim, minutatim). Ain'z-echt, ainz-echtig (aə˜zék, aəzéchti'), adj., einzeln (mhd. einzeht; BM. I, 425a. Grimm, Wbch. III, 348 f.); „ainzächtig gereutmeder", Cgm. 154, f. 25b. Gehört hieher auch enzat (vgl. enzel, enzeln, enzlich für einzel, einzeln; Grimm, Wbch. III, 677) bei S. Helbling VIII, 555 (Haupt's Zeitſchr. IV, 179): „die dienſtman die gênt enzat", das Haupt mit „vereinzelt" überſetzt, oder iſt es mit demſelben (Zeitſchr. V, 287,685: „gâlein und barken ſam die her fuoren üf dem mer enzat: drât) und nach BM. III, 873 als Partic. von enzetten, zerſtreuen, anzuſehen? Ainzechten, adv.; „einzechten hingeben, einzechten verkaufen." Die Ainzecht, Einöde; „warumb ſeyt ir gangen in die wüeſt oder ainczächt, quid existis in deserta", San-Zenon. 115, f. 82. 104. ain'z-ig (aə˜zi'; b. W. nài˜zé', OberM.), adj., 1) wie hchd. einzig, 2) einzeln. „Bey Vereitung der einzigen Fluhren"; Wirzb. Verord. v. 1746. „Wer den Prantwein aintziger weis zu haller und pfenwertn hingeben unnd verkauffen will", LOrd. v. 1553. — ainzigen (aə˜zigng, aə˜zing), einzilig (Reg. Chr. II, 67 226), ainzling, bey ainzigen, b'ainzigen (opf. b'ái˜zing), ze ainzigen, z'ainzigen (z'aə˜zing), ze b'ainzligen (opf. z'b'ài˜zling), adv., einzeln, singulatim. „Mit einander oder pey ainzigen"; MB. II, 240. „Nach Samtkauf oder zu ainzigen", Kr. Lhdl. I, 168. Avent. Chr. 112. 191. 201 ꝛc. Wſtr. Btr. V, 203. „Und ſagten im painezigen, daz ſi im nichts verſwigen, alle die Mer — wie ez dort ergangen wer." — „Dew hewſer ſi painezigen erſuchten vil eben"; Horneck. „Sullen ihre mezzer einzen unde ſament verchauffen" . . . . „enbeinzen unde ſament . . .", Augſp. Stdtb. Überainzig (überài˜zi', uberenzig, ſchwäb.), allein übrig. Ainzlich, einſam (?); „Herzog Otto bauwet jm an der Iſar ein fürſtlich Gefäß an dem einzlichſten und luſtigſten Ort, hieß Landshut . . .", Avent. Chr.

ainlif (aə˜lof, aə˜lf; Kaltenbrunner: aə˜lif, aə˜lifi), eilf (ahd. einlif, mhd. einlif, einlef; Grimm I, 763. Graff I, 317. BM. I, 985. Grimm, Wbch. III, 109. Zeitſchr. II, 242. Otfr. IV, 9,24; IV, 15,15: einlif); hora undecima, Matth. XX, 6. 9, das heißt die letzte des Sonnentages; „quia jam undecima hora est", höchſte Zeit, Efrem, Clm. 16007, f. 105b. „Vor der rechten eſſenzeit, als ſi ainer äffe vor ainlifen"; Cgm. 632, f. 38. Auch die Bauern in Frankreich eſſen noch um 11 Uhr zu Mittag. Der Ainlifer, Ainlfer (Aə˜lfə'), Eilfer; nach dem Generalmandat v. 1772 ein Münzſtück, welches 11 Kreuzer galt. Ein in 11 Theile getheilter Salzbrunnen (Galgo) in Reichenhall heißt ad 1150 (MB. III, 535): Einleftêilar.

ainlûz, ainliz (aə˜létz), ainlûzig (àə˜lézi'), adj., einzeln (ahd. einluzzi, mhd. einlütze; Graff I, 318. BM. I, 1060. Grimm, Wbch. III, 229). „Die dönr (durnſchleg, Donnerſchläge) machent die ainlützen ſchâf erwerfend ir fruht; dâ wider gehört, daz man ſi zuo ainander ſamene under ain dach", Konr. v. Megenberg 154,27 ff. „Und aus etwie vil einlützigen äckern"; MB. XIII, p. 462, ad 1447. (gl. a. 240: ainluciu, agrestes (caprae); 304: ainluzzi, monogamia; einluze (singuli), m. m. 84; Kero I, 9: einluzlich, singularis).

ainmuet, (aəmət), adj., einfältig; (= â-muet? Vrgl. ahd. einmôti, einmôtig, mhd. einmüete, einmuot, einmüetec, übereinſtimmend, einträchtig; agſ. ânmôd, einträchtig; eigenſinnig; œmôd, mente captus, ormôd, desperatus; Graff I, 691. BM. II, 260. Grimm, Wbch. III, 236. ſ. Th. II: Muet). „Wie mügt jhr ſo einmutig ſein", einſam, traurig; H. Sachs 1612: I, 238. ainreden, (Werdenfels) irre reden (= â-reden? ſ. Th. III: abreden).

Der Ainſinn, Eigenſinn; ainſinnig. Grimm, Wbch. III, 297.

ainſchicht, ainſchichtig (aə˜schick, aə˜schichti'), adj., einzeln; ze ainſchicht (z' aə˜schick), adv. Ztſchr. II, 91,33.

aintweder-er, e, eß (aə˜twédərə', aə˜twédə'nə' ...), adj., einer, e, es von beyden, alteruter. *Aə˜twédə's*, dés odə' dés, eins von beyden, dieß oder jenes. I bring di' um, odə' du bringst mi' um, *aə˜twédə's* muos iətz geschegng! „Ob unſer aintweders nicht enwär" (wenn Eins von uns beyden ſterben ſollte), MB. XIII, 404. „Daß ſie aintweders (Genitiv) vertragen wären, der Hunde oder des Geldes", Kr. Lhdl. II, 88. „Der aintweder aus beyden", alteruter; Voc. v. 1735. Das Neutrum aintweders wird, wie das hchd. entweder, als Conjunction gebraucht; (ofr. Gramm. 149 und weder). *„ainsweder* i' stirib, oder — er wird da' mein", Stelzhamer 54. aintwelcher, e, eß (aə˜twé'chə', aə˜twechə'nə', aə˜stwéchənə'), welcher, e, es von beyden; einer, e, es von beyden. *Aə˜twéchə˜s* màgst?

ainzecht, ainzig ꝛc. ſieh oben unter ainiz.

„Aə˜sərlé, einſchläfriges Bett"; (Lechrain, Leoprechting).

Die Ainzeln, einzeln gelegener Hof; „nebſt einigen ſogenannten Einzeln (Einödhöfen)"; Lex. v. Franken I, 359 unter Berndorf. Vrgl. Grimm III, 11. 95. Wbch. III, 351.

„oanzoachen, mürriſch, böſe, zornig", (Kitzbühel, Dr. Unger).

Die Ainung, Ainigung, â. Sp., Vereinigung, Gemeindeverſammlung; „pro annuali unitate, que in vulgari Aynung dicitur", MB. VIII, 251; Gewerbs-Verbindung, Innung, Reg. Chr. II, 210. 211. 244; Uebereinkunft, Vertrag, Satzung; Buße, Strafe. (Einôn, gieinôn war ein Verb. der ahd. Sprache für convenire, placitare, conjurare; mhd. einen; davon: diu einunga, einunge. Graff I, 331. 334. BM. I, 423 f. Grimm, Wbch. III, 333). „Statuta villae Heidingsvelt quae Einunge dicuntur", RB. III, 227, ad 1264. „Der Paur, der das Ainen hat", „der Obmann ſo das Jahr di Ainung innhat"; „der Ainer", der Bauer, bey dem das Dorfgericht, die Ehaft, die Ainung gehalten wurde; er hatte den Gemeindeſeckel („Gemainbeutel"); Theophil

Neumann, Antwortschreiben auf d. Sendschr. des Magnus v. Herkomman, p. 51. 53. 54. 257. 262. 264. 265. 268. „Daz man aller vor und nâch geschribener gesetzede alle zit zwêne einunger sol hân des kleinen râtes...“ „unde sullen die einunger die einunge alle wuchen oder in vierzehen tagen ze dem lengsten.... ûz rihten“ (u. öfter), Dinkelsbühler Stadtbuch in Haupt's Zeitschr. VII, 100 f. Ehaftrechtbüchel der Hofmark T. v. 1554. „Zwen Ainunger setzen, die der Ainung pflegen“, Augsburger Statut (sec. XIII.), Cgm. 574, fol. 17. 18. „Zu dem Gehaft-Rechten am Herbst soll jeder, der aigen Rauch hat, zalen das Ainigunggeld. So man bey dem Wirt das Gehaft-Mal ißt, so seyn die Nachpern das Ainigunggelt nit schuldig, aber yeder der aigen Rauch hat, soll dem Wirt auf den tag für das Mal geben XXXII ß.“ (worin das der Herrschaft zufallende Ainigungsgelt begriffen); Rorbacher Ehaft.

68 **ainigeln** (aənigeln), (von Fingern und Zehen) vor Frost prickeln. cf. Richthofen, 1164 f. Grimm I[3], 416. Wbch. I, 211. Zeitschr. VI, 339. 346. s. urigeln, igeln.

en- (ä. Sp.), Verneinungs-Partikel, die unmittelbar vor dem Verbum hergeht, aber ohne eben ein außerdem noch angebrachtes förmliches nicht, kain u. drgl. auszuschließen; s. Gramm. 727 u. vrgl. Grimm III, 711 ff. Graff I, 286. II, 969. BM. II, 320. Grimm, Wbch. III, 445. „Wær aber daz in der vorgenanten Borgen ainer oder mer abgieng, daz Got nicht enwell“, MB. VIII, 238. XVIII, 144. Kr. Lhdl. III, 65. „Kain vodrung ... haben sollen noch enmugen“, MB. VIII, 265. „Daz kein unser amptman daz Pernried ichts ze schaffen habe, es ensei denn vmb die Sache, die zu dem tode gehorent“, ibid. p. 326. „Ob man dez nicht entät“, MB. XVIII, 47. „Lieber herr Jesu Criſt, dein hailig wunden, die enswuren noch enrozzen noch ensluzzen, ſi ensawrten noch enfaulten noch enswarten noch endorten“; Wundsegen, Ebersb. 120, f. 137. „Ez kan kain man frölich gesin aun frawen und aun win, ez ist (wol enist oder nist zu lesen) ovch underschaiden, man wirt trunken von in paiden“, Clm. 5660 (XIV, 1396), f. 78. er enwär, er wäre denn; er solte oder ensolte, er sollte oder sollte nicht. (cfr. nicht entrauen unter trauen.) Dieser Gebrauch des en- lebt noch jetzt in niederdeutschen Mundarten.

ensein, nicht seyn, nicht mehr seyn oder existieren, ein ehmaliger milder Geschäfts-Ausdruck für sterben, gestorben seyn. „Swenne er enist“ (wenn er stirbt); Augsp. Stdtb., Ms. v. 1276. „So diu frowe en ist“; Schwabensp., Lehenr., Lasb. §. 100. „An des stat, der niht enist“; MB. XVIII, 144. „Die weil ich lebe ... swenne aber ich enpin“.... „swenne wir ensein; MB. VIII, 228. 229. „Nach meinem tode also, swenne ich nicht enepin“; „swenne ich nimer enbin“; MB. XV, 34. XVIII, 49. „Ob unser aintweders nicht enwär, des Gott nicht enwell“; MB. XIII, 404. 409. XVIII, 144. „Swenne ir niht enist“, wann sie stirbt; XXIV, 423. Nach Michaeler (Iwain, p. 462) soll noch jetzt im Tyrol: ich enliebe soviel heißen, als: ich fühle weder Haß noch Liebe.

en- als unbetonte Vorsylbe in der ältern Sprache statt in, (s. in, e˜). **Enpfor**, in bevor; **en zway**, in zwey, unser entzwey; **en drew**, in drey; **en gagen**, entgegen; **en zeit**, mane, Cgm. 136, f. 287; **en wec**, hinweg; **en sweb** setzen; **en pan** legen; **en ouue**, im Strom fort (s. oben: die Au) ꝛc. Vrgl. Grimm III, 145 f. 154. BM. I, 749.

-en, adverbiale Nachsylbe: dann-en, wann-en ꝛc., ahd. dan-ana, huan-ana ꝛc., auch ôstana, hôhana, von Osten her, von oben, u. a. m. Grimm III, 202 ff. Graff IV, 778.

Der En, Eni, En·l, Großvater; s. An.

Enengel, s. hinter Engel.

Enniena. Ueber den Aennienâ der lex Baiw. 2,20 denkt Grimm (Gesch. d. d. Spr. 510) an des Widsid-Liedes: „mid Englum io wäs and mid Swæfum and mid *Aenenum*.“

ener, e, eß, (ä. Sp.) jener, e, es (ahd., mhd. ener; Grimm I, 797. Graff I, 598 f. BM. I, 771. Grimm, Wbch. III, 468). Der Tegernseer Glossator setzt Virgil. Georgic. V, 84. 85 auf das erste hos desa, auf das zweyte ena. Notk., Psalm 18,10: eniu (illa); 1,5: ene — dise; 11,2: in enero werlt; 74,9: uzzer enemo calice veteris Testamenti. „Es mag auch der richter den nicht genotten, dem an den aid gesprochen wirt, es sei denn ens wille.“ .... „So ist er dem richter dhain puoz schuldig umb, noch enem der den schaden enphangen hat,“ Rchtb., Ms. v. 1322. Münchner Magist. Gebot v. 1370. (Vrgl. Otr. VI, 109. VII, 156.) illud, das ene, Avent. Gramm. v. 1517. „in *endər* We-lt“, in jener Welt, (Sterzing, wie äander = einer, Mándər = Männer).

enhalb (e˜həl', égl), jenseits (ahd. ene halp, mhd. enenthalp, enethalp; Grimm III, 214. Graff I, 600. BM. I, 772. Grimm, Wbch. III, 468. Zeitschr. II, 139. III, 458. 521,5). „Si ne beſtünt er ene halp“, Diut. III, 84. „Chrewzten mit jm (Jesu) zwen ander enthalben und disenthalben“, Monac. Francisc. 267, f. 3. „Enhalb Innes, enhalb der Donau, enhalb des Mers, enhalb und deßhalb“; MB II, 410. V, 424. Kr. Lhdl. VIII, 469. XV, 219. „Enseit des Wassers Gingen“, Gem. Rgsb. Chr. III, 357. Dem e˜həl, égl, dégl (jenseits) wird here˜həl, règl als dießseits entgegengesetzt. „Daß er mit dem ain rad enhel, mit dem andern herenchel fare“, Cbm. 3238, f. 125. „Da *enhelt* z· Grämmästötn“, Lindermayr 48. Von ener, e, eß ist wol auch die alte Form enont, (gl. a. 73. 160. 407. i. 876: hinont inti enont, ultra, citra; cis, citra; 69
hinc, inde; a. 129: enont, citra; i. 553: enont, ulterius; Notk. Boeth. *énnônt Tûonouuo*, ultra Danubium; gl. a. 35: ennent Rines, cis Rhenum; vrgl. goth. jaind, agf. geond, engl. yond, beyond, yonder; Grimm II, 755. III, 215. Graff I, 600. BM. I, 772. Grimm, Wbch. III, 408. Zeitschr. II, 139.) gebildet, deren letztre Hälfte ont auch in den alten Bestimmungs-Wörtern der Lage, z. B. ostanond, opanontic, fornontic, gl. a. 267. 178. 312, mit ant und ent wechselnd, vorkommt. Es könnte zweifelhaft scheinen, ob aus diesem enont (oberrh. enət) auch unser bayrisches ent, welches zwar für sich, und mit den Vorsätzen dar, da (drent, dent), jenseits, aber mit dem Vorsatz her (herent, 'rent) dießseits bedeutet, hergeleitet werden dürfe. Doch, ich bin für den, der für mich jenseits ist, ebenfalls jenseits; — und so erhält auch die Form üben durch dieselben Beysätze dieselbe Doppelbeutigkeit (drüben, düben — hüben, herüben). Aus ent hat man enten (opf., nach Gramm. 680 eə˜stn) als Adverb., enter aber als Präposition mit dem Genitiv und Dativ; (vrgl. niederd. tens = t·ens? Brem. ndrs. Wbch. V, 53: têns = têgens, gegenüber, jenseits). Enterhalb gilt als Adverb und als Präposition (Gramm. 1008 ff.). Ent oder enten is 's besser als herent oder herenten. Volkslied: 'S Deonál is entə'n Bàch und I herent. Sp. W.: Entə'n Bàch sán' á' Leut. Entə' 'n I˜, entə' dər Isə', entə'hàl' də' Daənə. Herentə' oder herentə'hàl' də' Brugk. Der, die, das entere; herentere, 'rentere, dentere, der, die, das jenseitige; diesseitige; (cfr. Avent. Chr., f. 125: der herjenige, der diesseitige). Ein enterer, entriger, einer von jenseits; ein herenterer, herentriger, einer von dießseits; gl. i. 553: diu entrigun opphar, transtyberina sacra. Der Ent-Isarer (Entisərə'), der Enter's Inner (Enə'sinə'), der da jenseits der Isar, des Innes wohnt. Mit Ent sind mehrere Ortsnamen zusammengesetzt. So ist im Landgericht Rosenheim ein Entbuch, ein Entgrub, ein Entbach, Entmoß; Hazzi, Statistik I, 312. 313. 565. Ararialisches Fischrecht auf dem Inn von der Rosenheimer Brücke auf beiden Ufern bis Entleiten und von da an am linken Ufer bis Entfelden verpachtet vom Rentamt Aibling am 20. Merz 1842. Zeitschr. IV, 244,1. V, 110,10. 220.

'ennen, Adv., von dort her, dorthin, dort (ahd. ennân); „hinnen unt ennen er gienc“, Diut. III, 47.

51. 55. 98. „de longe steterunt, enen verre stuenten", Cgm. 17, f. 60b. „desuper, ennen obene", daſ. 114b.

ennenher, enneher, enther, (ä. Sp.) bisher. „Al ennân hara sone mînero jugende, ex juventute mea", Notk. 70,17. 87,16. (cf. dannan hara, daſ.). „Die er enneher hat gehabt", MB. VIII, 542, ad 1315. ennenher, usque adhuc, Winnerl. gl. „Alle die Freyhait . ., die ander unſer Kaplân und Hofgeſind enther habent gehebt"; MB. IV, 178, ad 1402. (Zu en, en·t, von jener Zeit her? Vrgl. ſchwed. ânda, bis.)

ein (ei˜, ei', e˜, ə˜; Gramm. 262), praepos., (wie ſchon im XIV. Jahrhundert als Präp. u. Adv.; Grimm II, 759. Wbch. III, 140. „în ligenter rawot", Diut. III, 23. „chom dar în gegangen", St. Ulr. Leben, Cgm. 94, Vers 75. „Rehte gelîcher wîs als ein pîn (Biene), daz sûezeste was, das las er în", daſ. V. 214. „Do er die gabeln darîn sluoc", daſ. V. 1518. „Diseu rede kumet vil wol în, als stêt in evangelio", daſ. V. 895), in. „Ein di marter", Cgm. 99, f. 140. „ein di stat", daſ. f. 144. 145. 146. „Do was ein garte, do gie Jesus ein", Cgm. 66, f. 30. „Ein grab do leiten sie in ein", daſ. f. 32. „Ich wil hin ein den kuhstall schleichen", H. Sachs 1560: III, III, 29. Ei˜ də' Stàd, ei˜ də' Kirchə˜, ei˜'n Nidə'land (in der Stadt, in der Kirche, im Unterland). Ei˜ d' Stàd, ei˜s Bétt, ei˜ d' Həll, ei˜s Östə'reich (in die Stadt, ins Bett, in die Hölle, nach Oeſterreich). Am Mayn: hin ein die Stadt ('nei˜ di Stàd); wár nét gud tu't, dár kumt 'nei˜ die Höll, (in die Stadt, in die Hölle). Als Compoſitionspartikel trifft dieſes dialektiſche und veraltete ein mit dem noch hochdeutſchen ein zuſammen. Herein ('rei˜), hinein ('nei˜), gewöhnlicher: einher (- ∪ ei˜hə', ei˜ə'; i˜hə', i˜ə'; einə', ènə'), einhin (- ∪ ei˜hi˜, ei˜i; i˜hi, i˜i; eini, èni), herein, hinein. Eingeben u. drgl. (ei˜gébm, i˜gébm, á˜gébm, ſ. Gramm. 236—244).

eindingen, einbekennen, einklagen, vor Gericht bringen, bekennen, klagen. Grimm, Wbch. III, 162, 148.

ein-gên (ei˜ge˜), von der Sonne, untergehen. D' Sunn gêt ei˜. Vrgl. Diut. II, 319: „in sedil gan, obire (de sideribus).

einwerden, eingehändigt werden. „Eines Verſtorbenen verlaſſen hab, ſoll deſſen nächſten Erben ein werden, die es dann bis zu Austrag des Rechtens inhaben", Kr. Lhdl. VII, 507.

Die hier nicht aufgeführten Compoſita mit ein ſiehe unter ihren Primitiven.

-einen, Verbalendung, dem Lateiniſchen und Romaniſchen nachgebildet: decleinen, declinieren. „Decleinen ſingen vnt leſen lerten ſi (das Jüdel) wider ſtrît", Jüdel, Hahn's Ged., S. 129,54. „Wer ſchulern nu wil wol declineine, der ſende mit im nach gutem weine", Renner 17524. BM. I, 311a.

-einen (ei˜n) und eineln, Infinitiv; -einend (einə˜d), Particip, Endung, die im Nab- und Pegnitz-Dialekte üblich iſt, um aus Namen von Gegenſtänden und Eigenſchaften intranſitive Verba zu bilden, welche eine Aehnlichkeit mit dieſen Gegenſtänden und Eigenſchaften, beſonders in Bezug auf Geruch und Geſchmack ausdrücken: alt-einen (- ∪ ∪), bier-einen, brenn-einen, bock-einen, erd-einen, herbſt-einen, hunds-einen, katz-n-einen, jud-einen, lauswenz-leinen, ſchwarz-einen ꝛc.; ſ. Gr. 1065. „Ihr (der Tellus) Sprauch, dös is ámaul ká feiná, si thout á bislá *erd·neina*" (nach Erde ſchmecken), Weikert's Ged. in Nürnb. Mundart, 213. „Es röicht su *körwáeinet*" (kirchweihartig), daſ. 128. Vrgl. unten: buſereinen. Zeitſchr. V, 463.

-einig (eini'), (A.B.) Endung, die, an Adjectiva gefügt, einen hohen Grad der durch ſie bezeichneten Eigenſchaft andeutet. (cf. ahd. dehein, dihein, dohein, nihein, nehein; Grimm III, 40. 69. Graff I, 320. 323. BM. I, 421 f.) gros-eini' (- ∪), lang-eini', spát-eini', schlechteini, ə˜ jung-einigə' Kerl! Man hört auch: -einzig (ei˜zi'), z. B. gros-ei˜zi'). Der gewöhnlichen Ausſprache zufolge, gehört dieſes Wort nicht zu ain, ainig, ainzig. Es ähnelt vielmehr der Endung -einen und -enzen (cfr. isl. îtr, eximius). Vrgl. Ent in entgroß ꝛc. und Enzion.

Der In (I˜), der Inn-Fluß. In älterer Orthographie gewöhnlich Yhn, Yn, womit die Ausſprache I˜ übereinſtimmt; cfr. Gramm. 568. Bey der In verſteht man hinzu: Fluß oder Strom. Analog ſagt die Kaiſerchronik (Wiener Ms.): „ein wazzer haizzet daz In", und das Nibelungenlied (Lachmann 1235,4): „dâ daz In mit fluzze in die „Tuonouwe gât"; Klage 1651: „die boten riten über daz In." „In das In oder in die Isar ſchiffen", Gem. Reg. Chr. III, 234, ad 1455. „Die Prugk über das Inn", Cgm. 308, f. 52b, ad 1321. „Ain waſſer daz haysst daz inn", Cgm. 841, f. 15b. Vrgl. Grimm III, 385. Im Lande ob der Ens kommt noch ein anderer, der klaine In vor. Im Itinerarium Antonini ſteht nach einigen Lesarten Oenus, nach andern Aenus, ſo bey Ptolemäus und Tacit. Hist. III, 5. Vrgl. Förſtemann, Namenb. II, 8. — Die Stadt Innsbruck heißt im Volke Sprugg; z'Sprugg, zu Innsbruck.

îner (eənə', aus „ihnen ihr" gebildet; ſ. Gramm. 732. 744), Pron. poss., ihr, illorum, illarum, it. loro, frnz. leur; îner Land, illorum terra. „iehn (eə˜) Hund da' Packan", Stelzh. 105. Zeitſchr. V, 316.

Inburg, Frauenname (Ingeborg? Spröde, Reine?); „Du ſolt nit als Inburg ſin, hin uber weg ſant Martins fogellin", Cgm. 270, f. 104b. Du ſolt als Ynburg ſin hyn yban weg ſant Maatyff fögellin", Cgm. 379, f. 66.

in (in, i˜, ə˜), Präpoſ., wie hchd. z. B. ə˜ də' Stàd, ə˜'n Hauss (im Hauſe) ꝛc.; auch ſchon ahd. u. mhd. mit dem adverbialen Genitiv des verbunden: innan des, innen des, inne des, in des (vrgl. after des, ê des, unter des, vor des ꝛc.; Grimm III, 188 f. BM. I, 316a. 750). „Er ſolle des fechteriſchen Worts INDES, das haiſſet in instanti gedenken", Dr. Minderer 1620, p. 49. Die Präpoſition in wurde früher, und wird in der gem. Sp. zum Theil noch, auf verſchiedene, minder allgemein übliche Weiſen angewendet. (Vrgl. BM. I, 748 f.) Ich glaub in Gott (gewöhnlich I glaubm God) Vater. So bey Otfr. III, 20,173. Tat., M. min. 9, während 15 ſchon an hat. In der Altmül, d. h. an der Altmül, im Thale der Altmühl. So: In der Jachna; im *Ioseˇbâch*; 71
im Muerſpach; in der Riß; in der Durach, (Wſtr. Btr. VI, 197, ad 1498); im Weißbach; im Bach, (Hazzi, Statiſtik III, 1091). In die Nuß, in die Schlêh, in die Erdber, Taubber, Kranber ꝛc. gên, gehen, um Nüſſe ꝛc. zu pflücken, zu ſammeln . . In den Nußen, Schlêhen, Erdberen ꝛc. ſeyn, mit Pflücken oder Sammeln von Nüſſen ꝛc. beſchäftigt ſeyn. In's Hopfenzopfen gên. „Was braucht·s án Urlá' nehmá (im Wirthshaus), i' glaub, du wirst ásô no' heunt *in's Trinká* kemá", Lindermayr 62. In kriechiſch, in wälhiſch, auf griechiſch, welſch, Konr. v. Megenb. 262,15. 263,28. 267,6. 217,3. 221,34. „Der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutſch ain wechalter", daſ. 325,23. „Weil·s *in* dá' Latein drinná (im Steuerbüchlein) ſteht", Lindermayr 162. In ſtatt: nach, vor Länder-Namen, ſie mögen den Artikel vor ſich haben, oder nicht. In's Baern. in's Östə'reich, in's Frankreich. In Italien raiſen. Die Flucht in Egypten. „Zog König Ruprecht herauff in Bayern." „Schickt den N. in Sibenbürgen, den N. in Africa." „Wie der Kaiſer aber in Hungarn zog", Avent. Chr. „Ehrentraut kam wider in Frankreich", Dukher's ſalzb. Chr. 24. Darauf gründet ſich der bekannte Scherz, daß die heiligen 3 Könige aus Irland zu Hauſe geweſen ſeyen, weil es im Evangelium heißt: ſie zogen heim in ihr Land.

innen (innə˜), inn, adv., wie hchd. innen (ahd. innân, mhd. innen; Graff I, 296. BM. I, 750. Haupt's

Zeitschr. VII, 465). Herinn (u-) da, hier innen; d'rinn, d'inn, dort innen; opf. h'innə~, 'ehinnə~, hie innen. Innen ligen, innen seyn, innen sitzen, inn sitzen, im Gefängniß seyn. „Da wißts brav, wo ich innen bin“ (wohne), Bucher's Kinderlehre p. 22. Innen seyn wird auch von Müttern gesagt: in den Wochen liegen. Si is er't ə~ dər andə'n Wochə~ -r-*innə~*. Innen werden, (urspr.) eines Dinges, (jetzt) ein Ding, (urspr.) zum Inhaben oder Besitz überhaupt, (jetzt nur) zur Kenntniß desselben gelangen. „Sins guets innan werden“, Augsb. Stdtb. „Wirt des der zolner innan“, Augsb. Stdtb., Freyb. 19. „Swâ der zewirket, des wirt innen niemen“, Labr. 546. „Swie mich min vater berueret und dz er innan wirt, dz ich ez bin“, Griesh. Pred. I, 158. „Jacob wart sin innen“, Diut. III, 81. Vrgl. Th. IV: werden. „Metelle, bist noch nicht inn woren die bösen newen zeittung heut“, H. Sachs 1612: II, III, 89 (1560: II, III, 44). „Ich antwurt dir aus meinem sinn, so vil ich des bin worden inn mit denken und von hör ich sagen“, Cgm. 379, f. 59 u. 270, f. 98. I bi~, oder I hà', *innə~ wordn*, dâfs.... Dés bin I oder hàb I *innə~ wordn*. „Man hats nit recht künden innen werden“, Voc. v. 1618. „Ih uueiz thu es innana bist“ (Otfr. II, 8,48) heißt wol: ich weiß, daß es dir bekannt ist. 'Innen bringen eines Dinges, etwas gewahr werden lassen, kennen lehren; „daz er sie brœhte inne, wâ læge sîn marterârinne“, St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 58, V. 1001. „Die fraw von hubschen synnen sprach: nun bring mich innen, wie lieb von lust her gee“, Diut. II, 99. Einen innern, geinnern; Heumann, opusc. 108. 109. 117. (212); vrgl. mhd. innen, erinnen, BM. I, 751b.

innert, innret, inrunt, innerhalb. „Inrunt den zilen“; „inrunt den zeiten“; „inrunt den nächsten vierzehen tagen“, MB. XXII, 336, ad 1359.

innig (mhd. innec), wie hchd.; „nisus, (usus, cultus, exercitium) innig arbait“, Semansh. 34, f. 196.

Die Innau, habitatio, Wohnung (cfr. gl. i. 1078: inovua, tigillum, habitaculum; „stemo innouuo ni ondun“, Otfr. IV, 4,70; „thaz uuas in inouuon, ioh uze in then gouuon“, daf. III, 14,75). „Ain yeder sol sein Vieh auß seiner Innaw vorn heraus auf freye straßen den hütern fürschlagen“, Chaft v. Norbach, Cbm. 2157. „Es soll auch yemand in der hofmarch zu kainer Zeit in seiner Inaw khain wein, pierer oder anders gedrankh über drey Maß mit einlegen haben“, ebendaf. „Do hett er ein federpett in seiner inawe gehabt... das hett N. ym aus seiner Innawe bei nacht und nebel lassen entragen“, Hirschberger Landger.-Urk. v. 1445 im Münchener Reichsarchiv. Vrgl. Th. III: fürschlagen, auch Inne in Leo's Rectitudines, 47. Zeitschr. III, 337.

Das Ingetum, (Nürnb., Hsl.) das Eingeweide von Rindern und Kälbern. — Ing·tums-Bank, wo man dieses feil hat. (gl. i. 717: intuoma, exta; inghedom, intestina, Kilian; cf. „ingetûme, was eingethan ist, Habe im Hause“, Wackern. Wbch.) Verwandt sind der ersten Hälfte nach wol die verschiednen in der alten Sprache für viscera, intestina, exta vorkommenden Formen: innida, inadri, innadri, innaboli, innobi, inneobi, innouili, inoubli, indinta, ingiflaht, ingeraide. „Per viscera, durch dei innadere“, Cgm. 17, f. 217b. „in visceribus, in inaderen“, daf. f. 79a, Pf. 50,11. „Biboz ist dem wibe zediu gût da st geniset, bint irz uf den buch, st geniset sa ze stunte; nim iz ab scire (= schiere, bald), daz daz ineider iht nahe ge“, Clm. 536, (4° XII.), f. 86b. „Citwar suuentet allen den sithûm der ineder“, daf. Vrgl. Graff I, 298 f.

Das Ingemach. „Must dein haus auch new erbauen mit altanen auf welsch manier, die Ingmach mit tafelwerck zier“, H. Sachs 1560: II, II, 49.

Das Ingewäg. Nach der bayreut. Wagnertaxe v. 1644 kostet „ein förder Ingewäg mit sammt der Deichsel 45 kr., ein hinder Ingewäg auf einen Lastwagen 48 kr.“

Das Ingrün, Sinngrün, Immergrün; „vinca, ingruene“, Voc. optim. p. 53. Diefenbach 619c. 431a. 526a. Nemnich II, 1567.

Der In-guß (I~gos, Baur); der In-lâß (I~lâu, opf.), der Ueberzug über ein Federbett; Zeug zu solchen Ueberzügen. Vrgl. Federitt, Zieche ꝛc.

Der Inmann, die Inleute, (ä. Sp.), 1) der Eingeborne, die Eingebornen. Im Jahr 1334 beschloß Regensburg, daß fürbas nimmermer ein Inmann zum Bürgermeister genommen werden solle; Gemeiner, Chr. Cum omnibus decimis minutis inquilinorum qui vulgariter dicuntur Inleut; MB. XII, 154, ad 1304. 2) Miethwohner in dem Hause eines Andern. Das Inleut-Haus, Haus, das zu Miethwohnungen bestimmt ist. Zeitschr. III, 186, II, 2. (cfr. gl. a. 118. 492. i. 712. 559: inburro, inchneht, innapurio, verna, vernaculus). 72

Der Inschlag, Infang, (Jir.) abgezäunte Waldweide.

Der Instand, induciae, Waffenstillstand. I. geben, begeren, machen ꝛc. Instand des Gerichts, Aufschub. Voc. v. 1618.

Der Inwohner, Miethsmann, wie Inmann.

inwerts-aigen, s. wärt.

-inn (in, é, ə~; Gramm. 269. 285), 1) weibliche Endsylbe, wie hchd. (s. Gr. 1035. Grimm II, 171. 993. III, 336 f. In Stelzhamer's obderennsischen Gedichten steht immer -ing statt -inn: d'Höppingá st. Heppinnen; Lindermayr 72: á Spinnering, Spinne; Gvädrin im Sing., Gvädäringá im Dat. Plur., daf. 96. 97.; „Sá Braut (nemts d' Hüəd və~ Kopf) hàt 'Kaisring zə-nrə Muədə'“, Marie Antoinette nemlich, daf. 126.). „Hostiaria pfortenerinne, procuratrix scheffenerinne, magistra disciplinaria czuchmeisterinne, dapifera truchtsezzerinne, consiliaria ratgeberinne, cameraria kemererinne, secretaria heimlicherinne“, Clm. 16029 (4° XIV.), f. 76b). 2) Endung an eigenen Namen von Grundstücken und Bergwerksgruben. „Die Au, genannt Enzenbergerinn, an der Salzach, (salzb. 2te Processchrift gegen Bayern v. 1761, Beylag f. 22. 24. 26); die Schofferinn (Hazzi's Statist. III, 619); die Münchnerinn (Lipowsky, Urgesch. v. München, p. 495), eine Wiese bey Mosach, (Lori, BrgR. XLV, eine Grube bey Unterammergau); die Waizenthalerinn, (Gehölz bey Rimberg); die Weierinn, (Moosgrund am Weiher), die Brüelinn, (Wasserwiese, bey Harmating); und so finden sich mehrere ähnliche Namen auf den verschiednen Katasterkarten. „Unum pratum dictum pechrerin.... pratum quod vocatur zoyklerinn“, Waldsass. Urb., Cbm. 91, f. 59. 60; die Felerin, Wiese des Münchner h. Geistspitals bey Sentling, s. Pfründmanual, Ms. v. 1519, f. 37. „Unser zwo wisen die Staderinn und die Swänärynn“. MB. XXVII, 350, ad 1400 (Ob. Pfalz). „Ein wis haist die rörerein, ein wis haist die perinn“, Cgm. 3941, f. 25. 215, ad 1365. „pratum rœrarinn, griesslarinn, die Smitzingerinn (Suntzingerin, f. 111)“, ibid. 27b (1405). „Mein guet das da haist die Spätinn gelegen auf der försteig (vörsteig, f. 31a; forsteyg im Mätichtal, f. 36a) in meiner pfarre ze Helffaw“, ibid. 30a. „Wismat genant die Litzeltradterinn“ (gelegen in der „lüczeltratt“ niderhalb Mawrkirichen), ibid. 32; „die fürterinn“ (Wiese), ibid. 99; „zenachst der Würminn“, ibid. 121b. „Wismat die Häwblin“, Clm. 15981, f. 57 (1409, Salzburghofen). Die Rukelin, die Hafnerinne, die Trielin, die Gnudinne, die Münchnerin, die Tölrinn, die Schreiberinne, die Grävingerinn, lauter Wiesen; MB. II, 240. X, 210. XIII, 386, ad 1313. XV, 293, ad 1358. XVIII, 63. 74. 117. 141. 168. 512. 653. 673. XXI, 266. Pratum dictum Kaeppin, MB. XXIII, p. VI, ad 1277. Die Landeßlin, Kegelheymerin, Lubeneckerinn, Ruttershöfferinn, Aichamerinn, Prittlin, Jewchin, Kreisinn, (Wiesen); MB. XXIV, 155. 470. 524. 617. 624. 687. 699. 700. 739. 741. Die Hofmenin, Hittenweckin, Vogtin,

Wiſentawerin, Hallerin, Schilherin, MB. XXV, 142. 178. 9. 241. 329. 411. Da ebendaſelbſt p. 90 die Rede iſt von Wieſen, die „von einer wittfrawen die Hupfferin genant, von einer iunckfrawen M. Keckhin, von einer Junckfrawen M. Gumplin an das Cloſter (Gnadenberg) gekommen ſeyen, ſo möchten vielleicht dieſe auf inn ausgehenden Namen urſprünglich lauter weiblichen Perſonen, als Brautgabe, Morgengabe u. drgl. angehörige Grundſtücke bezeichnen, — wo dann freylich die in der Gramm. p. 267 geäußerte Vermuthung wegfallen würde. Die Zengerin, Ler. v. B. II, 758. Vrgl. Lori, L.R. 19. 20: Huba ammanninne, feudum Rinnerinne, Muslinne, Widmanninne Lehen.“ — Bey Meichelb. Hist. Fris. II. II, 216 heißt ein Wismat, vermuthlich mit des Beſitzers Namen, der Wolfher; MB. XVIII, 116 eine Wieſe der Giggnpekær.

inni und ewi', (b. W., ObrM.) immer und ewig; iwigs und ewigs, Stelzh. 118.

ôn (opf. au'), ohne; ſ. ân.

'Der Onichel, Onyx, ein Edelſtein;' „Onichel, onyx“, Nomencl. 1629, p. 200. BM. II, 437. Diefenb. 396b.

un (u˜), Zuſammenſetzungs-Partikel, wie hchd. (vrgl. Grimm II, 775 ff. BM. III, 182). Einige Compoſita ſind
73 jedoch mehr im Dialekte oder deſſen frühern Schriften üblich. 1) In einigen iſt un ſoviel als nicht, 2) in andern ſoviel als ſchlimm, übel, 3) in mehrern ſoviel als ſehr, und 4) in manchem nur ein tautologiſcher, den Mund füllender Zuſatz. 1) Der Unbrauch, in Unbrauch kommen, LR. v. 1616, 347. 827; die Undurft, zu Undurften (ohne Noth); die Unkraft, von Unkräften ſeyn (nicht rechtskräftig). „Ir hailigen auf dem kor, vernempt mich armen tor; ich mag nit ungeſpilt ſein (= ich kann's nicht laſſen), nempt ewern aid wider ein“, Absolutio lusorum, Thierh. 64, fol. 4to et 6to ante ultimum. undâre ſ. dâre. 2) das Unend, üble Geſchäftigkeit; der Unfurm, üble Form, üble Gewohnheit, Unart; der Unleumat, LR. v. 1616, 408; das Unlob, Ldtg. v. 1515; der Unmann, (Allgäu) ſchlechter Mann; die Unſach, (Allg.) geringe Sache; der Ungeſchmäch. unſelig (Frank.-vu u˜ſælig, u˜ſlich), ängſtlich, erbärmlich, ſchlecht; ſchwed. uſel, uſling, ein Elender. ungetân, untân (u˜də˜), adj., übel geſtaltet, Gegentheil von wolgetân, woltân, (woltə˜); ſ. tuen. „Die Au˜də („Anthau, Oudah“) ſtinkt“, (Aſchaff.) der Abzugscanal der Abtritte; auch der Name eines Bachs, der zur Reinigung der Canäle von Zeit zu Zeit losgelaſſen wird. 3) die Unhœh, dèr Berg hàt ən *U˜höhh!* iſt ſehr hoch; die Unbräfe, ausnehmend gute Beſchaffenheit; ən Untrumm; ungrôß, unlang, unreich, untieff. 4) der Unverdrus, ſt. Verdruß (ob. Ammer); das Unholz, ſ. unten Arch und Holz. unvergeßen, ſt. vergeſſen, vergeßlich; unlâg, was lâg, lêg (ſchlecht); der Unkoſten, was Koſten. So vielleicht auch: der Ungelt (nemlich das Ungeld), was der Gelt (die Zahlung); das Unthier, was Thier. In dem Receß mit dem Biſchof von Augsburg v. 1684, Art. 15 wird beſtimmt, daß die Pfarrherrn nicht ferner „der Gemain die Wucherſtier, Hengſt, Beren und Wider halten ſollen, und wo der Pfarrer wegen ſolcher Haltung des Unthiers etwas genoſſen, ſolle er ſolches an- und der Gemain auf Haltung des Unthiers überlaſſen.“

Die hier nicht aufgeführten Compoſitionen mit un- ſiehe unter ihren Primitiven.

„Ungarten“, (nach Zaupſers handſchriftl. Nachtrag zu ſeinem Idioticon) Gurken; „mumgarten, umgarten“, Cgm. 4570, f. 48. Vrgl. unten Unget'n.

„Ün Dübeln schlägng“, Burzelbäume machen (?); ſ. Th. II: Heuzen.

unnen, ſ. Th. II: gunnen.

And (ant), (ahd. der anado, ando, anto, mhd. der, auch diu ande, agſ. anda, ſchwed. ande, dän. aande, ond: det ſkulde giöre mig ond, das würde mir leid thun; v. Verbum anan, spirare, respirare, isl. â, pausare, respirare; Graff I, 267. BM. I, 235. Grimm IV, 243. Wbch. I, 192. 302. Zeitſchr. VI, 170.), animus, zelus, Eifer, Zorn; Kränkung, Leid; ſchmerzliches Gefühl; „zelus, der ante“, Cgm. 17, f. 99b. Pſ. 68,10. „zelavi, ich antte“, daſ. 106a, Pſ. 72,3. „Got wil mit heldes handen dort rechen ſinen anden“, Walther v. d. V. 78,1. „Er rihte ſwem er ſolde und rach der armen anden“, Gudr. 20,3. „Ez hât ein künic rîche an uns gerochen ſînen grôzen anden“, Gudr. 311,4. „Der alden küniginne wart nâch ir vil lieben tochter ande“, daſ. 446,4. „Nâch den was mir z'allen ſîten ande“, daſ. 457,4. „Den (his) buozt' der kunic Hetele nu ir anden“, daſ. 472,4. „Siu ſach vil fremeder diete; dâ von was ir nâch ir friunden ande“, daſ. 484,4. „Die wîle Hartmuote was mit gedanken liebe und ouch ande, daſ. 598,4. „Dô verendet' ſich al ſîn ande“, daſ. 663,4. „Daz was dem fürſten ande“, daſ. 671,2. „Ez wirt vil wol gerochen gar ir ande“, daſ. 680,4. „Der armen juncfrouwen was nâch ir friunden beide leit und ande“, daſ. 983,4. „Ez was ir an ir weſche leit und ande“, daſ. 1266,4. „Nu was im aber als ande daz ſper, daz in dâ ſêrte“, Triſt. 8992. „Ir was diz leben ouch ande“, daſ. 11795. „Den troum er in ſîn herze las, wand er was im ſêre ande“, daſ. 13543. „Diu lâge was Triſtande vil inneclîchen ande“, daſ. 15164. „Do wâs in ande und ange“, daſ. 17841. „In was dô zuo zeinander vil anger und vil ander“, daſ. 17846. „Diu blüende Iſôt, der was wê und ande“, daſ. 18473. „Her Triſtan niht erlîden diz ſizzen mohte lange; im was ot ande und ange, wie er kwæme an daz bette hin“, Heinr. Triſtan 4788. Im wart von herzen ande, das er ſolt zu fuſſen gân“, Tandarios und Flordibel, Cgm. 577, f. 173a. „Nâch gotes dienſte war im niht ande“, Renner 21440. „Seit es dan iſt allſo gewant, ſo wer mir auf mich ſelber ant, ſolt ir durch minen wiln verzagen“, ſagt die Frau zum Buhler bei H. Folz. „Daz du dir ſelber nicht tügiſt ant (weh), Ring 29d,13. „Daz ſchuoff ir ſmerczen und tet dem Scheubinſak vil ant (leid), daſ. 40a,7. Noch bei Ottokar von Horneck 368b begegnet die Ant, die Sehnſucht — den Vater „rürt deu Ant nach“ den entfernten Kindern; ſpäter und noch jetzt iſt das Wort nur in der R.A. üblich: Ainem And thuen, ihm das Gefühl des Fremden, Ungewohnten verurſachen. Das neue Gewandt thût mir ſo And, daß ich main, ich bin ein anderß Leut. Den Bauernbueben tuet Anfangs das Soldatenleben ſo And, daß ſie meinen, ſie künnenß nicht aushalten. Eß wird dir And thuen, Faullenzer, wenn du einmal ſtreng arbeiten mueßt. Aventin in ſ. Chron. ſagt: „Es thut den München und Pfaffen anth, daß
74 man gern die Wahrheit ſagt“ ... „Kaiſer Gratianus hett die Außlender ſehr lieb, das thet dem römiſchen Kriegsvolk ahnt“ ... „Es thet im (Herzog Theſſeln) ahnt, daß ſein Vetter (König Karl) im ſein Volck nicht hett wöllen durchlaſſen. Da thet den Prediger München ant, daß jr niemands achtet.“ „Ach got, dein gedon (Rede) thut mir ſicher im herczen andt“, Cgm. 439, f. 41. „Wie thut mir das ſo wee und ant, wenn ich gedenck voriger tag“, H. Sachs 1612: I, 238. „Wie nachred thu ſo and und wehe“, daſ. 1560: II, II, 60b. „Ir beider abweſen thut mir ant“, daſ. II, III, 74. „Mir thut ſelbſt anth, das er dich efft“, daſ. II, IV, 32. „Er hat des dreckwercks nit gewant, darumb thut im der ſchmack ſo andt“, daſ. V, 49. (1612: V, III, 22). „Welches ihm auf das gute leben ſo and thät“, Simpliciſſ. v. 1669, p. 291. Es thuet mir And nach einer Perſon oder Sache — die ich nemlich früher gewohnt war, und nun entbehre. Dem Bayrn tuet eß im Weinland oft nach ſeinem Bier And. Einem jeden tuet eß wol in der Fremde nach der Haimat And. In Ottocars v. Horneck Chronik wird ant auch von körperlichem Weh gebraucht. „Ainn ſwern poyn von eiſen lies er im an die pain ſmiden, ander ſein geliden tet er auch ant mit mangerlay pant.“ „O reiſerei, du harte ſpeis, wie tuſtu mir ſo ant (weh) im bauch“, Cgm. 810, f. 168.

ändig (ánti'), adj., unwillig, unmuthig (ahd. antiſc, antriſc, entiſc, entriſc, endriſc; Graff I, 358. 385. 387. Grimm, Wbch. III, 460. 512. 559). R.A. *ánti* wie ə˜ schwango's Eidöcksl; *ánti* und gránti. ən *ántigə'* Hund, böſer, falſcher (Ammergau, Rath Her). „So wanckelmutig und ſo grentich, ſo wunderſeltzam und ſo entich", H. Sachs; „wunderlich, entiſch, ungeſtalten", H. Sachs 1612: I, 936. „wunderlich, ſeltzam und gar entiſch, eigenſinnig, groniſch und grentiſch", daſ. 1560: II, IV, 69. ə˜ Wild-ánt'n, zornige, unfreundliche Weibsperſon, (Hintenſeer). Die Ändigkeit (ántikeit), der Unmuth; OPf. namentlich: das Heimweh; die Antícht, das Heimweh, (Zips).

anden (antn) etwas, 1) es befremdlich, auffallend finden, es merken überhaupt. Dem kan man vorlügen was man will, er and't nichts. Wenn er ſchon blind iſt, gleich and't erß, wenn man etwaß verkêrt hinſtellt. Ich hab meine Handſchueh verloren, und habß nicht g'and't, biß ich ſie hab anziehen wollen. cfr. Otfr. III, 14,37. „Es ant im (dem Kaiſer Heinrich) ſein herez wol, waz im von dem ſchuller (Hildebrand, nachher Pabſt Gregor VII.) uff ſton ſolt", proſ. Kaiſerchron., Ms. 4⁰ sec. XIV. german. Muſ. 2733, f. 68b. „Diu vein (Biene) ant (Hſ. andet) vor hin an ir nâtûr, ob der tag ſanft well ſein und ſchœn", Konr. v. Megenb. 289,17. „O wee mich antet nichtſen guts", H. Sachs 1612: I, 244. „Ihr zancken andet mich keins guten", daſ. II, II, 75. „Mich antet nicht, das treu und freundſchaft bei ihn ſei", daſ. 85. „Es hat mein hertz langſt wol geant", daſ. II, III, 21. „O nichts guts mich geantet hat", daſ. 1560: II, III, 102b. In dieſer Bedeutung des Merkens überhaupt liegt auch die des Vorgefühls, des Ahndens. Eine kränkliche Perſon and't an ihrem Körper jede künftige Witterungs-Veränderung. 2) es als auffallend oder unrecht beſprechen, rügen; hochd. ebenfalls ahnden (ahd. anadôn, andôn, mhd. anden, Graff I, 268 f. BM. I, 35. Grimm, Wbch. I, 193. 194. Vrgl. dän. ândse, beachten). „Ez enwellen dîne degene mit williclîchen handen helfen mînen vriunden, jâ kan ez nieman anders sô geanden", Gudr. 686 (Bartſch: henden — geenden). „Ueber ein Ding nichts zu anden haben"; Ldtg. v. 1669, p. 254. 324. 779. „Etwas gegen Einen anden", Lori, BrgR. 393. „Die Sache in argk nicht mer annten noch äffern", MB. XIII, 460. „Und das gen ein ander neumermer geanden noch geäffern", MB. IX, 244. XVII, 197. 338. 422. „Hätte aber der Mann ein ſolch Gut ohne Willen des Weibs und gehörter Mitfertigung verkaufft, doch ſie deſſen Wiſſen gehabt, und inner Jahr und Tag nicht geandet", B. LandsRecht, II. Titel, 4. Artikel. „Wurde aber der Geſchmächt die Injuri inner 14 Tagen nicht andten, ſoll ihme das Handwerk, biß er die Injuri an gebührenden Orten anhängig gemacht, geſperrt werden." PoliceyOrd., IV. Buch, 18. Artikel. Vrgl. äfern. Anmerk. Unſer And iſt 'alſo' das alte ther Anado, Anto (Kero IV, 55. gl. a. 494. i. 381. 892), zelus; ândig das alte andic, zelotes; anden das alte anadôn, antôn (gl. i. 890. 899. o. 424), zelari. Eine ähnliche Abſchwächung der Bedeutung kommt öfters vor. Ob anadôn ſelbſt etwa mit der Präpoſition ana (an, vrgl. anazan), antôn mit ander (alius) zuſammenhange, iſt eine weitere Frage. Vrgl. a. ânteln, ântern, Ent- und enteriſch.

andelagen, verandelagen, übergeben, überantworten, verabreichen (Graff I, 369. BM. I, 35. Grimm, RA. 196 ff. Wbch. I, 304); Vilmar, heſſ. Wbch. 3 (heſſ. Zeitſchr. IV, 52). cf. Th. II: verhandelangen.

Andrê (Genit. Andrêwes, wie Niclâwes; cf. Gramm. §. 530. und unten Th. II: Kläube'n), Andrêſl, Andrêſl, *Andə'l*, Andreas. „Derſelb (turhuter) was Andreſerl genant", M. Beham, Wiener (1462) 343,8. Andrêwes tag, RB. IV, 677.

75 Der, die, das ander (andə', opf. annə'), wie hchd. (goth. anthar, ahd. andar, mhd. ander; Graff I, 370. BM. I, 35 f. Grimm, Wbch. I, 305 ff. cf. RA. 211). Wird per euphemismum von verſchiedenen Dingen gebraucht, die der Wohlſtand nicht immer beym rechten Namen zu nennen erlaubt. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 310,6. Vrgl. der, die, das Ain — und ital. il cotale. Das gâr andə'. Bei Vergleichungen pleonaſtiſch: wie ən andrə' Spitzbue' (cf. Grimm IV, 456. Reinh. CCLVII. Wbch. I, 309,4. BM. I, 36a). R.A. (daß er mich nicht geſchlagen hat u. drgl.) das ander alles, d. h. es fehlte nur noch,.. daß er mich ſchlug u. drgl. So im Parcival 286,17 unelliptiſch: „wan daz er nicht vor liebe ſtarp, daz ander was dâ gar geſchehen." Als Ordnungszahlwort findet man oft geſchrieben: der, die, das anderte. andert, Adv., anders. Das Änderl, Ändl (ándə'l, ántl, ánzl), bey Wettſpielenden der zweyte Platz. I hà' 's *ándtl*, I hà'˜ *ándtl* 'kriegt, auch: I bi˜ 's *ándtl*, I bi˜ *ándtl*.

anders, Adv., wie hchd.; auch: ſonſt. „Laſſe dich nicht zu vaſt darauff, du würdeſt anders geäfft", Cgm. 312, f. 120. Vrgl. Grimm III, 91. BM. I, 36b. Grimm, Wbch. I, 311.

anderwayd, â. Sp., wiederum. Anderwayd leſen, repetere; anderwayd, rursum; Voc. v. 1445. „Sich anderwaid verheiraten", wieder, Ref. LR. ſ. Th. IV: die Waid u. vrgl. BM. III, 552a. Grimm, Wbch. I, 314.

ainander, auch ainand (ənandə', ənan'ə', ənand; â. Sp. anander, MB. XXIII, 45), wie hchd. einander; (ſ. ain). Dem Dialekte eigene Compoſita: Fürainander (fürənandə'). R.A. e˜ Ding fürənandə' bringə˜, eine (verworrene, ſchwierige) Sache (redend) vorbringen, (handelnd) vorwärts bringen, abthun. Um ainander (umənandə'), hin und her, umher, herum. ən andə' nà', ſogleich; Hebel: enanderno.

ſam-ander, ſamb-ander, (səmwander, sambtwander, zəwan'ə', zumbannert), ich, du, er, ſie als die andere Perſon, d. h. mit noch einer Perſon, ſelbander; (ſ. ſam).

verändern, ſich, ſich ändern (vom Wetter); we˜ mé má˜ Fouls guckt, so is's ə˜ g'wiſs's Waəzaichə˜, daſs sé 's Wédə' voránnə't (b. W., ObrM.). verändern ſeinen Stand, ſeinen Stat, oder blos: ſich (BM. I, 37. Haupt's Zeitſchr. VI, 484). „Di Kinder, di iren ſtat verenderten, es wer mit heyrat, pfrund kauffen, oder prieſter oder gaiſtlich werden, dem oder denſelben verenderten Kinden ſoll...." MB. XXIII, 571, ad 1474. „Ob ... unſer aintweders nicht enwär und uns veränderten mit heyraten, alſo ob ich ein ander weib nem, oder ob ich obgenantew hohenhawſerin einen andern man nâme"; MB. XIII, p. 404, ad 1366. „Wo ſie aber ihren Wittwenſtuhl verrücken und ſich verändern würde", d. h. heiraten, Kr. Lhdl. XIV, 76. „Ob wir uns veränderten mit Theil" ... ebend. VI, 66.

Der Andorn, marrubium, prasium; cf. Graff I, 384. BM. I, 37b. Grimm, Wbch. I, 316.

end, ender, endeſt, prius, eher; Grimm III, 594 f. Zeitſchr. II, 339. V, 505. VI, 276,54.; ſ. oben ê.

Das End, Ent (goth. andeis, msc., ahd. anti, enti, mhd. ende, msc. u. ntr.; vrgl. isl. enni, VII Com. enne, z'ende, Lav. nent, Stirne. Grimm III, 402. Graff I, 354. BM. I, 430. Grimm, Wbch. III, 447). 1) wie hchd. Ende; „unz an ſinen ente", Diut. III, 36; „unz an den ente", daſ. 56. 121. „in finem, an den ente", Cgm. 17, f. 11b. Der End, (b. W., ObrM.) Tuchende, das zu Hoſenträgern und Endſchuhen verwendet wird; Entlſchuch, (ObrM.) Filzſchuh; ſ. unten endeln. Beſonders das Lebensende, der Tod. „Das (Büchſen) geſchoß ... ſo das einen uberrennt, ſpilt es mit im das gehe endt", H. Sachs 1560: II, IV, 58. „Diſen ſalm ſprich vür den gahen ente, Ald. 111 (1250), f. 15. mhd. endes tac, Todestag; „du waiſt niht, wenne dein ende tac iſt", Kindh. Jeſu 102,40. verenden, ſterben; „daz virendet ſi deu frowe Sare", Diemer, Ged. 20,16. 58,15. BM. I, 433. 2) â. Sp., Ort. R.A. Ums End ſeyn, in der Nähe ſeyn; (cfr. hchd. an allen Orten und Enden). „Irrung wegen eines Endes des Kochelſees, genannt die Plachenach", Meichelb. Chr. B. II, 174.

„Einen an den Enden seiner wonung oder herberg suechen", Ref. LR., Tit. 2, Art. 4. „Im Allpach vnd anderen Ennden derselben gegnat", Urk. v. 1470 bey Lori, BrgR. „Und verderbt etlich Enndt des Baierlanndts", Westenr. Btr. II, 95. „In ainigerlay des Closters Ende." „Zum vierten sollen die Weis Irher der enden sy gesessen yederzeit an Leistseln vnd sämischen ainen zimlichen vorrat bey handen behalten", B. L. Ord. v. 1553, f. CXLI. „Wie die Landschaft am ersten zu Abensberg und darnach zu Onolzbach beschieden, und
76 leider an beyden Enden alda ohne Ende abgeschieden"; .. Kr. Lhdl. III, 170. Von den Ehhalten zu Kirchberg wird keine Steuer erhoben aus den Ursachen, daß keiner, nachdem sie gar an einem Ort (Grenzwinkel) liegen, am Ende (in der Ortschaft) geblieben wäre, Kr. Lhdl. XII, 297. cf. II, 183. „Swer gast ist üzzen, dâ heime wirt, swie wol des (ejus) fremden enden (adverb. Dat. Plur.; Grimm III, 137) wirt gepflogen mit guter handelunge . . . dem were vil senfter doch daheim", Renner 5611. — wellent, welent, wolenden (= mhd. welhen enden), wo, ubi locorum; „wellent daz az ist, dô sament sich auch dy adlâr", Cgm. 533, f. 4. „Ich waiz nicht, wellent ich cher mein ellent", Cgm. 73, f. 46. s. Th. IV: wo und welch u. vrgl. Grimm III, 218 (Graff II, 1144). BM. I, 431. Zeitschr. II, 139. zenz = z'ends, bis zu Ende, ganz, s. Th. IV: zenz. 3) ä. Sp., das Ergebniß einer Verhandlung. „Wir sind ohne End von dem Tag abgeschieden. . ." Kr. Lhdl. I, 109. III, 155. 170. „Sich auf ein ganz, stättes, ewigs ende verainen". .; MB. IV, 398. 480. VIII, 84. 4) Erfolg, Nutzen, Frommen überhaupt.

endhaft, ä. Sp. (zu End, 3), bestimmt, peremptorius. „Daz si im ze antwort chomen solten sein auf endhaften tag", MB. VIII, 554; entschieden, gründlich; „fiducia i. e. endhaft vel gedurstichait", Ind. 392, f. 26; — (zu End, 4), nützlich, fleißig, rechtschaffen. „Wan unser hofmaister uns ie und ie treulich und endthaft gedient", MB. VI, 247. „Wilt du sie (deine Kinder) aber nicht ziehen vor liebe oder vor zartheit oder vor trâtheit oder vor unendehaftem muote", Br. Berthold 36,29 (Kling 219). Vrgl. BM. I, 431.

endlich, a) (zu End, 3), definitivus, peremptorius. „Zu stetem endlichen Ende reden" oder verhandeln, Gem. Reg. Chr. III, 363. „Auf einem (Land-) Tag endlich und gründlich von den Sachen reden und beschließen"; — „etwas verfängliches und endliches fürnemmen und beschließen." Kr. Lhdl. IV, 43. 136. Eine Sach endlich verabschieden, (einen Proceß definitiv entscheiden), LO. v. 1553, f. 21. Ain unterredlicher oder ein endlicher Spruch, sententia interlocutoria aut definitiva, LR. v. 1616, f. 12. „legalis, endlicher", Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 78. b) (zu End, 4), ausrichtsam, wirksam, fleißig, fromm (nach der ältern Bedeutung), d. h. tüchtig, brauchbar. „Er ist nicht so endlich, daß er eine Sache, über die er stolpern muß, aus dem Weg räumt", (Nrnb., Hsl.). „Endliche Hand macht reich. Lob die Faulen, so werden sie endelich", Henisch. „Und der endlichen magd beschet einen endlichen frommen man, mit dem sie sich erneren kan. Ein weise Fraw Ir Haus durch Endlichkeit erbaw", H. Sachs. „inexpletio officii, unendlichait des diensts", Cgm. 3985, f. 3. „West ich daz du ein endlicher und ein frummer man wolteſt sein, ich wolt dich beraten", Cgm. 54, f. 76b. „Mit ainem endlichen raisigen knecht", Lori, LchR. 154. „Desto fleizzlicher und endlicher", MB. XI, 262. „Daz si nicht unleumtig, nicht pankchharten noch aigen sein, sunndern das sie fromb und endlich sein", Pass. Stdtbuch, Ms. c) nach dem Ende strebend, eifrig, eilig (cf. ando, zelus; s. and-). „Es ist ein endleich sach, es ist ein sach und ist so gros, kain sach die wart nie ir genos", Ring 22c,25. „Der cham vil endleich (schnell) sam er scholt", Ring 41a,31. d) bis ans Ende, vollständig, gänzlich; „so solt dus (die Speise) wol und endleich keuwen", Ring 27b,12. Vrgl. BM. I, 431. Grimm III, 462 ff.

Der Endechrist, Endchrist (ahd. antichristo, mhd. entekrist, endekrist; BM. I, 883. Grimm, Wbch. III, 446), der am Ende kommende Christus, eine beliebte Umdeutung des griech.-lat. Antichrist. „So kumt der leidige endecrist", Renner 19824. „Ob sie des endes cristes lere nach sinem tode wollen verkere", das. 19831. Entencrist, Clm. 5594 (XV. 1495), f. 302. „Antichristus, enttenchrist", Clm. 5877 (XI. 2449), f. 100.

Das Un-End, (zu End, 4), die Nichtsnützigkeit, Liederlichkeit, böse Streiche. Der Bursch ist voll Unend, gêt nichts als im Unend herum." „Da nam erst recht alles Unend überhand" . . . „hat damit angefangen alles Unend und Büberey", Avent. Chr., Gem. Reg. Chr. III, 377. „Ihr Mann hat sie verstoßen, weil sie demselben sein Unend mit andern Weibern nicht gestatten wollte", Zirngibl, Hainsp. 212. „Das er verkauffet vnd verpfendt mit bübin vnd andrem unent", H. Sachs 1560: IV, III, 74 (1612: IV, III, 161). „Wenn jr wollt bollern und rumorn, so gib ich euch kein audientz, wollt jr nicht abscheyden Unentz, so handelt ewer sach fein fridlich", H. Sachs. unenz (= Unendes, adverb. Genit., vrgl. Th. IV: zenz), unendlich, überaus; „Concher, ein langer Visch bekant, tregt feindtschafft Murena unentz, beißen einander ab jr schwentz", H. Sachs 1560: II, II, 110. „An der schwedischen grentz sein herr lied groß hunger unentz", das. II, III, 133. Man nennt wol eine ausgelassene Person selbst: ein Unend. Unendig (unenti') und unendlich, adj., nichtsnützig, ausgelassen. Buo', du bist so *unenti*, dás mə̃ di' nét hábm kə̃. Du *Unent* dul muost wide' so *unenti*' sey̆? „Wer will außstudieren, ob besser peten sey dann swern, der bekumert sich mit unendlichen (unnützen) sachen, Cgm. 713, f. 187. „Der unentlich Teuffel", Sammler für Tyrol 77
II, 237. „So ein man seinem weib und kinden das guet unnützlich vertuet und unendlich anwirdet", Ref. LR. Tit. 44. „Ein Pube oder ein unendlich Man oder Weib", Lori, LchR. 51. „Swer der ist, der ein unendelich versprochene frauwen husset oder herberget", Wirzb. Satz. v. 1343, §. 51. „Männer saßen in unendlicher Weise bey ledigen Dirnen", Gem. Reg. Chr. III, 230. Vrgl. Zeitschr. V, 221.

Dunkel ist End in der juridischen Formel: End und Gebänd; nach Kreitmayr: „die kleine Montur einer Frau an Schuhen, Pantoffeln, Strümpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Manschetten, Garnituren ꝛc." „Endt und Gebendt, Kleinoter und was zu Irem (der hinterlassenen Wittwe) Leib gehört", LR. v. 1616. (cfr. gl. a. 35: enderbant, decerniculum, ornamentum virginale capitis, und endi, frons, Otfr. V, 2,3. 5. Isidor. 8,5.)

Die R.A. Bös auf ein End, insigniter improbus (Voc. v. 1618), ist vermuthlich, nach End, 3, als „ausgemacht, entschieden bös" zu erklären. Sehr üblich ist die Composition von Substantiven, Adjectiven und selbst Adverbien mit End, wo dann dieses den Begriff des Entschiedenen, Auffallenden, Ungeheuern andeutet. Ein Endkerl oder Endskerl, en Entochs, en Ent-Trumm, en Entberg ꝛc., entgros (⏑ ⏑), entschön, entgern ꝛc. Nach einer sonderbaren Bildung sagt man statt ent auch entziŏ (⏑⏑), en Entziŏ Mensch ꝛc. und entzionisch wird neben enzisch, enzerisch, enterisch, sogar als selbstständiges Adjectiv gebraucht; (s. unten Enz). Neben der Erklärung aus End, 3, (vrgl. mhd. ante, Prät. v. enden; „dû si di rede feranten", Diut. III, 103. Grimm I, 948. BM. I, 432 f.) wäre auch die aus einem frühern, wol noch zuweilen auf gleiche Weise vorkommenden unend, dessen un vor dem betontern end allmählich weggeblieben seyn konnte, zuläßig. Auch könnte man an das agf. ent, Riese, denken (etwa aus dem nicht volksmäßigen gigant, giant, gigas, wie ener aus jains gebildet? Otfr. IV, 12,61: er quam so risi hera in lant ioh kreftiger gigant. Annolied X, 4: „die gigandi." „Ich wolt lieber selber sein ein brûder der giganten, mallem personaliter esse fraterculus *gigantum*", Windb. 204, f. 166b. „Chus autem genuit Nebroth.

hic coepit esse *gigans* super terram", Augustinus de civitate Dei XV, 3. Aug. eccl. 131, f. 193.). Vrgl. Grimm, Mythol. 301[1]. 491[2]. Man vrgl. indeſſen auch enderiſch und Th. IV: Weg.

Das Selb-end, ſ. Th. III: ſelb.

endeln, vrb., (Kunſtw. der Näherinnen) zwey Blätter oder Flecken Zeug, Tuch an ihren Enden, den Faden außen um die Enden herumſchlingend, zuſammen nähen. Aehnlich iſt das „überwindling nähen."

enderiſch (entørisch, entrisch, opf. ándrisch, ſchleſ. entersch), 1) befremdlich, ungewöhnlich, nicht recht, nicht juſt, nicht geheuer. „Mir iſt ſo enteriſch, ich bin nicht geſotten und nicht braten", Bäuerle's Fiaker als Marquis, III. Act, 9te Sc. „Da iſt es enteriſch", da iſts nicht geheuer, da ſpukt es, (Nürnb., Hſl.). „Allaə~ is mør *entrisch*, allaə~ is mø bang" ſagt die Schwaəgrin auf der Alpm; Seidl, Flinſerln 1837, 4. Heft, S. 75. cf. S. 44. 68. „Ganz *entrisch* wie'd aə~n (im Wald) und mə~ fult si glei'wølst wie døhaəm", daſ. 1839, I. 45. 83. „Miør is völli' *entrisch* wuə'n, àll meĭ~ Schneid hàb I və'luə'n", daſ. 1844, 137. „Sel is á g'wis, das ø Wédə' hàlt àlløwál wàs *entørisch* is", Kartſch I, 124. Zeitſchr. VI, 170. v. Lang (Memoiren II, 251) legt einem zum General-Commiſſar in Ansbach ernannten Grafen v. Preiſing die Frage in den Mund, ob man meine, daß er noch ſo ein enteriſches (abenteuerliches) Deutſch da außen lernen müſſe. War bei dem Orte „Entriſchen Brunn (LG. Pfaffenhofen) etwa ein Brunnen, an dem es nicht geheuer war? 2) ungeheuer. (Dieſe Bedeutung iſt in AltB. die gewöhnlichſte.) Enteriſch größ, ein entriſcheß Thier. Der enteriſch Weg („ad giganteam viam Entiſkenweſ", MB. IV, 22, ad 1130) im Lungau, ſ. Muchar, das röm. Noricum, p. 294 u. Hermes 1826, p. 311; vrgl. Th. IV: der Weg. Ob (nach dem endarhaft, absolutus, der gl. i. 404; endarhafto, solummodo, Graff I, 379) mit zu End, Ent-groß ꝛc. (cf. „antlangana dag" im Heliand, agſ. and-langne dâg, Beow.) oder (nach Notker 104,23: enderſc, alienigena, gl. i. 1154: endirſc, barbarus; „barbara endirſkiu alde fremidiu qualia Donatus dicit mastruga, cateia, magalia", Clm. 4621, f. 70. „Wie die ſtarckwaltigen lewen in entriſcher wüſtung", Cgm. 579, f. 42.) vielleicht zu ander gehörig? Wenigſtens ſticht in dieſem enderiſch, wie in dem vielleicht verwandten And (thün), der Begriff des Fremden, andern merklich hervor. Graff I, 358. 385. 387. BM. I, 434[b]. Grimm, Myth. 491[2]. Wbch. III, 512. 559. 677. Vrgl. altfranz. *antis*, *antif* (âgé, ancien, antique), hoch(?): chevaus grans et antis, val grans et antis, tour antive; Diez I[1], 213. Du Cange, ed. Henschel, VII, 29[a]. Diez, Wbch. 553.

inder, indert, irgend wo; ſ. oben ie.

und (bayr. und, ø~; opf. u, ød, ø~), wie hchd.; Ob. Pf. angst ø bang. das ø das, Mêi ød Aərbət; B. aə~s ø zwaənzg, zwaə-r-ø~ zwaənzg, dreyø~ zwaənzg, ein und zwanzig ꝛc. R.A. her und her, hin und hin,
78 auf und auf ('nauf *und* 'nauf, 'rauf *und* rauf), ein und ein ('neĭ~ *und* 'neĭ~, 'reĭ~ *und* 'reĭ~), über und über (übə'ntübə') ꝛc. ꝛc. von Anfang bis zu Ende, ohne Unterbrechung her, hin, aufwärts, einwärts ꝛc. ꝛc. So in der älteren Sprache: „Al umbe unde umbe die ſtat", Augsb. Stdtb.; alſo unn alſo (ſo und ſo); daz unn daz, deme unn deme, den unn den; „ich ſtal obiz, nuſſe vnn daz" . . Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187 f. Vrgl. BM. I, 183. 2) Beziehungspartikel (ohngefähr wie als), bald pleonaſtiſch neben anderen Relativen, bald an Stelle derſelben (vrgl. Grimm III, 22. 283. BM. III, 184 ff. Pfeiffer's Wbch. zu Konr. v. Megenberg, S. 745). Wer, waß, wie, wô, *und* dø wøll, wer, was, wie, wo, (als) da wolle, d. h. wer, was, wie, wo immer. (cf. agſ. oththe, ſo weit, als . . ., bis.) „Unſer aigen behauſung wie und die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen iſt", MB. XVII, 262, ad 1525. „Dieweil und ſie uns helfen", H. Sachs. „Nachdem und Kraſſus ertott ward"; Ulr. Fütrer. „Swâ mite und immer mahte daz Ludewiges wîp, ſiu hete in ir ahte, der Kúdrûnen lîp ſolde z'Ormanîe bî Hartmuote erwarmen", Gudr. 742. „(Ein vrouwe) ſolt haben den muot, ſwaz man ret übel ode guot, daz ſi antwurte zuo der vriſt dar nâch unde der man iſt und dar nâch unde er habe gegert", w. Gaſt 831. Und vor dem Relativ in Conrad Harder's Liedern, Doceniana C, 21. Br. Berthold (Kling), p. 108. „So ſol man dem chlager nach dem tot und er im getan hat richten", Nup. v. Fr. RechtB., Wſtr. Btr. VII, 5. „Vrtayln all menſchn on alle gnad vnd parmherzigkeit nach dem und ein yeglicher menſch verſchuldet hat", geiſtl. Betrachtungen von 1438, Wſtr. Btr. V, p. 57. „Mit allen den rechten vnd ich in gehabt han", MB. IX, p. 154; cfr. VI, 229 und 614. „In den ziten und friſten vnd man lehen und aigen ſtaten und vertigen ſol", MB. VI, 615. „Daz ich des Tages und man meinen Brueder N. N. ze der erd beſtatt . . . ." „Mit alle der anſprach und wier darauf heten", MB. III, p. 185. „Daz man den tag ſeines ſuns und er geporn wart ſolt feiren", Cgm. 54, f. 24[a]. „Ob ſi niht von der weil und ſi den brief geſehen heten, den chnaben prœchten zu dem kaiſer" (von Stund an, da), daſ. 54[b]. „Des nachts und mein herre frölich was mit den frauen", Freib. Samml. II, 94. „In elliu diu und er tet", Diut. III, 93. „Doch bite wir dich, herre, durch der wandelunge êre, unde ſich dizze opher tût ze chriſtes lîche und ze ſinem blût", Clm. 4616, f. 54. „Ze alle diu und ich anvahend ſi"; cf. Th. IV: weil, die Weil und... „Unde (da, als, quum, cum) ir diſe geſchiht geſchach, ſi begunde ſmielen", Heinrich's Triſtan 3785; ähnliche Stellen ſ. zu Haupt's Gottfr. v. Neifen, S. 54. Walkn. 86. 129. agſ. „(nyd-theowas) hi sîn Gode esen leofe and tha the sindon freolse", Leo, rectitudines 172, Note aus Institutes of polity, civil and ecclesiastical. „Leitgeben, Fleiſchhakcher und Protbekchen, der ſullen nicht mer ſein und der brief ſagt." „Ob der Probſt (der Leitgeben ꝛc). mer hiet oder gewunn und der brief ſagt, MB. II, 233. „Als vil und er wolt. . ." „Als lang und das Kloſter . . geſtanden wär", ibid. 232. „Als viel und er muß"; Kr. Lhdl. I, 109 (ſo viel als). Am erſten und er Zolner worden iſt, (ſo bald), II, 233; „Zu antworten nach dem und euch fürgehalten wird", III, 248; „Sintemalen und der Rechttag erſtreckt ſey", IV, 137. „Darnach und ſi was kumen", Cgm. 99, f. 41. 145. „Innan des unti er daz tuot" (usque adhuc), gl. Mons. 369; cf. Grimm III, 272 u. unten unz. Vrgl. auch unten et.

Die Unden, das ahd. unda, undja, (gl. o. 117. Tat., Otfr.; mhd. unde, ünde, vom lat. unda. Graff I, 367. BM. III, 186), Woge, Waſſer, wovon gl. a. 440: undeon, fluctuare), in Ziska's öſterreich. Volksmährchen als noch lebend aufgeführt. „Fluctuum, undeſlege", Cgm. 17, f. 130[a], Pſ. 88,10. „inundaverunt, ane undeten, daſ. 114[a]. „Wenne ſich daz mer aufzeuht auf daz lant und daz üfer oder daz geſtat beſwært mit ſeinen ünden", Konr. v. Megenb. 172,1. „Der wint im ſpotlich ünde ſlecht vnder ougen", Labr. 437. „S. Johans zu den Unden" . . . „Claus in *Undis*", Stifte bey Straßburg, Cgm. 1219, f. 28. „Ut navicula operiretur fluctibus, das das ſchifflein bedeckt ward mit den tunen", ſo ſchreibt Clm. 9728, f. 199 im J. 1468 der Copiſt wol einer älteren Ueberſetzung. „Zu ſtunden hatten ſi guten wind, zu weilen gros ſorgfältig unden", Cgm. 301, f. 338[b]. „In dem die wellen und die unden den kaſten auf ein inſel trieben", H. Sachs 1560: II, III, 162[b].

under neu (?). Daz wir nicht anſehen die alten werlt mit iren under (?) newen fünden, die alle tag new werden", Cgm. 54, f. 80[b]. Es iſt jedoch zweifelhaft, ob nicht das abgekürzte vnder anders aufzulöſen ſei, oder etwa ein Schreibfehler (mhd. iteniuwe? vrgl. unten it-) vorliege. Vrgl. auch uter-winzig und u~-derə.

undera, (Zir.) 1) unpäßlich, kränkelnd; hautunnə', ſehr unwohl. 2) böſe. Die Leut sand net alle *undera*. Vrgl. unter êrlich und u~-derə.

(Manches Ang, eng ꝛc. der gemeinen Aussprache ist, nach Gramm. 484, unter Ag, eg ꝛc. zu suchen.)

Der Angel, 1) der Stachel eines Insekts, besonders der Biene oder Wespe. Aculeus, angel der pein, Voc. v. 1445. 2) Thürangel. „Die Thür stêt im oder am Angel offen“ (weit offen). In beyden Bedeutungen als aculeus und cardo heißt das Wort in der ahd. Sprache (gl. a. 66. 390. 411. i. 28. 139. 741. o. 42. 351) angv. 3) der Fischangel, hamus. In dieser Bedeutung hat die ahd. Sprache (gl. a. 132. 520. i. 130. 270. o. 83. 379) angal, angil, angul, während mhd. das abgeleitete der angel alle drei Bedeutungen in sich vereinigt. Graff I, 345. BM. I, 45. Grimm, Wbch. I, 344. „In viereegemo angen, quadrato cardine“, Wiener Cod. 612, no. X. Denis I, II, 2302. „Die angen der erde, cardines terrae“, Cgm. 17, f. 208a. Vrgl. W. Grimm, Ueber Freidank, p. 60. „Angeln, plur., Bienen, Hummeln, Wespen“, (Oberammergau, Rath Her). Hübner im Vocab. Ms. v. 1445. setzt: anchora, angel. MB. IX,
79 p. 69, ad 1488, kommen Nachtanglen, Luegangl und Kettenangl vor.

angeln, 1) stechen wie die Biene; 2) an der Angel fischen.

angel, (ang·l), adv., genau, mit Noth, scharf. Etwas angel betrachten, anschauen (genau, scharf); angel hergehen, hart, sparsam, genau. R. A. Gêt *angl* 'rà', hât dà' Fuchs gsagt, hât àlle Tàg à' Fliøgng g'fangt. Vilmar, hess. Wbch. 15: enke, enken, enket, genau; vrgl. ên-kel, singillatim. In der Schweiz hat man das Verbum: angeln für Noth leiden. Dieses Adverb kann nach Gramm. p. 122 das ahd. ango (Otfr. IV, 12,13. mhd. ange, enge, gedrängt; genau, sorgfältig. Graff I, 340. BM. I, 42. Grimm, Wbch. I, 337) seyn, — wenn es nicht etwa ein Rest der alten Adjectivbildung auf -al ist. „Die heizen trehene vielen gedihtesliche unde ange über ir vil liehtiu wange“, Tristan 1208. „Er trahtete ange und ange“, das. 1982. „Dô wart vil ange dâ gedaht umb ein niuwez barâtieren“, Ges. Abent. LV, 1050. „Die fursten suchten ange hin und her hilfe und rat“, Renner 24207. „Im wart ang (desiderium?) nâch der lant zierhait“, Cgm. 714, f. 64. „Schaw gar angel“, XIV. sec., Clm. 16024, f. 47. „Sy (fraw Gedrawt) huett anngl zwayr chind die sie hett mit marggraf herman“, Greg. Hagen's Chronik, Cgm. 1134, f. 114; Pez (scr. rer. Austr. I, 1074) liest „hett angell“; doch Cgm. 1134, f. 86a heißt es: „sy huett angel der zwayr chinder.“

angen, vrb. n., (ahd. angên, giangên, mhd. angen; Graff I, 341. BM I, 43), eng werden, d. h. bang werden. „Dem König darob angt“; Ottocar, ReimChr. (Mir anget, gl. i. 242; Otfr. III, 15,51; III, 24,14.). s. unten engen.

angen, b·angen, vrb. act., (ahd. angjan, mhd. engen), beengen, in Noth setzen, in Anspruch nehmen. „Einen noten und bangen bis er gehorsam wird“; MB. XIV, 282. Wohl zu unterscheiden von angên = an-gên (s. d. u. vrgl. Grimm, Wbch. I, 347).

Die Ang·st, (ahd. anguſt, mhd. angest, msc. u. fem.; Graff I, 342. BM. I, 43. Grimm, Wbch. I, 352. 358. Sendschr. an Lachm. 56). „Irlose mich von allen mînen angisten“, Clm. 4616, f. 53. Unsers Herrn Angst, oder die Angst läuten, an den Donnerstagen nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten, den Gläubigen ein Zeichen geben, sich der Angst Christi am Oelberg zu erinnern, wo diese dann hie und da noch ein uraltes von Peter Canisius verfaßtes Angst-Gebetlein sprechen, die Angst beten. Angstig, ängstig, adj., ängstlich. Schreyen wie „øn Angstørør“ (= vor Angst; b. W.).

Der Ang·ster, 1) hohe Flasche mit engem Halse, auch Krug, vermuthlich aus dem Italienischen inguistara, (Florentin.) anguistara, von angosto. „fiale, angster“, phiala, Clm. 5387, f. VI. „Wein in angstern und in flaschen“, Cgm. 444, f. 4. „Ein umbkerter, zerbrochner Angster“ als mnemonisches Zeichen für 91; Cgm. 4413, f. 168 f. „Die h. Schrift sagt, daß der Noe habe einen Rausch gehabt, setzt aber nit, daß er aus einer Kandl oder Bitschen oder Krug, oder Angster habe getrunken.“ „Die dreyhundert Soldaten des Josua haben bey dem Fluß, wo sie gemustert worden, auß der Hand getrunken, dieser Gispel aber sauft stäts auß dem Angster, dann er in lauter Angst schwebet“; P. Abrah. Wer in der Jugend sich übernimmt, „der mus im alter aus dem engster trinken“, Cgm. 713, f. 13. Dimin. das Angstel, Engstel (cf. Höfer I, 33); „die chlainen ängstel, darmit man helwert, phenwert etc. auzmisset“. „Das Angstel (Weines ꝛc.) sol 1 dn. gelten, wenn „das Viertail“ 20 dn. gilt.“ Wiener Mandat, 1359, Cgm. 1113, f. 80b. In einem Inventar des Schloßes Waidhofen, (Meichelb. Hist. Fris. II, I, 119) kommen angstaria lignea und ein angstarium pituminatum vor. Alle Hochzeitsgeschenke mit Angstern oder Kandeln waren in Regensburg verboten; Gem. Reg. Chr. II, 302, ad 1393. 2) „Sextans, sexta pars assis,“ Onom. v. 1735. Vrgl. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 360. III, 482. u. s. unter der Anke.

Der Anger, das Ängerlein (ángə'l), eingefriedetes Grundstück, das, in einer Flur liegend, ohne Rücksicht auf die außerhalb desselben statthabende Rotation und Viehtrift, vom Besitzer nach Belieben als Grasplatz, sowohl zum Abmähen, als zum Abweiden, oder auch als Acker, als Gehölz ꝛc. benutzt werden kann; (b. W.) öde liegender, zur Weide dienender Grasfleck; (Zir.) Wiesfleck neben der Alphütte, der mit der in den Viehställen (Alpstretten) abfallenden Mairung gedüngt wird und daher auch Dungmahd heißt. „Anger, Fürhaupt eines Ackers“, Popowitsch, Wiener Ms. 9541. Das Wort kommt wol in ganz Deutschland, aber nicht überall in derselben Bedeutuug vor; sieh Adelung. MB. XVIII, p. 116, ad 1326 verkauft N. seine „Wisen auf Ebenhausær Anger, diu da heizzet der Giggnpekær.“ Hier bedeutet 80
Anger wol ein Stück Landes, in welchem verschiedene Grundstücke mehrerer Eigenthümer liegen, eine Flur. „Die Chloster-Frawen an dem Anger ze Munichen“; MB. XVIII, p. 29, ad 1297. „Versargen mit tungen und tullen als ainem anger zuegehort“; MB. XX, 496, ad 1456. Jeder Bursch geht auf's Mângerl (Rasenplatz vor Bauernhäusern), die Pátsch·n zu probieren; Rank, Aus dem Böhmerwald, 1843, S. 77. „Daz engerlîn, aldâ die brûnen bluomen stânt“, Heinrich's Tristan 3779. cf. Nîthart (Weingartner Hs.) 64—68. Docen im altd. Mus. I, I, 189. Haupt's Zeitschr. VI, 92. s. unten braun, Th. II: Kamp und Th. IV: Wis. Gl. a. 175. 382. i. 97: angar, arva, wohin auch der erste Theil des in den Legg. Baiu. vorkommenden angargnago gehören mag. Vrgl. Graff I, 350. BM. I, 45. Grimm, Wbch. I, 348. Das Angerach, (Zir.) „unbebautes, mit schlechtem Gras bewachsenes Feld, wohin zur bestimmten Zeit Pferde und anderes Vieh auf die Weide gelassen werden.“

angern, (wirzb.) Aehren lesen.

eng, adj. u. adv., wie hchd. enge (ahd. angi, engi; mhd. enge. Graff I, 340. BM. I, 42. Grimm, Wbch. III, 468 ff.). Die Enget, die Enge. Gl. i. 749. 776: engodi, faux, Bergpaß. Engfæhig, engfängig, adj., einen nur kleinen Raum einschließend, enge; die Engfæhigkeit, Engfängigkeit, subst., die Enge. „Wenn indeß die Engfähigkeit des Münchner Gebiets einer Seits zu bedauern ist“, Wstr. Btr. IV, p. 262. Diesem engfängig entgegengesetzt ist weitfängig, w. m. s.

engen, vrb. a., durch Enge belästigen; fig. belästigen, genieren überhaupt; kümmern. Das Klaid, die Schueh engen mich. Der Tisch engt mich im Zimmer, (ist mir zu viel). Eine Person engt mich, ihre Anwesenheit macht mich befangen, geniert mich. „Wer in des engt“, ihn daran hindert; Cgm. 544, f. 48a. Wàs gêt 's di' à~, *engt* 's di' éppə? Was mi' nét *engt*, darnàhh frâg I nét. „ånga'n (nach etwas), sehnlich verlangen“; Castelli, Wbch. 50. cf. amern.

Der Engel, wie hchd. (goth. aggilus, ahd. angil, engil, mhd. engel — aus griech.-lat. angelus. Graff I, 347. BM. I, 433. Grimm, Wbch. III, 472). Die Engel singen hören = durch einen Stoß, Schlag ꝛc. betäubt seyn. Das Engelamt, Messe, in der Adventzeit an frühem Morgen gesungen. „Incipiunt votivae missae primo de *angelis*“, Clm. 4377 (XIV. sec.), f. 232. „Ich hab bemerkt, daß bey den Litaneyen an Abenden und den Engelmessen gemeiniglich bey den Kirchthüren viel Andacht gepflogen wird“, Fabian. Hirschaviensis. A^{0}. 1427 stiftet der Rath und die Gemein zu Pegniz „ein ewig Engelmeſſ, die alezeit und ewig zu Pegnicz die erste Messe daselbst gelesen und gesprochen sol werden.“ Der Bischof von Bamberg bestätigt „sub nomine Engelmissarie“ dieses Beneficium. Der Engelmesser, der so ein Meßbeneficium versieht; MB. XXV, 189, 192. 529. „An unsers Herrn Leichnambs Meß, gewöhnlich bey uns genannt die Engelmeß“, Urk. v. 1449, Haas, Höchstadt II, 371. cf. Messe. Die Engelweihe. „Auch wirdet in dem Jar die Engelweyh zu Augspurg, zu Einsideln vnd zu den heiligen perg“, Kalender auf 1477, Augsb. Einblattdruck v. Joß Hord. Engelstainlein, (Jir.) crocus vernus.

Das Engál, plur. Engolár, (von Moll, Zillerthal) die Narcisse, Narcissus poeticus L. Nemnich II, 703: Engelchen.

Das Enengel, (b. Wald) Maß für Flüssigkeiten, der vierte Theil des Köpfleins. Schon der Schulmaister Hueber von Eggenfelden in einem Ms. v. 1482 führt die Getränk-Maße in folgender Ordnung auf: Yrn, Achterin, Maſ, Maſl, Kopf, Kandl, Seydl, Enengl. Sollte dieß Wort gar Eins seyn mit Enenkel (w. m. ſ.)? Im Schwedischen wird ein ähnliches kleines Maß eine Jungfru genannt.

Der Engerling, 1) wie hchd.; 2) (Nürnb., Hsl.) die Dürrmade, wie man sie zuweilen im Angesichte zu haben pflegt. „Weinstainöl vertreibt mail und engring under den augen.“ Cgm. 4543, f. 156. „Wer engring under den augen hat“, Cgm. 170, f. 2^{a}. „marffea, engring“ (d. i. morphaea), Cgm. 170, f. 10^{a}. 3) (Jir.) Ochsenbremse, oestrus bovis. „So ain kue zu holz kölbert sol der herter es den diernen verkunden vnd sol sehen, ob das vich engering hab“, Scheirer, Dienstordn. v. 1500, f. 32. Gl. i. 707: angar, gurgulio, (wozu das schwedische ånger stimmt); gl. a. 503. 511. 552. i. 572: engirinc, engerinc, curculio; mhd. engerlinc. Graff I, 350. BM. I, 434. Grimm, Wbch. III, 480: der Enger, Engerich, Engering, Engerling, das Engerlin. Zeitschr. III, 419,588. Zu vergleichen allenfalls
81 das alte ancuueiz, pustula, gl. a. 52; anguezzin, papulae, gl. i. 739, Georgic. III, 564; angſeta, i. 208.

„Engerling oder pfifferling, fungus“, Clm. 16487, f. 101.

-ing (in'), -ingen (ingə̃, igə̃), als Endung an Ortsnamen, ist nach aller Wahrscheinlichkeit nichts anders als die ehmals in allen germanischen Mundarten sehr gewöhnliche patronymische Endung ing, ung, welche an dem Namen einer Person einen Sohn oder Nachkommen, oder überhaupt einen Angehörigen derselben bezeichnete, z. B. in Agilolfing, Carolinc, (Franci tíe wir nû heizên charlinga, Notk.), During, Lotharing, Nibelung, Amalung u. s. w. 'So angelsächsisch': „Wihtgils wæs Witting . . . Wecta Woding fram tham Wodne awoc eall ure cyne-cyn“; „Fridowulf (Fridulf) wæs Finning, Woden wæs Fridowulfing“ (Fridolfing); Saxon. chron., Ingram p. 15. 19. 23. 24. 27. 28. 33—34. 35. Vrgl. ahd. arming, pauper; Notk. 33,7. Graff I, 422. II, 1132 ff. Grimm II, 349 ff. Myth. 324^{2}. — Die auf -i endenden Familiennamen der Italiener sind Plurale mit hinzugedachtem dei (Einer von den): Bianchi, Rossi, Söhne, Nachkommen eines Bianco, Rosso. In Terragnuolo heißt ein Maso noch jetzt im Italienischen Cencheri (Zenker), ein anderer Baissi (Weiß). — „Viri qui dicuntur *Mohingara*“ (Meichelb. Hist. Fris. I, p. 96),

also an die Endung -ing noch die Endung -ari gehängt, nach v. Lang Mochinger, nach v. Pallhausen irgend eine celtische Amtsbenennung. Wie die Eigennamen der Behausungen in unsern Dörfern gewöhnlich nichts anders sind, als der Person- und zwar meistens der Taufname des jetzigen Besitzers, geknüpft an den seines Vaters, oder doch eines ehmaligen, ja oft mehrerer ehmaliger Besitzer; so wie daher jetzt in einem Dorf gesagt wird: z. B. beym oder zum Hans Adl, beym Thamə Wolfəl, beym Gàbə'l Gastl, beym Pedə'lippm-Sepp, d. h. im Haus des Adam, des Wolfgang, des Castulus, des Joseph, welches Hans, oder Thomas, oder Gabriel, oder Philipp und vor ihm Peter inne gehabt: gerade so scheint es sich auch mit den Namen der ursprünglichen Ansiedelungen, die nach und nach zu Dörfern und Städten erwachsen sind, verhalten zu haben. Man vergleiche auch die genitivischen Ortsnamen, wie Helmbrechts, Höfleins, Tagmanns, Eglofs ꝛc. z. B. in MB. XXV: „das holz und holzwachs, der putzmans genannt“, 521, ad 1495; Capellam in Buzemannes, 110, ad 1196; zum Putzmanns, 218. 287. 536; „Otto de Buzemannes“, 555, ad 1196; von dem Tagmannes, 132, ad 1334; Katzmanns, Wolframs, 219. 569. 218; vom Sigharts, 210, ad 1436; zum Höfleins, 139, ad 1344; zum Gnenleins, Genleins, 219. 220; Deginhardus de Eringeres, 110 u. 555, ad 1196; N. N. von Hopphens 134, ad 1334. Als so aus Personnamen entstandene Ortsnamen zeigen sich z. B. folgende: Ainharting von Ainhart, (Hist. Fris. I, 249); Amelgeringen von Amelger, (MB. V, 308); Ampfing von Ampho, (Hist. Fris. I, 109. 122. 213); Anzing von Anzo, (Hist. Fris. I, 242); Burkarding, Conrading, Dietraming, (Koch-St., Berchtesg. I, 61); Dietriching, Dingolfing, von Dingolf, (Hist. Fris. II, II, 262); Eckeharting, (MB. V, 299); Eglofing, Emerting, Engelbrechting, Engelmanning, Engelschalking, Erharting, Eriching (Arching), Mederer, leg. bav., p. 102; Geiselhering (MB. XII, 410. Gisilher canonicus, Clm. 5509c, f. 6), Kisalheringa, Hist. Fris. I, 123, von Kisalher, 90; Germaring, Gottfriding, Gumprechting, Gundolfing, Gunthering, Gutmanning, Haidolfing, Haunpolting, Heißmaning, Hoholting, MB. IX, 375. Hist. Fris. II, I, 39; Hörpolting, Ismanning, Landfriding (Lampferting) von Landfrid, (Meichelb. Chr. B. II, 6); 82
Leubolfing, von Liubolf, (Meichelb. Chr. B. II, 5. 8); Leoprechting, Marolding, Otting, Ottmaring, Prising (Preising) von Priso, (Meichelb. Hist. Fris. I, 72); Richartingen, MB. III, 50; Rudolfing, (Mederer, leg. bav., p. 102); Rugharting, Rupolting, Sigharting; Töring, von Tor, (Mederer's Ingolst. 32); Volkarting; Wäging, von Wago, (Hist. Fris. I, f. 97); Wilehalming, MB. IV, 50; Wilperting, Wilpating, v. Wilpato, (Hist. Fris. 146. 159. 164); Wolfhering u. s. f. Vrgl. Joſ. Bender, die deutschen Ortsnamen, 1846, p. 103. Andere derley Ortsnamen scheinen auf Weibernamen gegründet, wie z. B. Berchting, Geising, Geisling ꝛc. von Berhta, Gisa, Gisela ꝛc. Wieder andere, wie z. B. Schwäbing, Fränking, Freylassing, Gräfing, Grauröcking (Reg. Boica V, 51, ad 1303, Juli 25), Pfäffing, Marschaling, Schuldhaißing ꝛc., beziehen sich schon auf Namen, die vom Lande oder Stande hergenommen sind, und dürften spätern Ursprungs seyn. Unzählige ähnliche aber sind nur nach einer kritisch-diplomatischen Erkenntniß ihrer ältesten Form, sowie der, bey den Alten, nicht weniger als bey uns, ungemein beliebten Diminutive der Personennamen, welche mit den Primitiven oft nichts mehr als den Anfangslaut gemein haben, mit einiger Zuverläßigkeit zu erklären. Wer z. B. wird in Ago einen Agilulf („*Agilulfus* qui et *Ago* est appellatus“, Paul. Diac. d. g. L. IV, 143), in Benno einen Berengar, (Hund, metrop. Sal. 125), in Chunz einen Conrad (des Schreiber's Spruch in Clm. 17134, X. sec.,

f. 65: „Fac finis *Chĥnzo* velvti ivssit *Heinzo*“), in Eppo einen Eberhard, in Ezo einen Erenfrid, (Meichelb. Chr. B. praef.), in Göz einen Gotfrid („Godefridus qui et *Gozelo* dux Lotharingiae“, Annalista Saxo ad ann. 1076 bei Eccard I, 524), in Hezilo, Hainz, Haindl einen Heinrich, in Luz einen Ludwig, (Wstr. Btr. V, 9.); in Nizo einen Nitker, in Lanzo einen Landfrid, in Naßo einen Rapoto, in Sizo, Seiz einen Sighart oder Sigfrid (v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden I, 7), in Tuez einen Theodo, Dietrich, (Wstr. Btr. V, 206), in Thiemo einen Dietmar, (v. Koch-Strf. Brchtg. I, 24), in Utz einen Ulrich (Wstr. Btr. III, 101), in Welf einen Welphard (Avent. Chr. 52), in Werner einen Berchtold (Wstr. Btr. I, 99), in Wezilo einen Wernher (= Werinhari, Haupt's Zeitschr. VII, 299), in Wizo einen Wigbert (Eccard, Franc. or., Register) suchen und erkennen. Vrgl. Grimm III, 689 ff. und unten Th. II: Namen. Die in Schwaben und anderwärts üblichere Form -ingen weiset auf den alten Dativ. plur. -ingum, schon früh zu ingun, ingon (noch wird in der Schweiz Dietingon, Pfeffingon zwar Dieti'gə˜, Pfeffi'gə˜ gesprochen, aber Dietikon, Pfeffikon geschrieben. S. Gerold Meyer v. Knonau in Kurz, Beitr. z. Gesch. u. Lit. I, 533; -kon aus -k-hovin oder -chova: Pfeffinkon = Phaffin chova, Redlinkon = Redilin chova, Ottinkon = Otin chova, Opfinkon = Ubin chova.) und ingen corrumpiert. Diese Dativform stimmt nach Gramm. 878 (cf. Grimm III, 420) zusammen mit der der Ländernamen Bayern, Schwaben, Franken ꝛc. Also ursprünglich z. B. zi Agilolfingum, zi Isamanningum ꝛc. zu, bey den Kindern, Nachkommen, Angehörigen des Agilolf, Isaman, — später blos: Eglofingen, Ismanningen. Vrgl. Saxon. chron. 871, Ingram p. 100. 101. 102: at Basing*um*, to (from) Reading*um*. Die jetzt in Altb. beliebtere Form -ing mag theils dem alten nom. et accus. plur. -inga entsprechen, theils aus ingen (wie sie noch in Schwaben lautet; cf. Allg. Ztng. 1851, Beil. 199, S. 3178) verkürzt seyn.

Der Unger, wie hochd. Ungar. „War zuo ist daz bette güt? Sichstu nit wie ein Unger tuot, der nie kain vedergwand gesach und schafft im dannocht güt gmach“, Ring 18d,28. „Zehant die Unger schriren: fugat fusch mingrel!“ S. Helbling XV, 354 in Haupt's Zeitschr. IV, 227 u. 282, wo die ungarischen Worte mit „fussatok mind el, d. i. lauft alle davon!“ erklärt werden. „Der Hunger ist ein Unger“ (Seb. Frank), er leidet keinen Verzug. Das Ungerlein, fremde Scheidemünze von circa 2 kr.; Lori, MzR. III, 152, ad 1680. „Er zog mit
83 keinem schlimmen Geld auf, mit kein Ruffenhaller, mit kein schwedischen Playerer, oder kupfersiechen Ingerl“, Selhamer. Die ungarische Krankheit, eine Art hitzigen Fiebers, für die Deutschen in Ungarn endemisch, (Zink's Lexicon). „Das hitzige Fieber hat angefallen die N. N., dann vier Wochen lang ist sie von der ungarischen Krankheit dermaßen bestritten und eingenommen worden, daß sie mehrmals ganz wütend, von sechs starken Männern hart kunte gehalten werden“, Alt. Otting. Historie, ad 1660, 1667. „Ob jemandt am haubtwehe oder ungarischer Kranckheit verfürbt“, Ldtg. v. 1612, p. 389. „Das feurig ungerische Fieber“, Bogenberg. Mirakel v. 1679. Ein gutes Kopfpulver in der ungerischen Krankheit steht ZZ. 1125, p. 246 (circa 1609). „Hungerischer (ungerischer) han oder henne“, Indian (?); Konr. v. Megenb., f. 77. „Die fünft zung ist Ungerlant. die haben gut hantpazen und lang pert, und nit vil ritter ist under in. sy bellen aber all grafen sein und sint auch gut waller, und habent auch gute roß und starck ochsen und lutzel vederbat. Er trinckt im ain pett von gutem wein und macht den aus seiner frawen ein ungrischen pflug“, Cgm. 521, f. 149b.

Unget'n, plur., Gurken, (um Passau; cf. oben Ungarten). Hoiə kân ə mə dennestər á wide-r-Ungət'n gnuə-r-éls'n. Vrgl. ἀγγούριον, ἄγγουρον, mittellat. anguria, Wassermelone; wind. angurka, illyr. ugorka, Melone; slaw. uhorka, uherka, ungar. ugorka, bugorka, russ. ogurec, poln. ogorek, böhm. okurka, wokurka, österr. Umurke (Umuš'k'n), niederd. agurke, augurke, holl. agurkje, dän. augurke, agurke, engl. gherkin, girkin, franz. courge (Kürbiß; vielleicht eher aus lat. cucurbita entstellt; vrgl. ital. cucuzza, auch franz. gourde, Kürbißflasche. Diez, Wbch. 119). Höfer III, 256. Castelli, Wbch. 260. Nemnich I, 1306. Grimm, Wbch. I, 190.

Der Anke, die Butter (ahd. ancho, mhd. anke. Graff I, 345. BM. I, 46. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1003. Wbch. I, 378. Zeitschr. IV, 283,100. ahd. ancsmero, axungia, Graff VI, 833). „Ancsmer, salz, honch“, Clm. 4595, f. 39. „Ein küpfrin geschir darin der anken brünt in dem kor zů St. Oswald.“ „Ein ankenballen kostet V schilling. Aber ein ankenballen het iij stein. j stein iij β. und iiij angster“, Zuger, Kirchenrechn. v. o. 1500 im Gesch.-Freund II, 97. 99. anken (o˜hə˜), vrb., Butter machen in einem cylindrischen Butterkübel (wol von der Bewegung? cf. unter der Enkel); s. Bergmann's Walser p. 95. „*ànkə, ànkə*, es werd scho' besse wern“; Pfitsch, nun, nun. Vrgl. unten Enkenbröd.

Die Anken, (Schwab., Frank.), der Nacken, cervix (ahd. ancha; Graff I, 345. IV, 880. Grimm, Wbch. I, 378). Einen in D.... Anken stoßen, (gehört v. Direktor Lichtenthaler, 13. Juli 1846). Occiput, anf; Alberus. „Der Doctor Carpus hat den an Paroxismus leidenden Georg v. Frundsberg mit Gold in der Anken gebrannt“, Hist. der v. Frundsb. Gl. o. 199: ancha, testa (zwischen vertex und cerbellus). Die Anke, Haaranke, das aufgeschlagene Nackenhaar weiblicher Personen, le chignon, (Wetterau, Weigand; vrgl. Wbch. I, 43). s. Enkel.

Der Anker, wie hchd. (ahd. anchar, mhd. anker. Graff I, 350. BM. I, 46. Grimm, Wbch. I, 379). Das Enker-Eisen, der Anker (Aschaff.).

ankern nach etwas, (Frank.) darnach trachten, sich darnach sehnen. Vorrede zur Sammlung brand. culmbach. Verordd. II. Th.

Ankinet (aus nanquinet verstümmelt), ein dem Nankin ähnlicher Baumwollenzeug. In der Umgebung der Stadt Nankin findet man in Fülle die gelbliche Gattung Baumwolle, die von Nankin ihren Namen hat. (Allg. Zeit. 1843, Beil. S. 467.)

enk (enk, e˜k, eə˜k, ench, e˜ch), (A.B.) euch; (opf.) euch und ihr; enker, euer; enkß, (opf.) ihr; s. Gramm. 718. 721 (Dat. u. Acc. des alten Dualis zweiter Person: goth. igqvis, agf. inc, altf. ink, isl. yckr, nebst dem Possessiv: goth. iggkvar, agf. incer. Grimm I, 780 f. 783 f. BM. I, 752b. Gesch. d. d. Spr. 972 ff. Wbch. III, 483. 487. Zeitschr. II, 91,27. 244. IV, 271,81. 501,2. V, 210,10. 315. VI, 171). „Ich gebeut enk ... wir gepieten enk; MB. I, 234. 235, ad 1314. „Wir biten enck ... dez wir enck allen dancken wellen“, Urk. des Burggr. Friedrich v. Nürnberg v. 1391, Clm. 4355, f. 139. „Meint jhr die rechten Christen sein Narren, daß sie enckerm thand Glauben setzen“, Erhard, von den Münsterischen Widertauffern, fol. 35a. „So sagen wir dich und deine Erben enkcher Treuen ledig“, Gem. Reg. Chr. II, 389, ad 1409. „Das stet enk wol und ghört euch an“, Ring 8b,29. „Ich pin gleich so hart dar komen als encker ayner, ego sum adeo perplexus quemadmodum aliquis vestrum“, Clm. 16450 (20 v. J. 1484), f. 224. „Als die herren zue iren knechten sprechen: hüet es enk des kainer mit im nichtz zue schaffen hab oder im kainen dienst thuet“, Cgm. 632, f. 344. In dem öffentlichen Streit, ob die unter dem Namen Halm (Münch Bellinghausen) erschienenen Dramen (Griseldis, d. Sohn der Wildniß ꝛc.) wirklich von ihm selbst, oder aber von seinem verstorbenen Freunde Enk verfaßt seyen, fragte Jenen ein Wiener treuherzig: „Sind die Stücke wirklich von enk?“ Ja, war die Antwort. (Wien, 16. Nov. 1843.)

Vrgl. die Mundart von Neviges in der Herrschaft Hardenberg: „Dat ech *önk* nett vertellen kann; wohr es't, ech kann't *önk* sagen.“ „*Gött* (ès, gît, ihr) lachen secher döser Fück“, ihr lacht sicher dieser Späße. „Dröm haulent *önke* Bück“, haltet eure Bäuche. Firmenich I, 416a. „Doch weit ech, dat *gött* secher met Nas on Mul anhüären, wat ech *önk* van einem grusen Oglöck kann vertellen“; das. 419b. Ebenso aus dem Kreise Elberfeld: „Dont *jött* Gewault?“ thut ihr Gewalt? das. 423b. „Wat wellen *get* am Rhien? Nu mötten *get enk* schaamen“, das. 428b. „Hant *gät enke* Ä'däppel all' uut gekriegen?“ das. 430a. — „Dieser Tage sprach ich einen Zipser, der mir mittheilte, daß man bei ihnen enek, enk auch mit Dualbewußtsein gebrauche“ — schreibt Maßmann aus Berlin, (16. Merz 1850).

Der Enkel, b. W. Enenkel, (Neut im Winkel: das Enkel; sich ausenken, verrenken), der hervorstehende Theil eines Gelenkknochens, besonders am Fuß, der Knöchel, Knorren, (ahd. anchalo, tali, gl. a. 117, cfr. o. 187. 235; enchila, talus i. 245. o. 398; enchil, enkel, inkel o. 32. 255. 293; mhd. enkel; Graff I, 344. BM. I, 46a. Grimm, Wbch. I, 485. Zeitschr. II, 339. VI, 59). Gl. i. 840: anchallih, talaris. Der Enkelbogen, Elbogen, (in Ruprecht's von Freysing Rechtsbuch, Westenrieder, Beytr. VII, p. 27). „Waz nu vörchwunden sey, daz lazz wir evch wizzen: daz ist in dem waden vnderhalb des chnies vnd ist ein devmans (ein anderes Ms. sagt „in der mavs“, in dem Muskel) oberhalb dez Engelpogen vnd ist ein dem rükke praten.“ Enghelhoan, Elbogen, nach dem Voc. domest. der sette communi; s. v. Sternberg, Reise. Anmerk. Diesen Wörtern Anke, Enkel, die unter dem Begriff des Gelenkes übereinkommen, scheint ein älterer Ausdruck anken (bewegen) zu Grunde zu liegen. Noch jetzt heißt in der Schweiz anken pumpen, Wasser pumpen, und das bayrische nackeln (hin und her bewegen) verhält sich zu anken, wie das hochdeutsche Nacken zu obigem Anke (cervix). cfr. Hanke und Hängel bey Adelung.

Das Enkelein. „Im Ansbachischen hieß ein kleinerer Theil der Hube Schuchkauf u. Enkelein, letzteres von Enkel (ahd. anchal, enchila; Graff I, 344), talus, wobei ein sinnliches Maß zum Grunde liegen mag“; Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 396.

Das En-enklein, En-inklein, Enigklein,
84 Enigkl, Enigkle, Enenkl, Aenickl (ahd. eninchil, mhd. eninkel, eninklîn. Graff I, 338. BM. I, 434. Wackern., Wbch. CXXI. Grimm, RA. 451. 470. Wbch. III, 468. 485), der Enkel, die Enkelin, das Kindeskind. LR. v. 1616, f. 216. 351. 360. Ref. LR. „Das mir mein gnädiger Herr Abbt Ulrich empholhen hat vnd eingeantwurtt mein Aenickel, ain Madl, daß noch zu seinen Tagen nit komen war . . ., daß ich dasselb mein Aenikel . . . ziehen vnd besorgen soll“; MB. II, p. 25. 26, ad 1363. „Min enenkel Cunrat“; MB. XVIII, 37, ad 1301. „Beatrix, ir eninchel“, ibid. 122, ad 1328. „Mein Aennikel M. N. und P.“, XXII, 330, ad 1357. „Minen enichlin veren methilden und minem eninchlin veren Annen“; MB. XXIV, 62, ad 1309. „Ich Merbode Henrich son van Crufte, Heren Jacopis eins rytters wilne was enkelin van Crufte“, Höfer, Urk. (v. 1332), p. 256. In dem Artikel Von Sippezal sagt Ruprecht's von Freysing Rechtbuch von 1332 Folgendes: „Dev dritt Sippe heft sich an an dem Riste, daz an den armen stözzet, das sint geswistreit chindeschint vnd haizzet alder Eninchel (cf. oben unter die An: alder en); dev vierde Sippe heft sich an dem lid des mittern vingers, do er in dev hant stözzet vnd (haizzet) alder eninchel chint; dev fünft sippe heft sich an dem mitterm lid des mittern vingers vnd haizzet alder eninchel chindes chint; dev sechst sippe heft sich an dem lid daz an den nagel stözzet vnd haizzet vreininchel; dev sibent sippe dev stozzet an nagel vnd haizzet nagel mag.“ „Von meiner ersten tochter eben hab ich 4 Enencklein im leben“ sagt H. Sachs 1560: III, I, 263. „Dei~ àldo' Vàdo' sol zeitlébm kaə~n *Enig·l* aus də' Wiəgng hébm“, Castelli, 1828, p. 136. Encklach, Tochterkinder; MB. XXIII, 261. Underenkel, pronepos; Voc. v. 1735. Anmerk. Sollte dieses Enenkelein, Eninchilin, im Grunde nur eine Art Diminutiv seyn von En (a. Sp. ano, sieh Anl, Enl), wie esilinchilin v. esil, leuuinchilin v. leuuo, (gl. a. 65. i. 291)?

Der Enke, Knecht beim Vieh und auf dem Acker (ahd. encho, mhd. enke; Graff I, 346. BM. I, 434. Wackern., Wbch. Grimm, RA. 317. Wbch. III, 483. Zeitschr. II, 183,3. V, 55.); encho, agricultor, bootes, gl. i. 94. o. 57. „Da spannt der *Enk* (zweite Knecht) so gä'n (gern) sös af“, Firmenich I, 468,79. Dönek. 7. Vrgl. lat. anc-us, anc-illa; altfrnz. ancel, ancelot, Diener, l'ancelot, Lancelot (San-Marte); cf. auch die An.

Das Enkerbrôd, Enkenbrôd (Enkə'brâud, Ob. Pf.), Abendbrod, hat wol mit dem vorigen Worte encho nichts zu schaffen. Vrgl. auch der Anke, Butter, (also: Butterbrod?) u. Th. IV: Zankenkäs.

Der Unk, Schlange, Natter (ahd. mhd. unc; vrgl. lat. anguis u. nhd. die Unke. Graff I, 347. BM. III, 182. Grimm, Myth. 650[2]. Diefenb. 69b). „Basiliscus haizt ain unk“ . . . „der unk ist ain sunderleich übel auf ertreich“ . . . „den unk vliehent all slangen und fürchtent in“ . . . „siht aber der mensch den unken ê, so stirbt der unk“; Konr. v. Megenb. 263,27. 29. 32. 264,4 ꝛc. „Ich het eins tags ein frawen in der kirchen angesehen vil und aber vil. die sprach einmal in dem schlauf zu mir, ich hätt zwen uncken (Basilisken) in den augen, die müßten sterben“ — erzählt Konr. v. Megenb. f. 105. „Ein vnk ein hirz fleuhet, einen lewen er lützel scheuhet“, Renner 19987. „Super aspidem et basiliscum, uf deme aspiten unde deme unche“ . . . „aspidis et basilisci, des wurms — unches“, Cgm. 17, f. 135a und 135b, Pf. 90,13. „Coluber, unck“, Aug. eccl. 10, f. 35. Ind. 418, f. 120. „Boa, ein unck“ (inter serpentes), H. Junii Nomencl. 1629, p. 43. Cf. „De basilisco“, Clm. 5685, f. 39b u. 5964, f. 174; Gesta Rom. cap. V (Cgm. 54, f. 5b); auch Renner 14318 ff. Vrgl. mhd. üche (BM. III, 173a) u. oben Auk.

Der Unker, penis (wol zu Unk? vrgl. Diefenb. 69b: der vnker, basiliscus). „Er reck sein uncker aus der pruchen und pruntzt auch gen dem vogel dar“, H. Rosenplüt, d. Edelmann mit dem Hasgeier, Gießener Hs. (Weigand.)

Anphora, als Familienname. „Milites vulgari nomine *Anphore* dicti“; Clm. 5509o. (XIII. sec.), f. 24. „Dietricus *Anphora*“ als Zeuge, das. f. 29a. S. Th. IV: die Werre.

ains, sieh ain.

Die Ansen, Geburtstheile der Kuh.

Anser, sieh Aser.

Die Ans, (A'nz, Unt. Don.), Balken, welcher als Unterlage für Bier- und Weinfässer dient, (Ulphila: ans, Balken; „âþ brotnadi“ Hymisqvida 12; Grimm, Mythol. 222; vrgl. auch Âsen). Die Uns (plur.) sind in Lori's Lechrain, fol. 140, ad 1435 — solche Balken, die unter dem folgenden, zusammengesetzten Namen bekannter sind. „Die 3 schwaigen von Grüenaw sollen die Unnß zw der Ofenlainprugken füern vnd legen“, Werdenf. Chaftbüchl. v. 1431. Vrgl. auch Anzen 2).

Der Ânsbâum, (b. Enzbám, opf. A'nzbám), dasjenige starke und lange Brücken-Bauholz, welches bey den Jochbrücken auf die sogenannten Streubäume oder Bruckladen oder Balkenhölzer zu liegen kommt und zu deren Befestigung dient. Der kleinste muß wenigstens 36 Fuß lang und 1 Fuß 6 Zoll dick seyn. (Mejer's Forst-Zeitschrift). . . . „Hat gesetzt nach alter gewonhait daz all prugk die der zolner sol machen sechs enspaum sol haben vnd

prugkladen von sechzehen schuhen“ . . . und daz die enspaum zwischen der Joch haben sechs vnd dreizzig Schuh vnd daz man die niederläzz behutt (beschütt) vnd die läden sollen sein ein holtz von XXIIIIor paumen nach dem minsten . .,“ Münchner Stadtbuch, Mss. v. 1423 und 1453. Heumann, opusc. 146. Cgm. 27, f. 21. Endsbaum, Kr. Lhdl. I, 224. XVII, 130. s. Ánz, welches wol nur durch die Aussprache aus ans corrumpiert ist; doch vrgl. auch Ent-, Enz-, riesig. Die Ansbäume auf der Brücke zu Vilshofen sind wahre Riesenbäume, (1842). BM. I, 227. Grimm, Wbch. I, 432. 434. III, 488. Zeitschr. III, 336.

Die Ansen, Âsen, plur., Götter (ahd. ans, plur. anseis, isl. âs, pl. æsir; ags. ôs, pl. ês. Graff I, 387 f. Grimm, Mythol. 222. Wbch. I, 432: Ans). „Gothi proceres suos, quasi qui fortuna vincebant, non puros homines, sed semideos, id est *anses* vocavere“, Jornandes, cap. 13. Davon viele ahd. Namen: Anshelmus, Canis. ant. lect. VI, 546; Ansgisus, Anspertus, gl. i. 1106. Ansfrit, Ansprand, Paul. Diac. VI, 3. 17. Ansoald, notar., Longob. legg. 78. Vrgl. schwed. ansa, pflegen, warten; ans, ansning, Pflege, Wartung.

Ansbach. „In pago Rangowi, infra *Waldo* qui vocatur *Vircunnia*, infra duo flumina *Rethratenza* et *Onoldisbach*“, (angeblicher Stiftungsbrief von St. Gumbert, v. J. 786), durch v. Lang aus Olše, Erle; Olšowj, Erlenwald, im Locat. plur. Olšowich, hergeleitet. Jahresbericht des hist. Ver. f. d. Rezatkreis, 1833, p. 45. Im Cgm. 3941, f. 165b, ao. 1410, kommt vor ein „Magister Chonradus *Onelsbach* alias Hessel in romana curia.“

Der Anspin, sieh spinnen.

Anst, enstig, sieh unnen unter gunnen.

„ánstag, vor kurzem“, (Jir., Thalgau).

Die Insel (ahd. îsila; mhd. insele, îsele. Graff I, 487. BM. I, 752). Könnte Ischl aus Insel entstanden sein? (ahd. Iscala, Förstem. II, 858.) Vrgl. Lille = insulae; les Antilles, antiliae, „de Voor-Eylanden van Amerika“ (1662).

üns, (ostlech) uns; s. Gramm. 717 u. vrgl. Graff I, 388 f. BM, III, 189. Scheint aus der frühern Accusativform unsih zu stammen, obschon es jetzt für Dat. u. Acc. gebraucht wird. unser (Ob. Pf. un'ə, VII Com. unnar), Pron. poss.; „in under schutz und in undern schirm genumen“. . . „under vader“ ꝛc. Urk. v. J. 1327 bei Höfer p. 201.

Das Unslit, Ûnslit (Unslød, Inslød, Unschlød, Inschlød, Inslt, Inschlt), der Talg, das Unschlitt (ahd. unsliht, unslit, mhd. unslit; vrgl. isl. îstr, îstra, schwed. îster, Fett, adeps; ista, gerinnen lassen — wol ursprünglich ynsta? — ost, ostr, Käse. Graff VI, 778. 791. BM. II, II, 405. Diefenb. 362b. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 199. 1004). „Ingislaht, ingislahti, minutal, quod fit de piscibus et oleribus concisis“, gl. a. 524. 569. „unsliht, arvina“, gl. i. 129. Gl. o. 308. 406: unslit, arvina, adeps. Von einer wage unslides, Augsb. Stdtb. „Ain iegleich tier, daz vil ünslits (Hs. unslites) hât und vaizten“, Konr. v. Megenb. 22,19. 115,29. „Daz prüef an zwain unsliteinn (Hs. unsliten) kerzen“, das. 77,12. Zeitschr. III, 114. IV, 33. 173. 189. VI, 172. (Zweifelhaft, ob in un-slit oder in uns-lit zu zerlegen; s. Th. III: das Ingeschlächt.)

insto, (cfr. Gramm. 448. Baur, OL.; 'éstə, b. W.), desto. *instə* grölsə', *instə* liəbə'.

---

ant-, alte, wie aus den Wörtern, in denen sie noch vorkommt, ersichtlich ist, betonte Vorsylbe. Zu den hchd. Antliz (Isid. anthlutti, gl. o. 200: ant-luzi) u. Antwort hat der altb. Dialekt noch Antlâß (gl. i. antlaz, s. lâßen), u. in â. Sp. Anthaiß (s. haißen), Antwerch (s. Werch). Die ahd. Sprache hat der Composita mit ant- noch mehrere: antfahan, antfangi, antfrâhan, antfriston, antheban, antlingan, antreiti ꝛc. Vielleicht gehört auch antdago, anttago, dies post quamque octava, dies octava a festo hieher? (cf. Graff V, 358. Grimm, Wbch. I, 495 f.) „Das puch haisset Lucidarius das wurt gehantfestet alsus, das es sey ain erleuchter“ (Cgm. 252, f. 56); so ist das ältere „wirt gesantfristet“ (= gedolmetscht; s. Graff III, 836. BM. III, 409) entstellt. (Grimm II, 713 ff. 808 ff. III, 255. IV, 792. Graff I, 352 ff. BM. I, 47. Grimm, Wbch. I, 495. III, 488.) Man findet aber schon früh statt ant blos an; so wie statt der tonlosern int-, ent blos in, en. Die Betonung scheint sich vorzugsweise in den Nominalformen erhalten zu haben, während sie in den Verbalformen verloren gieng. Vrgl. auch die mit ar und er gebildeten Formen. So sind noch im Englischen manche Wörter als Verba anders betont denn als Nomina.

Antichrist, Anticrist, sieh oben Endechrist. Der ântercrist, Cgm. 520. 521. 522, f. 155 ff. s. ântern. Vrgl. ahd. antitago, endidago, mhd. endetac; Graff V, 358. BM. III, 5.

Die Anten (ántn), die Ente (ahd. anut, anit, enit, mhd. ant, ent, antvogel; Graff I, 335 f. BM. I, 47. III, 358. Grimm, Wbch. I, 502. III, 509. Diefenb. 34b. Zeitschr. VI, 50. gl. o. 170. 409: anit, anita). Die Halbânten (anas circia), Federânten, StichA., StockA. (anas boschus), Tuckânten (colymb. septentrionalis). Meine *A'nt'n* und Gens' (Ahnen), sieh oben die An und unten das Anat unter eit. Der Antvogel, der Enterich; im Allgau Ântrecht, Aurbach Andrach, b. W. A'ntərə', A'dərə'. Zeitschr. IV, 316. V, 62,10. (gl. o. 503. i. 109: anetrecho, antrecho.) „Anetus, antrech“, ZZ. 796, f. 173. „Anetarius, entreich, Clm. 5877, f. 100. „Die antreichen“, plur., Cgm. 37, f. 75. „Die antreich sint sô unkäusch und sô tobent in derlai hitz und gir, wâ ir mêr dan ainr ist und neur ain ânt under in ist, die vogelnt si ze tôd, ie ainer nâch dem andern, und peizent sich dar umb“, Konr. v. Megenb. 169,18. „Der als ein antreche uf einem eise swanzîren vor tummen leuten gat“, Renner 2157. — Ente, ein europäisch gewordener Ausdruck für „Zeitungslüge“, von der des Niederländer's Egide Norbert Cornelissen († 1849) weiland (um 1804) in ein Feuilleton eingerückten von 20 Enten, deren je die zweite die erste, mit Federn und Knochen klein gehackte und ihr vorgesetzte aufgefressen und so die 20ste alle vorigen 19 im Leibe gehabt. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1852, Nr. 23. Vrgl. dagegen Grimm, Wbch. III, 509,6.

ânteln (ánt'ln), (von Seen) unruhig, stürmisch werden. Də' (Würm-) Sê *ánt'lt* scho~. Vrgl. gänseln und lâmpeln; also von Anten (anas); zu bedenken kommt indessen doch auch anden, w. m. s.

ânteln, an-ânteln (à~ánt'ln Einen), ihn anreizen, anfechten, lüstern machen. Dés hât mi' à~g'ánt'lt. Sieh anden und anäßig. (Sollten die ahd. anadôn und anazan in ana (an) zusammentreffen? Graff I, 268. 338.)

ântern (ántə'n), ausântern, Einen, 1) das Auf- 86
fallende in dessen Gebärden oder Reden nachmachen, bespotten. Dèr Schlánk'l kà~ 'ən Pfarrər *ántə'n*, dás mə~ maə~t, mə' sihht 'n sælbə'. „Einn prediger æntern, fingere se oratorem“, Schönsleder von 1618. gl. a. 186: antarôn; Notker: anterôn, imitari. (Absentem diem lux) agit, antrôt, gl. i. 538. „An dien (in tragoediis) uurden geantrôt fletus miserorum“, Notk. p. 268. „subsannaverunt, anderten“, Cgm. 17, f. 120a, Ps. 79,7. „Die antrunga tatun histriones.“ Graff I, 378 f. BM. I, 47. Grimm, Wbch. I, 310 f. Zeitschr. II, 339. III, 303. Das Meerthier Serra „so sez diu schef gesihet, so rihtet ez üf sine vedera unde tinen zagel unde uuil die segela anderôn“, Reda umbe diu tier, Ms. Vindob. saec. XI. gl. i. 1155: anterari, histrio; anterunga, gestus. Clm. 4621, f. 24: gestus,

anderunga; histrionibus, anterarin.“ „Scenicus, mimus, der liuten antrer“, Voc. optim. p. 38. 2) ihn necken, böse machen. Vrgl. anden und äfern.

Antonius (Antoni, Toni), Taufname. Das St. Antony-Schwein, Tönl-schwein, privilegiertes Schwein, deren im XV. und XVI. Jahrhundert in verschiedenen Städten Deutschlands, z. B. in Memmingen, Regensburg ꝛc., auf Kosten der Gläubigen zum Besten des Klosters St. Antoni im Delphinat, unter Aufsicht eines zu diesem Zweck exponierten Antonier-Mönches oder Antoniers eine gewisse Zahl gehalten und gemästet zu werden pflegte. Gem. Reg. Chr. IV, 23. 54. 89. 90. 112. Schelhorn, Reform. Historie v. Memmingen p. 27 und früher. Ein Holzschnitt: St. Antonius mit dem Schwein und der Glocke, in Clm. 6000 hinten und in 2⁰ (XV. 1474) Clm. 14177 am Vorderdeckel. St. Antonius Abbt mit einer Sau und einer Glocke am Kreuzstab abgebildet im Cgm. 84, f. 350. Deutsche Ansprache an die Gemeinde (zu Dieſſen), St. Antonius betreffend und gelobte Zinse seinen Siechen zu Troste, Clm. 5681, f. 49, sec. XV. „Anthoni Glöcklein“, (Stationierer mit S. Anthonius schwein), H. Sachs 1560: IV, III, 83. 84 (1612: IV, III, 180. 181). „Sant Antonien rách, sacer ignis“, Voc. v. 1492. Recept „fur sant Anthonius fewr“, Cgm. 3721, f. 117. „Küedreckhwasser ist guet für Sanct Anthonis plag, die löschet das (daraus gebrannte) wasser“, Cgm. 4570, f. 116. Antonia, Diminut., Tonə̃l, beliebter weiblicher Taufname. Tenningtag, Antonientag, St. Antonius der Einsiedler, (Jir.).

Antraten (?). „Der ain fauls pain hat und aytter flüs und alt schaden, chreuſſen, fistulam und antraten“, Cgm. 4543, f. 166.

Antwerch, Antwerk, s. Th. IV: das Werch.

aint, sieh ain, und was das t betrifft, weder.

Ent-, betonte Vorsylbe für: ungeheuer; s. End.

ent, enten, adv. und praep., jenseits (s. en). Zeitschr. II, 139. 339. IV, 244,1. V, 110,10. 220. VI, 32.

ent-, int-, (unt-, ə̃t), tonlose Vorsylbe, hchd. ent. (Auch die alte Sprache hat häufig int neben ant und ent). Intnemen, intträumen ꝛc., sieh die Primitiva. Was entrâuen betrifft, vergleiche en. entwicht = enwicht, s. Th. IV: der Wicht.

Entengraben s. End u. Th. IV: der Weg.

enter, entie, sieh oben ê und ie.

Der und das Interesse (Unterèssé), (auf dem Lande) das Interesse, die Zinsen von einem Capital. Geld auf dem Interesse haben, oder elipt. Geld auf haben, Capitalien auf Interesse liegen haben. Interessiert, untressiert, sehr volksüblich für eigennützig, habsüchtig. Interessiert seyn auf etwas, darnach trachten.

unten (ünt, int), adv., wie hchd unten (ahd. undenân, mhd. unden, unde. Grimm III, 204. 208. Graff I, 384. BM. I, 189). „Untə̃ dem Hugə̃l dà lát éppes *ünt*, wàs I dà áf də̃ Welt heraust nimmə̃mer find“, Luber, in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 158. „Z'Steyr ĩ̃'n Kéisl *ünt* bleibm s'hiozt á 'nét hint“, Kaltenbr., daſ. 227. „Es is áf də̃ Welt eso aus nét *herint* (herunten), Stelzhammer 14; herint'n, daſ. 15.

unter (untə̃, b. W. üntə̃, intə̃), praep., adj. und adv., wie hchd. (goth. undar, ahd. undar, untar, mhd. under. Grimm II, 784 ff. 877 ff. 917 f. IV, 789 f. Graff I, 380. BM. III, 186 ff.); intə̃ dər Erd'n, Lindermayr. Der, die, das Untere, Untrige. Die Formel: das Unter über sich (d's untərübə̃'schi), für: umgestürzt, verkehrt, wird als Adv. behandelt. Ein untərer, untriger . . einer von unten. en *untərə́* Tass, eine Untertasse, soucoupe. Häufig wird unter mit hinter verwechselt; s. hinter. „Einem etwas untə̃bringə̃“, hinterbringen. In Zusammensetzungen drückt es auch den Begriff von „wechselseitig, einander“ (vicissim, mutuo, gewöhnlich mit „sich“ verbunden) aus: untersagen, im Wechselgespräche kund thun; sich untersehen, einander sehen. „Ir einer der beste undersagt im vil gar, als ich iu ê, waz in war“, Gregor v. d. St. 1692. „Ir bette stuonden sô nâ, daz si sich wol mohten undersehen“, daſ. 124. „Unz si sich vor dem breiten sê enmohten undersehen mê, daſ. 1651. Statt zwischen (welches Wort selbst elliptisch aus der alten Form untar zuuiskem, inter binos, gebildet ist) steht unter, wie im hchd., noch in mehrern Fällen: unter Liechten (zwischen dem Tags- und dem künstlichen Licht), in der Dämmerung. Unter Nacht, s. Nacht. Grimm, Mythol. XLIX[1]. Die Untermark (Zwischenmarke), cfr. der Unterrain, die Untermâd; MB. XXIII, 244. Die hier nicht aufgeführten Composita mit unter suche man unter ihren Primitiven; under neu sieh oben bei under.

Der Untern, ein Essen, welches zwischen den gewöhnlichen Mahlzeiten, z. B. um 9 Uhr früh, oder um 3 Uhr Nachmittags eingenommen wird; hauptsächlich aber letzteres, das Abendbrod, Vesperbrod (ahd. untarn, untorn, mhd. diu untern, Mittag. Grimm II, 337. Graff I, 385. BM. III, 189. Vilmar, hess. Wbch. 48 f. Zeitschr. III, 338); vrgl. die Zwischen (essen), Gastein. Zum Untern, oder gé Unter, oder z' Undern èssn, oder blos: z'untern, als vrb. „Zum Unnərən essen“, Vesperbrod (Schweinheim). „Untarn ist gewonlich reden ze Salzburg und bedeutt, sô man izzet nâch mittem tag über ain stund oder zwô“, Hofmann's Fundgr. I, 333. „Zu Morgenbrod und zu Unterm“, Gem. Reg. Chr., ad 1366. „So auch ein Gast ausser der Mahlzeiten einer Suppen, Undern oder Schlaftrunks begehren würde.“ „Zur Suppen oder Untertrunk“, OPf. PolicеyOrd. v. 1657. b. LO. v. 1616, f. 448. „Wurde aber ain Wirt . . den Knechten . . ausserhalb baider Mal, Es wäre Morgensuppen, zum Undtern oder Schlafftrunk ichts geben“, B. LdOrd. von 1553, Fol. XCV. Under ist (nach Ihre's Dialekt-Lexicon) an einigen Orten Schwedens für Frühstück, an andern für Abendbrod oder Abendmahl gebräuchlich. Vrgl. englisch: *undern* . . . „the time of *undern* that the wedding sholde be“, Chaucer, the Clerk of Okenfords tale 1290. 2002. „A⁰ DXXXVIII her sunne athyst rode feovertyne dagum ær kl. Martii from ær mergene od *undern*“, from before morning until nine, von früh Morgens bis zur neunten Stunde (vom Aufgang der Sonne an gerechnet), Saxon chronicle, Ingram p. 22. Bey Ulphila ist undaurnimats (angelſ. undernmete) als prandium dem nahtamats als coena entgegengesetzt. In den gl. i. 213. o. 413 ist after untornes, after undorin post meridiem; o. 115 undorn meridies; ibid. 144 undirimbiz cibus qui meridie sumitur, merenda; gl. a. 740: merendinare, zû under essen; ibid. 780: „merendinare, zû mittag essen vel zû under essen; merenda, comestio facta post meridiem, ain undersessen.“ Diut. III, 146: merenda, undere. „Merenda, underen brot“, Haupt, altd. Bl. 351. „Merendinare, mittag oder undarn essen“, Semansh. 34, f. 211. cf. Mal. „Accubitus, undarnslaff“, Poll. 811, f. 1. „In der chvole after untornſ, ad auram post meridiem“, XI. sec. Clm. 4606, f. 87. M. min. p. 31 wird in Bezug auf hora erat quasi sexta (Joh. IV, 6) gesagt: „ze untarne er zeinen brunnon kisaz.“ Hier ist also die Mittagszeit gemeint, — welcher Bedeutung, ohne Zweifel der ursprünglichen, in der Folge die mehr Sinn gebende von unter (inter, zwischen) untergeschoben worden ist. Doch ist sie noch lebendig in dem Zeitwort untern, welches vom Rindvieh gebraucht wird, wenn es sich auf der Weide in den Mittagsstunden niederlegt und ruht. „Da hàt sá *onter'n Onnər* 's Blelsreuterlá g'senn“, in d. Mittagszeit v. 10—12 oder 12—2 Uhr, wo die Hirten mit ihren Herden auszuruhen pflegen, und die, wie die Mitternachtstunde, als nicht geheuer gilt, (Königshofen in Franken); Firmenich II, 406,35. Auch am Niederrhein wird ondern vom Ausruhen, Schlafen zur Mittagszeit gebraucht. „Enongər (d. i. on Ongər) kömmt dem Burschmann tau“, ein Mittagsschläfchen befällt ihn, (Neviges); Firmenich I, 418,82. Zeitschr. VI,

87

20. V, 65,79. Söfva unda bey Ihre a. a. O. für: Siesta halten.

Der Undan (podex?, cf. mhd. ungetân, unschön); „daz do unser herre die haiden mit grözem siechtům slůch an ier lîbe. daz in der undan als sêre wart. daz si můsen machon stuele von pelzin dar ûf si möhten gesîzzen", Griesh. Pred. I, 23. s. un- u. tuen.

Untersberg. Vrgl. Grimm, Mythol. 1. Aufl., p. 526. 537 f. 540. 541.

A'ntach, (b. W.) Anna.

Die Änzen, Änz (A'nz, Enz; s. Ans); 1) (Gebirg), die Spange am Fußeisen und Holzschuh, welche oberhalb der Ferse den Fuß oder Schuh umgibt; Ansa, Ose, *ὄσχλος*. Gl. i. 845: ansulos, ense. 2) Gabeldeichsel für ein einzelnes Stück Zugvieh; eigentlich jede der beiden Stangen (s. oben Ans) einer solchen Deichsel. Es kommen diese Doppeldeichseln immer mehr, und selbst an den Bennleinschlitten ab, da man behauptet, daß auch ein einzelnes Pferd viel leichter an einer einfachen Deichsel arbeite. Doch sind sie in München neuerdings (i. J. 1829) polizeylich vorgeschrieben. „Temones i. entzen huius currus (Pharaonis) sunt iniquitates", 2° XV. Clm. 11452, f. 194. Castelli, Wbch. 52 u. 56: „die A'niz'n, A'nz'n, eine Gabeldeichsel; wendisch ojnize, von einniz, mitten"; vrgl. Höfer I, 38 f. Zeitschr. II, 242. III, 336. IV, 63. Der Änz-Karren, zweyräderiger Karren mit einer Gabeldeichsel zu einem Pferde, (ehmals auf dem Lande üblich). Das Änz-Pferd, (Nürnb.) Pferd, das in der Gabeldeichsel geht. Der Änz-Wagen, (Nürnb., Nytsch.) Wagen auf ein Pferd, oder einen Ochsen, so in der Gabeldeichsel geht. BM. III, 644. „Von dem Deichselwagen . . Pfenning und von dem Einzwagen halb als
88 vil", Gem. Chron. I, 479. „Ir hintergestell subtil und klein gleichwie ein Entzerwagen", H. Sachs, ein schönes Jungkfraw Lob. Auf dem Landtag v. 1669 (p. 336) wird über die schlechten Wege und Stege geklagt, welche Ursache seyen, „daß man die Anzwägen mit so vill Rossen ein zeit hero gestattet habe, da doch vorhero in ainen Anzwagen mer nit als ain pferdt hat derffen eingespannt, das Gefiert aber mit zway oder mer Rossen mit der Deixl miessen verricht werden"; ebendaselbst p. 348, 548 wird darauf gesehen, die Entzwägen, dadurch die Weg sehr verderbt werden, wo es sich thun läßt, abzustellen.

Anzing, Atzing, ein Flächenmaß, gleich einem halben Morgen Landes (Jir.; Berchtesgaden, Koch-Sternf.).

ainzig, sieh ain.

Enz-, Enzio˜- (oo˙), mit Nomina zusammengesetzt, drückt etwas sehr Großes, Ungeheures aus; on Enzkerl, on Enzio˜-Sau ꝛc. Enzerisch, enzionisch, adj.; on *enzionischer* Lümmel. Grimm, Wbch. III, 677. Zeitschr. II, 339. III, 191,81. V, 8. 221. s. End, Ensbaum und vrgl. o! io! Wenn blos die Form Enz vorkäme, so könnte nach den Gesetzen der Lautverschiebung an das angelsächsische ent (Riese; s. oben End) gedacht werden. Enta geweorc, Riesen-Werk, Beowulf 202. 206. Entisene helm, das. 221. „Stapulas eald enta geweorc", Andreas 2988. „Ceastra beod feorran gesyne, ordanc enta geweorc", Cod. Exon., Conybeare, illustrations p. 230. Mone's Anzeiger 1836, p. 1 f. *Ἔθνη τὰ Ἀντῶν ἄμετρα*, Procopius. Vrgl. Grimm, Mythol. 491[2]. Graff I, 385. 393. II, 1163. Das angelsächsische Tyr galt auf ähnliche Weise zugleich als Nomen propr. und appellativ. und als Augmentativ-Partikel vor Adjectiven.

Enz, (Jir.) Emerentia.

-enzen, eine Verbalbildungssylbe, welche gleich dem -einen (s. oben) eine Aehnlichkeit, besonders in Bezug auf Geruch und Geschmack, ausdrückt; als: bockenzen, faulenzen, kupferenzen, wildenzen ꝛc. s. Gramm. §. 1065.

Grimm II, 341. Wbch. III, 677. Vrgl. Graff I, 282. 338: anazan, anazjan. Frisch I, 228[b]. Ztschr. V, 463.

Der Enzian, (Enzià˜, Enzigà), Enzianer (Enziàno'), (Gbrg.) Branntwein aus Enzianwurzeln. Hánti' wie *Enzigà*, bitter wie Enzian, d. h. sehr bitter; (Obrmr.). „Daß dergleichen Satans Confect mir im Todbett zu lautern Gall und Enzian verkehrt werde", P. Abraham. „Entzien für die Roß", wol als Arzney, in einer Jesuitenrechnung für 1630, Cgm. 3942, f. 37. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 677. Diefenb. 260[b]. Zeitschr. II, 340. V, 221.

überenzig, (Aschaffenb.) übrig, überflüssig. Ob aus über-renzig (zu rinnen, runs), oder aus über-enzig (zu obigem -enzen)? „Uwer uber enczeger schatz", Morolf 1315.

unz (unzt, hunz), kommt noch hie und da (opf. Chiemgau), wie in der alten Sprache, für bis (usque) vor (ahd. untaz, unzi, unzan, aus goth. und; mhd. unze, unz. Graff I, 363 ff. Grimm II, 768. IV, 790 ff. BM. III, 190). „Fone dero aho unzint in ende des erderinges", Notk. 71,19. „Innan des unti er daz tuot" (usque adhuc), Gl. Mons. 369. cf. Grimm III, 272 u. oben bei und. Unzher, 1) (unzo' opf.) indessen, einsweilen, interdum; es is *unzo'* gnoug. (cfr. Otfrid's unz für während, dum). 2) ä. Sp., bisher; z. B. MB. X, 487.

(Vergleich die Reihen Ab. eb ꝛc. Af. ef ꝛc.)

aper, sieh über. Aperschnalzen, s. schnalzen.

aparte, apartig, adv. und adj., s. parte.

Der Appeis (Appess, O.L.), der Barsch oder Börs, perca fluviatilis. „Pisciculi ignobiles parvuli quos antiqui vocabant akpouz, hodie vero appeissen vocamus," Meichelb. Chr. Ben. f. 198. „Ast agapuz ut acus in dorso pungit acutus", Ruodliep XIII, 20; agf. âlepute, Grimm, Ecbasis, lat. Ged. d. MA. 183,20. 238 und 328. Graff I, 105. „Anpaß, plur. anpaßen, perca fluviatilis, im Bartholomesee", Schrank und von Moll, nat. hist. Br. 287. Die Appeissägen, Netz zum Fangen der Barsche.

Die Appel, Apollonia, unstätige Weibsperson, schwatzhafte Person; Diminut. Eppelein. „Du finst kein Eppelein an mir" (keinen, der sich narren läßt), H. Sachs 1612: II, II, 83. „Das er kein Eppelein an jr hab", das. II, IV, 202. Zeitschr. VI, 456. Pritsch-Appel. Appelhaft, adj.

Der Apostel, wie hchd. (des, dem, die Apostеln; 89
Roth, Obermoschler Urk. IX, 28). Die ahd. und mhd. Sprache sagte lieber der Zwelfbot. Ein Apostel (im Ballonspiel), jactus sublimis. „Einen Apostel machen, jactu sublimi follem volantem reflectere." Onom. v. 1736. Scherzh. R. A. Der Apostel-Reiter, schlechter Reiter. Der Apostel-Wein, schlechter Wein. Apostel-Bier nannte unser Lohnkutscher F. X. Schmid (31. Aug. 1849) das Bier zu Holzhausen bei Waging, nemlich: „wo iner zwölf an einem Seitlein zu trinken haben."

Der Aprach, Aprich, das Aprechel, statt Abrach ꝛc., mit privativem â (s. Sp. 1) von brechen gebildet, 1) die vollgesponnene Spindel; Scherz-Oberl. 57. Stalder I, 86: der Abruch, Aprich.' „Er (der Weber) tût wie er mag verhelen, spülen âprach und knulin stelen", des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack, S. 334,10544). „Sie sullen spinnen ain yede VII aprach, die sullen si der pawfraw zaigen und darnach abhaspen", Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 40. „So er (Achilles) dan zu gros span, so warff er ir (der Deidamia) das aprechel hinweck (ins Gesicht)", Cgm. 570, f. 113¾ u. 579, f. 180. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 538: das Apper, Apperich. 2) Abfall beim Dreschen; BM. I, 242: der âbrich.'

Der Aprecher, d. i. Abbrecher (mhd. abebrecher; BM. I, 243), der den Armen das Ihrige vorenthält oder schmälert.' „Ein diep oder ein flůch oder ein aprecher",

Br. Berthold 35,22 (Kling 217). „Wê dir und allen abbrechern und allen roubæren", daſ. 58,14. 15. 25 (Kl. 129). „Sich, dâ hât dirz der abbrecher abe gebrochen", daſ. 59,30 (Kl. 131).

Der April, Abril (àbril o-), des Aprilen. Davon: aprılləln, abrılləln, vrb. n., (Baur) Aprilwetter machen oder geben; os aprılləlt; in specie: kleine Schloßen werfen. Die Abrılləln, plur., kleine Schloßen.

Der Epp, Eppe, Epf, Eppich (cf. oben Ebich; Graff I, 91. 160. BM. I, 434. Diefenb. 40b. Grimm, Wbch. III, 678. 680). Der eß den Epp roch; Epp-ſaft, Epp-ſam, Cgm. 720, f. 157. Epheу oder Eppich-waſſer, Cgm. 4570, f. 46. Epeich (apium?), Cgm. 4543, f. 70b. Zeitſchr. VI, 372.

Epiphaney, ſ. Th. III: Schein.

éppor, éppos, éppo ſieh: etwer, etwie, etwas, etwa ꝛc.

Der Epiſtler, (ä. Sp., Voc. v. 1419), Subdiaconus. (Vrgl. Letzner und Evangelier).

Das Opperment, Orpirment, auripigmentum; „arsenicum ſpricht zu tütziſch Opperment", Cgm. 4902, f. 16b (v. 1429); „auripigmentum, orpirment", Clm. 5125, f. 244. „Einen neuen rothen Ornat mit großen eingewirkten Goldblumen oder Opern" (?), Feyerabend, Ottobeur. Jahrb. III, 724 (v. J. 1737). BM. II, 443: orperment, opirment, opriment. Diefenb. 51a und 62b.

üppig, adj., aus der Bücherſprache hie und da in den Mund des Volkes gekommen und gegen die Regel ausgeſprochen ioppi, (welches ein üeppig vorausſetzen würde). In der ahd. u. mhd. Sprache kommt es in der Bedeutung nichtig, leer, unnütz, müßig vor. Alle Verfügungen ſollen „ganzlich ab, todt, üppig und zu nicht ſeyn", Kr. Lhdl. X, 553. Voc. v. 1419: inanis, âwtl oder üppig. Gl. i. 519. 894: ubpig, vacua et inania; ubpigi, ocium; Kero VI: uuort uppigiu, verba otiosa; in uppun, vane; uppeheit, vanitas, Notk. 88, 48. geuppot, evacuatum, Notk. 63,9. mhd. üppec, üppecheit; inanis gloria, uppikait, And. 48, f. 142. (Vrgl. Graff I, 88. BM. III, 193. u. Ulphilas II. Corinth. 4,1: ufjo mis iſt, supervacaneum mihi est.)

Der Apfel (plur. Ebəl, Aſchaffenb.; Ebəl-P-hannəkuchə˜), wie hchd., (ahd. aphul, aphol, apfal, apfil, plur. epfilî, mhd. aphel, apfel, plur. epfel. Graff I, 173. BM. I, 47 f. Grimm, Wbch. I, 532. Diefenb. 446c. 345b. Zeitſchr. VI, 169,5). In der OPf. hört man hie und da ganz widerſinnig den Singular als Epfl, den Plural hingegen als Apfl. In den vom ahd. apholtra (Apfelbaum) genommenen Ortsnamen wird durch die gemeine Ausſprache das a der Hauptſylbe gewöhnlich ganz weggelaſſen. Man hört Falterbach ſt. Affalterbach; (ſ. Affalter). R. A. Apfel bråten, ſich mit unbedeutenden Dingen beſchäftigen; nichts thun. „Den 21. Sept. 1622 bericht Thylli auf Heydlberg die Eroberung ſelbiger Statt und Schloſſes . . . Maximilian hat in margine erſetzt, denen Commiſſarien einen Fülz zu ſchreiben, daſ Sye es nit ehender bericht haben, was Sye dan dabey thuen, oder obs allein öpfl praten." . . . Wſtr. Btr. VIII, 153. Daher: Der kann mêr als Äpfel bråten — nicht ſelten mit dem ſcherzhaften Beyſatz: er kann ſ. eßen âuch. „Apfel eſſen mögen, nicht impotent ſeyn; Eiſelein 32. 33.

Die Apfelſine, malum sinicum, China-Apfel, über Portugal nach Europa gebracht.

Epheu, ſ. Ebaum, Ebbaum, Erdbaum.

Das Opfer, wie hchd. (ahd. opfar, mhd. opfer; aus lat. offere, nach Wackernagel v. operari. Graff I, 181. BM. II, 437 f.). Das nach katholiſchem Kirchen-Gebrauch während der Meſſe von den Kirchgängern auf den Altar dargebrachte Geld u. dgl. Die Handlung dieſes Darbringens heißt man zum Opfer gên, (b. W. gégng'ən Opfə˙ gə˜, Ok. gà'n Opfə˙ gê˜). „Ein prieſter der ob ainem alter ſtet, wan man ſer zu dem opfer get, dem iſt die weil gar ſelten lang", Cgm. 713, f. 9. 160. „Es ward chain prieſter nie ſo alt, noch chain winder nie ſo chalt, das er glued begert die weil das opffer wert", Clm. 17274, Hinterdeckel. „Der pfaff aiſchet nicht der gluet, die weil das opfer mag wern, ich waiß wol, er wölt gern, das es lange wert", Cgm. 270, f. 75. 379, f. 38. Vrgl. Haupt's Zeitſchr. VIII, 529,195. Das Opfern hat beſonders an den drey Sonntagen, an welchen (außer den gewöhnlichen Crequien) eines Verſtorbenen gedacht wird, von Seite ſeiner Verwandten und Nachbarn ſtatt, wo denn Redensarten vorkommen, wie folgende: Für'n N. wird heu˜t 's zwaət Opfə˙ 'tràgng. — Dər N. is no˜ i˜'n Opfə˜ ꝛc. (Baur). „Waren jm (wie wir ſprechen) auff dem Opfer, Begengknuß und Begräbnuß", Avent. Chr. 164. „Wann ſie gen opfer gend progen . . . die tücher legt man dar nider und loſent ſie mit kleinem gelt wider", (v. einem Leichenbegängniſſe). „Sie eſen den toten . . . und ſprechen: du ſolt nit wainen und belangen, zwar man hat in ſchön behangen baide mit ſingen und leſen; ez iſt auch ein ſchon opfer geweſen" (vom Todtenmahl), Cgm. 811, f. 44. „Als ſy zu dem opfer gen wil, ſo iſt das all ir ſinn und fleis, das nuer die paternoſter gleis, fuer die andern verr und weit", ſagt der Teichner, indem er das Prunken mit dem Paternoſter tadelt. R. A. Vor der Meſſ˙ zum Opfer gên, vor der Trauung Beylager halten.

Ips? „Drey Ips waren bey in jr loß" (Loſung; — bey den Schlemmern, die den vollen Berg ſtürmten); H. Sachs 1612: I, 1091.

---

ar, in den Monumenten der alten Sprache (z. B. gl. a. 435, gl. i. 701—815 wol dreißigmal; Graff I, 393. Grimm II, 705. 717. 790. 818 ff. BM. III, 194. Grimm, Wbch. III, 693.), Praepos., ex, aus. Noch häufiger ſind die mit ar zuſammengeſetzten Verba, z. B. bey Iſidor. Daher noch jetzt einige Subſtantivbildungen, deren ar ſchon früh in a verkürzt worden iſt. Man ſehe â, Akampen ꝛc. Dieſelbe Präpoſition kommt in andern alten Monumenten als er, ir und ur vor; man ſ. d. Wörter. (Wegen der Betonung der mit ar und er gebildeten Subſtantiva, im Gegenhalt zu der der Verba, vergleiche ant.)

Der Aar, Ar, Adler (goth. ara, ahd. ako, mhd. ar, Graff I, 432. BM. I, 48. Grimm, Wbch. I, 5), in der alten Sprache ſchwach flectiert: des Arn, dem Arn; Valkn. 110. 113—115. Buch d. W. 1485, p. 97 ff. Grimm, Myth. XLVII, 20. LXI. „Des aren chint labent ſich ir muter plůt", Ind. 420, f. 133b. „Diu gans erkent wol den arn vor dem geirn, daz ainem menſchen gar ſwær wær", Konr. v. Megenb. 169,2. „Bald ich hab etwas ausgeſpecht, ſind ſ˙ (meine Knechte) darauf wie ein Aer auf einr hennen", ſagt der Reuter-Edelmann bei H. Sachs 1560: V, 341 (1612: V, III, 6). — Häufig als Compoſitum: mhd. adelar, adlar, ſpäter adeler, adler, Edelaar (BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 177. 181). „Gelich dem adelaren", gold. Schm. 1052. „Her adlar, es iſt ain unverainte ſchar", Cgm. 714, f. 39a; vrgl. daſ. f. 172: adelar (:clar). Der maws ar (mhd. mûsar, mûſære, mûſer, Mäuſeaar; BM. I, 49.), gensar, Cgm. 312, f. 44a.

Der Ar, Bergname; davon: der hohe Narr (durch Bindung aus: „am hohe-nArn" entſtanden); cf. Muchar, Gaſtein 2. Der Arlberg; Kaiſer Ludwig's IV. Urkunde v. 1335, „daß man die Straße ſichern ſoll über den Arl", Cgm. 3955, f. 3. S. unten Arlberg.

Die A'r, (Chiemgau) das weibliche Schaf; (Zir.) die Arren, Mutterſchafe; Gaſtein: die Arn. Sieh oben Sp. 1: Â und Gramm. 635.

Die A'r, (nach Gramm. 611) ſtatt: die Nårw, Nårb, das bewegliche Eiſen, welches auf den Kloben (A'rsteffkn)

paſſt, in welchen das Vorlegeſchloß gehängt wird, Klammer, Krampe; Caſtelli, Wbch. 57: „die Arw, eine Schließe vor den Thüren.“ Im Schloß Mitterſill iſt der Hungerleider ein gewölbtes Doppelgefängniß mit nur ſpärlichem Lichte. Die eingemauerten Arben erinnern, daß hier Verbrecher angeſchmiedet waren. (v. Kürſinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 58). Zeitſchr. IV, 63. VI, 400,3. „Começaram de despregar fechaduras e *arvas* dalguumas portas da dicta Judaria“, portugieſ. Urk. v. era 1395 (= a. Chr. 1357), Ribeiro, dissertaçoes I, 306. Diez, Wbch. 27. ſ. Närw.

-ari, die im Volksmunde mit Recht gekürzte Endung der aus dem Lateiniſchen entlehnten Ausdrücke auf -arius, -aria, -arium; als: der Commiſſari, Notari, Secretari; die Ordinari; das Inventari ꝛc. Ueberhaupt behält der Dialekt das i des latein. -ius bei: Aliſi, Antoni, Nazi, (vrgl. hochd. Juni, Juli). Archivar Wittmann in ſeiner akademiſchen Rede, „die Germanen u. die Römer“ ꝛc. (vom 28. Novbr. 1851) ſagt ſogar: Armini.

Die Arie (A'ri, -ŭ), 1) wie hchd. 2) (HhE.) muſicaliſche Stimm-Anlage. Er, Sie hat kain A'ri, hat keine Anlage zum Singen.

Der Aronskolben, der Blüte- oder Fruchtkolben des Arum maculatum L. Aus dem Anſehen deſſelben pflegt der gemeine Haufen im Frühling die Beſchaffenheit der künftigen Aernte zu prophezeyen. Namentlich bedeutet der Kolben das Getreide, der zaſerige Theil an demſelben das Heu, der braunpunktierte das Obſt und endlich der traubenförmige, wie billig, den Wein.

Die Aruten, 1) aus abrotanum verderbt, auch Aberraute, Abraute; Dieſenb. 4c. Grimm, Wbch. I, 576; 2) das gemeine Gartenkraut, Ruthenkraut, ferula communis (Zir., Pinzgau, Pongau).

Die Arr, (ſalzb., tirol.), arrha, das Daraufgeld, Darangeld; (ſ. Th. II: Har u. Kumpari). „Welcher Ehehalt, Knecht oder Magd ſich verdingt und ein Arr nimmt.“ „Gibe ich einem manne ein guot ze koufenne unde gibet er mir ſin arre dar an“, Sachſenſp., Laßb. 229, Wackern. 190. Verarren, durch Geben oder Nehmen von einem Darangeld verbindlich machen. Eine Perſon verarren, ſich verarren. „Chain ſalz verarn ... verarſtattigen“, Cgm. 22, f. 69. 71b. „Ez ſol nieman ... keinerleie korn noch ſmalſât uzerhalbe der ſtat ... iht koufen noch verarren“, Meraner Stadtrecht in Haupt's Zeitſchr. VI, 414. „Ich tupf mit dir umb dz geding, wir geben dir umb In 30 ſilbrin; damit ſey diſer kauf verart“, Sterzinger, Paſſionsſpiel v. 1500. „Vorkäufer ſollen keine Victualien verarren“, (Tirol. reform. Land-Ord. v. 1603). Cf. engl. earneſt, arrhabo; Lye: eorneſt.

91 Der Arreis, (mhd. arraz; BM. I, 62), der Raſch, leichtes und geringes Gewebe aus Wolle, von der Stadt Arras benannt. „Lintperger, Arreis und allez dunnes gewant“, Münchner Magiſtrat Verord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI, p. 114.

Das Air (Aər), das Ey; ſ. Aij.

er, pron. pers. (ſ. Gramm. 719); im Munde der Frau vorzugsweiſe, der Mann im Hauſe, ſowie umgekehrt: Sie oder Is, die Frau im Hauſe. Wenn Er dəhaəm wár, kunt st sęl' dəmit rédn. Ebenſo bezeichnen Er und Sie das Männchen und Weibchen von Thieren, namentlich von Vögeln, doch auch von Pflanzen (cf. Grimm III, 311 f.; vor Allem Wbch. III, 690,11); häufig bei Konr. v. Megenberg; z. B.: „Er ſpricht auch, daz under allem gefügel gemaincleich der er lenger leb danne diu ſi“, 164,30. „Wan ſô der wint von den ern wæt zuo der ſien in der zeit irr unkäuſch, ſô gewæht ſi zuo“ (vom Repphuhn), 216,9. „Si (die Salamander) haben nicht ern und ſien under in“, 278,3. „Ez ſint die ern under in (den Scorpionen) gräuleicher wan die ſien“, 282,20. „Daz under der lai paumen ſi und er iſt, und der er pringt nümmer kain fruht“, 337,9. „Alraun iſt zwairlai: ſi und er, und der er hât pleter geleich piezenpletern; aber diu ſi hât pleter ſam luctuckenpleter“, 406,30. „Daz tuot allermaiſt des ern wurzel“, 407,22. 'In fortlaufender Rede wird das Pronomen der dritten Perſon, beſonders er, in der älteren Sprache häufiger als das der erſten und zweiten unterdrückt.' „Hât er haimliche geſündet, ſo pueze . haimliche“. ... „Daz er e tet, daz ſchol . abr tun“, Clm. 4620, f. 75. 81. 91. „Daz nem . ze gut“ ... „ſo komm . hinuß“, Cgm. 379, f. 59. 60. „Daz . ſin rîcheit alſo grôz uſe ertrîche gegozen hât“, Lied vor St. Ulrich's Leben, V. 25. „So ſetze . im einen zins“, Schwabenſp., Laßb. §. 22. „So neme . des rihters inſigel“, daſ. §. 36. „So var . got ergeben“, daſ. 193. „So vare . got enpholhen“, daſ. Wackern. §. 166. „Die weil der jung freſt hât, ſo würck . daz iſt mîn rât“, Boner, Em. D. 58, f. 162. „Des erſten tages ſo huet . ſich vor ſchläffen“, Aug. eccl. 76, f. 117. „Hât er die zît, ſo habe . riwe“, Ind. 375, f. 190b. „Hât er des nicht, ſo nem . rawten“, Clm. 5879, f. 193. „Der hett mein herrn ſchier uberredt, das . zu Engelant aufgeſeſſen wär“. . . „Dennoch was meins herrn beutel voll, das . nichts von jm wolt begern“, Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 139b. 164. „Hât er niht ze gelten guot, ſô gebe . doch ſînen rîchen muot“, d. welſche Gaſt 14565. „Und wil er chomen uber all, ſô lerne . daz im beſt gevall“, Ring 104,33. Vrgl. W. Grimm zu Athis u. Proph. 54,82. Lachmann, Hildebr. p. 33. „Sum ſo ſalig uuard manno undar theru menegi that . it bigan an iſ mod hladen“, Hêliand 115,23. „Wanneer zyn zoon binnen trad, keerde hy naer hem zyne blinkende oogen, doch ſpraf . niet“, Conscience, het Beulenkind, p. 102. Das „ich“ fehlt: „Ich ſich ez wol, aber waz ez ſei, des waizz . nicht“, Cgm. 54, f. 63a. Er-en, er-ezen, Einen, ihn mit Er anreden.

'Er, aus Herr gekürzt und oft in Ehr entſtellt, gewöhnlich vor einem Namen oder Titel, (flectiert: Ern, Ehrn; ſchon mhd. er. BM. I, 666. Grimm, Wbch. III, 52. 692).' Thüringen, Erfurter Chronik: Er Herman u. drgl. cf. Ver, Fer.

êr (goth. air, ahd. êr, mhd. êr, ê. Graff I, 434. 440. BM. I, 437. Grimm, Wbch. III, 36. 38. 46), ehe, eher. 1) adv., vorher, (gl. a. 457. i. 445. Kero 43. 46. Iſid. V, 31. Otfr., Tat. passim); 2) praep., vor, (Iſid. I, 9. Otfr., Tat. passim). Daraus das ſpätere ê; (ſ. d. W.). erer, ä. Sp., (ahd. êriro, mhd. êrer, contrahiert êrre, erre), adj., prior, vorherig. früher. „Von meiner erærn hauſſrawen“, MB. III, 186. „Zu den erern zwain“, XXIV, 387. „Unſer Frauuen tag oder miſſe der erern“, oder (contrah.) erren, Mariä Himmelfahrt, im Gegenſatz von Mariä Geburt, passim. Erremals. Die erren chind, (ſt. erere, ereren), Augsb. Stdtb. êrſt, (ahd. êriſto, mhd. êrſt, Superlat. von êr, OPf. èiə'ſcht, B. èrscht, əərscht, êrd), adj. und adv., wie hchd. Der Erſter, Zweiter, Dritter ꝛc., (Aſchaffenb.) der Einſer, Zweyer, Dreyer u. ſ. w. Das bequeme und bedeutſame nhd. Advb. erſt (= jetzt erſt, da erſt, nicht früher, demum; vrgl. dän. förſt. Bei Oswald v. Anhauſen, 1356, durch a primo = von erſt, überſetzt: „tunc a primo dicitur peccatum“, Mallerſt. 33, f. 136a) erſcheint in der älteren Sprache in der Zuſammenſetzung allerſt (mhd. allerêrſt, alrêrſt, alrêſt, alreſt; BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 222 f. (OPf. -ŭ, àllə'ſcht. B. ŭ-, əlerscht, əlerd). 's Wasser is frisch, hà~s *əlerd* gholt. Is kaə~ frischs Wassə' dà, mues *əlerd* aə~s holn. Am erſt, vorher; amerſtig, vorherig; „fü'nn ameaschting Hea' Vicari“, v. Kürſinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 176. — domerst, jetzt (Puſterth.), Staffler I, 115. cf. hemest (VII Com., wol aus ebeſt, ebe' erſt). Beym erſt (ŭ-), von erſt, auch: über erſt, z'erſt, z'erſten, und: in der Erſt, in der Erſten, zuerſt, von Anfang. Zeitſchr. II, 287,88. „So ſol der Abt die Sach ſeines Cloſters von erſt furlegen“, MB. XII, 478. Zi eriſten ſchon bey Tatian, Matth. 6, 33; 7, 5 ꝛc. Der Erſt, (Baur) ellipt. ſt. der erſte Gottesdienſt für die Seele eines Verſtorbenen. „Die Exequien mit dem Erſt, Siben und dreiſſigiſt celebriren“; Weirer, dissert. XXI, Pars II. Lhdl. XIII, 173 in dieſem Sinn: „Gräbniß,

Siebendt oder dreissigst.“ Das Erst (so wie: das Ander) läuten, ellipt. statt: das erste Mal, (das andere Mal) zum Gottesdienst läuten. Der Erstl seyn, das Erstl haben. (b. W., ObrM.) bey Wettrennen, Spielen ꝛc. der erste seyn. I' bin Eo'stl beim Spiel. Ao~n 'n Eo'stl à'läffo~, ihm vorkommen, es ihm zuvorthun; dèn hàn I'n Eo'stl à'g'ált; (b. W.). Vrgl. Buch d. W. 1485, 108: „Ich will erstman seyn.“

er, praepos., ex, in der alten Sprache (z. B. Kero II, 48. IV, 18. XXXV, 4. XLVIII, 34. LVII, 3 ꝛc. m. min. 29). Daher noch die vielen mit er zusammengesetzten Verba. „Wer auch geust des yrantweins in ein todten menschen, der erfaulet noch erstinckt nit“ (= wird nicht . . .), Cgm. 4570, f. 48. In einigen Substantiven wie E=biß, E=schwingen, E=werch scheint das frühere (betonte) er in e, wie das parallele ar in a verwandelt; (s. ar und a). Cf. Graff I, 393 ff. Grimm II, 705. 790 ff. 819 ff.

er (ə'), Partikel, vermuthlich contrahiert aus oder, wie das ar an der Nahe (Bachmann, über Archive p. 130) oder das englische or. Ain Stuck er drey (ə~ Stuck ə drui), d. h. ein Stück oder drey, eins bis drey Stücke. Ain Hundert er viere er fünfe, ein Hundert oder vier oder fünf, d. h. ein bis vier oder fünf Hundert. (Vrgl. Gramm. §. 775.) „Der für etwan uß und bleib ein jar
92 oder drü uß“; Br. Joh. Pauli v. 1522, f. 43. „Ain tag oder sechs“, Cgm. 1279, f. 160. „Und laßs ainen tag oder vier eintruckhen“, Cgm. 821, f. 113a. „Für die herten in dem leib. der nicht stuel mag gehaben, der schlindt iij pfeffer korn oder sibenie“, Cgm. 4543, f. 50. „Als der sigrist ein zug oder acht gethan, fiel der schwengel auß der glockhen“, Saladin, Straßb. Chr., ad 1612, Cgm. 1222, f. 589a. Für Formen wie: ə' Stuck ə dreiſsg, ə' viorzg ꝛc. (ohngefähr 30, 40 Stücke), scheint diese Deutung freylich nicht auszureichen. Hier denk ich an: Es sind der ('ə') Stuck, es sind ir (ə', d. h. ihrer) so und so viele. ə' Stuck ə drei, ə~drei Stuck; ə Bot ə vier, ə vier Bot; ə Màl ə séchs, ə séchs Màl (ObrM.). ə fu~fzg sán·s gwis gwést, wie man sagt: iənə' (ihrer) fufzg. Vrgl. ummə vieré, fimfé etc. (von mhd. umbe?). Vrgl. auch ital. un dieci etc. scudi, etwa, ohngefähr 10 Scudi; un cinquecento, environ cinq cents; Diez 954. S. Th. III: das Stuck; auch Zeitschr. f. d. Mundarten II, 353 ff. III, 128 ꝛc. und Grimm, Wbch. III, 114,3. 693.

`-ər, -ərə, inclinierende Form des pronominalen Genitiv Plur. ihrer. Zeitschr. III, 476 ff. Vrgl. holl. A. Deze peren zijn zeer rijp; kan ik er u mede dienen? B. Mit veel genoegen zal ik er eene van u aannemen. A. Hier is er eene, die. . .

`-er, Bildungssylbe für männliche Substantive aus Infinitiven, um das einmalige, schnell abgeschlossene Vorsichgehen dessen, was das Verbum aussagt, zu bezeichnen; z. B. der Lacher, Lachezer, Kracher, Spritzer, Fahrer (das einmalige Lachen, Krachen ꝛc.). Falsch aus ə' und dem ahd. -ôd erklärt; Gramm. §. 1049. Grimm II, 252 ff.

`-er als Ableitungssylbe an Namen von Ländern, Städten, Dörfern ꝛc, wenn diese ohne Artikel vor einem anderen Substantiv an der Stelle eines Adjectivs erscheinen, ist als der Genitiv Pluralis der mhd. Bildungssylbe -ære (ahd. -âri) zur Bezeichnung der Bewohner des Landes oder Ortes zu erklären; (vrgl. Gramm. p. 208. 406 f. Grimm II, 128 ff. Wbch. III, 692). Unser „Konstanzer Bisthum“ entspricht Otfrid's „Costinzero sedal.“ „Zwischen Sentlinger und Newnhauser tor“, in Ridler's Chronik f. 3, heißt ohne Zweifel nichts anderes als: zwischen der Sentlinger und Neuenhauser (Genit. Plur.) Thor (= inter Sentlingensium et Neuenhusensium portas). Da aber nicht gerade die, sondern überhaupt Sentlinger gemeint sind, so wird der Artikel gewöhnlich weggelassen. „Vor Ruinhauser tor“, MB. XIX, 13; „an Chauffringer gazzen“, das. 513; „pey Chauffringer tor“, das. 514, ad 1335. „Ingolstetær pfenninge“, MB. XVIII, 87. Vrgl. Mone's Anzeiger VIII, 583. Zu „in pago Svalafeldonio“ (XI. Clm. 4608, f. 225) vergleiche man das alte genitivische „Sualafeldono.“ Auch über Ortsnamen hinaus auf andere Eigennamen u. ihnen gleich gebrauchte Gattungsnamen erstreckt sich die alte Bildungssylbe -er und ihr versteinter Genitiv Pluralis; so: „Kaiserer, Herzoger, Albrechter“ (d. i. Anhänger des Kaisers Friedrich IV., des Herzogs Albrecht) bei Mich. Beham, Wiener 300,11. 302. 325,14. 21. 326,22. „Küniger“, Familienname des Schlick zu Rohr. „In der Dommer-, Hauger und Pleichacher Pfarrey“, Wirzb. Verordn. v. 1792. „. . . stoßt an Ulricher garten“ (zu Augsburg, 1398), Aug. eccl. 211, Hinterdeckel. Das „Vestner Thor“ in Nürnberg. — Ungereimt ist es, dieses neue -er auch alten Flexionen anzuhängen, wie Münchener, Münchner statt Münchner, Sachsenhausener st. Sachsenhauser, Wirtemberger ꝛc.; s. Grimm II, 128 Anm.

Die Êr (opf. èiə', B. èr, êr, èə'), wie hchd. Ehre (ahd. êra, mhd. êre. Graff I, 441. BM. I, 442. Grimm, Wbch. III, 54. Zeitschr. V, 221). Das Wort kommt in gewissen R.A. gerne als Plural vor (Grimm IV, 288). „Die ir êren tunt ze laide“, Labr. 216. „Daz wær der êren ein uzbrüchig scharte“, das. 235. „So habt êr mînen ôren“ (honor auribus), das. 330. In den Êren (ä. R. A.), zu Ehren; „in den eren unser vrauen,“ Inschrift auf einem Pfeiler der Münchner Frauenkirche; „Geweicht in den Ehren der Mutter aller Götter“; „Diis manibus, in den Ehren der Götter über die Todten“, Avent. Chr. „In êre Sant Erasmen“. . . „in êre des oberisten hirtes“ ꝛc. (ad vel in honorem), Clm. 4616, f. 52. In den Êren seyn, die nöthige persönliche Eigenschaft, Würde ꝛc. haben, im Stande seyn. „Daz die zugen in den eren seien, daz er wol damit erziugen mag“, Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 144. cfr. 148. 183. „Nach iren eren“, ihnen, nach Stand oder Vermögen angemessen; MB. XIII, 448. XXIV, 172. „Eine Kapelle geziert nach Herzog N. und seiner Gemahlin Ehren und Gewissen“; Kr. Lhdl. XIV, 589. „Conrad gibt einen weth nach seinen Eren.“ „Man gibt der tochter ein getwandt nach iren eren“, MB. XXV, 25. 47. Etwas in Êren halten, der Êren wert halten. „Die Geschlechter vergünnten keinem der Ehren“, Av. Chr. Der Êren wert seyn. Er is nit dər Êrn wert, dás ər ao~n tát ə~n Stuəl à~-biətn, nicht einmal so viel Rücksicht hat er, daß er Einem einen Stuhl anböte. „Von den 200 Burgern zu Bethlehem war nicht einer der Ehren werth, daß er wollt so liebe Gäst beherbergen“, Seltzamer. Das Prompt. v. 1618 sagt: Er ist der Ehrn gewesen, daß . ., hunc honorem habuit mihi, ut . . . Er wär nit der Ehrn gewesen, daß . . eum honorem mihi non habuit, ut . . . (cf. Grimm IV, 654). Zur Zeit des Faustrechtes pflegten ehrliche Ritter, wenn sie einen Andern feindlich angreifen wollten, dadurch ihre Êren gegen ihn zu bewaren, daß sie ihn vor dem Angriff davon benachrichteten, ihm einen Absage- oder Feindsbrief, Fehdebrief zusendeten. Schändlich wars, „unentsagt und unbewart der Êren“ Jemand anzugreifen. Kr. Lhdl. X, 517. 499. 475. 466. VIII, 450. 1, 131. Gem. Reg. Chr. III, 318. Mit eines Andern Weib „der Unehren pflegen“, Lori, Lechrain, f. 399. Die hchd. Zusammensetzungen: Ehrenamt, Ehrenbett ꝛc. stimmen zu dieser Pluralform. Sie kommen auch im Dialekt vor, der selbst mehrere dergleichen ihm eigenthümliche hat; z. B. êrengeacht, adj, st. ehrsam. êrenreich; „Ave, du erentreiche junckfraw“, Cgm. 484, f. 201b. „Den erentreichen gesten“, H. Sachs 1612: II, II, 26. Doch alles dieß mehr im schriftlichen Gebrauch; denn auf dem platten Lande ist bey Zusammensetzungen die Form Êr (nach Gramm. 807) üblicher.

ən Er, rècht ən Er, adverbialisch gebraucht für: tüchtig, nachdrücklich, stark. Dés Land hamme' 'dungt *rècht ən Êr*, diesen Acker haben wir sehr stark gedüngt, (Lechner, Chiemgau). I' bitt di' rècht *ən Êr*, inständig, dringend. „Halt's Maul oder I' klopf di' *ən Êr!*“ (Lied.) „Tumej di' *ən Êr!*“ „də'schrécho~ s· recht *ən Êr!*“ Lieder des

salzb. Flachlands, p. 58. 60. Hiemit ist wol eins das von
93 Hübner angeführte anehr (on Er?), rund anehr, das im salzb. Thalgau so viel bedeute als: vollkommen. Z. B. „Sags rundanehr“, sags unverhohlen. „Schau dass d· *anehr* g'sund wirst.“ „Sammts *rund edler* (das d werde nicht gehört; also: elər, oler?) Schotten Schmälz und Budə zsam“, Schosser. Castelli, Wbch. 119: „edla, viel; z. B. brauchst edla Nögl?“ Zeitschr. V, 222. cf. alber aus alwaere. s. ërlich.

êrbær, êrber, erberg, erwerg, (ä. Sp.) 1) ehrbar. Der erberge man, die erberge frauw, auf alten Grabsteinen. 2) angemessen, ordentlich. „An erwærig stet“ (in loca honesta, sancta), Cgm. 54, f. 69a. „Der keiser Ludwig (IV.) sante sine erbarige botschafft an den pabest“, Cgm. 327, f. 155b. 156. „Si beraiten im do einen erwæren antvanch“, Urstende, Hahn 118,36. „Alsda sollen die Iren von München einem jegelichen arbaitter zu der zeit alltag von der Statt gebn ein erbergs prot, dez sich ain person einen tag redleich betragen mag“, Münchner Urkunde von 1445, Wstr. Btr. VI, 188. „Man sol zwelf erber Kertzen uszünden“, MB. XXIII, 391, ad 1431. 3) verehrlich, vornehm. Das erberg Ding, (das hochachtbare Gericht). „Er ist wol so erberg, er versagt euch nit herberg“, Mich. Beham, Wiener (1462) 410,4. „Gabriel Ridler mein Vater starb (1420), der was der erbrigsten man einer, der in vil iaren ze München ie gewesen ist“, Gabr. Ridler, f. 17 (s. Th. III: der Ridel). In Gem. Regensb. Chr. III, 349, ad 1461, werden die erbaren (Kriegsgefangenen) denen vom Bürger- und Bauernstande vorgesetzt. (Vrgl. Kr. Lhdl. II, 31.) So stehen daselbst (II, 240) die Erbern (Kriegsmänner) den Schützen entgegen. „Vier Erber des lantgerichts“, MB. XXV, 445. „A0 1350 Mechanici expulerunt de civitate (Nürnberg) honestiores vulgo die Erbern et communitas obtinuit regimen... Ut autem iterato civitas daretur potentioribus, den Erbern, coacta fuit civitas ut daret Regi Carolo XXXm. talent. hallens.“ ZZ. 751, f. 206b. „Die den vater (Noe) erten do, die wurden erber frien so“ (im Gegensatz von „aigen man“), d. Ring 44,37. (cfr. Erber unter Erb.)

unêrbære, nicht ehrbar, unedel. „Wil unchäuscher man, die unerwærigen sin habent und auch an in selben unerwerig sein“, Cgm. 54, f. 45a.

êrlich (èrli, èə'li, èə'lə, è'lə), adj. u. adv.), 1) wie hchd. ehrlich. 2) ansehnlich, viel, sehr. *èrli'* weit, *èə'lə* lang, es tuet mi' *èrlə'* hungə'n; *èə'lə* Obst, *èə'lə* Gəld. Er hât mər *è'lə* 'gébm. *Érlə* wie ə˜ Lédə', (Ob. Audorf) fast wie Leder. erlá, ellá, viel, häufig; Stelzhamer 176. Zeitschr. V, 222. Ein Érlichs (ən èrli's, ən èə'lə's), viel, sehr; (s. oben ən Êr und èllə). Diese Bedeutung des Nachdrücklichen, Frommenden zeigt sich übrigens schon im alten erhaft, pius, êrlôso, impie, (Isidor 3,11, Kero VII, 87 und im Prolog, Z. 128, wo das falsch verstandene impegerunt durch erlosotatun gegeben wird. Grimm 1, 1041, β. Daselbst gibt Kero auch parendum est, es als parandum nehmend, durch ze karauuenne ist.“ Richtig steht in Abt Walther's II. v. Engelberg Uebersetzung (Engelb. 1846, p. 118): „sun wir . . . gehorsan sin“. Vrgl. Tobler 164. Bey Höfer wird das Adjectiv unêr als Gegentheil von tüchtig, fromm (im alten Sinne) aufgeführt. Dasselbe Adjectiv kommt für improbus, irreverens in der gl. i. 349 und 736 vor. Virtutis heißt bey Isidor 5,38: dhes erin meghines. „Regiert leicht der *uner* Planet dés Jahr. Kaen *uners* Mensch muast nid zun Tanz·n nemə˜, du kinnəst gàr leicht in ə˜ G·sàgət kemə˜. Heut is mir *haut unnə'*, waəls selbə' nét wie, auch *haut létz*, sehr unwohl (s. oben under u. Th. II: letz). Schosser 68. 69. 140. 156. cf. agf. árleas, impius. — Vrgl. ahd. êregrehtî, fem., pietas, misericordia; Otfr. I, 4,17. II, 20,1. III, 14,114. 20,118. IV, 1,52. 5,22. 31,19. 37,41. V, 23,290. Ludwigslied, am Schluß. Graff II, 412. Heliand 107,12: egroht-ful, misericors. 3) ä. Sp., löblich, Ehre bringend, geehrt, vornehm, ansehnlich. „Das zu thun, wär ihnen und ihren Nachkommen nicht ehrlich“, Kr. Lhdl. X, 273. „C. Marius, nachdem er die Teutschen geschlagen hett, hat er alweg aus einer Kandel getrunken, das damals ein ehrlich Ding was.“ „Ein ehrliche und kaiserliche Hochzeit“, Avent. Chr. „Den êrlichen und geystlichen Frawen St. Claren Ordens“, MB. XVIII, 116, ad 1326. „Nach Anweisung des êrlichen Bischoffs zu Regenspurg“, Gem. Reg. Chr., ad 1313. „Mit êrliche, pulchritudine“, Cgm. 17, f. 70b. Ps. 44,5. unêrlich, nicht vornehm. „Ehrbare Männer, die lange Messer trugen, wurden um 60 dl. bestraft, unerlichen wurden sie abgebrochen; ebendf. ad 1320.

Der Ehrenhold, entstellt und umgedeutet aus Herold, vielleicht noch an das alte erende (ahd. aranti, arundi, nuntius; goth. airus, altf. ari. Graff I, 428), Botschaft, anknüpfend. „Un araud (Heraut) del illmo. monsir de Charloys“ (catalonischer Paß v. 1466), Horky, Rozmidal's Denkwürdigkeiten II, 69. (Biblioth. d. lit. Ver. in Stuttgart, 7. Public., p. 112.) Diez, Wbch. 22 f. Grimm, Wbch. III, 61.

Der Êrtag eines versprochenen Paares ist der Tag ihrer Hochzeit, (hchd. Ehrentag). Gl. a. 139: erotae, parentalia. Die Êr-muetter, der Êr-vater, Personen, die nach dem Hochzeit-Ceremoniel Altbayerns die Mutter oder den Vater der Braut vertreten. Den Êrvater hat indessen nur das Oberland, und dieser ist daselbst gewöhnlich, was im Unterland der Hochzeitlader. Êrmuetter ist allzeit das Godl der Braut oder, falls dieses nicht mehr lebt, eine nahe Verwandte. Der Êrtanz 94
(OL.) wird nach vollendeter „Êrung“ am Schluß des Hochzeitmahles vom Bräutigam mit der Braut eröffnet, worauf der Êrvater mit der Êrmuetter und dann der erste Jungthern mit der ersten Jungfrau folgt. Im Unterland: Bräut-Tanz. Der Êrtrunk, Trunk, der Einem beym Eintritt in ein Wirthshaus zum freundlichen Willkomm gebracht wird. Dèn ham àllé Leud gèrn, wenn dèr ei˜s Wiərtshaus kimt, kunnt ə' schə˜vo' lautə' Êrtrünk ə˜n Rausch kriegng. cf. Grimm, Schenken und Geben, p. 28. Die Êrwürde, dignitas, reverentia; als Titel: „Wil nötiger wär uns, zu fragen, herr Doctor, hie ewer Ehrwird“, H. Sachs 1612: IV, III, 203. Grimm, Wbch. III, 72. Die Êrwürdigkeit; „reverentia, êwirdicheite (l. êrw.), Cgm. 17, f. 10b.

êren, Einem etwas, wie hchd. verehren (altf. êron, einen eines Dinges, donare aliquem aliqua re; Heliand 46,9. 84,14. Grimm, Wbch. III, 58,7). Der Zeitgenossin zwên, drey ꝛc. Taler êren. ä. Sp. Einen mit etwas eren; später: Einen mit etwas verêren. „So würd man dich zu lon verehrn mit zehn thalern oder mehr.“.. „O helft, ich will euch drumb verehrn mit zweinzig thalern“, H. Sachs 1560: V, 344. 345 (1612: V, III, 13. 14). „Wer das beste thut, soll mit dem David oder Schul-Kleinod verehrt werden“, Meistersinger-Ankündigung, bey Wagenseil p. 543 (cf. 545). Die Êrung, das Êret, G·êret, 1) Verehrung; „Dem keiser Tiberius machet und gab durch êrung ein smid ein glesein vas und doch mit hämern gehämert“, Cgm. 54, f. 17b. (Baur) Geschenk das bey verschiedenen Gelegenheiten herkömmlicher Weise gemacht werden muß, vorzüglich bey Hochzeiten. Eine Münchner Magistrats-Verordnung v. 1405 (s. Wstr. Btr. VI, p. 122) bestimmt hierüber Folgendes: „Es soll auch chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben der mer hab dann drey marck silbers. Er sol auch sein swiger nicht mer geben zu Erung dann ain Klainat das nicht mer hab dann anderthalbew marck silbers, und hab die Prawt geswistergeit, den sol der Prawtgam kain klainat geben, das mer hab dann ein Halbew marck silbers, er sol auch chainen freund verrer eren“ ꝛc. Heutzutage besteht die Êrung auf Hochzeiten besonders in dem, was der Hochzeitgast außer dem bestimmten Mahlgeld gibt. (Hazzi.) In der feudalischen Terminologie ist Êrung dasjenige, was bey Gutsveränderungen außer dem Laudemium gegeben wird. (Fürer.) Nicht selten sind die

Ehrungen förmliche Abgaben. „Ich sol jn auch iarleich eren ze Weynachten mit zwelf pfenning wert Protz oder die pfenning darfür“, MB. VI, 434, ad 1367. „Das man ierlich von irem gotshaus den . . . . . geeret hat mit zwaien viltzschuen“, MB. X, 299. Kr. Lhdl. VII, 180 ff. reichen die Klöster dem Landesfürsten eine Quote ihrer Gülten zu einer ritterlichen Ehrung. Der Erschatz, (Schwab.) Abgabe (s. Schatz), bey Lehensveränderungen an den Lehensherrn zu entrichten (verehren), Laudemium. Ein erschätziges Gut, ein erbfälliges, solcher Abgabe unterliegendes Gut. ausêren, verschenken. Er hat sein Sächlein sauber ausgeêrt, (HhE.).

Der Ertag, Erchtag (èrtə', iərtə', érdə', iərdə'; merchtə', Mittenw., Baader, aus em erchtə'. Castelli: eardâch, earidâch. VII Com.: ertaf, eartaf, hearztach; Marco Pezzo 92: Mertagh, martedi), der Dienstag, dies Martis. Nach der Heidelberger Hdsch. Nr. XXIV v. 1370 benennt der Prediger, Bruder Berhtolt v. Regensburg († 1272) diesen Tag ergetac, mit der Bemerkung: „wære niuwan ein buochstabe mêr dâ, ein R., so hieze er nach dem sternen“ (nach dem Planeten Mars?). Vrgl. Berthold's Pred., hg. v. Kling, p. 122, Ausg. v. Pfeiffer, p. 54,16. Sonst kommt das Wort vor, unter der Form Eritag, in Urkunden, und zwar in den ältesten, von A^{0} 1287 an: MB. III, 579. VII, 151. XVII, 50. 137. 161. 201. XIX, 4. 9. XXII, 241. XXV, 12. 20. 21. Meichelb. Hist. Fris. II, I, 285. II, II, 84. 154. 314.
95 Ried 635. Lori's Lechrain, f. 100. 174. Wstr. Btr. VI, 114. 116. 165. Es lautet Ertag MB. XVII, 46. 148; Erihtag, Erichtag, Erectag, Erehtag, Erigtag MB. XVI, 195. 198. 199. MB. XVII, 47. XVIII, 14. 45. 83. XIX, 12. XXIV, 87. 402; Erntag MB. XXIII, 274, ad 1331; Erchtag in neuern Urkunden und Schriften. „Eritag nach dem obersten tag“ (1225) in einem Nürnb. Schultheißenbrief in Stromer's Gesch. d. Schultheißenamtes in Nürnberg, p. 120. „Der dritte tag solt haißen nach dem stern martag als in latein.“ . . „Der dritt stern ist der Ertag“, Br. Berthold im Cgm. 632 (XV. sec.), f. 91¼ u. 84¼. „Der dritt steren ist der erchtag, den nennet die geschrift streittag“, derf. im Cgm. 1119 (XV. sec.), f. 12^{b}. „Der dritte sterne heizet Mars. Der zeiget uns die dritte tugent, unde nâch dem selben sternen heizet der dritte tac in der wochen ein wênic niwan in dem lande hie ze Beigern. Der sterne der heizet Mars: sô heizet der tac ergetac“, derf. nach der Heidelberger Hdsch. (s. oben). „Den dritten tach wil ich ew sagen, er ist der Eritach genant“, Enenkel's Weltchronik, Cgm. 11, f. 122^{b}; vrgl. f. 119^{b}: eritack. In dem Evangelienbuch des Cgm. 66, sec. XIII. — XIV. steht immer ertag; z. B. f. 36. „Da mit so wirts am Eritag, der ist auch sein“ (des planeten Marten), Ring 45^{c},17. „An dem Eritag nach sand Pancracien tag“, Kurz, Österreich unter Friedrich d. Sch., p. 421, ad 1308. „Des eritages in der pfingstwochen“ (1317), Freisinger Salbuch, f. 54. Ertag schreibt der Cgm. 532 v. J. 1369 (1367), f. 94. 100. 101. 103. 107; dagegen erichtag der Cgm. 533 (sec. XV, ½), f. 63. „Tertia feria, afftermantag vel cinstag vel eritag.“ . . „Teria tertia, der affter mentag vel erchtag“, gl. s. 794. 762 (Voc. v. 1429). „Gabriel Ridler mein vater der starb am eretag vor pfungsten 1420“, Gabr. Ridler's Chron., f. 17. „Eritag oder Dinstag“, Nürnb. Kalender v. 1475, Cgm. 75, f. 29. „Ein sterne heizet martis, der hot den erichtage gewis“, Cod. Aldersp., Cbm. c. 4, n^{0} 190, f. 66. „Montag, ertag zum sonntag feiert“ (er); H. Sachs 1612: I, 978. „Donnert es des erchtages, so wirt genuhtsam chorens“, Fürstenf. 121, f. 168^{b}. „An dem tritten tag, den wir haissen eritag“. . . „an dem funften tag, den wir haissen pfinczstag“, Kaiserchron., Cod. des german. Mus. 2733 (14. Jahrh.), während dieselbe Stelle im Cgm. 55 (14. Jahrh.) nur eritag, für „pfinczstag“ aber „donerstag“ hat, u. Cgm. 327 (14. u. 15. Jahrh.), f. 80 keines von beiden, sondern dingstag u. donrstag liest. „Eritag“, Clm. 5879 (v. J. 1409), f. 224. Reisen, am Dienstag unternommen, Ehen, am Dienstag geschlossen, fallen am glücklichsten aus; cf. Horky, Rozmidal, p. 72. Der Afterertag, Mittwoch, Aufschrift eines in den Park bey Göggingen versetzten Grabsteines von 1432. Geiler von Kaisersperg, der in seinen Predigten gern etymologisiert, sagt: „Von dem Zinß (census) kumpt här das Wort Zinßtag (dies census), denn die Römer sammelten am selben Tag in den Zinß. Die von Nürnberg und die Beyer sprechend jm Eristag (dies eris). Kumpt här vom Es, aeris.“ Beym Aventin (Chron., Edit. v. 1566, f. 429) heißt es: „An einem Erichtag, welcher Tag von den Griechen Ares genennt wirt, davon kompt Erichtag.“ Möglich, wenn anders bey den Griechen je eine *Ἄρεως ἡμέρα* in dem Sinne wie später eine *Τρίτη* (feria tertia) üblich war. (Vrgl. Pfinztag). Es ist nicht ausgemacht, ob die Bajoaren nach Auflösung des ostgothischen Reiches nicht wenigstens eine Zeit lang unter byzantinischem, das Patriarchat von Aquileja in Spaltung mit dem römischen (546—698), Tirol, also wol auch Bayern, unter jenem Einfluß gestanden, oder doch zwischen diesem und dem fränkischen geschwankt haben. (cf. Roschmann, Geschichte v. Tirol, 278. 284). Um das Wort von einem alten Kriegsgott Erich ableiten zu dürfen, müßte erst bewiesen seyn, daß unsre Vorältern je einen solchen verehrt haben. Wol kommen in den nordischen Sagen ein schon zwischen das II. und III. Jahrhundert fallen sollender, und verschiedne spätere Könige Erich vor, die sich übrigens durch nichts besonders auszeichnen, und nach Rimbertus in vita Ansgarii cap. 23 wird (im IX. Jahrh.) ein solcher König Erich unter die Götter aufgenommen. Vrgl. Grimm, Myth. 334^{2}. Bey Loccenius ist Ericus der erste König. Auch die alten Ortsnamen Eresburc (Eresberc, Mersberg, mons Martis. „Castellum quod barbara lingua nominat *Eresburg* valido cum robore cepit“, Poeta Saxo, Leibnitz, script. rer. Brunsvic. I, 122), Erital, Unter-Erthal, ein Pfarrdorf bei Hammelburg (Pistorius, antiqu. Fuld. I, 95) und Erifeldun, Erinfeldun (Cod. Lauresh. I, 302. 307. 308. 309) sind hier zu beachten. Förstem. II, 473 ff. Phillips in seiner akademischen Rede „Ueber Ordalien“ (v. 29. Merz 1847), S. 14, zieht nach Grimm's Mythologie 183 auch die Eorlas und Eornust der Angelsachsen hieher. Allein gerade die Völker, die dem nordischen Götterdienst am längsten treu geblieben sind, geben unserm Tag einen Namen, der mit einem solchen Erich gar nichts zu schaffen hat, die Dänen nämlich Tirsdag, die Schweden Tisdag. Dieser letztre Name, bey den Angelsachsen Tivesdâg, bey den spätern Engländern Tuesday, kommt noch sehr kenntlich in einem Theil von Schwaben und in der Schweiz als Zistag vor. Gl. o. 114: Ciesdach, dies Martis. Diut. II, 115: cistag. Ob hier der altnordische Kriegsgott Tyr, Genit. Tys, Dat. Ty (cf. Grimm I, 664) zu Grunde liege, darauf will ich nicht eingehen und nur auf gl. o. 201: Ziu, turpines, d. i. turbines (Graff V, 715) und den *Tuis*-con (= kundr) des Tacitus aufmerksam machen. Man vergleiche allenfalls auch, wenn man an Vermuthungen Behagen findet, êr (aes, ferrum, ♂ Mars, *Ἄρης*). Vrgl. Graff I, 449. BM. III, 5. Grimm, Mythol.^{2} 113. 182—185. 1209. Gesch. d. d. Spr. 508. 612. Wbch. III, 744. 857. 861. II, 1120. Zeitschr. III, 223,1. 460. V, 309. VI, 331.

eren (ä. Sp.), pflügen, arare (goth. arjan, ahd. aran, erran, mhd. arn, starkes, und ern, schw. Vb., arare; vrgl. ero, terra, im Wessobr. Gebet. Graff I, 402. 403. BM. I, 49. Grimm, Wbch. I, 198. 545. III, 57. 787. 918; s. unten arnen). „Lât mich heim varn, der acker lît ungarn“, S. Helbling I, 827. „Er ier durch in des tôdes furch“, Ulr. Trist. 3270. „Wir mussent unser âcker all zu nachts eren“, Cgm. 572, f. 54. „Wer will mer verzehrn, als im sein pflug mag erern“, H. Sachs. „Wer mer wil verzeren denn sein pflug mag ereren, das ist nit wunder, ob er geet in plunder“, Clm. 4394, f. 194^{b}. „Swer dem andern seinen acher eret unverweist und wænt er sei sein, der sol des ungolten bleiben und sol im iener des Erens lonen, ob er will“, Rchtb. Ms. von 1332, Wstr. Btr. VII, 80. „Umb uberarn und

zâwun', LR. Ms. v. 1427. Im LR. v. 1616, f. 311. 319 scheint ârn in der Bedeutung des jetzigen ärnten
96 genommen, weil zu uberârn noch ausdrücklich überäckern gesetzt ist. Im B. Niederland hat man noch das Compositum drittelären (drittl-àrn, drittlárne~), welches zum dritten Mal pflügen bedeutet. Die Aret, Art, Pflügung (ahd. art, aratio; Graff I, 403. BM. I, 50. Grimm, Wbch. I, 573). „Für ein Aaret einer starkhen Jauchart 1 fl. 30 kr." „Ein Art umbzuegen 30 kr." Augsb. Taxe v. 1637, Cgm. 4905, f. 446. „Sparst du mir ein Art (sagt der Acker), so spar ich dir ein Fart" (ertrage ich nichts; Aurbach). Cf. Th. II: die Gêren u. Heberet. Vrgl. Willeram (Hoffm. S. 13): „alſo thaz veld ungeerid thie bluomen berid" (alſô daz velt ungearan birit die bluomon"); gl. i. 133: eran, arare; 715: iêrun, araverunt; 718: giarn, aratus; 468. 897. 905. 940: kiaran, exaratus; o. 141: erunga, aratio; 246: art, aratio; gl. a. 745 (Voc. v. 1429): erung, aratio; 761: exarare, ausrüttren, auseren. „Arator, erer vel ackerman", Monac. Francisc. 248, f. 225. Vermuthlich gehört hieher auch gl. o. 388: hrindir-ara, arapennis. Man könnte sich allenfalls auch die Egert (w. m. s. unter Gärt) als ê g'ert (anteà arata, scil. Ödung oder Wiese, êr g'ertiu ôdi oder uuisa, stat) denken. Vrgl. „novale, ein nuw geartter acker", Voc. Melber; „novale, geerez ertrich", Voc. v. 1429 (gl. a. 782). BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 34.

Der Eren, Haus-Eren, (Schwab., Frank.) die Flur, Hausflur, der Vorsaal, (gl. o. 196: pavimenta, airin; i. 302: erine, pavimentum). Aern wird in der angelsächsischen Dichtersprache wie Flet (s. Fletz) für Haus überhaupt gebraucht; gl. i. 194 hat arngeus, arpa. Cf. Ducange, ed. Henschel I, 406c. Diefenbach 50a. Vrgl. agsl. ârn = isl. rannr (wie arn, cucurri = isl. rann; Grimm I3, 331. Andreas p. 110,531) = goth. razn, Haus; auch agsl. -ern, Behälter, (blâcern, atramentarium; breavern, coquina cerevisiae; cveartern, custodia; gâstern, hospitium; healern, aula; holmern, navis; medoern, apotheca mulsi; flæpern, dormitorium; vînern, cellarium. Grimm II, 338) und das slaw. -ern, česk. -arna (kowarna, Schmiede; snekarna, Schneckenhaus; susjrna, Dörrhaus; kropjrna, Sprengboden; leperna, ljkarna, spjzarna. Dobrowsky, Gramm. 34); isl. ar, arin, arn, focus domesticus (= lat. ara?), dän. arne, fem., Herdstätte, Heimat. Graff I, 463. BM. I, 446. Grimm, Wbch. I, 198. III, 786. Zeitschr. III, 227,9. IV, 171.

Erengrieß, (wol zu ahd. aro, gen. arin, aquila). „Daß füro niemand keinen jungen Vogel mehr von den Nesten trage, ausgenommen Arn, Raben, Kran, Ruechen, Erngries und andere dergleichen grosse und schädliche Geflügel", Kr. Lhdl. VIII, 396, ad 1484. eringroz, alietum, gl. i. 222; eringeoz id est eligriu, gl. i. 111; eringriez, alietum, gl. o. 108. Graff IV, 346. Diefenb. 22b. Cf. Th. II: Grieß, Krieß u. Th. III: Ruech. Das Wort begegnet auch als Personenname: „Henricus *Erngries* plebanus in Tutzingen" scripsit Cod. ZZ. 815, a0 1458, etiam Clm. 16603, a0 1455.

Erend, Ernd (ahd. arunti?), s. unten Ernder.

ërin, êren, adj., aeneus, von Erz, ehern (ahd. mhd. êrîn. Graff I, 433. BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 857. 49. 58. Äriner Hafen, olla aenea, Onom. v. 1735. Gl. a. 546. i. 254: êrin, aeneus von êr, aes (gl. i. 88. 451. — i. 248. 275: êrsmid, artifex aerarius. „Äriner, der vil eres hat, der mag wol glocken gießen", Cgm. 714, f. 80). „eren vel irrzin", Voc. Melber. „Von dem eren und irden hafen", H. Sachs 1560: II, IV, 47. Aus diesem, übrigens, nach meiner Erfahrung, nicht mehr volksmäßigen êren erklärt sich nach Gramm. 189. 621 das hchd. ehern.

Die Euringsstraß. So, behauptet Avent. Chr. 67, nenne man in Deutschland die Milchstraße. Die Gl. i. 188 haben Iringes uuec, via lactea, also besser: Eirings St.; doch entspricht Euring dem ahd. Iuwaring. (Vrgl. allenfalls gl. i. 187. 188. 197: ebirdhiring, Orion; cf. Grimm, Myth.2 333 Anm. u. daneben 689 f.: efor-dhring). Iring ist übrigens ein alter Personname. In Speier gibt es eine Eurichsgasse (Iringes-Gasse), Zeuß, Speier, p. 23. Das Schloß Eurasburg heißt in den Urkunden Iringesburg. Vrgl. Irinc von Tenemarke im Nibelungenliede, Aventiure XXXV. Der thüringische Held Iring, Iuwaring, Euring mag früher Ebur-**thuring** (agsl. Efor-dyring) geheißen haben. So soll auch Ior-**nandes** aus Ibarnand, Ebur-nand (Eberkühn) entstanden sein. S. J. Grimm, Ueber Iornandes und die Geten, S. 4. 5. 59; derſ. in Aufrecht's Zeitschr. I, 211; Mythol. 332 f. 689 f. Wbch. III, 1196. Vrgl. auch Ertag.

eurisch, (Nordfrank., Reinw.) mürrisch. „Du sichst euwrisch, bist rabisch", sagt man nach Avent. Chr. 61 „von denen, die ernstlich seyn und auf die reiß (Kriegsexpedition) herfürgebuzt und aufgemacht." Cfr. schwed. yr. Grimm, Wbch. III, 1198. Zeitschr. II, 235: ôrich.

Ir (iər), das Pronomen zweiter Pers. plur. nomin., wie hchd. ihr. Beym gemeinen Volke in A.B. gewöhnlich durch eß (és), in der O.Pf. durch tez (tiəz) oder enkß ersetzt; (s. Gramm. 718). Irezen, irzen, irznen, 1) aus Höflichkeit mit Ihr oder Eß ansprechen. Schon Otfrid sagt Ir zum Bischof Salomon, wol nach dem Vorgang der damaligen lateinischen und der romanischen Sprachen. „Romere, duo f'in (Julius Cäsar) insiengin, einin niuwin sidde aneviengin: si begondin igizin (Wackern. irizin) den heirrin. daz vundin s'imi c'êrin . . . den sidde hiez er duo c'êrin diutischi liute lêrin", Annolied 468 ff. (XXVIII, 5 ff.). „Ez kam bî alten zîten sus, daz der keiser Jûlius den Tiutschen allen gap die êr, daz sie hinfür imermêr ir übergenôz hiezen ir"; S. Helbling (der über das Irzen spottet) VIII, 417. „Der erst mensch, der dann geirtzt ist worden, das haut dan (gethan) der bapst ze Rom ain herzog von Swaben hieß Gerhard", Cgm. 379, f. 215. cf. Sanftl, Catalog III, 1379. 1427. *Pluralitatis* modus in allocutione. Vobisare, irizen, Voc. v. 1419 und 1445. „Diſer Kaiſer (Julius Cäsar) pot auch den teutschen die Er, das allermanigklich sy hinnen furan sollt irzzen und nicht duzzen, wann vor der zeit niemandt nie geirtzet ward" (!), Ulrich Fütrer, Chron. BM. I, 752 f. Lirer's Chron. XXIV. Vrgl. kärnt. vikati, ihrezen, von vi, ihr; Jarnik p. 5. 2) von sich selbst im Pluralis reden. A0. 1652 wurde ein churfürstlicher Befehl gegeben, „das, wan der (vom Churfürsten noch nicht anerkannte) fürst Meinrad von Hochenzollern sich irrzet, als Wür, Uns, kein schreiben von ihm angenohmen werden solle." R. A. ə~ Ding is zə'n *Irəzen*, es verdient Lob. Dés is ə~ Biərl zə'n *Iərəz'n*, ital. una birra da dirle voi.

ir, Pronom. possessiv. der 3. Pers. foem. sing., wie hchd. ihr (ahd. mhd. noch Genitiv des persönlichen Für- 97
wortes; doch Diut. III, 19: „Sie tet nach irem alten sit, sie nam ir(en) minnen bogen." . . „Sie sprach zu irem liebe sus"). Häufig wird dafür irer (iərə) gehört. In der Bedeutung der dritten Person plur. ist die Form iner (eənə') üblich; s. Gramm. 731. 742—745.

-ieren, verbale Bildungssylbe, ursprünglich an romanischen Wörtern auf -are, -ere, -ire, dann auch auf deutsche Stämme angewendet: halbieren, hofieren (s. BM. I, 617. 700 f.) ꝛc. Grimm II, 142. I3, 188. Vrgl. neugriechisch κοπιαρω, πρεζεντζιαριζω, ριζζικαρω, πρικαρω von copiare, presentare, risicare, predicare.

Das Irch, (Kitzbühel) bearbeitete Gäms- oder Rehhaut. „Irich, albicoreum," Voc. v. 1445. „Man sol die schäffinen vel nur von Irich würchen", v. Sutner, Gewerb. v. München. Gl. a. 502: irih, aluta, pellis caprina, 515 erua; irch, i. 555 erva, 574 pellis fracta, o. 399 eruum; o. 333: erua, erch, hinter: particum losc. Diut. III, 150: „ervum, irh. volux, hufte (Juften?). particum, losche. tanum, lô." „Daz irch, daz hirch, el suato"; venez. teutsche Nomencl. v. 1424, Ms. f. 9b. 27b.

„Swelch schuler lernet uber twerch, dem fugt vil baz daz er weizze erch mit hundes miste könde beizzen.“.. Renner 16540. „Man mueß das kriechisch phlaster auf weisses yrich ziehen mit ainem tawmen“, Cgm. 4543, f. 152. „Strich daz bulfer an ain irch“, Aug. eccl. 122, f. 273. „Seht ir die wîten hüet mit hren (l. irhen) underzogen“, S. Helbling III, 369. Vrgl. magyar. irha, Alaunleder; kärnt. jerh, Weißleder, jerhovina, weißledernes Fell, jerhar, Weißgerber (Jarnik p. 160); böhm. gircha, fem., aluta; girchar, alutarius, Weißgerber. S. Graff I, 461. BM. I, 753. Diefenb. 210a. 422a. Zeitschr. II, 20. III, 114. irchen (ircho~, iro~, irn), adj., weiß gegerbt, von weiß gegerbtem Leder. Irchene ‹ :ſæßhoſen. Caſtelli 174: „iarani Hos·n, lederne Hoſen.“ Irhiner, liquaminus, gl. a. 566; irhine, vantus, gl. o. 190. Irchen, verb., weißgerben. „Auch in denen gearbeiten und geirchten Häuten und Fellen“, Mandat von 1622, Weſtenr. Btr. IX, 310. Der Ircher, Irher, Weißirher, der Weißgerber. „Es ſollen die Weißirher die Kalbfell in das Fiſch-Schmalz nicht arbeiten“, PoliceyOrd. IV. Bch. 7. Tit. 1. Art. Lederer und Weiß Ircher, b. LdOrd v. 1553, f. 140. Die jetzige Lederergaſſe in München hieß ehmals: Irchergazz, MB. XXI, 209, ad 1473, ſo das Hallerthörlein in Nürnberg von den Weißgerbern ehmals das Irrer Thörlein (Truckenbrod 509), in deſſen Nähe ſich noch heute eine Irrer- und eine Weißgerbergaſſe findet. „Ab Alhaldo cognomine *Irhaer* civi ratisponensi“, MB. XIII, 87, ad 1257. ſ. Irſch.

Iring (griech. ἠρύγγιον, mittellat. eryngium, iringus; Diefenb. 208). „*Iringus* est herba quae dicitur cardo panis aut nux agrestis“, Ind. 355, f. 178b. „Seca cul non est *Yringus* ut quidam dixerunt, sed est radix ut zinziber et portatus ex India“, ibid. 189b.

irr (iər), wie hchd. irre (ahd. irri, mhd. irre. Graff I, 449. BM. I, 757). „Ich fand auch irre hinden“, Labr. 426. R. A. Irr und arm ſeyn, ſich nicht zu rathen und zu helfen wiſſen. Die Irr, á. Sp., die Irrung, der Streit, Chron. Ben. II, 207. ‘irr ſein eines D., in Unkenntniß ſein über etwas.’ „Ich bin des gelts irre und wais nicht recht, was ich im gelten ſol.“ .. „umb irrs gelt“, Heumann, opusc. 129. irr gên, 1) wie hchd., fig. unrecht gehen, fehlen; 2) gebrechen, vermißt werden. „Das keiner, da etwas irr gieng, gar niemand, denn In (den Kaiſer Auguſtus) raht fragt“, Avent. Chr. 128. Gêt dir nichts irr? vermiſſeſt du nichts? 3) irr gên eines Dings (wie mhd.) es vermiſſen, es ſich vorenthalten oder entzogen ſehen. „Lâ ſi niht lange ir ſedeles irre gân“, Walther v. d. V. 102,22. „So er der gült irre gieng.“ „Ob iemant ychtz gein im irre gieng“, MB. XXV, 395. 466. 4) heutzutage (nach Gramm. 728) irr gên ein Ding, es vermiſſen. „Seine Tabakdoſen hat er gleich irrgegangen.“ „I' g·ſpann ·s á' wàs I' irr ge~tue, mei~ Dernál gé-n-I' irr“, Seidl, Flinſ. 1844, p. 119. (ofr. gl. a. 121: irron, vacare.) Vrgl. Th. II: jagirrig.

irren, (als verb. neutr.), wie hchd. herumirren, verirren ꝛc. Irren mit Einem in etwas, uneins, nicht einverſtanden ſeyn. „Geldhilfe gefallen in den Landgerichten, Herrſchaften ꝛc. etlichen Hofmarchen, außerhalb etlicher vom Adel, die hierin mit ſeinen Gnaden irren“, Kr. Lhdl. X, 110. Das intranſitive irren heißt bey Otfrid I, 17,21; IV, 15,20; bey Tat. Matth. 18,12. 13; gl. a. 121. 162: irron, g·irron, unterſchieden vom folgenden Tranſitivum, welches irran, g·irran lautet.

irren, vrb. act., verhindern, hemmen, gêner, Beſchwerlichkeit verurſachen. Gê wèg, du *irrst* mi' dà! I will di' nét *irr·n* und nét engo~. (Que contra mi te vejo iroso, sem que te *errasse*, ſagt beym Camoe~s II, 46 Venus zu Jupiter.) „Und ſpricht (zum Richter), in hab ehaft not geirret“, Kaiſer Ludwigs RechtBch. Ms. 98 und ältere GerichtsOrd. passim. „So uns niht daran erren“, MB. X, 237. „Was den Pflug irr, das ſoll er daraus prechen“, MB. X, 191. Verirren, vrb. act., ebendaſſelbe. „Babſt Innocentius macht ain concili zu Lubun. .. In dem ſelben concili ſchuldigt der babſt den kaiſer Fridrich (II.), daz er het geret (geredet), daz drei herren heten alle die welt verirret (irre geleitet, getäuſcht): Moiſes die Juden, Jheſus die Chriſten, Machmet die haidea“, Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 66 f. „Damit durch Anſchlagung an die Glocken nicht Aufrur beſchehe und das Volk verirrt werde“, Kr. Lhdl. XVIII, 897. „Darinn verirrt mich mein Herr Herzog N.“ VII, 355. Irrer (ſeyn einer Sache), ſie verhindern, Kr. Lhdl. III, 153. Die Irrſal, Irrſalung, (á. Sp.) 1) Irrthum; „Diu zaichen der ierreſeli alder dez ierretúmez.“ .. „diu zaichen der ierreſaili“, Griesh. Pred. I, 149. 150. 2) Hinderniß. Ergo pueri cum impedimentis (übergeſchrieben: irreſolum) in majorem conscendunt navim“, Em. d. 6, f. 34. „Ob ſi .. der ſelben irrſalung und Anſprach iht ſchaden nämen“; MB. XXII, 372. Der Irrtuem, 1) wie hchd. Irrthum. 2) a. Sp. die Verhinderung, das Hinderniß. „Das ir în iren wein und ſaltz an den mautten und zollſteten — maut, zollfrey und ân Irtum fürfaren laſſet“, MB. II, 248. Das irran, girran der a. Sp. hat die Bedeutungen: conturbare, inquietare, sollicitare, scandalizare, seducere, destruere. Der irrari iſt ein Verführer, irrituom Verführung, irridо Ärgerniß.

Das Ôr, das Ôren (Our, Ou'n, opf. âuə'), das Ohr (ahd. ôra, mhd. ôre. Graff I, 457. BM. II, 442. ſ. Gramm. 330—344. 621. 871). „Von ainem ôren unz an das ander“, Cgm. 1119, f. 86b. „Die kunſt, wie junge weib ir alte man ſönd haimlich treffen an ain or“ (hintergehen), Cgm. 379, f. 71. Der Orling, 1) die Ohrfeige. „Er gibt jr ein Orling und ſpricht: ſeh hab dir die ſchlappen an kopf“, H. Sachs 1560: V, 361. 2) Ohrwurm; „fullo, ohrling, ohrenmitzel“, H. Junii Nomencl. 1629, p. 42; aber p. 41: „scolopendra, ohrennützel“ und p. 129: „parotis, abscessus secus aures, ormitzel.“ Monac. Francisc. 248, f. 225: „ariger (?), ormuczel.“ Zeitſchr. IV, 55. Mittel für die Wurm im Ohr, Cgm. 4543, f. 117. 126. Diefenb. 414a. 519c. Das Orfandel, Trommelfell im Ohr; „meringa, orfandel“, Clm. 5387, f. XIb („de V sensibus“, zwiſchen supercilium u. oscillum, kleiner Mund); „meringa, orfändel“, Semansh. 34, f. 202 (zwiſchen cilium u. oscillum). Das Ôrenhäublein (Ou'nhäubl', O.Jſar), als unterſcheidende Kopfbekleidung verehlichter Bauernweiber, eine Haube, deren beyde ſteife Flügel mit ihren vorragenden Spitzen ſich feſt in die Wangen eindrücken. Im Salzburgiſchen iſt die Ôrenhauben eine Art Kopfbedeckung für beyde Geſchlechter. Vrgl. Schläpplein, Ôrenſchläpplein. Das Ôrwäſchlein, Ôrenwäſchlein (Ourwáschl, Ou'nwáschl), das Ohrläppchen. Scherzhafte R. A. Einer ein par Ôrwäſchlein einſæumen, ſie ſchwängern. ə~ henk-aə'nət Spitzbue (b. W.). Das Ôrlein (èrl), (Küchenſpr.) der halbe Kalbskopf.

Das Ôr (èiə'), OPf., wie hchd., ſowohl in der Bedeutung eines Nadel-Lochs (ofr. Arſch), als eines Henkels oder einer Handhabe. In B. iſt nur das Diminutiv Ôrlein (èrl) und gewöhnlich nur in der Bedeutung ejnes Henkels an Münzen, Knöpfen u. drgl. bekannt. Das Or (Loch) der Art, Cgm. 3723, f. 151. Anærlen (à~èrln, aə~èiə-ln), 1) mit einem Ohr, einem Henkel verſehen. Silbə'né Knöpf· à~èrl·n. anærln ('Geld), iron., es ausgeben, vergeuden.

Die Or, die Ur (im Speſſart: Auər), 1) Hora, die Stunde. „Wan wir nicht ain Or ſicher ſind“, Kr. Lhdl. II, 71, ad 1437. „Das tu in einer ur zwir oder drey ſtund, ſo verget dy huſten“, Arzneybuch, Ms. Progels, f. 113a. „Eine minut, der ſechzig ein ure tut; vir und czwenczig urn iſt tag u. nacht“, 4° Clm. 15613 (v. 1469), f. 321. „Kumm auff ain zwolff tail einer ur“ (ſagt König Georg Podiebrad zu Pamkircher, dem Geſandten des Kaiſers); M. Beham, Wiener 149,22. Man theilte auch in alter Zeit die Stunde nach dem Uhrblatt in Quartal (Viertel) und Nagel (das Zeichen auf dem Zifferblatt von 5 zu 5 Minuten?). „Dan weckt man auf

zu der metten quartal vor XI ij nagl.“ „Zur metten weckt man umb XI mit dem clainsten nagel“; „quartal vor XI iiij nagl“; „vmb XI. iij oder iiij nagl“; „vmb V. j nagl“; „quartal vor V. j nagl“, Tegernseer Ceremonial, Cgm. 1148, f. 1 et passim. Cf. Ceremoniale, Cod. lat. Teg. in 8°, f. 39: „Quartale ante quartam (horam) . . . quartale post XI clavo primo.“ Ehmals: umb die ander Ur, um die neunte Ur, in der zehenten Ur, ain halbe Ur nach achten (s. Gramm. 776), zu der zwelften Or, umb die zwölften hor, MB. XXIV, 233. Pass. RB. Lhdl. XIV, 61. 100. 634. 639. XVII, 186. 200. Gem. Reg. Chr. II, 222. 305. III, 242, wofür wir jetzt, nicht richtiger, aber kürzer sagen: um 2, 9, 10, ꝛc. Uhr. Noch im L.Rcht. von 1616, f. 553. 558: Von vier Uhrn biß über die acht Uhr; Kr. Lhdl. XV: um die neun Uhr; XVII, 199: um die zwey Uhr. Matth. Schwarz v. Augsburg sagt ad 1561: „nachmittag umb zwue Ur“, (das Zahlwort im Femin.). „In kurzer Vre hiemit so ende ich min zale“, Ogier v. Denemarck in Docens Misc. II, 135. Jetzt bezeichnen wir die Stunde durch das unflectierte Zahlwort mit ohne „Uhr“, als: eins (ein Uhr), zwei, drei ꝛc. um, vor, nach eins ꝛc. (vrgl. das franz. le 3., 4. ꝛc. von den Tagen des Monats). H. Sachs sagte noch: „vor aim“, vor ein Uhr, (s. oben ain). 2) Die größe, die kleine Ur. Die jetzt allgemein übliche Art von Tagmessung, nach welcher zwölf
99 gleiche Stunden von Mitternacht bis Mittag und eben so viele von Mittag bis Mitternacht gezählt werden, bestand z. B. in Regensburg, Nürnberg, bis auf die neueste Zeit, als sogenannte klaine Ur, neben einer andern, welche man die größe nannte, und nach welcher man sowohl die Tagesstunden, nach Beschaffenheit der veränderlichen Tageslänge vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang, als auch die Nachtstunden von Sonnen-Untergang bis Aufgang besonders zu zählen pflegte, jedoch so, daß sie zusammen vier und zwanzig (im höchsten Sommer 16 Tag- und 8 Nacht-, im höchsten Winter 16 Nacht- und 8 Tag-) Stunden ausmachten. S. Christoph Richter's stäts währenden Calender p. 38. 44. Gem. Reg. Chr. II, 222. III, 107. 241. Wagenseil, de civitate Norimb. p. 137. „Das was wol ain Or in die Nacht, do furt man den Kayser in die kirchen“ (am Abend), Clm. 9503, f. 346, ad 1452. Man benannte nach dieser großen Uhr die letzten Tages-, sowie die letzten Nachtstunden, der Kürze wegen, mit nächster Beziehung jener auf die Nacht, dieser auf den Tag. Es ist eins, zwêi, dreu gen Nacht oder gen Tag hieß soviel als: es ist noch eine, es sind noch zwey, drey Stunden bis zum Anbruch der Nacht oder des Tages. Diese R. A. kommt auch beym Aventin (Chron. Ed. v. 1566, f. 335) vor, wo es heißt: „Zu Abend nach der Vesper, wann es noch bey drey Uhren (horas) gen Nacht hatt.“ Ainß gen Nacht-Burger wird nach Hsl. in Nürnberg ein solcher genannt, der schon ein Stündlein vor Einbruch der Nacht hübsch Feyerabend macht, um zum Trunke zu gehen. Nach einer Hofrechnung v. 1580 (Wstr. Btr. III, 87) gab man 38 fl. Wastian Zechen dem Kammerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet. Die welsche Ur zählt 24 Stunden von Untergang zu Untergang der Sonne. (Ueber das jährliche Frühlingsfest in Zürich, das sogenannte Sechseläuten am 26. Merz, s. Allg. Zeit. 1832, außerord. Beil. S. 529.) 3) Die Or, Ur, die stundenzeigende Maschine, horologium. A°. 1407 gibt N. dem Kloster Anger zu München ain or, die vierzigk guldein wol wert ist“, MB. XIX, 88. „Bis die Or viere geslecht“, MB. XXIV, 233, ad 1450. „Horologium ur“, Mallerst. 32, f. 320. A°. 1459 erhält die Kirche zu St. Ulrich in Augsburg einen umbgeenden Orzaiger, MB. XXIII, 527. Die „reysente Or“, die nach Gemeiner's Chron. in Regensburg A°. 1443 von einem Juden für die Thürmer gekauft wird — ist wol eine Reis-Ur d. h. eine Art Sanduhr (s. reisen, herabfallen). Die Orglock, Glocke einer Schlaguhr. „Ein Orglock und ein wöllen pogen . . . die siben thun nichts ungeschlagen“, Cgm. 713, f. 156. Der Ormaister, Uhrmacher, dessen Geschäft im XV. Jahrhundert gewöhnlich die Schlosser oder die Büchsenmacher versahen. „A. R. des schlosser und Ormaisters“ Haus in der Schäfflergaße zu München, MB. XX, ad 1454. Die a. Sp. hatte aus horologium auch die Form Orole, orlei; gl. o. 139. a. 509. Titurel 80. „Als (wenn) du das Vrlei wit (willst) richten“ . . . (die Uhr auf dem Graggenturne zů Lucern); Kopp, Geschichtsfr. I, 85. „Daz urle, urleige“, Jac. v. Königshofen, Schilter 276, Cgm. 569, f. 165. Graff I, 473. BM. III, 194.

oren, (jüdisch; Wetterau) laut und mit einer Art Gesang beten. Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296.

Oromentl, (Jir., Pinzgau, Weinberger), potentilla reptans.

Orhenn, (Jir.) Auerhahn. „Der garret als ein orrehan“, Haupt's Zeitschr. VIII, 568,601. „Orhuon, ortygometra“, das. 558,261. Graff IV, 959. Diefenb. 401c. Nemnich II, 1446.

ur, Präposition ex der alten Sprache (z. B. gl. i. 90. 127), wie noch des Schwedischen; auch unter den Formen ar, er, ir vorkommend. Goth. us, ahd. mhd. ur, agf. or, isl. ör. Grimm II, 787 ff. Graff I, 393. BM. III, 194. (Sollte sich die ahd. Vorsylbe uo zu ur, wie â zu ar, ê zu er verhalten? S. ar und er).

ur als betonte Vorsylbe kommt wie im Hochdeutschen, 100
und außerdem in einigen, mehr dem jetzigen oder dem ältern Dialekt eigenen Zusammensetzungen vor, wo sie der Bedeutung nach bald 1) durch aus, bald 2) durch er (Vorsylbe), bald 3) durch ver, bald 4) durch vor, bald 5) durch über, bald 6) durch un ersetzt werden könnte, zuweilen auch 7) als eine bloße verstärkende Zugabe ohne bestimmten Sinn erscheint. 1) Urschlächt; 2) urbar, urbietig, urhaben, urheblich, urlauben, Urständ, urtailen; 3) urdruß, Urfed, Urfrid, Urgicht, Urkund, Urſatz; 4) Uränherr, Urkäuff; 5) Urfar, Urholz, urſtändig; 6) urbau, urgâum, urkund, urſtât, urwaring (s. urbarig); 7) Urtât, urſtupf, urwach, urwinzig. Man sehe hievon die Primitiva. „Ein urkleinez chindelîn“, Heinr. Trist. 2693. Wenn in Gemeiner's Regensp. Chron. III, p. 92, die Formen „Urſuchung und Urfragen“ (an jemand stellen) authentisch sind, so mahnen sie wie 1) und 6) noch sehr an das alte ur, goth. us, ex. — „An dem urtägleichen tag“ (= jüngsten Tag) in Cgm. 1113, f. 97a, bei Suchenwirt XXXIX, 165, wenn nicht besser mit Primisser: „An dem urtaileichen tag“, Tag des Urtheils zu lesen ist, welche Bezeichnung mhd. öfter begegnet; s. BM. III, 23b und vrgl. Tag u. Tail.

uräßen, uräzen, urezen (uərəzn, opf. urâustn) in, mit etwas; veruräßen etwas, es als unbrauchbare, unnütze, nichtswerthe Sache behandeln; besonders, wie Prasch sagt, fastidiose cibum capere, aliqua legendo rejiciendo aliqua. „Es soll in den Hölzern nicht umgeuräſet werden“, Kohlord. v. 1694, Lori, BrgR. 558. „Devoravimus eum, wir haben urezzen, uersuolhen in“, Cgm. 17, f. 55a. Castelli, Wbch. 259: uaraß·n, etwas Eßbares mißbrauchen, nur die besten Stückchen heraussuchen, auch ohne Hunger essen.“ Stalder II, 425: urſen. Vilmar 50 f. (hess. Zeitschr. IV, 99). Zeitschr. II, 235: ôſchen. III, 338 f. IV, 195. V, 39,34. 478. VI, 20. 38,9. 346. Bremisch-niedersächs. orten, verorten, angelsächs. orettan, deturpare. Kilian: verooreten, cibum nimium vel frequentem fastidire; or-æte, reliquiae fastiditi pabuli; oretigh, fastidiens nimia, satur. (cfr. Gramm. 1069 und an-äßig). Die Uräß, Urez (Uəreſs, Uərəz), das Vernachläßigen, das Verwerfen; das Verworfene. De' Laem leit i~ dər *Uəreſs* dà, 'Buebm macho~ Kugln draus, b. W. Das Uriſ, (Jir.) Futter, das verstreut wird; uriſſen, verstreuen. Liechtmestàg hoater, nim·s *Uriſ* auf d'Loater, d. h. wenn der Lichtmeßtag heiter ist, so sammle das verstreute Heu und bringe es in die Scheune, denn es ist schlechte Aussicht auf baldiges Frühlingswetter und Weiden des Viehes. „A'n

Liechtmestàg haəte', tue d' *Uriss'n* à~d' Laəte'; à'n Liechtmestàg ghilb, tue d' *Uriss'n* hi~ wost willst", (Kitzbühel, Dr. Unger.) Zeitschr. VI, 34,9. Vrgl. österreich. der *Oa'd*, Koth; Castelli, Wbch. 211 '(hieher?).' Niedersächs. ort, ortels, engl. orts, Unrath, nichtswerthe Ueberbleibsel. Sollte das franz. ordure normannischen Ursprungs seyn? uräßig, uräß, urez (uərässi', uərəz), adj. Mir ist uräßig, mir ist übel. Ich bin uräß (uəress) meines Lebens, (O.Nab) ich bin meines Lebens überdrüßig. „Wa von die jungen reblein urez werden und heiser sein", Renner 19580. „Wie vräß (heikel) die chinesischen köpff seind", — daß sie die (geistlichen) Arzneyen nur überzuckert nehmen. Nicol. Trigautii d. J. Hist. v. Einführung des Christenthums in China, übersetzt von Paulus Welser (Augsb. 1617. 4°), S. 285. Wetterau: ores, oresə (-ʊ, -ʊʊ), überdrüßig; Weigand im oberhess. Intell.-Bl. v. 1845, p. 22. Kärnt. naveližhati se (žh = č), überdrüßig, kärnt. deutsch urrüßig, werden; Jarnik p. 38. — Möglich, daß hier nicht eben die Ableitungssylbe azan (s. Gramm. 1069), sondern das Verbale Äß von eßen zu Grunde liegt — (in Upland ist oätt, Ekel erregend; det smackar oätt) — und uräßig etwa als über-äßig zu erklären sey. Oder sollte etwa unser ureßen gar mit Ulphila's uzetin (φάρυη) zusammenhangen? Zeitschr. VI, 20. Lexer 10.

urbaring, s. unten bar: urbarig.

Der Urbiß, s. unten der Biß.

ürisch, lang-ürisch, (b. W.) sehr lang. ə~ lang-ürisché Zeit.

Die Urent, (Lori, BrgRcht. p. 646) 1) das Zugloch unter der Salzpfanne, dem Ofenloch gegenüber. „Die Salzstöcke (Fuder) werden von der Pfanne (Urent) in die Härthäuser (Pfiesel) abgetragen", Kohlbrenner's Materialien von 1782, p. 50. „Urent ist jener Ort an der Salzpfanne, welcher der Einschür gerade entgegen steht und dazu dient, daß allda die aus denen Perkufen kommende Fuder ein wenig abgetrocknet werden, bis man sie vollends in die Pfiesl bringt", Salzproceß von 1761. 2) auch eine Zahl von 24 Fuder; (Lori, ebend.).

Der Urful, Urfol, s. unten der Fol.

Die Urhab, s. Th. II: Hab.

urigeln (uərigln), vrb., wird von den Extremitäten, Fingern, Zehen ꝛc. gesagt, wenn sie bey schnellem Uebergang aus kaltem in ein warmes Medium einen prickelnden Schmerz verursachen. Zeitschr. V, 337. VI, 339. 346. (Vrgl. ainigln, nigeln und egeln, igeln, schlafen). 101

Die Urre, ä. Sp., der Thurm (ahd. urrea, mhd. urre. Grimm III, 430. Graff I, 459. BM. III, 195). „Unde begunden wurchen ein urre, einen michelen turn", Diut. III, 62.

Der Urfigl (?), der Abfaum vom Butter beim Schmalzmachen. (Ammergau, Rath Her.)

Die Arbaiß, Árbiß (A'rwəss, sing. et plur.; Gramm. 806), die Erbse (ahd. araweiz, arawîz, mhd. erweiz, arwîz, erwîz. Grimm II, 222. Graff I, 465. BM. I, 56. Grimm, Wbch. I, 538. III, 713. 717. 739. 1058. Diefenb. 437c. Vrgl. portug. ervanço, span. garvanzo, garbanzo. Zeitschr. II, 413,41. V, 464). Arbaiß, Wstr. Btr. II, 212, ad 1475; arbays, MB. XXV, 366; arbaizze XXI, 401, ad 1329; Gl. i. 245. 504. 542: araueiz, aruueiz; o. 14: aruuiz; 99: eruuiz, pisum, cicer, arvilla. „Eruum, eruen; smilax hortensis, welsch erbs oder bonen", H. Junii nomencl. 1629, p. 63. „Ains dages braht man jm (dem Kinde Maximilian I. 1462 in der belagerten u. ausgehungerten Burg) arwaiß, und ê daz er ir ye enpaiß, sprach er, er het ir ain genug, daz man sy wider dannen trug, dy speiß wer im nit eben, man solez den veinden geben"; M. Beham, Wiener 128,29 ff.; vrgl. 25. „Keswasser, gersten und erwaiß, die worn ubel gesalczen und etwen ungeschmalzen", das. 386,15. Evangelium auf den „suntag ze mitter vasten, so man arbaiz chivelt", Cgm. 66, f. 60. cf. Th. II: Kif-Erbeß. Die Arbiß-Taschen, Erbsen-Hülse. Der Erbsen-Wisch; „Ich gelaub an ain ponschaub und an ain arbaiswisch", frevelhaftes Credo im Cgm. 638, f. 15.

Die Arbait (Arwət), wie hchd. Arbeit (goth. arbaiths, ahd. arapeit, mhd. arebeit, arbeit. Grimm II, 251. Graff I, 407. BM. I, 53. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 54. (1021.) Wbch. I, 538. III, 710. Zu *arare, arvum*, terra culta, ahd. arbi, hereditas, wie slaw. rabota, robota, Arbeit, Frohndienst, zu rab, rob, Knabe, Knecht. cf. goth. asneis, Knecht, und beitan, bêdan, cogere); obderennfisch: Aracht, arachten; d'Arəcht, Stelzhammer 5, arəcht'n, wie heirəcht'n für heiraten. N. A. Die grôß' Arbait, die klain' Arbait, die aguas mayores und menores, wie sich Sancho Panza ausdrückt. Aə~'n ən Arbət schaffə~, ihn durch einen gewissen äußerst schnöden Bescheid abfertigen. Da, daran ist ə~ guete Arbait geschehen, daran ist wohl geschehen. Dà is ə~ *guədé 'Arwət* gschegng, das s' gstarbm is, hiət əso kaə~ guədé Stun' mer ghabt. „Si sach den hafen gar zuscherbet, sprach: o der ungeraten erbet!" H. Sachs 1560: II, IV, 68a. In Schwaben bedeutet die Arbeit (d'Arwət) namentlich die innerlichen, stillen Gichter kleiner Kinder; in den ältern Gesetzen den Akt des Gebärens. „Geniſt ſt des Kindes und hat des gezewg zwo Frawen und zwen man, die die Arbait gesehen heten." „Ist gut den Frauen, so sy zu den khinden arbaitten", Cgm. 4570, f. 37. „*Arbət* nə~ bráv mit, Muədə'l!" sagt die Hebamme zur Gebärenden.

arbaiten (arbetn, aərbətn, aə'bətn, ärwət'n, Innviertel: arət'n), arbeiten, (im Ganzen wie hchd.). Zeitschr. VI, 96. 176. 266,31. 328,151. Ein Handwerk arbaiten, es treiben. Einen Pechofen, ein Hammerwerk arbaiten, MB. XXV, 247. Das Taglôn arbaiten ('s Tàglə~ arbətn), d. h. um den Taglohn. Zu Einem (Handwerker, Arzt u. drgl.) arbeiten, (wirzb.) bey ihm arbeiten lassen. Einen arbeiten, ihn anstrengen, plagen. „Rösselin, dir tuot dîn meister unrehte . . . swenne er dich des ruowetages arbeitet, wan dû solteſt ruowen", Br. Berthold 64 (Pfeiffer 268,23). Sich arbeiten, sich anstrengen, bemühen. „Marentius sprenget ins Wasser, wär gern über das Gestad gewesen, arbeitet sich fast, zuletzt gieng er unter." „Dieweil sich Constantinus mit den Teutschen arbeiten mußte", Avent. Chron. „Wir haben uns fast gearbeitet." . . „Er hat sich mit Fleiß bearbeitet", Kr. Lhdl. IV, 63. V, 153. Arbaiten (ä. Sp.) wie englisch to travel von travailler. „Lât mich ze mînen künnen arbaiten", Gudr. 525 '(so in Hagen's Heldenb. I, 7. Andere Ausgaben lesen „erbîten" statt „arbaiten." Vrgl. Vollmer, Str. 131,4: „zuo dem mînen künne erbîten", u. Anm. S. 180; Bartsch: zuo den mînen kunden erbîten).' „Wer umb sein geschäft von der stat arbait", Ingolst. Rchtb., Heumann, opusc. 156. „Arbaiten aus diser welt" (sterben), Cgm. 71, f. 19. „Über velt arbaiten", (an einen andern Ort reisen, gehen), altes Rechtb., Ms. „Und die pilgram werdent arbatten gein rom, und die kunig werdent urleugen", (wenn nemlich der Christtag auf den Freytag fällt); Schuelmaister Hueber v. Eggenfelden, Ms. v. 1477. „Die gein Hall in den Prun arbeittend und nach Salz", die nach Reichenhall um Salz fahren; Lori, MzR. I, 28. „Der dromebar läfft und arbait mer in aim tag wann ain roß in dry tagen", Christ. Lehre, Ms. v. 1447. „Wandern und arbeiten", Lori, Lechrain, f. 85. 83. Holz zu den Wasserklausen oder Risen arbeiten, d. h. bringen; LRcht. 1616, f. 762. Salz arbeiten, es führen, transportieren. „Daz nieman enhalb Iser kain salz arbeit. . . Das seind die Recht, darnach man arbaiten sol das Salz von dem Hallein auff dem wasser", Lori, BrgRcht. 9. 42. Das Waßer arbaiten auf oder ab, mit schäffen, mit Zillen, mit Floßen", d. h. befahren; Mederer, Ingolstadt, p. 63, ad 1376. Aufarbaiten, 1) wie hchd.; 2) umbringen. „Vitellius wurde 102

mit viel gar kleinen Wunden zu einzing auffgearbeit", Avent. Chron. Niderarbaiten, niedermachen. Verarbaiten, 1) wie hchd.; 2) in Unordnung bringen; 3) zerstören. Sich davon arbeiten (aus einer Gefahr, Krankheit ꝛc.), sich retten.

Die Arben, Araber (als Wegelagerer); Tucher's Reise nach Jerusalem, Cgm. 24, f. 20. 21.

Der A'rbə', (b. W.) Marmor. Dim. das A'rbə-l, A'rba'j, das Schnellkügelchen von Marmor, Dtgr. Mit A'rbəln réckln, mit Marmor-Kügelchen (Schussern) spielen. Man hat in diesem Sinne auch das Verb. árwəln.

Der Arber (árwə), Name eines Berges im b. Walde; Erba, Arber, Hazzi, Statist. V, 102. 152. 293; Atwa, bey Appian und Finck; Otwöch, Lori, BrgR. 186, ad 1522; Hädweg, Avent. Chr.; Hatwich, MB. XI, 145, ad 1029; Adweik, ibidem 151. Am Ende gelangt man vielleicht zum alten Frauennamen Haduuig (Ecc. Fr. or. II, 609).

erb scheint als Adjectiv zu stehn MB. XII, p. 467: „Und unser wisen gelegen bei der Thefprukk die uns erb ist von dem obgenant Gotzhaus; (oder ist zu lesen unser erb?). Das Erb, Erib, das Erbe, wie hchd. (goth. arbi, ahd. arbi, arpi, erbi, mhd. erbe. Graff I, 405. BM. I, 439. Grimm, Wbch, III, 708). — Grund und Boden, patrimonium. „Leut die auf Ranshofer Erib sitzen", MB. III, 380. 379. Die Erbe, Erbschaft. „Sweme nâch der erbe ist ze gâch"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 65 (Schm. 53,1223). Vrgl. agf. *erfe, yrfe, orf*, ntr., (Erbe an) Vieh; *„yrf-cwealm"* murrain of cattle; Saxon. Chron. ad a. 986. Micel *orfes* wæs forfaren ægder ge thurh mistlice coda ge thurh ungewederu", either from various diseases or from the severity of the weather"; ibid. ad 1042. Der Erb, G'erb, G'erib (gohd. arbja, ahd. aripeo, aribo, eribo, erbo, mhd. erbe. Graff I, 406. BM. I, 439. Grimm, Wbch. III, 710. Sieh oben bei Arbeit und vrgl. erb = orbus, ὀρφανος; lappisch *árbes, arbes*, Waise, *árbul*, Wittwe, neben *arbe*, patrimonium, *arbeje*, haeres, vidua; auch *urbe*, das Abfallen der Blätter. Dietrich in Haupt's Zeitschr. VII, 183. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1021), der Erbe, wie hchd. „Heinrich und seiner Hausfrawn Alhaid und iren Gerwen für sich und für unser Gerwen", MB. III, 356. 362. 364. Noch chain mein Gerib. Von unsern Geriben, MB. IV, 465. Cf. gerbida, haereditas, Notk. 68,36. Der Erbling, Erbe; Cgm. 1113, f. 123b. Der Name des Bischofs Aribo von Freising kommt in der ältesten Form als Arbio vor. (Dr. K. Roth.) Vrgl. Förstemann I, 119 f. Anerben Einen, durch Erbschaft auf ihn fallen. „Die waßer, die geheißen sind die Underse, die mich anerbent von meinem Vatter säligen." „Der acker were in (eum) mit recht angeerbt", MB. VII, p. 249. XXIV, 425. Von einem Verb. g'anerben (gebildet wie c'anavenzon, gl. i. 297; g'anamâlan, 561; gianabrechon, Otfr. IV, 19,64) ist das Substantiv: der G'anerb, cohaeres. Canarpun, consortes, gl. i. 1111; can herben, cohaeredes, Notk. 36,22; auch ebenerben, das. 88,15; bit geanerbun sinen, cum cohaeredibus suis, m. m. 45. Graff I, 406. Grimm, RA. 478. 481. 482. BM. I, 439. Das Erbrecht, 1) im Allgem. wie hchd.; 2) das Jemand erblich zukommende Recht, das Grund-Eigenthum eines Andern zu bebauen oder zu benutzen, in Schwaben, Erb-Lehen, Erb-Pacht. Erbrechtbar sind Güter, welche mit erblichem Rechte bebaut oder benutzt werden. S. Gerechtigkeit. Der Erbmann, Besitzer eines Erblehens, Erbrechtgutes. „Dem Abt wie annder seins Convents Erbman und untertan mit manschaft verpflicht", MB. XXV, 401. 436. Der Erber, (bzgl.?); „Erber, Holdner, Huber, Feldner", wie sie genannt sind" . . MB. IV, 164. (cf. êrbar). Der Erbnem, der Erbe. „Uns und unsern Erbnehmen vorbehalten"; Privileg. v. 1727 für die Stadt St. Georgen am See. (Vrgl. Nâm.) Anmerk. Wenn Arbeit zu rab, rob, robota, so mag Erb zu demselben slawischen Element in der Bedeutung eines Kindes gehören, aus welcher (wie aus maget, kneht die einer Magd, eines Knechtes, Leibeigenen) erst die härtere hervorgegangen sein kann.

103

Die Erbsal, Erbsich, der Sauerdorn, Berberitzenstrauch, berberis; „berberis, erbsal", Voc. optimus p. 48. „Rinden von Erbsich oder Weinnäglen Stauden"; „Saurauch oder Erbsich", Dr. Minderer, 1620, p. 108. 114. 115. „Dy mitter rinden von erbsydl", Cgm. 4543, f. 166. Diefenb. 72a. Grimm, Wbch. III, 738. 739. 740. I, 1491.

Erbelting, der Ort Ergolting bei Landshut; H. Sachs 1560: II, IV, 118. Förstemann II, 682.

Urban. St. Urban wurde in früheren Zeiten vielfach, namentlich auch in Franken, als Schutzpatron der Winzer verehrt. In Nürnberg wurde sein Fest, das Urbanreiten, noch im 17. Jahrhundert als Volksfest gefeiert. „In die S. Urbani vinitores (Franconiae) in foro aut alio loco publico mensam locant mappis fronde et plurimis redolentibus herbis instruunt, desuper statunculam beati pontificis statuentes, quam, si dies serena est, largo vino coronant et omni honore prosequuntur: si vero pluvialis, id non solum non faciunt, sed luto projiciunt et aqua inmodica perfundunt: persuasum enim habent illius diei tempestate auspicioque vinum tunc florescens et augmentari et diminui." Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. 59b. Vrgl. Flemming's deutscher Jäger III, 230. Vulpius Curiositäten IV, 221, wo das Nürnberger Urbanreiten beschrieben wird. CbmKl. 236, p. 191. Anzeiger f. K. d. d. V. 1855, Sp. 111. 174. St. Urbans Plage, der Rausch; auch hitziges Fieber, Podagra. „Der pfaff hat schier all nacht sanct Urbans plag und stecket vol gleich wie ein zeck", H. Sachs 1560: II, IV, 4. Zeitschr. VI, 7. Der Gams-Urbel (s. Th. II: Gämß u. vergl. daselbst gämsen, lustige Sprünge machen, scherzen), ursprünglich wol der beim Urbanreiten die Rolle des Heiligen spielende Lustigmacher. Vrgl. Castelli 136: der Gamshuawa'l, ein lustiger Mensch.

Urbel, eine Art geringer Taschenmesser.

Der A'rch, (Kitzbühel, Dr. Unger) Kopfausschlag kleiner Kinder (crusta lactea) und Krätze.

Die Arch, (in der Wasserbaukunst) 1) Befestigung des Ufers gegen das Reißen eines Stromes. „Wie bey den Wasserwerchen, Schlachten und Archen die Zimmerholz zu ersparen und sonsten zu wehren." „Das nutzbar Arch- und Wörholz soll gehayet werden"; B. Forst-Ordnung Art. 59. 69 und 70. 2) Die Arch, Fischer-Arch, eine gewisse Vorrichtung zum Fischfang. „Zum ersten sollen die Arch auf der Thunau nachdem sie dem Bischwerch vast schedlich seind, all hin und abgethan und füran nit mer geschlagen oder eingelegt werden"; B. LandsOrd. v. 1553, V. Bch. 1. Art. Graff I, 467. BM. I, 56b. Grimm, Wbch. I, 545. Zeitschr. V, 410,13. Archen, vrb., das Ufer befestigen. „Flüße, Bäche verarchen." (Vrgl. Ark u. Arke).

Die Vorachen (= Vora'che, Vor-Arche?), mit eisernen Haken versehene Stangen, welche bei Hochwasser zum Auffangen des Wasser- u. Unholzes u. zur Rettung einer gefährdeten Brücke oder Rechen ꝛc. gebraucht werden. Pseud.-Jir.

Die Archen, plur., die Stricke, an welchen Fisch- oder Jagdzeug ausgespannt wird. Gl. o. 166: „plagae, orhe dicuntur funes, quibus retia tenduntur circa imam et summam partem." „Plaga ein árch am nözz" . . . „nodose plage, khnöpffige árch"; ZZ. 1671, f. . . ., v. 1593. Sollte damit das alte arah-lahhan, stragula, arahari polymitarius ꝛc. zusammenhangen? Graff I, 460.

Archen, Attich, sambucus ebulus; Adach (-u) oder Archen (Jir.).

Der Erchtag, Dienstag; s. Er-tag.

Irch, s. Irich.

(Vergleiche: art. ert. irt. ort. urt.)

Die Erd (OPf. E'ie', B. E'rt, Eo'd, Eo'schd), (öfter aber, gegen die Analogie der a. Sp., nach Gramm. 807. 855:) die Erden (opf. E'ie'n, B. E'rtn, E'o'n), die Erde, wie hchd. (goth. airtha, ahd. erda, mhd. erde. Grimm III, 352. Graff I, 415. BM. I, 441. Grimm, Wbch. III, 749). „Die fraw sol morgengab, daz varent gût ist, auf die erd legen“ (auf liegende Gründe) . . . „umb gût auf der erd“; Münch. StdtR. §. 193. 206. „A^{0} 1382 wurden auf der schwarzen erd erschlagen 46 man in der Bair rais“, Augsb. Chron., Cgm. 567, f. 211.

Der Erdapfel, opf. Herdäpfel, b. W. Dèodópfl, die eßbare Wurzel-Knolle des Solanum tuberosum. Die Bezeichnung „Apfel“ bezieht sich wol zunächst auf die grünen Samenkapseln (Pámpə-ln). cf. die nette Erzählung in Firmenichs V.St. I, 118—120. Im Hochdeutschen ist die corrumpierte Form Kartoffel üblicher. Es brachte im Jahr 1623 Walter Raleigh die ersten Kartoffeln aus Virginien nach Europa, zunächst Irland. Erst im Jahr 1725 aber wurden sie in der Obern Pfalz bekannt. Ein Herr von Pistorini, Regierungs-Kanzler in Amberg, erhielt nämlich eine Quantität aus den Niederlanden, und machte in einem Haus-Garten einen kleinen Versuch damit, welcher so gut ausfiel, daß auch andre Leute Lust bekamen, sich nach solchen Früchten umzusehen. Noch später fanden sie auch in A. Bayern Eingang. Wiltmaister, Amberg. Chron. 581. Der Verfasser der Warnung, eine neuerlich beobachtete Kartoffel-Epidemie (den sogen. Krebs oder die Fäulniß der Knollen) betreffend, in der Allg. Zeitung vom 4. August 1841, weiß, daß Joh. Hawkins zuerst im J. 1565 von Santa Fé in Neuspanien auf sein Sklavenschiff und dann nach Süd-Europa Kartoffeln gebracht habe. Walter Raleigh schiffte sie 1584 aus Virginien nach England. Anton Seignoret, ein Waldenser Colonist, führte sie 1710 nach Nürnberg und ins Würtembergische ein, Pistorini 1725 in die Oberpfalz, Minister Graf v. Schlaberndorf 1738 ins Magdeburgische, 1748 ins Schlesische. — Nach einer anderen Mittheilung, von Z(uccarini?) in der Allg. Zeitung 1847, Beilage, p. 437, zog Clusius die Kartoffeln in Wien 1588 aus Knollen, die ihm aus Mons vom damaligen Statthalter geschickt waren, welcher seinerseits sie durch den päbstlichen Legaten aus Italien erhalten hatte. In Italien unterschied man von der Trüffel (tartufo) die Kartoffel als tartufo bianco. In Deutschland sei später in gleicher Weise der Name der Trüffel „Griebeln“ oder „Grübeln“ auf die Kartoffelpflanze übertragen worden, welche bei damaligen Schriftstellern Grübelnbaum heiße. — „Dem Einführer der Kartoffeln in Frankreich, Parmentier, wird in der Stadt Montdidier (Somme) eine eherne Bildsäule errichtet.“ Allg. Zeitung v. 24. Juni 1843, p. 1395. Vergleich Tartuffeln, Kartoffel, Grund-
104 birnen, Bandur und polnisch. Erdapfel war ehmals als Name für die Gurken und Kürbisse üblich. „Citrullus haizt ain erdapfel“, Konr. v. Megenb. 391,6. vrgl. 407,2. Citrullus, erdapfel, Ebersb. 130, f. 163^{b}; altaturca, erdapfl, Ind. 418, f. 151. erdephili, pepones, gl. i. 227; cucumis, erdapfel, Avent. Gramm.; pepo, erdapfel, Voc. v. 1445. „Item von Erdöpfeln wann sie enfor sind“, Regensb. Mauttarif v. 1452, Gem. Chron. III, 203. Cucumer, erdöpfel, Voc. optim. p. 50. Vrgl. Graff I, 174. BM. I, 48. Grimm, Wbch. III, 745. Diefenb. 124^{c}. 161^{a}. 424^{a}. Das Onom. v. 1735 gibt Erdapffl durch cyclaminum; Diefenb. 117^{b}. Vrgl. auch: Alcania, ertapel, Clm. 13057, f. 105, sec. XIV.; malum terre, erdaphel, Clm. 4583, f. 47, sec. XIV.; malum terrae, erdöpfel, Clm. 4394, f. 177, sec. XV. med.; vulfago, erdtöpffel, San-Zenon. Clm. 16487, f. 96 (v. J. 1525). Diefenb. 21^{a}. 632^{b}.

Die Erdbeer (Er'pér, Erpo', Eo'schpio', Ewo', Ewo'n, opf. E'io'bio'), die Erdbeere. „Alte wîp und cleine kint so gar türstich worden sint, daz si gen Rome oder über mere getürren sich heben umb dri erper“ (wol Erdbeeren? cf. Grimm III, 728), Renner 8222; vrgl. 8922: „Der pfaffe næme ein heidelber für sîn opfer in disen næten.“ — Spanische Erdber, blitum capitatum, (Jir., Pinzg.). Vrgl. BM. I, 104. Grimm, Wbch. III, 747. Zeitschr. V, 50. 222.

Erdbaum; (h)edera cepaum vel erdpaum; Ebersb. 130, f. 163^{a}. Vrgl. oben Ebaum, Ebich und Eibe.

Das Erdhænlein, (Nürnb., Hsl.) Phänomen, das sich nach der Theorie alter Weiber des Nachts gerne in den Kinderstuben wie ein runder, heller Schein sehen läßt, in dessen Mitte etwas dunkleres zu seyn scheint. Vermuthlich von dem durch sogenannte Buzenscheiben einfallenden Mondlichte erzeugt.

Daz Erdisin. MB. VIII, 259, ad 1385 genießt ein Hof „die Ehafti, daz ain ieglicher Hirt sol geben ainem Maijr, der dann ze mol sitzt auf dem Hof zway Erdysin“, (Sech, Molt-blech oder Schar am Pflug?). Vrgl. Stocker's diplom. Erklärung altdeutscher Wörter, Vorrede p. 8.

Das Erdmies, Spark, spergula arvensis, Collinka, Knöterich, eine Art Futterkraut, (Nottm.).

Das Erdreich, Erdrich (Erdərich), der Boden, Grund und Boden. Ehmals in einigen jetzt ungewöhnlichen Beziehungen. „Daß der Türk mit seinem Heer das hungarische Erdreich schon erreicht“, Ldtg. v. 1543, p. 12. „Hohenraunau auf dem schwäbischen Erdreich gelegen“, Kr. Lhdl. XVIII, 258. „Grundstück durch den Lech auf das bayrisch Erdreich gelegt“, Lori, Lechrain 266. „Lieber auff Erdrich (auf Erden), weder in der Hell brinnen. So wär auff erdrich nichts schöners.“ Puterbey, Druck v. 1581. „Und wurd jm (Alexander) auch nit mehr darvon denn sieben schuch erdtrichs zu lon“, H. Sachs 1560: II, III, 105. „Das Erdrich leimt auf; das Erdrich verwülen; dürres, harts Erderich; gegrabenes Erderich“ (als Materiale), Epithal. Mar. 103. 191; Feuerb. v. 1591. LR. v. 1616, 733. Man hatte hiebey vermuthlich die Bildungen auf ach, ich, erich wie Kräuterich ɔc. im Auge. Bey Isidor 3,7. Otfr. I, 5,53; I, 11,4; Tat., Matth. 4,8 ist erdrihi bestimmt aus erd und rih (regnum) componiert. Vrgl. Graff II, 392. BM. I, 693. Grimm III, 776. Zeitschr. V, 222.

Der Erdsatz, (E''sàz), (Baur, U.L.), die unterste Lage Getreidgarben im sogenannten Viertel.

Der Erdstamm (E''stam), (Baur, OL.), von einem in zwey oder mehrere Stücke getheilten Stamme das Unterste. Erdstämme, (Jir.) junge, frische u. schlanke Nadelholzstämmchen, welche zu Gehstecken abgeschnitten werden. Das Erdstammholz, Stockholz.

Der Erdwaitz, die Roggentrespe, bromus secalinus L. (Nottm.)

'irdisch, adj., 1) wie hchd.; 2) = irden, aus Erde.' „Zerlas den (swebel) in ainem irdischen Geschier“, Cgm. 4902, f. 8 (v. J. 1429). Vrgl. Graff I, 419. BM. I, 442. Grimm, Wbch. III, 754: erden, 758: erdenisch, 773: erdisch.

Der Orden (ahd. ther ordo, Otfr. III, 1,7, neben thiu ordena; mhd. orden. Graff I, 471. BM. II, 439) und die Derivata im Ganzen wie hchd.

Die Ordinări, das Ordinäre, Festgesetzte; — besonders die ordinäre Post. Er hat sein Ordinari, bestimmte Diät, Portion im Essen und Trinken. „Die Stern haben 105
ihr Ordinari (statum tempus)“, Prompt. v. 1618. Im Scherze: die weiblichen Regeln.

ordlich, ordelich (ortəli, ortlo', aordəli, ao'gəli'), adj. und adv., ordentlich, förmlich. on ao'gəlis Maodelé (Ob.Loif.); 'ganz, ziemlich, tüchtig. Zeitschr. III, 272,32. 328. 329. 532,81. 538,58. IV, 107,31. VI, 267,61. 528,7. s. artlich.

ordnen, verordnen. „Ordnen, schaffen und wöllen hiemit ernstlich, daß . . . .“ LR. v. 1616, f. 767. Der Ordner, (altes Passauer Stadt-Rechtsb. Ms.) der Fleischbeschauer, Aufseher über die Victualien.

Ordnung geben, befehlen, verordnen, donner ordre. „Wie ich dann deshalb Ordnung gegeben hab“ (nemlich: ein Pferd von Lyon nach Rappoltſtein zu ſchaffen), ſchreibt Graf G. G. zu Ortenburg, von einer Reiſe nach Spanien zurückgekommen (1525?), an „Wilhalm Hern zu Rapoltſtein“, ſeinen Schwager, Cgm. 4925, f. 44. „Si vermainen, man hab jnen nimmer Ordnung zu geben (man hab ihnen nichts mehr einzureden), LR. 1616, f. 767.

Die Verordnung. Die Verordnung der bayriſchen Landſchaft, der dirigierende Ausſchuß, der ſeit 1660 zuerſt auf 9 Jahre, dann ſo fort im Namen aller handelte. mihi 2252, p. 17.

„Erfiba“, (nach dem Lexicon v. Bayern, III. Th.) Frucht der Hunds-Roſe.

Der, die (?) Orfen, der Nörfling. „Prahsina, labs, charpho, tinco, barbatulus, *orvo*“, Ruodlieb XIII, 14, p. 183. „Orphen die ſind man weiß und gel, hat gut dick fleiſch“, H. Sachs 1560: II, II, 111b. „Kein Hecht, Orfen oder Karpfen unter 1/2 Pfund ſoll auf den Markt gebracht werden“, Anſp. FiſchOrd. v. 1735. Cf. ceſk. ryba, Fiſch, (wie Labe für Elbe und robota für Arbeit).

Die Urfen, plur. (ein Übel). „Dem diu urfun nocent Ille debet per integrum annum cottidie manducare eine cluft des clofelouches“ ꝛc., Cod. Oenopont. in Mone's Anzeiger 1838, Sp. 609. ſ. Th. III: Rufen.

Urfar, ſ. unten faren.

---

arg, comp. erger (érgə, iərgə), 1) wie hchd.; Ztſchr. IV, 63. Caſtelli, Wbch. 119: „earg, eari, boshaft, böſe; dâs Mensch is án earigs Ding.“ — Vrgl. unten der Orke, böſer Dämon, Teufel. 2) ſchlecht, unbrauchbar. Die Zæn werden arg, d. h. ſtumpf (opf.), in der Zips: irkel. Zeitſchr. V, 473. „Der Feldſalpeter iſt der ergeſt“, Feuerb. v. 1591. Dieſe Bedeutung ſcheint die ältere, denn ſchon beym P. Diaconus VI, 24 wirft ein Longobarde dem andern vor: memento quod me inertem et inutilem dixeris et vulgari verbo Arga vocaveris. „*Ergi* ok oedi ok óthola“, impotentiam veneream, furorem et impatientiam, wünſcht in der Edda (Skirnis mâl 36) Skirnir der Gerda. Gl. a. 433. 454: argida, hebitudo, ignavia; (vrgl. Arga, Poltron, Feigherz; Gutsmann, windiſches Wbch. 491). Gl. i. 351: irargent, obstupescent. Eine dritte Bedeutung war in der a. Sp. (gl. i. 24. 119. 441. 517. 702. o. 201) tenax, parcus, avarus. „Daz viuwer und der arge man die gelichent ſich dar an, daz in bêden niht genüeget“, d. welſche Gaſt 13759. Diu erge, avaritia. „Daz alter gröze erge bringet“, daſ. 13793; vrgl. 8714. — Dieſes mhd. Subſtantiv begegnet noch in: ən Irga, Viehfall; Pangkofer 1846, p. 290. „Bis d' *Üba'irg* (die Überärge, das Überarge) eəm umkeə't ganz 'n Màgng“, daſ. 196. d'Érgət, Argheit. — ergen, vb., arg (ſtumpf) werden (v. den Zähnen). „Unſer vätter hand ein ſaure träublin geſſen und unſere zen müſſen darab erggen“, B. d. W. 1485, fol. 105. Vrgl. Graff I, 412. BM. I, 54. Grimm, Wbch. I, 545. III, 866: erfeln u. Zeitſchr. I, 258. II, 250. ſ. igeln.

Die Argen (Argkng, Baur), verkrüppeltes, unanſehnliches, nicht gehörig gewachſenes Stück, beſonders von Obſt. Huiə' hán' 'Biə'n nét schö˜, hán' lautər *Arkng* wor'n. (ſ. Arg 2).

beargen, Einen eines Dings, bezüchtigen, es ihm zur Laſt legen. „Damit man ihn nicht etwan einer Schwach- oder Zagheit beargen möchte“, Dukher's ſalzb. Chr. p. 180.

ärgern (érgə'n, iərgə'n), vrb. a., 1) wie hchd.; 2) ä. Sp., verſchlimmern, verſchlechtern (ahd. argirôn, Notk. 139,1; mhd. ergern. Graff I, 414. BM. I, 55. Grimm, Wbch. I, 548). „Der Müller ſol ainem jeden das Mel, ſo auß ſeinem Getraid gemaln iſt, ungeergert und ungefelſcht antworten“, LOrd. v. 1553.

„Argenwân“, agrimonia; „herba quae vocatur in vulg(ari) argenwaun“, Clm. 4394, f. 137.

Irg, Irgl, (Zir.) Georg.

Orgament, (ahd. orgimint, mhd. orgement. Graff I, 468. BM. II, 443) auripigmentum; ſ. Th. II: Hufplat.

„Urgelſcheiter, (Zir.) große, gutkliebige Scheiter.“

Ärk (A'rk), (OL.) Erker in einem Gebäude; mhd. ärkære, ärker (v. lat. arcus). BM. I, 56. Grimm, Wbch. I, 871. „Meinew zway hawſer und hofſtet, gelegen ze Purchawſen in der ſtat zenachſt dem freythof vnd dem ärcher zwiſchend der Inſprukkerin und Hainreich des æhär hawſer“, Cgm. 3941, f. 31a, ad 1385; cf. ibid. f. 32b. Voc. v. 1419 und 1445: ärker, propugnaculum. aricker, propugnaculum, Semansh. 34, f. 193; ergger, propugnaculum, Clm. 5685 (v. 1414), f. 87; ſchießärgger, Cgm. 572, f. 39. Urſprünglich waren wol ſolche Vorſprünge an Burgen und andern Gebäuden mehr der Vertheidigung als der Ausſicht wegen da. Vrgl. Arch.

Die Arke, regelmäßig, mauerartig aufgeſchichteter Haufen Scheitholz. (Aſchaff.) Holzarke. (Holz) arken, vrb., Holz aufſetzen. Vrgl. Arch.

Die „Arkeley, Artollerie, res tormentaria“, noch im Onom. von 1735. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 551 u. ſchwed. Arkli.

Der Erkel, ä. Sp., nausea, Ekel (mhd. erkel; Grimm Reinh. 105,80. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 866, 394). erken, erkeln, mhd., ekeln.

Der Orke, ein böſer Dämon; der Teufel (aus dem lat. Orcus, wovon auch ital. orco, franz. ogre, ogresse, ein Waldgeiſt. Grimm, Mythol.2, 454. Diez, Wbch. 244. „L'ha visto l'orco“ si dice quando uno è affocato (heiſer), Voc. Padovano. Martens, Italien II, 600. Vrgl. auch ital. uracano, franz. ouragan, ſpan. huracan, huracáno, húrricane, portug. furacão, der Sturm, Orkan. Diez 364). „So ſagt manger, er hab den orken gar eben geſechen.“ . . . „Wil wiſſen der erkennen (ogresse?) ſitt.“ Vintler's Blume der Tugend, bei Grimm, Mythol.1, Anh. LIII, 274 neben „Tewtte (Trwtte?), Albe, Schrättlin.“ Die Bergmännlein heißen um Meran: Norken, Nörkelen, im benachbarten Ultenthale Lorken (Steub, drei Sommer in Tirol, S. 318 f.), im Paſſeyer: Norkel; dər Norgkl (Sterzing). Der Orko, ein böſes Geſpenſt; VII Comuni. „Kunig AlMan, darum daß er ein Löwen als noch vnſere Fürſten pflegen, geführt hat, wirt zugenannt Ärgle oder Ärckle, d. i. der Ärgle oder Mann mit dem böſen wilden Löwen, in griechiſcher zungen Herafles, nach römiſcher Sprach Herkules“, Aventin's Chron., Einleit. VI. (ſ. oben arg.) Vrgl. auch das ſchwediſche Orkendal u. dän. Ork, Orken, die Wüſte.

Die Ärl, ſieh ärnen.

Der Arlas, (ä. Sp.) ein zu Arles in Burgund gewebtes Zeug, pannus Arelatensis (Grimm, Wbch. I, 551). „Tren dem pfaffen ſein futer auß dem rock, es ſey peltz oder arlaß, und mach dir ein underrock daraus“, De fide concubinarum in sacerdotes. arleſen, adj., von Arlas; „4 rot zendlene engl. Röthl mit plab und weiß arleſen gefrens.“ „2 gelb und plab arleſene röthl.“ Wſtr. Btr. V, p. 164 u. 166. „Geklopfte und arlaſſe, ſametne und ſeidene Hüt; Wirzb. Huter-Ord. v. 1636.

Der Arlberg ſoll ſeinen Namen haben von Arle, dem dort wachſenden zwergartigen Nadelholz; (Bergmann). S. oben unter Ar.

Die Ärlizber (A'rlœssbér), an einigen Orten die Beere des Sperberbaums (sorbus domestica L.), an andern die des Crataegus torminalis. Gl. o. 88. 357: arlizboum, cornus, 174: ornus. Graff I, 474. III, 118. BM. I, 227. Grimm, Wbch. I, 551.

Erl, Erhard.

Die Erl (E'l, I'l, Iə'l), die Erle, (ahd. erila, erla, neben elira, mhd. erle. Graff I, 241. 262. BM. I, 446. Grimm, Wbch. III, 416. 894. Zeitschr. IV, 40). Erlen (é'lə~, iə'lə~), adj. Das Erlach (E'lə', I'lə', Iə'lə), das Geerlicht (G·é'lod, Gie'lod), das Erlengebüsch. „Ein Reut mit Erlach einfriden", Salzb. Waldord. „Wismat genannt daz Erlach bey Mochingen", MB. XIX, 28. „Unser aigen wisfleck und Erlach, MB. XXIV, 519. Edlach (Ə'lə', Iir.), Erlengehölz. „Per rivum qui dicitur Erelinbach ... per paludem quae dicitur Erelinlau; Ried, cod. dipl. I, 94.

'Der Erlitz, auch Erling, Eldritz, ein Fisch, cyprinus phoxinus.' „Preren zimen den bawren baß denn erlitz, sengel und steinpeiß", H. Sachs 1560: II, II, 111b. Grimm, Wbch. III, 906. 905. 403.

Das „Irl" (OPf., auch B.), Viehweide; Name von verschiednen Moos- oder Moorgründen. „Das Sachsenirl", Baumgartner's Neustadt a/D., p. 67. „Das großlannd Iren die er von dem Mertlein von Ehling gechawft", Innviertel, 1490 (1419?), Cgm. 3941, f. 18. „Von ainen pirach (Birkach?) und Irren genant haidleyten zehen pfenning vnd so es öd ligt nur fumf β pfenning in tercio anno", ibid. 217a. Das Irl, ein Walddistrikt der eichstättischen Forstei Aurach, Ler. v. Franken I, 206. Irl, Dorf an der Rott im Landgericht Neumarkt. In der Wetterau heißt eine zwischen Staden und Oberflorstadt, rechts der Nidda sich lang hinziehende große Wiese das Irle. (Weigand, Brief v. 1851.) Die Irlsmänner, Irlsleute, die Irlschaft; Neumann's Antwortschreiben p. 181. 189. 191. 218. 221. 244. Gant des Mathias Kolbeck Irlers von Untergangkofen betr. Ausschreiben, Landshut 17. Jan. 1842, Landbote Nr. 33. cf. altf. erl, Mann (?); Graff I, 473.

Irling, (Iir.) unförmliche Art Drehlinge oder kurze Trümmer. Hiə'ling, Salmenbrennholzdreiling, welcher gar nicht bearbeitet werden kann. S. unten Dreiling. Irlantheilgeld, Kammerrechnung des Marktes Vohburg, Hazzi, Stat. II, 480. Vrgl. Erlach.

---

arm, adj., im Ganzen wie hchd. Der Arme, der zum Tod Verurtheilte, gewöhnlicher: der arme Sünder, Wirzb. CentOrd. von 1670. Armer Mann, arme Leut, ehmals, was man jetzt Grundunterthanen,
107 Grund- und andere Holden nennt. Leute ohne freyeigenen Grundbesitz, also das rechte Gegentheil der *γεώμοροι, γάμοροι*, divites, und der altspanischen (gothischen) ricos hombres. „Swelicher arm man, er sey pawr oder seldnär, LR. Ms. v. 1453. „Ueber solches ist auf jeden armen Mann, reich und arm fünf Kreuzer gelegt", Kr. Lhdl. XI, 135. Daß uns (dem Fürsten) ein jeglicher armer Mann, der dann von Alter und Billigkeit fahren soll, alle Quatember ein Fuder Holz hieher gen München führen soll", Kr. Lhdl. V, 338. Arme Leut, Scheyrer Dienstord. v. 1500, f. 52a. Es gab also arme Leut des Landesfürsten, der adelichen Landsaßen, der Stiftungen und Communen und mancher einzelnen Bürger und Bauern; s. Kr. Lhdl. X, 88 ff. „Er arman", er, der arme; Diut. III, 51. „Hüt frü was ich ein künig, nu bin ich ein arman", Rosengarten 2224. „Arman mac niht graf gesîn", Cgm. 717, f. 105. „Unser armann, unsers armans, unser armleut", MB. XXV, 221. 282. Sollte in arman gar eine Corruption des arimanus der langobardischen Gesetze vermuthet werden dürfen? cf. Grimm, RA. p. 312. BM. II, 35. Armer Mann, eine Speise, s. Man. Armasberc, Armannsberg (?); Reg. Boic. IV, 319, ad 1286. Einen zu einem armen Menschen (geistes-kranken?) schrecken (b. W.). Arm Salz, Halleinisches Salz, im Gegensatz des reichen oder Reichenhallischen, (oder etwa von der „Donatione proprietatis hujus salinae factâ Ecclesiae Salisburg. eum in finem, ut alimonia pauperum et stipendia clericorum ibidem Deo famulantium perpetuò proficerent."?). Kurzer Begriff der zw. B. u. S. obw. Salzirrungen 1761, f. 179. s. Lori, BrgR. Kr. Lhdl. I, 258. cf. Th. III: Scheibe.

'armen, vb., arm sein oder werden.' „Swer liebes und gütes armet", Labr. 233. „Ich müz mich armen wenen" (gewöhnen, arm zu sein), daf. 367. ermen, vb., arm machen. „Ez mag uns fröuden ermen oder rîchen", Labr. 66. BM. I, 59.

ärmlich, (schwäb., Nürnb.) armselig; mürrisch, seltsam, widerlich im Betragen gegen andere; übelschmeckend, abgeschmackt. Was bist du doch für ein ärmlicher Mensch! Die Medicin schmeckt ärmlich. Vrgl. Otfrid's armilichun dati, armilicha fara, armalicha lusti, armilicho uuillo, III, 15,31; IV, 16,24; IV, 36,1; V, 3,13. Graff I, 421.

Die Armuet (Armued), wie hchd. Armuth (ahd. aramuotî, armuoti, mhd. armuot. Graff I, 422. BM. I, 58. Grimm, Wbch. XI, 561). „Ut pauperes voluntarii qui vulgo willig armůt nuncupantur pro religiosis nullatenus reputentur"; Constitutiones Friderici episcopi Augustani, de a0. 1312, Clm. 5660, f. 117. Davon in den Sette communi das adj. armüeti', armselig; und (B.) ein noch weiters Derivatum: die Armuetey (Armədey, b. W.). „Burger und Paurßman bey welchen nichts als lauther Armuthey zu finden", Mand. v. 1635. „Des Closters und Gotshaus Armuthei", Meichelb. H. Fr. II, 1,392. Zeitschr. III, 538,28.

derb·armen (də'barmə~), wie hchd. erbarmen, (vrgl. b·ellenden). R. A. Daß 's Gottderbarm, jämmerlich, erbärmlich. Aussegng dás 's God *də'barm* — ə~ Kerl dás 's God *də'barm* — ə~ Bier dás 's God *də'barm!* Vrgl. goth. arman, ahd. barmên, arbarmên, mhd. barmen, erbarmen. Graff I, 423. Grimm IV, 613. BM. I, 59. Grimm, Wbch. I, 1134. „In êre sîner (Gottes) barmunge", Clm. 4616, f. 53. „Job spricht: ein mensch geporn von einem weib lebt lützel zeit und wird erfült mit vil parmung" (miseria); Cgm. 54, f. 11a. „Dein barmig hant", Cgm. 715, f. 16. „Und daz geschicht pärmlich" (miserabiliter), ibid. f. 44a. „Durch die menge diner bermikeit", S. Helbling IX, 78.

barmherzig, 1) wie hchd. Mitleid empfindend (ahd. armherzi, Graff IV, 1046. BM. 674. Grimm, Wbch. I, 1135. „Misericordiae tuae, barmherce dîner", Cgm. 117, f. 12b; erbermherzich, bermherzechait, erbermherzechait, Griesh. Pred. I, 51. II, 143. „Wirdiger hochgelobter herr hilf uns nach deiner hailigen erbermhertzicheit", am Vorderdeckel einer Hs. des Münchner Stadtarchivs über Zunftordnungen (sec. XIV—XV). 2) Mitleid (besonders ein verächtliches) erregend, erbärmlich. Dés is ə *barmherzigə* Soldat, ə~ *barmherzi's* Méssə'.

Der Arm, wie hchd. (goth. arms, ahd. aram, mhd. arm. Graff I, 425. BM. I, 57. Grimm, Wbch. I, 551. Zeitschr. IV, 64). Diminut. das Armlein (A'rml', A'rwl', A'rmə-l, A'rwə-l).

Der Ärmel, Ermel (E'rw·l, Iərwl), 1) wie hchd. (ahd. armilo, mhd. ermel); Zeitschr. II, 340. IV, 64. V, 461. 2) eine kurze Bekleidung des Oberleibs bey den Weibern, von der die Ärmel den größern Theil ausmachen. Dére' thuots Nôt, dás s· gàr tafteté *Yərbəl* tragt! Einwendige Ärmel, Aermel dieser Art, über welche noch ein anderes Kleid mit Aermeln angezogen wird. Weißärmelicht (weisiərwlət) seyn oder gên, in bloßen Hemdärmeln. einärmeln (ei~ érbəln), mit Ärmeln versehen.

'Der Armvoll (Armfəl, Arfəl), wie hchd. Zeitschr. II, 192,45. V, 362. 509, II, 5.' armvöllig, adj., „ein armvolligez chint", Cgm. 89, f. 51.

Der Ermelmann (Iərw'lmà~), in einigen Gegenden 108
des Ober-Landes, der Heiratstifter bey Unvermöglichern, weil er nemlich von der Braut feine Leinwand wenigstens zu einem Paar Hemd-Ärmeln zum Geschenke erhält, während eine reichere Braut ihrem Heiratsmann (Heiratstifter) ein ganzes Hemde verehren muß. (Baur.)

Die, (der, das) Armbruſt, Armbroſt, Armbſt, Armſt, wie hchd. (mhd. daz armbruſt, arbroſt. Grimm III, 444. 560. Graff I, 475. BM. I, 61. Grimm, Wbch. I, 556); Kr. Lhdl. I, 239. IV, 29. VII, 11. 12. Ldtg. v. 1515,28. „Daz armbruſt er ſelbe nam", Triſt. 16661. „Mit dem armbruſte", daſ. 17250. „Mit armbruſten und mit bogen", daſ. 8754. „Von erſt ſchol haben ie der man der an dem rat iſt ein craparmbruſt und ein tartſchin" . . . „her fridrich und her heinrich Zolner zwei crapparmbruſt und zwo tartſchin" . . . „her heinreich Zeirner ein ſtegefarmbruſt", Bamb. Stadtb. sec. XIV. (1306—1333, 15 Bll. 4⁰) auf fol. III, Bewafnung des Rathes betr. (nach einem Briefe des Prof. H. M. Rudhart an Maßmann, 14. April 1836); cf. Th. II: Krapp u. Th. III: Stegreif. „Daz hurnein armbroſt la stambechina", Vened. deutſch Voc. v. 1424, f. 25. „Umb zwai armbroſt dem ſnitzer von Werde XII Schl." (1392), Freib. Samml. II, 120. „Daz armbroſt, B. d. W. 1485, f. 90. „Er wolle ain armbroſt kauffen gut, ſo ſpricht er (der armbroſtrenmacher, armbroſter, Bogner): „Ich han ains auserkorn, daran iſt kumen gut horn"; da iſt ſein denne lutzel dran und hat darunder gelait ain großen ſpan, der iſt aichin und groß und darob ein abern bloß", des Teufels Segi, Ms. v. 1449, f. 152a (Barack 11263). „Ein armbroſtſaul", gezeichnet (in der Mnemonik) im Cgm. 4413, f. 161. „Do ranten dy ſchacher mit geſpanten armſten auf ſew" (ſie); San-Zenon. 115, f. 253. „Die Zehenthewſer zu Wynkelhaym hat . . . a⁰ 1508 zu lehen genomen Sebaſtian Velkofer Edelmansrecht zehalten, Armbroſt vnd winden bezalt, dafür geben iij gulden rh."; Dietrich Pleninger's Lehenbuch, Cgm. 3948, f. XLII. „Ließ fallen das armpruſt geſpant mit aufgelegtem ſtral", H. Sachs 1560: II, IV, 54 (80). „Fur citrachen iſt auch gut verniß den dy pogner zu den armbroſten nützen, den ſtreich darauff", Ind. 418, f. 101. Ain geladen Armbroſt, MB. II, 433. Gem. R. Chr. II, 339; ain geſendiu, geſembdiu Armbroſt, ſ. Sen; ain Wäg-Armbroſt, ſ. Wäg. ä. R.-A. „Nachlaſſen wie Schärdinger Armbruſt", Av. Chr. 93. „Wenn mans Armbroſt überſpannet, ſo ſpringts gern", Seb. Frank, Sprichw. Schon in der gl. o. 155: armbruſt, corrumpiert aus dem franz. arbaleste, wie dieß aus arcubalista, arbalista. Dieß. Wbch. 554.

'Arm (= N-arben?) oder 'As, Haar- oder Fleiſchſeite einer Haut. (Dr. Sepp.) Vrgl. dait *œrv*, die obere Kruſte beim Leder, (Wangerog); Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 358. Zeitſchr. VI, 400,3.

Irminſûl, Irmenſûl (ahd. mhd.); „colossus, altissima statua irmelſaul", Clm. 4388 (XV. sec.), f. 151. Graff I, 475. VI, 187. Grimm, Myth.² 104. 327. 759. BM. II, II, 725. Irminſwinda, weiblicher Eigenname; Meichelb. Hist. Fris. II, 50.

Der Arn, ſ. oben Ar, Adler, u. vrgl. griech. ὄρνις. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1021 u. Wbch. I, 563.

Die Haus-Arn (Aſchaffenb.), ſ. oben Eren.

ärnen, pflügen, ſieh eren. Die Arn, nach Höfer, im Salzb., Steyermark ꝛc. eine Art von Egge mit Hauen und Meſſern, iſt vielleicht ein Wort mit unſerm A'dn, A'ttn von Egiden. Indeſſen iſt die Arl bey Horneck das Pflugmeſſer, und die Kärnt. ZehendOrdn. ſagt: „Ein Neubruch daraus die Stockwurzeln geraumet werden müſſen, . . . darein man mit der Arl nicht anfahren kann." Kärnt. oralo, ralo (v. or-ati, arare), der kleine Pflug, die Arl; Jarnik p. 30. Zeitſchr. IV, 63. cfr. gl. o. 429: aratro, eridu.

arnen (aə'nə~, nə'nə~), (b. W.) ſinnen, nachſinnen (aus or'nen, ordnen?). Aə'n ə~ wə~g, wàs 's də' nét ei~fàlt', (ſinne ein wenig nach, ob es dir nicht einfällt). Aə'n éppes aus und və'zəl 's uns! erſinne etwas, ein Mährchen, und erzähl es uns. Im Schwed. iſt ärna, ärna ſig, geſonnen ſeyn. Vrgl. hirnen.

Die Arn, Arnet (árn, á'n, árnt, á'nt, árəd), die Ernte, (ahd. ther aran, thiu arn, mhd. erne, neben ther arnôt. Graff I, 479. 481. BM. I, 62. Zeitſchr. III, 404,2. V, 407,27. Grimm, Wbch. III, 918. 928). Tat. gl. o. 341: arn; gl. o. 116. 142: arnôt. „Do ſprah er, daz der arin michel ware"; „daz er ſenti die uuerhmanne in ſinen aren", Diut. III, 120. Iətz gêt d' A"n bàl' à~. „An ſant Peters und Paulstag in der Erden", MB. XXV, 17. Die Arnzeit, (Tat. arnzîti, Otfr. arnogizît). Der Arntanz. Der Arnwart, custos segetum. Vrgl. auch ahd. aranſcarti, Durchſchnitt im Getreide (cf. Th. III: Schnitt); Leg. Bajuv. XIII, 8. Graff VI, 528. Pertz, Monum. German. tom. XV, 315.

ärnen, ärnten (árnə~, a'nə~, árnt'n, á'nt'n), ernten, (ahd. arnôn, mhd. arnen. Graff I, 426. 480. BM. I, 61. Grimm, Wbch. I, 563. III, 697. Zeitſchr. IV, 283,93. V, 365. „Acker büwen und garnan, zwigen ald plantzen und ſemlichiu ding", Dieſſ. 140, f. 86a. Der Arner, die Arnerinn, die Arnleute, Taglöhner, welche ſich aus dem O.Lande in das getreidreichere Unterland begeben, und ſich da für die Arntezeit an großen Bauernhöfen als Schnitter und Schnitterinnen verdingen. (Tat. arnâri, messor). Daneben in figürlicher Bedeutung:

arnen, erarnen, g'arnen, erg-arnen, verg'arnen, (ä. Sp.) gewinnen, erhalten als verdiente 1) gute, oder 2) ſchlimme Folge; verdienen. „Ut mereamur, daz wir garnen", Cgm. 17, f. 13b. „Vil manig lieb mit leide man erarnet", Labr. 1. Erarnen exantlare, multo labore comparare, Voc. v. 1618. „Hart erarnt Geld geht zech heraus." „Was wollt ich daran erarnen, quid inde ad me rediret utilitatis", Heniſch. „Es muß alles erarnet werden, dii bona laboribus vendunt", Seb. Frank. „Hart erarnet iſt botenlon, fahr und reit lieber denn ich gahn", ſagt Eulenſpiegel bey H. Sachs 1560: V, 367 (1612: V, III, 62). „Wie unſanfte ſi das himelreiche erarneten", alte Sermonen. „Got, ich bin dîn hantgetât, dîn menſcheit mich erarnet hat", S. Helbling X, 55. „Der ſi beſchaffen und mit ſeiner pittern marter 109
anderwayd erarnt hat", Ulrich Fütrer. Gearnter oder gearnteſ Lôn, Garnzlôn, gearneter Lidlôn (LR. v. 1616, f. 338; v. 1518. Tit. 43), verdienter Lohn. „Vmb georentz lon", LRcht., Ms. v. 1453, cap. 10. „Swas ein ehalt ſeins garnten lons behabt mit dem rechten gen ſeiner herſchaft", Münchner StadtRechtsbuch, Ms. v. 1423. „Auf wen man klagt vmb garnotz lon das man mit dem ſwais verdiennt hat", Paſſauer StdtRechtBuch, Ms. „Swas der man verdient mit ſeinem pflug mit ſeinem vih da der man ſelb oder ſein gedingter ehalt pey iſt daz haizzt allez garntzlon", Kaiſer Ludwigs LandRechtBuch. „In des biſcholfs pan werden gechündet alle dy den patten nit iren geornt lon gebent", Clm. 16509 (4⁰ XV. sec.), f. 162. „Von garntem lon. Ob mynnlon garntzlon ſey? Kumpt ain fraw für gericht und klagt auf ainen man, ſy hab jn zu ir gelât, vnd hab ir gut gehaizzen, dez ſey wenig oder vil, vnd daz ſey garntzlon, ſo ſol der richter nicht richten, wan ez haißt ain vberhor vnd hiet den gewalt wol gehabt, daz ſy daz lon vor hiet einpracht vnd eingenommen e daz ſy in zw ir gelât hiet", Ruprecht's v. Freyſing Rchtb. Ms. und Weſtenr. Btr. VII, 167 und 174; cfr. p. 121, wo durch Druckfehler varents ſteht. 2) „Der ander muoz daz wort gearn (büßen), daz er ê vert geſprochen hât: „Ich mac des niht haben rât"; d. welſche Gaſt 7142. „Daz muſten ſy ga'rn." . . . „Daz muz von uns g'arn der chunich von Marroch", Hornek. „Du vil unrainer hunt, nu g'arnſt du hie zeſtunt was du den lâvten haſt getan", Chron. rhytm. bis 1250, Ms. f. 76. Im Algaü ſagt man noch verg'arnen etwas, beſonders ſchlimme Folgen vom Genuß von Speiſen und Getränken. Sollte das unterinnthaliſche oadigen, ein Uebel in Folge von Vergeltung leiden, bei Staffler, Tirol und Vorarlb. I, 112, hier einzureihen ſein (= aə'nə~?)? Hieher gehört wol auch Ulphila's afans, messis, und aſneis, mercenarius (ahd. asni, Tat. 133; asnari: „uuio manege asnera mînes fater genuht habent brotes", Tat. 97. Graff I, 478), da ſein s manchmal dem r entſpricht. Etwa auch das Folgende?

Der Arner. „Kein Fleischhauer, der Arnár war, durfte ein Messer tragen, er mußte das Messer zu der Porten binden“, Gem. Reg. Chron. ad 1320. (Freyberg, gesch. histor. Schr. V, 9.) Ebend. ad 1376 wird indessen arner für Fleischhauer überhaupt genommen; ibid. III, p. 383, ad 1463 heißt es, es seyen zu den Fleischern auch die Arner und Schlaucher gezählt worden. Arner im Salzpfannhause, Urk. v. 1311, bei Kurz, Oesterreich unter Friedrich d. Sch. p. 454 (Kurz meint: „Ordner“!) — sind wol Lohnarbeiter und dasselbe, was Mietschichter, ebendas. p. 464. Bey Kero ist arnên mereri, und davon arnunc, arnunga meritum.

Der Ernd, Erend (ahd. arunti, mhd. arant, erende; Graff I, 427. BM. I, 52), der Auftrag, das Geschäft. Erndbote; „Wilt du mein erndpott sein“, v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 733,87. Der Ernder; „Da von gewan diu frowe mit ir scrigende und mit ier ruefende vil ernder und vil bitter“. . . „und die êrnder und die bitter“. . . . „zem dritten mal son (sollen) wir ruefen und scrîgen hinz got, daz wir unser êrnder und unser bitter erwegen und ûf bringen“ (wol nach Matth. 15 bezüglich auf die fürsprechenden Jünger), Griesh. II, 92. 96. cf. BM. I, 447. Gehört hieher oder zu Ernte: „Liut sterb, unnüz Errend, haw und vil füters wird“, Aug. eccl. 76, fol. ult.?

Der Ern·st (E'nst, E'nscht, Ea·nscht), 1) wie hchd. (ahd. thaz und thiu ernust, mhd. der erneſt, ernſt. Graff I, 429. BM. I, 447. Grimm, Wbch. III, 923). R. A. Wampeter Ernſt, voller Ernſt. 2) â. Sp., Kampf. „Gute Fußknecht, mit Harnasch und Wehr zum Ernst versehen.“ Du geheſt zu keinem Tanz, sondern zu einem Ernſt“, Dr. Minderer 1620, p. 23. „Mit wehr und Roß als es notturft ist zu solchem Ernst“ (Kampf, nicht Turnierspiel), Chron. bey Freyberg I, 160. Uuart do giuuentit in guota ernuſt, factus est in agonia“; Tat. 182,1. — Ernstung. „Müssen nicht mit weniger Ernstung und Kostung gegen den Feinden sitzen“, Kr. Lhdl. VIII, 460. XVIII, 351. R. A. „Dés is ábər ən *E'ə'nscht!* das ist ein Verdruß, ein Jammer“, (Baur). Dés is kaə˜ Spâls! ernſtlich, adj., 1) wie hchd. 2) â. Sp., strenuus, streitbar. „Pfalzgraf Otto war ernnſtlich und streitbar“; „Zwen tapffere ernſtlich Burgermeister“, Avent. Chr. (ahd. ernuſt, ernuſtlîho). ernſten, vb., mit Ernst verfahren, serio agere (BM. I, 447. Grimm, Wbch. III, 926). „Wan dy andern schimphen, so ernst er, cum alii exercent jocalia, mire videtur“, Windb. 204, f. 166b. „Hilf im ernſten unde schimphen“, Labr. 280.

Erneſt, Ernſt, Personname (ahd. Ernuſt. Förstemann I, 126. Grimm, Wbch. III, 923). „Sô gie dar einer unde las von einem der hiez Erneſt“, — wol den Roman vom Herzog Ernst, der schon ein paar hundert Jahre in Tegernsee bekannt war, — Helmbr. 957 (Haupt's Zeitschr. IV, 353).

ornyren, â. Sp., ausrüsten, ornare. „Wagen ornyren zu einem Feldzug.“ Kr. Lhdl. IV, 32 ff. cfr. XV, 18.

Die Ürn, Yrn, Yrm, Iren, (salzb., Hübner) Maß für Branntwein, Wein u. drgl., vierzig Viertel haltend. In Tirol: ein Faß Wein um 1/3 größer als der Salzburger Eimer (cf. BM. I, 753. III, 194: irn, ürn. Zeitschr. VI, 158). „Eine Yrn hält 72 bayrische Maß“, Westenrieder, Beitr. VI, p. 211. Kohlbrenner, Beitr. 1783, p. 62. A°. 1539 kostete die Yrn Osterwein im Durchschnitt 1 fl. — ß. 7 pf., also 1 bayrische Maß 3 Pfenning; ibid. „Zwu ürn potzner maz“, Clm. 17420, f. 23b, ad 1329. „Was ist aber daran gelegen, es lauffen hundert oder tausend Yren durch deinen Leib“, so übersetzt Balde im Agathyrsis die Stelle Seneca's Epist. 77: Nihil interest, centum per vesicam tuam an mille anphorae transeant. „Wan mein Herr (der Abt) von Rot hereinkombt (nach Pillersee) so soll man im warten mit vierzehen Malen und mit 2 Yrm wein; ain Yrm sol sein deß besten weinß so man in dem gericht sind, die andern Yrm soll sein des gemainen Weins zu Tischwein“, MB. II, 105, ad 1466. „Zehen Urn Weins“, Chron. Ben. II, 83. „Von der Irren Weins ain dl.“, Lori, Lechrain 370. In lat. Urkunden: urna vini, z. B. MB. IV, 331. „Situla *urna*“ (wol lateinisch?). XII. sec. Clm. 17142, f. 119a. „Yren, cadus“, Onom. v. 1735.

Der Arsch (ârsch, à'sch, aərsch), 1) wie das hchd. (welches, nach Gramm. 651 gleichfalls aus dem ältern ars verderbt ist. ahd. mhd. ars; Graff I, 476. BM. I, 62. Grimm, Wbch. I, 564. Diefenb. 38b. 162. 443. Zeitschr. IV, 64. VI, 297. cf. holl. naars neben aars, isl. raſs, schwed. ars. Sollte im spanischen atras, gewöhnlich auf retro, ad retro bezogen, noch ein gothisches at ars erhalten seyn?), die hintere Front (Lassaur). 2) das Ohr von einer Nadel; jedes Hintertheil oder Entgegengesetzte eines Kopfes, einer Spitze, eines Anfanges. Der Arschdarm, 1) Mastdarm; 2) der Letzte; namentlich in der Scherz-Sprache der Hirtenjungen einiger Gegenden derjenige unter ihnen, der am Pfingstsonntag mit seinem Vieh zuletzt auf die Weide kommt. A'rschdarm, A'rschdarm, rufen sie ihm zu, bist heu˜t Nà't i˜'n Bétt vo'darbm! (Vrgl. Zwidarm). „Arschkarm, Arschbacken“, (wol eigentlich Arsch-Kerbe, Arsch-Kerb'n?); cf. Grimm, Wbch. I, 566. Für nates haben die gl. a. 48. i. 873. o. 234. 398: arsbelli; Diefenb. 128b. 376a. Graff III, 94. BM. I, 118. Die arspelg, Cgm. 120, f. 23b. „Daz rukpain, die diecher und arspell“, Clm. 5879, f. 226. s. unten erbellen. „Arßfüß, mergulus“, H. Junii nomencl. 1629, f. 34. Colymbus cristatus, Steißfuß; Nemnich I, 1141. Grimm, Wbch. I, 566. Arsch-Kizel, Hagebutte, gratte-cul. Grimm, Wbch. I, 566. Arschloch (Graff II, 141. Grimm, Wbch. I, 567); oft pars (fœdissima) pro toto: Du *Arschloch!* Dés *Arschloch!* Dürrarsch, Schimpfwort (Aschaffenb.). arsboßen, vrb., sieh boßen, schlagen. Ältere R. A. „Ir zwo klagt ungebleuten ars“, H. Sachs 1558: I, 510a. „Du klagest ungebleuten ars“, ohne Grund; das. 1560: II, IV, 1b. „Das er auch würde nach den tagen mit der thür fur den ars geschlagen“, fortgewiesen; das. 1560: V, 383. (1612: V, III, 95). Zur Probe ein paar von den vielen, beym großen Haufen sehr beliebten R. A. in welchen der A. figuriert: I' bi˜ dər àlt'n Sau á' nét vo˜'n *Arsch* g'fàll'n, ich bin so gut wie du; Du bist mər um dés á' nét à˜m *Arsch* g'wacha'n, es kommt mir auf diese Kleinigkeit nicht an; I' maə˜ glei' I' muəls 'n *Arsch* d' Augng ausreiſs'n, mich zu Tode ârgern (b. W.); 'ən *Arsch* auskégeln, sterben; 'ən *Arsch* vo'brennə˜, den Fürwitz büßen; 'ən *Arsch* eini récke˜, auch dabey seyn; si' i˜'n *Arsch* eini schamə˜, sich recht sehr schämen; i˜'n *Arsch* 'nei˜ gschihht də' recht, vollkommen recht geschieht dir, das hast du verdient; ə˜ ganzər *Arsch* voll, eine Menge; ər is in'n *Arsch* verrückt, fängt alles verkehrt an (Aschaffenb.) ꝛc. u. drgl.

sich arsen, sich rückwärts bewegen, reculer, bey Hans Sachs I, 209b: „Daß sie anlauffen, stürmen solten. Deß sie sich ärßten und nicht wolten.“ cf. holl. aarzelen, zaudern, nach hinten ausweichen, Anstand nehmen.

ârschling, adv., rückwärts, retro, en arrière, als Gegensatz von fürschling (Wangerog: erſel, rückwärts. BM. I, 63. Grimm, Wbch. I, 567. Zeitschr. II, 30. 32. IV, 64. VI, 23.); ârsling hinein, hinaus gehen, mit dem Arsch voran; H. Sachs 1560: II, IV, 20. Ein Klaid ârschlings anziehen, verkehrt, mit der Außenseite nach innen. Arschling gêtß, rückwärts gehts; auch figürlich: es geht schlecht. Hinter ârschling, (auch in den VII Comuni: erseng, in erseng, hinter erseng), hinterſich, zurück, hintenzu.

Bi˜ houch auff gstigng, háb ei˜'-hi' gschnácklt, 111
Und ə˜ Bissl hàt sə si' grüərt, àfə' *hintərârschling.*

Arschizen, Airschizen auch Aschrizen, Speyerling, sorbus domestica. L.

„Irsch“, (nach Zaupser's handschriftl. Nachtrag zu s. Id., um Passau), Holz-Sandalen der Bauersleute mit

darangenageltem Ueberschuh-Leder; (irchisch?) Gl. o. 190 ist das romanische wanz (gants, Handschuhe) mit: irhine erklärt. cfr. Irich.

êrst, s. êr.

Die Art, 1) wie hchd.; (ä. Sp.) Geschlecht (mhd. der u. diu art. BM. I, 50. Grimm, Wbch. I, 568. Vrgl. oben Sp. 129: Art, aratio, cultus, modus, wie slaw. rod, genus. Grimm III, 395. Gesch. d. d. Spr. 55). „Ain fürst aus Bairnlande, ist er aus kunicklicher art geporn", Lancilot vom See. 2) ä. Sp., die Gegend, die Landschaft. „Der Kaiser ließ zu jm berufen alle die des (Böhmer-) Walds Art und gelegenheit wußten." . . . „Der Keiser zog am Wald hinumb, biß an das ort, da man jm ein Weg über eine rauhe, hohe und wilde Art zeigt hette." . . . „Da fürt er etliche heer in die Art der Bayern", Avent. Chr., Ed. v. 1566, f. 83. 389. „Ertailtend sich yeder in ain sonder rauche Art, diversi in locos difficiles abeunt." . . . „Zoche in ain fruchtbare Art, in agrum fertilem proficiscitur", Dietr. v. Plieningen, Jugurtha, C. 87. „Der Nortgau wird getheilt in das Voigtland, Obere Pfalz, Egerländlein, das Gebirge und Wunsiedel (oder der Böfler Art)", Bruschius in Helfricht's Fichtelgeb. I, 9. Vrgl. agf. eard, msc., territory, land: „Ne weard dreorlicre dæd gedon on thisan *earde* (in this our land) siddan Dene comon", Sax. Chron. ad 1036. Petrus (von Clugny) ferde aus England „ham to his *ærde*", ibid. ad 1160 '(1130?)' p. 361. „Aelfric ealdorman wæs ut adræfed of *earde*", driven out of the land; ibid. a⁰. 985. on thinum *earde*, in patria tua, Luc. IV, 23. Das altniederländische Aert wird im Belg. Museum II, 417 als „Grund" erklärt. „Bina elke bœr in Vlaenderen heft een stuk bouwland dat hy den *aerd* nœmt", daf. VI, 427. An der Vils hört man noch *A'rt* wissen in einer Stadt, Gegend, sie wohl kennen, wohl orientiert seyn; sich A'cht wissen, welches aus *A'rt* wissen entstanden seyn mag.

Hund (Stammbuch II, fol. 66. 130.) braucht in der Bedeutung einer Landschaft oder Provinz den Ausdruck Landsart. „In dieser Landsart" (Gegend, Gebiet), Cgm. 1261, f. 257 ff. „In diese Landart (Provinz) ziehen, Cgm. 4925 (Elsaß, 1526), f. 118 u. öfter.

Der Artacker, (Zir.) ein mit Steinen eingefriedetes Grundstück; sonst auch Artfeld, Artland, Pflugfeld. Grimm, Wbch. I, 573.

'Die Unart, schlimme Art, böses Geschlecht.' „O du rechter Unart!" sagt die Frau zum Mann, Cgm. 379, f. 52. 270, f. 91. 'unarten, unerten, vrb., aus der Art schlagen; widerwärtig sein.' „Rehte art nit unertet, unart nit artlich zertet", Mich. Beham, Wiener 49,24. „Des nebels rûch unertet (stinkt) als der swebel", Suchenwirt III, 143.

artig, 1) wie hchd. (mhd. ertic, ertlich. BM. I, 51. Grimm, Wbch. I, 573. Wilh. Grimm, gold. Schm. p. 155. Zeitschr. V, 403,41.). „Hör, amice, du bist nicht ertig, du bist deim freund zu widerwertig", H. Sachs 1612: II, II, 93. 2) wirzb., seltsam, sonderbar. 3) fruchtbar, Wachsthum oder Ertrag versprechend. „Wüchsiger und artiger Boden." „Taugliche junge artige Hegreiser", Wirzb. Forstord. von 1668 u. 1721. Davon: unertig, unartig, unertlich, bösartig; widerlich; unfruchtbar. „Daz hât unertlichen smac", W. Grimm, gold. Schm. 1438 u. Anm. „Ob ein weip zart ist von nature und ein unertig viltzgebure unzuhticlich ir walten wil", Renner 12954. „Tummer priester und schuler orden ist nu so gar unerdisch worden, daz sie wenent, sie sin die an künsten, die sie wurden nie", daf. 17885. „Swenn ir irs wirtes unertikeit tag und naht tut hertzen leit", daf. 12640. „Unartige oder unrentige Oedgärten." Lori, BR. 560.

b·arten (bá'tt·n), gedeihen, wohlbekommen; ausgeben, hinreichen. S. Adelung: arten. Sp. W. (b. W.) Unrecht Guət *b·á't·t* nét. es *b·á't·t* eəm kaə~ Els·n und kaə~ Trinkə~. Es *b·art·t* nécks, (Nürnb.) es ist nicht hinlänglich. Arten, deyhen, maturari, Vocab. v. 1482; schwed. arta sig, artas. Das gleichbedeutende niedersächs. batten, schwed. bata, engl. to boot gehören wol zu bat, hochdeutsch baß. Zeitschr. IV, 308.

angeartet, angeart, adj., angeboren, eigen. „In was Nidertrâchtigkeit und alten Zeiten angearter Einfalt diß Land geschwebt", Dückhers salzb. Chron. artlich, 1) artificiosus, scitus, elegans, Voc. von 1618. 2) sonderbar, seltsam, auffallend (tirol. naschtlá, sonderbar). Zeitschr. I, 299,3. 1. II, 242. IV, 64. V, 34,38. Dés wár mər ən *artlə* Thaə~. Dés werd mər *artlə*' fürkemə~. Dés is ən *artlənə*' Mensch. Trámt hàt uns so *artlə*', so bösle', . . . Genesis c. 40,8. Anmerk. In der ahd. Sprache (gl. a. 68. 70. 76. 85. i. 453) findet sich artôn in der Bedeutung colere, bauen, und bey Tatian in der von habitare (Graff I, 404). Sollte unsre Art ohngefähr wie habitus, cultus aufgefaßt seyn? Vielleicht liegt dann auch art (aratio, s. eren) nicht gar zu ferne. Vrgl. Grimm I, 678. 1070. Wbch. I, 574. 112

Die Artivivi (-u~v, Allgäu), tragopus porrifol. L., die lauchblättrige Haberwurzel, der zahme Bocksbart, neben der Scorzonere als Küchenkraut gebaut.

Die Artoffel (d·Artoffel, Tartoffel), die Trüffel, lycoperdon tuber. L. „Zu München haben sie wohlfail gewisse Schwammel fail die man zu den melirten speisen und kochen wie die Artouflen brauchen und zurichten kann", Notata des v. Bodman, Ms. von 1709. „Artoffeln (im Dürnbuch), die von dem allein privilegirten churfürstl. Artoffel Jäger in München gesammelt werden", Baumgartner, Neustadt a. d. D., p. 78. „Schwarze Artoffeln, weiße Artofeln oder Trüffeln", Kochbuch. Vrgl. Zeitschr. V, 90.

Die Artolerey, Artoleri, im Munde des gem. Haufens, statt Artillerie. — So das Feuerbuch Ms. von 1591: „Was in ain Zeughaus oder Artolerey gehöret" . . . „so ist ain herr mit seiner Atholerey und Zeughaus wol versehen." „Arkeley, Artollerie, res tormentaria" noch im Onom. v. 1735. Vrgl. ital. artiere, artigiano, span. artesano, franz. artisan (= ouvrier, Handwerker, wie es noch militär. Ouvriers-Compagnien gibt) und artigleria, Küchengeräthe (Grazza). Die Bewohner der canarischen Inseln hatten „ne~ oure, ne~ prata, ne~ dinheyros, ne~ joyas, ne~ *artelharia*" schreibt im J. 1506 Valentini Fernandez (Cod. Hisp. 27, f. 150ᵇ). Diez, Wbch. 28 f.

ort, ortig (aərt, aərti', uərt, uərtig, uə'di'), adv. ungerade (der Zahl nach), (isl. oddr st. ordr = gothuzds; engl. odd, schwed. udd. Ueber den nordamerikanischen Odd-fellow-Orden, den Orden der sonderbaren Brüder, s. Allg. Zeit. 1850, Beil. S. 2957). Ort oder eben, grad oder ungrad. Ort oder eben spilen, ἀρτιάζειν, ludere par impar. Aə~n Stiər hàb I *aərti'*, einen einzelnen, d. h. kein Paar, kein Joch. „Es sollen auf zwey Roß über drey Schiff nicht angehengt werden, es wäre dan Sach daß eins oder zwey ort Schiff überbliben, so mögen dieselben eingetheilt und mit den andern Schiffen getriben werden", Lori, BrgR. f. 319. „Es sol der ort sein, die der Herr gesetzt hat und nicht eben: daz ist darum gesetzet, ob si geleich hullen, daz der Ortman denn hinzuicht", RechtB. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 140. Ortmann bey schiedsrichterlichen Commissionen; MB. XVII, 336. 339. XXIV, 577. „Da ein ort (ungerades) kind vorhanden", Hund, St.Buch I, 264. Um ə~n Spot, um *aərt oder ebm* hergeben, d. i. wohlfeil, (OberM.). Vrgl. eben. An einigen Orten ist dieser veraltende Ausdruck zu hart renoviert worden: hart oder eben; an wieder andern hört man: aərt oder unaərt, d. h. ungerade oder nicht ungerade. Gehört hieher das Artl ('Ardl, Uədl?) für Unfall, Misgeschick, bei Schosser 69 u. 129: „Es hat mir heut frühr mer án *Artl* than mir."

Die Ortgarb. Der Küster bey St. Moriz soll mit einem jeweiligen Küster bey U. L. Frau die Läutgarben

und Ortgarben (manipulos dictos Lautgarben und Ortgarben) gleich theilen", Mederer's Ingolstadt, p. 104, ad 1406. Wurde vielleicht von den Garben, die kein volles Zehen mehr ausmachten, eine (ungerade) an den Küster gegeben?

Der Ortzoll (Würzb.), s. unten: Ort, 5.

Das Ort (ourt, aart, ou'scht), 1) wie hchd. der Ort (ahd. mhd. ort, msc. u. öfter ntr. Graff I, 469. BM. II, 444). In oder an einem Ort (in ɔ̃n Ourt, ɔnɔ̃n Ourt, oft blos: ɔn ourt, ɔn ourts), irgendwo. Ort haben, (Sterzing) Platz, Raum haben; Tir. Kirchtag 1819, p. 16. áf aɔ̃n *Eərtl* tanz'n thut ein Paar, das, ohne vom Platz zu kommen, sich um sich selbst dreht; Rank, Böhmerwald p. 42.

2) ä. Sp. die Ecke, Spitze (cf. česk. ost', Spitze; ostry, 113 spitz; goth. uzd). „Klagt ainer den andern, er hab in gewunt mit gewaffenter hant vnd mit scharffem Ort, daz sichtig vogwunten sint", Rechtb., Ms. In Talhofer's Fechtbuch, Ms. v. 1465, komt Ort als Stich, Stoß vor. Das geschrenckt Ort, das gewauppet Ort. Ebenso ist in des Nürnbergers Hanns Lebküchner Kunst des Messerfechtens (Cgm. 582, v. J. 1482) der Ort = Spitze, Stich. „Daz scharpf minnen ort", Labr. 539. „Hüete wol der zungen claffer ortes", das. 569. Daz ortmez, Winkelmaß; Diut. II, 139. Vrgl. BM. II, 212. Diefenb. 428c. Diu ortsûl, der Eckbalken; „der witin hinhinder bis an des hus ortsûl", (Hausbeschreibung), Augsb. Urk. v. 146., Clm. 4141, Deckel. cf. BM. II, II, 725. Besonders bezeichnet Ort ein spitzes Werkzeug (z. B. der Schuhmacher; s. unten Ortel), eine spitze Waffe. „Herte îsen unde grebel, örter (Dietriche?) ze den slozzen vüert der unverdrozzen in dem einen ermel wol", S. Helbling 184. „Noch sihe ich ir einen mit liehten sparren rôt, dâ stênt örter („orter") inne", (Morgensterne, Mordkolben?), Gudrun 1371.

3) Das Ende, die Endspitze. Dà find I kaən *Ort* und kaən *End*. I hà's *Ort* oder 's *Örtl* vo'lorn, sagt die Spinnerin, wenn ihr der Faden bricht und entschlüpft. Weder Trum noch Ort, sieh Trum. „Da er des manteles ort abesneit", Cgm. 17, f. 197a in margine. Eitze bin I' scho˜ e˜ *Aərt*, mit dem Geschäft zu Ende. Am Ort (Oischt in der Sprache der Trifft-Knechte), am Ende, da, wo man das fortzuflötzende Trifft- (d. h. Flöß-) Holz gelassen hat. In 'n ku'schzn *O'scht* seyn, (Pinzg., Hbn.), in mißlichen Umständen. Vrgl. das bergmännische: vor Ort. „Auf ein Ort reiten", bey Seite, in Numero Sicher; Chron. bey Freyb. I, 152. Über Ort; „so stant über ort daz ist X—XX schritt hinder der puchsen und also vil darnewen", Cgm. 600, f. 6. „Wiltu sicher (sein) vor der büchsen, daz iy dir kain schaden tuge, so stand über ort zwischent den boden und der seytten vff zehen schritt weit da von" (beim Abfeuern), Cgm. 4902, f. 18. (v. J. 1429). Über Ort kommen, s. Zeitschr. II, 285,19. Das Ort, ein Theil der Stadt Passau, als Landspitze zwischen zwey sich vereinenden Flüssen; so auch die Spitze, welche die Nab bey ihrer Mündung in die Donau bildet, gewöhnlich Maria Ort genannt. „Jobst Ruchamer übersetzt (1508) in des Cadamosto Reise capo (Vorgebirg) durch Ort; z. B. Capo non, d. i. in deutsch das Orte nain. „Wer zeucht uber das ort nayn, der kumpt auch wider nayn." „Falckenstein an einem Ort des (Böhmer-) Waldes gelegen", Kr. Lhdl. I, 207. II, 188. IX, 459. cfr. XII, 297. „Die Gränizen und Orth-Pässe", Tyrol. LandsOrd. v. 1603. Am Ort (bei Staffelsee?) war Eusebius Teufel geboren, dessen Geschlechtsname der Probst von Polling bei der Aufnahme anstößig fand und mit dem des Geburtsortes vertauschen hieß.

4) ä. Sp., Land-Abtheilung, Provinz. „Unser Vorfahren (als wir in den Büchern Plinii und Corn. Taciti lesen) haben Groß-Germaniam in fünf Örter getheilt." „Das man jetzt Bayern nennt, ist vorzeiten nur ein Ort in Bayern gewesen", Avent. Chron. „Ulrich Freundsperger Hauptmann des Orts an der Donau", Kr. Lhdl. X, 486. „Zusampt dem Ort Landes, daran obgemelt Beschedigung geschcen ist", Gem. Reg. Chr. III, 158. Die sechs Ort, später Cantone, der Reichsritterschaft in Franken: Altmühl, Baunach, Gebirg, Ottenwald, Schönwerra und Steigerwald. „Das Ritterort an der Baunach." „Die Reichsritterschaft Orts Baunach", Wirzb. Verord. v. 1750.

5) Das Quart, der vierte Theil von Maßen, Gewichten und Münzen (s. Adelung. Zeitschr. IV, 144,349. V, 276,9. VI, 430,63). In der O.Pf. und im b. W. besonders der vierte Theil eines Guldens, d. i. 15 Kreuzer. Merks, Marx, *ən Ort* macht drei Batzə˜, 12 Kr. (oberschwäb., Aurbach). Fümf Aart, d. i. 1 fl. 15 kr. „Ain halbz ort ains Guldin", MB. XXIII, 324, ad 1410. „VI Guldin und ein Ortt", MB. XXV, 392. „Auf jeglich tuech ein Ort eins Gulden" (Ungeld), Münchner Urk. v. 1385. Westenr. Btr. VI, 172. MB. XVIII, 260. „Item zbai tuech ain rott und ain weiss, das rot umb viii gld. rh. iii ortt, das weiss umb iiii gld. rh. iii ortt", Rechnung v. 1468. Wstr. Btr. V, 211. Kr. Lhdl. V, 185. IX, 169. X, 107. XIII, 319. XVIII, 428. „Alle Wochen ein Ort geben", Lori, BrgR. f. 454. „Der Gulden- und Ort Zoll", in Wirzb. Verordnungen. „Der Ort-Gulden-Grosch, Ortgrosch, Ortguldner, Örtler, Örterer, Viertelsgulden, Fünfzehnkreuzerer", Lori, MzR. I, 209. 212. 214. 219. III, 16. Ist Ort, Örter, Örtler auch als vierter Theil des Pfennings zu verstehen in den Stellen Lori, MzR. I, 101; Regensb. Chr. ad 1354. Wstr. Btr. VIII, 93 —? Es steht: der örtler Haller . . . „Man sol Haller geben und nemen für Örter . . ." „LIII dn et uno 114 asse (umb ein Ort)." „Du gewinnest nimmer ort am (ain) kauffe", Valkn. Str. 52. „Ich wil lern miniu kint und min tihter ein bezzer ding, wie von einem orte ein helbling, wie von dem helbling ein pfenning, wie von dem pfenning ein schilling, wie von dem schilling was ein pfunt", Renner 4580. „Ort sament hort, hort füget mort; noch bezzer wæren diu heiligen wort. Seit hort wort gar warf über bort, seit hat der geitigen herz durchport her Ziterort, daz uz geschort und auch gesatzte ist an ein ort maniges wisen mannes lere", das. 17690. Die Ortmetze, sieh Metze.

'Das Örtel (zu Ort 5; mhd. örtelîn, BM. II, 447), überhaupt ein kleiner Theil, ein Geringes.' Beit ɔ̃weng, I'gê ɔn 'Ertl (Stück Weges, Strecke) mit dis', (Passau).

Der Örtel, (zu Ort 2), die Schuhmacher-Pfrieme; viereckige Spitze am Berg-Eisen, der Bahn entgegengesetzt.

örtern, örteln, genau untersuchen, erörtern. „Etwas recht auffi eckeln und auffi örteln", (b. W.) von allen Seiten betrachten. Detricare, örtern, Hübner's Voc. v. 1445.

Die Orthabung, (ä. Sp.) auctoritas (cf. BM. I, 601a. orthabare, auctor, Cgm. 17, f. 92a. BM. I, 601b). „Mit aller Stätigung und Vestigung und Orthabung di daz vber gehört von ir Chloster und von ir orden", MB. III, 363. Vrgl. das alte ortfruma auctoritas, ortfrumo auctor (gl. a. 123. 393. 505).

Die Örten, Ürten, Irten, Erten, die Rechnung des Wirthes über das, was die Gäste verzehrt haben, die Zeche (cf. česk. U-řad; řad, Ordnung, Reihe; řaduji, raduwati, zechen; radownjk, radownice, Zechbruder, Zechschwester. Vrgl. BM. III, 195. Wackernagel's Wbch. Zeitschr. IV, 189. Sieh raiten und gelten). „Das fürohin die Gastgeben . . zwischen den Malzeitn oder sonst undertags ze morgens oder zenachts den Inwonern und Trinckern kain gekochte speiß an die Zech oder Irrten geben", LandsOrd. v. 1553. „An die Zech oder Ürten fürsetzen", OPf. PolizeyOrdg. v. 1657. „Die armuthhalben nur Ürthenhochzeit anstellen", ibid. „Die Domherrn giengen ganz spät des Abends v. der Ürtten nach Hause" (vom Zechen), Gem. Reg. Chr. IV, 133, ad 1508. „Obsonium eyn cleyne oerten oder schlafftrunck. Symbolus eyn gemeyne yrten oder zech", Voc. Archon. f. 28. „Ein vrten, collectum", Voc. 1618. „Ürten

an dem morgen, an dem anbyß, des Obentz und des Nachts und das schlossdrünckten" (Mahlzeiten des Tages), Cgm. 311, f. 36a. Sieh Th. IV: der Wirt. „Wie ist er so gar beschiffen, sol er gůt gewant an tragen, und mag denne nit ain urten haben", des Teufels Segi, Artikel von Gewandfärbern (Barack 413,12971.). „Gentaculum früe örten oder früe essen", Semansh. 33, f. 285. Dieses Wort ist gegenwärtig bey uns selten, dagegen in der Schweiz noch allgemein gebräuchlich. „Daß ihnen die Urtner enent dem Mos ihr Rieter geetzt . . . hätten . . . und soll kein Userer (äußerer?), der nit mit Für und Liecht in der Irty gesessen ist, in das Ried nit triben", Urk. v. 1389 aus der Irti-Lade zu Enenmos bei Stanz in Unterwalden. Im Namen der Urthnern ab Stanstad, . . . daß Uli N. ein Zeit in ira Urthi hushäblich und da gestorben sig und sig ihr Urthi Recht, wer in ihra Urthi stirbt, daß" . . ., Unterwalder Urk. v. 1496 (Abschrift v. 1759), im Geschichtsfr. I, 317. 318. In Frank's Sprichwörtern Th. I, Bl. 3 kommt vor: „die Zech vor der Irthen machen", womit jenes andre Sprichwort: „die Zech ohne den Wirth machen" zu vergleichen ist. Der Irten-, Orten-, Urten-Gesell bey einigen Handwerkern ist derjenige, der den ankommenden Wandergesellen den Willkomm reicht, welches z. B. bey den Gürtlern früher mit folgendem Spruch geschah: „So mit Gunst, hastu kein Bier oder Wein so klopfe, hastu kein Brod, so stopfe. Verschone mir und meinen Ertengesellen den Kopf, dem Herrn Vater Tisch und Bäncke, Gläser und Kannen, auch alle Gottesgaben, die dir und mir und allen rechtschaffenen Gürtlergesellen zu Ehren werden auffgetragen, verschone mir und meinen Ertengesellen den Beutel, aber das Geld darinnen darfst du auch dieses mal nicht schonen", Handwerker Ceremonial p. 713. „Es sollen die alten Erth-Gesellen den neukommenden Erth-Gesellen helfen die Zeche berechnen und abnehmen." ibid. p. 669. Die Urten Salz „war, nach Wstr. Btr. VI, 222, beschlagen guts 4 Pfd. Salzscheiben oder 960 Scheiben." „Alle hund sind ürtenfrey"; H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 185).

Die Örte, flaches, schifförmiges hölzernes Gefäß, in welchem die Metzger das Fleisch, die Eingeweide ꝛc. tragen.

Arw, s. oben Ar, Arben.

Das Ärz (A'rz, A'rzt), wie hchd. Erz (ahd. aruz, aruzi, erezi, mhd. erze aus goth. ais, ahd. mhd. êr, agf. âr, aer, engl. ore. Grimm II, 214. III, 378. Graff I, 433. 465. BM. I, 438. Grimm, Wbch. III, 1074. 1100). gl. a. 531. i. 538. 547: aruz. Diut II, 332: ârizze, rudere (bf = â, s. gl. i. 1230; cf. 1231. 1070. 1071. 1072). „Von schrecken mangerleie wart mir gegarben auff ein iamers ertze", Valkn. Str. 126. Im Ries wird der Bleystift blos Erz genannt.

115 Der Arzt, beym gemeinen Volke zunächst einer von der Art derjenigen, die früher auf Jahrmärkten ihre Apotheke aufschlugen und mit einem Hanswurst, wenn nicht in einer Person, doch in Compagnie ordinierten. „Von jeder Arztbühne deren Comödien und Marionettenspieler, Seiltänzer sollen taglich 30 kr. als Zuchthaus-Beytrag erhoben werden" sagt, sehr bezeichnend, eine anspach. Verord. von 1766. cf. Matth. v. Kemnat. Chron., Cbm. 1642, f. 132—133. In des Teufels Segi, Mscr. v. 1449 (Barack p. 314 ff. 326 ff.) kommen die Artzate übel weg, noch übler die Artzatinen. Er kan réd'n als wie on *Arzt;* (Baader.) Noch gibt es manchen Arzt dieses Gelichters, der, wenn auch nicht mehr so offen, den ordentlichen „Doktern und Badern" zum Aerger, sein Wesen treibt. Am Arzt ligen, krank seyn und den Arzt brauchen; Inchenhofer Mirakelbuch von 1605. An Arzten sterben, Hund, St.B. II, 296. „Raphael Nidler mein pruder stund ze Padaw ze schul und starb an einem augenarzt ze Ferrer (Ferrara) in Lamparten", Gabr. Nidler, f. 16. „půch arzt daz haizt ein phisicus naturleich kunst", Cgm. 54, f. 2a. „Nu warn zwen půch ertzt gar bewert und gůt", daf. f. 52a, (sie zeigen sich in der Erzählnng als Wundärzte). „Daz vier arzt maister weise in deme spital (zu Jerusalem) sein", Clm. 4620, f. 82. „artzat, medicus; vnnderartzat (wund.. artzat?), cirurgus, aliptes", Clm. 4394, f. 178. „Der des smercen der wunden niht ensebet, der ensucht niht die arcethre des heiles", Cgm. 94, f. 25b. „Erczetische kleider leit er an, ein büblein het er nach im gan", H. Folz.

Die Arzney, wie hchd. „Wenn die pischoff, münch, prälaten, pfarrer oder priester erczney leren oder werltliche recht" . . . als excommunicationswürdig; Furstenf. 138, f. 91. arzneyen, arznen, ârzen, erzen, arzten, vrb., Arzney gebrauchen; als Arzney dienen; Arzt seyn, den Arzt spielen. „Daß die Apotheker für sich selbsten sich Arzneyens" enthalten sollen; LR. v. 1616, f. 586. Hat vil Geld verarzt und doch sterben müßen. 's Bluetkraut is guet zə'n *Erznə*~. Də' Schuestə' və~ Glə~ thuət *arznə*~. „Bader so das Wundarzten gelernt und darauf gewandert . . opf. LO. v. 1657, f. 524. Erczen, medicare, Voc. v. 1445. Das ahd. arzât, mhd. arzât, arzet, von Grimm, Myth.2 1103, zum latein. ars (cf. artista, altfranz. artous, artox) gestellt, läßt Wilhelm Wackernagel in der Vorrede zum Vocabularius optimus von archiater, ἀρχίατρος kommen (denn auch aus *archi*-episcopus u. dgl. sey erzi-biscoph geworden); dahin weisen die mittelniederdeutschen Formen ersater, ersetre, erzetere, medicus, ersetren, mederi, erzatrie, ersetrie, medela, medicina der Gl. Junii (s. Hofmann, horae belg. III, 134. Diut. II, 223). arzen mit u in arzenôn gehe wol auf Archigenes, das ursprünglich ein Eigenname, aber aus Anlaß Juvenal's VI, 235 sprichwörtlich und Appellativ für medicus geworden seyn möge. Grimm, Wbch. I, 577. Graff I. 477. BM. I, 63. Arzât (zunächst als pigmentarius, salpâri, Salber) gl. a. 353. i. 435. 447. Voc. optimus p. 33: „medicus, archienes, arzat." cf. Diefenbach 46c. Gl. a. 839: medicus, ersetre (niederd.; vrgl. de Arste, des Arsten ꝛc., arsten, vrb., Arstedy, Arznei; Dön. u. Firmenich I, 174,50. 175,5. 176,24). *„Archiester* ab archos i. e. principium (primus) et ater i. e. niger, quasi primus nigrorum, scil. niger diabolus ein erczt tewfel", Clm. 16450 (2° XV., 1481), f. 20a (Vocabular.). Diu arzâtîe, arzedîe, mhd., Arznei; „arzedîe der sêlen", Herm. v. Fritzlar 141b. Ahd. erzinan, mhd. erzenen, erzen, heilen. „Ein arzât, der wol erzen kan, der erzent dicke ein siechen man mit durst, mit hunger und mit prant", d. welsche Gast 5089. „Darumb wolt in der arzt nicht ertzen", Cgm. 54, f. 3a. „Er erznächt (erznete) in und machet in gesunt", ibid. f. 2a. Cf. VII Com. arzot, medico, erzen, curare, fisicare; ârtz, adv., fisicamente, realmente.

„Erz", (im Nürnbergischen) Verbrämung. Hauben-Erz, V. um eine Pelzmütze. „Ich will dir kaufen ein schamlot schauben, ein samaten goller, ein erzene hauben", sagt der Mann bey H. Sachs 1560: IV, III, 20 (1612: IV, III, 44). „Die spitzige, sehene, ertzene, sammet und atlasene Egglhauben", KleiderOrdg. v. 1626. Wstr. Btr. IX, p. 295. Vrgl. Irsch u. Grimm, Wbch. III, 1086.

„erzet" (Nürnberg; s. Nicolai's Reise I. B. u. Häslein). „Er ist ein erzeter Unstat", H. Sachs 1579: V, 222b. N. A. E'ə' sihht sei~n Vădə' *erzet* gleich, er sieht seinem Vater vollkommen ähnlich. Er is der *erzet* Vater, der leibhaftige Vater. Vrgl. erzig in Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 383 (I, 361): „Das ist das erzig roth Schneiderle", d. h. ursprünglich durchaus gleich damit; dann česk. arci, arčit (von a- und dem Imperativ von říu), freilich wohl; Dobrowsky, Gramm. §. 247 (cf. gakařka), und VII Com. ârtz, adv., fisicamente, realmente; (Bonomo.)

urzil, urzel, ahd., urceus, urceolus, Becher; Graff I, 477.

'urzen, urschen, âschen, s. ur: uræßen. Zeitschr. II, 235. III, 338. IV, 195. VI, 20. 346.

'Das Âs (schwäb. Aus), das Fleisch, besonders eines todten Thieres (Graff I, 481. BM. I, 64. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 889. 1010. Wbch. I, 6. 1046).' „Sein âs" (cadaver). . . „Dew werlt und daz aigen aſſ und der teufel"; Cgm. 54, f. 12b. 16b. „War kumpt die höhe wirdikeit, die an daz kranke ûſe was geleit, daz unreine maden und kroten nert, ſwenn die ſêle ûz im vert", Renner 15478. „Swenn er (Mezzencius, d. i. Marencius) den gevinc, des veint er was, der muſte ein ſtinkent madic as eins menſchen tragen an die vart, dô ez ûf in geleget wart in ein grap, dô er verdarp mit iâmer und under dem âſe ſtarp", daſ. 22742. „Noe einen raben ûzſante, an eineme âſa er erlante", Diut. III, 60. Vrgl. unten Âß. „So der gerwer die hût tuot verbrennen, ſo tuot ers mit unſlit verrennen und lât ſovil auiſes (Barack „äſſel") daran, das überſicht ain man, der nit wol darzuo kan", des Teufels Segi (Barack p. 335,10591 ff.). *Arm* oder *'As*, Haar- oder Fleiſchſeite einer Haut; (Dr. Sepp.) Vrgl. abaaſen, Grimm, Wbch. I, 10. Als Schimpfname: „Du maht wol ſin ein tôroht âs", Grimm, Reinh. F. p. 337. âſen, ein Aas wittern, es auffpüren; freſſen. „Er heizzet dich an den galgen hâhen, dâ beginnent dich die vogele âſen", Diut. III, 97. „Dâ muoſen in die vogele âſen", daſ. Valkn. Str. 130 (Labr. p. 197).

Die Âs, Âſen, (A's, A'sn, Baur, OL.) Fach für die Getreidgarben in der Scheune — von der Erde an bis unters Dach, — verſchieden von den „Griedern", die ſich über dem Stall befinden. Caſtelli, Wbch. 213: „Die Oſ·n, Barn, Banſe, der Raum in der Scheuer, wo Garben hingelegt werden." „'Af dár Ös remeln d'Katzen", Stelzhamer p. 69. „Ös, Oſen, Heu- u. Strohbehältniß in der Scheune"; daſ. 180. cf. oben Ans, Balken, und Grimm, Wbch. I, 587: die Aſſel. Zeitſchr. IV, 64.

Die Âſen, Âſem, Âs, (A'sn, nach Gramm. 610. 636 auch Nàsn,Ràsn), die Trage, Stütze, Unterlage; z. B. in den Salzſiedereyen der über die Salzpfanne vorſtehende Balken, auf welchem die Kufen aus der Pfanne mit Salz gefüllt werden, der Âſenbâum, Lori, BrgR., ſalzb. Replik gegen B. v. 1761, Beyl. f. 75. 101. 32. Allgemein heißt in AB. das hölzerne, in der Küche oder in der Stube über dem Ofen angebrachte Geſtell, Holzſcheitchen oder Lichtſpäne zu trocknen, Spá~nàs·n, Spá~às·l, Ass·l-Stang. „In dem oven und ûf der âſen müezen ſi die vart ſuochen", Haupt's Zeitſchr. VIII, 563,414. „Do der viſcher auf die aſem (über dem Herd) cham". . . „die räuß und auch der (darin verſteckte geiſtliche) man namen ainen ſolichen val von der aſem herab zu tal, das im davon geſwand", Cgm. 270, f. 63b. 64 und 379, f. 26. Die Eß oder die Aſt·l, (Pſ. Zir.) Vorrichtung in den Holzknechtfelden über dem Herd, wo ſie ihr Holz dörren. Zeitſchr. II, 340. IV, 64. VI, 360. Die Aſen, Aſchen, (Gotſchee) der Holzſtoß. „Wie man vm diuf vnd Raub ſchub ſchieben ſoll. Der den ſchup fürt, der ſol ein des gewalt der jm daz gut geben hat, ſweren als er hintz im
116 geſchworen iſt. Iſt daz er dem ſchub entweichet, ſo ſol er in pinden an ſeinen Aſenbaum, ob er einen hat, oder an ſeinen Türnagel . . .", Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 63. Vrgl. ahd. aſôn, niti (Graff I, 478). Mit tien handen âſôndo, manibus nitens, Notk. Boethius; jedoch gl. i. 571 (infantia) repit aſoth. Vrgl. auch: der Ès·l, Geſtell, in welchem Heu auf (den Kaſten) gezogen wird; Ans und Ynglinga-ſaga, cap. 34. cf. ſpan. portug. asna, Dachſparren.

Aſank; „asa fetida, aſanckt", Ind. 355, f. 167. „Aſangk ſtreich an die (Zaun-) ſtecken ad tertium vel quartum contra cervos", ZZ. 2062, f. 1a. „Der 'Asànd, Teufelsdreck, assa foetida", Caſtelli, Wbch. 57. Zeitſchr. II, 243. IV, 64.

Aſang, ſ. Th. III: ſengen.

aſiſch, wie nhd. aſiatiſch. „Alexander der groz chünich von Chriechen der reichnocht uber ellew aſiſchew lant", Cgm. 54, f. 5b.

Der Âſer (A'sə', ſchwäb. Au~sər), (Baur) Sack zum Anhängen. Loculus, *aser*, Vocab. v. 1445. „Loculus, ein pewtl oder aſer", ZZ. 1803, f. 197. „Pera, Waidonſer", H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 94. „Fullet ſinen anſer", Valkn. f. 67b, Str. 89. 98. Vrgl. BM. I, 448: eſer, eſſer, neſer. Grimm, Wbch. I, 586: Aſer, Âſerlein, aſern. Diefenbach 104b: cassidilis, eßer, neßer; 159o: crumena, neßer; 210b: escarius, eſer, neſer; 335a: loculus, aſer, eſer; 424b: pera, eſer, enſer, neſer. Vrgl. ſchwäb. Au~sər, Schmid 32. Zeitſchr. VI, 119,36. Allgäu, R. A. Einem den Âſer antuen, ihn beläſtigen, ihm ſchwer fallen. Einem einen Âſer anhängen, ihm Übles nachreden.

Der Âsling (E'sling), (Popowitſch) der Näsling, die Naſe, ein Fiſch, Cyprinus nasus. Grueber und Müller, bayr. Wald 77.

Die Âſs (A'ſs), wie hchd. das Aß, das Eins im Karten- und Würfelſpiel (mhd. daz eſſe; Graff I, 481. BM. I, 448. Diefenbach 627a. Grimm I, 578. III, 1139: das Es; 1158). Eine Regensb. Spiel-Verord. v. 1378 erlaubt das „Schiezzen auf der tafel, pozzen oder ſcheiben mit den chugeln, ye ein cher zu XVI Aus (die Partie zu 16 Points), nur umb 1 dn und nicht teurer", Gem. Reg. Chr. Gl. o. 159: eſſi, unio. „Von zinken, quater, eſſe ſitzzet manger in kumers eſſe; von zinken, quater, dreien mak manger waffen ſchreien; von zinken, quater, tauſe hat manger ein unberaten haus; von quater, drein, zinken muz manger wazzer trinken; von zinken, dreie und quater wainet manges muter und vater; von zinken, quater und ſes muz Leugart, Metz und Agnes unberaten bleiben", Renner 11406. „Canis, unio eſſo. binio dus. trio drie. quadrio quater. quinio zinggo. senio ſes", Voc. optim. p. 35. „Canis, monas ein Es", Nomencl. v. 1629, p. 146. „Dane viel daz eſſe noch daz tûs niht an der handelunge", Pf. Amîs 2484. „Credendum est magis soli *ses, cinke, quatter* ueraci quam *dri, tus, es* ictu veraci", Cod. c. p. 73, f. 94a. „Von dem zincken, quater und eß kumt mancher in des teufels neſt" ꝛc. Cgm. 713 (?). „Des zinck, quater, drü gelück wil mir nit wonen by, bretſpil (ludus in scamno, auf dem Brett, cum femina) wil mir nit fallen. Manger wirft ſes, zinck darin, ſo bring ich kaum ain eſſlin darin, gelegen iſt min ſchallen. Dem ſchimpfen iſt der boden us, denn ich mag numen (nur) ſingen. Ich geb umb bretſpil nit ain lus, ich kan weder es noch dus im bretſpil numan bringen", Cgm. 3898, Hinterdeckel. cf. unten Trutſchel. Die ganze Terminologie: eß, taus eß, dre eß, eß quater, quater eß, ſiß eß, täufer alle, dre tauß, quater tauß, zink tauß ꝛc. ſieh Meninski, institutiones linguae turcicae (1756) I, p. 85. Sie zeigt, daß die Deutſchen die Würfel, wie das Billard, von den Welſchen genommen; denn auch bei letzterem wird mitten in Deutſchland franzöſiſch markiert. Zeitſchr. I, 127. Vrgl. mhd. haſehart und franz. hasard, ceſk. hazeti (Grimm in Haupt's Zeitſchr. I, 575. BM. I, 640. Diez, Wbch. 33), dann franz. queue (de billard) und ceſk. kyg, Bengel, Stecken.

Das Aſſach, Aſſâch, Aſſech, Âſſich, ein Geſchirr, Gefäß, (wol nicht zu vergleichen mit dem ceſk. uſſak, Henkeltopf, v. ucho, Ohr, Ohr, Henkel, und oſudi, Gefäß. cf. goth. atſi, ahd. azaſi; Graff I, 542. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 455. S. unten Aſch); Butte, Schaff, Trinfgeſchirr. „Ejus vestitum simulque ipsius clenodia, ſein gewant mit ſambt dem ſilber aſſach oder cleinat", Clm. 16450 (2o XV., 1464), f. 227. „Waz ainer hulzeins aſſeichs treit, angſter, chopf oder welcherlay aſſeich daz ſei ij dn." (Maut zu Newndorf), Wiener StadtR., Cgm. 1113, f. 35. „Aſſech preſſ potigen grant ſchaff wagen reder vas raiff oder wie der haus gereht genant", daſ. „Tue die (Blätter) in ein ſchon aſſach und begeus ſew mit guetem wein", Clm. 5931, f. 226. „Chranichen hirn und gamſen ſmer (wol miſchen) und rayn in einem ſilbrein aſſach behalten", Arzneybuch (Mſc. Progel's), f. 98a. „In einem rainen aſſach auf einem fewr laſſen zergeen", daſ. 98b. Trinken „aus ainem aſſâch", ſ. Th. II: die Karen.

Der Aſſl (?). „Salb fur die rot und für den aſſl“, Cgm. 4543, f. 175. (NB. Es iſt verſchieden geſchrieben von Afl auf f. 178.)

Das Âß (às, áus, âus, âust, ſchwäb. au˜s), Speiſe, Nahrung für Menſchen und Thiere, Fraß, Futter (ahd. mhd. âz. Graff I, 528. BM. I, 760. Grimm, Wbch. I, 590. Zeitſchr. IV, 164. Vrgl. Âs). „Ein rüde üf einem âz ſol niezen“, Labr. 542 (p. 134). Eicheln und Bucheckern als Schweinefraß: „Ob am Bairbrunner Forſt kein As wäre“, Kr. Lhdl. VIII, 497. Hund-As-Habern, als Forſt-Abgabe, Lori, Lechrain f. 287. „Den Habern zu Huntaß derren“, Scheirer Dienſt-Ord. v. 1500, f. 17. Vrgl. ahd. mhd. huntâz, Graff u. BM. a. a. O.

Das G'æß (Gás, Gáls, Gást), das Geäße, Aftergetreid, Abfall beym Reinigen des Getreides, der zum Futter für Geflügel verwendet wird. cf. Gefræß und Gæz. Das Schwein-Geaß, Eicheln und Buchekern, Kr. Lhdl. XVI, 286. Zeitſchr. IV, 64.

g'aß (gàs, OBL., Supinum zu eßen), gegeſſen (ahd. mhd. gâz, auch gaz (?). Graff I, 528. BM. I, 760. Grimm, Wbch. III, 1160 ff.). „Dâ du an hâſt gâz den tôt“, Diut. III, 51. „Ich het gâz“ (: daz), Cgm. 44, f. 76. „Und het ſein gern mê gâz“, Cgm. 99, f. 60. „Du haſt ain totes herz gâs“, Cgm. 714, f. 158. „Du habſt menſchen vleiſch gâz“, Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 44b. ungâz, mhd., ohne zu eſſen. „Her Moyſes der was vierzic tage ungezzen, her Helyas was auch vierzic tage ungezzen, der almehtige got was ouch vierzic tage ungâz, dô er menſche ûf erden was“, Br. Berthold, Kling 196 (Pfeiffer 103). I hà˜ g'às. (ſ. Gramm. 962).

Die Äßen, Äßten (A'sn, A'st'n, Äzten), Weide-Plätze (auch wol als Wieſen benutzt; Jir.), beſonders an den Vorbergen, auf welchen ſich das Vieh aufhält (âzet), ſowol eh man es auf die eigentlichen Alpen führt, (gewöhnlich von Pangrazi bis zum Veitstag), als auch nachdem man es von den Alpen zurückgebracht hat, (von Bartholomä bis Anfangs October). Zeitſchr. III, 336. IV, 65. 's Vihh e' d' *A'sn* auffi tae˜. „Die Äzten und Wieſen neben Hainſpach“, Zirngibl, Hainſp. p. 52. Sieh Äzen und Ezen. In den ſalzb. Waldordnungen vor 1563 findet man immer die Formel: Mäder, Ez oder Albm (nom. plur.), nach 1563 gewöhnlich: Albm, Mäder, Äßten und Ezen (p. 12. 16. 22. 28. 35. 36. 52. 58. 59. 63. 90. 97. 109. 129). Vrgl. Eßban und Eßter.

æßig (ássi'), adj., (Baur); 1) was ſich leicht oder wovon ſich viel eſſen läßt, (ahd. âzic, mhd. æzec, neben âzi, æze. Graff I, 529. BM. I, 761). „Äßige ſpeis, als ancken, ziger, kâs“, ad 1513; Geſchichtsfr. III, 182. Zeitſchr. V, 222. 334. 2) vielleſſend. Gl. i. 729: azig, vescus. anâßig, lüſtern; ſ. an. ur-äßig, ſ. ur-. wurm-æßig (wurmássi'), vom Wurm angefreſſen, am Wurmfraß leidend (ahd. wurmâzic, mhd. wurmæzec. Grimm II, 555. Graff I, 529. BM. I, 761). Wurm-æßigs Holz, Obßt ꝛc.

aislich, adj., ſchrecklich, fürchterlich (cf. oben egeriſch). „Der zergancleichen welt aysleich ſchedleichkait“, Clm. 4755 (XIV. 4º), f. 143. aiſen, vrb.; mir aiſet, mir wird bange, ich empfinde Schrecken (ahd. egiſôn, mhd. eiſen. Graff I, 104. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 364). „So ſer mir nie geeiſte, hin den berg ich uf reiſte“, Riches Klage im Wirzb. Cod. Vers 57. Vrgl. ſchleſ. êſem, êſm (aus eiſam = eisſam), ſchrecklich; mürriſch, wunderlich; furchtſam. Weinhold, Wbch. 17. S. unten die Frais, fraiſig.

Der oder das Aiß (Aos, OPf. A'is, Frank. A's, Es, Paſſau A'st), das Aißlein (bossl, ássl, ástl ꝛc.), die Eiterbeule (ahd. mhd. eiz, msc. Graff I, 541. BM. I, 428. Grimm, Wbch. III, 382. cf. isl. eitill, glandula in carne, und hchd. Eiter). Gl. i. 559: eiza, papulas; 737: eizzes, ulceris; o. 257: eiſce, ulcera. „Swer hât ein eizel eins nagels breit, den dunket, er hab unſelden genuk“, Renner 11645. „Swie cleine an im ein eizzel ſwirt, doch blaſen die drüſe dem ſmertzen zu“, daſ. 14293. „Lazarus voller aizze“, Cgm. 64, f. 49. „Das gelid an dem der aiz oder dy fiſteln iſt“ . . . „die boſen ſchemigen aiz“, Cgm. 3724, f. 45. (Viele Mittel gegen Aiße ſtehen in dieſem Codex.) „So man in den rauchnachten auf ain tiſch ſiczt, ſo habent des iars di leut vil aiß“; Grimm, Mythol. XLIX. aißeln, vrb., ſchwären, eitern. „Das cauterium macht platern und aizzelt di ſtat“, Cgm. 3724, f. 45. „So dy ſerſtat aizzelt und flaiſch macht“, daſ. f. 51b. „aißig, adj., aizzig, emoroidus“; daſ. f. 51a. „ayſſig, ulcerosus“, Clm. 5877 (XV., 1449), f. 150. Vrgl. dèschèl, Blattern; dèschelstòppè, Blatternarben, (Landger. Weihers, Dr. K. Roth).

aißelfüelig (aə·ssl·fælli), adj, mit ſchwieriger, wun- 117
der Haut; (Praſch. 1689.) „empfindlich ut ulcerosi.“ cf. BM. III, 294: eizelvillec (v. mhd. vel, Fell, Haut). „Vom Vater mit Ruthen gezüchtigt ließ ſich Franz Mittags ſo glimpflich und aiſtlfällig auf die Tiſchbank nieder, als hätt er ſich auf der Steingadner Walfahrt im Beichtſtuhl eine fauſtdicke Schwiele geſeſſen“, A. Nagel's Auguſtin Geiler. aißelſerig (aəsslsiəri', baəsslsiəri'), adj., empfindlich, gleich zum Weinen oder Aerger zu bringen.

Der *Au˜səl*, (ſchwäb.) Unmuth, üble Laune; Abſcheu. „Do hob so im *Au˜səl* am Hinterə˜ 'kratzt“, Neffen, Vetter aus Schwaben 309. Schmid, Wbch. 32. Zeitſchr. IV, 101,4.

Aufenhofen, Eiſenhofen, aus Ufenhoven „juxta fluvium Glana“, Cbm. 52, f. 17b. Usinhofun, MB. IX, 24, ad 837.

auß (aus, opf. ás), Praep., wie hchd. aus.

auß, adv. 1) wie hchd. 2) fort. Die Hôchzeit auß, ſo lange die Hochzeit währt, Wſtr. Btr. II, 137, ad 1475. Auß und auß, fort und fort, die ganze Zeit, (Schönsleder). Ab-auß, fort hinab; eben auß, eben fort. Hab-auß, hoßauß, huiauß, ſchwanzauß, ſtâubauß (v-), weg und fort. „*Habauſs* der Riſs und ninderst à˜“; (Baader). Ob-auß, oben hinaus, fort. Langauß, nach der Länge fort; auch als Name für eine Art Kegelſtatt und Kegelſpiel. R. A. über neun Berge auß, fort, weg. Dèn də'wischst nimmə', is schoˇ übə' neu˜ Berg *aus*. Vrgl. das hchd. überaus, scilic. über alles Maß, alle Vergleichung. außer, heraus, ſ. her; außi, hinaus, ſ. hin.

auß ſeyn, zu Ende ſeyn, geſchehen ſeyn. *Aus* is·s mit dir! um dich iſts geſchehen. Dés is ə˜ Lármə˜, ə˜ Getös, ə˜ Freud, ə˜ Wedem ꝛc. du maə˜st, *aus is·s*, d. h. ein entſetzlicher Lärm, ein entſetzliche Freude, ein entſetzlicher Schmerz. Hà! hà! es wird á' no˜ nit glei' *aus sey˜!* ſachte, es wird noch nicht ſo weit gefehlt, es wird noch nicht alles verloren ſeyn. Bey dèm, bey dèr *is·s aus*, bey dem, bey der iſt alles verdorben, er, ſie will gar nichts mehr davon wiſſen, iſt ſehr ungehalten. Hàa ə˜ schwarz s Kátzə-l' z' Haus, wenn eəm wàs gschähh, *wárs aus!* Lied. R. A. Tuen, als wenn dem Himmel der Boden auß wär, ſich ungemein kläglich gebärden.

nicht auß ſeyn, nicht zu verachten ſeyn. Vermuthlich ellipt. von der R. A. Auß der Weis ſeyn, außerordentlich (beſonders im ſchlimmen Sinne) ſeyn. Vrgl. Aus dem Schimpff ſeyn (bey Horneck cap. 532), gar kein Scherz, kein Spaß ſeyn; ſ. Th. III: Schimpf.

auß gên an Einem; Es geet allemàl a˜ 'n Eehalten aus, die Dienſtboten müßen es büßen; (Baader). cf. Grimm, Wbch. I, 870,5.

Der Außmann, ein nicht in der Stadt, im Ort Anſäßiger; mhd. ûzman, BM. II, 47. Grimm, Wbch. I, 916. Der auzman, Münchn. StadtR., Auer p. 78.

außêinander ſeyn, kemen, verrückt, wahnſinnig ſeyn, werden.

außwärts (auswárts), adv., 1) wie hchd. auswärts; 2) gegen den Frühling. es gêt *auswárts*, es geht gegen

das Frühjahr. Der Außwärts (Auswärts, Auswe'), der Frühling; cf. kärnt. wy-gred, der Auswärt, Frühling; Jarnik p. 52. Zeitschr. V, 330,1. VI, 527,7. Grimm, Mythol.2 718. Wbch. I, 1011. S. Th. IV: -wärts. „Im Außwerts", Schönsleder. Is no~ gàr lang hi~ bis á~n *Auswärts*, d' Fuederäschi mues mer à~tràgng! sagt der Bauer um Lichtmeß. Die hier nicht aufgeführten Compositа mit auß suche man unter ihren Primitiven.

auß· (auss·, ausst), d·auß· (d·auss, dausst), adv., außen, draußen. „Dauß auf dem land", Cgm. 27, Artikel 54. „Dauzen iu Bayrn", Regensb. Chr., ad 1362; uze, uzze, duzze, Augsb. Stadtb.; s. Gramm. 1012. Vil Gęld *auss*, oder *dausst* hàbm, viel von seinem Gelde außer dem Hause haben, viele Passiv-Schulden haben.

118 außen lernen, (Schönsleder v. 1618, Avent. Chron. v. 1566 und übersetzter Putherbey v. 1581) auswendig lernen. Heutzutage in A.B. veraltet, aber noch schweizerisch.

aüß- (áiss-) gên, aus-, spazieren-, auf Besuch gehen — (in der Kindersprache). Sollte sich auch im huzze~, huzz·n gèi~ eines Theiles der OPfalz (nach Gramm. 502. 38) das alte uzzan (außen) bewahrt haben? Ähnlich wäre damit das hoßen gên der Unter-Donau und die Austreib-Partikel: huß, huß (s. Th. II.). — Das bekannte Hoßauß würde zu den Formationen von Seite 169 und 170 der Grammatik gehören.

Der Äußerling, cf. Außmann. „Freundt und Feindt, Hausgenossen und Eusserling", Dr. Minderer p. 40. außerig, auswärtig, s. ausserig.

sich äußern, sich enthalten, keinen Theil nehmen. „Herzog Ott und Herzog Albrecht eusserten sich solches Krieges", Avent. Chr. 485. (Gl. i. 540. 755. 756: uzzon, excludere).

Der Esel, wie hchd. Ein altes Sprichwort: „Gäher Mann solt Esel reiten." „Nim dir der weil: gæher man schol esel reiten", Konr. v. Megenb. f. 166 (Pfeiffer p. 286,22 und Anmerk. p. 531). Das Eselreiten war nicht blos eine, nach dem Titelkupfer zu Schlezens Gregorius Schlaghart, in Schulen gewöhnliche Strafe, sondern kommt noch in der b. Infanterie-Verordnung von 1754, p. 201 auch als militärische Strafe vor. Es wurden den Delinquenten dabey die Hände auf den Rücken gebunden und die Beine mit Gewichtern beschwert. In Augsburg wurde 19. November 1633 ein Trommelschlager wegen Mordes auf den Esel gesetzt, mit Ketten angespannt und ein Gewicht an jeden Fuß gehängt; Cgm. 4905, f. 37. Grimm, Wbch. III, 1146,i. (cf. Roß.) „Er für sie (das böse Weib) auf den esel steg", Cgm. 379, f. 144b. (Vrgl. Wening's Topographia Bavariae — Ansicht des Schrannenplatzes in München). R. A. im Voc. v. 1618: „Auffm Eßl sitzen", iram in promptu gerere. „Auffn Eßl setzen, erzörnen." Einem den Esel stechen, den Zeige- und kleinen Finger gegen ihn ausstrecken, während die übrigen drey eingebogen werden, sininis auribus manu effictis illudere, wie das Voc. v. 1735 sagt. Im Damenbrett-Spiel geben 3 in einem Zug geschlagene Steine einen einfachen, 4 einen doppelten, 5 einen dreyfachen Esel. Die Eslerey, Eseley. „Chunrat der Esel purger ze Prawnaw", 1378; Cgm. 3941, f. 80. Die Frumesel, ein altes Geschlecht; etwa jüdisch für Isaschar; cf. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 442.

Die Ess, 1) wie hchd. Esse; 2) die Feuerstätte der Holzarbeiter in den Salinenwaldungen, an welcher sie kochen und sich wärmen. Im Scherz auch zu Esel travestiert. (ahd. essa, mhd. esse. Graff I, 448. Grimm, Wbch. III, 1159. Zeitschr. V, 222). „Das eß in der schmitten, forarium; eytofen, eeßofen, conflatorium; Voc. Melber. „Aller irer mitwirkung einiger essmaister", Cgm. 579, f. 54. Die Komödianten will der Wirth spielen lassen „auf der *Öfs*, wo d·Mostpröss·n stehn", der Platz sei groß; Reitzenbeck II, 67. 71. 74. (Vrgl. oben die Äs.)

eß (és), vom alten Dualis iz (vos ambo), ihr; s. iz. Als Suffixum lautet dieses Wörtchen·s: a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen, (s. Gramm. 722. 910). Das·s, was·s, wenn·s, weil·s, wo·s ꝛc. habt, lebt, seid . . . daß ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wo ihr ꝛc. habet, lebet, seid . . . b) nach Verben: was habt·s, węllt·s, macht·s? Was habt ihr, wollt ihr, macht ihr? Seid·s da? Habt·s e~ Gęld? Wißt·s wàs! Daher, vermöge Gramm. 909. 910, die Spruchformen der Verba mit doppeltem, sowohl freyem, als affigiertem Pronomen: és habts, habts és? és węllts, węllt·s és? ihr habt, habt ihr? ihr wollt, wollt ihr? (Vrgl. Grimm I, 1049. Gesch. d. d. Spr. 969. 972—76. 978. 1034. Wbch. III, 1139. Zeitschr. II, 90,3. III, 452. V, 410,11. VI, 272, IV. Auf der Insel Sylt hat sich noch der altfriesische Dual wat, wir beite, at, ihr beide, jat, sie beide, mit Genit., Dat., Acc. unk, junk, jam erhalten; Firmenich, Germ. V. St. I, 1. Vrgl. Matth. IV, 28: „Gelyfe gyt that ic inc maeg gehaelan", glàbts *és*, dàs I *enk* màg g·haeln.) „War zuo habt es mich nuo pracht?" d. Ring, f. 5b,13 (p. 16). „Ich sich wol, warumb es gewält habt . . .; es seyt gestanden ze den wiczen", das. 22b,26. 28 (p. 93). „Welt ir ichcz, bedorft es mein?" das. 42a,33 (p. 184). „Dar umb mügt es gestreyten nicht", das. 44a,12 (p. 192). „In so wunnecleicher jugent, sam es seit", das. 51c,44 (p. 228 f.) und öfter in diesem Gedichte, abwechselnd mit ir. „Daz wart", daß ihr waret; Horneck p. 21a. „Ir ritter beleibt ez hie piz ich her wider chum", Cgm. 54, f. 29—29a. „Gest du den weg, so gewint ez pedi (du und dein Pferd) genug, aber du must dein rozz da lazzen", das. f. 41b. „Daz wart ez paide iungch", das. 59b. „Sprach zu in (den drei Königen): von wann seit ez", das. f. 61b. „Und welt ez dem steig nach reiten, daz tůt ez", das. f. 79a. „Als die herren zue iren knechten sprechen: hüet es enk, das kainer mit im nichtz zue schaffen hab oder im kainen dienst thuet"; Cgm. 632, f. 344. „Her Wein, ir seitz ein piderman"; Trinklied von 1495, Clm. 5023, f. 37. „In dulci jubilo, nu singz vnd seit fro!" ibid. Doch ebendas. p. 16: „Emanuel ist ers genant." (s. den folgenden Artikel.) „Es alte, es ausgemergelte, gelte, es dürre, es rotzige, es bucklete, es zahnluckete, es geschimpelte, es betagte Schelmen!" so lautet eine der Apostrophen des Predigers P. Abrah. „Meine liebe Kinder, seyds doch nicht so bös . . ." „Was versprechts mir, wann ich euch auffmachen soll . ." „Ey so scherts 119 euch, ihr Teufels-Säu . . . ." „Wollt ihr das nicht glauben, so schickts nach Haus, dort werdet ihr das Geld finden." „Was bauts aufs Geld so starck und fest, Seits doch allhir nur fremde Gäst, Und wann ihr gleich dieß sollt erwerben Haists gähling, du must heunt noch sterbn." „Sagts was wöllt meine Herren." „Gehts hin ihr Sünder und eröffnet euer Anligen den Priestern;" Selhamer (ad 1696) I, 48. 72. 127. 178. 320. 381. 416. „O wie sielnguet *seids ös* mit mir"; Reizenbeck II, 197. „*Ös habts* nix dawido", das. 111. „Wàs *sagts ös* dazuo?" das. 112. *Schreits, wechselts, nehmts, thuets* (imperativisch); aber: „Nu *ös* vä'steht mi' ja?" (fragend); Lindermayr p. 25. „Wie schändli wär·s, *wenns* tarkeln thät"; das. „Zworumä *greints?* Mein *sagts* mä', wie·s *ös* muint. Wie *däfss* so trutzi schaut." das. p. 30. „Jetz *mörkts enk enkri* Stätel, *wos* anakemma *seyd*, und lernts mä' fleißi' d' Blätel", das. 53. „Ghalt *ös* dö gueten Täg!" behaltet (ihr) die guten Tage! das. 87. „So *feyrts* sogar ä nöt, *wenns kint* ä Weib dä'wischen", das. 88. „*Wenns* förti' *seyds*, *kemts* nachä'"; das. 92. Der Oberösterreicher, Freund Kaltenbäck, sonst schriftdeutsch sprechend, sagt immer: Ihr *habts*, ihr *seids;* (15. Aug. 1851.) „Wenn ich Vivat schrei, so *schreit es á*, sagt der Schützenhauptmann zu Fügen seiner Compagnie, die zum Empfang der jungen Erzherzoge versammelt ist (8. Sept. 1844); Steub, drei Sommer in Tirol, p. 546.

eß (is, és, əs, ·s, si), es. S. Gramm. 38. 719. 727. Tuot·s is, thut es es, d. h. geht es? *es* hàbm mir á' scho~ vil Kreuz. „Er schrê vil laut: Ich pins ein kint", d. Ring 36a,23 (p. 159). „Ir habt vil recht, ich pins ein gauch", das. 42b,20 (p. 184). „Du pists der panermayster", das. 49d,39 (p. 220). „Ir seicz ze hof bekant", das. 30c,11

(p. 130). „Herr, ir seyts der ayn", daſ. 41c,43 (p. 182). „Ir seyts der eren wert", daſ. 51d,41 (p. 230). „Yr seyz ein maniggeyn vom Reyn", daſ. 52b,3 (p. 231). Vrgl. engl. „Surely, my dear, you jest, cried my wife, we can walk *it*"; Vicar of Wakefield, ch. IV. S. unter eß, ihr, und vrgl. Grimm IV, 222. 274. BM. I, 436.

eßen (éss·n), wie hchd. essen; (cfr. âß und etzen). Eßende Speis, eßende War, Eßwaare. „Was man sol von essendem ding haben, dez was kain zadel noch snaben", M. Beham, Wiener 384,7. „Ein Eßen Fisch, Krebs ꝛc.", eine Schüssel, Richte; Prompt. v. 1618. Vrgl. oben gaß (unter Âß). „I' han goast, (Jir.) ich habe gegessen (= gâz). Hàt sich ang·àlst (wol statt ang·aß), vollgefressen. *Gást*, (Jir.) allerlei grobe Spreu mit Körnern vermischt; s. oben G·âß unter Âß. urezzen, urâßen, s. unter ur und ätzen.

Das Voreßen, Füreßen, (nach der bürgerlichen Küchensprache) ein Gericht, das nach der Suppe und vor dem Rindfleisch aufgetragen wird. Gewöhnlich besteht es aus zerschnittenen Eingeweiden. ɔ˜ rindɔ˜s *Vouréss·n*, zerschnittener Rindermagen in brauner Brühe. Im Scherz nennt man zuweilen auch die Eingeweide des Menschen *'s Voréssn*. So sagt Sancho Panza: vomitar las *asaduras*. Dés is ɔ˜ scheɔ˜s *Vaəress·n!* eine schlechte Vorbedeutung, (Baader).

's 'Lài˜eəsse˜ (= allein-essen), (Allgäu) Diät eines angehend menstruierenden Mädchens; die Menstruation selbst.

Der, das Eßban, Espan (Espə', Espət; OPf., Pegnitz), freyer Platz in einer Flur, der zur Viehweide benutzt wird. (Vrgl. Esch und Âß). „Âcker auff dem Eespan," MB. XXIV, 143, ad 1463. „Espam i. e. fronwisen" (ad 1269), Lang, Reg. Bav. IV, 763. „Zu Oberndorffen aufm Essparn", Cgm. 1545, f. 1. „Ain tagwerch pey der flurhay Espan", Heidenheimer Salbuch v. 1400, Clm. 1524, f. 2b. „Pey dem Noter Espan", daſ. 3a. „Auf das swein espan", daſ. f. 18. „Zu Ennde des Ehespans zwischen Gaimersheim...." Öttinger Ehaft, Mscr. v. 1577. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1157. Zeitschr. II, 245. 248,3. IV, 460. cfr. Una fihroutt debet ire de Espansestor (Espans Eß-tor?) usque in Iseram, Urk. v. 1295, Grenzen, Zäune und Viehtrieb der werdenfelsischen und Benedictbeurer Unterthanen betreffend, Meichelb. Hist. Fris. II, I, 102. „Alb der Espaner", Person-Name, ibid. II, II, 162. Im Ldg. Rosenheim kommen (Hazzi, Statist. I, p. 313) mehrere kleine Ortschaften unter dem Namen Espaum vor. Ist hier ein misverstandnes Eß-bann? oder steht Eßbâum für Esch-Saul (s. Esch), oder etwa Âß-saul?

Das, der Eßter, Fallthor am Fahrweg durch einen geschloßnen Feldbezirk (Esch). Eßthor, Hund, St.B. I, 359. (cfr. Espans-estor, unter Eßban und Esch). „Est gatter", Meichelb. Chr. B. II, 207. „Von dem ester herab von pfaffsteten bis in die wis" . . . (Innviertel 1418), Cgm. 3941, f. 12. „Das Weidach in dem veld ze perg von dem Ester gein Pfasteten bis in die wis", daſ. 90b. „Wernhart der smid bei dem Ester ze Helffaw", daſ. 227. Dreyerlai össter, Landösster (an der Landstraße), Feldösster, Feldgatter; Cbm. 3238, f. 27. Grimm, Wbch. III, 1172.

Der Eßig (E'ssi'), wie hchd. Essig (goth. akeits, ahd. ezîh, mhd. ezzich. Graff I, 541. Grimm III, 466. BM. I, 452. Grimm, Wbch. III, 1169). Ezzeih, esseich, eßeich, Cgm. 136, f. 26. Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 47. R. A. I˜'n E'ssi' sey˜ oder sitz·n, in Verlegenheit, in Noth seyn. „Der Wastl hàt *e˜n Essi' trunk·n*, es ist ihm etwas Unangenehmes begegnet, (Baader). Essigkrueg. „Er wär gut zu ainem essigkrug, wan er plib hangen ainthalb genug", Cgm. 270, f. 101a. „Ein gferdt mit 3 pferden alſ 2 hündten und ains vorn auff haisset man einen essigkrueg," v. Bodman, Ms. v. 1709. Auf den ehmaligen Jesuitentheatern hießen die Statisten oder Figuranten Eßigkrüege.

essigen, acescere; „anfahen ze essichen, acesco", Voc. Archon. f. 66. Grimm, Wbch. III, 1170.

'eßigeint (= eßigeinend; s. oben -einet), nach Essig schmeckend, essigsauer.' „Er sprach: Man sind in der artzney, das der geschmeck sind neunerley: süß, Essigeint der ander heist", H. Sachs 1612: I, 1044. „Der ander gschmack ihn da erscheint, der wirt genennt der Essigeint", daſ. Grimm, Wbch. III, 1170.

Das Eis, (Aschaffenb. der Eis), wie hchd. (ahd. mhd. îs. Graff I, 485. BM. I, 755. Grimm, Wbch. III, 359). MB. IX, 55 kommen die Fischer-Ausdrücke Bann-Eis, Brech-Eis, Läuff-Eis vor. Ab-, auff-, außeisen, eisnen, von Eis befreyen; das Eis wegräumen. Fig. Einen außeisen, ihm aus einer Verlegenheit, Noth helfen, den Eingefrornen gleichsam wieder flott machen.

Eisbäume kommen neben Ensbäumen vor; (Jir).

'Das Eisbein, os ischium, Hüftbein.' „Sein Jägerrecht soll seyn vom Hirsch die Haut, Rück und Eißbein (die Flanken)", Landau, Gesch. d. Jagd p. 107. „Das Aisflaisch, ein Theil des Ochsenfleisches, von der Schulter genommen"; Castelli, Wbch. 46. In München habe ich vom Eisbaə˜ gehört. Grimm, Wbch. III, 362.

Eisschießen, auf dem Eise sogenannte „Eisstöcke" 120
(hölzerne Scheiben mit senkrecht darin befestigter Handhabe) nach einem als Ziel gelegten Steine (der Taube), durch Werfen fortglitschen machen; ein beliebtes Winter-Volksspiel, das Curling der Schottländer. Schleifer's (p. 310) Sage am Traunsee: Die Eisschützen in der Christnacht.

Der Eisvogel, isida, alcedo (BM. III, 358. Grimm, Wbch. III, 381). „Ysidia eisvogel nomen a sono isi", Ebersb. 130, f. 163a. „Isida haizt ain eisvogel und hât den namen von seiner stimme, wan er schreit ysi, ysi", Konr. v. Megenberg 202,13. Über den Aberglauben vom Eisvogel s. Nicol. v. Dinkelsbühl, Altm. 13, f. 95. Clm. 5400 (XV. sec.), f. 73a. „Qui quasdam aves quas vulgariter vocant eysuogel mundissimis pannis sericis involvunt opponentes ei aurum et argentum et gemmas et diligentissime sic in suis archis custodiunt tamquam causas suae prosperitatis"; Ben. 207, f. 44b.

Der Eiszapfe; ahd. îsilla, mhd. îsel. „Stiria, issel", Voc. opt. p. 56. Graff I, 485. BM. I, 755. Diefenb. 553c.

eisem, unschmackhaft; Dr. Roth. Vrgl. oben aislich.

Das Eisen wie hchd. (goth. eisarn, ahd. îsarn, îsan, mhd. îsen, îser. Grimm II, 46. 452. Graff I, 488. BM. I, 755. Grimm, Wbch. III, 364. 375. niederd. das Iser, Isern, Zeitschr. VI, 142,35. Firmenich I, 460,105. Vrgl. mhd. îs, Eis. Dem Zigeuner bedeutet saster sowohl Eis, als Eisen; Ausland 1836, p. 1094). R. A. Einen schlagen, hauen, wie's kàlt Eis·n, d. h. tüchtig. Einem auf die Eisen gên, ihn streng bewachen, controllieren. „Lug deinem bulen daß auf die eisen, oder er wird dich auf das affenort weisen", Cgm. 312, f. 150b. Grimm, Wbch. III, 366. Ein Eisen abrennen, abtreten, Grimm, Wbch. III, 365,e; s. Th. II. unter Messer.

Eisen in Zank-Eisen, Feg-Eisen, Buel-Eisen, (als Schimpfbenennungen von Weibspersonen) ist vielleicht ein eignes Stammwort. (Vrgl. das ahd. itis, idis, femina, matrona, Graff I, 159). Eisen, (bair. W.) ein zänkisches Weib. R. A. Si gêt oder gehört scho˜ ei˜ 's àlt' Eis·n, sie ist nicht mehr jugendlich. Im nördl. Franken heißt ein Kind, das Einen mit Weinen beständig quält (knöcht), ein Knöch-Eisen.

'Das Baucheisen, ein Stück der Rüstung.' „Sie (die Zimmetröhren) sind mir nützer denn ein bantzer oder gleich ein ganz baucheisen, die weil sie mir all stich abweisen", H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 27).

Das Fueßeisen, (Dim. Fueseisl·), ein mit spitzigen Stollen versehenes Eisen, das, je nachdem es klein oder groß ist, entweder in den Absatz des Schuhes eingeschraubt,

oder mit Riemen an den Fuß gebunden wird, um sich auf dem Eise oder im Gebirge an den Felsen vor Fallen zu sichern. Das Ross-Eisen, Hufeisen.

Die Eisen, plur., (Nürnb., Hsl.) Gefängniß für bürgerliche Personen geringern Standes. In die Männer-Eisen kommen Mannspersonen, in die Weiber-Eisen Weibspersonen. Der Eisenamtmann, Eisenmaister, Eisenscherg oder Eisenvater, Aufseher eines Gefängnisses, worin die Verbrecher in Eisen und Banden verwahrt werden, eines Criminal-Gefängnisses, L.R. 1616, f. 802; die Eisenmutter, sein Eheweib; der Eisenknecht, sein Knecht. Grimm, Wbch. III, 366 f.

Der Eisenfresser; vrgl. Helmbr. 1749: „Hei waz ir îsens âzet, dô ir ûf dem hengste sâzet", ihr waret ein Eisenfresser.

Die Eisengült, Gült, die unveränderlich und ohne Nachlaß entrichtet werden muß, MB. XXIII, 631. Ähnlich ist die Eisenkue; s. immer.

'Die Eisenhalte, eiserne Fessel, Fußschelle (ahd. îsanhalta, mhd. îsenhalte. Graff IV, 906. BM. I, 623. Grimm, Wbch. III, 370).' „Compes, isenhalt", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Bya isenhalt", Monac. Francisc. 248, f. 225. „Compes, instrumentum ferreum quo retinentur captivi, eysent halt", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Compes, eysenhart", Clm. 5877 (XV., 1449), f. 107. „ûf tuot er âne slüzzel alliu slôz und îsenhalt", Helmbr. 1205.

Die Eisenhart, verbena, Cgm. 592, f. 36. Grimm, Wbch. III, 371. Gesch. d. d. Spr. 124. Diefenb. 612a. s. Eiserich.

Der Eisenhuet, das Eisenhüetlein, ehmals übliche Kopfbedeckung der Kriegsleute, Helm. „Im was der îsenhuot geslagen mit kolben für diu ougen nieht", S. Helbling I, 869. BM. I, 733. Grimm, Wbch. III, 371. Noch im L.R. v. 1616, f. 692 wird den Bauersleuten unter anderm das Tragen der Eisenhütring untersagt.

Das Eisenkraut, genista tinctoria L.

Das Eisenmaß, (München) Holzmaß aus eisernen Stangen, die, zusammengefügt, einen Raum von 6 Quadratschuhen einschließen. Die Eisenklafter, nach obigem Maße gemessene Klafter Holzes im Gegensatz der Waldklafter, welche kleiner ist und nicht viel über 3 Viertel des Eisenmaßes hält; (Baur).

Eisele. Der Baron Eisele und sein Hofmeister Beisele, stehende Personen in Braun's fliegenden Blättern und daraus in die Verkehrsprache übergegangen. cf. Wülhueber.

Der Eiserich, verbena. „Verbena, eisenkraut, yserich, Clm. 16487, f. 97. s. Eisenhart.

Der Eisop, Isop (mhd. îsope. BM. I, 757. Grimm, Wbch. III, 380). „Eisopus, isopus, herba"; Ind. 355, f. 144. Vrgl. Eisewig bei Grimm, Wbch. III, 377 u. oben Sp. 16: Eibisch. Zeitschr. IV, 166. s. Isp.

Eisengrein, der jetzige Familienname, ist wol aus Isingrîn, Isingrîm umgebildet.

„Das Eissel", Popen-Eissel (Höfer II, 344), Rauchfang-Ziegel. Gogk-Eissel, (Baur) Ziegelstein von halber Breite. Vrgl. das folgende Wort und allenfalls die gl. o. 45: „tessere ehselinga dicuntur unde domicilia sternuntur"; auch „îzînâri, sulz vaz, parapsis", Diut. II, 319. Graff I, 542. Diefenb. 412b. S. Gogk-Eissel.

Zingleiß·l, s. Singoßel unter Sin- u. singen.

Isel. „Vertrag wegen eines Ysels oder Abtritts"; Gem. Reg. Chron. 445, ad 1297. Vrgl. das vorhergehende Wort. Zeischr. III, 337. V, 220. VI, 158.

Der Isel, Kehricht, Unrath, Koth (Zillerthal); Zeitschr. VI, 158. is·lig, adj. Vrgl. unten Üssel.

Die Isel (mhd. îsele), Insel, s. oben Insel.

121 Is, és, os, 1) Sie, die weibliche Person im Gegensatz der männlichen. *Is* is brávor als Er. Schau *Is* à˜. „Wer . . als *is*? *Is* frait mi' aus dä Lehr, *is* tuət mi' zwäg'n und strigeln", Lindermayr 123. „Wo is denn *Is*? Ha'ts *Is* nét g'segng? Wenn *Is* kümt, so sagts eəm (ihr), ObrM. 2) sie, Pronom. der dritten Person aller 3 Geschlechter im Plural, es kemə˜t, es hàbmt, sie kommen, sie haben. Habts *is*, habt ihr sie? Nemts *is*, nehmt sie. Iətz gi'tt·s *is* gnuə', jetz giebt es sie genug, d. h. deren genug. S. Gramm. 719. 727.

Isaak. „Hetschell der jud Eyßakchs sun", ad 1412, Hormayr's Wien II, Urk. Nr. XXXV.

'Der Isar (a. Sp.; ahd. îsaro. Graff I, 432), ein Vogel,' porphirio. ZZ. 796, f. 172. Diefenb. 448a.

Die Isar (Iso'), der bekannte Fluß, (ahd. Isura, Isara, Cod. Trad. St. Emeram. MB. VIII, 363 ɔc. cf. Smuttura, Vita S. Ulrici, Surius p. 95. Canisius, lect. ant. II, 30. Graff I, 488. ček. Wizera, Gizera, Weser. Förstem. II, 854 f. 1281). Da auch eine Iser im Riesengebirge, eine Yser im Westflandern, eine Isara in den savoyischen Alpen, und eine andere (jetzt Oise) in den Ardennen vorkommt, so fällt der Name wol einer vorgermanischen Sprache anheim. „Beim Iserberg Wasser (jetzt Brunnthal?) neue Deichen legen" (1613), Cbm. 2224, f. 171. 178. Isarrain, s. Rain.

Isengrinus in der Fabel, s. Clm. 8947 (XV. sec.), f. 137—139.

œsen, erœsen, verœsen, œsigen, abœsigen, ausœsigen, verœsigen, vrb., leer machen, aufbrauchen, erschöpfen (ahd. œsan, ôsjan, mhd. ôsen, œsen. Graff I, 151. BM. II, 447. Grimm, Wbch. I, 923). „Unde (wenn) wir nicht œsen wol, unser schif wirt ünden vol", Meister Alexander, Hagen's Minnes. III, 27. „Wiltu deiner sünden tumpfel ausösen", Cgm. 713, f. 132. So noch auf Wangerog: „*áufhôez*, ausschöpfen; ik wul dait wátter ût de sôeth *áufhôez*"; Ehrentraut, fries. Arch. I, 66. „Solt man den man nicht ösen (vertilgen, verderben) mit lesterlichen sachen?", Cgm. 270, f. 116 u. 379, f. 81. Evacuasti, ausgeöset; bibl. Gloss. v. 1418. „Doch sollen sie den Jaids-Bogen an Wildbrett keineswegs ausäsigen, sondern sich darinne waidentlich und beschaidentlich also verhalten . . ." Majer's Forstzeitschrift 1814, IV. Heft, p. 37. „Daß die Land verhert und verößt waren," Avent. Chr. „Die Proviant werden eröset," OPf. Polic.Ord. v. 1657. „Alle gute guldene und silberne Münze des Reichs eröset," ibid. „Auf einem lichten abgeösigten Platz am Ochsenkopf (Fichtelgebirg)." „Das gros schwein hett schier das ganze land verösst, das Theseus der held erlöst", H. Sachs 1560: II, III, 130. „Welcher dem Gotzhaus den stainpruch verusselt und will daraus steen, der sol alsdann den stainpruch auswaschen und stiftlich und veulich ligen lassen" (Raitenhaslach, 1505), Cbm. 1517, f. 294. „Veröfung und Verderbniß der Fische", Wirzb. FischerOrd. v. 1766. Vrgl. œserlich, unwohl, erschöpft; Zeitschr. VI, 17. Devastabat, diripuit osta, gl. i. 253. 379; osi, vastitas, i. 268. Es ist ein gewisser Zusammenhang dieses ösen mit wüst und wüsten nicht zu verkennen. s. abwüesten. Vrgl. isl. ausa, schwed. ösa, schöpfen; schwäb. Öse, Schöpf-Gefäß; der Üser, (Aschaffenb.) eine Art Schaufel, um das Wasser aus Schiffen zu schöpfen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 352. Das Oesloch, s. unten bei Vill.

ósnt, adv., (O.Inn, am Wasen) ungesäumt, ohne Verzug, alsogleich (= mhd. al zehant, sâ zehant, alsô zehant? vrgl. oben also). Das schwed. Adv. osent (aus o, un, und sen, altd. sain, säumig) heißt genau dasselbe, und ich will, der Wunderlichkeit wegen, den Einfall nicht unterdrücken, daß sich vielleicht in diesem Worte noch ein schwedisches, wie in Heidi! Heidi pritsch! ein englisches, kategorisches Tutswitt! (s. d. W.) könne erhalten haben. Ob ihrerseits die Deutschen in Frankreich außer ihrem fühlbaren Imperativ, la chelague, auch einen hörbaren zum Andenken hinterlassen haben, weiß ich nicht; aber Hr. v. Gimbernat machte in seinem Manual del soldado espa˜nol en Alemania, seine im Jahr 1807 durchmarschieren-

den spanischen Landsleute mit dem deutschen gehorchenden Gleich bekannt, welches zwar eigentlich soviel heiße als „al instante“, aber „segun el uso flemático del pais“ besonders in Post- und Wirthshäusern so viel sagen wolle, daß man „dentro de un quarto de hora poco mas ó ménos“ bedient seyn werde. M. vrgl. die Lord Byronsche Tirade auf die deutsche Expeditivität. Nach Baur bedeutet osnt an der O.Isar soviel als beyläufig, ohngefähr.

usə, uəsə, (opf.) sogleich (= als-sâ? ur-sâ? ie-sâ? cf. mhd. sâ, sâr, illico; s. Th. III: sâ). Vrgl. olsig, os'nt, ost'n, so und hufig.

Die Üffel, Iffel, (Wetterau) Funken von der Bäckerasche; oberhess. Intell. Bl. 1844, p. 378. (mhd. ufele, üfele, Funkenasche. BM. III, 195. Grimm III, 353. Diefenb. 227c. Graff I, 487. Halloren: Öfel, glimmende Asche. Hannover: Nöfel am Licht, Schnuppe; Schambach 146. Zeitschr. VI, 360). Die Vocab. Ms. v. 1419 und 1468 haben: üsel, favilla. (O Minne) „von deines . . . (hier fehlt wol ein Wort) üseln kan mich dein hant benüseln (?), bestreichen und misseverben“, Cgm. 714, f. 162. „Favilla, fanth vel ûsel“, Cgm. 666, f. 196. „Favilla, usel“, Clm. 16439, f. 231. Semansh. 34, f. 197. „Favilla sc. scintilla extincta, ussel; sed scintilla funcklin“, Voc. Melber.

122 üselfar, adj., (b. W.) von gelber, ungesunder Gesichtsfarbe. „Der Mensch sieht ja ganz *ielfaər* aus.“ (Gl. a. 561: gilvus, usilvar). cf. wisselfarb.

is'lig, es'lig, (Kitzbühel) empfindlich, übel gelaunt.

Der Asch (A'sch, Uəsch), plur. die Aschen, eine Art von Schiffen, auf der Salzach, dem Inn und der Donau, besonders zum Salztransport, gebraucht (Grimm III, 437. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm I, 578. 587. Vrgl. agf. æsc. Die dänischen Piraten „mid thaem *æscum* the hie feala geara ær timbredon“, by the *esks* they built many years before; Sax. Chron., ad 897. „tha het Aelfred cyning timbrian lange scipu ongean tha *æscas*“, ibid. *æsc-man*, pirata, ibid., ad 921. cf. mhd. aschman, Bootsknecht; BM. I, 35. Grimm, Wbch. I, 586). „Zu einem Asch gehören 9 Mann und der Ausferg“, Lori, BergR. f. 42. „Was der Asche getragen mag auf dem wazzer.“ . . . . Einen Aschen mit Saltz . . . . zwen Asch mit Saltz . . . . zwen Aschen mit Salz“, MB. IX, p. 160. 169. 186, ad 1331—1348.

Der Hallasch (Hàllàsch), plur. die Hallaschen, Salzschiffe kleinerer Art, im Vergleich der großen Zilen oder Naufarten. Nach Lori (BergRecht) ist der Halleisch oder Halläsch ablanger und an den Enden etwas zugespitzter Figur, wodurch er sich von den Spizplätten unterscheidet. Nach der Salzburger Schiffsordnung v. 1616 mußten die Hallaschen von den Schoppern (Schiffbaumeistern) zu Lauffen nach bestimmten Maßen und Preisen verfertigt werden. Daselbst wird auch der Gebrauch aufgehoben, „daß von jedem Maistersalz (bestehend aus einem Zug von 15 oder 20 Hallaschen nebst einer großen Zilln, Naufahrt genannt) ein Hallasch, wenn er gleich noch länger zu gebrauchen gewest, bey St. Nicola stehen gelassen und mit den andern nicht wieder zurückgetrieben worden, hergegen aber an dessen Statt durch den Erzbischoff ein anderer neuer Hallasch gestellt und bezahlt werden müssen.“ s. Lori, BergR. p. 490. S. a. Hall. Wenn der gemeine Mann um Passau so ein Schiff einen Holarsch betitelt, so rührt dieses von dem Bestreben her, veralteten Wörtern, oder solchen, deren ursprünglicher Sinn verdunkelt ist, irgend eine Bedeutung unterzulegen.

Der Âsch (A'sch), die Äsche, forellenähnlicher Flußfisch, thymallus L. Er heißt nach den Graden seiner Größe und seines Alters: Spräzling, Mayling, Aschling, und erst wenn er völlig ausgewachsen ist: Asch. (Gl. a. 535. 580: asco, thymallus; mhd. der asche. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 578).

Der Aschen, die Asche (goth. azgô, ahd. asca, mhd. diu und. der asche. Graff I, 492. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 578). „Ich az den aschen“, Cgm. 136, f. 284. „Joseph hiez daz chorn dresken, lutzil machen zû eschin“, Diut. III, 101. Nét dər *Asch'n* auf'm Herd bleibt dem Verganteten. (Bayreuth.) Aschenköt, gebrauchte und ausgelaugte Asche. aschern, äscherig, als adj. Cinericius, äschrig, Gl. a. 753. „Am nägsten Freitag nach den Aschern mitichen“, MB. XII, p. 255. „Die aschrigmickt“, MB. XVII, 136. „Und nach dem Ascherigen Mittwochen, Westenrieder, Btr. V, p. 149, ad 1580. *Äschrə*-Mittwoch (schwäb.). MB. XV, 306: an 123 dem asch tag. „Wie wol daz an dem aschentag ist, er geyt der füll dennoch kain frist“, Lied v. der Baßnacht, Cgm. 811, f. 40. Der ascher tak, Cgm. 532, f. 91b (1369). „Stoß die fidel in den sack, morgen ist der aschertag“, Clm. 12296, f. 218. Hier wird wol auch die Aschermittwoche gemeint seyn. „In die cinerum mirum est quod in plerisque (Franconiae) locis agitur. Virgines quotquot per annum choream frequentaverunt, a juvenibus congregantur et aratro pro equis adnectae tibicinem suum qui super illud modulans sedet in fluvium aut lacum trahunt“; Joa. Boemus, de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LIX.

'aschenvarb, äschervarb, adj., aschenfarbig (BM. III, 237. Grimm, Wbch. I, 582. 584). „So ist der stein askervare“, Diemer, Ged. 60,3. „Die vogel sind schwarz recht als äscherfar“ (aschə'faər, OberPf.), Konr. v. Megenb. f. 102a. (Pfeiffer 172,29: aschenvar). asch'nmürb (b. W.). Escherich, Familienname. Aschirih monachus Fuldensis († 888); Aug. Jes. 12.

Aschaffenburg an der Aschaf; ahd. Ascafaburg — Ascafa (wie Erlafa, asa = apa = aqua = aha; cf. Grimm, Über Diphth. n. a. C. p. 49), Gudenus I, 360 (a. 980). Förstem. II, 107 f.

Der Ascher, Bottich, wo das Leder im Kalk die Haare läßt. (Dr. Sepp.)

aischen, (ä. Sp. praet.: iesch, partic.: geaischen neben aischete, geaischet), (Allgäu) ansprechen. Anaischen Einen einer Schuld wegen. Bey Höfer: um einen Dienst aischen, nachaischen. Castelli, Wbch. 46 gibt: *aisch'n* (also eischen), *nàchaisch'n*, nachforschen, ausfragen. Es war dieses aischen früher in allgemeinem Gebrauch (ahd. eiscôn, mhd. eischen. Graff I, 493. BM. I, 425. Grimm, Wbch. III, 363. Zeitschr. VI, 170. niederd. äsken, fragen, Dön.). Im XIII. Jahrhundert hatte sich daraus die Nebenform haischen, hêischen gebildet. Es hatte 1), wie noch dieses hêischen, die Bedeutung: verlangen, bitten, fordern, rogare. „Wie landleuffig und gstallt der sachen eraischen ist“, Excl. d. Ldsfr. v. 1508. „Aischen und vodern“, MB. XIX, 20. IX, 272. X, 169. „Und ain köstlichere Maltzeit dann jr stand und notturfft eraischet“, B. Landord. v. 1553. „Wie die Juden jre schulden und andere vorderungen einbringen und aischen sollen“, ibid. „Aisten und begehren“, Reichenhaller Subordg. v. 1509. Lori, BergR. f. 140. 2) forschen, erforschen, fragen, nachfragen, to ask, interrogare. „So soll es (das Gefundene) der pfarrer auf dem letter ausayschen al suntag“, (verkündigen, um zu erfahren, wer es verloren), Ms. Rechtbuch. Veraischen (s. fraischen), durch eischen, erfahren, erfragen, erforschen. „E iz diu liute uereisten“ (erfuhren), Wernh. Maria p. 206. 218.

Der Aisch, die Aischung kommt neben Vorsch in eben diesem Ms. auch vor als gerichtlich bewilligte Zeit, um sich über etwas Raths zu erholen, oder um eine Thatsache genau in Erfahrung zu bringen, Frist, Bedenkzeit. „Mvgen wol ayschung begern drei vierzehn tag.“ . . „Darnach sol man in aysch geben iar und tac“, cap. 23; Heumann, opuse. p. 130. Im spätern ref. L.R. Tit. 9, Art. 12: „Mögen wol hayschung und bedacht begeren drey vierzehen Tag.“ „So sol man jne verrer aisch zur Erfarung geben jar und tag.“ Auch „Ayscher“ in

Westenrieder's Btr. VII, p. 141 könnte ein Schreib- oder Lese-Fehler statt Aysch seyn. Wenigstens bleibt der Ausdruck: „So sol im dhaim ayscher (ein Nachforscher, Erkundiger, Wstrdr.) ertailt werden“ etwas dunkel. „Dorauf N. seinen êisch, ob er gedachte Urtêil für krestig oder nit halten wolt, genommen“, MB. XXV, 433. „Man suchte bey dem Regensburgischen Stadtrath häufig Aisch“ (Rathschläge und Entscheidung in wichtigen und schwierigen Händeln). „Bey der Stadt Cham war der Regenspurgische Aisch zu einer Observanz geworden, von welcher ohne Einwilligung der Parteyen nicht leicht abgegangen werden durfte.“ Gem. Reg. Chron. III, 366. Eiscon, gieiscon, bey Otfrid II, 3,50 ꝛc.: verlangen; II, 4,25 ꝛc.: fragen; III, 2,5; III, 9,1; III, 20,157: erfahren; IV, 12,29: ireiscon, ausfragen. Notk. 78,5: ze dero eisco, ad exactionem. Gl. i. 429: ciscunga, appellatio.

'aischlich, schrecklich, furchtbar (aus aislich, mhd. eislich, egeslich. BM. I, 411. Grimm, Wbch. III, 364)'; cf. oben aislich und nachher aistlich.

Der Esch, eigentlich Eß-sch (E'sch, Escht), Ganzes von Äckern, die, aneinander liegend, zu einer und derselben Zeit entweder bebaut und abgeärntet, oder als Brachfeld beweidet werden, Zelge, Flur. Um den Esch reiten oder
124 blos Esch reiten, den jährlichen Felder-Umritt halten, in Procession um die Felder reiten oder gehen. „Am Pfingstmontag mit dem Kreuz in der Gemein umb das Feld und Esch reithen“, Lechfeld. Mirak., ad 1654. Das Esch-wachs in Meichelb. Chron. Ben. II, 78 bezieht sich wol auf diese Procession. „Er lat sin pherit treten mit den vordern füezen in den esch“, palpare ad *agrum* (Getreidfeld), Schwabenſp., Laßb. §. 202. Mallerst. 33, f. 113. „In jedem Esch acht juchart ackers“, MB. VI, 615. „Es sol nieman in keinem Dorf in kainem Esch nicht schneiden (noch mit seinem Vich darein treiben) ân (ohne) der Nachbawren Rat und willen“, K. Ludwig's Rchtb. und R.B. v. 1616, Tit. 24, Art. 2. Heumanni opusc. f. 90; cf. 246. „Der Eschs“, MB. XXII, 599. 600. „Die zwen Esch“, MB. XXIII, 598. Winter- oder Haber Osch, Roggenb. 1573, Cgm. 3912, f. 18. „Aschau (Ascho) heißt häufig ein hoch auf den Bergen liegendes Geräumt.“ (Baader.) Der Eß-sch-hay, Eschhay, Eschay, (durch mißverstehende Renovierung sogar auch Etzscheider, Ehescheider und Etscher geschrieben), Aufseher über die Feldflur, Flurschütz. „Wider Eschay und Wishay, so zu jrem Ampt geschworen, soll nicht gezeugt werden“, L.R. v. 1616, f. 310. Officialis noster dictus Eschay, MB. VIII, 251. Feudum *escheionis*, Lori, Lechrain f. 20. „Rudiger der Eschaie“, cod. trad. Emmeram. ad 1190 circa. „Campiductor, campellarius, eschay, custos campi“ Clm. 5685 (XV., 1412), f. 56. „Von den eschaigen oder fluorhan. Sag an, macht den eschaien itt han?“, des Teufels Segi, Barack p. 395. cf. Etscher. BM. I, 649. Grimm, Wbch. III, 1142. Eschkerzen. Der Mesner soll die „siben lampen und die Eschkerzen in der kirche anzünden“, Scheirer, DienstO. v. 1500, f. 15. Eschtürlein. „Usque ad clausuram rusticam sive portulam vulgo dictam eschtürli“ (Lucern), Beromünst. Grenzbescheid v. 1315 im Geschichtsfr. III, 240. Die Esch-Saul, Lori, Lechrain f. 171. (cf. Etter-Saul; s. a. Eßban und Eßter). Das Wort Eß-sch lautet in den Leges Baiuuar. ezziſc, (Tit. X., c. XVI: sepem quem ezziſc-zun vocant); gl. i. 111. 897: ezziſca; 1101: escisca, segetes; o. 246: ezziſch, seges; bey Notker: der ezesg, endlich beym Ulfilas (Luc. VI, 1) atiſt-s. cf. azuuiſc, cultura, gl. o. 197. Graff I, 529. BM. I, 761. Grimm II, 373. III, 416. Gesch. d. d. Spr. 1032. Wbch. I, 578. III, 1140. Zeitschr. II, 246. 248.

'Das Eschröslein, sorbus torminalis.' „Sorbum, Eschrößlin“ (Baumfrucht), H. Junii Nomencl. 1629, p. 58. Grimm, Wbch. III, 1143. Diefenb. 543a. Nemnich II, 1326.

Der Eschling, fraxinus excelsior (Jir.); cf. Förling.

Die Ische, (Wetterau) erwachsene Weibsperson (v. hebr. ischach, Weib). Weigand im oberhess. Intell.Bl. 1847, Nr. 70.

Ischl = insula (?); cf. meine Abhandl. über d. VII Comuni (Abhandl. d. k. bayer. Akad. 1838, II, Abth. 3) p. 663 und s. oben Insel, Isel.

Der Uesch (Uesch, Ousch), (U.Donau, b. Wald), der Trog, die Dachrinne. *Uəscht*, Dachrinne, (Baader). Statt *Uəsch* sagt man an der Ob. Isar *Luesch*, anderwärts: *Nuesch*, w. m. s. S. Gramm. 610. Der Rad-*Uəsch* (b. W.). Wadousch, plur. Wädèisch, ausgetretener Schuh (im Spott; ObrM.). *Urschrinn*, *Nuəsch*, (Jir.) Dachrinne. *Ürsch'l* (= Nüəsch-lein?, Jir.), Nachen der kleinsten Gattung; (cf. Asch). Zeitschr. V, 452.

Die Aspen, (Jir.) Zitterpappel, Espe, populus tremula L. Graff I, 491. BM. I, 65. Grimm, Wbch. I, 587. Zeitschr. III, 461.

Der Espan, (OPf.) Weideplatz, s. Eß-ban.

Die Espel, Aispel (A'spəl), kleine Mispel, Garten-Mispel, mespilus germanica L. Frisius sagt: ein näsplen. Zeitschr. III, 101. V, 453. cf. ahd. nespil, mhd. nespel, auch ital. nespola, franz. nèfle. Graff II, 1105. BM. II, 330. Diez, roman. Wbch. 237.

Der Isp, Ispe, Ispen, Ysop, hyssopus. „Ysopus heißt yspe“ (Pfeiffer: isp), Konr. v. Megenb. f. 240 (p. 495,17). „Wer ispen mit veigen seudet“, das. „Saturegia haizet veltisp“, das., f. 247 (p. 420,8). „Ispen in wein gesotten“, Dr. Minderer, 1620, p. 227. „Isp, althea“, Cgm. 649, f. 593. „Hysopus, ispen“, Clm. 16487, f. 96. „Ain schapel von Salbay, von rauten oder von yspen“, Cgm. 277, f. 90b (cf. Th. III: Schapel). Graff I, 486. III, 864. BM. I, 757. Haupt's Zeitschr. VI, 331,206. Diefenb. 310b. s. Eisop.

Der Ast (A'st, A'scht, Nàst, Nàscht; s. Gr. 610), der Ast. Das Astach (A'sta'), Collectiv: Gipfel, Äste u. Zweige von gefällten Bäumen. Diese Abfälle werden in den Schlägen der Gebirgswaldungen auf lange Haufen, *Astachrid'l* oder Raumhaufen, gebracht. âsten, vrb. Einen Bâum âsten, außâsten, ihm die Äste nehmen.

Der A'st, s. Aiß. Die A'st'n, s. Äßen.

Die Astl, Nastl, Dastl, die Assel, oniscus.

âstimieren (destimieren, dèschtəmiə'n), ein besonders mit der Negation auch dem gemeinen Manne geläufiger Fremdling. Eppəs nét *estimiə'n*, es für unbedeutend halten. So wàs *destimiər* I nét. Des muəs mə'
nét *êstimiə'n*, das muß man nicht achten, dadurch muß 125
man sich nicht abschrecken lassen. Als im J. 1836 König Otto (v. Griechenland) mit seiner Gemahlin durch Kaufbeuren gekommen, sagte ein Bauer auf die Frage, ob er sie gesehen: Sui wol, aber ihn *ästimiər* I nit, (auf ihn bin ich nicht neugierig). Aurb. Schon in Lori's Lechrain f. 154, ad 1444: „daz sullent sy mir bezallen allz ez dann gestumiert ist.“ Gibt es doch schon ein gothisches aistan, aestimare.

aistlich, aistiglich, adj., ä. Sp., schrecklich, furchtbar; s. aislich, aischlich u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 379. „Wie wol das er was geistlich, so was im nichtz ze aistlich“; M. Beham, Wiener 58,11. „Dy da warn an dem sturme mit aisticlicher surme“; das. 176,29. „Nach wilder, aistiglicher furm“; das. 314,15 (vrgl. Th. III: Surm). Vrgl. das. 314,6: „Den vorhof an der veste gewunnen sy vil reste (= resche?).“

austerig, außerig, auswärtig, im Gegensatz zu einheimisch (da-ig). „Hani' Händla' antroff'n. . . Wie má' um mein kloán Draschz scho˜ richtl' hán g'wes'n, hàt á' má' wiedá', wie 's halt dö *Austerög'n* scho˜ mach'n 'n Leutkauf kitt'lt (das Wort zurückgenommen) und weil i' nit áweil gariz'n (verdrießlich reden) ha'

woll'n, han i' mi' fuscht 'packt; denn von án *Austerög'n* làst si' koá Dàigá' b'sud'ln", (die Äußeren, nemlich die von außerhalb der Päße Lueg und Strub; wie die Untrigen, die vom Unter-Pinzgau). v. Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 175.

Das Est, (E'st, Iəst; s. Gramm. 611), (OPf.) das Neſt. Zeitſchr. II, 340. III, 91. 101. 520,5. V, 223. 453.

Das und der Eſtrich (E'strich, E'stərə'), wie hchd. (ahd. *asterih, esterih*, mhd. *esterich*. Graff I, 502. BM. I, 448. Grimm, Wbch. III, 1172. Zeitſchr. V, 257). Das Wort, obgleich es ſchon in der ahd. Sp. (*asterih, esterih, pavimentum*, gl. a. 103. i. 176. o. 42. 413. Notk. Pſ. 118. demo *asteriche*, Notk. 108,25) vorkommt, ſcheint aus dem Romaniſchen (ital. astrico, astracco, lastrico, cf. lastra, Schieferplatte; ſpan. astrago, mittellat. astracum, ostracum. Diefenb. 403b. Diez 30. Am Astico, der den VII Com. vorbey fließt, werden viele gebrochen.) entlehnt. Aventin (Chr. f. 160) braucht es für die, zu ſeiner Zeit zu Bernaw und Prien am Chiemſee (wie heutzutag zu Loh bey Täherting und auf den Leugerfeldern bey Salzburg) entdeckten römiſchen Moſaikböden. „Der Chor in der Kirche zu Cirkendorf wird 1491 mit einem Eſtrich überſtahen", MB. XXV, 485. Jetzt verſteht der gemeine Mann unter Eſtrich zunächſt die Lehmdecke auf dem Boden über einer Stube, und figürlich den ganzen Raum zwiſchen dieſem Boden und dem Dach. Im Kloſter St. Ulrich kommt A°. 1362 „ein Altar auf dem Eſtrich (vermuthlich in einem obern Stockwerk) vor; MB. XXIII, 189. Zuweilen ſcheint Eſtrich auch für den Stoff genommen zu werden, aus welchem man ähnliche Pflaſter oder Decken zu machen pflegt. „Ain Dach von Oſtrich und Mörtl machen," Duckher's ſalzb. Chr. 276. „Der Fußboden iſt von Eſtriche", Meidinger's Landshut, p. 89. „Item dem Dietl weyrmaiſter, das er die weyr zu Gieſſing gemacht hat, das er umb eſterich pretter und lattn und tagberchern gebn hat ii. lb. VI ß iiii dn." Rechn. v. 1468. Wſtr. Beitr. V, 207. „Pavimento deme eſtriche, phlaſtere", Cgm. 17, f. 173a. „Pavimento phlaſtir vel eſtirich", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. „Pavimentum tenne, litostratum eſtreich", San-Zenon. 120 (Clm. 16,520), f. 100. Die Gl. o. 269 haben das Particip. geeſtrichet, stratus.

iſtig, adj., essentialis (?faum). Heumanni opusc. 433: „Essentia dei, das yſtich oder naturlich weſen gotz", Clm. 16439, f. 230.

'ost'n, ostig, ost'nig, unverzüglich, ſogleich; ſ. oben ósnt und Zeitſchr. II, 141.'

Oſt, Oſten, Oſter, Ausdrücke, die der gemeine Mann bey uns nur mehr aus Büchern kennt, — obſchon noch Häuſer, Höfe und Ortſchaften einen damit zuſammengeſetzten Namen führen. Der Öſterhof, Öſtermayr ꝛc. in manchem Dorfe. Ortſchaften: Öſterhofen, Öſtermünchen, Öſterſê, Öſterwald, Öſterwarngau. So hieß Klein-Aitingen ehmals (MB. XXIII, 20. 87) Oſtern-Aitingen, im Gegenſatz von Weſtern-, jetzt Groß-Aitingen. In Regensburg iſt ein Oſten-Thor. Auf der letzten Karte des Vademecum des Sebaſtian M. (aus Tübingen?), Clm. 10,691 von 1524, heißt die Oſtſee Oſterſee, und ihr entſpricht noch im Namen das Meer zwiſchen England und Holland als Weſterſee. A. Sp. oſtenhalba, oſtwärts. „Von dem nagelpach oſtenhalbn bis an den planberg, . . und von Goſſenhoven oſtenhalbn, bis in die Murnaw", MB. VII, 166. ôſtert, ahd. und mhd. adv., oſtwärts. „Si (die „egedehſa", lacerta) gêt zu einer wente, diu ôſtert iſt gecherit, und ſuochet ein loch ingegen dem ſunnen", Diut. III, 31. „Ad orientem, ze dem ôſteret", Cgm. 17, f. 98b, Pſ. 67,34. In der ahd. Sp. (Tat. Otfr.) iſt ôſtana als adv. ſoviel als ab oriente. Gl. i. 134: ôſtan, oriens; gl. a. 312: in ôſtanond, in orientem. Grimm III, 208. Graff I, 498 f. BM. I, 448. Grimm, Mythol. 268. In den Zuſammenſetzungen herrſchte die Form Öſter- (ôſtar bey Otfr. I, 17,23 ein ſelbſtſtändiges Adverb.) Die Oſterfrankun (gl. o. 119) orientales Franci. Über Ostrogothae und Wesegothae ſ. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 442 f. Das Oſterland, das Land gegen Oſten, (in ôſtarlante, in oriente, Tat.); für Bayern in specie: Öſterreich. „Die Stadt Wien zu erobern und das ganz Oſterland zu verheeren", Ldtg. v. 1543. In dieſer ſpeciellen Bedeutung ſagte man bey uns: Oſtermutt, öſterreichiſche Mutt (Art Maß), Öſterwein (ſ. Th. IV: Wein), Oſterfaß (Faß mit öſterr. Weine), L. u. Polic. Ord. III. B., Art. 19 und 21. Meichelb. H. Fr. I, II, 429. Das 12
Öſterreich, ein ebenſo, urſprünglich in Bezug auf Bayern, ſpeciell gewordener Name. Oostarriihi, Iſid. 8, 5; ôſterrîche, gl. o. 242 (im Gegenſatz von Uuesterrîche) oriens; bey Otfrid (prol. 3) ôſtarrîchi, das ganze den Franken unterworfene Deutſchland. cf. Graff II, 392. In einer Urkunde v. 996 begegnet zuerſt Oſterriche als „marchia Heinrici, filii Liutbaldi marchionis", Hormayr, Herzog Luitpold p. 58. 59. Förſtemann II, 140. „*Noricus* id est Bavaria, quae sic vocata est a quodam qui in ea regnavit *Norix* nomine. *Noricus* autem *Rippensis* vocatur regio in ripa Danubii, sicut Patavia, Anasum, quod Laureatum dicebatur eo tempore, quo Romani in terra nostra habitabant, Chremsa quoque et Tulna, postremo et Wyenna in rippensi Norico antiquitus computabantur. Nunc autem mutato nomine terra ista *Austria* dicitur, quae tamen ante non multos annos orientalis Marchia vocabatur, sicut in Cronica Ottonis scribitur et ex vulgari eius nomine theotunico sermone facile colligitur, nam *Osterreich* latine orientale regnum sonat"; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 167. „De monasterio Fuldensi, quod . . . cum favore Karlmanni, regis *Austriae* (Austrasiae) in vastissima solitudine saltus Boconiae construxerat", vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 206. „*Austria* Italica", Muratori, script. rer. Ital. X, proleg. p. CXXXIV seqq. CCCXVIII (index). Das Reich Auſter, d. i. alles Land im Oſten des Rheines und weſtlich bis zur Grenze von Neuſtrien (Neuſtria = n, nicht, Auſtria; Müller, Geſch. der d. Stämme II, 84), der König von Auſter; Rudhart, ä. Geſch. v. Bayern p. 155. 156. 158. 163. 164. 168. 170. 172. 377. 383. 385. 395. 439. 447—48. 466. 618. Ueber das ſlawiſche rakausy, rakusané für Öſterreicher, Öſterreich ſieh Safarjck, Staroz I, 703 und 704. Er meint, es komme aus dem Rakatae des Ptolemäus II, 11. (cf. Förſtemann II, 1171. Zeuß p. 122.) Weiskern, niederöſtr. Topographie (Artikel Nötz), glaubt den Namen vom Schloß Rakez, Rakauz, jetzt Nötz, genommen. Auch die Slowenen, die ganz entgegengeſetzt wohnen, nennen den Öſtreicher Rakushaniz, Oſtreich Rakhushansko, Rakushanija. Cf. Rhacusa vel Racusa seu Racusium, ital. Ragusa, illyr. Dubrovnik (Valentinelli p. 34); Ῥαούσιον. Der Fluß, das Feld, die Ebene Rakos bei Peſt, wo die ungariſchen Reichstage gehalten werden. Kohl II, 207. Auch im bayeriſchen Wald findet ſich ein Nöz, Rez. Förſtemann II, 1171. 1206. „Ze wald und in der Ragzgegent" (Retz oder Rakez), S. Helbl. I, 167 und p. 250. — Öſtermann, Öſterreicher. „Beſcheidet mir des landes ſit in Ôſterrîch, daz iſt mîn ger. Ez gât ſô wunderlich entwer, daz ich niht erkennen kan einen rehten Ôſterman", S. Helbl. I, 218. „Er iſt ein rehter Ôſterman", daſ. 534. „Siben rehte Ôſterman", daſ. II, 1467. Öſterliute, daſ. XIV, 67 (ſ. Th. IV: Zil). Ôſterlant, daſ. VIII, 787. Ôſterſprâche. „(Ich wolte), ſwer nâch den Sahſen in Ôſterrîche gewandes pflæg, daz im diu Ôſterſprâche gelæg: er ſol reden „wit wat wæt", daſ. VIII, 800. „Die öſtereicher mit irer keßprw und die flaſchen alzeit an dem ſatelpogen", Cgm. 521, f. 149b.

Die Öſtern, plur., die Oſter-Feyertage, Oſtern. Bàl' d' Oustə'n kemə't, wo man im Schriftdeutſchen lieber Oſtern ohne Artikel, und das Zeitwort im Singular braucht: Wann Oſtern kommt. Auch in der a. Sp. iſt meiſt der Plural üblich, (Tat. Matth. 26,2. 17: ôſtrun.

Otfr. passim: ôſtoron). Kero hat 41,1 auch den Singular. (Graff I, 501. BM. II, 448. Grimm, Mythol.[2] 267. cf. Lauſitz. utro, gutro, gitro, Morgen, aurora, und jutry = witry, Oſtern, wie ôſt und ôſtarun.) „In ludo paschae" dürfe man ſich verkleiden, Joh. Gews (1431), Polling 437. cf. Faſchang. „In die paschae scholares induuntur vestibus mulierum ad ostendendum, quomodo Maria Magdalenae et Maria Jacobi et Maria Salomae venerint ad sepulchrum Christi volentes ungere corpus Jhesu" (da iſt's erlaubt, Weiberkleider anzuthun; ſonſt nicht), Poll. 451, f. 44. Cgm. 168, f. 60. 61. Oſtereier. „Item her Thoman (der neue Verweſer) ſol in das Gotzhaus (Thierhaupten) kommen in den Oſtereyern" (circa 1456), Thierh. 67, f. 57. cf. in der Sichel u. drgl. Das Öſterfeuer, ſ. Grimm, Mythol.[2] 581 ff. 'Oſterhenne, ſ. Zeitſchr. VI, 149'. Die Ôſterkerzen, (Frank.) der Oſterſtock, Wachskerze, welche in katholiſchen Kirchen als ein Symbol des wiedererſtandenen Heilandes vom Charſamſtag an, wo nach der Feuerweihe alle Lampen mit derſelben neu angezündet werden, die ganze öſterliche Zeit hindurch während dem Gottesdienſte brennt, am Auffahrttag aber nach dem Evangelium ausgelöſcht wird; Grundmayr, f. KG. p. 44. „Recipe oſterſtocks und ſaliz daz geweicht das erſt und undertan und mach ain creuez und trags mit dir" (contra squinanciam), Clm. 4394, f. 143. „Die zal (indictio) ſchriben wir och an drier hande briefen: an hantveſtenen, an den briefen da mitte man kirwîhe beciuget unde an den briefen die man ſchrîbet an die grôzen ôſterlîche kerzen", Meinauer Naturlehre 13. S. Schauerkerze und Agnus Dei. Beym Adelung iſt die Oſterkerze was Königskerze, verbascum thapsus L. Das Ôſterlämblein (Ouſto'lámpl'), (Baur) Eyerkäſe in Form eines Lammes, welcher ſchön gezieret, nebſt den Oſter-Eyern und andern Eßwaaren, als Kren (Meerrettig), Speck ꝛc. am Oſterſonntag zur Weihe in die Kirche gebracht wird. Öſter-Märlein, ſ. Märlein. Der kleine Oſterſonntag, (Zir.) der Sonntag nach Oſtern.

(Verwandte ſieh unter Ad. ed. ꝛc.)

-at, Endſylbe, ſ. -eit.

Atel, ſ. Adel.

atmezen, athmen, ſ. oben unter Âdem.

Der Att, Ätten (A'tt, A'tt'n, A'ttó, A'ttə; tir. Lechthal: Ati, Vater, Ommo, Mutter; Staffler I, 111), (Kinder-Sp.) der Vater; (goth. atta, ahd. atto, mhd. atte, madyar. atya, — mit unverſchobenem t, wie in fatar. Daraus wol ſpäter die ital. Namen Azzo und Ezzelîn, Etzel, als Diminutive. Graff I, 145. Grimm in Haupt's Zeitſchr. I, 25. BM. I, 67. Grimm, Wbch. I, 595. Zeitſchr. III, 320. IV, 65. 101,7).

Die A'tt, Aitt, A'ttn, A'dn, A''n die Ege; (ſ. egen, egida; cf. niederd. eide, Brem.-niederſ. Wbch. V, 362). „Zwölf Roß im Pflueg, ſechs in der Arn," Hübn. ſalzb. L. p. 688.

Die Âtter, Âttern (A'də', A'də'n), die Otter oder Natter; überhaupt jede Schlange; (Grimm, Wbch. I, 595). „Es währte nicht lange, ſo ſah er vom nahen Berg große Adern hervorkommen und ſich in den Teich begeben (wo eine Brut von Gold-Nörflingen war). Sie ſtreckten ſich erſt nach der Länge aus, und zogen ſich dann in einen Zirkel zuſammen, in deſſen innerm Umkreis der Laich gefangen war," Weſtenrieder, Beſchrbg. des Würm-See, v. 1784, p. 117. Figürl. von Perſonen: e' Schus-A'də'n, eine unbeſonnene, e' Gift-A'də'l, eine zornmüthige Perſon, beſonders des andern Geſchlechts. Vrgl. Âder.

'Atterminz, (ä. Sp.) die Dinte (aus lat. atramentum umgebildet; mhd. atriment, BM. I, 66 Diefenb. 57c.)' „Attramento, attarminze", Clm. 4606, f. 137.

cf. ibid. 138: attramentarium, tinctihorn; f. 153: atramentum, tinctun; ſ. unten: die Tinken.

'Ättel, Ättl, Kloſter bei Waſſerburg (ahd. Attula; Förſtem. II, 704).' „Iz ſanch ein munich von Etle da ze Wazzerburch," Cgm. 19, f. 75.

Der Attich (Adoch, Arch), (Alp.) wie hchd. sambucus ebulus L. (ahd. atah, atuh, mhd. atech, atich. Graff I, 153. BM. I, 66. Grimm, Wbch. I, 595. Zeitſchr. IV, 164). Die Adochsälzn, Archsälsn, Art Latwerge von Attichbeeren, die auch unter dem Namen 127
Windlatwerge als harn- und windtreibende Arzney auswärts verkauft wird.

Das Aiter (Aətə'), der Eiter, pus; (ahd. eitar, mhd. eiter, ntr. Graff I, 158. BM. I, 428. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 857. Wbch. III, 391. Ztſchr. VI, 60. cf. Zend âtars, Feuer, ſſkr. âçira, perſ. âtash u. âzer. Gött. gel. Anz. 1835, p. 1058. 1120. Aitermäßig, adj., (Allgäu) bitter; ſehr empfindlich. In der ahd. und mhd. Sp. wurde eittar, eitar nicht blos für pus, sanies (gl. a. 577. i. 59. Otfr. III, 1,16), ſondern noch öfter für virus, venenum (Iſid. 9,33. Otfr. II, 12,65. gl. a. 159. 492. 536. 547 ꝛc.) gebraucht; (isl. eitr, angelſ. âttor, venenum, ættren, venenosus, cf. wintrus und hlutrs). „Alle die vergift und allez daz eiter, daz in dem ſlangen was", Br. Berthold 153,7. (Kling 51). „Swaz gewurmes aiter trûc", Tungdalus 42,25; eitrige wurm, daſ. 43,2. „Würd ich geſchozzen in ein hant mit eim geiterten phîl, zehant ſult ir wizzen, daz ich wolde, ob ich weſſe, daz daz eiter ſolde, als dicke geſchiht, zem herzen komen, daz mir diu hant hin würde genomen," d. welſche Gaſt 12523 ff. „Daz dir dehein eiter ſchad, nim geizin milch, verſiut diu mit hanſe und trinch daz vaſtende," Clm. 4595, f. 39. „So dich ain ſlang peizz oder ain ſpinn oder was aytter hab", Ind. 344, f. 21. „So den menſchen ain nater peiſt, der nym .... ſo geſwirt das aiter (hier wol noch „Gift") von im und wirt geſunt", Cgm. 4543, f. 120. „Etwas aittrigs", Giftiges, Clm. 25072, f. 305. Wernh. Maria 215. Es mag zum alten eitan (brennen; Noik. 59,10. 65,12. Graff I, 152) gehören; (Caſtelli, Wbch. 211: ôat'n, at'n, ait'n, heiß machen, wärmen, feuern). „Die vrou ſprach: ez iſt viur darinne (in meinem Mund); er ſprach: vrou, ſo eitet mir daz ei", v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIII, 181. „Der heffner, der hefen kan bereiten, das er ſie nicht brinnen darf und eiten", Cgm. 713, f. 11. 185. „Die haffner aytent die häfen, das ſie tûnd ſnellen und auch ſpalten und zerfellen" ... Die ziegler tünt den laim nit gnug beraiten, noch den ofen und die ziegel ayten, wenne man damit ſol decken, ſo tünd ſi ſnellen und zerſchrecken", des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack p. 353 f., V. 11149 ff.) Grimm, RA. 509. „Diu ſel durcheittet vnd enzundet", Cgm. 89, f. 13. Einin ouin erinin den hizzer dri tagi eddin", Diemer, Ged. des XI. und XII. Jhh., Anm. 47 zu 118,13. „Deus cujus ignis est in Syon et caminus in Jerusalem, Got der iſt der aytouen zu Jeruſalem und daz fürlin in Syon", Monac. Francisc. 275, f. 174 und 274, f. 22. „Von den drin finden in dem eite oven", Diut. II, 144. „Do der künech Nabuchodonoſor den aitoven hiez ſine Diener aiten", Griesh. Pred. I, 138. „Fornax, aitouen", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. eyt offen, caminus, Voc. Melber. Vgl. Graff I, 176. BM. II, 455. Grimm, Wbch. III, 393. Diefenb. 243c. Der Aitſtein, Bernſtein, Gagat. „Gagates haizet ain aitſtain oder prennſtein", Konr. v. Megenberg p. 447,10. Vrgl. ahd. agatſtein, agiſtein, mhd. agetſtein, ageſtein, agtſtein, Bernſtein und Magnet. Graff VI, 687. BM. II, II, 613. Grimm, Wbch. I, 190 und III, 393. Diefenb. 17a. 86b. 197c. 255b. 343b. 503c. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. IX, 566,213. Der Aiter-Batzen (Aətə'-Batzn), (oſt. Gebirg) die Stachelbeere, ribes uva crispa, (Gaſtein). 'Die Aiter-Neſſel, Brenneſſel; Grimm, Wbch. III, 393. Zeitſchr. II, 318,4. Vgl. mhd. heiternezzel; BM. II, 332.'

Das Auter, Euter, das Euter, (ahd. ûtar, ntr., und utaro, msc., mhd. ûter, iuter, msc., Graff I, 158. III, 107. BM. III, 195. Grimm, Wbch. I, 1044. III, 1197. Zeitschr. VI, 24). Gl. i. 785: ûtrin, ubere. „in ûderbalge, in utre", Notk. 32,7. „utter, mamma", Voc. Melber. Die Nymphen „seugten das kind aus jhrem brusteuter"; H. Sachs 1612: I, 315. Diefenb. 608a.

-et, als Endsylbe, sieh Gramm. 1032 und -eit.

ét statt icht; ét, n'ét statt nicht; sieh icht. Zeitschr. I, 292,7. II, 340. Es kann die Frage seyn, ob in den folgenden Composita das et ebenfalls aus icht entstanden sey, und wie es mit dem alten eddes-, ethes- (in eddesuuaz, eddeslih, eddesuuelih, eddes mihil, Kero. gl. a. 106. 146. 128. 204. i. 64. 509 ꝛc.), das ein Genitiv seyn mag, da sich auch eti, ette, edda (etilih, ettemihil, ettiuuenne, eddamihil, gl. i. 421. 441. 460. 707. 861) findet, zusammenhange. Vgl. mhd. etes-, ete-, et-. Grimm III, 57—61. Graff I, 145. BM. I, 448 f. Grimm, Wbch. III, 1178. Zeitschr. II, 189,2. VI, 158. Daneben erscheint ein mhd. eht, et, auch oht, ot (vgl. ahd. echert. Graff I, 135. BM. I, 412): 1) als Adv. im Sinne von blos, nur, eben, doch; Gudr. 957,4. 993,3. 1034,4. 1462,4. Grimm, Reinh. 298,215 f. Diut. III, 110. „Wilt du ett nur dein leben behaben", Cgm. 54, f. 81b. „Ob ich mîn senden ougen von der vil schœnen kêre, sô sehen et dar herze und sinne tougen", Labr., Cod. Pal. A. 69. „Dîn höhe red versmâhet mir, eb ich hinnan scheide von dir, du muost dich gar verkêren", Eggen Liet (Laßberg) CLXIX. „Gott der fersmâhot nie kainen sunder, der et wider ist gekeret" (vielleicht das alte it, rursus?), Griesh. Pred. II, 81. „Der ott icht gnaud haut", Cgm. 480, f. 18b. 69b. 2) als Conjunction: wenn nur. „Et ich heizze der herre, ich ni ger sîn nieht mêre", Diut. III, 99. „Ez ist laider vil liute, die sprechent, daz et wir hie möchten hin komen, wier kœmen dort och etwen hin", Griesh. Pred. I, 47. — Ein mhd. et für als, quam, nach Comparativen findet J. Grimm (Brief v. 16. Dec. 1844) in Grieshaber's altd. Predigten auffallend. (Vgl. mhd. end, isl. adr, prius, Grimm III, 594; oder: weder, 'eder, e'r? auch dân. end, schwed. än: 1) als; guld er bedre end sölv; 2) nur noch; 3) wenn auch. Am Ende ist es unser und (ende), quam; s. oben Sp. 104). Griesh. Pred. I, p. 20: „vil grülicher et ie chain slange wurde"; p. 21: vil me et die scham"; p. 35: „an dem fiumzegosten tage mê et an ainem ander tage, me et an dem vierzegosten tage"; p. 47: „daz ist in vil lieber et alliu andâht . . . andâht diu solte in vil lieber sîn et silber alder golt"; p. 50: „alsô frôwet sich och allez himelsch hêr in dem himel vil mê, swenne sich ain sünder bechêret von sinen sünden, et ez sich frôwe niun und niunzech rehter die kainer becherde bedurfen"; p. 52: „daz ich ainen andern wech var et ich her sî gevarn"; ebenso: p. 59. 71. 72. 77. 92. 99. 103. 105. 106. 107. 111. 121. 124. 147. 154. II, 11. 14. 44. 96. Vgl. dagegen: „kain got ist mêr in dirre welt wan (außer) der got von israhel", das. I, 103.

et-ie (ədiə, əndiə, ʊ-), et-ie-mâl (ədiəmàl, əndiəml), et-ie-weil (ədiəwál, əndiəwl ʊ-ʊ, auch blos diə-m), zuweilen, manchmal. Zeitschr. II, 556,37. III, 175, IV, 2. Et ie mal, et ie weil ainer, e, eß (ədiəmàl, ədiəwál aənə', é, aə~s), hie und da einer, e, s. (s. ie).

etwâ, etwô (éppə, éppət), irgend, irgendwo, (mhd. eteswâ, etwâ. BM. III, 518. Grimm, Wbch. III, 1179. 1181. 1187). „Daz nieman weder bûwet noch sæwet, daz ie zu eteswâ nütze und guot ist", Br. Berth. 49,21 (Kling 114: ettewo). „Uspiam, etzwo", Clm. 5877 (XV. sec.), f. 151. éppəhi~, irgendwohin.

etwann, etwenn, etswenn (éppə), mhd. eteswenne, etewenne. BM. III, 503. Grimm, Wbch. III, 1180. 1182: 1) irgend einmal, vielleicht. 2) (ä. Sp.) weiland, ehmals. „Gut, daz etswenn des alten Otten Borntesch gewesen." „Der strenge und veste etwann Herr Hans v. Sch. Ritter", MB. XXV, 166. 292. „R. Gruber etwen Vicari zu Pörkirchen und itzo zugesell zu Lauff", Kr. Lhdl. VII, 212. „Herr Eberwein der etwenne desselben Spital caplan was", MB. XVIII, 55. 3) zuweilen, manchmal, (Feurb.). Etwanie (éppəniə, Iller), manchmal.

etwie, ä. Sp., (in der Composition mit einem folgenden Adjectiv) ziemlich, sehr, (mhd. eteswie, etewie. BM. III, 573. Grimm, Wbch. III, 1180. 1187). „Item es waren ettwevil Trumetter, paugker vnd pfeiffer allda", Wstr. Beitr. II, 135, ad 1475. „Auch ettwevil Hüpscher wolgeziertter frawen vnd Jungkfrawen, ibid. p. 136. Es warn auch ettwevil wappmer geordnentt vnd gestelltt bey allen kirchturenn, ibid. p. 141. „Und der ritter sant er ettwievil wider die feind", Cgm. 54, f. 86b. „Die da underwîlen ertrucknent vnd uber etwie lang wider naß werden", Cgm. 4902 (v. 1492), f. 8. „Ez habent auch unser Forstmaister etwivil Vodrung hintz in gehabt", MB. III, p. 208, ad 1351. „Etwevill genadt und freiheit," MB. XVIII, 376. „Es sein auch der Leut aines Tails, die in also gefangen haben, des Wegs ettwever als bis gen Ottmaring gefurt worden," MB. IX, p. 286, ad 1456. „Als etwie lang Zeite Stöße gewesen sind . . . und wir etwieofte Schäden genommen . . .", Urk. v. 1441. „Haben Ewr. Lieb ettweoft geschriben", Lori, MzR. I, 52, ad 1458. Heutzutage hört man mit derselben Anwendung: əswiə, ʊ-, (entweder v. als wie, oder gar noch vom alten eddeswie): əswiə vɪl, əswiə lang ꝛc.

etwem, etwen (éppən, éppet'n), irgend jemanden.

etwer, etwaß (éppər, éppə', éppəs, épps), irgend wer, irgend was, jemand, etwas, (mhd. eteswer, etewer; eteswaz, etewaz. BM. III, 567. Grimm, Wbch. III, 1179. 1180. 1185. 1187. Zeitschr. III, 399,59. IV, 322. Hât dər éppən éppər éppət éppəs 'tà~, gleichsam: hat dir etwan etwer etwo etwas gethan.

Etland, Ötland. „Friburg in Ötland . . . Friburg in Öttland" in Hartmann Schedel's Ms., Clm. 951 f. 222. „Friburgi *Oetlandié*" (1437), Cod. Aug. eccl. 57, f. 295 304. (Erst später Uecht land? of. Meichsen, Wuchste, Roucht'n = Meissen, Wüeste, Ruete). Vgl. Ettal (Benediktinerkloster in Oberbayern).

„Ettich, Schwindsucht, tabes, phtisis," Prompt v. 1618, die Hektik. Die schweinend Ettich, febris hectica", Nomencl. 1629, p. 211. „Ich wen, er sei vor ethica behût", Cgm. 379, f. 60 und 270, f. 99. „Der den (deu?) etiken hat", Cgm. 592, f. 45a. „Abdôuwen, nâch verwesen der etica gelîche bin ich vil dicke gewesen", Labr. 471 (p. 117). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1174: Etkum und I, 595. Oefter hört man étti' als Adject. Er, sie ist étti'.

Der, das Etter (E'ttə' E'də'), der (durchflochtene) Zaun, (angelsächs. edor, altf. eder, ahd. etar, mhd. eter; agf. eodor, eodur, isl. iadar, schwed. jädet, ora, margo, limes. Grimm I3, 450. 509. Graff I, 144. 157. BM. I, 449. Grimm, Wbch. III, 1180. I, 595. Zeitschr. IV, 202. 406,2. VI, 213. 400. Castelli 119: der Eda, eingeschlossener Raum). (Iderzon, Edict. Rotharis Tit. 101, § 42). „Herren gunst und abrillen weter, frauwen gemüte und rosen eter, würfel, ros und vederspil trigent ofte, wer ez merken wil", Renner 12474. Die Etter-Gerten, Etter-Rueten, Etter-Wid, Gerte, Ruthe, Wiede, zum Flechten eines Zaunes dienlich. „Superiore vero virga (quam) etor cartea vocamus qui sepis continet firmitatem"; Leg. Baiuu. Tit. X, cap. XVII. Die gl. i. 684 geben das cambortas der Legg. Ripuar. tit. XLV. durch etar. Die Etter (plur.), die Zäune um einen Hof oder um ein Compler von Höfen, d. h. um eine Ortschaft. „Unser aigen Behausung wie unnd die mit ötern und ganzer Hofraid eingefangen ist;" MB. XVII, ad 1525. In König Otten großer Handfest v. 1311, worin den (damaligen) Ständen die Freihait (das Privilegium) der

niedern Gerichtsbarkeit auf ihren Gütern ertheilt wird, iſt zwar keine Rede von den Ettern als der Marke oder Grenze dieſer Gerichtsbarkeit. „Wir wollen“, heißt es, „daß jeder Herre ſelber über ſein Pawr und ſeiner Leut gut richte, die er mit Thür und Thor hat beſchloſſen.“ Später findet man ſolche Gerichtsbezirke oder Hof-Marken durch die Beſtimmung: „in den Ettern“, „innerhalb der Etter“ näher umſchrieben. MB. II, 99, ad 1400. VII, 301, ad 1476. X, 201, ad 1485. 206, ad 1498. XXIII, 150, ad 1347 und 227 ad 1378 in Schwaben. „In den zwaien Markhten und Ättern Sonthofen und Oberſdorf“, .. „yeder einwoner der vorbeſtimpten Märkten und Ättern“ ... „etliche ſtifftzlewt die im Ätter zu Sulzberg gefrevelt“; der Herrſchafft und Tigews Röttenperg Ordnungen, Ms. (1529—36). „In dem marckt und ettern“ ... „in dem cloſter und ettern“ ... „wer herein fleucht in des gotzhaus tor und ettern“ ... „Wer in den toren und ettern des gotzhaus ſydelhaft ſitzet“; Heidenheimer Ehehaft, im Salbuch v. 1400, f. 76. 77. 79. „Suſanna Prennerin wirdet (17. Apryl 1644 vom Rath zu Augsburg) der ſtatt und Etter verwiſen“, Cgm. 4905, p. 710. 711. „Dem (der) N. N. wurden (wurde) der Statt Etter und Oberhauſen verwiſen“; daſ. p. 130. 140. 149. „In der Stadt und derſelben Otter die Ratzen ab den Bäumen thun“; daſ. 523. A°. 1460 wird geklagt, daß viele Hofmarksbeſitzer ſich erlauben, die Gerichtsbarkeit auch außerhalb der Etter ihrer Hofmarken auszuüben, und 1471, daß ſie über Grund und Boden richten, der außerhalb der Ettern liegend zu den Gütern, ſo in den Ettern liegen, gehört; Kr. Lhdl. II, 216. VII, 558. Man ſcheint alſo wenigſtens von Seite der Landes-Regierung dieſe Etterbegrenzung im ſtrengſten Sinne genommen zu haben — bis endlich A°. 1506 der Landesfürſt „aus ſondern Gnaden“ ſich dahin erklärte, daß „die Hofmarch mit ihrem Hofmarchzirkel reichen und ſich ſtrecken ſolle auf alles, ſo in den Ettern derſelben liegt, und außerhalb ſolcher Ettern auf alle Äcker und Wieſen, die mit Grund und Boden zu den Gütern in der Hofmarch liegend, gehörig ſind“; Kr. Lhdl. XVI, 18. 113. Erclärt. Landsfreihait, 2. Th. 1. Art. Doch erſcheinen noch am Landtag v. 1605 die Adelichen mit der Klage, „daß etliche
99 Landrichter die gefangenen Maleſiz-Perſonen von ihnen nicht mehr auf dem March ſolcher Irer hofmarchlichen Gründt annemmen, ſondern präciſe an den Ettern haben wollen.“ „Noval- und Etterzehend“ (Würtemb. 1680), Cgm. 1003, f. 42 (?). ettern, vrb., flechten, zäunen. o˜ *g'étto'to* Zau˜. „Hofmarch auf dem Dorf (Polling) wie das yetzt umbzeunt und eingeethert iſt“; MB. X, 206.

Das -eit, -at, -et, -it, -git, zum Theil veraltete, beide Geſchlechter zuſammenfaſſende Endung an einigen Verwandtſchaftsnamen. Das Anat, plur. die Anat oder Anater, die Ahnen; Hund, St.B. Vorrede, I, 168. 310. 353 ꝛc. ſ. An; das Geſchwiſtret, Geſchwiſtert, Geſchwiſtergit, ä. Sp. Geſwiſtreit, Geſweſtrid; MB. I, 38; gl. a. 756: geſchwiſtergot, cotturini. ä. Sp. das Gevatreit, ſ. Gevater; ä. Sp. das Götteit, ſ. Gott (Pathe); ä. Sp. das Jungeit, ſ. jung; ä. Sp. das Zwinleit, ſ. zwin. cf. Mannet, Weibet. Grimm II, 248: gimachid, und unten Th. II: machen; auch goth. fadrein, gumein, Grimm I, 611. II, 176. 404.

eitel, adj. und adv., 1) wie hchd., (ahd. îtal, mhd. îtel. Graff I, 153. BM. I, 758. Grimm, Wbch. III, 383). „In den itilin (leeren) ougiſtirnin“, Annolied 48. „Bigaginent in andere ameizen, ſi nement in des chornes nieht, doch ſi îtal (unbeladen) gên“, Diut. III, 33. „Die ſelben heizent meide îtelmecherinne, wan ſie machent manigez îtel aller der liebe ..“, Br. Berth. 337,21. 2) adv., nur, blos, mere. „Auß eytel gnaden des Keiſers ...“ „Sein jetzt alda eitel ungelehrte Schotten geweſen, die gar nichts gekündt haben“, Avent. Chr. „Nichts dann eitel Frommkeit“, Kr. Lhdl. II, 85. Dem Herzog Stephan von Ingolſtadt ſchenkt 1400 Herzog von Orlienz zu Paris „ein eitel guldein napf und ein eitel guldein miſchkännichen“, Eberhard Windeck, Cgm. 1006, f. 9. Mencken I, 1082. Zeitſchr. II, 85,32. V, 220.

ſich eiteln (ei'ln), auf etwas, nach etwas, beſonders nach guten Leckerbiſſen oder Lieblingsſpeiſen große Begierde äußern, (Baur). Hàt si' umeəüst so *g'ei'lt*, hàt kao˜ Gräuso-l nét 'kriegt. Vergl. ſchwed. Id (Fleiß), idka (ſich beſtreben), idog (fleißig) und emßig.

eitelig, italig (?). „Umb fünftzig eitelig niw ungariſch gulden“, MB. XXII, 371, ad 1399. „Fünf phunt eitler guter und gæber Haller“ ... „Acht gut und geb yteliger haller“, MB. XXIII, 236. 250, ad 1380. Regensburg wurde A°. 1386 bey dem Städtebund auf 394 lb 16 ß italiger Haller (welche 343 ungar. Gulden, 6 ß Haller ausmachten) angeſchlagen; Gem. Reg. Chron. II. „Gibt von einer mülin eytelliger haller iij lb. macht xij ß münch.“, ad 1499, Cgm. 154, f. 18a. Dabey an ein griechiſches ἴτηλος (gäng, gangbar) zu denken, geht wol nicht an.

eitel, auch eilig, werden Einem die Zähne von ſaurem Obſt, (Franken). Zeitſchr. V, 473. VI, 175. Grimm, Wbch. II, 108: eilen, dolere; 110: eilig.

Das Euter, ſ. Auter. Zeitſchr. VI, 24.

Der Euterer, Euter. „Auch den Weinkieſern, Vieſierern, Eichern, Unterkauffern, Eutern, Bindern, Beſehern der Weine und andern, ſo mit Wein und Faſſen zu handeln haben“, Wagenſeil, de civitat. Norimb. p. 119. „Es iſt verlaſſen und den Eytterern beuolhen, wo ſy zu Wetzendorff und jn anndern Nurmbergiſchen dörffern ſchedliche Weingemecht, ſo man ſchmir nennt, finden, ſollen ſie die herein füren, offenlich außſchütten“ .... (1504); „Item auff abſterben Hannſen Smidmers iſt Jorig Hofman zu einem Eutterer vnd weinverſucher ertailt“...; „zu einem weinverſucher oder Ewterer.“ „Es iſt auß gutten beweglichen vrſachen ertailt und bevolhen, das man durch die geſchwornen weinverſucher, ſo man Euterer nennt, allenthalben hin in den kelern vnd auch auff dem land auff den Nurmbergiſchen güttern nach gemecht die Schmir genannt ſuchen laſſen ſoll.“ Nürnberger Rathsbücher v. 15. Jahrh. (Rektor Dr. Lochner.)

„euteriſch“ (Nordfrank., Reinw.), ſchüchtern, blöde.

it-, alte Vorſylbe, die dem lat. re- entſpricht, (goth. id-, ahd. it-. Grimm II, 758. Mythol.[1] 476. Graff I, 148. BM. I, 758). Davon haben wir nur noch: itkeuen und it-rucken (i'kuiə, itrucko˜), wiederkäuen. (Gl. a. 18. 107. 150. 678. 816. i. 108. 200: itaruchan, ituruchan, itruchan, ruminare; Willeram 7,9. Graff II, 435. Zeitſchr. VI, 158. ſ. Th. III: rucken und Th. I: drucken). „itterichen, ruminare“, Voc. Melber. Vrgl. holl. edericken, huericken, flam. ericken. Die a. Sp. hatte mehrere Compoſita mit it: ahd. itlonon, remunerare; itniuuuon, renovare; itperan, wiedergebären; ituuizzon, reprobare, ꝛc.; mhd. iteniuwe, adj., wieder neu, ganz neu (Graff II, 1113. BM. III, 390). „Alſe ie einer einen iteniuwen funt vindet“, Br. Berthold 396,34 (Kling 294). „Ita mirabile et inconsuetum, ſo ſeltſein und ſo itnew“, Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 148. iteniuwen, vrb. . „Er iteniuwet iſt“, renovatus est, Cgm. 17, f. 62a. cf. anderwaiden. Der und daz itewîz, Vorwurf, Tadel (Graff I, 1119. BM. III, 784). „Daz itewîz, opprobrum“, Cgm. 17, f. 24b. Pſ. 14,3. „Von ſpote und von itewîze“, Br. Berthold 106 (Kl.). „Deambulacra, itkenge (?) vel langarun“, Clm. 4606 (XI. sec.), f. 113. Daz itwâge, Fluth. „Der (qui) himele hât beſezzen, gewegen und gemezzen abgrunde und itwâge“ (: ſage), Kindh. Jeſu 79,10.

it, et, nicht; ſ. icht. Zeitſchr. V, 397. VI, 118,6.

italig, ſieh eitel, eitelig.

Item, dieſe lateiniſche Continuations-Partikel war in der ältern Geſchäftsſprache ſehr beliebt, den Anfang eines neuen Satzes, eines neuen Artikels zu bezeichnen. Nomen quod appellant articulum aut vulgo ein Item, Voc.

v. 1618. Vrgl. span. un otrosi. Zeitschr. VI, 408,27. So pflegte in manchem Urbarbuche jedes Urbarstück mit vorangehendem Item aufgeführt zu stehen. „Daß der Kastner jeden Urbarsmann auch seine Gilt an Geld und Getraid, dergleichen alle andern Gefäll von Item zu Item eigentlich beschreibe", Kr. Lhl. XVIII, 332. Daher findet man oft ein solches einzelnes Urbarstück selbst ein Item genannt. „Die Bauerngüter enthalten wieder mehrere Items, welche verschiedenen Grundherrschaften unterworfen sind, deswegen sieht man so viele Zäune, wodurch die Items abgesondert werden", (Hübner). Im salzb. Pangau ist ein Item absonderlich ein durch Kauf, Erbschaft ꝛc. einem größern Bauerngute einverleibtes Stück (Feld, Wald, Haus, Alpe ꝛc.). Vrgl. Zeitschr. V, 72,88.

ot, Partikel, 1) freilich, nur, halt; nun einmal ꝛc. 2) aber (nach der deutschen Wiener Glosse otan über dem goth. uththan = uh-than, diesem goth. Worte entsprechend: was uh than = was ot; Jac. Grimm, Wiener Jahrb. 1828, Nr. 43, p. 11. 42. Gramm. III, 287. Sieh dagegen oben et und vrgl. BM. I, 412. 72. Zeitschr. III, 329. V, 223). „Sie enruochet waz der wirt nimt, daz ot sie genuoc habe", S. Helbling I, 1244. „Des wis ot stæt gewarnet", Labr. 1; cf. 77. 211. 395. 554 f. „Vone einem oet (Holzm. ort) dem gewegede, de sola tantum venia"; Cgm. 17, f. 146a, oratio III. ad psalm. C. (Graff p. 463). „Contra hoc signum nullum stet periculum so er ott etwas widerzäms oder grauſſams höret", San-Zenon. 115, f. 252b. „Das hilft dir nicht, du tuſt ott als Judas", Br. Bertholds, Cgm. 1119, f. 64a. „Sol ot er behalden werden, so wirt ot er behalden", daſ. 65a. „Ir tiefel, ot damit, ot damit!" (weg damit, nehmt ihn fort?) ebendaſ. f. 57b. 58a auf Verschiedenes, was falsche Fromme vorzunehmen versprechen. „Es ist ot wider die naturleich naigum, im den tod selbs aufthuen", Cgm. 632, f. 39. „Ayer in der vasten smeckent ot pas dan ein geolte suppen", daſ. f. 38. cf. f. 51.

Der Otter, (Adelung) die Otter, lutra L. (ahd. ottar, mhd. otter. Graff I, 157. BM. II, 449. Diesenb. 340bc. Zeitschr. V, 169,157. VI, 428,11). Die Otterhauben, Mütze der vermöglichern Weibspersonen auf dem Lande mit einer breiten Verbrämung von einem Otterbalge. Otterstecher. „6 Pfd. 20 pf. zweien Otternstechern, so den 1ten und 2ten August das Wasser allhier besuchet, aber wegen der Tiefe, und weilen die Aisch ungeräumt, nichts ausrichten können, jedem des Tages, vermöge ihres Patents, 6 Batzen" (aus d. J. 1642), Haas, Gesch. v. Höchstadt, 306 f.

„Der Otta, der Thorweg; wend. utta, die Schuppe, wo der Bauer seine Wagen einstellt", Castelli, Wbch. 213.

„uter-winzig", (Nürnb., Häsl.) sehr klein. cf. Chytr. nomenclat. sax. col. 238: uterfihn, sehr fein. (Also ein niederdeutscher Fremdling für äußerst? On tha utteran thyſtru, (angelsächs.) in die äußerste Finsterniß, Matth. 25,30). Vrgl. allenfalls auch ungetan, un'tan und oben Sp. 104: under neu.

„Der Uttenschwalb ist ein seltzamer Vogel, in diesem Land sind man zu zeiten umb die Tonaw, in eins Naigers gröſſe, rot Füß und Schnabel, auch ein roten Fleck an der Brust, sonst schwarz ꝛc." Hund, Stammb. II, 132. Vrgl. Haupt's altd. Blätter II, 212: „vtinswaluwe, fulica." Grimm, Mythol.2 p. 145.

Utental. „All die weil da wert der schall (das Gerede der Frauen), da geleicht es sich dem Utental", (Anspielung auf Nithart?), Cgm. 270, f. 97b u. 379, f. 58.

Der Utenthurm in Speier. „Kürschnerthurm olim Udenthurm"; „by hern Uten turn", 1361 (!! ??), Zeuß, d. fr. Reichsstadt Speier, p. 7.

ätsch! (Schwab., Frank.), ironische Interjection, die fehlgeschlagene Erwartung eines Andern auszudrücken, mit oder ohne Rübleinschaben, d. i. Hinstreichen des einen Zeigefingers über den andern. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 595. III, 1178.

Die Etsch, der bekannte Fluß, (Etise, gl. o. 252. Graff I, 158. Grimm, Wbch. III, 1178). In die Etsch, an die Etsch, ins Etschland; Lori, Lechrain f. 368. 370. „(Raitenbucher) Gwalt (Vollmacht) auf das Landt bj Etsch." . . „Furderung (Empfehlung) auf das Landt bj Etsch." . . „Wir schicken weiser des brieffs N.N. hin ein an die Etsch von wegen unser wein und gult ze vessigen", Raitenb. 166, f. 143. 150. „Die Etscher da wachset guter traminer, pasanner, kindlauner, den fürt man ver in främde land und geit in umb gut gulden", Cgm. 521, f. 149b.

Etsch-Wägen, (Werdenfels) schwere Wagen, auf welchen vor Alters die Weine aus dem Etschland (Etsch-Weine) herausgeführt wurden. Der Etschgrosch gilt A°. 1487 in B. 18 dn., der Etschkreuzer 3 dn.; Kr. Lhdl. VIII, 511.

Der Etscher, Flurschütz (wol aus Eschhai entstellt; s. oben Sp. 167: der Esch und vrgl. BM. I, 649. Grimm, Wbch. III, 1142). „Etscher oder Holzhai zu Rosenheim", (1560) Cbmkl. 359, p. 166. Das Etscheramt.

„Eitsch, (Wien) Stachelbeere." Vrgl. oben Aiterbatzen (Höfer I, 16).

(Vrgl. Ab. eb. ꝛc. und Af. ef. ꝛc.)

avanti, adv., weg, fort; engl. avaunt. Avanti machen oder nemen, Reißaus nehmen. s. abanti und Habaus. „Gieng nichts zusammen, als der heil. Geist noch bey uns war, wie wirds jetzt mit den weisen Magistratsschlüſſen aussehen, da der heil. Geist avanti ist?" A. Buchers s. W. IV, 114.

Êv (Êf, OPf. èif, Schwab. èif), Eva.

Das Evangeli, Evangeling, (gemeine Spr.) Evangelium. (Graff I, 177. BM. I. 450. Grimm, Wbch. III, 1199). „Nota. Differentia est inter *Ewangelium* et *Euwangelium* quia *ewangelium* dicitur *bonus* nuncius seu bona nuntiatio, sed *Euwangelium* dicitur quasi *malus* nuncius seu mala nuntiatio." Monac. Francisc. 184, f. 130b. Der Evangelier, ä. Sp., geistlicher Can- 131
didat mit der Würde des Diaconats, der bey der feyerlichen Messe das Evangelium lieſet. (Grimm, a. a. O.) „Swo zwen Priester choment für ein weltliches gericht vnd wellent da einander ansprechen, ez sei ewangelier oder Letzner" (Diaconus oder Subdiaconus), Rchtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 189. „Von stund hat dy kunigin abgezogen ir gewandt und ain purpurklaid angelegtt als die ewangelier tragen", v. Hochstetten, Hochzeit des Königs Matthias in Ungarn 1476. Westr. Btr. III, p. 124. „Diaconus, Ewengeliger; subdiaconus, Epistler", Fürstenzell 44, f. 22. „Der sechst orden oder weich haist diaconatus so er wirt ewangeliær . . . so er dy weich genymt, so mag er das ewangelij gelesen und gepredigen", ZZ. 1809, f. 46. In den MB. (z. B. Tom. X, p. 59. 259) kommen unter den Zeugen nach den Priestern die Ewangelier und dann die Letzner ꝛc. (s. Epistler und Letzner).

Die Uve, mhd., 1) das Zäpflein im Schlund (lat. uvula; s. oben Sp. 42: der Auf u. vrgl. BM. II, 451. III, 195); 2) ein Übel an demselben. „Daz hailet die uven . . . daz vertribet deu hangenden uven", Cgm. 592, f. 7a. „Swelher mensch die uven hat" (soll sich gurgeln), daſ. 30b. „Swem die uve tropfet" . . . „wider die uven", daſ. 33ab. „Die uven minder ze machen", daſ. 39¼.

(Zu vergleichen, nach Gramm. 686, die Reihe ohne schließenden Consonanten).

Der Awasel, s. Th. IV der Wechsel: Awechsel.

Die Äw, das Mutterschaf, s. Ä und Zeitschr. V, 218.

Die Âuw, s. Âu.

Die Êw, s. Ê.

êwig (opf. èiwi'), wie hchd. ewig (ahd. êwîc, mhd. êwic, êwec. Graff I, 507. BM. I, 451. Grimm, Wbch. III, 1200. Zeitschr. V, 183. 223). „Dé *ewigsté* Leng" s. unter ducken. „iwigs und ewigs", Stelzh. 118; vrgl. oben Sp. 97 *inni* und ewi'. â. Sp. der êwig Gelt, heutzutag: das ewig Geld, der ewige Zins; s. Gelt. „Vier ewig guldin kauffen für achtzig guldin reinisch", MB. XXIII, 575, ad 1474, d. h. einen ewigen Zins von jährlichen 4 Gulden; s. Gulden. „N. N. tenetur 1 pfund wachs von ainem ewigen rinde qder vij libr. dn. dafür." . . „N. N. tenetur j ewige kû auf alles daz er hat j ℔ wachs oder vij libr. dn. das." (1440—1450), Aug. eccl. 211, f. 23. êwigen, ein für alle Mal, für ewige Zeiten stiften, einsetzen. Eine Meß ewigen, MB. XXV, 28. 70; einen priester dazu ewigen, ibid. 529. Eine Messe „bestâten und ewigen", Cgm. 3941, f. 19. Es kann dieses verb. êwigen in einigen Fällen auch vom alten diu êuua (lex) genommen seyn in der Bedeutung: gesetzlich machen, legitimare. „Mit dem rat aller ist diser satz gesetzt und geewigt", Regensp. Statuten v. 1306. Geebigt mit der Ê, (legitimiert durch nachfolgende Ehe), Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 113. s. die Ê (lex). Das Stammwort von ewig wird wol gleichfalls êuua gelautet haben; doch ist mir dieser Nominat. nicht vorgekommen. Häufig ist ahd. die Formel: in euuun, in euuon („iêmer in êuua", Notk. 9,6. 10,16 u. passim; mhd. in êwen, in die êwen, in êwe. „Des ist mîn sêle genern in êwe", Diut. III, 85. BM. I, 450), fon euuon unz in euuon, fone euuon ze euuon (Notk. 89,2. „Von êwen zu den êwen", Cgm. 101, f. 22. 30), fona euuin in euuin, in euuu, in euuidu, zi euuidon, Isid., Otfr., Tat. Noch in einem Nonnenbrevier des XV. Jahrhunderts: in ewen, von ewen zu ewen, amen. Kero hat unser Adject. euuik, Tatian euuin (indeclinabel, mhd. êwen, adv., BM. I, 451a), Otfrid euuinig.

Die Ewen, s. Sp. 16: die Eibe.

(Vrgl. Achs. echs. ꝛc.)

Das Aur (?). „Das Aur eines itlichen planeten zu finden", (die Achse? Vrgl. BM. I, 14. Grimm, Wbch. I, 1046. 163.); Cgm. 3799a, f. 1.

Das Exempel, 1) wie hchd. (BM. I, 452. Grimm, Wbch. III, 1207). 2) (LR. v. 1616, f. 559) bildliche Darstellung (z. B. der Verwandtschaftsgrade mittels eines
132 Stammbaums). exempeln, (sich an etwas, Gem. Reg. Chr. IV, 140, ad 1508), ein Exempel nehmen.

extra, èxtro, adv., 1) besonders, ganz besonders. Sie lasst dich èxtrə grüessn. 2) absichtlich, mit Fleiß. Iez thuo-n-I's èxtrə. extrig, adj.; on èxtrigə', en èxtə'nə', on extərə', ein besonderer ꝛc. cf. Stelzhamer's Liedchen (S. 88 der Ausgabe): „Und *extárá* nöt." Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1208. Zeitschr. V, 223. VI, 330,391.

Excellenz soll in Bayern noch vor 60 Jahren von Bürgern und Bauern ihr Doctor (Arzt) betitelt worden seyn. (Rath Her.)

Yxeland, so nannte man ehmals in den gewöhnlichen Landschulen Bayerns den Buchstaben Ypsilon; in wetterauischen Landschulen das Ixlamm, (Weigand). Vrgl. oben Sp. 10: O-J.

oir, oir! ur, ur! uri! Mit diesem Ruf wird den Kühen, Schafen u. drgl. gelockt.

Ay. ey. ꝛc. s. Aij. eij. ꝛc.

'-aţ, -az, -azi, volksthümliche Umbildung der lat. Endungen -atio u. -atius.' Reformaţ, Raitenb. 166, f. 139. Vor den drei A'zi: Pancrázi, Servázi, Bonifázi (12.—14. May), sind wir vor Frost nicht sicher. Um diese Zeit (meint Ermann, allgem. Zeitung 1840, Beil. Nr. 51) trifft die Sternschnuppen-Strömung zwischen Sonne und Erde.

äţen (áţ·n), einen Menschen, ein Thier, ihm zu essen geben (goth. atjan, ahd. azjan, ezjan, mhd. aţen, eţen. Graff I, 527. BM. I, 760. Grimm, Wbch. I, 596. III, 1188. s. unten eţen): a) überhaupt; „Verdächtige Leute soll man nicht behausen, äţen, noch tränken". â. R.Sp.: Einen Gefangenen äţen. b) es ihm unmittelbar in den Mund geben. „Er wölle versuchen, ob er allein essen möcht, weil man ihm sonsten wegen außgestandner Tortur äţen muste", Alt. Ötting. Historie. „Gott hat gesäugt die kewschen prüst seiner jungkfrewlichen muter und hat sich lassen äczen mit jrn hennden", Wstr. Btr. V, 60. Junge Vögel äţen.

Die Äţung (A'tzung), sehr oft Äţung, wirzb. Zentord. v. 1670, der Aţt, die Verköstung, die Kost, der Unterhalt an Nahrungsmitteln. „Damals (Ao. 1699) gab der vermöglichste Bürger zur Äţung seines Studenten das Jahr nicht mehr als 25 Gulden." Nagel's Aug. Geiler. „Für die Aţtung (eines Gefangenen gebührt dem Schergen) täglich 21 Pfenning", Land- und Polic.Ord. v. 1616. In Franken hat diesen Namen auch die Servitut des Lehenträgers, seinen Lehenherrn in gewissen Fällen zu verköstigen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 597: Aţung.

Der G'äţ (Gézz, opf.), 1) Art Muß oder Brey. Erdäpfel-G'äţ, Kartoffelmuß, (cf. G'æß). Sollte etwa der bekannte Ausdruck Olgöţ, womit träge, unselbständige Menschen betitelt werden, gleichfalls hieher gehören? (s. oben Sp. 62). 2) schlechte Überbleibsel (von Speisen), Kehricht. „Hàst mər nicks übə'lass·n àls ə~ *Gáz.* (Baader.) Vrgl. das folgende Wort.

Das G'äţ (Gáz, U.L.), breyartige, weiche, schmierige Materie. 's Fleisch hàt si' zə-n-ə~n hǫll·n *Gáz* zsam g'sodn. g'äţig (gázi'), g'äţicht (gázət), weich, schmierig, wie z. B. eine allzu teig gewordene Birne. Gäţen (gátzn), mit weichen, schmierigen Materien zu thun haben, 133
schmieren, klecksen. Die Gäţerey. Vrgl. auch das Bäţ. Sollte dieses als B'äţ zu erklären seyn?

an-æţ, an-æţig (à~ázzi'), adj., begierig. S. an-äß, an-æßig, unter an und æß.

ur-æţ, ur-æţig (uərəz), übersatt, Ekel empfindend; s. ur-æß. ur-æţen (uərəz·n), aus Uebersättigung, aus Ueberfluß verwerfen; s. uräßen.

Die Äţel (ázl), 1) die Elster; Buch d. W. 1482, f. 52. Aţel-âug, (Aschaff.) Hühnerauge. 2) die Assel; 3) partielle Perücke, verächtlich: Perücke überhaupt. Dön. 23. 94. 151: Aţsel. Vrgl. BM. I, 67. Grimm, Wbch. I, 596.

aţeln, (Nordfrank.) vergebliches, läppisches Zeug vornehmen. Aţeln an etwas, es durch Spielerey verderben. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 596.

Die Aţe. „Fur di vilz leuse: Swer di aţe oder di rauben habe." . . Fürstenf. 121, f. 172b.

Aţing, s. Anzing (Jir.).

Der Aţmann, plur. die Aţmannen. „Zauberin die machent pild und aţman von wachs und henkent das in die luft" ꝛc. Dr. Hartlieb. „Den Aţman bei ainem feuer pâen." s. Grimm, Mythol.1 p. LII. LXII. LXIII und 10452 und vrgl. Wbch. I, 597.

eţen (étz·n) das Vieh, es weiden. („Die alte Sprache sagt vom Pferd und andern Thieren eßen, nicht freßen; dagegen vom Menschen bald eßen, bald freßen"; Grimm, RA. 401, Anm.). Das letzte Gras der Wiesen, das nemlich, welches nach dem Grumet wächst, dient gewöhnlich, das Vieh darauf zu eţen. Metonymisch sagt man auch: einen Platz eţen, abeţen, ihn zur Weide benutzen, abweiden. „Die Heuwschrecken äţten ab das Feld und Wismat", Avent. Chron. „Das die unsern den Laubenberg nicht eţen sullen", MB. II, 44, ad 1385.

cf. Kr. Lhdl. XII, 112. Überetzen, durch sein weidendes Vieh fremden Boden angreifen. Die Strafen und Bußen, hierauf gesetzt, kommen in der ältern Sp. unter dem Namen der Etzwändel, Etzstrafen vor. veretzen, (Jir.) vom Auflösen des Salzes im Salzberg durch süßes Wasser.

etzeln, gelüsten. „Danne mich nach solchem Dinge („eingemachteu Pflaumlein u. Schweitschen") gar mächtig ezzelt", sagt die schwangere Cordula Gafronin; Koch, Denkw. d. Herzogin Dorothea Sibylla zu Liegnitz († 1625), Anhang p. 24.

Der Etz. „Waschung des weyers der Roß Etz in der undern Aw" (bey München; 1613), Cbm. 2224, f. 214.

Die Etz (Etz), (besonders im östl. Gbrg.; Jir. Bluemétz), das Weiden des Viehes, der Weideplatz. „Die Zeit der Ätz", (B. v. Moll) Zeit, wann das letzte Gras abgemäht ist. „Man pflegt jeder Kuh vor dem Austrieb auf die Äze einen Büschel Heu zu reichen, um dadurch das Vollwerden zu vermeiden", v. Moll, naturhist. Br. II, 85. „Umb die Etz und vmb die Waid die wür haben gen dem Gersperg", MB. II, 44. Kr. Lhdl. IX, 21. s. Äßt.

etzen, g·etzen, ätzen; emaillieren, mit Schmelzfarben malen. „Die Harnisch, die da vergeetzt und verguldet seindt", Fwrb. v. 1591. Der Etz-Måler, das Etzwerk. „Item Hannsen Weyer dem Etzmaler p. einen präsentierten gäzten Stain 4 fl." „Item Görg Carl Etzmalern p. Arbait und Etzwerk zu der neuen fürstl. Sänften 25 fl. 40." „Hiernach G. C. Etzmalern p. Arbait zu ainem Stammbuch 200 fl." Hofrechnung von 1587. Wstr. Btr. III, 99. 105. 100. „ötzen" und „frötzen" mit kaustischen Mitteln; Dr. Minderer p. 193.

-etzen, -itzen, verbale Bildungssylbe; s. Grimm II, 217 u. unten: -itzen.

ietz, ietzo, ietze (iəzzə, opf. êizzə, êizz), ietzet (iətzət; Kinderspr. iətzətlé, Baader. Zeitschr. V, 129,4. 140,13. 369. 517, II, 10. VI, 131,9. 271,2.), ietzunder (iətzundə'), wie hchd. jetzt; zuweilen auch soviel als: dieser Tage. I hàb ioms *iətz* scho~ emàl gsagt, d. h. vor einigen Tagen. „Jetzet", MB. XX, 12, ad 1374; „yetzot", MB. XXIII, 503, ad 1456. Anmerk. Sollte unser Wort, dem englischen, angels. yet, git vergleichbar und etwa aus ie und dem alten az (adv. und praepos., dem englischen und angels. at, aet entsprechend, lat. ad, zu; vrgl. Graff I, 253. „Uuaren thar sume az, *ad*erant quidam"; Tat. 102) gebildet seyn? Es ist mir in den alten Monumenten nicht vorgekommen; nur mhd. iezuo, ieze (Grimm III, 120. 217. BM. III, 857). Labr. 281: iezuo. „Der ein weip siht ir zu begern, der hat yetzunt (= ie-ze-stunt?) die unkeuschait getan", (v. 1367), Clm. 528, f. 21. s. oben ie und Th. IV: zue. Vrgl. oberösterreich. hiətz, hiətzt, hiətzt·n. (Sollte ie, io, iu ein Instrumentalis seyn zum Pronomen der 3. Person: is .. it, und sodann dieses hie- von his ... hit?). „Də' Jágl kásweis wie ə~ Geist, der maə~t, dás ə'n *hiətzt* und aft z·reilst." „Wàs d· *hiətzt·n* wirst sehə~ und hör·n — də'kim nét", Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, 220. 223. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 173 — 177.

iz (éz), (b. W.) ihr. (s. Gramm. 717 ff. und eß). 134
In der nördl. OPf. lautet dieses Wörtchen mit vorangesetztem, nach Gramm. 685. 722 von der 2. Person plur. der Verba genommenem End-t: tiz. Als Suffixum lautet es: ·z, und dieß selbst in einem Theile Altbayerns, a) nach Frag- und Relativ-Pronomina und Conjunctionen: das·z, dem·z, den·z, was·z, wenn·z, weil·z, wie·z, wo·z, (daß oder das ihr, dem ihr, den ihr, was ihr, wenn ihr, weil ihr, wie ihr, wo ihr wollet, habet, machet ɔc.), b) nach Verben: habt·z, seit·z, wellt·z? habt ihr, seid ihr, wollt ihr? Daher die Verbalformen mit doppeltem, sowohl einfachem als affigiertem Pronomen: (b. W.) habt·z ez, opf. haut·z tioz, wellt·z ez, opf. wellt·z tioz? habt ihr, wollt ihr? (b. W.) ez habt·z, opf. tioz hât·z, ez wellt·z, opf. tioz wellt·z, ihr habt, ihr wollt. „Seyt *ös* . . . seyts *ös es* (seid ihr's) . . . weil *ös* da seyt", Tiroler Kirchtag p. 38. 46. 55. „Welt ez dem steig nach reiten, daz tůt ez . . . so chum ich zu ewch hinnach" sagt der Kaiser Domitianus zu seinen Leuten (Gesta Romanor., cap. 103), Cgm. 54, f. 79. (Keller 1841, p. 156). „Welt es reitten dem steig nach, das tut es". . . Cgm. 414, f. 154b. (In der Gramm. 717. 722. 910. habe ich das suffigierte iz und eß zum Theil durch ts ausgedrückt. Ich glaube nun, das suffigierte iz wäre in allen Fällen besser durch z, das suffigierte eß durch s bezeichnet. Ich bleibe übrigens bei meiner (in Grimm's d. Gramm. I, 1050 berührten) Ansicht über die Entstehung der dialektischen 2. Person plur. ez habtz, tiz hâ't z, oder eß habtß u. drgl. s. unten tiz.

-itzen (-ətzn), die Verbal-Ableitung, s. Gramm. 1069 und Grimm II, 217. H. Sachs 1560, V, 361: verthunizen, popizen (s. unten Bueb).

Die -iz, -izen, das -izlein, (östl. Alpen) Endung an einigen Thiernamen, das weibliche Geschlecht bezeichnend, die Kalb-iz, Kalbizen; die Lamb-iz, Lambizen. Etwa gar als it·s mit dem alten itis, idis (femina) zusammenhangend? (s. Eisen.) Vrgl. auch mhd. verse, juvenca, neben var, varre, juvencus, Diut. II, 220. BM. III, 236 f.; dagegen Grimm, Gesch. d. d. Spr. 32. Wbch. III, 1333.

Die Itz, ein Fluß (bei Koburg); ahd. Idasa, Itasa, Itesa (= Idis-aha, Itis-aha, Frauenfluß). K. Roth, kl. Beitr. I, 130. 131. Graff I, 159. Förstem. III, 827. Der Itzgrund.

utzen Einen, (Frank., Rhein) ihn zum Besten haben, verieren. (u·tzen, u-itzen? Kaum Notker's ûzôn, exterminare (äußern), Ps. 145,9. Graff I, 540. Nach Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1847, Nr. 70 vom hebr. ûz, Einen drängen. Zeitschr. II, 552,25. Vrgl. auch: „Udalricum ob lepõrem vocaverunt *Uozonem*", Urk. a. d. 10. Jahrh. Eiselein, Sprichw. p. 614. Grimm III, 690.). Der, die Utz, Person, die gerne veriert; auch Utzvogel, Utzbruder.

B.

(Wegen des alten orthographiſchen Schwankens zwiſchen B. und P. ſind fortwährend die entſprechenden Reihen des darum unmittelbar nach dieſem Buchſtaben eingerückten Buchſtaben P. zu vergleichen.)

Zweite oder Ba= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem B, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Conſonanten, anfängt.

---

bæen (bá·n, bá˜·n, báno˜), wie hchd. bähen; durch Dunſt erwärmen (ahd. pâhan, pâhjan, mhd. bæhen, bæn. Graff III, 4. BM. I, 78. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 651. Wbch. I, 1076). Brôdſchnittlein bæen, (Schnidl bá·n). o˜ 'bátś Schnidl-Suppm, Suppe von gebähten Brodſchnittchen. Die Augen bæen, ſie, um auszuruhen, für einen Augenblick ſchließen und mit vorgehaltner Hand erwärmen. „Fovent, gebænt", Diut. II, 337. „Durch ezzen ne bedarf me (im Himmel) daz brot bachen noch baen", Clm. 9513, Vers 268. „Die glider been in warm geſotten kreutern", Cgm. 4535, f. 89. „Bâe das (leidende) haubt mit gaismilch", Clm. 5879, f. 205. „Die rauben herfur ziehen mit peen ob einem warmen waſſer", Cgm. 601, f. 111b. „Man ſol die frawn payen umb ir ſchemd", Cgm. 592, f. 36a. Den Maßgang bähen mit Kräutern; . . . mit warmem Wein eine Wunde bähen; . . . Bähung, fotus, fomentum; Dr. Minderer 1620, p. 152. 153. 191. 206. 207. „Und von einer ſemel ein abpacz ſchnydl", Cgm. 349, f. 118. „Alſo bedacht ich mir (am maßgang) ain bechung zu zuraiten laſſen; alſo gab mir die beung ain leiberung", Hier. Harder v. Überkingen (1600), Cod. iconogr. 3, f. 171. (Henneberg.: bâ=w=en, beben; gl. i. 440: kapait vuerden, foveantur. 1075. 1076: baunga, pavuizod, fotus).

bà-fixo˜ (⏑ – ∪), adj., ſpottweiſe gegen Menſchen gebraucht, die man an Körper oder Geiſt für auffallend ſchwach und untüchtig hält; nichtswerth. O du Ká'l du *bàfixono'!* bà-fichso˜, von ſchlechtem Wuchs, mager; du bàfichsono', bàfichsone' (b. W., ObrM.). Anmerk. Ich führe die bloße Ausſprache des Wortes an, da ich deſſen eigentlichen Beſtand nicht kenne; (bach-f., bad-f.?). Zu Baumfuchs, (heſſ.) Eichhorn, kann es (wie Vilmar meint) nicht gehören; es müßte ſonſt bá-fixo˜ heißen. v. Lang denkt an eine unbeweglich in die Erde geſteckte Payeſe (Schild). Vrgl. „bou-fützig, läuſig, v. Hunden und Weibern" (Dr. Kittel); cf. podpjega, geſchiedene Ehefrau; Kopitar, Glag. Cloz. VIII und 80a. Man vrgl. allenfalls Fex, Bach=Lienl, Bach=Simpel u. Fuchs (cf. Bierfuchs). 'Vilmar, heſſ. Idiot. p. 29.'

Bà-lansch, talketer Kerl (ObrM.). cf. čeſk. pohanci, pohansky, heidniſch.

„Der Baudaxl, Bauxl, Spottname für einen kleinen, dicken Menſchen", Caſtelli, Wbch. 77.

Baier, ſ. Baij=er.

bauen (bauo˜, bau˜, bau˜n), ä. Sp. bawen, bauwen, Supin. manchmal gebauen (goth. bauan, ahd. pûan, mhd. bûwen, biuwen, bouwen. Graff III, 13. 16. BM. I, 287. Grimm I3, 194. Geſch. d. d. Spr. 312. Wbch. I, 1170), 1) bewohnen (a. Sp.), 2) beſuchen, frequentieren (ä. Sp.), 3) beſtellen (ein Feld), 4) bewirthſchaften, exploitieren, 5) errichten, aufführen (ein Gebäude).

1) Das Ellend bauen, in exilio degere. Haus und Hof aufgeben und „das bittere Elend bauen", Cgm. 4906, f. 491. „Die Helle bauwen; daz Siech=haus bauwen", (alte Reimchron.) in der Hölle, im Krankenhauſe ſeyn. „Daz beide minne und haz enſamt bûwen ein vaz", Iwein 7030. „Schön antlütze und wol geſchriben hant, güte ſtimme pauwet ofte frembe lant", Renner 14988. „Ortwîn und Morunc die bûweten daz lant", Gudrun 873. „Ich wil daz künicrîche ze Normanîe bûwen", daſ. 1285. Vrgl. Grimm IV, 598. So das alte bûan, das man ſelten in andrer Bedeutung, als in der von bewohnen und wohnen findet. „Druhtin puit ufan himile" (der Herr wohnt im Himmel), Otfr. II, 19,20. Gl. a. 408: lantpuanter, inquilinus; 455: unpuantlih, inhabitabilis; o. 131: buunga, habitatio; buunge, habitationis; Cgm. 17, f. 41b.

2) Einen Jahrmarkt bauen; um da feil zu haben. 136
„Da bey theils Städt und Märckten vor Alters gewiſſe Wochen= und Schneller=Märckt auch Traidt=Schrannen geweſen, aber ſeit den Kriegszeiten von denen Lands=Unterthanen nicht mehr gebauet werden: als ſollen Burgermeiſter und Rath auf Wiederbauung und Beſuchung der Jahr= und Wochenmärkt fleißig bedacht ſein", Inſtruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte v. 1748, §. 20. „Ich ſolt ein meß zu Leon bawen", H. Sachs 1612: III, III, 76. „Diejenigen, ſo frembde Länder bauwen wöllen oder ſöllen, die ſprechen gern, Ich wil ein Feder auffblaſen, wo dieſelbig hinauß=fleucht, will ich nachfahren", Avent. Chr. 151. „Den, das Land hin und weder bauwenden, armen Leuten", LR. v. 1616, f. 752. „Alle die, die die Straß ze Rain pawnt oder varent", Lori, Lechrain 94. „Diu leithaus pawen" (die Wirthshäuſer beſuchen), Teichner. „Swer die ünde bûwet, der muoz mit ungemach genesen", Gudrun 287. Beim Labrer: bauen den walt 103, daz wazzer 434, eine vart (des Wildes) 25; die riſtere, Valkn. 89. „Wer alſo daz land wil bawen darf nit auf gute kleider ſchawen",

H. Sachs 1560: III, III, 28b (1612: III, III, 56). „Wer seinem lieb missetrawt, der sorgen straß er alzeit pawt", Cgm. 714, f. 12.

3) bauen heißt insbesondere das letzte, oder das Pflügen zur Saat. „Daz er dem roß oder seinem vich czufingt, so er päwt oder eget", Monac. Francisc. 148, f. 40b. Zuebauen, die Ackerbestellung vollenden. I hà scho~ *zuə'bau~t* oder *vo'bau~t*. Anbauen einen Acker mit Waizen, Gerste, oder Waizen, Gerste an, auf einen Acker bauen, anbauen. Ausbauen; drey Metzen ausbauen und drey Scheffel einärnten. Erbauen, derbauen, a) durch Bauen erzielen, so und so vil Getraid erbauen; selbs erbauteß Getraid. b) anbauen. Erbaut, angebaut, Avent. Chron. 137. Erbwen und unerbwen, erbauen und unerbauen, d. h. Angebautes und Unangebautes; MB XXII, 472 et passim. Wol erbawen Feld, cultissimum rus, Prompt p. 1618. cf. kärnt. od-orati, abbauen, wegbauen, zu Schaden ackern; pod-orati, unterbauen, unterpflügen; ras-orati, abbauen; Jarnik p. 30.

4) Mein aigen Guet, mein aigener Hof ꝛc. den der N. N. bauet, d. h. als Pächter, Freystifter, Leibrechter, Erbrechter bewirthschaftet; ä. Urkk. passim.

5) „In den er . . . ain hauße und wonung hat gebewen", Ind. 122, f. 26.

abbauen, aufhören zu bauen, in den verschiednen Bedeutungen; fig. abbrechen, ablassen, aufhören. „Hippocrates hat abgebaut, wird jetzt mit Füßen tretten . ." „Dieweil er (der durch Schlemmen fett gewordene) gar zu dostig war, hat er abgebaut, bis er sein Haut kunnt doppelt überschlagen", Balde. „Nun ich bau ab, und raum dem Teufel für heut die Canzel ein", Selhamer. Abbauen mit Einem, brechen, abbrechen mit ihm, aufhören, mit ihm Verkehr, Umgang zu haben. „Hartherzige Herrschaften gibt es, welche mit ihren kranken Dienstbothen hurtig abbauen, ihnen den Dienst aufsagen, damit sie solche arme Tropffen nicht beherbergen dörffen", Selhamer.

'anbauen, fig. verlieren (gleichs. versäen, ausstreuen).' „Gösta'n hàb i' an Zwànzgá· *ànbaud*", Castelli, Wbch. 49.

sich verbauen, (Historie der v. Frundsperg) „deshalb die Keyserischen sich nicht verbauwen, sondern tag und nacht in der Ordnung gestanden und auf den Feind gewartet." Nachlaßen, nachläßig werden? Ein Bergwerk „ist im Verbau", es lohnt sich nicht mehr recht der Mühe, (Karwinsky, 29. Nov. 1845).

Der Bau, zu 1): Aufenthalt gewisser Arten des Wildes. Fuchsbau, Fuchsloch (JgrSp.). Ahd. ther bu, habitatio, Otfr. II, 16,8. gl. a. 234.

137 Der, auch das Bau, nach 3): die Bebauung, der bebaute Zustand eines Feldes. In Bau ligen, angebaut seyn. „Acker si ligen en paw oder nicht", MB. XVIII, 127, ad 1365. „Felder in guetem Baw erhalten", L.R. v. 1616, f. 488. Dem manne ist baz mit bouwe dan er mit swerten houwe ab den vînden ritters prîs", S. Helbl. I, 832. „Lieber sun, nu bouwe (pflüge ꝛc.); ja wirt vil manic vrouwe von dem bouwe geschœnet, manic künic wirt gekrœnet von des bouwes stiuwer; wan niemen wart so tiuwer, sîn hôchvart wære kleine, wan durch daz bou aleine", Helmbr. 553. „Geistliches Feldtbaw d. i. Festtagspredigen v. Fr. Stettelin." Salzb. 1678. „Jâ sæhe ich gerner veltgebû" (bebautes Feld), Walther v. d. V. 76,18. „Paw-monad", Julius; Altm. 26, f. 186b (1334). s. unten: Unbau, Urbau, Tagbau (unter Tag).

Der Bau nach 3) und 4): Inbegriff der Gründe welche bebaut und bewirthschaftet werden. Der Hofbau, Feldwirthschaft, zu einem, das Hofmarksrecht oder die ehmals sogenannte Edelmanns-Freyheit genießenden Hof gehörig. Die Arbeiten manches solchen Herrnhofes waren den Hofmarks-Unterthanen als Frohndienst (Scharwerch) aufgebürdet, so daß nach L.R. v. 1616, f. 302 ein jeder Mayr (Besitzer eines ganzen Hofes) „jhme jedes Jars zwey Joch Ackers im winterigen, und zwey Joch im summerigen, ein Hueber halb so vil, und vier Lehner so viel als ein Bawr (Besitzer eines ganzen Hofes) mit aller Feldarbeit als Ackern, Egen ꝛc. bawen mußte." Der Zuebau, was ein Mayer (Freystifter, Leibrechter, Erbrechter) außer dem Gute, worauf er ansäßig ist, noch bewirthschaftet; L.Rcht. v. 1616, f. 298.

„Umbaukúch·l (ʻA~bau-K.?), Kuchen v. Waizenmehl, in Schmalz gebacken, nach der Getreidesaat, (Jir.).

Der Unbau, zu 3): das Gegentheil von guter Bebauung eines Feldes oder Grundes; „Abschlaiff, Abschwendung." „Ein Feld in Unbaw finden." „Die Bawfäll und Unbaw wenden", L.R. 1616, f. 488. „Unbuwe büzen" (gutmachen), MB. XXII, 248. „Güter, die in Unbau und Abkommen sind", Kr. Lhdl. XVIII, 330. „Unpaws wegen" . . . „Weder urlewgs ꝛc. noch winds wazzers oder unpaws entgeltnuß haben" . . . „Daz guet lig in paw oder in unpaw, MB. XVIII, 220. 392. XXIV, 597.

urbau, adj., zu 3): (v. Grund und Boden), in schlechtem Zustande befindlich. „Gründe urpaw machen", MB. XIII, 459. Der Urbau, zu 3): der vernachläßigte Zustand eines Feldes. „An all urpau und wustung", MB. XXII, 45, ad 1432. zu 5): Schutt von abgebrochenen Mauern und Gebäuden. „Der Urpau oder Beschütt", Alt. Otting, Historie v. 1698. Diese Bedeutung ist jetzt in A.B. die üblichste. cf. urbora, scobs; Diut. II, 238. Diefenb. 519b.

Die Bau, die Bauet (Bau~t) die Bauzeit, Zeit der Bebauung des Feldes. Ei~ do' Kou'nbau, zur Zeit, da man das Korn zu säen pflegt. Huis' hàbmər ə~ guodś (schönś) Kou'nbau, (1835, 20.—28. September).

Das Bauding, die Bautheidung, heutzutage die Bau-Stift, Tag, an welchem sich alle Bauleute, d. h. alle die, welche von einem Gutsherrn Gründe in Pacht oder Stift hatten, bey diesem versammelten, um ihm die grundherrlichen Reichnisse zu entrichten, und zu vernehmen, ob und wie er sie ferner auf den Gründen lassen wolle ꝛc. Man sehe z. B. in den geöffneten Archiven v. 1823, V. Heft, das Bauding zu Waltenhofen aus dem XV. Jahrhundert und in dem Lexikon von Franken I, 610 f. das zu Döckingen (bei Ansbach) nach. BM. I, 334. s. a. Chaft, Huebrecht.

baufällig, adj., wird (MB. II, 111.) auch von Feldgründen und (Meichelb. Hist. Fr. II, 128) sogar von 138
den Personen, die sie bebauen, gesagt.

Der Bau-Mann, (ä. Sp.) Jeder aus der Klasse der sogenannten armen (d. h. selbst keinen Grund und Boden als Eigenthum besitzenden) Leute, der den Grund und Boden eines andern bebaut; Pächter, Bauer; MB. VIII, 283. Kr. Lhdl. IV, 93. MB. XIX, 518; gl. o. 56: buman, rusticus. Noch in einem Mandat v. 1700 wird der Baumann als Feldbautreibender dem Handwerker entgegen gesetzt. Hieher gehört auch der Ausdruck Baumanns-Farniss, als Wägen, Pflüge u. drgl. Heutzutage wird in Landwirthschaften von Wittwen, Pfarrern, Adelichen, Corporationen, wo kein eigentlicher Bauer, im jetzigen Sinne des Wortes, das Ganze unmittelbar leitet, der erste Knecht, der dessen Stelle vertritt, Baumann (Baumə~, Bámmə~) oder auch Baufnecht genannt. In ansehnlichern Wirthschaften heißt er Baumaister. „Nu pfui dich, du snûdær, sprach st dem bûknehte zuo", S. Helbl. I, 1209. Die „Pawfraw", Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 40. 44.

baumäßig (baumássi'), urbar, zum Anbauen geschickt.

Das Baurecht oder Baumannsrecht, vermöge dessen ein Baumann die Bewirthschaftung eines Gutes übernahm, war gewöhnlich ein Pacht, der vor einem bloßen Dienstboten-Contract wenig voraus hatte. Indessen findet sich MB. XIII, 435, ad 1442 ein Bawrecht, das sich

vererbt. Der eigene Vortheil lehrte die Besitzer des Erdreichs endlich, ihre Gründe auf billigere Bedingung, nemlich zu Leibrecht, oder gar zu Erbrecht der eigenthumlosen Mehrheit des Volkes zum Bebauen hinzugeben. So ist aus dem verachteten Knecht des Mittelalters unser Bauer hervorgegangen, der, wenn auch noch häufig kein wahres Eigenthum, doch das Recht erworben hat, den Boden eines andern, so lang er lebt, pflügen und besäen und zum Theil für sich ärnten zu dürfen, und der sogar dieses Recht auf seine Kinder übertragen kann.

baustiften, zum Bebauen verpachten. „Einem (Pächter) einen Hof verlassen und pawstiften", MB. XVIII, 490.

Die Baustuben (Baustum), in Pfarrhöfen, Schlössern u. drgl., die Stube für das landwirthschaftliche Gesinde.

bauig, bäulich, bauhaft, adj., zu 2): „Bichtrib und Weg bäulich halten", (in gutem Zustande), Chlingensperg; zu 3) und 4): „Aecker bäulichen und wesenlichen vinden", MB. VIII, 283. „Öde oder bauige Güter", ansp. Verordn. v. 1664; zu 5): ein Haus im baulichen Stande erhalten. Gl. i. 358 ist puhaft (zu bauen 1) inhabitans.

weitbäuig, zu 3 und 4): weit auseinander liegende Gründe habend. „Der Hove were weitpewig und vermöchte des nicht zu pawen", MB. XXV, 397.

Das Gebäu, zu 5): volksüblicher als Gebäude.

Der Bauer (eigentlich Baur) des, dem, den, die Bauern, s. Gramm. 836; wie hchd. Dieses Wort stammt
139 zwar in gerader Linie wol nicht von den alten, aus ahd. pûan gebildeten Verbalien pûuuo (lantpûuuo, colonus, gl. i. 70) oder pûâri (habitator, gl. o. 203; Kero, prol. 140), sondern, allem Anschein nach, zunächst vom ahd. gibûro (cohabitator, vicinus, incola, municeps, contribulis, civis und auch rusticus), mhd. gebûr (gebûr, cives; gebûrn, coloni; Diut. III, 156. 152. Grimm, RA. 316. BM. I, 290. agf. gebûr). In Wittenweiler's Ring steht fast immer gpaur, natürlich als 'paur auszusprechen; so 19b,29. 27d,27.28. „Seu mochten vor gwiffet haben, daz ein gpaur vil selten tät, wes man in mit züchten pät, dem daz haubet großet gar, so man in gebitten gtar, und tuot allaine daz er muos; gewalt der ist sein rechteu buoß; das. 47c,40 ff. Indessen, da auch gibûro durch bûr (habitatio) mit bûan zusammenhangen mag, so wird es, seiner jetzigen äußern Form und seiner Bedeutung zu lieb, gleich hier beygefügt. Vgl. Graff III, 19. BM. I, 290. Grimm, Wbch. I, 1176. Die urspr. Form Grbaur kommt im Plural noch vor in Kr. Lhdl. VIII, 394. XI, 349. XII, 439. Gebauerschaft findet sich selbst in neuern anspach. Verordd. Die ä. Form Nâchgebaur (a. Sp. nâhgipûro) ist nach Gramm. 485 in Nâchbaur, tonlos: Nachpo', opf. Nau'bo', und selbst hchd. in Nachbar übergegangen. Es wird in manchen Fällen, wie das span. vecino, nicht blos für den nächsten, sondern für jeden Miteinwohner genommen. Das Nachbar-Recht, Beysaßen-Recht, Wirzb. Verord. v. 1791. Die Nachbaurschaft, 1) Nachbarschaft, wie hchd. 2) die Einwohnerschaft, span. la vecindad, krain. soséska (Zusammensitzung). Die Nachbarschaft im heil. röm. Reich: 4 Saulen ꝛc. s. Seb. Frank Sprich.W. 1601, S. 132. „Wir, die Nachpaurschaft reich und arm gemainklich des dorfs zu Urfing bekennen ꝛc." MB. XVIII, 487, ad 1456. Unser gegenwärtiges Bauer, blos noch auf Landbewohner angewendet, entspricht mehr dem ältern Baumann, und unter den Landleuten selbst wird in der Regel nur der Besitzer eines ganzen, halben oder Viertelhofes, nicht aber der eines geringern Anwesens, ein Baur genannt. Von minder Begüterten, Dienstboten, Taglöhnern ꝛc. wird daher das einfache Baur und Bäurin gegen die Besitzer eines solchen Gutes als eine Art Ehrenbenennung, ohngefähr wie Meister, Meisterin, gebraucht. Baur und Bäurin spilen, eine Art Glücksspiel. Merkwürdig, daß des Pabstes Leo Verordnung (Decreti p. I, dist. LIV, cap. XXI) im Cod. Aug. eccl. 151, f. 67b (cf. Cod. Aug. eccl. 153, f. 155) die Ueberschrift hat „Ut nullus *servus nec colonus* ordinetur, wo also beides, wie leider noch lange fort, für synonym gehalten wird. Aug. eccl. 153, f. 157: „Decrevit sca. synodus (Toronensis), ut episcopus ac ministri episcoporum pro criminibus *colonos* flagellare cum virgis potestatem habeant propter metum aliorum, ut ipsi criminosi corrigantur, ut vel inviti poenitentiam agant, ne aeternaliter pereant. Si vero *Seniores* (die Herren, seigneurs) ipsorum colonorum indigne tulerint et aliquam vindictam exinde exercere voluerint, aut eosdem colonos, ne distringantur, defendere praesumpserint, sciant se excommunicationis sententia feriendos." Noch des Teufels Segi (Ms. v. 1449) sagt im Artikel „von den gepuren": „Etlich sind auch so kluger sinnen, daz sy ir herren tünt entrinnen und werdent burger in stetten, so kriegent denne dy herren drum ze wette" (vgl. Barack p. 392,12345 ff.). „Von den Gebewrin" (Bäuerinnen) aber heißt es (das. p. 390,12285 ff.): „Sie mußend hawen nach dem pflüg; die langen vasten tünds nimmer rasten. Villeicht müß sie darzuo sougen, biß daz ir vergend die ougen. Ist daz nit ain grülich ding, und wägends die amptleut so ring und nemend in dick höw und füter; daz klagends denne got und seiner müter. Hat die nit tüfels genüg an amptlüten und am pflüg?" N.A. Auf den Baurn (auffm Bau'nen, á'm Bau'nen), auf dem platten Lande, ruri; cf. krainisch: na kmétih, (Kopitar). Von den Baurn, vom Lande. Beyn Baurn wohnen, rusticari, Prompt. v. 1618. Der Bauermêister (Samml. wirzb. Verordn. I, 418. 663. II, 439. 672. III, 445), Dorfsvorsteher, dem Schultheiß untergeordnet. Bäuerisch, bäurisch (báirisch), zunächst von der Tracht und als Gegensatz zu: burgerlich oder städtisch. Er, sie gêt bäurisch. e~ bäurisch-s Mensch, Mädchen in Bauerntracht. „Der peurisch krieg" (v. 1525), Cgm. 3911.

be (ahd. pi, pa, pe, mhd. be. Grimm II, 718 ff. 798 ff. Graff III, 5 f. BM. I, 114. Grimm, Wbch. I, 1202. Vrgl. Gr. 210. 211. 404.), Vorsylbe, im Allgemeinen wie hchd. Mehr dialektische oder veraltete Formen sind z. B. behangen, beligen, bestecken (hangen, liegen, stecken bleiben), bestên (gestehen), es belangt (verlangt) mich; im Canzleystyl: behindern, (verhindern), belâßen (lassen), belifern (liefern); ä. Sp. bedrießen (verdrießen), begreifen (ergreifen), behalten (conservare; daher wohlbehalten), beheuraten (verheuraten), bekennen (erkennen), beschehen (geschehen) ꝛc.

b-ainzig, (opf.) adv. und adj,, einzig; benebens, adv., nebenbey, dabey (L.R. v. 1616, f. 821); beseits, adv., (Puterbey, f. 122) abgesondert, a parte; besun- 140
der, adv. und adj., besonders, besonder; bevôr, bevorab, adv. Cfr. das hchd. b-innen, angelsächs. beaftan, begeondan, beheonan, b-innon, b-ufon, beneath; engl. besides, an der Seite, neben. Vgl. auch mhd. pentekeit, welches die besten Handschriften des welschen Gastes in Vers 8173 und 8180 für behendekeit lesen (Rückert's Anm. p. 580) und pfrait für berait, (s. Th. III: rait).

Der Bê, (Nürnb., Hsl.) einen Bê machen, aus Verdruß „das Maul hängen." s. Bèff'l und Páppm.

Das Be. Einem das Be auf den Buckel brennen, ihn mit dem, nach Cod. crim. v. 1751, I. I. § 8. infamierenden Buchstaben B brandmarken.

Der Bêhaim, Bêham, Bê'm (opf. Bèim, b. Bêm); plur. die Bêhaim ꝛc. der Böhme. Das Bêhaim ꝛc. das Land Böhmen. Hund (Stb.), Avent. und Andere passim. Voc. v. 1419: Bohemus, ein peham; Bohemia, pehaimland; gl. o. 120: Beheima, Boemi. Der angelsächs. Orosius hat Behemas, Bohemi. Partibus Beheim solacium ferre, Capitulare v. 807. „Per Beehaimos", Hist. Caroli M., Clm. 5336, f. 30a. Michel Behamer steht Cgm. 291, f. 141a im Reim auf offenper. (Vrgl. Graff III, 43. BM. I, 97. Grimm,

Wbch. II, 224. Diefenb. 77c. Zeitſchr. IV, 70. Das Bêhaimlein, Behaml, Böhemle, Bömerle, die Haubendroſſel, turdus cristatus, Klein. „Soll das Vogl-werch, außgenommen der Krametsvögel und Behaimel, länger als auf St. Martini nicht getrieben werden", L.Ord. v. 1616, f. 789. Der Bêhaimiſch, Bêhamiſch, Behmiſch, supple Groſch oder Playhart, (ſ. dieſe Ausdrücke). „Vierzig behmiſch, ye aecht phenning für ainen behmiſch", MB. XXIII, 659, ad 1499. Der Gulden böhaimiſch, (ſ. Gulden). Ad 1506 heißt es (Lori, MzR. I, Fol. 110): „Ain Schilling in Golt iſt ein Behamiſch." „Er nam ainen pfenning der ſiben gilt und der ain pehemiſch iſt genant", Cgm. 714, f. 276. „Er hat vil gelts zuſamenbracht gut behemiſch wol auf drey ſchock", H. Sachs 1560: II, IV, 4. „Bringt jhm auch die alt behamiſch groſchen", daſ. III, III, 19a. „Hinz biß oft ihm ein Baur nur einen behmiſch gab, den namb er (Herzog Heinrich v. Landshut), Chronik in Freyb. Samml. I, 146. Im L.R. v. 1616, f. 643 wird den Fiſchern verboten „behemiſche Sängel zu fahen." „Behemiſche Triſchel", Dreſchflegel (als Waffen), abgebildet neben den Landsknechtſpießen im Cod iconogr. Monac. 221, f. 18. „Ir pert habenſ abgeſchniten recht nach den pehemiſchen ſiten." „Die pehaim brachten uns ains ins lant die gugel mit den großen zipffeln", Cgm. 714, f. 229—30: „Der bawrn hofart." „Bə'n Ackə'n mach I' *Beham* und d' Mad héft I' a˜", denn mei˜ Sengst hat kaə˜ Schneid, wál I's Dengəln nét kà˜", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 157; dabei die Note: „der Beham, das Übergleiten des Pfluges und Liegenlaſſen eines umgeackerten (lies: ungeackerten) Stück Feldes", alſo: „ein Streifen, den der Pflug übergleitend ungeackert läßt." „Gêi-w-I' vo˜n Houtschkə-r- á'm Doutschkə, vo˜n Doutschkə-r- á'm Stà' (Stab, Ort in Böhmen), vo˜ Jenəwiz a'f Lepoltəwiz, àlls en aə˜n Tà˜'" ſagen die Waldler, wenn ſie ſich über böhmiſche Namen luſtig machen wollen, (OberM.). Anm. Ohne Zweifel iſt dieſes Bêheim noch das Boiemum des Tacitus (Germ. 28) und das Boiohoemum des Vellej. II., alſo mit eines der älteſtbekannten deutſchen Wörter. Merkwürdig der Uebergang des oi in ê. M. vrgl. Baijəer und Maiſn. „Dicitur Bohemia a *boh* quod Deus interpretatur in lingua sclavonica; hac itaque interpretatione a nomine Dei Bohemi sunt vocati", Clm. 479, f. 1b.

bei, Praep., ſ. beij.

Die Bei, Biene, ſ. Beij.

Das Bei-el, Beil, ſ. Beij-el.

bi findet ſich als betonte untrennbare Vorſetzpartikel, die ſonſt faſt durchaus in das tonloſe be (bə, b·) ausgewichen iſt (Zeitſchr. V, 110,6), noch in den Formen biderb („biederbe leute", Clm. 4620, f. 103, oft mit ie ſtatt i), Bifang, Bihang, biflemm(-v), bifleht, deren Primitiva man nachſehe. Man vrgl. auch die Primitiva von Bimarch (Bidmarch), Biſetz, Bizaun. Zuweilen iſt ſie auch mit der Präpoſition bei (ahd. pî, mhd. bî) vertauſcht worden, ſo: die Beigraft, Beigruft (ahd. pikraft, mhd. begraft, neben bîgraft; Graff IV, 309. BM. I, 564. Grimm, Wbch. I, 1305. 1373). „Swelch pruder nicht en iſt zu eines pruder peigraft", Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 100. Vrgl. dagegen: die Beiſchaft (mhd. bîſchaft; BM. II, II, 73), Beiſpiel, Muſter; Merkmal, Kennzeichen. „Doran ſoltu auch lugen und beyſchaft nemen", Jägerkunſt, Cgm. 289, f. 106b. Das iſt ain guet beyſchafft das es ein hirß ſey"... „Bei der bitſchaffte ſolt du mercken, das". . . daſ. Vrgl. unter beij. — Das Beizeichen (mhd. bîzeichen; BM. III, 863), Gleichniß, Beiſpiel; Muſter. „Si nament bizeichen von den Engellendern", Cgm. 330, f. 198. „Das petzaichen Moyſi", Cgm. 136, f. 252; '(hieher?)'. Liegt dem franz. bivouac wirklich ein altdeutſches, bisher noch unentdecktes bîwacht zu Grunde? Diez, Wbch. 570. Grimm, Wbch. I, 1406. Vrgl. Diemer, Ged. 112,8: „Di dir in ſoltin biwachtin."

bi, (Abens ꝛc.), ſey. *Bi* stád. *Bi* fei˜ frum! Nach Gramm. 662 wol nur Ausſprache von bis, w. m. ſ.

(Vrgl. Baf. beſ. ꝛc. und Pap. pep. ꝛc.) 141

Die Bäben (Wáwə, Wábm, ſ. Gramm. 409) 1) altes Weib, (böhmiſch, poln. baba; kärnt. baba, altes Weib; Hebamme; babiza, Großmutter; Tangelſtock; Jarnik p. 46. Man vrgl. indeſſen nach Gramm. p. 516 auch Bärben). ə˜ Bàdwábm, Badfrau; Mann, der ſich in Weiberſachen miſcht. Vrgl. mhd. bâbe, altes Weib; „menic torſchiu bâbe", Diut. II, 154. Grimm, Reinh. p. 104,20. 2) opf. Art Backwerk aus Semmelſchnitten, Milch und Eyern. ə˜ Sémmel *Wáwə*, ən àltə *Wábm*. (cfr. Bettelmann). Auch in Meißen iſt die Bäbe ein Aſchkuchen. Im Deutſchpolniſchen iſt, nach Bernd, die Babe ein hoher, runder, in einer Form gebackener Kuchen mit einem runden, durch die Mitte von unten bis oben laufenden Loche, (vrgl. Gogelhopf). K. T. Heinze leitet dieſes Wort in ſeinem handſchriftl. Niederlauſ. Idiot. vom polniſchen baba (altes Weib) her, wodurch die polniſchen Bauern auch eine Art Kohlenbecken von Lehm bezeichnen, welches zuweilen als Backpfanne gebraucht wird, und womit unſer Ausdruck àltə Wábə gut übereinſtimmt. Indeſſen iſt auch die Beziehung auf die Ausſprachform bä-wən für bähen (w. m. ſ.) möglich.

Das Bibál (ʊ-) (bibale, Trinkgeld), ehmals eine Art Sporteln für die Amts-Schreiber.

Der, die Bibel, (verächtlich) der Haarſchopf. Einen bei˜'n oder bey də' Bibəl nemə˜, ihn bey den Haaren ergreifen. Die Bibelmützen (Nürnb.,verächtlich), Weiberhaube. Vrgl. Pöperl.

Die, b. W. der Bibel, wie hchd. (mhd. biblie. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1805). „Die bibeln leſen", Renner 17279. „Wer die bybeln hât geleſen", daſ. 23442. „Swer ditz mit fleize ſuchen wil, der vindet ſîn in der wibeln vil", daſ. 18030.

biben, bibenen, bibnen (bibm, bibmə˜, bimmə˜), beben (ahd. bibên und bibinôn, mhd. biben, bibenen. Graff III, 21. BM. I, 114 f. Grimm, Wbch. I, 1209. 1808. Zeitſchr. V, 50. 136,a). Das Erdbiben (Erdbibm), Avent. Chr. Die ahd. Sprache hatte auch die Verbalia biba (tremor, gl. i. 71), piped (tremor, gl. o. 202. M. m. 118. Otfr. V, 4,21.) und pibinunga (passim); cum tremore, mit der bibenunge, Cgm. 17, f. 10b. Vrgl. Bidem.

bippapen, ein gewiſſes Spiel ſpielen (Grimm, Wbch. II, 37. Schmid 65: pipapen). „Laßt man die Kinder um heller ſpilen, ſo lernen ſie daran um Kreuzer bippapen", S. Frank, Sprichw. 1601: 214. 219.

Der bîbôz, mhd., (ahd. pîpôz; Graff III, 22. Grimm III, 372. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1370 f.), Beifuß (aus jenem umgedeutet), artemisia; Diefenb. 51a.

bobern, beben, fieberartig zittern; Schoſſer 90. 131. Grimm, Wbch. I, 199.

Bobl, Pfingſtroſe (im Böhmerwald, bei den Freibauern); Rank, allgem. Ztng. 1843, Beil. S. 1335.

Der Bueb (Buə', opf. Bou'), des, dem, den, die Bueben (Buəbm, Boubm), das Büeblein (Büəwl, Bêiwl), das Buebelein (Buəwə-l, Buəwál, Büəwál), 1) ältern Perſonen gegenüber: ein Kind männlichen Geſchlechts bis ins Jünglingsalter (erſt mhd. buobe. BM. I, 278. und 281: Buov als Name; niederd. buoſ. „Slahet mit (den Stecken) recht nach der bûfen ſît", Reinbot v. Doren, St. Georg 1856. Im Necrologium sec. XI. (aus St. Emmeram?) der wallerſteiniſchen Bibliothek zu Maihingen iſt zu leſen: „III. Kal. Mai *Buobo* presbyter et monachus ... VII. Idus Mai *Buobo* (noster) diaconus et monachus." Clm. 6421 (2o X. sec.), f. 1 enthält

unter andern einen (oder eine?) Pöpila. Vrgl. Förstem. I, 271 f.) Mei Wei' hàt mer ə˜n *Buəbm* 'brächt, (meine Frau hat mir einen Knaben geboren). R. A. I waas nét bin I ə˜ Mádl odər ə˜ *Buə'*, ich bin ganz außer mir. „Puben oder Knecht vor und eher sy achtzehen jar jres alters erraicht haben, sollen kain seiten noch andre wöhr tragen", LO. v. 1553. Der Bueb, der jüngste, letzte Knecht in einer ländlichen Wirthschaft, Hüet-Bueb, Men-Bueb. Der Lern-Bueb, den Gesellen (bey einem Handwerk) gegenüber. R. A. (b. Wald) Du, *Buə'* (Mann), sàg's dá˜n *Buəbm* (Sohn), dás ə' ma˜n *Buəbm* kaə˜n *Buəbm* mèə haəlst; má˜ *Buə'* is kaə˜ *Buə'* (Lehrjunge), má˜ *Buə'-r-is* ə˜ Gsəll. 2) jede noch unverheiratete Mannsperson. In Mittenwald bestand eine Bueben-Bruederschaft (1480 bis 17 ..); deren Statuten s. bayr. Annalen, 1835, Vaterlandskunde p. 353—357. Vrgl. unter Bach u. Waßer. Zeitschr. V, 511,11. Ein 70jähriger Greis, um Weib und Kinder befragt, erwiderte, er sey ə˜ Buə' (garçon). Besonders ist Weibspersonen der
142 unverheiratete Bewerber um sie, ihr Buə' (Geliebter). Zeitschr. VI, 528,6. Də' Gori is də' Mäi'l *Buə'*, Georg ist Mariens Geliebter. Buəbmhándl, Liebeshändel.

„In'n Wàld schreit mei˜ Derndal: sàg, màg mi' mei˜ *Bui?*
Də' Wàld hà˜ franzosisch und antwurt't iər: wui!
Seidl, Flinserln[3] p. 29. 292.

Lusti' is 's *Buə'*sey˜, I tausch mit kaə˜n Mà˜,
Wenn mi' s Dienál nimmə' freut, ge I widə' də'vo˜.
Lusti' is 's *Buəbmə˜* Lébm, därf I kaə˜ Stuiə' gébm,
Bàl I mei˜ Deənál zàl, sagt si: brings ei˜ ə˜ Màl.

Bey den Hirten des salzb. Gebirgs heißt nach Hübner sogar der Stier „der Küh-Bue." Buə'! (vermuthlich von der Bedeutung 2 hergenommen) wird bey lebhafter zutraulicher Rede des Landmanns, selbst wenn sie an vornehmere, ja sogar wenn sie an weibliche Personen gerichtet ist, häufig als betheuerndes oder verwunderndes Zwischenwort eingeschaltet; (vrgl. span. hombre!). Ja *Buə'!* ja *Buəbm!* so ist's! *Buə'!* der və'stêts! *Buə'*, dà wirst drei˜ schau˜-n! *Buə'*, solché Weibə-l wenn mə˜ hàt, so kà˜ mə' nét və'dèrbm!

Buə', dà wirst scho˜ hàlbət zu'n Narrn,
Und hàst no˜ kaə˜n A˜fang də'farn, Marcell. Sturm.

3) Bueb in seiner schlimmen und lasterhaften Bedeutung nebst den Derivaten: Büebinn, büebisch, bueben (vrb.), Büberey, gehört mehr der Schrift- und ältern Sprache an. s. z. B. Gem. Reg. Chr. III, 377. Ebendaselbst p. 356. 400. 786 ist Buben ein verächtlicher Ausdruck für Kriegsknechte, besonders feindliche — und Büberey, das Collectiv hievon, gleichsam Soldatesca. „Uff den schloffen Dortzbach und Wachtbach wart vil gebubes enthalten und die lewte berawbten und verstrewfften uff dem Odenwalde" (1471), Matth. v. Kemnat, Clm. 1642, f. 100 u. 2844, f. 58. „Daz pövel und daz gebübe", im Gegensatz der Ritter, Mss. Docen, C. 61. „Varend schuler, badstuben büben, ruffian, schiltbuben, alle bübisch man", des Teufels Segi (Barack 425,1338 ff.) Daselbst in dem Artikel „Von den Freyen" (Barack p. 252 f.) ist von „buoben" als fahrenden Spruchsprechern, Poeten die Rede. „Ein alte pubin ungeschaffen, die sich lang genert hat unter den pfaffen", Cgm. 713, f. 161. „Desgleichen soll man kein bübisch noch unehrliches Volk, als Schürgen, Ruffian, Spieler, Gottesschwerer, Wein- und Bierbuben, Freiharts ꝛc. einnehmen", Mendel'sche Stiftungsurk. des Zwölfbrüderhauses zu Nürnberg (1388), Abschrift im Cgm. 3919, f. 68. „Bubenvater, Frawenmeister", Cgm. 713, f. 20. „Buoben und garzüne", Heinr. Tristan 4355. Vrgl. Grimm, RA. p. 320 u. friesisch boy, junger Herr. „Garcio vel bofo, bůb, est vir inutilis qui sequitur vanitates", Cgm. 649, f. 570. Garçon ist in Ehren geblieben, garce gesunken wie unser buobe. Vrgl. schwed. bof, bofwe, Spitzbube. Nach dem L.R. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 115) können puben nicht Zeugen seyn. Buebentänz sollen abgeschafft seyn, alte L.Pol.Ord. „Welcher unzüchtige Lieder gesungen, oder unehrliche Worte geredt, oder der mit seinem aignen Leib büebische sachen verrichtet", Isengrein, Beichtbuch v. 1579, p. 733. Bey der Einnahme von Rom am 6. May 1527 haben spanische Soldaten unzeitige Mägdlein „etwa in einen Winkel oder Stall geriffen und daselbst so abscheulich verfahren bis der mehrertheil den Geist unter diesen Büberonen aufgeben", Ausführl. Bericht. ꝛc. v. 1625. „Pueb, abenteuer" wird im Cod. ZZ. 1552, f. 15 durch „histrio, palpo, mimus, gesticulator" ꝛc. erklärt; im Cod. Monac. Augustin. 242 „vae tibi ribaldo" durch „du pueb!" „Vispilio, buobe", Voc. optimus, p. 33 (zwischen praedo und pirata); „aleo, buobe", das. p. 34. „Ein ribald oder ein půb", Cgm. 54, f. 11b. Das Voc. v. 1419 hat garcio, ille qui multum loquitur, ein pueb; scurra, ein pueb oder leker; scurrilis, pubisch; pellicatus, pubrey. „Gteliche gesagen nummer so vil von bubenie und von lotterfüre also ob deme ezzen", Herm. v. Fritzlar 107,26. „Daz cleine kint sie niht entsitzent und mit in gent, stent oder sitzent und bi in treibent ir pübney", Renner 16595. Dahin gehört wol auch das noch an der Pegniz vorkommende Verbum: buebizen, pupizen, popizen (s. d.), ein liederliches Leben führen, besonders einen übermäßigen Aufwand treiben; verbuebizen, verschwenden. „Wer auffborgt und entlehent vil, und tracht nicht, wie er zalen wil, und will vil hin und her popitzen, der solt ins Narrenbad auch sitzen", H. Sachs I, 1080. „Si habnt auch gesetzt daz all gest allev kaufmanschaft, die si her pringent sulln verkauffen und gebn vmb berait Pfennig oder ze Pit Bürgern zu München, an Pubizern, wenick oder vil", ad 1370; Wstnr. Btr. VI, 113. Cfr. ibid. p. 158: „... dhainen knabn noch dhainen jungen mann der nit frawn hat." Auer StadtR. p. 143. Münchener St.R., Art. 370. „Ich haiß pruder pibelitz, und ich wolt ewch verneen ewrn schlitz" sagt der Pegawner bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 327 (s. Keller, Fastnachtsp. II, 616). Der Poppen ist sv vil worden, daß si der gotshauser gut und er verpoppelnt", Buch d. Natur 78b (s. altd. Mus. S. 139). 4) das Büeblein (Buebə-l, Büebəl), junger Karpf, eh er zum „Setz- 143
ling" wird. „Setzling und Karpffenbübel, so von einem Ort ins ander zur Besetzung der Wasser und Weiher ins Land verkaufft werden", L.Ord. v. 1616, f. 643. „Achterlei stockfisch ich erkler: rachfisch, flachfisch, püblein, rotscher, metel loben und kongsloben, auch gmein loben, das sind die groben", H. Sachs 1560: II, II, 111. Henisch hat: der Bueb, Karpff, cyprinus. Grimm, Wbch. II, 461,7. 5) Das Büebl, (Werdenfels), Leder-Streif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. cf. Voc. v. 1429: fibra, pechelbůb (vrgl. Diefenb. 232c: fibia, pekelhawbe, und fibra: becken hube). 6) Bäzbuebən (Bázbuebm), plur., eine Art Mehlspeise auf dem Lande. s. Bätz. Buberlein, Brod, das gebacken 15 Loth schwer sein soll; Back-Ordnung der Fürstenschule zu Kloster Heilsbrunn 1581, Cgm. 998, f. 135. 136. „Gebachen Bubenpfulwen, eine Speise; Cgm. 384, f. 76. Bubenschenkel, (Aschaff.) eine Art Milchbrodes. Der Bueben-Sammet, tripe de velours, Trippsammet, Art Sammet von Kameelhaaren in einen leinenen Aufzug geschlagen, heteromallum laneum, Onom. v. 1735. cf. H. Junii Nomencl. 1629, p. 87. In einer Kleider-Ordnung v. 1626 (Wstr. Btr. IX, 294.) ist den Frauen erlaubt: „die Prämb auf ire Röck und Schärkl von Wurschet, Sätin, Arreſt oder Pubensammet ꝛc. zu tragen und zu gebrauchen." In der Fronleichnams-Procession haben (nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580) die hundert gerüsteten Burger, welche den Schluß machen, „Partisanen mit schwarzen Buebensamet und gelben pertln, auch schwarz und gelbem gefrens geziert", Wstr. Btr. V, 175. 7) Die Buben, plur., mammae, Brüste, Brustwarzen (= le poppe? cf. Diez, Wbch. 269). Grimm, Wbch. II, 461,6. „Die houptlocher sint in alſo wit, das in die achsel hůz lît. Man ſicht under dem arm die gruoben; sére ſicht man in die buoben. . . Die buoben sint geschurzet ůf, man satzet wol ein liechtſtock drůf",

Meister Altswert (hg. v. Holland u. Keller) p. 50,27 ff. Anmerk. Ob das Wort in diesen verschiednen Bedeutungen, namentlich, 3 neben 1 und 2, wirklich ein und dasselbe ist, oder ob etwa mehrere ursprünglich verschiedene Quellen ineinander geflossen sind? In der alten Sprache ist es mir noch nicht vorgekommen.

(Vrgl. Back. beck. ꝛc. Bah. beh. ꝛc.)

Der Bach (Bàhh), die Bäche (Béch·, Bách·), das Bächlein (Bách·l·), (cf. Gramm. 407. 424. 428.) wie hchd. (ahd. pah, mhd. bach, msc. Graff III, 27. 744—58. Grimm III, 386 f. BM. I, 75. Grimm, Wbch. I, 1057). Dieses Wort ist am Mittelrhein, in Schlesien und anderswo (Aschaffenb. Vrgl. Zeitschr. II, 237. IV, 410,98. V, 137,2. 330,10) ein Femininum. In B. und OPf. nie. Man sagt zwar die Schambach, die Kolbach; allein der zweyte Bestandtheil dieser Namen ist nicht bach sondern ach (Pangkofer 267. 269: die Schámə). Der Bachbaum (Allgäu), Bachblume (Jir.), die Bachbunge, veronica beccabunga L. cf. Grimm, Wbch. I, 1061. Bachbueben. Die Mittenwalder Bueben-Bruderschaft (s. oben Bueb) statuierte die Strafe des Legens in den Bach für ihre Mitglieder. Nicht-Mitglieder oder sogenannte Bachbueben legte sie aus Muthwillen oft ohne weiteres in den Bach; s. Bayr. Annalen für Vaterlandskunde, 1835, p. 353—57. cf. Th. IV: Waßer. Der Bachmaister, (Gebirg) Vorsteher einer Gespannschaft v. Holzarbeitern, die das Holz hauen und auf den Gebirgsbächen herausflözen. Grimm, Wbch. II, 1062. Der Bachmarder; „squirus, bachmard", Gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. 349; „squirus, marder", das. 352. Die Bachmutter, das Rinnsal des Baches. „Die Pachmuetter verwechst und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt", Lori, LechR. 389 (cf. Th. II: Mucher). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 234. „Bachstein seind diejenige, welche das Wasser aus dem hohen Gebirg herausbringt, auch sonsten in kleinen Wassern gefunden werden", Cgm. 2941, f. 106. Das Bach-Tal (Bách·l, Ob. Lech), Berg-Schlucht, die einem beständigen oder auch nur einem Wetterbach zum Rinnsal dient. „Die Marckh geht in dem Wasser Braitlach, demselben bachtal nach bis in den prunnen so zu oberst des bachtals entspringt und in das bachtal flewßt" . . . in das Dietenpachtl . . . dasselb pachtl", des Tigews Röttenberg Markchen (1544); s. Th. II: Gäu. (cfr. Bachfahrt bey Adelung).

bächeln (bách·ln), vrb. n., (O.L., KinderSp.) pissen. Grimm, Wbch. I, 1062. báchlwarm, wie saechwarm; vrgl. jedoch unter bachen: bächeln.

Der Bach-Lienl (Bàhh-leə˜l), Bach-Simpel, unbeholfener, schwacher, dummer Mensch. Hieher vielleicht auch das Adjectiv bàfixe˜ (bachfüchsen?). Was übrigens hier Bach bedeute, ist nicht klar. Zeitschr. IV, 67.

Die Bache, wilde Sau, das Weibchen des Ebers, (Grimm, Wbch. I, 1061. Gesch. d. d. Spr. 37: mittellat. baco, bacco, bacho = porcus saginatus et salitus. cf. unten Böcker). Wenn's (Deənl) hàt schiər kaə˜ Dutt·n, ás wiə gàlte Bách.

Der Bachen (Bachə˜), die geräucherte oder zur Räucherung bestimmte Speckseite eines Schweines, the bacon; (ahd. pacho, mhd. bache. Graff III, 29. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1061. Gesch. d. d. Spr. 37. Zeitschr.
144 V, 178,113). ən Bachə˜ und d'Hamə˜ vo˜də' Sau tuət mə' sælhhə˜. „Die Schweine werden in zwo Hälften getheilt und in den Küchen zum Räuchern aufgehangen. So eine Hälfte heißt Bache," B. v. Moll, naturhist. Briefe II, p. 45. „Von einem bachen der eines phundes wert ist", Augsp. Stdtb. „Ein wagen voller Knoblauch, da hat er länger z essen an, von Ungern Künig Welan, denn jr (Deutschen) an tausend Pachen," Horneck. Schweynein Pachen, item XVIII. pachen, ain für ii. lb. dn. angeschlagen", Hochzeit Georg des R., Wstr. Btr. II, 212. „Alles was wid und nagel hat, ausgenommen den sweinpach under dem dach", Baustiftordn., Cgm. 549, f. 56. „Heut hab ich ein Teydung helfen machen, mein Gfatter hett eim gstoln ein Bachen, den haben wir all beyd vertragen, daß kein fromb mensch davon darf sagen"; H. Sachs 1558: I, 470. Eine ähnliche Geschichte im Renner schließt (14199): „Doch was der pache alsus verlorn." Der Bachendieb bei H. Sachs 1560: IV, III, 93 (1612: IV, III, 200—202). 'Der Bache im „teutschen Hof" s. H. Sachs 1558: I, 473. 1560: II, IV, 26. 1560: IV. III, 38 (1612: IV, III, 84) und vrgl. Anzeiger f. K. d. d. V. 1855, Sp. 67. 86. 124.' „Von hammen und von pachen kan man gut schleckerpißlein machen", H. Sachs 1560: II, IV, 94b. Eine der Fabeln im Clm. 16602 (sec. XV.), f. 131b fängt an: „Corpus christi assimilatur berne vulgariter ainem pachen. Sicut illud suspenditur, sic corpus christi suspensum fuit in cruce." Kärnt. bòh, der Speckbachen; Jarnik p. 51. Geißbachen; „Sò lâ die armen machen rübekrût ze geizbachen", S. Helbl. III, 231. Perna, pachen, Voc. v. 1445. Gl. a. 16. 51: perna, tergus suis, bacchо. „Et de *bacons* et de sel avoient poi et de char fresche aucune chose", Ville-Hardouin (Buchon III, p. 64). Das Wort ist auch ins mittlere Latein gekommen: baccones, Capitulare I. anni 813. cf. Diefenb. 428a. Die gl. a. 144. i. 172 zeigen durch die obschon, wie es scheint, corrupten Formen: inti pach, hint pacho für post tergum, daß das Wort ursprünglich, wie noch das engl. back, schwed. bak für Rücken überhaupt genommen wurde. Ebenso Diut. II, 330: „fora bacho, coram." Vrgl. Zeitschr. VI, 288,766.

bachen (bachə˜, bachng), Part. praet. gebachen, ('bachə˜), wie hchd. backen, (ahd. pachan, mhd. bachen. Graff III, 24. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1065. Zeitschrift I, 296,5. V, 415,35. Vrgl. *βέκος* bei Herodot; panis = pacnis. česk. peku; pecen. bochánek, bochnék; pec, focus; ital. focaccia, ahd. fochenza. Graff III, 441 u. unten: Fochenz). Gl. i. 244. 431. 686: bachan. „Durch ezzen ne bedarf me (im Himmel) daz brot bachen noh baen", Clm. 9513, Vers 268. „Swelch pek dreistund (dreymal) schuldig wirt, der sol unpachen (ungebacken d. h. ohne zu backen) sein ein ganz jar", Münch. Poliz. Verord. v. 1468. Gebrâteneß und Gebacheneß ('Brâdns und Bachə˜s). Bachöfen nennt man im Eichstättischen altdeutsche Grabhügel in Wäldern ꝛc; Lexikon v. Franken II, 369. Das Bachscheit (Bachscheid), langes Scheit Holz für den Backofen. Das Bachschmalz, Schmalz, in welchem schon etwas gebacken worden. Die Bachstatt, Bäckerey. „Pachstet aufrichten", Erläut. der Polic.Ord. v. 1557. Das Bach-Sumper, Schüssel von Stroh geflochten, in welcher der Brodlaib zum Ofen gebracht wird. Vrgl. pachuueiga der a. Sp. Der Bachtag. R.A. Es ist nit alle Tag Bachtag; vrgl. Zeitschr. I, 296,5 VI, 94 u. unten: bercht. Der Bacher (Bachə) statt Bäcker in Zusammensetzungen wie Küechelbacher, Zuckerbacher u. drgl. Die gl. i. 874. haben pechila, panifica. Das Bachend (Bachə˜d), das Backen; was auf einmal gebacken wird. A'lləmàl um 's aə˜ Bachə˜d kriəgt 'Diə'n ə˜n Knét-laəb, (jedes andere Mal, daß gebacken wird). Die Bächt (Bácht), Rimberg: die Béch (sing. u. plur.) Allgäu: die Bachet, was auf einmal gebacken wird, the batch. Heu˜t hammər ə˜ klaənə Bácht. Zeitschr. III, 262,59. IV, 67. VI, 162. In der a. Sp. der Back: „Swelch pfister einn unredlichen back tut, daz sol man alſo verstên, wer klien, oblaz oder billenmel vnder ander gerehtez mel beckет", Wirzb. Sätze v. 1343 §. 75 „Geschiht auch, daz ein pfister iemanne einen back verlost, der sol im einen andern back backen", das. §. 78. Das Gebäch, Gebächt ('Bách, 'Bácht), das Gebäcke. „Das Gepach", Wstr. Btr. V, 315. Dər Béck hàt ə˜ guəts *'Bächt*. „Die Küechlhütten soll man alle Faßttäg visitieren, ob sich beim Gebächt kein Fehler bezeuge", Münch. Mandat v. 1692. s Zuckə'*bächt*. Scherzhafte R.A., zunächst auf Kinder angewendet: Nicht ausgebachen seyn, nicht recht ausgeschlafen haben, und daher etwas übler Laune seyn. Abbachen einan-

der, (Ob.Inn) quälen, verieren. Vrgl. Bâg. haimbachen, hausbachen, gewöhnlich, alltäglich. Ein öd haimbachen knappe", Labr. 507. Halbbachen (hâl'bache~): halb ausgebacken; figürl. von Menschen und Thieren: nicht recht frisch und munter; von schwächlichem Körper. Vrgl. Zeitschr. IV, 66. V, 62,12. 368. VI, 50.

145 bächeln (bächln), 1) als vrb. n., nach Backwerk riechen. 2) als vrb. act., über warme Dämpfe halten. „Sich bächeln und dämpfen mit Wasser." „Die geschwollnen Schenkel mit Essig bächeln," Dr. Agricola v. Amberg. 3) warm halten, sorgfältig behandeln, pflegen, z. B. ein schwächliches Kind, eine kränkliche Person. Ich bechele mich, calefacio me; Grimm I³. 132. Wbch, I, 1213. 1062. „Da sie sich pecheln gen der sunnen", Renner 19971. „Die sich gen der werlde wunnen mit wolluste pecheln und mit eren", das. 19980. Vrgl. Th. II: Kunder. Widor *aufbächln*, wieder aufbringen, zu Kräften bringen. Gl. a. 678: pachelon, refocilare, recreare. Bächel-warm (bächel-warm), wie warmer Dampf. Vrgl. indessen auch bächeln unter Bach. S. a. bœen und wächeln.

Der Bachant, (zu Ende des XV. Jahrhunderts) fahrender Schüler, herumziehender Student. „Es brummen uns die Münch in den großen Cappen, schreyen wie die Esel, die bestellten Bachanten wissen nit, was es ist", Avent. Chr. 306. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 467. 472. „A *beanismo* absolvirt", das. 477. Vrgl. Zeitschr. die Vorzeit. I. B., 26. ff. Freytag, Bilder aus d. d. Vergangenheit I, 57 ff.

Bachschellarius, Baccalaureus, (span. bachiller, franz. bachelier; Diez, Wbch. 34). „Tertii sunt qui vount concupisci ut iuvenes *bachschellarii* qui ornant se crinibus, vestibus et mitris;" Clm. 4782ª (XV. sec.), f. 165.

Der Bâcher, Bâger, (wetterau. Juden) angehender jüdischer Gelehrter, Student, clericus (v. hebr. bachar, auswählen: Erwählter); Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1846, p. 301. v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen, p. 5: Bâcher, Lehrer, besonders herumziehender jüdischer Kinderlehrer.

Bacheltag, Bachelboschen s. unten bercht.

Der Bauch, 1) wie hchd. (ahd. pûch, mhd. bûch. Graff III, 42. BM I, 275. Grimm, Wbch. 1163). 2) an einem mit Heu, Holz u. a. D. beladenen Wagen das, was von der Last nicht auf dem Wagen ruht, sondern zu beyden Seiten hängend angebracht ist. cf. agf. wäter-bûc, amphora, lagena; Luc. 22,10. Gebauch. „Das die amme auf vollen magen esse nach ires gepauchs urlaub", Cgm. 601, f. 101ª. bauchbläßig oder schlehbäuchig (von Pferden), herzschlächtig, wirzb. Verord. von 1709. Zeitschr. V, 431, 483. VI, 201. Der Bauchschlampen, (Baur) das Dünnfleisch, die Dünne. Das Bauchstecherlein, im Scherz, eine kleine Art von Nudeln (die man sonst eigentlich gedräte, geschutzte, klaine, und am gewöhnlichsten Finger-Nudeln nennt) wegen ihrer an beyden Enden spitzigen Gestalt. Der Bauchwê, (Baur) Mensch, der keine Beschwerde ertragen kann, gleich kränkelt.

Der Bauch, armus; s. Buech.

bäuchen, für: mit Lauge waschen, ist wol in Schwaben und Franken, nicht aber in Altbayern verständlich, wo man dafür sechteln sagt. Vrgl. schwed. byka, verb. byke, neutr., die Bäuche. Grimm III, 369. Wbch. I, 1166.

„Boch." „Eicheln, welche in denen dickesten Bochen oder Hülsen sitzen, sind zum Aussäen die besten", Wagner, Civ. u. Cam. Beam. II, 203. Gehört vielleicht hieher das schwäb. Pochspiel oder Pochen, von den Höhlungen, in die man bey demselben seinen Einsatz legt? In Nürnberg heißt nach Hsl. ein Spiel mit großen Schussern die Bochs. cf. pochen.

Die Buchen. In Kr. Lhdl. I, 213, ad 1453 klagen die Deggendorfer, daß sie dem Mautner in Bogen, wenn sie an dem Wasser zu ihrer Herrschaft gen Straubing hinauffahren, allemal 32 Pfenning geben müßten von einer Zillen, und von einer Buchen 8 Pfenninge. Also eine Art kleineren Schiffes. Die „Renn-buche" trug 12—14 Personen oder 1 Pferd; „die groß Urfarbuche" 30—60 Menschen oder 5 Pferde; v. Lang, Ludwig im Bart, S. 275.

Der Buchling, Bückling. „De piscibus et monstris marinis: rubullus, buchling", Semansh. 34, f. 202. Diefenb. 502ᵇ: rubornus. Grimm, Wbch. II, 488. 489. 206. Die Buchel (woraus, wie ich jetzt, 23. März 1844, erst einsehe, Buchtl blos eine Entstellung ist; s. d.), eine aus einem Bündel Späne bestehende Fackel (am Ende aus facula früher, wie später fachala? cf. česk. pochodne), Spanbuchel, (Baader, Mittenwald). „Dô brâcht er ein pühel groz, diu bran", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 341,59. „Der vünfte truog ein buechein her" (soll wol „bucheln", Fackel, heißen); das. II, 524,37. 1 Fax i. e. incendium, püchel", Clm. 5877 (XV., 1449) f. 115. In Mich. Beham's Wienern (1462): „mit pucheln und vakeln", 73,19; „die pucheln, fackeln und feuerspieß", 74,6; „dy pucheln warn enzunden", 90,20; „das man ain weißen fanen auß ainem turn stecket fur das hauß, und auch bucheln aus stieße und sy da brinnen ließe", 162,15.20. Büchlholz, (Jir.) Holz, woraus Lichtspäne gemacht werden. Buchstöck, gutkliebige Brennholzklötze zu Lichtspänen für die Salinenarbeiter. — bucheln, vb. Abo' du *buchelst*, rauchst sehr stark (Tabak); Baader. Zeitschr. IV, 212. 498.

Der Buech, Buch, Bauch, der Schlägel, die Keule von einem Rinde, Kalbe, Lamm ꝛc. s. Bueg. „Einen Kalbspauch" führt Aº. 1439 das Zinsbuch von Michelfeld als Abgabe auf, MB. XXV, 218. „Ainen kalbspauch umb XX dn., ainen lamspauch X dn. mit dem haubt", Cgm. 544, f. 46. Lamsbäuche als Erbzins, Samml. wirzb. Verord. II, 283. 405. Dazu stimmt der rindesbuch, chelberbuch, lemberbuch des Augsb. Stadtbuches v. 1276. „Der rindsbuch", Augsb. Zoll von 1282, Cgm. 574, f. 21. „.... rauhe Pockul, jede in 4 Fellen", v. Lang's Jahrb., S. 361. Castelli, Wbch. 98: „Der Buach, grobi und faini, Benennung für Fleischtheile des Ochsen, welche aus dem Vordertheile genommen werden. Sie enthalten den Föderl- oder Gruschblschbiz und die Hälsgab'n oder Hälsflaisch. Zu den Buach'n gehört auch die Schulter." Henisch hat das Buch: „ein gebratens buch von einem Castron." 146 Gl. a. 542. i. 229. 566. o. 147: puoch, armus, sca- 146
pula; auch die Form buch, buc und sogar bouc findet sich o. 307. 147. i. 229.

Das Buech, ehmaliger Appellativ-, jetzt nur mehr Eigen-Name für Waldung oder Holz, (zu die Buoche, wie der Tann, Wald, zu die Tanne. Ettmüller in Meyer's Züricher Ortsnamen, p. 32, erklärt das Buech für Buchenwald, wie das Eich für Eichwald. cf. slaw. bor = Föhre, Föhrenwald und Wald überhaupt; in Ungarn den berüchtigten Forst Bakon~ (Kollar, Cestopis 3, wol aus Bukon~, Bukowy les). Analog ist das böhm., poln. bor, Hochwald, nicht gerade ein Föhrenwald; daher: Branibor, Mezibor etc., borowy, Förster. S. Th. IV: wioch ?Wuoch, Dickicht?; VII Com. büge, büüche). „Forst der da haist Aiglpuech", MB. II, 497; das Albbuech, Albuch, an der rauhen Alp; das Dürnbuech (Tierinpuech, Nagel, Notit. Nr. 56. 72. 80), bey Neustadt an der Donau; das Edelbuech, bey Teining; das Grefenpuch, MB. XXIV, 612. 662. XXV, 11. 77; das Herrbuech; das Schiferbuech, bey Langweid, Av. Chron. f. 397; das Schönbuech, bey Neckarthailfingen; sylva dicta Slakpuch, Lori, Lechrain p. 25. Nidern puech, Mitter puech, im Innviertel, Cgm. 3941, f. 109; Puchkirchen, das. f. 110; „Vorpuech bey Hernnting in Puchkircher pfarr", das. f. 119. „In loco vor dem puech" (vor dem Veldener oder Veldensteiner Forst?), Geöff. Arch. 1823, VI. H., p. 180. Nach alten Dachauer Protocollen (Hellersperg's Gerichtsb. und Scharw. p. 114. 123) müßen die Vogtbauern des

Puechſchlageramtes, jeder eine gewiſſe Zahl Klafter Holz, aus dem Buech in das Schloß führen.

Die Buchen, Name einer Landſchaft in der Wetterau, Buchonia, Bochonia (v. Buech, Wald; cf. die Bukowina v. ſlaw. buk, Buche. Grimm, Wbch. II, 471). Lantgraf Fridrich zoch (1313) in die Puechen mit her... quam in die Puechen uf die zwen epte von Fulde und von Hersfelde", Cgm. 1242, f. 244. „De monasterio Fuldensi quod cum auctoritate Zachariae papae et cum favore Karlmanni regis Austriae in vastissima solitudine saltus *Boconiae* ipse (Bonifacius) construxerat", Rodulfus, Rabani discipulus, de vita b. Leobae, Clm. 4608, f. 206. Unter den Äbten, die 1415 in Conſtanz beym Concil geweſen: „Joh. de Merla, abb. in Fult, in territorio *Buchen*", Clm. 5596, f. 1. „Von dem ländlin Buchen," Cod. Pal. 696, Mone's Anzeiger 1838, Sp. 399. „Kaſler und auch die friſchen Meichſner und auch die Püchner ſind all geren zucker und rauber", Cgm. 521, f. 149b. Vrgl. Förſtemann II, 258. Cf. in Ungarn den berüchtigten Forſt Bakon~ (Kollar, Ceſtopis 3, wol aus Bukon~, Bukowy les).

Der Buechampfer, Buechklee, oxalis acetosella; „alleluia, panis cuculi, buechklee, buechampffer", Clm. 16487, f. 97. „alleluja, puechampfer", Ind. 355, f. 167. Clm. 5873, f. 236. Grimm, Wbch. II, 469. 475.

Die Buchholter, Buchalter, cicuta, (ahd. buocholter. Graff III, 43. Grimm, Wbch. II, 469. 475. Diefenb. 117c f.), „j lot von der wurcz buchhalter daß iſt do die ror aufſtanden da man golliechter in geußt"; XV, Clm. 5036, f. 139b.

Der Buech-Schwamm, (opf. nach Popowitſch), ein Ungeheuer von unzähligen aneinander wachſenden Schwämmen, die ſich auf den Wurzeln oder den Stämmen der Eichen erzeugen. Um Regensburg: der Eichhas oder Waldhas; um Anſpach: Birn-Bitzel, pyrosphyon. In mehreren ähnlichen Compoſitis mit Buech- würde ſich dieſes beſſer aus obigem Buech (Wald), als aus Buechen (fagus) erklären.

Die Buechen, die Buche, fagus (ahd. puocha, buocha, mhd. buoche. Grimm III, 369. Graff III, 35. BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 469). „Nim laub von ainer waldpuechen vnd von ainer haidpuechen", ZZ. 2072, p. 358. buchen, büchen, adj., (ahd. puochîn, mhd. büechîn) 1) von Buchenholz; 2) fig. von dauerhafter Körperbeſchaffenheit; 3) hölzern, träge; du bist als wie buoche~, (Baader). Zeitſchr. IV, 498 f.

Die Büechel (Biechl), die Frucht der Buche, Buch-Eichel, Buch-Eker; verhält ſich zu Buech, wie Aichel zu Aich. „Fagus haizt ain puoch. daz iſt gar ain erleich paum und tregt früht, die ſint dreieckot, die haizent püecheln mit uns (-hſ. püechlein) oder puochaicheln in anderr däutſch", Konr. v. Megenb. 323, 26. „Buchel, facinum (l. faginum), fructus arboris," gl. a. 761.

Das Buech (Buahh), wie hchd. Buch, (ahd. puoh, mhd. buoch; goth. bôka, fem. Graff III, 32. BM. I, 278. Grimm, Wbch. II, 466. Vrgl. lat. liber (o v̄, Baſt) und codex (Baumſtamm), beides vom Baum. Sed liber est codex vel raptus ab arbore cortex; Clm. 5008, (XV. sec.) f. 162. Das Buechfell, ä Sp., Pergament, (mhd. buochvel. Graff III, 469. BM. III, 294.). „Swie guot buochvel ein ſchrîber hât und ſwie ſnelle ſîn veder gât ûf dem buochvel hin und her, der mac doch niht haben die lêr, daz er ſchrîbe ihtes iht, iſt in der veder tinten niht", d. welſche Gaſt 14019. Der Puechfeller, pergamenista, Voc. v. 1446. „Ich Herman der Puchfelar Purger zu Braunaw", MB. V, 200, ad 1398. „Albertus dictus Puhveller civis ratisponensis", MB. XI, 91, ad 1281. Simon Buchfelner, Name eines Theologen (1820—30). Der Buechfüerer, (in der Spr. des flachen Landes) Menſch, der mit Gebetbüchern und geiſtlichen Andachtsſchriften handelt und ſie wol von Haus zu Hauſe feilbietet. Buchführereyen, Schreibmaterialien-Handlungen, (Salzburg; Ler. v. B.). Buchführer-Waaren (Mauth-Ord. v. 1765), gedruckte oder geſchriebene Literatur-Gegenſtände. Früher war das Wort Buchführer dem jetzigen Buchhändler gleichbedeutend, Wirzb. Verordnung v. 1746, die „bürgerlichen Buchführer und Buchhändler" betreffend. Buchführer, bibliopola, Onom. v. 1735. Die Buchſag, die Sag (ſ. dieſes Wort), ſo hieß gewöhnlich, beſonders in Tirol, das bayer. Landrechtbuch Kaiſer Ludwigs. In einer Moll-Oldenbourgiſchen Abſchrift deſſelben ſteht hinten: „Diſe Puechſag hat mir mein Baſen Suſanna Renzin [Andreen Högers erzfürſtl. Vormundſchaft Salzverweſers zu Caſtengſtat hinterlaſſene Wittib] verehrt 1652. Ch. Egerpacher." Sodann: „Diſe Puechſag habe ich von meinem lieben Vötter Chriſtoph Egerpacher Landgerichtsprocuratorn alhie zu Khuefſtain ererbt und hinentgegen an Jme yber 100 thaller verlieren müeſſen. 1684." Der Buchſager. „Ein buochſager trunken, ein valſch ros erhunken, für kolbenſlege ein ſtrôhuot, daz allez iſt für niht guot", S. Helbl. II, 1447. Vrgl. BM. II, II, 23 u. und dagegen: „Requisisti sortes in codicibus vel in tabulis ut plures solent qui in psalteriis et evangeliis vel aliis huiusmodi rebus *sortem praesumunt*"; Theodori canones poenitentiales, Clm. 5387, f. 315. „Si usus est sortibus divinatoriis ut psalmo vel *libro cum filis* et hujusm."; Antonii Florentini summa confessorum, ZZ. 1826, f. 30. Der Buchſtaben, ſ. Stab. Der Buechſtecher (öſtr. nach A. Klein), Taſchen-Spieler. Hieher gehört auch das alte Wahrzeichen Hamburgs, der weltbekannte Bocksbeutel (Umdeutung des plattdeutſchen: Boofsbûdel, d. h. Buchbeutel), eine weibliche Figur an der Petrikirche mit einem Geſangbuch im Beutel. Es iſt in dem großen Brande v. 1842 in Flammen aufgegangen. Allgem. Zeit. 1842, S. 1286. „Dat golden Kleenod disser Stadt, de Booksbuel iss to nicht", Firmenich I, 64b, 3. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 206. Pfeiffer's Germania II, 301. — Ob der häufige Geſchlechtsname Bücher, Büchner zu einem, u. zu welchem von dieſen Büch gehört?

---

bahſen, ahd. ſ. unten fachſen. „Filiae eorum compositae ceſamene geſazte, gebahſete, circumornatae ut similitudo templi umbegezierte alſo diu glihnuſſide des ſales", Cgm. 17, f. 200, Pſ. 143, 14 (Graff, Windb. Pſ. p. 652.).

Bochs, Bocks, (Nürnb., Hsl.) Spiel mit großen Schuſſern. Vrgl. Boch und Böcker und Bugel. Herr Schuelmaeste, dèr hât o~n *Bâcks* tâ~ (b. W.; Furz?). bochſeln, pulsare; Grimm, Wbch. II, 200 (cf. bochen, bocheln). Die Bochſelnächte, Klöpfleinsnächte (ſ. d. W.). (Am Gründonnerſtag in der Kirche) „und man machet das (letzte) liecht auß, da hub' yederman an zu bochen und klopfen, wie denn inn den bochſelnächten im bapſtthum der brauch geweßt iſt", Joh. Pauli 201. Grimm, Wbch. II, 201. 147

Die Büchſen (Bicksn), das Büchslein (Bicksl), wie hchd. Büchſe, (ahd. puhſa, mhd. bühſe. Graff III, 46. BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 476. — Das kärnt. puksha, Flinte, hält Jarnik p. 61 noch für abgeleitet von pòkniti, krachen; doch iſt es wol nur aus dem Deutſchen entlehnt. Andere Slawen haben pushka). Gl. a. 671. i. 339. o. 152: pixis, buhſa. Die Büchsleinfrau (Bickslfrau), im Munde von Frauen und Mädchen aus der bürgerlichen Klaſſe, die bey ihren Gewerben das Geld gewöhnlich in einer reichlich verſehenen Hängetaſche führen; ſcherzweiſe: eine Frau, die von dem, was der Mann ihr von Zeit zu Zeit vorgiebt, ihre kleinſten Ausgaben zu beſtreiten hat, — ein Fall, in welchem ſich gewöhnlich die Ehehälften der Angeſtellten und Beamten befinden. Ins Büchslein blaſen, ſ. unten blaſen.

Die Büchſen, Getreidemaß; in Regensburg 2 Büchſen = 1 Schaff, in Öttingen 9 Metzen, (alte Inſtruction). „Maßgeſchirr, das halbe Schaff Getreides zu meſſen", (Jir.).

Die Büchſen, ä. Sp., das Feuer-Rohr, le canon, die Canone. In Regensburg ward bereits 1373 aus Büchſen geſchoſſen. Es kommen um dieſe Zeit Büchſen

vor, „die in Holz verricht und mit Eisen beschlagen sind.“ Gem. Chr. II, 166. 191. Doch schon Konr. v. Megenberg († 1374) schrieb daselbst in seinem „Buch der Natur“ (um 1349—50): „Sam ain geschôz, daz man auz pühsen scheuzet“ (Pfeiffer 91,25) und: „alsô snell als ain geschôz, daz von einem armpruſt vert oder auz ainer schôzpüchsen“ (daſ. 274,2). In China gab es vor 907, unter der Dynastie der Tang, hopao (v. ho, Feuer und pao, Katapult), Kanonen. Ausland 1840, p. 283. „Auz püchsen schiezzen manigen schuz“, Suchenwirt IX, 207 (ad 1350 circa, vor Serravalle). „Schieſsbüchs, bombarda“, Voc. venez. tedesco v. 1424, f. 23. In Wittenweiler's Ring (15. Jahrh.) heiſst es 57b,31 (p. 256), nachdem der Pfeile, der Bleide gedacht worden: „Wie gern seu hietin geschoſſen do aus der büchsen gen ym so! Da hieten seu des pulvers nicht.“ Doch wird daſ. 56a,15 mit den Worten „So grosseu vinstreu was geschehen von dem pulver auf dem plan“ doch blos Staub gemeint sein, da des Schieſsens hier nicht gedacht ist. „Ain stainbüchsen groſs, das achtzehen hengst vorgiengen“, wird a0 1457 dem König Caſimir von Polen abgewonnen, (Cgm. 276, f. 234). „Hans Huniad nimt den Turken (im J. 1546 vor Griech. Weiſsenburg) XIII groſs werchpüchsen, der yedew XXXII spann an der leng hat, und vierthalbhundert terras und gemainer püchsen aus den der merer tail XII spann nach lengs haben“, Clm. 5141, f. 133. A0. 1562 findet sich in der Landh. Harnischkammer gar eine lange liderne Pürn. Vgl. Böller (unter Bolen) und Kloz. In dem Fewrbuch Ms. v. 1591 werden folgende „Geschlecht der Büchsen“ aufgeführt: 1) das Falkhonetl (schoiſst 1—5 lb. Eisen), die Quartier-Schlangen (cfr. Viertelbüchsen, abgebildet a0. 1500 im Cod. iconogr. Monac. 221) 4 lb., die halbe Feldschlangen 15 lb., die ganze Feldschlangen 20 lb., die halbe Notschlangen 25 lb., die ganze Notschlangen 30 lb., die Quartier-Kharthaunen 35 lb., der Parscherluch 40 lb., der Nachteral 45 lb., die halbe Kharthaunen 50 lb., der Püfel 55 lb., die Maurbrecherinn oder Karthaunen 60 lb., der Aff 65 lb., die doppelt Quartier-Kharthaunen 70 lb., der Falkh 75 lb., die halbe doppel Kharthaunen 80 lb., die ganze doppel Kharthaunen 85 lb., die Drometterin oder Dararen 90 lb., die halbe scharpfe Metzen 95 lb., die ganze scharpfe Metzen 100 lb. Nach Kr. Lhdl. III, 315 war A0. 1448 eine groſse Büchsen zu Neuburg, die schoſs bey 4 Zenten und dazu 50 breiter Steine —, vermuthlich eine und dieselbe mit der (ebendaselbst VII, p. 234, ad 1468 vorkommenden) groſsen gewerkelten Büchsen, die Meister Erhard von Salzburg gemacht. (Vgl. die Ende Febr. 1844 zersprungene zu 225 Pfund auf dem amerikanischen Dampfboot Princeton. Allg. Ztng. 1844, Beil. S. 1041.) Es werden daselbst unterschieden: Hauptbüchsen, Karren- oder Wagenbüchsen, Nothbüchsen, Stainbüchsen, Streubüchsen ꝛc. Figürlich sagte man auch: mit goldenen (silbernen) Büchsen schieſsen. „Zu lesten sy sy da van demselben taber lieſsen mit guldin puchsen schieſsen; vir tausend guldin gaben sy“, Mich. Beham, Wiener p. 302,19. Die tragbaren Feuerrohre hieſsen Hand-Büchsen, (Kr. Lhdl. IV, 29. VII, 237), theils Bürschbüchsen, theils Zilbüchsen ꝛc.; solche, die mittels eines Hakens auf ein Geſtell aufgelegt werden konnten, Hakenbüchsen; Pistolen, Faustbüchsen. „Eine Faustbüchse, so an dem Rohr zwo Spannen lang“, Wirzb. Mandat v. 1560. Faustbüchsen im Clm. 940, f. 748, ad 1595. Auf
148 dem platten Lande versteht man unter der Büchsen noch jedes tragbare Feuerrohr, und im Tirol ist auch der Ausdruck Wagenbüchsen noch nicht durch das fremde Canon, Canone verdrängt. Legerpüchsen, Kanonen auf Lafetten; Cgm. 600, f. 599. Das Büchsenkraut, ä. Sp., Pulver. Das Büchsenlot, ä. Sp., Bley zum Schieſsen, pila plumbea. Prompt. v. 1618. s. Lot. Der Büchsenmaister, im Feuerbuch v. 1591 noch ein bedeutender Oberofficier, kommt in den zuletzt publicierten Kriegsartikeln für das wirzburgische Artillerie-Corps erst nach den Unterofficieren zu stehen.

Die Büchs, (b. W.) feminal. „Alsô wart ein Dierndel geborn, daz het hangendeu prüstel und hâr under den uehsen und hêt auch hâr ob dem goltpüchsel“, Konr. v. Megenberg 487,36 (bei Pfeiffer: goltpüschel; vgl. dessen Gloſsar p. 588: püschel, püschlein, orines pubis). Vrgl. Grimm, Wbch. II, 477, 8.

Die Buchsen (b. W., Rhein), die Hosen. „Buchsen, Bloderhosen“, braccae, femoralia laxa, Prompt. v. 1618, Onom. v. 1735. (Niederdeutsch: Boxen, Büxen, schwed. byxor. Vrgl. Zeitschr. I, 252. II, 423,22. III, 42,41. VI, 430,23. Grimm, Wbch. II, 598: Buxen.)

Das Büchslein (Bicksl, b. W.), Rand oder Bordur an Kleidungsstücken, (cfr. Büeslein). Das Hemet- oder Pfaid-Büchslein, Bordur an der Oeffnung des Hemdärmels, manchmal von Leinwand gesteppt, oft auch eigens gewoben. Cfr. „Ein welsch par hosen von silberm tuech mit weis atlasen Pirlen“, ad 1580; Wstr. Btr. V, 173. Von seiner (Gottes) Büchsen wissen die Talmudisten; Dr. Eck. ‘(Hieher?)’

büchsen, vrb., (Nürnberg) viel trinken. „Wann s o˜ pàr Gläso-ln *auspuxt* hät“, Seidl 1844, p. 265. Flinserln III, 84. 101. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 477,3.

buchsen, buchsnen, (Unt.Don.) mit geballter Faust schlagen, to box. (Zeitschr. IV, 43. 499. Grimm, Wbch. II, 477. Vrgl. mhd. der buc, Schlag, Stoſs; BM. I, 275. 220). Gê, sunst kriegst *Bucks'n* in'n Arsch (b. W.). „Just gäd iehm ainer ä *Buxen* in d'Rippen“, Lindermayr 132.

Buchsheim, Bucksham, Dorf zwischen Eichstätt und Ingolstadt. Der Buckshamer, Bockshamer, Bockshàbo˜, eine Art bäurischen Tanzes. Bockshamerisch tanzen.

Das Bacht, s. Bocht. Das Bachtl, s. Bach-tal.

Becht, (O.Pf., nach Zaupser) der Körper; s. Bottich.

Die Beicht (Substantiv von bejehen, bijehan, bekennen; mhd. diu bîhte aus bîgihte. Graff I, 587. BM. I, 516. Grimm, Wbch. I, 1360; s. jehen und Gicht, Jicht), ist wie im Hchd. nur mehr in der eingeschränkten kirchlichen Bedeutung üblich. Der Priester soll sprechen ain offnen beicht, (heutzutag: die offene Schuld), MB. IX, 66, ad 1487. beichten, 1) wie hchd. bekennen (im heutzutagigen kirchlichen Sinn); in der ä. Sp. sich beichten; ‘(doch mhd. bejehen Einem eines Dinges; später: ein Ding, und: sich beichten eines D. oder ein D. Vrgl. BM. I, 515)’. „Daz nieman an sinen lesten ziten sol zwiveln, ob er sin sunde luterlichen in gotes namen beiehe“, Ind. 375, f. 190a „Sin sunde . . . hat er die zit, so habe riwe und beiehe ir“, daſ. 190b. Ich en wais wes ich mich peichten sol“, Br. Berthold, Clm. 5858, f. 111. „Derselbe beichtet sich aller seiner sündt“, Clm. 5037 (v. J. 1504), f. 153. „Der priester sprach: frawe tugenthafft, pflegt ir icht haymlicher pulschafft? Die frawe sprach: herre, ja ich; was solt ich davon peychten mich? Rosenplut, Cgm. 713, f. 64. Cgm. 270, f. 122a. „Wie sich ain ieglicher mensch peichten sol“, Fürstenzell 55, f. 46. „Welcher mensch sich wol well beichten“, Clm. 4402, f. 159. „Der sol sich beichten“, Cgm. 73, f. 25. „Das sich die fraw peichtet wider hern Perchtolden“, Cgm. 213, f. 202b. beichtigen. „Das si solches peichtigaten“, Cgm. 632, f. 42. 2) O.L. Einen beichten, seine Beicht anhören, (also: ihn bekennen lassen. Vrgl. gichtigen). Gê, Hèrr, sey bèdn, tue mi' o˜ weni' *beicht'n*, sagt wol das Beichtkind zum Geistlichen. Dò Hèrr Pfarro hàt mi' *beicht't*. Der Beichter (Avent. Chr. 508), der Beichtvater. „Dô der sünder vor sînem bîhter sizzet“, Griesh. Pred. II, 74. Der Beichtspiegel, geistliche Anleitung, sein Gewissen zu erforschen. Wenn I e˜n Beichtsplegl hàbm will, sagt Hans, so dârf I grâd mei˜ Weì' prügln, da wèr I aufs Hârl inno˜, wàs I àlls z' *beicht'n* hà'. Der Beichtzettel, Beichtschein. N. A. So fètt wie e˜ *Beichtsèdl*, (b. W.).

Das Bocht, Unrath, Kehricht; Schmutz, Koth (mhd. bâht. BM. I, 78. Grimm, I³,169. Wbch. II, 201. Vrgl. goth. us-baug-jan, auskehren; Luc. 15,8.). „Daz wart gevellet in ein bâht", Otte m. d. Barte 266 (Hahn p. 99). „In dem stalle ist maniger slahte bâht", Kindh. Jesu, Hahn 80,36. „Owi wie wunderlich doch was elliu sîn andâht, daz er in der swîne bâht (Koth) sîn houbet in geleite", Anegenge, Hahn 31,52; vrgl. 36,79. „Als der bî stüelen zwein saz in ein bâht", Ulr. v. Liechtenstein 602,23. cf. Parz. 501,8. Freid. 146,10. „Harn, hûspâht oder unsûber gespüele", Meraner StadtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 424. cf. Th. II: Kefer. Das bocht, Schilter's Jac. v. Königshofen 37. 320. 817. Cgm. 569, f. 195; boch, das. f. 25; beht, Cgm. 337, f. 186. Stalder I, 123: das Bächt, Beecht, Auskehricht. Das Bôcht, (hess.) unreinliche Nässe, Schmutz; Vilmar p. 6. Weinhold, schles. Wbch. 11: das Bôcht, Pôcht, das unterste vom Düngerstroh, schlechtes Bettstroh; Lager, Bett; gemeines Volk, Pöbel. Zu Bochte machen, (v. Vieh) Futter unter die Füße werfen; pöchten, pechten. Firmenich I, 1,29: „tô fströwlin ön dit Ba", zu schaufeln in dem Dreck, (fries., Sylt). cf. Zeitschr. IV, 180. VI, 12. Vilmar, hess. Idiot. 46 u. unten: Pechtle, Splitter.

Der „Boichtl", (Hauser) grober Mensch, Lümmel.

Die Buchtl, (O. L.) Büschel von Spänen, der zur Fackel dient. Nach Gramm. §. 681 aus Buchel entstellt, (s. d.).

(Vrgl. Bach. bech. ꝛc. Bag. beg. ꝛc.)

149 Der Backen (Backə˜), 1) wie hchd. (ahd. bacco, bachho, bacho, backo, mhd. backe, Graff III, 29. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1063. cf. unten bracket). „Nates, arspäckel", Mallerst. 32, f. 315. Diefenb. 376ᵃ. 2) Ansatz oben an jedem der Seitenbretter einer Bettstelle. So heißt wol jedes als Stütze oder Ansatz an einer Wand oder einem Brett befestigte Holz ə˜ Bäckl (Bäcklein). Das Müeder-Bäcklein, (Ilm) Wulst am Mieder, die Röcke daran zu hängen. In einem Harnasch-Inventar v. 1562 kommen vor „zween getzte Pagkhen zur Roßstirn, zway alt Pagkhn zu ainer Sturmhaubn."

backeln, (Baur) wackeln, wanken, taumeln; bey Höfer I, 53: „bagizen, stark zittern, hin u. her wanken z. B. vor Alter, Schrecken, Kälte oder Rausch." Castelli 71: „bâgaz'n, beben; Ih bin so dâ'schrock'n, dals âlls in miar *bâgazd*." „Er *bâgâtzt* und denkt: Is 's wol gar Lucifer?" Reizenbeck I, 86. „Wiə-r-ə' *bâgəzt* vor Kelt'n", Kaltenbr., Ged. 116. „Də' Hánsl der *bâgəzt* ə˜ Weil", Kaltenbr., oberösterr. Jahrb. 1844, S. 224. Vrgl. česk. bojîmse, timeo; bojáony, timidus. Zeitschr. III, 193,155. Vermuthlich ein Wort mit barkeln (ba'keln), w. m. s.

Der Beck (Béck), des Becken, die Becken, der Bäcker, (ahd. pecho, pecko, mhd. becke. Graff III, 24. BM. I, 76. Grimm, Wbch. I, 1215. Vrgl. kärnt. pek, Bäcker; pék-el, pezhem, pezhi, backen; pezh, 1) Ofen, 2) Felsenwand; pekel, Hölle; Jarnik p. 61. zh = česk. č). Eine Münchner-Rathsverordnung v. 1427 setzt fest, „daz nu fürbaz hie ze München in der ganzn stat kayn peck weder sawrpeck noch süzzpeckh vor pfarrmetten nicht underköntn vnd fewr ze ofen machn sol." Die R. A. Ia bey'n *Béckə˜* — bacht mə's ... oder blos: bey'n *Béckə˜!* heißt so viel als: aus dem, was du von mir verlangst, wird nichts. Die Beck, OPf., eine zum Backen in Bereitschaft gesetzte Quantität Mehl. ə˜ *Béck* Broud, so viel auf einmal gebacken wird. Das Gebäcks, (Aschaff.) Backwerk. cf. bachen, Bächt.

Das Beck (Béck), das Becken. Die Fleischer „suln haben slahwag un khain tewfwag ... vnd sul daz lær peck (Wagbecken) zway vinger hoh(er) sten, dan daz, da daz gelet aufsteit. Es sulln all gewicht vnd allew pek gerecht sein vnd suln auch die pek enporsten und sweben ee dan man das flæsch darauff legt", Münchn. Polic.Verord. v. 1468, Wstr. Btr. V, 132. „Die von schospurgk haben geschenktt ain gießvaß, das was gemacht von einem aufzug vnd ain groß peck vnd siben hoch schevrn, alles köstlich vergullt", Wstr. Btr. III, 138. „Zwen knaben einer mit dem schwerdt, der ander mit dem Handtpekh", Wstr. Btr. V, 158. „Den Arbeitern beym Thumbbau ist das Geld in einem Beck vorgesetzt worden, davon miraculoser Weise keiner mehr als sein Gebür nemmen können", Onkher's salzb. Chr. 32. Die Beckenhül, (eine Strafe), s. Hül und schupfen. Gl. o. 380. 438: bechî, sonst passim bechîn, bacinus; mhd. becke, becken. Graff III, 30. BM. I, 97. Grimm, Wbch. I, 1216.

Die Beckelhauben (Béklhaubm), Blechhaube, ein Theil der ehmaligen Bewaffnung gemeiner Kriegsknechte, der bey der Münchner Scharwacht bis zu Anfang dieses Jahrhunderts vorkam, (mhd. beckelhûbe, beggelhûbe; auch beckelhuot, Heinr. Trist. 3304. BM. I, 724. Diefenb. 285ᶜ. Grimm, Wbch. I, 1215. 1809. II, 204. Cf. niederd. der Pekkel, lederne Haube; Dönekenbok 214. „Toog fam Koppe den *Pekkel*", Firmenich I, 176.58 (Braunschw.). Voc. v. 1419: peklhaubn, yla. „Dem heil. Savinus ist ein glühendes Kaschget oder Becklhauben aufgesetzt worden." „Die Beckelhauben auf dem Kopf macht keinen Soldaten, sonst wären auch die Kothlerchen Soldaten"; P. Abraham. „Swa mergelhauben und peckelhauben beginnent gen einander strauben", Renner 11456. „Die Muscat sind besser auf glauben denn het ich ein Beckelmanshauben", sagt Heinz Heberlein (sie sey gut für den Schlag, was Heinz für Schläge nimmt). H. Sachs 1560: V, 348. cf. 1612: IV, III, 51. Sie soll aufgesetzt für den Grind der Kinder helfen. Der Name deutet vermuthlich auf die Aehnlichkeit mit einem Becken, und der Ritter Quixote hatte so unrecht nicht, das bacin (de barbero) für einen Helm (bacinete, mittellat. bacinetum) anzusehen. Im Laufe der 1840er Jahre ist die Pickelhaube von Preußen aus bis nach Bayern (unsere Bürgerwehrmänner prangen 1849 darin) wieder zu Ansehen gekommen. Sollte der, den Zugang der Luft vermittelnde, hohle Ansatz (Pickel, Bickel) auch schon den alten Pickelhauben eigen gewesen seyn? Pickeleinmacher oder Hauben- und Helmschmiede gab es ehemals in Nürnberg.

-beck, -peck, -weck, -becker, -pecker, -wecker, die 150
Endung bach von Ortsnamen, wenn diese in Personennamen umgewandelt worden sind. Ehmals: der Rörbeck (des, dem, den Rorbecken, die Rorbecken); die Rorbeckinn, d. h. der Herr, der Edle; die Frau, die Edle von Rorbach; und so z. B. der Arnpeck (Vitus Arnpeckh), Ergolspeck, Haselpeckh, Heyweck, Krespeck, Mülbeck, Wittelspeck ꝛc. ꝛc. MB. und Hund's Stammbuch, passim. Awerpeck, Cgm. 3941, f. 129. Jorg Burgelbeck von Burgelbach, Cgm. 154, f. 8ᵃ. Heinrich der Trübenpeckh in einer Walderbacher Urk. v. 1352. Der Winsbecke. Herman von Windesbach, canonicus Ratisbon., a. 1229 und 1245 (cf. Ried I, p. 361. 405.), verschieden von einem gleichnamigen Ministerialis ecclesiae Wirceburg. (Dr. K. Roth, 1. und 9. Febr. 1849.) „Freyherrl. von Grissenböckisches Patrimonialgericht zu Grissenbach" (bey Landshut). Heutzutage: der Eschelbecker, Gambecker, Rörbecker (E'schlwéckə', Gámbéckə', Rou'wéckə'), die Eschelbeckerinn ꝛc., der, die von Eschelbach, Gambach, Rorbach ꝛc. s. Gramm. 424. 834.

becken (bèckə˜), 1) wie hchd. picken, d. h. mit dem Schnabel oder sonst einem spitzigen Werkzeuge wiederholt hauen, (ahd. pichan, mhd. bicken, becken. Graff III, 324. BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1216. 1809). D' Henn *bèckt* 's Fuettər auf. Də' Hehhə' *bèckt* i˜n Bám 'nei˜. Də' Maurə' *bèckt* 'n Mörtl vo˜ də' Wand. R. A. Pêdə'l, dâ *bèck* her! derbe Abfertigung eines Begehrens, welche gewöhnlich mit dem sogenannten Feigezeigen begleitet ist. Ey, daß dich der Hahn becke! Bucher's s. Schr. IV, 60. 'Besonders: zur Ader schlagen, schröpfen.' Man soll den pauch mit dem kopf (Schröpfkopf) nicht peken" (alias: haken), Cgm. 4543, f. 107. „Zwen kopf auf ieglichem

wadbain ân peken", daſ. f. 108. 2) hauen, treffen überhaupt, mit dem Nebenbegriff des oft Wiederholten oder Unergiebigen. Die Köchinn beckt das Fleiſch mit dem Beile (durchhaut die Knochen), eh ſie es mit dem Meſſer durchſchneidet. Unverträgliche Eheleute, Geſchwiſter ꝛc. becken oft den ganzen Tag auf einander 'nein (mit wirklichen Schlägen, Stößen, oder doch mit Scheltworten). cf. mhd. bickelwort, Triſt. 4639. BM. III, 808. (Vrgl. auch das folgende becken, wiederholt huſten). Fig. die Köchin beckt auf den Marktkorb, wenn ſie ihrer Herrſchaft mehr aufrechnet, als ſie wirklich ausgegeben hat. Mägde, denen der Einkauf anvertraut iſt, Boten, Getreidführer und dergleichen Unterhändler becken gerne drauf. Im Spaniſchen wird dieſe Art der Uebervortheilung ſehr vornehm sisar (Acciſe oder Aufſchlag nehmen) genannt. Der Béck, Bécker, das einmalige Becken: Stoß, Schlag. „Seco hacken, pecken, ſneiden", Avent. Chr. Der Becker oder die Großkugel, eine Art Schuſſer. cf. Böcker und bötſchen (betſchen). Zeitſchr. IV, 129,32. 444. VI, 431,109.

beckeln, beckizen, beckßen (Nürnb., Hsl.) aus angegriffener Lunge viel und oft huſten. Er beckt die ganze Nacht. Vrgl. das vorige becken 2). Zeitſchr. III, 340. 557,93. IV, 70.

Das Beckelein (Bèckə-l), das Reh; die Ziege, (bique, biquet in der Champagne).

Der Bickel, 1) die Picke, Bicke (Adelung), ſtarker geſtählter Zahn mit einem Axtſtiele, dens ferreus fossorum. Vanga, ein ſtain pikl, Voc. v. 1419 u. 1482. „Darzuo woltenſ pikel han ze untergraben hie und dort", Ring 57,25. „Swer einen pickel giezzen kan, der nimet ſich glocken giezzen an", (meint ſchon, er könne es), Renner 13424. „Ez ſtecket als ein bickel (brickel) ſich ſelber in mein herze", Labr. 497. „Kanſt du ez verſteen, ſtumpffer pyckel", (zum Ackermann), Cgm. 579, f 48. cf. BM. I, 116. Grimm, Wbch. I, 1808. 2) ſpitzer Stecken, der beym ſogenannten Schmerbickeln durch einen Wurf in die Erde geheftet wird. 3) der Würfel (Grimm, Wbch. I, 1809). „Tali, ἀστράγαλοι, bickelin; astragalismus, ſpil mit bickelin", Nomencl. 1629, p. 145. Dieſenb. 572b. BM. I, 116. bickeln, vrb., mit der Bicke hauen; werfen, würfeln. Schmerbickeln, ſ. Schmer. Zeitſchr. IV, 332.

Der Bock, wie hchd. (ahd. poch, mhd. boc. Graff III, 30. BM. I, 220. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 42, hält Bock für ungermaniſch und erſt für hafer, haber, caper, Mode geworden, wie Pferd für hros. Wbch. II, 201.). Zu Bock für Fehler im Argument vrgl. engl. a bull (Stier) und unſer o Sau = Klecks. böcken, bückin, bücken, adj., vom Bock. „Ain Säckhlein von pükhenn oder gaißen Leder", Fwrb. v. 1591. „Nim pückens unſlid", Cgm. 4543, f. 96; ſtainpukein unſlid", daſ. f. 154. Vrgl. Zeitſchr. IV, 4. 207. 193. V, 6. 169.155. 472.

Der Bock, im Kartenſpiel, Blatt, das nicht geſtochen werden kann.

Der Bock = Dudelſack? „Man hort da böck pfiffen vil", Liederſ. Nr. CXXV, 354.

'Bock, in Flüchen und Verwünſchungen, ſteht wol euphemiſtiſch für „Gott" und Box genitiviſch für Bocks = Gottes.' (cf. ceſſ. boh, poln. ruſſ. bog, bug, Gott); vrgl. Grimm, Mythol.2 947. Wbch. II, 202,6. BM. I, 220. „Das jn pock ſchend an ſeel und leib!" H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Ey nun geb jm bock alle franzen!" (mal franzos, morbus gallicus), daſ. 1560: III, III, 24b. „Das ich mein eigne ku nit kendt, das mich bor hoden ſchendt und blendt!" daſ. 1560: III, III, 30 (1612: III, III, 59). „Es ſchend ſie porleber und lung", daſ. 62. „Das dich pock ſchend und blend!" daſ. 69. „Wie haſt du kocht, das dich pock ſchendt!" daſ. 1612: III, III, 85. „Was macht jhr hie, das euch pock ſchendt und euch roßhoden ſchend und blend!" daſ. 1560: III, III, 44 (1612: III, III, 87). „By Bockes ſchedel, lid, glütt, huld!" Chron. des Appenzeller Krieges, p. 14. 26. 37. 39. 95. „Por zigls willen!" (wol für Zagels; ſ. d.), Katzmair, Cgm. 929, f. 36. Oberbayer. Archiv VIII, 24. Por tod! Por blut! Por leicham! In gleicher Weiſe ſteht auch häufig botz, potz (Grimm, Wbch. II, 279): „Botz mag!" H. Sachs 1560: III, III, 79. „Sammer Botz ſchweiß!" daſ. 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). Cf. Th. III: ſchenden und unten Potz, auch Gott.

Der Bock, Schlitten, worauf im Winter nach Hinwegnehmung der Räder das Wagengeſtell mit der Ladung gelegt wird. (Baader.) Vrgl. ahd. ſampoh, ſambuch, basterna, essedum, (genus vehiculi. Graff III, 31. BM. II, II, 50. Dieſenb. 210c). Grimm, Wbch. II, 204,10.

Der Bock, eine Zahl von Vieren; Caſtelli, Wbch. 90: an *Bog* Biarn. Grimm, Wbch. II, 204,10. Ztſchr. VI, 28.

Das Bogarl, der Tannenzapfen; Caſtelli, Wbch. 90: Geh aussi und glaub *Bogarln* auf.

Das Bockarl, der indianiſche Hahn; Hammer-Purgſtall. Caſtelli, Wbch. 91: Bokarl. Zeitſchr. III, 266,2, 1.

Der Bock, der Böckler, (ä. Sp.) Mitglied der um 151
1440 vom Adel vor dem Böhmerwalde unter ſich errichteten Geſellſchäft „des Peckhlerbunds"; Kr. Lhdl. V, 310. VI, 33. Reg. Chr. III, 157. Hund, Stb. II, 60.

Der Schubbock, (Werdenfels) der Schubkarren.

Das Bocksaug, der Bockſtern (etwa Umbildung aus Apoſtein, d. i. Apoſtem, wie Cgm. 3724, sec. XV., immer ſchreibt?), Eiterbeule größerer Art als das Aiß, Eiterauge.

Der Bocksbeutel, ſ. oben Buch.

Pockafentzel, ſ. Fankel.

bockbainig (bokbaəni'), hartnäckig. Grimm, Wbch. II, 204. Zeitſchr. I, 251. II, 285,28. IV, 4. V, 6. bockſtärr (bokstár), ganz ſtarr und unbeweglich. Grimm, Wbch. II, 208.

bocksfebris, adv., (Hſr.) zu Grunde gerichtet, gar, hin.

bockſchinden, (zu Nimberg, beſonders von Weibsleuten, die auf dem Feld, um Gras ꝛc. beſchäftigt ſind), müßig zuſammen ſtehen oder ſitzen, um eins zu plaudern.

Der Bockſchnitt, was Bilbezſchnitt, da, wo man annimmt, daß dieſe Erſcheinung von einem Bock herrühre, auf dem ein Geſpenſt durchs Getreidefeld reitet. Grimm, Mythol.2 445.

„Der Bockſtall, in Bayern, ein Hauptjagen, wo das Wildpret auf den Lauf zum Abſchießen ausgetrieben wird", Heppe. Vrgl. mhd. bogeſtal, Bogenſchußweite (BM. II, II, 558). „Und liefz auch gên eim bogſtal indert", Labrer 530.

bocken, vrb., 1) von Ziegen und Schafen, nach dem Bocke oder Widder verlangen. 2) 'auch bockenzen, bockezen, nach dem Bock riechen, ſtinken wie ein Bock (cf. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 205).' „Ir Juden ſtinket und pucket", S. Helbl. II, 1142. „Ein ſtinkender jüde, der die liute an bokezet", Br. Berthold 270,25 (Kling 67). Zeitſchr. II, 459. III, 133. 305. 3) Bocksſprünge machen, herumſpringen; wie ein Bock ſtoßen. anbocken, unrecht ankommen, wie anbummen. Bocke-tusch! rufen die Kinder, wenn ſie im Scherz mit den Köpfen zuſammenſtoßen. 4) einen Fehler machen. „Sobald es bey der Obrigkeit, dem Adam gefehlt war, ſobald bockten die Untergebenen nach", Bucher's ſ. W. IV, 104. Vrgl. mhd. bocken (zu biegen), zu Boden fallen; BM. I, 178a. 5) von Kindern, ſchmollen; Zeitſchr. II, 285,28. 459. bockiſch, ſchmollend; verbocken, wegen beſtändiger Zurechtweiſungen halsſtärrig und gleichgiltig werden. 6) aufſtellen, mehrere Flachsbüſchel, Torfſtücke u. drgl. ſo aneinander ſtellen, daß ſie ſich gegenſeitig aufrecht halten, und ſo in der Luft beſſer trocknen. Zeitſchr. IV, 160. 207. 493. V, 463. VI, 170,108.

Der Bock, Aimbock (Aə̃-bok), eine Art beſonders ſtarken Bieres, das nur in den Staatsbrauereyen zu höherem Preiſe, als dem des gewöhnlichen Märzenbieres verſchleißt werden darf, inſoferne alſo der Gegenſtand eines Monopols iſt. (cf. Th. II: das Leit.) Die kurze, aber rauſchende Epoche, die dieſes Getränk, beſonders bey den

mittlern Volksklassen Münchens, jährlich macht, tritt gewöhnlich um die Zeit des Fronleichnamsfestes ein. Cf. Preyer's (des kunstreichen Gnomen) Gemälde, ausgestellt im Kunstverein Mai 1840 und vom König angekauft. Eiliand Bayr, Lob des Ainbock: cerevisia cui ab ariete aut capricornio nomen; Ben. 297, f. 291. Bock mit Bockwürsten (einer eignen Species) ist an diesen Tagen ein beliebtes altmünchnerisches Frühstück. Der Bockkeller, eine für den Beobachter des Münchner niedern Volkslebens nicht ununterrichtende Spelunke. Im Reichsarchiv zu München findet sich noch eine, auf den Erfurter Bürger Cornelius Gotwalt, unterm 2. März 1553, zum Transport von 2 Wagenschwer Ainpeckhisch Bier, von Ainbeck aus, nach München oder Landshut ausgestellte herzogliche Vollmacht. „Einbeckisch Bier, so die Nürnberger dem gnädigen Herrn gelifert" kommt auch in einer Münchner Hofrechnung v. 1574 (Wstr. hist. Calender v. 1788, p. 195) vor. „Einbeckisch Hopfenbier", Fischart 1590, p. 107. „10. Juny 1630 umb 2 Maß ampokhisch pier 8 kbr. 12. Juny für P. Ludwig 2 maß anpokhisch pier 8 kbr. 19. Juny um 2 maß gerstenpier pro P. Ludovico 8 kbr." Münchner Jesuitenrechn., Cgm. 3942, f. 5. Wie aus Einbecker- oder Embeckerbier dem gemeinen Mann, der in jeden, ihm fremden Ausdruck gern einen handgreiflichen Sinn legt, Ainbock und endlich gar Bock
152 werden konnte, ist begreiflich. Diese volksmäßige Umformung ist indessen schon ein paar Jahrhunderte alt; denn in der Land- und PolicevOrd. v. 1616, f. 532 ist auch von einem „Bock-Meet die Rede, welcher nicht anders als zur Nothdurft der Kranken gesotten werden solle." Als Gegenstück zu diesem (stärker stoßenden) Bock gieng, besonders aus den Bräuhäusern der Jesuiten, die etwas sanftmüthigere Gaiß hervor.

Der Sündenbock, biblisch (III. Mos. c. 16). „Der bischof nam den lebenden bock und leget baide hende uf des bockes houpt und bihtot da alle die sünde des volkes von Israel und warf die uf des bockes houpt, und nam och als sümeliche maister scribent ainen brief an dem was des volkes sünde ällin sament gescriben und leget den uf des bockes houpt und sante den bock denne also in die wüsti", Griesh. Pred. II, 119.

Der „Böcker", (JägerSprache) der Eber, Keuler, Hauer. „Die Schäcken (scheckichte Wildsau) wollen einige für Bastarte halten, wenn nemlich ein zahmer Böcker mit einer wilden Bache gerollet hätte", Heppe. Vrgl. Bache und becken.

Der „Böcker", (Nürnb.) großer Schusser (Schnellkügelchen). Sieh Becker, Bochs, u. vrgl. becken.

bœckeln (bêikln), (b. Wald) stoßen, schütteln, rütteln; z. B. das Getreid im Metzen ei~bêikln, (cf. Adelung: bakern).

Der Fasnacht-„Böck", (Henisch) „der ein „Böcken"-Antlitz oder Schönbart an hat", larvatus. „Bocken antlit anlegen, larvare", Voc. Archon. v. 1487, f. 70. „Mer mient e *Fasnoachtsboak* (Maske) ze siehn", Firmenich I, 507a (Eifel). cf. Böckenschlitten (in Augsb., Maskeradeschlitten?). Zeitschr. IV, 493. VI, 13.

Die Bockelhauben, eig. Boggelhauben, eine Art Haube, die zur eigenen Tracht der Bürgerfrauen und Töchter in Augsburg gehört, und deren Hintertheil, aus Gold- oder Silberstoff gemacht, die Form einer zu beyden Seiten weit hervorstehenden Bandschleife hat. Das Voc. v. 1482 hat poggelhaub oder englische haub, yla; doch ist hier wol nur die Blechhaube der Kriegsknechte (s. Beckelhauben) gemeint.

bucken 1) biegen; z. B. das Blech, das Papier einbucken, es einbiegen, umbiegen. „Von einer Lagl wein zu stürtzen, abzulassen, zu puckhen vnd aufzuladen", Salzb. StadtOrd. v. 1527. (cf. Th. IV: Zuckwerker.) 2) unterdrücken, niederwerfen (um zu berauben). „Sîn wîp bukken", Diut. I, 326. „Die gerechten sond wir vertruken und under die füs buken", des Teufels Segi, Barack p. 427,13390. „So laut sich der gast den wirt buken ân swertsleg und messer zuken", das. 407,12774. „So man tuot die büren buken und röt und mentel zuken", das. 423,13253. „Die wirt tuond och ir gest buken ân swertsleg und messer zuken", das. 424,13309. „Stelen, mürden und rouben und rich und arm buken, den selben ir hab zucken", das. 427,13397. 3) sich bucken, wie hchd. sich bücken. Vom Hahne sagt man transitiv, daß er die Henne buckt, wenn er sie tritt. Vrgl. BM. I, 578. Grimm, Wbch. II, 486. Zeitschr. IV, 498.

einbucken, (Jir.) Steckreiser v. Weiden oder andern Sträuchern in die Hecken einsetzen.

Der Buck, 1) der Bug, die Einbiegung. 2) die Erhabenheit, der Hügel, Berg; altfranz. puy, pou, ital. poggio, s. Buhel. „Auf dem bukhen oder schneid desselben Gleichenbergs bis in alle Höch von dannen das Gehänge gegen der schwarzen Ahen auf einem kleinen Bukhen bis wieder in denselben schwarzen Ahenfluß", Bergener Holzverlackung von 1577, Lori 305. (Frank.) Weinbergs-Buck; (Aschaff.) der Bugh, kleiner Berg. Vrgl. Grimm II, 484. Diez, Wbch. 268.

Der Buckel, Bückel, (U.L., Baur) Anhöhe, Berg. Auf dèn sprê'n *Buck'l* wachst nicks. Dà gêts *Buck'l* au', *Buck'l* à'. „Wie der h. Beichtiger David einer großen Menge Volcks auff freyen Feld mit apostolischem Eyffer gepredigt, er aber in der Nider gestanden, daß ihn jederman nit sehen konnte, also hat sich die Erde so höfflich gegen diesen Diener Gottes erzaiget, und sich selbst in die Höhe aufgebaumbt, daß also der h. Mann auf diesem hohen Bichel und Buckel der Erden von allen ist gesehen worden", P. Abraham. Der Bückel-Kirchtag, Kirchweih, die, was den dabei statthabenden Tanz betrifft, an Orten, wo kein Wirthshaus vorhanden, auf einem Rasenplatz im Freyen gefeiert wird, (Rimberg, 1. Juli 1844). cf. BM. I, 277: tanzbühel.

Der Buckel, wie hchd., fehlerhafter Rücken. „Ein 153
segen für wachsung der Buckhl auf den schuldern." (Zu dem, was sonst zu thun, soll man sprechen:) „Baingewachs, schwind als der schwand, der wid wand, da man unsern herrn J. Chr. mit band", Cgm. 3721, f. 85. Der Fischer-Buckel statt: der bucklichte Fischer. Rücken überhaupt, und zwar ist in diesem Sinne das Wort Buckel gemeinüblicher als Rücken. Zeitschr. IV, 101,7. VI, 418,30. N. A. A. Gi' mə' á éppes! B. Jà wart, *am Buck'l hint.* bucklicht (bucklət), höckericht; gibbosus, pucklat; Voc. v. 1445. Grimm II, 488. „So weren die zwei frommen buckle (ohne Grund, Schuld?) in disen unglück kommen", H. Sachs 1612: IV, III, 28. buckeln, vrb., an der Erde gebückt hinschleichen, etwas zu belauschen; besonders von Schützen während der Birsch, (Baader). sich aufbuckeln, zsambuckeln, den Rücken in die Höhe ziehen, (wie z. B. die Katze). Daherbuckeln, mit aufgestelltem Rücken einhergehen.

Der Buckel, Kôtbuckel, geringe Art Fische schlammiger Gewässer, durch einen besonders hoch aufgeworfenen Buckel von den übrigen Species des Cyprinus unterschieden, (Baur).

Die Buckel, auch der Bucke, artemisia vulgaris, Beifuß, (ahd. buggila. Grimm, Wbch. II, 484. 485. Diefenb. 51a; cf. Bug). „Artemisia, beyfueß oder bukhlen", Asp. 6, f. 107; 16487 (sec. XVI, 1526), f. 95. „Recipe bucken ij groß hand voll." „Recipe Madelger wurez bucken kosten, sevenbom" ꝛc., Clm. 4395, f. 196. 197. „Buckel, artemisia" (herba), Voc. Archon. f. 56.

Der Buckeler, Buckler, Buggler, Schild, (mhd. buckelære, franz. bouclier. BM. I, 275 f. Grimm, Wbch. II, 485 f. Diez, Wbch. 575). „Die vogelær ... (um den Waldhahn zu fangen) machent ainen puklær von weizem leineim tuoch und ze mitlist dar ein von rôtem tuoch ain rôtez flekel", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 198,8. „Zwên hert schilt oder pukler", das. 283,12. „Ains schilts prait oder aines puklers prait", das. 492,22.

Der Bucker, Dimin. das Buckerlein (Bucko'l), das einmalige Bücken, der Bückling. e~ *Bucko'l* macho~,

besonders von kleinen Mädchen, sich höflich neigen. Zeitschrift IV, 498. VI, 120,71.

Die Buckel, la boucle (de cheveux. cf. Dieß 575). „Altbayrische, wie Tannzapfen herabhangende Grenadierbuckeln und geflochtene Haarzöpfe", Porziunkulabüchl. Vrgl. Wuckel.

Die Spritz-Buckel, (Wrdfls.) der Spritzkrug, die Gießkanne. (Vrgl. Adelung: die Buckel).

Buckschin. „Ein mäßgewand von wyssem buggenschin", (doch wol nicht unser englisches buck-skin!); Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Gesch. Fr. II, 96. Cf. mhd. buggeram (s. d. W.) und unten Pockenschin.

(Vrgl. Bat. bet. ꝛc.)

Baden, — war ehmals nicht blos den höhern, sondern auch den untern Volksklassen ein weit größeres Bedürfniß als heutzutage. Daher mehrere der folgenden Ausdrücke jetzt entweder veraltet sind, oder eine veränderte Bedeutung erhalten haben. Das ältere Treiben im Bade beschreibt S. Helbling III, p. 83 ff. Vrgl. auch des Teufels Segi (Barack p. 322 ff.) und G. Freytag's Bilder aus d. d. Vergangenh. II, 309—32. „Des Rats meynung ist nicht, daß sie yemant gewachsens paden sullen umb sunst . . . (doch nicht über 1 Pfenning). Wer zwene pfennig oder mere zu padt gibt, dem sullen sie, will er anders, einen oder zwene kopff zu setzen schuldig sein . . . (von jedem Kopf mehr aber einen Heller zu geben). Wer ein Wannen gegossen haben will, der sol sechs pfennig auf der frawen stule zum pade geben", der Bader Ordnung zu Bamberg v. 1481, im 6. Bericht des dortigen histor. Vereines v. 1843, p. 102—107. cf. Th. II: Hosen u. Th. III: reiben, Selbad, scheren.

ausbaden, 1) fertig baden; 2) fig. Einen ausbaden: es ihn büßen lassen, namentlich: ihm sein Geld abgewinnen. „Als er ward gar gepadet aus", H. Sachs 1560: II, IV, 70. „Metz, unser kaufman der ist hin ich hab auch ausgebadet jhn; wan bald sie nicht mehr pfenning han, so schlag ich sie auf t'haberweid", sagt die Lockere bei H. Sachs 1560: III, III, 23a. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 827.

verbaden, Einen, ihn im Bad freihalten (?); Freyberg, Samml. II, 137: „an Pfintztag vor Inuocauit verbadten die Zenger der Muraher meinen Herrn; das. 142: „an Montag nach Purificationis beate Marie verbadt mein Herr etlich frawen."

Das Bad (Bàd, Bà'), 1) wie hchd. (cf. BM. I, 77. Grimm, Wbch. I, 1069). Der Bader soll „Bad halten" (wöchentlich, am Samstag), „Mörzenbäder an den 3 Dornstag im Mörzen"; Badstuben- oder Badwaid-Ordnung zu Sonthofen, 1544 (der Herrschafft u. Tigews Röttenperg Ordnungen ꝛc. Pap.-Hdschr. im Dillinger Archiv, 4°. cf. Th. II: Gäu). „Ach bist so ellend dort (in der andern Welt), mein man, hast nit ein pfenning in ein badt", klagt die einfältige Bäurin, der der fahrende Schüler von ihrem verstorbenen Mann und dessen Noth erzählt; H. Sachs 1560: III, III, 18b. 2) im L.G. Berchtesgaden, was sonst im Oberlande die Badstuben, (s. d. W. und Bädlein). In München gab es ein Türleinsbad 1413, Unser Frauen bad 1425, ein Heinrichbad 1446, ein Herzogbad 1468; MB. XX, index rer.; ein Wüer bad, ib. XXI, 146. 181. Baden, ahd. Badun, als Ortsname; Grimm III, 423. Wbch. I, 1070,6. 3) das Recht, irgendwo Bader zu seyn.

Der Bader, ehmals: Einer, der ein öffentliches (E-, Chaft-, Fail-, Sêl-) Bad besorgte, nebenbey auch wol barbierte („von wann an?" frägt mich GR. v. Walther, 25. Mai 1841. In den Gestis Romanorum (Semansh. 37, von 1407), cap. 103 heißt es: „Occulte cum balneatore ejus (imperatoris) convenerunt, ut quando ei barbam raderet, sibi (ei) guttur „abscideret."), schröpfte und zur Ader ließ. Heutzutage sind letztere Verrichtungen, überhaupt die des Wundarztes, mitunter selbst die des Arztes das Hauptgeschäft des Baders. (Der Pestkranke soll schicken „nach einem pader", also Arzt; Clm. 5637 (XV. sec.), f. 64.) Das Bad selbst ist Nebensache oder ganz abgekommen. „Ich und auch unser(e) pader." . . „Matheis Pader", MB. XXI, 146. 181. „Auch schol der pader gewis sein seines slags" (beim Aderlassen), Cgm. 170, f. 4b. „'s Schrepfen, 's Dünstbad um Quatemä' ist ietzundä gàr à'kemmä", Lindermayr 159. Durch eine Urkunde von 1365 (am Clm. 5635) werden einige Bader und Scherer in Augsburg und Umgegend als aus der Leibeigenschaft losgekauft erklärt. Der „Bader und Laßer" Treiben wird beschrieben in des Teufels Segi (Barack p. 322 ff.).

Das Badgeld. Ehmals pflegte, bey vielen Handwerken den Gesellen, bey Bauten den Arbeitern, am Samstag früher als sonst Feyerabend und Geld gegeben zu werden, damit sie ins Bad gehen konnten; Handwerks-Ceremonial, p. 672. Die Landes-Ordnung v. 1553 will den guten (blauen) Montag und das Padgelt abgeschafft haben. Nach der Nabburger Schulmeister-Ordnung von 1480 sollten die (armen) Schulkinder am Mittwoch ins (warme) Bad gehen, weil am Samstag die Bäder voll Erwachsener wären; Fink, G. d. V. N. 125.

Das Badhäuslein (Bà'hâisl), L.G. Dachau, bret- 154
tener Verschlag um den Ofenwinkel, wo sich ein Schwitzbad befindet; s. das Bädlein.

Der Badehut, tegumentum balneare, unsere „Badehose" (Grimm, Wbch. I, 1071). „Der Pader sol ainem yeden, der kain Padhuet hat, ainen geben", Ottinger Ehaftbüechl v. 1577.

Das Bädlein (Bádl, Bá'l), in Bauernhäusern des L.G. Dachau, ein Schwitzbadkasten im Ofenwinkel, anderwärts, z. B. um Passau, der Winkel hinterm Ofen, ohne alle Badanstalt. In der Instruktion für bürgl. Obrigkeit von 1748 wird verboten, in den Stuben gefährliche Baadel zu halten. bädleinwarm (bádlwarm), warm, wie in einem Schwitzbade.

Die Bademutter, Hebamme (auch Bademuhme; Grimm, Wbch. I, 1071). „Obstetrix, padmueter", Clm. 5387, f. III. Diefenb. 390a.

Der Badofen. „Ein munt der print als der rubine in dem padoven in der stub", M. Beham, Cgm. 291, f. 170.

Das Badschaff. „Pilsensam in der padstuben auf den ofen gegossen macht dy lâut an einander slahen mit den padschefflein", Clm. 5931, f. 225.

Badsteine. „Thermae, badestaine", Clm. 6028 (XII. sec.), f. 49a.

Die Badstuben, das Badstüblein. „Dy natürlichen pader" (Bäder) werden den „padern der stubin" entgegengesetzt im Cgm. 4543, f. 99b. „Haiz ain padstuben, dar in erswicz wol", das. f. 143. „Hans awß dem Holz und Grün sein hawsfraw" verkaufen an „Fridreich dem Peterlechner, Chirchherren zu Bischolfsdorf, ir padtstuben haws und hofstat und die fleischpank in dem selben padhaws, das gelegen ist zu Purkhawsen in der stat an dem pühel . . . und den prunnen der in die padstuben get und der sich bei sand Johans mit ursprünge erhebt" (1420), Cgm. 3941, f. 68—69. Nach ihnen (1422) hat das Bad zu Lehen „Ulreich der pader", das. f. 70. „Die padstuben zu Mawrkirchen", das. f. 110 (ad 1387). „Wie sie michelen geprechen hieten ainer padstuben (zu Münchhebing, 1426)", MB. XXIV, 600. Nach dem 39ten Artikel einer ältern Forstordnung, LR. v. 1616, f. 749, „soll in einem jeden Dorff nur ein Badstuben, und wo keine gewesen kein neue aufgesetzt", auch die „sondern Badstuben der bawrn bey Ihren Hauswohnungen, oder solche Bädlen, die man hin und wider tragen mag und mit Gluet haizt, außer bey den Einöden an den Gebirgen, wo man weit in das ehaft Bad hat, ohne Erkandtnuß der Obrigkeit nicht zugelassen, deßgleichen in Städt und Märcken den geringen Burgern und Handwerksleuten kaine Badstübel so man hin und wider trägt, sondern allein die ordentliche gemaurte Badstübel in den Häusern ge-

ſtattet ſeyn." Auch in einer St. Emeraner Kloſter-Rechnung v. 1345 (Wſtr. Btr. VIII, p. 142) kommt ſo eine transportable Badſtube vor. Heutzutag iſt die Badſtuben im Oberlande ein zu einem Hofe gehöriges Nebenhäuschen, worin ſich der Backofen, die Anſtalt zum Flachsdörren und brechen ꝛc. befindet, oder welches nicht ſelten von dem Taglöhner bewohnt wird, der dem Hofe vertragsmäßig um einen feſtgeſetzten Taglohn zu arbeiten hat. Zeitſchr. IV, 481.

Das Bräut-Bad, Hochzeitbad, Bad, in welches man vor der Hochzeit gieng. Nach den Regenſpurger Statuten v. 1320 durfte der Bräutigam, wenn er mit der Braut ins Bad gieng, nicht mehr als 24 ſeiner Genoſſen, ſie nur 8 Frauen zur Begleitung nehmen; Gem. Chron. I, 515. Nach Wſtr. Btr. VI, 120 will A°. 1405 der Münchner Magiſtrat: „es ſol auch niemand chain hochzeit Pad mer haben, weder man noch frawn." „Einem pader für das hochzeitpad XXIV dn.", Rorbacher Chaft.

Das Dünſtbad, ſ. unter: der Bader.

Das Ê-Bad, êhafte Bad, ehmals: Gemeinde-Bad mit gewiſſen vertragsmäßigen Rechten und Pflichten. ſ. Ê. Das Failbad, öffentliches Bad, für deſſen Gebrauch man bezahlte. cf. MB. V, 66 (ad 1381); ſ. auch fail. Das Frumbad, Frembad, beſtelltes Bad (?). Freyberg, Samml. II, 137—142 (ad 1392). Das Merzenbad. „An den dreyen pfinztagen im Merzen die Merzenpäder", Rorbacher Chaft. cf. oben das Bad. Das Sêlbad, Bad, von jemand für Arme u. drgl. pro remedio animae suae geſtiftet. cf. Th. III: Sêl.

Das Vollbad. „Contra arenam nym ciſer .... wurtz im folbad", Clm. 4387, f. 1. „Den harm tue dem ſiechen in ain volpad", Cgm. 4543, f. 140. (cf. Th. III: Stain.) „So ſol er dan ſitzen in ein vol pad", daſ. f. 139. „So ſoll er ſitzen in ein volles waſſer pat", Ind. 344, f. 8b. „Get nicht vil in die gemainn pad ... ob ir das nit geraten mügt nach gewonhait, lat euch ain volpad machen in gehaim und ſeyt nit lang darin", Peſt-Regeln, San Nicol. 266, f. 185. „Im May. Blut laſſen iſt nit ſchade und von wurzen edele uolpade, die zymen wol dem leibe dein", Inderst. 91, f. 169. „Semicupium, volpad", Cgm. 170, f. 10b. „Semicupium, Halbbad, Lendenbad", Kirschius. „Semicupium (cupa brevior) est vas in quo potest homo resupinus jacere in modo lintris", Papias. „Volpad, valpad", Clm. 5879, f. 206. cf. Diefenbach 525b. „Vollbad, in das man mit dem ganzen Leibe taucht bis an den Hals; Halbbad, wo dies nicht der Fall, ſondern höchſtens bis zur Herzgrube", Moorſchlamm-Anſtalt des Joſ. Hofner bei Salzburg (gegründet 1844). cf. Voll und Hoden: Pfaffenhoden. Wildbad, ſ. Wild.

N.A. bey Aventin (Chron. 473): das Bad ausgieſſen müeſſen, wie man ſonſt noch kräftiger ſagt: das Bad austrinken, ausſaufen müeſſen. Grimm, Wbch. I, 1070,5.

baid (baed), adj., beide; allbaid, alle beide. Das Mascul. wird mitunter durch die Form bêd gegeben. Seltner iſt das Fem. bôd; (ſ. Gramm. 774). Unter baiden, mittelmäßig viel? „Weins (wirt) unter baiden", Aug. eccl. 76, fol. ultimo (1399).

baudo, bado, pato in Perſonennamen, von goth. baud, ‚pugna (das u am Ende macht a zu au, wie a isländ. in au = ö umlautet): Hariobaudus, Mellobaudus, Merobaudus, Theudobaudis; Meripato, Heripato, Gundbado, Hiltipato; Baudigiſilus, Baudomerus. Grimm in Aufrecht's Zeitſchr. I, 434 ff. Graff III, 61. 62. Förſtem. I, 216 ff.

bauden, vb., ſchlagen, ſtoßen, pochen (Grimm, Wbch. I, 1169). „Der probſt kom hin haim hin ſchnauben, der maler richt an ein groß pauden und klopfet greulich an dem thor", Roſenbluts „thumbrobſt v. Wirzpurk und ain maler", Cgm. 713, f. 126 (Keller's Faſtnachtſp. III, 1182).

155 Der Bauder (Ulm), der Beuderling (Nürnb., Hſl.), ein unblutiger Streich, Schlag, Stoß; die Beule, tumor cutis. Nürnb. Fünfer-Ord., sec. XV. Heumann, opusc. 241. Er ſchlägt auf ihn und ſpricht: „Hab dir die pewderling zum kopff", H. Sachs 1560: II, IV, 25b. „Wurſthans gibt dem Heintz ein beuderling", daſ. V, 340. Beuderling werfen ward durch die niedern Gerichte beſtraft; Bayreuth. Ord. der Bus und Frevel v. 1586. Culmbach. Privileg. v. 1665. Vrgl. die hennebergiſch. R.A. es podert mir im Kopfe, mein Kopf iſt ganz poderig, unter Haut und Fleiſch ſchwärig (unterküttig). Grimm, Wbch. I, 1170. Zeitſchr. IV, 70.

bedugi, von čeſk. bedugi, elend, kümmerlich, wie weſeli, v. weſely, luſtig; v. Lang. Cf. Jarnik p. 50 und 45. Caſtelli, Wbch. 79: beduft, niedergeſchlagen. Zeitſchr. VI, 221: betucht. Grimm, Wbch. I, 1740. Vilmar, heſſ. Idiot. 33.

Beiderbach. Ob man über dem Beiderbach, der bei der Innſtadt in den Inn fällt, an das alte Boitro denken darf? ſ. topogr. Repert. zum Bl. Paſſau p. 104.

bider, ſ. derb. Das Biederweib, wie Biedermann gebildet, (Grimm, Wbch. I, 1813). „Ein getreuwe biderweib mag mit gold noch mit ſilber nit vergleichet werden", Buch d. W. 1485, f. 118.

Das Bidmarch, Bimarch, Grenzmarke; (doch nicht aus Biet-march?). ſ. March und oben bi.

bidmen, bi'men (bimmə̃), beben, erſchüttert werden, moveri, Prompt. v. 1618; (mhd. bidemen, BM. I, 115. Grimm, Wbch. I, 1810. Zeitſchr. IV, 71). „Erpidmet mein pauch von ſeinen üren", hoh. Lied 5, 4., überſetzt A°. 1418. „Die Krafft iſt g'ſchwächt, darob vor Zeit ganz Affrica erbidmet", Balde. ə̃ Kind *bə'mt* vor Zorn, wenn es ſich ganz ſteif macht und convulſiviſch zittert. Der und das Bidem, das Beben, Zittern. „Daz öl (cinamomum) daz iſt guot zuo rechter wegung der gelider und hindert der gelider pidem und ſiechtum", Konr. v. Megenberg 362,27. „Daz ander pidem iſt, daz diu erd ſchotelt ſnell, ſam dâ ainr den andern mit den henden ſchütelt", daſ. 108,13. „Die erpidemnuzz", Cgm. 87, f. 83. Das Erd-bidem (Erdbédem, Erdbi'm), das Erdbeben; (mhd. der u. diu erdbidemę. BM. I, 115. Grimm, Wbch. III, 748). Voc. v. 1419: terremotus, erdpidm. „Von dem ertpidem in Kärnden ze der ſtat Villach, dô man zalt von Chriſti gepurt dreuzehenhundert jâr, dar nâch in dem aht und vierzigiſtem jâr an ſant Pauls tag als er bekêrt wart", welcher „ſich raicht unz über die Tuonawe in Märhern und auf gên Paiern unz über Regenspurch und werte mê dann vierzig tag", erzählt Konr. v. Megenberg 109,11 ff. A'm Ouste ̃ mõde' (1819) is ə̃starks *Erdbédəm* gwé'n, 'Gléser ám Tisch hàbm g'nack'lt. Vrgl. bibenen.

Der Bodem, Boden (Bo'm, Bo'n), 1) wie hchd. Boden, Grund, (ahd. podum, podam, mhd. bodem. Grimm II, 154. III, 395. Graff III, 86. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 208 ff. Wol abliegend von bâtr, bât, boat, boot). „Der Landboden, Landſchaft zur Stadt gehörig, ager, territorium." Onom. v. 1735. Der Duengâuboden (Dunkə'-, Dunkelboden), die getreidreiche Ebene bey Straubing an der Donau. „Bin weit wög von enk, bin go z'Münicha-r-om; awâ' tauſendmol denk I' âf'n eſtreiha Bom", Stelzhamer 36. „In'n unterischen Dainäthaläbod'n (Donauthaler-Boden) habnt 'Bauern vil grölsä Knod'n, in'n unterischen Dainäthaläland tragn 'Bauern vil schönäs G'wand", ſingt die daher gekommene Treinſch im „Landl" (ob der Ens). Lindermayr 117. cf. Sachſenboden in Siebenbürgen. Namentlich bezeichnet Boden die Fläche, Tiefe der Thäler (Gebirg; Muchar's Gaſtein 23). „Boden, planities horizontalis alpina", Popowitſch Mscr. (Wien 9541). Vrgl. das engl. bottom = Thalgrund; das Flußthal des Miſſiſipi oder anderer Ströme, (Ausland 1835, p. 1349. 1357). Zeitſchr. IV, 207. VI, 26.

2) die wagrechte Scheidewand eines Hauſes, die a) für den Raum über ihr — Boden, b) für den Raum unter ihr — Decke iſt. a) Raum unter dem Hausdach überhaupt.

Getraidboden, wenn Getreid da aufgeschüttet wird. Malzboden, Tanzboden ꝛc. Aufm Boden (heißt nach Zaupfer in der O.Pf.) über eine oder zwo Treppen. In Tirol steht Boden für Stockwerk. Er hat ə˜n aəgngə˜ Bod·n, d. h. eine eigene Wohnung in einem Hause, in dessen Besitz sich Mehrere theilen. b) die Stubendecke, von unten auf betrachtet. Bey den Bauern im Eigelwald (zwischen Müldorf und Trosberg) ist de' Bo'm oder sind 'Bö'me' ganz schwarz angestrichen und werden von Zeit zu Zeit, bey Fleißigern alle Wochen, mit Leinöl gefirnißt, dás s· dleissn wiə-r-ə˜ Spiəgl.

3) der und das Boden, Bodem, technischer Ausdruck für Schiff, (ahd. podam, carina, navis, gl. a. 404. i. 770. 987). Getauchte Böden, lære Böden, geladene, leere Salzschiffe; die Böden füllen, Lori, Brg.Rcht. 324. 401. Das Bodenrecht, Recht oder Abgabe von Schiffen, MauthOrd. v. 1765. Das Bodengelt, Lori BrgR. 332. Die Bodenmaut (Isr., Salzburg). Der bodem, ein Floß auf der Isar; Cgm. 544, f. 49. cf. Th. III: Sundergau. „Wenn ein Regenspurgisches Boden nawwerz kommt;“ „von jedem (Regensburgischen) Boden (beladenem Schiffe) das alte Recht (32 dl. 2 Pfd. Pfeffer, 2 Hauben und 2 Hutschnüre)“ als Zoll geben, Gemeiner I, ad 1332 und III, p. 305. IV, 52. „Sechzehen wiener pfenninge, das recht von dem Poden“, MB. XV, 67. XII, 473. „Von iedem boden elsezzers, Neckerwins oder biers ein phunt phenninge“ (wol Faß, verschieden v. Eimer und mehr), Wirzb. Satze v. 1343, §. II, V. „Der git ze buzze von iedem boden, ez si ein klein vaz oder ein grozez, ein ℔ heller“, das. §. LXVII. Vrgl. Adelung voce Bodmerey.

„Bönd·l“, Boden der Weiber-Haube. „Und aft·n ə˜ Haub·m mit ə˜n spannhouch·n Brám und ə˜n ganz reichə˜ *Bönd·l* müetst hábm, wenn I' di' nám“, Wagner, salzb. Ges. 129.

Der Schrôtboden, Art von Kasten, der aus Bret-
156 tern zusammengefügt wird, um in demselben die weißen Rüben klein zu hacken. S. schrôten und vrgl. Biet (Kelterboden).

Die Bodenbirn, (Lechfeld) Kartoffel; Bodəbirə˜ (Lindau); s. Gramm. 527.

Boden-Karpfen, Boden-Förchen, Boden-Renken sind große Fische ihrer Art, die sich meist am Grund des Wassers aufhalten.

Die Boden-Kolraben (Bo'n-Kolrábi), auch Boden-Rueben (Bo'nruəbm), brassica oleracea napobrassica.

Der Bodensack (Bo'nsàk), der Blinddarm, intestinum caecum; (Grimm, Wbch. II, 216). „Bodler, colon“; Voc. Archon. sec. XV., f. XI. Diefenb. 133b. Er frisst, das eəm də' *Bod·nsàk* áfspringə˜ məcht. Gê oder I stês dər 'ən *Bod·nsàk* ei˜ (b. W.). „Er lasst alle fünfe grad sei˜, won nur er seinen *Bosack* voll hat“, Reizenbeck II, 34. „Mä' mecht iəhm in den G·wand gar leicht'n *Posack* z·sprenga“, sagt die Treinschel, Lindermayr 50. „Di kriegt mä' *Posöck* auf'n Kraut“ (Würste?), das. 119. „Kan kam ä waichs Brod abischlickä; I' rait halt dä' *Posack* is z·eng“, das. 173. 'ən *Bo'nsàk* zou hàltn, den Hals zu halten, würgen (bey Zaupfer) gehört wol auch hieher.

Bodenstück, Boden. „Den schweinen guten Speck um 6 ₰, die Podnstuck ain pfund umb ainen kreuzer“, Münchner Fleischord. v. 1529. „Ain Pfund Schweinenflaisch umb 5 ₰, ain Pfund lauter abgezogen Speck umb 6 ₰, ain Pfund Beden umb 4 ₰, ain Pfund rothflaisch umb 1 Kreuzer“, Augsb. Fleischtaxe, sec. XVI. cf. Bodensack und Büdeming.

bodenlos. „Dîn bodemlôser lîp“ s. Th. IV: Wuer.

bodenstraichs, eiligst, schnell.

boden-, als Verstärkungs-Partikel vor Adjectiven: bodenbœs, bodenguet, bodendick, bodendünn, ob. Allgäu. ə˜ *bo'nleidə'* Han'l, ein schlimmer Handel; ə˜ *bo'nleids* Wédə', sehr übles Wetter, b. W. Zeitschr. III, 303. IV, 112,69. V, 7. 235. Die R.A. es hat oder es ist Bod·n (es ist gut ausgefallen, gelungen) gehört wol nicht hieher. s. bieten.

R.A. „Dem schimpf dem was der boden aus“, Monac. Aug. 181, f. 106. cf. Grimm, Wbch. II, 210,2. letz is 'n Himməl *də' Bod·n aus*, ironisch: jetzt ists gefehlt, geht alles zu Grunde. „Da ward dem Schatz der Boden auß, sagt Aventin (Chr. 64) in ähnlichem Sinne. Ze Boden gên (z· Bo'ngə˜), Ob.L., zu Grunde gehen.

bodenen, bodnen, Einen, ihn zu Boden werfen (im Raufen); Kaltenbr. 112. Zeitschr. V, 481.

bödmen, bödnen, (büdnə˜, bü'nə˜), als vrb. n., einen Bretterboden verfertigen, z. B. in einem Zimmer; als vrb. act., mit einem Boden versehen, ein Zimmer, ein Faß ꝛc. Vrgl. „Durch ein livlich anedmen (anathmen), ân das mein herez nit kan gebedmen (Boden gewinnen? — es ist erlechet und verwimert; s. Th. IV: wimmern), H. Folz. Grimm, Wbch. II, 218. Das Büdmet, Collectivum für die zu Faßböden gehörigen Hölzer. „Die Kuffenbeschlager, welche das Pidmet des obern Bodens einlegen.“ „Das beschlagholz oder Pidmet, welches erst von den Kleuzern gemacht wird“, Lori, b. B.R. 394. 395. Zeitschr. VI, 27.

Der Bodensê, lacus Bodamicus, von dem karolingischen Palatium regium Bodama; Diplome v. 839 bey Eccard Fr. or. II, 315. „*Potamum* (camerae nuntiorum juris) oppidum“, Ekkehardus jun. Goldast, alam., rer. scr. I, p. 40. „Non obstat ripa furentis Rheni vel *Potami* litus acerba fremens, non *Hilerae* fremitus revocat“, Clm. 19413 (X. sec.), f. 110b. „Es hilft dich doch enbor vil mê denn ein bon im bodemsê“, Cgm. 270, f. 83a (379, f. 43a). „Ob funde ein antvogel ze trinken in dem Bodemsê, trünkern gar, daz tæt im wê“, Wolfr. Willehalm, Lachm. p. 598, 377,4. „Ze Costenz an dem podemsê“, Wittenweiler, d. Ring 47,29. Grimm, Wbch. II, 217. Förstemann II, 265.

Die Boding, s. Bottig.

Die (Suppen-) Bodol·n (ʊ -), aus soup-bowl? Supp-bo-l = bodl?? cf. Pudel.

Die Bude, (ahd. boda, mhd. buode, bûde; wo geboten wird? cf. goth. biudan, ahd. biutan, agf. beodan; beod, Tisch, noch in niederd. Form; engl. booth; slaw. buda, Hütte. Graff III, 68. BM. I, 280. Grimm, Wbch. I, 1169: Baude; II, 489.). Der Budel, aus der Budentisch; die Budel, aus die Budentafel. „Es ist eine Ladenbudel mit 2 Schubläden, 5 Schuh lang, um 4 fl. zu verkaufen“; 15. Sept. 1848. Vrgl. Castelli; Wbch. 99. s. unten die Pudel.

„Die Budiz·n, eine Art Kuchen mit Fülle; z. B. Nuß budiz·n, Mag·n budiz·n“; Castelli, Wbch. 98.

buden, mhd. vrb.; „urleuge wil toben und schrîen, buden, schwegeln und schalmîen“, Renner 5914. BM. I, 276.

Der Büdeming, Büdmig (ahd. budeminc, Graff III, 87. BM. I, 276); „Sirbus, omentum, zirbus, büdeming“, Clm. 4394, f. 175. „Omentum, budeminch, ZZ. 796, f. 169b. „Omentum, Büdmig“, Voc optim. cf. Diefenbach 121b: cirbus; 395c: omasum, omentum.

---

bafeln (bàfln), schlummern; cfr. bà-fixə˜.

baffen, bellen; s. beffen.

Der Beff, Nonnen-Schleyer (s. Th. IV: der Weil); Domherrn-Chorkappe.

Das Beffchen, Bäffchen, runder Halskragen; die Läppchen der Geistlichen unter dem Kinn (cf. Bernd, d. deutsche Sprache in d. Großherzogthum Posen, p. 376. Grimm, Wbch. I, 1250). „Beffe, amiculum pelliceum, vulgo beffa“; Kilian. „Ein Mann in schwarzer geistlicher Kleidung, das zweispaltige, feine Böffchen um den

Hals", Walesrode, Gloſſen und Randzeichnungen (Königsb. 1842), S. 16. Das Bafettlein (Baſêd'l, Paſê'l, u—u), vom franz. la bavette (cf. pad. bávaro, soggolo, saltero; bavarólo, bavaglio), das Geiferläßchen, das man Kindern vorhängt; im Scherz: Ordensband oder Kreuz; dö Fránzl mit sein~n *Baſê-l*, (Januar 1843). cf. Pofen.

Der Beffel, Biffel 1) zuſammengedrückte, vorſtehende Lippen; verächtlich: Mund. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1276; die Befze; ital. beffa, Diez 50. 2) Mundſtück an einer Clarenette oder geraden Flaute, (Baur).

beffen, beffeln, beffern, beffzen, beffzgen, bellen wie der Fuchs; widerbellen, keifen, zanken; verächtlich: ſprechen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1276: befzen und 1447: belfen, belfern. Zeitſchr. IV, 481.

Der Bifang, ſ. fangen.

Boferl, (Sir.) Wolfgang.

157 Der Büffel, 1) wie hdd. (Grimm, Wbch. II, 492. Vrgl. ital. bufalo, franz. buffle; kärnt. vol, Ochs; bi-vol, Büffel; Jarnik p. 37). 2) im Cnsthal eine Art Schlange, ſ. unten Birgſtutz. 3) (Feurbuch v. 1591) Art Kanone, die 55 Pfd. Eiſen ſchoß.

ſich büffeln, (opf., Nürnb.) ſich plagen. (Gehört wol eher zu buffen oder büffen). Grimm, Wbch. II, 492.

Buffen (buffə~), vrb., mit der Fauſt ſtoßen, in die Seite ſtoßen; (Grimm, Wbch. II, 492). Wàs hàst denn àllewál z'*buffə~*? Muest denn àllewál *buffə~*-r- und ſchlàgng? Ausbuffen ein todtes Thier, ihm die Haut abziehen, welches großentheils durch Stöße mit der Fauſt geſchieht. wiederbuffen, wiederhallen (v. buffen, ſchlagen, ſchallen, knallen. Grimm, Wbch. II, 493, 4.). „Wie man zu walde rufet, daſſelbe im wider bufet", Fridancus, cod. lat. 237, f. 231b. Der Buffer, Sackbuffer, ein ſchlechtes, ſtumpfes Meſſer, wie es wol der Schinder zum Auspuffen eines Thieres braucht. Dés is ə' rechte' Schinde'buffə', der gár nicks ſchneidt. „Es ſteckte der Abdecker ſeinen Buffer in Auguſtins Werkſtatt, daß er fürder ſeiner Zunft beyzuſitzen u. dergl. unfähig würde", Nagels Auguſtin Geiler. Der Buffer, (Traunſtein) Rind, das keine oder nur kurze Hörner hat; ein kurzer, unterſetzter Menſch, (Baader). Der Buff 1) der Stoß, Schlag. Der (die, das) halt ſcho~ə~n *Buff* aus, iſt dauerhaft. BM. I, 276. 2) im Brettſpiel: ein Wurf, bey welchem auf allen Würfeln dieſelbe Zahl oben zu liegen kommt; das Spiel ſelbſt. Buff ſpilen, oder bloß buffen, Buffbrett ꝛc. R.A. Alle Büff, auf jeden Wurf, jedes Mal (wo es darauf ankommt). Vrgl. Alle Bot. Auf Buff nemen, oder geben, auf Borg. cfr. auf Pump.

buffen, büffen, auf-, zſamen ꝛc. buffen, kräuſeln, friſieren; putzen überhaupt (Grimm, Wbch. II, 492,1.). Dé is recht *auf'buff't*! „Stolze Bart-büffer", P. Abrah. „Den Kopf aufpiffen." „Aufgepüffte Weiber", Selhamer. R.A. Verbüffen, Einem etwas, es ihm beſchwerlich machen, verleiden. „Das Leben mit einem Wort iſt den Craſſis hie und dort wol verbifft", Balde, Lob der Magern. (ſ. büffeln).

buffeinen, büffeinen. „Er lag bei mir wie ein hackſtock, püffeinet wie ein alter bock", H. Sachs 1612: IV, III, 9 (1578: IV. III, 4).

Buflardi. „Scurrae, ribaldi, *Buflardi*", Clm. 5531 (8° XIII.—XIV. sec.), f. 140b. Cf. Diefenb. 497c und 522a Grimm, Wbch. II, 491 f.

---

enbagen, (ä. Sp.) zugegen. „Er mus auch auf daz gut ſwern, daz es ihm diuplich verſtolen ſei, ob daz gut enbagen iſt; und iſt das gut nit enbagen, ſo mus er in uberwinten mit ſiben mannen di es wars wizzen." „Ez ſol auch das vich enbagen ſein do er in pei funden hat, daz ſol ſein der ander ziuch", Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 66. 90. (in-wegen oder engagen? ſ. gegen).

Der Bâg (Baug), (Nptſch.) Zorn, Verdruß, (ahd. diu pâga, rixa, contentio, jurgium; mhd. der bâc. Graff III, 22. BM. I, 78). bâgen, (ä. Sp.; ahd. bâgên, mhd. bâgen, ſt. u. ſchw. vb.), zanken, ſtreiten. „Der ſus mit imo bâget", Notk. 100,3. „Daz ir hîwen niene gebiegen" (daß ihre Weiber nie zankten), Diut. III, 64. vrgl. daſ. 70: daz gebâge. „Lia und Rachel, ſwie ſi geſweſter waren, ſo biegen ſi als die gellen gein einander", Cgm. 176, f. 143. „Sunder bâgen", Labr. 521. „Unkiuſche iſt ſelten âne nît und ân gebæge und âne „ſtrît", d. welſche Gaſt 7204. „Durch Pagens willen", Horneck. „In Bayrnlant czwen ritter guet wollten darumb nicht kriegen, das ire weiber ſich zepiegen", der Teichner. Vrgl. Caſtelli, Wbch. 72: bâgn, lärmen, zanken"; paduan. bega, rissa. Der Bieger, mhd. biegære, Zänker; „biegar, zaner und trieger", des Teufels Segi, Barack 426,13358. Zeitſchr. III, 16. 102. 109. 340. IV, 67. Vrgl. a. das Folgende.

bægen (bèigng, O.Pf.), begezen (b. W.), laut ſchreyen, beſonders vom Rindvieh gebräuchlich, verächtlich oder ſcheltend, auch vom Menſchen, vornehmlich von Kin- 158
dern, die ungeſtüm weinen und ſchreyen. „puechen, brüllen"; VII Communi: böken, bögelen, brüllen; čeſk. (ſteir.) békam, ich brülle, blöke; däniſch böge. Zeitſchr. III, 341. Vrgl. bläken, blöken (ahd. blâhan? mhd. blæjen. Graff III, 259. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 62) u. ſ. unter Flank.

bagezen, ſ. backeln.

„baiggen", bieten, verſteigern; (cf. goth. bugjan, agſ. bycgan, emere, engl. to buy; auch engl. to vie, wetteifern, überbieten. Vrgl. Schmid, ſchwäb. Wbch. 58: beugen). „Drauf fängt man an zu baiggen, d. i. Wieſen, Flecken und Acker, die der Gemeinde gehören, plus offerenti auf ein Jahr zu überlaſſen . . . Der ander baigget einen halben Batzen weiter, der 3., 4. und 5. baiggen noch mehr", P. Ganſler's Lugenſchmid 100, „Man ſol die (Roß und Wagen) pâwgken", Cgm. 331, f. 6a. Friſch I, 49 citiert aus Voc. 1482: baygeln, prüfen, taxare, censere. Dieſenbach, goth. Wbch. I, 294. 315. „Was auf dem Lande genommen, iſt in den Städten verpeugt worden", v. Lang, acta apostolor. 123 (aus Kr. Lhdl. XVI, 242). In einem Kartenſpiel, welches Carl Martius am 20. Sept. 1851 zu Schlehdorf das Bochen nannte, bocht man, indem man in der Zahl der Stiche, die man zu machen verſpricht, einander überbietet. (cf. Grimm, Wbch. II, 199: bochen, 2). Es ſcheint zu beigen (bîgan, baig, bigun) zu gehören. (Grimm Wbch. I, 1372).

Die (der) Baie, Baige, Fenſter, Fenſterloch in der Mauer (BM. I, 99. Grimm, Wbch. I, 1080. Stalder I, 153: Baye, Beie. Schmid 37. cf. engl. bay-window, franz. baie. Diez, Wbch. 38). „Fuort in an ainen baien, daz ſi in den ſöw ſächen", Ettmüller's Züricher Chroniken, p. 54. Vrgl. unten Boy.

baugezen, baugßen, bellen, wie kleine Hunde. Grimm, Wbch. I, 1202: bauzen. cf. Zeitſchr. VI, 170.

Der Bâug, Bâuk, (ä. Sp.; ahd. pouc, mhd. bouc, v. biegen. Graff III, 37. BM. I, 177), Spange, Ring. Torques, halspouch; armilla, armpouch; pauga, bougin, dextralia, latae armillae, gl. a. 8. 35. 74 ꝛc. „Manigen bauc roten", Reimchron. Hievon wol das eigentlich öſterreichiſche, aber auch in Bayern nicht unbekannte Bæuglein, Bâugl-, Ring von Teig. Das Mâgen-Bâugl- iſt mit geſottnem Magſamen (Mohn), das Nußbâugl- mit Nüſſen gefüllt. „Schachtl mit Presburger Beigln", Eipeldauer Briefe v. 1805. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 8: das Bâugel, Bêgel, ringförmiges Gebäck. Grimm, Wbch. I, 1742: Beugel. Zeitſchr. II, 30. IV, 67. 164. V, 461. Vrgl. MB. VII, Baucueri ex proprie ethimologia lingue nomen sumpserunt, baugo enim apud illos corona dicitur, uer autem uir. ſ. Baijer.

bêgern, — ü (Juden-Wort, verächtlich) sterben, v. hebr. pêger, hinfällig sein; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296. Welkert, Ged. p. 23. Zeitschr. V, 464; bèkez'n.

Der Beghart, Laienbruder; die Beghine, Begine, Laienschwester. Woher dieser Name kommt, ist noch unausgemittelt; Frisch I, 76. Ducange I, 637. Grimm, Wbch. I, 1295. Vrgl. česk. bekyne, Nonne, Beghine; (kyne ist eine gewöhnliche Motionssylbe). Im Kieler Stadtbuch (zwischen 1264—89), Lucht p. XV u. 8: bekkina. Wackernagel's Wbch.: begein. Wäre der Name in Deutschland entsprungen, etwa am Böhmerwald, wo Matthias v. Kemnat vorzüglich viele solcher Landstreicher kennt, so möchte man an čechisch behar, behaun Läufer (v. behu, bezeti) denken, wovon bekyne statt behkyne (behuty, currens, Begutte). Ueber dieselben s. des Matth. v. Kemnat Chronik, Cbm. 1642, f. 131 ff., wo viele genannt sind (auch Niclas v. der Flüe wird darunter gezählt) und ihr Treiben besprochen wird; ferner: Felix Hämmerlein, Cbm. 1585, f. 1—11. Ryckelii vita S. Beggae. Mosheim, de Beghardis et Beguinabus, Lips. 1790, p. 55. 73—88—92—100. 170. 583. 586. E. Hallmann, Gesch. des Ursprungs der belgischen Beghinen (Berl. 1843). Ueber ihre Lehre im XIV. Jahrh. (frygeist) s. Clm. 4386, f. 89—91: Clementinae lib. V, cap. III. „Si *bagutae* socieris, mox per eam diffameris; linguam fert ut facula", Clm. 5961 (XIV. sec.), Vorsetzblatt. „Si aliqua mulier statum beginarum vel beguttarumde novo assumat, qui est reprobatus, ipso jure facti est excommunicata", Aug. eccl. 176 (sec. XV.), fol. ultimo. „De Beguta quae dixit se libentius comedere pulmentum quam pisces." „De Beguta quae palpavit puero ad membrum et confitebatur confessori dicens: ego palpavi puero nostro ad Quintzen." „De beguta quae confitebatur quomodo comedisset una feria sexta tres slehen." Aug. eccl. 84, f. 362. „Das an vil steten gar vil beginen sint und mainent zu haben ain dritte regel S. Franciscen. Ich main sant Franciß wölt das aine nit auf ertrich wäre" ꝛc. Clm. 4362, f. 156—157. „*Beghardus*, quod movetur: hic *beghardus*, haec *begina*. Isti cohabitant hominibus et solum faciunt ipsis speciale habitum vestium. Iste ordo autem deletus est per Johannem VI. papam, quod ista secta scismata diabolo instigante in sca. matre ecclesia causavit et adhuc causat. Plures illorum peghardorum et peginarum sunt praecursores antichristi" etc., Clm. 5685 (v. 1412), f. 36. Cf. Clm. 12272, sub voce. In des Teufels Segi (Ms. v. 1449) handelt ein Kapitel „Von den Beginan" (Barack p. 188) und eines „Von den Begharten oder willigen armen" (Barack, p. 193). Ihnen, wie auch den Ainsiedeln (das. p. 181) und Waldbrüdern (das. p. 177) ist der Dichter günstig, während Mönche und Pfaffen übel wegkommen. „Beghardus pech kart, begina pechkartin oder swester in n. xpi", Clm. 5877 (v. 1449.), f. 103. „Der Pegawner", Rosenplut, Cgm. 714, f. 327. „Inclusae, *beginae*, conversae seculares" in und um Speier v. 1273 an; Zeuß, Speier p. 13. Vrgl. Zeitschr. IV, 226.

Die Beig, Beigen, (Ammer, Lech) der Haufen von übereinander gelegten Dingen, (ahd. pîga, fem., auch pîgo, masc.; mhd. diu bîge. Graff III, 324. BM. I, 117. II, 470. Grimm, Wbch. I, 1371. 1372. Vrgl. ital. bica, ein Haufen Garben). „Ein peyg mit holcz", Wittenw., d. Ring 35b,40. (p. 152). Holzbeig, Holzstoß. Roßbeig, ein Haufen Roßdreck; Wembinger Hexenproceß v. 1630. Acervus, piga, gl. a. 65; pigo, i. 318. beigen, aufbeigen, (schwäb.) in einen Haufen übereinander legen. Zeitschr. III, 532,64. IV, 70.

beugen (bulgng, boigng), wie hochd. biegen, (ahd. pougjan, mhd. bougen; neben piogan, biegen. Graff III, 37. BM. I, 177. Grimm, Wbch. I, 1742 f. (s. Gramm. 294 ff.). Die Beuge, Biegung, (mhd. biuge. BM. I, 177. Grimm, Wbch. I, 1742). Der Ortsname Persenbeug lautet im Munde des Volkes Bösenbeug (ob richtiger? alt: zer bösen biuge); doch begegnet Persenbeug, Persenbeung schon im 11. Jahrh. MB. IV, 288. 294. 307 ꝛc.

Bigunz. Zoll von Wein pro Quart 12, pro Bigunz 1 g. 16, pro Ampffer 6 g. —; Venediger deutscher Kaufleute Zoll-Tarif (sec. XVI. ineunt.), Cgm. 4032, f. 37.

biegen, wie hchd., s. Gramm. 294 ff. Vorbiegen, vorbeugen, eigentl. und figürl. Eine wirzb. Verord. v. 1738 fordert die Landbewohner, der fremden Werber und Menschenrauber wegen, auf zum Wachen und Vorbiegen und Nachfolgen mit gesammter Hand: damit solchen Böswichtern vorgebogen und man ihrer sicher habhaft werden könne. „Ein verbogens machen, consilia alicujus labefactare, pervertere", Prompt. v. 1618.

Die Biegen, pl. (?). „Den Zimmerleuten wegen Rüfftens, Machung Biegen und Mörtltrog" (1613), Cbm. 2224, f. 212 und oft.

„Bogweiler und Tretbretter" zum Fischfangen, sind nach der wirzb. FischerOrd. v. 1766 von Ostern bis Bartholomäi verboten.

bogen, vrb., (ahd. mhd. pogen. Graff III, 37. BM. I, 179. 220. Grimm, Wbch. II, 219). „Sie getâten mich pogen, incurvaverunt me", Notk. 56,7. „pogende, curvus", das. Bogendez Bluet, pogentzblut, bogende Wunden, Bogwunden sind strafrechtliche Ausdrücke die v. 1183 bis 1616 vorkommen, MB. VIII, 519; Münchner Rechtsbrief v. 1294; L.R. v. 1518, Tit. 17, Art. 1.; LR. v. 1616, f. 405. Auer, Münchn. StadtR. p. 155. 280. Heumann, opusc. 238. Vrgl. BM. III, 824. In manchen Stellen (z. B. MB. II, 149. 150. 431) scheint der Ausdruck fliezzend (fließend) dem ältern bogend gleichbedeutend zu seyn. Doch in K. Ludw. Rchtb. Tit. 14, Art. 7 werden „fliezzent pogwunttn" von bloßen „pogwunttn" unterschieden. „Ein bogwund ist die man maiseln und heften mueß und die man gewärlich nit gehailen mag on den arzet", Augsb. StadtB. „Bleibet do ein poge" (in der Schlagwunde), Cgm. 722, f. 52b. Vrgl. franz. playe *orbe*, die als Beule rund ist, also Bogen.

bogen, vrb. „Si gên wider ainander pogen als wärens lantherren und herzogen", Cgm. 714, f. 230. Ob für bochen, prahlen, trotzen (BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 200,6), oder für das gleichbedeutende mhd. brogen, (BM. I, 261. Grimm, Wbch. II, 396)? Zeitschr. IV, 194. 334.

Bogen. „In veteres utres, in dy alten pogen oder in alte vas", (ob bulgen? s. d. W.); ZZ. 1803, f. 198.

Der Bogen (Bogng), wie hchd. (ahd. pogo, mhd. boge. Graff III, 39. BM. I, 178. Grimm, Wbch. II, 218). Der bog, des bogen; Cgm. 54, f. 47a. „Mancher jagt ân bogen"; Labr. 424. München: die Arcade; der Larosee-Bogen, Lerchenfeld-Bogen, Münz-Bogen. Unto'n *Bógngo˜n*, oder unto' dó *Bógng*. Unto' dó Schranno˜-*bógng*, unter den Arcaden um den Schrannenplatz. s. Lauben. R. A. „Ueber das Bög- 159
lein treten, springen", (für Bügel? wie Bögeleisen für Bügeleisen. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 222), figürl. einen Fehltritt, Fehlgriff thun, über die Schnur hauen. o˜n *Bogng* schlagng, (vom Wild, Jagdhunden) von der Richtung ihres Laufes ablenken und auf einem Umweg an dem Stand der Schützen vorüberlaufen; (Baader.) Der Bogen Papier (v. biegen = zusammenlegen, falten, wie span. pliego [cf. Explicit.], neben dem unbestimmten franz. feuille, it. foglio. Vrgl. engl. sheet, dän. u. schwed. ark, mittellat. arcus. „Iste tractatus debet conscribi ad modum portatilem parvum fracti *arcus*", Clm. 12287 (XV. 1438), f. 347. „Super mundum *arcum* papyri posuit" will Dan. Papebrochius [in processu de SS. Virgg. Eischellens., ad diem XVI. Jun. p. 128] in *arcam* verbessern. Auch Conr. Peutinger in seinem Katalog gebraucht arcus in diesem Sinn.

Der Bogner, Bögner, (ä. Sp.) Bogenschütze, Verfertiger von Bogen zum Pfeilschießen. cf. Armbrost.

Der Bogſtall, ſ. oben Bockſtall u. Th. III: der Stall.

Die Bogen-eln, ſ. oben die Elen.

'bogrucket, adj., mit gebogenem Rücken (Grimm, Wbch. II, 220. 222). „Bogrucket, hinket u. halbblind", H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Bog-rucket, decrepitus", Voc. Melber. „Bog- oder bug-rückig, decrepitus", Voc. Archon. f. 60.

Die Bogen, Name zweier Flüßchen, von welchem wol auch der der Ortſchaft und frühern Grafſchaft an der Donau herrührt; Bogana, Ried I, 60, ad 882. MB. XI, 123, ad 865. Förſtem. II, 320. Wien. Jahrb. LII, 201. cf. oben Altach. Vrgl. auch Elbogen (cubitus, loket) in Böhmen an der Eger. Förſtem. II, 466.

bögeln (bégln), wie hchd. bügeln, (Grimm, Wbch. I, 1814: biegeln; II, 219. 496: bögeln, bügeln). Das Bögel-Eiſen, Bügel-Eiſen. R. A. Da iſt's Waſchen und 's Bögeln beyeinander, wie: Es werden zwey Fliegen mit einer Klappe todtgeſchlagen.

Bögel, ſ. Pigel.

Bogonen. Ungriſche Bogonə˜, ungariſche Schweine (Paſſau, ObrM.).

Bograd, Bettbogreta, (Jir., Pinzg.) Bettſtatt. ſ. unten Bongrad u. Th. II: Grêd.

Der Bug, Biegung, Einbiegung, wie hchd. ſ. Bueg.

Der Bug, artemisia, Beifuß. „Artemisia, bug, herba", Monac. Francisc. 248, f. 225. „Prenn in dem herpſt magen (Mohn), roten buggenſamen", Clm. 4395, f. 198. ſ. oben die Buckel.

Der Bugel, „die Klotz-Porte, annulus ferreus sphaeristerii (ſpaniſch: bocas oder argolla)." „Durch den Bugel ſchlahen oder werfen, transmittere globum per annulum." buglen, ludere sphaeris per annulum ferreum. Bugel-Platz, da man mit Klötzern (Kugeln), Kuglin oder Bällen ſpielt", Heniſch, thesaurus v. 1616. Vrgl. holl. beugel, eiſerner Ring, Bügel; beugel-baan, Bügelbahn. Dat kan niet door den beugel, das iſt nicht erlaubt. ſ. Pudel und Bochs.

Der Buggler, Schild; ſ. oben Buckeler. „Scutum, puggler; pelta, clypeus magnus in obsidione, ſetzſchilt", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 107.

Der Buger- oder Bugger-Thaler, franzöſiſcher Laubthaler. Dieſer, vom gemeinen Mann ganz ernſt genommenen Benennung liegt vermuthlich das franz. Kraftwort (bougre = boulgre, d. i. Bulgarus; Diez, roman. Wbch. 576. bl'garin, plur. bl'gare; ſerb. bugare, ruſſ. bolgare. Safarjk, staroz. I, 575. Kollar, Ceſtopis 158. Vrgl. Th. III: Schnitterhüpfel.) zu Grunde, das er am Anfang, in der Mitte und am Ende des vorigen Jahrhunderts oft genug zu hören bekam. Die Bulgaren waren meiſt Manichäer, alſo für die kreuzfahrenden Franken Ketzer. Daher nannten dieſe in der Folge auch andere Ketzer ſo. cf. Ducange: Bulgari. Bouquet, rer. gallicar. script. XVIII, p. 479. „Johannis le roi de Blakie et de *Bougrie* ne s' oblia mie", Ville-Hardouin, c. 210. „A toz ses *Boghres*" (Bulgaren), ibid. c. 204. „Li *bougres* de la terre", Bulgari loci; ibid. c. 256. Johannes li *Bougre*, Gouverneur des Königs Philipp Auguſt. Sein Sohn Nivelon le *Bougre* erſcheint in einer Urkunde v. 1242: Nivelo de Ponte rotundo dictus *Bougre* [Bulgarus]. cf. Radiusiana 15, p. 160. — Du *Stas˜buggərə*, Schimpfname (b. W.).

Buggeram, Buckeram (mhd. buggeram; mittellateiniſch: boqueramus, franz. boucaran, ital. bucherame. BM. I, 276. Diez, Wbch. 74. Diefenbach 75b.), ein aus Ziegenhaaren gewebtes Zeug. „Bocraen, bissus", Diut. II, 203. „Bedeckit niht mit buggeram", daſ. 130. „Selpvar ein wîp . . . ungemâlet, daz ſi niht gebuggerâmet wære", Walther 111,14.

Die Bugetſchen, Bochnitz, ein kleines Weißbrod; ſ. unten Fochenz.

Der Bueg (Buog), das Gelenk, beſonders das obere der Vorder- oder Hinter-Beine bey Thieren; der ganze Vorder-Schenkel, dem Hinter-Schenkel oder Schlägel entgegengeſetzt, (ahd. puoc, mhd. buoc. Graff III, 40. 41. BM. I, 179. Grimm, Wbch. II, 494). „Die (ſchenkel) kund ich ſô gebiegen, daz ich daz ors mit ſporn ſluoc ze den lanken noch in den buoc dâ hinder eines vingers breit, dâ der ſurzengel iſt geleit", Gregor v. d. Stein 1428. (Vrgl. der bugg, Biegung, Einlenkung; Labr. 452. 453. büegen, vrb., daſ. Valkn. 77; verbüegen, Labr. 6. 312. 327; erbüegen, Valkn. 94; neben biegen, Labr. 108). Das Büeglein (Büegl'), bey kleinern vierfüßigen Thieren der Vorder-Schenkel; bey Vögeln der Schenkel überhaupt. ə Gansbüegl. „Friß Brocken mit Halb Zentner Gewicht, verzehr gantz kälberne Büegl", P. Abraham. Gaosbüegl, Spottbenennung für Schneider. „In vigilia paschae do er ſach daz man die füll ward rüren und die pügel begiezzen und groz proten ſchraten", Cod. Em. q. 12, f. 81b; (cf. Th. II: naffezen). In Hormayr's Geſchichte von Tirol S. 151 ſteht ſtatt *„femoralia* prieg, prueck, pruch", fälſchlich: Beine Pieg, Pueg, Pueck. Auch der Zillerthaler nennt ſeine Schenkel: Büegle. Gl. a. 64: puac. i. 680: buag, armus. ſ. der Buech.

Der Fürbueg, Stück der ehmaligen Pferderüſtung, das um die Vorderbug gieng und den Sattel nicht zurückweichen ließ, (BM. I, 180: daz vürbüege, vürgebüege). „2 fürpig", Wſtr. Btr. V, 168, ad 1580. „Antilena, Bruſtriemen oder Vorbüge am Sattel", Friſius. Antela, furbuge, gl. o. 158. Pectoralis, vorbuge, gl. o. 811. Voc. v. 1419: antella, ein furbaug an dem ſatlpogn, postela, ein hinder püg.

ſich ausbuegen, ausbuechen (ausbuechə˜), (Baur) ſich den Bueg verrenken. Vrgl. mhd. erbüegen, verbüegen, buglahm machen oder werden. ſ. oben Bueg.

buren, ausbur-n (ein Glas), ſchnell austrinken, ausſtürzen; ſ. oben büchſen.

bugſen (im Scherz ſt. bugſieren, fortbugſieren; Grimm, Wbch. II, 496), fortſchicken. S. Gramm. 1066*. Mei˜ Maaste' hât mi' '*bugs't*. Da' Schlesingor is '*bugs't* wor'n, heißt es in München unter Handwerksburſchen.

Beham, Beheim, ſ. oben Bê-haim.

Das Beihel (Beihhel), (O.L.) das Beil (ſchweiz. Biel; ahd. pihal, pial, pihil, mhd. bîle, bîl. Graff III, 47. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1374. 1376. Zeitſchr. VI, 169). Bihal, gl. i. 654, o. 379. 404; bihel, a. 644. o. 82; bigil, a. 31. 644; peihel, Voc. v. 1445. „An biheln und an parten" (der Zimmerleute); Renner 22903. Ein „Wurfbeichl in einen ſtotzen geſchlagen", gezeichnet (als Zahl 51) im Cgm. 4413, f. 164. Das Griesbeihel, eiſerner Haken an einem langen Stiel, ein Werkzeug zum Fortſchieben des Flötzholzes im Waſſer. ſ. unten Beil. 160

bohezen (bohhezn), (Alpen) die Tonleiter durchjauchzen, (albeln, jodeln, hauren). Vrgl. Zeitſchr. III, 267,2.

Der Bühel (Bihh'l), im Speſſart das Bühl (auch ſchweiz. das Büehl), in Eigennamen oft geſchrieben Bichl, Pichl, die Anhöhe, der Hügel, (ahd. puhil, mhd. bühel, msc. Graff III, 41. BM. I, 276. Grimm, Wbch. II, 496). puhil, gl. a. 383: acervus; gl. o. 124. 197. 244: collis. Colles die buohle, buohele, Cgm. 17, f. 94a. 104b. Der jetzt nach der Ausſprache geſchriebene Ort Pichl bey Benediktbeuern wurde noch im XV. Jahrhundert Pühel geſchrieben. Singuldsbühel, Singelsbül. Singlſpiel, Name einer Familie (Singlſpieler) und einer Gaſſe in München. Hagsbühel, Hagsbuh, Hagſpiel, Familie in Kempten.

Der Baijer, Bayr (Baer), nach Gramm. 836: des, dem, den, die Baijern; (cf. Graff III, 46. BM. I, 99). In deutſchen Sprachmonumenten findet ſich dieſer Volksname zuerſt unter der Pluralform Peigira, namentlich in einem Münchner Codex (saec. VIII.) aus Weſſobrunn,

wo fol. 60 (gl. o. 339) Istria einmal durch Peigira, das andremal durch Paigira, und Arnoricus durch Peigiro lant gegeben wird. Das in Cassel liegende, nicht minder alte, romanisch-deutsche Glossar stellt etwas ruhmredig die Bayern den Wälschen (Romanis) entgegen. Stulti, sagt es, sunt Romani, sapienti (sic) sunt *Paioari*, tole sint Uualha, spahe sint Peigira. (cf. Eccard Fr. or. I, 441. 855). Grimm in den Abhandl. der Berliner Akademie 1846, p. 445. Hiemit übereinstimmend bietet das Angelsächsische (Chron. saxon. und Orosius, von König Alfred übersetzt,) die Pluralformen Bägeras und Bägdhvare. „A⁰. 891 Earnulf cyning gefeaht with thæm *rædehere* (Reit-, Fahr-Heer?) ær tha scipu comon mid Eastfrancum and Seaxum and *Bægerum* and hine geflymde", Saxon. chron., Ingram p. 112—3. Grimm I², 641. 777. Die dem Plural Peigira entsprechende Singularform würde seyn Peigiri, ad 824, als Personname Peiri, in Meichelb. Hist. Fris. I, II, 36 u. 245 vorkommend. Grimm III, 421. 425. Oberbayr. Archiv V, 374. Förstem. I, 273 f. Die Gl. o. 120 (sec. X—XII.) haben Bouuarii vel norici, Beiera; Bawarii vel norici, Beiere. Das bey Eoi, orientales der gl. a. 501 (aus Zwetl) stehende peir fehlt in den Münchner Codd. des Salomonischen Glossars. Peiere vuorin ie ci wige gerne, heißt es im Anno-Lied, 319. „Ego *Peiere* trado ad Coenob. S. Galli" ... (884), Neugart, cod. dipl. Alem. nr. DXLVIII. „Peir der mêre dulde swêre dur Afrîen sîn amîen von Navar", altd. Mus. 333. Was das einfache i dieser ältern Formen betrifft, so ist zu bemerken, daß davon die Isidorische Orthographie-Regel der mittlern Jahrhunderte gilt: i littera inter duas vocales constituta pro duplici habetur. (Priscianus, p. 545. Schneider, lat. Grammat. I, 277. Grimm I², 436). Von der Zeit an, wo das lange i oder das j aufgenommen und für die Lautverbindung ij, dem alten ig entsprechend, die Form y beliebt worden war, (in dem Heidelberger Codex XXIV. von Bruder Berchtolds um 1260 gehaltenen Predigten steht: in dem lande hie ze Beigern), findet sich, bis auf die Adelungische Epoche, in der Regel die Ortho-
161 graphie Bayer, und nicht selten, nach dem Dialekt noch mehr zusammengezogen, Bayr. „Noricus ensis ein swert beigers (beierisc?)," Kaiserchron., Cgm. 37, f. 3; (vrgl. unten bayerisch). „Daz geslaht der bayere di chomen von armenye", Cnenkel, Cgm. 11, f. 125. „Bi den funf eselis fusen di di Begere brochtin vbir mer, das dich Hasehart vorzer", Königsb. Cod., Hagen's Grundriß p. 345, (vrgl. unten). Im Cod. Aug. eccl. 84, f. 362ᵇ (sec. XV.) steht unter mehrern blos als Index zu irgend einem unbekannten Buche mit Facetiae aufgeführten Titeln „Item: quare *pauari* nominantur *payer*. Die, nach Gramm. 836, im Dialekt für beyde Zahlen übliche, abhängige '(schwache)' Declination dieses Volksnamens will der schriftdeutsche Sprachgebrauch nur im Plural erlauben. Die alte Sprache entscheidet hierüber nichts, da sie nicht blos Peigira (Nom. plur.), Peigirolant (Genit. plur.), sondern auch Suapa, Walha (Nom. plur.), Suaborichi (Genit. plur.) sagt, also auch solche Primitive selbständig decliniert, die jetzt nicht anders als abhängig flectiert werden können. So viel ist gewiß, daß heutzutag die Singularformen: des Bayers, dem, den Bayer, und noch mehr die Pluralformen: die, der Bayer jedem, seiner Mundart unentfremdeten bayrischen Ohre anstößig sind, und daß dieses uralte Derivatum, dessen vermuthliches Primitiv, als solches, längst verschollen ist, nicht wie die jüngern, noch ganz klaren Derivata Österreicher, Schweizer, Tyroler ꝛc. behandelt werden darf. In einigen Gegenden westlich des Lechs kann man hören und in Linde's polnischem Lexicon lesen die (nach Gramm. 693) überladene Form Bayrer statt Bayer (cf. schwed. Bairære, wie Sachsære. Bajrerne, Bägdvære; Rask, samlede Afhandl. I, 299, 337), wogegen das einfache windische Par, Parez nach der Wiener Aussprache: Bár für Baər, gebildet scheint.

Der Niederlausitzer Serbe nennt jeden Deutschen bawarski; Haupt's Volkslieder, Einleitung. „Prodiga, lasciva Bavaria ludaque" (Ind.: letaque) fallax est hæc (Ind.: non est) subtilis inconstans et (Ind.: sed) socialis; Ob. Alt. 309, f. 375 u. Ind. 134, f. 30 (cf. Mone's Anzeiger VII, 507). „Balthasar Nimitsch Jesuita, Archiducis Ferdinandi concionator aulicus, in celeberrima concione Pentecostes anni 1609 haec verba: *numquid omnes isti Galilaei sunt* non alium habere sensum aiebat quam si quis hodie diceret: nonne omnes isti sunt *obtusi et crassi Bavari?*" Cod. gall. 393, f. 93. Ex chron. msc. monasterii Aulae regiae in Bohemia versus citati in Cgm. 1185, f. 190: „Suuice tutoris manet sic Saxo brevis oris linguae velocis subtilis erat quoque vocis. Saxo recolit os *Bavarus*que loquens boat ut bos exhalans vocem grossam nimis atque ferocem hinc tua vox Saxo redolet Bavaro tanquam Saxo." „Teutonicus miser et rudis est, ut papa salignus, stridula *bavarico* gutture verba liquans", Reinardus Vulpes, libr. IV, 381—82, ed. Mone p. 259. „Est gens adeo suillis et ipsa moribus famosa ut ceteris Germanis comparata *Babari* [barbari dico] nomen ipsi optime convenire nemo non videat. Duobus vitiis plus aliis insignis, inhospitalitate videlicet et furto. Vestitu ut plurimum blavo colore amicitur, ocreis libentius quam caligis calceatur"; Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, f. LXIV. (s. Th. III: Sautreiber.) „Der site von Beiern ist kommen. Die Beier dicke habent genomen in Österrîch der herren guot; von Hulbach und von Landeshuot, von Büerding, von Gollenhoven, über mangen steinschroven sint sie dâ her abe gevarn, durch daz si daheime ir guot sparn", S. Helbling I, 444; vrgl. pag. 252. „Lâz Beyer trinken biremôst", das. III, 232. „Die Beier sprechent: sich ûf, nef! uns mac herûf komen sîn Osterweiz und Osterwîn", das. III, 244. „Breidic sam die Beier sî wir mit gevræze", das. XIV, 40. „Beier (Hs. Boyr) und Rînfranken, den ist wol ze danken, daz si niht manecvaldent, ir lantsit (Kleidertracht) behaldent; dar an tuont sie wîslich", das. VIII, 769. „So mange gezzent und getrinkent, daz sie mit den vingern winkent, und mit den zungen lallent und einhalb hinvallent. So mag ein pair sprechen wol, des leip auch magenfreude ist vol: wanne kumst du, molle? da gutes was der volle, da han ich getrunken und gezzen piz ich min selbes han vergezzen", Renner 9626. „Ein anderz han ich auch vernomen, daz beir in ein stat waren komen und lagen in groszer koste bei einem starken süzzen moste" ꝛc. ꝛc., Renner 10208—39 (cf. Wiener Meerfahrt). „Wir tun reht, als ein bair sprach: Wil got, daz wir uf erden leben, so muz er uns daz köstlein geben", das. 13739. „Swaben ir wörter spaltent, die franken ein teil sie valtent, die beire sie zezerrent, die during sie vf sperrent" ꝛc. ꝛc., das. 22218. „Ein prîs den wir Beier tragen muoz ich von Wâleisen sagen; die sint tærscher denne beiersch her unt doch bî manlîcher wer", Wolfram, Parz. 121,7. „Die irren Beier", Türheim im Wilhelm, Cod. Palat. f. 204c. „Er kan sich deheiner dinge mâzen, er ist ein tærscher Beier", Nithart LII, 7. (Benecke p. 442. Haupt's Zeitschr. VI, 104). „Bî den vünf eselen vüezen, die die Beijere brâhten über mer", v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1326. Weitere alte Sprüche über die Bayern hat W. Wackernagel gesammelt in Haupt's Zeitschr. VI, 255 f. Der Strafbayer, s. Th. II: Quartier. „Gaudet *Bavaria* dafs hat silvestria poma glandes et schlehen vil holczpiren essen dye ciues pfifferling et rottlich vil hirtling et bona protling vil säuw val '(?)' vnd capra vil kelber et aliquas vaccas desgleichen vil sawer vina daz sein in bavaria terra, dorzue vil *payrish rûben* vnd auch grofs huren vnd puben", Poll. 640 [1508 Amberg], Vorderdeckel.

bayerisch, bayrisch (baərisch, schwäb., opf. bäisrisch), adj. Die im inländischen Schriftgebrauch vorzugsweise beliebte kürzere Form bayrisch hat die Analogie der schriftdeutschen Formen feurig, traurig, heurig, englisch, teuflisch u. drgl. statt feuerig, trauerig, heuerig, engelisch, teufelisch für sich. Die Formen baiersch, oder gar baiernsch, sind fremde Provincialismen. Die ältesten

Monumente, in denen das Adjectiv vorkommt, bieten beierisch. Noricus ensis, daz diudit ein swert beierisch, Anno-Lied 304 (vrgl. unten).

Die bayrische Rueben, Steckrübe, brassica napus. Ayn payrisch rueben mueß wird A°. 1480 für das jährliche asttalerische Mahl im heil. Geistspital zu München vorgeschrieben; MB. XXI, 239. „Bayrisch rieb zwen metzen", MB. XXII, 698, ad 1575. „Ein alraun, aus einer bayrischen ruben gemacht", H. Sachs 1560: II, IV, 4. cf. Th. III: die Rueb. Das bayrische Pulver, weiße Rüben, zu einer pulverförmigen Masse kleingehackt, um gesäuert und als Zugemüse gegessen zu werden. Der bayrische Taler, Silbermünze, wovon das Stück, nach der A°. 1754 von Seite Bayerns zuerst beliebten Vermünzung der feinen Mark cölnisch zu 24 Gulden, 2 fl. 24 kr. gilt. s. Taler. Bayrisch Grätz, ä. Sp., die Hauptstadt von Steyermark, zum Unterschied von Windisch Grätz; vrgl. „tam *Baioarii* quamque Sclaui" bey Ried ad 853. Der bayrische Gulden. In einem Meßbuch der Kirche zu Bant (Oldenburg) heißt es: „Anno MCCCLXXXVIII captus est Edo Wymbken, et Rustringia Ostringia et Wangaria redemerunt eum xiiij M (14000) *Beyerdes* Gulden", Ehrentraut, friesArchiv I, 119; vrgl. p. 122: „14000 *Beierdis* gulden"; (sollten das bayerische gewesen sein?) Der bayrische Krieg. „Die landsknecht haben mir genommen roß und kü dort in dem beyerischen krieg", H. Sachs 1560: II, IV, 114b. „Glis ein paerische maus", Clm. 5877 (XV., 1449), f. 118. Der bayrische Stich in der Rahmnähterei; (cf. ital. il bavaro, Weiberhalstuch; s. oben Beffchen). Der bayrische oder Grobwetterwind, (Jir.) der Nordwind. Ohne alle Flexion steht in gewissen Zusammensetzungen bayer statt bayerisch (vom alten Genitiv Plur. Baigarô, Suabô; wie z. B. auch Memminger Mond, Münchner Bier. cf. oben Sp. 123 u. Heliand II, 176). bayrhalb, adv., auf der bayrischen Seite des Inns, Lechs ꝛc. „Ering, Formpach am Yhn, bayrhalb gelegen", Hund, Stb. 43. 125. Der Bayer-Lech zu Augsburg (1638), Cgm. 4905, f. 530. 601 u. 4906, f. 19. Alten- oder Bayer-Otting (Kr. Lhdl. XVII, 239), vermuthlich zum Unterschied von Ottingen im Ries. Bayr-Dießen zum Unterschied von Schwab-Dießen; „in inferiori Diessen de ecclesia S. Nicolai, in superiori Diessen prope Lansperg"; Poll. 131 (1472), Deckel.
162 Bayr-Dillingen (Lori, Lechrain 249) neben Schwab-Dillingen; Payer-halle, Diplom. Admont. v. 1235, Hormayr, Gesch. v. Wien II, 192.; Bayr-Menching (Lori, 311) neben Schwab-M.; Swaben Menchingen, Baiermenchingen (a°. 1375), Clm. 4355, f. 29. 44. Bayr-Mülhausen neben Schwab-M.; Bayr-Soyen neben Schwab-Soyen. Dem Gegensatz Schwab- gemäß, ist Bayr hier zunächst als Substant. zu betrachten, und ähnlich dem Ortsnamen Baierrute, MB. XIII, 195, ad 1194. „Mansus *Baierrewt*" (ad 1126 circa), Cod. Trad. des Klosters Ensdorf, in Freyberg's Samml. II, 196 u. 254: Anfangs des XV. Jahrh. ganz zu Holz geheyet, noch 1496 Payrieth geheißen, im LG. Amberg, zwischen Hirschwald u. Wolfpach gelegen. s. unten Reut; Lang, baier. Jahrb. p. 244 (ad 1284). Das Prädikat königlich bayerisch bey Titeln und Aufschriften sollte seiner zweyten Hälfte nach doch wol nur da gebraucht werden, wo eine mögliche Verwechselung mit königlich-preußisch oder sächsisch oder würtembergisch ꝛc. zu vermeiden ist. In andern Fällen möchte das Beywort königlich kurzweg von größerer Würde seyn.

Bayersachs? „Wer snûdet als ein wazzerdahs, so er izzet, als etlicher phliget, und smatzet als ein Baiersahs (Hs. „payr sachs"), wie gar der sich der zuht verwiget", des Tanhauser's Tischzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 490,61. Sollte „sark" zu lesen sein? Bei Rauch, script. rer. Austr. I, 198 steht: „vnd smakiczt als ein lachs."

Bayr-Säumer, die nach Bayern fahren; Sachrang. Waldord. v. 1558, Cbm. Kl. 360, p. 93.

Bayern, Bayrn (Baern, Bae'n, opf. Bäie'n, b. W. Bäi'n), oder (nach der selbständ. Declinat.) Bayer-, Bayrland, b. W. Bäie'land (vrgl. Bayerfürst); (nach der abhängigen Declin.) Bayern-, Bayrnland, das Land B. Im XIV. bis ins XVIII. Jahrhundert ist die Form Bayrn die herrschende. N. N. in obern und nidern Bayrn Herzog. „Wie piderb der man (der alt von Leuchtenburkch) wer, sait man noch ze Pairn mer", Ottocar v. Horneck. „Naves de *Bair*", Öfele I, 718; cf. Hormayr's Rede v. 1831, p. 105. Bauaria, Bayrnland, Voc. v. 1419. „Ain Fürst aus Bairnlande ist er aus kunicklicher art geporn. Sunst (so) sint auch alle kunn von disem stamen den got sunder geadelt hat", Lancelot vom See. „Duo sich Beire lant wider in virmaz" . . . „dere geslehte dare quam wilin ere von Armenie der herin", Anno-Lied XX, 1. 15. (Auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. 825, denkt an einstige Berührung der Deutschen mit Armenien, wie sich Armen mit Armin, Irmin berührt.) „Rom, dich hat Bayärlant geschendet", Kaiser-Chronik, Wiener Cod. „An swaben stoiſt beierlant zital alsunder wanken und darnah ostirfranken", ibid., Straßb. Cod. Cgm. 578, f. 15b. 16b. Anmerk. Allem Anscheine nach stammt dieser deutsche Name Baijer, a. Sp. Baigiri, vor der Assimilation der Vocale vermuthlich Baigari, mit dem lateinischen Bavarus (zusammengezogen aus Baiuuarius, Baioarius) von einer gemeinschaftlichen ältern Form, an welche sich die, auch an andern Völkernamen der Mittelzeit vorkommende Ableitung -arius, -ari gelegt zu haben scheint. Als eine solche werden von unsern Geschichtschreibern insgemein die Boii, *Βοῖοι* der griechischen und römischen Historiker angenommen, und diese Annahme kann wol die deutsche Nationalität der Bayern eben so wenig in Zweifel setzen, als der alte Name Boiohemum die slawische der von uns sogenannten Böhmen. Zu welcher Zeit die im Noricum gebliebenen oder dahin zurückgeströmten Deutschen, vermuthlich nahe Verwandte der weiter südlich gezogenen Longobarden, nach frühern Bewohnern des Landes Baioarii genannt zu werden und sich so zu nennen mögen angefangen haben, ist schwer zu sagen. Leibnitz, in der Vorrede zu seiner Ausgabe des Adlzreitter und Brunner, spricht von einem, in des Rutilius Claudius Munatianus Itinerarium (v. circa 417 n. Chr. Geb.) vorkommenden Bajoarius obstans so bestimmt, daß ich ihm weniger gern ein Versehen, als die Einsicht irgend einer noch unbenutzten Handschrift zutrauen möchte, in welcher dieses Gedicht vollständiger, als in den bisherigen Ausgaben, die vom 2ten Buche nur 64 Verse 163
liefern, enthalten seyn konnte. Nach dieser bestrittenen wäre also die älteste Stelle über die Baioarii die des Jornandes, welcher (lib. de reb. get. c. 55, Cod. Ambros.) sagt: Regio Suevorum habet ab oriente *Baioarios*, was wol von seiner Zeit, also circa 540 zu verstehen ist. Die Gothen ziehen gegen die Sueven. Die Bajobari müssen also mit den Gothen verbündet und ihre Nebenwohner tief unten an der Donau gewesen sein; also Bajobari genannt, schon ehe sie das Noricum bezogen. (Prof. Neumann macht darauf aufmerksam, 13. Merz 1839.) Ad ann. 570 sagt Venantius Fortunatus im Leben des heil. Martin: neque te *Baioarius* obstet, (auffallend ähnlich jener leibnitzischen Stelle). Daß diese Baioarii ehmals Boii geheißen, wird ausdrücklich behauptet im Leben des h. Agilus (c. I. in Resch, annal. Sabion. T. I, p. 497): Directo calle ad *Boias* quos terrae illius incolae *Bodoarios* (Boioarios?) vocant, perveniunt (ohngefähr zum J. 616); und im Leben des h. Eustasius (Mabillon sec. II. Benedict. p. 117; Eckard Franc. orient. I. p. 193): Progressus ergo (Luxovio Eustasius) Warascis praedicat — — hos ad fidem convertens ad *Boios*, qui nuno *Baioarii* vocantur, tetendit. Bis ohngefähr ins XII. Jahrhundert finden sich abwechselnd die Formen Baiuuarii, Bagoarii, Bauguarii, Baucueri (sieh Bâug), Bauocarii, Baugarenses, Bacuarenses etc. Der Cod. Vatican. Nr. 5000 (sec. XIII.), f. 139 sagt, vermuthlich in erklären sollender Beziehung auf Tacitus German. II, 4: tres fuerunt fratres ex quibus gentes XIII; primus Ermericus genuit Gutes, Gualagutos, Guandalos, Gepidos, Saxones; Ingo genuit Burgundiones, Turingos, Longobardos, *Baioeros;*

Escio Romanos, Brictones, Francos, Alamannos.“ Cf. Nennius bei Gale I, p. 102. Zeuß p. 75. Grimm's Mythol., Stammtafel p. XXVII. Um das XII. Jahrhundert ſetzen ſich mit Vernachläſſigung des i die Formen Bauuarii, Bauuari, Bavari, Bavaria, bavaricus, bavarinus (MB. XI, 300. cf. ecclesia gallicana) ꝛc. feſt, aus welchen nicht blos die romaniſchen, ſondern auch die ſlawiſchen Nationen ihre Benennungen für Bayern gebildet haben, Vrgl. Gramm. 504.

'(Es folgen hier noch einige nachträgliche Bemerkungen Schmeller's zu dieſem Abſchnitte, die ſich demſelben nicht gut einreihen ließen.)'

„A⁰. 851 Ossa S. Hermetis a Liuphrammo Juvavensi archiepiscopo Româ Juvaviam delata per italica confinia vel *Bagoariae* regionis regna“, Clm. 15821, f. 34ᵇ. (sec. IX—X). Saga af Sigurdi Jor-Salafara, cap. XIV: of Pannonia oc Svafa oc *Beiara (Beigara, Byiara)*; Heimskringla III, 247. „Themo heron Heinrihe qui cum dignitate thero *beiaro* riche beuuaroda“, Gedicht aus einem Cambridger Cod. (sec. X. unter Kaiſer Otto I.) in Eccard, Quaternio, f. 50. Peigwar, Grimm I, 641. 777. „Nec non post aliquot spatii tempuscula parvi ipsius (Henrici) juri proceres subjunxerat omnes famose nimium gentis *Baioariorum* ipsum nempe ducem merito faciendo potentem“, Hrotsuitha de Oddone I. carmen, Cod. Em. E. 108, f. 141, (Barack p. 321). Im (St. Emeramer?) Necrologium Cod. sec. XI., ſchmal Folio, in der Wallerſteiniſchen Bibliothek zu Maihingen ſteht ad X. Kal. Sept. occisio *baioariorum* in poemia. „A⁰. MCLXXX Fredericus Imp. Hainricum ducem *bairorum* et Saxoniorum ducatu privavit“, Cod. Emm. 117, f. 33 (v. Ende des XII. Jahrh.). „In ducatu *Baioriorum*“, Clm. 4628, fol. 216. In Froumundi Cod. Boethii de consol. philos. (in Wallerſtein-Maihingen) fol. 6ᵇ ſteht zu impunita barbarorum semper avaritia als Randnote: maxima Gothorum, Francorum, Alemannorum, *Baioariorum* adhuc forte gentilium. Clm. 4593 (XI—XII. sec., Lucan. Phars.), fol. 9ᵃ: „Nos primi Senonum motus cymbrumque (übergeſchrieben: h. f. *bauuarici*) furentem“, und fol. 107ᵃ (VIII, 385): „Ensis habet vires, et gens quaecunque virorum est, bella gerit gladiis“ ſteht am Rande: „Illi melius pugnant qui ense utuntur sicut Romani et *Bawarii* et Norici.“ *Baugar*, Diut. I, 340. Über *Baugweri, Baiuvarii*, agſ. Bægdvare, Ziuwari, Ansivarii (isl. verjar; v. goth. varjan, ahd. werian, tueri) ſ. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 781. cf. Th. IV: die War. Förſtem. II, 268—72. „*Beire* non dicuntur *Bauarii* sed *Boiarii* a *boia* fluvio.“ Cod. lat. 560, f. 145. „*Baioarii* vnde dicti sint et unde originem traxerint non facile dixerim; verum cum reperiam vetustissimos codices *Baioariam* appellare quam moderni *Bavariam* dicunt, non difficile trahor ut *Baioarios* a *Bois* dictos et gallicam olim fuisse gentem credam. Huic opinioni Strabo V^to commentario vires adhibet“ etc. etc. Aeneas Sylvius, de rebus gestis Friderici III. Imp., Cod. ZZ. 725, f. 35—36. Zeuß, d. d. Stämme 364—380. Derſ., d. Herkunft der Baiern v. den Markomannen, p. 7. 14. Götting. Anz. 1840, p. 1154. Saſtrow's Leben I, 405. Dr. K. Roth (Landbötin 1840, nr. 105—114) meint Baias ſei die deutſche Benennung für Boii oder das von ihnen verlaſſene Land im Nord u. Süden der Donau ſelbſt geweſen. Die Gergovia *Boiorum* (Caesar de bello Gall. VII, 9) iſt die Stelle des heutigen Buy bei Saint-Pierre-le-Moutier in dem zwiſchen Loire u. Allier gelegenen Theil des Départements de la Nièvre. Allg. Zeit. 1851, Beil. S. 2813. Die manchen Etymologen anfechtenden walach. *Bojaren*, ſlaw. bojarin, ſind aus boljarin (v. bolji, größer, beſſer) abzuleiten, alſo Optimates, Magnates. Wiener Jahrb., Bnd. 46, S. 92. *Baguuaria*, Canis. lect. ant. II, 708; *Bagoarii*, ibid. III, 429 etc. . . . „qua rura Boemica primos *Baugariae* fines communi limite tangunt“, Gunther. Ligurinus lib. V. *Baurus* superbus; *Baurorum* gens in Ratispona; *Baurorum* dominus, v. d. Hagen, deutſche Gedichte des Mittelalters I: Herzog Ernſt, Einleit. p. XI; Odonis (circa 1199) carmen de varia Ernesti Bavariae ducis fortuna, l. I, c. 310, bei Martene III. A Domino Gotefrido *Bauwaro*, Reg. Bav. II, 55, ad 1213. „Wandali quidam populi de Affrica quorum reliquiae fertur ut sint *Pavvarii*“, Schlettſtädter Gloſſen, Haupt's Zeitſchr. V, 348. Constantinus Porph. de administr. imper., cap. 30: „Chrobati vero tunc temporis habitabant ultra *Bagivariam* (ἐκεῖθεν τῆς Βαγιβαρείας). Dazu der Commentator Bandurius: „Βαγιβαρεία est Slavum vocabulum graece detortum, i. e. *Βάβεια ὄρεια*, i. e. Babiae montes, slave *Babi gore* videlicet Vetulae et Vetularum montes, quo nomine Carpathiae montes . . . . ab aliquibus nominantur“; cf. Jordan, ſlaw. Jahrb. 1844, S. 102. Safarjk, Slowanski Starozitnosti, p. 368. Kopitar, Glagolita Cloz. XXX. „Kolosalná socha *Bawarie* w lewici drzí wenec nímz slawné *Bawordky* korunowati má“, Kollár, Cestopis 231. Vrgl. ſloven. *Bavariz, -rza*, Bayer; *Bavárka*, Bayerin; *Bavárija*, Bayerland; böhm. *Bawor, Baworan, Baworcan, Bawořjk*, Bavarus; *baworsky*, adj.; Baworsko, das Land Bayern; *Bawory*, plur. fem., das Land Bayern (dagegen Bawori, die Bayern). Ob dieſe Formen blos von *bavarus*, oder noch vom älteren *baioarius, baiuuarius* ſtammen? Baworow, Barau, ein Städtchen (w Prachinsku, im Prachiner Kreis), Sommet VIII, 385. Im XIII. Jahrh. gehörte die Herrſchaft Strakonitz dem Geſchlechte der Herren *Bawor*. *Bawor* (Bavarus) I., Freiherr, Landgraf und Herr auf Strakonitz, Horaždiowitz, Blatna, Barau (Baworow) und Zedlitz ſtiftet 1243 ein Convent des Ordens von Jeruſalem in Strakonitz. Sommer VIII, 115. 168. Die Bayern, ein epiſches Volk in den altfranzöſiſchen Dichtungen; Mone, Anzeiger 1835, Sp. 216. Baivier, provenzaliſcher Eigenname; Diez I¹, 283. Baivier, die Bayern; Garin le Loherain (Loherenc), Paris, 1833, Vers 4182. Im Jourdain de Blaivies ſagt Eremborc (Vers 408—10): „Ne sui je fille au fort roi d'Aragon et si sui niece au *Baivier* Huidelon (Witelo?) et au viel Häyme et ses fiz de Dordon.“ „Alemans et Flamens et Englois et *Baiviers*, Haimonskinder, Cod. zu Metz (sec. XIII), Mone's Anz. 1837, Sp. 330. Dux Names de *Baivier*; daſ. „Loheregne traversent, *Baivère* e Hungerie“, Roman de Charlemagne (Francisque Michel) p. 5, v. 101. „Auberis fu *Baiviere* remez“, Roman d'Auberi le Bourguignon. „El dose de *babera*, der herzog fon paiern; *babiera*, un *babiereso*, ein paier“; Cod. ital. 261 (1424), f. 39. 40. „Prait rupfen Ellen 50, ſmahel rupfen E. 33, geſchmidzter zwillich E. 33, paurn zwillich E. 50, Munucher zwillich E. 50, Payere E. 33, Payerine E. 33, Plahenn E.“, venetianiſche Intrada (sec. XIV. ineunt.), Cgm. 4032, f. 1ᵇ, cf. 2ᵇ. 24ᵇ.

beij, bey (bei˜, bá, bo, bo), praep., wie hchd. (ahd. pî, bî, mhd. bî. Graff III, 5. BM. I, 112. Grimm, Wbch. 1346). Dialektiſch und alt, ſtatt: durch, mittels. Etwas bey Einem (d. h. durch ihn) ſagen laßen, holen laßen, ſchicken ꝛc. Schicks bei˜'n Bodn; Lass's bo do' Dio'n holn. A⁰. 1489 verſpricht der Fürſt, „dem Adel nicht mehr bei den Bütteln zu gebieten, ſondern zu ſchreiben“, Kr. Lhdl. XII, 280. „Bey der Poſt ſchreiben“, ibid. I, 179. V, 221. XIV, 636. Lbtg. v. 1515, 268. 329. „Das laßet uns pey diſem poten wiſſen“, Wſtr. Btr. V, 45. 207. VI, 335. Statt: mit. „Bey den Worten“, mit dieſen Worten, Kr. Lhdl. III, 145. Statt: mit, von. „Ain chint, daz ſi pey irem vorder wirt het.“ „Meinem töchterlein daz ich bey derſelben frawen han“; MB. V, 424. VI, 586. Hund, pass. Statt: zu, in (in Bezug auf Zeit), bey Zeiten, bey der Zeit, bey Lebzeiten; bey kurzen Zeiten, ſeit kurzer Zeit. Kr. Lhdl. X, 357. Iſt erſt bey wenig Jahren aufkommen, daß .. LR. v. 1616, f. 564; bey jüngern Zeiten (in neuern Zeiten), Ertl, Prax. aur. p. 22. Vrgl. bey Jahren ſein, bejahrt ſein. Bî Pontio Pilato, sub; Notk. p. 266. „Plinius ſagt, daß bey den zweyen Burgermeiſtern L. Craſſo und C. Caſſio Longino auß einem Mägdlein ein Knäblein worden ſey.“ „Wie bey unſern Vätern Keyſer Maximilian auf ſein Kriegsvolk einen neuwen beſondern Namen 164

bekommen hat, daß mans noch die Landsknecht heißt", Avent. Chr. „Bey jme ist das Schloß abprunnen", Hund, Stb. I, 356. Räumlich: sint pî, adsunt; Notk. p. 265. ə˜Burgə' *bə də' Stàd*, ein angesehener Bürger. — Er is no˜ ə˜ Mà˜ *bə'n Zeug*, bei Manneskraft.

bey, als untrennbare Nachsetz-Partikel, ist an der OberJsar üblich in folgenden und ähnlichen Formen, in welchen es immer den Hauptton führt: haambey, zu Hause, nach Hause; herbey, hiabey, hier, auf dieser Seite; hi˜bey, dort; ent'nbey, ench'lbey, auf jener Seite, jenseits; herent'n bey, heriss'l bey, auf dieser Seite, diesseits; innabey, obm bey, unt'n bey, vorn bey, hint'n bey; vrgl. b'innen, niederd. b'oven, engl. beneath, behind.

beygeschirrig (bág'schiərí), adj., wird von Pferden gesagt, die eingespannt gut neben einander gehen. Davon scheinen Aussprachformen zu seyn: bágschiərli', bádschiərli', Adjectiva, welche man lobend von Kindern gebraucht, die sich für ihr Alter besonders anstellig zeigen. Is gàr ə˜ *pádschiərli's* Nárrl! Nach Herzog Wilhelms Instruktion für die Hofmeister und Präceptoren, die für seine Söhne Maximilian und Philipp aufgestellt waren, soll Acht gegeben werden, daß bey den jungen Herzogen „nit etwann Päckhshererey, Schalckhßnarren, Gaugler, Springer oder andere leichtfertige Rott, sonderlich örgerliche truncknene geistliche Personen einen Zutritt gewünnen", Wstr. Btr. III, 156. Matthias Koch in seinem schätzbaren Werke „Wien und die Wiener", 1842, S. 346 setzt zu bagschirli, niedlich, als Beleg: Chronicon Helmsted. 1590 Beigeschirre, ein Lustigmacher. cf. čeſk. bájati, fabeln; bajka, Fabel, u. unten: patschen, patschiərig; Th. III: Geschirr; vrgl. auch ital. ciera.

Die Beygraft, s. oben bi.

Die Beygürtel (Bágürtl), der Geldgürtel, die Geldkatze, die entweder an die gewöhnliche Bauchgurt befestigt, oder allein getragen wird; (BM. I, 593. Grimm, Wbch. I, 1373. Diefenbach 350). „Solt ein phenning zehen bringen, man sæhe einn vür den andern dringen mit ir bigürteln alle dar", d. welsche Gest 11327. „Kaiser Vitellius ward von jedermann verlassen, gürt ein Beygürtel umb voller Gülden und flohe", Avent. Chron. Pägurtel, marsupium, crumena, Voc. v. 1419 und 1445.

Beyhaft. „Gelegen in chirchperger pey haft und in Bischoffdorfer pfarren vnd in dem Weilhart Gericht", (Innviertel 1414), Cgm. 3941, f. 2b. 60a. Es kommt nicht weit davon auf der Karte ein Ober Hafft und Unter Hafft vor und in demselben Cod. f. 2 und 18a ein Ort Sigertzhaft, Sighartshafft; vrgl. auch das. f. 61b: „zu Awerpach, ze tal, ze haft, ze Irenprechting"...

Die Beyladen (Báladn, Bálà'n), das Beylädlein (Bálàdl, Bálál), die Beylade, d. h. kleine Lade, die bey, an, oder in einer größern, als z. B. in einer Truhe, einem Kasten, oder auch unter einem Tisch angebracht ist.

beylich, adj. Der Rentmeister S. W. schließt einen Brief an seinen Fürsten i. J. 1488 also: „Ich verhoffe vor St. Erhardstag bey Ew. f. G. zu seyn, Ew. f. G. mich damit beylichen (?) haben", (adproximus esse, v. Lang), Kr. Lhdl. X, 156. Bey einem beylichen, beylichens (bei-n-ə˜n bálingə˜, bə-n-ə˜n bálingə˜, bəm bálingə˜, bálings), beyläufig, ungefähr (Grimm, Wbch. I, 1380). „Das findet man geschriben bey einem beylichen, wann man das noch nicht so gar eigentlich wissen mag", Kr. Lhdl. III, 306. VII, 348. „Die Beichtkinder sollen allain von denen Sünden gefragt werden, welche sie bey ainem beylichen haben möchten", Beichtbuch v. 1579. „Hüner, aus den Gerichten hereingeantwurt, der zal man nicht aigentlich wayß, doch bey ainem peylichen angeslagen auf xlm Hennen, ye aine umb v dn, thut an Gellt viiic xxx lb lxxx dn." Georg des Reichen Hochzeit v. 1475. „Ein quintlein beym weilichen, Dr. Minderer 1620, p. 135.

Das Beymarch, (Jir.) eine Art Hamster (s. d.), welche nach dem Laufneriſchen Haupt-Wassermark geregelt sind und woran man die Höhe des Spiegels der Salzach erkennen kann. Vrgl. Th. II: March.

Die Beysäß, ä. Sp. Bisáz (obsidio). „Welches 165
Jahrs ein Bawmann gepresten leidet, von Beysäß oder andern solchen Sachen" tyr. ref. L.O. v. 1603. s. Saß.

Die Beyschaft (vrgl. oben unter bi), Merkmal, Kennzeichen: „Daran soltu lugen und beschaft nemen" . . . „dise zaichen . . . das ist ain gut bischaft das es ain hirß sei", Clm. 4373 (v. 1437). f. 117. „Bi der bitschaft so solt du merken", (also wol o - und zu schaffen gehörig); das. 118.

Der Beystall (Báchstall), s. Th. III: Stall.

Der Beyvôrrât (Ertl's praxis aurea, p. 492) peculium. Das Adjectiv beyrætig (bárádi'), das im b. Walde knauserisch, geizig bedeutet, läßt auf eine Form Beyrât mit ähnlicher Bedeutung schließen. s. Rât.

Das Beizeichen, s. oben bi.

Der Beypoß, ä. Sp., artemisia L., Beyfuß; (ahd. pîpôz, mhd. bîbôz. Graff III, 22. BM. I, 115. Grimm III, 372. Myth.2 1161. Wbch. I, 1370: v. bî, bei, und bôzan, stoßen: Zustoß, Würze? Diefenb. 51a). „Mater herbarum, peypoz", Hübner, Voc. v. 1445. „Sand Johannes Suben (Sunnwend) Gürtl, das do haist peypos", Schul-M. Huber, Ms. von 1477. (Der zweyten Hälfte nach scheint auch Kienpost verwandt).

Die Beij, die Bein (Bei˜, Bá˜, opf. Bi˜), die Biene, (ahd. pîa, mhd. bîe. Graff III, 12. BM. I, 116. Grimm, I3, 96. III, 365. Gesch. d. Spr. 1033. Wbch. I, 1367. 1816. Diefenb. 40b. Zeitschr. II, 209. VI, 45. 46. 157. 418,18). ə˜ *Bei˜* hât mi' ghéckt, eine Biene hat mich gestochen. „Die Bein oder Immen, dieses winzige Mettsiederl", P. Abrah. O.Pf. Sp. W. '*Bi˜* u' d' Schâuf u' 'Teich machng 'on Baue'n bàl' aərm bàl reich. „Angel der pein", aculeus apis, Voc. von 1445. Das Beikar (Bágə, Impm-págə, O.L.), der Bienenkorb (mhd. bînekar, BM. I, 788). Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 83. 84; gl. a. 502: pikar, alveare. peivas, alvearia; Diut. III, 153. Diefenb. 26c. Die Bienbeute, desgl. (Grimm, Wbch. I, 1816. 1818). „Der ber frißt honig aus den binpeuten", H. Sachs 1612: II, II, 221. Das Bin-Sumber (Bi˜sumpə', Regen), desgl. Der Bein-stock (Bá˜stok, Regen), der Bienenstock. Die Bienbäum und Biengärten werden durch die o.pf. Waldord. v. 1694, §. 40 in Schutz genommen. Anm. Gl. o. 433 steht das einfache bîa, apis; gl. a. 495 u. Diut. III, 153 der Nom. oder Acc. plur. pigin; a. 79 der Genit. plur. piano; o. 448 aber auch bian für apis; in Zusammensetzungen steht bini, z. B. biniplυomo, binisuga, biniuurz. Vrgl. Gramm. 861 und Grimm I, 675. Labr. 165: diu bîe; Valkn. 134: die binen, plur. „Als ein pîn, daz sueseste was, daz las er în"; Cgm. 94, St. Ulrichs Leben Vers 213.

Das Beij-el, Beil (Bál), das Beil, (bial, gl. a. 3. cf. Grimm I3, 96). Auffallend wird in wirzb. Verord. v. 1727 und 1736 Beil für die gemeine Holzhacker-Art gebraucht. Das Braitbeil (Braədbál), die Breit-Art. Das Wurfbeil unter dem Gürtel ist (Kr. Lhdl. VII, 237. 238, ad 1468) ein Theil der ältern Kriegsrüstung. beilen, zuebeilen (zuəbáln), mit der Breitart ins Feine arbeiten, glatt hauen. Das Beil-Eisen (Báleisn), eine Art Meißel des Tischlers und Zimmermanns mit schräger Schneide; Gehr-Eisen. Es scheint dieses beilen mit einem alten pillon (gl. l. 143: ungapillot, impolitus; cf. gl. o. 327: bilhouwe) zusammengeflossen. s. Beihel und beilmäßig.

Die Boy (Iller; Bài, ausp. v. baij, baig, baigen), das Gestimse, besonders am Fenster, ein großes Fenster selbst, (s. oben Baige); ä. Sp., Fußklotz für Ge-

fangene (mhd. boiʒe. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 229. Diefenbach 77c cf. ſchwed. boja, Feſſeln). Im Inventarium des Schloßes Lok, v. 1315, kommt vor „I Poy und VI Ring pro captivis“, Meichelbeck, Hist. fris. II, Nr. 232. Iacebat urbe captus miles gravis cathenis in carcerem retrusus *bogis*que strictus arctis . . . Surgens manu *bogam* fert qua pes tenetur unus“, Metelli Quirinalia de A°. 1060. „In compedibus, in den champen, boien“, Cgm. 17, f. 205a. „Ainn ſwern Poyn von
166 Eiſen hies er jm an die pain ſmiden“, (nemlich der Woiwode Ladisla dem Herzog Otto von Bayern), Horneck's Chron. cap. 768.

Bak. bek ꝛc. vrgl. Back. beck. ꝛc. und Bag. beg. ꝛc.

Der Ball (Ball·n), wie hchd. (ahd. pallo, msc., u. palla, fem.; mhd. der bal und balle. Graff III, 93. 94. BM. I, 117. 118. W. Grimm zu Athis und Proph. p. 67,94. Grimm, Wbch. I, 1090, Zeitſchr. IV, 7. 68. V, 254,18). ⊙~ *Ball·n* Butte'. cf. unten: der Palm 2). cf. ſchlaichen, Cgm. 270, f. 206. Ball holen, Büſching's wöchentl. Nachr. I, 71. Das Ball·nhaus (Ober-Ammergau, Partenkirchen, Mittenwald) heißen noch jetzt die Häuſer, in welchen die mit den ehemaligen Robbfuhren angekommenen Ballen und Güter aufbewahrt wurden, (Rath Her). Das Ballhaus in Ingolſtatt diente wol nur zum Ball- und drgl. Spielen. Grimm, Wbch. I, 1092. 1093.

Der Balas, Ballas, Pallaſt, Art blaſſer oder auch völlig weißer Rubine von Balaſam, einem Lande in Oſtindien, wo er zuerſt gefunden, franz. balais. BM. I, 79a. „An ain guldin unſer Frauenbildt vier pallas und 12 perl.“ „Den großen Pallaſt“, Kr. Lhdl. III, 119. 191. 201. „Ain klainat (trug der König von Ungarn) darum ſein geſtanden drey mithel palas, under dem palas ſtet ain Diemand, als gros als ain groſſe Haſelnuß“, Wſtr. Btr. III, 135, ad 1476.

Der Baleſter, von balestrum, balesterium, balista, die Armbruſt. „Es hatte das Rauchwerk zu dieſen Zeiten, in welchen man das rauhe Wild nur mit Palaſtern verfolgte, überhaupt einen hohen Preis“, Zirngibl; Wſtr. Btr. VIII, 137. cf. Graff III, 103. Diefenb. 66c f. Nach Adelung iſt Baleſter eine Armbruſt, welche Kugeln ſchießt, (Schnäpper). Der Froſchbaleſter ſchnellt keine Bolzen, ſondern nur ein eiſernes, wieder zurückziehbares Stängelchen mit pfeilförmiger Spitze auf Fröſche ab.

Der Baleyr, Baleyer. Unter dieſem Titel wird in Gem. Reg. Chr. IV, 113, ad 1506 der Antonier (=Mönch) Jacob Ziegelmayer aufgeführt, dem wie es ſcheint, die Antoni-Schwein-Anſtalt (ſ. Antonius) in dem deutſchen Bezirk, worin Regensburg und Memmingen lag, als ein „Amt“, eine Balley (Ballia, arabiſch Walia) übertragen war. „Der maiſter mach (nach) der pruder rate die balye in ſeiner hant haben unz ze capitel“ . . . „Die maiſtere und die balier die ſchuln zeſamene chumen zu capitel;“ Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 87. „Die balien und die lant beſezzen“, daſ. f. 88 (cf. f. 97—98). Im latein. Texte ſteht baiulius, baiulia. Vrgl. ital. bailo, balio, frnz. bailli ꝛc.; Diez, Wbch. 97. „Metropolitanus eins gantzen landes oder baly biſchoff“, Voc. Archon. f. 33.

bálous (bâr-lôs? oder bâl-lôs? oder beil-lôs?), adj., (Paar,Jlm) 1) von Kindern: nicht warten könnend, ungeſtüm; ſchwer zufrieden zu ſtellen, eigenſinnig, verwöhnt, leckerhaft, wähleriſch, was „maiſterlôs.“ 2) boshaft, dolosus, böſe. bállousé Leut, Bueben, Hunde ꝛc. Das engliſche parlous (ſt. perilous? z. B. a parlous boy, Shakſp. King Richard III. act. II.) ſtimmt mit unſerm Worte ſo ſehr überein, daß man nur nicht begreifen könnte, wie es in dieſe Gegend hätte verpflanzt werden mögen; denn der unerfreuliche Aufenthalt von Marlborough's Soldaten war doch ſehr vorübergehend. (Vrgl. Heidi.) Es mag wol eher das ältere beit-los, mhd. bîtelôs, gebitelôs, ungeduldig (v. bîten, warten; ſ. unten beiten. „Triſtan unde Jſôt, die gebitelôſen beide, benâmen ouch ir leide und ir triure einander vil“, Triſt. 12363. BM. I, 174. 175) ſein, falls es nicht zu beilen, bellen (ſ. unten und vrgl. Th. IV: die Weil, weiloz, nach Gramm. 683) gehört. Oder ſollte es, analog dem kibârlos, stultus, baridus, unkibaritha, fastidium, der gl. a. 202. 266., eigentlich bârlôs 167
(ungebärdig, vrgl. un-bârd) heißen? Stalder hat in der erſten Bedeutung bethlos, in welcher auch an das alte balla (offa) zu denken wäre. Bal-lôs vom alten ther balo (malitia, nequitia, Otfr. gl.) mit lôs (böſe) wäre eine Tautologie, allenfalls nach Gramm. p. 170 zu erklären; mit lôs (expers, frey) würde wol das Gegentheil der jetzigen Bedeutung eintreten, obſchon z. B. auch auuizilos, gl. i. 160, amens heißt. Vrgl. goth. balva-vêſei, Bosheit, malitia, und provenz. mal. vas, franz. mauvais, italien. malvagio; Diez, Wbch. 213. — Ein altes boralôs, ſehr böſe, wie bora-lang, bora-brato, Otfr., ſteckt wol nicht in bálous. Am nächſten läge das mit beilen (plagen) componierte lôs. „Groß was jr beil, ſy trug im neit“ (die Krähe dem Löwen), Cgm. 291, f. 35a (vrgl. beilen: der bîl). Vrgl. auch isl. baulvis, bölvîß (v. böl, Böſes, Unheil), ad nocendum callidus, argliſtig; Harbardsliod 23.

der balo, ahd., nequitia, malitia, malum, pernicies, lues, pestis, Otfr. Gl. passim. (cf. kärnt. bolj, Schmerz, neben bolj, beſſer, mehr; Jarnik p. 47). balauuig, adj., malitiosus, exosus, perniciosus, pestilens. Graff III, 92. BM. I, 79. Zeitſchr. VI, 50: ballstürig, aufſäßig, ungeſtüm. Davon unter andern Compoſitis: der Balmund, ahd. mhd., (Graff II, 813. BM. II, 236), malus vel falsus tutor. ſ. munden (tueri). Verbalmunden Einen, ihn als einen ſolchen erklären, in den Ruf bringen; überhaupt Einen in übeln Ruf bringen. Nach dem Landrecht Ms. ſoll der Richter einen Vormund, der ſich gegen ſeine Mündel verfehlt hat, verpalmunden, d. h. ihn aller Vormundſchaft und Vogtey für unfähig erklären. „Die myndern prüder haben den kayſer Fridrich verpalmundet, do ſi auf jn ſagten, er wer ain ſodomita, oder daz er vich verungeraint oder er ſey ain ketzer“, ibid. ſ. Bil-wez.

Der Baule', (O. Schw.) Kater. Vrgl. Zeitſchr. III, 495. 499: Bolz. V, 52. VI, 53. 483.

Der Bellenbaum, populus alba. Prompt. v. 1618. Zu einer Salbe nimm unter Anderem: „beldenzapfen . . . . ſüde ez unz die beldenzapfen enbor treibent“, Ms. sec. XIV., german. Muſ. Grimm, Wbch. I, 1451.

bellen (bəlln, bǫlln), er billt, hat gebollen, (ahd. pellan, mhd. bellen: bille, bal, bullen, gebollen; Graff III, 91. BM. 125. Grimm, Wbch. I, 1451) und wie hchd. „Oblatraret, ingagan pulli“, Diut. II, 326. „Der hunt den diep vil ſêre an pal, daz man in hôrte überal“, Boner, Emm. D. 58, f. 147 (XXVII, 7). „Die hund pullen den paum an“, Cgm. 54, f. 32b. Vrgl. Nidunc und Billunc, Renner 14647. „Də' Bauə' hât gəchmolln — də' Bumə'l hât 'bolln“, Lied. Es kommt auch die Ausſprache bálln und zwar in Gegenden vor, wo ſie auf eine Form beilen (ſ. unten) zu weiſen ſcheint. Vrgl. auch büllen.

derbellen, verbellen (dəbəlln, vǫbǫlln), den Fueß, die Hand, ſie durch einen falſchen, raſchen Tritt, durch einen prellenden Stoß taub und unempfindlich machen, worauf gewöhnlich eine Geſchwulſt, oft ein Geſchwür folgt. Nicht oder übel beſchlagene Pferde ſind dem Verbellen ſehr ausgeſetzt. (ſ. BM. I, 118, Grimm, Wbch. III, 715. Zeitſchr. III, 41,26. Adelung Art. verbällen). „Ain ros das verpellt hat auf der hert“, Cgm. 4543, f. 248. „So ein Roß verpellt hat“, Cgm. 4855, f. 14. „Fürs Verböllen (der Pferde). Brich ims eiſen ab, ſchlag jm in die Pallen (?), leg alle tag

Werch mit Waſſer drauf bis's hailt", daſ. f. 72. cf. Cgm. 3727, f. 92. „Von verbelten füſſen wirt niemant ſines laides buſſe", Cgm. 717, f. 105b. Der Bellfueß, ein alſo beſchädigter Fuß. Auch das bloße Subſt. Bell kommt für dieſes Uebel vor, (v. Streber, O.Pf.); do' Báll, (b.W.) die Geſchwulſt. Zeitſchr. IV, 217. 493. Ich denke dabey auf das uuider polla (? relisa fronte) der Gl. i. 556. (Graff III, 91). Indeſſen iſt auch zu erwägen das engliſche bollen (geſchwollen, vermuthlich Particip zum ſchottiſchen verb. irreg. to bell), das ſchwediſche bulna (geſchwollen ſeyn oder werden). Der Begriff der Aufgedunſenheit liegt wol auch im ahd. arsbelli, nates, (mhd. arsbelle, afterbelle, mnl. agterbillen. Wem der afterpell pain her für raichent, daz bedäut vil ſterk und manhait. Wem der afterpell pain klain ſint, daz bedäut ainen liebhaber der frawen", Konr. v. Megenb. 49,5. „Jedoch hât er (der Menſch) afterpell an des ſterzes ſtat und fuort im daz die afterpell daz andern tiern den ſterz fuort", daſ. 117,26. Vrgl. VII Com. arspellen; ſchleſ. die Belle, der fleiſchige Theil der Hüften; Weinhold), im hocht. Ballen und im ahd. bolla (Kiſſen; Graff III, 96).

bǫln (O.Pf.). Sich nei~ bǫln, z.B. auf den Tiſch, ſich bäuriſch darauf lehnen. ſich pelen, (Nürnb., Hſl.) im Liegen den Leib emporſpreizen. (unterpylen, ſpreutzen, fulcio, Av. Gramm., vielleicht ein Druckfehler ſtatt
168 pylzen; ſ. pelzen). Ob dieſes bǫln (welches die Ausſprache von bällen, bellen, böllen, buelen ſeyn kann) etwa zum alten bolon, boln (werfen) gehört? Vrgl. bolen und Graff III, 94: belan.

bellich (bellə', beijə, boijə), Pinzg. (nach dem Salzachkreisblatt v. 1814), häßlich, garſtig.

Die Bell, Bellung, mhd., eine heraldiſche Farbe (?, oder für Pfell, wie mhd. pellil = phellil). „Ain menſchen arm in pellung" . . . „vnd darüber kreuzlinge in pell, alz ich euch finge, ainen vaimlöffel", M. Beham, Wiener 206,24. 30.

unbollen, mhd. (? = unbewollen, unbefleckt). (Wart beſniten) . . . . „ſwi er doch was unbollen, ídoch wold er ervollen die ê", Kindh. Jeſu. Hahn 80,57 (vrgl. 77,46).

Das Beil wie hchd.; ſ. Beij-el und Beih-el. Ob mit folgenden Ausdrücken zuſammenhangend, iſt zweifelhaft.

beilmäßig, adj., (von Schiffen) ſchadhaft, der Ausbeſſerung bedürftig und fähig. „Der Umgeher ſoll inſonderheit mit Beſichtigung der beilmäßigen Schiffe guten Fleiß brauchen." Wan ein Schiff in der Altach hinrint, vnd wirdet beilmäßig oder gar zerbrochen", „Die freyen ſowol als die beilmäßigen Schiff." cf. bülen, mhd. biulen, Labr. 159: „Ze bilde ich ein ſiule mit armen umbe taſte, ob ſich diu in mîn herze biule." Das Beilholz, Holz, wodurch ein ſchadhaftes Schiff ausgebeſſert wird, wodurch vermuthlich die entſtandnen Ritzen oder Löcher verſtopft, kalfatert werden. „So auch die Schopper Beilholz einlegen, es ſind gleich neue oder alte Schiff, ſo ſollen ſolche Beilholz allweg das dritte Küpferſtall erreichen", Lori, BrgR. 127. 311. 316. 333. 488. Nach Höfer iſt das Beil, Holz um das Spundloch zu verſtopfen, und verbeilen heißt: ein Faß zuſchlagen, verſtopfen. Caſtelli 72: das Bál, ein Holz, womit das Spundloch eines Faſſes verſtopft wird; á Fals fa'báln, zuſchließen, aufbáln, öffnen." Kärnt. beka, Setzweide; Faßbeil, Jarnik p. 52. Vrgl. „ellie unrehticheit uerpilet — uerſchiubet — munt ire, omnis iniquitas oppilabit os suum", Cgm. 17, f. 161b, Pſ. 106,42. Grimm I2,389. Wbch. I, 1377. 1379. cf. Adelung. Beilbrief.

beilen (Allgäu, Whrnz) quälen, plagen; (pei~lə~??). Der Beiler, Leutbeiler, Quäler, Peiniger. (Bey Horneck iſt Peil proelium; ze peil gehen, kommen, ſich ze peil ſetzen être aux abois, to be at bay; vrgl. bellen und das folgende beilen). Grimm. I, 345 hat bîl actus quo fera capitur vel occiditur; vrgl. daſ. 389. II, 45. 71. 1021; mhd. der bîl (BM. I, 123. Grimm, Wbch. I, 1376); ze bîle komen, ſtân, bringen, den bîl brechen ꝛc., Diut. III, 105. 320. Triſt. 2765. Ulr. Triſt. 3210 (ſ. v. d. Hagen's Wbch. zu Triſt.). Labr. 18. 121. 265. 345. 346. 348. 354. 361. 363. 364. Liederſ. II, 300—305, Vers 245. 277. 317. 399. 407. beilen, mhd. bîlen (BM. I, 123), vrb.; „untz ſich der hirzze peylen lat", Suochenwirt X, 28. Vrgl. bálous.

beilen (mhd. bîlen, ſt. vrb.? BM. I, 123. 125. Grimm, Wbch. I, 292: anbeilen und 1451: bellen), ä. Sp., bellen. „Thettens peyllen und jr zän plecken", H. Sachs 1560: II, IV, 93b. „Der ſtets peylet wie ein kettenhund", daſ. 94a. — anbeilen, anbellen. „Die wölf hört ich hewlen, auch theten mich die hund anpewlen", H. Sachs 1612: I, 1007. „Schrey muff muff und peyl mich an" . . . „peylt in an" . . . peylet wie ein hund", daſ. II, IV, 173 (1560: II, IV, 85 f.). Vrgl. der Beil, mhd. bîl, unter dem vorhergehenden Worte, und unten büllen.

beilich, beilinz, beyläufig; ſ. bey.

Der Bill, Biel, in der Waſſerriſe (ſ. Riſe) derjenige Baumſtamm, an den ſich die übrigen anlegen. Oslöcher ſind die in einer Hauptriſen in den Bill- oder Bodenbäumen angebrachten Löcher, durch die der Wuſt von den Drailingen fallen kann; (Zir).

Die Bilern, Zanbilern, üblicher im Diminut. Bilerlein (Bilə'l), das Zahnfleiſch. Kleinen Kindern ſchießen die Zanbilə ln ein, d. h. ein hervorbrechender Zahn verurſacht eine Geſchwulſt am Zahnfleiſch. Ahd. bilarn, plur. bilarna, bilorna, pilaren, gingivae; gl. a. 12. 362. 626. o. 27. 231,; mhd. biler, bilern. Grimm II, 336. Graff III, 102. BM. I, 124. Grimm, Wbch. II, 24. 514. „Sind im die piller feul", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 18b „Sind die piler faul", Cgm. 632, f. 81. „Bis im die Biller ſeiner zen blutig und ſere werden", Buch d. W. 1485, 14. „So di pücher anvachend zu ſchrinden", Cgm. 601, f. 108a. „Die adern zwiſchen der pilar", Cgm. 170, f. 4b. „Item zu den pilern. So die puler ſwern", Cgm. 4543, f. 119. „Wem die pyler ſwernt", Clm. 5879, f. 205. „Gingiva bilder", Clm. 4394, f. 175 Vrgl. Diefenb. p. 262—63, Caſtelli, Wbch. 100: die Büll-n.

Bil-w-ez-, Bilbez-, Bilfez, Bilmez-, in der Zuſammenſetzung mit Hâr, Zotten, Schedel, Kind ꝛc., ein Ausdruck des Unwillens. Las də' deiné *Bilbəz-*, *Bilməz-*, *Bilfe*-Zodn auskámpln, ſagt wol die zornige Mutter zum Kinde. I~ dèn *Bilmez*-Schê'l gêt nicks 'nei~. „Lang pilmitzen zoten und faſen" (wachſen in meiner Naſen), H. Sachs 1612: III, III, 30 (1650: III, III, 16). „Ihr har verpilbitzt und zerhudelt", daſ. I, 1024. II, II, 203. In der Zuſammenſetzung mit Schnitt bezeichnet es den als Teufels- oder Hexenwerk betrachteten ſogenannten Durchſchnitt im Getreide. ſ. Schnitt und -wiß. In Ober-Sachſen hört man nach Rüdiger ſtatt Bil-w-ez- auch Bil-g-en-Schnitt. ſ. Gramm. 686. verbil-wizt, (Nürnb., Hſl.) „voller Buzen, Unrath." Grimm, Mythol.2, 441—45. Wbch. II, 30. Panzer, Beiträge z. d. Mythol. Zeitſchr. II, 535. I, 240. „Solent mulieres, cum infantibus pectunt, crinem in pectore collectum ter conspuere, ne malae mulieres eas adeptae aliquid mali hominibus conferant", Zinccius de potest. Daemonum, Aug. eccl. 57, f. 12. „Vaniloquium .i. uppigew red vel pilwort", Sanzenon. 64, f . . . Anm. Dieſe Formen führen auf ein Verb. bilwezen, und ein ſolches könnte zum alten balo, Genit. balauues (malum) gehören, da â vor l durch die Ausſprache oft mit der des i vor l zuſammenfällt. Vrgl. isl. bölva, verfluchen.

Das Unbill, ä. Sp., wie hchd. die Unbild. (Graff III, 95. BM. I, 119. 122. Grimm, Myth.3, 442, Anm. Wbch. II, 26. Vrgl. agſ. æbyld, injuria, ſtatt æbilhd, v. æbilgan, exacerbare? cf. indeſſen byld, constantia, byldan, confirmare (to build?); oder bald, audax? R. Schmid, Geſetze d. Agſ. p. 133—135 öfter abilgde). In-

dignatio verbum, ist soviel geredt: das Unbill thut einem
169 das Maul auff", Avent. Chr. 370. „Dir ist allez unbilde leit", S. Helbling II, 893. Ao˜n allé U˜bld·n. à˜tao˜. Das Wort ist übrigens nicht volksüblich, wol aber billig (holl. billijk, also bil=lîch; Grimm, Wbch. II, 27), unbillig; daher unbilligen, (Wrdenf.) misbilligen. „Als waren ir wize vil billich", St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 69. 21. Condigne, pilleich; absurde, unpilleich; St. Ulrich 132, f. 55. 68. 77. Umpillich, Diut. III, 94. 95. 100. 106; umbillich, Hugo v. Langenstein (um 1293). Sollte Un=bild zu vergleichen sein mit Weich=bild (= Wic=bild, Ortsrecht, Stadtrecht, Burgfrid)? Wigbile, wicbele in (Lucht's) Kieler Stadtbuch p. XXV bedeutet ohngefähr so viel als der êwig gelt (Erbzins) in München. Vendidit pensionem (Gelt, Zins) unius talenti quod dicitur wigbelerecht. Mone's Anzeiger 1830, Sp. 325—26.

billen, wie hdd., d. h. die Mühlsteine schärfen, (Graff III, 95. BM. I, 126. Grimm, Wbch. II, 26 Zeitschr. IV, 488. Davon wol ahd. piladi, pilidi, altf. bilithi ꝛc., Bild, zunächst: Gehauenes. Grimm, Wbch. II, 8 f.) „Daz er (Hs. ir) ê mæhte billen wazzer uz dem steine", Wernher's Maria 73. „Ein mülstein... kan ich wol gebillen", v. d. Hagen, Ges. Abent. LVI, 105. „Ich füz (? kiuse) mir dar ain mülstain und mach ain kamprad rain, das den stain umbtrait (umdrait), den ain smal den andern brait die (es steht „hie") kan ich wol gebillen", Liedersaal Nr. CXXVII, Vers 105. Vrgl. Cgm. 4915, f. 38. (ok. gl. l. 551: duruh pillon, terebrare, 143: gapillat, politus). Die Billen, die Haue, die hiezu dient, (mhd. daz bil, die Spitzhacke, BM. I, 126; die Bille, Grimm, Wbch. II, 26). An den Lauf „aussen slachen mit einem pille", Heumanni opusc. p. 142. „Des ernstes vlins seins mutes pill hat dik durchhauen und durchslagen, Suchenwirt X, 48. „La mich der chünsten pillen hawen durch getichtes slins", daf. XIII, 18. „Mit swacher chünste pillen haw ich in herter slinse want", daf. XLI, 56. (Cgm. 1113, f. 98a). Die Bill der Steinmetzen beschrieben in Mone's Anzeiger 1837, Sp. 96. Der Billentrager (Nürnb., Hsl.) Mühlknecht, unter dessen Aufsicht die Weisgänge stehen. Er muß verstehen, die Mühlsteine zu billen (schärfen). Das Billenmel, s. oben unter bachen.

Der Billbottenhund. A°. 1717 werden alle passets-chiens-courants „und Billbottenhund", als dem Wilde zu gefährlich, verboten.

Die Bole, Bohle für dickes Brett, ist wol in Franken, aber nicht in Altb. verständlich, wo man dafür: der Laden sagt. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 223.

Die Boll, (schwäb., verächtlich) Weibsperson. on ære Boll, eine widrige Person.

bolen, vrb. In der Regenspurg. Feuerordnung v. 1308 heißt es: „und verbitent meine Herren allez Polen anderthalben danne zu den Feuern." Dieselbe A°. 1456 verbesserte Ordnung sagt: die Thurner sollen nicht lauten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken." Ich denke dabey an das dem Klenken oder Anschlagen entsprechende englische to peal. Vrgl. bellen, läuten, schellen (Kilian), oder eher: „nola schelle vel belle", Diut. II, 225. Zeitschr. II, 136; vrgl. II, 72. Gemeiner Reg. Chron. I, 470 erklärt polen durch schießen und leitet davon den Pöller (vrgl. Grimm, Wbch. II, 230) ab, als wäre nur bey einer Brunst durch Schüsse Lärm zu machen erlaubt gewesen. Die in Regensburg A°. 1343 (a. a. O. II, p. 36) neben Bündeln Pfeile und einer Chotze vorkommenden zwey Pöler sind wol nicht als Böller in unserm Sinn, sondern als sonstige Wurf= oder Stoß=Maschinen zu nehmen. „Mango, eyn boler", Voc. Arohon. sec. XV., f. XVII. Zeitschr. IV, 208. V, 53. Im Schloße Waidhofen befanden sich A°. 1313 II. balistae valde magnae. item II. Wagarmbrust magna, item stat pal=balistae LVII", Meichelb. H. Fr. II, 119. Balista, ein boler oder maurbrächer, Frisius. Indessen werden Donner=Maschinen (truenos), welche mit brennendem Naphta (?) Pfeile, Steine und endlich eiserne Kugeln schoßen, in Conde's Historia de la dominacion de los Arabes en Espan˜a II, 209. III, 42. 133 nach arabischen Handschriften schon v. A°. 1117 an aufgeführt, und Marco Greco soll um 1100 das Knallpulver erfunden haben. (Roger Baco ist A°. 1290, Berchtold Schwarz nach 1380 gestorben.) „Anno 1371 wird aus Augsburg mit neugegossenen Stücken geschossen." Vrgl. ahd. volôn, wälzen, rollen; mhd. bolen, werfen, schleudern (Graff III, 96 BM. I, 118. Zeitschr. III, 41,26. 279,26. 332. III, 335. 493. Grimm, Wbch. II, 223. 230). „Unseriu bein uuurden zebolot dissipata sunt ossa nostra; Notk. 140,7. „Daz knäbli bolat mit stainlin in dz mer", Cgm. 692, f. 81. „Wes han ich silber unde golt gar minen kindern dar gebolt", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 274. „Auf daz wazzer hiez ich sie bolen", daf. Bnd. II, p. 611, Vers 596. „Des wart des bolens also vil, daz der tag von pfeilen tunkel wart", Wittenw., d. Ring 52b, 14 (p. 231). „Mit ungelückes bliben ist mir min herz durchbolt", Altswert 135,2. „Der sie (die würfel) schiltet unde von im bolt", Haupt's Zeitschr. VIII, p. 562, V. 386 und Anm. „Ich mag nicht pöllen imer me", sagt Er inguine effoeto zu Ihr; Ring 14d,7 (p. 58). Vrgl bǫl·n.

Das Bolwerk, Bollwerk, s. Th. IV: Werch. „Vallus, zunsteck; vallum ein schutte vel bolwerck mit zunstecken gemacht und ußgefullt", Voc. Melber. Des Capitan Morells Prob Polwerch in der undern Aw bei München (1613) kostete 50 fl.; Cbm. 2224, f. 218. 285. Vrgl. BM. III, 588. Grimm, Wbch. II, 233.

„bolawitz·ln, ein beim Landmann im Viertel Ob. Manh. Berg beliebtes Kartenspiel", Castelli, Wbch. 91. bolunern, paulunern, (Partenkirchen) eine Art Spiel mit Kugeln, die nach einem Ziele geworfen werden.

Der Boller, (Jir.) geschnittener Stier. Vral. Grimm, Wbch. II, 232: Bolle.

Der Aufboller, (Regnet) der vorderste Grundpfeiler eines Zaunes, an den sich die übrigen Zaunpfeiler in Winkelform anreihen." Vrgl. bǫln. Grimm, Wbch. II, 232: Boller.

'bölen, bülen, rundlich sich erheben, sich aufwerfen, anschwellen; Zeitschr. IV, 493. vrgl. oben bǫln.' sich aufbölen. „Dein bawr geh schwanger mit eim fül, dasselb sich in seim bauch auffbül", H. Sachs 1560: V, 355. 356. (1612: V, III, 36. 37. 38). Vrgl. boll, rund, kuglicht (Grimm II, 231) und der Bollen.

Der Bollen (Boln), Dimin. das Böllelein (Bǫlel·), Kügelchen, kugelförmiger Körper (ahd. bolla, mhd. bolle, fem.; Graff III, 96. BM. I, 119. Grimm, Wbch. II, 231: die Bolle. Zeitschr. III, 41,26. 279,26 IV, 335. 493). Paternoster=Pollen, L.R.v. 1616, 681. „Schirzl (Schürzlein) mit gulden gefrens und hangenden vergulten pelleln geziert", Wstr. Btr. V, 170, ad 1580. Har= oder Lein=Bollen, die Samenbehältnisse des Flachses. „Adula leinhaupt oder poll", Voc. v. 1482. „Ein same 170
heizet coriandron, gelich ist er linpollen", Diemer, Ged. 78,30. „Folliculi vel pelles, bollen vel hulsen", Voc. Melber. Bollen, Zwiebeln (Wien). „Böllen oder Zibelen", Kilchenrecht zu Schüpfen im Entlibuch (1584), Geschfr. III, 192. Beym Fristus sind Bollen, Knospen, wie mhd. „Belaib irgend trostes bolle, den bracht seit sorgen schaur zu ongenachten", Balkn. 28 (p. 176). Die Hirnbolle (ahd. hirnipolla, mhd. hirnbolle; Graff III, 96. BM. I, 119), Hirnschale. „Den sol man slahen an die hirnbollen", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 1143. Mausböllelein (Mausbǫlə·ln), Excremente der Maus. N.A. Dés is on anda's Korn, hât d' Millerin gsagt, hât auf Mausbǫlə·ln 'biss·n. Roßbollen, Excremente des Pferdes. In diesem Sinn hat man auch das Verb. bollen. Das Ros bollt. Wiffbollen, (b. W.) Kügelchen von Afterwachs. bollicht, adj., knoticht, knollig.

'Das Bülharz, Bulharz, ä. Sp., eine gewiſſe Art Harz, Terpentin. Grimm, Wbch. II, 26. 512.' „Bulharz, resina", Cgm. 591, f. 119a. „Nim luter bülharcz", Ms. 14. sec., german. Muſ.

Bülich, Geſchwiſter-bülich, (Rhön) Geſchwiſterkinder, niederſächſ. Bölkenkinder. Vrgl. ahd. pillo, pilla, filiaster, filiastra. Grimm III, 335. Graff III, 332. ſ. Bott.

bülwächs, obtusus, ſ. Th. IV: wächs.

Der Bull, Ochs, Stier (Grimm, Wbch. II, 512 f. Zeitſchr. III, 495. VI, 82. vrgl. čeſk. wul, wol). Der Bullſtier, (b. W.) Herdſtier.

büllen, billen, (Kitzbühel) brüllen (ahd. pullôn, mhd. bullen. Graff III, 91. BM. I, 125. Grimm, Wbch. II, 513; Zeitſchr. IV, 498); weinen, heulen; Caſtelli, Wbch. 100: „bül·n, ſtark, weinen, ſo daß dabei Töne gehört werden, heulen." *Bilt* hât ə' wəi ən Ochs (b. W.; dagegen: də' Hund hât *bált*). „Wie hort man bullen daz mer von den ſturmwinden", S. Helbling XVI, 758. „Ir tagezeit iſt newert ach und wee, weinen und pullen immer mee", Scheftl. 284, fol. ult. Vrgl. oben bellen und beilen.

buelen (buoln) wie hchd. buhlen, jedoch wenig volksmäßig. anbuelen Einen, (Nürnb.) ihn lüſtern machen. bulen an Einem, (Aſchaff.) ihm zuſetzen, in den Ohren liegen, daß er dieß oder jenes thue. Puelen iſt nit anders das er mit ſolchen worten pringen wolt, das ſy jm gehorſam wär in leiplichen lüſten", Cgm. 632, f. 52. (cf. Gl. a. 162. pulahti, aemulationes). Mhd. der buole (BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 498), 1) Geliebter, Geliebte; 2) Freund, Lieber, wie ſich weiland fürſtliche Perſonen, ſowohl verwandte als unverwandte, begrüßten; cf. Scherz und Wachter. Buole (maritus), Diut. I, 437. 438. Der Bûl, die Bûlerin, Buch d. W. 1485, f. 109. puoll, amasius, Voc. Archon., f. 58. „Da ſant die fraw nach irem puoln", Cgm. 54, f. 44a „Wilt den buol derwerben dir ze deiner chan"; d. Ring 11d, 29 (p. 45). „O holder puol" (zu Einer), daſ. 12c,10 (p. 48). Die Buelſchaft. „Wan das ich oft han geleſen, das pulſchaft on arbeit nit mag weſen", Cgm. 439, f. 70b. buelſchiftig (?) Iətzt hat sö dâ' *pulschiftig* Ai˜si'l á widá' bekert; ſalzb. Lied. Das Voc. v. 1419 hat ſchon amasius ein puelär, das v. 1429 amasia bul.

---

bilbizen, ſ. bil-w-izen.

Die Belchen (Bəlchə˜), (Würmſee, Baur) Vogel mit getrennter Schwimmhaut, blauem, ſpitzigem Schnabel, von oben weißlichter, unten ſchwärzlichter Farbe, der ſich blos von Fiſchen nährt und als Faſtenſpeiſe gegeſſen wird, Bläßhuhn. Gl. i. 133: fulix, pelicha; 816: fulicae, pelichon. Graff III, 332. Grimm, Wbch. I, 1439. Diefenbach 250c. „Mit der belchen füezen wirt dem man mazleide buoz", Liederſ. III, 564. Grimm, Mythol.2, 1125.

Die Bilchmaus, Bil'maus (Bılmaus), (O.L., Baur) Haſelmaus, mus avell. L.; kärnt., ſteir. polh, der Billich; polſhina, Billichloch; Jarnik p. 174. illyr. bjelka, Eichhorn, Grauwerk. Gl. o. 173: glis, gliris, bilech, pilich, pilih. „Glis, pilchmaus", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 159. „Nim pilichen- oder maus-gail", Cgm. 4543, f. 169. Graff III, 97. Grimm, Wbch. II, 8. Über den Billichfang der Gottſcheer ſ. Hacquet, Beſchreib. der Wenden ꝛc. p. 86.

Der Bolch, ein Fiſch, asellus maior; asellus arefactus, Stockfiſch, gedorrter Bolch, H. Junii Nomencl. Augsb. 1629, f. 37. „Polypus, bulch" (unter den Fiſchen), Semansh. 34, f. 202. „Sandel und polichen ſind ſchlecht", H. Sachs 1560: II, II, 111b (v. geſalzenen Fiſchen). Grimm, Wbch. II, 229.

bald (bàl'), 1) wie hchd. 2) ſobald, wann, wenn. *Bàl'* I will, und nachər erst *bàl'* I mâg. „Omne principium grave, bald ainer nur dran kumpt, hat halben weg gewunnen", Avent. Gramm. v. 1517. „Und balt ſy ein wenig darvon geſſen, ſo geben ſys alsdann Maiſter vnd geſellen", Wſtr. Btr. V, 139, ad 1580. „Balt eine ſawer mich anſicht", H. Sachs. „Bald der gulden in kaſten klinget, die ſeel ſich auff gen himmel ſchwinget", H. Sachs 1612: II, I, 171. Compar. bälder (bəle'), bäldeſt, am bäldeſten. „Auf das pöldiſt, am pöldiſten." „Wer bälder kommt der malt bälder", MB. XXV, 529. 533. Bog. Mirak. 157. „Si vuoren ſo ſi kunden beldiſte dan", Gudrun 846. 1264. Bälder als bald (bəllər àls bàl'), (O. Jſ.) ſehr bald. Das Prompt. v. 1618 ſagt adjective: „In kurzer und balder veränderung des glücks." 3) ä. Sp., bald, adj., celer, repentinus, Voc. v. 1445, (goth. balths, ahd. pald, mhd. balt. Graff III, 108. BM. I, 80. Grimm, Wbch. I, 1081), ſchnell, hurtig; a. Sp., muthig getroſt, keck, dreiſt. vrgl. it. baldo, altfranz. baud: ꝛc.; baudement, bravement, bei Rabelais; Diez, Wbch. 39. Iſt -bald in Perſonennamen ſchon ſo frühe auf franzöſ. Weiſe in -baud übergegangen, daß Hariabaudus, Ginobaudus, Merobaudus dahin gerechnet werden könnten? Vrgl. oben -baudo). (Was den Übergang der Bedeutung betrifft, vergleiche man ſchiere, cito. Sollte auf ähnliche Weiſe das romaniſche tosto, tôt aus dem deutſchen turſt-ic-liho, fretus, audax gebildet ſeyn?) „*Erbaldus* verso sermone *vir audax*", Walafr. Strabo, Canis. ant. lect. VI, 579. „Minne macht, das ein zag mus werden balt", Cgm. 270, f. 124. „In verecundia ze rede palt", Clm. 9537, f. 180; reden ze balt, ze balde red, Clm. 17188, f. 49. 54. Grüene ſtât der ſchœne walt, des ſuln wir nu weſen balt", Ben. 160a, f. 65a. „Mercz gruen, junger pfaff khun, junkfraw pald, die drew werden ſelten in Gren alt", Benedictb. 249, f. 186. „Iſt der Mertze grüene und ein tumner pfaffe küene und ein iunge meit ze balt, die werden ſelten mit eren alt", Renner 12458. (Catharina) „was an guten werken pald und was achtzehen iar alt", Cgm. 478, f. 42. „Bis nicht ze balde und bis auch nicht ze blîde", Labr. 72 (p. 18). „Vil herren hunde: der ſeine, iener balde", derſ. 424 (p. 106). Mhd. balde, baltliche, beltlîche adv. „Tuomit got, ſo ir baldo magit", Diut. III, 132. „Damit liuf er ſo balde ſam daz tier da ze walde", Diut. III, 59. „Mein pferd was müde worden, ich mocht nicht bald gereiten", Valkn. 97, (p. 190). „Do wolt ich aber nach eilen balde", daſ. 119 (p. 195). „Wer bald läuft, dem iſt gâch", Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Wizzet, wer einen frummen man beltlich niht tar geſehen an, daz der ein valſchaft herz hat", Renner 16349. Baltliche, fiducialiter; die balde, fiduciam; Cgm. 17, f. 21b, Pſ. 116 und f. 215a. Das Adj. -bald, frühe ſchon umgebildet in -bold, erſcheint in vielen Perſonennamen; Graff III, 112. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 229. Förſtemann I, 202 ff. In der Thierfabel heißt der Eſel Baldewîn (Baudouin), „qui bona fiducia fertur"; Grimm, Reinh. CCXLIV. „Der ôrohte Baldewîn", welſcher Gaſt 13263. erbalden, mhd. vrb., balt werden oder machen, Muth faſſen, ermuthigen (BM. I, 82); „Ein wiſer herr ſol einen man erbalden, der im rætet", d. welſche Gaſt 13143.

Das Bild (Bıld), wie hchd.; (ahd. pilidi, piladi, pilodi, pilothi; mhd. bilde. Graff III, 97. BM. I, 120. Grimm, Wbch. II, 8. Das isl. bîlæti nach Grimm II, 238. 720 = bîl-æti. Wäre bîlæti wirklich altisländ. und nicht, wie ſchwed. belâte, neuer, und t = th? Mir ſcheint bilæti = hchd. bîlâzi; cf. lâßen, Gelæß. Das agſ. bilid, hchd. pilidi, ndrſ. belethe (Grimm, RA. 337) hingegen ſcheint ein Verbale von bi-lîdan, circumferri, ambire, gleichſam ambitus (cf. Wic-beledhe und Unbild, inconvenientia); oder iſt es gleichſam Bei-gang, Beilauf (wie bi-ſpel); Nachfolge, Nachahmung, imitatio (Christi)? So gehören wol auch *imitari* und *imago* zuſammen. Wackernagel, Gloſſar LIX: von bî und ladôn. Grimm, Gramm. I, 389, nimmt ein vrb. pîlan, peil, pilun, caedere, an; ſ. Wbch. II, 8 und oben billen). „Vestis polymita, von vil farben oder mit bildern gewürckt"; Jun. Nomencl. 1629, p. 88.

„Ein gut tischlachen und ein hemde, den engelisch næte und bilde sint fremde, wert etswenne als mangen tach, als ienez an dem grôz arbeit lach“, Renner 13407 (a⁰. 1313). „Tafelgedecke in Gebild von 3—10 fl., Handtücher in Gebild von 9 Kr. die Elle“, ausgeboten von A. Ellenburg, die nach Baltimore durchreiset, auf der Münchner Tuld, im Januar 1842). Zeitschr. IV, 71 f.

ä. Sp. 1) exemplum, exemplar. „Das wir nach dem Bilde unsers lieben Bruder . . dem Gotzhaus N. erlaubet haben“, MB. X, 336, ad 1325. „Dabî megen wir nemen pilede“, Diut. III, 55. „Nim bilde bî dem offenen sunder“, Griesh. Pred. II, 75. „Das si bilde
171 namen, ut exemplum caperent. Ane bilde, beyspiellos; Sermonen, Ms. „Ze bilde ich ein fiule mit armen umbe taste“, Labr. 159. Das Unbilde, was ohne Beispiel ist, Wunder; Walther v. d. V. 47,24. W. Grimm, gold. Schm. p. 152. Unbilde, Unrecht, s. oben Unbill; vrgl. BM. I, 122. Grimm, Wbch. II, 26. 2) Person. Das Mannsbild. „Nu hân ich nie mannes bilde erkennet“, sagt Maria zum Engel; Ald. 111, f. 151. Das Fräuenbild, fräulich Bild. „Bil mächtiger Frawn vnd junkfrawn, der ist bey vierzig Frawnpild gewesen“, Clm. 9503, f. 343, ad 1452. „Wie denn der Welser im Durchreiten des Bayrlannds, auch im offen Wirttshaus geschimpffirt hat: Ich als ain Frawenbild schlag mich in Händel, die mir nit gebürn“, klagt Kunigunda, die Herzogin, Ldtg. v. 1512, p. 439. „Ir kayſ. May. Schwesster als ain Frawenbild die jr Tag nit vil in der Welt ze regiern gepflegen hat“, ibid. p. 333. 307. „Kain Frawenpild sol pose wort sprechen“, MB. XXIV, 239. „In stäter Ainigkait und Gehorsam als fräulichem Bild gegen Ihrem Gemahel gebührt“, Ldtg. v. 1515, p. 111. „Es ist ja bekannt, daß die Frauenbilder auch fremde Sprachen erlernt haben“, P. Gansler. „Wer die notnüft hört oder sieht und dem Frawenbild nicht zu hilff kombt, soll nach ungnaden gestrafft werden“, LR. v. 1518, Tit. 21, Art. 2. „Das Frauenbild soll öffentlich in den Pranger gestellt werden“, Kr. Lhdl. XII, 168.

Das Weibsbild (Wei'ssbild). „Sînen tohtern, den wîbes bilden, Juten unde Hilden“, v. d. Hagen, Ges. Ab. XLIX, 987. Dieser jetzt etwas geringschätzige Ausdruck wurde noch im XVI. Jahrhundert auf vornehme Damen angewendet, z. B. in Kr. Lhdl. XVIII, 354 auf die Wittwe eines Edlen von Rorbach. „Zwey Weibsbild underwunden sich des Reichs“, Avent. Chr. Das weiblich Bild, ä. Sp. „Freyheit, Regel und Recht, damit das weiblich Bild von Blödigkait wegen versehen ist“, MB. X, 216, ad 1509.

Das Bildlein (Bıldtl, Ob.Isar Bilgkl', Birgkl). 1) Bildchen (von Papier). Bilgln, Heiligenbilder; Rank, Böhmerwald 74. 2) Im Scherz: der Verweis. Dèr hât ə~ *Bıldtl* 'kriegt. Ein schärferer Verweis heißt: ən ausg'stochə~s *Bıldtl*.

Der Bildstock, Bildsäule; wirzb. Verord. v. 1691.

bilden, 1) wie hchd. „Der dih scuof unde bildota“, Diut. III, 133. „In sînem sinne bilden“, Labr. 269; vrgl. 293. 294. Gebildet hembe, s. Preisschuh. 2) ä. Sp., nachahmen. „So hat er den geistlichi (spiritualiter) gebilidot (imitatus est), der durch in wart gicrucigot“, Diemer, Ged. 98,24. „Aemulari hazzen vel piliden“, Clm. 4606, f. 118b. „Bilden wir die heilicheit so berhtels martiræres“, alte Sermonen, Ms. „Den wurm sculen wir biledon“, M. m. 172. „Daß kein Uebel ist so groß, es sind zu Pilden genoß“, Turnier-Reim in Hund's Stb. 3) bilden in Einen ein Ding, es ihm einprägen, es ihn glauben machen. „Solches in die gemeinen Bürger zu bilden“, Kr. Lhdl. XIII, 127. 131. „Daz allez haben Wir in unsre hertz gepillbet“, MB. XX, 273, ad 1437. Einbilden Einem ein Ding. „Die Prediger sollen dem Volck einbilden, wie der allmächtig Gott durch die Gotteslästerung so gröblich beleidigt werde“, L.R. v. 1616, f. 700. „Daß jemandt jren frtl. Gnaden ein anders einbilden soll“, Ltg. v. 1579. Kr. Lhdl. X, 517. XIV, 531. R. A. sich eine Sache einbilden, sie erwarten, sie durchaus haben wollen. Er *bıld't* si ə Brá'l *ei*~. Si *bıld't* si ə~n Schal *ei*~. Er (sie) meint nun durchaus, er (sie) müsse einen Braten (Shawl) haben. Hân I' ə~ schö~s Weibə'l, g'hört mei~, und *bıld'* eəm s' kaən anderər *ei*~! „Ich hab mir nichts anders mehr einbilden können, als den Tod.“

balfern, (nach Prasch) volvere, unter den Händen herumziehen. Balferwaar, cf. Bafelwaar. (O.Pf.) abbalfern, sanft streicheln. ə~ Katz *bàlfə'n*.

Die, der Balfen (Bàlfə~, Bàlfən), (Inn, Salzach) 172
Felsenstück, das etwas überhängt und eine Art von Schutzdach oder Höhlung bildet; Felsenhöhle; (Kobell: Boiv'n, eine Felsenkuppe). Zeitschr. III, 342. IV, 482. Es reit't iəmàl ə~ *Pàlfən* àbə', es rutscht zuweilen ein Felsenstück herab. „Ein Theil der Gesellschaft flüchtete sich in eine Balfa an der Felsenwand“, Schultes, Reisen d. Kärnthen und Steyermark. Locus qui an der palven dicitur; MB. III, 535, ad 1150. In der Schweiz: die Balm, z. B. die Chor-Balm, die Staubbach-Balm, (nach Wyß) eine hervorragende Felsenwand, die nach unten etwas wölbig zurückweicht, und über welche der Pletschenbach (Staubbach) seinen ersten und obersten Fall macht. Wir schritten (fährt er, p. 486 seiner Reise ins Berner Oberland, fort) in die Balm und hielten mit unerfünsteltem Entzücken hinter dem herabstürzenden Gewoge still. Es schien ein wallendes, kunstvoll geflochtenes Netz von Silberdraht herabzuhangen, durch welches wir jenseits der Thalkluft die Jungfrau, das Silberhorn und den hintern Eiger in ruhiger Klarheit erblickten.“ „Rudolfus dictus ze der Balme“, Urk. v. 1290 zu St. Urban, Geschfr. II, 168. Basilicam sub *Balma*, quae nunc dicitur Alta petra consecrari fecit, nach Dufresne, Histor. Monast. ad A⁰. 1084; nach demselben kommt Balma (als Höhle) schon in der vita Sti. Romani et Lupecini vor. Dahin gehört wol auch der französ. Orts- und Familien-Name La Baume. Es gehörte demnach dieses Wort mit in die Klasse der vorgermanischen, wie Alben, Bennen, Isar ꝛc. Vrgl. auch Diefenbach, Origg. Europ. p. 239.

Der Balg, wie hchd. (goth. balgs, ahd. palc, mhd. balc. Graff III, 106 f. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1084); 1) ä. Sp. die Scheide eines Schwertes u. drgl. „Wer auch dem anderm in siniu venster stezzet mit sinem swerte, ez si mit blozzem swerte oder mit balge der hat die heimsuoche begangen“, Augsb. Stadtb. „Swer gespitztiu swert in praiten pälgen trait“, ist strafbar; Münch. StadtR., Auer p. 279. 2) lederner Sack (Tir.); vrgl. Bulge. 3) Kind; vrgl. nieders. blag, Firmenich I, 417. 422 und oft. Grimm, Wbch. II, 60. Hochbalg (= Hodenbalg, scrotum?). „Wem die hochbelg geschwollen sind, das er nicht harmen mag“, Cgm. 4877, f. 12. Balgstuck, (Tir.) Jagdbezirk mit nur der kleinen Jagdbarkeit, der einem Privaten angehört und innerhalb der Grenzen eines landesfürstlichen Jagdreviers gelegen ist. ausbälgen, ausbälgnen (ausbáigng, ausbáigngə~), einen Balg ausklopfen, einem (Thier oder Menschen) den Balg ausziehen, ihn schinden, ihn ganz um das Seinige bringen. Zeitschr. IV, 67.

balgen, zanken, schelten; vrgl. ahd. pelgan, mhd. belgen, erbalgen, erbelgen, st. u. schw. vrb., anschwellen; aufgebracht sein, zürnen (Graff III, 103. 105. BM. I, 124. 125. Grimm, Wbch. I, 1086. 1447. Zeitschr. II, 468). „Got ist so erbalget von den sünden“, Diemer, Ged. 165,12.

Das Bilg-Ay, Bilg-Ayr (Bılg-Ao, Bılg-Aər, Ilz, OPf.; Bill-Ao, b. W.) das Nest-Ey, oder das Ey, welches den Hühnern gelegt wird, damit sie dazulegen. Vrgl. oben unter Aij und Mone's Anzeiger VIII, 495.

Das Bilgmehl. „Als man die Müll gebillet oder gehauet hat, sol man ain Müttl Sprier herabmahlen, und wenn die gar herabgemalen, sol man ain Viertl khorn nehmen, und es in den Stain hineinschütten, so legt es sich widerumb in die Zarg herum, das haißt alsdann das

Bilgmehl", Cgm. 3253, f. 16a. 4915, f. 39b. Vrgl. oben billen.

Die Bulgen (Bulgng), Sack, Schlauch von Leder; (Jäger-Spr.) der hohle Leib (ahd. pulga, mhd. bulge. Graff III, 107. BM. I, 124. Grimm, Wbch. I, 1084. II, 512. Zeitschr. III, 19. IV, 67. V, 144,71). 's Kaa'n hàt dické *Bilge'n* (Häute; b. W.). Zway par Geldpulgen samt den Schlöſſln", Landsh. Harnaſchkammer v. 1479. „(Die Diebsgeſellen) waideten bißweilen den Kauffleuten jhre Bulgen auß, damit ſie nit ſtinckendt würden", Albertin's Gusman, 433. „Des Furiers Bülg mit der Zerung", Freyb., Samml. IV, 279. „Posuerunt corpus S. Castuli in zwo pulgen et posuerunt super asinum", Clm. 16510 (4° XV.), f. 247b. „Silbergeſchirr in ledernen Bulgen und Futtralen aufbewahrt", Gem. Reg. Chr. III, 196. „Um Puling, Pfenningſäcke, Truhen" ꝛc. (zu Geld), Kr. Lhdl. XII, 15. Bulgen zum Waſſerſchöpfen in Bergwerken; Lori, BergR. 358. Uter, Bulgen, Hbn. Voc. v. 1445. Gl. a. 545: saccus, pulga; i. 573: fiscos, bulge; 823: zaberna, bulga. Vrgl. oben Balg u. mhd. belgen, ſchwellen. (ſ. Bülken.)

Bulgar, ſ. Buger, bougre.

Pulgarn, Ort in Oberöſterreich, an der Donau, vielleicht „(locus) qui slavica lingua *Poldigoeri* dicitur." cf. Wiener Jahrb. XL, p. 191.

Der Balken 1) wie hchd., trabs, (ahd. balcho, balco, gl. a. 52. i. 1135. o. 44. mhd. balke. Graff III, 108. BM. I, 79. Grimm, Wbch. I, 1089. Zeitſchr. II, 204. 210. III, 261,35. V, 71,65. VI, 50). In dieſer Bedeu-
173 tung iſt jedoch das Wort in A.B. nicht gemeinüblich, und man braucht dafür lieber Bâum, Bretten, Trâm ꝛc. 2) die Bohle, das Brett, doch nur in einzelnen Fällen. Fenſter-Balken, Fenſter-Läden (Jaloux-Balken, Jalouſieläden); Miſt-Balken, Laden oder Bretter auf den Wagen, zum Miſtführen; Mül-Balken. Der Balken für Fenſtergeſims u. Fenſterſtladen (Garmiſch; Rath Her, Baader). Fenſter (in den VII Com. u. den deutſchen Gemeinden der Valsugana) aus der Zeit, wo man noch kein Glas brauchte. Figürlich die Augenbalken, die Augendeckel, Augenlieder. „Sie iſt ſtets daher gangen mit untergeſchlagenen Augen, und gar recht, dann wann man dergeſtalt die Balcken für die Augen ziecht, ſo kann der Schauer nit ſo bald ſchaden", P. Abraham. Vrgl. agſ. bâlc: „bâlce oferbrædde", with (a) canopy o'erspread, Caedm. 182,9; auch das roman. balco, balcone, balcon, Diez, Wbch. 39. Grimm, Wbch. I, 1090.

Das Balket, (Ob.Iſar) Zaun von Brettern oder Stangen. (Vrgl. ſchwed. balk, Staketwerk von querliegenden Holzſtücken; balka, Gehäge machen).

Der Bülken, (Nord O.Pf.) der Leib. R.A. Einen rechten Bülken haben, breitſchulterig, unterſetzt ſeyn. ſ. Bulgen.

Der Balm (Bàlm, Bàim), der Ball (zum Werfen oder Schlagen).

Balſen, (Pinzgau) Waſſer-Münze, mentha aquatica.

Die Bilſe, ä. Sp., Bilſenkraut, (ahd. pilisa, mhd. bilſe. Graff III, 102. BM. I, 126. Grimm, Wbch. II, 30). Zauberei, um Regen zu bekommen, „cum herba iusquiamo, quae teutonicè bilisa vocatur", Clm. 12205, f. 45. bilſenſam, Clm. 14138, f. 204. Dieſenb. 312c.

„Die Bolſen, plur., Büſchel von zuſammengebundenem Flachs, welche man zum Trocknen aufſtellt"; Caſtelli, Wbch. 91. Vrgl. Bolz.

bülſen, bulſen, pfulſen, ſtoßen, ſchlagen (v. lat. pulsare?, franz. pousser); Grimm, Sendſchr. an Lachm. p. 56.

Der Bülß, Bülßt, Bülßtling (Bɪlst, Bɪlstlin'), der Löcher-Pilz, boletus (ahd. puliz. Graff III, 103. Grimm, Wbch. II, 514). Stain-Bülßtling, boletus subvescus L. Küebülßtling, bol. bovinus L.; gl. a. 31, i. 674. 1129, o. 97: buliz; a. 645: bulis, boletus.

bülſtern, turgere, (Grimm, Wbch. II, 514; cf. bolſtern). „Bülſtert ſehr, hört gern ſein lob", H. Sachs 1612: I, 854.

Die Balte, Palte, ä. Sp., palla. „Sie faßte das neugeborne Kind in die Palte", Friſch II, 37c aus Sebald, Breviar. histor. p. 732. cf. ahd. churci bolt, mhd. kurzebolt (Graff III, 113. BM. I, 221) und baltenære, paltenære, „Wallfahrer, Landſtreicher im Pilgergewand, mittellat. paltonarius, altfranz. pautoniers, v. mittellat. paldo, Wollenrock (?)"; Wackernagel, Wbch. XXIV. BM. II, 462. cf. Paltena; Rudhart, ä. Geſch. v. B. p. 708—9. plátenná (sukne)? „Palt-rock, palla. Gallis *Palletoc* dicitur. Videtur, inquit Bayfius, *gallica palla* accessisse ad formam nostri *Palletici manicati*"; Kilian. Iſt jenes *palletoc* in unſerm (1841) *Palletot* (Art Manns-Überrock, hinten ohne Schlitz) wieder auferſtanden? Furetière ſchreibt paletot und erklärt das Wort gerade ſo wie auch den ſpaniſchen paletoque: kurzer Überrock ohne Ermel, hie u. da von Gebirgsbewohnern getragen und ehedem von den Kriegsleuten über die Waffen angelegt. Alſo was Spencer. Vrgl. Diez, Wbch. 701. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 154.

bilwezen, ſ. bil-wezen.

Der Balz, Palz, a. Sp., balteus, cingulum, (ahd. palz. Graff III, 114. Grimm III, 448).

Balzer, ä. Sp., der Schopf, (BM. I, 82). „Cirus, coma, balczer; cincinnus, ruſpelhar"; Cgm. 4394, f. 175.

Der Bolz, gewöhnlicher: das Bölzlein (Bɒltzl), 1) wie hchd. der Bolzen, ä. Sp. bolz, pulcio, cauterium, (ahd. polz, mhd. bolz. Graff I, 114. BM. I, 118. Grimm, Wbch. II, 234). Bolz- oder Bɒltzl-schiess-n. „Inter os et offam, zwiſchen zil und peltz", Avent. Gramm. „Lâ dich nâch einem bolze drîzig iâr ân widerkomen senden", Labr. 420. „Ille bolcz ſchwenkat dicit qui male sagittat"; Schlußſpruch des Schreibers v. ZZ. 1575, f. 13 (v. J. 1385). „Ex his colligimus daz ein holtz ſey ein boltz und ein boltz ſey ein holtz", ſchreibt Joh. Gerß an Petrus von Roſenheim (1432), Windb. 172, f. 311. „Si jaculum penna careat plane quoque ligno, Non prodest, quia non componitur ordine digno. Ich geſach nie guten poltz ân feder und ân holcz"; Cgm. 17562, f. 149. R.A. „Zu pölczen träen, ad normam redigere", Clm. 571 (XVI. sec.), f. 4. 2) (Algäu) die Stütze, Schrank b. R. 141. ſ. pelzen. 3) ä. Sp.: „Ain verſoffener, trunkner Boltz", Bchtb. v. 1579, p. 302; heutzutag Trunkenbold. Ind. 205 (XIV. sec.), f. 116: „non erat trunchenpolt Scs. Oudalricus." Vrgl. oben bald (Grimm II, 229. 235. BM. I, 221. Zeitſchr. VI, 96). Bolz-Augen, bolzete Augen, Glotzaugen, (Grimm, Wbch. II, 235). „Der alten Teutſchen groſſe grauwe brennende Boltzaugen", Avent. „Er ſicht im wol gleich, ſam trinck er lieber wein den laugen, Er hat je groß poltzet augen", H. Sachs. „Er hätt ein unmäſſig großen Kopf, darinn ſtecketen zwey brennende Poltz-Augen, ſo groß und ſo breit, wie ein Dinten-Fäßl", Selhamer. (Vrgl. Voc. v. 1419: angistrium, ein pulczkopf. cf. Dieſenbach 35a). bolzen, vrb. „So jhme die augapffel herfür boltzen als ob ſie geſchwollen wären", Dr. Minderer 1620, p. 80. Vrgl. unten pulzen.

bolzegrad, adj., kerzengrad (Grimm II, 236), de*bout* (cf. holl. bout, Bolz. Diez, Wbch. 64).

Bolz, Pfannen-Bolzen, (Ilm) Art Mehlſpeiſe, dem Schmarren ähnlich. In dieſem Ausdruck liegt wol noch das ahd. polz (puls, pultis), gl. a. 528. 587. i. 10. 225. o. 144. Graff III, 337. BM. I, 221. Zeitſchr. IV, 180. cf. Polſter, Polz.

Der Bulzen, ä. Sp., eine gewiſſe Krankheit der Pferde. Ein Segen „für den pultzen und das haubtgeſchein" ſteht im Cgm. 713, f. 39. 167. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 514: der Bülzahn, ä. Sp. bülzan, pülzan, (vrgl. mhd. fulzant, fülzant? BM. III, 848). bülz, pülz, adj. „Ein phärd das pulcz iſt, das komet wan ſy ein federn oder ertreich (verſchlingen?) oder von

einem übrigen lauffen wider den wind“ ... thue das und das — „es gewinnt wider sein attem und der pauch schlecht im nimer“, S. Nicol. 213a, f. 48.

---

bâmə˜, (opf., b. W., Nrnbrg.) sich ein Ding, es sich zueignen, ausersehen. Dés hà'mər I *'bámt*. Dés *bámməmə'*. Gèi mə' kaənər e˜ 's Gái, (sagt der Bursche, auf sein Mädchen deutend), des Wisl· hàn I miə' *'bámt*. Etwa gar nach Gramm. 577 aus b·aignen corrumpiert? vrgl. auch baumen (für sich sorgen) und b·amen (bezähmen) unter âmen. Ritter v. Lang erklärt: „mit Baumstangen als Eigenthum einschließen.“

Bámáz·ln, Zitzen, mammae (ObrM.); Bámáseln, Hammer-Purgstall.

va'pámmert, va'pâmert, s. unten verbaint.

174 Bámmə's, Bámess! (b. W. Bâmuss!) heißt es in einem Kinderspiele, wenn einer der Spielenden erhascht wird, wo er dann halten und in den Kreis treten muß“, Obrm. Das Bámməsəllə-l (= Baum-Asyl? etwa von pädagogisierenden Pfarrern ausgegangen? cf. „Sag nit von Poppenseles newe mære“, Ackermann aus Böhmen, Cgm. 579, f. 41. 52. česk. boh pomozi = bopomozi! wohlan! Dobrowsky, Gramm. p. 160. cf. S. Helbling XIV, 29: „popomauz!“). Bey einer Art Versteckspieles kleinerer Kinder wird irgend ein Baum, ein Pfahl, eine Thüre, eine Hausecke zum Bámməsəllə-l erkoren. Am B. verbirgt derjenige, den die Reihe, zu suchen, getroffen hat, sein Gesicht, bis sich die übrigen versteckt haben und das Zeichen gegeben wird, daß er suchen dürfe. Wem es nun gelingt, ehe ihn dieser findet und berührt, sich an das B. zu machen, was er mit dem singenden Rufe: Bámməsəllə-l à˜grüort! kund gibt, dem dient es gleichsam zu einem Asyl, und er darf vom Suchenden nicht mehr gehascht werden, (Baur). Vrgl. baumen (sich sicher stellen) u. d. vorige bâmə˜. „Wer kürbäumen will, der faulbäumet gern, ne quaeras mollia, ne contingant dura“, Seb. Frank. Ital. chiesa spielen, span. tomar iglesia; Göthe, sämmtl. W. 12⁰, 29. Bnd., S. 259. — Kärnt. perbézališče, Zufluchtsort; Jarnik p. 51 (unter bég, Flucht). Th. Garnett schreibt (9. Merz 1839) aus dem britischen Museum: „A childish game still practised in my native province of Yorkshire: a boy chosen by lot endeavours to touch some one of the party while running to and fro in the play ground. If they can take timely refuge by touching *a piece of wood*, they are safe; but if caught in transitu they must take the chief actors place. The game is called *tiggy*, exactly Stalder's *siggi*, and *tiggy touchwood*. It has certainly been known in England ever since the immigration of the Angli. I will not undertake to say how much older it may be.“ s. Th. IV: Zeck.

bàmə˜, (b. W.) einen Dieb, ihn durch geheime Kraft an der Stelle der That festhalten, (= bannen?).

Bammesi (uu-), wie hchd. Bombasin; bammesinə˜, adj. „Vestis gossypina xylina ein Klaid von Barchet oder Bomasin“, Junius, Nomencl. 1629, p. 87. Vrgl. ital. bambagino, von bambagio, Baumwolle, aus lat. gr. bombyx, Seide, Baumwolle (Plin., hist. nat. XIX). Diez, Wbch. 41. Grimm, Wbch. II, 236. Vilmar, hess. Idiot. 48. s. unten Barchent.

Der Bâum (Bám), die Bœum (Bám, Bámə', s. Gramm. 171 ff. 797), wie hchd., (ahd. poum, mhd. boum. Graff III, 115. BM. I, 227. Grimm., Wbch. I, 1188. Zeitschr. III, 224,14. 226,15. IV, 68. 482. VI, 25 f.). Bei H. Sachs: auf dem baumen (1560: II, IV, 37), stieg auf einen baumen (II, IV, 42), er trat zum baumen (II, IV, 49), jr vier allmal ein baumen trugen (II, IV, 89); daneben aber auch: dem, den baum.

Bâum ist die Grundlage mehrerer Ortsbenennungen. Pyrbaum, Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Hazzi, Statist. III. b. 497. 580. 586. 492. 714. Hier scheinen wirkliche, einzelne, und zwar Obstbäume, die Veranlassung der Namen gewesen zu seyn. In andern, wie Schrankbaum (ibid. p. 825), erklärt es sich sonst. In Kafterbaum (ibid. 559), Esbâm (ibid. 489. 492. 562. 576. 581. 612) ist es dunkel.

Der Ainbâum, s. unter ain.

Der Tötenbâum. Dieser schweizerische, schwäbische Name für Sarg erklärt sich ziemlich durch die im Sommer 1845 bei Oberstacht in der Baar (Würtemberg) ausgegrabenen massiven, einige Zentner schweren Särge, die aus dem in der Mitte zerspaltenen u. ausgehohlten Stamm einer Eiche bestehen. Man fand darin neben vermoderten Leichenresten einen gut erhaltenen Bogen, einige Pfeile und ein hölzernes Gefäß mit Haselnüssen. (Nürnb. Corresp. 1846, Nr. 96.) „So ein mönsch gestirpt, so sollend die fründ uf den boum (Sarg) legen von einem mann vier haller und dry schilling, von einer frowen achtzehn haller“, Kirchenrecht zu Schüpfen (im Entlibuch) v. 1584, Geschfr. III, 190. Vrgl. holt, dôethholt, Sarg (Wangeroge); Ehrentraut, fries. Archiv I, 363. 372.

Der Bâumgarten (Bá˜gart·n, Bà˜gort) wie hchd.; pawngarten, MB. XVIII, 206. Wetterau: Bangert. Zeitschr. III, 102. V, 330,2. VI, 504.

Der Bâumhäckel (Bámhäckl), 1) picus major (Grimm, Wbch. I, 1192). Er hackt, pickt gerne die Insekten, die sich zwischen Holz und Rinde an den Bäumen aufhalten, heraus. 2) ein Übel an den Beinen oder Händen, wenn sie durch Nässe und Kälte, dann plötzliche Wärme Hautrisse und kleine Schuppen bekommen. Er hàd'n *Bámhäckl*, die Haut an den Füßen springt ihm auf. Zeitschr. IV, 55. 213. Das Bâumhäckelkraut, herba meropis. „Daz kraut haizt ze latein herba meropis, daz spricht paumhäckelkraut und haizt in der zaubræ puoch thora und wær nicht guot, daz man ez gemaincleich erkennet, wan ez gênt sloz gegen im auf“, Konr. v. Megenberg 380,11. 430,4.

Bámnudel, eine Art Schnittnudel in Schmalz gekocht. (Baader.)

bâumölen, durchprügeln; Simpliciss. 1669, 239. Grimm, Wbch. I, 1194.

bâum-walzig, adj., von einem Sägebrett, dessen Ränder nicht zugeschnitten sind.

Der Bâumwercher, â. Sp., Holzhacker. Der Bâumwit, Brennholz. MB. III, 577, ad 1447 sollen die Paembericher des Raths und der Sieder der Stadt zu Reichenhall aus ihrem Paembit jährlich entrichten dem Kloster St. Zeno 8 Pfd. dl.

Die Bâumwinde, hedera. „Hedera, paumbint“, Ind. 418, f. 156. Diefenb. 194c. Grimm, Wbch. I, 1196.

Die Bâumwoll (Bá˜wol), wie hchd. Baumwolle (Grimm, Wbch. I, 1196). „Lana bombacis quae vulgo boumbolle dicitur quae in agris Apuliae crescit“, Clm. 12635 (2⁰ XIII—XIV. sec.), p. 105. Diefenb. 78c. Bâumwoll-Nudeln, (um Rosenheim) Dampfnudeln, die daselbst größer als anderwärts und sehr locker zu seyn pflegen.

bâumen, adj., a. Sp. (ahd. poumîn, mhd. boumîn; Graff III, 124. Grimm, Wbch. I, 1191), überhaupt ligneus, jetzt nur mehr in Compositis, wie z. B. nußbâumen, kirschbâumen ꝛc. üblich. Gl. i. 927: iochelmo pauminan, loramentum ligneum. „Zwei huser, der eins steinen ist, daz ander boumen“ ... „daz boumin hus in dem houe hinter dem steinhuse“, Zeuß, Speier, p. 1 (ad 1370). Das Baumhaus, ein Gasthaus bei Hamburg, öfter genannt von Gustav Kühne in einer Beilage zur Allg. Ztng., Januar 1846. Poumi nun chirchun, Meichelb. H. Fr. I, II, 355, wol das heutige Baumkirchen. Förstem. II, 192. Der poumina chiricha entspricht die steinina chiricha (Steinkirchen); z. B. Ried I, 107. Wäre Baumburg = boumîna burch? Vrgl. Förstemann II, 191. Grimm, a. a. O.: Bomeneburg = Boineburg. Vilmar, hess. Idiot. 28 f.

bœumen (bámə˜), vrb. act., (Wrdfels) Bäume aus- 175
bringen, aus dem Gebirg führen. Sich bœumen, wie im Hchd., sich groß machen, erheben. dəhèə' *bámə˜*,

(b. W.) stolz einhergehen; wellbámə~, müßig herumgehen. Zeitschr. III, 230.3. „Bapst Leo VII. wurffe den Geistlichen jren Geitz, Stolz, Überbeumen, Ueberfluß in Kleidern, essen und Trinken ꝛc. für“, Avent. Chr. 348. Zu Burzelbaum hat man auch ein Verb. burzlbámə~.

sich baumen, sich davon machen, sich sicher stellen (vom Wild entlehnt: sich auf einen Baum retten?); für seine Person sorgen. s. Bámmɔs und bâmə~. Vrgl. portug. homisiar-se, sich verstecken wegen eines Vergehens; homisio.

bäumen, (schwäb.) unentschlossen seyn.

derbâumen (dəbámə~), schwäb. verbaumen, vrb. n., von vegetabilischen Körpern, abstehen, verderben, besonders durch Feuchtigkeit. Dà is· s so dämi' (feucht), 's Tuoch (die Leinwand) tuət mə' glatt *dəbámə~*. Hà~ d· Stubm èə'st fèrt·n ausbüdnə~ lâuss·n, und sán' 'Brédə' scho~ widə' saubə' *dəbámt*. „Ehe das Holz fault und erbaumt“, LR. 1616, f. 762. Vrgl. BM. I, 230: erboumen. Dieses bâumen konnte auch vielleicht soviel seyn als be·ämen, b·ämen und würde dann zu am gehören; s. umam. Vrgl. auch verbaint.

Der Behm, Böhme, s. oben Bê·haim.

bimmə~, beben, zittern. Diese Aussprachform kann's sowol vom alten bibenen als von bidmen seyn, w. m. s. „Die Grundfeste des Erdbodens erbimen; der Erdbim“, Bogner Mirakel 20. 259. 331. ain ertbimende, Griesh. Pred. I. Der Bims, (Nürnb., Hsl.) Zorn; bimsig, zornig.

Die Bimaißen (⏑–⏑), (Bimaəss·n, Bimɔss·n, Bimɔzn, Bimps·n), die Binse; Castelli, Wbch. 84: Binewiss·n, Biwiss·n. s. Binßen. Juncus, cirpus, pimissen, Hbn. Voc. v. 1445. N. A. Dèr sáfft, das 'Bimàiss·n aus eem wachs·n mächt·n, b. W. Sollte man diese Sumpfpflanze von dem technischen Umstande benannt haben, daß sie zur Streu für Menschen und Vieh und zu andern Zwecken abgehauen, gemaißen (vrgl. goth. bimaitan, beschneiden; Luc. 1,59) wird? Was läge dann in der ersten Sylbe? Aus dem alten pinuz ist das Wort wol nicht entstanden.

Der Bims, ä. Sp., Bimsstein (ahd. pumiz, mhd. pumz, bimz. Graff III, 337. BM. I, 127. Grimm, Wbch. II, 30). bimsen, vrb., mit Bimsstein reiben, glätten. „Abricht· und Bimsung der weiß märblstainen Platen“, Cbm. 2224, f. 190 (v. J. 1613).

Das Bömelein (Bémə·l), Kügelchen, besonders von den Excrementen der Ziegen, Hasen, Mäuse, Ratten u. drgl. Vrgl. Bönlein hinter Bon.

'Der Bomhart, Bumhart, ä. Sp., 1) ein Blasinstrument.' „Der ander (Dorfmusikant) treyt ain pumhart“, Cgm. 714, f. 226. „Ein krumme bumhartpfeifen“, abgebildet im Cgm. 4413, f. 169. Grimm, Wbch. II, 236. 515. '2) ein Geschütz.' „Verslag den pumhart mit ainem herten klotz“, Büchsenmeisterei, Cgm. 600, f. 6. Vrgl. Bombe. Zeitschrift IV, 258, II, 2. 24: Bummá; vrgl. das. 43. 251,15. 359,26. 498.

„bomeis·ln, beschlafen“; Castelli, Wbch. 92.

bomhari', zweiter Grad des Rausches.

Bomst, Bimsstein (?). „Pumex pincellus pombst“, Clm. 5387, f. III. Vrgl. Diefenb. 435b. 473a.

„bâmsti, pelzig, von Wurzeln, meistens vom Rettig gebraucht“, Castelli, Wbch. 74.

Bum; âf Bum káffə~, auf Borg (à bon?) kaufen, (Passau, ObrM.). Vrgl. unten Pump.

Die Ban (Bà~), ä. Sp., wie hchd. Bahn (mhd. ban, BM. I, 83. Grimm, Wbch. I, 1076). „Nu wöllen wir am platz lassen schütten ein pan und lassen die verschrancken wol“ (zum Gesellenstechen). „Ir sind schon etlich auf der pan.“ „Durch ein fenster ich sah ein wol verschranckte pan“; H. Sachs 1612: II, III, 145. 146. 377. 378. cf. Reitbahn. N. A. auf die Bahn bringen. „Jederman nam die schwenck fur gut so ſt auf die ban hetten pracht“, H. Sachs II, IV, 147.

Die Ban, Baun (Bau~, Bá~), (O.L.) die Bohne, besonders die Saubohne, die, in Salzwasser gekocht, sammt den Hülsen (Hos·n) auf den Tisch gebracht wird, weswegen sie daselbst eben so oft Hósbau~, Hósbá~ heißt. „Zechen casstenmez arbeiß, fünf mez pan“, MB. XV, 470, ad 1337. Im Unterland hört man die Banə~, und zwar an manchen Orten, meistens diminutivè das Bánə·l. Ahd. pônâ, mhd. bône. Grimm III, 71. Graff III, 127. BM. I, 222. Grimm, Wbch. II, 224. Vrgl. slav. bob; lat. faba = fagba von *φαγεῖν*; bagba, bagbana, bagbuna = goth. bauna; ebenso lat. fagus, Buche, gr. *φαγη*, Linse, aus *φαγεῖν*; Grimm, Urspr. d. Spr. 1852, p. 44; über Diphth. p. 51. Gl. o. 203: baona, cicer; gl. a. 675: bonbri, pultes. Die Form Bau~, Bá~ neben Banə~ (Bohne) entspricht gewissermassen der Form Beij neben Biene, s. Beij ꝛc. Vrgl. Gramm. 861. s. auch unter der Bann und das Bönlein.

baneken, baniken, mhd., springen machen, sich bewegen machen; sich Leibesbewegung machen. „Diu ros sol man banichen“, Gudrun 1146. „Hin gieng er ze kirchen wider und banht' (= bancte, banekete) ze gote sîniu glîder mit venigen und mit gebete“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 867. „Di andern giengen als man tuot panichen her und dar; sie schouten und nâmen war, welich vleiz und bedâchticheit an disen garten was geleit“, Kindh. Jesu, Hahn 95,37. „Si begunden al bet alle diu ros banken ûf dem plân“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XX. 595. Diu banekîe, Erholung, Erlustigung. „Er do worhte die lieben kumpânîe mit stolzer banekîe“ (cum amica in lectulo), v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1044. BM. I, 84. s. unten verbaint.

Der Banir, ä. Sp., Tafelmeister, Truchseß; Cgm. 719, f. 13b.

Der Bann (Bà~), wie hchd. (ahd. pan, mhd. ban, 176
Graff III, 124. 126. BM. I, 86. Grimm, RA. 732. Wbch. I, 1113); also 1) das Gebot, d. h. sowohl a) die bloße Kundthuung, als b) der Befehl, und dieser sowohl *α*) bejahend, als *β*) verneinend. 2) das Gebotene, a. b. *α*. *β*. 3) das Gebiet, 4) die Botmäßigkeit. (Es verhält sich vielleicht Ban auch etymologisch zu bieten, wie z. B. im Schwedischen Bön (Gebet) zu bedja (beten), wenn nicht allenfalls die romanischen Formen bando, bande ꝛc. lieber für Primitiva als für Derivata von unserm Bann wollen gehalten werden, wogegen übrigens die einfachern ban de mariage, arrière-ban ꝛc. sprechen). H. Sachs (1612: IV, III, 23. 24) schreibt bonn und äquivociert mit bonnen (fabae). Des Abts Knecht spricht: „Laßt mir zufriden meinen herrn oder jhr komt in schweren ban.“ Einer der Räuber: „So wellen wir in dErbeis gan“; H. Sachs 1612: V, III, 4 (1560: V, 340). Ebenso M. Beham, Wiener (1462), 265 f.: „Sy (die Wiener) sprachen: waz ist banne, ob wir sein in dem panne? Wann wir der banen nimer han, so well wir in dy arwaiß gan.“ Hölzer en pan legen oder verbieten, „(sequestrieren),“ MB. XV, 457. cf. Leg. Caroli M.: De proprio *in bannum misso*. Der Bluetbann, (3. 4) Gerichtsbarkeit über das Blut. Der Fürbann, 1) ä. Sp., Verkündung (eines vor Gericht unschuldig, oder im Recht Befundenen) in den Schutz des Gerichtes gegen den Kläger oder Angreifer. „Einen ze furpann tun“, Rchtb., Ms. v. 1453, c. XVI. XX. MB. II, 495. 500. Ref. LR. pass. Wirzb. L.GerichtsOrd. von 1618: dem purgierten Inzichter seinen Friden bannen. Der Herbann (1), Aufgebot zum Heere. Der Stadtbann (3), das Stadtgebiet. Der Wildbann (2. a. *β*), Bezirk, in welchem es Unberufenen verboten ist, zu jagen ꝛc. Eine Kirchenbann-Formel s. unter verschießen; über das Betragen gegen die Excommunicati vrgl. Monac. Francisc. 142, f. 74—75. Die Bannâu, das Bannholz, der Bannwald, das Bannwaßer, Au, Holz, Wald, Wasser, worin es jedem andern

als dem Berechtigten verboten ist, zu jagen, Holz zu schlagen, zu fischen ꝛc. „Silvae excommunicatae panholz", Ind. 426, f. 98b. Silvas que volgariter dicuntur benholzer", MB. XXIV, 48, ad 1268. Der Ban-Fasttag, Ban-Feiertag, a. Sp., gebotener Fast- oder Feyertag, B. Winnerl. MB. XXV, 366. M. m. 94. Der Bann-Habern (Bă-hàbə'n), Haber, welcher einem Schirmherrn zur Anerkennung seines Vogteyrechtes jährlich entrichtet wird. Der Bannmarkt, die Bannstadt, ehmals: Markt oder Stadt mit einem Magistrate und eigner Jurisdiction innerhalb des Burgfriedens. Bannstatt, LR. 1616, f. 416. „Als der panstat (pantstat) zu Burkehawsen recht ist", Cgm. 3941, f. 69 (v. J. 1420). MB. VI, 487. Welsch, Reichertshofen p. 113. 190. s. Markt. Die Bannmül, Mühle, in welcher mahlen zu lassen geboten ist, Zwangmühle. Bannpfennig; Münch. StR., Auer p. 94. 95. Bannschatz, s. Schatz. Bannschaub, s. Bonschaub. Pantaiding, a) das für einen bestimmten Bezirk (Ban) an einem angesagten und herkommlichen Tage abgehaltene Gericht; b) Inbegriff der Rechte und Gewohnheiten, nach welchen auf einem solchen Tageding entschieden wurde. Kaltenbäck, österreich. Rechtsbücher des Mittelalters: A. österreich. Pantaidingbücher (Wien, 1845). Der Bannzaun, Zaun, dessen Errichtung und Unterhaltung geboten ist.

bännig, adj., 1) â. Sp., im Bann befindlich, verbannt; verboten; (mhd. bennec. BM. I, 87. Grimm, Wbch. I, 1118). „Ain Päniger und ächter", LR. v. 1518: Lit. 8, Art. 5. „Bännig læwt und verächtig læwt", K. Ludw. Rchtb. „Ich wil itzund mess lesen, ir penniger scholt dapei nit wesen", Cgm. 714, f. 116. Bennig machen ein fischreiches Wasser, es in Bann legen, Andern verbieten, MB. XXIV, 553, ad 1410. 2) (O.L., Baur), unbändig. Zeitschr. IV, 164. V, 183. Gel'! sagt die Mutter zum Kinde, ietz hàst ə̆ mal d'Ruət 'kosoht, wàs bist so *beni*. Vrgl. bändig.

bannen, (â. Sp. Praeterit. bien, habe gebannen), wie hchd. bannen, (Graff III, 124. BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1115. Zeitschr. IV, 68). „Daz er ez bien und beschwür", Cgm. 379, f. 176. „Swâ ein orden den andern bennet", Renner 17083. „An den Sonntagen und anndern gebannen und gebotten Feirtagen", MB. XXII, 618, ad 1499. „Septuagesima, Suntag der verbunnen zit (zu gunnen? BM. I, 32), der erst suntag der zit die da hat sibentzig tag", Voc. Melber. „Ich si dir verboten und verbannen", Labr. 594. „Wann man phligt gericht zu besitzen und das auch nach gerichtsordnung verbannen ist", XXIII, 669, ad 1499 (zu Bann 1). Das (Kriegs-) Recht verbannen (hegen), Fronsperger 1555, f. 74—76. „Do bant sich der Tumprobst hinder geistlich gericht", Ried 749, ad 1305. „Kain Lay soll umb weltliche Sachen für geistliche Gericht fürgenommen oder bannt (geladen, gefordert) werden", tyr. L.O. v. 1603. „Auch ist der Amptlewt (Gerichtsdiener) recht, das sie zu dem ehaftigen ding zu obersten oder als oft sein not ist, sullen aynen (m?) Apt bennen alle die die irew erbrecht unwesenlich halten . . ., und es mag die ein Apt darumb pessern und straffen, und ob die Amptlewt daran sewmig weren und nicht fürprechten, die sol ayn apt straffen und püßen", MB. XXIV, 635, ad 1438. cf. gl. i. 684: bannan, mannire. Leg. Caroli M. bannire. 177

bannisieren, bandisieren, verbannisieren Einen, ihn verbannen; Grimm, Wbch. I, 1118. „Geringhaltige Münzen pandisieren" (verbieten), Lori, MzR. II, 326, ad 1621. „Einen von der Pest angesteckten Ort bannisieren, einschließen, außer Verbindung setzen. L.R. von 1616, f. 344.

Der Banner 1) wie hchd. die Fahne, (span. bandera, als Zeichen des Gebietens, Gebots; echar un bando. Diez, Wbch. 41. Vrgl. goth. bandvô, Zeichen; gr. *βάνδα*, signa, als dictio barbarica im Cod. gr. 195, *βανδοφόρος*, signifer. Bannen ist also bezeichnen. Münch gel. Anzeigen 1839, p. 462); 2) (Nürnb., Hsl.) öffentliche Gant. Banner-Käufel, der den Verkauf bey einer solchen Gant besorgt und der Versiegelung oder gerichtlichen Sperrung beywohnt, weswegen er auch Gerichtsperrer heißt.

„banwizen", (Ulm; Nürnb., Hsl.) vor Schmerzen wehklagen.

Das Bain, Plur. die Bain und die Bainer (s. Gramm. 140 ff. und 798) 1) der Knochen, 2) seltener: das Bein, la jambe (Graff III, 127. BM. I, 100. Grimm, Wbch. I, 1381). Nach einem bekannten Scherz sagte ein gutbayrischer Bauer zu seinem hochdeutschen Kirchweihgast: Thüəts fei ă 'Baə nét untə'n Tisch, sunst kimmt də grouss Hund drübə'! Besorgt zog dieser seine Füße an sich auf die Bank. Gi' mər ən andə's Fleisch, dés is ja ə̆ lautə's Baə̆. „Vielleicht so tündf (die Kranken) die bain auff keren" (sterben), des Teufels Segi, Barack p. 318,10056. Das kleine Bain. „Leo daz zaichen hat die gelider des herczen und daz klain pain in der seiten, und ir klaines paines siechtumb, die geschehent, wen . . .", Ind. 344, f. 39. Der Baə̆lkramə', Mensch, der mehr einem Gerippe, als einem Menschen ähnlich sieht; der Tod. Der Bain-Ringler, Beindrechsler. Der Bainschröt, Verletzung eines Knochens. (BM. II, II, 221. Grimm, Wbch. I, 1388: die Beinschröte). „Hat er paynschrot, die sol er pezzern dem klager vnd dem gericht", K. Ludw. Rechtbuch. „Daz man für di Painschröt zwainzig schilling geit dem Richter und zwainzig schilling dem chlager, Rechtb. von 1332. Bainschrötig, adj., mit verletzten Knochen, bedenklich. Dá Fàll is *baă-nschradi' (baă-schrádi')*, das Ding ist bedenklich; Seidl, Flinserln IV, 121. 134. Castelli, Wbch. 75: „banschradi, spissig, bedenklich, hart, wenn etwas nicht recht gelingen will." Cgm. 4543, f. 160: paynschrotig u. das. f. 166—68 auch: „wie man ainem sol helfen, der ain fauls pain hat und aytter flüs und alt schaden." Das Mittel scheint etwas bedenklich; es kommt auch „weißer Hütrauch" dabei vor. Das Bein ist in eine Art Kübel zu stellen. Die Kur dauert 18 Wochen. Meinem guten ältern Bruder weiß die heutige Kunst keine Hülfe. Die Bain-Hosen (Baə̆-hosn), (im Gebirg) Strümpfe im Gegensatz der Gesäßhosen d. h. der Beinkleider. Die Bainhosen reichen vom Knie bis zu dem Knöchel, obschon sie entrollt wohl anderthalb Klafter lang sind. Gewöhnlich sind sie von Schafwolle und weiß. Auch um Nürnberg trägt das weibliche Geschlecht solche Bă-hus'n, die meistens schwarz sind und zugehäkelt werden. „Wan di crichen hant an gewonhait so di schenen dage sint das si danne lofent ze ainem zil unn dar üf legent si schwen hæntschuch alder beine (?) hosen alder swas es gielt unn wer der erst zu dem zil kümet, der nimet es", Griesh. Pred. I, 168.

Bainweich, Bainweig, cornus sanguinea, (Jir., Werfen).

„Brůchbainlink, tibiale"; Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Diefenb. 582c.

bainig, adj., knochig, knochicht. ə̆ *baəni's* Fleisch, worin viele Knochen sind. grobbainig, von starkem Knochenbau; ə̆ *grobbaənigé* Kuə. bockbainig, starrköpfig, cf. engl. to make bones. bainfest (baə̆-fést), sehr fest. baingrändig (baə̆-grándi'), adj., (Traunstein) widerspenstig, starrsinnig, besonders von Pferden, welche beißen, so bald man sich der Krippe nähert. 178

verbainen, mit Horn oder Bain belegen, schäften. Im Harnaschkammer-Inventar v. 1479 ist die Rede von „verpainten Pulverflaschen, von Büxchbüchsen, mit rauhem Hirschbain verbaint u. drgl.

bainen (bài-n, baə̆-n), in Einen hinein, an Einen hinan (eini', nei-, àni', nà- baə̆-n), ihm zusetzen mit Schelten, Corrigieren, Mahnen, Verbieten ꝛc. Kilian: beenen, cavillari; verbeenen, vituperare.

verbaint (vo'baə̆-t, və'bài-t), 1) unempfindlich, thörisch, verstockt. „Vor lauter Bainen wird mancher junge Mensch ganz verbaint." „Er läßt ihn erbärmlich schlagen, nichts geht ein, so daß man meint, St. Chri-

stophus sey verbeint", A. v. Bucher's s. W. IV, 84. Castelli, Wbch. 121: „fa'bàmma'd", verstockt, festhaltend, physisch und figürlich; z. B. Maini Fiaſs' san ma' vor Köld'n fölli' *fa'bàmma'd*. „Dein beständigs Keppeln und Hausen hat 'n Vadern schan so *vä'pamert* g'macht, däſs er auf di' gar nimmer auflost", Lindermayr 147. „Und wann's Deanl no~ so *va'pámmert* (verliebt, beamort?) war", Seidl 1844, p. 265. 341. 2) erpicht; versessen (auf etwas). „Darum sind wir so verbaint auf diese heiligen Bainer" (Reliquien), P. Abraham. 3) O.Pf., soviel als: verwünscht, verflucht — in Fluchformeln. Du *va'bài~ts* Loudə'! Dés is àdə *va'bài~t!* das ist doch eine verdammte Sache! Castelli, Wbch. 121: „fa'band", verflucht, verdammt; z. B. „dàs is a *fa'bandi* G'schicht"; manchmal auch: tüchtig; „dàs is a *fa'band* g'schaidta' Kea'l." „... Hänz, was denkst, was thuest, *verbaintä* Vadä!" sagt der Sohn zum rauschigen Vater; Lindermayr 59. Anmerk. Vielleicht gehört dieses bainen und verbaint nicht eben zu Bain (Knochen). Es mahnt in Manchem ans schwed. banna (schelten); cf. panon, exercere, concutere, gl. a. 79. i. 728. (Anm. zu Iwein, Vers 65. BM. I, 222a; s. oben baneken); vrgl. derbäumen, Bant, benzen, Painlein.

benedicieren ließ man ehmals Kinder, welche trotz gehöriger Pflege nicht zunehmen und gedeihen wollten, auch krankes Vieh. Man schrieb nemlich das Übel den Künsten des Teufels und seiner Bräute, der Heren, zu. Geistliche, welche bey dem Aberglauben des gemeinen Mannes ihre Rechnung fanden, vorzüglich die Bettel-Mönche waren stark in dieser Art Kuren. Ihre Praxis erstreckte sich sogar auf stockprotestantische Landbezirke. Zeitschr. IV, 70.

Benit, s. Penit.

Die Bennen, das Bennlein (Be~l), oft geschrieben: Benni, Bendl, Pendl, Bändl, der Korb, Wagenkorb, Sitzkasten auf einem Schlitten; (agſ. bin, Älfric colloqu., engl. binn. Graff III, 126. Grimm, Wbch. I, 1473. II, 36. Zeitschr. III, 524,13. V, 488). Kohlbinne, (Jir.) Wagen, worin 4—5 Säcke Kohlen abgeführt werden können. „Wann einige Unterthanen das Kohl nicht in Säcken sondern in Pennen beyführen wollten." 5 Pennel, als Kohlmaß, machen, nach Lori, ein Fuder oder 4 Säcke aus; ein Sack ist 3 bayr. Ellen lang und 3 weit. „Das Khol in gerechten und ganzen Pennen füren." „Die Kohlpennen eichen und sächten." Lori, BergR. 222. 223. 630. Der Bennlein-Schlitten hat einen bequemen Sitzkasten oder Korb, während man auf dem Renn-Schlitten rittlings sitzen muß. Bänne, (schweiz.) Wagenkasten zum Mist- ꝛc. führen. Benn, (deutschlothring.) Wagenkorb, von Weiden geflochten. *Benna* linguâ gallicâ genus vehiculi appellatur; Festus. cfr. la banne, le banneau. Diez, Wbch. 51. (s. Adelung: Behner, Benne.) Castelli, Wbch. 80 bringt: „benln, etwas auf flachem Boden fortschieben, verwandt mit bahnen" neben: „Ben-lschlid'n, Flechtenschlitten, v. Benne, Korb."

Benno, Personenname, für Bernhard; (Grimm III, 693. Graff III, 127. Förstem. I, 221 f.). Lied auf den h. Benno, s. Mone's Anzeiger II, 78 f.

Der Bin, Collectiv, vom ahd. daz pini, apes (Grimm III, 366. Graff III, 13); s. oben Beij. bienbös, adj., (Speſſart) bitterbös, bös (wie eine Biene?); Grimm, Wbch. I, 1818.

Der Binetsch, Spinat, spinacea; Voc. v. 1735. Diefenb. 547a. „Atriplex binesch vel mülte, herba", Monac. Francisc. 248, f. 225. Binätsch (verdruckt: Bmätsch), Firmenich II, 420. Grimm, Wbch. II, 35.

Binwerf, mhd., (?). „Adel bî bœser geselleschefte sint bœse binwerf an edelm hefte", Renner 23427. Zu Bein? s. Pinwerf.

179 Die Bongrád, Bo~grád, Schlafstätte in den Hütten der Holzknechte, s. Bankrat u. Grêd; Zeitschr. IV, 494.

Die Bon, Bohne, s. Ban.

Das Bönlein (Bé~l, b. W. Boi~l), Excrementkügelchen vom Schaf, von der Ziege ꝛc.; vrgl. Bömelein. „In *fabis* caprini fimi", Plin. XIX, 12. Heppe nennt Geban die Losung des Wildes.

Das Bonschaub, Bohnenschaub. „Ich gelaub an ain ponschaub und an ain arbaiswisch", frevelhaftes Credo; Cgm. 632, f. 15b.

Der Bonlein, (Hsl., Nürnb.) der Bube (Valet) im deutschen Kartenspiel; eigentlich: der Baner, Banner (Grimm, Wbch. I, 1117). „Dem aichelunder nit zu trawen ist, weiln er den herzenachter als ein trumpf bisweilen stechen kan, und das Schellendauß bisweilen in dem göllerischen trumfff hoch oder nider geachtet wird, du solleſt nit anschawen den Laubenpaner, so 10 gilt, sondern dein fänl dazu du geschworen", Dr. Minderer 1620, p. 36. I höb má' d' Schell-n*bahnd*', dá' Knecht höbt sö' d' Sau, dá' Mitlo 'n Grüənkini', 'n Achtá' dá' Bau'" (Bauer), Stelzhamer 121. Vrgl. Zeitschr. IV, 69. s. Painlein.

bonen, bönen, imbuere; anstreichen, grundieren (= bödenen?). „Unser ding ist flaschen werck, wamit man ein neuwe hültzine flaschen bönet, darnach schmeckt sie allwegen, quo semel imbuta recens servabit odorem testa diu", Joh. Pauli, Sch. u. Ernst, 265b. Grimm, Wbch. II, 226. Vrgl. Böndl unter Boden.

Die Bün, Büne, 1) (Frank.) die Latte, Zaunlatte, Dachlatte. 2) (Altb.) Boden von Brettern, in einiger Erhöhung über dem eigentlichen Boden, wie hchd. Bühne (mhd. büne, bün; BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 508. Zeitschr. III, 37. 40,4. 499 f. VI, 26. 213. 286,671). „Auf dem Floß eine Bün (e~ Bi~) für Pferde ꝛc. machen." 3) der Oberboden in ländlichen Häusern oder Scheunen. Auf der Bün, wie: auf der Dilen, auf dem Boden. „Vater, swaz so mir geschiht, ich lâze mîner verte niht: ich muoz benamen in die büne"; Helmbr. 363. Die Heubün, Heuboden. Die Schneidbün, wo Stroh zu Häcksel geschnitten wird. Die Schwelkbün des Breuen, Cgm. 3720, f. 71. Das Bünhorn, (O.Pf.) Narr, zum Gespötte auf einer Bühne ausgestellt.

urbunne, s. gunnen.

verbünnen, (?); Cgm. 439, f. 24.

Das Band, wie hchd. Das Bindband, Angebinde, Geschenk. Zeitschr. IV, 204. 488. Dürrband, Leinwandstreifen mit darauf gestrichenem zertheilenden Pflaster. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 785: Darrband.

Das Band, die Verwandtschaft vom Kind zu Vater oder Mutter, (Graff III, 136. BM. I, 132,4). Geschwister oder Geschwisteret von zwayen oder von beiden Banden, oder auch zweybändige Geschwisteret sind es sowohl von Seite des Vaters als der Mutter; Geschwister von einem Band aber, oder einbändige Geschwister sind es blos entweder von Seite des Vaters, oder von Seite der Mutter; L.Rcht. v. 1518, Tit. 47, Art. 2.; v. 1616, f. 375. cf. „Von swelher sippe man im gebunden ist", (in welchem Grade man ihm verwandt ist), Augsp. Stdtb.

Das Band, plur. Band, Raif, Ring um ein Faß. Salz enges Bandes, oder weites Bandes, (ä. Sp.) Salz in größern oder kleinern Fäßern, Formen, Scheiben. „Vier pfund Salz weites Pandes, und sechzechen pfund salz enges Pandes", MB. IV, p. 172, ad 1359. „Drew Pfunt weitz Pandes und newn Pfunt enges Pandes Salzes", p. 365, ad 1345. Auch elliptisch: „Ein pfunt weites und vier pfunt chlainez", MB. V, 54. 55. „Vier pfunt salzes des weiten und sechtzehen pfunt des chlainen", MB. XV, 458, ad 1319. So hält (nach Adelung: Band) eine Tonne Butter schmal Band in Hamburg 224, in Bremen aber 220 Pfund; eine Tonne Butter bucked (baüchig, dick) Band aber am erstern Ort 280, an letzterm 300 Pfund.

„In Band und Stecken liegendes, d. h. jure dominii in Besitz genommenes verzäuntes Grundstück. „Holz in Band und Stecken“, (Jir.). Vrgl. Zeitschr. V, 505. VI, 118,11.

Band oder Bandgewächse, Halleinische, die für die Saline daselbst reservierten Weidenpflanzungen, (Jir).

Die Bandhack, (Jir.) Zimmerart, Art, womit das Bauholz beschlagen wird.

180 Das Bändlein (Bántl), als Diminutiv besonders üblich, auch da, wo im hchd. Band stehen würde. Das Bántl Vögel besteht aus vier, vom Jäger zusammengebundenen Stücken. R. A. 's *Bándl* bricht, die Geduld geht aus. Is dər endli' 's *Bándl* 'brochə˜, Starrkopf, hast du dich endlich doch eines andern besonnen? Es hat mi' bey'n *Hosnbándl*, ich bin in großer Verlegenheit, dem augenscheinlichen Verderben nah. Einen bə'n oder à˜n *Bándl* hàbm, ihn nach Belieben leiten, meistern. Vom Bändlein zehren, s. Th. IV: zeren. Du bist ə rechtər *Bándlé*-Krämər, Allerweltsdiener, unzuverlässiger Mensch; (Baader).

Das Gebände, der Kopfputz, la toca der Frauenpersonen, (ahd. gibenti, mhd. gebende. Graff III, 138. BM. I, 132 ff. Vilmar, hess. Idiot. 25). „Morgengab, End und Gebend, Kleider und was an ihren (des verheirateten Weibes) Leib gehört, folgt ihr als Erbschaft“, L.R. v. 1616, f. 202. „Si wolt daz schapel (den jungfräulichen Kopfputz) lâzen und von im tragen wîplîchez gebende“ (Kopfputz einer Vermählten), Titurel 10,80. „Des morgens (nach dem Beyliegen) sy ir haubet bant“, Parz. 202,25. „Si (Isot) hete âne gebende ein schapel üf von klê“, Trist. 17608. „Sullen am ersten geen alle junkfrauen mit junkfraulichem geczierde ân gependt“, eichstett. Fronleichn. Ord., Cod. Fris. 287, f. 7. „Wie si der briute bunden . . . ze jungest bant s˜ ir selber . . . daz ir dekein gebende zam. wan daz s˜ ir selber bant“, Wather v. d. V. 106,27—30. s. unten binden. „Die jungkfrawen so sy in gehaym ir junkfrawschaft verliesen, dennoch geent sy parhaupt, das si die weltlich êre nit verliesen“, Cgm. 632, f. 114. „Die valschen juncfrawen, die mit gepând als juncfrawen gênt und sich juncfrauwen haizent“ . . ., Konr. v. Megenberg 241,13. „Tria sunt ornamenta sponsae, scil. annulus in digito, monile in pectore, *corona in capite*“, ZZ. 836. „Sunt accusandae in placitis christianitatis quae sunt devirginatae et tamen *nudo capite* incedunt“, ZZ. 964, f. 27b (sec. XIV.). „Si corrupta incessit pro virgine *capite non velato*“; confessarii quaestio, Clm. 9569 (XIII—XIV.), f. 5. cf. Schlaijer. „Mit gewande sam ein wîp was gewazzet im der lîp mit hûben und gebende“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1099. „Die sach ich wîz gebende tragen, geflochten („geflochet“) klein ze den enden bî den gebenden sint die frauwen wol getân, und stênt in wîplichen an“, S. Helbling I, 1174. „Wan slayer und gebend der weib ist ain warzaichen irer leib“, (daß sie leibeigen seyen), Cgm. 291, f. 72a. „Die fraw trait darumb gepende auf irem haubt, das man darbey erkenne, das si dem man undertenig sol sein“, Cgm. 765, f. 82. „Auch wie von manchen varben jr hauben, slayer und gebend und jr porten gephlentzet stend“, Cgm. 291, f. 72a. „Gelbes gebende“, Cgm. 632, f. 89. „An gewant und an gebent“ (Prunk treiben), Cgm. 619, f. 367. „Diu ir val hât ûf gebunden hât. Wî ir manegiu hin zer kirchen gât, diu ir swarzen nac vil höhe blecken lât; ich wæne daz gebende unglîche stât“, Walther v. d. V. 111,19. „Sô wê dir, werlt, wie dirz gebende stât!“, das. 122,37. „Nû merkent wie den frouwen ir gebende stât“, das. 124,24. „Die Frauen (ausgenommen die so unter einem Jar das erst Mal geheirat) sollen zu den Lautmerungs und Hochzeittagen in ihren alten und ehrbaren Gebenden der püntlein oder kopflein erscheinen und sich der bireth nit gebrauchen“, Nürnb. HochzeitOrd. v. 1567, Ms., f. 13a. „Allez mein gewant und gepent“, MB. XVIII, 466. 546. „Von pettgewant und andern gewant, pent und was zu meinem leib gehört“, ibid. 496. „Mit flodrendem har mit zerrißem pent“ (soll eine Genothzüchtigte klagen), Freisinger Rechtbuch des Bischofs Albrecht († 1359), Ms. „Do nam si ir gebende, und winchet mit der hende einer aus ir gesinde, hiemit du dir binde, und gib mir deu wat dein, anleg du die mein“, Reimchronik bis 1250. „Heidnisch war jhr gebend“ (der Frau „Mildigkeit“), H. Sachs 1612: I, 553. „In Kaskan (Gasconien) tragend by frawen ser setzsam gepennt auf, etlich gemacht als dy pfifferling, etlich an der stirn als dy mansdinger, etlich als die flachun schussel, und sein ungeschaffen schwartz man und weiber, Cgm. 1279, f. 147. Vrgl. unten Bant.

bändeln (bántln), scherzhaft oder verächtlich: mit Binden beschäftigt seyn; figürl. intriguer. Me˜ muos hàlt aə˜s in's andə' *bántln*, das eine durch das andre zu compensieren suchen. Dé zwaə hàbm àlləwál wàs mitənandə' z' *bántln*. anbändeln mit Einem, anbinden, Streit anfangen (Grimm, Wbch. I, 296). „Die Truppen lechzen, mit den Piemontesen wieder „anzubandeln“, schreibt ein österreichischer Offizier aus Monza v. 22. Jan. 1849. Allg. Ztg., Beil. p. 410. ə˜ Pàr zsambándln, eine Heirat stiften zwischen zweyen; im Scherz: sie copulieren, einsegnen. Herum bándln, unnöthig und auf kleinliche Art sich beschäftigen; bándlst àlləwál əso 'rum. Die Bándlerey, unnütze, kleinliche, nie endende Beschäftigung. verbándeln etwas, es so binden, daß es nicht gleich wieder aufgelöset werden kann; es heimlich bey Seite bringen durch trügende Geschäftigkeit. untereinander bándln, gegen einander aufhetzen. Verbándomántschiern, ungefähr was verbándeln.

'bändig, bendig, bennig, adj., was sich am Bande leiten läßt, (mhd. bendec. BM. I, 134. Grimm, Wbch. I, 1100. 1474. vrgl. unbändig). „Alt hundt findt bös zu machen bendig“, H. Sachs 1560: III, III, 52. „Ein alter hunt ist hart pentig zu machen“, Em. D. 58, f. 165. „Funambulus dicitur canis qui potest duci in laqueo vel in fune, vulgariter ain pendiger hund vel ain laithund“, Clm. 5685, (XV. sec., 1418,) f. 52.

verbanden, (Maurer-Sp.) mit Mörtel ausfüllen oder verstreichen.

Der Bandur, auch Sau-Erdapfel, polischer Erdapfel, Polack, eine Art großer Kartoffeln, die, wenn man sie mitten voneinander schneidet, ein rothes Kreuz zeigen. Sie werden meist dem Vieh verfüttert. (česk. bandora, bandurka, auch brambor, solanum tuberosum, Jungman. Brambor aber oder bramboreк (cf. gall. bremborions, brimborions) oder branného boru (Brandenburg) abkud snad pry přisly, Saubrod, Erdbirn, helianthus tuberosus). Dr. Legis meint der Name komme von den brandenburgischen, im Lager gegen Böhmen liegenden Soldaten, die aus Hunger diese Frucht zuerst gegessen. Bandur ist übrigens ein beym gemeinen Volk in Bayern von den Kriegen des vorigen Jahrhunderts her übel berüchtigter Name, an den sich zunächst „die Crawaten und Schlawacken“ reihen. Die Banduren sind in Slavonien das, was in Ungarn die Haiducken der Herrschaften oder der Comitate sind, bewaffnete Dienstleute, welche eine besondre nationelle Livree tragen und immer mit 2 Pistolen und einem langen türkischen Messer (Handschar) bewaffnet sind. Der Banduren- 181
Corporal heißt Harambascha, welches Wort auch einen Räuberanführer bedeutet, so wie Haiduck in Slavonien ein Räuber heißt. Im Jahr 1741 erbot sich der berüchtigte Trenk, 1000 solche Banduren auf seine Kosten in's Feld zu stellen. Die bekannte türkische Musik rührt von diesen Banduren her, die die ersten damit durch Wien und in's Feld rückten. Erneute vaterl. Bl., Wien 1817, Nr. 16, p. 63. Seit 1848—49 wurde, die Comitats-Panduren zu ersetzen, wie für Oesterreich überhaupt, so auch für Ungarn eine Gendarmerie errichtet. Ueber jene Panduren s. Allg. Ztg. 1851, Nr. 253 und 281.

Beund, s. Peunt.

binden, wie hchd. R.A. Das bindt's, das macht die Sache erst ganz fertig, id est palmarium, Prompt.

v. 1618, (meist ironisch). Einer binden, sich (dat.) binden (vrgl. Einem scheren, twahen), mhd., den Kopfputz, das Gebende (s. oben) anlegen (BM. I, 129). „Lege dich (an?) und bint dir schône, ez mugen wol edel liute sîn", sagt der Mann zum Weibe, da er Jesus, Maria und Joseph nahen sieht; Kindh. Jesu, Hahn p. 87,67. „Fleizchlichen si ir bant und fluch in ir gewant so siz allerbeste hete", das. 88,7. „Ein edeliu, schœne frouwe reine, wol gekleidet unde wol gebunden", Walther v. d. V. 46,10. „Die ir ungebunden under golde riten bî, ich wœne die des hazzes iht wæren vrî", (die „meide", die noch unverehelicht mit ihr, der Vermählten ritten), Gudrun 1702; vrgl. Nibelungen, Lachm. 532,7. 1594,2. „abbinden, mit kurzen Worten sagen", Prompt. v. 1618. anbinden einen Dachstuhl (Zimmerm.-Sp.), hchd. abbinden. anbinden, vrb. n., (bey der Ärnte) Garben binden, was mit dem Bindnagel (Bi~nàgl), einem zugespitzten Holze, geschieht. „auffbinden, extollere indignationem, mit Zorn auffbinden, den Zorn heftig erzaigen", Prompt. v. 1618. 'aufbinden, weis machen, eine Unwahrheit aufheften, (Grimm, Wbch. I, 622,2). „So pinden si (die Pfaffen) ez auf aynem ainfaltigen sam si gerecht sein und unsträflich"; Cgm. 54, f. 5. einbinden, als Pathe dem Tauf- oder Firmkinde ein Geschenk in die Windeln oder in die Firmbinde. Dèn âld'n Râblə'dugadn hât mə' mei~ Godl *ei~ 'bundt'n*. Vrgl. Grimm, Schenken und Geben, p. 15. Wbch. III, 153,2. Zeitschrift IV, 204. cf. „einbant, firmaculum", gl. a. 807. Diesenb. 236b. unterbinden, mhd., verhindern, hemmen; d. welsche Gast 6726. 6731. 6738. Das Unterbind, mhd., Unterscheidung; „diu scham ist daz underpint", distinctio, Teichner, Docen's Misc. II, 231. Hemmung; ân underbint, das. 232; ohne Unterlaß, ohne Rückhalt, eifrig. „Diu warnete ân underbint mit vlîze ir vil lieben kint", Grimm, Reinh. 365,2001 und 378. „Dien got ân underpint", Clm. 5879 (v. 1409), f. 233 s. unten beiten. Vrgl. hinnərbinnə~ in dem pfälz. Lied über die Reise nach Constanz, wo es mit „die Hände auf den Rücken binden, betrügen, bestehlen" erklärt wird: „Bei euch will ich nicks gewinne~, dir könt mich noch *hinnərbinnə~*."

Die Binde, wie hchd. — ? „Dem hete Helmbreht eine kuo genomen von siben binden" (alias: von seinen kinden), Helmbr. 1831.

Der Binder, Faßbinder, Böttcher. „Mit Gunst, i' han än Plodrä than für d' Binder und fürs Gewerbe", Lindermayr 194 f. Zeitschr. IV, 164.

Bönd·l, s. Boden.

Der Bund, wie hchd. (BM. I, 134 f. Grimm, Wbch. II, 516). Der Bund als eine besondere Art zu turnieren; Hect. Mair, Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II, f. 117. 118. Der Bundschueh, 1) Schnürstiefel. BM. II, II, 224. Grimm, Reinh. p. 372,492. Wbch. II, 522. Vilmar,hess. Wbch. 7, (Zeitschr. IV, 55). Idiot. 61. vergl. unten Punt und Th. III: Schueh. „Man trug zu Caroli M. Zeit Bundtschuch. Die Schuch hetten auf beiden Seiten Riemen, dreyer Elbogen lang, die flocht man und schnürt sie umb die bein und leine hosen creuzweis herumb wie ein Getter. Kaiser Cajus zugenannt Caligula d. i. mit dem Bundtschuch. Jr (der Kreuzfahrer) Kreiden war durch das ganz Heer ein Bundtschuch", Avent. Chr. „Graf Eckhart II. von Scheyrn ward zugenannt der Buntschuch, dann er richt zu nacht neben seim Gezelt ein solchen Schuch oder Stifel auf mit drey roten Puntriemen als sein Feldzeichen", Hund, Stmb. I, 134. „Hertzog puntschuech", Altm. I, f. 7a; abgebildet Cbm. 2799, f. 40. „Albertus Magnus a0. 1260 eps. Ratisb. sedit anno uno et resignauit episcopatum propter *gentis proterviam* et populi vanitatem. Hunc populus *lègatum calceum* nominabat eo quod ferret legatos calceos sicut mos est praedicatorum fratrum", Clm. 12115, (XV. sec. 4° 1500), f. 268. Die aufständischen Bauern im Breisgau (1525) lassen an ihr „Venlin" einen „Buntschueh" malen, Cgm. 4925, f. 239. „Geselschaft des „Puntschuehs"; „der Puntschuehe r Haubtmann", das. f. 240. Grimm, RA. 157. 2) ä. Sp., Meuterey, Empörung. „Vom Bundtschuch in der Jüdischheit, in Sicilien ꝛc." Einen Bundschueh auffwerffen, sich empören, eine Meuterey beginnen. „Es warffen die eigen erkaufften Knecht ein Bundtschuch auff, setzten sich wider das römische Volck." Die Bundschuehe r, die Meuterer; Avent. Chron. Sollte Bundschueh in dieser Bedeutung eines Vereinigungszeichens nicht etwa näher zusammenhangen mit dem russ. und poln. bunt (Meuterey), buntschuk (Roßschweif)? Der Ausbund, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 840). ə~ Wàgng, ə~ Knehbt vo~n *Ausbund*, (b. W.) vorzüglich, ausgezeichnet. Der Einbund 1) was man Einem als Pathen-Geschenk einbindet (s. d. W.); 2) der Einband eines Buchs. 3) (Küchen-Spr.) Masse von Speis-Ingredienzien, die, in eine mit Butter beschmierte Serviette eingebunden, gesotten wird, Pudding. Die Bundnuß, Bündnuß, wie hchd. das Bündniß. fürbündig, D. v. Plieningen, egregius, wie hchd. ausbündig.

---

bang, wie hchd. Der Bang, die Angst, Besorgniß, in der R.A. Bang haben, kainen Bang haben, nicht Bang haben. Bangen, ä. Sp., in die Enge 182
treiben, s. angen. Einen zu etwas noten und bangen, MB. XIV, 1414. In diesem Sinne hört man heutzutage: bengsten; cf. bengsen und benzen.

Das Bánggál, Pánggál, Diminut., (Kitzbühel) Blutwurst. cf. Paunkelein.

Das Bangenet, Bajonet, franz. bayonnette, baïonnette. Also auch ein baskisches (Euscara-) Wort im Munde unseres Volkes; denn die Waffe ist benannt von Bayonne, und boia ona (gute Bay) der Name, den die Basken im 11. Jahrh. dem alten Lapurdum gaben. Ausland 1829, p. 13. Vrgl. Diez, Wbch. 561.

banget, adj., (?) „Prangt ein Weil mit ewerem Triel und panget Goschen, ey wohl schön ausgestrichene Leimklötzlein", Balde, Agathyrsis.

Der Bengel 1) wie hchd. (BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1471). cf. unter beren. 2) (B. v. Moll) die Drischel des Zillerthalers, ein Zylinder von Ahorn, an dessen einem Ende ein durchgesteckter krummer Stab unbeweglich fest sitzt. bengeln, vrb. n., (ibid.) so dreschen, daß jeder Streich besonders gehört wird, welches bey 6 Dreschern einen 6/8 Takt gibt, im Gegensatz des Trottens, w. m. s.; vrgl. plenkeln.

bengsen, ängstigen, besonders durch Bitten. s. bang und benzen.

Die Bunge, Bachbunge, veronica beccabunga (vrgl. ahd. bungo, mhd. bunge, msc., Knolle. Graff III, 131. BM. I, 277 f. Grimm, Wbch. I, 1061. II, 524). s. unten Punken.

Die Bank oder (nach Gramm. 808. Zeitschr. V, 120, I, 2) Benk, 1) wie hchd. die Bank (ahd. panch, mhd. banc. Graff III, 131. Grimm III, 433. BM. I, 83. Grimm, Wbch. I, 1105. Zeitschr. V, 50); elliptisch: die Fleischbank, Fleischhalle. „Das Fleisch zu Bank vermetzgen", L.R. 1616, f. 507. I~ d' Benk gê~. Der Benkknecht, Metzgerknecht, der blos in der Fleischbank arbeitet, zum Unterschied vom Gœuknecht. Die lange Bank, Sitz der Fräulein bey Hof; Lang, bayr. Gesch. III, 29. Vrgl. Zeitschr. IV, 69. Die Vorbank, Fürbenk, in Bauernhäusern, Bank, welche vor den Tisch und wieder weg gestellt werden kann, zum Unterschied von den an den Wänden befestigten. „Dô saz ich ûf die fürbanc" (im Bade), S. Helbling III, 89. BM. I, 83. Das Fûeßbänklein, (O.L.) Fußschämel. 2) Die Bank (der Zimmerleute, Tischler, Böttcher ꝛc.): großer langer Hobel. Die Rauhbank nimmt das Rauher hinweg, die Fuegbank glättet.

Der Bankart, Bankhart, spurius, außereheliches Kind (Grimm, Wbch. I, 1110. 1111; poln. pekart). „Sô habent si si niht für ireu kint und mainent, diu kindel sein pankhärtel", Konr. v. Megenb. 263,2. „Kein

bankhart (im Ehebruch Erzeugter) sol im reich regieren", H. Sachs 1612: II, III, 91. „Du hast ein banckart zu eim sohn", sagt der Pfarrer zu einem verehelichten Bauern, Vater eines Kindes von andrer Weibsperson; H. Sachs 1612: IV, III, 90—91 (1560: IV, III, 41). s. Ruschart.

Die Bankrat, (Jir.) der hintere Theil in einer Holzknechtsfölde oder Kopper, an der Fläche, wo die Holzknechte mit den Köpfen anliegen. Die Bettbogreta, (Pinzg.) Bettstätte. s. oben: Bongrad und Th. II: die Grēd. Zeitsch. IV, 494.

Die Binßen, Binzen, Binse. (ahd. pinuz, pinoz, mhd. binez, binz. Graff III, 130. BM. I, 137. Grimm III, 370. Wbch. II, 37; Zeitschr. VI, 52. holl. bies, Haupt's Zeitschr. VI, 332,238). „Der binez habet namen fone dero naji an dero er stât", Notk., Mart. Cap. p. 104. „Uzzer binezze sie worhte eine zeinen", Exod., Cod. Vindob. 2721 (Fundgr. 87,44). Binsz, juncus; kornbintz, calamenta; merbinez, cirpus, papyrus; Clm. 4394, f. 177. „In papirione saharahe vel pinizahe", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 97. cf. Diefenb. 411a. cf. Bimaißen.

benschen, vrb., das gewöhnliche tägliche Beten der Juden, (benedicere?); Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296. 'Stern, Lexicon der jüd. Geschäfts- und Umgangs-Spr. p. 8: benschen, Segen sprechen, segnen. Anton, Wbch. der Gauner- und Diebssprache p. 19: benschen, beten, segnen.'

Beinstin, Beinstein, ? „Ich meine die faulen beinstein lazheit, die sol nu gên herein", Renner 15922. „Die vorgenanten peinstîn mak wol des teufels polster sein", das. 15936. „Lazheit die faule pemstîn dringet vil gern mit în", das. 4415.

Das Bant, plur. Bänter, (Inn, Salzach) verächtlicher Ausdruck, auf Personen, besonders weiblichen Geschlechts, angewendet. Du bist o rèchts *Bant*! és Menschor, és *Bentə*! „Den (anstatt „dem") Trum, den *Band*, den Öselskopf, den Püffel", lauter zärtliche Appositionen zu „dem Vater;" Lindermayr 76. „Hä *Band*, hä Trum!" fährt Er das Weib an, das. 78. „Er ist halt ä *Band* und bleibt ä *Band*, wenn er ä no' neunmal mein Mann wär", das. 148. Castelli, Wbch. 74: das Bånd, eine schlechte Person", und p. 75: „das Bånt, unnützes Zeug, unmoralisches Frauenzimmer." Vrgl. Tobler 34: der Pantli. Grimm, Wbch. I, 1119. Vrgl. Gebände.

bint: sunder bint (bît), ân underbint. s. binden und unten beiten. cf. Firm. I, 102: „moderwint alleen."

Das Bunt, Buntwerk, Pelzwerk; holl. bont (Grimm, Wbch. II, 527,4. 531. vrgl. BM. I, 135). „Daz bette was bedecket, mit samit überstrecket, dâbî mit vêhe und mit bunt"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 675. 849.

Das Bäntschelein (Bá tschə-l), (U.L.) das Kälbchen. Sieh Bätschelein.

Banz (ahd. panz, altf. bant. Graff III, 139. Grimm II, 214. Gesch. d. d. Spr. 593 ff.), regio, pagus, Gau, in Ortsnamen, als: Brabant (Bracbant, Brachbant), Teister bant, Tubantes (Twente), Tribantes (Drente); „silva quae dicitur Saewalt sive Suifterbant" (in Frisia), Vita Liudgeri, 26. Martii, Acta SS. p. 632, (Lacomblet, niederrhein Urk. I, p. 2. 3. 6. ferner: Banz, Chotibanz (česk. Chotibuz, Gotebant, Kuschwanz; Safarjk, Staroz 897. 927 f.) Starbenzen, Frisionum pars; Schilter, thes. III, 761. Ein vor 300 Jahren ausdeichtes Dorf Bant in Jeverland, s. Firm. I, 25. Vrgl. auch ahd. elibenzo, alienigena, Otfr. III, 18,14. Diut. II, 341: eleuenz, advena. Niederd. band, bend, holl. beemd, Wiese (Grimm, Gesch. d. d. Spr. 594); Firm. I, 418,88: nom Banden, nach der Wiese; 485,13: om Bende, auf der Wiese; 509,34: em Bönd in der W.; 490,114: „Vêl dusend gölde Blömcher stönt en jedder Blomebend" (Blumenwiese). cf. Müller, Aachener Mundart p. 14. Förstemann II, 179. Herm. Müller, lex salica 49.

Baunzen, s. Bauzen.

„Bàinz, vulva"; (Dr. Roth).

bainzig, z'bainzling, (Pegniz, O. Pf.) allein, einzeln. s. ainzig und be.

benzen Einen oder an Einem, ihm durch unaufhörliches Bitten und Betteln, auch Schelten beschwerlich fallen. A dior mues mər àlləwál *benzn*. Wio màgat denn àbə gàr əso *bentzn*? 'ən létztn Kreuzə hàt ər əəm no 'raus *'bentzt*. „Wenn i' *benz* und beit (warte), haifst s' mi' an Bobárá, d'ländischen Bedlleut, sait s', bobán á'" (bedachtlos eilen), Stelzhamer 89. 174. „Du laichst die lewt mit deinen krenzen, du scholt uns nymer also pentzen", sagt der Bauer zur Maid beim Tanz, die sich als noch Jungfrau geriert; Rosenplut, Cgm. 714, f. 306. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1478. Zeitschrift IV, 485. V, 124,10. 464. VI, 510,101. „Du bist öfter zu Pentzing als Friedberg, öfter ein Hadrian als Friederich", P. Abrah. Vrgl. Angelsächs. ben (supplicatio), benſjan, (flehen); da man jedoch auch bengßen sagt, so möchte benzen zunächst daraus corrumpiert seyn. cf. pedzic, treiben.

Der Bentz, (Wstr. Gl.) roher Mensch. „Wann zu Ingolstatt in Bayren, die Studenten aus unarthigen Muthwillen einige Ungelegenheit verursachen, und etwan 183
auf der Gassen die Stain also wetzen, daß ihnen das Feuer zum Augen ausgehet, werden sie auff der Universitet in die Keichen gesetzt, beklagen sich aber dazumahlen nichts mehrers als wegen eines Nachtgespenſts, so sie insgemein den Penzen nennen, welches gantz ohne Kopf ist, also soll wahrhaftig manches Orth, Statt, Gemain nichts mehrers schröcken, als wann sie ein Obrigkeit ohne Kopff haben." P. Abrah. cf. Grimm, Mythol. 955. Schilter, thes. III, 99 und unten Pfinz (Berchta).

Der Binzger, (Nürnb. Hsl.) Benennung eines Säufers; (b. W.) Lümmel. Ein Aequivocum, wobey man sowol an den Pinzgauer, als an das Saufen, daß Binßen aus Einem wachsen, denken kann.

Der Binzger, Hund von Rattenfängerart, (Baader); Binscher, (Aschaff.) kleiner Rattenfänger, Pintscher?

Pinzgau, ahd. Pinuz-gouua (also von den Binsen- cf. Streu-lach), Gau an der obern Salzach. Vrgl. Förstemann II, 229 (v. alten Bisontium).

---

bar, (ä. Sp. -ber, -berg, -war, -wer, -werg); die Nachsylbe, wie hchd. (ahd. bâri, mhd. bære, s. Grimm. II, 557, Graff III, 148. BM. I, 147. Grimm, Wbch. I, 1120). mautper, zollper, MB. IX, ad 1503. unvogtber, zinsber, unstewrber, undienstber, MB. XXII, 437, ad 1433. nubilis, hubarg, ZZ. 796, f. 168. erberg, „M. M. und ander erberger Leut genug", MB. passim, z. B. XVII, 166. 167.

bar (bàr), adj., unbedeckt, entblöst (ahd. par, mhd. bar. Graff. III, 151. BM. I, 140. Grimm, Wbch. I, 1055. Zeitschr. III, 261,37). Der heutige Dialekt braucht es in seiner eigentlichen Bedeutung nur noch in adjectivischen Compositis, wie barfueß oder barfueßet, barhaupt oder barhâuptet, barkopf oder barkopfet, barschinkel oder barschinklet. „Lât si am lîbe iht sehen par, daz ist wider zuht gar", welscher Gast 455. „Ein riter sol niht vor vrouwen gên parschinc", das. 458. „Die giengen mit parfuozzen fuezzen", Cgm. 54, f. 9a. Vrgl. Zeitschr. II, 30. 32. 494. IV, 285,173. 270,45. V, 364. VI, 267. 468. In figürlicher Bedeutung hört man z. B. o bàré Lug (offenbare), und, wie im Hchd., bares Geld (dargezähltes). A. Sp. daz bar swert, diu barn chnie u. drgl. Eines dings bar sein, desselben entweder entübrigt oder beraubt seyn. Gl. I. 288. 356. 377. 555. 780: par, nudus. nah pariro scrifte, Notk. 103,5. haubetbâri, calvitium, Notk. 43,1. Die Barfotten, ä. Sp. Barfüßermönche; Hund, Stmb. pass.

bärig, adv., (schwäb.) blos, kaum. Zeitschr. II, 259.

bärlich, ä. Sp., offenbar (BM. I, 141). „Umbe solichen merklichen und bärlichen mangel und gebrechen", Augsp. Metzgerbrief v. 1439. „Ze pärlichen schaden kommen", Augsburg. Stdtb. — Anmerk. Zu diesem bar (nudus) hatte die ahd. Sp. ein Verbum gaparon, detegere, (gl. i. 78. 79. 413) und paran, (i. 766. 809), mhd. enbarn, erbarn, bar machen, entblößen, zeigen. „Der grund (des Meeres) inbart sich", Diemer, Ged. 48,8. 13. 68,6. „Mine gotheit ne irbareta (ne sceinda) ih", Notk. 87,10. „So die sunda irbarot uuerdent in confessione", Notk. 147,5. „Evaginabo, ih erbare, uzziuhe", Cgm. 17, f. 209a. „Diu swert sie erbarten", Wernh. Maria 218. „So begunn ich sie dan lêren den ars des nachtes beren (darzeigen? oder = mhd. enbæren erbæren, enbürn, erbürn, erheben? BM. I, 153 f. entboren) gen des liechten mânes schîn", Joh. v. Nürnberg, varnder schüler, Altd. Wldr. II, 56. Vrgl. BM. I, 141. 142. „Als ich yecz was enparen" (als ich eben gemeldet habe; im Reim auf wâren), oft bei Mich. Beham, Wiener. z. B. 227,20. Vermuthlich gehört auch offenbar, gl. i. 244. 375. 416: offanpar, vielleicht auch liutbar, gl. a. 674. i. 64. 244: publicus, hieher. Graff III, 139 ff. BM. I, 140 ff. Vrgl. æber.

184 bar, in den nachfolgenden Compositis der ä. Sp. ist mir, seiner eigentlichen Bedeutung nach, noch dunkel. Es sticht darin die des Zinsreichens am merklichsten hervor. (M. vrgl. das Barus der Leg. Alamann. Tit. XCVI, §. 2., wo der einem Servus versetzte Schlag nur halb so viel Buße bezahlt, als der einem Barus gegebene). „Was tet der hochgeborn bar, swen er daz wart gewar", Cgm. 717, f. 7b. Vrgl. il baron messer santo Antonio; Decam. VI, 10. (Graff III, 153. II, 741. Grimm, RA. 310. Wbch. I, 1139. BM. I, 91. Diez, Wbch. 45). Das engl. franz. baron ist möglicher Weise das agf. beorn (span. varon), vir, Held. Der Titel Baron ist im Englischen nicht immer eine Adels-, sondern zuweilen auch eine richterliche Auszeichnung; so die Barone des Finanzgerichtes, wie sich die Räthe desselben nennen, ohne daß sie diesen Titel ihrem oder ihrer Frauen Namen vorsetzen dürften. (Berlin. Magaz. f. d. Lit. des Auslands, 1837, S. 568.) Zu dem engl. baron of beef, das ungetheilte Lendenstück eines Ochsen vrgl. ital. brano, brandone, provenz. braon, bradon, mhd. das brât und der brâte, engl. brawn (Diez, Wbch. 67. Graff III, 284. BM. I, 233. Grimm, Wbch. II, 308 f.). Ein 250 ℔ schwerer derartiger baron war das Hauptgericht beim Windsorer Hofbanket am Christtag 1842. (Allg. Ztg. v. 30. Dec. 1842, p. 2907). s. Brât.

Das Baramt, s. unter die Bâr.

Barigildus (Graff IV, 193. Grimm. RA. 314.). „Slavi qui *bargildi* vel parochi dicuntur", Fulda, sec. IX. Vrgl. ital. bargello (Ducange: barigildus. Diez, Wbch. 45).

Der Barmann, Parman, daz Parwip, die Parliute. „Alle die sind Parlâvt (parnlawt, Ms.), die sich von freyer hant zynshâftig habent gemacht." „Nimt ein Parman (parnerman, Ms.) ein freiev frawen, so gehörent di sün nach dem vater vnd di töchter nach der muter", Rechtb. v. 1332. Westr. Btr. VII, 185. „Borlute der sammung ze Halsprun", Reg. bav. 1308, 26. Juni. „Quedam libera femina ex eis, qui dicuntur Parloute tradidit se ad altare St. N. ad censum V denariorum cum omni posteritate sua", MB. II, 354, ad 1190. „Servorum quidam Sancti Quirini quidam de Tegrinse eorum qui Parmanni dicuntur", MB. VI, 58, ad 1100 circa. „Quedam femina Hiziwip nomine, aliquantule libertatis Parwip, nostreque familie, sibi non licita committens, patris legibus secessit et per hoc proprietati se innodaverat", MB. IV, 111, ad 1165. cf. Quedam mulier Leukard nomine . . aliquantule libertatis delegavit se ad altare St. etc., ibid. p. 117. Parling, etwa die Abkömmlinge von Parleuten? „Amissa libertate quam habent Parlinh", MB. I, 34. Der Barschalk, Parschalch, Parschalk. „Et de *Barscalcis* una cum servis", Indic. Arnonis, Canis. lect. II, 491. „Mansos LX inter vestitos et apsos et inter exercitales (Heri-mann? Hari-man, Ari-man, *baron, varon* = Mann) et *barscalcos*", ibid. p. 493. *Barscalci* liberi homines qui cum Wagone (dem Grundbesitzer) conplacitaverunt, ut ecclesiasticam acceperunt terram, de ipsa terra condixerunt facere servicium, arant dies tres in anno et secant dies tres etc. De decimatione liberorum hominum vel *barscalcorum*. Hobas II. *Parscalchorum*. In loco Scahcha *Parscalhos* VII; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 91. 255. 468. 504. Ried 67. 97. Auf der letzten, fast unlesbaren Seite des Cod. Fris. 45.... „Interrogationes synodicae resistentium laicorum" scheint Zeile 10 vorne parscalch vorzukommen. De liberis hominibus nostris, qui dicuntur *Parischalchi*. MB. V, 121, ad 1166. Heinricus *Parescalh* de Aspach, ibid. unter den Zeugen. Dietmarus *Parscalch*", MB. II, 367. „Houbas censuales que vulgariter *Parscalches houba* dicuntur", MB. IX, 359, ad 1000 circa. „*Parscalcus* regis", MB. XIII, 309, ad 926. „Tali lege ut caeteri *parservi*", MB. XXVIII, I, 246, ad 986. Hobas possessas cum *parschalchis* vel tributariis qui inde tributa persoluunt", Cod. dipl. Ratisb. 68. 106. Der Alderspacher Codex der Leg. Baioar. hat statt de colonis: de *parscalchis*, Mederer p. 62. 12. s. V. Bnd. der neuen acad. Abhandlungen p. 391. Hormayr, die Bayern im Morgenlande, p. 34 ff. Rudhart, ält. Gesch. v. Bayern I, 496. 497. 501. Grimm, RA. 310. 314. Ducange, ed. Henschel, t. I, p. 608. Im Salzburgischen ist noch jetzt ein Dorf, das den Namen Barschallen (Barschalken) führt; MB. VIII, 12 ein Ort Parschalches riet und das. X, 134 Parschaltzried. Die Barbiu. „Quedam pardiu de Halla", Nachtrag zu den Nachrichten von Juvav. p. 296. Von dieser verschieden die Aigendiu, leibeigene Magd, (Nibelungen, Lachm. 771,4. 781,4). s. Deo, Diu und Schalk.

-bar an Ortsnamen (Gau, Mark?), z. B. Adalhartes-para, Albunes-para, Berchtoldes-para; Neugart I, dissert. III. Graff III, 344. BM. I, 87. Förstemann II, 180. H. Meyer, Canton Zürich, p. 54: Bar, Dorf, alt barra: Baregg, Barburg: cf. agf. bearu, lucus. s. unten die Barre und die Par.

urbar, urbor, adj., zunächst von Grund und Boden, zinsgebend, Lehensabgaben entrichtend; (BM. I, 151). „Dörfer, Güeter und Einöden, so auf Unser Cassten urbor seint", HofcammerOrd. v. 1640. Die Urbor, Urbür (Graff III, 157. Grimm III, 482. BM. I, 151. Kilian: oorbær, utilitas, fructus: oorbæren het land, colere agrum, ut fructus reddat; ærbaren, frui. Grimm, Reinh. 290: ôrber, fructus, commodum. holl. orboir, commodum, emolumentum, ususfructus; orboyren, Nutzen ziehen. Diut. II, 224. 225: orber, necesse.), redditus, Ertrag, Rente. „So getan schal (Aufzählung v. Kriegsunbilden) hat vil manic urbür gemachet vil smal, wanne reise unfür hat verderbet mangen man", Renner 6829. „Redditus absoluti quod vulgo sonat urbor et infeodati quod vulgo sonat mannlehen", v. Lang. Dipl. v. 1224. Diefenbach, Celtica p. 13. „Die Herren der Erbgründt haben auch das Recht, daß ihnen von der Vrbühr, d. i. von dem achten theil, welcher der hohen Obrigkeit zusteht, der dritte theil volgen solle", Cgm. 4915, f. 66. „Der Urbürer oder Zehetner, der die landesfürstliche Urba (Urbara) gebühr oder Bergzehend einnimmt und berechnet", das. 60. Das Urbar, Gut, das Zins oder Lehensabgaben trägt. „Nach Ge- 185
legenheit eines jeden Urbars", Kr. Lhdl. XVIII, 330; cf. X, 356. Am Urbar sitzen, stên; sich ans Urbar setzen, (ein Lehengut übernommen haben, es übernehmen), Urbarsgebrauch p. 44. 46. 53. Das Urbar-buech, Urbarium, das Grundbuch, Salbuch, worin solche Güter verzeichnet sind. Urbarleute, Urbarsleute,

Leute, die als zeit-, als lebenslängliche, oder als Erbpächter solche Güter, besonders die dem Landesfürsten gehörigen, bewirthschaften; MB. VI, 273. Kr. Lhdl. XVIII, 290. (s. oben: Barleute und vrgl. Freyhels). urbaren (? mhd. urborn, als urbor, Steuer, Lehenzins bezahlen; BM. I, 152). „Die Herwiges man die urbornt sêre die gâbe mit ir lîbe“ (verdienen, vergelten sie im Kampf), Gudr. 679. „Mit ungfüegem dienste urborte (bewährte) sich ir hant“, das. 872. Kr. Lhdl. XIII, 227: sich etwas machen, sammeln (?). „Nachdem viele Landknechte im Fürstenthum hin und wieder urbaren (?) und betteln gehen.“ beurbaren, vrb., urbar machen, (in obigen Bedeutungen). „Das zu unserm Casstenambt W. beurbarte (zinspflichtige) Zapffenrecht zu N.“ MB. XVII, 92. Anmerk. Bey Adelung kommt, als mit Urbar gleichbedeutend, auch Urbör, Urbür, und selbst Urbede vor. Wenn dieses von beden (bieten), so können jene von beren (ferre, darbringen; ahd. peran, mhd. bern. Graff III, 139. BM. I, 137. „Diu lant, diu guoten unecher berent“, Notk. 88,6. 84,13) gebildet seyn.

urbarig, urberig, adj., plötzlich, unvorgesehen. „Ain urberig Güß“, salzb. Tripl. gegen Bayern, Beylage f. 9. „Ain urbarigs Anlauffen;“ „keinerley urbaringe Zusagens;“ „in diesem zufallenden urbarigen Falle“, Kr. Lhdl. VI, 120. 136. XVIII, 191. „Des urbaringen abschids“, Gevay, Gesandsch. v. 1531—32, p. 37. Urbarigen, urbaring, urbarigs, urbarlich (uo-wering, uo-worigst, uo-wo-ling, uo-wo-ding), adv., gählings, plötzlich. „Repente, snelleich, urbaring“, Hbn. Voc. v. 1445. „Da gienge das Eis uebering“, Avent. Chron. „N. N. ist uebering erkhrumbet“, Alt-Ötting. Votivtafel. „So er in eine hitz urbäring trunck“, Cgm. 632, f. 38. uerbering, subito, Cgm. 136, f. 67. „So wurden sy urblinge uber valn und gelassen an“, Mich. Beham, Wiener 212,4. „Urbring er an schneider gedacht“, H. Sachs 1560: II, IV, 79. In Gemeiners Reg. Chr. III, p. 804, ad 1491 sagt der Vicedom: „es könne geschehen, daß eine Urbering in der nächsten oder einer der folgenden Nächte nothwendig werde.“ Gemeiner erklärt das Wort als „eine Alarmirung“ des in Regensburg liegenden Kriegsvolkes. Pag. 280 kommt vor: „zu einer urwärigen Warnung ratschlagen“ (und sich bereit halten). Trotz der häufigen Schreibung mit b, scheint das Wort doch nach Gramm. 407 ursprünglich urwarig (s. waren) geheißen zu haben; (vrgl. ahd. unwaringun, casu, fortuito; Grimm III, 234. Graff I, 912).

„boarad, trächtig“, Castelli, Wbch. 89; also barend nicht berend. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1127: bären.

gebâren, gebæren, bâren, verfahren, handeln, thun, (ahd. gapâran, mhd. gebâren. Graff III, 151. BM. I, 146. Grimm, Wbch. I, 1127. Zeitschrift VI, 280,31. 287,731). „So haben sie mit solcher gewaltsamen tate nicht gefaren noch gebaret als pfands recht ist“, MB. XXV, 297. „Thet feindtlichen geparn“, D. v. Pliening. „In einem Amt, Geschäft, so oder so gebaren; mit seinem Hab und Gut nach seiner Gelegenheit handeln und gebaren, gut oder übel gebaren und hausen.“ „Von meuterischen Soldaten soll der zehente aufgehenkt, mit den übrigen aber also gebähret werden, daß sie ohne Standarten dienen, außer dem Quartier liegen ꝛc.“ Samml. Wirzb. Verord. I. B., p. 133. 153. 172. 183. 285. II, 117. „Nach den jarn muß man gebarn“, Clm. 12296, f. 230. „Wie die Geistlichen mit den Kirchstühlen zu gebahren“, Anſp. Verord.
186 Simulare, dergleichen parn, Avent. Gramm. „Er baret als wollt er..“ „Etliche halten Kaiser Philippum für einen Christen, andre sagen, er habe nur dergleichen gebart“, Avent. Chr. Die Gebârung, Gebærung, das Verfahren, Benehmen. „Solche gewinnsüchtige und den Parteyen sehr schäd- und verderbliche Gebährungen der Schriftsteller und Procuratorn.“, Wirzb. Verord. v. 1685. Die Gebær (Bár, Bá), das Verfahren, Benehmen, Thun und Lassen, (also in viel weiterm Sinne, als das hchd. Gebärde üblich ist). Vrgl. Gebärd. „Gesta gepär oder tat“, Hbn. Voc. v. 1445. „In aller weis und ber, als obs des Kunigs (David) ernstlicher befelch wer“, Jng. Reime v. 1562. Dé Menschinn gfällt mə wol, hàt recht ə˜ schöné 'Bá, ihr ganzes Betragen ist anziehend. ə˜ schiehhé 'Bá, ein häßliches Thun, oder auch eine häßliche Gewohnheit. Dé hàt ə˜ houhmuotigs 'Bár. Dé Végáln singənd á'so schö˜ ɔs wenns é˜' Lá˜ssing wá, waas nét wiə sollt I das və'stê˜, is rècht ən a schtlos Bá, Gasteiner Adventslied. Er, Sie hàt ə˜ Nàcht'bá, pißt in's Bett. Besonders aber versteht man unter Nàcht'bá das „Fensterln“ der unverheirateten jungen Leute. Er is áffm Nàcht'bá gwé'n. Vrgl. bálous. Im Schlußchor einer Bäuerle'schen Wienerpresse heißt es: Wollts ein'n Mann, sagt er, seyds fein gscheid, sagt er, nehmts kein'n Alten, sagt er, 's ist kein Freud, sagt er, nehmts kein'n Jungen, sagt er, sind oft schlecht, sagt er, in meiner Paar, sagt er, seyns just recht. S. oben Amber laur und Th. III: Sumper. bârig (bári'), sich auffallend gebärdend. (Dr. Unger.) Ungeparikait, insolentia, And. 48, f. 142; ungeperichait vel ungezogenhait, insolentia, San Zenon. 64, f. . . . . ungebirichait, insolentia, Ind. 392, f. 21a ungeperichait, insolentia, Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178; ungepärhait, insolentia, Cgm. 658, f. 209; unpertichait, inabstinentia, Clm. 5945, (XV. sec. 1443), f. 301. — sich *do bárn* (wie: sich brauchen), sich ungebärdig benehmen. Ahd. para gl. i. 1155; gipar gl. i. 736; gipârida, febârda a. 266. i. 67. 348. 471. 968. 1012. 1155: gestus, habitus, motus naturalis, nutus, signum; mhd. diu bâr, der gebâr, diu bære, daz gebâre, gebære, diu gebære, ungebære. Graff III, 150. BM. I, 145. 148. „Beierisch ist sin gebâr“, S. Helbling I, 226. „In suntlichen gebâren“, Diut. III, 54. „Allere brote gebâre“ (Arten), das. 97. Vrgl. die Parat.

Die Bâr (Bär, opf. Bâuə), die Bahre; ahd. pâra, mhd. bâre. Graff III, 150. BM. I, 144. Grimm, Wbch. I, 1079. aufbâren 1) eine Bahre, einen Katafalk beym Gottesdienst für einen Verstorbenen errichten; MB. XX, 694. XXI, 178. 233; auch: Bâr richten. 2) auf die Bahre legen a) einen Todten; (BM. I, 145). „Den toten ritter man do nam und geparten (bahrte ihn) als im wol zam“, Cgm. 714, f. 145. „Darnach hat man den Toten in dem Haus aufgepertt“, Wstr. Btr. III, 136; ad 1476; b) Brod und Mehl —, welches hie und da dem Mesner in partem salarii gehört.

Das Bâramt zu Ehlethaim und Maukhen (Ldgr. Erding), aus einem Freisinger Copialbuch im Reichsarchiv mitgetheilt von Föringer (im Oberbayer. Archiv, 1841, p. 295 ff.), welcher diese Benennung für gleichbedeutend mit Freyamt (s. oben bar, frey), „ein Amt über freie und gefreite Leute“, hält. Sollte nicht wegen der Erbschaftsverhandlungen auf diesen Thingen an Bâr (feretrum) zu denken sein? „All unser pawlöwt die zu dem parampt gehören.“, a. a. O. p. 306. und öfter. „All parampter“ (Barämtler), das. 306. „Ist daz ein parampter stirbt“, das. 307 und öfter.

Das Bar, das einzelne Lied der Meistersinger; Wagenseil p. 500—502. 521. Nach Grimm (Meistergesang, S. 77. 193. 194) ist dieses Wort vor dem 16. Jahrh. nicht erhört und stammt etwa vom romanischen Parat (span. parada; s. unten Parat) für Putz, Schmuck, Geräusch. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1121. BM. I, 88. „Auch stimmten die Irlander ihre Harfe so lange bis sie zuletzt einen einpärigen laut von sich gab“, F. v. Zesen 1661. cf. engl. the bar, Takt Musiknoten.

„Pardun (wol bar-don?), haltung im gesanck oder don oder form, oder gestalt, tenor“; Vocab. von 1482, Heumanni opusc. p. 460.

„bárduseln Einen, ihn hinter's Licht führen, fein berücken; vielleicht beduseln, duselig machen“; Seidl, Flinserln III, 60,102. (Etwa von pardu = par tout?).

baradacheln (??), fornicari, werde vom gemeinen Volk Oberbayerns häufig bei der Ohrenbeicht gebraucht. (Rath Her.)

Barat, s. Parat.

Das Baret, Biret (ŭ -), Hut, Mütze (mittellat. barretum, birretum, ital. berretta, franz. barrette. Diez, Wbch. 51. Grimm, Wbch. I, 1131. II, 38. Diefenbach 74c). „Warumb es ein Ehr und hofflichkeit sein solle, wen einer vor dem andern das pareth abzeucht", — erörtert von Christoph Eckius, Canonicus in Thürnstein, 1593; Cgm. 3804, f. 47. 48. Vrgl. unter Peri.

Das Barfell, (Hauser) Schurzfell der Schmide, Zimmerleute und drgl. (etwa Barm-fell?) „In eim parfell ein handwerchsmann", H. Sachs 1612: I, 1086. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1131. Vrgl. Zeitschr. II, 285,7: Bärnhîter, Hosenträger.

bárádig (-̆-ŭ), (b. W.) geizig. s. bey und rætig.

Die Barre, Barr, Balken, Schranke, Marke, Schlagbaum (ahd. para, mhd. bar. Graff III, 344. BM. I, 87. Grimm, Wbch. I, 1139 f. cf. ital. barra, franz. barre, barreau, barrière etc. Diez, Wbch. 47). In der Denkschrift des Bürgermeisters Jörg Katzmair, Cgm. 929, f. 50b, schreibt die Reitmorin einmal: „Nun ist der Beer verschlossen" und gleich darauf „uber die Barr", wo offenbar eine Art Schlagbaum gemeint ist, über welchen auf der Neuburger Brücke die Pferde zu bringen waren. Vrgl. auch die Barr (Parr; s. Wittelsbach), ein Flüßchen, und die Baar, eine Gegend in Würtemberg; (s. die Par). S. oben - bar und Baum.

Der Bair, s. Baijer.

Der Baur, s. Bauer. In den Ortsnamen Arenbûr (jetzt Ornbau, RB. IV, 419. 529. 755), Betabûr (bei Mergentheim, jetzt Betwar), Hembûr, Hembauer (jetzt Hemmau, MB. XIII, 212. 220. 255. 279. Gemeiner, Reg. Chr. III, 550. Ried, p. 398), Kutzenbûr (jetzt Kutzberg im Wirzburgischen), Lerbaur (jetzt Lehrberg bei Ansbach), Posbûr, Passbaur (jetzt Postbauer), Rintpur, Rimpur (Rimpar; RB. III, 119. IV, 93. 695) Teisenbaur (RB. IV, 780. MB. XXIV, 252. 476. 662) ꝛc. kann das ahd. pûr, mhd. bûr (M. m. 58. gl. a. 679: betabur, sacellum; 355: puri, tabernacula; bur, cavea, Clm. 5877, (XV. sec. 1449), f. 105. Graff III,
187 18. BM. I, 289 f. Grimm III, 418. Wbch. I, 1175. cf. engl. bower) liegen, von welchem sowohl ahd. pûring (colonus), innaburio, inburro (inquilinus), als auch gipûr und gipûro (mhd. bûr, gebûr, woraus unser Baur. Graff III, 18 f. BM. I, 290. Grimm, Wbch, I, 1176. „Da ward der bischof von Strazzburg erstochen vor Freiburg von ainem gepüren", Kaiserchron., Ms. des german. Mus. Nr. 2733. 4°; gebiurisch, adj., bäurisch. „Kaiser Albrecht (I.) was ain gepürscher man an der person", das. cf. unter Person. mhd. gebûrde, gebiurde, Landschaft; BM. I, 291. Cgm. 17, f. 156a; gebiurde, regiones, und a. m.) stammen mögen. Der alte, aus der Caroling. Zeit bekannte Ort Dripura (Tribur, Cod. dipl. Ratisb. ad 895, Ried 156. cf. Förstemann II, 433) kann ebenfalls hieher gehören. „De Buda ab Attila aedificata codex Estensis (chronici Andreae Danduli) ait: Theutonici interdutum formidantes vocaverunt eam *Ethulbur* (= Ettilbûr? Ettilburg? Etzelburg), Hunni vero *Oribundam* usque hodie vocant", Muratori, scriptt. rer. it. XII, f. 6. Montabaur, — diesen Namen (nemlich Mons Tabor) habe Erzbischof Dietrich von Trier im J. 1217 der Burg Humbach oder Himbach gegeben. Friedemann, Mitwirk. d. Arch., 2. Vortr., 1848, S. 22. Vrgl. Beuren.

Der Baur, voluptas, libido. Das gothische baur, voluptas, findet H. Leo (Neue Mittheil. des thür.-sächs. Vereins, hgg. v. Förstemann, Bd. IV, p. 108) noch in dem Volksausdruck kalter Baur (frigida voluptas, Onanie) und warmer Baur (calida voluptas, Päderastie). Ebenso Grimm, Wbch. I, 1175 f. cf. Calembour.

beren, (ich berte, hab gebert), 1) stoßen, stampfen, terere; namentlich in den Salzwerken gebräuchlich vom Einstoßen des ausgesottenen Salzes in die Kufen, in welchen es gedörrt und versendet wird. „Sollen die Pfanhauser die Fueder wol peren und auf jede Schaufel voll Salz mit einem peerkolben einen stoß tun, damit es wol gepert", (Sudordnung von 1489) s. Lori Berg-R. 124. 139. 295. 299. 390. Der Berer, Pfannmeister, der das Salz in die Kufen schlägt; sein Substitut heißt Zueberer. Die Berkuefen, Model vom Fueder, oder leere, kegelförmige Zarge, die man auf den Gupf (spitzen Obertheil) stellt und mit Salz ausbert (vollstoßt). Der Berkolben, hölzerner Kolben, womit man das Salz in die Kufen stoßt, der Ber (Adelung: Bär). Die Berstatt, ein neben der Pfanne ausgezimmerter Platz, auf welchem beym Ausberen die Kufen stehen, und in dessen Mitte ein Graben oder Bertrog geschlagen ist, in welchen das von den „grünen Fuedern" abrinnende Salzwasser geleitet wird. Lori b. Berg-R. 2) drücken, kneten. „Der von adele was geborn, der müse berien daz hore" (zu Ziegeln), Exodus, Cod. Vindob. 2721, (Fundgr. 87,1). „Wol geperter leym der mit porren, mit viel mit saltz, mit papelensafftt wol gepertt sey", Vegetius, Augsb. 1529, Anhang. „Das ertriche, dar ûs her adam wart gebert", Diut. II, 25. „Er (Jesus) bat seine geverten, daz si grüeben unde berten den letten, als er solte sein .... er machte siben vogelein", Kindh. Jesu, Hahn 101,45. „Laim beren (stampfen), geberter Laim", Fwrb. v. 1591. „Item man sull die erd zu den ziegln in der grub mit fünf gengen tretten und in dem stadl als lang pern, daz kain knoll darinn und zach genug sei", Münchner Zunftsätze v. 1420. West. Btr. VI, 144. 145. „Daz Kint Jesus da nider saz, mit siner hant zesamen pert den waichen laim", Br. Philipp's Maria. „Als ain wachs das man bert, werd im sein swertes kling!", Cgm. 379, f. 83 und 270, f. 117. „Per sy (die salbe) als lang zwischen den henden pis das sy gar zach wirt", Cgm. 4543, f. 151. „Per es wol zusamen", das. f. 67. „Hasensmer und dachsensmer undereinander pern unz das es dick werd als ein geperts wachs", Ald. 253, f. 113. „Die sint all durchbert mit schalckeit", Altsw. 214,38. „Beren, kneten", Kilian; bören, kneten", Dr. Minderer. „Bören, mit händen waich machen, malassare", Prompt. v. 1618. Perien, peren, terere, gl. i. 282. 292. 315. 344. 1115. 3) treten, betreten. „Er hat die weiten straze laider ze lange geberte, daz er uf der selben verte von dem tode icht werde beslichen", Tungdalus, hg. v. Hahn, 66,33. „So daz wazzer als ein sinter von grozzer kelte wirt gebert", Renner 23856. „Der grasege wec ungebert", Gregor 3065 (was B. 3062: „ein stic âne huofflac"). „Wâ sie die strâzze berten", Labr. 9. „Wie ez die erde berte", das. 77; cf. 104. 4) (Iz) schlagen, prügeln. Einen tüchtig abberen. „Laßet mir die alten Braut, ich will jr selber peren die Haut", Lied vom Möringer in Thomanns Weißenhorner Chronik, Ms. „Wate und ouch Hetele hêten ûf helme sô gebert mit den guoten swerten", Gudrun 794. „Daz ich ungefüegen schelken were unde ein iegelîchen bere, der hie ze hove unzühtic sî", Otte m. d. Barte 120. „Ûf in sluoc unde berte der künic", Konr. v. Wirzb., Maßmann I, 145. „Hie vor dô berte man die jungen, die dâ pflâgen frecher zungen", Walther 24,9 (cf. 23,31: „Des sint die ungebatten gar ân êre" — die ungeberten?). „So scholt du im den nacken peren", d. Ring 28c,32 (p. 122). „Mit bengeln und auch knüteln sah ich sy pern vnd nüteln", Mich. Beham, Wiener 174,31. „Wann die jungen mit slegen niemant pert", Renner 14783. „Ach, der den selben schranzen die hût mit stâben berte!" Labr. 316. „Ich wil dich uf den ruggen bern, das dir nie so wee geschach; ein großen trämel er do sach"..., Cgm. 270, f. 64 und 379, f. 26 („pengel" st. trämel). „Ich wil aufs maul jn schmeißen" (schlagen), sagt Hederlein, worauf Hermann: „Wie wenn er aber dich thet beren; er hat als wol zwo hend als du"... H. Sachs 1560: V,

347 (1612: V, III, 18). „Cum sponsa primitus domum ingreditur sponsi, tunc palpat cum manu superliminare, dicens: Ich greiff uber das übertür — mein frieg gee alweg für. Et sic se credit se semper in omnibus victoriam obtinere. Tunc e contrario vir dicit: Ich greiff an die wend, ich per dir den rucgk und die lend." Discipulus (Joh. Herolt) de primo praecepto. Clm, 4700, f. 10. Vrgl. Graff III, 201 f. Grimm IV, 604. BM. I, 143, Grimm, Wbch. I, 1501. II, 228. 240. cf. lat. ferire. česk. peru. Grimm I³, 174 unterscheidet: bere, pulso; bëre, fero; bêre, nassa; ber, bacca; bër, ursus; bêr, verres.

beren das Maul, über eine Person oder Sache, wider eine Person, sich (aus Unzufriedenheit oder Unwillen) über sie herauslassen, aufhalten. „Der Dienst kam ihm freylich hart gnug an, durfte aber nicht im geringsten das Maul beren, wenn er nicht wollt frische Prügelsuppen vom Herrn einnehmen." „Wer von einem ganzen Orden wolt deswegen ungleich reden, weil darunter sich ein oder andere Ungeistliche befinden, der muß vor wol auch über den ganzen Himmel und über die 9 Chör der Englen das Maul beren, es ist ja sogar unter den Englen ein blitzhoffärtiger rebellischer Lucifer gewest." „Wie Job gehört hat, daß seine Kinder vom Hauseinfallen wären erschlagen, hat er sich kein Wörtl merken lassen, als wollt er Gott einreden und wider Ihn das Maul beren." Selhamer. „Die Welt ir maul doch mit jm
188 bert, und alls in arges jm verkert", H. Sachs. „Wie fast ich auf sye (mein Weib) schlüg, dennoch het sye ein maul, daz was weyt, daz pert sie also lang gen mir, zwar ich must ir schweigen", Cgm. 811, f. 49. „Mit guten kneuttelein experten sy mir das mayll" (: sail), Cgm. 379, f. 142. s. Maul. Die eigentliche Bedeutung dieses beren ist mir nicht klar: sollte es zu boren (erheben, w. m. s.) gehören, oder aus dem ahd. paron (detegere, ostendere, s. bar) stammen, oder als Transitiv zum intransitiven ahd. parren (extensum, tumidum, rigidum esse; Graff III, 155: par, erectus rc.), wovon parrunga (rancor), gehören? In der ä. N.A. Einen um sein Maul bören (z. B. in einem alten Liede: „Junkfraw schwechen wigt mancher ring, verleurt dadurch mancher schilt und schwert, und wirt oft um sein maul gebört") scheint beren die Bedeutung schlagen zu haben. Ebenso Cgm. 713, f. 23. 172. 245: „Spil, darob man schilt und swert und auch dabei umb die meuler bert.

verberen (və'bé'n) die Hand, den Fuß, durch einen Stoß oder Schlag die Hand, durch einen Fehltritt den Fuß so beschädigen, daß eine Geschwulst oder ein Geschwür daraus entsteht, (Ilm). s. verbellen.

geberen, (gebar, geboren), ä. Sp., erzeugen, vom Vater sowohl, als von der Mutter. Auch im Latein *parere* etiam viros dici potest, Nonius. (Sollte nicht die Idee des Darzeigens, in lucem proferre, die frühere seyn? „Quem mater fuderit *pari*", Clm. 9573 XI. sec., f. 38. Vrgl. Grimm IV, 604. Graff III, 139. BM. I, 137. 157. cf. bar, bloß, sichtbar.) „Und also hätte Herzog Johann geboren einen Sohn, Herzog Ernsten, der hatte fürder geboren Herzog Albrechten", Kr. Lhdl. XIV, 204. „Eunuchus der da nicht gepern mag", Semansh. 33, f. 283. „Daß sie das (zehnjährige) Kneblein zu Ihrem Wolluſt gebracht und also von demselben tragent und schwanger worden, welches doch unerhort ist, daß ein 10jarigs khindt geberen khendte", Chrph. Eckius, 1593, Cgm. 3804, f. 98. „Micipsa gepare auß im Atherbal und Hiemsalem", D. v. Plieningen's Jugurtha, c. V. „Ludwigen unsers lieben geperers", MB. XI, 540, ad 1405. In einer alten Interlinear-Ueberſetzung des Donatus heißt der Genitivus der Geperer. cf. Isidor II, 9. Otfr. I, 3. 7; I, 25. 18. Bei H. Sachs (1612: I, 230) findet sich sogar das active Ptc. geberend für geboren werdend. Die Hebamme sagt: „Mit mir das Kindlein sie gebar und alle zeichen sich begaben, die ein geberend kind sol haben." „Von wegen meiner jungfräulichen Er, so er mich entsetzt, und das Kindt mit namen N. das ich nämlich auf Erdt gepürt hab, an mir gemacht hat", Verzeihbrief umb jungfräulich Er, Raitenb. 166, f. 85. Figürl. (Übles) hervorbringen, verursachen. Leng geperen (Weitläufigkeit verursachen), Wirckung geperen, Schaden geperen; Gerichtsord. v. 1520: Tit. 4, Art. I. Tit. 9, Art. 8. Tit. 13, Art. 5. Schwere Nachfolge (d. i. Folgen), Abbruch und Verletzung an den Rechten, Verjährung, Nachtheil, Verhinderung, Unfreundschaft rc. gebären. Kr. Lhdl. passim. „Das dem Holtz merklichen Wüest gebürt (gebirt)", Lori, Lechrain 235.

geboren, adj. (aus dem Ptc.), von vornehmer Abkunft, adelich. (cf. Th. III, unter Geschlächt). Im J. 1422 versprechen die Herzoge der Stadt Donauwöth, ihr einen „gebornen Hauptman" zu bestellen; v. Lang, Ludwig im Bart 111. „Aim geboren man gebürt sich nicht an klainem genugen ze lassen", Buch d. W. 1485, f. 19b. „Geborne Personen", honoratiores, Augsb. Akten von 1656. Beischlag. zur Gesch. der Meistersinger p. 9. Solt ain Pfaltzgraff (zum Landvogt) geben ain gebornen man", Lirer, S. 53, XXVII. „Ein müeterlich geborner Mann" (v. Mutterseite adelich), Chron. in Freyb. Samml. I, 38. „Der Furst sol nemen (als Verwalter seines Hauswesens) ainen geporn alten weisen und frumen man", deutsches Regimen principum, Cod. germ. 425, f. 34. (N. N. N.) „der nam dy ich hie han peteüt, warn all geporn vnd edel leut, hern, riter, kneht vnd wapens gnoß", Mich. Beham, Wiener 63,4. „Sueui non sunt *nati*, sed *semi-nati*", Cod. lat. 560. fol. ult. „Wysoce urození, urození, wysoce ucení Páni a Páni" redet bei der Otewření Městanské Besedy zu Prag, Febr. 1846, Dr. Frič die čechische Versammlung an. cf. Kollar, Cestopis über wohlgeboren. — ungeboren, von niedriger Abkunft (BM. I, 157). „Von swelchem irm freunt geporn oder ungeporn si in fragt", Cgm. 99, f. 52. „Ju hât etewer gesagt daz ich si ein ungeborn man", Gregor v. d. Stein 2405. „Het im der ungeborne (der rohe Fischer) grôze slege von zorne über sinen rükke geslagen", das. 2657. „Item Otto von Bayrn was gen disem kaiser (Fridrich) versagt von ainem der hieß Egio ain ungeporner man", Cgm. 43, f. 279. „Michel der ungeporn", M. Beham, Wiener 66,26.

berhaft, adj., (ä. Sp.) fruchtbar (BM. I, 140. Grimm, Wbch. I, 1133. 1521). „König Carl (d. Gr.) behielt seine Gemalin Irmogard nicht lang, gab für, sie war unbärhafft, hett ein Mangel, möcht kein Kind bringen", Avent. Chr. „Die ganz Natur und alles war fruchtbar und bärhaft worden." In der ahd. Sp. ist nemlich auch oft das einfache përan (par, poran) und mhd. bërn (bar, geborn) für bringen, hervorbringen zu finden (Graff III, 139. BM. I, 137. Grimm, Wbch. I, 1127). „Unde berent iro uuuochar unseriu gelende, et terra nostra dabit fructum suum", Notk. 84,13. „Recht als der edel sumer fruot früchtig somen peren tuot" ... „das du din sumer frucht tuost ein und sölichen somen daruß pirst, das du vor got gerüemet wirst", Hans Zukunft, Cgm. 379, f. 3. Vrgl. Castelli, Wbch. 78: bea'n, Frucht haben.

-bäre, ä. Sp., adjectivische Bildungssylbe, wie hchd. -bar tragend, bringend (ahd. bâri, mhd. bære. Grimm II, 557. Graff III, 148. BM. I, 146 f. Grimm, Wbch. I, 1120. cf. oben -bar). Kindbar, mhd. kintbære, schwanger (Grimm, Wbch. V, 727). „Von des engels worten dîn muoter kindbere wort und belaiv idoch verspart der magde guldîn tor", Kindh. Jesu, Hahn 67,17. unbære, mhd., unfruchtbar. „Sâra was umbâre", Diut. III, 64. BM. I, 147.

Die Bärung, Menstruation (?). „Welch fraw ir perung zu lang darbt, zuſtoß nesseln rc. und leg daz an ir taugen stat, si bechumbt ir zuhant", Clm. 5931, f. 226.

Die Bermuetter (Bermuede'), 1) wie hchd. Gebärmutter (Grimm, Wbch. I, 1136); 2) die Mutterkrankheit, Hysterik, malum hystericum. Zeitschr. IV, 2. Bey mehrern sogenannten wunderthätigen Gnaden-Bildern sieht

man unter andern wächsernen, ex voto aufgehängten Gestalten von Händen, Füßen und andern leidenden Gliedern hie und da eine krebs- oder krötenähnliche Figur, unter welcher diese Krankheit verstanden wird, vermuthlich weil sie sich wie das Hin- und Herkriechen einer Kröte u. drgl. empfinden läßt. cf. Grimm, Mythol.² 1111—12. „Die N. N. hat die Beermuetter geschlagen", Aufkircher Mirakel. „Hansen Bibergers Tochter hat die Beer-
189 muetter 3 ganzer Tag und Nacht ohne Aufhörn gebissen, bis sie sich mit einer wechsin Beermuetter allher verlobt", Fürstenfelder Mirakel v. 1605. 3) Das Bauchgrimmen, die Kolik. „Andream N. hat die Beermuetter heftig gebissen", ibid. „Für die Beermuetter den mannen zu helffen", Cgm. 3721, f. 71. „Das Weiß auß dem Hiern oder hennendreck geschabt und genossen in ainer milich gesotten und getruncken oder gesäufft ist ain pewärte kunst fur die Permuter vnd greymen im leib allenthalben", ZZ. 880, Deckel. „Wann die Mannspersonen das Grimmen haben, das gemein Volck es per errorem die Beermutter, andre aber, so was Verständigers reden wöllen, und wissen, daß die Mann kein Beermutter haben, den Vatter zu nennen pflegen", Adelholzer Bad-Beschr. 75. Voc. v. 1429 und 1455: colica, permuter oder haffmutter. cf. Diefenbach 131b. BM. II, 269 und unten: Vatter.

Die Beren, die Trage, das Traggestell; hchd. Bahre (ahd. pâra, mhd. bâre, -ber. Graff III, 150. BM. I, 144 f. Grimm, Wbch. I, 1079); figürlich: Valkn. 24. Labr. 586. Die Bern (Bè'n, Rhön), Gabeldeichsel. Die Tragberen, (tautolog. nach Gramm. p. 170). Die Holzberen, (O.Lech) Gestell über dem Ofen, auf welches man die Holzscheitchen (Kendel) legt, die man für die Leuchte dörren will. Die Radberen (Rà'wárn, um Nürnb.), Art Schubkarren der Maurer. „Eine Radwern mit sammt dem Rade soll kosten 18—20 kr.", bayreuth. Tarord. v. 1644. Die Schiebberen (Schibbərə~, Mit.Mayn), Schubkarren.

Der Bêr oder Bêrn, sack- oder haubenförmiges, kleineres Netz, welches entweder a) an einem Stiel oder an einer Stange befestigt, für sich gebraucht wird, um Fische aus dem Behälter zu heben, oder auch überhaupt zu fangen: ə~ G'halt'ə be'nl', ə~ Tuckbern, Tucko', Taugber, Tau'bè'l, Taupel; oder b) denjenigen Theil eines größern Netzes ausmacht, in welchen sich beym Herausziehen des letztern die Fische zu sammeln pflegen; in diesem Fall oft auch die Berhauben genannt (mhd. bêre. BM. I, 105. Grimm, III, 467. Gesch. d. d. Spr. 429. Wbch. I, 1128. 1244. Vrgl. lat. pera). „Fischen âne berren" (: werren), Labr. 239. „Beym Herausziehen soll der Fischer anderthalben Klaffter lanngkh vor der Perhauben (d. h. eh die B. komt) still halten, bis die kleinen Fisch aus der Perhauben ausschlieffen", Chiemsee, Fischord. v. 1507. R. A. fischen vor dem Bêr. „Lieber kneht, mir ist leit, daz du vischest vor dem bêr", S. Helbling II, 549. „Ir râtmezzer gar âne sin, sam der vischet vor dem bêr, welt ir volgen mîner lêr", daf. IV, 77. „Ich gedenke mir vil guotes, wer mag mir das erwêren? Ich bin so tumb des muotes, daz ich gar ferre vische vor dem bêrn", Valkn. 176. „Wer vor dem pern fischen wil, der mag sein arbait verliesen", Cgm. 270, f. 74b und 379, f. 37. Der Lohbêrn, kleines Netz, mit dem man das Loh aus dem Ziehloch fischt, (Dr. Sepp).

Bären, (Pf.-Zir.) die in einer Holzknecht-Selden von der Holzdörre (Astl) herabhangenden Rauchzoten.

Der -ber in Aim-ber, Zu-ber, entspricht dem alten par in ein-par, zui-par, d. h. Gefäßen zum Tragen mit einer oder mit zweyen Händen; gl. o. 190. 192 und passim. (ahd. einpar, eimpar, zuipar; mhd. einber, eimber, zûber. Graff III, 149. BM. I, 142. Grimm, Wbch. III, 111). Vrgl. bâr und aimer. Das ahd. Verb. peran (par, poran), ferre (gl. i. 305. 448. 450 ꝛc.) selbst, ist schon früh durch tragen verdrängt worden. (mhd. bërn: bir, bar, geborn. Graff III, 139. BM. I, 137.) Zeitschr. II, 96. 122.

entberen, (ä. Sp. entbar, entboren) eines Dinges, wie hchd. entbehren (ahd. inpëran, mhd. enbërn: enbir, enbar, enborn. Graff III, 145. BM. I, 155. Grimm, Wbch. III, 192. Vrgl. dän. undvâre, entbehren, vâre. cf. Einen gewähren lassen, seyn lassen); doch nicht mehr volksüblich und meist durch geråten, w. m. s., ersetzt. „Des wellen wir nicht enberen, ä. Schlußformel in fürstlichen, z. B. K. Ludwigs Befehlen, MB. IV, 478. IX, 160. 187. XIX, 429. „Was sol ich, wenn ich dîn empir", Iwein 1466. „Er hete sîner helfe wol enborn", Iwein 5401. „Sie het der wirtschaft vil wol enborn, daz leben het sie nâhent verlorn", Boner, Emm. D. 58, f. 136 (XV, 37). „Swer geloubet und getoufet wirt, der ist genesen, und der enbirt des gelouben, der ist verlorn", Urstende, hg. v. Hahn, 116,70. „Ob man durch leide liebes gar enbære", Labr. 235. „Sît ich enbir der herzentrûten günste", daf. 334. „Des ich doch wol enbære", daf. 454. „Sich enberen, sich verstecken", Heumann, opusc. 694. „Ich will zu David reiten und kan das nit empern", Ingolst. Reime v. 1562 Die ä. Sp. hatte auch ein Verb. verberen (ahd. firperan, mhd. verbërn: verbir, verbar, verborn. Graff III, 145. BM. I, 157. cf. engl. to forbear) ein Ding, es unterlassen. „Der sih verberen ne muge der chome zer ê, qui se non continet, nubat"; Notk. 146,8 „Hin gein âbent kam der wirt; diu vrouwe ir tugent nicht verbirt, sie gie gên im ûz her; S. Helbling I, 1021. „Swaz du immer redunt wirst, dar an dû mâge gar verbirst", daf. III, 324. „Der tôt, der niemen verbirt", daf. VIII, 244. „Swie rîch ein gebûre wær, billîche er rîterschaft verbær, daf. 347. „Mîn zuht daz vil wol verbirt", daf. 716. „Der kriek wær bezzer vor verborn", Renner 15573. „Das es gar dick und vil beschicht, das ainer, dem man unstæte gicht, von frawen ee geweret wirt, denn ainer, der unstæt verbirt", Cgm. 379, f. 61 (270, f. 130). „Du möchtests lieber hân verboren", daf. f. 51b (f. 91). „Verbirt er sy ze nichtigen, er (selbst) wirdt vernicht", Buch d. W. 1485, f. 35a. „Zorn der besser wær verboren", Cgm. 717, f. 109. — *dərberen*, entbehren, (Baader). In der Kaiserchronik (Ms., Wien) steht das einfache bern, fast mit der ahd. Präteritumform (Grimm. I², 881) birumês, birut, sumus, estis, vergleichbar (cf. Otfr. II, 7,18 und Graff II, 556. Diut. III, 102: so pirt ir ûz
chomen): „In swelcher weil der mensche wirt geboren, deu 190
muez im immer sein erchorn, er muez immer darinne bern, als lang er sol wern." (vrgl. BM. I, 144a unten).

derberen (?). „Unmuot dert, der zorn derpert und machent fläisch und pain ze hert", d. Ring f. 27d, 8 (p. 118). Vrgl. erbeeren, Grimm, Wbch. III, 712.

à'bdèərn, (b. W.) von Kräften kommen; à'bdèərt, abgelebt; — hieher? Vrgl. Grimm I, 12: abbeeren.

Der Ber, des Bern ꝛc. wie hchd. Bär, ursus, (ahd. pero, ursus, pirin, ursa, gl. o. 103. 172. 202 ꝛc.; daher die männlichen Eigennamen Adalbero ꝛc. und die weiblichen Adalbirin, Ratpirn, Engelbirn u. drgl. Ried 19. 51. Cgm. 94, f. 80b. Clm. 4608, f. 1. mhd. bër. Graff III, 203. BM. I, 103. Grimm, Wbch. I, 1122). R. A. Einen Bern anbinden, (Nürnb., Hsl.) im Wirthshause anschreiben lassen, borgen. Einem einen Bern anbinden, (allgemein) ihm was weis machen. Den Bern treiben, Huren zubringen, kuppeln. „Das ich im treiben hilf den bern", H. Sachs 1612: I, 96 (1558: I, 516). „Ich hab zwischen beiden lieben den beren je trewlich getrieben", sagt die Maid, daf. 1612: IV, III, 7. „Bulschaft, werbung, werentreiben", Fürstenzell 55, f. 61. „Pulschaft, berbung, perntreiben", Cgm. 866, f. 34. „Hüt dich vor den berentreibern beschleuß dein haus vor den alten weibern", H. Sachs 1612: IV, III, 62 (1560: IV, III, 28). „Was kosten in nur die alten weiber, die kuplerin und berentreiber", daf. 1561: III, III, 71. „Unterleuffel und perentreyberin", Cgm. 632, f. 52. „Hantspiler, zubreger, worfelleger, schulderer, placzmai-

ſter, luderer, puben und pübin, berntreiber, ſpillút, ſprecher, geückeler, item qui literas dictas ſchiltbryff apponunt valvis vel spargunt — arcendi a communione paschali", Windb. 221, f. 36b (1501, Wien). cf. Grimm, Wbch. I, 1123. 1131. Cf. den Gaſteiner Reimſpruch von einem münchhauſiſchen Ungethüm von Bären, den der Herr Straſſer geſchoſſen, in Muchar's Gaſtein 141—144. Bärenhäuter; cf. Grimm, Wbch. I, 1128 f. und unten Th. II: Häuter. „Gehe in des Wagenmaiſters Quartier und laß dir ein Jauffert Bernhäuter oder Wagenbäch diejenige Wagenſchmier bringen, ſo bei den Naben heraus get", Dr. Minderer 1680, p. 27. Bärenſeiſen, mhd. berîſen. „Swer aber dâ wil iagen, den mag ein ſcharpfez berîſen wol verhouwen", Labr. 459. Berenhäuter, v. Lang, bayr. Geſch. III, 20. 277. Grimm, Mythol.2 970. Bärnkraut, (Jir.) Stabwurz, senecio abrotanifolius, L. Bärndazen, (Jir., Zillerthal), Wundklee, antyllis vulneraria, L. Berleich, Ortsbenennung. „Rex Tyrus Mogonciensis natione de quodam oppido videlicet appellatione peregrina Berleich nuncupato" (Berneck?), Cod. ZZ. 390, f. 44. Mone, Anzgr. 1838, Sp. 526, von Pilatus und Judas. Bernlaich in Augsburg (Berlach), Cgm. 574, hinten; nach Heniſch p. 293: „ab ursis publica cavea ibi altis"; Grimm, Mythol.2 p. 274. Haupt's Zeitſchr. VI, 186. cf. Mythol.2 p. 270. 271. Berleich als Ort im Bambergiſchen, Cod. ZZ. 86, sec. XII, f. 44. cf. Förſtemann II, 203 und unten Th. II: Lôhe. 2) Der Bêr, das männliche Schwein, der Eber (ahd. pêr, verres, gl. a. 537. i. 684. 1129. 1130. o. 7. 138. mhd. bêr; agſ. bâr, plur. bâras, engl. boar, in dän. Volksſprache bor. In einigen Dialekten baier. Grimm III, 326. Graff III, 202. BM. I, 104. Zeitſchr. III, 497. Vilmar, heſſ. Idiot. 31. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 36. 695. Wbch. I, 1124. 1368. 1485. Diefenbach 39. Vrgl. bêr zu aper, wie bî zu apis). Sau-bêr, Schwein-bêr. Aprum d. i. einen wilden Bern, Av. Chr. Verres, Schweinpêr, Av. Gramm. Den „ganzen pern" (Zucht-Eber) für den Markt Burkham hatte die Abtiſſin und das Nonnen-Convent von Schönfeld zu halten; MB. XVI, 395. Der Solmair zu Langenpreiſſing ſoll haben in ſeinem Hof zwen Stier und zwen Perrn, und der Pfarrer ein Stier und ein Perrn", altes Ehhaftbuch, Wſtr. Btr. VII, 329. „(Der Hof) helt ain pern den ſwein", Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 8b. „ſol halten ainen peren zu den ſweinn", daſ. f. 10. „Qui in domo sua aprum i. e. berſwin nutrit", Mallerst. 33, f. 113b. „Aper, eberſwein", Ebersb. 130, f. 162. „Schweine in das Geackerich einſchlagen, des Berſchlags befugt ſeyn; Wirzb. Waldord. v. 1721. Vrgl. ahd. berespoto, zizania; Graff III, 81. cf. Haupt's Zeitſch. V, 200: „avena turd vel churspoto", wol eburspoto? „Aper, eberſwin", Aug. 5. Ulr. 50, f. 3. „Nim ungeſalzens ſmer von einem perfarkch", Cgm. 170, f. 5b; ſ. Th. II: Fark. bêren, vrb., vom weiblichen Schweine, nach dem Eber verlangen, beym Eber ſeyn.

Die Ber (Bér, Biər, Biə', -bə', -wə'), die Beere. E'wə' (Erdbeere), Taubbə' (Thaubeere), Haə~pə' (Heidelbeere), Weinbá, (Weinbeere; Seidl, Zeitſchr. IV, 485). Voc. v. 1419: lörbir, weinpir, prämpir ꝛc. Der Plur. die Ber, (auch in den ältern und neuern wirzb. Verordnungen immer: die Beer, Beere, Traubenbeere) ſcheint zum alten neutriſchen Singular mhd. daz ber, ahd. daz peri, goth. basi (Graff III, 203. BM. I, 104. Grimm III, 375. Wbch. I, 1243. Vrgl. noch mittelrhein. das Bêr und ſchweiz. das Beri, niederd. die Beeſe, Firmenich I, 383,26) zu gehören, und aus dieſem Plural ſcheint der, bey dieſem Wort ohnehin ſeltne Singular als Feminin üblich geworden zu ſeyn, (vrgl. die Mähre von daz mære, die Wange von daz wange, die Ecke von daz ecke cf. Aer, Egk, Scharwach, Sitte, Trümmer, Tücke, Wange, Wappen, Wolken, Zeitung; ital. opera, pecora (Schaf); engl. a means, a news; ferner: Agenda, Legenda, Biblia, Carbonari, Salami, Tantos, der Ulema, v. plur. aalim, sciens. cf. Gramm. §. 882 und Th. III: Geſchichte). Der Birkel, (Aſchaff.) Beere an der Traube. cf. Hünkel. Die Eber, ſ. oben E-baum, E-beere und Th. IV: wiſchen. beren, bereln (bérn, bé'ln, biə'ln), vrb., Beeren abnehmen (zufällig ähnlich kärnt. ber-em, bráti, leſen, klauben, colligere; Jarnik 48). Trauppm à'bérn, Hollə' bérln. Der Vogel frißt oder bert gar oft die Dohnen aus, welche der Vogelfanger, mit Beeren behängt, gebert hat. berſchwarz, ſchön ſchwarz, (beſonders vom Auge).

Der Berfrid, Bergfrid, Perchfrid, Perfrid, (ä. Sp.) eine Art Vertheidigungs-Anſtalt (mhd. bervrit, bercvrit, berchfride. Graff III, 213. BM. I, 107. Grimm, Wbch. I, 1511. Diefenbach 223.). „Fala est turris lignea pegfrid", Clm. 5877, (XV., 1449), f. 114. „Als die maur mit perkchfriden und mit arkchern beſichert und bewart werdent", Überſetzung der Rudolfiſchen (Friderich'ſchen) Handfeſte für Wien, Cgm. 335, f. 83. Rauch III, 4. „Türne drückent berfride (nominativ) nider", Renner 22923. „Eine Brücke, ein Thor mit Schrenkbäumen und Perfriden verſehen", Gem. Reg. Chr. II, 36. 98. gl. o. 155: berfrit, bercfreit vinea. In Speier hießen vordem die Thürme mit Ausgängen durch die äußeren Vorſtadtmauern nicht burgedor oder Pforten, ſondern Berfride; Zeuß, Speier p. 6. cfr. ital. battifredo, franz. beffroi, altfranz. berfroi, beffroit, Wachtthurm, mittellat. berfredus, belfredus ꝛc. Diez, Wbch. 49. (Verſchieden iſt das alte parafrid, veredarius; ſ. Pferd).

Beuren, Beuern, mhd. buren, ahd. burin, urſprüngliches Appellativ, das nur mehr in Eigennamen gewiſſer Orte übrig iſt. Altbeuern, Neubeuern am Inn; Aventin ſagt blos: bey Roſenheim und Bewren, dem Geſchloß; Benedict-Beuern, ä. Sp. Benedicten-Beuern, oder blos Beuern. De villa puron. De puron et puhila. De solon" (Soln) ꝛc., Liſte der Auswanderer in den Hungerjahren unter Abt Gothelm († 1062), Clm. 4547, (XI. sec.), fol. ultimo. „De Puholun. de Purun. de orta. de choholun. de Sindelesdorf. de Uffilinsdorf. de Hagone", Clm. 4628, f. 32. „Benedicto buri" für zu B. Beuern; Ben. 355a. „Hic liber est Sancti Benedicti in Pawrn", Ben. 524. „Ludwicus conventualis in Päuren Sancti Benedicti" (1420), Ben. 291. „In Sand Benedicten pawrn", daſ. 287, hinten. Beuern das Dorf ward nach der Hand Lain-grueb genannt, Beuern blos auf das Kloſter bezogen; Meichelbeck, chron. B. I, 40. (Abt Narciß zu Beuern, Kr. Lhdl. VIII, 481. Abt Hainreich ze Pawren, MB. XIX, 244, ad 1335); Bern-Beuern; Kauffbeuern (oder blos Beuren, diu Stat ze Bœuren, MB. XXIII, 211 „Gen Swawen Pawrun vnd gen Kepptun", Aug. S. Ulr. 50, f. 35.); Michelbeuern; Ottobeuern, eigentl. Ottenbeuren; Reichersbeuern (Rihherispuira, Münch. Codex des Virgil, f. 237. cf. MB. VI, 162); Beggenbeuern ꝛc. Beur-berg (Päwrperg, Päwlperg) wird wol auch hieher gehören. Anmerk. Beuern, ahd. burin, (MB. VII, 82. ff.) ſcheint Dativ plural, ſo wie bura (MB. VII, 88) Nominat. plur. von bûr, ſ. Baur. Vrgl. Förſtemann II, 334 ff. 191

Das Biret (v-), ſ. oben Baret.

'birn: wir birn, ihr birt, bint (ſt. birnt), mhd. Plural zum hchd. ich bin, du biſt (ahd. birumês, birut). „Wil lîhte wir im holt birn" (sumus), S. Helbling I, 985. „Mit dir wir geſûmet birn", daſ. I, 1188. „Wie nütze ir dem hûſe birt", daſ. I, 1218. „Ir bint tôt der welt", Grieshaber, Pred. I, 112. „Daz ier von got bint komen", daſ. II, 19. Vrgl. Grimm I, 962. BM. 127. cf. oben entberen.

Die Birutſch, das Birutſch-Gefärtlein, ehmals übliches, halbgedecktes, vierrädriges Fuhrwerk, deſſen Dachtheil ſich zurücklegen ließ. „'s *Parutsch* und d'Schimmeln", Seidl, Gedichte (1844), p. 267 und 325.

Das Bier (Biər, Biə', opf. Bêiə'), wie hchd. (ahd. pior, bior; mhd. bier. Graff III, 206. BM. I, 116. Grimm III, 466. Wbch. I, 1821. Vrgl. W. Wackernagel in

Haupt's Zeitschr. VI, 261—280). R. A. Bey'n saue'n *Bier* zsámkemə˜, auf eine unvermuthete, oft auch unbeliebige Weise zusammenkommen. 's Gris hàbm wie 's saue' *Bier*, nicht gesucht oder beliebt seyn. Einer ə˜ *Bier* zàl'n, Eine zə'n *Bier* hàbm, zə'n *Bier* füə'n, ihr erklärter Liebhaber seyn. bierig, adj., von Bier naß, nach Bier riechend, dem Biertrunke ergeben, vom Biere trunken. Heu˜t is nicks z' machə˜ de'mit, er is àll'n *biəri'*, (Baur). biereln, vrb. n., nach Bier riechen, dem Biertrinken ergeben seyn. „Cerevisium dicitur quasi *Cereris vis* in aqua", Clm. 4598 (XIII. sec.), f. 75. Clm. 13124 (XIV. sec.), f. 131. Clm. 15631 (XIV. sec.), f. 4. „Homines habitantes in locis ubi est *cerevisia* raro incurrunt paralysim vel lepram", Ind. 355, f. 70. „Abstinendo a vino, medone, *mellita cerevisia*", Tribur. concil. cap. 7, Aug. eccl. 209, f. 51. „Tres annos abstineat se a carne, vino, medone et *cervisa mellita*", Concil. Mogunt., Clm. 5541, f. 87b. *Ἰουλιάνου βασιλέως εἰς οἶνον ἀπὸ κριθῆς* epigramma, mihi 35: *ῥᾴ σε Κελτοὶ τῇ πενίῃ βοτρύων τεύξαν ἀπ' ἀσταχύων*. Vrgl. böhmisch slad, Malz; sladky, süß; sladek, Brauer. Weißes Waizenbier zu brauen war im Herzogthum Bayern dem Landesfürsten allein vorbehalten, weißes Gerstenbier zu sieden, gewissen Familien und Corporationen vergönnt. In frühern ansp. Verord., in Wiltmeister's Amberg. Chr. 254 u. a. O. wird das braune Bier rothes genannt. Geöffnete Archive, 2. Jhg., 2. Heft, S. 97. 103. Frischbier ist in Franken gewöhnlicher, Mittelbier besserer Kosent. „Sie hiez im bringen schier zu dem käs ein afterbier" (Nachbier, schlechtes Bier, Kosent), v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 414. Grimm, Wbch. I, 186. Salvater-Bier, aus reinem Malz, ohne Hopfen gebraut, stark, aber nur 8 Tage haltbar (vom 2.—9. April). Vrgl. Bock (Aimbock), Gaiß, Greußnig, Öl. „Die plüet („des mirtelpaums", der Myrtenstaude) legt man gern in pier, daz man auz wazzer und aus roggen oder auz gersten machet", Konr. v. Megenberg (a⁰. 1349), p. 332,13. „Von dem pier" (es zu behandeln), Cgm. 4543, f. 233, ad 1505. Das Bierboschen, s. unten Boschen. Der Bierfuchs, (Jir., Abtenau) eine süße Speise. Die Bierglocke; Grimm, Wbch. I, 1824. „Vnd würd ein man noch der pierglocken auf der strazz ân liecht gevangen", Wiener Stadtr., Cgm. 1113, f. 9a. Der Biernickel, s. Th. II: Nickel. Familiennamen: Gutbier (in München), Dünnebier, Hal(b)bier, Halbir, Halvir. Die Stelle Luc. I, 15 heißt bey Tatian: inti uuîn noh lîd ni trinkit, in der angelsächsischen Uebersetzung aber: and he ne drincd vin ne beor. Auch in andern angels. Stellen und im Beowulf ist dieses Beor als Leit überhaupt, d. i. auch als Meth, Most, Apfelwein u. drgl. zu verstehen. Vrgl. Wackernagel, a. a. O. Gl. a. 405: peorfaz, cadus; der Tegernseer Glossator des Virgil setzt zu acidis sorbis der Georgic. III, 380: i. e. potionibus mit furen pierun. Gl. i. 582: beor, convivium, vrgl. Todtenbier, Leichbier.

Una carrada de ceruisa kommt schon 816 als Abgabe von der Kirche zu Bering vor; Meichelb. H. Fr. I, II, 179. Vrgl. Carls d. G. Capitulare de villis, §. 45. Im Jahr 1293 geschah, was heutzutage wol sehr bedenklich seyn würde: die Herzoge Ludewig und Ott geboten, daß ein ganzes Jahr hindurch im Lande kein Bier gebraut werden sollte, „daz nieman, wie sie sagen, über al unser lant ze Baiern dhein Pier briwen sol hiuer diz iar", Rieb 653. Da muß es nothwendig noch weit mehr Wein oder weit mehr Liebhaber des Wassers gegeben haben. Anno 1401 mußte in Regensburg, wer 1 Schaff Gersten und ein halb lb. dn. in ein Brauhaus gab, dafür bekommen 8 Eimer süeßes und 6 Eimer hàntiges Bier", Gem. Reg. Chr. II. Auf dem Ldtg. v. 1542 (p. 66. 74) 192 wurde das Märzenbier von Jörgi bis Michaeli die Maß auf 2 Pfenning, und das Winterbier von Michaeli bis wieder Jörgi auf 3 Häller gesetzt. Es wurde dabey bemerkt, es wäre öffentlich, daß vor kurzen Jahren nicht der zehnte Theil Bierbrauer im Land geweſt, der doch jetzt ob tausend darinnen gefunden, die all reich und zu Herrn wurden. Das folge allein aus der großen Gewinnung und daß sie kein guts gerechts noch gesundes Bier mehr sötten ꝛc. Das vor mehr als 300 Jahren! In einem Criminalaktenstücke v. 1772 ff. des Archivs der Gerichtsbehörde zu Leipzig ist bereits unterm 19. Aug. 1770 bairischen Bieres gedacht, das im dasigen Burgkeller verschenkt worden. Bttr. f. literar. Unterhalt. 1844, S. 68. Den Vortheil, wodurch gerade das bayerische Bier so gut wird, glaubt der Verfasser der chemischen Briefe in der allgem. Ztg. (Liebig?) im XXIV. dieser Briefe (außerord. Beil. zu Nr. 169 v. 1844) errathen zu haben.

Der Borzehent, nach Gramm. §. 485 Porzehent (MB. I, 210), Blutzehent, wol von gipor, soboles, stirps, junge Hausthiere (Virgil. Georg. gl. i. 732. 746. Graff III, 157). s. Th. IV: Zehent.

Die Bor, feretrum, Bahre (s. oben Bâr). Die Käsebor, Käsekorb (ahd. chasibora, fiscella; Graff IV, 500). „Ein wagen mit kesborn", Augsb. Brückenzoll (1282), Cgm. 574, f. 22. Grimm, Wbch. V, 250. s. Th. II: Käs.

Die Bor (Bar, Bàr), oder auch: die Borkirchen, die Borlâuben (Bo'lábm), die Emporkirche, der erhobene Platz in der Kirche, zu dem eine Treppe führt (mhd. diu bor, Höhe. Graff III, 158. BM. I, 150. Grimm, Wbch. II, 238. Zeitschr. IV, 180. 208. 494). „Sogar in der Kirche oben auf der Bahr hat einer am verwichenen Kirchweihtag laut aufgeschrien: du Schw., was druckst â so? Schw. Predigt, p. 10. „Auf der por", Haupt's Zeitschr. VIII, 528,139. „Basilica, porkirche", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. Die Borkapellen, MB. XXIV, 150; cf. XVIII, 228. Der Borstadel. MB. XVIII, 306, ad 1411 macht der Pächter des dem Closter am Anger zu München gehörigen Hofes zu Wackersau in Tölzer Gericht sich anheischig, darauf zu „zimern ein gut news pawrenhaus mit stuben und chamer, und einen neuen Howstadel und einen newen porstadel." Gl. a. 266: por, fastigium.

bor, adv., ä. Sp., verstärkend: sehr, in Zusammensetzungen, meist mit gesetzter oder gedachter Negation (vrgl. Graff III, 158. BM. I, 150 f. Grimm II, 550. 1010. Wbch. II, 238). „Siu ist des strîtes bor gemeit", Diut. I, 295. „Sie (die Pilger) ligen auf einer chozen, oder auf ir gewant, ist bor vil besser", Cgm. 736, f. 82, ad 1444. Ebenso: poregrôz, Diut. III, 112; porgut, das. III, 58; bormâre, das. III, 63; pornôt, das. III, 111; poruile, das. III, 71. Gl. i. 245. Vrgl. Zeitschr. II, 96,39: bêrgut. Vrgl. oben boden —.

enbor, empor, in die Höhe, in der Höhe (Graff III, 158. BM. I, 150. Grimm III, 145. Wbch. III, 433. 591). „Daz huob sich stets enbor" (im Wasser), Dr. Eck. „Swimmet die salbe (in der Milch) ein bor", öfter so im Arzneibuch, Ms. d. germ. Mus. „Wie trefliche Samlungen empor seyen", Kr. Lhdl. XIII, 154; gl. a. 345: in pore, excelsus. enbören, empören, erheben (BM. I, 153. Grimm, Wbch. III, 435). „Daz wolchen, daz enbæret sich von der erde", Griesh. Pred. I, 33. „Auf die zechen enbort si sich", Cgm. 107, f. 18. „Von dem dîn(en) sin enbære", Labr. 39. „Mir ist der muot enbæret, ze kleinen stucken muoz mîn sorg zespannen", das. 342. cf. 391. „Von worten sacramenta gewinnent craft, die uns czu got enbörent," Titurel. „Wie sich durch die ganze Statt ein Geschrey und Jauchzen hatt schnell erhaben und empöret," Opitz. „Mit lerman war das volck entbört", H. Sachs 1612: I, 850. „Könt jhr gedultiglich ân als entbörn von allen leuten die wahrheit hörn, wan sie an euch die laster straffen, das. 1560: III, III, 27 (1612: III, III, 52). „Dem redt er, was er gern hört, mit keinem wort er sich entbört, was der selb lobt, lobt er auch mit", das. 1612: IV, II, 242. „Das ir noch hewt bey tag als euern feinden underworffen, euch nit dorfft entpörn", (qui ne nunc quidem obnoxiis inimicis exsurgitis), D. v. Plieningen's Jugurtha c. 31. „Und sich der Enden eine Aufruer em-

pört", Kr. Lhdl. XI, 525. Antwerch empören, Sturm-Maschinen aufrichten, Horneck, cap. 312.

abburen, die Wände, sie mit einem Staubbesen, um welchen gewöhnlich Lumpen gewickelt sind, abreiben, (Nürnb., Rath Her). cf. Borwisch (v. bàr oder bór?).

Aufboren, (aufheben?). „Die pruckladen aufporn", Münchner Stadtb., Ms. „Die pruglabn auf parn", Heumanni opusc. 146. Cgm. 27, f. 21. Vrgl. Zeitschr. V, 52. aufpörig, zum Aufstande geneigt, Gem. Reg. Chr. IV, 23, ad 1498. „Die Leute waren aufpörig."

entboren Einen, der mit einem Schwächern auf Mord und Tod ficht, erklärt Gemeiner in der Reg. Chr. IV, 106, ad 1506, für: ihm die Waffen nehmen. Ob = entweren? überbören, (überweisen?). „Wurd er aber überbört mit den Hausgenoßen, daß er ꝛc." F. v. Freyberg's Tegernsee p. 169. (Vrgl. beren das Maul u. Th. IV: überwären). urboren, s. bar: urbar.

boren, 1) wie hchd. bohren (ahd. poran, porôn, mhd. born. Graff III, 205. BM. I, 222. Grimm, Wbch. II, 227). „Scobs est quod de terebello exp. . . . . thisca lingua urpora dictum", Clm. 17173 (XII.—XIII. sec.), Vorsetzbl. „Ir klainer faß por ist hol." 2) figürl. boren in Einen, Einen antreiben, Einem zusetzen, Einem einprägen. I hà˜ 's *Born* nét aufghört, bis ə' 's tà˜ hàt. *Á ni-, einiborn* in Aə˜n. Aə˜n eppes *einiborn*. „Als nun der König nit ein Wort auß disem Schalck heraußgebohrt", sagt Cayphas in der geistl. Schaubühne v. 1683. Vrgl. das engl. to pore. Es könnte indessen in boren 2) noch das alte burian, suscitare, excitare, liegen.

„Borris, borax, auri gluten", Prompt v. 1618. „Chrysocolla nativa, auri sanies, buriß, damit die goldschmid lôten", Nomencl. 1629, f. 194. cf. Diefenbach 158. 62b. 79.

198 büren, mir undeutlich in folgenden Stellen, (wenn sie nicht etwa fehlerhaft abgedruckt sind). „Wer die Sägmül innhat der soll den Pach helfen raumen und büren", Lori, LechR. 139. „Wo solch Fueßholz ein tapfere Anzal wär oder gesetzt und gebürt mochten werden", Lori, BergR. 135. Purian ist in der ahd. Sp. erheben, in die Höhe richten; mhd. bürn, erbürn, enbürn (Graff III, 163. 165. BM. I, 153. Grimm III, 390. Wbch. II, 534). „Rad puret sih", Notk. 82,14; „uuirt irburit", extollatur, 71,7. 16; „erbureten", elevatum, 36,35; „purlîh", excelsus, 91,13. 88,27; „burlîchî", eminentia, 62,3; „ih burligota in", exaltavi, 65,17. „Du niderwurfe sie do sie uferburt wurden, dejecisti eos dum allevarentur", Cgm. 17, f. 107d, Ps. 72,18. „Hat sich erbürt und erhaben und ist geflogen", Clm. 5987 (XV. sec.), f. 212a. „Als sich der valckh erpürt von der erd, also wil dich der heilig geist erpüren von allen irdischen dingen", das. 222. „Daz er sîn herz erbüre", Renner 4575. „Er fast so vil est auf sich, daz er sei chaum getragen mag noch enpüren", Cgm. 54, f. 73b. „Er hawt holtz ab und pant ein bürden und enpürt st auf und mocht ir nicht erheben", das. 75a. cf. niederd. bören. „Hei kon s'alleen nich *bören*" (heben, sc. die Kiste), Firmenich I, 174,23. Gl. a. 326 ist purdi pyra, rogus; Voc. v. 1445: purd holz, strues. Vrgl. Burd.

buren, büren, bürden, (ä. Sp.) statt gebühren (ahd. gapurjan, giburian, mhd. gebürn. Graff III, 164. BM. I, 153). „Munß die dann da für pürdet und gib und gæb ist", Cgm. 3941, f. 13b („gepurdet", f. 65a). „Nichtz verchawfen das den grunt anpürt" („das pürt"), ibid. f. 16. 18. „Loblich und ordentlich . . . als irem stand zupürdet", Wstr. Btr. V, 42. „Als vil mich angepürt", MB. XXV, 64. „Vier metzen habern die ainem yeden prelaten zu N. haben gepuren (st. geburt? doch ist das alte giburian, evenire, accidere, ein blos umendendes Verb.) auszerichten", MB. X, 178. „Mi' *bürts* it", mich geht es nichts an, (Baader). burlich, gebührlich. „Die von Gumppenberg tatt wol ain uberflüssigs und onzimlichs erpieten, und wäre nicht purlich noch muglich", MB. IX, 315. Ahd. missaburi, fem., fatum, fortuna. „Solantur mesti nunc mea fata (übergeschrieben: misseburi) senis", Froumundi Cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 4.

burren, vrb., brummen, sausen, brausen (ahd. purran, mhd. burren. Graff III, 164. Grimm, Wbch. II, 545. Zeitschr. III, 189,44. IV, 213). „Sein und ze snellez burren muoz man mit fuogen an die mâze dingen", Labr. 486. „Vade, pur dich!" Clm. 4606 (XI. sec.), f. 100, (Exod. 32,7). „Gabst dem alten fluchenden wirt, der nichts den murren thet im haus hin und wider burren, solch kostliche schewren von goldt", H. Sachs 1560: III, I, 239 (1612: III, I, 480). Es burrt schreckbar, der Sturmwind heult entsetzlich. „Geh', *burr* nid, mach iatzt koan Berch mit di Füals", Wiegenlied, Seidl's Flinserln III, 53. 105: „sprudeln mit dem Munde wie die kleinen Kinder." Die auffliegenden Rebhühner burren. (Der Hund scharrezt am Bain) und am Bain „*buren* d·Kefá" (summen), Stelzhamer 112. „D· Rödá' (Spinnräder) ham *burt* und dá' Haspel had gkracht", Stelzh. 137. Af der eisə'n Bà˜ *burrt* mə˜ g·schwind dəvo˜, Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 226. Vrgl. kärnt. buriti, stürmen; burja, Sturm; Jarnik p. 48.

Bärben, Bärbel (Wá'bm, Wá'wə'l, Wá'w·l, opf. Wâ'wl, s. Gramm. 409), Barbara. „Wärbl gesitt dem Viech", Urk. v. 1523 in Lipowsky's Gesch. d. b. Crim.R. p. 174. (cf. Bäben). Der Barbarazweig, Zweig von einem Kirschbaum, der, um mit seiner Blüte das Christfest feyern zu helfen, drey Wochen vorher, am Barbaratage, abgebrochen und an der Ofenwärme in ein Gefäß mit Wasser gestellt wird.

Die Bärben (Bárbm), Bärm, Barbe, ein Fisch (ahd. der barbo, mhd. barbe. Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm, Wbch. I, 1124. Diefenb. 68). „Rutten, Ridling, Bärme ꝛc." Kohlbrenner's Material v. 1782, p. 75.

Barb, Parb oder Warb, (in Hallein) ein gewisses Holzmaß. 6 Warb machen 1 Rachen, 25 Rachen 1 Pfanne; Beylage zu den Salzproceß-Schriften zwischen Bayern und Salzburg, Urk. v. 1431 und Lori, BergR. 39. 34. „Für sechs Barb Wits soll er raitten ain Rahen." „4 Barb Pfisl Widts." (Zu Barn? s. Th. IV: Warb.)

Der Barch, verschnittenes männliches Schwein, magalis (ahd. paruh, paruc, parh; mhd. barch. Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm III, 326. Wbch. I, 1125. 1133. Diefenbach 343. Zeitschr. III, 340. 497. 555,38. IV, 27. 216. 313. 483. V, 486. VI, 53).

Der Barchant, Parichant, Barchent, Barchet (Barchəd, Baərchəd), der Barchent (mhd. barkân. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 1125. cf. česk. barchan, linum xylinum. Jungmann weist auf das mährische barchant für Bankart, weil jenes Gewebe nicht echte Leinwand, sondern mit Baumwolle gemengt. cf. Diredei). Bett-, Fuetter-, Schnuer- ꝛc. Barchet. Im Russischen bedeutet barchat den Sammt. Bombicinus, parchanus, parchanttuech, Voc. v. 1445. „Die parichantziech sullen haben zwo parichant praytt", Passauer Stadtb. „Ut nullus scarlatus aut *barracanos* vel pretiosos burellos, qui Ratisponi fiunt, habeat", Opera S. Bernardi, ed. Mabillon, T. I, p. 543 in notis. „Suevi panni genus faciunt, cujus tela linea est, intextum bombycinum, pargath illud vocantes." . . . „faciunt et totum lineum quod Golsch appellant"; Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, fol. LXI. Münchner „Beschaw-Ordnung auf die schmalen Parchet" v. 1592, Cgm. 1536. „22 eln ist ein parchat, 45 parchat ist 1 farttel" (Nürnb.), Cod. germ. membr. 8. 33. „45 parchat ist ain farttel, 22 eln ist ain parchat", Cgm. 119, f. 8,

sec. XVI. „18 elen iſt ain parchant", Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. cf. Tuch. bymáza Papier; bymazéa, Barchent; alſo bombicinus. Vrgl. oben Bammesi.
194 Der Barchent kommt in der ältern Zeit als beliebter Preis für Wettlaufende vor. Zeitſchr. IV, 482. „Ain Barchanttuech guten Geſellen, dem der zum erſten über das Zil kommt, das ander Barchanttuech Frauen und Töchtern, welche ze dem erſten über das Zil komment." „Item die Freylein umb das parchanttuech zu lauffen", Ord. des Rennens im Jarmarkt zu München A°. 1448; deſſen am Michaelis-Jahrmarkt zu Augsburg v. 1454, Gem. Reg. Chr. III, 227. „Item denen von München das halbe vom Rennſcharlach und parchant bezalt per 13 fl. 5 ß." Hofrechnung v. 1557. Wſtr. Btr. III, 72. „Er ſtampft, er faumbt, als einer ſchaumbt, der umb den Barchet gloffen", Balde's Agathyrſ. „Gilts Barchet oder Loden, daß man ſo tröſtlich rennt?" Khuen's Epithal. R. A. Den Barchet verſtên, mit einer Sache umzugehen wiſſen. In den Barchet reißen, Geld koſten. Alləwál bráv lusti' sá~ und schêi~ dəheə' gêi~, dés reisst ə~ 'n *Baərchat;* (Obrm.). Löcher in den Barchet reißen, ſchnarchen. Der Barchanter, Barichanter, ä. Sp., Barchentweber; b. L.Ord. v. 1553 und 1616. Es gab deren vor dem 30jährigen Krieg in Augsburg 6000 Meiſter. P. v. Stetten, K. und Hw. Geſch.

bercht, berht, adj., (ä. Sp.) glänzend, prächtig, herrlich (ahd. beraht; gl. a. 307: perahten, splendescere; 200: perahti, splendor; berehton, clarificare, Tat. 159,8. berht gemahte, clarificati, Cgm. 17, f. 26a. mhd. bereht. Graff III, 209. BM. I, 106. Grimm, Wbch. I, 1491). Der Berchtentag, Berchtenabend, die Berchtennacht, ä. Sp., Tag, Abend, Nacht der Erſcheinung Chriſti (Epiphaniae), ſonſt auch der oberſte Tag genannt. Gl. i. 1000: Giperehtennaht, theophania, apparitio. „An phentag" (Epiphaniae), Ms. v. 1432 in St. Florian, Wiener Jahrb. B. 41, Anz. Bl. S. 27. „Evangelium an dem perhtag, an dem phentag, nach dem prehentag", Cgm. 66 (XIV. sec.), f. 6. 7. cf. Pefana, Befana = Epiphania; Grimm, Mythol.2 p. 260. „Des naehſten maentags nach den paerhtentag." „An dem perchten tak." „An dem perhtenabent." MB. XVIII, 30. 84. 86, ad 1297. 1316. „Von dem neheſten Pertentage", Sammler für Tyrol IV, 59, ad 1288. „An dem achten tag ze Perhnachten", in octava epiphaniae. MB. VII, 540, ad 1302. „Wer von ſand Ruprechtstag mehr (Salz) ſeut unz auf die Perichtnächten, der geit (ſo und ſo viel Buße)", Reichenhaller Urk. v. 1285. „Suntag nach dem Perchtag", Ried ad 1304. „Sprich dem ſalme (Jubilate Deo omnis terra) ze perhtnahten", Ald. 111 (v. 1250), f. 57b. „Den (Deus judicium tuum regi da) ſprich ze perhtnähten", ibid. f. 65. Caſtelli, Wbch. 78: „Bearchdâch, das Feſt der Erſcheinung Chriſti, von berchen, glänzen." Die Bercht, wie die Luz, die Pfinz (Pjatnica, die ital. Befana; Grimm, Mythol.2 p. 260) auch die Abundia, der Semper (Simpert?) ſind perſonifizierte Kalendertage. Nach Kohlbrenner's Materialien v. 1782, p. 72 pflegt man in den Gebirgen um Traunſtein den Kindern am Vorabend Epiphaniae zu drohen, daß die Berche kommen und ihnen den Bauch aufſchneiden werde, wenn ſie bös ſind. An dieſem Tage ſey es auch gewöhnlich, fette Kuchen zu backen, und die Knechte ſagen, man müſſe ſich damit den Bauch ſchmieren, dann werde die Frau Berche mit dem Meſſer abglitſchen. cf. Muchar's Geſtein p. 145. Es fällt mir dabey das alte pergita, gl. a. 16. 35. i. 1096: placenta, collyrida, ein. Doch wird dieſe auch anderwärts vorkommende eingebildete Frau Bercht oder Berchtel (Bersecht, Berschtl, Gramm. 631), deren Cultus vielleicht in die vorchriſtlichen Zeiten unſers Volkes zurückgreift, dieſen ihren chriſtlichen Namen wol von jenem veralteten des heil. Dreykönigs-
195 tags erhalten haben, obgleich ihre gefürchtete Herrſchaft ſchon mit der Chriſtnacht anfängt und durch alle Zwölf Nächte fortdauert. cf. Grimm, altd. Wälder III, 43. Mythol.2 250 ff. 751. 864. 920. Panzer, Beitr. z. Mythol. 247. Berchta = die weiße Frau, wie ſie noch (1841) ſich in hohen Häuſern zeigt; Grimm in Haupt's Zeitſchr. I, 21. An die „perchten mit der eiſren naſen" glauben; Cgm. 478, f. 2. „Die da glaubent an perichten mit der eiſnein naſen", Cgm. 1113, f. 117b. cf. Clm. 5387, f. 315—316: superstitiones (can. poen. Theodori). Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 heißt es unterm Monat December: „So iſt auch ein ſchändlich Spotten, daß des Chriſtkindleins zween Vorbothen die Bercht u. Ruprecht müſſen ſeyn, die ſich der Zeit auch ſtellen ein; doch aber auch gar großen Schrecken bey denen Kindern auch gar oft erwecken." „Igleich haus hab ein ſchrecz-lein, wer das ert, dem geb es gut und er. auch vint man etlichs (menſche) das an der pernacht ſeinen tiſch richte", Cgm. 291, f. 141. „Die am erſten jarmonden des abentz ein tiſch mit guter ſpeis ſeczen die nacht den ſchretelen", Cgm. 234, f. 153a. „So die menſchen an der perchnacht der perchk laſſen ſein eſſen oder trincken", Cgm. 632, f. 5b. „An der perchnacht der Perckt laſſen ſten eſſen oder trincken", Attel 36, f. 58. „Tres illae sorores quas antiqua illa posteritas et antiqua stultitia *Perchtas* vocavit"; gleich vorher: „illae quae a vulgo *Parce* vocantur"; Clm. 14138, f. 203b. „Aliqui etiam rustici in ista nocte quae praeteriit mensulas suas plenas multis rebus quae ad manducandum sunt necessaria conponentes tota nocte sic compositas esse voluerunt, credentes quod hoc illis Kalendae Januariae praestare possent, ut per totum annum continua illorum in tali habundantia perseverent. Ammonendum est fratres, ne aliquis rusticus" etc. cf. Sermonem de Kalendis Januariis sec. IX. in cod. Mag. 6, f. 47—49. Fabricius, Mansi II, p. 147. „Quidam ornant menses (mensas) *perchte*", Ald. 184. f. 175. „Qui (in die nativitatis) praeparant mensam dominae *Perchtae*", Schir. 123, f. . . . . und andere abergläubiſche Handlungen an dieſem Tage. „De mulieribus quae cum Diana dicunt se ire de nocte super quasdam bestias"; Clm. 6014, f. 25. „Mulieres quae se credunt cum dyana dea paganorum nocturnis horis et Herodiade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias marium terrarumque multa spatia intempestae noctis pertransire" etc. Mon. Francisc. 255, f. 76. 260, f. 96b. Rebd. 45, f. 222. Poll. 635, f. 116. Semansh. 29, f. 65. San-Nicola 174, f. 30b. Conf. Denis, codd. theolog. II, I, 85. „De mulieribus quae putant se cum dyana noctibus equitare. Item aliud est non obmittendum, quod quaedam mulieres sceleratae retro post Sathan conversae daemonum illusionibus et fantasmatis seductae credunt se et profitentur cum Dyana nocturnis horis dea paganorum vel cum Herodyade et innumera multitudine mulierum equitare super quasdam bestias et multa terrarum spatia „in tempestate" (intempestivae) noctis silentio pertransire ejusque jussionibus obedire velut dominae et ceteris noctibus ad ejus servitium evocari"; Cod. Monac. ZZ. 573; Tractatus de poenitentia capitula 247 complectens, f. 157, cap. 210. Dieſelbe Stelle in dem Tractat eines italiäniſchen (paduaniſchen?) Rechtslehrers: de sortibus; Monac. Paulan. 13, f. 44. „Qui credit vel affirmat quod mulieres de noctu volitent quo velint, uno anno poeniteat"; Rot. 112, f. 13b. Zinccius (Cod. Aug. eccl. 57, f. 77) citiert Augustinus de spiritu et anima cap. 28: „mulierculae... credunt se et profitentur nocturnis horis cum Diana paganorum dea vel cum Herodiade et Minerva et innumera multitudine equitare." „Ut de Astaroth et *Bericht* legitur in legendis SS. Mathaei et Bartholomaei", Ben. 207, f. 23b. „De mulieribus quae putant se cum Diana noctibus equitare", Furstenf. 101, f. 86. „De dea Diana, Herodia vel Minerva. De vetula ad Dianam equitarara in cubella sedente" (von Joh. Nider erzählt), Aug. S. Ulr. 88, f. 110b. „3° videant qui in certis noctibus ut epiphaniae *pericht (Perichte)*, alias dominae *habundiae* vulgariter *phincsen (pfinten)* oder *sack semper* ponunt cibos vel potus aut sal ut sit isto anno huic domui propitia et largiantur satietatem et

abundantiam unde et *Habundia* vel Sacia vocatur", Thomae de Haselbach exemplarium decalogi, Aug. eccl. 61, f. 16—17. Sanzenon. 80, f. 260. ZZ. 949. Clm. 5897, f. 320. Ald. 228, f. 228b. Poll. 165, f. 97. cf. oben der Benz und unten Pfinz. „Si credidisti in pēnates (?) vel fantasias", ZZ. 1834, f. 7b. „Qui credunt quod Diana, quae vulgariter dicitur fraw Percht cum exercitu suo de nocte solet ambulare per multa spatia terrarum", Poll. 583, f. 66. „Secundum genus superstitionis est et species idolatriae qui de nocte apperiunt vasa poculorum et ciborum venientibus dominabus *Habundiae* et *Satiae* quae vulgo appellat communi et usitato vocabulo fraw percht sive *Perchtam* cum cohorte sua, ut omnia aperta inveniant ad cibum et ad potum sive ad epulationem pertinentia et sic epulentur et postea habundantius impleant et tribuant . . . multi credunt sacris noctibus inter natalem diem christi et noctem epiphaniae evenire ad domos suas quasdam mulieres quibus praeest *domina Perchta* . . . multi in domibus in noctibus praedictis post coenam dimittunt panem et caseum, lac, carnes, ova, vinum et aquam et hujusmodi super mensas et coclearea, discos, ciphos, cultellos et similia propter visitationem *Perhtae* cum cohorte sua ut eis complaceant . . . ut inde sint eis propitii ad prosperitatem domus et negotiorum rerum temporalium"; Thesaurus Pauperum, Cod. Teg. 434 sub voce superstitio (sec. XV.). „Vetula dixit ad pueros suos: quod domina *Perchta* in curru vehatur maximo strepitu. Exploraturus quidam, an nocte domina *Perchta* re vera comederet sibi apposita, fascinatus et delirus factus." Joh. Nider in formicario II, cap. 3 (And. 32, f. 33): de femina quae se noctu cum Diana et aliis feminis transferri credebat per aëra. (cf. Clm. 5883, f. 193.) Ibidem (f. 34) ex Legenda S. Germani antipod. qui in domo videns sero mensam parari didicit quod propter *bonas mulieres* nocturno tempore illa comedentibus cibaria ponerentur. . . . David de Augusta de Inquisitione haereticorum (Pauperum de Lugduno) Rogg. 12, f. 212: quod ibi osculentur cattos et ranas et videant Dianam. „Si credet quod dominae et *umbrarii* vadant de nocte et comedant", Clm. 16512 (XV. sec.), f. 187b. „Darnauch (nach Thomas von Cantelberg und vor Silvester, also am 30. Dec.) so komet die milte Behte, die nach hat gar ein groß geslehte; die stuk zwene broten an den spiß und briete und machte einen guten friß, und geriet in uff die ahssel fassen und ginge mitte behten uffter den gassen und drug da uff an alles buren und lud ir guten nachgeburen und ir brüder und ir swester. Do kam der heilige Sylvester und braht eine brotwurst in der hende", Namenbuch (Calender) des Konr. v. Dankrotsheim (Strobel p. 123). „Nách wihen nehten aht tage, den man da heizet ebenwihe, do man ezzen wolt ze naht do sprach der wirt ze sime gesinde: Ir sult vast ezzen daz ist mîn bete, daz iuch Berhte niht trete", v. d. Hagen, Ges. Abent. LIV. „Der Steyermärker läßt in der Christnacht etwas von der Speise auf seiner Schüssel mit der lauterklärten Absicht zurück, daß es für die Perstel gehöre, damit sie ihm nichts zu leide thun", Rohrer's Versuch über die Deutschen der österr. Monarchie II, p. 69. Von einer ähnlichen Bewirthung der 4 Elemente am Bächeltag (Weihnachts-Vorabend) ist auch in der Beschreibung des obern Pinzgau p. 51 und bey Hübner (Salzb.L. p. 662) die Rede. In Berchtesgaden stellt man der Frau Berchten über Nacht einen Krapfen auf den Ofen. Auch in Krain werden die Thiere und Elemente gespeiset. Der Popertnik „quia jacet impositus puro *Pert* (Tischtuch, Serviette) per 14 dies in mensa cuivis gustandus panis hoc nomine insignitus et coronae mediae superficiei ambitu ex eadem farina auctus" (Kopitar's Brief v. April 1841). cf. Juleber. „Ignes qui fieri solent in vigilia epiphaniae", Ben. 207, f. 1. 21. Die in der salzb. Waldord. v. 1755 verbotenen Bächl- oder Weihnachtboschen gehören als Berchtl-Boschen wol ebenfalls hieher. Im Pinzgau ziehen (nach Hübner und der Reise durch Oberdeutschland p. 243) in den Rauchnächten bey 100—300 Burschen bey hellem Tage in den possierlichsten Masken, mit Kuhglocken und knallenden Peitschen versehen und mit allen Arten von Gewehren bewaffnet, umher, und dieses nennen sie das Berchten, das Berchtenlaufen oder den Berchtentanz, sich selbst aber die Berchten. S. v. Kürsinger, Ober-Pinzgau 1841, S. 166. 177. „Es ist nicht alle Tag *Bachtag*", wo man vollauf zu essen hat, (Aurb.). Das Berchtenlaufen in Lienz, s. das Land Tirol, Insbr. 1839 (cf. Menzel's Lit. Bl. 1839, p. 408). Auch in andern Gegenden, z. B. in Zürich, ist am Weihnachtsabend das sogenannte Berchteln üblich. „Eine Berchtische Trutten-Phantasey", P. Gansler.

„Hodie (pueri) non ministrant domino, sed diabolo, prius vadunt ad choream quam ad ecclesiam, ante sciunt cantare de *domina Perchta* quam dicere Ave Maria", Clm. 9528, f. 321, sec. XIII, aber p. 329: „Sicut *domina Perchta*, quae, cum deberet intrare cubiculum suum et orare deum in die dominica, vadit huo et illuc sicut musca ostendens vultum pictum et pulchra vestimenta, tendens laqueos ad capiendum animas juvenum." Also wol hier ein Name für jedes luxuriose Weib? „*Domina Perchta* in speculo suo contemplatur faciem suam", ibid. p. 332. „Heinricus vel *Perchta*, qui cantilenam incipiunt, diaconus et diaconissa diaboli dici possunt", ibid. p. 332. cf. Schnitterhüpflein. „Petrus et *Perchta* credunt quod omnibus multum placeat sua cantilena", ibid. p. 342. 354.

-bercht, -bert, Bestandtheil mehrerer alten Personnamen — passim — z. B. allein in der Wirzb. Urk. (M. m. 37): Adalberaht (wol unser Albrecht), Ualtberaht, Liutberaht, Reginberaht, Lantberaht, Helitberaht, Ruotberaht, Folcberaht. Ferner: Berhther (wie Otac-her, Gisal-her, Gunt-her, Walt-her; cf. Berchter, Rathgeber Rother's, Haupt's Zeitschr. VI, 447) mit dem Ortsnamen Berhthersgadem, Berchtesgaden (ze Berhthersgademe, Cod. s. germ. 42, f. 45. Hainricus praepositus de *Berhthersgademe;* Cod. s. germ. (Teg. 1008), f. 26a); Berht-hold (Grimm, Mythol.2, 257. 884. „Species Bertholdi", eine Art Liqueur im Münch. h. Geistspital-Manual v. 1519, Cod. Bav. f. 24. 31. Eiselein, Sprichw. 68). Förstemann I, 235 ff.

Die Gebärd, Bärd, wie hch. Gebärde (ahd. pârida, mhd. bærde. Graff III, 150. BM. I, 149. Grimm, Wbch. I, 1126. 1491). „Habuisti cum muliere aliquos gestus inordinatos, heteſt du ie behein gebærde mit frouwen diu niht zimlich wær" (si modo non debito jacuerit), Clm. 13584, f. 182. „So dem Vater an schöne, gestalt, weis und Berd ganz gleich war", Avent. Chr. a-bärdig (à-báschti'), (Chiemgau, Inn) ungebärdig, unartig, wunderlich; auch un-bard (u~bascht); (schwäb.) há~bertig. bärden, berden, sich geberden; Grimm, Wbch. a. a. O. „Nim's und *gebeærd* di' it alloweil oso, ziere (weigere) dich nicht"; Baader. Zeitschr. V, 521,26. VI, 280,31. S. gebâren. cf. gl. a. 536: tripertiger, trium generum; Graff III, 156: berd, genimen. Vrgl. auch Gebær und Part.

Der Bord, wie hchd., Rand (ahd. port, mhd. bort; Graff III, 213. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 238). „Crepido lancis aut catini der bort an der schüssel", Nomencl. 1629, p. 122. „Recipe novam ollam, impone clam wintergruen piß an den portt", Clm. 5036, f. 131. 160; (ohne Zweifel Bord). Ob dieses Bord nicht aus ahd. prort (agf. brerd, Joh. 2,7. cf. Graff III, 313. Grimm, Wbch. III, 397) verderbt sein könnte? Vrgl. Born aus Brunn u. s. unten Brord.

Das Bord, Brett; plur. die Börder, (Aschaff.). Grimm, Wbch. II, 239,4.

Das Gebörd, der Schiffsrand. Auf dem Gebörd gehen; über's Gebörd werfen.

Die Burd (Bur'), 1) wie hchd. Bürde; doch selten und mehr figürlich. 2) bey Kühen, die Gebärmutter (cf. die Trage). Die Burd ausdrucken. 3) der Bündel, der Bund. Ahd. purdî, mhd. bürde. Graff III, 162. BM. I, 154. Grimm, Wbch. II, 531. ə~ *Burd* Har, ein Bund Flachs, ə~ *Burd* Strô, ə~ *Burd* Schlüssel, ə~ *Burd* Gras, so viel nemlich ins Grastuech oder oben auf die Kürben gebunden wird. „Die Bürde (Pfalzbürde) soll 100 Stück Weinbergspfähle halten", Wirzb.
196 Verord. v. 1766. Die Greuderpürd, Kreuterpürd, Ld.Ord. v. 1553, f. CXLVIII. Reiserbündel beym Fischfang. s. Greuder. „Die gepurdt (Bürde) Cwrs Gewalts" (Amtes); Raitenb. 166, f. 126.

Das Bürdlein (Bürtl, zu 2), die Secundinae, die Nachgeburt. Das Bürdlein (Bürl, Bia'l), Stutzbürdlein, (zu 3) vorzugsweise: Büschel Reisholz, Reiswelle, anderwärts Bauschen. „8 Schilling Rauchholz oder sogenannte Stutzbürdl", rumford. Suppenanst. für Seelsorger, p. 144. Das Bürl Reife, (Jir.) 120 Stück oder die Hälfte von einer Burre oder Burren (240 Stück oder einem Pfund Reife).

„Das Bia'dl, Bündel von dürrem Reisig. So heißt auch der Eierstock weiblicher Thiere"; Castelli, Wbch. 83.

„Pad und Pürlstuben"; Aurburger Chaft v. 1653, CbmKl. 332, f. 159.

burden, in Stöße aufrichten, in Bündel binden? s. büren. Voc. v. 1445: pepurden, fascinare. aufburden (zu 1), hchd. aufbürden. sich außburden (zu 2), die Gebärmutter herausdrücken. entburden Einen eines Dinges, ihn dessen entheben, entledigen. Ldtg. v. 1669, 130.

Purdawn (bourdon?), s. unten Tripel.

bürden, vrb., für büren (s. d.), gebühren.

Der Barg, Barch, das männliche verschnittene Schwein (ahd. paruh, mhd. barch, msc.; Graff III, 207. BM. I, 88. Grimm III, 326. Gesch. d. d. Spr. 36. Wbch. I, 1125. 1133. Castelli, Wbch. 89: das Boa'ch. Weinhold, schles. Wbch. 11: der Borg). „Porcus, barg; verres, husbarg", Voc. opt. p. 44. pergein, adj., ä. Sp.; „rain pergein smerb", Cgm. 117, f. 129. „Speck der bergin ist", Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. cf. rain.

bergen, (I bergət und I bárg, burg, hab gebergt und geborgen). Unsə' Muədə' hàt (1796) ə~ Truhhə~ i~'n Zau~ nei~ *bergt*, (Cordula, am 21. Octob. 1842). Außer dem, wie im Hchd. üblichen verbergen hört man auch: einbergen, zuebergen, einhüllen, zuhüllen; hinterhin, hinunter ꝛc. bergen, zur Sicherheit hinten hin, hinunter ꝛc. thun. afterbergen, (schwäb.) Obst nachlesen, nachdem es schon geschüttelt worden; ahd. pergan, reponere, recondere (Graff III, 169. BM. I, 158. Grimm, Wbch. I, 1507). verberglich, adv.; „sich verberglich aufhalten irgendwo", Ertl, Prax. a. p. 230. Das Geberg, ä. Sp., Versteck (mhd. daz berc, geberc; BM. I, 159). „Latibulum, hol, geberch", Cgm. 17, f. 28a. „Bei der stat was ein berch, da heten lewen ir geberch", Kindh. Jesu, Hahn 100,25. — Den Schueh bergen, s. Th. III: Schueh. 's Wégbèrglos, (b. W.) das Versteckenspiel unter Kindern. Die Windbergen, s. Th. IV: Wind, Windwer.

Der Berg, wie hchd. (ahd. perac, mhd. berc. Graff III, 184. BM. I, 104. Grimm, Wbch. I, 1503). Gegen Berg faren, (auf dem Mayn) stromaufwärts, (zu thal faren, abwärts), wirzb. Verord. v. 1746. Vrgl. franz. à mont, à val. „Dar auf setzet ez (daz aichorn) sich und recket den sterz gegen perg als ainen segel", Konr. v. Megenb. 158,16. *ge~ Berg* stên (vom Haar). Der Bergler, der Gebirgsbewohner. Zeitschr. IV, 71. VI, 400,4. Der Bergherr, (Lori, Mz.R. I, 246, ad 1559) ein solcher Reichsstand, der eigene Gold- oder Silber-Bergwerke besitzt. cf. Hund, Stb. I, 246. Bergmännlein, s. Sperges, tirol. Bergw. Gesch. p. 71. Der Bergzan, glossopetra, Flurl, Bschr. d. Gr. 193.

Das Birg, nach Gramm. 485 statt Gebirg; (Graff III, 190. BM. I, 105. Grimm, Wbch. II, 38). Schon Avent. Chr.: über das Birg, hergessem des pyrgs (diesseits), herehem pyrgs (jenseits). „Am Bamberger Birg hat es noch heut . . . edelleut, welche gut edel sind an blut und doch nicht sehr vast reich an gut", H. Sachs 1560: IV, III, 59 (1612: IV, III, 130). „Ein alter pfaff trutzig und vermessen ist oben an dem Birg gesessen im flecken Trosafelt genent", das. 1560: IV, III, 90 (1612: IV, III, 193). Das Gämßbirg. Der Birg-Jäger, der Birg-Wind, für Bayern der Südwind. Bei Jirasek: die Birg-Amschel, turdus torquatus; die Birg-Dáchl, corvus pyrrhocorax; der Birg-Fuchs; der Birg-Han, tetrao tetrix; der Birg-Has; der Birg-Heher, corvus caryocatactes, Tannenheher (Baur); das Birg-Henn'l (Birg-Hüenl), tetrao bonasia; die Birg-Lerch, turdus saxatilis; der Birg-Rab, corvus corax; das Birg-Saublüeml, hieracium alpinum; Birg-Sunnenwendblüe, anthemis alpina. Sollte auch in den hchd. Birkhuhn, Birkfuchs ꝛc. das Birk eigentlich aus Birg entstanden seyn? Der Birg-Ochs (Biriochs). Kàn denn aich (ainer) vo~ dá' Welt á so á *Biriochs* seyn? Stelzhamer 124. Unter Max I. galt zu München das Pfund gemästes Wald- u. Birgochsen-Fleisch 5 Kreuzer. Cgm. 4916, f. 279. Birg-Stutzen sollen (nach Hübner, Fürstenth. Salzburg, S. 868) große, furchtbare Eidexen seyn, die das Volk im Gebirge vorhanden glaubt. I~'n Tàl sticht s' kaən Adə', kaə~ *Stutzn* blàst s' à~, Schoffer 75. 173. Im Traun- und Almthal Stutz'n, im Ensthal auch Büffel: eine zweifüßige, armsdicke, 10—20 Zoll lange, stumpfschwanzige Schlange, deren Existenz von den Gelehrten bezweifelt wird. Es war im J. 1848 ein Preis von 10 Ducaten auf das Vorweisen eines Exemplares gesetzt. Diesem Unthier ähnlich wäre der schweizerische Stollenwurm, welcher (nach Wyß, Reise ins Berner Oberland, p. 422) als eine Art von
197 Schlange beschrieben wird, die ganz kurze Füßchen (Stollen) habe, vielleicht aber nur irgend ein bekanntes, nicht hinlänglich und mit abergläubischer Furcht gesehenes Säugethierchen ist. Nach der Meinung eines, von Wyß angeführten Hirten im Gadmenthal gibt es zweyerley Stollenwürmer: weiße mit Krönlein auf dem Haupt und schwarze, die gemeiner und häufiger sind. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 650. 1222. birgig, gebirgig; Dukher's salzb. Chr. 5. birgisch, montanus, rusticus; Grimm, Wbch. II, 38. Zeitschr. VI, 65. „Der birgisch Edelman mit dem mönch von Waldsachsen. Am Gebirg (Fichtelgebirg) saß ein edelman", H. Sachs 1560: IV, III, 58. Der Birger, 1) Gebirgsbewohner. „Die Birger nennt man birgisch Knöpf", H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 198). „Du fauler, grober, birgischer knopff", das. III, III, 8. 2) (b. W.) Ochs mit einem weißen Streifen über den Rücken. Etwa weil dieser Schlag gewöhnlich aus dem österreichischen Gebirge kommt? Im b. W. wird dunkelrothes Hornvieh Schweizer genannt. Vrgl. das folgende.

Das Birgâug, Auge, welches ganz weißgrau oder weißlicht ist, ohne daß sich darin ein Stern unterscheiden läßt. Man trifft solche Augen zuweilen bey Menschen, bey Hunden, vorzüglich aber bey Pferden, und zwar gewöhnlich bey solchen an, die scheckicht sind, oder eine sehr große Blaße haben. Der Landmann hält sie für dauerhafter als die schwarzen; (Baur). Mein Gaul hat á Birkaug; er sieht vortrefflich, auch bei Nacht; (Baader, Mittenwald). Birkaug, Birkling, (b. W.) für Auge überhaupt (verächtlich). (Etwa zu Birke, in Bezug auf das Weiß der Rinde?) Cf. česk. pružák, blaue Taube, welche weiße Streifen über die Flügel hat; wol v. pruh, Strich, Streifen. birgâuget, adj., solche Augen habend. Castelli, Wbch. 83: biaraugi, rothäugig; s. oben Aug. Grimm, Wbch. II, 38. Zeitschr. IV, 66. birgäugeln, bir'äugeln, birgeln, vb. n., die Augen aufreißen,

daß auch über dem Sterne das Weiße sichtbar wird, und so stier dreinsehen. cf. niederd. piren, gucken, engl. to peer; Firmenich I, 175,69. Zeitschr. VI, 279,10. (Zu bedenken allenfalls das ahd. purian, purigan, erheben, wornach bürg-ang ꝛc. zu schreiben seyn würde; der Vergleich mit einem entfernten, beschneiten Gebirge wäre doch wol zu gesucht.)

Das Birgl, Birkl, (Ob. Isar) manchmal statt: Bilgkl (Bildchen); also irk statt ilk, und dieß statt ilt. cf. Gramm. 152 und 543.

borgen (bargng, baargng), 1) wie hchd. (ahd. porakên, porgên, eines Dinges, auf Etwas achten, es schonen: „daz du niemannis ne borgeſt", Notk. 101,8. „Die mîn nieht ne borgent", daſ. 141,6. mhd. borgen. Graff III, 176. BM. I, 162. Grimm, IV, 678. Wbch. II, 241). Dêr Schimpf soll om *bargt* sei˜, ich will ihn rächen, (Baader). '2) mhd. Sp., Einem borgen, ihm Nachsicht schenken, ihn schonen:' „Swen ich mich wolt entziehen von trüren und mînem herzen borgen", Labr. 301. „Du sollſt porgen der zucht dein", Oswald, Cgm. 717, f. 34a (Ettmüller B. 2130). 'Eines Dinges oder an einem D. borgen, dessen ermangeln, es unterlassen.' „Vergizz des argen, recht würchen schüll wir nicht pargen", Cgm. 54, f. 8a. „Scheidet, frowe, mich von sorgen, oder ich muoz an fröiden borgen", Walth. v. d. V. 52,15. 3) zuweilen in der allgemeinen Bedeutung: warten (BM. I, 163b,2). Baorg mə', warte mir. Der Borg, der Erborg. Einem etwas auf den Borg geben. Borgs geben, Münch. St. R., Art. 358. „Mehr als einer zur Zeit des Borgs eignes Vermögen gehabt, soll er nicht aufnehmen", bayreuth. Verord. v. 1743. 1747. Der Borg, Bürg, Bürge; ſ. Th. IV: 3) weren, b. Der pürgel (Bürge), pürgelſchaft, Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 50b. 51a (Rauch III, 176); „vergewissen und verpürgeln", daſ. 54. Der burig, burigl, Bürge; österr. Stadtrechte (gegeben Ens 1212), Kurz II, 253. cf. Graff III, 177.

Die Burg, 1) wie hchd. und nur noch auf Schlösser und schloßähnliche Gebäude älterer Zeit angewendet. In München heißt die an den alten Hof (das ehmalige Schloß) stoßende Gasse noch die Burggaß. Auch wird der Max-Palaſt mitunter die Marburg genannt. „Sô der wolf mûsen gât, unt der valke keveren vât, unt der künec bürge (Raubschlösser?) machet, so ist ir êre geswachet", Vrîdanc 73,16. 2) In den älteſten Denkmälern der deutschen Sprache hat Burg (ahd. purc, puruc; mhd. burc. Graff III, 179. BM. I, 165. Grimm III, 418. Wbch. II, 534. Gesch. d. d. Spr. 700) in der Regel die Bedeutung civitas, *πόλις*. (Isidor, Otfrid, Tat., Gloss. passim; z. B. gl. i. 254: houpitpurc, metropolis; gl. o. 391: Constantinuses puruc, Constantinopolis, Reganespuruc, Regensburg, Salzpuruc.) „Castellum parvulum quem *burgum* vocant", Veget. de re mil. IV, 10. „After der burg", „fon dere burch", Diut. III, 100. 107. „Christus nam (die Altväter) aus der vorpürig der helle", ZZ. 1573, f. 56b. Purchliute, cives; purcliche strîte, causae civiles, Clm. 4621, f. 63. Man vergleiche die vielen, mit Burg zusammengesetzten Stadtnamen. Die alte Declinationsform bürgi, bürge (Gen. und Dat. sing., Nom., Gen., Acc., plur., Gramm. 808) zeigt sich noch in den Eigennamen (urspr. Dativen) Floßerbürg (castrum Flosse, Lori's Lechrain 12; zu der Floßerburg, MB. XXV, 342) und Sulzbürg (zu der Soltzbürg, zu der obern Soltzbürg, zu nidern Soltzbürg, MB. XXV, 13. 18. 19. 20). In Panzer's Beitr. z. d. Mythol. 1848 begegnen: p. 37 die Birg bei Baierbrunn, p. 40 die Asterbirg bei Hagenheim, p. 128 die Erenbirg bei Forchheim, p. 132 die Gelbirg bei Heidenheim, p. 150 die Altenbirg bei Hoffstetten, p. 186 die Osterbirg bei Bischofsheim. Die Houbirg, der Berg, von dem als höchstem die ganze Gegend den Namen hat, ist selber wol von einer Burg benannt, die, von einem Erdwall („der Schanz") umgeben, als auf demselben einst vorhanden vorausgesetzt wird. Der Name des Ortes Happurg am Fuß scheint ebenso aus hôh und burg gebildet. Wörlein, die Houbirg oder Geschichte der Nürnberger Schweiz (Hersbruck, Lauf, Altdorf ꝛc.), Nürnb. 1838. Unter- u. Ober-Bürg bei Nürnberg. Emilie v. Stadler, geborne von Mannert, auf Neuenbürg, gestorben zu Nürnberg im März 1845. Neuenbürg am Schwarzwald. Eine Scene der badischen Staatsumkehr datiert aus „Neuenbürg, 16 Mai"; Allgem. Zeit. v. 1849, Beil. Nr. 145. Neuenbürg in Würtemberg; Schiller's Album 221. „Auf der alten Bürg" hieß man, was früher auf dem St. Ulrichsberg zwischen der Rusel u. Deggendorf statt der jetzigen Wallfahrtskirche stand. Grueber u. Müller, d. bayr. Wald 223. Vrgl. Lexicon v. Franken, Artikel Bürg. Schloß Bürgen bei Landsberg (OberM.). Siebenbürgen, d. i. zen siben bürgen. „Siben stett die man nennt zu den siben bürgen ligen in ungern zuring umbhär", Kaisersperg's Postille, p. 73. „Hae *septem urbes:* Hermanstat, Cronstat, Nösenstat, Schesburg, Mydwisch, Millenbach, Clausenburg", Georg v. Reichersdorf (a0. 1550), p. 7. In civitate quae dicitur *hermansdorf* in *VII castris*" (Hermannstadt in Siebenbürgen), Monac. Francisc. 320, f. 221, sec. XIV. Vrgl. agſ. *Burhga fife*, Ligora ceaster and Lindcylne and Snotingaham swylce Stanford eac and Deoraby (Leicester, Lincoln, Nottingham, Stamford and Derby) . . that folc of *Fifburhgum* . . . tha yldestan thegenas into *Seofon-burgum* (wahrscheinlich ursprünglich sieben) . . . into *Fif-burgum;* Sax. Chron. ad a. 942. 1013. 1015. — Burg scheint ursprünglich das Umgebende, Bergende (Mauer, tûn, tul, gard, grad; vrgl. Wagenburg) und sodann erſt das ganze Umgebene bedeutet zu haben. — Ynburg, Inburg (Ingeborg?), ſ. oben in. Das Burgthor, Bürgthor, Stadtthor, (mhd. burctor, bürgetor. BM. III, 49). „An daz burgutor der stat", Cgm. 5, f. 239d (v. 1362). Das Bürgthor zu Paſſau. Burgetor als Thor der innern Stadt, des ursprünglich ummauerten Stadtkernes, noch in Speier: das Alte Burgthor, porta muri civitatis, das neue Stadtthor, daz nuwe burgetor, das Rînburgetor, Sant Widen burgetor, porta S. Widonis, Holtzburgetor, brenckeburgedor; Zeuß, Speier p. 4. 5. cf. Berfrid. In folgenden Bildungen liegt bald die erſte, bald die zweite 198
Bedeutung zu Grunde.

Burgdorf, Burtlaf, franz. Berthoud; wol von Berthold V. von Zähringen, von dem es 1190 zur Stadt erhoben worden. Haupt's Zeitschr. VI, 158.

Das Burg-geding, Burgding, Purchting, Burtting, Porting, Portigen, (ä. Sp., nach Nr. 2) 1) in Regensburg, Versammlung sämmtlicher Bürger in Angelegenheiten der Stadt, Gem. Chron. I, 322. II, 29. 289. 2) städtischer Bezirk, Burgfrid. Zirngibl, Hainsp. 118; Kr. Lhd. I, 111. III, 331; MB. XXIV, 160. 280. 618; Fink's Nabburg. p. 103; Wiltmeister, Amberg. Chr. 208. 214. ſ. Ding.

Der Burgfrid, 1) (nach Nr. 1), Statuten über die innere Policey an einem fürstlichen Hofe, z. B. der Burgfrid des Markgrafen zu Bayreuth v. 1698. 2) (nach Nr. 2), das unmittelbare Gebiet einer Stadt- oder Marktgemeinde, das Weichbild. Der Stadt München Burgfrid. ſ. Frid.

Der Burggrâf, 1) (nach Nr. 1), Schloßpfleger. 2) (nach Nr. 2), Stadtvogt, Stadtrichter. Der Burggrave in Augsburg war Richter in Streitigkeiten, die bey Käufen und Verkäufen, zwischen Ehhalten und Herrschaften ꝛc. vorkamen; gl. a. 672. o. 260: burcgrevo, praetor. ſ. Grâf. cf. BM. I, 567. Grimm, Wbch. I, 543.

Der Burkart, atriplex hortensis, Gartenmelde; Grimm, Wbch. II, 544. „Atriplex, melden, Burckhart", Clm. 16487, f. 97. Diefenbach p. 58a.

Die Burghuet, (nach 1) das Amt eines Castellanus oder Burgmanns; Ried 520. 751. cf. BM. I, 730. Grimm, Wbch. I, 543.

Burgleute, (nach Nr. 2), ä. Sp., Bürger; gl. a. 437. 278: burcliut, urbanus, civis. ſ. das folgende: Der Burgman, der Burgſäß, Burgſäz, ä. Sp. (nach Nr. 1; cf. BM. II, 36), Beamter, dem die Obhut einer landesfürſtlichen Burg anvertraut war, Castellanus. Hund, Stb. II, 107. „N. N. dy zeit purkchſäzz zw Griespach leibt A°. 1423 zu einer Urkunde ſein Sigel her", MB. XXI, 469. 453. Kr. Lhdl. IV, 110. „N. N. purgman zum Rotenberg, N. N. purkman zu Turndorf", MB. XXV, 160. 166. Das Burgrecht, Burchrecht, (ä. Sp., nach Nr. 2), Burgerrecht. „Den Burgern (zu Rain) undereinander das Burgkrecht, und den Geſten gegen den Burgern Gaſtrecht widerfaren laſſen", Lori, Lechrain 96. „Soll ewiglich von unſrer ſtat verboten ſein und nimmer kein wonung noch Burgrecht in unſer ſtat gehaben noch gewinnen", Regensburg. Urk. v. 1312. Gem. Chron. I, p. 483. MB. XXIII, 90. 116. Das Burgſtall, (nach Nr. 1) Stätte auf welcher ein Schloß ſteht, geſtanden hat oder zu ſtehen kommen mag, (Hund, hiſtor. Anmerkung). BM. II, II, 558. Grimm, Wbch. I, 544. „Omnes fructus de *Purckstallo* ipsius montis aput Welltenburg, quos inde colligere potuerint ... excepta tamen proprietate ipsius *purckstalli*, quam expresse quoad fundum nobis et nostre ecclesie reservamus", MB. XIII, 380, ad 1291. „Das Purckſtal Peyſenberg mit ſeiner Zugehörd", MB. X, 178, ad 1452. „Das purkhſtal ze Hirſtain", MB. V, 68. „Eſchenloch ein altes Burgſtal." „Ein alt Gemeur und Burck-
199 ſtal", Hund's Stammenb. I, 21. 44. In MB. XX, 59, ad 1392 iſt die Rede von einem Haus und Hofſtatt, „baz gelegen iſt pey dem purckſtall zenächſt des Impler's Haus (in München)." „Beſachent den büchel (in dem Zürchſee) und daz burgſtal; und bevalch der herre dem vogt ain guet veſti da ze machen" (Rayerteswil), Ettmüller, zwei Zürcher Chroniken, p. 54. Alte Gl. von 1418 haben suburbana, purckſtadel; ſonſt ſteht (gl. i. 668. o. 130) für faubourg die Form furiburgi, (nach Nr. 2).

Das Burgmaß. „II mes tuend ain purkmeß oder purckſcheffel das hat XVI metzen", Thierhaupt. Urbar v. 1456. Thierh. 67, f. 51, IV. „II purchmetzen magöles"; daſ. VI. „II metzen von, II metzen linſe alles purckmeß"; daſ. VII.

Der Burger, (nach Nr. 2) wie hchd. der Bürger, (ahd. gl. i. 574: burgari, municeps). Die Burger (nach Gem. Reg. Chr. I, p. 425) in alten Urkunden immer ſo viel als: innerer und äußerer Rath, vermuthlich elliptiſch ſtatt der (z. B. MB. XXIV, 615. 620. 633) vorkommenden vollſtändigern Formel: die Burger des Rats. „Wir Karel von Awe Meiſter ze Regenſpurch und diu Gemein der burgär", Urk. v. 1290. Hatte jemand eine Feindſchaft, ſo mochte er vor die Burger gehen, und die Burger bedachten ſich darüber, ob ſie ihm Waffen zu tragen erlauben wollten. Regensb. Statuten v. 1320. „Begriff der Meiſter des Nachts junge Burgerſöhne, die behielt er untz an die burger (d. h. bis zur nächſten Rathsſitzung); ibid. 512. „Si ſullen auf das gericht ſten vnd für di Purger", Rupr. v. Freyſ. Rechtb. Wſtr. Btr. VII, 42. Burgerlich, bürgerlich, adj.; bürgerlicher Handelsmann, Metzger, Schneider ꝛc. d. h. ein ſolcher, welcher in einer Stadt oder einem Markte das Burgerrecht beſitzt und kein bloßer Gæu- oder Landkrämer, Metzger ꝛc. iſt. Wer in den Städten Altbayerns ein Recht zu dieſem Prädikat hat, unterläßt nicht leicht, es auf ſeinem Aushängſchild anzubringen. Man ſagt auch wol: Bürger und Handelsmann, Bürger und Schreinermeiſter ꝛc. Burgern, verburgern, vrb. act., zum Bürger aufnehmen, machen. „Hieſige verburgerte Fiſcher, unverburgerte Handwerker", Inſtruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692. Nach der Turnierverordnung von 1481 ſollten die geburgerten Edelleut zum Turnier nimmer zugelaſſen werden, ſie hätten denn ihr Burgerſchaft zuvor aufgeſagt. Hund, Stb. II, 239.

---

barkeln, hin und her ſchwanken (etwa: wie eine Barke? cf. mhd. barke, v. mittellat., ital. barca, franz. barque; it. barcolare. BM. I, 44. Grimm, Wbch. I, 1133. Diez 44. Zeitſchr. III, 341, IV, 216), fallen; ſonſt tarkeln. Də Huət is eəm dàni *'barklt.* ſ. backeln, welches daſſelbe bedeutet.

Die Birken (Birkə~, Birchə~; Caſtelli, Wbch. 83: Biara; Bsibiara, Hängebirke), wie hchd. Birke (ahd. piricha, mhd. birche, birke. Graff III, 208. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 39. Zeitſchr. VI, 27). „Vibex, pirchen; vibeus, pirchen", Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 150. Diefenb. 617b. *bi'chə~s* Holz, *bi'chənə* Prügl (Paſſau, OberM.). Birchach, Pirichach, Ort im Innviertel; Cgm. 3941, f. 89—90.

---

barlis? Gibt es ein barlis zu ceſk. brlawy, zweigeſichtig, brlocky, überſichtig, paetus; Krain: berl-eti, ſchwach ſehen; berljar, blödſichtig; Jarnik 168. cf. franz. borgne, Diez, Wbch. 62—63, und ſ. unten: die Plerr.

Die Birling, Heuſchober (mhd. bürline, birline, zu bern; BM. I, 153). „Trieſnas ſaß auf einem birlinch hoch", Ring 57,2. Zeitſchr. IV, 213. VI, 290.

Der Barm, ä. Sp., (goth. barms, ahd. param, mhd. barm. Graff III, 154. BM. I, 142. Grimm, Wbch. I, 1134), der Schooß, gremium, sinus (Wſtr. Btr. VII, 159. „In sinu, in barme", Cgm. 17, f. 167a), wird oft auch für Barn gebraucht, w. m. ſ.

Die Barm, ſ. Barben. Voc. v. 1429: barm, clunis, piscis.

barmen, (Pegniz, Iller) gedeihen, zunehmen. 's Kind *barmət.* U~rechts Goud *barmt* nit. Vrgl. arnen (b'arnen), arten (b'arten). 200

'barmen, jammern, weinen; Zeitſchr. IV, 236,28. 483. V, 62,11. erbarmen, wie hchd., ſ. arm.

Der Barn, auch Barm (BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1137. Zeitſchr. VI, 12), 1) der Freßtrog, die Futterkrippe. „Welcher kein roß am paren hat, derſelbig ſol zu fuſſen laufen", H. Sachs 1560: II, IV, 3. „Thet mir das pferd in paren ſpringen", (bin ich im Elend), daſ. 5. „Und iſt der bann vorlengſt geſtorben, darmit ich die bawren bracht zum baren", ſagt der Pfaff bei H. Sachs 1560: II, IV, 1b. „Setzt ainer dem andern ein Ros ze pfant, was dem zwiſchen parns vnd waſſers geſchicht, daz iſt dem geſchehn, der ims geſetzt hat", Heumanni opusc. p. 118. Kuebarn, Rosbarn. 2) Raum in der Scheune, wo die Garben zum Dreſchen aufbewahrt werden, Banſe. „Nidenan an der ſtat vnder den barmin" (in Buron), Urk. K. Konrads aus Kowotſe, 1240 (Lünig XIII, 1250). „Baerm hoys, meta foeni", Kilian. Hö-bärm, niederd., Heuboden; Firmenich I, 496,3. parna, Heuboden (wend. u. ſteyr.). Der Barnladen, die Barnſchalten, die Barmſchäl, Scheidewand zwiſchen dieſem Raum und der Dreſchtenne. Der Bârmská, Futterſtall (Kitzbühel). Kolbarm, Scheune, worin bey Hüttenwerken die Kohlen (das Kol) aufbewahrt werden. cfr. Lori, BergR. XIV, ad 1290; exoneratio salis in Burgo Mulldorf quod vulgariter Berimleibe dicitur. Gl. a. 129: paron, coacervare; mhd. barnen, einen Barn machen. „Es was gebarnet für den ſtein (Fels) dem eſel und dem rinde", Kindh. Jeſu, Hahn 80,18.

Bern, in der ä. Sprache, wie noch jetzt in den 13 und 7 Gemeinden, Verona. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 156. BM. I, 107. Grimm, Mythol.2 p. 888. 630. Zeitſchr. I, 228. Freyberg, Samml. IV, 288. „Hainz Ridler mein pruder ſtarb ze Bern in Lamparten" (1372), Gabr. Ridler, f. 16. „Verona, von den Teutſchen: Dietrichs Bern genannt, dann Dietrich der Gothenkönig hat in dieſer Statt ſowol als auch zu Rom Hof gehalten", Hiſt. der v. Frundsberg. Verona iſt ein alte und fürnembſte Statt in Langbarten, hat ein eben Feld: Bernerheid genannt, ibid. „Zog von Verona durch Berner Clauſen gen Trient", ibid. „Johan von der

Laiter Herr zu Bern und Vinzenz, Kr. Lhdl. V, 162. XVII, 61. Hund, Stb. II, 44. „Blib alſo zu Venedig, alsdann ritt ich wieder gen Bern“, Veit und Conrad Schwarz von Augsburg Trachtbuch ad 1555. „Spielhaus, Theatron, als noch eins zu Bern in Italien vorhanden iſt, das die Teutſchen Dietrichs von Bern Haus nennen.“ „C. Plinius secundus von Bern bürtig“, Avent. Chr. „Manicman iſt ze hove gerne; ich wolde aber lieber gên ze Berne (d. h. weit weg), denne ich ein iar ze hofe wer“, Renner 736. Der Schuldner ſpricht: „Sende dînen boten morgen her wider, ſo wil ich dich ſchon weren. Ez kæm aber einer ê von bern“, daſ. 2083. „Parys, Babauwe, Orlens, Salern, Bolonie, Tholet und auch Bern“, daſ. 2513. „Ich bin vil lieber hie danne ze Bern“, daſ. 6696. „Doch ſwer ein obz truege gen Bern, ez ſmackte nach ſinem ſtamme gern“, daſ. 7049. „Kæme einer von Krichen oder von Berne, er würde villeihte noch ê gewert denn iener, dem ſie gelobten vert“, daſ. 15069. „Einsmals Alkinus truncken ward zu Dietrich bären ob dem mal“, H. Sachs 1612: I, 351. „Die Etſch vor Dietrich Beren ſeer rinnt in das venediſche meer“, daſ. 1560: II, II, 113. „A° dni. CCCCC° umb das ſelb zit richſnot Dietrich von Bern von dem die puren ſingend, wie er mit den wemen hab geſtritten und mit den helden gefochten. das iſt ain tæding, die durch kurtzwil erdaucht iſt“, ſchreibt her hans Hüply a° 1462 in ſeiner Schweizer Chr., Cgm. 1223, f. 1b. Das ſchweizeriſche Bern dachte man ſich in Beziehung auf dieſes italieniſche. „Swaizerland, Swecia; Verona tewſch pern“, ſteht in Hübner's Voc. v. 1445. „Verona, pern (Italien); Verona, tewtſch pern (Schweiz)“, v. 1466, Semansh. 34, f. 192. „Dem Nürnberger Reiſenden Dr. Hieron. Monetarius erzählt der gaſconiſche Biſchof Coseranus (1495), die Bewohner von Bearn ſtammen von den im 8. Jahrh. durch die Villani aus dem Bern der Helvetier vertriebenen Nobiles“, Clm. 431, f. 211.

Der Berner, d. h. Berner Pfenning, denarius veronensis. Im XIV. Jahrhundert machten 12 Berner einen Schilling, 4 Berner einen Vierer, 5 Vierer oder 20 Berner einen Kreuzer, 12 Kreuzer oder 60 Vierer oder 240 Berner ein Pfund, und 5 Pfund oder 60 Kreuzer einen damaligen Gulden, 2 Gulden oder 10 Pfund Berner eine Mark Berner. Samler f. Tyrol I, 115. 451. IV, p. 63 ff. Cgm. 740, f. 12. A°. 1257 XLIII talenta veronensium computata sunt pro sexto medio talento dativorum denariorum“, (Meichelb. Chr. B. II, 36). „Wan ir ſlagt auch dar under falſche muntz und perner“, Cgm. 270, f. 145 (cf. Cgm. 713, f. 96: „und puckler“, Böckler?). „Het der reich halb recht gehân, ſi hettent im (dem Armen) nit ain berner gelân.“ .. „Sol man denne ain für geben, ſo luogend die reichen eben, das ſechs zingg ich thue geben, tus ez hett nit, quater drey mus es außrichten; doch mus der zingg helfen quater dreien, daz ſie in nit tuont verlaiden und beſchreien“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449 (Barack p. 280, 8896 ff.). „Auch haben die klein Bernerlin ein ringel umb ir kreutzlin“, Renner 18520. Zeitſchr. IV, 331. „Umbe fünf und dreyzig pfunt Perner gueter und genger Meraner Munze“, MB. VII, 261, ad 1364. „Sieben Pfund Berner Meraner Münz, Lehenbrief für Peter Proſch (1789) p. 222. „Ain Pfunt Perner Meraur Münß“, Meichelb. Hist. Fr. II, Nr. 356b, ad 1487. „Drey hundert Mark Perner“, Lori, BergR. f. 15. „C. mark perner“, MB. XXIII, 97. cf. Th. II: Mark u. Th. IV: die Zeil, Zalperner.

Die Birn (Bio'n, Bi'n), sing. und plur., die Birne. Die Brodbirnen in Gem. Reg. Chr. III, 203, ad 1422 haben wol mit den ſpätern, ſogenannten Grundbirnen (Kartoffeln) nichts gemein. Die Klâbirn (Kloubo'n,
901 Kloupo'n), gedörrte Birne. Sie machen auf dem Lande mit eine Hauptbeſcherung des Niklâ (u-), aus. ſ Niklâ, Nicolaus. Das Birnwaßer, Brühe von geſottenen gedörrten Birnen. Ahd. pira, bira, pyrum, gl. a. 671. o. 90; pirapoum, pireboum, piriboum, pyrus, o. 86. 436. 177. mhd. bir ſt. bire, gen. birn ſt. biren; hier alſo hchd. wie bayr. die oblique Form in den Nominativ gedrungen. cf. Gramm. 861. Die urſprüngliche Form thut ſich noch in der Ausſprache Birə̃ (Gramm. 582) kund. (Vrgl. Graff III, 345. BM. I, 137. Grimm, Wbch. II, 40. Zeitſchr. IV, 164. 204. 488. V, 64,39. 166,128. 275,4). „Seht, als müzze wir von hinne alle ſcheiden nach der birn valle; Got gebe, daz wir gar zeitic werden“, Renner 24345.

Birn in alten Frauennamen, ſ. Ber, ursus, Birin, ursa. cf. Förſtemann I, 224.

Der Born, der Brunnen, (Speſſart). cf. Grimm, Wbch. II, 243. Zeitſchr. III, 127. 250,30. VI, 54.

Der Berſich, perca, Voc. v. 1735. „Perca ag vel berſich“, Voc. optim. p. 46. (gl. o. 106: berſih; 310: berſe, porca); ſ. Berſchling.

Die Birs, birſen, ſ. Birſch.

Burſat, ſ. Th. IV: Wurſchat.

Die Barſchen, die Steckrübe, brassica napus, auch bayriſche Rueben genannt.

Der Berſchkol, (Hauſer) brassica oleracea sabellica L., Wirſing, Krauskohl, ſpan. berza.

Der Berſchling, Birſchling, Birſchtling, der Bars oder Börs (ein Flußfiſch), perca L. (Graff III, 215. BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1527). Im erſten Jahre nennen ihn die Fiſcher Heuerling, im zweyten, wenn ſeine Rückenfloßen anfangen zu ſtechen, Stichling, im dritten Rögling. (ſ. Berſich.)

Die Birſch, Pürſch, Jagd durch Umherſuchen, Schleichen ꝛc. Einzelner im Gegenſatz der Jagd auf dem Anſtand, durch Treiber, durch Gerichte, Fallen ꝛc., oder jener Art, da der Jäger ſtehen bleibt und durch einen Hund ſich das Wild heran jagen läßt; (mhd. birſen. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 40. 549. mittellat. bersa, Parkzaun; bersare, altfranz. berser, bercer, jagen; bersaglio, das Schußziel. Diez, Wbch. 565. Vrgl. Adelung h. v., wo bürſchen zunächſt durch ſchießen erklärt wird. Laudau, Geſch. d. Jagd, p. 87: Birſen, ſchießen, auf der Jagd, ſei es mit Bogen oder Büchſe, was die großen Herren lange nur ſich ſelber vorbehielten; andern war nur das Fangen geſtattet); die Birſchzeit. „Der hund het das lob zum hatz und zu der pirs“, M. Beham, Cgm. 291, f. 25a. „Durch den pirſch und ſchlinden ſpeiß“, Diut. II, 82. „Was für Wildpret das Jahr hindurch ſowohl auf der Pirſch, als auf den Jagden gefället wird“, wirzb. Verord. v. 1736. I stêə allewal auf der *Birsch*, trachte immerfort nach. . . Du bist ə̃ rechter *Birscher*, führſt immer etwas im Schild, (Baader). birſchen, umhergehend, ſchleichend, lauſchend ꝛc. ein Wild aufſuchen, um es zu erlegen; es erlegen. Sich auf ſo und ſo viel Schritt auf ein Wild zuehinbirſchen, ihm naheſchleichen. „Ich kan jagen, birſen, ſchiezen“, Maneſſ. Samml. „Siu birſent und iagent“, Diut. II, 148. „Siu birſent und beizent“, daſ. 149. „Ener iagte, diſer birſte“, Helmbr. 963. „Der tag was licht und clar, das ſie weder pirſſen noch porſten des tags nit getorſten, weder reiten noch iagen“, Cgm. 714, f. 109. „Dere birſenten, venantium“; Cgm. 17, f. 134b. Pſ. 90,3. „An deme viredage ſolt du nit riden iagen varn berzen“, Amb. 3, f. 181. „Der weidman pirſchet gar ſtet ohn verdruß“, H. Sachs 1560: II, IV, 54. „berſchen, properare, accelerare“, Kilian; alſo was jagen. „Von eim hirſchen, der thet durch finſtern wald her pirſchen“, H. Sachs 1560: II, IV, 49a. „Dem pirſchen und dem geiaid“, Cgm. 719, f. 42. „Läute, die der hirt aufpracht mit ſeinem birſſen“, — er war auf einen Baum geſtiegen, hatte ein Horn geblaſen und Leute zuſammengebracht, mit denen er reitend und laufend dem Wolfe nachgejagt“; Cgm. 54, f. 40a. cf. Labr. 46. 510.

v. d. Hagen's Wbch. zum Triſtan. Samml. f. altd. Lit. (1812) p. 44. Holz birſchen (abbürſchen), es über ſteile Berghänge hinabrutſchen, (Jir.). „Ich fand auch irre hinden verbirſet wild ze mâle", Labr. 426. „So ein birſær müſet bî wilde in einer dicke, dar obe mir noch mêr grüſet", daſ. 546. Der Birſcher, Bürſcher, die Birſcherin, Bürſcherin, (Jir.) der, die untergeordnetſte unter den Dienſtboten eines größeren Bauernhofes im Zillerthal und Pinzgau. zambirſchen, zuſammenräumen. bürſchen, (im Gebirge) aufräumen. Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 348. „III pirſchocher" in Waidhofen (1316); Freyſ. Salbuch, f. 29b. Im Harnaſchhaus-Inventar v. 1479 iſt die Rede nicht blos von Pürſchſtaheln und Pürſchbüchſen, ſondern auch von Pürſchſtecken, Pürſchſtüelen.

Die Burſch, Burſcht, (eigentlich die deutſche Ausſprache des romaniſchen Wortes bursa, bourse. Grimm, Wbch. II, 546 ff. Graff III, 206. Zeitſchr. II, 552,28. III, 358. 557,84. IV, 238,14. 213. VI, 412,61): 1) Börſe, Geldbeutel, ſ. Bürſch. „Welt ir mit uns zern, ſo müezt ir burſe legen", v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIV, 245. 2) Verein von (noch unverheirateten) Leuten, die zuſammen aus einer gemeinſchaftlichen Börſe zehren. 3) jeder Verein von Mannsperſonen, in ſofern ſie unverheiratet ſind, oder nicht als Hausväter betrachtet werden. „Eine Burſch Studenten", P. Abrah. „Burſch der Kaufleuten, conventus mercatorum." „Eine Burſch Soldaten, contubernium, Prompt. v. 1618. „Zehen ſeind alweg unter eim Zelt und in einer Herberg, Burſch und Loſament geweſen", Avent. Chr. Die weiland *Bursa bavarica* in Leipzig wurde im J. 1834 zum Umbau für die künftige deutſche Buchhändlerbörſe gewählt. Allg. Zeit. v. 17. Mai 1834, außerordentl. Beylage. „Frölich im Wirthshaus kurzweilig überauß war die Handwercksburſch luſtig frey geſamblet von handwerck mancherley", H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 128). Die Ruderburſch, die loſe Schiffburſch, ſo gibt Krämer 1680 in ſeinem verſtändigen Werke über die italieniſche Derivation die Ausdrücke ciurma, ciurmaglia. Die naß
202 Burſch, (Saufgeſellſchaft), beym P. Abraham. „Geh nit zu armer burſch zu gaſt, ſo du dein ſpeiß nit bey dir haſt", Heniſch. „Den Zechleuten, ſo im Wirthshauß ohnedas ein verwegne truncknе Burſch war", Duſchers ſalzb. Chronik p. 236. Im Zillerthal wird das Wort Burſch als Collectivum für alle ledige Mannsperſonen der Gemeinde gebraucht. Gits denn kaə haəlouss *Burschə* nét? Und gəl' mei~ liabé *Bursch*, schau wiə das Schlégál duscht! ſo wendet ſich der Zugſchlägelſänger zu der ganzen mitniederziehenden Geſellſchaft, ſ. Gramm. p. 526. Sonſt iſt das Wort ziemlich veraltet.

Die Bürſch, Bürſchen, Bürſchten wird hie und da für das ſonſt nicht landläufige Börſe gehört; gl. i. 673: cassidile, purſſa.

Das Gebürſch, 'Bürsch, in Nürnb. Metzger-Sprache: das Eingeweide. (Faſelburſch, Nachgeburt, secundinae; Heniſch). Der Bürſchner, der das Eingeweide vom Schlachtvieh ſäubert und verkauft. (Vermuthlich iſt dabei auf das Sackähnliche der Gedärme ꝛc. geſehen).

Der Burſch, Burſcht, des, dem, den, die Burſchen, wie hchd. der Burſche (des Burſches, die Burſche), (nach Gramm. 832) jeder Einzelne, welcher Mitglied einer Burſch iſt, oder ſeyn könnte; noch im Prompt. v. 1618 ſteht dafür Burſchgeſell. Daß „Gerwich vf ſeinen lieben burſchgeſellen Theobaldum ſtößt", Bruſch, Geſch. v. Waldſaſſen, Cgm. 4410, f. 4. Ein Bettelbrief der Burſchgeſellen in deutſchen Reimen und eine Littera bursalium (latein.) im Cgm. 4284, f. 194. „Ich waiß ein friſch geſchlechte, das ſint die burſenknechte (Studenten) .... o du freyes burſenleben, ich lob dich für den gral", Cgm. 379, f. 129. Grimm, Wbch. II, 550. Regulae *bursales* (metricae), ZZ. 728, f. 189. Im b. Wald hat man von dieſem „der Burſch" neuerdings ein Collectivum: das Burſchet gebildet. 's gung *Burschət*, die jungen Leute einer Gemeinde. 's hàts neɔmæd thà~ wàs dés *Burschət*, I kenn s· ó (ja) dé Schliffəln! Rank, aus dem Böhmerwald, 1843, p. 107. Kánt dés jungé *Burschət* dəhàimət blèbm, wenn's wàs à'sétzt? daſ. p. 246.

burſchen, burſchten, den luſtigen Bruder ſpielen, mitmachen. „Von freunden und von guten Geſelln, die alle mit jm purſchen wöln", H. Sachs 1560: II, IV, 57. Grimm, Wbch. II, 550.

bürſchen, Bürſcher, ſ. oben die Birſch.

Burſchat, ſ. Th. IV: Wurſchat.

Der Borſt (Bou'scht, Baə'scht), (OberL.) Collectivum für: Borſten; ſchlechtes, borſtenförmiges Moor-Gras oder Heu, (ahd. porſt, pl. porſtir; mhd. borſt, msc. und ntr., pl. borſter. Graff III, 215. BM. I, 222. Grimm III, 410. Wbch. II, 246). Das Borſt, die Börſter, Hormayr's Wien V. B., CLXIV. „Die Pörſter von den ſchweinen gehoren uns zu", Scheirer Dienſtord. v. 1500, f. 15. Geiz börſter (Geisborſten), Renner 24449. „Aufragendeȝ hâr ſam die ſchwein pörſt" („ſweinporſten", Pfeiffer), Konr. v. Megenberg 43.6. „Nim die borſter oder daz har der ſaw", Cgm. 3724, f. 21b. „Sawberſt, setae suillae", Voc. v. 1618. „Der igel pörſter ſcharf und ſpitzig deut: eigner nutz ſticht umb ſich hitzig", H. Sachs 1612: I, 672. Stell deiné Bəərschtər ét so übərschi, ſtelle deine Haare nicht ſo ſehr in die Höhe, (Baader). R.A. də' *Bou'scht* stêt eəm ei~d· Höhh, er iſt erbittert. (Bey dieſer Form Bou'scht ſcheint der Oberländer an ſein Bà'scht, Bart, zu denken). Der (die? plur.) Börſter (Bèrschtə'), die Borſte(n), (Baur). Die Borſten (Bour't·n), die Borſte (aus dem plur. von der Borſt; cf. ahd. borſta, burſta). börſten, ſich aufbörſten, die Rückenhaare emporſträuben. borſtig, adj.; (Kinder) „ſchlüchtiſch, perſtet, on alles lob", H. Sachs 1612: III, I, 489 (1560: III, I, 243). widerbörſtig (Nordfranken), widerſpenſtig, widrig.

Der Borſter (Baərschtə'), (opf.) Borſtorfer Apfel, in B. Maſchanzker. Grimm, Wbch. II, 245. 246. Schon das Wbch. des Schweizers Friſius v. 1556 hat: „Mordianum, Burſtorffer."

Die Bürſten (Bürschtn, 'Bürdn), 1) die Bürſte; 2) Collectivum von Borſten, Geſtrupp von Haaren an Thieren, und im Scherz oder Spott auch Collectivum für die Haare am menſchlichen Haupte. Wart I nim di' glei' bey de' *Bürschtn!* 3) mit Sumpfgras bewachſenes Raſenſtück, das im Waſſer oder in ſumpfigen Gründen einzeln emporſteht, Horſt. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 551. Caſtelli, Wbch. 83: Das Bia'schtling, das Gras mit ſteifen, halbrunden, ſpitzigen Blättern, womit ganze Hänge des Alpengebirges bedeckt ſind, auf welchen man ohne Steigeiſen nicht wandeln kann." ſ. Borzen. bürſten, bürſtnen, bürſteln, 1) wie hchd. bürſten; 2) ſaufen. Grimm, Wbch. II, 552,3.

Die Bürſten, (nach Gramm. 680) gemeine Ausſprache für Börſe.

Die Bürſten, (Pegniz) der Börs (Fiſch); ſ. Berſchling.

Das Bürſtwerch (Birtwerch), (Ilm) das feinere 203
Werch, das bey'm zweyten Hecheln abfällt, das Mittelwerch. bürſten, a-bürſten (birdə~, àbirstlə~, àbirdə~), adj. Oder ſollte à-birt mit dem angelſächſiſchen a-bræda (stupa, von abrædan, stringere; cf. bruttan bey Otfrid I, 5,17) zuſammenhangen? Vrgl. auch a-champi, a-uuirchi, a-ſuuinga, alles ſchon in der alten Sprache für Werch.

---

barten, ausreichen, hinlänglich ſeyn; Zeitſchr. II, 391,10. III, 272,26. 532,82. VI, 329,228. ſ. arten.

Der Bart (Bàrd, Inn, Salz. Bà'scht), 1) wie hchd. 2) das Kinn, (auch vom weiblichen Geſchlecht). Graff

III, 211. BM. I, 89. Grimm, Wbch. I, 1141. Zeitschr. IV, 69. česk. brada. „Clericus neo comam nutriat nec barbam, sed radat", Cod. Aug. eccl. 160a, f. 182. „Nota quod sacerdotes radunt barbam ut per innocentiam puri videantur. sed religiosi plus radunt pilos ad ostendendum quod plus mundum debent fugere quam seculares", San-Zeno 38, f. . . . Im Cod. Pal. Manh. 77 (Cim. A. 3) sec. XII. (aus einem Kloster) f. 210: „oratio ad clericum faciendum. (. . . cujus hodie comam capitis pro divino amore deposuimus . . .). ad *barbam tondendam* . . . super famulum tuum ill. juvenili aetatis decore laetantem et primis auspiciis ad tondendum".. Cf. Cod. Aug. eccl. 213, f. 220. 221. und 217, f. 28. „Conversus, parthengst", Cgm. 1129, f. 70. „Conversus, pardtpruder", Cgm. 1130, f. 59. „Ir pert haben ſ (die hoffärtigen Bauern) abgeſchniten recht nach den pehemiſchen ſiten", (alſo früher ſollten ſie den Bart unverſehrt laſſen), Cgm. 714, f. 229—230. Schembart, Schalbart, Hagebart, larva; BM. I, 90. Vollbart, wie ſie ſeit ein paar Jahren wieder Mode ſind (1850). Die Bärthaubm, Haube der Weibsperſonen, die unterm Kinn gebunden wird, Nachthaube.

Bart. Bey der Gewinnung des Erzes durch Feuerſetzen im Bodenmaiß zündet der Bergmann das quer vor Ort aufgeſtellte Holz mit ſogenannten Bärten an. Flurl, Beſchreibung d. G. 269.

Der Baumbart, (Gbrg.) lichen filamentosus, beſonders die bartige Fadenflechte, lichen barbatus L. Grimm, Wbch. I, 1190.

Der Bärtling, (ä. Sp.; mhd. bertinc. BM. I, 90. Grimm, Wbch. I, 1145) Layenbruder in Klöſtern; barbatus, MB. III, 336. 342 passim. „Herzog Theſſel mußt ein Bärtling oder Bruder werden." „Conrad von Hornſtein, ein Pärdling entführt heimlich das Heilthumb gen Andechs." Avent. Chr. 324. 473. cf. v. Lang, Ludwig im Bart p. 170.

Das Bärtlein (Bártl), Vorbindtüchlein für Kinder, Serviette, Bafettlein (w. ſ.).

Der Bartwiſch, Kehrwiſch (Grimm, Wbch. I, 1146. II, 247). cf. Borwiſch, abburen.

Die Barten, (Frank., Schwab.) das Beil; ahd. parta, mhd. barte. Graff III, 212. BM. I, 90. Grimm II, 228. III, 442. Wbch. I, 1143.). „Des muot beſniten wær ſô mit der barten", Labr. 397. Die Fleiſchbarten. Das Hackbärtlein. „Die von Kammer führen die Parten im Schild;" Hund I, 238. 251. Parthen, securis utrinque habens aciem, Av. Gramm.; parten, dolabrum; helmparten, cassidolabrum, Voc. v. 1445. Partaune, v. Lang, b. Jahrb. 276, ad 1293. ſ. unten Partaune. „Hellnparten und Seitenwern", Wſtr. Btr. V, 187. BM. I, 91. Langbard, (nach Hormayr, 7 Communi) Lanze. Spitzbarten. „Ir Bawern das geht mich nicht an, ob ir gleich ſeyt zwen eiſenfreſſer, tragt Spitzbarten und lange Meſſer", H. Sachs. Wurfbarten. „Hans v. T. wurde von einem Bauern mit einem (?) Wurfpart niedergeworfen", Gem. Reg. Chr. IV, 347, ad 1518. H. Sachs 1612: II, IV, 182.

Bártlmê, Bártl, Bartholomäus. R.A. Laurenzi tuet 'Bie'n sàlzn, *Bártlmê* schmàlzn. Wiſſen, wo Bartl den Moſt holt; cf. Grimm, Wbch. I, 1145. Zeitſchr. III, 315. 354. VI, 330,417. 450. 456. ſ. Th. II: Moſt. 'Bartholome machen (aus dem Brod), vom Brod die Rinde eſſen und die Broſame liegen laſſen.' „Welich geſt nit gern bezalen und uß dem käs machen ſchalen und bartholome uß dem brot, derſelben geſt ich gern gerot", Thierh. 77, fol. ult. Gaesbártl, ungeſchickter Menſch. Das hanneberg. Wort: der Bartel für Mütze, Haube, Pelzhaube, ſcheint aus dem alten Baretlein zuſammengezogen.

Das Bartenbirg, Bartelgebirg, Bartelbirg (ä. Sp.), die Apenninen. „Das Bartelgebirg fahet an vom franzöſiſchen Gebirg und ſtreckt ſich in Brutia bis an das ſiciliſch Meer und hat nebenzu viel Berg und Thäler wie Gret an eim Viſchrücken." „Rückt über das Parthenbirg der Statt Rom zu." „Theten ſie den erſten Zug über den Waſſerfluß Pfad (Padus) und Parthen- und Welſchgebirg;" Av. Chron. Hiſt. der von Frundſperg. „An die lant ſtoſſet Tuſchkan, daz mit namen ende hat alz daz bartinbirge gat", Rud. v. Montfort, Weltchron., Cgm. 578, f. 17a. „Rex Grimoaldus pər *Alpem Bardonis* Tusciam ingreditur." „Rex Luitprandus in summa *Bardonis alpe* monasterium, quod Bercetum dicitur, aedificavit", Paul Warnefrid de gest. Langobard. lib. V, c. 27. VI, c. 58. „Par *Monbardon* s'en sont outre passé", Ami et Amile 2475. Isl. Munbard, ſ. Haupt's Zeitſchr. I, 396. Gl. i. 808. 813: Appenninus, partun perg. Graff III, 190. (Landulfus) „ortus fuit ex *Bardorum* (l. Balthorum) stemmate clarissimo", Muratori, rer. it. scr. II, III, 286. Du Méril 272. 204

Der Bertram, Berchtram, eine Pflanze, anthemis pyrethrum, (aus pyrethrum umgebildet. Graff III. 349. BM. I, 106. Grimm, Mythol.2 1163. Wbch. I, 1491. 1528. Diefenbach 437a).

Das A`-birt, Werch, ſ. Bürſt.

Der Borten (Bórt'n, Bourt'n, Baa't'n), Dim. Börtlein (Bèrtl), 1) wie hchd. die Borte; (ahd. porto, mhd. borte, msc. Graff III, 213. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 246). 2) Band, Bändel. Der Hâr-borten, (Ober-Iſar) Haarband. „Einen rothen golden beſchlagenen Borten" vermacht Martha, Frau von Abensberg Graf Hanſens Schweſter, Jungfrau Elsbeten, Kr. Lhdl. VIII, 419. „Dô greif nâch eime gürtel diu hêrſche meit, eime ſtarchen borten, den ſ umb ir ſiten truoc", Nibelung., Lachm. 587. smirma; porte, liniprartum, gebrortet"; Diut. III, 151. Die Nonnen mußten „nâen oder porten dringen oder wirken an der ram", Cgm. 717, f. 98. cf. W. Grimm zu Konrad's gold. Schmiede p. 150,350. börteln, mit Borten beſetzen; einbörteln, m. B. einfaſſen.

Die Burt, Purt, ä. Sp., Geburt, (ahd. purt, mhd. burt. Graff III, 159. BM. I, 154. Grimm, Wbch. II, 552). „Die vier unſer frawentag zu der purd, zu der chündung, zu der liechtmeſſe und zu der ſchidung", Cgm. 3941, f. 201. „Ein ygleichen man, den man beklagt, der ſol antwurtten nach ſeiner Purt, daz iſt nach ſeinem recht, vnd nit des klagers recht", L.R., Ms. v. 1453. „Von Chriſt Purd", MB. IV, 467, ad 1328. „Als man zalt von Gotspurde (1339)", MB. XXIV, 85. bürtig ſt. gebürtig; Prompt. v. 1618. „Cuius oriundus (übergeſchr. imburdich) sis patrie", Froumundi Cod. Boethii (Wallerſt.-Maihingen), f. 9. Daher das auch hchd. eben-bürtig. cf. Burd.

Bertſch, Pertſch, Familienname; cf. kärnt. bir-izh, berzh (zh = česk č), Gerichtsdiener; Jarnik p. 49.

bärzen (bártz n), hervorſtehen machen, hervordrängen. Si' bártz'n, ſich brüſten, den Bauch, die Bruſt hervorſtrecken. Zeitſchr. IV, 69. 485. V, 39.55. 'on Nápp'l *ausbártz'n*, den Nabel herausdrücken, (was beſonders bey noch zarten Kindern durch heftiges Schreyen leicht geſchieht). Einem d'Augng ausbártz'n, ihm die Augen ausdrücken bey Raufereyen der roheſten Art. parzen, (Iir.) drücken; hölzeren Keile gegen einander treiben. Aus 5 lerchenen Drehlingen werden 28 Parzkeile gemacht. Parzach, parzig Holz, verbeizte oder beſchädigte Nadelholzſträuche, Krummholzſtrauch. ſ. unten Borzen, Borzach. VII Com. perzen, pearzen, heben, alzare; bearz-aiſen, Hebel, lieva, manovella. Das Wort ſcheint als ein Verb. auf -ezen (Gramm. 1069) zum ahd. parran (extensum, tumidum, rigidum esse) zu gehören und mit dem folgenden borzen, factitiv börzen, identiſch zu ſein. Cf. Graff III, 155. 191. BM. I, 92. Grimm, Wbch. II, 247. 555: borzen, burzen. Vrgl. unten: Porz.

„Bartz, caparis“, Voc. optim. p. 48 (zwiſchen cinomomum und cerasus); „tamariscus, bartz“, ibid. p. 53. Dieſenbach p. 98a u. 572c. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1146: Barzenkraut, 1539: Berz, II, 42: Birz.

Der Berzel, auch Börzel, Bürzel, 1) uropygium, Steiß; der Berzel, (Aſchaff.) Steiß; Menſchenkoth in Form einer ſpitzen Wurſt. Grimm, Wbch. I. 1539. II, 41. 247. 554. Dieſenbach 630b. cf. Borzen. BM. I, 153: bürel. 2) eine gewiſſe Krankheit, namentlich der Pferde; Grimm II, 553. „Infirmitas generalis vulgo Pertzel grassabatur“, Clem. Sender. Chronogr. in Placidi Braun notit. de Codd. Ms. Aug. I, 9. „1387 do kam ain wetag, den hies man den burczel“, Cbm. 2035, f. 83. Mone's Anzeiger VI, 257. „Bürzel oder ungenant“ (Wurm am Pferd), Cgm. 964, f. 138. „Recept für den Pörtzel“, Cgm. 444, f. 8. „Das der Perſel (bei den Pferden) dreyerley iſt“, Cgm. 289, f. 134 und 824, f. 8. „Dreyerlai Pirtzel“ (Übel am Pferd), Cgm. 384, f. 117. „Der Pirſel iſt dreierlay“ (Pferdarznei), Cod. Emm. h. 3 (Cgm. 174), Vorſetzbl. „Es ſeint dreier Burtzel, der erſt hebt ſich vornen an der Naſen . . . der ander Wurm iſt zwiſchen dem thnie und der Huef . . . der dritt hebt an dem zagel“, Roßarzney, Cgm. 4855, f. 70. „Contra purczil et vermem equorum“, Ind. 355, f. 275b.

borzen (bo'tz·n), 1) hervorſtehen. „Der bauch jr immer fürher pürtzt“, H. Sachs. 2) hervorſtehen machen, hervordrängen. Die Augen borzen. Bortzauget, adj., (b. W). „Borzen, in die Höhe heben“, Reinw., wirzb. Vrgl. nach Gramm. 1069 das ahd. purian (erheben), bor (sursum) und das vorhergehende bärzen.

Der Borzen (Baərz·n, Ba'tz·n, Bou'z·n), hervor und auseinander ſtehender Körper. Scher-Borz·n, Scher-Ba'tz·n, Maulwurfshügel. Mos-Borz·n, Erdhügelchen im Moorgrunde, Horſt, Bürſte. Zeitſchr. IV, 208. 335. Reis-Borz·n, Baərz·n (O.Ammer), Reiswelle. „Porzholz ... Acht Schöber Pairzen“, Lori, Lechrain. 416. Meich. Chr. B. II, 350. 416. 217. „Einen Schober Portzen abzuhackhen und aufzubinden 3 Kr.“, Augsb. Tax von 1637, Cgm. 4905, f. 445. Grimm, Wbch. II, 247. Der *Bjä tzel* (Bürzel), Haarknoten, wenn die Haare zuſammengebunden und um eine Haarnadel gewunden ſind, (Weihers; Dr. K. Roth). „Der pürczel“, Zeichen im Fußtritt des Hirſches; Clm. 4373 (v. 1437), 117. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 553: Burze. „Burzen, Spottname eines klein gebliebenen Menſchen. Dö *Burzen* dö znichti“. Kaltenbrunner 128. VII Com. Burzprügel, kleiner Menſch, pimmeo. Das Borzach, Buſchwerk; zu Buſchholz verkrüppeltes Holz, das hochſtämmig ſeyn ſollte. „Parzach, Staudach und Lätſchach“, ſalzb. Wald-O. 37. 56. borzig, buſchicht, verkrüppelt. „Die Ortter der Schwarzwäld ſo nitt fruchtbar Holz gezen der Höch tragen, ſondern allein Löckach und parzig Holz der ennden wächſt“, ebendaſelbſt. ſ. oben bärzen: Parzach.

burzeln, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 555); á. Sp. bürzen, bürzeln. „Tanzen, rayen, ſpringen, purtzlen“, Cgm. 658, f. 211a. „De choreis et curiosis gressibus. i. tanzen. raien. ſpringen. puerzeln“, Clm. 9537, f. 181, sec. XIV. „Ein kalb zum brunnen lof, ſchawet hinein, ſich überpürczt und hin ein in den brunnen ſtürzt“, H. Sachs 1560: II, IV, 67. „Auch klopft mit ſeinen füßen er unden an das brunnen geſcher, unbſint er zu weit überpürtzet und hinein in den brunnen ſtürtzet“, daſ. 126b. urbürczling vallen, Cgm. 519, f. 53a. Der Burzelbâum, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 554. Zeitſchrift III, 173,72. IV, 8.214), auch Burzigoogl (Baader). burzelbæumen (burzlbámə̃), vrb., einen Burzelbaum ſchlagen. cf. bæumen.

Die Burzelhenn, (Hauſer) Henne ohne Schweif. (ſ. Buttelhenn und Buzelhenn). Burzweg, adv., (Hauſer) ganz weg. ſ. wurzweg.

Burzigäkln oder Burzigäugolär, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Frühlingsſafran, crocus vernus L.

Die Bas (Bàs), gewöhnlicher: die Bäſel (Bás·l), zuweilen: die Baſen (Bàs·n) die Baſe, (ahd. paſa; mhd. baſe. Graff III, 215. BM. I, 92. Zeitſchr. III, 185,48. VI, 113,1. Grimm, Wbch. I, 1147. niederd. Waſe, Wääſche. Das čech. teta, gr. τηθίς, in Form und Bedeutung das franz. tante? Wie aber engl. aunt? Diez, Wbch. 731). Im Scherz: die Birkenbäſel (Biəkə̃-bás·l), die Ruthe (für Kinder; wol keine Anſpielung auf das ſchwed. baſa, die Ruthe geben). Bäs Jörg, (ſchwäb.) ein weibiſcher Mann. Cf. mhd. baſeman (BM. II, 35): „Ein herre ſînen knappen bat, der mohte wol ein baſeman (Hſ. „Pazman“) ſîn“, S. Helbling XV, 259; — wol = Feigling? Nach J. Grimm (daſelbſt p. 282) ein öſterreich. Eigenname. Bäsl, jede Verheiratete, beſonders eine alte; Bäsəlé, jedes noch unreife Mädchen, (Baader). Knie-Bäsl, (Jir.) Geliebte. Cf. ahd. „Compositae, ceſamungeſazte gehabſete“, Cgm. 17, f. 208a, Pſ. 143,12; (h iſt oft eingeſetzt in dieſem Codex). anbäſeln (à̃-bás·ln) Eine, ſie als Baſe betrachten, anreden, behandeln.

„*baseln, bâseln*, ſich wälzen, wie die Hühner, Zeiſige ꝛc. ꝛc., wenn ſie ſich mit aufgeſträubten Federn in den Sand legen, ihn mit den Füßen über ſich auswerfen, oder ſich die Augen daran ſtreichen; baſeln, (paſeln, puſeln), trippeln, Höfer I, 61. Und d·Vögə-ln (nach dem Regen) fliəgng und hupf'n z'sam kraupət und vərupft und *baseln si*' und butz'n si', bis s'alls auf gleich habm 'zupft“, Seidl, Flinſerln 1839, II, 60. 90.

Basler. „Kunſt mit ſchwert, ſpieß, Basler ꝛc. zu fechten“, Cgm. 558, f. 125. 131. Die Menzendorfer „ſach man grimmelechen tretten, ſam die zieren ſieſſen mit baslern und auch ſpieſſen“, d. Ring, f. 48c,34 (p. 214).

„Baſſeln“, (im oberöſterr. Mühlkreis) Liedchen beim Tanz. cf. baſeln.

baß (bàs, nur mehr hie und da vor und in dem Gebirg üblich), beßer, mehr; (ahd. paz, mhd. baz. Graff III, 219. BM. I, 93. Grimm III, 591. Wbch. I, 1153. Wiə weidə zə'n Deənál, wiə *bàs* dás ·s mi' gfreut. *Bàs* auffə', weiter herauf; baß auffi, baß ahi, baß umi, baß her, Lied von 1704. auf baß, höher. „Und ſprach zu dem Heinzen: auf baß, du wirſt dein meſſer im laib abbrechen. cf. ahd. hina baz, ultra, Notk. p. 260. BM. I, 94. Das ahd. herapaziro, mediocris (Graff IV, 1015) erinnert an das „nicht weit her“ ſeyn. Fürbàs, fürſchibàs, weiter vor, weiter voran; á. Sp. fürbaz, a modo, ultra. Auf „Hans Kürbes“ reimt: „hörent fürbes“ (alſo ⊿ o) bei Mich. Beham; Wiener 180,2. Der Fürbàs oder Fürſchibàs als Subſt. in der R.A.: au'm Fürbàs oder Fürſchibàs à̃-tràgng oder hausn, auf, für die Zukunft ſparen, haufen. In der á. Sp. iſt dieſes baß weit häufiger: „Und ſecht, da ſteht der ſchön Prophet, der alles baß, als wir verſteht“, geiſtl. SchauB. v. 1683. „Alerander Severus hat das Griechiſch baß gekündt, denn das Latein.“ „Mir gefällt nichts baß, denn daß die Leut zu Rom auch müßen' ſterben.“ „Wer baß mocht, der thet baß und ſchub den andern in den Sack.“ Avent. Chr. *dest pass*, (Jir.) deſto mehr. Grimm, Wbch. I, 1156,4. Man findet in der ältern Sprache zuweilen baßer. „Je baſer ſi räffa, je baſer muſt ſchmiern.“ der, die, das bàssest, beſte, (Reut im Winkel). Furbazzer (ſ. furbaz), MB. XX, 95, ad 1401. fürbaſer, fernerhin; Urk. v. 1445 am Clm. 19487. „Ich wolt wetten das du hetſt fieber kaum zehen bäum gfalt und umbgeſchlagen. Auffbaß! thet Knecht Heinz zu jm ſagen. Der Bawer ſprach: jr ſind kaum vier. Auff baß! der Heintz jm antwort ſchier.“ H. Sachs 1560: II, IV, 87. „Ain jegleich tier, daz zwai hörner hât . . . hât zwên pâuch: ainen vorn . . . und den andern hinderpaz (Hſ. hindenpaß“), Konr. v. Megenberg 115,22. Vrgl. Zeitſchr. IV, 483. V, 252,3. Bey Gemeiner, Reg. Chr. IV, 354 ſteht der doppelte Comparativ: baßfaller ſt. wohlfeiler. baß vailer, wohlfeiler, Cgm. 620, f. 113. am baßvaileſten, h. Geiſtſpital, Ms. v. 1519, f. 42. ſ. beßer u. Gramm. 896. bâzên, beſſer werden; Tat. 55,7.

unbaß. Du bist gor so *unboss*, bist gar nicht zufrieden, (Baader). s. Grimm, Wbch. 1155,1. 1156,4.

Der Baßhart. Die Nasen messen „mit zirkel, baßhart und triangel“, H. Sachs 1612: I, 1067. s. Zeitschrift I, 95.

Die Baißber, Baisselber (Baəsslbier, Baəz·lbér), berberis vulgaris, Sauerdornbeere, Berberbeere. „Nim der roten per dy da an dem paisselpawm wachsent, haißen paisselber“, Cgm. 170, f. 2b. Paisselpirholtz, Cgm. 136, f. 2a. maissol per, Cgm. 4118. f. 143. „Paiselbeer, crispinus, oxyacantha, Prompt. v. 1618; (um München) auch die B. des Schlingbaums, viburnum lantana. baißberen, baißelberen (baəsslbiərə˜), adj., von Sauerdorn. cf. Bitz·lbér.

baißen (baəss·n), baizen (baətz·n), (vom alten Praeterit. baiß, baiz des Verbum beißen, s. Gramm. 956. Cgm. 4543, Clm. 5879 statt baizen, macerare, immer paissen, wie mhd. beizen. BM. I, 192. Graff III, 230. Grimm, Wbch. I, 1401 und 1410), beißen machen. 1) etwas durch eine scharfe Flüssigkeit zerbeißen, mürbe machen lassen; „Gebeizzet uuas sin (Alexanders) brunne (Panzer) in eines wurmes bluote“, Diemer, Ged. 209,10. baizen, die Milch mit Kälbermagen sauer machen. Auch figürlich: I' bin *boazt*, durch Prüfungen mürbe, klug geworden. Iətz lassmer·n hàlt eweil *boaz·n*, in der Klemme stecken, (Baader). 2) einen
206 Hund, Falken ein Wild beißen machen, den Hund, Falken auf das Wild baißen, baizen, d. h. hetzen; und metonymisch: ein Thier baißen, baizen, d. h. hetzen, jagen. „Siu birsent u. beizent“, Diut. II, 149. „Daz sie mit solchen valken baizzen“ (: raissen), Valkn. 51. „Du wolleſt durch tagalt baizzen“ (: kraissen), das. 67. cf. 68. 105. 129. 169. 182. „Man beize, man iage, man schieze“, Labr. 43. „Hofieren, tanzen, singen, iagen, fischen, beizen“, das. 455. „Da heißet es wol: haben wir keine sperber, so baitzen wir mit Eulen“, P. Procopius. Die Gänse mit dem Hund aus dem Klee hinaus baizen (aussi baətzn), Dtgr. „Das Hetzen und Baissen in den weiten Feldern soll ihnen unverboten seyn.“ „S. Maj. haben zu St. Leonhard gepaißt.“ Kr. Lhdl. XIV, 496. XVI, 272. XVIII, 104. (Vrgl. Lex Alam. Cl. acceptor qui aucam vel gruem *mordet*). „Depopulatores agrorum sc. verwüſter segetum similiter et vinetorum et aliorum fructuum sicut payſſer“, Clm. 4428, f. 123. Figürlich: hetzen, erbittern, erzürnen. Irritare, paissen, Voc. v. 1419. „Thet den vatter heftig verbeitzen auf seinen sun“, H. Sachs 1560: II, III, 122. (Pfam.) „durch miet und gab das volck verreytzt, auf die eilf furſten hart verbeytzt“, das. 124. „Der Lew war gar erbaisset, und sprang auf den künen Mann“, Ing. Reime v. 1562. Auf eine Person oder Sache baißen, erpicht seyn. 3) das Vieh beißen machen, weiden lassen; Grimm, Wbch. I, 1402,3. abbeizen, verbeizen, abweiden; s. oben Iglboschen. 4) die Pferde beißen, weiden lassen, daher: absteigen, (ahd. arbaizjan, mhd. erbeizen. Graff III, 230. BM. I, 193. Grimm, Wbch. III, 714). „Er sprach, wes ich da hielte, und erbaiſt zu mir uf die erde nider“, Valkn. 39. „In zugab wol der (dieſer, Leviathan) haißet, den von dem himmel hochfart payſſet“ (stürzet, baisse?), Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 49, f. 127. s. unten beißen, erbeißen.

Die Baiß, Baiz, 1) das Mürbemachen durch eine beißende Flüssigkeit; diese Flüssigkeit. (Gl. i. 825: confectio, peiza). Die Poas, (Sir) Beize; Poasmili', gestöckelte Milch. cf. oben baizen. Baəz wäsch·n, (Sterzing) eine gewisse (welche?) Art zu waschen. Die Teuchenbaiz, stehendes Wasser, worin Brunnröhren naß gehalten werden. 2) das Hetzen, die Hatz, Jagd; die Begierde, auf etwas loszugehen. „Swaz vogel uf der beize was“, v. d. Hagen, Ges. Abent. I, p. 470. „Hertzog Hans wartet der Paiß aus, im war wol mit der Baiß“, Avent. Chr. 3) die Lockspeise, Salzlecke, Sulze für das Wild. 4) Biß, Verwundung (mhd. der bîz, neben biz). „Jaspis guot fur allerslahte wrmbaize“ (Schlangenbisse), Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Die Baize, (Oberschwaben) Vertiefung hinter den Kegeln, in welcher die Kugel liegen bleibt, (figürl. zu 1). R. A. In der Baiz seyn, in äußerster Verlegenheit. Einen in die Baiz nemen, ihn in die Enge treiben. ə˜ Baiz auf eine Person oder Sache haben, Luſt, Begierde haben, darauf loszugehen, darauf erpicht, erbittert seyn. Dés is ə˜ Baəz für di', das kommt dir erwünscht, gelegen.

baißig, baizig, adj., (b. W.) erpicht, erbittert, aufgebracht; (mhd. bîzic. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 1402). „Wie Gott den Menschen auf seine Gnaden könne baissig machen“, Pred. v. 1687. Mach 'ng Hund nét *bàissi'*, sunst fàllt ə' di à˜. Eitz hàst mi' *bàissi'* gmacht, und êitze màg I gràd gaə' nimmə'. bássi' sein, ärgerlich sein, (Nürnb., Rath Her). „Baissig machen, irritare“, Prompt. v. 1618. zuəbaəssig, ungeduldig, begierig. Der Baißel (Bàissl), zornmüthiges, reizbares Kind.

baißelsirig, (Baur) empfindlich, reizbar. s. aißelsirig.

ausbaißen, ausbaizen Einen, ihn ausstechen, verdrängen, (Grimm, Wbch. I, 829,3). I *batz·n aus*, beiße (treibe) ihn aus; Kartsch I, 53.

überbaißen, überbaizen, auch verbaißen, verbaizen den Schmerz, ihn verbeißen, mit Gewalt übertragen, ohne zu wehklagen oder um Hilfe zu rufen. I hà' nét gmaə˜t, dás I·s *übə'baəss·n* kà˜, so wê hàts mə' 'tà˜. ə˜ Krankət *übə'baəss·n* (übə'baəz·n), sie überstehen oder vielmehr überwinden, ohne den Arzt zu brauchen, (was auf dem Lande häufigst der Fall ist). əs is *überbaəzt*, es ist vergessen, (Baader). əs werd no' ə˜ Wál hergê˜, bis mə' d·Merzerrungə˜schaft·n *və'baəzt* hàbm, klagten die Gewerbsleute zu München im J. 1850. I˜'n Wintə' wird ghoəzt, das mə' 'Kəlt·n *və'baəzt*, Kaltenbrunner 163. „All hab ich söllent einest im jar maußen zwischen sant Walpurgen tag und s. Jacobstag . . . man mag auch die mauß des summers wol verbaissen und verhaben“, Büchlein v. Baißen (Inc. c. a. 1497), Anfang des dritten Büchleins. „Die drey wachsenden ding“ bei H. Sachs 1560: II, IV, 95b: „Das dritt ist, wer seins gemachs sol gehn . . . und das selbig verpeißen wil . . . so wechst er ye langer ye großer . . . leßt sich nicht überposen das er pfercht in hemmat und hosen.“ „Der Ablaß konfortiert die Seele, die Widerwärtigkeiten dieses Lebens glücklicher überbaißen zu können.“ Porziunkulabüchl. In der Frankfurter Ausgabe v. 1566 des Aventin (Chron. f. 86) steht überbößen: „Achtzehn Jar auffeinander haben die Römer nicht viel sterns gehabt, doch nit verzagt noch nachgelaſſen, haben das Unglück mit hartem gewalt überbößt.“ „Ein junger Mann muß etwa viermal verderben, eh er das glück über böset und recht saufen lernet“, Seb. Franck, Spr. W. 1601. S. 299. „Man muß das Unglück überbösen“, das. 307. cf. Grimm, Wbch. I, 834: ausbosen, II, 256: bosen.

baißreiten ein Pferd, es, wenn es lange gestanden hat, hin und her reiten, damit es nicht überständig werde, (Baur, O.L.). Vrgl. agſ. bætan frenare (to bridle from betan). Die rebus spectata juventus (Aen. VIII, 151) heißt gl. i. 790: gipeiztiu. cf. Th. III: spaßreiten.

schnêbaißeln, feine Hagelkörnchen werfen, wie gewöhnlich im März und April. Die größeren heißen Riseln (s. Th. III). poisseln hörte ich für dieses schnêbaißeln im Bade Gastein während der Auguſt-Wintertage des J. 1849. (Wol v. Pois, ein Bißchen? s. d.). „Wenn·s rengt und wenn·s schneiwt und wenn·s *schnêbaəss·ln* tuet, und wenn·s su˜st kaə˜ Buəbm git, sán' 'Grastorfə' guət.

bausen, hervorragen, schwellen. Grimm, Wbch. I, 1200. „Sind die augen klein und herfür bausent in dem haubt“, Konr. v. Megenberg, f. 26b. „Wer sein augäpfel herfür bausent hat“, das. f. 27b. „Wem die dye-

hen herfür pauſent", f. 29b. „Sein pauch iſt ſinbel und bauſet herfür", daſ. 31a (Pfeiffer ſchreibt pauzen = mhd. bûzen: 44,12. 45,1. 49,5. 51,20; auch 43,21 und 51,27). „Das die (brüſt) herfür bußen und aus dem haubtloch lußen", Cgm. 379, f. 87. (Hat ſie) „zwiſchen irew bain ain ruchw fud geflezet vaſt gebremt umb den krais, vaſt gebuſt und vorn offen", daſ. Vrgl. bauſchen und Hauptloch.

Das Beßlein (Béssl, um Erding), die weiße Rübe; ahd. bieza, bioza, beta (Graff III, 233. Diefenb. 72b). ſ. Bießen und Bätzlein.

Der Beſen, Beſem (Bêsn; Besamben, Jir)., wie hchd. (ahd. peſamo, mhd. beſeme. Graff III, 218. BM. I, 108. Grimm, Wbch. I, 1614. Zeitſchr. IV, 71. 343). „Ze liebem kinde gehœrent beſeme grôze", Labr. 253. „Ir beſem iſt diu minne, damit ſie ſchande von den êren ſchaltet", daſ. 251. „Die ſect Gazariorum d. i. der Unholden, die bey der nacht faren vff beſame, Uffengabeln, katzen, bocken und uff andern dingen", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133a. Unter dem beſem ſein; Beſem flag; Wiener St. R., Art. Schuol, Cgm. 335, f. 76—77. „Kehrt das Haus mit Beſam aus", Pred. v. 1687. „Mit Beſamben zuſammenköhren", ſalzb. Forſt-Ord. von 1713. *Besengablüh* (Jir.), gelbes, Schneehahnenfuß, ranunculusni valis; weißes, ranunculus alpestris, r. glacialis, r. platanifolius. Der Palm-Beſen, (Baur, O.L.), Büſchel von kleinen Zweigen der Palmweide, nach Art eines Beſens zuſammengebunden, die, an einen dünnen Stab geſteckt, am Palmſonntag zur Weihe getragen werden. Dimin. das Bêsl', Muəsbêsl, Kóchbêsl ꝛc. beſeln, einbeſeln, vrb.; Məl ei~bês·ln. ausbeſemen, (Allgäu, Kinderſpr.) fig., fortſchaffen, ausjagen, abweiſen.

beßer, 1) wie hchd. (ahd. peziro, bezziro, mhd. bezzer. Graff III, 220. BM. I, 94. Grimm, Wbch. I, 1644). 2) mehr. Beßer her, beßer hin, beßer hinauf, beßer hinab, u. drgl. cf. baß. „Je länger je beßer verderben", (je länger, je mehr), MB. X, 342. Dés érgə't mi' no~ *bésser*. Nachər is s álləwál *bésə'* 'kemə~, ſagte eine Frau, welche dem Arzt von ihrer Krankheit erzählte, anſtatt: dann iſt der Schmerz immer größer geworden. R.A. Auf der Beßerhand ſeyn, (von Kranken) beſſer werden.

beßern (béssə'n), 1) wie hchd. (ahd. pezirôn, mhd. bezzern. Graff III, 223. BM. I, 95. Grimm, Wbch. I, 1647). 2) vermehren, erhöhen. Der Verkäufer verlangt vom Käufer, daß er ſein Anbot beßere, oder ſich beßere. Du muəst *di'* no~ gueting *bésə'n*, bis mə' zsámkemə~, bis wir Handels eins werden. Bésə' di'! heißt es bey manchem Kartenſpiel, d. i. verdopple den Einſatz. Ein Gebeßertes (Bésə'ts, nemlich Spiel) iſt eine ſolche Partie, wo Einige oder Alle den Einſatz noch ein oder mehrere Male geben mußten. Übə'n Lô~ muə' mə~-r-á·no~ə~ *Béssərum* gébm, (b. W.) d. i. Brod, Mehl oder Früchte. 3) (Franken) den Boden beßern, ihn düngen; die Beßerung, Düngung. 4) ä. Sp., büßen. „Ainen peßern nach genaden an leib und gut." „Darnach ſol man in beßern nach genaden und nicht gar verderben", MB. II, 111, ad 1400. XVIII, 94, ad 1317. „Den ungeratn peck, der puzz nicht fürchtet, will man an dem leib pezzern und ſtraffen, und wen derſelbn peckhn einr dreiſtund puzzwirdig wirt, den legt man hintz dem ſchergn, biz der rat ainr pezzrung oberain kumpt", Münchn. Magiſt. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI, 148. Einbeßern, zur Fortführung einer Wirthſchaft ꝛc. von ſeinem Vermögen zuſetzen, einbüßen. Ferta hàbm 'Traədkipperer bráv gwungə~, huiə' künnə's widər éppəs *ei~-bésə'n*. Wál I dà bi~, hàn I scho~ zwaənzg Guldə~ *ei~ bésə't*. Sei~ Gsundheit *ei~ bésə'n*. ſ. baß und Bueß.

beißen, wie hchd. (ahd. pîzan, mhd. bîzen, Prät. beiz, ä. Sp. baiß. Graff III, 228. BM. I, 192. Grimm, Wbch. I, 1399). 's hàt mi' 'Bermuədə' *'bisn*, ländliche R.A., ich habe die Kolik. ſ. Bermuetter. Gebiſſen heißt (nach Waller) ein Rind, von dem ohne ſichtliche Urſache eine Gliedmaße, nach und nach der ganze Körper in Brand übergeht, (nach B. v. Moll, im Zillerthal) eine Kuh, an deren Euter man bemerkt, daß es auf einmal gewaltig aufſchwillt, ſich dabey entzündet, ganz roth wird und hart anzufühlen iſt. Man hält den Biß von gemeinen, von Spitz- oder von Schermäuſen, ſelbſt von Eideren, Zaunkönigen und Wieſeln für die Urſache dieſes Uebels. Daſelbſt nennt man Beißwürm die Vipern, von welchen die Kühe nicht ſelten in die Euter gebiſſen werden. „So ainen ain ſpinn peyſſt, recipe" . . . Clm. 5036, f. 152. cf. hecken. R.A. Etwas beißen können, viel davon eſſen, trinken, überhaupt genießen; fig. es meiſtern können. 's Biər kü~mə' *beiss'n*, das waəst ja von ê, Pinzgauer Wallfahrter. Mègst əs *beiss'n*, ironiſch: nicht wahr, das wäre dir gelegen. Die allgemeinere Bedeutung des Eſſens, Genießens zeigt ſich auch in Biß. ſ. unten: Anbiß, Imbiß und Zuebiß. 208

beißen, ä. Sp., kämpfen. Enterben konnte (nach dem reform. L.R. v. 1518, Tit. 49, Art. 5) der Vater einen Sohn, „ſo der Sun ain Katzenritter wære oder desgleichen ſich underſtanden hette, mit andern Thiern zu peyßen und zu fechten." cf. baißen (hetzen).

anbeißen, ä. Sp., frühſtücken (Grimm, Wbch. I, 292). „Bis ſy den wagenknechten zw morgen anzepeyſſen gibt", Scheirer D. O. von 1500, f. 39. „An der aſchermitwochen beißen ſie fruo an", Cgm. 234, f. 126. Ao. 1581 iſt das h. Abendmahl verboten „allen den die nicht nüechter ſinndt und anpiſſen oder etwas getrunckenn habenn", Cgm. 4359, f. 35.

ausbeißen. „Das Ausbeiſſen der Steinkohlen. Wir haben die Steinkohlen bey Gmund an eben der Oſtſeite zu Tage ausbeiſſen geſehen", v. Schrank, bayriſche Reiſe p. 199. Dieſer techniſche Ausdruck kann nicht wol mit der gewöhnlichen Bedeutung des Verb. beißen vereinbart werden. cf. Grimm, Wbch. I, 829,4. Das Promptuar. v. 1618 hat: umb ſich beiſt die krankheit, das übl ꝛc., serpet hoc malum longius.

enbeißen, ä. Sp., etwas zu ſich nehmen, eſſen, trinken (ahd. inpîzan, mhd. enbîzen, eines Dinges. Graff III, 229. BM. I, 194. Grimm, Wbch. III, 446). „Jeſus gie eines ſamtztages in eines fürſten hauz der pharyſeorum enbizzen", Cgm. 66, f. 57. „Ainer dages braht man jm arwaiß, und e daz er ir ye enpaiß, ſprach er, er het ir ain genug", M. Beham. Wiener 128,30. „Er aß nur kraut vnd haber prei, kains flaiſch er ſelten da enpaiß", daſ. 386,14. „Ich hân alhie gebrâten ein koſt, diu weideliuten ſol behagen, ſprach er ze mir, ich wæn daz du noch faſte, du ſolt alhie enbîzen", Labr. 271. „Urteil ſullen die ſchöpfen vaſtende vinden. Wer enbiſſen iſt und ſpricht uber menſchen leip, der wirt ſchuldig an dem menſchen", Schwabenſpiegel, Cgm. 553, f. 33b. „Wir ſein enbizzen und du raſteſt noch", das Jüdel, Hahn 130,76. „Ir ſult enbeizen mit mir", Kindh. Jeſu, Hahn 89,12. 96,29.

ſich verbeißen, (von angeſchoſſenen Enten) unters Waſſer gehn, daß man ſie nicht finden kann, (Heppe). Vrgl. die R.A. Ins Gras beißen, mordre la terre, la poussière; Grimm, Wbch. I, 1399. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 289. ſ. oben baißen). „Ich peißet niber zu dem wunnicleichen weib und pat ſy zu mir ſitzen", M. Beham, Cgm. 291, f. 180. „Sie erbeizten an die heide", Gudr. 781,4. „Do erbeiſt er zu der erden, herr Saul, der Weigandt", Ingolſt. Reim von 1562. Dieſe Ausdrücke ähneln wol dem Sinne nach dem alten irpeizan, descendere (gl. i. 213. 242. 367), allein nicht der Form nach; denn ſie müßten ai (ae) ſtatt ei haben. Cf. Kilian: „beeten, descendere." „Als hi daer quam, hi beette tehant ende hieft dat ors bi den breidel genomen", (Blommaert,) oudvlaemsche Gedichten I, 23,1917. 121.

Der Beiß, (O.L., Baur) Hautausschlag von kleinen Bläschen, die ein empfindliches Jucken und Beißen verursachen; die Beißen (Reut im Winkel). „Vor dem Beis weder Tag noch Nacht Ruhe haben“, Beschr. des heilb. Hailbrunnens 90. Voc. v. 1429: morphea, müselsucht vel pis. Der Kindbeiß, ä. Sp., pediculus. „Pediculus haizt aigencleich ain füezling. daz ist ain leuteswürml oder ain kintpeiz“, Konr. v. Megenberg 305,16; die kintpeizen, daſ. 114,14.

Der Beißbeiß (⏑–) Schreckwort für Kinder; vrgl. gl. i. 110: manpizzo, ambro.

Der Beiß. Nach ansp. Verordn. von 1735—1738 über Schweinszucht, sollen die Gemeinden zur Haltung schöner Beisen oder Eber angehalten werden.

Der Anbeiß (A˜beis), Appeis, (Schliersee) Art Bars oder Börs, perca fluviatilis. ſ. Appeis, unter Ap.

Der Beißer, (nach v. Delling) dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger bey Salzzügen dem Schifffeile, und andre Arbeiter den Lasten auf der Erde durch Unterschieben forthelfen; (nach Nicolai's östr. Idiot.) Hebebaum, Hebel; Castelli, Wbch. 72.

Die Beiß, Kraut, Kohl; Grimm, Wbch. I, 1399. Diefenbach 72b. „Beta, beiz, remisch chol“, Clm. 5877, (XV. sec., 1449), f. 103. ſ. Bießen.

Das „Beisl“, so nannte mir Kaltenbäck 1839 in Wiens Vorstädten diese und jene Kneipe. Castelli, Wbch. 279.

bisen, bisern, (vom Rindvieh) wie toll hin und her laufen mit aufgestelltem Schwanze; es geschieht dieses
209 besonders bey großer Hitze, wenn die sogenannten Nisser, eine Art Bremsen (gl. a 655. o. 112: biseuurm oester), sich an die Haut desselben setzen und stechen. R.A. Es stet im (ir) an, wie einer alten Kue das Bisen. „Das rot hoch wildpret darf man schießen. die oben auf den baumen umb piesen“, H. Sachs 1612: I, 854. o˜ Bisfluigng, (b. W.) bissige Person. cf. „bisen, zerren“, (Iir., Lechthal); Staffler I, 111. „bîseln, sich üppig bewegen“, (schles., Weinhold). Ik bießede furt (rannte fort; Waldeck), Firmenich I, 328,78. Ahd. pisôn, mhd. bisen. Graff III, 216. BM. I, 168. Grimm, RA. 610. Reinh. Fuchs p. 373,531: bismânôt. Wbch. II, 3. 46. holl. biezen. Zu vergleichen etwa das böhm. bezeti, poln. biedz (laufen). Kärnt. besljáti, besati (s = česk. z), fliehen, wie das v. Mücken geplagte Hornvieh; Jarnik, unter beg (Flucht), p. 51. česk. běs, (Hunds-) Wuth; Teufel; běsny wüthend; běsněni, das Wüthen; Kollar, Cestopis 223. Kopitar: carn. bisljam, sbisljam a bódem, pungo. Krainisch bislám kann wol von beshim sein, (Kopitar). Vrgl. Zeitschr. II, 125. IV, 164. 204. 488. V, 51. 66,80. 144,49. 485. VI, 27. 431,111.

Der Bisant, Aurochs; Hund, Stb. I, 40; bison, tis; griech. *βίσων*. In der ahd. Sp. ist uuisunt, mhd. uuisent, bubalus (Graff I, 1078. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 429. BM. III, 771). Vielleicht identisch mit dem alten Mannsnamen Uuirunt, Wirnt.

Der Bisant, mhd. eine byzantinische Goldmünze (BM. I, 167). „Videt inter alios denarios *bisantium* aureum, parvum et multum pulchrum et rotundum“, Clm. 9528, p. 368, sec. XIII. „Dem Priester für die Seelmesse geben ainen peysant und ain phait und ain niwe pruch nach des hanses gewonhait“, Hospitaliter zu Jerusalem, Clm. 4670, f. 81. 82.

Die Bise, der Beiswind, Nordwind, boreas, auch Ostwind, eurus (ahd. pîsa, mhd. bîse. Graff III, 216. BM. I, 168. Grimm III, 390. Wbch. I, 1398. Diez, Wbch. 54). „Eurus das ist bysa in dütsche“, sec. XIV., Mone's Anzeiger VIII, Sp. 405. „Eurus, bisa“, Diut. II, 116.

Biseß, Biseż, ä. Sp., obsidio; ſ. Th. III: sitzen.

bis! sey! (L.G. Weilheim, Werdenfels). *Bis hauslo!* (zum weinenden, schreyenden Kind) sey still, sey ordentlich! „Halt still, pyſ frum und mach mit“, A°. 1517, Lipowsky, Gesch. d. b. Crimminalrechts p, 175. „Gegrüezet pis Maria!“ — ave Maria; Scheftlar. 229, fol. ult. „Maria bis gegrüeßet! dein zartleich hochgelobter nam vor allen dingen süeßet“, Münch. v. Salzburg, Ave Maria, Cgm. 715, f. 133. „Gott pis gelobt ewigleich!“, Clm. 511, f. 86, sec. XIV. „O Maria, biß bei meinem tod!“ läßt die Chronik in Freyb. Samml. I, 112 den sterbenden K. Ludwig sagen. „Maria pis uns genädig“, an der Martins Kirche in Landshut. „Bis uns Gottwillkommen!“ ältere Begrüßungsformel. „Da bis her, und lege dich eine Weil unter den Baum, und sperre das Maul auf“, Handw. Ceremonial p. 196. 702. Bis sorgfältig, fac cogites, D. v. Plieningen. ſ. Gramm. p. 356. Grimm, Wbch. II, 41.

biß, adv., bis (mhd. biz. BM. I, 191. Grimm, Wbch. II, 42. Das schwed. till och med deutet bestimmter an, wie weit, als das bloße bis). pizher; pizdaz; MB. XVII, 317. 318 und passim. „Leinet er sich biz er bequam“, Wigalois 5796. Vermuthlich aus bi daz zusammengezogen, cf. Otfr. I, 22,53. Graff III, 12. 232. „Bedaz der videlære die rede do volsprach“, Nibelungen, Lachm. 2111. cf. unz, hinz.

Der Biß (Bis), wie hchd.

Der Anbiß, Frühstück oder Zwischenmahl. (Graff III, 229. 231. BM. I, 193. Grimm, Wbch. I, 296). „Ob ein Gast kein Mahl ißt, sondern eine Richt oder zwo als zu einem Anbiß“, Kr. Lhdl. XVI, 411. Voc. v. 1429: jentaculum, morgenprot, anpis. Der Inbiß, Imbiß (Immis, Immes; Frank., Schwab.), Zwischenmahl, goûter; in der Schweiz: das Mittagsmahl. (mhd. daz und der imbîz, imbiz. Graff III, 231. BM. I, 194. Grimm, Reinh. p. 105,175). „So du macheſt einen imbeiz oder ze ezzen“, Cgm. 66, f. 58. 59. „Der sterbe werot von morgen hinz enbis“, Griesh. Pred. II, 28. „Hat sinen snittern ainen imbis berait . . . und wolt den enbis den snittern bringen“, daſ. 109. Z'Imbiß (z'immes) eßen. Daher auch substantive das Z'immes. „Das Zimes war müchleinet worn“, H. Sachs. Kero: thaz imbiz, refectio, (cf. gl. a. 392. 446: gustare, inpizzan). ſ. Th. IV: das Zimmes. Der Urbiß (am Apfel; was man vorweg beißt? vrgl. Uräß.), ä. Sp.; „arulla, vrpiz“, Semansh. 34, f. 205. Diefenb. 52b. Vrgl. Knie-biß und Biz. Der Zuebiß, was zum Trunke oder zu flüßigen Speisen an festen genossen wird, z. B. Lebzelten zu Honig, Kuchen zu Brantewein, Käse zu Butter oder zu Rahm. „Butter in Rahm gebrockt und Speck zuegebißen ist ein fettes Essen“, Pangauer Sprichw. 's Voremes (= Vor-Imbiß), Frühstück, (Sterzing).

Der Bißen, wie hchd. (ahd. pizzo mhd. bizze. Graff III, 230. BM. I, 193. Grimm, Wbch. II, 47. 48. 50). Das Bißlein (Bissl, Biss-l, Bissál). Nét o˜ *Bissl*, kas˜ *Bissl*, nicht das Mindeste, nicht im Geringsten. Zeitschr. IV, 204. V, 470. 106,9.

Der „Bißen, cuneus“, Keil, Onom. v. 1735. „Den Stain in der Büchsen mit Bissen von aichenholz verbissen“, Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529.

Das Biß, (Gramm. 485) das Gebiß. Grimm, Wbch. II, 49. o˜ *rèchts Bis*, bissige Person. außbißen, einbißen (ein Pferd), ihm das Gebiß abnehmen, anlegen.

Bißgurre, ein kleiner Fisch, cobitis fossilis, Wetterfisch; auch Beißger, Beißker, Steinbeißger (Grimm, Wbch. I, 1402 f. II, 50. „Die Pißgurn auch nie recht gut zu essen wurn“, H. Sachs 1560: II, II, 111b. Fig. eine zänkische Person; Castelli, Wbch. 85.

bißig, adj., beißig, böswillig, zänkisch. Grimm, Wbch. II, 48.

Die Bießen, Bießten, beta cicla L., weißer Mangold, Mangelkraut, eine Art Rübe (Rahne), von welcher blos die Blätter in der Küche verbraucht werden, und die man an einigen Orten (z. B. im Zillerthal) namentlich:
210 grüns Kraut, auch wol Kol, Bießkol, Beißkol

nennt. Niedersächs. Beete, womit vielleicht das hie und da übliche Bössl, Bätzl für weiße Rübe zusammenhängt; ahd. bioza, bieza, beta; mhd. bieze (Graff III, 233, BM. I, 117. Grimm, Wbch. I, 1245); kärnt. pesa, Mangold, pésje, Rothrübe; Jarnik p. 59. „Zu zwiualn pflantzen und biessen", Scheirer DienstO. von 1500, f. 38. „Recipe die herczpletter von rotten und weißen piessen zwischen unser frauen tag", Clm. 5036 (XV. sec.), f. 161. „Im Hornung. Enten und gens soltu meiden und Biessen, wiltu nit kumer leiden", Inderst. 91, f. 169. „Beta, beischöl", Ind. 418, f. 138. „Beta, bizchrut" Clm. 17403, f. 25. Bießen wurcz, Cgm. 4543, f. 87. „Beta, biezz vel mangolt; betacius (hortus), piezzgart;" Clm. 5685, (XV. sec., 1412), f. 42. Diefenbach 72b. s. oben die Beiß und unten Bischof. Der Bießgarten, (Ilm) Gemüßgarten.

erbießen, Prät. erboß (?), s. erbrießen.

Biskotten (Bischko'n), biscotto, biscuit, Zwieback (vom Zuckerbäcker). „Ein Stingelein Piskotenbrod", Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Das Himmelreich ist gleich, sagt Christus der Herr, einem Saurteig und nicht einem süssen Biscotten-Teig", P. Abrah. Grimm, Wbch. II, 46. Diez, Wbch. 57. s. unten Bischotten.

bœs (bês, opf. bèis), 1) wie hchd. böse (ahd., noch selten: pôsi, mhd. bœse. Graff III, 216. BM. I, 224. Grimm, Wbch. II, 248. Zeitschr. IV, 208. Ob pôsi deutschen Ursprungs? Grimm I3, 100). 2) Mitunter kommt das Wort noch in seiner ältesten Bedeutung, nemlich für untüchtig, schlecht, nichtswerth, vor. e~ bôs'-s Meßer, das nicht schneidet. O.Pf. e~ bèis-s Bêie', schlechtes Bier. So MB. XII, 167: Und zwai tagwer wizmaß für das how weder aus dem pesten noch aus dem pösten." „Ein böser Man", d. i. ein feiger (κακός), Iwein. „Man gert ie mer des besten dan des bœsten", Labr. 565. „Als vil der chas ye edler (elter?) ist, als vil er ye pöser (ungesunder) ist" Cgm. 4543, f. 199. „Daz er gerohte mit bosen tuchelinen gewindelt werden", alte Predigten, Ms. Vrgl. Notk. Ps. 23: pôsin, infirmum; 77,66: posheit, vanitatem; gl. i. 569: giposi, hebes; 533: gebosiu, frivola; 967: giposer, ineptus, inutilis; gl. a. 57. 212. 525. 528. 570. 695: bosa, giposi, gebose, nugae, naeniae; gl. i. 669: bosiling, nugax. Hiernach würde unser jetziges Posse mit bœs zu vergleichen kommen. cfr. Bössen (verkrüppelter Baum). Indessen scheint Otfrids (Epilog. 280) thiu bosa und bosheiti (IV, 4,66) in schlimmerem Sinne genommen.

Die Bœsdiern, (Pinzgau), Bésdirn (⏑ ⏓), unverheiratete Weibsperson, Jungfrau; vermuthlich als Gegensatz der bey Avent. (Chr. f. 507), Hund (Stmb. II, 375) und Andern sogenannten gueten Diern. (cf. Schmid, schwäb. Wbch. p. 246); oder = Best-Dirn? Vrgl. „De nocte ibat cum mulieribus, quae vulgariter dicuntur *res bonae*", Poll. 46, f. 32b.

bœslich (bêsle'), (Ob. Loisach) in böser Absicht: I hà's nét *bêsle'* 'tà~; (Ob. Inn), übel, schlimm, arg: Dà is me' rècht *bêsle'* gschegng. Di Theurung hat 's Land recht *bösle'* hergnumme~. es hàt me' *bösle* 'trámt. Dà hàn e me' *bêisle'* 'tà~ (b. W.). Vrgl. BM. I, 225. Grimm, Wbch. II, 260. Zeitschr. IV, 484.

bœslustig. „Daß sie (die beeden Brüder) niemands mehr gegen einander in Unwill noch Unfreundschaft, wie Staufer böslustiglich gethan, bringen soll", Ldtg. von 1516, p. 352.

bôsen, bôsern (bous-n, bouse'n), (Chiemgäu) zornig seyn, werden. Schau, wie-r-e' *bouse't* wide'.

verbôsen, a. Sp. (zu Nr. 2; mhd. verbôsen. BM. I, 226. Graff III, 217. Grimm, Wbch. II, 256), in schlechten, unbrauchbaren Zustand versetzen, beschädigen. „Ein hantvest ganz unverbost, und an allen stetten ungemaligt." „Brief und urchunde ganz unverpast", MB. V, 42. 62. Gl. o. 259. 269: verbôsen, enervare, emollire; a. 9: ih ferbosen, depravor. Voc. v. 1429: pöseren, depravare.

Die Bôshait (Bousset), Zorn, Haß; Bosheit. Sie Boshait! Sie Boshait, Sie porzellanene! Ausdruck, womit minder geistreiche Personen des Mittelstan- 211
des scherzhafte Galanterien von Personen andern Geschlechtes zu erwidern pflegen. cf. gl. i. 5. 48: gipostheiti, nugae. Bey Notker, Ps. 23 heißt (nach Nr. 2) in bos-hêite, in vano.

-boß (-bous), -bas, -bis, in: Kniebos, Kniebous, Kniebas, s. Knie. Grimm, Wbch. II, 267.

Die, der Bößen (Bosn, Boussn), Büschel geriffelten Flachses, (bey Adelung: das Bündel). Sechzig Bößen machen eine Schœt (Schêid). bößeln, anbœßeln (bouss-ln, à~bêssln, à~bêissln), den rohen Flachs, um ihn in die Næz und wieder heraus zu thun, in Büschel binden. Grimm, Wbch. II, 265,4. cf. gl. i. 12: stipula lini, bozon, und franz. botte (de foin etc.) Graff III, 233. BM. I, 230. Grimm, Wbch. II, 268. Zeitschr. IV, 494. Vilmar, hess. Idipt. 48. Brem. nieders. Wbch. I, 124: en Boot Flaß.

Der (das?) Bösmitz, stupa; Grimm, Wbch. II, 261. „Den flachs vnd bösmitz zeuh auch aus, riffel jn vnd mach püschel drauß", H. Sachs 1612: I, 855 (1558: I, 424).

Der Boß, Bößen, kurzer Stiefel, Bundstiefel. (Grimm, Wbch. II, 268. Diefenbach 154c. „Bößen, ocreae humiliores neque ad genu omnino pertingentes, cujusmodi sunt eorum qui religionis erga Compostellam aut alio longius peregrinantur", Henisch 1616. „Poß oder schuch, der hoch und oben weit ist, obstrigilis", Voc. v. 1482. „Cothurnus, Stifel biß an den waden, Pößle", Frisius. „Bosscuch, coturnus", gl. a. 805. „Sumelichen zwain siechen zwene pozschw", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. 95. „Und wolt meinen knechten schneiden zu Possen und lakaisch schu", H. Sachs 1612: I, 1007. Vermuthlich das romanische botta. „Contentus duobus *bottis* hiemalibus", MB. XIII, 141. 181. „Coturnus, *bote*", Diut. II, 209. cf. Diez, Wbch. 64.

Das Bößl. „Die Cureten trugen Söckel oder Pantoffel und Peßl", Avent. Chr. Durch eine Kleiderordnung von 1626 (Westr. Btr. IX, p. 295) werden „die Cardewonischen Schueh und mit Seiden abgestöpte weiße Bößl, auch Stöcklschueh von Gold gänzlich verboten, hingegen die Schueh- und Weiberpäßl vom gemainen Lederwerk ohne Rahmen" zu tragen und zu gebrauchen erlaubt.

Der Boß, Mühlknecht ꝛc., s. Poß.

Der Bössen, (Ilm) verkrüppelter Baum; cf. Butt, Böz, bœs 2. und Argen.

bößen (bouss-n), stoßen, klopfen, schlagen, bläuen (ahd. pôzan, mhd. bôzen. Graff III, 232. BM. I, 190. Grimm, Mythol.2 475. Wbch. II, 268. Kilian: booten. Vrgl. Zeitschr. II, 84,18. III, 394,36. IV, 483. V, 52. 160. 531. II, 4. VI, 51). Beym Schmárákeln einen Kegel heraus bößen. „Bozzen oder scheiben mit chugeln", Gem. Reg. Chr. II, 189. „Kuglen und bossen macht ungerâten lewt", Cgm. 270, f. 75 und 379, f. 38. „Also wil sich yeder dem andern genößen, er gewins mit kegeln oder pössen", Cgm. 713, f. 238. cf. scheiben. An die Thür bößen. „Da diu helle nu sach, daz unser herre zwiero hat gebôzot (an der Thür) do sprach sî: . . . wer ist dirre êrin künech?", Griesh. Pred. II, 148. „Daz ist der zarte got, dem solt du zehant vrolichen ûftuon, daz er iht lange mueze bœzen an der tür dinez herzen", das. I, 139. „Do quam bozzend an die tür Nathan", Cgm. 578, f. 214. Der Kerl *boußt* im Haus rum. Der Wind hat die ganze Nacht *geboußt*, (Aschaffenburg). „Man hôrte . . . ûf sumber sêre bôzen" (tympanisare), Gudr. 1572. Obßt, Aichel, Ber ꝛc. bößen, abbößen (vom Baum schlagen). Einen Korb, einen Sack außbößen. Schâub bößen, Garben, eh sie noch

aufgelöſet ſind, überdreſchen. „Mit dröſchen und boſſende“, Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 758. „Ob ich etwenne korn ûf dem tenne mit driſchelen ûzgebiez („ausgepieß“), od ob ich ſtecken ie geſtiez“, M. Helmbrecht 317. Einen recht herbôßen, abprügeln. „Die pruoch die zugens ym do ab . . . und pôßten ſeinen hintern hin an eim paum“, d. Ring 36b (156,5). „Die Weiber würden mich ſonſt arsboſen und etwan in d Halsſcheißen ſtoßen“, ſagt Eulenſpiegel bei H. Sachs 1560: V, 370. Grimm, Wbch. I, 566. „Auf daß ich hab vorm narren rhu vom ſchlagen, rauffen und küboßen“, ſagt die Frau bei H. Sachs 1560: V, 407. Gl. a. 359: paozenti, tundentes; i. 27: contuderis, pozziſt. Der Bôßel, was Bläuel. Bluel oder poßel, metellus, Voc. von 1482. Vrgl. Adelungs Poß-ekel (Schmidshammer). Gl. a. 521. 565: ſteinbozil, lapidicinus. Grimm, Wbch. II, 268. cf. Böſchhei, Fallhammer; Firm. I, 501,75. „Spiler, raßler, topler, waler, boſſer und kugler unrecht treiben“, d. Teufels Segi (Barack 425,13321). „Mutuantes ad tales ludos, kugler, böſer, waler, kegler et huiusmodi“, Clm. 4428, f. 123. „Geflügelt bößkugel ſie hetten“, H. Sachs 1612; I, 1041. „Stein (Hagel) als die poschugel“, Cgm. 259, f. 126a. „Wart geſchoſſen ain püchſen ſtain als groß ſam ain poßkugel“, M. Beham, Wiener 378,28. „Mit ſinen boußelrunnen Büke“ (kugelrunden Bauche), Minden, Firmenich I, 257,70.

Der Anbôß (A˜bous), der Ambos (ahd. anapôz, mhd. anebôz. Graff III, 232. BM. I, 191. Grimm, Wbch. I, 277). anapoz, incus; gl. a. 383. 564; anpaas, MB. XXV, 371. Anpoſt, Lori, Vrg. 477. Vrgl. mhd. anehou, BM. I, 722.

Der Beybôß, Beypôß, Beifuß, ſ. oben beij.

Der Kniebôß, ſ. Knie.

Der Tennbôß (Tennbous, b. W.), Körner, welche beym Abladen des Getreides auf die Tenne fallen. ſ. unter Tenn.

Der Buſant, Buſart, Falke, (BM. I, 285. Grimm, Wbch. II, 576). „Dem reiger nach der buſant gerne müſet“, Valkn. 84.

buſereinen, ſtinken; Grimm, Wbch. II, 569: „Die iſt bucklet, ſo bin ich hincket, ſie buſereint, ſo bin ich ſtincket“, ſagt der Teufel von ſich und ſeiner Frau, H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 10). ſ. oben: -einen.

Der Buſeron, (?); Grimm, Wbch. II, 569: mendax, ital. bugiardone? oder concubinus? „Stack voll huriſcher lieb, war ein wuchrer und buſeron“, H. Sachs 1560: IV, III, 91 (1612: IV, III, 196). Diez, Wbch. 76.

überbößen, ſ. überbaißen.

buſſen, küſſen, (ſchwed. puſſa, engl. to buß; Danzig: poſſen; mlat. basiare, it. baiser, fr. baiser. Ma *bossa* unica sare, die Mutter küßt ihre Kinder, indoſtaniſch, ſ. Rüdiger, N. Zwchs. p. 64. Grimm, Wbch. II, 570. Zeitſchr. III, 171. IV, 499. V, 254,60. VI, 527,4.4. Diez, Wbch. 35. cf. Firmenich I, 365. 442. 455: niederd. büſſen, bützen, küſſen; 365. 437: Bützke, Küßchen; 92,37: Puß). Das Buſſlein (Bussl), Buſſelein (Busse-l), der Kuß; Art ſüßen Backwerks (Baur). e
212 *Zwicke˜-Busse-l*, ſchon von Tibullus (II, 5.) erklärt: natusquae parenti oscula comprensis auribus eripiet. buſſeln, (busse-ln), vrb. iterativ. „Magdalena waſcht die Füß Jeſu mit Thränen. So lang die Welt ſtehet, hat nie ein Weib ein ſolche ſaubere Wöſch zugericht. Sie kuſt und buſt die Füß und macht, daß das buſſen und büſſen eines werden“, P. Abraham. „Habt ihr vergeſſen ſo vieler tauſend Buſſerl, ſo ihr von denen mütterlichen Leffzen habt eingenommen?“ idem, p. 175. Das Buſshändlein. Einer Perſon e˜ *Busshántl* gébm, ſeine Hand, die man vorher inwendig geküßt hat, derſelben darreichen, (von Kindern).

Der Bueſen, 1) wie hchd. Buſen, sinus (ahd. puoſam, puoſum; mhd. buoſem, buoſen. Graff III, 218. BM. I, 280. Grimm, Wbch. II, 563. gl. a. 83. 269: buaſum); doch in dieſer Bedeutung nicht ganz gemeinüblich, (b. W. Bous-n); 2) die, den Leib oder irgend einen Theil deſſelben feſt umgreifende Einfaſſung eines Kleidungsſtückes, bey Adelung: Preis, Preiſe, Priſe, ourlet. Zeitſchr. IV, 102,10. 498. Der Halsbueſen am Hemd; Hemdkragen. Der Hoſenbueſen, der Bund oder Gürtel am obern Ende des Beinkleides; das Büeslein, am Ende des Hemdärmels. „Der buoſem was gerizzen wît gein der ſemehe (dem hemede? Haupt: dem ſmocke, interula; Grimm III, 447) vor, dâ inne ſlöblîch truoc enbor zwei hiufel (Hſ. heufel; Wangen und Hüften? Hübel, Hüfel, Häuflein = Brüſte) „tratz“ eben gedræt. Der dâ zwiſchen ſehen bæt von Zwetel einen münich guot, er gewünne zuo der werlde muot“, S. Helbling I, 1108. Früher heißt es von der Schönen: „Si het zwei antlütze ob einander wol getân.“ Vrgl. Büeßlen unter Klaid. „Er kauft ir ein puoſen ſüeßes prot“, Cgm. 379, f. 157. (Hieher? oder zum vorigen Artikel? ſ. Buſſlein.) K.A. „Du (Reuter) manchem haſt in buſen blaſen, das jhme aus drang der angſtſchweis“ (auf der Straße berauben), H. Sachs 1612: II, IV, 9. IV, III, 124. „Sie hat mich gar lang thun faßen; ich hoff aber, das gſpött werd jhr in buſen rinnen“ (wieder bezahlt, gerochen werden), daſ. 1560: V, 367 (1612: V, III, 62). cf. Grimm, Wbch. II, 566, c. einbüeſeln, mit einem Bueſen oder Büeslein verſehen. Dieſe Bedeutung iſt nicht recht mit der von Bueſen (sinus) zu vereinbaren; ſollte es als Bueßen zum alten bozzo, buzzon, bozon (gl. a. 19. 684: sarcio), Otfrids (IV, 28,7) giboſon (assuere) gehören?

Die Bueß (Buess, opf. Bouss), wie hchd. Buße (goth. bôta, ahd. puoza, puoz; mhd. buoze, buoz. Graff III, 227. BM. I, 281. Grimm IV, 245. Wbch. II, 570). Ueber der jetzigen theologiſchen und juridiſchen Bedeutung (1. poenitentia und 2. poena) iſt die frühere 3. der Beßerung (emendatio, satisfactio, Vergeltung, ποινή) etwas in den Hintergrund getreten. „Nott und arbait leideſt in diſer ſtunde, es wirt dir aber ſchier buß“, Cgm. 312, f. 30b. Einen buoz tuon eines dinges, mhd., ihn v. etwas befreien, ihm von etwas helfen. „Slach mir dem abe den vuoz, tuo mir diſen der hende buoz“, Helmbr. 1032. vrgl. büeßen. Zu 2) das Bueßambt, die Bueßſtuben, der Bueßmaiſter, die Bueßverordneten oder Büeßner, ehm. bürgerliche Gewerbs- und Policeybehörde in München. „Offen pußwurdige ſünd, crimina clericorum“, Ried 936. Zu 3) bueßwirdig, der Ausbeſſerung benöthigt, ſchadhaft (von Gebäuden, Straßen u. drgl). Bueßwirdigkeit, Baufälligkeit. Bueßwertig Sigel, MB. XXIV, 675. puеßwertig, Cgm. 71, f. 5b. (Bueßwirdig Brot, Wſtr. Btr. VI, 147, gehört wol zu 2.) Die Einbueß, Zuebueß, Einbuße, Zubuße: was man vom ſchon Errungenen zuſetzt, verbraucht. Der Einbueßpfenning, Geld zum allmählichen Daranhetzen, Zuſetzen.

büeßen, 1) beſſern, ausbeſſern. e˜ Lucken büeßen, eine Lücke ausbeſſern, ausfüllen; meiſt fig. Bei Otfrid ſih buazan, ſich beſſern, emendare se, (die wahre) Buße thun. ä. Sp., etwas Gebrochenes, Zerriſſenes büeßen. büozo˜, (Bregenzer Wald, St. Gallen, Aargau) flicken. Wider puеßen, restaurire, Voc. von 1445; gl. i. 1136: puozo sarcio. „Buozzende iriu netz“, Cgm. 64, f. 44. „So verſüt und büeſſet ſin hoſen ſelb ain arme man, was gat daz graf Engen an?“ Cgm. 717, f. 105. „Flicket und verbüßet ſein hoſen ſelbs ein arm man, was get das den kaiſer an“, Cgm. 714, f. 80. Der Altbuzzer, Schuhflicker, Augsb. Stdtb. Der altpuozzer, el strazzaruol, Voc. v. 1424. (ſ. Buzen). Eines dinges büezen, mhd., von etwas befreien (= buoz tuon eines D.). „Ob man dir zu dem vuoze der einen hende buoze“, Helmbr. 1322. 2) ſtil-

len — die Luſt (d. h. das Verlangen), ä. Sp.: das Laid, den Durſt, den Hunger, den Siechtum ꝛc. (gleichſam ihr, ihm genugthun). „Er büſt den Fürwitz und ſchaut was drinn ſteckt“, Selhamer. „Die magt ſolt du ſchauwen, dein lait mit ir gebuzen“, Reimchronik. „Den Hunger
213 mit Brod büeßen“, Avent. Chr. „Ein Arzt, der das Zipper in Händ und Füßen mit rechter bewerter Kunſt kund büßen“, altes Lied. Bey Otfr. will Chriſtus (Joh. 4) dem Hauptmann thia gilouba (den Glauben) buazen. 3) erſetzen, vergelten; poenas luere, (wie hchd.). R. A. Der, die, das is 'zàlt und *'büəsst*. 4) erſetzen machen, vergelten machen, beſtrafen, mulctare. Einen um ſo und ſo viel (Geld) büeßen.

einbüeßen, Geld und Gut zuſetzen (zubüßen) und es dabey verlieren, ſ. Adelung. Dahin die elliptiſchen Redensarten: Einbüeßen bey Jemand mit etwas, d. h. ſeine Gunſt verſcherzen, die Gunſt einbüßen. Sagt mər eom ə˜ Wártl, so *büəsst* mər *ei˜ !* ſagt man ihm ein Wörtchen, ſo wird er ungehalten auf Einen. Bey diər hát mə' glei' *ei˜-'büəsst*, du biſt ſehr empfindlich. 's Mádl hàt *ei˜-'büəsst* (supple: die jungfräuliche Ehre), es iſt geſchwängert worden, O.L.

verbüeßen etwas, Einem oder gegen Einen, dafür Strafe von ihm leiden. „Alle Dieberey ſteht der fürſtlichen Obrigkeit zu verbüßen zu.“ „Die Verbüeßung in dem Gehorſam“, (bürgerliche Gefängnißſtrafe), Wrzb. Verord. von 1700. Der Verbueß, die Buße, Strafe, Geldſtrafe. Bayreuth. Ord. v. Bus und Frevel v. 1586.

---

bäſcheln (bäschln, bästln), kleine Schnitz- oder Schreiner- und Dreher-Arbeiten machen, ohne eben ein dergleichen Handwerker zu ſeyn. Er mues àllewál éppes *z'bäschln* hábm. ə˜ Bäschler, Bäschlerey. „Ich, ain wercke deiner händ, das du von dem laim des ertrichs, du ſchopfer aller ding, geformieret haſt, welches du mit painen und mit andern (aubern, Abern?) zuſamen päſtlet haſt“, Gebet, Cgm. 4593 (sec. XV.), f. 164. Cf. Grimm, Wbch. I, 1152. ſ. Poß und pöſeln.

'Der Bauſch, die auswärts ſchwellende Fläche (entgegen der Bogen, die Einbiegung, das Fehlende); Grimm, Wbch. I, 1198,7.' R. A. in Bauſch und Bogen, 'im Ganzen, mit Allem, was etwa auf der einen Seite zu viel, auf der andern zu wenig iſt.' Daher: Bauſchal-Summe, ein Ungeheuer der Canzleyſprache, wie Austrägal-Inſtanz. In Kaiſer Franz Joſeph's Verfaſſung vom 4. März 1849: „§. 50. Die Mitglieder des Unterhauſes erhalten für jede Seſſion ein Entſchädigungs-Pauſchale.“

Der Bauſchen, 1) die Reiswelle, der Reiſerbündel. Bauſchen hacken, Reiswellen machen. Bauſchholz, Bauſchenholz. 2) jede wulſt-, buſch- oder büſchelförmige Maſſe. Vrgl. BM. I, 285. Grimm, Wbch. I, 1198. Zeitſchr. III, 539,95.

Das Bäuſchlein, 1) (bey Fiſchen) das Eingeweide nach Abſonderung der Gedärme und des Rogens oder der Milch. 2) das zuſammengelegte leinene Läppchen, das auf Wunden gelegt zu werden pflegt. 3) wulſtiger Theil an Kleidern. „Die Peiſchl (des Leibls der h. Margaret) ſind mit weißem Schlair außzogen.“ „Leinene heubl mit pämbwullenen aufgeſieterten pöſchln und dinnen ſchlaür überzogen.“ „Roſen machen, beuſch überziehen, falſche perl anneen.“ Anordnung für die Fronleichnams-Proceſſion von 1580 in Wſtr. Btr. V, p. 105. 164. 170. Grimm, Wbch. I, 1199.

ſich bauſchen, ſich buſch- oder wulſtförmig ausdehnen, einen größern, als den nothwendigen Raum einnehmen. Grimm, Wbch. I, 1199. ſ. oben bauſen. bauſchen, vrb. act., in einen Bauſchen zuſammenlegen.
214 Faßraiffe bauſchen. Sich in den Mantel einbauſchen. Das Gebäuſch, Verbindung von elaſtiſchen Dingen, wobey ſie einen größern, als den nöthigen Raum einnehmen.

bauſchen, (nordfränk.) ſchlagen, klopfen, prügeln. Grimm, Wbch. I, 1199. Caſtelli, Wbch. 85: biſch·n, bitſch·n, anſtoßen, anprellen. „In deinen ſmertzen peinige mich, in deinen ſlegen bäſche mich“, Cgm. 73, f. 57a. abbauſchen, (b. W.) mit Einem, mit ihm abbrechen; ſ. unten: pauſchen. Die Garben ausbauſchen, ſie vorläufig abdreſchen. Vrgl. mhd. büzen, biezen und büſchen, bieſchen, ſtoßen, ſchlagen; der büz, biuz und der bûſch, Schlag, Stoß. BM. I, 109 und 285. „Dicke reit der ritter ûz und ſlûc der vrouwen einen pûz“ (Beule?), Haupt's Zeitſchr. VII, 112,106. „Daz er dem kinde hât gegeben als ungevüege biuſche“, Otte mit d. Barte 137, Hahn p. 96. ſ. bößen und buſchen.

Der Biſchof, (ä. Sp. Biſcholf) 1) wie hchd. (ahd. piſcof, biſcof; mhd. biſchof. Graff III, 353. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 46). piſcouf, Notk. 64,4; piſcuoffen, sacerdotum, daſ. 63,10. Dem Biſchoffdorf (fol. 13. 26b. 68b. 69. 110. 136; einmal Biſcholfdorf, fol. 68b) des Cgm. 3941 (von circa 1450) entſpricht auf der Karte des Innviertels v. Probſt (1783) Biſchldorf. Iſt dieſer jetzige Name richtig, ſo weist er augenſcheinlich auf ein früheres Biſcholfdorf. Auch im Cod. Pass. 6, f. 1 ſteht Biſchofsdorf. cf. Biſchlshofen im Salzachthal; Biſchhauſen (Biſcofeshuſon) bei Göttingen. Förſtemann II, 246 f. 2) „den 2 biſchouen oder calefaktorn in baiden pfarren hie zum Niclas 2 fl. ordinari“, Münchner Hofrechnung v. 1584 in Weſtenr. Btr. III, 93. Das Biſchtuem (Bischtəm), dem ahd. piſcoftuom entſprechender als das hchd. Biſthum (mhd. biſtuom; BM. I, 168. cf. Graff III, 354. Grimm, Wbch. II, 48). piſceduome, sacerdotio, Notk. 73,3. piſchtuom, Diut. III, 44. Biſctuom ſîn enpfahe ein anderer, episcopatum ejus accipiat alter“, Cgm. 17, f. 163, Pſ. 108,7.

Biſchof(?) „Bleta .i. leta (lies beta?), piſcholff est herba“, Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 104. ſ. oben Bießen (biſchol).

Biſchotten, Piſchotten; Cgm. 444, f. 6; d. i. biscotti, biscuits, plur. Schiffszwieback. ſ. oben Biſkotten und vrgl. Zeitſchr. II, 507. 510,3.

Der Boſchen, das Böſchlein, (O.Iſar) einjähriges Schaf. (cf. ſchwäb. Botſchel, Schwein).

Der Boſchen, 1) der einzelne Buſch oder Strauch, beſonders vom Nadelholz (mhd. der boſche, neben buſch. BM. I, 223. Grimm, Wbch. II, 248. 556. Zeitſchr. IV, 321. cf. mittellat. boscus, buscus, ital. bosco, franz. bois, bûche etc. Diez, Wbch. 63). „Fasciculus poſſche oder puſchel“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. „Froſke di ſluffen uz den poſken“ (Pfützen?), Diemer 38,13. Der Táx-Boſchen, Strauch von Nadelholz. Der Bier-Boſchen. Dés is ə˜ Wiərtshaus, wál ə˜ *Biərbosch'n* ausso' henkt. „Caupo qui *ramum viridem* ad allicendum in manu portat“, Monac. Augustin. 84, f. 12 (1460). „Rehd (recht) als der ſtrôwîn ſchoûb (ſtrô-wînſchoub?) vor dem wînhûſe“, Haupt's Zeitſchr. VI, 531. A°. 1595 wurden zu Görlitz ſtatt der Bierboſchen („cacumina pinorum“) zur Schonung der Fichtenwälder Bierkegel eingeführt; Hoffmann, script. rer. Lusat. I, II, 59. Cod. Poll. 796, f. 135. Zeitſchr. IV, 214. Der Boſchen-Zaun, Zaun von jungen Fichten, lebendiger Zaun. Um die Einöden im Eigelwald (zwiſchen dem Inn und der Alza) ſieht man lauter ſolche Zäune, die der Gegend einen eignen freundlichen Charakter geben, obſchon ſie in den Augen des Landwirths manches Nachtheilige haben. „Des helf dir der got, der Herr Moyſes erſchain in ainem prennenten poſchen“, der Juden ait in Ruprecht's von Freyſing RechtBch. von 1332; Wſtr. Btr. VII, 159; cf. p. 241 und deſſen Glossar: punten. ſ. unten: der Buſchen. Die Boſchen oder das Boſchach, das Gebüſch. ausboſchen einen Wald, in demſelben das junge Buſchwerk, den jungen Nadelholzanflug aushauen, ausſtocken; ſalzb. WaldO. 51. 53. 2) (Baur) der Quaſten. boschət, buſchicht; quaſtenförmig.

Das Böſchlein, (Zimmermanns Sp.) hölzerner Trag- oder Heft-Nagel; (Hſr.).

Der Buſch, der Buſchen, wie hchd. Buſch. (Graff III, 218. BM. I, 223. Grimm, über Diphthonge, S. 12: buſch = bûw-iſc, wie goth. bagms, Baum, zu bagvan, bauan, facere. Wbch. II, 556. cf. Boſchen. „Den got der Moyſi erſchain in ainem prinnenden puſchen“, Judeneid, Ind. 406, f. 155, sec. XIV.

Der Buſchen, der Büſchel, buſchförmige Verbindung von Dingen. Der Buſchen Garn enthält im Paſſauiſchen 30 Strehne; der Buſchen Reife für Salzfäſſer 120 Stück. Der Buſchen Bänder, Beichtzettel, Eiſenſtangen, Spæne ꝛc. Der Büſchel Stroh, Heu, Gras. Namentlich wird unter Buſchen oder Büſchel ein Strauß von Blumen, auch wol eine einzelne Blume oder Pflanze verſtanden. Dés is ə˜ schönə *Busch'n*, ə˜ schönə *Büschl*, Buə', dèr schméckt laut! Zeitſchr. III, 524,17. Das Buſchach, ä. Sp., Gebüſch; BM. I, 224. „Rubetum, buſchach“, Voc., Cgm. 3895. va'busch'n, (Zir.) verdecken, zudecken.

buſchen, (O.Pf.) ſchlagen, daß es dumpf tönt; dumpf tönen, krachen. ſ. bauſchen und boßen.

Der Baſt, 1) wie hchd. (Graff III, 219. BM. I, 92. Grimm, Wbch. I, 1148). R. A. niht ein baſt (Grimm III, 728). „Er iſt nieht eines paſtes (Strickes?) wert“, ſagt die Schöne von Einem, der nicht das Kreuz nimmt, im Leich v. dem heil. Grabe: Clm. 4570 (XII. sec.), f. 240b. 2) (Straubing) Art Linde, Baſt-Ilme, Baſt-Ulme. Lind-
215 baſt (Popowitſch), tillet, tilleul. „50 Stück Linden, Ruſchen und Paſten“, Baumgartner's Beſchr. v. Neuſtadt a. D. p. 123. beſten, gebeſten, mhd., binden, ſchnüren; BM. I, 92. Grimm in Haupt's Zeitſchr. VIII, 11.

bäſtig (báschti'), adj., (von Rüben, Rettigen u. drgl.) zähe, ſaftlos. Das Fleiſch iſt heut bástzáhh, (b. W.).

bástánt, (ſpaniſch bastante, cf. griech. *βαστῶ*, trage, halte; ertrage, vermag. Diez, Wbch. 48 f.), hinreichend. „Weil dein letztes ſchreyen am creutz baſtant und kräfftig genug geweſt ſind, die härte Steinfelſen zu zerſprengen“, Guevara verdeutſcht 1603. „ Bastand, gleich; bastand thou˜, gleich thun“, Nptſch.

'Die Baſtei, ital. bastia (Diez, Wbch. 48. Grimm, Wbch. I, 1151), Bollwerck.' „Es ſtund ain poſtem (poſtein?) in dem graben, dy der budek waz jnnen haben“, M. Beham. Wiener 119,2; vor der paſtein“, daſ. 119,14. „Paſtein, ſchrekzäun und leczen worn ſy gar ſchan peſeczen“, daſ. 379,27. „Z dem ſelben vels waz ain paſtain oder taber gehawen, zu ſtarker wer gepawen“, daſ. 394,31.

Der Baſthart, Baſtert, Baſter, wie hchd. Baſtard (BM. I, 93. Grimm, Wbch. I, 1150. Diez, Wbch. 49). Der Baschger, (Ob. Schwab., Aurb.) Baſtard, z. B. von Vögeln.

Der, die, das Beßte, wie hchd. (goth. batiſta, ahd. pezziſto, mhd. bezziſte, beſte. Graff III, 219. BM. I, 95. Grimm, Wbch. I, 1659). ä. gerichtliche R. A. die beſten und älteſten, 5. 7. oder 9 der ehrbarſten und älteſten Männer, auf deren Ausſage bey Augenſcheinen und Kundſchaften man compromittierte, Kr. Lhdl. III, 312, ad 1448. ſ. Altiſt. Dés is vo˜ *də' bést'n* (sc. Seite oder Sorte? wie: von dər rár'n). Das Beßte, der beſte, erſte unter den, bey einem Wettſchießen, Kegeln oder überhaupt bey einem Wettſpiele geſetzten Preiſen. R. A. Das Beſt kriegen, den Vorzug erhalten, allen andern vorgehen. Etwas zum Beßten geben, eig. es als Preis für Alle, die darum ſpielen wollen, ausſetzen; ſig. wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1661,12). Vrgl. Einen zum Beßten haben. (ſ. baß, beßer).

Die Beſtie, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1677); doch in der Mundart etwas milder. Du *Bèschté* du! ə˜ *Bèschté* Deən'l! ə˜ *Bèschté* wil I' hàiss'n, wə˜ 's nét waər is, (OberM.). Zeitſchr. V, 103,6.

Der Bieſt (Bies, Bieſcht), die erſte dicke, unreine Milch von der Kuh unmittelbar nach dem Kälbern, Bieſt-Milch bey Adelung; gl. i. 120. 127. 702. 1077: pioſt, pieſt, colostrum. (Graff III, 219. BM. I, 117. Grimm, Wbch. II, 3. Dieſenbach 133c. Zeitſchr. III, 496. V, 487); „kärnt. mléssva, erſte Milch, Bienſt oder Pieß“, Jarnik p. 183. Der Faumbieſt. „Wil ráudige ſchaff, ſo der vermainte haidniſche got Jupiter, als er ſeine háfen verſäumet, unter dem faumbiáſt aus der kuchel geworffen“, Dr. Minderer, Augsb. 1620, p. 16.

bieſten, bieſen (biesnə˜, biestnə˜), ausbieſten, die Bieſt-Milch wegmelken. Der Bieſt-Käs, das Bieſt-Knédl, b. W. Biestwácká, Art Backwerk, welches aus dem Bieſt bereitet wird, und wozu man ſich an einigen Orten, als zu einem Leckerbiſſen, gegenſeitig einlädt; (ſ. Brieſter).

buſteln, ſ. unter Poß: poßeln, poſteln. unbuſtəle, (b. W.) ungeſchickt, plump; still dé nə˜ néd gaə' so *undustələ*. cf. bäſcheln.

(Vrgl. Bad. bed. ꝛc.)

„Batengel, trissago, quercula, chamaedris.“ Voc. v. 1735. Grimm, Wbch. I, 1157: batenikel. Dieſenbach 92b. 478b. 598b.

batten, (eigentlich niederdeutſch) nützen, helfen (BM. I, 93. Grimm, Wbch. I, 1158. Zeitſchr. II, 391,10. III, 272,26. 532,82. VI, 51. 260, I). Unſer oberdeutſches batten iſt wol nur Ausſprache von barten, b-arten (ſ. arten). ɔs *batt* it, es hilft nicht, (Baader). Mhd. batelôs, hülflos. „Dô diu ſêle ir vogit verlôs, dô wart ſi ſô batelôs, ſi geſtunt in manigen riuwen“, Tungdalus, Hahn p. 54,69. cf. Heliand, Gloſſar: gibada. Zeitſchrift II, 305.

battern, oft ſchlagen; ſchlägeln. Die Hühner, Gänſe battern mit den Flügeln. Einen fort-, hinaus-, herum-, durchbattern, d. h. prügeln. Vrgl. kärnt. prékladi, das Gepatter, d. i. die Tenndecke. Zeitſchr. II, 286,56.

baiten (bàidn, baədn), (vrgl. beiten nach Gramm. 956), warten, erwarten (ahd. beitôn, mhd. beiten. Graff III, 64. 65. BM. I, 102. 174. Grimm, Wbch. I, 1403. Zeitſchr. VI, 43). *Bàit* ə˜ weng! (Eichſt.) warte ein wenig. „Darauf ſol man im paiten“, erwarten, zuwarten, bis er bezahle, M. Stdt. RchtB., Ms. v. 1453, f. XI. „Paitt er im des“, Wſtr. Btr. VII, 173, ad 1332. „Umb dieſelben gedult ſöllent ſy nit lon hoffen noch baitten in dem ewigen leben.“ „So iſt der Menſch 216
lanfmütig, der von langem baitten nit deſtermynder hoffet.“ „Sie baitet daz ſi ſin warniem.“ — „Daz übel erlöſchen ê daz wachſ, und des dings merung iſt nit ze baitten“, Chriſtlicher Unterricht, Ms. v. 1447. Labr. 34. Walkn. 88. *fürbeiten* Einem, ihm aufpaſſen, auflauern, (Reut im Winkel). Langbeitikeit, beharrliche Geduld; Wackern. Leſeb. 857,16. Er *beitet* (wohnt; cf. ital. dimora, franz. demeure) da und da, (Botzen). Anmerk. Die alte Sprache hat peiton für exspectare — und davon verſchieden ein peitan (bey Kero 40), beitjan, poscere, ſonſt compellere, cogere, urgere, conari. Sollten am Ende die verſchiedenen: pittan (rogare), peton (adorare), peitan (poscere, urgere) und bitan neben beiton (exspectare), dann gl. i. 561: peita, fastidium, doch aus einer Quelle fließen? „Beiti ingangan, compelle intrare“, Tat. 125. „Seht, wie iuch der bâbeſt mit des tievels ſtricken beitet“ (= bîten macht), Walther v. d. V. 33,2. Vrgl. ceſk. bádam, incito, pobídnu, pobízym, urgeo, cogo; bída, Noth, bídný, nöthig, elend. (Vrgl. belangen, verlangen; ſain, ſenen). Mir kommt dabey die gl. a. 270: unpata edo arcahot, lentus vel segnis, und was Jornandes cap. 17 von den Gepiden ſagt, zu Sinn.

Die Bet, Bett, ä. Sp. (ahd. peta, mhd. bete. Graff III, 57. BM. I, 171. Grimm, Wbch. I, 1696. 1700. 1221), die Bitte. Wer kein Siegel hatte, um es

an eine Urkunde zu hängen, pflegte einen andern zu bitten, daß dieser sein Siegel, ihm und seinen Erben ohne Nachtheil, herleihe. Die Zeugen dieser „Bet oder Gebet umb daz insigel“ mußten zu End der Urkunde namentlich angeführt werden. „Nichts möcht theurer verkaufft werden, denn um Bett, sagte Kaiser Julian, es sey eim frommen ehrbarn Mann vil schwärer bettlen und umb ein Ding bitten, denn Gold ansgeben“, Avent. Chr. „Von genaden und peth begen“, MB. XVIII, 490. „Von Bete wegen und nicht von Rechtswegen“, Kr. Lhdl. V, 348. „Jemandts zu lieb oder von bettswegen“, LR. 1616, f. 515. „So sollte Herzog Albrecht kein Steuer oder Hilffgeld weder aus bete noch sonst einnehmen“, Kr. Lhdl. IX, 92. 98. „Fleißige Bete“ der Herzoge N. N. um Hilfe zur Ausſteurung ihrer Schweſter, an die Landſtände ergangen 1463, Kr. Lhdl. V, 94 ꝛc. Diu gebet (sing.), Cgm. 717, f. 75. 84. Die landesfürſtlichen urſprünglichen Beten haben ſich in manchem Lande, trotz des milden Namens in ſtrenge Forderungen oder Zwangs-Abgaben umgewandelt. „Die von den Gütern ſchuldige Beet und Steuer“, Wirzb. Verord. v. 1623. Die Nachbeet, Nachſteuer, ibid. v. 1771. Vrgl. „Wenn di pett der herren für ain pott gehabt ſtärckleich wirt“, alte Überſetzung des Enſer StadtR. v. 1212, im Original: „peticio namque dominorum pro mandato habetur.“ „Da ſprachen die Juden alle geleich: ez iſt nicht bet, ez iſt gebot“, Jüdel, Hahn 132,44. „Der Herren bitten iſt gebieten“, Seb. Frank.

'verbeten, als Bede entrichten.' „Hans N. ſol verbeden xxxi libr. vnd iij ßl. vnd ſin hofreide iſt an die bede geleit“, Clm. 12253 (sec. XV.), Hinterdeckel (über Gebühren zu Biſchofsheim?).

'betlich, adj. u. adv., ä. Sp., bittlich, was (wie) ſich zu bitten ziemt (mhd. betelich. BM. I, 171. Grimm, Wbch. I, 1704); entgegen: unbetlich, umbetlich.' „Wil ich iuch bitten einer betelîche bete“, Flore 7102 (cf. Grimm IV, 646). „Der miſſewende kan ich an bet wol enbern, daz ich ihtes welle gern, dem ſchad won oder ſchande bei, davons umbeteleich ſei. Er ſchol von ſchulden ſein gewert, der ſo betlich gert, da ſich diu von ſchaident, die die bet laident“, Heinrich's v. d. Türlein Krone (Cod. Vindob. 2779, f. 134c) in Wolf's Lais ꝛc. p. 381. „Daz wir uns neigen genedenclige (genedichliche) gegen der betlichen begirde“, Urk. v. 1283, 1299 im Geſchichtsfreund I, 62. 68. „Wes man petleichen begert an in, des verzech er nicht“, Ottokar v. Horneck, cap. 640. „Der keyſer wil ewch petlicher ſach gewern und wes ir pitt auf diſen tag“, Roſenplüt, Cgm. 714, f. 297. „Betlîch erſtuftig riuwe“, Labr. 3. „Unbetlîch bet kan ſelbe ſich entweren“, daſ. „Swer unbetelîchen gert, der hât ſich ſelben gar entwert“, Grimm, Reinh. p. 333, 1137. „Wer ſolde den andern biten umb ſeines lieben chindes tot; ez iſt harte umbetlich“, Jüdel, Hahn 132,43.

beten, betten (bètt·n), wie hchd. beten (ahd. petôn, mhd. beten. Graff III, 58. BM. I, 172. Grimm, Wbch. I, 1696). „Dem ſcholtu peten“, Cgm. 99, f. 64. bettend (bètt⁻d), ob.ſchwab., (Jir.) bèttig, ein lobendes Prädicat von Perſonen, die man oft und viel beten ſieht. Trêst s· God, is gàr ə⁻ frumms *bètt⁻ds* Leid (Leut) gwé·n; (Baur). „Der N. N. Köchinn, gar ein froms zichtigs wohlbettendes ſchöns Menſch“, Anord. zur Fronleich. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V, p. 124. „Ein frommer und wol-betender Student“, Selhamer. Abbetten, Einem das Leben ('s Lébm *à'bètt·n*). Nach einem, hoffentlich veralteten, Wahne konnte man einen Menſchen durch gewiſſe, gegen ihn gerichtete und oft geſprochene Gebete in kurzer Zeit ums Leben bringen. Sp. W. Wol g·arbət·t is dopp·lt *'bèt·t*, noch eindringender, als das ſpaniſche: A Dios rogando y con el mazo dando. R. A. Háli oder richti' wie *'bèt·t*, ausgemacht und richtig. Des is *'bètt·t* und amen, d. h. richtig, abgethan.

217 Ahd. iſt petôn ſowol orare, als adorare, wofür wir anbeten ſagen. (Vrgl. Gramm. 957 und treten). angebetten ſtatt angebetet; Predigten, Salzb. 1678. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 294.

Das Gebet (Gébêd, in der Zuſammenſetzung blos 'Bêd, wie hchd. Das 'Bêdbuoch, Bê'puoch, Gebetbuch. Die 'Bêdzeit, die Zeit des anbrechenden, wie des ſinkenden Tages, wo zum Gebete geläutet wird. Von aənə' *Bêdzeit* zə dər andə'n. 'Bêdleit·n, zum Gebete läuten. Vor, nàch *Bê'leit·n*. Die Bet-fart, Proceſſion, Avent. Chr. Der Bethart. „Er is á recht *betha'd* (betet gern) und glaubt àn oan God“, Kartſch I, 108. Die Bêdnoppl, (verächtlich) Betſchweſter. Die Betſchweſter, (Straubing) was anderwärts Seel-Nonne. Auch die Nonnen im Nidlerkloſter, im Sluder Selhaus in München nannten ſich Betſchweſtern. MB. XIX, 195 und passim; XXI, 320. Der Bètta' (Lavarone: *Bêdle*, rosario), äußeres Requiſit, welches der gemeine Katholik zum Beten braucht, nemlich das Paternoſter oder der Roſenkranz. „Daß in Hibernia ein wunderſamer Baum gewachſen, welcher anſtatt der Früchte lauter Better und Roſenkränz getragen“, P. Abraham. Das Vorbètta'l am Paternoſter beſteht aus 2 größern und 3 kleinern Kügelchen und dem Zeichen des Credo. Räthſel: Was iſt mitten im Glauben? Antwort das Bètta'ſchnüa'l; weil nemlich die Paternoſterſchnur auch durch das Ringelchen geht, welches das zu betende Credo (den Glauben) vorſtellt. „Kehrt den Betten fleißig um“, Tir. Kirchtag, 1819, p. 66. „Für d· Muada' a Kreuz und a *Bet·n* dazua“, Kartſch I, 68. „Umbs Hälßlein weiß thut ſie mit Fleiß ein Betterlein anhenken“, Lied v. 1637: die Teütſch Franzoſin Insbruck. „Doretde (Dorothea) Pfil het gen ein krallis bäti“, Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa im Geſch. Fr. II, 107. Zeitſchr. IV, 71. 485. Der Bettermacher, Betterer, Paternoſtermacher. Das Better-Ringlein, Paternoſterkügelchen. Man vrgl. auch: Päterlein (Pátə'l'). Statt: der Better hat P. Abraham auch die Form: die Betten. Hübner führt in der Stadt Mühldorf eine Bettenhandlung an.

betteln (bêdln, bê'ln), wie hchd. (ahd. petalôn, mhd. betelen. Graff III, 60. BM. I, 172. Grimm, Wbch. I, 1729). Einen abbetteln (à'bê'ln), anbetteln (à⁻bê'ln), etwas von ihm erbetteln. R. A. Iətz gê! odər I *bêdl·* di' à⁻! gleichbedeutend mit jener: iətz gê und las di' pappm.

Der Bêttel (Bêdl), das Erbettelte, (Grimm, Wbch. I, 802). „Alda mußten bettlen die edlen Mann und Frauwen, die voran reich und mechtig waren geweſen, die mußten jetzt den Bettel freßen“, Avent. Chr. 275. R. A. Es iſt (oder: wäre) grad, als wenn man einen Bettelbueben in die Hell wirft (oder: wurf)“, es reicht bey weitem nicht aus. Grimm, Wbch. I, 1727. Die Bettelfuer, Frohnfuhr, durch welche des Gehens unfähige Bettler oder Landſtreicher ꝛc. von Dorf zu Dorf transportiert werden. Grimm, daſ.

Der Bettelmann (Bédlmà⁻), 1) wie hchd. Bettler. Cf. Math. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 29—31) über die Species ſtarker, betrügeriſcher Bettler. 2) U.L., Semmelmuß. 'ən *Bedlmà⁻* is I gern. Die Bettelmanns-Umkêr, ſchlechte Herberge. „Die en der Hukken (Ecke) op'r *Bedelmannsömkiär* wont“, Firmenich I, 420,79 (Neviges). Af də' *Bedl-Umkeə'*, (OberM.) am Bettelſtab. Dà is ·s auf də' *Bed·l-Ei⁻kəə'*, (b. W.) dieſes Hausweſen iſt ganz herabgekommen. bettelmänniſch, auf Bettlerart. Sp. W. Béssə' *bêd·lmánnisch* g·fàr·n àls éd·lmánnisch 'gangə⁻. Der Bettelſammet, Plüſch. Grimm, Wbch. I, 1731.

Das Bett (Bétt), wie hchd., (ahd. petti, mhd. bette. Graff III, 49. BM. I, 109. Grimm, Wbch. I, 1722). Das Gebett, das Gebitt ('Bid), ſ. Bitt.

Bettgêer, ſo heißen bey den ärmern Wohnungsinhabern in München die einzelnen Perſonen, an welche 218
ſie ihre entbehrlichen Winkel, Kammern oder Zimmer mit Betten vermiethen.

Bettris, ä. Sp. (ahd. pettiriſo, mhd. betteriſe. Graff II, 541. BM. II, 727. Grimm I, 1738), clinicus, qui de lecto surgere non potest, Voc. v. 1429.

„Er ward bethriß“, Hund. Stb. II, 398. „Glaichſucht, Contractur und ander Mängel der ganz und gar ligerhaften und bethriſen“, Adelholzer Badbeſchr. Vrgl. Lüneb. Chron. (Eccard, corp. hist. I, 1391): „En rike vrawe dio hadde geweſen bedderedech ſes jar, dat ſio erer lede nene gewalt ne hadde.“

Bettzaierle, (ſchwäb., Baron Leoprechting) Trude.

Die Bettziech (Béttzioch), der äußere Ueberzug über das Deckbett (ahd. pettiziecha, mhd. betteziehe. Graff V, 625. BM. III, 874. Grimm, Wbch. I, 1740). ſ. Inlaß, Inguß. R. A. Hält di' nét auf, àldé *Bettzioch*, oft mit dem Beyſatz: morgng wirst gwaschn! d. h. ſey unbekümmert, gieb dich zufrieden.

Für Bett im Acker und Garten (ahd. petti, areolae; Clm. 4606, f. 125, Cantic. V, 13. Grimm I³, 216. Graff III, 51. BM. I, 111. Grimm, Wbch. I, 1245. 1723,3), welches im Hochdeutſchen, wol ohne Grund, oft Beet geſprochen und geſchrieben wird, ſteht in der geiſtlichen Schaubühn v. 1683 Bethling.

Die Kind- oder Kindelbett, das Kindbett (BM. I, 111. Grimm, Wbch. V, 727. 729). in *'Kindbett kemə˜*, niederkommen. „Schankung in die Kindbeth“, LR. v. 1616, f. 658. „Daß etwan einer ſeinem weib in die Kindelbeth wein oder bier einlegt“, ibid. 530. „Thüm uns zu ſtaten, fraw, durch deiner heiligen chindelpett willen“, Litaney, Cgm. 841, f. 3. Anmerk. Dieſer Ausdruck ſcheint ſeines Genus wegen von Bett verſchieden, und zunächſt eine Ableitung von betten (aufbetten), ahd. petôn (sternere, gl. i. 380) zu ſeyn.

'Die Gebette, à. Sp., Bettgenoſſin, Gattin (BM. I, 111).' „Gewunnen ein wip ze einer prowen unde zeiner gebetten“, Diemer, Ged. 19,29. „Gab Rebeccam Iſaac ze gebetten“, Diut. III, 68.

beiten (beidn, bei'n), ich hab gebitten ('bidn) und gebeitet (beit't), (ahd. pîtan, bîdhan, mhd. bîten, Präterit. ich beit. Graff III, 62. BM. I, 173. Grimm, Wbch I, 1403; vrgl. oben baiten), warten, 1) überhaupt (Paſſau). Därfst no˜ ə' vier Wochə˜ *bei'n*, bis d' schnei'n kàst, man darf noch wol vier Wochen zuwarten, bis man ärnten kann, (Chiemgau). „Kaspá beit, Kaspá' beit!“ Stelzhamer 29. cf. unter benzen. Labr. 60. 146. 151. 213. 347. 469. 493. In dem „ſchönen, newen lied, wie der Kaiſer im Jahr 1546 vor Ingolſtadt widern Landgrauen von Heſſen zu veldt gelegen“ heißt es: Der Kaiſer die gantzen Schantz ausrêit, der püchſenmaiſter nit länger pêit, er thet gar dapffer ſchieſſen. Da ſprach der landgraff zum Scherl zhand, wer verſchießen leut Ger und land, nit länger wöln wir beitten. „Schlug daſelbſt ſein Gelager, wolt alda des Keiſers erbeiten.“ „Erſchracken hart, wollten ſein nicht erbeiten“, Avent. Chr. „Wer des winters ane ban über veld mus reiten, der ſol des tags erbeiten“, Cgm. 270, f. 74 und 379, f. 37. 2) in specie: auf die Bezahlung warten, borgen. Gèə, sei so guot und *beit* mər ə˜n Guldə˜. „Had nöt zahlt, wer iəhm borigt had und öbbás *bid'n*“, Stelzhamer 130. „Kain Mensch had iəhm Ghêr göbn, kain Kellnárin *b'bid'n*“, daſ. 131. Dés sol dər *bit'n* sei˜, deshalb werde ich mich noch rächen an dir, (Baader). „Ein Creditor ſagte zu ſeinem Debitor, er ſolle ſein hauſen, daß er ihne zahlen könne, darauf der Debitor geantwortet, er Creditor ſolle ſein auch hauſen, daß er ihm noch beutten könne“, Notata des von Bodmann, Ms. v. 1716. Der Münchner Magiſtrat verordnet A°. 1420 (Weſtenrieder Btr. VI, 157): „es ſul dhein leitgeb dheinen Knabn noch dhainen jungn Mann, der nit Frawn hat, auf ſein phant noch trew tewrer peiten noch geben dann vmb XII. dn.“ Eine Waare verbeiten, ſie auf Credit geben; Salzakte von 1515. Kr. Lhdl. VII, 247. IX, 406.
219 139. Nicht mündigen ꝛc. ſoll „mehrers nit dann umb 5 Gulden gebitten werden“, LR. v. 1616, f. 535. „Verbittene anhellige Schuld“, Kr. Lhdl. XIII, p. 17. Die Beit (Beid), das Beiten, Warten, der Aufſchub, Verzug (ahd. pîta, mhd. bîte). Labr. 377. 586. Es hat Beit, es preſſiert nicht. Auf Beit reden, (ſchwb.) ſich gegen den Angeredeten der perſönlichen Fürwörter enthalten. ſ. Bit. beitlos, bálous, ungeſtüm; ſ. oben S. 227. Anmerk. Sunder bint im zwölfjährigen Mönchlein Z. 17 u. 179 wird von Franz Pfeiffer (Münch. Gel. Anz. 1843, Sp. 222) als verderbt aus ſunder bît erklärt, welches daſ. Z. 223 ſteht, ohngefähr wie ſît zu ſint geworden ſei. Dabei wird aus Konrad's v. Wirzb. troj. Krieg beigebracht: âne zwîvels underbint, ân aller ſorgen underbint, daz er ſîn kint gab in den tôt ân underbint. Vrgl. dagegen: „Des nim ich war an lewten, die nu ſint, wenn yn fraw minne underwint nicht leg ſo ſtrenklichen an“, Konr. v. Wirzb., Herzmäre, gegen das Ende; Cgm. 714, f. 160 oder 161. „Wan höniſchen underbunt (Var. haemiſchiu urbunt) erzeiget ſîn herze und ſîn munt“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 229. ſ. oben binden: unterbinden.

beuten, außbeuten, verbeuten, à. Sp., vertheilen (aus dem niederſächſ. büten eingedrungen; dân. bytte, udbytte. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1753. cf. ceſk. bitugi, Beute theilen, bitun˜ſ, Theilung der Beute, neben bitwa, Kampf, bitet, Schläger, Streiter). „Das Gut ward unter die Soldner verpeut“, praeda militibus divisa, D. v. Plieningen's Salluſt. „Alle Kämmerling haben den keiſerlichen Hausrat unter ſich gebeutet und darnach davon geflohen.“ „Die Römer haben den Juden (im eroberten Jeruſalem) Knaben und Mägdlein verbeutet.“ „Beraubt die Kirchen, beutet alles unter die Knechte.“ „Solten die geiſtlichen Güter den Nottürftigen austheilen und außbeuten.“ Avent. Chr. „Sie hätten allerley erobert, daſſelbe unter ſich ſelbſt getheilt, gebeutet und der K. Maj. nichts geſchickt“, Kr. Lhdl. XI, 289. „Nembt ewers vaters hab und gut, in drey gleich theil ausbeuten thut, daß ewer jedem werd ein theyl“, H. Sachs. B. LdsOrd. v. 1553, fol. XIV ſollen die herrenloſen Kriegsknechte in Verhaft genommen, wegen allenfälliger Mishandlung der Leute geſtraft vnd auf das wenigſte ir hab und gut angenommen, gebeut, und ſie mit eyden vnd burgſchafften nach notturfft verbunden werden. Die Beut, die Vertheilung (?). „Was in ſolchen Kriegen gewonnen wird, das an die Peut gehörte, damit ſollt es beederſeit gehalten werden, wie Beutrecht im Lande zu Bayrn iſt“, Gem. Reg. Chr. III, 555, ad 1475. Daher: Beute im jetzt gewöhnlichen Sinn? (Vrgl. die Butinae, leg. Rip. als Vermarkungszeichen und gl. i. 685. cf. Graff III, 87). „Ein bergwerck gieng mir an, groß ausbeut ich gewan“, H. Sachs 1560: II, II, 67.

'Die Beute (ahd. biutta, mhd. biute. Graff III, 327. BM. I, 189. Grimm, Wbch. I, 1750. 1816. 1818), 1) Backtrog, Mulde; 2) Bienenkorb.' „Der Beer frißt höng aus den binpeuten“, H. Sachs 1560: II, II, 109ª.

Der Beutel (Bei'dl), 1) in der gem. Sprache, zunächſt das Scrotum von Thieren und Menſchen; verächtlich: Mannsperſon (wie ſchweiz. Säckel). Du *Beutel*, du! Der *Beutel* da... 2) wie hchd. (ahd. pûtil, mhd. biutel. Graff III, 86. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1750); cf. „Sa bourse feut faicte de la couille d'ung oriſiant“ (Elephanten-Beutel), Gargantua.

beuteln (bei'ln), 1) erſchüttern, ſchütteln (mhd. biuteln. BM. I, 190. Grimm, Wbch. I, 1752. Zeitſchr. III, 185,18. 187,26). Obəs vo˜n Bám *bei'ln*, Obſt vom Baum ſchütteln. I˜'n Fà'n hàt sés 'runtə' *'bei'lt*, durch die Erſchütterung beym Fahren iſt es vom Wagen gefallen. Maə˜-st, I därfs gràd ausn Yorbəl 'raus *bei'ln?* glaubſt du, ich brauche es nur aus dem Ärmel zu ſchütteln? 'ən Kopf *bei'ln*, den Kopf ſchütteln. „Der Dokter hatn Kopf beutelt, der ander hatn noch ärger beutelt, drauf habns alle ſamtn Kopf beutelt und Conſilium ghalten“, Eipeldauer Br. Du maə˜-st I hàb 's; I hàb 's àfə' nét, I las mi' *ausbeidln*. Wart, I *bei'l* di' glei'! ſo drohen Erwachſene gegen Knaben, an deren Haaren ſie das Recht des Stärkern üben wollen. I hà' mi' gràd *bei'l'n* müəss'n. es hàt mi' àlln *'bei'lt*, es hat mich ordentlich ein Schauder überlaufen. 's Fiəbə' *bei'lt* mi', das

Fieber schüttelt mich; es wird daher auch zum Bei'lmà~, Bê'lmà~, (mit Bettelmann, Bê'lmà~ âquivok), personificiert. Mə' màg eəm sàgng wàs mə' will, er *bei'lt* si grâd, er *bei'lt* s von eəm wiə də' Hund d Flêhh, was man ihm auch sage, es verfängt bey ihm nicht, er schüttelt sich nur, und läßt es gut seyn. Der Beutler, Schopfbeutler, das Schütteln an den Haaren; Castelli, Wbch. 72. 249. „In də' Schuəl àls ə~ Bue' hàn I Schlé' 'kriəgt scho~ gnuə', gaə' vıl *Beudlə* bei'n Schopf, gáng mə' gaə' nicks î~'n Kopf", Castelli 1828, p. 105. „Und was gäbäds für Leut, that's net *Schopfbeutla'* gebn?" Kartsch II, 88. 2) schlottern; Falten bilden (von zu weiten Kleidern). „Zů ungefugten oder weiten schüchen spricht ain schůster: was ler stet peyttelet nit", Cgm. 220 809, f. 17. 3) wie hchd., d. h. das Mehl durch den Mühlbeutel oder das Beuteltuch stäuben. Tarantarisare pewteln, Voc. v. 1419 und 1445. „Von aim Scheffl rogkn ze pewtln drey pfenning (soll gegeben werden) und der pewtler sol selb seinen päwtl dazu hahn", Münchn. Mag. Verord. v. 1407. Ehmals wurde das Beuteln von der Hand, und erst später durch das Mühlwerk verrichtet. v. Sutner, Gewerbe in M. Anton, G. d. b. L.W. III, 257. N. histor. Abh. der A., II. B., 534. „So die peytlmůl nit geet, sol der Pfister das Mel selber pewteln", Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 16. Durch die ältere bayreuth. PolicеyOrd. werden den Müllern die Beutelmühlen untersagt. Anmerk. Daß die 3te Bedeutung die frühere sey und das Verb. überhaupt von Beutel herstamme, ist minder glaublich, als das Umgekehrte. An das angels. beatan engl. to beat zu denken, verbietet indessen das t, welches zum ß geworden seyn müßte. Diesem entspricht bôßen.

Die Bit, Bitt (Bid), 1) das Warten, der Aufschub, Verzug (ahd. pita, nicht pîta, mhd. bite. Graff III, 64. BM. I, 175. Grimm, Wbch. II, 50). os hàd *Bid*, es hat gute Weile. „Gott übereilt euch gewißlich nit, ihr habt nur allzulange Bit", geistl. SchauB. v. 1683. „Sachen, die nicht Bitt haben wollen", Kr. Lhdl. V. 44. 2) das Borgen, die Borg. Auf die Bitt (au' '*Bid*) geben, reichen, nehmen. „Entlehneſt vil auf Borg und Bitt, machst groß Geltschuld und zalst Ir nit", H. Sachs. „Swenn er dann dasselb gut verkauffen will, das mag er gebn ze pit oder umb berait pfenning", Münchn. Urk. v. 1370. Wstr. Btr. VI, 112. Cf. mhd. ungebite, impatientia; Bitrolf 7943. Grimm III, 482. BM. I, 175. gepitichait, gepitikait, abstinentia; unpitikait, ungepitichait, ungepitikeit, inabstinentia (in edendo et bibendo), insolentia; Cgm. 658, f. 211ᵗ. 214ᵗ. Clm. 9537, f. 180. 184 und 17188, f. 49. 54. San Zenon. 64. Rebd. 25, f. 209. And. 48, f. 144. s. beiten und Beit.

Das Bit, (schwäb.) die klebrige Materie. „Beidenthalben neben den soln ward jn (den Drecken) das pitt ausgedrungen", Cgm. 270, f. 211. „Exentera gepütt" (de partibus piscium specialibus), Semansh. 34, f. 203. Diefenbach 216ᵃ. s. Bätz.

Das Gebitt ('Bid, 'Biəd, Biədl·), Collectiv von Bette, (O.Pf.) ən Obergebitt, Untergebitt, ə~ Gebitt Bett (ə~ 'Biədl· Bétt). Tota lectuaria, leg. Alam. XV, 29. Auch Anton braucht in seiner Geschichte der deutschen Landwirthschaft p. 254 zur Uebersetzung des barbar. lat. lectum parandum den oberlausitzischen Ausdruck: ein Gebett Bette (alles was zu einem vollständigen Bette gehört). „Ist daz weib frey, sy mueß doch sein (des unfreyen mannes) genozz sein, als sy an sein gepet get", L.Rcht., Ms. 1453.

bitten (bidn, bi'n), Condit. I bát, bittət; Sup. (O.L.) gebeten (bédn, bé'n), und (U.L.) gebittet ('bitt·t), wie hchd. (ahd. pittan, mhd. bitten. Graff III, 51. BM. I, 168. Grimm, Wbch. II, 51). „Daz mir der munt stêt offen und stân ouch als ich sî daher gebeten" (gezaubert?), Labr. 91. R. A. Sey gebeten (sey 'bédn), und gib mir das oder das, (O.L., b.W.), statt: sey so gut. Etwas bitten, â. Sp., darum bitten, es fordern. „Es sol kain richter noch schreiber, noch Castnär, noch scherig noch kain ir diener in dem landt kain fuder pitten noch sämmen, si sollen kainerlay korn pitten noch sämmen, und sollen auch kain nachtfeld auf dem lande haben, wan vmb ir pfening", Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXI, f. XXXV. L.R. v. 1518: Tit. 1, Art. 7. Der Bittel, â. Sp., 1) Freyer, Werber um eine Frau (ahd. pitil, mhd. bitel. Graff III, 56. BM. I, 171. Grimm, Wbch. II, 51). Pittel, Cgm. 54, f. 43ᵇ; Pitel, Hbn. Voc. v. 1445; pitil, gl. a. 529, procus. „Zwiu sol der rîchen witewen lât, ân daz sie dest mê bitel hât", Helbl. VI, 188; cf. Lôt. „Des glaub du boser ditell, ich darf nit solcher pitell", Cgm. 714, f. 327. „So gieng sy herauz zu den pitteln" (Freyern, die um sie warben), Cgm. 54, f. 43ᵇ. Diefenb. 462ᵃ. 2) Gerichtsdiener, Büttel (s. b.). „Bedellus, pitel", Clm. 5387, f. III. s. die Bet.

Das Gebitt, die Bitte, Gesuch; Wunsch, Sehnsucht. „I' wisset â' sunst grad kaə~ *Gebid*, wo s mə' nét zsamə~ gêt", Seidl, Flinserln 1839, II, 47. 94. „I' häd ə~ gàr ə~ sche~s *Gébid*", das. III, 58. „Dà hilft kaə~ *Gébid*", das. IV, 60. „Du kennst mei~ *Gebitt*", das. 3. Ausg., p. 37. 217.

bitter, 1) wie hchd. (Graff III, 88. BM. I, 176. 221 Grimm, Wbch. II, 53; vrgl. händig), 2) als Adv. (Inn, Salzach) sehr, viel. bitter gern (sehr gern), bitter schæn (sehr schön), bitter süeß (recht süß), bitter vil, bitter wenig, bitter bæs. Castelli, Wbch. 85: bittá'schên, bittá'siafs. Ehrentraut, frief. Arch. I, 24: bittersaum, sehr schön, bitternet, sehr schön, bittergêrn, bitterlîûəf (Wangeroog). Er lasst di' *bittə'* grüessn. Es rengt gàr so *bittə'*. Dé gstricktn Haubm, wóschn brauchə~t s' so *bittə'*, man muß sie so oft waschen. Wá' nét *bittə'*! Grimm, Wbch. II, 54,2. Nicht das Bitterste, (Wien) nicht das Mindeste, (etwa zu butt, putt, klein; cf. klaə~). Grimm, Wbch. II, 55,4. Bitter lachen, sehr lachen; bitter wainen, bitterlich weinen. Dieses gradbezeichnende bitter kann mit dem empfindungbezeichnenden bitter ein und dasselbe Wort seyn, ohne daß also eine andre Wurzel dafür anzunehmen wäre. Bezieht sich doch auch sehr auf einen körperlichen Zustand, (nemlich: verwundet, empfindlich).

Die (das?) Biet, Weinkelter, torculare; nach Popowitsch: Boden der Weinkelter; (cf. goth. biuds, ahd. piot, piet, mensa. Graff III, 76. BM. I, 189. Grimm, Wbch. II, 3. s. unten Beune bei Peunt). „Möste sogleich nach der Einheimsung vor dem Bieth auskaltern", Wrzb. Herbst. Instr. v. 1746. Das lat. Biota wird als ein potig oder ein stantt erklärt im Voc. Ms. Teg. v. 1455, als ein stantner oder zwiörigs väfslin, im Voc. v. 1429. Die Gegenbiet, (Popow.) große, der Biet gegenüberstehende, wasserhaltige Tonne. Das Biethaus (noch jetzt Biədhäus·l). „Ein Wind- oder Biethaus bey Winzer", Gem. Reg. Chr. IV, 172, ad 1511. „Schlugen dem Zeb den Grind ab bey einem Biethaus", Avent. Chr. (Lib. Judic. VII, 25). Das Bietkar, „da man wein aus preßt, lacus", Avent. Gramm.

bieten (biedn, bia'n), I biətət und but; hab geboten (bodn), und die Composita, im Allg. wie hchd. (goth. biudan, ahd. piotan, mhd. bieten. Graff III, 68. BM. I, 181. Grimm, Wbch. II, 221). Zu bemerken sind hier etwa folgende Anwendungen: 1) bey gewissen Kartenspielen (z. B. Färbeln, Trischáken), provocare, ponere, deponere, wie das Onomast. v. 1735 sagt; das Gegentheil v. pássen. R. A. iətz is·s *'bodn*, jetzt ist's gelungen, vielleicht vom Kartenspiele hergenommen, wo derjenige, dem gute Blätter fallen, nachbietet, auch wohl ruft: iətz is *'bodn*! . . . aft is's schan *'boten*. . ., schon gut, recht; Lindermayr 63. s. das Bot, alle Bot. 2) (in der Bedeutung: darreichen), aufbieten, in die Höhe halten. „Mit aufgepotnen vingern sweren", MB. IX, 292. 260. 254. Erbieten Einem, darreichen; es erbieten, BM. I, 185. Grimm, Wbch. III, 723. „Hat er mirs wol zu tisch erbotten, so hab ich dafür

seltzsam zotten geriſſen mit kurzweiligen ſachen", H. Sachs 1612: II, II, 84. „Er gewinnet einen nît dâ bî, daz einem andern man ſî baz denn im erboten", d. welſche Gaſt 5967. „Ob man in's nit wol derpot", Cgm. 714, f. 226. Mhd. auch: ez eime bieten, ez eime wol bieten. „Seu iſt dein amm und peut dirs wol", thut dir gütlich; d. Ring 19b,43 (p. 79) und öfter. 'Ehre bieten, ehrbieten, ehrerbieten; ehrbietig, ehrerbietig ꝛc. Grimm, Wbch. III, 53 f. 67. „Aus ſchuldiger Erenbiede", Bogenbergmirakel 42. 3) (O.L.) ſagen laſſen (durch einen dritten), Einem zuebieten, daß ... A'bə'-, àbi-, auffə'-, auffi~-, einə'-, eini~-, 'num-, 'rum-, ꝛc. bieten, daß ...; I muəs auf Télz *biədn*, das d' Muədə' gstarbm is. „Es haben etlich Prediger-Mönch mir zugebotten und gedräuwet, wöllen mich gen Rom laden, hab ich Ihnen wider zugebotten, ſie ſollen zu mir kommen", Avent. Chron. Vorred. ſ. der Bote, der Büttel. 4) befehlen, gebieten. Abbieten (à'biə'n) Einem, ihm befehlen, abzulaſſen von etwas. I hàb eəm àlləweil *à'bo'n*, àfər ə' hàts nét nàch'gébm. Aufbieten (au'biə'n) Einem, ihm befehlen, etwas zu thun, einſchärfen. *Biət* eəm fei~ guəting *auf!* Hàb iər gwàlti' *au' 'bo'n*, dass ə' Acht geit. Cf. „alſo, daß die Jäger oder Schergen Hochzeit oder Convivia haben, ſo legen und bieten ſie auf die armen Leut Hennen, Eyer, Schmalz." Kr. Lhdl. IX, 228. Ausbieten Einem; Grimm, Wbch. I, 831,2. hà' eəm *ausboten*, habe ihm mein Haus verboten, (Baader). Fürbieten (fürbiə'n)
222 Einem, ihm befehlen, vor Gericht zu erſcheinen. „Wem für gericht poten wirt, der ſol pey zeit dafür chomen", Ruprecht v. Freyſ. Rchtb., Ms. Frid bieten, (zur Verhütung von Raufhändeln ꝛc.). „Wie man in groſſen verſamlungen frid pieten und berüffen ſoll. Wir ordnen und wöllen, das füran auf allen Hochzeitn, Jarmärckten, Kirchtägn und Täntzn, auch bey allen andern verſamlungen des Volcks durch unſer auch der Hochmarch und ander Gerichtsherrn Ambtleut von erſt, nemlich alsbald der Gotsdienſt volbracht iſt, mit ganzem ernſt frid zehalten geboten, auch des zu ainem anzaigen von ſtund an ain fendlein offenlich aufgeſteckt werden, dabey ain jeder, ob er gleich erſtlich bey dem berüffen des fridpots nit wär geweßt, den frid erkennen und ſich deshalben der unwiſſenhait nit entſchuldigen möge. Daſſelb Fendlin ſoll auch, alslang dieſelben Kirchtag, Jahrmärckt, Hochzeit oder Tantz wern, ſtecken beleiben", b. Land-Recht v. 1553. Das Recht bieten Einem, es mit ihm auf einen Rechtsſtreit, Proceß ankommen laſſen; L.R. v. 1616, f. 297. „Trag d Schuld wer wöll: ich biet mich drauß, Gott ſprech mich ledig und mein Haus", ſagt Pilatus im Paſſionsſpiel von 1683. Mißbieten. „Durch Göttsläſtern und Schwören der Gottheit und allmächtigkeit Gottes Mißbietung oder Verminderung thun", L.R. v. 1616, f. 694. verbieten eine Perſon oder Sache mit dem Rechten, mit Recht, mit Gericht, auf Recht, zu Recht, ſie mit (gerichtlichem) Arreſt belegen, interdicere, arrestare. LR. v. 1518: Tit. 8, Art. 6; Tit. 31, Art. 5; Tit. 33, Art. 3; Tit. 41, Art. 2. LR. v. 1616, f. 281. 285. „Ein igleich man oder fraw, di purger ſint, die verpietent einen igleichen man oder ein frawen vm ir gelt wol in der ſtat, wan ſie herin chomment", Ruprecht v. Freiſ. Rchtb. Weſtenr. Beytr. VII, 164. „Wer den verpoten man, der vmb gult in das bot chumpt, behalltet mit wißen", Paſſauer StadtRchtb., Ms. fol. 12. „Ich Jacob hirt, ain frey Landrichter in der grafſchaft ze mauerſtetten, verkund, daz den offen und verboten Richter Bärtellen v. Paul niemand ſol huſen noch hofen", MB. VI, 625. Ein gut vmb gelt verpieten, es Schulden wegen in Beſchlag nehmen. „Swer ainem gaſt berait gelt verpewt daz ſeinem wirt, daſelb gelt ſol ſtille ligen iar und Tag", M. StadtRcht., Ms.

unbietig, (O.L.) mißmuthig.

urbietig, verbietig, adj. und adv., erbötig, willig, bereitwillig. „Auf welches anſprechen die Frauen allemal gar willig und urpietig geweſen", Wſtr. Btr. V, 106, ad 1580. „Die wenlen er aber gehört, das der Acker von dem Gotshaus Lehen, wære er urbittig den zu empfahen", MB. X, 364. „Dieß Creuz hat mir Gott aufgelegt, ſo will ich es gern und urbietig tragen. O gütigſter Herr, dir ſeye unendlich gedanckt umb diſen ſo urbietigen Todt", P. Abraham. „Sey er willig und verbietig, dero begehren zu befürdern", ibid. Gl. i. 95: urbot, oblatio.

Das Gebiet ('Biət), 1) wie hchd. (Grimm, Wbch. 223
II, 3,3.) „Die Bieter" im Gericht Dachau, ſ. bei Krenner, Land-, Hofmarchs- u. Dorfgerichte I, p. 61 ff. 2) Bezirk, in welchem ein Gerichtsdiener (Gerichtsbote, oder Büttel) zu bieten hat. So war das ehmalige Gericht Kling in 8 Gebiete eingetheilt; (Hazzi, Statiſt. III, b. 601). Das innere *'Biət*, das daussigé *'Biət* im Landgericht Vilsbiburg. „Wann ein Paur oder Söldner in ſeim (des Ambtmanns d. i. Gerichtsdieners) Biet ſtirbt, iſt der beſt Rogk des Ambtmanns", Welſch, Reichertshofen p. 184. 186. „Bis an Genaher Piet", Lori, Lechrain 119. „In des Dachauer Schergen Pieth", Hellersberg, Gerichtsb. und Scharw. p. 122. 124. „Lustrum, funf gepiet iar; indictio, funfzehen gepiet iar", Aug. eccl. 10, f. 36.

Die (?) Biete (cf. niederd. Boot, isl. bâtr, cymba, agſ. bât, Sâmund.: beit oder beitr. Grimm I3, 458. Wbch. II, 4. 237). „Prora, vorder biet; puppis, hinder biet", Voc. optim. p. 31.

-bot in Merbot ꝛc. ſ. oben -baudo, Sp. 209.

Der Bot, wie hchd. Bote, Fem. die Bötinn (Bédin) (ahd. poto, mhd. bote. Graff III, 80. BM. I, 183. Grimm, Wbch. II, 271). „In êre ſant Peters und aller boten", Clm. 4616, f. 53. ſ. Zwelfbot. Boten-gên, Boten-lâuffen, botenweis gên, ſich als Boten brauchen laſſen. „Das Bottenlauffen iſt gleichwohl ein Scharwerch", L.R. v. 1616, f. 304. Der Poſtbot. „Die Poſtboterey von Augsburg gen München", Kr. Lhdl. XIV, 492. 626. R. A. Er hat si' in d' Rue gsetzt und is ə~ *Bot* wor'n. Der Dienſtbot (Grimm, Wbch. II, 1123) ſ. unten der Bott. Das Botenbrôd, Lohn für eine gebrachte Nachricht; die Nachricht ſelbſt. (BM. I, 264. Grimm, Wbch. II, 274). „Predigon petinbrot allero geſchephido, paedicare evangelium omni creaturae", Notk., Pſ. 29,10. „Man petenprot das dy kunigin ein jungen ſun hat, gaudet homo *pane nuntiale* intimans reginam filium peperisse", Windb. 204, f. 165a. „Sed *panem missi* penes hanc volo prima mereri", Ruodlieb IX, 16. *„εναγγελια*, daz böttenbrot", Clm. 4414, f. 19b. „Evangelium, bottenbrot", Nomencl. v. 1629, p. 157. „Roß und auch gut klaider gab er im ze petten brot", Hugdietrich, Haupt's Ztſchr. IV, 427,226. „Gebet vns das petten prott, edler kunig frum: fraw Hiltpurg, ewr frawe, hat einen ſchönen ſun", daſ. 426,219. 220. „Er gäb vielleicht ein pettenprot das ſein (der Noth) noch driſtunt mer wär", Cgm. 270, f. 71b (Cgm. 379, f. 35: bottenbrot). Petenprot, Cgm. 719, f. 29b. „Das ſällig bettennbrot", Cgm. 3891, f. 151b (1487). In den Bogner Mirakeln 270. 298: Böttenprot; auch das Voc. v. 1429 hat mercepotus, leykauf, pettenprot. Er waiß ain Botenbrot, Reime v. 1562. In Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeſchichten (1843), S. 238 ſagt Emmerenz in dieſem Sinn: „Nu, Bas, was krieg i denn für e **Bückebrod?**" und bei Firmenich II, 415 (Memmingen) ſteht: „'s *Meatabrod* (?) sag i grad a, mei Frau ischt in d'Kindbett komma." Der Botenbroter, der eine Nachricht bringt. „Da ſprach der hertzog david zu dem bottenbrotter", ibid. '(?)' zu lib. Reg. II, c. I, v. 4 u. c. IV, v. 10; c. XVIII, v. 27. Der Botenmêiſter, bey der ehmaligen wirzb. bayreuth. ꝛc. Regierung ein eigner Beamter, der die verſchiednen Canzley-Aus- und Einläufe, durch die Poſt und durch die Boten, zu beſorgen hatte, Expeditor. Samml. wirzb. Verord. II, p. 680 ff., III, 158. 480. bayreuth. Canzley-Ordnung v. 1723 u. 1746. Der Frônbot, ſ. Frôn.

Das Bot, But, (von bieten, im Spiele: daransetzen), eine Partie im Spiel, besonders im Kartenspiel. Zeitschr. IV, 208. 494. ə~ *Bod* spiln. Wiəvɪl *Bod* hàbmə' gspilt? zwaə, drui, vier ꝛc. *Bod.* Daher die R. A. alle Bot (àllébod), 1) jedes Mal, eigentlich so oft man will, so oft man sich darauf einlassen will, toties quoties. Der Hans wirft 'n Michel alle Bot, d. h. so oft es Michel im Ringen mit ihm aufnehmen will. Alle Bod ist in dieser Bedeutung auch auf dem Harz und sonst in Norddeutschland (Firmenich I, 143,22. Mittelmark: allebott; I, 309,16, Paderborn: ollboth) gebräuchlich. Vrgl. Zeitschr. IV, 208. V, 49. 422,24. Grimm, Wbch. I, 215. II, 271,1. cf. engl. bout, Streich, Mal. 2) oft, cf. a botta, (VII Communi) bisweilen. Zeitschr. I, 292,35.

Das Bot, der Preis, den der Käufer für eine Waare gegen den Verkaufenden ausspricht. Grimm, Wbch. II, 271. Bàl' mər ə~n Judn no~ ə *Bod* auf sei~ Wàr légt, bringt mə' n nimme' vo~ n Leib. Der Verkäufer bietet die Waare, der Käufer legt ə~ Bot drauf. Auf's Fleisch leg ich gar kain Bot (ich esse es nicht gar gerne; Baader). Das Unbot, zu geringes Gebot.

Das Bot für die Obrigkeit, das Fürbot, die Citation. Zeitschr. V, 422,24. Das Abbot, (von abbieten), das Verbot. Das Aufbot, (von aufbieten), der Auftrag. Das Fridbot, Vermahnung zur Ruhe; ein Fridbot einlegen. Das Verbot, der Beschlag, der Sequester. „Ein Guet in Verbot legen", Kr. Lhdl. 224 I, 211. Das Widerbot, à. Sv., die Aufkündigung des guten Vernehmens, Fehde-Erklärung, Gem. Reg. Chr. II, 413.

botmäßig, unterthan, adj. „Daz sol man in gepieten ob sy botmäzzig sind", wenn man ihnen etwas zu gebieten hat; K. Ludwig's Rechtbuch, Ms. Grimm, Wbch. II, 277.

Die Bottig, (nach Gramm. 850) Bottigen (Bottigng, Botting, Boding), der Bottich (ahd. potacha, mhd. botech. Graff III, 86. BM. I, 227. Grimm, Wbch. II, 279). Bierboding, Trankboding, Maeschboding, Wasse'boding ꝛc. „Biota, ein potig oder ain stantt", Voc. Ms. Tegerns. de anno 1455; biota ein stantnär, Cgm. 656, f. 115. Diefenb. 74c. potacha, dolium, gl. i. 126; potega, cauuella, o. 190; potegun, dolia, o. 224. Nach Ruprecht's v. Fr. RechtB. v. 1332 (Westenr. Btr. VII, p. 172 ff.) kann ein Herr seinen ungetreuen Knecht, wenn er ihn nicht in eiserne Bande legen will, zur Strafe „vnder ein potigen stürtzen, (dev underlät sei di drey vinger sweb ob der erd), einen chæs vnd einen laip oben dar auf den poden legen vnd einen napf mit wazzer oben darauf setzen, und (kann) in alſo lazzen ligen untz an den dritten tag, so sol er im dann wazzer vnd prot hinunder geben sein notdurft." „Diogenes was so arm, daz er nur ein potigen hiet zu einem haus", Cgm. 54, f. 14b. „Da machet er ein groz potigen und füllet die mit pech", daſ. f. 58b. „Vier potigen voller goldes", daſ. f. 61a, „Die erst potig", daſ. f. 62. „Diogenes der in der potigen sas", Cgm. 272, f. 161b und 580, f. 140a. Die Boding, Bogenberg p. 171. Zeitschr. V, 463: Bûting. „Meiden sweinen fleisch und potigen kraut", Cgm. 4543, f. 99. Potingchrawt, s. Sulzrueben.

Der Bottich (Bodi', Hemdstoß, Passau; OberM.), (Gösch!) der Leib oder Unterstock eines Weiberhemdes. Ehmals der Leib überhaupt (besonders mit Ausschluß der Gliedmaßen), the body. (cf. Kopf, ehmals Trinkgefäß. Ahd. potah, mhd. botech. Graff III, 85. BM. I, 226. Grimm III, 397. Gesch. d. d. Spr. 1010. Wbch. II, 278. Zeitschr. IV, 494). Potahha, corpora; podeh, cadaver; potacha, cadavera, gl. i. 490. 739; o. 346. „Dinero scalcho botecha, morticinia servorum tuorum", Notk. 78,2. „Ân kristenlichez houbet seh wir den pfaffen botich gên", S. Helbling II, 833. „Got in verwäze, der niden machet groziu bein und oben treit den botech klein", daſ. II, 1490. „Der botich vierstnnt ist so grôzen liez er ê gewandes blôz", daſ. VIII, 745. „Lauzz auf der patich" (die rothe Linie weist dabey auf die Mitte des Armes des Aderlaßmännleins) fur dez magen vnd der seiten wetagen", Aug. eccl. 76, f. . . (v. 1399). „Ein totter bottich (ist Kopf mit Brust) an einem Bratspieß als Zeichen für 82; Cgm. 4413, f. 167. „Des kinds bottich" (ohne Kopf), Dr. Eck (1542). „Vom Capaun ist mir, jr lieben, der gstümmelt pöttig überblieben", H. Sachs 1560: II, IV, 97. „Und namen mein sel aus meinem pottich", alte Fabel. „Si enizzet deheines botiches nicht", (von keinem Leichnam); alte Pred. „Ao. 1388 kam in Regensburg ein Kind zur Welt, das auf einem Potich zwey Köpfe und zwey Hälse hatte", Gem. Reg. Chr. II, 255. Im Wackius findet man „Pedacher oder Pedicher als „ein beyrisch Wort" angeführt, „das sie gemeiniglich von dem todten oder entseelten Leib sagen." Diese Form sieht aus wie ein neutrumförmiger Plural von Podich. Bey Zaupser liest man als ob.pfälz. den Ausdruck Becht für Körper. Castelli, Wbch. 79. 90: „Der Bedi, Bödi, Unterleib, Rumpf." Jir. Podig, Rumpf, Leib ohne Kopf (Pinzg.); Podoch, der Hintere. Vrgl. Zeitschr. IV, 214. V, 72,75: der Butten, Leib, Magen, Bauch.

Der Bott, Thier von, in seiner Art kleiner, unvollkommener Gestalt. Mosbotten, eine Art am Donaumoos vorkommender kleiner Kühe und Pferde. s. Butt und Poß. Anmerk. Bey Hübner, Beschr. des Erzst. Salzb. p. 688 heißt es in einem Pinzgauerliede: „Die Böthl thüen bey mir das ganze Jahr dräschen." Sollten hier, da man im Tirol Boder sagt für Kinder, — z. B. es sind (in der Familie) so und so viel Boder da —, Kinder gemeint seyn? Um Hopfgarten sind „Poder" kleine Knaben, Hbn. 749. „Die *Poter* dahamn, die Pfeife auf dem Maul", Pusterthaler Lied, tirol. nat. Calender v. 1826, S. 101. cf. Boyer (?), Bube, junger Mensch, Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 349. Diese Ausdrücke und das Geschwister-Bülich der Rhöngegend für Geschwisterkinder, als Diminutiv Plur. etwa aus Butt zu erklären, würden ein Wort Bott, Butt für kleine Person, junge Person (dem ital. putto, putta entsprechend) vermuthen lassen; (cf. unten Butt u. Zeitschr. II, 512,20). Auch das Bot im hchd. Dienstbot ist noch nicht genügend erklärt; (vrgl. oben Bote und daneben krain. pósel, gen. posla, Dienstbote, v. slati, mittere. Kopitar, 1839). „In I~vieschtl hab'n dö Baua'n leicht lacha . . . dö *Both'n* leicht z'habn"; und doch gleich darauf: „wannst nöt mit'n *Dienstbothnan* gar so viel Gscherr hietst", v. Kürsinger, Ober-Pinzgau, 1841, S. 174. „I' ha' z'nachst all mein *Bothnan* auf Liechtmöss'n aufg'sagt, weils' ma' von Percht'nschaun z'lang nit hoamkemma sand", daſ. S. 177.

Die Butten, die Butte, Bütte (ahd. putin, putina, mhd. büte, bütte, büten. Graff III, 87. BM. I, 286. Grimm, Wbch. II, 579. Zeitschr. III, 189,47); Rücken-Traggefäß, 1) für nasse oder zerfließende Sachen, in diesem Falle von Böttcher-Arbeit oder von Blech, wie z. B. die Schmalzbutten der ehmaligen Bettelmönche; „Herbst- und Weinbutten sollen 2 Eimer und 2 225 Achtel halten, welche letztere wegen des sich ereignenden Buttenschwandes zugegeben werden", Wirzb. Verord. v. 1776; 2) für trockne Waaren, und von Kistlerarbeit: die Täntlerbutten, Krämerbutten u. drgl. Die (liebe, kleine, böse ꝛc.) Butten, hört man zuweilen in Bezug auf kleine Mädchen. (cf. venezian: puta). R. A. ə~ ganzé *Butt'n* voll, viel. D' Hand vo~ də' *Butt'n*, os sán' Wei~bérln drinn! manum de tabula! Zeitschr. III, 189,47. cf. Pütten.

Der Büttner (Büdne', Bi'nə'), Bütterer (Bidərə'), (Frank., O.Pf.) wie hchd. Böttcher, wofür in A. B. Binder, Schäffler oder Küefer üblich ist. Buttelschaffen, adv., nach Art einer Butte; buttlschaffen tragen, auf dem Rücken tragen, wie eine Butte.

'Die Butte, Hagebutte, rosa canina (Grimm, Wbch. II, 580).' „Butten (=?) oder holtzrosen, rosa silvestris", Clm. 16487, f. 193.

Der Buttel, (München) cylinderförmiges Glas mit einer Handhabe, ohne Deckel.

Das Gebütt, s. oben das Bit.

Der Bütterich, Bütrich (Büdərə'), das Bütterläglein (Bidə'lägl), Fäßchen für 3 bis 6 Maß Flüssigkeiten zum Handgebrauch, z. B. zum Daraustrinken bey Feldarbeiten (ahd. putirih, mhd. buterich; agf. butere. Graff III, 86—87. 90. BM. I, 286. Grimm, Wbch. II, 577). „In Bittrichen und Lutterkriegen wurde das heilsame Wasser geholt", Ottinger Mirakel. „Grozze vas, pontzen oder puterich", von Sutner's Münch. Gewerb-Pol. cf. MB. XIX, 239. Ein Vorrath von Briefschaften und Papieren soll, damit ihnen beym Transport über Land kein Schaden zugehe, „in ainen Pütrich verschlagen werden", Schreiben Herzog Wilhelms von 1425. Gl. a. 689. i. 245. 638 ꝛc. butrich, uter. „Utres, puttustir vel putirich", Clm. 4606, f. 144. Uter, pütrich, Clm. 5685 (1412), f. 84. Fragm. Ms. (Roth): putreich „In utrem, in einen balch, buterih", Cgm. 17, f. 113b. Pf. 77,13. „Er hies das weib on alle peit in denselben püttrich saichen, damit wollt er den pfaffen laichen", Cgm. 270, f. 335b. (Der ursprüngliche Schlauch, span. bota, ist wol später zum Böttchergefäß geworden.)

Der Butter und der Buttern (Buttə', Budə', Budə'n), die Butter (Graff III, 89. BM. I, 286. Grimm, III, 463. Gesch. d. d. Spr. 999. 1002. 1013. Wbch. II, 582. cf. Anderson, Nachr. über Island 1747, f. 109). Das die vor diesem Wort klingt bayrischen Ohren sehr befremdend; doch war wol auch das alte butra (gl. o. 147 für butyrum) ein Feminin. Die Vocab. v. 1419 und 1445 haben ebenfalls Buttern für butyrum. „Er pot in puterin", Diemer, Ged. 16,27. „Seud die in gesalczner (Pfeiffer: ungesalzner) puteren, die nur von rindermilch kumpt", Konr. v. Megenberg f. 199b (Pfeiffer 340,1); „ungesalzen puteren", das. 377,5; „mit putern und mit honig", das. 407,1; mit ungesalzner puttern", das. 417,32. Der bayr. Oberländer sagt gewöhnlich Schmàlzbudə'n, und noch lieber blos Schmàlz, wo er dann das Budə'schmàlz (vrgl. Voc. v. 1429: Butterschmalz, butyrum) vom g'lassnə~ Schmàlz unterscheidet. „Schmalz, butern, was man wil", Mich. Beham in d. Samml. f. altd. Lit. 61. „Frisch puttersmalz", Cgm. 601, f. 100b. Zeitschr. IV, 499. Im Inchenhof. Mirakelbüchlein steht: „Die Mutter verlobt das grindköpfige Mägdlein mit einem Pötterlein Schmalz." Ob dieses Pötterlein hieher gehöre, weiß ich nicht, indessen wird auch der Budə'n oft weniger in Bezug auf die Materie selbst, als auf eine gewisse Portion oder Form derselben genommen. (Vrgl. butteln, buttern.) Kreuzbutter, (Wien) Butter, in der heiligen Woche gemacht. Großes Butterfaß, (Jir.) gelbe Seeblume, nymphaea lutea L. Butterstərl, (Jir.) die durchlöcherte, unten am Butter-Rührstab befestigte Scheibe. bütterln, vrb., nach roher Butter schmecken oder riechen.

butteln, buttern (budə'n), rütteln, hin und her werfen. Grimm, Wbch. II, 581. „Depso knetthen, tayg und hujusmodi unter den Händen pydern", Avent. Gramm. Pollitriduare, bütteln; Voc. v. 1419. Hennebergisch: Einen fortbuttern, ihn forttreiben. Vrgl. beuteln. Das Butterglas (Budə'glas), paternoster-
226 förmiges Glas von besonderer Form, auf den Tafeln üblich, um die an den Salat zu gießende Portion Essig und Öl darin zu rütteln und untereinander zu mengen, (Baur). butteltrüeb (buttltrêib), (Nptsch.) von Flüssigkeiten, trüb vom Aufrühren.

Der Büttel (Bidl), (O.Pf., Frank.) der Gerichtsbote (ahd. putil, mhd. bütel. Graff III, 82. BM. I, 184. Grimm, Wbch. II, 581. cf. ital. bidello, franz. bédeau = Bedell = Pedell. Diez, Wbch. 54). (In Altbayr. Amtmann, Scherg). „Unser Landsknecht oder Pübel", wirtzb. ZentOrd. v. 1670. „Welcher ein Jar wär ein püttel und putt für recht", Cgm. 713, f. 20. „Die Stat hat auch einen Pütel, der von haus ze haus gepevtet, (Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 48); gl. i. 233. 241. o. 55: butil, praeco. Der Gebütel, Meraner Stdtbch. in Haupt's Zeitschr. VI, 427—28.

Der Butt, Person, Thier oder Pflanze von kleiner, kurzer, dicker Gestalt; cf. niederf. but. (Grimm, Wbch. II, 579. Zeitschr. II, 512,20.) s. Buzel. (cf. un bout d' homme ꝛc.) Der Wechselbutt, Wechselbalg, (opf.) durch Zauber verwechseltes Kind, das nicht groß wird. Grimm, Mythol.2 437. Der Butt, die Kaulquabbe, gobius capitatus, (Regensburg). s. Bott.

Der Büttling, junges, halbjähriges Kalb; Zeitschr. IV, 318. Haut eines solchen Kalbes. Kohlenbrenner's Material. von 1782, p. 90. Wstr. Btr. V, p. 299. Bidling, Knirps von Person, (salzb., Hocheder).

Das Buttlein (Buttlə~), (Nürnb.) junges Huhn (cf. kärnt. puta, Henne; Jarnik p. 58). Zeitschr. II, 512,20. III, 142. VI, 131,10. Hieher, und nicht zum entfernten lateinischen pullus, gehört wol auch der oberpfälzische Lockruf gegen Hühner: budl, budl! pul, pul!

butterwinzing (budə'winzi), sehr klein.

Hintə' mei~n Nachbə'n sei~n Stádái
Sitzt ə~ klaə~s *budə'winzi's* Mádái,
Spinnt mit ə~n *budə'winzigng* Rádái
ə~ *budə'-budə'winzi's* Fádái.

buttet, adj., 1) von kurzer, dicker Gestalt. ə~ *buttəts* Deənl. 2) von jungen Vögeln: noch unbefiedert, nackt, (vrgl. blutt). verbutten, im Wachsthum zurückbleiben, verkrüppeln. cf. Grimm, Wbch. II, 587: buttig.

Die Buttelhenn (Budlhenn, Bu'lhenn), (Obrm.) Henne ohne Schweif (was Keilarsch, s. d.). Castelli, Wbch. 98: „das Budə'hendl, ein Huhn, welches keinen Schweif hat; auch der Budə'hähn, von budə'n, begatten", (vogeln; beschlafen). Zeitschr. IV, 318. Die Buttelkue (Budlkou, Bu'lkou), (idem) der Ficht- oder Tannzapfen. s. Buzelhenn und Buzelkue.

Das Bätschelein (Bètschə-l), (U.Don.) Kälbchen. s. Bätz und Bäntschelein. Botschl, Bock, (Ammergau; Rath Her). Botschelé, Botsch, Botsch! Lockruf an Ziegen, (Baader). cf. Grimm, Wbch. II, 578: butschen, stoßen.

'Der Betschelier, Beschelier, à. Sp. (BM. I, 109; vrgl. ital. baccalare, baccelliere, franz. bachelier, span. bachiller. Diez 34), junger Ritter, Knappe.' „Ir sît ein armer betschelier", S. Helbling II, 1316. „Du vil armer betschalier", das. VII, 1044. „Tertii sunt, qui volunt concupisci ut iuvenes *bachschellarii*, qui ornant se crinibus, vestibus, mitris", Clm. 4782a (XV. sec.), f. 165.

„Butsch, Most von Obstfrüchten, sicera." Onom. v. 1737.

Die Butschen, die Bütschen (Bidschn), kleines, mit einer Handhabe und einem Deckel versehenes Gefäß in Form eines abgestutzten Kegels, das bey zahlreichem Hausgesinde als ein wohlfeiles, haltbares und ergiebiges Trinkgeschirr gebraucht wird. Onom. v. 1735: capis, capedo. Vrgl. betschka (böhm.), botschka (russ.), Kufe, Faß. Ehmals nannte man Bütschen auch eine Art Gefäß, in welchem, von den Salzstätten aus, das Salz 227
verführt wurde, Lori, b. BergR. Die Putschen-Vart. Den Putschengang erlauben. ibid. „Daz si alle Jar zwen Asch mit Putschen oder mit weiten Saltz verfüren sullen", MB. IX, 145, ad a. 1319. „Mit Putschen oder mit weiten Salz", ibid. p. 160. „An Puthszen oder an chleinen Saltz", ibid. p. 169. „Mit Putzen

das Salz fieren", MB. II, 257. „Der tail gen Oting ist XX putschen vnd funf scheiben fur ain putschen", Cgm. 544, f. 56a. (Salz) „es sein pützen chrötel oder scheiben", Münch. Stdtb., Auer p. 81. Nach Adelung (v. Pütsche) geben im Salzburgischen 40 Pütschen auf einen Asch (Salzschiff) und 80 Pütschen machen 60 Scheiben.

(Bav. bev. ꝛc. sieh unter: Baf. bef. ꝛc.)

Das Bowidl, Zwetschgenmus; Castelli, Wbch. 92.

(Vrgl. baß. beß. ꝛc. bat. bet. ꝛc.)

„Batzan ist leder, daz gemachet ist ûz schaffes vellen. Sy (die Schuster) hant den list, daz sy ez machent fordewan glich;" Konr. v. Ammenhausen, Schachzabelb., Cgm. 1111, f. 110.

Der Batzen (mittellat. bacio, bacius, bacenus. Grimm, Wbch. I, 1159. Cf. el bezzo, ehmals im Venetianischen la metà di un soldo; *nè bezzo nè bagatin;* neppur un quattrino; nol val un *bezzo*, d. h. nichts. Plur. *bezzi*, Geld im Allgemeinen). (ä. Sp.) der Rollenbatzen, (schwäb. Rolle~batze~, nach bayr. Aussprache geschrieben: Rollobatzen; tirol. Lechthal o = ɔ: Ommo, Leiblo; Staffler I, p. 111), kleiner, in Costniz, Kempten, Isny, Zürich, Bern, Lucern, Solothurn geschlagener silberner Dickpfenning. Der Costnizer, Kempter, Isner soll gelten: a⁰. 1506—1513 4 Etschkreuzer oder 14 dn. schwarz, geht in Bayern aber nur zu 13 dn. schwarzer Münze, Lori Mz.R. I, 113. 117. 138. 151; der Zürcher, Berner, Lucerner ꝛc. zu 12 dn. schwarz, Kr. Lhdl. XVI, 252. XVIII, 198. 281. A⁰. 1520 sind eine Menge theils ungerechte (zu geringe), theils falsche solche Batzen und Halbbatzen im Umlauf, Lori, Mz.R. I, 157. 160. A⁰ 1534 curstiert der Constanzer, Augspurger, Passauer, Eichstetter, Stadt-Regensburger Batzen zu 13½ dn. schwarz, der Leuchtenberger, Bischof-Regenspurger, Öttinger, Nördlinger Batzen zu 13 dn. schwarz, ibid. I, 185. A⁰. 1640—1660 sind vorzüglich bayrische, salzburgische, würtenbergische, nürnbergische, augspurgische und regenspurgische Halbbatzen im Umlauf, ibid. II, 456. A⁰. 1669 (Lori Mz.R. III, f. 59) wird festgesetzt, daß aus der cöln. Mark fein Silber 208³/₄, also aus dem Loth 13¹/₆₄ Stück Batzen oder Vierkreuzerer geprägt werden sollen. Die gemischte Mark enthielt 8 Loth Silber und 8 Loth Kupferzusatz. An Halbbatzen gab die aus 7½ Loth fein Silber und 8½ Loth Kupfer gemischte Mark cöln. 199⁷/₃₂ Stücke. Es wird dabey der Halbbatzen auf 10 Pfennige gesetzt; die, von da an, neu und zu diesem Werth geprägten Stücke aber kommen unter dem Namen Landmünzen in Umlauf; Lori, Mz.R. 228
III, 132. 189. 190. 242. (s. Landmünz). A⁰. 1760 werden in Bayern alle neuen, allenfalls zum Vorschein kommenden Batzen gänzlich außer Kurs gesetzt; Lori, Mz.R. III, 395. Durch eine wirzb. Verord. von 1764 wird der wirzb. (Marien-) Batzen auf 5 Kreuzer bestimmt. Der Rüeblerbatz'n, von dem Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach (1495—1518) mit seinem Familienwappen, einer Rübe, gemünzt. Cf. unten: das Bätzlein 2. und Theil III: die Rueb.

Heutzutage ist der Batzen in Bayern keine Species, sondern nur mehr eine Rechnungs-Münze von 4 Kreuzern. Gewisse Markt-Artikel, z. B. die Eyer, werden nach Batzen verkauft. Statt „zwey Kreuzer" sagt man lieber ə~ Halbbatzen. Batzen wird in mehrern Redensarten für Geld überhaupt genommen. Bue'l der hàd *Batzn! Bàtz'n* und *Máx'n* g'nua' hàbm, Geld genug; Seidl, Flinserln III, 83. 102. Wenn 'Kue ə~n *Batz'n* gilt, d. h. niemals. In der Kindersprache heißt jedes Stück Geld, besonders ein solches, das man als Schmuck anhängt, überhaupt jedes geldähnliche Anhängsel von Metall ə~ Bátzə~l. cf. Pacem. batzen, vrb., zahlen. R.A. In d' Halbbatzen daher machen, albernes Zeug schwätzen. Halbbatzen schwitzen. „Denn uns gewißlich der halb Batz gar stehe, (?), Sigl, Münchn. Geißeln, hg. v. Stöger, p. 150. Das Batzen-Häuslein, geringes Land-Wirthshaus. Castelli, Wbch. 77: Batz'nhäusl, ein schlecht gebautes Haus. Grimm, Wbch. I, 1160.

Der Batzen, Klumpen von weicher Materie (Grimm, Wbch. I, 1160), als: Laim-Batzen, Mel-Batzen, Aiter-Batzen, Rotz-Batzen, Speiw-Batzen „Mein lieber Leimpatz, was wird aus dir werden, ein hafen, ein schüssel?" P. Procopius. „Nim ain patzen oder khugel taigs", Cgm. 4126 (v. 1538), f. 23. Cf. westpreuß. *Patze*, Lehmstück, von poln. paczyna, getrockneter Lehm. Das Gebätz, der Bätz (Báz; Bâuz?), weiche, klebrige Materie, besonders die innern, weichen Theile zerqnetschter Thier- oder Pflanzenkörper. I druck di' dás də' də' *Báz* ausgêt. Er hàt ə~n Wurm də'trédn, dás eəm də' *Báz* 'rausgangə'-r-is. Er frisst, dás eəm də' *Báz* àbə' rinnt. Dé Bia'n is taəgi' gwé'n, iəz hán I s' zə-n-ə~n *Báz* də druckt. cf. Hetschə~betsch, zu Brey zerkochtes Obst. əso hàt ə' g'frəss'n, dás eəm 's *Bötz* (Bétz) aə'r g'runnən ist übər's Maul. I' hà~eəm aəné 'gébm, dás eəm glei' 's *Bötz* ausse' g'spritzt ist, (Baader). cf. Bit: Gebütt; Pötzig. Vrgl. auch brem. ndſ. Wbch. III, 301: Peddik. „Das sich der prechen des gepetz (? Erbsünde) hat angehebt von weibes letz", Cgm. 291, f. 72a.

bätzig (bázi'), weich und klebrig. Dés Deənl is no~ àlln *bázi'* (gleichsam noch nicht trocken von der Geburt), und hàt scho~ ə~n Kerl. Auch vom schmutzigen Wetter: Heu~t is s *bázi* drauss; daher das Sprichwort: Is dər erst Schnê ə~ Ládschi, so is də' gantz Wintə' *bázi'*.

bätzen, (bázz'n), vrb., (cf. ahd. bauuizôn? fovere? Graff III, 4). Herumbázz'n, in etwas Schmierigem herumlangen, herumgreifen. Die Bázzərey. Də'bázz'n, z'bázz'n zerdrücken, zerquetschen. ə~n Wurm, ə~n Käfer, ə~n Apfel, ə~ Bia'n, u. drgl. z'bázz'n.

bätzeln (bázln), vrb. n., Medicinen, besonders Hausmittel brauchen. Wenn me~ gsund sey~ will, mues me~ nét àllowál *bázln*.

Batzen, plur., = Tatzen, Schläge auf die Hand. „Hà~ *Batz'n* gnuə' 'kriegt, leicht 's Tàgs ə~ pàr màl, hà~ 'n Schuəlmaəstə' g'hárəbt, hà~ ɔəm Gift g'macht und Gàll", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterreichischem Jahrb. 1844, S. 155. Karten spil'n um *Hirnbátz'ln* (Fipse, Schneller mit dem Finger auf die Stirn); s. Patzen und Th. II: Hirn.

Der Batzen, Handwerksbatzen, Benennung eines Handwerksgesellen von Seite der Feder- oder Degenherren, insofern diese ein ungeziemendes Groß- und Breitthun eines solchen zurückweisen wollen. Vrgl. Borzen und Broz, Handwerksbroz.

batzet, adj. masſiv, derb, patzig. sich *batzət* machen, sich breit machen, dick thun, prahlen; cf. brotzig. Doppelsinnig braucht das Wort batzet der Bauer, der bey Marcellin Sturm zum Freyer seiner Tochter sagt: „Zwölf 229
tausend Gulden zal I Enk glei baar auf dem Heiratstag, meinaid, da kriegst ə~ batzets Wei'." ə~ *patzətə* Lug, eine derbe Lüge. „Und da ihn Christus sein Maister gefraget, wo er seye gewesen? hat er gleich ein patzete Lug auß dem Ermbl gschütt, sprechend, er habe einen Krancken besucht", P. Abrah. „Das Maul auf im Beichtstuhl! heraus mit den Groschen oder grossen Sünden! heraus mit den Batzen oder batzeten Missethaten!" idem. „Du sack, deck die patzet mautzen zu" sagt Einer zu der unsichtigen, nacketen Hausmagd bei H. Sachs 1560: II, IV, 119b. „Dà ligt ə~ schöne, liebe Frau

und *batzelt* (ganz?) wie natüe'li; ve'goldt und gmäln", Pangkofer 1846, p. 186.

Das Bätzlein (Bátzl·), 1) kleiner Batzen (in dieses Wortes verschiednen Bedeutungen), namentlich: kleines, festes Mehlklöschen, wie solche in der Bätzlsuppm aufgetischt werden. Unsrer Magd Náni von Vilseck, die sich in die Wange gebissen, hat sich an dieser im Munde ə~ Bátzl gebildet, das ihr beim Kauen immer unter die Zähne gekommen. Dr. Tuček hat es ihr ausgeschnitten, (18. October 1845). Einige Kirschen und dergleichen, die Kindern verkauft werden. Unter gemeinern Personen: Perle oder Edelstein, als Anhängsel in Gold oder Silber gefaßt. Etwa ursprünglich nur scherzhaft von den salzburgischen, mit einer Rübe bezeichneten Batzen; s. oben und Th. III: die Rueb. 2) (O.Don.) die weiße Rübe (vielleicht das agf. bete, beta; Firmenich I, 62,15: Beeten, Rüben). Hálm-Bátzl, Gweisch-Bátzl, Dıln-Bátzl, (vrgl. Bieß).

Der Bätz (Bètz), das Bätzlein (Bètzl, Bètzə-l), Schaf, Schäfchen; vrgl. Batschelein. Néstbetzlə, (Nürnb.) jüngstes (letztes) Kind einer Ehe s. Th. II: das Nest. Bätzenstich, die Zeit, wo Schafe geschlachtet werden, (Noptisch).

„Bätzel", (wirzb., Reinw.) dünne Unterhaube für Kinder. Bätze, (Henneberg.) schlechte Haube. Castelli, Wbch. 71: „die Badsˑn, eine Haube in verächtlichem Sinne; Bázˑn, Schlafhaube, weiche Mütze. „Er hat sei~ grüáni *Bázˑn* über d'Stirn gˑschobm", Seidl, Flinserln III, 85. 103.

baizen (baətzˑn), die Baiz (Baəz), baizig, s. baißen, Baiß, baißig. „Er nimmt dˑ Bläbˑn in dˑ *Báz*" (in die Beize, schießt auf sie), Seidl, Flinserln IV, 123.

Der Bauzen (Bau~zˑn), 1) knollige Teigform, als Mehlspeise üblich, z. B. Budə'bau~zˑn. Das Apfel-Bäuzlein (Baə~zlˑ), zerschnittene Apfel, mit Teig in Schmalz geröstet. 2) verächtlich: jede misrathene, aus Teig geformte Speise; 3) Art kurzer, dicker Rüben; 4) knolliger, im Wachsthum zurückgebliebener Mensch. s. Batzen.

'Der Beuzel, Geschwulst, Beule; Grimm, Wbch. I, 1755. cf. 590,2, c. 591.' „Do hat er ainen beutzel gleich ob dem knoden (am Fuß) gehabt als groß als ain hennen ay"... (auf den Überschlag mit Kunigundˑ Kraut) „ist im der beutzel über nacht hingangen", Hier. Harder von Überkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68.

Die Bitze, Baumgarten; Vilmar, hess. Wbch. p. 5 f. (hess. Zeitschr. IV, 53 f.). Grimm, Wbch. II, 58. 281. 591. Später hat Vilmar die alte Form bizzuma gefunden. 'Vilmar, hess. Idiot. 38 f.' s. unten: Pitzaun.

„Biz, die Brustwarze; Bizaˑln, pl., die Frauenbrüste;" Castelli, Wbch. 85. cf. Butz.

Pitz, (Jir.) Höhe mit einem schmalen Pfad; Kärnt. stegna, ider Triebweg, in Kärnten auch Pützing genannt; Jarnik 208. cf. Kniebiß.

bitzeln, 1) stechen, einen stechenden Geschmack haben. (Grimm, Wbch. II, 58. 592). Ein Bitzeln empfindet man auch in den Extremitäten, als Zehen, Fingern, besonders wenn man aus heftiger Kälte schnell in die Wärme kommt. Dˑ Fingə' *bitzeln* mər alln. Die körperliche Empfindung, die oft den Zorn begleitet, drückt man ebenfalls durch das Verb. bitzeln und das Subst. der Bitzel aus. „Es kitzelt und bitzelt mich für und für", klagt ein Mägdlein 1572. es *bitzˑlt* alls in miər vor Zorn. es steigt məˑ dəˑ *Bitzˑl* auf. es steigt eəm dəˑ *Bitzˑl*. es wird məˑ dəˑ *Bitzl* steigə~d. voə' laute *Bitzˑl*. Castelli 1828, p. 68. 204. Wbch. 84. Grimm, Wbch. II, 58. Cf. ital. la bizza, Zorn; bizzarro, zornig; Diez, Wbch. 57. bitzelig (bizli'), zornig, störrisch; Kaltenbrunner 42. bitzelecht, bitzelend (bitzələt), adj., stechend. „Salliter, so pützelecht auff der Zungen", Fwrbch. „Ist er (Salpeter) räß, bitter und gesaltzen, so ist er nit gut; ist er aber bitzenlich und süeßlecht, so ist er gut", Cgm. 4902, f. 7 (v. J. 1429). Grimm, Wbch. II, 58. 2) bitzeln, ein wenig versuchen, paullatim degustare", Prompt. von 1618. 3) zerstückeln (mit Schneide- und Stechwerkzeugen), schnippeln; Grimm, a. a. O. Dəˑ Buə *bitzˑlt* 'n ganzˑn Tag, eəˑ mous əˑ Schreinəˑ wèəˑn. *Bitzˑl* nét əso 'rum mit 'n Broud, ifs ˑs eini! ObrM. s. bützeln.

Bitzˑlbér, berberis vulgaris, (Baader); s. Baißelbeer.

Der Botzen (Bózn, Bouzn; s. Borzen, Batzen und Butzen), 1) Klümpchen weicher Materie. əˑ~ *Bozˑn* Laəm, Məl, Taəg; əˑ~ Roz*bozn*, ən Aətəˑ*bozn*. 2) Keim, Knospe. əˑ~ Hollə'*bozˑn*. Kaəˑ~ Grásəˑl, kaəˑ~ *Bétzəˑl*, Reizenbeck I, 48. Bózət, adj., voller Klümpchen. Wenn 'Köchin 'Brüə nèt rècht eiˑ~brennt, so wird sˑ *bozət*. „Schan so trozád und *bozád* (voller Knospen) sán dˑ Bám . . . „und springt gáhlings dˑ *Botzˑn* áf, is dö Blüə da;" Stelzhammer 18.

bötzen. Wennˑs dich nur recht *pötzt* (verdrießt?), alter Schibbl! b. Landbote 1848, p. 1468. cf. Bitz, bitzeln. 'Vrgl. auch unter Butz.'

Der Butz, 1) die Larve; verlarvte, vermummte Person; Unhold (ahd. puzo, puzio, mhd. butze. Graff III, 233. 356. BM. I, 286. Grimm III, 675. 694. Mythol 2 474. 956. Wbch. II, 588. 591. 595. Wackernagel, Wbch. buze, winterbutz. cf. brem. nieders. Wbch. I, 175: Butke, Popanz. cf. Lotz). „Mînen nâhgebüren dunke ich verre baz getân: si sehent mich niht mêr an in butzen wîs, als si wîlent tâten", Walther 28,36. „Den butzen (im Wald) vorcht er klaine", Titurel (Druck) 129. „Mich solte nieman schrecken mit dem Butzen", Labr. 357. „Kobolte und botzen", Cgm. 2, f. 58b. „Die den tod als ein butzenmann fliehen", Seb. Franck „Eigner Nutz ein böser butz, das. Dəˑ *Buzl* kimt! Wart, I' las gleiˑ 'an *Buzl* einə! (b. W.), Drohung gegen Kinder. Fasnacht-Butz (Selhamer), der Buzmann, Buzibercht, Kobold, Knecht Ruprecht. „Der Putz würde uns über Berg und Thäler tragen", Beschreib. des O.Pinzg. (1786) p. 53. Der Butz in der Dürrenbach-au; von Kürsinger, Ober-Pinzg. (1841) S. 115—117. „Es gang daˑ dawechst („fast") örga als wann diˑ daˑ *Putz* iˑ~ daˑ Düˑnbach-Au zˑload machˑn (erschrecken) thät"; das. S. 4. 176. „Iˑ~ dáˑ Krimmˑl bán Wassaˑfall hamtsˑ a Häusl hinbaut fü dˑHeanleut . . . und Wögzoagaˑ übaˑ dö Plattˑn, dafs dö' neama in dˑMösa vaˑgehn magst und dafs diˑ daˑ Lindwurm net frifst odaˑ daˑ *Putz* daˑwischt; hiətz sagˑnsˑ gaˑ, dafs aˑ zˑnachst als brinnendaˑ Fack odaˑ Ranzen an Heaˑn davoˑ~ gˑjagt hat", das. 177. „Hans. Ja, ja, Mascht (Martin), dáˑ *Putz* thuat wohl richtig antiəwant an Tuck;" das. 177. Der, die Booz, (Zweibrücken) Vogelscheuche. N.A. Er hàt seiˑ~n *Buzˑn* dəvoˑ~ tràgng, hat sich dabey gut bedacht, (b. W.). 'Wol besser zu Butzen, Klumpen, Masse; s. unten.' 2) lustiger Streich, Posse. „Das war ein Buz", Häsln., Nürnb. Under treuen schein so macht jr uns ein butz", Lied, Cbm. 1585, f. 234. Auderputz, s. oben, Sp. 37. Duribuccius vr (vocatur?) anderbutz (?), qui nunquam vult os aperire quasi imflexibilem habens buccam; Clm. 12271, f. 50 (12270, f. 84). Diefenbach 193b. Grimm, Wbch. I, 1044. Über das langobardische Walapauz s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 695. „betzen" (wol bötzen?) Einen, ihm Furcht einjagen, ihn in alle Winkel treiben, (Aschaffenb., Kittel). sich verbuzzen, sich vermummen, verbergen; Grimm, Wbch. 230
II, 592,2. „Wie der bader mit seinem werckzeug sich verbutzen möcht in solchem furm, das er seh gleich eim wilden wurm", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV. III, 167). „Hat sich die Herzogin Dorothea Sibylla in ein ausländisches Bauerweib adder sonst anders verputzet", Denkw. der Herz. Dor. Sibylla von Liegnitz und Brieg († 1625), p. 57. butzbergen, Versteckens spielen. Der Butzwinkel, latebra, Avent. Gramm. „Suech-

ten alle Putzwinkel aus", Avent. Chr. butzlfinſter, ſtockfinſter.

Der Butz, der Butzel, Perſon oder Thier von kleiner Geſtalt. Pusio, puſilin; Diut. II, 331. Graff III, 352. Dieſenb. 474b. Grimm. Wbch. II, 591. Buz, buz! (ſchwäb.) Lockruf zu Schweinen. Buzelé, junge Schweine, (Kinderwort; Rath Her). ſ. Bützlein, Butt. Butz-Igel, Scherzwort zu kleinen Perſonen, beſonders Kindern. Butzel-War, kleine Menſchen, Thiere, Sachen.

Die Butzkue, die Butzelkue, Fichten- oder Tannzapfen, ſieh Buttelkue.

Die Butzelhenn, Henne ohne Schweif. ſ. Buttelhenn.

„butzen, turgere; buczendig, turgidus, Voc. v. 1419." Vrgl. borzen.

Der Butzen, was Botzen und Batzen, das iſt: Klümpchen verdichteter weicher Materie, z. B. Eiters, Naſenſchleimes (BM. I, 287. Grimm, Wbch. II, 589,2) „Das erwaicht di Pützlein in der Naſe", Cgm. 601, f, 97. Der Butzen, Klumpen, Maſſe. „Der Menſch ein Fleiſchbutz und verderbter Leimenklotz", Seb. Franck. Der Butzen (an einer brennenden Kerze, an einem brennenden Span), der verkohlte, wegzuputzende Theil. Der Butzen (an einem Apfel, einer Birne), das uneßbare Ueberbleibſel des Blumenkelches; das ganze Kerngehäuſe. Cf. ceſk. pupeček (pup, pupek, Nebel; pupen, Knoſpe), Butz am Obſt, der Theil, wo die Blüte geweſen; Tham. R.A. Mit Butzen und Stingel (oder Stiel). Der Hag-butzen, die Hagebutte. Die Butzenſcheiben, (Nürnb.) runde Fenſterſcheibe, mit einer ſchlackenartigen Erhöhung in der Mitte. Der Butzen, (O.L.) was Muzen und Muſel, d. i. Abſchnitt oder Schrot von einem Baumſtamm. Der Butzen, (Nürnb., Hsl.) dichtes, trübes Gewölk. Der Aprilen-butzen, (idem) vorübergehender Sturm; der Schnê-butzen, (idem) Schneewolke; (Aſchaffenb.) Schneeflocke. Der Butzen, eine Maſſe, Haufen. Menge; ə˜ *Butzə˜* Strö, Leut etc.; ə˜ *Butzə˜* Menschə˜, ein Haufen Leute, (Aſchaffenb.).

R.A. (Nürnb., Hsl.) das koſtet ə˜n *Buzn*, das koſtet ein Stück Geld. Er hàt sei˜n *Buz'n* dəvo˜ tràgng, hat ſich dabey gut bedacht, (b. W.); vrgl. oben unter der Butz.

Der E-bütz, (Allgäu) Abfall oder Ungenießbares von Obſt oder Gemüſe.

Birn-bützl, ſ. Buech-ſchwamm.

Das Gebütze; „gebuzze, exta"; Diut. III, 148. BM. I, 287. cf. Bit, Gepütt.

Das Gebützich, (Nürnb., Hsl.), Abfall von kleinen, unnützen Stücken, Abſchnitzeln; (b. W.) 's 'A'bützlət, 's Wégkəbützlət. (ſ. Pötzig).

Das Bützlein (Büzl, Bitzl), das Abſchnittlein, Stücklein (O.Pf. Ilz),, ein Geringes, Weniges. ə˜ *Bitzl* Lioəcht, ə˜ Ruəbm-*Bitzl*. „Der ſelb werd (Inſel im Inn) iſt hingeronnen, und abgangen, daz ſein gar ein Büzel iſt gebliben", MB. IV, 173, ad 1381. „Wurd die neu Münß nichts oder gar bytzel beſſer, dann die yezig ſwartz", Lori, Mz.R. I, 92, ad 1460. ſ. der Butz. Anmerk. Dieſe Form *bitzl* könnte ſich auch, dem Bißl parallel, noch vom alten Biz (Biß) erhalten haben, was indeſſen unwahrſcheinlich iſt.

bützeln (*bitzln*), ſchnitzeln, allerley kleine Schnitzelarbeit machen; ſ. bitzeln, bäſeln, bäſcheln. Er muəs àlləwál wàs *z'bützln* hàbm. „Pitzelholz iſt dasjenige harte Holz in Altbayern, welches die ſogenannten Pitzelarbeiter oder Pitzler zur Anfertigung von Holzſchuhen, Schaufeln, Rechen u. drgl. verbrauchen", Majer's Forſt- und Jagd-Zeitſchrift. Hazzi, Statiſt. IV, 134. Verbüzzeln, zerſchneiden in kleine, unbrauchbare Stücke; verſchneiden, d. h. nicht recht ſchneiden. Der Schneider 231
verbüzzelt ein Kleid, wenn er es verpfuſcht. Das Onom. v. 1735 hat: Kleider-Butzer, Flicker, interpolator, sarcinator, refector." Vrgl. bueßen.

derbutzeln, verbutzeln (dəˈbuzln, vəˈbuzln), faltig machen, zerkrümmen, in Unordnung bringen etwas Glattes, z. B. gebügelte Wäſche, Papier ꝛc. engl. to puzzle. cf. derpudln, derwutzeln.

Dritte oder Bla= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, in deren Stammſylbe die Conſonantenverbindung Bl dem Vocal vorangeht.

Es iſt fortwährend die entſprechende Abtheilung Pl zu vergleichen. In vielen dialektiſchen Formen iſt das b vor l blos die corrumpierte Vorſylbe be; dieſe ſind daher unter L zu ſuchen.

---

blæen (bláˑn, bláˇn, bláneˇ, opf. blèieˇ), 1) wie hchd. blähen (ahd. plâſan, mhd. blæjen. Graff III, 234. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 61. ſ. blächeln und blâſen). Der Strom blæt ſich, er ſchwillt an. Der Imb (Bienenſchwarm) blæt ſich, er legt ſich vor dem Korbe ſtark an. „Und als das fewr in dem ofen pran, die magd zu ſchlaffen do began, und ſenckt ſich nider in die aſchen, die ließ pleen die vntern taſchen“; Roſenplut, Spiegel mit dem Pech, Gießener Hſ. (Weigand; cf. Cgm. 713, f. 54b: „Vnd ließ do plecken ire rawe taſchen“, Keller, Faſtnachtſp. III, 1176). Eine Perſon blæt ſich, a) ſie iſt bemüht, ſich ein Anſehen zu geben; b) (Gebrg.) ſie zeigt ſich verdrüßlich, ſchmollt. 2) blaſen, um zu ſchmelzen; durch Gebläſe ſchmelzen. Erz blæen, verblähen, verbleyen. Eiſen, Stähel blæen, d. h. durch Schmelzen bereiten, machen. Gl. a. 509: giblaio, conflo; i. 847: kiplataz chalp, vitulum conflatilem; 937: kip,laida, conflatorium, ſuffiatorium.

Zu 1): der Blæ=hals (Werdenfels) dicker Hals. Die Blæ, die Waßerblæ, (Lori, Brg.R. 319. 923. 486) Anſchwellung des Stroms, wodurch die Schifffahrt unſicher wird. Der Blæpfenning, Wartgeld, das den Salz=Schiffleuten, welche unſichern Waſſers halber feyern müſſen, ausbezahlt wird. Der Blâ-winkel, Winkel, in den ſich der Schmollende zurückzieht, (Baader).

Zu 2): der Blæ=ofen, Schmelz=Ofen, Hoch=Ofen. Das Blæhaus, die Blæ=hütten, das Blæ=werk, Schmelzwerk, „flatus ferri“, Lori, BergR. 148. 282.
232 289; diplom. Anhang zu den Nachrichten von Juvav. p. 132. Der Blæer, Blæmaiſter; „Pleyer“, Schmelzmeiſter, ibid. 435; „Plâär“ ad 1250 circa, Lori, Mz.R. I, 11; cf. Abele, ſeltſ. Grchtsh. II. Th., Caſ. XI; Reiſe durch Oberdeutſchland I, p. 143. Auch blaichmalen (ſ. unten Blaich), eigentlich *blâhmâlen*, in Schmelz malen, gehört hieher. verblähen (mhd. verblæjen; BM. I, 196). Alle ſünde in mînem lohen ſint alſo ſchiere verblohen“ (geſchmolzen); Diut. III, 17 (vrgl. BM. I, 211a). Die R.A. Dés kàn I nét *blá˜n*, das geht über meine Kräfte, — könnte zu Nr. 2 gehören.

bläen, blöken, balare (Graff III, 259. BM. I, 196b. Grimm, Wbch. II, 62). „Ein lamp in deheins gebüren hove enblæt, gans enſchrît, noch huon enkræt“, S. Helbling I, 578. „Der lieber plint wer denn er kunt geſehen und gerner ein alte geiß hort plehen denn harpfen“, Cgm. 713, f. 19. „Und die reichen die armen verſmehen, und der bawern ward ſpotten und ſie anplehen“, Cgm. 713, f. 27. 136. 173. cf. bläßen.

blâu, blâw (bláu, blà, blàb); —Diminut. blæwlicht (bláwlot, bláwelot); Augment. blitz=blâu (Zeitſchrift V, 189) — wie hchd. blau (ahd. plâo, — plâwer, plâwiu, plâwaz, flavus, a. um — mhd. blâ. Graff III, 238. BM. I, 195. Grimm, Wbch. II, 81). pla (und gra), MB. VII, 236; plab, flavus, Voc. von 1445. „Bla ſol gerecht erzeigen die ſtæte ân allez wenken“, Labr. 246. R.A. Einem was oder ein Blâues vormachen, ihm etwas vorlügen, (cf. vorblauſchen). Du wirſt, ſagt P. Abraham, zu hof ſehen lauter Maler; aber nur ſolche, die Einem was Blaues für die Augen machen. Zu vergleichen auch die franzöſiſche R.A. faire des contes *bleus*. Si no es, que fuese ese palacio del sol *mentira azul* de las gentes, heißt es in Calderon's „Peor está que estaba.“ Zeitſchr. VI, 69. 468,7. V, 262. Der blâue Montag, ſ. Mæntag. blau machen, am Montag oder auch andern Wochentagen nicht an der Arbeit, ſondern im Wirthshaus ſitzen, (Rath Her). Zeitſchr. III, 355. IV, 206.

blâuen, blâwen, blau ſeyn. Der Himmel blâut. abblâwen (à'blàwm), die blaue Farbe von ſich laſſen, abfärben. bläuen, blauen, blau färben; Grimm, Wbch. II, 83. Caſtelli, Wbch. 87: *bleb'n*, d' Wösch *bleb'n*. blæueln, blæweln (bláw'ln, blêw'ln, bläiw'ln), blâulich machen die Wäſche, indem man blaue Farbe unter die Stärke miſcht; fig. betrügen.

Das Bläwa'l, die Blaumeiſe, Caſtelli, Wbch. 87; (ſcherzh.) ein blau Uniformierter; Firmenich II, 735: Bloberl (Blàwe-l).

Blawellen, (Gebirg), ajuga pyramidalis et reptans L., Gulden=Günſel.

Der Blaufuß, falco lanarius; mhd. blâvuoz. BM. III, 446. Grimm, Wbch. II, 84. Valkn. 23. 25. 64. 67. 81. 82. 85. 126.

'Der Blômeiſer, eine gewiſſe Münze.' „Er nähte jeden Blomeiſer in ſeine Kleider“, Simpliciſſimus (1669), p. 287.

bleuen, bleuwen (bloieˇ, bluieˇ; ſ. Gramm. 312. 313. 934, VII.): ich bleuet, hab gebleut; ä. Sp. ich blâw, blôw, han geblâwen, geblôwen; (ahd. pliuwan, plou, pluwan; mhd. bliuwen, blou, geblûwen. Graff III, 257. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 111. Zeitſchr. II, 413,26: bläuen, Bläuwling. IV, 42. 207. 490. V, 178,113. VI, 412,56.), klopfen, ſchlagen, bläuen (das hchd. bläuen ſcheint nach Gramm. 957. 991 vom Supin. geblauen gebildet), engl. to blow. Die Waſch, den Flachs bleuen, klopfen. „Bi

dem muoſt du niuwen, dehſen, ſwingen, bliuwen und dar zuo die ruoben graben", Helmbrecht 1360 .... „ſollen den flachs in die Mülin zu dem Plewel und wider geplewen davon piß auf das ſchloß füeren", des Tigews Röttenperg Urbar (1544). Die Plewmülin; daſ. — „Nách der verte bliuwen (vom Hund, wie ſlähen, bern). Labr. 126. Valkn. 120. „Stokchfiſch zu pleuen 30 khr.", Cgm. 3942, f. 11 (v. J. 1630). „Huren und ſtockfiſch ungeblewt die nutzen weder vich noch lewt", H. Sachs 1612: II, II, 47. Fudbleuer (Futployer), Spottname der Welſer; ſ. Fud. Eine Perſon bleuen, ab-, durch-, der-bleuen. Wenmə' hàlt 's Wei' nét *bloit*, is's gràd ə's wenn 's Kraut nét soidt, Volksl. „Slahen, plewn, meſſerzucken", MB. XXIV, 647, ad 1441. „Der töre liez daz getwergelin wol zerblüwen von im gân", Ulr. Triſtan 2583. M.A. Einem etwas um die Ören bleuen, es ihm zu verſtehen geben, wiederholt ſagen. „Cato bleuwt ſtätigs dem Raht umb die Ohren, man ſollt die Statt Carthago zerſtören. Was man im umb die Oren bleuwt, er kehret ſich gar nichts daran. Dergleichen bleuwt hübſchlich um die Ohren dem jungen Keiſer Valentiniano obgenannter Symmachus", Avent. Chron.

Der Bleu, Bleuel (Bloi, Blui, Bloiəl, Bluiəl), breites Holz, womit man die Wäſche ausklopft (ahd. pliuwil, mhd. bliuwel. Graff III, 259. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 111. Zeitſchrift IV, 490). Gl. i. 113: uueſkin pluil, fullonis vectis; plewl, Voc. v. 1441; bluel oder poſſel, metellus, Voc. v. 1482. „Contus, instrumentum muliebre, ein pluitof", Clm. 12271, f. 38 u. 12276, f.... Diefenb. 148b. Um Nürnb. (Hſl.), eine Art Baum-Wanze, die in ihrer Form einem Waſchbläuel ähnelt. Die Flachsbleu, (Nytſch.) Flachsſchwinge.

Die Bleuet, Plauet, Pleuet, ä. Sp., trockne oder
233 unblutige Schläge. „Trockne Schläge (Pleuet) und Scheltworte unterlagen einem Wandel von 3 Schilling", Fink's Geſchichte des Vizdomamts Nabburg, p. 91 u. 92 Die Harbleuet, das Flachsſchwingen. „Die czu den tantzen geent und an die harpleuät, das ſi daſelbs geſehen diern und frawen", Cgm. 632, f. 52.

'Der Bliand, Bliant, ſ. hinter blind.'

blüen (blüə-ə˜), wie hchd. blühen (ahd. pluohan, pluojan, pluon; mhd. blüejen, blüen. Graff III, 239. BM. I, 215. Grimm, Wbch. II, 154). Der (Würm-) See blüət, wenn ſich auf der Fläche viele vom Grund aufſteigende Bläschen zeigen, worauf erſt die Renken ſich oben einſtellen. „D' Well'n machə˜ Grüəbə-ln und 's Wassə' tuet *blüən*: 's braucht widə' sei˜ Opfər- i' wir' mi' nit iə'n", Seidl, Flinſerln³, 43.

Die Blüe (Bliə), O.Iſar, Blue (Bluə), daneben: der und die Blüet, ä. Sp. (ahd. pluot, mhd. bluot. Graff III, 241. BM. I, 217. Grimm, Wbch. II, 154. 176. Zeitſchr. IV, 207. 492. VI, 266,31), 1) die Blüthe. Schlêbhə˜ *Blüə*, Blüthe vom Schlehdorn. 's Korn stêt i˜ də' *Blüə*. „Da ſein plü iſt" (ſonſt plüd), Clm. 4373 (1437), f. 111. „In plu" (gereimt auf „frů"), Cgm. 291, f. 179b. Die plüed, Cgm. 588, f. 168. Konr. v. Megenb. f. 52b und öfter; die blüed, Labr. 165. 173. 183. „Der may mit ſeiner fruchtbern plüd", Cgm. 270, f. 167b. „Daz der paum nicht plüed præcht", Cgm. 54, f. 15b. „Manic baum iſt blüde und laubes vol, des ſtam inne iſt doch kernes hol", Renner 21725. „Laub plued und frucht", San-Zenon. 115,f. 223. Der plæd, Cgm. 87, f. 32b und 73, f. 21a. „Palma iſt ſlechtichlich ovf geriht, gezirt mit vil eſten, ſchön an dem plæd, ſüezz an der frucht", Clm. 9604 (XIV. sec.), f. 82. Der Blüeknopf, die Blüthenknoſpe. Öpfflplüe, rubicula, Voc. v. 1419. Sp.W. Aprilblüe, wenig Müe; Mayblüe, vil Müe, d. h. wenn die Obſtbäume ſchon im April blühen, ſo geräth das Obſt ſeltner, als wenn ſie erſt im May blühen. 2) die Blüthezeit. Ei˜ də˜ Hollə' *blüə* werd 's Broud gern gráw. 3) die weißen Flecken an den Fingernägeln. Die Himelblüə, (Baur) der Regenbogen. (Hier ſpielt Blüə in die Bedeutung des Farbigen hinüber).

Die Schnêblüed, ſ. Th. III: Schnê. blüeweiß, blüeriſelweiß, ſchnêblüeriſelweiß, ſchön, rein weiß.

---

bleiben, wie hchd., ſ. leiben und laiben.

Der Blach, des Blachen, (Eichſtett) der Wallach, der verſchnittene Hengſt. (Vermuthlich verderbte Ausſprache von Wallach.)

blach, adj., flach (BM. I, 195. Grimm, Wbch. II, 58.) „Daz (Tuch?) was in der gerwe (grewe) blach, S. Helbl. I, 315. cf. BM. I, 481.

blachmalen, ſ. blaichmailen.

blächeln (blähh'ln), vermuthlich ein Intenſiv von blæen, (wie wächeln von wæen). Sich anblächeln mit einem Getränk. Rècht voll à˜ *'bläch'lt* sey˜, vollgeſoffen. Der Blächel (Biərbläch'l), (Bier-) Säufer; großer, fetter Menſch, (Baader).

Das Siechblächlein, (beym Prediger Selhamer) Schönpfläſterchen (?).

blaich (blaəhh, blaəkh), adj., bleich. Cf. Graff III, 243 ff. BM. I, 205. Grimm, Wbch. II, 96 f. Zeitſchr. II, 204. 209,2. V, 190. blaichen (blaəchə˜, blaəkhə˜), vrb. act., bleichen. ?? Ille recipiens festanicas (uest. ?) perdit domum vr. plaichen uff der dil...?? Aug. eccl. 84, f. 362. Die Blaich (Blaəch, Blaəkh), die Bleiche. Die Blaikerin, (Zillerthal; von Moll) Dirne, der das Bleichen der Hausleinwand obliegt. ſ. a. die Blaicken. ſ. bleichen.

blaichmailen. A°. 1479 kommen im Landsh. Harnaſchhaus Leibgürtel und Schwertſcheiden, mit plaichmailten Silber beſchlagen, vor. Dieſes Verb. iſt ohne Zweifel eins mit dem alten blahmâlon (Willeram I, 11), wozu gl. i. 219 das Subſt. blahmâli opus plumarium. (Graff II, 715 f. BM. II, 23. Grimm, Wbch. II, 59). „Plumario, plahmale vel garihtemo", Clm. 4606, (XI. sec.), f. 98 (Exod. 26). „Einen naff ſwaren da an ſtünden guldine plalhe (plahe) male", Diemer, Ged. 194,25. „Was von rotem golde mit blamale verblencket", Titurel. cf. gl. a. 252 (electrum, aurum et argentum) incoctum vel crudum, unkiſotan edo pleihendi plao. „Das Plachmal iſt nichts anders als das ſilber, welches durch den ſchwefel in eine ſolche geſtalt verkhert worden", vom Gold- und Silberſcheiden, Cgm. 4121. „In (Stammberger's) Porcellanfabrik, Roſenau bei Paſſau, werden mehrere tüchtige Dreher und Blaumaler aufgenommen;" Nürnb. Correſp. 1846, S. 1290. ſ. oben blæen, zu 2.

Das Blech (Bléhh), 1) wie hchd. (Graff III, 243. 234
BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 85). 2) im Scherze: Geld, (vielleicht von den ehmaligen Bracteaten; nach Geßner's Mithridates p. 73 ſind auf Rotwelſch Blechlein, Kreuzer). 3) Geſchirr aus Blech. 4) Saum an einem Kleide, (ſ. Belege, Bleg). cf. Grimm, Wbch. II, 88. Das Rotzblech, Schmuzblech, Rotz, Schmutz, der ſich um ein Kleid ſaumartig angelegt.

blechen, 1) mit flacher Hand ſchlagen. 2) im Scherz: Blech (d. i. Geld) hergeben; ausblechen. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitſchr. III, 394,44. IV, 206.

blechen, blechzen, glänzen, ſtrahlen, corruscare. fulgere (Graff III, 244. 245. BM. I, 206. 207. 208. Grimm, Mythol.² 162. Wbch. II, 113. 118. Zeitſchr. IV, 206. 492). Blechefindo, corruscando; Notk. 76,19. „Er haizet donron und blechzon", Griesh. Pred. I, 151, Der Blechz, Blitz. „Als daz blechtzen vf get von dem urſprung der ſunne sicut fulgur exit ab oriente", Cgm. 66, (XIII.—XIV. sec.), f. 43a. ſ. blecken.

bleichen, vrb. ntr., bleich werden (mhd. blîchen, bleich, geblichen. Graff III, 243. BM. I, 205.

Grimm, Wbch. II, 97). entbleichen, erbleichen. „Gelidusque per ima cucurrit ossa tremor. Virg. Er iſt aller endtblichen", Monac. Augustin. 283, f. 14. Grimm, Wbch. III, 498. verblichen?? Valkn. 23. ſ. blaich.

Der Bloch, plur. die Blöcher, Block, Sägblock, (O.Pf., Franken). cf. Graff III, 246. BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 135.

Der Blacker, (Nürnb.) der Fehler, das Verſehen. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 59. 60. Blacker, Blackert; Zeitſchr. VI, 52. Vilmar, heſſ. Idiot. 39.

bläckeln (bläckln), (mit einem andern Endlaut: blätteln), alt riechen oder ſchmecken (vom Fleiſch). cf. ä. Sp. plag, phlag, pflag, cadaver; mhd. pflac. BM. II, 499.

bläcken. „Iſt das Feuer auf dem Lande, ſo bläcket der Thürmer mit dem Horn", alte Feuerord. von Neuſtadt a. d. Aiſch. Von Ziegen und Schafen: meckern (Baader; wol das gewöhnliche blöcken, blöken). Balare, bleckizen; Semansh. 34, f. 210b. Dieſenb. 66a. Grimm, Wbch. II, 59. 62. 88. 137. 143: bläcken, bläken, blecken, blöcken, blöken. Zeitſchrift II, 432,120. III, 230,1. VI, 53.

Die Blaicken (Blaekh, Blaekhe~, Blaekhng, O.L.), Stelle eines Berghangs, an welcher ſich die Dammerde losgeriſſen hat und geſunken iſt, ſo daß an demſelben der Sand oder das nackte Geſtein zum Vorſchein kommt. „*Bloaka* so hál wie Glàs", (hier begrast), Schloſſer 92. blaickig, adj.; „blaickiger Grund", ſalzb. Waldord. von 1659. Die Abblaickung, die Entblößung von Erde, der Erdfall. Man vergleiche theils blaich, theils (nach Gramm. 149) blecken, (Blankes, Weißes entblößen).

Die Blecken (Blèckə~), 1) großes Pflanzenblatt, beſonders von einer Art Ampfer (rumex), die eines der vorzüglichſten Wieſenunkräuter ausmacht. (Vrgl. in dieſer Bedeutung das ahd. pletacha lapathum. Graff III, 254. Zeitſchr. IV, 492). „Waſſer von den groſſen hueflecken wurzen, da dy groſſen klepen an hencken", Cgm. 4543, f. 66. Die Kolblecken, Krautblecken, Sêblecken (am Schlierſee, das Blatt der Nymphaea alba et lutea; cf. im Voc. v. 1429: ſeblat, nenufar) ꝛc. 2) verächtlich: die Zunge. blecken, 1) die Blätter abnehmen; ab-, ausblecken den Kol, das Kraut. 2) die Zungen blecken, die Zunge hervorſtrecken. Einen ausblecken, ihn durch Hervorſtrecken der Zunge verſpotten. Der Blecker, verächtlich, die Zunge. Vrgl. das folgende Wort.

blecken, ſchimmern, zum Vorſchein kommen laſſen, entblößen. (Vrgl. das vorige blaick und blaich und das alte blechen corruscare, fulgere, womit unſer blicken zuſammenhängt. Graff III, 245. BM. I, 207. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitſchr. IV, 206. 396. 490. V, 336. Vrgl. niederl. blijken, patere; het blijkt, liquet; doen blijken, palam facere; Urk. v. 1710: bleek, ſchien). „Die Zänd blecken." „Die Zung blecken, rausblecken." „Die Schenkel blecken", H. Sachs. „Er (Herzog Otto von Landshut) enplecht das haubt überal, und zaigt do es was kal", Horneck, Chron. c. 760. „Wer ſich plaket oder enploſt gen den pegund er ſchieſſen", M. Beham, Wiener 99,24. „... traten gen diſen frâwlin her, dy hindern ſy enplagten, gegen in ſy dy ragten", daſ. 193,13. „Die kunnen ir ſchande wol bedecken und ein kleine unzuht enblecken eins andern", Renner 22545. „Als ich den füz enblecket von dem gêren", Labr. 350. „Zwo ſinſternus in diſem jare: die erſt, ſo ſich die meid entpleckt und ſich under den knecht ſtreckt", Einblattdruck. Im Wigalois, Vers 4890, erſcheint dieß Verb. als Neutrum: „Ez was ir liy ze wâre, ſwâ er blahte, alſam ein ſnê." „Diu was des landes frouwe; als von dem ſüezen touwe diu röſe ûz ir belgelîn blecket niuwen werden ſchin, der beide wîz iſt unde rôt", Pareival 188,12. Die zeni plecchen lazen; Diut. III, 59. „Cham ſach in (ſinen vater Noe) blekchen ... under den beinen blekchen", daſ. 61. „Manegiu hin zer kirchen gât, diu ir ſwarzen nac vil höhe blecken lât", Walther 111,20. Laß obnan auß blecken und thu ſie halb unbedecken die weißen prüſten", räth der Teufel dem ſchönen Weib; des Teufels Segi, Wallerſt. Codex, Barack p. 56,1685a. ſ. Düttel, Hauptloch. „Narrenmeſſer, hürenprüſt ſicht man pleken oft umbſüſt", Ring 54,39. „Wer altes gewandt an hat, den ſihet man hin und her plecken", Cgm. 632, f. 97. „Das er da ploß erblecket ward und an das crewez geſtrecket", Cgm. 714, f. 194. Unter dem blechenten ſtain der MB. (XI, 148. 151. 139) iſt vielleicht der heutzutagige Weißenſtein bey Regen zu verſtehen. Der Blecharſch, (B. v. Moll, Zillerthal), die Mehlſchwalbe (mit weißem Bürzel), hirundo urbica L. Grimm, Wbch. II, 86. Zeitſchr. VI, 53. Um Coblenz iſt bleck bloß, in den VII Communi bleckt blank, rein.

Der Blick, der Augenblick (Aumblik), 1) wie hchd. (Graff III, 244. BM. I, 206. Grimm, Wbch. II, 113. 118). Einer ze blick gen, ihr den Hof machen; Cgm. 270, f. 288b. 294a. Der Blicker, Blick; ə~n *Blicke'* taə~. Der anplicke, das Geſicht, vultus; Alt. Hoh. 11. 79. 83. 84. blicklich, augenblicklich, plötzlich; Bogner Mirakel 293. '2) ſchnell ſchießender Lichtſtrahl, Blitz.' Bliche, fulgura; Cgm. 17, f. 141b, Pſ. 96,4. Blikke, Diemer, Ged. 39,24. Der blick von himel blitzte", Labr. 497. „Dâ von daz nâch dem liehtblicke kumt der donerſlac dicke, dâ von iſt man ân vorhte niht, ſwenne man den liehtblic ſiht", der welſche Gaſt 13239. Wetterblick, fulgur; Voc. Melber. Fulgur blichſchos; Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Ein plickſchos (fulmen) ſlûg jn", Cgm. 273, f. 83. blicken; blickzen, blickzen, bleckzen, blitzen (Graff III, 246. BM. I, 208. Grimm, Wbch. II, 118); der Bleckiz, ä. Sp., Blitz. Fulgur, plekitz; ZZ. 1803, f. 198. „Chainerlai weter plekitz oder toner mag im nicht geſchaden", Cgm. 170, f. 11a. Fulgura (Imperativ) corruscationem, bleckeze die blichezunge", Cgm. 17, f. 199b, Pſ. 143,6. „Corruscationes, bleckezunge, lohozunge", daſ. 112b, Pſ. 76,19. „Ob der doner zaller vriſt ſlüege, ſwennez bleczend iſt, ſo vorhte man in aver baz dan man tuot", d. welſche Gaſt 13244. „Diſen ſalme (Benedic, anima mea, Domino) ſprich, ſo du donren oder blickzen horeſt", Ald. 111 (v. 1250), f. 95. „Donrſlag und plekchiz" zu Wien 1437, Cgm. 317, f. 141a. Von plektzen und fon donrſlegen (a fulgure) erlos uns", Cgm. 101, f. 49. cf. blechen, blechzen.

blickenblacken, mhd., ſchwätzen, plaudern; (vrgl. zartenzerteln). „Lâz dîn blickenblacken. Dir iſt als Hiltvlacken; ſwaz diu ze einem mâle began, daz hie ir vierzic wochen an", S. Helbling III, 317.

Der Block, wie hchd. (ſ. Bloch). BM. I, 211. Grimm, Wbch. II, 135. 137. „Über die Blöcke werfen ſoll der Schulmeiſter im Unwillen die Kinder nicht", (Schulmeiſter-Ord. v. 1480, Fink's Geſchichte des Vizdomsamts Nabburg p. 125). blockt, adj., wie ein Block, plump. „Die Kufen ſoll man gleich, und nicht eine plocket die andere klein und geſchmeidig arbeiten", Lori, Brg.R. 395. „Der Teufel, der uns plumpe und plockete Menſchen ſo übel tractiert", Selhamer. „Plocketen Verſtands ſeyn", idem. „Blockende Arbeit, impolitum et rude opus", Prompt. v. 1618. Der Peter Blöckel (Pêdə' Bléckl), irgend jemand, wie im Spaniſchen: fulano oder mengano. „Wenn den Prediger die Memorie verläßt, mag er ein Exempel zum Beſten geben, denn während man von Peter Plöckl erzählt, findet man den abgeriſſenen Faden wieder", A. v. Bucher's Mönchsbriefe 212.

Blückel, (Augsburg) Fenſterladen. Im Schwed. heißt Lucka, niederſ. Lucht daſſelbe.

Der Blâdem, â. Sp., Blähung (v. blæen; BM. I, 196). „Oren chlingent etwenne von einem grozzen pladem.“ „Get ein pladem in ir umbe.“ Cgm. 724, . 181. 182. 190.

Die Bleide, Steinschleuder (mhd. blîde. BM. I, 209. Grimm, Wbch. II, 99). „Laytern, mäntel und auch pleyden“, d. Ring 57,22 (p. 254). „Des wurdens werffent mit der pleyden; die stayn gestekten in dem gras“; das. 57b,28 (p. 255). s. Bolen und Pleuder.

'blîde, mhd. adj., froh; freundlich, artig, sittsam (ahd. plîdi. Graff III, 249. BM. I, 208. Zeitschr. I, 277,13. II, 309. III, 25. IV, 421. 434,20.' „Bis niht ze balde und bis ouch nicht ze blîde“, Labr. 72. „Dem blîden und dem frechen“, das. 88. „Es war mer denn ich begerte, sprach ich, von der blîden“, Valkn. 59. „Blewdig und züchtig sei dein wille“, Cgm. 714, f. 9.

blæd (blêid, bloid, blèəd), adj., 1) wie hchd.; Zeitschrift II, 77,27. 2) â. Sp., gebrechlich, schwach (an Leib oder Geist; ahd. plôdi, mhd. blæde. Graff III, 251. BM. I, 212. Grimm, Wbch. II, 138. Zeitschr. IV, 490. V, 144,68. 480. VI, 27). „Goar so *bládi* (blöde, flachköpfige) dölean~kadi Dålabåtsch·n“, Seidl, Flinserln III, 60. 103. „Wisset auch, daß Wir bisher gar fast blöd und krank gewesen“, Kr. Lhdl. IV, 63. Die Blædikait des Leibes, Kränklichkeit; Kr. Lhdl. III, 248. V, 224. 254. „Man sol fastmüßer den frawen bestellen, einer yeclichen nach ir notturft und ploidigkeit“, MB. XVIII, 501, ad 1459. „Tranckh zu der frawen pledigkait dienstlich, so sis nit haben“, Cgm. 3723, f. 184. „So ain frau jr pledigkhait nit hat“, Cgm. 3725, f. 175. „So den frawen jr plödigkait verstanden ist“, das. f. 184. „Rautenblüe wasser mindert den frauen ir bledigkhait, die es zu vast haben“, Cgm. 4570, f. 43.

blôden, (Erlangen) einen Baum seiner Früchte entleeren. 's. Blatt, blatten.'

---

blaufen, plaufen, („plâffen“) = belaufen? s. laufen.

blefern, (b. W.) in langsamen Zügen trinken, schlürfen. cf. leppern.

'blüffen (?). blüpfling, adv., plötzlich (Grimm, Wbch. II, 169).' vrblipfling, subito; Voc. Melber. cf. verblüffen.

---

blaug, adj., (Allgäu, nach dem Salzachkreisblatt v. 1814 auch Zillerthal), schüchtern, scheu; â. Sp. bleug (ahd. pliuc, mhd. blûc, bliuc. Graff III, 247. BM. I, 214. Grimm, Wbch. II, 113. Zeitschr. IV, 4. 206. VI, 412,60.) Otfr. II, 4,38: blûgo, adv., timide, diffidenter. „De pusillanimitate, vone wenichmuote, bluoge;“ Cgm. 17, f. 82, Ps. 54,9. „Swer got liep hat, den kust (kiest?) man taugen an senften geberden und bleugen augen“, Renner 4556. „Do meide waren in pleugen siten und sich lange liezzen biten, do waren hubsch leute wert“, das. 12597. züchtig, blewg; Cgm. 379, f. 53 und 270, f. 93. Heumanni opusc. p. 437: plûg. „Swanne ich bî der schœnen bin, sô wirde ich blûc, von schamen rôt“, Gottfried v. Straßb. Minnelieder I, 3. „Die meit (Maria), die blucklich zu dem engel sprach“, Renner 12031. bläugen, verbläugen, â. Sp., in Furcht setzen. Zeitschr. VI, 287,695. 412,60. „So alle Menschen durch den Brand und Mord erschreckt und verpleigt“, Diet. v. Plieningen's Catilina, o. 43. Hieher gehört wol auch aus Gem. Reg. Chr. IV, 440: unerpleicht, ohne Scheu. Schwed. blyg, scheu, blygas, sich scheuen.

Die Blâhen (Blàhhən, Blàhhə~, Blà'ə~, Blâuə~, Blà-w-ə~; mhd. blahe; isl. blæja. BM. I, 195.

Grimm, Wbch. II, 61. Adelung, nach Gramm. 861: Plahne, Plane). 1) Ober-Inn: weites, aus verschlungenen Stricken gemachtes Netz, das zum Einfassen von Heu, Gras, Laub u. drgl. gebraucht wird. 2) grobes Leintuch von der Art derjenigen, die auf der Jagd zum Umstellen einer Waldpartie dienen. Der Blahenknecht, 236
Blahenwagen, Knecht, Wagen, zu dieser Gattung Jagdzeuges bestimmt. (Man vergleiche in diesen beyden Bedeutungen des latein. plagae.) 3) Stück grober Leinwand überhaupt, oder in Bezug auf dessen verschiedenartigen Gebrauch. Ein plahen Zwilich, Passauer Recht-Buch, MB. Die Blahen, über Wägen oder Schiffe gespannt, dient als Decke gegen Regen und Sonne. Gekörntes Salz pflegt seit Jahrhunderten durch die Sœumer von den Sudwerken aus in Blahen verführt und daraus im Kleinen verkauft zu werden. Plahen-Salz. Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. V, 288. Augsb. Stdtb., Freyb. 17. Kr. Lhdl. II, 235. „Waz chorns zu markt kumbt in plahen“, Cgm. 544, f. 50. Cesk. plachta, Betttuch; Segel; Charte (mappa). Kärnt. plahuta, Leintuch; plahta, Decke, Matte, Zwilch; Jarnik 174. Toliko pomága shláhta koli'kos stara plahta, so viel vermag Verwandtschaft als eine alte Plahe. Kutzplach (Kötz-blahe?), s. Th. II.

Die Blahenjoppen (Blàhə~joppm), einfacher Kittel (Joppe) von grauem Loden, der bis an die Knie reicht und die jungen Bursche im Gebirg viel besser kleidet, als der im Flachland übliche Bauernrock, in welchem noch die genialen Conceptionen von Ludwig des vierzehnten Hofschneidern zu spuken scheinen. Blahenwascher, so wird an der O.Isar im Scherz ein Ehemann genannt, dem man die Unfruchtbarkeit des Weibes zur Last legt. (Blahen ist hier wol als Bettuch zu verstehen; videantur R. R. P. P. Perez et Sanchez.) cf. isl. blæja; blæu-brymi. Grimm III, 448. Zeitschr. III, 89. IV, 205. Gl. a. 5. 650: blacha, cetramentum, welches nach gl. i. 128 hieher zu gehören scheint. Plahenvâch, mhd.; BM. I, 196. Ich wollte, „daz im (dem geadelten Bauer) sîn rennegewant, sô er ûf den bûhurt rant, würd ein altez plahenvâch, und im allez liese nach ein fûl, in der gewœre, daz ros sîn muoter wœre, wir solden alle schrîen: Lât, helt, daz vüle dîen!“ („teien“); S. Helbling VIII, 325.

blähen, anblähen, s. blä-en.

'Der Blamensier, eine Art Speise (aus franz. blanc-manger, ital. bramangiare, Ragout, Potage; mhd. blâmensier. BM. I, 196. Grimm, Wbch. II, 62).' „Wilt du machen einen blamensier“, Kochkunst in einem Wirzb. Cod. zu München. „Der welle machen einen blamenser, der neme dicke mandelmilch und huner brüste geceysetˇ“, das. „Ein blamensir gemacht von geceysten hunern an der brust“, das. „Ein gestockter blamensier“, das. cf. zaisen und Piron.

blimi, blámi! ey Possen! es ist nicht dem also!

Der Bluem, Bluemen (Bluəm, Bluəmə~, Blaəm, Blaəmə~), Graswuchs, Ertrag an Gras oder Heu (goth. blôma, ahd. pluono, mhd. bluome, msc. Graff III, 241. BM. I, 216. Grimm III, 375. Wbch. II, 1571. Zeitschr. IV, 206). „Damit unsere Underthonen, wann unsere Weldt verhackht, des Pluembs in den Maißen zu genießen haben. Damit ainichen Underthonen sein Albm mit dem Pluemb erweidtert werden“, salzb. Waldordnung v. 1592. „Der pluom so uff den obgenanten güettern wachset“, Lucerner Urk. v. 1487 im Gesch. Fr. III, 272. Bluemen verstifften, Grasgründe vermiethen, (Allgäu; Schrank, b. R. p. 140). Den Bluem besuechen, Vieh auf die Weide treiben. „Ein gemein, so sonst der Ende aus Gerechtigkeit und altem herkomen den Bluemen besucht hätte“, Neuburg. Forstord. von 1690, fol. III. Der Bluemenbesuech, Bluembesuech (Blaəmbsuəch, opf. Bloumbsouch), die Viehtrift,

das Recht, Vieh irgendwo zu weiden, der Weideplatz, (Bayrhammer, Erinnerung an die Gründung der Gemeinden durch das nutzbare Eigenthum der Staatswaldungen p. 10. Grimm, RA. p. 521). „An Grund und Poden, Alben, Pluemmenbesuechen, Waidungen und Holzschlagen“, MB. VII, 326, ad 1554. „Indessen durchwanderte Franz, der Meister der sieben Künste den Parnaß und Blumenbesuch der bischöflichen Musen“, Ant. Nagel's Augustin Geiler. cf. plomo, germen, gl. a. 268. 312. Bluem-etz, (Jir.) Weide; cf. Etz.

Die Bluem, Bluemen (Blaəm, Blaəmə˜), Dimin. das Blüemlein, Blüemelein (Bläəml', Bläəmə-l, Bläəmál), die Blume (ahd. plôma, pluoma, mhd. bluome, fem. Graff III, 241. BM. I, 216. Grimm, Wbch. II, 158). Blèəmə-ln brocke˜, Blumen pflücken. Fig. Freithof-Blüemelein, graue Haare. Schau,
237 schaul schlieffə˜t d' Freidhofblèəmeln á' scho˜ fürə' bey dier! Blüemelein im Gesicht oder sonst auf der Haut, Eiterbläschen, Ausschlag, Krätze, (isl. blina, pustula, agf. blegene, engl. blain, holl. bleine, dän. blegn; vrgl. schwed. blema, blemma. Grimm I³, 432. Wbch. II, 160,10).

'Die Blume, Jungfrauschaft; Menstruation Grimm, Wbch. II, 159,6.' „Welchew fraw ir rosen oder pluemen nicht gehaben mag“, Cgm. 170, f. 6b. 'entblüemen, deflorare; Grimm III, 501.' „Der mit sünden enplümet hat seinen magtum“, Cgm. 54, f. 23a.

verblüemeln (və'blèəməln) etwas, es besser erscheinen machen, als es ist, verblümen, verstellen, verbergen. Dèr will sei˜ àldé Sprach *və'blèəməln*. „Gott sicht nit allein das wahre und bloße, sondern auch das verblümlete. Ihr Sünder, ihr könnt eure Stückl nit besser verblümlen, als mit den Rosen des heil. Rosenkrantz“, P. Abraham.

blüemeln (blèəməln), (U.Donau) weinen, (wol irgend eine ironische Anspielung).

---

blimpfeln, blinseln, s. Gramm. 562. „Kärnt. samesháti, verblemezen“ (die Augen zudrücken?), Jarnik p. 72. Zeitschr. IV, 490. V, 268,3,11.

'blan, aufgedunsen, geschwollen; Grimm, Wbch. II, 64.' „Stötig oder blaan, unfolgsam“, (Jir., Lechthal), Staffler I, 111—112.

'blan, á. Sp., wohlan; Zeitschr. V, 376. VI, 85. 374.'

blenæugeln (blenággln, Gastein), mit den Augen blinzeln, (niedersächsisch plinkogen, cf. blenken). Blienäugeln, oculi ludibundi, Prompt. von 1618. Vrgl. allenfalls das ahd. plehinoug, lippus (gl. i. 21. 200. 840. 1125); auch das Voc. v. 1419 hat: lippus ein schilcher. Vrgl. J. Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 458 f. und dazu VIII, 384. Graff I, 123. Zeitschr. III, 556,43. Im Henneberg. ist bliemen, überzwerch sehen.

---

blanden, a. Sp., mischen (ein Getränk), einschenken (goth. blandan, ahd. plantan. Graff III, 254. BM. I, 197. Grimm IV, 336. Reinh. 279. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 262); gewöhnlich mit der Negationspartikel verbunden: enblanden; Einem niht enblanden, ihm nichts einschenken, nicht zu trinken geben, Durst und Entbehrung auferlegen, mühselig werden laßen. „Si begunden ir lait enblanden den ougen und den handen“, Kindh. Jesu 92,34. „Er sprach ze den wîganden: Ir solt iuz hiute enblanden! sît hôhes muotes unde vreche! S. Helbl. VII, 524. „Man was in (animabus) vaste enblanden, von hande warf man sei ze handen; da wurden si enphangen mit glüenden zangen“, Tungdalus 54,24.

blenden, wie hchd. (ahd. plentan, mhd. blenden, Prät. blante. Graff III, 257. BM. I, 210. Grimm, Wbch. II, 104). „In den zeiten planten (blendeten?) die unger irn küng Peter“, Kaiserchron., Msc. des germ. Mus. 2733. „Wan er (der Hirsch) den vordern fuß mit dem hindern plendt, wan er mit dem hindern für den vordern tritt“, Cgm. 4373 (v. 1437), f. 117. In Gemeiner's Regensp. Chron. III, 459, ad 1470 heißt es: „Nachdem K. der Jude geistlich und weltlich geblendet (genarret) hat: so soll er dem freyen Mann übergeben werden, damit ihn derselb in den Wack des Wassers versenke und darinn blende, bis er vom Leben komme zum Tode.“ „Danckt jm mit geplenten worten“, Buch d. W. 1485, 163. erblenden (Graff III, 257. BM. I, 210. Grimm, Wbch. III, 730). „Allez daz da plint geborn wirt daz mag man erblenten mit dem chrawt daz da heizzet ochsenzunge“, Fürstenf. 121, f. 177b.

blind, adj., 1) wie hchd. (goth. blinds, ahd. plint, mhd. blint. Graff III, 255. BM. I, 209. Grimm, Wbch. II, 119); 2) zuweilen auch für einäugig gebraucht. R.A. Blin'ər Hels! (Dr. Kittel; cf. Grimm, Wbch. II, 121,9. Vilmar, hess. Idiot. 42 f.). Zeitschr. IV, 206. V, 415, II, 13. 181. 190. Einen blind machen, ihn berücken. Ein Ding blind machen, es heimlich auf die Seite schaffen, entwenden. ə˜n *Blind'n* ən Aug austrédn, unversehens in den Koth von Menschen oder Thieren treten. Vrgl. „Manig treck von mir geletzt wart, das er die augen sein verlos“, Cgm. 270, f. 211b. „He tret sinn Bestevaderſch Aug uut“, Firmenich I, 406,346 (Meurs). Den (die) Blinden führen, heimlich zuführen, zustecken (Grimm, Wbch. II, 124,19). „Da ich dir kundt die blinden fürn, ein acht eyer darzu einrürn“, das. I, 1029. „Sie läßt sich daheim die blinden führn in häfen, krügen, heimelich“, das. 1049. „Darzu thut sie auch geren tragen heimlich küß, bolster und leilach aus, die versetzt sie in dem wirthshaus, läßt täglich führen jhr den blinden“, das. V, III, 92. blindlisch, blindlings, Bogn. Mir. 335. diebblind. „Helmbreht der dieb-blinde schiet von Gotelinde“, (er wurde zur Strafe als Dieb geblendet), Maier Helmbr. 1706. „Den dieb-blinden Helmbreht bräht ein stap unde ein kneht heim in sines vater hûs“, das. 1707. „Hin gie der dieb- („deube“) blinde“, das. 1814. cf. regin-blint, von Geburt (Natur) blind. Die Blindfällung (in der Mauer), Blende, Vertiefung; Burghaus. Feuer-Ord. v. 1779. „Kleine Blindfählungen sollen in die Stölle um Lichter dahin zu stellen gemacht werden“, Heumanni opusc. p. 693. „Zwo plindtfeldungen“ ausgemauert (1613), Cbm. 2224, f. 204.

Der Bliand, Bliant, ein seidener Stoff (mhd. blîât, blîalt; BM. I, 205). „Byssus iacinctus, bliand“, Semansh. 34, f. 198. Diefenb. 75b.

---

blank, adj., wie hchd. (BM. I, 196. Grimm II, 64). „Weißer danne blanck reiche vedern harmein“ Bitrolf 1164. „Daz fertwet blank diu cleider“, Labr. 244. „Gedinge blank sich meilet“, das. 553. Die Blenke, helle, weiße Farbe, Glanz. „Mîn blenke diu muoz brünen“, das. 234. 249. „Equus „abidus“ vel pallidus, blancros“, ZZ. 796, f. 170. Zeitschr. IV, 165. V, 189. 51.

blenken, blenkezen, blinkezen, 1) von blanken oder glänzenden Gegenständen: flimmern, schimmern, blinken (Grimm II, 107. Zeitschr. IV, 262. II, 8. 490. VI, 53.). „So plenchet ofte der sunnen glast auz den wolchen“, Cgm. 87, f. 112. „D'Sunn' àbə' schaut di' (du Bächlein) hàlt á' gaə' z'gèə'n à˜ und *blɛs˜kəzt* und guckt wo s' durch 'Blädln nà˜ kà˜“, Seidl, Flinserln (1839) II, 51. Castelli, Wbch. 87. 2) man blinkezt mit den Augen, indem man sie wiederholt und schnell

öffnet und schließt und dadurch einen Wink giebt. Zeitschr. V, 159. VI, 27. Der Augenblenker, das Augenblenkerlein, der Augenblick (Chiemgau). Vrgl. blenzæugeln.

Die Blinze, Plinze, (Altenburg) ein in der Pfanne von Eiern, Mehl und Butter bereitetes Gebäck. cf. russ. wlnisch, kleiner Pfannkuchen. W. Bernhardi in Jordan's slaw. Jahrb. 1844, S. 29. Kärnt. mlinz, Scharrenblättchen, Blinze; Jarnik p. 63. Grimm, Wbch. II, 128: der Blinz. Adelung: die Plinse.

blinzen, blinzeln, blinsen, wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 128). Castelli, Wbch. 87: bleãnſ'ln. „Und wànn i' ə̃n *Bleə̃slə'* hà' künnə̃ de'hasch'n, waə's mə nét liebər àls drei volli Flasch'n?“ Castelli, Ged. (1828) p. 92.

---

blüpfling, s. blüffen.

---

blärren, s. plärren.

„Der Blerrer, (Nürnb., Hsl.), offener, freyer Platz, den jedermann übersehen kann.“

---

blâsen (blàs'n, opf. blausn; I bliəs, I blàset; I hà' 'blàs'n, I hà' 'blàs't), 1) wie hchd. (ahd. plâsan, mhd. blâsen. Graff III, 236. BM. I, 200. Grimm, Wbch. II, 68). Labr. 180. 312. 317. 318; vrgl. 320. 2) stark Athem holen, schnauben; fig. zornig, unwillig seyn. s. Blâst. R. A. Einem in den Beutel blâsen, ihn mit Geld bestechen. Trübsal blâsen, in betrübten Umständen seyn. 'Jn's Büchslein blâsen, ä. Sp., sich schminken; Geld blechen, Strafe zahlen; Grimm, Wbch. II, 69,2. 476,4. 479.' „Wie sie plosen in das büchslein und die varb streichen ane“, (die sich zierenden, schminkenden Weiber), Cgm. 291, f. 71b. 'Einem in den Busen blâsen; Grimm, Wbch. II, 566,c: eine Kugel auf den Leib schießen?' „Sich mit Raub auf dem Spessart nehrn, welches doch nur zusteht mit ehrn dem frommen Adel aller massen, den Kaufleuten in Busen blasen, daß jhn die Gülden herauß stieben, H. Sachs 1560: IV, III, 67 (1612: IV,
238 III, 147). Einem etwas abblâsen, es ihm ausreden, machen, daß ers aufgebe; so: Einem das Gejaid abblâsen, praepedimentum objicere, Prompt. v. 1618. Etwas über's Haus aus blâsen, es für unanwendbar, für unwerth aller Aufmerksamkeit halten. „Aber alles wurd gring in Wind geschlagen und über alle Dächer hinausgeblasen“, Selhamer. Zeitschr. IV, 205. VI, 279,1.

Der Blasbalg, Bofist, lycoperdon bovista L.; vrgl. Grimm, Wbch. II, 218.

Die Blasen, für das hchd. Blase (ahd. blâsa, mhd. blâse. Graff III, 234. BM. I, 200. Grimm, Wbch. II, 67) ist ungewöhnlich. Man braucht lieber den Ausdruck: die Blâttern (Blàdə'n). „Als dy plaz (Harnblase) vol wirt“... „von der plasen“, Ind. 344, f. 69. „Die fraw versagt im aller ding wan er was jm pewtel gering und er nit het aus zu spannen die sy nur lieb het zu mannen, die im pewtel waren swær und gar selten ir plasen was lær“, Rosenplut, d. Edelmann mit d. Hasgeier, (Gießener Hs.).

Blási, Blásl, 1) Blasius; 2) im Scherz: der Wind; 3) ein kleiner Rausch. Bläseln, ei̇̃bläseln. Die Ceremonie des Einbläselns, welche am St. Blasius-Tag in den katholischen Kirchen statt hat, besteht darin, daß der Geistliche jeder Person, die deshalb zu ihm hintritt, unter einer gewissen Gebetformel zwey brennende, übers Kreuz gelegte Wachskerzen unter das Kinn hält. Nach einem alten und weit verbreiteten Glauben bleibt man dadurch vor dem Halsweh sicher. Guarde el Sen̆or tus espaldas, y mi garganta San Blas, sagt der spanische Dichter Quevedo mit Anspielung auf denselben. „Sand Blasen wasser“, Grimm, Mythol.[1] XLVII, 20. „Die vers Blasien: . . . per orationem servi tui *Blasii*“, Clm. 4616, f. 52. „Oratio ad S. Blasium . . . liberare digneris famulum tuum N. ab infirmitatibus gulae, gutturis et uvulae et aliorum membrorum suorum“, Ben. 275, f. 219. „Mensuratio luminis *Blasii* consecrati“, (Aberglauben), Monac. Francisc. 142, f. 46. Grimm, Wbch. II, 71.

Die Blassen, opf. die Blaschen, weißer Fleck oder Streif an der Stirne der Pferde, Ochsen ꝛc. (schwed. blâse, engl. the plaze, niedersächs. Blisse. cf. česk. blazen. Graff III, 257: blas ros. BM. I, 200a u. 200b. Grimm, Wbch. II, 67. 71. Zeitschr. VI, 229), beym Adelung: Blässe, die Stirne überhaupt von Thieren sowohl, als, verächtlich, auch von Menschen (Firmenich I, 317,185. 352,19: Blesse, Blässe. cf. česk. ples, Platte, Glatze); auch wol die Stirn-Seite von Gebäuden. „Einem pferdt ainen plassen oder stern zu machen“, Cgm. 4855, f. 61. „Plassen, sinciput“, Prompt. v. 1618. „Der kleine David hat den großen Lümmel Goliath mit einem Stein an die Blassen getroffen“, P. Abraham. „Er warff im von der blaße zwen löcke wunnesam“, Heldenbuch f. 116. „Sie hab manchen seufzer gelassen unden und oben von ir plassen '(oder = geblasen?)' vor heißer lieb die in jr prent“; H. Sachs 1560: II, IV, 30. Dau siət gràd 'Blaschn və̃ mei̇̃n Hauss hèə'. blasset, blaschet, adj., der einen weißen Streif über den Vorderkopf hat. ə̃ *blaschətər* Ochs. Der Blaß, der Blässel (Blässl), Pferd oder Rind, das einen weißen Streif an der Stirne hat. Zeitschr. I, 252. II, 209. IV, 491. 113,69. VI, 232. „Blassen he, Blassen he!“ heißt es in dem von Mich. Haydn componierten Hohenauer-Geschrey. „Blaß, balius equus“, Prompt. v. 1618; gl. o. 101: blass. Das Bläßlein (Blässl), fulica atra L., das Bläßhuhn, schwarzes Wasserhuhn mit einer weißen Haut über dem Schnabel, (Grimm, Wbch. II, 71). Sein Blut ist kalt, und das Fleisch, welches fischartig schmeckt, bey den Katholiken Fastenspeise. Von der Blässl-Jagd am Ausfluß des zugefrornen Starenberger Sees schreibt Westenrieder, sie sey eine fürstliche Ergötzung, nach einer alten Schrift im Schloß Starnberg habe Churfürst Max Emanuel einmal von Morgen bis Mittag 224 derselben erlegt. Besch. d. St.Sees p. 140.

bläßen (blèssn, O.L.), vom Schaf: blöcken, engl. to bleat; gl. a. 205. 400: plazan, balare; i. 748. 981: plazunga, plezunga, balatio. Graff III, 259. BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 73: blâßen. „Hörst du nicht den ochsen bläßen, der da seinen herrn erkennt“, alte Pred. „Schweres plesen ist dan sein sit“ (jammern? seufzen?), Cgm. 479, f. 75b. Castelli, Wbch. 86: blädſ'n, laut weinen, plärren. Zeitschr. III, 341. Cf. bläen, blehen.

blesnieren, den Schild, ä. Sp., ihn ausmalen, blasonner (Diez, Wbch. 57). Hermann v. Sachsenh. im altd. Mus. I, 613. BM. I, 201.

Blessach. „Auf dö halsbrecherischö Bergmahda, wo nix als Palk'n und *Blessach* (Felsen und beweglicher Schiefer) ist“, v. Kürsinger, OberPinzg. 1841, S. 174. Zeitschr. III, 340.

blisen, (Pegnitz) leise sprechen. Sie hàbm lang mitənandə' *'bliəslt*. Vrgl. brəseln.

blösentrucken (blâus'ntruckė̃), ganz trocken. Ist 239
nach Gramm. 624 wol eins mit brösentrucken.

blôß (blôus, blaəs), adj. und adv., wie hchd. bloß (mhd. blôz, Nibel. Lachm. 1888. 2186. BM. I, 212. Grimm, Wbch. II, 144). *Blous* ni̇̃cks, wëi ni̇̃cks is, (b. W.) ganz und gar nichts. Zeitschr. IV, 206. VI, 399,2. „Do von der gast nun entweichen must ainen schrit. des wolt er zu den blossen aller hohen wirden sich nun gesellen“, Titurel, Incun. s. a°. (614), f. 231b. 'Einen blôßen legen, eine Blöße geben; Grimm, Wbch. II, 147,b.' „Da werd ich legen einen plossen, mein bulen wird komen an tag“ (sagt die ungetreue Ehefrau),

H. Sachs 1560: II, IV, 24. „Zu hof war bei Maximilian ein hoflich kurzweiliger man, der mit sein schwencken legt kein blosen; der hieß mit nam Contz von der Rosen“, das. 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 175). „Den maister od die fraw an ein bloßen setzen“, im Stiche laßen; Wertinger GerichtsOrd. v. 1568, Cgm. 3256, f. 52 (vrgl. unter Tür). blôßig, blœßig, adv., nur, blos. blôßwörtig, adv., bloß; s. Th. IV: Wort. blôßen (blaoss'n), von kleinen Kindern: bloß, fratt werden, (Baur, O.L.). sich blœßen, sich entblößen. Fig. I kà~ mi' net *blèiss'n*, ich kann mich nicht (von Geld) entblößen. Der Blôßling (Blêisslen'), b. W., schwerfälliger Mensch. 's Blâusràd, (b. W.) das nicht mit Eisenschienen beschlagen ist. Zeitschr. V, 506.

Die Blaschen, s. die Blassen.

blaschen, bleschen, (O.Pf.) schlagen, fallen, daß es schallt; erschallen von einem Schlag, Fall, oder wiederholten Schlägen, Fällen; regnen, in's Waßer schlagen, daß es blâscht. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 108 f. BM. II, 522. Zeitschr. IV, 42. 491. „Anten bleschen, Kaindl I, 289. Eyer und Milch durcheinander bleschen, mit dem Löffel schlagen, rühren. Mit der Zunge bleschen, schmatzen. Mit dem Krugdeckel bleschen, (damit man wieder einschenke). 'Die Blesche, Schlag.' „Sie gaben einander bleschen, das 's tuschet als das blei“, Heselloher; Grimm, a. a. O. Die Bleschkannen, zinnene Kanne, mit einem Deckel zum Bleschen. Plöschen, cantari genus; Prasch. Einen tüchtig da'bleschn, abprügeln. Die Heren ausblaschen, am Walpurgis-Abend mit der Geisel knallen, um, nach einem alten Wahn, die Heren zu vertreiben. Das Heren-austuschen, durch Knallen mit großen künstlichen Peitschen in der Nacht zum Pfingstsonntag, beschrieben in Rank's „Aus dem Böhmerwalde“, Leipzig 1843, S. 76. (Vrgl. allenfalls gl. a. 323: plestan, plaudere; i. 148. 156: anaplesten, ingruere. Graff III, 238. BM. I, 204).

blâschet, adj., aufgedunsen. Die Bléschen, (b. W.) dicke Weibsperson.

blauschen, milder Ausdruck für lügen. Castelli, Wbch. 87: blausch'n, schwätzen, viel und Unsinn reden. Zeitschr. IV, 333. 548,19. Tham.: „plácam, ati, plauschen, plaudern.“ „Wàs d' denkst is e~ Bosheit, wàs d' *blauschst* is da'lógng“, Seidl, Flinserln 1839: II, 31. „Gê, Buo', laßmə's tanz'n und schleichmər uns z'Haus und *blauschmər* uns unte' vier Augng əmàl aus“, das. 34. Etwas daherblauschen, Einen anblauschen, ihn belügen, anlügen. Einem was vorblauschen, vorlügen. Der Blausch. Auf da' Hausbank is hàlt für ə~n *Blausch* scho~ vil z'kàlt“, Seidl, a. a. O. 35. Blisch-Blausch, Gerede, Geschwätz; s. Plärament. cf. blâu.

bleschen, s. blaschen.

bloschet, adj. 'Keərsch wèə'n scho~ *bloschəd*, „röthlich“ (meint Obrm.).

Der Blâst, das Blasen, Aufblasen, die Aufgeblasenheit; fig. der Stolz, der Unwille (ahd. plâst, mhd. blâst. Graff III, 237. BM. I, 201. Grimm, Wbch. II, 71). „Das Wemdingerbad ist gut gegen Wind und Blöst“, Calender von 1673. Plast, sufflatio; gl. bibl. von 1418. plâst, flatus, gl. i. 896; anaplaast, spiramen, 907. blâstig, aufgeblasen, aufgebläht, dickleibig; unwillig (mhd. blœstic). Nach der Instruction für die, von Herzog Wilhelm 1584 über seine Söhne Max und Philipp aufgestellten Hofmeister, sollen diese das „Gemüeth (der jungen Herzoge) von Erhebung, Stoltz, Übermuth, von Zorn, Unwillen, Neydt, Plastig weiß und aller Unzichtigkeit mit Fleiß und Bescheidenheit, auch wo vonnöthen, durch gebührenden ernst und mit Hilf der Ruetten abhalten“, Wstr. Btr. III, 158. bauchblästig, bauchbläßig, (Wirzb. Verord. v. 1709) von Pferden: herzschlächtig, „wobey die Seiten, Bauch und Lenden wegen aufgeschwollener Lunge und verstopfter Luftröhre im Athemholen gleich einem Blasbalg auf, und gleich wieder zusammen gehen.“ Die Blästigkeit. „Die auber an der vordern haut des zagels laz für die plestikeit und ungestürmkeit des leibes“, Aug. eccl. 76, f. 116 (1399). blâsten, pflâsten, (Frank.) blaustern, stark Athem holen, schnauben (mhd. blâsteren); fig. verdrüßlich seyn, schmollen.

Das Blatt (Blàd), plur. die Blatt, die Blätter (Bléde'), Dim. das Blättlein, Blättelein (Blädl, Blàdə'l), wie hchd. blättleindünn (bládldin), dünn, wie ein Blättchen. Zeitschr. III, 417,391. Das Hufblatt. „Der daz hufplat hab, der nem bertbram, pheffer, salz, orgament, ruten, pulver ez zesamne und blase ez durch ein ror in daz hufplat“, Clm. 4595, f. 39. cf. die Héb. „Lagana, fiada vel blatemuos“, Clm. 4606 (XI. sec.), f. 99. 115. BM. II, 240. Graff II, 871: platamuos. blätteln (bládln), blättern. umblätteln, sich blätteln, (Küchenspr.) sich in dünne Blättchen spalten, ablösen, wie das Fleisch des Stockfisches, des Hechtes ꝛc. Zeitschr. IV, 205. 240

blätteln, die Leute, (Augsb.) sie tadeln.

blätteln (blättln), (vom Fleisch) anfangen, nach Fäulniß zu riechen oder zu schmecken, (cf. bläckln, und das franz. blet, halbverfault; fruits blets).

einblätteln, sich, wie die Schnecken, (Hauser).

blättern (bléde'n), O.L., vom Schaf: blöcken; engl. to bleat. Zeitschr. IV, 144,343. s. bläßen.

blätten, die Brodlaibe, sie, eh man sie zum Backen in den Ofen schießt, mit Waßer bestreichen, (beglätten? wie blaət'n statt beglaiten?).

Das Blätt, (Geblätte?), Gold-B., Silber-B., leonisches B., schwarzes B., Lahn oder dünngeschlagenes Gold oder Silber.

Die Blätter, Blättern (Blàde', Blàdə'n), das Blætterlein (Bládə'l), 1) wie hchd. Blatter. 2) die Blase, in allen Bedeutungen dieses hochdeutschen, im Dialekt ungangbaren Wortes; (ahd. plâtara, mhd. blâtere, Blase. Graff III, 235. BM. I, 203. Grimm, Wbch. II, 77. Zeitschr. IV, 205,490). Zu 1) die Kindsblattern, Pocken. Die Schâffblättern, Kindspocken, welche, statt mit Eiter, mit Waßer angefüllt sind. Der Blättermann (Blàdə'mà~), in der Kinderspracht: die Pocken-Krankheit. blättermâsət, blätterstèppig (blàdə'màsət, blàdə'stéppi'), pockennarbig. Zeitschr. V, 481. blättern (blàdə'n), vrb., die Kindspocken haben. Wenn gewisse Spitäler, z. B. in Landshut, Augsburg, noch Blätterhäuser genannt werden, so ist dieß wol von ihrer frühern Bestimmung für Personen, die mit der Venusseuche, ehmals auch unter dem Namen der Blättern, la grosse vérole, bekannt, oder ähnlichen Übeln behaftet waren. Zu 2) die Saich- oder Urin-Blätter in Menschen und Thieren. ə~ Saublàdə' (Schweinsblase) ist der beliebteste und wohlfeilste Geldbeutel des Landmanns. Blatrun, vesicae, gl. i. 217; platern, vesica, Voc. v. 1445. Die krankhafte Bluetblättern im Mastdarm des Rindviehs. Die Schwimmblätter in Fischen. Die Hausenblätter, Hausenblase. Die Blätter, das Blætterlein im Gesicht und sonst auf der menschlichen Haut, Bläschen. Endlich werden Weibspersonen auf eine gemeine und geringschätzige Art Blättern (Blàdə'n) genannt; (vrgl. Plunzen).

blaiten (blaətt'n), statt beglaiten, nach Gramm 485; s. laiten.

blutt, bluttig, bluttet, bloß, entblößt (Grimm, Wbch. II, 152. 194. Zeitschr. III, 176,28. IV, 102,8. cf. ital. biotto, mailänd. biott; Diez, Wbch. 55). „Sidt bludte meytlin wurden wert" (Seb. Brandt), Em. A. 53, f. 106. s. unten Fud und Th. III: serten. I' bin ganz *blutt*, ganz ohne Geld und irgend Anderes, (Baader). Ein Kartenblatt eines Spielenden ist blutt, wenn er kein anders von derselben Farbe hat. Die Berge sind bluttet, d. h. von Schnee, von Holz entblößt. Ganz junge Vögel sind bluttig (unbefiedert); blutt, impluvis, involucris, Prompt. v. 1618. „Dein haubt wirt
241 plut und yttel kal", Cgm. 379, f. 3. Bluttarsch, Nacktarsch, (Baader). „Besser Rockenbrot als der hinder blot", Henisch. „Die jungen rappen, als lang sy blut sint, so werdent sy nit gespiset", Christenlehre, Ms. v. 1447. Anmerk. Dieses Wort gehört unter die wenigen, welche der Veränderung des ursprünglichen t in z und ß entgangen sind.

Das Bluet, 1) Blut (ahd. pluot, mhd. bluot. Graff III, 252. BM. I, 218. Grimm, Wbch. II, 170. Zeitschr. V, 6). R. A. 's *Bluot* rinnt zsamm, hàt də Schneidə' gsagt, hàt 'n Gəsbok ĩ~ də' Muəltə'n à'gstochə~, d. h. Verwandte verlassen sich einander nicht. 2) beym Rindvieh: die Blutkrankheit, Blutanhäufung im Mastdarm, (wirz. Verord. v. 1742) das Übergeblüt. Das hailige Bluet (háli' Bluəd), das Altars-Sakrament. Zeitschr. IV, 207. (O.L., nach von Delling) *de' háli' Bluətstàg*, der Fronleichnamstag. Der Bluetling. „Alle son und töchtern so von im und seinem Gemahel erwachsen und herkommen sind von der swertseiten und rechte Blutling sind", Stammbuch der Herren zu der Sulzbürg und der Herren vom Wolfstein, Cgm. 3432, f. 6b. 22b. Der Bluethund, s. Hund. Das Bluetkraut, Schölkraut, chelidonium. Die Bluetwurz, (B. von Moll, Zillerthal) geum montanum L. Der Bluetwülfel, s. Th. IV: Wülfel. Bluetruns, Bluetris, bluetrünstig, bluetrisig. s. Runs, risen. blüeten (blüətn), bluten; sich ökonomisch weh thun, (b. W.); cfr. Grimm, Wbch. II, 178,4. Der *Blüətər*, was Fretter (s. d.); *plüitar*, pigolone, der, nie zufrieden, immer klagt, (VII Com.). Zeitschr. IV, 207.

Die Blätschen (Blédsch'n), 1) großes und breites Pflanzenblatt; Zeitschr. III, 11,22. IV, 492. (s. Blacken und Blätzen.) Die Cabes-, Kölh- oder Kraut-Blätschen, Kohlblatt. Die Fabes-Blätschen, Blatt des rumex alpinus L., (Alpen-Ampfers). Die Bachblätschen, Huefblätschen, Zundelblätschen, Blatt des Bastard-Huflattichs (tussilago hybrida L.), worein die Alpler die Butterkugeln wickeln. 2) ein unförmlich breites Ding überhaupt; verächtlich: die Zunge. Réck *'Blédsch'n* raus! Blätschlis-Kapp, rundes, ledernes Käppchen ohne Schild, wie ein Krautblatt; Auerbach's Schwarzwälder Gesch. I, 380. Cf. ahd. bletecha (Graff III, 254. Sein flügel blozze?, Valkn. 45). Kärnt. pljosk, Fläche; pljozha, Krautblatt, Plotsche; Jarnik 174.

blutschen, eine schwere Zunge haben, im Reden anstoßen.

Die Blätzen, das Blätzlein, das breite Blatt von gewissen Pflanzen; s. Blätschen und Blacken. Das Hailblätzlein, (Gbrg.) das wechselblättrige Milzkraut (chrysoplenium alternifolium L.); es wird zur Heilung von Wunden gebraucht. sich bletzen, sich ausbreiten. „Wer plerigen an dem schinpain hat, die swierig sint, geswelnt oder sich placzent", Progel's Ms., f. 132a.

'bletzen, klatschen, schwatzen;' balare, pletzen, Clm. 5877 (XV., 1449), f. 103. Das Gebletz, mhd., Geschwätz; BM. I, 203. „Er sait von siner (des Verchetræres) üffart und geblætzes dannoch mê", Urstende, Hahn 120,80. „Er lerne diu buoch nâch unser ê unt tue sich seines geblæzes abe", Kindh. Jesu, Hahn 101,84.

blitzen, 1) wie hchd. (Grimm III, 392. Wbch. II, 129. Wol vom ahd. blecchezen bey Notk. 143,6 et passim. Welscher Gast 13244: bleczen. s. oben Blick). 2) (Rhein), von vierfüßigen Thieren: hinten ausschlagen (Grimm, Wbch. II, 133). „Gumppen oder plitzen alz die pferde, quadrupedare", Voc. theuton., Nuremb. 1482, Bl. n iija. „Plitzen oder gumppen als die pferde, quadrupedare", das. Bl. z iijb. 3) (Kitzbühel), gern trinken. Der Blitzen, ä. Sp., Blitz; Buch d. W. 1485, f. 14. Konr. v. Megenb. 91,13. 28. 31. 93,8. blitz, eine den übeln Sinn verstärkende Vorsylbe. blitzblâu, (blizblàwé Milch, schlechte, blaue; wetterau. blèətzəblô. Zeitschrift I, 141,12. III, 130. cf. grau); blitzdumm; blitzliederlich, (Bucher's s. W. IV, 106). Cf. agsl. vlite-scene, pulcher, splendidus; Caedm. Zeitschr. V, 6. Der Blitzkerl, die Blitzher, Blitz-H—. ɔc.

blôtzen (bláuzə~), (Ob.Schwab.) schmollen.

Der Blötzen. „Erythrinus, rubellio (piscis), Rotfeder, Blötzen", H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 38. Grimm, Wbch. II, 153: Blotze. Diefenb. 501b.

Vierte oder Bra- ꝛc. Abtheilung,

b. h.

Wörter, in deren Stammſylbe dem Vocal die Conſonanten-Verbindung Br vorangeht.

Es iſt fortwährend die entſprechende Abtheilung Pr zu vergleichen. In manchen dialektiſchen Wörtern iſt das B vor dem r nur die Vorſylbe b e. Dieſe ſind daher unter R zu ſuchen.

---

242 Die Brâ, Brâw, „das Brach“, ä. Sp., eigentlich: die Braue, nemlich der an der Stirne über dem Aug befindliche Haarſtreifen (goth. brahv, ahd. prâwa, prâ, mhd. brâwe, brâ; isl. brûn, supercilium, plur. bryn; engl. the brow; ruſſiſch browa. Graff III, 315. BM. I, 230. Grimm I³, 470. 472. III, 402. Wbch. I, 788. 804. II, 321). Das Voc. v. 1445 unterſcheidet: palpebra augenglid, cilium augenbra, supercilium wintbra. Dagegen haben die bibl. Gloſſen von 1418 palpebrae, prae. In den gl. i. 223. 695. o. 26. 298 ſind wintprauua, uberbrauun, opara prauua, oparun prâ, supercilia; dagegen i. 623. 680. o. 25. 187. 229: prauua, ougbrauua, ſlagibrauua, palpebra. ougbrâ, palpebrae; Cgm. 17, f. 21ª, Pſ. 10,5. Cf. Tat. 78: zi thero brauuu thes berges. Das Voc. v. 1429 hat intercilium, undru prau. Im Iwein heißt es: „ſein augen tieff, die wintpra lank.“ Eine Altöttinger Votivtafel ſtellt einen Verunglückten dar, dem „ein Pfeil oben durch das Augprach in den Augapfel gangen.“ Meinen augbrachten, palpebris; Cgm. 136, f. 192. „Sy het zwai glimpfige augpraghen clein, als het man ſy geſtrichen mit einem ſchaiffen penſel dar“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 171b. „Die warczen vertreiben und die poſen pran in augen ... wenn du ainem dy augprag welſt nemen“ (durch Corroſive), Cgm. 170, f. 4ª. Es ſcheinen hier, nach einer auch in andern Sprachen vorkommenden Verwechslung dieſer Begriffe, bald die Haare an der Stirne, bald die an den Enden der Augenlieder oder die Wimpern (wintprâ), bald ſogar die Augenlieder ſelbſt verſtanden zu ſeyn. Die oberländ. Form A'bə', tautologiſch âugng-ábə' (VII Comm. öpren, apria; krain. óberve, plur.; Kopitar) iſt aus Augbrâ, wie Wimper aus Wintprâ entſtanden. Die heutzutag im Dialekt übliche Pluralform: die Brám, Augbrám, Wĩprám, Wŭlprám, auch zuweilen im Singular das Brám, ſchon Voc. v. 1419 prâm, ſowol für die Haare an der Stirne, als die an den Augenliedern, iſt (nach Gramm. 576. 577; Anm. 850. 861) vermuthlich aus der Pluralform Brâwen, wie das hochdeutſche Braune aus der Form Brân des, oft auch abhängig declinierten Brâ, Brâw, entſtanden. „Ir bran waren proun und ſmal“, Br. Philipp's Maria.

brâwenden, brâwenken (bràwent·n, bràwenkng),
243 vrb., in der R. A. ſich nicht bràwenden, bràwenken, (ſich nicht im geringſten bewegen —) heißt wol eigentlich: nicht einmal eine Braue, eine Wimper (wintbrâ, Wendebraue?) bewegen. *Pràwend* di' nét! rühre oder mucke dich nicht, unterſteh dich nicht! ne bouge pas! Lou di net *bràwent·n*, das d·mə' zo'n Spilleut·n gêist, (b. W.). Ganz analog ſagt man in derſelben Bedeutung, nach der Form Brám, in der O.Pf.: ſich nicht verbrâmen, verbrâmſen. *Və'brám* di' nét, rühre dich ja nicht. Der Brâwender, das Brâwenderlein, der Brâwenker, das Brâwenkerlein, die geringſte Bewegung; vrgl. der Mucker (mit den Augen). Der Brâſlac, mhd., Schlag mit den Wimpern, Augenblick; BM. II, II, 382. „Sô chumt der iungiſte tach alſô ſchiere ſô ein brâ-ſlach“, Diemer, Ged. 287,9.

Der Brei, ſ. Breij.

breuen (broiə˜, broi·n, bruiə˜, brui·n; ahd. priuwan, mhd. briuwen, Prât. brou; isl. brugga, ſchwed. brygga. Graff III, 316. BM. I, 260. Grimm, über ausgefallene Diphth. 25. Wbch. II, 321. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 262), (Bier) brauen; gewöhnlicher hört man (Bier) ſieden. Die frühere Bedeutung war wol conficere überhaupt, (cf. gerwen). „Liute unde lant diu möhten mit genâden ſîn, wan zwei vil kleiniu wortelîn: mîn unde dîn, diu briuwent michel wunder ûf der erde“, Gottfr. v. Straßb., Minnelied IV. „Ich weſte wol ſein brewen“ (Thun u. Treiben, Vorhaben), Valkn. 100. „Man vindt auch böſe, ſchelke, die falſchait in herzen kundent brewen“, daſ. 61. „Er mag wol iâmer brewen, wem er (der Falke) iſt entflogen“, daſ. 47. Vrgl. Grimm, Reinh., S. 279 f. Zeitſchr. III, 191,75. Die, das Breu, was auf einmal gebraut wird, der Sud Bier, das Gebräu, Gebräude (mhd. diu briuwe; BM. I, 261). „Von jeder Bräu Bier“, Lori, BergR. 530. „Sollen die Viſierer bey allen Bierbräuern alle Bräu beſichtigen“, Kr. Lhdl. XIII, 339. „ij aymer praw“, Thierhaupt. Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. Der Breu (Broi, Brui, Brái; mhd. der briuwe) des, dem, den, die Breuen, der Brauer, Bierbrauer. Caupo, briwe, Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Der Sternbreu. Bei dem Maytumult 1844 zu München war es beſonders auf die „Sternbreuen“ (adeliche Brauereibeſitzer) abgeſehen. Die Breuſchaft, Brauerey. Die hochd. Formen brauen, Brauer ſcheinen zunächſt vom Supinum gebrauen des ehmals umlautend conjugierten Verbum briuwen gebildet. „Das gebrauen Bier“, Ldtg. v. 1543, p. 128. In einer wirzb. Verord. v. 1747 wird das Wein- oder Moſtbrauen oder Anſchmieren ſcharf verpönt. cf. Th. IV: Wirz.

Der Bro, Eisbro, ſ. unten: das Brod.

'Die Brü, wie hchd. Brühe (mhd. brüeje. BM. I, 267. Grimm, Wbch. II, 423).' R. A. Ich hätt' die Brüe davon, ſ. unten Broche, bräuten und Brief und vrgl. Grimm, Wbch. II, 423,3. Zeitſchr. V, 237.

brüen, sengen, brühen. Vrgl. **brütten**. Kein Fleischhacker in Wien soll „**vrueſwein** oder **prueſeitten** vnder den pencken schröten“ (ad 1364), Cgm. 1113, f. 38b. ſ. unten **Brüechbauch** u. vrgl. Grimm, Wbch. II, 426: **Brüling**.

„Der **Bruheh**“, (Nürnb., Hsl.); den **Bruheh** herauslaßen, der Galle, dem Zorne Luft machen, schreyen, lärmen. Vrgl. Zeitschr. III, 267. Glossar zu Grübel's Ged. III, 274. Grimm, Wbch. II, 424.

Die **Brâch** (**Bràh**, **Brâuh**), wie hchd. die Brache, d. h. das Umbrechen des Bodens nach der Ärnte (ahd. **prâcha**, mhd. **brâche**. Graff III, 268. BM. I, 244. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 61. Wbch. II, 282. Zeitschr. VI, 28. 280,19); gl. o. 142: **brâcha**, **brachunga**, proscissio. In der N. A. **brâch ligen**, ist **brâch** vermuthlich eine Ellipse statt: **zur Brâch**, **für die Brâch**. Auf ähnliche Weise sind die Composita **Brâchfeld** ꝛc. zu verstehen. In der **Brache** bereiten und sammeln sich die der Pflanze nöthigen Alkalien wieder; cf. Liebig, organ. Chemie, 1840. Lit. Blatt zum Morgenbl. 1841, S. 154 f. Eine Hochschwangere soll über kein **Brachfeld** gehen, (Abergl., Norbach).

brâchen (**bràhhə˜**, **brâuhhə˜**), wie hchd., d. h. einen Acker nach der letzten Ärnte das erste Mal wieder pflügen. Dieses Pflügen, auch **Brâchackern** genannt, geschieht gewöhnlich um Johannis, das **Zwybrâchen** oder 2te Pflügen um Bartholomä, das **Drybrâchen** oder **Bauen**, **Zuebauen** (bey Adelung: **Auftreiben**) um Mariä Geburt. Wo viermal gepflügt wird, wie an der Donau, fängt das **Brâchen** schon vor Johannis an. Einen Weinberg **rau-brachen**, dann **zwi-brachen**; wirzb. Verord. v. 1746. Gl. i. 271. 321: **brachon**, scindere, proscindere. „*Brachare iterum*“, Neugart, cod. diplom. alam. no. XL (wo es als ein Wort falsch erklärt wird). „Sancta Maria, merſterne, morgenrôt, anger **ungebrâchôt** (ungebaut), Cod. Mellicens., Pez, Thes. I, I, 416. Fundgr. II, 143,5. Der **Brâchet**, die Zeit, wo gebracht wird; der **Brâchmân**, der Brachmonat; gl. a. 773:
244 **brachat**, iunius mensis. „An Sand Peters tage vor usgendem **Brachode**“ (1344), Lucerner Urk., Gesch-Fr. III, 255. Zeitschr. III, 460. Die **Brâchwurzel**, triticum repens L.

Brachner (?). „Dy da hand alt schüſſeln vail, teller, heven und hauen (haven?) ſail vnd **prachner** (auch „**Pragner**“) ſchefflin pinder“ (Pfragner?), Mich. Beham, Wiener 50,16.

brauchen und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (ahd. **prûchan**, mhd. **brûchen**. Graff III, 279. BM. I, 265. Grimm, Wbch. II, 265. Conjunctiv: rhein. Ich **bräucht˙**, schwäb. I' **brücht˙**; Firmen. II, 465,31. Cf. agſ. Prät. **breâc**, Beow. 2974. Luc. 1,8. Beda 1,25). Oft elliptisch statt: Arzneymittel brauchen. Er *braucht* **alleweil**. Für's Väderl muest *brauchä*, Lindermayr 173. Das Maul **brauchen**, im schlimmen Sinne: viel oder heftig sprechen. **aufbrauchen**, das Geld, das Vermögen: es verzehren, zu Ende bringen. Er **hât sei˜ Sächl˙ âll's** *auf˙braucht*. „Ein hungeriger fuchſe het vil **gepruchſe** ˙(= gebrüches?)˙, das im zurann an seiner **speis**“, Cgm. 291, f. 176b.

ſich brauchen, sich umthun, anstrengen, sich oder andern zu schaffen machen. Ehmals in gutem Sinne: **Sich dapffer brauchen**, praebere se virum impigrum, Prompt. v. 1618. „Sich lenken unde **prûchen**“, Suchenwirt XI, 281. „Bey diesem Sturm haben ſich inſonderheit **gebraucht** die Haupleute N. N.“ (sich hervorgethan). „Sie haben ſich fünf Wochen lang mit täglichen Scharmützeln gegen den Feinden **gebraucht**“, Historie der von Frundsperg; vrgl. die Anm. bey **biderben**. Heutzutage ist dieser Ausdruck nur mehr im schlimmen Sinne, besonders vom Streiten, Zanken, Widerbellen mit Worten üblich. Heu˜t *braucht* **so** sî' **wido˙!** Gleî' **wiedâ˙ wâ˙mâ˙** 's **Râfâ** recht, wann i' **nâ mehrâ** *brauâ* **mecht**, Stelzhamer 94 und 174: „**braua**, brauchen; tropisch: überwältigen.“ R. A. Sich *brauchə˜*, wie də' **Jâckl âm** Todbett, sich durchaus nicht drein geben wollen. (Vrgl. gl. i. 631: **uuidargibruht**, obstinatio; a. 35. 73: **uuidarbruhtic**, obstinatus, cervicatus; **uuiderbruchte**, repugnantiae, Notk. 59,13. „Ich was dir **widerbruchtic** ie“, Tungdalus, Hahn 44,57. „Die mir **widerpruchtich** wellent ſin“, Diemer, Ged. 166,23. „Welhes augen an der ræten dem feur geleichent, daz ist ain gruntpæſez menſch und gar **widerprüechig** („**widerprechtig**“) oder ungefölgig“, Konr. v. Megenb. 44,5. Vrgl. BM. I, 244 f. (unter **brechen**).

ſich gebrauchen eines Dings, sich deſſen bedienen, es brauchen, sich damit abgeben. „Wiewol auch die Handwercksleut, zu ihrer gemainen Nahrung **ſich kauffens** und verkauffens **gebrauchen** müßen“, L.R. v. 1616, f. 207. **unverbrauchig**. „Sollen und wollen alle diſe articul würkhlich feſt vnd **vnuerbrauchig** halten vnd volziehen Bey Khayl. vnd churfl. wirten vnd worten“, Receſſ. v. 1647. Vrgl. unten: ahd. **prouchan**, redigere, flectere. Sollte das adj. und adv. **unverbrüchlich** von der ältern Form **verbrûchen** (verbrauchen) genommen seyn? Notker sagt: „mine ougen sint **verbruchet**“ (geschwächt). **überbrauchig** (?). „Nû bî diſen ſîten sint diu liute ſo chunſtich und ſo genuge **überbruchich**, daz nieman niht erdenchen chan, dâ ne welle ir ieglicher an ſine chunſt lazzen ſehen“, Urſtende, Hahn, 103,26. BM. I, 244.

Der **Brauch**, der Gebrauch, die Gewohnheit. R. A. **Dâ is's də'** *Brauch*, oder **is's nét də'** *Brauch*, **dâs** ..., da ist es Sitte, üblich, oder nicht Sitte, nicht üblich. **Wie 's də'** *Brauch* **is**, wie es Sitte ist, wie sichs geziemt, comme il faut. Der **Unbrauch**. In **Unbrauch** kommen, außer Gebrauch kommen, LR. v. 1616, f. 827. „Eine Dienſtbarkeit erliſcht durch **Unbrauch**“, ibid. 317. **bräuchig**, gebräuchlich, L.R. v. 1616, 820. 299. Zeitschr. IV, 209. **Anmerk.** ist **pruchi** als Adject. vor: **pruchi uueſan**, prodesse; dazu würde nicht übel stimmen 218: callidus (maliciosus) **ungapruhhi**; 593: **iners ungipruchi** (falls so statt **ungiprachi**, welches Graff hat, geleſen werden dürfte); vrgl. **biderben**, die Anmerk.

'brauchen, ä. Sp., neigen, beugen, (ahd. **prouchan**, redigere, flectere, mhd. **brouchen**. Graff III, 282. BM. I, 265a). **kibroihter**, flexus, Willeram I, 9 (Hoffm. XI, 4. 15). **keproganer pim**, incurvatus sum, Kero, reg. Bened. cap. VII. **gibruocan** an bôme, Heliand 167,15. (cf. Grimm zu Andr. und Elene, p. 161, 1029). **unbrouhlich**, inflexibilis, Diut. III, 130. Notk. p. 261. „Mîn herze muoz ich **brouchen**“, flectere, redigere; Wernher's Maria 94. „Mit **gebrauhten** chnien angebeten“, Cgm. 101, f. 152. „Ze deheinem antwîche moht er diu lider **gebrouchen**“, Servatius 3185, Haupt's Zeitschr. V, 171. „Halsadere diu herte nih ne wirt gelenchet, **gebrouchet**, cervix dura non flectitur; Cgm. 17, f. 146a, oratio 3a ad ps. 100. Cf. Wackernagel: **prauhôn**. Vrgl. unten: **brüechen** u. **brocken**.

Abbrauchen. „Die Kufen, ſollen **gleiche Abbrauchen** haben, damit die Kuffen-Tauſten in gleichen Form brochen oder bogen werden, und da ein morbe oder faule Tauſten unter dem **Abbrauchen**, welche das Vie- 245
gen nicht erleiden mag, fürkomt, ſoll man ſolche in die Kuffen nicht einlegen“, Lori, BergR., f. 395. Der **Brauchraif** an Salzkufen; das Normal für die übrigen Reife zu den Salzfäſſern in Hallein. „Länge der Taufeln vom obern Rand bis zum **Brauch** ... daß der **Brauchreif** von innenher in den **Kuffen-brauch** eingeſetzet.“ .. Receß zwiſchen Bayern u. Salzb v. 4. Febr. 1781, Art. 19. Aretin's Staatsverträge, S. 464. 465. „**Bruſtreiffe**, (Jir.) die mittleren Reife an den Salzfäſſern. Als noch die alten Küefen beſtanden haben, hieß man dieſe Reife **Brauchreiffe**.“ cf. oben **Brachner**.

brechen, glänzen; ſ. unten **brehen**.

1) brechen (brêchə˜, brêchng; I brách, I brêchət, hab gebrochen) und die Compositа, wie hchd. (ahd. prechan, mhd. brechen. Graff III, 262. BM. I, 239. Grimm, Wbch. II, 342). Schnê brechen, durch noch nicht betretenen Schnee gehen, analog dem hchd. Bahn brechen. zerstören, vernichten. Cf. agſ. brecan, brâcjan. „Næfde se here (thæra Deniscena) Angel-cyn ealles for swide *gebrocod*, ac hie wæron micele swidor *gebrocode* mid ceapes cwilde and monna, — the enemy had not entirley *destroyed* the English nation; but they were much more *weakened* by the disease of cattle and of men", Sax. Chron. ad 897, Ingram p. 121. „Dy wüll bricht sy", es iſt ihnen brecheriſch"; Monac. August. 84, f. 66a. „Tha gebræde he hine seocne and ongan he hine *brecan* to spiwenne", ibid. ad 1003. anbrechen Hêu, (Jachna) es ausbreiten, aus den Haufen wieder auseinander ſchlagen, damit es völlig trocken werde. Das Ábrechel, Áprechel, der Ábrich, ſ. oben der Áprach. də'brêchə˜, və'brêchə˜, brechen, zerbrechen. verbrechen, mhd., zerſtören, vernichten; BM. I, 246. „Etlich (fart) was verbrochen", Labr. 25 (cf. daſ. 31: die brüche ſint durchgrunde). „Dô ich die fart ze walde von ienem felde brâchte, mit einem rîſe balde ich ſie verbrach . . . ſwer diſen bruch erſæhe, daz mich die fürbaz einen hengen liezen", Labr. 69. verbrechen die Hand, (wirzb. kaiſ. Landgerichtsord. v. 1618, 3ter Th.) von Witwen oder Witwern, ſich wieder verehlichen. „Vor, nach verbrochner Hand." „Die Handverbrechung." Den Hirſch verbrechen; Sedelius, Cgm. 4304a, f. 53. 54a. 58. zebrechen (z'brêchə˜), 1) wie hchd. zerbrechen, 2) im Scherz von Weibsperſonen: in das Wochenbett kommen, 3) (v. Moll, Zillerthal) von Kühen: von zu vielem Gras- und Kleefreſſen voll werden und bis zum Berſten anſchwellen.

2) brechen (brèchə˜) den Har (Flachs); cf. catal. bregar el cánem o lli. Grimm, Wbch. II, 351. I brèch, du brèchst, er brècht . . . I brèchət, I hà' 'brècht. Im Oberland hört man auch brechen (brèchng) nach der umlautenden Conjugation. Am Ob.Lech verſteht man unter Brechen das erſte Abſtoßen der Flachsſtengel; anderwärts, wo dieſe Operation „Rollen oder Murkeln" heißt, iſt Brechen das Zerſtoßen der übrigen, feinern Theilchen. Die Brech-Grueben, Brech-Stuben ꝛc. Die Brechen (Brèchə˜, Brèchng), 1) das Werkzeug zum Flachsbrechen, (cf. Zeitſchr. IV, 495). 2) ehmals: eine Vorrichtung, in welcher Perſonen, die ſich gewiſſe Vergehungen gegen die Sittenpolicey hatten zu Schulden kommen laſſen, zur Strafe, der öffentlichen Beſchämung ausgeſtellt wurden. „In der Prechen ſtehen." „Durch Fürſtellung in die Prechen ſtraffen." Akten v. 1500. „Wegen eines einfachen Ehrbruchs ſollen Unvermögliche nach 1 monatlicher Gefängniß bey Waſſer und Brod drey Sonntag nach einander bey nächſtgelegener Pfarrkirchen mit einer brennenden Kerzen, wegen eines doppelten aber außerdem mit entblößten Armen und habender Ruthen in Eyſen oder in den Brecher für die Kirche geſtellt werden", L.R. 1616, f. 702. Cod. crim. v. 1751: 1 Th., 5 C., §. 1. „Wan ein Pfleger in einer Hofmarch von alters hero den Kirchſatz hat, ſo wöllen ſie alßdann gleich weitter greiffen, und die Prechen vor den Kirchen aufſetzen", 15tes Adelsgravamen am Ldtg. v. 1605. Cf. Th. II: Ehrecher-Kreuz. Nach bayreuth. Verordd. v. 1662—88 werden Gotteslästerer und Abergläubiſche öffentlich an die Prechen geſtellt. Cf. ZZ. 1878, f. 17. „Die Breche bey denen Kirchthüren für Ehebrecher" kommt noch vor in Meidinger's Landshut v. 1785, p. 232. „Das h. ſacrament iſt verbotten allen, dy aigen gelauben oder ſetz an ſich nemen, auch dy offenlich vor der kirchen ſten mit eyſen ringen", Pfarrliche Verkündigung im Eichſtett. Bisth. circa 1470, Clm. 5439, f. 39. Ein alter hochnothpeinlicher Tarif (in Guggenberger's Criminalproceſſen p. 380. 387) beſagt: „Jemand in die Prechen zu ſchließen, Ruthen und Kerzen in die Hand zu geben, auch die Armb zu entblöſſen — gebührt dem Ambtknecht 4 ß. Dem Scharfrichter gebührt, eine Perſon mit dem Rad hinzurichten 3 fl.; für das Hinaußführen 1 fl. 8 kr. 4 hl.; für Strick und Handſchuh 34 kr. 2 hl.; für das Stoßrad und Prechen 3 Schilling-Thaler oder 3 fl. 25 kr. 4 hl.; aufs Rad zu legen 1 fl. 8 kr. 4 hl. Wann die Prechen den Tag zuvor geſchlagen wird, ſo muß die Nacht hindurch gewacht werden." In dem letzteren Falle bezeichnet die Prechen eine Vorrichtung zum Abſtoßen, Brechen der Beine, wie in der folgenden Stelle die Brechhölzer. „Den zu Rädernden auf die mit eiſennägeln verſtetten Prechhölzer niederlegen"; Druck v. 1663. Anderwärts werden in der Schergen-Sprache eiſerne Bracelets Brezel genannt, und es iſt möglich, daß beide Wörter auf ein mittellat. brachellus, bracellus zurückzuführen ſind. Das čechiſche trlice, fem., iſt ſowol Breche zum Flachs, als Block, Klotz, woran Verbrecher geſchloſſen werden. 246

3) „Den dy gicht pricht, der ſtoß poley" ꝛc., Cgm. 4667, f. 2b. Vrgl. hchd. gichtbrüchig u. BM. I, 240b.

4) ſich brechen von einem Ding, ſich losreißen; Grimm, Wbch. II, 350, III, 3. „Der iünglinch erzaigt ir chain zaichen der lieb und prach ſich von ir" (wie Joſeph von Potiphars Weib), Cgm. 54, f. 55b.

5) ſich brechen über (für = vor) Einen, ſich erheben; Grimm, Wbch. II, 350, III, 1. „Wer ſich dünket vil über ſeins gleich ſich brechen will", H. Sachs 1612: I, 1079. „Ich han geſunt mit der hoffart, das ich mich gebrochen han über ander lewt mit meinem gemüt, mit meinem gepard, mit meinen ſitten, mit meinen worten und wercken", Ebersb. 167, f. 346.

6) „brechen ſich nach einem Ding, affectare et affectari." Avent. Gramm. „Dagegen der gemeyn Adl darauf nit zu puchen noch ſich dem mehrern Adel gleich zu prechen", Hund's Sammbch., Vorrede. „Bauren die ſich dem adel prechent nach", Wolff, hiſtor. Volkslieder 197. „Die aglaſter auch ſich oft prichet nach menſchen ſprach, daz macht der hunger", Renner 3688. „Sie machent ir leben in ſelber ſwer, ſwenne ſie ſich brechent nach den dingen, die ſie mügen, noch künnen volbringen", daſ. 16574. Vrgl. Bracht u. brüchig.

7) ſich brechen, ſich ändern, wechſeln (Grimm, Wbch. II, 350, III, 5); die erſten Zähne verlieren, (Hauſer).

8) brechen, vrb. n., ä. Sp., gebrechen, fehlen, ermangeln, fehlſchlagen, ſich verfehlen (Grimm, Wbch. II, 346.29. Zeitſchr. IV, 210). „Ey liebe nachbewrin, was hat jhm brochen" (gefehlt), H. Sachs 1560: III, III, 83. „Mir bricht doch nichts und iſt mir wol", daſ. 1612: IV, III, 34. „Er an dem harm wol ſehen kan, was meinem bawren brechen thut", daſ. 1560: V, 354 (1612: V, III, 34). „Di geprochen habent an der laiſtung", die ermangelt haben, in perſönlicher Bürgſchaft zu erſcheinen, Rchtbch. v. 1332. Weſt. Btr. VII, 167. Der hat geſtochen vnd iſt im der Stich gebrochen, (le coup lui a manqué), Talhofer's Fechtbuch, auch im Fechtbuch Cgm. 582 passim. Brechen an Einem, ihn im Stich laſſen, ſich gegen ihn verfehlen, Ing. Reime v. 1562. „Ich hân an im gebrochen", Labr. 521. cf. 447 (?). 500. 523. 524. „Ainen manen darnach, als der ſiechmaiſter gebrochen het", einen Monat, nachdem der S. ſich verfehlt hat, MB. XXIV, 343. „Der gebrochene Theil", der ſich im Fehler befindet, Kr. Lhdl. III, 66. Der Brechen, der Mangel, das Gebrechen, die Seuche. „Mit des edeln und veſten meines herrn N. N. aigen anhangendem inſigel prechenhalb (wegen Mangel, in Ermangelung) des meinen", MB. II, 247, ad a. 1438. Kr. Lhdl. II, 169. V, 162. Landtsprechen (als Schauer, Unergibigkeit, Brand, Seuche ꝛc.), calamitas publica, MB. passim. Lues, prechen, gemainer prechen, Peſt, Avent. Gramm. „Starben an dem Prechen", Hund, Stmb. II, 268. „Mein man der iſt tot an dem brechen", . . „tet groß forcht ob dem brechen hon", H. Sachs 1560: IV, III, 64 (1612: IV, III, 141). Das Brechhaus, Krankenhaus, Siechhaus, z. B. in Landsberg, in München A°. 1613. Brechhaus oder Lazareth zu Augsburg (1620); Dr. Minderer, p. 82.

entbrechen, ä. Sp., (wie das franz. faillir oder manquer, z. B. j'ai failli mourir oder j'ai manqué de m., ich bin dem Tod entgangen), einer Anklage entgehen, indem man sie von sich abwehrt, sich rechtfertigt. (BM. I, 245. Grimm, Wbch. III, 501.) cf. enbresten, BM. I, 257 u. Anm. zum Iwein 2842, p. 295. Einem Kläger umb eine Sache mit dem Rechten enbrechen, deshalb vor Gericht gegen ihn losgesprochen werden. Einem mit dem Aid, mit Laugnen embrechen, wenn dieses mittels eines Eides oder durch Läugnen erzweckt wird. L.R. v. 1518: 14,5. 31,3. 43,9. „Laugnete aber der Beklagte, soll es der Kläger mit zweyen beweisen; entgegen, wenn der Beklagt entbräch, so soll ihm vom Kläger sein Schaden erstattet werden." „Embräch aber der Antwurter, soll der Kläger dem Antwurter und dem Gericht Abtrag thun", b. LandRecht, Tit. 47., Art. 1. 7. 8. entbrochen, von der Anklage befreyt, gerechtfertigt, los
247 und ledig. „Darumb soll der, der bezalt hat, entbrochen, quitt, loosz und ledig sein gein der Herrschaft," MB. II, 164, ad an. 1440. XXV, 346. „Welcher nun nit volgt meinem rat, gen den will ich embrochen sein", Theurdank, cap. 110.

Das Brechen, Gebrechen, Mangel, Fehler. „Ander menschen prechen kennet ich mer dan die meinen", Cgm. 4597, f. 95. Das Gebrechen, die Beschwerde, das Gravamen in der ä. Landtagssprache. „Herzog Christophs Gebrechen, wider Herzog A. gebraucht, eingelegt, überantwortet", Kr. Lhdl. IX, 79. Unter den ehmaligen Wirzburgischen Centralämtern kommt auch ein Regierungs-Gebrechenamt vor; Samml. wirzb. Verord. II, p. 605. 680. Das Gebrechen, das Verbrechen. Halsgebrechen, Criminal-Verbrechen; Flurl's Beschr. d. G. p. 464. „Ich wœn der Stæten marter sî der Unstæten truglîchez brechen" (oder = schwatzen? vrgl. mhd. brehten, rufen; BM. I, 243. 246), Labr. 447. cf. 500. s. Bruch, 2.

Der Brôche (Brôchə˜), jüd.-deutsch, der jüdische Segenspruch (hebr. berachach, Segen, v. barach, die Kniee beugen). Es is kein Brôche dran, es taugt nichts. Den Broche von etwas haben, iron., keinen Vortheil dabey sehen. Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1847, Nr. 70. Cf. Brief.

broches, brauches, zornig; s. broges.

Der Bruch (Bruhh), außer den auch hochd. Bedeutungen: die in der Mühle enthülseten, gebrochenen Getreidekörner. Haber-, Gersten-, Korn- ꝛc. Bruch.

2) der Bruch, Gebruch, (sieh brechen 8 u. vrgl. BM. I, 244. Grimm, Wbch. II, 409,16). a) Entgang, Gebrechen, Beeinträchtigung. „Auf daß Niemanden an Vorsprechern Mangel oder Bruch beschehe", Kr. Lhdl. VII, 425. „Ob daz ewig liecht chainen (d. h. einen) pruch gewunn von chainerlay sach", MB. XIX, 19, ad 1349. cf. Labr. 5. 6. 18. 119. 492. 502. 522. 523. 524. Der Jäger soll die Hand voller Brüch haben; Fouilloux, Jagdbuch, f. 50. b) die Unterlassungs-Schuld, Hinderung, der Anstand. „Der, an dem der Bruch ist", Kr. Lhdl. I, 14. „Daß ihr nun erkennen werdet, daß je kein Bruch Unsrer Erledigung an Uns seyn solle, (d. h. daß ich nichts unterlasse, um befreyt zu werden). . ." Die Verhandlungen hatten keinen Erfolg und „es seye der Gebruch am meisten an dem gewesen, daß . . ." (es habe an dem erwunden, es sey der Fehler, die Schuld darin gelegen, daß . . .), ibid. III, 157. 171. „Daß das ihrer halben keinen Bruch hätte, sondern dazu helfeten", ibid. IV, 41. „Daß die Verhandlungen zu einem gütlichen Vergleich bisher nie Fürgang, sondern allweg Gebruch meines lieben Bruders halben und nicht mein gehabt haben", ibid. V, 129. „K. Maj. wolle Uns deshalb keinen Gebruch noch Unfleiß zumessen", ibid. IX, 365. „An unserer Gerechtsambe Bruch und Präjudiz leiden", Ldtg. v. 1669, 88. A°. 1438 klagt der Stand der Prälaten, daß ihnen Bruch geschieht und geschehen ist an ihren Privilegien und Freyheiten ꝛc. Kr. Lhdl. II, 87. cf. X, 272. c) Es wird oder geschieht mir Bruch am oder im Rechten, in einer Anklage, Appellation, einem Zeugniß . . . d. h. ich bin nicht im Stande, sie oder es durchzuführen, ich bin der verlierende Theil, mein Gegner entbricht mir. LR. v. 1518: 9,13; 19,4; 23,1; 25,3; 26,6; 27,1; 40,8. In Talhofer's Fecht-Buch kommt Bruch als Ausparierung, Hintertreibung eines beabsichtigten Fechtstreichs vor. cf. Primisser's Suchenwirt XVIII, 30: „nach pruches schal."

Der Abbruch, 1) wie hchd. Ein Haus auf den Abbruch (um es abzubrechen) kaufen, verkaufen. 2) ä. Sp., Entwurf zu einem Vergleich. „Da machten Wir, Herzog 248
Heinrich, einen Abbruch mit unserm Oheim und seiner Schwester", Kr. Lhdl. III, 115. 118. 120.

Der Unterbruch, die Unterbrechung, discontinuatio; L.R. von 1616, f. 317. „An underpruche und auffschiebung", MB. XVIII, 290, ad 1406. cf. BM. I, 246. unterbrüchlich, adj. Item Gesaid halben . . . steht unterbrüchlich weiter davon zu reden (gelegenheitlich?), Kr. Lhdl. XIII, 249.

Das Bruchsalz, das aus lauter Trümmern von gebrochnen Salzfudern oder Salzstöcken besteht; Lori, Berg-Recht 141.

brüchig, wie hchd., mit einem Bruch behaftet. R. A. Sich brüchig heben, schreyen; von einem Ackerfelde (O.L.): durch mehrere unfruchtbare Stellen unterbrochen (Baur); o˜ *brüchi's* Land. „brüchig, abbrüchig werden, von seinem Ehegemahl — durch Ehebruch oder durch Weglaufen", Ansp. Ehegerichtsord. Vrgl. brechen, 8. ausbrüchig, lautbrüchig, ruchbar, lautbar; wirzb. Verord. v. 1747. Vrgl. brechen, 6. gichtbrüchig ist wol nach brechen 8 (besser 3) zu erklären. verbrüchig, adj., eines Fehlers, Vergehens schuldig. „Jemand in einem Stücke verbrüchig oder strafbar betretten", opf. Waldord. v. 1694. widerbrüchig, adj., contumax, widerprüchig. Semansh. 33, f. 280. s. brechen, 4.

Der Bruech, Moor, Sumpf (ahd. pruoh, mhd. bruoch, holl. broek. Graff III, 271. BM. I, 270. Zeitschr. IV, 165. 210. Grimm, Wbch. II, 410). „Mit baren füezen ungeschuoch streich er walt unde bruoch", Gregor 2596. (In Juli u. August) „sol man sich hüten vor den bosen vischen, sunderlich vor den vischen dy in den prühen (Brüchen? Mooren) gevangen werdent", Ind. 344, f. 24b. „'n deep *Brook* (Bruch, niedriges, feuchtes Land) un Muur an'n Ratzeberger See", Firmenich I, 71. Brôcmen (lat. Broc-manni) = Morseton. Broc-seton, jetzt Broxten, im Osnabrückischen. Grimm, Urk. (sec. XII—XIII), p. 8. *Wàgnbruoch* (Wàg-bruoch?) wird ein See und das mit ihm zusammenhangende Moor genannt; auch trägt die ganze umliegende, aus Wiesen u. Waldung bestehende Gegend denselben Namen. Bruoch wird ein mehrere hundert Tagwerk umfassendes Wismet genannt, durch das ein sich in den Mooren des Bärmensees verlierender Bach (Bruoch-bach) rinnt, (Baader, Werdenfels). cf. Brüel.

Die Bruech, ä. Sp., eine Art Hosen, (ahd. pruoh, mhd. bruoch. Graff III, 277. BM. I, 270. Zeitschr. IV, 212. Grimm III, 449. 450. Wbch. II, 410. Diefenb. 80a. Gen. u. dat. sing., nom. u. acc. plur. wol bruohhi: die Bruech, der Brüech, pl. die Brüech, wie agf. brôc, pl. brêc, engl. breeches, schwed. brok, dän. brog, niederd. brook, Firmenich I, 65, Hamburg. cf. catal. braga, les bragas; Diez 65). „Hosen, Niderkleid, Bruch, femoralia", Onom. v. 1735. „Ut vitam redimas, Schuch, Bruch et omnia vendas", Albertin's Gußman de Alfarache p. 53. „Sotocalze, Unterhosen, Unterbrüch", Kramer's Derivat. Im übersetzten Puterbey heißt es f. 100: „Die newen Apostel wöllen mit kindermachen in himmel kommen, sie haben das Evangelium im Maul, den Teufel im Herzen, den Geist in der Bruech." „Großer Arß, groß Bruch", Seb. Frank. „Liget er (der Beichtvater) auf der frawen beth sein brüch", Joh. Pauli 233.

„Weil du die Schuech gebutzt (hast) mit einer Bruech“, P. Werlinus, Seonens. (1646), Cgm. 3637, f. 1024. Umb die bruch kempfen... Welliches sol die Bruch antragen (Herr seyn im Haus, Er oder Sie), H. Sachs 1560: II, IV, 27—29. „Die Bruch die wil ich da aufhencken“, sagt Er; „Nun ich die bruch gewunnen han“, sagt Sie. „Der Bauer zoch ab sein bruch samt dem geseß“, daſ. 68. „Der pfaff stund, hett kein bruch nicht an“, daſ. 79b. „Ich will mich auf die bruch nur dieren, wan ich hab vor bei all mein tagen kein plobe bruch nie angetragen“. daſ. III, III, 16a. „Die fraw hat bruch, taſchen und messer, des bleib ich herr im haus“, sagt Sie; daſ. 68. „Ich hab in die hosen und bruch geschiſſen, hengs an hals und wisch maul dran“ (Luther zum Teufel), Clm. 943, f. 185. „Zuckh den zers aus der pruech“, ZZ. 2072, p. 358 (ſ. Zers). „Träyt dein weib die pruoch, sey wirt dein hagel und dein fluoch“, d. Ring 31d,22 (p. 136). „Sey scholt ein bruoche laufen“, daſ. 33d,37 (p. 145). „Des was der helt so gar behuot mit seiner eisenpruoch vil guot“, daſ. 53d,37 (p. 239). „Das sich ander frawen jres suns Ninia nit geprauchten, erdacht Semiramis die allererſt die niderclaide die man prüch nennen ist vnd verschloß darein alle frawen die in jrem sale waren“, Cgm. 213, f. 31. „Bruoch anlegen, braccare“, Voc. Archon. f. 67. Ein pruech, femorale, Voc. v. 1419; bruchgurte, lumbale, succinctorium, Voc. v. 1429. „Bracile, zona quae est in braca, pruchgürtel“, Clm. 5685 (XV. 1412), f. 48. cf. Diefenb. 80a. „Tibiale, brüchbainlink“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1a. cf. Diefenb. 582c. „Braca, brüch. bracile, bruchgurtel. tibiale, brüchbainlink“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1. bruoh, linbruoh, diohbruoh, lumbare, femorale, gl. passim; pruohhah, balteus, gl. a. 67, i. 944, Tat., Kero. „Rehtunga ist bruohh stinero lumblo“, justitia cingulum lumborum ejus, Isidor. Bey Tatian hingegen (Matth. 3,4) ist bruoh (zona) ein Masculinum. Die Urbedeutung ist wol die noch in der Schweiz vorkommende, nemlich die eines Linnens, das man (z. B. beym Baden) sich um die Hüften bindet, oder das Wiegenkindern um den Unterleib gewunden wird. Hemd und Bruech als leinene Leibwäsche finden sich in den alten Stellen meist vereint. „Diu frouwe nam ein sactuoch, sie sneit im hemde und bruoch, daz doch an eime stücke erschein, unz enmitten an sîn blankez bein“, Parzival 127,2. cf. 588,15. „Siben ellen ze hemd und ze bruch, das sol sein ruphein tuch“, lautet K. Carls Phaht (Gesetz) in der K. Chronik. „Die prudere schullen haben driu hemede und drei prüche und ainen roch, aine cappen, driu tuch an seinen pette und daz vierde ain sac ainer gerninen (?), ain jopel, zwene mentel, einen mit ainer veder den andern ane, und hosen von leinen und von wolle“, Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 90. Vrgl. Camsil est pannus de puro lino compositus, habens in longitudine octo ulnas et in latitudine duas, quae femoralia tenentur feminae hominum nostrorum suere . . Eckard, rer. franc. II, 905, Not. X. Noch jetzt tragen unsre Land-
249 leute meistens leinene, weiße oder schwarzgefärbte Beinkleider. Das Wort Bruech ist durch Hosen (Strümpfe) hypokoristisch verdrängt worden. S. a. die folgenden Artikel Brüechler und Bruechen.

Der Brüechler, Kleinhändler mit Leinwand, Garn und, wenigstens in München, auch mit Käse; ‘(„auch mit K.“ in Schmeller's 2. Handexemplar gestrichen und über „Garn“ geschrieben: „gemachten leinenen ꝛc.“).’ Grimm, Wbch. II, 413. „Elspet dew cholpechin dew pruchlerin“ (1392), Münchner Gerichtsbuch f. 24b. In einer Hofrechnung von 1468 heißt es: „item Fritz prüchler für XXXII. elln rupfen zu vogltüechern 1 lb. 12 dn.“ Wstr. Btr. V, 204. Über dem Zeugen Ovlso steht pohel (prüechel?), Clm. 17420, f. 53a; aber es heißt Ovlso „quidam *ministerialis*“, also kein gemeiner. „Alle prüchler und leinweber“, Münchner Handwerkssätze (sec. XIV.?), f. 50. A°. 1618 und 1633 waren 3, A°. 1649 6 Brüechler in München. In Burgholzer's Beschreibung von München p. 106 werden zwischen den Strumpfstrickern und Knopfmachern, als Handwerker, die sich mit Verfertigung einfacher Kleidung beschäftigen, auch 12 „Briechler“ aufgeführt; so finden sich bey der ehmaligen kurfürstl. Hauskammerey „Priechler, Taſchner, Maderazenmacher und andre Handwerker.“ Waren vielleicht diese Leinwandhändler früher zugleich Verfertiger (Schneider) von „Brüechen?“ Vrgl. Leinhösler.

Die Bruoch, das Riemenwerk über dem Hintertheil eines Zugpferdes. Bruoch-nring.

Brüechbauch (?). „Porcus qui dicitur pruepauch ... prüechpauch“, Clm. 11006 (sec. XIV.), f. 3b. ſ. oben Pruefwein und vrgl. Zeitschr. VI, 13: Brüling.

Die Bruechen (Bruochng), das Brüechelein (Brüechel), (Baukunst) das Häng-Eisen, zwischen dessen beiden schenkelartigen (durchlöcherten) Schienen einen Balken ꝛc. hängt; bey einem Flaschenzug, das eiserne Gehäuse, zwischen dessen beiden Schenkeln die Rollen laufen; bresc. braga. „Dem Schmidt umb prüech und khlampern ... umb 12 prüechl, schleuder ꝛc.“ (1614), Clm. 2225, f. 220. Vrgl. Grimm, Andr. u. Elene p. 161,1029. cf. Bruech.

Broichen, Schlingen von Hanf, (Aurbacher, bayr. also Breuchen). cf. oben brauchen und Bruoch.

brüechen (brêichng), (Hfr., O.Pf.), „die Heuleitern auf einem Wagen mittels Stricken und Ketten befestigen.“ „Ab ainem gebrochten (oder: gebrachten?) weinwagen ain kanden wein herausnehmen“, Lauinger Ordn. v. 1568, Cgm. 3256, f. 37b. Vrgl. allenfalls die Bruechen, brauchen, ruechen, und gl. a. 166: kiprouchit, redactus. Also wol bröuchen.

Die Brächsen (Brácksn), eine Art säbelähnlicher Hippe, (ſ. Schnaiter); verächtlich: Schwert; (Jir.) Praren, Handhacke. Zeitschrift IV, 495. Nach Heppe im b. OL. auch für Hand; (cf. Bratzen, Zeitschr. III, 187,23. IV, 209. 335. VI, 29. Grimm, Wbch. II, 313). „Der Steurer soll zum Schöf einen nagelsack, darinnen zwen neuger, ein Hacken, ein Hammer, ein Prären, ein klampfertäschl, nägl, zweck und Reiben — hergeben“; Salzburg. Schiffordnung, Lori, BergR. 496. „Preren, ein Schwert“, Wackius 1713. Maidbrächsen, Hirschfänger (?). „Scharpffe Waffen, als Püren, Schwert, Messer, Prachsen, Dolchen, Degen ꝛc.“ LR. 1616, f. 401. „Mein Prären wie ein scherſach schneid“, sagt Heinz Hederlein, H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). „Nachdem sach der Tötsch an der stet, das er sein Breren nicht mehr het, sonder lag noch unten im Brunnen“, daſ. 1560: II, IV, 127a.

Drauf wusch er ihnen d' Hácksn
Und trücknets ab gar schön,
Der Peder nahm die Brácksn,
Wollt mit in'n Gartn gehn. Volkslied: der Ölberg.

„St. Michael wird da seyn mit der feurigen Praren in der Hand“, Predigt. In der Kleiderordnung von 1626 sind verboten die „mit Silber beschlagene Dolchen, Prären und Wöhren“, West. Btr. IX, 295. Im Scherz: krumbe Brächsen, kleine, krummbeinige Person.

Der Brächser, (Werdenfels) eine Art Hausknecht in 250
den Wirthshäusern, zur Aushilfe für die Fuhrleute bestimmt; Stellvertreter im Allgemeinen, (auch in Tirol; Baader). In Schwaben: Einer, der einen Kartenspieler, so lange dieser zu spielen verhindert ist, ersetzt. In München gestorben „Jacob Winckelmann, Mauthbrarer“, Landbote v. 3. Decemb. 1842. Cf. česk. pražma; auch engl. a *proxy* the „person substituted“, schwerlich aus procuracy, wie Johnson meint. Braxar, Mann, der großen Fuhrwägen in engen Passagen vorausgeht und die entgegen kommenden an der geeigneten Stelle zum Ausweichen auffordert; (Rath Her, Ammergau). praxen, sich bey einem Fuhrmann aushilfsweise als Fuhrknecht (Praxer) gebrauchen laßen; (Jir.).

Der, die Brächsen (Brácksn), der Brassen, (Adelung: ein Flußfisch), cyprinus brama L. auch sparus L., franz. la brême (ahd. brahsina, mhd. brahsem. Graff III, 283. BM. I, 232. Grimm, Wbch. II, 283). „Ein ge-

bratner Präre n", Albertin's Guevara. „Praren, Prarenlaich", MB. VIII, Nr. LXXXII, ad an. 1441. „Brachſam, cyprinus latus", Prompt. v. 1618. Gl. a. 17: brahſema, o. 387: brahſe, phoca. „Spintula, prächs, fundula, grundel, tincta, karpff", am Hinterdeckel des Clm. 17225. „*Prahsina*, Lahs, Charpho, Tinco, Barbatulus, Orvo", Ruodlieb XIII, 14 (p. 183).

brichſnen, krachen (v. Schießen und Scheißen).

Der Bracht, ä. Sp., der Schall, Lärm (ahd. praht, mhd. braht. Graff III, 269. BM. I, 243. Zeitſchr. IV, 494. Grimm, Wbch. II, 283). Dâ nâch er in ane warf einen ſlâf vile ſtarch, daz er von neheinem brahte erwachen ne mahte", Diut. III, 49. „Diu wechſelrede und der bracht wart gehoret herfür", Urſtende, Hahn 124,41. „Was ſolchen Leuten in das Maul kompt, das plauderns mit großem Bracht herauß", Avent. Chr. 370. „Die liute liezen alle ir braht." „Dâ was michel jâmer vor, und von klage grôzer braht", Wigalois 4413. 5228. „Die vogele huoben aber ir ſüezen braht", Iwein 682. Gl. a. 348. 351. i. 618. 753. 760: praht, strepitus, fremitus, tumultus. 2) wie hchd. die Pracht, jedoch im Dialekt noch mehr mit dem misbilligenden Nebenbegriff des Lärm- und Aufſehenmachens. prächtlich, fastuosus. „Prächtliche Wort, ampullae", Prompt. v. 1618. „Sigmund von Pappenhaim ein geſchickter Mann, doch etwas brächtlich", Hunds Stmmb. II, 171. vrgl. brechen und laut.

brächten (brächt'n), ſprechen, reden, (ahd. prahtan, mhd. brehten. Graff III, 269. BM. I, 243. Zeitſchrift IV, 494. Grimm, Wbch. II, 286. cf. poln. predzic, weſtpreuß. brażen, ſchwatzen; ſteh brechen, bretſcheln). Einen anbrächten, anreden. „Mâ'n und *Brächt'n*." Und dò' Joseph fangt '*Brächt'n* à~ und saat . . . Er hàt durch Dolmetsche' mit eə~ '*brächt*. Göſchl, Genesis 39,10. 40,11. 42,23. Was hêr' i' für ä *Prächt*? (Gebrächt, Gerede), Lindermayr 72. „Dâ was ein hazzelôſer bracht; ir brächten ſchuof ſich in der ſtat (war der Art), als ſi nâch hulden rungen", Urſtende, Hahn 119,16. „Manger frauwen iſt übel gelungen, die gen iren wirten prehten wolten mêre denne ſie ze reht ſolten", Renner 12820. „Wil lûte er brahten began", Diemer, Ged. 248,1. Das iſt waar, was ich jetzt prächten werde", Abele, ſ. Grchtsh. I, 407. 904. Man braucht indeſſen dieſes Wort gerne mit einem misbilligenden Nebenbegriff, ſo daß es gar oft ſo viel heißt, als groß ſprechen, viel ſchwätzen. „Er ſpeht, er breht, er ſnip und ſnappe!" Haupt's Zeitſchr. VIII, 568,592. „Saſſen eines mitten tages zeſamen und prächten miteinander", Cgm. 54, f. 87a. „Ich han dicke zu frevelliche gebrechtet in mime zorne", Beichtformel (XIII. sec.), Clm. 213, f. 188. „Wie laut ſie ſpächt, wie ſer ſey pracht! Ring 20b,38 (p. 84). Das Gebrächte, Lärm, Geſchrei (mhd. gebrehte). „Waz bedeutt des nachts daz lang geprecht", Hoffmann, Fundgr. I, 334. Der Überbracht, Überbrächt, übermäßiger Lärm, Überſchreien (mhd. überbraht, überbrecht; BM. I, 243). „Man fümt mit ſtillen hunden wilde nâhen, ſo ez von überbrachte ſich fremden muoz und von den liuten gâhen", Labr. 70. „Daz ſi mit überbræchte nieman geirren mæchte", Urſtende, Hahn 121,67. Der Brächter (Brächtə'), der Großſprecher, Schwätzer; gl. a. 83. 444. 593: prahtan, garrire; gl. i. 768: prahten, fremere. Zeitſchr. VI, 42.

brechteln, zankend viel Worte machen, (St. Florian). „Geh, heng dein närrisch *Prechteln*, heng aimàl, ös is Zeit, dein dunä'ſchlächti's Techteln", Lindermayr 59.

lautbrächt, ä. Sp., offenbar, laut. „Jedoch ſo ware daz gerucht von Cirtha nit gantz lautprächt." „Sobald ſolche Meer zu Cirtha lautprechtig wurden," D. v. Plieningen's Jugurtha.

rôt-brecht, rôt-brechtig, (Ries) von rother Geſichtsfarbe. Vrgl. bercht.

Der Brechttag, ſ. Berchttag.

Gebrecht (?). Die Reime von 1562 geben lib. Reg. I, o. IX, v. 21: „Nun bin ich von Benjamin gar ain klaines geſchlecht, darzu bin ich der jungſte under Jacobs gebrecht."

Brichze (?). „Höltzin inſtrument als pfeiffen, bauggen, buſſaunen und brichczen", Cgm. 328, f. 130a.

Der Brack, das Bräcklein (Bráckl, Brácko'l), das Männchen von gewiſſen Thieren, beſonders vom Hunde, (ahd. pracho, mhd. bracke. Graff III, 277. BM. I, 231. Zeitſchr. IV, 54. VI, 54. Grimm, Wbch. II, 289); Gegenſatz: der Mätz. „Als einen iungen bracken", Labr. 24. „Sîn bracke hât des wunden al ze vil genozen", daſ. 547. Der *Brächl*, Jagdhund; Caſtelli, Wbch. 92. Der Katzen-Brack, (Nürnb., O.Pf.) der Kater. Vo'léibt wêi ə~ *Katze-Brack*. Die Bewohner des b. W. machen ſich nichts daraus, dem Prieſter, der ſie bey der Taufe um das Geſchlecht des Kindes frägt, zu antworten: „es iſt ein Mätzel oder ein *Bráckel*", Hazzi, Stat. IV, 259. „Ir (der Ungetreuen) preckelein die zarten (ſollen) erwæten in ir ſchoz", Cgm. 714, f. 89. cf. Zeitſchr. VI, 54. Die Bräckinn, das Weibchen vom Hunde. „Ein breckin zeinem hunde ſprach: Ich gân vol junger hunde", Boner's Fabel XII, 1. „Foeta canis, volle Breckin", Prompt. v. 1618. Bey Selhamer I, 263 fordert eine arme Wittwe von ihrem Widerpart das ihm geliehene Geld zurück. Dieſer ſchwört aber, daß er ihr nichts ſchuldig ſey, und ſie wird von ihm „als eine andre unverſchämte Brackin geſchändt und geſchmäht." Gl. i. 651: brehcha, canilla; o. 555: brechin, licisca. cf. franz. braque.

Brack, Bráckəl, unformige oder ſehr beleibte Perſon, auch Ding, (Baader). Der *Brakl*, ein dicker Mann. (Ober-Ammergau, Rath Her).

bracken, (Nußhard's Paſſau, p. 45), brechen (den Flachs). Grimm, Wbch. II, 290.

bräcken (brácko~), klopfen, ſchlagen mit etwas Breitem, z. B. mit der flachen Hand (auf den Hintern), bracken, Streiche geben; ausbracken, einem Kind den Schilling geben, (Wien); Zeitſchr. IV, 43,13. VI, 115,31. „Si hàd '*brácht* mei~ Kuə" (getätſchelt), Caſtelli, 1828, p. 82. 's Schwarzblättl hat sein kloans Köpferl draht und mit dö Flüg'ln *brákt*", Kartſch I, 159. „Und doss's hellert dur' d' Fensta' hom s' olli z'glei' *brakt*" (ſtark geklatſcht), Firmenich II, 730,89. Das Fleiſch bräcken, daß es mürbe wird. Der Bräcker (Brácko'), Schlag mit der flachen Hand. „Er muß oft von dem ungeduldigen Kindsweib ein Präcker ausſtehen", P. Abraham. bräckeln (brácko'ln), mit platten Steinchen (Bräckelern) nach einem Ziele werfen; ſteh plätteln und prächen, präcken. (Zu vrgl. gl. i. 561: preccun, fragitidas, lamina).

Das Gebräck ('Bráck), (b. W.) z. B. Hopfen-, Brombeer-, Holder-*Brák*, die breiten Blätter dieſer Pflanzen. (cf. Blècko~).

bracket, adj., dickbackig, pausbackig; dickleibig überhaupt. Die gl. o. 230 haben das Subſt. braccon, malae. Weigand (Synonyme, 2. Ausg.) glaubt Backen aus ahd. bracho (gl. Fuld. 20) entſtanden, von brechen (mit den Zähnen). cf. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 314. Wbch. II, 290. Der „Bräksmolles", (Nürnb., Hsl.), unförmlicher, dicker, dummer Menſch. Zeitſchrift III, 471.

Brickel, ſ. Bickel. Zeitſchr. VI, 363.

briecken, eigentlich brieggen (brioggo~), (O.Allgäu) mit verzerrtem Geſichte weinen, verächtlich: weinen; (cf. gl. i. 1156: prieken machon, ora torquere, Geſichter ſchneiden). cf. Graff III, 364. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 382. ſ. unten briegen.

Die Brocko-ln, plur., Kohlſproſſen, Art Blumenkohl; ital. broccoli, franz. broques de choux. Diez, Wbch. 70.

brocken, 1) wie hchd. Aufbrocken, einbrocken, zuebrocken; figürlich: vil einbrocken bey einer Sache, viel zusetzen, viel verlieren. 2) abbrechen, pflücken. (Graff III, 269. BM. I, 245. Zeitschr. III, 523,43. IV, 211. VI, 272,IV. Grimm, Wbch. II, 393. 394. Von gebrochen, ohngefähr wie schnaiten von schnaid; s. Gramm. §. 956a.) Dieses brocken hat, gegen brechen gehalten, etwas Niederdeutsches, wie auch der hchd. Brocken. „Er habet gebrochot starche bogen", confregit; Notk. 75,4. „Novus fructus sicut cerasa, poma, pira an dem man gar pald den prochen ist", San-Zenon 115, f. 170b. „Soll ich, Magdalena, so kurze Zeit die Rosen brocken der zeitlichen Wollüsten und alsdann ewig die Dörner kosten." „Die Kinder der Propheten waren der Mainung als brockten sie das beste Kraut, unter dessen warens lauter bittere Coloquinten", P. Abrah. Bläsmeln *brockə˜*, Hopfə˜ *brockə˜*, Schlêhh *brockə˜*, Zwèschn *brockə˜*, Schwámə'ling *brockə˜*. „Pech procken", salzburg. Waldordnung. herumbrocken (umə-
252 brockə˜), figürlich: nicht vom Fleck, nicht vorwärts kommen, zaudern.

Die Bruck, eigentlich Brugg, und die Bruggen, 1) wie hchd. die Brücke; (ahd. pruccha, prucca; mhd. brücke. Graff III, 281. BM. I, 266. Grimm, Wbch. II, 414. gl. i. 795: pontem, pruccun). 2) eine breite Liegestatt von Brettern am Ofen und an einer Seitenwand der ländlichen Wohnstube. Sie wird benutzt für fremde Gäste, oder wenn zur Winterszeit jemand im Hause krank wird. Der Raum unter ihr ist gewöhnlich dem Hühnervolk angewiesen: Ofenbruck, Hennenbruck; vrgl. Britschen. „Frouwe Jasite ûf einer höhen brücke saz, daz nie dehein brücke baz von betten wart geslihtet, mit tepichen wol berihtet", Wigalois 7469. „Zu Haus hab er ain kranke Muetter auf der Bruck ligen", Lipowski, Gesch. des b. Criminalrechts p. 175, Urk. von 1517. Brucke heißt nach dem Voc. domest. der VII communi Stiege. Das *Brückle*, (Wirzb., Bamb.) hölzerne Bank, die statt auf Füßen auf senkrechten Brettern steht. Die Schuesterbruck, Werkstatt. „Brukflaisch, das häutige, aderige Halsfleisch vom Ochsen, in Blut gedünstet", Castelli, Wbch. 96. „Bruchhai, pontenarius"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. Der Prugkhedl, verschieden vom Landgerichter und vom adelichen Hintersassen; Ottinger Ehehaft, Clm. 3238, f. 59. 74. 85. 94. Bruckscheit, Unterlage für das Brennholz im Ofen. brucken, vrb., belegen den Boden eines Stalles, einen Weg durch Sumpfgründe, oder eine Brücke mit Querhölzern oder Prügeln. Zeitschr. IV, 165. „Eine strâze, diu was gebrücket über daz mos", Wigalois 6768. A°. 1348 wurde bey Processionen die noch ungepflasterte Stadt gebrucknet, Gem. Reg. Chr. Vrgl. poln. bruk (das Pflaster), brukowac (pflastern). Vielleicht ist das Subst. Bruck vom Verbum, und nicht dieses von jenem genommen. Im Henneberg. ist Brücke der bretterne Fußboden. Der Bruckater, Pruggater, (Lori, Berg.R. p. 509) einer der gemeinen Schiffleute, „die auf den Brucken des Schiffs stehn, vorn nauziehen und steuern helfen."

Brucke (Bodenwöhr) Getreidmaß, welches 4 Metzen hält.

(Vrgl. Brat. bret. ꝛc.)

Der Brâdem, (Gramm. 670: Brâppm), hchd. Bradem, Dampf, (ahd. prâdam, mhd. brâdem, bradem. Graff III, 299. BM. I, 232. Grimm, Wbch. II, 291. Zeitschr. V, 178,137). „Swaz edelen smac von arte birt, der daz allez in ein gaden zesamnestiez, der bradem geleichet disem gesmache nicht", Urstende, Hahn 126,17. „Die bosen praden von dem magen", Cgm. 24, f. 25. brâdemen (brâppmə˜), dampfen. Gl. a. 690: brâdemo, vaporo; i. 553: brâdam, flatus. „Das gepreden des fewers", vapor (?) ignis; Cgm. 509, f. 337ɀ.

Bradalm (?) „Ä sodl kreint ä' fort, ä sodl wötzt ä' d' Gosch'n, I' wir än ötli mal in d' *Bradalm* (Maul?) einitrosch'n" (auf's Maul geschlagen?), klagt die Frau des Verstoffenen, Lindermayr 73.

Bredulti, (Nürnb., Hsl.). In der Bredulti seyn, in die Bredulti kommen, franz. être en bredouille, in Verlegenheit seyn. Die Bredull im Ballspiel, Eckchens, die Mitte zwischen den Ecken, (Aschaff.). Bredrull, (Wien, Kopitar). cf. Brischl.

Breid, Preid, s. Brigida.

Das Brôd (Broud, Braed), 1) wie hchd. (ahd. prôt, mhd. brôt. Graff III, 291. BM. I, 263. Grimm, Wbch. II, 399. Zeitschr. IV, 473 ff. Vilmar, hess. Idiot. 55 f.). Das Morgenbrôd oder Neunébroud, das Abendbrôd oder Dreybrod, ein kleines Zwischenmahl der Arbeiter auf dem Lande, zu diesen Stunden genossen. Das Brôd eßen, dieses Mahl halten. Die Brôdzeit, etwa eine halbe Stunde Zeit, zu diesem Mahl bestimmt. Das Brôd und (?) Schmalz (Broudoschmàlz), U.L., das Butterbrod. Das Schmalzbrôd, O.L., Brodschnitten, in Butter gesotten. Dem Klain-brôd (Kloabraed) nachgehn, betteln; v. Kürsinger, Ob.Pinzgau (1841), S. 174. „Torta chuech, vorprot, czelten", Semansh. 34, f. 197. ə˜ broudi's Flêisch (trockenes); ə˜ Broudstückl zum Sauermachen. Vrgl. Personennamen: Luterbrot (Gesch. Fr. II, 79), Goßenbrot, Gutbrot, Truckenbrot, Weißbrot. brôdtrucken, (Nptsch.) ganz trocken. Der Brôdbauer, ehmals ein solcher 253
Bauer, der den Fronboten (Gerichtsdiener), wenn dieser in seinem Geschäfte über Land gieng, zu speisen oder zu beherbergen hatte. L.R. v. 1616, f. 430. Kr. Lhdl. IX, 237. XVII, 69. Dasselbe sind wol (Kr. Lhdl. IX, 227) die Brodmaister. Der Brôdsâmen, die Samenkörner des Trifolium melilotus caerulea, welche roh oder gesotten unter den Brodtaig gemischt, oder außen darauf gestreut werden, (Baur). Die Brôdkügelein, plur., Koriander.

brœden, vrb., Brod verschaffen, mit Brod versehen. BM. I, 264. Grimm, Wbch. II, 403. „Wir suln uns alle brœden, den zadelwurm tœten", S. Helbl. III, 247. BM. I, 264.

gebrœdet, gebrödt, adj., im Brode eines Andern stehend, insofern man nemlich von demselben genährt und unterhalten wird, span. panyaguado; auch von den Herren, welche jemanden Brod geben. Gebrödte Diener, gebrödte Ehehalten, gebrödte Knecht; Landesordnung von 1553. „Ain jeder metzger und sein protgesind." „Gebrödte Herren", Polic.-Ord. Tit. 3, Art. 5. Cf. beym Adelung: Brötling und Brötung. Grimm, RA. 318.

Das Brod (Bród), 1) die Brühe, z. B. von gekochten Würsten, von gesottnen Kirschen, Zwetschgen u. drgl.; (U.Don.) besonders: abgesottenes Viehfutter; (ital. brodo, franz. brouet, engl. the broth. ahd. prod; gl. s. 521. 585. i. 278: prod, jus. Graff III, 291. Diez, Wbch. 71. Grimm, Wbch. II, 395); b. W. sig. der Schweiß. I bi˜gloffə˜, das mə's *Bród* runtə rinnt. A great brothe of sweet, ein heftiger Schweiß; Jamieson's schott. Wbch. „Sewd im ein alt hün mit wenig mastick und gib im daz prod ze trincken." „Ain prod von ainem alten hün", Ind. 344, f. 67. 68. „Ir (der rueben) prod getrunkchen hilft zu der lungel", Clm. 5931, f. 203. 2) zähes Gemenge von festen und flüssigen Substanzen. Fischbrod, b. W., Fischlaich. Frosch-*broud* (b. W.). Kalkbrod, Laimbrod, (Lori, BergRecht) Masse, womit die Ritzen der Salzpfanne während des Siedens verstopft werden. „Es wird nemlich (p. 391) über das rinnende Ort eine leere Perkufen gestürzt und folgends das Kalchprot oben hineingeschüttet". Cf. isländ. Brad, klebrige Materie, womit die Schiffe überzogen werden, span. la brea, franz. le bray, (cf. Diez, Wbch. 66). Mistbrod, die Jauche einer Düngerpfütze; Castelli, Wbch. 201. Schnêbrod, Schneeklumpen, von Wasser durchdrungen. In Flüßen schwimmt Schnêbrod. Vrgl. in Jamiesons schott. Wbch. Snaw-bru, Snaw-broo,

und das isländ. breda, liquefacere, brædna, liquescere. Das Brodeis, (Zips; cf. Grimm, Wbch. II, 396. Zeitschr. IV, 195: Prüt); es brodeist, (Zips) das Wasser ist im Anfang des Gefrierens. Aschaffenb.: der Eis-bro. brodig, adj., voll Schweiß, schmutzig; schwammig vor Fett (b. W.); ə˜ *bródi's* Weibsbild; ə˜ *bródige* Sau. brodeln, brudeln, 1) tönen und qualmen wie kochendes Wasser. (In der Hölle) „wo's bridelt und *brodelt*, wo's lechätzt und strodelt", Stelzh. 117. cf. brinnə˜-r-und brädn in der Höll. 2) nach unangenehmer Wärme riechen (Nürnb., Her). 3) mit Flüssigkeiten, besonders kochenden, zu thun haben; verächtlich: brühen, kochen, waschen. „Auskern und wintel waschen, sudeln und prudeln in der aschen", Cgm. 713, f. 162. Bierbrudler, (im Scherz) Bierbrauer. Weine brudeln, sie mischen, mengen. Cf. westpreuß. „bruddeln, mischen; poln. brud." 4) ein Dampfbad nehmen, schwitzen; schottisch: to brothe. Cf. wangersch bróthî, dampfen; du brúthest, er brórhit; Ehrentraut, friesl. Arch. I, 51. Brud'lhaubm, (b. W., neben Pud'lhaubm), Pelzkappe. 5) vom andern Geschlecht: die Reinigung (le brouillamini) haben. 6) säumen, langsam sein; auch: langsam urinieren; Castelli, Wbch. „Ins Freyé, és Leudln! i˜ 'n Freyn dà is 's schö˜, dà wird enk scho˜'s Pfnott'n und *Brodeln* və'gê˜", (zögern, sich träg herumschleppen), Seidl, Flinserln (1839) II, 2. 91. „Wan mə˜ so lang umə *brodelt*, so və'raukt aə˜n 'bésté Schneid", das. 57. s. brütten u. pfnotten. Der Brudel, das Brudeln, Qualmen; die Brüh; der Qualm. s. Brütt. Der Brudler, Fehler; im Stricken einen Brudler machen. cf. Zeitschr. II, 229. Brodelmaister. (Peter Haiden) „brodelmaister und der schalkait vollaister", M. Beham, Wiener 209,7.

'bröde, (ahd. prôdi, mhd. brœde. Graff III, 292. BM. I, 261. vrgl. nhd. blöde, Grimm, Wbch. II, 138), schwach, hinfällig; Castelli, Wbch. 95: brodi, morsch, zerbrechlich.

Der Brueder (Bruədə'), wie hchd. Bruder, (s. Gramm. 836; goth. brôthar, ahd. pruodar, mhd. bruoder. Graff III, 300. BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 417). „Die Brüder, so hieß man damals (unter K. Ludwig dem Bayern) das Fußvolck, wie jetzt die Landsknecht", Avent. Chr. 530. 531. R.A. Nicks *Bruədər* i˜'n Gspil da wird keine persönliche Rücksicht genommen. Das Stainbrüederlein (Staə˜briədə'l') Bruder beym steinernen Bierkrug, Trinkbruder. Də' klaə˜ Bruədə', im obsc. Scherz, muto. Der lampartisch Brueder, mola in der Gebärmutter; s. Lamparter. Der unainige Brueder, (Zir., Pongau). die kleine Wachsblume, cerinthe minor L. Brueder Piro. „Plumalis avis, wir heißen jn zu teutsch prüder Piro nach seiner stimm", Konr. v. Megenb. f. 126. cf. Nemnich II, 790: oriolus galbusa.

254 Das Brueder-Haus, der Brueder-Hof, Haus, Hof, zu einem Kloster oder einer frommen Stiftung für arme Brüder in Christo gehörig. Bruderhaus bey St. Johannes zu Passau (1616), Clm. 11206, f. 4. Das Bruder- oder Pilgerhaus, Meichelb. H. Fr., Nr. 364. „Nem aber der Richter Guot für seinen Tot, des sol der Richter des Gotshaus geschol sein, sam er es genomen hiet aus einem Bruederhof", MB. VI, 377, ad 1318. cf. MB. XVIII, 570. XXI, 380. „Die bisher zu bemerktem Stüfft (Freising) gehörig Schwaig clain oder (von ähnlicher Bestimmung?) Brueder-Schleißhaimb genant, auf dem Gfüll bey München gelegen", Meichelb., Hist. Fris. II, Nr. 399, ad 1597. Die Brudermette. „Suntag nacht nach brudermetten", Cgm. 544, f. 55b. Der Bruederschueh. In MB. III, p. 191, ad an. 1304 u. II, p. 465, ad an. 1301 bedingen sich adeliche Wohlthäter von Klöstern zween pruderschuch, die ihnen von diesen jährlich sollen gereicht werden. MB. III, p. 515, ad an. 200 verspricht man auf diese Weise duos calceos cum caligis zu liefern. Also wol Schuhe, wie sie die Brüder, d. h. die Klostergeistlichen, tragen. 'Vrgl. Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit, 1861, Sp. 359 ff.' Scherz hat die Erklärung: pes vel mensura fratrum copiosior. Die Bruederschaft, geistliche Bruderschaft; fraternitates que Bruderscheft vulgariter nominantur, per quas animarum saluti consulitur, Ried ad 1280; die gesammten Gastwirthe eines Ortes. „Die bruderschaft von dir haben enphangen, den lis disen salm" (Laetatus sum in his), Ald. 111 (v. 1250), f. 120. „Sprich den salm (Ecce quam bonum) von dem du die bruderschaft habest enphangen", das. f. 124. *Bruderschaftmándár*, (Bruderschaftsmänner), Ochsenzunge, anchusa officinalis, (Zir., Zillerthal). Zeitschr. IV, 212.

---

braf (B. bráf, O.Pf. brâf), adj., 1) wie hchd. brav; (Grimm, Wbch. II, 339. Diez, Wbch. 67. cf. lat. bravium). 2) brauchbar, tüchtig. ə˜ *bráfs* Rössl', ə˜ *bráfs* Haus, ə˜ *bráfs* G'wand. Zeitschr. V, 190. 505. (Nach Adelung sollen die Bayern brav auch für straff, steif brauchen, wofür ich keine Erfahrung habe). Sy.W. Die *bráfm* Leut hàt də' Hund 'tà˜, d. h. sie sind selten. *Bráf* màg I' nét sei˜, *bráf* scheifst də' Hund. Oft wird *bráf* in verneinenden oder zurechtweisenden Sätzen als bekräftigendes Adverb. verwendet. Er hát mə's aufdringə˜ wəlln, àbər I hàb eəms *bráf* nét à'gnâmə˜. Hans sagt: Auf dèn Bám sitznt zwe˜ Vögl. Peter fällt zurechtweisend ein: es sitznt scho˜ *bráv* drey obm, (der Accent bleibt auf drey). Gàr *bráf* (v-), ja doch, franz. si fait. Hans sagt: Du bist heu˜t nét in də' Prédi' gwé'n! Peter versetzt: Gà' *bráf!* Du bist á *bráf* 'kemə˜, d. h. nicht. Die Bräfe, (schwäb. *Brêfé*), Bräfen (b. *Bráfm*), die Bravheit, Brauchbarkeit. Die Unbräfe, vorzügliche Gute.

Der Brief (Briəf; ahd. brief, briaf, mhd. brief. Graff III, 301. BM. I, 247. Grimm, Wbch. II, 379. 1) wie hchd. 2) jedes Geschriebene, besonders eine gerichtliche Schrift, Urkunde, Instrument. „Pilatus schraib einen brief (titulum) vnd leit in uf daz chreyz", Joh. XIX, 19, Cgm. 66, f. 31. „Do der brief was gereit", (die Tafel, worauf Gregor's Herkommen zu lesen), Gregor auf d. St. 595. 3) jedes Blatt Papier, es sey beschrieben oder bemalt, oder auch nicht; (cf. Zeitschr. IV, 210. 496). Der Rockenbrief, das buntgemalte oder geflochtene Papier, das auf dem Spinnrocken um den Flachs gesteckt wird, damit er zusammen halte. Ein Brief Taback, (Päckchen). Ein 255
Brief Nädeln oder Glufen, ein Blatt Papier, in welchem die Nadeln oder Stecknadeln zum Verkauf reihenweise festgesteckt sind; so ein Brief enthält 100—300 Nadeln. Briefgarn, s. Göthe's sämmtl. Schr. (Cotta, in 12°), 23. Bndchn., S. 53. Besonders werden die Kartenblätter Briefe genannt, (cf. Zeitschr. VI, 85). „Herr Hans Paul gib Karten auß, mir auch noch zwey Brieff. Maister Egidi gib die Karten aus, mir geht noch ein Brieff ab. Bruder Ferdinand, ich glaub du hast um ein Brieff zu wenig. Diese Brieff gedunken mir zu seyn wie die Brieff Uriä", P. Abrah. Den Bodenbrief herunter daumeln, ein Spielterminus: sich das untere Kartenblatt betrügerisch zumischen. R.A. Kainen Brieff von etwas haben, keine Versicherung darüber haben, es nicht gewiß wissen. Ironisch: Ainen Brief, den Brief, die Brief von etwas haben, einen (verbrieften) Vortheil, Nutzen davon haben, darnach fragen. I häd di *Brief* vo˜n Tanz'n! ich mag nicht tanzen, was frag ich nach dem Tanzen. Vrgl. I' hèit di Bröu dəvo˜; s. Brüe, auch Bröche˜. Zeitschr. V, 237. „Da hab ich einen Brief von der Ehre Gottes", sagt der Gestreng Herr in Bucher's Charfreyt. Proc., Vorrede. Was der Brief vermag, eigentlich: auf soviel die Urkunde lautet. Schlemmen, trinken, essen, spielen ꝛc. was der Brief vermag, d. h. unmäßig. Viel Brief, wenig Gerechtigkeit, jus summum saepe summa malitia est, Avent. Gramm. „Und ob zwar einige des Spangenbergs Erzehlungen . . . weil so gar keine au-

torität dabey angezeigt wird, da doch ein Briefflein, wie wir in Sprichwort reden, wol dabey stunde, gantz in Zweifel ziehen", Wagenseil, de civitate Noriberg, p. 509. „Doch stat der brief hewr als vern und thut s (die Kellerin, Köchin) villeicht baid (sowohl den Pfarrer als den Kaplan) geweren", des Teufels Segi, (cf. Barack 137,4297). Der Briefdrucker, Xylograph. Der Briefmâler, „qui versicolores in chartis pigmentis colorat imagines", Prompt. v. 1618; der Illuminist, Schachtelmaler, (s. v. Sutner, über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbs-Policey in München. Denis, Bücherkunde I, 89. 138). . . „Nicht allein die Briefmahler, sondern alle andern Künstler, Bildhauer, Beinschneider, Kupferstecher ꝛc." Selhamer. „Buchbinder, Pergamenter, Gstattlmacher und Briefmaler", Anordnung zur Fronleichn. Processs. von 1580. Der Brieftrager, 1) wie hchd. 2) (Baur) was Reftrager, Hausierer. s. Ref. briefen, gerichtlich aufschreiben, Briefe aufrichten (mhd. brieven, niederschreiben; BM. I, 248. Diemer, Ged. 42,29. 43,4. „Hie nach ist von sancta trinitate ein ander vesper gebrievet", Nonnenbrevier, sec. XIII., Ald. 110, f. 244b). Ein Gut verbriefen, Capitalien verbriefen, eine gerichtliche Handlung verbriefen, protocollieren. „Mit guldînen buochstaben gesmelzet ûf den jachant ein epitaffium man vant gebrievet von ir tôde hie", Wigalois 8257. „Die gotis riter werdint gebrieft an deme buche der lebintigin." „Do was alliu werlte gebrievet ze zinse", alte Predigt. Die Brieferey, die Verschreibung; das Protocoll über geschloßne Verträge. Eine Brieferey aufrichten, eine Verschreibung machen. Eine Sammlung von Formeln für Anfang und Schluß von Briefen heißt Clm. 6009 (XVI. sec. 1526) f. 170—178: Teutsch Briffung. (ahd. prief, pagina, pitacium, liber; mhd. den brief, titulum, Cgm. 17, f. 9a; mhd. der brieve, Cgm. 552, f. 172 und 553, f. 84. prievan, describere; prieuâri, notarius; giprieuida, descriptio. „Explicit *brevis* Pauli ad Romanos" etc., Cod. Fris. 29, sec. VIII—IX.).

„Brief, cirtis, piscis", Voc. von 1419. Diefenbach 123c.

Die Breəf·n. Ietz schau, wàs deer für ə˜ *Breəf·n* (saures Gesicht) macht; Baader.

brôfeln (brêfln), (verächtlich) reden; unverständlich reden, entweder zu geschwind, oder zu langsam, oder zu leise. Mècht aə˜n 'Geduld ausgə˜, bis ə's 'raus *brêft*, wàs ə' will. Vrgl. Grimm, Myth.2, 1174. cf. prôbeln, (U.Pf.) grämlich daher reden, zanken; *brœfäil* objurgo (Lavaron. D. 165); prövle (däniſch), langweilig
256 reden; broppeln, brappeln, (bey Scherz) praecipitanter loqui; česk. bubtam, breptam (von bre bre), ich stammle, murmle; brebentugi, brentiti.

Bruof (?). „Durch die porten kom liechter engel ain brûf", (gereimt auf „schûf", — Schaar?), Cgm. 717, f. 115¼.

brüefen, ä. Sp. (mhd. brüeven, prüeven, BM. II, I, 536; aus be-rüeven, von ruova? Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 150, erkennen. „Ich brüeft mich selbs für einen zagen", Minnejagd 314, Liederss. II, 302. Labr. 383. 419. 68. Valkn. 161. s. prüefen.

Die Brukt, (Baur) die Brunst, Brunst (bey Hirschen). brukti', adj.

---

bragen, Felle oder Häute strecken, (Hauser); auch hchd. bei Kürschnern. Grimm, Wbch. II, 292.

„Bragedin lorica, Panzer", Onom. v. 1735. Grimm, Wbch. II, 292: Brägendin. Diefenbach 336b. Diez, Wbch. 70.

Bregant, ital. brigante, franz. brigand; (Diez, Wbch. 69). „Ze payden taylen kamen dar von sakman und preganten schar", (Scharen v. briganti), Ring 48d,34, p. 215). Vrgl. Preganter.

bregeln (brêgln), ein Geräusch machen, wie etwas, das brät oder gelind auffocht; gelind braten oder kochen; beym Athemziehen rasseln, strodeln; schwätzen, murren; (Grimm, Wbch. II, 291. 353. Zeitschr. III, 253,280. IV, 210. cf. Helmbr. 1398: „So schriet mir mîn pfanne"). Lass d' Suppm ə˜ wéni' *aufbrêgln*. 's Dämpffleisch *bregelt* i˜n Têgl. „prägeln frigere", Onom. v. 1735; frixum, gebregelt, Voc. Melber (Diefenb. 248b); pastillus, gebregelt kuch, ibid. Kärnt. zvréti, prägeln, rösten; zvirati, praseln, raseln im Sieden; Jarnik 215. Das Breglət, dickgekochte Hollunder- oder Heidelbeeren. Er *brêglt* scho˜, er rasselt schon, wird bald sterben. Sie *brêglt* àlləweil furt, sie brummt, schwatzt, zankt immer fort. ən àltə' Brêglə', Murrkopf. „Schmeicher, loter, bregler sint des teufels swegler", Renner 1158. BM. I, 235.

Das Bregen, Hirn (BM. I, 235. Grimm, Wbch. II, 353. Zeitschr. VI, 54), begegnet in einem bestimmt bayrischen Mscr., Cgm. 592, f. 37¼: „Welcher man chain chind gemachen möcht, der sol nemen daz bregen von einem sperken und sein gailen und daz bregen von ainer chran"; (f. 5a ist bregen ausgestrichen und durch „hirn" ersetzt).

Brigida = Preid; Cgm. 1113, f. 34b, ad 1356.

briegen, weinen (Graff III, 281. 364. BM. I, 248. Zeitschr. III, 342. 533,94. IV, 210. V, 258,35. 332. VI, 413,67. Grimm, Wbch. II, 382). „Ut histrionibus mos est .i. anterarin qui ora torquendo .i. prieken machondo ridiculos motus .i. spîlelîche gebârda spectantibus praestant", (Notker?), Clm. 4621, f. 74. S. oben briecken.

briegezen, (Hrsl.) langsam sein. cf. brogezen.

sich brogeln, groß thun, sich prahlen. Zeitschr. III, 300. Dé *brogelt* si' mit iərə'n Kránzl, I wollt iər scho˜ wàs andə's sàgng! Bey Horneck, Teichner, Suchenwirt und Andern kommt noch das einfache brogen vor (mhd. brogen. BM. I, 261. Zeitschr. III, 300. Grimm, Wbch. II, 396). „Sprich ich, daz er hab gelogen, der wil mich mutwilliclich brogen", Renner 15317. „Ich sihe noch mangen hoh progen, der doch gar lützel milte hat", das. 18791. „Swie sere wir brangen und brogen", das. 24014. „So broget der hin, der her", Cgm. 632, f. 97. „Wa baner gen baner brogt und her gen her mit huffen zogt", Cgm. 270, f. 112 (379, f. 77). cf. prugeln unter robeln, Gerobel. „Wann die fraw gen kirchen gat, so mueß der pater noster vor progen."

brogeln, (O.Pf.) hin und her gießen; vrgl. brobeln.

brogezen, zaudern; Kaltenbr. 68. cf. briegezen.

brôges, (jüd.-deutsch, Wetterau) verdrossen, aufgebracht, v. hebr. be, b' (in) u. rôges (Zorn). Weigand, im oberhess. Intellbl. 1846, p. 300. (Der Hafner) haut vur *Brauches* 'brummt" (vor Arger), G. Arnold, der Hofn (Nürnb. Mundart) in Braun und Schneider's fliegenden Blättern, Bnd. XV (1852), S. 103.

---

brehen, brechen, ä. Sp., strahlen, glänzen, briller (BM. I, 235. Grimm, Wbch. II, 353). „Ir zwien himelisch vnd edel gestain, Maria und Johannes, ir zwai grossew liecht vertribent mit ewerm brechenden liecht vnd schyn die finsterin unser sünd", Ind. 122, f. 26. „Daz liecht und der schein der da prechet von der sunn Jesu Christi", Cgm. 54, f. 15a. „Der rosen und ires mundes prehen" (reimt auf „sehen"), Cgm. 714, f. 60. „Der sunnen brechen", Labr. 22. Pa 76: brehen. „Sein spilend brechend angesicht mir kunde sorgen stœren", Valkn. 13. — „Der wein tuet aim auf der zungen prehn (reimt auf „iehn", jehen, sagen) als sam er gemacht sey von lauterm Gwürz", Sterzinger Osterssp., Mscr. '(Gehört dies Beispiel hieher? vrgl. prickeln).'

Der Brehentag, s. Berchttag und Brechttag, dies epiphaniae. „An dem Brehentag“, MB. XVIII, 262, ad 1401. Zwischen dem Ebenweich und dem brehentag“, MB. XXI, 412, ad 1352. „A⁰. dni. MCCCLXXXIII an dem Prehen abent“, Cgm. 3941, f. 36.

Der Breijen, gewöhnlich zusammengezogen Brein (Brei˜, eine, nach Gramm. 839, aus dem ahd. prî-o, prî-e, puls, gl. a. 529. 587. i. 654. 1132. 1135, entstandene Form. Daneben ahd. prî; ebenso mhd. brî neben brîe, gen. brîen. Graff III, 261. BM. I, 239. Grimm III, 462 behauptet: brî, gen. brîwes; cf. I³, 96. 175. Wbch. II, 353), 1) hchd. der Brey; doch in diesem allgemeinen Sinne nicht sehr volksüblich, und gewöhnlich durch Mues oder Papp ersetzt. 2) die Körner der Hirse (panicum miliaceum L.), des Buchweizens (polygonum fagopyrum L.), zuweilen auch die des Hafers (avena L.), die, auf der Mühle enthülset und zu Brey gekocht, eine beliebte Speise sind, Grütze. Das Voc. von
257 1419 hat prein einmal für milium und einmal für puls überhaupt. „Swenne ein tôre brîen hât, son ruochet er wie daz rîche stât“, Freidank 83,27 (übersetzt von H. Borowsky im Casopis čestheho Museum XX, S. 131: Hlupák, když swau kaši má, málo wám o wlasti dobro dbá). „Von dem mûse und von dem brîn“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 398. „Dîn muoter durch die wochen kan guoten brîen (Hs. prein) kochen“, Helmbr. 454. „Man schuofin zeiner lîpnar vleisch unde krût, gerstbrîn“ S. Helbling VIII, 881. „Dort stêt pfenech unde hirs; wie möht ir gewarn wirs, bræht ir in niht in den keller mîn? Ich iz dâ heim vil gerne brîn“, das. I, 623. „Esto pulmentum, quia non est laesio dentum: wer pôs zeen hat, der eß prein“, Monac. Augustin. 283, f. 45. „Wär sam der Ryn ein flus von Malmasien, sie gult nit einen heller, man kocht sie den geburen in den bryen“, Gedicht: der Ehrenthron, im Cod. Pal. 313, Mone's badisches Archiv I, 81. „Uz hirse man den prien tût“, Diut. III, 57. „An dem vaschangtag so werseyt (versait) sy prein an die dillen, velt er herab, so stirbt er (der Hauswirth) des iars“, Grimm, Mythol. XLVI. „Newen (stampfe ihn, den Ziegel) also chlein sam chleinen prein“ (accus.), Furstenf. 121, f. 173. „In chorn, in prain“, Cgm. 63, f. 454. „Kasha (gekochter Brein) mati nasha“, ein krainisches Sprichwort; Kopitar (1889). Dò' Gio'stbrei˜, (b. W.) Gerstengrütze. Der Haberbrein, Hafergrütze; Haidenbrein, Grütze von Buchweizen oder Haidekorn; in Hübners Voc. v. 1445: Wasserpreynn, polenta. Hirsbrein, oder Brein vorzugsweise, Hirsegrütze, Hirse. Eine Schüssel Brein (Hirsbrey) darf bey keinem ordentlich bestellten Kirchweih-Mahle fehlen. Kao˜ Kir'to'-rone *Brei˜*, sagt das Sprichwort. „Es sollen auch alle Paurn und Hüeber zum Kirchtag wie vor alter ainem pader das kirchtagprot sambt dem kirchtagbrein nach iren Eeren geben und heimsuechen“, Rorbacher Bad. Chaft. „Saffran, zu gilbn den kirchtagbrey“, H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 19). Auf der Hochzeit Georg des Reichen a⁰. 1475 giengen VI Schaff Hyrspreynn auf, das Schaff zu X lb. dn. (Wstr. Btr. II, 212). „Phenich prein oder hirsprein“, Cgm. 589, f. 157b. Der Haiden- und besonders Hirsbrein scheinen ehmals in B. häufiger gebaut worden zu seyn. Die Hirsegrüzze kommt in dem liber censualis des Klosters St. Ulrich häufig vor. MB. XXII, 131 ff. Bey dem sogenannten Sammeln der Amtleute (Gerichtsdiener) in den Häusern der Unterthanen war der Brein mit eine Hauptsache. Kr. Lhdl. V, 337. Die Breinbeunt, (Jir.) Schlag in einer Erlenau, der, ehe man ihn wieder dem Anflug überläßt, abgebrannt, umgerissen und zum Anbau von Hirse benutzt wird. Sollte das alte Bregarten, Breugarten (MB. IV, 168. Lori's Lechrain f. 317) für Küchengarten mit diesem Brein, Brey zusammenhangen? Die Breinschranne, s. Th. III: Schranne, Die zwey *Brei˜*- (Kirchweih-) Schrannen in München; Intell. Bl. v. 1794, p. 282. Die Breinscheuh, s. Th. III: scheuh und Grimm, Mythol.² 445. Die Breinstampf, Stampfmühle zum Enthülsen der Hirse ꝛc. Von der Ähnlichkeit: der Vogelbrein, plantago major et media L.; der wilde Brein, grüner Fench, panicum viride. R.A. Wie dò' Vog'l i˜'n *Brei˜*, lustig und guter Dinge. „Im Gmoanhaus durt gib i' mein *Brein*, so guat i's va'steh, imma' drein“, Kartsch II, 171. „Wenn man übls von Leuten redt, so schütt ich halt auch meinen Brein dazu“, Cgm. 4504, f. 162. Sp.W. Wer 's Schmàlz hàt, tuət-s à˜'n *Brei˜*, wer-s nét hàt, dèr last-s sey˜.

„Prein, ardor linguae, inflammatio linguae“, Prompt. von 1618. „Mittl für die Prein auf der Zungen“, Cgm. 3723, f. 53. 54. s. Breim.

Der Brill, beryllus; BM. I, 106. Grimm, Wbch. II, 382. „Adamas und amatisten, brill und christall“, Cgm. 1113, f. 86b. „Schiemerstu, so setze den beryll auf, si caecutias sume conspicillum“, Apherdian p. 14. (Im Himmel) „erunt omnia corpora perspectiva sicut unus respiceret in *parillum* per quam videtur et legitur etiam parva scriptura“, San-Zenon. 115, f. 230. Der Berill, Baryllе als Brennglas bei Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 436,10. ff.). Brennglas, perillen; Cgm. 851, f. 104 (v. 1402). Über Dr. Hartlieb's Zauber-Beryll s. Grimm, Mythol. LXIV.

Brill. „Der dy kule hat und im sein prill (?) groß geschwollen“, Cgm. 4667, f. 63.

Die Brillen (Brılln), wie hchd. Brille. „So will ich beschwern durch die prillen den teufel“, H. Sachs 1560: II, IV, 20. Eulenspiegel als Brillenmacher, das. 1559: II, IV, 45—46 (1560: II, IV, 60. 1612: II, IV, 118): „Die alten Pfaffen so noch leben vnd die alten Münnich darneben haben jr Horas vnd Gebet so lang getrieben frü vnd spet, das sie es als können außwendig, dürffen keiner Prillen behendig.“ Bei Seb. Frank, d. Sp.W. (1601), f. 335 sagt ein Abenteurer auf der Straße zum Bischof von Trier, er sey ein Barillenmacher und könne keine Arbeit finden, „denn die alten Mönch und Pfaffen, so der barillen bedörften, können jr gebet außen“ . . . „Zu stewr an drei par augengleſern“, Altenhohenau (1520), Cgm. 697, f. 220. Der „Brillenreißer, Possenreißer“, Prompt. von 1618. „Saniones, die Narren beim Spil, Brillenreißer“, Nomencl. 1629, p. 250. „Nit allein war ich sein Schalcksnarr und Brillenreisſer, sondern auch sein Kupler“, Albertin's Gusman von Alf. p. 147. Grimm, Wbch. II, 383.

„brollad, wohlbeleibt, fett“; Castelli, Wbch. 96.

Der Brüel (Briol), ein fast nur mehr hie und da als Eigenname von Wiesen, Feldern, Wäldern und Ortschaften (z. B. MB. XXI, 182. XXIII, 489. 608. Ried 67. Bruel bey München, b. Annalen, 1833, S. 414) vorkommendes, ursprüngliches Appellativum, das mit Bruech (Sumpf, Moor, s. oben; cf. niederd. broek, brogil. „In dem bruoch“, Turnei von Nanthez 124, Maßmann's Denkm. p. 145) verwandt seyn mag — wenn es überhaupt der deutschen Sprache mehr als einer andern angehört. Man vrgl. das franz. breuil, ital. broilo, broglio, und das brogilus der carolingischen Capitularien: „lucos nostros quos vulgus *brogilos* vocat“, c. de villis. (Graff III, 282. BM. I, 167. Grimm, Wbch. II, 426. Diez, Wbch. 71. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 111). Brüel, ein niedriger, sumpfiger, mit Gebüsch bewachsener Platz, (Jir. cf. Zeitschr. IV, 210); in der Wetterau als Eigenname von tief gelegenen Wiesen, (cf. oberhess. der Brunkel, Blunker, sumpfiger Wies- und Feldboden; Weigand. Vilmar, hess. Id. 58.); stehendes Wasser von geringem Umfang, wies besonders im Gebirg zum Baden benutzt wird; auch figürl.: Dà hàst ja ə˜n ganz-n *Bruəl* vaər dir, hast viel von Speise oder Getränk verschüttet; ə˜ *Bruəlé* macho˜, Belustigung der Kinder an fließendem Wasser, (Baader). Als angelsächsisch gibt Lye

broel durch vivarium, hortus cervorum. „Pratum dictum der Bruel“, RB. IV, 481, ad 1291. Broil, Baring p. 488, ad 1300. „Uffen dem schœnen bruele was menger hande frœden spil“, Eggenlied, Laßb. CCXIX. „Des gotzhaus S. Ulrich (zu Augsburg) anger genant der brüel (1406), Clm. 4323, Deckelbl. „Der prül under dem dorffe“ (Hussing), Heidenheimer Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 18b. „Ein carthaus im Beyerlande bei Regenspurg gar weit erkannt ... darin ein alter bruder was ... er gieng zunechst in Wald der Prül genant“, H. Sachs 1560: II, IV, 69. Die Brül (die vordere und die hintere) in den Wiener Bergen bei Medling. Ao. 1458 kauft N. „fünf Tagwerch Mad und Briel (Sumpfwiese?) zu N.“; Edelstettische Chron., Finauer, Bibl. III, 173. „Wenn der Otter in einen Dimpfel oder Brühl einsteigt“, Heppe. „Und sitzint uf die schemel der gîtheîcit gestüeles und üf ir schanden brüeles“, Diut. II, 138. Cf. Firmenich I, 160,87: Breddel, Sumpf, Morast (?).

---

258 Das Brâm (Brám), 1) die Braue (Augbrám, Wîprám, Augenbraue, Wimper, s. Brâ und vrgl. Grimm, Wbch. II, 292). 2) haarige Einfassung, Sammet- oder Pelzstreifen am Rande eines Kleidungsstückes, Gebräme BM. I, 238. Grimm, Wbch. II, 293. Zeitschr. IV, 495). Der *Brám* Kopfbedeckung der Weiber aus Fischotterfell; 's *Brámlé*, desgleichen der Männer, (Baader). „Ein Prâm von weißem Hermlein um den guldin Rogk der Künigin“, Wstr. Btr. III, 132. „Neben anderem thäten an dem undern Brâmb des Klaids 366 guldene Schellen hangen;“ P. Abrah.

brâmen (brámə˜) ein Klaid mit Sammt, Pelz u. drgl., oder: Sammt, Pelz ꝛc. auf ein Klaid brâmen. Kr. Lhdl. XVI, 407. Ein Klaid ꝛc. einbrâmen. Der Brámə, der Kürschner, (Neut im Winkel). sich anbrâmen (à˜brámə˜), auch wol sich andrâunen, von mußartigen Speisen: sich an's Geschirr ankochen. Man sagt auch: Eine Schwangerschaft brámt oder bräu˜t si' à˜. Ein Wetter (Gewitter) brámt oder bräu˜t si' à˜, wenn sich der Gesichtskreis an seinem Rande allmählich zu Gewitterwolken verdüstert. Am Bodensee hat man in diesem Sinn (für Wetterwolken) auch ein Substantiv die Brâm. „Der Sturm hat immer seine Vorzeichen: ein weißgrauer Nebel steigt auf (Brâhme in der Schifferſprache)“ ... G. Schwab, d. Bodensee, 1827, S. 300. (Vrgl. Brâ, aber auch breuen, brauen, und das alte râmen.)

sich verbrâmen, (O.Pf.) in der ironischen R.A. zu einem Trägen: *və'brám* di' nà˜ nét! bewege dich nur nicht; s. Brâ-wenden.

Die Brœmber (Brá˜bə', Brá˜wə'), die Brombeere. Voc. v. 1445: pranper, morabatus; gl. o. 16: brambere, mora sylvatica. Die Brœmberstauden, (Av. Gramm. prantperstauden), rubus. Die ahd. und mhd. Sp. hat in diesem Sinn das einfache brâm (ahd. der prâmo und die prâmâ, mhd. der brâme. Graff III, 304. BM. I, 232. Zeitschr. IV, 212. 416,62. Grimm, Wbch. II, 293. cf. schwed. biörn-bär). „Die bloßen bain unsüße zerkratzten im die bramen“, Titurel. „Wie mich doch kratzen scharfes schalkes brâmen“, Labr. 93. „Der wonet in den brâmen und in wüestem gemiure“, Diut. II, 137. Daz holz von den prâm, da die pronper auf wachsent“, Cgm. 592, f. 39. Der wil sich als ein genslein in brâmen in dorn der werlde vahen“, Renner 3815. Gl. a. 150: brama, rubum; 492: praama vepres; i. 732: pramun, rubos, o. 16: bramloub, rumicedo. „Inter vepres, da pranper an wachsent, prâmách oder stawdach, zauſſách“, Monac. Francisc. 134, f. 136. Konr. v. Megenb. 330,25. 404,16. „brondorn, paliurus“, Voc. Melber; '(Hieher? Diefenbach p. 406c).' Prammhenne, (Jir.) Auerhenne. Vrgl. allenfalls Bremstall.

Die Brem und die Bremen (Bremə˜), die Bremse (ahd. premo, tabanus, asilus, oestrus; mhd. breme. Graff III, 303. BM. I, 238. Zeitschr. IV, 495. Grimm, Wbch. II, 302. 293,3). „Culex haizt ain prem“, Konr. v. Megenberg 299,9. „Isidorus spricht, daz der prem daz lieht liep hab“, das. 299,15. „Diu vliege ist, wirt der sumer heiz, der küenste vogel, den ich weiz. Der bremen höchgezît zergât, sô der ougest ende hât“, Clm. 4660, f. 110 (Freidank 145,23. 146,7). Bremə˜stümpf (O.L. sind Strümpfe, die nicht über die Knöchel hinab und übe die Knie hinauf reichen und gleichsam die Waden vor den Bremsen schützen. Die blinde Brem, die Regenbremse, tabanus pluvialis L. N.A. Einen anläuffen, anrennen wie ə˜ *blindé Brem*, d. h. keck, ohne Scheu, blindlings.

Das Bremstall, Gehölz oder Waldort, das sich in der Nähe eines Weideplatzes oder einer Ortschaft befindet und dem Vieh zum Schutze vor zu großer Hitze und lästigem Ungeziefer dient. cf. Grimm, Wbch. II, 364. In einer Urkunde von 1515 (Nr. 372 von Meichelbeck's Hist. Fris. II, II.) heißt es: „Item ain Holtz zu N. ... item ain klains Prännstl.“ Vrgl. allenfalls Brämber und Brünst.

brennern, die Erze aufziehen, (Hauser). cf. Grimm, Wbch. II, 363.

Die Breim. „Den N. hat die Breim angestoßen, daß er schier nichts mehr hat gnüssen können“, Auffkircher Mirakel p. 41. 73. Prein, ardor linguae, inflammatio linguae, Prompt. v. 1618. „Für dj preun“, Cgm. 3969, f. 60. „Für ungerisch Krankhait und Preim“. Cgm. 3721, f. 266. Allem Anscheine nach das hchd. Bräune, 259 böhm. Prym. Rat für die prewnin“, ZZ. 2060, (sec. XV, 1492), f. 182. 's Kind hât 'n *Brei˜*, (b. W.) die häutige Bräune. s. Sp. 354: Prein.

brummen, wie hchd. (aus ahd. preman, mhd. brimmen, Prât. bram, Ptc. gebrummen. Graff III, 303. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 384. 428. Zeitschr. III, 458. „Furor brimmunge“, Clm. 17308, f. 41). Der Brummer 1) (Nürnb.) Anfang der Trunkenheit; 2) Kreisel, Topf, turbo; 3) „der groß brummer, hypate; der klain brummer, parhypate“ (Saiten), Nomencl. 1629, p. 165. cf. Grimm, Wbch. II, 429. 430. Də' Və'waltə' hât si' *Brummə'ln* g'schnid'n, (b. W.) hat seinen Vortheil nicht vergessen, in seinen Sack gehauſet. Bei'n Klöster áfhébm hât ə' èəm brávBrummə-ln g'schnid'n, (ObrM.) unerlaubten Gewinn gezogen. Vrgl. sich seine Pfeifen schneiden. brummeln, murren. 'Aldé *Brumelsuppm*, (zu Personen). Zeitschr. II, 464. III, 301. 530,5. Vrgl. brinnen, 2.

Die Bremse, wie hchd. (ahd. primissa, mhd. bremse. Graff III, 304. BM. I, 238. II, 530. Grimm, Wbch. II, 363): 1) = Breme; 2) Maulkorb, Klemme. „Ich bin behafft (fest gehalten) mit bremessen und mit zangen“, Valkn. 178. Lessing, hg. v. Maltzahn, XII 2,261.

bremsen, (Nord. opf.), im Schmalz rösten, braten. Erdäpfel bremsen. Cf. Zeitschr. IV, 495. 210.

brimseln, brimpseln, nach Brand riechen; brennen, stechen wie Krampf in den Gliedern; fig. heiratslustig seyn. Der Brimsel, der Brandgeruch; Angebranntes am Geschirr.

---

brânen, in der Brunft sein, (Hauser). cf. Grimm, Wbch. II, 292: brähnen, aprum appetere.

braun (brau˜), wie hchd. (ahd. prûn, mhd. brûn. Graff III, 311. BM. I, 267. 268. Grimm, Wbch. II, 323 ff.). N.A. Dés is mə' z' *brau˜*, das ist mir zu bunt, das geht zu weit, so viel ertrag ich nicht, laß ich mir nicht gefallen. Es Einem zu braun machen, sich gegen jemand zu viel herausnehmen, sich mehr er-

lauben, als er sich will gefallen lassen, es gar zu arg machen. „Ein Wirth, welcher den Gästen mit der weissen Kreide es gar zu braun machte.“ „Ihr hoffertigen Weiber macht euch nur mit fremden Anstrich roth, der Teufel wird es euch zu seiner Zeit braun genug machen.“ P. Abrah. „'n Hánöfferl und Däuberl *geht's* so *braun* (sie sind so eifrig, so sehr in Arbeit, in Noth) ba'n Nöstá' baun“, Stelzh. 24. 174.

Die Bräune, mhd. briune, braune Hautfarbe. Die brûne, das brûne, mhd., die weibliche Scham; BM. I, 268. „Unt sî (Sigune) begunde enkleiden ir gedreten brustel blanch unt niht die brûnen“, Titurel, Roth's Bruchst. (1843), S. 32. (cf. Hahn's Titurel, S. 373,3774). „Im gap dar diu künegîn ir hemde, blanc sîdîn, als ez ir blenke ruorte; ez ruorte etwaz brûnes an ir huf“, Titurel, Lachm. S. 404,81,4. „Ez machet ir læslich gekæs dem (den) alten hengest lochet zæs, so er von dem brûnen („prune“) gât“, S. Helbl. I, 139. Vrgl. v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 24 (der weiße Rosendorn), 120 bis 125: (Diu vut sprach) mîn briune mir ouch niht übel stât. Ein ietlich ding man loben sol nâch sîner varwe, stât sî im wol. Ich sol sîn brûn und darzuo rûch, wol gevlezzet an dem bûch breit, zuo dem nellen dick und hô.“ Mîthart's Krenzelîn (v. d. Hagen's M.S. III, 206. Diut. II, 258): „Keiner bluomen ist so vil sam der brûnen dâ . . . Sælic sî daz engerlîn, dâ die bluomen springen!“ (cf. Docen im altd. Museum I, I, 189. Heinr. v. Friberg's Tristan 3782. Haupt's Zeitschr. VI, 92. s. auch Th. II: Kamv und Th. IV: Wis). „Uni unam negans *brunam* florulam, nec pallentem nec habentem maculam, casti floris coeli roris emulam, vas auratum, aromatum virgulam“, Carm. Bur. nr. 154,2. Cf. v. d. Hagen's Ges. Abent. LVIII (Bnd. III, 114) 133 und 137: „der rôsen gertel . . . . rôsenbüschelîn.“

Der Bräunel (Brei˜l), 1) braunes Pferd. Nach Wiltmeister (Amberg. Chron. p. 134) wurde, wie im Ingolstädter Zeughaus K. Gustav Adolfs Schimmel, so im Amberger, der Bräunl ausgestopft aufbewahrt, welcher den, der böhmischen Krone zueilenden Churf. Friedrich V. von der Pfalz, von Heidelberg aus, in einem Futter bis Amberg getragen hatte, nach welchem treuen Dienst er todt zusammen stürzte. 2) figürl. das braune Bier. Dèn hàt do' *Brei˜l* gschlàgng.

Braunellen, (Gebirg, Jir.) 1) die schwarze Stendelwurz, satyrium nigrum L.; schweiz. Brändeli. 2) prunella vulgaris.

Das Braunellerl, (Jir.) motacilla sylvia; Grimm, Wbch. II, 326.

braunen, vrb. braun werden, (mhd. brûnen). bräunen, vrb., braun machen, (mhd. briunen; BM. I, 208. Grimm, Wbch. II, 326). „Mîn blenke diu mûz brûnen“ Labr. 234. abbräunen, besonders: weichgekochtes Fleisch, ihm ein braunes Ansehen geben. (Küchen-Sprache). Vrgl. brämen.

brennen (brennə˜, I brennət, hab 'brennt; cf. Brandwein), wie hchd. brennen, aber nur in der transitiven Bedeutung urere üblich (ahd. brennen, mhd. brennen. Graff III, 306. BM. I, 253. Grimm, Wbch. II, 365). Für die intransitive ardere, uri hat der Dialekt das Umlautverb. brinnen. Die Strafe des Brennens durch die Backen — oder durch die Zân kommt in ältern Rechtsschriften, erstere noch ad 1722 in Guggenberger's Processen p. 387 vor. Grimm, RA. 709.

„Nares truncate, quidquid sit et oris, utrimque,
Ut stent horribiles omni sine tegmine dentes,
Ut nullum libeat, posthac mihi basia quo det,
In *crucis* atque modum me *comburatis* in altum
Per *geminas buccas* rosa ceu tenus hac rutilantes.“

Ruodlieb VI, 79 ff., p. 170. „Meinst ich hab dein tochter nit kendt, die man hat durch die backen brendt“, sagt Eine zur Andern, H. Sachs 1560: III, III, 13b. „So thut man mich durch backen brennen oder trag nur etwan den schandstein“, sagt die Kupplerin, H. Sachs 1560: IV, III, 31. „4. Nov. 1539 ist (zu Regensburg) ein Weib mit Diebstal betreten, hernach auf den Pranger gestellt worden. Man hat ihr die Ohren abschneiden wollen, waren ihr aber zuvor zu München abgeschnitten. Da wollt man sie durch die Backen brennen, war vor auch zu Dachau geschehen. Da strich man sie mit Ruthen aus;“ Tanner's Kalender, Msc., f. 689 (aus A. R. — Raselius?). „3. Aug. 1634 ist dem N. N. ein galgen an Backen gebrennt worden“, Augsb. Chron., Cgm. 4905, p. 156.

Hier einige vom Hchd. abweichende, meist figürliche Bedeutungen. Die Kugel des Schützen brennt die Scheibe oder eine Abtheilung derselben, wenn sie blos am Rande 260
trifft. Sich brennen, sich irren, behaupten, was nicht Stich hält. „Ehmals war der gemeine Brauch, mit der Feuerprob unter die Wahrheit zu kommen, wann Eine laugnete, daß sie die Ehe gebrochen; heutzutag wurd sich manche brennen“, P. Abrah. cf. Zeitschr. IV, 210. Sich einen Thaler ꝛc. nicht in die Hand brennen laßen, sich nicht scheuen, einen Thaler ꝛc. daranzusetzen, zu opfern. Eine Person abbrennen, a) ihr Haus und Hof abbrennen, (in diesem Sinn in Kr. Lhdl. II, 61 blos: brennen, daher: Brenner st. Mordbrenner); b) sie in die moralische Nothwendigkeit setzen, eine Gabe zu reichen. Das Tuech anbrennen, die Leinwand mit heißem Wasser anbrühen, um sie dann zu fechteln. Eine Person anbrennen, sie um eine milde Gabe bitten; sie verwirrt im Kopfe, berauscht, verliebt machen; sie um's Jungfernkränzchen bringen, u. drgl. angebrennt (à˜'brennt) seyn, in allen diesen Bedeutungen. Eine Person aufbrennen wegen etwas, sie angeben, anklagen. Ausbrennen, von Bäumen: durch ihren Schatten eine Wiesen- oder Ackerstelle unfruchtbar machen. durchbrennen, heimlich durchgehen, échapper. Grimm, Wbch. II, 1593,2,c. einbrennen, (schwäb.) einheizen. Mêl einbrennen, Mehl, mit Butter oder Fett vermischt, über dem Feuer braun oder gelb brennen. Speisen einbrennen, sie mit also bereitetem Mehle begießen. Das Einbrennet, die Einbrenn, Mehl zum Einbrennen, eingebranntes Mehl. Zeitschr. IV, 210. Die Einbrenn- oder Brennsupp besteht aus siedendem, in eine Pfanne auf viel Einbrenn gegossenem Wasser. brennkalt, sehr kalt; s. unten brinn-. Der Brenner, st. Brand an Früchten und Pflanzen, uredo; Voc. v. 1618 und Onom. v. 1735.

Brenner (?). „Letzener und brenner lernend auch dieselben mer“ (mär); es ist von Evangeliern und Letznern die Rede, in des Teufels Segi 4590 ff. (Barack p. 147: Letzener und ouch kolner“ — mit der Variante: „Letzner und och accoliti.“ Ducange I, 57: „*Acolyti, acoluthi* . . famuli ecclesiastici, qui vilioribus ecclesiae ministeriis deputantur, ut cereis deferendis“ etc. „*Accolitus* . . . lycht dreger, kertzen trager, brender“, Diefenbach 8a). cf. Brender.

Der Brein, s. Breij-en und Breim.

1. brinnen, ich brinn, ich brann (I bránn), ich hab gebrunnen ('brunnə˜), brennen, d. h. ardere, in Brand stehen, angezündet seyn; (ahd. prinnan, mhd. brinnen. Graff III, 305. BM. I, 252. Grimm, Wbch. II, 391. s. brennen.) „Brinnen und braten“ (in der Hell), schon Cgm. 714 (sec. XV.), f. 271. „Sorg ist als gût für minnen, als wasser ist für prinnen“, Cgm. 379, f. 95. „Daz mût und herze brinnen“, Labr. 245; „als ez allez brünne“, das. 113. 164. Der Spân, das Holz ꝛc. hat oder (seltner) ist nicht guet gebrunnen. Von der heil. Magdalena sagt P. Abraham: „Wie ein Scheitt, welches auf einer Seiten brinnt, auf der andern aber Wasser heraustreibt, hat sie im Herzen gebrunnen, aus den Augen ist Wasser gerunnen.“ „Das Anbrunnen hailet der Kern vom Galapfel, ambusta sedat nux galae;“ Prompt. v. 1618. „Mein Herr Brueder, du kennst mich wol, das ich mir nichts anbrinnen lasse“, (gerathe nicht leicht in Argwohn? cf. Grimm, Wbch. II, 300); Erzherzogin

Maria an ihren Bruder, Herzog Wilhelm (1597), Zeitschrift f. B. 1816, 10. 36.

aufbrinnen, 1) in Brand, in Flammen, figürlich: in Zorn, gerathen; 2) wird es vom Abbrennen des Pulvers blos auf der Pfanne eines Feuergewehres gebraucht. es is mər *au'brunnə˜*. ausbrinnen. „Bey jhm (zu seiner Zeit) ist das Schloß Velburg außbrunnen", Hund, Stb. II, 263. Nächt'n hàt d' Sunn schö˜ *aus'brunnə˜*, gestern war ein schöner Sonnen-Untergang. einbrinnen; es hàt ít *ei˜brunnə˜*, də Schus hàt vo'sagt, das Zündkraut ist abgebrannt; Baader. erbrinnen, verbrinnen, exardescere, inardescere, Prompt. v. 1618.

brinn-rôt, brenn-roth, sehr roth. brinn-gelw (bri˜gel'), (Nytsch.) sehr gelb. brinn-eiferig, sehr eiferig. brinn-heiß; ə˜ *brin-haəssə* Kafê. brinnig, brennend. brinnig haiß, praefervidus, Prompt. v. 1618. Zeitschr. IV, 211.

261 2. brinnen, in der R.A. herumgehen wie ein brinnender Lew sicut leo rugiens, ist wol das alte prinnen, rugire, Voc. v. 1419; brennen, rugire, Voc. v. 1429; prennen, Notk. Ps. 56,5: fremere. Vrgl. dagegen Grimm, Wbch. II, 383: brimmen; auch ahd. prieman, fremere; des louuen bremen, fremitus, Notk. 57,7; mhd. brimmen, Prät. bram, Ptc. gebrummen; Graff III, 303. BM. I, 248. s. brummen.

Der Brunnen (Brunnə˜), 1) wie hchd. (goth. brunna, ahd. prunno, mhd. brunne, von prinnan, ardere, wie sôt von siodan und engl. well v. wellan, fervere. Graff III, 310. BM. I, 268. Grimm III, 387. 466. Mythol.[2] 550. Wbch. II, 433). 2) Quellwasser, Trinkwasser. O.Pf. hol ə˜n *Brunnə˜*, hole Trinkwasser. „Schol vasten ze prunnen und ze prote", „jejunet in pane et aqua", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 75. 76 ꝛc. „Sied ez in eime brunnen" ... werme reinen brunnen", Kochkunst im Wirzb. Cod. Zeitschrift III, 462. Der Hailbrunnen, Wasser von einer Heilquelle. „Der künec Artûs nam in die hant daz becke, dêr dâ hangen vant, und schuof ez vol des brunnen", Iwein 2531. (cf. Otfr. II, 14,26: brunno). Der Weihhbrunnə˜, das Weihwasser. Den weichprun sprengen, MB. XIX, 443, ad 1391. Das Brunnkick, Wasserquelle. Dà is 's àlleweil nàs, dà is ə˜ *Brunnkick*. Der Dachbrunnen, Behältniß für das vom Dach gesammelte Regenwasser in Gegenden, wo es wenige Kick-Brunnen gibt, (Baur). „Ein grueben mit laim herausgeschlagen wie ein Dachbrunnen", Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 12. Der Galgbrunnen, Ziehbrunnen; BM. I, 269. Der Scharbrunnen, Cisterne; s. Th. III: Schar 2. „In Britannia insula ... locus vocabulo *Winbrunno* quod latine interpretatum *vini fons* dici potest", Radulfi vita S. Leobae († 790), Clm. 4608, f. 196. 3) der Urin. „Die Puls greifen und den Brunn beschauen", Selhammer. „Non minctum retine, deinen brun solt du nicht haben lang", ZZ. 2072, p. 266. „Diu plâse oder diu plâter ist ain vaz des harmprunnens", Konr. v. Megenberg 34,11. Den prunn vachen, schauen; prunglas; Clm. 5931, (XV. sec.) f. 199. Kinderspr. ə˜n *Brunnə˜*, ə˜ *Brünnə-l* machə˜. brunnen, brünnen, mingere (b. W. *brunnl'n*. Grimm, Wbch. II, 435: brünneln). „Allez gefügel mangelt der plâsen, wan si prunnent niht, dar umb, daz ir fâuhten sich verkêrt in der vedern nâtûr", Konr. v. Megenb. 34,24. (s. brunzen). R.A. In den Brunnen fallen, (zu Grunde gehen). „Unter Romulus Augustulus ist das römische Reich im Nidergang gar in Brunn gefallen", Av. Chr. Der Brunnerer, der Brunnengräber. Die Brunnader, ahd. brunnâdara, manationes aquarum, Notk. 77,44. Graff I, 157. BM. I, 10. Grimm, Wbch. II, 432. 'Die Brunnfart, Brunnenreise, (Grimm, Wbch. II, 435)'; Altsw. 148,38. 149,22.

Keßprun (?). „Die östereicher mit irer keßprwn und die flaschen alzeit an dem satelpogen", Cgm. 52, f. 149b. s. Käs.

brunzen (eigentlich: brunnezen; s. Brunn), wie hchd. (BM. I, 270. Grimm, Wbch. II, 441. Zeitschr. IV, 497). „Welheu junkfraw daz wazzer trinkt, ist si noch magt, sô geschicht ir nichts, ist si aber niht maget, so beprunzt si sich zehant", Konr. v. Megenb. 447,29. Von Kindern sagt man auch: brünzeln. Der Brunz, urina; B. d. W. 1485, 90. Das Brunzet, der Urin. Alter Schnêbrunzer, alter Geck.

'Der Brunat, ein feines, dunkelfarbes Gewebe, (BM. I, 268).' „Fritschâl brûnât, vêhe veder", Helmbr. 1345.

Die Brünne, Panzer, (ahd. brunnia, brunna, mhd. brünne. Graff III, 312. BM. I, 270. Grimm, Wbch. II, 435).

Der Brand, 1) wie hchd. (Graff III, 309. BM. I, 253. Grimm, Wbch. II, 294). 2) Platz, der durch Brand ausgereutet worden ist, Neubruch. Brand, Brántlé, auf hohem Bergrücken liegender Wiesplatz, nur einmädig, (Baader). „Üf einem brande hört ich die hunde erleschen", Labr. 130; vrgl. 131. 406. 508. „In dem fronwalde, in den pranden und an gerütten da hand si (die hirsen) vil wandels", Clm. (1437) 4373, f. 116. 3) Schwert, ital. il brando. „Wol gevazzet was der brant", S. Helbl. I, 333. „De duobus gladiis dictis *brant* 1 den.", Rauch, rer. austr. script. II, p. 108. Roquefort, gloss. I, 179a. Diez, Wbch. 67. 4) fig. der Rausch, die Betrunkenheit. Zeitschr. IV, 208. 5) Terminus im Kartenspiel, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man sich anheischig macht. R.A. Einem ein Brändlein (Brántl) schüren, ihm Verdruß, Unheil bereiten. „Im ein prántl schüren", Cgm. 632, f. 354.

Der Brandbrief, 1) offenes Schreiben, wodurch einem durch Brand Verunglückten erlaubt wird, um Entschädigungs-Beyträge zu bitten; 2) Schreiben, wodurch das Abbrennen von Haus und Hof angedroht wird. 3) Verordnung, zu Anfang des XV. Jahrhunderts von den Fürsten Bayerns und ihrer Landschaft gemeinsam gegen Brenner, Diebe und Räuber erlassen. Kr. Lhdl. IV, 97. 100.

Der Brandmetzger, beeidigter Metzger, ohne dessen Beyziehung auf dem platten Land, besonders bey herrschendem Lungenbrande und andern Seuchen, kein Stück Vieh geschlachtet werden durfte, und der außer dieser gesundheitspolicеylichen Aufsicht auch zur Anzeige des jedesmal zu entrichtenden Fleischaufschlages verpflichtet war. Mandat von 1760.

Das Brandreiterl, Schwarzkehlchen, motacilla phoenicurus L., (Jir.).

Das Brandschmalz, Schmalz, in welchem schon 262
einmal eine Speise gebacken worden ist. Zeitschr. IV, 495.

Der Brandtaig, Taig aus feinem Mehl, mit Eyern angemacht, um verschiedene Mehlspeisen, z. B. Brandnudeln, Brandschmarren, Apfelküchel ꝛc. mit oder ohne Schmalz daraus zu backen. Mürb wie ə˜ *Brandtaeg*.

Der Brandvogel, (HhE.) das Rothkehlchen.

Der Brandwein (Brandwei˜), 1) wie hchd. Branntewein (Grimm, Wbch. II, 305. cf. Beckmann, Beitr. z. Gesch. d. Erfind. I, 33. Sprengel, Gesch. d. geogr. Entd. I, 189). Im Anhang zum Vegetius (Augsb. 1529) noch gepranntər oder prennter Wein, und das Particip vollständig decliniert. „Was tugent der geprant wein hab", (als Universalmittel), Ind. 344, f. 21. „Dy tugent des gepranten weins", Cgm. 4543, f. 67. Branten Wein (acc.), H. Sachs IV, III, 71. 94. 2) fig. der Verweis. ə˜n *Brandwei˜*, ə˜n trugkə˜n *Brandwei˜* kriegng.

Der Brandzaun, ſ. Th. IV: Zaun.

Hildebrand, verbascum nigrum L.; Himmelbrand, verbascum thapsus L.

Das Röthbrändelein (Roudbrántə-l·), das Rothſchwänzchen. Zeitſchr. IV, 54. 209.

brändeln (bránt·ln), 1) nach Brand riechen; Zeitſchrift II, 459. III, 304. IV, 495. 2) (ſalzb. nach dem Journal von und für Deutſchland) Gold machen.

brändeln oder ſtichbrändeln, eine Art Kartenſpiel ſpielen, wobey man eine Anzahl Stiche anſagt, die man machen will.

Der Abbrändler (à'bránt·lə'), Einer, dem ſein Haus ꝛc. abgebrannt iſt; Sammler für abgebrannte Kirchen oder Häuſer. (Seit Einführung einer allgemeinen Brandaſſekuranz ſeltener vorkommend).

Die Brend, (Heniſch) das Veſperbrod, Merenda, ſ. Merent. Gehört hieher etwa das unterkärnt. brenteln, Abendbeſuche abſtatten? Kärnt. veſuvati (von vès, Dorf), dorfen, gaſſeln, brennteln; veſnija, Buhlſchaft; Jarnik p. 45. Zeitſchr. III, 470.

„Der Brender, acolitus, ceroferarius", Voc. optim. p. 36. ſ. oben Brenner.

---

bringen (bringə~), ich brœcht (brácht) oder I bringət, hab gebrâcht (brâcht, brà'd; Chiemgau: brungə~; I' ha' *brungə~*, Canton Bern), wie hchd. (ahd. prinkan, pringan; ward brungan, Tat. 79; mhd. bringen; Ptc. prungen, Diut. III, 112. Graff III, 192. BM. I, 248. Grimm, Wbch. II, 384. Einige beſondere Bedeutungen ſind folgende: Ein Kind bringen, ohne, wie im Hchd., den Beyſatz: zur Welt.

Holz bringen, es aus dem Hochgebirge herabſchaffen, was entweder durch Laiten (Führen auf Wagen und Schlitten) oder durch Riſen (Herabſchießen auf Riſen) oder durch Klauſen (Fortſchaffen mittels der Waſſerklauſen) u. drgl. geſchieht. bringlich; „ain Wald, ain Waldort iſt bringlich, nicht bringlich;" Salzb. ForſtOrd. 59. 77.

bringen, (ehmals) vor Gericht beweiſen, beybringen. „Daß das war ſey, das ſie ſeine aygen ſint und nicht des Kloſters, das will N. bringen mit ainem Wechſelbrief und mit ainem Khaufbrief", MB. VIII, 288, ad a. 1487. „Er ſol auch nutz und gewer pringen iar und tag mit zwain mannen", durch zwey Zeugen beweiſen, Rupr. v. Freyſ. Rechtb. „Spricht ſy (femina violata), daz ſy magt (virgo) ſey geweſen, daz mus ſy pringen mit dem gwand, das ſy zenagſt an irem leib hab tragen . . . ." ibid.

es Einem bringen, Einem zutrinken, Einem ſeine Freundſchaft bezeugen, indem man ihm den Krug, das Glas ꝛc., aus welchem man ſelber trinkt, mit der Einladung zuweiſet, daß auch er aus demſelben trinke, Beſcheid thue (Grimm IV, 337. Wbch. 386,6. Zeitſchr. IV, 211. 496. Vrgl. *Na twau ruku*, Auguste! d. h. připijim, abys pak ty po mně pil, opět na ruku jiného až do posledniho we společnosti. Takowý obyčej w Polště. Zap, zrcadlo I, 106.) *Bring* də's! ſchallt es im Wirthshauſe dem Neueintretenden aus dem Munde der
263 Bekannten entgegen, die ſchon bey ihrem Kruge ſitzen und denſelben freundſchaftlich darbieten. Den Gegentrunk ausſchlagen darf man bey dem bayriſchen Bauern ſo wenig, als beym aragoniſchen das Rauchen aus dem Cigarro, den er aus ſeinem Munde treuherzig darreicht, wenn man nicht will, daß er ſich beleidigt finde, was übrigens mit von Nebenumſtänden abhängt. Vermuthlich haben die Franzoſen, Italiäner und Spanier ihr bringue, brinde, brindis, brindisi (Diez, Wbch. 390) deutſchen Kriegsknechten abgehorcht. „Hospiti vel alteri eum locum, in quo bibitur, subeunti potum quotquot habent assurgunt et porrecto poculo ad combibendum officiosissime hortantur. Inimicus arbitratur, qui saepius invitatus non praetenta causa compotare recusat; caede nonnunquam et multo sanguine hoc dedecus expiatur", ſagt Joannes Boemus von den Sachſen (de omnium gentium ritibus, 1520, f. LVII). Cf. Schmid, ſchwäb. Wbch. 98.

'ungebracht, ungeſtaltet, unförmlich (?); Schmid, ſchwäb. Wbch. 88. Vrgl. Diut. I, 382: „Von deme unbrahten hoveman." „A Baur ist zwor a *u~brochts* Thier, doch Gottes Kind so guət wie mir", Weizmann III, 59.

aufbringen, abbringen, etwas Neues einführen, etwas Altes aufhören laſſen, außer Übung bringen. I *bring* nicks *à'*, I *bring* nicks *au'*, wiə I's funnə~ hà', so las I's. Weil s 'Traəd so thoir is, wəlln 'Bauə'n d· Samstə'-Nudln *à'bringə~*. Einem etwas aufbringen, irgend eine (gewöhnlich nachtheilige und falſche) Notiz über Jemand in Umlauf bringen. Dés is gràd ən *au'bràchts* Wés·n.

einbringen, zubringen, genießen. Hást 'ən Kirdə' guəd *ei~-'brà't?* 's Mittàgéssn *ei~-bringə~*. Etwas einzubringen haben, etwas zu gut haben. Hàst ə~ Trinkgəld *ei~zbringə~*, ich bleibe dir ein Trinkgeld ſchuldig. (Drohend:) du hàst wàs *ei~zbringə~!* ä. Sp. ain Urtail und Peen einbringen, ein Strafurtheil exequieren. Herzog Ludwig von Ingolſtadt ſprach: „er achte nicht was man (gegen ihn) urtail, es lig doch alles an dem einbringen", Gem. Reg. Chron. III, 44. 45. 48.

hinbringen. „Gewaltige hinbringære („hinpringer") machent ze rihtære den landesfürſten gar entwiht", S. Helbl. II, 1277.

verbringen (vo'bringə~), meiſt in ſchlimmem Verſtande, agere, to perform, aufführen, hören und ſehen laſſen, halten. ə~n Lärm, ə' Méttn *vo'bringə~*. Cf. ahd. „Furebringit unmezliche lutun", MM. 162. „Wer alda (zu Andechs) ſein Andacht verbracht, wer entledigt von aller Schuld und Pein", Av. Chr. „Der P. R. D. Decanus verbringt beym Eingraben ein ſolches Laidgſang, daß er vermög demſelben ſtündlich zu einem hohen Domprobſten qualificirt wäre", des Pfarrers Tröſtingott Teſtament, Bucher's ſ. W. IV. *fürənand* oder *fürənandə' bringə~*, vorbringen, ordnen, ſchlichten, abthun. „Ains fürs ander bringen, recte atque ordine facere", Prompt. v. 1618.

Die Zubringerin. „Zwpringerin, foventes fornicationem in domibus suis", Ebersb. 124, f. 172.

Die Brenk, (Aſchaff., Rheinpfalz) offenes, niedriges Gefäß. Grimm, Wbch. II, 304: die Branke, Brenke; das Bränklein, 364: das Brenkel. Das Brenklein, (ſchwäb.) hölzerner Futtertrog für Geflügel. (Vrgl. Brenten).

Die Brunſt und (nach Gramm. 808) die Brünſt, die Brunſt (ahd. prunſt, mhd. brunſt. Graff III, 310 ff. BM. I, 253. Zeitſchr. III, 462. Grimm, Wbch. II, 437). Die Brünſt, Name mehrerer Wälder im b. W., wie anderwärts Brand; ein berühmter, fruchtbarer Bezirk von 20 Ortſchaften im Landgericht Leutershauſen; ſ. Lexikon v. Franken: Brünſt. „In Hadwarsdorf et *Brunst*", Reg. Boic. II, 129 (1222). IV, 191 (1282). V, 23 (1302). cf. Aſang (Th. III: ſengen) und Bremſtall. brünſtig, inbrünſtig, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., leicht, gerne brennend. „brünſtiger Salpeter, inbrünſtige Kohlen", Fwrbch. v. 1591.

Die Brenten, 1) der Bottich, die Kufe, das Schaff, a) als Stellfaß zu verſchiednen Dienſten gebraucht; die Färb-, Kraut-, Waßer- ꝛc. Brenten; ſig. dicke

264 Weibsperſon; b) als beſtimmtes Maß, beſonders für Getreide, dienend. Cf. ital. brenta. Grimm, Wbch. II, 371. Zeitſchr. III, 332. 464. IV, 495. V, 104,46. 488. „Bey einem Schrannenſtand von 1400 Schäffeln kann mit 11 Brenten ordentlich noch gearbeitet werden“, Fridel's Landsberg p. 79. „Der Müller ſoll zwey obrigkeitlich gebrante Brenten, eine auf ein Schäffel, die andre auf einen Metzen haben“, Wagner, C. u. C. B. II, 74. „Ez ſullen die mulnær prentten vnd andreu mazze haben in iren mulen, da man daz choren anſchutt“, Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 100. „Ich hett drey prenttenn melbs auff meinem haupt, tria canistra farinae“, Genes. 40,16. Cgm. 502, f. 104. 2) nach Praſch: lange Kegelbahn. 3) „Die brent, fritillus, alveus lusorius, der Trachter, dardurch man die würffel wirfft, wenn man in die brenten ſpilt“, Heniſch. „Ein ſpilbränten, ein brätſpil“, Friſius. „Der Scholder, als mit allerley würffeln, in den Brendten und Trachter“, L.R. v. 1616, f. 570. „Hocken immer bey denen Kegelplätzen und auf denen Brenthen“, Reiner's Tändelm. „Verbotne Spile der Würffel, Karten, Prennten und andre Glücksſpiele“, Iſengrein's Beichtbuch p. 702. R. A. Einen in der Brenten ſtecken laßen, im Stiche laſſen, Avent. Chron.

'Die Brente, Tatze (Grimm, Wbch. II, 304: Brante; vrgl. Branke).' „Mit einer Prenten“ (v. Bären), Görres, Hausbuch I, 95. „Brentella, galliricum“, (Pflanze); Voc. opt. p. 50. Diefenb. 256c.

---

brinzen, brinzeln, brenzeln, nach Brand riechen (Grimm, Wbch. II, 372. cf. Zeitſchr. IV, 211). Fucare, prünſeln, Voc. v. 1419. ſ. brimſeln.

'Die Bronze, eine Metallmiſchung, Erz;' ital. bronzo, franz. bronze; krain. bron, bronz, m., Metall, Erz; Jarnik 168. Grimm, Wbch. II, 397. Diez, Wbch. 72.

brunzen, ſ. Brunn.

---

brippeln, bröpeln, (Franken) vom Laut der Speiſen, wenn ſie anfangen zu kochen; unvernehmlich reden, knurren, brummen. ſ. bröfeln. Die Brippelhaar, (Grabfeld, nach Reinw.) emporſtehende Härchen unter dem Haupthaar, aus denen der gemeine Mann einen zänkiſchen Charakter weißſagt.

Der Broppm, (b. W.). ſ. Brodem.

---

bropfeln, brozeln, brodeln, (Dr. Kittel); ſ. brêsln, bruzeln.

---

brieren, ûfbrieren (?). „Als ich danne wirde vol, von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren!“ S. Helbl. XIII, 129. gebriren = gebriſen? fragt (Haupt's Zeitſchr. IV, 281) Jac. Grimm. ſ. unten breiſen. BM. I, 255. cf. Th. IV: Zobelein.

'Der Brort, Rand, wie hchd. Bord (ahd. prort. Graff III, 313. Grimm, Wbch. II, 397).' „Lege die brieflein auf den prort eines peckens“, Cgm. 289, f. 125b. „Leg die brieflach all auf den bart ain' (ainer? ains?) kôfin (? Keckbrunn? ains Bekin?) das vol waſſers ſey“, Clm. 4373, f. 112. „Halt den kopf (scyphum) nicht bei dem prart“, Cgm. 72, f. 33b. „Margo, circumferentia, brart“, Onomasticon v. 1466, Semansh. 34, f. 192. „Margo, circumferentia, b'rott, brort“, Onom. v. 1475, Clm. 5832, f. 361. Diefenb. 349b. ſ. Sp. 272: Bord.

---

braſeln, praſeln im Sieden, (cf. Grimm, Wbch. II, 306: braſſeln, braſcheln; 308: braſteln, braſten); vrgl. bregeln u. unten brêsln.

brauſen, 1) wie hchd. (mhd. brûſen. BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 328). 2) praſſen. „Da ihr Streng Herr Veralter in Wohlleben brauſet, der Unterthan aber ſchier vor Hunger ſtirbt“, P. Abraham. cf. In Saus und Braus leben.

Die Brausber, (O.Pf.) Preiſelbeere, rothe Heidelbeere, vaccinium vitis idaea L. Cf. ceſk. „brusina, brusnice, Grandenbeere“; Tham. (Cf. brus, Wetz- u. Schleifſtein; brusnia, Schleiftrog, Grant, alveolus.)

breſeln. „Und bàl's ə˜màl *breselt*, nachə' *breselt's* ə˜n Schnê; wegng meinə' liebm Resel gê I' so weit hêə'“; Pöttmer.

Breſil (Brisıl, ʊ-), die rothen Späne von Fernambuk- oder Braſilienholz zum Eierfärben (b. W., Baader). „Omnes panni bruneti de *brisilio* colorantur“, Cod. Ald. 44, f. 110 (sec. XIII). „Buliatur rawſch aut folia *prisilii*“, Ind. 355, f. 198a, b. cf. Diefenb. 457a. Grimm, Wbch. II, 372. i˜n *Brisıl* sitzn, in Verlegenheit ſeyn (b. W.). Caſtelli, Wbch. 95: „die Briſihl, Elend, Unglück, Verlegenheit, z. B. Ih bin hiazd stàrk in da' *Brisihl*.“ Cf. Bredulti. Anmerk. Braſil v. brasa, glühende Kohle (Diez, Wbch. 66), der das dunkle Roth des Braſilholzes ähnlich. Grimm, Wbch. II, 372.

Der Breſil (Brisıl), ʊ-), Art Tabak zum Schnupfen, beſonders im b. Walde und in der ob. Pfalz beliebt. ſ. Schmälzler. Der Breſilſtingel, Stengel von ſolchem Tabak, von welchem in obigen Gegenden der Schnupfer mit einem Reibeiſlein, das er bey ſich führt, Naſevoll für Naſevoll abreibt. Nicks Taback, lautə' *Brisıl!* — ſcherzhaftes Verneinungsſprüchlein. Anmerk. Dieſe Art Tabak (ſagt mir Tabakhändler Groß, 13. Dec. 1843) kommt aus Braſilien (du Bresil) und wird von Bahia aus in Rollen, mit Häuten und Palmblättern umwunden, faſt als Ballaſt verſendet.

'breiſen, ſchnüren, heften, Zeitſchr. III, 401,17 (mhd. brîſen. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355).' Das Breiſen (ſich ſchnüren) der vornehmen Weiber wird arg geſcholten in des Teufels Segi (Ms. v. 1449), Barack 12073 ff. ſ. unten preiſen.

„Der Preiß und die Preißin an einander gehangen“, Cgm. 585, f. 115b. 116. Cf. Braſch.

Das Bresillə, (Nürnb., Rath Her) eine beſondere Art Kalbsbraten. Briſolen, (Augsb.) Carbonade. Cf. Brües.

Der Brôſem (Brous-m, Brous-n), das Brœslein, 265
Brœſemlein, Brœs-melein (Brèisl-, Brêsl-, Brêsə-l, Brêsmə-l), die Broſame, Brodkrume (ahd. proſamâ, proſmâ, fem.; mhd. broſme. Graff III, 315. BM. I, 262. Grimm, Wbch. II, 398. Zeitſchr. IV, 212. 496. Cf. wangerſch bros, zerreiblich, wenn das nicht für brôthi ſteht. „His (Oswaldes) handa ſindon on Bebbanburh ungebrosnode“, uncorrupted, Saxon. Chron., Ingram p. 37). Gl. a. 71: proſamo; Otfr. broſmo; gl. i. 676. o. 146: broſma. „So ſpricht etlicher, ſo man totten oder erhencken wil, gib mir ain proſſem her, das ich ân gotes leichnam nicht ſterb, oder ain erd“, Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 33b. „Si (die Bauern, die den Maier Helmbrecht aufzuknüpfen im Begriff,) liezen ſine bîhte den müedinc dô ſprechen. Einer begunde brechen ein broſemen von der erden. Dem vil gar unwerden gap er ſi zeiner ſtiuwer für daz helleſiuwer, und hiengen in an einen boum“, Helmbr. 1905. cf. BM. I, 262. Kaə˜ Brêsl-, Brêsmə-l, Herzbrêsə-l, nicht ein Bischen, nicht das Mindeſte, ital. non mica, mica, franz. pas une miette. Tisch-brous-n, im Scherz: ein liebendes Pärchen, (Reut im Winkel). brœſelmürbe, ſehr mürbe; Caſtelli 94: brêsl-moa'b. „ə˜ *bröselmarbs* Herzə-l və'bröselt si' bald“, Seidl, Flinſ.3 86. brôſem- oder brœslein-trucken (brousn- oder brêsl-truckə˜), trocken wie Brodkrume. brôſmet, brôſet, brœſlet, broſamähnlich, bröckelicht. brœſeln (brêis-ln, brês-ln), in Broſamen zerbröckeln, zerreiben; fig. in kleinen, winzigen Abſätzen, Portionen nehmen, geben, thun. (Grimm,

Wbch. II, 399. Zeitschr. III, 424,3). Dä häts éps braucht, bis ər ə˜ Pär Pfenning *her'brêslt* hät. Du *brêslst* abər um, bis d' weidə' kimmst. Einbrosmen, infriare, zerbrosmen, frangere in micas, Voc. v. 1618.

brêsln (brœßeln?), brodeln, gelinde kochen (Appenzell: brislə˜, brüslə˜; cf. franz. brusler, brüler. Tobler, 15. Sept. 1845); cf. Zeitschr. III, 424,3. IV, 410,89. 496; (Straubing) weinen. s. braseln, bruzeln und brasteln.

'Breßling, s. Pröbstling.'

Die Broß, Broßt, die Sprosse, Knospe, Blüthenknospe (ahd. proz, mhd. broz. Graff III, 369. BM. I, 260. Grimm, Wbch. II, 399). „Germen, zweid vel broz", Cgm. 665, f. 3. „Germen ... (?) vel prossz", Oberalt. 228. „Man nimbt semf wol gesoffen (gestoßen?) und dy prasen von dem prantwaiczen" (das ö hier gewöhnlich a), Clm. 5931, f. 224. „Brozz, pröß, presser auswerffen", sprossen, Cgm. 289, f. 124a. 125b. (Zur „Papelsalben") „nim papelbaums próz ain pfunt ... ain pfunt papel prozzes", Ms. mihi. „Im Merzen salat von holderbroß eßen ist gesund", Cgm. 3720, f. 3. albrein brost, Cgm. 4543, f. 145. „Man nimpt dy proczen (Pfeiffer: probsen) oder dy knorgerlin die zu laub solten sein worden" (v. der Pappel), Konr. v. Megenb., f. 199, (Pfeiffer 339,34). „Als die bröß (Pf. probs) ... wenn die bäum des ersten broßent (Pf. probsent), ee sy lauber gewinnen", das. f. 205 (Pf. 348,21). „Vorbroß, rebeuglin, gemma", Voc. Archon. f. 47. Alberbroß, Alberbroßt, junge Sprossen der Alber (Pappel), die zur grünen Bettlersalbe, zu Pomaden ꝛc. gebraucht werden. „Gaißbroß in den Wäldern zu hauen ist verboten", (junge Zweige für die Ziegen). Broßholz, junge Zweige v. Laubholzbäumen, (Zir.). Gl. i. 215. 310. 339. 714: proz, gemma, grossus; a. 651: gebroz, cithisis. broßen, broßten (agl. breotan), sprossen, hervorbrechen, Voc. v. 1445; brotzen, germinare, Voc. Melber; „prozzen unde plün", Diut III, 96. „Fabel, schwenck u. stampaney, doch alle unzucht außgeschlossen, daraus schandt und ergernuß brossen", H. Sachs 1560: II, II, 52; (cf. span. brotar, franz. broust, brouter; Diez, Wbch. 72. Mhd. briezen, Prät. bröz, Ptc. gebrozzen; BM. I, 261). „Schier wart der smac so gröz, daz mir mîn chraft zwifvild erbröz, (sich mehrte; die Hs. erpoz), Urstende 126,1. „Swer mit rume sich vf preuzzet vnd worte âne witze vil vz geuzzet, ob des schalles niemant geneuzzet", Renner 17756. „Mai hat wunniglichen entprossen berg und tal." „Das hat zwar wol erprossen dem edlen Bayrenland", Khuen, florilegium Marianum, p. 9.

brosəln sich, sich prahlen, (v. W.).

Die und das Brües (Bries), Dim. das Brüeslein (Briesl'), (Metzg. u. Küch.Spr.), die Brustdrüse, das Brüstchen, Bröschen, das feinste, milchweiße Fleisch, welches sich an der Lunge und am Halse eines Rindes, Lammes ꝛc. befindet; (das gebrüz?). Castelli, Wbch. 95: das Bris, Brisl. Cf. česk. prs, Brust.

brusəln. A°. 1392 erfroren die Weine an den Bergen, daß sie roth wurden, „und pruslaten als ob sie besengt wären mit Feuer", Gem. Reg. Chr.

---

brascheln, bräscheln (brásch'ln), prasseln, wie erhitztes Schmalz oder Fett; brodeln, wie etwas, das gesotten oder gekocht wird (Zeitschr. IV, 269. 335). „Küchenfüller und Praßler" werden in Avent. Chr. f. 217 die Sudelköche betitelt. Vrgl. brasteln.

Der Brasch, des Braschen, (Hund, Stammb. I, 254. II, 44. 180) der Leithund. Cgm. 585, f. 115b. 116: Prasch, Praß; s. oben Sp. 364: Preiß.

Die Bräschel (Bräschl), dicke, mehr als wohl beleibte Person weiblichen Geschlechts. Zeitschr. III, 342.

braschet, broschet, aufgedunsen, dick. „Die Maria, welche (in der Fronleichnams-Procession) auf dem Gewillch in triumpho färt, soll (nach Lic. Müller's Anordnung v. 1580) eine schene zarte diemietige sitsame Junkhfrau seyn, (wie Sy dann do mans haben khann, all seyn sollen), und auch ein gar schenes weis gelstets langes Har haben, und nit faist oder proschet, sonder fein ein wenig gespendelet und wohlgebildet seyn", Wstr. Btr. V, 111. Grêdl, du häst ə˜ *braschets* Gsicht, Há˜! dás 366
mə' bey dir kaə˜ Nàsn nét sicht! Volkslied. Bruschius Egranus in Monasteriorum germ. Chronologia, p. 260, proavum suum Bruschelium quasi obesulum dictum esse affirmat.

Die Bräschen (Brásch'n), Kohlenstaub. Braschen, die zerbrochenen, kleinen Kohlen, (Zir.). s. Bräsen.

Brásch'n, ein von Stroh oder Bast geflochtener Tragkorb; Castelli, Wbch. 94.

Brauschen (?), 'Geschwulst, Beule (mhd. diu brûsche, BM. I, 271. Grimm, Wbch. II, 328: die Brausche. Zeitschr. V, 52).' Cf. česk. prauh, Schwiele; prauha, Strieme; praužek, Striemchen.

Der Brioschel, (Nord O.Pf.) Sammlung von allerley Eßwaaren, die von jungen Burschen zu gewissen Zeiten in allen Häusern eines Dorfes gemacht und bey Sang und Klang und Tanz gemeinschaftlich verzehrt wird. Der Brioschelbrey, Brey aus allerley Ingredienzien.

„Brüsch, ruscus", Voc. optim. p. 49; 'Mäusedorn, Diefenb. 504b.'

---

brasteln, brazeln, 1) prasseln, wie brennendes Holz oder Stroh, wie Äpfel, Birnen, Nüsse ꝛc., die in Menge vom Baum fallen; knistern, knittern, wie erhitztes Schmalz oder Fett, wie Salz auf glühenden Kohlen; gl. a. 101. i. 6. 118. 533. 555. 709. 785: praston, crepitare, strepere, resonare; prastod, sonor, fragor, strepitus (ahd. prastôn, mhd. brasten, brasteln, von brestən, brechen. Graff III, 274. BM. I, 256. Grimm, Wbch. II, 306. 308. 313. s. brascheln). „Ein tummer brastelt in seinem zorn als unter einem haven röschə dorn", Renner 13980. „Daz herz mit krachen brastelt", Labr. 483. „Mei˜ Muət is və'brunnə˜, mei˜ Freud is və'wát, und mei˜ muətwilli's Herzl *və'bráselt* si' stát", Seidl, Flinserln3 77. „Brazeln wie Feuer, worein Nasses geworfen wird", Dr. Minderer, 1620, p. 103. „Brinnt es denne schon on springen vnd daz es nit überfich pratzelt als der saltz in ain für wirfft", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 6. „Sach aus dem perg ein feur fahren mit großem schall und pratzlen", Clm. (1504) 5037, f. 153. „Dulcius armorum fragor (die praczlung) omni carmine tinnit", Bern. Gustensis, Clm. 4652, f. 43.

brasteln, brosteln, brosseln, 2) eilfertig thun (ohne Noth und Zweck); andere lästiger Weise zur Eile antreiben, pressieren. Vermuthlich zunächst den, mit einem solchen Thun verbundenen Lärm, Bracht, Brast, andeutend. Auch sogar bey brechen, brestən, scheint der fragor als Urmerkmal aufgefaßt zu seyn. Vrgl. mehrere andere Wurzeln dieser Abtheilung.

Der Brast, (ä. Sp.) Lärm, Menge, Pracht; (Grimm, Wbch. II, 307. Zeitschr. II, 468. Das schwed. bråte würde auf Braß führen. cf. gapriselt, hinlänglich, überflüssig; VII Com.); „ə˜ härigər *Brast* Krähabüschela", Firmenich II, 449,38. „Von Gästlensperg die Gästl kommen mit grossem Prästl", Turnier-Reim bey Hund. (Frank.) (lästige) Menge, Masse, Plunder, Ueberfluß. (Aschaff., Rhein) Kummer, Gram; pl. Brasten. Grimm, Wbch. II, 308.

Die Bräſten (Bräscht'n, Brásch'n), zerbrochene, zerbröckelte Kohlen, Kohlenſtaub. ſ. breſten.

breſten (briſte, braſt, gebroſten), (ä. Sp.) brechen, frangi; gebrechen, fehlen (Graff III, 271. BM. I, 256. Grimm, Wbch. II, 373). „Wurf er den wagen umb oder priſt im ain ächs oder laittern, da das vas von priſt. gebroſten, mit einem Bruch behaftet; ſ. Schneidarzt. „Es ſei denn, daz die wunten wider aufpreſten", Rchtb. v. 1332, Ms. 'ausgebroſten, mit Ausſchlag behaftet.' „Wer ein menſch zig (zeihe) das nur außgeproſten wer, es wer ausſetzig, damit wer es und all ſein freund geläſtert. Der auch ein auſſetzigkait zu ainer ausgeproſten machte, das wer auch ein großer ſchad und davon wurden anderleut unrain", Br. Berthold, Cgm. 1119, f. 40a, Pfeiffer 111,27 ff. entbreſten, Einem, ä. Sp., ihm entkommen, ſich vor ihm retten (BM. I, 257. cf. agſ. he heom ætbærſt, er entkam ihm; N. and N. uneade ætburſton, entkamen mit Noth; Sax. Chron., Ingram p. 235. 239 und oft ſo). „Si begund mich anzevallen, vor den piderlewten allen das ich kaum von ir enpraſt", Teichner. „Der valke fluog ir (der Gänſe) eine hie, daz ſi im küme enbraſt under des gevallen ronen aſt", Parcival 282,17. Entbreſten, Einem einer Sache vor Gericht, wurde von dem Beklagten oder Antwurter geſagt, wenn er ſich der Anklage, Inzicht entſchlug und ſich rechtfertigte (cf. agſ. geſwicnan, v. geſwîcan, deficere; z. B. Leg. Inae c. XV). „Daz der erſam gaiſtlich Herr Herr Hanns der Apt ze N. und aller Convent daſelben enbroſten ſint Jorgen von Erſing der Anchlag", MB. IX, 184. „Und enpriſt man dem, dem er es da empholhen
267 hat, ſo iſt man im auch enproſten", Rupr. v. Freyſ., Rchtb.; Wſtr. Btr. VII, 144. entbroſten, emproſten, ledig, frey. „Ein gemut, der ſorg emproſten", Heniſch. gebreſten, mangeln, fehlen, Labr. 177. 329.

Der Breſten, Breſſen, der Bruch; das Gebrechen, der Mangel (Zeitſchr. IV, 495). „Stet ir der maiſter ân laugen vmb di choſt, do ſi (die dirne) gicht, do ſi preſten (Mangel) an hab, mugen daz zwen piderb man geſprechen, daz es ein preſt ſei, ſo mag ſi wol urlaup haben." Rupr. v. Freyſ., Rchtb., Wſtr. Btr. VII, 168. „Ein brſtenlich gebreſte", Labr. 147. Viehpreſten, Viehſeuche; Acten aus dem Anfang des 18. Jahrhundert. breſthaft, mit Leibesgebrechen behaftet. „In Erwägung merklicher Gepreſtenheit des Bauersmanns", Kr. Lhdl. XVIII, 58. ſ. auch der Bruſt (Bruch).

'Breſtling, ſ. Pröbſtling.'

Der Brieſter (Küebrieſtə'), Kuchen von der erſten Milch, Bieſt-Milch, einer Kuh. O.Pf. nach Zpf. Küepeter; dieſe Milch heißt im Isl. abriſter.

'breuſtern, brieſtern, anſchwellen (? mhd. briuſtern; BM. I, 260).' „Diu henne von ir hûben ſiht den ſchate ſtrûben, von zorne ſchütt ſie ir gevider, ſô briuſtert („preuſtert") ſich der ſchate hinwider", S. Helbling II, 1244. Grimm II, 40. Wbch. II, 448: brûſten. cf. Hêl. 132,15: bruſtjan, frondescere.

broſten; „pullulare, proſten", Semansh. 34, f. 211a. ſ. broßen.

Der Bruſt, von breſten, ä. Sp., was Bruch, w. m. ſ. (Graff III, 275. BM. I, 256 f. Grimm, Wbch. II, 447,9). Wolkenpruſt, (Adlholzer Bad-Beſchr.) Wolkenbruch. Wolkenbruſt (es ſteht „prunſt"), Cbm. 2035, f. 81. (cf. Leg. Baiuv. et Alam. palcpruſt, ruptura pellis). „Es geſchiht mir Bruſt in einem Gerichtshandel", ich verliere, werde als der Schuldige erkannt. „Und fleuſt der, dem der pruſt geſchehen iſt, LX und dreu pfunt gen dem gericht", Wſtr. Btr. VII, 80.

Die Bruſt, (nach Gramm. 808: die Brûſt, sing. und plur.), 1) wie hchd. (goth. bruſts, ahd. pruſt, mhd. bruſt; von briotan, broßen, hervorbrechen. cf. Brûs. Graff III, 276. BM. I, 272. Grimm, Wbch. II, 443. Goth. u. altſ. immer im Plural, alſo die beiden Brüſte). „Ûz der brüſte", Labr. 495. „Er prant dich mit vackelfeur dein prüſtel finwel" (Dorothea), Windb. 109, f. 243a. 2) (b. W.) das Mieder. Das Brüſtlein, Brüſtl, Stück der ehmaligen Panzer-Bekleidung; Verzeichniß der Landsh. Harnaſchkammer von 1479.

Der Bruſtfleck, 1) (bey Männern) Weſte, Gilet; (bey Weibern) Bruſtlatz, Vorſtecklatz (Grimm, Wbch. II, 448). Fig. ə˜ guədə *Brustflék*, gute Bruſt, gute Körperbeſchaffenheit. N. A. ə˜ guəts Gwissn is ə˜ warmə' *Brustflék*. Leibbruſtfleck. Vrgl. niederd. Broſtdook, (Hannover) Firmenich I, 199,62. 2) ehmals: Sammlung von Sätzen, über welche diſputiert ward, und die man, in Quart oder Octav gedruckt, unter dem Titel: Theses, Positiones etc. denen in die Hände gab, die an Diſputationen Theil nehmen wollten oder ſollten", A. v. Bucher's ſämmtliche Werke II, 253. „Theologiſcher Bruſtfleck mit dem Titel: Elenchus materiarum disputabilium etc." „Rationale Mariale oder Marianiſcher Bruſtfleck", v. P. Stainmayr. Gl. i. 1145 (nach andern prieſterlichen Kleidungsſtücken) rationale, pruſtflech. Hieronymus ad Fabianum: Rationale dicitur genus vestis, apud Hebraeos Sohan, graece λόγιον, nos Rationale possumus appellare, pannus est brevior ex auro, habens magnitudinem palmi per quadrum et duplex, ne facile rumpatur. Der Titel einer alten Liturgie iſt Rationale sacerdotum, und dieſe Bedeutung des deutſchen Wortes ſcheint auf einer ähnlichen Figur zu beruhen.

„bruſten, raufen, auch anfangen, Miene machen, zu raufen", Caſtelli, Wbch. 97; als jeniſcher Ausdruck aufgeführt p. 279. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 448: ſich brüſten und oben breuſtern.'

---

brâten (brâdn, opf. brâudn); ich brâtet (brâdət), 268
hab gebrâten (brâdn), wie hchd. (ahd. prâtan, mhd. brâten. Graff III, 284. BM. I, 233. Grimm, Wbch. II, 310). Der Brâten (Brâdn, Brâudn), gewöhnlicher, das Brætlein (Brádl), der Braten (ahd. prâto, mhd. brâte); zuweilen: das Gebrâtene, das 'Brâten (s 'Brâdn), oder ain Gebratenes, 'Brâtens ('Brâtə˜s). „Kaiſer Karl d. Gr. iſt den Erzten etwas gram geweſen, daß ſie jm das Braten, das er am liebſten hat geſſen, verbotten", Avent. Chron. Geſottenes und Gebratenes (Gso'ns und Brâ'ns). Die Brâtensbrüe (Brâdə˜sbrüə), Brühe am Braten. „Die Gugumer ſaind geſotten guet auf die bratisbrüeh", Bodmann's Notata. Der Brâter (Brâdə'), 1) der da brât. Der Brætleinbrâter (Brá'lbrâdə'), der Fleiſch zum Verkaufe brät. 2) die Vorrichtung zum Braten, beſonders der Bratenwender, welcher bald ə˜ Huət-, bald ə˜ Fédə'-, bald ə˜ Gwicht-*Brâdər* iſt. Der gemeine Haufe in München nennt auch die Maſchine, wodurch Kinder und wol auch Erwachſene auf Sitzen, die gewöhnlich die Geſtalt von Pferden oder Wagen haben, zur Ergetzung im Kreiſe herumgedreht werden, einen Brâter, und denkt dabey zunächſt an den Huet-brâter in der Küche. Indeſſen rührt dieſe Benennung wol daher, daß in München eine ſolche Maſchine, vor andern, auf dem ſogenannten Prater, einem ſeit etlichen Jahren zum Vergnügungsorte umgeſchaffenen Inſelchen der Iſar errichtet wurde. Dieſer Münchner Prater iſt übrigens nur eine Sedezausgabe des Wieneriſchen, ſo wie dieſer ſelbſt ſeinen Namen vom Prado in Madrid erhalten haben mag. 'So heißt auch bei Cupen und wol noch an anderen Orten ein Luſtwäldchen der Prater.' „Wenn't schneeyd eess neecks ăg'ne (im) *Praater*", Firmenich I, 499,3. 3) im Scherz: eine ſchlechte Taſchenuhr. 4) (Gebirg) der Topfen, nemlich der käſige Stoff, welcher ſich von abgerahmter, ſaurer Milch nach und nach ſelbſt zuſammenſetzt, wenn ſie lange genug in einem mäßigen Wärmegrad neben Feuer oder am Ofen erhalten wird. (Vrgl. Brod.) Der Brâtmetzger. „N. N. Schwein- u. Brattmetzer", „N. N.

Brattmetzger“ (zu Augsburg, 1647), Cgm. 4906, f. 182. 457.

Der Brätling (Brá'ling, Brê'ling), agaricus lactifluus L. Zeitschr. IV, 165. VI, 372.

Das Bræt (Brád), Fleisch im Gegensatz der Haut, der Knochen, der Sehnen und des Fettes; das Fleischige; nieders. das Mett; engl. the brawn (ahd. prât, mhd. brât. Graff III, 284. BM. I, 233. Zeitschr. IV, 209. Grimm, Wbch. II, 308.) „Die lutherischen Werber“, sagt der Herr Pfarrer in Bucher's Kinderlehre, p. 54, „haben mich herpflescht jämmerlich, bist nicht geweiht dahinten, habns gsagt und hinein ghaut ins Brat.“ „Das Brät oder Kalb im Holz, pulpa, carnosum in arbore“; „Brät, die Waden an des Menschen Schenkeln“, Henisch. „Caro (prosen, pret, smoln) piscium, pomorum“, Avent. Gramm. „Ob die wunde gang durch haut und durch brotten“, Scherz. „Der schräpffer tût aim (in dem Bad) hauen, man oder frauen, durch hût (Barack: pluot) und brâten, soltz ioch nimer wol geraten“, des Teufels Segi, Ms. (Barack p. 324,10224). „Ist der pfeil in dem prât so schneid ym zw und nim heraus mit einer pfailzangen und waissels und pfhlasters“, Cgm. 170, f. 3b. „Der Pferden, Eslen und Cameelen Präth ist trucken und hart zu verdawen“, Pred. v. 1678. „Sänd d' Händ und d' Füeſs no' ganz, stehn 'Bain no' föst in *Brät?*“ Lindermayr 57. „Brât und lide im tâten wê“, Parcival 215,27. Den wart dâ gâlûnt ir prât mit treten und mit tiulen“, das. 75,6. Das Gebræt. „Nym visch und thue die grät und die schüeppen davon und hack daz geprât gar clain“, Rot 132, f. 143a. „Pflaster zu den geschossenen schäden, die in das gebrât gen, die das gebain nit beriern“, Cgm. 3725, f. 243. Lumbus, niernbrat; musculus, mußbrat; pulpa, bretigs fleisch“, Onomastic. (s. a. 20), f. 10. 11. 13. „Maufbrot, musculus“, Voc. Archon. (sec. XV). „Pale sunt dorsi leva dexteraque eminentia membra, ruckpraten“, ZZ. 796, f. 169a. „Nâch dem rugkes prâten (ruckprâten)“, Rückgrat, Helmbrecht 178. „Lumbus, schlawbrat; musculus, musbrat“, Clm. 4394, f. 175—6. „Hochrucken, Schlachpratten u. das Abprât umb 3 ℌ.“ .. „Pradtwurst allain von schweinem prât gemacht“, Münchner Fleischord. v. 1529. Cf. Diefenb. 405c. *Wackbráde*, d. i. Wadenbræt, Wade, Firmen. I, 476,153. Zeitschr. VI, 54. Cf. provenz. bradon, braon, engl. baron (s. oben Sp. 253: bar, Baron). Wenn das engl. beefsteak von einem dem isländ. steikia (braten) entsprechenden Verbum stammt, so verhält sich beefsteak (Fleisch ohne Knochen) zu beef überhaupt, wie unser Brât zu Fleisch überhaupt, (also auch solchem mit Knochen). In dem Ausdruck: Wildbræt (Wıl'prád, hchd Wildpret), welcher übrigens in der Weidmannssprache einen weitern Um-
269 fang der Bedeutung gewonnen, hat sich dieses Wort auch anderwärts erhalten. Merkwürdig ist, daß auch im Englischen the brawn zunächst von einer Art Wildbret gebraucht wird. Bradde, testiculus; Kilian. Die Brætwurst (Brádwurst), Wurst aus kleingehacktem Fleische (Brád) gemacht, Mettwurst, im Gegensatz der Blut- u. drgl. Wurst. Die Brætwürste werden entweder geräuchert (g'sælhht), oder sind zum Braten bestimmt, in welchem Falle sie dann Brâtwürste heißen. Es ist also jede Brâdwurst ə~ Brádwurst, aber nicht umgekehrt. brætig (brádi'), adj.; ə~ *brádi's* Fleisch. Wâs is də' liəbər, ə~ fètts odər ə~ *brádis?* „Bei einer wittib hier (im belagerten Augsburg, Jan. 1635) starbe in dem Quartier ein soldat, sie schnitte alsbalden das brettige fleisch von seinem leib, kochte und gab es ihren kindern zu essen“, Cgm. 4905, p. 218. „IIII stadelvrischling die wurstprâtig sind“, Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. ə~ Brádlgosch'n, weites Maul, (b. W.). Sloucpratig, s. Th. III: Schlâug. MB. VII, 436, ad an. 1180 kommen vor: II porci unus valens XXX nummos et alius slouc-pratiger .... Unus porcus maturus et alius sloc-pratiger (cf. II porci, unus maturus et alius minor, p. 444; V porci unus maturus et alius bonus et tres minores ad visitationem, p. 447; altero anno datur porcus bonus scilicet slathswin); gl. o. 147. 406: sloucprato vel scubiline, inductilis, eine Art Wurst, als Schübling am Bodensee noch jetzt bekannt, vermuthlich was unsre Brætwurst. Anmerk. Die Gl. i. 1133 hat: „prat pulpam, carnem malam (mollem?), vel caro particulatim divisa“ (wie in der Brætwurst), und Notk. 80,17 steht: „fone fleisc pratis gibrungeni, de pinguedine carnium.“ Es ist die Frage, ob dieses prat ein Wort sey mit dem, in den Gl. passim vorkommenden prâte (assatura). Zu vermuthen ist es wenigstens; denn gl. o. 294 kommt brado auch für sura vor. In den alten: diehbrâto (gl. a. 687), lentiprâto, prustprâto, ruggibrâto (gl. o. 30) kann der Begriff pulpa wol erst aus dem sehr praktischen eines bratbaren Fleisches hervorgegangen seyn. Vrgl. bratschet.

bräteln, (um Nürnb., Hsl.) plaudern, klatschen. s. braiten. Im Holländischen ist das Primitiv praten in diesem Sinne üblich. Zeitschr. III, 132. VI, 363. 431,115. 519,1. Grimm, Wbch. II, 291. Da gêt á *Prätlerei* vor, das geht auf eine Prellerei aus, (Wien); 'hieher?'

brait (braəd, opf. brâit), Comp. braiter (bräədə', opf. brâitə'), Sup. braitest (bräədəst, opf. brâitəst), adj., breit (goth. braids, ahd. preit, mhd. breit. Graff III, 294—98. BM. I, 236. Grimm, Wbch. II, 356). (Mancher Maler) „malet die braiten (berhten?) frawen (die Madonna), die er doch nimmer tuot schawen“ (weil er nicht in den Himmel kommen wird); des Teufels Segi, Ms. (Barack p. 349,11028). Vom Braət'n hernehmen, vom Ersparten; „von Brad'n löb'n“, von seinem Capital leben; Castelli, Wbch. 93. s. berait und unten a~braət'n. Die Braiten (Bräəd'n, Braədn, Bräədi~, Braəding), die Breite.

Die Braiten (Braətt'n), 'Braitung, Braiting, 1) Ebene, Grimm, Wbch. II, 358,5.' „Zwei petten akhers, die gelegen sint in der preitige zwiſſen den zwein dörfern“, Sälgen Porten, Urk. v. 1342. Cf. La Brà (alt Braida), Platz in Verona. 2) Acker, der bey einem ansehnlichen Verhältniß seiner Breite zur Länge, eine größere Fläche (bis 10, 12, 15 Morgen) einnimmt. „De agris qui vocantur Prayten“, MB. XIII, 361, ad 1220. „Auz meiner praiten, die da haizzet die pachprait“, XVIII, 193. „Die praitting, der VII juchart sein, gibt dheinen zehend“, u. drgl., Heidenheimer Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 18. cf. gl. o. 245: gebreite, area; gl. a. 269: kipreitta, grumerus, grumolus, als Synonym von ager. Der Braiting, Braitling (Braədi~, Braədlin'), 1) dicke, breite Person; 2) Art Apfel, den man auch Braitarsch, Braitarschling nennt; 3) die Kröte, rana bufo L.; gl. a. 614: preita, rubeta (cf. Graff III, 364. Diefenb. 501c). „Die glaubent an die heupretigen, an chroten, an alpen“, Cgm. 1113, f. 117b. Baurath Panzer denkt bei Breite (Kröte) an die Frau Breide; s. Grimm, Myth.2 250. 347. 4) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III, 565), eine Art Brod oder Kuchen (ahd. preitinc. Graff III, 295. BM. I, 237. Diefenb. 439b. Grimm, Wbch. II, 359,6). gl. o. i. 281, Voc. v. 1445, Clm. 5387, f. V: praiting, placenta. „Speck den man weicht mit den praitigen“ (Osterfladen?), Grimm, Myth. XLVI, 6. „Laganum, praytling, fladen“, Clm. 5877 (v. 1449), f. 123.

braiten (braətt'n), 1) wie hchd. breiten (goth. braidjan, ahd. preitan, mhd. breiten. Graff III, 296. BM. I, 237. Grimm, Wbch. II, 359. Den Mist, Flachs, das Heu ꝛc. braətt'n, á~braətt'n; (cf. gl. i. 454. 457. 462: preitan, seminare, fundere). 2) das Maul braiten, auch braitmaulen, schmollen, widerbellen, 270 murren; cf. das folgende Wort. 3) sich braiten, sich breit machen, ein Ansehen geben, (b. W.). Sei~ Sach (Vermögen) a~braət'n, verthun, (Baader). 'Vrgl. oben: von *Brad'n* löb'n.'

braiten. (Fwrb. v. 1591) „Leg dein Ohr auf die Erden, und so man unter dir grabet (miniert), so hörst

du es braitten." Dieses Braiten ist wol der Ausdruck eines Geräusches. (Vrgl. Bracht, brätteln.)

Die Braut und (nach Gramm. 808) die Bräut, wie hchd. (Öfter hört man indessen beym gemeinen Volke die Hôchzeiterinn.) Ahd. prût, sponsa, Diut. II, 349: prût, pacta (cf. unt-prût, contractus; s. unten: unt-prût. Graff III, 288) und daneben brûta (gl. a. 525. 467) nurus (mhd. brût. Graff III, 293. BM. I, 273. Grimm, Wbch. III, 330. Zeitschr. II, 399,6); mhd. auch für Beischläferin, Kebsweib. Hartmuot sagt: „Wer hienge mich dar umbe, ob ich iuch mir gewünne z'einer briute?" Gudrun erwidert: „Daz hieze ich missetân .... daz daz Hagenen künne in Hartmuotes lande kebese wære"; Gudrun 1029. 1030. Cf. česk. nevěsta, Braut; nevěstka, Hure. Der Bräutigam, auch der Bräutger (schon Augsv. Stdtb., Ms. von 1276; Bräu'ker, Bräu'kel), Bräutigam; (beym gemeinen Volke öfter: der Hôchzeiter), ahd. prûtigomo; mhd. briutegome (Graff IV, 201. BM. I, 554. Grimm, Wbch. II, 335), auch der briutegunt, des briutegundes (Griesh., Pred. I, 131. II, 22), der briutegebe, des briutegeben; BM. I, 507. Cgm. 630, f. 76. „Cristus, der der Er und präutgeb ist der sel" ... „daz wir nicht einen andern präutgeben uns nemen"; auch: „die sel ist Cristi gepräut", (Braut, Cgm. 54, f. 6b. 10a. 43b. 44b. 68a), Braitgang (Gastein), britjamer, sponsus (Voc. Melber). „Mein *Breuckä* geht mä duri"; „aft bist ä *Breuckä*, den allsand anschaut"; Lindermayr 33. 120. „Der prawtig, el sposo", venez.-dtsch. Voc. v. 1424, f. 38a. „Superstitiones circa sponsum et sponsam" in Clm. 17523 (XV. 8°), f. 132b, s. Th. II unter Hochzeit. Die Bräutschaft, der Brautstand. „Er, Sie starb in der Breutschaft", Hund's Stb. pass. In den Compositis ist vorzugsweise die Form Bräut üblich, z. B. Bräutbad, Bräutbett, Bräutfüerer, Bräutgürtel, Bräutkranz, Bräutring, Bräutrock, Bräutschueh, Bräutstuol, Bräuttisch, Bräutvolk, L.R. v. 1616, f. 562. 563. Kuen's Epithalam. Marianum. Die Bräutläuft, Brautlauf, als Eheverlöbniß (ahd. brûtlouft, plur. prûtloufti; mhd. brûlouft, brûtlouf. Graff IV, 1120. BM. I, 1047. Grimm, Wbch. II, 337. 338. Zeitschr. II, 24,12. III, 273,18.), ist jetzt bey uns nicht mehr volksüblich, kommt aber noch in der b. Landesordnung von 1553 vor. „Sträflich sind auch die große hochzeit und preutleuf halten", Münchner Rathsmandat v. 1553. *Brauttàlo*, 2—4 Kronthaler, die der Bräutigam der Braut in die Hand drückt (gleichsam als arrha); Rank, Böhmerwald 49. Brâtmäschl, Schwester des Bräutigams (s. Th. II: Naschel); Brâtwèso, Bruder der Braut (s. Th. IV: weisen, a); Brâtvàdo, Taufpathe des Bräutigams; Brâtmuedo, Taufpathin der Braut; das. 63. Vrgl. Plumpf, Daber, Heiratstag, Stuelfest. 2) die Braut (Thüringen) Topf mit thönernem Bogenhenkel, Suppe darin zu tragen. 3) kärnt. tuljeva, Rupfen, d. i. grobes Gespinnst, gewöhnlich Braut genannt"; Jarnik p. 106.

`bräuten, brauten, Hochzeit, Beilager halten; coire, stuprare, (mhd. briuten, BM. I, 274). „Wie Etzel mit Chriemhilt brüte", Fragm. Heidelb. f. 14, nach Vers 6356 der Nibelungen. „Ewr tochter hat sich lazzen prawtten umb ir notdurft und speis", Cgm. 54, f. 83a. „Alhait gieng in meinem acker krawten, do wolstu sie über iren banck prawten", Rosenplut, Cgm. 714, f. 323. „Wan ich sie geprawt hab", Cgm. 714, f. 36. „Waren beide (sowohl der Mann, wie die Frau, die sich da zufällig trafen) braudenshalben dahin (auf den Thurm) komen", Erfurter Chron., Cgm. 4908, f. 35b. 366a. „Der nit bruten mag (der nit by wibe an dem bette mag wol) nim bibers hoden in pfeffer, so machtu wol", Ms. des germ. Mus. 2733. „Wer nit prawten mag" (impotens), Cgm. 725, f. 146. „Der nit prautten (?) mag, kem in ain kloster", Ben. 209, Vorschußbl. Nach der Wildshuter Ehehaft (Cbm. 3238, f. 122, cf. f. 146) kann der Pfleger einem zahlungsunfähigen zur Geldbuße Verurtheilten den Ofen einschlagen, oder aber, wo kein Ofen, kann er dessen Hausfrau prautten; will er's nicht, thuts der Gerichtschreiber; will's dieser nicht, soll sie dem Amtmann verfallen sein. (Wer wird aber keinen Ofen und doch eine Frau haben!) Anmerk. Ob das holländ. bruijen im Sinn von heien (w. m. s., cf. Zeitschr. VI, 55) von bruid zu unserm bräuten gehört? Cf. breuten in Schmid's westerwäld. Idiotikon, S. 37 f., wo es wol dem franz. foutre, span. goder (Diez, Wbch. 645), slaw. ge pem (bem) entspricht. Warmund: brüden, foppen.

Das Brett (Bréd, opf. Briəd), plur. die Bretter (Brédə), Dim. das Brettlein (Brédl, Bré'l, Brédə-l, Brédál, opf. Briədl), wie hchd. (ahd. pret, mhd. bret. Graff III, 289. BM. I, 238. Grimm, Wbch. II, 374. Vrgl. Brittlein). Dauben aufs Brett machen, (nach den Jahrringen); s. Span. Das Brett, statt: Leichenbrett. R. A. Auf dem Brett lîgen, eine Leiche seyn. Brettlein rutschen (brédlrutsch'n), im Scherz, sterben, (vom Leichenbrett ins Grab gelassen werden). Das Brettlein, Wagenbrettlein, Brettchen hinten an der Kutsche. Brettlein hupfen (brédlhupfə), ein Bedienter seyn. Einen beym Bret bezalen, â. Sp., mit gleicher Münze, d. h. sich rächen. Bezal jn beim bret, par pari referto", Joh. Pinicianus v. 1532. „Dacht, wie er die Römer wieder beim bret bezalet" ... „die Gemeinen in Rom zalten die Vornemen beym bret." „Jetz- und zalt sie (die Juden) Gott bey dem bret", Av. Chr. Zum Bret bringen, treiben, d. h. zum Gehorsam. „Was widerspennig war, bracht er zum Bret." „Kaiser Julian hett Groß Teutschland gedempft und zum brät bracht." „Markgraf Rudolf straffet die Böhemen und bracht sie wieder zum breth." Avent. Chr., Selhamer. Aff auf dem Brettlein, Brettlein-Aff (Bré'laff, Briəlaff), unwillige Benennung v. Kindern, die sich ungeschickt benehmen, (Th. Mjr.). Das Eßbrettlein (E'ssbrédál), Gebirg: hölzerner Teller zum Essen. Das Tatzenbrettlein (Tatznbrédl), Instrument, womit weiland die Schulmonarchen ihre Schüler zur Strafe auf die flache Hand oder gar auf die zusammengehaltenen Fingerspitzen zu schlagen pflegten. Vrgl. Ferl.

Die (der, b. W.) Bretten (Brètn), 1) der Balken, 271
Querbalken über einer Stube oder einem Stockwerke. 2) der über solchen Balken liegende, also obere Boden eines Hauses oder einer Scheune (cf. Graff III, 289. 290. BM. I, 238). Au' də' *Brètn* am, auf dem Boden oben. „N. N. ist von einer Pretten herabgefallen", Lechfelder und Inchenhofer Mirakel. „Im stadel er auf die breten stieg, darauf klettert er hin und wider", H. Sachs 1560: II, IV, 86. Brettenmehl. „Nimb ein pretten melb und rest in einem schmalz." „Nemt halb lezelten melb und halb pretten melb", Cgm. 4126, f. 28. 29. Brettloch! wenn beim Versteckspielen einer der Versteckten entdeckt ist, (Baader). Der Brettensteiger, Schlafwandler. „Warum fallen die Lunatici oder Brettensteiger von einem Ort herunter, wenn man sie beym Namen nennt?" Odilo Schreger. Gl. o. 413: bretton, trabs; gl. i. 775, o. 190. 196: gipretta, trabes; a. 488 und passim: gipret, trabes.

`bretten, stringere, rapere, terrere, (ahd. prettan, mhd. bretten, Prät. brat, Ptc. gebrotten. Graff III, 287. 288. BM. I, 259. 275. Grimm, Wbch. II, 378); erprottan, raptus, verzückt, Grimm II, 39. Mythol.2 1037. Die hinnepritten, henpretigen, Verzückten, s. Th. IV unter Bilwiß. „Daz also lange ein vrouwe ie hinenpriten st gewesen", Cod. Heidelb. 341, f. 360. (Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 192 denkt an das Todtenreich in Britannien.) Cf. untprut. Dieses britten, gebrotten selbst ist wol nur Dialekt vom altsächs. bregdan (Hel. 35,10), agsächs. bregdan, (engl. to braid), isl. bregda. Cf. Beowulf 41. Grimm I, 898. 916. 918. 919. „Bàl' I *brett* ódə' má ódə' wàsdowɣll tue, ja, kám werk I'ən Eicht, druckt's mə'

d'Augnghébəl zuə", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöſtr. Jahrb. 1844, S. 156, mit der Note: „das nicht bebaute Feld mit der Egge umreißen." ſ. unten brotten. „Die mit falſlichen dingen boſe rede breten", Docen, Miſc. II, 306 unten. In des Teufels Segi, Ms. v. 1449, ſteht ein Artikel „Von ſnöden (ſwachen) antwerken", darunter: „Abbretten neczen und klammen ſetzen und ſpulan und wollſlahen" (Variante: „Als bretten, netz und kamben ſetzen"; Barack S. 401).

`breiden, texere, nectere, plectere, pandere (ahd. prîdan, mhd. brîden. Graff III, 286 f. 290. BM. I, 258. Grimm, Wbch. II, 355.´ niederſ., holl. breiden, breijen, ſtricken, flechten; Wangeroge: brûd, ſtricken, Ehrentraut I, 53. cf. ital. brodar, franz. broder, engl. to broider; dagegen Diez 61). „Von edeler ſiden wol gebriten", Triſt. 667. „Und was ſin kopf (Helmſchmuck) gar tiur gebriden von ſiden ſwarz", Konr. v. Wirzb., altd. Wälder III, 81. Kleid von Seide „mit golde gebriten", Maßmann, Denkm. I, 139. 141. cf. W. Grimm zur gold. Schmiede p. 151,353.

Das Brittlein, Brittl, das Brettlein; techniſch, beſonders das ſchmale Brettchen, über welches bey Fiſchern und Jägern die Netze geſtrickt werden, damit die Maſchen einerley und die vorgeſchriebene Weite bekommen: Strickbrett, Strickſtock, Strickmaß, Lehre, Lehrmaß, Brittlmaß, (wirzb. Fiſcherord. v. 1766) das Stäblein. Man findet dieſes Brittlmaß abgebildet in der b. Landtsordnung, Ausgabe v. 1553, f. 153 — wo es freylich mehr einem Stäblein als einem Brettlein ähnlich ſieht — weswegen auch das alte brittan pandere, texere, gl. i. 104: kapruttun, contexuerunt; 534: dei kiprottanun, texta, sc. retia, Prud. H., ante cibum, v. 47; 575. 583: forabritunga, praetexta), angelſ. bredan, („ic brede me max" ich ſtricke mir Netze, Maſchen), engl. to braid, zu bedenken kommt; (ſ. breiden und unt=prut). „Die Maſchen (der Netze) ſollen an der Weit geleich ſein dem Eiſenpritl, ſo wir unſerm Viſchmaiſter yberantworten haben laſſen." „Die Perhauben ſollen über das Pritl gebunden werden." „Die Fiſcher ſollen irn Viſchzeug, beſonnder die Reiſchn über die rechten gewonndlichen Pritl, ſo mit dem Bayrnlanndt verzaichnet, und unſerm Viſchmaiſter geantwort findt, bindten." „Welcher Viſchzeug nit den rechtn Punt het nach Anzaigen der mergemelten Eiſenpritl", Chiemſee, Fiſchord. v. 1507. L.Rcht. v. 1616. Kr. Lhdl. II, 221. VIII, 398. XIII, 140. Cf. isl. ridill, typus macularum retis; ahd. britele, Cgm. 17, f. 173a. XIII Com.: pritela, pritelle, pretle, Brettchen, Schiene, Schindel. Graff III, 290. BM. I, 259. Grimm, Wbch. II, 392.

Der Brittel, Zügel, frenum (ahd. britil, mhd. britel. Graff III, 299. BM. I, 259. Grimm II, 985. 986. III, 454. Wbch. II, 354 f. 392. cf. ital. brida, franz. bride; Diez, Wbch. 69). „An dem chambrittele unde ſus brittele, in chamo et freno", Cgm. 17, f. 49b, Pſ. 31,14. XIII Com.: pritel, britel, briglia. `britteln, vrb., zäumen, zügeln (ahd. pritolôn, mhd. britelen. Graff III, 299. BM. I, 259. Grimm, Wbch. II, 391).´ „Damit du die üppigen gail deines lebens prittelſt und zæmeſt", Cgm. 54, f. 22a.

Der Bri'l, Miſtjauche, die auf die Wieſe ausgegoſſen wird, (Paſſau, ObrM.).

Die Britten, der Obertheil, Rücken des Fußes. Die Pantalons müſſen bis auf die Britten gehen. „Das Kind hat den rechten Fuß krump, mit den Zehen und Britten herein vnd mit den Ballen hinauswärts mit ſich auf die Welt gebracht," Altötting. Hiſtorie. Das alte preta (gl. o. 187. 200), palma, iſt wol hieher nicht paſſend; cf. Grimm III, 403.

Die Britten (?).

„Ich bin ain ſchalck in miner ſchmiten,
ich ſchmiden ain wâffen mit der britten,
das gib ich auch hin für ſtâhlin;
damit bring ich ain umb dz ſin",

heißt es über dem letzten von etlichen xylographiſchen Spottbildern über allerley Betrüger, mit v. Stöger jun. gezeigt am 20. Jan. 1840. Der Schmid hat in der linken Hand einen Hammer, mit der rechten hält er an einer Zange eine Art Art über den Amboß. Dieſelben Blätter finde ich (10. April) in Naumann's Bibliothek=Journal Serapeum, Nr. 5 von T. O. Weigel in Leipzig, als von ihm in Bayern aufgefunden, angegeben.

brotten, brütten ein Feld, es vor dem Pflügen mit der Ege überfahren, (Baur, Zpf.). Wol zu bretten (ahd. prettan, agſ. bregdan; ſ. oben), stringere, gehörig. Cf. Grimm, Mythol.2 1037.

brütten, ſieden, kochen, abbrühen, (Grimm, Wbch. II, 454: brüteln; ſ. brudeln). Würſt brütten. Das Brütt (Britt), die Brühe, Wurſtbrütt, Wurſtſuppe. Figürlich: der Schweiß, das Blut. Läffə̃, das aə̃ 's *Britt* ăbə rinnt. Aə̃n auf d' Fotz'n ſchlägng, das eəm 's *Britt* oder di roud Suppm ăbə'rinnt. (ſ. Brod).

brueten, brüeten (bruədn, bruə'n, brüətt'n, opf. brou'ə̃), 1) wie hchd. brüten, (ahd. pruotan, fovere; mhd. brüeten. Graff III, 285. BM. I, 267. Grimm, Wbch. II, 454). „Foveas nos mysticis dapibus, bruoteſt unſih", Cgm. 17, f. 156,b, Pſ. 104, oratio. „Bruoten unde ſcirmen alſo unſih diu uuolla bruotet", Notk. 147,5. 2) figürl. ſich übel befinden, ohne eigentlich zu wiſſen, weswegen, was oft vor einer ausbrechenden Krankheit ſtatt findet; vom Wetter ſagt man: es bruetet, wenn es ſich allmählig zum Regnen anlaſſen will; Zeitſchr. II, 535,90. 539. — unſchlüſſig, langſam, unausrichtſam ſeyn. Die Bruet, die Brut, der junge Holzanflug im Wald. Das Bruet, Fiſchbrut; Heumann, opusc. 695. Der viſchbruot, Cgm. 3253, f. 11 (zweimal). Das pruete, Äſte und Laub, ſo der Maulberbaum bey den Wurzen austreibt, Cgm. 289, f. 124b. „Das prut käſet und gewinnet wurzen", Belzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. Die Brüetel (Brêidl), b. W., die brütende Henne, Gans ꝛc.; Perſon, die ſich gern warm hält. Der Bruətər, der immer daheim ſitzt. bruetig, a) zum Brüten geneigt, im Brüten begriffen. ə̃ *bruətigé* Henn. b) vom Wetter: ſehr ſchwül. (HhE.). c) Allgäu: R. A. də̃ *brüətigə̃* Hongər háu̇̃, ſehr hungrig ſeyn.

---

bratſchig, bratſchet, brotſchet, (B. Franken) breit, gequetſcht, aufgedunſen, dick; ə̃ *brätschəts* Gsicht. „Volle Gſichter wie der Mon, protſchet wie gemalte Engel." . . „Der Trojam angezündt, war protſchet, wie ich ſind", Balde's Lob der Magern. „Ain ſchens, weiß, bratſchets herrlin", Freyb. Samml. IV, 317. cf. Zeitſchrift III, 342. Vrgl. braſchet und Brät (pulpa).

brêtscheln, ſchwätzen; eppes *ăbəbrêtscheln*. cf. brächten und britſchen.

Bretſchen. Zeitſchr. IV, 209. „Ain prawn filbrein tuch iſt XXIII prettſchen, und ain rott filbrein tuech hatt XXIII prettſchen vnd ain rott XVIIII prettl", Beſchr. der Hochzeit Georg des Reichen von 1475. Wſtr. Btr. II, p. 204. „XV prätſchen grün ſamit per II ducaton faut XX ducaton" etc. (aus Botzen), Tegernſeer Robat, 1500—1520. Cbm. 22, f. I. Die Prätſchen werden zwiſchen Elen und Werckflaftern als Maß aufgeführt in der tyr. ref. L.O. v. 1603. cf. ital. braccio. Höfer hat Pretſchen für Fußſohle.

britſchen, breit und mit einem klatſchenden Laute auffallen; ſo auffallen machen, ſey es einen feſten oder einen flüſſigen Körper; klatſchen, d. h. ausſchwätzen; nord=engl. to brit (divulgare). Grimm, Wbch. II, 393. BM. I, 261: brizzeln. Ein Kind mit der Hand auf den Hintern britſchen, (das Prompt. von 1618 ſagt: lata ferula clunes caedere); engl. to breech daſſelbe; aber v. breech, der Steiß, breeches, Hoſen. brit=

ſchen, farzen, (Zips). Mit der Hand in einer Flüßigkeit herum britſchen, britſcheln. Weine durcheinander britſchen, britſcheln (miſchen), Wſtr. Btr. VI, 159 ſchon ad 1420. cf. břečka, dünne Brühe, Jauche. Regnen, daß es britſcht, britſchelt. De feminis: mingere. pritſchnaß, pritſchelnaß, adj., ſehr naß.

Die Britſchen, 1) wie hchd. (Grimm, Wbch. II, 393. Brem. ndrſ. Wbch. 141: Britze. Zeitſchr. IV, 180. 211. 496); alſo a) Werkzeug zum Schlagen, das breit und mit klatſchendem Laute auffällt. Die Britſchen des Hanswurſtes. Die Miſtbritſchen, womit der Düngerhaufen glatt gebritſcht wird. R. A. „Gegen Einen das alte Britſchlein brauchen", ſein Argument gegen ihn ſelbſt brauchen, Selhamer. „Du biſt den ſchützen ein guter zaler, nichts haſt gwonnen in den zwei tagen, drumb hat man dir die pritſchen gſchlagen und dir dein ferben mit erſchwungen und ſpotweis dir darzu geſungen; ſolche kunſt ſei bei dir nit new gwinnſt almal das nechſt nach der few", ſagt die Frau zum Mann, der nichts getroffen; H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 48). „Wer begert das man im thu all tag, und er doch danck und lon verſag, iſt wol, das man im die Britſchen ſchlag", S. Brant, Narrenſch., der LIX. Narr. „Und zu Pareis man gibt im preis, wan er kan geigen und was er wil geſanges vil, man ſol im ſweigen er kan hovirn in ſüßer weis zum vederſpil mit pritſchen vnd der leyrn", M. Beham, v. ſchlechten Singern, Cgm. 291, f. 38b. b) hölzerne Ruheſtätte; fläm. brits. c) die unter den großen Frachtwagen beweglich angebrachte hölzerne Kufe, worin der Fuhrmann ſein Gepäck aufbewahrt; cf. poln. bryczka, Dimin. v. bryka, großer Wagen; weſtpreuß. Britſchke, Carriol. d) Hütte aus Holz, ans Haus angebaut, Holz, Streu u. drgl. zu bewahren. 2) Schlag mit der flachen Hand. 3) feminal: im niedrigen Scherz: femina. Das Britschigunka'l, feminal; britſchigäga'ln, beſchlafen; Caſtelli, Wbch. 95. cf. Th. II: Gunkes.

Der Britſchenmaiſter, (Nürnbg., Hsl.). Britſchenbagkelein, ehmals bey Schützen-Geſellſchaften eine Art Diener, welchem unter anderm auf dem Schießplatze die Policey über läſtige Gaffer und muthwillige Buben übertragen war, und der gewöhnlich im Coſtüme eines Hanswurſtes und mit der Britſche in der Hand ſeine, auf ſolche Art niemanden anſtößige, und durch die Waffe des Lächerlichen verſtärkte Amtsgewalt übte. Vielleicht traf urſprünglich ſeine Britſche auch diejenigen Schützen, die die Scheibe verfehlten. Bey Gelegenheit machte er ſeinen
273 Schützen-Gönnern und andern Honoratioren Gratulations-Verſe. Noch findet man in München hie und da dergleichen Schöpfungen des letzten Britſchenmaiſters Fundus Reputius, die der Göttin Cloacina zufällig entgangen ſind. Vrgl. Wiltmeiſter, Amberg. Chr. 146. In Wien gab es gar „Kaiſerlicher Majeſtät Britſchenmaiſter und Hofpoeten." Britſchenmaiſter, tympanista pygaeus, Prompt. v. 1618.

Der Britſcher, Britſchner. „Spechloter, priczſchner, purczler, gaugkler", Ransh. 128, f. 139. „Hantſpiller, zutrager, wünſcher, raicher leichter wurffel, gedencker wurffel, ſuocher, ſcholdrer, placzmaiſter, auftrager (?), luedrer, vberſetzer, perntreiber, pfeifer, fidler, lautenſlaher, paucker, geiger, ſprecher, finger, ſneller, ſpringer, tanzer, ringer, prützſchner, pürzler, gauckler vnd dy ſpecklotter", Rogg. 28, f. 146.

Bilderbritſcher, ſo hießen, eh die Guckkaſten üblich wurden, jene Perſonen, welche auf den Märkten allerley Abbildungen von merkwürdigen Perſonen, Städten, Ereigniſſen ꝛc. öffentlich aushiengen, während der Erklärung mit einem Brettchen darauf hindeuteten (hinbritſchten), und dadurch das gemeine Volk anlockten, dem ſie dann nebſt den Bildern allerley Medicamente und Univerſalmittel, die ſie bey ſich führten, anprieſen und verkauften. Baur. Der Stadelbritſcher, (um Nürnb., Hsl.) Mann, der die Stadel- oder Dreſchtennen aus Lehm und Sinter eben macht, indem er mit einer brett-ähnlichen Maſchine darauf ſchlägt.

Der Britſchenelle', il pulcinello, Hanswurſt im Marionetten-Spiel. Hier ſcheint ſich ein deutſches Wort mit einem italieniſchen zu einem dritten verſchmolzen zu haben, das keines von beyden mehr iſt. Britſchenelle'-G'ſpil, Britſchenelle'-Mannl, Marionetten-Spiel, -Männchen.

---

brav, ſ. braf.

Der Brevier. „Umb einen truckten preuier II R. gulden" (1514), Altenhohenau, Cgm. 697, f. 147.

Das Brevipulver(?), weiland v. den Capucinern zu Tamswag im Lungau fabriziert, (Jir.).

---

brazeln, ſ. braſteln.

bretzellen, bretſchellen (prezell'n, predschell'n, v-), ſchreyend, unordentlich, ohne Sinn vortragen, reden; éppes daher *prezell'n*. Cf. Zeitſchr. IV, 335. Der Brezeller, der alſo vorträgt; ein ſolcher Vortrag.

Die Bretzen, ſchwäb. Bretzgen (Brézn, Brètzgə~), 1) wie hchd. die Brezel (ahd. prezita, prezitella, mhd. prezile. Graff III, 317. BM. I, 239. Grimm, Wbch. II, 378. 379: Bretſchel, Bretſtel, Bretzel, Bretze. Cf. ital. bracciatello, bracciatella; ohne Zweifel von der Form in einander geſchlungener Arme). „Torta, ein zelten; collirida, preczen", Wallerſt. 32, f. 303—304. „Collirida, prezta"; Gl. argentin., Haupt's altd. Bl. 352. Diefenb. 132c. 160a. Salz- oder Faſten-Bretzen, ſehr ſtark mit Salz überſtreut, ſind in der Faſtenzeit beliebt. Am erſten May wurden ehmals in München, zum heil. Geiſt, die ſogenannten Wallerbretzen (Wadlerbretzen; cf. Münchner Tagblatt v. 1803, 30. April) gebacken. Es ritt an dieſem Tage morgens 5 Uhr ein Mann auf einem Schimmel durch die Straßen und rief in jeder: Gêts zu'n häli'n Geist, wo mə~ d' *Wallə'brézn* ausgeit. „Aus des Wadler Brezenſpend", Pfründnermanual, Ms. v. 1519, f. 25. 26. ſ. Th. IV: wallen. Das Bretzenhechtlein, (KüchenSp.) kleiner Hecht, welcher unzertheilt und zuſammengebogen (wie eine Brezel) in die Schüſſel gelegt wird. 2) Art Viereck von ohngefähr 6 Zoll langen Stäben, in welches ein jeder von zwey Trägern eines vollen Sackes unter dieſem mit der einen Hand eingreift. 3) Ring zu einer Art Zaun, aus Weiden geflochten. Scherzh. R. A. Bretzen bachen, 274
Zaunringe am Feuer drehen und flechten. 4) die Bretzen am Kummet, in welche das Leitſeil befeſtigt iſt, — Kummetbretzen. 5) Eiſerne Bretzen, eine Art Bande. Bog. Mir. 209. 6) Silberne Bretzen (Agraffen), womit die kuriſchen Schönen ihr Umſchlagtuch auf der Bruſt befeſtigen. Ausland, 1838, p. 756. Vrgl. Brechen. (Gl. a. 34. 650. i. 245. 825. o. 145: brezita, brezitella, crustula, collyrida; gl. i. 245: pricellun, similam frixam).

Der Broz, des, dem, den, die Brozen, 1) die Kröte, rana bufo L. „Spileten mit Natern, Brotzen und ſchlangen", (1551), Cgm. 4681, f. 6. 2) verächtlich: der Handwerksburſche, (vergleich Batzen); ə~ Handwerksbroz. Cf. Grimm, Wbch. II, 407. ſ. oben Broß. brozenmäßig reden, ſich betragen u. drgl. Der Brozenmäler, Sudler.

brozen, die Augen brozen, ſie aufreißen. Das Maul brozen, es auseinander ziehen. Das Brozmaul, brozmaulen, brotzen, ſchmollen; brotzig, adj., (Aſchaff.). prutzen, trotzen; Firmenich I, 327. 328. (Waldeck). Vilmar, heſſ. Idiot. 57. Der Brozwinkel. ſich brozen, ſich aufblähen, ſtolz thun. Grimm, Wbch. II, 407. Zeitſchr. V, 39,55. VI, 13. 29. 463,67. Vrgl. barzen. brotzig, aufgebläht, praleriſch.

brozen, die am Hintergestelle des Frachtwagens hangenden hölzernen Balken mit den nach der Breite der hintern Radfelgen gemachten Einschnitten durch eine Winde an die Räder drücken, zuebrozen, oder sie wieder wegbringen, abbrozen; (Baader). Der Brotz, Karren mit zwei Rädern, (Terragnuolo), ital. baroccio, biroccio. Diez, Wbch. 56. Cf. bremsen, auch protzen in der Artillerie und Protzwagen. brozen, (Hfr.) Böller abschießen.

brozeln, (Nürnb., opf., Hsl.) leise widerbellen, murren, auch zanken. (Grimm, Mythol.[2] 1174. Wbch. II, 407. Zeitschr. IV, 129,26). Die Brozelsuppen, Suppe aus zu Brei verkochtem Brode, (Rath Her); der Verweis, das Auszanken. Vrgl. schwed. pruta.

bruzeln, verbruzeln, vrb. n., braten, verbraten, verkochen. Cf. ital. bruciare, franz. brusler, brûler, (Diez, Wbch. 73). Vilmar, hess. Idiot. 57. Zeitschr. III, 424,3. f. brufeln, brœgeln, brazeln.

P.

(Wegen des orthographischen Schwankens zwischen P und B sind immer auch die Reihen des vorhergehenden Buchstaben B zu vergleichen.)

Fünfte oder Pa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit einem P, ohne einen unmittelbar darauf folgenden andern Consonanten, anfängt.

Pè-pè (v-), Nomen der Kindersprache für ekelhafte Dinge. *Pèpè* machə̃, *pèpə-ln*, cacare.

Pabel, Pabelstauden, viburnum lantana, (Jir.).

Pabel (?). „Das dach ist auf dem palas von saffir liechter wen ein glas, mit pabel schon gezirt leitt an einander strich weitt die pabeln von den stern gan", in Priester Johanns Land, Cgm. 1113, f. 91[a].

275 Die Pâblâtschen, Bühne, Schaugerüst aus Brettern, Britsche; verächtlich: jedes unförmliche hölzerne Gebäude. (Grimm, Wbch. III, 199. Zeitschr. II, 245. 247. III, 502. Schles. Boblâtsche, Altan, hölzerner Gang; Bude; Weinhold 11[a]). „Da haben wir aber nur auf der Pablatschen stehn dürfen, die (im Saal rund um den Tisch) aufgeschlagen war", Eiveldauer Briefe. „Ich setzte mich nieder auf die Pablatschen", (Britsche im Gefängniß), Oswald Caspers. Dés is âbər ə̃ *Pâbəlâtsch* übərənandə! Dés is ə̃ *Pâblâtschn* von ə̃n Kastn. In Obersachsen sagt man dafür, nach Rüdiger, Popelâtsche. Am Rhein ist die Pablatsch ein Entresol-Zimmer; pawlacz im Böhmischen ein Balkon, pawlatschka, ein Gang in einem Schiff; česk. pawlač, f., offener Gang; pawláčka, Erker. Kopitar: pá-wlaka, powlaka, circum-tractio, Gang innerhalb des Zimmers, etwa in der mittleren Höhe desselben. „Tu před hradem w sire luce wzwyssi na pawlači krasne sedieše knież s staroštami, sedie knieni s zemankami i Ludiše s dievicemi Ludiše a Lubor." Kralodworsk, rukopis. Vrgl. allenfalls mit Pablatsch, als Britsche, das alt- und neu-griechische *παῦλα*, Ruhe, Rast.

Der Pâb-st (Pabscht, Pàbscht, Paubscht), wie hchd. (ahd., mhd. bâbes, bâbest. Graff III, 322. BM. I, 74. Grimm, Reinh. p. 283,2720. 372. Haupt's Zeitschr. II, 449. VI, 409. Diez, Wbch. 250. gl. o. 36: babist). „*Papa* dicitur ab interjectione admirantis *pape*, quia suae dignitatis auctoritas valde est admiranda, vel dicitur *papa* quasi pater patrum", Clm. 11459 (sec. XV. 2º), f. 271.

Papa, si rem tangimus, nomen habet a re: quicquid agunt alii solus vult papare. Ben. 160[a], f. 10[a]. „Papa, babst. Cedit papa pape non cedunt munera pape", Voc. optim. p. 35. Der Pâbstler. Am Landtag v. 1508 beschweren sich die Prälaten über die Cortisanen und Pâbstler; Kr. Lhdl. XVII, 134. Dieses waren solche Geistliche, die von der Corte romana oder dem Papste, vermöge der, aus den falschen Decretalen hervorgegangenen päbstlichen Reservationen zum Nachtheil der Eingebornen mit Dom- oder andern Stiftspräbenden belehnt wurden. MB. XX, 695, ad 1495 findet sich ein Exspectativ-Brief ad quodvis beneficium unter 25 Mark Silbers jährlichen Einkommens in den Stiften Freysing und Augsburg, gegeben vom Papst einem Genuesischen Geistlichen, qui scriptor et cubicularius ac continuus comensalis des heil. Vaters war. Die Pabstey, papatus; Voc. v. 1419 u. 1449. „In dem zweliftisten jar unser pabstey" (1401), Cgm. 3941, f. 202. „In der ersten Indiction der pabstey des allerheiligsten in got vaters und Herrn Herrn Eugeny des vierden", MB. XXIV, 634, ad 1438.

Der Pâb-st, d. i. Bövist = Fist, Bauchwind (s. unten feisten). „Herr Lehrer, der N. hat einen Bapst gethan!" riefen 1839 zu Kösching dem eben dorthin gekommenen Beiner die Schulkinder zu. Cf. Pfoser.

„Pabinhenckel, merops", Clm. 5931 (sec. XV.), f. 206. Vrgl. bömheckel, poumheckel, merops, bei Diefenbach 358c.

Das Pacem, der Friedenskuß bei der Messe, (mhd. pâcem, pâce, paece, petz, betz. BM. II, 457. 473. Zeitschr. II, 449: peetze). „De *pace*. Post hoc *osculum pacis* amicis porrigimus antequam communicemus, quod Innocentius papa instituit" etc. Aug. eccl. 112, f. 156. cf. Clm. 5127 (sec. XII.), f. 61[b]. 62. Clm. 16105[a], f. 9: de pacis osculo. „Quaeritur quare in missa mortuorum *pax* non datur", Monac. Francisc. 184, f. 134. San-Zenon. 110, f. 178. cf. Clm. 717, f. 382. Das Pacem in der Messe den Andächtigen zum

Küssen gereicht: Cgm. 638, f. 52³/₄. Das pacz in der Messe als Surrogat der Communion der Layen: Cgm. 851, f. 175. Abergläubische Verwendung des Pacem: Fürstenf. 121, f. 154ᵇ. „So man das pacem gibt", Cgm. 833, f. 159. „Wenn man noch das bâts git", Cgm. 379, f. 47. „Hat ir gemacht ein agnus dei und ein pacem", Cgm. 697, f. 137. „Ein guldin pacem creutz" zu Mariastein, Cgm. 1525, f. 40ᵇ. „So nim daz pâzze von dem ersten, dem is der priester geit", Fürstenf. 121, f. 154ᵇ. „Die fraw sprach: ich muß gan (in die Messe), die Alte sprach: ir hant noch alle zeit, wann man joch das pacem geit und man das chram danen tut, allerst so wirt die meß gut", Cgm. 270, f. 87ᵃ. Mit ablas lesen, kirchenschwenzen, mit pacem küssen, heilthumb schawen" ꝛc. H. Sachs 1612: II, I, 169. In der Schulmaister-Ordnung de anno 1563 heißt es: „deßgleichen alls ain Zeitheer ain pöser prauch bey Inen (den Schulmeistern) eingerißen, das man den khindern vmb gellt und gegen anderer liebung Zaichen gegeben (die man pacem genannt) umb das man dem khindt oder Schueler nicht gethan, welches ain pacem furzezaigen unnd herzegeben gehebt, ob es gleich ain Correction oder straff verdiennt hat. Dise Pacem sollen hinfüran genntzlich abgeschafft sein, und welcher hinfüran dieselben mer ausgibt, den will ain Ersamer Rath ungestrafft nit lassen", Wstr. Btr. V, 233. Pacem in der Schuel, tessera immunitatis; Prompt. von 1618. Cf. Renner 17442: „Guten sin er ofte erstecket, swer urlaup gibt und ofte fride schulern, der zeuhet untugenden smide." Dieselbe Sache hieß auch Privilegium, s. A. Bucher's s. Schriften, V. Band, p. 141; span. el parce.

Das Pech (Péhh), wie hchd. (ahd. peh, beh, mhd. bech. Graff III, 322. BM. I, 96. Grimm III, 394. Wbch. I, 1213). R. A. Pech geben, die Flucht ergreifen. Es hält, es geht ꝛc. âls wie 's *Péch*, d. h. sehr fest, sehr stark. Dàs is má' *Péch*, ist mir gleichgültig, ist ohne Werth für mich, Seidl, Flinserln IV, 42. 134. „Wàs frâg I' um 'Bergeln, um d' Wasse'ln, um d' Stég, sán' âllé nét dé rècht'n, sán' âllé zsam *Péch*." Seidl, Flinsᵌ, S. 110. Figürl. (Studenten-Ausdruck): Übel; cf. im französischen argot: *ciguë* (Schierling) = desappointement, desagrément. Castelli, Wbch. 90: „Böchfog'l, Mensch, von dem wir glauben er bringe uns Unglück, guignon." Vrgl. Zeitschr. III, 186,2. IV, 217. Die Pechgallen, Harzausfluß aus Balken, Brettern ꝛc. pechgallig, adj. Der Pechlaim, zähe, kalte, unfruchtbare Thonerde; pechlaimig, adj. Dò' Bodn is *péhhlaemi*'. Das Pechmännlein, (Kinderspr.) die Schläf-
276 rigkeit, die gleichsam die Augen zupicht. 's *Péhhmánnlkimt dò' scho~, lég di' nidò'*. Das Pechöl, schwarze, aus Pech gesottene Wagenschmiere. pechölen (péchœln, ö-), solche Schmiere sieden. Der Pechöler, Pechölerer, 1) der solche Schmiere siedet, 2) der damit hausiert. Die Pechwelle. „Von der helle unde von der heizen bechwelle", Diemer, Ged. 303,27. cf. BM. III, 674. Das Peilenpech (?). „Ain virdung peylnpech", Cgm. 4543, f. 152. Das Vogelpech, Katzenpech, (b. W.) Gummi, das aus Kirschen- und Pflaumenbäumen fließt.

pechschwarz, pechfinster, wol nur aus der alten Bedeutung von bech (= Hölle, Otfr., Maßmann's Denkm. I, 142. Grimm III, 394. Graff III, 322. BM. I, 96) erklärlich. 'Vrgl. Peckelhafen.'

pecheln, 1) nach Pech riechen, 2) harzen, pechen, die Fichtenbäume anhauen, um das herausfließende Harz zu gewinnen, welches dann zu verschiedenem Gebrauch geläutert und eingesotten wird.

Der Pecher. MB. XXIII, 533, ad 1465 kommen vor: fünf Pecher Groß, ve acht Pfenning für ain Pecher zu zälen. Vrgl. Böhaimisch und Grosch.

'pichen, wie hchd. (Grimm, Wbch. I, 1808. Zeitschr. IV, 217). R. A. naß pichen.' „Swer nach gotes minne wil werben, der lazze die werlde in im sterben; tût er des niht, so pichet er naz"; Renner 17126.

pochen, poggeln, (schwäb.) Art Hazardspiel mit Karten. „Zu Nachte gehet es ans Puchen unde Würfeln", Denkwürdigk. der Herzogin Dorothea Sibilla v. Liegnitz († 1625), Anhang p. 21. Die Trümpfe dabei hießen Puch. s. Boch.

puchen, wie hchd., pochen, stampfen (mhd. bochen. BM. I, 220. Grimm, Wbch. II, 199). puchen, puchten, sich trotzig aufblähen; auf éppes *puchə~*. Mit einem puchə~, den Trotzigen, Beleidigten gegen ihn spielen, schmollen. aufpuchen, aufpuchten, sich trotzig auflehnen, expostulieren. (cfr. russ. pycha, Aufgeblasenheit, Stolz). 'Der Poch, 1) einmaliges Pochen; 2) Prahlerei, Stolz, Trotz (Grimm, Wbch. II, 199. Zeitschr. IV, 334. 194).' „Ich wolt jhr auch mit kirschenholz vertreiben disen poch und stoltz", H. Sachs 1560: IV, III, 38 (1612: IV, III, 84).

fürpuchen, (voreilen, zuvorkommen, vorbeugen?). „Sollen den Räubern auf den Straßen, Stegen u. Altwegen stracks nacheilen oder fürpuchen, wie sie dann zur Eroberung der Thäter für gut ansehen würde", Kr. Ldhl. XVII, 142. 145. XVIII, 390.

überpuchen, übertreffen. „Und hetten die Könige einen ehrlichen nützen Krieg miteinander, wollt einer den andern überpochen mit der Mennig und Wehrt der Bücher", Avent. Chr.

Pechsen, plur. (O.Pf.), Bècks'n (b. W.), Kerne von Kirschen, Pflaumen, nemlich die knöcherne Einfassung des Keo'ns; cf. böhm. pecka (ausgesprochen petzka), polnisch peśka, kärnt. pizhka, pizhiza (Jarnik 182). In einem Vocab. v. 1477 (Heumann, opusc. p. 445) kommt vor: affamentum, tumentum, dornpechse; '(d. i. dornbuchse = Dornbusch, affumentum, dumetum; s. Diefenbach 16ᶜ u. 192ᵇ).'

'pochseln, bochseln, stark pochen; dumpfes Getöse von sich geben, (Grimm, Wbch. II, 200).' „Do was der haiden klaide hert; secht das von dem selben gfert (Schwertschlag) das leder pochslent (schallend, rasselnd) ward so fast, man hort es uber zehen rast", Ring 54c,32.

'Das Pechtle, Bechtle, Splitter (s. oben Bocht u. vrgl. Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs, S. 101: 45,11).' „Das er auch zůg dem nechsten sein auß seinem aug das pechtle klein", H. Sachs 1560: V, 381 (1612: V, III, 91).

„Puchta" (Franken, nach dem Journ. v. u. f. D.; v. Lang), Puchti (nach dem Hrn. Collegen Puchta), was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. Buchta-y, fem., Art Mehlspeise, Buchte (polnisch Mehlklump, Teig auf Brod). K. Baworům knedlíkům říkagj buchty, ginde toliko pečenému těstu na pekáči, (Jungmann). Buchta, česk., Art Kuchen und Mehlspeise; Stoß mit der Faust. (Vrgl. allenfalls das böhmische pausſeti, pustiti, poln. puszczac, zergehen lassen, schmelzen; auch kärnt. puh, Schwall, puhati, schnauben, blasen, puhor, Wasserblase; Jarnik p. 59.

Der Pack, das Päckl ein, wie hchd. Packleut, Päckl ein-Leut (Páckl-leut), Leute ohne Heimat, welche das Ihrige auf dem Rücken mit sich herumtragen; Bettelleute. Das Päckleinmensch (Páckl-mensch), Weibsperson obiger Art; Hure. abpacken (à'packə~) mit Einem, den Umgang mit ihm aufgeben. *Pack à'* mit dèn Menschn, sunst sétzt ə' di à~. päckeln, heimlich thun. Wàs hàbts denn alləwál z' *páckeln*, (Baader).

packschirrig, s. schirren: Geschirr, auch patschierig u. oben Sp. 225: beygeschirrig.

päckeln (páckln), verlegen, faul riechen. cf. bläckeln und pfnäckeln, auch appenzell. bäckələ˜ für tabakeln, nach Tabak riechen oder schmecken, (Tobler S. 32ª).

Die Pauken, 1) wie hchd. die Pauke (mhd. pûke, büke; cf. ahd. pouchan, mhd. bouchen, ntr., Wink, Zeichen, Wunder; altf. bôcan, agf. beacen, engl. to beck, to beckon. Alſo niederdeutſch geblieben ſtatt Bäuchen, wie Laken ſt. Lachen. Graff III, 44. BM. I, 227. II, 541. Grimm, Wbch. I, 1186. „Significationem, zeichennunge, bouchenunge", Cgm. 17, f. 88ᵇ, Pſ. 59,6. „Ir enſehent denne zaichen unde bouchen"... „grôziu bouchen", Griesh. Pred. I, 136. 149). „Mit ſchreien, ruffen, lutem, dan (don), auch puken und drumeten", M. Beham, Wiener 178,7. Hiə'paukng, ſ. Her. Roßpauken, ſ. Roß. 2) Beule. „N. iſt mit forchtſamen Pauggen und einer ſchmerzhaften Geſchwulſt behaftet geweſen", Altötting. Hiſtor. v. 1698.

277 pèkeln, (Kinderwort), cacare. 'Vrgl. oben: Pè-pè.'

Peck, (Zips) kleine Kieſelſteine zum Peckſpielen (Steintäppeln). Vilmar, heſſ. Idiot. 295.

Der Peckel (Pèckl und Péckl) oder der Pecken, 1) das Gebrechen, der Mangel oder Fehler, ital. la pecca, ſpan. peca, portug. pego (Diez, Wbch. 256). „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelaſſen, Maria hat uns wieder allen Beckhl vertriben", Selhamer. Der Apfel hàt ə˜n *Pèckl*, iſt verletzt, wird ſich nicht halten, ſondern zu faulen anfangen. Aə˜n ə˜n *Pèckng* oder *Pèckl* à˜hänggə˜, einem ein Leibesübel anhängen. 2) (Hoiß, Weilheim) der Ekel, das Grauen. Haſt du dir einen Pecken 'nein 'geſſen? Mueßt dir einen Bek'n (Grauſen) hineineſſen? peckeln, kränkeln; engliſch to peak. Der Peckler, der immer kränkelt. peckelhaft (pécklhákti'), krankhaft; dem Leibe nach, mangelhaft, tadelhaft. Muəßt ə˜ Wál *bekln*, *beklhaft*, ə˜ *Bekle*' weə'n, (OberM.).

Peckelhafen. K. H. v. Lang (im Jahresbericht des hiſtor. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 32) weiß von einem ſchwäbiſchen Peckelhafen (ſlaw. pekelec) für Höllhafen. 'Vrgl. oben: pechſchwarz.'

peckſiern, *pécksiə'n*, (b. Wald), etwas Unrechtes thun; vermuthlich von peccieren, peccare. „Uber alle ſo an ſelben Orten pecciren oder verbrechen, hat der Salzmair die Obrigkeit", Lori, BergR. LXXIII.

picken, kleben, haften, wie Pech. Dés *pickt*, das hält, iſt feſtgepicht. Die Augen picken mir zue, ſie ſind mir wie zuſammengepicht. pickig, adj. Das Gepick ('Pick), klebrige Materie, Schmutz. Dà is' s noə˜ laute's *Pick*.

Der Pick, in der N.A. einen Pick auf jemand haben, d. h. Luſt, ihm etwas Unangenehmes wieder zu vergelten, ſich an ihm zu rächen, Groll, rancune. Vilmar, heſſ. Idiot. 301. „Kaiſer Karl IV. aber, der auf Baiern in Specie einen Verſchmach und groben Pick hatte", ad an. 1631, Wſtr. Btr. I, p. 180. Vrgl. auch die Form: erpicht, verpicht ſeyn (auf etwas), und gl. i. 38. 31: anapichan, impetere. Zeitſchr. IV, 488. 217.

„pickchwichel, molloceum" (?), Clm. 5877 (v. 1449), f. 127. 'Vrgl. Dieſenbach 365ª: molacrum.'

Die Pocke, (Aſchaff. P-hochə), Blatter, Blaſe, Geſchwür; cf. BM. I, 524. Grimm, Wbch. II, 204.

Pockafentzel, ſ. Fánkə-l.

Pockenſchin. „Bisso, pockenſchin; coccus, roſin; Teg. 439, fol. primo. ſ. oben Sp. 207: Buckſchin.

„Poekel." Im Schloß Lok bewahrte man unter andern Waffen aº. 1317 „bellas iiii magnas quarum tantum due sunt coriate, it. iiii Spanbench et i cum cita, item iiii *Poekel* et ii magnas faretras", Meichelbeck, Hist. Fris. II, Nr. 232. Cf. Vilmar, heſſ. Idiot. 305.

„Puck, Par, Bojis s. v. crepitus ventris", Wackius.

Paurel, *Baun˜xel (Bau˜ckxl)*, kleiner, putziger Kerl. „Sei guad, du liabs *Bauxerl*", Seidl, Flinſerln III, 53. 103. 'Caſtelli, Wbch. 77: „Der Baudarl, Spottname für einen kleinen, dicken Menſchen, auch Baurl."'

Der Pact (Pack'), 1) (opf.), der Pacht. 2) der Vertrag. Mit'n Tuifəl ə˜n *Pack* hàbm.

Paudel (?). „Ein paudel kan zeſamen locken mere toren und torinne denne vier glocken", Renner 6625.

Das Podagram, Podigràb, das Podagra. „Bachus der Vater, Venus die Mutter, Zorn die Hebamm erzeugen das Podagram"; Landbote, 1847, S. 53. podagramiſch, podagrosus; Prompt. v. 1618. „Ungeacht er, graf Jörg, als ein achtzigjähriger blinder, podagramiſcher Herr mit Sr. f. Gn. einen ſtarcken Trunk thon", Hund's Stb. I, 99.

Podwarn, Potwarn. „Ler uns potwarn und ſtraffunge (contumelias) gedulticlichen tragen", Cgm. 101, f. 23. botwaren, ſchmähen; Hofmann, Fundgr. I, 361. BM. I, 227. II, 526. Cf. ſlaw., poln. Podwoda, Zwangsfuhr, Vorſpann, angaria.

Der Pudel, 1) wie hchd. d. h. a) Art Hund, b) Fehler beym Kegelſpiel (aus franz. boule = Bu:l, Budl? wie Bodol'n = bowl. Gramm. 527. Cf. poln. pudlo, Fehlſchuß, Fehler im Spiel); `3) Fehler überhaupt;' „Mit de Collecte hett he (der Schulmeiſter) syn Daage keenen *Pudel* maakt, als anderswo oft geschiecht", Firmenich I, 198 (Hannover). Vilmar, heſſ. Idiot. 307.

Die Pudel, langes Brett in einer Kegelbahn, auf welchem die geworfene Kugel fortrollen muß, bis ſie die Kegel erreicht; Kegelbahn mit einem ſolchen Brett (Wien: Buttl; Caſtelli 99: Budl; ſ. oben Sp. 212: Budel). Dá Pál hàt '*Pud'l* zum Keg'lscheibm g'recht'n (herrichten) lass'n", Seidl, Ged. (1844), S. 268. Flinſerln III, 90. 104. Pudel-Ban, P.-Platz, P.-Statt, entgegengeſetzt einer Kegelbahn auf Langaus; (cf. jeu de longue boule, de courte boule, Langſchub, Kurzſchub). Die Stoßpudel, tragbare Kegelbahn, ungefähr nach Art einer Billardtafel, auf welcher eine elfenbeinene 278
Kugel mit einem Stock geſtoßen wird. Daher: pudeln (pudln, pu'ln), vrb. n., auf einem Pudelplatz Kegel ſchieben; überhaupt: Kegel ſchieben. Anmerk. Vielleicht iſt dieſes Pudel, nach umgekehrter Ausſprach-Analogie von Gramm. 440, nichts anders als Bugel, d. h. der Bügel oder eiſerne Ring, durch welchen man etwa ehmals die Kugel zu ſchieben hatte, und welcher in der Folge vom Brette weggeblieben ſeyn mag. ſ. Bugel, Bugelplatz in Henſch's Theſaurus. Wirklich pflegte noch vor 30, 40 Jahren das Brett erſt in einiger Entfernung vom Stande des Spielers anzufangen und nur bis ohngefähr über die Hälfte der Bahn zu reichen, bis endlich die, damals ſogenannte, Salzburger-Pudel die gewöhnlichere wurde. ſ. oben Budel.

2. die Pudel, lange Tafel in einem Kaufmannsgewölbe, auf welcher die Waaren vorgelegt werden. In Wien: die Pud'l, großer Kaſten, den die Kaufleute mitten im Gewölbe vor ſich haben. Pud'lramer, ein diebiſcher Kaufmannsdiener. Vrgl. Caſtelli, Wbch. 99 u. ſ. oben Bude. „budel, loculus", gl. o. 343. cf. weſtpreußiſch Pudel, poln. pudlo, Schachtel; ſchwed. bod, fem., (Handels-) Laden, Bude; brem. niederſ. Wbch. I, 106: Bódel.

Das Pudel, Halspudel, Dim. *Pudə-l*, (Baur), eine ehmals bey weiblichen Perſonen bürgerlichen Standes übliche Art Halsbekleidung, die aus mehrern kleinen, zottichten oder krauſen, neben und über einander liegenden Bändchen beſtand. Die Pudelhauben, Pudelmütze (Adelung), männliche Kopfbedeckung, von außen mit Läm-

merfell überzogen. pudelrauh, haarig, zottig. „Mein Brueder iſt pudlrauch“, Göſchl, Geneſ. 27, 11.

pudeln, do'*budln*, herum-, *zsampudln*, in den Händen herumwerfen, rollen, wälzen, nicht ſchonend behandeln. Einen pudeln, hudeln und pudeln, ihn hart halten, zu ſchlechten Arbeiten verwenden. (Man denkt bey dieſem Ausdruck an Pudel, den Hund). Zeitſchr. IV, 336. pudeln, Kegel ſchieben, ſ. die Pudel 1; im Kegelſpiel fehlen, ſ. der Pudel.

pidern, pídern (?). „Leg jn in ein ungepiderten hafen“, Progel's Mſc., Arzneybuch, f. 114b.

Pafett·l, ſ. Bafettlein.

Die Pafeſen, eine Art großen Schildes, die zum Theil noch einige Zeit nach Einführung der Feuergewehre üblich war, il pavese, el paves, le pavois, (vermuthlich von einem vrb. pavesare ſchirmen. Die Bedeckung der Seiten einer Galeere hieß pavesata, pavesade. Grimm, Wbch. I, 1075. Nach Ferrari's Vermuthung von Pavia benannt, wo ſie verfertigt wurden, Diez, Wbch. 256; ſ. unten pafeis. Vrgl. čekſ. paweza, Schild; pawežka, Diminutiv; paweznjk, Schildträger, Schildmacher. Kopitar: krain. povésniti, zudecken, z. B. einen Schmetterling mit dem Hut). El *pavese*, der ſturmſchilt; venez. deutſch. Voc. v. 1424, f. 26b. „Antile, tarſchen oder pafeſen“, Fragm. onomaſtic., am innern Hinterdeckel von Cgm. 4479. „*Καςέλλωμα*, castellamentum, pars navis, ubi clypeos suspendebant milites. *Pavesade* nostri vocabant;“ Ducange, gloss. graec., col. 602. „Vier Pauefen, vier Handtpögen“, Wſtr. Btr. III, 139. vrgl. Kr. Lhdl. VII, 9 ff., ad 1450, X, 15. 16, ad 1471. „Lainend auf ſeiner Pavefen.“ „Mit Schild und Pafeſen.“ „Ein guldene Pavefen . . .“ Avent. Chr. pass. „Der hiet ein pavefen, die ſchirmt in vor den geſchoſſen“, Ring 57b,12. ſ. Th. IV: Wapheſen. Dieſes kriegeriſche Wort lebt noch in der friedlichen Sprache der Küche, wo es ein Paar ſchildförmige, mit dazwiſchenliegendem Kalbshirn oder auch Zwetſchgen und andern Dingen gebackene Semmelſchnitten bedeutet. Caſtelli, Wbch. 90: „Boföſ·n, Semmelſchnitten, mit Hirn gefüllt, von dem franz. bavaises herrührend. Das Boföſ·nkama'l, ſcherzh., der Hirnſchädel.“ N. A. Pavefen im Kopf haben, d. h. das, womit meiſtens die Pavefen gefüllt werden, nemlich: Gehirn, und folglich: Verſtand. „Bist halt ä seltsams Ding, än artligi *Pavösen*, ſagt Hois zu dem in der Stadt ſcheuen Riepl, Lindermayr 141. Der Pafesner. Im Jahre 1491 dient ein Böhme dem h. Herzog Albrecht mit einer Rotte Kriegsvolk von 32 Reitern und 600 Fußknechten. Es ſoll unter ſolcher Anzahl der Fußknechte der zehnte ein Pafesner ſeyn. Für ein Pferd (Reiter) bekommt er alle Wochen 1 Pfund
279 Münchner Pf., für einen Pafesner 1 Gulden, für einen Schützen einen halben Gulden rh.; Kr. Lhdl. X, 461. „Pafeſer, Schirmer“, Avent. Chr. 80. 254. „Er was ain pavefner, ain wilder pfaff und meſner“, M. Beham, Wiener 93,12. „Praföſener, scutatus“, Vegetius von 1529. I, cap. IV.

Pavey, Paveis, Pavia, (cf. BM. II, 470). „Nonne meus Severinus inani jure peremptus Carcere Papiae (vulgo *pafeis*) non patienda tulit.“ Ind. 384, f. 71. Sollte daher die Küchen-Erfindung ihren Namen haben.

Paflär. „Wer mit verboten Wer lauft auf die Straß von einem Spieß oder Hacken oder Paflär oder mit einem Scheit“, F. v. Freyberg's Tegernſee p. 170. „Paflär, pugio“, Voc. v. 1419. Kilian im Append. baſeler. Cgm. 558, f. 127. 131. 133: baſler. „Un baxelar, ein paflar“, Voc. Venez.-todesco von 1460, Cod. it. 362, f. 20. Baſelſpeer, Tſchudi 229a. 459b. Grimm, RA. 68. cf. Das Basler Wapen, Baſelſtab. Waflärſtraß (?) zu Regensburg; MB. XXVII, 81.

pofeln, quallen, in Menge hervorbrechen; ſ. bopfeln. „Wö (warum) d' Nöbeln (nebulae) so dick *anabofeln*, däfs s d' Wind nöt kinnän wöckäschofeln“, Lindermayr 191. „Wia so d' Leut . . . *zsamabofeln* übrall her“, Seidl, Finſerln IV, 88 (3. Ausg. 167). 'Caſtelli, Wbch. 90: bofln, wimmeln; ſich vielfältig bewegen.'

Der Pofel, 1) läſtige Menge von Dingen, e~ ganzə~ *Pof'l* Ess'n. 2) bey Kaufleuten: alte, verlegene, ungangbare Waare, Ausſchuß, (Caſtelli, Wbch. 90: der Bofl, Gewirr, Gewimmel, große Menge; auch ſchlechte, verlegene Waare. Zeitſchr. IV, 70. 494. cf. engl. bawble, Tand, Kinderſpielzeug, Nichtswerthes). 3) drittes Heu, (Botzen): Heu, Grummet, Pofel und Nachpofel. „Der unaufhörliche Regen verdarb das zweite Grummet (Pofl)“, Allgem. Ztng. von 1846, Beil., S. 2463, Artikel v. der Eiſack. Zeitſchr. IV, 335. 494. verpofeln, abliegen, ſchadhaft werden; 'zu Pofel machen,' ſchadhaft machen, verderben. „Ein war lag hin, die ander her, als ob es auff dem Sewmark (Nürnb. Trödelmarkt) wer, Unfleißig, on all ordinantz, unſcheinlich und verpafelt gantz.“ H. Sachs. „Die mucken thund mir vil verpaffeln“, ſagt der Krämer von ſeiner Waare, H. Sachs 1560: II, IV, 4. „So bald die docken, der riter S. Georg, oder ein anders kramat iſt verbafelt, ſchmutzig und beſudelt worden“, Cgm. 4576 (v. 1591), f. 7.

Das Pofel, Pöfel, bey D. v. Pliening, für populus, (welches nach Prof. Schmidt zu Stettin, in Höfer's Zeitſchr. f. W. d. Spr. III, 172, redupliciert iſt aus *πολ-ύς*: die Vielen). „Das remiſch Pöfel, populus romanus. Das gemain pöfel, vulgus. pöflichen, publice.“ 'Der (das) Povel, Bofel, die Volksmenge, Leute (BM. I, 230. Zeitſchr. IV, 335. Grimm, Wbch. II, 218).' „Da wart geladen die menig des volkhs und dahin chom ein groſer povel . . .“ „Daz muz bei der nacht geſchehen, daz ſein der pofel nicht inne werd“, Cgm. 54, f. 52a. 61b. „Daz ander bövel flief“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. LV, 719. Das Gepöfel, Gepofel, Pofelvolk. „Umb mich kam das gepöfel ark, das alles wollt mein freunde ſein“, H. Sachs 1612: II, II, 43. „Darumb leg ich allen meinen fleiß, wie ich die gaiſtlichen beſcheiß, wan tun ich den obligen, ſo lat im das gebofel leicht angefigen“, ſagt der Teufel im Gedicht: des Teufels Segi, Wallerſt. Hſ. v. 1449 (cf. Barack p. 94: 2857 ff.). „Propter ista 4 (fidem, obedientiam, opera christiana et patientiam) cernitis solum in regno coelorum d' *povelvolck* (nicht lantherren, freien, graven etc.). Nota quod etiam mercatores et milites sunt d' *povelvolck*“, Monac. Augustin. 84, f. 67b. Heutzutage hört man: der Pöfel (Péfl) im Sinn des hchd. Pöbel; (do' gmài~ *Pibl*, b. W.).

pofen, bäf·n, den Speichel aus dem Mund fließen laſſen, geifern; der Pofer; (Baader). Zeitſchr. IV, 67.

---

verpeugen, aus Kr. Lhdl. XVI, 242 citiert in Lang's Acta apostolorum 123 und durch „ſich im Kleinen vertheilen“ erklärt.

„Pigel“ (nach Scherz) Pech. Pighel, VII Com. (Dalpozzo 380); ital. pegola, Pech. Die tyrol. Waldordnung von 1719 verbietet p. 82 das Lörgatbohren, Pechgewinnen und Piglbrennen oder (p. 103. 108) das Pügel- und Aſchenbrennen.

„Bögel, Wetterſtock.“ „Graoſsmächtige Vögel floig·n um bá dá Nacht, kohlnschwarz wie-r-a *Bögel*, wann's dunnert und kracht.“ Stelzhamer 70. 174.

Pál, Ortsname, ehedem Pöwl. „Numerus ecclesiarum in decanatu *Poewl*. Diezzen. Raistingen cum Selvin. Hönshoven. Pvrrenbach. Vnnenhösen c. duabus filiis. Witoldsoven apud Wilenpach. havsen. Wil-

haim c. Wûlenpach. Scti. Ypoliti. Pollingen. Odratingen . . . ebrolvingen. hugolfingen cum filia . . . Staffense c. IV filiabus. hôhindorf. Wihse . . . röchse (Riegsee?). ôtlingen cum töttingen. walt'mspach. vffindorf (Iffeldorf?). *Pôwl* decanus ex officio nihil dat. Pœisenberc camerarius similiter nihil et purrensis parochia. marhpach. Zaizmaningen." Cod. Benedictobur., Clm. 4563 (sec. XIII.) f. 1.

pálieren, statt polieren, (Grimm, Wbch. I, 1088). „Edle Stein palliren", Lori, Berg.R. 431. „Schleiff- und Pallier-mühlen", Paritii Regensb. 144. „paliern, polire", Prompt. v. 1618. „Das pflaster diser bruck allein war von pallirtem marbelstein", H. Sachs 1612: I, 348. Kilian: paléren. Buch d. W. 1485, f. 12. gepalieret, feingebildet. „Die kranchen schickent ir schar, sam ain gepalierte ritterschaft tuot gegen den feinden", Konr. v. Megenberg f. 112b (Pfeiffer 190,25). „Gepaleret (alias gepallieret) wîv, der selden zwîg", Altswert 8,31. (cf. BM. II, 461: paliure). „Er will ain balierter Lateiner sein", Dr. Eck, 1542. Der Páliər, bey den Maurern, Zimmerleuten und einigen andern zünftigen Arbeitern, derjenige Obergesell oder Kunstverständige, der nach der Anordnung des Bauherrn oder des Baumeisters über die, bey einem Bau verwendeten Arbeiter oder eine Partie derselben die Aufsicht führt. Ober-Palier, Unter-Palier. Brunn-, Maurer-, Stainmetz-, Zimmer-Palier. In der Landsordnung v. 1553, p. 161. 162. 165 kommt statt Palier vor: Perlir. Ainem Perlir, wann er den Maister vertritt sollen) zwen und dreißig pfenning, aber sonst nit mer, dann dreißig pfenning (als Taglohn gegeben werden). Erhält er zu essen, so bezieht er 10 Pfenning weniger Lohn. Palierer, polio, Prompt. v. 1618. „Peter Keckh zimmerperlir". . . „Perlier", Cbm. 2224 (v. 1613), f. 136. 222.

Der Palandran, (ital. palandrano, span. balandran und palandra), Art Reisemantel, Regenmantel, Reitmantel mit weiten Ärmeln (cf. Graff III, 331. BM. II, 458. 461). In Bucher's Charfreit. Action „eilt Neptunus mit einem Comandostab hin und wieder im Palandran"; nach der Sündflut „hängt er sein Palandran auf", wischt sich ab und läßt sich einen Trunk schmecken.

'Der und das Palast, ä. Sp., wie hchd. (mhd. der und daz palas, v. lat. palatium. BM. II, 459).' „Gydo gieng an daz palast und chlopfet an daz tor", Cgm. 54, f. 76a.

Pallun (?). „Rennen über die Pallun", Cgm. 929 (v. 1568), f. 59.

Páln- (oder Póln?) Kittel, kurzes Oberkleid der Weibspersonen um Dachau ꝛc. cf. Paltrock.

„Paylhartz oder gloriet", Clm. 5036, f. 136b. cf. Pülharz u. Grimm, Wbch. II, 512.

Peil, s. oben beilmäßig. „Der sporer, der di wein bewaret oben an den peilen mit eisenen panten" (1392), Freyh. Samml. II, 118. cf. BM. II, 518: daz pil, Spundloch. verpîlen, verpeilen. „Verpilet, verschiubet, oppilabit", Cgm. 17, f. 161b.

Der Pil-gram, Pilgrim, 1) der Pilger, (ital. pelegrino, peregrinus; ahd. piligrim, mhd. bilgerîn, bilgerîm. Graff III, 333. BM. I, 125. Grimm, Wbch. II, 26. Diez. Wbch. 257). Gèest fürschi, du alter *Pilger!* zu alten, lahmen Pferden, (Baader). 2) eine Art Falke, falco peregrinus. „Er fleugt für ander falken, recht als ein bilgram thut für ein sackers", Valkn. 11. 25. cf. 93. „Des tout der pilgrîm valke niht", Haupt's Zeitschr. VIII, 557,231. Ein Pilgeramb-Haus in Mittenwald, zur Beherbergung von Pilgern und armen Leuten, unter Aufsicht eines Bilgeramb-Maisters, gestiftet a0. 1488; Meichelb. H. Fr. II, Nr. 363. 364. Gl. a. 193. 246: piligrim, peregrinus.

Der Polák (o-), 1) wie hchd. der Pole (mhd. Pôlân, Pœlân, Polen, das Land, und der Pole, BM. II, 524. „Ein Pôlân ald (oder) ein Riuze", Wather v. d. V. 81,2. „Ein ars von Polan und ein peyerische fut daran", Cgm. 713, f. 47. Polonus, Polan; Voc. v. 1419. Clm. 5877, v. 1449, f. 134). 2) (O.Pf.), Art Kartoffel, (vielleicht wie das nürnbergische Botäck-n aus dem spanischen patata entstanden; vrgl. indessen auch Bandur). Zeitschr. V, 465. 3) (Frank., Rhein.), Überrest eines Trunkes im Glase. Muß sehr verbreitet seyn, denn auch im dänischen Epos Peder Paars 4 B., 5te Ges. steht die witzige Ermunterung: „Stik af! i dette land man lider kein Polakker!"

polakieren, prellen, (Hammer-Purgstall). Castelli, Wbch. 91: „Jemanden bollak-n, auch bollakia'n, ihn hinter's Licht führen; Jemanden einen Bollak-n geb'n, ihm Schläge auf den Hintern geben. Bollak-nstreich, ein dummer Streich"

polisch, 1) polnisch, 2) seltsam, sonderbar. Das kommt mir polisch vor. Cf. dän. polisk, verschmitzt.

Poland (?). „Als ain rosenrlat, das sein poland hat zertan und schier herfür beginnet gan des morgens in dem tawe", Cgm. 714, f. 148. Cf. der Bollen.

politisch, 1) wie hchd. 2) policiert, höflich, fein. „Ein unpolitischer Bauer, ein politischer Hofmaister", Selhamer. 3) policeylich: „politische Strafen", Ldtg. v. 1612, f. 369; „politische Ordnung", wirzb. Verord. v. 1646. Die Policey, 1) wie hchd. 2) die Politik. „Des Machiavelli Policey", Selhamer. 3) die Höflichkeit. „Ein groker ungeschlachter Baur, der sauber nichts von der Policey ergriffen." „Kraft der Policey-Regeln, soll man einem jeden seinen gebürlichen Respect ertheilen." . . „Wann dieß ein Policey ist, was muß dann ein Grobianismus seyn?" Selhamer. Nach ebendemselben wurde zu Ingolstadt schon in den 1680ger Jahren allen Polizeykunden zum heilsamen Schrecken auf öffentlicher Schaubühne der steinene Gast vorgestellt, in welchem (statt des spätern Don Juan) ein Graf Leontio mit seinem politischen Hofmeister Machiavell bey lebendigem Leibe vom Teufel geholt wird.

pollern, beunruhigen, hudeln. cf. Grimm, Wbch. II, 233. s. poltern.

Der Poll. „Wenn der Waiz gilt 5 ß., so soll die Semel haben 7 Mark, und der Polle 8 Mark", Gem. Reg. Chr. II, 181, ad 1376. „Welich pekch pächt polle für semeln", (wird gestraft), Traunsteiner Freyheitsbrief von 1375. Wenn nicht IV, 91, ad 1504 obiger Chronik der Poll bestimmt als Mehlgattung vorkäme, und im zweyten Beyspiel die Ausdrücke pollen und semeln Adjective seyn könnten, wäre es erlaubt, zu vermuthen, daß der Poll ursprünglich eine Brodform bedeutet habe. Wien: die weiße Poll, dritte Art Waizenmehl; die schwarze Poll, vierte Art Pollmehl. Vrgl. Bollen. Im Hchd. ist nur die Zusammensetzung Pollmehl (Grimm, Wbch. II, 233) üblich. *s~pollmelbəs-lət*, (k. W.). pollen, vrb., Pollmehl machen.

'Die Polle, Bolle, ein Gefäß, auch als Maß gebraucht, Kanne, (Grimm, Wbch. II, 231. Zeitschr. IV, 498. BM. I, 119).' „Unum potum vini wawarici mensurae dictae *Poll*", Lang, Reg. B. IV, 775 (ad 1280, Stadtamhof).

Polleder, junges Pferd, Füllen, (Hammer-Purgstall); ital. poledro, pouledro, (Diez, Wbch. 269).

Die Politten (Palitt-n, Palickng), kurzes schriftliches Zeichen, Zeugniß, Billet. (s. Adelung: Polițe, ital. polizza, span. póliza, franz. poulet. Diez, Wbch. 269. Aber unser Politten ist wol nichts anderes als ital. bolletta, bollettino, span. boleta, boletin, franz. bulletin; Diez, Wbch. 59. Seit Juli 1842 nennt Hr. v. Roth auch die akademischen Berichte in den Gelehrten Anzeigen bulle-

tins! Sie mahnen in ſchuldiger Weiſe an die berüchtigten Bulletins de la grande armée). Thör-Politten, Maut-Politten, (Kr. Lhdl. V, 208, ad 1466), Quartier-Politten. „Die Salzfuhrleute ſollen Warzeichen oder Policken nemen“, Lori, b. BergR. p. 145. „*Polizza, police*, celtici prisci oris eine Faltze, parvula ac tenuis sed diserta mercantium plica, minutula charta quae ad multa atque magna obliget et hostire jubeat“;
281 Jul. Herman von der Hardt, epistola de germana *Polizzae* origine, Helmſt. 1704, 4. p. 2. sq.

Pul, Pul! So wird in der O.Pf. den Hühnern gelockt. Das Pullál, Pulleil (Jir.), (Kinder-Sp.) das Huhn. Zeitſchr. IV, 498. ſ. Butt, Buttlein.

'Das (der) Pülharz, Terpentin (Grimm, Wbch. II, 512: gleichſam Harz in Pillen, Büllelein, kleine Kügelein).' „Nim ain vierdung pulhartzes“, Clm. 4373 (v. 1437), 113. „Das wachs und den pulhartz ſeud durainander“, Cgm. 4543, f. 87. ſ. oben Paylhartz.

Der Palm (Pàlm, Pàjm), '1) ä. Sp., der Palmbaum (mhd. der palme; BM. II, 461).' „Ich ſtaig an den palm und pegraif ſein frucht, ascendi in palmam et apprehendi fructum ejus“, ZZ. 1573, f. 56. 2) Palmzweig. „Sein ſwert in ainen palm macht er.“... „Sein ſwert aus dem palm prach der küene man“, Wolfdietrich 396,2. 447,1., in Haupt's Zeitſchr. IV, 447. 453. BM. II, 461,3. Cf. der Ball (Ball'n). 3) Büſchel von Zweigen der Palmweide, der Stechpalme, des Sebenbaums, der Miſtel u. drgl., welcher am Palm-Sonntag in der Kirche geweiht, und nicht nur bey den gottesdienſtlichen Ceremonien dieſes Tages gebraucht, ſondern von den Kirchgängern auch nach Hauſe getragen und als eine Art Haus-Segen das Jahr hindurch aufbewahrt wird. Nach einem altererbten Wahne iſt eine Partikel von ſo einem Palm, während eines Hochgewitters in's Feuer des häuslichen Herdes geworfen, der ſicherſte Blitzableiter. Einer freundlichen ländlichen Sitte gemäß wird der Palm, der für jedes Haus beſtimmt iſt, von der jüngern Perſonen deſſelben an einem langen Stabe in die Kirche und wieder nach Hauſe getragen und bis zum Oſtertag im Gemüſegärtlein aufgeſtellt. An dieſem Tag wetteifern dann ſämmtliche Hausgenoſſen, nach beendigtem Gottesdienſt zuerſt nach Hauſe zu kommen und das Gärtlein zu erreichen; denn es kommt darauf an, den Palm nun vollends in's Haus zu bringen, und ſich dadurch das Vorrecht auf eine Extraportion vom Oſterlamm zu erwerben, das gewöhnlich in geweihtem geräucherten Schweinefleiſch, Meerrettig und rothen Eyern beſteht. Cf. Rank, aus d. Böhmerwalde. 1843, S. 137. Grimm, Mythol. XLVII, 10—12. „Qui in die palmarum deglutiunt palmam benedictam vel imponunt eam in aures“, Clm. 17523, f. 132. „Qui comedunt palmam consecratam“, Monac. Francisc. 142, f. 86. „Den palm ſol der prueder an herrn faſnacht prennen zu aſchen der geweicht ſolt werden am aſchermittwoch“, Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 5b. ǫ̃ geweihhts *Palmzápflé* eſſen, ſchützt vor'm Fieber; (Baader). „Quidam dicunt viginti *palmatas*, i. e. plagas cum palma factas, valere pro uno die (jejunii in pane et aqua)“; de redemptione jejunii, ordo de poenitentia, Clm. 5387, f. 322b. Palm, Pälmlein (Pálml, Páibl) iſt übrigens auch als Bezeichnung der Knoſpen des Weinſtocks und als Benennung der wolligen Blütknoſpen der Weiden, Erlen, Haſeln u. drgl. üblich, und ſcheint inſofern ein deutſches Primitivum zu ſeyn. Abgeſehen von dieſem Umſtand, könnte man glauben, daß im winterlichen Norden, wo nicht, wie in Süd-Italien und Süd-Spanien zu den Palmſonntags-Ceremonien die wahre Palme zu Gebote ſteht, der Name und die Bedeutung derſelben auf denjenigen einheimiſchen Baum, der um dieſe Jahreszeit eben am weiteſten vorgerückt zu ſeyn pflegt, übergetragen worden ſey. Ehmals wurde von München jährlich ein Courier nach Mailand geſchickt, um (wahre) Palmen und Oliven zur Charwoche zu holen. (Hofrechnung v. 1599 in Wſtr. Btrg. III, p. 118). Der Palmeſel, hölzerner Eſel, der noch vor ein paar Jahrzehenden am Palmſonntag in feyerlicher Proceſſion herumgeführt wurde. Daher mehrere Redensarten; z. B. Er laßt ſich alle Jär nur ainmal ſehn, wie der Palmeſel. Er, ſie iſt aufgeputzt, wie der Palmeſel acht Tag vor Oſtern, — wie's Röſſlein am Palmtag. Von Einem, der am Palmſonntag nicht irgend ein neues Kleidungsſtück an hat, heißt es, es ſch—ße ihn der Palmeſel an.

Palmpelzl, ſ. pelzen u. Th. III: Sefelbaum.

Pilſach. Dr. K. Roth zeigt (d. 11. März 1849) eine Urkunde v. 1292, das oberpfälziſche Kloſter Seligen-Pforten angehend, wo als Zeuge ein Gotfridus de *Pilsfach* erſcheint, (etwa zu den jetzigen Senft-Pilſach gehörig?). cf. Bilwiz.

Der Puls, (ä. Sp.) pulsus, pulsatio campanarum. „Nota quod *campana* in *Nola* Campaniae est inventa per *pulsum* campanarum fideles convocantur etc. San-Zeno 38, f. . . Als öffentliche Freudenbezeugung haben 282
die Regensburger a⁰. 1519 unter anderm „eine ganze Stund einen Puls mit dem Geläute geläutet“, Chem. Reg. Chr. IV, 379. „Post *pulsum* capitularem, cum *pulsu* campanarum“, MB. XXV, Nr. 102. Benedicti P. indulgentia pro orantibus ad *pulsum* salutationis angelicae, von 1724.

Die Puls, der Puls. „Einem die Puls (vielleicht iſt Ader zu ſupplieren) greiffen.“ Mhd. der puls, pulſt (BM. II, 541). „Die von heizer natur ſind, die haben einen grozzen pulſen, ſnellen und langen.“ „Den pulſen greiffen.“ Aber auch: „der pulzz, den pulzz.“ Ind. 344, f. 74. pulslos, ohne Pulsſchlag; ſcheintodt. Pulsloſigkeit, Scheintod. Wirzb. Verord. v. 1788 über das Verfahren der Zent bey Pulsloſen.

'Der Polſter (ahd. polſtar, mhd. bolſter. Graff III, 113. BM. I, 221. Grimm, Wbch. II, 234).' „Cothurnus, polſterſchuch“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1.

Der Polſter, eine Art Speiſe, ſchon Cgm. 1013 (v. 1610). Air-, Apfel-, Mel- ꝛc. Polſter. cf. Bolz, Polz.

'Palte, ä. Sp., ein langer, grober Rock, (BM. II, 462. Ducange V, 44c: Paltrok; cf. III, 194a: Faldones)', mittellat. paltena; cf. niederd. Palte, Lappen, dän. pjalt, Lumpen (Zeitſchr. VI, 362: plátt), ceſk. platno, Leinwand, (Kollár, Ceſtopis 225). „Et leit sick en Bur en *Paltrock* sni'en“, Volkslied (Aſchersleben, Elberfeld), Firmenich I, 170. 426 (wo es mit „Faltenrock“ erklärt wird; cf. ibid. 159,77: Poolrock, Faltenrock). „Ein ellen zinspalten“, Rauch II, 1. 113. II, 66. cf. Rudhart, älteſte Geſch. v. Bayern 703—9. Dronke, traditiones Fuld. Münch. gel. Anz. 1842, Sp. 362. Vrgl. „Auch muſte ſein mit pfelle und mit paltikein der wagen ſchon behangen“, Renner 22607. 'Der paltenaere, palteniere, mhd., Wallfahrer; Landſtreicher im Pilgergewand; mittellat. paltonarius, ital. paltone, paltoniere, altfranz. pautonier; BM. II, 462. Ducange V, 44b. Diez, Wbch. 421.' Der Paltenêre im Paſſionsſpiel von Muri (Kurz, Beiträge I, 227) ſcheint ein Juwelier. Pilatus ſagt zu ihm: Paltener, heiz ufflan dinen chran (Kram) gereite.“

Poltl, Leopold, (oberbayr., Rath Her. Zeitſchr. V, 471. VI, 457); Name, der gerne großen Metzger- oder Fanghunden gegeben wird. Pfarrkirche zu St. Pölten (St. Leopold) in Weilheim. St. Pölten, Stadt in Öſterreich; davon: Pöltingære. „Ein roc... geſniten ... ûz einem Pöltingære“, Tuch von St. Pölten; S. Helbl. I, 314 u. S. 252. „Wirt mir niht ſcharlach

unde zobel, ez wirt mir eins gebüren hobel von eim guoten Pöltingære", daſ. XIII, 181. ſich bolten, leboltten (leopolden?), ſich ausnehmen, nicht mitmachen beim Spiel; Caſtelli, Wbch. 91.

Der Poltrak, kleine Münze, (Hammer-Purgſtall); cf. ſlaw. pol, halb?

poltern, poldern, pollern, vrb. act., ä. Sp., beunruhigen (Grimm, Wbch. II, 230. 233). „Wilde Röcken, die paldreten die Leut über die Maß ſehr." „Sie wolten frey und von andern Leuten ungepoltert ſeyn." „Kaiſer Maximiniani rauch poldret gemüt", Avent. Chron. „Wer die Koſt erſpart, will ſich nicht am Hofe pollern laſſen." Gem. Reg. Chr. IV, 398. überpoltern, überwältigen. „Dieſe Kriegsweiber (Amazonen) überpolterten in Aſien Land und Leut und etwan viel Stett. . ." „Theodoſius hat die Goten und Hunen überpoldert." Avent. Chr. „Furiosus, bollerer; insultare, mit einer bolderung anlauffen"; Voc. Melber. Die Polternacht, (Ansb.) Mahl u. Tanz, im Hauſe eines Neuvermählten für das junge Volk gehalten, das die Braut zu begrüßen kommt; (v. Lang).

Das Pulver, 1) wie hchd. (BM. II, 541). „Büchſenpulver"; „Knollenpulver." „Wie man ain anzünd oder loß pulver machen ſol"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 17. „Das allerbeſt kol, das iemand gehaben mag zu zundpulver", daſ. f. 9. ſ. auch unter Büchſen. Pulvern, Steine, große Eichenblöcke ꝛc., ſie mit Schießpulver ſprengen; zanken, keifen. pulverlen (pulfə-ln), nach Schießpulver, (im Scherz) nach Bauchwinden riechen.

2) Pulver, auf dem Land: Gewürze, das zerſtoßen oder gepulvert iſt. pulvern, mit Gewürzen beſtreuen. Pulver Juckjuck, (im Scherz) Arſenik oder anders Giftpulver; (Baur).

3) Pulver, Streu von Laub und Moos für das Vieh. Pulver machen, rechen, ſcharren, im Walde Streu zuſammenrechen. cf. Molt. Bayriſches Pulver, weiße Rüben, zu einer breyförmigen Maſſe kleingehackt, welche geſäuert als Zugemüſe gegeſſen wird.

Der Pelz (b. Pɔlz, opf. Pɔllez), 1) wie hchd. Pelz (ahd. pelliz, belliz, mhd. belliz, bellez; v. lat. pellicea, cf. ital. pelliccia, franz. pelisse. Graff III, 336. BM. I, 102. Diez, Wbch. 257. Grimm, Wbch. I, 1456). „Mit einem vellez härmin", Wigalois 701; Pelliz, Gem. Reg. Chr. III, 682. „Pellizze von wiltwerche", Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 75. 2) beym Geflügel: vor Kälte oder wegen Übelbefinden aufgeſträubtes Gefieder. D' Henn macht' ə˜n Pɔlz. 3) bey Rüben, Rettigen u. drgl.; Schwammigkeit, fehlerhafte Poroſität ihrer innern Subſtanz. 4) von Gliedern des menſchlichen Leibes: vorübergehende krampfhafte Fühlloſigkeit. pelzig (pɔlzi'), adj., in der 3ten und 4ten Bedeutung. verpelzen (vo'pɔlz·n), pelzig werden (in der 3ten Bedeutung). Vrgl. Bell, verbellen, (belleꝛen?). Der Pelzámert·l, Klaubauf, (Nürnb., Rath Her).

pelzen (pɔlzn), ſetzen, pflanzen (Graff III, 114. 336. BM. I, 103. Grimm, Wbch. I, 1456. Zeitſchr. IV, 217. 485). „Er mues im ander pavm hinwider pelzen",
283 Rchtb. v. 1332, f. 78. „Keine wilden Stämme, ſondern ſchon gebelzte und zu 5—6 Schuh hoch gewachſene", wirzb. Verord. v. 1753, an den Landſtraßen Obſtbäume zu ſetzen. „Insere, inbelce" (legem tuam), Cgm. 17, f. 64b, Pſ. 39, oratio. „Insero, ich pelzo", gl. Argentin., Haupt, altd. Bl. 351. „Sero, ſeen, peltzen; adsero, dranpelzen", Avent. Gramm. „Pelzt darein allerlay pawm", bibl. Gloſſ., Ms. v. 1418. „Üf Triſtan den werden liez der künic ûzerkorn (Marke) pelzen einen rôſendorn . . . und einen grüenen winreben liez er ûf Iſôten pelzen", Heinrich's Triſtan 6824. „Peltzmaiſter, hortulani", Avent. Gramm. Im Scherz ſagt man es auch vom Menſchen für gignere. Dà hàt ər ə˜ pàr Buəbm *her'pɔlzt*, nicks rárə's! pelzen, abpelzen (à'pɔltzn), 1) mit einem Propfreis beſetzen. Dés Bámə-l hàbi *à'pɔlzt*, an dieſes Bäumchen hab ich ein Impfreis geſetzt. „Das puch palladius wie man pelzen ſol", Ald. 206, f. 139—150. Kunſt zu pelzen, Clm. 4373 (v. 1437), f. 107—112. Pelznuß, Impfung. „Ariſtotiles in ſeinem belczbuch", daſ., f. 110. 2) flicken, (b. W.). 'Pfaəd *à'pɔlz·n;* 's Gwand *də'pɔlz·n;* aə˜n *Pɔlz* (Fleck) áfm an'ə˜n áffi sétzn. Vrgl. Zeitſchr. IV, 2. ſ. pletzen. Der Pelzer, 1) ä. Sp., der den Baumgarten pflegt. 2) junges, neugeſetztes oder zu ſetzendes Stämmchen; Stämmchen, auf welches ein Impfreis geſetzt iſt. „Die fraw nam die hackchen und flûg ain iungen peltzer (den paum, den ir man newlichen gepeltzt hat) ab und macht daraus ein feur", Cgm. 54, f. 59b. „Was Urſach ſeye, daß die Beltzer, ſo vorhero als Zweigl abwerts gebrochen worden, nur in die Dicke wachſen; ſo ſie aber auffwerts abgenommen worden, in die Höhe nachmahlens wachſen?" P. Abraham. 'Pelzel, Reis, Zweig.' „Leg geweihte Palm-Pelzl und Sevelholz ins Waſſer", Portiunc.-Büchl. Pirapalzinga, Palzing, Ort bey Freiſing; Meichelb. Nr. 1077. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 22. Förſtemann II, 177 f. Der Pelzgarten, Meichelb. H. Fr. II, Nr. 392. „Pomarium, peltzgarten", Clm. 571 (v 1514), f. 31. Die Pelzkerſch, prunus cerasus insititius. Die Pelzer-Schuel, Baumſchule; Kuen's Epith. Mar. „Wilde Öpffel- und Biern-Stöck zu Belzſtöcken dienlich", L.R. 1616, f. 741. „Der erſt bis ſechſt pelczſitt", Art zu impfen; Cgm. 407, f. 81. 467, f. 86. 588, f. 249.

pelzen (pɔlz·n), v. a., Einen, ihm eins verſetzen, ihn treffen, es ſey mit einem Schlag, Wurf oder Schuß; engl. to pelt. BM. II, 471. „Sithens thou hast him bete and with thy staff *ypilt*·" „And sithen in gode office the king hath alle them *ypilt*", geſetzt; Chaucer, ed. 1721, f. 599. 48.

unterpelzen (untə pɔlz·n), unterpülzen, einen Baum, ein Haus, etwas darunter ſetzen, ihn, es unterſtützen. „Subnixa, unterpilczet", Teg. 439, f. primo. „Ich fürcht, das Haus fall gar ein, wie wol wir es ſtets unterpülzen", H. Sachs 1560: III, III, 81. „Wann das Bös mit dem guten vermäntelt und underpilzt iſt", Puterbey. „Pilzung der althan im frauenzimmerhöfl", Cbm. 2224 (v. 1613), f. 215. ſ. belen, pfalzen und Bolz, auch Th. III: ſchlaudern.

„Polzmuos, pultes", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. ſ. Bolz.

pulzen, ä. Sp., hervorquellen, ſich hervordrängen, (ahd. ûzarpulzan, ebullire; ûzpulza, ebullitus, Merigarto 121. Graff III, 115. Grimm, Wbch. I, 926: auspolzen). „Sô dir iezuo alſe zorn ſî, daz dir daz herze her ûz welle pulzen vor ungeſtüemekeit", Br. Berthold, Pfeiffer 277,24 (Kling p. 78). „Wiltû einen ſlahen oder wunden vor zorne, daz dir rehte daz herze bulzende her ûz welle", daſ. 54,34 (Kl. p. 123). ſ. Bolzaug. pulzig, adj. „Das pulzige knorrigte Holz", v. Lang, b. Geſch. II, 109.

Der Pulzen, ſ. Bulzen.

Das Paiment, der Paymant, (Lori, Mz.R. I, f. 26, ad 1395. III, 85, ad 1670 ff. Gem. Reg. Chr. II, 365) die Art der Zahlung bis zum Eintritt einer beſchloſſenen Außercourseſetzung von Münzen, ital. il pagamento, franz. le payement. Brem.-niederſ. Wbch. III, 282: „Pagement, Pagiment, Pagenmünte, Payement, Bruchſilber: das Geld, ſo man auf eine geringhaltige Münze legen muß, um es voll zu machen; klein Geld." Kilian: „Payement, minuta pecunia." In der Münze: allerley zuſammengeſchmolzene Silberſtücke. Cf. BM. II, 458: Pagement.

'Pîment, Bîment, â. Sy., Gewürz, Spezerei (v. lat. pigmentum; ahd. pîmenta, pîminza; mhd. pigmente, pîmente. Graff III, 337. BM. II, 517. cf. Grimm, Wbch. II, 30: Biminze, melissa).'

pomáli, pomádi, pomadig (auch westpreußisch), sachte; česk. pomálu, pomále. 'Castelli 92: „bomali, langsam, nach und nach, auch: ruhig, stille und vorsichtig." Zeitschr. II, 432,110. V, 476.'

Die Pummnudel, (Lg. Weitheim) kugelförmige, mit Hefen gegohrene Mehlspeise, anderwärts: auf'gangéné, oder Hèpfə̃- oder Dampfnudel.

pummwitzig, (nach Klein) lose, aberwitzig. 'Castelli 100: bumlwizi, muthwillig. Grimm, Wbch. II, 516. Zeitschr. IV, 337.' „Ob er alzo verbickelt (verwickelt) sei gewesen in posen begiern das er als tobig pumelwitzigt worden ist", Cgm. 632, f. 43.

Der Pummel, (O.Pf.) der Bulle, Bullochs, Herdstier, Zuchtstier. Cf. Rank, Böhmerwald p. 128.

Der Pummer, der Pummerl, der Pommer, eine Art Hundes. In Aschaffenburg ist der Bummer ein kleiner Hund mit langem Haar und spitzem Kopf. Zeitschr. IV, 465. Dèn hàd də' *Pumə'l* 'biss·n, er hat das Podagra, (Rath Her). „'s *Pumm'l* hàt mi' 'biss·n", sagt mir (12. Juni 1839) der Bibliothekdiener Schupp, den ich fragte, warum er hinke. (Er hat das Podagra.) Pummerisch sauffen, sehr stark und viel trinken. „Den Willkom leerte er ohne einzigen Schnaufer, continuierte auch mit denen pommerischen Gsegn-Gott so lang bis er sich nüchter gesoffen"; P. Gansler, ad 1696. „Pomerania provincia ex ipsa nominis etymologia qualitatem sui situs indicare videtur; nam *ponie* lingua Solavorum *juxta* sonat vel *circa* . . ., *more* autem *mare;* inde Pomerania quasi Pomerzania i. e. juxta vel circa mare sita." Vita S. Ottonis, ZZ. 846, f. 39.

---

284 Das Pämpelein (Pámpə-l·), kleines rundes Ding, z. B. Erdäpfel-Pámpə-l, Frucht-Apfel des solanum tuberosum; kleines, nicht ausgezeitigtes Apfelchen oder Birnchen.

Der Pámpə-l, Pimpə-l, (Baur) a) Harlekin, Hanswurst; b) Eichelbube im Kartenspiel, s. Pamphili. In Gem. Reg. Chr. 301, ad 1393 kommen als verboten vor: „alle Spil mit Würfeln, mit Kugeln, mit Charten, mit Pimperlen." c) (KinderSp.) die Harnröhre. Der Pamperletsch, (verächtlich) Kinderpuppe.

pampern, pempern, pimpern, pumpern, vrb., drücken den durch Stoßen, Klopfen, Fallen ꝛc. verursachten Schall aus, je nachdem er heller oder dumpfer, stärker oder schwächer klingt (Zeitschr. VI, 131,9). Der Pamperer, Pemperer, Pemperling, Pimperer, Pumperer, ein solcher Schall. pumperhert, (Baur) so hart, daß es pumpert, wenn man daran stößt oder schlägt. Die Pumper-Metten, das Singen der Metten (Matutin) am Mittwoch, Donnerstag und Freytag der Charwoche in der Kirche, bey dessen Schluß mit einer hölzernen sogenannten Rätschn gepumpert wird. In A. Nagel's Bürger Aufruhr von Landshut p. 10. sagt der Schneider zu Ulrich Fütrer, dem Stadtschreiber: „Stadtschreiber, du liest die Bibel, Gottes Wort, was will der dreyspitzige Leuchter in der Pumpermetten, warum löschte der Küster eine Wachskerze nach der andern so sparsam aus, und donnerte und hagelte am Ende so grimmig und schreckbar als ob auch er alle müßigen Pfaffen zum Land hinausjagen wollte? Fütrer: Schneider, fahst du so wenig bey so vielen Wachskerzen, sie klapperten und papperten dir's doch deutsch genug in die Ohren. Dieses Schmettern bedeutet das Leiden unschuldiger Leute, und das Zähnklappern der Schurken, wann sie Gott, wie der Meßner die Lichtputzen, beym Schopf nimmt." In Rechnungen von 1655 und 1693 (Haas's Geschichte von Höchstadt ꝛc. II, p. 311) kommt auch ein Posten für die Person vor, die in der Ostermetten den Teufel agiert; (s. Rumpelmetten). Der Pumper-Mittwoch (Pumpə'mitgə), Mittwoch in der Charwoche, (Göschl). Der Pumpernickel, 1) kleines dickes Kind oder Persönchen. Vrgl. pumpet. 2) ein Volkslied, das ehmals unter diesem Namen bekannt und da, wo es lustig zugieng, sehr beliebt gewesen zu seyn scheint, (cfr. Wetzstain). „Singen höre ich zwar, aber nichts aus Davids Psalmen; den lüderlichen Pumpernickel hört man, und dazu läutet man mit allen s. v. Sauglocken", A. Bucher's s. W. IV, 63. N. A. Wo·s də' Brauhh is, légt mə̃ 'Kuə ins Bétt und singt 'n *Pumpə'nikl* in də' Kirchə̃, ländlich, sittlich. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 236. Zeitschr. VI, 169,47.

Pompelspeise. „Von etlicher Pompelspeise, als Kraut, linset, ruben", Cgm. 729, f. 107.

Die Pumpel, feminal. „Faladeri, Rizelstein, schwarz Pimperle, weiße Bein", Cgm. 3658, f. 12. cf. Mutz. pumpelthöricht, (Hsl., Nürnb.) mit dem furor uterinus behaftet. Zeitschr. IV, 498. V, 459. 462. VI, 330. 385. BM. II, 542.

anpumpen, (Nürnberg) borgen, (viell. figürlich, wie: bey jemand anklopfen). Der Bump, Borg. Auf 285
den Pump, auf Pump oder Pumpis nehmen, zu leihen nehmen. (cf. Bum, Buff.) „Pumpes. In Pumpes gehn", (O.Pf., nach Klein) in eine Gesellschaft, in ein Kränzchen gehen.

pumpə'g·sund; Castelli, Ged. (1828), S. 221: I' bi̇̃ *pumpag'sund.*

Pumpes, Bumpes, Schläge, (chinesische bambus! Allgem. Ztg. 1840, p. 375). Grimm, Wbch. II, 515. s. pumfen.

pumpet, adj., untersetzt von Körperbau. „Schörumpət, schö̃ *pumpət,* wiə Hàslnuss-Kern . . . ."

„Die Dicke und die Stumpete,
Die Kurze und die Pumpete,
Die müssen gut gehalten seyn,
Sonst trocknens mißrabel ein." s. Pumpf.

---

pampfen, stopfen, schoppen. Sich anpampfen, vollpampfen (mit Speisen, besonders von Mehl). Thuə di nȯ̃ widə' récht *àpampfə̃,* dás d' di' kám rüə'n kà̃st! Sich einpampfen in viele Kleider. Der Pampf, allzudicker Brey oder dicke, misrathene Brühe. Zeitschr. IV, 215. 482. Der Pampfili, Pamphili (-⏑⏑), 1) Mensch, der sich gern vollstopft; fauler, gefräßiger Bengel. (Obrm.) 2) der Eichel-Ober in der Spielkarte. „Der Absalon ist durch einen Aichbaum um's Leben kommen, aber daß viel andere umb ihr Leben, absonderlich aber umb ihr Lebens-Mittl kommen, ist nit Ursach der Aichbaum, wol aber der Aichel-Ober, den man sonst zu mehrern Ehren den Pamphilium nennt", P. Abraham; poln. panfil. s. Pámpə-l.

Der Pumpf. „Was schlagst mich schon wieder, grober Pumpf?" sagt Hans zu Lippl in der Charfr. Proc. pumpfgrob, sehr grob, lümmelhaft. pumpfæst; „vier *pumpfæsté* Rössə-ln", Seidl, Flins., 3. Ausg., p. 19. Die Pumpfhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie noch bey den Bauern im Egerlande üblich sind. Die Pumpfnasen, dicke, breite, unförmliche Nase; (s. pumpet).

Der Pamff, Pamffen, 1) verächtlich, Bauch, Dickbauch, ital. pancia, span. panza, franz. panse, lat. pantices (Diez, Wbch. 249); 2) fig. dickes Kind, Kind überhaupt (ital. bambino? cf. Diez, Wbch. 41). Zeitschr. IV, 482. Cf. Grimm, Wbch. I, 1095: Bambs. Castelli, Wbch. 74: Bâms. Si hàts nét nàch 'gébm bis s·əmàl ə̃n *Bamsn* də'fragt hàt, bis sie geschwängert worden ist. O és *Bamsn!* (zu Kindern), o ihr Bälge! Der

Pems, (Hauser) Wanst, Dickbauch. Pemstin. „Lazheit die faule pemstin dringet vil gern mit in in“, Renner 4415. s. oben Bemstin. Bey Hallager ist bamse (norweg., Tellemark) männlicher Bär; isl. bángi, bángsi, ursus. Vrgl. Pansf und Pänzlein.

Der Pemsel, 1) wie hchd. Pinsel (BM. II, 520. Zeitschr. V, 396, III, 12). „Die Jugend wird den Eltern keine Zierd bringen, wann sie nit wol mit dem bürckenen Streich-Pembsel auff die Leibfarb anhalten“, P. Abraham. Schon das Voc. v. 1429 hat pamssel, penicellum. 2) im Scherz: Haarzopf. Der hat ə˜n rèchtn *Pems'l*. 3) grober, einfältiger Mensch. pemseln, viel trinken.

pumsen, dumpf tönen; schlagen, fallen, anrennen, daß es dumpf tönet. cf. Grimm, Wbch. II, 515. „So man auf dem alten Freithof zu Ottingen fahrt oder reitet, thut es nit anderst als auf einem Kellergewölb pumbsen“, die 3 elenden Heiligen. I bi˜ nidə gfalln, dás ·s *pumpst* hàt. Dà bin I *à˜pummt à˜pumst*, da bin ich
286 angerannt, fig. da bin ich übel angekommen, das hab ich schlecht errathen. *A˜pumst*, Herr Pfarrə, das ist nicht dem also, wie Sie meinen. Dó is *à˜-'pummt*, (ist schwanger worden). pumsig, pumpsig, adj., wird von einer Person gesagt, die aus Miswillen kurze, trotzige Antworten gibt. Heu˜t bist gàr *bumpsi*'. Zeitschr. IV, 337.

Der Erdpumser, (Eichstdt.) Kartoffel, solanum tuberosum L. Bummen, Kartoffel, (Baader; von pomme oder Bombe?).

„Pambst, pumex, pumicellus“, Semansh. 34, f. 196. cf. Diefenb. 473a.

Das Panel, á. Sp., ein Theil des Sattels, das Sattelkissen (San-Marte, Waffenkunde p. 231: „ein Polster unter dem Sattel, um den Druck des hölzernen Sattelgestells auf den Rücken der Pferde abzuwenden.“ cf. engl. pannel, altfranz. panel. BM. II, 462).' „Dem Sattler von ainem newen paner zu machen und zu füllen viij ß“ (zwischen Halfter und „Kuß“, Kissen), Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 51.

Das Panier, 1) wie hchd. (mhd. banier, panier, nach franz. bannière, ital. bandiera. BM. I, 85. Grimm, Wbch. I, 1105. 1116. Diez, Wbch. 41. s. Th. II, unter Kreuz: panthera). 2) (bayreuth. Polic.-Verordd.) das Markt-Fähnlein, während dessen Aufgestecktseyn kein Vorkäufer oder Häckler einkaufen darf; 3) der Pänär, Panar, (Pánər), der Zehner im Kartenspiel, (Zillerthal); Tiroler Kirchtag (1819), p. 35. 43. Grimm, Wbch. a. a. O. Zeitschr. IV, 69. s. Schaub, Wisch.

Der „Panizer.“ In Wiltmaister's Amberg. Chron. p. 130. 132 kommen als Schiffleute, zwischen den ersten Fahrern und den Drittmännern, die Panizer.

Das Penit, der Penitzucker, saccharum tortum, saccharum penidium, i. e. clarificatum et in bacillos redactum, zu Stangen eingedickter Honig; franz. pénide. BM. I, 103: benît; II, 471: peneit. Grimm, Wbch. I, 1471.' „Gewunden Zucker, d. i. Zuckerpenit“, Cgm. 601, f. 108.

Der Peinlein, (Franken) der Henkersknecht (gl. a. 409: bano, carnifex; isl. bani, φονεύς; cf. ital. il boja, Henker, franz. boye, bourreau, Rabelais. Graff III, 125). „So man des Peinleins bey der peinlichen Rechtfertigung nothdürftig wäre“, brand. culmb. reform. peinl. Halsgerichtsord., Art. 266. 268. Eine Selbstmörderin (a⁰. 1597) „durch den Painlein begraben“, Haas, Gesch. v. Höchstadt II, 306.

Die Pein (Pei˜), 1) wie hchd. (ahd. pîna, mhd. pîne, aus lat. poena. Graff III, 339. BM. II, 519). 2) (Klbck.) Furcht, Angst, Kümmerniß. peinen (pei˜n), wie benzen, d. h. antreiben, plagen, quälen (ahd. pînon, mhd. pînen. Graff III, 340. BM. II, 519; pînen, niti, Diut. II, 224). „Bàl's di' nét freut, i màg di' nét pei˜n, hast du dei˜n freyə˜ Willn, und I den mei˜n. sich peinen, sich anstrengen, sehr bestreben. „Sîn herze sich doch pînet ûf triuwe und ûf güete“, Wigalois 2849. peinlich (pei˜lə), b. W., zudringlich. Thou no˜ nét so *pei˜-lə!* Der Peiniger, Henker, (BM. II, 520). „Inter illos, quibus sepultura in loco sacro denegatur, sunt lictores, vulgariter peyniger, haher, qui in tali officio decedunt“, San-Zenon. 85, f. . ., hinten.

Der Pinutz, (6 Ämter) schwarzer Kornwurm; kleiner unansehnlicher Mensch. cf. nieders. pint, mentula. BM. II, 520.

Pinwerf (?). „Una clava cum argenteo pinwerf“ in Waidhofen (1316), Freysinger Salbuch, f. 29b. Cf. BM. III, 740. s. Binwerf.

Der Pön, die (angedrohte) Strafe. „Bey der Pön des Brandes“, Kr. Lhdl. V, 76. verpönen etwas, eine Strafe darauf setzen. Einen Spruch, eine Schuld verpönen, eine Strafe auf Nichtvollzug desselben, Nichtzahlung derselben setzen, Kr. Lhdl. III, 143. XVIII, 357. pönfällig, straffällig, Kr. Lhdl. XI, 374.

Ponesser (?), Näscher (?), Cgm. 444, f. 3. 7.

„Punzel, mhd., rostrum porcinum“ (herba); Ind. 418, f. 149. Diefenb. 500c. BM. I, 278. s. Punkes.

Das Paunkelein (Pau˜kə-l), fingerförmige, gewöhnlich mit Quark (Topfen) vermengte und in Schmalz geröstete Teigmasse, als eine beliebte Mehlspeise bekannt. cf. ital. pinco (penis)? Paunks'l, Paunzl, (Jir.) dicker Mensch. punzet, dick. s. oben Bánggál u. unten punket.

Der Beank, grober Mensch; Kaltenbr. 74. Castelli, Wtch. 78.

Die Pinken (Pinkng), die Blatter-Narbe. pinkət, adj., blatternarbig. ə˜ *binkətə'* Ofə˜knə'l, der oben von der Brathitze Narben oder Binken hat. (Pingen sind sonst Vertiefungen, die von eingefallenen Bergbauten herrühren; s. Adelung u. Grimm, Wbch. II, 35: Binge.) Cf. krain. pikast, maserig; pikez, subst.

Der Pienk (Pe˜ək), 1) der Bergfink, fringilla mon- 237
tifringilla L. (ahd. fincho, finco, mhd. vinke. Graff III, 527. BM. III, 323. Grimm, Wbch. III, 1663. cf. češk. pěnkawa, ital. pincione, franz. pinçon. Diez, Wbch. 265). Fink und Pe˜ək sind wol eine und dieselbe Nachahmung des einfachen Lautes dieses Vogels. Cf. Seidl, Flinserln (1839) II, 63. 91. 106: „Wann I' eəm (dem Zeissə-l) 's Türl aufg'macht hàb, is·s *peə˜kə˜d* für'ozáchslt“, zwitschernd hervorgetrippelt. 2) übelgewachsene oder verkrüppelte Person, Bestie oder Pflanze; s. Pünkel, Pünken.

Der Pünkel, vorragender, erhobener Theil; bauschige Masse, Bund, Bündel; fig. Person, besonders Knabe oder Mädchen von gedrungenem, kurzem und dickem Körperbau (cf. Zeitschr. IV, 488. V, 254,50: Pinkl, Geschwulst ꝛc. IV, 213. V, 52. 160: Bunke, Bunker, Jungen. Grimm, Wbch. II, 525: Bunkel). Der Herzpünkel, die Brust. Vrgl. unten punken und mhd. punken, punkeln, schlagen. „Du herzepungelst und pocheſt“, Lf. II, 183. BM. II, 544. Grimm, Wbch. II, 525).' Cf. goth. puggs, Geldbeutel. Auf den Herzpünkel schlagen. Də' *Herz'pünkl* tuət mə' wê. Im Scherz: mei˜, dei˜, sei˜ *Herzpünk'l*, mein, dein, sein Liebling. Der Wanderpünkel, Wanderbündel. „Der H. Corbinianus, Bischoff zu Freysing, raiste auff ein Zeit nacher Rom, underwegs aber bey einem dicken Wald, hat ein wilder Beer sein Pferdt angefallen und selbiges zerrissen. Wer will anjetzo unsere Rantzen und Binckel tragen, sagt Ansericus, der Diener, zu dem H. Bischoff, das

Pferdt iſt hin. Anſerice, ſprach der H. Corbinianus, laß dir derentheilben keine graue Haar wachſen, gehe hin, leg alle unſre Wanderbinkel auf den Beeren, ſchaffe ihm, er ſolle anſtatt des Pferdts dieſelbige nacher Rom tragen, welches auch alſo geſchehen", P. Abraham.

Die Punken (Punkng) und Puntn, die Erdrübe, brassica napobrassica, (Rttm.); beym Höfer: Pjenken.

Der Punkes, (Augsb.) kleingeſchrotene Rüben, (Rüben-Kraut). (cfr. gl. o. 14: pungo, favata; mhd. bunge; Graff III, 131. 341. BM. I, 277. Grimm, Wbch. II, 524). ſ. Pungel.

Der Pünken, (b. W.) Aſtwurzel im Stamm. Pünkenloch, Aſtloch. De' Buo is ə˜ rèchtə' *Pink·ng*, ə˜ féstə' *Pinkl.* punket, adj., knollig, knotig; von Menſchen: klein, höckericht, kurz und dick. „Von keinem bünkend und holzſchläglichen, ſondern von einem hochadlichen Stammenbaum", Bog. Mirakel. Schö˜ kurz und schö˜ dick und schö˜ *pungət* um d'Mitt' und schö˜ hoch auf'm Màgng, ə'so will I' s' hàbm. Gaſtein, Ms. vernußpünkelt, ſchlecht, übel gewachſen.

punken, vrb., pauken, ſtoßen, klopfen; (verächtlich) dreſchen. „Inpulsus eversus sum ut caderem, ich ward gepunket und geſtoſſen, daz ich viel", Clm. 17552, f. 228b. Cf. kärnt. bunkati, ſtoßen, ſchlagen; Jarnik p. 52. BM. I, 137. II, 543.

Der Punkt, des Punkten, häufig Punt, Punten (mittellat. punctus; z. B. „punctus bonorum ecclesiae et religionis", Cbm. 1822a, S. 525. „Primus punctus est iste: omne datum." .. Clm. 14107, XV. sec.), wie hchd. (mhd. punt, punct. BM. II, 544). Der Todtſchlager „ſol aus der ſtat ſein zehn jar und darnach als lang hinz er mit des rates urlaub und in pünden (Punkten?), die ſi daruber geſprechent, herein chömen", Münch. StR., Auer p. 89. Punctum consalvum! (Gonsalv?), all iſt's!

Der Panſſ, der Dickbauch, la panza, ſieh (nach Gramm. 562) Pamſſ. Grimm, Wbch. I, 1119: Banſch.

Der Penſel, ſ. Pemſel (nach Gramm. 562).

Panſchadi. „Du wilt nur zu der pewrin naſchen, und wenn wir pawren dich erhaſchen, ſing wir dir denn Panſchadi wol", ſagt der Bauer zum Pfaffen, H. Sachs 1560: II, IV, 1b.

---

banſtig, (Wien) vollgeſtopft; *à banstiger* Radi, pelziger Rettig. Caſtelli, Wbch. 74: bámsti. cf. Bamſſ und BM. II, 462: pamſen.

'Der Pantel, à. Sp., Panther; BM. II, 462.' Ein pantel hât vil höher tugent wîſe", Labr. 88.

'Der Pantoffel, wie hchd. (ital. pantófola, pantúfola, franz. pantoufle; Diez, Wbch. 250).' „Pantoffel, peditecа", Clm. 4394, f. 178.

Die Peunt (Pái˜t, Poi˜t, Pui˜t, Puit, Pao˜t), Grundſtück, das, ohne ein Garten zu ſeyn, dem Gemeinde-Viehtrieb verſchloſſen werden kann, oder worauf das Recht liegt, es eingefriedigt oder nicht eingefriedigt, ohne Rückſicht auf die, außerhalb zu befolgende Zelgen-Abwechſelung, zu jeder beliebigen Art Ackerfrüchte, oder, was ſehr oft geſchieht, blos zu Gras zu benutzen. Hie und da, beſonders im Oberland, werden auch die, blos für die Dauer eines Sommers im Bràch- (Trât-) Feld zum Anbau von Flachs, Erdäpfeln, Rüben ꝛc. eingezäunten Acker oder Ackercomplere Peunten genannt. Man nennt daſelbſt den, in ſeinen Theilen (Flächtn und Stecken) transportabeln Zaun um ſolch einen Acker einen Ruepotzau˜, was vermuthlich aus Rueb-Peunt-Zaun zuſammengezogen iſt. MB. IX, 583, ad an. 1246: quendam hortum qui vulgo Peunt dicitur; V, 342, ad 288
1252: cum prato quod dicitur Nezzelpeunt; XI, 79, ad 1270: cum prato quod dicitur in der peunt; III, 566, ad 1273: prata tria vulgariter dicta peunt; VIII, 242, ad 1346: Hofſtett, Garten oder peuntl und wismad; XXII, 334, ad 1359: mit hofſtett, mit Biunden; VI, 391, ad 1415: unam *Peuntam* de tribus jugeribus prope curiam ipsorum; XIX, 135, ad 1439: mein aigen Krautpeunt, der vierzig ächer ſind anainander gelegen zu München; III, 576, ad 1447: ain Peuntl .. ain peunten. „Agris Onoldesbacensis civitatis quos incolae Selbunt (Selbbiunt?) nominant", RB. II, 177, ad 1228. Filuhonbiunte, RB. I, 9. „Advocatos in Bilchinbuinde" (Bilchband), RB. III 241. Suinisbiund, Pfalspiunt; RB. IV, 179. 431. Die Ê-beund, (Rorbach) die das Gartenrecht hat. „Eine winbiunte, vineam", Cgm. 17, f. 120a, Pſ 79,9. „In heibiſtes (hiwiſces?) biunta", MM. 36, a0. 779; 205. Theuerpeunt, S. Helbl. I, 177 und p. 252, ſ. Drauch. „Die Pointen und Baumgärten verfriden", Kr. Lhdl. VII, 411. 512. Kärnt. „ogra, ograda, ogréjà, eingezäunte Wieſe, im kärnt. Deutſch die Painte genannt"; Jarnik 225. Peunt in Ortſchaftsnamen, z. B. Eberspeunt, Luckenpeunt, früher Uckenpeunt (Hund, Stb. II, 219), Bochinpiunt, Ried ad 866. Baindt im Schuſſenthal bey Weingarten in Schwaben, geſtiftet 1230 von Konrad Schenk von Winterſtetten, Bountum. „Verena am feld abbatissa Monasterii in Bund ordinis Cisterciensis", in einem Miſſale, das uns (13. April 1842) zum Kauf geboten wird, als Urheberin genannt. Gl. o. 197: piunte, clausuras. biunda, tab. Laureshem. 'Die Peunt in Nürnberg, das ſtädtiſche Bauamt, ein altes Gebäude mit großem Hofraum.' „Das Kriegsamt und die Beunt ſind der Loſungsſtuben ärgſte Feind", Nürnb. Sprichw. (ſ. Loſung). „Ein has und ein hund auf einer peunt, die werden gar ſelten gute freunt", Cgm. 713, f. 14. 25. Vrgl. das engliſche pound, septum, umzäunter Platz für das Vieh, und das angelſächſiſche pyndan, includere, wozu das Verb. peunten ſtimmt, welches in der Salzachgegend (Hübner's Beſchr. des F. S. p. 145) vorkommt. „Zu Harb und Rueben einpoindten", Waſſerb. Chaft f. 8. Ahd. biunda, piunta, mhd. biunt, mittellat. biunda. Graff III, 342. BM. I, 180. Grimm, I3, 192; über Diphth. p. 11 (bigunda; cf. isl. byggia, agſ. biggend, v. bauan, bagvan); Wbch. I, 1747. II, 31. Dieſenbach, goth. Wbch. I, 300. Caſtelli, Wbch. 90: die Boent·n, ein abgeſchloſſener Bezirk, auch ein umzäuntes Feld. Zeitſchr. IV, 202. 485. Niederd. beſlotene Bonne, eingehegte Ackerſtücke; Kindl., Münſt. Beitr. I, 190. Firmenich I: Band, Bend, Bönd, Wieſe. Wetterau: die Beune (Beund); verſchieden von die Beune (Gießen: Beud), Backtiſch, Tiſch in der Backſtube, auf dem geknetet ꝛc. wird, beſonders aber der Backtrog, was Weigand auf Biet (goth. biuds, ahd. piot) zurückführt. Oberheſſ. Intell. Bl. 1845, 208. ſ. oben die Biet. 'Vrgl. Vilmar, Idiot. f. Kurheſſen p. 34: die Beute, Beckertiſch; p. 35: die Biede, Bretterboden; p. 37: die Binde, Peunt.'

Punten, Erdpunten, ſ. Punken.

Punt, ſ. Punkt.

Punt. „Lumina minora que Punt vulgariter nominantur, quorum videlicet Punt quodlibet duas libras cere in pondere retinebit", Ried 568, ad 1280. Wol Bund. BM. I, 134—35. „Mutat den punt (die Citle), ut non ipsa cognoscatur", Monac. Augustin. 84, f. 3a.

pechpuntet, (O.Pf.) braun- oder ſchwarz-gefleckt. Auch im Däniſchen ſagt man buntet ſtatt bunt. Könnte dieſes, im Ganzen neuere Wort bunt nicht vom lat. punctus, punctatus hergenommen ſeyn? Vrgl. BM. I, 135. Grimm, Wbch. II, 525. Firmenich I, 87: „bunte Jopen, bunte Schörten", (Inſel Rügen); p. 446: „bonkte Blader riſen", bunte Blätter fallen, (Burſcheid). „Olifante, ſome ſwart, ſome bont", (reimt auf cont, kund); Jac. v. Maerl., Alexander 98c. Bunt über

Eck (Ecks) zugehn, s. über und Eck. Grimm, Wbch. III, 23,5.

---

pántschen (pántschn), schlagen, besonders Kinder mit der flachen Hand auf den Hintern — mit mütterlicher, wenn auch strafender, Zärtlichkeit (Zeitschr. IV, 215. VI, 410,44. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1119). Der Pántsch. Du liabə *Pántsch!* zärtliche Benennung, die sich wol Verliebte einander geben. Das Nackə˜-*Bántschə-l*, liebes kleines, nacktes Kind.

2) pántschen (pántschn), durcheinander mengen (Speise oder Trank); besonders: Bier mit Wasser vermischen; sieh: mantschen (Zeitschr. V, 465. VI, 173). Der Pántsch, das Gemeng. ə˜n *Pántsch* à˜machə˜, ein Gemengsel von Speisen. um ə˜n *Pántsch*, (O.Schwaben) um eine Kleinigkeit (kaufen, verkaufen).

„Puntsch, alluta", Poll. 801, f. 2. 'cf. Diefenbach 26b: aluta, puntschuch, ꝛc.'

Der Panz, Panzen, Ponz, Ponzen, Punz, Punzen, das Faß, an einigen Orten jedoch nur ein solches, das 2 Eimer und etwas darüber hält (BM. II, 544. Grimm, Wbch. II, 531. Zeitschr. III, 464. 523,83. IV, 215. 482. VI, 55). Biər-, Weiˇ-, Obəs- ꝛc. *Panzn.* „In Vassen oder in pontzen", Ingolst. StR. bey Heumann, opusc. 156. „Ein Panzn Kalk macht 4 Metzen, und 6 Panzen machen eine Mutt", Wstr. Btr. V, 274. „Von dem Necker Pontzen (Faß mit Neckar-Wein) durften die unterchauffel nemen 11 dn. vnd von dem ostervazz (Faß mit Österreicher) vi dn."; Münchner Policey-Verordnung v. 1370. Wstr. Btr. VI, 115. „Win in ganzen bontzen geben . . . ist der bontze geamet . .", Augsb. Stadtb. „Ponzen mit obes", MB. XVIII, p. 501, ad 1459.
289 XXI, 183. „Wann sie ihre Punzen und Faß nit eichen", Lori, Lechr. 368. 370. „Für ir alte runzen gît sie (die reiche Wittwe) im (dem jungen Manne) silberpunzen", S. Helbl. VI, 192. Das Panzenstechen, ein Fischerspiel auf dem Würmsee. Es wird nemlich im See ein Faß oder Panzen, der über und über mit Reifen beschlagen ist, mittels einer Stange so befestigt, daß er auf derselben leicht umzudrehen ist. Die Fischer stehen auf der hintern Spitze ihres Kahnes (Ainbaums), mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, der sich im Vordertheil befindet, mit aller Gewalt nach dem Faß hin und vorüber getrieben. Entweder glitscht nun die Stange, mit welcher der Fischer nach dem Faß stoßt, an den Seiten desselben ab, oder, wenn er selbes in der Mitte faßt, und die Kräfte nicht hat, es durchzustoßen, so fällt er rückwärts in den See. Dieß wird von den Nachfolgenden so lange fortgetrieben, bis der Panzen durchstoßen ist. Dieß soll, wenn der Ainbäume viele zusammenkommen, ein sehr belustigendes Schauspiel seyn. Westr. Beschr. des Würmsees. Panzenschöpf, s. Th. III: die Schöpf.

Das Pänzlein (Pánzl). Das Wassəˊpánzl, O.L., Wasserbehältniß, auch Trinkgeschirr für die Feldarbeiter, (s. Bütterich). Figürl. Der hât ə˜ hübsch-s *Pánzl* vor eəm, hat einen Dickbauch. „Herr Allweilgast, Hans Leberwurst, die von Speckrinden glanzen, Marr Laßnitnach, Fritz Löschdendurst, gut dicke faiste Bantzen", Balde, Lob der Magern. „Ohne Gerechtigkeit ist kein gutes Regiment. So werden auch solche Regimentirer nicht lange dauern können; gählings wirds heißen: Fort von Panzen", Selhamer. Vrgl. oben Pamss und Panss. BM. II, 463. Grimm, Wbch. I, 1196: Baunzen.

Ponzrio, Rausch.

Das Panzier, Panzir, Panzer, ä. Sp., wie heutzutage der Panzer: eigentlich wol das Geflecht aus kleinen Ringen, Maschen (mailles) von Eisendraht, das man zum Schutz gegen Hieb und Stich über den Leib oder Theile desselben anzog (mhd. daz panzier, mittellat. panceria, ital. panciera. BM. II, 463. Diez, Wbch. 249). In alten Harnasch-Inventarien ist die Rede nicht blos von Panzerhemeden, sondern auch von Panzer-Flecken, Lätzen, Schurzen, Schuehen, Krägen, Ermeln ꝛc. „Ain alts liechts Pantzer", Landshut. Harnaschkammer von 1562. „Dem Salburch umb ain panzir, das er meinem gn. Herrn gemacht, VIIII guld. rh. XXXII dn." ad 1468; Wstr. Btr. V, 204. „Schinier, Banzier, gurrit, blaten, waembeis", Augsb. Stdtb. „Seitz Fraunberger soll den Herrn Niclas von Abensperg mit eim Tolchen unden durch das Panzer hineingewunnen und erstochen haben", Hund's Stb. II, 83. „Mit 2 panzrärn wol vertigen", Ried 845. 859. Sollte hieher gehören das Panzer in folg. Stellen? „Die Briefe, so wir in einem Panzer hinab schicken, sollt ihr in der Stauffer Truhen thun", Kr. Lhdl. IX, 43. „Einen Vater-Mörder soll man vermauren zu einem weg und heizen versmiden an ein Pantzern . . ." Rechtbuch v. 1332, Wstr. Btr. VII, 38.

penzen, s. benzen.

Der Punzen, 1) sieh Panzen, Ponzen. 2) kurze 290
und dicke Person oder Sache. Dé hât ə˜ pár Enzio˜-*Punz'n*, (Obr.L.) von einer stark bebrüsteten Weibsperson. 3) vulva, (Jir.). 4) Pflaume, (Jir.). punzet, adj., kurz und dick, klein. Zeitschr. III, 523,83. IV, 213.

Páp, páp, Naturausdruck der Kinder fast aller Sprachen für die Bewegung der Lippen und des Mundes, folglich für das Essen, für die Speise und für den Mund. Der Pápp, Páppe, die Páppm, 's Páppə-l, (Kindersprache) Brod. pappen (pápp m), essen (BM. II, 463). „Der Mann fuzelt so lang an der Pippen, bis Weib und Kinder nichts zu päppen haben", Neiner. päppeln (pápp ln), zärtlich, sorgfältig umgehen mit Schwachen, (Kindern oder Kranken), sie pflegen (BM., a. a. O.). Der kneht mac dir heimlich sîn, dem dû pepelst dâmit" (mit dem Topfen), S. Helbl. I, 1195. „Du pepelst mir reht sam dînem kinde", das. XV, 422. Mit einem Kinde oder einem Kranken pápp ln, 'rumpápp ln, ihn eiˇpápp'ln, sorgfältig bedecken, warm halten, ihn wieder z'ám-, wieder aufpápp ln, ihm durch sorgfältige Pflege wieder aufhelfen. Ein Kind voˊpápp'ln, es durch überzärtliche Pflege zu Grunde richten. ə˜ Ding voˊpápp'ln, es aus lauter Sorgfalt verlegen, und nicht wieder finden. Vrgl. unten verpoppeln. Der Päppeler, mhd. pepelære, Fütterer (?). „Du bist der beste pepelær; ich gæte niht umb zwên minnær dînen getriuwen lîp", sagt die Frau zum einfältigen Mann; S. Helbl. I, 1084. Die Páppm, der Mund, besonders ein durch Weinen oder Verdruß verzogener Mund mit vorgedrängten Lippen. ə˜ *Páppm* machə˜, ein verdrießliches Gesicht machen. „'ən Buəbm z'rinnt vélli' '*Pappm*," er sperrt vor Erstaunen das Maul auf; Seidl, Flinsl. IV, 120. 134.

Der Papp, die Pappe, der Mehlbrey, Kleister (Grimm, Wtch. I, 1120). pappen, vrb. act. u. ntr., befestigen (mit Pappe); befestigt seyn, kleben. R.A. Iotz gê und lass di' *pappm!* zu Einem, der etwas seine Kräfte Uebersteigendes beginnt, oder etwas Unstatthaftes, Uebelberechnetes auf die Bahn bringt. pappicht (pappəd), klebend, klebrig, kleisterig.

„Papagallus vocatur stîch", (1460) Monac. Augustin. 84, f. 54a. BM. II, 463: papegân. cf. Diez, Wbch. 251.

Die Papel, mhd., schlechte Münze; BM. I, 87.

Der Pappenheimer, (Nürnb., Hsl.) Arbeiter, der bei Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt und den Unrath — nicht etwa in ein Dünger-Depot — sondern in die Pegniz führt. 'Schon im 14. Jahrh.'; s. Siebenkees, Materialien II, 680. Zeitschr. VI, 418,3.

päpezen. „In der Kirchen hertzklopfen, päpazen, becken, singen, schreyen . . .", Avent. Chr. 18.

pappeln, pappelen, pappern, vrb. ntr. u. act., (scherzweise oder verächtlich) reden, schwätzen, ausschwätzen

(Grimm, Wbch. I, 1120). Der *Pappə-l*, der Papagey; der Schwätzer. „Vir bonus eo quod ipse aliqua praetendit signa sanctitatis deridetur et *papelhardus* vocatur“, ZZ. 1805, f. 157. Zeitschr. V, 374. 476.

Die Pappel, 1) wie hchd., also populus L. und malva L. (in diesem Sinne ahd. papilla, papula. Graff III, 321. BM. II, 463. Grimm, Wbch. I, 1120). 2) viburnum lantana L. 3) (Hrslm.) die Betonien-Rose. „Bäbl“ (wol Pappl oder Pöppl), Pfingstrose; Rank, Böhmerwald p. 61. Só roud wer'n wêi ə˜ *Pópl*, (b. W.). cf. česk. piwoňka. Die Melker-Pappel, (B. v. Moll, Zillerthal) trollius europaeus L.

Das Papier (opf. Papêie'; Rhön: der Bàpêiər) wie hchd. (BM. II, 463). Die dermal Pachnersche Papierfabrik in der Au bey München erhielt schon 1347 von K. Ludwig ein Privileg. „So hat er (Herzog Heinrich) in seiner hanndt die papiren zetel gehabt“ (ad 1433). „Des von Cöln und der stat zu Dorpmund brief auf pergamen, des hern Hainrich und des Saniczeller brief auf Papir“ (ad 1435); Freyh. Samml. I, 361. 370. 371. v. Lang, Gesch. v. Bayreuth III, 301. „Papirus, papeir“, Voc. Archon. f. 38. Neben ravensburgischem, bernischem (? veronesischem) und Venediger Papier kommt um 1504 auch Landshuter Papier (das Rieß zu 1 fl.)
291 vor. Gem Reg. Chr. IV, 97. Der Papierer, Papierfabricant. Der Papierergesell. papieren, adj. Du bist ə˜ laomigə', *papiərənə* Kerl.

papiereln (papiə'ln) Einen, ihn zum besten haben; (Friseur-Ausdruck?). Iəz gängə˜ S', Si Gschmähhə-l; mèchtn S' mi' nét *papiə'ln*!? „Es ist mein Ernst, ich papierle Sie nicht“, Bericht über die Stephanspredigt, p. 18. Im Spanischen sagt man mit derselben Bedeutung dar *papilla* (v. papa).

Die Pápotschen (Pàwótsch'n, b. W.), Stubenschuhe ohne Absätze und ohne Band oder Schnallen. Ungar. Paputs (lies Paputsch), neugriech. *παπούτζια*, Schuhe, türk. pabutschi, venez. papuzze.

Der Peipos, (Neustadt a. d. Aisch) Beyfuß; „peipoz, artemisia“, Teg. 782. s. oben Sp. 226: Beypoß.

Die Pipen (Pippm), Röhre mit einem Drehhahn, die, um die Flüßigkeit herauszulassen, an ein Faß gesteckt wird; im Spott: die Tabakspfeife, (Baader; wol nur die niederdeutsche Form unsers Wortes Pfeiffe, engl. pipe, als Röhre — wie auch Actie für Action, Kauffahrteyschiff, Orlogschiff, Boot u. a. m. vom Niederdeutschen in's Hochdeutsche gekommen — ital. pipa, franz. pipe, Pfeife; Diez, Wbch. 266. Zeitschr. IV. 488.' Vrgl. Pfiff und Hänlein). Voc. von 1429: clepsidra, zapf, han vel bipp. „Ein silbrins Vas das hett vier pippen“, Wstr. Btr. III, 143, ad 1476. „Du bist Muetter, du bist Fraw, raich der Brüste Zuckerpipen“, Bogner Mirakel 75. Das *Pipə-l* (Kindersprache), die Harnröhre. Das Pipenholz, (salzb.) die Eibe, taxus baccata, wird zu den großen Soolenpipen verwendet, (Zir.).

Der Pipsack, Bauch, Wanst. Fréss'n tout ə', dás èəm də' *Pippsàck* áspringə˜ mècht, (ObrM.)

Das Pip-Stuck, der Pip-Han, Pip-Gockel (Pi'gockl), Pip-Kopp, die Pip-Henn (Pi'henn), der Piper, das welsche Huhn, der w. Hahn, die w. Henne. „Pipphenn, meleagris“, Onom. v. 1735 (von der Pipe, Pfeife, auf der Nase?) R.A. Röt werden wie ein Piper, (vor Unwillen). Zeitschr. II, 85,29. III, 266,2,1. s. auch unter Unger.

Die Poppen (Poppm), Dimin. das Pöppelein (Bépə-l, Pébə-l), Kügelchen, Knoten, Bläschen, Körnchen, Stäubchen, von vielen, die sich nebeneinander zeigen. Zeitschr. IV, 493. cf. česk. pup, Nabel; pupen, poupe, m., Knospe, Blase auf der Haut; bublina, Bläschen). *Bépərlən*, aus dem Grunde einer Flüßigkeit aufsteigende Bläschen: auch Hitzblätterchen, (Baader). Sei˜ Gsicht is vollə' *Poppm*, *Péppə-ln*, Hitzblätterchen, Finnen u. drgl. Samə˜ *Pépə-ln*, z. B. im Hopfen. *Mauspépə-ln*, Excremente der Maus; (vrgl. Bömelein). „Peperle, flocci, flocculi“, Prompt. v. 1618. pöppelicht (pépələd, pébələd), voll kleiner Bläschen, Körnchen, Stäubchen. Vrgl. poppeln.

Der Pöpel (Pipp'l, Piəppl), (Frank., O.Pf.) der verhärtete Nasenschleim. (Zeitschr. II, 236. IV, 493). Der Pöpelfreßer, Geizhals, der sogar an Schnupftüchern spart.

Der Pöpel, Hullepöpel, (Frank.) vermummte, dicht eingehüllte Person, (Sprichw. Wer im Winter nicht sein will ein Pöpel, der kann im Sommer seyn ein Krópel); Popanz, der die Kinder schreckt (cf. Grimm, Mythol.[2] 473); dunkle Wolke. einpöpeln sich, einhüllen, einmummeln.

Der „Pöperl“, (O.Pf.) der Henkersknecht.

Der „Pöperlsalat“, Art Wintersalat, caerophyllum bulbosum L.

poppeln, boppeln (?). „Qui eos qui faciunt bonum deridet et prohibet ex contemptu cum deliberatione et dicunt: waz boppelt dirre etc.“ Clm. 13126 (sec. XIV. 8⁰), f. 119ᵇ. Vrgl. pappeln.

verpoppeln. „Si (die Pfaffen) fingent ir tagzeit niht; wolt Got, daz si si sprœchen mit andâht und süngen niht werltleicher lieder. So singt der ainen Frawenlop, der ainen Marner, der ainen starken Poppen. Der popen ist sô vil worden, daz si der gotshäuser guot und êr verpoppelnt“, Konr. v. Megenberg, f. 115ᵇ. (Pfeiffer 197,12 und 583. 761: „auf einfältige, nichtswürdige Weise durchbringen.“ Poppen, plur., Märchen. „Was der verlogen Historienschreiber für Boppen geschoffin hat“, Dr. Eck's Linh.-Käser. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VIII, 347. BM. II, 525. Germania V, 345). Vrgl. oben Sp. 398 Páp: vo'pápp'ln.

poppeln, pofeln, pobeln, quallen, wirbeln, in Menge da seyn oder vorkommen. Das Wasser poppelt im Sieden auf. Der Rauch poppelt aus dem Ofen, aus dem Kamin. „Ein prunn, der hiet siben pächlein, die aufpopelten“, Cgm. 54, f. 64ª. Der Poppel, Pofel, Pobel, das Gepöppel, der Rauchwirbel, die Menge. popplicht, popplet, pobelet, voll, gedrängt voll. s. pfopfern und vrgl. Zeitschr. II, 84,18. Grimm, Wbch. II, 198. 457.

poppern, pöppern, (Altmühl, Pegniz) sich schnell 292
und oft wiederholt bewegen; mit Zittern sprechen; vor Aerger zittern. boba'n, bedachtlos eilen. „Wann i' benz und beit, heifst s' mi' án Bobárá; d' ländrischen Bedleut, sait s', *bobán á*;“ Stelzhamer p. 89. 174. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 199. 457. Zeitschrift II, 84,18. V, 160.

poppeln, poppern, pöpperln, schnell und oft nach einander schwach klopfen, (Zeitschr. II, 84,18). Wenn's rengt, so *pepə-lt's* aufm Dach, (b. W.).

poppə-ln, puppə-ln, (KinderSp.) schlafen, in der Wiege liegen. Das Buppə-l, das Bett. Vrgl. die Pop, Puppe. Zeitschr. IV, 335. 493. VI, 130,1.

popizen, pupizen, ein liederliches Leben führen, vergeuden, verpraffen; Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs p. 97. Zeitschr. VI, 96). „Ließ mein weib ir popizen mit schurz, pelz, rocken und schauben“ „Mit kleidern popitzt sie hin und her“, H. Sachs 1612: I, 1049. 1055. „Argliſtig, popitzend, verlogen“, daſ. I, 102. (Weiber,) „die mit den kleidern furwitzen und hinter den mannern popitzen“, daſ. 1612: IV, III, 97 (1560: IV, III, 44). popitzig, adj. „Mit jr kleidung ist sie fürwitzig, fantertewschig und sehr popitzig“, daſ. I, 905. s. bueb-izen.

---

pupfen, (Baur) trotzen, schmollen. „Den eltern nit widersprechen, noch aufpupfen wider sy“, Cgm. 632, f. 28 (s. pfupfezen unter pfuh).

Die Par, a. Sp. Parr, Barr (= barre? cf. ahd. paro, gen. parawes; agl. bearo, gen. bearwes, isl. barri, nemus. Grimm, Mythol.[2] 59. s. oben Sp. 254: -bar an Ortsnamen). Die Parr, der Fluß, Cbm. 52, f... „Prope *Parram* fluvium", Cod. c. pict. 7c, (Clm. 1740), f. 12a. Die Baar '(Landschaft)' am Schwarzwald: Albunes para; Grimm, R.A. 496. Förstemann II, 180 ff. 210. „Der clainer hof zue Parre", Thierhaupt. Salbuch von 1456, Thierh. 67, f. 51, I. Arnoldus de *Parr* (ad 1287); Joannes Diettinger plebanus in *Parr* (1457); Weihenst. 121, f. 16b. Vrgl. Birlinger, d. alemannische Sprache rechts des Rheins (1868), S. 14 ff. u. 201 ff.' Schloß Kaltenberg am Ursprung der Paar hält Pfarrer Dellinger zu Weßling (oberbayerisches Archiv XI, 381 ff.) auf schon römischen Bau gesetzt.

Das Par (Pàr, Paə'), das Pärlein (Párl, Pá'l), das Paar (Graff III, 344. BM. II, 464. Grimm, Wbch. I, 1122). z' Par und z' Par, paarweise. Sprüchlein: Buəbm, gêts z' *Pàr* und z' *Pàr*, Spitzbuə', du gêst mir miər — hàt də' Schuelmaəstə' gsagt. sich *párln*, sich paarweise zusammenstellen, (Baader). „Man sicht sy lauffen und paren auf dem anger hin und her", Cgm. 270, f. 205b. „par-lauffen, cursu certare", Prompt. v. 1618. (cf. Grimm, Wbch. I, 1134 u. 1140,3: barlaufen, Barre laufen. s. laufen). „Barlouffung und wettlouffung" Voc. Melber v. spectaculum. „De baere iaeghen, cursu certare; baere, baerenspel, ludus gymnicus, certamen currendi"; Kilian. einpärln (ei~párln), mit Schnellfügelchen oder Schuffern spielen, so daß der Umstand, ob von mehrern miteinander nach einer Grube geworfenen eine gerade oder ungerade Zahl, Paar oder Unpaar, in selbe fallen, das Gewinnen oder Verlieren bestimmt; ort und eben spielen, engl. to play at even and odd. cf. Zeitschr. IV, 216 u. 8. Dasselbe Spiel heißt in andern Gegenden, z. B. um Passau, auch paschen (vermuthlich eigentlich pa'schen, welches Wort ebenfalls von paar gebildet seyn mag; vielleicht gehört selbst auch paschen (würfeln) hieher. Der Parer, jeder der vier Kegel, die paarweise vor und hinter der Reihe stehen, in welcher der König ist. Die vördern, die hintern Parer.

'Das Paradeis, Paradies, (mhd. paradîse, paradîse; BM. II, 464).' „Mîns herzen paradîsel", Labr. 691. In Speier „unter dem paradiz zum dume" feil zu halten, verboten im XIV. Jahrh. „Das Vorzeichen (porticus) der Domkirchen, das groß Paradeiß (auch porticus? parvis; 'Diez, Wbch. 703') geheißen" bei Simonis; Zeuß, Speier p. 10.

'Das Paralis, paralysis, Gicht; cf. Diefenb. 412a u. s. Parlîs.' „Wen auch das paralis schleht, daz er niht gereden mag"; Konr. v. Megenb. f. 214 (Pfeiffer p. 364,7; ebenso: 127,18. 209,7. 230,4. 409,31).

Die Paramenter, plur., sacer ornatus, sacrae vestes, Onom. v. 1735, (entsprechend dem daraus übersetzten ahd. garauui, gigarauui; Graff IV, 241—43). „Preparament, praeparamentum, Meßgewant", Voc. v. 1419. „Indutus igitur candidissimis *praeparamentis*" (ad celebrandum missam), Clm. 5128 (sec. XIV.), f. 30.

'Die Parat, ä. Sp. (vom lat. paratus), Bereitschaft, Zurüstung, Darlegung 1) von Speise und Trank.' „Wer parat welle lernen, der var in dise tavernen"; Diut. I, 316. '2) von Kleidung: Staat, Putz, Prunk, Aufzug (vrgl. hchd. Parade).' „Sich zieren mit ubrigen claidern, mit parat und andern unschamlichen dingen"; Cgm. 770, f. 88. „Sodleich funden und parat"; „besunder siten und parat"; „gebar und parat"; Cgm. 632, f. 10a. „So der mensch bei dem gotzdienst ist ungestlt und ungestüm und hin und her gagert und die andern irret mit seinem paraten; Cgm. 632, f. 26a. Vrgl. das Bar u. gebâren. '3) von Geld;' parata pecunia, cf. berait. 'Von dem folgenden Worte verschieden, doch in der Bedeutung sich berührend.'

'Die Parat, ä. Sp., Wechsel, Tausch, Betrug, List (BM. II, 461: pârât; mittelniederl. baraet, Grimm, Reinh. p. 270,483; altfranz. barate, ital. baratto, Diez 43).' „Er (der Lügner) machet pârât vil damit"; S. Helbl. II, 384. „Da enist niht behain parat bei", Urstende, Hahn 121,4. „Der Monnich auf die Canzel tratt und macht sein gleißnerisch Parat", H. Sachs 1560: IV, III, 83 (1612: IV, III, 181). „Ich wolt euch gern ain parat sehen lan" (im Schirmen oder Fechten), Rosenplut, Cgm. 714, f. 299b. „Landfarer, der mangerlay Geradikchait und Parat kunde", Freyh. Samml. II, 149. s. oben Sp. 256: das Bar.

Paris, die Stadt, mhd. Pârîs; BM. II, 465. „Parisius, Paris", -Semansh. 34, f. 192. „Ein pfaffe weis der was zeschul daz Pareis", Waldsass. Chron., Cbm. 91, f. 11b. „Manger hin ze Paris vert, der wenik lernet und vil verzert. So hat er doch Paris gesehen." Renner 13392. Einem *Paris* zaogng, ihn rücklings, indem man ihm die Daumen unter die Ohren setzt, emporheben. „Man pflegt wol scherzend zu einem Kinde zu sagen: Kum, îk wul di Brümme sjô lait (ich will dich Bremen sehen lassen), und ihm dabei den Hals recht fest zu drücken. Dann ruft wol die Mutter: Quaerk mî dait bên nich!" (ersticke mir das Kind nicht), Wangeroog, Ehrentraut, fries. Archiv I, 63.

„Parisrot, Paraßrot." „Paraßrot oder Scharlachflocken" werden a0. 1456 in Regenspurg zur Verfälschung des Safrans gebraucht. Gem. Reg. Chr. III, 244. „Der Maler soll kayn Rösel oder parys rot für Lack geben", Malersatz von 1420. Wstr. Btr. VI, 160. „Parisrot zu machen", Cgm. 821, f. 26. Das Voc. v. 1429 gibt malo granatum durch pârisapffel. „Parysöpffel, Hönig und Imber", Dr. Eck (1542).

Pariser-Jahre. „Jene Herrschaften sind freylich besser daran, denen die Kinder ihrer Unterthanen die sogenannten drey Pariser-Jahre ausdienen müssen. Zum Glück der Menschheit gibt es nur wenige Herrschaften, die diese Gattung von Leibeigenschaft noch ausüben." Gedanken über die Verbesserung der Landescultur in Baiern (v. Rottmanner?) in Wstr. Btr. I, p. 243 (v. J. 1788). Ist vielleicht: Pariser-Jahre ein Druckfehler statt: Waisel-Jahre, welche dasselbe bedeuten; s. Folgen und Werth der ständ. Freiheit in B. p. 75. Es hatten nemlich im Herzogthum Bayern die Jurisdictions- und Hof- 293
marksherren jure speciali hergebracht, daß sich ihre „Unterthanen" bey ihnen vor andern, sowohl zum Schloß- und Hofbau, als andern anständigen Diensten, in der Hofmark um gebräuchlichen Lohn wenigstens auf einige Jahre zu verdingen verbunden waren. Cod. Max. civ. p. 5, c. 6, §. 2, Anmerk. Lit. d.

'Pârîsîs, mhd., eine Pariser Münze, parisiensis; BM. II, 465.' „Zehen pfunt guoter pârîsîse", Grimm, Reinh. p. 335,1187 u. p. 375.

parieren, gehorchen, (wol aus dem Lateinischen).

parrieren, mhd., färben, distinguere; BM. II, 466. Lachm. zu Parziv. 6.

Párócke~, Perücke (v. franz. perruque, ital. perruca, parruca, span. peluca; Diez, Wbch. 264. Zeitschr. III, 555,14. Also wol von pelo, wallach. pjer, das Haar; l geht in r über: mjer, malum, Apfel; mier, mel; phir, filum). Si is (oder hàt tanzt ꝛc. wie) *parockewinni*, (etwa: mit dem furor uterinus behaftet?).

'Pardaun, ä. Sp., genus fistulae; Frisch I, 62. 119. II, 39. Cf. ital. bordone, franz. bourdon; Diez 62. Ducange I, 810b.' „Parda ein pardawn seu tormentum" '(lies trometen? vrgl. BM. II, 465. Diefenbach 413a),' Clm. 5877 (v. 1449), f. 131.

Die Peri, (in einer Processionsanordnung v. 1580) Binde? „Die Fendrich . . mit Iren sameten landsknecht khlaidern, gulden thetten, mit gold gezierten pareten oder

hüetten, auch mit iren schenen peri, seitenwöhren oder bögen mit silber beschlagen", Westr. Btr. V, p. 175. „Der Stattoberrichter, mit seiner schwarz und gelb daffetene Peri und Regiment in der Handt", ibid. p. 174. „Die zünften, und bey 300 personen, so die Stangen und kertzen tragen, alle in weiß gekhlaidet mit roten peri oder pünden und mit Kränzen auf dem Haupt", ibid. p. 153. „15 gleichgekleidete (der Stadt von München) Diener, welche anhaben: weisse leinbatine wamesser schwartze Galeotten Hoßen, vnd rot oder leibfarb Stimpf, gleiche Hüet und gelbe Federn darauf ein yegkhlicher ein leibfarbe zendline peri, und schwarz wulline mantl mit sametin vberschlägl . .", ibid. p. 142. Cf. česk. peří, n., collective: Federn; z. B. peří na helmě, crista galeae.

Das Perickel, in D. v. Plieningen's geteutschtem Sallust, regelmäßig für periculum. Kilian: perijckel; VII Com.: der prigel.

Der, das Piron, (Lgrcht. Teisendorf) die Fleischgabel, Gabel zum Essen; ital. il pirone, neugriechisch ὁ πηροῦνι. „Daz du beraitest vil frü den güten liuten und mir ein piromanig'; ih wil enbeizzen mit in" (dejeûner à la fourchette!? vrgl. Sp. 326: Blamensier = blanc-manger), Kindh. Jesu, Hahn p. 89,11.

Das Pir, Pyr, Stadt-Pyr, so nennt man in Augsburg das Bild eines Tannzapfens, wie ein solches von Stein a⁰. 1467 beym Bau der Ulrichskirche ausgegraben worden und als Wappen der Stadt angenommen ist. Auch auf dem Grabmale Hadrians, der Engelsburg, in Rom befand sich als Knopf ein ungeheurer Pinien-Zapfen von Erz, der jetzt im Garten des Vaticans steht. Die Pinie war ein Sinnbild der Zeugung und Erneuung; (von der Hagen, Briefe aus Rom).

empor, s. bor.

Der Porri, Pori, Lauch, allium porrum L. „Porrum, por alias lanchspor est humidum et calidum", (lies: lauchspor?); Ind. 355, f. 142a.

pur, als adj. und adv., das lat. purus, sehr volksüblich geworden. Pur aus lauterer Bosheit, oder: aus lauterer purer Bosheit. Die purlautere Wârheit. Zeitschr. VI, 443. II, 85,32.

Die Parch (?). „Die Parch mins plutes", Heumann, opusc. 437.

'Der Parchen, Zaun, Planke; Zeitschr. IV, 179. (Graff III, 348. BM. II, 465. 493).' „Über den Parchen in den Garten stegen" (klettern), sagt der Schlesier Valten Giertl (circa 1620); Koch, Denkw. der H. Dorothea Sibylla v. Brieg, p. 48,53.

---

pardu (u-), adv., über alle Gewalt, durchaus, trotz alles Widerspruchs oder Hindernisses. Er hat's *pardù* hâbm wǫll'n. Franz. par tout? Cf. das amsterdamische und friesische perdoes, hals over hoofd (über Hals und Kopf). Halbertsma p. 24 seiner Anmerkungen zu dieser Amsterdamer Sprachprobe (1845) denkt an franz. perdu, ital. perduto, auch an pordios! pardieu!

Die Purgier (u-), (beym gemeinen Manne) jedes Infusum oder Decoctum einer Arzney, wenn es auch keine abführenden Eigenschaften hat. Die Purgatz, purgatio, im Prompt. v. 1618.

'Das Parlîs, Parleis, Perlis, paralysis, Gicht (Zeitschr. IV, 5. VI, 6. s. oben Sp. 401: Paralis).' „Das parlis slecht dich", Clm. 17076 (XIV. sec. 4⁰), Deckel. Das Parleiß, ZZ. 2060, f. 185.

parlen, (Nürnb., Hsln.) heimlich widerbellen. „Er parlt wider." 'Cf. BM. II, 466: der parl, Wortwechsel.'

'Das Parlament, ä. Sp., Besprechung, Rede (BM. II, 466).' „Sein parlament so huob er an", Ring 17c, 21. „Wer schulern nu wil wol declineine, der sende mit in nach gutem weine und lere sie denne ein argument oder ein ander parlament, mit dem sie sich gar selber triegen und umb geizwollen wöllen kriegen", Renner 17528. s. Plarrament.

Das Parlatorium, der Gang, da den Conventbrüdern erlaubt wird, mit einander zu reden; Klosterbrand zu St. Urban (1513), Geschfr. III, 177.

'Der Perlach, Perleich, Perlachberg, Perlachstieg, Namen v. Örtlichkeiten in Augsburg.' Graff III, 345. „Cur me *Perlegiam* dicant: si forte requiris, Quod *periit legio* hic *perlegiam* vocitant": Clm. 716, f. 302. 303. „Albertus de Rechberg ad Praeposituram ecclesiae sci. Petri in *Perlacco* vocatus ab episcopo Petro", (1445); And. 69, f. 70a. Auch in Cöln heißt eine Örtlichkeit „auf dem Berlich." s. der Löh.

Perlatschen, (Nürnberg) plumpe Art von Socken; Schuhe oder Quartier-Pantoffeln von Kälberhaaren. cf. Grimm, Wbch. I, 1134. Zeitschr. II, 235.

Das Perl, Fischperl, die Perle, (ahd. perala, 294
berala; mhd. berle; Graff III, 347. BM. I, 106. Diez, Wbch. 258. Aus griech. *βήρυλλος*; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 233). „Die margariten oder die fein berlin", Konr. v. Megenb. f. 145b (Pfeiffer 248,32: veinn perl; vrgl. 249,20. 255,17. 18). Im b. Wald gibt es mehrere Bäche, aus welchen Perlen gefischt werden, Perlbäche. cf. Grueber u. Müller, bayr. Wald p. 77—79. Lexikon v. Franken I, 288. 360. Der Perlbesuech (die Perlenfischerey) ist ein landesfürstliches Regal; Cbm. 1822a, S. 400—408. „Die Landsassen sollen sich des Berlbsuechs nicht anmaßen." „Heimbliche Berlklauber sind exemplarisch zu strafen"; Hof-Cammer-Ordnung v. 1640. In Lic. Müller's Fronleichnamszug-Ordnung von 1580 hat „die Margaret ein underschirzl an... mit weissen fischperlen versetzt; das oberschirzl ist mit sittiggrinen und gottfarben röslen und gestikhten fischperlen geziert", Wstr. Btr. V, p. 169. 170. perlen, mhd. berlen, schmücken, (BM. I, 107). „Wizzet daz die erst werlt niht so schon was geberlt mit mangem höfelichem site", Renner 22701.

perlike perloke, (Baur) bald da, bald dort hin. Cf. Grimm, Wbch. I, 1525.

Perlis, s. Parlis.

Das Perment, Pirment, Parmint, Permit, Pirmat, Pirmit, Pirmeit, ä. Sp. passim., das Pergament; (mhd. permint, permît, pergmît; Graff III, 349. BM. II, 471. Diez, Wbch. 703. vrgl. auch Buechfell). „Ha peream, quam *perimit* patria sordis huius sumant indicia." Carm. Bur. 80,5 (Die Note auf S. 260 ist von des Herausgebers Stellvertreter bei der Correctur.) „Forpex diu scher, da die schüler daz pirmit mit snident", Aug. S. Ulr. 50 (Clm. XIV., 4350) f. 2a. „Pergamenum vel carta, pirmit", ibid. Pirmet, Cgm. 714, f. 62. „Und wær das firmament als ein perment, daran möcht man nit beschreiben die große der minsten freud des himelreich", S. Ulr. 132, f. 53. „Der mensche wirt geporn kunstlos sam ein permet geschorn", Ring 24d, 2. „Bermet gekouft zu gesangbüechern by hundert hütten 22 gl. 20 β. . . ." „ein bermetten (Ablaß) brief", Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa; Gesch. Fr. II, 100. „Man vint mer wiegen vnd beschizzner winteln in den pfarrhöfen dann mettenpücher und pirmethäut", Cgm. 54, f. 5a. permentin, pirmentin, pirmentein, pirmenten, adj., v. Pergament. „Geloft aus X pergamenen heuten 1 fl. R.", Altenhohenau (1514), Cgm. 697, f. 147. pirmenten, vrb. (?). Ein plaufůz gepirmentet (?) des fliegen bringt nit luft", Valkn. 85,1. Der Permenter, Pirmenter,

Pirmeider, Pirmiter, Pergamentbereiter, Pergamenter.

Der Parnoß, jüdischer Vorsteher. „Die Parnossen der Judengemeinde zu Regensburg“, Gem. Chr. II, 318. Ein angeblicher Jeckof Ben Saddi, bestellter Land-Rabbiner in Baverland, auch Ober-Barnossa zu München, beschreibt a°. 1744 in orientalischer Manier den Krieg der Franzosen mit der Königin Theresia zu Ungarn. Im Rezatkreis-Blatt von 1812 findet sich p. 1005 eine gerichtliche von einem N. N. Kreis-Barnos unterzeichnete Ausschreibung. Vrgl. česk. přednoſt, Vorzug. Wolili za přednoſta p. hrab. Thiena. Pražké Nowiny, 11. Ledna 1846. Přednoſta Beſedy pan Dr. Frič; ibid. 1. Unora 1846. Farnoſſe im krem.-niederd. Wbch. I, 440 u. V, 371 von Far (Furchen?)-genoſſe oder Anrainer iſt ganz was anderes.

Die Parſen, Parſchen. In Lic. Müllers Anordnung zum Fronleichnamszug von 1580 (Wſtr. Btr. V, 172) hat der Ritter St. Georg „1 Überzug von Silberm Tuech über ſein Parſen, mit ſilberm gfrens und Karmeſin ſeidenen Dolln und ſilbern Nezl überzogen; hernach folgt (p. 159) ein Schiltjung auch in ainem Silberen ſtukh und die parſen mit Silberen Stukh überzogen mit ſambt einem rot und weiß ſeidenen fanen.“ Herzog Johannes, der Biſchof, führte a°. 1520 bey der Kaiſerkrönung „zu Ach ein Küriß, einen ſchwarzſammetnen, der Hofmeiſter atlaſene Parſchen, Spieß, Hauben, Armzeug und Kniebuckel“, Gem. Reg. Chr. IV, 397. In dem Verzeichniß der Landshuter Harniſchkammer von 1562 kommt vor: „ain ganzer geetzter Khüriß mit ain wappenrock, ain ganze Stächel Parſchn mit aller Ihrer Zugehör mit Silber beſchlagen unden und oben und ain tholbn. Item ain bſchlagener ſtahlener Sattl am ſamaten Zaum und ain altes Halstuech, alles zur Parſchen gehörig. Item ſieben Pankl darauf die liderne Parſchn gſtandn.“

Der Pers, Baumwollenzeug (Cattun, Coton), mit Farben bedruckt. Perszakken, Linnen; Journal „De Vriend des Vaderlands“, VIII. Th., n°. 6, p. 485.

295 perſen, adj., aus Baumwollenzeug, kattunen. Kilian: peerſch, caeruleus, cyaneus, molochinus. Etwa vom franz. pers, mittellat. persicus, blau, blaugefärbt. „*Pers* de Prouvins, couleur et étoffe bleu foncé de Provins. *Pers* d'Ypre, couleur et étoffes de laine bleu foncé d'Ypres“; Chapelet, proverbes et dictons populaires... aux XIII. et XIV. siècles, p. 96. 97. „La mia gonella del *perso*“, Decam. VIII, 2. Ducange V, 217c. Diez, Wbch. 259. Mes deniers me semblent pers (perdus), quant je pour vous robes de *pers*, de camelot ou de brunette, de vert ou d' escarlatte achette, ſagt der Ehmann zur Frau Gemahlinn im Roman de la Rose (sec. XIII.) V, 9500. Oder vom niederd. Pers, Preſſe, perſen, preſſen (Diut. II, 206); alſo: gedruckt. Oder gar von der Pers, des Perſen, Persa („Sprach der Perſen.“ Buch der Weiſen 1485. „*Persia*, perſen“, das Land; Semansh. 34, f. 193), wie Damaſt, Mouſſelin; wenigſtens iſt engl. perſian derſelbe Zeug; franz. persienne.

Der Perſeverant, Peſeverant, Perzifant, ä. Sp., wie franz. le poursuivant, Unterherold, portug. arautos e *passavantes*, engl. purſuivant, (mhd. parzivant, perſevant, perſent. BM. II, 469. 472). „Kaiſer Hadrianus kundt einen jeglichen baß bei ſeinem Namen nennen, denn die Herolden und Peſeverant, die in einem Regiſter alle kayſeriſche Diener, des ganzen römiſchen Reichs Amptleute, Ritter und Knechte beſchriben hetten, u. herab dem Kaiſer muſten leſen“,... Avent. Chr. „Hat K. Majeſtät einen Parzifant hienach geſchickt, der ſolle ihn (Herzog Ruprecht) heute Nacht zu Wörth citieren“, Kr. Lhdl. XIV, 635.

Die Perſon (Perscho˜), wie hchd. (mhd. perſône. BM. II, 472). Noch heißt, wie ehmals, der Plural gewöhnlich Perſon ſt. Personen. Zwo Perſon, MB. XVIII, 113, ad 1325. Wie vil sán' God? Ao˜ God und drey *Perscho˜*. (ſ. Gramm. 806). „Albrecht der erſt . . . was ain gepürſcher man an der perſon und het nur ain aug und ainen virwirdiſchen anplik, er was gar geitig nach gut“, Kaiſerchron., Ms. des germ. Muſ. 2733. (Cgm. 55, f. 71 hat: „waz ain gepawriſcher man... ainen unwirdiſchen amplik.“) „Adolf grauf von Naſſaw.. der was ain ſtarker wol geperſont man. Er aus (aß) geren wol, davon ſang man von im: dem kung Adolf ſtat ſein mut nach ainer füll als ainem jungen welf;“ daſ.

Der Parſcherlukh, (Feurbch. v. 1591) Art Kanone, die 40 Pfd. Eiſen ſchoß.

Purſchitz, Ort in der Oberpfalz, leitet Brenner (Geſch. v. Waldſaſſen, S. 312) richtig von poříce, am Fluß, ab. Vrgl. Poříce zu Prag und ähnliches auch zu Paſſau; ſ. unten Parz.

Parte.

Parte geben, Part geben, Nachricht geben. „Sollen ſie durch Schreiben davon yedem Parte geben“, Ldtg. v. 1669: 109. 180. „Bey ihrer Ankunft in Wien werden ſie dem Hofrath G. hievon gleich Parte zu geben haben . . .“ Lori, Mz.R. III, 74, ad 1670; bayreut. Verordd. Dieſes noch jetzt in Wien übliche Wort iſt aus der ehmals am dortigen Hof beliebten ſpaniſchen Sprache entlehnt, in welcher man denſelben Begriff durch dar *parte* ausdrückt.

a parte (à párté, àpa'schté), beſonders, extra (Grimm, Wbch. I, 532. Zeitſchr. V, 258,24. 403,93), davon das Adjectiv apartig (àpárti', àpá'schti), beſonder, eigen (gewöhnlich ironiſch, d. h. in übler Bedeutung); Vrgl. indeſſen auch â-bärdig unter baren. ſ. Partiten.

Halbpart! (Hàl'párt!) ruft Hans, ſowie er ſeinen Begleiter Michel etwas Gefundenes aufheben ſieht. Durch dieſen Ausruf wird ein rechtsgiltiger Anſpruch auf den Mitbeſitz des Gefundenen begründet, wie ehmals die Großen der Erde durch eine aufgeſteckte Fahne ein Recht auf halbe Welttheile begründeten. (*Ἡοινὸς Ἐρμῆς*).

'Partecken, plur., Gaben, Almoſen an Geld und Speiſen, die ſich die Schüler vor den Thüren erſangen, (v. lat. particum = partitum, Ducange).' „Wer er (Guiſcardus) doch geweſt ein edelman! (Aber) erſtlich er nach Partecken loff“, ſagt der Fürſt Concretus (Tancred?) bei H. Sachs 1612: I, 242. „Ich hab mir vil Partecken erſungen; auch iſt mir worden drey Heller darbey und ein kalt ſtück fleiſch oder zwey und ein Hafen mit ſawrem Kraut, das wil ich ſchmieren in mein Hawt; wo mir daſſelb nit wil erklecken, keil ich darzu nein vier Partecken und thu darnach zum Brunnen gehn, thu darauff ein trunck oder zwen“, ſagt der Bachant, H. Sachs 1578; IV, III, 3. „Lauff auch herumb nach den Partecken die gantz Statt auß, all winckl vnd ecken“, daſ. „Sonder fund den Partecken ſack.. darinn ſtack der Hafen mit Krawt, der hett geklappert alſo laut, auch ein Partecken oder ſechs, zwey ſtück fleiſch vnd auch ein ſtück Wecks“, daſ. IV, III, 4. 'Vrgl. Schade, Satiren u. Paſquille II, 334, Anmerk. zu 141,5. Ayrer's Dramen, hgg. v. Keller, V, 3318,30 u. 3322,10.'

Die Partei, 1) wie hchd. (mhd. diu partîe, part, Theil, Antheil; Abtheilung; diu partîe, Partei; BM. II, 466. 467). „Das ſein (des Labrers) ſel werde funden auf der part des rechten tailes“, Valkn. 171. 2) jede der einzelnen Perſonen oder der Perſonen-Verbindungen, nach denen irgend eine Sache oder irgend ein Geſchäft getheilt wird. In einem Haus wohnen ſo und ſo viel Parteien, d. h. ſo und ſo viel einzelne Indivi-

duen oder Personen-Verbindungen, von denen der Hausherr die Miethe zieht. Sobald die Post angekommen ist, müssen die Briefe und Pakete an die Parteien ausgetragen werden. Ehmals war jedes der verschiednen Ämter der verschiednen churfürstlichen Hofstäbe in mehrere „Partheyen“ eingetheilt, deren jede ihren „Partheyherrn“ an der Spitze hatte. Das „Hofcapellenambt“ z. B. zählte drey Partheyen: 1te, die Hofgeistlichkeit, Partheyherr, der erste Hofcaplan; 2te, „Hof-Musique“, Partheyherr, der Capellmeister; 3te, Hofcapelle, Partheyherr, der erste Caplan. Das Jägeramt begriff drey Partheyen, nemlich: 1) die „hohe Wildjäger“; 2) die „Reißjägerey“; 3) Falknerey. Das „Cammererbedienstenambt“ hatte 4 Partheyen: 1) die guldene Schlüssl; 2) die silbere Schlüssl; 3) die blaue Schlüssl; 4) die eiserne Schlüssl.“ „Die kleinen Stabsparteyen, als Regiments-Quartiermeister, Auditoren und Regiments-Feldscherer, haben 1500 fl. Heiratscaution zu leisten“, wirzb. Verord. v. 1778. Am 6. Juni 1634 „sind 200 Tragoner (von Augsburg) unter dem Commando des Capitan Thll auf Parthey gezogen“, (haben einen Streifzug gethan), Cgm. 4905, p. 121. Am 1. Nov. „gienge eine Parthey zu 200 starckh auß“, das. 193. Die beiderseitigen Armeen „ließen täglich Partheien auf einander gehen“, Cgm. 4906, f. 126. s. Partiten.

'Der Widerpart, Gegenpartei; Widerstand, Feindschaft; Gegner (mhd. diu widerparte, der widerpart; BM. II, 467).' „An gerechteclichem orden bistu ein widerpart gên rechter minne“, Labr. 419. „O wê der widerparte!“ das. 149.

partieren, verpartiren, handeln, verhandeln, durch Haussieren an Mann bringen, auf unerlaubte Weise bey Seite schaffen (vrgl. BM. II, 465: partieren, betrügen). „Wer nu kan zwitzern wider zwitziern, velschlichen trusiren vnd partieren vnd mit zwein zungen sneiden kan, den heizzet man einen weisen man“, Renner 21684. Zeitschr. IV, 179. „Strafen gegen diesen der Bösen Münßen Einführern, Partierern, und fremder Münßen Austheylern . . . .“ Lori, Mz.R. II, 13, ad 1566. Munition oder Proviant verpartieren, ist streng verpönt durch den Artikelsbrief der Reichsvölker von 1734.

Partiten, Partiken, Partitereyen, plur., Intriguen, Ränke. Kilian: perte, prate, fallacia; pertigh, fallax. Castelli, Wbch. 77: Ba'tit'n machen, betrügen, Betrügereien einfädeln. „Wie der Zachäus Partiten gemacht, und aus frembden Häuten hüpsche braite Riemen geschnitten, hat es ihm ein Freud gebracht.“ „Partitenmacher, der kann und waiß a parte etwas zu gewinnen; von a parte kommen die Partiten her“, P. Abraham. „Du wirst zu Hof sehen lauter Soldaten, aber nur solche, die Partheyen, oder ich hab gefahlt, Partheitereyen wissen zu führen“, idem. „Ob die Canzleybedienten mit den Advocaten und Parteyen nicht allerhandt Partheitereyen spillen thun“, (Interrogatorium bey einer Visitation der Regierung Straubing mit 69 wohlbemessnen Fragen). „Einer hieß Lorenz Schönperger, ain partekenfresser was er“, Mich. Beham 6,16. 36,13.

Die und das Parteisen, ä. Sp., für la pertuisane, la partigiana, Partisane, (Diez, Wbch. 259). „Schicket das Haupt Marentii an einer Parteisen.“ „Nigro und Albino wurden die Häupter abgeschlagen und an einem Partheisen herumbgetragen“, Avent. Chr.

Die Porten, die Pforte (ahd. porta, mhd. porte. Graff III, 349. BM. II, 525. Zeitschr. V, 276,9). Die guldein porten, die lind porten (an den Frauen), Konr. v. Megenb. f. 227. 249. Die Klôster-Porten, Himmels-Porten u. drgl. 'Der Portner, Pförtner, Thürhüter, (mhd. portenære)'. Du hülzəna' *Portnə'l* zu Einem, der nicht vom Fleck zu bringen ist. Der Portier (v-), wie franz. portier. s. Porze.

porteren (-'v), adj., von einem ehmals beliebten damastähnlichen, geblümten Seidenzeug, (Porter, Parter v-) „Ich bemerkte an dem Bräumeister ein grünes portere nes Leibstückl“, Meibinger's Land- und Hoftäge in B. XXIX. XXX. ə̃ pèrterrə̃ s Leibl, (b. W.)

„Portz, thail, portio, pars“, Prompt. v. 1618. Der Paorzi, (b. W.). „Werfen jhm ein wurst an ein backen, ein portz in's Maul“, Seb. Frank, Spr.W. 1601, p. 142. poorzen, niederd., in Portionen trinken; Firmenich I, 534,23. Vrgl. sich putzen (pó'tzn?).

Die Porze, ä. Sp., Pforte. „Also slois Octavianus eerstwerf die portze Jani“, Cgm. 691, f. 20. Noch niederd. Pörz, Pöz, Firmenich I, 456. 461. 471; (Köln). Zeitschr. II, 449. Vrgl. Grimm, Reinh. p. 372,503 und s. unten Pforzeich.

Der Pörzel; Grimm, Mythol. CXXXVII: pirczil s. oben Sp. 285: Berzel.

'Der (das?) Parz.' „Unser l. Frau an (auf?) dem Parz“ in Passau; — etwa zu Porice, Flußgegend in Prag, gehörig? (s. oben Sp. 406: Purschitz). Schöller (Beschreib. v. Passau, 1847) läßt das Bild und den Namen aus Ungarn kommen.

Purzel-Kraut, Portulak. Gl. o. 419: purcelan, portulaca. Portilaca, purcil; Clm. 4583, f. 47. „Portulaca i· andragus alias pes puli i· portulet oder pörtzel“; altes Fragment. Graff III, 351. BM. II, 545. Grimm, Wbch. II, 247. 554. Diefenb. 449a. 14a. 297

'Pasing, Ortsname, (Förstem. II, 186).' Cf. „Aet Basingum (at Basing) tha Denisean fige namon“, (a0 871) Saxon. Chron., Ingram 100.

Paßâu (Passə, Pössə), die Stadt. ad *Batava* (castra), in *Batavis* (castris); Eugipp. vita Severini c. 6, ad 451; gl. i. 814. o. 127. 391: Bazouua. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 473. Paßâuer (v'v)-Tölpel, ungeheurer Kopf einer steinernen Bildsäule, die ehmals auf einer Kirchenfronte gestanden und bey einem Brand herabgestürzt war, welcher Kopf unter diesem Namen in einem Wirthshaus zu Passau aufbewahrt wird; dann Spottname, der, ich weiß nicht, aus welchem Grunde, den aus Passau Gebürtigen oft zu Theil wird. „Dölppeln von Passau“, Gesellsch. am Isarstrom v. 1704, S. 37. Bey Adelung ist angeführt der weiße und gelbe grôße Paßâuer, als eine Art des Salates oder Laktukes. Die Paßauer Kunst, nach Sagen des 17. Jahrhunderts hieb- und schußfest machende Zettelchen mit allerley Figuren, welche zuerst im Jahr 1610 ein Scharfrichter in Passau den daselbst für Kaiser Rudolph II. ausgerüsteten Soldaten zum Verschlucken verkauft haben soll. In einem Brief Göthe's an Zelter (V, 332) wird eine 1612 zu Passau erschienene Praxis cabulae nigrae Doctoris Jo. Faustii erwähnt. — „Passauner '(hieher?)' oder sonst süßer wein“, Cgm. 601, f. 100.

zu Pass, adv., wird nicht blos im Niederdeutschen und den verwandten nördlichern Sprachen, wie Adelung meint, sondern auch in der bayrischen Volkssprache gebraucht. (Ein veroberdeutschtes und so abermals heimgekommenes te bat? Zeitschr. II, 391,10. III, 282,96. 431,209. V, 166,123. 525,630. s. oben Sp. 300: batten und Zeitschr. III, 272,26. 532,82. VI, 51. Vrgl. Dait îtten is *fon pas*, das Essen ist comme il faut, Wangerog; Ehrentraut, fries. Arch. I, 63). Mit jemand, mit etwas *z'pass* kemə̃, mit jemand, mit etwas zurecht kommen; guəd *z'pass* sey̆ mit Einem, mit jemand in gutem Verständniß seyn. „Wol zu paß, oder gesund, übl zu paß, oder kranck“, Prompt. von 1618. Grimm, Wbch. I, 1156,4. — wasserpaß, (Jir.) horizontal.

'Passamen, Borte oder Besatz an Kleidern, Posament, (ital. passamano, franz. passement; Diez, Wbch. 254).' „Mit schnüren oder Passämän verbrämen“, Karnt. Pol. Ord. 1578, f. 14.

sich pâls·n, erschüttert werden, (Pinzg.).

pássen, O.Pf. pástn, wie hchd. passen, d. h. warten, lauern (Zeitschr. III, 190,62. IV, 216. cf. schwed. passa, warten; convenire, sich schicken. česk. pasu, pásti, hüten; pasu po někom, ich lauere auf jemand; pasu se, ich weide, fresse auf der Weide, pascor. „Mad'ari oči na nás pásli", Kollár, Cestopis p. 3. opasi, m., pozornost, attentio). Die adelichen Geistlichen wählen einen, „der vor im pusch hat gepast und albeg das recht hat gehast, und machen aus im ein thumherren", Cgm. 713, f. 234. fürpássen, Einem aufpássen, vorpássen, ihm den Weg abpássen u. drgl. Den Fuchs verpássen, oder blos fuchspássen, (Jgr.Sp.) auf dessen Hervorkommen warten. Das Fuchspassend. Aufm *Fuchspässə˜d* sey˜. Beym Kartenspiel pässn, zuəpässn. ə˜ pässə˜ds, zuəpässə˜ds, oder ə˜ pässts, zue'pässt's Spl. Das *Pássn* haben; der Corporal vom *Pássn*. 'Die Passe, Paß, 1) das Aufpassen, Lauern; Zeitschr. IV, 216.' 2) (Pseud. Jir.), eine bestimmte Zahl Holzknechte. Wo zwei Passen sind (eine Risenpaß oder Hackpaß ꝛc.) ist überall ein Paßführer, der der Passe vorsteht. N.A. Auf də' *Pass*· stên, seyn, lauern, warten auf etwas. Etwas verpássen, sich verpássen, durch Warten, Passen versäumen.

„Paslár, pugio", s. Paslár.

'Der Paßbart, Paßbart, Postbart, ä. Sp., Passeport, Reisepaß, (ital. passaporto, franz. passeport; Zeitschr. IV, 216).' „Missio honesta wann man einem sein ehrlich Paßport gibt", Nomencl. von 1629, p. 143. (Ich curtisan) gib Eim an den teufel ein pastbarten", H. Sachs 1612: II, II, 17. „Weil du hast ein gut bostparten, von Rom pebstlichen gewalt . . . ." das. II, IV, 232 (1560: II, IV, 117).

Der „Passerer, der Scharfrichter und seine Gesellen", Wstr. Gloss.

Der Passion, Passio Christi; das feyerliche Andenken an dieselbe; die dramatische Vorstellung derselben; (cf. Devrient, das Passions-Schauspiel in Oberammergau und seine Bedeutung für die neue Zeit, 1850; Allgemeine Zeitung, Sept. 1850, v. Ed. Devrient. Morgenblatt 1850, Nr. 165—76, wo das Aufhören geweissagt wird). „Ich werde bald den bittern Kelch meines Passions müssen trinken", P. Abrah. In einer Hofrechnung von 1583 (Wstr. Btr. III, 91.) heißt es: „Item den Spielleuthen, so der jungen herrschaft den Passion gespielt, 6 fl." „Ein Alphabet künstlicher, weder jenes dessen sich der gebrauchet, welcher den ganzen Passion auf einen Reichsthaller geschriben", P. Abrah.

pausen, 1) aufschwellen, sich ausdehnen; 2) (Baader), großthun, Geld aufgehen lassen, besonders beym Zechen. Vrgl. bausen und pfausen. Nach der Paus, in Fülle. „Da wolltens schlemmen nach der pauß", H. Sachs 1560: II, IV, 80. Der Bauer sagt: . . . „Nem den Malsack hin und faß mir einen Saff Saff ein"; der Krämer: „Man geit den saffran nit nach der pauß, man wigt jn nach dem quintlein aus", das. 1560: V, 350 (1612: V, III, 24). „Der kranke hustet und wirft aus groß flammen nach der pauß", das. 1612: V, III, 35. „Mein holtz das kauff ich nach der pauß", (im Kleinen?), Lied v. dem Hausrat, 1525; Görres, Volksl. 146. „Sie suchen aus wol nach der Paus all Falten und all Schrunden", Lied v. 1618. „Die Wirt tragen den Bauren den Wein und Bier nach der pauß auf, Beyten und Borgen jhnen, und schreiben so lang mit zwyfacher Kreiden, bis der Bawr durch den Wirth überheut, jhm seine Güter eingezogen und sambt Weib und Kindt an den Bettelstab getriben wird", Albertin's Gusman 465.

„Das Piessel von 6 Kreuzer oder 5 Schilling, quinarius; doppletes Biessel von 12 Kreuzer oder 10 Schilling, denarius argenteus", Onom. v. 1735. (franz. pièce?). Grimm, Wbch. II, 563: Büsel.

pisseln, pissen. 'Cf. it. pisciare, franz. pisser; Diez, Wbch. 267.'

Die Posatz. „Felleisen und Posatzen..., Trühen und Posatzen der Prälaten, Edelleute und wirklichen Räthe sind von der Visitation frey", Lori, Mz.R. III, 202. 203, ad 1693. „Das Almosen muß aus eignen Säckel, nicht aber aus fremden Pussatzen genommen werden.." Die Teuffeln stunden hauffenweiß herum, und hätt ein jeder große Säck und Buffatzen voller Sünd und Laster bey ihm", Selhamer. „Hat der Richter unterwegs die Pusazen sambt dem Geld und Registern von dem Pferd verloren", Notat des Abts von St. Zeno in seinem Calender v. 1678. (La besace? Diez, Wbch. 57).

Die Posaune, mhd. busîne, busûne; altfr. buisine, boisine; dän. basun. BM. I, 285. Grimm, Wbch. II, 556.

Der Poß, (Nürnb., Hsl.), Mühlknecht, welcher geringere Arbeiten verrichtet. Der große Poß ist der, welchem die bessern, der klaine Poß der, welchem die schlechtern Arbeiten zufallen. poßeln, pößeln, posteln, pöseln, pöscheln, kleine Arbeiten verrichten. „Wenn er (der reich Hecker) was zu pösseln het, winckt er dem armen gfattern schlecht, mußt allmal sein sein Trüttelknecht", H. Sachs 1560: V, 373. (1612: V, III, 75). „Erst wird ich dem altreißen zu theil, der beßtelt an mir allenthalben", sagt die Roßhaut bei H. Sachs 1612: I, 1010. „Ich pins ain stolczer schmid, ich pößell auch vast und wol", sagt der Schmid als Brautwerber bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 328. Die Poßel-Arbeit, die in allerley Kleinigkeiten besteht, darf von den Gesellen der Gassen-Handwerker, ohne Zuziehung eines Meisters, in ihrer freyen Zwischenzeit verfertigt werden. „Sonst braucht die Steckenknecht der Proseß auch zu aller Bosselarbeit", Fronsperger (1555), f. LXV[a]. Der Poßel, der Poßler, Posler, der sich zu allerley geringen Arbeiten gebrauchen läßt, z. B. bey den Bäckern, Müllern; nach Truckenbrod und Häslein: Taglöhner im heil. Geistspital zu Nürnberg. „Boßeler, Haustrampl, mediastinus", Prompt. von 1618. „Mediastinus, Haußknecht der alle Boselarbait thun muß", Nomencl. 1629, p. 245. Der Poßolt; BM. I, 226. Die geschwängerte Magd sagt: „Ich lag siech und was kranck, knecht Heinrich trug mich auf die panck und that mir den heimlichen possolt, darumb bin ich im von hertzen holt", Cgm. 439, f. 64. Die Ausdrücke: der Poß, der Poßel, die Poß, die Poßel, den noch im Italienischen ohne üble Nebenbedeutung vorkommenden Ausdrücken il putto; la putta (der Junge, der Knabe, Geselle, das Mädchen; Diez, Wbch. 274) entsprechend, scheinen in Rücksicht der Bedeutung dieselben Uebergänge erfahren zu haben, wie Knecht und Magd, w. W. m. s. „Ist er ein gut Gesell und ein guter Boßz?" frägt Geiler von Kaisersb. von einem Jungen, der Doctor werden will. ə˜ *Possle*, Canton Appenzell, ein kleiner Knabe. „Ich armer Boß (Mensch, Kerl) bin ganz verirrt", Werlinus zu Seon (1646), Cgm. 3647, f. 694. „Du bist mir wol ein wilder poß, meinst nit wir habend ouch philosophos", Acolastus, Comödie von dem verlornen Sun (Zürich, 1535), Actus II, sc. I. „Der trummelschlager, ein feistes pössel, der schlug die trummel auf eim kessel", H. Sachs 1612: I, 1090. „Wurden die schmiedknecht verdroffen... Nun hetten sie ein jnngen Bossen, der war gewesen ein kriegsman", das. 1560: II, IV, 82 (1612: II, IV, 166). Der Poß, Poßel ist gegen die übrigen eigentlichen Knechte, was hie und da der Bueb, die Poßel gegen die eigentlichen Mägde oder Dirnen, was hie und da das Mädl· oder Deonl. (Vrgl. allenfalls auch Bösdiern.) In einer St. Emeramer Kloster-Rechnung v. 1345 (Wstr. Btr. VIII, 147) heißt der letzte Knecht eines Bauhofes der Pozchnecht. S. a. bäscheln u. vrgl. oben, Sp. 294: böşen, stoßen, klopfen; ferner: goth. ana-busns, v. biudan, Befehl, Auftrag; agf. bysen, norma, praeceptum, byseg, occupatio; engl. busy; schwed. pyssla, knaupeln, geschäftig thun um Einen, ihn pflegen, dän. pusle, kleingeschäftig sein (vrgl. G·schäft, g·schäftig' von schaffen, gebieten); holl. beuzelen, tändeln, Märchen, Possen erzählen (also eigentlich auf's Reden bezüglich);

ital. bisogno (bisogna wie lat. *opus* est), franz. besoin. BM. I, 230. Grimm II, 157. 158. Geſch. d. d. Spr. 364. Zeitſchr. II, 234. IV, 483. Wbch. II, 267 f. Diez, Wbch. 321. Vrgl. auch kärnt. poſel, Dienſtbote, von ſlati, poſlati, ſchicken, („ſlapot, Abgeſandter; vrgl. im Mittelalter Walpotones“); poſelſki, adj., in Steiermark auch das Geſchäft; daher poſluvati, ſich beſchäftigen; Jarnik p. 122.

Der Poſſen, Streich, (BM. II, 525. Grimm, Wbch. II, 261. cf. ſchweiz. Butſch, dän. puds; čeſk. poſunek, -nku, gestus, Gebärde, v. poſunu; ſunu, -auti, ſaubwam, -ati, ſchieben, movere. ſ. oben bôs). „Ich wil dir auch ein boſſen reißen“, H. Sachs 1560: III, III, 23. „Ich wil jm gehn den poſſen reiſſen“, daſ. 1612: IV, III, 37.

poſſieren; vrgl. Grimm, Wbch. II, 261,2. 262,3. 266. „Den 4 Zimerleuten, ſo im forſt die 4 Pau aichen geſchlagen auch im Forſt poſſirt und damit ieder 3 tag zugebracht“, (1613), Cbm. 2224, f. 137.

Die Pois, 1) (BergwerkSp.) die Poſe, ein Zeitraum von vier Stunden Arbeit, oder die Hälfte einer Schicht; Lori, Berg-R. 206. 218. 445. 454. (Etwa das alte beym Horneck vorkommende Paws, Raſt, metonymiſch für die Zeit genommen, welche, bis man ausruht, fortgearbeitet wird. „Knehte, ſchütt üf âne pûs (Reim auf „hûs“) gerſte, habern, weize, korn.“ S. Helbl. I, 617. Vrgl.
299 Ausſpann, Einſetz). Zu bedenken kommt auch das peiſa der gl. i. 710. 816 für das pensa der Virg. Georgic. I, 390. 2) (O.L.) die Weile. ə˜ wol'tane (wóitənə) *Pois*, eine ziemliche Weile. ə˜ *Poisl*, ein Weilchen; auch wol ein Bischen überhaupt. Zeitſchr. IV, 81. V, 106.9. VI, 37,1. Beit ə˜ *Pois!* wart ein Weilchen; vour ə˜ *Pois*, vor einer Weile; in dickn *Poisn*, oft; *poisnweis*, von Zeit zu Zeit, bisweilen. 'Nürnb. ə˜ Piesontlá, bei den Goldſchlägern: eine beſtimmte Anzahl von Schlägen (72—104) auf die gefüllte Form. Kieſer, Beitr. z. Gewerbeſtat. Bayerns p. 47 (aus d. Kunſt- u. Gewerbebl. für das Königreich Bayern, 1867).' Cf. niederd. Püß, Peöſe, Pauſe, Firmenich I, 63. 341; Pühsgen, Weilchen, daſ. 515; drei Dag on en Pôs, drei Tage und einen halben, daſ. 406; Mormets-Puas, Zeit vor dem Frühſtück; daſ. 418. holl. poos, fem.

„Puſelke, Puſelkle, Puzelkûh, Samengehäuſe des Nadelholzes, (Zapfen, Zutſchen, Kienäpfel)“, Heppe. Grimm, Wbch. II, 563. „In den Monaten Novemb., Decemb., Jan., Febr. oder März ſoll man die Zapfen, Zützen oder Puſelklee vom Nadelholz, ſonderlich den Bürhen (Föhren) oder Ziegen abblatten und einfangen, und in einer warmen Stube aufſchütten“, Ob.Pfalz. Kohlordnung von 1694. Lori p. 560. cf. Neuburger Forſtordnung v. 1690, fol. IX.

Das Piſein (? cf. BM. II, 520. Die ſtupp, tücher ꝛc. womit das Oley (der letzten Olung) abgewiſcht worden, ſoll die cuſterin verbrennen, „die aſchen in daz piſein werfen“, Alt. Hoh. 11, f. 71b.

---

paſchen, wie patſchen (ſ. d.)' Das-s frey *pascht*, patſcht, (Reut im Winkel).

paſchen, 1) ein Spiel der Knaben mit Schuſſern. Der Spieler nimmt nämlich 2, 4 oder 6 derſelben in die Hand, und ſein Gegner legt ihm dieſelbe Zahl zu. Nun wirft erſterer die Kugeln in ein Grübchen in der Erde; bleibt eine gerade Zahl, z. B. 2, 4, 6 ꝛc. in dem Grübchen, ſo hat er gewonnen, und die Kugeln, welche ihm ſein Gegner zugelegt hat, ſind ſein; iſt die Zahl im Grübchen ungleich, z. B. 1, 3, 5 ꝛc. ſo hat er verloren, und der Gegner nimmt ſeine und des Spielers Schuſſer. (Hrslm. ſ. par und einpäreln). 2) mit Würfeln ſpielen. Der Paſch, plur. die Päſche (Pásch'), der Würfel. Da der Paſch im übrigen Deutſchland ein Wurf iſt, bey welchem auf zwey, drey Würfeln überall gleichviel Augen obenauf zu liegen kommen, und da das Würfeln anderwärts auch doppeln (engl. to double, ſchwed. dobbla) genannt wird, ſo mag den Formen paſchen und Paſch das Wort par zu Grunde liegen und das r ausgeſtoßen ſeyn. Das Onom. von 1735 erklärt Baſch durch jactus decretorius. Grimm, Wbch. I, 1147.

abpaſchen, ſich wegbegeben, (Jir.); ſ. abpauſchen.

auspaſchen, einpaſchen Waaren, ſie verbotner Weiſe über die Grenze bringen, passer. ſ. pauſchen.

Paiſcherl; „trinket dan ein paiſcherl“, (beiſcherl?), Helbl. I, 1014. ſ. unten Schar.

pauſchen, unterſich pauſchen, puſchen, als z. B. Geld ꝛc., es unterſchlagen, es wider Pflicht und Recht in die eigne Taſche fallen laſſen; Selhamer. päuſcheln und mäuſcheln, päuſcheln und täuſcheln, allerley kleine Mittel gebrauchen, um in Handel und Wandel zu etwas zu kommen.

abpauſchen, abpoſchen, unvermerkt aufhören, abbrechen, ſich heimlich davon machen. Kurz *à'bausch'n*, ohne viel Umſtände abbrechen. Mit séchené Leudn mues mər *à'bausch'n*, dé aə˜n kaə˜n Nutz'n bringə˜. Der is *à'boscht*, hat ſich fort gemacht. Beym Horneck iſt pauſen, ſtill liegen, pausare; und boßen heißt in der Gaunerſprache ſchweigen. Doch mögen obige Ausdrücke als Figuren zu Bauſch und Boſch und Buſch gehören. In Oberſachſen heißt buſchen verbotner Weiſe davon, z. B. aus der Schule, gehen, faire l'école *buissonnière*.

peiſchen (pahschə˜, pähschə˜), Wetterau: in der Hand wägen, nach Weigand (oberheſſ. Intellbl. 1845, S. 244) von pesare. Alberus: ich peyß, *penso*, tento manibus. 'Vrgl. Vilmar, Idiot. v. Kurheſſen, S. 296: pêſen, pæſen, pôſen.'

einpüſchen Kinder, ſie in den Schlaf bringen, pau- 300
sare, (Wakius p. 75.); vom Laut psch! psch! Grimm, Wbch. III, 154: einbiſchen, (vrgl. II, 46. 48: biſchen, biſten). Cf. Wetterau: pfêſchen, gütlich thun; Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1845, S. 304. Vilmar S. 36; Idiot. v. Kurheſſen 296. 297. 298: pêſen, pêſchen, pfeiſen, pfêſchen. (Sollte in pfuſchen das Heimliche der unberechtigten Arbeit angedeutet ſeyn?).

Der Paſtbart, Poſtbart, ſ. Paßbart.

Die Paſtêten (Pastê'n, Paschtê'n, u-), Paſtete. R.A. *Pastê'ln* machə˜, mit ſchöner Manier etwas zu ſeinem Vortheil einleiten. Vrgl. Zeitſchr. IV, 216.

Der Päſtniz (Besniz), (Nürnb., Hsl.), der Päſtling, Pásteck, (A.B.) die ſogenannte weibliche, eigentlich aber männliche Hanfpflanze, cannabis sativa mas L.; böhm. poskonná konopě, poſkonnice, poln. ploſkoń˜.

piſſten, psst! pst! rufen, Grimm, Wbch. II, 48. Zeitſchr. V, 255,81. „Hà˜ əmàl ə˜ weni' *pist'n* hörn hintə' də' Staud'n; wenn I widər ə˜ weni' *pist'n* heər, glei' gèə I schaugng.“ Baader.

Die Piſtole, wie hchd.; čeſk. piſtol, nach Palacky von piſtala, Rohr. 'Vrgl. dagegen Diez, Wbch. 267.'

Die Poſt, 1) wie hchd., it. la posta von positis equis (Diez, Wbch. 270), welches noch Av. Chr. v. 1566, f. 134 tautologiſch erklärt: es waren auch von Rom in alle Lande Poſt gelegt, damit zuhand urkundt und erkannt möcht werden, was in einem jeden Land geſchach.“ I schick də's schaə˜ mit də' *Post*, d. h. du bekommſt es gar nicht, (Baader). „Der Poſtbot, cursor, veredarius“, Onom. v. 1735. ſ. Bot. 2) die Nachricht. „Als ich war in meinem ſchloß, da kam mir ein elende boß, wie das mein edle braut ſchon kumb“, H. Sachs I, 258. „Ich hab heut durch ein poſt vernommen unſer herr könig wird heut kommen“, daſ. IV, II, 30. Einem Poſt thun, Einen benachrichtigen. „Buə', bàl'st mi' nimmə' màgst, aft *thuestmə'* feiə˜ *'Post*. 'ən Botn den zàl I schoə˜, 'ás-s di' gà' nickən kostt. Də' Kulfürst (Kurfürſt) hâut *Poss einə' 'thouə˜*, schol mə' schuəə˜ widər əə˜ Steuə' gébm, ſo drückte ſich einmal ziemlich undiplo-

matisch ein oberpfälzischer Bauer aus. Posten oder Pöstlein tragen, Botschaften, Nachrichten, Briefchen ꝛc. hin und her tragen, (besonders zwischen zwey Verliebten). Pöstlträger, Zwischenträger. pösteln, Reden hin und wieder tragen, heimlich ausmachen. Wäs habts denn àlləwál z'pösteln. *Pöstlən* machen; untərənandər *à'pöstəln*, (Baader). auspostieren, (Nürnberg) ausforschen, auskundschaften. postieren, mit der Post reisen, schnell reisen. A°. 1511 versichert Kaiser Maximilian die Stände, daß er, Geschwindigkeit halber, sich Postierensweise, postierweise zum Reichstag begeben werde. Gem. Reg. Chr. IV, 171. 283. „Die Sonnen postiert mit ihren Feuerflammenden Pferdten von einem Himmelszeichen zu dem andern", P. Abrah. „Uns geburt z'postiern (zu laufen) all stund ain meil", Sterzinger Osterspiel, 1526, Ms. Der Postierer, Reisender mit der Post. Bey österr. Stellen und Ämtern heißt postieren: auf die Post geben.

Post, (Münzkunst), ain Post ist 300 Mark Silber. (s. Thun). Lori, Mz.R. I, 90, ad 1460.

Posten, plur., in's Schießgewehr zu laden, (span. posta); s. Pfosten.

„Postpast, impomenta", Prompt. v. 1618, Nachtisch, span. postres.

Postelat, „43 Gulden ungerisch und 43 rheinisch, darin sind 6 Postelaten und in Münz 101 Pfd. rh. Pf." Kr. Lhdl. II, 152.

Postillatio. „Modus praedicandi antiquissimus dicitur *postillatio* et est terminorum praedicabilium absque divisione et distinctione mystica expositio et componitur a praepositione *post* atque a pronomine *illa*, inde postillo, as, are, deinde postillatio. Ut in exemplo: Hystoria: Erat quidam Romanorum imperator qui habebat filium unicum, cui desponsavit filiam regis Aethiopum. *Postillatio* istius: Imperator est Deus pater, filius est Christus, filia regis Aethiopum est anima humilis", ZZ. 1566 (v. 1475), f. 1. „*Postillare* textum sacrae scripturae *postillas* facere super bibliam", Voc. Melber, v. glosa. Cf. franz. apostille; Diez, Wbch. 270.

Postur für Positur; o stattlèché *Postur*.

unpustələ, (= unpostierlich?) ungeschickt.

Die Pataken (Pàtáckng), (Pegniz, Redniz; auch Werdenfels, Baader), die Kartoffel; vermuthlich verderbt aus dem spanischen patata (Diez, Wbch. 519), engl. potato, dän. schwed. potato u. jordpäron, jordäble, Zeitschr. VI, 266,41. cfr. Policken, Particken st. Politten, Partiten.

301 Pâter, Dimin. Pæterlein (Pâtə'l), durchlöchertes, ungefärbtes oder gefärbtes Glas-Kügelchen. Diese Pæterlein werden zu Paternostern, weiblichen Halszierden oder anderm Spielwerk an Schnüre gefaßt. Zu Herzogau bey Waldmünchen und in der Warmen Steinach am Fichtelgebirg sind *Páterl*-Hütten, in welchen solche *Páterln* und Glasknöpfe verfertigt werden, die bis Preußen, Schlesien und Holland und von da bis China gehen. Tausend *Páterln*, an eine Schnur gefaßt, machen eine Maschen aus. Páterkrâmer. Einen schmähen wie einen Paterkramer, (schwb.) d. i. sehr.

Auch das ganze Paternoster kommt unter dem Namen Pater vor. „Nahm demnach sein Pater in die Hand, backlet sein Stuben auf und ab und plaveret den Rosenkranz herab", Selhamer. Der Patermacher (Mauthord. v. 1765), der Päterleinmacher, (Nürnberg) Paternostermacher. In Altb. ist der gewöhnlichste Ausdruck für dieses Requisit: Bètta' (s. oben Sp. 302), welches allerdings aus Pater und Beter zusammengeflossen seyn kann. Paternoster selbst ist in diesem Sinne unüblich. Dagegen wird ein Wirbel am menschlichen Rückgrat in der gemeinen Sprache ein Paternoster genannt. Dés Pflasto' muəst au'n dritt'n *Pato'nostər* auflégng.

-pato, -poto in den ahd. Namen Gundpato, Meripoto ꝛc. s. oben, Sp. 209 baudo, bado.

Die Patten, (Nürnb.)die Lefze. Langued'oc, pot, Lippe.

Patrin. „3 Patrin mit schilden, 3 Patrin mit spießen, alsdann 3 Lageien", Aufzug v. 1571, Zeitschr. f. Bayern, 1816, IV, 66.

Die Patron, 1) wie hchd. Patrone. 2) (Promptuar. v. 1618) „Patron für die gemäle, typus exemplar." patroniern, coloribus imagines inficere, coloribus ex forma illinere; (bezieht sich vermuthlich auf die Formen, les patrons, bey der Cattundruckerey).

Die Patrolle franz. la patrouille, span. patrulla, ital. pattuglia, (Diez, Wbch. 255); böhm. patrola, patrítel, Schauer, Auf- und Nachseher.

Der Pauternickel, (im Grabfeld) Pfannkuchen.

Pêter (Pêdə', opf. Pèidə'), der Name, wie hchd. Einem den Peter Puff singen, ihn schlagen; H. Sachs 1560: IV, III, 19. Vrgl. Zeitschr. III, 1. 316. 372. VI, 131,13. Der Pêterl, 1) Dimin. des Namens. 2) (Wstr. gl.) was Hainzel, Nachbier. 3) Petersilie, (auch Peterling, Peterzimel, Cgm. 4543, f. 120. 138; gl. o. 97: betirlin, petroselinum). Vrgl. Graff III, 329. BM. II, 472. Zeitschr. VI, 266,41. 418,12. *Pèitərlə-flásch*, (Nürnb.) Rindfleisch mit einem aus der jungen Wurzel und dem Kraut der Petersilie bereiteten Gemüse. 4) 's *Pèitərlə*, (Nürnb., Rath Her) penis eines Knaben. *Pedər* und Pauli, im Scherz, die weiblichen Brüste. Petersbart, (B. v. Moll, Zillerthal; Schrank, R. n. d. Gbrg., Kesselberg), Geum montanum L., beliebter Hutstrauß der Älpler; der gefiederte Same der Waldrebe, (Jir.). Der Petersschlüßel, (ibid.), Osmunda lunaria L.; Mondskraut, (Jir.) Zeitschr. III, 461. Das Peterskraut, (Baur, O.) gemeines Mutterkraut. Peterskopf. Man wickelt eine Schnur um eine Art Spindel, zieht dann gählings die Schnur herab, wodurch die Spindel in eine lange wirbelnde Bewegung gesetzt wird, (ObrM.). Peterlspiel. Eines Abends (1782) macht Peter Prosch in Straßburg, vom Prinzen Max von Zweybrücken (nachmals König) zu sich eingeladen, das Peterlspiel. Der Oberst Kaiserling wollte es auch probieren; weil ihm aber das Feuer zu nahe an die Nase kam, vergaß er auf das Blasen und verbrannte sich seine Wuckeln und Augenbrauen", Peter Prosch (1789), p. 304. Vrgl. Zeitschr. V, 302: Petermännchen. 'Petermann, ein gewisser Zeug. Zeitschr. VI, 421,11. u. vrgl. Grimm, Wbch. I, 1366: Beiderwand. Vilmar, kurhess. Idiot. 29.' „Die Weibspersonen kleiden sich in sogenannten Petermann."

Die Petecken, Pedecken, ital. le petecchie, Flecken beym Fleckfieber.

Der Pètter, Pathe, (Weihers; Prof. Karl Roth); mhd. phettære, phetter, BM. II, 493.

Die Pitanz, Pytantz, Pytantia, ä. Sp. (wie noch ital., span. in den Klöstern, von pitar, Rationen zutheilen, la pietanza, pitanza, franz. pitance; Diez, Wbch. 263. Cf. Ducange V, 246: *pictantia*, von picta, moneta quaedam comitum Pictavensium; franz. pite. Raynouard, lexique roman: *pitanse*, *pitance*, bombance, distribution de vivres. Vrgl. česk. pitati, nähren; davon: pice (st. pitia), Futter, pitamy, zahm; Dobrowsky, Gramm. 28). Piatanza, (venezian., Bocrio) vivanda, cibo, in Klöstern. „Lo suo (ihr) visaggio altero mi si mostra piacente per *pietanza*", Tomaso di Saxo da Messina, Poesie dei rè Suevi in Sicilia e dei loro cortigiani in der Bibliothek des Stuttgarter literar. Ver., Bnd. V, 64), die Portion, besonders eine reichlichere oder bessere, womit sich die frommen Herren an gestifteten Jahrtägen ihrer Gönner und bey ähnlichen Anläßen etwas zu Gute thaten. „Und der Convent oder Prior sollen an yglichem Jartag vnd zu yglicher Quattember den Priestern geben jr yeglichen, jungen vnd altenn die den orden anhabenn, ain pietanz, namlichen jr yeglichem ein chopf weins ain stuck visch vnd ain Semel", MB. XV, 340, ad an. 1447. „Tali adjecta conditione, ut fratribus Monasterii sin-

gulis annis tertio die post annunciationem beate Marie de pensione praefate domus ordinaria consolatio seu
302 *pytancia* tribuatur", MB. IX, 587, ad an. 1263. XXIII, 99. „Viertzig pfenning dem Pfarrer zu Aicha järlich in die Pietanz", MB. XXII, 706, ad 1577. „Die prudere schullent lazen an deme samztage diez bedürfen mit urlobe vnd driu mal schullen sie sundern siezzen vnd pitancie haben", Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 90. „Swer abr habe pitancie gewant, der schol nicht nemen gewant von dem covente", (vestimenta), ibid. f. 95. „N. N. von N. Pytanzer", als einer der beamteten Mönche (zwischen dem Großkeller und Unterkeller) von St. Urban (1513), Gesch. Fr. III, 185. *Pittanciarius*, (Klosteramt), Cbm. 25, f. 9. 10. Cf. Ducange V, 247: *pictantiarius*, *pitancerius*; Roquefort II, 358: *pitancier*.

Potitzen. Kärnt. potiza aus povitiza (von po-vi-ti, einwickeln), Flade, Potitzen, (Art Wurstspeise, in das Netzfell eingewickelt), Jarnik p. 6.

Die Pütten, ehmals Sinkwerk, aus welchem man die Sulze durch eigene Schöpfwerke heraufhob, (Zir.) Cf. putatorium von puteus, Brunnen, ital. pozzo, franz. puits; Diez, Wbch. 271. Schüttpütte, senkrecht abgeteufter Schacht, wodurch der Säuberberg (unbrauchbarer Letten) in den untern Berg hinabgestürzt wird, (Zir.). Püttenholz, im Dürnberg 4 Schuh 2 Zoll lange, 8 Zoll breite und 2 Zoll dicke Hölzer zu Wasserkästen, (Zir.).

„putten, eviscerare, exenterare; das Geputt, exentera", Voc. v. 1445. „Gewid oder gebuet oder gewaid", exentra, Voc. v. 1419. cf. ital. budello, franz. budel, boyau; Diez, Wbch. 75.

---

patschen, einen durch dieses Wort gewissermaßen nachgeahmten Laut von sich geben oder hervorbringen. Mit der Gaisel patschen, (opf.) knallen. „Küssen, daß's patscht!" Mit der Hand patschen, einpatschen, (durch Handschlag bekräftigen). Durch Patschen niederdrücken; e~ zesamengepatschte Hauben. Mit den Füßen patschen im Schlamm, Koth; ungeschickt, unvorsichtig gehen; sich ungeschickt, unvorsichtig benehmen überhaupt, fehlen. Hàst scho~ wide' *'patscht!?* (gefehlt). Etwas verpatschen, durch Unvorsichtigkeit verderben. (Im Reden) etwas auspatschen, herauspatschen, sich verpatschen, dreinpatschen ꝛc. Vrgl. Zeitschr. VI, 131,12. 516. 527,4. 528,15. Der Patschgori, gedankenloser Schwätzer. Patschgackel. Der Patsch, 1) Schlag mit der Hand, mit dem Fuß ꝛc. 2) auch Reih oder Stich, der Ort einer Rise, wo sie eine Wendung oder eine Reib macht, oder wo sich zwei Risen mit einander vereinigen; (Pf. Zir.). 3) Ding, das sich platt zusammenpatschen läßt; (ansp.) der Sauglappen, Schnuller, Zuller. 4) ungeschickter Streich. Einen Patsch, einen Patscher tuen, eine Ungeschicklichkeit begehen. 5) der Patsch, der Patschi (Pàdschi), der Patscher, (im freundlichen, belehrenden Ton), der ungeschickte Mensch; e~ guedə' *Patschə'*, wie franz. un bon homme. Die Patscherey, ungeschicktes Benehmen. patschet, adj., ungeschickt. Die Patschen, der Patscher, (verächtlich) der Fuß; der Schuh, Filzschuh; Pantoffel, (Zir.). Das Pätschelein (Pátschə-l), das Patschhändchen, kleines Händchen. patschierig, patschierlig, possierlich, besonders von Kindern. Is gàr ə' *patschierlə* Büebə-l, (es steht ihm alles wohl an). „Bagschierlich, possierlich, niedlich, gefügig", Seidl, Flinserln III, 31. 101. Zeitschr. III, 9. 11. IV, 217. s. beygeschirrig, packschirrig.

Das Petschaft, ä. Sp. petscheit, mhd. petschat; cf. česk. pečet, f., sigillum; pečetiti, siegeln. BM. II, 472. „Versigelt mit meinem, herrn Wernhartz des Granns pettschaft" (1407), Cgm. 3941, f. 172. Petschaft, Cgm. 514, f. 54a. Daz petscheit, Münchner Handwerksätze, (sec. XIV.), Cod. civit. Monac. Petscheid, Cgm. 22, f. 68. „Breve quod papa sigillat cum annulo, mit sinem bitsche", Voc. Melber.

Die Peitschen, 1) wie hchd. Peitsche; (česk. bič, Verb. bičati; wol zu bigi, bit, bjti, schlagen). 2) (Schimpfname) Hure; schwäb. Feitschen. Du Malefitz *Peitschn!* (cf. Karbátschen und slav. piczka).

Das Pottschatholz, auch Knoppenholz, verkrüppelte Nadelholzbüsche, Kollerbüsche, (Zir.).

„putschen an Einen, allidere, incursare in aliquem", Prompt. von 1618.

Das Putschendl, semissis, sembella, valet unum nummulum cum semisse", Prompt. v. 1618. „Pitschl~ oder örtl~", Cgm. 692, f. 184. „4 putschelin = 1 katherin", Cgm. 740, f. 12. Cf. ital. patacca; kärnt. bošhjàk (šh = česk. ž), die geringste Münze; Jarnik p. 51. Bey Höfer II, 359 ist das Putschänlein ein böhmisches Münzstück, deren 180 auf den Gulden gehen. R.A. Nicht ein Putschänl werth seyn. Castelli, Wbch. 99: I gib kan *Budschanl* dàfia'. „Dein~ Traiheit dö schlägst so hoch ån~ und hâst hâld no dəana koan~ Mânn; geh b'hâlt da dein~ Traiheit, i brauch nix von dir, I gab koan~ *Botschahn~l* dafür;" Seidl, Flinserln IV, 29. Vrgl. die pitxols bei Muntaner, Cap. 117.

Das Budschur'l, feminal; Castelli, Wbch. 99.

---

patzen, 1) (Hrlm.) schlagen, als vrb. n., Hinpatzen, niderpatzen, hinschlagen, niederschlagen, d. h. hin-, niederfallen. Gib acht, dás d' nét hi~*patzst!* 303
daß du nicht niederschlägst. 2) vrb. act., Ungeziefer (Flöhe ꝛc.) tödten, (Zips). Vrgl. Zeitschr. V, 178,112. Der Patzer, das Niederschlagen, der Laut der dabey gehört wird. Dés hàt ə~n *Patzə'* 'tà~. Die Patzen (Hrlm.) der Schlag auf die Hand mit der Patzenferl (ferula des Schulmeisters); sonst die Tatzen. Castelli, Wbch. 77. s. oben Batzen. Das Hirnpätzlein (Hiə'n-pátzl'), der Fips, Schlag an die Stirn mit einem Finger, der vom Daumen abgeschnellt wird. *„Bätz'nlipl*, Spottname für einen ungeschickten Menschen"; Castelli, Wbch. 77. „Badëra, m., Sacker, Potzenlippel", Tham, Wbch. (1818).

Die Pazeiden, Pazein, südtyrolisches Getränkmaß, als Theil der Urn; tyr. L.O. v. 1603. „7 Yrn und 8 Pazein Vergerner von Tramin hieher geführt", schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1668. „VI maß ist ain patzey, XII patzey faciunt urnam", (Tegernsee, 1520), Cbm. C. 22, f. 261. 4½ Maß = eine Pazeide (bacceda), 55 Maß = eine Ihrn, (Meran); Steub p. 321. BM. III, 417. Zeitschr. IV, 217. V, 488.

Der (?) Pitzaun. Herzog Heinrich besitzt in Reichenhall „ain Pitzaun in dem Prüel, ain Pitzaun daz sand Lienhard." „Des N. N. Tail Landes, genannt auf den Pyzaunn", bayr. Replic gegen Salb., Beyl. Nr. 62 und 65. M. Lori, Brg.R. 3. Sieh Bizuni (clausum, septum), unter Zaun.

Der Pitzling, (Parnass. boic. I, p. 18) „ein Fisch im Ammersee ohne Schuppen und schier ohne Gräten, der wie Sälbling schmeckt."

Potz statt Kotz = Gott's, Gottes; Grimm, Wbch. II, 279. Zeitschr. II, 503. III, 346. Vrgl. das alte pochs (Cgm. 632, f. 14. 35) und sieh unten dasti, schelten, schweren. Cod. Attel. 16, sermo 142. Oder hängt Potz als eigenes etwa Gott (boček) bedeutendes Wort mit Putz, Gespenst, zusammen? Die älteren ital. Schwur- und Ausrufformeln: pota de dona Sena, pota de Sier Dante! pota de San Gambaro! pota del zufi! pota de mi! glaubt Bocrio aus dem deutschen Potz genommen. Pota, potta ist übrigens cunnus. „Ja pocz hinkender gans! das was allwegen gern sein (Herzog Albrechts) swur . . . ." „Er sprach: pocz hinkender ganez!" M. Beham, Wiener 332,1. 30.

Der Potzenhut, „ein Eunuchus, auch Frauenhut. Das erstre Wort hat Luther gemacht, um den Ton des Wortes nachzuahmen, womit man, wie er sagt, das bezeichnet, wovon sie Frauen heißen"; Lessing, XI, 2,270.

Das Pötzig, (Franken) der Unrath. „Das Pötzig oder Kehrig“, „aller Abraum und Pötzig“, (wirzb. Verordd.); der Abgang bey den Salinen; gebrannter Gyps, mit dem einige Bauern die Felder düngen, obschon das Sprichwort geht: „Pötzig macht reiche Eltern und arme Kinder.“ „Allerhand geniſt oder bözich“, Dr. Minderer p. 117. ſ. Gebützich und Bötz.

putzen, 1) wie hchd. (BM. I, 287. Grimm, Wbch. II, 592 ff.). Das (gedroschene) Getreid, den Leinsamen ꝛc. putzen, d. i. durch das Sieb, die Windmühle ꝛc. reinigen. 2) ſich putzen, ſich abputzen, wie: ſeine Pfeife ſchneiden. Der hât si 'putzt, der hat ſeinen Vortheil gezogen. „Meine Frau putzt ſich zuerſt mit der Milch ab, und ich ſoll hernach dieſe nemliche Abputzmilch zum Coffee nehmen“, die Coffeejungfern; cf. büeßen und Porz. 3) bey der Obrigkeit anzeigen. Der Putz, der Angeber, Stichauf. 4) Einen ausputzen, ihm einen Verweis geben. Der Putzer, Verweis. (Vrgl. Reinwald's hennebergiſches: Einen pötzen, gepötzt werden, übel ankommen, für ſeinen Vorwitz recht beſtraft, gebüeßt werden). verputzen Geld und Gut, durchbringen, verſchwenden; (von Kühen) unreife oder todte Kälber werfen, (Baader). cf. einbüeßen. Putzi, kleine, nette Perſon. Bleibst allewál ə˜ so ə˜ *Putzi*, (Baader). 'Vrgſ. mhd. der butze, daz bützel (BM. I, 286. 287. Grimm, Wbch. II, 588. 591. Zeitſchr. II, 512,20. IV, 180. 214).' Die Putzſchær (Putschár), wie hchd. Putzſcheere, Lichtputze, Lichtſcheere; im fig. Scherz: Geſpann mit drey Pferden; cf. Eſſigkrueg; (Ob. Salzach), Schimpfwort gegen Weibsperſonen. putzweg (ʊ-u.-ʊ) rein weg, mit Stumpf und Stiel weg. (Grimm, Wbch. II, 597). Einem das Ohrwäſchlein, den Kopf ꝛc. putzweg hauen, ein Ding putzweg læugnen. Der Maiſter Putzweg, im Scherz: der Scharfrichter. (cf. purus *putus*).

'Die Pütze, Bütze, Grube, Brunnen, ahd. puzza, mhd. bütze, (v. lat. puteus; Graff III, 355. BM. I, 287. II, 545. Zeitſchr. II, 450. III, 272,2,2. IV, 214. vrgl. III, 561: pàut).' „In puteum, in die buzce, gruobe“, Cgm. 17, f. 83a. pützen, vrb., ſchöpfen. „Ich läz in wazzer bützen („putzen“), ſô wil ich ſîn guot nützen“, ſagt die böſe Frau; S. Helbling I, 988.

Sechste oder Pfa- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Lautverbindung Pf anfängt.

(Es ſind, nach den entſprechenden Reihen, zu vergleichen die Abtheilungen Pa und Fa.)

---

pfî, fî, pfû, pfuch! wie hchd. pfui! (Grimm, III, 304. BM. II, 495. 514: pfiu! ꝛc. cf. Vrgl. lat. fuge!). „Cum quis dicit phiv dich (phu dich) notans dæmonem, mox dæmon a temptatione cogitationum cessat“, Jacob. de Paradiso, Teg. 378, f. 1. 19b.

„Dum se curvat anus velut anser sibilat anus,
urtica fetidum tergebat vetula culum,
protulit haec verba quod dæmon esset in herba
pfiu dz kreutel, Clm. 4408, f. 149b. „Nû pfiu dich, dû snûdær!“ S. Helbling I, 1208. „Pfniu („pfneu“), pfniu hin wider, herre mîn;“ daſ. 1128. „Pfuch ſich in ir hüte!“ ſie ſollten ſich in ihre Haut hinein ſchämen; des Teufels Segi, Barack 9738, '(vrgl. 10663).' Pfuch ſich ymer mere! wend ſie umb (von) büben kaufen ere, daſ. 8019, '(Barack: pfuch ſi).' „Pfhu, pfhe dich!“ Cgm. 713, f. 75b. „No pfuch dich werlt, du ſchanden vaz.“ Diut. III, 11. verpfîen, vrb. Den herren ich verphîe, der ſô zegelîchen tuo“, S. Helbl. XV, 72. „Under diu ougen ſi im ſpeibten, als manigen weis verpheiten“, Urſtende, Hahn 106,19. „De execratione, uone der meinrede, uerphiunge, uerwazzenunge“, Cgm. 17, f. 87b.

---

304 Der Pfâb, ſ. Pfâw. Pfabesblätſchen, ſ. Fabesblätſchen.

Die Pfeben, (Nürnb.. Hſl.), cucurbita pepo, cucumis melo; gl. o. 464: bebinun, pepones; ſonſt hat die ahd. Sp. pfedemo, pepo (gl. o. 17. 97. i. 176), mhd. pfedeme (Graff III, 321. BM. II, 486), welchem ein jetziges Pfe'm entſprechen würde, womit übrigens nach Gramm. 576 die Ausſprache Pfebm zuſammenfällt. „Melones phädn“, Ind. 418, f. 157. „Melones, pheden“, Clm. 5931, f. 202. „Sehs phedemen“, Diemer, Ged. 26,14. „pfeden, cucurbita“, Clm. 4374 (sec. XV.), f. 118.

Die P-hochə˜, (Aſchaff.) Pocke, Blatter, Blaſe. Geſchwür. Vrgl. Pfuckə˜.

phochſneiden, Beutel ſchneiden; „phochſneiden, diupheit“, deutſche Sermones nulli parcentes 1279, in Haupt's Zeitſchr. II, 81. Nach Karajan = phahtſnîden; BM. II, 2, 439.

pfuchezen, ſ. pfuh.

Die Pfâcht, (ä. Sp.) das Geſetz, die Satzung, wie das mittellat. pactus; z. B. *Pactus* legis Salicae etc. Charles phaht, Capitularia Caroli M. in der Kaiſer-Chronik. Graff III, 325. BM. II, 475. Zeitſchr. III, 305). „Ez iſt auch geſchriben wol an der phaht (im Geſetze), ob manz tuon ſol“, welſcher Gaſt 5614. „Die phaht man verkêren mac: man tuot ez ouch alle tac“, daſ. 9171.

pfachten, verpfachten, ä. Sp., 1) pachten, verpachten (BM. II, 476). Durch ein kaiſerliches Mandat von 1689 wird den Reichsſtänden verboten, das Münzregale „weder an chriſten noch juden zu verpfachten“, Lori, Mz.-R. III, f. 188. ſ. unten fächten und vrgl. Zeitſchr. IV, 218: pfätschen. 2) pfachten, pfächten, verpfachten, prüfen, abmeſſen, abwägen, ob etwas der

Satzung gemäß sey; eichen, visieren (BM. II, 476. Zeitschrift IV, 218. 485). „Gewichte, Ellen und Maß beschawen und pfächten.“ „Item von erst verpfacht man und mull und puch ij schaff traids . . . da huben si daz prot auff und verpfachten ez mit der Wag“, Ms. cf. Ried 494. Fig. Eine Sache pfächten, sie überlegen, bedenken, L.O. von 1553, 136. 146. L.R. v. 1616, 622. 639. Bregenzer Wald: pfäten. Vrgl. auch: fachen.

Die Pfucke, (Weihers) Pocke, Blatter; s. oben P-hoche.

Der Pfad dürfte außer der Zusammensetzung: Fueßpfad in Bayern selten gehört werden. P. Abrah. braucht Fußpfad statt Fußstapfe, Spur (ahd. pad, phad, mhd. phat, pfat, msc. u. ntr.; Grimm III, 396. Graff IV, 326. BM. II, 484). Daz phat, Cgm. 87, f. 70. „Trit in das pfad unsers herrn“, Cgm. 638, f. 101¾. „Daz er ginch in daz phat, daz uns allen offen stat“, (starb), Waldf. Chron., Cgm. 91, f. 10b. ‘Der phadehawche, phadehuche, phadehucke, ä. Sp., Wegelagerer, Straßenräuber; (vrgl. hauchen. BM. II, 485).’ „Allen dyben, röwbern, mördern, phadehawchen, mortprennern“, Clm. 12011, f. 68b. pfädig, adj., (Frank.), ist der Weg, wenn er nach anhaltendem übeln Wetter wieder trocken und gangbar geworden. ‘pfeden, pheden, Pfad machen, bahnen.’ „Do vand ich in dem taw gepfeten ein steig, der was gar smal getreden“, Cgm. 713, f. 223. ‘pfadeln, waten.’ „Darein (in den Brunnen) er thet ein lauten plumpf und pfadelt lang im wasser tief, bis er den brunn eymer ergrieff.“ H. Sachs 1560: II, IV, 127a. „Si hat meins herzen see und teich durchpfadelt und durchtawchet“, Cgm. 714, f. 180.

Der Pfâd, (Avent. Chron.) der Posfluß; gl. o. 118: Pfât, Padus. BM. II, 485. Vrgl. Pfäter.

Die Pfaid, das Hemd, s. Pfait.

Pfedemen, Pfeden, Pfäden, s. Pfeben.

Der Pfederer, s. Pfeterer.

---

305 Der Pfaff, ä. Sp., der Geistliche (πάπας, papa, Vater; goth. papa, ahd. phaffo, pfaffo, mhd. pfaffe; Graff III, 329. BM. II, 473. ahd. bâbes, bâbest aus griech. πάπας, roman. li papes; pfaffo aus lat. papa. Rud. v. Raumer's Einwirkung des Christenthums auf d. ahd. Spr., p. 297, nach Hittorp's Walafrid. Strabus de rebus ecclesiast. c. 7, col. 667. Vrgl. v. Raumer in Haupt's Zeitschr. VI, 408 f. s. oben Pâbst), besonders der mit der Seelsorge beschäfftigte, der Weltgeistliche. „Παπάς jam inde a Chalcedonensis concilii temporibus omnis sacerdos qui monachus non est“, Goar, Graecorum euchologium. Ducange, glossar. graec. „Sigibertus rex Domno et patri Desiderio *papae*“, Überschriften auf Briefen an den Bischof Desiderius von Cahors. Canis. ant. lect. tom. V, pars II, p. 541 etc. „Venerabili *pape* Augustino“ schreibt Hieronymus, Clm. 15809 (sec. XII.), f. 113. „De pape delet mit dem bruder unde nicht die monick“, Sachsenspiegel I, 25, Homeyer p. 36. „Uzen man in (St. Ulrich) für einen pfaffen het und innen an eines muniches stet“, Cgm. 94, f. 40b, Vers 446 f. „Die Pütrich Sêlschwestern sullen weder Pfaffen, Münich noch Brüder in ir Haus lazzen gen“, MB. XIX, 249. „Ein misse umbe alle munche, eine umbe alle phaphen“, Clm. 9591 (XIII. sec. 4o), f. 96. „Ir wurd seltan kainer zum munch oder zum pfaffen mocht er sein ding iendert baß schaffen“, des Teufels Segi (Barack p. 138,4314). „Die bischoffe mit den pfaffen“ (in ehrendem Sinn: episcopi cum clericis), Clm. 4366, f. 125b, ad 1451. „Da er (der pfaffe) es (sweren) durch recht kun sol vor seinem techant“, Ludwig's Rechtbuch in Heumann's opusc. p. 117. Conflictus monachi et clerici, Clm. 4397, f. 115—118. „Wir N. gebieten allen unsern Pfaffen in unsern Töchneyen (Dekaneyen)“, Lori, Lechrain f. 67. „Die lêyen“, sagt Bruder Joannes Pauli ad 1519, „haßen die pfaffen, so haßen die pfaffen die münch, wan die münch eßen sovil eyer, und die pfaffen sovil hüner. Machen die münch den pfaffen die hüner teuer, so machen die pfaffen den münchen die eyer teuer.“ Auf ähnliche Weise unterscheidet Br. Berchtolt (Pfeiffer p. 142,29 f. 143,21; Kling p. 34. 36) die Pfaffen („die die cristenheit leren sollen“) von den geistlichen Lüten (Ordensgeistlichen). M. m. 71: „pfaffon iouh leigun, clericos ac laicos“; gl. i. 391: in phaphono gisemine, in cleris (scil. in clericorum conventu; Epist. Petr. I., 5, 3); gl. o. 38: phaffo, clericus; phaffenuuib, presbytera; o. 338: pafline, clericellus. „Ich pfaff johans Windspach der Anthonyer von Frisingen“, fängt ein Originalschuldschein von 1390 an; Schelhorniana 2. ‘(Cgm. 4965,1).’ „Sol den ein glanzer pfafe verdringen“, Labr. 456. „Unheile ist mir beschaffen, oder ez hât nie phaffe wâr gelesen“, das. 367. „Dy layen sind der pfaffen veind vnd frewen sich, wo sy den pfaffen ichtz mügen abgeprechen“, Mgr. Pragensis Engelschalck, responsum de decimis, Inderst 161, f. 100. Im Cgm. 54, f. 4b, 5a werden den Pfaffen starke Stücke aufgemutzt. Das. f. 59 von einer jungen Frau, „die lieber læg pei einem stoth dann pei irem alten man“, und die darum „trost“ haben will von einem andern, am liebsten „von einem pfaffen dirre stat, wann er getar die haimlichait nicht gemelden.“ Vor dem Sprüchlein: „Hœr und sich und verswig, also mit gemach beleib“ werden gewarnt „die jungen prediger und pfaffen, die nu nicht getürren noch wellen die warhait sagen von den herren und von der obristen pfaffhait und auch von in selben; sunder allain si wellen gemach haben und frid und wollust; das. f. 44b. „Wann yetzund niemand als unchâusch ist und sint als die gelerten (clerici?) und die pfaffen und verderbent auch die reichen mit sampt den armen“, das. 62. „Ich sprich auch, daz der esel vorn, dâ er franck (schwach) ist, ain kräuz tregt auf dem ruck und hinten dâ er die niern tregt, dâ ist er starch. alsô tuo wir üppigen pfaffen: da wir daz kräuz solten tragen mit vasten und mit beten und mit allem götleichen dienst, dâ sei wir laider franch; aber dâ wir unkäusch und alle unfuor trâgen, dâ sei wir starch“, Konr. v. Megenberg, f. 74a (Pfeiffer p. 121,2). Vrgl. unten Pfarr. Dieses kurze und stattliche Wort scheint erst um die Zeit der Reformation seine ursprüngliche, würdevolle Bedeutung verloren zu haben. Doch bemerkt schon Aventin in seiner Chronik, der Name Pfaff sey ein „unehrliches und Schmachwort.“ „Wer da? Pfaff. Lassen passiren“; Olmütz, Schweden 1650. ZZ. 727, f. 294. Die vielen mit Pfaff zusammengesetzten Ortsnamen stammen alle aus der Zeit, wo dieses Wort noch in seiner guten Bedeutung üblich war. Pfaffenmünster, ecclesia clericorum; z. B. bey Straubing; Hund, Metropolis Salisb. (Gewold). Vrgl. Munchsmünster, ecclesia monachorum, bey Ingolstadt. Der Fürpfaff, der Chor- oder Pfarr-Vicarius (?). Auf einem a0. 1410 zu St. Ulrich in Augsburg gestifteten Jahrtag soll gegeben werden zu der Vigil zu Presenz „ainem ieclichen abt 12 dn., einem ieclichen Luitpriester 1 ß. haller, und ainem ieclichen Fürpfaffen 1 ß. haller, und ainem ieclichen schulmaister 1 ß haller; auf einem a0. 1428 gestifteten: „ainem ieglichen Luitpriester 8 dn. und ainem fürpfaffen 4 dn., das sie des nachts bey der Vigil, und ze morgens bey der selmeß seyen“; auf einem a0. 1431 gestifteten: „ainem Luitpriester 12 dn., und ainem fürpfaffen 8 dn.“; MB. XXIII, 318. 375. 391. „Daz tier (bomachus) bedâut die guoten vorpfaffen („feürpfaffen“ = fürpfaffen), die über die andern gesetzet sind“, Konr. v. Megenberg f. 75b (Pfeiffer p. 124,2 u. p. 771: vorpfaff, archipresbyter). „Plebanus, liu(t)priester; vice plebanus, zûphaphe . . . ., clericus, phaphe“, Aug. S. Ulr. 50

(Clm. 4350, XIV. sec.), f. 1b. Die Pfaffhait, ä Sp., die Geistlichkeit, besonders die Weltgeistlichkeit, ordo clericorum; BM. II, 474. Ebersb. 145, f. 303. „Gib unserm vater dem babst und aller pfafhait rechtz leben", Cgm. 136, f. 293. 296. „Alle Pfaffhait in unserm land zu Bayrn"; MB. II, 144. „Ainer oder mer unser pfaffhait, es wären Dechant, Kirchherr oder Vicari", MB. XV, 565. Meichelb. Chr. Ben. II, 117. 118; Ried 801. „Clerus, papfcap", Diut. II, 206. Die Pfäffin; vrgl. BM. II, 474. „Von ainer pfeffin", Mich. Beham, Cgm. 291, f. 26a u. 173a. „Sol die pfäffin des tüfels sin, so ist der pfaff voran min . . ." Lauß im mit siner kellerin wol sin, er ist dennocht mit allen rechten min", sagt der Teufel in des Teufels Segi (Barack p. 378 f. 11920. 11951), wo ein eigener Artikel „von den pfaffen weiben" handelt. Offen pfeffinne, i. offen Fraue. pfäfflich, adj., ä. Sp., geistlich, besonders weltgeistlich. Pfaflichen namen haben, Diut. III, 120. „papelefe, litterate", Diut. II, 222. „Das unser pfaffhait beschwärt sei in iren pfäfflichen rechten, eren und freyhaiten", MB. XV, 563. XIX, 119 und passim; einem Geistlichen anständig. Der Caplan der von den Pötschnern auf einen Altar der St. Peterskirche zu München gestifteten Messe, „soll dem Dechant gehorsamb sein mit singen, lesen, kör gen und mit andern sachen die der Kirchen notdirfftig erlich und pfäfflich sein", MB. XIX, 119, ad 1431. Der zur ewigen Messe für die unglückliche Agnes Bernauerinn gestiftete Caplan
306 soll „sich pfäfflich und priesterlichen halten", Ried, 1010, ad 1436. (Wenn ein Laye einen Geistlichen, mit dem er des Nachts auf der Straße in Streit geräth, todtschlägt, so soll er ihn nicht höher büßen, als einen Layen), „daz ist darumb gesetzet, daz er nicht phæfleichen get, wan igleich pfaf des nachtes gemach sol haben und nicht also auf die strazze gen sol", Rechtbuch v. 1332. „Wer do twinget pfafling lewt zu taiding vor einem werltlichen richter", Furstenf. 138, f. 91. Der Pfaffenbrief; „pfaffbrief, formata", zwischen chirographus und epistola missiva; Furstenzell. 44, f. 23. „Chirographus, hantvest; formata, pfaffenbrief"; Semansh. 34, f. 195. Diefenbach p. 243a. Das Pfaffenkäpplein (Pfaffe-käppl), 1) eigentl. 2) fig. die Frucht des Spindelbaums, evonymus europaeus L. (von der Gestalt der Samenkapsel); der Baum selbst. Die Pfaffenköchinn, 1) eigentl. 2) libellula grandis L. die Wasserjungfer, der Schillebold. Das Pfaffen-Nærlein (Pfaffe-rèe'l-), leontondon taraxacum L. „Pfaffenblatten, teraxacon, dens leonis", (herba), leontodon taraxacum; Ind. 355, f. 191b. Pfaffenhoden, s. Hoden. Der Pfaffen-Schnitz, das Pfaffenschnitzlein, das Brustschnittchen von gebratenem Geflügel; portio canonica, Onom. v. 1735. Der Pfaffenzeug, Art Zeuges aus Kameelgarn mit kleinen erhoben eingewebten Blumen. Hazzi, Statist. IV, 109. 111. pfaffen, vrb.; heiraten und nicht pfaffen, wird von außerehelicher Geschlechtsverbindung gesagt, (Ler. v. B.).

Der Pfaff, 1) (Nptsch.) Abröhricht vom Hopfen. 2) „Ulum federsel vel pfaff", Cgm. 649, f. 556b. 3) der kaminartige hölzerne Einsatz in einer Sauergrube (des Gerbers); Dr. Sepp. 4) ein Haufen Getreidegarben auf dem Felde, um einen Pfahl aufgestellt und durch andre nach unten gestürzte gedeckt (Mánn-l); Baader.

Der Pfeffer (Pfèffe), 1) wie hchd. (ahd. peffar, pheffar, mhd. pheffer, pfeffer, aus lat. piper; Graff III, 330. BM. II, 486). Ein Pfund Pfeffer, zwey weiße Handschuh und ein weißes Stäblein überreichte ehmals dem Magistrat von München derjenige Kaufmann, der der erste zur Dult (Messe) am Thore ankam. Und so spielte bey allen ähnlichen Ehrengeschenken der Handelsleute der Pfeffer eine Hauptrolle. cf. Gem. Reg. Chron. Die Nürnberger wurden im 15. Jahrhundert und noch später, wegen ihres Handels, von Fürsten und Rittern nur die Pfefferſäcke genannt. R.A. Wo der Pfeffer wächst; s. Cgm. 1113, f. 86b, 87: Gedicht von Priester Johanns Land. 2) (Schwab., Frank.) eine stark mit Pfeffer gewürzte Brühe, (span. el pebre), besonders an Kopf, Füßen, Eingeweide und Blut von Gänsen und Hasen; diese Theile von Gänsen und Hasen selbst, in Altb. das Junge. „Cappaun in einer gelben prüe, wildprätt in einem pfeffer", ad 1476, Wstr. Btr. III, 139. „Sultz, pfeffer, eingemacht, sawr und süß", H. Sachs. Hieher wol die R.A.: „da ligt der Has im Pfeffer." Zeitschr. IV, 111,56. 218.

Pfeffern, 1) wie hchd. (ahd. phefferôn, mhd. pfefferen, condire überhaupt; Diut. III, 71. 73). 2) in Schwaben, O.Pfalz und einigen Gegenden von Franken, was in Altbayern Kindeln, Aufkindeln, und in andern Gegenden von Franken Fitzeln. Zeitschr. II, 254. IV, 42. Am unschuldigen Kindleintag (Pfeffertag, Pfefferleinstag, Fitzleinstag) pflegen die kleinen und wol auch großen Jungen bey den kleinen und großen Mädchen herumzugehen und sie mit einem Rüthchen von Wacholder u. drgl. auf die Finger oder um die Beine zu schlagen; in der O.Pf. mit dem Spruch: Is dò' *Pfèffe* rás, wöllts-n lêisn á'? wofür denn ein kleines Douceur zu reichen ist, das vielleicht ursprünglich ein Pfefferzelten seyn mußte, (schon gl. i. 723: pheforceltun, liba). „Das Pfeffern am unschuldigen Kindleinstag" verboten in einer ältern bayreuther Polic. Ord. Am Neujahrstag ist in der O.Pf. 307
die Reihe zu pfeffern an den Mädchen. cf. das far il verde der Römer und Römerinnen; Gubitz, Gesellschafter v. 1819, Nr. 181. Der Pfefferritt des Baugedings zu Döcking und Heidenheim; Lexikon v. Franken I, 610. 611. Der Pfeffervogel, (Regensburg, Popowitsch) der Seidenschwanz, bombicilla.

pfeiffen, 1) wie hchd., mit dem Munde, mit einer Pfeife (Graff III, 330. BM. II, 493). 2) auf einer Flöte, oder besonders: Klarinette spielen. Anpfeiffen, aufpfeiffen. R.A. Den Mäusen pfeiffen, müßig seyn, oder etwas unnöthiges, unnützes thun. 3) hyppokoristisch: cacare. I *pfeif* dò drei-! In d' Hosn *pfeiffe-*. Zeitschr. III, 400, III, 2. V, 40,110. 460. Hieher gehört vielleicht (besser wol aus ahd. fifalter, fifaltra, mhd. vîvalter; Graff III, 515. BM. III, 231. Zeitschr. IV, 54. V, 228): die Pfeifmutter, (Salzb., Hübner), sonst auch Krautscheißer genannt, papilio brassicae L., Schmetterling überhaupt.

Die Pfeiffen, wie hchd. Pfeife; (ahd. phîfa und phîfara, mhd. pfîfe, mittellat. pipa; Graff III, 330. BM. II, 494). 's *Pfeiffe-l*, membrum virile.

Der Pfeiffer, der Pfeiffer zur Trommel; ehmals ein jeder, der ein Blase-Instrument spielte; Musicant überhaupt; (gl. i. 929: phifari, tibicen). Der Fangpfeiffer, der von sich selbst, ohne Lehrmeister, das Pfeiffen, Clarinetblasen ꝛc. gelernt hat. Der Pfeifferstuel, ä. Sp., der Platz, auf welchem die Spielleute zum Tanz aufspielten. Das Pfeiffergericht, s. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 276.

„Das Pfeufholz." Für ein Pfeufholz v. 10—13 Schuh Länge muß 6 Pfenn. Zoll gegeben werden; wirzb. Verord. v. 1784 über die Verzollung der Holländerbäume.

Der Pfiff, 1) wie hchd. 2) die Hälfte des kleinsten unter den in Wirthshäusern gewöhnlichen Getränkmaßen, also in Bayern des Seidels oder der halben Maß, anderwärts des Schoppens. 1 Viertel = 2 Kändl, 1 Kändl = 2 Mäßl, 1 Mäßl = 2 Pfiff; (Salzb.). Castelli, Wbch. 81: „der Bfif, der achte Theil einer Maß, die Hälfte eines Seitls." (Vrgl. Pipen und Hänlein). Es ligt etwas Verächtliches in dieser Benennung, sowie in der benannten Portion, welche sich in der Regel freylich nur ein durst- oder geldarmer Trinker aufstellen läßt. In Bier ist sie vollends etwas unerhörtes. 3) Pfif, Tabakspfeife; Stelzh. 180. 4) was Pfifferling 2. o-n *Pfif* sollst davo- hàbm.

Der Pfifferling, 1) Pfefferling, agaricus piperatus L. „Fungus, schwanz (? undeutlich; wol „schwam“) . . . vel pfeiffer“, Cgm. 649, f. 594. „Pfifferling hulzen oder von glas . . ., die an den wenden hangen, helfen den frawen zu dem prangen, darmit sie jhre goller gletten“, H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 203). BM. II, 494. 2) ein werthloses, unbedeutendes Ding; thierisches Excrement, (vrgl. pfeiffen). 'Castelli, Wbch. 81. Vrgl. Zeitschr. III, 14. IV, 158.' Der Pfifferstil, Stiel eines solchen Schwammes; im höchsten Grad werthloses Ding.

„Der Pfifitz.“ „Er hat den Pfiffitz“, ist zornig; Seb. Frank.

---

pfih! pfich! naturnachahmender Laut. pfichezen, pfigezen, pfickezen, vrb. Die Maus *pfigezt*. s. d. folgende. s. oben pfî.

pfuh! pfuch! naturnachahmender Laut. pfuzen, pfuchezen, pfugezen, pfuckezen, pfupfezen, (fränk.) pfuffen, in ein Geräusch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! onomatopoetisch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch niesen. s. oben pfî u. vrgl. Zeitschr. V, 383. IV, 218. 487. BM. II, 516. Die Katz pfugezt gegen den Hund. Ein dicker fetter Mensch pfugezt nach einer starken Anstrengung. Wer sich auch des lauten Lachens erwehrt, kann doch oft das Pfugezen nicht unterdrücken. Wenn Pulver von der Pfanne abbrennt, so pfugezt es. „Das glühende Eisen pflegt vom geringsten Wassertropfen zu pfupfezen“, P. Abrah. Wie I mein˜ Dudlər aufss' juchez, bàld mit mia' red und bàld *pfuchez*“, Seidl, Flinsl. (1844) 135. Der
306 Pfuchezer, Pfugezer, ein einmaliges solches zischendes Geräusch. 's Pulvə', 'Katz ꝛc. hàt ə˜n *Pfugəzə'* thà˜. cf. das vorhergehende, und gl. i. 556: den phehun, fremitum (maris).

„Der Pfuchäne, der Âne unsers Ânis“, (Henisch), Ur-Urgroß-Vater.

---

pfachsent (?? wie ahd. buza st. Pfütze) s. bahsen und fachsen.

Der Pfâl, wie hchd. Pfahl (Graff III, 331. BM. II, 476); doch in Altb. meist durch Stecken ersetzt. „Wie man einen pfaul in ainem waug verprennen mag, wie tieff er staut“, Cgm. 4902 (v. 1429), f. 28. „Swer auch kein phol hin heim treit“, plur. pfel; Wirzb. Sätze v. 1343. „Die Forstpfähle sollen 6 Schuh, die gemeinen Weinbergspfähle 5 Schuh 6 Zoll lang seyn: und da die sogenannten Knechtspfähle oder auch die Schwartenpfähle dieses Maaß gewöhnlich nicht haben, so sind sie zu verkaufen verboten. wirzb. Verord. v. 1776, die Weinbergspfähle betreffend. Vrgl. Hackenpfeil, dessen letzter Bestandtheil vielleicht aus dem wenig vorkommenden Pfal verderbt ist.

Der Pfâl, nackte, wol 8 bis 20 Lachter hoch über das übrige, weichere und daher verwitterte Gestein hervorragende, aus Quarz bestehende Felsenwand, die sich vom Morgen nach Abend mehr als 8 Stunden weit auf dem höchsten Rücken der mittleren Granitberge des bayrischen Waldes hinzieht, hie und da, bey einem Durchmesser von 4, eine Höhe von 8—20 Klafter erreicht, und von mehrern Bächen, besonders aber durch den schwarzen Regen gewaltsam durchbrochen und als ein auffallendes Naturschaufspiel jener Gegend merkwürdig ist. s. Flurl, Beschreib. der b. u. opf. Gebirge, p. 309. Hazzi, Stat. IV, 254. Walther, topische Geogr. v. Bayern (1844), S. 152 f. Pfal, Pfalhecken, Pfalrain, Pfalranken heißen indessen auch die sonst unter dem Namen der Teufelsmauer, *Vallum* Hadriani, bekannten Reste römischer Verschanzungen, welche sich, nach Buchner und Dr. A. Maier, Denkschriften der Akad. VIII. B., von der Donau bey Kelheim an, über Altmanstein, Kipfenberg, Pfahldorf, Arkershofen, Gundersbach, Gunzenhausen ꝛc. bis an die schwäbische Alb verfolgen lassen. „Es wachsen Föhren auf den Pfal- und Kiesfeldern, Wachholderstauden gleichfalls auf dem Pfal“, Hazzi, Stat. IV, 230. „Kaiser Probus hat eine Landwehr gemacht von der Altmül biß an den Neckar, hebt bei Pfering an der Donauw an, gehet durch Kesting herauff biß gen Nassenfels, von dem an die Altmül, weiter an den Neckar, heißen die Römer Vallatum; jetzt nennts der gemein Mann auff dem Pfall oder auff dem Pfahl“, Avent. Chr. 129. 152. 233. „Die Vorhölzer zwischen des Pfalls und der von Hönheim Gründen“, Kr. Lhdl. XVII, 169, ad 1508. Auch bey Mänching (alt Mäntichinga) kommt ein Pfal vor; Welsch, Reicherzhofen 176. Ein Pfal auch diesseits der Donau, die Gerichte Boburg und Reichertshofen scheidend; oberbayr. Archiv V, 15—17. s. auch Lexicon von Franken IV, 329 ff.: Pfahl. Vrgl. ferner: Pfalspiunt (LG. Kipfenberg), RB. IV, 431, ad 1289. Phalnheim, Cgm. 4854, I^b. III^b. 104. (Daselbst auch ein Baldersheim.) Ein Pfahlgraben begegnet auch in der Wetterau, von welchem Alberus a^0. 1550 (im Buch von Tugend und Weisheit, 25. Fabel) sagt: „Rings umher (den Feldberg) ligt ein großer wald, darumb die alten heyden haben bei zehn meyl umbhergegraben . . . Den graben man noch sehen kan, er wird genennt von jederman der Volgrab, und zur lincken hand reicht er bis in das Hessenland, zur rechten hand bis an den Rhein; das kan ein langer Volgrab sein. Derselbig grab vergeht nun sehr, die weil man seiner acht nit mehr.“ Cf. Dieffenbach, Urgeschichte der Wetterau. Jac. Grimm denkt an seinen neuen Gott Phol; Merseburger Ged. (1842). 'Mythol.^2 205—9.' „Über Phol ist schon allzuviel an tag gekommen und dazu in Baiern, daß man wieder zweifeln möchte. Außer Pholesouwa (und Pholesbrunno, wobei mich M.'s Vorwitz sehr geärgert hat), auch Photespiunt und Pholingen. Ihnen werden noch ander Örter einfallen, und das Wort muß auf allen Fall in Ihr Wörterbuch gestellt werden“; Brief J. Grimm's aus Berlin vom 29. Aug. 1842. cf. Münchn. Gel. Anz. 1842, Nr. 95. Schmitz in Panzer's Beitr. z. Mythol. p. 371. Spukgeschichten s. in d. Eos 1819, S. 171 f.

Der Pfâlburger, der außerhalb der Stadtmauer wohnt; BM. I, 166. Vrgl. franz. faubourg (= Falburg? cf. Velburg, s. Fälboden. Nach Ménage ist faubourg = fauxb. = falsb. = forsb. Aus bor würde schwerlich franz. fau... geworden seyn. Diez, Wbch. 628).

Der Pfel, der Pfeller, (ä. Sp.) Art kostbarem Zeuges (ahd. phellol, mhd. phelle, phellel, phelle ꝛc., aus pallium, palliolum; Graff III, 333. BM. II, 487). „Ist daz ewer sünd sind als ein roter pfel, so werdent sy wiß als der schnê“, Augsp. Ms. v. 1447 (Augsp. Kreisbibliothek, 4^0 Pap. „Underricht in christlichem glauben.“ Anfang: „Welcher oren hab zu hören der sol wol und eben mercken...“ Ende: „Explicit hoc opus per me Petrum Willen de Nwburg in vig^a corp. chr. 1447“). „Ain underzogen guldin tuech, erbern lüten zu ainem pfeller“, MB. XXIII, 342, ad 1413. „Auch muste sein mit pfelle und mit paltikein der wagen wol behangen“, Renner 22607. „Die jungfrawen wellen wir (der Soldan) klaiden mit pfellen“, Schlehd. 13, f. 214^b, ad 1434. „Mit pfelle vnd sameit“, Cgm. 64, f. 49. „Die iuden die sazton got uf sin houpt ain dürnin krön und sclouften in aine röte vêli alder in ainen röten mantel“, Griesh. Pred. II, 62. „Bringent balde her ain vêle und scloufent mînen sun darin“, das. 78. „Purpura, pheller, samet“, Voc. von 1429; gl. o. 309
phellola, pallia. „Purpura, ostrum, cocus, pfellol-tuoch“, Voc. optim. p. 26. pfellein, mhd. phellîn, adj. „Ir wat diu was phellein“, Tungdalus, Hahn 60,12. 62,24. „Da wurden bette ingetragen mit phellein ziechen“, Kindh. Jesu, Hahn 94,72. „Do dir die iuden die pfâllein wat anlegten“, Cgm. 73, f. 65^b. Es kommt phellol in der ahd. Sp. als kostbarer, unter anderm auch als Seidenzeug von allen Farben vor, (gl.

a. 49. 672. 683. i. 138). „Nam soli thesauri ecclesiarum CPolis in auro, argento, gemmis et lapidibus pretiosis et pannis sericis id est *palliis* sufficere possint omnibus mundi ecclesiis", Epistola imperatoris Constantinopol. ad Rudbertum Flandrensium comitem, Clm. 5374, f. 116. Descriptio pecunie et librorum que in monasterio S. Benedicti (Benedictbeuern) debent fieri: Superhumerales VIII, albae X, V zonae coccinee stole. XIII casule. IX *phalliones* et due casule linee. manuplianones VIII. pallia altariorum III *phalliones* et fautergulae", Clm. 4566 (IX.—X. sec.), f. 1. cf. das Phelonion, griechisch-katholischer Priestermantel. Vrgl. das franz. le paile, altfranz. pali, ital. palio (Diez, Wbch. 249); schwed. Päll, agf. pæll. „Malcolm and Margaretha geafom (tham cyninge Philippus of Francrice) . . . manega gersama . . . on scinnan mid pællе betogen . . . and on pællon", in skins ornamented with purple, in palls; Saxon. chron. ad 1074.

Der Pfeller (Pfellə', Pfálə', Pfájə'), (O.L.) der Seidelbast, Daphne mezereum. Etwa, in Absicht auf die Farbe der Blüten, zum vorigen Wort gehörig?

Die Pfellen, (Lech, Iller) die Pfrille, cyprinus phoxynus. „Bdella, Pfellen, Pfrillen"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 37. Diefenb. 70b. BM. II, 491.

Der Pfeil (Pfál), wie hchd. (ahd. mhd. phîl, pfîl; Graff III, 332. BM. II, 494). Hauspfeil. Zehen tausend Hauspfeile werden a0. 1468 für Herzog Ludwig von den Schmiden zu Regenspurg, je ein Tausend um 1 Pfd. reg. dl., gekauft. Ein Landshuter Schmid will das Tausend Pfeil-Eisen um vierthalb Pfund Pfenn. machen; Kr. Lhdl. VII, 243. 235. Der Hakenpfeil (bey der Floßfahrt); s. Hacken und Pfal. In einer Stadt-Bamberger Rechnung für angeschaffte Waffen von 1435 kommen neben Pfeilschmiden auch Pfeilsticker vor. Einmal heißt es: „Item 6000 Pfeile angeschaftet, 2000 abgestabet, 2000 gefidert." „Haec (ein Recept) magister Hainricus *Pfeylschmidt*", Clm. 5036 (sec. XV.), f. 131. „Pheilzangen" muß der Wundarzt haben; Cgm. 170, f. 3b (s. oben Sp. 369: das Brœt).

Die Pfeilmuətter, (Kitzbühel) Schmetterling; s. pfeiffen, Fälmottə' und Fei-falter.

Phol, s. oben Pfâl.

'Pfülstoßerin (?).' „Dieselb poß pfülstosserein", Cgm. 714, f. 213.

Die Pfulgen, das Kissen, Kopfkissen; P. Gansler. Der Pfülben (Pfülbm; Erlangen); der *Pülv* (Aschaffenb.). Ahd. phulwo, phulwi, mhd. phulwe, von lat. pulvinar. Graff III, 336. BM. II, 516. Zeitschr. III, 303.

---

pfalten, behalten; s. Gramm. §. 404 und p. 488. Vrgl. Zeitschr. VI, 148: pfelfen.

Die Pfalz, ä. Sp. Pfalnze, Pfalenze (ahd. phalanza, palinza, mhd. phalenze, pfalenze, phalze, palaz; Graff III, 334. BM. II, 476). 1) ä. Sv., palatium, vorzüglich als Amtsgebäude, Amtswohnung (wie z. B. noch das *Palais* de justice in Paris; portug. o paço), praetorium, aula, (Ötfr. IV, 20,3. gl. i. 741. 914). Diu pfallentz in Augsb. (Stadtb.; MB. XXIII, 101), noch heutzutage unter dem Namen Pfalz bekannt. Die Pfalz (Gemeindehaus der Juden) zu Regensburg; Gem. Reg. Chr. IV, 378, ad 1519. Die Pfalz, (Schloß oder Burg) im Rheine bey Kaub, auf einem Kupferstich in Coblenz benannt le *palatinat*. „In der ewigen palatzen", Cgm. 43, oberdeutsches Gebetbuch, sec. XV. „Se casere gaderode unarimedlice fyrde ongean Baldewine of Brycge thurh that that he bræc tha palentan æt Neomagon" (Nimeguen), Sax. chron. ad 1049. 2) das in so einer Pfalz ausgeübte Amt, praetura. Schon gl. o. 338 heißt es: Francorum lingua eodem verbo significatur et edificium et officium, cum dicitur palenze. Aventin (Chr. 304) sagt: „Das Hofmeisteramt, oder, wie mans jetzt nennt, die Pfalz." Der Pfalzgrâf, ä. Sp. (z. B. MB. XVIII, 21. XXII, 643) pfalnzgraf, pfalenzgraf, ahd. phalinzgrauo, der in so einer Pfalz aufgestellte Praetor, Landpfleger, Landrichter. Gl. a. 599: palazgrauiun, magistratus; o. 50: phalinzgrauo, palatinus; 335: palenzgreue, comes palatinus (cf. gl. i. 914: falanzstual, tribunal). Vrgl. Bolenze, Pölz, RB. II, 141; auch Svlanza, Sulz (s. d., Th. III). Vor allen bekannt sind die, in ihrem Amtslehen erblich gewordenen Pfalzgrâfen am Rhein. 3) das einem Pfalzgrafen ursprünglich (gleichsam als Besoldung) zum Lehen gegebene Land; namentlich die Pfalz am Rhein. Der Altbayer versteht unter Pfalz zunächst die obere Pfalz. Dieses letztere Land, welches noch jetzt Spuren von niederdeutscher (s. unten flemisch u. vrgl. 'die niederd.' Flaß, Flachs; Moud, Mudde, Unrath; Odel, Jauche; lêi, übel; magleicht; mischgen; zwischgen) und selbst auch slavischer Bevölkerung trägt, war bis in's 12. Jahrhundert, als ein Theil des sogenannten Nordgaus, der Spielraum von mehr als einem Duzend geistlicher und weltlicher Dynasten. („*Bavaria* provincia Germanie superioris, ab oriente habens Austriam, a meridie Carinthiam, ab occidente Alemanniam, ab aquilone *Thuringiam*"; Clm. 19487, sec. XV., fol. 70.). Im J. 1329 wurde es den Herren der bis dahin allein sogenann- 310
ten Pfalz (am Rheine) überwiesen, und wegen dieser Verbindung ebenfalls Pfalz, und zwar Pfalz in Bayern, oder zum Unterschied von der untern oder rheinischen, obere Pfalz genannt, bis es im Jahr 1628 durch Tractate an Bayern gelangte. Sie wird zum Unterschied der später, nemlich a0. 1505, auf ähnliche Art entstandenen jungen Pfalz oder Pfalz Neuburg, oft auch die alte Pfalz genannt. v. Lang (Baierns Gauen, Nürnb. 1830, p. 122 und Baierns alte Grafschaften und Gebiete, Nürnb. 1831, p. 199) sagt am ersten Orte: „*Slavia*, *Regio Slavorum*: so hieß anfänglich nach zertrümmertem Thüringischen Reich der ganze District südlich vom Main bei Schwarzach bis an die thüringische Saale, woraus erst später und allmählich durch Gründung des Christenthums und Erneuerung der fränkischen Macht über die vorgerückten Slawen die Gauen des Grabfeldes und des Rednitzgaues gebildet worden. Am längsten slawisch und ganz ohne Gauverfassung blieb der District der Capitel Wunsidel und Eger" u. s. w.; am zweiten Orte: „Was früher *Slavia*, *Regio Slavorum* hieß, bestehend aus dem alten Capitel Eger, namentlich der Wunsidler Amtshauptmannschaft des ehemaligen Fürstenthums Baireut mit Selb, Kirchenlamitz, Hohenberg, M. Leuten, Thierstein, Thiersheim, Weißenstadt, Arzberg, Wunsidel, Redwitz, sodann den baierischen Gebieten Waldsassen, Mitterteich, Waltershofen, Türschenreut, Neuhaus, Bernau, und dann außerhalb den jetzigen baierischen Gränzen Eger, Asch u. s. w. wurde sehr zeitig von den Vohburgern zu ihrer ostfränkischen Markgrafschaft mit erworben, und einer Vohburgischen Tochter Adelheid, Gemahlin K. Friedrich's I, 1149 mitgegeben, welche man die Markgräfin von Cheb, d. i. auf böhmisch Eger, hieß, woraus hernach der Misverstand eine Markgräfin von Cleve gemacht." Cf. Palacky, ahlédka we starověstém mistopisu. Časopis česk. Museum XX, p. 61. „Freund, die obere Pfalz nimmt sich besonders aus in der Laune und Kurzweil. Die Erdäpfel sind ihr, was der Haber den Pferden ist. Sie gumpt, wiehert, spitzt die Ohren, da das träge Baiern seinen Paß geht"; A. Nagel's Brief an Drechsel, 1785. Der Pfälzer, Pfälzler, (Pfálzə', Pfálzlə', im Spott: Pfalz-Tapp), in Altbayern, zunächst der Ober-Pfälzer. Sollte es, was ich

übrigens in Abrede stelle, Grund haben, daß der Ober-Pfälzer bey seinem undankbaren Boden im Durchschnitt betriebsamer und nachdenkender, aber auch verschloßner und eigennütziger sey, als der Bayer: so wäre besonders der letztere Umstand nur mit ein Beweis, daß die Schicksale eines Volkes nicht ohne bedeutenden Einfluß auf seinen Karakter bleiben. Bey einem Völklein das, der Willkür so vieler und so oft wechselnder Herren heimgegeben, noch dazu von allen Kriegsübeln doppelt getroffen wurde, das auf das Machtgebot seiner Fürsten binnen hundert Jahren bald lutherisch, bald calvinisch, bald wieder gut catholisch werden mußte, das also im Öffentlichen wenig Halt finden konnte, wäre es wol verzeihlich gewesen, wenn sich ein Jeder mit mistrauischem Blick in sich selbst zurückgezogen und sich gewöhnt hätte, so viel als möglich nur für sich und die nächsten Seinigen zu leben. — Leider zeigt sich in diesen Tagen (Anfangs 1849) sehr wahr, was ein Artikel der Allg. Ztg. v. 11. März, S. 1066, von den Bayern und wol auch Ober-Pfälzern urtheilt.

Der Pfälzer, Pfälzerbâum, (Berchtesgaden, nach Schrank und Moll, nat. hist. Briefe) der Apfelbaum.

pfalzen, unterpfalzen, (Fwrb.) unterstützen; (cf. pelzen, fulcire). Zeitschr. IV, 485. „Man soll im Zeughaus den großen Hauptstukhen die Aext (Achsen) undterpfalzen, damit die Reder nit gar auf der Erden steen.“ „Ain haus mit paumen unterpfalzen.“

pfalzen, (Jägerspr.) wie hchd. falzen; (Zeitschr. IV, 160. Grimm, Wtch. III, 1303,2. 1304). ‘Der Pfalz, hchd. die Falz.’ Si schlagt mə glei' sechs Aər ins Schmalz und dás I béssə wer' zu'n *Pfálz*. Lied: der Wildschütz.

---

pfimpfet. „Darmit (mit dem h. Georg im Ofen) sein Opffel und sein bieren briet in der Kachel und darbey saß, wermt sich, welch pfimpffet er aß“; H. Sachs 1560: IV, III, 90 (1612: IV, III, 194).

Die Pfannen (Pfanne˜), 1) die Pfanne; (ahd. phanna, panna, fanna, mhd. phanne, pfanne. Graff III, 338. BM. II, 476. gl. a. 112: phanna, sarten; chezzel unde phande, Augsb. Stdtb.). „Pugnaturi in sartagine [in der pfannen]“, Hect. Mair Fechtb., Turnier; Cod. inconogr. 393 II, f. 119. Das pfannenrennen, daſ. f. 120. Der Pfannschaben (Pfannschâbm), der Schaben (eine Art Kuchen von Brodteig), welcher in der Pfanne, statt im Backofen gebacken wird. Der Pfannzelten, Art Pfannkuchen. „Pfannzelt, artocrea, krapff“, Voc. v. 1429. s. Zelten. R.A. Von der Pfann her, noch ganz warm, fig. eben vollendet. 2) (im Halleinischen Salz-Sudwesen), 60 (Wiener) Klafter Brennholz. Es macht daselbst der Rachen 4 Klafter oder 4 Rachel, so daß die Pfann aus 15 Rachen oder 60 (Waldord. v. 1592: 64) Racheln besteht, die in die 5580 Klötze (Dreylinge) von 3 Schuh 4 Zoll Länge betragen. „Daß der Wit (Holz) zu den Sueden im Hallein im fünften Schuh soll absein und soll ein Pfandt Wits an drey Stucken (Stößen) gegeben werden“, Lori, BergR. p. 39. „Für fünf Pfund Pfenning
311 ein Pfan Widts und für 80 Pfening ein Rachen“, ibid. Bei der Saline zu Hallein ist die Pfanne, welche aus 60 Salinen-Brennholzklaftern in Drehlingen (Klötzen) besteht, nach dem Klube in Raachen und Warben eingetheilt. Bei den Kammergut-Salinen wird die Pfanne, welche aus 120 Klaftern (Raummaß) besteht, eingetheilt in 6 Stangen, die Stange in 8 Raahl (Ráhhl?) und das Raahl enthält 2½ Klafter.

Das Pfännlein (Pfánnl', Pfándl), die Pfanne, d. i. halbkugelförmige Vertiefung, in welcher sich ein Gelenk des thierischen Körpers oder der Zapfen eines Rades, z. B. in einer Mühle, bewegt. Də' Fuəs is aus'n *Pfánl'*, is widər ins *Pfánl* ei˜gschnappt. Wenn də' Mılle'

'Pfánl'n nit fleissi' ei˜schmirwt, so kunnt d'Mıl leicht brinnə˜d wer'n. Das *Pfánl'*-Schmàlz, Schmalz, zum Einschmieren der Pfännlein, besonders an den Kammrädern der Mühlen gebraucht. Es wird von den Müllern beym Reinigen der Pfännlein gewöhnlich in's Feuer geworfen, weil sie glauben, übelwollende Personen könnten mittels solches Schmalzes die Mühle beheren und zu Schaden bringen. Nur an sehr vertraute Personen geben sie es ab. Es gilt nemlich beym gemeinen Mann für ein Specificum gegen die englische Krankheit der Kinder. (Baur). s. Schmalz. R.A. Ein Pfännlein machen, von Kindern: den Mund zum Weinen verziehen. Vrgl. Zeitschr. IV, 111.

Pfannenstil, parus monticola, 'parus caudatus, Schwanzmeise; Nemnich II, 868.'

Der Pfännling (Pfá˜lin'), (Gbrg.) Art Kuchen von Mehl, Topfen und Wasser. Das Pfänzlein (Pfánzl'), Art dickern Kuchens, oft aus kleingehackten Ueberbleibseln von Fleisch und andern Ingredienzien, der bald in der Pfanne, bald im Tiegel (Tegel, Stellhafen) oder in der Röhre gekocht wird. (Fleisch-, Leber-, Nieren-, Nudel-, Eyer-, Äpfel- ꝛc.) *Pfanzl.* „Placenta, phanzelt“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2. Graff III, 339. BM. II, 482. Diefenb. 439b. „Ein schleglmilich in einem gölten, darnach ein kraut, darauf ein pfänzl schweinen fleisch“, h. Geistspital, Ms. von 1519, f. 24. Ob hieher zu rechnen das phacelat, pfaccelat, pfalat, eine Speise in der Osterwoche, des liber culinae ecclesiae Argentoratensis des XIII. Jahrh. (Mone's Anzeiger 1838, Sp. 4)? Anmerk. Eine Salz-Pfanne heißt (MB. III, 536. 564, ad 1150) *patella* salis. — Unsre Pfanne scheint ein Contractum aus phatena (patena; gl. o. 46) zu seyn. '(„vix!“ Jac. Grimm.)'

'Der Pfenich, ä. Sp. (ahd. fenich, mhd. phenich, phenech, fench, aus lat. panicum; Graff III, 526. BM. II, 491. III, 297. Diefenb. 409: panicum, pannichium), Buchweizen, Heidel.' „Phenichprein oder hirsprein“, Cgm. 589, f. 157b.

Der Pfenning (ahd. phantinc, pfentinc, phending, pending, penthing, mhd. phenninc, phenning, phennic; Graff III, 342 ff. BM. II, 491).

1) in engerer Bedeutung: heutzutage ein kupfernes Münzstück, welches den Werth eines Viertelskreuzers repräsentiert und im Handel und Wandel bey Berichtigung der Viertelsbrüche vom Kreuzer gebraucht wird.

Von diesem heutzutagigen kupfernen, nach dem Kreuzer regulierten und blos repräsentierenden Pfenning ist wohl zu unterscheiden der ältere, von der spätern Kreuzer-Rechnung unabhängige, silberne Pfenning, wovon man 12 Stücke unter dem Namen eines kurzen, 30 Stücke unter dem eines langen Schillings, 240 Stücke aber unter dem eines Pfundes zusammenfaßte, so daß alle, auch die größten Summen Silbergeldes bey Pfenningen (dn. d. h. denarii) oder Schillingen (ß. d. h. solidi) und Pfunden (lb. d. h. librae) von Pfenningen benannt wurden. „Denarius vel numus phennif, obulus helblinch, ortuncium ort, Veronensis berner, solidus schillinch“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Dieser silberne Pfenning hatte nach Zeiten und Orten verschiedene Werthe. Es hatte (nach Zirngibl, in Wstr. Btr. VIII, 5. 26. 32. 48. 53. 70. 83. 90. 104. Lori's Mz.-R. I, 11. 21. 24. 26. Eccard. Fr. or. I, 558. 671) unter den Carolingen und auf der Münzstätte zu Cöln bis in's 14., auf der von Regenspurg bis in's 11. Jahrhundert der Denarius bonus oder sterlingus das 312
Gewicht eines Zehntel Lothes an feinem Silber. Es wurden also ursprünglich aus dem Loth fein Silber gemünzt 10 dn. Doch schon in Mitte des 12. Jahrhunderts gehen 30 Regenspurger Pfenninge, statt der ehmaligen 12, auf den Solidus oder Schilling (d. i. auf 12/10 Loth) also auf das Loth feines Silber 25 dn. Die Ausschrotung von circa 25 Pfenningen aus 1 Loth fein Silber, mit dem Zusatz von 1/2 Kupfer, dauerte in Regenspurg be-

stimmt bis in's 14. Jahrh. fort. Diese Regenspurger Pfenninge, welche „auf weiß“ geprägt wurden, findet man in Urkunden immer ausdrücklich unterschieden von den durch die bayrischen Fürsten in München, Landshut, Otting, Straubing, Cham, Ingoldstadt, Amberg ꝛc. und zwar „auf schwarz“ geprägten Pfenningen. „Die waybel sullent furbieten umb ainen weyssen pfenning“; Augsb. StB., Cgm. 559, f. 146. Beschuldigung eines Beamten oder Geistlichen in Berchtersgaden und der Gegend: „mutuavit ratisbonenses et tempore solutionis habere voluit Wiennenses“; Monac. Francisc. 159 (sec. XIV.), Deckelblatt.

Solcher bayrischen oder schwarzen Pfenninge sind (nach Lori's Mz.R. I, f. 15. 19. 20. 21. 24. 26. 28. 29. 34. 38. 42. 64. 74. 121. 254. 263. II, 71) aus 1 Loth fein Silber mit eben so viel, oder noch mehr Zusatz von Kupfer, a⁰. 1307 Münchner und Landshuter 30; a⁰. 1373 Münchner und Oettinger 40; a⁰. 1390 bis 1391 Amberger, Münchner, Ottinger 50; a⁰. 1395 Münchner 54; a⁰. 1400—1406 Münchner, Landshuter 60—64; a⁰. 1435 Münchner 72; a⁰. 1454—1458 Münchner, Landshuter 74—80; a⁰. 1460 Münchner 94; a⁰. 1506—1559 Münchner 150 Stücke circa geprägt worden.

Der Regenspurger Pfenning galt a⁰ .1253 $2^1/_2$ Landshuter Pf. (Avent. Chr. f. 464. Wstr. Btr. VIII, 72); a⁰. 1299—1352 $1^1/_2$ Münchner Pf. (Wstr. Btr. VIII, 115); a⁰. 1351 5 Augsburger Haller (MB. XXII, 318); a⁰. 1361 4 gut Haller (MB. XXIV, 114); a⁰. 1388—1390 $^5/_3$ bis $2^1/_2$ Amberger Pf. (Gem. Reg. Chron. II, 247. 289); a⁰. 1391 2 Münchner oder Ottinger Pf.; a⁰. 1395 2 Wiener Pf. (MB. XXI, 443. Gem. Reg. Chr. II, 279); a⁰. 1404 2 Wiener oder Münchner, oder Ingolstädter, oder Landshuter Pf. (MB. XV, 423); a⁰ 1515 $2^1/_2$ Münchner oder schwarze Pf. (Ldtag. v. 1515 und 1516, p. 216. 370); a⁰. 1535 gilt der weiße Doppelpfenning 5 Haller (Lori, Mz.R. I, 196); a⁰. 1542, 1559 der Weiß- oder Albpfenning oder Albus $2^1/_2$ Kreuzer (Lori, Mz.R. I, 225. 256). Der Berner-Pfenning muß zu Ende des 15. Jahrhunderts, wenn damals 20 derselben, wie $3^1/_2$ schwarze, auf den Kreuzer giengen, $^7/_{40}$ des damaligen schwarzen bayrischen Pfennings gewesen seyn.

„X lb. alter Regenspurger dn. die machten die Zeit wol XVIII gulden ungr.“, a⁰. 1331; Gabriel Ridler's Chronik, f. 1. Ebenda f. 23 in der Almosenstiftungsurkunde des Martein Ridler von 1449 wird angeschlagen: das halb schäffel waitzen um 3 schilling pfen., ein sack rogken um ein halb pfund pfen., ein schäffel gersten um 80 pfen., ein sack habern um 60 pfen., ein metzen öl um 60 pfen.

Da eine Gold-Münze von festgesetztem Gehalt und Gewicht, rheinischer Gulden genannt, die bey größern Zahlungen als Species diente, auch gerne als Maßstab zur Bestimmung des oft wechselnden Werthes der Silber-Münzen oder Pfenninge gebraucht wurde, und wenn es richtig ist (s. Gulden), daß jener ursprüngliche
313 Gulden dem spätern Goldgulden, und dieser dem jetzigen halben Mard'or oder $^1/_3$ Carld'or entspricht, so läßt sich ungefähr berechnen, auf welchen Werth jede Art der ehemaligen Pfenninge in den verschiednen Zeiten nach unserm jetzigen Gelde anzuschlagen sey. Für den Gulden rheinisch gab man an schwarzer Münze (nach Wstr. Btr. VIII, 117; Lori, Mz.R. I, 23. 30. 33. 58. 61. 62. 87. 92. 93. 144. 243; MB. XIX, 160; Kr. Lhdl. II, 126. 130. 144. 154. III, 310. V, 351. XVI, 251) a⁰. 1358: 3 ß. 11 dn. (d. i. 101 dn.) Augspurger; a⁰. 1391: 4 ß. (d. i. 120 dn.) Münchner; a⁰. 1406: $4^1/_2$ ß. (d. i. 135 dn.) Landshuter; a⁰. 1434: 4 ß. 20 dn. (d. i. 140 dn.) Amberger; a⁰. 1454—1464: 5 ß. 20—25 dn. (d. i. 170—175 dn.); a⁰. 1469: 6—7 ß. (d. i. 180—210 dn.); a⁰. 1475—1507: 7 ß. (d. i. 210 dn.); a⁰. 1510—1559: 7—8 ß. 12 dn. (d. i. 210—252 dn.).

In dieser Schlußzeit des Rechnens nach Pfenningen, und Schillingen und Pfunden von Pfenningen kamen also 210 Stücke auf den Gulden, oder $3^1/_2$ auf den Kreuzer als sechzigsten Theil des Guldens, d. i. des damaligen Goldstückes dieses Namens, oder des in dieser Epoche üblich werdenden, dem damaligen Werthe des Goldstückes entsprechenden Silberstückes; (s. Gulden, Guldner, Thaler). Auch der, seit circa 1600 nach dem fingierten Gulden regulierte und einem 240stel desselben gleichgesetzte Pfenning wurde anfangs, z. B. a⁰. 1623, 1669 (Lori, Mz.R. II, 345. III, 58. 59) noch, und zwar so, daß 235—240 Stücke auf das cöln. Loth fein kamen, aus Silber geprägt. Die Ausmünzung ganz kupferner Pfenninge, die zwar misbräuchlich schon a⁰. 1621 vorgekommen war, wurde erst auf dem Augsburger Münzprobationstag von 1761 förmlich beschlossen; doch sollten aus 1 cöln. Loth Kupfer nicht mehr als $6^1/_2$ einfache, 15 halbe, und $2^{23}/_{32}$ doppelte Pfenningstücke geschlagen werden. Lori, Mz.R. II, 321. 332—34. 345. III, 58. 59. 358. 372. 441. 454.

Da in alten Salbüchern und verschiednen, noch aus der ältern in die jetzige Zeit herabgreifenden Anordnungen manche Summe von Zinsen, Gülten, Geldstrafen u. drgl. nach Pfenningen und Schillingen und Pfunden von Pfenningen benannt ist, so kommt es oft darauf an, diese ehmaligen Pfenninge nach unsern jetzigen zu berechnen. Unsrer jetzigen Pfenninge gehn 4, jener ältern (schwarzen oder bayrischen) $3^1/_2$ auf den Kreuzer; es wäre also in dieser Hinsicht 1 jetziger Pfenning soviel als $^7/_8$ des ehmaligen und dieser $1^1/_7$ von jenem. Der Schilling (schwarzer) Pfenninge würde auf 8 kr. $2^2/_7$ dn., das Pfund auf 1 fl. 8 kr. $2^2/_7$ dn. jetziger Münze kommen. Wirklich finde ich in Wstr. Btr. VI, 207, in Kohlbrenner's Materialien von 1782, p. 63, in Wagner's Civil- und Cameralbeamten I. Th., p. 242 ff., in Hazzi's Statist. IIb, 129. 134: daß bey Ämtern das Pfund Pfenn. schwarz zu 1 fl. 8 kr. 2 dn., der Schilling zu 314
8 kr. $2^1/_4$ dn., der alte Pfenning zu $1^{17}/_{120}$ des jetzigen berechnet wird. Allein dabey ist wol auf den Umstand nicht Bedacht genommen, daß damals nur 10 bis 12 Gulden aus der feinen Mark Silber gemünzt wurden, während ihrer jetzt aus demselben Quantum Silbers 24 geschlagen werden. Lori, Mz.R. II, 10. 225. III, 373. Der im 16. Jahrhundert den eigentlichen (Gold-) Gulden repräsentierende (Silber-) Gulden ist nach und nach zum Conventionsthaler von 2 fl. 24 kr. geworden. Wenn der Regenspurger Pfenning in ähnlichen Fällen (nach Zirngibl in Wstr. Btr. VIII, 94. 147 und Gemeiner in der Regenspurger Chronik I, 496, vrgl. III, 270) zu $2^6/_7$ jetzigen Pfenningen, der Schilling Regensp. zu 21 kr. $1^5/_7$ dn., das Pfund R. zu 2 fl. 51 kr. $1^5/_7$ dn. jetziger Münze angenommen wird, so scheint dabey ebenfalls darauf gesehen zu seyn, daß ehmals 84 Regenspurger, wie nun 240 jetzige Pfenninge, einen Gulden ausmachten, nicht aber darauf, daß der ehmalige Gulden und der jetzige nur dem Namen nach einander gleich sind. Vrgl. in Wstr. Btr. VI. p. 277 ff. die kohlbrennerische, nach dem Feingehalt verschiedner alten Pfenninge entworfene Valvationstabelle; auch Kohlbrenner, Beiträge (1783), p 79 ff.: Evaluation über alte dn. u. das. p. 34 ff. 59 ff.: Münzquanta von 1539 auf jetzige Geldwerthe reduciert.

Den Werth eines carolingischen Denars à 7 Kreuzer rh. setzt Rudhart (ält. Gesch. v. Bayern, p. 634. 719), wegen des damals 20mal höheren Preises des Silbers, gleich jetzigen 2 fl. 20 kr.; also ein damaliger Denar = einem jetzigen Bayerthaler, ein Solidus = 12 Bayerthalern.

Merkwürdig die Ausdrücke: „Zehen Schilling der langen Regenspurger pfening die man Amberger haizzet und nennet“, MB. XVIII, 246, ad 1391; „52 pfunt Regenspurger pfenning der Stat werung zu Am-

berg", MB. XXIV, 138, ad 1381; 143, ad 1394: 156, ad 1428; „siben schilling Regenspurger pfenning der stat werung zu Regenspurck", MB. XXIV, 217, ad 1450; „27 Pfd. Regenspurger pfenning swartzer münß", ibid. 253, ad 1464. Das heißt wol: den Werth von so und so viel Regenspurger Pfenningen in Pfenningen, die zu Amberg, Regenspurg oder, die schwarz geprägt sind.

2) in allgemeinerer Bedeutung: geprägtes, gemünztes Stück Metalles überhaupt, nummus, moneta, médaille. Es kann in diesem Sinne von goldenen, silbernen, kupfernen, messingenen, eisernen ꝛc. Pfenningen die Rede seyn. Vrgl. Zeitschr. IV, 486. „Es war auch da ein guldenen Pfenning, tausend Ducaten wehrt, den hetten vor Jaren die Rodiser Herrn dem Babst geschenkt", Histor. der von Freundsperg. „Ein gulden Pfenning für X groß silbern pfenning", Schwabenspiegel, c. 299. Unter Aventins Nachlaße fanden sich „2 silbere Pfenning, gelten 5 fl.; Item mer 2 silbere Pfenning, gelten 1 fl.; item 20 fl. an dicken Pfenningen, der einer 20 Kreuzer gilt", Zeitschr. Eos von 1819, Beylage Nr. 26. Der messingene Ablaß-Pfenning. Das Weib läßt dem todten Mann den Gnadenpfenning mit der Kette nehmen; Ben. 298, f. 257. „1 R. gulden hat man in raitpfenning gefunden in der Stift" (Altenhohenau, ad 1512), Cgm. 697, f. 142b. Der Richtpfenning. „Der Reichsthaler soll bey seinem innern Gehalt sowohl als dem äußern Werth der 90 Kreuzer verbleiben und der Fuß und Richtpfenning aller übrigen im Reich gangbaren Münzen seyn", ad 1669. „Die collner Mark fein Silber, vom Thaler an bis zu
315 dem Groschen, als dessen Richtpfenning inclusive, soll zu 20 fl. ausgemünzt werden", ad 1753, Lori, Mz.R. III, 49. 352.

Pfenning in dieser ursprünglichen allgemeinen Bedeutung ist der Stock, an welchem sich verschiedene andere ältere und neuere Benennungen für bestimmtere Münzsorten aus bloßen Zusätzen oder Epitheten, die sich nach und nach zu selbstständigen Ausdrücken ablösten und erhoben, gebildet haben. So z. B. a) von der Materie, der Gulden (d. i. goldene) Pfenning, das urspr. Adjectiv zum Substantiv erhoben: der Gulden; b) von dem Orte der Vermünzung: der Berner (Veronensis), der Haller (Hallensis), der Münchner, der Regenspurger, der Wiener ꝛc. (scil. Pfenning); c) von der Gestalt: der groß Pfenning, denarius *grossus*; — substantivisch: der Groß, der Grosch; d) von der Farbe: der Weiß Pfenning, denarius albus, der Albus. e) vom Gepräge: der Kreuzer Pfenning, oder blos der Kreuzer. Nach der Materie und dem Ort der Ausmünzung ist benannt der gulden Florenzer, oder Ducaten-, der gulden rheinisch, der gulden ungarisch (supple: Pfenning); von der Gestalt und dem Münzort hat den Namen: der böhmisch Groß (supple: Pfenning); der Dreyer, Vierer, Sechser ꝛc. (supple: Grosch oder Groß-Pfenning); von dem Werth und der Gestalt: der Gulden-Grosch, Guldner-Grosch, wo vom Gulden nicht weiter die Materie, sondern blos der Werth in Betracht kommt; von dem Werth, der Gestalt und der Münzstätte: der Joachimsthaler Gulden-Grosch- (supple Pfenning), wovon in Folge der Zeit die einzige Bestimmung Thaler als selbstständiges Wort übrig geblieben ist. (Man sehe diese verschiedenen Ausdrücke.) Truckener phenninc, s. trucken.

Wie in einigen romanischen Sprachen (man bedenke das spanische dinero, das italienische danaro, denaro, Diez, Wbch. 121, selbst das russische den'gi) das lat. denarius zum Ausdruck für Geld überhaupt geworden ist, so kommt auch Pfenninge (dänisch plur. penger, böhmisch penize) in dieser Ausdehnung vor. „Dum fortuna perit, nullus amicus erit: sag man was man wöll, nit mer pfenning nit mer gesell", Clm. 4394 (sec. XV.), f. 192b. „Daz er weder silber noch pfenning hab", (d. h. weder ungemünztes noch gemünztes Silber), Münchner Stadtrechtbuch, Ms. v. 1453. „Sein wir der phenning, die umb die vier höf choment, gäntzlich bericht", MB. XXIII, 38. „Ze pheningen bringen", zu Geld machen, MB. X, 267. „Schmalz, Käse, Eyer, Ochsen, Küh und was dann Pfenning gilt", Kr. Lhdl. VI, 31. „Umb den Pfenning, da ein Gut verkauft wird", L.R. v. 1518: 26, 8. „Wär auch ob die gesworn vierer jmdert fünden prot, das unredleich untrewleich und ze clain gepachen wär, und domit den lewtn ir pfenig nicht vergoltn wird . ." Münchner Peckhensatz von 1468. Wstr. Btr. VI, p. 150. „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, daß jederman sein guter Pfenning vergolten werde", Kr. Lhdl. V, 74. Daher die Adjec- 316
tive: a) pfenningguet, geldeswerth, sein Geld werth, werth, was es vom Neuen gekostet, ganz. (Das Klaid, ist noch pfenningguet. D' Schuehh sán' no~ *pfenninguet.)* b) pfenningvergeltlich, sein Geld werth. Pfennigvergeltliches Bier sollen die Bräuer liefern. Der Pfenningmeister. „Johann Weidinger fürstl. Hofcammerrath und Pfenningmaister zu Passau", (1667); Clm. 11206, f. 4.

Der (das) Pfennwert (Pfe~wort, Pfemort, Pfe~fort), 1) was einen Pfenning werth ist; (BM. III, 603. W. Grimm, über Freidank, p. 82). „Brantwein zu Haller- und Pfennwert hingeben", Ld.Ord. von 1616. „Jedem ain pfenbert brots . . ." „mit zwayn pfenbert brots zu opfer gen . . . ." „zwayr pfenwert semblen opfern", MB. XIX, 162. 349. Daz pheniwert, denariata; Schwabensp., Laßberg §. 202. 247. Mallerst. 33, f. 113. „Swer mel stilt iiij phenewert, in valorem iiij denariorum", das. Laßb. §. 249. Mallerst. f. 119. „*Denariata* vini", MB. XXIV, 58. So Joh. Gews (Wien): *obulatum* panis, vini etc. Poll. 451, f. 56. 2) was Pfenninge, d. i. Geld überhaupt werth ist, Verkaufsartikel, Waare, (franz. denrée von obigem denariata; Diez, Wbch. 121). Vilmar, kurhess. Idiot. 298. „Die Bäcker sollen dem gemeinen Mann immerfort getreue Pfämbter bachen", Gem. Reg. Chr. II, 252. „Und darf kein Bauer seine feilen Pfennwerthen in den Häusern verkaufen", Baumgartner's Neustadt a. d. Donau. „Underthanen sollen Ire faile pfenwerd Irer herrschaft anpieten", Landsord. v. 1553. „Daß man einen redlichen Pfenwerth in Städten und Märkten finde", Kr. Lhdl. I, 169. „Dat niemand, die pennewerde vercoopt, en sal . . .", Brüsseler Stadtordn. v. 1360. „Frawen so sy ayer chauffen, zeln etlich acht oder sechs pfenwerd an den mantel, vnd sprechen, si haben nur vier oder fünf pfenwerd genomen", Cgm. 632, f. 46. „Ich gib gut pfenwert, gute Eln, bin trew in rechnen und in zäln", H. Sachs. „Essende Pfenwerth", Eßwaaren. „Kelber, Schaf, Lember, Schmalz, Obs und andere essende Pfennwert", b. Landsord. v. 1553, f. 68. „Eßt gleich das pfenwert oder mal", H. Sachs 1612: III, I, 475. „Der arm zog bei eim jarkoch ein und asse daz pfenbert allein", das. 1560: II, IV, 116 (1612: II, IV, 232). „Im Wirthshaus nach dem Pfennwerth zehren", sich einzelne Speisen ꝛc. reichen lassen und für dieselben bezahlen. Der Wirth soll den Gast fragen, „ob er das Mal oder Pfenwerth zehren wöll." Will dieser nach dem Pfennwerth zehren, „so soll ihm der Wirth dasselbe geben, und was er essen und trinken wöll fragen, auch darauf die Zehrung unterschiedlich und nicht in Pausch gemacht werden", alte Pol.O. Das Mithalten am Mahl des Hauswirthes (table d'hôte), war wol ehmals in Bayern allgemeiner als jetzt, wo es nur noch bey gebildeten Gastwirthen in größern Städten üblich ist. Freylich bey der Unbehilflichkeit manches Wirthes und der Vornehmheit manches Gastes ist es gerathener, für jedes Maul ein besonderes Tischchen zu decken. Ein sprechendes Bild indessen unsrer Geselligkeit und unsers Gemeinsinns. Pfenwerthhandel, Pfenwerthschreiber, am Eisenwerk zu Bergen; s. Lori p. 437. „Bessere Pfennwerth", bey gleicher Güte, wohlfeiler zu verkaufende Artikel; Kr. Lhdl. IX, 236.

Der Unpfennwert, was unter oder über einem billigen Geldwerthe ist; salzb. Replic. gegen B. v. 1761, Beyl. f. 14. pfenwerten, pfenferten (pfe˜fert·n), vrb., (Nürnberg, Hsl.) im Kleinen kaufen oder verkaufen. Pfenferei, (Nürnb.) Kleinhandel; Zeitschr. VI, 96. s. auch Th. IV: werd u. Th. II: Haller.

R. A. Mə˜ kunnt nit *Pfenning* sàgng, im Nu. Anmerk. Daß Pfenning aus Pfending, Pfanthinc entstanden ist, zeigen die ältesten hochd. Sprach-
317 monumente. Gl. a. 240, nach dem Pariser Text: Dinarius pondus est XXIII, scaz edo pfantinc ist dri anti zuuainzuc, nach dem St. Galler: Dinarius pondus est XXIII, scaz edho phendico dri indi zuueinzuc.. (Meinte der Verfasser des urspr. latein. Textes vielleicht die 23¼ Gran, die nach dem Capitulare von 797 ein Silber-Denar zu halten hatte? Das „moneta non amplius habeat in libra pensante nisi viginti duos solidos" des frühern Capitulare von Metz paßt auf keinen Fall.) Gl. a. 426: pfentinc, denarius; a. 608: pfentinc, minas; i. 905: fendingum, nummis; pénthing, pending, Otfrid III, 14,91; pfending, Tatian cap. 99. (Matth. 18, 28). Goldast führt (Al. rer. scr.. I, 255) aus einem alten, vermuthlich den Gl. a. 167—494 analogen Glossar, damals in Freher's Besitz, später etwa mit dessen Bibliothek nach Straßburg gekommen, eine Stelle an, die also heißen soll: „nummi percussi filihha duruchslagen das ist pfantius." Dieser Stelle entsprechend, steht gl. a. 310, nach dem Pariser Text: „numisma filiha. denarius", nach dem St. Galler: „numisma lih. nummi filihha. percussa thuruhslagan." Der alte Münchner Codex (Emmeram CLXXI), Liber Synonymorum, hat: Nummisma figura quae in nummo fit vel nummi percussura id est denarius, woraus wol alle jene Stellen corrumpiert sind. Statt Freher's pfantius wird zu lesen seyn pfantinc. Zwey andre Stellen aus Freher's Exemplar, das vom St. Galler und Reichenauer verschieden gewesen seyn muß, sind bey ihm De re monetaria (Adelung voce Schilling) angeführt. Cf. Gl. a. 310. 319. 350. „XIII pund pendinga", Kemble, Dipl. I, 310 — 12. Ist eine Vermuthung über die historisch erste Bedeutung des Wortes Pfenning und eine Zurückführung desselben auf ein anderes, noch bestehendes Wort von bestimmtem Sinne erlaubt, so führt dieses Pfanthing zunächst auf das freylich ebenfalls dunkle phant, Pfand. Der Pfenning (d. h. das gemünzte Stück edeln Metalles, wenn diese Bedeutung als die ursprüngliche des Wortes angenommen werden darf), wie griff er in den ursprünglichen Tauschhandel eines Volkes anders ein, denn als bequemes, Sachen auslösendes, und durch sie auszulösendes Pfand? cf. Grimm I, 390. „An phenning und ân phant niemant zu dem wein sol gan, der sich kumers well erlan", Cgm. 379, f. 39 (Cgm. 270, f. 75).

Die Pfinne (büchisch penn, kleiner, spitziger, hölzerner Nagel, Dr. Roth; mhd. phinne, lat. pinna; BM. II, 495. Grimm, Wbch. III, 1665), 1) Nagel. „Darnâch nam er phinnen unde liez alle ire wunden vornuwen unde offenen", Herm. v. Fritzlar 12,30. 2) wie hchd. Finne (s. d. W.). „Lepram, phinne", Ald. 176, f. 133b. „Contra pfynn porcorum Recipe de una camisia tincta menstruo et lava in aqua et funde illam aquam super cibum porcorum" etc., Ind. 355, f. 53. „Pfinne, marcor, rancor; pfintgrub, sentina", Voc. 1482. Diefenb. 349a. 484a. 527b. pfinnig, adj., finnig. „Muscidus est schimlig, rancidus pfingig, pendulum saiger", Clm. 15319 (sec. XV. 2o), f. 117. „Das Weib sich pfinnig an thet röthen", wurde brennroth vor Zorn; H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 96). finnegh, cimbrisch, unrein, unlauter, impuro, immundo. Pinnig heißt im Algäu eine Kuh, welche, obschon rindersüchtig, weder zum Kälbern, noch Mästen sich eignet. (Bildhauer Eberhard durch Aurbacher, 22. Febr. 1832.)

Das Pfand, wie hchd., plur. die Pfänder, (mhd. daz pfant, plur. diu pfant. Graff III, 341. BM. II, 477. cf. lat. pignoris (gen.), ital. pegno; apanhar, fassen, ergreifen). „An dem end leg ich dir zum kampf ein pfand", sagt Ritter Galmi, indem er „sein kutten in die schranken wirft", H. Sachs 1560: II, III, 77. So warf man zum Pfand, daß man sich stellen werde, den Handschuh hin. Cf. Diut. II, 223: pant, memoriale, (nach pensen, meditari). Eßendes Pfand, Vieh und was sonst, zu Pfande genommen oder gegeben, genährt werden muß. Schrein-Pfand, (ä. Sp.) lebloße bewegliche Gegenstände, die zu Pfande genommen werden. „Antwortet man Einem Schreinpfand, nemlich die man tragen oder führen kan, welche nit essende Pfand sein", Reform. des b. Landrechts. cf. MB. II, p. 100. Das Fürpfand, Furphand, ein voraus gegebenes Pfand, Unterpfand, Hypothek. „Und darüber je besser gewisheit haben wir im ze Furphant gesetzt unser aigen datz Hard", MB. II, 21; cfr. p. 5. „Daß im der (Hof), als ain verschriben Fürpfandt, mit gerichtshande solte eingeantwurt werden", MB. IX, 308. „Aus einem Gut (worauf man rechtliche Ansprüche macht) Fürpfant nemen; Einem daraus Fürpfant ertailen, geben", die dann der 318
bisherige darum angesprochene Besitzer vor Gericht „auszunemen" und „die Clag zu verantworten" hatte; MB. XXV, 244. 246. Die Pfandlöse, mhd. pfantlæse, pfantlöse, Auslösung eines versetzten Pfandes, Lösegeld; BM. II, 1035. „Ich würde niner alsô bæs, iu allen gæb ich phantlæse", S. Helbling IV, 872. „Si habentz alvergolten ein, dâ zuo phantlæse gegeben", daf. XV, 177. „Er het des tieres hût gern gehaben ze pfantloz", Minnejagd 411, Liedersaal II. Der Pfandschâub (Pfandschâb), ein Strohwisch, der, an Wegen, Wiesen, Feldern, Hölzern aufgestellt, vor dem Betreten derselben warnt, und das Recht gibt, die Uebertreter zu pfänden.

pfänden, Einen, wie hchd., d. h. ihm ein Pfand nehmen (BM. II, 481). „Ê wolt ich sterben, ê ich ez mit solchen pfanden pfendet", Labr. 352. Einen eines Dinges pfenden, (in der ä. poet. Sprache) ihn dessen berauben. Etwas pfänden, es zum Pfand nehmen. ə˜ Stuck Vihh *pfent·n*, *ei˜pfent·n*, es als Pfand vom Feld hereinnehmen; Baur. pfändlich, adj., (unerlaubt?); „die Steuer- und Rechnungsbücher der Stadt an einen andern Ort zu führen, wäre pfändlich, schwer und bedenklich", Gem. Reg. Chr. III, 835. (cfr. Ried 651: „daz man ander pfantles (?) damit übrich werde)." pfandmäßig, zum Pfande geeignet. Unentbehrlicher Hausrath ist nicht pfandmäßig. Der Pfänder (Pfento), der von Obrigkeits wegen Pfänder nimmt; verpflichteter Aufseher und Angeber. „Wir wollen auch daz die burger ze Munchen und stat iren pfennter haben", K. Ludwigs Rechtsb. „Städt und Märkt, die jr Pfenter haben, sollen sie füran auch haben", L.R. v. 1518: 28,2. 1ster landst. Freyheitsbrief; Mederer's Ingolstadt p. 33. 34; Lori, Lechrain 66. „Der Städte Amberg und Sulzbach Pfenter hatten auf den Eisenhämmern herumzufahren und das Werkeisen zu wägen, ob es nicht gegen die Uebereinkunft zu schwer geschmiedet sey", Lori, Brg.R. f. 75, ad 1464. In Nürnberg nannte man ehmals die Policeydiener Pfänder (Hsl.). „Syndicus i. e. Pfander", Wagenseil, de civit. Norimberg. p. 198. „Censor, Pfänder", ibid. 380.

pfindig, adj., finnig; Wstr. Btr. VI, 152. s. pfinnig.

Das Pfund, wie hchd. (Graff III, 342. BM. 516. Cf. holl. pont, punt, Geld; pontenier, Geldtasche, franz. pautonnière; Willems, belg. Mus. VI, 103). a) Gewicht dieses Namens überhaupt.

b) Pfund Geldes. Nach der ältern caroling. Münz-Einrichtung hielt ein Pfund Silber, da die Hälfte einer jeden der 12 Unzen 10 Denarien oder Pfenninge gab, 240 Pfenninge. „30 dn. machen ain schilling, 8 ß machen ain pfund, 240 dn. machen auch ain pfund", Clm. 4394, f. 181 (sec. XV.). Cf. MB. V, 334. XXIII, 676. XXIV, 126. Außer diesem gewöhnlichen Pfunde (Regenspurger, Münchner, Berner ꝛc. ꝛc. Pfenninge) zu

240 Stücken kommen aber auch (MB. XXIII, p. 545, 596, ad 1469—1479) Pfunde zu 60 Pfenningen, in Michelfelder Urk. v. 1451—1486 (MB. XXV, 244. 306. 438) Pfunde zu 30 Pfenningen vor. (Es muß dabey die Verschiedenheit der Pfenninge erwogen werden; s. Pfenning). „Pfund, libra, varie valet pro loco, viginti solidos id est nnmmulos 240 vel 30 numulos vel bacios 12 ꝛc.“, Prompt. v. 1618. A°. 1478: XII β. dn. schwarz gleich 3 halbe ℔ dn.; Cgm. 753, f. 117. In einer ausp. Handlohnsord. v. 1697 werden 8 Pfund Geld 1 fl. 15 kr. rhein. gleichgesetzt, also 1 Pfd. Geld gleich 9$^{3}/_{8}$ Kreuzer. Nach einer Stelle in B. v. Molls naturhist. Briefen II, 46 scheint im Zillerthal ein Pfund Geld 12 Kreuzer zu betragen; (s. Pfunder). Hbn. 733. Zeitschr. IV, 331. „Gold oder Pfunde“ heißt a°. 1448 (Kr. Lhdl. III, 310) Gold oder Silbermünzen. Eine wirzb. Verord. v. 1745 will, daß die Beamten die, nach dem zeitherigen Brauch zu führen habenden Rech-
319 nungen auf Gulden (Gold), Pfund und Pfenning (Münze) noch bis auf anderweite Verordnung fortstellen, dabey aber deren Betrag auf Gulden und gute Kreuzer zugleich resolvieren sollen. „Soviel Pfund als Mund“ heißt es bey einer Erschaft oder successio in capita; Sammlung wirzb. Verord. II, 258. Das Rauchpfund, das Pfund Pfenninge, oder überhaupt der Betrag, von jedem, der eignen Rauch (Herd) besitzt, als Abgabe zu entrichten; Samml. wirzb. Verord. II, 18. 87. 233.

c) Zahl von 240 Stücken jeder Art von Dingen. ain Pfd. ayer, (cf. dimidia libra ovorum; MB. XXIV, 392, ad 1347); 1 Pfd. Bäum, Kr. Lhdl. X, 357; 1 Pfd. Brôd, 1 Pfd. Semmeln, Kr. Lhdl. IV, 35. Kohlbrenner's Beytr. p. 64; 1 Pfd. Dreyling; 1 Pfd. Krautköpf; 1 Pfd. Nuß, Meichelb. H. F. II, Nr. 358; 1 Pfd. Kufdaufeln, Hazzi, Statist. IV, 130; 1 Pfd. Raiff; 1 Pfd. Schin, Kr. Lhdl. II, 228. Gem. Reg. Chr. II, 395; 1 Pfund Rahen Holz, oder elliptisch blos 1 Pfund Holz, 240 Rahen oder 120 Reichenhaller und Traunsteiner Klaftern; 1 Pfund Manstüdel Holz, 240 Manstüdel oder 480 dergleichen Klaftern; 1 Pfund Fueder Salz, oder blos 1 Pfund Salz, 240 sogenannte Salzfuder oder Stöcke. (Ein Pfund dieser Art wiegt, das Gewicht eines Fuders zu 120—136 Pfd. angenommen, über die 28,000 Pfunde des gewöhnlichen Sprachgebrauchs); Lori, Brg.R. Flurl, Beschreib. d. G. MB. XVII, 43. 1 Pfund Bifang, 240 schmale Ackerbeete; Zirngibl., Hainsp. 125. „Ein halbes pfunt trinchen“, 120 kleine Getränkmaße, die einen Eimer ausmachten, (s. Pfunder); Gem. Reg. Chr. II, 77. „Das siben pfundige geschir des webers messen mit dem eisenstab“, Cgm. 544, f. 55^{a}. „Ain halb ℔ galuai, ain halb ℔ scheiben (salcz)“, Cgm. 544, f. 55^{b}. 290, f. 87. „240 schin ist ain libr. eisen“, Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8^{b}. 240 Stück Sträbaum, 240 Stück Faschinen; Cgm. 2941, f. 116. Im Clm. 14032 (sec. XIV.), f. 265 und 284 steht oben: „num' folia (!) huius libri est una *libra* et 40 iiij omnibus computatis“; es hat nemlich 284 = 240 + 44 Blätter. „Das Pfund Salmenholz sind 100 Klafter und 2 Klafter Überzahl wegen den Callo“, (calo, Schwand); Pseud.-Jir.

pfündig, adj., ein Pfund schwer.

Der Pfunder, Pfundtner, ein ehmals in Tyrol übliches Münzstück, ein Pfund oder 240 Berner- (Pfenninge), oder (da 20 solcher Pfenninge auf einen Kreuzer giengen) 12 Kreuzer geltend, la livra, la lira. A°. 1550 werden in B. „die neuen päbstischen, pononischen und modenischen, auch andere welsche Pfundtner (lire), die man bisher für 12 Kreuzer ausgegeben hat“, auf 10 Kreuzer herabgesetzt. Lori, Mz.R. I, 191. 232. 255. Sammler f. Tyrol IV, 65. In von Sutner's Gewerbspolic. v. München (Abhd. der Akad. v. 1813, f. 2) kommt der Pfunder als Getränkmaß vor. Es kostete zu einer gewißen Zeit der halbe Pfunder bayrischen Weines oder Methes 1 dn. Auer, Münchn. St.R. p. 286,7 soll man „den niwen wein des pesten welschweins den halben pfunder umb zwen pfenning, des pesten osterweins, Necherweins und Elleslozzers den halben pfunder umb einen dn.“ 'geben.' „Der halb pfunder wälschwein II dn.“, Cgm. 544, f. 57^{b}. Sollte dieser halbe Pfunder den 120sten Theil des Eimers oder soviel als ein Trinken besagt haben? (s. Pfund). ausypfunden, pfundweise verkaufen. Do' Schweizə' hàt au'n N.N.ə' Mark' 80 Káslaə' glei' àls ganzə və'kàfft und hàt gràd mer 20 Laə' *auspfunt-n* dèrffə~.

Die Pfingsten, das bekannte, „liebliche Fest“ (ahd. fimfchusti, mhd. pfingesten; Graff III, 337. 520. 543. BM. II, 494; aus lat. griech. pentecoste. Agf. „on pentecoste-mæsse-dæge, on pentecostenes-mæsse-dæge, on pentecoste-dæg; Sax. Chron. ad 973. Cesk. letnice, f. pl., bezeichnend v. leto, Sommer). Fast im ganzen Land ist es gewöhnlich, daß am Pfingsttag die Kühe, durch die Hirten mit Blumen bekränzt, von der Weide nach Hause kehren, daß aber diejenige, welche diesen Tag am spätesten 320
zur Herde gekommen war, nicht von Blumen oder Zweigen, sondern von Stroh einen Kranz trägt, dem faulen Knecht oder der faulen Dirne zum Spott, die später als die übrigen aufgestanden und fertig geworden war. Hieraus erklärt sich die R. A. schläfen bis auf Pfingsten, oder bis's hellliacht *Pfingstn* wird, statt: sehr lange. Über verschiedene andere Volksgebräuche zu Pfingsten, als': in der Nacht vor dem Pfingstsonntag die Heckfen austuschen, das Hausgeräthe heimlich fortschleppen und das Vieh aus den Ställen treiben: das Pfingstlrennen am Pfingstmontag zu Pferd, u. a. m. Vrgl. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 76—81—86. Grimm, Mythol. 746. Panzer, Beitr. z. Mythol. 235. R. A. „Zu Pfingsten auffm Eis, ad graecas calendas“, Prompt. v. 1618. „Zu pfingsten auf dem eis“, Cgm. 312, f. 109. Die vier Pfingsttage, (ä. Sp.) der Pfingstsonntag mit den 3 darauf folgenden Tagen. „Erichtags in den 4 Pfingsttagen“, Zirngibl, Hsp. p. 483, ad 1394. In einigen Gegenden des b. Oberlandes werden (per nefas) noch jetzt die Ostern und Pfingsten 4 Tage lang, also auch noch der Oster- und Pfingst-Mittwoch gefeyert. (Baur).

Der Pfingstling, Pfingstel, Pfingst-Hánsl oder Jáckl, Pfingst-Lümmel, (in Unterösterreich: Pfingstkini', Pfingstkönig; Seidl, Flinserln III, 83. 96. 118. (1844:) 271. 326. Zeitschr. IV, 486. Vilmar, kurhess. Idiot. 299: Pfingstmännchen), an einigen Orten der Strohmann oder die ausgestopfte Menschenfigur, welche am Pfingstmontag von den jungen Leuten in Procession herumgetragen, und in der Nacht gewöhnlich vor dem Hause, worin die faulste Dirne wohnt, abgestellt, oder auch rittlings auf die Dachfirste desselben gesetzt wird. Hie und da wird die, an diesem Tag am spätesten zur Herde getriebene Kuh auserwählt, um den Pfingstling darauf zu setzen, und ihn der Dirne, welche die Kuh zu besorgen hatte, als Bräutigam processionaliter zuzuführen. Wieder an andern Orten muß sich der am spätesten zurechtgekommene Bursche in eigner Person als Pfingstlümmel oder Pfingstling und, wo ein Teich oder ein Bach u. drgl. ist, als Waßervogel producieren. Er reitet, wenn der Nachmittag-Gottesdienst vorbey ist, in der Mitte seiner Kameraden in den nächsten Wald, wo er um und um mit Laub und Zweigen oder Schilf eingebunden wird. Dann wird im Triumph das Dorf durchritten, und alles, was junge Beine hat, folgt dem Zug zum Teich oder Bach, wo der Pfingstlümmel oder Waßervogel vom Pferd herab feyerlich ins Wasser geworfen wird. Nun folgt eine Collekte von Eyern, Butter, Schmalz, auch Geld, wovon man ein gemeinschaftliches Abendmahl mit Sang und Klang und Tanz im Wirthshaus veranstaltet. Zunächst auf die Collekte (den Samtrügel) scheint es abgesehen zu seyn mit dem Hans und der Gredel auf'm Rad (ausgestopften Figuren, welche, an den entgegengesetzten Enden eines

umlaufenden Rads befestigt, sich wie zum Tanzen die Hände reichen), die am Pfingstmontag unter allerley Sprüchen von Trüppchen reitender Bauernbursche herumgeführt werden, und sich ehmals sogar in der Stadt München producierten. s. Grêtel, Samtrügel und Wasservogel. Vrgl. Zeitschr. VI, 233. Pinkster Blome zu Werfen im Tecklenburgischen bei Firmenich I, 359. Die Dodola in Servien s. Lehmann, Magazin f. d. Lit. des Ausl., 1840, p. 601. Boué, Turquie d'Europe II, 500.

---

pfent, adj. und adv. (Ausspr. v. behende; s. Gramm. 404), 1) wie hchd., hurtig, schnell; 2) nahe, eng, festgeschlossen; 3) figürl. derb, fest. Zeitschr. III, 341. IV, 218. 486. V, 104,29. 447. „Gleim, *pfent*, dräng, eng, knapp, fest"; Staffler, Tirol I, 110. Vrgl. Sp. 425: pfalten, pfelfen und unten: pfüet·n.

'„pfánzi', graziös in der Kleidung; neckisch in Haltung und Geberde; Kaltenbrunner (1845) p. 211.' „Wie s' tanzt und springt und debei so *pfánzi*' tuet", Reizenbeck I, 152. Ja 'Dienlə sán' Dienlə mit wie-r-one Pfaəd, bàld dántschi', bàld *pfántschi*', dés is ən àlds Gsaəd", Pangkofer (1846) VII. Vrgl. fánzig.

321 Das Pfánzlein (Pfánzl), Art Kuchen; (s. Pfanne).

Pfinz, (Werfen, Hübner p. 345) spätiger Eisenstein. Cf. Adelung: Flins.

Der Pfinztag (Pfinztə', Pfinstə', Pfinschtə'), der Donnerstag, als der fünfte Tag in der Woche (cf. Th. IV: Woche), vom Sabbat (Samstag) an gezählt, quinta sabbati, in der römischen Kirchensprache feria quinta, portugiesisch auch im gemeinen Leben quinta feira. (Zeitschr. IV, 486. VI, 26). Cf. Eos v. 1819, Kunstbeilage Nr. VIII. „Omnis hebdomada in sabbatum et in primam et in seeundam et in tertiam et quartam et quintam et sextam sabbati dividitur, quam ethnici in idolorum et elementorum nominibus appellant"; Hieronymus, sermo de sabbato sancto paschae, Cod. Mag. 1, f. 1. „Nam ebdomada a populo dei ita computabatur: prima sabbati, secunda sabbati . . . (bis) septima sabbati vel sabbatum." . . „Verum gentiles cum observationem a populo Israhel ebdomadas ediscerent, mox hanc in laudem suorum deflexere deorum . . . eisque utique *monstris* suos dies quibus et errantia sidera consecrantes"; ZZ. 632 (v. 809), f. 86b. „*Ferias* vero habere clerum primus papa Silvester edocuit et primam quidem die qua et lux in principio facta est et xpi resurrectio celebrata dominicam appellavit, deinde secundam feriam, tertiam feriam . . . sextam feriam, sabbatum ex suo retinuit, nihil veritus grammaticorum ferulas, qui sunt Kal., nonas et idus ita etiam ferias plurali tantum numero proferendas esse censuerunt", ibid. f. 87a. „Qui vovent nere colum in feria quinta, hoc sapit in venerationem Jovis idoli, cujus festum quinta feria colebatur"; Thomas de Haselb., decalog. 2do praecepto, Aug. eccl. 61, f. 23. Auch bey den Neugriechen heißt dieser Tag der Fünfte, ἡ πέμπτη (πέφτη), wozu sich unser Pfinz wie das allgemeindeutsche Pfingsten zu πεντηκοστή verhält. Auch die slavischen Sprachen benennen die Wochentage nach der Zahl; aber merkwürdig ist es, daß sie vom Sonntag (diesen ausschließend) zu zählen anfangen, so daß ihr anderer Tag (russ. wtornik, poln. wtorek) mit der feria tertia (der τρίτη der Neugriechen, der terceira feira der Portugiesen), ihr fünfter Tag (russisch: pjatniza, poln. piatek, böhm. patek, ungarisch pentek) mit der feria sexta oder dem Freytag zusammenfällt. Bey ihnen ist also der Sonntag, welchen die Christen als Wiedererstehungstag ihres Religions-Stifters statt des wahren jüdischen Sabbats feyern, wirklich der siebente Tag. (Wie die Christen den Sonntag, so feiern die Juden den Samstag, die Moslem den Freitag, die Yesiden in Armenien den Donnerstag. Moriz Wagner, über die Yesiden, in der Allg. Ztg. 1851, Beil., S. 5820.) Die Slaven, überhaupt später zum Christenthum übergetreten, scheinen nach, wie die Griechen, Römer, Gothen ꝛc. vor der förmlichen Übersetzung des Sabbats auf den Sonntag, die Tage der Woche bezeichnet und benannt zu haben, daher sich denn bey diesen, neben der christlichen Kirchenbenennung auch noch die, wol aus Egypten herstammenden ältern Benennungen nach den damaligen 7 Planeten erhalten haben. Die religio hebdomadis, den meisten alten Völkern (auch bey den alten Peruanern; Ersch, Encyclop., Art. Calender) gemein, ist übrigens ohne Zweifel aus der Beobachtung der Mondsviertel hervorgegangen. Die deutsche Wochentagbenennung ist ein seltsames Gemisch. Vrgl. Grimm, Mythol.2 111 ff. In Sonn- und Montag reine sogenannte Planetennamen. Im angelsächs. Tivesdaeg, engl. Tuesday (Dienstag), im a. sächs. Wodnesdaeg, nordischen Odensdag (Mittwoch), in Donnerstag (nord. Thorsdag), in Freytag scheinen die Planetennamen, als Namen von römischen Göttern, in die der ihnen nach ihren Attributen ähnlichsten deutschen übersetzt zu seyn. Der Samstag (Sambaztag, bey Ulphila Sabbato-dag-s) stammt durchs Lateinische vom Hebräischen, während er im A. Sachs. u. Englischen ein förmlicher Dies Saturni, (Saeternesdaeg, Saturday) geblieben, im Isländischen aber zum thvottudagr, laugardagr, schwed. lögerdag, lördag (Wasch- oder Badetag) geworden ist. Den bayrischen Eri-Tag (s. d. W.) getraue ich mir, wenn die Herstammung vom griechischen Ἄρεος (ἡμέρα) durch die hier supponierte des Pfinztages (cf. Gráf, mittellat. grafio, v. griech. γράφειν' und das carmulum, seditio, der lex. Baiuvar. II, 3, oststav. kramóla, seditio, v. griechischen χάρμη, Waffengeschrey. 'Pertz, Monum. German. vol. XV, p. 282. s. unten Th. II: Urleug') und durch byzantinischen Einfluß auf das Noricum nach Zerstörung des ostgothischen Reiches nicht einiger Maßen begründet wird, nicht zu deuten. (Constantin d. Gr. trennte Illyrien u. Noricum von der römischen Statthalterschaft und zog sie unmittelbar zur orientalischen. Allg. Ztg. 1841, Beil. S. 1308. Nach der Constantinischen Reichseintheilung zählten die beiden Rhätien zur Präfectur Italien und zur Diöcese Italien, während das angrenzende Noricum wol zur Präfectur Italien, aber zur Diöcese Illyrien gehörte." Rudhart, älteste Gesch. v. Bayern, B. 81. 191. Augsburg zu Aquileja? ibid. 658.) Der Mittwoch (-Tag) als feria quarta unter sieben trägt seinen Namen mit mehrerem Rechte, als der gleichbedeutende slawische freda, welcher der 3te unter 7 ist. (Er ist unter den 5 322 unnumerierten Tagen der mittlere, indem am Eingang der Sonntag, am Ausgang der alte Sambaztag als Schlußsäulen für sich stehen. Kopitar.) Merkwürdig scheint, daß auch im Isländischen die feriae 3a., 4a. und 5a. nach ihrem Platz in der Reihe: Thridjudagr, Mitvikudagr und Femtudagr (unser Pfinztag) genannt werden. Da indessen diese Namen nach der Zahl nicht durchgehends und ausschließlich Platz gegriffen haben, so glaubt Lagerbring (Svea-Rikes Historia, D. 1, cap. 14, §. 6), daß die Wochen-Rechnung bey den alten Schweden schon vor dem Christenthum üblich gewesen. Die Mönche würden sonst ohne Zweifel die kirchlichen Ausdrücke erster, zweyter ꝛc. Tag (prima, secunda etc. feria) eingeführt haben, wie z. B. auch Kero diese Ausdrücke in der Regula B. cap. XIII. übersetzt. Das kann gar wol der Fall seyn, denn die Nordländer hatten bey ihrem starken Verkehr mit dem übrigen Europa, ehe sie sich das Christenthum selbst gefallen ließen, der christlichen Äußerlichkeiten manche, z. B. eine Art Taufe, das Kreuzzeichen u. s. f. angenommen. Im Windberger Psalter, Cgm. 17, (v. 1178) (wie mich Vollmer am 14. Sept. 1839 bemerken läßt), f. 121a, Ps. 80 (vrgl. S. 383 der Ausgabe v. Graff) steht über quinta sabbati (sc. feria post sabbatum) „an der funften" und darneben „[des phincintages] des samztages." Vollmer denkt an Pinta (goth. Eigenname; Zeuß p. 80); aber phincin könnte auch πέμπτης vor-

ſtellen. „Dunreſtac oder phinztac“, Prediger Bertholt von Regensburg († 1272) nach dem Heidelberger Cod. XXIV, von 1370. „O we wer hieß in ie pfinztag!“ derſ., Cgm. 632, f. 84. Vrgl. Kling p. 128 und Pfeiffer p. 57: „Nâch dem ſelben (fünften) ſternen heizet ouch der fünfte tac in latiniſcher zungen oder ſprâche und franziſcher ſprâche und in welſcher ſprâche. Hie ze lande heizet er niendert nâch dem ſternen umb ein einigez hâr, wan der ſterne heizet Jovis oder Jupiter. . . . Unde dâ von ſolte ouch der fünfte tac nâch dem fünften ſternen heizen hie ze tiutſchem lande als in andern landen... Nû heizet er dunreſtac oder phinztac. Wie geliſch daz iſt Jovis oder Jupiter!“ „Jovis hot den phinztage“, Cod. Aldersp., CbmC. 4, Nr. 190, f. 10b. Pfinztag, Pfinztag, Urk. v. 1290—6, bey Ried 639; MB. XVIII, f. 23. 64. XXIV, 335; Cgm. 532 (v. 1369), f. 95. 97. 102. 104. 107. 111; „des Pfinztags vor den Pfintzgſten“, MB. VII, 159, ad 1313; „an Pfinztag vor dem heiligen Pfintztag“, MB. XVII, 141, ad 1380; Weihenpfinztag, jeudi saint; Seefelder Hiſtorie v. 1599. ſ. Weih. „Feria quinta, dunerstag vel pfinstag“, Voc. v. 1429. „Ez ſint vier tag in der wochen, die heiliger ſint, dan die andern, daz iſt der Pfintztag, freytag, ſambztag, ſuntag“, Rchtbch., Ms. v. 1453. „Iſt der kriſtag an dem pfintztag, ſo wird der wintter gemain, der lentz windig und der ſummer guet, und pos korn wirt und vil obs wirt.“ „Donnert es des phinztages (zuerſt), ſo wirt grozzev hoffart“, Furstenf. 121, f. 168b. „Evang. des phinztages nach dem pfingeſt tag“, Cgm. 66 (sec. XIII—XIV.), f. 38b. Vrgl. ſchweiz. (Wallis) Frontag für Donnerstag und ſ. Th. IV, wüeten: Wittag. „Der ander Pfintztag nach dem pfingſtag ſo iſt gotzleichnamstag im langen antlas“, Ms. v. 1477. „Betten 3 pfintztagnacht XV pater noster“, (Aberglaube) Cgm. 632, f. 6b. Der Antlâß-Pfinztag, der Speis-Pfinztag, der Gründonnerſtag. Der unſinnig Pfinztag, der letzte Donnerſtag vor Faſten, le jeudi gras, il berlingaccio, el jueves de las comadres; (Zeitſchr. V, 226). An dieſem Tage wurden ehedem in München und wol auch anderwärts die Wahnſinnigen (des h. Geiſt-Spitales) kalt gebadet. Unter dem pfingſtäglichen Umbgang, welchem, nach der Inſtruction für die bürgerlichen Obrigkeiten in Städten und Märkten v. 1748, Rath und Burgerſchaft in specie mit Andacht beywohnen ſoll, iſt wol ein donnerstäglicher gemeint, wie z. B. die vom Herzog Ludwig im Bart a°. 1432 in der Frauenkirche zu Ingolſtadt, und der von Tichtel in der Frauenkirche zu München geſtiftete. (Burgholzer's Münch. p. 153; Mederer's Ingolſtadt p. 115). „Olim quaeque *quinta dies* pari celebritate observabatur (ac dominica): sed ne idolatris gentibus, quae Jovi hac die feriabant, non nihil condonaretur, abrogata rursus. fiebat tam singulis dominicis diebus quam *quintis feriis* ante missae inceptionem per ecclesiarum circuitum a clero et populo solemnis processio atque aquae benedictae per sacerdotem aspersio. Agapitus instituit in hac in memoriam Christi *ascensionis*, in illa gloriosae resurrectionis“; Jo. Boemus, de omnium gentium ritibus (1520), f. XXXIXb. Das Pfinztelein (Finztál, Finztáj). So nennen im b. Oberl. die Mägde auf echt robinſoniſche Weiſe die jungen Kühe, die am Pfinztag geboren ſind.

Die Pfinze, Pfinz, Perſonification des (chriſtlichen) Tagnamens Pfinztag; (cf. Bercht von Berchttag, Luz von Lucientag, Semper von Simpert? ə~ Fasnacht, Rauchnacht als Perſon, Maske). „Dominae Habundiae vulgariter Phinzen.“ „Der Berchten, der Pfinezen aut Sackſemper“, ZZ. 949. Clm. 5897, f. 320. ſ. Sp. 269 ff. bercht. So die Epiphania in Rom und Florenz in die Geſchenkbringerin Befana perſonifiziert, (ſ. Gebnacht). Patnitza, das ruſſiſche Wort für Freitag, woraus die gemeinen Leute eine Heilige gemacht haben. Es iſt einmal angenommen, ſagt die „geiſtliche Regulation“, daß die Leute nicht am Freitag arbeiten, ſondern einen Feiertag machen, daß Patnitza zornig ſey auf diejenigen, die ihr Feſt nicht halten. In einer Gegend von Klein-Reußen führt man an einem gewiſſen Feſttag eine Frauensperſon mit fliegenden Haaren unter dem Namen Patnitza herum und ſtellt mit ihr eine Kirchenproceſſion an. Joh. Glenking, Gebräuche der griech. Kirche, (deutſch 1773), p. 398. cf. Dobrowsky's Geſch. der b. Sprache p. 72. Kopitar's Recenſion v. Strahl's gelehrtem Rußland. Grimm's Mythol.2 248. Auch den Walachen ſind die Wochentage heilige Mutter: ſwinta maica Vinire, Freitag; ſwinta maica Mercuri, Mittwoch. Arthur Schott im „Ausland“, 1849, Nr. 231.

Die Pihnz oder Pihnzern, verächtlich Empfindſame. pihnzen, vrb.; Nadler 286.

Pfinzing, Pfünzing, Geſchlechtsname: = Pfinzing.

Der Pfonzer, Pfunzer, (Nürnberg, Hsl.) zugeſpitzter Knüttel, der bey dem, ſonſt Schmeerpickeln genannten Spiele in die Erde geworfen, bey dem Tribeln aber, wo er kürzer und dünner zu ſeyn pflegt, auf die Spitze geſchlagen wird, damit er in die Höhe ſpringe. 329
pfonzern, fonzern, pfunzern, die genannten Spiele treiben, ſ. pfutſchen, u. vrgl. die romaniſchen: punto, pointu, poindre von punctus, pungere.

---

pfopfet, adj., (Cochel) unterſetzt von Statur.

pfopfern, (wirzb.) im Sieden aufwallen, ſprudeln; ſ. popeln. Das Herz pfopfert mir, bebt mir. Zeitſchrift II, 84,13.

pfupfen, pfupfezen, ſchmollen; ſ. pfuh!

Die Pfarr, im provinciellen Schriftgebrauch gewöhnlicher die Pfarrey, wie hchd. die Pfarre (ahd. pharra, mhd. pharre, aus mittellat. parochia, griech. *παροικία*. Graff III, 345. BM. II, 483. Diefenb. 414a). „Drîe vindet man ir (der Gerechten) fûme, als ez nû ſtêt, in drîn und drîzzic pharren“, Labr. 218. „Swelch pfaffe pfrunde hat und zwu pfarre“, Renner 10790. „Parochia, pharre; parochialis, pharman“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 1b. De paroechiis, Clm. 15821 (sec. IX—X), f. 65b wird verwieſen auf Canones Chalced. cap. 18. 21. 24. Carthag. cap. 8. 30. „Plebaria, pharrey“, Clm. 5877 (v. 1449), f. 134. Zeitſchr. II, 400,27. VI, 527,5. V, 103,15. Die Zuepfarr, Zuepfarrkirchen; der Zuepfarrer; Ried 966. 1030. Der Pfarrherr, Pfarrer (letzteres wol aus pfar-herr entſtanden). Der pfarher von Kalenberg; Druckfragm. Vrgl. Wackernagel, Leſeb. 947,20 ff. und Wbch. Pharrære, pherrære, pherner, mhd., Pfarrer; BM. II, 484. Wetterau: der Pfärrner, „Pärrner“; niederſ. Parner; Rheinpfalz: Parre, (Nadler). Cgm. 713, f. 64. 175: pfarner. „Lutprieſter, pferrer, parrochialis“, Voc. Melber. parrechære, parrochianus vel subjectus; gl. i. 281. 'Der Pfarrmann, ä. Sp., 1) Pfarrer; 2) Mitglied einer Pfarrgemeinde; BM. II, 44. Diefenb. 414a. „Parochialis, pharman“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. Cgm. 3941 öfter und plur. pfarrleut. „Es ſol auch dem pfarrer noch ſeinen geſellen dhain pfarrman noch zechman in chainerlai weis dhainer widerred in der kirichen vnder augen ſten“, Cgm. 3941, f. 173 (vrgl. oben Sp. 49: das Aug und Th. III: die Schem). pfarren, in die Pfarre gehören; Ler. v. Franken I, 11. 21 ꝛc.; BM. II, 493. 'pfärrig, adj., zu einer Pfarre gehörig.' „Das Dorf iſt gen Vorchhaimb pfärrig“, Benno Mir. v. 1697.

Der Pfarr, (porrum?); Diefenbach 448b. „Pfarr mit honig hailt das haubt geſwer.“ „Pfarrſaft mit gaisgall.“ . . „pharn oder plantago ſaft“, Cgm. 4543, f. 125b. 133.

'Der Pfarre, ä. Sp., wie hchd. Farre, Stier. (ahd. far, phar, farro, mhd. var, varre. Graff III, 663. BM. III, 236).'

pfarren (?). „Wolst du mit andern belgen pfarren, bin ich dir denn nit weibs genug?“ sagt die Eifersüchtige zum Mann; H. Sachs 1560: III, III, 8. Vrgl. unten: Pflug.

pferen. „Verführ- auch Bewahr- und Pferung der auf der Rott vertrauten Güter“, Lori, Lechrain 545; (etwa nach Gramm. 404 und 447. 672 das alte beherten, bewahren?)

„phergaich, phergaicher“ (?). Aug. eccl. 160a (sec. X.), fol. ult.

'pfurren, brummen, zanken; heftig rennen, toben; BM. II, 517. Zeitschr. III, 189,44. VI, 510. Castelli, Wbch. 82: bfnurn.' So oft si' 's Mál áftuot, so *pfurrt* und quatscht sei~ Hinta'n á'; Pangkofer (1846), S. 197. pfurrig, adj., brummig, zornig, (tir. Lechthal); Staffler I, 112. s. pfnurren.

Der Pferch wie hchd. '(ahd. pharrich, farrich, pferrich, mhd. pherrich, pferch; mittellat. parcus, parricus; agf. pearroc; ital. parco; franz. parc. Graff III, 346. 349. BM. II, 493. Diez, Wbch. 252. Zeitschr. IV, 218).'

Das Pferd (Pfá', OPf.), wie hchd. (ahd. parafrid, parefrit, pherfrit, pherit ꝛc.; mhd. phærît, pfärit, pfert; Graff III, 347. BM. II, 482. Diefenb. 406b. 413a. Zeitschr. IV, 306. V, 268,4, 2). In AltB. braucht der gemeine Landmann dafür lieber Ros, sowie in andern Gegenden Gaul üblicher ist: er hält sich in so ferne an das eigentlich deutsche, alte Wort; denn Gaul ist wol später aus caballus und Pferd (mhd. pfærit, zur Reise, Jagd, für Frauen) etwa aus dem mittellat. paraveredus, parafretus (leg. Baiuv. I, 13; MB. VII, 86: parafredus. Grimm III, 328. I3, 131; cf. peord, daf. I, 126. 247. 334. pfage, daf. I, 397. 462 ff. u. brem.-niederf. Wbch.: Page. 'Cf. ital. palafreno,' franz. palefroi; Diez, Wbch. 249. engl. palfrey; Kemble, cod. diplom. LIV, a0. 823: parafrithi, plur. Bey Wernher und Horneck in einer andern Verstümmelung: ravit, raveit. s. Th. III: Raveit u. vrgl. BM. II, 584) gebildet. „*Palefredus* est equus. vnde sunt versus:

Si non excuteret saepe de nocte capistrum,
si non ejiceret dorso graviore ministrum,
non esset melior *palafredus* donec ad Istrum“;

Polling 182. (Woher diese Verse?) Gl. o. 102 heißt es: „paredrus (ferfrit, pherfrit) est vilis equus“; davon wäre nicht mehr weit zu phærit, pherit, der ältern Form von Pferd. Die gl. i. 673. 1125 haben veredarius, parafrid; veredarii, barafridara; a. 669: paredrus, parfrit. „Parbredum, barefed“, gl. in fragm. Monac. „Veredarius, pharefrid“, Clm. 17194, f. 220b. „Palefredus, phærit“, Cgm. 649, f. 584. „Roſs und phărit“, Cgm. 379, f. 82. 270, f. 117. „Equa, veltphert“, Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2b. „Paredrus, berfrit“, Clm. 12658 (sec. XIII. 8o), f. 230a. „Paredrus, parefret, Diut. II, 237; niederd. perert, equus; daf. 213. Cf. gl. o. 204: greshoppaercod, locusta“ (Heupferd?). Das pfärft bey Ried 651, ad 1293, läge, wenn es echt ist, dem alten pherfrit noch um ein gutes näher. Pfærfrit, Haupt, altd. Bl. II, 195; pferft, S. Helbling, cod. Viennensis. Cf. W. Wackernagel, Vocab. optim. p. 7. „Sehseu schullen der pherift sein“, Schwabenspiegel, Cgm. 23 (sec. XIII.—XIV.), f. 33a. „Setzt ainer aim ain pfærft ze pfant“, Münch. StR., Art. 94, (Auer p. 38). „Ein vrouwe sol sich, daz geloubet, kêren gegen des pherftes houbet, swenn si rîtet“, w. Gast 422. „Daz ſie in gerehten diu pferift“, S. Helbling IV, 391. „Zwei pferift vie ich an“, daf. 397. „Sô er von dem pfert wet“, daf. XIII, 186. „Sô lât diu pherift hinne“, daf. XV, 326. „Er hat diu pherift heime gesant“, daf. 379. „Der biſcholf von Gürke vlôs mêr pferift ân wer dan allez ungerîſchez her“, daf. 523. „Ez ſi ſchâf oder lamp, pherft, rinder unde ſwîn, daz ſol allez unſer ſîn“, daf. 787. „Und ſaz von dem pfärft“, Cgm. 54, f. 29a. „Da wirt mir wol und meinem pfæft (ſo!) we“, daf. f. 41b. Voc. v. 1429 hat, der oberpfälz. Ausſprache angemeſſener, die Form phard. „In dem ſtall pey dem pfer“, (im Reim auf „tochter“), Cgm. 714, f. 352. Das pfer, (gereimt auf: „Was es wer“), H. Sachs 1612: I, 1079. In den Rechnungen v. 1392 (Freyberg, Samml. II, 115. 153—54) koſten Pferde (meiſt für Dienſtleute) nur 1—12 ß, „ein grozz Roſs“ aber 69 ß 60 dn. Reg.

Pforſchen, ſ. Pfoſchen.

---

pfärzen (pfárzn, fá'zn), in Fett oder Schmalz röſten; engl. to fry, franz. frire, (Diez, Wbch. 637). ſ. färzen.

Die Pforzeich, porticus, (mhd. phorzich; BM. II, 514.; vrgl. pforte); ſ. Vorzeichen.

---

pfauſen, pfauſten, blaſend, ſchnaubend athmen, ſchwer athmen vor Leibesdicke, φυσᾶν; ſchwäb. ſchmollen, trotzen. anpfauſen. „Die wind, die mein ſchifflein anpfauſen und darauf ſtürmen zue“; Iconogr. 428a. Zeitſchr. II, 319,8. „Der Pfauſer Leben bald vergeht, 324
kein Jud wird vil drauf leyhen“, Balde's Agathyrsis. ſ. pfuſtern.

„pfeifen, sibilare, stridere“, Prompt. von 1618. 'Vilmar, kurheſſ. Idiot. 297. anpfeifen, assibilare; Grimm, Wbch. I, 420. Zeitſchr. IV, 218: pfêsern, pfêstern, braten.'

pfieſig, adj. „Maſeran oder Maygran waſſer . . . die pfiſigen menſchen macht es weit umb die pruſt dz er ringer wirt“, Cgm. 4570, f. 44. „Wär die Amme blaich und phiſig“, Cgm. 601, f. 103a. 'Cf. phthisis.'

Die Pfieſel, Pfieſelkammer, Pfieſelſtatt, (in den Salzſudwerken) Gemach, in welchem durch einen ſtark geheizten Ofen das in die Berkueffen geſtoßne ausgeſottene Salz auf eignen Gerüſten gedörrt und gehärtet (gepfieſelt) wird. (Lori, Brg.R. 15. 124. 138. 644. Kohlbrenner's Material. v. 1782, p. 50). Phieſal, phieſal, phieſil, pfieſel (gl. a. 528. 575. 670. o. 133. 189) pyrale, pisale, pisle, woraus noch das frieſiſche Pijſel (wangerogiſch: pîzel, Ehrentraut I, 66. 71. 190. Brem.-niederſ. Wbch. III, 323: Piſel. Zeitſchr. III, 281,76. Firmenich I, 38: Peſel, großes Zimmer ohne Ofen. Kilian: piſel, pyſel, culina), franz. poesle, poêle, Ofenſtube, heizbare Stube (Graff III, 347. 352. Grimm III, 429. BM. II, 493. Diez, Wbch. 706 f. Vrgl. pinso, pisto, pistor; Bäckerſtube. cf. Haupt's Zeitſchr. VII, 399.) „Epicausterium i. e. *pisale*“, (als lat. Wort), Froumundi Cod. Boethii (in Wallerſtein-Maihingen), f. 9. „Benedictio in Caminata vel *pisali*“, Cod. Fries. O. N. 2, f. 136b. O. M. 1, f. 244. „Du muoſt mînen phieſel heizen unde ſelbe ſchürn die brende“, Gudrun (Vollmer) 996,4. (vrgl. 1008,2). „Si wolt nimmer werden vro, er enchæm in ir phieſel ſa“, altd. Wälder III, 282. Das Phieſelgadem, Ofenſtube, heizbares Gemach; BM. I, 456. „Sô dû dich ofte gerne in deme pfieſelgademe liezeſt vinden“, Gudr. (Vollm.) 1064,4. „In ir pfieſelgademe ſol ir deheiniu niht beſîben“, daf. 1298,4.

Pfôſeln, plur., (Werdenfels) wollene Rollſtrümpfe; ſ. Hoſen ꝛc. Zeitſchr. IV, 331. Vrgl. das alte pfoſe marsupium (ahd. phoſo, mhd. phoſe, msc.; Graff III, 352. BM. II, 514. cf. franz. poche. Diez, Wbch. 707). „Ich gedacht ſi gebe mir licht ſtraich noch mer denn blawer hoſen“, (alſo ſehr viele); „ich ſtieß mein pfyffen in mein phoſen und kert von dannen trurcklich“, Cgm. 379, f. 41b u. 270, f. 81. ſ. unten, Sp. 445: Pfotſchen.

Pfosen, Pfôsal, Diminut., Quaſte; (Gaſtein, Mesnil).

Pfoſen, (ſchwäb.) Pflaumen.

pfôss·n, (Kitzbühel) ſtehlen.

Der Pfoser, crepitus ventris, Fist; e~n *Pfoser* lass'n. cf. Pabst.

pfüfig (?). „Echan heißt ein Ecke. Der fisch ist halb pfüfig", Konr. v. Megenberg, f. 148. Bei Pfeiffer, p. 251,6: „Echinus haizt ain ech. der visch ist halpfüezig", u. p. 629: „halbfüezig", adj., „semipedalis", — einen halben Fuß lang; (vrgl. p. 121,20. 263,29. 439,16 511 u. 528).

---

pfeeschen (peesche~, Wetterau), gütlich thun (sich oder Einem). Vilmar, kurheff. Idiot. p. 296. 298: pêsen, pêschen, pîschen, pfêschen, besänftigen, schmeicheln. cf. pfeisen.

Der Pfosch, Luder, dem Bären gelegt. Landau p. 211.

Die Pfoschen (Nürnberg, Hsl.), 1) die Scherrübe, Steckrübe, brassica napus (nach Dr. Kittel in Erlangen: Erddotschen; s. d. W.). Aus der Vergleichung mit Barschen und bayrische Rueben möchte man hier eigentlich Pforschen (Pfo'schn) und eine Verwandtschaft aller drey Ausdrücke vermuthen. 2) (b. W.) kurze Stiefel.

pfuschen. åhbfusch'n, schnell abbrennen, schnell verglimmen; Castelli, Wtch. 39. cf. „Pupugerunt phusiton vel stuzzun", Clm. 4606 (sec. XI.), f. 153.

Die Pfister, die Bäckerey, besonders bey einer Communität, einem Kloster, Hof ꝛc. (Graff III, 354. BM. II, 495). So heißt in München die Hofbäckerey noch immer die Pfister. Pfisterbrod, Pfistersemmel, Brod, Semmel von dieser Bäckerey. Kaa~ Béck gibt kaa~ Brod mer her, und auf d' *Pfists'* stän'a~ d' Leut à~ bis zu'n Hofgràbm 'nauf, (a°. 1817). „Holz zu der Pfister", MB. II, 465, ad 1301. gl. o. 415: phistira; 5. 131. 143. 376: phistrin, phistreia, phistrina, pistrinum. Der Pfister, Pfisterer, Pfisterbeck, Pfistermaister, der Meister so einer Bäckerey. „Jäger, Fischer, Pfister vnd drgl.", LR. v. 1616, f. 657. Gl. a. 671. i. 215: phister, pistor. „Ein phister und ein scencke"; Diut. III, 95. 96. 97.

Der Pfosten, 2—4 Zoll dickes Brett, Bohle. „Holzpfosten oder Rämlinge", Mauthord. v. 1765. Das Voc. v. 1419 hat für superliminare „der obrost phosch." Der Pfosten, Posten, plur. die Pfosten, Posten, Stücke von Bleykugeln zum Schießen, franz. postes; größte Art von Bleyschrot. cf. span. hacer la carne *postas*, das Fleisch in Stücke zerhauen.

pfustern, (b. W.) flüstern. s. pfausen.

(Vrgl. Pfad. pfed ꝛc.)

Die Pfäter (Pfàdo'), Flüßchen, das unter Regensburg in die Donau fällt; Ortschaft an dieser Mündung,
325 locus juxta fluvium Phater, Ried ad 1174. Der Name ähnelt sehr der alten deutschen Form Phat für Padus (Po). BM. II, 485. Die Pfäter-Rueben (Pfàdo'-, Gvätto'-R.), Steckrübe, brassica napus. Diese Art Rüben sollen in dieser Gegend anfangs am häufigsten gebaut und, getrocknet, von da verführt worden seyn.

Die Pfait (Pfaid, Pfaid, Pfaed, Pfued), 1) noch hie und da, z. B. am Inn: Rock, Mannsrock (Graff III, 327. BM. II, 487. Zeitschr. VI, 26. 38,40. cf. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 297: goth. paida, altf. pêda, griech. βαίη. Beow. 4510: pad. Grimm, Reinh. S. XXV. W. Grimm, exhortatio etc. p. 38—39). en aschené *Pfaed*, Rock von bräunlich grauem Loden.

„D' Welt is mir ietz ganz vo'laed't,
Will no~ liober e~ Kloste'pfaed (Kutte), Volkslied. Die Joppenpfait, Jacke. „Hans N. hat sich anhero mit einer Joppenpfait versprochen", Votivtafel in Altenötting. Die Rockpfait der Refträger ist ein Ueberzug von Leinwand und ohne Ärmel, den sie über dem Rock tragen. „Wirt dem knecht sein gewant oder sein phaid, ob er ain aygens hiet, in seines herrn dienst genommen, daz sol im der her gelten", L.R. Ms. v. 1453. „Newporne kinder wickeln in pfaytten der vätter", (Aberglaube), Cgm. 632, f. 7a. „Legt er die pfayten am ewichen an am morgen, so sol er den selbigen tag kein gelücke haben. Etlich maint, so man die pfayten am ewichen anlegt, so sol manf nit vermainen", daf. f. 8b. „Swangere, die sich mit snüren einziechen in pfaitten oder mit gürteln und das kind zwingen", daf. 31ɜ. „Ein mantel, ein pfaitten und ein slair", Cgm. 632, f. 86. „Sey hiet es unter sich getan in daz phayt, daz ward ir naß", d. Ring 38a,38. „In einem phät", daf. 47d,31. „Die ringlett pfhaytt", Aufschrift einer Nidhart'schen Tanzmelodie in v. d. Hagen's Minnef. IV, 850. „Ein vorhtig kint, daz beunsübert sin pfeit ê daz bat wirt bereit", S. Helbling IX, 119. „Isôt nam ir pfeitel; ir wîzen kein, ir linden begunde sie darin winden", Heinr. Trist. 698. „Doch het er niur ein pfeitel an", daf. 5690. „Als ainer ain linds phaitell tregt", San-Zenon. 115, f. 233. „Phaitel, saracile", Diut. III, 148. Ulphila übersetzt (Matthäus V, 40) das griechische χιτών mit paida: „Jah thamma wiljandin paida theina niman, aflet imma jah wastja." Nach der Kleiderord. von 1500 durften Bauersleute „auf keiner Pfaid weder Gold, Silber noch seidenes Geschlinge" tragen, Kr. Lhdl. IX, 428. 443; sie sollten (p. 428) „die gefunkten, (p. 443) die geschmückten Pfaiden" von ihnen thun. Durch diese und durch die „Tanzpfaite oder Summerpfaite" der Regensburgischen Kleiderord. von 1485 sind wol kaum Hemden gemeint. Keine Frauenperson durfte mehr als drey Summerpfaite haben, und keine mit aller Zugehör über 8 Gulden (d. i. Goldgulden) werth seyn. Zu den andern Pfaiten, den Badpfaiten, Halspfaiten, Schürzen, Hemden ꝛc. durfte man nicht bessere Leinwat anschneiden, denn die Elle zu 4 Groschen", Gem. Reg. Chr. III, 682. 683. Das Chrisampfaitlein (Kris'npfaodl), (O.L.) das Taufhemdchen. „Marquart des Herzogs Pfaidenmaister", Amberg. Act v. 1382. 2) die Leibpfait oder schlechthin Pfait, das Hemd. D' Baur und d' Hund hàbmme's Mensch ét ve'gunnt; hà's scho~ ghabt à~ d' *Pfaed*, hàbmme's wido' ve'jae'd. Spr. W. 'Gwonet is en eiso'né *Pfaed*, wer s' auszuihht, thuet si' laed. In Tirol ist Pfaid ein Hemd, Hemd aber eine Jacke; Tir. Kirchtag 1819, p. 70. Halskittel nobis (Krainern) oshpétlj (Halspfaidl?), jintersat (Unterpfaid?); Kopitar. Castelli, Wbch. 81: die Bfad, das Hemd; Bfadla', ein Krämer, der mit Leinwäsche handelt. Der Pfaitler, (Wien) Hemdmacher, Händler mit Hemden, Strümpfen, Hauben u. drgl. cf. Brüechler. „Der Pfaitlerin von Regenspurg vmb silbr einew entl", 1392; Freib. Samml. II, 126. „Umb ein stückl leinbat V fl. rh. meinem gnädigen Hern zu leibpfaitten", Hofrech. v. 1468. Wstr. Btr. V, 205. „Leinbath ausgeben hausarmen Menschen zu pfoitten", MB. XXI, 235, ad 1478. „Camisia, phayd oder hemb", Voc. v. 1455; Subuciula, phait, Gloss. v. 1418; pheit, camisa, gl. o. 190. „Is d' *Brautpfaid* schan ang'frimt?" Lindermayr 115. Die Dutten-Pfait, (U.Isar) Vorhemdchen des weiblichen Geschlechts. s. Dutten. Bey den Rötthalerinnen heißt nur dasjenige Hemd, welches sie unter dem feinern Ober- 326
hemde tragen, Pfaid; Hazzi, Statist. III, 1134. Die Pinzgauerinnen nennen ihr gröberes, kurzärmeliges Unterhemd die „Glenkapfoad." cfr. Klenen. So wie Pfait ehmals ein Kleid überhaupt bedeutete, und in einigen Gegenden noch ein Oberkleid bedeutet, so bezeichnete ehdem auch unser Wort Hemd ein Oberkleid, und so sind sich auch camisa, chemise (Hemd und Mantel) und Kamisol (Jacke) verwandt. Der Gebrauch der waschbaren, gesunden leinenen Bekleidung unmittelbar am Leibe, welche man nun ausschließlich mit dem Wort Hemd bezeichnet, dürfte überhaupt nicht viele Jahrhunderte zurückgehn. Das häufige Baden unsrer Vorfahren läßt fast vermuthen, daß

ſie nur Wolle auf dem Leib getragen haben. Wir baden nun ſeltener, wechſeln aber deſto öfter unſre Leibwäſche. Sieh das folgende:

enpfetten, entkleiden, exuere; (alte Ueberſetzung der Regula St. Benedicti cap. 58, von H. Pez im Kloſter Aſpach vorgefunden). E. H. 169,12. „Triſtan gienc ze bette, vil ſchiere er ſich enphette", Heinr. Triſt. 662. „Si vüerte in an ein bette, und jach daz er enpfette ſich", daſ. 4904. „Er hette ſich enpfettet; im was ouch wol gebettet"; daſ. 3083. „Do muſt er enpfeten ſich", Cgm. 270, f. 283a. „Sîn phârt wart enphettet, im ſelben wol gebettet von ſweſter und von muoter", M. Helmbrecht 843. Pfait (altſächſ. pêda) und davon enpfetten leitet Grimm (Gramm. I, 397) aus dem Finniſchen ab, in welchem, nach Iuslenius p. 254, paita ebenfalls ein leinenes Hemd bedeute. Vrgl. brem.-niederſ. Wbch. III, 303: peit, ſauber u. nett gekleidet. BM. II, 487. S. auch Pfad.

'Der Pfeterer, ä. Sp.; Wurfmaſchine, (ahd. phetarâri, mhd. pheterære, peterære, v. lat. petraria. Graff III, 328. BM. II, 493. Diefenbach 429b).' „Balista, phederære", Cgm. 850, f. 99. pfetteln, wiederholt ſiſten, (Baader); VII Com. feteren.

Die Pfetten, (Anſp. Verordd.) Querbalken, der einen obern Boden oder den Dachſtuhl eines Gebäudes trägt, Fette; vrgl. Bretten.

Pfott, (Fiſch) Schimpfwort gegen Weibsperſonen. Gêe, du *Pfott!* Vrgl. Zeitſchr. IV, 331. 343. VI, 528,6.

pfüet·n, behüten; ſ. Gramm. 404. Der Pfie'god (u-), der Abſchiedsgruß. Zeitſchr. V, 438. 505.

---

pfitſchen, Verbum von der lautnachahmenden Partikel pfitſch! pfitz! Waſſer in Schuhen pfitſcht bey jedem Tritte; ſ. pfutſch und Pfitz. Vrgl. Zeitſchr. IV, 486: pfätschen; 219: pfitschen. Der Pfitsche-Pfeil, Pfeil zum Schießen mit dem Baläſter. „Wál de' Herrgot ák d' Welt seine *Pfitzipfál* richt't", Kaltenbrunner 140. 'Caſtelli, Wbch. 81. Zeitſchr. IV, 219. II, 236.'

Die Pfotſchen, Pfuetſchen, verächtlich: Pfote, Hand; (b. W.) Pfoutsch·n, Fuß, Strumpf; vrgl. oben, Sp. 442: Pföſeln.

pfutſch! Ausdruck ſchneller, augenblicklicher Bewegung. pfutſchen, pfutſcheln, 1) etwas in aller Haſt verrichten. (Vielleicht ließe ſich das allgemeine Pfuſchen hieher ziehen). 2) (Franken), Waßer, Schlamm, Koth pfutſcht unter dem Tritt oder Druck. pfutſchnaß; Zeitſchr. V, 187. Der Pfutſch, (Aſchaff.) die Pfütſch, Näße, Koth, Schmutz auf dem Boden. pfütſchtropfnaß. ſ. pfitſchen. Vrgl. Zeitſchr. III, 272,14. 121. IV, 331. 487. VI, 304.

„Pfütſchen, Hirtlein-Spil, cindalismus i. lusus puerorum paxillos adigentium in pinguem humum et adactos aliis adactis prosternentium", Onom. v. 1735. Vrgl. Schmer-Pickeln und Pfunzern.

Der Pfâw (Pfâb, opf. Pfâub), des Pfawen (Pfâbm, opf. Pfâubm), der Pfau (ahd. phâwo, phâo, aus lat. pavo, mhd. phâwe, pfâ, genit. phâwes. Graff III, 355. BM. II, 485. Zeitſchr. IV, 236,3. 3. 485). gl. a. 270: phauuo. „Sind vil Pfaben wild worden", 327
Dukher's ſalz. Chron. 91. Die Pfâwin, das Pf.-Weibchen. Bey ünsə'n Pfarrə' hâbms· ə~n *Pfâwm* und zwu *Pfâwənə~*. „Pavus, ein pfab; pava, ein pfâbinn", Voc. v. 1419. Der Pfâuenſchwanz. „Dieſer Zeit ſah man am Himmel ein großen Cometen, ſo der gemeine Mann Pfauwenſchwanz nennet", Avent. Chr. „Cometa est stella crinita, ein pfawenſchwantz", Clm. 4424 (Aug. S. Ulr. 124), f. 72, ad 1532. Der Pfâuenſpiegel. „Si urina mulieris fuerit clara et alba vnd ſcheint als ein phafenſpiegel (muß heißen pfaben-(Pfauen-) ſpiegel; cf. f. 11a) oder als ein äntrachhals u. erſcheint ein antlitz in dem harm als in einem ſpiegel, das wetewt das dy fraw iſt ſwanger worden", Cgm. 170, f. 9a. Der Pfawfiſcht, Boviſt. Pfawenfiſcht (um Blut zu ſtillen); Dr. Minderer (1620) p. 193. 197.

---

pfitzen, vrb., (ſchwäb.) Laut-Ausdruck, der wie pfitſchen, pfutſchen zugleich die mit ſolch einem Laut vorgehende Bewegung bezeichnet. Der Pfitz, (ſchwäb.) Subſt. davon. Alle Pfitz, alle Augenblicke. (Vrgl. alle Straich, alle Bot, alle Büff). Der Aijerpfitz (Aerpfiz, U.Don.), Eyer im Schmalz; vermuthlich vom Pfitzen des heißen Schmalzes beym Daranſchütten der zerklopften Eyer.

pfitzern, (Anſp.) in ein Lachen ausbrechen, deſſen Laut man zu verhalten ſucht.

pfitzen, pfitſchen, (Franken) kneipen, pizzicare; Aſchaff. pfätzen, zwicken, kneipen; ſchweiz. pfetzen; niederd. petzen, Firmenich I, 538 (mhd. pfetzen, aus mittellat. petia, Stück, Fetzen; franz. pièce. BM. II, 493. Diez, Wbch. 265. 260). „phezzis (kitzelſt) daz fleiſch", Wackern. Leſeb. 178. cf. Henneberg: Eine Schulſtunde pfitzen, ſie verſäumen, umgehen.

„Pfozzenſchneider", ä. Sp., Beutelſchneider; Gem. Reg. Chr. II, 113, ad 1359. A. Sp. pfoſe, marsupium, dän. poſe; ſ. oben Pföſeln.

Die Pfütze, wie hchd. (ahd. puzza, puzzi, mhd. phütze, v. lat. puteus. Graff III, 355. BM. II, 517); ſ. oben Pütze.

Siebente oder Pfla= ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantenverbindung Pfl anfängt.

(Zu vergleichen die Abtheilungen Pla und Fla.)

---

pflechſen, (Anſp.) keuchen, mit Mühe Athem holen.

Die Pflicht, ä. Sp., 1) Gemeinſchaft, Umgang, Verkehr; 2) Fürſorge, Obhut; 3) Art u. Weiſe. (Graff III, 358 f. BM. II, 506 ff.) Cf. ſpan. pleito, pregto, Verpflichtung; Cod. hisp. m. 6, f. 28. Diez, Wbch. 261. ſ. pflegen. Zu 1: „Aequales stultis in verbis esse feruntur. Ich wæn und traw ſein nicht, ſi haben mit den toren pflicht“ (Umgang). San-Nicola 232, f. 70b. „Mit toren hat ein tummer pfliht“, (zu thun, Umgang), Renner 15903. „Der teufel hat mit ir pflicht, (zu thun); v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 609. „Kunſt hat mit allen ſünden pflicht, zeuhet ir den zaum ir meiſter niht“, Renner 17636. „Min herze hat mit seneclichem senen pflichte“, Labr. 299. Zu 2: „Got lät den gerechten menſchen nicht aus ſeiner vaterlichen pflicht“, Cgm. 270, f. 349. „Der Samaritan het ſein (des Wunden) pflicht oder ſarg“, curam ejus egit, San-Zenon, 115, f. 147. „Hab ſein pflicht“, curam illius habe. „Het in in ſeiner pflicht“, curam eius habuit, Clm. 9728, f. 190. „Daz erbteil hab dein muoter in ir pflicht“, (Pflege, Verwahrung), Cgm. 54, f. 28a. Zu 3: „Vil marter teten ſie ir an in mancher handlai pflichten“, (Manieren), M. Beham, Wiener 272,26. — Vrgl. holl. Laat ons geene pligtplégingen (Complimente) maken! ſich pflihten, vrb., dienſtlich ſich verbinden; BM. II, 510. „Ich wil mich pflichten zů im“, Labr. 118.

Die Pflicht, (Aſchaff.) Vordertheil eines Ruderſchelches, auf welchem die Schiffer ſtehen. „Prora, plihta, pflichta“, gl. o. 162. Grimm III, 438. Graff III, 360. Wangerſch pliúcht; Ehrentraut I, 65.

Pfladermül, ſ. Flader.

pflodern, vom unſichern Flug, beſonders junger Vögel; (Baader). Zeitſchr. V, 4. Vrgl. hchd. flattern; ſ. flödern.

pflödern. Schneegepflöder, ſt. Schneegeſtöber. Calender von 1668. ſ. plodern.

pfludern, 1) (ſ. pludern). Die Dampfnudeln pfludern, wenn ſie in der zugedeckten Pfanne ſieden. 2) ſ. fludern.

---

328 pflegen, (alt. Prät. pflag, Part. gepflegen), wie hchd. (ahd. plegan, phlegan, mhd. pflegen; agſ. plegan, ludere; engl. to play. Graff III, 356. BM. II, 497. Wackernagel, Wbch.). „Es wäre denn, das der Vater auch ſolcher Verrichtungen gepflegen hätte“, LM. v. 1518, T. 49, Gr. 5. „Die fronpoten ſollen der säcz pflegen, (ſie beobachten); Cgm. 544, f. 52. „Vier pfleger der säcz“, (Aufſeher, Vierer); Cgm. 290, f. 83. „Haus und Hof, da Einer pflegen hat (pflegt?) zu wohnen“, Kr. Hld. XII, 151. „Aioth und Sangar haben der Juden gepflegt (ſie regiert) achtzig Jar“, Av. Chr. „Bis ſicher, daz der wol gefert und wurt im tauſend iar als der tag, des man geſter mit frewden pflag (er wird ſelig, kommt in den Himmel), häufige Formel in des Tüfels Segi, Ms. v. 1449. Einer frawen pflegen und geminnen, coire cum illa; Rechtb. bei Heumann, opusc. 82. verpflegen, ä. Sp., 1) aufgeben; 2) verſichern; BM. II, 505 f. Grimm IV, 659. cf. altſ. plegan, engl. to pledge, verantworten, gut ſtehen, garantieren. 1) Ez iſt hiute der dritte tac, daz ich der werlde verpflac und allez nâch der wilde gie“; Gregor v. d. St. 2792. 2) „Da ne wart, des wil ich iu verpflegen, niht vil erbeizet under wegen“, (man war haſtig im Heimreiten); daſ. 2365. „Nû wil ich dir für wâr verpflegen, daz ich dir nû erwirbe, daz ſi“...; daſ. 1296. Vrgl. oben Pflicht u. Zeitſchr. IV, 219.

Die Pfleg (Pflég), (alt. plur. die Pflege), a) wie hchd. b) die adminiſtrative Verwaltung eines Gutes, eines Landbezirkes ꝛc. Kr. Lhdl. V, 167. 178. 289. Das ehmal. Herzogthum Bayern war in Pflegen oder Pflegämter eingetheilt. Meiſtens war die Pflege (Adminiſtration) mit der gerichtlichen Verwaltung vereinigt. „Iſt wol nit ain klaine purd“, ſagt der Verfaſſer der „layſchen Anzaigung“ von 1531, „neben den Pflegen auch gerichtlich Verwaltung ze habn. Darumb wo die Pflegen on die Gericht erlangt werden, darbey mögen die, ſo wöllen, wol in mer rhue und in mynder arbait leben.“ Im Repertor. Bavariae von 1778 kommt wirklich in mehrern Pfleggerichten neben dem Pfleger ein Landrichter vor. Dieſer wurde von jenem gleichſam erſt in Dienſt genommen. Kr. Lhdl. VII, 507. XIII, 304. XVI, 291. Ehmals, da man öffentliche Ämter wie Pfründen betrachtete und als ſolche verſchenkte, verhandelte oder vererbte, gab es in B. eine Anzahl Pflegen, welche in gewiſſen adelichen Familien erblich waren, oder doch nur an adeliche Perſonen vergeben werden durften, und Hauptpflegen genannt wurden. Zirngibl, Hſp. 42. So heißt es z. B. in Baumgartner's Neuſtadt a. D. p. 51: „Nach Ignatz Freyherrn von Heidon's Tode 1728, folgt ihm in der Pflege ſeine Tochter Anna, vermählt mit F. Grafen von Rambaldi, ſtarb 1755; deſſen hinterlaßne Wittwe iſt alſo jetzt Inhaberinn der Pflege.“ (So werden nach einer wirzb. Verord. von 1755 die adelichen Beamten den verrechnenden und beyde den Zentgrafen entgegengeſtellt; und jene ſollen bey Centſeſſionen, obſchon dieſer das Directorium führt, den Vorſitz haben). Da ſich indeſſen mit den Pflegen die Tüchtigkeit, ſie zu verwalten, nicht immer erkaufen, ererben oder erheiraten

ließ, so mußten sogenannte Land-Richter, Pflegs-Verwalter, Pflegs-Commissari oder Pflegs-Verweser den beschwerlichen Theil so eines Postens über sich nehmen. Vrgl. Zirngibl, Probstey Hainspach p. 37, Anm. zu einer Urk. v. 1401. Die Pflegey Bendern, Benedurum, im Gebiet von Vaduz (val-dulcis) am Rhein; Bergmann, Walser 40.

Der Pfleger, a) wie hchd. b) ehmals namentlich der Vorsteher eines Pflegamts, Pfleggerichtes, was jetzt: Landrichter. Adelicher Hauptpfleger, (s. Pflege). „Thue 'ən Pflégə'n 's Konzèpt və'ruckə~, das si uns nét gàr ə'so druckə~, 'plagt sánd mə'gnuə', dés waast ja von ê", beten die Pinzg. Wallfahrter. c) Aufseher oder Verwalter eines landesfürstlichen oder
329 eines adelichen Sitzes oder Schlosses. Die Aufsicht über die landesfürstlichen Schlösser ist sogenannten Burgpflegern anvertraut. Burgpfleger in der k. Residenz, bey Herzog Max ꝛc. Im Landgericht Biburg, und namentlich in den Ortschaften Bschächtelsöd, Geretsfurt und Samberg, heißen manche Häuser, die ehmals adeliche Sedel waren, noch jetzt beym Pfleger, weil ihre Besitzer ehmals die Verwaltung derselben hatten. Vor einigen Behausungen dieser Art, die selbst nur ärmliche Selden sind, soll noch Stock und Halseisen zu sehen seyn, und reichere Bauern sollen dem Besitzer, wenn er darauf besteht, frohnweise das Holz in die Küche tragen müssen. Der Hailigen-Pfleger oder Zech-Pfleger, Verwalter des Vermögens eines Altars, einer Kirche. MB. XXIV, 573. Reitschulpfleger in München. pflegern, vrb., vor den Pfleger, d. h. vor Gericht fordern. 'Die Gepflogenheit, Gewohnheit, Herkommen, Brauch.' „Die ungarischen Gerichte urtheilten über Wesseleny und Koffucz (die durch Reden u. Schritte die Majestät beleidigt hatten) nach vorgelegener häufiger früherer Gepflogenheit, die in Ungarn das positive Gesetz suppliert, wo es abgeht." Allg. Ztg. 1840, p. 775 f.

pfleglich, gewöhnlich? „Die pfleglich bey S. Gnaden gewesen", Kr. Lhdl. XIV, 445. Die Pflegnuſs, Pflenuſs. „Wir sollen denselben hof in unser Pflenusse haben", MB. XVIII, 114, ad 1325.

Der Pflueg, wie hchd. (ahd. mhd. phluoc. Graff III, 359. Grimm III, 414. BM. II, 512. Grimm, Gesch. d. d. Spr. p. 55 f. Cf. česk. pluh, Pflug, pluži, Ackerland; bresc. pid, Pflug). „Wolstu mit andern pubin fahrn und mit in ziehen in dem pflug, bin ich dir den nicht weibs genug?" H. Sachs, 1560: II, IV, 32. cf. arez barons, arez! „Harte eben gienc sîn pfluoc", Grimm, Reinh. p. 104.16 Der von Schwerz († 11. Febr. 1844) in Würtemberg eingeführte verbesserte Pflug sollte nach Antrag von Schwerz's Nachfolger als Leiter des Instituts zu Hohenheim, Freiherrn von Ellrichshausen — geradezu selbst Schwerz genannt werden. Allg. Ztg. 1844, S. 446. S. oben Sp. 109: Unger. Vrgl. über die Familiennamen Hassenpflug, Scheuchenpflug, Zwickenpflug Grimm II, 961. — Das Pfluget. Es soll auch noch laut den alten Spruchbriefen „auf ein Pfluget weit" nicht zu dem See gemähet werden; Kochelseeische Fischordn. v. 1765, (Fr. Auer). Vrgl. Zeitschrift IV, 219.

Der Pfluegschüler. „Ad rusticellos vulgariter pflugschuler", ZZ. 1817, f. 153.

'Der Pflehe, mhd., Pflegling (?).' „Genâd edle, süeze, reine, gebiut du mir dîm phlehen. Jâ bin ich dîn alleine, wenn ich bin nicht wan niur mîn selbes lêhen." Labr. 720. (Ich habe für „deinen" der Hs. gewagt „dîm" zu setzen, mit pflehe als Pflegling denkend. 'Oder wäre „dîn phlehen" = pflegen zu ändern?')

---

pflückeln, pflöckern, (Franken) mit sorgfältiger Zärtlichkeit pflegen, bedienen, z. B. eine alte, eine kranke Person.

'Der Pflaum, à. Sp., Fluß. (mhd. pflûm, pflûme, pfloum, vlûm. Grimm III, 384. BM. II, 511. cf. lat. flumen.)' „Dâ ze einer site ein grôzer pflûm ran", Gudr. 720. „Bî einem breiten pflûme", das. 1096. „Swaz ze vliezen geschiht in einem phlûm, ist ez unreine, ez wirt den bachen ouch gemeine", d. welsche Gast 1729. „Es habent erhebt die phlaum ir fluzz, elevaverunt flumina fluctus suos", Cgm. 87, f. 13b. Gotes phlaum, flumen dei; ibid. f. 85b. „Aus meiner art entspringet ain pawm, daraus rinnent zwen pflaum, der ain fleußet gen orient, der ander gegen occident", Clm. 4729 (sec. XV.), f. 132.

Der Pflaum (Pflám), die Flaumfeder; lockerer Schaum, z. B. vom Bier (mhd. diu pflûme; lat. pluma. Graff III, 360. BM. II, 512). Hàst ittəmàl ə~n Bàrt, no~ gràd ən étlə *Pflámlen;* (Baader). Zeitschr. III, 531,16. pflaumig (pflámi') locker, (von Mehlspeisen). „Butter pflaumig abtreiben." pflámrogl, leicht und locker wie Flaum.

Die Pflaumen, für das hchd. Pflaume (ahd. prûma, mhd. phlûme; lat. prunum. Graff III, 367. BM. I, 229. II, 511. Zeitschr. IV, 68.), ist im b. gemeinen Dialekt nicht üblich. Man sagt lieber Zwetschgen. Das Pfläumlein (Pflámˈl), (in der städtischen Küchensp.) Zwetschge, die des Steines und der Haut entledigt, etwas getrocknet und dann in ein Gefäß gepreßt worden ist. Verschieden von der bloßen dürren oder gedörrten Zwetschgen.

'Der Pflumpf, dumpfer Schall, (Zeitschr. IV, 219). s. Plumpf.' „Sie fiel, in den sumpf thet sie ein lauten pflumpf", H. Sachs 1560: V, 397. 'pflumpfen, vrb., mit dumpfem Getöse niederfallen. Der Pflumpfsack, s. Zeitschr. a. a. O.'

---

pflenen, (verächtlich) weinen; s. flenen. Zeitschr. IV, 111,60. 219.

Die Pflanzen, O. L., im gemeinen Leben zunächst der junge Weißkohl, eh er einen Kopf zu bilden anfängt. Pflanzen bauen, den Samen von Weißkohl säen. Pflanzen aussetzen. Im hchd. allgemeinern Verstande ist daher bey uns der Ausdruck Pflanze, der augenscheinlich aus dem Latein herrührt (ahd. phlanza, mhd. pflanze. Graff III, 361. BM. II, 496), weniger volksmäßig als Kraut, Gewächs. Auch in der alten Sp. (gl. a. 648. i. 1010) kommt phlanza in der speciellen Bedeutung cepa vor. „Wie sich der may hett so gantz erzaigt mit menger plumen pflantz", Cgm. 270, f. 138a.

pflanzen, vrb., 1) wie hchd. Dem is 's Rácke'n (das viele Arbeiten) schaə~ *ei~pflanzt* (schon angeboren). I will eəm·s schaə~ *ei~pflanz·n*, dás ər aufmerkt, ihn dazu bringen durch Strenge; (Baader). 2) „Ihre Haar pflanzen sie in die Locken", Neiner's Tändelmarkt. „Gepflantzt har, caesaries culta", Buch d. W. 1485, f. 8b. „Caput exquisite redimitum, gepflantzt", Voc. Melber. cf. engl. to flaunt.

sich pflänzeln, sich zieren, putzen, schmücken; à. Sp. pflänzen, pflenzen. „Auch ire haubter sein gephlentzt, mit krautern, laub vnd gras gekrenzt, wie sich die weiber phlentzen zu kirchen, straßen, tenczen"; Cgm. 291, f. 71. „Auch wie von manchen varben jr hauben, slayer und gebend und ir porten gephlentzett stend"; Cgm. 291, f. 72a. „Dà sán's· *aufpflánzlt* und frisiert als wenn s· glei' auf d· Redutt gen wollten", Eipeldauer Br. Castelli, Wbch. 82. „Eltern, die ihre 330
Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpflänzeln", Selhamer. „Das Gotteshaus ist kein Haus wo die Jezabel sich soll aufpflantzlen." P. Abraham. Die Pflänzlerin, Weibsperson, die sich gerne ziert und schmückt; verzärtelte, zur Arbeit untüchtige Person. Die Pflänzlerey. Vergleich allenfalls gl. i. 786, wo

aus Aeneid. VII, 526 (aera fulgent sole) lacessita durch giflanztiu gegeben wird.

pflienzen, vrb., scheu thun, sich sträuben, sich zieren (?). „Die Rosse fiengen an, zu pflienzen und abscheulich zu schwitzen, der Hund zog den Schweif ein", Bericht über die Stephans-Predigt p. 9.

---

pflüpflich, plötzlich; H. Sachs 1612: I, 646. s. unten: plüpflich.

---

pflurschen, (Eichstedt) schnell athmen, keuchen.

---

pfluschen; vrgl. oben Sp. 443: pfuschen. aufpfluschen, aufflackern. „Wenn's *aufpfluscht*", Seidl, Flinsl. (1844) 138. abpfluschen, abbrennen, erlöschen. 's Faia' is *à'pfluscht*.

---

pfläsen, s. blasen, blasten.

'Das Pflaster, 1) wie hchd. (ahd. phlastar, mhd. phlaster, aus lat. emplastrum, mittellat. plastrum. Graff III, 362. BM. II, 496. Diefenb. 201b. 440c. Diez, Wbch. 261).' „Pavimento phlastir vel estirih", Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. 2) Schimpfwort für Mädchen.

pflastern, 1) wie hchd. Regensburgs Hauptstraßen wurden 1403 zuerst gepflastert. Gem. Chron. II, 88. 358. Nach der Münch. Bauord. v. 1489, Art. 19. 20 (Auer, St.R. p. 208) bestand hier zu dieser Zeit das Pflaster wol längst. „A°. 1368 stratae sunt plateae in Nüremberg"; ZZ. 751, f. 206. 207. Pflaster in Salzburg, s. Stadtord. v. 1524, f. 62. 2) im Scherz: auf dem Boden knien oder sitzen.

Der Pfliterling, (Selhamer) Zärtling, Schwächling, Zierling.

Die Pflieten, ä. Sp., phlebotomus. 'Diefenb. 239: fleta. Ahd. fliedima, mhd. vliedeme; Graff III, 772. BM. II, 341. s. unten: Flieden.

Die Pfloten, (verächtlich) die Hand.

---

pflätschen, pflätscheln, einen Schall verursachen, wie breit, platt auffallendes Wasser; platzen, plätschern; wie ein Platzregen niederfallen, stark regnen; im Wasser oder Kothe herumarbeiten, herumwaten. „Hans schwimmend und mit Händ und Füß pflätschelnd", Charfr. Proc. 193. „Der heil. Geist qui ferebatur super aquas, der so hinpflätschelt übers Wasser, wie ein Wasserhühnl", Bucher's s. W. IV, 77. pflätschet, adj., O.Pf., regnerisch, naß, kothig. pflätschnaß, ganz, durch und durch naß.

Die Pflätschen, breites Blatt; s. Blätschen. pflätschet, (Wrdfls.) breit (vom Gesicht); pflätschet, breit, flach; Baader. Zeitschr. IV, 4: Pflotsch.

pflotscheln. Castelli, Wbch. 82: „bflobschln, Jemanden, ihn foppen, aufziehen, ironisch loben."

Das Pfletz, Pflötz, (Augsb.) was Fletz (s. d.). Zeitschr. VI, 174.

Der Pflitzenpfeil, s. pfitschen und flitschen.

Achte oder Pfna- ꝛc. Abtheilung.

---

pfnechen, schnell athmen, keuchen, πνεῖν (ahd. fnehan, mhd. phnehen, ich phnihe, Prät. phnach, Ptc. gephnehen. Graff III, 781 f. BM. II, 513. Zeitschr. III, 459. IV, 220. 487). Gl. a. 123. i. 707: fnehan, anhelare. „Er leget' sich nider unde pfnach", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 343.

pfnuchezen, pfuchzen, besonders beym Verhalten des lauten Lachens.

---

pfnäckeln, riechen, stinken. „Das Fleisch pfnäcklt." Dà *pfnäcklt's*. Vrgl. Zeitschr. IV, 219: der Pfnäggn, Kothballen.

---

331 pfnofezen, athmen. „Er packt 'n Kerl bei'm Kragn, dáfs á' nit *pfnopfázn* kann", Seidl, Flinsl. (1839) I, 75. 91. (1844) 254.

---

pfnurren, brummen, schnurren, wie ein umlaufendes Spinnrad; (Hrslm.). D' schwarz' Katz' *pfnurt* 'n an, Seidl, Flinsl. (1844) 258. Castelli, Wbch. 82: „bfnurn, brummen; die Bfnurn, ein Kreisel mit einem Loche, welcher schnurrt, wenn er gedreht wird." Vrgl. BM. II, 514. „Tumor mentis, aufpfnurrung", Cgm. 3985, f. 2. „Nach mangen ferten snurren min herz aldâ begunde. Widerzucken, phnurren ich ez mit dem seile faste kunde" (vom Jagdhunde); Labr. 55. s. oben pfurren.

---

pfnausen, pfnâsten, schnauben, besonders durch die Nase, wie Viele im Schlafe thun; vor Wohlbeleibtheit schwer athmen; (mhd. phnûse, phnâse; BM. II, 513). „Ich wæn er sich umb sus niht pfnûs", S. Helbling VIII, 457. „Als er einest bey nächtlicher Weil in dem warmen Federbeth pfnauste", P. Abraham. Dèr *pfnaust* widə, às wenn ə' də'sticke~ wollt. „Drum habens (das Christkindlein), daß s warm is worn, anpfnaust der Esel und das Rind." Der Pfnauser, Pfnausner, Pfnaster, dicker, fetter, unbehilflicher Mensch. Henneberg. pfnüschen, niesen; schweiz. der Pfnüsel, le rhum. Zeitschr. IV, 245,41. III, 127. „Die pfnutz, singultus"; Voc. Archon. (sec. XV.), f. XI. Diefenb. 537a.

---

pfnaischen den Jagdhund, das Wild; Heppe 231. 145. cf. česk. wnada, Lockspeise; wnaditi, locken, reizen.

---

pfnasten, s. pfnausen.

Der Pfnäst, die Luft vom Blasen, πνεῦμα, angelsl. fnäst. „Aus dem Blasbalg geht der Pfnast." Gl. a. 67. 428. 591: fnaasteot anhelat; f. 115: fnes, singultus; fneskezzan singultire. Graff III, 782: fnaston. BM. II, 513: phnâsen, (pfneisten, pfnaisten? česk. wnada). Zeitschr. IV, 245,41. 487.

---

pfnotten, pfnotzen, durch die Nase hauchen, schnauben, besonders, wenn man den Unwillen über eine

Person in ihrer Gegenwart zurückzuhalten sucht, und verdrüßlich schweiget; schmollen, pochen. Kärnt. mutati, schweigen, pfnotten; Jarnik p. 67. cf. maudern. „Dalila hält noch eifriger an, endlich zeigt sie einen Verschmach, hängt das Maul, fangt an zu pfnotten, schauet den Samson nit mehr an", P. Abraham. „Rumet balde daz gewant, den belz und die kutten; vil sere sie im (Fragm. „ein") pfnutten und begunden in faste stoßen"; Wilh. v. O. III, Cgm. 231, f. 213. „Ich gelîche sîn gepfnœte ze einer saten tûben, diu mit vollem kropfe ûf einem kornkasten stât"; Nithart, Haupt's Zeitschrift VI, 106. „In's Freié, és Leutln, i˜ 'n Frei'n dà is's schö˜ dà wie'd enk scho˜ 's *Pfnoten* und 's Brodln vo'gé˜"; Seidl, Flinserln (3. Ausgabe) 26. 's *Pfnotwinkə-l*; das. p. 152 — 154. Die Pfnudtgoschen, welche im Judas des P. Abraham I, p. 45 vorkommt, könnte wol, wenn dabey kein Druckfehler statt hat, als Stamm-Mutter der sehr bekannten Pfundgoschen betrachtet werden.

pfnuttern, unterdrückt lachen; Staffler's Tirol I, 109.

Neunte oder Pfra- ꝛc. Abtheilung.

Der Pfragner, Kleinhändler, s. Fragner u. oben, Sp. 337: Brachner.

'Pfrille, ä. Sp., ein Fisch; afforus;' oberl. Frille. Graff III, 366. BM. II, 515.

Der Pfreim, (O.L.) der Reif, gefrorne Feuchtigkeit; vermuthlich (wie pfrait von berait) aus bereimen; s. Reim.

Der Pfriem, wie hchd. (mhd. phrieme. Grimm III, 453. BM. II, 515). 'Der (?) Phrimme, ä. Sp., ein Kraut.' Graff III, 366 f.: phrimma, mirica. BM. II, 515. Diefenb. 358b. Das Prompt. von 1618 hat außerdem Pfriem „fürs Haar" discriminale, acus crinalis, „für d' schaittl." durchpfriemen, vrb.

pfromig, (schwäb.) fett, von Fett triefend. Der pfromig Freytag, der vor Aschermittwoch. Vrgl. Pfruemd und s. Th. II: Chrom.

sich pfrüemə˜, sich berühmen, prahlen; s. Gramm. 404.

Die Pfrüemd, prebenda; Wiltmeister, Amberg. Chr. 332 592. „Auf das man nicht ewige Pfrumbden aus dem Allmusen mache", opf. Polic. Ord. von 1657. s. Pfruend.

'Die Pfreimt, Flüßchen in der Oberpfalz.' „Megenhardus de *Phrimede*", MB. XXIV, 33. Die Pfreimt kommt vom Přimda oder Pfraumberg in Böhmen, geht durch den Pfreimt- oder Freintsch-Weiher, über welchen die Grenze läuft. Sommer's Pilsner Kreis p. 164. 167. Vom Dachfirst des ersten Hauses in Pfraumberg (dem von Maierhofen Kommenden links) geht das Wasser einerseits der Auhawa, Mies u. Elbe, andrerseits der Pfreimt, Nab, Donau zu.

Pfrienen. „Felder mit Pfrienen oder türkisch Klee bestellt", wirzb. Landbau-Tabelle von 1771.

Die Pfruend, Pfrüendt, wie hchd. Pfründe, d. h. Nahrungs-Mittel, welche vertragmäßig gereicht werden, Praebenda (ahd. phruonta, phruonda, mhd. phruonde, pfrüende. Graff III, 367. BM. II, 515. Nach Wackern., Wbch. 426 v. lat. prandium?). Pfrende und pfronde, Aug. Jes. 16, f. 7. Trockne Pfründe, Bier und Brod, (Katharinen Burgerspital in Regensburg). „Aderlozphruent (zwier in den tag wein) und chuchenphruent", MB. XII, 166, ad 1325. „Daz si von aller ir pfrümt, di hi zu füeren haben zu ir chloster keinen zol geben sullen", MB. V, 43, ad 1318. „Herzog Albrecht III. gar ayn parmherziger gütiger Herr gab vielen armen Edelleuten dy Hoffpfreuendt", Wstr. Btr. IV, 206. „Und kaufft ein Pfreindt auf 3 Personen in das Kloster Pfaffenwerth im Khiemsee", heißt es von Herrn Hansen von Trennbach, dem bayr. Dichter aus dem XIV. Jahrh. (in Wstr. hist. Calender 1787, p. 278); „wan ihn nit lust zu des Probst Tisch zu gen, so mußt man ihm sein Pfriendt, Speiß und Trank in sein Zimmer geben." Kr. Lhdl. XIII, 184 beschweren sich die Prälaten „fast, wegen der Jäger und Falkner, die sich bey den Klöstern mit Essen und Trinken nicht genügen wollen, und sich fast grob halten, und die Pfründt, so gewöhnlich die geistlichen Personen bey den Gotteshäusern in Wein, Fleisch und Fischen zu gut nehmen, daran wollen sie nicht genügig seyn." 'Die Nôtpfrûend, nöthige Nahrung; BM. II, 515 f.' Die münch nunnen und pfaffen . . . si soltend ir notpfrund wol gehebt han und das übrig durch got geben han, des Teufels Segi, (vrgl. Barack 13584). Die Hirtenpfrûend, (Nürnb.) Beytrag an Getreid, Eyern, den der Hirt von den Gemeindegliedern zieht. Auf dem Lande heißt Pfrûend besonders die Nahrung von Seite der Kinder, welche sich Eltern ausbedingen, wenn sie denselben das Hauswesen übergeben, oder, wie man sagt, in den Austrag kommen, wo man sie dann Austrägler oder Pfrûendner nennt. Auf die Pfrûend stên, das Hauswesen übergeben, ein Pfründner werden. Auf der Pfrûend seyn bey Jemand, vertragmäßig von Jemand ernährt werden. Einpfrûenden, Einen, ihn in den Genuß einer Pfründe setzen. verpfrûenden, Einen, ihn durch vertragsmäßige Reichnisse erhalten, ernähren; ihn abpfrûenden, wenn dieß bis zu seinem Tode geschieht. (Otfr. II, 4,32: pruonton). sich *'rum pfreəndˑn*, sich durch Almosen fortbringen. Wàs *pfreəndest* (zögerst du) denn àllewál eso? Baader.

pfreng, gepfreng, adj., eng, drang. „Pfrenge und harte Ligerstatt", Sigl, Münchner Geisel 78. „Die schuech di sint im vil zů eng, das macht die großen knarren pfreng"; Heseloher, Cgm. 379, f. 158. pfrengen, in die Enge bringen, durch etwas enges pressen; drücken, beschweren (goth. pragga, mhd. phrengen. BM. II, 515. Zeitschr. IV, 331). eini *pfrengə˜*, hinein zwengen, drücken; ObrM. Castelli, Wbch. 82. (Brem.-nieders. Wbch. III, 359: prangen. cf. Pranger, niederd. Form statt Pfranger). „Die Schlange pfrengt sich zwischen Steine und streift ihre Haut ab." „Die Schuh pfrengen mich." „Damit kainer auß der Ordnung ginng, sondern hart gepfrengt bey jrem Fänli bliben, uti cum signis frequentes incederent," D. v. Plieningen, Jugurtha 45. fig. Fabius (cunctator) pfrengt den Hanibal mehr, dann 333 wann er sich mit jm geschlagen hett", Av. Chr. „Daz ir si vmb solich voderung furbaz nimmer mer irret noch

pfrenget", MB. III, 200, ad 1315. „Ihſus ain wyte des gepfrengten gaiſtes." „Wann ich wird dazu gepfrenget von miner durſtigkait . . . Pfrenger der armen", Ms. v. 1447. Pfrenger, (Pf. Jir.) der eingeſchröckte (mit Schrägzaun einzäunte) Ort, in welchen (welchem) das Vieh eingemärkt (markiert) wird. „Oppressio, pfrennung (pfrengung) des nagſten"; Cgm. 3985, f. 3. 6. Die Pfrengnus, die pfrangſal, pfranchſal, die Beſchwerung, Nöthigung, MB. IX, 123, ad 1311. XXIV, 422. Mederer, Ingolſtadt 30.

Der Pfrentner. „Ein pfrentner korn, zwen pfrentner korn dem Hüter geben"; Rorbacher Ehehaft.

Der Pfripflar, Schwächling; (Ammergau, Rath Her).

pfropfen, 1) wie hchd., alſo inserere (Graff III, 366. BM. II, 515). Doch hört man im gemeinen Leben öfter pelzen; in Bezug auf Gefäße: ſtopfeln. Der Pfropf, ſchon gl. i. 653: phrofa, propago; a. 685: fropfris, surculus. „Si erbenete ſcuzlinge ire unze zuo dem mere unde unze zuo dem wazzere prouen ire, extendit palmites suos usque ad mare et usque ad flumen propagines ejus", Cgm. 17, f. 120d, Windb. Pſ. 79,12. In Bezug auf Gefäße iſt volksüblicher: Stopfel, Zapfen. 2) (Nürnb., Hsl.), Einem einen heimtückiſchen Stoß (Pfropf) beybringen.

---

pfrait (pfraət), (O.Salz.) (nach Gramm. 404, durch die Ausſprache aus berait, bereit, fertig, entſtanden). Bist scho˜ *pfraəd* mit der Arbet? phrait, paratus, Voc. v. 1429.

Der Pfreiter, ſt. Bereiter, Gem. Reg. Chr. IV, 437.

Pfrit (?). „Haptſegen, ögenſegen, phritſegen, wundenſegen", Clm. 4721, f. 198b. cf. fratt.

Zehnte oder Pla- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantenverbindung Pl anfängt.

Die Plachen, Stück grober Leinwand; ſ. Blah-en. Zeitſchr. IV, 205. Grimm, Wbch. II, 61.

Der Placken, (Aſchaff.) Fleck, Bletz; vrb. verplacken, flicken; BM. II, 521. Grimm, Wbch. II. 59. 60.

placken, etwas hinwerfen, daß es kleben bleibt; Firmenich I, 535,64. „So hat er's Glasl, wie ein Bauernfünfer auf'n Tiſch hin plackt", Eipeldauer Brief. (ſ. Adelung 3 placken).

Pläckes, Aſchaff., bayr. Tatzen, (ferulae) plagae.

Die Plick, plica? In der a°. 1514 geſchehnen Vidimierung der alten Freyheitbriefe heißt es beym 24ten, 25ſten, 26ſten, 29ſten Briefe „auf der plick des briefs der linckn ſeitn ſtet geſchriben . . ."

Das Pliotri, (nach Weſtr. Gloſſ.) abgeſchmacktes Blendwerk; engl. humbug, ſpan. embeleco (v. arab. emhellek, dumm machen). „bliotrum, pliotrum, feſt von pier, spuma cervisie", Voc. v. 1482. „Bliotrum, ſchlegelmilich"; Aug. eccl. 10, f. 35. „Bliotrire ieſen als bier oder mett", Voc. Hugvicii 335. Tobler, Sprachſch. p. 284. Dieſenb. 77a. „Olla bulit, vinum biblit, cervisia bliotrit", Ben. 293, f. 65b. „Daß die gnädige Frau kein Bliotri geglaubt hat . . ." „Utrum terminus *Bliotri* sit significativus, ſieh in der alten Jeſuiten Philoſophie." „Da die Mönchsarmuth ohnehin nur ein Bliotrik iſt." A. v. Bucher's ſ. W. II, 488. III, 23. Das iſt nur Bliotri, (Nürnb.) nur zum Scheine; Weigand.

---

334 plaudern, plodern, 1) plaudern. „Ein vornehme Dama hatte ein abgerichte Alſtern, welche ſehr lächerlich ſchwätzen konnte, unnd gar vil Sachen dieſer teutſche Papperl nachbloderte", P. Abrah. „blodern, convolvere verba, crepare", Prompt. v. 1618. BM. II, 523. Grimm, Wbch. II, 60. 141. Zeitſchr. V, 521, II, 25. Der Ploderer, die Plodern, (um Paſſau) der Schwätzer, die Schwätzerin. „Mit Gunst, i will än *Prodrä* (Spruch) thain: Was ist halt nöt ä Bindä"; Lindermayr 194. Der Ploderſaam, ſ. Th. III: Sâmen. plöderig, (Pinzgau) beredt, plauderhaft. '2) rauſchen, praſſeln; Zeitſchr. II, 92,52. VI, 27.' plodern, (Aſchaff.) cacare, mit viel Wind und dünnem Koth. „Ez were rehte umbe eine ertrunchene ſele ſam da ein wib in eime ba... ſezze, der ein knop entfüre, als der uzer dem patm.... plutert, alſo plutert des menſen ſele uzzer dem wazzer"; Cgm. 19, f. 75a. ſ. unten: pludern.

Das Plauderment, Plodərəment, die Plauderey. „Hätte der Adam, während die Eva ihr Plauderment verbracht hat, im Paradies die Fenſterſcheiben gezählt: ſo wären wir noch alle dorten beyſammen", A. Bucher's ſ. W. IV, 104.

„Pleuder." „Feuerkugeln aus Pleudern oder Böllern oder Schlingen werffen", Fwrb. Ms. v. 1591. Vermuthlich was Bleide, ahd. blida, tormentum (ſ. d. W.). „Si warffen an die mauer mit irem bleyen ſtain", heißt es in den Ingolſt. Reimen v. 1562. „Pleiden und geſchütz", Cgm. 713, f. 53. '(Hieher?:)' „Dort geht ein fraw, die duncket mich ſei geſchmückt auf den Finkenſtrich mit großen Pleiden ſcharpfem gebendt", ſagt die Kuplerin bei H. Sachs 1560: IV, III, 18b (1612: IV, III, 39).

'ploden, ploaden, (VII. Com.) ſtreiten, proceſſieren, (franz. plaider, engl. to plead, aus mittellat. placitare, plaitare. Diez, Wbch. 261. Zeitſchr. 144,343.)' Die Plode, Ploade, Rechtshandel, Proceß; Vertrag, (altfranzöſiſch plaid, Wackernagel, Wbch.; 'ſpan. pleito, ital. piato, aus lat. placitum').

plodern, pludern, von Kleidern, nicht anschließen, Falten werfen. Grimm, Wbch. II, 141. 140. Zeitschr. IV, 4. 409,48. V, 364. VI, 27: plodern, flattern. Castelli, Wbch. 88. D Hosn hàbm sunst *plodə'n* müessn; àbər iətzund ligns à~, dás ə~ Flohh kám oné Bárzn A'dəm schöpfə~ kà~. Volkslied: der Calender. Lindermayr 160. „Hoc animo qui sunt deteriores fiunt rogati Wan man den bauren bit, so blodern im die hosen." Monac. Augustin. 283, f. 50. s. pludern. Ploderhosen, Pluderhosen, weite, faltige Beinkleider, wie sie ehmals üblich waren. Noch werden sie von den Bauern in der Gegend von Eger getragen. poln. pludry. sich aufplodern, (nordfränk.) von Kindern: sich von der Decke, Hülle frey machen. Schneegeplöder, st. Gestöber; Calender v. 1668. s. a. pflödern, plaudern u. vrgl. blæd und das alte ploden, dissolvere, gl. a. 260. 233.

pludern, flattern mit mühsamem Flügelschlage, einen Laut von sich geben, wie eine Flüssigkeit beym Ausgießen aus einem engmündigen Geschirre. Der Pluderer, 1) ein solcher Laut, 2) Geschirr mit großem Bauch und engem Halse; s. a. plodern und plettern.

---

plâgen, wie hchd. (mhd. plâgen; Graff III, 359. BM. II, 521); OPf. plaugng, schwäb. plàgə~ (reimt auf fràgə~, Weizmann 132); oft auch plàbm. „Der mi *plàbt* und sekirt." „Für mei~ *Plàbm* und mei~ Müə", Wagner, salzb. Ges. 34. 37.

Der Plampel, Plempel, schlechtes Bier, schlechtes Getränk. Zeitschr. III, 12. IV, 333. „So wenig gute Geister macht das erst Plempelbier, so wenig kann ein Faister auch beym Malvasier zierlich die Harpyfen schlagen", Balde, Lob der Magern. (s. Lampel). plempeln, plempern, viel und oft trinken. verplempern, s. Adelung: verplämpern.

Der Plumpf, Plumps, 1) der Schall von etwas, das hoch herab und breit auffällt. plumpfen, pflumpfen, breit und mit dumpfem Schall auffallen. Zeitschr. IV, 410,72. 492. V, 465. s. oben Plumpf. 2) der Theil des Eheverlöbnisses oder der Stuhlfeste, welcher bey
335 wohlbesetztem Tische begangen wird. „Das war jr Schenck, Plumpf und Stulfest", Avent. Chr. 32. „Kindlmal und Plumpf", Kr. Lhdl. XIII, 144. 145. „Der bat mich zum plumpf", Cgm. 954, f. 51, de a°. 1551. „Erchtag 14. 8ber 1608 hat Anna Kochin mit Michael Begelmüller, Malern, ihren Plumpf gehalten." Tagebuch des Pfarrers Barth. Lutz zu Kelheim, von 1608; Cbm. 3245, f. 36b. (45a). 50b.

Der Plan, (Franken) Platz im Dorfe, wo im Freyen getanzt ꝛc. wird; cf. Platz. Zeitschr. V, 116,4. II, 275,14. „Die jungen Bäume werden zum Planzêichen bey Kirchweihen gebraucht", wirzb. Verbot von 1787, junge Waldbäume abzuhauen. Die Plà~, plur., Ebenen auf dem Hochgebirge; Schosser 34. cf. češk. plaň, Ebene. Graff III, 254. BM. II, 521.

Die Plan (Plà~), Legeplatz in der Scheune oberhalb des Viertels oder der Banse; oberer Boden, auf den das eingebrachte Getreide, Heu ꝛc. gelegt wird. „Catharina N. zaigt an, daß sie ab einer Plan ein Ripp abgefallen", Auffkircher Mirakel. Die Blohna, das zweite Stockwerk des Heustadels, (Ammergau, Rath Her). Die Obplan, die oberste Heulege.

Der Planet, wie hchd. (BM. II, 522). R.A. Einem die Planeten lesen, 1) (bayreuth. PolicеyOrd. Voc. v. 1618) ihm die Nativität stellen, wahrsagen. Im Cgm. 291, f. 20—23 werden von Mich. Beham dem jungen Herzog Albrecht (IV) von Baiern die Planeten (in den zwelf astrologischen Häusern) gelesen. „Ob man sich oder sein Vieh nit habe ansegnen oder den Planeten lesen lassen", Beichteramen, Cgm. 4606, f. 235. „So man dir (Unkeuscher) die Planeten lesen sollte, so müste man von der Venus anfangen", P. Abrah. 2) ihm Verweise geben.

Plieningen, Ortsname; s. Haupt's Zeitschr. VII, 458. VIII, 384. Förstemann II, 253.

Der Plunder, (ehmals überhaupt, und hie und da noch jetzt, im guten Sinne gebräuchlich), 1) das Gepäcke, die Habseligkeiten. „Plunder, supellex", Prompt. v. 1618. „Bagage, Plunder, impedimenta, sarcinae", Onom. von 1735. „Maulesel, Roß und Vih, so mit Plunder geladen." „Ließ alda sein Plunder und Droß", Avent. Chr. „Wir schullen unser wagen laden mit plunder und mit härnesch", Ring 56c,28. „Die deck und auch die (den) plunder warf ich oft her und hin" (im Bett), Cgm. 713, f. 138. 214. Cgm. 379, f. 16. S. Pauli (II. ad Timoth. 4,13) penulam (das raismentelin), libros, membranas nennt der Augsburger Prediger (Cod. Ind. 405, f. 60) „ein armes plinderlin." BM. II, 524. Grimm, Wbch. II, 167. Der Plunderwagen, Wagen mit Gepäck, Bagage-Wagen. Unter den Beschwerdepunkten des Landtages von 1579 kommen auch die Plunderwägen vor, die vom Hofe auf Reisen in großer Anzahl nachgeführt wurden. Namentlich wird unter diesem Ausdrucke hie und da der anderswo sogenannte Kammer- oder Kuchelwagen einer Braut verstanden. 2) das Fortziehen mit Sack und Pack. „Ein leichter Plunder in die Höll hinunder, facilis descensus Averni", P. Abrah. „Wer mer wil verzeren denn sein pflug mag ereren, das ist nit wunder, ob er geet in plunder"; Clm. 4394, f. 194b. „Wer mer verzert dan im got beschert, ist nicht ein wunder, ob er get in plunder. Qui plus consumit quam sua bursa recondit, non admiretur, si paupertate gravetur"; Windb. 204, f. 172a. Vrgl. poln. plon, - u, Beute, Raub; auch ital. roba, span. ropa. Diez, Wbch. 292.

plündern, 1) (Gebirg) mit Gepäck und Habseligkeiten fortziehen, ausziehen aus einer Wohnung. Er hat in das und das Haus geplündert, ist dahin gezogen. Grimm, Wbch. II, 169. Zeitschr. V, 254,53. 2) wie hchd. Auch dieses plündern (Sackmann machen, saccager) mag als ursprünglicher Soldatenausdruck das spätere Gehässige erst im Munde des Bürgers und Bauers erhalten haben. Er wart so gar anplundert und auch peraubet also ser, daz er doch gar het nichten mer", M. Beham, Wiener (1462) 111,7. Geplünderte Pflegerichte nannte man solche, in denen die bedeutendsten Unterthanen, ja ganze Hofmarken der landesfürstlichen Gerichtsbarkeit entzogen, und unter die von adelichen Privaten gestellt waren. Hazzi, Statist. II, 527.

Die Planken (Plankə~, Plankng), Zaun oder Verschlag von Brettern. Die Plankensäulen ('Plankə~säln), der hölzerne Ständer (Pfahl), an welchem in einem Bretter-Zaun die Bretter befestigt werden. planken, 336
einplanken, einschließen, besonders mit einer Wand, einem Zaun von Brettern. „Circumvallaverunt palis peracutis ligneis quod in vulgari planken dicitur", Chron. Mattsee bey L. Hübner. „Munire, beplanken", Voc. v. 1419. „Belegern, beplanken", Voc. v. 1482. Vrgl. ital. palanca, planca, span. plancha, franz. planche (Diez, Wbch. 261), niedersächs. Planke, schwed. planka für Brett. BM. I, 200. II, 522.

planken, (Baur) schwätzen, ausplaudern. Die Plank, Person, die gerne ausplaudert, Plaudertasche. s. plenkeln u. plantschen.

plenkeln, 1) wiederholt erklingen oder erschallen machen, besonders: wiederholt und ohne Zweck schießen, (Adelung: placken); L.R. v. 1616, f. 776. Vrgl. er-

blenken, ä. Sp., vrb. neutr., erschallen, bellen.' „Do hort ich erblencken Lieben (den Hund) mit lüter stimme", Liedersaal, Nr. CXXVI, V. 234. 2) schleudern, werfen, treffen. BM. II, 197. Scherz I, 164. „Do geriet si verdrießen des costen vnd des blenckendes wider und für", Königshofen's Chronik, bei Schilter p. 142. 203; Cgm. 567, f. 145. „Wie die Metzger in der Faßnacht den Jäckel oder einen Hund zu schutzen, hin und wieder zu werfen, zu blencklen und zu peinigen pflegen", Albertin's Gusman p. 94. 3) mit dem Plenkel dreschen. plenkeln, nur zu 2 bis 3 Personen dreschen; dés is e~ *Plenklerey*, es geht nicht vorwärts mit der Arbeit, (Baader).

Der Plenkel. 1) der Schwengel in einer Glocke. „Der Plenkel in der Probstenglocke im St. Martinsthurm zu Landshut wiegt 14¼ Cent. Meidinger p. 143. 2) O.L. ein 3¼ Schuh langer Cylinder vom Durchmesser der gewöhnlichen Drischel. An dem einen Ende desselben ist ein eben so langer, ohngefähr wie eine Pflugsterze gebogener Stiel unbeweglich festgemacht. Beym Dreschen mit diesem Plenkel bleibt kein Streich ohne Wirkung, was beym Dreschen mit der gewöhnlichen Flegeldrischel so häufig der Fall ist, (Baur). s. Bengeln. Castelli, Wbch. 87: „der Blenkl heißt ein Ding, welches ungeschickt zu handhaben ist." Zeitschr. IV, 490.

Der Plenkinger. (?). „Ich sucht herfür pilsen salben und allz mein geret und machet ein langer plenkinger (effusio seminis?), da wurden mir die hoden ganz ler"; der Parbirer (obscön), Cgm. 713, f. 149.

---

aus-pläntern eine Waldung, einzelweise, ohne Plan und Ordnung darin Holz hauen. „Vermeidet das Ausplänterⁿ und Ausplätzen eurer Waldungen" Bauernztg. 1819, Nr. 34. „Bei Fehmel- (plenterweisem) Waldbetrieb ist von der Forstpolicibehörde die höchste Zahl des einzutreibenden Weidviehes zu bestimmen"; Artikel 43 des Forstgesetzes von 1851. Allgem. Ztg. v. 29. Dec. 1851. (of. engl. to blander).

Der Plenten, (Gebirg) 1) Muß aus Buchweizenmehl, ital. polenta. Polenta macht man also: nim gersten V ℔, linsen III ℔, Coriandersames t (½) ℔, geweicht salz XX ℔ (?!) . . ", Clm. 5931, f. 203. Vrgl. oben: polzmuos. 2) Buchweizen, polygonum fagopyrum. Grimm, Wbch. II, 104. Zeitschr. IV, 333. 490.

---

plantschen etwas, es ausplaudern. Die Plantsch, Plaudertasche; die Plantscherey. s. planken.

Die Plantschen Golds, Silbers ꝛc., palaora, lamina, argentum pastillatum", Prompt. von 1618. span. la plancha. Grimm, Wbch. II, 66. 107.

Plenz (?). „Suberi ein plencz est piscis", Clm. 5877 (v. 1449), f. 118.

Die Plunzen, 1) (b. W.) die Urinblase. Sau-*plunz'n*, Schweinsblase. 2) Wurst von Blut und Speckstückchen; Wurst, deren Inhalt hauptsächlich aus Blut besteht; Schweinsmagen, mit Blut gefüllt. „Wie e~ Plunzn, wo alles drinn durcheinander gschnitten ist", Eipeldauer. „Häb mer e~ *Plunzn* 'käfft, dé hát mi sákrisch zráfft", ꝛc. Volkslied. „Er ist ein lautere Plnntz, homo mollis, ignavus", Prompt. v. 1618. 3) verächtlich: Weibsperson. e~ b'saechté *Plunz'n*. cf. Lunzen. plunzet, adj. schlapp, schwerfällig. plunzenvoll. „Dort frisst und saufst di' *plunzenvoll*", Lindermayr 185. Cf. westpreuß. Pluz, Plauz, eßbare Eingeweide; poln. pluca, Lunge; dän. polse, pyls, Wurst. Grimm, Wbch. II, 169. Zeitschr. IV, 492. Vrgl. auch des Pictorius blonen (strotzen) nach Gramm. 1069.

Der Plunzer, (Regensburg) Steinflasche zu Bier ꝛc. s. Plutzer.

'plappern, blappern, plaudern; Grimm, Wbch. II, 66.' Lämpern, blaibern, (Lungau) auf der Gasse plaudern, (Jir.). of. Graff III, 242. Zeitschr. IV, 485. 73. 523. III, 299.

Der Plappharter, Plaphart, Plappert, ein ehmaliger, ursprünglich ausländischer Dickpfenning oder Grosch (Grimm, Wbch. II, 66: Blaphart, 60: Blaffert; niederd. Blaffet, Blawfert, Firmenich I, 450. 484. Zeitschr. V, 51). Es galt in Bayern „ain allter Plappharter oder beheimischer Groß" a⁰. 1448 bis 1460 7 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. III, 310. Lori, Mz.R. I, 74); a⁰. 1487: der gute Plaphart 10 dn., der Kreuzplaphart 9 dn. schwarz, (Kr. Lhdl. VIII, 511); a⁰. 1506 (Lori, Mz.R. I, f. 102. 104. 113) berechnet sich der neu behamisch Plaphart, der 2½ Kreuzer gilt, zu 8⁴⁴/₄₈ dn. schwarz; der Kreuz-Plaphart, Kreuzerplaphart zu 10 dn. schwarz; der gestempft behaimisch, der beste, der mittere und der letzer, zu 10½ dn. schwarz; der Beheimisch in der Gemein (96 Stück aus 8½ Loth 2 ql. fein Silber) zu 9³²/₃₂ dn. schwarz; der Maylander Schlangen-Plaphart zu 10½ dn. schwarz; der Grossen- (Groschen-) Plaphart mit dem Stock und Krenz, item der Pern fand Vincenty zu 70 dn. schwarz; a⁰. 1533 (Lori ibid. f. 166) hat man Plapharte zu 3 Kreuzern; a⁰. 1539 (Lori ibid. f. 217) kommen Münchner, Salzburger, Regenspurger und Montforter Plapharte vor, 94 Stück aus 7 Loth 3 Ql. 3 dn. fein Silber geprägt; a⁰. 1542 (Lori ibid. 225) sollen 25 fränkisch Zehner oder Rappen-Plapharte 15 Batzen gelten. „Bruder Tetzel schry: alsbald der Plappert in der Truhen klüng, von stund an führ die Seel gen Himmel", Avent. Chron. Das Prompt. v. 1618 hat: „Blappart, tres cruciferi"; das Onom. v. 1735, „Blappert dipondius, valor est II. assium." „Blaffært nummus superficie planâ nulla signatus nota, a blaf, planus"; Kilian.

---

plipf, plapf. „Enplipfes und enplapfes (Hs. enplips und enplaps) daz lant alles gêt wand iz niemen understêt", S. Helbling III, 364.

'plüpflich, urplüpflich, plupfling, plötzlich; (Grimm, Wbch. II, 169). s. pflüpflich.' „Das fewr verzert(e) urplupfling alle ding", Cgm. 3633, f. 13. „Den spund er urplüpfling aufzucket", H. Sachs 1560: V, 390 (1612: V, III, 108).

'plärren, blärren, plêren, blöken, schreien; laut weinen; mhd. blêren. BM. I, 204. Zeitschr. III, 42,27. IV, 323. 332. 358,6. 491. V, 51. VI, 53. Grimm, Wbch. II, 66. 108.'

'Das Plärament, Gerede, Lärm, Geschrei, Geplärr; Zeitschr. IV, 410,30. 537, IV, 10. V, 178,149. s. Parlament. ä *Pläramentⁿ* und ä G'sais machen; Seidl, Flinsern III, 91. 119. „Is da dös *Pläramentⁿ* ä G'schloss und wem g'hört's an?" fragt Riepl in der Stadt, Lindermayr 141. Castelli, Wbch. 86.

Der Plerren, breite, andersfärbige Stelle an einer Fläche, besonders an der menschlichen Haut, sie mag nun von einer Verletzung herrühren, oder nicht, (Grimm, Wbch. II, 66. 108: die Blarre, Blerre. cf. blennorhöe, *βλεννόῤῥοια*?). „Platern, plergen und vberbain", M. Beham, Wiener 12,11. „Reiber, pader, pinder der plergen", das. 30,7. „Plergenbinder", das. 9,7. „Pös platern und plergen", Ind. 418, f. 116 et passim. Dy plerigen, Progel's Ms. f. 132a. „Zu den posen offen plergn an den fueßen mit löchern", Cgm. 731, f. 113. „Von den plergen an dem libe", f. 216. s. Flärren u. Vilmar, kurhess. Idiot. 303: der Plärje.

Die Plerr, das Geplerr, Nebel vor den Augen, Dunkelheit, Nachtnebel, la berlue, il barlume (Diez, Wbch. 565. Zeitschr. III, 556,43. V, 159, vrgl. oben Sp. 278 barlis). „Aorasia vel aurisia, daz geplerre vor den augen, dum e. g. quis quaerit quod in manu tenet", Voc. Melber. Diefenb. 39c. „Ditz haißt ain geplerr (?) und chompt der vogel in das flerr (lerr), er wirt villeicht gevangen"; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Praestigiae, pler vor den augen", Avent. Gram. 1517. „Dem gemeinen Volck mögen die Münch und Pfaffen wol ein Geplerr vor den augen machen" Avent. Chr. „Ich main er hab gehabt das blerr, das er des hirten tochter hat genommen", H. Sachs 1612: I, 251. „Villeicht habt jhr das bler", daſ. 1612: III, III, 78 (1560; III, III, 40). „Der bauer mit dem plerr", daſ. 1612: IV, III, 233. „Mein nachbawrin, was iſt das Plerr? (Antwort:)... wer frü auffsteht und vor der morgenröt ausgeht, dem überzeucht der nebel sein augen, das ſi scharf zu sehen nicht taugen, sonder das ſie jm zwifach wern; was er ansicht nahent und fern, das dünket jn alles zwei sein. (D. Bauer:) So iſt warlich in augen mein heut frü gewesen auch das Plerr: mich deucht, wie der pfaff, unser herr, leg bei meim weib in meinem bett." Daſ. IV, III, 27. Grimm, Mythol.2 1113. „Den Feinden ein gespenſt oder Plärr machen vor den Augen, wo wenig Geſchütz iſt, daß ſie vermeinen, es sey vill vorhanden", Fwrbch. v. 1591. „Siehſt du's denn nicht, ich glaub, du haſt die Pleer. Der Teufel macht ihnen ein eitles Plerr vor die Augen", Selhamer. „Große herren, großes Plerren, in die ferne sehen nicht", Poißl 1683, Cgm. 4055, f. 46. (cf. to blear the sight, das Geſicht verdunkeln; dän. plire, schwed. plira, blinzeln). Dö *Blehr* häb'n, nicht recht sehen; Caſtelli, Wbch. 87. Das Voc. v. 1429 hat: „Assistere, peystaun, plarren, gaffen."

Der Plursch, ä. Sp., wie hchd. Plüſch, franz. velours (Diez, Wbch. 743: villosus); cf. engl. plush, franz. peluche, ital. peluccio, peluzzo, (Diez, Wbch. 701: v. pilus).

'plasmieren, mhd. blasenieren, ein Wappen nach den Regeln der Kunſt ausmalen oder auslegen; franz. blasonner. BM. I, 201. Diez, Wbch. 57.' „Das wappen stet dort wol geziert und adenlich geplasmiert", Cgm. 713, f. 321.

Der Plaus, 1) der Applaus. Wird gewöhnlich ironiſch genommen, alſo: verſpottendes Loben, Lachen, Klatſchen, Ziſchen. Einem e~n *Plaus* machen. Der Käufer
338 pflegt dem, der ihm eine Waare viel zu theuer, der Verkäufer dem, der ihm dafür auffallend wenig bietet, einen Plaus zu machen. „Ihr seid ein Narr mit euren Haus, es macht öng jederman e~n *Plaus* . . ." „Ridebo et ego subsannabo, mit beiden Händen will ich zuſammenſchlagen und euch einen Plaus machen", A. Bucher. „Unyberwindlich durchleichtigſtes haus, laſſe dem Spotter ſein höniſchen Plaus", Anfang eines Liedes auf Kaiſer Karl VII., Cbm. 2628, I, i. 2) Lärm, Gerede überhaupt. „Wenns täglich grad so Kirchtag wär, so habns ein Plaus." „Das wär dein Red, das wär dein Plaus.." Bucher.

Der Pläſch, Lahn, zu dünnem Blech geplatteter Gold-, Silber- oder Meſſing-Draht; mhd. plischel. „Ich gibe mîn weize, mînen wîn lieber umbe silber „plieſhel" danne ich imz geb na pischel: (böhm. napi' se, trink!..? Haupt) daz iſt ein übel zabelwort", S. Helbling XV, 431. BM. II, 523. 'Caſtelli, Wbch. 86: der Blaſch ein Draht, der durch die Plattmühle zu einem sehr dünnen Blech bearbeitet wurde; poln. plaſki, flach. Höfer II, 338. cf. Zeitſchr. V, 465: Pletzker.'

'Die Pleſchen, größeres Geſchwür, Beule, (ſ. oben, Sp. 331: blaſchen, bleſchen, ſchlagen; die Bleſche, Schlag; blâſchet, aufgedunſen, und 333: Blätſchen).' „Du machst ä Gähn (Funken) zun Foir, ä Krözen (Ausſchlag)' zun rá *Pleschen*" (du machſt alles größer, übler); Lindermayr 97.

Die Plöſchen, canthari genus; Praſch. ſ. bleſchen.

'plaſten, ä. Sp., platzen, losſtürzen.' „Darumb entweicht er (der Falke) dem geyren, so er auf jn plaſten (Pfeiffer: platzen) und vallen will", Konr. v. Megenb. 133b (Pfeiffer 230,10). Vgl. platzen.

Das Platt, (Nürnb., Hsl.), Teller, flache Schüſſel, le plat; Grimm, Wbch. II, 76,9. Diez, Wbch. 262. Zeitſchrift IV, 111,55. 205. 333.

Die Platten, 1) nackte, leere Bodenfläche. „Platten und leere Plätz" im Wald. „Kohl-platten", wo Kohlen gebrannt werden; wirzb. Verord. v. 1668. 1721. Die Platten, flacher Vorſprung am Felſen. Plättele, grüner runder Raſenplatz vor oder hinter einem Haus; Baader. Zeitſchr. IV, 333. Die Platten am menſchlichen Haupte, der obere Theil deſſelben, die Scheitel, der Wirbel (Graff III, 249. BM. II, 202. Zeitſchr. III, 370,35). Auf de' *Platt'n* tuets me' wê; auf '*Platt'n* is me' gfälln; beſonders eine geſchorene Platte, wie die bey kath. Geiſtlichen. R.A. dem Pfarrer die Platten ſcheren, ihn am Zehend verkürzen. „Ich mus mich zwar hüten vor jhm, solt er (der Mesner) mir ein platten ſchern, die bauern wurden mirs gunnen gern", ſagt der Pfarrer, H. Sachs 1560: IV, III, 47 (1612: IV, III, 103). Für „abprügeln" iſt dieſe RA. wol auch genommen in der Erfurter Chronik (Cgm. 4908, f. 246a 475), wo es von Luther der a°. 1521 auf Sonntag Quasi modo in Erfurt bey den Auguſtinern auf das Thema: „Habt Friede!" gepredigt habe, heißt: „Er hatte villeicht Sorge seine (ehemaligen) fratres würden kommen oder andere und würden ihm die Platten beſcheren." Er habe übrigens ſo heftig gepredigt, daß die Porkirche davon eingefallen ſey (gekracht habe). Darauf folgte das ſogenannte Pfaffenſtürmen daſelbſt, (f. 247. 478). Sp.W. D. Holl is mit *Pfaffe~plättl'n* 'pflaste't. Wol von der Farbe des Oberkopfes ſind benannt: das Rothplättlein (Roudplättl), der Rothhänfling, linaria rubra L.; das Schwarzplättlein (Schwarzplätl), eine Art Linaria, die häufig in Käfigen gehalten wird. 2) plattes Stück Stein, Metall, die Platte; 'mhd. ein Stück der Rüſtung, Bruſtharniſch; (San-Marte, Waffenkunde p. 51).' „Das kain Stain (aus dem Acker) mer geprochen wert, dan es wär, ob es ſich begab ungewärlich, wan man darinne ackert, ob ain plat (Steinplatte?) irret oder enget, die mag man wol heraus prechen mit ainer eiſen Stanzen", MB. X, 191. 'Der Plattner, mhd. blatenære (BM. II, 202. 203), 1) der Plattenträger, Pfaffe; 2) der Plattenſchmied. „Pfaffen fürſten habent vil mer sorgen vmb werltlich platner denne vmb geiſtlich blatner", Renner 2426. Das Plättlein (Plätl), flaches Steinchen. plätteln (plättln), mit flachen Steinen nach einem Ziel werfen. Dieſes, der Starz genannt, iſt irgend ein zum Umwerfen aufgeſtellter Gegenſtand, auf deſſen obere Fläche die von den Spielern eingeſetzten Pfenninge ꝛc. gelegt werden. Wer den Starz umwirft, gewinnt alle diejenigen Pfenninge, die, mit der Kehrſeite nach oben, am Boden zu liegen gekommen ſind. „Das kint platet mit den steinen", Cgm. 631, f. 35. Das Prompt. v. 1618. hat: Platten ſchießen, petere scopum jaciendis lapidibus; das Onom. von 1735: „Schieß-Blatten, discus lusorius." Zem blatte schiezen oder blatten, mhd., 'nach der Scheibe schießen; Ulr. Triſtan 550 (nach v. d. Hagen; anders BM. I, 201b und Grimm, Wbch. II, 75,4).' Die Plâttel, (Reut im Winkel) dumme Weibsperſon. Die Stirnplatten. In einem Theil von Franken und der

O.Pfalz ziehen die Ochsen nicht je zwey an einem gemeinschaftlichen Joch, sondern jeder schiebt für sich mittels einer Art Bogen oder Platte, die ihm an der Stirn angelegt und durch Stricke mit der Last verbunden ist. Sie ist gewöhnlich mit Kupferblech beschlagen, und wird sehr sauber gehalten. In Oberbayern ziehen die Ochsen mit den Vorderbügen, indem man ihnen eine Art Kumete anlegt, wie den Pferden. Der Plattfueß, 'mhd. platvuoz, Breitfuß, eine Art sagenhafter, mißgestalteter Menschen; BM. III, 446.' Haupt's Zeitschr. VII, 278. 289. 290. Grimm's Mythol. [1] 255.

Die Plätten, plattes Schiff. Die Postplätten, Art Jachtschiff auf der Donau. Die Spitzplätten,
339 (Lori, BergR.) breites Salzschiff mit ebenem Boden und spitzem Vordertheil. Die Stockplätten, Urfarplätten, die Fähre. Grimm, Wbch. II, 109.

Das Plätti, (im Scherz) Geld. Iez zàln s' bráv Burgunda' Wei~ und gebm no~ *Blátti* drà~; Lied, das alte Testament. Dèr hàt kas~ *Pletti*. Vermuthlich von dem placic, zaplatit (bezahlen), zaplata (Bezahlung) der slawonischen oder polnischen Soldaten hergenommen. 'Castelli, Wbch. 86: das Blatti.' Indessen dürfte dieses platit wie das spanische plata (Silber), auf Platte zurückzuführen seyn, in welcher Form die edlen Metalle zuerst als Geld erschienen. Auch das ital. piastra (Piaster) gehört wol dahin.

Platenigen, Plateniglen, (Gebirg) die Schlüsselblume, primula.

plete gehn, auch wohl flöten gehn, (Wetterau) sich aus dem Staube machen; nach Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 296, vom hebr. plêtah, Flucht, Entkommen. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1824. Zeitschr. IV, 131,62. 144. V, 56. Vilmar, kurhess. Idiot. 106.

plettern (pléde'n), wiederholt schlagen mit etwas Breitem, besonders mit der flachen Hand. Einen ab-, durch-, her-pléde'n. Das Huhn, die Gans pléde't sich (durch wiederholte Flügelschläge) aus. Der Bäberl (Papagei) *„bledá'd um* als wár á' b'sess'n, dàs má' glaubed, er muás sterb'n", Kartsch I, 110. Vrgl. Zeitschr. IV, 42. 205. 539. VI, 27: pládern. cf. pludern, Pflote, pflátschen.

Der Pletterer, Pfletterer, (Werdenfels) Schimpfbenennung eines unreinlichen Menschen. s. pflätsch. Die Pflettern, (Ries) die Diarrhöe.

Die Ploten, Pfloten, Pflotschen, unförmliche, breite Hand, Pfote.

Der Plátschári (ú-u), Hut mit großen, breiten Rändern; verächtlich: jeder Hut. Die Plàtschàr'n (u-), unförmlich breite Sache.

---

platzen, Ausdruck für den Schall bei einer plötzlichen Bewegung und für diese selbst. (BM. I, 203. II, 522. Grimm, Wbch. II, 81. Vrgl. II, 109: bletschen. Zeitschrift III, 552,19. IV, 333. V, 178,113: platschen). Die Weiße *platzt*, wenn das Gebind voll ist; der Säuhirt *platzt* mit der Geischel; de Güll *platzt*, die Pferde hauen; Lüs *platzt*, Flüe *platzt*, Läuse, Flöhe knicken; (Dr. K. Roth). Schlagen, daß es platzt, (Schweinfurt). „Hierauf platzte N. gen Boden", P. Gansler. „Ungefuge nider in ein vart ez platzet", Labr. 58. „Bald ich ûf in blatzte"; das. 345. „Sind die wolf ûf in geblatzet", das. 514. (s. oben plasten.) „Umb dieselbige Zeit platzet über die Donauw Chiniva oder Chneph König der Goten." „Seine Ritter und Knecht platzten in die Feind." „Da das die Bayern ersahen, brachen sie auff auß jrer Wagenburg, platzten die Römer an." „Unerfarne ungeniete Leut platzen alle Ding lieberlich an." „Der Teufel ist des öbersten himmlischen Kaisers Scherg, Anplatzer, Hencker und Züchtiger." Av. Chr. plàtschen (plàtscho~), regnen; Plàtschregen, (Dr. Kittel); Zeitschr. IV, 333. platzen, plärren, schreien; laut weinen; Castelli, Wbch. 86. Zeitschr. VI, 27. 340. „Auwê und auwê! helfts mər áf! hàn I' *plátzt*", Luber's Napfezer in Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrbuch 1844, S. 154. cf. bläßen. anplätzen, (Jir.) 1) mit dem Waldhammer bezeichnen, anderwärts: abpflitschen, anlatschen, anschalmen; 2) einen neuen Kohlplatz errichten. Der Platz, Platzer (Franken), 1) der Knall; 2) Schlag, besonders auf den Hintern, als ehmalige Schulstrafe. platz, ictus; Kolocz. 122. Der Platzriemen, Ochsenziemer. fürplätzig, adj., voreilig, übereilt. „Seyd nicht fürplätzig mit Worten", Gem. Reg. Chr. III, 816.

Der Platz (Plàz), wie hchd.; in opf., fränk. Dörfern namentlich der Platz oder Plan zum Tanzen unter freyem Himmel, Dorfplatz, wo der Maybaum steht; der Tanz selbst. Den Platz auffüeren, am Kirchweihfest u. drgl. in feyerlichem Zug sich auf den Tanzplatz begeben. Die Platzburschen, Platzmaidlein sind besonders erwählte und geputzte Tänzer und Tänzerinnen. Der Platzkäuffer, der von der Gemeinde-Obrigkeit den Platz, d. h. die Erlaubniß, auf dem Dorfplatz zu tanzen, erkauft hat. Ottinger (bey Ingolstadt) Ehaft von 1577. Der Plazmaister, der von den jungen Burschen als 340
solcher aus ihrem Mittel erwählt ist, regelt und ordnet den Tanz, holt die Mädchen in's Wirthshaus, wirbt Tänzer ꝛc. Am Tag nach dem Tanz sammelt er im Dorfe das Tanzgeld, Kuchen u. drgl., wobey ihn seine Gehilfen, die zwey Platzknechte, und die (3) Musikanten begleiten, die in jedem Hause drey Raihen aufspielen. (s. Scholder.) Nach Hübner wurde ehmals auch im Salzburger Gebirg der Vortänzer bey Hochzeiten Platzmaister genannt. „Herr Götz, ir schult herfür treten, die frawen haben euch all gepeten, das ir der Platzmaister hie seit . . . wer tanzen wil, dem gebt ain reyen . . .", Rosenplut, Cgm. 714, f. 407. „Zu den kirchtägen soll man dem Taferner (zu Schierling) geben von allen plätzen XII dn. zu jedem kirchtag", Cgm. 1535, f. 6b. „Daz alle pletz (da die toppler und die freyhart zuowart habent) verpotten sein", Wiener Stdtb., Cgm. 1113, f. 15. „Velum hic sumitur pro panno depicto et tegit theatrum, vulg. platz", Clm. 5685 (v. 1412), f. 57. Kugelplatz, Scholderplatz, Truckenplatz (wo Truck gespielt wird?), Münch. Stdtb., Cgm. 22, Artikel 341 (Cgm. 290, Art. 339; Cgm. 544, Art. 336; Cgm. 546, Art. 337). Auer p. 133: „Man verpeut all trunchen (trunchhen, trincken, aber auch trucken, drucken) plætz mit spil . . . und swelcher leitgeb zwir verleust, der sol ungeschenckt sein pis zuo der nœchsten Chattemper." cf. unten: trucken und Truckspil. In einer deutschen Mnemonik des XV. Jahrh. (Cod. Monac. ch. 20) steht: Ratknecht, Frauenwirt, Platzmaister, Rauber, Henker. In einer Münchner Urk. v. 1433 (Wstr. Btr. VI, 184) heißt es: „Cz sol auch nu hinfür ewiglichen der zichtiger noch niemandt anndr theinen plaz haben noch aufwerffen weder in der Statt noch aufferthalb in der Statt Burckfrid weder in iarmerckhten noch sost ze anndern Zeittn in khein weis." Ist hier vielleicht ein Platz für Hazardspiele zu verstehen, welche zu halten ehmals dem Scharfrichter erlaubt war? Ein Tanzplatz wol kaum. Hieher vielleicht auch die Stelle: „Es sind auch all plätz auf truckhem land verboten"; Traunsteiner Freybrief in Westenrieder's Glossar, p. XXX. (cf. „amphiteatrum, lauben oder placzen", Voc. v. 1445). Vilmar, kurhess. Idiot. 303.

Der Platz, Plätzen, ein flacher Kuchen, Fladen, (poln. placek, placka); der Ayerplatz. Das Plätzlein (Plèzl), namentlich: eine Art Semmel, welche oben gesalzen und platt ist.

Der Pletz, der Pletzen (Plètz'n), dünnes Ding oder Stück von einem Ding, Fleck (Graff III, 363. BM. I, 204. Grimm, Wbch. II, 109. Zeitschr. IV, 491. cf. agf. bletsjan, segnen, signare). a) o~ *Plètz'n* von einem Rettig, einer Rübe, einem Apfel u. drgl., ein Schnittchen. b) o~ *Plètz'n*, Schorf- oder anderer Fleck auf der Haut. „Pletz auffm Haupt, area", Prompt. von 1618. Cf. isl. blettr, macula, naevus; c) besonders ein Fleck

Tuches, Zeuges; plat-s, Ulphilas, Matth. 9, 16: ἐπίβλημα. Gl. i. 597: plez tuoches. gl. a. 116. i. 479. o. 77: plezzo, assumentum, pitacium, scheda. cf. Brem. niederſ. Wbch. III, 287: Palte, Lappen. 'd) feminal.' „Hin wider ſprach ſey zuo dem plecz", d. Ring 11b,27; (ſynonym mit mucz u. fucz; ſ. d. W.).

pletzen (plètz-n), einen Fleck (Pletzen) auf ein Kleid pletzen, ſetzen, flicken, (auch flicken iſt von Fleck). „Den Fleck nebens Loch pletzen." Einen Bäum, einen Rettig anpletzen, ein plattes Stück davon weg ſchneiden, hauen ꝛc. Fig. Einen anpletzen, (ſchwäb.) ihm etwas weiß machen. cf. gl. a. 5. 33. o. 63: zeſamineblezzare, compilator. Im Wigalois, Vers 4613 iſt „ein boum ûf einen anger gebletzet", (wird wol heißen ſollen gebeltzet). '(cf. BM. I, 204b u. ſ. oben, Sp. 389: pelzen).' geplez (?), Nithart II, 7; cf. BM. I, 203.

plitzlich, urplitzlich, plötzlich. Altötting. Hiſtori v. 1698. cf. blitzſchnell. Grimm, Wbch. II, 134.

Die Plotzen, (Nürnb.) kurzer, breiter Säbel; verächtlich: jeder Säbel. (Grimm III, 465. MA. 764. Mythol.2 33. Wbch. II, 153. Zeitſchr. IV, 491. Cf. goth. blôtan, ahd. pluozan, opfern. BM. I, 219 f.). „Der kerner greift an den plotzen", H. Sachs 1560: II, IV, 4. „Mit dem ſein plotzen er auszug", daſ. 79. „Schlag her, biſt du keck, aller kötzen, ſo haw ich in dich mit der blötzen gleich wie in einen krawtſtengel", daſ. III, III, 10b. „Plâczel, cultellus magnus vel brevis", Cgm. 665, f. 2. „Und trait ä schan än *Pletzer* (Säbel) an dä Seit, Lindermayr 89. Kärnt. pretoſek, der Plezter, um Nadelholzäſte zur Streu aufzuhacken; Jarnik p. 108. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 304: Plötzer, Meſſer.

plotzen, (ſchwäb.) Butter ausrühren. Grimm, Wbch. II, 153: blotzen, ſchlagen, hauen. „Sein (des Falken), flügel bloze hoch und wit zu der bruſte", '(hieher?)', Falkner 45. 'Vrgl. platzen.'

Plotzen, (?). „Item ain Centen Plotzen gibt ain Plotzen"; der Zoll zu Altenmarkt a0. 1450, MB. II, 257. 'Vrgl. mhd. der ploz, ploze, eine Fiſchart, Plötz; BM. II, 523.'

Der Plutzer, der Kürbis, die Melone, (melo, pluczer, Voc. v. 1445; pepones, plutzern, Clm. 16487, f. 96. ceſk. plucar, mso., Pfebe); ausgehöhlter Kürbis, der als Flaſche dient, ſpan. calabaza; ſteinene Flaſche, wie die von Selters und ähnliche. „Die habn ſich ein Plutzer Bier geben laſſen", Eipeldauer Br. „Morlackin ein Fäßchen (Plutzer) mit Wein in der Hand"; Hacquet, Beſchreib. der Wenden ꝛc. p. 128. Grimm, Wbch. II, 198. Zeitſchr. VI, 253. III, 295. „Trink än ötli *Plutzer* Most", Lindermayr 177. Plutzer-Waßer, Mineral-Waſſer in (Selterſer u. drgl.) Krügen. Bei Caſtelli, Wbch. 89, auch: Fehler, Verſehen; o~n *Plutzo* machen. Cf. ceſk. blud, Irrthum; blauditi, irren. Zeitſchr. VI, 253, III.

341

Eilfte oder Pra- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit der Conſonantenverbindung Pr anfängt.

Das Prä, der Vorzug, (*prae* aliis). (Pinzgau) ein Präraufer, ein vorzüglicher Raufer. o~ *Prê*-Kue, -Ochs etc. „Das iſt ſchon á *Prä*-Saul-n", ſagt Martin rühmend vom Monument zu Stuhlfelden. Dá Gruntna baut á *Prä*-Haus"; v. Kürſinger's Ober-Pinzgau, 1841, S. 175. 176. Das Prä haben. „Schalcksnarren und Fuchsſchwänzer, die haben bey Hof das Prä", Moſcheroſch. „Dan es gehe ein ſolches lamendiern yber S. durchl. Armada und zumahl die Häubter, darunder der Obriſt Grotte das Prä habe", Denkwürdigkeiten, den 30jährigen Krieg betr., Weſtenr. Btr. VIII, 150.

'Die Preamel, Priamel, Vorſpiel, Einleitung, (aus mittellat. praeambulum, mhd. prêambel. BM. II, 530).' „Der Sprecher wunſcht uns allen ein gut new jar und machet ein ſeltzam preammeln und darnach er ohn alles ſtammeln fieng an . . ." H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 128,).

Der Prei-el, Prei-ol, Pri-ol; die Prei-elin, Prio-lin, (ä. Sp.) der Prior, die Priorin einer geiſtlichen Gemeinde. „Herre Chunrat der preiol", Chr. B. II, 61. „Ein iedeu preyelin, priolin", MB. XVIII, 288. „Der prîol von Florenz", d. Ring 46d, 5. 9. BM. II, 532.

Der Preuer, der Heimpreuer, Hantpreyer, (ä. Sp.) eine Klaſſe von Arbeitern in den oberpfälziſchen Hammerſchmieden. „Einem Heimpreuer, der ein gannze Schin würckt", Lori, Brg.R. p. 68. „Dem Heimpreuer der Kolen darſchütt", ibid. „Es iſt auch ein yeder Hantpreyer ſollichen Deuchel allen zu zaichen ſchuldig", ibid. p. 77.

Die Prob (Pro'), wie hchd. Probe. Es (d. h. des Dinges, Gramm. 728) Prob haben, in demſelben bewährt erfunden werden, ſeyn. Es Prob machen, deſſen Probe machen, darüber den Beweis führen. Kà~st mo' 's Pro' macho~, dás I 's tà~ hà'? ſich proben, O.L., ſich erproben, os hàd si 'prob. Die Probier, die Probe.

probitzen (?). Der kardinâl ze Rôme „er provîſt (Hſ. „probitzt") nicht gên eim pfunt der kleinen pfenninge; ſi dünkent in ze ringe. der im die grôzen vürleit, al ſîn ſünd er im vergît („vergeit") ân riuwe und âne buoze", S. Helbling VII, 1022. BM. II, 536.

Der Prôbſt, wie hchd. (ä. Sp. probeſt, provoſt, wie Profoß vom lat. praepositus. Graff III, 363. BM. I, 261.). Cgm. 3941, f. 101, ad 1420 circa. Der Holz-Prôbſt, Holzaufſeher; Mandat v. 1730. Der Kaſten-Prôbſt, Aufgeſtellter über den landesfürſtlichen Getreidkaſten, Kr. Lhdl. XI, 457. Der Kirch-Prôbſt oder

Zech-Pröbſt, Glied einer Kirchengemeinde, dem die Aufſicht über das Vermögen der Kirche anvertraut iſt. L.R. v. 1616, f. 490. „Kirchpräſt an Meran“, Urk. v. 1446, (Dr. Roth). „Von den pröbſten der prelaten und lantherren“, (die dieſe in der Stadt haben), Münch. StR., Auer p. 187. Der Siechenpröbſt, Aufſeher
343 eines Siechenhauſes. Der Wein-Pröbſt, Aufſeher über den Weinbau (um Donauſtauf), Ldtg. von 1515, p. 73.

Der Pröbſtling, große Erdbeere; ein dicker, fetter Menſch; Caſtelli, Wbch. 96. Vrgl. BM. I, 238: breſtelinc. Grimm, Wbch. II, 374. Zeitſchr. IV, 165: Breßling.

---

præchen, präcken, prägen. (Graff III, 268. BM. II, 529). „Munz preckhen“, Hund's Stb. II, 405. Das Gepräch, Gepræcht, Präch, Præcht (Prächt), das Gepräge. „Pfenning mit dem Prækch, daz ſi ietzunt habent“ Ried 900. „Das Gepräch nicht verändern“, Lori, Mz.R. I, 19. 22. Das brech, numisma; Cgm. 690, f. 179b. „Si ſlügen mancher hande brech, Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. p. 46. Die h. Dreieinigkeit: „drei müntz, drei prech und ain metall“, Cgm. 714, f. 282. „Der helbling hat zwai gepräch“, (die 10 Gebote Gottes mit 10 Helblingen verglichen), Monac. Augustin. 84, f. 66b. „Do man daz præch ſach an auf den pfenningen“, v. d. Hagen, Geſabent. II, 582. „Swenn der helle münzer quetzet ſein gebrech, daz uzzen ſchein ſilber, und innen was unrein“, Renner 4134. „Treuwe und gelaube haben ein gebrech in der ſchrift, dem manic plech wird von kuppfer angeſlagen“, daſ. 18496. „Die münze und auch venecier hant ſchön gebrech“, daſ. 18517. „Da (im Herzen) beleibt ſein gebræche, ſam der in gehertes wachs ain inſigel trucket“, Valkn. 29. Cf. bregin, fragitidae; Diut. II, 327). „Das Prächt gebrecht und ergraben“, Vidimierung von 1514 der alten Freiheitsbriefe. (Gl. a. 71: kibrachun, caelaturis, 404: kaprahtaz, sculptum, celatum; i. 84: kaprâchit, impressa; 722. 899. 908: kiprahtiu ꝛc. signata. ꝛc. cf. Haupt's Zeitſchr. VI, 327,79). Hieher kann gehören der Ausdruck Bräckwerffen (Bräggwerffe) für ein Kinderſpiel, wobey ein Pfenning oder eine Münze von den Spielenden der Reihe nach gegen eine Wand geworfen, und wenn ſie ſo fällt, daß die Kehrſeite aufwärts ſieht, dem Werfenden zu Theil wird.

'Pracht, ſ. Bracht.'

'Der Prickel, Stachel; BM. II, 531. Diefenb. 553a. Zeitſchr. II, 449. VI, 363.' „Stimulus prickchel“, Semansh. 34, f. 201.

Die Practik, Prattig, Pratti, Pràtti, Pratteng, der Calender; eigentlich: der hundertjährige, die Practica (BM. II, 529. Zeitſchr. III, 299. 530,a). „Bey Menſchen gedenken ſind die Herzoge in Bayern von Maximilian überzogen worden, aber eh dann es geſchehen, hat ſie der Lichtenberger gewarnt und in ſeiner Practicken malen laſſen, wie ſich der Löw verkriech vor dem Adler im Wald.“ Seb. Frank, Spr.W. 1601, S. 130.

Die Prédig (Prédi'), Predigt, (ahd. prediga, pridiga, mhd. bredige. Graff III, 364. BM. I, 234). „Ob ſie mit ir getäte bewærten ir predigäte“, St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 50. „Mangez ſpricht: ach, wie ain guot predig der herr heut tet! ſo frâg ich: waz hât er geſait? ez antwürt: wærleich, ich enwaiz!“ Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 118,24. „Du ketzer biſt zu Predig geweſen“, H. Sachs 1560: III, III, 80. Zu Regensburg „septem episcopi septem diebus praedicaverunt in Colle Victoriae in facie tentorii regis Caroli M. . . . . qui locus usque in praesentem diem uf der predige nuncupatur“, Clm. 903, f. 51a. In einer Regensburger Urkunde von zwiſchen 1290—1293 kommt als Zeuge vor: „her Rvedger vf der Pridige“, Reichsſtift. Archiv, 10. Faſc. 10,21,1. (Dr. K. Roth's Abſchrift). Zeitſchr. IV, 496. Der Predigſtuel, die Kanzel. 'predigen, vrb., (ahd. mhd. bredigen, bredien)' 'bredienter, praedicans; bredige, gechunde, adnunciem; Cgm. 17, f. 10a. 18a, Pſ. 9,14. Zeitſchr. II, 463. 'Der Prediger, wie hchd. (mhd. bredigære, bredjer. BM. I, 235).' „Ihr müßt heint mit dem Prediger eßen“, (mit dem Weib, das zankt); H. Sachs V, 361.

„Bredige, pruritus“, böſe Luſt (?); Cgm. 736, f. 49.

Der Prädikant, eine Maſke, wie ſie im Faſching bei Tage herumlaufen und beſonders den Mädchen zuſetzen und dieſen mit einer Ruthe auf die Finger ſchlagen, wenn ſie ihnen auf ihre Fragen nicht die gehörige Antwort geben. Ihnen ſchreien die Kinder zu: „Prädicant, scheiss ə˜ d· Hand und geə damit ə˜ 's Unterland!“ (Baader, welcher glaubt, dies beziehe ſich noch auf Verſuche lutheriſcher Prädicanten der Vorzeit).

---

profitieren, 1) (ä. Sp.), von der Lehrkanzel herab vortragen, profiteri, wie heutzutage docieren, von docere. Von profiteri der Professor, wie von docere der Doctor. „Aventinus hat in Wien die gelehrten Leut als Conrad Celtes, Johann Stabius, Joh. Cuſpinianus ꝛc. nicht allein profitiern gehört, ſondern auch deren Freundſchaft zu bekommen ſich befliſſen“, Aventin's Leben. Vrgl. Zeitſchr. II, 449. 2) das franz. profiter. 3) Ausſprache von providieren (providere); w. m. ſ. Proveit, Profit (?); Fronsperger 1555, f. XLa. Profiterlein, Lichtknecht; holl. profytertje. Zeitſchr. V, 295. Cf. Diez, Wbch. 274.

Die Prophezei, Dr. Eck; mhd. prophêtie, prophecîe, BM. II, 536.

'prüefen, 1) wie hchd. (mhd. prüeven, brüeven. BM. II, 536.). 2) ä. Sp. warnehmen, ſehen, hören, erkennen.' „Animadvertere, vernemen, prüefen“, Semansh. 34, f. 210. „Herzog A. ward von mäniglich gar hoch gehalten, das mag man wol brieffen in dem . . .“, Chronik bei Freyberg I, 182 und ſonſt häufig. „Solch Lieb geht nur in worten hin, im werck ich jhr nit brüfen bin“, H. Sachs 1560: III, III, 82. ſ. oben brüefen.

Preganter oder Waibl in Spanien, abgebildet Cod. iconogr. 342, f. 26. 'Vrgl. mittellat. brigantes, leichtes Fußvolk; Diez, Wbch. 69.' Vrgl. Breganten.

Der Prügel, wie hchd. (Graff III, 364. BM. I, 287. Grimm III, 470. Wbch. II, 382); namentlich aber jeder von den Theilen, in welche ein Baumaſt zu Brennholz gehauen worden. Ein Stöß, ein Fueder Prügel. Prügel richten, ſie ordentlich aufſchichten. 2) (zwiſchen Inn und Salzach) ein abgehauener, entaſteter, wol auch abgeſchälter Baumſtamm, wie ſie aus den Waldungen des Oberlandes in Form von Flößen herabgeführt werden. Sie dienen als Bauholz, oder um zu Brettern geſägt zu werden. 3) Iſar weſtwärts: rundes Drittel-, Viertel- ꝛc. Stück eines ſolchen Baumſtammes, das auf Flüßen fortgeſchwemmt (getriftet) wird; Tölzer-Prügel. Beim Bürger-Bräu in Tölz als Wahrzeichen ein zum Trinkgeſchirr ausgehöhlter Tölzerprügel. 4) Stange grob geſchmiedetes Eiſen (zum Verkauf). Flurl 138. Der Schieß-Prügel, im Nürnb. Zeughaus, beſteht (nach Truckenbrod) aus einem dicken hölzernen Stock, in welchem vier eiſerne Läufe befeſtigt ſind, um mit Lunten abgefeuert zu werden. Berächtlich nennt man jedes Feuergewehr einen Schieß-Prügel.
Nach der Fronleichn. Proceſſ. Ordn. von 1580 hat der 343
Ritter St. Georg „I verſilberten Kiresbrigl mit ainem roten creutz“, Weſtenr. Btr. V, 172. 5) Prügel, Prügelkipf, b. W., Brodwecken.

prügeln, 1) wie hchd. Der Prügelvater, der Prügelknecht, im Innsbrucker Zuchthaus; Peter Proſch (1789) p. 150. Über die ſchon alten geiſtreichen Erfin-

dungen der Berliner Justiz, den Prügeltisch' oder -stuhl und für weibliche Personen den Zwangstuhl s. Allg. Zeitung 1844, S. 1496. 2) Hunde prügeln, ihnen einen Prügel anhängen. Es wurde a⁰. 1493 dem Landmann genädiglich gestattet, mittels eines Hundes das herrschaftliche Wildpret abzuwehren, doch mußte er diesen jährlich, vom Auffahrtstag bis St. Johannstag zu Sunnwenden, prügeln, damit er den Kälbern nicht Schaden thue", Kr. Lhdl. IX, 239. Ldtg. v. 1579. Vrgl. Samml. wirzb. Verord. I, 216. 226. 658. 3) Brücken, Wege ꝛc. prügeln oder ausprügeln, sie mit Stammstücken, Ästen, Knütteln oder Prügeln belegen. Die Prügelbruck, der Prügelweg.

'Der Prell, Schreier.' „Swer so getanen preln die warheit seit, dem wöllen sie sin leben nemen", Renner 7003.

Die Prell, (Allgäu), rinderlustige Kuh. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 362. 396: brellen, brollen, brölen, brüllen.'

Die Preim, Prim, (ä. Sp.) prima horarum canonicarum, 6 Uhr Morgens (BM. II, 531). „Nach der Preim, under der Preim", MB. XVIII, 314. 446, ad 1412. 1447. Das Prei~glöckl in Wien. s. Nön.

Die Preim, s. oben, Sp. 356: Breim. „Für ungerisch Krankhait und Preim", Cgm. 3721, f. 266.

Die Primiz, Priminz (ü-), primitiae, nämlich das erste Meßopfer eines neugeweihten katholischen Priesters, der in dieser Beziehung Primizianten heißt. Zeitschrift IV, 336. 495.

Der Pramft, (Lori, BergR.) Seite der Salzpfanne. (Ranft?).

Die Prims, Primbs, Primbsten, 1) O.L., die Binse, Seebinse. Sie werden zu Streu für das Vieh gemäht; (Schliersee). „Gute Seegräserey als Prims-, Sachrang-, Rohr- und Katzenzagel-Kraut, Materialien v. 1782, p. 76. 2) in der Adelholzer Badbeschr. p. 61. 86 sind die Primbßen gepülverte Badsteine. Vrgl. unten Beutelprinz.

---

prangen, 1) geschmückt, geziert seyn, besonders bey feyerlichen Anläßen, Hochzeiten, beym Herabfahren mit dem Vieh von den Alpen, (s. Baders Reise, I, p. 38. Sammler für Tyrol II, 1, p. 91. Avent. Chr. v. 1566, f. 460). Wird vorzüglich von den Mädchen gesagt, welche, mit dem jungfräulichen Kranz (dem Krá~l) und allerley Blumen und Bändern geziert, die Fronleichnams-Procession begleiten. Einen prangen, ihn auf den Pranger stellen, (b. W.) Die Prangbüchs, (im Salzburgischen) eine Art Böller, bey der Fronleichnams-Procession zu gebrauchen. Der Prangtag, Prangertag, der Fronleichnams-Tag. Pranggras, Rohrstengel, Schilf, vermuthlich, weil in einigen Gegenden am Prangtag die Gassen, durch welche die Procession geht, damit bestreut werden. Man vergleiche das franz. joncher von den joncs, welche bey Festen gestreut wurden. Über das Belegen und Bestreuen mit grünen Binsen s. Sanmarte „Arthurssage (nach Lady Guest) p. 100. St. Pelage I, 453." Herr Amanien . . . gab den jungen Leuten seines Hofhalts Unterricht in der Kunst zu lieben „in einem Saale wol mit Binsen bestreuet." Die Pariser Studenten lagerten in den Hörsälen auf Stroh. 'Vrgl. BM. I, 137: binz.' 2) (Nürnb., Hsl.) von Kindbetterinnen, die letzte Woche über: Besuche (Prangvisiten) annehmen. Prangt sie schon? nimmt sie schon Wochenbesuche an? 3) prangen, prangezen, prangßen, sich zieren (im übeln Sinne), aus Zierery nicht zugreifen, nicht vorwärts kommen ꝛc. zaudern, langsam seyn und thun: ummo' prangs'n. Prangser, Zauderer. Das Gepränges. Baader. „Einen Pranger eßen", vor der Mahlzeit etwas essen, um während derselben sich zieren zu können; Henisch. Der Prangß, O.Pf., Ziererey, unnöthige Ceremonie. Die Prangkuchen, culinae ad meram ostentationem compositae, der Nürnberger Hausfrauen; Wagenseil, Norimb. 61. „Incessus, gepränk; Cgm. 3985, f. 1. pränkisch. „Nit stolz vber- 344
mütig und pränkisch", H. Sachs. Das Voc. v. 1419 hat: mediastinus, ein pranger (?). Vrgl. BM. I, 233. II, 529. Grimm, Wbch. II, 303. Das hchd. Pranger (Schandpfahl) gehört wol kaum hieher, sondern ist niederdeutsche Form statt Pfranger (s. oben pfreng; vrgl. BM. a. a. O. Grimm, Wbch. II, 304). Cf. česk. praneř und planeř; poln. prag, praga, prega, pregierz. s. auch Sp. 339: brechen, 2. „Allen den tag lag er (der Übertreter) gefangen und des morgens satzt man in in einen pranger"; Cgm. 54, f. 58ᵃ.

Das Pränstl, s. Bremstal.

Der Prinz, 1) wie hchd. '(BM. II, 532; franz. prince, ital. prenze, aus lat. princeps; Diez, Wbch. 710).' „Chunig Mechtfrid (Konrad's Sohn, Manfred) der selb hieß. Princz was sein ander nam . . . der chunig Prince . . . der Princze, des Princzen", Ottocar p. 17. 18 ff. „Wære abr in botschaft etelliches princin oder des maisters von über mer gevarn auzer lande", Regel des Spitals zu Jerusalem, verdeutscht, Clm. 4620 (sec. XIII.—XIV.), f. 98. Prinzen, türkische oder arabische, wurden gewisse Bettler genannt; (Jir.). „Liederliche Vaganten, Steig- u. Wallfahrtsbettler, ausländische Musikanten, Asiatische Prinzen, welsche Mönche, Bärentreiber und Schattenspieler, Komödianten, Gaukler, Tänzer, abgedankte Soldaten, Convertiten, Studenten und Schreiber"; Bettelmandat v. 1770. Der Thurnerprinz, in den bayrischen Städtchen: der Prinzipal oder Dirigens der Stadtmusikanten, welche gewöhnlich Thurner genannt werden, weil sie zu gewissen Zeiten und bey gewissen Feyerlichkeiten sich vom Thurme herab mit Blasen hören lassen. cf. Wiltmeister, Amb. Chr. 144. Auch bey den Jägern heißt der Meister: Lehrprincipal oder Lehrprinz. Beutelprinz, Klümpchen, das sich im Mühlbeutel festhängt. Vrgl. oben Prims, 2.

„Princenere, primicerius"; Gl. o. 335. 'Cf. altfr. princier; Diez, Wbch. 710. Diefenbach 459ᵇ.'

Die Principi (ü-), vor dem 19. Jahrhundert auf den bayrischen lateinischen Schulen: die unterste oder Anfängerclasse, Principia studiorum. Auf die Prinzipi folgte die Rudiment (Rudimenta), dann die Grammatik, die Syntax, die Poesie und die Rhetorik. „Von der Principie an", Wiltmeister, Amberg. Chr. 176. „Daß die Kinder allerley Raupenstuck vor der Principi erlernen", P. Gansler. Der Prinzipist, angehender Latein-Schüler.

'Proquella (?).' „In *proquellis* leben", Burkard Waldis, neue lit. Anz. II, 139; '(d. verlorne Sohn, hg. v. Höfer, 521 u. p. 181).'

'Der Praß, Schmaus, Schlemmerei; Grimm, Wbch. II, 305. 307.' „Leben im Praß, im Fraß", Dr. Eck. prasseln, crepitare; mhd. brazeln. BM. I, 234. Grimm, Wbch. II, 306.

'Der Praus, mhd. prûs, Lärm, Tumult; Zank, Streit. Jeroschin, hg. v. Pfeiffer, p. 207. BM. I, 271. II, 541. Grimm, Wbch. II, 327.' „So wirt ir (der Magd, die es mit dem Herrn hält) die fraw gram und laufft mit ir zu prause, als lang bis si s bringt aus dem hause", Cgm. 439, f. 65.

„Die Preſenz, sacri nummi praesentibus erogati.“ „Man hat Preſenz außgeben.“ „Preſenzer, qui sacris adsistentes honorariis nummis donat“, Prompt. v. 1618. Vrgl. BM. II, 535: prîsant, prîsent. Diez, Wbch. 277.

preſſen, 1) wie hdch. (ahd. preſſôn, mhd. preſſen. Graff III, 368. BM. II, 531. Cf. agſ. brittan, brettan). 2) Har preſſen, Flachs brechen. '3) bedrängen.' „Nicht gut iſt trew prechen an einem gewaltigen, der da einen mag geprezzen und getöten“, Cgm. 54, f. 22b. 4) (Franken) zur ſchuldigen Zahlung zwingen, exequieren.

Die Preß, 1) wie hdch. 2) der durch Preſſen erhaltene Moſt. „Die erſte Preß oder der Vorlauf, die letzte Preß oder Nachdruck“, anſp. Verord. v. 1708 über die Weinleſe. '3) gedrängter Haufe, Menge, Schaar, Proceſſion.' „Die komen alle dar gezoget in wünneclicher preſſe“, Otte in d. Barte 37, Hahn p. 93—94. 4) (Franken) die Execution. R.A. In der Preß ſeyn, in großem Gedränge, in Verlegenheit, Angſt, in der Klemme, ſpan. estar de priesa. Auf die Preß freſſen, d. h. ohne Maß. Der Preſſer, Preßreiter, der Executions-Mann, der auf Execution geſchickte Soldat; zudringlicher Menſch überhaupt. „Einem, wegen unbezahlter Schatzung, Steuer, Beeth ꝛc. Soldaten und Preſſer einlegen“, wirzb. Verord. v. 1720. In A. v. Bucher's ſämmtlichen Werken III, 102 werden die Collectoren der P. P. Dominicaner mit Preßreitern verglichen. (Dieſes Preß ſcheint vom ital. ſpan. presa, franz. prise, von prendere, prendre aus prehendere, genommen, ſ. Preis). (Cf. „quod Atto Episcopus eorum hereditatem injuste haberet per *pressam*, Meichelb. H. Fr. I., Inſtr. Nr. 124; „injuste haberet per *prisem*“, ibid. Nr. 125; „rapuit cum fortia contra lege“, ibid. 181). „*Pressores*, indagatores“, Gl. o. 60.

Die Preſôn, Preſaun, la prison '(mhd. priſûn. BM. II, 535. cf. Diez, Wbch. 273), Gefängniß.' „Presuna, preſawn“, Clm. 5877 (v. 1449), f. 135. Priſawn, Cgm. 714, f. 193. [Diefenbach 458a. (Nürnb., Hſl.), Verwahrungs-Ort der Irren, Irren-Haus.

Die, das Preſſel, Pergament-Streifen, an welchen
345 man bey alten Urkunden und Briefen das Siegel hängte (?). Voc. v. 1429: pressula, phreſſel. Diefenbach 457b. Der neunte landſtändiſche Freihaitbrief „hat zwai und funfzigk an pergamenene preſſel anhangende inſigl, grien in gelb war gedruckt, und ſtet. auf gemeltenn preſſeln nach ordnung geſchrieben . . (z. B.) auf dem letſten preſſel: Dietrich Stauffer.“ Beym 6. Brief „an ainer pergamenenen preſſel ain anhangent inſigl.“ „Beym 21. Brief hangt an aim halben preſſel peter Camerawer . . . bey den vorderſten Sigeln (ſind) drey preſſellöcher ledig.“ Vidimierung und Transſumierung der alten Freyheitsbriefe a°. 1514. cf. Ldtg. v. 1514, p. 779. „Sigillis de cera rubea in *pressulis* pergamenis pendentibus“, Meichelbeck, Hist. Fris. II, Nr. 328. „Brieff an pergamen, ſchrifften, ſigeln und preſſen ganz gerecht und unvermailigt“, MB. XXV, 325. Vrgl. ſpan. presilla.

Der Preis, wie hdch. R.A. Preis machen etwas, es ſich zueignen, beſonders: gewaltſam. Parallel die R.A. Preis geben etwas. (Vermuthlich zum franz. prise gehörig; vrgl. Preß).

'Das Preis, Preis. 1) Einfaſſung, z. B. der Hemdärmel; 2) Ziegel, Backſtein, als Einfaſſung einer Mauer, eines Daches ꝛc. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355. Zeitſchr. III, 401,17.' „Der zetrant ir den brîs“, Docen, Miſc. II, 205. „Glockelin diu chlungen wol von breiſe mit der aller beſten weiſe“; Tungdalus, hg. v. Hahn, 63,21. „9525 Maurſtein und 3000 Preiß“, Reſidenzbau (1613), Cbm. 2224, f. 47. „Den langen Gang bei der Stattmaur mit neuen preiſen gedeckht, aber Jr. Drchl. abehn wollen das ſelbige wider aufgehebt und dagegen alte Preiß aufgelegt werden“ (1614), Cbm. 2225, f. 175.

preiſen, 'einfaßen,' ſchnüren, '(mhd. brîſe, Prät. breis, Ptc. gebriſen. BM. I, 255. Grimm, Wbch. II, 355 f. I, 299. 701. Zeitſchr. III, 401,17. ſ. oben Sp. 364: breiſen).' Die Schueh, das Mieder ꝛc. ein-, auf- ꝛc. preiſen. „Da bucket ſich herr Abner den ſchuch aufzupreiſen“, Ing. Reime v. 1562. 'Der Preisſchueh, Breisſchueh, mhd. prîsſchuoch (BM. II, 2, 224. ſ. unten Schueh).' „Si legten an hoſen und preiſchuoh“, Cgm. 719, f. 39. „Doch wen ich dz her Adam hete lützel geren an ſiner wete, priſchuhe, hoſen, gebildet hemde waren im biz an ſin ende fremde“, Renner 22712. „Iſt er doch ein pryeſchoch (gereimt auf roc, wol roch, Rock) bî ſinem vater“ (v. ſeinem Vater her), S. Helbling II, 1480; vrgl. Haupt, Zeitſchr. IV, 82, Anm. „Daz tier (wazzerpfürt) hât geſpalten füez und hât preiſchüehel als ain rint“, Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 237,1. Vrgl. Grimm II, 355,3: der Streif zwiſchen Fleiſch und Horn. Diefenbach 544a: sotular. „Smeichen iſt ir (der Gitikeit) ermelpreiſerin“, Renner 4628.

Preußen (Práis-n), nicht von po-ruß, da ſich das ſlaw. po nie vor Namen lebender Weſen legt, (in welchem Falle u- ſtatt hat), ſondern vom lithauiſchen Prúſas (sing.), Prúſai (plur.), Prúſu zeme. Im altpreußiſchen Catechismus, hg. v. Neſſelmann, kommt das Adj. pruſiſkan (Accuſ.) vor. C. V. Jüngſt, volksthüml. Benennungen im Königreich Preußen, 1848. „*Pruteni* et pagani non sunt gladio cogendi ad fidem sed praedicatione“ ſagen die ketzeriſchen Leonistae!! Ald. 184, f. 58 (sec. XIV.).

Die Prîs; o~ stolzé u. drgl. Pris, von unbedeutenden ſtolzen Weibsperſonen, (Franken, auch München; Rath Her). Zeitſchr. III, 401,17.

prießen (preußet, proß, geproſſen), ſ. briesen unter Broß.

Der Proſonet, (in Albertin's verdeutſchtem Guevara von 1603) proxeneta. „Partitenmacher, Unterkäuffer oder Proſoneten.“

Der Proſot (o-), Proſotter, fette, dicke (Manns-) Perſon. „Was, ſprachen die Glieder, in der Verſchwörung gegen den Bauch, ſollen wir uns nur dieſem Proſoten zu guten, dieſer Wampen zu lieb ſo grob herumfröten?“ Selhamer. proſottern, ſtolz thun, ſich aufblähen; Baader. Cf. čeſk. praſák, Schweinhirt, praſátko, (v. proſe, Schwein), u. oben Praß, 'auch breuſtern und breißen.'

Präuſpieg, „Met, Bier und Präuſpieg“, Seifrids Urk. p. 412. v. Lang, Ludw. im Bart p. 24. 278. Preuſink, Facetiae facetiarum (1640, 595 Seiten), p. 61. In ähnlicher Bedeutung kommt in einer däniſchen Urk. v. 1537 das Wort Pryſping vor. Vrgl. indeſſen Greußing.

'Der Prieſter, wie hdch. (aus griech.-lat. presbyter; Graff III, 369. BM. II, 531. Diez, Wbch. 272). „Item alſo hat Niclas der alt Schrenk und Gabriel Ridler den altar verliechen herren Chunrad einem kurzen prieſter.“ „Item darnach hat aber Niclas d. a. Sch. u. G. R. den altar verliechen herren herman einem langen prieſter“, (vielleicht: deren einer erſt ſeit kurzem, der andere ſchon ſeit langem — Prieſter war); Ridler's Chronik f. 1b. „Gif preoſt cwenan forlæte and odre nime, anathema sit“; northumbriſches Prieſtergeſetz §. 35, R. Schmid, Geſetze d. Angelſachſen p. 195. Der Schulprieſter. Auf dem zweiten Blatt oben des im April 1849 dem Antiquar zu Augsburg Butſch gehörigen (Hailsbrunner?) Codex sec. XII. mit dem Leben des Silvester papa, Gregorius M., Dionysius, Aidanus, Maximinus Trev., Simeon Trev.,

Nicetius Trev., Hildulfus, Magnus ſteht: „Alle ſand Jacoproſſen Schulprieſter.“

Der Pretudi, pausbackiger Junge, (b. W.). ſ. Th. II: Letudi.

Unt=prut (der leg. Baiuu., Mederer p. 276. Pertz, Monum. vol. XV, p. 334) zu vergleichen mit dem unprutti der gl. i. 67. 400, wo bey rescisso contractu ſteht „kahaloteru odo kaeiſcoteru unprûtti des man dana uona deru chirichun mit unrehtu farchaufta ôdo pinâm“, gl. i. 521, wol fehlerhaft: „farſlizzane utprutti“, und mit dem alten Verb. intprettan (gl. i. 68. 400), distrahere, arprettan (a. 77), stringere, ziprettan (gl. i. 779), distringere. „Irprutta ſiê, conturbavit eos“, Notk. 17,15. cf. 9,20. 30,11. „Diu geſcoz ne prutten dih, ne te terreant“, daſ. 54,23; dia bruti, terrorem, 58,11; brutti, terrores, 87,18; prutina, terrores, 34,16; dine brutina, terrores tui, 87,17; in hina ir brutteni muotis, in excessu mentis, 41,10. 93,16.; prutelih, terribilis, 75,13. Graff III, 287 ff. Grimm, RA. 597. 605. BM. I, 259. 274 f. Cf. oben, Sp. 372 u. 374: bretten und brotten.

Preţ (?). „Vier ſchäffl preţ vnd 1 ſchäffl waitzens Mel“, Tegernſ. Notiz v. 1527, in Obernberg's Denkw. der Burgen Miesbach u. Waldenb. p. 13.

---

heidi pritſch! fort! pack dich! ohne Zweifel das čechiſche gdi pryč, geh fort! weg! Grimm, Wbch. II, 392 f. Caſtelli, Wbch. 94. ſ. Th. II: heidi.

Die Pritſchen, ſ. Britſchen.

Das Privêt, Abtritt, (franz. privé, aus mittellat. privatum. BM. II, 535. Keller, Faſtnachtſp. p. 172. 184. 373. 540. 792).“ „Das er in ein Sprachhaus oder in ein Prophei, wie mans denn nennet, fiel“; Joh. Pauli 247b. „Erſt weiſt ſie in zu irem priffet“ (priffat)? Cgm. 713, f. 9b.

Die Proviant, hchd. der Proviant. „Was auß der Erden wachst und graint, iſt euch zur Proviant vermaint“, geiſtl. Schaub. v. 1683. „An der Proviant war großer Mangel.“ . . „Mußten die Proviant auff den Saumroſſen nachführen“, Avent. Chr. „Ad *providendam* fratrum“, Meichelb. Hist. Fris. II, 188. III, 464, ad 1091. ſ. Proviſion.

346

providieren (profitio'n) einen Kranken, ihn mit den Sterbſacramenten verſehen, (providere).

Die Proviſion, Profiſon, a) (ä. Sp.) das Leibgeding, der Ruhegehalt, die Penſion, ſelbſt die Apanage einer Fürſtenperſon. Kr. Lhdl. VIII, 498. IX, 109. 110. 118. 203. Wſtr. Btr. IV, 199. MB. XXIII, 518. Gem. Reg. Chr. II, 270. Hund, Stb. I, 55. II, 38. (Vrgl. providenda unter Proviant). b) heutzutage: eine kümmerliche Penſion, wie ſie verunglückten oder invaliden Soldaten zuzufallen pflegt. Der Proviſioner, Proviſoner, Provoſoner, (Profesáne'), a) (ä. Sp.) penſionierter Civil= oder Militär=Beamter, ſelbſt ein Fürſt. Sammler f. Tyrol II. B., 241. Wſtr. Btr. III, 117. IV, 199. Kr. Lhdl. XIV, 53. 58. „N. N. des Königs von Hiſpania Obriſt und Proviſaner“, Hund's Stb. II, 117. „Unſre Klöſter, Hofmarchsherrn und Proviſoner“, Mandat gegen die Gartierer v. 1565. Auf dem Landtag von 1543 bitten die Prälaten, ihren Klöſtern ferner keine fürſtlichen Proviſoner mehr zuzuweiſen, (keinen Panisbrief mehr auf ſie auszuſtellen). b) heutzutage: ein Penſioniſt der geringſten Klaſſe, wie ſolche hie und da den Thor= oder Nachtwächter= und drgl. Dienſte verſehen; Menſch, der von einer Gemeinde ernährt werden muß; Faullenzer, Taugenichts. „Ein Proviſoner, der von gemeinen Stadtſeckel erhalten wird, beneficiarius“, Onom. v. 1735. In Wien: Profeſſoner, Glied einer Familie, das wegen Gebrechen ſich zu erhalten unfähig iſt und daher von der Familie erhalten wird.

Der Prozeß, wie hchd. Die Prozeß, a) (ä. Sp.) die Proceſſion. „Die Proceß am Pfinztag“, Donnerstagsproceſſion, Mederer's Ingolſt. p. 115. „De processione septiformi . . . in ecclesiis gallicanis consuetudo habetur, quod *draco* quidam cum longa cauda et inflata pena palea“ etc. . . San-Nicol. 182, f. 5 (sec. XIV.). BM. II, 536: diu proceſſîe. b) der feyerliche Leichenzug. „Wann der Verſtorbene ohne Proceß zu Grab getragen wird“, Land= und Polic.=Ord. v. 1616. Die Proceß=Klag, eben daſſelbe. Hazzi, Statiſt. III, 343.

Der Pſalter, Paternoſter oder ſogenannter Roſenkranz mit 15 Abſätzen, ſowie das durch denſelben gezählte Gebet, das den Layenbrüdern der Mönche ſo viel galt, als wenn ſie das ganze psalterium Davidicum abgebetet hätten. Graff III, 370. BM. II, 541.

Der Pfittich (aus griech.=lat. psittacus; ahd. pfitich, Graff III, 370; mhd. fitech, fitich; BM. II, II, 328. Diefenbach 470a), Papagey; ſ. Th. III: Sittich.

C

ſieh G und K.

D.

(Wegen des orthographiſchen Schwankens zwiſchen D und T iſt fortwährend der, darum gleich nach dem Buchſtaben D eingerückte, Buchſtabe T zu vergleichen.)

Zwölfte oder Da= ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem D, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Conſonanten, anfängt.

---

347 (Man vrgl. Dah, deh, ꝛc. Daw, dew, ꝛc.)

Dá-dá (ʊ-), Ausruf der Kinder bey dem, was ihnen gefällt, adj. und subst. (Gramm. 1023). Das Ding iſt dádá. Das iſt ein ſchönes Dádá, Dádá-l, Dádádə-l. Grimm. Wbch. II, 649,5. Zeitſchr. II, 92,38. IV, 338.

dâ-dâ (ʊ-), gegen Hunde. Der Dâdâ (ʊ-), (Kinderwort) der Hund. Grimm, Wbch. II, 649,5. Kopitar: ta=tâ! ruft auch der Krainer dem kleineren Hunde, der entfernt iſt und kommen ſoll. Der Bauern=Dada, bäueriſcher Menſch, im Gegenſatz des feinern Städters. „Nit so *doh*“, nicht auf den Kopf gefallen, auch dreiſt, (Rheinpfalz), Nadler 280.

Dâ (dà, opf. dâu), adv. wie hchd. Dâ ſcheint aus dem ältern dar, dem alten thara, wie ê aus êr entſtanden (goth. thar, ahd. dâr, thâr. Graff V, 53. 59. BM. I, 303 ff. Grimm III, 171 ff. Wbch. II, 646 ff.). Auch mag ſich das alte, mehr auf Zeit und Folge gehende thuo, duo, do, (berneriſch du; VII Com. dua. Zeitſchrift VI, 402,7. Bitrolf 1013. 2452. 2488: dû im Reim auf frû u. tû. Graff V, 65. Grimm I, 331. 346. I³, 197. III, 168—170. Wbch. II, 656. BM. I, 374) darein verloren haben. In unbetonter Stellung, wo das Wort im Dialekt blos də lautet, kann nach Gramm. 634 eben ſo gut dar als dâ zu Grunde liegend gedacht werden. „Vater unſer der da biſt“, Cgm. 163. Dàdə, gleichſam dardar, eben da. „Dz hat zwen viſch und 5 gerſtene prot, aber was ergibts under ſo vill dad?“ Sterzinger Oſterſp. v. 1526, Ms. daden (dà-n?), da, im Reim auf „laden“; daſ. dadöd, dadöst, dadant-n, ſ. unten dort. Dudə, du da. Dudə dì! he, du! Dəbey, dəmit, dəvo~, dəzuə, 1) wie hchd., von Sachen: dabey, damit ꝛc. 2) von Perſonen. Wo — dəbey, wo — dəmit ꝛc. volksübliche, jede weitere Flexion erſparende Ver-
348 bindungen ſtatt bey, mit ꝛc. welchem, welcher, welchen; z. B. das Haus, der Mann, wo I dəbey geſtandn bi~. Dà-l, dà-n, dort, damals. (ſ. Gramm. 749.) Dafern, wofern; ſo da mer, um ſo mehr (fränk. Canzleyſp.; vrgl. Gramm. 759). Da dest, eben erſt; ſ. desti. da=hin (dəhi~), nachgerade; ſ. hin. davontwegen (dəvantwégng), davonthalben (dəvanthàlbm, dəvansthàlbm), deswegen, aus dieſem Grund. Vor Vocalen wird da in adverbial. Compoſitis, wie folgende, gern zu d apocopiert: d-auss, d-ausst, d-auss-n, da außen, draußen; d-inn-, d-inn~, da innen, drinnen; d-en-t, da ent, jenſeits, drüben; d-obm, d-am, dam, da oben, droben; d-unt, da unten, drunten. Vrgl. Zeitſchr. IV, 337 f. 546, II, 10. VI, 325,52. 329,205. 340.

daze, daz- ('ətz), Präpos. 1) zu (wo dieſe hchd. Präpoſ. auf einen Terminus in quo, nicht aber auf einen in quem weiſet), engl. at. Daz Munichen, daz-Pfaffenhoven, ('ətz Müngə~, 'ətz Pfa'hofə~), wie: at London. „Swaz guotes an uns iſt, daz haben wir genomen daze der vollicheit ſiner gûte“, Amb. 2, f. 45a. „dancz oſten“. . . „die ſiechen dancz Sand Nycla“ ꝛc., Regensb. (Nieder=Münſter) Urk. v. 1343. „az riutte“, Meichelb. no. LIX; Grimm, R.A. 524. („daz gut daz Kruckenweg . . . daz Kirfenholz; Lang 4, 238 (1283). Feudum dictum daz dem Razenhove; Lang 4, 442 (1290).“ Jac. Grimm.) BM. I, 305. Grimm, Wbch. II, 650,7. 2) ä. Sp. bey. Daz im, daz in, bey ihm, bei ihnen; dacz hof, bey Hofe; daz den Juden, bey den Juden; daz dem wein, beym Weine. „Da ze Gote undertigen“, bey Gott fürbitten. „Daz dem nakh auzziehen“, beym Nacken herausziehen, Rchtb. v. 1332. „Daz unſern trewen“, auf unſer Treu und Glauben, MB. IV, 481. Vrgl. hinz-.

der, die, das da=ige, (ä. Sp.) der, die, das jenige. „Kain gnad beweyſen den daygen, die vergezzen oder undänkher ſind“, Ofele, r. B. scr. I, 379. der, die, das daig, Cgm. 787, f. 125. „Der ſol ſein weweiſen mit im ſelb dritten erbern weiſen mannen oder mit dem gericht des waſſers oder des fewrein eißens, alſo daz er im ains der daigen erwell“, ita quod unum *istorum* sibi eligat, alte Überſetz. des Enſer StdtR. „Des daygen ezzen“, Cgm. 131, f. 24. „Sicut unum ex istis als ains aus den daigen“, Clm. 9728, f. 191. „Von an Austerög-n laſst si' koa~ *Dàiga'* b-sudln“, von Kürſinger's Ober=Pinzgau, 1841, S. 175. „G-wiſs zwoatausend *daigö* Leut-“, daſ. 176. Vrgl. daſig.

dâuen, dæuen, dæuwen, gewöhnlichſt verdâuen (dá'n, dá~n, vo'dá~n, vo'dáwm), wie hchd. verdauen. (ahd. cadauuan, douuan, fardeuuan, digerere; mhd. döuwen. Graff V, 233. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 838. Cf. čeſk. daw, pressura; dáwjm, drücken, würgen, vomere. Zeitſchr. II, 553,116. V, 481). „Das wir eßen deuet ſich im magen“, Ortolph. „Der unten auß mag wol dewen“, (einen guten Stuhlgang hat),

Ms. „Wer zu rechter zeit seinen prunnen hat und unten mag wol aus geteuen“, Cgm. 713, f. 181. „So der magen nit getäen mug“, Cgm. 4543, f. 134. abdæuen, verdauen; Grimm, Wbch. I, 19. „abdauwen, digerere“; Voc. Melber. „Cy so komb, leg dich bald nieder, das du den wein abdeweſt wider, eh du erkalſt, undeweſt dich“, sagt die liſtige Bäuerin, H. Sachs 1560: II, IV, 24. undæuen, undeuen werden, (Nürnb., Hél. u. ä. Sp.; z. B. Av. Gramm., Ortolph) ſich erbrechen. „Do die ſchwangern Frawen groß grauen haben und ſehr ſich undäwen.“ „Das ſacrament iſt verbotten allen den, dy ſich undätten, wann aber das abnympt, ſo ſol man in das geben“, pfarrliche Verkündigung im Eiſteter Bisthum (v. 1470 circa), Clm. 5439, f. 39. „Da dy leber es nit zw gutem pluet mag machen mit jrer dew“, (Verdauung), Cgm. 4543, f. 134. „Zw der undew, ad vomitum“, San-Zenon. 115, f. 212. „Die undeu, vomitus.“ dauig, däuig, adj., verdaulich. „Man ſol pflegen aller dawiger ſpeis“, Ind. 344, f. 96. „Waz in dem magen nicht dedät iſt, daz wirt däwig und chumpt wol und ſanft von jm“, Monac. Francisc. 184, f. 137. undæuig, adj., (vom Magen) ſchwer verdauend, (von Speiſen) ſchwer zu verdauen. Adelholzer Bad. Beſchr. „Cibus ad concoquendum facilis, dæwige ringe ſpeiß; cibus gravis, undæwig“, H. Junii Nomencl. 1629, p. 43. „Macht wol dawig daz ungedeuig eſſen“, Monac. Francisc. 184, f. 137. „Wenn einer ein untaubigen magen hat“, Cgm. 4209, f. 24. Mißdäuwige (unverdauliche) Sachen; Mißdäuungen, eruditates; Dr. Minderer p. 125. 127. Das Dæu-Eßen (Dá-E'ss'n), leicht verdauliche Speiſe, (HhE.). Die Däuung, die Verdauung. Es ſcheint bey dieſem Wort beſonders auf die Wiederfortſchaffung der genoſſenen Speiſen geſehen zu ſeyn. Das egereret (viscera) der Paralip. II, 21, 19 wird gl. i. 260 durch firdouuiti gegeben.

dauen, thauen (ſ. d. W.). „Der chriſtall iſt von waſſer chouen, es muß aber ein gut deüwint ſein, der in wider ze waſſer precht“, Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 63a.

dauen, Corduan färben, (Hauſer, niederſ. für tauen; cf. Th. IV: Zauer). Grimm, Wbch. II, 839.

dauen, entgelten; mhd. douwen. BM. I, 386. Cf. deichen.

däuwen; „abdöuwen, nach (beinahe) verweſen bin ich vil dicke geweſen“; (doch nicht von dowjan, mori?). 'Vrgl. ahd. tôwjan, mhd. tôuwen, mit dem Tode ringen, ſterben; Graff V, 329. BM. III, 62. ſ. unten: tôt.'

Das Dê-l, Dê-lé, agnus Dei; ſ. Sp. 53: Agnus Dei 'u. vrgl. Vilmar's heſſ. Idiot. p. 478: Deichen.'

dé-wo't, dé-wosoht, dé-cht, (Ob.Inn), dennoch. Mahnt der erſten Hälfte nach an das alte, gleichbedeutende diuuuidaru, thiuuuideru, M. M. 13. gl. a. 147. 235. Kero ꝛc. (Vrgl. dé aus dem alten Inſtrumentalis diu von daz; deſte, deſto, aus des dé. Graff V, 30. Grimm III, 175. 594. Wbch. II, 1032. 1034. BM. I, 316,15. 16. „deſte merun helfa“, deſto größere Hilfe, acc.; Notk. 59,12. teſto numero, 89,1). Cf. Th. IV: Wort, der worten, daz.

deien, ſaugen; ſäugen (goth. daddjan, ahd. tâhan, lactare; mhd. dîen. Graff V, 284. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1001. BM. I, 309: degen, (nicht verſtanden). III, 35: tigen. Cf. dän. dægge, ſäugen; ſchwed. dilam, Säugelamm; VII Com. taien, ſaugen; tetten, ſäugen; ill. doio, melke; poln. doie, ceſk. dogiti; griech. ϑαΐά, Amme; aber ϑαΐς Lebensmittel, ϑαΐζω, füttern). „Lactentem, den ſugenten, tigente“, Cgm. 17, f. 214a. 'Haupt's Zeitſchr. VIII, 133.' „Daz ſi daz chint tigen lie“, Wernh. Mar. 182. „Lât, helt, daz vüle dîen“ („Hſ. teien“), S. Helbl. VIII, 330; cf. II, 1247 und p. 260. „Dy bruſtel die uns den herren generet und gedett haben“, Cgm. 638, f. 34 (764, f. 133). „Die frau thet oder ſaugt das kind“, Cgm. 690, f. 38b. „Daillämbl, füzel“, (Dei-, Saug-?); Heumann, opusc. 694. „'s *Dähkalb* hab'ms' hingöb'n, ſteht d'Gurren kllain“, Lindermayr 165. ſ. degen, deigen, deiſen, duzeln u. Dutten.

Deo, Dio, (a. Sp.) eine nicht ſeltene Endung männlicher Perſonnamen, z. B. Meichelb., H. Fris. I, II: Cotedeo 135. 315, Engildeo 200, Hamadeo 146, Herideo 126, Lopadeo 307, Peradeo 120, Regindeo 249, Rimideo 309, Sigideo 187. 326, Sindeo 120, Undeo 206. 208 ꝛc., Uuinideo 368, 349 Uuolfdeo 230; bei Ried I, 14: Iſandeo. Rudhart, ä. Geſch. v. B. 499—501: Aldio (-onis?). Goldaſt, r. a. II, I, 113: Arideo. Saxon chron., Ingram p. 34: Angeltheow wæs Offing. Die in Ortsnamen noch bewahrten Reſte dieſes Elementes ſind meiſtens ganz unkenntlich geworden. Deoinga, Ober-Ding und Nider-Ding im LG. Erding. Föringer in d. Münch. Gel. Anz. 1843, Sp. 80. Undeosdorf (Meichelb. H. F. II, I, 37. MB. X, 234. 240. 246. 250) iſt allmählich zu Undensdorf, endlich gar zu Indersdorf geworden. „Ulricus praepositus in *ŭndiſtorf*“ (1371), Clm. 5509e, f. 10; ſchon sec. XV. (cod. Ind. 427, Vorderdeckel) einmal *ŭnderzzdorff*. Ingolſtadt, nach 1512 MB. XVI, 353. 363: Ingoldſtat, hieß urſpr. wol Ingoldeoesſtat. Eck, wider ein Judenbüchlin, Ingoldſtadt 1532. In den Thellemarken in Norwegen auch ein Ort Ingolſtad; Ausland 1841, p. 1016. Ingoltesperg, Hund I, 47. Sinzhauſen iſt vermuthlich das alte Sindeoshuſir (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 120. 142 ꝛc.), Arding das alte Ardeoingas, ibid. 119. Von dieſem Deo, dem gothiſchen thiuſ (famulus), hat ſich das Feminin Diu (goth. thiuui, famula, ancilla. ahd. diu, diwa; mhd. diu. Graff V, 87. 88. BM. I, 368. Grimm, Wbch. II, 1109. 1113) länger, und nicht blos in Eigennamen, wie z. B. Cotesdiu (Meich. H. F. I, I, 103. I, II, 349) erhalten. Otfr. I, 2,2. I, 5,65 und 70. II, 14,90. III, 10,30. gl. i. 123. 648. o. 198. M. m. 126. „Sinero thiuui, ancillae suae“, Tat. 4,5. „Diu iuh frîe getuot nals téuue“, Notk., Pſ. 33,12. „Ih pin gotes diu, ancilla domini“, ibid. 85,16. „Dinero diuue ſun, filium ancillae tuae“, ibid. u. 115,16 und p. 267; diu diu, ibid. 122,2. die diu, Diut. III, 66; von ire diuwe agar, daſ. 64; finera diuuua, daſ. 138; dine diwe Mariam unde Martam, daſ. II, 298. „Bi miner deuwe ich in han“ (den Sohn), Diemer, Ged. 18,11; „under den ſcalchen unde under den diuwen“, daſ. 27,17; „ſine ſcalche unde ſine diuwe“, daſ. 28,4. „Der in (den Stein ametistus) treit, der wirt geminnet von den edelen urowen unte wirdet ferſmahet von den diuwen“, Clm. 536 (v. 1143), f. 83. „Gebietet uber mein leip, darzu chint und weip, iwer aigen chneht und iwer diu, des en iehe wir nieman wan von iu“, Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, 94,63. Wernher's Maria p. 68. 172. 227. Die pardiu (ancilla libera, in d. Nachtr. z. d. Nachr. v. Juvavia, p. 296) ſcheint der eigan diu (Otfr. I, 2,2; noch Nibelungen, Vers 3368. 3326, Lachm. 771,4. 781,4) entgegen zu ſtehen, ſo wie die Hiltediu (in Nagel's Notitiae p. 3) dem Hilteſcalch entſpricht. Mit deo hatte die alte Sprache verſchiedene Compoſita, z. B. deolih (humilis, supplex, Kero, gl. a. 37), die deoheit (humilitas, idem), die-namo (persona ministri, gl. i. 520), dioreif, jugum (Graff II, 496) ꝛc., von welchen das Adject. diomuati (humilis, Kero; gl. a. 137. 171 ꝛc. noch in Wernher's Maria, p. 189. Mit micheler deumüte“, sbst., Diut. III, 67. ſ. unten Diemuet) in unſerm Subſtantiv De-mut, das Verb. theonon (bey Kero 34: humiliare, gl. a. 609: subjicere) in unſerm dienen, die theorna noch in unſerm Diern fortlebt. (S. a. Dèonl, u. vrgl. gl. a. 234: thuruh theo, subjectus; 318. 346: untartheo, subjectus).

die, als Artikel, lautet vor Adjectiven di. Di ando', di schö~, di guot, di ando'n, di schö~n, di guot'n... Vor Subſtantiven, die nicht mit Schlaglauten anfangen, lautet es d' D' Arbot, d' Frau, d' Hand ꝛc. Vor Sub-

ſtantiven, die mit Schlaglauten beginnen, verſchmilzt es mit dem jedesmaligen Schlaglaut. 'Brukg, 'Dock, 'Gans, 'Kappm, 'Pfeiffm, 'Tat, 'Zungo~. ſ. Gramm. 449. Die als Demonſtrativ lautet dîo, opf. dêi, noch gewöhnlicher in B. dé. ſ. Gramm. 294 ff. 746 ff. Für die als Nom. u. Acc. plur. neutr. des Demonſtrativs hört man in der O.Pf. dêio. Sollte dieſe Form nach Gramm. 785. 798 etwa gar als die-er zu erklären ſeyn?

dô, ſ. oben unter dâ.

Du, pron. 1) wie hchd. (Graff V, 78. BM. I, 402. Grimm, Wbch. II, 1463 ff. Zeitſchr. I, 290,6. II, 75,11, 190,11. III, 47,1. IV, 570,100. VI, 516,12. dau-zen u. engl. thou weiſen auf dû.) „Beim tag iſt ſtâts die du, die du, ich hett kein viertheil ſtund kein rhu“, ſagt die Magd zur viel befehlenden Frau, H. Sachs 1612: I, 1030. 2) man (franz. on); z. B. in der R. A. *Du maa~st, aus is-s*, d. h. ſehr, ſehr ſtark, adv. S. Gramm. p. 187 u. 195. duizen, du-h-izen (duhhozn, duchzen, ſchwäb., fränk. dau-zen; vrgl. Zeitſchr. IV, 100), dutzen (BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1775). „Daz ich die prieſter han getuiczt in ſchimpf oder in ernſt“, Beichtformel, Clm. 5989 (XV. sec.), f. 200. „Wer den herrn tautzt und irzt den knecht“, Cgm. 713, f. 29. De locutione in singulari *tibizando*, Clm. 224 (XV. — XVI. sec.), f. 236. Kansh. 125, f. 59b. Auf dem Landtage v. 1506 beſchwert ſich der „mehrere“ Adel gegen den „gemainen“, daß die Mitglieder dieſes letztern ſie und ihre Söhne und Freunde freventlich dutzen. Kr. Lhdl. XV, 402. Vrgl. Grimm IV, 298—317. Wbch. II, 1464 ff. Zeitſchr. IV, 346. *Duchoz*-Bruodo', -Schwésto' vomior.

(Vrgl. Dap, dep. ꝛc.)

Die Dabernatschen (aus d'Affarizen, ſ. oben Sp. 42; ſlaw.?), Alpen-Johannisbeere, ribes alpinum.

350 dâuben (dâbm), ſtillen, zähmen, z. B. den Schmerz (goth. gadaubjan, hebetare, ahd. daubôn, mhd. touben. Graff V, 96. BM. I, 53. Grimm, Wbch. I, 137. II, 19. 830. Zeitſchr. I, II, 342. IV, 338. Leo IV, 98: daufr, daubs, taub, abgeſtorben, tristis; goth. bivans, morti obnoxius, v. (?) bivan, bau ꝛc.; dauths, mortuus, v. davjan; dûfa, Taube, Todtenvogel). „Daz der unzame gedoubet uuerde“, Notk., Pſ. 31,10. „Durch die gedult gelirnen wie wir unſit ſculen gedoubon“, Nortpert de virtt., Cod. Monac. 237. Gl. a. 513. 553. i. 70. 84. 108. 564. 742. 1147: doupon domare, redigere. „Getritet ſi dir daz höbet, ſa ſi dich gedöbet“, Diut. III, 52. 53. „Den rihtære er tiwer bat, daz er den chradem toupte und im ze reden erloupte“, Urſtende, Hahn 109,36. „Damit er die helliſchen fürſten tawbt“, Cgm. 714, f. 283. „Ich main fürwor, du wellſt mich dauben“ (foppen?), Haupt's Zeitſchr. VIII, 531,43. Ick wet ock, wat en brav Kerl *beteiben* kan“, Heyne 254. „Sobald ám a~ Has übern Weg rennt, den Tag thuet nix glöka und tauben (? hieher?), Schoffer 16. Zeitſchr. III, 342. IV, 338: dâb. Vrgl. dâuen, demmen, tâub u. Zauber.

Der Deub (Doib, Duib), und: der Dieb (b. Dieb, opf. Dêib, ſ. Gramm. 296), goth. thiubs, ahd. diup, diop, mhd. diep, diup (Graff V, 97. BM. I, 324. Grimm, Wbch. II, 1085), der Dieb, genau unterſchieden von

die Deub (Doib, Duib), á. Sp. die deuf, dewf, ahd. diuba, mhd. diube, diufe, diuve (Graff V, 98. BM. I, 325. Grimm, Wbch. II, 1036. 1090. Zeitſchr. IV, 165.), das Geſtohlne, der Diebſtahl. Was die Alberinn von der Butter, die ſie ihrem Bauern bringen muß, für ihren eignen Gebrauch verwendet, nennt ſie 'Doib, (H. Aſchau). „Swer ſich an roup verlâzen wil und an diuve“, w. Gaſt 7254. „Hinz den du dich der diube verſeheſt“, die du des Diebſtahls verdächtig hältſt; Clm. 536, f. 89. „Wilent was dûbe ſünde und ſchande; nu iſt ez worden ein klukheit, ſwer ſin dûbe kan verheln“, Renner 7122. 28. „Diu diuf auf den diup ſchieben“, . . „Di diup werdent gevangen, di diuf wirt begriffen“, Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 71. 72. 77. 181. 63. 66. 70. 83. „Wo unſer richter des Deûbes innen wirdt, es ſei man oder weib“, — „und ſoll auch die teûf des guetes ſein über ſechs ſchilling“, . . des löbl. Hauſes und Fürſtenthumbs Bairn Freiheiten, a0. 1514. Das Gericht über die vier Dinge, „die an den tot gent“, als „dewf, totſchlag, notnunft und ſtraßraub“, behielten ſich die b. Fürſten vor. cfr. Kr. Lhdl. II, 173. IX, 318. Zeitſchr. IV, 165. ſ. Deuf.

deuben (doibm, duibm), vrb. a. u. n., (HhE.) ſtehlen; (Otfr. githiuban. Graff III, 98. BM. I, 325: diuben, dieben. Grimm, Wbch. II, 1091). „Krankez alter kan ſich zu im dieben“, Labr. 232. (Nürnb., Hſl.) Bäume, die nahe an Feldern ſtehen, deuben, d. h. nehmen, dieſen den Sonnenſchein und Regen. Vrgl. auch taub. á. Sp. deublich, diuplich, diebiſcher Weiſe. cf. BM. I, 325. Grimm, Wbch. II, 1092. doipisch, diebiſch, (Reut im Winkel). „Diupleich verſtolen“, auf diebiſche Weiſe entwendet, Wſtr. Btr. VII, 66. Furto, dieplichen; gl. bibl. v. 1418. „Diuphaftigez gut“, entwendetes Gut, ibid. p. 71; die diuphait, die diebiſche Handlung, der Diebſtahl, ibid. p. 66. 68; thiubheit, furta; M. m. 8. ſ. dieblichen.

dibbern, diwwern (wetterau. Juden; von hebr. dibêr, reden), etwas angelegentlich beſprechen; Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 296.

Der Dieb, 1) wie hchd. „Hielt jn feſt und ſchrei: diebiol“ „Halt auf, halt auf, o dibio!“ H. Sachs 1560: II, IV, 65b. 76b. Grimm, Wbch. II, 1092. (ſ. Deub). 2) (in unbeleidigendem Scherz) junger Menſch, Mann überhaupt. Zu vrgl. das alte ſcef-thiup, tiro; gl. i. 77. Oder ſollte in dieſer Bedeutung noch das alte Deo, angelſächſ. theow (famulus, puer) durchſchimmern? Graff V, 97. Vrgl. Grimm's Reinh. p. 275,1419 und den agſ. Eigennamen Frid-theof. Der Diebsdaumen. Von dem Einhängen des Diebsdaumens, (d. h. eines Daumens von einem gehängten Diebe) in die Bierfäſſer, als einem ſträflichen Aberglauben, iſt die Rede in der Anm. 3, Cod. Mar. Civ. p. 2, c. 8, §. 23. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1094. 'dieblichen, adv., diebiſcher, verſtohlener Weiſe, heimlich.' „Das er dieblichen mein kind in ſeinem haus mocht ſchenden.“ „Sicium ſie dieblichen ermördet han“, H. Sachs (Virginia) 1612: I, 233: 'diebeiſen, diebſen, Dieb ſchelten. „Cy was darf er mich denn diebeiſen, dieweil ich bin ſo fromb als er“, H. Sachs 1560: IV, III, 27b (1612: IV, II, 60). „Swer den andern bediupſet oder diep heizet“, Dinkelsbühler Statuten, Haupt's Zeitſchr. VII, 96. Cf. Einen hueren, facken. diebſen (dêibsn, Nürnb.) ſtehlen. diebſtehlen. „Hvad jeg ikke paa egen Haand kon opfinde, det ſkal jeg tyvſtiæle fra alle de Poeter ſom jeg kiender“, ſagt Frau Larnen in Hauch's Slottet ved Rhinen (1845) II, 291. „Swa hit him theofſtolen wære“, R. Schmid, Geſetze d. Angelſ. p. 201. Cf. Dieb-ſtahl, agſ. ſtal (allein). Grimm, Wbch. II, 1097.

„doba'n Jemanden, ihn zu Baaren treiben, mit Gewalt fügſam machen“; Caſtelli, Wbch. 111. 'Vrgl. BM. III, 19: teben und ſ. oben dâuben.'

dobel, dobelt, (Inn) doppel, doppelt. Der Dobelzaun, Zaun von ſchrägſtehenden Holzſpalten, durch welche einzelne Stecken in entgegengeſetzter Richtung geſchlungen ſind. dobeln, was doppeln.

Der Dobriz(?). „Zu gefülten kuchen nim dez dobriz und zuſlahe den mit eiern“, Kochbuch im Wirzb. Cod. (nach Maurer-Conſtant's Abſchrift 1844); 'Bibliothek des lit. Ver. zu Stuttg. IX, 5,13.' ſ. Topenitz.

Der Dübel, ſ. Düpel.

(Vrgl. Dah, deh. ꝛc.)

351 Das Dach (Dàhh), Dimin. Dächlein (Dách·l), wie hchd. (Graff V, 103. BM. I, 293. Grimm, Wbch. II, 660). Dach machen, (Zir.) Schindeln machen. Das Grabendach, italienisches Dach, wie sie in Städten am Ober-Inn und an der Salzach üblich sind. Hazzi, Statist. III, 6. 866. Das Regendach, Sunnendach, Regendächlein, Sunnendächlein (Rengdách·, Sunnə̃dách·), der Regenschirm, Sonnenschirm. Dachbrunnen, s. Brunnen. Dachhas, s. Has. Zeitschrift IV, 338.

von Dach, adv., von oben her. Grimm, Wbch. II, 662,8. „Seu wurden schirment her von tach mit iren swingen ungemach", Ring 40,13. „Von Tach ab, superne", Voc. v. 1618. In Talhoffer's Fechtbuch ist der Schlag von Tach oder der Fry how von Tach ein Schwerthieb, zu welchem man frey über dem Kopf ausholt, ital. tirar di fico. „Es sol keiner sein hand niderheben damit das Schwein mit seinem Rüssel darein lauffe, sondern die hand in aller höh haben und im den Fang also von tach geben", Fouillour's Jägerbuch. „Vor Lieb, o Jesu, bin ich schwach, mein Hertz das flammt und brinnt von Dach", Kathol. Gesangbuch; München 1660. Və̃ *Dach* aufspringə̃, frey in die Höhe springen, vor Freude, Ärger ꝛc. (Werdenfels). R.A. Uebers Dach ausblasen, übers Dach schmitzen, verächtlich wegwerfen, ganz und gar nicht achten. Zeitschrift IV, 338. Die Dáchərey, Dachwerk. Der Dachstuel, 1) wie hchd. 2) fig. der Kopf, der Verstand; es fält eəm i̇̃n *Dàhhstuəl*.

-dachet, Adjectivform, blâwdachet, rôtdachet ꝛc., (von zahmen Tauben) blaue, rothe ꝛc. Flügel habend.

Der Dechant (Dèchə̃t, Déchət), wie hchd. Dechant und Dekan (ahd. techant, mhd. dechân, dechent. Graff V, 123. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 880. Zeitschr. III, 458. IV, 341). „Tegan", MB. XXII, 303. Optio, degan, techant, (optiones dicti quod sint electi), gl. i. 435. 986. Die Dechney, die Dekaney. „In der Töchney.." „In unsern Töchneyen", Lori, LechRain f. 67. techney, decania; Voc. v. 1419. Vrgl. Zeitschr. III, 458. IV, 340.

Das Dechant, der Decher, ä. Sp., la dizaine. (Grimm, Wbch. II, 880: Dechant, Dechen, Decher. cf. Zeitschr. V, 298). „Bi dem tächer verchouffen", (immer 10 Stücke zusammen); Augsb. Stdtb. „Weder Stuck- noch Dechant oder duzend weis", wirzb. Verord. v. 1699. „Umb ein tucher venedigischer scheiben X fl.", Scheirer DienstO. v. 1500, f. 53. cf. gl. i. 834: techamon, addecimare.

Dechel, s. unten Dehel.

dèoheln, mit Schuffern (aus Thon: Täheln, Tèhhl·n) spielen, (Tölz; Dr. Sepp, 20. Dec. 1846). Frisch I, 92. 181 aus dem Voc. von 1482 führt an: „Kleibelpain oder dachtel, womit die kinder klewbeln (globulis ludere) oder Pickelkot, sordisa, sorpes." s. Tahen u. Dachtel.

deichen (deihhə̃), (bey Grimm I, 937 als älteres Ablautverb. ich tîche (poenas do), têich, getichen, womit Stalders deuen nicht recht vereinbar ist), büßen; vergüten, ersetzen. „däuchen, (Hauser) büßen, Schaden haben (BM. III, 33. Grimm IV, 335. Wbch. II, 906). Wàs d' mə' z'brichst odə' və'liərst, muəst mə' du *deihhə̃*. „teichen, büßen, ich kann nicht teichen, tädingen", Prasch. „Unkosten der Wahl, woran der Electus eine Zeytlang zu deyen hat", Landst. Grav. v. 1579. „Die geistlichen Herrn die da teichen (büßen? oder: *degunt* sub regula B.?) under der regel sand Benedick zu Schliers", Öfele, rer. b. sc. I, 379, ad 1378. Swer mirz mit den vînden hiute hilfet tîchen" („beichen"), Gudrun (Vollm.) 1389,3. Das er vil clainer sucht muß deichen und chrankhait, dy da mit im werden wunn" (wohnen?), M. Beham, Nativitätstellung s. Herzog Albrecht IV. v. B., Cgm. 291, f. 22a. „Ich bin unsanft erstrichen und hân daz wol ertichen, ob ich iu iht hân vor gelogen", Grimm, Reinh. 306, 414 und p. 371. „Wemmers (wenn wir's) wider *verdäuen* (vergelten) könnet", Auerbach, Schwarzw. Dorfgesch. S. 47. cf. mhd. douwen, entgelten, büßen; BM. I, 386. Vrgl. auch deihen, digen.

„deichen, hereinteuchen, lento, tardo passu incedere", Prompt. v. 1618. (BM. III, 34,3. Grimm IV, 335 f. Wbch. II. 906. Zeitschr. III, 189,43. IV, 442. Tobler, Sprachsch. 137). „*Tauch*' leisli bei! (schleiche; Wirzb.), Firmenich II, 410. „Alsgmachs sicht ma' naus ins Werkhaus *deicha* d'Maurer", (Memmingen), dasf. 415. „Zu hand sie aus dem walde schlichen und umb den kreis hin und her tichen mit einem ungstümmen wesen", H. Sachs 1560: II, IV, 64a. „Der pfaff gegen dem pawren tich, vermeint es wer die pewerin, wolt sie umbfangen in seim sinn", dasf. 65b. sieh dicheln, dichseln und dauken.

Die Deichelgarbe? „Löhn-, Mehn-, Deichel- 352
noch Aussetzgarben", Landrecht, Tit. 28, Art. 6. Etwa zu Dehel?

dicheln, (Franken) leise gehen, schleichen. Vrgl. deichen, dauken u. dichseln.

Das Diech (opf. Dêihh, b. Diehh, Gebirg nach Gramm. 450: Iehh), plur. Diech und Diecher. 1) das Dickbein, d. h. das Bein vom Knie aufwärts; (ahd. dheoh, dioh, femur et femora vel coxae, Isfd. und gl. pass. mhd. diech. Graff V, 118. BM. I, 324. Grimm, Wbch. II, 1098. Zeitschr. IV, 342.). „Er was siech an leib, an henden und an diech", v. d. Hagen, Ges.A., B. II, 586. „Smal hende, der lip was krank, langer liv, daz mittel teil was groz, der diecher gesach ich nie irn genoz", Altfwert 122,28. „Wasserſüchtige Leuth, welchen der Bauch auf das Gediech hinabfinket und liget", Dr. Minderer 1620, p. 220. „Jeder krannich allein hat nur ein tiech und nur ein pein", H. Sachs 1560: II, IV, 112b. 2) Hauptast eines Baumes. Der Diechling, Dieling, Theil des Harnisches, der die Oberschenkel deckte. Gem. Reg. Chr. IV, 38. Meidinger's Land- und Hoftäge p. 358. 365. 368.

doch (dó'), wie hchd. (Graff V, 68. BM. I, 375. Grimm III. 176. Wbch. II, 1200). Noch üblicher sind, nach Verschiedenheit der Gegenden, folgende zum Theil dunkle Formen: dècht, déwə't, dennə', dengen, dengescht ꝛc.

duchezen, s. du.

Der Dachs, des, dem, den, die Dachsen, das Dächslein (Dáchsl·), wie hchd. (Graff V, 123. BM. I, 299. Grimm, Wbch. II, 666). Der Dächsel (Dáchsl), 1) der Dachshund. 2) Person, die mit einwärtsgebogenen Beinen, wie ein solcher Hund, einhergeht; Straof'dachs. dächseln (dáchs·ln), krummbeinig einhergehen. R.A. Sich wie ein Dachs weren, sich auf's Äußerste wehren.

Die Dachsel? „Wann aine die dachsel oder ain groß geschwer hat", Incun. s. a. 81. 8° hinten.

Die Dächsen (Dácks·n), plur. 1) Äste und Zweige, besonders von Fichten und Tannen, auch wol von Föhren, Lerchen, Eiben (taxus) und Wacholdersträuchen, also von allem Nadelholz. Diese Zweige werden in manchen Gegenden von den gefällten sowohl, als den noch stehenden Bäumen gewonnen, und, als künftiges Düngmittel, zu Streu für das Vieh, (mit dem Schnaiter, oder dem Kræuel, oder der Heben, oder dem Dächsmeßer, klein gehackt oder geschnitten. L.R. v. 1616, f. 740. „3 fueder Däxen gehackt", 1614, Cbm. 2225, f. 115. „Nimb Eyben Täxen, hacks klain", Probst Valentin zu Weiarn, Cgm. 3720, f. 2. Zeitschrift IV, 339. Die Kerdächsen, Nadelzweige, als Besen verwendet. „Uf einer dehsen rîten", Grimm, Mythol2. p. 1000. s. unten

Dechſe. Der Dächsbâum, Nadelbaum. Der Dächsboſchen, Dächskoppen, Nadelſtrauch. Das Dächsach, Dächsicht (Dácksa, Dácksat), Nadelgehölz. „Das Darach an den Baumen zum Einſtreuen abzuſchlagen ſoll höher nit beſchehen als ein man mit einer art oder Beihel über ſich langen mag“, ad 1551, Cbm. Kl. 359, p. 164. „Solches Ort (das Tara oder Maria-Tara bey Aldhauſen Dachauer Landgerichts) hatte ſchon anvor den Namen Tara, wegen eines Schattenreichen Wäldl daſelbſt, ſo von meiſten Taren-Bäum beſtunde (dann die Feuchten oder Künholtz ſie allda alſo zu nennen pflegen).“ P. Abraham's gack, gack, gack, gack, d. i. Beſchr. der berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara, p. 27. Taren, Tarbaum, (Jir.) pinus abies (Du Roi), Weißtanne; Tarach, wie Aſtach (ſ. d. W.). Man hört Dächſen auch zuweilen 2) in der Bedeutung von Nadelbäumen überhaupt: Säm-Dächſen (Sam depen, Lori, BergN. 190, ad 1525, wol zu leſen: Samderen), Scherm-Dächſen — und 3) in der der bloßen Baumnadeln. Dächſenſcharren, ſcherren, heugen, abgefallene Tangeln zuſammenrechen. Am Lech iſt die Form
353 Das und Däs (wie Sas = Sachs, Wes = Weichs; ſ. Gramm. 431) in collectiver Bedeutung üblich; das Dâs (Allgâu); Dohs (Bergmann, Bregenzerwäld.), zum Streuen gehacktes Nadelholz. Des berger (mein Freund, der Mathematiker) wol was Darenberger (der Poet Carl Fernau). Das ſchwäb. Das, Des enſpricht dem paduaniſchen, breſcianiſchen la dasa, desa, auch daza; VII Com. dèsa (s = sch; wie bosso = VII C. büs = Buchs); vrb. *dasà*, ſchnaiten, dibruscare. *dáchsen*, (Allgâu) Nadelzweige zu Streu klein hacken. abdachſen Einen (Erlangen), abdáxeln, ihn wegſchaffen, abſchaffen. „Chunrad der Tachſær“, 1302, MB. III, 186. Firmenich I, 395,67 werden Täxkes (Meurs) erklärt als Zweige von Tarbäumen.“ Könnten ſie nicht natürlicher Täckskes, d. h. Zweiglein überhaupt ſeyn, von Tack, Zweig (holl. tak, dimin. takje; takkeboſch, Reiſigbündel. Zeitſchr. V, 298). Es könnte etwa dieſe niederd. Form Täckskes roh in's Bayriſche gerathen ſein wie Pipe und wie in's Hochd. Boot, Tonne, Torf u. drgl. Vrgl. auch fueren, füttern, und Fasnacht als kölniſche Ausſprache von Faſtnacht. Allein das ſchwäbiſche Das, Däs macht dieſe Vermuthung unſtatthaft. Wäre die Bedeutung 3) erweislich die urſprüngliche, ſo könnte man nach Gramm. 450 an das Element ag, ags, aks (für etwas Spitziges) denken; die Bedeutung 2) erinnert an die, freylich mehr im Gebirg vorkommende *Taxus* baccata; nach der Bedeutung 1) könnte in Erwägung des landwirthſchaftlichen Ab- und Kleinhauens dieſer Zweige auf dechſen (dieß ſcheint mir das rechte; 1837) und Dechſel gedacht werden; nemlich: Dächſen das zu Hauende und Dechſel das hauende Werkzeug. Vrgl. böhm., krain. teſati, dechſen, behauen, putare; odtaſiti, abhauen. Jarnik, Etymologicon (1832) p. 108: pretoſek, der Pletzer, um Nadelholzäſte zur Streu aufzuhacken; daſ. p. 168 beym Worte brin-a, Nadelholzäſte, gem. Taſſen, Taſſach genannt.

Die und der Dechſel, 1) wie hchd. die Deichſel, eine Art Axt der Wagner und andrer Handwerker (ahd. dehſala, dehsla, ascia, gl. i. 281. 325. o. 266. mhd. dehſe, dehſel. Graff V, 124. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 881. Zeitſchr. IV, 445. V, 526,545. VI, 142,55). „In ascia, in dere dehſlen“, Cgm. 17, f. 108a, Pſ. 73,7. „Ascia, dihſela“, Clm. 4606, f. 119. ſniten vel ſkehſo (??) dolaverunt (lapides pretiosos), Clm. 4606, f. 112. Reg. III, 5,18. Graff VI, 552. Cf. ceſk. teſati, hauen; teſla, teſák, Zimmerart, Dechſel; teſlo, Hobel. ſ. auch Duſack. dechſeln, vrb., mit der D. bearbeiten. 2) der Dechſel, in der Mühle: Stück Eiſen, zu oberſt des Mühleiſens, das in den obern Stein eingreift und denſelben in Bewegung ſetzt, (Boch). „Der Terel ſoll nit zu hoch gericht werden, damit ſich viel Mels verbergen mag.“ „Vor Aufſchüttung aines Getraids ſollen die Müller den Terel und Zargen mit Griſchen anfüllen“, tyrol. Mühlord. von 1603. Dehsla, ferrum confertorium, gl. o. 415. cf. gl. a. 23. o. 386. dehsiſin, ferrum confertorium (des Webers?); ſ. dochſen.

Die Dechſe, mhd. dehſe, der eingebundene Flachs am Rocken, (BM. I, 330), Spinnrocken; niederd. Dieſſe (brem.-niederd. Wbch. V, 284. Zeitſchr. VI, 56. 215.). „Daz ein wîp ein chalp rite, oder rit ûf einer dehſen, ode ûf einem hûspeſem“, Grimm, Mythol.2 p. 1000. 1038. (ſ. oben Dächſen). „Wirt ir den der bal geſchlaicht, das ſy lauffen muß jr dachſen, man ſicht jr her das büchlin wachſen“, Cgm. 270, f. 206. „Du böſe dehſelrit!“ ſagt die Frau zur Magd; S. Helbling I, 1197. „De Finger tüögen ut'n *Dieſſen* de fienen Spiers Flaſs“, Firmenich I, 272. Am Nordharz ſagt man, wenn während der zwölf Tage ſich noch Flachs auf der Dieſſe findet, ſo komme die Häksche und zerzauſe ihn. Haupt, Zeitſchr. V, 377.

dechſen, ſ. dochſen.

Die Deichs, die Deichſen und die Deichſel, (Nptſch. Deissel, B. nach Gramm. 450 auch die Eichsn, oder Eichsl), die Deichſel, (ahd. dîhſila, temo, mhd. dîhſel. Graff V, 124. BM. I, 331. Grimm, III, 455. Mythol.2 687. 693. 750. Wbch. II, 908. Zeitſchr. V, 40,74). „Den Wagen mit der Deichs renken“, obliquo temone plaustrum flectere, Prompt. von 1618. Cf. Dechſel und heſſ. Gêschel, Geischel, 1) Geiſel, 2) Deichſel; Vilmar, furheſſ. Idiot. 127. deichſeln, Richtung geben (einem Wagen oder ſonſt einem Gegenſtande); Baader.

dichſeln, dixeln, leiſe gehen, vorſichtig handeln. Dichsler, der geheimnißvoll und umſichtig einer Sache nachgeht, (Baader). Zeitſchr. IV, 113,6. 342. 347. cf. dicheln, Tuck.

dochſen. „Gedorter“, (nach Schrank, b. R. 142, im Allgâu. Um Füſſen nur als allgäueriſch bekannt; 25. Septbr. 1831. Der Hauptmännin Weiß, einer Allgäuerin, unbekannt; 2. October 1831), geſchwungener Flachs. „Diſiu blou, diſiu dahs, diſiu hachelte vlahs“ Iwein (1843) 6203 und p. 334. Grimm I, 939 hat, nach Benecke, dehſen für linum frangere als ein ſtarkes (ablautendes) Verb. BM. I, 330: dehſen (dihſe, dahs, gedohſen), den Flachs ſchwingen, brechen. „Bî dem muoſt du niuwen, dehſen, ſwingen, bliuwen“, M. Helmbr. 1360. Dâ hôrte ich eine ſwingen: wan ſi dahs, wan ſi dahs, ſi dahs, ſi dahs“, Gottfr. v. Neifen, hg. v. Haupt 45,25. „Die Stifftsleut in Steffans Röttenperger pfarr ꝛc. ſollen (im Schloß) den in der mülin geplewenen flachs verhelfen ſchwingen, dechſen und bis an die hechell beraitten“, Röttenberger. Urbar v. 1544, S. 221. 223. ſ. bleuen. (Chriſt) „lag vor eſel und vor ohſen, über yn ſo was gedoſſen (gedohſen) das hew vor kaltem winde demſelben ſtallgeſinde“, Cgm. 714, f. 200. ſ. die Dechſe. Das Dechsſcheit, mhd. dehsſchît (BM. II, II, 165), die Flachsſchwinge. Ze Nördeling kein dehsſchît hât dâ niemen alſo breit“, (als das Schwert); Wolfr. Willehalm, Lachmann 295,16.

doren, (Jir.) ſtützig, tückiſch, verſchlagen. doren gehn, langſam, aber doch ergibig, anhaltend, gemeßnen Schritts.

Der, das Dâcht, 1) wie hchd. Docht (ahd. mhd. daz tâht. Graff IV, 379. BM. III, 11. Grimm, Wbch. II, 668. Zeitſchr. IV, 338. VI, 415,96); 2) Schnur, Seil. „Minen rat ſult ir haben: ir ſult in sci. Johannis evgan[illegible] namen ein daht zu iwerem manne (mazze?) mezzen oben von dem hoypte unze vf die meiſten zehen, ſo daß erge, ſo ſult ir ivch dermit gvrten vnn in driſtunde...“; Bemerkung einer Nonne am Ende des Pſalters, Ald. 111 (v. 1250), f. 147. „Item die ſwangern frawen meſſent ain dacht noch ſand Sirt pild“ ꝛc. Grimm, Mythol. XLVIII, 31; cf. 230 (2. Aufl. 380). Daucht, Feuerwerkbuch v. 1429, Cgm. 4902, f. 25. ſ. Dahen.

dachte, gedacht, älteres Präterit. von decken.

dâchte, gedâcht, Präterit. zu denken, in der gemeinen Sprache nicht gangbar und durch denkət, denkt ersetzt. Jedoch bei Lindermayr 111: Zum Toixl! han i *dacht*, i acker schon in Feldern; 112: Ta' und Nacht hàn i an's Treindl *dacht;* 135: Han i mä' *dacht*, wär i wög vo~ den Löb'n. (Vrgl. Graff V, 150. BM. I, 341. Grimm, Wbch. II, 927).

Die Andâcht, 1) wie hchd. (Graff V, 163. BM. I, 350 f. Grimm. Wbch. I, 302 f.). 2) Die â. Sp. nahm das Wort in allgemeinerm Sinne. „Wer hat 500 fl. rh., der soll geben einen halben Gulden rh. Welcher also 1000 fl. hat, der soll geben einen ganzen Gulden. Wer aber über die 1000 hat, der soll über einen ganzen Gulden geben, so viel sein Andacht ist", (so viel er billig findet?), Kr. Lhdl. IX, 352. „Wer eine frauwe in der andaht anesieht, daz er gerne sunde mit ir tete", eâ mente, Br. Berhtolt p. 93. „Quicumque mulierem in dem willen und andacht ansecht, quod libenter dormiret cum ea", Monac. Augustin. 84, f. 66b. So wird nach einer alten Beichtformel (M. m. 113) auch in unrehtere anadahti gesündigt. „Devotio, andacht, pro an dach 1⁰ quasi sine tecto, quia detegit secreta et peccata sua, 2⁰. quasi angedencken", Monac. Francisc. 187, f. 46b. andâchtig, wie hchd. Gl. i. 759. 1046: anadahtig intentus überhaupt. „Do rûft in Custachius und fragt sy. Die legten im auz ir chinthait wes sy andæchtig (memores) wærn", Cgm. 54, f. 87a.

Die Undacht, Amnestie; allgemein Undacht, F. v. Zesen.

'Der Bedacht, das Bedenken, die Bedenkzeit.' Christoph Hörl hat den 21 Marcii bedacht begert bis auf sambstag, und anheut den 24 Marcii seinen betacht eröffnet", Münchner Burgerverhör wegen Communio sub utraque, 1571, nr. 69, Cgm. 4901.

Die Gedachtnuß. Kunst der Gedauchtnuß, ars memorativa, von Dr. Hartlieb, Heinrich, Nicolaus im Clm. 4729, f. 113—28.

354 onbedâchtlich reden, (bey D. v. Plieningen) ohne sich vorzubereiten, ex tempore.

'gedâchtig, â. Sp., merkend, sich erinnernd.' „Wer nicht gedachtig ist, der trinck Benichelwasser, so wirt er gedachtig", Clm. 5905 (v. 1479), f. 54.

ingedæchtig, indâchtig, â. Sp., eingedenk. „Das wir der sach indâchtig wärn", Wstr. Btr. V, 45. „Das unnser noch wol achzehen inngedâchtig sein", ibid. VII, 332.

verdâcht, part. praet. (von verdenken; w. m. s.), 1) beargwohnt. „Daz ich in allen meinen leben dhain verdachten oder versprochen prediger zu mir gelazzen hab", läßt sich der Ketzerrichter (besonders über die Waldenser im Bisth. Passau), Petrus, provincial. ord. Coelestinor., schwören; Clm. 5338, f. 247. verdacht werden oder sein, beargwohnt werden, im Verdacht seyn. Des Fridbruchs verdacht, sich im Verdacht befindend, den Landfrieden gebrochen zu haben. „Dan die Parthey wurde verdacht, ain pöse sach zu haben", Ref. Gerichtsordnung von 1520. „Wer in den sachen verdacht oder verwant gewesen", MB. XII, 260. „Zwischen ir und aller dorunter verdacht und verwant", MB. XI, 280 ꝛc. „Der verdachten Missethat nicht bekänntlich seyn", die zugemuthete M. nicht bekennen; Halsg. Ord. verdächtig, verdächtlich, adj., beargwohnend, und auch: beargwohnt. Ein verdächtiger Kerl, (geiler, wollüstiger); ein verdächtigs (obscönes) Lied; (Nürnb., Rath Her). Verdächtlichait, der Verdacht in beyden Richtungen, obige Ref. Gerichtsord. Tit. V, 9. Gesatz. verdacht, 2) vorbedacht, überlegt, bedächtlich. Mit verdachtem Mut, mit Vorbedacht; MB. passim. „Tyberius hat daß auß unverdachtem mut geredt, denn so er sich lang darauf bedacht hat", Avent. Chr. 169. Aus Zorn und unverdachtem Mut, unüberlegt, unabsichtlich. Kr. Lhdl. I, 170. verdächtlich, verdichtlich, adv., bedächtlich, wohl überdacht. MB. II, 92, ad 1461.

wêitâchti', adj.; ə~ *wêitâchtigé* Rampfel, habsüchtige Person; Obrmr.

Die Dachtel, Schlag an den Kopf, Ohrfeige. cf. dècheln. Zeitschr. IV, 43. 165. 338. Grimm, Wbch. II, 669. dachteln, vrb. act., mit solchen Schlägen bedienen.

Das Dächtelmächtel, der Wirrwarr, das Durcheinander; česk. tlachy-machy, Schwätzerey. Zeitschr. IV, 444. „Brav beten macht weit berühmter als das große tumultuose Techtlmechtl der Welt", Lob- und Trauerrede auf Max von Panzel. „Gibt es unter den Frauen allerley Tächtlmächtl, Tritschtratschl, Zank u. Hader", A. v. Bucher, s. W. III, 46.

Die Bedäuchtung. „Und dieselben brief mit aller ir laut und bedäuchtung kreftigen und bestäten wir", Meichelb. H. F. II, II, 193. Vermuthlich fehlerhaft st. Bedeutung; sieh übrigens unter dunken die Form däucht. Das Voc. von 1429 hat: bedaucht, imaginatio.

dècht, dècht·n (Partikel), denk' ich, mein' ich; denn doch, dennoch, doch. Willst nét, so las ə di' *decht'n* glei' weck und nim ən andré. I hà' ja *decht* àllmàl dei~'n Willn no' gmacht. Vrgl. denn noch, (de~'cht?). Zeitschr. II, 243. 338,3. III, 18. 105. 173,149. 321. 399,5. IV, 329. 340. V, 103,6. VI, 256,31. 503,1. 528,10. Cf. ahd. sosa erdudahitamun, ut tandem; gl. i. 762, Aeneid. II, 536 (531). hitamun, demum, novissime; gl. i. 961. 1005. 1107. Graff IV, 696.

dechteln (ei~dèchtln, b. W. dedln, ei~deidln, VII Com. dechseln. Zeitschr. III, 193,122. 458. IV, 340. Grimm, Wbch. II, 881), vrb. act., netzen, einfeuchten, einweichen. Die Wäsch eindechteln, einweichen. „... Welcher also thorrecht verliebt war, daß er der Wöscherin vil Geld gespendirt, wann sie ihme das Wasser überbracht, worin der Leinwath-Zeug dieser seiner Madam getächtlet worden", P. Abrah. Ein aus Trockenheit rinnendes Böttchergeschirr eindechteln oder eindeideln, die 355
Theile desselben mit oder im Wasser wieder so anschwellen machen, daß es nicht weiter rinne. „Eindechteln, einfeuchten", Prasch. Imbuo, deteln; Avent. Gramm. v. 1517. „Geh, heng dein närrisch Prechteln, heng aimal, ös is Zeit, dein dundäschlachti's *Techteln*", sagt der Sohn zum versoffenen Vater; Lindermayr 59. cf. deihen.

gedicht, gedücht, adv., 1) dicht, drang, (von deihen? BM. I, 329. Grimm, Wbch. II, 1055). „Und das loch soll ain deckhlein haben fein gedücht darauf gedräeet", Feuerb., Ms. v. 1591. '2) häufig, oft = mhd. dicke; BM. a. a. O.).' „Ich bin sneller unde lihter und loufe ouch gedihter", sagt der Fuchs zum Krebs, Haupt's Zeitschr. I, 398.

Dichten, 1) wie hchd., doch wenig volksmäßig. 2) nachsinnen, nachdenken. Dichten und Denken. Dichten wie der Karpf im Vogelhäuslein. 3) ersinnen, fingere (ahd. tictôn, tihtôn, dihtôn, mhd. tihten; aus lat. dictare. Zeitschr. III, 175,275. Graff V, 379. BM. III, 35. Grimm, Wbch. II, 1057 ff.' dictare, dictieren, schreiben lassen; selber schreiben. Cantilenas et laudes *dictare;* s. loben. Cf. česk. dychtéti, aspirare, trachten; agf. dihtan, to dispose, diht, disposing. Als cimbrisch wird mir ein dicken für dichten, formen, angegeben. Wie, wenn unserm dichten nicht dictare, sondern das goth. deigan, πλάσσειν, digans, ἀσπράκινος, gadif, plasma, zu Grunde läge. Grimm II, 47. III, 461). „Erstlichen fieng er an zu tychten", primo fingere (coepit), D. v. Plieningen, Catilina c. 47. „Frag: worauz lernet man brief dichten? Antw.: auz der Rhetorica kunst", deutsche Rhetorica in Frag und Antwort, Clm. 4749 (XV. sec.), f. 145. „Sastu *ditar* una lettera, scritor, chonstu ein briff tichten, schreiben? „La lettera che tu a schrito e ben ditada, der briff den du hast geschriben ist wol gethicht"; Nomencl.

veneziano-tedescho (v. 1424), f. 21a. 64. „Lehenbrief, pesser gedicht", Raitenbuch 166, f. 145. „Dize buch dihte ein meister, der hiez Bartholomæus", Arzneybuch, Cgm. 92. „Ich han durch ruem dicke getichtet und gesprechen, dez man me wart geargert danne gebessert", Beichtformel (sec. XIII.), Clm. 213, f. 187. tihten, Labr. 337. 385. 454. 464. Valkn. 170. Das Gedicht, 1) wie hchd., 2) jedes Geistesproduct, namentlich das schriftliche Werk. BM. III, 36. „Bewarte ertzney fur den gemainen lewtsterben, genomen auß den pesten getichten der maister Galieni, Avicenne, Ypocratis", San-Nicol. 226, f. 185. „Ain ander gedicht (Aufsatz, Formular) umb dewberei entragen nach zu schicken", (eines Steckbriefs nach einem Diebe), Raitenbuch 166, f. 89. — „Würchen mit seyden und mit gold, darnach in der tichte (?) würchen an der ram und auch darauf entwerfen payde wilde und zam", d. h. Thiere darauf sticken, Hugbietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 410,84. „Lauf I *im Diecht* (in Gedanken) so hinter or drein", (Stuttgart) Firmenich II, 443,54. 3) das blos Ersonnene, dem Thatsächlichen entgegengesetzt. „Es ist eine Geschicht und kein Gedicht", P. Abrah. Freyberger in seinem hohlen Gedicht. Kr. Lhdl. XVIII, 244. 246. Der Dichter, 1) wie hchd., doch nicht recht volksmäßig. 2) Verfasser überhaupt, wie das mittellat. dictator. Schriftdichter werden in der ältern Bayreut. Polic. Ord. die Verfasser von Bitt- und Rechtsschriften genannt. So läßt Br. Berhtolt (Kling p. 179, Pfeiffer p. 167,30) den heil. Paulus im Kerker Briefe dichten (componere): „Unde dô er dâ gevangen wart und dô er ûz dem kerker niht enmohte, dô tihtete er dannoch brieve in dem kerker und, sante die in die kristenheit." 3) der etwas blos ersinnt erdichtet. „Wolf Freyberger und seine Tichter", Kr. Lhdl. XVIII, 250.

Der Docht, s. oben Dacht.

Der Doichtl, (b. W.) grober Mensch.

'beducht, s. bedufft.'

---

dackte, dachte, gedackt, gedacht, (ä. Sp.) deckte, gedeckt. „Stadel mit zygel gedakt", MB. XVII, 155. „Zweiff verdagktt hengst, die all in brawn damasthgkch beschnitten (gekleidet) waren", Wstr. Btr. II, 143. Grimm's Reinh. p. 442,303: verdact, phaleratus. Ein verdackter, verdeckter Becher, „picarius cum coopertura", MB. XXIII, 519, ad 1458. Wstr. Btr. II, 200.

daucken, (Franken) schleichen. Der Däucker, Schleicher. Grimm, Wbch. II, 831. cf. deichen und täugen.

decken, und die Composita, wie hchd. (Graff V, 99. BM. I, 294. Grimm, Wbch. II, 888. Zeitschr. V, 53). deckeln Einen, tüchtig prügeln, (Wetterau). abdecken Einen, ihn mit Schlägen behandeln. „Die Patrouille soll Nachtschwärmer mit Schlägen wohl abdecken", wirzb. Verord. v. 1668. (Allgäu) erschlagen, ermorden. eindecken das Dach, es decken. Grimm, Wbch. I, 19. entdecken das Haupt, es entblößen; wirzb. Kirchenord. von 1693. zuedecken Einen, ihn schlagen, abprügeln; beschädigen, ins Unglück bringen; (Prompt. v. 1618) betrunken machen. Zeitschr. IV, 48. 340. (Decken in dieser 2. Bedeutung ist vielleicht eines ganz andern Stammes, als das gewöhnliche decken. Vrgl. dochsen, dachteln). Die Zuedeck, die Decke, Bettdecke. Grimm, Wbch. II, 832. Zeitschr. V, 133,19. 468. „In dem dechesale, in velamento; Cgm. 17, f. 91b.

dick, 1) wie hchd. (Graff V, 111. BM. I, 323. Grimm, Wbch. II, 1073. 1080. 1082. Zeitschr. II, 547,27. 552,79. IV, 425,31. VI, 412,57. 468). alleß dick (*alss dick*, ʊ-), adv., in dichtem Haufen, gedrängt, häufig.
356 Dẽ Kramẽ hât heu~t *alss dick* z-tae~ bey sei~n Stand, es stenge~t allewâl *alss dick* Leut debey. R.A. Dick eingên. Heu~-t *gets* mẽ *dick ei~*, heute habe ich viel zu thun. dick thoan, (Jir.) aus Muthwillen kleine Entwendungen auf Obstbäumen ꝛc. machen. 2) ä. Sp., oft. („dick, saepe, a tangendo", Heumann, Opusc.). Dick und oft, frequenter; Avent. Gramm. (Der Vater und die Mutter mögen) „zu Irer tochter inn das Closter gen so dick jne das lieb ist", MB. XVII, 76, ad 1495. Das Wort lebt noch heutzutage im Allgaü. Er statzget so dick er's Maul ufthuet, (er stottert so oft er das Maul aufthut). Die Formen dickbenannt, dickbemeldt, dickmals, zu dicken Malen statt: oftbenannt ꝛc. kommen noch bis zum XIX. Jahrhundert im Canzleystyl vor. Cf. ital. spesse volte, spesso von spissus. Diez, Wbch. 327. Die Dicke, ä. Sp., Dickicht (des Waldes) Labr. 458. 460. 546. BM. I, 323. Dickisch, (Nürnberg; Nicol. Reise, 18 B.) abundanter; (Hsl.) dickische Haushaltung, verschwenderische. *ə~ dickischə* Bursch, (b. W.) wohl untersetzt. dickisch, adv., (Tyrol) oft. ândiklad, etwas fett; Castelli, Wbch. 50. „Wégng deər liebm *à~ dicklət-n* Hèx." „Guət-n Muering, liabs, schö~s *à~ dicklət-s* Weib", Castelli (1828) p. 189. 206. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 315: andicken.

Der Dickel, das Dicke-l, 1) in gemeiner Spr. Benedictus. 2) scherzweise: dicke Manns-Person.

Die Docken (Dockng oder Docke~), Dim. Dockelein (Docke-l), besser Tocke, Tockelein (ahd. tocha, mhd. tocke; Graff V, 364. BM. III, 45. Grimm, Wbch. II, 1208 ff. Zeitschr. VI, 131,17. II, 76,3,11. IV, 446.). 1) wie hchd. die Docke; d. h. Stück Holz, Klotz, Zapfen; 2) Spiel-Puppe, (niedersächs. in diesem Sinn ebenfalls Tokke). Voc. von 1445: puppa, tocken. Gl. a. 16. 52. 670. 672. o. 79: tocha puppa, simulacrum puellarum. „Pupa est ludus puellarum, tochke", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. „Sicut pueri qui gaudent de pictis vr. töcklen", Clm. 5684 (XV. sec.), f. 160. „Er ductez kint wol gevar als ein tockn an sîne brust", Parzival 395,23. Sit daz wir niht wan tocken hân", das. 372,18. „Miner tohter tocke ist unnâch schœne", Willeh. 33,24. „Nu heiz mir gewinnen mîn schrîn vollen tocken", Titurel 30,2. „Muoz ich si behalten bî den tocken? das. 64,3. „Der tocken wol mit im ze spilen wære", Labr. 351. „Auf harnasch, pavesen und schilt so wart vil riterlich gezilt, mit schüssen, slegen, stichen groß was gar ain überlauter toß, si spilten nit der tocken; ain zager wär erschrocken"; M. Beham, Wiener 301,3. Cf. spilen. „Er rîtet zû den vînden bloz sam ein sumertocke, niht wan in einem rocke; S. Helbling I, 850. Und wæren sie doch alle schœne wünscheltokchen", Labr. 694. „Und ain allter Jud hatt getragen ain eingewyckeltte tocken und vorn daran ain guldins plech, da tätten die Juden die tocken auff und woltten sie der kunigin ze küssen haben geben, Sy woltt aber nichtt", Wstr. Btr. III, 128, ad 1476. Geputzt wie ə~ *Docke~. docke-l-nett*, oder dockisch, gar nett und zierlich. dockeln, zieren, putzen. Das Waßer-Dockelein, (O.Pf.) die Nymphaea alba oder lutea; (Rttm.) die Lá (?)-Docken, die Zeitlose. Grimm, Wbch. II, 1212,5. Cf. agl. ea-docca, aquarum duotus; '(Grimm, Wbch. II, 1207; vrgl. 1491: Ducke)'; engl. waterdock, nymphaea, lapathum aquaticum.

Die Docken, (salzb., Lungau), Haufe von über einander gelegten Feldfrüchten. 8—10 Garben über einander machen eine Docken, 100 Docken einen Schober, welcher hier in fruchtbaren Jahren höchstens 2 Metzen gibt. Das Getraid in Docken stellen. Kärnt. rasstavka, Töckel, d, i. aneinander gestellte Garben; Jarnik p. 129. docken, aufdocken (Rttm.), in Büscheln aufrecht stellen, besonders den Flachs, damit er nach der Röste austrocknen könne. Grimm, Wbch. II, 1212,4.

Das Dockelein, kleiner, zopfartig geflochtener Büschel feinen Flachses; (Nürnb., Hsln.). Dockeleinsflachs, feiner Flachs. Grimm, Wbch. II, 1212,4. Zeitschr. II, 206. V, 54.

Das Döcklein? „Nim ain töklein safrans als groß als ain ay“; Cgm. 1543, f. 213.

Der Dock, Geflecht von schmalen Streifen aus dünnem Gold- oder Silberblatt, die mit Seidenfäden durchzogen sind (Grimm, Wbch. II, 1208. Das niederd. Duck für Tuch?). „Sechzehntens: soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold- und Silber-Dock“, Pfarrer Tröstengotts Testament, Bucher's s. W. IV, 281. „Zween hilzine Engl, welche die Kron ab unnser frauen in einer guldin pind oder dokh halten.“ „Mit golten pünden von dokh.“ „Zwey von guldem dokh gemachte Sternhiet mit langen spizen und radiis, 1 von guldem Stukh ausgeschnites underschirzl, mit Silbern dokh eingefaßt und guet Silbern schnierln premt von Seidenstikher arbeit als von harschniern, Gulden und Silbern dokh gestikhteu rösln“,
357 Anord. zur Fronleichnams-Procession von 1580. Wstr. Btr. V, p. 124. 160. 164. 169. „Die Kron von Tag (von dock?) und dazu den großen Palast (Balas)“, Kr. Lhdl. III, 119. 194. 201. 206. (s. auch Tag). „Klaidt in gulden, silbern tückh“, 1568; Cgm. 929, f. 59 ꝛc. Cf. spanisch toca, schwed. dok.

Die Docken in der Altmühl zu fangen, ist durch die ansp. Fischord. v. 1735 verboten. Grimm, Wbch. II, 1208. 1491. s. Dück.

dockezen (dogezn), klopfen, wie das Herz; innerlich zucken, wie ein Geschwür; schwanken, wie Moorgrund, über welchen man geht. „Mein Kopf hat *dogazd* schon als wia“, Kartsch II, 29. Castelli, Wbch. 111: „dogaz·n, zucken, zittern, pulsiren.“ „Wie wart daz pfat getreten an dem tokzen“ („tocgzen“), S. Helbling XV, 235. „Dâ hât niemen pferift vor, wir tokzen dâ ze vuoze“, daf. XV, 329. „Herre, ich hân dheinen muot, daz ich vertogzen wel mîn guot“, daf. XV, 410. Vrgl. BM. III, 45. Zeitschr. III, 341. Der Dockezer, einmaliges Pochen, Zucken, Schwanken. Das Voc. v. 1429 hat tockeln, palpare (palpitare?).

Die Dockelmaus, statt Duckmaus (BM. III, 278: tockelmûsen, vrb.; der tockelmûser. Grimm, Wbch. II, 1491. 1495: Duckmäuser. Zeitschr. IV, 347. 359,19. V, 125). „Ir tockelmûsen, des si pflac“, Liederf. I, 513,155. v. d. Hagen, Ges. Abent. LVII, 155. „Er wollt mit der Sprach nicht heraus, duckt sich als wie ein Dockelmaus“, sagt Cayphas von Christus im Passionsspiel von 1683. s. mausen.

ducken, drücken, niederdrücken, zusammendrücken; untertauchen (mhd. tücken; BM. III, 126. Grimm, Wbch. II, 1488. 1491: ducken, duckeln. Zeitschr. III, 189,43. IV, 359,19. 347. VI, 411,47). Der Hahn duckt die Henn, (tritt sie). (Vrgl. duckfen). sich ducken, wie hchd. „Tukh dich unter daz wazzer“, Cgm. 54, f. 81b. *Duck di*, mei~ Sel, es kimt e~ Platzreng! (Spruch vor einem tüchtigen Trunk). Sich anducken an Jemand, anschmiegen, fest andrücken. Das Duckántl, die Tauchente. „Ein Jungfrau soll seyn, wie ein Duckándtl, so bald solches der Leuth ansichtig wird, so duckt es sich unter das Wasser“, P. Abraham. „Mergulus, tuchkäntel“, Asp. 49, f. 21a. Grimm, Wbch. III, 1495. Diefenbach 358a. duck machen, den Kopf sinken lassen, (Hauser). duckeln, gebeugt einhergehen; s. a. dockezen. Der Ducker, Art von Fischgarn, das man untertaucht und nach einiger Zeit wieder herauszieht, L.D. v. 1553, f. 150. Grimm, Wbch. II, 1491. s. der Bêr.

Der Duck, 'a. Sp., 1) hastige Bewegung, wie Wanc; heftiger Stoß, Streich, ictus, motus; 2) der Tück (bey Adelung), die Tücke (aus dem Plural gebildet, wie die Binse, Borste, Esche, Gräte, Sitte, Thräne, Zähre aus mhd. der binez, borst, asch, grât, site, trahen, zaher, und die Ähre, Beere, Mähre, Rippe, Spreu, Spur, Waffe, Wette, Wolke aus mhd. daz eher, ber, mære, rippe, spriu, spor, wâfen, wette, wolchen. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 16**), heimtückischer Streich, Possen, Neckerey. (BM. III, 126. Grimm I3, 155. 159. Reinh. p. 109,910. Wbch. II, 1489. 1497,3. W. Grimm, über Freidank p. 81. Zeitschr. III, 406,82. IV, 456. V, 255,73. 299. Wetterau: der Ducks. cf. isl. tyckr, injuria). „Des snellen blickes (Blitzes) tuk“, Diut III, 7. „Diu frou (bona, discreta uxor) gît niemen tuc gein ir“; S. Helbling I, 1378. „Ein ieglich tuc hat sîn gebærd“, w. Gast 920. „Den kneht begreif sîn alter tuc“, S. Helbling VIII, 1233. „Billich solt ich lâzen sîn die mînen jungen tücke“; daf. IX, 44. „Hat sie den tuck bei jhr getragen und den verborgen also gar“, H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Würdst du mir auch ein tuck beweisen“, daf. II, IV, 40. „Wie böse sîn der manne tück, dennocht han sy das gelück, das man in das zem besten redet“, Cgm. 379, f. 80 (270, f. 115). „Wann der Esel etwa ein Dukh beweisen oder ausreissen wolt“, Wstr. Btr. V, 123, ad 1580. Einem ə~n *Duck* tæə~, oder plur. *Dück* tæə~, ihm heimlich einen Possen spielen. Göschl. Tuck, üble Gewohnheit, (Gastein, Mesnil). tuckig, tuckisch, adj.; „raptio, gach oder tuchich; momentaneus, tuckisch“, And. 48, f. 143a. „gech vel tuchich“, Clm. 9537 (sec. XIII), f. 178. „raptio i. e. gehe vel tugkig; gæch, tuchichait. Qui motus si fuerit verbis dicitur festinus i. e. gach, si vero fuerit factis dicitur momentaneus tuckig“, Rebd. 25, f. 208. Aug. eccl. 112, f. 6b. „Raptio i. e. gech vel tuchich est subitaneus motus in verba obiecta, si fuerit verbis dicitur festinus, gechc, si fuerit factis dicitur momentaneus i. e. tuchich“, Mss. Doc. C. 73. „raptio gâch vel tuchich, momentaneus“, Oberalt. 37, f. 176 ff. Ben. 278, f. 59. Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 51. „Sah sie mich also tückisch an“, H. Sachs 1560: II, IV, 10. „Einen tückisch übereilen“, daf. II, IV, 40. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1495. 1497.

duckeln, (Franken) mit heimlichem Betrug umgehen. verduckeln, verheimlichen. „Wann s' hárb is, thuet s' pfnotten dö ewigste Läng' und 's *Tückeln* und 's Protzmäuln g'hört zsam in oan G'heng“, Kaltenbrunner (1845) p. 120.

Tuckenhendel. „Ain krawt mit roten plumlein haissend tuckenhendel“; Ind. 418, f. 183.

Der Duckstecken, . . „die seittenwheer oder dukhsteekhen unnd Deegen sollen (im Zeughaus) von den harnischen khaumb ainer hanndt Praitt von Einanndter hanngen“, Münchner Fewerbuch, Ms. v. 1591.

Die Duckət, Duchət, das Deckbett, Decke, mit Federn, Flaumen u. drgl. gefüllt. Cf. česk. duchna, fem., Oberbett, Federbett. Grimm, Wbch. II, 1488 f. Hintə' də' *Duckət*, unter dem Deckbett. „Im Heyrathen muß man die Tugend, nicht die Tuchet betrachten“, P. Abraham.

Der Dück, est certa species piscium in Danubio; P. Abraham. Grimm, Wbch. II, 1491. s. Docken.

---

duckfen, 1) heimtückisch seyn. 2) (Hsr.) scortari. Grimm, Wbch. II, 1497. s. ducken.

(Vrgl. Dat, det, ꝛc.)

dedeln, deideln, feucht machen, s. dechteln. Bey v. Delling ist dedeln: nach Fäulniß oder eingeschloßner 358
Luft riechen. Vrgl. nach Gramm. 446: dellen.

Der Didel (Di'l), in den Compositis: Latidel (Latti'l, -ʊʊ), Happerdidel (Happə'di'l, ´ʊʊ), Dideltapp (vrgl. niedersächs. Dudeldop) ist immer ein verstandloser und deswegen entweder unbesonnen oder schläfrig sich benehmender Mensch. (Vrgl. Thærel, Dottel und Tapp).

diedeln, s. tæreln.

dudeln (du'ln), vrb. n., auf einer Flöte, Pfeife, einem Horn u. drgl. (schlecht) blasen, (Grimm, Wbch. II, 1497. 1498. Zeitschr. IV, 441 f. Vrgl. russisch: dujo, dudyo, ich blase, duda Pfeife; daher auch: duch und

duſcha, Geiſt und Seele); eine mit großen Intervallen wechſelnde Melodie ſo ſingen, daß, mit Ausnahme der Mittelſtimme, nur immer Bruſt- und Kopfſtimme gehört werden; Seidl, Flinſerln IV, 65. 67. 138. 3. Ausgabe p. 28. 295. „Wio i mein *Dudlá* aulsá juchatz.“ Verächtlich: weinen, (b. W.). zututeln, ohrenblaſen, ſ. dutteln. Fozdudeln, (b. W., im Scherz) küſſen; ſ. Fotz. Die Dudel, verächtlich: Pfeife, Flöte. „Die tambarin, pfeiffen, dulein, driangl, geigl, peukhl, lautten, quintern und zittern“, Wſtr. Btr. V, 137, ad 1580.

dud·l-fett, dudə-l fett, ſehr fett. Die Dud·l, kleines, dickes Frauenzimmer; Caſtelli, Wbch. 117. Zeitſchrift III, 315. Cf. Dur-l.

dudern, ſtottern, ſtammeln; Baader. Grimm, Wbch. II, 1499.

Die Daufel, die Daufen, breites, dünnes Holz, Brett. Grimm, Wbch. II, 829. 844: Daube, Daufel, Dauge. ceſſ. duha, dužina. Cf. Grimm, Reinh. p. 288,3831. Diez, Wbch. 125: ital. doga, franz. douve. Zeitſchr. IV, 444. V, 364. „Qui extrahunt unam *tugam* de vase vini“, Monac. Augustin. 79, f. 56b. (Vrgl. Tâfel.) „Daufeln oder Schaufeln an Waſſerrädern“, Wagner Civ. und Cam. Beamte II, 103. Die Kufdaufel, oder Daufel *κατ' ἐξοχήν*, die Faßdaube, Daube. Taufelgeſchirr, Böttchergeſchirr, Böttcherarbeit. Daufelholz, Kufdaufelholz, Daufenholz, zu Faßdauben geſpaltenes oder ſpaltbares Holz. Mautbord. v. 1765. „Der Biſchof (Bruno von Würzburg) fiel auff ein Badwannen auf die Tauffeln. . . .“ Avent. Chr. f. 396. Mehldaufe, (Jir.) Mehlgefäß der Alpler.

deffeln, (Zpf. Ms.) oft ſchlagen, klopfen; b. W. deifeln. Də' Buə' *teffit* 'ən ganzn Tàg. Caſtelli, Wbch. 108: defln, lallen wie Kinder. Grimm, Wbch. II, 894.

Die Deuf, Diuf, ä. Sp., der Diebſtahl, das geſtohlene Gut. Beyſpiele ſieh unter Deub. deufig, diufig, adj. „Ob ſie (die Dienſtboten) diufich ſint ſeines guts“, (wenn ſie ihren Meiſter beſtehlen), Rupr. v. Fr. Rechtb. Wſtr. VII, 169. Diufmail. Einem Dieb den Tod anthun, oder „ander diufmail anlegen“, Wſtr. Btr. VII, 83.

Doof. „Es wächſt kein Futter auf den Mooren (bei Fladungen), ſondern nur das Moos (die Einwohner heiſen es Doof) wird bisweilen abgemähet, getrocknet und damit dem Vieh eingeſtreut“, Lex. v. Franken II, 146.

---

diffteln, nachdenken, ſinnen, rechnen, ausdiffteln etwas. Grimm, Wbch. II, 1149. ſ. tüpfeln.

bedufft, adj., niedergeſchlagen, traurig. (cf. Niederſ. Wrtbch. beducht, beſorgt, bange. Grimm, Reinh. 269,84: bedocht, in Angſt, verlegen; holl. beduchten, beſorgen; Beduchtheid, Beſorgniß; geducht, Furcht erweckend. „Se hocke ietzert *bedught* (bedächtig, zahm) uf em Stuhl“, Firmenich II, 12,161. Betucht, d. h. ſtille ſeyn; rotwelſche Gramm. v. 1755. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1847, nr. 70 hat betûchə~, ſtill in ſich gekehrt, bedacht; vom hbr. batûach, Ptc. präs. von batach, vertrauen, ruhig und ſicher ſeyn. Wilmar, kurheſſ. Idiot. 33: betûcht 1) ſicheres Vermögens, wohlſtehend; 2) ſtille, ſchweigſam, bedrückt. Grimm, Wbch. I, 1740. Zeitſchr. VI, 221. 411,47.

duften, düfteln, vrb. n., von Flüſſigkeiten: in
359 Geſtalt eines feinen Dunſtes hervorbrechen, näſſeln; von Wunden u. drgl.: Feuchtigkeit ausdünſten. Grimm, Wbch. II, 1503.

Der Anduft, Duft, gefrorner Dunſt, der ſich im Winter an die Bäume und andre Körper hängt. „Wie der walt in tuften ſtat“, Maneß. Samml. Gl. i. 313: duft, gelu. Graff V, 132. BM. III, 127. Grimm, Wbch. II, 1500. Zeitſchr. III, 375.

Duft, bromus mollis, weiche Treſpe, (Jir.).

(Vrgl. Dack, deck ꝛc.)

dagen, gedagen, ä. Sp., ſchweigen (Graff V, 98. BM. I, 297. Zeitſchr. IV, 338. V, 53). „Daz du mir gancze warheit ſagſt und nichez bergeſt oder betagſt“, (oder von decken?); M. Beham, Wiener 278,27. „Ich furcht, das es euch verdroſſen hab; ſo mocht ich doch ie nicht betagen, ich muß euch von der lieben ſagen“; Cgm. 714, f. 62. „So ains ain veint hat, es chumbt yn gar hart an, das er yn nur an ſol ſechenn, gedagen (geſchweige)' das er ym etwas ſeins guts darczue gäb“, San-Zenon. 115, f. 207. „Wir auch ſtiller gedagen“, Rot. 113, f. 325. „Durch das will ichs verdagen“, Valtn. 181. Noch in Aemilii Reimen von 1562 gebraucht, aber ſchon damals in einer Note durch „ſchweigen“ erklärt. „Ich müſt ſtill gedagen.“ . . „Ir ſolt ſtill gedagen“. . „anderleut die gedagen.“. . Auch Höfer hat noch die R. A. es iſt im Herbſt ſchon kalt, (zu) gedagen erſt im Winter. Caſtelli, Wbch. 103: dâgn, ſchweigen; gedâgn, geſchweige; fa'dâgd, verſchlagen, in ſich gekehrt. Vrgl. betagen und tâugen.

Die Dauge am Faß, ſ. Daufel.

degen, deigen, ſäugen. „So iz die amme degete“, Diut. I, 359. ſ. deien.

Der Degen, 1) (altſ. thegan, ahd. degan, mhd. degen. Graff V, 119. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 895), in der ä. u. a. Sp. ungefähr ſo wie Knecht gebraucht, alſo für masculus, puer, famulus, miles, bellator, vir fortis. „Es ſein Degenkint oder Dirn (Knaben oder Mädchen)“, MB. IX, 173, ad 1335. Ein Degenkind ward für rechtmäßig gehalten, wenn es nicht über 42 Wochen nach des Vaters Tode, ein Maidkind, wenn es nicht über 41 Wochen darnach zur Welt gekommen. L.R. Ms. v. 1453. „Nehein degenkint genas“ vor des Herodes Wuth; Wernher's Maria. „Sied es in degenkind harm“, Cgm. 4543, f. 177. „Milich von ainer frawen pruſt, dy ein degenkindt ſaugt“, ZZ. 2072, p. 371. „Verſtünt, daz ez ein degen chint was“, Cgm. 54, f. 32a. „Si trüg bei irem man ein ſchonez degen chint“, daſ. 41a. „Von der underſchaid, diu iſt in der muoter leib zwiſchen dem degenkind und dem diernkind“; „under den menſchen werdent mêr dirnkint geporn dann degenkint“; Konr. v. Megenberg f. 23. 108b (Pfeiffer 38,17. 183,3). „Wer lang ein reiner Degen bliebe, ward (bey den alten Teutſchen) am höchſten gepreißt“, Avent. Chr. f. 23. In Wernher's Maria wird Joſeph ein reiner Brutdegen genannt. „Magt, jungfrau oder degen, virgo“, Voc. v. 1482. „Multi witiber et viduae, multi degen et virgines“, Monac. Francisc. 274, f. 10. „Francz Ridler meins vater pruder ſtarb 1362, wart wol XL iar alt und iſt geſtorben als ein rayner degen und junckfraw was“; Gabr. Ridler f. 15. „Nimbt ſi (das Eheweib zum concubitus) ainen pfaffen, der noch degen iſt, ſi tût adulterium sacrilegium et stuprum“; Cgm. 630, f. 56a. „O Johannes, ſäliger degen vnd ſunder freind unſers herrn Jheſu xpi“; Ind. 122, f. 26. Bey Otfr. V, 20,43 ſteht der hêrero (senior, Herr) dem thegan (junior, Knecht) entgegen. Noch in den bibliſchen Reimen des Profeſſor P. Aemilius von Ingolſtadt de 1562 kommt der nibelungiſche Degen öfters vor. „Ein degen alſo khüne, friſch, frey, gantz unverzeit, ſein guts ſchwert gewalticklichen durch ſtachelringen ſchneid.“ (Vrgl. der Ding). „Judith was ein degenin“, Renner 12291. Die Degenheit, Mannhaftigkeit, Tapferkeit; Graff V, 121. BM. I, 310. Grimm, Wbch. II, 900. „Rauben iſt rum und degenheit, unkeuſch iſt ere und hübſcheit“, Renner 17046. Das alte Collectivum githigini (famulitium, Otfr. pass.) von thegan kommt noch vor ad 1387, MB. XXIII, 264, wo bemerkt wird, daß die Hausgenoſſen oder Grundholden des augsb. Cloſters St. Ulrich, im Algäu der getygen zway bilden, „aines nempt man kemnater Tygen oder Getygen, daz annder hayßet Greggenhofer Tygen.“ „Under al diſem gedigene („gedinge“)

so ist dehein bote niht so guoter", Gudrun 1154. „Wan das arm gedigen (die Hirten) tuot übel essen und geligen", des Teufels Segi, Barack 401,12611. „Die andern lat man ligen, daz arm gedigen" (auf dem Schlachtfelde); das. Vrgl. unter das Häupt: Häuptloch; auch das Gäu: Tigew. 2) der Degen (Dégng), wie hchd. (BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 896. Diez, Wbch. 120. Die älteste Stelle bei Rosenplut, gefunden v. Weigand, 'Synon. Nr. 457 u. Nachtrag'). Hängt wahrscheinlich mit la daga, la dague der romanischen Sprachen zusammen, obschon diese den eigentlichen Degen durch Ableitungen von einem barbarlat. spata geben. Cf. češk. dyka, Dolch.

deigen, saugen; s. oben deien. „Frawe von hymel, rainiv maria, chum unsr zehilf in allen unsern noten durch dines suns iesus cristes willen, der dich vor alliv wip hat erwelt in sin muter unt allen dige frawen", Clm. 13588 (XIII, sec. 12^0), fol. ult. '(Hieher? oder zu dige, digen?)'

Das Gedigen, Tigen, 1) ä. Sp., Collectiv von Degen (Knecht, famulus), w. m. s. 2) (etwa nur fehlerhafte Schreibweise statt Geding, Ding?). „Ein vriez aigen nutz an di march diu dez selb aigen von ander leyt aigen gesondert hat, daz der Chunschaft wol gewizzen ist von altem Gedigen her", MB. XVIII, 18, ad 1295. Das Purtigen statt Burggeding", Kr. Lhdl. I, 220.

'dige, adj., ä. Sp., wie hchd. gediegen (s. deihen u. d. folg. gedigen).' e~ dege~, einen guten, tüchtigen, (Königsb.) Firmenich I, 103,2. Cf. BM. I, 329: undige, widerdige; auch ahd. dechisto (Hildebr., vrgl. Wackernagel's Wbch.) und schwed. täck, angenehm, niedlich. Zeitschr. II, 540,117. IV, 132,80. s. taugen.

gedigen, digen, adj., getrocknet, geräuchert; (BM. I, 330. Grimm, Wbch. II, 1149). s. deihen.

Die Gedigenheit. „Summa cum festinatione curratur cum gravitate tamen, und doch mit gedigenheit eilen", Reg. S. Benedicti, c. 43. Hohenwart 11, f. 157^b.

'digen, flehen, anflehen (altsächs. thiggian, ahd. digjan, mhd. digen, dän. tigge; Graff V, 114. BM. I, 328. Grimm, Wbch. II, 1149).' „Daz ... des dige wir ce dir", Clm. 9513, Vers 178. „Aaron unde er digeten", Diemer, Ged. 62,21. „Da man an got cerehte diget", Kindh. Jesu, Hahn 71,37. „Swer nu niht an in gediget, der dik wunder hat getan", das. 91,4. Diemer 122,2. „Do die herren (die drei Könige) wolden varn, do bat siu der chunic herodes ... so si daz chint funden, daz si imz solten chunden, er solt ouch digen an", (er müsse es auch anbeten), Anegenge, Hahn 33,6. „Almusen pfaffen und leien pfligt, erbe und eigen ez überdigt" (? wol überdît = überdîhet: pflît; s. deihen. BM. I, 330^b), Renner 2401. „Deprecationem meam, flege, dige, bete mîne", Cgm. 17, f. 14^a. „Supplices, digeliche, flegliche", ibid. 17^a. 'Underdige, Fürbitte; BM. I, 329. underdigen, vrb., fürbitten; häufig in underdingen umgedeutet: s. dingen.'

Diglitz, '(Dolch? Grimm, Wbch. II, 1150).' „Degen, hammer, diglitz, bleykugel, wurfhacken", Will's Gesch. von Altdorf, S. 347. „Degen, Tilitz", Walch, Geraer Statuten v. 1487. Schleizer Statuten.

Das Doggə-l, (Eichstdt.) Hündchen; engl. little dog. Vrgl. unten dàh.

Doggel, Winterschuh, (Kitzbühel).

Der Doggəs, (Franken) podex; Wetterau: Douckes (Judenwort, das Untere. Weigand, oberhess. Intell.-Bl., 1836); Vilmar, kurhess. Idiot. 75: Dôkes.

Der Doglhopf, (Dtgr.) Dolhopf (Baur), was Gogelhopf, und vermuthlich nur eine kindische Aussprache dieses Wortes. cf. Tail: Hennə~taəl.

(Vrgl. Da, de, ɔc. Dach, dech, ɔc.)

dàh dàh! Erkennungszuruf der Jäger. cf. Huss dàhh dàhh! Der Dâch, Hund, (Kitzbühel). Grimm, Wbch. II, 648,5. 671.

Die, auch der Dähel (Dáhhəl), Diminut. das Dáhhə-l, Dáchál, 1) die Dohle (welches hchd. Wort aus Dahel zusammengezogen ist: ahd. tâha, mhd. tâhe, tâhele. Graff V, 364. BM. III, 11. Grimm III, 362. Wbch. II, 695. 1219. Zeitschr. IV, 55. 338. VI, 413,71), corvus monedula L., schweiz. die Dähi oder Dáfi, ital. taccola (Diez, Wbch. 441). Die Birgdáhhel, corvus pyrrhocorax L., die Bergdohle, schwz. Bergdáhi oder Bergdáfi. R. A. Stehlen wie e~ *Dáhhəl*. Die Stink-Dähen oder Dähel, Baumwanze, (Stainkirchen). Gl. a. 34. 649. o. 410: daha; Voc. v. 1445 und 1618: Dahen. „Ez was ein purger ze Rom, der hirt ein tahen, die redet tæutichleich, waz sie hort oder sach ... do daz die tah vernam ... du gelaubst deiner verlüchten (verfluchten? verlogenen?) tahen ... mein tah leugt nicht", Cgm. 54, f. 59^a. Gesta Romanor., hg. v. Keller, 114. „La pola die thach", Nomencl. veneziano-todesco (1424), f. 33^b. Der Vocabularius theutonicus von 1482 hat: dach oder dula, was auf kurzes (nicht langes! Grimm, I^3, 131) a wiese; aber u kann für â, ou stehen; (Weigand). 2) fig. Koch- oder Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begibt, um sein Handwerk zu treiben, (Wstr. Gl.). Cf. Castelli, Wbch. 102: der Dacha (Dáhə), die Dohle; auch Kinder.

Der Dahen (Dàhhə~), der Docht; s. oben Dacht.

dauhen (dauhhə~, dau'ə~, dau~n, dau~), drücken. andauhen, drücken durch Ansetzen eines Hebels oder der Schifferstange (der Schalten) oder des Ruders u. drgl. Dauhh à~! dauhhts à~! à~dauhht! Schiffer-Commando. „Hagenauer, schlaget ein, alles Geschlecht der Schiffknecht, schnalzt zusammen, schreit und sprecht: Ho ho ho reidt an, reidt an, hohoho dauch an, dauch an, Jodl dauch an, Jodl dauch an! Ho dauch an, mein Steuermann!" geistliches Schiffslied in dem Bogenberger Mirakelbuch von 1679. „*Thau ô~, thau ô~*, mei liaba Schifmô~! host ja nét *ô~thaut*, hob dà scho zuag'schaut"; Pangkofer (1864) 64. auf-dauhen, mit einem Hebel aufwärts drücken. ausdauhen Einem die Augen, sie ihm beym Raufen ausdrücken. Vrgl. „Dem ich daz ouge ûz drücke" sagt Maier Helmbrecht 1243 (13. Jahrh.; Haupt's Zeitschr. IV, 363); also schon ein alter Brauch. Z' A'lbm óbm is's lusti', taəns' Kás *austauhhə~*, und *I tauhhət* geə'n d'Sennin, wenn's á' də' Brauhh wá'. davondauhen, entschlüpfen. derdauhen Einen, ihn mit angestrengtem Laufe ereilen. Dər A. hàt 'n B. nimmə' *də' dauhht*. gegendauchen, (Lori, Vrg.R.) „die Schiffzillen gegendauchen", d. h. gegen den Strom fortdrücken, schieben. „Die leut hindauchen", (zu Boden drücken, schlagen?), Heseloher. nâchdauhen, vrb. n., durch Drücken, Schieben nachhelfen, z. B. einem Wagen; eine schnelle Bewegung nach irgend einem Orte oder Gegenstand machen. „(Die Jäger) hàbm 's Büchsál wegkeit, (ich) hà~ gschwind *nachi'dauhht*, hà~ 's Büchsál zsamm'klaubt", Wildschützenlied. „Böckisch wellwir vmbhin ranczen. Jans, nit strawch und schon mir meiner schranczen! Dawch schön, dawch! nach dawch, dawch! dawch, Jenfel, dawch!" (obscön); Oswald v. Wolkenstein (s. Th. III: ranzen; vrgl. Ausgabe von Beda Weber p. 166). „Thaw nach, solts abgehn, es wär schad", recht so! (?); H. Sachs 1560: II, IV, 16. niderdauhen, niederdrücken, und zwar nicht blos, wie beym auch hochdeutschen tauchen, in eine Flüssigkeit. überdauhen eine Krankheit; Karajan (13. Juni 1839). umdauhen, z. B. einen Pflock, Zaun ɔc. umdrücken, niederdrücken. „Mit der Zülln umdauchen", das Schiff wenden; Lori, Vrg.R. f. 309. Zedauhen (z'dauhe~, z'daun), zerdrücken, durch Drücken zerbrechen. R. A. Einen dauhen, ihn bezwingen, meistern. Die Dauhen, jedes Holz, dessen man sich als eines Hebels zum Dauhen bedient. 'daucht

voll, gedrängt voll; Firmenich II, 735 (Oberöſterr.). Ahd. dûhan, mhd. diuhen; Graff V, 117. 368. BM. I, 372. Grimm, Wbch. II, 1037: deuhen, dauhen. Zeitſchr. III, 189,43. Vrgl. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 14: deuchen, raſch laufen, rennen. Grimm, Wbch. II, 1036. duhan, premere, gl. i. 735. „Criſt dhes crucis zeihhan chidhuhit in iro andinum, (Christus signaculum crucis exprimit in frontibus eorum), Iſidor IX, 37. „Ih ſcenkon dir gepimenteten uuin unte moſt uzzen roten epfelen geduhtan.“ „Die dorna ne mugun die lilion beduhan.“.. „Des lichamen geluſti beduchan (comprimere)“, Williram, Cantic. cant. II, 2. III, 8. VIII, 2. Farduhit, expressit, gl. a. 435; farduhit pim, opprimor, a. 398. i. 886. 902; i. 607: (mensuram bonam et) confertam geduhit; prosternunt (equi sepes), nidarduhtun, gl. i. 550; cf. Notk. Pſ. 61, 4: nidergeduohtemo zune, maceriae pulsae. Farduhida, pressura, gl. i. 858; anaduht, impetus, gl. i. 381; aneduht, Cgm. 17, f. 72a; Psalt. Windb.; thuht, impetus, Williram. Br. Berhtolt, Pfeiffer p. 216,35 (Kling 422): „Und dar umbe ſô müezet ir den angel tiuhen, als ir daz hünic dâ ſüget.“ „Kund ich die ſlihte rühen und die boſen dühen, daz ir unrecht hochfart wurd genaiget“, Titurel, 5. Strophe. „Wie man ainem dy achſel ſol einrichten .... ſo nim ain ſtang ... er leg den ſiechen arm auf die ſtang ... (du) zuck den ſtul (auf dem er dabey ſitzen muß) und dauch den arm gegen der ſtangen.“.. Cgm. 4543, f. 170. „Nim daz ſaf, daz man da duhit uzzer dem grunen haneſſamin“, Diut. II, 270. „Tauch den ſaft durch ein tuch“, Cgm. 170, f. 2b. „Dauch den harm wider auß dem tuch“, Progel's Ms., Arzneybuch, f. 105b. „Dauch das waſſer wol darawß mit eynem ſtreycheyſen“, Ebersb. 167, fol. ultimo. „Dauch den wein daraus“ (durch das Tuch), Clm. 4373 (v. 1473), 113. Sodann „briuwet man daz krut, daz man die gruſen daruz muge geduhen ... alſo muzen wir die gruſen fleiſchlicher geluſt uz uns duhen“, Cgm. 100, f. 55a. „Do wart daz heilige cruce in die ê geduhet vaſte“, Diemer, Ged. 51,27. „In daz waſſer er (Moſes) die eſte duhte“, daſ. 51,11; vrgl. 59,3: „was in die varewe gedunkot.“ „Diſe zwene ſint gar gedûht in ein kæſfar“ (gleichen einander vollkommen), v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 316. Vrgl. Grimm, Reinh. 371,454. 288,3831. 448. Cf. goth. daujan; agſ. thywan, („cnapa thywende oran“, puer *minans* boves, Aelfr. Coll.); niederſ. douen, duwen; holl. duwen, douwen, (Kilian) ſtoßen, drücken, ſtecken; douw, Stoß, Druck. „By deze woorden duwde hy eenige gouden Napoleons in de hand van den jongen boer“, H. Conſcience's Avondſtonden (Riffe tiffe taf) p. 182. „We mänch goht Stüverche wood inne jitz widder en de Häng *gedaut*“, Firmenich I, 455,372 (Köln). „Se *dauten* em Geld en de Häng“, daſ. 512,65. „*Deu* doo meer der Naache“ (den Nachen), hilf mir etwas nach (beym Spiel), daſ. 470,469 f. vrgl. dâue, drücken; deut, (er) drückt; zodôoh, zudrückt; daſ. 473,49. 514,65. 69. čeſk. dáwim, drücken, würgen; daw, Druck, Gedränge. Wenn unſer hhd. tauchen (w. m. ſ.) mit dieſem duhan ein Wort ſeyn ſollte (ingidühtiu, immersa, gl. i. 545), ſo hat es ſich in ſeiner Bedeutung auf eine auffallende Weiſe beſchränkt.

'dehein, dechein, dekein, ä. Sp., irgend ein; kein. Graff I, 320. BM. I, 421. Grimm III, 40. Wbch. V, 457.'

Der Dehel (Dèhhol, Gramm. 495), ä. Sp. der Dehem, die Maſt oder Fütterung, namentlich der Schweine durch die Früchte der Eiche und Buche, beſonders inſofern ſie ſie ſelbſt aufſuchen; dieſe Früchte; das Recht, ſie durch oder für die Schweine zu ſammeln (BM. I, 310 f. Grimm, Wbch. II, 880). „Ciricſeeatt and toll and tace i. e. ſwinſeeade“, Kemble, Cod. diplom. I, XXXV. A°. 1140—1146 Engilbertus episcopus Bambergensis tribuit monasterio Michelveld Tehemen in possessionibus (nemoribus) suis, MB. XXV, 104. 572. Usus glandium qui dicitur Dehem, Urk. v. 1296 bey Haltaus. (cf. Meichsner T. V, Dec. 35. Wehn. O. Pr. Bes. Speid). Dichman- (ſt. Dehemen-) Geld, ibid. *Glandaticum*, pretium pro facultate pascendi porcos in glandaria silva; Neugart no. 179, ad 813 (I, 151). Ducange III, 529. „Wo in den Wälden Techel oder Äß geriet“, ad 1498, Meichelb. Chr. Ben. II, 189. „Das die Landleut, ſo Dechel oder ackerram haben, Irer gelegenhait nach, Viech darein kauffen und wider darab treiben mügen“, LOrd. v. 1553, 36 B., 6r. Tit., 5 Art. „Das die Außlender, ſo im Land Bſtändgäcker oder Dechel haben, den halben thail Wayduichs im Land laſſen und verkauffen ſollen“, ibid. Art. 6. „Schweine an den Dechel treiben, an den Dechel laufen laſſen“, L.R. v. 1616, f. 733. „Giebt es (im Forſt Dürnbuch) ein an Eicheln und Bücheln fruchtbares Jahr, ſo wird um Galli in der benachbarten Gegend der Techel ausgeſchrieben, ſodann an einem beſtimmten Tag die angetriebenen Schweine nach ihren Kennzeichen ins Protocoll eingetragen und mit einem Zeichen gebrandmarkt; die bleiben dann im Forſte, 362
ſo lang es etwas aufzuzehren giebt, haben 3—4 Tagwerker als Hüter, und man zahlt, eingeſchloſſen 5 kr. Hutlohn, wochentlich für das größte Schwein 12 kr., für das mittlere 10, für das kleinſte 8 kr.“, Baumgartner's Beſchreib. v. Neuſtadt a. D. p. 80. In einem Holz den Dechel genießen oder haben, d. h. das Recht, ſeine Schweine zur Maſtung darein zu treiben. „Geiaid, Holzſchleg, Dechel ꝛc.“ Hund, Stmmb. I, 67. „Der Dehl oder Aichlgelt“, alte Acten. Im Jahr 1453 beſchweren ſich am Landtag die Edelleute im Landgericht Schwaben, daß ihren armen Leuten (nach der heutigen Feudalterminologie: Unterthanen) von den Überreitern das Dechelſchütten verwehrt werde; K. Lthl. I, 239. Das in Deel zuſammengezogene Dehel wird, nach Heppe's wohlredendem Jäger, auch von dem in die Waldmaſt eingefähmten Schweine ſelbſt gebraucht. Die Deel-tugt des brem.-niederſ. Wbchs. V, 125: „was ein Bauer an Schweinen nach ſeines Hofes Umſtänden durchhalten kann, die Schweine mögen auf ſeiner Diele fallen, oder zugekauft werden“, wird daſelbſt von Deele, Diele, Tenne abgeleitet. Die Form Dehem findet ſich in einer rheiniſchen Urk. v. 1766 in Diem, in einer andern bey Haltaus in Dom zuſammengezogen. (Vrgl. demmen.) In einer Zweybrücker Urkunde von 1390 bey Bachmann „Über Archive“, p. 288 kommt die Form Dehtem, in der obigen von 1766 Dechtum vor, die entweder nach Gramm. 680, oder etwa nach 693 aus einer tautologiſchen Verbindung von Deh und Dehm erklärt werden könnte. Vrgl. das niederd. Ochtum, brem.-ndrſ. Wbch. II, 901. III, 254 f. Grimm III, 641.

'Hier hat Schmeller ohne weitere Beziehung die öfter beſprochene Stelle mit dem „ſeltſamen“ thegaton nachgetragen': „Hic (Luibertus, ein ſchwerverwundeter Sachſe) magno cum moerore se in castrum recepit, ex quo post aliquot dies mulier aegrotum humeris clam in sylvam Sytheri, quae fuit *thegaton* sacra, nocte portavit.“ Pertz, monum. II, 377, ad annum 779. Grimm, Mythol.2 p. 64 meint, der Aufzeichner habe aus Macrob's somn. Scip. I, 2 den Ausdruck *r'ἀγαθόν* (summus et princeps omnium deorum) hier im Sinne gehabt. 'Vrgl. auch Haupt's Zeitſchr. IX, 192.' 'In gleicher Weiſe ſtehen hier die folgenden Verſe aus S. Helbling VII, 716 (Haupt's Zeitſchr. IV, 148)': „Ich was ein apt in der gebær ſamz himelrîch mîn eigen wær. ze veſper und ze complêt ich dicke wol getrunken hêt und verſlief die mettîn durch gemach von guotem win. über daz gebot ich, daz alle liute tohten mich“ (?? vorhten? frägt Haupt).

deheln, mäſten. „Von einer faiſt- oder abgedeheten Schwein 30 kr.“; Aufſchlag-Mandat von 1700. dehelet, dechelet (nach Gramm. 485 wol: gedehelet), (Wackius) fett. J. E. Kaindl II, 296 giebt dechelich durch teig, mürb, lind, pulposus.

Sollte die Wurzel Deh zum alten Präteritum dêh (altſächſ. thêh, angelſächſiſch thah, gothiſch thaih) des Verbum gedeihen gehören, ſo daß das Wort nach Gramm. 956 zunächſt das Gedeihen machen, Mäſten, wenn nicht, wie das alte frambehsmo, profectus, gl. i. 346,

Notker's diehſem (Pſ. LIII, 2. 4. CIII, 13: „von dinero werchо diehſemen“ zum Verb. diehen ſt. dîhen gehörig), die Frucht ſelbſt, bedeutete? (Vrgl. Ackeram, Geäcker, Äckerich). Indeſſen läge der Form, nicht der Bedeutung nach, näher, und iſt inſofern zu beachten das alte techamon, addecimare, gl. i. 834. Grimm III, 641. R.A. 523. Cf. „Quien falla (findet) puercos agenos en su monte (Gehölz) en tiempo de la lande (Eicheln) . . . tomar ende el *dizimo*. De los porcos que pascen la lande, de que an a dar *dizmo*.“ Fuero juzgo, Cod. hisp. Monac. 6, f. 62.

gedeihen, erdeihen, 1) wie hchd. gedeihen, (zunehmen, wachſen). 2) kommen, gerathen (in einen Zuſtand). Cf. ahd. dîhan, mhd. dîhen, Prät. dêch, Ptc. gedigen; Graff V, 105. BM. I, 329. Grimm, Wbch. II, 909 f. Mythol.[2] 750: goth. theihs. Zeitſchr. IV, 340. V, 528, 640. „An den Bettelſtab gedeyhen“, H. Sachs. Br. Berhtolt p. 338 (Kling, Pfeiffer 191,21): „So muoſt du halt ſelbe ofte unde dicke ze bôsheite gedîhen unde zem almuoſen.“ „Wær er ze leide gedigen“, Gregor v. d. St. 2169. Ich vorcht, unter die penck ſei ich ze üngſt gedigen“, Cgm. 439, f. 24b. Dies und jenes und „des nachts im petd am ruck ligen, die arbeit iſt all auf die meyd getigen“, Cgm. 713, f. 162. „Slecht er jn alſo, das man jn tragen mus, oder das er in daz pett erdeicht von den ſlegen“, Rechtb., Ms. von 1332. Wſtr. Btr. VII, 47. Gl. i. 551: deh do in chuski, transit in severum. Einem gedeihen, ihm zu Theil werden, im Guten oder Übeln; gelingen, gerathen, anſchlagen. „Fröd iſt im ze lait gedigen“, Liederſaal Nr. CXXV, 369. „Ein Recht, das uns jetzt nimmer gedeyen mag ...“ „Das ihnen alles abgeſchlagen war
363 und bisher nicht gedeyen hat mögen“, Kr. Lhdl. I, 213. III, 136. „Gryppho wer gern im Regiment und gleichem Gewalt geweſen, aber es wolt jm niht gedeihen“, Avent. Chr. f. 320. „Wir haben nichts höheres und lieberes begehrt, dann . . ., hat uns aber über langwieriger Geduld leider nicht erdeihen mögen“, Ldtg. v. 1515, p. 112. „Daß es den Preuen gar zu unſtatten und hinderung jres verſchleuß gedeyhen ſollt“, Ldtg. v. 1612. Herzog Ludwig fragt (in Gem. Reg. Chr. III, 325, ad 1460), „was ihm gedeihen ſolle um die unziemlichen Worte, die ihm Markgraf Albrecht zugemeſſen“, (d. h. welche Genugthuung er dafür haben werde?). Vrgl. deichen (büßen).

deihen, Part. prät. gedeicht und gedigen, vrb. n., austrocknen und dadurch dichter werden, in einen engern Raum zuſammen gehen. Cf. Graff V, 107. BM. I, 330. Grimm, Wbch. II, 1149. Das auf den Boden gegoſſene Waſſer is *ei~'deihht* (Baur, Ob.L.); cf. dechteln. An aufgeklaffertem Holz iſt das Deihen ſehr bemerkbar. „Damit das Salz wol erkalt oder erdeue“, Lori, BergR., Sudord. v. 1489. „Geſalzne und aufgedeichte Fiſch . .“, Land und Polizeyord. 4. B., 5. Tit., 4. Art. (geſelchte). „Das die aufgeſchnitten lebs (der Wunde) zegedeychen vnd dem ſchmerzen ſtillen“, Cgm. 3724, f. 29b. „Nim driu tail waſſers und getigner milch ain tail und ſiude daz bis walle“, Heilmittelbuch v. 1400, Gießener Hſ., f. 121a; (Weigand). Im Scherz: Meine Wirthſchaft iſt, oder ich bin ei~deihht, zu Grunde gegangen. „Die ſchmalzig kuchen iſt gediegen, der keller iſt ſchier gar verflegen“, ſagt der Bettelmönch, H. Sachs 1560: II, IV, 4b. . . . . „daz ir vier iar von mir nâmt die iwer nar ſîn bin ich iæmerlich gedigen“ (ausgezehrt), klagt das Land Öſterreich dem König Rudolf, S. Helbling V, 9. Sie (die böſen Binder) land das holz nit als lang ligen, biß das es wol mug werden gedigen“ des Teufels Segi, Barack 352,11114. „Solidum, getigen, non rarum“, Voc. Melber. Vrgl. Dieſenb. 484. „Die dürre bain, vom Faulen rain ob ſie zwar ausgetigen.“ „Unſer war auch Pythagoras ſo dürr als wär er tigen.“ Balde's Lob der Magern. Digene Wurſt, geräucherte. „Tigen oder geſelcht Fleiſch“, Adelholzer Bad-Beſchr. „Pulpa digen flaiſch vel griffig flaiſch“, Clm. 4394, f. 176. Nur ſwarz brot ausgedaret gedigen flaiſch verſchmarret“, M. Beham, Wiener 128,22. „Viſch, weder grun, noch digen, noch praten“, Cgm. 544, f. 47b. „Digne Renken“, ſ. Renck. „Digen weinper, passulae“, Ind. 344, f. 14. „Digen Birn, Fleiſch, Hammen“, Prompt. von 1618. „Es leßt ſich kein feichten oder tennen Holz und aichenholz an einander leimen, weil eins gedigen und hart, das ander lung und weich iſt“, Heniſch. *Dá*-Rüeb-ln, *Deihh*-Ruebm, getrocknete und gedörrte bayriſche Rüben, (brassica napus). Cf. Zeitſchr. IV, 132,80: dæge.

Der Deuhel, Deuchel, Deuel, Deul, Deil, Theil, (Strbr.) Klumpen Roheiſen, der im Friſchherd eingeſchmolzen wird, und aus welchem man immer das Beſſere (Anlauf-Eiſen) heraus zieht, während er im Herde bleibt. Deuchel oder Deuleiſen, Eiſen, wie es aus dem Friſchfeuer kommt. „Den Deuchel zu Schynn ſchmiden laſſen.“ „Von jeglichem Centner Deyels.“ „Weder Deuchel- noch ander Eiſen“, Lori, Berg-Recht p. 75, ad 1464. Es ſcheint doch nicht, daß dieſes Deuhel ſo viel ſey als Theil (von der Ganzen oder der Gans, gueuse), wie Adelung dafürhält. Sollte es, nach Gramm. 238 und 247, gar zu gedeihen gehören? 'Vrgl. Tüll.'

'Der Deuchel, Deichel, Röhre; ſ. Teuchel.'

---

deijen, ſaugen, ſ. oben deien.

(Vrgl. Dack, deck, ꝛc. und Dag, deg, ꝛc.) 364

Der Doktor (Dokto'), wie hchd.; in der gemeinen Sprache beſonders der Arzt; (Grimm, Wbch. II, 1215 ff.). doktern, 1) den Doktor ſpielen. Do' Schindo' vo~ Au *dokto't* scho~ länger als dreiss·g Jâr. 2) den Arzt brauchen. 3) Medizin nehmen. Er *dokto't* scho~ lang. Er *dokto't* auf Trau~stae~ 'nei~; er *dokto't* überâll rum, er braucht einen Arzt oder Medicinen aus Traunſtein oder von verſchiedenen Orten her. Sei~ Vo'mögng *vo'dokto'n*.

'Der Dukaten, eine gewiſſe Goldmünze, (Grimm, Wbch. II, 1487).' „1 Ducaten = 24 Groſch = 81 chreuzer“; Cgm. 740, f. 12. 'Die Dicketunn, eine gewiſſe Silbermünze; franz. ducaton, holl. dukaton, engl. ducatoon. Zeitſchr. IV, 139,8. Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 71.'

Die Dalen (Dàln, Dàjn; Dr. Kittel: Dallo~, Wetterau: Däll'; Kilian: Delle), die Vertiefung, beſonders eine fehlerhafte, die durch einen Schlag, Stoß, Druck, Fall in einem Körper entſtanden iſt; (Graff V, 397. Grimm, Wbch. II, 699. Zeitſchr. II, 239. 511,9. 551,17. VI, 174). Er hât si' o~ *Dâln* i~'n Kopf gfâlln, dâs mer o~n Fingo' 'nei~légng kâ~. Dällheim, Dälheim, Dälem, Ortsname. „Man ſollte Dälheim ſchreiben; denn es liegt auch in einer Vertiefung, nach einer fränkiſchen Spracheigenheit Dalle“; Ler. v. Franken I, 570. ſ. Duelen.

'Dale, pinus silvestris; Grimm, Wbch. II, 697.' Vrgl. -dal in Mantel, Kienföhre, (ſ. d. W.).

„dalen, reden oder thun wie kleine Kinder“, Wakius. „Alte Leute muß man dalen laſſen“, Agricola, Sprichw. „Er dalet wie eine alte Hetz, wer mag hören ſein unnütz geſchwetz“, H. Sachs 1560: V, 364. Vrgl. Dilladello und das ahd. dualon, errare. (Grimm, Wbch. II, 696. Zeitſchr. II, 41. III, 418,534. IV, 188. V, 472).

vo'dalomântschio'n, vrb. act., heimlich verthun, bey Seite ſchaffen. (Das dala und dalamasca, welches in alten Gloſſen, z. B. a. 521. i. 1078 als larva, monstrum vorkommt, hat wol hiemit nichts zu ſchaffen. Kilian: talmaſche, larva; talmaſchen, larvam induere. Graff

V, 397. Vrgl. unter drei: der Dreißigste u. Th. II: Mascara.) Litterae *talamascae*, in Chiffern Geschriebenes; Furetière, v. masque. Cf. tälstrich, (Zips) dämmerlich.

Der Dalewätsch, (Baur) Kinnladen-Geschwulst. Cf. unten Thanawäffel u. Th. II: Källewätsch.

Der Dalles, (Wetterau, Juden) Armuth, größte Dürftigkeit, von hebr. dallôth, plur. von dallah, Armuth, aus dalal, schwach, gering seyn; Weigand, oberhessisch. Intellbl. 1846, S. 300. 'Anders (v. Dalles, das Todtenkleid) bei Vilmar, kurhess. Idiot. p. 65.'

daleſt, ſ. talanc.

Der Daul, (schwäb.) Zweifel, Ekel, Mitleiden. „I hett· dө' dapfer g'nommá, koin *Daulá*-n-an dөr (dir) g'hett", Ekel, Abneigung; Firmenich II, 442,32 (Stuttgart). daulen, vrb. „D' Kuchemagd, dui hat mө' *dault*" (gedauert); Firmen. II, 435,21 (Ulm). „Sobald einer (Inficierter) anfang taulen, trawrig und verdroſſen, matte und erſchlagen in den glidern werd"; Dr. Minderer 1620, p. 80. „Du Tauli, barde", Popowitſch, Ms. (Wien 9541). vrgl. tauren, (zu bedenken gl. a. 93: dancballon, meditari; a. 534. i. 448: tuala, mora, taedium, tualon, passim, morari). Vrgl. Graff V, 548. BM. III, 159 ff. Zeitschr. I, 135,14. Grimm, Wbch. II, 844. ſ. twalen.

dell, ſ. dill und undill. „Wär ich witzig, ſo hieß ich nit der Tell", Etterlin, Tſchudi, Schiller, Tell, Act. III, Sc. 3.

dellen, (Inn, Salz., Gaſtein), dampfen, qualmen. „Dà bofelt und *dellt* er und raukt ganze Tag", Kaltenbrunner 102. Der Dell, Dampf, Qualm. Caſtelli, Wbch. 109: der Dell, dumpfe, eingeſchloſſene Luft. Zeitſchrift III, 193,122.' ſ. Delm und dedeln.

Das Delliczl. „Item ein cleines Delliczl, ain Raispetl darinn"; glaubwürdige Copey Herrn Aventins ſeligen nachgelaſſen Güter von 1534. Zeitſchr. Eos, 1819, Beylage Nr. 26.

dilläzeln, vrb. n., (HhE.) zwecklos tändeln, (cf. Graff V, 397: tallaczjan, tändeln. Adelung, voce tändeln). Der Dilläzel, wer mit Vernachläſſigung der Pflichtgeſchäfte ſich mit Tändeleyen abgibt.

Der Dill, Feldkohl, brassica campestris, auch raphanus raphanistrum L. Dillkraut, Dillruben, (Jir.) brassica campestris. Opf. R.A. dө' General Tılli stөit staork in'n Fөld. Verſchieden von dieſem Unkraut iſt wol Adelungs die Dille, und das tilli, anethum, der Gl. o. 179. Tat. cap. 141. tüll cariola, Voc. von 1429. „Anethum haizzt till", Ind. 344, f. 93. anetum tilla", Clm. 4606, f. 145. „Absinthium dulce dyllen, hochkraut"; Clm. 16487, f. 97. „anetum agreste, wilder dyllen", ibid. Diefenbach 34b. Graff V, 400. BM. III, 37. Grimm, Wbch. II, 1150.

dill, düll, dülb, betäubt, verblüfft, verwirrt. „Dө' Hänsl is *düll* und deut't: ja!" (ſprachlos), Kaltenbrunner, oberöſtr. Jahrb. 1844, S. 223; deſſen Gedichte 291. Caſtelli, Wbch. 117: dülb, betäubt. Vrgl. unten: undill, Dilltapp, Dillөdello.

dêleө~kөd, linkiſch, ungeſchickt, plump. „Goar so blådi, *dölean~kadi* Dålabätschen", „flachköpfige", Seidl, Flinſerln III, 60. 107. „Ein Dillenk, balbus; dillenket, adj.; Popowitſch, Ms. (Wien 9541). „Bleibt ө~ zau~stárө *Dilleng*, kimt dө' nie vo~ dө' Stell", Wagner, ſalzb. Geſ. 71. Grimm, Wbch. II, 1151.

Der Dilldedello, Dellemello, (fränk., ſchwäb.) einfältiger Tropf. Cf. Grimm, Wbch. II, 1150 f.: Dilledelle, Dilmann, Diltap. Zeitſchr. III, 418. Vrgl. dalen.

365 Der Dillhelm, (Nürnb., Hsl.) Dickkopf.

Der Dilltapp, läppiſcher Menſch; ſ. Dideltapp. „Was wollteſt du denn des Diltappen?" H. Sachs. „Billich heiſt man jn den diltappen, ſein wort und werck iſt als dilteppiſch; H. Sachs 1560: II, IV, 30. Hans Tiltap, nom. propr., Cgm. 154, f. 40b. „Tiltap, ineptus", Prompt. v. 1618. „Senecio ein Tilltapp"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 9. In Fichard's Frankfurter Archiv III, 284 heißt ein plump tanzender Bauernburſche ein dieledappe; (Weigand). Grimm, Wbch. II, 1151. Vrgl. Grimm in Haupt's Zeitſchrift VII, 467 f. über dilde (malitiosus?), dän. fordilld, affectatio. „Für die geſchwulſt des diltapen und beider knöpf die daran hangent" (veretrum cum testiculis?). „Dem ſein diltapp geſchwollen und voll löcher iſt"; Cgm. 734, f. 158.

„verdilldammen" Einen, ihn verkleinern, herabſetzen, als einfältigen Tropfen (Dilltappen?) darſtellen, (Nürnb., Hsl.).

undill, undell, adj., (oberer Inn; Unterinnthal, Staffler I, 114) ungeſchickt. Das un ſcheint hier blos zu verſtärken (vielleicht wie in untoif, ſehr tief). Grimm, Reinh. 108,796: ungetelle, plump, ungeſchickt, täppiſch. BM. III, 28. Cf. agſ. dealle: dugedum dealle, Caedm. 1843; æscum dealle, ohne Speere, der Speere müßig.

Die Dilen (Dıln), der und das Dil (Dr. Kittel), 1) wie hchd. Diele, (Brett), ahd. dil, dili, dilo, mhd. der und diu dil, diu dille. Graff V, 133. BM. I, 331. Grimm, Wbch. II, 1099 ff. Cf. holl. Deel, etwa zu Del, holl. Dâle, Tanne, wie Tenn zu Tanne. Zeitſchr. VI, 56. 144,11. IV, 343. „Sie wolt zu im gekrochen ſin über ain dilen, der was ſchmal"; Cgm. 379, f. 175 f. „Dem notzuchtiger ſoll man den hals abſtoſſen mit ainem tilln"; Kärnt. Landhandfeſte v. 1414, Cgm. 704, f. 6a. „Under im ein dyle zubrach" (auf der Brücke); Tandarios, Cgm. 577, f. 213a. '2) Planke, Wand.' „Tille, planca; Diut. III, 150. „Tabulata, getil"; Kaisersh. 142, f. 310b. „Ward zu dem geſtech auf dem weinmarkt ein lannges gethill aufgerichtet, über welches dill der könig (Mar I.) und herren mer dann hundert ſpieß zerbrochen haben"; Jac. Fugger, Cgm. 896, f. 192a. Vrgl. das Tüll. „Sie mögen auch Dielln auf ihren Sägmühlen ſchneiden..", Lori, BergR. f. 605, opf. ad 1733. Till, assa dicitur lignum latum et dilatum; Voc. v. 1429. In dieſen Bedeutungen kommt das Wort übrigens in A.Bayern wenig vor, deſto öfter aber in folgender, davon abgeleiteter: 3) die (Bretter-) Decke über einem Gemach, welche für einen darüber befindlichen Raum den Boden bildet; der Raum unterm Dach eines Hauſes, Dachboden. „Wo ſowohl die Fußböden als auch die Thiln oder Decken von Holz ſind", Freyſ. Feuerord. von 1719. „Grad anrühren darf mans Diendl, ſo hebts die Muſik ſchon hinauf bis an die Dihlen, da lachen dann die Stadtleuth, wenn die kurzen Kittel ſo auf die Höhe flügen, und haben eine Freud dran"; Portiunc. Büchl. Auf dө' *Dıln* drobm, auf dem Dachboden oben. „Ze hant er uf die dille gie", Märe von einem Wirt, Mss. Doc. C. 43, f. 15. „Raap barc ſi (die Männer) ufen ir dillen", Diemer, Ged. 63,14. „Das ſy nit liecht tragen auf die dülln", Scheirer, Dienſtord. von 1500, f. 38. „Daz badevolc ſie heten unverdrozzen die diln wol begozzen, gewaſchen ſchön die benke", S. Helbling III, 28. „Do muoſt ich uf die dillen", daſ. III, 58. „Suchet ein Korb auf der dillen..." „hat ſich auf der dillen gehencket..." „mit dem ſie auf die dillen ſtieg" H. Sachs 1560: II, IV, 68. „Du Narr, was machſtu auf der dillen..." „ſo ſind ich meinen man da ſitzen in einem korb hie auf der dillen", daſ. III, III, 43. Vrgl. auch unter Breijen. Dıln-Bätzln, (Baur) Schnittchen von Stoppel-Rüben, auf dem Boden über einer geheizten Stube getrocknet. Die Katzndiln, Altänchen zunächſt am Giebel eines oberländiſchen Bauernhauſes. Die Raum-Dilen, Boden über der Dreſchtenne; O.L. Dilla, (VII Comm. nach Gr. Strnbrg) Heuboden. ſ. Gaden. „Dieling, Ziegelſtadel oder Trockenſtadel" in Bogenhauſen; (Juli 1834). „Der dılnfloß, tabulatum trabium", Cgm. 572, f. 49. Der dilleſtein,

die Grundfeſte, Fundament; W. Grimm, gold. Schmiede p. 145,32. BM. II, II, 614. dillen, vrb., dielen, mit Dielen verſehen; BM. I, 331. „So kann ich auch ein haus dillen“, Cgm. 713, f. 129. Tillen, lacunar, laquear; Tile, asser; vertilen, assare; Voc. v. 1618. „Ein kleinez rüetelîn, daz ob iu ſtecke in dem diln oder in der want“, Br Berhtolt 216, (Pfeiffer p. 35,6). Gl. a. 17. 670. o. 45: dilo, pluteus; a. 528. 575: dil, planca, ima pars navis; i. 145: dhridhilli, tristega, tricamerata; i. 561: dillun, aream; i. 812: gidillota, instraverat (pontes, Aeneid. XII, 675). (Vrgl. Tüll, welches indeſſen auf ein altes tulli und einen ganz andern Stamm weiſet).

dolen, verdolen, ä. Sp., tolerare, dulden (goth. thulan, ahd. dolen, mhd. doln. Graff V, 133. BM. I, 377. Grimm, Wbch. II, 1227 f.). Hbn. Voc. v. 1445 und pass. Progel's Ms., f. 105b. „Ich gedacht, ach got wer (wær) die red verdolt! und weſt nicht, was ich antworten ſolt“; Cgm. 713, f. 211. Mit Waſſer waſchen „ſo er allerhaiſſeſt mag verdollen“; Cgm. 4543, f. 173. dolwarm, adj., leidlich heiß; Cgm. 592, f. 19. 20.

'Der, die Dol, Dole, Dolen' (Aſchaff. der Toul, plur. Têil), Röhre, unterirdiſcher Abzugskanal, (ahd. dola, mhd. tol. Graff V, 133. BM. III, 46. Grimm, Wbch. II, 1226. Zeitſchr. II, 511,9. III, 252,141.).' „Do wart ſie gnaden als übervol, als von der drivalt ein tol ſie gar und gar durflüzze“, Diut. III, 20. ſ. Duelen und Tülle.

Der Dol, (Schrank's b. Reiſe p. 99), der Kaulkopf, Mühlkopp, Cottus gobio. ſ. Dolp.

Doletsch'n, (Obrm.) mislungenes Machwerk. Dé Schouh sán' lauto'ne *Doletsch'n*.

Die Dolle; mhd. kamerdolle, Kammerfrau; BM. I, 380.

Die Dollbirne; Grimm, Wbch. II, 1222. „Ein naſen kolbet und knollet, gleich einer dolbirn“; H. Sachs 1612: III, III, 29 (1560: III, III, 15).

Der Dollfueß, (Baur) Dickfuß, Fuß mit bleibender Geſchwulſt. (Grimm, Wbch. II, 1228. Zeitſchr. IV, 344. V, 336. „Im Pfefferer. Bad werden curirt Dolſchenkl, offen Blatter, Beulen ꝛc.“ Calender v. 1673. dollfuossot, adj. „Weilen N. auf beden Fieſſen krump und dolfueſſet, kann er nicht (in's Cloſter) aufgenommen werden“; Notat des Abts von St. Zeno in obigem Calender.

366 Der Dollen, ſ. Dolden. „Dollen oder holländiſches Klee“, wirzb. Landbautabelle von 1771.

Der Dollhopf, (Baur, U.) Art Mehlſpeiſe. ſ. Dogl- und Goglhopf.

ui dullo, dullo! opf., Ausruf der Verwunderung.

dullatzen, laut jauchzen. „Dâ *dullatzt·s:* Juhê!“ Seidl, Flinſ. IV, 78. 138. Vrgl. toll.

Die Duelen (Dueln), plur. Düelen (Dieln, opf. Dœln), Vertiefung an einem Körper, beſonders eine durch Beſchädigung entſtandene (Grimm, Wbch. II, 1509. Zeitſchr. II, 239. 511,9. III, 251,141. VI, 174). „Doch das ein Diellein in dem Prett ſeye“, Feurb, Ms. v. 1591. 's Kupfe' kriegt glei' *Düeln*. Vo~ dê hart'n Arbet kriegt mê' *Düeln* (Schrunden) ei~ d' Händt. „Má~ Haus ſtêt e~ dê' *Dœln* und 's dei~ âf dê' Hêhh“ (b. W.). Cf. das alte Tolinze, Tölz (wie Phalinza = Pfalz). Fig. Einem e~ Dœln anhängen, (Hsln.) ihn am Leibe, am guten Namen beſchädigen. Gl. a. 223: tuolla. i. 1159: tuillilin, vallicula; cf. a. 202: toalle, barathrum. S. auch Dalen.

---

delben, ä. Sp., graben (ahd. bitelban, begraben, mhd. telben; Graff V, 420. BM. III, 37. Grimm, Wbch. II, 700. 915. ček. dlabati). „Ich dalpet nach dem wurzelin, mit grozem luſt beiz ich darin“, Altſw. 77,1. „Ja wern ſi halb betolben, das mocht in beſſer ſin“; Altſw. 241,6. „Der iſt begraben und verdolben“, Geiler bey Eiſelein 63. f. Dolp.

Der Dolch, des, dem, den, die Dolchen, ä. Sp., wie hchd. der Dolch, des Dolches, (Grimm, Wbch. II, 1222. Cf. agſ. dolc, Wunde; dolhvund, Judith 107). „Ein edler Khnab zu Fues der hat .... 1 vergultes Rapir mit weißſameten ſchaid, 1 ſolchen Dolchen. 2 Dolchen; Wſtr. Btr. V, 168. 169. Hund, Avent. ꝛc.

Der Dolden (Dolln, Dojn), Dimin. das Dœlle-l, die buſchige Krone eines Baumes; die Quaſte, (ahd. toldo, mhd. tolde. Graff V, 401. BM. III, 46. Grimm III, 412. Wbch. II, 1224 und 1227). Der baum naigte ſich ... er lie ſine tolden wider erde ſweben“, Kindh. Jeſu, Hahn 84,30. „Der (walt) můz ze iungeſte ſiner tolden werden bloz“, Diemer, Ged. 86,28. „Irdiſchen dingen wider ſtreben, klimmen auf den tolden der gothait; Cgm. 379, f. 94. „Wir aßen ampher und die ſlechen, wir riben wenig aus den tolden, das wir vor hunger eßen ſcholden“; Peter v. Reţz, Schlacht von Schiltarn (Nicopolis, 1396), Cgm. 1113, f. 77a. „Es ſoll jeder den Dolden und Eſt (der gefällten Bäume) aufhauen“, Lori, Lechrain f. 418. „2 ſchnier mit rot und weiſſeidin Dolln; 1 Herrn Spies daran ein Doln mit rotſeidem gefrens“; Anord. zur Fronleichn. Proceſſ. v. 1580. Wſtr. Btr. V, 168 ff. „Du wunſchelreifes tolde!“ ſagt im Titurel der zärtliche Tſchionatulander zu Siguneu. Mit Wurz und Dol ausreißen, (funditus); Obr.M. „Mein Töldrian“, (mentula?); Cgm. 714, f. 291.

Die Duld, 1) a. Sp., solemnitas, die Feyer, das Feſt, (goth. dulths, ahd. tuld, mhd. dult. Graff V, 360. 421. BM. I, 403. Grimm, Gramm. III, 521, Geſch. d. d. Spr. 72. 509. 797 f. Wbch. II, 1509 f. Goth. thulan, ahd. dolên, mhd. doln, dulden, paßt nicht zu dulths; es würde goth. thulds fordern. Dietrich, in Haupt's Zeitſchr. V, 225, denkt ſich dazu ein Ablautverb. dwilan, dwal, dwolan, morari, aufhören, feiern. Wackernagel im Wörterb. zum Leſebuch, Sp. CIII: „dult, Kirchenfeſt, 299,34. Mit ausdeutender Beziehung auf dulten. Sant Görgen dult, lat. passio S. Georgii u. dgl.“ — Cf. dulths, fem., bey Ulphilas: Marc. 15,6. Luc. 2,41. 42. Joh. 6,4. 7,2. 8. 10. 11. 14. 37. 12,12. 20. 13,29. Col. 2,16; als masc. Matth. 27,15: an dulth than hvarjanoh). At dulth paska, τῇ ἑορτῇ τοῦ πάσχα (Luc. 2,41), ſagt Ulphilas im 4. Jahrh., was im Windb. Pſalter vom 12. Jahrhund. Oſterduld heißt. „Ez nahent der hilig tag der dulte di da heizzet oſtern“, Cgm. 66 (sec. XIII.—XIV), f. 28b. „Es nahet der heilig tag der dulte di da heizet oſtern“, Cgm. 64 (XV. sec.), f. 28. Das einfache tuld, plur. tuldi, findet ſich Kero 13. 14. gl. a. 111. 344. 659. i. 469. „Comprimamus omnes solemnitates domini, tîlegeien alle gotes tulte“, Notk. 73,8. 18. „Machont dir dulte, diem festum agunt tibi“; ibid. 75,11. „Diem festum, tach dult“; Cgm. 17, f. 111a. „Daz iſt diu tult des heiligin tagis“, haec est celebratio sacri diei; Gl. W. Rêtuldi als exequiae, Leichenfeyer, ſteht gl. i. 551; Duldhitac, Duldetag, Tuldtag als Feſttag, gl. a. 202. 212. 344. i. 102. M. m. 113. Notk. Pſ. 80,4: „an iûuuermo mâren duldetage, in insigni die solemnitatis vestrae“; aber gleich drauf: „zeichenhaft tultitago, insignis dies solemnitatis. Hattemer II, 290. u. ſ. w. Wernhers Maria p. 49. 53. In folgenden Stellen iſt bald das allgemeine Kirchenfeſt irgend eines oder einer Heiligen, bald inſonderheit ein örtliches, als z. B. Kirchweihe, Altarweihe, Patrocinium u. drgl. gemeint. „Beata Felicitas cujus hodie natalitia (gl. i. 461: tuldi) celebramus“, Homil. III. Gregorii M., Ingolſt. Ausg. p. 20. „Swelhes heiligen dulte ſi, den machte (machtu?) damit (mit dem Pſalm Beati immaculati) eren“, Ald. 111 (v. 1250), f. 111. „Vor ſant Martins dult zweiger tage“, (9. Novbr.), Urk. des Kloſters Wettingen v. J. 1252; Kopp, Urkunden zur Geſch.

d. eidgenoss. Bunds p. 2. „Ze sant Martis tult, zi sant Hylarien dult und zi sant Walpurg dult“, Engelb. Hofrecht (Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh. S. 13. 14), Grimm's Weisth. I, 2. „In der gefrænden matrer tult, an s. Martins tult, an s. Brictien tult, an s. Clemens tult, an s. Chrisogonus tult, an s. Katherinen tult, an der heiligen Agricole und Vitalis tult, an eines alb me zwelfbotten tult, an eins martrer tult, an einer magt tult“ (scheint unterschieden von: „an eines martrers hochzit, an einer magt hochzit“, f. 39a) u. drgl. m. für lat. in festo, beständig im Cgm. 168, f. 2. 31—32. 34b. 38b. „Zwischen unser Frawen Tult und sand Michelstag“, MB. IX, 597, ad 1296. „Auf dem hofe ze Cheverloh an sand Gilgentag als Tult da ist“, MB. VIII, 543, ad 1325, was ebendaselbst 545 heißt: „ze Cheverloch an sant Egidien abent und an seinem tag so Kirweich ist.“ „Für Steur ze sand Anders Tuld driu phund, ze sand Görien Tuld zway pfunt“, MB. VII, 167, ad 1334. „Were aber das er bresten vindet an dem gelte, das es mit gerichtet ist dem conuente ze den ziten, so man es richten sol, das ist ze sant Andres tult . . .“ Urk. der Abtey Engelberg (Eingloberg) vom 12. Heumon. 1307; Kopp, Geschichtsfr. I, 42. „Zu der altarweich und Dult daz man nennet Patrocinij.“ MB.
367 XIX, 75. Cgm. 544, f. 55, auch Cgm. 290. „An Sant Jacobstag an dem anger an dem rechten tultmargt“, Verord. aus dem Anfang des 14. Jahrh., (s. v. Sutner, Gew. Münchens, hist. Abhd. der A. 1813, II, p. 541). Durch diese Stelle wird vollends unhaltbar was Lang und Blondeau im 1. Heft ihrer historischen Nachrichten p. 130 behaupten, und Westenrieder in s. Beschreib. von München p. 271 anführt, nemlich: „Als a0. 1481 (also zu Ende des 15. Jahrh.) Pabst Bonifacius IX. der Kirchen zu St. Jacob auf dem Anger zu München, vermittels eines Indulti den Ablaß Portiuncula wegen der auf den Berg Andechs gefunden und in das Clarisserinen Closter Anger transferirten heil. Reliquien bis auf die Octav S. Jacobi erstreckt gehabt, und zu Gewinnung dessen sich ein unzehlige Menge des Volks daselbst eingefunden, auch täglich öffentlicher Mark gewesen, so ist endlich ein privilegirter Jahrmarkt dardurch aufkommen, und hergebracht worden, also, daß man solchen von dem Indulto angefangen in Teutscher Sprach Münchner Jacobi-Dult zu nennen.“ „Zuo sant Michels tult“, Münch. St.R., Auer p. 95. „Volkomene gnad zu München“, a0. 1392; Chron. bey Freyb. I, 171. s. Th. II: Gnad. „Es hat unser h. vater der babst ein gnad und antlaz geben in unser closter gen Anger, die selb gnad alle jar einget und ist an dem achtenden tag nach S. Jacobs“, MB. XVIII, 269, ad 1402. Die früher allgemeinere Bedeutung des Wortes scheint noch jetzt manchmal durchzuschimmern:

Z' 'Albm obm is 's lusti',
Is gàr àllewál *Duld* . . .
Wenn s Dionál kae~ Iungfrau is,
Bin I nét schuld.

Dés ist e~ *Tuld!* (ein Spaß, Jucks; Ammergau, Rath Her). Die 3 goldnen Samstagnächte oder Dulden, die zu Aigen am Inn, dem Viehpatron St. Lienhard zu Ehren, gefeyert werden. Landw. Wochenbl. v. 1823, S. 166. „Man fragt dort nit, wie vil er mit Dultprätl, Bratwürst gessen“, Balde, Lob der Magern.

2) heutzutage: Jahrmarkt, der ursprünglich durch irgend ein örtliches Fest veranlaßt ist, oder noch jetzt mit einem solchen in Verbindung steht. (In Merico ist noch heute in jedem Dorf mit der Messe zugleich Markt. Allg. Ztg. Beil. 1850, S. 5577.) Die Jacobi- oder Sommer-Duld und die heil. Dreykönig- oder Winter-Duld in München. Die Veitsduld zu Freysing. Die Johanni- und die Nicolaiduld zu Pfaffenhofen; die drey Dulden zu Amberg. „Ich will ihnen in Botzen dult ein neu schankung verehren“, der Dominicaner Muntz in einer Predigt zu Botzen 1591; Cgm. 4576, f. 8. So ist im Spanischen feria, ital. fiera, franz. foire (Jahrmarkt) vom lat. feriae, barb. lat. feria (Feyertag) entstanden; (Diez, Wbch. 145). Das opf. Kirchweih und Kirchtag, das nordd. Kirmeß (Kirch-Messe), das hochd. Messe („VIII. Kal. Aug. quo *missa* beati Jacobi apostoli celebratur“, Kemble ad 864. Ze sant Johans messe ze sungihten“, alias: „ze sunwenden“; Kopp. s. Th. II: Messe) beruhen auf einem ähnlichen Uebergang der Bedeutung. A0. 1373 giebt Herzog Stephan der Stadt Landsperg ein freye Dult und einen zollfreyen Jahrmarkt. Lori, Lechrain f. 72. „Es schol auch der richter umb und umb in einer meil schenchen verpieten auf dem gäw, an alain auff den Tulden“, (eine Meile um die Stadt soll nur an Kirchweihfesten ausgeschenkt werden); Traunsteiner Stadtord. von 1375. MB. XVII, 198, ad 1475 geschieht Erwähnung „der dreyr tulttag zw Hochenwart mit nomen zw Sant Jorgentag, zw Sant Peters und Paulstag und zu sant Marteinstag“; p. 205, ad 1477 heißen sie iarmarckttág. „Das chain gewandhinsneider hie chain gewant versneiden 368
sol, dan zw den rechten tullden und margten“, Freys. Stdtb. Ms. v. 1359. 3) a) Waare die man zum Verkauf auf eine Duld (Jahrmarkt) bringt. Dés is heue' mei~ ganzé *Duld*, I hàb net mere' mitschlèppm mögng, sagt der Krämer oder Kaufmann. b) Waare, die man auf einer Duld für sich oder andre kauft. Männer, die zu leben wissen, pflegen ihren Ehehälften, Eltern ihren Kindern, Liebhaber ihren Geliebten, Herrschaften ihren Dienstboten eine Duld zu kaufen. „Dem Richter zu einer dult 6 fl., dem schreiber zu einer dult 2 fl. verehret“, Jesuitenrechnung v. 1630; Cgm. 3942, f. 43. Im Cgm. 463, f. 6 werden die Buchstaben des Wortes dult (chramat, kramat) geistlich ausgelegt. „Zu ainer kirweich kaft ein frainb dem andern ain kramat“, so soll die Seele Gott ein Kramet kaufen. „Disc monung, die ich zu ainer loblichen gab uud dulde schick und gib, wan ich nit pessers hab, versmahent nit . . .“ „Mit dem plumlein vnd würczlein die ich euch sende für die dulde mugt jr ewr sel purgieren.“ Cgm. 4597 (v. 1455), f. 96. 97.

dulden, ä. Sp., celebrare, feyerlich begehen (goth. dulthjan, ἑορτάζειν, I. Corinth. 5,8; ahd. tuldan, mhd. dulden. Graff V, 421. BM. I, 403). „Quarta decima luna dulde wir Christene unseren ostertach“, Windb. Psalter, Ms. saec. XII.; Cgm. 17, f. 3a. „Daz ich den heiligen sunnundag nieht so getuldet han so ih scolt“, M m. 94. Notk. 107,27. „Tultit die heiligiu chunft unsers herren“, alte Predigten, Ms. Monac. „Dirre tach, den ir hiute dultet unde figert, der ist ein vil herre tach, want wir hiute begen der zwelfboten zwaier tult, s. Philips und s. Jacobs“, Predigten des Wiener Cod. rec. MMLVI; Hofmann's Fundgr. I, 78. „Drie manode volle tulten si mit vröden die sigenunft. Do bi tult tage alle chomen uz“; Diemer, Ged. 180,8.9. tuldan, agere (diem festum), gl. i. 357—376, (6 mal); tuldante karehida, celebrantes exequias, 843; Kero 17. 44: tuldan, celebrare; 58: tultlih, solemnis.

Die Geduld, 1) wie hchd. 2) eine Art zu fischen. In der wirzb. Fischerord. von 1556 (nicht mehr aber in der von 1766) heißt es: „Nachdem etliche Fischer die Gerechtigkeit der Geduld kaufsweise an sich gebracht haben, derselben Gerechtigkeit der Geduld mögen sie sich in ihren Wehren und nicht weiter gebrauchen.“

---

dalfern (dàlfe'n; sieh auch duttern, dalken, dulken), auf eine fehlerhafte Art sprechen, indem man gleichsam die Worte alle auf einmal herauswirft und dadurch unverständlich wird; verächtlich: sprechen. „Wenn der Minister das Confiteor verdalfert“, (schlecht oder falsch daher sagt), A. Bucher's s. W. IV, 57. Zeitschr. IV, 341.

Die Dulgenz, (Gemeiner Reg. Chr. III, 496, ad 1471) Ablaßbrief, Indulgentia.

dalken, 1) mit oder in teigiger, klebriger Materie herum arbeiten (Grimm, Wbch. II, 699. 916. Zeitschr. III, 403,21. III, 131. IV, 338. 443). „Unser frawen mußen die kŭe melcken und auch dy kes zusamen telcken“, Rosenplut, Cgm. 714, f. 291. „Vil wend den taig talgen an der h. sampstag nacht“, H. Vintler; Grimm, Mythol. LVI. verdalken, verschmieren, beklecksen. 2) in Verrichtung einer Sache ungeschickt seyn. verdalken, durch Ungeschicklichkeit verderben. dalkend, dalket (dàlkəd), teigig, klebrig, zähe; ungeschickt. dalkig, (Aschaff.) z. B. Brod, Hefeklöfs, nicht locker und nicht unwässerig genug. Der Dalk, des, dem, den, die Dalken, die ungeschickte Person. Kärnt. zmok, Tölpel, Talk; Jarnik 215. Zeitschr. V, 465. VI, 174. Der Dalken, a) teigige, klebrige Materie. Abgeschmalzne Dalken liebt der Steyermärker als Frühstück. Cf. kärnt. wdolek, flacher Kuchen; Jungmann: wdolek vulgo et dolek (genit. dolku); wdolek lity, gegossene Talke, Kuchen, wdolek waleny, gewalkte Talke. In Bayern wird nur eine zu teigig ausgefallene Mehlspeise verächtlich ə˜ *Dàlkng* genannt. D' Nudln sán' ə˜ lautərə' *Dàlkng* worn. R. A. Aus dèrə' Pastêt'n wird ə˜ *Dàlkng*, daraus wird nichts, das gelingt nicht. Si sán' aə˜ Herz und aə˜ *Dàlkng*, d. h. die innigsten Freunde. b) Klecks von Tinte oder Farbe. Zeitschr. IV, 338. 443. Dalkepapier, Fließpapier.

dalken, dolken, dulken, dolkezen, dulkezen, fehlerhaft sprechen, indem man von Zeit zu Zeit ein Wort nur nach großer Anstrengung der Organe hervor-
369 zubringen vermag; im Sprechen den Speichel von sich spritzen, mit vollem Munde sprechen; verächtlich: sprechen überhaupt; (Grimm, Wbch. II, 699). „So lang s' deutsch redt, so stoßt s' mit keiner Zungen an; aber sobald s' französisch redt, so dalkt s', vielleicht ist aber das so ein dalkete Sprach“, Eiveldauer Briefe. „Er hat dalckhezt und die Wort übereinander geworfen wie ein Garnhaspel“; P. Abraham. „Auch sey dermalen seine Zung gar zu schwär und dalcket“; derselbe. E'ppes doher *dàlkng*, drei˜ *dàlkng*. dalkend, dalket (dàlkəd), adj.

Dalmanc; „dalmatica, talmanch“ (in der Kirche); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b.

Der Delm (Dǫlm), Qualm, Betäubung, (s. Dell); nach Gramm. 620 das alte duualm. delmig, delmisch, qualmisch, betäubt, toll (Graff V, 552. BM. III, 160. Grimm, Wbch. II, 1229. 1232: Dolm, Tolm. Zeitschr. III, 193,122. IV, 238,14). „Da will ich jm den geben ein ein tolm in einem süßen wein“... „bringt das glas mit tolm“... „wenn er denn vom tholm auferwacht“ ... „das tolmdranck“; H. Sachs 1560: III, III, 60b. 61b. 62b.

Der Dolmätsch (Dolmätsch), wie hchd. Dolmetscher (BM. III, 46. Grimm, Wbch. II, 1231). D. v. Plieningen: Tulmatsch. Leonh. Hefft(er), Cgm. 3959, f. 19 (v. J. 1535). „Interpretari, tulmätschen“, Clm. 5387 (v. 1450), f. XIX. Cf. česk. tlumač.

Der Dolp, ein Fisch (Grimm, Wbch. II, 1232. cf. ahd. delban, fodere, wozu lat. talpa; s. oben delben). „Fundula grundel, capo tolpe“, Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Capo tolpe“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. „Concha est genus piscis i. e. mültolp“, Clm. 5685 (v. 1412), f. 52. Cf. Diefenbach 99b. „Im Jenner hast mich zu verstön, dös dir die Ordnung weist gar schön, zu fangen die Lachsferchen fein Rutt, Höcht, Dolpen und Bachfisch gemein.“ (Gereimte Fischer-Regel unter dem ersten von 12 sich ähnlichen Gemälden im Schloß Possenhofen am Würmsee). Vermuthlich was der Dol (w. m. s.). Dol, Dolm, Breitkopf, Fisch, der sich besonders in hellem Quellwasser unter den Steinen aufhält; (Baader). Zeitschrift IV, 53.

„dolstá'n, weich, teigig sein. Der Dölstá'ling, weicher, gefrorener Apfel; dölstárát, weich“; Castelli, Wbch. 111. s. dostig.

Die Dám, la dame, im Munde des Volkes meist verächtlich oder ironisch gebraucht, wie's denn auch der Mádám oft nicht besser geht. Grimm, Wbch. II, 702. Aufdámə˜, 1) wie hchd. aufdamen im Damenspiel. 2) fig. Einem aufdámə˜, ihn in die Enge treiben, ihm zusetzen. S. a. Daumen.

dámi dámi! Ausruf der Verwunderung. Vielleicht Ellipse von irgend einer mit: daß mich (dá'mi') anfangenden Betheuerungs-Formel. cf. dásti (daß dich!). Sprüchlein: *Dámi, dámi*, schlagt də' Tátá d' Mámi!

dámə-l, dámál! dámi, lámi! dámál lê lê! so lockt man den Schafen. Das Dámə-l, das Schaf, das Lämmchen, (Pinzgau).

„Der Dammel, der Liebste eines Bauern-Mädchens“, (Nürnb., Hsl.); ami?

dámisch, s. täumisch. Grimm, Wbch. II, 704. 703.

Der Damast, Damast, il damasco, von der Stadt Damaskus so genannt. Damasken, adj. Grimm, Wbch. II, 701. „Damascus, Damasten“, (Stadt); Semansh. 34, f. 192. Ganz verschieden davon ist der Dámɔss, (- ŭ), eine Art Unterfutterzeuges.

'Der Damm, wie hchd. (BM. III, 12. Grimm, Wbch. II, 706). dämmen, ä. Sp. temmen, einengen, bezähmen.' „Veint mit veinten temmen schol ein man, der sich wil rechen wol“; d. Ring 48,35 (p. 212). „Den wil ich temmen (tödten?) also bald“; das. 20c,18 (p. 85). „Ich vind, daz all gvangen man mag man temmen (occidere?) ze der geschicht, ob man sich für wârs verstêt, daz ir leben schaden tât“, das. 51,16 (p. 225). Grimm, Wbch. II, 700. Zeitschr. IV, 341. s. unten demmen. verdammen, dämmen; Labr. 503—4. BM. III, 12.

„Das Gedâm erhall in Himel“, strepitus armorum ad coelum ferri (coepit), D. v. Plieningen's Jugurtha, cap. 60. „Si seind auch in dem dâm dort niden in dem wedl, er hat ain loch im schedl“, Heselohr. „Und sprang bald in des waßers tham“, H. Sachs 1612: I, 980. „Der Jud Joffel sagte aus, es sey bey der Marter des gemordeten Christenkindes in solches Geschrey und Thâm gewesen, daß er nicht gründlich angeben könne, ob die 370
Marter mit Nadeln oder mit Messern geschehen sey“, Gem. Reg. Chr. III, 574, ad 1476. s. dammern, Dâum.

verdammen, wie hchd., und noch im b. Canzleystil des 18. Jahrh. für verurtheilen überhaupt (ahd. damnôn, mhd. damnen; Graff V, 143. BM. I, 299. Grimm, Wbch. II, 707). Einen in die Unköstен verdammen. „Ketzer und öffentliche Wucherer, ob sie gleich desselben noch nit verdambt worden“, L.R. v. 1616, f. 344. Daher vermuthlich die R. A.: Das ist deine verdammte Schuldigkeit, d. h. eine dir von Rechtswegen auferlegte Pflicht, und nichts weniger als eine bloße, freye Gefälligkeit von deiner Seite. (ahd. firdamnôn; noch Voc. v. 1429: verdampnen). s. verdumen.

dammern, dampern, (O.Pf.) klopfen, mit den Fingern tippen (mhd. temern, BM. III, 29. Grimm, Wbch. II, 710: dämmern. Zeitschr. III, 525,26. IV, 338. 443. 445. VI, 13. 115,27). „Hammern und Dammern“, P. Gansler. „Da ward getengelt und getemmert, und auf Helm gehämmert“, Hornеck cap. 531. 'dammeln (dámˑln), demmeln, dimmeln, dümmeln, klopfen, hämmern, schlagen, lärmen.' „Und hàn *dimmelt* an d' Thürn, ázwann's brinnát in Haus“; Stelzhamer 71. „Und *dámált* had öbbás am G'saims; I schau — Jessás 's alt Mándl — um á Braod“, das. 131. „Steht dá' Taod vor da' Thür *dámált an*“, das. 158. „*Tümeln* will I drein, als wenn dî' Feind da wär“, Loipperl, der eine Büchse hat, bei Jodels Hochzeit; Lindermayr 121. „Flux hörst I *timmeln* und schoissen“,

daſ. 133. Das Getemmer, ä. Sp. (mhd. getemere; BM. III, 29. Grimm, Wbch. II, 700.), Getöſe, Lärm. „Mit zangen und mit hamer triben ſi ain groß getämer“, Oswald, Cgm. 719, f. 33a (Ettmüller, Vers 2078). „Des tämers des ward gnuog und vil“, d. Ring 8b,34 (p. 29). „Des ward den andern allen daz tämer miſſevallen; ſeu hietin gerner gſchlaffen“, daſ. 10,36 (p. 37). „Ir tämer ward ſo ungeheur“; daſ. 54b,14 (p. 241). „Der ſchloſſer ſchwingenhamer was auch in diſem tamer“ (Rumor); Mich. Beham, Wiener 14,7. „Pirbamer, der wart mit dem getamer gevangen in demſelben gſloß“, daſ. 293,27. „(Sie) ging hin ſunder tammer ſelbander in die kamer“; Altſwert 216,17.

verdammeln, ſ. täumeln.

Der Daumen, Daum (Dámə˜, Dám), der Daum; (ahd. dûmo, genit. dûmin; gl. i. 502; mhd. dûme. Graff V, 140. BM. I, 403. Grimm, Wbch. II, 845. Zeitſchr. IV, 239,7,3). R. A. Dà get mə' də' *Dámə˜* für, oder Dà kà˜st mər au'm *Dámə˜* reidn, daraus wird nichts, ich will nicht. (Durch dieſe R. A. wird eigentlich nur der Geſtus des Feigezeigens erklärt, den ſie gewöhnlich begleitet; ſ. Feigen). Den Daumen rüeren, Geld ausgeben, zahlen. Zeitſchr. IV, 143,380. Den Daumen rüeren können, (Jir.) bei Kaſſe ſeyn. Auf den Daumen kaufen, (Jir.) auf Credit. Einen kranken Daumen (d. i. kein Geld) haben. Einen mit ə˜n féstn *Dámə˜* bitten, ihn mit Geld beſtechen. Daher vermuthlich der Ausdruck: Einem aufdámen, ihn durch Beſtechung blind machen. Die R. A. Hàlt 'n *Dámə˜* feſt, das I ə˜ Glück hàb, ſcheint auf einen alten Aberglauben gegründet. Grimm, Wbch. II, 848,3.

Die Daum-Elen, (Lori, Brg.R.) die Länge eines halben Ellbogens; nach Wſtr. gl.: eine halbe Elle. Grimm, Wbch. II, 851. Die Daumel iſt abgebildet im Cgm. 1203, f. 138. „Setz deinen Arm auf den Ellenpogen gerad überſich, das haiſt man ain daumel und iſt etwas wenigs mer als ain halbe Wieniſch elln“; daſ. „vii Dawmelln vnd ain Spann iſt ain Perkklaffter“, Lori, Brg.R. f. 60. Nach der ſalzämtiſchen Holzmäßerey machen 18 Daumel ein Rachen, 30 Rachen 1 Schilling, 8 Schilling ein Pfund.“ Flurl, Bſchrbg. d. Gbrg. p. 141. „Soll vij liecht (zur gulden Meß) haben yechlichz als ein dawm ellen“; Clm. 9744, f. 288. (Cf. gl. a. 122: uncia, thummali; isl. thumal-alin, ulna a cubitu ad pollicem. Graff II, 716). „Zweier gedumter eln lanc“ ſind die Pygmäen nach dem Straßb. Codex der Weltchronik. „Wan er (der arbor paradisi) iſt ſô ſchœn, daz ſeineu pleter an der leng ain daumeln habent und an der prait ain halb daumeln“, Konr. v. Megenberg 313,2. „Daz päumel (mirtelpaum, myrtus) wechſet zwair daumeln lang oder dreir“, daſ. 332,1. u. öfter. „All (als ?) vil pogeneln mit dem daumen von dem örtrich biß an den himel 309375“; Cgm. 379, f. 215. Vrgl. oben, Sp. 60: Elen. „Ainen aichinen ſtab, der ainer daem ellen lang iſt“; Heumann, opusc. p. 233. „Da Moyſes ſach des rîſes zweng, zwainczig daum eln was ſein leng“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 131a.

Das Daum-Maß im Leinwandkeller zu München, nach welchem bey der Elle ein Daumenbreit zugemeſſen wird.

Der Daumnagel. Den Daumnagel mit öl ſengen, ſegen (ſegnen ?), Aberglauben; Cgm. 234, f. 153 und 523, f. 233.

Der Daumring, ä. Sp. „Der kayſerlichen Majeſtät dawmring in gelb wags eingedrugkt“, MB. XI, 487, ad 1497. „Mit Urkund des Briefes, den Wir ihnen geben mit der edeln ꝛc. N. N. eignen fürgedruckten Inſiegeln und Daumringen verfertiget“, Kr. Lhdl. XV, 14. „Es ſey bey allen Kaiſern und Königen löblich herbracht, daß ſy in großen dapffern ſachen jr beſtättigung den Canzlern oder den Siglern allein nit beuelchen haben wollen, ſonndern jre Daumring, die ſy täglich an jren fingern getragen, zuerukh auf das Sigl gedrukht und unten zu ende des briefs jr handzaichen geſchriben“, Ldtg. von 1514, p. 149. Grimm, Wbch. II, 852.

Der Däumling (Däumeling, Dámelin'), 1) die Daumfeſſel, Daumſchraube, das Daumeiſen. 2) der (nicht Hand-, ſondern blos) Daum- oder Fingerſchuh; 3) der Kipfſtecken am Wagen, (Hauſer). Hans Däumeling, ſehr kleiner Menſch. Ein altes, ſehr beliebtes Märchen fängt alſo an: Es is ə˜ Màl ə˜ Baus' gwé'n, und dêr 371
hàd ə˜n Su˜ ghàd, und der hàd *Hans* haess'n und is nét grêssə' gwé'n, àls ə˜ starkə' *Dámə˜*. „Den hat ſein Vater, wenn er zur Arbeit fuhr, ins Ohr ſeines Ackergaules geſetzt, von welchem Standpunkt aus er ſeine mancherley Schwänke u. Abenteuer geſpielt“; H. v. Lang, Memoiren I, 34. Zeitſchr. IV, 358,7. Grimm, Wbch. II, 850 f. Mythol.2, 420.

däumeln (dámeln), mit Daumſchrauben foltern und quälen; mit Daumeiſen feſſeln, binden. Grimm, Wbch. II, 851.

Der Daum, Daumb, Taum, was zum Feſtſtopfen dient, le tapon, tampon; (Grimm, Wbch. II, 844 f. Diez, Wbch. 341). „Ladt erſtlich die khugel fein ſauber aus dem ſtukh und den Daumb oder fürſchlaag, der auf dem Pulfer iſt“, Feuerbuch v. 1591, Ms. „Wan du dein Stukh alſo Ladeſt, ſo thue alweegen ain Daumb Heye auf das Pulfer, unnd dann die khugel darauf“. . . „wann du mit deinem Stückh über Lanndt ſolleſt rhaiſen, ſo ladt auch ain Heye das iſt ain Daumb auf die khugel, auf das die khugel nicht herauß khünde khommen.“ „Zeuch mit dem Daumbzieher den Daumb heraus.“ „Wan khraut Lott und der Daumb in der Püren iſt.“ „Seetz ain Daumbſtöeckhlein auf.“ „Deine zween Daumb.“ ibid.

daumen, verdaumben, ſtopfen, feſtſtopfen, verſtopfen, taper. „Ladt die Püren und verdaumb die khugel mit alten Hadern, Heye oder Stroo gar woll.“ „Daumb die khugel fein mit ainem Sayl, das mit War zuvor gewüret ſeye“; obiges Feuerbuch. „Ain wand für dein augen, ain ſchloß für deinen mund, laß deine oren verdamen, ſo wird dein ſel geſund“, Cgm. 809, f. 51.

Dâum (Dâm, Dám), Dampf, Qualm; (goth. daunș, ahd. daum, toum, mhd. toum. Graff V, 140. BM. III, 60. Grimm, Wbch. II, 844. Zeitſchr. III, 193,122. IV, 340. Geſch. d. d. Spr. 1022 vergleicht griech. *Θυμός*. Sollte agſ. ſtêm, ſteam, engl. ſteam, holl. ſtoom — alſo = ſtoum —, Dampf, dazu ſtimmen ?). Caſtelli, Wbch. 103: der Daim, Dunſt, (Druckfehler: Durſt. ſ. Tſchiſchka in den Beitr. z. Landesk. Oeſterreichs u. d. E. II, 172). „Aſtriza unt wichpom habent ouch ſüzen toum“, Diut. III, 48. „Get ir der toum in daz houbet“, Cgm. 92, f. 3. Vrgl. unten täumiſch. Daum, vapor, gl. a. 121. 390; fumus, 259. Doamwint, (VII Comm.) dicke, warme Luft. dœumen (dâmen, dámə˜), dœumeln (dâmeln, dámln), qualmen, dünſten; nach dumpfer, feuchter Luft riechen (ahd. daumjan, toumjan, mhd. toumen. Graff V, 141. BM. III, 60. Grimm, Wbch. II, 851. Zeitſchr. IV, 340. II, 244). Dà *dámts*. Doumon, vaporare, gl. a. 690; vaporabat, doumta, gl. i. 545. dâmen, anlaufen (wie Glas, Spiegel ꝛc.). Cf. isl. thama, egelidari. dämalanten, (Gaſtein, Mesnil) nach Däm, Feuchtigkeit, ſchmecken oder riechen.

dœumig (dâmig, dámi'), qualmicht, dumpfig, feucht. „Der Domachtl, der Dampf in einer Stube, wo Öl oder Unſchlitt brennt“; Caſtelli, Wbch. 112.

Daumengen, (Jir.) wilde Bohnen. Grimm, Wbch. II, 852.

demmen, dämen, bezähmen, nieder-, zurück-halten, hemmen. Dämen, domare; Voc. v. 1618. „Demen, zemen, mayſtern, niderdrucken“, Av. Gram. „Alle Irrung niederzudrucken und zu dämmen“, Kr. Lhdl. III, 56. Demmen und hemmen. Solle nit dein unſchuldigs Bluet demmen und löſchen diſe Gluet“, geiſtl. Schaub. v. 1683. Gl. a. 434: fartemnan, extrudere; i. 548: pitemman, occupare. Graff V, 423. Vrgl. oben der

Damm; dann Zeitschr. V, 37,112: dommen; tummeln (domare equos) und dâuben.

demmen, praſſen, ſchwelgen (Grimm, Wbch. II, 709. Zeitſchr. IV, 341). Temmen und ſchlemmen; Av. Chr. „Mit Fullerey das ſein verdempt.“ „Praſſen und ſchlemmen, huren, ſpielen, feyren und temmen“, H. Sachs. Der Demmel, Demmer. „Haesst glei': vo'suffne' *Demmel!*“ Volkslied. „Er wär ein Schlemmer und Demmer“, P. Abraham. Vrgl. Dámpes, Dampf (Rauſch).

„Demut, Demant, adamas“; Nomencl. 1629, p. 199.

Dimmerlstag, ſ. Nimmerlstag.

Die Diemuet (De~əmuəd), 1) wie hchd. die Demuth (von Seite Niederer gegen Obere); mit einem misbilligenden, verächtlichen Beywort: bucklete Diemuet. 2) die Herablaſſung (von Seite Oberer gegen Niedere). „Demut der Hauptleut.“ „Herzog Ludwig im Bart war ein
372 demüthiger Fürſt gegen den Armen, aber gegen andern Fürſten etwas ſtolz“, Av. Chr. 76. 514. „In êre ſiner deumüte, daz er (Gott) durch uns gerühte geborn werden“, Clm. 4616, f. 53. 'Auch als weiblicher Eigenname iſt Diemuot gebräuchlich; vrgl. Förſtemann I, 1157.' „Ich Nycla der Nötleich, mein hawsfraw Diemuet vnd all vnſer eriben“, Innviertel, 1385; Cgm. 3941, f. 41. Ich Hainrich von Teſenhawſen, mein hawsfraw Diemuet, 1389, daſ. 56b. „Von Diemuten der Grebnerin“, daſ. 234. „Fridrich der Mawrer vnd Diemut ſein hawsfrau“, daſ. 242. S. das Primitiv Deo (davon: ahd. deomuotî, mhd. diemüete, diemuot, dêmuot, fem. Graff II, 697. BM. II, 259. Grimm, Wbch. II, 920) und dienen.

Der Dominê, der Pater, (im Reim auf „nit wê“); Cgm. 379, f. 108. 109. Grimm, Wbch. II, 1235.

dumə~, (cfr. Gramm. §. 613) düngen. Der Dumə~d, Dumət, oder blos der Dum, der Dünger. Zeitſchrift III, 100. Schon Wackius 1713 hat die Form Dumet. S. Dung.

verdumen, verurtheilen, verdammen, '(mhd. vertüemen, von ahd. tuomjan, mhd. tüemen, vor Gericht ziehen; aus goth. dôms, ahd. tuom, Urtheil, Gericht. Graff V, 334 ff. BM. III, 133. ſ. unten abtüem).' „Wie er (der im Grab gelegene) auch den böſen geiſt do ſech in aller ſeinr geſtalt, das er beſorget, gots gewallt würd genczlich in verdümen do“; H. Folz. „Dem er gar hoch ſein gnadbrief rümbt, wie er könt werden nicht verthœmbt, ſonder het gewis das ewig leben“; H. Sachs 1560: II, IV, 117a.

dumm, wie hchd. (goth. dumbs, ahd. tumb, mhd. tump. Graff V, 425. BM. III, 129. Grimm, Wbch. II, 1510. Zeitſchr. IV, 441). In der mittlern Sprache kommt es oft in milderm Sinne für blos unbeſonnen, vermeſſen vor. „König Pipin in Gaſconien, der ein unrüwiger, thummer und vnbeſunnener Fürſt war“, Av. Chr. f. 341. Im hchd. dummdreiſt (Grimm, Wbch. II, 1515) iſt wol dieſes die eigentliche Bedeutung der erſten Hälfte. Cf. â. Sp. tumpmilt, prodigus, And. 48, f. 144. Ind. 392, f. 23; tum milt, Cgm. 658, f. 244. BM. II, 171. ahd. tum, tumb, hebes, brutus; tumplih, absurdus. Kero giebt 6,4 das lat. obmutui durch ertumbeta, (cfr. Ulphilas Matth. 9, 33 und „den tumben det er ſprekenten“, Georgs L.). Gl. i. (Numeri, 14, 44) ſteht auf contenebrati, 1014 auf dementasset: pitumpta; gl. o. 281: dumbicen, desipere. Das End-b (p) der alten Sprache hat der Reim noch erhalten im Sprüchlein: Wie krümpe wie *dümpe'* (cavete a signatis). Dummbach, Zeitſchr. VI, 120,61.

'dummeln, dümmeln, dummern, dumm (abgeſtumpft, unkräftig verdorben; Grimm, Wbch. II, 1511,8) werden oder riechen und ſchmecken. Zeitſchr. III, 193.' „Altes tümmeltes getraidt, erſtickhtes mehl“, Dr. Minderer p. 64. Vrgl. dimper, dumper.

verdummeln, verwirrt, ſinnlos, dumm machen. BM. III, 130: vertumben, betumbeln. „Das ſie vertummelt waren und flohen hin und her.“ „Die meng des volcks alſo groß war vertummelt gar ſeer.“ „O du vertummelter Hayd“, ſagt David zu Goliath; Reime v. 1562. „Gott ſoll mich ſchlagen mit Vertümlung des Herzens“, Judeneid, in der Samml. bayreuth. Verordd. Cf. ſchwed. domna, betäubt werden, erſtarren. S. a. täumeln und tummeln.

---

dämpern, ſ. dammern.

Der Dámpes, der Rauſch, die Trunkenheit. Das Prompt. v. 1618 hat „Tâmpes, stolidus, stupidus, stupor.“ Zeitſchr. III, 103. Vrgl. Dampf u. demmen.

dimper, dumper, 1) dumpf. „timper, fusca vox, coccus sonus“, Prompt. v. 1618. 2) düſter, dunkel; (ahd. timbar, timber; timberriû uuolchen, Notk. mhd. timber, timmer. Graff V, 428. BM. III, 37. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 336. Wbch. II, 1152. 1522. Zeitſchr. III, 532,65. IV, 99. 445. VI, 31). „Ich wünſch auch, das im nicht erſchel an dem geiaid ſein horn, vnd es den hal hab verlorn, das es werde timmer vnd das er geſehe nimmer wildes wenig noch vil“, Cgm. 270, f. 119 u. 379, f. 85. „Die Nachtlampe des Canzlers, dumper wie ſeine Stirn“, Nagel's Bürgerauſr. von Landshut, p. 120. „Die Diamand ſeynd tumpere Glasſcherben gegen ihren Augen.“ „Wenn ein tumperer Nebl in ein ſchön glanzende Wolcken verkehrt wird“; P. Abraham. „Wann's *dumpə'* wird, grechtelst di' zsam . . . und dusmé is's wor'n“; Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 222. bedumpen, dumpfig, finſter; Firmenich I, 338,19. Die Dumper, Dumperé, Dumpern, die Düſterheit, Dämmerung, (Notk. 17,10: caligo, timberi). 'dumpern, finſter werden, dämmern.' „Überall *dumpert's*“, (iſt's dunkel), Reizenbeck I, 132. verdumpern, verdüſtern, verdunkeln, (Notker 68,24: iro ougen betimbereen, obscurentur oculi eorum). „Seine von hohem Alter bereits vertumperte Augen“, P. Abraham. cfr. gl. i. contenebrati, pitumpta; gl. a. 74: demar, crepusculum. 'Vrgl. hchd. dämmerig, dämmern, Dämmerung u. Zeitſchr. IV, 330,16.'

Der Dümpel, Dünkel, (Jir.).

'dümpeln, dumpeln, dummeln, ſtoßen, rühren, umrühren; Grimm, Wbch. II, 1522. Die Dümpel, feminal und (verächtl.) femina.' Mei~ *Dumpə-l*, is geschert. „Schaw die nackende tümpel, was ſie über ir ſcham geſpannen hat!“ Buch d. W. 1485, p. 72. 'Dumpelfaß, Rührfaß; Grimm III, 1522.' „Des Birgſöhners (als Purgazbereiters) Apoteck iſt ein Melckfübel, und ſein Mörſer ein Dumpelfaß“; Dr. Minderer, 1620, p. 54. fig. feminal. „Und ſy hat ein beſchyſſen dümpellvas daniden bei irem ars“, Cgm. 714, f. 291. 'Die Dumpelmilch, Buttermilch; Grimm, Wbch. II, 1522. „Lac serosum, Riermilch, Dumpelmilch“; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 53. Zeitſchr. IV, 441. 'Vrgl. der Dumpf. Dümpfel u. tummeln.

dumpətiə't, dumpətiərli', (Kitzbühel) wohlauf.

Der Dampf, 1) wie hchd. (Graff V, 141. BM. I, 331. Grimm, Wbch. II, 714. Unſern Grimm, Geſch. d. d. Spr. 231 f., führt Dampf auf ſſkr. tav, calere, cremare, tepere, ſlav. teply, tepidus; auf *κάφος*, urſprünglich = bustum, *κέφρα*, cinis, templum, heilige Brandſtätte, die alte Tanfana). 2) verächtlich: der Athem. Aə~n drucke~, dâs eəm də' *Dampf* ausgêt.
Der Dampf der Pferde iſt ſchwerer Athem, Engbrüſtig- 373
keit. „Für dem Dampf am Hertzen, das ainem der Attmb ſchwär iſt“, Cgm. 3721, f. 44. „Swer den tamphen habe (alias: temphich ſei); Furstenf. 121, f. 170. Grimm, Wbch. II, 715,7. Zeitſchr. V, 53. VI, 58. ſieh unten dempfen. 3) Betrunkenheit. „Die Himmelträger bey der Fronleichnamprozeſſion erhalten ein Tâmpfl und Müthl auf Koſten der Stadtkammer, (1427)“; Eos

1832, p. 376. Zeitschr. IV, 341. V, 69,50. (vrgl. Dämpes). Unklar ist das Wort in Phrasen, wie folgende: „Arbeiten möchten sie nichts, aber ganze *Dämpff* voll Fréss·n sollte man ihnen vorsetzen“, (b. W., Obrm.). S. dämpfen. Einem e˜n *Dampf* anthun, einen Possen, Schabernack spielen. „Weil ich hiebevor demselben ort vil Dampfs angethan“; Simpliciff. v. 1683, p. 396 (v. 1669, p. 355). Grimm, Wbch. II, 715,8. s. dempfen (würgen). Im Dampf bleiben, zu Grunde gehen, zu nichte werden. „Treg sich dann zu, das ain Pfarrer oder Anndere Priester nach Irem absterben was vbrigs hinderlassen, So reissen und bringen es die weltlichen nachgesetzten Oberigkhaiten inn Ere Hanndt, lassen derselben Creditores, erben unnd anndere, dennen es Billich zustennde, hinnach lauffen, geben Inen für Bericht vill dag vnnd für beschaidt Gerichtz Cöpften vnnd anders hoch genueg Bezallen, unndt wierdet die sach so lanng aufgezogen, bis offtmals die gantz verlassenschaft im dampff bleibt“, Landständ. Gravamina v. 1579, Ms. Die Dampf-Nudel, in städtischen Küchen aus Weizenmehl mit Hefen bereitet, und auswärts als bayrische National-Leibspeise berufen, heißt im Lande selbst gewöhnlich: Aufgegangene (auf'gangené) Nudel. Die gemeinere, eigentliche Dampfnudel wird aus Roggenmehl mit Sauerteig gemacht. S. Dempf-Nudel.

Das Dämpflein (Dámpfl), der Sauerteig. Wien: Sauerdämpfl, Sauerteig. Zeitschr. IV, 194. 's *Dámpfel* gêt, der Teig gährt; fig. es ist eine Schwangerschaft erfolgt. andämpfeln, mit Sauerteig anmachen, säuern, einsäuern; figürl. schwängern. 's Broud mues nàch'ng *A˜dámpfin* gê˜ (gähren).

dempfen, 1) wie hchd. dampfen und dämpfen. Zeitschrift IV, 341. VI, 418,19. `2) schlemmen, schwelgen. Grimm, Wbch. II, 717.´ „Dempfen, im Luder ligen, compotare, epulari“, Prompt. v. 1618. „Sein Vermögen verdämpffen“, ibid. s. demmen. Der Dempfsack, ä. Sp., Magen. „Alleȝ daȝ unser erbeit zesamen bringet naht und tach, das ȝwendet aleine dein tempfsach“, Renner 9711. 9759 (der tempfelsach). 22775. Dempftal, scherzh., der Bauch. „Den slunden dinet manic missetat, vnd ist sin reich doch so gar smal von durchlazze abe gen dempftal“; das. 10097. 3) an Engbrüstigkeit leiden, ersticken. Grimm, Wbch. II, 716,2. „Seit dem han I 's *Dempfen* und 's Keuchen und 's Kempfen, 's Herz togäzt und d· Löbern schnurpft ein.“ Lindermayr 174. `4) ä. Sp., dumpf, düster, stumpf werden.´ „Ze förben das hirn, so werdent di augen lautter, noch timphent nicht die sinn“; Altm. 26, f. 186b (1340 circa). `BM. I, 331: dimpfe (dampf, gedumpfen), dampfe, rauche.´ „Riechen er began als ein hus das da timpfet und wirt enzündet an“, Rosengarten 2055.

Der Dempf, Speise von gedämpftem, (gedünstetem, gestoftem, etuviertem) Obst; z. B. Apfeldempf. VII Comuni: timpfel-prant, geschmort („gedempft“) Fleisch.

Die Dempf-Nudel, U.L. Nudel in Form eines Laibleins, mit Sauerteig angemacht und in Milch gekocht, entgegengesetzt der mit Hefen angemachten oder Gerbennudel. (Baur).

dempfen Einen, (ä. Sp.) ihm den Athem benehmen, ihn würgen, ersticken. (Gl. a. 347: temphit, suffocat; Tat., Matth. 18,28: thamfta inan, suffocabat eum; ardemphan, firtemfan, pidemphan, gl. pass., sugillare, necare; ardempant daz wort, suffocant verbum“, Matth. 13,22. Wiener Fragm. Cf. Zeitschr. VI, 58. „Bedamfter Husten“, wirzb. Verord. v. 1709. „Wider dem husten und dem tampfen“, Cgm. 592, f. 31b. Verdempffen Einem das Waßer, des er zu einem Mühlwerk benöthigt ist, es ihm entziehen, MB. XXV, 441. 443. dempfig, drückend warm, schwül (s. töbig); von Pferden: engbrüstig. Sieh oben: Dampf anthun. Die Dempftur, ∪–, Dämpfung musicalischer Instrumente.

Der Dumpf, öfter: der Dümpfel, besonders tiefe Stelle in fließendem oder auch in stehendem Wasser. (Graff V, 428. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1523. 1525. Mythol.1, p. 419. Zeitschr. IV, 190. 441). Der Raddumpf, Tiefe, welche das von allen Fludern mit Gewalt schießende Wasser ausspült, (Popowitsch). Die Stelle, wo sich bey Passau der Inn in die Donau ergießt, und wo 374
sich die Lendstatt befindet, ist bey den Schiffern schon seit undenklichen Zeiten unter dem Namen des Dümpfels bekannt; (s. Lori, Brg.Rcht.). „In einen tümpfel grundlos“, H. Sachs 1612: II, II, 198. „Puteus aquarum viventium, ein tumphel der lebendigen wasser“, Clm. 12723 (v. 1417), f. 79. Gl. a. 398: tumphilo, gurges; tümpfel, gurges, sturm, Voc. v. 1445; poln. topiel. „Caribdis, eyn dumpfel“, Voc. Melber. Englisch: a dimple (Grübchen) in a lady's face.

Der Dumpfel, Dümpfel, (Nürnb., Hsl., Schllr.) gefüllter Schweins-Magen; Blutwurst; dicker Mensch. s. unten Düpfling (welches im Original Dümpfling heißt).

---

dan-hin (dàni, dà˜hi, dà˜l, ´∪), adv., im frühern oberd. Schriftgebrauch, hin-dan, hinweg, weg. Gê *dàni*, tuo s *dà˜s*, geh weg, thue es weg. „Weyt hindan (weit davon) ist für die schüß gut“, Thewrdank. hindankomen, wegkommen, Kr. Lhdl. XVIII, 227. hindan setzen, seponere; Lori, Brg.R. 272. „Hindan von den liuten verre“; Wernher's Maria p. 22. Mehrere hieher gehörige Stellen sieh bey Adelung, welcher sein, dem voran entgegengesetztes hintan unter letzterm Artikel mit hin-dan vermengt. Die ahd. Sp. hat als Zusammensetzungs-Partikel mit Verben und Substantiven das einfache dana (thana duan, thana slahan, thana snidan; thana faran, thana gangan; dana neman, dana cheren, thana trip ꝛc.); als selbstständiges Adverb aber (nach der Analogie von ufana, uz-ana, in-ana ꝛc.) dan-ana, apocopiert dana-an (Kero), thanan, contrahiert danna, dannan für hino, inde, (noch lebendig im auch hchd. von dannen) und relativ für unde. (Graff V, 42 f. 50. BM. I, 302. Grimm III, 173. Wbch. II, 746). nà' dano˜, (b. W.) nach u. nach. vo˜ do˜ dano˜, (O.Pf., b. W.) weg, fort. Sollte dieses thana noch der gothische Accus. für hunc seyn? Es ließe sich wenigstens diese Adverbialform als eine Ellipse für thana wig denken, so wie gegentheils in den Formeln: weg, nord. bort statt brot, braut, ital. via, das bloße, Weg bedeutende Substantiv geblieben ist. Die unter an versuchte Auflösung in d·an fällt damit weg.

dann (in der mehr gebildeten oder geschriebenen Mundart), 1) wie hchd. 2) für denn, (nam, quam ꝛc.), an welchen Gebrauch sich gewissermaßen auch der relative des alten dan, thanne für quum, cum, quia anschließt. Graff V, 44. BM. I, 300. Grimm III, 167. Wbch. II, 740. Zeitschr. III, 226,5. V, 267,2, 1. Es hatte dies auf die Zeit weisende Element wol dieselbe Entstehungsart, wie das vorige, auf den Raum oder Weg hindeutende. dann, distributiv statt und bey Zahlen: „Vier dan dreizzig meil von der Stat“, Wstr. Btr. VI, 112, ad 1370. immerdann (immo'dà˜; Baur. O.L.), immerdar, immerzu. dannoch, `ä. Sp., damals noch, noch zu der Zeit (Graff V, 50. BM. I, 301. Grimm, Wbch. II, 748); dan noch, ad huc; Cgm. 553, f. 103. dannocht, Labr. 426. 502. Grimm, Wbch. III, 749. dannichst, noch; Cgm. 1279, f. 175a. Vrgl. annoch (`annoch?), Grimm, Wbch. I, 418. s. dennoch.

Dähne, (Jir.) Dämmerung.

Das Dänlein (Dánl), cervus dama, das Damwildpret, Dämlein, Damthier (Grimm, Wbch. II, 702. 703. 706); česk. daněk, daněl. Landau (Beitr. z. Gesch. d. Jagd, p. 264) glaubt das Danwild (Dähnen, Dehn) nach dem Lande der Dänen benannt, woher es zuerst (im XVI. Jahrh.) bezogen worden. Der Dänlbok, Dambock, Damhirsch, il damo, le daim (Diez, Wbch. 605); Tannbock, ansp. Verord. v. 1772. „Unter

die niedere Jagd gehören Thändl, Rehe, Füchse, Haasen und Dachsen", Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. II, p. 375 269. „Wenn euer Sohn einen Jäger abgibt, und mehrer Dienl als Denl in's Netz bringt . .", P. Abrah. „Donl, dendl, platoceros, habet lata cornua, Alpes mittunt", Avent. Gram. „Damula, demzel"; Asp. 49, f. 8b. Die a. Sp. (gl. a. 426. 512. 653. i. 1167 ꝛc.) hat taamo, tâm, tamili. Graff V, 422. BM. III, 12.

Der Dánlmå? „Und dá' *Dánlmå* hàt a dö Tremá"; Kartsch II, 105.

Der Daun (Baur), Doan, Daon (Zillerth., Jir.), die große Hanfnessel, galeopsis tetrahit L. cfr. allenfalls Voc. v. 1420: du-dystel, lacticella.

daun-ln und maun-ln, langsam seyn; Hammer-Purgst., Wiener Jahrb. CXX, 111. Castelli, Wbch. 199. Der Daundálaun, ein langsamer Mensch; Castelli, Wbch. 106. Tschischka 174. „Dä' Kellnä' wär ä nichtigs Ding, ä *Daundelaun* di Kellnering", Lindermayr 194. s. Tau~derlau?

'dênen, wie hchd. dehnen (ahd. denjan, mhd. denen. Graff V, 144. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 902). *dé~ln, ummdé~ln*, „dehnen, trainieren, sich der Arbeit entziehen"; ObrM.

denn, wie hchd. (Graff V, 44. BM. I, 300. Grimm III, 167. 281. Wbch. 945), und auch für das hchd. dann verwendet. I trink' nét, *denn* (außer) es dürst' mi', (ObrM.). Kae Schlàg umesunst, *denn* e' get dé-nébm. Vrgl. Zeitschr. IV, 553,1. Grimm, Wbch. II, 746,e u. 949,3. R.A. Wàs *denn*, (-u)? ey freylich, das versteht sich.

Dennnoch, dennnocht, (denne', dennecht, denne't, dennest, denge~, dengot, dengest, denige~, denge'n, denicha~, de~cht, decht; Kaltenbrunner: deant, dea~t; Stelzhamer: dert; Reizenbeck: dernt; r = e. Zeitschrift I, 290,9. III, 173,149. 184,12. 186,54. 239,93. IV, 340), dennoch, denn doch. „Das Gernhaben, meine lieben Leut, das ist schan *dert* á rechte Freud"; Stelzhamer 85. „Ha, scham di' *dert"!*, das. 108. „Awa' freun thuet mi' *dert"*, das. 120. In der Komödie von 1720—40 im Cgm. 3805, f. 148—155: dient, dennoch. dennig, Cgm. 1279, f. 135a. D. v. Plieningen hat für doch, dennoch in der Regel dannocht. „Aber damit dannacht ir kain Ungelimpf zugelegt wurdt", MB. IX, 309, ad 1497. Die a. Sp. hatte, umgekehrt, noh thanne; s. dan.

Der Dener, s. die Dern.

Das Deenl, Dea~l, Deene-l, Deenál, (Gram. 885) neben dem, nicht ebenso allenthalben landüblichen Mádl, der gewöhnliche Ausdruck für Mädchen (s. Diern); obschon nach Gram. 550 fast eher eine ursprüngliche Form ohne r zu suchen wäre, jedenfalls, wie das angelf. theov-en, thyv-en und selbst das alte thiorna, aus Diu (w. m. s.) gebildet. Doch ist wegen des folgenden Deinl auch das angelf. thinen (ein Fem. zu Degen) zu vergleichen. cf. Magedîn unter Magd.

Das Deinl (Dei~l), geringschätziger Ausdruck für junge Weibspersonen, die für das äußere Ansehen, das sie haben oder sich geben wollen, zu wenig eigentliche Brauchbarkeit besitzen. Nach Gramm. 142 könnte die eigentliche Form auch Dainlein seyn. „Mein kugelrunds *Daindl* föllt ma' glei' um án Hals", Stelzhamer 116. Cf. Cgm. 74, f. 136: „Wan diu sel diu frawe ist und daz vleisch diu dein ist." „Hin zu meiner geminnten Dau", Cgm. 291, f. 61a. Castelli, Wbch. 117: das Duan, eine Weibsperson im verächtlichen Sinne; z. B. a z'wida's *Duan*. Vrgl. Dánl, Deenl und Dönlein.

dienen, (deene~, dea~n, opf. dêin), wie hchd. (ahd. deonôn, dionôn, mhd. dienen. Graff V, 91. BM. I, 368. Grimm IV, 615. Wbch. II, 1103. s. Deo).

dienen und eindienen, als Feudal-Abgabe entrichten. Getreid, Butter, Schmalz, Hühner ꝛc. ꝛc. dienen oder eindienen. Die Fischer zu Regenstauf „dienten Fische auf den Tisch" der dasigen fürstlichen Schlösser; Kr. Lhdl. I, 236. Wol nur in solchem Sinne sagt der Österreicher, daß die Henne ihr Ey dient (legt). „Maini Hend-ln fangan schon àn z' *deandá*", Castelli, Wbch. 107. Zeitschr. V, 512,19. „In Bayern gibt es Bauern, denen widter andtere Bauern Kuchelgefäll und andters eindienen müssen. Wan diese eindienent, so sitzt der einnembende Bauer mit einem zu diesem act expreße gewidmeten sameten Heubel auf seiner Bankh in der stuben, umb den Herrn recht zu spillen", Notata des v. Bodman, Ms. v. 1716. Ein überdientes Guet, das mit zu vielen Feudalabgaben belastet ist. Urbargebrauch p. 29.

aufdienen, (HhE.) wie im Hchd. aufwarten. Grimm, Wbch. I, 633. Dà kàn I nét *aufdeone~*, hierüber kann ich nicht Bescheid, Nachricht geben; vielleicht urspr. statt: dar auf kann ich nicht dienen. s. Gramm. 1015. Cf. MB. X, 157: „Und sol man den Herrn des selben tags dienen mit Wein und mit Kost", d. h. ihnen aufwarten.

bedient seyn, (Ldtg. v. 1669, p. 76. 172. 233) 376 im Dienste Höherer, namentlich des Landesherrn stehen, bedienstet, angestellt seyn. Der Bediente, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Angestellte im Staatsdienst, der Bedienstete. Grimm, Wbch. I, 1231 f.

„erdienen, serviendo parare", Prompt. von 1618. „In der Woche Kunegundis hat M. Martein mit Abbrechung der Synagog erdient sechs Tag", Regensb. Baurechnung v. 1519. Grimm, Wbch. III, 772.

verdienen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. a) als Lehenhold einem Lehenherrn ein Guet verdienen, ihm davon die betreffenden Abgaben (Gülten) entrichten, es verzinsen. „Swelich Pawr auf ainem gut sitzt, das er ainem Heren verdienen muß", B. L.R. Ms. cf. Ref. L.Rcht. von 1588, fol. 113. MB. X, 162. „Der Freystifter reversierte sich, den Hof jährlich zu verdienen, d. i. die Gilt davon zu geben", Zirngibl, Hainspach p. 287. b) in Bezug auf die Reichnisse (Gülten, Zinsen) selbst, sie geben, entrichten, verabreichen, (eindienen, dienen). „Darnach sol ewichleich alliu Jar an meinen Jartag dem Convent verdient werden ain Pfunt Pfenning", MB. IX, 204, ad 1369. „Alliu vogtrecht der egenanten Hof, die uns ze Niuwenburg auf unsern Kasten verdient worden", MB. IX, 174, ad 1336. „Item mehr gnäd. Herr, will uns der Jägermeister nicht vergönnen, die Krammetsvögel zu fangen, die man doch Ew. gnaden nicht verdient hat, weder zu dem Schloß noch anderswo", Kr. Lhdl. I, 225. Verdiente Fischwaßer, d. h. solche, von welchen Lehenabgaben zu reichen sind; Kr. Lhdl. I, 399. 3) verdienen um Einen etwas, (ä. Sp.) Einem für etwas durch Gegendienste erkenntlich seyn, es ihm abdienen. „Komt uns zu sonderem Gefallen freundlich zu verdienen." „Steht um Ew. freundlich zu verdienen . ." Will ich um Ew. mit meinen willigen und unterthänigen diensten verdienen", häufige Schlußformel in Kr. Lhdl. S. auch um.

Der Dienrock, die Dienalbe (für Ministranten) erscheinen unter dem Meßgewand in Thierhaupten: „zwen rot seidin dienrogk, zwo weiß dienalben"; Thierh. 67, f. 53b.

Der Dienst (Dea~st, opf. Dêi~st), 1) wie hchd. (ahd. theonost, dionost, mhd. dienest, dienst; meist mso., doch auch neutr. Graff V, 93. BM. I, 371. Grimm, Wbch. II, 1115). „Daz gotes dinst", Ald. 111 (von 1250), f. 8. In den Dienst füeren (Dea~schtfüe'n), (O.L., Baur) einen Dienstboten beym Eintritt in einen neuen Dienst begleiten und gleichsam aufführen. Wer dieses thut, hilft dann den bey solcher Gelegenheit üblicher Weise aufgetischten Einstand-Rézl verzehren und bekommt den Einstand-Laib zum Geschenke. Deshalb nimmt

der Dienstbote meistens hausarme Leute zum Dienstfüeren. 2) Feudalabgabe in Naturalien, was nemlich gedient, eingedient werden muß, Gült. Der Getraidbienst, der Kuchel- oder klaine Dienst ꝛc. „Die Bewohner des b. Oberlandes sind durch schwere Schmalzdienste niedergedrückt. Mancher Einzelne muß 2 bis 6 Zentner eindienen", Hazzi, Statist. Dienste dienen, Dienste eindienen, Dienste verdienen, (solche Abgaben entrichten). MB. XIII, 404. Kr. Lhdl.
377 I, 235. Dienstgetraid, Dienstschmalz, auf solche Art gereichtes Getreide, Schmalz. In Reichenhall bezeichnet Dienst (?) auch die Strebemauer an einer unsichern Hauptmauer.

Dienstl? „Dy adern oben auff dem frawen dyenstl dy ist gůt ze lassen... für die geschwulst des gemächtez", Clm. 5637 (XV. sec.), f. 62.

Der Überdienst, nach v. Lang in einer Aiblinger Urk. v. 1476, wie es scheint: Afterpacht.

Der Dienstmann, ä. Sp., adelicher 'Diener eines Fürsten,' ministerialis (Graff II, 745. BM. II, 36 ff. Grimm, Wbch. II, 1130). Fürsten, graven, dienstman, riter, büren, S. Helbling VIII, 346 ff. „Swer sich dan wil nemen an, daz er sî ein dienstman, und kům ein einschilt riter ist, daz müet mich, also helf mir Krist; daſ. 578.

dienstlich (deə˜stlə), diensthaft, adj. und adv., dienlich, tauglich; dienstfertig, dienstbereit, gefällig. Grimm, Wbch. II, 1127 ff. „Die anndergeborn Son seind dem Erstgebornen allzeit underthenig und dienstlich gewesen", Ldtg. v. 1514. Unterdienstlich, officiose, addicte, Prompt. v. 1618. Unterdienstlich, und nicht unterthänig, empfehlen sich auf dem Landtag von 1669 (p. 104. 105) die Ritter- und Adelspersonen ohne niedere Gerichtsbarkeit den in den größern Landtagsausschuß Erkiesten.

„Dönlein, Dönmagen", (v. Truckenbrod, Nürnb.) einfältiger Mensch, den jeder narren kann. cf. Deinl.

'Der Donat, Donatbruder im Kloster. „*Donati, laici qui sese et bona sua monasteriis donabant et offerebant*", (dah. auch: *oblati)*; Du Cange, ed. Henschel, II, 924.' „Die laybrueder, oblat oder donat in dem closter" (St. Ulrich). „*Fratres donati* sacerdotes vel clerici . . . Donatbrüeder." „Si quis deo inspirante *clericus* vel *laicus* se monasterio tradere et pro *fratre donato* offerre voluerit"; Clm. 4428, f. 48—58. „Die novitzen, darnach dy converßen und donaten" im Kloster Tegernsee (1505), Cgm. 1148, f 16a. Die Donatin. „Obiit schwester Helena peürin Donatin und profeß dises gotshauß (Mariastain) im schwedischen krieg" (unterschieden von „chorfrawe und profeß", „chorswester vnd profeß", converßin, profeß), Cgm. 1525, f. 20. 22 und öfter.

donen, vrb. n., (Nürnb., Hsl.) strotzen, '1) angespannt, aufgeschwollen sein (ahd. donen, donjan, mhd. donen. Graff V, 146. BM. I, 381. Haupt's Zeitschr. V, 182 zu überdon bei Servatius 1672. 3420. Grimm, Wbch. II, 1220 f. Zeitschr. III, 283,107. IV, 166).' „Eßen daß man dohnt." Der Mensch dont vor Wut; ein federnstrotzendes Bette dont. Weinhold, schles. Wbch. 15. „Vor donen mochte brechen miner triuwen snůre", Labr. 284. 73. „Daz in (den Frauen) die adern donen, Ald. 253, f. 124. Ebersb. 79, f. 204. Cgm. 317, f. 12. Clm. 5931, f. 240 (s. auch Th. III: schaffen, Geschäfft). „Manger lag donent als ein voller sac", Renner 10493. „Wil unser leiy von fülle donen", daſ. 9815. '2) streben, verlangen nach (zuo) etwas.' „So ih wœne, daz ih zuo dere warheite done, din getougenez urteile getribet mih der vone", Clm. 9513, Vers 135. 'Die Don, Gedon, ä. Sp., Spannung; Beschwerde, Zwang (BM. I, 380. vrgl. Grimm, Wbch. II, 1220).' „Verwellent sich in den nasenlöchern, das sî kain don atem mugen gehaben", Ald. 253, f. 104. Vrgl. Zeitschr. VI, 13. „Den rossen mit sporen gedon tůn", Suchenwirt IV, 480; figürlich: daſ. XX, 91. XL, 76. Vrgl. hess. die Dône, der Haupttragbalken in Gebäuden; Vilmar, hess. Wbch. 11. kurhess. Idiot. 75. cf. Graff V, 146: thona, palmes. s. unten getân: Übertân. „Sie gezalton alliu miniu bein — so harto doneta ih, (so sehr war ich ausgestreckt)", Notker, Psalm XXI, 18. Donitiu, protensos, gl. i. 1059; vrgl. auch gl. o. 293: done, nervus, und das hchd. Dohne (tendicula). Vrgl. Zeitschr. IV, 272,123. VI, 57. 288,770: niederd. dûne, donne, voll, gedrängt.

donen, danen (da˜n, daə˜n), (opf.) donnern, (Zeitschr. IV, 343). (Doch wol nicht blos Corruption von donnern; s. dorren, darren und dundern. Daə˜schtə, Donnerstag, kann indessen die Aussprache vom ältern Donrstag, MB. XXV, 468. 477, seyn.) Der wüetig Dornstag, s. Th. IV: Wuet und vrgl. Dornsperg neben Donrsperg. donnern (ahd. donarôn, mhd. donren, dunren. Graff V, 149. 150. 361. BM. I, 383. Grimm, Wbch. II, 1246). Donirn und futtern (fluchen), ObrM. Der Donnerstein, Schwefelkies, dessen Entstehung man den Gewitterwolken zuschreibt; Grimm, Wbch. II, 1253 f. „Ös zimt mi ä recht stark, er hat än *Dunä'stain;* denn gwis ist's, däs iehm nit grad öppäs weh kan thain", sagt des Versoffenen Weib. Im Hosensack habe sie bey ihm gefunden: ä Grill, ä Spinnering (Spinne), drei Gaishaar — und just drei —, vierblättligi zwen Klee, — leicht das kain Toifflerey?" Lindermayr 72. Die Donnərbluəm, Feuerlilie, lilium bulbiferum, (Lungau, Jir.). 'Der Donnerstrahl, Blitzstrahl, Donnerkeil, (Graff VI, 752. BM. II, II, 672. Grimm, Mythol.[2] 163. Wbch. II, 1254).' „Ez kom ein dunrstrâl brinnend ûf der ferte", Labr. 497. Was der erste Donner im Jahr, je nachdem er auf einen Wochentag fällt bedeute, s. Furstenf. 121, f. 167.

Der Dôn, ä. Sp., wie hchd. Ton (zu lat. tonus, wie deutsch zu teut.. und wie τεν͞ω, τείνω, tendo, zu denen, spannen — die Saite, Kehle —, τόνος, Spannung. BM. I, 381), Labr. 111. 112: dôn, gedœne. 2) Weise, Lied, Gesang; (holl. deun, Lied, Gesang, Arie; deunen, singen). Nachtegal, sing einen don. „Ir wort, ir dœne sint ze kranc wider den alten meistersanc", S. Helbling II, 1329. də' Daun, schwingende (?) Töne, die beim Anfang eines Tanzes gesungen werden, (Scherer?). 3) Art und Weise überhaupt. „Als man zwêne ritter sol zieren harte schône in einem slehten dône", Konr. von Wirzb., Engelhard, hg. v. Haupt, 4702, (wie 4680: „gezieret wol nâch prîse in einer slehten wîse"); vrgl. pag. 272. Cf. niederd. Dönеken, Schwank, Dönekenbook, Schnurrenbuch; Firmenich I, 175. 177. 229 (Braunschw.). Zeitschr. V, 415,15. VI, 19. 56. dœnen, wie hchd. tönen; singen. Die nahtigal die dœnet sûeʒ Cgm. 714, f. 2. „Eines herren hunde hôrt ich huglich her dœnen", Labr. 322. „Die dœnent ûf ein hœnel", spielen auf ein Gehön (Gewinsel), S. Helbling II, 1404. „Ein finger ungedœnet, daſ. 1441. „Wein, der schön in dem glas erscheint und wol der gehörn nach donat" (? tönet?), Buch d. W. 1485: 160b.

Die Dünen, Düninge, ä. Sp., der Schlaf am Kopf; s. Tünne.

Die Duenâu (Daəne), Gramm. 374; in Wien: Dánə, Seidl, Flinſ.[3] 40: dö alti Dáná), die Donau, (ahd. tuonouua, gl. i. 570. 733. o. 118; mhd. Tuonouwe. Graff V, 433. BM. III, 149. Grimm I[3], 464. III, 385: isl. dîna für Dyna, Danubius. Förstem. II, 409). „Danubius Germaniae fluvius vocari fertur *amnium* copia, quibus magis augetur"; Isidor, orig. Ind. 367, f. 140a. Die Benennung Dunkəbodn, nicht selten, einer falschen Etymologie zulieb, gesprochen und geschrieben Dunkelboden, unter welcher die fruchtbare Ebene um Straubing bekannt ist, ist wol nichts anders als eine Zusammensetzung mit dem ältern Tunka (Avent. Chr., Appian's Landtafel), Tunkgau (Kr. Lhdl. II, 235), Tunnkgaw (1417, Cgm. 3941, f. 73b), Thunegaw (Hund, Stamb. 336), dem alten Duonochgouui (Ried ad 1010), Tuonekeuui (ad 974), Tuono-

geuui (ad 878), Tonahgeuui (ad 866), Donahgouui (ad 815), d. h. Donau-gâu. Im Cod. Aug. eccl. 39, f. 2 erscheint als augsburgischer Canonicus (?) ein Ovdalrich de *Tovnegov* (wol von einem Ort ähnliches Namens). In den Miracula S. Udalrici (hinter der Vita, 1595, 4°, S. 148) heißt es: de oppidulo *Toningewe (Tuningewe*, Thingau?) in pago Keltenstein (worin Füßen, Oberdorf ꝛc.). s. Förstem. II, 410. — Donau, gewöhnlicher Name großer Hunde.

Die Dendlrosen (Deo'nl, d. h. Dörnlein,-Rosen; Gastein, Weinberger), (B. v. Moll) die Alpenrose, rhododendron ferrugineum und hirsutum. L.

dundern (dundə'n, opf. dun'ə'n), donnern. (s. oben donen und Zeitschr. III, 224,5. 485. IV, 262,11. V, 98, IV.) Der Dunder (Dundə', opf. Dun'ə'), 1) der Donner, engl. the thunder. Scheltformeln: bey'n *Dundə'* 'nei~! '*s Dundə's!* '*s Dundə's* eini~ ä'! Zeitschr. II, 503. IV, 258, II, 2. V, 114,5. 138,22. VI, 409,32. 2) nichtswerthe, ärgerliche Sache. dunderisch, dunderschlächtig (dundə'schlächti'), Schelt-Epitheta wie: verflucht, verdammt. Zeitschr. IV, 441. Du *dundərisch's* Luədə', *dundə'schlächtigé* Dinginn! S. a. danen und darren.

---

dengeln, (besser tengeln) wie hchd. (Graff V, 434. BM. III, 30. Grimm, Wdch. II, 925). Der Landmann dengelt seine Sichel und seine Sense; der Schmid dengelt die Pflugscharen (Wagensen, Wagensun) der Bauern, und dafür bezieht er von diesen, wenn er
378 ein Ehaftschmid ist, jährlich das sogenannte Dengelkorn (Portion Getreides). cf. Zirngibl, Hainspach 122. 124. Eine ähnliche Ehaft-Reichniß scheint das räthselhafte Wort tangell in MB. XV, 347 anzudeuten. Auch das Castriren der Stiere, Widder ꝛc. durch Klopfen der Hoden heißt dengeln. Prasch: „dengeln, castrare jumenta." stampfen. „Er tengete gras und stoubte melm, hin reit er gein dem mortwal"; Heinr. Tristan 3296. Der Dengel, (Hauser) die Schneide, die Schärfe einer Sense, Sichel, eines Pflugsesches. „Ein neuer Wagensohn 12 kr., ein Zechdengel 1 kr." Baumgart. Neustadt a. D. p. 137. Zeitschr. IV, 339. Drei~ schau~n wiə ə~ *Deng'lhammə'*, starr, gedankenlos. Dengel, (thüring., Dr. Braun) Schmutzschleppe am (Frauen-) Kleide; sich bedengeln. Zeitschr. III, 344. Gl. i. 1119 steht tangol für martellus, gl. o. 58 tangelare für malleator; wol gleiches Stammes mit dem schwedischen dänga (schlagen).

dengə~, dengəst, dengə'n, dennoch; s. denn.

dingen (gedingt, seltner: gedungen, welches auch in der a. Sp. nicht vorkommt. Graff V, 186. BM. I, 336. Grimm, Wbch. II, 1169. „Der Mißkredit englischer Frachtschiffe wurde so sehr gesteigert . . ., daß englische Großhändler selbst die Zusendung der Waaren in fremden Schiffen ausbedangen." Allgem. Ztg. 1844, S. 1691. Cf. agf. thingan, davon gethungan, gravis, geehrt; isl. thungr, gravis. Vrgl. Heliand. Grimm II, 37. Muspilli 67) und die Compostta, im Ganzen wie hchd.; also: verabreden, festsetzen, bestimmen. D' Ursch hàt si' zu'n Maərbauə'n *və dingt*, hát ier ə~ Pàr Schuəh und ə~ hár-w-ə~s Hemad *zuə'dingt*, und hát si' *aus-'dingt*, dás s' haəmdärf, bàl' iərə' Muədə' hintəri kimt. andingen, an jemand verdingen, (locare), dem Dingen (conducere) entgegengesetzt. „Einem Werckmann gepeu oder ander Werck andingen . . ." „Wenn der andinger zu schaden kombt", L.Rcht. v. 1588, f. 135. aufdingen Einen, als Lerner, Lehrling bey einem Handwerk, (ihn förmlich annehmen). hindingen, an jemand verdingen, verstiften, locare, bestellen, dem Dingen conducere entgegengesetzt. Ehalten hindingen. Der Hindinger, der Verdinger, Verstifter, locator. s. Andinger. Unter dem Namen der Hindingerinnen gibt

gibt es in einigen Städten, z. B. in München, eigens verpflichtete Frauen, welche die dienstlosen und dienstsuchenden Mägde bey sich aufnehmen und ihnen Diensthäuser verschaffen, sie verdingen, wofür ihnen vom sogenannten Haftgelde ehmals (s. Wstr. Btr. IX, 318) der 3. Theil, jetzt wohl das Ganze gebührt. cf. Wstr. Btr. XI, 321; L.R. v. 1616, f. 660. unterdingen, durch Dingen abwenden, aufhalten, (oft verwechselt mit unterdigen; s. digen). „Ich underdinge (?) der herren zorn", d. welsche Gast 2125 u. Rückert's Anmerk. dazu, p. 548 f.

2) dingen, andingen, zuedingen, ein Recht, ä. Sp., eine Zusammenkunft, Sitzung verabreden oder anberaumen, um Rechtssachen zu entscheiden. „N. N. kam für mich in angedingten Rechten mit Vorsprechen." „Der begert in zugetingten Rechten auf die clag nach Schrannen gewonhait." „Der clagbot redt in zugetingten Rechten also." Einem einen Anweiser zudingen (bestellen). MB. XIII, 449. Metonymisch: eindingen (ei~dingə~) eine Klag, eine Schuldforderung, einen Spruch, bey Gericht vorbringen. „Daz jr dawider nicht tut, noch yemand dawider ze tun gestattet, sunder solch välle von den, die es vber füren, uns eindinget, und dieselben darumb zu stunden in gut gewißheit nemet", MB. XV, 499, ad 1426.

3) dingen eine Sach für einen höhern Richter, (ä. Sp.) eine Rechtssache vor ihn ziehen, bringen. „Swas daz puech hat, daz sol niemant dingen, (was 379
nach dem Rechtbuch entschieden werden kann, soll nicht weiter gezogen werden), Rchtb., Ms. von 1453. Aine Urtail, auch ainer Urtail dingen, von einem Urtheil apellieren. „Dingt die Urtl für Ew. frtl. Gnaden", (laysche Anzaigung v. 1531). „Wer ainer Urtail dingt gein hof, der sol sweren, das er's durch kain lengerung der Urtail nichte ding", Münchner Stdtb., Ms. v. 1453. „Da dinget St. Paul gen Rom für den Kaiser Nero", Av. Chr. „Appelirn, das man im Fürstenthumb Bayrn nennt dingen", Gerichts.Ord. von 1588, f. 67. Vrgl. MB. IX, 52. 290. XIII, 440. Wstr. Btr. VII, 183. 184. Kr. Lhdl. I, 174. Gl. i. 385. 560: gidingo, appello (Caesarem, ad Christum).

4) Hier schließt sich einigermaßen an das ältere thingên (zu einer Person oder Sache. Graff V, 186), sich verlassen, hoffen, trachten. Otfr. I, 16,19. I, 17,50. III, 1,24. V, 20,109, welcher jedoch, wie es scheint, thingôn (colloqui) davon unterscheidet.

5) abdingen, nach weiterer Metonymie, ä. Sp., abmachen, entscheiden. „Wan die armen zu Recht geuodert werdent und den mit Wandel gevallen sint, so stent alle wandel nach der acht mäner rat auf dem aigen. da sullen diselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen und nicht ferer gezogen werden weder zu kainer vest noch Tauern", MB. II, 110, ad 1466 und p. 19, ad 1360. Vrgl. Otfr. V, 20,36: so truhtin iz githingot, und das thingare im Edict. Rotharis.

Geding, Ding, a) die Verabredung, die Abrede. Hàst àllowàl ə~ *Geding*, machst so viel Lärm darüber, lässest die Sache nicht ausgehen, (Baader). Zeitschr. V, 255,74. Das Heiratsgeding, der Checontrakt. Der Gedingzettel, schriftlicher Contract, z. B. mit Bauleuten. Cf. česk. kdyně, Geding-Arbeit, bedungene Tagesarbeit. b) das Verabredete, Festgesetzte. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum (Lei'tum, Leitəm), was einer Person an Gut ꝛc. für den Rest ihres Lebens ausbedungen ist, pactum vitale, vitalitium. (cf. Leib und Austrag). „Wie wir die Schloss Geltolfing und Lichteneck von Hansen Sattelbogen seligen um ein Leibthum gekauft", Kr. Lhdl. X, 548. ə~n *Lei'tem* sey, (von einem Leibgeding leben), wird meistens von alten Bauersleuten gesagt, die nach Uebergabe ihrer Güter an ihre Erben von gewissen ausgenommenen, ausbedungenen Stücken oder Reichnissen leben. „21 Neben- oder Leibthum-Häuser und 21 Leibthums- oder Inwohner-Familien", Destouches, O.Pf. I, 154. Lau-

terungshäuser, idem, ibid. p. 150. Leithomsnieſſer, Leithomhäuſel, Wagner, Civ. u. Cr. Beamter I, 331. 332. Das Dingholz oder Rechtholz, Holz, welches gegen einen gewiſſen Geldbetrag oder auch wegen Gilt- und Zehend-Abreichung den Unterthanen abgegeben werden muß. Heppe, wohlred. Jäger. Dings nemen, dings geben (ä. Sp. und z. B. noch in Appenzell), auf Borg nehmen, entlehnen; auf Borg geben, darleihen. „Herre, ich han dem menſchen dinges gegeben den kovf, vnd an dem verlôs er alſo vil"; Grieshaber, Pred. II, 70 f. „Alſo tünt och ſumeliche liute, die rovbont und wucheront und ferkovfont und gent dingez"; daſ. 72. „Swenne ſi mit unreht gût ſamenont, ez ſi mit wûcher, ez ſi mit dinges gebende", daſ. 87. Affen, tören, triegen und hoflichen liegen und daby niemant dinges geben", Cgm. 270, f. 106 und 379, f. 67. Nu tünd ſ' alle dinges geben . . . ſol ir ainer dem andern ain monet baiten, er tût im daz vierden tail hocher raiten", des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 285,9023). Gegen die Dingesgeber eifert ſehr der Prediger Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 51a, (Kling p. 418. 433; Pfeiffer p. 438,30. 73). c) die verabredete, feſtgeſetzte, anberaumte Tagfahrt, Tagſatzung, Verſammlung in Gerichts- oder Verwaltungsangelegenheiten; das Gericht; der Gerichtsbezirk. A. Sp. dinc, githingi, mallum, conventus, passim. Graff V, 176. BM. I, 333. Grimm, Wbch. II, 1165. „Placitum cum rusticanis quod dinch vocatur", MB. XXII, 18, ad 1131. cf. Placitum Christianitatis omnibus diebus dominicis per sex hebdomadas habendum im Cod. 964, f. 27. „Du ſluoge dinen vater, du gienge hinz gedinge mit bluotenden dinen handen", Segen im Clm. 4595, f. 39 (vrgl. unter Schueh). ſ. auch Th. II, Gäu: Tigew. „Die in drey unterſchiedliche alſo genante Geding durch eben ſo viele Ströme getheilte Stadt Paſſau", Cäſar Aquilin. 2. B., p. 677. „In den dreyen gedingen enhalb der inpruckh, ze Ilz und ze Anger", Paſſ. Stdtb. Ms. In den drein tingen (Gerichten) zu Paſſau, Cgm. 308, f. 66b. 67b. 73a. Vrgl. das im März 1841 wieder zu Ehren gebrachte Dreiding (Art Ehaftding) im preußiſchen Schleſien. Das Bauding, Baugeding; ſ. Bau. Das Burgding, Bürgerverſammlung; Burgfried; ſ. Burg. Das Ehaftding, ſ. E. Das êrber Ding, das êrberg Ding, das erberg Geding, die verſammelten Rechtſprecher oder Notabeln; ſ. erbar. MB. XXI, 460. 546. 547. „An offener Schrann vor dem richter und dem erbergen Ding", Paſſ. Rchtb. Das Fürgeding. „Fürgeding u. Nacharbait" beim Reſidenzbau, Accord-Arbeit; der Fürgedinger (1613, 1614), Cgm. 2224, f. 173 und 2225, f. 153. Das Rechtsgeding. „Man hielt über mich Rechtsgeding, ich konnte aber nicht erfahren, was darinn beſchloſſen worden"; Peter Proſch (1789), p. 146. Das Wachtgeding, in Regensburg eine jährliche Verſammlung am 3. Pfingſtfeyertage, wo ſich die Bürger unter dem Vorſitz der Wachtherren und der Aſſiſtenz von 5 Vierzigern aus jeder Wacht ihre Freyheiten und Pflichten vorleſen laſſen und beſchwören. (Kaiſer's Regensburg, p. 23). Vrgl. Wacht. dingflüchtig, adj., ſich durch die Flucht dem Gerichte oder der Erfüllung eines Vertrags entziehend. Das Dinghaus, dinchus, (ä. Sp.) das Amthaus, Gerichtshaus. Münchner Policey.Ord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI, 110. Uf daz Dinckhus (zu Augsburg); MB. XXIII, 78, ad 1350. Der Dingſtuel, der Richterſtuhl; MB. IX, 70. „Ich N. Häring an der Zeit Lannd- und Stattrichter zu Päl und Weilhaimb bekenn öffentlich . . . daß ich anheut Mittwoch, daran Sand Barbara die heilig Jungfrau geweſen iſt ano MCCCCXCIII. Jar zu weilhaimb an offener Landtſchranen und Dingſtuell geſeſſen bin, anſtatt und mit vollem Gwald des durchleichtigen .... meines gnedigen Herrn, und den ſtab in der hand gehabt hann, auch bey mir den geſchwornen Gerichtſchreiber mit dem Buech — da kam für mich und das offen Gericht des erbar N. N. . . . „Die rietter furten in innerthalb des hoves an den dingſtvl", milites praesidis suscipientes Jesum in praetorium, Matth. XXVII, 27; Cgm. 66, f. 27. Ez was fru vnd gingen ſi niht hintz dem geding, daz ſi iht würden vermaint", daſ. p. 31. (Zu dingen 3): das Geding, die Dingnus, die Appellation. „Von ainem Geding gen hof zu verſchließen drey ſchilling Pfenning", (Gerichtstaxe nach dem L.Rcht. v. 1553, f. 25) Ref. GerichtsOrd. v. 1588, f. 67. „Von Dingnuſſen oder Waigerungen", Khraiſſer's Compend. jur. bav. p. 28; ſalzb. BergwerkOrd. v. 1532, p. 38. „Item von des Gedings wegen, das man von unſern Hofgerichten thut, iſt unſre Meynung, daß man das nicht wehren ſolle", Kr. Lhdl. I, 174. (Zu dingen 4): das geding, das gedingen, mhd. auch: der gedinge, die Hoffnung. „Als wir hintz got hoffenung und gedingen haben", MB. XXIV, 128, ad 1374. „Durch gedingen des ewigen lones", 346, ad 1310. „Den armen iſt nie mer gegeben dann guet geding und übel leben", Cgm. 811, f. 43. „Confide, fili, ſun, hab ein gedingen", Clm. 9728, f. 192. „Die drey götlichen tugent dz iſt gelaub, geding und götliche minn", Chriſtenlehre, Ms. v. 1447. BM. I, 339. Labr. 25. 145. 151. 226. 244. 265. 275. 423. 463. Valkn. 73.

Das Ding, wie hchd. (Graff V, 176. BM. I, 332. Grimm, Wbch. II, 1152 ff.). Nicht inconſequent wäre das Wort, inſoferne es blos etwas, worüber die Rede war, iſt, oder ſeyn kann, bedeutet (I *tou o˜ Ding und* gêi áf Mi˜choˇ˜-r-áffi), mit dem vorigen dingen (bey Otfrid thingôn, loqui, colloqui) zuſammenzuſtellen. Zu vergleichen auch das alte tuom (unſer thum im Herzogthum, Reichthum ꝛc.) mit tuom (judicium), das alte tag in ſiechtag (Krankheit) u. drgl. mit tag in Landtag, Reichstag, das romaniſche cosa, chose mit causa (re-s). ſ. Wicht. Jarnik p. 43 leitet čeſk. véſhzh (wäre mit böhmiſchen Buchſtaben wěſč), die Sache, v. alten vét, Rede (wohin auch ſ-vét, Mitrede, Rath) ab. cf. čeſk. wece, ait? Vrgl. goth. waiht-s von einem Verb. das „reden" bedeutet; (cf. ahd. ir-wahanan, erwähnen), wie maht von mugan. 380 381

Der, die, das Ding; ding, dingig, dinget, adj. u. adv.; dingen, dingeln, dingern, dingigen, vrb., Stellvertreter jedes Subſtantivs, Adjectivs, Adverbs oder Verbums, das Einem in der Lebhaftigkeit des vertraulichern Geſprächs nicht gleich beyfällt. Vrgl. Jamieſon's ſchottiſches to ding und das ſchwed. tinget ꝛc.

Der Ding, achtungsloſe Benennung einer Mannsperſon, gewöhnlich mit irgend einem ſpottenden oder verächtlichen Beywort verbunden. Du bist o˜ gschupfto˙ narreto˙, grobo˙, bállouso˙, gspássigo˙ ꝛc. *Ding.* Sollte dieſe Form aus dem alten Degen (cf. Gr. §. 579. 580) den Lauten und der Bedeutung nach corrumpiert ſeyn? Die Dinginn, Dingin wird eben ſo für Perſonen des weiblichen Geſchlechts gebraucht. Há˜ nárrischó *Dinginn!* Zeitſchr. II, 85,36. Der Dinghárt'l, (v. Delling) widerwärtiger Menſch, der gegen andere äußerſt ungefällig iſt. Mit dèn *Dinghártl* màg I nicks z'tao˜ hàbm. Vielleicht, nach Gramm. p. 516, der alte Name Degenhart.

Das Ding, genitale; Grimm, Wbch. II, 1164,11. „Diu äffinn hât ain ding ſam ain weip und der aff ainz ſam ain hunt", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 159,10.

Das Dinges, (b. W.) das Anweſen, Beſitzthum. cf. Otfr. III, 26,52: eiginaz githingi. Cf. Zeitſchr. V, 63,30.

ding, dingen, (Gramm. 809), als Genitiv Plural entſpricht der romaniſchen Adverbial-Endung -mente. Ainziger ding, singulatim, Lori, BergR. f. 558; aller ding (àlle˙ding, opf.), durchaus, gänzlich, Avent. Chr. „So ſehe er es doch nicht aller dinge vor guht an", F. v. Zeſen. „Der anſprach allerdinge ledig", Heumann, opusc. p. 104. Grimm, Wbch. I, 221 f. unbegerter ding, ungeforderter ding, L.R. von

1616, f. 550. 683. tapfer ding (tapferer?), Wstr. Btr. V, 140. — Aller dingen, giltiger dingen, platter dingen, schweigender dingen, schlechter dingen, passim. Daraus die neuern ganz ungrammatikalischen: allerdings, platterdings, schlechterdings ꝛc. Das bayrische Adverb gueting (gueting, guetom) für ziemlich, (z. B. *gueting* vil, *gueting* stark, drey Mass· *gueting*, d. h. wohlgemessen), müßte, um hieher gerechnet werden zu dürfen, aus gueter Ding verhunzt seyn, was sehr zweifelhaft ist. dingálát, adv., gut, zweckmäßig, (Ammergau, Rath Her). In den Dingen, daß . ., mit dem Umstande, daß . .; Gem. Reg. Chr. III, 158.

Das Unding, wie hchd.; böses Ding, das man nicht beym eigentlichen Namen nennen will. „Daz dein undinch an den luten geschehe von bösem Fleische", Augsb. Stdtb. Vrgl. untüem.

Der, das Dinglich, (Nürnb., Hsl.) Weißzeug, als Hemden, Tischtücher, Bettüberzüge. Die zweyte Hälfte ließe an Lachen, Laken denken; doch begegnet Dinglich in diesem Sinne schon bei H. Sachs (1612: I, 1025. 1035) und ist wol blos nach Geldlich (das. 1043), Gewändlich (das. 583) zu beurtheilen. Grimm, Wbch. II, 1175. Das Ermels*deink* (Armelding), Jacke; (Prof. K. Roth aus Lütter, L.G. Weihers).

382 dungen, düngen, (Graff V, 434. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1531). „Rigare, tungen, irriguus, getungt", Hbn. Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 211. „N. sol keinen mist von dem hof in dy wingarten tüngen", Cgm. 4854, f. 107 (Franken, sec. XV.). „Ob der mair den myst gedunckt hab" auf andre als seiner Herrschaft Gründe. „Hyet er aber den myst auf andrew güter gedungt, so gieng die herschaft mit der sichel hinach"; Baustift-Ordn., Cgm. 549, f. 55. „Ob er den mist auf ander acker getingt hab"; Baustift-Art., Thierh. 67, f. 51, XI. „Und tungite (dâ) die erdin mit (der) rêveigin bluote", Athis und Prophilias, Lacomblet I, 24 '(Grimm p. 100,74. u. p. 62).' „Bis tincto cocco, zuiro kiduncot", gl. i. 680. Ausdungen, (O.L.) den Dünger aus dem Stalle unmittelbar auf das Land führen und dort aufhäufen. Der Dung, der Dunget, 1) der Dünger, (ahd. tunga, agf. und engl. dung; Grimm, Wbch. II, 1530 f. s. unten: die Dunk. Vrgl. auch das rügensche Dang, dän. tang, nordfries. thong, Seegras, als Dung verwendet. Zeitschr. III, 34). gl. o. 141. 246: tunga, tungunga, stercoratio. Kilian: dunghe. „Heu, Streu, Tungent" ꝛc. „Ausführung des Tungets", L.Recht v. 1616: 288. 302. 2) die Arbeit, die Zeit des Düngens. „Im Dunget." cf. Dumə̃. Dungmahd, s. Anger.

Der Dank (goth. thanks, ahd. mhd. danc. Graff V, 167. BM. I, 351. Grimm, Wbch. II, 727 ff.), 1) wie hchd. Zwischen dieser und der folgenden Bedeutung liegt ein Unterschied, dem ähnlich, der auch beym griech. χάρις u. dem lat. gratia statt hat, je nachdem sie auf den Geber oder den Empfänger angewendet werden. 2) der Wille, der Gefallen. „Thaz was allaz thiner thank", Otfr. IV, 1, 49. In danke, gratus, a, um, gl. a. 364. i. 15. Otfr. V, 25,18. Dankes (genit. absol. als Adv.) gerne. meines, deines ꝛc. Dankes (cf. gl. i. 598. Otf. III, 3,23) mea tua etc. sponte. „Das sy dhein vogt nicht haben suln nur den sy jn aigens bancks erwelent", MB. VII, 333. Mines danches, gratis, sine pretio; gl. i. 598. Undankes (noch jetzt opf. u̇danks), ungerne, ohne daß man es wollte. es is *u̇danks* geschə, malgré moi, ingratiis meis accidit. „Ez wær im lait und er hiet ez undanchs getan", Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 44. „Danches oder undanches, oder swie so ich die sunte gefrumete", alte Beichtformel, Ms. Undanches, ingratiis, gl. a. 1056. Otfr. III, 25,34. IV, 1,36. undanks, unversehens, (Jir.). ä. Sp. ân (ohne) oder sunder, oder über oder unter meinen, deinen ꝛc. Dank, ohne oder gegen meinen, deinen ꝛc. Willen. „An danck an die prucken rinnen." wider Dank. „Er sey under seinen Danck an die wur gerunnen", Münchn. Stdt.B. Ms. „Wider künig, wider aller rechte dank und willen zum tod verurtheilen", Fr. v. Zesen. Die einfache Form übe'dank kommt noch jetzt vor. Gl. i. 352 auch im Plural danchun, gratiis. Daher die noch jetzt gangbare Formel: Einem etwas zu Dank machen, thun. Die folgenden Ausdrücke können sowol zu 1 als 2 gezogen werden. Etwas zu Dank nemen oder haben, ä. Sp., es sich wohlgefällig seyn lassen. „Das haben Ire Gnaden persönlichen zu gnedigen dannkh angenommen"; Ldtg. v. 1514, p. 171. „Wolt irs zu dank haben", ist es euch recht; Cgm. 714, f. 38. 'Mhd. mir ist (wirdet) in danc oder endanc, ich begnüge mich, bin zufrieden mit etwas; BM. I, 354b.' „Do hine uber lanch so sol got sin in danch, ube wir zeinem pfaffen chomen", Diut. III, 56. „Der kneht stund uf, im was endanc, ich rumte ouch die selben banc, do ich was gesezzen" (im Bade), S. Helbling III, 262. danknâm, danknæm, danknæmig, adj., gratus. BM. II, 370. Grimm, Wbch. II, 738. „Darin erzaigst du Uns danknam Wohlgefallen", MB. XVI, 58. „Daran beweiset ihr Uns sondern, danknehmigen gefallen", Kr. Lhdl. V, 90. 242. Undanknam, ingratus. unuanchnamiu ingrata (mens), Cgm. 17, f. 138b. undancnæme, d. welsche Gast 14406. „Daz wir nicht undanknam sein solcher Freuntschaft, die er Uns erzaigt hat", MB. XXI, 71, ad 1412. Dankmætig, dankbar, wirzb. Verord. von 1629. '3) Preis bei einem Wettstreite. Grimm, Wbch. II, 731,9.' Die Dönk ausgeben nach einem Rennen (1571), Zeitschr. f. Bayern, 1806, IV, 68.

danken und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. (ahd. danchôn, mhd. danken. Graff V, 170. BM. I, 358. Grimm, Wbch. II, 734). Sp.W. Wer u̇'bid·n ei̇·d· Arwət gêt, gêt *u̇'dankt* dəvȯ. Der Dankdə'god, die Formel Danke dir Gott als Sub- 383
stantiv. Hà' mi' vil gschèrt und hà' zlèst kaə̇n *Dankdə'god* 'kriəgt. abdanken (a'dankȯ), ausdanken. Es dankt ab oder aus der Hochzeitlader durch einen besondern Spruch im älterlichen Hause der Braut, wenn diese es feyerlich verläßt, um in ein anderes zu heiraten, dann, eh die geladenen Hochzeitgäste vom Mahl aufstehen. s. Hazzi's Statistik I, p. 410. Auch nach dem traurigern Vermählungsfeste mit der kühlen Erde, nach Leichenbegängnissen, wird feyerlich abgedankt.

Der Bedank, (ä. Sp.) Bedenkzeit.

Der Gedanken (Gédanggə̇), plur. die Gedänken (Gédánggə̇), wie hchd. Gedanke (ahd. gidanc, mhd. gedanc. Graff V, 165. BM. I, 354; auch der gedanke, Labr. 160; gedankes gestder, Labr. 378; plur. gedenke, Labr. 111. 142. 372. 347. 517). Übel gedenke, werk und wort erbeut uf uns der teufel hort", Renner 20345. „All gedänch chomen von dem hertzen. davon ist daz, wo chain gedanch ist, da ist auch chain hertz"; Cgm. 54, f. 37b. „Repulsio suggestionis, vertreibung böser gedänck", Cgm. 3985, f. 9. „Cum vidisset cogitationes eorum, als er erchant het ir gedänck", Clm. 9728, f. 192. R.A. Du bist grâd ə̇ *Gedankə̇* von ə̇n Menschn, du bist nur ein Schatten, nur erst eine Idee und keine Wirklichkeit von einem Menschen. „Und der Hosenknopf — mein Faust wär grad ein Gedanken dagegen — wie ein Batzenlaib, so groß war er gwiß", Portiunkulabüchlein, 67. ə̇ Buə' wiə-r-ə̇ *Gedankə̇*, wiə-r-ə guədə Stund, (ObrM.). Dər Schuss ist mər à'gangə̇ wiə *Gedankng*, wie ich's gewünscht, (Baader). ungédanks (ohne daß ich's dachte, wollte) is ·s mər ausse' g·rump·lt, (ObrM.).

in danken (in dankə̇·d, en dengə̇, endeng), adv., (Rotthal). *In dankə̇·d* mècht ə' schə̇ bàl' kemə̇, nach meiner Rechnung, wie ich denke, konnte er schon bald kommen.

denken (ich denket, ich dächte; gedenkt, 'denkt, immer statt: gedacht; habeton gedenchet, Notk. 57,10. Graff V, 150. BM. I, 341. Grimm, Wbch. II, 927. Zeitschr. I, 135. IV, 546, I. 341. V, 111,46. 121,33. 517, I, 29) und die Composita, im Allgemeinen wie hchd. I *denk mə'*, du *denkst də'*, er *denkt eəm*, si *denkt iər* ıc., ich denke bey mir selbst, du denkst bey dir selbst ıc. I *denk mə'* hàld, es werd a' nét êwi' dauə'n. Si *denke-r-eəne~* hàld eənə'n Taəl.

denken, (als vrb. act.) etwas denken, statt: in der Erinnerung an etwas gedenken, sich dessen erinnern, es erlebt haben. Grimm, Wbch. II, 929,6. 930,11. Zeitschrift V, 120, I, 4. *Denkst* du dei~-n E~l seli no~? erinnerst du dich noch deines verstorbenen Ahnherrn? I *denk* 'ən Carl Theodor nimmə', ich kann mich an den Kurfürsten C. Th. nicht erinnern, oder auch: ich habe zu jener Zeit noch nicht gelebt. „Man vint manigen arm man, der zechen fürsten denchen chan", der Teichner. Lang denken, viel erlebt haben, bey Jahren seyn. Hàlts Maul, wenn Leut rédn, die *lengə' denkə~*, wàs du!

denken (als verb. impers. mit dem Subject im Dativ), im Gedächtniß seyn. Es denkt mir, dir ıc. ich, erinnere mich, du erinnerst dich. Grimm, Wbch. II, 938,22. Zeitschr. V, 138,13. *Denkts* də' no~, wiə d' Isə'bruckng ei~'gfalln is? Mei~'n E~l *denkts* no~, dás eəm sei~ Vàdə' vo~ də' Sendtlingə' Bauə'nschlacht vo'zəlt hàt. unfürdenklich oder unverdenklich, woran sich kein jetzt Lebender mehr erinnert.

denken, gedenken Einen oder Einem (Verstorbenen), beym Gottesdienst durch Ablesung seines Namens seiner gedenken. Das Gedenken (der Verstorbenen) dauert in größern Pfarreyen oft über eine Viertelstunde. In Regensburg wurde es schon a⁰. 1441 sogar von Obrigkeit wegen beschränkt; (Gem. Chr. III, 110). Cgm. 3941, f. 72ᵇ. 88. „Wer dem Verstorbenen will denken lassen,
384 der soll das Verkündgeld zahlen, Wagner, C. u. C. Beamt. II, 133. Die Gedenknuß, Gedächtniß. Dem verstorbenen N. N. zu einem selgeræt und gedenchnuzze; MB. XVII, 44, ad 1342.

'denken, gedenken Einem eines Dinges, ihm etwas zudenken, bestimmen; BM. I, 343ᵇ,7. 348,7,c. Grimm, Wbch. II, 937,20.' „Ein decklachen man ouch niht brahte, sinem nachkomen er des gedahte"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 67.

sich etwas eindenken, wie einbilden. Grimm, Wbch. III, 161. I hà' mə' s scho~ ei~'*denkt*; (Baur, O.L.). Die Ellipse denk wol (u-) von: ich denke wol, ja, ich denke, wird häufig als Adverbium gebraucht. Zeitschr. IV, 118,22.

'erdenken etwas; BM. I, 346. Grimm, Wbch. III, 758.' „Und si paide (die Verehelichten) erdachten (?) ir tag mit einander mit fræuden und mit sælden", Cgm. 54, f. 48ᵃ.

indenk, (Gem. Regensb. Chr. III, 393. 461) eingedenk, erinnerlich. „Das Unß auch wohl inndenk ist", Bayreuth. Privileg. v. 1457.

'überdenken, ä. Sp., außer Acht lassen, vergessen. BM. I, 348.' „Ich mein die stæten alle, die . . . ir triuwe durch niemen wellent überdenken", Labr. 5. sich überdenken, nicht recht bedenken, sich vergessen. „Ob sich ouch überdenket ein wild", das. 460.

verdenken an etwas, ä. Sp., daran denken. Daran geruchet genediglich verdenchen, (das geruhet gnädiglich zu bedenken); die von Regenspurg a⁰. 1319 an König Friedrich von Österreich, (Gemeiner).

'verdenken, sich erinnern. BM. I, 348.' „Lenger denn yemann verdencken möchte." „Daß dhein mönsch verdenchen möge." Sempacher Urk. v. 1471 u. 1492 im Gesch. Fr. III, 269. 273. unvordenklich wol daraus entstellt.

verdenken Einen, übel von ihm denken, ihn beargwohnen; BM. I, 348. Ich bin nicht zu verdenken, wenn ich... „Man muß mich nicht verdenken, als wollt ich den Geistlichen viel predigen", Selhamer. I ká~ di' nét vo'*denkə~*, wenn st ediəmàl bös wirst. Im Obersächsischen sagt man noch z. B. die Frau verdenkt den Mann mit der Magd. Das Particip verdacht sieh unter Dacht. Einem etwas verdenken, wie hchd. Das Verdenken, praesumtio, Verdacht, Argwohn. „Daß die Weisung (der Beweis) dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken oder Verwähnen sey, auf Latein genannt Präsumtion"; Kr. Lhdl. XI, 412. „Ein Verdenken (Praesumtio) bezahlter Schuld", ibid. p. 414. cf. gl. a. 208. 229. 349: firthencan, contemnere; angelsächs. forthencan, übel denken.

denk, besser tenk, adj., link; (mhd. tenc. BM. III, 29. Grimm I, 748 nimmt tenke, also ahd. tenki, goth. dankeis, an. Gesch. d. d. Spr. 990. Diefenbach, goth. Wbch. II, 74. H. Müller, lex Salica 246. Hammer Purgstall im 120. Bnd. der Wiener Jahrb., S. 123: „ist das rein persische Wort tenk, d. i. die linke Hand." Cf. Tobler 133: tengg, langsam. Zeitschr. IV, 341. VI, 30). Dieses noch sehr geläufige, der Donausprache eigenthümliche Wort (tengk, tengg) kommt schon in Rupr. von Freys. Rechtbuch von 1332 (Wstr. Btr. VII, 92) vor: „Un sol man jm di tenken hant hinter den Ruck pinten." „Daz sy nicht gůt, daz man den tenggen schůch leg an vor dem gerechten des morgens frů", H. Vintler, Grimm's Mythol. LIV. „Der denk aspect des mons", Cgm. 597, f. 76—101. „Von dem zeswen oren hin unz an daz tenke", Helmbr. 87. „Dextera zesevva, sinistra ein tenkew han", ZZ. 796, f. 169. „Der durch das eisnein tor (Unter-Donau) wil varen, der hab sich auf die tenkken hant und lug auf des wassers rant", Peter Reß, Schlacht bei Schiltarn (Nicopolis), 1396; Cgm. 1113, f. 76ᵃ. „Ich pin so faul und so træg und ob ich læg unter einem dachtropfen und truff auf mich. so liez ich mir die dachtropfen die augen auzflahen, e daz ich mich immer umbchert an die rechten oder an die tenken seiten", Gesta Romanorum, Cgm. 54, f. 4ᵇ. „Dein rechte hant, dein tenckche hant", Cgm. 3900, f. 66. „Seinew tenkkew hant vnder meinem haupp", Clm. 12723 (v. 1417), f. 77. „An sinem tenken beine wünsch ich in lam", Labr. 306, Pᵇ. „Die rehte hant sluoc sie im ab: nim in die tenken dînen stab", S. Helbling VII, 1042. „Auf und ab z'der tenchen seiten siez der man" (als Reiter), Ring 50,30 (p. 221). „Kêrte die tenken siten dar", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 561. „Ein gesell des schachers, der dem herrn an der tennckenn seitten hieng", Cgm. 71, f. 9. denke hand, Cgm. 32, f. 13ᵃ. 638, f. 43. „Cher dich nicht weder an die rechten seiten noch an die tenkgen", Cgm. 54, f. 4ᵇ. 12ᵃ. 42ᵃ; „daz gerecht aug und daz tengk aug", das. 4ᵇ. 22ᵃ; „zu der tengken seiten", das. 42ᵃ. 45ᵃ. 72ᵇ—73ᵃ;" daz tengk or", f. 37ᵇ; auch: „daz gelengk or", f. 37ᵃ. „Auf die lencken seiten", Ind. 344, f. 62 und oft (u. immer so). Clm. 5879 meist tenk, zuweilen auch lenk. 'Konr. v. Megenberg: tenk, denk und lenk; s. Pfeiffer p. 590. 663. 735.' (Cf. lat. lingua aus dingua, goth. tuggo; lat. levir, 'griech. δαήρ,' ahd. zeihur). „Do du wilt slaffen gan, vach den schlaf an der rechten seiten an; aber an der tencken mit sinnen solt du in werden verpringen"; Clm. 25072, f. 259. In der Beschreibung der Hochzeit des K. Matthias von Ungarn de a⁰. 1476 (Wstr. III, 130. 131) heißt es: „Und die Kunigin ist dem Kunig an der Tenngken seitten gestanden . . ." „und der Kunig stuend bem bischoff zue der rechten seitten und sy zu der Tenngken." In des Schulmeisters Hueber Aderlaß-Regeln, Ms. v. 1477, liest man: „Ir solt wißen und mergken, das man in dem lentzen vnd in dem sumer auf der rechten hant und auf dem rechten arm und an der rechten seiten, in dem herbst und in dem wintter sol man lassen auf der tencken seitenn an dem tencken arm und an der tenken hant." „Zur dencken hant", sagt ein Finfinger Bauer bey H. Sachs

1560: IV, III, 24 (1612: IV, III, 55). „Sinistra, tenkhant“, Voc. von 1419. „Dahin weiſet mich der waltman ein ſtich zu der tencken hant.“ Iwain (599). Sinistrorsum, denckſeitig; Voc. v. 1445. Glincker oder linckcr oder tenker, sinister; Voc. v. 1482. „Auf der denken Hand“, Kr. Lhdl. XVII, 170, ad 1508. Denkerhand, auf der linken Hand, (adv.) zur Linken. denk, denks, (adv.) links, mit der linken Hand. Denk ſcheiben,
385 denk ſchießen, dabey auf dem linken Backen anſchlagen. denkiſch, (adj. u. adv.) linkiſch, verkehrt; (Cf. Th. II: gäbiſch, franz. gauche. 'Dagegen Dieß, Wbch. 640'). Er thuot âlls *denkisch*, d. h. mit der linken Hand. Du hâst dei~ Hemet *denkisch* â~, d. h. verkehrt, die innere Seite nach außen. Die denkiſch Seiten. „Cricos mag ain denkfuoz haizen . . . daz iſt ain mertier . . . ez hât auch den rehten fuoz klain und den denken groz“, Konr. v. Megenberg, f. 136b, Pfeiffer p. 233,23 ff. Der Denkewätsch, bey dem die linke Hand geſchickter iſt, als die Rechte. ſ. Th. II: linkewatſch. In den VII Comuni ſagt man, nach Grf. Sternberg's Reiſe durch Tyrol p. 154, ſtatt: linke Hand, ſchenke Hand, wozu das ital. (venezianiſche) zanco nahe ſtimmt. Cf. das alte slink, link (VII Com.), ital. sjink; auch ital. schencire, gauchir, biaiser, schencio, ſchief, (Diez, Wbch. 435). Als bloße Ausſprache ſtatt glink (dlink, dink nach Gram. 475. 544) darf denk bey ſeinem reſpectableu Alter wol kaum angeſehen werden. Cf. gl. a. 160: tenchan, volvere.

Der Dinkel, wie hchd. (Graff V, 196. BM. I, 360. Grimm, Wbch. II, 1178. 1539), d. i. triticum spelta L. (gl. a. 20. o. 402: dinchil, spelta; o. 98: dinkil, siligo; thaz corn thinkiles. Tat. Joh. 12,24). Gewöhnlicher wird jedoch dieſe Frucht Feſen genannt, ſo lange ſie in den Hülſen (Feſen) ſteckt, und Kern, ſobald ſie enthülſet iſt. Anteſperg's Gramm. v. 1749, p. 371 erklärt Dinkel durch Spreu; die gl. i. 567 haben maguderim, dinchil. dinkeln, (Chryh. Schmid) die grüne Saat des Getreides abgipfeln. Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O. Die Ulmer Schnellpoſt ſchreibt im Mai des Nothjahres 1847 zu tröſtender Ausſicht unter anderm: „ſchon mußten mehrere Felder gedinkelt werden und ebenſo wurde ſchon Klee gemäht.“ Alſo was färben.

dunken, wie hchd. dünken (ahd. dunchan, mhd. dunken. Graff V, 172. BM. I, 359. Grimm, Wbch. II, 1546). „Laß dunken macht den Tanz gut“; Seb. Frank. es *dunkt* mi'; hât mi' *dunkt*, und auch es *dunkt* me'. (So auch bey Otfrid bald mit Accuſ. III, 13,19; III, 19,6; V, 6,39; Prol. 54) bald mit Dat. (III, 13,26; III, 19,6; gl. i. 240: „ſuaſſo mir gidunchet“ und „ſwaz mich pidunchit.“) Von dunken iſt (wie dachte von denken, brachte von bringen) das Präterit. dauchte (â. Sp. dûhta, dûhte, Otfr. Prol. 54; III, 13,19), ſpäter nach apocopiertem e (cf. Gramm. 959) dauchte, däucht. Dieſem Präteritum iſt in neuerer Zeit, wie nach Gramm. 928 den urſp. Präteriten kann, mag, waiß ꝛc., zwar nicht in unſern Dialekten, die Ehre widerfahren, ebenfalls als Präſens gebraucht und, vom Altmeiſter Adelung ſelbſt, mit einem Infinitiv däuchten ausgeſtattet zu werden. Mich. Beham, Wiener 18,2: daucht ſich ſaur, daucht ſich gemait, (ſonſt: ſtalt ſich ſaur). Der Gutdünkel. „Nach eigenem Gutdünkel“, Puſchmann, d. Meiſterſinger.

'Der Dunk, â. Sp., das Bedünken, (mhd. dunc. BM. I, 359. Grimm, Wbch. II, 1532).' „In dem dunck“ (in momento?); Cgm. 631, f. 95.

dunken, vrb. n., nicken mit dem Kopfe, wenn man ſitzend einſchlummert; cf. ducken und dunzeln. Caſtelli, Wbch. 118: „dunk·n, mit dem Kopfe nicken, wenn einen der Schlaf überwältigt.“ Hât z·napfez·n â~g·fângt und z·dung·n“, Caſtelli, 1828, p. 173. 'Vrgl. hchd. tunken (ahd. dunkôn; Graff V, 195. BM. III, 131).'

Die Dunk, (Augsb.) der Keller, das unterirdiſche Gemach, worin die Weber ihre Werkſtätte zu haben pflegen; (ahd. mhd. tunc. Graff V, 433. 436: tunculla, gurges. BM. III, 130. Grimm, Wbch. II, 1532. ſ. oben Dung, Tung, ahd. tunga, agſ. dung, Dünger, womit der Wärme wegen zu Winterszeit die unterirdiſchen, weiland nicht blos Webern dienlichen Räume bedeckt worden. W. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VII, 128 ff.) „Der Schmid bey den Funcken, der Weber bey der Duncken“, P. Abrah. „In dem ſo unfeligen Dunck“ (der Hölle), vier letzſte Ding, München 1658 (vom Jeſuiten Engelberger). Der Dunk-Eſel, der Kelleresel, die Kelleraffel, onisculus. „Asellus. versatur in fenestris, Dunckeſel“; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 40. Grimm, Wbch. II, 1551. „Geneceum, habitatio textoris subterranea, vlgr. tunk“; Clm. 5685 (v. 1412), f. 96. Gl. a. 24: genez tunc, geneceum; dagegen gl. i. 826 geſondert genz, genecium (gynaceum), und tunc, ypoge (hypogeum); i. 136. 673. 1169. o. 327: tunch, textrina, vel textrinum; o. 133: hêrtunc, apogeum.

dunkel, (Schlierach) dünkel, Comp. dünkler, dünkleſt, wie hchd. (Graff V, 434. BM. III, 131. Grimm, Wbch. II. 1533 ff.). „In ein duncker ellende“; „die dunckere ſtille“; Cgm. 99, f. 22. 27. 33. Die Dunkel, die Dunklé, Dünklé, Subſt., Dunkelheit. Grimm, Wbch. II, 1540. Zeitſchr. III, 111. IV, 166. Der Dunkelboden, ſ. Duenau.

---

denſen, dinſen, ziehen; ſ. das folgende Wort.

Die Dünſel (Dinssl, Dimpsl), bey der Floßfahrt auf der Iſar und Loiſach, eine dünne Stange (gewöhnlich ein Buchenſchößling), mit einem aus Wieden geflochtenen 386
Ring (Dünſelhals) an jedem Ende, welche, gleichſam als ſtarres Seil, zum Faſſen des Lendſteckens (Pfahles am Ufer) und Befeſtigen des Floßes an denſelben dient. „Wær auer, daz ieman ze geværd ein leutſtechen auszug, und liezz dem flosman ſeinen flos auf daz wazzer, oder der dew dunſel ablüg, da ſi angelent ſint“, Nchtb. v. 1332 in Wſtr. Btr. VII, p. 103). Die Dünſelſtang, elaſtiſche Stange, welche an einem Holzfloß, der in einem See u. drgl. längs dem Ufer von Pferden fortgezogen wird, im rechten Winkel mit deſſen Richtung befeſtigt iſt, und an deren, dem Ufer zugekehrten Ende die Stricke angemacht ſind, an welchen die Pferde ziehen. BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1558. Dieſes Wort hat wol mit dem lat. tonsilla („phall vel hack daran man das ſchiff henckt“, v. „tonsus, ſchalt“, wie das Voc. von 1429 erklärt) nichts zu ſchaffen, und ſcheint eine Ableitung vom alten dinſan, trahere, mhd. dinſen, Prät. dans, Ptc. gedunſen. Graff V, 196. BM. I, 360. Grimm, Wbch. II, 1179. 954. Lütter, LG. Weihers, Fulda ꝛc.: dens, Inſin.; dons, Prät.; gedonsə~, Partic., mühſam ziehen; (neben zieh, mühelos z.); Profeſſor Karl Roth. (Tat. 139. 236,7. Notk. Pſ. 10,2. 72,1: dero zuogedunſenen, synagoge; 89,7: dinſet dih, ducet te. Iſidor 9, 4: ardhinſan, chidinſan, rapere, contrahere; ardhans, extraxit; gl. a. 403: ardunſaniu, convulsa, i. 581: fordunſan, raptus; 638: afterthunſun, detrahebant; 648: thunſi, extraxisti; 1173: nidirkidinſin, deducere, wovon auch das Verb. danſon, trahere, gl. i. 351. 361. 427. gedanſoter, tractatus, Diut. III, 147, 'und das Subſt. der duns, tractus:' gahes dunſes, repente, Notk. Grimm III, 128). „Swie vil man hie getinſe grozir horde zeſamen... daz můz doch hie beliben“, Diut. II, 153. „Als er (Otte) in (den Kaiſer) bî dem barte dans, daz kinne wart ime unt der vlans vil hâres dâ beroubet“, Otte mit d. Barte 270, Hahn p. 100. „Alſam der grôze viſch den man drî tage in ſînem lîbe dans“, Konr. v. Wirzb., gold. Schm. 1627. „Nah im dans er diu beine“, altd. Wälder III, 216. „Sie in die ſtat gedinſen“, (portare); Schilter zu Jac. v. Königshoven 251. S. auch Th. II, unter leis. „Si begund in tenſen und tragen von den andern (Tänzern) auf ain gras“, Cgm. 714, f. 121. „Theten mich beim har umbdenſen“, H. Sachs 1612: I, 575. „Sich ich ſchleichend her denſen den tod mit

ſeiner ſenſen"; daſ. I, 200. II, II, 211. „Und ließ ein ſcharfſchneidende ſenſen radſcheiblich auf der erd herdenſen", daſ. I, 207. „Der wird . . . huner und gens behuten, daß ſ' kein wolf hindens, es ſey denn er ſelber darbey", daſ. 1560: V, 412. 'Der Dens (?), das Gedenſe, ä. Sp., Zug, Gedränge, Hauſe.' So kumend denne hünr und gens recht ain ganz dens", des Teufels Segi, Ms. v. 1449; Barack p. 297,9393: ain gros tens. „Die riſen lieffend her mit irem gedens, recht ſam die wolf in ander gens", b. Ring 53c,35. Grimm, Reinh. p. 374,753. „Die french machen ein lang gedens", H. Sachs 1612: I, 853. „In ſolchem gedens, da fiel mir ein..."; daſ. 1560: III, III, 45. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 73.

'dinſter, ä. Sp., dunkel, düſter,' (Wackern., Wbch. XCVI. BM. I, 361. Zeitſchr. III, 99. 104. IV, 343. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 73). Die Dinſterniſſe, Finſterniß, (Düſterniß?); Grave Rudolf² 23,10. Grimm, Wbch. II, 1179. Vrgl. düſter.

Der Dunſt und die Derivata, wie hchd. (Graff V, 430. BM. I, 403. Grimm, Wbch. II, 1559). Dunſteln, dünſteln (dunsseln, dünzln), ausdünſten, leicht ſchwitzen. Gê, Liebə-l, *dunzl* no˜ ə˜ bisse-l aus, ſagt die ſorgfältige Mutter zum Kinde, das noch ein Bischen in der Bettwärme bleiben ſoll.

dünſtern. In einer wirzb. Verord. von 1736 wird geklagt über „ſchlecht, übelgefegt auch dünſterend" Korn auf den Amtsböden.

---

dadanten, dort dabei, (Thalgau, Jir.). 'Wol aus dà-dà-ent-n (= dà-drent-n)? vrgl. Zeitſchr. V, 220 u. IV, 337 f.'

Der Dántſch, Dántſchen, (Nptſch.) Backwerk aus Mehl, Eyern, Schmalz und Milch; Leckerbiſſen; engl. a dainty; anderwärts in Franken: Überbleibſel von der ausgelaßnen Butter. Grimm, Wbch. II, 750. dántſcheln (dántschln), ſich mit dem Backen, Kochen von Leckereyen abgeben, köcheln; (Nptſch., Obrm. Grimm, Wbch. II, 750. Zeitſchr. II, 403,21. *Dántschə-lst* allewál ummər und bringst do' nicks áfn Tisch! Verdántſchen, (Nptſch.) verlecken, verfreſſen, verſchwenden.

dántſchig (dántschi'), adj. u. adv., (von Mädchen und kleinen Kindern) niedlich, artig, graziös. Grimm, Wbch. II, 750. „Und daß das Johanneßl (bey der Proceſſion) leicht um ein Gulden Leckerl gefreſſen hat, daß er aber gar ſo dántſchig geweſen iſt", Charfreytags-Proceſſion p. 98. So *dántschi'* wie mei˜ Annekádl is kaə˜ andə's Mádl. Volkslied. Dés is iətz e' *dántschi's* Gschäfftə-l! Das Dántſchelein (Dántschə-l), ſchottiſch: a dandy, nettes Perſönchen. Vrgl. Donzel.

Der Dinzeltag (Dinsel-, Dimpel-, Dinstl-Tàg, ſchwäb. nach Gr. 246: Denzltag), Tag der jährlichen Verſammlung einer Zunftgenoſſenſchaft, wo unter Leitung
387 der gewählten Vorſtände (Vierer, Altgeſellen ꝛc.) die Angelegenheiten der Zunftgemeinde (z. B. die Aufnahme neuer Meiſter, die Verhängung von Handwerksſtrafen, Freyſagung von Lehrlingen, Entrichtung der Beyträge zur Lade u. drgl.) beſprochen und abgethan werden. Hie und da wird dieſer Tag mit einem religiöſen Akte (dem gemeinſamen Anhören eines Meßamtes, vrgl. Burgholzer's Beſchreibung von München p. 107) eröffnet, faſt überall aber mit einem gemeinſamen Mahle und fröhlichem Tanze beſchloſſen; Handwerksjahrtag. Grimm, Wbch. II, 1183. Zeitſchr. IV, 343. Das Prompt. v. 1618 hat Dinztag, dies genialis. Der Bauern Dinzeltag, ſ. Th. IV, Wochen: Werkwochen. Beda Weber in ſeinem „Tirol und die Reformation" ſchreibt nach Höfler in den Gel. Anzeigen 1842, Sp. 413: Tingltag. Z. Mühlbach, da send dö Knapp'n ban *Dinzl* (Jahrtag der Zünfte); v. Kürſinger's Pinzgau (1841), S. 176. Cf. niederd. Dinsedag, Dienstag? dinzeln (ſchwäb. denzeln), vrb. Im Augsburgiſchen 's Jahr ein Mal von 1764 heißt es unterm Monat September: „Auch thut man, wie ich hör und ſeh, des Jahrs einmal dem Geld recht weh, da vil Handwerker koſtbar dänzlen. Und ob die Jungfern ihre Kränzlen allzeit heimbringen unverletzt, bleibt hier die Antwort ausgeſetzt." Woher dieſer Ausdruck ſtamme, muß, aus Mangel älterer Belege, hier gleichwol die Antwort ebenfalls ausgeſetzt bleiben. Das Tänzlein hat wenig Wahrſcheinlichkeit für ſich. Sollte das Wort ein niederſächſiſcher Fremdling ſeyn? Dann könnte man ſich's allenfalls als Dönſe-, Dörnſe-, d. h. Stubentag (cf. Dürnitz und ſchweizeriſch die Stubeten) denken. Frieſiſch Dörnſk, Wohnſtube; Piſel, Hinterſtube; Clement in Herrig's Archiv X, 273. „Hans Peder Laborenz wœr ganz flidig (fleißig) in däi *Dönz*" (Stube, Wohnſtube); Lüneb. Heide, Firmen. I, 208. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 76. Zeitſchr. III, 281,63. „Un ſöllen ji ädder ju Kinner mål wier wat van *Dönt* häbben", erklärt Firmenich I, 277,15 (Bielefeld) als „Hochzeit, überhaupt jede Gaſterei, wobei Muſik und Geld gegeben wird." Zeitſchr. VI, 57.

Die Donzel, Dunzel, (wetterau.) kleineres, munteres Mädchen, nach Weigand (oberheſſ. Intell.Bl. 1845, S. 325) von franz. donzelle, ital. donzella, dominicella, damicella, ſpan. doncella, engl. damſel. Diez, Wbch. 127. Grimm, Wbch. II, 1566.

dunzeln (dunzə-l-n, b. W.), ſchlummern. *Dunzel* di' 'idər, (zu Kindern) leg dich ſchlafen; (Baader). ſ. lunzen.

„tunzen, fornicari"; VII Comuni.

Depoſition. Akademiſche Depoſition, ehmals eine Art Hänſeln neu eintretender Studenten. Dazu brauchte man den Hut mit Hörnern, den Bachantenzahn, Paternoſter, Beil und Hobel, Kamm, Scheere, Scheermeſſer, Ohrlöffel. Radiusiana II, letztes Druckſtück.

doppeln, 1) wie hchd. 2) mit friſchen Sohlen verſehen, beſohlen. Grimm, Wbch. II, 1267,3. Zeitſchr. IV, 344. 166. Stiefel, Schuhe doppeln, Strümpf doppeln. „Mit Tantzen thut man wahrhaftig die Schuch nit dopplen. P. Abrah.

Doppelſoldner, ſ. Th. III: Soldner. Grimm, Wbch. II, 1271.

doppeln, Würfel- oder andre gefährliche Spiele treiben, (mhd. topeln. BM. III, 48. Grimm, Wbch. II, 1268. Zeitſchr. III, 552,32. IV, 344. dän. doble. Etwa wie paſchen von par-ſchen. Wackernagel, Wbch.), iſt wenigſtens in AltB. nicht mehr gangbar; es kommt in der bayreuth. Polic.Ord. v. 1746, Tit. 6. 18 vor. „Toplan, walen und ſpilan, der tůt in (den Wirth) kains beſilan", des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack p. 407,12795: toban). verdoppeln, mhd. vertopeln, im Würfelſpiel verlieren. „Das ir vertopelt, was ir mugt haben", Cgm. 714, f. 352. dopp, (Weihers; Dr. K. Roth) mit Steinchen ſpielen, wie unter Mädchen üblich.

Der Doppel, ä. Sp. (mhd. topel. BM. III, 48. Grimm, Wbch. II, 1260), das Würfelſpiel. „So get der gern zu dem tanz, der zu dem wein, der zu dem topel"; Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 62. Vrgl. Maßmann's Eraclius 572. Niederd. Doppelſteen, Würfel; Firmenich I, 446,86. Grimm, Wbch. II, 1272. Cf. portug. tópa, ein Kinderſpiel mit einem osso de quatro faces; Barboza, Diccionario de Ant⁰. de Moraes silva.

Der Doppich, (Aſchaff.) Kreiſel. 'Vrgl. mhd. topf; BM. III, 48.'

'Das Döppelein (?). Wol zu der Doppel, eine Scheidemünze (Grimm, Wbch. II, 1260,3. Zeitſchr. IV, 143,374), zu ziehen. Oder zu obigem Doppel, Würfel, oder zum folgenden Dübel?' „Ich mus ſetzen mein döp-

pellein, darmit ich löß den puelen mein; wan du piſt mein, ſo pin ich dein, du biſt mit raiffen gezieret vein und tuſt mir ſanft am göderlein und juckſt mich auf dem züngelein: nu ſchmeug dich, kopf, du muſt herein." In einem Trinklied von 1495 (Clm. 5023, f. 37), anfangend: „Trink und gib mir, laß umher gan." Vrgl. auch Grimm, Wbch. II, 1258. 1567: Dop, Doppe, Düppen, Topf, Gefäß. Zeitſchr. III, 260,18. 272,10. VI, 430,46.'

Der Düpel, 1) wie hchd. der Döbel, d. h. der Pflock oder Zapfen, der irgendwo eingefügt wird, beſonders der hölzerne Nagel, der in ein jedes von zwey neben und an einander zu befeſtigenden Brettern greift; Klotz, z. B. von Thon, den man bey Öfen in die Rauchröhre ſtellt, um die Wärme nicht unbenutzt weggehn zu laſſen, (Ofendüpel; Baader); Klotz von einem Menſchen, Dummkopf; verächtlich: Hut, (Baader). Graff V, 352. BM. III, 125. Grimm, Wbch. II, 1198. 1567. Wilh. Grimm, über Freidank p. 66. ə˜ Düpel Har, ein Kloben Flachs. „Hunärt *Dippel* Haar", Lindermayr 74. Vrgl. Zeitſchr. VI, 488. 'Den Düpel ſchlagen, ein Kinderſpiel.' Dés Kráchs·ln und Fàll·n und dés Heuzen und Jàgng, und wer zəllət·s wiə vɪl məˇ s *Ün Dübeln* hàm g·schlàgng", (als Knaben zu Enns), Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 244. „Vorhte und ſchame ſint eren tübel" (Halte), Renner 16607. „dibeln, vrb., nach etwas begierig trachten; z. B. auf á Mádl *dibln*"; Caſtelli, Wbch. 109. Vrgl. Zeitſchr. IV, 44. Der Düppelboden, Dippelboden, der Döbelboden, Zimmerdecke, inſoferne ſie aus lauter, durch Döbel miteinander verbundenen, Balken beſteht. „Da werden ſhalt zum Dippelboden lauter alte Bamer genommen haben . . ." „In Angſten, daß ihnen bey der Nacht der Dippelboden auf d Naſen fallt . . ." Eipeldauer Briefe. „I˜n *Diblbod·n* aber in də´ Mitt·n, dà is ə˜ Loch", Caſtelli, 1848, p. 142. Grimm, Wbch. II, 1199. cf. gl. i. 219: tupili, 531: fitubila, incastratura; Clm. 4606, f. 98: incastratura tubila vel nuo. Dies388 fenbach 291a. Vrgl. Tobel. Das Voc. von 1429 hat „tuppel vel morſer ſtoſſel, triterium." 2) (Obrm.) die Beule; (ſalzb. Il. v. u. ſ. D.) Geſchwulſt. Cf. ſchwed. tuſva, dän. tue (alt thufa), Erhöhung, Hauſe. Grimm, Wbch. II, 1199. 1567. ə˜ Gelſen Düpel, Mückenbeule. „Die Händ ſeyn mit Beul und Tiplen überhäufft wie im April die Wieſen mit Scheerhäuffen", P. Abrah. „Ein großer Dippl oder Geſchwär am Leib auffahrend", AltOtting. Hiſtor. „Gſchwären, Gflechten, Düppel, Grind ꝛc." Adelholzer Badbeſchr. „Voller Eyß, Lähmdüppel ꝛc., Dr. Minderer 1620, p. 61; Lähmbeulen, daſ. p. 64. '3) „ein alberner, unempfindlicher Menſch, ein Klotz von einem Menſchen, ein Dummkopf"; Grimm, Wbch. II, 1199,5. 1567,2.' „Die fraw was ein düppel", Buch d. W. 1485, f. 26a. Düppelbaren, „den Narren bohren?" Grimm, Wbch. II, 1184. „Schandzeichen, als da ſeynd das Maul und Naſenruppfen, das Dippelbaren, das Eſelſtechen ꝛc." Abele, ſeltſam. Grchtshdl. I, p. 257. düppel, adj., (ſchwäb.) dumm, blöde.

„Die Duplet, amphithetum, ain ſchal auf der andern. Mailendiſche duplet, crystalli duae conglutinatae et cinnabari tinctae", Prompt. von 1618. Die Stadt Waldmünchen verehrt a°. 1615 dem durchreiſenden Pfalzgrafen Fridrich ein Duplet per 60 fl. Wiltmeiſter Chr. 254. „Ein par ſilberne Duplet", Simpliciſi. v. 1683, p. 390. Grimm, Wbch. II, 1258. 1566.

Der Dupfling (?). „Ein wälſcher Dupflingmann, ſo etlich Dupfling aus dem wälſchen Land gebracht 20 fl.", Hofrechnung von 1560, Wſtr. hiſt. Calend. v. 1788, p. 185. Vrgl. oben Dumpfel und Friſch I, 212a: Dupfeng, eine Art Gürtel.'

Deps, Rauſch, (Jir.). 'Vrgl. Dámpos.'

---

dar (daə), mit Verben verbunden, im Süden der Donau nicht, deſto mehr aber im Norden volksüblich. gêi *daə*', läff *daə*'! geh hin, lauf hin! thou's *daə*'! thu oder gib es hin! Vrgl. die bey Adelung (v. dar) aus dem Theurdank angeführten Beyſpiele (ahd. thara, dara, mhd. dare, dar. Graff V, 59. BM. I, 307. Grimm, Wbch. II, 750). Die eine Linie der Seckendorf hieß: Aber-dar, die andere: Gut-End. (v. Lang.) Dar tuen (daə´ touˇ, b. W.), weiter trachten, ſich beeilen, anſtrengen. dar kêren, Vorkehrung treffen (etwas zu thun, z. B. Salz zu ſieden), Lori, B.R. In der alten Sprache galt dar, dara, allein ſtehend, für unſer jetziges, vermuthlich daraus entſtandenes dâ (quo, quâ, hic, huc), welches dar ſtatt da noch in der Zuſammenſetzung mit Präpoſitionen vorſchlägt, wo es tonlos und wenn ein Conſonant folgt, zu də, ſchwäb. dər, wenn ein Vocal folgt, zu d·r wird, (Grimm, Wbch. II, 654,16. Zeitſchr. I, 124. II, 244. III, 128. 136. V, 362. VI, 130,6. darbey (də´bey), darmit (də´mid), darnach (də´nàhh; daranah, gl. i. 553), darſeider (də´seidə´, Otfr. tharſidor, hernach, drauf), darvor, (də´vour, Otfr. tharfora), darwider (də´widə´; gl. a. 123: thara uuidri), darzue (də´zuə; Otfr. tharazua); daran (d·rà˜, Otfr. tharana), darauf (d·rauf), darauß (d·raus, Otfr. tharuze), darin, darein (d·rin, d·reiˇ, Otfr. tharin) ꝛc. Die Zuſammenſetzungen: də´bey, də´mit, də´zuə; də´für ꝛc. werden auch auf Perſonen bezogen: bey, mit, zu ihm, ihr, ihnen; für ihn, ſie. R.A. drauf und ab (drau' und à'), aus allen Kräften, ſo viel man vermag. Das Darangeld, Drangeld (Drà˜gəld), das Angeld, die Angabe, das Handgeld, Geld, das zur Beſtätigung eines geſchloſſenen Kaufes oder Vertrags von Seite des Zahlpflichtigen vorläufig gegeben wird, arrha. Drum und dran ſeyn, etwas zu 389 thun, darin begriffen, in voller Arbeit ſeyn.

darbleiben, beinahe; ſ. Th. II: beleiben.

undâre, ſ. unten uˇ-derə.

Die Dár, (Baur, Obrmr.) der Taglohn ohne Koſt und ohne Trunk. Die Maurer und Zimmerleute arbeiten auf də´ *Dár* oder nàhh də´ *Dár*, wenn ſie keine Verpflegung, ſondern den ausbedungenen Arbeitslohn blos in Geide erhalten und ſich ſelbſt verpflegen. Dieſer Ausdruck iſt vielleicht nur die Corrumpierung des lat. Diarium. Vrgl. übrigens die Anmerkung zu biderben.

darren, dorren, wie hchd. dorren. därren, derren, dörren (dárn, də´n, diə´n), wie hchd. dörren. Graff V, 199 ff. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 787. 1301 f. Därr-Rüeblein (Dár-Rüəbln), gedörrte Steckrüben. 'Die Darr, Darrſucht, Schwindſucht, Auszehrung. Grimm, Wbch. II, 786.' Dürr flaiſch is nicht zu vil das nicht die darr mit dir ſpil", Cgm. 170, f. 13b. Zeitſchr. IV, 441. Die Därr (Dár), die Dörrung, Ort des Dörrens, die Darre. Grimm, Wbch. II, 786. Zeitſchr. IV, 441. „(Der fluoch), der mich hat erderret, und mine wambe beſperret", klagt Anna in Wernher's Maria. Gl. i. 318 ꝛc.: derren, siccare; darta, siccavit; gidarter, siccatus; i. 105: tharran, siccare.

dauren, bedauren, ſ. tauren.

dauren (daueˇn), wie hchd. dauern (durare; mhd. dûren. BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 840); ausharren. „Si muoſten angeſtlîchen bî in dâ tûren", Gudrun 728,4. „Swer aber mit gedulde nâch ir (der Fart) türet", Labr. 266. „Ich kan ſîn lenger nicht entûren", daſ. 401. Vrgl. Zeitſchr. III, 280,50. daurig (dauri'), andauernd. Sp.W. ə˜ saueˇs Broud, ə˜ *dauri's* Broud. erdauren, 1) dauerhaft machen (?). „Einen Frieden erdauern und unauflöslich machen", Gem. Reg. Chr. I, 270. 2) erforſchen, erwägen. „Die Anträge vielfach erdauern", (Glarus). Grimm, Wbch. III, 746.

der (als Artikel: də´, als Demonſtrativum, dèr, dêr, dèər, dèə´), ſ. Gramm. 746 ff. Vrgl. Graff V, 3 ff. BM. I, 312 ff. Grimm, Wbch. II, 954 ff. 'Bemerke in

der älteren Sprache den Gebrauch des Artikels 1) in Anreden (Grimm, Wbch. II, 979,10)': Herr der wirt, Herr der münch, genediger Herr der Perchtolt; Cgm. 714, f. 290. „Wolgeborner günstiger Her der Landvogt", schreiben aus Ensisheim des Erzherzogs von Österreich Statthalter Regenten und Rate im Obern Elsaß an den Obersten Hauptmann und Landvogt Wilhelm zu Rappoltstein (12. April 1525); Cgm. 4925, f. 254. '2) vor Eigennamen (Grimm, Wbch. II, 998,39)': „Der Ingratus umbswaifst sich mit dem sail und der Gydo zoch in heraus", Cgm. 54, f. 77a. Sonst begegnet nicht leicht der Artikel vor Eigennamen. '3) zur Einleitung von Bedingungssätzen: „wenn man", namentlich bei Vergleichungen: als der = wie wenn einer, wie wenn man, (BM. I, 320b,14 Grimm, Wbch. II, 972).' „Nâch sünden nieman runge, der uns ze sünden twunge", Freidank 33,6 „Es enwart nie kain saitte so süeze, der in richtet auf ain dürrez scheit, er erstumbet." Cgm. 746, f. 129. „Ich wæne, der im mit tusend steben werte, daz im diu fart doch nieman möcht erleiden", Labr. 76. „Lîb und gût, diu sêle, diu êre, daz leben, daz gê und lige ze schanze, der sich der minne rechte wil ergeben", daf. 253. „Ez schat niht der witzig wirt", Konr. v. Megenb. f. 175b, Pfeiffer 299,25. „Er prunn vor mager der in anzündt", sagen die Juden von Christus, da er sein Fleisch zu essen bietet, im Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. „Als der mit schapfen guss"; Cgm. 746, f. 129. „Also tuot man die buren bestroffen, recht als der ain gans tuot roffen", des Teufels Segi, Barack 252,7996. „Pratzelt es als der salz in ein für wirft", Cgm. 4902, f. 6. „Treib es vast under einander als der wachs pert", Rot 132, f. 144. „Das Miltz wird ie zu zeitten so hörtt in dem Menschen als ain stain und krachet laut, das man es scheinbarlichen höret, als der sven abpreche"; Cgm. 4570, f. 38b. „Als der sich mit alten hosen deckt", (als ob man), H. Sachs 1612: I, 1033. „Als der sich deck mit alten hosen", daf. V, III, 144.

der (də') Partikel. Wer, wie, was, wo, wann der well (də' wǫll), oder auch: und der well (und də' wǫll), wer, wie ꝛc. da wolle; wer, wie ꝛc. immer. Tue me *wie də will*, wie (was) man auch thue. So im Windberg. Pfalter, Cgm. 17, sec. XII.: die der, qui; f. 13a. „Ir der teilt die erde, qui judicatis terram", f. 10b. „Der der nidertrorte", ros qui descendit, f. 189b, Pf. 132,3. „Salige alle die der getriwent an imo, beati omnes qui confidunt in eo." „Alle die der redent die luge, omnes qui locuntur mendacium." „Alle ir der wurchit die untehticheit, omnes qui operamini iniquitatem." „Salmsinget dem herren der der buwet." „Der der schephare ist himeles unte der erde." „Der gotes sun, der der ie was", Clm. 4636, f. 107. In diesen Fällen kann die Partikel der im Hchd. durch da vom alten dar (Graff V, 58. BM. I, 304, I, 1,a. Grimm, Wbch. II, 647,4. Zeitschr. III, 250,13. 278,8), Tatian thie thar, thaz thar (der da, das da), in folgendem und ähnlichen aber durch das Pronom. dir gegeben werden: Dés is *der* ə~ Schǫlm.

der- (də'), tonloses Präfix vor Verben, welches meistens dem er zuweilen auch dem zer des Hochdeutschen, dem dis (tvis, tus, lat. dis-, griech. δυς-; wol zu duo, δυω; vrgl. enzwei) des Ulfila entspricht, (Gramm. 630. 1059. Vrgl. Graff V, 203. BM. I, 312. Grimm II, 819. 1019. Wbch. II, 1011. Zeitschr. I, 123. II, 244. 400,19. III, 104. 135. 394,21. 449. V, 133,10. 338. 422. 467. VI, 131,7. cf. Firmenich I, 507,41: derschreiwen; 111,15: taschlâge). Derdrucken, derfaren, derschlagen, derstechen (erdrücken und zerdrücken, erfahren und zerfahren, erschlagen und zerschlagen, erstechen und zerstechen). Derhæren, derlâuben, derwelen, ausderwelen ꝛc. ꝛc. erhören, erlauben, erwählen, auserwählen. Diese Form kommt übrigens auch im frühern Schriftgebrauche vor. „Mir liebt mein liebstes lieb mer dann derdrinken in dem mer", Rosenplut, Cgm. 714, f. 339. „Wil loben unsern puln also wol das und die niemant abderfreyen sol", daf. „Ging hintz allen den kirchen, di ich derraichen mocht", Cgm. 99, f. 43. dergetzen, derzaigt, derparm dich, derleucht, daf. 136. 155. 158. 166. ausderbeltz (auserwähltes), Cgm. 607, f. 157¼. derwegen st. erwegen, verwegen (w. m. s.). Derfaren, derbarmen, Voc. v. 1419. Derdrucken, derschlagen, derstechen, Avent. Gramm. „Derstechen:" „da wart im dertailt;" „behabet u. derlanget mit dem rechten", MB. XXIV, 98. 482. 499, ad 1352. Derfriesen, Gem. Reg. Chr. II, 293, ad 1392. Derlauben, underlaubt, Lori, Lechrain 140. 390
141. Derlosen, derwerben, derslug, dervert, derzogen, Renner 19350. 20314. 20329. 20945. 24276. Ja derwarp, ist derstorben; do derbeizte, Nibelungen. Judicatis, derteilt (st. des sonstigen erteilt), Windberg. Psalter, Ms. saec. XII. Diut. III, 5 ff. begegnet auch: dempfach, dentslief, dentwern neben dersach, dergienck. Manchmal hat das Präfix: der (də') eine eigne intendierende Kraft, ähnlich dem Präfix ge besonders der ältern Sprache. Das er wol derweisen mag (st. geweisen), MB. XXIV, 234. Er lasst eam nicks *də'sagng*, was man ihm auch sage, er achtet nicht darauf. Dés kàn I nét *də'machə~*, *də'taə~*, das kann ich trotz aller Anstrengung nicht zu Stande bringen, thun. Kà~st wido' nét *â'də'kemə~*, kannst du wieder nicht abkommen, fertig werden. I muos mi' *də'läffə~*, *də'schau~n* ꝛc., ich kann mir nicht genug laufen, schauen ꝛc. Sich *dərarbətn*, *də'prügeln* ꝛc., mit Anstrengung arbeiten, prügeln ꝛc. „Das man die ganze Nacht kain Aug nét *zuədə'macht*", Tirol. Kirchtag 56. „A~ bissl á~ Troàdl, dass d' das Maul durchi*dà'bringst*", Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 173. Vrgl. Cgm. 4611, f. 10: „Salve festa dies also heilig ist diser tag dz in niemandts erloben mag." Möglich, daß dieses der denn doch nur die, schon in alter Zeit tonlos gewordene Partikel dar ist, (oder durh, dur, durch? Vrgl. Zeitschr. VI, 119,36).' Wenigstens haben die Partikeln her und hin in der Verbindung mit Verben zum Theil eine ähnliche Bedeutung.

derlich, (hessisch) ungewohnt, unangenehm, seltsam, wunderlich, auffallend. Vilmar, Probe e. hess. Wbchs. 11; kurhess. Idiot. p. 70. cf. der Tôr.

dereinst, st. der tag eins; s. ain.

u~-dero, (salzb., Thalgau), nichtswerth, schlecht (mhd. undœre, adj., undâre, adv., unpassend, unanstehnlich, gering, gar nicht; mürrisch, unfreundlich; BM. I, 308. Graff V, 198. Grimm I, 340. II, 31. 625: agf. thâslic = *loos;* unthâslic, ahd. undaralîh, impar, obliquus, ineptus). „Din reht helfet dir undâre" (wenig), heißt es in Wernher's Maria p. 153. „Zehant man im ze ezzen gap ein vil undœre rihte", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 331. „Swer hie wirt gevangen, jâ lâzent sie den læsen harte undâre" (schwerlich); Gudrun 1383,4. „Er wart doch undâre enpfangen", Iwein 2247 (vrgl. die Anmerk. zu dieser Stelle). „Du gebâres zuo undâre", Reinhart, S. 29,115 u. S. 105. „Daz wir niht ansehen die alten werlt mit iren under newen sünden, die alle tag new werden", Cgm. 54, f. 80b; '(hieher? vrgl. oben unter und uter.)' Zeitschr. III, 342. dœren, bêren, ä. Sp., etwas umherziehen, tändeln; BM. I, 308. „Diu sanch, diu spranch, diu tanzot, diu derot, diu lachot", Griesh. Pred. II, XVIII, 104b ff. „Singen und springen, und tanzon und treten und bêron", daf. 131. 'Cf. tæren, auch dieren und Zeitschr. III, 342: dær. IV, 195: târen.' undaralîh, vilis, egens; gl. a. 175. 186. 290. 368; i. 448. cf. unêr, biderb und un-teur.

dernen (= deənen, dienen?). „Es hilft nix und *dernt* nit, wannst no' a'so trillst." „Es *dernd* di net", (fruchtet dir nicht), Schosser 68. 133 (der auch sonst r für ə setzt). 'Vrgl. Seidl, Ged. 1844, p. 294: dà' Dernâ (Dearnâ), Diener, Gerichtsdiener.'

'derren, schädigen, plagen.' (Vilmar, Probe e. hess. Wbchs. 11 hält dieses Wort für derjen, laedere

kurheſſ. Idiot. p. 70. Cf. darren, dürr. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 787 f.). „Kanſt du min herze derren“, (im Reim auf „ſperren“), Labr. 176. „Wenn mir min herze iht leides tût, ſo ſprich ich, daz der teufel var um in die platten und in gar zerreizze und zezerre, wes er on ſchult mich derre“, Renner 4703. „Noch derretein vbel vnkeuſch weip vil mere ire frummen wirtes leip“, daſ. 12924.

dieren, ſich, ſich um etwas bemühen, heranmachen, artig benehmen; Grimm, Wbch. II, 1134. Zeitſchr. V, 299: tæren (vrgl. bæren und tæren)'. „Wir eſſen gut öpfel und birn und thun uns in den krapffen thiern“, H. Sachs 1612: I, 951. „Der weidman in den wälden teglich reſieret und auf allerley wild ſich dieret“, daſ. 1560: II, IV, 54 (1612: II, IV, 108). „Mit frewden thet er ſich heim thiern“ (ſich heim begeben, eilig), daſ. 88 (1612: II, IV, 179). „Ich will mich auf die bruch nur dieren... auf das ich nur die bruch gewin“, daſ. 1560: III, III, 16. „Im lant mus ich mich weit umbdiern, im winter mus ich hart erfriern“, ſagt der Freihartsknab 1560: IV, III, 62 (1612: IV, III, 136). „Ein verdorbner, verlogner wirt, der ſich in aller ſchalckheit diert mit ſeltſam abgeribnen rencken“, daſ. 64 (140). „Faul Fritz ſich weidlich diert im wein“, daſ. 68 (148). „Der ſich mit arbait diret“, daſ. 76 (165). „Wenn der Gramma (Gaul) ſtund ob dem haberkaſten, ſo rært und diert er ſich am baſten“, daſ. 97. „Darzu het er (der Schuſter) ein altes weib, die ſich auch thet mit arbeit thiern mit leder ſchwerzen, beißen und ſchmirn“, daſ. 1560: V, 400 (1612: V, III, 128). ſ. andieteln.

dirre, dirr, (ä. Sp.) ſtatt diſer, (ſ. Gramm. 747). BM. I, 366. Grimm, Wbch. II, 1135. Zeitſchr. V, 366. Dirr ſach, MB. XXIII, 217. Dirre unde der, dieſer und jener. Ähnliche Zuſammenziehungen ſind: erre ſt. erer; „bi der erren frowen“, MB. XXII, 274. XXIII, 163; irre ſt. irer. MB. XVIII, 109; merre ſt. merer; die merr volg, mit der merren volg; anderr ſt. anderer; erberr ſt. erberer; unſerr ſt. unſerer, MB. XXIII, 89. 147. 172. So iſt ſelbſt unſer Subſtantiv Herr als Zuſammenziehung von hêriro, hêrer (senior) zu erweiſen.

Der Dirədey, ſ. Dirdendey.

doren, daren, dorren (Zir.; vielleicht aus dem alten thonaron contrahiert; cf. die Dern), donnern, Der Darer, der Donner, d. h. ein einzelner Donnerſchlag. A'ber ietz hàts ə˜n *Darə'* 'thà˜l „Fulmen, torſchlag“, Clm. 5662, f. 97. „Fulmen, dorſchlag“, Clm. 5387 (v. 1450), f. 1. durnſchlag, 'Konr. v. Megenb. f. 93a, (Pfeiffer 91,14. 31 ff.: donr, tonr). „So du den tonr horeſt“, Clm. 4616, f. 52. Hiezu ſtimmt der ſkandinaviſche Name des alten Donnergottes, Thor, (ebenſo contrah.: altnord. Thorr = Thonr, Thonar. Grimm III, 353. Mythol.2 151. Zeitſchr. III, 224,5).

Die Dor-Rôſen (Dour-rous-n), (Baur) rosa alpina L.

Dör-Rûbl, (Zir.) cyclamen europaeum. ſ. oben Därr-Rüeblein.

Die Durədê, Durədê·l, die und das Durl, Du'l, (als corrumpierter Taufname) Dorothea; (als ſpott- und ſcherzhaftes Appellativum, welches mit der Form: Thor, Thörál, thöricht, zuſammenzuſpielen ſcheint), jede Weibsperſon. ə kropfeté, wampeté, narreté ꝛc. *Du'l* oder *Durədê-l*, ə˜ *Du'l* vo˜ Háching. Dés gstraaecht *Du'l* denkt nie übə' d· Násn 'naus. Zeitſchr. IV, 441. VI, 457. Cf. oben *dudə-l*-fètt, *du'l*-fètt, (zu Dutte, Tuttel?).

„Dürgenlant, Thuringia. Dürck, Turingus“; Clm. 5877 (v. 1445), f. 149.

dürr, adj. 1) wie hchd., (goth. thaurſus, ahd. thurri, durri, mhd. dürre. Graff V, 200. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 1735. Cf. ſchwäb. abdornen, dürre werden = goth. thaurſnan); dürres Fleiſch, geräuchertes. 2) mager, im Gegenſatz des Gemäſteten. „Die dürre Schweine mag man aus dem Lande wohl vertreiben und verkaufen“, Kr. Lhdl. XVI, 353. ə˜ *krachdürrə'* Mensch. Die Dörrſucht, Dürrſucht, Schwindſucht, Auszehrung. Das Dürrband, zertheilendes Pflaſter. Grimm II, 785. 1741. „Mit dören benden“, Cgm. 4535, f. 77. „Die Dörrbänder taugen allein im Anfang der Verletzung eines glidmaſſens, ſo ohne verwundung geſchehen, — ſo aber die geſchwlſt ſich allberait erhebt hat, ſein die Dörrbänder kein nutz: zu deme ſo haiſſen ſie nicht Dörrbandt, ſonder Terbanth“; Dr. Minderer, Kriegsarznei 1620, p. 53. „Mit Therbanthen“, daſ. p. 55. Die Dürr, (München) Kämmerlein, das unmittelbar ob einem Backofen angebracht iſt. Die Durr, Winddurr, Baum, der auf dem Stamm abgeſtorben und dürr geworden iſt. Die Dürr ſtêt, die Rôn ligt. (cf. dän. vindtörre, an der Luft trocknen); uuintthurri, cacula; gl. a. 223. 413. Das Durach, Dürrach, Collectiv-Subſtantiv davon; ſalzb. Waldord. 34. 45. 46. Durr, Dürr, Durach, Dürrach, dürres Holz, abgeſtandene Bäume, (Zir.). Zeitſchr. IV, 441. 391

dürren, (ä. Sp.) audere; ſ. türren.

---

darben (darbm), wie hchd., (goth. tharban, ahd. tharbên, darbên, mhd. darben, eines Dinges, es entbehren. Graff V, 214. BM. I, 364. Grimm, Wbch. II, 767. Haupt's Zeitſchr. VII, 452 ff. Geſch. d. d. Spr. 328. Cf. böhm. treba, adv., nöthig, ꝛc.). Die alten Predigten, Ms. monac., haben: ſich eines Dinges darben, ſich deſſen enthalten. „Daz ſie ſich darbete der kirchin vierzech tag.“ Cf. gl. a. 246: tharpo, egens, alienus, u. vrgl. derb (dürr, trocken) und biderben (brauchen).

derb, adj., (Baur, O.L.) dürr, trocken, mager. (Graff V, 220. BM. I, 322. 361. Grimm, Wbch. II, 1012). ə˜ *dèrbs* Körnl'. Eine Perſon schaugt so *dèrb* her, is so *dèrb*, dás d nicks às Haut und Baə˜ sigst. Einem derb die Wahrheit ſagen, d. h. tüchtig, rechtſchaffen.

(ab-)derben, (darb ab, durb ab, abgedorben), dürr werden, abſtehen, zunächſt von Pflanzen, (BM. I, 365). Də' Bám *dirwt à'*, is *à''dârwm*. 'bederben, ä. Sp., perdere, consumere, verderben; Grimm, Wbch. II, 1224.' Cf. niederd. bediarw, leiſe; Firmenich I, 248,25. bidiarben, adv., traurig, leidend; daſ. 276,170. 278,54. Üblicher und, wie im Hchd., von umfaſſenderer Anwendung iſt das Compoſitum verderben (və'dèrbm und və'dérbm, jene Form meiſt umlautend und neutriſch: I və'dirb, I və'dárb oder və'durb, I bi˜ və'darbm; dieſe meiſt unumlautend und activ: I və'dérb, I və'dérbət, I hà' və'dérbt). „Pulver daz verdarwen iſt“, Cgm. 600, f. 4. „Ein los gebærde liebet under ougen, ſo riterlichez werben verdirbet“, Labr. 197. ə˜ Bauer, ə˜ Wirt, ə˜ Handwerker, ə Kaufmà˜ ꝛc. *və'dirbt*, wenn ſeine Wirthſchaft zu Grunde geht. Ein verdorbener (və'darbmə') Bauer, Wirth, Kaufmann ꝛc. iſt einer, der Bankrut gemacht hat. „Ob der mair in der Zeit verdürb“, Heumann, opusc. 93. „Wem des verderbten gut werden ſoll“, daſ. 145. Ao. 1451 in Wunſidel ein Spital geſtiftet für 12 Biderleut, die in Ehren verdorben“; v. Lang, Geſch. I, 17. ä. Sp. verderben, ſterben. „Ob ich außerhalp lants verdirbe“ .. „wan wir verderben inderhalp lants“, MB. VII, 147, ad 1289. „Nidervallen und verderben da ze ſtete“, Wernher's Maria. verderben Einen, ä. Sp., ihn umbringen. Einen mit dem rechten verderben, (ihn hinrichten). L.Rcht., Ms. v. 1453, f. VI. „Dea'bling, etwas, was nicht emporkommen will, eine Pflanze, welche nicht wächſt, ein Menſch, der nicht größer wird, ein Taig, der nicht aufgeht“; Caſtelli, Wbch. 107.

2) derb, (ä. Sp.) vom Brode: nicht mit Sauerteig bereitet, ungeſäuert (Graff V, 220. BM. I, 322. 405. Grimm III, 462. Wbch. II, 1012,1). „Die iuden begent mit derbem brote die oſterdulde“, Windb. Pſalter (gl. a. 388. 505. 543; i. 218. 221: derb, azymus). „Ain

derbez brot und ain vaz mit wazzer", Griesh. Pred. I, 164; „dez derben brotes", daſ. 165. Es ſcheint auch hier der Begriff des Trocknen, Gedörrten (sc. Kuchens) zu Grunde zu liegen. Die eigentlich zu Levitic. 2,14 gehörige Gloſſe i. 8 hat torres, derpaz.

392 3) derb, (Ilm) fehlerhaft feucht. ə˜ *dèrbs* Broud; ə˜ *dèrbé* Mauə', ə˜ *dèrbə'* Kɛlləˑ. „Dy rueben verdeut all undarbe fauchtikait und rohe choſt", Clm. 5931, f. 203. Anmerk. Schwer iſt es, dieſe, zum Theil ſich widerſprechenden Bedeutungen zu vereinbaren. Indeſſen ſcheinen die Formen derben, derb als Ableitungen zu den Formen darr, dorr, dürr zu gehören, wie denn auch dürfen (audere) aus dem ältern dürren entſtanden iſt. Sollte etwa Otfrid's irthuesben (I, 17,52. II, 12,72. IV, 26,23) und firduesben (IV, 1,4. V, 7,34) occidere, perdere, hier mit eine Rückſicht verdienen.

biderben (ˊ˘ᵕ), (ä. Sp.) gebrauchen, benutzen. (Graff V, 219. BM. I, 362. Grimm, Wbch. I, 1813). „Lihet ein man dem andern ſinen Karren oder ſinen wagen umb lon, daz ſol er biderben an gevärde, brichet erz daruber, ſo iſt er ienen nichtes ſchuldig, als er bereit, daz erz ane gevärde gebiderbet habe", Augſp. Stdtb. „biderbt (pidert, pidret) er es", Münch. St.R., Art. 94. „So ſi is piderbent und is ungwar lant ſtan", L.Rcht., Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 170. „Die wile er ez (daz phert) bederbet, quam diu utitur", Schwabenſp., Laßb. 258. Mallerst. 33, f. 120. „Miſch und piderbz" . . . „und alſo widerbs . . ." „alſo widerben"; Arzneibuch, Cgm. 3724, f. 35. 37. 56. „Leder aſchen, die die gurtler piderbent", daſ. f. 45. „Behaltz denn und biderbs, wenn ſein not ſei", daſ. 46. „Der hafen ſol unpidert ſein, das nichts vor darin geſoten ſei", Cgm. 4543, f. 61 (ad 1505, Windberg). „So ſol der riter an guoten dingen ſîn ſwert gebiderben", d. welſche Gaſt 8673. „So iſt Sacrificium allichen brot unde win, daz die ewarte do ehaltichliche ze ire nuzce biderbten", Gloſſ. im Windberg. Pſalter, Ms. aus dem 12. Jahrhundert. (ahd. piderban, piderpan, pidirpan, expedire alicui, proficere, utile esse, Kero. Cgm. 17, f. 97b. 176b. gl. passim. bitherbiſon einemo, ihm nützlich ſeyn; Tat. 172. „Wir abebiderben (abutimur) dere gedulde", Cgm. 17, f. 146. 'verbiderben, ä. Sp., aufgebrauchen, verzehren; BM. I, 362.' „Da ne wirdet verbiderbit daz ſcâf noch diu geiz, ze deme dienſte ne wirdet erſlagen ſtier noch bock", Clm. 9513, Vers 246. „Hie verbiderbit ſih der lib unce er gare verderbit", daſ. Vers 61. „So er dy erczney verpidert (verbraucht hat) ſo mach aber ain andre; Cgm. 4543, f. 139. biderb, (ˊ˘, Gramm. 212), adj., (ä. Sp.) von Sachen: brauchbar, nützlich; von Perſonen: brauchbar, tüchtig, rechtſchaffen, welche letztere Bedeutung ſich noch heutzutage in der corrumpierten hchd. Form bieder erhalten hat; (ahd. piderbi, pidarbi Kero, Otfr., Tat., gl. passim, utilis, solers; unpiderbi, inutilis, infructuosus, vanus, fatuus, mollis; bidarbî, biderbî, bidirpi, biderbida, subst. fem., usus, Kero 36,10; utilitas, fructus, munus. unpidarpi, otium, superstitio. mhd. biderbe. Graff V, 215. BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1810. Wilh. Grimm, Athis und Prophilias, p. 68 f. Cf. ſchwed. tarf, Durft, tarfva, bedürfen, zu goth. thurban, ahd. durfan; dagegen ſchwed. djerf, dreiſt, aber auch töras, audere, zu ahd. turran. Safařjk, Starož. 902, wo er den Namen der Bodrici, Obotriten, erklärt, nimt bedr oder bodr, vigil, strenuus, als Wurzel an und meint, auch das deutſche bieder ſey daraus hergenommen!) Noch das Voc. von 1445 hat unbederb, improbus. „Blude und unbederb", spuroso & cattivo"; Cod. ital. 362, f. 82, ad 1460. „Wüſte nüt denn guots von Im und das er ein biderb man were", Lucerner Urk. v. 1404, Geſch. Fr. III, 261. Biderb lewt, MB. XVIII, 556, ad 1471. Der Bidermann (Bidəmàˑ), wie hchd. Biedermann (BM. II, 35. Grimm, RA. 294. Wbch. I, 1812). Schon Br. Berchtolt ſagt (Kling p. 297. Pfeiffer p. 399,14): Ez iſt ein krankez lop, ſo man ſprichet: er iſt zer werlte ein biderman; daz iſt alſo vil geſprochen, als dâ man ſprichet: dû rechter wuocherer!" „Swie man ain beſſer pulver machen ſol ainem biderman auf ſein ſchlos oder ſtat", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Den Jartag mit alle dew und dann zu eins yeslichen pidermanns jartag gehört ausrichten", gewöhnliche Formel in Cgm. 3941 (v. 1468), f. 105. u. ſonſt. Das Biderweib; Grimm, Wbch. I, 1813. „Wunſam iſt ein man, der ein biderbeib hat"; Cgm. 579, f. 50b. Bidermänniſch, auf Biedermannes Art; Lori, Lechrain 420. Grimm, Wbch. I, 1813. Anmerk. Ich glaube, daß dieſes biderben und biderb mit darben, darf, bedürfen zuſammenhange, ungefähr wie vom Wort brauchen die Bedeutung nöthig haben, haben müſſen mit der Bedeutung benutzen. Ein Biderman wäre demnach eigentlich un homme comme *il faut*. Vrgl. ſchollen, müeßen. Indeſſen ſcheint biderben und derb ſelbſt Ableitung von einer einfachern Form ohne b. Sollte dieſe im alten, dem umbidarbi ähnlich bedeutenden undaraliþ liegen? ſ. un-der und vrgl. allenfalls türren (audere). Über tar (audeo) wäre ſogar an das alte taron, terien (nocere) zu denken.

„derchen, (Franken) im Bette liegen, ohne zu ſchlafen. Der Dercher, Faullenzer." Wenn dieſer Ausdruck 393
eigentlich bedeutete: ſich ſtellen, als ſchlafe man, ſo würde das alte terchnan (dissimulare, palliare; gl. i. 12 mal. Dieſes wol von tarch, agſ. deorc, tenebrosus, engl. dark. Graff V, 455. BM. III, 31: terken, dunkel machen) zu beachten ſeyn. Vrgl. auch trechen. Grimm Wbch. II, 1276. Zeitſchr. IV, 341.

durch, Präpoſ. wie hchd. (goth. thairh; ahd. duruh, thuruh, duruh, durah, durih, durec, durc, duri, dure, dur; mhd. durch, dur; Graff V, 221 f. BM. I, 404. Grimm, Wbch. II, 1568). Dialekt und ä. Sp.: durch Gottes Willen (dəˑ Gods wɪlln), um Gottes Willen. Zeitſchr. VI, 119,36-44. BM. I, 404. Grimm, Wbch. II, 1574,3. „Daſſelbig gelt ſol er armen leuten durch gotzwillen geben", MB. XXI, 219. Ich bitt dich durch Gottes Barmherzigkait willen (dəˑ Gottes Barmh. wɪlln). „Daz Got menſch worden iſt durch deinen willen", um deinetwillen; Wſtr. Btr. V, 60. Durch Genaden (dəˑ Gnadn), aus (bloßer) Gnade, nicht von Rechts wegen. „Durch Trew", aus Vertrauen; Münchner StdtB. „Durch gemainen Frum", gemeinen Nutzens wegen; Mederer's Ingolſt. 28. durchan (MB. XV, 347) ſtäts, immerfort. Grimm, Wbch. II, 1582. durch ein, adv., Gegenſatz von durchaus. Grimm, Wbch. II, 1602. „Verſuch dein Stuck (die Seele der Kanone) ob es durch ein gleich ſei bis an den Boden", Fwrbch. von 1591. Der Durcheinand (Durchənand), (O.L.) Wirrwarr, Miſchmaſch. durch her (durchəˑ, -ʊ) her durch; durch hin (durchi, -ʊ) hindurch. Grimm, Wbch. II, 1627. 1628. durchhin tuen (durchi thaəˑ˜), verthun, heimlich umbringen. Sein Vermögen durchi thaəˑ˜, verſchleudern, verpraſſen. Einen durchi taəˑ˜, ihn umbringen. Dé hàt iərəˑ Kind *durchi tà˜*.

durchläßen Einen, ihn durch die Hechel ziehen, bekritteln, verläumden. Die Durchſchlachten, Majern; Grimm, Wbch. II, 1667. ſ. Urſchlacht, Durchſchlacht. durchſchlechts, adv., ä. Sp., ſchlechthin, durchaus. Grimm, Wbch. II, 1671. „Recht und redlich durchſchlechts und unwiderrufflich verkauffen", MB. VII, 292, ad 1471.

durnächtig, adj., durnächtiglichen, adv., ä. Sp. (ahd. duruhnoht, adj., durahnohto, adv., z. B. Kero VI, 11. VII, 196 cf. Otfr. I, 11,54. gl. i. 371. 463. 476. 861. du habeſt kedurnohtonne; daſ. 73,14. 17), vollkommen, gänzlich. Graff II, 1021. BM. II, 356. ſ. Anmerk. bey genueg. „Daz wir lauterleichen und

turnæchtichleichen sein freunt sein werden", MB. III, 186. „Nun was küng Rudolf also gar vermert über tütschiu land, wie dürnächtig, wie wis und wie frum er wær", Kaiserchron., Ms. sec. XIV. „Ut sis humilis et durnächtig. Ut quicquid oras, facias ita durnächticklich, ac si Deus tibi praesens esset", Monac. Augustin. 84 (v. 1460), f. 70. Sollte hier das n wie in lichnamo ein bloßes Einschiebsel seyn?

durchel, ä. Sp. pertusus; gl. v. 1418 (ahd. durihil, durhil, mhd. dürkel. Graff V, 224. BM. I, 405). (Ein haus) „ganz schitter, durckel und zerkloben", H. Sachs 1560: III, III, 37b. Der als lang in einem küstal seß, unz im ein maus sein zagel abfreß und im ped hoden turckel piß", Cgm. 713, f. 160. „Ob die Syrey am Mund wär und gar durchl bis auf die zenn", Cgm. 3721, f. 120. „Unguentum zu hirnwunden und wenn eß durchel (offen) wer", Clm. 5033, f. 134. „Den daz hirnvel durchel ist", Cgm. 4543, f. 178. „Das klein Gedärm wird leicht dürchel", Ortolph. „Dürchl machn, extenuare; dürchlot hölern, perforare"; Voc. v. 1419. „Oder ob er wunt wirt durch das haupt das im die hirnschal durchel wirt, das haizzen alz verchwunden", Rupr. v. Fr. Rechtb., Ms. cfr. Wstr. Btr. VII, 27. „Er prant dich mit fackelfeur dein prustel sinwel und deines leibes claine vel durchel gar unz gen dem herzen", Dorothea, Windb. 109, f. 243. „Er samment ein groz gelt und legt ez in einen dürchel sakh", Cgm. 54, f. 75b. „Rauch, übel weip, dürkel dach fugent manic ungemach", Renner 20291. „Senacherip, des treuwe was dürkel als ein sip", das. 20506. „Den stein der trophe dürkel macht, dicke vallent, nicht mit kraft", d. w. Gast 1921. „Des wart seit durchel ir schar", (durchlöchert, verdünnt), Reimchronik bis 1250, Ms. „Des ist mir dürkel als ein zûn mîn herze von jâmers sniten", Parzival 178,4. Gl. i. 450: durihhil, pertusus; i. 311 steht bey pertusum durahlohhen als ältere, durchil als neuere Erklärung. Durchelenberg, Ortsname, wie Mont-pertuis, (Dürnkolbach bey Frontenhausen?). Lang, b. Jahrb. ad 1205. Förstemann II, 1387. dürcheln, ä. Sp., durchbohren. Graff V, 224, BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 1603. „Nim ayner schwarczen hennen ay und dürchl das an ainem ort ein wenig und laß das weiß als heraus", Teg. 1691, fol. ult°. „Ein großer Saphir gedürchelt am Ort", Gem. Reg. Chr. III, 167, ad 1447. „Von schlagen ist er vil frat und vil durchelt", Margret Ebnerinn. dürchen, vrb., ? „sternere." „Sein (des Smaragds) pesteu gestalt ist, daz er sleht sei, wan so er gedürcht ist, so ist er dunkel"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 459,17 und 549. 595.

394 Der Dirdendey, Diradey, Dirledey, Dirmadey, Dermentey, Dirdumdey, Dirtmedey, Dilmedey, 1) grober Zeug, halb aus Flachs und halb aus Wolle bereitet, (BM. I, 366. Grimm, Wbch. II, 1184. Cf. holl. tireteyn, linostema, burellum). „Linostema, tirtay", ZZ. 1514 (v. 1377), f. 206. „2 paar Delledey (?), Cgm. 3942, f. 22b. „Burellum, dirdenday, duch das von wullin und leinin ist." Voc. v. 1429. „Und nachdem sich die Leinweber an etlichen Orten understanden, denen so Diradey gemacht, verhinderung zuzefügen, und Wir aber bericht seynd, das solche Arbait dem gmainen Man zu der beklaidung vast dienstlich und nutzlich: So ordnen Wir, welcher fürohin die bemelten Diradey auf Harras weiß machen will, der sol daran unverirrt und unverhindert gelassen werden", L.Ord. v. 1553, f. 129. L.R. v. 1616, f. 613; Verfall des b. Lodenhandels, p. 11; bayreuth. Feilschaften Tar. v. 1644. Vrgl. den gewürfelten Tartan der Bergschotten, woraus ihr Kilt gemacht wird.

„Robes faictes par grant maistrise
de baulx draps de soye ou de laine
d'escarlate, de *tyretaine*." Jean de Meun.

2) (Nptsch., Hsl.) Gemisch aus Sommerkorn und Gerste. 3) jedes Gemisch; Zwitterwesen jeder Art:

Is kaə˜ Jungfrau, is kaə˜ Wei',
is ə˜ rèchtə˜ *Dirədei*.

Cf. carniol. Direndaj, lärmendes Umhertoben. Kopitar.

---

dârfen (dèrffə'), dörfen, dürfen, (I dèrf, du dèrfst ꝛc. mior dèrffə˜. I dèrfət oder durft oder durffət; I hà' dèrft oder dèrffə˜, s. Gramm. 928. 963) mit regiertem nackten Infinitiv, wie hchd. dürfen, d. h. bedürfen, nöthig haben. (Graff V, 205. BM. I, 362. Grimm, Gesch. d. Spr. 902. Wbch. II, 1721 ff. 773. Haupt's Zeitschr. VII, 452). Du *dèrfst* nà˜ sàgng (brauchst nur zu sagen): Hèrz was wìllst. Betrogng hàt ə' mi'; ìətz *dèrf* I nodəzuə still sey˜ (muß ich noch dazu still seyn), wen I nét bráf də'schlàgng sey˜ wìll. In der ä. Sp. wurde auch bedârfen in demselben Sinne mit dem nackten Infinitiv verbunden. „Da bedarf Ew. Gnad nicht um sorgen." „So bedarfst du keine Leibhütte mit dir führen", Kr. Lhdl. VII, 241. IX, 139. „Bedarftest sye nicht pindten", Feurb. v. 1591. 2) (ä. Sp.) wie hchd. bedürfen. „Opus est mihi pecunia, darff gelt." „Quid verbis opus multis, was darffs vil wart", Av. Gramm. „Gott darff unser Lügen nicht. Was darffs mehr Klagens", Passions-Spiel von 1683. „Zu Verschreibungen unter 24 Pfd. dn. dürffen die Prelaten ihrer Convent insigel nit", L.R. v. 1588. (a. Sp. thurfan; s. Durft). 3) wie hchd. dürfen, d. h. Freyheit, Erlaubniß haben. I *dèrf* taə˜, wàs I màg. In der ä. Sp. findet sich auch bedârfen in diesem Sinne mit dem nackten Infinitiv construiert. „Und bedârffen die armen Leute sonst in keine andere, dann in dieselben Tafernen gehen", Kr. Lhdl. XIII, ad 1499. Hier schließt sich an die hchd. Bedeutung: können, mögen. Es dürfte mir leicht zuviel werden. 4) ä. Sp., sich die Erlaubniß, Freyheit selbst nehmen, sich unterstehen, getrauen, audere. „Ja da Inen ein Prelatt einredt, geben sy nichts darumb, 395
dürffen jnen unnder Augen unverhollen sagen, sy seien nit der Prelaten, sonnder fürstliche Diener", Gravamina des Prelaten-Standes von 1579. „Der spanische Poet Martialis ist so unverschämbt gewesen, daß er sagen dörffen, ob er schon grob im schreiben, sey er doch frumb im leben", übersetzter Putherbey, München 1581. „Solches erfahren sie in der Beicht und dörffens denn wol öffentlich voll und trunken, auch wenn sie nüchtern sind, sagen", Avent. Chr. f. 370. „Das der, so appellirt, auß Forcht vor dem Richter nit erscheinen dörfft", Ref. GerichtsOrd. v. 1588, f. 67. Im Parnass. boicus v. 1723 II, p. 299 heißt es: „vor das Wort dârfen, audere, wird zierlicher gebraucht: sich unterziehen, erkühnen, erfrechen." In diesem letztern Sinn ist dârfen noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich. Übrigens war in der ä. Sp. das Wort in der 4ten Bedeutung nicht üblich. Man hatte dafür ein eigenes, von durfan verschiedenes Vrb. türren (w. m. s. Goth. daursan: ik dars; Wangeroog duren: ik dur, ich darf; verschieden von goth. thaurban: ik tharf, Wangeroog thuren: ik thur, ich bedarf. Ehrentraut, fries. Arch. I, 29. 35. 36). Dieses kann nach und nach die Formen von dürfen angenommen haben; obschon sich der Übergang der Bedeutungen auch sonst erklären läßt. Vergl. müeßen.

'Darfner, ein Getreidemaß.' VIII darffner habern, I darffner korn, II darffner waizen, XV darffner habern"; Note v. 1498 um Isen, Cgm. 525, f. 7¾.

Das Dorf (Dórf, Dârf, opf. Dárf), wie hchd. (Ulphila, Nehem. V, 16: thaurp, ἀγρός; ahd. thorf, dorf; Tat. 25. 180: thorph; mhd. dorf, vicus, villa. Graff V, 224. BM. I, 383. Grimm III, 418. Wbch. II, 1276. Leo, rectitudines p. 36—42). Dorf immer für villa im Evang. sec. XIII., Cgm. 64. „Hâte gechoufet ein dorf vile guot, er muose daz beschouwen", Fortsetzung v. Diut. III, 112. Cf. isl. thorp, dân. torv, Markt; schwed. torp, kleines Gut eines Frohnbauers (also noch nahe der goth. Bedeutung); torpare, Käthner, Kotsaß. Vrgl. auch isl. torg, Markt, at torga, consumere,

vendere, und kärnt. terg, Markt, Marktflecken. Jarnik p. 196 sagt am Schluß von tergati (reißen, abbrocken, pflücken): „Nicht unwahrscheinlich gehört das obige Terg, der Markt, hieher von der beim Handelschließen noch heute weit verbreiteten Gewohnheit des Händeschlages und Reißens (tergati).“ Ins Dorf gên, (opf., b. W.) auf Besuch aus dem Hause gehn; vrgl. Haimgart. Der Schweizer sagt: Ze Dorf gên. Vrgl. krainisch: v'vas iti, oder hoditi, oder vriti, auf Besuch gehen (ἀδιάφορον), vaſváti, dörfeln, fensterln, kiltgängeln (Sünde); Kopitar. Kärntisch: vès, Dorf; „veſuvati, auf die Buhlschaft ausgehen, dorfen, gasseln, brennteln“, Jarnik p. 45. Besitzungen ze Dorf, zu Dorf, als Gegensatz der Besitzungen ze Feld, zu Feld, sind Wohn- oder Wirthschaftsgebäude, Hofraiten u. drgl.

Die Durft, (ä. Sp.) das Bedürfniß (Graff V, 208. BM. I, 363. Grimm, Wbch. II, 1730). „Daß wir durch etliche unsre Durfft haben abgenommen ein Closteur ab der Pfaffheit gut“, Urk. v. 1323. (ahd. thuruft ist mir, opus est mihi). dürftig, bedürftig, wie hchd. bedürftigen, nöthig haben. „Zu einem fürstlichen Besingniß a°. 1522 werden Prälaten betürfftigt“, Chron. Ben. II, 201. (Kero: duruftigon, indigere). Der Dürftling, verkrüppeltes, nur schwächlich und krankhaft fortbestehendes Wesen, es sey Mensch oder Thier oder vegetabiles Produkt; (b. W.) insonderheit eine mißwachsene Zwetschge oder Schlehe. Grimm, Wbch. II, 1732. Die Nôtdurft, wie hchd. (der Bedarf, der Mangel); ehmals auch das bey einer Angelegenheit oder Rechtssache Nöthige, dazu Gehörige. „Aus allen Sachen und Notdurften reden.“ Bey jemand seine Notdurft werben, seine Angelegenheit betreiben. In Processachen seine Notturft oder die Notdurft vorbringen, handeln, d. h. die nöthigen Klagen, Einwendungen, Erläuterungen ꝛc. vorbringen. „Einem die Notturft in recht handeln“, sein Anwalt seyn; L.Rcht. v. 1588, f. 23. „Es feindt offt die Arme Leith so einfeltig oder so erschrockhen, daß Sie jr Notturfft fürzuebringen, nit verstandts oder herz genueg haben“. . . Ldtg. v. 1612, p. 244. „Ad producendum omnia, das ist, al jr sach vnd notturft in Gericht einzepringen“, Gerichtsord. v. 1588, f. 36. „Die an diese Gant-Masse einen Anspruch haben, werden sub poena praeclusi zu Beobachtung ihrer gesetzlichen Nothdurften an den bestimmten Tagen aufgefordert“, Stadtgericht Kempten, vom 4. April 1817. Der Policeybeamte, welcher einmal einen Landmann übel anließ, weil dieser auf die Frage, wozu er in die Stadt gekommen sey, geantwortet hatte: Herr, blos um meine Notdurft zu verrichten, war vermuthlich nur mit einer gewissen ganz andern Bedeutung dieses Ausdrucks bekannt. „Nach Turnier's Notdurft und Gepürniß“, Hund's Stammbuch. notdürftig, adj., notdürftiglich, adv., ä. Sp., mit den nöthigen Förmlichkeiten versehen. „Eine Urkunde, einen Verschreib- oder Verzichtbrief notdürftiglich ausfertigen“, Kr. Lhdl. III, 195. I, 198. „Notdürftige Quittung nehmen“, ibid. V, 312. notdürftig, adj., ä. Sp., bedürftig, bedürfend. „So vill du notdürftig bist“, (so viel du bedarfst), Fwrbch. v. 1591. Die Undurft, auch: die Undarft, (Baur) das Gegentheil von Notdurft; Nichtbedarf. Ze undärften, ohne Nothdurft, zwecklos. Z. *undurften* vo'schlengo~, ohne Noth verschleudern. „Da werden in euch (Mägden) prascheln ganze Zentner Butter und Schmalz, Fetten und Öl, das dem Herrn ist gestohlen, abgetragen zu Undärften verzehret und verkauft worden“, Fastenexempel v. 1778, Nr. 2, p. 35. Unthurft ist es mir, (ich bedarf dessen nicht), Otfr. II, 4,80.

Der Dárkel, gewöhnlicher Dèrgl, Dèergl (b. W.), jede Speise aus Mehl, Eyern ꝛc., die zu weich ausgefallen und so misrathen ist, selbst Brod, das nicht gegohren hat, oder nicht genug ausgebacken ist, (Baur). dárkeln, schmieren, mengen. Wàs *dárkelst* schao~ widər? (Baader). Zeitschr. III, 342. IV, 339.

Der Darm, wie hchd.; fig.: Ding, das im Verhältniß zur Breite oder Dicke allzulang ist; lange, magere Person. Graff V, 226. BM. I, 308. Grimm, Wbch. II, 779. Eine ähnliche Figur mag auch in den beyden folgenden Compositis statt haben: der Arsdarm (A'rschdarm), der letzte, (s. Ars); der Wêdarm, Mensch, der keinen Schmerz ertragen kann; Knicker, Filz. Brem.-nieders. Wbch. V, 346: Een-darm, Schimpfwort auf einen dürren, schmächtigen Menschen, der gleichsam nur einen Darm im Leibe hat. ê~dermig, adj., mager, dürr. „Du *ê~dermiger* Schmirlàgel, menst do, 'Kû sei ách ə~ Vogel“, (pfälz. Schimpfwort). Grimm, Wbch. III, 161. Der Zwidarm, Mensch, der von zwey Dingen, von denen er eigentlich eines seyn sollte, weder das eine noch das andere ist, oder recht ist; Grenzbewohner, Zwitter, Hermaphrodit. In diesem letzten Sinn hat das Voc. v. 1482: zwidorn; gl. a. 572: zwitarn, nothus; o. 458: zuitharm, hibris. Graff V, 730. Das Darmvergifft, (Rttm.) Gedärmentzündung; (Baur) Darmgicht bey Pferden; (HhE.) Bauchgrimmen.

dàrmig, dermig, (Nürnb., Hsl.) armselig, schwächlich, (eine Figur von Darm?).

Das Dormenter, ä. Sp., dormindre, gl. o. 133, dormitorium. BM. I, 384. Grimm, Wbch. II, 1287. Dormiter, Mone's Anzeiger VIII, 489. „Uf dem tormiten“, Gesch. Fr. II, 122. „Ob die Nonne siech und ab dem toranten ist und an irem wesundern gemach sein muß, so sol die kustrein bei ir zu nachtz ein liecht brennen lassen biß daz sie sich wider auf ir torant legt“; Frauen-Chiemseer Orig.-Urk. v. 1396 im Reichs-Archiv. Cf. Dürniz.

Die Dèrn, Dèərn, plur. Dèərnə~ (von Dorn? der Plural als Sing. femin; cf. Duck), verhärtete Haut, Schwiele. Grimm, Wbch. II, 1022. 786. Dər aərm Baue' mou aərbət-n, das ər àllewál d'Hent voll *Dearnə-r-* und Schrunt-n hàt.

Die Dern (Deə'n), Maulschelle; Castelli, Wbch. 108: Dearn, ein Schlag hinter die Ohren. Zeitschr. IV, 50,2. Grimm, Wbch. II, 786: die Dárre. „Wie-n-I dèn gstrengə~ Heə'n ən unsichtbaərə *Deə'n* gébət bei'n Strei'n mit'n aə'mə Leu'n“, Castelli 1828, p. 85. „Nàchə' hàt mə~ schə~ häli' ə~ *Dern* i~'n G'sicht drinnət, dás mə~ zeitlébms àllé fimf Fingə' və~ 'n Schwaərz-n seinə' Hand ei~brentə mittragt“; Seidl, Flinserln 1839: II, 80 f. 92. N. A. Einem ə~ Dern anhängen, ihm eine Maulschelle geben, oder fig.: ihn zu Schaden bringen (wobey freylich an das alte berian, schaden, gedacht werden könnte), ist wol Aventin's thern, welcher in seiner Gramm. sagt: „vola, inquit Festus, est vestigium medii pedis concavum, thern am fues, sed et palma manus dicitur“, und dieses Dern selbst scheint (wie doren aus thonaron) aus dem ältern tenr, Voc. v. 1482, dem alten tenar, tenra, hir, vola (gl. a. 538. i. 822. 1108. Graff V, 437. BM. III, 30) entstanden, welches merkwürdiger Weise zugleich dem ungarischen tenyer, dem gaelischen dearna und griechischen θέναρ entspricht. „Der dener, la palma de la mano“; Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 7a. „Ciromancia nach der hennde vnd nach des teners kreiſſen hubsche warsagerin“, Cgm. 579, f. 50a. „Man setzt die (Schröpf-) köpf mit vollem tener auf die enckel“. Calender v. 1483, Cgm. 120. „Kum aber das pluet aus der nasen, so salb den tener mit dem verprunnen laym“, Cgm. 4543, f. 141. „Vola, hir, terrn“; Clm. 5387, f. 11b. „Vola, medietas palmae, vel ir, quod Graeci tenar dicunt; Clm. 13002 (v. 1158, fol. max.). Pugnus fauſt, palma tener, pollex daum“, Aug. S. Ulr. 50, f. 1. Diesenb. 628a. Cf. kärnt. česk. dlan, die flache Hand; Jarnik 187. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1026.

396
397

Das Dirnlein (Diə'nl, Diə'l), die Dirnleinber (Diə'lbér), auch: die Dirliz, die Kornelkirsche; česk. dřjn, dřjnka; Jarnik 188: dren, drenina, drenek. Grimm, Wbch. II, 1184: die Dirle, Dirliz. „Dé *Dirndeln* sán' süəls, rècht schwaərzé klaəné, àbə' weit süəlsə' sán' no~ dé Derndeln maən' I", Seidl, Flinserln 1839: III, 12. Clm. 4350 (sec. XIV), f. 2: „ournum direnzen, curnus direnzen paum." Der Dirnleinbâum (Diə'lbám), cornus mascula L. Gl. i 85: tirnpáuma, cornea sylva. Graff V, 458. Diefenb. 152b.

Die Diern (Diə'n) und die Dirn (Di'n, vpf. Diə'n, nicht Dêiə'n), a) Magd in einer Bauernwirthschaft, dem Knecht gegenüber. Es haben die Ausdrücke Diə'n und Knehht in dieser Bedeutung eine Art von Würde, die ihrer altadelichen Abstammung und dem nützlichen Stand, den sie bezeichnen, gleich sehr entsprechend ist. In einer Bauernwirthschaft gibt es gewöhnlich mehrere Diə'nə~. Die vornehmste ist die Obər- oder Maəstə'diə'n, hie und da auch Baudiə'n oder Maərdiə'n genannt, dann kommt die Mittə'-diə'n, hierauf die Dritteldiə'n (a0. 1660: „schlechte Dirn)." Nach dem Ehhalten-Mandat von 1660 erhielt die Oberdirn 5—6, die Mitterdiern 4—5, die schlechte Diern 2—3 fl. jährlichen Lohn. Heutzutage verhält sich dies freylich anders. Gl. o. 54: diêrna, dulia, ancilla, famula. Herm. v. Fritzlar 112,8 sagt: „Ein dirne heizet, di umme suft dinet oder uffe gnade; aber ein maget heizet, di umme lon dinet und umme kost." b) in einigen Gegenden: unverheiratetes Mädchen überhaupt; so ist im Pinzgau die Bæsdiern (Besdirn, ʊ ⏑; Gastein), vermuthlich als Gegensatz der noch bey Hund und Aventin ironisch sogenannten gueten Diern, eine Jungfrau, in welchem Sinne bey Otfr. thiarna, bey Tatian thiorna üblich ist. Gl. a. 209: theorna, virgo, womit freylich ibid. 144: thiorna, puerpera, nicht recht zu vereinen ist; (ahd. diorna, dierna, aus diuwarna, s. oben Diu; mhd. dierne, dirne, diern, dirn; Graff V, 90. BM. I, 368. Grimm, Wbch. II, 1185. Zeitschr. II, 541,143. III, 197,42. IV, 537. III, 3. VI, 114,11). „Nim eych und prenn den und hab in ainer für die nasen, die iech das fl sey ein diern, und ist fl nicht ein diren, so besaycht sy sich zu hant", Clm. 5879, f. 208. „Er hab jm selb den bachen gstoln und geben seiner guten dirn", H. Sachs 1560: III, III, 58a. „Wolf und Sigmund von Wolfstain haben übel gehauset, mit guten diernen alles anworden", Hund, St.B. II, 375. „Is a Jah', dafs ma' a Meltz (Dirn) hoamla gschlengascht hat (aus dem Dienst gegangen ist), weil's ma' dö *Bösdirn* („Tochter") gar an arms Hautl (verstandesschwach) mit lauta Schrefin und Hoagaschtn liedala gmacht hiet, aft han i frala 'n Golta' zogng", sagt der Bauer in v. Kürsinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 174. „Laßt ihr offt ä böse Dürn, die no wär im Glaubm catholisch und vor Lieb nur melancholisch, mit ihrn Lother d Raiß nit wirrn, offt ein frischer glammer Jucker, wann man fragät bständt ers trucker, obs nit treibt der ainzig Zweck d Hurerey vom Glaubm abweck", Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger, 1. Jan. 1732, im Band H. Ref. 2°. 10m. In den VII Communi kommt Steufdiern für Stieftochter vor. In MB. IX, 158. 173, ad 1328 heißt es: „Allen seinen chinden, sî sein knecht oder dyrn" . . . „es sein Degenkint oder Dirn", d. h. Knaben oder Mädchen. Wernher nennt in seinem Gedichte die Jungfrau Maria „aller dirnkinde beste." Gl. o. 36: dirna, puella.

Das Diernlein (Diə'nl, gewöhnlicher: Deənl, Deə~l, zärtlich: Deəne-l, Deənál, Deənái), a) in einer ländlichen Wirthschaft die jüngste und letzte der Dienstmägde, dem Buben gegenüber. Dem Diendl gebührte, nach dem angeführten Mandat von 1660, 1½ bis 2 fl. jährlicher Lohn. b) unverheiratete Weibsperson überhaupt, insoferne sie, als jünger, dem ältern Mensch gegenüber steht, also wie hchd. Mädchen, welches sich zu Magd (a. Sp. magad) eben so verhält. Grimm, Wbch. II, 1188. Zeitschr. III, 180,2. VI, 272. II, 4. „Infantulus, ein knechtlein, infantula, ein diernlein", Voc. v. 1419. 398
Juvencula, diernl, Voc. v. 1445. „Juvencula, dyerndl", Semansh. 34 (v. 1466), f. 193. „Ein diernlîn von aht jârn." „Ir sult von einander legen diu knehtelîn und diu diernlîn," Br. Berhtolt; Kling 218, Pfeiffer 36,2. „Wenn der Sohn einen Jäger abgibt und mehrer Dienl als Denl (Damhirschchen) ins Netz bringt, wer ist daran schuldig? die Eltern", P. Abraham. Auch im mährischen Kuhländchen: das Diendl, (Meinert's Fyelgie). Vrgl. Deənl, Deo, Diu, und wegen eines parallelen Übergangs der Bedeutungen die Artikel Bueb, Knab, Knecht und Magd.

Der Dorn (Dou'n, Daə'n), plur. die Dôrn, Dœrn (Dê'n), wie hchd. (goth. thaurnus, ahd. u. mhd. dorn. Graff V, 226. BM. I, 384. Grimm, Wbch. II, 1287). Das Dornach, Dorngebüsch; Cgm. 790, f. 107. BM. I, 385. Das Gedürne, s. unter Turnei. Der Dorndræel (Dou'ndrá-l), auch Dornkræel (Dou'nkrá-l), 1) der Neuntödter, Dornbreher, Lanius; gl. a. 23. 519. 560: dorndrail, furfarius. Dornkrèl, Lanius spinitorquus, (Jir.). BM. I, 400. Haupt's Zeitschr. VI, 333. Grimm, Wbch. II, 1294. 1299. Zeitschr. III, 54. 2) Gemeiner's Regensb. Chr. IV, 273, ad 1515: Art eines Geschützes; „Dornndrädl." Dörnkuchel, Dornapfel, Hetschepetsch, Hagebutte, (Jir.). Dörnlröse, Alpenrose; s. oben Dor-Rôsen. Cf. „Serpentis obturantis aures suas, nateren beturnenter oren ire", Cgm. 17, f. 86a, Pf. 57,4. (Hieher? Vrgl. Graff V, 459.)

durnacht, durnächtig, ä. Sp., perfectus, vollkommen. s. Sp. 536 unter durch.

Die Dürniz, (ä. Sp.) an Höfen, in Schlössern und Klöstern: Speisesaal, Tafelzimmer, Gaststube. Graff V, 459. BM. I, 406. Grimm, Wbch. II, 1734. Zeitschr. III, 30. 37. 42,31. „Dirniz, triclinium palatinum, aulicum, coenatio palatina seu aulica", Prompt. v. 1618. Beym Münchner Hofsilberkammeramt wurden ehmals unter den Bedienten „Schneller auf der Dirniz", „Abspüler bey der Dirniz" aufgeführt. Vrgl. auch die Edelknaben-Instruction, Ms. v. 1717. Die Erzbischöfe von Salzburg hatten in ihrem Oberstlhofmarschalstab einen Türnizmaister. Im Landshuter Wochenblatt von 1815 (54) ist die Rede von Hofdiensten mit der Hofpfründe „aus dem Zehrgaden der Diernitz." Die Dürnitzgasse in Anspach. „Die Tyrnizen seyen vol (von Hofbedienten)" heißt es am Münchner Landtag von 1514, (p. 479). Bey dem Leichenmahl des a0. 1508 verstorbenen Herzog Albert IV. wird „in der Türnitz auf XXIV Tisch gesetzt der gemain Adel", Wstr. Btr. II, 249. Für die Gesandten werden am Hofe zu Landshut a0. 1503 in der untern Türnitz 67 Tische zugerichtet; Kr. Lhdl. XIV, 5. A0. 1326 erbauten die Pfalzgrafen in Amberg auch ein neues Schloß und ein große gewölbte Türnitz, welche auf 5 steinenen Säulen stunde"; Wiltmeister p. 112. 121. 123. „Geschehen a0. 1490 zu Amberg im Schlosse, der Stuben darin Herzog Georg die Zeit war, ob der Türnitz", Kr. Lhdl. X, 266. „Die königl. Commissarien waren 1498 versammelt im großen Türniz im Bischofhof zu Regensburg"; Gem. Reg. Chr. IV, 21. „Zwen Brüder, die sich einander gelaidiget haben zu Wald in der Thürnitz", Hund, St.B. I, 347. „Die 4 Jungfrauen (welche bey der Fronleichnams-Procession in München heilige Personen vorstellen sollen) beruefft man alzeit am Antlasabent zum Nachtmal hinein in die Neufest und sie ligen dieselbige Nacht dinnen im Dirniz- oder Frauenzimmer"; Wstr. Btr. V, 126, ad 1580. „In der durnczen", Freyberg, Samml. II, 109. 110. 121. 126. Im Lexicon von Bayern ist die Rede von einer Türnizstube mit 11 Betten für mehrere Soldaten in einem Thurm von Hohen-Salzburg . . item von der neuen Türniz- oder Mirabell-Caserne. Auch ein Theil des 399
Schlosses zu Burghausen ist unter dem Namen der Dürnitz bekannt. „In die Türniz des Schloß", Chron. in Freyb. Samml. I, 78. Eine neue Türniz und eine alte Türniz in dem Schloß zu Freising; das. I, 184.

Cgm. 994, f. 232. „In majorem stubam castri vulgariter turnitz“, V. Arnpeck, Chron. Bav. V, cap. 35 in Pez, anecd. „In dem großen Rathszimmer Dürnitz genannt“, Kurz, Friedrich IV, II, 81. „Zu diſchen auf der Türniz“ (1613); Cbm. 2224, f. 96. „Ernhold geh in die thürnütz nein, und laß all drometer kummen“, H. Sachs II, III, 85. „Wil mit dir in die thürnitz gehen, das frümal nemen alle zween“, daſ. 144. „Ich wil hinein die thürnitz gan“, daſ. 156. „Geh yetzt hinab in die hofſtuben und dürnitz“, daſ. 1560: II, IV, 128. „Des (weil es wieder Frühling) mag ich auch zu hof nit bleiben, mein zeit in der thurnitz vertreiben, ſonder ich wil ein weil ſpazieren“, ſagt der Neidhardt bei H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). Der reuteriſche Edelmann ſpricht: „Ich wil nauf in die thürnitz und nauß ſchauen auf alle ſtraß, ob ich nicht ſeh für uns etwas“, daſ. V, 340 (1612: V, III, 5). „Da er lag in einem ſteinen gemach bei der Dortzen“ (auf der Wartburg), Hofmann v. Sontra, thüring. Chron., Cgm. 1012, f. 73b. „Von ſtehin ymme gegettir vor der dortzen“, (dornzen, Rathsſtube), Nordhäuſer Eynunge, 3. B., Art. 62; Förſtemann, Mittheil. VI, 4, p. 21. 35. „A0. 1510 führten ſie „Er Heinrich Kellner's Knecht in die neue Dorntzen vor die Räthe“... „Sie ſtießen Er Heinrich Treugeleben in die Temnitz (f. 54: Demlicz), verſuchten (folterten) ihn dieſelbige Nacht ganz hart, führten ihn darnach in das Pardiß, da ſie ihn wohl zugerichtet hatten.“ .. „Giengen diejenigen ſo Er Heinrich Kellnern zuvor erſucht (peinlich examiniert) hatten zu ihm in die ſchwartze Dornitze“; Erfurter Chronik, Cgm. 4908, f. 54—55. 179—180. 186. 394—95. 397. 400. (Es ſind drei verſchiedene Abſchriften; nur in der letzten, neueſten ſteht Dornitze, wo in den frühern ſtobe oder ſtube.) Die Voc. v. 1429 und 1455 haben estuarium, durnitz oder padſtuben, (vrgl. auch Aretin's Beytr. IX, p. 1101); Voc. Ms. v. 1445, 1468: durnitz, aestuarium; gl. o. 413: caumata, turniza. „Estuarium, stuba, türnicz, padſtuben“, Clm. 5877 (von 1449), f. 113. „Aestuarium, dürniczen“, Fürſtenzell 44, f. 21. „Ein thurneetz zeelt“, Tegernſeer 1617; Cgm. 3682, f. 242. (Aestuarium, — wggefault) turniczen, Clm. 5387, f. IIb. Vom Dörren des Flachſes „auf Dornczen oder beym Feuer“ ſpricht Anton in ſeiner Geſchichte der d. Landwirthſch. III, 284. „Dwarneiz, Stube (Dornizen, Dörnſſe, alicubi)“, Vocabular der Lüneburger Slawen, Leibnitz, collectan. etym. I, 351. Der Nomenclator latino-saxonic. v. 1582 hat Dörntze für Stube und handelt von Diſch- und Dornſen-Gerede (Geräthe). Im bremiſch-niederſächſiſchen Wörterbuch wird Dörnſe als noch jetzt für Stube üblich aufgeführt. Haupt's Zeitſchr. III, 89 (aus der pommerſchen Kirchenordnung v. 1535): dörntze, conclave, in Liſch's meklenb. Jahrb. V, 34 durch ein ſlawiſches drewonice, Herdſtätte, von drewo, Holz, erklärt. Cf. čſek. dřewnice, Holzlege, Holzkammer, Holzſtube; vrgl. ahd. cheminata von ſlaw. kamen, Stein. Cf. Leo in Raumer's hiſt. Taſchenb. VIII. Jhrg., 1837, S. 196. In einem ſüdſlawiſchen Dialekt ſoll das, in Linde's Wörterbuch nicht zu findende, tornoz einen Speiſetiſch bedeuten (böhm. trnož, Tiſchgeſtell, Tiſchfuß, wo noz' eine Ableitung von noha, Fuß; trnož, abacus, (Dahm) Tiſchgeſtell, Dreyfuß?, wie podnož, suppedaneum, scabellum), woraus ſich die Türniz, allenfalls als Ellipſe ſtatt die Türnizſtube, erklären ließe. Dürfte indeſſen, ohngefähr nach Gramm. 450, ſchon für die a. Sp. eine Verſchmelzung des weibl. Artikels mit dem oft wie h lautenden g des ruſſiſchen, vom Verb. gorjt (brennen) abgeleiteten gornitza (Stube) zu t oder d angenommen werden, ſo würden die Erklärungen aestuarium, caumata und das gleichbedeutende Pfieſel, von pyrale, für die Ableitung von dieſem gornitza ſprechen. Gorniza, Fremdenſtube in ſibiriſchen Bauernhäuſern; Ausland 1851, Nr. 11. Gornitza, coenaculum, ανωγεον; superior locus, δωμα, Act. 10,9. Dobrowsky, institut. 102. Vrgl. Krmnice, Speiſeſaal, von Krm, Speiſe. Jungm. Wrtbch. hat hornice, f., (ruſ.) horny ſwětnice, Oberzimmer, čeſk. hořjm, hořeti, brennen, d. h. brinnen; (cf. hřegi, hřjti, hřáti, wärmen. Cf. Stube, gizba, izba, iſtba. Safařjk, Starož 906. Städte im wendiſchen Diſtrict: Bergen, ſlow. Tjörſka (Gorſka) und Klenze (a0. 1004: Claniki), ſlow. Klonſka. Im Leitmeritzer Kreis ein Städtchen Trnice, Trmice, Tyrnice, Tirmiz. Am linken Ufer der Saale bei Calbe und Bernburg ein Tornitz.

Der Dorpel, Dörpel, Dürpel, 1) die Thürſchwelle (d. i. Thürpfahl; Grimm III, 432. Wbch. II, 1301. 1735. Zeitſchr. IV, 128,19. 284,106. V, 40,103. 238). 2) (Nürnb., Hſl.) der Raum oder die Stube zunächſt über dem Backofen bey den Bäckern. Vrgl. dörren.

Die Dorſen, Dorſchen, Dorſten (Daorschn, Do'tschn), der Strunk oder Stengel (il torso) vom Kohl, beſonders der eßbare von der brassica, oleracea napobrassica, Erdkohlrabi. ahd. torſo, mhd. torſe, msc. Graff V, 459. BM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1304. Dé Birn sen' rèchte *Daorst'n*, hart, ungenießbar; Baader. Vrgl. Türſchen, Viehmangold, (Jir.); Tuſchen, Krautrüben, (Gaſtein, Mesnil). Cf. čeſk. turjn. Das Voc. von 1482 hat Krautsdors oder Kag, maguderis, während das von 1419 blos maguder, ein krawtſtingl, das von 1429 hingegen maguderis, krautzkag hat. krut dors, maguderis; Clm. 4394, f. 177. torſecht köl, maguderis; Voc. optimus p. 50. Vrgl. Punken. Verwandt iſt vielleicht turſo, repaturſo, ruopitorſo, wodurch die gl. i. 60. 373. 559. 618. 784 das lateiniſche thyrsus. geben. Cf. Diez, Wbch. 349. Diefenbach 343c. 585c und ſ. Turs.

Der Dorſch, eine Schellfiſchart; Grimm, Wbch. II, 1303. Diefenbach 95b. „De piscibus et monstris marinis: canis, dorſch“; Semansh. 34, f. 202.

Dorſt, Troſt (?). „Ainen gotzdienſt volpringen got ze lob und zw dorſt vnd in dem dienſt Marie virginis und ym und allen ſeinen vorfodern ze Hylf und ze dorſt lemptigen und toten.“ MB. XXI, 457, ad 1413. cf. Troſt.

Der Durſt (Durt, opf. Dürscht), wie hchd. (Graff V, 202. BM. I, 322. Grimm, Wbch. II, 1747). „Die (Kinder-) Krankheit genant Durſtig“, Cgm. 601, f. 105a.

durſtig, audax, ſ. turſtig.

---

dort, dorten (opf. due't, due'n), wie hchd. dort, auch mit der Bedeutung damals; (ahd. darot, dorot, doret, deret; mhd. dort, dart, dert. Graff V, 65. BM. I, 385. Grimm, Wbch. II, 1304—7. Grimm I3, 153 meint, dort könne aus dërt (dirt) und dert (dart) erklärt werden). Notk. 84,9. 110,8. 114,8: „hier — doret.“ In A.B. iſt dà-n, dà-l (von dâ-den, dâ-del?) üblicher. daded, dadöst, dadötten (aus dört?), zuvor; döstig, vor kurzem; (Jir.). ſ. oben da. 'alldort, alldorten, verſtärktes dort; Grimm, Wbch. I, 216. „Wie er all dorte ſtat, der ſich gen ewch genaiget hat als der ainhurn an die magt“, Cgm. 379, f. 48 u. 270, f. 88.

Der Dort, Durt (Durd, Durdn, Dorst, Durscht, b. W. Due'), an einigen Orten die Treſpe, bromus secalinus; an andern der Taumel-Loch, lolium temulentum L. (ahd. mhd. turd; Graff V, 457. BM. III, 149. Grimm, Wbch. II, 1304). „Dorth oder andres Unkraut“, Bogenb. Mirakel 144. Hêliand 77,23: durth. gl. a. 400 371: turd, zizania; 543: turd, avena, 704: turda, avenae (Georgic. I, 154). Clm. 5873 (XV. sec.), f. 238: lolium, turd. Diefenbach 335c.

Das, (Lech) was anderwärts Dächſen; ſ. d. W.

daß ('s; Bamberg: 'os, 'os Nágla, das Neiglein; 'os Geld, das Geld; Firmenich II, 402), als Neutrum des

Artikels, wie hchd. das, (goth. thata; ahd. thaz, daz; mhd. daz. Graff V, 3 ff. BM. I, 342 ff. Grimm, Wbch. II, 954 ff.); auch substantivisch gebraucht (BM. I, 315,10. Grimm III, 535. Wbch. II, 966,i). „Hoffart, zorn, neit und haz gebent rehten dingen ein daz (= Schlag, Maulschelle?) und wizzen doch wol daz sie liegent"; Renner 7303. „Wanne wir sehen etswenne mezzen ein dink dreistunt oder baz, dem man dennoch gibt ein daz"; das. 9299. Dass·l, dass·n, Demonstrativ, dieses oder auch jenes. Zeitschr. VI, 30. S. Gramm. 749 und deß.

daß (dás, 'ás, 'os, dá', 'á'; cf. schwed. at, Grimm III, 164, Note), als Conjunction (Graff V, 39 ff. BM. I, 321. Grimm, Wbch. II, 811 ff.), a) wie hchd. b) schließt sich als allgemeinste Conjunction, in der Rede des Volkes, gern andern Conjunctionen erklärend an, oder vertritt deren Stelle; (cf. Chaucer: hwy that, which that. Grimm, Wbch. II, 824,19. Zeitschr. II, 190,5. V, 517, I, 36. VI, 38,36.). Wàs oder wie dás, z'wé oder wàrum dás, oder blos dás, warum? Dàrum dás, oder blos dás, darum, weil. Wàs *dás* d' denn nét isst? *A'-r-ə'* denn nét trinkt? warum ißest du denn nicht, trinkt er denn nicht? *Dás* d'mi' denn àllewál à~schaugst? warum schaust du mich denn immer an? Dés is, *dás* I nét màg, weil ich nicht mag. *Dás* ·s mi' nét freut, dés zwégng heirot I no~ nét, weil michs nicht freut, heurath ich noch nicht. Nàhhdem *dás*, nachdem; in dem *dás*, dər weil *dás*, während, dum. Wenn ə' di' màg und *dá'-r-ə'* di' gern hàt, d. h. und wenn er dich gern hat. I mècht wiss·n, wie gros *dás* ər is, wie groß er ist. 'Bemerke auch die Wendung': *Dás* ə' mi' nét gschlàgng hàt, dés ander àlls, 'es fehlte nicht viel, daß er mich auch geschlagen hätte.' „*Dás* er sie nöt mit Füelsen von sich gstolsen hat, das anda' alles", Sohnland Schubaur, Vermächtniß an Bayerns König und Volk, 1834, S. 236. Auch statt des Pronomen relativum und zwar verschiedner Casus wird das unveränderliche dás gesetzt. Dà gibts Gábəsköpff, *dás* aənə' séchs Pfund wégt, d. h. Kohlköpfe, deren einer . . . I kenn scho~ Leut á', *dás* rechtschaffə~ sán', d. h. auch Leute, welche . . . Wo sán' dé Leut, *dás* mə~ gàr nicks bös·s nàchsàgng kunnt, d. h. denen man gar nichts Übels nachreden könnte. In Verbindung mit dem persönl. Pronomen: Dés is ə~ Mà~, *dásts* eəm àlls aufs Wort glábm därffts, dem ihr alles aufs Wort glauben dürft. „Dein lupffer, das man die thugel darmit heraus lupffet", statt: mit welchem, Fwrbch. Ms. v. 1591. Nach blos gedachtem: das glaub ich, das will ich meinen. Hans sagt: es is guəd, wenn . . . . Peter erwidert: ja, *dás* ·s guəd is! S. a. dásti.

'dasig, adj., ejus loci, regionis; Grimm, Wbch. II, 809; auch für: dergleichen, der Art (s. oben da: daig).' Die dasig, haec; Cgm. 379, f. 102b. „Das dassig volck ist kommen von dem geschlecht der dassigen, die sant thomas tötteten", Cgm. 696, f. 261.

'Die Dâse, ä. Sp., Hexe, Unholde; BM. I, 308. Grimm, Wbch. II, 806.' Mythol.2 p. 1013 f.

dæsig (dási', dásti'), adj. u. adv., kleinlaut, eingezogen, demüthig, zahm, unterwürfig, geduldig; wird gewöhnlich in Bezug auf ein vorhergehendes, hochfahrendes, wildes, unbändiges Betragen gebraucht. (cf. ahd. tusig, mhd. dæsec, dâsec. Graff V, 460. BM. I, 309. Grimm, Wbch. II, 809. Zeitschr. III, 104, 228,14. IV, 338. 408,16. VI, 511. Cf. isl. das, languor, lassitudo; dasaz, dæsa. Brem.-nieders. Wbch. V, 29: tâsig, zahm. niederl. dasen, delirare; Grimm, Reinh. p. 289). *Dási* wer'n, zahm werden, zum Kreuz kriechen. Aə~n *dási* machə~, oder *dásigə~*, *dásingə~*. 's Unglück hàt 'n *dásti*' gmacht, hat ihn gewitzigt. „Heuriger Most, so man ihme nit Lufft lässet, sprengt oft den Faßboden aus, da er aber ein alter Wein wird, da ist er um ein gutes dässiger und frömmer", P. Abraham. „Dasige Tauben", den wilden entgegengesetzt; Huber's Pred. „tâsig und fridlich werden" (a0. 1577); Cod. germ. 148, f. 45b. „Dum un dösig", Dönekenbok p. 68. 217. 238. Cfr. dosen, dausig, destig, dusig und allenfalls gl. a. 202: tusic, stultus, hebes; 244: kadusticon (?), exprobrare.

Das „Daserl", (Schllr.) ungeschickte Weibsperson. 'Grimm, Wbch. II, 807: die Dasel; 809: daselig, dâsig, albern, unklug. Vrgl. die Dâse.' cf. dæsig, dosen, Dostel.

'Der Dassart, Daßhart, Dasthart, ä. Sp., eine Art Zirkel?' „Das ich sein Nasen im bewer mit dem dassart und dem Triangel". . . „Mißt im die Nasen mit dem daßhart"; H. Sachs 1560: III, III, 15 (1612: III, III, 28. 29). 'Dagegen heißt es das. (1570): I, 530: „Dem wirdt man messen eben gleich mit Zirckel, Baßhart und Tryangel" (vrgl. Zeitschr. I, 35. 38. 95), wofür jedoch in dem älteren Einzeldrucke dieses Schwanks „Mit Zirckel, daßthart und driangel" steht, was auf das bey Frisch II, 363b (vrgl. Adelung: Taster) verzeichnete „Taster-Zirkel, ein Zirkel mit eingebogenen Füßen, den Diameter einer Kugel zu messen", führen könnte.'

dausig, (Schllr., O.Pf.) stille, gehorsam. 401

Der U~daus, (Allgäu) Mensch, der nicht gehorcht. Vrgl. dâsig, dusig.

'Das Daus, die Zahl Zwey im Karten- u. Würfelspiel, (ahd. mhd. dûs, tûs. Graff V, 229. BM. I, 406. III, 153. Grimm, Wbch. II, 853 ff.)'; s. Aß und Taus. „Sie warf ein taus und ein drei" . . . „ein katter und ein ses", Cgm. 713, f. 79—80.

deß (dés), 1) demonstrativ. neutr., wie hchd. dieses, das, (a. Sp. dez, diz; gl. a. 133: noh thizi noh thaz, neutrum; i. 755. 889. M. m. 123: dezi, dezzi, hoc. „Dizce leben", Clm. 9513, Vers 55. Cf. Graff V, 72. 77. BM. I, 367. Grimm, Wbch. II, 1135. 2) relativ. Dessəl', *dés* I məs~, jenes, welches ich meine. (Gl. i. 758: dez, quod.) Dèssl, dieses, oder auch: jenes da, oder dort. s. Gramm. 747 und dez. Zeitschr. III, 176,4.

deswegen (dèsswégng, dèssətwégng, dèstwégng), 1) wie hchd. deswegen. 2) (Obrm.) demohngeachtet, dennoch. I bi~ *dèsstwégng* bey'n Tantz gwe'n, wenn glei' .... „Lieb·n kints enk *döstwögn*, nur thaits es in Ehr·n", Stelzhamer 145.

dədêsn, dədêstn, dədêst, desti, dədêt (v-), adv., (O.L.) eben erst. Das gleichbedeutende altitalienische testè, vor kurzem, hat, wol zufällig, Aehnlichkeit mit dieser mir noch dunkeln Form. '(„est=erst?" Jac. Grimm).' „Io per me niuna conoscenza haveva di voi se non *testè*", Boccaccio, Giorn. 2a, nov. V. „O signor mio questa che novità è ista notte", sagt die Königin Theudelinde zu Agiulf, „uoi ui partiste pur *testè* da me, è oltre l'usato modo di me hauete preso piacere così tosto da capo ritornate"; Boccacc. nov. XXII. Cf. tot ades, noch, jetzt (?); Villehardouin, cap. 177. tantost. Diez, Wbch. 350. 121. 134.

Die Desen, s. Desten.

„dess·n, schwer ziehen, schleppen"; Castelli, Wbch. 109. BM. I, 372: diesen. Vrgl. Zeitschr. VI, 13: dasen.

Die Deise, (Weihers; Dr. K. Roth) das hölzerne Gerüst über dem Ofenthurme, auf welches Stecken, Flinten, Ruthen gelegt werden. Grimm, Wbch. II, 914. Zeitschrift II, 340. vrgl. oben, Sp. 155 u. Zeitschr. IV, 64: Âsen; VI, 360: Ôße.

Das „Deiselbrod, Deistelbrod", (Franken) das Abendbrod der Landarbeiter. Vrgl. allenfalls Desen u. Destl. Grimm, Wbch. II, 914.

deisln, ä. Sp., schröpfen. „Deisln oder schröpfen", Dr. Minderer p. 146. Cf. ventausen, scarificare. Diefenbach 517a.

'Der Deisam, Deisem, ä. Sp., (fränk.-henneb. Dəs·n), Sauerteig', (ahd. deismo, mhd. deisme. Graff V, 232 f. BM. I, 311. Grimm, Wbch. II, 913 f. Zeitschrift II, 286,64. 239. 319,10. IV, 194).'

Deiß, Matthäus, (Memmingen). Zua Deiſsa, zu Matthäus; Firmenich II, 415. Zeitſchr. IV, 110,47.

'Die Deiſel, ä. Sp., das Wieſel;' Heniſch: Deiſſel. Grimm, Wbch. II, 914.

dis, dis! Ruf an junge Hühner oder Enten. Das Disə-l, Hühnchen.

diſer, e, es, hchd. dieſer, e, es, fehlt in unſern Dialekten, dafür wird der, die, das demonſtrative gebraucht; (ſ. d. Wörter und deß). Die alten Monumente auch unſerer Gegenden zeigen theſer oder deſer, deſiu, diz; (ſ. dirre). Graff V, 72 ff. BM. I, 366 f. Grimm, Wbch. II, 1134 ff. Wackernagel, Wbch.: theiſu, deiſu; thei urſprünglich Dual; vrgl. beide. Mich. Beham, Wiener (1462), braucht für diſe, plur., die Form dis: „Dis hofleut . . . dis vir, dv ich han genant . . . all dis fraiſer . . . dis hy auß lieffen oft hin an", 243,32. 251,30. 266,30. 314,13. Vrgl. „Diz (eos) die den hailigen gaiſt hant enphangen", Griesh. Pred. I, 57; „alle diz naht", daſ. 63; „diziu armiu witwe", daſ. 71; „alliu diziu welte", daſ. 137; „alle diz welte", daſ. 137. 138. „in diz welte", daſ. 137. 138. Gl. a. 305 wird iste durch theſer gegeben, und ich glaube, auch im Canton Bern diſer beſtimmt für jener gehört zu haben. MB. XXV. kommt häufig der Genitiv dits für diſes (z. B. Briefes) vor. 'Man beachte auch die ältere Wortſtellung': „Diſer des N. brief", MB. XI, 337. Avent. Chr. 77. 106. 257. 282. 341. 474.

diſig, adj., ä. Sp. „Er tott ſein aigne ſel und auch des diſigen" (des andern); Cgm. 632, f. 14b.

'dießen, ä. Sp. (Prät. dôß, Ptc. gedoſſen), 1) ertönen, ſchallen, rauſchen (ahd. diuzan, diozan, mhd. diezen. Graff V, 235. BM. I, 372 f.); 2) hervortreten, ſchwellen.' „Ein prunn ſo ſchön entſprentzet uß herten velſen toß", Cgm. 439, f. 24. „Min orn die macheſtu mir tieſen", Mich. Beham. Samml. f. altd. Lit. 73. „Sicut crassitudo terrae erupta est (dozzen iſt) super terram", Cgm. 17, f. 197a. „Der wirt hin und her geteuſet, biz er leip und ſele verleuſet", Renner 3633. „Er (der Trunk) machet, daz daz hirn teuſet"; daſ. 9408. „Wer dyeſſent und zerplät ſchläff hat bei den oren und groß adern, der iſt zornig von natur", Konr. v. Megenberg f. 28a (Pfeiffer 46,26). „Der natern atem iſt ſo ſchedlich, daz er einer new geſchnitten gerten rinden, die man zu irem mund (habt), macht aufdiezſent zu pläterlin", daſ. f. 160b. (Pfeiffer 275,12).

dôßen (dous·n, daəs·n), (nach Gramm. 991 vom vorigen dießen), ertönen, rauſchen wie dichter Hagel, dichter Regen, wie ſtürzende Waſſerbäche; fig. den Zorn auslaſſen; toben. Vrgl. Graff V, 229. BM. I, 386. Zeitſchr. IV, 344. Gl. i. 569: dozzon, intonare. Der Dôß, ä. Sp., das Tönen, Rauſchen obiger Art. „Mit lautem Knall und Doß", H. Sachs. Dôz, fragor, doza, mugitus; gl. i. 549. 565. „Fone manigero wazzero dozze", Notker. Der Doos, Waſſerfall der Wieſent, nachdem ſie die Aufſeeß aufgenommen. „Unterhalb der ſteinern Brücken beim Doß", Wagenſeil. de civ. Norimb., p. 276. Das Gedôß (Gédês, opf. Gedèis), am Mittelrhein noch Gedöz, wie hchd. Getöſe. 'Der Dieß, ä. Sp. (mhd. diez; BM. I, 373), vorſpringender Fels.' „Ueber mengen ſchroffen dieſſen ſach ich die wellen ringen", Altſw. 131,9. Zeitſchr. IV, 109,42. 'Der Duß, ä. Sp. (mhd. duz; BM. I, 373), Schall, Geräuſch.' „Mochten ſie (die geitigen) der wolken guz, des luftes duz, der ſterne glaſt, der ſunnen ſchein ein haben und vor uns ſperren ein, ſie tetenz gern", Renner 21216. „So trinker werden ane güzze, ſo tunt in ſo ſanft die düzze die vf diezzent in den oren, daz ſie ſitzent als die toren", daſ. 10273. Vom Primitiv dießen ſind wol noch die Eigennamen Dießbach (z. B. ein Waſſerfall bey Lofer), Dießen, Iller-Diſſen, Illertiſſen, (in der Vita S. Uodalrici: „in campo oppidi quod dicitur *Tussa*"; Pertz, Monum., scr. IV, 400. Förſtem. II, 1420), u. drgl.

doſen, ſich ſtille verhalten, es ſey nun, um aufzuhorchen, oder nachzuſinnen, oder indem man ſchlummert u. drgl., daher auch: horchen, nachdenken, ſchlummern, entſchlummern. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1310. Zeitſchr. IV, 344. „Ich wil auch mit dir helfen doſen", (heimlich horchen und loſen); H. Sachs 1612: IV, 30,20. „Indem ich alſo ſitz und doſ", Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 474. 'verdoſen, überhören, unbeachtet laſſen, übertäuben: BM. a. a. O.' „Niemant ſol do von got koſen, do er die rede im hort verdoſen, do beleibt ſin lere gar ane dank", Renner 5854. „Der were aleine ein gut geſelle, der von dem teufel und von der helle ofte vor ſinen geſellen koſte und dirre werlde glantz verdoſte", daſ. 10297. „Swie tugentlich iemant vor im koſet, er des ſprüche doch verdoſet", daſ. 16193. „Daz enſol nieman verdoſen", daſ. 19133. „Gebete den teufel gar verdoſet", daſ. 20598. S. duſen.

doſ-ôret, (Eichſtädt) harthörig, taub. Vrgl. dôßen, doſen und (nach Gramm. 630 Anm., 951 Anm.) tôr.

dôſen, ä. Sp., corrumpere; Graff V, 229. BM. I, 386. Cf. duſen.

duſeln, prügeln, (Zir., Pinzg.). Grimm, Wbch. II, 1759. Zeitſchr. IV, 442.

duſen, duſeln, oder dußen (?), ſtille ſeyn; (Hauſer) im Bett dem Schweiß abwarten, ſchlummern; dämmern; ſchwindlich ſeyn (ahd. tuzjan, mhd. tûzen. Graff V, 463. BM. I, 386. III, 155. Grimm, Wbch. II, 1309 f.: Dôs, dôſen; 1758. 1760: duſeln, duſen; vrgl. I, 1235. 1241. Zeitſchr. I, 252. III, 228,14. 302. 532,76. 533,111. IV, 344. cf. ſchott. to dozen, to daze, ſchwindlig machen; isl. dotta, nictare, dott, dormitatio; dän. doſe; holl. dut, levis somnus, dutten, somniare. Grimm II, 39). „Diu ſtim was im verdunſt, das er nit reden kunt", Altſw. 209,28. eiˇdusln, einſchlummern. 'däuſeln, taumeln; vrgl. Grimm, Wbch. II, 914: deiſen. „Daß er von der Maulſchelle auf das Bette hindäuſelte", Fr. v. Zeſen. Es liegen hier vermuthlig verſchiedene Stämme zu Grunde. Vrgl. doſen und das vrb. act. duzan Otfrid's (I, 11,41, einſchläfern?), auch tuſchen (verheimlichen).

dus, duſam, duſig, dusmig, adj. (Baur), mild, 402
ſtille, matt, d. h. nicht glänzend. əˇ *dusə* Täg; *dusé* Fenstə'ſcheibm; əˇ *dusə'* Mensch. „Es war in den zwey Wintern (der Peſtjahre 1519 und 1520) nie kalt, nur neblig und dusnig", Gem. Reg. Chr. IV, 404. „Duſam a Duft (vapor) unde duſter", Praſch. „Dußmig, nubilus; dußmigs Wetter", Prompt. v. 1618. „Wie der tod mit düsmigem glenſter hin ein den ſal ſtig durch ein fenſter"; H. Sachs 1612: I, 206. „Er ſah mich ſchlafrig an . . . ſah ganz düsmicher art", daſ. 1071. „Mâˇ Gmüət wird so *dusmə'*, so gschreckt und zauˇmatt", Wagner, ſalzb. Geſ. 79. „Wann's dumpə' wird, grechtelst di' zsam. Und *dusmé* isˇ s worn", Kaltenbrunner, oberöſtr. Jahrb. 1844, S. 222. Sei *dusle*, ſey ruhig, (zu kleinen Kindern); Baader. dusen, dämmernd, (Zir., Pinzg.); dusen werden, dämmern; dusenauget, mit halboffenen Augen, (Gaſtein, Mesnil). „Ich ſtund ein wil gar tiſem hinder einem buſchlin clein", Altſw. 131,35. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1756. 1759. 1760 f. Zeitſchr. III, 302.

Der Duſel, Düſel, (Hauſer) Dampf, Qualm; (Aurburg, nach Hazzi) das Fieber beym Menſchen; Typhus; graſſierende Krankheit, Grippe (Gaſtein, Mesnil). Der *Dusl* (Fieber) hät huir vil Leut ghétt; Baader. Dusolé, Fieber minder gefährlicher Art. Vrgl. niederd. Düſel, Schwindel; Firmenich I, 218,50. Zeitſchr. IV, 344. ſ. unten Torzel. (Salzb., nach Zſchokke) eine Viehkrankheit; (Echſtdt.) üble Laune, Spleen; (v. Delling) düſterer Himmel; (VII Comm.) Staubregen; Zeitſchr. IV, 344: düſeln. (Nürnb., Hsl.), Contuſion, Schade; Grimm, Wbch. II, 1756 f. düſig, dieſig, adj. (Nürnb., Hsl.; Nicolai's Reiſ. 1 B.) ſchwindlig; Graff V, 439. Grimm, Wbch. II, 1760 f. Zeitſchr. III, 228,14. 'Der Diſe,

á. Sp.,? (hieher?)' „Miſelſieche und ketriſen . . . chrumb wazzerſüchtige und diſen", Urſtende. Hahn 123,70. BM. I, 366. 'Cf. phthisis?' Vrgl. dîſig, mürriſch (Zeitſchr. III. 281,69. 424,6. IV, 129,21), doſtig und duſen.

Der Duſel, ein Nachtgeiſt, der nächtlicher Weile die Häuſer beſchleicht und kleine Kinder daraus wegraubt. Muchar's Gaſtein 145. Grimm, Mythol.2 487. Wbch. II, 1758. Der Audorfer Düſel; Hr. v. Finſter. 'Vrgl. BM. III, 154: tuſter.'

'Die Duſel, Ohrfeige; Grimm, Wbch. II, 1758.' „Sie wolt dem pawrn ein duſel geben", H. Sachs 1560: II, IV, 68b.

Der, die Duſacken, Duſſak, Tiſſek, ehmals übliche Art Waffen (Grimm, Wbch. II, 1189. 1756. Zeitſchrift IV, 109,42. Cf. ceſſ. teſati, asciare, behauen, zimmern; teſař, Zimmermann; teſák, Haumeſſer; teſaček, Dolch. ſ. oben Dechſel und Zeitſchr. V, 526,545). „Des Samſonis ſeine Duſäcken iſt ein Eſelskinnbacken geweſt", P. Abrah. „V. Duſegkhn", Harnaſch-Inventar v. 1562. Unter des friedliebenden Aventin's hinterlaſſenen Effekten wird nach dem Verzeichniß von 1534 (Cos 1819, Beylage Nr. 26) auch ein Tiſſeken aufgeführt. „Mir iſt mein Diſackn ausgeſchoſſen, der alſo rumpelt nab die ſtiegen", . . . „Ich wil ſuchen den Diſacken", H. Sachs 1612: IV, III, 7. 8. Eines freyfechters fechtweren, namlich ſchwerter und hulzene tuſæggen" . . . ad an. 1577, Hier. Harder von Überkingen, Cod. iconogr. 3, f. 169. „Mit einer tatzakn oder fauſtſchlägel", Fr. v. Zeſen. Das Prompt. v. 1618 hat: im Duſäcken fechten, rudibus depugnare. Vrgl. Duſinck, armilla; glossar. sec. XV. (in Hofmann's Beſitz). Dieſenb. 49b. ſ. oben Duckſtecken.

Die Dauſch, (Franken, Schwaben) Schweinsmutter. Grimm, Wbch. II, 855.

Der Doſchen, Duſchen, (Dimin. das Döschə-l), der Buſch, d. h. alles was ſich buſchicht ausbreitet, z. B. das Ende eines dichtbelaubten Zweiges, ein Blumenſtrauß, zuſammenhängende Zimmerholz-Späne, eine Quaſte aus Fäden oder Schnüren u. drgl. (Grimm, Wbch. II, 1309. Zeitſchr. III, 344. VI, 30. Cf. ceſſ. doſek, Diminut., Strohbüſchel, von doch). S. Doſten und Dotſch. doschət, adj., buſchicht. Die Hortensiabluom is *doschət*. „Ein toſchächtes dickes Blümlein"; Dr. Minderer. Doschət angekleidet ſeyn, d. h. mit vielen Kleidern, die übereinander liegen. Das Doſchicht (Doschət), Collectiv. für die Blätter an den Rüben. „Gabiß u. ruben abhawen, ausziehen, abtoſen und ſneyden", Scheyrer Dienſtordn. v. 1500, f. 45.

Der Düſchel, (Nordfranken), im Scherz: der Mund; der Schmatz, Kuß.

---

diskoriərn, dischkrio'n, ſehr volksüblich für: einen Diskurs führen, reden, ſprechen, discurrere.

„Discolus, ein böſer ſchüler", Semansh. 33, f. 281. „*Discolus* vel *discolis* est incompositus vel turbulentus", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 154. „*Discolis* .i. malis" (zu einer Lectio am Sonntag Jubilate, wo alſo das latein. Wort vorkommt); ZZ. 1803, f. 198. „Visus (B. M. de V.) non torvus neque *discolus* nec malitiosus"; ZZ. 1878, f. 38. „Sane etiam *discolo* domino debitum reddere debemus, ita tamen, ut Deo debitum suum non denegemus, quippe ut potius mori quam ei in aliquo adversari ab aliqua potestate seculari cogamur"; Aug. eccl. 153 (sec. X.), f. 158b. In Luzern heißt noch (Häffliger, ſchweiz. Volkslieder 1813, p. 217) Diskolori die domus discolorum, ein Gebäude neben dem Seminar daſelbſt, wo ſtrafbare Geiſtliche eingeſperrt und zur Buße angehalten werden. Vrgl. Dieſenbach 184c. Diez, Wbch. 124: discolo, mürriſch, vom griech. δύσκολος.

---

dásti, - ə, Ausruf der Verwunderung, vermuthlich eine Ellipſe ſtatt: daß dich. . . *Dásti, dásti!* ey *dásti!* das iſt aber ſchön! „*Dästi, dästi!* ſtöckhen nit die Löcher ſo voller Rappen" (d. i. Benedictiner), ſagt der auf dem Nonberg zu Salzburg Ao. 1666 aus der Schweſter Maria Johanna Erntraut Däberin getriebene Teufel, der auf des Beichtvaters Geheiß das Crucifix küſſen muß; Cgm. 4498, f. 56. Grimm, Wbch. II, 824,17.

Der Dástiputz, ſcherzhafte Benennung eines Säbels oder Degens. Etwa eine Ellipſe von einer R. A. wie: daß dich potz Velten! u. drgl. S. Th. III, unter ſchelten: pochs leber! pochs jamer!

Die Daſtel, (U.L., Baur), die Aſſel, der Kellerwurm.

Der Deſt, Rob, bis zur Robdicke Eingeſottenes von Früchten, Marmelade; Quittendeſt. „Er tapt a' in Mist, in d' *Tesen* 'nein", Kartſch I, 117. Caſtelli, Wbch. 109: der Deſt, jede dicke, zähe Materie; der Deſtaling, Geifer. Grimm, Wbch. II, 1031,4 ff. Zeitſchr. IV, 342.

Die Dêstn, das Dêstl, hölzernes Gefäß zu Waſſer, Milch, Salz, Mehl, Schmalz, Käſe u. drgl.; bey Adelung Döſte, wovon auch unſre Formen nach Gramm. 680 corrumpiert ſcheinen. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1028: Deſe; 1310: Döſe. Zeitſchr. II, 239. IV, 342. V, 489. VI, 373. Wol verſchieden davon iſt das dem romaniſchen testa (Diez, Wbch. 345) entſtammte: der Teſt für Tiegel ꝛc.' Lori, Vrg.R. f. 265 kommen im Plural Teſt (zum Silberbrennen) vor. Notk. Pſ. 20,9: „alſo daz teſtîſen in dero flure." Graff I, 490. BM. III, 33. Grimm, Wbch. II, 1030 f.: der Deſt, Teſt. Zeitſchrift III, 427,58. 403

deſte, deſter, wie hchd. deſto. Grimm, Wbch. II, 1032 ff. — deſto beſſer wol zunächſt aus niederſächſ. des to bat (Firmenich I, 173,11: Braunſchweig), falſch ſtatt des thiu (alſo eher do). Cf. ſchwed. ju mera — deſto gladære; Mellin, Kolarſtickan p. 47. 'Graff V, 30 f. BM. I, 316,16. Grimm III, 175. 594. 595. IV, 753.'

desti, dədest, eben erſt, vor kurzem. S. des·n.

'Die Diſtel, wie hchd. (ahd. diſtil, masc., diſtula, fem.; mhd. der diſtel. Graff V, 232. BM. I, 367. Grimm III, 372. Wbch. II, 1192).' Fediſtel, labrum Veneris, cardo Mariae; 'ahd. mhd. vêchdiſtel. Graff und BM. a. a. O. Grimm, Wbch. 1193.' Saudiſtel, endivia; Ind. 344, f. 12b. 'Vrgl. ebendaſ. u. Dieſenbach 202a.'

Der Doſt, (Nordfranken) Moos, muscus. Grimm Wbch. II, 1311. Zeitſchr. II, 287,88. Cf. Graff V, 232

doſt, Miſt.

döſtig (deschti'), (OL., Baur) a) vom Boden: ſchwer, zäh, nicht locker oder trocken genug. ə~ *deschti's* Land. Də' Bo'n is no~ *deschti* vo~ 'n Reng. Cf. Caſtelli, Wbch. 111: dolsta'n, weich, teigig ſein; dölstarat. b) vom Menſchen: deschti' vor Hitze, vor Traurigkeit, d. h. matt, niedergeſchlagen. Cf. isl. dæſtr, labore defessus. In der Bedeutung a) liegt ziemlich nahe das alte doſt, coenum, gl. a. 210. i. 125. o. 203. Graff V, 232.

Der Doſten, der Buſch, d. h. was ſich buſchig ausbreitet, (ſ. Doſchen und Dotſch); anſp. Strauß, Blumenſtrauß. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1311. Zeitſchrift V, 299. doſtig, döſtig, buſchig ausgebreitet, aufgedunſen, aufgeblaſen; allaufett, (vrgl. döſtig). Grimm, Wbch. II, 1311 f. doschti', aufgebläht und dabei krankhaft ausſehend, (Baader); cf. Doſchen. Caſtelli, Wbch. 112: doſti', ‚aufgedunſen. Daher: aufgedost (aufgedoſtet?), aufgebläht, (Hauſer). Vrgl. duſel.

'Der Doſte, Doſten, origanum vulgare, silvestre, (ahd. doſto, doſta, mhd. doſte; Graff V, 232. BM. I, 386. Grimm, Wbch. II, 1311. Dieſenbach 400c.)' Doſte und dorant; Grimm, Mythol.2 1164. ſ. Toſſe.

Der Doſtel, (ſalzb. u. kärnth. Gebirg; b. W. dàstl) Blödſinniger (Fer, Drottel) von der luſtigen Art. Dost·l, (Zir.) phlegmatiſcher Menſch; dàstlet, adj., (b. W.); si is ə~ weng *dàstlet* und ſitzt àllewál ə~'n Asch·n, (Aſchengred·l). Cf. doſen, Daſerl.

Dàstel, (Kitzbühel) Winterſchuh.

düster, (Zweibrücken: dûschter), adj. u. adv., wie hchd. (zu ahd. dinstar, mhd. dinster; BM. I, 361. Grimm, Wbch. II, 1761.' Die dinsterniſſe, Finſterniß, Düſterniß; Grave Rudolf, 2. Ausg., 23,10). düsterlich, adv. „Die eul ſchreit gar teüſterlich", '(ſchrecklich, ſchauerlich)', Konr. v. Megenberg f. 121b (Pfeiffer 208,25: tüſterleichen).

Das Datum, wie hchd. Sein Datum ſetzen auf etwas, Abſicht haben; Seb. Franck. Grimm, Wbch. II, 828. „An des veindes ziehen und halten künden die Khriegsverſtandigen ſpüren, worauf ſein Datum ſteet oder was er vermuetlich zu thuen iſt", Fwrbch. Ms. v. 1591. dáto, jetzt, bis jetzt. I kà~ *dato* no~ nicks vo'sprèche~. es is *dáto* no~ àlleweil guet 'gange~. „In Frankreich wird dato niemand decapitiert, der nicht von Adel iſt"; Anm. zum b. Crim. Cod. p. 22. datieren; Grimm, Wbch. II, 825. Einen fort-, hinaus ꝛc. datieren, fortweiſen.

deuten Einem auf etwas, es ihm zeigen, weiſen (ahd. mhd. diuten. Graff V, 130. BM. I, 327. Grimm, Wbch. II, 1038). Er hàt si' verirrt, *deut* eom aufn rèchtn Wég 'naus! Einem deuten, ihm ein Zeichen geben. Mit den Augen, mit dem Kopf ꝛc. deuten. R. A. Einem mit dem Holzſchlägel deuten, ihn auf eine derbe Art von etwas verſtändigen. Er rédt nicks und *deut't* nicks, d. h. er ſteht, ſitzt ꝛc. ſtumm und unbeweglich da. A. Sp. für: bedeuten. „Norious ensis, daz diubit ein fuert beierisch", (diubit, ein Activ mit paſſiver Bedeutung, wie altſ. gibiubit; ez bedütet ebenfalls im Grunde ein Medium: wird verdeutſcht); Annolied 304. Notk. 89,13. 91,1. „Waz diu rede tutte", alte Pred. auslegen, erklären; „uuileſt du mile diuten after ſite duſent"; Notk. 89,5. „Exponere, dieden", Diut. II, 214, neben ditſch, teutonicum, daſ. 230. Ausdeuten, auslegen, erklären (ſchwed. tyda, vrgl. deutſchen). Grimm, Wbch. I, 844. e~ Márl, e~n Trám *ausdeut't*. „Das Wörtl Frau, wann es noch mit einem einzigen Buchſtaben bereichet wird, nemblichen mit einem s, alsdann hat es die rechte Außdeutung, das haiſt fraus", P. Abraham. bedeuten, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 1225 f. Etwas, nichts bedeuten, von Bedeutung, Wirkung ſeyn oder nicht. Dei~ Arbət *bedeut't* nicks. A'lls mei~ Rédn *bedeut't* nicks, d. h. man kehrt ſich nicht daran. Wenn man den bæſen Bueben gleich einſperrt, wàs *bedeut't* 's, (was nützt es)? In Wernher's
404 Maria p. 9 iſt bediuten auslegen, interpretari, verdeutſchen, auslegen. „Daz im (dem Nabuchodonoſor) Daniel diu wort leſe und daz er im ſi och betûte", Griesh. Pred. II, 43. „Wand ich guoten willen han, ze bediuten ein buoch, ob ich kan", St. Ulrich's Leben 28. „Diu wart ich ſo bediute durch ungelêrte liute", daſ. 570. „Daz ich recht und unrecht der dutſchen lute nach gotis hulden muze bedute", Vorr. zum Sachſenſpiegel, (cf. „daz erz an dütiſch wante"), Homeyer, 2. Ausg., p. 21. 22. „Nu ſei wir alſo arm an tawſcher ſprach, das wir nicht wol bedewten mügen was tewczſch ſpricht stipendia"; Ebersb. 58, f. 109b. andeuten, anzeigen; Grimm, Wbch. I, 1226,6. „Der Herr Mediator (ſchwediſche Bevollmächtigte am Riswyker Congreß) hat uns, denen fränk- und ſchwäbiſchen Plenipotentiariis beditten, daß er mit uns a part zu reden hette", Cgm. 3615, f. 44b. Hermann v. Fritzlar ſagt p. 33,12: „Wan hete Johannes icht höher gedûtiret, alle die werlt enkunde in nit verſtanden han." Der Deuter, a) das Zeichen, das man mit der Hand, oder irgend einem Theil des Körpers jemand gibt, und welches wol auch in einem Schlag oder Stoß beſtehen kann. Gib eom e~n *Deuter* auffi! b) Stift, mit dem das Kind im Buche die Buchſtaben oder Wörter nachweiſet. Zeitſchr. IV, 50,1. deutlich, wie hchd.; daneben auch deutig („deutiger vortragen", Tirol. Kirchtag, 1819, p. 78) 'u. ahd. zi diuta, mhd. ze diute, adv. (Graff V, 131. BM. I, 327, vom Subſt. diute msc. u. neutr., Auslegung, Erklärung), deutlich und zu Deutſch; (Grimm, Wbch. II, 1038).' „Ander wiſe liute, die iu ze wiſer tiute kunden geſagen", Rud. v. Montfort, Docen's Miſc. II, 154. Die blümen der heiligen ſchrift, die uns Sant Auguſtin, Ambroſius, ſant Bernhart vnd gregorius vor gotes licham han geſtreut, die wil ich legen vz ze teut"; Cgm. 100, f. 10. Grimm's Frau Aventiure, S. 10 unten. In Wernher's Maria p. 42. 203 für deutlich, adv.: ze dute. Hingegen heißt es p. 14: Joachim chiut ze diute preparatio domini; p. 99: Capharnaum chiut ze diute villa speciosa. Das Münchner Ms. alter Predigten hat in dieſem Sinn ebenfalls ze tute: „Diu Wort ſprechent ze tute alſo." „Nu ir daz latin habit uernomen, nu uernemet ze dute dabi, waz di ſelbe rede ſi"; Diut. I, 305. „Der diz büch gemachet hat ze dúte", Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 75. „Nu ſchreibe wirz ze diute durch die ungelerten liute", Anegenge, hg. v. Hahn, 41,62. „Swer dz allez wolte pringen ze deute (aus dem Latein oder Hebräiſchen), der machte im freunde und veinde heute"; Renner 5975. „Des ſchreibt uns Sant Paulus ze deute" (deutlich), daſ. 14418. „ze tiute verſtân", Diut. II, 136. „Friunt, ſage mir ze diute, wie nennent dich die liute", frägt Kaiſer Maximian den Pantaleon; Konr. v. Wirzburg, Haupt's Zeitſchr. VI, 241,1719. „Ich wil iu gerne ſagen ze diute eine rede"; Diemer, Ged. 127,3. 144,9. „Chirurgus dat ſprikt to Dude ein Handwarker", Warmund, ſaſſiſch Dönеken-Bôk 215. Cf. holl. diets mâken (Einem etwas), weis machen, einreden. Im Windb. Pſalter f. 158 wird bemerkt: „Scandalum iſt ein fromedez wort, nehat eigines gediutes niht, alſo gnugiu wort endriu, dei anegenges unde geſlahtes nihne habent, nihwan dazme ſi diuten muoz nah anderen worten, dei darumbe ſtent." Dieſes alte Subſt. iſt wol eins mit dem angelſächſ. getheod, (on ure getheode, auf unſre Sprache. „Etwa von agſ. ge-theav, theav, mos, Sitte, githau, engl. thew; wie Notk. Pſ. 2,6: in unſera uuîs. „Tha Finnas him thuhte and tha Beormas ſpræcon neah ân gedeode", ihm, dem Ohthere dünkte, daß die Finnen und Bermen eine verwandte Sprache redeten; Alfred's Oroſius, p. 22). Ob und in wie ferne daſſelbe mit Otfrids, 11 mal auf liuti und liuto gereimten, dunkeln githiuti und githiuto, deſſen Gegenſatz ungithiuti gl. a. 203 durch barbarus gegeben iſt, und dem gothiſchen thiuth, *εὐ* („Beatus Tutilo, qui olim vulgo St. Gütli", Metzler in Canis. ant. leot., t. V, part. II, p. 764) zuſammenhange, oder gar mit dem alten thiuda, dheoda, Diota, Diet (gens, Leute) verwandt ſey, muß durch tieferes Studium der alten Sprache entſchieden werden. Grimm, Geſch. d. d. Spr. p. 789—792. Vrgl. deutſch.

„andieteln, anreizen." „Die ſchönen Baumfrüchte haben mich angedietelt", Schuller. So iſt hier wol die Ausſprache von antæreln, welches im Munde des Oberpfälzers nach Gramm. 354. 301. 446. 632 faſt eben ſo lautet, wie ein allenfallſiges andieteln lauten würde, — verhochdeutſcht. — ſich melden (von Krankheiten).

Die Diet, (ä. Sp.) die Nation, das Volk; (goth. thiuda; ahd. diot, diota; Iſidor dheoda: dheodun endi liudi, gentes et populi; Tat. thiota; liûte diêto, populus gentium, Notk. 17,48; mhd. diet, msc. u. ntr. Graff V, 124. BM. I, 325. Grimm III, 472. 474. Wbch. II, 1144. Goth. thiuda, agſ. theod, aus thiv-ida? von thius, agſ. theov, servus; — alſo gleichſam familitium. Grimm, Berliner Jahrb. 1842, Sp. 796. Cf. theovjan, servire, Prät. theovde; getheodan, populare, sociare. Wlach. njem, Geſchlecht, njemz ein Deutſcher, — alſo Überſetzung; cf. im Magyar. edel). Bey Otfrid ſteht thiot I, 1, 85 als Maſcul. u. Neutrum. Dazu ſtimmt das Neutrum Undiet, welches der Biſchof von Regensburg a°. 1423 in einem Ablaßbrief zum Beſten der Kreuzfahrer gegen die Huſſiten als Schimpfbenennung dieſer letztern gebraucht. „Das Undiet des verdammten Volks der Huſſen und Wicleſiten .... wider das, mit dem Undiet ſtreiten .. das Undiet vertilgen, zu dem Undiet gelangen"; Gem. Reg. Chr. II, 459. „Beiern, ung-

ern und beheim mit andern ir undieten“ (Barbari) ſucht Markgraf Leupolt in Öſterreich feindlich heim; Prologus in fundationes Zwetlenses. „Gentes et populi, die diete unde die liute“, Cgm. 17, f. 9b, Pſ. 2,1. Alliu diet, vor aller diet, von maniger diet; Labr. 158. 279. 322. „Zu menſchlicher diet“, Cgm. 54, f. 74a. „Mein erwelte Diet und mein gemintez volk“; Heumann, opusc. 418. Er ſchluog umb, daz von einem ſchlag ein michel diet vor im gelag“, Ring 40c,13. „Swer borgt ſin gût ungewiſſer diet, der ſingt vil ofte daz klageliet“, Renner 6199. „Man hort von herren auch etwenn wort, die wilent von niemanne wurden gehort denn vor gar verſchemter diet, die man von frummen leuten ſchiet“, daſ. 13682. (Das Wort diet ſcheint um dieſe Zeit, 1313, bereits eine verächtliche Bedeutung gehabt zu haben.) „Die nicht durch miet hoffiern weibes diet“, Cgm. 714, f. 176. io dute! cf. oberpf. ui Leut!

„Gens sine capite mag keinen nit geſchaffen,
Imperium vacat sapite ſy habent kein haubt dy pfaffen,
Per quod scisma vertitur under kriſten gediete.“

Cod. Memm. 12 (sec. XV.), f. 119. Diet in einigen alten Zuſammenſetzungen bedeutete ſoviel als publicus. ‘Der Dietſchalc, ä. Sp., Erzſchalk; BM. II, II, 76.’ „Ich ſprach: ſwîc, vervluochter balc, du biſt ein rechter dietſchalc“; S. Helbling IX, 123. ‘Ebenſo: Dietdegen, Dietzage, BM. I, 309. III, 835; Dietarzt, Grimm, Wbch. II, 1145.’ Die Dietprucce, Dietprucca, an der Wirm, ſüdlich vom Wirmſee; MB. VII, 90, ad 1056. Clm. 11726 (XV. sec.), f. 214. Dietfurt (noch als Ortsname üblich; Förſtemann II, 1375. Cf. Saxon. Chron. ad 952: „on thære byrig deotforda“, in the town of Detford); Dietkirchen (ebenſo); der Diotueg, wirzb. Grenzbeſchr., M. m. 34—38. Der Dietweg, in der Ackerbeſchreibung zu Adelnhofen (Franken) öfter, Cgm. 4854, f. I et passim; vielleicht im Gegenſatz zu Viheweg, ibid. f. XL, XLb. Vrgl. Förſtemann II, 1374 ff. In Speier: Dietſtraß und Dietbrück (nach der Hand: Diep-, Diebsbrücke); Zeuß, Speier S. 19. Auch in Perſonennamen (vrgl. Förſtemann I, 1157—95. Grimm, Reinh. CCXLV). Diepolt, Nidunk ſint böſe kriſten, wenne ſie mit den leuten ezzen u. dinſtes u. treuwen ſchier vergezzen“; Renner 14381. Ich weiß nicht, ob damit zuſammenhängt das folgende:

Der Diethaufen (Dêithâffm), (Nürnberg) Maß
405 für Getreide und Mehl, welches den 4. Theil einer Metze oder den 32. eines Malters ausmacht, und ſich wieder in 2 Diethäuflein (Dêithaüffle) abtheilt. Gehört vielleicht eher zu Tât (loculus). Grimm, Wbch. II, 1146. ſ. Th. II: der Haufen und das Mäß. „De occupatione aliorum redituum vel locorum .i. bedieten“; Clm. 9537, f. 180.

Dietrich (Diedrich). Von dem, aus dem hiſtoriſchen (Gothenkönig) Theodorich entſtandenen, Dietrich von Bern der mitteldeutſchen Poeſie bemerkt Avent. in ſeiner Chronik f. 293: „Unſer leut ſingen und ſagen noch viel von Im, man findt nicht bald ein alten Künig, der dem gemeinen Mann bey uns ſo bekannt ſey, von dem ſie ſo vil wiſſen zu ſagen.“ Vrgl. Grimm, über eine Urk. p. 19—20. Bnd. II: die Mær.

‘Der Dieterich, Dietrich, Nachſchlüſſel, Diebsſchlüſſel; Grimm, Wbch. II, 1145.’ Wangerſch.: dîrf, mit einem Dietrich öffnen; Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 60. Vrgl. franz. monseigneur (allgem. Ztng. 1852, Beilage, S. 1725); dann ital. grimaldello, breſc. garibordel, sgaribordel.

Der Dottern (Dode'n, nach Gramm. 840 vom ahd. tuturo, gl. 538; totero, totro, o. 147. 318; mhd. toter, doter. Graff V, 384. BM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1313 über Diphth. p. 41), 1) der Dotter (im Ey). „Daz ai hat . . . ainen rotin tutirn unde in deme tutirn lit daz hûnli“; Cod. Carlsruh. sec. XIII. in Mone's Anz. IV, 368. „Von eim gepratem tutereie.“ „Gib im zezzen tutereier“, Cgm. 724 (XV. sec.), f. 193. 2) der Leindotter; Grimm, Wbch. II, 1314. dotterlind (dude'lind), weich wie Eyerdotter. Gl. o. 428 iſt auch centri (Genitiv) durch dobron gegeben. Auch Br. Berhtolt vergleicht (Kling p. 287. Pfeiffer 392,26) die Erde mit einem Ey und ſagt: „daz wîze alumbe den tottern, daz ſint die lüfte.“ „Toterkrawt, cuscuta“, Clm. 4374 (sec. XV.), f. 121. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1314. Dieſenbach 104c.

Der Dutten, (nach Gramm. 839 vom ahd. msc. tutto; z. B. gl. i. 290. o. 200. 452, ‘neben dem fem. tutta, tutti; mhd. diu tutte. Graff V, 381. BM. III, 154. Grimm III, 406. Wbch. II, 1197. 1768. Zeitſchr. II, 210,9. IV, 442.’ Von goth. daddjan, lactare; Holzmann in den Heidelb. Jahrb. 1835, p. 863. Grimm, Geſch. d. Spr. 404), auch die Dutten (b. W.), a) die weibliche Bruſt von Menſchen und Thieren, mammilla. „Amazones iſt auf unſre Sprach on Brüſt und on Dutten.“ „Die Göttinn mit den vil Dutten“ (zu Epheſus); Av. Chr. „Hätteſt du (Kind) den dutten in dem mund, es hulff dich nicht an diſſer ſtund“, Cgm. 270, f. 196. „Da der tutt hert iſt“, Cgm. 729, f. 137. ‘Das Düttlein, Düttel, Diminutiv, Bruſt, Bruſtwarze, (ahd. tutili, mhd. tüttelîn, tüttel. Graff V, 382. BM. III, 154. Grimm, Wbch. II, 1771).’ „Si ſprach zu im: ſich chint, und zaigt im die prüſtel und tütel“; Cgm. 54, f. 55a (Keller, Gesta Rom. p. 106). „Daz ainhorn begond ire tüttel ſaugen“, daſ. f. 66b. (Keller p. 129). „Die ſtet (ſtent) mit weitem pûſem, daz in ir tüttel und ir achſel plekchent, daz ſi pei alten zeiten dekchten und ſich ſchampten“, daſ. f. 80a (Keller 158). „Daz tüttel aus dem puoſem ſprang“, Ring 39b,40. ſ. Hauptloch. Frawen ſchon und augen plick, tütlein hört und örs dick, mündlein ſchon und wänglein rot pringen manigen in groſſe nott“; ZZ. 1809, f. 77. Die Duttengrêtel, im Scherz: wohl mit Brüſten ausgeſtattete Perſon. Der Duttenhund, junger Hund, der noch ſaugt. N.A. Es ſo gut haben, wie o˜ *Duttnhund*. Der Duttenknopf, metallener Hohlknopf, in Form einer Zitze. ‘Der Duttenkolbe, auch Deutenkolbe, Deutelkolbe, Deitelkolbe, Rohrkolbe, (ahd tutilcholbo; Graff IV, 393. V, 382. BM. I, 858. Grimm, Wbch. II, 1038. 1772. Dieſenbach 585c: thyrsus).’ Deitelkolben, Rohrkolben, auch Dodde; Heniſch. Grimm, Wbch. II, 1218. Die Duttenpfait, Hemd des weiblichen Geſchlechts, das nicht weit über die Brüſte herabreicht. Der Dutten-Riem, Riemen, das Mieder zu ſchnüren. b) Saugegefäß für kleine Kinder, das ihnen die Mutterbruſt erſetzen ſoll. ain-, zwi-, dri-duttet, (beſonders von Thieren), eine, zwey, drey Zitzen habend, an welchen gemolken oder geſogen werden kann. dutten, dutteln, Diminut. düttelen, an der Bruſt ſaugen. BM. III, 154. Grimm, Wbch. II, 1771. Zeitſch. II, 210,9. IV, 442. zuedütteln, ä. Sp., ſchmeicheln. (BM. u. Grimm, a. a. O. — Eher zu tüten? ſ. d.). Zututlen Einem, ihm ſagen, was er gern hört. Cgm. 788, f. 254. „Zututteln, palpo“; Teg. 419, Deckel. „Adulari zuetütteln“, Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 98. „Die vierbt frembd ſünd iſt das zuetuttlen“, Cgm. 1142, f. 115b. „Keiſer Conſtantinus ließ im gern zutütlen, glaubt gern was man Im einblies.“ Av. Chr. Der Zuedüttler, Zuditler, Orenditler, Schmeichler. „Herodes glaubet zu vil den Zutütlern“, Av. Chr. „Die Zududler haben ire Herren lieb, doch ſtehlen ſie als vil als andere Dieb“, v. Lang, b. Geſch. I, 193. Cf. dutzeln und deijen, auch fotzdudeln.

Die Dutten, die Papierdüte; die Geldrolle, (wirzb. Verord. von 1705 und 1779). Grimm, Wbch. II, 1770,2. 1037. Cf. ceſk. duty, hohl, v. dugim, blaſen.

duttern (dude'n), fehlerhaft ſprechen, indem man den Mund zu wenig öffnet, und dabey die Worte zu leiſe und zu ſchnell hervorſtößt. Cf. dulfern, dulken.

datſchen, dätſchen, detſchen, dotſchen, drücken, niederdrücken (etwas Weiches); mit flacher Hand ſchlagen. Grimm, Wbch. II, 825. detſchen, beohrfeigen, (Jir.). Cf. gl. i. 555: „dahhazta (flamma crepans) volat (in faciem).“ Graff V, 123. Der Datſch, die *Detsch'n*, Schlag mit der flachen Hand; Detsch'n kriegen. Caſtelli, Wbch. 108: der Dedsch, der letzte Druck, Garaus; die Dedsch'n, ein Schlag auf den Kopf. Der Dätsch, (Aſchaff.) der letzte Fang beym Fankelen (ſ. d. W. u. Grimm, Wbch. II, 826: Datſchelſpiel). detschnen Einen; Kartſch I, 58. Vrgl. Zeitſchr. III, 9: tetſch. IV, 8. 342. Der Datſch, Detſch, Dotſch', Datſchen, Dotſchen, Brey von Apfeln, Birnen, Kartoffeln u. drgl. auch Backwerk von Mehl mit ſolchen Ingredienzen, beſonders wenn es etwas teigig und zuſammengedrückt ausfällt. Zeitſchr. III, 11,10. 133. 343. V, 258,33. Erd-
406 äpfeldotſch, Apfeldatſchen, Zweſchendatſchen ꝛc. Der Pfanndatſch, (O.Pf.) was in B. Mehl-Schmaren. Germanorum coena: Posidonius in Athenaeo, Deipnosoph. 𝒜 187 (157) e. Der Dätſch, Butterſchaum, (Lütters; K. Roth), ſ. oben: der Däntſch. Kuedätſch, Kuhfladen; Vorarlberg: der Dascha, Excrement des Hornviehs; Vonbun p. 83. (das ahd. deiſc, fimus, stercus iſt hiemit wol nicht zu vergleichen: „stercoris teiſtis“, sec. XI. Clm. 4606, f. 113. Graff V, 231. BM. I, 311). datſchet, detſchet, adj, (vom Backwerk) zuſammengedrückt, nicht erhoben genug; weich, weichlich. e~ *datschotè* Nàsn. 'datſcheln, dätſcheln, ſtreicheln, weichlich behandeln. Grimm, Wbch. II, 825. Zeitſchr. III, 132. 134. IV, 339. VI, 120,71. vo'ditsch'ln und vo'dätsch'ln, (b. W.) verlumpen, aufbrauchen; ſ. Th. III: die Schwalben.

Die Dátsohn, Wolldátsoh, (der betonte Theil des Wortes Kardätſche, franz. cardasse), der Kamm zum Wollkrämpeln. (O.L.) dátschen, vrb. act., kardätſchen, Wolle krämpeln. Zeitſchr. IV, 339.

deutſch (deidsch, doidsch, duidsch), wie hchd. (ahd. diutiſc, mhd. diutiſch, diuſch, tiutiſch, tiuſch. Graff V, 130. BM. I, 326. Grimm, Wbch. II, 1043. Zeitſchr. IV, 489. 342). „Manic diuſch wort“, Gregor v. d. St. 1454. Sünde iſt: „leſen teucze puch, die valſch und unnutz ſind“, Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11a. „Sprich ein wort teuttiſchen (im Reim auf „wiſchen“), Maier Helmbr. 766; (vrgl. daſ. 1768: angeſigen . . . . . einen dürftigen). „Germania, du edel dutſche nation“, Manung wider die Türken, v. J. 1554. (tiutſch zu deutſch wie tuſunt zu dauſent, goth. thuſundi, noch ahd. duſunt, holl. tuyſent. Cf. Bachlechner in der Eos v. 1819, Nr. 9 u. 10, über teutſch und deutſch). Noch iſt's unſerm gemeinen Mann lediglich die Sprache, was einen Deutſchen ausmacht. deutſch ſeyn, deutſch verſtehen oder ſprechen. I vo'stè di scho~, bi~ ja *deutsch*. Mior hàbm e~n Franzosn i~n Qua'tior, der is *deutsch*. Kà~st es leicht do'frägng, es is ja *deutsch*, man ſpricht ja deutſch. Einem etwas deutſch, deutſcher machen, (HhE.) es ihm erklären. Dés muest mo' *deutsche* machn. deutſchen, ausdeutſchen, verſtändlich machen, erklären, auslegen. „Daß den Ambtleuthen des Fürſtenthumbs Bayrn dieſelbig Pflicht bas geteutſcht werde“, Ldtg. v. 1514, p. 500. „Solche Schraufworte wollen ſich auf eine Fehde und Verwahrung ziehen, mögen auch wol für keine gedeutſcht werden“, Kr. Lhdl. IX, 65. „Nun wolle er zu beſſerm Verſtand den Artikel deutſchen, ibid. XIV, 275. „Beſtimmen und bedeuſchen, ibid. p. 66. Dés muest mo' bésser *ausdeutschen*. Teutonizare, bedeuten; Canis. ant. lect. II, 138. cf. hoffen. Zeitſchrift IV, 342. 489. deutſchlich, adv., ä. Sp., deutlich. „Deutſchlich und mit claren lanngen Worten“, Ltg. v. 1514: 266. „Vulgariter, gemainlich, dutſchlich“, Voc. v. 1429. „Duidelyk zyn is eiglyk duitſch zyn dat is het volk eigen; zynde duud of diet volk; waervan ook bedieden“; Willems, belg. Muſ. I, 7. „Ein ungefueger Schampenois der kund vil baz franzois danne ſwi ich franzois ſpreche; ſeht waz ich an den reche den ich dit mær bedüten ſol deme ceme ein tudiſch ſprache wol min teutz iſt etwo ſo crum“, Wilhelm v. Oreuſe, II. Th., Caſparſon 127a. Gl. i. 789: diutiſchemo, teutonico (ad Aeneid. VII, 741); o. 429: thiudiſca liudi, Germania; Notk. Ps. 28: in dutiscun, (Wigalois: en tiutſchen; Graffs Diutiska I, 209: in dutiſchen), in lingua germanica; diutiſch in ſprechen, germanice loqui, Annolied 317. (XX). Vrgl. Grimm III, 142. 145. 149. 154. 155. 530. ſ. Th. IV: die Zungen. „Dirre manot ne hat uolle zale ne weder dere tage noh dere lune nihwan ie an deme vierten iare, daz heizzet in diutiſken ſcaltiar“; Cgm. 17, Cod. Windb., f. 2a: Kalender, Februar. „Jubilum daz chiut rehte in diutiſken in unde iuwe zunge“, daſ. f. 139b. „Nu ſol ich es euh in dutiſken berichten“, Diemer, Ged. 183,12. „Caradrion qui *da.* dicitur lerica“, Clm. 5116 (sec. XI.—XII. 2o), f. 80b. „Migale quod *de.* dicitur haramo“, Walafr. Strabo in Levitic. Mhd. die diutſche, tiuſche (sc. zunge), die deutſche Sprache. „Swer ſtrîfelt ſîne tiuſche wol mit der welhſche“, d. w. Gaſt. 41. Ob ich an der tiuſche miſſe ſpriche, ez enſol niht dunken wunderliche, wan ich vil gar ein walich bin: man wirt es an mîner tiuſche inn“, daſ. 67—70. „Mîn buoch heizt der welhiſch gaſt, wan ich bin an der tiuſche gaſt“, daſ. 4682. „Daz ſprich gar in der teutſch“, Cgm. 101, f. 99 (?). 142. „Der kranwitpaum haizt in meiner müeterleichen däutſch ain wechalter“, Konr. v. Megenberg, Cod. germ. membr. in 4o nr. 8, f. 140b, col. b (Pfeiffer 325,24). „In grober ſtumplteutſch, Ulr. Fütrer, Cgm. 1, f. 150b (Cgm. 225, f. 13. Cgm. 227, f. 2). „Dizin wort diu ich für han gelait in der latine . . . ſprechent entüſczen alſo“, Griesh. Pred. I, 38. 43. „Dizin wort . . . ſprechent ze der tüſche alſo“; daſ. 63. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1047,5. Zeitſchrift III, 462. „Nach der ſchlechten teutſch“ (a0. 1513), Cgm. 1143, f. 3a. „Deu uuort teutunt ſich in der tuchs (tuths?) alſus“, Predigt (XIII. sec.), Clm. 12657, f. 35. cf. On manig theodiſc, in mancher Sprache, d. h. vulgari; Bosworth. „Daz ich muge wandelen mit tutiſkeme munde der latiniſken zungen“, Exodus, Cod. Vindob. 2721. (Hoffmann's Fundgr. II, 85,11. Vrgl. Diemer, Geneſis und Exodus nach der Milſtäter Hſ. I, 119,10: daz ich muge wandilon mit tutiſchem munde latiniſche zunge.)' „Mit dutisker rede“, Wernher's Maria p. 7 „mit dutiſcher Zungen“, Diutiska I, p. 304. „Jeſus daz chiut in diutſcher zunge hailant“, Anegenge, Hahn 31,36. „Sit diz buoch in ſelchir friſt in buochiſchun und in tuſchun iſt nach maiſtirlichir kunſt geſcribin“, Engelberg-Sarner Hſ. der lateiniſchen und verdeutſchten Benedictinerregel, v. 1267—1276. Verſuch einer Darſt. des Stifts Engelberg p. 96. „Die ungelêrten liute“, ſagt Bruder Berhtolt von Regensburg († 1272), „die ſulent den glouben in tiutſche lernen und die gelêrten in buochiſchem“; Kling p. 230 (Pfeifer 44,4). So ſticht faſt überall der Begriff popularis, vulgaris, *laïxός* (vrgl. Diet und deutlich, Anmerkung) hervor. Cf. Grimm IV, 441. „Pirminius (locutus) utraque lingua romana scilicet et Francorum“; Windb. 44, f. 117b. „Griseldis historia translata de *vulgari* in *litteralem* sermonem a Fr. Petrarcha“; Cod. Fris. 179, f. 148. „Em lingoagem“, in's Portugieſiſche, iſt des Nürnbergers Hieronymus Monetarius Brief an K. Johann II. (1493) von Alvaro da Torre überſetzt. Inc. sine a0. 4o. Die Stellen, in welchen vom 7. Jahrh. an das latiniſierte theotiscus vorkommt, ſind geſammelt bey Rühs über des Tacitus Germania, S. 105 ff., womit man auch die Artikel theoticus und thiois bey Dufresne vergleiche. „Gotthi qui et Guttoni . . . nostrum h. e. *theotiscum* sermonem habuerunt“, Walafr. Strabo, de rebus eccl., c. 8. „Rudolfus de Habspurg hic statuit hymnos (?) fieri in *theutunico*“, Windb. 180, f. 4b. In der Roth „Laicos puerum debito modo baptizasse et formam verborum integre protulisse in *teutonico* vel in romano“; Clm. 5990 (XII. sec.), f. 1. *Theuticâ* linguâ haereditas à proavis derelicta alt vodal

dicitur", Vita S. Ulrici (c. 990), Cod. Emm. 118, f. 2. (cf. oben ætd). „Bigens est qui ex parentibus duarum gentium natus est, sicut a patre *theotu* et ex matre gallica", Clm. 5008 (sec. XV.), f. 149. Diut. II, 190: thuitisce; 318: deutisce; 230: teutonicum ditsch. „Almanus ein deyczker"; Semansh. 20, f. 148. „Almanus dewczman, Almannia dewczelant, almanicam, dewcz sprach"; Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 99. 147. „Grant joie mainent *Thiois* et *Alemant*" (Nieder- u. Oberdeutsche, Hochdeutsche), Garin le Loherain 15187. Mone, Untersuch. z. Gesch. d. teutschen Heldensage, p. 243. Barrois in der Vorrede zu Raimbert's Ogier de Danemarche X, XXVI, XLIII unterscheidet zwischen thyois (flämisch, niederdeutsch) und tudesque (ober- oder hochdeutsch). Jacob v. Maerlant († 1300): dietsch niederländisch, hingegen duuts hochdeutsch; 328. „Toringe estoit adonc nommée la terre qui ore est nommée *Tiesche terre*", Jonckbloet II, 478. „Op unsem Grunde ligt dat Winfeld, wor unse Vörfaren de Fiende, de dat *düdisge* Hik (das deutsche Gebiet) verwösten wullen, so slogen, dat se dat Upstaan vergaten", (Westfalen), Firmenich I, 258b. Cleasby versichert, daß bey den Nordamerikanern der Ausdruck Dutch noch jetzt die gesammten Deutschen bedeutet. Sie nennen die Holländer Low-dutch; — dieß vielleicht noch aus der Zeit, wo die ersten Auswanderungen statt hatten, das Wort also auch in England noch so galt. Düdesh niederdeutsch, hôchdüdesh, hochdeutsch; Dönekenbôk S. V, 29. 133. 181. 207; Düdishland, 139. „Germania Nidertewtschlandt"; Semansh. 34, f. 192. „Der Obertütschheit eidgnoßschafft, superioris Germaniae confoederatio", Albert v. Bonstetten (1485), Clm. 4006. f. Th. II: die Hait. Cf. pad. ridere in galesco, ital. ridere alla todesca, cio è piagnere; Patriarchi. „Lleva ba puesto un tudesco en felpo todo afforado"; Rom. del Cid IX. Neugriech. *Τουντέσκοι*. Daß das *Τεύτονες*, Teutones oder Teutoni der Alten mit unserm Worte identisch sey, ist noch nicht so ausgemacht, als es scheint. „Processerunt a Theodoâ gigante a quo *Theodonici* nuncupantur"; Altm. 1, f. 5a. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 790 ff. Safařjk, Starož. I, 258. 259. 260, läßt von Teutones oder Thiuda diutisk ꝛc. kommen. Kralodw. rukopis: „J pride cuzi (fremd) ussilno w diedinu, i cuzimi slowi zapowida." Durch němec [„nemec"] gibt die Prager Mater verborum (sec. XIII.) barbarus, tardus, obtunsus, imperitus, stolidus etc. etc. Safařjk u. Palaczky, die ältesten Denkm. d. böhm. Spr. (1840), p. 218. Safařjk in Starož. I, 358 nimmt für němci entweder an ein von den Celten zu den Slawen gekommenes Nemeti (Speirer), oder weniger gern als němy (stumm) ein bei Nestor zu lesendes njem (andern Geschlechts). Deutscher Kuckuck, deutscher Käfer (německy braha) heiße der Deutsche spottweise in Böhmen, sagt Kohl, hundert Tage ꝛc. I, 39. Kowany němec, I, 292. „Verpolte, vertschechte und vermadjarte Deutsche"; allgem. Ztng. 1847, Juni, S. 1327.

Der Deutsch (b. W. Duitsch), 'euphemistisch für Teufel; Zeitschrift I, 298,2, s. III, 252,243.' wêi de' *Duitsch*. Pfui Deutsch! cf. Teickfel u. Teufel.

Dotschen, s. Dorfen.

Der Dotsch, Dötsch, 1) s. Datsch. 2) fette Person; plumper, unbehülflicher, ungeschickter Mensch. Grimm, Wbch. II, 1313; vrgl. 1315: Dotz. Zeitschr. IV, 342.
407 344. „Was für ein Dotsch ist dieser Mann, ach wär er etwas ringer! o faister Dotsch! was solle dich das Schmeer und Speck, hoch übersich geschwollen, am Leib nutzen"; Balde, Lob der Magern. „Ich wil dem Dötschen ein sorg einstecken, das ers haus thu ein weil versorgen"; H. Sachs 1560: III, 42. „Ein Tilltapp war Gotze genannt, ein tötsch an vernunft und verstand"; das. II, IV, 99. dotschet, dötschet, adj. „Grob, ungeschickt, tölpet und tötschet"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b (1612: II, IV, 169). S. Dost.

Der Dötsch, (fränk.) was auf der geschmolznen Butter oben schwimmt. s. Datsch, Dätsch.

andötschen (à~-détschn), vrb. n., (München) mit Schussern (Schnellkügelchen) spielen; (cf. einrückeln, antoben). Der Datscher, Andötscher (à~détscho'), der Schusser, das Schnellkügelchen. 1000 gemeine Datscher 24 Kr., 1000 marmorne D. 52 Kr., 1000 sogenannte Pecker oder Großkugeln 4 fl. 30 Kr. in den salzburgischen Kugel- oder Schussermühlen (um 1791), deren Product nach allen Ländern, als Ballast bis Indien, gieng; (Izr.). In der Türkey (?) auch zu Estrichen verwendet, sagt mir Graf Schafgotsch. Die Dutschen, (Zivs) Schusserloch im Boden. Zeitschr. IV, 8. 339. S. Datsch, Dotz.

Der Dütsch, verächtlich, der Hut. Kâ~st dei~n *Dütsch* nét âbə thaə~, du Flégl, wenn ünse' Herrgod və'beygêt?! Die Dütschen, Dütschkappen, (b. W. Detschkappm, Detsch'n) Schlag auf den Kopf, Ohrfeige. Dötschkappen, Wolff, histor. Volkslieder 252. Grimm, Wbch. II, 1313. Vrgl. datschen, dotschen und taschen, tuschen.

(Vrgl. daß, deß, ꝛc.)

datz, sieh da und ze.

Der Dätz, (salzb.) der Aufschlag. Grimm, Wbch. II, 829. Castelli, Wbch. 107: „der Daz, Abgabe von Getränken; der Daza, Tranksteuer-Einnehmer." Grimm, Mythol. L. LI. „Den Fleischdätz abschaffen", Dukher's salzb. Chron. 325. „Die Tez und Aufschläg", Lori, Lechrain f. 200, ad 1469. „Meutte, Zolle, Teze", MB. XVI, 63. „Gabella sive *datia* quam nos Ungeld vocamus", Andreas presbyt. Ratisb.

„daitzig", adj. „Seind die Stain schmirbig oder daitzig vor Hitz, das es nit Kiell malen thut"; alte Mühlbeschauord.

dez (détz), (b. W.) dieses, (ahd. diz, dizi; mhd. ditz, ditze. Graff V, 72. BM. I, 366 f Grimm I, 796. Wbch. II, 1135). „O wê waz sol ditze sîn", Cgm. 44, f. 83¾. „Er tuo daz oder ditze", (gereimt auf „sitze"); Labr. 291. S. deß und Gramm. p. 19, Note. ditz, dits kommt in der ä. Sp. als Genitiv masc. statt dieses vor; vrgl. diser.

Der Dotz, Dotzschußer, (schwäb.) Schnellkügelchen, Schusser. Zeitschr. IV, 339. S. andötschen, dutzen und dôßen.

dutzen, 1) wie hchd. s. du. 2) (Schwab., Franken) stoßen (mit einem Kopf an den andern), arietare. Grimm, Wbch. II, 1773: dutzen und der Dutz, Stoß, Beule; Dutzbock. S. Dotz.

verdutzt, adj., außer Fassung gebracht, erstaunt, erschrocken, (mhd. tützen, betützen, zum Schweigen bringen, außer Fassung bringen; hintergehen; zu tuzen, still sein, u. tiuzen, still machen. Graff V, 463. BM. III, 155. Grimm I3, 159; über Diphth. p. 41. Wbch. I, 1241 u. II, 858). s. täuschen. Cf. gl. a. 593: tutisôt, horrescit. betützen, consternare, circumvenire. „Er az vil mæzlichen, und tet den gelichen, als er fleisch genutzte, sinen gemazzen er betuzte", St. Ulrich's Leben (Cgm. 94, f. 40), Vers 451. „Wel frouwe ein bæsen man hat, der zuo minnende ist unnütze, wie sie den betuze, daz erloube ich ir also, daz sie sich sin erlo und mit eime geilere, der büezet ir die swere", Müller's Samml. III, XXXI, Vers 78. Aschaffenburg: ein verdutztes Kleid, verpfuschtes, zu kurz oder zu eng ausgefallenes.

Der Dütze, (Weihers; Dr. K. Roth) das Euter; plur. die Dütze, mamillae. dützen, vrb., saugen. Dê Motter lässt ür Kêind *dütsn*. Vilmar, kurhess. Idiot. 81 f. s. oben, Sp. 554: der Dutten.

Der Dutzel, Dützel, der Zuckerbeutel oder das Saugläppchen für Kinder, (Zulp, Nutscher, Schnuller, Schlotzer, Noller, Luller ꝛc.); die Mutterbrust. Duzelfett, dick und fett. duzeln, düzeln, am Sauglappen saugen; saugen überhaupt, (cf. dutten, dutteln). Graff V, 237. 463. Grimm, Wbch. II, 1773. s. deijen (goth. daddjan).

Dreyzehnte oder Dra- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit Dr anfängt.

408 dræen (opf. drèjə˜, b. drá·n, dráˇ·n, dráˇnə˜, Gramm. 1068), wie hchd. drehen, (ahd. drâjan, drâhan; ih drâita, drâta; kidrâit, kidrâhit, mhd. dræjen, dræn. Graff V, 238. BM. I, 387. Grimm, Wbch. II, 1361. Zeitschr. V, 270,6,5. Im Mhd. lautet das Part. Prät., nach einer Mittheilung Hahn's an Pfeiffer, auch gedrân: gedrân als ein kerze, als ein kugel, ir sinne; Lanz 7122').

Ietz hàb I noˇ séchs Kreuzə',
dé ghörn meiˇ und deiˇ,
drá di', Wáwə'l, *drá* di'
və'suffəˇ müəss·n s· seiˇ; Tanzreim.

aufwirbeln. „Daz die fiwervanken drâten ûz den schilden"; Gudrun 361,3. (Vrgl. „aus der sarwate trûg der ecke haiß fewr rot"; Bitrolf 650.). Wie Schneegestöber „alsô dræten die schüzze von den henden", das. 861,3. Figürlich wird dræen mit seinen Compositis auch von mancher andern Bewegung gebraucht, die eben kein Drehen ist. Sich dræen, sich aus Furcht, Betroffenheit, Beschämung ꝛc. heimlich wegmachen, sich ziehen. Grimm, Wbch. II, 1363c. Dèr hàt si' àbə' *drát*, wie ə' dés ghört hàt. Buə', dèr kàˇ dráˇn! (fressen)! Bain dræen, erklärt durch P. Abraham: Am Sonntag hat er gestohlen, am Montag hat er geraubt, am Erchtag hat er Beschores gemacht, am Mittwoch hat er Bain treyet, ꝛc. „Huy, sag an, bist du ein Prophet, wer hat dir diese Maultasch treht", heißt es im Passionsspiel von 1683. sich abdræen, sich heimlicher und nicht ganz redlicher Weise bey Seite machen, aus einem Handel ziehen. abgedræt (à'drát), verschlagen, verschmitzt. R.A. à'*drát* wie əˇ Kuestrik. andræen (àˇdrá·n), Andere in Streit, Zank verwickeln. Einen àˇdrá·n, (Jir.) mit einem Händel anfangen. Dèr is für nicks guəd, als noˇ gràd allwál zu'n *Aˇdrá·n*. 's *Aˇdrá·n* vo'stêt ər ausbündi'; Lchn. „Die von Burgund und Lothringen ꝛc. seyn in allen Aufrhuren zwischen Deutschland und Frankreich, auffzudrehen (?) auf welcher seiten man verlustig ist, seyn sie allweg die ersten in der sachen", Av. Chr. f. 16. verdræen Einem etwas, fig. milder Ausdruck für: entwenden. verdræt (və'drád), verdreht, verkehrt, bösartig. əˇ və'drádə Kál. 'Gwánti' və'dràdi'' adv., auf verkehrte Weise. R.A. Quintəvə'drádi machen, verdrehen, verwickeln (eine Sache), damit ein Andrer nicht daraus kommen könne.

dræeln (drá·ln, drá·dln, dráˇln), Diminutiv und Iterativform von dræen. Zeitschr. II, 245. IV, 344. Də' Zwirm *drá-lt*, *dráˇlt sə'*. Und *drá-lt* àˇ'n Fingə' dreymàl 'ən Fozring; Marc. Sturm. Und zu'n Ummə'-*drádln* (tanzen) fált s mə' nie àˇ'n Mádln! dræelings, dræelings um und um (dráliˇs, drális um-
409 mədum), adv., im Kreise herum. Ein anderes Iterativ zunächst von dræhen ist dræhseln, dræchseln. S. dræchs. Der Dræel (Drá·l, Dráˇl, Drádl), der Dræeler (Drálə', Dráˇlə', Drádlə'), Ding, das sich dreht oder drehen läßt, z. B. Windfahne, Kreisel, Knopfform mit durchgestecktem Hölzchen, Würfel zum Umdrillen, u. drgl. Zeitschr. IV, 344. I biˇ gràd əˇn *Drál* (Gewirr von Menschen) eini kəməˇ; (b. W.). In əˇn *Dri-l-Drá-l* (Gewirr, Gedränge) hineinkommen; (ObrM.) Heiˇt gêt məˇ nicks zsam, biˇ àllewál əˇn *Dri l drá-l* von Gedanken. s. Trendel. Dorndræel, Dorndreher, (s. unter Dorn). Jarnik p. 205: „fraka, Elster; frakipar, flakopar, Dorndreil." Das Dræeln (Trädeln) oder den Dräher, als ein Glücksspiel, findet man neben dem Paschen seit dem L.R. v. 1616 (f. 570) durch wiederholte Mandate verboten. Ein ähnliches Verbot traf die Trädler oder Leyerer auf den Märkten, (vermuthlich vom Umdrehen ihrer Instrumente so betitelt). Mandat von 1654. Der Dráling, Holzblock; s. Dreyling. Dræling, ungespaltner, runder Holzklotz, wie sie geflößt werden: Edelwit-Dræling, zu Lichtspänen und Fackeln; Brennwit-Dr.; Kuef-Dr.; ganz-, halb-, drittel-, viertelspännige Dræling, d. h. von 15, 10, 6, 4 Zoll im kleinsten Durchmesser; (Jir.). Dráling-Märker oder Marken, die eingekerbt werden: Fleck □, der Grüm oder Krinl II, Ganser △ (Jir.). 18 Kalkzuger geben einen Drahling, d. i. eine lange Truhe, worin der Kalk an seine Bestimmung abgeführt wird; (Jir.). s. auch unter Bärzen: Parzkeile. Zunächst vom primitivern drâen sind wol folgende Substantiva: der Drâel, Drà-l, die spiralförmig gezogene Rinne im Innern eines Gewehrlaufes; halber, dreyviertel- oder ganzer Drâel; Wirbel, Strudel im Wasser; „kaəˇ Nachtigall hàt so əˇn *D·ràll*" (Stimme-Wirbeln), Kaltenbr. 18; Noth, Gedränge, Verlegenheit; „sag ä mal, wie stehst 'n Vadern bei, wie hilfst iəhm aus'n *Trall*?" Lindermayr 75. Qualm, Brodem; Betäubung; əˇ ganzə' *Drà-l* (z. B. von Gestank); Zillerthal: blödsinniger Mensch. Der Drâ·t (Dràd, Droud, opf. Drâud), hchd. der Draht. drât, adv., á. Sp., alsbald, sogleich; s. d. W.

drauen, (Weihers, Dr. Karl Roth) das Wasser von gekochten Erdäpfeln aus dem Topfe mit vorgehaltenem Deckel ablaufen lassen; dé E'deppel *drau*, (traufen?). Vilmar, kurhess. Idiot. p. 77 f.: „Waßer, welches über die in der Seihe befindlichen Gegenstände (z. B. Gemüse) geschüttet worden, in den unter der Seihe befindlichen Seihkorb ablaufen lassen."

dræen, á. Sp., duften, riechen (ahd. drâhjan, mhd. dræhen; Graff V, 252. BM. I, 386). „Er riuchet unde dræhet vür den balsem", Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede 192; vrgl. das. 819. 1321. 1440. „Den smack... der von dem pantier. drehit", Diut. II, 147. „Vnser

herre hat uns fümf sinne gegeben: den oren horen, den augen sehen, der kele ir smak, der nasen ir drehen, Renner 9595. 9600. Der drâst, fragrantia. „Lât ez einen sûezen draste"; Diut. II, 146. Grimm, Sendschr. an Lachm. 54,650. drâho, ahd. adv., Cantic. canticor. 7,13. 4,16.

Die Drey, ä. Sp., Nadel; s. Drîhe.

drei, drey, im Masc. u. Fem.; im Neutr. dreu (dréu, driu, droi, drui; opf. drá, dráio; ä. Sp. driu. s. Gramm. 246 ff. 772. 773) drey (ahd. drî, drîô: driu; mhd. drî, driu; Genitiv drîer, Dativ drîen, drîn. Graff V, 240. BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1369). „tria kenemmida", Diut. III, 138. 139. „Als die mærlær sagent, wenn man dem dracken ain haupt abslüeg, sô wüehsen im dreu an die stat", Konr. v. Megenberg 273,21. „driu hemede und drei prüche", (s. unter die Bruech). „Welcher dunchet dich da der drier (horum trium) der di barmherzikhait hab erzaiget"; Cgm. 66, f. 55. Der priester tailt die oblat endrew, Cgm. 632, f. 80. (s. a. dri). Im Werdenfelsischen ist drey ein bescheidener Ausdruck für einige, mehrere, wie man sonst wol sagt: ə~ Par. „Da schickt dir die Mutter drei Äpfel, drey Birn", HhE. Sp. W. Drey sind frey, 3 Stücke Obst, Rüben u. drgl. mag ein Vorübergehender wohl nehmen. Grimm, RA. 209. dries, mhd. adv., dreimal; BM. I, 390. drîen, vrb.; BM. I, 389b. „Der widerlouf sich drîet", Labr. 446. 562.

Das Dreybrôd bey den Arbeitern auf dem Lande ein nachmittagiges Zwischenmahl, welches dem vormittagigen Neunebrôd entspricht. In Bucher's Vorspiel zur Passionsaction setzen sich die Arbeiter an der Arche zum Dreybrod nieder, wobey der Bauherr Noe ärgerlich ausruft: „Um sieben, neune, eilfe, drey, das ist mein Aid eine Fresserey fast gar in einem Continuo!"

Der Dreyer, wie hchd. Grimm, Wbch. II, 1377. Ehmalige wirzburgische Münze, deren 3 Stücke einen Schillinger ausmachten. Es gab Dreyer, die auf beyden, und solche, die nur auf einer Seite geprägt waren. Wirzburgische Münztabelle v. 1765. Samml. wirzb. Verordnungen II, p. 800. 816. Der Dreyer, (Hazzi, Statist. 240. Baur), Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches im O.L. angebaut zu werden pflegt. S. a. Dreyling.

Der Dreyling, 1) (O.L.) Gemenge von dreyerley Getreidarten, welches angebaut wird. 2) Ehmaliges opf. Getreidmaß. Grimm, Wbch. II, 1386,4. In Neumarkt giengen an Waizen, Korn und Kern 3 Dreylinge auf den dortigen Metzen, an Gerste und Haber giengen 4 Dreylinge auf den rauhen Metzen. In Freystatt und Pyrbaum wurden an Gerste und Haber 3 Dreyling auf den rauhen Metzen gerechnet. 3) ä. Sp., Weinmaß von 18 Eimern (Wstr. Btr. VI, 212; nach Adelung von 30 Eimern). Grimm, Wbch. II, 1386,5. „32 aymer (Wein) machen ain füder, 24 aymer machen ain dreyling", Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. „Dreissig Dreiling Wein von Österreich", MB. II, 248. „Zwen Dreyling Österweins", MB. VI, 248, ad 1329. „Einen Treiling payrisch Weins", MB. XIV, 334, ad 1422. A°. 1585 „hat (bey einer Mummerey) Johannes Gerl, latteinischer Schullmaister allhie (zu Wasserburg), die Person Bachi verträtten, auf einem treyllingfass gesessen, darinn Leuth gewest" (und das auf einem Schlitten von 4 Pferden gezogen wurde), Wstr. Btr. I, 151. „Was si des egenanten Weins nicht fürent mit Fudern das Ir si dan laßet mit dreyling füren", MB. II, 240, ad 1362. cf. Kr. Lhdl. IV, p. 35. L.Ord. v. 1553, fol. 86. „Auf der Hohen-Schul zu Everting werden järlich etlich vil Treyling Wein ausgeleert", sagt Hund, St.B. I, 99. 4) Der Dreyling (Dräling), (Flurl, Bschrbg. d. b. Gbrg. 141. Lori, BergR.), runder, ungespaltener Holzblock von beynahe 6 Schuh Länge zum Gebrauch der Salzwerke. Grimm, Wbch. II, 1386,7. Die Kuefdreylinge sind 4 Werkschuh lang. Nach Mejers Forstzeitschrift ist der Dreyling ein Baumstamm von 12—14 Zoll, der Halbdreyling von 8—9 Zoll Durchmesser am untern Ende. Ein südtiroler Baum soll zu 45, ein halbsüdtiroler zu 36, ein Dreyling zu 27 Schuh abgelangt werden; ansp. Verord. v. 1740. Nach der tyrol. Waldord. v. 1719 kann „ein Dreyling wehrhülzig, halbhülzig oder noch geringer seyn", so daß ihrer 1, 2 oder gar 3 auf ein Wehrholz gerechnet werden. A°. 1598 hat das Wasser den Rechen zu Hallein zerrissen, das Holz so dick verschwemmt, daß eine Katz mit trucknen Füßen über die Salzach auf den Treiligen gehen konnte", Dukher's salzb. Chron. 276. Anmerk. Es ist zweifelhaft, ob dieses Dräling eben zu drey gehöre. (Hübner, F. Salzb. p. 372 schreibt, mit Hinsicht auf das Drehen der runden Klötze, Drehling; s. oben dräeln.). Cf. unten -ter, goth. triu, agf. treov, Holz, Baum. Im Italienischen des südtyrolischen Fleimserthales heißt ein Sägeklotz von einem gewissen Umfang trallo; (Samml. f. Tyrol III, 70).

drey-ßig (dreiss-g, dreissgé), wie hchd. dreißig (ahd. drîzuc, mhd. drîzec. Graff V, 241. BM. I, 390. Grimm, Wbch. II, 1392. Vrgl. Gramm. 38. 232. 659. 688. 773 und Zig). Der Dreyßiger (Dreissgo', Dimin. das Dreissge'l), 1) kleines Maß für Mehl, Salz u. drgl., welches den 32. Theil des Metzens ausmacht. „Das Mehl zu Dreißgern kauffen", Ldtg. v. 1612, p. 215. XXX dreyßgerlach thuntj metzen augspurg."; Cgm. 154, f. 67, ad 1499. 2) eine Art Rosenkranz oder Paternoster, welches statt aus 5 nur aus 3 Absätzen besteht. „Wer am St. Brigitta-Rosenkrantz oder Psalter oder Dreissger andächtig betten wird, gewinnet von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß." Landshuter Druck von 1692. „O Seelen-Dreißger, weit heiliger als selbst der sakramentalische Dreißger!" Kinderlehr a. d. L. 64.

Der Dreißigste (Dreissgist), namentlich 1) der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen (dies tricesimus depositionis; s. Hund Metropol. Salisb. II, p. 241. MB. III, 341. „Unz an den dreizgisten", Wstr. Btr. VII, 121.), an welchem ehmals der letzte Seelengottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegte. (Gründe im Cod. Monac. Francisc. 184, f. 133. San-Zenon. 110, f. 178. Clm. 9690, XIV. sec., f. 289. „Und schol man singen dreizich tage messe um seine sele darnach so der dreizigeste begangen wirt; Clm. 4620, f. 80); heutzutage der letzte Seelengottesdienst, er werde nun mit der gewöhnlich damit verbundenen Schmauserey und Spende aus der Erbschaftsmasse eben am dreißigsten Tage gehalten, oder nicht. M. s. Land- u. Policei-Ordnung von 1616, 3. B., 6. Th., 16. Art. Grimm, Wbch. II, 1394. In A. v. Bucher's s. Werken IV, 213 ist meisterlich dargestellt der Dreyßigst für den verstorbenen Herrn Pfarrer Trößtngott, — besonders was die wichtige Partie der Hinterlassenschaftsverhandlung und der Mahlzeit betrifft. „Unt bit die briefte(re), daz si die sele dines friuntes dem almahtigen gote beuelhen mit uollemo ambahte alsame da men den lichnamen der erde beualch. Daz tu an dem sibenten unt zu jegelichemo drizegisten"; Haupt's Zeitschr. VII, 138. Nach einer Stiftung von 1310 soll das Kloster Castel „aller iârchlichen dri drisik mit sele messen, des Stifters sele ze trost, wegen (begên)". MB. XXIV, 346. „Ut nullus presbyterorum, quando ad anniversarium diem vel XXX. III aut VII alicujus defuncti ad collectam presbyteri conveniunt, se inebriare praesumat nec precari in honore sanctorum vel ipsius animae bibere, aut alios ad bibendum cogere vel se aliena precatione ingurgitare, nec plausus et risus inconditos et fabulas inanes ibi referre aut cantare praesumat, nec turpia joca cum urso vel tornatricibus ante se facere permittat neo larvas daemonum, quas vulgo talamascas dicunt, ibi anteferre consentiat, quia hoc diabolicum est et a sacris canonibus prohibitum est, sed cum honestate et religione p(r)andeat"; Synod. Wormat. an. 868, Cod. 411

Aug. eccl. 151, f. 62 (153, f. 111). Cf. talamasca unter *vo'dalǫmant*schiâ'n u. Tôtenmâl. Theodulphi (flor. 821) carmen de *talamasca* eleg.: „Pusio personae cum vultum obducit inanem.“ Mabillon, analect. tom. I, edit. 1675, p. 376 (edit. 1723, p. 411ª). Vrgl. Befingnuff, Erſt, Sibent, Leichentrunk, Totenmâl ꝛc. 2) der Dreißigſt, der Dreißger, die ganze Zeit von einem beſtimmten Erſten bis zum dreißigſten Tag, Zeit von dreißig Tagen, namentlich vom 15. Auguſt bis zum 15. Septbr., oder vielmehr „von unſer frauen tag der erren bis unſer frauen tag der lezten“, oder „zwiſchen den zwain Meſſen unſer Frauen“, d. h. von Mariä Himmelfahrt bis zu Mariä Geburt, welche auch insgemein der Frauendreißigſt genannt wird. Innerhalb dieſer Tage pflegen ſchon ſeit 1683 die frommen Münchner nach der Kirche des benachbarten Ramerſtorf zu wallfahrten, ſowie ſie vom 12. Septbr. bis zum 12. Oktober oder in dem ſogenannten Anna-Dreißigſt die St. Anna-Kirchen zu Harlaching oder auf dem Lehel beſuchen. „Aº. 1725 iſt ein ſo naſſer Sommer geweſt, iſt gar Vill Hey, Drayt und Ops geraten, aber gar hart hat mans einbracht, der ganze treisigſt iſt allweil regenwetter geweſt“, Burgholzer's Wegweiſer, p. 369. „Spieler, die ſich auf einen Neuner mehr freuen, als auf den heil. Dreißigſt“, P. Gansler. Dreißigſt-Ayer (Dreissgist-Aer) ſind Eyer, die zwiſchen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt worden. Sie eignen ſich vorzüglich zum Aufbewahren im Winter und werden im Frühjahr gerne zum Ausbrüten untergelegt. Dreyßigſt-Schlêh, Dorn-Schlehen, um dieſe Zeit geſammelt und vorzüglich in ihrer Art. Vrgl. Herzkreuzchen von Steinböcken, zwiſchen Unſer lieben Frauen Dreißigſt gefällt, werden um 1662 für beſonders heilſam gehalten; (von Moll, naturh. Briefe übers Zillerthal II, p. 66). Zum Sammeln von wirkſamen Kräutern, z. B. der Baldrianwurzel gegen kranke Kuh-Euter, ſind, nach dem Glauben der Zillerthaler, nur die 3 Sonntage zwiſchen den Frauentagen (d. h. zwiſchen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt) und zwar Morgens bey Sonnenaufgang geeignet. ibid. „Die (wechalter) per ſchol man prechen zwiſchen unſer frawn tac ze wurtzweihe und als vnſer frauwe geporn wart“; Clm. 17188, f. 100.

dreizehen, dreuzehen (dreize~hə~, druize~hə~),
412 nach Gr. 232. 773 dreuzehne, wie hchd. dreyzehn. R.A. Allé *Dreyzehné* treibm, alle möglichen Schlingeleyen oder Liederlichkeiten treiben. Dreyzehn wird überhaupt für die ominöſeſte von den ungeraden Zahlen gehalten; ſie iſt des Teufels Duzend. cf. Auf der Ungrâd rumgên.

dri-, in der Zuſammenſetzung, für drey, wie zwi für zwey. Dribrâchen, zum dritten Mal pflügen; Grimm, Wbch. II, 1407. dridrillen, das Quadrille-Spiel zu dreyen ſpielen; driegket, dreyeckig; dridoppelt, tergeminus, ſechsfach. Es ſpringt der Gaißbock über'n Bach, brockt mir drei dridoppelte blitzblawe Braunberblätter ab; das iſt mir ein braver Mann, der mir die drei dridoppelte blitzblawe Braubeerblätter nennen kan.“ Loſes Blatt im Notizenbuch v. 1701, Cgm. 1806. drifach, drifachig (L.R. v. 1616, f. 497), drifächti' (O.L.) dreyfach; der Drifueß, Dreyfuß, Geſtell mit 3 Füßen; drihornet, adj., tricornis; drijærig (drijári'), dreyjährig; der Drilich, ſ. Drilch; der Driſchämel (Drischámel), Woll- oder Leinenzeug, mit 3 Schemeln gewebt, (Baur); der Driſchlag, 1) (O.Pf.), Takt, den der Tanzende mit den Füßen ſtampft; 2) Prompt. von 1618: „mollioris gradus equus“; „equus tripedarius“, ibid. 3) Art Zeug, grober „Federit“, Mauthord. v. 1765. Zwillich und Driſchlag zu Mehlſäcken für Erich's Walzmühle. 4) Seihegeſchirr, Durchſchlag; triwäden, (Würzb.) den Weinberg zum dritten Mal brechen oder hacken. (Bey Adelung heißt das dritte Pflügen eines Ackers das Auftreiben; cf. auch arbaiten).

der, die, das dritte, wie hchd. Der Drittferg, Floßknecht, der nach dem Floßmaiſter und dem rechten Fergen kommt. Der Drittmann, plur. Drittmänner, in Wiltmaiſters Amberg. Chr. 130. 132 unter den Schiffleuten nach den Fahrern und Kehrern, dann nach den Panizern aufgeführt.

Das Drittel, 1) wie hchd. 2) bey Wettſpielen: der, die dritte in der Reihe. (Vrgl. Gramm. 569 Anm.). Das Wagendrittel, kärnt. branovlek; Jarnik p. 161. drittelärnen oder dritteln, zum dritten Mal pflügen. Das Drittelfeld, (Planeck) wol nicht von Treten, ſondern genau, was das niederſächſ. Dreeſch, Druſk (cf. Graff V, 242: driſe, ternus): das ungebrachte dritte Feld nach der Dreifelderwirthſchaft. ſ. Drieſch. Der Drittelknecht, Drittler, die Dritteldiern, Drittlerinn, unverheiratete Perſon, die als tritter Knecht oder als dritte Dirne, d. h. nach dem Ober- und dem Mitterknecht, und nach der Ober- und der Mitterdirn, in einer Bauernwirthſchaft dienet. Der Trüttelknecht bei H. Sachs, ſ. unten: Drüppelknecht. Im J. 1792 bekam im L.G. Dachau ein Drittelknecht 25 bis 29 fl., eine Dritteldirne 14 bis 16 fl. Jahrlohn, Hemder, Schuhe, Schmeer, Leinwand, Extra Schmalznudeln ꝛc. mit eingerechnet. Wſtr. Btr. IV, 402. Analog nennt man im Scherz Drittelſchreiber den dritten Schreiber bey einem Amte. „Faſt eben ſo denket der Herr Oberſchreiber, der Mittelſchreiber, der Drittelſchreiber, der Achtelſchreiber, der Schreiberjung und der Praktikant.“ Faſten-Exempel von 1778: I. p. 24. Der Drittellehner, nach Wſtr. Gloſſ. ein Grund oder Lehenhold, der ſeine Stift und Gült nur alle 3 Jahre zu entrichten hat.

drôen (droue~, drâue~) und drœen (drœ'n, drèi'n, drèiə~), wie hchd. drohen, ahd. drouuan, drauuan, drouwan, drawjan; mhd. drôuwen, drôn. Graff V, 245. BM. I, 399. Grimm, Wbch. II, 1343. Zeitſchr. IV, 346. „Mit ſlegen weckt man ſîn gerüerde, ſîn wâg mit ſtanc, und ſîn gehœrde mit grôzem drôn“, d. w. Gaſt 9507. drôlich, adv. Einem drôlich ſein, (Ldtg. v. 1669). „Sich gegen jemand dröhlich halten“, Ref. L.R. von 413
1580, fol. 115. „Drölich austretten und jemand bevehden und notthätigen, gehört zu den Vizdum-Wändeln“, Erclärte Landsfreyheit.

'Dröe.? cf. Grimm, Wbch. II, 1342: Dräu.' „Die 4 Tagwerch Wismad im Mos hat A. H. vom Mosrichter zu Schrobenhauſen auf ſein thröe der Schergſtuben empfangen“; Cod. bav. 1631, f. 57ᵇ. 58.

drüen, drühen, druhen, (ſchweiz.) gedeihen. Stalder I, 311. Cf. frz. dru, dicht, dick; Diez, Wbch. 128. Grimm, Wbch. 1456. Zeitſchr. IV, 6. Vrgl. auch mhd. druo, Frucht; BM. I, 401. Grimm I, 358. I³, 170 (= truog v. tragen).

'Die Drauche, Falle, um wilde Thiere zu fangen, Fuchs- oder Wolfseiſen, (mhd. drûche, drû, Graff V, 254. BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1342.' W. Grimm, Athis und Prophilias 71,147. Cf. Heliand: driogan, capere, decipere. Notk. 78,11: diu druoh; 78,11 und 101,20: dero gedruhoton, gedruoton, compeditorum). „E daz ich lange in ſelher drû beklemmet wære als ich bin nû“, Walther v. d. V. 76,18. „Hetſt du mir niht geholfen uz der drû“, (bredouille); v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIV, 486. „Si quis cum laqueis et cum pedica quam vulgo drûch dicimus silvestria animalia ceperit“; Pax jurata a duce Friderico et a multis comitibus episcopo Augustano et Eistetensi ep., Cod. aug. eccl. 39 (sec. XII.), f. 71. Cf. ček. truky, plur., Bande, Feſſeln. ſ. der Trog u. die Truhen.

Der Drauch? „Er iſt ſo ſchentlich geſtalt, oben ſam neyger drauch. Wâ im rücke unde büch in der cheuer peunt ſî, des ſinnes bin ich leider frî“; S. Helbling I, 175.

Der Drächſel, jetzt gewöhnlicher Drächsler (Drácksle~), der Dreher, Drechsler, (ahd. drâhſil, mhd. drœhſel. Graff V, 239. BM. I, 387). „Laß dier bey ainem Dräerel fein ain Rhagettlmodel dräen“,

Fwrbch. von 1591. „Drächßl, tornio; bain drächßl, ostotoreuta“, Prompt. v. 1618. drächſeln (dráksln), vrb., drechſeln. Grimm, Wbch. II, 1351. N.A. Einer ein Kind drächſeln (Jir.). „Es trärlet ſich ein wolcken auf, der wind jagts ſtarck zuſamb“; Pred. v. 1678. Cf. ahd. draſli (thraſli), toreuma, gl. l. 1119; draſon, volvere, (davon drächſeln, wie Wachs von uuaſſi?); Graff V, 239. 252. abgedrächſelt (à"drácksłt), was, abgedräet (à"drá-t), d. h. verſchlagen, ſchlau. Dèr Buə' is wie *à'drácks·łt*, wie *aus'drácks·łt*, beweglich, lebhaft. verdrächſelt (və'drácks·łt), verdreht, bösartig, wunderlich.

„Den Drexl in einen ieden Genger nach dem Zürkhl und Richtſcheit einhauen“, ſoll der Müller nach einer alten Mühlordnung. (Drehling, Dreher oder Loch für denſelben; oder Dechſel?)

Der Drack, Drache, (ahd. tracho, mhd. trache, tracke. Graff V, 504. BM. III, 67. Zeitſchr. IV, 345. V, 54. Grimm, Wbch. II, 1315). „Durch dy prukchen der Teyfer (Tiber) ze Ram (Rom) runen vil natern und chroten und tracken, und unter in allen ran gar ein großer trakch“, (davon Peſt und Proceß in die Martii etc. vrgl. unter gaimitzen und ſegnen); SanZenon. 115, f. 269. Schimpfbenennungen: Bauernbrack, Schlaubrack, (gefräßige Perſon). „Grobſtein= (Kragſtein?) Drackl zur Stellung der Lichter in ein Mauer machen“, Burghauſ. Feuer=Ord. v. 1779. Das Drachen= oder Lindwurm=Stechen am Fronleichnamstag zu Furt und Neukirchen im b. W., (ObrM.).

Der Dreck, wie hchd. (ahd. mhd. drec. Graff V, 253. BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1352. gl. a. 524: drech). „Leg dein haupt in einen treck, ſo wirt es nicht voll milben dir“; Cgm. 270, f. 83 (Cgm. 379, f. 43: „in einen zek“). Wo dè Schmàlhans Kuchlmaeſter is, dà wiə'st klaənə *Drécks-ln* ſcheiſs'n, (ObrM.). Dieſes Wort ſpielt, wie das entſprechende andrer Zungen, im Munde des gemeinen Mannes eine große Rolle. Zeitſchrift IV, 345. V, 373. Es kommt ſogar als Ausdruck der Liebkoſung vor: o du *Drécks-l'* du! Eine beſondere Potenz der Geringſchätzung liegt in der Formel: du bist 'en *Drék* sei~ *Drék*. Du bist 'ən *Drék* sá~ Gsǫll, (b. W.) zu einem Prahler. Bo'n *Drék* dəhaəm sei~, in übeln Umſtänden. Der Schmalzdrek, (HhE.) was beym Butter=Auslaſſen zurückbleibt, engl. the dregs. (ſchwäb. Drug, Treber, Treſter, Druſen).

drucken (druckə~, druckng), vrb., wie hchd., drücken und drucken, (ahd., doch nicht ſehr häufig, druchan, neben drukjan, Prät. druhta; mhd. drücken, Prät. dructe, druhte. Graff V, 253. BM. I, 400. Grimm, Wbch. II, 1442. Zeitſchr. IV, 346). N.A. Dieß und jenes druckt mich, d. h. es thut mir weh, es haben, es leiden zu müſſen, oder: es thut mir weh, es nicht zu haben, es entbehren zu müſſen. Das Prompt. von 1618 hat drucken für gemmare, treiben, ausſchlagen (von Bäumen); ſich drucken, continere se in occulto, contrahere se. Figürlich: Die Begünſtiger und Helfer unkeuſcher Werke, „die ſind mer ſchuldig wen di es drukchent auch die es mit habent . . .“ „Lüſterne Weiber, die drükchenleichen ſuechent“; Cgm. 1113, f. 120.a.b. '(Vielleicht: es drucken = verheimlichen; drükchenleichen = heimlich? vrgl. ſich drucken und unterdrücken.)' Mundartlich iſt das oberdeutſch gebliebene techniſche drucken (ein Buch) auch in drücken (gereimt auf „ſchicken“) verändert: Firmenich I, 173,30. Der Drucker, die Druckerinn, a) wie hchd. b) Perſon, die auf dem Lande herumreiſet und den Bäuerinnen nach allerley Muſtern die Leinwand druckt. ſich ausdrucken, vom Vieh, auch wol von Menſchen: den Maſtdarm herausdrücken. „Pressurae dere bedruchede“, Cgm. 17, f. 31a, Pſ. 17, oratio. eindrucken, wiederkäuen, (Baader); ſ. trucken: itrucken. verdrucken Einen, ihn verdrängen. „Dadurch ſie (die Löwler) uns gern unſre fürſtliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern, verdrucken, und ſich daraus ziehen wollten“; Kr. Lhdl. XI, 34. verdrucken, (Prompt. von 1618) dissimulare silentio acceptam injuriam.

'druckſen ſ. truckſen.'

Der Drôdel, (Weihers; Dr. K. Roth) Faden des Zettels, welche nicht verwebt, ſondern vom Tuche geſchnitten und als Bindfaden verwendet werden; Franſen eines lumpigen Weiberrocks. cf. ahd. trado, trada, mhd. trade, Saum des Gewandes; Graff V, 524. BM. III, 67. Grimm, Wbch. II, 1326.

---

drâhen, ſ. dræen.

'Die Drîhe, mhd., ſpäter Dreye, Nadel zum Sticken oder Bortenwirken; BM. I, 391.' „Si entwirfet unde ſtricket vil ſpæh, noch baz dan ſpelten und drîhen“, Wolfr. Titurel, Lachm. 91,4. 137,2. drîhen, mhd. vrb., ſticken.

Die Dral. „Biz daz ſie komen zu der Dral, diu daz ze Troige rinnet; daz ſwert daz was ſo lieht gemal, reht ſam ein rubin brinnet“, Laßberg's Ecken üzfart LXXII (Wilkina=Saga, cap. 40: Treỳ).

Drá-l, Dràling, ſ. drä-en. 414

Dreiling, ſ. drei.

Der Drilich, Drilch, Drill, wie hchd. Drillich. (Graff V, 241. BM. I, 390. Grimm, Wbch. II, 1412. Es iſt dieß Subſt. aus dem alten Adj. drilih, trilex (gl. i. 766) entſtanden, welches wie zuilih, bilex, und einlih, simplex (gl. o. 73) gebildet iſt; ſ. dri. drilichen, drilchen, drilen, adj., von Drillich.

Der Drill, was Dill, d. h. Raphanus Raphanistron L.

'drillen, drehen, abrunden, (mhd. drillen, Ptc. gedrollen; BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1410). gedrollen, gedroll, à. Sp., adj. (urſprünglich Partic.), prall, gerundet; vrgl. hchd. drall. Zeitſchr. V, 329,223.' „Mich wundert . . . wâ ſô mæzigez wîp næme alſô ſchœnen lîp, ſô veizt und ſô gedrollen; dû häſt rehte verwollen als ein mûzerſprinze“, ſagt der Bauer im Bett zur heimlich vollgefreſſenen Frau; S. Helbling I, 1074. „Ir hüflein zart gedrollen“, Suchenwirt XXV, 174 (Cgm. 270, f. 127b. In Butſch's Blatt wird dieſes Gedicht „Frau Abenteur“ einem Trenbeck zugeſchrieben. 'Vrgl. d. deutſchen Handſchriften der k. Hof= u. Staatsbibl. zu München, p. 567,60: Hans Trenbeck'). „Swenn ſy in an die prüſtel twank, die ſtunden hoch gedret, nach harm plank, ſo chom es zwar in paiden wol ze maſſen, und er mit der hant zetal ab gein den hüflin ſtraiffet, ſo was ſy als ein hermlein weis und ſlecht, das nicht linder chunt geſein und doch dabei gedrollen und geraiffet“, Lohengrin, Butſch's Mscr. (1. Decbr. 1849), Görres' Ausg. S. 79, Str. 313; '(Rückert S. 84,3130).' „Wie ſy vor trug zwen ſinwel knöpf, ſpitzlich gedrät, recht als dy töpf, gedrollen auf des herczen bulſt“, Oswald v. Wolkenſtein, hg. v. Weber, p. 157, (LII, 2,5). „Gedroll als ain kertze über die hüffe hin ze tal“; Hug=Dietrich, Haupt's Zeitſchr. IV, 401,2. 440,338. Geſ. Abent. II, 287. ſ. trillen und Troll. Der Driller, Drehkreuz.

drilchen, drolchen, (Hauſer, b. W.) im Spinnen die Fäden ungleich drehen. ſ. Trollen (trolchen).

---

dremmen, ſ. trema.

Der Driem (Dreom), Triem, Driemling, collective, die gedrehten Endfäden des Aufzuges am Webſtuhle,

welche undurchschossen oder ohne Eintrag bleiben, das Weber-Drem. (Wol kein Contractum aus dem Traben, fimbriae, der gl. o. 246. 278.) „Licium sunt fila, quibus textores telam ligant, driemen"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. *Drüemen*, *Drimo*, cerro; VII Comm.

Dromeltier, dromedarius; Semansh. 34, f. 201. BM. III, 113. Grimm, Wbch. II, 1432. Diefenbach 191b.

'Der Drommeter, Drummeter (Drumétto'), ä. Spr., Trompeter.' „Pfeif, *Drumöttä*, rühr di', Paukä", Lindermayr 127. Trummeter, Trummer; M. Beham, Wiener, 376,8. 378,32. BM. III, 122. s. Trummel.

Die Drommetterinn, (Feurbuch v. 1591) eine Art Geschütz, welches 90 Pfund Eisen schoß.

---

draineln, langsam seyn, zaudern, zögern; zaineln und draineln (s. saineln). O du mei~ Zoi~l, há~, wou zoi~lst und *troi~lst* àlləwál ummə?", ÖbrM. 'Castelli, Wbch. 113: *dråmln.*'

Drienlinger. „Nim ain pratnen apffl, den man haist Weinlinger oder ain Drienlinger"; Cgm. 3721, f. 48.

---

gedrang, drang, adj. u. adv., (Gbrg.) gedränge, gedrängt, fest, eng. (BM. I, 395b. Grimm, Wbch. II, 1335). 's Miədə' schö~ *drang*, nét zkurz und nét zlang. „D' Metzgə' greiffə~ sovil *drang*", Lied der Sendin.

Der Drang, ä. Sp., Gewaltthätigkeit, Gewalt. „Dessen sind die Hauptleute nicht begnügig gewesen, sondern sich für mein Schloß Flügelsberg gelagert, dasselbe mit Drang erobert", Kr. Lhdl. XI, 104. „Die Amptleut des Fürsten thaten dem von Wildenrod so großen überdrang, das jr vil davon entrinnen mußten", Av. Chr. 'Stuhldrang, Stuhlzwang, Durchfall; Grimm, Wbch. II, 1335,7.' „Ist guet für allen getrang in dem leib und für das darmgicht", Cgm. 4570, f. 38.

bedrangen Einen zu etwas, zwingen; Grimm, Wbch. I, 1236. „Straf derjenigen, die Jemand zu Geschäften (Testamenten) betrangen", wirzb. Landgerichtsord. v. 1618. ə~ *bédrangts* Leut, b. W. Zeitschr. IV, 345. Drangsal, Gewaltthätigkeit. bedrangsalen, gewaltthätig behandeln; drangsalieren; Grimm, Wbch. II, 1340. „Juden zu bedrangsalen, sie mit Steinen zu werfen oder mit andern Drangsalen zu verfolgen, ist verboten", wirzb. Verord. v. 1666. 1692. s. Tránggin.

dringen, a) wie hchd. (Graff V, 261. BM. I, 393. Grimm, Wbch. II, 1413). Einen zu etwas dringen, ä. Sp., ihn dazu zwingen; Mederer, Ingolst. 73. „Daß niemand getrungen werden sol ain fleisch zu nemen", L.O. v. 1553, f. 138. b) Worten dringen. Die Nonnen mußten „nåen oder porten dringen oder wirken an der ram"; Cgm. 717, f. 98.

---

verdreinsgen, (Augsb.) heimlich verkaufen.

'Der Drüppel, Scheltwort; Grimm, Wbch. II, 1456.' „Warumb hast denn, du grober drüppel, mit rach angriffen das weib", sagt unser Herrgott zum Schneider; H. Sachs 1560: V, 381.

Der Drüppeldienst. „Hab dir vil drüpeldienst gethan"; H. Sachs 1612: V, III, 75 (1560: V, 374). Gleich vorher steht: Trüttelknecht.

Der Drüppelknecht. „Er war einfeltig fromb und schlecht, all mal geweſt ir drüppelknecht"; Hans Sachs I, 527. „Ich kund umbsonst sein narr nicht sein, bin lang geweſt sein drüppelknecht, auf alle sättel jhm gerecht", das. 1612: II, II, 84 (1560: II, IV, 48). s. Trumpelknecht.

Dreyßig, s. drei.

Die Drieſe, (Aschaff.) eine Art Kranich zum Ausladen der Schiffe.

verdrießen, (es verdruß, hat verdrossen), wie hchd. (ahd. irdriuzan, mhd. bedriezen, erdriezen, verdriezen. Graff V, 247. BM. I, 396 f. Grimm, Wbch. II, 1409. III, 778. Cf. schwed. trött, müde, überdrüßig; vrb. tröttа, tröttna). „Das verdroß dem Haus Bayrn", Dukher's salzb. Chr. 131. Der Verdrieß, Widerdrieß, ä. Sp., Verdruß. (Gl. i. 69. 402: urdrioz, molestia). „Warumb thustu mir den widerdries, cur facis mihi hoc impedimentum", Windb. 204, f. 164b. s. Verdruß. Der Drieſs, mhd. driez. „Tuə dər ə~n *Drüs* à~", thu dir Gewalt an, zwinge dich; Seidl, Flinſ., 3. Ausg., 203. 295. Castelli, Wbch. 114: „*Drüs* ånlegn, plagen, ungestüm begehren." „Balken warten, süchen, ze fuez ist das verdrozzen", Balkn. 53. verdroßen eines Dings, überdrüssig. „Zu gutem Leben begierig unnd hingegen der Arbeit verdrossen", Dükher's salzb. Chron. 214. unverdroßen, auch im Hochd. mich bedrießet, erdrießet (eines Dinges), ä. Sp. „Ir heimilich (der Thiere Zudringlichkeit) in (Joseph) harte bedroz", Kindh. Jesu, hg. v. Hahn, 83,38. „Daz ſi do der arbait wart bedriezend", Griesh. Pred. II, 123. Anmerk. Sollte auf die ursprünglichste Bedeutung von irdriuzan aus dem vielleicht davon abgeleiteten drozan (gl. i. 320. 331. 343), protrahere, zu schließen seyn? Graff V, 250. Vrgl. gedrußen, aufgedrußen, (Aschaff.) angeschwollen, aufgetrieben; ein gedrußenes Gesicht. cf. bevilen, belangen. Vrgl. auch Troß, Nachzug.

Das Drosach (Drosə). Von Mehlklößen, die im Sieden auseinander gefallen, sagt man, sie seyen lautə' *Drosə* geworden, (Baur). Gl. i. 291: faeces, trosach; i. 304: vinacia, lura, getros; a. 538: vinacia, uuindrosun. Dieses Wort ist nach Gramm. 680 wahrscheinlich eins mit dem Collectiv Drostərət (was bey'm Abkochen zu Boden fällt, was nach dem Auspressen übrig bleibt): Drostərə', Drəstərə'; ə~ Knedldrəstərə', ə~ Drəstə-l-Suppm, (b. W.). Castelli, Wbch. 116: „das Droslad, Droslwoa'ch, das Dicke einer Suppe, welches sich von der eingekochten Speise ablöst und am Boden bleibt." Ulphila hat drausn für Krume, Abfall, mica, vermuthlich von seinem, auch althchd. Ablautverb. driusan, fallen. Wie das gleichbedeutende ahd. trusana, truosana, truosina, faex, amurca (gl. i. 119. 130. 277. 291), mhd. truosen der Form nach damit vereinbar sey, weiß ich nicht. (Graff V, 546. BM. III, 123. Grimm, Wbch. II, 1461. Zeitschr. IV, 346. Vrgl. engl. drosſ). Notk. 74,9: foller truosenon. Vrgl. Treſter. 415

Der Droß (Drosst, (b. W.) a) der Schlund; die Kehle (ahd. droza, mhd. der und diu drozze, des drozzen. Graff V, 250. BM. I, 398. Grimm, Wbch. II, 1438. Zeitschr. IV, 346. Cf. engl. throat). „Hat mich beym Troſt genommen und zamtruckt und gewürgt", Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Caplan, p. 34. „Glutia, drozze; gurgulio, atemdroze"; Diut. III, 148. „In gutture, in chelen, drozzen"; Cgm. 17, f. 205a, Pſ. 149,6. „Ein offens grab ist ir drozz" (guttur); Cgm. 87, f. 66. „Leviathans drozze", Wernh. Maria 107. „Nu wol mich miner drozze, waz da dinges durch vert, daz mir den lip vor zadel nert", S. Helbling I, 412. s. Drüßel. b) die Fetthaut unter'm Kinn. ə~n rèchtn *Drosst* kriegng. Vrgl. in dieser Bedeutung gl. i. 702: drozenter, uvidus, pinguis; Virg. Eclog. X, 20.

Die Droßel (Drossl, Drostl), die Kehle, die Gurgel; Fettwulst oder Wamme unter dem Kinne (Grimm, Wbch. II, 1435 f.). Gl. i. 561: (figürlich) tuba, droza; 822: drozza, frumen. S. a. Droß und Drüßel. droßeln,

würgen. s. Rank, aus d. Böhmerwald, 1843, S. 135. Einen droßeln, ihn beglückwünschend um den Hals fassen. hinunter droßeln ꝛc. Dǝ'drossln, erdroßeln. Der Drósslring, welcher beym Glückwünschen übergeben zu werden pflegt.

Der Drüßel, (b. W.) der Schlund; (mhd. der drüzzel. BM. I, 398. Grimm, Wbch. II, 1435). „Stach dem wildſwein den drüzzel ab", Cgm. 54, f. 57b. Schuib in deinen trüſſel groß clampen als ein saw"; Cgm. 270, f. 176a. „Der hals, der drüßel und die kel", Cgm. 700, f. 86. „Ir drüzzel der iſt ſǒ dræte", daß ſie keinen andern zum Wort kommen laſſen, Walther v. d. V. 103,34. Frauenlob's Würgendrüſſel don", Mss. Docen. C. 9 und 15 (s. Droß). Der Sperendrüßel, trockne Mehlſpeiſe, die zu Kraut gegeſſen wird; ſie ſpert (trocknet) gleichſam den Schlund aus. „Suffocabat eum, druckt in nider oder driſſelt"; Mett. 36, fol. penult. „Tortoribus vr. den drüſlern oder den ſtraffern"; ZZ. 851.

'Drüſſel, Drüſchel, Drütſchel, s. Trütſchel.'

überdrüß, adj., (Nürnb.) überdrüßig; s. urdruz.

Der Verdruß, 1) wie hchd. 2) Ueberdruß. „Weil er (ihr Gemahl) nicht mannlich war, hat ſie ſeiner ein Verdruß bekommen und ſich an Ludovicum gehängt." „A°. 1341 iſt ein ſolche Menge Karpfen die Donau herauf-geſtiegen, daß man im Kauffen und Eſſen ein Verdruß darob gehabt", Dukher, ſalzb. Chr. 188. 191. 3) im Scherz: der Höcker. Er hàt ǝ~n *Vǝ'drus*, ǝ~n klaǝ~n *Vǝ'drus*. Dieſe Bedeutung iſt wol eher eine Figur (cf. Verſchmah), als daß das Wort mit dem ulyhilaiſchen usdruſ-s zuſammenhienge. Der Unverdruß, (O.Loiſach) Verdruß. „Machst üns nichs àls lautər *U~vərdruſs*", (Baader). Der Widerdruß, Widerdrieß, (a. Sp.). „Widerdruß thun Einem .." „Zu Widerdrieß der Bettelmünchen . . ." Avent. Chr. s. oben: verdrießen.

Die Drues, à. Sp., plur. die Drües, heutzutag sing. u. plur. die Drueſen, Drüeſen, 1) die Druſe, 2) à. Sp., das Geſchwür, die Peſtbeule; (ahd. drôs, druos, druoſi; mhd. druos, druoſe. Graff V, 263. BM. I, 401. Grimm, Wbch. II, 1458). „Das gehe jhn drüß ins maul an!" ein Fluch bei H. Sachs 1560: II, IV, 13. „Peſtilenz, Drüß und Beul", Avent. Chr. „Mit geſweren der trüß, daz iſt peſtilentz", Wſtr. Btr. V, 55. Ein drues, apostema; Voc. v. 1419. „Die Drüs zu erkennen und zu heilen"; Clm. 17296, f. 77. „Arzney für den gebrechen der drüz", (auch Anzeichen ꝛc.) . . . „ſiechtum daz nu XLII jar gewert hat" . . . „an den (oder: bei den) heidrüſen", ad inguina; Clm. 17296, f. 77. 84. In der a. Sp. ſind hegadruoſi inguina, verenda; zitdruos (gl. i. 678) impetigo.

'Die Drüswurz, millemorbia; BM. III, 829. Grimm, Wbch. II, 1463. Diefenbach 361b.' „Druswurz, naurella", '(l. maurella; Diefenb. 352b);' Clm. 5931, f. 202.

---

416 Das Gedräſch ('Dräsch), 1) was auf einmal gedroſchen wird, (Lech); 'auch: der Draſch, Druſch (ſ. unten); Grimm, Wbch. II, 1340. 1460.' „Die Ergebniſſe mehrerer hier ſchon vorgenommenen Draſche ſind erfreulich"; Rotweil, 10. Aug. 1844. 2) Gaſſenkoth, durch das Herumtreten oder Fahren in Regen oder Schnee zu Moraſt aufgelöst; 3) Geſchwätz, Geplauder; üble Nachrede. Grimm, Wbch. II, 1340: der Draſch, Dräſch. Heu~t is ǝ~ *'Dräsch* draussn, is nét z'ferchtn, dás mǝ~ si' ǝ~ Blàdǝ' gêt. R. A. In 's *'Dräsch* kemǝ~, 1) in die Patſche kommen, 2) ins Gerede kommen, in übeln Ruf gerathen. s. trätſchen. dräſchig (dräschi'), adj., (von der Straße) kothig, ſchmutzig, naß. ǝ~ *dräschi's* Wédǝ', ſchmuziges Wetter. Sp. W. Is dər erst Schnê ǝ~ Dätschi, is dǝ' ganz Wintǝ' *dräschi*. dräſchen, dräſcheln (dräsch'n), im Koth herumtreten; plaudern, ausſchwätzen. (ſ. Abelung: dräuſchen). Zeitſchr. II, 467: driſche, dröſche, ſchwatzen. III, 343. IV, 345.

dreſchen (I dréschət, I drásch, I drusch; hab gedroſchen und gedreſcht), 1) wie hchd. 2) ſchlagen; Einen ausdreſchen, ausprügeln. Hàt iər mit dǝ Hackǝ~ s Hie'n *ei~'droschn*, (die Hirnſchale eingeſchlagen). Zeitſchr. III, 365,5. IV, 345. 3) verächtlich: treten, gehen. Durch den Moraſt, durch's Koth dreſchen. Der dréſcht überall durch. hindreſchen, abedreſchen, vom Laufen des Hundes; Labr. 117. 118. 164. cf. beren, bliuwen, ſlahen. 4) eine (verbotne) Art zu fiſchen; wirzb. Fiſcherord. v. 1766. Vrgl. Graff V, 264. BM. I, 396. Grimm, Wbch. II, 1400 ff. Der Dreſcher (Dréschə'), 1) wie hchd. 2) (Dtgr.), Flachs, welcher gedroſchen werden muß, um den Samen von ſich zu geben. 3) eine langbeinige Spinne; 'Weberknecht, Krebsſpinne, phalangium opilio L.' Das Prompt. v. 1618 hat: der Treſcher im kopff, crapula. Grimm, Wbch. II, 1404. Ahd. dreſcunge, tribulatio; Cgm. 17, f. 35b. Bist ǝ~ rechtər *Drásch*, friſſeſt viel, (Baader).

Die Driſchel, wie hchd. (ahd. driſcil, driſcila, mhd. driſchel, kem. Graff V, 265. BM. I, 396. Grimm, Wbch. II, 1421. Zeitſchr. VI, 30). Behemiſche Triſchel, abgebildet neben den Landsknechtſpießen im Cod. iconogr. Monac. 221, f. 18. Die Driſchel-Lege (Drischllégg), (Rotthal) Mahl, das ein Bauer, ſo wie ſein Getreide alles gedroſchen iſt, der Nachbarſchaft zum beſten gibt. Anderwärts heißt dieſes Mahl: die Driſchelhenke, der Dreſchwein, (Hauſer); das Drischlwirgat (ſ. d.).

driſcheln, (U.Baur) obenhin dreſchen, leicht überdreſchen die Garben, um die reifſten und beſten Körner als Vorſprung zum Ausſäen zu erhalten.

'driſchaken, driſchäken, zuſchlagen, dnrchprügeln', (vom böhmiſchen drzak, Stiel am Dreſchflegel: Hentze). Grimm, Wbch. II, 1420. Zeitſchr. III, 190,66. IV, 44. V, 178,118. 459. 456. 473.

driſchedeln (- ⏑ ∪), vrb. *'rum drischêdln*, geſchäftlos und doch mit dem Anſchein von Geſchäftigkeit umhergehen. „Dèr Sprinzginkə-l thuət 'n ganzn Tàg *'rumdrischêdln*." cf. das Folgende.

Das Driſchäufel, (Nürnb.), Trischeiml (b. W.), der Driſchübel (Inn), die Thürſchwelle; (ahd. driſcûfili, driſcûfli, mhd. driſchûvel. Graff V, 266. BM. I, 396. Grimm II, 332. Wbch. II, 1420. Zeitſchrift V, 370). „driſchufel", Augsb. Stdt.B. Treschibl oder Thürtritt, Thürſchwelle; Trischibl an ſteilen Straßen querüber angelegte kleine Rinnen, das Waſſer abzuleiten; (Jir.). „Legs under ain druſchubl", Cgm. 3723, f. 152. „Postis drüſſchübel oder hintter tür"; Clm. 5877 (v. 1449), f. 134. Eine Erklärung durch Tritt-ſchäufelein (ſ. d.) und drgl. iſt kaum zuläßig, da die Form driſcufli, driſcufil, driſcupil ſchon in der ahd. Sp. (z. B. a. 197. 289. 393; i. 522. 721. 980; o. 42. 132. 196. 259) vorkommt; angelſächſ. therſcold, threſcvald, therſcvald (cf. ſcaff-old), engl. threſhold. Holl. Drempel, Dorpel, ſ. Sp. 544.

drieſch, adj., niederd. druſk (brem.-niederſ. Wbch. I, 263), ungebracht. ſ. Drittelfeld. Der (das) Drieſch, unangebautes Land (Osnabrück); wol vom alten drîſk, ternus (Graff V, 242), vermöge der Dreifelderwirthſchaft. Grimm, Wbch. II, 1408. Zeitſchr. I, 115. VI, 13.

Die Drôſchel (Drâschl, Drousch'l, Draasch'l, Drouschtl; Dim. Dráschə-l, Drèischə-l), die Droſſel (Graff V, 265. BM. I, 399. Grimm, Wbch. II, 1435: Droſſel, Droſchel, Droſtel. Zeitſchr. IV, 346. cf. kärnt. droſdek, Jarnik p. 188).

„Dulce pelora sonat dicunt quam nomine *droscam*,
Sed fugiente die illa quiete silet."

Clm. 19413 (X. sec.), f. 113b. Brux. 5657. Burmanni anthолog. II, 423. Denis, codd. theol. II, I, 562. 'Cf.

Diefenbach 422a: Pellona i. turdella, troſtel, troſchel; nov. glossar. (1867), p. 285: pelora auis troſchel.' Gl. i. 775: turdela, drôſcha, o. 110. 169 ꝛc. droſca, droſchela, drosgila.

Die Droſchel, (Zweybr.) Johannisbeere, groseille; cf. Groſel.

Der Druſch, das einmalige Abdreſchen; das zu Dreſchende; das Gedroſchene; ſ. oben Draſch u. Grimm, Wbch. II, 1460.

Der Drâft, mhd., Duft, Geruch; ſ. oben dræhen.

'dräftigk', dräſchtig, voll. Heut is 's *dräschtig* im Wirthshaus; (Jir.).

Drift, Haufen von Scheitern, Garben, Stroh ꝛc.; VII Com. drifta. Zeitſchr. IV, 346. „Triften holcz strues vel holczhauffen"; Vocab. incip. teut. ante lat., Bl. ggij^{b}. ſ. Triften.

Der Drost, ſ. Droß.

Die Droſtel, ſ. Drôſchel.

Das Drosterot, ſ. Droſach.

Der Drât, wie hchd. (Graff V, 239. BM. I, 387. Grimm II, 233. Wbch. II, 1327). gl. a. 20. 56: drât, spacus. ſ. dræ=en.

417 drât, drot, adv., (ä. Sr.) bald, alsbald, ohne Verzug (ahd. drâti, adj., vehemens, rapidus; drâti, subst., impetus, torrens; drâto, adv., oppido, valde; mhd. drâte, adj. u. adv., Graff V, 256. BM. I, 387. Grimm, Wbch. II, 1340. Zeitſchr. VI, 57. holl. dra, aldra. Vrgl. dræeln). „Swelch man gît und gît drât, wizzt daz er zwir gegeben hât", d. w. Gaſt 14277. „So clag ich daz du dicke gerunnen hâſt in draten unkunden giezzen", Labr. 292; die drâten leckerîe, daſ. 437. „Kein weter noch drât wazzer mich nimmer dâ verirret"; daſ. 512. „So ſprach zu mir gedrâte (alsbald) der alt in êren greiſe"; Valkn. 155. „Si (die Geliebte) macht mich jung, ſi macht mich alt, trawrig, fro und ſchnell und drot, mein antlütz verbt ſi gel und rot"; Cgm. 714, f. 172. „So im der puls nit ze drat noch ze lankſam get"; Ind. 344, f. 65. „Ye drater ſich der harm verwandelt, ye (um ſo) drater der menſch geſunt wirt"; daſ. f. 70. Am Schluß des Cod. Poll. 142 ſteht: „Deo gratias lauff drot si uis comedere haufprot." „Als drot ein man ein vaz verſchencht, daz er danne daz ungelt zehant geben ſchol", Gem. Reg. Chr. II, 79, ad 1354. „Geligent deu holtz an der pruck, ſo ſol ſi der flosman drot darab gwinnen", Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 103. „Geſundbrun bin Ich genandt war Kaiſer Maximilian wol bekandt . . . Gott mich alſo beſchaffen hatt, geſegne uns das Waſſer dratt", Inſchrift von 1547 über dem ſogenannten Geſundbrunnen zu Augsburg. „Der hochfertig menſch . . . welet im drotter auz wonen (?) ye paz in ſünten entzunt werden"; Cgm. 54, f. 4^{b}.

dritt . . ., ſieh dri.

„Drötze", Sudel, Miſtbrühe, Jauche; (Prof. K. Roth aus Lütter, LG. Weihers). Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 418: die Trotze. 'Vrgl. Miststrütz'n, Miſtjauche; (Koburg).'

urdrüz (Eichſtedt), urdruz, urdrutzig (b. W.), überdrüßig, verdrüßlich. Gl. a. 91: urdruzzig, molestus; mhd. urdriuze, urdrütze, adj.; der urdruz, die urdrütze, sbst. Graff V, 249 f. BM. I, 398. „Solt ich gar mein ſwære und mein kummer klagen, urdrutz es mangem wære"; Valkn. 181. „Swer ohſen mit warmem wazzer weſchet, des magen urdrütze ez im erleſchet", Renner 19333. „Si wer nun urdrütz der beiwonung der Tôtlichen", Avent. Chr. Vrgl. oben verdrießen, Verdruß und ur.

'dwâlen, ä. Sp., verweilen, zögern; (ahd. twâlon, mhd. twâlen, v. ſtarken Verbum twelan, tweln. Graff V, 551. BM. III, 161. Grimm, Wbch. I, 1776).' „tualet, vertualet, demorabitur"; Cgm. 17, f. 40a. 45b. 'Die twâla, twâle, Aufenthalt, Verzug.' Protrahit ingratas impia vita moras (duala)", Froumundi cod. Boethii (Wallerſt.=Maihingen), f. 4. ſ. Th. IV: gezwolen.

---

dwerch, ſ. twerch, zwerch.

T.

(Wegen des orthographiſchen Schwankens zwiſchen t und d iſt fortlaufend der Buchſtabe D zu vergleichen.)

Vierzehnte oder Ta- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammſylbe mit einem T, ohne einen unmittelbar darauffolgenden andern Conſonanten, anfängt.

talang, tolung, ſ. Tag.

'Die Taje, Alpenhütte; Zeitſchr. IV, 329. 442. VI, 256,1.' Kain infang, gereut, Prenndtleger, Tayen, Käſer noch Alben machen"; tirol. Waldordn. v. 1551, Cgm. 1203, f. 60. Bergmann, d. Walſer p. 97: die Teja, (wol teccia oder tegia = tectum?); tirol. Langeztei, Küe-tei ꝛc.

Das und der Tâu, der Thau, ahd. tou, ntr.; (Iſld. dher dau; gl. pass. tau, dou; mhd. daz tou; niederd. daauw, agſ. deaw, engl. dew, isl. dögg, ſchwed. dagg. Graff V, 346. Grimm I³, 119. III, 388. BM. III, 52). R. A. D' Liəb is wiə 's *Tau*, si fällt auf ə~n Ros'n, wie auf ə~n Küeflädn, quisquis amat ranam, ranam putat esse Dianam. Dieſes Ding is ə~ *kiələ' Tau* gegen jenes, d. h. hält gar keine Vergleichung damit aus. Unsə' Fuiər is ə~ *kiəls Tau* gégng 'ən höllisch'n Fuiə'. cfr. Bucher's ſ. W. IV, 74. Deiné Ochs'n sán' schö~, àbə' gégng die meiningə~ wár'n s' kaə~ *kiələ' Tau*. „Diu ſcheltwort als heizze, diu waren ir ſam daz touwe", heißt es in Wernher's Maria. „Der engel machot in (den drei Kindern, die mit Daniel waren) den aitoven als kalt reht als ainen küelen wint und als ain tov", Griesh. Pred. II, 86. „Für die tunkel der augen vach das taw zu metten zeit"; Cgm. 4543, f. 82. touwec, mhd. adj.; „als ein touweg niuwe rôse", Labr. 689 (P.ª 76). Der Himmeltau, (Gbrg.) ſchwarzes Mannagras, Bluthirſe, „wilder Brein", panicum sanguinale L. „Magen, Merl, Linſen, Himmeltau und dergleichen", Kärtn. Zehendordn. v. 1577. Sollte das taudragil, thaudregil in den baiuuar. u. alamann. Geſetzen, claudus ut pes eius ros tangat, mit dem taumado, pernio, gemursa, der gl. a. 585. o. 421 zuſammenhangen? (vgl. goth. thragjan, griech. τρέχειν. Grimm, RA. 94. 630. Schilter zu Jac. v. Königshofen p. 684. tâuen (gl. i. 1051: touuon) wie hchd. thauen, rorare.

thauen, aufthauen, vom Wetter: lau werden, (regelari), iſt in B. weniger volksmäßig als läunen, aufläunen, (ſ. lâu). Mit dieſem Primitivum thauen (gl. i. 555: doantaz is, tepens glacies; angelſ. thavjan, engl. to thaw) ſcheint indeſſen zu vergleichen unſer tobeln, w. m. ſ. (Nein! Es ſollte richtiger dauen geſchrieben werden, dem agſ. th entſprechend. Vrgl. Grimm I, 252, Anmerk. I³, 323. 479. BM. I, 299. Geſch. d. d. Spr. 231 f. Joh. Oldermann zu Helmſtadt, 1721, ſchreibt richtig: dauen, Dauwetter, Cgm. 4185). ſ. dâuen.

thauen, drücken; ſ. dauhen.

tauer, teuer, ſ. taur, teur.

Der Te, Thee. R. A. Einem ſeinen Te geben, ihn tüchtig abprügeln. Caſtelli, Wbch. 108: „der Deh, ein Verweis; I' hàb eəm ən *Tə* gəb'n; auch ein Anſatz einer Krankheit." „Nicks als Schlé' und Keiərei und vo~n Richtər ə~n *Tə*", („Deh", alſo nicht T-he), Caſtelli, Ged. 1828, p. 106. „We Mäncher kritt dann singen (ſeinen) *Thé*", Köln, Firmenich I, 468,400.

Die Teja, ſ. Taje.

ti! (Unterdonau) Zuruf an das Birg-Hornvieh, wenn es nach der rechten Seite gehen oder ziehen ſoll. Wenn es links gehen ſoll, ſagt man zo! Anderwärts hört man in erſterm Falle hott, hòtti (ŏ-), und es iſt hievon das ti wol blos die betonte Sylbe. Gewöhnlich wird noch der antreibende Ruf: wi! oder wi-ò (ŏ-) beygeſetzt. Hòtti! wi-o! ti! wio! tiwo! 419

tue-en, tuen, (b. nach Gramm. 374: taə~, nach welcher Ausſprache ſich ſchon ad 1449 MB. XVII, 249, ad 1504 Wſtr. Btr. II, 236, im Reim auf Gmain, und ad 1683 in einem Paſſionsſpiel, auf wain reimend, thain für thuen geſchrieben findet. — „Das wir ſeinen willen taynen, das wir unſer ſündt beßaynen", Andr. Schwäbl, Dechant zu St. Zeno, 1518; San-Zeno. 25, fol. ult. — „Das aə ſtatt ue vor n auch umlautend: miər, si teənd, teənə~, ſogar: és teəts. „Wie ſol ich meinen dingen than"; H. Sachs 1560: III, III, 40ª; — opf. tou~; ſ. Gramm. 949 und die Artikel tât und getân. Zeitſchr. VI, 266,11. 405,13. I thuar und thuar I bey Weizmann III, 26. 117. 123. 152. 161.), im Allgem. wie hchd. thun. (Graff V, 284. BM. III, 134. Ahd. tuom aus tet-uom, ded-om = δίδ-ωμι, wie do aus dedo ꝛc.; Grimm, Geſch. d. d. Spr. 884. Vrgl. zauen, goth. taujan, und über deſſen Identität mit duon: Grimm, über Diphthonge; Geſch. d. d. Spr. 891). „Haben gar kein geruhte ſtund, nicht weiß ich wie im wer zu thund", '(wie mhd. ze tuonde = ze tuone; Grimm IV, 105. 113)'; H. Sachs 1560: II, IV, 26ᵇ. Unſern Mundarten iſt tuen, wie der engl. Sprache ihr do, ein Hilfsverbum, wodurch ſie ſich gerne die eigne Conjugation der übrigen Verba erſparen, ein Gebrauch, wovon ſich Spuren ſchon

im Gothischen finden, s. Gramm. 979 und vrgl. Grimm I, 1041. Hunge'n *tuot* mi' nét, ábe' dürst'n, (was im Hchd. mit Verben nicht gleich kurz ausgedrückt werden kann). Die ä. u. a. Sp. brauchte duan, duen in manchen Fällen, wo die neuere schaffen oder machen und andre dergl. Ausdrücke verwenden muß. Vrgl. Grimm IV, 594—596. Zeitschr. IV, 455 f. Für schaffen (creare); z. B. Isld. 3,13. 32; 4,13: „in dhemu eristin chiteda got himil endi ærdha." Otfr. IV, 16,7. Für machen; z. B. Otfr. II, 4,44: „steina zi brote duan", IV, 19,36: ein „mit steinon gidanoz" Haus, III, 21,18: „uuort zi lichame gidanaz", verbum caro factum; Tat. Matth. 17,4: „tuomes hier driio selida;" Otfr. III, 24,28: „then blinton deta sehentan;" Tat. Matth. 5,36: ein Haar „uuizaz duon." So noch Diut. III, 78: „vil skiere er einen sun an ire tete." Labr. 624 (P[a] 11): „tût z kriuze für diu ôren, wô man die bœsen nennet." Clm. 9513, Vers 273. 275: „eiere unde chæse ne tuont st da (im Himmel) gesoten noh gebraten"; „st ne tuont einiz noh daz andere uf deme harste geroestet." MB. XV, 491, ad 1395: „Einen eines Dings gewaltig tuen"; (s. wolgetan, unter getan). Vrgl. auch: „Ist yemant der da wider iht sprichet, so sprechet der herre hat ir (der Eselin) ze tun", (hat sie nöthig, opus est), Matth., Cgm. 532 (XIV. sec.), f. 61. Für veranlaßen, laßen, mit regiertem Infinitiv; Tat. Matth. 5,45: ther the sunnan ufgangen tuot ubar guote inti ubar ubile; ibid. 5,32: tuot sia farligan. So noch in der spätern Sp. „Als E. F. Gnaden mir haben thun schreiben", Kr. Lhdl. V, 323. „Haben wir unser Insigel an den Brief thun hencken", ibid. 164. L.Ord. v. 1553, f. 18. Nach Adelung noch jetzt im Holländ. und Niedersächs.: Einen gehen thun, gehen lassen; machen thun, machen lassen, franz. faire faire. Vrgl. Labr. 469: unmût tût sorgen und ouch alten." Für machen, verursachen, geben, mit regiertem Substantiv; Otfr. IV, 6,30. IV, 7,19. IV, 18,19: angust duan, drost duan Einem, wie noch im Hchd. Lêid thun Einem, und im Dialekt: And tuen, Zorn tuen Einem. *es tuot* me' Zou'n auf di', dás d . . . „Sin antwerc tet im ofte warm", Barlaam u. Jos. 253,2.

Unter andern veralteten oder provinciellen Verwendungen dieses Verbes hier noch folgende:

„Tuo wol (lebe wohl), ez ist rîtens zît", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 300.

Das Wort tuen Einem oder für Einen, ä. Sp., für ihn das Wort führen. „Her Jörig vom Stain tätt dem kunig und kunigin das wortt", Wstr. Btr. III, 134, ad 1516. „Themistocles ließ den Dolmätschen des Königs Xerxes zu todt schlagen, darumb daß er für gantz unbillich hielt, daß ein geborner Griech solt frembden Barbarischen leuten, seinem Vatterland zu nachtheil das Wort thun", Puterbey, Münch. 1531, f. 64.

es Einem tuen, oder an-tuen, ihn beheren, bezaubern. *es is eom 'tà~* wor'n. Mae~n tuost grâd, *es is* de' *'tà~*", man meint, man sey verhext, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Einem für etwas tuen, ihm von einem Übel helfen. De' Dokte' hât eom fürs Schwind'n *'tà~*. Wart, I will de' scho~ dafür *tae~*, ich will schon machen, daß du es bleiben lassest.

'einer Sache tuen (mit Advb.), ä. Sp., damit umgehen, verfahren.' Tue im also, fac ita. „Wie ich im tu, so wil es sich doch nicht schicken recht", Cgm. 589, Vorsetzblatt. „Dem tû recht alsam" (ebenso), Cgm. 717, f. 107.

zu einer Sache tuen, ä. Sp., in einer Sache dazuthun, helfen, abhelfen. „Wolle dann Sein K. Gnad zu solchem thun . .", Kr. Lhd. III, 134. „Zu solcher Rauberey Wir allweg gern gethan und die mit unsrer Landschaft gewendet hatten", ibid. II, 92. „Stehet dessen ab, oder ich will dazu thun . . ." (quos ego . . . ,), Gem. Reg. Chr. III, 169.

tuen, vrb. n. u. recip., (Gbrg.) sich verfügen, sich begeben. Heu~t *thuo* I e~'s Pinzge à'hi, heut reise ich ins Pinzgau hinab. Cf. agf. „Foron tha up be Temese od thæt hie gedydon æt Sæverne", then they advanced upward by the Thames till they arrived near the Severn; Saxon. chron., Ingram p. 118. „Foron an streces dæges and nihtes, thæt hie gedydon on anre westre ceastre on Wirhealum"; ibid. p. 119. 120. 121. „Hie gedydon æt Bedan-forda", they came to Bedford; ibid. p. 135. Zeitschr. VI, 510. „Sich anhaim thun." „Sich aus dem land thun," O.Pf. L.Ord. v. 1657, p. 568. Kr. Lhdl. IX, 76. „Daß sich die Ehalten aus ihren Diensten nit thun sollen", Ldtg. v. 1543, p. 178. sich zu jemand thun, ä. Sp., mit jemand in einen Bund treten. Kr. Lhdl. V, 144. „Also haben Wir uns zu dem hochgeb. Fürsten N. gethan und thun uns zu ihm", ibid. 319.

tuen, taugen, (Landg. Miesbach); es *thuot* nicks, es taugt nichts. Cf. schott. to dow. Zeitschr. IV, 455.

tuen, 1) cacare. 2) Ae~n (scilicet: crepitum ventris) *tae~*. Zeitschr. III, 521,56. III, 455. Es gibt ein eignes, nicht eben feines, Gesellschaftslied mit Solo und Chor, in welchem durch und durch das Verbum thun herrscht, und beständig in eine der eben angeführten Bedeutungen hinüber zu spielen droht. Bey Einem austuen, oder: in den Bach tuen, oder: sich vertuen, seine Gunst verlieren. cf. sch—ßen.

tuen, geben. *Tuo* her! gib her. Im Niedersächs.: Thu mir das Buch, reiche mir das Buch her, (Adlg.). „*Du* mir dîn Hunn", gib mir deine Hand, (Helgoland); Firmen. I, 9. „Een golden Ring hebb' ick häm *dahn*", hab ich ihm gegeben, (ostfries.); das. 16. Die Bedeutungen von dare und thuen spielen seltsam durch einander, wie schon Avent. in s. Gramm. bemerkt: „dare malum, pyberey thuen, schaden; dare operam, fleiß thuen." Bey Tat. Matth. 6,2. 2. ist Elemosinam tuon, Almosen geben, franz. faire l'aumône; bey Otfr. III, 25,11: fristi duan, concedere moram. ä. Sp., zahlen, entrichten, geben, eindienen. „Wie Im Conr. Flaischman zwainzig Gulden ze thun schuldig", layische Anzaigung v. 1531. „Die Schuld so K. M. ihm zu thun gewesen", Kr. Lhdl. XIV, 587. „Von den Fürsten und andern denen ich zu thun bin", (schuldig bin), ibid. XVIII, 297. „Doch sol der Mayr zu dem Geschloß W. thun 421
mit aller Gehaft als annder Gut", MB. X, 569, ad 1490. „So vil er Im seins Lohns zu thun ist", L.R. v. 1616, f. 337.

abtuen (à'tae~), a) abgeben, einen Ertrag oder Gewinn geben. Mei~ Arbet *tuot* nicks à'. es *tuot* nét de' Müe à', es verlohnt sich nicht der Mühe. Huie' *tuots* kae~ Obes à', heuer gibts kein Obst. b) Einem den (ihm verursachten) Schaden abthun, ersetzen. c) sich eines Dings abthun, es aufgeben, sich davon frey machen; Prompt. von 1618. d) Einen herabthun ('rà'tae~), seine Ehre, seinen guten Namen verkleinern. R. A. Es Einem 'rà'tae~, nemlich das Kráchsl' (s. d. W.), oder: sie Einem àbe'tae~, nemlich die Spielhahnfedern (s. d. W.), d. h. ihm Meister werden, ihn überwältigen.

sich auftuen (au'thae~), a) sich groß machen; b) vom Himmel: sich entwölken. c) sich oder Einem e~n guoten Tàg *auftae~*, sich (Einem) e~ Kreuz, e~ Plág *auftae~* mit . . ., sich einen guten Tag bereiten, eine Plage aufbürden. „Einem eine Freud aufthun", afferre delectationem alicui; Prompt. v. 1618. „Einem vil leides aufthuen"; „sich den tod aufthuen", (sich selbst umbringen); Cgm. 632, f. 38.

sich austuen, sich ausgeben. „Die sich nicht für Knecht oder diener halten, sondern als wenn sie für Ihr selbst Personen handelten, sich außthuen", Ldtg. v. 1612. „Der sich austhut", jactans, gloriabundus; Prompt. v. 1618.

darthun, (Obrmr.) sich beeilen. *Tou daə'*, das d' widə' haəm kimst.

durchitaə~ Einen, ihn umbringen, bey Seite schaffen. Hab und Gut durchitaə~, es verschwenden.

eintuen ein Gut, a) es an sich bringen; zur Bewirthschaftung übernehmen. „Wenn der Grundherr das Gut nicht selbst einthun wollte, ob dann ein Mayr mit Consens zu stellen oder nicht", Wagner's Civ. L. C. B. I, 293. Ein Gut auf der Gant einthun, es auf einer gerichtlichen Versteigerung übernehmen, kaufen; L.R. v. 1616: 91. 292. 454. In Albertin's Guevara thut ein alter Mann ein Weib ein, (heiratet es). Das Prompt. v. 1618 hat: einthun, vindicare sibi, accipere mancipio. b) Einem eintuen, oder: es Einem eintuen, ihm gleichkommen, es ihm gleich thun. „Es machts wohl einer bisweilen dem Hanswurſten ehrlich nach, aber ein thut ihn keiner", Portiunculabüchlein, p. 67. Dèn kà~-s kaənər *ei~taə~!* c) eintuen, vrb. act., (O. Baur) begraben.

nidertuen, (Jägersp.) erlegen, das Wild niederlegen.

ſich umtuen, sich von einem Orte zum andern begeben; sich bemühen, sich zu schaffen machen, sich beeilen. ɔs *tuət si'* nicks *um*, sagt der Jäger, wenn sich im Walde kein Wild regt. Si *tuət si'* éppəs rechts *um*, sie macht sich viel zu schaffen in ihrem Hauswesen. „Du därfst *di' umtaə~*, wennst no~ wàs kriəgng wìllst.

422 umtueriſch, adj., fleißig, expedit, sich viel zu schaffen machend.

untertuen, vrb. act., zu Grunde richten; verschwenden.

Das Getue, verächtlich: das Benehmen, Betragen.

Das Tue-n, 1) das Thun, das Benehmen, Betragen, der Umgang. Cf. schwed. don, ntr., Geräthe, Geschirr; don, Pferdgeschirr, Silen; åkdon, Fuhrwerk; elddon, Feuerzeug; ɔc. Zeitschr. IV, 456.

Bist ə~ hübsch Deənl, bist ə~ fei~s Deənl,
A'bə' mei~ Deənl bist nét,
Hàst ə~ hübsch *Taə~*, hàst ə~ fei~s *Taə~*,
Abə' mei~ *Taə~* hàst nét.
ən àlbərisch Grásál
Wáchst aussə' bey'n Staə~,
Und ən àlbərisch Deənál
Hàt sovil fei~s *Taə~*.

Dés is ə~ nárrischs *Taə~*! Dés is kaə~ *Taə~* für ə~ gscheids Leud. ən àrtlé's *Taə~* və'bringə~, sich wunderlich benehmen. Mit diər is abə' dengət gàr kaə~ *Taə~*, mit dir ist denn doch einmal nichts zu machen. Guət *Taə~* hàbm, es leicht haben. Taənərei, (b. W.). Dés wá' mər ə~ *Taənərei*, ein Gethu, Gezier, (ObrM.). 's Tou~, (Wetterau) die fallende Sucht, (Weigand im oberhess. Intellbl. 1846, p. 102). (Vrgl. auch Tau~dərlau~). 2) à. Sp., das Erbgut; Hund, St.B. II, 69. In großem Thuen seyn, in großem Besitz, großen Amtern ɔc.; ibid. I, 247. Das Tueend, Tueends (Touna~d, Toua~ds, Nptsch.), das Anwesen, das Gut. Eə' hàut ə~ schêi~s *Tâunəds*. 3) (Münzkunst), „ain Thun ist 24 Post und ain Post ist 300 Mark Silber", Lori, Mz.R. I, f. 90.

vertuenlich, vertueniſch, adj., verschwenderisch, unhäuslich; L.R. von 1616, f. 262. 534. Wirzburg. Lgrchtord. v. 1618.

vertuenitzen, verschwenden. „Wie du thust vil Geldes verthunizen mit allerlei deinem popizen", sagt der Mann zur Frau, H. Sachs 1560: V, 361 (1612: V, III, 49).

tân ('tà~), Partic., gethan; ungetân, ſogetân, vertân, wolgetân ɔc., s. unten getân.

Der Tabak (Towâk, ʊ ⏑. In Appenzell blos: Back, Tabak; backa, bäckela, Tabak rauchen; Tobler p. 32), wie hchd. Den Tabak und seinen Gebrauch haben wir nicht aus Persien und China, wo er schon früher, aus einheimischen Arten gewonnen, üblich war, sondern aus Amerika überliefert erhalten. Z(uccarini?) in der Beilage z. Allg. Ztg. 1847, S. 437. Nach Alfred Demersay in seinen Études économiques sur l'Amérique méridionale (Paris, 1851) war's der Cordelier P. André Thevet aus Angoulême, der auf und mit einer Expedition des Malteser Ritters Villegagnon nach Brasilien (1555) das Kraut kennen lernte, das die Eingebornen Petun nannten und in Form von Cigaren rauchten, und der's nach Frankreich gebracht. Jean Nicot sieur de Villemain, französischer Gesandter zu Lissabon, bekam es aus einer dortigen Officin, als aus Florida gekommen, und pflanzte es. Moniteur universel, 1851, 18. Déc., p. 3122. Im J. 1559 von Hernandez de Toledo zuerst nach Europa (Portugal und Spanien) eingeführt, kam der Tabak von Lissabon durch den französischen Gesandten nach Paris, wo Catharina von Medicis zuerst schnupfte. Blätter f. litt. Unterh. 1835, p. 1310. Dr. Minderer in seinem Kriegsarzneybüchlein von 1620 weiß nichts von Rauch- oder Schnupftabak; aber p. 172 braucht er eine Pflanze Tabaca zu einer Salbe. Noch P. Abraham (Jud. d. Erzsch. III, 106) will „den Unform" des Tabakſchnupfens aus Chor und Kirchen verbannt wissen, einer Bulle des Pabstes Urban VIII. von 1650 zu Folge, in welcher bey Strafe der Excommunication verboten wird, „den Tabak in der Kirchen und Chor zu nehmen." Jac. Balde: contra abusum tabaci satyra ad Aemil. Alois. Guevaram. Ingolst. 1657. „Tobak ſchnupfen, essen und trinkhen, dadurch die natürliche Empfängniß hindern, oder gar abtreiben"; Supplik der Gerichte Kufstein, Rattenberg und Kitzbühel an die Landstände von 1665; Cgm. 1197, f. 93—95. De *tabacco* occultè illato, 1772; Monac. Francisc. 330, p. 162. Das Tobaklaufet, Art Wettlauf der jungen Leute. Nach dem ersten Herumlaufen um die Rennbahn muß jeder Wettlaufende sich Tabak schneiden, die Pfeife stopfen, Feuer schlagen und anzünden. Wer beym zweyten Herumlaufen mit brennender Pfeife zuerst ans Ziel kommt, ist Sieger. Tobak trinken, schmauchen; s. trinken. Im Gebirge ist das Tabak keuen (koiə~, kuiə~) sehr üblich. Außer dem Schnupfen und Kauen des Tabaks war ehmals in der besten Pariser Gesellschaft noch eine dritte Methode, dieses Kraut ohne Verbrennen zu genießen, üblich. In dem Traité de la civilité qui se pratique en France parmi les honnêtes gens v. 1700 heißt es p. 58: „Il ne faut pas prendre 423
de tabac en poudre, ni en mâcher, ni s'en mettre des feuilles dans le nez, si la personne qualifiée, qui est en droit d'en prendre devant nous, ne nous en présentoit familièrement." s. a. Brisil, Schmälzler. tobák'ln, vrb., nach Tabak riechen oder schmecken.

Der Tabin, Tobin, à. Sp., gewässerter Taft, franz. le tabin, ital. il tabino, portug. tabi, tafetá grosso ondado, engl. the tabby. Grimm, Wbch. II, 1200. „Unsrer Bürgerinnen und Bürgerstöchter in Städten und Märkten soll keine hinfür keinen Sammt, Atlas, Damast, Tabin oder Scharlach zu Röcken oder Schauben oder Unterröcken oder Mänteln tragen", Entwurf einer Policeyordnung gegen Kleiderpracht ɔc. v. 1501. Kr. Lhdl. XIV, 326. cf. ibid. XVI, p. 407. tobinen, adj., von gewässertem Taft. „Ein edler Khnab mit einem ganz Silberen dobinen Klaidt", . . „hat ein weiß silberen dobinen Huet". . . „hat ein weiß Silberen dobines reckhl . . .", Wstr. Btr. V, 159. 169. 172. „Sie tragt ein stattlichen rothtobinen Rock", P. Abraham.

Die Tabern, s. Tafern.

„Daber", (Zpf. Ms., paffauisch), ehliches Verlöbniß; s. Stuelfeſt.

tábliərn, sich umme-, sich aus-, (b. W.) sich lustig machen, (besonders im Wirthshaus), muthwillig springen, sich satt springen, tanzen.

Der Tabor, Täber, (Hfr.) in österreichischen Städten der Name verschiedner Gebäude, die gemeiniglich am Ende

des Hauptorts oder in kleiner Entfernung davon liegen. „Fuhrleut, die über'n Tabor und über d' Brucken hinauszfahrn haben"; Eipeldauer Brief. Böhmisch und ungarisch tábor, Lager, Wagenburg, also in jedem Fall eine Art von Befestigung. „Item am pfinztag hat man gehabt zu ofen ain große Processen aus allen Klöstern und kirchen darumb das die türgken die täber vor Sandro haben gewunnen und vil seins Volcks erschlagen"; Wstr. Btr. III, ad 1476. „Als a⁰. 1492 die Stadt Regensburg und der Täber daselbst von den kaiserlichen Anwälten in Besitz genommen war"; Gem. Reg. Chr. III, 794. IV, 347. „Die Gutensteiner fuhren fort, das Haus Weichs wie einen Täber zu befestigen"; ad 1518. ... „Ruckten in Armenien, machten alda einen Thäber." „Die Böhemen machten In vor den Wälden einen festen Tabor, darzu man nur in einem ort und in einer engen gassen mochte kommen." „Herzog Albrecht ruckt urplötzlich für den Täbar Neunhausen, Paulsen Zenger zugehörig, gewan denselbigen, fieng 500 Gesellen darin;" Av. Chr. f. 49. 355. 527. „Auß halb an diser pruken (über die Donau bey Wien) da stund ain taber vest und gut, was der pruken gemacht zuhut, mit guten leuten wol pesetzt", (also Brückenkopf) M. Beham, Wiener 141,16. „Auß der vest ort so zugen sy zu diser prüken . . . da lag ain taber"; das. 295,10. „Zdem selben velś waz ain pastain oder taber gehawen, zu starker wer gepawen", das. 395,1. Die Täberer, Vertheidiger des Tabors; das.

Taberhölln, (Werfen, Izr.) solanum tuberosum.

'Der (?)' Taiber, Haus einer Kupplerin, wo auch Huren und Buben sich einfinden, meist mit folgendem „und hurenecken" bei Hans Sachs: „Das schier stecken all gaffen voll thaiber und unehrlicher weiber", 1612: I, 96. „In die taiber und hurenecken zu den iltesbelgen und schlepsecken", das. 466. „Bald ich ertapp ein gutte gspiln, so thu ich ihr denn heimlich ziln zun kupplerin und taiberecken", das. 615. „Eins nachts ich vor eim fenster ston, da hort ich reden funf person, in einem taiber geschach das nun"; das. 1038. Ebenso das. 1050. Cf. Grimm, Wbch. II, 913: Deipel, Frauenwirthin.

täub (täb), 1) wie hchd., doch in dieser Bedeutung in A.B. wenig üblich, und durch tôret ersetzt, (goth. daubs, ahd. toub, mhd. toup. Graff V, 351. BM. III, 60. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 336. Zeitschr. III, 342. IV, 338. touber, surdus, gl. o. 34; Otfr. III, 9,7; Tat. Matth. 11,5). 2) a) O.L., zunächst vom Vieh: matt, still, niedergeschlagen; b) Nürnb., Hsl., vom Menschen: dumm. 3) (schwb., rhein.) wütend, zornig; (schweiz.) täub (zornig) werden, Einen täub machen. „Dis valschen Wiener tauben", (furiosi); M. Beham, Wiener 264,28. 'täuben, betäuben, täub machen.' „Ein man mac sich wol selben tauben, der einen esel wil herpfen leren und sogetan leute bekeren", Renner 23547. Er sol sich auch mit worten tauben und einer ietlichen sich erzeigen, sam er allein sei ir eigen"; Cgm. 439, f. 58b. „Wann zaber niemen schaden kan, der nit gelaben hat dar an, wer aber dez gelaubet, der wirt da van petaubet", M. Beham, Wiener 103,20. „Den valschen schalk vil swachen diser unglaub vil ser petaubt, daz er der urstend nit gelaubt"; das. 4,4. „Ir juden, wie seit ir petaubt", M. Beham, Cgm. 291, f. 114a. täubig, adj. „Mich dunkt du seist ein tabigs hirn"; d. Ring 19,19. In den Bedeutungen 2 und 3 vrgl. däuben, tœpig und toben. Die R.A. des Voc. von 1618: „Tauben im Kopf, cerebrosus, ingenium abruptum, inquietum" gehört vermuthlich eher hieher, zu Nr. 3, als zu Tauben (columba). 424

Der Taubel, s. tauchen: Tauchber.

Die Tauben (Taubm, Nürnb. Täbm), 1) wie hchd. Taube, (ahd. dûba, tûba, mhd. tûbe. Graff V, 350. BM. III, 124). Der Tauberer, die Täubinn. Zeitschrift V, 461. 53. 54. 2) beym Eischießen, einem beliebten Winterbelustigungsspiele, einer der etwa faustgroßen zwey Steine, die am untern und obern Ende der Eisbahm als Ziel, auf welches man hinschießt, niedergelegt werden. Cf. isl. thûfa, Erdklumpen; mhd. duwen, glomus; Diut. II, 216. (Vielleicht ist „cluwen" zu lesen; s. Diefenbach 266a.)' Im Chiemgau (auch Castelli, Wbch. 106) bey Jägern und Holzknechten die kleineren Steine, welche sie zur Bezeichnung der Wege auf größere Felsstücke legen. „Tauben im Kopf", s. täub. Der Täubner. „Ein täubner, vogler ich auch bin", H. Sachs 1612: II, II, 12. Mit dûba, dûpa ist wol verwandt der horedubil, horadupil, onocrotalus, (die Rohrdommel?) der a. Sp. (Graff V, 351. 424. BM. III, 125. Diefenbach 396b).

Die Taub=ber (Tauppia', Tau'wə'), auch Taubenber, die blaue Heidelbeere, vaccinium myrtillus L. Sie ist eine Lieblingsspeise der Wildtauben. Die Gl. o. 90 hat dubbere, mora. (Graff III, 205. BM. I, 104. Diefenb. 367b). Bey Adelung heißt eine Art Himbeere: Thau=Beere.

Der Täubling, Täuberling, Name einiger eßbaren Arten der Blätterpilze mit vertieftem Hute, z. B. agaricus integer, fuscus, deliciosus (Herrn=Taubling oder Hirschling), cantharellus, lazarus (Türkentäubling), Frauen=, Graubock=, Rain= ꝛc. Täubling.

Der Tebich (Tébich, Téwi'), wie hchd. Teppich; (gl. o. 399: tepicha, tapetia; sonst dem tapes, -tis, entsprechender, gl. pass. teppidi, teppit, deppit. Graff V, 347. BM. III, 30. Diefenb. 572. Diez. Wbch. 341). „Die pfenninge leite (er) uf ein tepit"; Cgm. 1111, f. 159b. „Fraw ir sult drey ritter an ainen tebich malen, und drey ritter darunder wolbehut." . „Dy Fraw sprach und zeigt an den tebich, Gelobt mir vor den rittern dy Ee frölich!" MB. XII, 92.

Der oder das Tobel, (schweiz. das Tobel, plur. die Töbler; Diminut. das Töbelé, Töbeli; Tobler p. 140) 1) (U.L. nach Meier's Forstzeitschrift, 1814, IV, p. 45) kleine, thalähnliche Vertiefung am Abhang eines Berges; (Wstr. Btr. IV, p. 64) ein von einer Seite mit einem Wald geschloßnes Thal, Waldthal; Schlucht, ravin. (cf. „Thal, welches sich zum Tobel verengt", Wyß, Reise ins Berner Oberland. ahd. tobal, vallis; gl. o.: tobel, profunditas sylvae inter montes; gitubili, convallis; Notk. Ps. 59,3. 103,10.; vrgl. auch tupili, incastratura, unter Düppel. Graff V, 352. BM. III, 44. Grimm, Wbch. II, 1197. Zeitschr. III, 219,24. IV, 446. 544. VI, 257,81. cf. česk. debř.) Am 11. Aug. 1844 brach über einem 24 Schuh tiefen Dobel zwischen Kempten und Aich der Steg, als eben 16 Spaziergänger sich mitten darauf befanden. Augsb. Abendztg. 2) (Schmutzer), öder Platz neben einem Acker oder einer Wiese, der zuweilen auch gemäht wird; Rain zwischen Feldern. „Kraft Revisions=Sigl vom 1ten Jul. 1771 sollen Burger, welche mit eignen Grundstücken nicht versehen, weder auf ihrer Mitburger, viel weniger auf anderer Bauern Reinen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen sich unterstehen", Wagner's Civ. u. C. Beamt. II, 228. „Wismad im purckfrid auf dem innern Tobl bey Wasseburg", Altenhochenauer Rechn. v. 1518, Cgm. 697, f. 180. 183. „Hoff, Belld, Wismad, Holtzwachs, Gärtten und Töbl", MB. IV. 200, ad 1488. „Feld, wayd, tobel, wismat", MB. XXI, 544, ad 1467.

antoben, (Zpf., O.Pf.), mit Schnellkügelchen (Schussern) spielen.

toben (tobm, toppm), a) wie hchd., (ahd. topôn, insanire, delirare; mhd. toben. Graff V, 348. BM. III, 47. Zeitschr. II, 239. IV, 446). „töbig, furens; tobsucht, mania", Voc. v. 1429. „In furore, in heizmuote, tobeheite, wuote"; Cgm. 17, f. 13b. „Entiana ist gůt den tobentigen"; Cod. Oenopont. 652. Mone's Anz. 1838, Sp. 610. „So müzzen di wip haupttewig werden"; Fürstenf. 121, f. 178b. b) oft sticht besonders 425 der Begriff des Pochens, Klopfens hervor. Das Herz

tobt. Ein Geschwür tobt innerlich. „Do dich Maria an dem chrâuze toben sach“; Cgm. 73, f. 167b. Vrgl. tâub und tobeln.

Die Töbe. „Defect und Mängel der Lungen, als Döbe und Völle umb die Brust“, (tabes?); Adelholzer Badbeschr. „Für die teb und für dy huesten“, Cgm. 4543, f. 13. töbig, tübig, adj., (Nürnbrg., O.Pf.) schwindsüchtig. „Welcher umb die Brust völlig und döbig“; Adelholz. Badreime. „Diamargariton ist gůt den hertzschlächtigen, den tebigen oder tämpfigen“; Cgm. 170, f. 1a. Die Töbigkeit, (Schllr.) die Abzehrung. „tewen, hebeo“; Voc. arch. v. 1487, f. 69. s. tobeln, 1).

1) tobeln, töbeln (töbln), nach eingeschlossener dumpfer, feuchter Luft riechen, dadurch verderben. Vrgl. BM. III, 126: tübele. „ertoblen, sich verligen, obsolere“, Avent. Gramm. „Den ertobleten und verschimleten in finsterniß das liecht wider schaffen“, Avent. Chr. 3. töbig, (b. W.) feucht. Zeitschr. II, 30: döbrich, schwül. IV, 338: dâb, feucht. 446. Vrgl. Töbe und gl. a. 173. 203. 258. 399: artopet, anus, fatuus; artopent, brutescunt (von einem, mit topôn nicht identischen und gerade das Gegentheil bezeichnenden topên?)

2) tobeln, tubeln, dampfen, qualmen. 1) der Tobel (Tubel, Tuebel), das Getubel, (Nürnb., O.Pf.) warmer Dampf, Qualm. Zeitschr. II, 32. IV, 446. VI, 174. Das Töbelein (Tübə-l), 1) Dimin. vom obigen. 2) im Scherz: Betrunkenheit; (vrgl. Dampf). 3) berauschendes Unkraut, das unter der Gerste wächst. Zeitschrift IV, 188: Töbich. Grimm II, 1197. Zu vergleichen vielleicht das slaw. teply (warm).

'Der Tæber, â. Sp., Spielmann, besonders auf einem Blasinstrumente; BM. III, 45.' „Töber, gîger, tanzer, finger und spilliute, als nu sint ze den bruetlouften“, Griesh. Pred. II, 20. 21.

tobern Einen, „ihn zu Baaren treiben, ihn mit Gewalt fügsam machen“; Castelli, Wbch. 111. So in Wien: Geit, ich hab dich tobert (bezwungen)? Er laßt sich nicht tobern (ziehen; obern?). 'Vrgl. mhd. toube n, zähmen; BM. III, 53 u. oben dauben.'

---

tauchen, 1) s. dauhən (drücken). Das Schiff dauchen, es beladen; — umdauchen, es umwenden und abfahren; (Jir.). 2) wie hchd. (Graff V, 368. BM. I, 127. In der a. Sp. finden sich in dieser Bedeutung wol die Verbalia tuhhil, tuhhari, mergulus, aber selten das Verb., außer etwa gl. i. 545: ingidûhtiu, immersa, und 1053 dem, wie ein Ablautverb aussehenden intuhhun (induhtun?), innatabant. Diese Formen können aber zu einem im Maness. Cod. II, 200 b. vorkommenden Infinitiv tiuhen gehören. Vrgl. Raut, betauren u. tief). betauchen, â. Sp., untertauchen, (BM. I, 127. Grimm, Wbch. I, 1696). „Giez wazzer uf, daz fi (die Gans im Topf) betuche“, Kochbuch, Wirzb. Cod., 42. Recept (Bibl. d. lit. Ver. zu Stuttg., IX. Publ., p. 16). eintauchen, durch Betrug zu Schaden bringen; vielleicht zu tauchen 1). Der Tauch, „die Ladung eines Schiffs mit Bruchstein, so beynahe 3 Cubicklafter ausmacht“; Cgm. 2941, f. 123. Der Tauch, Eintauch, die Tunke. Der Tauchber, das Tau'berl', Taupl, das Tauchgarn, Fischernetz, das beym Fischen unter das Wasser getaucht und mit einem Male herausgezogen wird; „gewaltig großer Hamen, der wie ein Wagbalken an einem in den Fluß (Donau) gerammten Baumstamm leicht auf und nieder bewegt werden kann“; Kohl, hundert Tage, II, 98. s. Ber. „Pern, weyter vnd taubel vnd mit wew der fisch gevangen mag werden“; Scheirer Dienstordn. f. 21. „Die in der Statt zu Schongo gesessen sind, die sullent nicht in dem Lech visches, dann mit einem Taupel“, Lori, Lechrain 137.

Der Tauchstein, Toff- oder Tuffstein. „1 Klafter Duft- oder Tauchsteine kostet hier (in Tölz) 3 fl.“, Wstr. Btr. V, 300. gl. a. 687: ducstein, tofus; niedersächsisch dukstein. Graff V, 350. BM. II, II, 616. Grimm, Wbch. II, 831. 1497. W. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VII, 131.

Das Techer, decas, decas pellium, niederd. Deker. BM. III, 19. Grimm I3, 136. Wbch. II, 880. Augsb. Stdtbch. 30. 31.

Der Teich, 1) (o.pf.; österr. Teicht; Zeitschr. VI, 272, III), wie hchd. (eigentlich: der Damm, der ein fließendes Wasser aufhält u. aufhäuft, einfängt; franz. la digue. Im Schwedischen u. Dänischen wird dagegen damm auch für den Weiher selbst gebraucht. Graff V, 116. BM. III, 33. Grimm, Wbch. II, 904); in A.B. ist dafür Weier üblicher. (Das dich, gurges der gl. o. 118. 241 widerstrebt in etwas dieser Bedeutung). In Ortsnamen: „Iste sunt ville, quarum decime de parochia Tursenreuth in usu, nostre ecclesie reducte. Chantraw, Pleissen, Volcholdsmul, *Mitterteich*, *Oberteich*, Leubgast, Grüne, ambo Stercz majus et minus, Chrebsengesizze“, zu Waldsassen; Cbm. 91, f. 38. cf. Türschenreut. 2) s. Teuch.

Der, (das?) Teuch, die Teuchten, Vertiefung, 426
Niederung im Gelände (terrain); Aurbacher: das Teich, kleiner Thalgrund. D' Strâss gêt durch 'Táichng. (O.Pf.) D' Fəldə' ligng i~n *Táich*. Bésser i~n *Táich*, mehr in der Vertiefung. Kloster Deichen; Ler. v. Franken I, 8. „Durch ein gepirg viel er zu teich“, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 179a. „Wan die Herren den Underthanen jre Gründt werden einnemen und werden Teucht daraus machen“; Cgm. 1172, f. 149a. 151b. „Bey dem Dorf Waßkhowiz ist ein Deuchtl, da wird mer bluet dann wasser heraus rinnen; das. 154a. Teucht und Weyer; Cgm. 1176, f. 18b. Cgm. 3722, f. 137—165 (v. J. 1601) schreibt immer: der Teicht oder Teucht. Teuchtgraben, Cgm. 1177, f. 65b. Anmerk. Dieses Wort kann der Aussprache nach (Gramm. 238 und 247) eins seyn mit Teich, welches, etwa vom angelf. diccan, engl. to dig (graben) gebildet, in Niederdeutschland auch für den durch Graben entstandenen Erdaufwurf oder Damm gilt; indessen schien es mir einem, dem ältern tiuhen (demergere, s. tauchen) entsprechenden Verb. teuchen (vrgl. nach Gramm. 418 teuf) näher zu liegen. „Das da hie vor finster wart, das han ich alles sampt erlücht, das sich menger in mir vertücht, das er in mein gepotte stat“, sagt die Liebe bei Suchenwirt; Cgm. 270, f. 70 u. 379, f. 33b.

Die Teuchen, Teuchel (Dáihhə~, Dáigə~, Dáihhel), Röhre zu Wasserleitungen, gewöhnlich aus Föhrenstämmen bestehend, die dem Kern nach ausgebohrt sind, franz. tuyau (cf. tegula, Neugart I, 485, ad 890. Diez, Wbch. 361. Vrgl. ital. doccia ꝛc.; das. 125. Grimm, Wbch. II, 1036). Aquaeductus, dûchel; Rogg. 19, f. 14a fine. „Aquaeductus ein dole, ein waßerduche“; Voc. Melber; (vrgl. Grimm, Wbch. II, 1491: Ducke). cf. Dol. Teuchenbaiz, s. oben die Baiß. teucheln, röhreln, pfeifeln, d. h. propfen, indem man die Rinde, welche man von einem guten Zweige abgeschoben, an einen Wildling von gleicher Dicke steckt, dem man im Augenblick vorher seine Rinde abgezogen, fr. enter en tuyau.

Das Tuech (b. Tuehh, opf. Touhh), das eigentliche Tuch (drap), aber auch jede Art von Leinwand (toile), (a. Sp. der duoh. Graff V, 365. BM. III, 131. Zeitschrift IV, 455). Rupfə~s *Tuech*, hárwə~s *Tuech*, Leinwand von Werch, von Flachs. „Von einem flächsein Tuch, das sechzigk Ellen hat, zwen Pfennyng, und von einem rupfein Tuch einen pfenning“ nahm die Stadt Pfaffenhofen zu Zoll im J. 1497; MB. X, 576. „Leinene Tücher“, wirzb. Verord. v. 1663. „Von gewandmaß: 22 tůch ist ain sam gwantz, 24 elen machen ain tůch, 45 parchant ist ain fardal, 18 elen ist ain parchant“; Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. „Wier vierling habern, zway tuech hew, vier hüener“; Dieffener Ver-

kaufsurk. über Güter in Kärnten (1476); Clm. 5509a, f. 118b. „Et si nisi unum *pannum* plenum *de graminibus* ancilla ex iussu dominae recepisset“... (Gras-tuech), Discipulus (Joa. Herolt) de IX peccatis alienis; Clm. 4700, f. 84. Das Getüech, (Collectiv; Zweibrücken: Gətiich), Leinwandzeug, Weißzeug, die Getüechkammer, bey Hofe in München. guettüechen, adj., ehmals beym gemeinen Manne vorzugsweise von hellscharlachrothem Tuche gebraucht. ə˜ *guədtüəchənə'* Brustflék. Ironisch, von einem liederlichen Menschen: Dés is aənə' və˜ dé *Guədtüəchənə˜*, hchd. ein liederliches Tuch, span. un mal trapillo. „Manutergia parva vel tochlach“; And. 116d, fol. penult. „Ein weyß tuechleich wirt palt vermailigt“; Cgm. 632, f. 15b. „Frawen mit den gelben tuchlachen“, Cgm. 632, f. 97. Das Hôchzeit-Tüechlein (Hou'zət-Tüəchl), Schnupftüchlein, welches an einigen Orten als Ehrengeschenk dem einsegnenden Geistlichen, dem Brautführer, der Kränzeljungfrau, den Geschwistern der Braut ꝛc. gereicht zu werden pflegt. Das Klagtüechlein, weißes Tuch, das auf dem Lande zwischen dem Inn und der Salzach von Weibspersonen über den Kopf gelegt wird, wenn sie um einen Verstorbenen trauern. s. Klage. Das Kopf- oder Häupten-Tüechlein (Häppm-Tüəchl), weiß-linnenes, dreyeckiges Tüchlein, welches so um den Kopf gebunden wird, daß zwey Zipfel am Nacken niederhangen. Ein Kopfputz des weiblichen Geschlechtes im Unterlande, welcher hübschen und selbst nur leidlichen Gesichtchen nicht weniger vortheilhaft läßt, als den Französinnen einiger Provinzen ihre coëffure en marmotte. Der Tuecher, Tuechler, (ä. Sp.) Tuchmacher; Tuchhändler. Der Tüechlknecht, (Baur) Jagdzeug-Diener. (cf. Gejaidtuchlerknechte, Wstr. Beschreib. v. München p. 88).

---

427 Tächsen, s. Dächsen.

Das Tichter, (Franken) Kindeskind, (v. Diech, femur, Schenkel. Grimm, RA. 470. 472. Wbch. II, 1099. Zeitschr. III, 407,168. Vilmar, hess. Idiot. 71). „Kindskinder, die wir Tichter nennen“ nachgehende Kindskinder als Urtichter, Großurtichter.“ „Das testierende Tichter“, wirzb. Landgerichts-Ord. von 1618. Samml. wirzb. Verord. I, p. 141. 157. „Swer milte wære, der wær ein tor, het er niht gûtes gewunnen vor, daz uf sin tiehter tusent iar erbet“; Renner 1066. „Ich wil lern miniu kint und min tihter ein bezzer ding“; das. 4581.

tochte, älteres Präteritum von taugen; (Graff V, 371. BM. III, 54); w. m. s. tüchtig, wie hchd.

Der Dako, queue im Billardspiel; Castelli, Wbch. 104.

abtäckeln Einen, im Scherz: ihn herab oder wegbringen, wegschaffen. Castelli, Wbch. 103: „dak·n, schmeichelnd mit sich fortziehen; I hâb 'n Hund mit mia' fort*dakd.*“ „Di' fort*täckt* vom Haus, das wär ə schlechts Stückl“; Reitzenbeck II, 28. Schau! hàt s də' Sèppl nét nàch'gébm, bis ə' 'n Karl nə˜ *àbitäck·lt* hàt (in der Schule vom ersten Platze). ə˜n Beamt·n *à'täck·ln*, absetzen. Iətz is dər 'A'poleon *àbitäck·lt*, əs wer'n ən nə˜ schə˜ gàr *à'täck·ln* (occidere), hieß es im Jahre 1814.

Der Täck·l, Täcklə'. ən àldə' *Täcklə'*, alter Mann, der sich noch immer fortbemüht (im Gehen, im Arbeiten ꝛc.).

tackeln, tägeln, Castelli, Wbch. 103: dág·ln, beschmieren, besudeln.

täcken (täckng), O.Pf., im Scherz oder verächtlich, statt sprechen. Cf. BM. III, 10: tackeln. Si hàbm lang *'täckt* mi'nannə'. (Henneberg. teken, weitschweifig und confus reden). Vrgl. tägen.

Die Tacken (Tackng), Tauken, Tocken, Decke, von Baumzweigen, Bast oder Stroh geflochten; (Graff V, 364. Grimm, Wbch. II, 670. Zeitschr. V, 459). Gl. a. 14. 666 ꝛc.: tacha, matta. „Matta, plecta, matt oder tocken“, Voc. v. 1445. „Ir vletze daz ê was belait mit tæken bî dem fiure, dâ stracten nu vil tiure phelle vnde dar vnder tepich“; Kindh. Jesu, Hahn 94,11. „Die Hasen mit Hürdt oder taugken fangen“, L.Ord. von 1553, f. 124. „Es sol ain yeglicher Mülner ob der stayg weder tägken, Hürdt noch pretter noch nichts haben, da das Mel auffallen mög“, Ref. L.Rcht., Tit. XI, Art. 7. „Der Eiskeller mit ungarischen Daken ausgeschlagen und das Eis selbst mit Daken belegt“; Kohl, hundert Tage in Östreich, II, 226. Das Täckenthor in München, (13. Jahrh.); Krenner, akad. Abhandl. v. 1813, p. 144. Im Promptuarium J. Piniciani v. 1532 ist taeckenmilch, juncata, ital. giuncata, franz. jonchée oder joncade, eine Art Milchspeise, in einer aus Binsen geflochtenen Käsform bereitet.

dauken, (Aschaff.) leise schleichen. Er ist an mir vorbey gedaukt. Cf. Cgm. 291, f. 282a, Mich. Beham: „Und nach dem ersten slauf do hort man ain herpauken. in taugenleichen tauken dy vnger sunder lip haimleichen als dy diey vber den sal waren fleichen.“ Vrgl. BM. III, 54a: touc.

vertockern, zum Fex oder Cretin werden, nach Kohl (hundert Tage in Östr.) in Steiermark.

Töckel, Tockelmûsen, s. Docken.

Tockel, Dockl, (Oberaudorf) der Überschuh. Cf. Zuckel.

Judentockel, s. Jud.

Der Tuck, s. oben Duck.

Tacksen, s. Dächsen. Teicksel, s. Teufel.

Der Tact (Tack), wie hchd. R. A. 'ən *Tack* dreiə˜ gébm, drein reden, sich einmischen.

(Vrgl. Tat, tet, ꝛc.)

Der Tadel, (ä. Sp.) Mangel, Gebrechen, Fehler, Flecken. „Der geringste Leibstadel ist denen Eltern verdrüßlich, und sucht man Augen-Arzt, Zahn-Arzt, Ohren-Arzt, Nasen-Arzt ꝛc. solches Übel zu wenden“; P. Abraham. „Wenn die kind aiß haben, so sol man den tadel nit aufreissen“; Cgm. 601, f. 112a. „Ob der Brief Mail oder Tadel gewunn oder het“; MB. V, 187, ad 1371. „Sie huben im sein Tadel an Seel und Leib auf. 428
Andern ire Tädel fürrucken. Wir Menschen sind all gebrechlich und voller Tadel, und wer die Tadel hasset, hasset auch die Menschen“; Avent. Chr. f. 54. 150. 191. Als Tadel an Dienstboten wird im Rechtb. v. 1332 aufgeführt: Auzsetzichait und Lem. „Einen Tadel an einer erkauften Sache finden, an einem solchen Tadel schaden haben.“ „Wer ain gût hingeit in tadel und spricht, daz ez gewiß sey, er wiß kain tadel daran“; Wstr. Btr. VII, 164. Wenn I ə˜ Wágnə' wá' und machət ə˜n Wàgng, wenn's Rá'l vóll *Tá'l* wá', tát I nicks sàgng. „So Einer dem andern ein Roß verkauft, so soll er ihm das für rechtfertig der vier Tädel halben gewähren, nemlich geraubt, gestohlen, ritzig, räudig oder herzschlächtig“; Kr. Lhdl. XII, 157. So gedenkt Br. Berhtolt (Pfeiffer p. 415,19. 21. 24. Kling p. 359) der vier Tetelin (Pf. tætelîn), die er einer, gelbe Bänder tragenden Frau zutraue. tadeln (tà'ln), wie hchd., d. h. für fehlerhaft, mangelhaft erklären. Die Vorbeygehenden abtadeln (à'tà'ln), sie mustern, durch die Hechel ziehn. ä. Sp. tadelhaftig, mangelhaft, fehlerhaft, bresthaft. Durch die h. Reliquien wurden „vil menschen von irn tadlhafftigen vrechen erlöst“; Schlierser Chr. bey Öfele I, 380. Anmerk. In der ahd. Sp. findet sich tadel nicht; es erscheint erst in der späteren mittel-

hochdeutschen Periode (BM. III, 10) und ist vielleicht eine aus der ältesten Sprache ganz crudè erhaltene Nebenform von Zadel (ahd. zadal, mhd. zadel. Graff V, 639. BM. III, 833. Grimm III, 508. Zeitschr. IV, 442). s. Th. IV: Zadel.

tadern, schwatzen; s. tattern.

Das Taiding, Tading, Teiding, auch wol die Taidung, (contrahiert aus dem ahd. tagading, mhd. tagedinc, tegedinc, teidinc, induciae, placitum, einem Compositum aus Tag und Ding, welche beyde Artikel man nachsehe; vrgl. auch Gramm. 470. Graff V, 184. BM. I, 334. Zeitschr. IV, 501: Tædig. IV, 195. 322), ä. Sp., die Anberaumung eines Tages zu einer, besonders gerichtlichen Verhandlung, die „Tagsfahrt"; die Verhandlung, Gerichtshandlung; der Vertrag. „Zu Taiding reiten", MB. V, 221. „Taiding haben, halten" ꝛc.; das witer taiding, das Bau-Tading, Chaft-Tading", L.R. Ms. von 1453. MB. II, 510. 522. 525. VIII, 262. X, 370. „Auf allen Tägen und Thaidingen .. verrichtete Sach und Thaidung zerbrechen", Kr. Lhdl. II, 121. VII, 281. „Der gerihtes wære bereit driu lantteidinc in dem jâr und lieze diu hofteidinc gar und setzte lantrihtære!" S. Helbling II, 757. (Ich sagte ihm) „wie mir ergangen wære... und alle teding"; Valkn. 144. Bantaiding, s. der Bann. Gaißtaiding, s. Th. II: die Gaiß. Das Taidings-Viertel, s. Viertel und Forderwein.

taidingen, tadingen, taidigen, theidingen; theidigen, tätigen, ä. Sp., einen Tag anberaumen, eine Taiding halten; verhandeln, unterhandeln; ausmachen (mhd. tagedingen, tegedingen, teidingen tædingen. BM. I, 335). „Sein Eidem theidiget in der Sach .." Av. Chr. „Als mein gn. Herr mit Herzog Kristoff taidigt" ... „Als sein gnad taigt vnd vertragen ward mit seiner gnaden prueder"; Wstr. Btr. V, 202. 205. „Ew. fürstl. Gnaden sollen sich nichts mehr weichen noch thaidingen lassen, sondern verharren und nicht hinder sich thaidingen", Kr. Lhdl. XIV, 634. Zips: tädigen, zanken, wortwechseln. sich taidigen (mit Einem wegen einer Sache), übereinkommen. Zirngibl, Hainspach, p. 465, ad 1404. Einen Schuldigen thaidigen, ihn gerichtlich behandeln, strafen. Kr. Lhdl. VII, 282. opf. L.O. v. 1657, p. XVI, u. p. 452. Einen Gerichtshandel, Gerichtswandel oder Frevel taidigen, abtädigen, vertädigen, abmachen, richten, strafen, büßen; L.R. v. 1616, f. 411. „Die Vizthumwändel sollen durch die Rentmaister und des Landsfürsten Räthe abgethätiget werden", Erclärte L.Fr. I. B., 15. Art.

abtaidingen 1) mit Einem, sich mit ihm abfinden. „Es haben etlich Karrenleut mit dem Pfleger abthaidingen und Geld geben müssen, daß er sie fahren hat lassen", Kr. Lhdl. II, 235. 2) eine Sache, sie verhandeln, abmachen.

betheidigen einen Vertrag, ihn aufrichten, schließen. Die Ehebetheidigung, die Heiratsabrede, Sponsalien; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

eintaidingen, einthätigen, (Ries) vereinen, versöhnen, Frieden stiften.

ertheidingen, erthätigen. „Die Handlung und Erthätigung der Einsatzung oder Einkindschaft"; wirzb. L.O. v. 1618.

Die Narrentheidung gewöhnlich blos: Narre~dei, Narrenhandel, Possen. s. Taidereу.

ä. Sp. nôttaidingen, nottädigen, noththeidigen, noththätigen Einen, ihn zu einem Versprechen oder Vertrag zwingen, gewaltthätig behandeln. Einer der Vitzdum-Wändel war: „Tröhlich austretten, oder jemand bevehden oder noththätigen", Erkl. L.Frht. I. Th., Art. 16. Kr. Lhdl. XVI, 109. „Austretter, Notheidiger und Bschödiger, Mörder, Straßräuber", ꝛc. L.O. v. 1553, VI. B., Tit. 11, Art. 1. „An aller nottaydinck"; MB. V, 485.

untertaidingen, unterthaidigen, unterthеidingen, unterhandeln, vermitteln. Der Unterthaidinger, Vermittler, Unterhändler; Kr. Lhdl. IV, 79. V, 140.

vertaidingen, verthätigen, verthädigen, wie hchd. vertheidigen. „Seine angefochtene Ehr verthätigen"; P. Abrah.

Der Taidinger, Thaidiger, der Verhandelnde, Unterhändler, Vermittler, (gl. o. 275: tægedinger, placitator). „Der Sach sint teidinger gewesen N. N. . ." MB. XIII, 414. Der Mittaidiger, MB. XXV, 409.

Die Taiderey. „Der haidnischen Maister list, spitz Weg und Theiderey"; Av. Chr.

Der Tôd (Toud, Taad), 1) wie hchd. der Tod (goth. dauthus, ahd. tôd, mhd. tôt. Graff V, 339—42. BM. III, 63. Grimm, Mythol. 799[2] ff. Zeitschr. V, 171,170. 330,306 138,22. sieh unten auch tôt, adj.), 2) die Wirkung statt der Ursache: der Fleugentôd, Maustôd, Fliegenschwamm, Mausgift; im Scherz: Weibertôd, Mann, dem schon mehrere Ehweiber gestorben sind. ä. R.A. Einem etwas „zu Tode", auch „zu totem Kauff" verkauffen, d. h. auf ewige Zeiten; MB. XXV, 498. 264. 306. 329. 438. Heutztg. R.A. Es ist ze Tôd wâr, ganz gewiß wahr. Cf. Ulr. Tristan 1963: „Doch weiz iz wârez als den tôt." I bi~ *z' Tôd frô*. Das Tod-austreiben zu Mittfasten, am Sonntag Lätare oder Todensonntag, beschrieben von Joa. Boemus, de omn. gentium ritibus, 1520, fol. LIX. s. Büsching's wöch. Nachr. I, 183. 185. S. Franck, Weltbuch 133. Grimm, Mythol.[2] 727. u. vrgl. Th. II: das Jâgkelschutzen unter Jâgkel. Die Todgans, der Todkäs, Gans, Käs, bey einem Todfall zu reichen. MB. XXIII, 321, ad 1410 giltet ein Hof .. „zwu Gens, 430
vier tot Gens, ie fur ain dry pfenning, vier hünr, hundert ayer, vier kes vnd äht tot kes, ie für ainen zwen pfenning." Die Todlaib, (ä. Sp.) was bey dem Tode zurückgelassen wird. s. laiben. „Homicidium i. e. todrecht"; Clm. 9537 (sec. XIII), f. 179. tod-schlachtig, s. -schlächtig.

todə~, (Bregenzerwald) ableben, absterben.

tædlich, tætlich, adj., (ä. Sp.) mortalis, sterblich, todesgefährlich. totliche Sünd, ä. Sp., Todsünde. „Nach seiner Lieb tödtlichen Abgang"; Lori, BergR. f. 147. „Demnach und wir uns erkennen totlich"; MB. IX, 296, ad 1480. „Und Wir Hertzog Albrecht aus menschlicher Natur uns tötlich erkennen"; Kr. Lhdl. XV, 373. „Die schweren und tödtlichen Läuf des gemeinen Sterbens (nemlich der Pest von 1496, verursachten, daß wir) etwa lange unsre Unterthanen der Landschaft unsers Fürstenthums ohne sonderer grosser Sorge der Tödtlichkeit (Mortalität) zusammen nicht berufen mochten"; Kr. Lhdl. IX, 361. untötlich, bey Av. Chr. immer für: unsterblich. „Sie sagten, die Sêl wer untötlich. Untötliche Götter, untötliche Gedechtnuß." s. tôt.

tödern, (Franken) zu Grunde richten.

Der Todler, picus cinereus; flieg. Blatt v. 1644.

Tudl, Ottilia.

Die Tâfel (Tâfəl, Dim. Tâfə'l), a) wie hchd. Tisch. Nach Gramm. 861 sagt die laysche Anzaigung von 1531 noch: „Auf ein tisch oder tafeln"; Schreibtafel (ahd. tavala, tavla, acc. tavalun, tabulun; mhd. tavele, tavel, acc. die taveln, dat. an der tavel; Gregor v. St. 547. 575. 596. 869. 1479. 1573. 2105. 2147. 2155. 2907. Graff V, 391. BM. III, 18). b) (was das lat. tabula, span. tabla), ein Brett, besonders ein solches, worauf etwas gezeichnet oder gemalt ist; jedes eingerahmte

Gemälde, tableau, πίναξ. Bue' dèr hàt sol-ẽné *Tàfeln* i~ sei~m Zimmo'. „Käufe um Tafeln“ (in die Kirchen); Kr. Lhdl. VIII, 531. „Der Maler Gabriel Angler macht die Tafel für den Fronaltar der Münchner Frauenkirche, MB. XX, 279. Mari-*Täfe'l*, Name eines bekannten Wallfahrtsortes im obern Österreich; Spottbenennung gegen Weibspersonen. Das Votiv-*täfe'l*, kleines Gemälde, ex voto aufgehängt. Appians Landtafel, d. h. Karte. Die bayrische Landtafel, ehmalige Landes-Hauptmatrikel. c) eine hölzerne Tafel, Brett, woran nach katholischem Ritus bei gewissen Gelegenheiten geschlagen wird, um statt zu läuten ein Zeichen damit zu geben. „So im (ihr) die sel ausget, so schlecht man die tafel fast mit vil schlegen“; Kaisersh. 155, f. 200. „Wenn ein swester genzlich ze dem tode nehet, sol die tauel geslagen werden mit emssigen slegen“; Alt. Hoh. 11, f. 74. „Wen sie sehen, dz die swester dem tode nehet, denn sullen sie die tauelen anderweit slahen“; das. f. 77. „Man leytt nit dy glocken, sonder mit der tafl“; Tegernseer Cerem., Cgm. 1148, f. 16a. täfern, vrb., mit der Tafel das Zeichen geben; statt Läutens auf ein Holz schlagen, rätschen (in der Charwoche). täfern, läuten, „mit der hülczen tafel“; Cgm. 1148, f. 15a.b. „Täfert man zum tisch“ „Zu der angst (am Gründonnerstag) täfert man dem volck mit ainer tafl zu allen engeln.“ „Darnach tafert man mit der tafl umb den creuzgang.“ „Nach dem curß täfert der acolythus gan chor.“ „Zu der tertz täfert man ain halbs quartal vor viij. (Am Charsamstag) „zu der sext täfert man ij quartal vor viij. dyses täfern ist das lest, darumb sol der prueder dy tafeln all wider aufheben und an sein stat legen“; das. f. 14b. 15a. 16a. 17b. 18b. Die Bandtäfel, (O.Pf., gegen Eger) Sohle von Holz (Tafel) mit einem daran angebrachten Leder (Band, Lasche), den Fuß durchzustecken. Cf. isl. tapla, f. So ist vermuthlich auch, der Sache und dem Namen nach, der Pantoffel entstanden, der in Nürnberg wirklich nur Toffel, im Schwed. toffla heißt.

tæfeln (täfln), austæfeln, vertæfeln, wie hchd., (ahd. taualôn). „teferen, opere intestino vestire parietes“; Voc. 1629, p. 107. „tefer, coassatio“; das. p. 111. Diefenb. 128c. Grimm, Wbch. II, 673: däffeln. Das Tæfelbrett, Brett von nur 3/4 Zoll Dicke. (Vrgl. Truhenbrett, Falzbrett, Rämling ꝛc.) Das Täfelwerk, das Getäfel, (a. Sp. gitauili). Einen abtæfeln, (Nürnb., Hol., auch B.) ihn schildern (in schlimmem Sinne).

Die Tafern (u-, Tabern, Tavern, Tauern, Tauer, Voc. v. 1429: taffer; MB. XXV, 354: Tef-
431 fer), Schenke, Trinkstube, Trinkhaus, taberna. Graff V, 395. BM. III, 19. „Daz wir nicht beleiben in der tafern (leithaus) dirre werlt“; Cgm. 54, f. 51a. „Laß dich nicht erfaren fru in der taffern, das hört ich zumal ungern“; Cgm. 714, f. 235. Es übten in ältern Zeiten die Herren des Landes, Fürsten, Klöster, Edelleute und Städte allein das Recht, an ihre Unterthanen Wein oder Bier auszuschenken, d. h. Tafernen zu halten, die sie entweder durch eigne Diener (Tafernäre, Taferner; Zirngibl, Hainsp. 324. MB. X, 370) betrieben, oder Andern in Pacht gaben. Cf. Cgm. 3941, f. 93. 94, ad 1416—17. Die berüchtigten spanischen Wirthshäuser sind noch jetzt fast lauter blos gepachtete Tafernen. Entschuldigung genug für sie. Die bayrischen sind zum Glück schon meistens erbrechtliches Nutzeigenthum. Doch gibt es, und selbst in der Nähe der Hauptstadt, noch blos freystiftische, ja blos gepachtete, in welchen man sich die spanischen ziemlich wohl vergegenwärtigen kann. Die größtentheils landständischen, also mitgesetzgebenden Eigner solcher Wirthschaften ermangelten nicht, sie durch das sogenannte Tafernrecht, d. h. durch den Zwang zu unterstützen, der den respectiven Untergebenen auferlegt wurde, in keiner andern als eben ihres Herrn Tafern Verlöbnisse, Hochzeiten, Tauf- und Todten-Mahle zu halten. Cf. Monac. Augustin. 84, f. 69a: die Bauern zu Michaeli für schlechten Wein zahlen lassen, ob sie ihn getrunken haben, oder nicht, (1460). Also berechtigte Wirthshäuser hießen und heißen zum Theil noch ehafte oder E-Tafernen, und ihnen zu lieb suchte schon die alte landständische Gesetzgebung die Errichtung neuer Tafernen möglichst zu erschweren. Kr. Lhdl. VII, 496; XI, 456; I, 234. Reform. LR. Tit. XII, Art. 1. „An dem gurtel, den er vmbtreit, da sullent sluzzel hangen an, bi disen drin dingen do sol man mercken daz er betütet wol einen tabernere; Cgm. 1111, f. 143b, Conr. v. Ammenhusen, Schachzabel. Der Etaferner des Klosters Nidermünster zu Schierling hatte auch eine Art Gerichtsbarkeit in Marktsachen, (1444); Cgm. 1535. Heutzutage versteht man gewöhnlich unter dem veraltenden bloßen Tafern schon so viel, als ehmals unter Etafern, und braucht es fast nur mehr in rechtlicher Beziehung. Die Tafern-Gerechtigkeit, das Wirths-Recht, jus cauponae seu hospitalitatis. Der Tafernwirth. Die Taferniz, ä. Sp., tabernitium. „So erlauben wir einem erberen man, der sein werd ist, ein tafernitz nur zu vier ürn“, Wiener StdtR., Privileg v. 1369, Cgm. 1113, f. 26b (bey Rauch III, 112: „der sein wirt ist, ein tafern“). „Fürt er herauz welhischen wein, von einer thafernicz geit er XXIIII dn.“; das. 35a. Offene Tafern halten, a) eigentlich. b) figürl. das Haus ist en offenè *Tafern*, es wird nicht gehörig geschlossen und unter Aufsicht gehalten. Dè hàt en offenè *Tafern*, sagt der gemeine Mann von einer Städterinn, die ihm zu viel von ihrem Busen sehen zu lassen scheint. Anmerk. Die Form Tabern mit der Betonung u- und unverändertem T (gl. i. 1025: tauernun, tabernas; 350: tauernari, caupo, tabernarius; tavirnare, caupo, Clm. 4606, f. 126. Diefenbach 571a) muß übrigens viel später in die deutsche Sprache herübergenommen worden seyn, als die elsaßische Form Zabern (-u) von der alten Ortsbenennung Tabernae. „Zu den dreyen Tauern, im Latein ad tres Tabernas, ist jetzt Zabern“, Avent. Chr. 255. Vrgl. Täfel und Zabel, Tadel und Zadel, wie auch Taur und Tabor.

täuffen (täffe~), 1) wie hchd. taufen (goth. daupjan; ahd. doufan, toufan: ih doufu, doufta; mhd. toufen. Graff V, 385. BM. III, 58). abtäuffen, frâutauffen, jæhtäuffen ein Kind, es vorläufig taufen, nothtaufen. 2) in etwas eintauchen überhaupt und dadurch benetzen oder überziehen. „Die Khugel in zerlaßnem Schwebel und Pech taufen . . sie mit Schwebel und Hartz taufen“, Feurb. von 1591. Der Täuff (Täff), das Tauffsacrament; das Tauföl oder Wasser. Christenlehr-Frage: Wie viel sind Sakrament? Antwort: Sieben; das erste, der Tauf, ꝛc. „Ihre (der Bierzäpfster 432
und Gäuwirthe) Figur repräsentiert (in Bucher's Charfreit. Proc. p. 24) „den Tauff.“ „Das heil. Sacrament des Tauffs“; wirzb. Kirchenord. von 1693. „Den 24. May hab ich den Tauf geweiht“, schreibt der Abt von St. Zeno in seinen Calender von 1670, was er in andern Jahrgängen benedictio fontis baptismalis nennt. Zauberey treiben mit Wasser als von dem gesegenten geweichten tauff, Dr. Hartlieb, Grimm's Mythol. LXI. Die Tæuff (Täff), die Taufhandlung. Die Neutauff, Chrisamtauff, erste Taufhandlung, welche mit dem, zu Ostern oder Pfingsten neugeweihten Taufwasser vorgenommen wird. In der mhd. Sp. wird auf ähnliche Weise der touf von diu töufe, toufe (BM. III, 57. 58) unterschieden; die ahd. Sp. hat ther douf (Otfr. I, 23,35. I, 26,1), diu tauf, Genit. dera tauffi (M. m. 18. 27); thiu dauffi, (gl. a. 203, i. 466); auch diu doufa (M. m. 113. 118), diu touft (Notk. 73,13), wie es scheint, ohne Unterschied der Bedeutung. Graff V, 386 f. Sand Johann der gotztawffer, s. Gott. Die taufferisch Sect (Wiedertäufer), Chaftord. (sec. XVI. —XVII.), Ms. Täuffkirchen kommt als Ortsname ziemlich oft vor. Sollten die Kirchen solcher Orte noch aus der Zeit herrühren, wo man nach dem Beyspiele Christi die Taufe noch an Erwachsenen und durch wirkliches Untertauchen vollzog und eigene, kleinere Kirchen, die in der Mitte wie ein Brunnen vertieft waren, hiezu

bestimmt hatte. Solcher, durch eine eigne runde oder achteckige Form ausgezeichneter Taufkirchen, finden sich (nach von der Hagen's Briefen aus Rom: IV, 202. 227. 293) viele in Italien. (Zu vergleichen die ecclesiae baptismales seu oracula in den Legg. Pipini regis Italiae, Tit. XIX). Bis Ende sec. X. wurden die Kinder eines gewissen Bezirkes in eigens dazu bestimmten Kirchen zusammen getauft, zweymal des Jahres, zu Ostern und Pfingsten; (v. Lang). Baptismum publicum constitutis temporibus per II vices in anno fiat. in pasca, in pencosten; post Decreta synodi Niuhingae habitae, Clm. 4639, f. 65. „Ut (clerici) sciant tempora legitima ad baptizandum in anno i. e. sabbato sancto Paschae... aliud sabbato sancto pentecosten"; Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 7a. Cod. Fris. O. M. L., f. 32 ff. (unter Bischof Egilbertus, 1007—1033): „In pascha baptizandi", (mehrere auf einmal, also wol nicht eben Neugeborene) Formeln und Vorschriften. „Infantes baptizati minores in brachiis dextris habeantur, *majores* vero *ponant pedem* super pedem dextrum patroni sui", (Firmung); ibid. f. 113. Gemeinsames Taufen „quarta hebdom. in XLma"; Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 155 ff. Bey Pez, thes. anecd. III, f. 740, kann in einer capella baptismalis getauft, begraben ꝛc. werden; aber das placitum christianitatis und die justicia ecclesiastica gehört ad plebesanam ecclesiam.

Taufersérl. „Der hât den Tûfersær (den von Taufers in Tirol) vertriben; vor dem wær iu niht beliben... sîn kündikeit was manicvalt. Swaz kündiclîch was gestalt, mezzer oder schærel, daz hiez wir Tûfersærel („Taufersérl", die Hs.): alsô sint in Österrîch die liute leider merklich"; S. Helbling VI, 116 in Haupt's Zeitschr. IV, 126; vrgl. p. 268.

Der Teufel (Toifəl, Tuifəl, per euphemismum: Deihhəl, Deigl, Deixl, Deitsch in pfuy Deitsch! s. der Deutsch und vrgl. Zeitschr. II, 504. III, 252,243. VI, 272,19), wie hchd., (ahd. diufal, diufol, diubil, tiuval, tiual, aus griech.-lat. diabolus, mhd. tiuvel, tievel. Graff V, 392. BM. III, 42. Grimm, Mythol.2. 936—982. Cf. goth. theihvo, Donner! Tiefel im Cgm. 136, f. 41. 112b. 154. 292). Nach dem Codex jur. bavar. criminal. de a0. 1751, 1. Th., 7. Cap., 7. §. wurde „öffentlich oder heimliche Bündnuß oder fleischliche Vermischung mit dem Teufel, oder dessen Anbettung" mit dem Feuer oder lebendiger Verbrennung gestraft. Clm. 929, f. 229, Jesuit. „Nach gemeiner Aussag der Heren sollen sie ab dem teuflischen Beyschlaf kalten Saamen empfinden", Anmerk. des hochgelahrten Freyherrn v. Kreitmayr. „Daß der Teuffl sich auch mit anderwerts auffgefangnen Manns-Saamen, weil er ein Geist ist, und mit angenommenen Leib sich gar wol mit Weibßbildern vergehen kann, ist nur gar zu gewiß aus dem Delrio und andern", Selhamer. Besondere Namen des Unholds oder Teufels sind: Fasolt, Mermeut (s. Th. III: Schaur), Titmillus u. a. m. „*Titmillus* daemon qui colligit minutias et partes psalmorum quae elabuntur de ore psallentium monachorum per incuriam"; Clm. 5009 (sec. XV.), f. 143. Grimm, Mythol.2 602. Als Beyspiele der vielen R.A. in denen der Teufel seine Rolle hat, nur folgende: den Teufel auf freyem Feld fangen, entschlossen, beherzt seyn. Den Teufel bey seiner Großmuetter oder bey der Her verklagen. cf. Grimm, Mythol.2 959. Gradweg, wie der Teufel den Bauern holt. Teufel tauschen, beym Tausche nichts Besseres bekommen. Einem den Teufel im Gläslein zaigen, ihm die Hölle recht heiß machen. (Über den Teufel im Gläslein, zu Kaisersheim in der Kirche aufgehangen von dem dortigen Bruder N., der ihn zu Stams aus einer Tochter des Herzogs von Kärnten getrieben, ist Mehreres zu lesen im Cgm. 1998, Art. Kaisersheim). Um vil Teufel nicht, um alles in der Welt nicht. Das hat den Teufel gesêhen, das ist ein äußerst schwieriges, schlimmes Ding. Das müeßt
433 der Teufel seyn, da müßte der Teufel mit im Spiele seyn. Dés is 'ən *Teufel* sei˜ Ofə˜, Stangə˜ ꝛc., d. h. schlecht, nichtswürdig. Dés is 'ən *Teufel* z'schlêcht. „Mə˜ mues 'ən *Teufel* á' ə˜ Liəchtl aufstéckə˜" mahnt an die Pestden; s. Allgem. Ztg. 1852, Beil. 3. „Der tewfel seinen boten sendet, dô er nit mag komen"; Valkn. 128. Der Feuerteufel oder Speiwteufel, 1) Pulver, mit Wasser angefeuchtet und in ein Klümpchen zusammengeknetet, welches, wenn es angezündet wird, Funken sprühend sich langsam verzehrt, (eine Knaben-Unterhaltung); 2) wer einem Andern böse Gedanken und Anschläge eingibt (einspeit). Der Fleugenteufel, Fliegengift; starker Mensch (von dessen Schlag, Stoß oder Wurf Andere wie Fliegen zusammenfallen). teufelhäftig, teufelmäßig (toifhâfti', tuifimässi'), teuflisch, außerordentlich, im bösen und wol auch im guten Sinn. t—g schie'li', schæn, grôß, klain ꝛc. t—g arbêiten, bêten (überaus andächtig). teufelwinnig, mhd. tiufelwinnec, adj., vom Teufel besessen. tiuelwinnig, Cgm. 632, f. 97. Graff I, 881. BM. III, 714. Grimm, Mythol.2 968. Der Teufelsmätterer, (Nptsch.) Hartriegel, cornus sanguinea L. Teufels Hosenbänder, Teufelszwirn, Waldrebe, clematis vitalba, (Zir., Gastein, Golling).

teufeln (tuifln, euphem. teixln), Verb. für verschiedene, allenfalls aus dem Subst. zu erklärende Akte, wobey jedoch andre Wurzeln zu Grunde liegen können. Einen ab-, aus-, fort-, her-, rum ꝛc. teufeln oder teixln, d. h. schlagen, prügeln. anteufeln, anreizen, aufwiegeln. R.A. dás's *tuifəlt*, *teixlt!* das's âlls *tuifelt!* frisch weg, lustig. „Tanzen, springen ... das's *tuifelt.*" Er hât gheirət't, dás's *teixlt* hât.

teuff (téuf, toif, tuif), tief, (sieh Gramm. 296. 921 γ). „Daz dem teuffen Pfannhaus", Lori, BergR. f. 4. „Ist das wasser teuffer worden; teufferes wasser", salzb. Reyleischrift gegen Bayern v. 1761, Beylage Nr. Die Teuffen, Teuff (Toiffé, Tuiffé), die Tiefe. „Die Teuff und recht naufart des Wassers", Vertrag über die Salzaschiffahrt von 1431. Gl. a. 127: tiufin, baratrum; 197. i. 217. 295. Otfr. III, 7,49. Tat.Matth. 18,6: profundum. s. tieff. Teuffenbeck, M. Reichersb. 485. Noch eine Familie Täuffenbach; Fütrer p. 505. Tewfwag. „Die fleischhackher suln haben slahwag un khain tewfwag", alte Münchner Magistr. Verord. von 1427. Wstr. Btr. VI, 152. Doch wol nicht zu Deuf (w. m. s.) gehörig.

tieff (tiof, tiəft, opf. têif, têift), wie hchd. tief; (Otfr. V, 6,2. diaf, adj.; III, 3,28. III, 7,35. V, 23,266: diofo, adv.); s. deuff, welches nicht minder üblich ist. Graff V, 387. BM. III, 34. Obstinatio, virtieffen; Clm. 9537, f. 180.

toff, tofft, toffig, tüffig, adv., (um Münch., auch schwäb.) heftig, hurtig, stark. Dà gêts *toffi*, (z. B. das Wasser), da fließt es schnell, stark. Dèn niətmə' *toffi'*, den prügeln wir tüchtig ab. Dà wird au'm Tanzplatz a *toff'r* Landla' gstrampft", Kartsch II, 30. Castelli, Wbch. 111: „doff, pfiffig, zu Allem aufgelegt, Alles mitmachend", p. 279 als jenischer Ausdruck gegeben. Vrgl. niederd. düftig (tüchtig?), heftig; Firmenich I, 292,39 (Münster). deftig, stark. das. 176,28 (Braunschweig); stolz, vornehm, ansehnlich, vortrefflich; das. 65,22 (Hamburg). düfenlichen (fechten ꝛc.); Rosengarten 1710. 2157. Cf. ffr. tup, tutôpa; griech. *τύπτω*, *τέτυπα*; slaw. tepati; holl. doffen, schlagen, stoßen; mhd. tüften; BM. III, 127. „Gar oft ich tafft in solchem wan und lig in dem senenden rigel", Cgm. 714, f. 75a; (hieher?). Cf. gl. i. 106: urtoffi, temeritas. Mit Otfrid's dufar, acerbus, durus (II, 22,29. IV, 31,6) oder dem kithuftithot, exprobrat, exacerbat, der gl. a. 244 ist wol kein Zusammenhang. Cf. Graff V, 385: toffî u. 422: urtolfe.

Der Toffel, Pantoffel.

Der Tuff, Tuffstain, Tuft, Tuftstain, (a. Sp. tubstein, tuffstein, tupstein. Graff V, 350.

385. BM. II, II, 616. Grimm, Wbch. II, 1199. 1497. Zeitschr. IV, 456), der Tof, Tofstein (bey Adelung), franz. le tuf, lat. tophus. s. Tauchstain und Tugstain. Der Nageltuff, Nagelfluh, breccole, (Flurl, Beschrbg. d. Gbrg. 22). tufften, adj. „Den weyer im neuen garten mit tufften gewächs einzefangen, hat N. und N. jeder ein fueder dergleichen gewächß zum Muster hereingeschickt aus dem Müllthal“ (Abmstain, Dietramszell); Cbm. 2225, f. 71. Tufften stürtz, gwenger und solstuckh zu den fenstern, (1613); Cbm. 2224, f. 191. Tufftene tridt (Stufen) ꝛc. das.

'Der Tuffer, ein Loch in der Erde unter einer Mauer, welches gegraben wurde, um den Einsturz derselben zu bewirken; BM. III, 133.' Frisch II, 394a. Ottokar 427b. Die zît er dô brinnen sach ein fiur in dem tuofœr (tuoffer) vor dem luoc; daz was im swœr“; S. Helbling I, 718.

---

434 Der Tag (Tàg, Tà', tonlos in Compositis: də'), plur. die Tâg (L. Tág, St. Têg, mitunter auch Tag, (Tàg), wie hchd. eig. und fig. (goth. dags, ahd. tag, mhd. tac. Graff V, 353. BM. III, 2. Dag verschieden von lat. dies; doch dieses verschwistert mit Deus, Zeus, sub *diu*, Tiu, Ziu; sanskr. dju, dies, Dêvas; lett. dews, slaw. den, dies. Grimm, Mythol.2 697).

Der zu einer Unterredung, Verhandlung, Zusammenkunft angesetzte Tag; die Unterredung, Zusammenkunft, persönliche Unterhandlung selbst, sie mag nun blos einen oder mehrere und viele Tage dauern. „Einen Tag ansetzen“, „einen Tag halten“, „einen Tag laisten“. Kr. Lhdl. III, 277. IV, 140. Taglaistung, comitiorum celebratio; Prompt. v. 1618. „Irgendwo beyeinander zu Tag seyn“, Kr. Lhdl. I, 17. Zu einem Tag kommen. „Ohne End von dem Tag abscheiden“, unverrichteter Sache auseinander gehen, Kr. Lhdl. III, 155. „Etwas zu Frieden und Tagen bringen“, (zu einem Vergleich bringen); Kr. Lhdl. II, 119. Der Heiratstag, das Eheverlöbniß, (b. W., Fichtelgebirg). Der Hoftag, Verhör vor dem Hofgericht; Hofrathsordnung v. 1624. So der Landtag, Reichstag, Grâfentag, Churfürstentag ꝛc. s. tâgen und Taiding. Als fatale Tage werden im Cod. Ald. 253, f. 114 angegeben: der 1. April, 1. August und 31. December. „An dem urtägleichen tag“ (jüngsten Tag), Suchenwirt, Cgm. 1113, f. 97a; '(bei Primisser Nr. XXXIX, 165: „an dem urtaleichen tag“, urteillîchen, d. i. am Tage des jüngsten Gerichtes; BM. III, 2b. 23b).'

Noch im b. Militär-Reglement von 1754 kommt das deutsche Tag in der Bedeutung des heutzutage bey der b. Armee allgemein gangbaren oder vielmehr geradebrechten franz. jour (die Jour, 'aus: être *du jour*') vor. „Es hat allezeit 1 General-Lieutenant, 1 General-Major, und 1 Brigade-Major den Tag“, wie wir jetzt sagen: hat die Jour. „Der General-Major vom Tag“, du jour (jetzt: von der Jour). „Die Officiere vom Tag“; a. a. O. p. 231. 232. 244. 253. Vrgl. Zeitschr. V, 143,4.

â. R.A. Ze seinen Tagen kommen, 1) mündig, majorenn werden. In der Beylage Lit. F. zur churbayr. Ded., das Landgericht und Herrschaft Hirschberg betreffend, heißt es: „mag der Landrichter selbs das Gericht nicht besitzen, so soll er einen freyen Herrn an sein statt setzen, der zu seinen Tagen kommen sey, (d. i. 24 Jahr alt sey). Grimm, d. RA. p. 412. 414. 416. 'betaget, ein gewisses Alter habend; BM. III, 10.' Si ist der jâre wol betaget, vol wahsen und schœne genuoc“ (Isôt diu wîzgehande), mannbar; Heinr. Trist. 3870. Vrgl. Zeitschr. III, 250,64. 419,574. IV, 276,2. 2) durch Alter gleichsam wieder unmündig werden. „Wenn der man zu seinen tagen chömen ist. Sümleich lâwt iechent, so der man sybentzyg jar alt ist, so hab er sein recht tag seines alters. Das ist nicht. Wir ertzewgen mit dem Salter wol und mit ander geschrift, daz der man zu seinen rechten tagen kömen ist, als er achtzigk jar alt ist“; L.Rcht. Ms. v. 1453. „Zacharias und Elspet waren beidiu chomen ze ir tagen“, Evangel. sec. XIII. Aus dieser 2. Bedeutung ist wol das hchd. Adj. betagt, (getagt, Ried 936) zu erklären.

Mein, dein ꝛc. Tag, d. h. das Fest meines, deines ꝛc. Namenspatrons, mein, dein Namenstag. Dèn is sei~ *Tàg* zwaemàl i~ aene' Wóche~, der bildet sich was ein. Einer den Tag ansingen, ausrufen, (von jungen Burschen) an ihrem Namensfeste, ehe es noch tagt, vor ihrem Haus ein geistlich Lied, gewöhnlich zu Ehren ihrer Namenspatronin, singen; (Baader). Den Tag anläuten (auf dem Lande), oder anblasen (z. B. vom Petersthurm in München; nach MB. XIX, 152, schon a0. 1448), an festtäglichen Morgen vor dem gewöhnlichen Ave ein besonderes Zeichen geben. R.A. täglichs Tags (tegli's Tàgs), einen Tag wie den andern, alle Tage. (Nptsch.) Tàgeztàg, von Tag zu Tage. 495
„Zestag“, (Teisendorf, nach Hübner p. 151), eines Tags, an einem ungewissen Tag; cf. ibid. p. 251 das ebenso erklärte: „am ânstag.“ Zu Tagen (â. Sp.), nächstens? „Und mag hute oder zu tagen einiges Recht darwider angezeigt werden“, Kr. Lhdl. XIV, 302. „Er hoffte daz hute oder zu tagen mit luten zu erweisen, den daz wissentlich were“, MB. XXIV, 640. 'talanc (aus tac lanc), verderbt in tolang, tolung, taling, talast, â. Sp., den Tag hindurch, von nun an, jetzt. Grimm III, 99. Wbch. II, 698. Zeitschr. III, 31. BM. I, 931.' „Des geniuzestû tâlanc“ (tolanck) S. Helbling I, 1205. „Was wöll wir tolung diser mœr?“ Cgm. 714, f. 82. „Ir künt mich tolung (nie?) herawß treiben“, (fehlt wol die Negation); das. f. 135. „Nu wil ich tolung rwen than, bis ich in aber funden han“; das. f. 220. „Ir scholt nun tolung davon traben“; das. f. 332. „Das ich nu solt tolung alle tag für den münch traben und zelten“, Rosenplut; das. 332. „Meiner linsen schult ir tolast enpeyssen“, (sollt ihr nie beißen, kosten), sagt die Linsenfrau zum spottenden Käufer; das. f. 405. „Der wirt mit zorn sprach: wiltu mich nit tolast laßen ein?“ Cgm. 713, f. 115. s. Grimm, Wbch. II, 697: dalest. „Wan man ain dolung nit gerainen mocht“ (1392), Freyb. Samml. II, 105 (s. Th. III: der Rain). „Daz ich hoffe, ez verste ein iglicher und wir alle nu dalank gruntlichen wol und furbaz ie lenger ie baz“; Gunther Münzmeister von Bamberg zu Nürnberg; Clm. 46, f. 49b. „Ich glaub, er sy nun talung auf dem beg, e crezo chel sia in via *anchome*“; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 93. „Du hast mich ye wol plagt und kröst nundaling fast auf dreißig jar“; H. Sachs 1560: II, IV, 29. „Kund doch nirgend kain arbait haben nundaling in das dritte Jar“; das. 1559: II, IV, 46. (1612: II, IV, 119). „Dät well wi *dolleng* („heute“) höpe“ (hoffen), Helgoland, Firmenich I, 8. „He is *dalling* (dallje) en Queesenkopp“ (er ist heute eigensinnig), Hildesheim, das. 185,21. Vrgl. jârlanc: „Der winter wil ons jaerlanc mee dwingen“; Willems, oudvlæmsche Lieder, p. 22. 'nachtlang, â. Sp., diese Nacht (hindurch); BM. I, 931. „Gench nahtlanc ze dînem hûs“, Kaiserchron. 10748. „Juwer dink stat nahtlank wol“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LII, 37. über Tag, den Tag über, immer; täglich; BM. III, 2. H. Sachs 1612: I, 466. 1056. II, II, 79. 122. II, IV, 109. III, III, 115. 116. „Das jhn die reichen burger vast all über tag luden zu gast“; das. 1560: II, IV, 79a. „War mit ich über tag geh umb“; das. III, III, 8. „Auffs langst uber zween tag“; das. III, III, 75.

'Die Tagalt, â. Sp., Spiel, Scherz, Zeitvertreib (aus tag und altî; Graff I, 197. BM. III, 10).' „Josep und sîn gesinde wâren der tagalt ungewon“; Kindh. Jesu, Hahn 83,7. „Ob durch tagalt ein keiser jagen wolte“; Labr. 64. Tagalt wil haben schaden oder frumen; das. 240. Erdenken und erfinden tagalt vil und

weidelicher sache"; daſ. 351. „Dîn tagalt wær wilt morden, daſ. 419. „Die tagalt ich wol lide"; daſ. 432. „Waz da tagalt möchte machen"; daſ. 443. „Durch tagalt wolt ich gerne mit einer schiehen hinden schelklich rîten lerne; daſ. 491. „Fürwâr ich wolt ân Triuwen nicht jagen, noch bei keiner tagalt wesen"; daſ. 567. „Wolt er durch tagalt valken sehen stiegen"; Valkn. 50. „Sol im sein tagalt onbeschalket bleiben"; daſ. 65. „Seit daz du nit wilt lazen, du wolleſt durch tagalt baizzen"; daſ. 67. „Die sich der tagalt nit lôn verdrießen"; daſ. 129. „Alſo treibend (die Pfaffen) am feyrtag die tagalt und iſt die sund zwifalt"; des Teufels Segi, Wallerſtein. Cod. „Kurzweil treiben mit pirſſen, paizzen, mit jagen und waz zu tagalt gehort, MB. VII, 238, ad 1332 (Ettal). „Man weret den seinen mit habichen und anderer tagalt ir waidwerk zu treiben", (1392); Freyb. Samml. II, 106. „tagalten iſt dicke guot, swerz niht mit unmâze tuot"; d. w. Gaſt 10389. — „Man vindt noch mangen tagalter getrewen"; Valkn. 61. Das tagalter gehaiſſen wurd ich von schulden nimmer"; daſ. 105.

Das Tagbau (v-), (Hbn. Salzb. p. 152) Ackermaß, ohngefähr ſo viel als man mit 4 Pferden des Tages beſtellen kann, oder 40,000 Quadratſchuh. Nach B. v. Moll, im Zillerthal, nie weniger als 55,000 □ Schuh; hingegen gibt es deren von mehr als 70,000 □ Schuhen. Das Tagbau = 40,000 □Fuß; das alte Tagbau 60,000 (Jir.). Das Tagding, Tägeding, ä. Sp., ſ. Taiding. Die Tagfart, Tagsfahrt, anberaumte, beſonders gerichtliche Zuſammenkunft, Verhandlung. Der Tàgshand'l, Proceß, (b. W.). Der und das Taglôn (Tàglo~), der Taglohn. s Tàglo-r-árbotn, um den Taglohn arbeiten. Der Tàglo' (Nytſch.), der Taglöhner; jeder, der zur Miethe wohnt. Das Tagmâd (Tamod, Lech. Zeitſchr. IV, 322), ſo viel Wiesgrund, als an einem Tag gemäht werden mag. ſ. Adelung: Demat. Grimm, Wbch. II, 918: (v. deo). Die Tagwaid, ä. Sp., Tagreiſe, ſ. Waid. Tagwan, tagewenden, ſ. Wan. Das Tagwerk (Tà'werch, Tà'wer', Tà'wo'. Zeitſchr. VI, 468. V, 39,28. 363). 1) wie hchd. Tagewerk, (gl. a. 512: dagawerch, „diarria"). Das Tagwerk oder im Tagwerk arbeiten, um den Taglohn, als Taglöhner arbeiten. 2) Wieſen- oder auch Feld- und Waldfläche von 40,000 Geviertſchuhen, Forſtord. von 1616, Art. 82. MB. XI, 366, ſchon ad 1289. Vrgl. mittellat. dieta: „Quinque dietas prati prope Kutzholz et unam dietam prope Mastaw . . . unam dietam agri prope Wundreb", Waldſaſſ. Urbar, Cbm. 91, f. 59. Ducange II, 850. Dieſenbach 180c. 3) was Heiratstag, Stuelfeſt, Eheverlöbniß. L.R. von 1616, f. 567.

'tagen, ä. Sp. betagen, vrb. act. u. ntr. a) wie hchd.' „Das wil ich Got von himel klagen, das ie ſolt der tag betagen (daß je der Tag angebrochen), der uns ſo vil unrechtes bracht"; Cgm. 379, f. 80 (270, f. 115). „Er flief unz ez höhe wart betaget"; Helmbr. 1047. Cf. ſchwed. det blir dager, es taget; „dagern (das Tageslicht) i en gulaktig färg bröt ſig igenom den rörliga wattenkolonnen"; Kolarſticka 148. Vrgl. ahd. tagarod; Wackernagel, Wbch. b) zu Tage kommen, erſcheinen, ſich zeigen. „Wer von verſagen wil verzagen, dem mag wol nimmer lieb betagen; man müß geſtunden yeder zeit, vergâhen dicke ſchâden geit"; Cgm. 379, f. 45 (270, f. 85). „Bezzer lant nie betaget in der græze ſam Österrîch, ân daz die liute unordenlich lebent"; S. Helbling II, 56. c) den Tag zubringen, bleiben. „Neinâ, herre, (ſagt der abgewieſene, um Nachtherberge ſtehende Blinde) lât mich betagen, ich wil iu ſagen, wie ich bin genennet"; Helmbr. 1733. d) tagen, tâgen (tágng), einen Tag beſtimmen, anberaumen; Diut. II, 205: citare, dagen. e) auf einen beſtimmten Tag zuſammen kommen; verhandeln, unterhandeln. Tâgen mit Einem, placitare, paciſci, convenire. f) beſonders: (U.L., b. W.) einen Rechtshandel vornehmen, einen Rechtsſtreit führen, proceſſieren, dicere causam; (b. W.) ſtreiten, zanken überhaupt; (Chemiker Fuchs zu Neuberghauſen beym Kaffee, 9. May 1847). Austágng, ə~ Sach au'i tágng ſo lange fortproceſſieren, bis die Sache erledigt wird. „Es thäte nicht Noth, daß er da mit ſeinen Unterthanen tagte, die er ſelbſt zu ſtrafen habe, und ſonſt niemand", Kr. Lhdl. XI, 464. „Hett als lang geklagt und getägt, das man Im ſolt zu antwurtt komen", MB. XIII, 417, ad 1398. „Und was wir wider das alles mit dem Herrn zu F. wolten rechten, tägen oder fürkomen", MB. IX, 282, ad 1455. XXV, 56. „Als ſy nächſt vmb die Sachen vor meines gnädigen Herrn Räten getegt hetten", ibid. 46, ad 1455. „Was wir mit im des guts wegen rechtoten, kriegten oder tägtten", MB. XXII, 428. g) (Nytſch., O.Pf.), ſprechen, plaudern, beſonders im Geheim. Wàs hàuts mitənan'ə' *'tákt?* Mo~ hàut schou~ lang davəə~ *tákt*, man hat längſt davon geſprochen. „Nun wollen wir nit länger tägen, ſondern dein Alte laſſen mit ru", H. Sachs 1612: I, 1064. h) tagen, betagen, vertagen Einen, ä. Sp., ihm einen Tag beſtimmen, an welchem er ſich zu ſtellen, einzuſtellen hat. „Einen betagen auf Recht", Ried 912. „Einen für die Schrannen betagen . .", „Streitige Lehenleut für iren Herrn betagen." „Die ſol man betagen für iren herren und ſol jn der taf geben", B. L.Rcht., Ms. v. 1453. „Ob ainer aufs Clagers anrueſſen ervordert und vertägt wirdet", Ref. L.Rcht. „Man ſcholt in betegen hinz Munchen in ir Cloſter für ir maiſterſchaft", MB. XVIII, 679, ad 1357. Einen oder Einem fürtagen (vorladen), M. St.R., Art. 3. „Einem tagen auf das nächſt täding", daſ. Art. 87. ſich betägen auf ſeinen Geweren, MB. X, 551. 552 (eine Erſcheinung vor Gericht mit ſeinem Gewährsmann provocieren?). Einen Gefangenen betagen, ihn entlaſſen nach abgenommener Verpflichtung, ſich an einem beſtimmten Tage an einem beſtimmten Orte ſelbſt zu ſtellen, ad dies revertendi dimittere. „Doch daß die ehrbaren Gefangenen nach Fürſtenkrieg-Gewohnheit und nicht anders gehalten und betagt werden", Kr. Lhdl. II, 31. . .„Iſt Kunz von Aufſeß von Herzog Chriſtophs Dienern gefangen, und gen Aichach geführt worden und da in Herberg betaget" . . ibid. VII, 453. 455. 456. „Die mit Gewalt in die Dörfer und Häuſer einfallen, mordeten, brennten, raubten oder jemand fiengen, mit ihnen wegführten, anbänden oder betagten", ibid. XVII, 148. „Die Inwohner zu morden, zu berauben, zu brennen, zu fangen, hinzuführen, zu ſchätzen, zu benöthigen oder zu betagen", ibid. XVIII, 398. „Auch ſollen die beiderſeitigen Gefangenen bis Thomä betagt werden, die ehrbaren auf gewöhnliches Gelübde, Bürger und Bauern auf Burgſchaft", Gem. Reg. Chr. III, 349, ad 1461. IV, 48. „Die eroberten oder nidergeworffen Beſchädiger und ubltháter ſollen die Ambtleüt kainswegs betägen noch ledig laſſen, ſonder fenglich zu recht annemen", L.Ord. v. 1553, f. 193; v. 1616, f. 724. cf. Kr. Lhdl. VII, 456. . .„Wo dieſelben Herrſchaften ſolche Thäter zu peinlicher Strafe nicht gefanglich annehmen und einlegen wollten, ſondern ſie zu betagen und in Gelübde zu verſtricken vermeinten", Kr. Lhdl. XVIII, 400. i) betagen Einem etwas, ä. Sp., 'es ihm an den Tag geben, kundgeben, mittheilen'; zutheilen, beſcheren. „Sichſtu yey einander ſteen zween oder drey, ſo lauff hinzu, los was ſi ſagen und haiß dir auch die ſach betagen"; Cgm. 270, f. 176b. „Dem chaiſer Auguſto wer Ern vil betagt", Hornek. „O meit! o ſuze, reine meit! o meit von der uns iſt beteit ſelde und ewiger freuden tröſt"; Renner 13055.

Der -tag, des -tagen, in den Compoſitis: Saumtag, Siechtag, Wêtag, (Verſäumniß, Krankheit, Schmerz), erklären ſich nicht ganz leicht aus obigem Tag. 'Vrgl. mhd. der tage, des tagen (in Compoſitis); BM. III, 2. 5: lebetage. 7: siechtage. 8: wêtage.' „Mîn tage (die Niederkunft) unverre lît", Gregor 342 '(Lachmann: tac).' „Dô im der mitter tage (Lachm.: tac)' quam"; daſ. 937. „Sins herzen ruwetage zerſtoren", Br. Berhtolt 70 (Pfeiffer 272,22). „Man ſol jm

sein Saumtag ablegen“... „den Saumtagen püzzen“, die Versäumniß vergüten, Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 29. MB. V, 482. „Den lebetagen sin“, vitam suam“, Lachmann's Auswahl 204. „Bekerung des siechtagen, orisis“; Voc. v. 1429. „Der den Wehtagen nicht mer leiden mocht“, Avent. Chr. Die heutzutage im Dialekt übliche Form: der Wêdeng, Wêding, Wêdung (schon in Avent. Chron. f. 265: Wehtung), Wêdem ist wol, nach Gramm. 579. 613. 614, aus Wêtagen zusammengezogen. Vrgl. Grimm II, 490. „Aqua vitae wendet den siechtung . . . mer wendet es den wehtung der Zeen“; Cgm. 4570, f. 49. Wôltage, ndrd. wêldage, Wohlleben. „Woltage seind fehrlicher zu tragen den böstage“; Seb. Frank. Stalltage, s. Th. III: stallen. Wackernagel's Wbch.: irretac, Irrthum. nieders. Krankedage, Rikedage. (Reichthum); Dönekenbôk 180. „He hadde rikedage noug“ (Reichthum genug), Braunschw., Firmenich I, 178,13. Ahd. nachottago, nuditas, mhd. nacketage; Graff V, 359. BM. III, 6. Braüntag, festoccia; VII Com. Zicktag, s. zicken. -tag in Personennamen, s. Graff V, 362. Förstemann I, 324. Grimm, Mythol.2 202.

437 Tag. „Kron von Tag“, — weil die Steine à jour gefaßt (?); v. Lang, Ludwig im Bart. s. Dock.

Taga, in ältesten Urkunden das Flüßchen Alg, (Caplan Heiß, 25. Oct. 1842); Förstemann II, 58: Alziffa. Vrgl. Tagahartinga, Tacherting; Förstemann II, 400.

Der Taig (Taeg), wie hchd. Teig; (Graff V, 377. BM. III, 19). Taegaff! Schimpfname gegen einen feigen oder unbehülflichen Menschen. taig (taeg, tae'), adj., von Obst (besonders Birnen, Mispeln): weich, klebrig durch innerliche Auflösung, welche der faulen Gährung vorangeht. taigig, taiget (taeggod), hchd. teigicht. langweilig, träg; noch unentwickelt an Wesen oder Geist, (Baader). gedeiger, (Zips) mürber, nachgibiger.

täugen, adj. u. adv., à. Sp., heimlich (Graff V, 373 ff. BM. III, 58 ff. gl. a: 147. i. 466: tougno; Tat. tougolo; Otfr. gidougno, clam, occultè, tacitè). „Das er seine wort so taugen nicht mochte gelaugen“; MB. XII, 92. „Enzian an die taugen stat der frawn mit ein chleister (Klystier) gelassen, das pringt von in die aftern gepurd“; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 201. 204. 223. „Die (fraw) bestreich sich (damit) umb den napel und die taugen stat“; das. f. 206. „Des mannes taugen stat“; das. f. 211. „Ich wünsche in mînem herzen, daz güter frouwen ougen wol sæhen âne smerzen in aller minne gernder herzen tougen“; Labr. 441. (Die Wiener) „gar taugenlichen vor den rat zusamen giengen fru und spat“; M. Beham, Wiener, 22,11. „Das roß erschlüg man ze hand, das man es togenlichen schand“; Cgm. 270, f. 65 (379, f. 28). „Ich lügt in zů gar tougenlich“; das. f. 69 (f. 33). 'Das Täugen, à. Sp., Heimlichkeit, Geheimniß; BM. III, 59.' „Das taugen der taugenn Aristoteles“, secretum secretorum; Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 97. „Bentonica (?) als ain phlaster auff das taugen gelait“; Clm. 5931, f. 211. „In den haimlichen däugen des ewigen lebens“; Ind. 122, f. 26. „Sand Johannes in dem puech der taugen“; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 208. „Das puch der taugeneye“; Cgm. 291, f. 70a. Die Täugenhait, archanum, mysterium, (in der a. Sp. auch tougani, touganessi). „Indem zu zeiten wider den gewöhnlichen Lauff der Natur auß göttlicher Taugenheit große und wunderwerckliche Zeichen erscheinen“, der heil. Berg Ander, p. 72. Bey Tatian II, 11: tougilon, als Verb., occultare. Bergmann, Walser p. 97: töga, adj. u. adv., gebückt und schweigend; töga, vertögen, sich heimlich wohin verlaufen. „Dein ruk der wirt dir ußgebogen (im Alter), dein leib der begint dir tögen (?) und gegen der erden nîgen, ê du den hin wirst sîgen“; Cgm. 379, f. 3.

taugen, wie hchd. In den Ingolst. Reimen v. 1562 kommt noch das, unter die ursprünglichen Präteritumformen von Gramm. 928 gehörige täug (valet) vor: „On eßen nyemand taug.“ S. Grimm I, 882. 962. Gesch. d. d. Spr. p. 906. Graff V, 369. BM. III, 54: Praes. Ind. touc, Conj. tüge; Praet. Ind. tohte, Conj. töhte. „Ezzen taug ân trinken niht, trinken hât mit ezzen pflihte“; Renner 9806. „Warheit taug gen hof nicht mer“; Cgm. 713, f. 228. „Granus hat auf dem kopf ein aug, der fisch gar nicht zu essen taug“; H. Sachs 1612: II, II, 224. „So taug er zu keim boten nicht“; das. 1560: V, 406. (1612: V, III, 140). „Daug diser beltz zu waschen noch?“... „Da bring ich einn, schaut ob er tüg“; das. 1560: V, 368 (1612: V, III, 63. 64). Dreitägiger Fisch (so. Gast) taug auf kainn Tisch; Seb. Frank, 1601, p. 14. „Was töchte ein man, er thett dan menlich“; Clm. 12296, f. 225. 'Österreichisch taub'n (= taug'ng).' „Drum han i án Schatz, der má' go' nöt wol *taubt*“; Stelzhamer 58. 182. „Af'n Then *taubt's* 'n Ratzen und Spitzmäusen rund“; das. 69. tauget, adj. „Vo~ weithæo' vo~ g'nauget sán' s' kemo~ af d' Frei; eom is kaono' *tauget*“; Pangkofer p. 180. taugbar, taugsam, wie hchd. tauglich, dienlich. Cf. a. Sp. dechisto? deganô dechisto (niederd., Hildebr.); agf. dohtig: „Hacon se dohtiga eorl“, the doughty earl; Sax. Chron. 1030; niederd. dêg (Zeitschr. II, 540,117. IV, 132,80. V, 53. VI, 57): „So kann eck mi o *degø* (gut, tüchtig) Pannkock backe“, Königsberg, Firmenich I, 103. s. oben dige. Vrgl. Tugend, tochte und tüchtig.

Der Tegel (opf. Tigl), Thon, Lehm; Geschirr, Tiegel (Graff V, 378. BM. III, 19. Grimm III, 380. I3, 188. Zeitschr. III, 344). „Also der tegel, tanquam testa“, ... „sone demo fiure irhartet der tegel“, Notk., Psalm XXI, 16. „Tegel- oder Scherbenliecht“, Mandat wider Aberglauben (v. 1746). „Der (Ader-) lasser jhn mit dem laßdegel brennt“, H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 190). tegeln, 1) austegeln, vertegeln, mit Lehm verstreichen. Einen Dachbrunnen austegeln, ihn mit Wänden aus sehr fest gestampftem Lehm versehen. 2) überhaupt in oder mit zäher Materie herumschmieren, kleckſen, englisch to daggle; fig. eine schlechte Hand schreiben. Castelli, Wbch. 103: der Dägl, Töpferthon; dagln (tákeln?), beschmieren, besudeln. „Hà~ gnapfezt und *'dágln* und 'Tint'n vo'schütt“ (in der Schule), Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 155. „Ietzt *dägeln* s' bald än Nöbel drein (in den Kalender), bald truckä und bald nafs“; Lindermayr 157. „Daß untüchtige Maler das schönste Porcelain mit ihrer ungestalten Täglerey verwildern“; Härtl v. Hartenstein, Cgm. 3750, f. 72. Grimm, Wbch. II, 895. Zeitschr. III, 344. IV, 444. Dieses tegeln (auch tägln und dekln) gehört vielleicht näher zum Stammwort von Tegel selbst; s. Tahen.

tigen, saugen; s. deien.

tigen, bitten, flehen; undertigen, fürbitten (vrgl. unter daze); s. oben digen.

Das Tigew, s. Th. II: das Gäu.

Die Tugend (Tugo'd, Tuhhod), 1) wie hchd. (abd. tugad, tugunt; mhd. tugent. Graff V, 371. BM. III, 55. Notk. 62,3: tugend, sonst dugeda, adj. dugedig: 64,13. 61,10); doch mehr der Bücherſprache eigen. 2) Eigenschaft. Dés is o~ schiohhé *Tugo~d*, eine häßliche Eigenschaft. Zeitschr. IV, 456. 'tugentlich, adj., tüchtig; BM. III, 56.' „Das . . . gesotten und getruncken purgirt tugentlich“; Cgm. 4543, f. 53. tugenthaft, à. Sp., laudabilis, honestus; s. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 186 f. s. taugen.

Der Tugstain, s. Tauchstain und Tuff. „Salpeter suchen bei brüchen der tugstain oder sunst in stainhulwen“; Cgm. 4902, f. 8 (v. J. 1429).

Der Tâhen (Tàhhə , Nürnb. Tâ'ə˜), opf. Tâhel (Tàl'), der Thon, (goth. thahô, fem., πηλός, Röm. 9,21; ahd. diu dâhâ, mhd. dâhe. Graff V, 104. BM. I, 299. Grimm III, 380. Wbch. II, 677. Castelli, Wbch. 103: der Dâgl, Dögl. s. Gramm. 498. 499). „Wein mit andern Sachen als Tahen, Milch, Salz und Eyern zu temporieren, war verboten", Gem. Reg. Chr. III, 188, ad 1450. „Tah oder lett oder mergel", Voc. v. 1482. Glis, tahel, Voc. v. 1445. Glis, thahel, Semansh. 34, f. 192. Testa, ein daha; Cgm. 17, f. 35b. Ps. 21,16. Dah, daha, argilla, gl. o. 267. 351; daha, testa, gl. a. 489. i. 276; dahun, testae i. 328. 905; dahiner, testaceus, fictilis, a. 597. 686. i. 234 ꝛc. „Also daz uaz der dahen zebricheſt du ſie", sicut vas figuli; Windb. Ps. II, 9. cf. Tegel. Eiſentahen, (um Paſſau) Graphit mit Eiſenocker vermengt, gleichſam Eiſenthon; Flurl, Bſchr. d. G. p. 305. Mauthtarif von 1819). „Das haubt von golt, der pauch glockſpeis, der fuez eyſentachen"; Cgm. 414, f. 120. Tèhhl, Schuſſer aus Thon: tèhhəln, damit ſpielen; (cf. Th. II: Marmel). s. dècheln.

Die Teuhel, Brunnteuhel, s. Teuchen.

Der Tâl, (OPf., Wldſaſſ.), Hafnerthon; s. Tâhen.

Das Tal (Tàl, Tàj; Dimin. 's Tälé, plur. Tälən; Baader), wie hchd. (Graff V, 396. BM. III, 11. Zeitſchr. IV, 443. Grimm III, 395; ſeltener auch masc.: „ther nol then dal rinnan", Otfr. I, 23,23). ze tal, gegen tal, gen tal, adv., abwärts, (altfranz. a val); (am Rhein und Mayn) gegen tal, zu tal faren, auf dem Fluß, was an der Donau: naufaren. Dort: der Talweg, was hier: die Naufart; (s. Au). talicht, adj., „Ein talächt ort, darein ſich feuchtigkeiten ſenken"; Dr. Minderer 1620, p. 28. Der Thölderer, (Paſſeier) Thalbewohner; Staffler's Tirol I, 117.

Der Taler (Tâlə', Tàlə'), wie hchd. Thaler. Dieſes Wort iſt durch eine fünffache Ellipſe aus der urſprünglichen Bezeichnung: Joachimsthaler Gulden-Groſch-Pfenning entſtanden. „Dem gab er einen Jochimsthaler, daß er wer der ſackpfeiff ein zaler"; H. Sachs 1560: V, 410. (Siehe: Pfenning, Groſchen, Gulden, Guldener). Aus den in Lori's bayriſchem Münzrecht vorkommenden Urkunden ergibt ſich, daß der Thaler urſprünglich (a0. 1535 circa) einen rheiniſchen Gulden oder 60 Kreuzer Münze gelten ſollte. Er ſtieg aber von a0. 1538 bis 1564 auf 64, 68, 72 Kreuzer Münze; (I, f. 210. 219. II, f. 2. 21). Cf. Kohlbrenner, Beiträge ꝛc. 1783, p. 34 ff. 52 ff. 59 ff. 79 ff. „Medius ſpricht: Ach, ich muß heut zwölf gulden han, oder in den ſchuldthurn gan. Lucius gibt jhm thaler und ſpricht: Mein Freund, ich wil ſelb ſein dein zaler; da haſt du gleich eilfthalben thaler"; H. Sachs, der halb Freund (geſchrieben im J. 1551), 1612: II, II, 80. Durch den Reichstagsabſchied von 1566 (II, f. 10. III, f. 58) wurde die Prägung von Thalern zu 68 Kreuzern, je 8 Stücke aus 14 Loth 4 Grän cöln. fein Silber, unter dem Namen Reichsthaler angeordnet. Dieſer Reichsthaler galt a0. 1594 an Münze ſtatt 1 fl. 8 kr. bereits 1 fl. 20 kr.; 1609: 1 fl. 24 kr.; 1615: 1 fl. 28 kr.; in den Kriegsjahren 1620—1622: 2 fl. 20 kr., 2 fl. 40 kr., 3 fl. 15 kr., 7 fl. 45 kr., ja ſogar 10 bis 11 Gulden, (II, f. 162. 250. 279. 305. 321. 327. 331. 341. 344. 449). Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Thaler, decurtatum a Jochamsthaler, est cruciferorum 72." (Über dieſes ſeltſame Steigen und Fallen von 1609 bis 1623 enthält Cgm. 3720 hinten eine geſtochene Tabelle „der lachend und wainend Münzlegat" mit Kupfer und Reimen, welche einem Democrit und Heraclit in den Mund gelegt ſind.) Er galt v. 1623 bis 1678 abwechſelnd 1 fl. 30 kr., 1 fl. 12 kr., 1 fl. 36 kr., 1 fl. 45 kr. A0. 1693 bis 1737 ſtand er auf 2 fl., a0. 1750 auf 2 fl. 8 kr.; (II, f. 345. 350. 425. III, f. 41. 49. 53. 111. 128. 130. 204. 223. 231. 235. 295. 321. 330. 339. 342). Nach der bayeriſch-öſterreichiſchen Convention v. 1753, die feine Mark Silber cöln. zu 20 fl. zu vermünzen, trat der, von da an ſogenannte Conventionsthaler in die Stelle des Reichsthalers, welcher als Species in den obern Reichslanden aufhörte. Es wurden dieſer Conventionsthaler zu 2 fl., je 10 Stücke aus der cöln. Mark zu 13 Loth 6 Gran fein Silbers geprägt. Aus der, nach Widerrufung dieſer Convention von bayriſcher Seite a0. 1754, vorgenommenen Vermünzung der cöln. Mark Silber zu 24 fl. gieng der 2 fl. 24 kr. geltende, im gemeinen Leben vorzugsweiſe ſogenannte bayriſche Thaler oder der Conventionsthaler nach dem 24 fl. Fuße hervor, der in den Jahren 1759—1765 im Lande momentan auf 2 fl. 30 kr. bis 2 fl. 36 kr. geſetzt wurde; (III, f. 355. 363. 376. 383. 385. 391. 396. 402. 451. 456). 24 fl. 32 5/7 kr. betrug die feine Mark im Kronthalerfuß. Die Beylage Nr. 202 der Allgem. Ztng. 1830 ſpricht von einem 24 1/2 oder Kronthaler-Münzfuß; Hermann ebendaſelbſt vom 9. Juny bis 6. July 1837 vom 24 1/4 oder Kronthalerfuß. Dadurch, daß die öſterreichiſchen ſogen. Kron- oder Brabanterthaler, die nach dem 24 fl. Fuß nur 2 fl. 38 2/3 kr. werth wären, zu 2 fl. 42 kr. in Curs gebracht und in demſelben Nominalwerth auch bayriſche ꝛc. Kronthaler geſchlagen worden ſind, hat ſich der 24 fl. Fuß practiſch zum 24 44/100 Fuß verſchlimmert. Vrgl. Allgem. Zeitung 1833, Nr. 210 ff. (July u. Aug.). Im April 1837 bricht endlich über dieſe Münz-Übertreibungen die Selbſtſtrafe ein; (ſ. Käſperl). In Guggenberger's Criminalproceſſen von 1722, p. 384. 387 wird der damalige Betrag von 8 Schillingen oder 1 Pfund Pfenning, nemlich 1 fl. 8 kr. 4 hl., ein Schilling-Thaler genannt. Champagner-Thaler, — ſo nennen (1842) die Münchner den neuen Münzconventionsthaler (= 2 preuß. Thaler = 3 fl. 30 kr.), weil eben die Bouteille Champagner auf dieſem Preiſe ſteht; (vrgl. Käſperl).

'talang, tolang, tolung; s. Tag.'

Die Tale, Dohle; s. Dâhel. „Egleſter, kroen, raben, tallen horen wir nahen bi uns kallen"; Renner 19431.

talieren, umhertalieren, (b. W.) müßig gehen, 439
herumgehen. Vermuthlich mit dem Nebenbegriff des Hauſierens in Zuſammenhang mit folgendem:

Der Talierer, Tälerer, Händler mit 'Talieren, Tälern oder' Schnittwaaren (von tagliare? Diez, Wbch. 339. BM. III, 12., franz. tailleur, Gewantſchneider; vrgl. Schneider). „Es ſol auch niemant mit tälern noch mit kromgewant vor der kirchen ſten. Doch mugen dy tellrer ir kromgewant am hals tragen am marckt und anderthalben in der ſtat"; Geſatz der Handwerkerzünfte zu München (um 1346), Cgm. 544, f. 52b. „Doch mügen die tälirkramer die kramgewant an dem hals wol tragen"; alias: „ez ſol auch niemant mit taliern oder mit kramgewant an dem hals tragen"; Münch. St.R., Auer, p. 166. „Und welcher kramer, talierer oder talitererin oder partirer noch partirerin das vberfur", Paſſauer Rchtbch. Ms., f. 57. A0. 1386 thut Herzog Stephan den „Gwandtſchneidern, Lodern, Kramern und Taliern zu Landsberg die Gnad, als ſie auch daz München haben, daß kein Fremder Tuch nach der Ellen ſchneiden und verkaufen ſoll, dann allein ſaumskaufs und ganz Tuechs weis", Lori, Lechrain f. 84. „Ein krantz prislichen guldin gleſt uf des helmes krone; darin geſtecket ſchone vergulter gyres vedern vil; daran gehangen ane zil von golde wunneklich talier, der minnen zeichen, ein flogier vlouk ob des gyres vedern"; Joh. v. Michelsperg, Ritterfahrt, v. d. Hagen's Germania II, p. 93.

Das Täller (Tällə'), der Teller, vom italieniſchen il tagliere, franz. tailloir, languedoc. tailladou; zunächſt ein hölzernes Brett, um die Speiſen darauf zu ſchneiden, (tagliare, tailler, nach Non. Marcell. ſchon in der lateiniſchen Bauernſprache taleare, intertaleare. Diez, Wbch. 339). „tellerium, lista, tälir", Voc. v. 1445; madagabundum, ein tälirpret; discus, täller", Voc. v. 1419 u. 1429; poln. talerz. Daz deiler, Cgm. 311, f. 35a. R. A. Aufs Täller reden Einem, assentari.

„Daß einige von uns (P. P. Franciſcanern) in den Häuſern herumſchleichen, und den Leuten, welche ſich wider die höchſten Neuerungen bey ihnen beklagen, auf das Teller reden“; Lob und Ehren Rede des heil. Stephan, p. 58. „Ein fraw czirt ſich mit ſchönem gbant, der worten, daz ſy in auf ir täler ziech“; Cgm. 632, f. 52. Tällerflaiſch (Tálle'fleisch), noch nicht gar geſottenes Rindfleiſch, das man vor dem Mittagsmahl zu eſſen pflegt. Das Tällerläufend (Tálle'laffə~d), eine Art, wett zu laufen, wobey jeder Preiswerber, mit einem hölzernen, frey auf den Kopf geſtellten Teller und mit einer Anzahl runder Rüben u. drgl. auf dem Teller, das Ziel zuerſt zu erreichen ſucht. Der Tällertanz. „Im Nachſpill wurde von 2 Bauernknechten der hilzerne Tellerdanz gemacht, deren jeder 2 an Händen, 2 an Ellenbogen oder Armben, 2 an kniehen und eins am Hündtern attackirt hatten und allezeit in den Hauptcadenzen die an gleichen ortn gebundtene zuſammenſchlagten;“ Notata des F. v. Bodman, Ms. v. 1709.

Der, das Taəl, (O.L.) Futter für das Geflügel, aus Kleyen und Topfen beſtehend. Im Pinzg. iſt nach Hbn. Nachthoal ſo viel als Abendeſſen; (Tail?).

Der Tail (Taəl, Dàj, opf. Tàl, tonlos t·l), 1) wie hchd. der Theil. Man ſagte ehemals, wie noch in der Schweiz, auch in der Contraction: der Dritt·t·l, Viert·t·l ꝛc. Lori, Brg.R., f. 272. „Partes salis in Halle duo scil. achtail in . . . et tertiam partem unius niuntailes in loco qui dr. hovbtacchere“; Cod. trad. Diess. Clm. 5509 c, f. 36. 2) ä. Sp., die Theilung, polniſch dział. „Und haben auch die neun Mann, die den obgeſchriebenen Theil gemacht haben, unſer jeglichem einen Zettel gegeben.“ „Und ob Wir uns veränderten, es wäre mit Theil oder wie das geſchähe“, Kr. Lhdl. II, 11. VI, 66. „In viertzehen tagen ſol der tail geſchehen“, Wſtr. Btr. VII, 163, ad 1332. tails, e~ Taəl, ə~n Taəl, einige; ə~ *Taəl* sán' davo~ gloffə~, und *ə~n Taəl* sán' dà 'blibm. cf. Pars in frusta secant (viscera) verubusque trementia figunt, littore
440 ahena locant alii, flammasque ministrant. Grimm III, 75. 140. BM. III, 20. ə~ *Taəl* Ourt, ə~ *Taəl* Örtə'n, an einigen Orten, einiger Orten. *ɔs Tál* Leut sán' grundfólèsch; *ɔs Tál* Epfl sán' wurmi'. ə~ *Taəls* Wörtə' waos I nét; ə~ *guəts Taəl* Nu'ln sánd übə''blibm; en *ɔn Taəls* Ortə'n is kaə~ Schnê; (ObrM.). ſ. unten: das Tail. „Bey theils Städt und Märckten, daß theils Rathsfreunde in ein Horn blaſen“, Inſtruction für die bürg. Obrigk. in Städten und Märkten v. 1748. tailſam (taəlsam), adj., theilbar; ə~ *taəlsams* Fleisch, woraus viele Theile gemacht werden können. BM. III, 28. 3) der Antheil. An dem Tail ſtên. Umb den Tail werfen. „Wer ainen tail fürt und der auch darumb geworfen hat nach dem ſalz, der ſol den tail verſtewren“; Cgm. 544, f. 55. 56.

Der Nâchtail, Vortail, Vort·l (Vourtl), plur. Vört·l, 1) wie hchd. Nachtheil, Vortheil. „Ainicher nachtl oder ungehorſam“; Chaſtordn., Mss. sec. XVI. Der Mannsvortl, was bey Erbtheilungen die Söhne der Edelleute vor den Töchtern voraus, d. h. mehr bekamen, Weixer, Dissert. Der Herrnvortl, (auf der Münchner Schießſtatt) das, was als Preis auf jene Scheibe geſetzt iſt, die im Rang nach der Haupt- und vor der Glückſcheibe kommt. gl. a. 203: foratailа, bravium. 2) Der Vortl, der Kunſtgriff. Handwerksvörtl. R.A. ɔs is ə~ *Vôrt·l* dəbey, es kann nicht ſo leicht gethan werden. Den Vortl haben, wißen, Einem die Vörtl zaigen. vernâchtailen, vervortailen, übervortailen (übə'vortln), in Nachtheil ſetzen, benachtheiligen; bevortheilen. „Daß die Kinder nit zu faſt vernachthailt und vervorthailt werden.“ „So durch Abſchelen der Rinden vil ſtehend Holz vernachtheilt wird“, L.R. von 1616: 217. 743. vortailig, auf ſeinen Vortheil bedacht, intereſſiert. „Bauern, die ſo aigennützig und vortailig ſind, daß ſie . . .“, L.R. v. 1616, f. 734. „Vorthailig, iniquus. Sie ſein vortheilig zuſammen gelaſſen, inique paciſci;“ Prompt. v. 1618. Ein „vârtâlischə“ Menſch, der ſeinen Vortheil verſteht und wahrnimmt, (b. W., ObrM.); etwa doch aus „fatal“ entſtellt. „Gerecht und onfortailig“; Buch d. W. 1485, f. 161.

Das Tail. ə~ schö~s *Taəl*, ə~ guəts *Taəl*. Vrgl. oben der Tail. Dé Gans hât ə~ *schö~s Taəl* Fètt·n. Si hât ə~ *guəts Taəl* vo~ də' Mɪll' vo'schütt·t. Dés *Taəl*, 's andə' *Taəl*, dieſes, jenes Ende (z. B. von einer Stange, einem Strick ꝛc.). Das Tail allgemein in den Bildungen: das Dritt·tail, Viert·tail ꝛc., Dritt·l, Viert·l ꝛc. Das Zweîtêil, zwey Drittel des elterlichen Vermögens, die nach der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618, 3ter Thl., Titel 29, den Kindern als Pflichttheil oder Legitima zukommen.

tailen (taəl·n, opf. tâln), wie hchd. theilen, (ahd. teilan, mhd. teilen. Graff V, 407. BM. III, 24).

getailt, zertailt, (16. Jhrh.) von Kleidungsſtücken: ſo ausgeſchnitten, daß durch die Öffnungen ein andersfarbiges Unterfutter zum Vorſchein kam (?). BM. III, 25ª. Noch die tyroliſche Polic. Ord. von 1603 will, daß die Bauersleute ihre Kleider unverprambt, unzerthailt und unzerſchnitten gebrauchen und tragen“ ſollen, daß jedoch den Kriegsleuten „ihre zerſchnittene Hoſen und Wammas“ zu tragen unverboten ſey. „Was man den Schneidern von einem getheilten Paar Hoſen geben ſoll.“ Kr. Lhdl. XVI, 408. In Gem. Reg. Chr. IV, 340, ad 1518 wird über die Juden geklagt, daß man ſie „in getailten Kläidern wie die Landsknecht ſehe einhertreten“, ibid. 178, ad 1511 dürfen in Amberg fremde Huter nicht zogen Hüt, noch Kalhüt getailt fail haben. Des ehrlichen Armen Sohn „wil weder hacken noch rüten und wil ſich mit wücher began und tregt nu getailt hoſen an“, des Teufels Segi. Barack 9085ª. „Vestis discolor, gethailt klaid von vil farben“; Jun. Nomencl. 1629, p. 88. In dem Buch der Weisheit (Ulm, 1485), Bl. XLIIII iſt „ain getailt claid“ halb weiß, halb ſchwarz. Die Amtsdiener der ſchweizeriſchen Abgeordneten tragen noch ſolche zweyfarbige Livreen. — Quaere de cantationibus in choreis, de quaestionibus lascivis, von fragen oder getailten (??); Clm. 17188, f. 55. Der Tailer, 1) wie hchd. Theiler. 2) Lori, Brg.R., f. 274. 275: der Theil, Antheil. Vrgl. Gramm. 1049.

die Sinne tailen, ä. Sp. „Er ſol die ſynne recht taylen, ſo wirt er gewis“; Cgm. 234, f. 124ᵈ (Cgm. 523, f. 209ᵈ).

Einem etwas tailen, ä. Sp., ihm die Wahl laſſen; Haupt's Zeitſchr. II, 542. BM. III, 25ᵇ,5; auch: Einem ein ſpil teilen; daſ. 26ª. „Der habe ein geteiltez ſpil, einweder . . ., oder . . .“, er habe die Alternative; Wirzb. Sätze von 1343, §. XXXIII. „Bindet er ein glich geteiltez ſpil“; Gregor v. d. St. 1860. „Ein ungeteiltez ſpil“, ungleiche Theilung, Wette, Sache; Bridanc 102,24 und Anm. Klage 1696 (Lachm. 806). Cgm. 270, f. 116ᵇ. „Wenn ein weib kempffen ſoll mit einem ſtarken manne, man dailt es geleich danne: ain weib iſt ein halber mann“; Apollonius v. Tyrlant, Gothaer Hſ.; Jacobs u. Ukert, Beitr. III, 125. „Die ſunnen ſol man in (den Kämpfern) mit teilen geleiche“, Cgm. 553, f. 86 ff. Laßb. Schwabenſp. p. 38. Cf. isl. at deila eitt við einn, certare de aliqua re cum aliquo; Vafthrud. 224, (Lüning 55. Haupt's Zeitſchrift VI, 316). Cf. čeſt. dĕliti, theilen, neben dĕlati, thun.

chrieg taylen, (Voc. v. 1445) sequestrare, d. h. 441
einen Streit, eine Streitſache entſcheiden, Schiedrichter ſeyn. BM. III, 24ᵇ,1,c.

ertailen, 1) wie hchd. ertheilen. 2) ä. Sp. a) etwas Einem, es ihm durch richterlichen Spruch zutheilen, (ahd. irteilan, mhd. erteilen. Graff V, 411. BM. III, 26 f.). Einem die Gerichtsſchäden, Gerichtskoſten ertailen, ihn in die Gerichtskoſten verurtheilen; Gerichtsord. v. 1588, f. 42. 51. (cf. Otfr. II, 12,84; III, 17,10; IV,

20,32; V, 20,64.) b) etwas auf Einen ertailen. Ein gewett auf Einen ertailen, ihn zu einer Schadloshaltung verurtheilen; L.R. Ms. c) Einen ertailen. „Wo der Clager sein Clag nicht bewise, so solte der Antworter an alle entgelt ledig ertailt werden", MB. XXV, 460. erteile mich, herro, judica me, domine; ir derteilt die erde, qui judicatis terram, Psalter, Windberg. Ms. (saec. XI.), Cgm. 17, f. 10b. „zi tode nan irdeilta", Otfr. IV, 19,69. d) Zum Rechten, ze Recht ertailen, zu Recht erkennen; MB. IX, 172. 237. 262. s. Urtail.

fürtailen Einem etwas, ä. Sp., ihn dazu verurtheilen. „Man sol jn die drey wal fürtailen, daz haiße eisen, oder in den wallenden keßel zu greiffen, oder mit ainem kamph sich ze wern"; L.R., Ms. v. 1453. Notker hat öfters ubartailan für judicare; z. B. 71,1. 100,6 ꝛc. Graff V, 410.

Die Urtail, Urtl, ä. Sp., das Urtheil. „Hört er hin nach ein vrtail, die in gerechter dunckt, dann die seine"; Heumann, opusc. p. 58. 59. Die Rechtsprecher der Urtail anfragen, (sie um ihr Urtheil fragen), mußte der Richter nach der Gerichtsord. v. 1520. „Frag du als pfleger und rechter richter erstlich den Gerichtsschreiber der Urtl an"; laysche Anzaigung v. 1531. Ain vrtail vinden, als Rechtsprecher oder Schöffe sein Urtheil aussprechen. „Wer vor dem gericht ainer vrtail gefragt wirt und er ir nicht vinden kan, der sol swern zu den heiligen, daz er ir nicht wiß, was darüber recht sey; ez ist vil manig man, der nicht wissen kan, was vmb ain ygleich ding recht sey"; Rchtb. Ms. v. 1453, Artikel: „der ain vrtail vor gericht nicht vinden mag." cf. Rechtsprecher. „San eine urteil man ime vant"; St. Ulr. Leben, Cgm. 94, f. 65. „Disen salme sprich den liuten die ze vrteil schulen rihten"; Ald. 111 (v. 1250), f. 33. „Dinget die Urtl für Ewr. Frtl. Gnaden"; laysche Anzaig. Die unterredliche oder Beyurtail, sententia interlocutoria; die Endurtail, sententia definitiva; alte Gerichtsord. Gl. i. 398: diu urteil, definitio. Otfr. hat thaz urdeili.

urtailen, wie hchd. urtheilen. Es ist dieses Verb. erst aus dem Subst. Urtail, wie dieses aus dem Verb. ertailen (erdeilan), gebildet. Die bey Verben unbetonte Vorsylbe er, ir gieng vor Nominalformen in das betonte ur über, oder blieb vielmehr bey diesem. Vrgl. ent neben ant, be neben bi, ze neben zue, u. s. f.

vertailen Einen, ä. Sp., ihn verdammen, verurtheilen. „Daz si voderten Barrabam vnd Jesum vertailten" (perderent), Matth. XXVII, 20; Cgm. 66, f. 24. „De injustis emendis i wandeln sive vertailen"; Rebd. 25, f. 209. „Er het ainen vertailten (verdammten) mût", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 631. „Disen êren, den verteilen"; Diut. II, 151. Einem etwas, ä. Sp., es ihm durch richterlichen Spruch aberkennen, ihn verurtheilen, es zu verlieren. Einem haut und har vertailen, ihn zum Abscheren der Haare und zu Schlägen, ihn zu einer Leibesstrafe verurtheilen. Einem
442 den leib, das lehen vertailen, ihn verurtheilen, das Leben, das Lehen zu verlieren; LR. Ms. v. 1453.

widertailen Einem etwas, ä. Sp., es ihm absprechen; BM. III, 28. „Swelch pruder den andern erfliuge („erflvige"), dem widertaile wir sin criuce"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 104.

Das Teller, s. Täller.

Das Tolentinbrod, Art Brodes, das in Bezug auf eine Legende vom heil. Nicolaus von Tolentin ehmals durch die Augustiner Mönche gebacken, geweiht und den Starkgläubigen als Mittel für Allerley ausgetheilt zu werden pflegte. Nachrichten von Klostersachen p. 67. A. v. Bucher's s. Werke III, 13. 235. cf. Cgm. 4300, f. 100.

toll, adj., u. adv., 1) wie hchd. (ahd. mhd. tol. Graff V, 401. BM. III, 159. Grimm, Wbch. II, 1228. tole, prurientes, stulti, gl. i. 110. o. 194; tulisca, stulta, M. m. 80). 2) (Allgäu) zum Verwundern gut, stark, schön, brav. Zeitschr. III. 91. 224,8. 320. 332. IV, 446. VI, 197. „Ein tolles Frauenzimmer, ein toller Prediger, eine tolle Predig, eine tolle Generalbeicht ꝛc. ist bey P. Selhamer jedes ein Ausbund seiner Art. In ähnlichem Sinne werden anderwärts auch die Adjective wüetig, grausam, unmöglich ꝛc. verwendet. dulláz'n, laut jauchzen. „Drei Wochə (als Termin zur Hochzeit) sán' kemə, dà *dullást's:* Juhé!" Seidl, Flinsl., 3. Ausg. p. 150. „Der narr tulwatzst (schwätzt?) er wais selbs nit was"; Cgm. 714, f. 349. Vrgl. Zeitschr. II, 403,38: tollochen u. Grimm, Wbch. II, 1229: dollieren, dollisieren.

Tu-l, Tudl, Ottilia; Popowitsch, Wiener Ms. 9541.

Das Tüll, Wand oder Zaun von Brettern um einen Hof, Garten, Jagdpark ꝛc. (mhd. daz tülle. BM. III, 127. Grimm, Wbch. II, 1099. Zeitschr. IV, 456. Cf. isl. thollr, Baum, Balken; thellfæsten, Noahs Arche, bey Cädmon). Früher scheint ein Tüll auch mit zur Befestigung von Schlössern und Städten gehört zu haben, wo es vielleicht nicht gerade eine Bretterwand war. Die Gl. bibl. v. 1418 geben maceria durch tüll. Das Voc. v. 1429 hat „antemurale tüll vel vorstat"; Kilian: Doel, agger. „Es si mur oder want, zune oder tulle"; Augsb. Stdtb. „Die Stat umbfangen und bevestnen mit Graben, mit Tullen, mit Mewr, mit Fur, mit Vestung"; Mederer, Ingolst. p. 56, ad 1362. So: ein Tüll um München, Wstr. Btr. VI, 107, ad 1370. cf. MB. V, 417. VI, 317. „Das Tüll umb unser sloz zu Aibling", MB. IX, 301, ad 1482. „Hat diu stat mûr, die sol man uf die erde brechen, hat siu tülle, man tût daz selbe"; schwäb. LR., Laßberg §. 137e, S. 66. „Machtend ein tul umb die vorstat." „Zundent den tul nu ain"; Reimchron. des Appenzeller Kriegs 41. 39. „Von dem Tulle, das geen der Strasse stund", Nürnb. Urk. von 1394, Heumann, opusc. 322. „Aufsetzung des hochen Dills oder planckhen an der Schwabinger gassen", (wol des Residenzbaues wegen); Cbm. 2224 (v. J. 1613), f. 209. „Daz si an etlichen orten hülzin getüll widergemachot (um Rapperswil); Ettmüller, 2 Züricher Chroniken p. 85. Cf. Engelhard, hg. v. Haupt, p. 252. eintüllen, umtüllen, vertüllen, vrb. Vrgl. Dilen.

'Die Tülle, ä. Sp. das Tülle, Röhre, womit die Schneide des Pfeils auf dem Schaft befestigt wird; BM. III, 127. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1150.' Die Beschwörung „contra vermes" im Cod. Teg. 524, zweitletztes Blatt: „Gang uz nesso . . . vona demo felle in diz tulli", wo die altsächs. im Cod. Vindob. 259 sagt: „san thera hud . . . an thesa strala." „Wiltu ain isnin tülle oder tür hertten, daz zu ainem huspfeil geschmidet ist, so nim isenkraut" (verbena); Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 30. „Wildew hertenn ein eysenew tüll das zw einem huspfeil geschmidet ist" . . . „dann so tüll es wider"; Cgm. 399, f. 48.

„telchornen, telcharnen", vrb. Ein Regenspurger Rathsbefehl v. 1308 verbietet alle Telcharnär mit Ausnahme der Bäcker und derer von St. Emeram, welche den heiligen telchornt. Gem. Chron. I, p. 468. Die um Weihnachten beschenkten Bäcker und Telcharner kommen fast in jeder St. Emeramischen Rechnung bis auf das Jahr 1340 vor. So heißt es z. B. zum Jahr 1326: den Telcharnern in Nat. L. dn. Wstr. Btr. IX, 247. Gemeiner vermuthet in diesem Telchorn ein Horn, wie es die Hirten um Regensburg zu blasen pflegen. Telkorn ist die Aufschrift eines, einem alten Druck entnommenen Nithartischen Tanzliedes; v. d. Hagen, Minnes. III, 280. IV, 851. Cf. Taghorn (Tach-horn?), Nachthorn in Hofmann's Fundgr. I, 331. 332; windisch Horn (s. Th. IV: der Wind). Tuckhoarn, ein Blasinstrument, (Gotschee). česk. keydař, Sackpfeifer. „Les trompettes *cornoient l'eaue*", Rabelais I, V.

Toldrian, (mentula?). „Das machet mein Toldrian“, sagt Berchtold der Münch bei Rosenplut, Cgm. 714, f. 291. Vrgl. der Dolden.

Die Tuld, s. Duld und Messe. Münchner gel. Anzeigen, 1842, Sp. 88.

Talmasche, s. Sp. 498 f. u. vrgl. Diez, Wbch. 220.

Die Talpen (?), Pfote (Oberpf.); česk. tlápa, schweiz. Tàppə̃. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 700: dalpen, schwerfällig gehen. Cf. delben.

Der Tolpatsch (-u), 1) Tölpel. Zeitschr. IV, 443. 2) dem gemeinen Manne auch ein solcher österreichischer Soldat, der (als Ungar oder Slave ꝛc.) nicht recht deutsch versteht und spricht. . . . „Haben ihne drey bewaffnete Tolbatzen feindlich überfallen“, Alt-Ötting. Histor. v. 1698. 3) großer, plumper, unförmlicher Schuh.

Der Tölpel, 1) wie hchd. (mhd. dörper, dörpel, v. dorf, ungebildeter, ungeschickter Mensch. BM. I, 383. Zeitschr. IV, 447. Vrgl. Grimm, Wbch. II: 1232. Dölp. česk. tulpa). „Wie ist der torpel also wäch in seinem hohen hüt“; Heseloher. „Ein thumer torpell“, (also dorpel); Cgm. 714, f. 304. Dieses Epithetum wird, aus welcher Ursache, ist unbekannt, besonders gerne den
443 Passauern zugetheilt. „Die Dölpel von Passau, welche zwar hoch daran seyn, doch an den Thürn kein Spitz abgeben“; P. Gansler a°. 1696. Das Compositum Paßauer-Tölpel wird indessen als Appellativum auch für andre, als gerade Passauer gebraucht. Der Tölpelthaler. „Wenn mein Advocat kaum ein Schrifft von einem halben Bogen auffsetzt, so begehrt er schon ein Dutzet Dölpelthaler“; P. Abrah. Nach der Steuerinstruction von 1588 §. 33 sollen „die offentlich verrueffften Münzen als Tölpeltaler und drgl. nit genommen werden.“ Bei P. Gansler p. 162 wird auch ein Knauser ein Dölpelthaler betitelt. 2) „Er sprach den Segen des heil. Pirmins und Wendelins wider den Tölpel oder Gehirnbrand der Thiere über ihn“; A. Bucher's s. W. V, 225. ä. N.A. Einen über den Tölpel werfen, ihn übervortheilen, übertölpeln. Die gl. i. 32 in tolpatun, in praecipti, paßt wol nicht hieher.

Tölz, Ortsname, (genit. Tolzz; Münch. StR., Auer p. 181); Tolinze, MB. IV, 757. cf. Tolenze, Dolnitz, ibid. 301; Safařík's Dolenci; Starož. p. 896. „Winulorum provincia eorum qui *Tholenzi* sive Redarii dicuntur“, Helmold, chron. Slav. II, 2. 5. „Die geölten suppen muſten dy pawren in sich schluppen; ein delczſer kuchen darczw, der macht in in dem pawch groß unrw“; Spruch v. der Fastenspeise, Rot 113, f. 324. Cf. kärnt. „mazovt, Telze, Flade, vom gepreßten Dotter u. s. w.“; Jarnik p. 13. Der Tölz, ein Felsenblock bei Muggendorf, der auf zwei anderen ruht und einen Durchgang bildet.

Tam, Dam, Anton; (Pinzg., Zir.).

Tamə, Thomas. Iətz kimt's dəm wie'n *Tamə̃* (Tamə'l) d' Schmàlzsuppm. „Spruch auf die Thomasnacht“, s. Segen.

Der Tammer, Tämmer, das Getammer, Lärm; s. dammern.

täumisch (tämisch), täumlig (tämli'), taumelig, schwindlicht, nicht recht bey Sinnen; toll, unverständig. Graff V, 424. BM. III, 128. Grimm, Wbch. II, 704: dämisch; Zeitschr. IV, 340. V, 465. 478. VI, 272,52. s. oben Däum. „Du tämische unsäld!“ Schimpfwort, Cgm. 632, f. 35 (sec. XV.). „Schwirmens voll, daumisch, sinnloß, viehisch toll“, Mart. Schottens Spruch von dem Wein. „Wen dir das haupt we tut oder temisch ist“; Clm. 4394, f. 153b. Dés is ə̃ Lárm, dà möcht aənə *tämisch* wer'n. *Tämisch* doher gə̃ wie ə̃ Bsuffənə'. ə̃ *tämischə* Réd, Fràg ꝛc. Er is kloan *tämisch* (sehr zornig). '(„tamisch. Leoprechting 36. 50. 54. 56.“ Jac. Grimm.)' Täumisch machen, 1) Fische, u. drgl., um sie dann leichter zu fangen, toll machen; schottisch: to dammish. 2) Personen hintergehen, betrügen; Sachen insgeheim sich zueignen, entwenden. Der hàt mə meĩ Mésso' *tämisch* gmacht, es mir entwendet. Vrgl. döämlich, dämisch; Döömelhans, alberner Mensch; Dämelack, Tölpel; Firmenich I, 143,21. 133,6. 153,2.

täumeln, (Obrm.) 1) was täumisch machen. 2) Einen täumeln, ihn übervortheilen, betrügen. Etwas täumeln, vertäumeln, verdummeln, (Nrnbrg.) es heimlich bey Seite schaffen, entwenden. „So mache dich in die schreibstuben. Da verdeumel etlich scharmützel, an großer meng da spürt mans lützel“; H. Sachs. „Ich hett wol acht gülden gesamblet, heimlich hinter mein man verdamlet“; derſ. 1612: II, II, 67. 'on Bodnbrief runtə' *täümeln*, im Kartenspiel sich betrügerischer Weise das untere Blatt zumischen, (Zpf. Ms.). Gl. i. 371: tûmon, circuire, Maccab. II, 6. 7; 561: tumon, furere et rotari; 565: tumodi, vertigo; 791: tumari, salius; o. 348: tumere, histrio. Graff V, 424. BM. III, 128. cf. ital. tomare, fr. tomber, isl. tumba, cadere. Ob die zweyte Bedeutung (betrügen) ꝛc. blos eine Figur der ersten, ist zweifelhaft. Uebrigens findet sich bei Notker, Psalm. XIV, 3 der tum (freylich nicht tûm) für dolus, und gl. i. 533 tumiga für callida.

Die Temnitze, Demlitz, Kerker, (Erfurt). s. Dürnitz.

Der Tum, ä. Sp. Thumb, (ahd. mhd. tuom; Graff V, 140. BM. III, 133. Grimm III, 427. Wbch. II, 1233. vom lat. domus. gl. a. 536. i. 409. 639), der Dom. „Widen und stifften in unser l. Frauen Kirchen ze Mattikoven ein Samung genant Collegium oder halber Tumb weltlicher Korherrn“, MB. V, 525, ad 1436. 444
Aventin nennt z. B. auch den Dianatempel zu Ephesus einen Thumb. Der Tumherr, canonicus. Dazu in der ä. Sp. auch Tumbfrauen, canonicae regulares; Voc. von 1445. Canonicae regulares, tuem frawn; Semansh. 34, f. 194. Clm. 5387, f. III. Tumfraw, canonica secularis; Voc. von 1429. Conradus canonicus de alta *Domo;* MB. XIII, ad 1167. Tumpreposítus; Clm. 9557, f. 161, ad 1302. Wenn das Schloß Thumstauf, wie es nach den ältesten Urkunden und noch jetzt in der Volkssprache, vielleicht wegen seines frühern Verhältnisses zum Regensburger Domstift (Thum), heißt, in neuern bayrischen Schriften Donaustauf genannt wurde, so mochte diese angebliche Namenserneuerung bey dem bekannten Territorialstreit wegen dieser Herrschaft seine guten Gründe haben.

Der und das -tuem (tuom, tum, dom), die Bildungssylbe, wie hchd. -thum, ä. Sp. thumb, ahd. tuom, goth. dôms, Sinn, Urtheil, Gericht (Graff V, 334. BM. III, 133. Grimm II, 41. 452). „Den cristentûm enphahen“; Jüdel, hg. v. Hahn, 134,9. Daz reichtûm; Buch d. W. 1485, f. 17.

abtüem (à'deəm), untüem (u̇̃deəm), adj. und adv., (O.L.) ungewöhnlich, auffallend (meistens im schlimmen Sinne), unziemlich. BM. III, 133: âtüeme. „Und sint die (liute) als adœme und als blœd, daz si mit ainander fûm mugen reden“; Griesh. Pred. I, 152; cf. daſ. II, p. XVII der Vorrede. ən *à'deəmə'* Mensch, ən *à'deəmé* Réd; *à'deəm* schreyə̃, läffm, d. h. sehr. Noptisch schreibt: „einthümerle, sehr, überaus; grous einthümmerle, ungeheuer groß.“ Aber auch das einfache thumm führt er in ähnlicher Bedeutung an: „Heuer gi'ts thumm Erbirn, heuer gibts sehr viel Erdäpfel.“ Häslein hat „grostümerlich, sehr groß.“ Cf. ein Dummer voll Leut, (Zips) ein Haufe. dumern, poltern, Getöse machen; s. dammeln, dimmeln und vrgl. BM. III, 128. Nahe liegt das hchd. Subst. Ungethüm, west-gothländisch Udôme („Ungethüm, ein Gespenst. Scheraeus leitet es von domus; daher un-

gedom, unhäuslich, unheimlich, wo sich nicht domen, hausen, heimen läßt." Lessing's Schr., hg. v. Maltzahn, XI, 2,275), womit gl. a. 95 tuamlih, moralis, zu vergleichen wäre, und unser Adject. könnte nach Gramm. 485 auch ungetuem geschrieben werden. Indessen das nürnb. einfache tum würde besser zu Notkers tuom, tuomheit, magnificentia, tuomen, magnificare, stimmen; (Graff V, 337). cf. mhd. tüemen, ahd. tuomjan, judicare, magnificare. „Wan si mit dienste dise vrist in schame gedüemet ist", Exod. XXI, 7—11, Cod. Pal. 321, f. 105d. Vilmar, Rudolf v. Ems, p. 25. s. oben verdumen. Grimm I,3 199. sich ûftüemen, mhd., se efferre; Grimm I3, 199. „Swelch münch sich seiner freunde rœmet und sich selber mit lob vftœmet"; Renner 3213. „Wil er sich damit vftœmen als die sich grozzer freunde rœmen"; das. 13384. „Swer sich langer kriege rœmet und von vil wundern sich vf tœmet"; das. 17595. „Valsche ere mit lobe sich vf tœmet; das. 21471.

tummeln, wie hchd. (cf. ahd. tûmilôn, tûmôn, rotari; mhd. tûmen, tûmeln. Graff V, 424. BM. III, 128. Grimm, Wbch. II, 1516. Diez, Wbch. 346 f. Zeitschr. V, 415, II, 10. cf. dumpeln). „Wart so gelenke, daz er tumelt und sprank von der tavel uf die bank"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 153. „Alexander war ein solcher Held, der tummeln kunte eine ganze Welt"; P. Procopius, catechismale, Herbstth. 406. „Wou *tummelst* denn 'en ganz'n Tag umme', du *Tümmle* du? (b. W.). *tummel di*" eile! Zeitschr. I, 285, II, 4. IV, 251,22. „Wan me' no~eso *tümmelt* (drängt, treibt) und no~eso benzt"; Kaltenbrunner 133. „Dä'wart's nit, däls i' schrei; sag ja, eh däls i' *dimmel*", (? fluche, bös werde, Gewalt brauche); Lindermayr S. 28. cf. dimmeln und tummelitzen. Zeitschr. VI, 115,27. 528. Nach der Bedeutung domare, condocefacere equos (Prompt. v. 1618), heißt in Volkmers Plan von München de a0. 1613 die Reitschule das Tummelhaus. Der Tummelstall machte eine Parthey des Oberststallmeisterstabes aus. Dazu gehörten „der Scozzon oder Unterbereiter, der Reitschuelpfleger und die Tummelknechte." „Im J. 1587 ein Dumblplatz bei unsers Herrn Thor . . . detto hinter der Neuveſt"; Cbm. 2095. Der Tummelplatz, von der Vertheilung eximierter Gemeinplatz, hauptsächlich zum Bespringen der Kühe bestimmt, (Obrm.). Grimm, Wbch. II, 1518. Der Tummel, wie hchd.; Rausch, (Baader); Zeitschr. III, 279,23. VII Com.: der Tümmel, Getümmel, Donner; tümmeln, schlagen, hinfallen, donnern und blitzen. Zeitschr. IV, 457. cf. Th. II: Kartummel. *tümlád*, adj. „Und will i' aft *tümlád* und zaghâfti' wer'n"; Kaltenbrunner 100. „Und soll i' recht *tümlád* vor Lusti'keit wer'n"; das. 131. Cf. fluctibus, den dümen, Exod. XIV, 27. Cgm. 690, f. 159.

tummelieren, bey Selhamer, ein wildes, liederliches Leben führen.

tummelitzen, O.Pf., fluchen.

Tombingi (?). „Qui volunt concupisci ut juvenes *tombingi* (oder *tembingi*) vel *strazchragen*, qui ornant se vestimentis, mitris, calceis . . . ut placeant mulieribus et sic faciunt mulieres"; Asp. 19, f. 100.

Der Tempel, wie hchd. (ahd. daz tempil). R.A. Zum Tempel aus jagen, laufen ꝛc. d. h. hinaus, fort. (Vielleicht in Bezug auf Johann. II, 15).

'tempern, temperieren, ä. Sp., gehörig mischen, einrichten, zurichten, temperare;' engl. to temper, franz. tremper. Graff V, 427. BM. III, 29. Diez, Wbch. 738. „Der übelen vorhte ist über al getempert mit bitterre gall"; d. welsche Gast 5310. Die Feder sagt (das. 12231 ff.) zum Schreiber: „Du hâst verslizzen mînen munt, wan du mich mêr dan zehen stunt zem tage yhlîst tempern unde snîden. Diu temperîe, Mischung. „Grüen, wîz, rôt, blâ, gel und swarz gemenget: mit solcher temperîe was wald, heide, anger, ouwe und feld gesprenget"; Labr. 56. „Ez hât sô manig süeze temperîe; das. 175. Jeglîchiu farwe besunder und ouch ir temperîe; das. 250. „Für Lusten hielt ich Mâze ze einer temperîe"; das. 309. „Temperîe von slegen; das. 399. (Liebe mit leide gemenget) „diu temperîe ist in mîn herz gesprenget"; das. 476. „Glasmalerfarbe... wan du die machen wilt, dazu nim 2 lot kopphereschen und 1 lot grün glas . . . und das ist die temperyrung"; Nürnb. Hs. (sec. XVI.), Mannert p. 113.

Die Timpen (Timpm; s. Gramm. 562), wie hchd. Tinte. Schon das Voc. v. 1429 hat mehrmals dimpt, dimpten für Tinte. „Ain schriber on timpten, ain pock on part, die koppund all in ain art"; Cgm. 379, f. 212. Diefenbach 57c. 291a. s. a. Tinken.

---

getân ('tà~), 1) Particip. präterit. von tuen; w. 445
m. s. 2) in einigen Bildungen ist es mehr zum Adjectiv und Subst. geworden, wo es denn mitunter sogar als tonloses tə~ gehört und oft wie die Ausgänge auf e' (er) behandelt wird.

angetân (à~gétà~), (b. W.) angenehm.

sogetân, sog'tan, so'tan, sottan, sotten, sottel, sötter (séttl, séttə~), also beschaffen, solcher Art, solch. sô getân, Notk. 10,13. „Umb ain satan sumb geltz, mit sotterer beschaidenhait", MB. XXIV, 353. 597. Zeitschr. II, 85,31. 238. III, 98. 329. 332. 452. 526,6. IV, 253,97. 456. „Qualitas, sogetanheit"; Clm. 17243, f. 211.

Der Übertân, Leinwand, die über den Körper eines Verstorbenen gethan wird. „Umdan oder tuch darinne man die toten begrebt"; Voc. v. 1482. „Da hab ich das Kind widerumb aus dem Gräble lassen erheben, auch den Überthan und Tücher aufschneiden"; Lori, Lechrain f. 458. „Die engel brâhten im ein überdon", Servatius 1672. „Ab im zart er den überdon"; Servatius 3420. Nach Haupt (Zeitschr. V, 182) zu donen, extendere. BM. I, 381. „Memento mori quia omnes habemus den überdon auf dem haupt", (1460), Monac. Augustin. 84, f. 67b. (Clm. 8384). cf. gl.a. 638: „sudarium, sweizduch vel überdono."

ungetan (schwäb. u~tau~), nicht wohl beschaffen, häßlich, widrig. BM. III, 143. „Den vil ungetânen man." „Wer hât mich her gegeben sô rehte ungetanen", Iwein 934. 3579. (Vrgl. utte'-winzi, sehr klein und Untât). Vrgl. oben Sp. 97 unter un: die Au~de und füge hinzu: „Dohl ist in Westfranken ein gewölbter, unterirdischer Kanal, und Anthau eine gemauerte, schachtförmige Einflußöffnung in den Dohl"; Kittel, die Bau-Ornamente an monumentalen Gebäuden der Stadt Aschaffenburg, 17. Lief. (1868), S. 6.

Der Untertan, des, dem, den, die Untertanen, wie hchd. der Unterthan, des Unterthanes. Graff V, 319 f. BM. III, 145. „Alla in untertana, omnes illis subjectos"; M. m. 72. „Die imo untertanen, ibid. 116. „Die sich selbe reichent und ir undertane-beſweichent mit ungefuger stiure"; Tungdalus, hg. v. Hahn, 57,53. Es macht indessen nach dem provinciellen, wie mir scheint, hierin etwas zu servilen Sprachgebrauch außer dem Verhältniß zum Staatsoberhaupt auch die Pflichtigkeit gegen einen andern bloßen Gerichts-, Lehens-, Zehend- u. drgl. Herrn zum Untertanen eines solchen. Noch im Jahr 1817 kündigte gar eine gerichtliche Ausschreibung in den Zeitungen an, daß so und so viel dem Herrn B. v. N. eigenthümlich gehörige grundzinsbare Unterthanen plus licitando versteigert werden würden. Dieser, für die Renten die Personen setzende juristische Tropus wird wol seit a0. 1818 in Abgang gekommen seyn. Von unwidersprechlichsten Rechts wegen sind wol Jedermans Beine seine Untertanen. Meine *Untə~tanə~* wəlln mə' nimmə' pârie'n, ich kann nicht mehr

gehen. untertänig tuen oder machen, untergeben, (ä. Sp. auch von Sachen). „Wan dier ein Pöller oder Mörßner unnderthenig gemacht wiertt, den du regieren und schießen solleſt“; Fewrbuch, Ms. von 1591. „Einem ein pfant, ein Gut, eine Gerechtikait untertanig machen oder tun“, in seine Gewalt geben. Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XVI. MB. XXV, 246.

vertân, ä. Sp. verschwenderisch; (ahd. firtaner, iu, az, perditus; diê firtânen, Notk., Pſ. 10,3. Graff V, 321 f. BM. III, 146). Bey Hund (St.B. II, 114) wird ein Hainrich von N. der verthon Hainz genannt.

Der Widertan, ſ. Th. IV: wider.

446 wiegetan, wietan (wéttl), wie beschaffen, welcher Art, welch. „In wietaner weis“, MB. XIX, 73. Zeitschrift IV, 456. „Qualitas, wiegetanichait“; Clm. 5387, f. XIVb. BM. III, 144. Diefenbach 476c.

wolgetan, woltan (wolto˜), 1) wohl beschaffen, artig, hübsch. 2) O.L., ziemlich. o˜ *woltoné* Pois, eine ziemliche Weile. *wolto˜* lang, gros ꝛc., ziemlich lang, groß ꝛc. ſ. Th. IV: wol. 3) zugethan, geneigt. Einem wolgetà˜ seyn; ObrM. 'Diu wolgetæne, subst. fem., die Schönheit; BM. III, 143.' „Güete bî der wolgetæne“; Walther v. d. V. 86,5.

Der Tan, ä. Sp. 1) der Wald; (mhd. der tan; Grimm III, 347. 424. BM. III, 13. Ob zu agſ. engl. den, denn, ntr., cubile, lustrum, gehörig? Kemble, cod. diplom. I, XLI. XLII. 216. 361. II, 65. 73—74. 75). „Nu hört der vögel singen zu der stimm in wilden Than erklingen“, Hans Sachs. (cf. Nibelungen 856,4. 875,3. 883,3). „Za demo minnirin tan“; Meichelbeck Nr. 582. Figürlich: „Nit fer von dem finstern than, do daz har gen tal wechſt“; burlesk. Kalender und Aderlaßſp., Einblattdruck (1480). „Erhebt ſich ain zaichen in dem tan pey den gemechten, ſo iſt der leber vergifft“; Poll. 185, f. 1b (1520). Noch iſt Than der Eigenname verſchiedner Ortſchaften. Es gibt in Altb. einen Ort Hochentan, (alſo der Tan). '2) der Boden, (vrgl. der Tenn, die Tenne, area)' „Damit ſo waren ſ' alle da in einem ſtadel auf dem tan“; Ring 43a,6. „Lapyenhauſer ſturmvan vielent nider auf den tan“; daſ. 56a,8. In den Ingolſt. Reimen von 1562 heißt: in den than, auf den than wol ſoviel als: nieder zu Boden. „Jr waren gar vil gefallen, geſtorben in den than. Gott der Herr ſchickt ain Engel zu Saul in den than. Es fielen vil der Hayden vor jm wol in den than. Auf's leilach thet ſie weitzen zu derren in dem than. Sy hetten die ain mauer ſchon gworffen in den than.“

Die Tannen (Tanno˜), die Tanne; (ahd. tanna, mhd. tanne. Graff V, 428. BM. III, 13. Grimm III, 369). Das Tannach (Tanno', Tannot), Franken, Tännig, der Tannen- oder überhaupt Nadelwald. Der Tännling, (Ilz) die Tanne. „Der beſchriebene Tännling“, Novelle von Adalb. Stifter im Rheiniſchen Taſchenbuch auf 1846. Das Voc. von 1429 gibt agaricus durch Dannenſwam; Diefenbach 17a. Tannenwedel, ſ. Th. IV: der Wâdel. „Formeta filia regis de *Piniforo* (!) in wulgari Denmarck“; Legenda S. Simperti, Clm. 4353, f. 26 (sec. XV.).

Der Tannhäuſer, ein fabelhafter Ritter, von deſſen Abenteuern im Venusberge in frühern Jahrhunderten (ſ. Zeitſchr. Curioſitäten I, 545. 547. II, 473. III, 436. IV, 269. Grimm, Mythol.2 888. 1230. RB. I, 367, ad 1195: Tanehauſen, Ler. v. Franken I, 574: Dannhauſen) viel erzählt und geſungen worden iſt. Aventin (Chr. 45) macht ihn zu einem, von den Griechen Thanaufes genannten, König der Gothen, der vor der Zerſtörung Trojas mit den teutſchen Kriegsfrauen Aſien und Syrien bis an Egypten durchzogen habe, und ſetzt bey: „von obgenanntem Helden und Herrn, dem Danheuſer und ſeiner Reiß ſingen und ſagen noch vil unſre Teutſchen, man heißt noch die alten Meiſtergeſeng von jm ſprichwortsweis der alt Danheuſer.“ Bey dieſer Gelegenheit macht der gute Aventin einen Ausfall auf „etliche alte Römer (Reimer? „Ihr höhen rîmære“; Reinmar, Minneſ. II, 131a. Ruemære, ruomære, Prahler?), vorauß Wolfram von Eſchenbach, den Cluſer (Clingſor) und Schaber ꝛc., die um den Frauen wohl zu dienen, der alten Teutſchen herrn und fürſten thaten, Reiß und Chronica in Bulerey verkehrt haben“, und daß alles „aus Lieb umb der Frauen und Jungfrauen willen“ geſchehen ſey. „Eandem canis cantilenam, ſingſt gleich den alten danhauſer“, Av. Gramm. „Her Donheuſer bin ich genandt, mein nam der iſt gar weit erkandt; auß Franckelandt was ich geborn“; das Hoffgeſindt Veneris, H. Sachs 1612 (1560): III, III, 1 ff. Die Ars memorandi im Cgm. 4413, f. 176 zeigt einen Knieenden mit der Aufſchrift: „Tanhauſer .i. teuffel.“

'Der Tanawäſſel, Tanawäſchel, Tanawezel; Name einer katarrhaliſchen Seuche (Influenza, Grippe) im 14.—16. Jahrhundert; Weinhold in Zacher's Zeitſchr. I, 22 ff.' „De fluxu qui dicitur thanawäſſel. Iste fluxus est reumaticus et venit ex fluentia aëris et ex reumatibus; Ind. 355, f. 67. 88: albicius (cf. Diefenbach 25c: alopicia) als Äußerung dieſes fluxus. (böhmiſch? kaum. Cf. Dalewatſch. 'Vielleicht zu der Waiſel, Wazel, Schlund, gehörig? ſ. Th. IV.').

Der Tau˜derlau˜, nichtswerthe Sache; was durch ſtäte Gleichförmigkeit Überdruß erregt, (Baader). ſ. Tänterling; oder ſollte dieß auch in A.B. verbreitete Wort ein ſchwäbiſches (oberpf., nürnb.) Tau˜odə lau˜, Tuo˜dər lau˜, (tuen oder lân, thun oder laſſen) ſeyn? ſ. Daundálaun.

Der Tenn und der Tennen (Tenno˜), die Tenne, (ahd. daz tenni, mhd. diu und daz tenne. Graff V, 427. BM. III, 30. Nach Grimm III, 417 von tanna, Tanne, wie wenn urſprünglich Bretterboden gemeint. Die Dreſchtenne iſt im Salzburgiſchen meiſt von Holz; Jir. Vrgl. Dilen von Del; ſ. oben), d. h. urſprünglich: der feſtgeſtampfte, ebene Lehmboden, und ſodann auch: der Bretterboden, entweder a) in der Scheuer, auf welchem gedroſchen wird, (der Stadeltennen, Stá'ltenno˜, der im O.L. nach dem Orte, den er in der Scheuer einnimmt, bald ein Firſt-, bald ein Kreuz- oder Zwerch-, bald ein Heu-, bald ein Âs-Tennen iſt), oder b) im Gang eines Hauſes, von der Hausthüre 447
zu der Stube, Küche, Kammer ꝛc., (der Haustennen, das Flötz oder die Hausflur). „Auff dem Acker bey dem Pflueg, auf dem Dehnen bey der Driſchl“, P. Abrah. (Pavimentum, tenne, gl. bibl. v. 1418). „Ein han und eine henne giengen an einen tenne“; altd. Wälder III, 230. „An den tenne“, auf den Hausgang; Cgm. 99, f. 55. „Daz velt wart ſo hert z-ainem tenne gemacht“; Horneck p. 269. „Zwo leghennen, die beſten, ſo ich hab am tennen“; H. Sachs 1612: II, IV, 32. „Unſers nachbawrs ſew mit hauffen mir täglich an den tennen laufen“; daſ. 39. „Die weil die pewrin aus dem ſtall den eſel an den tennen zug“; daſ. 134. (1560: II, IV, 65). Der malztennen, Cgm. 3720, f. 71. Der Tennenböß (Tenno˜bous), b. W.; das Tennenreiſel, Tennengreiſeret, was beym Abladen des Getreides auf die Tenne fällt (reiſet) und hernach beſonders ausgedroſchen (gebößt) wird. („Weisth. I, 304. 307.“ Jac. Grimm.)' Höfers: Tennlbos („Winter-Mahlzeit unter guten Freunden“) iſt doch wol nichts anders als das Mahl, das anderswo nach vollendetem Ausdreſchen des jährigen Getreidvorrathes unter dem Namen des Driſchelhenkets gehalten wird. „Der Dendldâs, eine Mahlzeit, wobei man die Trinkgeſchirre (Teni, Tina) zuſammenzuſtoßen (bässen) pflegt; im engern Sinne das Eßfeſt, welches man den Arbeitsleuten nach dem Dreſchen zum beſten gibt“; Seidl, Flinſerln III, 84. 106. (Apfel-Strudel) bei kaə˜n or'ndlingə˜ *Dendldas fâlts*“; Seidl, 3. Ausg., p. 205. Die Tennenbruck, (O.L.) die als ſchiefe Ebene gezimmerte Auffahrt in die Scheuer. Der Tennenmaiſter, (HhE.) der Vordreſcher oder Scheuerknecht. tennen, als Verb., im neuen Titurel: „daz gewelb ſleht oben getennet.“ BM. III, 30.

'Der Tenor, Weise, Lied (von ital. tenore)'. „Die vogel sungen mit sußer stim so hert tenur“ (Reim: Natur), Cgm. 379, f. 53 (270, f. 92). tenorieren, vrb. „Die frauen begunden zu singen ein hoflied, die ein der andern tenorirt, darüber die ander dischandirt mit quinten und mit quarten“; Cgm. 379, f. 56b.

Toni, Antonius, Antonia; auch Tönnig, Tennig, Tönning, Tenning. Zeitschr. III, 552,29. IV, 155. V, 116,23. 471. VI, 451. 460. 461. Tönlschwein, s. Antonius.

'Die Tünne, Tinne, Dünne, Düninge, ä. Sp., der Schlaf am Kopf, Stirne, (ahd. tinna, mhd. tinne, tunne. Graff V, 429. BM. III, 38. 131. Grimm, Wbch. II, 1582. Zeitschr. III, 16. IV, 445. V, 54. VI, 58.' schwed. tinning). Temporibus, tunewengen, Cgm. 17, f. 188a, Ps. 131,5. „Diu hât an ier tinnon geschriben dez lâmbeliz namen“, Griesh. Pred. II, 2. „An der tinnen“ (an den Schläfen); Diemer, Ged. 54,14. „Im (ihm) slaffen(t) dy tünnen paidenthalben den oren“, Ald. 253, f. 104. Clm. 5879, f. 208. „Slahent diu naslocher in die tinne beidenthalben bei den oren“, Furstenf. 121, f. 174. „Der hat weit und braite tinne“, Furstenf. 138, f. 280b. „Man sol ir öle streichen in die tunne“, Cgm. 724, f. 205. „Sie schmirbt ihren Mann an den Tynen, daß er nit erwachen mög“, (Rath Her, aus dem werdenfelsischen Hexenproceß v. 1589. 28. April 1849).

tuen, s tue=en.

Der Tand, plur. die Tand, Tent, (ä. Sp.) albernes Geschwätz, Narrenpossen; (mhd. tant; BM. III, 13. Zeitschr. VI, 487). „Yederman der sait sein tant“; Ring 19b,26. „Daz sey scholt bewären iren dant“; daf. 34a,2. „Der alten keczern (keczerin) tant“; daf. 45d,14. „Das het ich für ein mær und ducht mich sin ein dant“; Altsw. 226,9. „Das dunkt mich als ein dant gen diser werden frawen“; daf. 249,34. „Sweig, die red ist ain tant!“ Cgm. 379, f. 54 (270, f. 94). „München=tand, alte Weibertend.“ „Wil schwetzen und lange thändt hersagen“, Avent. Chr. „Doch hielt sie es als für dantmer“; H. Sachs 1560: II, IV, 100b. „Tandmer, Geschwätz“, Prompt. v. 1618. In Gem. Regensb. Chron. heißt es ad 1388: „Meine Herren haben verboten all Tännt, daß niemand im Tännt gehe heimlich oder öffentlich, weder Pfaff noch Lay, oder man wills für schädlich halten.“ Ad 1458: „in der Faßnachtzeit ließ man einen Bierbrauer von Stadtamhof mit seinen 8 Knechten Tännt gehen.“ Ad 1473: „es wurde in der Faßnachtzeit aller Tand eingestellt.“ Also wol Faßnachtpossen. Die Tanderey, Tantrey, (Aventin, Gramm.), Albernheit, Posse; mhd. tenterîe; BM. III, 13. Zeitschr. IV, 443. „Solcher tanderey glauben . . .“ Avent. Chr. . Gl. i. 155: tantaron, delirare; Graff V, 437. Unserne liegt das gleichbedeutende spanische tontear, so wie die Subst. tonteria, tontada, tontunas der Tanderey und dem Tand entsprechen.

tändeln (täntln), wie hchd. cf. ahd. tantaron, delirare; Graff V, 437. „Der tendelt mit den finden, iste verba applausiva loquitur“; Windb. 204, f. 165b. Das Tändelzeug (Täntlzoig), in der crotischen Terminologie des O.L., der weibliche Busen. „Dà weihht's ao~sto-r-omàl d' Frau à~, wie s'n à~schàugt; zaogt eom ier *Täntlzoig* und sagt: gi'mor on Eyál und . . .“, Genesis cap. 39, v. 7. (Vrgl. tänteln, welches näher zu liegen scheint, als Tand).

Tandern, Ortsname; Tannara, Meichelb. Hist. Fris. I, II, p. 320, ad 843. Tannaren, Freyb. Samml. II, 324, ad 1160. III, 193. 433. 465. Vrgl. Förstemann II, 1357; (zu tanna, abies?).

Tink (?). „Man sach reiten vnd lawffen haiden vil ein michel dinch, di viellen ab des periges tinch vber die hoch stainwant“; Cgm. 1113, f. 76b.

Die Tinken (Tinkng), die Dinte. Tinkng-Pulve', Tinkng-Zeug (Tintenfaß), Tinkng-Schlècker, (im Scherz: Schreiber). „. . Item um Papier, Wachstinken, Pergament . . .“ Kr. Lhdl. VII, 215, ad 1465. „Atramentum, atrament; tinca, tinck; incausterium, tinckenvas;“ Semansh. 34, f. 196. Incaustum, tinch; Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 2b. „Attramento, attarminza; attramentarium, tinctihorn; atramentum, tinctun“; Clm. 4606, f. 137. 138. 153. cf. Cod. Em. 80. 5, f. 102. Incaustrum, dinckn; incausterium, dinckenhorn, Voc. v. 1455; tinca, tinck, incausterium, tinckenvas, Voc. v. 1445. Voc. optimus p. 28: incaustum, sepia, tingta. Vrgl. Diefenbach 57c. 291a. b. 584b. „Er büzt ir den herzritten mit allen sinen sitten und tuot ir ain brief dafür schriben; da nidnan an irem libe tuot er vast und stark born mit der fedren in das tintenhorn“; des Teufels Segi, Barack 245,7759. Die ahd. Sp. (z. B. gl. a. 9. 508. 543. 629) hat vollständiger tincta, dincta; mhd. tincte, tinte; (Graff V, 437. BM. III, 38. Grimm, Wbch. II, 1179. v. lat. tingere). Vrgl. Timpt unter Timpen. 448

Tantenberg. cf. span. tonto. Stupidus in monte; Grimm, Marcell. Burdig. 29. 'Vrgl. mhd. Affenberc, Gouchesberc; W. Grimm zu Freid. 82,9.' „Hin gên dem Tantenberge so wil ez danne fliehen“; Labr. 457. Des Tantenberges dicke hât jäger vil betrogen“; daf. 458. „Der Tantenberg ist wunneclich ze schouwen. Swer aber dâ wil jagen, den mag ein scharpfez berîsen („ein scharpfer dorn“) wol verhouwen“; daf. 459.

Der Tántos, (Täntlos, Baader), der Spielpfenning, Rechenpfenning. Wirzb. Verord. v. 1733. Es ist dieses Wort nichts anders, als das gleichbedeutende spanische tanto (cf. portug. tento, calculus, Rechensteinchen. Zeitschrift II, 245. 247), im natürlich weit öfter vorkommenden Plural tantos aufgefaßt, (wie man z. B. in unsern Tagen hört und liest: ein Cortes, ein Carbonari), und erinnert nebst einigen andern Ausdrücken, wie z. B. garbo, matador, hombre, gastos secretos (menus plaisirs), ayo, parte geben, media noche, carambola, entrada, olla podrida, casaca, der Hartschier, ꝛc. an die Zeit, wo an den meisten Höfen des lieben deutschen Landes die spanische Sprache nicht minder beliebt war, als es jetzt die französische ist. Das span. Verbum tantear (schätzen) scheint mit dem folgenden täntln übereinzukommen.

Der Täntler (Täntle', die Täntlerinn), eine Person, welche auf öffentlichen Ganten und Versteigerungen die Sachen schätzt, taxiert, d. h. auf das quanto, en quanto, encant? das tanto bestimmt, (spanisch: tantea), und zunftmäßig berechtigt ist, was ihm ansteht, zu ersteigern, um es öffentlich wieder zu verkaufen, was anderwärts a) Schätzer, Schätzler, b) Trödler. „Dise zwen warn tendler, auch waren vier gewendler“; M. Beham, Wiener, 14,18. „Fragner, tendler und öler“, daf. 30,8. „Krämer, Freymärker oder Täntler“; Scherer gegen Utzinger, 1589, p. 110. Nach v. Sutner waren in München a0. 1618 2, a0. 1649 5 Täntler. A0. 1783 gab es (nach Wstr. Bschrb. p. 101) in München 6 Tantlergerechtigkeiten. Burgholzer p. 114 zählt 46 Däntler, und darunter 4 geschworne Schätzer bey Licitationen. „Was durch geschworne Täntler und Täntlerinn zum failen Verkauf öffentlich umbgetragen wird“, L.R. v. 1616, f. 233. Täntlerin, so schleichen (Garnstränge?) auch Parchet fail haben; Münchner Beschaw-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 13. 17. Der Täntelmarkt, Trödelmarkt, wo die Täntler ihre Waaren (Täntelwaaren) öffentlich verkaufen; im Spott oder Scherz: vielerley Dinge, die ohne Ordnung umherliegen. Das Voc. v. 1419 hat: tendeta, tändlmart. Im Cod. ZZ. 715 (Aulus Gellius), fol. ultimo heißt es:

„Emptus est hic liber a me Joh. Fuchsmann doctore auf dem täntlmarkt zu Wien umb 18 Kr. 3 ℔ die S. Appollonie 1499“; aber im Cod. ZZ. 714 (Senecae tragoediae), fol. ult. steht: „Comparatus hic liber Wienne super *Tendetta* die S. Apollonie que erat 9. Februarii per me Joh. Fuchsman D. 18 cruciferis 3 ℔ anno 1499.“ täntəln (täntln), das Geschäft des Täntlers treiben, trödeln. Zeitschr. IV, 443. Bey Wackius (a⁰. 1713): „tenteln, kleine Sachen gegeneinander tauschen.“ Hier würde sich allenfalls selbst das hchd. tändeln anschließen, welches zur ältern Bedeutung von Tand (Narrengeschwätz) minder zu passen scheint, als zur neuern hchd. (nichtswerthe Kleinigkeit, im Dialekt, Tántə'ling). Vrgl. auch Tau˜də'lau˜.

vertanten (?). „So tuot er ims vertanten und mit luginan vergwanten“; des Teufels Segi, Barack 272, 8641. Vrgl. Tand.

Der Tantmann (?) „Item Christophen, des von Eichstedt Tantmann, nach unsers gnädigen Herrn mündlichem Geschäft im Harnischhaus gegeben 1 Gl. rhein.“ Kr. Lhdl. VII, 208, ad 1465. „Der Bayer (von Schrobenhausen, welcher in der Fastenzeit alte Kalbsköpfe feil hielt) stund gleich wie ein Dantmann darbey“; H. Sachs 1560: II, IV, 61 (1612: II, IV, 125). „Si sprach: Nu prüf ich aber baß, das du bist gar ain tantmann“; Cgm. 270, f. 82ᵇ (379, f. 42). s. Tand.

tenten (?). „Ein plaufüz gepirmentet des fliegen bringet nit luft, wan erlich man getentet“; Valkn. 85.

tentieren, versuchen, unternehmen, besonders um dadurch zu erwerben, zu gewinnen. ßitz kà˜mə˜ nicks mèiə' *tentiə'n*. hentiə'n und *tentiə'n*, (b. W.).

Die Tinten, wie hchd. Dinte; s. a. Tinken und Timpen.

Der Tinterl, „rein wienerisches Wort, der patito nicht nur der Frauen, sondern der ganzen Welt“; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. d. Lit., 120. Bnd., p. 111.

tuntrig, tuntricht, (schles.) dumm; Weinhold, schles. Wbch. 101.

---

tanzen, wie hchd. Das Wort scheint in der deutschen Sprache nicht alt zu seyn. Wohl findet sich gl. o. 59.
449 348: tanzare coraula, denzere symphoniacus; aber in noch ältern Denkmälern ist saltare, so viel ich weiß, nirgends durch ein dem tanzen entsprechendes Wort gegeben. Tatian hat Matth. 11,17 und Mark. 6,22: salzon, das saltjan (für Luc. 7, 32) der angelf. Übersetzung, welche übrigens auch fricjan und tumbjan hat. Ulphilas giebt es durch plinsjan, (poln. plą˜sacj, böhm. plesati. „Plinsjan ist uns höchst wichtig. Gothi pro sua dialecto e *pla* = *plên* fecere *plin;* nos postea rhinismum omisimus, sed nostra radix est *plên*, non *plin*“; Kopitar, Brief von 1841. Vrgl. „Mustend den reihen planzen“, Münch's Aletheya 168). Das alte danson, trahere (gl. i. 351. 361. 427. s. Dünsel) widerstrebt durch seine Bedeutung. (Vrgl. dagegen Grimm II, 35, nr. 396. Diez, Wbch. 121. BM. III, 13.) Die bibl. Glossen v. 1418 geben applaudebant durch „tanzetend mit den hennden.“ Diut. II, 227: „plaudere, dansen; plausus, dansinge“; aber 230: „tripudiare, dansen“. (Cf. česk. ples, m., sowohl Tanz, als Händeklatschen.) „Turnieren, tanzen, tiostieren“; S. Helbling XV, 54. „Tripudiare, danczen vor freuden“, Voc. Melber. Der Tanz. 1551 24. Februarii hat der Henßlin vnd Jörgien den welschen tanz gesprungen vnd der Henßlin vnd Thomanlin den vorrayen gehapt“; Notat des Abts Leonhard zu Fürstenfeld, wol noch auf Kaisersheim, wo er früher, bezüglich; Cod. Furstenf. 168, Vorsetzbl. Zeitschr. IV, 443. R. A. An den Tanz gên, an's Werk, besonders in Kampf und Streit. Mir ist's ain Tanz, mir ist es gleich. Der hat seine ertrigen Tänz. Eigenheiten. „Gelobtänz, die da geschehen auf der gassen“; Cgm. 632, f. 214. Der Sautanz, Mahl, wobey meist Schweinefleisch aufgetragen wird. Cf. schwed. kalf-dans, Kuchen von der Biestmilch. Schickentanz, ein Teufel. „Diabolus in medio choreae qui vocabatur Schickentanz“; Monac. Augustin. 84, f. 6ᵇ. Clm. 83, Br. Berchtold. „Est iste diabolus vulgariter vocatus Schickhendantz. Hic diabolus recipit te in potestatem suam cum accedis ad choream“; Christanni Spraug Sanzenoneis sermo de chorea, Clm. 16501 (a. 1492), f. 428. Das Tanzhaus, eignes für die öffentlichen Hochzeittänze bestimmtes Haus, in Städten und Märkten hie und da noch jetzt bestehend, (Wstr. Btr. V, 290. Wiltmeister Amberg. Chr. 144. 583. Mederer's Ingolstadt p. 84. Hazzi, Statist II, 364). „In einem Raht- oder Tanzhaus“, sagt Aventin, „hub Samson die Säulen umb.“ „Nach diesem dürfen auch die ehrenreiche Hochzeitgäst hinausgehen auf das öffentliche Tanzhaus, sie dürfen ein Tanz thun, zwey oder drey“, Hochzeitspruch. Hazzi, Statist. I, 425. Im Oberlande haben sehr viele Land-Wirthshäuser ihr eigenes Tanzhaus, nemlich eine abgesondert stehende Wagen-Remise, deren oberes, mit Brettern verschlagenes Stockwerk den Tanzplatz bildet. Päbstlicher Ablaßbrief, ertheilt „Hainrico am Tanczstadel laico Pataviensi eiusque uxori Catharinae“; Clm. 16467 (2⁰ a. 1456), Deckelbl. „Ego Fridricus dictus Tanzmaister de Parstorf“; Clm. 17420, f. 57ᵃ. (MB. X, 417: dictus Taichmaister). Vrgl. die Artikel: Platz, Trümmertanz, Fueßein-, Huettanz, Langaus, aufmachen, die siben Sprüng, Schar, Schnitterhüpfel, Spilmann ꝛc. Daß es ehedem beym Tanzen, selbst in Städten, oft nicht säuberlicher zugegangen sey, als jetzt noch auf dem Lande, zeigt z. B. das Amberger Stadtbuch von 1554, welches einmal sagt: „An den Abendtänzen sol sich ein jeder des Umbschwingens, Umbdrehens oder Umbwerffens (= Umdrehens; s. Th. IV: werfen) der Maid oder Tenzerin und auch in blossen Hosen und Wammes zu tanzen genzlich enthalten.“

„teinzig“ nennt, in einem altb. Liede, der vor dem Kammerfenster stehende Liebhaber seine spröde, ihn abweisende Schöne. Dagegen soll, nach Brandenburg, „Teinzel“ um Wunfiedel einen Kuß bedeuten, und „teinzə“ ein Schmeichelwort gegen Kinder seyn.

---

täppen (tappm), 1) wie hchd. Zeitschr. I, 299,4, 8. IV, 103,11. 443. cf. tapfen; Zeitschr. II, 402,21. VI, 276,57. Grimm, Wbch. II, 750. 2) fig. ürl. sich plump, ungeschickt benehmen, eine Ungeschicklichkeit begehen. Hast scho˜ widə' *'tappt*!? „Ins Mueß tappen, involare in aliquid“; Prompt. von 1618. Der Tapp ins Mues, (Augsb.) ungeschickter Mensch. vertappen. Du *vertappst* àbə' dó' alls, verunschickst alles, lässest die beste Gelegenheit vorübergehn; (Baader). s. unten və'täpp'ln, verlegen, und vrgl. schwed. tappa, borttappa, dän. tabe, verlieren (von thappa?). antæppig, zuetæppig, zuetæppisch (à˜täppi', zuətäppi'), adj., nach 450
Bedeutung 1): der, die, das sich gerne an jede Person, an jede Sache macht; insinuant, zudringlich; antappig, gerne zugreifend, (Jir.). „Wannst net so *andeppád* wárst, hást ja scho˜ langst á' ə˜n Schätz“; Reizenbeck I, 91. „Wie sich die Mannßbilder gegen den Weibern zutäppisch machen sollen“, Puterbey de a⁰. 1581. tappet (täppət), nach Bedeutung 2): ungeschickt, plump. täppig, täppet, täppisch (täppi', täppət, täppisch), taumelig, schwindlich, toll. Die Kue wird *täppt*, bekommt die Drehkrankheit. Die vom Tod erweckten „gênt recht als st täbt sein“, sie erhalten erst später Gehör, Gefühl ꝛc.; Cgm. 531, f. 62. „Tæpischiu mære künne wir sagen dar nach uz der Karndenære sprach“; S. Helbling XIV, 44. Ein Collegialrath, der im Verhörsprotocoll von einer tapeten Lisel gelesen, trug in der Session über eine Tapêten-Lisel vor. BM. III, 14. Zeitschr. V, 443. (Es ist mir indessen zweifelhaft, ob diese Formen wirklich zu täppen gehören, welches eine weit mildere Bedeutung hat; vrgl. täub). Der Tapp, Dideltapp, Tapps, Tapper, Dim. das Tappe-

lein, Tapperlein (Täppə'l), ungeschickte, einfältige Person. Kaltenbrunner 129: Dabel, Daberl (also a = à); Wagner, salzb. Ges. 44: Dèpp. Zeitschr. II, 402,21. III, 134. 142. IV, 443. V, 298. VI, 29. 323. Die Tappen, der Tapper (Opf. Taupm; schweiz. Täpə˜), verächtlich: Fuß oder Hand. Grimm I3, 168. BM. III, 14: tâpe, pes animalis; Turn. v. Nanteiz 94,3. Zeitschrift I, 299,4.8. IV, 443.

täppeln (täppln, täppə-ln), wird, als Frequ. u. Dim., von wiederholten kleinen Bewegungen der Hände und Füße gesagt. Zeitschr. III, 132. IV, 443. Grimm, Wbch. II, 750. Dés is ə˜ rèchtə' *Täpplə'*, dèr *täppə-lt* nicks às à˜ dé Weibətn ummə'. — Eine Sache və'täppln, sie in unordentlicher Geschäftigkeit verlegen. Im Haus umətäppln, herum trippeln. Staintäppeln (Staə˜täpp-ln), von 5 auf den Boden hingeworfenen Steinen (Täppelern) einen in die Höhe schnellen, und während dem Steigen und Fallen desselben, von den am Boden liegenden zuerst einen, dann zwey, dann drey und endlich alle vier in die Hand fassen, mit welcher nun auch der emporgeschnellte, ehe er noch den Boden erreicht, wieder aufgefangen wird. Ein unschuldiges Spiel der Jugend, besonders der weiblichen, auf dem Lande. Bei H. v. Lang (Memoiren, Th. I, S. 35) Tätschelspiel (Zeitschr. IV, 8 u. vrgl. II, 239: tätschen), wo es aber darauf ankommt, auf diese Art Steinchen vom Haufen des Mitspielenden zu gewinnen. Vrgl. fankelen, (Aschaff.). Zeitschr. IV, 443. Ernst Meier, Kinderreime S. 145.

Der Tapp, (der, dem, den, die Tappen), runder Korb aus Weidenruthen, Breitschienenkorb. Der Dideltapp, 1) was das obige Tapp; BM. III, 14. Grimm, Wbch. II, 1151. 2) Gefäß, in welches die Milch zum Rahmen gegossen wird, (Th. Mjr. Schrobenhausen). Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1151: Diltopf, Diltop. (Dop ist im Niedersächsischen ein Deckel, eine Schale; Pipendop, Cydop. Grimm, Wbch. II, 1258.)

Der Tappen, Portion, Theil; ital. tappa. Dà hàst dei˜n *Tappm!* on iədə' kriegt sei˜n *Tappm*. Der və'stêit si' áf sei˜n *Tappm*, (ObrM.) auf seinen Vortheil. Wirst ə˜n schö˜n *Tappm* dəvo˜ hàbm! Mues á mei˜ *Tappm* dəzuə taə˜, drein reden. Diesen Ausdruck haben wir wol zunächst von dem französischen Militärworte étape, welches seit mehr als einem Jahrhundert oft genug in bayrische Ohren geklungen hat. Das ad Mand. S. C. Majest. ppr. ergangene Reglement auf das 1708 hybernale sagt: die Verpflegung der Miliz besteht, „sowol für die logirt als durchmarschirende Truppen in Abreichung der gewönlichen Estappen, welche in 1 Pfd. Fleisch, einer österreichischen Maß (bayerisch fast 1½ Maß) Bier und 2 Pfd. Brod" besteht. Estape als Portion ist übrigens nur eine Figur von Estape als Legstatt, Niederlage, aus welcher solche Portionen ausgegeben werden, und ein Wort mit dem niederdeutschen Stapel, oberdeutsch Staffel; (Diez, Wbch. 624). (Auf den Alpen des Cantons Bern ist ein Staffel, was auf den bayrischen ein Geläger, Läger.)

'Der Tapphart, Mantel, (mittellat. tabardum, tapardum, mittelgriech. ταμπάριον; ital. tabarro, span. port. tabardo, franz. tabard, engl. tapard, Waffenrock. Ducange VI, 476. Diez, Wbch. 338).' „Er leit im (dem Pfaffen) ain grossen tapphart an"; des Teufels Segi, Barack 133,4163. „Darumb leit er (der Pfaffe) ain langen tapphart an . . . darin tuot er hin und her swenken"; das. 141,4431. BM. III, 14: tapfart. Wackern. Wbch.: daphart; BM. I, 303. Diefenbach 570b. Zeitschr. II, 239. V, 275,5. 520,8.

Der Tepp, täppischer Mensch; adj. teppət; (Jir.). s. oben Tapp, täppig.

Der Teppich, s. Tebich.

Der Tüppə, „Dippe", (Aschaff.) Topf (w. m. s.).

451 toppen, vrb. n., klopfen, schlagen, sich schnell bewegen; cf. češk. tepu, schlagen. Das Herz toppt, das Geschwür toppt. „Vnd sevsen im die oren und dopvfent im"; Fragm. v. Bartholomaei Practica aus Ind. 128. s. toben.

Topenitz (?). „Stob topenitz (topentz?) milich und allerlai suppen"; Cgm. 1142, f. 96a. s. Dobriz.

---

tapfer, 1) wie hchd. 2) a. Sp., gravis, gewichtig, wichtig, bedeutend, ansehnlich; kühn; fest. Graff V, 594. Grimm II, 136. BM. III, 14. (Vrgl. slav. dobre, dobry mit doba, rechte Zeit?). Nach der Erklärung der Landsfreyheit von 1508 hatte der Fürst die Ämter „mit tapffern, edeln geschickten lanndleuten, so Bairn", zu besetzen. „tapfere Worte", Kr. Lhdl.; „ein tapferer Handel", ibid. XIV, 27. „tapfere Ursachen", ibid. XI, 250. „tapfere Anzahl", Lori, Brg.R. 135. „Eine tapfere Botschaft", ibid. XIV, 89. „Tapfere und erschießliche Landsteuer", ibid. XVI, 241. 267. XVIII, 25. „Daß uns nicht allein eine solche tapfere, sondern ain viel mindere Summe (zu zahlen) beschwerlich", ibid. XVIII, 46. „Treffliche und tapfere Summe", ibid. XVI, 243. „Mord, Straßenraub yder sonst eine tapfere Vergewältigung", ibid. XVII, 141. „Etwas Dapfers erheurathen", Hund, St.B. „Nicht geringe, sondern tapfere Stuck, die aus der Kirchen können gestohlen werden, als Monstrantzen, Kelche ꝛc." Anm. zu Cod. crim. B. p. 51. „Ponderosus virtutibus, dapffer in tugenden"; Voc. Melber. „Fidus trew, gravis, dapffer"; Clm. 4424, f. 86, ad 1532. „Etlich der tapfersten swestern sollen dem priester in daz stechaus nach volgen"; Alt. Hoh. 11, f. 64. „Diu prüstel schüllent an den juncfrawen klain sein und tapfer"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 25,5. Cgm. 427, f. 47. „Ist daz, daz der harn einen dicken krais all umb in dem glas (hat), so ist daz plut dapfer vnd sich" (stech?); Monac. Aug. 181, f. 98. „So ist daz haupte tapher temphig und geswind"; Clm. 5879, f. 192. Der Körper „tepferer (stärker, vollkommener) und die Gesichtsfarb bräuner"; Tirol. Kirchtag, 1819, p. 88. tapferding, adv., tüchtig. „Einen tapferding ausvilzen", Wstr. Btr. V, 140. Die Tapferkeit, 1) wie hchd. 2) a. Sp., Wirksamkeit, Kräftigkeit, Stärke. „Tapferkeit der Stimm"; Predigt über die 4 letzten Dinge. „Die Tapferkeit (entscheidende Maßregel) die S. M. gegen Herzog R. fürgenommen hätten"; Kr. Lhdl. XI, 658. Gravitate, veritate, dapferhait, Avent. Gram. Gravitas, dapfferkeit; Voc. Melber. „Das ich euch blos und nacket sech (sagt Paris zu Venus), das nicht das urtheil sei zu gech, sonder mit dapfferkeit beschech"; H. Sachs 1612: II, II, 30. tapferlich, adv., auf eine treffende Weise; Kr. Lhdl. IX, 364. XI, 32. 493. Graviter agere, dapfferlich; Voc. Melber. Das Psalterium von Windberg. Ms. saec. XII. hat: „in liute tapherem, in populo gravi." „Getapheret ist vber mih hant din, gravata est super me manus tua." cf. gl. i. 461: taphriu gravida, 1021: taphere mole. (Im Voc. v. 1482 liest man tapfer werden maturescere, tapfern maturare. Voc. Melber: maturus, dapffer.

Der Topf, in der hchd. Bedeutung, ist dem gemeinen Manne Altbayerns wenig geläufig. Er braucht dafür Hafen (w. m. s.). topfeben, (Dachau) genau eben, horizontal. Topf, Kreisel, (Baader); wie ahd. mhd. topf, Schale, Deckel, Kreisel; niederd. top, dop; mitteld. das düppen, döpfen. Graff V, 385. BM. III, 48. Grimm II. 48. Wbch. II, 1258. 1567. Zeitschrift II, 276,16. III, 260,18. 272,10. V, 167,138. 365. VI, 430,46. s. oben Tapp und Tüppe. Cf. altfranz. tupin: „De bonne vie bonne foi, de bonne terre bon tupin", (von tofus; Ducange); Anjou. 'Roquefort II, 669a. Diez, Wbch. 786.' „Wollt ich auch machen ein grossen tuppen voll (Salbe) wie Medea"; Ulr. Fütrer, Cgm. 247, f. 16b.

Der Topf, (O.L., Baur), 1) das Loch an der Grundrinne eines Weihers, 2) der darein fallende Zapfen, 3) die ganze Vorrichtung sammt den Docken oder Stützbalken.

„Die von Thierhaubten dürfen fischen in den Töpfen und verfallnen Wassern, welche vom Lech, wann er in seiner natürlichen gemainen höch ist, kainen Eingang oder Ausgang Wassers haben", Lori, Lechrain f. 390. „Zu Grundrinnen u. Döpfen", (1613); Cbm. 2224, f. 177. 178.

Der Topfen, der Quark, d. i. die feste Substanz von saurer Milch nach Absonderung der Molken (Sauern). Zeitschr. IV, 448: Tránterer. „Ich sihe (sihe?) daz kæsewazzer wol; daz ist guoter topfen vol"; S. Helbling I, 1192. BM. III, 49. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1007, f. 1013. „Episerum, topfen"; Voc. v. 1445. Der Spinat-Topfen, (Küchensp.) Saft, aus Spinat gepreßt und dick gekocht. Der Topfenkäs. Die Topfen-Nudel, das Topfen-Paunkelein, Nudel von Mehl-
452 teig, welchem Topfen beygemengt. So giebt es Topfenküechel, T.-Strudel, T.-Strizel, einen T.-Rezel, T.-Schmarren ꝛc. Das Topfenwaßer, Molken von saurer Milch.

tupfen, im Allgem. wie hchd. (Graff V, 391. 384). Auf dem platten Lande in specie: ein Kind tupfen, ihm die Kuhpocken einimpfen. eintupfen, zur Bekräftigung einer Sache in die Hand (eines Andern) einschlagen. (Vrgl. topp! franz. tope! span. topo! von den Verben toper, topar: topo y tengo, tope et tinge. Weigand, Synon. III, Nr. 1890. Cf. Halbertsma, Anmerkung zu Lennep's Proeve van Platamsterdamsch, 1845, p. 19—21. zesamentupfen, einen Anschlag miteinander machen. „Die Nacht brach an, wo man zusammengedupft", d. h. die man verabredet hatte; Selhamer. (Das Prompt. von 1618 hat: dupffen libare digitis, zusammendupffen sacramento dexterarum obstringere fidem suam punctis digitorum). „Ich tupf (es steht „tufft") mit dir umb daz geding: wir geben dir umb jn 30 silbrin dn., damit sey diser kauf verart"; Sterzinger Passionsspiel von 1500. In den Huet tupfen, sich zusammen verschwören; Allgäu, Schrank. b. R. „*In's Hüetle dupft* und zsämma g'schwoara"; Weizmann III, 139. Grimm, RA. 151. Der Tupfen, Dim. das Tüpfel, der Punkt, das Fleckchen; bey Adelung: der Düpfel. (gl. i. 551: notas, tophun). R. A. Dés is grâd ə˜ *Tüpfl'* aufs i, ist lange nicht hinreichend. tüpfeln, mit Punkten und Fleckchen versehen, nachsinnen und rechnen; éppəs *austüpf'ln*, etwas ersinnen, ausdenken. z'samtüpf'ln, mit großer Sorgfalt zusammen, zu Stande bringen; (Baader). 'tupft, 'tüpfelt, adj., punktiert, gefleckt. ə˜ *'tüpf'lts'* Tanzbodn, Boden, von den Schuhnägeln der Tänzer gezeichnet; blatternarbiges Gesicht. Der Tupfer, a) wer da tupft, in specie der Impfarzt, (Th. Mjr.). Is scho˜ vièré, und də˜ *Tupfer* is no˜ nét dà, hàt si' gwis bey'n Pfarrə˜ vo'suffə˜! b) das, woran man tupft. Der Tupfer am Schießgewehr. Kám hàn I *ei˜tupft* (den Tupfer am Scheibenstutzen zusammengedrückt, gesvannt) g'hétt, schlagt mər der *Tupfer* aus, un' patsch ist dər Schus wéck; (Baader). R. A. An den Tupfer kommen. „So muß der Pfarrer, bey dem ein Bauer klagt, daß sein Weib zu früh Kindsmutter geworden ist, etwa sagen: Vielleicht seid ihr auch schon zu früh an den Tupfer kommen", A. v. Bucher's Mönchsbriefe 220. Du *Tüpfl'* muəst àllowál *tüpf'ln!* (b. W.) von Weiberſüchtigen. c) der Tupf oder Punkt. Den Tupfə˜ (in der Zielscheibe) rausschiesen.

---

tüpschen, (Aschaff.) stillen (den Hunger, das Feuer, den Zorn ꝛc.). cf. tuschen.

Ich tar, (ä. Sp.) audeo. ſ. türren.

'Der Tarant, Tarent, tarantula, Scorpion. BM. III, 16. Diefenbach 520b.' Der tarent, scorpio; Cgm. 397, f. 29.

'Der Tarraß, Terraß, Erdaufwurf, Wall; Bollwerk, Barricade; erhöheter, freier Platz, Erker, Altan (mittellat. terratia, terrassia, franz. terrasse; mhd. der, daz terrâz. BM. III, 32. Adelung: der Tarraß, die Terrasse).' „Die vrouwin, die dâ sâzin an venstirn, an terrâzin"; Athis und Proph., Lacomblet I, 17; W. Grimm 114,20 u. Anm. p. 71. „Dô chomen si uf ein terraz; sein selbes einez (ein Kind) da vergaz und viel z'tode herabe"; Kindh. Jesu, Hahn 98,56. „Sy namen holtzer, preter, vaß und schuten und machten tarras"; Mich. Beham, Wiener 72,27. „Sy heten vor diser vesten ain tarras (Barrikade) ober in en bor, under dem liefsenf an daz tor; mit laden, pretern, fleken pegunden sy sich decken"; das. 314,27. „Gutte bolwerck und Tarras zu machen." „Zu Bolwerck und tärrassen"; Anhang zum Vegetius, Augsb. 1529. vertarrassen, vrb. „Ainer trug stain, der ander holcz, der drit vertarrast luken und der vird halff scherm ruken"; M. Beham, Wiener 124,14. „Also vertarraseten wir (im verdächtigen Wirthshaus) unser kammerthür"; Cgm. 954 (v. J. 1551), f. 51. „In einem alten ausgepranten schlos und kemmat mit guten Mauren vertarreßen sich" (1525) die von Churfürst Ludwig von der Pfalz verfolgten Bauern bey Engelstat in Franken; Cgm. 4925, f. 222.

Die Taraßbüchsen, die Darar, nach dem Münchner Fewrbch. (Ms. v. 1591) eine Art Kanone, aus der man steinene Kugeln oder Feuerkugeln mit Schlägen warf. „Es sollen", heißt es daselbst, „im Zeughaus rechts stehen die Pöller, oder Mörßner, die scharpfen Mezen, und die Karthaunen, links aber die Dararenen, Notschlangen und Feldschlangen. „Zwei Tarraßbüchsen und zwey Hackenbüchsen", Gem. Reg. Chr. III, 401. Nach dem böhm. taras (Bollwerk) wol zum Festungsgeschütz gehörig. ſ. Tarraß.

Der Tauren, (nach der Ausspr. gewöhnlicher) Tauern, in den norischen Alpen: hoher Berg, über den ein betretener Weg oder gar eine Straße führt. Ein Appellativ, das erst durch Verbindung mit irgend einem Orts- 453
namen zum Nom. propr. wird. „Sich daz mer auflainet vierzig ellen über all perg und tawr"; Maßmann, Denkm. I, 9. (Cf. kärnt. tur, Auerochs; ture, plur., Benennung des Tauerngebirges; turje, coll., stark ableitige Hügel; Jarnik p. 107. Vrgl. das. 190: tovor, Saum, Last; tovoriti, saumen; tovornik, Saumer, Lastbeförderer, in Untersteier; tovornati, im Zillierkreise: ausschenken, Wirthshaus halten). Mons Turo, Urk., Muchar, Gastein p. 45. „Über die Gebirge von Felben geht auch der Felbertauern (ist hier die Straße selbst gemeint?) der nach Tyrol führt", Beschr. des Ober-Pinzg. 77. Der Krimler, Mauriser ꝛc. T. Das Tauernhaus, der Tauernwirth. übertäurisch, adj., jenseits des Tauern wohnend, liegend. Der Täurer, Übertäurer.

Tauri(?), Tauer, plur. Theuer. „Zu Frauenreut die Salzpfanne sammt Zugehör, die 2 Taurien oder Salzbehältnisse", Hazzi, Stat. III, 1055. Im Salzvertrag v. 1564 verspricht der Probst von Berchtesgaden „sich mit Pfleslen, Theuern und Behaltnissen dermaßen zu versehen, damit, in der Noth ein Wochensud oder etliche zu behalten, nicht Mangel erschiene oder die Sud dardurch verhindert werde"; Lori, Brg.R. f. 292. Die Saline von Hall (in Tyrol) hieß ursprünglich Tauer. Die Grafschaft Thauer; v. Lang, b. Jahrb. 12.

tauren, tauern, vrb., als Nebenform zu teuren (w. m. ſ.) entwickelt, (vrgl. trauen neben treu, tauchen neben tiuhen, rauen neben reuen, Raut neben reuten u. drgl.), darf wol zur Erklärung folgender Formen angenommen werden: a) betauren, wie hchd. dauern; (BM. III, 41. Grimm, Wbch. II, 842. I, 1220. Vrgl. Gregor 3145: „Dô ſi in sô tiwer sâhen klagen"). Du betaurst mich, du dauerst mich, d. h. du bist mir theuer, werth, und es thut mir leid, (vielleicht eigentlich nach b): es macht mir Gedanken), daß es dir übel geht. *es bétaurt* mi', dás 's so gangə˜ hàt. Einen betauren, wie hchd., ihn bedauern. „Lieze ſi der zahere nieht betûren"; Diut. III, 55. „Davon ich schaden vil betawer"; Suchenw. XXIV, 33. „Mich betaurt, das

unſer macht ſo gar kein acht hat auf den feind"; P. Werlinus, Seonensis (1646), Cgm. 3637, f. 840. betauren; Leben des h. Benno, München 1697, S. 13. Die Betaurnuß, das Bedauern, Mitleid. b) taurlich (taurlə, Allgäu), adv.; in *Taus'n*, adverbialiter, (O.L.) nach meiner Vermuthung, wahrſcheinlich. Vrgl. in Danken. ə~n *Taus'n* hàbm, eine Vermuthung, einen Verdacht haben. ertauren eine Sache, ſie erwägen; ſ. dauren.

=ter, in Zuſammenſetzungen, als Spur eines alten, Holz oder Baum bedeutenden Wortes (goth. triu, angelſächſiſch treov, engl. tree, ſchwed. trä, ſlaw. drewo, bretagniſch derven, griech. δόρυ und δρῦς. Graff V, 440. BM. III, 30 f. Grimm II, 529 ff. III, 368. 370. Wbch. II, 1012. Cf. Dreyling, Träling). ſieh Zieder, Ziehholz am Pflug (gl. i. 1120: zeotar, prodeilus; zieter, prodeilus; Diut. III, 149. Diefenb. 462b) und die alten, zum Theil noch vorkommenden Strauch- und Baumnamen affolter (affaldra, malus. Grimm, Wbch. I, 185), Hiefalter (hiufaltar, tribulus), Holunder (holuntar, sambucus; gl. o. 178), Maßolter (mazzaltra, acer), peſſoldra (gl. o. 462: sentex; cf. Paiſſelber), Recolter (gl. o. 15: juniperus), Wacholder (uuechalter, juniperus; gl. i. 251) ꝛc. Tobler 156: Trüeter, treille, Spalierbaum. Kilian: Appel=tere, Miſpel=tere, Notel=tere, Holentere, Eglen=tere ꝛc. „Ain Alphalter pier oder aichpaumb"; Cgm. 3723, f. 183. „Holzaffalter pletter", „von wilden affaltern"; Cgm. 821, f. 232. 234.

Der Têriak, Theriak; ſ. Triâkel.

'Die Terre, mhd. (v. franz. terre, lat. terra), Erde, Land; BM. III, 32.' „Sælig ſi diu terre, alda ir lieber fûz die erde rüeret"; Labr. 92. „Dort an dem Schalkes walde ſicht man von manger terre wilt fliehen dar"; daſ. 311. „Fâcht Helfen ab und Triuwen, fürgrîfet in ein terre"; daſ. 405.

teur (toir, tuir; toiə', tuiə'; b. W. tèr), Comparat. teurer, teuriger, teuriſt, teurigiſt, adj., 1) wie hchd. theuer. 2) gut, beſſer, beſt (überhaupt); ahd. tiuri, mhd. tiure, (Graff V, 449. BM. III, 39). Is kaə~ *teuré* Semmel mer dà? (HhE.). Du bist á' net *teurer* às I, (nicht beſſer). „An einer arbeit daz tewriſt vnd daz peſt tun", M. Stdt.Rchtb., Ms. v. 1453, f. VI. „Wolt ein dienſtman ſein lehen nicht nidern, ſo muſt ers ainem leihen, der als tewer wær geweſen ſam iener", Wſtr. Btr. VII, 130, ad 1320. „Hercules der aller theuwerſt
454 Held." „Wie es einem ſtrengen Kriegsmann u. theuwren Hauptmann gebürt;" Hiſt. der von Frundsberg. „Es wär teurer, wenn er ſein Haus verkaufete", (beſſer); ſalzb. Thalgau. Er wird teuriger, (Zpf. Ms.) er wird beſſer, d. h. er geneſet wieder. ɔs wird *téra'*, (Regen) es wird beſſer. Uns gêt's ietz *teuə'* ſchlecht, ſehr ſchlecht, (ObrM.; wird táiə' geſprochen, verſchieden von toiə', carus). So teur als vierzig, d. h. nach der Schätzung ohngefähr vierzig. Ze teuriſt, (Lech) ſogar. ônteur, unteur, nicht gut, ſchlecht. . . „Es ſeye zwiſchen Ciborio und Ruben ein ſündhafter, ein onteuer, ein zanckiſcher und ohngeſegneter Eheſtand geweſen"; P. Abraham. Vrgl. un-dero und beim Horneck: mich nimt eines dinges unteur, finde es auffallend, ſchlecht. Titurel: „wie ſy doch nam ſollicher koſt untewre." Diut. III, 108: „waz tûr nam in des." 'BM. III, 40b: diu tûr, untûr.' Das Teuerwerden, ä.Sp., die Verbeſſerung des Zuſtandes, Aufnahme. „Die der unſern Land und Leute Schaden und Verderben lieber ſehen möchten, dann Einigkeit und Theuerwerden", Kr. Lhdl. VI, 160. V, 275. „Als der hochgeborne . . . Herzog Chriſtoph angeſehn und betrachtet hat, ſein ſelbſt und unſer aller Gebrüder auch unſerer Land und Leute Ehre Nutz und Frommen zu Theuerwerden, Beſſerung und guten Stand"; ibid. V, 380. Die Teure, die Theurung, der hohe Preis. „Die hochbeſchwerlich Thewre der Zehrung." LR. von 1616, f. 548. Die Überteure, die Uberteurin, Überteurung, á. Sp., der Mehrwerth (z. B. eines Pfandes über die Summe, für welche es eingeſetzt iſt; Wſtr. Btr. VII, 143), Mehrertrag, Ueberſchuß nach den zu machenden Abzügen, Mehreinnahme. BM. III, 40. „Und ob daz wære, daz iht an pfanten, diu man ûf vrîen niht verkoufte kein übertiure (Mehrerlös) belibe über daz gelt dar umbe er diu pfant verkoufte . . . ſô ſol er die übertiure des geltes legen hintz einem gemeinen piderben burger an Merân, und ſol dâ ligen als lange unz daz der ûz kumt, dem diu übertiure des geltes billîch werden ſol"; Meraner StdtR. v. 1317 in Haupt's Zeitſchr. VI, 418 f. „Elaun das iſt als vil geſprochen als ein ubertewr, das ſind die als gros ſund tund, die hoch uber ander ſund raichent", Br. Berhtolt; Cgm. 1119, f. 38 (Kling p. 383. Pfeiffer 205,18). „Die Übertiurung derſelben Aekker", was ſie nemlich über die daraufliegenden „zwelf und neun Schilling ze Selgeret" werth ſind oder ertragen. MB. X, 496, ad 1340. „Übertewrung auf der hueb ze Simling" betr. Urk. v. 1417, Innviertel, Cgm. 3941, f. 15. 64a. 75a. 82b. 101. „Ich N. han verchaufft alle meiniu Recht u. Übertewrung, die ich gehabt han auf den zwain Haufern . . ."; MB. IX, 241. „Was an der benannten Sum gelts und gült über ſolche Wochenmeß überbleibt, umb dij ſelbigen übertewr ſol ain abtiſſin prot kauffen"; MB. XVII, 208, ad 1478. „Die Oberteure, der Übertewrn", MB. XVIII, 189. (cf. MB. IX, 414. Kr. Lhdl. I, 48. VII, 137. 212. IX, 420 Gem. Reg. Chr. I, 516). „Die Überteuer des Scherms im Bergbau", der Überſchuß, Überreſt; Lori, BergR. f. 208. verteuerlich, adj., was da vertheuert. „Schädlicher Vor= und vertheuerlicher Aufkauf"; wirzb. Verord. v. 1696. teuren, beteuren (betoiə'n, betuiə'n), (HhE.) ſchätzen, im Werth anſchlagen, taxieren. 's Haus is auf 600 fl. *betuiert*. „Der Urbarsleute Vermögen betheuern", Kr. Lhdl. IX, 420. „Was er für den ſchaden tewrt"; Heumann, opusc. p. 74 (72). „Sölch holtz ſoll beteurt und geſchätzt werden"; Ref. L.Rcht., Tit. 35, Art. 4. „So ſol derſelb vberfarer ſolchen Iren ſchaden abtun und gelten, wie ſi den auf iren ayd beteurn mögen", ibid. Tit. 36, Art. 2. „Die Thurner von Newpewrn ſeind wol hoch zu tewrn", Turnier-Reim in Hunds Stammenbuch. (cf. diuren, Otfr. I, 11,51. II, 12,2). 'mhd. tiuren, tiure machen; Graff V, 453. BM. III, 41' „Waz ze hochgemüete mich mag ſtiuren, daz müeze von dir werden und ouch von allen wîben ſich mir tiuren"; Labr. 718). 'betiuren, betûren, mhd. zu koſtbar, zu viel dünken; BM. III, 41.' „Toget dir mein rat, mich ſol des nit betewren . . . mein kranker leip mit hilfe dich ſol ſtewren"; Valkn. 41. „Wir wellen uns kain koſtung noch arbait betewrn 455 (dauern, reuen, zu viel ſeyn?) laſſen", Acten von 1504. Vrgl. tauren. „Slechte unbeteuerte Wort", (bloße, durch keinen Eid bekräftigte Ausſage), MB. XXIV, 736. Teuerbrunn, Ortsname; Ler. von Franken I, 196.

Das Tirol. So heißt dem b. Flachländer nicht blos das politiſch ſogenannte Tirol, ſondern auch das daran grenzende bayriſche Gebiet oder, wie es ehmals hieß, das Land vor dem Gebirg, von welchem noch vor wenigen Generationen die Ämter Kufſtein, Rattenberg und Kitzbühel einen Theil ausmachten. Troler, Tiroler, wofür häufig ſpottweiſe Kropfer geſagt wird; (Baader); *Tiroler*, Küeholer, és Glábmstreiter, és Posthausráber, és Hungo'leidə', Reime der Mittenwalder, die ſich noch auf die im J. 1809 daſelbſt verübten Plünderungen beziehen; (Baader).

Das Tier (Tiər, opf. Têiə'), plur. oft Thierer, ſelbſt bey D. v. Plieningen, wie hchd. (ahd. tior, teor, mhd. tier. Graff V, 447. BM. III, 34. Grimm III, 359. Geſch. d. d. Spr. 28). Das Untier, (Lori, Lechrain f. 492), der zur Fortpflanzung unterhaltene Stier, Hengſt, Eber oder Widder, vermuthlich per euphemismum, um das Ding nicht bey ſeinem rechten Namen zu

nennen, wie man z. B. in Lothringen auch den Wolf aus Furcht, er möchte ein lupus in fabula werden, nur das Unthier nennt. „Vier gefreyte Thier (Wider, Stier, Vollros und Schweinyer); Cbm. Kl. 167, p. 264. 274. 295. Das Getierz, Gethier, Thier, (Dr. Roth). Der Planet Venus „haizt auch der tierstern, darumb, daz diu wilden tier dann her für gênt auz den wälden und auz den hölrn und ir waid dann suochent“; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 62,13.

Der Tôr, der Tôrl (To'l), üblicher das Diminutiv. das Tærlein (Tèrál), 1) (Gebirg), der Taubstumme. „Die götzen habent auch oren, sie gehorent als die toren“; Reimchronik bis 1250. „Jesus sprach: tor vnd stumme, ich gebeut dir, var uz im“, Matth., Cgm. 66 (XIII.—XIV. sec.), f. 56b. „Fur dar nach uz im vnd wart gestalt alz ein tor“; das. f. 57. „Hauswurzsaft geus dem toren in dy oren; hasengall mit weibsgespunn, amaysprut ist dem toren gut in dy oren zw dem gehören“; Cgm. 4543, f. 126. 127. 2) wie hchd. der Thor; doch unvolksüblich. BM. III, 50. Grimm, Gesch. d. d. Sprache 598. tôret (tourət, tærət, turət), tærisch, 1) taub, gehörlos, übelhörig; figürl. „si ist unwillig, ungehorsam und durret (wol donnert?) gegn mir und sonst gegn jederman“; H. Sachs. „Joseph war törisch gegen das Klaffen von Putiphar's Weib“; Genesis 39,8. „Wir sind stocktörisch gegen sein Bitten gewesen“; ibid. 42,21. „Na, Jagerl (Jakob) bist da? sagt da' *derisch* (gehörlose) Miklo“ (Nicolaus); Stelzhamer 120. 176. cf. oben derlich. „Ratich vertriibt dy torischhait aus den orn“; Cgm. 4543, f. 206. 2) ä. Sp., unsinnig. „A0. 1384 ward eine junge vornehme Frau von einem toraten Bauern erstochen“, Gem. Reg. Chr. p. 216. „Daz unter allen tyeren nicht törischer tyer ist dann der mensch“; Cgm. 54, f. 51b. Zeitschr. IV, 445. tæren (tèrn, tárn), (U.L., Baur) rennen und springen, wie das Rindvieh, wenn es toll wird und biset, (m. s. d. W. und vrgl. bæren, bieren. 'Küə hams *Tárn* à~gfangt und hánt àll ei~ s Holz 'nei~gloffə~. „Tören, dementare; törlich, dementer“; Voc. von 1429. cf. turren. Der Weibertörer (Weibə'tèrə'), Mannsperson, die den Weibspersonen nachläuft, Weibernarr. antôren (à~turn), anrennen, ungeschickt ankommen. tæren, betæren, mhd., zum tôren machen, betäuben; vrgl. tâub. „Die wile iz (daz ore) des werltlichen gelubemes doz betoret“; Clm. 9513, Vers 310. „Unnutzez claffen . . . daz mich vil dicke tæret“; Labr. 158. „An sehen und ân hæren . . . hûb ich in solchem tæren“; Labr. 347. „Waz des, ob st mich tæret . . . lâze mich sîn iren tôren“; Labr. 662. sich tæreln (tiə'ln), auf närrische, lustige Weise herumspringen. də' Hund *tiə'lt* si'. antæreln (à~tiə'ln, opf. aə~tèiə'lə~), in Versuchung führen. Dés *tiə'lt* mi' nét à~. əs (ein Übel, eine Krankheit) hânt mi' *aə~tèiə'lət*. „diedeln, reizen, sich melden“, (Hauser). Eine sich andielende Lungenentzündung, (Obermyr.). cf. Th. II, Natur: an=natürlen. sich austæreln, einmal recht nach Herzenslust toll seyn, sich herumtummeln. Heu~t gen I sə'n Tanz, das ə mi' widər ə màl rècht *ástiə'ln* kà~. (Vrgl. Sp. 532: u~-dərə; dos=oret u. dosen).

Torant, s. Dormenter.

Das Tor (Tour, Taər, opf. Taue'), im Plural zuweilen Töret, wie hchd. Thor, (goth. daur, ahd. dor, tor, mhd. tor. Graff V, 447. BM. III, 49. Grimm I, 366. III, 430). Portas obstruere, die therer vermachen“, Clm. 571 (v. J. 1514), f. 28.

Die Tür, das Türlein (Tirl, Ti'l, Tiə'l), die Thür, (ahd. turî, tura; dio turî, wie das lat. fores, ein Plural. Graff V, 445. Grimm III, 430. tur, sing., Notk. 73,8. mhd. tür; BM. III, 49). R.A. Hinter der Tür Urlaub nehmen, ohne Urlaub, Abschied weggehen, von Dienstboten, die so ihre Maister und Frauen an ain Bloßen setzen; Wertinger Gerichtsordn. v. 1568, Cgm. 3256, f. 52. Das Hosen=Türlein (Hos·n-ti'l), der Latz im Beinkleid, Hosenlatz. „Türlin an der nasen“, bey Br. Berhtolt, Nasenlöcher. Das Übertür, superliminare. „Cum sponsa primitus domum ingreditur sponsi, tunc palpat eum manu superliminare dicens: Ich gryff über das übertür, mein frieg ge alwege für, — et sic credunt se semper in omnibus victoriam obtinere. Tunc ejus vir dicit: Ich gryff an die wend, ich per dir den rück und die lend“; Joh. Herold, Monac. Francisc. 142, f. 46—47. Vrgl. oben unter beren und Clm. 11430, f. 17: „Ich griff uff dar vbe thür das myn griff ge alle wege für.“ „Setz nur die seel auf t'überthür und sag uns nichts mehr davon“, laß die Seele fahren, gut seyn; H. Sachs 1560: III, I, 261. `Cf. Dirpel, Schwelle; Zeitschr. IV, 284,106. V, 40,103. 238.´ Der Türnagel, s. Th. II: Nagel. türangeln Einen, ihn sehr in die Enge treiben, (Aschaff.). 'Vilmar, hess. Idiot. 412 (Zeitschr. II, 469): „gleichsam zwischen Thür und Angel bringen.“ Vrgl. dagegen Zeitschr. III, 367,47 und Grimm, Wbch. II, 1567: dürangeln = durrängeln, durchprügeln.´ „Geh nur . . . eh das ich dich dürengel“; H. Sachs 1612: II, II, 55. „Wolten den sprecher da türengeln, erzausen und mit feusten pengeln“; das. IV, III, 128 (1560: IV, III, 58).

`Der Düring, ä. Sp., der Thüringer.´ „Melancolia haizent die Dürgen râsen“; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 400,6. Des krautes ist in Dürgen (Thüringen') vil umb Ertfurt“; das. 419,28. 453,9. Graff V, 204. BM. I, 406. Thüringen, s. unter Pfalz. Durinkheim = Türkheim; RB. IV, 744. Durengenstat, Döringstadt bei Lichtenfels; ibid. III, 117. Förstemann II, 1416 ff.

`turren, taumeln, stürzen; BM. III, 153.´ „Swen die törper als die hummel snurrent an dem reien und als die böcke gein ein ander turrent“, Nithart, Hagen's Minnes. III, 225, Nr. XLV. „Der wolf im einer thet in brunnen schnurren, hergegen der fuchs herauf was thurrn“; H. Sachs 1560: II, IV, 33.

türren, (ä. Sp.) audere; (goth. gadaurſan, ahd. giturran, giburran, mhd. turren, geturren. Graff V, 441. BM. III, 15. Grimm II, 1743. Zeitschr. VI, 412,59). Ich tar, gethar, audeo; ich torfte, getorfte, turfte, ausus sum; wie mhd. K. Ludw. Rechtb. bey Heumann hat gewöhnlich noch er tar, aber p. 141 schon er törft. „Wer auch mit seinem Übergenossen icht ze schaffen het, den er vor Forchten nit gethar beklagen“; L.R. v. 1588. „Alsô tar ich nicht sprechen“; Labr. 284. „Tar ich ez nicht berüfen“; das. 320. Durch des reiches stet ân zol niemant tar gefaren“; Cgm. 270, f. 72 (379, f. 36). „Wie wol es niemandt reden thar“; H. Sachs 1560: III, III, 40b. „Drei ganzer Jar darumb ich nicht werben thar umb fie“; das. 1612: IV, III, 3. Dieses Verb. ist nach und nach ganz in die Formen des ursprünglich davon ganz verschiedenen dürfen (w. m. s.) übergegangen. Dürr seyn, audere; Voc. von 1429. Vrgl. torsch, turstig; un=der und biderb.

Die Torkel, (Bodensee) die Weinpresse, Kelter, (ahd. torcla, torcula, genit. torcalun, torcular, prelum. Notk. daz torcul, des torclis; mhd. diu torkul, torkel. Graff V, 456. BM. III, 52). „Nu stunt sein wat sam einem torculære (Kelterer) . . . daz er die torculen eine hete“; Anegenge, Hahn 39,75. 77. torken, vrb.; „wein außtorcken, brisare“; Voc. Archon. f. 67. törkelen, mit Weinproben im Torkel ꝛc. bewirthen, (Meran); Steub, drei Sommer in Tirol p. 324. Zeitschrift IV, 447.

torkeln (târkln, târgln), vrb. n., taumeln, „torculi instar circumagi prae ebrietate“, Prasch. Zeitschr. II, 239. III, 132. 283,110. IV, 188. 447. V, 91. 461. Vrgl. BM. III, 149: turc. Zeitschr. II, 239. III, 132. 283,110. IV, 447. V, 91. 461. (s. auch b. Adelung torkeln). Vo' laute' Rausch *tarklt* ə' so hin und her. Der Torkler, taumelnde Person; einzelne Bewegung des Taumelns. ə~n *Tarklə'* taə~n oder machə~. zue-

torkeln, (Nytſch.) zuſchieben, zuſchanzen. ·s is ·n ə'so *aou'torglt* worn.

Der Türk, wie hchd. In einer Hſ. der Kaiſerchronik bis 1314 (german. Muſ. 2733, XIV. sec.) begegnet der plur. Torken, auch wol Troken. Der Türken, Türkel, (v. Hazzi, Hoiß) türkiſcher Weizen, Mais. ə˜ Land (Acker) *Türkng*; ə˜ Sàk *Türkng*; ə˜ Pfann voll *Türkng*, (gekocht). Fris ə˜n *Türk·weidler* (harte, trockne Maisſpeiſe), der verſtopft der 's L . . . recht, (Baader). Vrgl. Tatel und Haiden. Der Türkel, gewöhnlicher Hundsname, wie Láckl, Meláckl, Wáckál ꝛc. 'Der Turkman, mhd. turkeman, ein türkiſches oder arabiſches Pferd; BM. III, 150.' „Der maiſter mach zu ſeinem leibe haben ain ros, ainen turcman und ain maul, ainen vallierer und drei ſhiltgeſellen, . . . drei dirre ſhuln ezzen mit den turcopeln . . .“; Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 90. cf. Ducange: Turcomannus, Turco-pulus. BM. III, 150: turkopel.

'Die Türkeltaube, Turteltaube; Dieſenb. 603ª (cf. BM. III, 125).' Türkeltaub, turtur; Voc. von 1432, Cgm. 685. „Pleib ſtet an deim puln gut, als das türckeltewlein thut: wen das ſein puln verleuſt, kain anders es ſich erkeuſt, und trinckt dan aus eim trüben pach, das es damit ner ſein ungemach, es fleugt auf ein dürrn aſt und iſt aller freuden ain gaſt“; Cgm. 714, f. (2). 10.

Der Termin, 1) wie hchd. 2) „Geiſtlichen Mendicanten ſoll ohne ſchriftliche Erlaubniß der Landtermin nicht geſtattet werden“; wirzb. Verord. v. 1742. Die Termeney, Bezirk, innerhalb deſſen jemand Amtsgeſchäfte zu verſehen, beſonders aber ein Bettelkloſter das Recht, Almoſen zu ſammeln (zu terminieren), hatte. „Terminey und Gezirck“; Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 540. „Wenn der Amtspfleger auf der Terminey war . . .“ „Prediger, die mit einer alten Leyren auf der ganzen Termeney herumfahren.“ „Buhlbrüder, ſo in der Finſter auf die wilde Termeney auslaufen und da und dort fenſterln.“ Selhamer. ſ. Tirnter. „Schuldheiß und Meiſter des geſammten zünftigen Kupferſchmidhandwerks fränkiſcher Terminey“, wirzb. Verord. v. 1770.

tirmen, tirmen Einem etwas, (ſchwb.) es ihm beſtimmen, widmen; 'mhd. termen, tirmen, terminare, 1) begrenzen, beſtimmen; widmen, weihen. 2) formen, bilden, ſchaffen. Vrgl. BM. III, 31. Grimm, Wbch. II, 1184 f.' „Consecrare vel dirmen daz ſacrament. confiere, dirmen, ſegenen; corpus Christi conficitur, wirt recht gebacken gemacht, zu wegen bracht, gedirmt. accedit sacerdos in canone consecrationem, gibt ſich uff die dirmung und ſegen corpus xpi“; Voc. Melberi. „Ich han mich alher gedirmt in diſen walt ſo wilden“; Altſw. 144,19. „Das im Sacrament des altars nach der prieſterlichen Conſecration oder Türmung... der ware und ganze Chriſtus“, zeigt Johan Fabri, Biſchove zu Wien, 1539; Denis, codd. theol. I, II, 2038. „Der menſch, der von des teufels wegen gevallen iſt, der iſt getirmet von chrancher und von prücheger matery“, plasmatus est; Cgm. 54, f. 3ª. „Der menſch iſt getirmet von den vier elementen“; Cgm. 54, f. 47ᵇ. „Alſo iſt der menſch getirmet von dem layme und von den vier elementen“; daſ. 71ª. „der menſch von laym getirmet“; daſ. 78ª. „Got der den menſchen von laym getirmet hat“; daſ. 81ᵇ. „In dem paradis do tyrmet uns got. Ir ſeit in dem paradis nit getirmet (condere, constituere). Got eur tirmer haſſe euch“, ſpricht der Witwer zum Tod. „Aller element tirmer.“ Cgm. 579, f. 40ª. 45ᵇ. 49ª. 54. „So iſt doch nicht die ſelb tiermung oder natur an dir und an ir, non tamen eadem complexio vitae (in der kranken Mutter wie im Vater); Cgm. 54, f. 2. 3ª. '(„Über termen, terminare, consecrare: Lücke in den theol. Studien, Jahrg. 1831, p. 117—125.“ Jac. Grimm.)'

Der Turmel, der Wirbel, Schwindel. BM. III, 151. Grimm, Wbch. II, 1733 f. Zeitſchr. III, 100. 284,110. IV, 268,4. 457. V, 478. „in turbilis unis, ut turbo“; Notk. p. 262. „Vertigo, durmel“; Voc. Melber. türmeln, im Kreiſe herumwirbeln, ſchwindeln. „Wem dürmelt und we iſt in den oren“; Clm. 5931, f. 241. türmig, türmiſch, türmlich, tormlich, adj., 1) ſchwindlig, betäubt. „Daz ein ytlicher fleiſchman hie im dorff kain tormichs vich nit ſlahen ſol, noch ſtechen kain kalp, das nit xxi tag alt iſt“; Ensdorfer Gerichtsord. v. circa 1470, MB. XXIV, 236. 2) türmig, türmiſch, wild, ungeſtüm, zornig. „Wann i' aft hári' wir' und *türmisch* áf sie schau“; Stelzhamer 89. „dürmig, impetuosus“, Voc. von 1429. „Lauter rauhe, harte, türmiſche, ſcharpffe, unglimpfliche Geſellen“, P. Abrah. türmiſch, adv. *Türmisch* drei˜ schaugng. „Mit der linken Hand ſtreiche ich türmiſch 457 meinen Bart, die Stirn iſt gerunzelt, die Augen blitzen Rache“, Favian. Hirschaviensis.

'tarnen, ternen, ä. Sp., verhüllen, verbergen (ahd. tarnjan, mhd. tarnen, ternen. Graff V, 458. BM. III, 16).' Der verſteckte Haſe „luogt ſö wiltlich her für, ſwaz er habe verbernt? umbe ſuſt er ſich nicht ternt“; S. Helbling III, 378. Caſtelli, Wbch. 110: „doarna, verhüllen, umnebeln.

Der Tirnter, Tirenter, (Gem. Reg. Chr. III, 25. 26, ad 1431) ein Platz im Umfang des Kloſters St. Emeram unweit St. Randolfs Gruft, an einem abgelegenen Orte. (Nach Scherz: Tirmter a termino loci an der äußerſten Mauer des Kloſters). „Terminus, tempt“; Diut. II, 230. ſ. Terminey.

Das Torney, Turnay, ä. Sp., le tournoy, das Turnier; (mhd. der turnei. BM. III, 151. Dieſ, Wbch. 348). Der turnay, Cbm. 91, f. 8. 9. Vrgl. Cgm. 54, f. 3 (Gesta Romanor. hg. v. Keller p. 5. 6). Cod. iconogr. 393, II (P. Hector Mair, Fechtb.), f. 94 ff. Turneis-hauben, -grait, -ros, (ad 1392); Freyh. Samml. II, 94. 144. „Die von Sattlbogen ſeind oft nachgezogen dem löblichen Thurnay mit großer Coſtung und Geſchray“; Turnier-Reim bey Hund. Gegen das Torney, Tornieren, Springen und Tanzen, die Torneyer und Tänzer laßt ſich Br. Berhtolt oft hart aus. „Tormentum, (torneamentum?) tornayſchimpf“, Voc. v. 1429. tornieren, turnieren, 1) (ä. Sp.) einem Turnier beywohnen. 2) (Nytſch, b. W.) herumrennen, lärmen. Auch Br. Berhtolts tornieren iſt wol ſchon ſo zu verſtehen. *Turnier* net su! No˜ du *To'niərə'*, wâu *to'niə'st* denn ummər 'n ganz·n Tà'! Vrgl. ahd. turnjan, mhd. turnen, vertere. Graff V, 459. „Wio ſanſto er (auriga in circo) ſier ros ſament turnet“; Notk., Pſ. 39,5. „Für die viend (feind) ſol man turnen die zün die da geachtert ſind“; Cgm. 270, f. 73ᵇ (379, f. 36). „In der welte geburne“ (ſ. unter dem folg. Wort) iſt wol beſſer als Collectivum von der Dorn zu verſtehen: das Dorngeſträuch; vrgl. gold. Schm. 258. BM. I, 385.' Der Turnierer, (ä. Sp., Hund's St. B. pass.) Adelicher, der ein Turnier geritten hat, bey einem Turnier zugelaſſen worden iſt. Aº. 1507 werden dem gemeinen bayriſchen Adel, oder „der gemeinen Ritterſchaft des Adels als Widerpart gegenübergeſtellt die Grafen, Herren, Ritter und Turnierer“; Kr. Lhdl. XVI, 84. ff. 2) Scheltbenennung eines Menſchen, der viel rennt, lärmt.

Der Turn (Tu'n, Tuə'n), der Thurm, (gl. o. 342 ſteht wol turn; allein Notker hat turre turris, turrin turribus, Latian tura, turris, turra turrim; es bleibt alſo ſowol das End·n als das m noch zu erklären. Graff V, 447. BM. III, 151. Grimm III, 430 isl. turn; agſ. ture. „Eyng Heanrig (aº. 1100) let gebringon thone biſcop Rannulf into tham ture on Lundene“, into the tower; Saxon. Chron., Ingram p. 320. Diut. III, 62. 63: turn. Diemer, Ged. 15,13. 21: einen turn, deme turne. Plural: turne u. türne. Zwelf turne; Cgm. 9513, Vers 81. „Türne (accus.?)

drückent berfride nider"; Renner 22923. „Siu buwent hohe turne in der welte geburne"; Diut. II, 149. Einen torn mûren, Br. Berhtolt p. 167 (Pfeiffer 160,19). cf. Grimm, Mythol.[2] 1097. „Bekenn nur nicht, bewahr unser Ehr, wann diser stucklein sind noch mehr; thet man uns mit dem han erdappen, der Thuren solt wol nach uns schnappen und mir beide Ohren abbeißen" sagt Schleckmeß, die Diebin; H. Sachs 1560: II, IV, 13. türnen, vrb., thürmen, turribus cingere; Grimm I[3], 160. Der Turner, der Thürmer, (sowol Thurmwächter, als Thurmbläser), der besonders an größern Ortschaften geübt seyn muß, vom Thurme herab allerley Zeichen mit dem Horn oder der Trompete zu geben. In vielen Städten hat der Thurner mehrere Thurnergesellen, mit welchen er als Thurner-Prinz gewöhnlich das ex officio musikalische Personal der Gemeinde vorstellt. Schon ad 1517 erklärt Aventin das lateinische cornicines durch turner. A°. 1506 zahlte die Münchner Stadtkammer „3 Pfd. 4 ßl. dl. beyden Thurnern von dreyen Wochen zu blasen in der Landschaft"; Kr. Lhdl. XV, 408. Das L.R. v. 1616 (f. 682) verbietet den Thurnern, durchreisende Fremde anzublasen. Durch ein Mandat von 1671 wurde den Thurnern und Stadtpfeiffern im Advent das herumziehen, oder das neue Jahr anzublasen verbotten." Geschieht noch heutzutage. „2 Turnergesellen zu Pferd, welche mit Sortindln in den Trompeten mitleidigst blasen", Karfreytags-Procession p. 17. „Thurner und Spielleut"; wirzb. Verord. von 1704.

458 Das Turnspiel, als Hazardspiel, wird verboten nach einem Generale v. 1772. „Dreher-, Trieb-, Thurn- und Reitterspiel." Thurmspiel, (Münchner Policey-Anzeiger v. April 1822). Gehört vermuthlich zu turnen, tourner. In Baden sah ich es von Benazet im Großen betreiben, (17. Aug. 1843).

beturnen, obtuare, '(hieher?)'; s. unter der Dorn.

'Der Turneis, Turnis, á. Sp., grossus Turonensis, Turnose, eine alte französische Silbermünze; (mhd. tornois; BM. III, 52).' „Turonensis, ein tornûss"; Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 148. „Turonensis, thurnasch"; Semansh. 34, f. 199. „Die furtzen wort . ., die gebuchstabt sten an den vil swern (swæren) silbrinen turneiseren"; Renner 18513. „Einen alten silbernen Thurnis geben" für eine Ohrfeige zur Buße; H. Sachs 1560: V, 387 (1612: V, III, 102). 'Vilmar, hess. Idiot. 419.'

---

torsch, (á. Sp.) kühn, verwegen. „Von dem Artikel ist keiner so torsch, öffentlich davon zu reden", Gem. Reg. Chr. III, 667. s. türren, turstig.

Das Türschenöl, (Lex. v. B. I, p. 7) Steinöl aus den Stinksteinlagen des b. Achenthales.

Türschenreut, Ortsname '(in der Oberpfalz, Schmellers Geburtsort),' nach Gramm. 651 aus Türsenreut entstanden, und in neuer Zeit oft ganz widersinnig geschrieben Tirschenreith. „Praedium nostrum Turfenreut"; Hund, St.B. II, 26, ad 1217 Türsenreut, Ried 649, ad 1292. (Von drsny, rauh, oder von drschený, Besitzung, meint der slavisternde Pfarrer Brenner in seiner Geschichte von Waldsassen, 1837, S. 15.) Die älteste Form war ohne Zweifel Turfinriut (sollte mit D = th anfangen. cf. Dorfen) vom ersten Ansiedler Turfo, welcher Name in der alten Sprache auch als Appellativum für Riese vorkommt. Davon ist wol verschieden das Duris, genit. Durises, wodurch gl. i. 749 ad Virg. Georgic. IV, 519 Dis, Ditis gegeben wird. (Gl. Sletst. 329,169: Ditis, durisis), welches Duris übrigens ohne Zweifel noch im schweizerischen Türst (wilder Jäger) fortlebt. (Grimm I[3], 84: ahd. durs, gigas, — goth. thaurs? — für duris? mhd. türse. Graff V, 228. BM. III, 153. Grimm, Mythol.[2] 487. 872. Dal Pozzo, Sette Com. p. 22. Kilian: droes, gigas. cf. Mone's Anz. 1837, Sp. 357. Cf. isl. thurs, agf. thyrs, finnisch turjas.) „Schmellero suo S.! Tibi notificandum esse puto, me heri in *Dûrsinrûte* fuisse, nempe sub Heinrico I., episcopo ratisponensi (1132 — 1155). Tuus Roth." (4. April 1849.) „Osterei für Nachbar Schmeller, weiland Rou'n-Andrê-l! a) Parrochianus de *dûrsinrûte*, um 1150. (Bischof Heinerich I. zu Regensburg, † am 10. Mai 1155, siegelte die Urkunde, welche von einem Mönche zu Waltsassen ungemein schön und deutlich geschrieben ward.). b) in parrochia sua *tursinruth* dicta, nach 1186; (außen steht: de parrochiano in *thûrsinrûth*). c) concambium prediorum in sewarn et in *tursinrûth*, 1218. (henricus, dictus comes de orthinberg . . . reuersi de partibus transmarinis . . . Determinatum aput wartberg iiij. Non. nov.). d) decimas totius predii *Torsenrivt*, 1219. e) in parrochia *Torsenrîvt*, 1242." (8. April 1849. 'Zwei Originalzettel von der Hand des Dr. Karl Roth in München.') Marchio Diepaldus pro remedio animae uxoris suae Chunigundis tradit monasterio duas villas univocas sc. Wernherisrûit. Testes Altmannus de Sigenburch. Gebehardus de Liûkenberge. Cûnradus de Biburch. Berhtold de Scamhobeten. Ovdalricus de Lumma et frater eius pilgrimus. Ovdalricus de liebensteinen et frater eius Adalbero. Adalbertus dapifer et fratres eius Cunradus et Ovdalscalchus. Otto officialis parrochianus de egire, parrochus de Gûndereben. parrochus de phidele (Beutel). parrochus de *dûrsinrûit*. parrochus de radewize et alii plures. Urk. n°. 238, unter dem Regensburger Bischof H(einrich; 1132—1155). Waldsassener Urkunde (v. 1186): Privilegium equ. Cûnradi ratisb. de parrochiano in *Tursinruth*. Waldsass. Urk. (v. 1275) des Heroldus officialis quondam in *Tûrsenreut* super curia eius in ipsa villa, in qua fuit residens, Waldsassensibns vendita. Urk. v. 1286: Plebanus de *Thûrsenreute* (Hainricus de Libenstain) vendit ad Waltsachsen villas in Theichelberch. Urk. v. 1297: Chunrad plebanus de *Tursenreut*. Hainricus officialis de *Tursenreut*. „*Tursenreuth* villa quator duntaxat curiarum" (circa 1214); Oefele, script. I, 66. „Sub abbate 4to Gerlaco (1138—1163) *Thursonis novales*, vulgo *Thursenreuttum*, hodie egregium oppidum ac propter adjacentes amplissimos lacus natura loci munitissimum, tum vero pagus tantum Sigefridi episcopi Spirensis ac Godefridi fratrum ac Comitum de Leiningen erat, qui dederunt abbatiae Walds. pagum Hosteich antiquitus Niderteichum dictum. Postea *Thursenreuttum* in manus dominorum de Hartenberg et tandem Rabothonis ac Henrici Comitum de Ortenberg pervenit, a quibus permutationis jure accessit monasterio"; Bruschius, monast. Germ. chronol. p. 247.

„Inter ut est geminas Constantia pulchra paludes
Ingentes sita, ... ita *Thursonis* ipsum
Excisum nemus est lacubus confine duobus";

ibid. p. penult. „Intendens nocturnum in curia que sita est in *Tursenreuth* habere"; Cbm. 91, f. 26[b]. Septimus abbas Hermannus piscinam in *Tursenreuth* fecit"; ibid. f. 28[b]. „XVII[us]. abbas Waldsass. Joannes dictus Grûbel oppidum in *Tursenreuth* muro et turri inferiori vallavit et castrum ibidem ex novo primus aedificavit"; ibid. f. 31[b]. (cf. Oefele, l. o. I, 69). „XVIII[us] (abbas Waldsass.) Franciscus Kubol castrum in *Tursenreuth* per ignem combustum reparavit"; ibid. f. 32. Cf. Bruschius p. 254. 264. 265. „Hec sunt ville, quarum decime ad parochiam *Tursenreuth* et ad usum plebani ibidem pertinebunt: *Tursenreuth*, Lonsiz, Minus Klenaw, Majus Klenaw, Swaichhof, Grûne. Cyrkenreuth, Linberch, Dobirkaw, Dymarsreuth"; ibid. f. 36. cf. oben, Sp. 582, unter Teich. Conradus plebanus de *Tursenreuth* dictus Gruel"; RB. V, 28 (1322, 2. Julii). Turfenreut, Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 122[b].

„Forte habitabat in his alius truculentior oris
Cyclops, qui dictus nomine Thyrsis erat.
Thyrsis erat dictus, Seveldia rura colebat
Hîc ubi prodigium cernitur uspue sacrum."

Christoph. Guil. Putschius ab Haching Tyrolensis, de Haymone gygante et origine monasterii Wilthinensis 1571; fliegendes Blatt von 1601. ‘(Mone, Unterſuch. z. Geſch. d. t. Heldenſage, p. 289).’ Der Rieſe Haymo, Adelgers Sohn, Erbauer des Stifts Wilten bey Inſpruck, erlegt nach der Sage vorher einen rieſenhaften Gegner Namens Thyrſus bey Thürſenbach. Zeitſchrift IV, 446. „Ein andrer ris der Türs genant zu Seefelt wonung het da noch das heylthum ruht und ſteht, und iſt auchs Ort (wo er erſchlagen wurde) von Thürſchn gnant“; Andr. Spängler 1634. ſ. National-Calender f. Tyrol u. Vorarlberg 1821, S. 32. Vrgl. Turſental: „Wisent et *Tursental*“, Ried 224, ad 1115. „*Turssental* et Wisent“, ibid. ad 1132. „Georgii Haverii *Turschenreuttensis* puerilia grammatices“ als Druckwerk im Catalog von Tegernſee; CbmC. 24, f. 127. Laurentius Hochwart *(Thyrsirutanus?)*. cf. Oefele, scriptt. I, 149. Thoman Türſenruitter, Kürſner zu Regensburg 1487 bey Freyh. Samml. III, 75. „Hugo der Turſe“, Kl. Zwetl, Stiftungsbuch. v. Fraſt. ‘(Fontes rer. Austriac. III, 725).’ „Hiltiboldus *Turso* de Gunzeburch“; MB. XXII, 48. „Johans der Turſe von Rauheneſt“, in einem Entſcheid Rudolfs Herzogs zu Öſterreich v. 1358; Cgm. 1113, f. 31b. „Merten Thurſo von der Roßnaw mit ſeinen gewerken“, 1498, Cgm. 561, f. 73, und „her Jorg Turſo“ auf dem Deckel des Buches. „Lienhart Türß zu Gräfenberg“, 1464; Urk. des Reichsarchivs. Dorſch, Durſch, Dürſch, nicht ungewöhnliche Familiennamen. Turſa, daemonia; Notk. Pſ. 17,32. Daz mære von dem turſen (Cyclopen, Rieſen); altd. Wld. III, 178. Nach der Erzählung vom Delphin und dem Kinde, das er reiten ließ, bemerkt Konr. v. Megenberg: „Nu ſprechent manig zuo mir, daz diu wunder lugen ſein, und hærent doch von türſen und von recken die græſten lugen die ich ie gehört“; Cgm. 589, f. 75 (Pfeiffer 236,23). „Maniger hort gern mær von turſen und recken“, Konr. v. Megenberg, deutſch Spera, Cgm. 328, f. 97. „Wider die die lieber horen turſſen mær dan die warhait“; Konr. v. Megenb., Diemer in den Sitzungsber., Bnd. VII, 87 f. „Nu wizzent gemain läut niht, wâ von ez küm (daz daz ertreich pidemt in etsleichen landen). dar umb tichtent alteu weip, die ſich vil weishait an nement, ez ſei ain grözec viſch, der haiz celebrant, dar auf ſtê daz ertreich, und hab ſeinen ſterz in dem mund: wenn ſich der weg oder umbfêr, ſô pidem daz ertreich. daz iſt ain türſenmær und iſt niht wâr“; derſ., Pfeiffer 107,22. „Ein hauptloſer dürſen“, Cgm. 714, f. 15a. „Sie horten lieber ein mære von einem dürſen ſagen“; Altſw. 129,13. „Er war ein türſten gnüg geweſen“; Ring 55b, 14. In Boner's Fabeln frißt der Torſch die 12 Rieſen, einen nach dem andern. — Grimm, Geſch. d. d. Spr. 298, glaubt Thusnelda, bey Strabo *Θουσνέλδα*, aus Thurſinhilda gefloſſen; cf. Mythol.2 488. — Am 6. April 1850 kommt Roth eigens, mir zu ſagen, Hr. Vollmer habe den Fund gemacht: thuſundi, tauſend, beſtehe aus thurshund, Rieſen-Hundert. — Waren die vielen Tuchmacher ‘(in Türſchenreut)’ auch urſprünglich Bläminge? vrgl. unten flämiſch.

---

turſtig, geturſtig, adj., (ä. Sp.) verwegen, kühn, frech, frevelhaft, temerarius, ‘vom Subſt. Durſt (mhd. diu turſt, geturſt, ahd. gaturſt, Kühnheit, Verwegenheit. Graff V, 443. BM. III, 16. Grimm, Wbch. II, 1746), wovon auch ein neues Verbum dürſten, audere (Grimm, Wbch. II, 1749).’ „Wider die reichſtatt ſein die fürſten, ein ſtat iſt wider die ander dürſten“; H. Sachs 1560: III, I, 251. „audere, durſtig ſein“, Avent. Gramm. „Eine That durſtig verüben“, mit überlegtem, frevlem Muth; Akten von 1550. „durſtig werden“, ſich beygehen laſſen, ſich erfrechen; MB. XIII, 357 und 358 (ſpätere Überſetzung einer Urk. von 1140). „So die kinder mit fräuel, gewaltſam jr Eltern ſchlagen und gedürſtig hand anlegen;“ Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 156. „Habe ſo dürſtig einander angegriffen, daß etliche zu Roß und Fuß erlegt worden“; Hiſt. der von Frundsberg. „Wyder dy türſtigen türrer“ (audaces); Cgm. 340, f. 27. „Er iſt ein ſchöner junger fürſt, freundlich, holdſelig und gedürſt“; H. Sachs 1560: IV, III, 53. Gedürſtigkait, praesumptio; gl. bibl. von 1418. „Mit freuelicher durſtikait (ausu temerario); Meichelb. Chron. Ben. II, 133. MB. VII, 208; Hist. Fris. II, II, 175. „Der dritte ſak iſt gtürſtikait“ (es ſteht: gtinſtikait); Ring 30c,2. ſ. türren, torſch.

Tartufola, ital., Trüffel. Zeitſchr. IV, 444. In Valentini's Kreuterbuch 1719: Tartuflen für Kartoffeln, die alſo aus dem Süden zu uns gekommen; (Weigand's Brief v. 5. Novbr. 1846). ſ. Diez, Wbch. 360 f.

Der Tort, vom franz. tort, ital. torto, Unrecht, ? Diez, Wbch. 349. Einem etwas zum Tort thun. Cf. činit někomu něco na wzdory. wzdora, f., Trotz.

‘Die Tartſche, ein kleinerer Schild, (mhd. tarſche, tarze; Grimm III, 445. BM. III, 16 f. mittellat. targa, targia, altfranz. targe; Diez, Wbch. 342).’ cf. ceſk. terč, Zielſcheibe; Schild.

Der Terz, (Gebirg) Ochs der als dreyjährig (nach einem Jahr; Gaſtein, Mesnil) verſchnitten worden iſt, zum Unterſchied vom Spinner, welcher als Saugkalb dieſe Operation erlitten hat. Terzen, entmannte Stiere, die, als ſie a) 3 Wochen, b) 1 Jahr, c) 3 bis 4 Jahr alt geweſen, entmannt worden; Zir. „Item hab ich 4 Terz auf des Schiders Alben kheren laſſen“, Notat des Abts v. St. Zeno in ſ. Calender v. 1672. „Wie má afa um mein kloan Dea'schz („jungen Stier“) scho richti' san g'wesn“; v. Kürſinger's Ober-Pinzgau 1841, S. 175. Bleibst allewál so o~ *Derz'n* (kleiner Kerl, willst gar it wachs'n, (Baader). Zeitſchr. IV, 160. 445.

Der Terz, Terzel, ein weiblicher Falke, ‘(BM. III, 32: der terze, daz terzel, mhd. eine Art kleiner Falken);’ bey Friedrich II, tertiolus, franz. terçonnal, tiercelet; Landau 328. Diez, Wbch. 345. Der Terz (zwiſchen Blafuez und Sparber); Asp. 49, f. 128. Der Terzel, Falkn. 25. 48. „Ich het mir ſelber auserkoren ein felklin, das mir wol gefelet ob allen falckenterzen“; Cgm. 379, f. 116.

Die Terz, tertia horarum canonicarum, 9 Uhr Morgens; BM. III, 32. ſ. Non.

Die Torzen, gewundene Fackel, Pechfackel; ital. il torchio, franz. la torche, ſpan. antorcha. BM. III, 52. Diez, Wbch. 348. Zeitſchr. III, 284. „Der heil. Dominicus iſt ſeiner Mutter, als ſie mit ihm ſchwanger ging, als ein Hund erſchienen, mit einer brennenden Torze in der Goſche“; A. v. Bucher's ſ. Schriften II, 370.

Der Torzel (Das'tzl), heftiger, fieberhafter Katarrh; (Schweinheim bey Aſchaffenburg).

Das Taus, ä. Sp., die Zwei im Würfelſpiel; ahd. dûs, mhd. tûs, dûs. Graff V, 229. BM. III, 153. Grimm, Wbch. II, 853 f. Zeitſchr. V, 54. ſ. Aß.

Tauſend (taus~d), wie hchd. (goth. thuſundi, fem., ahd. dûſunt, tûſunt, ntr., mhd. tûſent. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 253. 552. Graff V, 230. BM. III, 154. Vrgl. unter Türſchenreut). Clm. 11962 (8° XVI. sec.), f. 106 ſteht: zwo tauſent. „Got geb dir das tauſendt oder den ryten, oder ein poß jar“ (Schelte u. Fluch); Cgm. 632, f. 15a. Zeitſchr. III, 251,127. Ein Tauſend Holz, ohngefähr 10 Kubikklafter. „30400 Tauſend Holz“; Koch Sternfeld, S. u. B. II, 195. „Wie vil der wald Tauſend Holcz oder Fueder kol abgeb“; Cgm. 1203, f. 97a. on alds *Taus~d* beſteht bey den Holzarbeitern an der OberIſar in 30 Klaftern. Vermuthlich irgend eine Beziehung auf den alten Unterſchied zwiſchen dem großen oder Duodecimaltauſend = 10 × 12 × 10, und dem kleinen oder gewöhnlichen. Vrgl. Hun-

dert und Zwelf. Das Groß (Hundert?) = 12 × 12. „Miles tauſentig (?); Clm. 5877 (v. J. 1449), f. 127. Mille artifex, Tauſendkünſtler, ſ. Th. II: Mille.

'Das Taſſel, ä. Sp., Mantelſpange, (mhd. taſſel, mittellat. tassellus, altfranz. tassiel; BM. III, 17. Diez 343).' Monilia, taſſel; Clm. 12654 (XIV. sec.), f. 24b.

Teiß, Matthäus, ſ. Deiß. Zeitſchr. IV, 110,47.

„teſſeln, plaudere manibus", Av. Gram. ſ. täſcheln.

-tiſſen in den Ortsnamen Illertiſſen, Rißtiſſen, ſ. Sp. 547 unter döße n.

tießen ſ. oben, Sp. 547: dießen. „Etlicher (Dreck) was zertoſſen von ſeien (Säuen) und von beren", Cgm. 270, f. 211a. „Für die zedoſſenheit und für die geſwer des pauchs", Cgm. 317, f. 71a.

'Der Toſſe, ä. Sp., origanum vulgare; ſ. Doſte.' „Origanum, toſin, herba", (čechiſch?); Ind. 355, f. 145a.

Die Taſchen, 1) wie hchd. Taſche (ahd. taſca, genitiv. taſcun; mhd. taſche; ital. tasca. Graff V, 460. BM. III, 17. Diez, Wbch. 343. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 554. 985). „Ob dem lære wirt ſin taſchen", Lahr. 399. „Habt ihr ewr zuſagung vergeſſen, wolt ihr ewr maul machen zu einer taſchen?"; H. Sachs 1560: III, III, 76. ä. Sp.: aus der Taſchen ſpielen, Taſchenſpielerkünſte machen. „Unter dem Nachteſſen hat der N. aus der Taſchen geſpült", Notat des Abts v. St. Zeno in ſ. Calender v. 1672. In die Taſchen mæen (ei~ d· *Tasch·n* má·n), zu einem Schlage Gras, Haber u. drgl. noch einen hinzumähen. Eine Art zu mähen, bey welcher der Mäher nicht, wie bey der gewöhnlichen, wieder zurückgeht, um vorne anzufangen, ſondern ſich nur umkehrt und in entgegengeſetzter Richtung zurück mäht. Faſt möcht ich dabey an die Gl. i. 413: „ingitaſch passim" (Grimm III, 144. Graff V, 460. 712) denken. taſchenhalb, Grimm, Mythol. LXI. 657. 1083.2 Geſch. d. d. Spr. 985. 2) (Baur) Hülſe von Erbſen, Linſen u. drgl. Vrgl. Zeitſchr. V, 298. 3) die weiblichen Theile, zunächſt bey Thieren; weibliches Schwein; im niedern Scherz: weibliche Perſon; ebenſo: der Taſchenmacher, Vater von lauter Töchtern. „Sy ſanck fur den ofen in die aſchen und ließ do plecken ire rawe taſchen", Roſenplut, Cgm. 713, f. 54. „Dy fraw (mit der Mola behaftet) ſieb ſewurcz in wein und tues in irs rauchs taſchel"; Cgm. 170, f. 6b. 4) platter Dachziegel, Dachplatte, Plattziegel, lang 1 Schuh 5 Zoll, breit 8 Zoll, dick 1 Zoll; Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. 180. „Mit bleyen Taſchen und Schindeln überdecket", Avent. Chr. f. 28.

taſchen, täſcheln, tätſcheln, taſten, berühren; mit einem gewiſſen Klatſch-Laut auffallen, treffen, (vrgl. döße n, tiſchen, tuſchen, datſchen, und isl. detta? ſchwed. daſka. Grimm, Wbch. II, 825 f. Zeitſchr. IV, 43. 444). „Es iſt den Faßnachtläufern verboten, auf der Gaſſe und in den Häuſern die Leut anzutaſchen", Weixer, Dissert. p. 137. D· Muede· tuet ·s Kind *täsch·ln*, (ſanft ſchlagen).

Bey·n Mo~-schei~ schleihh I ummə,
schaug obs kaə~ Gámsál geit;
und thue I aə~·s də·hasch·n,
so thue I·s zsamə~*tasch·n*, ſagt der Wildſchütz in einem Volksliede. palpitare, täſcheln, regen; Voc. v. 1445. es rèngt, dás· s *täschlt*, es regnet, daß es plätſchert. „täſchlen, poppysmare", Prompt. v. 1618. Die Taſchen, das Täſchlein (Täschl·), klatſchender Schlag; Werkzeug zum Schlagen. Die Maultaſchen. Die Fliegentaſchen, Fliegenklappe. Guter Taſcher, guter Menſch, (Zir.). 'Vrgl. BM. III, 17: taſch.'

Die Kuetaſchen, der Kuhfladen. cf. ahd. doſt, Miſt (Graff V, 232) und ſ. Datſch. „Wen man auch einen teſchern oder zwene oder kuchelech ſinen kinden mit dem brote bringet, was die wegen als vil ſol dem pfiſter abe gen an dem gewihte"; Wirzb. Sätze v. 1343, im Artikel v. heimbackenen Brot, §. 78.

„ſich ertaiſchen", (Wunſidel) ſich erzürnen. cf. toſen (ſtille ſeyn).

tauſchen, wie hchd. mhd. tûſchen, factitiv. zu tûzen, ſchweigen. BM. III, 156. 'Der Tauſch (mhd. tûſch, heimliches Weſen, Betrug; BM. III, 156) wie hchd. Ytel von Weſternach der elter zu Trübenhofen geſeſſen thut „einen ſtatten ewigen und imer werenden tuſche und wechſel etlicher gute" mit dem Kloſter Wettenhuſen; Urk. v. 1444 im allgem. Archiv, (Dr. Roth, 15. Februar 1851). Daz getiuſche, mhd., Täuſchung, Betrug. „N. ain tauſſer, pankhart, wicht unrain, er lacht in an und gab in hin, vorn leckt ern, hinden kraczt er in, er ſagt aim gut vor augen und verriet in vil taugen"; M. Beham, Wiener 44,18. Hoftuſcher, Renner 17212. täuſchig. „Mit jr kleidung iſt ſie fürwitzig, fantertewſchig und ſehr povitzig", (ſie will bald dieß, bald das); H. Sachs 1558: I, 449 (1612: I, 905). täuſcheln und mäuſcheln, heimlich Kleinigkeiten vertauſchen.

täuſchen, unvolksüblich; ſieh indeſſen tuſchen. In Wernher's Maria 176 tuſken, vrb.; bey Br. Berhtolt 460
getüſche, Subſt. „Es iſt nit ein gediuſch als hie die juden ſprechen"; Altſw. 236,6. „Dennocht iſt ein menſche keuſch, treybt es ander kain geteuſch dann allaine bei der ee"; Ring 31,34. Cf. betutzen Einem, ihn täuſchen; St. Ulrich 451. betützen, Müller III, 31b; ahd. tutiſôn, Graff V, 382. ſ. oben bedutzen, 'täuſchen, heimlich thun, ſchleichen.' Arnolt was geworffen in das waſſer, dennoch tayſchet er heraus und lieff in des mulners haus"; Ring 40,29. cf. tuſchen.

Der Tiſch, wie hchd. (ahd. diſc. Capitulare de villis: discus für mensa. gl. i. 165. 923 wird tiſc für forculum geſetzt. mhd. tiſch. Graff V, 461. BM. III, 38. Grimm III, 433). Brodtiſch, Fleiſchtiſch, Schneidtiſch, ä. Sp., Tiſch und überhaupt Ort, wo Brod, Fleiſch, Schnittwaaren verkauft werden, Brodbank, Fleiſchbank ꝛc. Welſch, Reichertshofen 191. Ze tiſche ſtên, Augsb. Stdtb., Freyb. 32. (O. L.) Bey einer Hochzeit ſo und ſo viel Tiſche haben, d. h. ſo und ſo vielmal zehn Hochzeitgäſte. séchs *Tisch* ei~dingə~, ein Hochzeitmahl zu 6 Tiſchen oder 60 Perſonen beſtellen. Den Tiſch rucken, (O.Pf.) acht Tage nach der Hochzeit wieder ein fröhliches Mahl geben mit Muſik und Tanz. Das Tiſchlach (Tischlə'), (Ob.Ammer) Tiſchtuch (ahd. diſcalahan, mhd. tiſchlachen; BM. I, 925). (Zu diſc mag wol auch das alte diſco, alumnus, discipulus, gehören).

„tiſchen", (Breyer, Ob. Allgäu) gierig nach etwas haſchen. Kinder tiſchen nach Obſt und Nüſſen, die unter ſie geworfen werden. (Vrgl. taſchen, tuſchen).

tiſchtaſcheln, vom Laute der Schwalben. „Die Schwalben tiſchtaſcheln;" Charfreyt. Proceſſ. 182.

Der Tuſch, zum Zeichnen, hchd. die Tuſche.

tuſchen, 1) mit dumpfem Klatſchlaute ertönen, erſchallen. „Schau wie das Schlégál *tuscht*,
schau wie das Schlégál gàllt
i~·n Bèərgngən und i~n Wàld!" Zugſchlägelgeſang. 'erſchallen machen, lärmen.' 's Hèckə·n-*ästusch·n* oder Hèckə·n-*tusch·n* mit Peitſchen (Pátsch·n) im Böhmerwald (Rank, S. 76), was in der OPf. Heren-ausplásch·n. Der Pátsch·n-*tusch*, Schnall mit der Geiſel; Rank, S. 127. Der Tuſchhafen, (Zillerthal; Zir. Duſchlafen) große Kuhglocke. Zeitſchr. V, 105,5. Der Tuſch, a) Begrüßung, Compliment mit Trompeten- und Paukenſchall; (ungar. tus, ſlaw. tus, signum laetitiae ad sonitum musicum; Dankovski 943. cf. engl. toaſt? 'Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 472'). Einem ə~n *Tusch* machə~, ihn mit Trompeten- (und Pauken-) Schall bekomplimentieren. b) leerer Schall; ein Nichts. R. A. Dà is mer ə~ schönə~ *Tusch* (ſoviel als nichts) übə·blibm. Was tue-w-I mit dèn *Tusch*? (mit dieſem Bettel). cf. Döß, ä. Sp. (mhd. der dôz, horndôz, duz, Schall, Geräuſch; BM. I, 373. ſ. oben der Duß). „Buſune

gaben dusses klag", Parziv. cap. 22. „Do losten si dem duzze"; Trist. 17167. ok. nieders. tut, tuten; Diut. II, 206. 209. 2) schlagen, stoßen, klopfen. Mit de' Gaasl *tusch'n.* es rengt das 's *tuscht*, (b. W.). „Si gaben ainander bleschen, das 's tuschet als das Blei"; Heselloher. Zeitschr. IV, 457. „Tuschet mit den Händen zusamen", Bogner Mirakel. „tuschen, abklopfen. ausklopfen", Wackius. Böcke tuschen mit dem Kopfe zusammen. Die Tuschen, der Tuscher, der Schlag. 3) dreintappen, dreinplatzen, Ungeschicklichkeiten begehen. tuschet, adj., ungeschickt. Der Tuscher, ungeschickter Mensch. 'Vrgl. dotschen, dutzen.' Das Tuschholz, das aus den im Boden gelassenen Stöcken gewonnen wird, die man ausholzt; (Dr. Sepp).

tuschen, vertuschen, 1) verheimlichen. Bey einem Brande tuschen, d. h. ihn heimlich zu löschen suchen, ehe Feuerlärm auskommt. Das Prompt von 1618 hat: tuschen, seditionem comprimere; russ. tuschit; česk. dusim, dusiti, (den Athem) hemmen. erstecken, dämpfen; udusugi, desgl. Zeitschr. IV, 457. Vrgl. dusen, dosen u. tüpschen. 2) tuschen, (Schllr.) mit der Karte betrügen. Vrgl. täuschen.

Der Test, ä. Sp., 1) Tiegel, Topf (v. lat. testa; BM. III, 33. Diez, Wbch. 345. Grimm II, 1030. Zeitschrift III, 427.58). „Du solt frummen daz einem hafener einen rosen hût mit einem test"; Fürstenf. 121, f. 173 u. öfter. „Seud den in ainem test"; Cgm. 4543, f. 171. s. Dêst'n. 2) Kopf. „Auf den test", Cgm. 714, f. 231.

'Die Tjost, Just, ä. Sp., ritterlicher Zweikampf mit dem Speer (ital. giusta, franz. joûte, altfranz. joste, juste; BM. III, 43. Diez, Wbch. 176.' Cf. dän. dyst, — en, plur. — er). „So daz sie an den siten gelægen mund an mündel, brust an bruste, ob von der tiost ein beinel wurd verrenket"; Labr. 328. „Er fert gar vintlichen her und fürt ritterlich sein sper, den sporen er nicht vergisset, die tyost er herrlich misset"...; Cgm. 379, f. 76 u. 270, f. 111 („die tuscht er redlich misset"). Daraus wol misverstanden im Cod. bav. 91 („de fundatione monasterii Waldsassen"), f. 8b: „Wer ist der ritter weis, der also edelleichen tût in turnay und auch eze iust" (gereimt auf „gelust") und f. 9: „In schied von der girde chain (gein?) menleicher zeiust noch werltleicher lust." Im entsprechenden Latein (ibid. Cbm. 91, f. 1) heißt es in der Beschreibung des torneamentum: ... „Marchio (Diepoldus de Voheburg) ... dirumpens aciem propriam et vibrans hastam in adversam digestorum militiam viriliter provocabat. Sed ex adversa acie Gerwicus miles, cuius hasta in bello nunquam est aversa, etiam digestorum gloriam affectans praecipitavit se viriliter principis in occursum." Sollte tiost (giosta, giusta, jouste, joste, juste; jouster, jouter) aus digesta (*ρζεσῦσρα*) entstanden seyn? Oder ist das Ganze nur Misverständniß des Waldsassischen Mönches?

Tust(?). „Das nicht volkommen vol mit so herzlichem lust und begierlichem thust meine getieht herfließen"; H. Sachs 1560: II, IV, 130. 'Vrgl. Tjost.'

'Das Tuster, ä. Sp., ein gespenstisches Wesen; BM. III, 154.' „Daz schretel" wird gescholten „daz böse tuster ungeslaht" in Haupt's Zeitschr. VI, 180 u. v. d. Hagen's Ges., Abent. LXV, 225. 'Vrgl. der Dusel.'

(Vrgl. Tad, ted, ꝛc.)

461 Die Tât, (zu tuen, w. m. s.), wie hchd. die That; (ahd. mhd. tât; gen. und plur. tæte. Graff V, 326. BM. III, 146). „In den tetin der apostelen", in actis apostolorum; Cgm. 636 passim. Die Aigentât, ä. Sp., eigenmächtige Handlung. aigentætig, adj. und adv. „Mit Gewalt und aigentætig wider Recht etwas thun", Ertel, Prax. aur. 41. Die Getât, ä. Sp., (mhd. diu getât, gen. u. plur. getæte): 1) That, im guten Sinn. „Mit allen worten, werkhen, räten und getäten", Lori, Lechrain f. 181. „Wie ez dem (dem falschen Kaiser Friedrich II.) ergieng, daz vint man in den getæten künig Rudolf (in Gestis Rudolphi I., — also hat es wol ein solches Buch gegeben); Kaiserchronik, Ms. des german. Mus. 2733; desgl. Cgm. 91. 2) gewöhnlicher: That im schlimmen Sinne. Kr. Lhdl. X, 12. Einem „durch gewaltsam gethaten, mit Brand, Nothschatzung u. drgl. Beschädigung thun", L.R. v. 1616, f. 721. „Wo man einem man mit der getat, hanttat, hantgetat (auf der That) begreifft", Rchtb. Ms. v. 1332 u. 1453. Die a. Sp. hatte das hübsche Compositum gatâtracha historia, gatâtrachâri historiographus. Die Guettât (mhd. guottât, guotât, gen. u. plur. guottæte) a) wie hchd. Wohlthat, Beneficium. „Mit sonder guotât". MB. XVIII, 77 nach Gramm. 808. „Der gûtete vergâzen si"; Griesh. Pred. II, 123. „Alle gætter" (beneficia), Cgm. 101, f. 108. „Betrachtungen uber die XVIII guttât gotes", Cgm. 4596, f. 156. guettât, bona, divitiæ, Vollkommenheiten; Cgm. 632, f. 35. Graff V, 334. BM. III, 147. b) Ding, das Einem wohl bekommt. I~n Wintor is's e~ rèchté *Guottat* um e~ warms Stübə-l! (gl. i. 419: guottat, profectus; 332: guotati, divitiae). s. Th. II guet: Guotat. Die Maintât, ä. Sp., crimen, facinus. Die Miss-tât, (ahd. missitât, mhd. missetât. Graff V, 332. BM. III, 148). hchd. Missethat. Missætig, eines Vergehens oder Verbrechens schuldig. „Huren, Kuplerinnen und ander mißthätige Personen", Ertel, Prax. aur. I. 380. wirzb. Verord. v. 1668, 1670. Die Untât, 1) wie hchd., Unthat, maleficium, flagitium; Otfr. öfters. „Daz sich von untât verre gâhet"; Labr. 98. „Triuwe begât untât an deheinen sachen"; daf. 101. 2) die Makel, deformitas. (Vrgl. ungetân). gl. i. 245. 352: untât, macula. Graff V, 330. BM. III, 148. „Würm flewgen oder spinnen oder welcherlay hant untat daz sey, daz der wunden schad sey", Wundsegen, Ebersb. 120, f. 137. „Das waßer kotig und unsletig, gantz trüb und schmecket gar unthetig"; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 189). Gewöhnlicher ist jetzt das Diminutiv Untætelein (U~tâdə-l), auch bey Adelung Unthätchen. Dés weibəts Leut is so saubə', dás kae~ *U~tâdə-l* drá~ is. So schö~ wárs Traəd, dás mə' kae~ U~*tâdə-l* drinne~ findn kunnt. Zeitschr. V, 403,71. Vrgl. oben, Sp. 36: Unáderl. Die Urtât, (ä. Sp.) der Vollzug, das Factum. „Wir N. N. geben den N. N. cheufflichen zu chauffen in krafft ditz briefs zu urtat (zu rechter urtot, zu urtete) das Gut N." MB. XVII, 373, ad 1482. XXII, 634. 710. 726. XXV, 212. 306. 352. 375. 428. Zu urtatt verchaufen; Heidenheimer Salbuch 1400, f. 80. (Vrgl. auch: zu tot, zu totem kauff). urtâtlich, adj. u. adv., auf dem Wege der Vollziehung, de facto. „Wan die Weibserben der erbstuck ohne vorgehende erkhandtnus Uhrtâtlich entsetzt oder sonsten turbirt werden", Ltg. v. 1605, p. 252. zutâtig, unzutâtig. „Edler und zûtetiger leib" entgegengesetzt dem „unzûtetigen"; Monac. Francisc. 275, f. 207. Viertæter, ä. Sp., s. unter vier. „Defraudatores, fürtæter"; ZZ. 964, f. 27. cf. BM. III, 149.

Die Tâtt, Tâtten (Tätt', Taut), (Ammersee und Lech) das Fach; Dimin. Tættlein (Tádl). Die Fesentätt'n, Gerstentätt'n, das Fach in der Scheuer für Fesen, Gerste. e~ *Tättl* in e~ Truhhe~, in e~n Kast'n; „tâtle loculus, valvulus, nidulus", Prompt. v. 1618. „Kasten zur Registratur mit 63 Tatten, mit 15 Tatten", 1613; Cbm. 2224, f. 225. Vrgl. Diethauffen (Tætthauffen, nach Gramm. 133 u. 301, Tèithaffm?). „Diu naselöcher und daz undertât", Br. Berhtolt, Kling p. 306 (Pfeiffer p. 404,29). „interfinium, nascruppel vel underdautt"; Voc. v. 1429. BM. III, 148.

Der Tatter, ä. Sp., der Tartar, (besser Tatar). 462 „Brustbild eines Rätzen oder Tattern", Hund, St.B. I, 55. „Slasênen und Tatânen", Br. Berhtolt, Kling

p. 16 (Pfeiffer p. 365,34). „Balsch kristen sint vil erger, grimmer, swinder und vil ferger denn iuden, tatan oder heiden“; Renner 21641, Zeitschr. IV, 288,442. VI, 373.

Der Tattel (Tàdl), Tatter oder das Tattelkorn, Heidekorn, zuerst durch die Züge der Tataren („Heiden“) nach Europa verpflanzt. Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 176 (Hammer-Purgstall, Gesch. d. gold. Horde in Kiptschak). Haas, Gesch. v. Höchstadt II, 305, ad 1427. MB. XVI, 503, ad 1478 sollen „einem Pfarrer zu Bobenhausen sechs metzen Tattelkorns (vom Kloster N. Schonfeld 4, vom Früemeßer zu Bobenhausen 2 Metzen) geraicht werden.“ Polnisch tatarka. Vrgl. Türkel, Haidel und blé sarrazin. Cf. Grimm, Wbch. II, 825.

Der Tátt, Tátten Tátti, Tátá (-o), (Kinder-Sprache) Vater. Cf. česk. děd, Ahnherr. də' Himməltáttn, 's Himməltáttə-l, der liebe Gott. Lus! də' Himməltáttn, grei~t! sagt man zu Kindern, wanns donnert. Scherzweise pflegt man jeden alten Mann einen Tátti zu nennen. „Noe, der alt Tátti“, „ein alter und lieber Tátl mit namen Simeon“, . . „daß er (Herzog Ludwig der Strenge) als ein junger Fürst mit 26 Jahren schlaffen gangen, aber zu Morgens als ein sechzigjähriger Tátl gantz eißgrau aufgestanden.“ . . P. Abraham. Oefter bezeichnet dieser Ausdruck, und zwar mehr spottend als scherzend, einen kindischen alten Mann. tátteln, sich kindisch, wie ein kindischer Alter benehmen. Grimm, Wbch. II, 827. 914. Zeitschr. II, 172,17. III, 98. 334. IV, 272,101.

tattern, dertattern (tâdərn, də'tâdə n), zittern vor Frost, vor Furcht; erschrecken, außer Fassung gerathen, verblüfft werden. Cf. schwed. darra, zittern. Grimm, Wbch. II, 828. 1315. Zeitschr. III, 214,13. 327. IV, 329. Er is àlln *də'tadə't*, hàt si' kaə~ Wort z'rédn 'traut. „Alle vier Element ertattern ab der Ankunft des Menschen Sohn“, Selhamer. „Die Apostel schryen eineſt mit ertatterter Stimm im gefährlich wankenden Schiff: Domine etc.“ „Wer ein böſes Gewiſſen hat, dem thatert die Brust, wie ein Müllbeutel, wann er nur ein Schatten an der Wand ſihet“, P. Abraham. Der Tatter, Tatterer (Tâdə', Tâdərə'), das Zittern (vor Kälte, vor Schrecken). 'ən *Tâdə'* kriegng, in Schrecken und Muthlosigkeit gerathen. Der Tattermann (Tâdə'mà~), 1) Kobold; Grimm, Mythol.2 470 f. Wbch. II, 827 f. Zeitschr. III, 327. IV, 52. 339. VI, 487. „Vnd einer ſiht den andern an als kobolt hern taterman“; Renner 10277. „Abgote und taterman“; das. 10843. „Von tatermennelinen vnd von tatermannen“ (Turnierer). „Got möhte wol lachen, möhte ez ſin, swen ſin tatermennelin ſo wunderlich vf erden leben . . .; das. 11525. „Er mâlet einen taterman“ (ûf den tiſch); Haupt's Zeitschr. VIII, 566,545. tatermenlein, Cgm. 714, f. 16. 2) Scheuche auf dem Felde, die durch ihr Zittern im Winde die Hasen, Vögel u. drgl. erschreckt und abhält; ein Furchthans. Der Tatterletſch, Tätterletſch (Tâdə'lêtsch, Têdə'lêtsch), Perſon, Thier ohne ſelbſtſtändige Kraft; fig. Mehlſpeiſe, die, ſtatt aufgegangen zu ſeyn, in ſich zuſammen geſeſſen iſt. (Vrgl. Tæteling unter tôt).

tattern (tàdə'n), ſchwätzen. Grimm, Wbch. II, 828. H. Sachs: tadern; 1612: I, 1081. II, II, 116. Das Getatter, Geſchwätze. of. tuttern.

teten, lactare, ſ. deien, Dutten, andieteln.

„Titmillus daemon“; Clm. 5009 (XV. sec.), f. 143. „Fragmina verborum *Cithiphillus* colligit horum“; Clm. 5037 (XVI., 1602), f. 284. Cf. andre Mss. des Gedichtes: „Canonicas horas si devote legis, oras.“

Titus. Um 1801, als die Zöpfe abgeſchnitten wurden, gab es dafür lauter Tituskröpfe.

Titulus mensae für einen angehenden Prieſter; deutſches Formular, Raitenb. 166, f. 159. Graff V, 383.

Der Totel (Todl), (HhE.) aberwitzige, unweltläufige Perſon. Iſt vielleicht das, nach Gramm. 672. 632 unrichtig verhochdeutſchte To'l (Tôrel); vrgl. andieteln. Zeitſchr. IV, 157. tottelt, adj., dumm, einfältig, (tirol.).

tôt (toud, tæd), adj., oder vielmehr nach Gramm. 959 das Particip. präterit. vom ahd. towjan, tôuan (z. B. gl. i. 84: ſamo ſo touuante, moribunda; 797: mori; mhd. töuwen, touwen. Graff V, 339. BM. III, 62. Grimm I, 886. II, 233. goth. divan: divans, mortalis, II. Corinth. V, 4. „Si hiet Hartmuot gelâzen in dem bluote touwen; Gudr. 806). Das Participale ſticht noch hervor in der folgenden R. A.: tôt ſeyn, â. Sp., geſtorben ſeyn. „In cruci biſlagan, toot endi bigraban“, ſagt ein altes Credo; M. m. 9. „Daz er (Chriſtus) durch ſinen willen tod iſt;“ Chriſtenlehre v. 1447. „Von N. ſind ich nichts, wird jung todt ſeyn.“ „N. N. iſt in der Wiegen todt, iſt ledig todt, iſt in der Breutſchaft todt, iſt ohne Kind todt ꝛc.“; Hund, Stammb. „Der ſey im Sterben am Prechen tod“, (ſey an der Peſt geſtorben); Lipowsky Geſch. d. h. Crim. R. 174. „Umb vich, daz am ſchelm tot iſt“, Wſtr. Btr. VI, 93. „Deſſelben tags iſt der Walhen Eſel tot“, ibid. III, 134. tôt ligen, â. Sp., ſterben; (noch in Werdenfels). „Ich bin vor Hungers krefte gar ſchier gelegen tot“; Aemilii Reime v. 1562. „Der ân erben und ân geſchäft tot leit“, L.R. Ms. v. 1453. „Item an dem heiligen Abent iſt ain köſtlicher Buſawner tod gelegen“, Wſtr. Btr. III, 134. „Den 3ten Juli iſt das Sadlros tod gelegen“, Notat des Abts v. St. Zeno in ſeinem Calender v. 1678. „Daz die mäus todt ligen“, Recept; Cgm. 4539, f. 23. Hänſel (als angehender Soldat): Leicht werds in Fruəling schan von mir dö Zeiting hab'n . . ., Treinſchel: däsəd' *tœadg'lögn* bist! Lindermayr 34. „In Gottsnam! wann's *tœadg'lögn* muəſs seyn“; das. 174. Otfried hat in dieſem Sinne dot uuerthan. ain Tôteſ (ə~ Tods, ə~ Touds, ə~ Taods, scilic. â. Sp. ein tôtez menſche), eine Leiche, ein Leichnam, „Cadavere toatz“ nach Marco Pezzo in den VII Comuni. Grueber u. Müller, der bayr. Wald, 63. Allgem. Zeitung 1851, Beil. 199, p. 3178. Das Tôtenbret, Brett von der Form und Länge des Deckelbrettes am Sarge, mit daraufgezeichneten Anfangsbuchſtaben des Namens des Verſtorbenen, das an den Grabhügel gelehnt, oder auf einen zum Dorf führenden Fußpfad gelegt wird, damit die Darübergehenden ſich der armen Seele erinnern und für ſie beten mögen. Tôtenblüe, (Jir.) wilder Jasmin, philadelphus coronarius. Das Tôtenbröd, der Tôtenwegk, Brodlaib, Wecken, ſo in einigen Gegenden beym letzten Gottesdienſt für einen Verſtorbenen allen, die dabey zum Opfer gehen, gereicht wird. „In panibus funeralibus qui Totenbeck appellantur“, MB. X, 567, ad 1489. Das Tôtenmâl, die Tôtenſuppen, der Tôtentrunk, das Tôtenbier, (niederd. Graffbeer, Begräbniß-Schmaus; „Nu wörr 'n gröt *Graffbeer* anricht“, Cutin; Firmenich I, 44,30), Mahl, welches hie und da auf dem Lande nach dem letzten Gottesdienſt für einen Verſtorbenen, entweder von ſämmtlichen Perſonen, welche demſelben als Verwandte oder dazu Erbetene beygewohnt haben, im Wirthshauſe, oder nur von einigen der nächſten Verwandten des Verſtorbenen, die von ferne herbeygekommen ſind, in deſſen Hauſe eingenommen wird. Nach dem Mahl, (das eines Vermöglichern kommt leicht auf 80 bis 100 fl. zu ſtehen), knien ſämmtliche Anweſende auf den Boden nieder, und beten laut für den Verſtorbenen, der nun, wie ſie ſagen „schö~ hinteri gricht worn is.“ of. Dreyſſigſt. „Als übermäßiger Poſten bey dem Beerdigungs-Aufwand wird 3tens angeſehen: das Todenmahl und noch vielmehr die Speiſen, welche man einiger Orten auf das Grab zu legen pflegt“, Wagner's Civ. u. Cam. Beamt. II, p. 137. „Homicidium, totſchlag vel totrechte“; Sanzenon. 64, f. . . Der Tôtenſchuh, ſ. Grimm, Mythol.2 795. Der Tôten-Sonntag, (Nürnb., Hsl.) „Sonntag Lätare, wo ehehin die Gözen hinausgetragen wurden.“ „An dieſem Sonntag gehen noch die ſogenannten Toden-Mägdlein herum, die eine Docke auf dem Arme tragen, und ein ſehr altes Lied auffallend monotoniſch abſingen. Es fängt an: Heut iſt

464 mitten Faſta, wol iſt das! wir tragn den Tod ins Waſſa, wol iſt das!“ S. a. der Tôd. Die Verſe des Predigers (Cod. Monac. Augustin. 84, f. 5, v. J. 1460):

„Du ſolt nach güt ſtreben,
du macht wol noch lang leben.

Worauf mors a tergo:

„Du gedenckſt verr von mir,
ich vin aber allzeit nahent dir“ — ſind wol aus einem Tôtentanz.

tœteln (tê'ln), Todtengeruch an ſich haben, verbreiten.

tôt, auch tôtſchlächtig (toudschlächti') und tœtig (têdi'), adj., figürl., nicht lebhaft genug, ſchwach, kränklich, abgelebt. (Das goth. us-dauds, σπουδαῖος und us-daudjan, σπουδάζειν, ſcheint vermöge des us- der Gegenſatz. cf. isl. dodi, languor; doda, languefacere; dodna, languefieri; dodinn, languidus; dodalegr, languidulus; — verſchieden von daud ꝛc.) Der Tœtling, Tœteling (der Têdling, Tê'ling, Têdeling), träger, ſchwacher, wehleidiger, lebensſatter, langweiliger Menſch; gfrou'nə' *Têdəlin'*, Menſch, der keine Kälte ertragen kann. Vrgl. Tatterletſch unter Tattern.

tœten (têt'n) heißt in der Sprache des gemeinen Haufens eigentlich: platzen machen, faire crever. (Läuſ', Flœh', Nuß' tœten), ſo zwar, daß für Kinder, die das erſte Mal das Gebot: du ſollſt nicht tödten vernehmen, nicht ſelten die Erklärung nöthig iſt, daß hier nicht vom Umbringen jener läſtigen Thierchen die Rede ſey. Daß die deutſche Sprache ſeit mehrern Jahrhunderten das alte bequeme Neutrum tôen, tôwen fallen, und dafür ſterben hat aufkommen laſſen, würde ſich hinlänglich rechtfertigen, wenn gezeigt werden könnte, daß auch jenes Primitiv nach und nach zu der Bedeutung des heutzutagigen Crepierens herabgeſunken ſey. Das Feuer, einen brennenden Schwamm u. drgl. töten, abtöten, löſchen, jedoch zunächſt nicht durch Waſſer, ſondern indem die brennende Materie zuſammengedrückt, zugedeckt, oder mit Aſche und dergleichen beſtreut wird. „Lueg das du das höchſtilber recht tödeſt mit dem loröl“; Cgm. 4543, f. 67. Den Wurm töten, die beym gemeinen Volke unter dieſem Namen bekannte Fingerkrankheit heilen, was nach hundertfältiger landbekannten Erfahrung von gewiſſen Perſonen durch bloßes Zuſammendrücken des kranken Fingers bewirkt werden ſoll. ertödten, bey D. v. Plieningen und andern ältern Schriftſtellern in der Regel ſtatt tödten. dertodtət, geſtorben, (Jir.). toden, tödten; Diut. III, 127.

Der Tott (Tod, opf. Tud, Tuəd); cas. obliq. Totten (To'n, Tu'n), Fem. die Totten oder die Tott, der, die Pathe, pater, mater spiritualis; (ahd. toto, msc., tota, fem.; mhd. tote. Graff V, 381. BM. III, 52. Grimm, Wbch. II, 1312. Mythol. 814.[2] Zeitſchr. III, 90. 459. IV, 447. VI, 132,19). Tâuftott, Firmtott. Walafrid Strabo (de rebus eccles. c. 7) führt als eigene deutſche Ausdrücke für genitor und genitrix atto und ama, todo und toda an. Gl. o. 23: toto adpater, tota admater. Adpater tot, admater totin; Aug. S. Ulr. 88, f. 143. Die a. Sp. declinierte das Mascul. toto, totin, totin, totun; das Femin. tota, totun, totun, totun. Daher nach Gramm. 799. 808 im altbayr. Dialekt das beumlautete Maſculinum der Tött (des Tötten), der Töttel (Déd, Dé'l), und das unbeumlautete die Tott (der Totten), die Tottel, die Totten (Dod, Do'l, Do'n). Vrgl. An-l und En-l, Göttel und Gotten. Filiolus, dotlin; filiola, dötta; compater, gefater; commater, gefättra; Cgm. 649, f. 538; 653, f. 338; 655, f. 349. „Contemptus patrum, verſmähung der toten oder göttenn“; Cgm. 3985, f. 4. Nach Br. Berhtolt p. 230 (Pfeiffer 44,5—12) „ſolten des kindes totten daz kint den glouben und daz pater noſter lêren, ſo ez ſiben jâr alt würde. Sie ſullent ſprechen ze
465 ſinem vater oder muoter: gevater, ir ſult mir mînen totten (alſo hier das Kind) daz pater noſter und den glouben lêren, oder ir lât in zuo mir gên, ſô lêre ich ez. Iſt aber daz daz kint ſin totte niht lêret, ſô ſoltu ez ſelber lêren.“ „Ez ſi ſin mak oder ſin gevatter oder ſin tote .... iren toten“, augsb. Stdtb. „Man liſet ze Rôme an der phaht, ein kint gewâhe in ſiner jugent von ſinem toten eine tugent. Ein edel ritter was mîn tot: ſœlic ſî der ſelbe got; von dem ich ſo edel bin“; M. Helmbrecht 482. „Über mînes toten ſât ſach ich in eines rîten“; daſ. 1132. 1138. „Von dem erbet mich daz an unde ouch von dem toten mîn“; daſ. 1379. „Daz der gaſt des kindes tot würde“; Renner 23670. „1485 adi 18. Febrer in Portugal in der ſtat Albaſſavas in S. Salvators kirch nach der tagmeß wart ritter geſchlagen Martin Beham von Nurmberg von der hand des groſsm. Konig Hern Johannſen des andern, und ſein totten darzu was der Konig ſelb, der jm umbgurtet ſein ſchwert, und der herzog von Begia der ander dot, der im umbgurtet den rechten ſporn, und der dritt dode der grave Chriſtoffel de Melo gurtet im den linken ſporn und der virt dott was der Graf F. M. M. der dem ritter den Renhut (capacete de ferro) auffeßet und jn waynet“; alter Zettel, abgedruckt in Murr's Geſchichte Martin Behaim's, S. 131, (für unecht erklärt von Mendo Trigozo in den Memorias de litteratura portugueza, tom. VIII, p. 377). Das Todengeld, der Todenbeutel“, Wiltmaiſter p. 631. Grimm, Wbch. II, 1313.

„Tottern, cuscuta“ (Pflanze?); Clm. 16487, f. 103. Diefenbach 104c: cassutha, cuscuta, podagra lini, tother, tottern ꝛc. Grimm, Wbch. II, 1314.

tut mêm (ʊ-), oder tut mem schos (ʊʊ-), das, dem gemeinen Mann ſehr geläufig gewordene, franzöſiſche tout de même. tutswitt, das, den ungeduldigen franzöſiſchen Gäſten in den Kriegsjahren dieſes und des vorigen Jahrh. abgelernte tout de suite! (ungeſäumt!) Zeitſchr. II, 278,14. Vrgl. heidi und osent.

tüten, (Franken) vom Wächter oder Thürmer: ins Horn ſtoßen; vom Hirten: ins Kühhorn blaſen; (goth. thiutan, thudjan?, thut-haurnjan. Grimm, Wbch. II, 1767. Zeitſchr. II, 279,88. III, 543,6. IV, 358,19. V, 525,627). Das Tüthorn, Poſthorn. Das Tüthörnlein, Art Eyerbrod (von der Form). zuetütteln, adulari; zuetütler, adulator, Cgm. 632, f. 32; ſ. oben unter der Dutten u. vrgl. Haupt's Zeitſchr. V, 165. VIII, 555,179 ff. Grimm, Wbch. II, 1771.

tutern, ſtottern, ſ. dudern und vrgl. tottlen, (Weſtrich), Firmenich II, 9,69.

Das Tütlein, das Tüttel, der Punkt. Zeitſchr. IV, 236,30. „Daß nicht umb ein har und tüttel fehlet“; Ay. Chr. (Nordfranken) nét ə˜ *Tüttələ*, nicht das Mindeſte. Vrgl. der Dutten.

Tätſchen, (Meichelb. Hist. Fr. II, II, f. 148) vermuthlich ſtatt Tärtſchen, Tartſche.

Der Teutſch, ſ. Deutſch u. Teufel.

titscheln, tátscheln, ſ. dätſcheln.

Die Tütſchen, (Nürnb.) die Salſe oder Sauce.

Die Tatzen, Tatze; verächtlich: Hand; Schlag mit einem Stock oder Brettchen (dem Tatznbréttl) auf die flache Hand, (eine ehmalige Strafe der Kinder in Schulen). Zeitſchr. III, 197,144. IV, 444. cf. taſchen. Das Tätzlein (Tátzl), Tätzlein, Händchen; Hemdſpitze, Hemdkrauſe, Manſchette.

„Wenn außenher ſchon alles fein,
und Spitz und Tatzeln 'bögelt ſein;
is werchi doch der Unterſtok,
mə˜ ſichts nit untern Unterrok.“

„1 ſchens ſchleires Kres mit guet Silbern perlln und geſtinder und ſolche bäzln“, Wſtr. Btr. V, ad 1580.

Die Tatz, das Tätzle, (Frank., Ries) ital. la taccola, franz. tache, Flecken im Geſicht oder auf der Haut überhaupt; (Diez, Wbch. 338). Kain rôths *Tätzlə* habə˜, blaß ſeyn. tatzet, blatternarbicht.

Die Tátz, Tátze, das Tátzl, ital. la tazza, jetzt auf franz. Weise lieber Taſſe; (Diez, Wbch. 344. Zeitſchrift IV, 444). „Die Tatzien aus dero er getrunken“, P. Abraham. Das Untertátzl, la soucoupe, Unterſatz einer Taſſe. Die Kaffetátz, Blech, worauf Caffee ſerviert wird.

tiz (tioz, nach Gramm. 722: iz mit vorangefügtem t der 2ten Perſ. Plur. der Verba, wie im Krainiſch-deutſchen teß ſtatt eß, im Schwediſchen ni ſtatt i; nach isl. thit, ihr beide, beſſer diz. Nordoberpfalz), ihr. *tioz*
466 sát, ihr ſeid, *tioz* hâut, ihr habt; sát *tioz*, hâut *tioz*, oder sátioz, hâutioz, oder sátz, hâutz, ſeid ihr, habt ihr? ſ. iz und eß.

Der Tuzian; Diefenbach 600c: tucia, tutia, hutterauch. Friſch II, 395: Tutzi.' „1 lot tucian ye pläber ye peſſer. tu den tucian in ain peck, laß in wol trucken und dürr werden an der ſunnen, ſtoß in ſubtil in ainem mörſer“, — ein Augenwaſſer zu machen, wozu 1 Maß Malvaſier gehört; Clm. 5036, f. 157 f. „Nim iiij lot tucian, glüe in zu 8 oder 9 mal“; daſ. f. 179.

Tla .. und Tna ... als Anfänge von Wörtern ſind nach Gramm. 475. 518 bloße örtliche Ausſprache ſtatt Gla und Gna oder Kla und Kna.

Fünfzehnte oder Tra- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, in deren Stammſylbe die Conſonanten-Verbindung Tr dem Vocale vorangeht.

(Zu vergleichen die Abtheilung Dra.)

Der Trä-ling, ſ. Sp. 561: Dreiling und Sp. 617: -ter.

trauen (traue~, trau~, trau~n), 1) wie hchd., (goth. trauan, ahd. trûwên, mhd. trûwen, triuwen. Graff V, 468. BM. III, 109. trewen für trauen reimt auf rewen, ernewen, brewen, Valkn. 41. 43. 100. Vrgl. unter treu). Sp. W. „Trau wol reit't's Pferd weg, ja wol gar den, der drauf ſitzt.“ „Getrow wol den hengſt hinreit“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 281. ſ. unter 4). „Trawa (=traw-â? ſ. oben Sp. 1: —â), der ſach mich bas bericht!“ ſagt der Rabbi (jüdiſch?) bei H. Sachs 1612: I, 84. 2) ſich trauen, wie hchd., ſich getrauen, unterſtehen. I *trau~ mé* nét, ich habe nicht den Muth; ſcherzweiſe: ich habe nicht Luſt. '3) trauen Einem eines Dinges, es ihm zutrauen.' „Ich hiet dirs ſein nicht getraut“, hatte es dir nicht zugetraut; Clm. 5624 (XIV. sec., 1390), f. 119. 4) glauben, vermuthen, denken, eines Dinges: „Ich trauwet ſein niht ditz ſint vier wort die mit übel mer hant pfliht denn mit gute“; Renner 21078. „So der ſchade geſchiht, ſô ſpricht man: Ich getrût ſîn niht“; S. Helbling XV, 510. „Getrutſin niht (Hſ. Getrauzen niht) reit den hengſt hin“; daſ. 512. Wænich unde Trûwesniht diu habent mit den tôren pflihte“; Freidank 116,1. W. Grimm, über Freidank p. 73. „Das Schloß heißt wol mit recht Trausnitz“ (ſagt König Friedrich von Öſterreich) „ich habe ſein je nicht getrauwt, das ich ſolt dermaßen daher gefangen geführt werden“; Av. Chr. „Fridericus ductus in Trawsnicz prope Nappurgam dixit: es haiſt wol Trawſnicz, ich het des nit getraut datz ich do her ſol gefangen wern“; Clm. 721 (v. 1454), f. 92b. Bey Hund, St. B. I, 259 u. II, 381 heißt deutlicher ſowol das Schloß bey Pfreimt, als das ob Landshut: Trausnit, und bey Ried 597. 890: Trausniht, Trausnicht. „Konig Ludwig ſante den hertzog Friderich von Öſterrich by ſynem vitzdum Wigelin geyn Truwesnicht“, Cgm. 327, f. 154. Trawſenniht, Ald. 161, f. 57a. „Notel gemacht und geſchriben ze Trausnicht an der Mitwochen vor dem ſuntag ſo man ſinget Letare“ (13. Merz 1325), Vertrag zwiſchen Ludwig und Friedrich in Kurz: Öſtreich unter Friedr. d. Sch. p. 488. 489. 493. (Woher das jetzige nitz? cf. Traußnichts, Chron. in Freyb. Samml. I, 100. Trawſnitz, Clm. 903, f. 107a). Etwas nicht entrauen, es nicht vermuthen, darauf nicht gefaßt ſeyn. Dés häd I nét *e~traut*, *untraut* .. oder: Déssn häd e *mi* nét *entraut*. „Eh-n-is *umtrau*“, eh ich michs verſehe; Stelzhamer 189.

„Malchus ſtuend am nächſten darneben,
er hätt es gar nit entraut,
dem hät er aené aufs Dach auffigébm
und s Orwáschl wurz wegke~ghaut.“

In dieſer R.A. hat ſich, allem Anſcheine nach, noch die alte Verneinungs-Partikel en (w. m. ſ.) erhalten. „Ern truwet niht, daz er ſolde ſterben.“ „Wan er entraut nimmer geneſen“, Iwain. „Doch'n truwet ſi der geſchicht niht.“ „Des entruwet (oder des'n truwet) der junge riter niht“, Wigalois. unentraut, adv., unvermuthet. „Wider alles Entrauen“, Altötting. Hiſt. v. 1698. Der Trauen, á. Sp., das Vertrauen von Seite Anderer, der Credit; Treu und Glauben. „Item es hat auch maucher fromme Bidermann in einer Stadt oder Markt etliche Kinder und nicht viel Hab und Güter, ſondern einen guten Trauen, noch dann bringt er ſie alle zu Ehren; das beſchähe nicht, wo ſein Unvermögen gar an Tag gelegt würde“, Kr. Lhdl. XVIII, 72, 467
ad 1510. „Ehrbaren Wandels, Trauen und Glaubens ſeyn“, Ldtg. von 1542, p. 99. „Bey Trauen und Glauben beſtätigen“, L.R. v. 1616: Tit. 10, Art. 18. „Trawen und glauben halten“, Av. Chr. antrauen, a) wie hchd. b) anvertrauen. *Trau* mé' 'n á~, I bring dé' 'n gwis widé'. Hrlm. getrauen, a) wie hchd. b) Einem etwas, á. Sp., es ihm anvertrauen. „Sind wir geurſacht, ihnen unſere Städte und Schlöſſer auch nicht zu getrauen“, Kr. Lhdl. X, 440.

c) eines Dings, ä. Sp., es zuverſichtlich hoffen, erwarten, (ſchott. to trow). „Ob aber das gütlich nit geſein möcht, ſo getrawen ſy, es ſol mit Recht erkannt werden“, MB. IX, 42. „Und ob erkant wurd, des er nicht getrawet, das ſolche ſeine gerechtigkait um die Sach nicht genug wer, yedoch ſo getrawt er, es ſollt dabey erkannt werden, daß er . . .“ MB. IX, 47, ad 1455. „Er höret niemant der Im in Antwort käm, und getrawet, er hiet genug gewartt“, MB. III, 580, ad 1460. Das Getrauen, (ä. Sp.) der Glaube, das Vertrauen, die Erwartung. „Nachdem Wir in unzweifentlichen Getrauen geweſt ſind, daß . . .“ „Wann obgemeldte Landſchaft ſolchens ein vollkomnes Getrauen hat“, Kr. Lhdl. III, 235. V, 125. „Nu haben wir einen andern vogt erwelt, do wir ein beſunder Getrawen zu haben“, MB. VI, 446, ad 1412. „Praesumptio, vbergetrawn“; Ind. 392, f. 21a. Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 50. vertrauen, a) wie hchd. b) eines Dings oder etwas, (ä. Sp.) es vermuthen, erwarten, beſorgen. „Als ſie es gar nicht vertrauwten. unvo'traut, unerwarteter Weiſe, unentraut; Stelzhamer 11. Einem etwas vertrauen, es von deſſen Seite vermuthen, beſorgen, erwarten; Av. Chr. f. 15. 499. ſich vertrauen, ſich getrauen. „Drum han-i már aft á kain Frag mehr *vo'traut*“, nicht mehr getraut zu fragen; Stelzhamer 136. ſ. auch treu, treuen, vertreuen.

trauſam, adj.; o˜ *trausams* Leut, Perſon, die andern gerne Zutrauen ſchenkt; dagegen: o˜ *treusams* Knecht, der treulich dient, (ObrM.). Kärnt. up-ati, hoffen; upliv, hoffend; ſa-upliv, vertrauend; neſauplív, untrauſam; neſauplivoſt, Untrauſamkeit; Jarnik p. 28.

treu, adj., wie hchd. (goth. triggvs, ahd. triuuui, mhd. triuwe; Graff V, 464. BM. III, 106. Zeitſchr. V, 194). In folgenden ältern Formeln ſteht wol Treues, Treuens elliptiſch als ſubſtantiviſcher Genitiv ſtatt: treues Mannes, treuen Mannes, (vrgl. Gr. 829. 832). „Wir Friderich Herzog in Öſterich . . . verjehen, daz wir uns underwunden haben, in trewes Mannes hant, unſers lieben herren Kunig Ludwigs von Rom wirtinne, chinder, lut und gut ꝛc.“ Urk. v. 1325, Wſtr. Btr. V, 240. „Ein Ding in Eines Trewes Hand, in Eines Trewens Hand, zu Eines oder Mehrerer Trewens Handen geben, befelhen, niderlegen ꝛc.“ „Einem ein Ding zu ſeinen Trewenshanden empfelchen, zu Trewes handen legen, Einem etwas in trews hant ze behalten geben.“ Rchtb., Ms. v. 1423. Münch. Stdtbch. L.R. v. 1588, v. 1616. MB. II, 74. XV, 402. Gem. Reg. Chr. III, 113. cf. ſpan. portug. entregar, einhändigen; ſpan. la entrega; portug. entregue, eingehändigt. Auch: Einem etwas zu treuer Hand, zu getreuen Handen, auf die treue Hand, d. h. zum Aufbewahren, Verwalten, Verrechnen, kurz: ihm als einem Curator ꝛc. übergeben, ejus fidei committere. „Haſt dus geben zu trewen handen; H. Sachs 1560: III, III, 39. „Einem ein Gut, ein Lehen ꝛc. in Trewshande tragen, es einſtweilen für ihn innehaben, verwalten. MB. XXV, 18. Alles auf die treue Hand haben, ſo
468 nennen die Mägde das Verhältniß, wenn ihnen die Frau das Einkaufgeld ohne Rechnung gibt; (Eipeld. Br.). Der Treuhandler, dem etwas auf die treue Hand übergeben iſt. „Inzwiſchen das Land als ein Treuhandler regieren“, Dükher's ſalzb. Chron. 154. (In Haltaus's Gloſſar iſt die Form Träwheller, ſtatt Träwhelder, Treuhälter, als ein allegoriſches Drei-Heller aufgeführt und erklärt). Gl. a. 362: kitriuuualiton, fidejussores. Der Trewstrager, Curator. ſ. Trager. „So die Knaben die 14 Jar und die Maidlein 12 Jar erraicht und die Vormünder (tutores) darauf Rechnung getan haben, ſo ſöllen darnach dieſelben Vormünder, füran Curatores d. i. Trewstrager und Verſorger ſein, bis die Kinder 18 Jar jres alters volkömenlich erraichen“, Ref. L.R. v. 1580, f. 161. L.R. v. 1616: Tit. 5, Art. 5. „Haab und güeter“, worüber ein Teſtament (Geſchäft) vorliegt“, ſollen den Geſchäfftigern, Trewstragern und

außrichtern ſölchs geſchäfts überantwortet werden“, Ref. L.Rcht. v. 1580, f. 167. treulich (troilo', truilo'), adj., nach Pflicht und Schuldigkeit. Gál's God (vergelt es Gott) *truilo!* Dank do' God *truilo!* „Vergealts Gott *truili* z'tausedmol!“ Weizmann III, 173. Bitt enk rècht *truilo* um o˜ bisslé Almuos-n, (Baader). getreu, adj., a) wie hchd. b) ä. Sp., wahrhaft, engl. true. „Nun iſt uns ſolche Ew. Gnaden Irre ein getreues Leid“, Kr. Lhdl. VI, 125. Sanct Getreu, St. Fides. „In ſant Getruwen ere.“ „Dis zeichen tet ſancte Getruwe an irme Gotzhuſe zu Sletzſtat“; Mone's Anz. 1838, Sp. 581.

Die Treu (Tréu, Trol, Trui), 1) wie hchd. Treue, (goth. triggva, ahd. triuuua, mhd. triuwe). Triuwe heißt einer von des Labrer's Hunden. Beſondere R.A. Einem alle Treu antuen, ihm alle Treue erweiſen, d. h. alle mögliche Sorgfalt und Rückſicht für ihn haben. „Das ſi in ir trew und hilff tun“, Wſtr. Btr. VI, 171. 175. „Einem vil vatterlicher trew thun“, Chron. bey Freyb. I, 116. „Do gelaiſtet ir kain ir freunt kain trew nimer“; Cgm. 99, f. 40. „Die nächſte Treu iſt ſich der Menſch ſelber ſchuldig“, das Hemd iſt näher als der Rock. „Ich hätte nicht vil verlangt; wenn er mir nur ein Bröcklein gegeben hätte, ſo hätte mir die Treu wol gethan.“ „Meine Eltern ſchicken mir einen Grueß, tuot mo' dennot *'Troi* wol. „Truck und gib mir das iſt ein guette trew von dir“; Fris. 515, f. 1. Als man (in der Luitáſch) eine alte ehrenwerthe Perſon auf ihrem Todbett glücklich pries, daß ſie als reine Jungfrau ſterbe, erwiederte ſie: Ischt wol wàr, àber dé *Truio* hätt mor hàlt dècht á wol 'tà˜. (Baader.). „Die Advocaten ſollen mit gantzen und rechten Trewen ihrer Parteien Sache meinen“, L.R. v. 1616. „Daz ainer ſein viech ainem lieh durch trewe und durch lieb, ân lon“; Heumann, opusc. 77. „Dat dede he binnen truwen“; Lüneburg. Chron., Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1403. „Si wândon es were in triuwon, do was ez in valſch und in grôzen untriuwon“; Griesh. Pred. II, 32. Mit ſteten truwen ymmer an end“; Brev. Mosburg., hinten. „Chom chunich philipps gen Babenberch und ſlug in der pfallentzgraf von Witlinspach in güten triwen, (d. h. ohne ihm abgeſagt zu haben, hinterliſtig); Chron. bis 1314, Cgm. 55, f. 65. „Ein gut über ſein trewe hintragen“, es treulos entwenden, Wſtr. Btr. VII, 173. „Einem etwas auf ſein Trew, hinz ſeinen Treuen geben oder befelhen. „Scalchen und diuwen pevalch er daz vihe ze triuwen“; Diut. III, 81. „Ich ſag dirs in dein trew“, vertraue es dir an; Cgm. 632, f. 15. 16. (ſ. oben Treues Hand). 2) die Zuſage, das Wort, das ein Ehrenmann, mit oder ohne Bekräftigung durch Handſchlag, von ſich gibt. „Suam fidem interponere, glauben und trawen geben“; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 34. Ich gib Einem eines Dings Treu, die Treu oder meine Treu. Auff meine Treu oder Treuen; bey meiner Treu; elliptiſch: meiner Treu; ä. Sp. daz meiner Treu, datz meinen Trewn, auf mein Ehrenwort. „Ich han des guoten (?) tretten“ (= trewen?); S. Helbling I, 1315. „Daz hab ûf den triuwen mîn“; daſ. IX, 125. „Nu wie verleuſt man die augen trewn mit dem zeug“; Cgm. 54, f. 52b. Die Handtreu von ſich geben, (Handſchlag); ä. Sp.: mit handgebenden Trewen, (mit Handſchlag), Wſtr. Btr. VI, 143. (1411). 145. Hieronymus von Stauf betheuert auf die peinliche Frage, mit dem Ausruf: daß mir Gott die Treu geb! Ebtg. von 1516, p. 336. Die Aftertreue. „Swer ze holz get ſpuren ſo der ſne zergat, und ſüchet ſinen güten vriunt, do er cheinen hat, und chaufet ungeſehens vil unde haltet gar verlorniu ſpil und dienet einem böſen man daz ân lon beleibet, dem wirt wol afftertriwe '(wol für „afterriuwe“? vrgl. BM. II, 753)' chunt ob erz die lenge tribet“; Clm. 4612 (XIII. sec.), f. 46. Die Mißtrew, Prompt. v. 1618: diffidentia, infidelitas. abtreuen, Abſchied nehmen? „Ich wolt, daß man ſchier thet abtrewen (gereimt auf „dewen“, verdauen), daß nur das bad

het gar ein end"; H. Sachs 1560: V, 340 (1612: V, III, 5). 'abgetreuen?' „So abgetreyt er, so er ain creatur etwas aigent das allein got zuegehort"; Cgm. 632, f. 6. betreuen, vrb. act.: Einen betreuen, pflegen, ihm alle Liebe, Treue und Sorgfalt angedeihen laſſen. „Ihm iſt auch von Jugend auf von dem von
469 Abensberg glaublich zugeſagt, ihn als ſeinen Sohn zu betreuen (anzuerkennen, oder: im Teſtament gleich als ſeinen Sohn zu bedenken?) Kr. Lhdl. VIII, 416, ad 1485. „Betrewung (Verſchreibung?) der Morgengab", tyrol. L.O. v. 1603. vertreuen, vrb. act. Voc. v. 1445: vertrewen, verluben, despondere, (alſo wie jetzt trauen, antrauen). „Der prieſter der diſe praut vertrewt"; Cgm. 346, f. 1b. Treuheit, Treue, (Wien).

'Der Triakel, Triakes, ä. Sp., Theriak, (mhd. drîakel, trîakel; BM. I, 391. nürnb. das Driâkelâ. Zeitſchr. II, 416,155. Diefenb. 585b. triackers, driockel ꝛc.),' tyriaca (von einer Schlange Tyrus; Büſching, wöchentl. Nachr. III, 404). „An diſem totten Möre wirt auch gefangen die vergüfte ſchlang Thyrus genannt davon der tiriaca zu deutſch tryackers gemachet und komen iſt", Tucher's Reiſe nach Jeruſalem, Cgm. 24, f. 21—22. Vom Gebrauch deſſelben in der Peſt ſ. Scheftl. 296, f. 84. „Triaggers, tiriaca", Voc. v. 1429. Der Driakers, Cgm. 4543, f. 200. Der Triackels, Triackers bey Ortolph. „Triakes, theriaca; Triakeskrämer, medicus circumforaneus"; Prompt. von 1618. „Triacksman, medicus circumforaneus", Nomencl. v. 1629, p. 233.

Der Tro, Nebel; es hat 'n *Tro* kait, einen ſchädlichen Nebel geworfen; (Zir.). cf. Trân und Tror.

---

traben, wie hchd. (mhd. drabe, drave; BM. I, 388. Grimm, Wbch. II, 1326). „Juwer meidem gie nie enzelt, er dravete unde ſchûfte; manec herze von iu ſüfte"; Helmbr. 1781. „Da cham ein ritter hergetraft, zugetraft"; Cgm. 270, f. 160a. 278a. „Manec tier vreiſam mit im drabten dare ſân"; Grimm, Reinh. 67,1190. 110 und XXXIX. ſ. trappen. Der (das) Trabharniſch. „Zway alte ſchwarze trabharniſch, das ain hat ain khragn und ain par armzeug, das ander ain par Handſchuech"; Meidinger's Land- und Hoftage in Baiern (Harnaſchhaus zu Landshut) p. 368. „An allen enden hieng trabharniſch an wenden"; H. Sachs 1612: I, 552. Grimm, Wbch. II, 1327: Drafharniſch. „'Drafzeug" findet Herr Oberleut. Zenker in einer Urkunde, wo von Rüſtungen die Rede iſt.

trâbig (tráwi', U.Don.) R.A. es gêt me' *tráwi'* ei~, ich bin ſehr beſchäftigt, emſig; Zeitſchr. IV, 548,11. cf. es got me' dick ei~. „Und dö Bám sán so *tráwi'*, mécht'n liebá' schan blüehn"; Stelzhamer 17. 182. „Oft wenn mä' d'Sach so gar *trábi'* iſt kemmä, han i mä 'dacht: wär' i wög vä den Löben", Lindermayr 135. „A' bei'n Häfner is's *trábi'*", ſtehen viele Käufer; Reizenbeck I, 93. „Wann i voll Unmueß bin und vollá' *Trábikeit*"; Stelzhamer 89. cf. ſchwb. und ſchwz. traballen, ſich abmühen, travailler. (cf. Diez, Wbch. 852 f. dän. travlt, emſig, geſchäftig, eilfertig; travle, eilen, emſig ſeyn; engl. to travel, reiſen; vrgl. oben Sp. 136: arbaiten, auch agſ. deorfan, arbeiten, Älfric colloqu. Grimm I, 245. engl. to trouble, kaum von turbare). e~n *Trâwâli* ummegé~, im Zeitvertreib, müßig gehen; umme *trâwâlln*, herumſchlenzen, (b. W., ObrM.).

Der Trabant, wie hchd. (cf. perſ. der-ban, von: der, Thür, und ban, Hüter? böhm. drab, Soldat zu Fuß, Häſcher; wallachiſch: dorobanz, Trabanten der Bojaren, auch Gendarmerie). „Drabanten vil der bœſen die findt man hie und dort"; Altſw. 254,18. „Trabanten, impedimenta"; Vegetius von 1529, lib. III, cap. 6. „Morden, ſtürmen, treuwe prechen ſint des zornes drabeknehte"; Renner 14110.

Die Trabenei. „Das köſtlich klaid deßgleichen wir in unſer trabenei nit haben", ſagt der König, Buch der Weiſen, 1485, f. 144. Cf. BM. I, 388: drappenîe, Garderobe u. III, 84: trapperîe.

Der Traib, (nach Gramm. 1037, VI, von treiben. BM. III, 89: der trîp. cf. agſ. drâf, engl. drove; Grimm, RA. XVIII), ä. Sp., der Viehtrieb. „Den trayb, viechwayd und beſuech", MB. XXIII, 535, ad 1466. „Si ſullen auch haben jr viechtraib", MB. XXV, 195, ad 1427.

Das Getraib, (ä. Sp.) Handelsartikel, victuale; (v. Sutner's Gewerbe von München, hiſt. Abhdl. der Akad. v. 1813, II, p. 479 u. 506). „Es ſol nieman chaufen in der ſtat vor ſeiner tür oder uf dem weg zu der ſtat, das er an der ſtat wil hingeben, getraib, daz ſint ſmalz, chæs, hüner, ayer, rub, viſch, gens, wiltpret." „Swaz die chewffel chauffent getraibes uf dem lande." „Dhainerlay getraib chauffen." (ſ. vertreiben).

Der Traub, Todtenſarg; (Paſſau, ObrM.).

Der Trauben, die Traube, (ahd. der drûbo, mhd. der trûbe. Grimm III, 413. Graff V, 251. BM. III, 118). „Dem kaiſer Fridrichen (II.) ward vergeben (ze Pull vor Bare) an einem weintruben. Daz geſchach alſo. da er nach dem bad in ainen baumgarten gegangen was, da het ain ſein artzat vergift an den truben geſchriben, da er an der reben hieng. den raicht im der artzat ze eſſen, wan er gar luſtlich geſtalt was, wan er auch des kaiſers gewonhait wol weſt daz er ſich nach dem bad gern auzz" (= âß, oder = âzte, da in ſolchen Fällen das t in dieſer Hſ. meiſt weggeblieben); Kaiſerchron. Ms. XIV. sec., german. Muſ. Nr. 2733. „Brich den Trauben und laß die Dörner ſtehen", Puterbey, Druck v. 1581. ſ. Traupen.

Die Trebern (Trébə'n), plur., bey Adelung: Träber, plur., die Hülſen vom ausgebrauten Malz; Reſiduum von ausgepreßten oder ausgekochten Dingen, (Graff V, 481. BM. III, 85). Das Trebrach, Collectivum, (Zillerthal) die feſte Subſtanz, die beym Abſieden des Käswaſſers von ſaurer Milch zu Boden fällt. Gl. a. 679. 731: treber, siliqua (cf. Lucas XV, 16); i. 824: senecie. Diefenbach 526b. 534a. „Siliqua, cibus porcorum, treber"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 175. Kilian: drabbe, faex.

treiben (treibm), Prät. trib (ä. Sp. traib, Gramm. 926. 942), Partic. getriben, wie hchd. (ahd. trîban, treib, triban; Graff V, 481. BM. III, 86. Zeitſchr. IV, 448 f.); ſ.a. Trab, Trib, getriben und Trift. In Bezug auf ein Fuhrwerk ſagt man von Abhängen des Terräns, daß ſie treiben. Dà mues me~ ei~spérrn (den Hemmſchuh anwenden), dà *treibts* z'stark. Schef treiben, (Zir. treiben), Schiffe mittels Pferde ſtromaufwärts ziehen; Lori, BergR. f. 318. „Man draf tha ſcipu to Lunden"; Sax. chron. 1066, Ingram p. 259. Der Scheftreiber, Pferdebeſitzer, der ſich zu dieſem Geſchäfte brauchen läßt; der die angeſpannten Pferde lenkt, (Zir.). Treiber, der Salzziehpferde hält, (Zir.). ſ. Trift. Der Gegentrieb, Fahrt ſtromaufwärts, (Zir.). 'Die Treibe, Diarrhöe, Kolik; BM. III, 89: trîbe.' „Von der Treiben. Diu treibe iſt maneger ſlahte. Ein treibe iſt ſo diu ſpiſe und daz trinchen auzget unverdowet"; Cgm. 724, f. 190. „Dy triben ze wenden", ein (ärztliches) Mittel, Furstenf. 121, f. 169b. treiben, Art zu fiſchen. „Item piscatoribus non licebit habere retia que dicuntur Schrotnetz, non artem illam, que vulgariter dicitur treiben, exercere. MB. XI, 246, ad 1271. treiben, gähren, ſchäumen, ſich blähen. Dés 470
Bier hât gâr ét *'tribm*, wie me~s au'gspündt hât. Dés Bier *treibt* âbə', is ə~ lautərə' Faəm. 's Bier hât d' Fläsch'n *z'tribm*, *dətribm*, (im Gähren zerſprengt). Daher: der Trib, Sauerteig. Butter u. drgl. abtreiben, (Küchen-Spr.) ſich blähen machen, bis zum Pflaumigwerden ſchlagen oder rühren; *à'tribmé* Knédl'n antreiben Einen, ihn zum Beſten haben, (Zir.). Cf. mhd. trîben: „diſer rede iſt iu niht nôt, daz ir mich alſô trîbent", (verieren, zum Beſten haben); v. d. Hagen,

Geſ. Abent. LXIV, 1954. 1958. auftreiben, umtreiben Einen, ihm das Handwerk legen, (ehmalige Handwerksſtrafe). „Es ſoll keiner den andern weder ſchmähen noch auff und umtreiben, noch unredlich machen.“ „Es ſoll auch derjenig, ſo geſchmächt worden, keineswegs auffgetriben, ſondern bey ſeinem Handwerch gelaſſen und die Handwerchsgeſellen mit und neben jme zu arbeiten ſchuldig ſeyn“, L.R. v. 1616, f. 611. 609. kaiſ. Polic. Verord. v. 1732, §. V. austreiben den Platz, eine alte Kohlſtätte wieder zurichten, (Jir.) untertreiben, 1) hintertreiben; 2) zu Grunde richten. widertreiben. „Ein Teſtament anfechten und widertreiben“, wirzb. Lgr. Ord. von 1618. vertreiben, a) wie hchd. „Nim hin du vertreibſt jn wol“ (den Pfenning, bringſt ihn an, obwohl er verdächtig), Sterzinger Paſſionsſpiel v. 1500. b) ä. Sp., verkaufen. „Chaufmanſchaft von der hant vertreiben“, Waaren im Kleinen verkaufen, Münchner Rathsverordn. v. 1370. Wſtr. Btr. VI, 112. 113. Münch. StR. Art. 368. Cgm. 544, f. 51. „Was er aus ſeinem Keller Weins vertreibet und ausſchenket“; MB. II, 148, ad 1392. (ſ. Getraib). Vrgl. „Wagenleut oder ſamer die von Venedig chaufmanſchaft treiben oder weiu“; Cgm. 632, f. 20¾. zuetreiben, wie hchd.; auf dem Land in specie: zu dem männlichen Thiere treiben ein weibliches, das nach der Begattung verlangt. Hast dei˜ Kue scho˜ *zuo'tribm?* Der Zuetreiber, Hurenprocurator; vrgl. Avent. Chr. Br. Berhtolt, Kling 313, Pfeiffer 25,14.

Der Trib (Tri'), a) wie hchd. Trieb. R.A. Etwas im Trib haben, ihm nachjagen, nachſtreben. b) der Weidgang, das Weidrecht. „Trib und Trat, Wun und Waid“, oft vorkommende Formel älterer Urkunden. Der Tribgraben, die Tribſaulen, Graben, Säule als Grenzmarke des Weidrechtes; Lori, Lechrain f. 480. c) der Sauerteig. d) le tourniquet, d. i. beweglicher Zeiger über einem mit Nummern beſchriebenen oder mit Kartenblättern bemalten (Griffelfinger Kirchweih 1834, 7. September) Brette, womit man ehmals zu ſpielen pflegte. Wem der Zeiger nach dem Umtreiben (Umdrehen) über einer höhern Zahl ſtehen blieb, der hatte gewonnen. Im Mandat vom 7. Januar 1772 wird ſchärfſtens verboten „das Dreher-, Trieb-, Turn- und Reitterſpiel, wie auch der Glückshafen und das Riemenſtechen.“ Der Abtrieb, der Einſtand, Näherkauf, welcher darin beſteht, „daß ein Käufer von des Verkäufers nähern Verwandten, Conſorten und Nachbarn angelangt wird, gegen Erſatz ſeiner bereits gemachten Auslagen, zu ihren Gunſten vom Kaufe abzuſtehen.“ Wagner's Civ. u. Cam. Beamte I, 317. Ahd. tribeſal. „Ex omni tribulatione uone alleme tribeſale“, Cgm. 17, f. 82a.

getriben ('tribm), adj., a) partic. praet. von treiben. b) in specie (von Wegen): ausgetreten, durch vieles Gehen kennbar, gebahnt, *ὁδὸς τετριμμένη*. Cf. „einen pfat treiben“, (bahnen), Suchenwirt. „Der weg (zur Hölle) iſt nit verkrumpt ſunder gar ſlecht und wol getriben“, Clm. 5833 (2⁰ XV. sec.), f. 69. abgetriben (á'tribm), adj., ſchlau, verſchmitzt, durchtrieben. durchtriben, mit allen Hunden gehetzt, (Wackernagel).

471 Tribeln, Knabenſpiel, wobey mit einem Stecken oder Prügel auf das Ende eines andern kürzern Steckens geſchlagen wird, um dieſen (den Tribel) in die Luft zu prellen. V. Conr. Schwarz von Augſp. Zeitſchr. IV, 107,33. cf. pfunzern und Keraus. Gl. i. 784 wird turbo (Aeneid. VII, 378) neben andern deutſchen Synonymen auch durch zuotripil gegeben. Der Wetribel, ä. Sp.: „Wer üz gaiſtlich wil ſin, den hat man als ain ſwin, und iſt des aytz und der münch ſpot; wer ſich gentzlich wil keren zuo got und wan er nun nit iſt geſell, ſo muoz er liden meng ungefell und ir aller wetribel weſen“; des Teufels Segi, (von Kloſterleuten), Barack 150,4712. Cf. Th. IV: Wê. Das Triebelgericht, judicium mellicidarum; Ler. v. Franken I, 559. Grimm, RA. 833. Friſch II, 387b. Der Tribler, Nudelwalger; tribeln, platt drücken, (Baader).

austribeln, (v. Delling) was auswalzen. Austribelte Nudeln.

tribulieren, necken, zum Beſten haben, aufziehen. Zeitſchr. II, 568,59. III, 252,276. 278,3. 419,570. IV, 449. Cf. ahd. trebanôn; Graff V, 481. Diê mih trébenont, tribulantium me“; Notk. 26,12.

trüeb, trüebig (triob, opf. trêib), wie hchd. trübe, (ahd. truobi, turbidus; mhd. trüebe. Graff V, 488. BM. III, 119). trüeben (triobm, opf. trêibm), wie hchd., d. h. trübe machen. Die Küe *trüob'n*, wenn ſie plötzlich von der Milch fallen, blutrothen Harn laſſen und nicht freſſen, (was gewöhnlich von zu naſſem Futter kommen ſoll); Baader. auftrüeben, wenn es durch Aufrührung des Bodenſatzes geſchieht. betrüeben, 1) figürl., wie hchd. 2) ä. Sp., eigentlich: beunruhigen, in Bewegung ſetzen, agitare, turbare. „Wir N. beklagen uns, wie Seine Gnad, der Herzog Hanſen v. N. betrübe und entſetze an ſeiner Vogtey und beſchwere ihm die Seinen wider Recht und Billigkeit.“ Kr. Lhdl. XI, 112. „Betrübten alle Gegenden“, beunruhigten ſie als Feinde; Chron. bey Freyb. I, 120. betrüebt (bétriobt), 1) figürl., wie hchd. betrübt. 2) agitatus, turbatus daemonio, beſeſſen. So hatte auch das alte truoban eine ſtärkere Bedeutung; gl.˜a. 360 wird ſogar turbo, inis, durch truobi gegeben. Die Trübſal wie hchd. (a. Sp. truobiſal). Scherzh. R.A. *Trübsàl* blàsn, in Angſt und Kummer ſeyn und dabey ſtille ſitzen. „I wisset uns zwae A'mtln, ao˜s dir und ao˜s für mi': du müossetst fleissi' Grılln fango˜ und *Trüsbsàl* blàsset I“; Seidl, Flinſerln, 3. Ausg., p. 15. „Perturbatione, betrübſal“, Clm. 5177 (XV. sec.), f. 207.

(Vrgl. Trah, treh, ꝛc.)

trechen (mhd. triche, trach, getrochen. Grimm I, 939. Graff V, 503 f. BM. III, 90: ziehen, ſchieben. Cf. niederd. trecken, ziehen; Firmenich I, passim. Zeitſchrift II, 203. 541,138. 551,11. ꝛc. VI, 529,19. ſ. trucken. Wangerog: tôricke, Prät. rôk, Partic. ricken, plattd. tôråken, Abends am Herd die Kohlen zuſammenlegen und mit Aſche beſchütten; Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 39. Sollte das niederd. tô als t geblieben ſein? Cf. engl. to rake the fire. Pfeiffer's Myſtiker I, 567. ſ. unten Th. III: rechen, 2), 1) ziehen, ſchieben.' „Alſo trechent ſi unreht gůt geſament“; Griesh. Pred. I, 70. „Er trachtet niuwan wie er vil gůtes über an ander muge getrechen“; daſ. II, 65. Vrgl. Grimm in Haupt's Zeitſchr. V, 238 f. „Der mich in diſen kumber trach“; Benecke, Minnel. 130. „Roſen wil ich brechen und vil leidens uff ſy trechen“, Suſo's Leben. Cgm. 819, f. 239. 2) (ſchwb.) die Glut auf dem Herde mit Aſche bedecken. „Mit aſchen vertrochen und verdeckt“, Prompt. v. 1618. „Da lag die katz bim fur das was getrochen“; Cgm. 568, f. 246. „Ich mues das fuir trechen zu“; Cgm. 568, f. 258¼. „Ein zugetrochen fuir“; Cgm. 444, f. 172. betrechen, Jac. v. Königshofen bey Schilter p. 276. „betrochen koln, cineres sopiti“, Voc. Melber. Prudent. contra Symmach. II, 966. Grimm, Mythol. LVI: prant betrechen. Geiler von Kaiserśb. ſagt figürlich: „Vertrochne und heimliche liebe, die inwendig verborgen iſt.“ „Mit der glimenden glůt, diu im doch naht und tak betrochen in dem herzen lak“; Triſt. 19052. „Diu rede wart betrochen“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. I, 458. „Davon iſt min hoher můt mit leide gar betrochen“, Benecke, Minnel. 130. Gl. i. 571: reposto (igne), pitrohhanemo; gl. i. 793 ad Aeneid. VIII, 542: sopitas (ignibus aras), gidrehanetun. Gl. i. 563 ſteht: pigrescat (pruna canis favillis), dreha; vapor senescens, drehanenter. rehananta, tepentes, gl. i. 548. Heniſch hat Drächt, acervus cinerum in quo favilla. cf. Grimm, Wbch. II, 1326. Zeitſchr. II, 561,30: Dräch, Drächel. Drüchel. Von einem ähnlichen Subſt. iſt wol auch die Form eintruchten, in der Bedeutung des einfachen trechen. (Ob verwandt mit dem alten terchnan, palliare; ſ. derchen?)

„truchbainigs fleisch“ zu verkaufen verboten; Wertingen 1568, Cgm. 3256, f. 49.

Der Truchsæß (Trucksátz, Truckssáss), wie hchd. Truchseß, namentlich eine Art Tischdiener, deren eine gewisse Anzahl beym k. Oberhofmeisterstab angestellt ist. Grimm II, 452. 519. RA. 316. „Der pfaltzgraf von Rein ist des reichs drugsatz, der sol dem künig die ersten schüssel dragen.“ „Welich dienstherren aigen läwt mügen
472 gehaben mit drugsatzen“, L.R., Ms. von 1453. Da Truchsáß meist in Verbindung mit Schenke vorkommt, so möchte man auf den ersten Anblick jenen als den Besorger des trocknen (truchenen), wie diesen des nassen Tisches, erklären; allein das alte Adj. truchan und das entschiedene truhsazo, discophorus, der gl. a. (6 mal) lassen sich nicht vereinen. Ein truh für discus oder dapes kommt wieder nicht vor, (vrgl. allenfalls Trog). Man möchte also beynahe aus dem trutsaz (gl. a. 7) und dem truhtsazze (a. 504), druchzazo (a. 653), trohodseze, discoforus (a. 825) auf ein noch älteres, dem altnordischen drott-seti (major domus, Drost) entsprechendes und also ursprünglich ein anders Amt andeutendes truht-sazo rathen; (s. Truht unter Trechtein). Wirklich heißt es noch im Iwain: „Die Fraw ir Druckszazzen bat, daz er ir rede tete.“ Ich bin truckszaß hie ze hus“, (major domus?). „Drey druckszázzen“, Cgm. 521 (v. 1457), f. 99. Graff VI, 304: truhtsázo, truhsázo. BM. II, II, 341: truhtsæze, truhsæze. Grimm, Wbch. II, 1437: Drost. Richthofen 694. „Hellesac der sazte nider die fremden unde die kunden; ze truhsæzen wart er funden“; Helmbr. 1544. „Ich wæne ieglicher æze swaz im sîn truhsæze von küchen dar trüege“; das. 1562. „truchtsezzerinne, dapifera“; Clm. 16029 (4° XIV. sec.), f. 76b. „Drussete, dapifer“; Diut. II, 210. Cf. urtructe, sobrii; Mm. 81.

---

trachten, 1) wie hchd. 2) á. Sp., ersinnen, (ahd. trahtôn, meditari, bey Kero gewöhnlich für tractare gesetzt. „uuaz ir in uuege trachtotut“, Tat. 94. Graff V, 513. BM. III, 81). Reut im Winkel: *Trâcht ə˜ màl wó-st-es nét kà˜st*, besinne dich. Iətz hàn I sə˜s *də-trâcht-t*, hab ich mich auf eins (Lied) besonnen. Wenn I-s *trâcht*, wenn ichs recht bedenke. Iətz hàn I grâd dà enkə' Tæ˜n *à'tracht*, aft hàn I grâd gschwind dà ə˜ Liədl drauf gmacht. „Hastu die red getracht, oder hat dichs Herr Joab zu mir sagen gemacht? . . .“ „Ich hab euch lieber Herre ain Exempel gemacht auff Absalon sun Maacha hab ich das als getracht.“ „Nun hetten es die Hayden aber aines ertracht, und hetten ainen Kunig under Inen gemacht“, Ingolst. Reime von 1562. „Es ist so vil der edeln spîse, daz ez nieman ertrachten kan“, Br. Berhtolt 237 (Pfeiffer 220,21). „Sô der mund lachet, und das herze trachtet vor laide und von sorgen“, Iwain (Benecke 4416: krachet). „Fantasiare, trachten“, Voc. v. 1445. Semansh. 34, f. 210. „Wer von unsers herren marter trachten wöl“, (betrachten) Cgm. 4594, f. 92. Die Tracht, Erwägung, Überlegung; Streben. „Curam habe de bono nomine, du solt tracht haben, das du gewinnest ein guten namen“; Cgm. 1113, f. 92b. „ertrachten, fingere; ertracht ding, figmentum“; Voc. Melber. trachten eines Dinges, auf etwas denken, darnach streben. „Han ez nie gesehen weder sun noch tag. Dieweil ich mein genûg han, so tracht ich sein nicht“; Cgm. 54, f. 41a. „Si trachten nichz (nichtes?) nach dem gôtlichen gût“; das. 49b. Eppes *trocht'n*, z. B. ə˜ Gwándte, ə˜ Lei˜wət, ə˜ Bét, auch ə˜ Kind, sowie áf èppes *trocht'n*. Wea-r-é˜ də' Gügəd (Jugend) áf ninks *trocht't*, deə' hàt en Ilte' ninks. *Trochts* no˜ dráf, dalste firté wea'ts. Die Aintracht, die Zwitracht und -tracht, sing. u. plur. (s. Gramm. 808. 803), wie hchd. Eintracht und Zwietracht. BM. III, 79. Grimm, Wbch. III, 323. cf. unten tragen: über ein tragen. „Zwiträcht, jrrung und spänn“, Kr. Lhdl. V, 163. Zwiträcht, seditio; gl. a. 731. „Gott ist ein Gott des Frids nit des Zwitrachts; Seb. Frank. „Als oft der mensch die da swär trachtig sind und mit einander zurnen die er versünen mochte, versäumet zu versünen“, Furstenf. 138, f. 86. betrachten, vrb. act., a) wie hchd. b) á. Sp., besorgen, procurare; bereiten, machinari. „So darf er das jar wenig in das haus betrachten“; Cgm. 713, f. 25. 158. „Ich pin in den eren Sandt Wolfgang gemacht, Abt Wolfgang Haberl zu Mansee hat mich petracht“, Umschrift am schönen, gothischen, metallenen Brunnen bey der Kirche zu St. Wolfgang, v. 1515. „Dem Land zu Bayern möchte Unrath und Verderben betrachtet werden, gleich als wol durch etliche Inländer als Ausländer“, Kr. Lhdl. V, 145. „Als man dem förgen zu Grienwaldt ain züllen trachten müessen“, 1613; Cbm. 2224, f. 294. eintrachten. „Jetzt wollen sie sehen, wie sie mit diesem Geld wieder einen Vorrath an Wolle eintrachten möchten“, Verfall des bayr. Lodenhandels, p. 24. s. unten tröchten. beträchtlich, bedauerlich, jämmerlich, (Achenthal). fürträchtig, adj., (Nptsch.) für die Zukunft sorgend, vorsichtig, vorsätzlich. „Fleißig, genaw, klug und fürtrechtig“, H. Sachs. „Wan er (Theodo) vast fürtrechtig und grosanschlegig was“, Ul. Fütrer's Chron., Ms. „Item was bey der Nacht beschieht mit freventlicher Hand, Schlägen und Blüt vergießen, verdächtlich und fürträchtig- 473
lich“, Kr. Lhdl. VII, 321. „fürträchtikait, providentia“, And. 48, f. 146. Clm. 9537, f. 183. „Die götlich fürtrachtung“, Buch d. W. 1485, f. 134. BM. III, 83. Das Getracht, á. Sp., Betrachtung, Ueberlegung; Trachten, Streben; BM. III, 83. „Und als ich stund in den gedrechten, welche straßen ich wolt eingahn“, H. Sachs. Otfr. thaz gedrahti neben thiu drahta, meditatio; mhd. daz getrehte neben diu trahte. BM. III, 83. „Do ich sas in dem getrecht“; Cgm. 270, f. 93a. „Da ich nun gieng in dem getreht“, M. Beham, Wiener 326,20. „Der Francz vom Hag het sein getreht wie er das Gsloß abstelen mecht; das. 348,20. „Wie sie (die Köche) sich besachen, daz sie klein getrahte zu hoher spise machen“; Wirzb. Codex der Münchner Universität. „Swer uf bæse kündikeit allez sin getrehte leit, der wirt selten heilich man“; Renner 3178. „Swem liebt ze sere der werlde gut, dem pringet der teufel in sinen mut ofte so werltlich getrechte dz er glauben niht kan rehte swaz man im von der heiligen schrift vorseit“; das. 13196. „Swinde getrechte wirt nimmer gut, ez krenket hirn und swendet blut; das. 23333. „Erluhte min gedrehte“; Cgm. 100, f. 11. „Er was ze allen zîten in dem getrehta, wie er gote gedienen mehte.“ „Er hæte in sinem getrehte . . .“, St. Oswalt, Cgm. 719, f. 1a. b. (Ettm. 31. 55). niderträchtig (nidə'trâchti'), herablassend, populär. BM. III, 79. Ünsə' Landrichtər is gàr ə˜ *nidə trâchtigə* Herr. „Es ist ein kleines Werklein, haltet aber viel in sich. Es ist niderträchtig geschriben, aber wohl gegründet“; Meichelbeck, Dedication seiner kleinen Freysing. Chronik. „Der junge Graf und nachherige heilige Bischof Benno, bietete seinem kranken Lehrer in aller Demuth und Niderträchtigkeit die Speisen an. Willst du christliche Seel zu grosser Vollkommenheit schreiten, so bewerbe dich um hurtige Füß, welche der demütigen Niderträchtigkeit und niderträchtigen Demut nacheilen“; 6. Benno-Jubelpredigt v. 1723.

Die Tracht und die Trâcht (Trâcht, sing. u. plur., Gramm. 803. 808). 1) wie hchd. BM. III, 78. „Was für unnütze Trâcht erdenkt man nicht an Mänteln?“ Selhamer. „In alt ritterlicher Trâcht“, Bogner Mirakel 15. 2) das Aufgetragene (Essen), Gericht. „Ferculum, trahte oder richte“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2a. BM. III, 79. 3) die Schwangerschaft. Zeitschr. IV, 447. ə˜ guədé, ə˜ bösə *Tracht* hàbm. „Ir wewen was dester me daz ez was ir erste tracht“; Cgm. 231, f. 203. „Weil sie in der Trâcht einen Lust zu einem Flaisch gehabt“; Benno-Mirakel von 1697. Die Kindtracht. Deu erwarb mit im einen sun und der chint tracht starb seu“; Cgm. 54, f. 13b. BM. III, 78. „Des (englischen Grußes) erfraht die minnekliche (Maria)

sere do div kintracht ir wart vor genennet; nu han ich nie mannes bilde erkennet"; Ald. 117, f. 151. Die Eintracht, (salzb. Lg. Hüttenstein, Hbn.) Zufluß eines kleinern Baches in einen größern; (Jir.) Einmündung eines Baches in einen anderen. Cf. tragen: über ein tragen. Die Kirchträcht (Kir'trächt, Ki'trächt), bey Ried 516, ad 1270, das Kirchgeträcht, was an Brod, Fleisch, Eyern u. drgl. bey gewissen Anlässen als Opfer zur Kirche getragen wird. „Nota: quilibet christianus tenetur offerre quinque vicibus parochiae suae propriae sc. in nativitate Christi, in resurrectione, in festo pentecostes, in dedicatione" (mit Begründung aus dem alten Testament), Clm. 12713 (2° XV. sec., 1418), f. 286. Die Kreuztracht, (Salzach, Inn) das Kirchspiel. BM. III, 78—79. „Siechsdorfer Kreuzträcht"; ex voto von 1725 auf Maria-Eck. mißträchtig, adj., infertilis; mißträchtiges Jär.

'Der Tracht, ä. Sv., Seufzer.' „Als manech trahte du durch got läst"; Griesh. Pred. II, 54 u. XXXI: „also benannt von dem Theile der heil. Messe, welcher Tractus heißt." s. Trackt.

Der Trachter, Trächter, der Trichter; (ahd. trahtâri, mhd. trahter. Graff V, 520. BM. III, 83. Diefenbach 591a. gl. o. 150. 321: tractarius, trechtere, 405: tractari). „Trachter fürs Würfelspiel, fritillus, turricula", Voc. v. 1618. Der Nürnberger-Trachter, den manche Eltern den Lehrern ihrer Kinder zumuthen. 'Vrgl. Fränk. Kurier, 1863, Nr. 160 u. 161.'

Der Trechtin, Trechtein, Herr (Gott), (ahd. truhtîn, mhd. trehtîn, trahtîn. Graff V, 517. BM. III, 122), kommt noch in den Ingolst. Reimen von 1562 öfters vor: „So sagt unser Trechtlein." „Dir hilft doch alle Male Unser lieber trechtein." „Er sprach: o lieber Herrgott, Du ainiger Trechtein." „Ir scult ouch wizen wie uns min trehtin wider ladet so wir fon im mit suntlichem gevert streben"; Clm. 9611 (XIII. sec.), f. I. „Des helf mir selb unser trochtein", Clm. 4595 (XIV. sec.), f. 39. cf. unter: der Mân. „Des helff mir diu genade dein gegen vnserm svzzen trechteyn"; Cgm. 73, f. 56b. Docen's Misc. II, 285. „Sand Mauricius mit den gesellen dein setz uns zw dem weinstokch des lebentigen trahtein"; San-Nicola 232, f. 60. Anmerk. Das alte truhtîn ist wol von einem alten truht, familia, contubernium (Graff V, 517. BM. III, 121. „Do quam her heim mit grozer trucht." „Alerius und sin jungvrowe wurden zu samene geleit mit grozer trucht und mit grozen êren"; Herman v. Fritzlar 161,24. 163,15. Pfeiffer setzt p. 448 bey aus dem Stuttgarter Jeroschin, f. 31d: „den sin der heidenischen trucht vernam man da wol one tolk"; 'cf. Pfeiffer's Jeroschin 8a. 15d. 31d. 34b. 36a. 43d. 45b. 54a. 61c. 63c. 73c. 83d. 161d. u. p. 235.' Noch kommt das Trucht in der Schweiz als Gesindel vor), vrgl. Grimm II, 365; und damit mag zusammenhangen sowol das ulphilaische gadrauhts, miles, (cf. Tacitus, Germ. VII.), als das alte truhtigomo (gl. i. 525: pronubus) und truhtine (gl. a. 100. i. 235. 810: paranymphus, procus, cf. Leg. Aistulphi, Tit. III, §. 1. und Lex salic., Tit. 14, §. 10). Cf. Saxon Chron., Ingram p. 43: „Godefrihte muneces tha wolden drohtien here lif on anker-setle", would lead their life in retirement. s. a. Truchtel, Truchsæß u. truden.

tróchten, (b. W.) von Hausthieren: läufig seyn. D' Sau hàt ea'st gfá'lt und êitze *trócht* s' scho~ widə'. Daneben hört man aber auch, wol im Scherz (?), auf Personen angewendet, Redensarten wie folgende: Há-Deənl, wós bist denn so dick? hàst dər éppə gaər ə~ Kind *'trócht*? Der örtlichen Aussprache nach, wo auch das a nicht wie à, sondern wie ó lautet, kann das Wort zu trachten gehören; indessen ist vielleicht auch Truchtel zu vergleichen.

truchten, s. trechen.

Die Truchtel, auch Truechtel, achtungslose Benennung einer Weibsperson, besonders wenn sie dick und besser zum Kinderbringen als Arbeiten zu brauchen ist; (schon bey Prasch). Zeitschr. IV, 447. Vrgl. allenfalls auch tróchten und die Anm. bey Trechtin.

„Truchter." „Vom Abhawen der Hopfenstangen, Latten und Truchtern", Neuburger Forstord. 1690, f. 18.

---

träckieren, (Rttm.) plagen, necken, (v. tractieren?).

träckeln (träckln, tréckln), vrb. n., herumziehn, nicht fertig werden mit etwas, fr. trainer, lambiner, faufiler; schott. to traik, engl. to draggle, (cf. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sp. I, 312). Zeitschr. III, 48,26. *Träcklst* 'n ganzn Tàhh ə'so ummər und arbətst kaə~n Handstraə' nicks. verträckeln, verziehen, durch herumziehen verlieren. Vrgl. træg und niederd. trecken (unter trechen), češk. trhati, trahere.

„Trackelstecken, wo die Geländer befestigt sind", (Pf.-Jir.).

'Der Triakes, Triakel, s. unter Tri-.'

trucken (truckə~, O.L. truchə~), 1) wie hchd. trocken, (ahd. truchan, trukan; mhd. trucken. Graff V, 512. BM. III, 119. Zeitschr. IV, 105,27. 225. 308. 450. VI, 65. Vilmar, hess. Idiot. p. 417). In einigen technischen Bedeutungen ist trucken dem flüßigen entgegengesetzt: trucken Guet, truckene War, Handels-Waaren, die in Ballen u. drgl. und nicht als Flüssigkeiten in Fässern verführt werden. „Truckhne Kaufmannswaaren und Güeter auf der Art führen", Ldtg. von 1605, p. 330. „Was von trucken Gut nach Landsperg komt", Lori, Lechrain f. 171, ad 1457. „Pallen, zentnergut, trucken oder annder gut", MB. IX, ad 1503. Der Truckenlader, der trockene Waaren verpackt, auf- und abladet, im Gegensatz des Faßziehers oder Wein-Emerers (zünftige Gewerbe in München). Truckenlader und Salzlader; Feuerord. von 1751. Vrgl. Truhen. Die truckne Mälzeit, die Speisen, im Gegensatz des Getränkes; L.R. v. 1616, f. 550. Der truckne Gastgeb, Wirth, der das Recht hat, Gäste zu speisen und zu beherbergen, im Gegensatz des bloßen Schenkwirthes. Nach dem L.R. v. 1616, f. 537 sollte „kein truckner Gastgeb auffm Landt, dadurch den Stätt und Märkten auch den rechten Geutafernen mit Beherbergen der Fuehrleut und andern gemainen Volcks vil Nachthail zugefügt ist, füran gestatt werden." Truckene Schläg, Frevel, in der ä. Rechtssprache, solche Schläge oder körperliche Verletzungen, durch welche kein Blut fließt. O.Pf. L.R. v. 1657: Tit. IV, §. VII. Fink's Nabburg p. 91. Wstr. Btr. VI, 94, ad 1370. Ähnliches bedeutet wol auch das im Augsburger Stadtbuch vorkommende „zu Einem (Angeklagten) richten mit truckner hand." trucken, adv. ohne weiters, ganz und gar, platterdings. êitz is 's *truckə~* gaə', I will ni~ks meə' hö'n. Glei' hàlt meə' *truckə~*'s Mál, sü~st lêist d' àiné! 'Af Jacobi hàt d' Leərchə~ *truckə~-r-* áfghört sə'n singə~. Obrm. Mit dieser Bedeutung also, als purus putus, scheint das Wort auch als Adjectiv in folgenden Stellen zu nehmen zu seyn. „Item zwen höf, dient ped truckens geld, (d. h. keine Naturalien), MB. X. p. 165, ad 1433. „Zehen phunt truckner phenning", (Augsb.), Cgm. 574, f. 87. „Ez sint auch all pläz (s. Platz) auf trukchem land verboten", (auf dem platten Lande?), Traunsteiner Stdtord. von 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 61. „Es sint all truckenplätz verboten", (wo Truck gespielt wird? s. den folg. Art.), Münch. Stdtb., Cgm. 22, Art. 341; Cgm. 290, Art. 339; Cgm. 544, Art. 336; Cgm. 546, Art. 337. (Auer, Art. 343: trinken plätz). cf. „Mit trockenen Worten." Die Trückene, Trockenheit. truckenen, trückenen, trückeln (truckə~n, trückə~n, truckne~, trückne~), trocknen, sowol trocken werden, als machen; (ahd. truchanan, trukanjan; mhd. trückenen. Graff V, 512. BM. III, 119. Zeitschr. V, 462). Einen von den drei Theilen der Oblate legt der

Meßpriester „an die trüchente (? — 'hieher?') auf die paten"; Cgm. 632, f. 81.

Das Truckspil, eine ältere Art Billard, (wie das im Schloß zu Harmatingen, das in der Bibliothek der Augustiner zu Tauß), ital. il *trucco*, span. juego de *trucos, trudiculorum* ludus, franz. *truc*, galet, Beilke, (Diez, Wbch. 360. cf. *trucco di terra, trucco a tavola*, Martens, Italien p. 582—583). „De ludo *Trocorum*", Dialogus, Clm. 6008 (XVI. sec., 1518), f. 160. „Non placet his cerea, sed nummus, non stylus imo talorum factus, non *trocus* imo globus"; Eberard. Bethun. Labirintus II, 294. Leyser p. 839. 'Cf. Ducange: *trocha, trochus.*' Holl. trok, Billard, trokken, Billard spielen, trokbal, trekbal, Billardkugel, (cf. trek, Zug, Streich, und niederd., altholl. treken, ablaut. Vrb., ziehen; s. unter trechen). Cf. Trok statt Tork, Türke, (s. d. W.). Grimm, Wbch. II, 1452: Druckspiel, Drucktafel.

trucken, vrb. n., ziehen, rücken, (besonders vom Kriegsvolk). Zeitschr. IV, 450. „Wann aber die Feind nicht nachtruckten." „Die Teutschen und Italianer haben nachtruckt." „Sie haben weder essen noch trincken und keiner ruw pflegen, sondern dem erlangten Sieg nachtrucken, und die ganze Statt Rom jenseyt der Tyber auch einnemmen wöllen." Hist. der v. Frundsp. abtrucken (à'truckə̃), vrb. n. u. recip., abziehen, sich wegbegeben; sterben. Dèr hàt sə̀ à''truckt, hat sich heimlich davon gemacht. Der Abtruck ('A'druk), das Absterben. „3tens hat dem Verstorbenen bey seinem Abtruck nicht der Pfarrer zu Neukirchen, sondern der zu Braunau die die Heil. Sacramenta administriert", Weixer, Dissert. XXI, Pars II. Dés hàt eəm 'ən *'A'druk* (den letzten Stoß) 'gébm. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 21.

trucken, opf. trocken, im Reden anstoßen, mit Mühe seine Gedanken aussprechen; ängstlich und allzubedächtlich verfahren und daher wenig vorwärts kommen; karg, filzig seyn. Der Trucker, Mensch, der sich nicht recht auszusprechen im Stande ist, Ludeltrucker; langweiliger, ängstlicher Arbeiter; karger Filz, Rudeltrucker. (Ist dieses trucken etwa zusammengezogen aus dem folgenden itrucken?). Cf. schwed. dröja, zögern. Zeitschr. II, 465. 541,138. III, 48,26. V, 40,85.

itrucken (idruckə̃, eə̃druckə̃; eiə̃druckng, Baader), wiederkauen. Zeitschr. IV, 173. VI, 15. 331. 'Kuə tuət *i''truckə̃*. Der Itruck (Itruck, Iədruk, I''truck, Eə̃truk, Hiə̃truk), das Wiederkauen. „Alle tier die indruckent die pezzernt sich gar vil vnd behelffent sich mit dem indrucken", Cgm. 249, f. 264b. „Sö nement si ez (daz ezzen) dann her wider und kewent ez dann anderwaid, und daz haizt ydrucken", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 13,31 und öfter (s. Pfeiffer's, Glossar p. 640). „Rumen, Nidruck; framen, Eindruck"; Clm. 4394, f. 175. „Indruck des vyhes oder giel", rumen, Voc. v. 1482. „Dannenhero sie den enthymomatischen Indruck inner im Kopff ruminieren müssen"; Dr. Minderer p. 42. Willeram: itdrukken; gl. a. 18. 678: itrucho; 678: idrucho, rumino; hingegen a. 107: ituruchit, ruminat, und i. 108: itúrúchant, ruminant, was auf den Stamm rucken weiset. s. oben, Sp. 176: it, wieder und Th. III: rucken. Cf. urtructe, sobrii, mm. 81. Vrgl. dän. tygge bröv, wiederkauen; bröv tyggen, das Wiederkauen; schwed. idisla. Graff II, 435. BM. II, I, 782. Haupt's Zeitschr. VIII, 236.

Der Tracks, (Baur) Becomplimentierung mit Trompeten- und Paukenschall, was Tusch, (w. m. s.). „Trom-
476 peten und Pauken haben dem heil. Stephan Trar über Trar geblasen und geschlagen", A. Bucher's s. W. IV, 24.

truckſen, (Franken) zögern, zu keinem Entschluß kommen können, hinterhaltisch seyn. Zeitschr. III, 48,26. 134. V, 40,85. Grimm, Wbch. II, 1451: druckſen. Vilmar, hess. Idiot. 78. Der Truckſer, cunctator. (Als truckezen zu trucken?).

Der Trackt. „Seit dem 9. Jahrhundert ungefähr wurden die Gradual-Responsorien noch mehr abgekürzt, ja auf einen Vers beschränkt und, statt der öfteren Wiederholung derselben, bei feierlichen Messen das Alleluja oder der Tractus gesungen"; Wolf, Lais, Sequenzen und Leiche, p. 97 u. 284,112. „*Tractus* est cantus ecclesiastici species", Ducange; (z. B. im Missale Clm. 4548, f. 280. Clm. 16105a, f. 1). „Hoc differt responsorium, cui Chorus respondet, et tractum, cui nemo"; Amalarius, lib. IV, c. 12. „Hoc est inter alleluia et tractum quod alleluja laetitiam sive laudem domino, tractus uero aliquando tribulationem aliquando laetitiam sonat"; Clm. 16105a, f. 2. „Tractus tristitiam et laetitiam significantes duorum sunt tantummodo troporum" ɔc.; Clm. 4654, f. 72. „Tractus d. i. ein gesang mit iamerigen noten den singt man nach dem gradual"; Cgm. 851, f. 107. „So (in der h. Messe) der Trackt gesungen oder gesprochen wirt, so sprich" (folgendes Gebet); Cgm. 833, f. 144. s. Tracht.

(Vrgl. Trat, tret, ɔc.)

Der und das Getraid ('Traəd, Traə', opf. Tràid; Plur. Tràidər, Traədə'), Frank. das Getraidich, wie hchd. das Getreide. Zeitschr. IV, 553,21. V, 254,49. VI, 134,37. 322,324. Də' guəd *Traəd*, schweres Getreide. Eiə̃'n *Traəd* gə̃, (o.Jfar) in der Woche vor Weihnachten Getreide betteln gehn. „Den Traid", Traunst. St.O. v. 1375. „Allen traid", MB. V, 520. „Heuriger und fertiger Getraid", Kr. Lhdl. IV, 94. „Das der Getraid in hohem Werd geweſt und noch ist", L.O. v. 1553, f. 56. s. Th. IV: zerlich, b. Münch. St.B. Art. 119. Getraid ist nach Gramm. 908 contrahiert aus dem ältern gitregide, welches gl. a. 682. 684, o. 141. 245 für substantia, supellex und possessio, und bey ältern Autoren für Kost, Lebensmittel überhaupt gesetzt ist. „Possessio, getregde"; ZZ. 796, f. 180a. Vrgl. sich betragen (sich verköstigen) und füeren (nutrire) neben füeren (vehere). In allgemeinerer Bedeutung und zunächst von tragen gebildet, braucht das Wort der Schweizer Frisius, wenn er sagt: „Pilulae et galbuli et cachryes, das Getreydt oder Zapffen, so etlich böum nähend der Frucht habend, als die Hasel und des Nußbaums Zapffen."

Die Trau'l, Trou'l, əə̃ Treidál, „tappete" Weibsperson, (wol v. Gertraud; ObrM.).

Trédə'n, triədə'n, vətrédə'n, (U.L.) von flüssigen oder beynahe flüssigen Dingen: sie in zusammenhangendern Tropfen fallen lassen. dətrédə'n, durch Tr. verunreinigen. Hàt dé ganz Stubm *dətriədə't*. 'Kuə hàt dˈ Füəss hint àlln *dətriədə't*. Mir scheint dieß nur eine besondre Aussprache von træren, dessen ren nach dem æ, wie nach au, in ern, ə'n und endlich, nach umgekehrter Analogie von Gramm. 442, in də'n ausgewichen ist. Vrgl. auch trielen und trendeln.

Die Trud, Drud. Nach dem Wahne des großen Haufens: eine von jener Art Hexen oder Unholdinnen, deren besondre Liebhaberey es ist, sich schlafenden Personen in allerley furchtbaren Gestalten recht breit und schwer auf die Brust zu setzen und ihnen die ängstliche Empfindung zu verursachen, die man anderswo den Alp oder das Alpdrücken nennt. Dieser an sich gleichgültige Wahn hatte früher das Bedenkliche, daß der gemeine Mann nicht selten bestimmte, besonders ältere Weibspersonen aus seiner Umgebung für Truden zu halten, und als solche anzufeinden beliebte. BM. III, 124. Grimm, Mythol.2 394. 989. 993. Wbch. II, 1453. Zeitschr. III, 191,74. IV, 451. Cf. isl. thrúdr, thrúda, virgo; Grimm I3, 470. Agſ. dry, magus, bryas, malefici, bei Lye. „Gif thær (an dem Feld) hwilt ungedefe thing on gedon bed or

dry odde vn lyblace“ (durch Bezauberung); Nyerup, symb. 147. Kommt das Wort auch im Niederdeutschen vor? Könnte es ein crud ins Hochd. gekommenes niederd. trûd, traut, seyn? Vrgl. auch gl. Sletstad. (Haupt's Zeitschr. V, 347): „in vetula, in dero varentun trugîdi“ (zusammengezogen in trud? wie ahd. gitragidi in getreide, Getraide). Gl. i 1033: „mara truta, scitropodes“ (σκυθρωπόης), neben dem agf. „mære, incuba“, gl. i. 195. Diefenb. 124c: chytropus und 293b. Goth. trudan, treten; česk. trudjm, plagen, quälen; trud, Plage, Quälerey; auch Ansprung, Ausschlag an der Haut, (vrgl. Bilmes, Wildnes). Clm. 903, f. 235 (Andreae presbyteri manu propria): „Phyaltes trut, phallanx turba, wallatio plintegsankch, murio fatuus, fusus pricţhsen.“ Cod. Memm. 2, Vocabularius: „Incubus trutt oder der alp der die frauen reitt.“ „Si credit se mulierem in nocte premere i. e. *trutam*“; Monac. Francisc. 135, f. 250b, Summa confessorum. „Dicit autor de pulsibus et phs quod ista aggravatio nihil aliud est nisi gravitas sanguinis . . . quod vulgo sermone appellamus dy druckk, sed simplices pervertunt et vocant dy drutt“; Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, voce Superstitio, 6m genus. „Alfaltes (ephialtes) q. dicitur trûten“, Ald. 184, f. 75. Diefenbach p. 205c. „Ist zu mir auch einmal eine gekommen“, (sagt ein Pater Capuciner in Bucher's Karfreytagsprocession p. 139), „und hats gwagt und hat sich schon hinauf glegt ghabt auf
477 mich nach aller Schwern. Ich merks aber, rumpl auf, und gleich I. N. R. I., und nach dem Weyhbrunkrügel tapt. Witsch, ists draus gwesen; ich schrei ihr nach: Komm um ein Glehhet (d. i. um was zu leihen), und mache mein Praeceptum (die Beschwörung) dazu. Brav ists kommen den andern Tag zu der Porten, und hat nur um ein Wasserkrügl gebethn. Ich hab aber den Portner schon informirt, und der hat ihr hernach s Wasserkrügl brav um den Kopf herumgeben. Ist ihr recht geschehn dem Fetzn. Was hat sie im Kloster zthun und mich zu drucken? Ist unsre Körzlerinn gewesen, tröstS Gott, wenns ztrösten ist.“ „Die dem tewfel etwas opfern vnd dem schrätlein oder der trut rote schühel“; Cgm. 632, f. 5b. „Wurd jhm etwa ein hinckend pferd oder thet im ein ku versehen, so thet ers als die druthen zeihen“; H. Sachs 1560: II, IV, 63a. Sechs Truten, H. Sachs 1560: IV, III, 60 (1612: IV, III, 132); vrgl. Th. II: die Nön. Das Trudenayr, ungewöhnlich kleines Ey, das manchmal von einer Henne gelegt wird. Nach dem Volksglauben kommt es von einer Trud, die das größere dafür weggenommen. Man wirft ein solches Ey über das Hausdach, damit sich die Trud zerfalle. Trudenbeutel, (Nürnb.) der Bovist, lycoperdon bovista L. Der Trudenblüebâum, (Nürnb.) prunus padus L., Elsebeerbaum. Der Trudenfueß, das Trudenkreuz, Figur von zwey in einander verschränkten gleichseitigen Dreyecken, welche, am Fußgestelle der Bettstatt angebracht, die Truden verscheucht und allerley andre geheime Tugenden an sich hat, (Alpkreuz, Alpfuß). „Ez sin auch alle gewihte nuwe gemaht und gezeichent mit eime trutenfuzze“; Wirzb. Sätze von 1343, §. LXV, LXXV. Die Trudennacht, (OPf., Nürnb.) die Nacht vom ersten May, Walpurgisnacht, in welcher die Truden und Hexen auf den Kreuzwegen ꝛc. ihre Kränzchen halten. Das junge Volk auf dem Lande pflegt bey diesem Anlaß auf dem Kuhhorn tutend und mit der Geisel schnalzend die Unholden auszuplaschen. In dem Lied von dem Bauern, der statt des ärztlich verordneten Coriander's einen Calender zu Leibe nimmt, heißt es:

„Eitz kumt ə' zə də' *Trudn-nàhht*,
dêi frisst də' Mà~ suə 'nei~:
dâu werd êitz manchə bravə Frau
in dèn sei~n Màgng sey~.
Dèn, gláb I, is sei~ Goschn gwést,
(das I êitz gràd su sàgh),
wêi dêi sen' gfa'n ei~ und aus,
als wêi ə' Tábmschlàgh.“

Der Truder, Trudner, Truderer, Unhold männlichen Geschlechts, Hexenmeister. Es scheint eine, vielleicht mit Tacit. Germ. VIII. zusammenhangende, eigene Galanterie darin zu liegen, daß die Primitive Trud und Her gerade weiblichen Geschlechts, und die männlichen Formen Truder, Hexenmeister erst durch Ableitung daraus entstanden sind. Auch Ulphila gibt δαιμόνιον bey Matthäus immer durch das Feminin. unhultho. Und so muß selbst der Teufel eine Großmutter haben. Adelung's, freylich besser zu der beliebten Zusammenstellung des Wortes mit den angeblichen Druiden der alten Deutschen passendes, Masc. der Drud, des Druden ist 478
wenigstens mir nicht zu Ohren gekommen. Sechs in der Pfortenmauer der Kirche des Klosters Spainshart befestigte Statuen hält Hartmann Schedel (um 1500) für Druiden. Clm. 716, f. 298.

truden, vrb. n., so hab ich bey Eichstädt von Kindern das Spiel nennen hören, bey dem sich die Streiter zweyer, in einiger Entfernung von einander stehenden Parteyen gegenseitig zu Gefangenen zu machen suchen, indem die Regel gilt, daß sich jeder, welcher in dem zwischen beyden Parteyen befindlichen Raum von einem Gegner berührt wird, der den Standpunkt seiner Partey später, als er jenen der seinigen, verlassen hat, sich diesem ergeben muß, und wo es also darauf ankommt, daß jeder in Gefahr schwebende von einem später auslaufenden von der befreundeten Partey gleichsam entsetzt werde. Cf. trut (= truht?) agmen; Grimm III, 473. ?truchten, in Schaaren laufen? s. Trechtin. česk. trud, Strapaze; truditi, plagen, strapazieren. Goth. thrôthjan, γυμνάζειν (vrgl. isl. ithrott, throttr, schwed. idrott) würde druoden geben.

trudeln, sich viel zu schaffen machen, nicht vorwärts kommen; viel schwätzen; (Baader). Zeitschr. VI, 46.

---

trâuffen (tráffə), traufen, träufeln, tröpfeln; ahd. troufjan, mhd. troufen; Graff V, 530. BM. III, 102. gl. i. 8. 470: troufon, destillare. s. unten triefen). ən *Ei~ tráffts* oder ə~ *Tráff*-Suppm, Trauf-Suppe. ə~ *Tráf*-Rétzl, eingetaufter Schmarren, (Baur). ə~ *Tráff*-Wei~, Wein, der aus dem Hahne in das untergesetzte Geschirr abträuft und den man in Städten zum Kochen besonders kauft. *Tráf*-Unsled, *Tráf*-Wachs, (gl. i. 538: troufuuahs). Die, das Tráf, die Traufe; BM. III, 102. R. A. Einen unters *Tráf* stellen, ihn in schlimme Händel bringen. Jäger-Sp.: unter'n *Tráf*, zwischen Holz und Feld. „Daz träf, daz ab seinem stadel vellet, daffelb träf und tropfstal“, MB. XIX, 66, ad 1394. „Träff, stillae, stillicidium, Prompt. v. 1618. Gl. a. 509. 550: trouf, compluvium. getræufft ('tráfft), adj., (Dtgr.) blödsinnig. Er is '*tráfft*, er ist ein Tölpel, Tropf.

treffant, hebräisch treffa (ט–; 'trèhfə, auch treife, unrein, verboten; unsicher, verdächtig; unredlich erworben, gestohlen. Thiele, d. jüd. Gauner, p. 317. v. Train, Chochemer Loschen, p. 235. Anton, Wörterbuch der Gauner- und Diebsspr. p. 66)', nicht nach vorgeschriebener Form geschlachtet, eigentlich: zerrissen. Nach Gemeiner's Chron. II, 182. 235 werden a°. 1376 zu Regensburg die Metzger gestraft, „die pfinnige Farche, eine Sau mit Tutten und einen trefanten Ochsen“ zu schlagen und willens gewesen . . . „Das treffant Fleisch“ (der Juden), sagt eine Regensb. Verord. ibid., „soll hie beßhalb der Spang ligen auf der Bruck.“ Und eine Münchner Verord. v. 1426 (Wstr. Btr. VI, 153) bestimmt: „Es sullen di Juden ir besunder Fleischpenk haben und ir besundern Fleischhacker, und waz treffant wirt, daz sul man vail habn under ir Fleischpank und anderhalb nit.“ Cf. Trifantes. „Fleisch der juden, es wäre trieffend oder nit“, Cgm. 544, f. 45b. Jeder Jude der treffgefallenes Fleisch genießt, verfällt (in Galizien) in eine Strafe von einem Gulden C. M. für das Pfund. Allg. Ztg. 1846, Beil. S. 730. s. koscher.

treffen, (I träff, hab troffe~), 1) wie hchd. (Graff V, 525. BM. III, 90. Cf. ahd. drefan, tendere; Otfr. I, 14,16: ni drâfun tharasun, non contendebant eo ire. Grimm IV, 136. cf. ahd. ni — drof, non adeo, und goth. thraffstjan. s. triefen). 2) (Nytsch.) figür. bestechen; (s. Triff). 'Das Treffen, Zusammentreffen, entscheidender Schlag; BM. III, 91: der und daz tref. „Der . . . romisch kunig Maximilian rit zu Mörenburg auf die ban (1491, Weihnachten). das erst treffen theten her schenck Christoph von Lauenburg (?) und der romisch kunig Maximilian . . . das ander rennen theten N. N. . . . das erst gestech . . . das ander (dritt ꝛc.) treffen . . . im gestech . . .“; Cod. iconogr. 398, f. 19. 20. 31. 32—36. „Ich wæne daz dich daz rechte treffen rüere“; Labr. 285. trefflich, treffenlich, treffentlich, adj. und adv., (ä. Sp.) geeignet, entsprechend, conveniens, geziemend, ziemlich, bedeutend, vorzüg-
479 lich, (treffend, triftig). „So wollen Wir euch unsre treffliche Antwort in Schrift wissen lassen“, Kr. Lhdl. IV, 62. cf. III, 148. „Die weil der heil. Vater der Pabst jedem insonderheit treffentlich geschrieben hat“, ibid. VIII, 376. „Denn S. Gnaden sey von den Landleuten trefflich darum ersucht“, ibid. IX, 433. „Wan Wir von Stund an unsre ehrbare und treffliche Botschaft zu euch thun“, ibid. IV, 65. „Und auf Dionisi soll die Gesellschaft wieder treflich hier zusammenkommen“, ibid. VI, 100. cf. III, 126. „Damit noch treflichen die Sachen vor Hand würden genommen“, ibid. III, 127. „So möchten wir trefflich aus den Sachen reden“, ibid. IV, 45. cf. III, 238. 274. „Zween oder drey eurer Räthe treflichen“, III, 116. „Von der Ritterschaft und von den Städten treflichen“, III, 128. „Und schickten unsre Räthe treffentlich . .“ „Unsre völlige und treffliche Landschaft . .“ „Eure treffliche Räthe“, III, 181. „Daß die Städte zween treffliche ihres Raths mit vollem Gewalt schicken“, VI, 48. „Uns mit Trefflichen vor Rath vereint“, VIII, 510. „Durch etliche die Trefflichsten unsrer Landleute“, V, 131. „In etlicher der Trefflichsten Pfarrleute Beywesen“, VIII, 530. „Bey jedem trefflichen Dorf sollen Obleute und Hauptleute gesetzt werden“, XVII, 147. „Wo die Führer nicht vorhanden, die andern Trefflichsten in Dörfern“, XVII, 145. „Gereisig und Fußvolk in trefflicher Anzahl“, XV, 49. „. . Uns merkliche Warnung zugekommen, wie treffliche Sammlungen in der Nähe unsers Fürstenthums empor seyen, in Meynung Uns zu beschädigen“, XIII, 154. „Treffliche und tapfere Summe“, XVI, 243. „So wissen wir auch ein solches trefflich Geld so eilend nicht aufzubringen“, VIII, 426. „Die alten Teutschen haben nichts treffenlichs angehebt, dann wann der Man neuw oder voll ist worden“, Avent. Chr. antreffen (à~-tréffe~), 1) wie hchd. 2) betreffen. os *trifft* di' à~. „Sprüche, die unsern Bundbrief antreffend sind“, Kr. Lhdl. IV, 79. auftreffen, zutreffen, sich ereignen, der Fall seyn. os *trifft* oft *au'*, dás I nét dshasm di~, Baur. fürtreffen Einem, vorzüglicher seyn als derselbe, praepollere, praestare; Prompt. v. 1618. „Hirschen, Beern, Lux, Wolff, Wildkatzen oder andere Thier, so andern Thieren etwas fürtreffen, . . .“ Gejaidtsord. v. 1616. BM. III, 91: vertreffen, übertreffen. „Der vertrifet alle wurzen“; Diut. II, 146. fürtrefflich, vorzüglich, beträchtlich. „Die meisten und fürtrefflichsten Grundherrn“, L.R. v. 1616: Tit. 25, Art. 5. „Fürtreffliche Thier, als große Hirschen, Bern, Lux, Wolf, wilde Katzen“, Gejaidsord. v. 1616, Art. 8. „Ein fürtrefflicher und hochwichtiger Weinaufschlag“, Ldtg. v. 1542. übertrefflich. „Daß die Summe übertrefflich groß und schwer ist“, Kr. Lhl. VIII, 422.

Der Triff, entscheidender Streich, Schlag, Treff; mhd. der und daz tref: BM. III, 91. Zeitschr. IV, 448. Der hát o~n *Trif* 'kriegt, dás o~'s Aufste~ vo'gésen
480 hát. Dèr hát sei~n *Trif*. (Cf. isländ. dreya, percutere, tödten). Der Trifauf, (Baur) das Ohngefähr. s. auftreffen.

trifeln, 1) drehen, (cf. dän. trevl, Faser, Fiber, ausgezupiter Zwirn oder Draht; trefle, fasern, auszupfen. Firmenich I, 306: riveln; Wangerog: ätrivel, Charpie zupfen. česk. trepim, Gewobenes auftrennen. Zeitschr. III, 343); bey Adelung: drieseln (Grimm, Wbch. I, 634: aufdrieseln, 635: aufdröseln, 766: auftröseln. „Deine Briefe . . ., die ich wie eine bunt gewirkte Schnur auftrößle, um den schönen Reichthum, den sie enthalten, zu ordnen“; Göthe an Bettina, 7. Juli 1808. Zeitschr. III, 283,106). Einen Strick, ein Sail ab-, auf-, zertrifeln, durch Umdrehen auflösen. „Alt Hadern, zertriflete Saill ꝛc.“; Fwrbch. von 1591. Frag: Was ist des Menschen Trau und Glaub? Echo: Laub; Laub, so durch des Windes Schall und Hall, hin und her getrieffelt wird“, Abele, seltsh. Grchtsh. auftrifeln etwas, (fig.) es durch Nachspüren, durch Wenden, Betrachten nach allen Seiten auffinden. Fig. „In dieser gemeinen öfters getrillten und getrefelten Materi“, Abele, a. a. O. „Er gibts Trifeln nicht nach, bis er etwas zum Zanken findet.“ „Er trifelt immer wieder Dinge auf, die schon längst und besser vergessen sind, der Trifler, der!“ Th. Mjr. „Es wurd ee aufgetriffelt“, Cgm. 714, f. 240. „Vil geltäck hab ich mit den zänen aufgetrifelt“; H. Sachs 1612: I, 1075. Cf. Grimm, Wbch. I, 764: auftrifeln und auftrifen. 'antrifeln, andrehen, anspinnen; vrgl. Grimm, Wbch. I, 316. 506.' „Es wird sich noch antrifeln ein hader bei dem truz und traz“; H. Sachs I, 1066. „Er triefelt wegen einer Kleinigkeit einen kostbaren Proceß an“, Ertel, prax. aur. I, 311. 448. 2) geifernd reden, stottern, ausplaudern, (engl. to drivel; niedersächs. driven, plaudern; „drijven, ausplaudern“, Kilian).

tre~f·ln, unverständlich sprechen; zögern; (Baader). antrefeln, großsprechen, (Jir.).

„Trifantes, elogium, textum malorum gestorum, quam notoriam dicunt“; Prompt. v. 1618. Vrgl. oben treffant. „Kumbt einsmals der kaiser her, ich hoff es werden ander mer (mær), dann wirt mans trofantes lesen jr seid auch im spil gewesen, jr freia“; Lied gegen die Wucherer und Lutherischen, Cbm. 1585, f. 322, (s. unter freij). 'troffieren, truffieren; cf. ital. truffare, einen zum Besten haben; Diez, Wbch. 360. „Wer nv kan zwitzern wider zwitziern, velschlichen trufiren vnd partieren vnd mit zwein zungen sneiden kan, den heizzet man einen weisen man“; Renner 21684. „Do si erkant der troffieren, die den zarten frawen hoffieren“; Cgm. 270, f. 164; cf. Cgm. 713, f. 94. „Nunquam in hospitio te *truffis* debes dare, sed opera scolastica debes pertractare. Wen du kumpst auß der schül hinhaim, so soltu mit trofiern nit umb gaun“; Clm. 4409, f. 27b.

trieffen, (Frank., opf.) wie hchd.; (a. Sp. triufan, stillare; sollte Otfrid's ni drof (nicht sehr, gar nicht, nicht im mindesten; Graff V, 527. 529. Grimm III, 730) weniger eine Ableitung von triufan, als von seinem drefan seyn? s. treffen und vrgl. trefflich. Der Trief, Dachtrief, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1774) die Traufe. s. träuffen und Tropf.

„Träffs, cisania“, (zizania, Trespe?), Voc. v. 1429. BM. III, 85. Diefenbach 635c.

Die Trift, Holztrift, das Fort-treiben, Schwemmen oder Flötzen des im Gebirg geschlagenen Holzes auf Bächen und Flüssen, (westpreuß. die Traft, Holzfloß; poln. trafa oder tratwa); s. treiben, Holz triften, (Jir.). Zeitschr. IV, 449. Eine solche Trift hat z. B. statt auf der Saale bis Reichenhall und auf der Traun bis Traunstein, auf der Isar bis München, auf der Ammer bis Dachau. Die Isar-Trift geht jedes Jahr im Frühling vor sich, und während der letzten Zeit ihrer Dauer ist das Fahren mit Flößen eingestellt. Die daherschwimmenden Blöcke (Prügel) werden in München mit-

tels des sogenannten Holzrechens oder Abrechers aus dem Hauptstrom in einen Nebencanal und so in den sogenannten Holzgarten geleitet. Ueber dieses Geschäft ist ein eigenes königliches Triftamt gesetzt. Zum Triften (Fortschwemmen und Fortstoßen) der Blöcke werden unter Aufsicht des Triftmaisters oder Triftcommissärs von Station zu Station besondre Triftarbeiter, Triftknechte, Trifter angestellt, die bey den Salinentriften förmlich in Scharen eingetheilt sind. cf. Risen, Klausen und s. Flurl, Beschr. d. G. p. 45. Das Holztriften ist auch eine Unterhaltung der Gebirgsbursche, bey welcher einige die Klötze vorstellen
481 und durch eine lange Reihe fest ineinander geschlungener Hände von Paar zu Paar fort geschwungen werden; (Jir.). Triftschwand, Trift-Calo, Abgang, Verlust, der sich beym Flößen des Holzes ergibt; (Jir.). Triftschicht; Triftangeschäft, (Pf.-Jir.)

trüftern, hin und her werfen, z. B. Butter in der Hand oder in einer Mulde, um sie zu ründen und zu formen. triftern, z. B. den Haber in der Schwinge. Die Nudeln in der Rei˜n *auftriftern*, aufschudln, daß sie locker werden; ObrM. Fig. „Die Sach ward so lang unter jnen getriffert, bis sie endlich einhellig beschlossen, . .“ Abele, s. Grchtsh. „Man schreits aus, man schreibts aus (was man nemlich am Nebenmenschen als Mangel aufgefunden hat), man liffterts, man trifftert s . . .“ P. Abraham. Gl. i. 234: excuteret (atque purgaret frumenta) truphtreti; mhd. trüfteln, Pfeiffer's Glossar zu Konr. v. Megenberg p. 739. cf. dän. dröfte und sieh tristern.

---

tragen, (I tràg, du trâgst, er trâgt; ob.Isar I tràg, du trä'st, trá'st, er trä't, trát) und die Composita, im Allgemeinen wie hchd., (ahd. tragan, mhd. tragen; goth. u. agf. dragan, ziehen, trahere; engl. to drag und to draw. Wäre die Bedeutung ziehen in die des Tragens übergegangen? Graff V, 492. BM. III, 67. Grimm II, 11. IV, 604. Zeitschr. IV, 447). Als mehr dem Dialekt oder der á. Sp. angehörige Formen und Bedeutungen folgende: Die Trag, der Tragsack, (Nptsch.) bey Hausthieren: die Gebärmutter, der Uterus, (zu tragen, hôch tragen, schwanger, hoch schwanger seyn, zunächst von Thieren). Die Tragen (Tràgng), die Trage. ə˜ Truhhə˜-*tràgng*, s. Truhen; ə˜ *Rádltràgng*, (Ü.) Schubkarren. Die Traget, (Eichstdt., Ansp.) so viel auf einmal getragen werden kann, Bürde; ansp. Verord. v. 1697. 1764. ə˜ *Tràget* Grâs. Zeitschr. III, 135. IV, 447. VI, 162. An diese Form reiht sich zunächst die Tracht, w. m. s. Der Trager, Trägler, der die geringen Waaren, mit denen er handelt vom Land auf den Markt, oder von einem Land ins andre, oder von Haus zu Hause zu tragen pflegt, wie z. B. die Aortrágla, die ehmaligen Hausierer mit geistlichen Büchlein, die Händler mit welschen Früchten, (Fruchttrager, Fruchttrágla). Der Sacktrager, Weintrager, ehmals in den Städten, z. B. in Ingolstadt, Augsburg, zünftige Lastträger und zugleich Stadtwächter. „Losa! Heinrich! (der was sin seltragære) sag minem kelnære daz er daz vleisch salze und des weizes malze, daz ich dâheime finde bier“; S. Helbling I, 806. s. Th. III: Selknecht.' Der Trager, getreuer Trager, Treustrager, Trager in treues Hand, (Allgäu u. á. Sp.) der Curator, Gewährleister, Vertreter. BM. III, 76. MB. XVIII, 40 erklärt sich Herzog Rudolf als Trager und Schermär eines Hofes, den die Closterfrauen am Anger in seine Hant gekauft haben. „Mein Chirchen ze Perchtingen, diu mein rechtes lehen ist gewesen von dem vesten Ritter Herrn Heinrichen dem Perchtinger, und der erwerg Priester Herr Chunrat v. H. mein Trager ist gewesen, dem ich si in Triues Hant als einem getreuen Trager enpfolhen han“, Rchtb. Ms. v. 1453, cap. XVI, f. XXXI. MB. X, 132. 133, ad 1362. „Wir Ludweich . . . veriehen . . ., daz N. N. den Hof zu N. vor uns aufgaben dem Closter Furstenvelt zu München, und wann si unser seint von dem Leibe, gaben si uns dem Closter ze Trager desselben Hofes, des wir auch Trager sein 482
und wesen wellen in aller Weis als Tragers Recht ist“, MB. IX, 154, ad 1325. „Lienhard Haraſſer ist der sundersiechen trager“, Cgm. 154, f. 11. „N. N. N. als Trager und Gerhabere (der Kinder des N. N.), MB. XVII, 453, ad 1512. „N. in hac parte gerulus quod vulgariter Tragær dicitur“, Ried 737. „Vormunder, Gerhaber u. Trager“, L.R. v. 1616, f. 383. cf. MB. XVIII, 33. Wstr. Btr. II, 94. Der Mittrager, Mitvormund. Die Trag, die Tragney, (Allgäu) Vormundschaft. Kemptensche Tragney-Ordnung von 1799. Tragney-Gelder, Pupillengelder. Tragney-Rechnung. Die Trags-Pflicht. Der Trag- oder Tragney-Befohlene, das Trag-Kind, der Trag-Sohn, die Trag-Tochter. s. Treu. Vrgl. Cgm. 713, f. 27. 129: „Ein rat vnd ein gemein, wann die alle gleich tragen überein.“ Vrgl. überein tragen.

Einen tragen, übertragen, (á. Sp.) deferieren, denuncieren. „Dieweil wir vom Rath als die Regenten der Stadt Regensburg in die Kön. Mjstt. getragen sind, als solten wir durch unsre Regiment Schaden und Verderben bringen . . .“ „In Unwarheit übertragen werden“, Gem. Reg. Chr. IV, 21. 230. s. unten: austragen und vertragen.

abtragen, 1) wie hchd.; in specie: aus dem Neste nehmen. Iətz légng d˙ Henne˜ bráv, hà˜ heu˜t schozéhhə˜-r-Aər *à'tràgng*. Jungé Vég'l *à'tràgng*. 2) wird besonders von Personen gesagt, die aus dem Hause, dem sie dienen, heimlich allerley kleine Eß- und andere Bedürfnisse wegtragen. Grimm, Wbch. I, 141. Dirnen, die eigene Kinder haben, tragen gern ab. „Ungerecht Gut, soll denen, so es abtragen worden, wieder zugestellt werden“, Selhamer. „Der abtregt ainer gmayn“, qui reipublicae furatur“, Avent. Gramm. Der Abtrag. 1) Entwendung obiger Art; Schaden, lucrum cessans überhaupt. Grimm, Wbch. I, 140. „Auf der Mühl soll aller Abtrag vermieden und deswegen, so viel möglich ungeheuratte Knecht gehalten werden“, Mühlordnung, Ms. Ein Wirthshaus thut dem andern Abtrag. 2) Abtragung einer Schuld, Schadloshaltung, Entschädigung. „Abtrag, Vergütung“; Jir. Der ehmalige oberpfälzische Landsäßenabtrag war (nach Obernberg's Freyheiten des o.pf. landsässisch. Adels p. 94) „ein gewisser Recompens, 10 Procent vom Werth der erkauften adelichen Güter, für die von der Landesherrschafft erhaltene Landsässerey und derselben Freyheit, geleistet von ungefreyten Besitzern gewesener Landsäßengüter.“

antragen, a) wie hchd. b) das geschnittene Getreide auf die Strohbänder zusammentragen, um es in Garben zu binden. Abschneiden, binden und antragen“, Welsch, Reichertshofen, p. 195. s. an (auf). „Die vil span trueg ye lützel an, nudam se curet hæc quæ mulier net“; Fris. 515, f. 1. Windb. 204, f. 170. D˙ Sach, 'sGwand, 's Geldl *o˜tràgng* (sparen, schonen).

auftragen, a) wie hchd. b) die unter den Namen Kirchtracht (s. d. W.) üblichen Opfergaben reichen, auf (den Altar) tragen. Ei˜ dén Darff müess-nt 'Baue'n 's Jàr viormàl *au'tràgng*; Baur. c) älterer Turnierterminus. „N. hat auf dem Thurnier zu Zürich auftragen mit N. N.“ „Aufftrug man die Helm 483
allzumal am Montag in ein weiten Saal, samt ihren Cleinoten voran. Theten die acht und zwanzig Person ordentlich und fleißig besichtigen, die Mißhandler thet man vernichtigen“, H. Sachs, Thurniers Historia. Der Aufträger, (Gem. Reg. Chr. p. 463. 508) Aufwärter in einem Wirthshaus, Kellner.

außtragen, 1) wie hchd. 2) entscheiden, (z. B. MB. II, 19). Grimm, Wbch. I, 1001,4. „Die Sach mit Waffen austragen“, Dukher's salzb. Chr. 99. Daher der Austrag, die Entscheidung. „Nach Austrag der Sachen.“ austräglich, austragentlich, entscheidend. „Als dann möchte austräglicher von Hinlegung der

Sachen gehandelt werden", Kr. Lhdl. XIV, 516. „Aber Uns ist auf dießmal kein endlich noch austragentliche Antwort darum von ihnen geworden"; a. a. O. I, 153. „Daß euch unsre Hilfe ohne der Landschaft Beystehung nicht austräglich wäre"; a. a. O. IV, 80. N. A. *Dés tragt si*' o'so *aus*, oder: *dés tragt si*' von eom sẹl' *aus* — oder (mit einer scherzhaften Anspielung auf die gewöhnliche Bedeutung des Wortes tragen) *dés tragt si*' am Buckl *aus*, das versteht sich von selbst. Vrgl. den latinisierten Ausdruck Austregal-Instanz. 3) sich ein Ding austragen, vrb. act., es sich ausbedingen. *Dás d*' *fei*~ *morgng kimst, dés tràg o mo*' *bsundo's aus.* Es wird insonderheit von der Verhandlung gebraucht, durch welche sich betagte Landleute, wenn sie ihre Wirthschaft einem Kinde oder einem Fremden übergeben, für den Rest ihres Lebens gewisse Nutznießungen, als Wohnung, Kost, Kleidung und drgl., ausbedingen. Der Austrag, obige Verhandlung sowohl, als die ausbedungenen Nutznießungen, und der Zustand solcher Leute, denen sie zukommen. (Im Ries figürlich: Ich mag kainen Austrag mit dir haben, mag nichts mit dir zu thun haben). An, auf, in dem Austrag seyn. Der Austrägler, die Austrägler in, Leute, die auf solche Weise ihre Wirthschaft an Andre übergeben haben. Das Austrag-Häusl, Austrag-Stübl, Nebenhäuschen oder Stube, so zur Wohnung ausbedungen. 4) austragen die Leute, sich über Andrer Leute Fehler und persönliche Angelegenheiten mit Schadenfreude unterhalten, medisieren. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1001,2. s. oben tragen. 5) ausmachen, so und so viel betragen, Ertrag abwerfen. „Der Unterschid tragt kainen Gulden aus." Grimm, Wbch. I, 1001,5.

„Und s Deənl is weit wégk, und wer schaugt mə' denn drau',
und kaə~n extə'nə~ Hüətə'buəbm dèn *tragts* mə' nit *aus.*"

6) „Es soll kein Richter keinen Burger um einerley Schuld oder Handlung zusperren oder austragen (auspfänden?), sondern soll im darin vorbieten vor Recht." „Der Schult-
484 heiß soll den Bann austragen (?) auf seine eigne Kosten", Gem. Reg. Chr. II, 112. 188.

betragen, 1) wie hchd. 2) sich oder Einen eines Dings betragen, (ä. Sp.) sich oder ihn damit beköstigen; sich damit behelfen, begnügen. Grimm, Wbch. I, 1708. BM. III, 77. Der arme Edelmann nimmt eines reichen Bauers Tochter „er betreit sich dester baz"; S. Helbling VIII, 375. „Sich mag ein waidman kaum allain betragen"; Walkn. 169. „Siu traget sich mit diu si mach"; Diut. III, 36. „Die erde müst tu ezzen al din leben müzest tu dich so tragen"; das. 52. „Des chrutes müst du dich tragen"; das. 54. Ortnit, hg. v. Ettmüller p. 104,16,4 und p. 111. „Man tragt in solcher Menge auf, daß auch der Türke Scanderbeg, welcher alle Tag einen ganzen gebrattenen Hammel verzehrt, mit einer Schüßl sich konnt betragen", P. Abraham. „Der Geldanlage für die Nachtselde sollten sich unsere gnädige Herren betragen, und ihre Jäger und Hunde selbst ausrichten." „Uns selbst fürsehen, verkosten, ausrichten und betragen"; Kr. Lhdl. V, 307. 328. „Man litte kein Hurerey nicht, mußt sich ein jeder eines Weibs betragen." Av. Chr. „Triplik: der Klager betrage sich ein für alle mal der klaren vom Beklagten selbsten bekänntlichen Verbindniß", Abele, seltf. Ger. H. I, 177. Die Betragnuß, Verköstigung. „Narung und Betragnuß haben"; Augsb. Stdtb. Hieher gehört vermuthlich das, als blos umendendes Verb von dragan verschiedene: sih gidragon bey Otfr. IV, 12,50. Vrgl. auch Getraid (ahd. getragidi, mhd. getregede, getreide; Graff V, 501. BM. III, 77. s. oben Sp. 648). „Abe gescozze und ab iagede nam er (Ismael) sin getragede"; Diut. III, 66. 3) sich beträgen unter træg.

eintragen, vrb. act., 1) wie hchd. 2) ä. Sp., Eintrag thun, beeinträchtigen. „Und mein vatter het das gutt darnach wol bei xxx jaren inn, das im nyemant nichtz dareintragen mocht", MB. XII, 253, ad 1448.

fürtragen, a) wie hchd. vortragen. b) für die Zukunft herbeyschaffen. Du hast də' scho~ bráv *für 'tràgng.* cf. fürträchtig. c) Einen fürtragen, ä. Sp., ihm nützen, helfen, dienlich seyn. „Spricht yemand, er hab von einer herrschaft Erbrecht oder Leybgeding auf einem gut, und die mit nütz und gwer besessen, das sol Ine nit fürtragen, er hab dan brief darumb", Ref. L.Rcht. v. 1583: Tit. 34, Art. 8. „Dawider sie nit schützen und schirmen oder fürtragen soll eynig tröstung, sicherheit, freyheit oder gleidt", L.Rcht. v. 1553, f. 11. „Wann sie dem Grundherrn einen Anfall oder andere Verehrung gegeben hätten, welches sie zur Behauptung einer Gerechtigkeit nichts fürtragen kann", L.Rcht. von 1616: Tit. 21, Art. 13. „Seynd unehliche Kinder gleichwohl legitimirt, so tragt sie doch die Legitimation in Erbschaften nicht vor", ibid. Tit. 39, Art. 3. „Ez treit dich nit vil für", Br. Berhtolt 45 (Pfeiffer 149,11). „Es bringt dir keinen Vortrag"; Bennoleben v. 1697, p. 13. fürträglich, vorträglich, nützlich, behilflich, dienlich.

hintragen, fort-, wegtragen; (Rupr. v. Freys. Rchtbch. Wstr. Btr. VII, p. 172. 173. 234) entführen, vertragen, entwenden: „Ist daz ein Her seinen chnecht sendet nach gut, daz wirt im geantwortt, er trætt es hin, und pringt es dem hern nicht, aftmalen erwischet in der her, und vœcht in vm daz gut, daz er im entragen (enpfürt) hat, so . . ." „Detz recht habent alle, di also ungetrewlich gut hintragent, daz man jn antwortt." „Des tragent sie ir diener hin", damit, mit Anderer Gut, verköstigen sie ihre Diener; S. Helbling II, 109.

hôchtragen (houchtràgng), adj., (Nytsch.) hochmüthig, stolz, schwed. högdragen. „Diesen hochtrag- 485
nen und blitzhoffärtigen Spaniol", Selhamer.

übertragen, a) wie hchd. b) (Wrdsls., technisch) heimlich als Contrebande über die Grenze tragen, bringen. Der Übertrager, Contrebandier. c) Einen übertragen, ihn unterstützen, ihm helfen. „Das die kinder irew eltern solten übertragen (sustentare) und helfen"; Cgm. 543; f. 1. Cf. „Vater und muter in dem alter nern"; Cgm. 1141, f. 203. d) Einen eines Dings übertragen, ihn dessen überheben, damit verschonen; Gem. Reg. Chron. ad 1319. BM. III, 74,c. „Die weisen sol man fragen, die närrischen ybertragen"; Ald. 345. s. vertragen. übertragen, adj., (von Kleidern) nicht mehr neu, schon öfter getragen; (fig. von Menschen) nicht mehr jung, ohne eigentlich bejahrt zu seyn. *ən übə'tràgngs* Mensch. Tuot kám ə~ guəd dé Heiret: èr is scho~ *übə'tràgng*, und si is no~ so jung. Cf. „getragena gutenna, deae grandaevae"; Notk. Capella 49. „Vbertrag haben, communicare; convenire. Vbertrag, conventio"; Voc. Melber.

überein tragen, ä. Sp., übereinstimmen, eines Sinnes sein, (entgegen: enzwei tragen); BM. III, 68a. Davon: Aintracht, s. oben. „Wen s' alle tragend überain, so ist alles ir leben rain, wen aber die swestern den streit hend und wenig umb die müter gend und nit tragend über ain, so ist alles ir tün clain vor dem almechtigen got"; des Teufels Segi, Barack p. 187,5901.

vertragen, 1) wie hchd. 2) Einem etwas, es ihm hingehen lassen, vergeben, verzeihen. Reime v. 1562. Prompt. v. 1618. „Wir wip bedurfen alle tag, daz man uns tumbe rede vertrage", Iwein 7680. „Daz sterker schol dem kränkern vertragen"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 126,12. Waz der leo gewangner vindet, den vertregt er auch"; das. 143,20. „Der falk vertregt klain den andern vogeln"; das. 188,9. „Ain iegleich raubent vogel vertregt seinem geslähte"; das. 208,6. BM. III, 75,d. „Wiltu denne der stat niht fertragen durh der fiumfzech willen"; Griesh. Pred. II, 40. Daher zunächst: verträglich, indulgens. 3) vertragen Einen, ihn

in (übeln) Ruf bringen; Prompt. v. 1618. ſ. oben tragen und austragen. 4) Einen einer Sache vertragen, (ä. Sp.) ihn derſelben überheben, entübrigen, mit derſelben verſchonen. „Ob Ihr uns Forderung von unſers Vettern Guts wegen nicht vertragen wolltet“, Kr. Lhdl. I, 180. „Item von des Zolls wegen ſind wir gefreyet, des ledig und vertragen zu ſeyn“, a. a. O. II, 185. . . „Man wäre Krieges in den Sachen wohl vertragen geweſt“, a. a. O. III, 69. „Item ſo nehmen die Rentmeiſter und Landſchreiber in ihrem Umreiten viel Volkes mit ihnen, deſſen ſie wohl vertragen wären“, a. a. O. XIII, 14. „Das die (der?) Scharwerch von Uns, und unſern Pflegern vertragen ſein ſollen“, MB. X, 558. „Das ſi der Stift und Gult vertragen ſein ſolten“, MB. XII, 258, ad 1464. „Wes du wilt vertragen ſein von den menſchen, des ſolt du ſy auch vertragen, und was du wilt das man dir tue, das ſolt du auch tun“; Cgm. 4597, f. 78b. ſ. übertragen. 5) ſich vertragen, (Baur, v. Fürer) einen Vertrag errichten. Heu˜t sán's scho˜ zo˜'n Gricht gango˜, dás so *si' vo'trágng* tèon'. „Ob die Sach vertragen ſey oder nit: iſt die vertragen, ſo darff es weitter khains vertrags mehr, als wären baid Fürſten noch unvertragen“, Ldtg. v. 1514, p. 384. 393.

'zertragen, auseinander tragen; BM. III, 75.' „Der die nöt zertrüege (dissiparet?), die wir in dem lande begên“; S. Helbl. XV, 582. ſich zertragen (si' ztràgng), in Zwiſt gerathen, einander feind werden. BM. III, 75. I ha˜ mi' mit mei˜n Bruodo'n *ztrágng*. Dó zwao hàbm si miteinando' *ztràgng*. „Die Schwäger zertrugen ſich miteinander“, Avent. Chr. f. 248. „Die lewt hetzen, daz ſie ſich zw tragen mit einander oder morden“; Fürſtenf. 138, f. 120. „Welche (ſweſter) ſich mit der andern zutrug oder freveliche oder ſcheltwort redte“, Eichſtett. Nonnen-Inſtruction v. 1453, Fris. 287, f. 25.

'zemmetragen, zuſammentragen, vereinigen.' Zementragerin, Kupplerin; Ring 12,19 (p. 46). 17b,9 (p. 69).

'Der Tragmunt, ä. Sp., eine Art langer und ſchneller Schiffe; BM. III, 80—81.' Grimm III, 437: isl. drômundr, griech. δρόμων.

Der Trágátsch (-v) (Werdenfels), Geſtell-Schubkarren. Cf. češky: trakař, vehiculum trusatile, Schubkarren. Ital. trachine; „Hat man auf etlichen Wägen und Trageſchn Tapetzerey, Bethumbheng ꝛc. heraus geordnet“; ital. Reiſe v. 1565, Freyb. Samml. IV, 305.

træg, adj., wie hchd. träge, doch minder volksüblich als faul; (ahd. trâgi, mhd. træge. Graff V, 502. BM. III, 79. Zeitſchr. V, 171,168). Subſt. diu træge: „durch keinerleie træge lâz ichz nimmer“; Labr. 638. betrâgen. Mich betrâget eines Dings, ä. Sp., ich bin zu träg dazu, piget, taedet me ejus; (BM. III, 80. Grimm IV, 232). „Ich dâcht, mich ſol des nicht betrâgen“; Labr. 181. „Daz dich der (frâge) icht betrâge“; daſ. 235. „Mit andern chinden ſpilen des en betrâgt in (Jeſum) nie“; Kindh. Jeſu, Hahn 98,53. „Do begonde in der werlte betrâgen deme himelrîche sêre lâgen“; Cgm. 94, f. 64b. „. . . pis in dy ſtat zu Brauge (Prag) der rais in nit betrauge“, Mich. Beham, Wiener 146,30. „Was ich dir freud mit eren mag gefügen, des wil mich („ich“) nit betrâgen“, Valkn. 175. „So betrâget den, daz er ein pater noſter ſpreche, ſo betrâget ſumelichen ze kirchen ze gende ꝛc.“ Br. Berhtolt 194½ (Pfeiffer 102,7-11). „Anders muoſte ſie beviln und betrâgen miner ûzverte, (meine Wegreiſe möchte ihr ſonſt Langeweile verurſachen), Wernher's Maria 96. „Lat euch nicht betrâgen“, Horneck. Gl. a. 489: artraket, taedet; i. 929: nolas dih trâgees, non te trices. Vrgl. träckeln.

Der Tregel, (Anſpach) Collekte, zu welcher die Schullehrer (und Geiſtlichen) zu gewiſſen Zeiten durch ein altes Herkommen berechtigt ſind; (ahd. tregil, mhd. tregel, Träger; Graff V, 500. BM. III, 76. Ich bins der ſorgen tregel“, Valkn. 78). „Ibi comeditur de mensa domini fercula sibi singula merita bonorum. propter hoc vocatur ain tregilat“; Clm. 12520 (XIII. —XIV. sec. 8°), f. 253b. Der Samtregel, Collecte von Eyern, Butter ꝛc., welche am Pfingſttag die Hirten- und Pferde-Jungen von Moſach und Neuhauſen, bey Gelegenheit eines poſſierlich-feyerlichen Herumreitens in dieſen Dörfern und im Luſtſchloß Nymphenburg, zu machen pflegen. Man nennt die Jungen, die dieſem Aufzug beywohnen, Santrigl-Buobm, und Santrigl-Spruch die Verſe, welche ihr Anführer vor jedem Hauſe herſagt. Ganz ſo das Pfingſtlreennen am Pfingſtmontag, das Rank („Aus dem Böhmerwald, 1843, p. 81—86) beſchreibt. Dort iſt der Spruch:

> Bèrén, schâts âsso' dur d' Fenzo'schèbm,
> kints és dó haerrheerzé blèbm?
> hrèd'nt ums Hâs oné Sàdl und Wàio' —
> tádo˜t Enk hruio˜, há˜ts?, Kèichel und 'Aio'?“

Vrgl. oben, Sp. 436: Pfingſtling, Th. III: Samtregel und ſant: Santrock. Gl. a. 523: ſamentregel; i. 336: ſamtrigel, ſametregil, ſamitrügil, symbolum. Daz ſamentrugile dere boten, symbolum apostolorum, Windb. Pſalter, Cgm. 17, f. 218b. Haupt's Zeitſchr. VIII, 141. Graff V, 501. BM. III, 76.

triegen, betriegen (betriogng, opf. betrêigng) und treugen, betreugen (betroigng, betruigng). Ich betrog, Condit. ich betrug oder betrieget; ich habe betrogen, wie hchd. trügen, betrügen; (mhd. triegen, goth. driugan, σφαλεύειν; agſ. dreogan, isl. drygia, exercere, agere, pati; ahd. triugan, triogan, pitriugan, fallere, was vor machen; cf. laichen. Graff V, 505. BM. III, 103. Grimm II, 24. Wbch. I, 1714 f.). Triege, einer von des Labrer's Hunden. Der Betrieg, (ä. Sp.) Betrug. Grimm, Wbch. I, 1714. Lori, BergR. f. 172. gl. i. 620: gedreog, fallacia. Der getroc, mhd., Betrug, Blendwerk; Graff V, 510. BM. III, 106. „Fantasma, getrog“; Mett. 36, f. ultimo. „Ob ir getroge“ (Götzenbilder). Kindh. Jeſu 90,55. 'Die Trügeniſſe, ä. Sp. (BM. III, 105).' „Got behüet uns vor der drügnüs des pöſen geiſtz“, Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. betrogen, 1) wie hchd. 2) gerne betrügend; Gramm. 994. Dés is o˜ *bétrognge* Leut, eine betrügeriſche Perſon. gl. i. 1143: pitroganer, fallax. „Mir was werltliche froide lieb durch ir betrogene ſuzecheit“, Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187. Einem ein Ding abe ertriegen. „Sô hâſt du im ſîn guot abe erlogen und ertrogen“, Br. Berhtolt 91 (Pfeiffer 285,11.) „Swenne du unreht güt nimeſt daz du ieman haſt abertrogen“, Griesh. Pred. I, 101. 102.

Der Trog, wie hchd., (ahd. trog, troc, troch, troh; mhd. troc. Graff V, 504. BM. III, 112 f. gl. passim: alveus; gl. a. 430: in troke, in catino; vrgl. Truchſáß); Diminut. das Tröglein, Trüglein, (ahd. trugili, alveolus). Zeitſchr. III, 531,48. „Zu Babylon war ein böſer Geiſt in ein guldes Trüglein gebannt“, Av. Chr. Anmerk. Dieſes Trog, hat (wie z. B. der Korb, die Kürben) eine nahe Verwandtſchaft mit Truhen, in deſſen Bedeutung bey uns das Diminut. Trüglein, wie in der Schweiz das Primitiv ſelbſt (z. B. Gelttrog), hinüberſpielt. Wir unterſcheiden den Trog hauptſächlich dadurch von der Truhen, daß jener in der Regel aus einem Stück (Baumſtamm, Stein ꝛc.) gehauen oder ausgehöhlt iſt. Erwägt man z. B. das engliſche trunk, das ſchweizeriſche Tôten-bâum (für Sarg): ſo möchte man ſo Trog als Truhen als verwilderte Formen von einem noch ältern Wort, das Baum bedeutete, anſehen, (vrgl. ter. cf. „fuoz druh, compes; BM. I, 401. ſ. oben Sp. 564: Drauche u. vrgl. Baum). „Der vipera aftertrühel iſt ſô eng als ain nadelœr und darumb mag ſi an der ſtat niht zuo gewâhen (concipere) ſam andreu tier. ſi gewœht zuo mit dem munde“; Konr. v. Megenb. f. 166 (Pfeiffer 285,22 und 556: „meatus digestibilis“). ſ. Truhen. Selbſt das

griechische θρύτη, θροίτη scheint zu θρύς zu gehören. Zu vergleichen würde dann auch kommen der deutsche Name der Cornus sanguinea L. in der a. Sp. harttrugili. (Graff V, 501. BM. III, 121).

„trögeln", (schwäb.) mit Behaglichkeit viel Wein trinken. Getrögel.

Der Trougemunt (Wackernagel, Wbch. 532), Tragemunt, mhd., 'Dolmetsch, Dragoman, interpres, (von arab. targ'omân, Ausleger; mittellat. dragumanus, drogamundus, ital. dragomanno und turcimanno, span. dragoman u. trujaman, franz. drogman u. trucheman, truchement, engl. dragoman, drogman und truchman. BM. III, 80 f. Diez, Wbch. 127. Grimm, Wbch. 1327. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 313).'

(Vrgl. Trach, trech, ꝛc.)

487 Die Träher, plur., (Albertin's Guevara, vielleicht nach der Aussprr. statt Trähen geschrieben), die Thränen (ahd. trahan, mhd. trahen, pl. trahene, trehene. Graff V, 511. BM. III, 81). „Da wurden jre augen mit treheren bespreit", Reime v. 1562. „Dô si der trehene empfunden", der arme Heinrich 481. „Denne sint fine trehenen fine spîse", Cgm. 99, f. 22. „Der pitterleichen trœhern..." „gib mir zwey fliezzend augen nutzer trœhener", Cgm. 73, f. 58a. 59b. „Bittere Thrächer ausgießen"; Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 233. „Trächer, lacrima", Clm. 4394, f. 175. „Ich giuze ir bluotes manigen trahen" (Tropfen), Otte m. d. B. 318. 586. Gl. a. 659. o. 117. 240: drahan, drahen, gutta; o. 25. Notk. 79,7; 95,7: drahine, lacrime. s. Trœne.

Die Truhen, Truhel (Truhhon, Truhhe~, Truhhng, OL. Truhh), Dim. das Trühlein, Trühelein (Trühhol, Trühhe-l, Trühhál, Trügál), ein auf seiner Länge ruhendes Behältniß, gemeiniglich aus Brettern zusammengesetzt, entweder ohne Deckel, oder mit Deckel und Schloß versehen: Lade, Kiste, Koffer, lat. arca. Zeitschr. III, 531,48. V, 461. 509. VI, 31. (ahd. truha, capsella, pyxis, sarcophagus, tumba, mhd. truhe; mittellat. truca. „In quadam drucula", And. 5, f. 33b. Graff V, 511. BM. III, 121. Verschieden von druch, boga, manica, compes, decipula. s. oben Sv. 564 Vrgl. auch Trog). Eine gemaine Truhen, gemeinschaftliche Geldcasse, Kr. Lhdl. V, 172. „Haben Ew. fürstl. Gnaden der Enden eine Truhen aufgeschlagen und der aufgebotenen Mannschaft eine Lieferung gegeben", Kr. Lhdl. XI, 550. „*Truce* depicte ad privilegia", Meichelb. H. Fr. II, II, 148. „Der slangen aftertrühel" (Arsch?), Konr. v. Megenberg 285,32; (s. unter Trog). Die Bârtruhen oder Tôtentruhen, der Sarg. „Geborn wer'n — du lustigs Elend! und Sterbm — o du traurigs Vergnügng! D'Wiegng is en um'kêrté *Truchel*, '*Truchel* en umkêrté Wiegng", Seidl, Flinserln, 3 Ausg., 85. „Da stundt die Partruchen auf ainem schwartzen unverdeckhten Wagen", Wstr. Btr. II, 225, ad 1503. Die Fisch-Truhen, Geld-T., Getraid-T., Gewand-T., Mel-T. Die Rädleintruhen (Rädltruhhe~, auch Scheibtruhhe~), ein solches Behältniß, das als Schubkarren eingerichtet und zu gebrauchen ist. „Stallmistici, welche auf Karren, auf Wagen, auf Rädeltruhen Mist und Unflat ausgeführt . ." P. Abrah. Die Sêl-Truhen, der Katafalk bey Todtenämtern. Die Spilleut-Truhen, umgestürzte Getraid-Truhen, welche auf ländlichen Tanzsälen die Bühne und den Resonanzboden für das Orchester bildet. Die Strötruhen (Stroutruhh), Vorrichtung zum Häckselschneiden, Gestottstuhl, Schneidstuhl. Die Tischtruhen (Tischtruhh), (Baur, O.) die Tischlade. Die Wagentruhen, Bretter, auf einem Wagen und an den Kipfen desselben so befestigt, daß sie ein solches, zum Verführen geschicktes Behältniß bilden. Dahin gehören vor allen die zierlichen und buntbemalten Leo~hardstruhhen, in welchen auf den sogenannten Lienhardsfahrten des Oberlandes die ländlichen Schönen einherprangen. s. Leonhard. Dann (si licet componere) die freylich viel minder lieblich anzuschauenden, aber außerordentlich nützlichen Adeltruhen, in welchen (im Chiemgau) die befruchtende Mistjauche (s. Adel) auf Wiesen und Felder geführt wird; die Trebertruhen der Bräuer; die Truhen, in welchen z. B. die Paffauerbauern ihre Porcellanerde oder ihren Eisentahen nach Obernzell zu führen pflegen. Beym Marstall in München hat man Truhen, die zwischen zwey hintereinander her gehende Pferde oder Maulthiere aufgehangen 488
werden, „Eseltruchen", Inventar v. 1479. R.A. Ein Geschäft auf oder in die lange Truhen legen, es verschieben; Voc. v. 1618. Das Truhenbrett, Brett von 5/4 Zoll Dicke und 18 Zoll Breite, während das Täfelbret 3/4, das gemaine Brett 1, das Falzbrett 7/4 und der Rämling 2 Zoll Dicke hat. Wagner, Civil- u. Cam. Beamt. II, 182. Der Truhenlader, Truchenlader. So findet man, da die Ausdrücke Truhen und trucken (trocken) in der Aussprache truchò~ zusammenfallen, nicht selten die Benennung Truckenlader geschrieben. Oft ladet der Truckenlader auch wirklich Truhen auf. Die Truhentragen, Trage mit einem Behältniß für weiche oder flüssige Dinge, z. B. Mörtel. Der Trühleintrager. „Sogenannte Brief- oder Trüheltrager, so von denen Beamten und Amtleuten die Amtsschreiben und Zettel hin und wiederbringen", Gen. Instruct. im Scharwerchs-Rechn.-Wesen v. 1756.

Die Trallatsch, (Aschaff.) Plaudertasche.

trillen (trilln), plagen, verieren; ehmals, nach Praschius, wie noch in der Schweiz, milites in armis exercere. Vrgl. oben, Sp. 566: drillen, drehen, abrunden, schwellen. „Das ir die aitterchnollen hetten da aus getrollen", Cgm. 270, f. 212a. BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1410. Zeitschr. IV, 346. Vrgl. trollen und trüllen.' „Bauerntriller, vexator rusticorum", Prasch. Der Triller, das Drill- oder Drehhäuschen, ehmals hie und da auf dem Marktplatze aufgestellt, um Personen zur Strafe darein zu sperren. „Feld- und Gartendiebe, Gassenbettler ꝛc. sollen in den Triller gesteckt werden", wirzb. Verord. v. 1700, 1720, 1741. Vilmar, hess. Idiot. 416.

trillieren. „Die stimme trillieren, so man sol singen gotes lob", ist sündhaft; Br. Berhtold, Cgm. 632, f. 91 u. 1119, f. 11a. Cf. Zeitschr. III, 406. IV, 449.

trielen (trioln, b. W. trǫln), verwirren, das Gehirn angreifen. Sich abtrielen. Tue di' nét gàr e'so *à'trioln*. Einen betrielen, ihn außer Fassung bringen, verwirrt machen. Vo' lautè Schracke~ bin I àlln *dè'trielt* gwe'n. Tâu nét alléwál so àni bài~n én eem, sü~st móchst 'n no~ gà~z *dètrǫlt*, b. W.

trielen, vrb., (Augsb.) verzetteln, überm Essen verschütten; geifern; Grimm, Wbch. II, 1408. cf. schwed. dräla und Zeitschr. IV, 449. Vrgl. trédo'n und trören.

Der Triel (Triol; Trioj), die Lippe, Unterlippe, Mund überhaupt, doch mehr im verächtlichen Sinn; BM. III, 90. Grimm, Wbch. II, 1408. Zeitschr. III, 95. V, 333. (s. Abelung: Trollmaul; b. W. der Trielfoz); VII Comuni: das Tril, pl. Trildar, Lippe. „Hât mit dé Lêfzn e~n *Trüll* gmacht"; Seidl 1844, p. 265. 'en *Triol* henke~, oder: 'en *Triol* henke~ lassen, das Maul hängen, d. h. innerliches Mißvergnügen mehr durch ein gewisses unwillkürliches Hangenlassen der Unterlippe, als durch Worte kund geben. Kám dás mer eem e~ Wörtl sagt, glei' last er 'en *Triol* henggè~! „Der Engl will kochè~, dè Pedè will schlèckè~, nimt dèr Engl e~n Stèckè~, schlagt 'n Pedè'n au'n *Triol*, dás dè' Pedèr übè'n Herd 'na' fiel." Kinder-Reim. Schon Nithart braucht das Wort, und zwar mit einem sehr 489
poetischen Epithetum: „ir rosenvarwer triel." S. Troller.

trollen, (v. Delling) mit kurzen, eiligen Schritten gehen; (cf. Graff V, 530. Grimm, Wbch. II, 1429,5. Zeitschr. III, 41,17. 280,46. IV, 456. VI, 489). Der Trolltag, (Fichtelberg) der dritte Tag nach der Hochzeit, wo alle Gäste nach Hause gehn, (sich trollen). Zeitschr. II, 569. Der Trollgast; Grimm, Wbch. II, 1430. 1456. „Terge, sede, ede, trulgast, et cito recede. Terge, sede, comede, trulgast, subitoque recede“ (1493), Clm. 4408, f. 149. Der Troll, der gewohnte Gang, Trott, alte Gewohnheit. N.A. aus 'n *Troll* kemə̃, aus dem gewohnten Gang kommen, den Faden verlieren. (Auch in Westgothland ist trall in dieser Bedeutung üblich. Han haller sin trall, il va son train). Cf. Renner 1365: „Do kom der gebaur ein getralle uz einem leithause gegangen“, (ein Haufen?). BM. III, 83. Vrgl. der Trollen.

Der Troll, `1) gespenstisches Ungethüm, isl. tröll.' Wackern. Wbch. `BM. III, 113. Grimm, Mythol.2 956. 993. Wbch. II, 1428,6.' 2) (Nürnb., Hsl.) grober, starker Kerl. BM. a. a. O. Zeitschr. II, 569. „Do mit schlueg er den trollen wol nider nach der schwer“ ... „Herbei so frei, wer trollisch sei“; Heselloher. „Schaw zu der groben acker drollen“ (genit. plur.), H. Sachs 1560: III, III, 26. Grimm, Wbch. II, 1427,5. 1428. I, 175. 1183.

Der Trollen (Trolln, Trojn; Dim. das Trəllə-l), die Troddel, Quaste. Grimm, Wbch. II, 1427,2. „Lang Drollen, ziert mit Edelstein, hengt sie an jhre Ohren“; Lied von 1637: die Teütsch Französinn. Hopfə̃ *trolln*, Hopfenkätzchen. „Es tregt oft ein gute Reb ein wintertrollen“; Seb. Frank. „Ich hab gewartet, daß mein Weingarten Trauben brächt, aber er hat wilde Trollen (labruscas) gebracht“; Pred. von 1678, Jes. c. 5,2. Bey den Webern heißen Trollen die Fäden von dem am Ende abgeschnittenen Gewirk, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird. Die Spinnerin, wenn sie den Faden ungleich spinnt, bringt Trollen (dickere Theile) in denselben, ja sie vertrollt oder vertrolcht oft einen ganzen Strang oder Spulen. Beim Spinnen bráf *Trolln* einé loussn. *trolche* oder *trilche*, spinnen, (verächtlich). Grimm, Wbch. II, 1428,1.2. „'s gringladö Haar âne Wutzl und *Droll*“, Stelzh. 140. trollet, adj., quast-ähnlich, buschicht zusammengeballt. Grimm, Wbch. III, 1430,1.

Der Troller, (Nürnb., Hsl.) fleischiges Unterkinn. Grimm, Wbch. II, 1429 f. In Jebauzky's Branntweinbrennerey (Prag) wird von einem Ochsen gesagt, er müsse eine vorn bis an die Knie herabhangende Haut oder lang herabhangenden Triel haben. (Vrgl. Triel).

`trüllen, mhd., bezaubern, betrügen; kuppeln, (BM. III, 113. Diez, Wbch. 741. Pfeiffer's German. X, 201. Vrgl. der Troll und Grimm, Wbch. II, 1429,7. 1430. s. trielen.)' „Schelten, trüllen, triegen, effen, gumpeln unde liegen“; Haupt's Zeitschr. VIII, 579. betrüllen, decipere. „Daz mære iuch niht betrüllet“, Helmbr. 60. „Sus het er widernüllet daz er was betrüllet“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLVII, 82. „Ain jung wip sal auch haben ain chneht oder ain diern getrilliert vnd auch fiern in laterye wol betagt“; Cgm. 270, f. 105 (379, f. 66). BM. III, 113. antrüllen; Br. Berhtold, Pfeiffer 56,29.

Die Trüllerin, Kupplerin; BM. a. a. O. „Die trüllerin und die posen heut auf dem graben, die jr sel zu hallarn gebent“, Br. Bercht., Cgm. 1119, f. 38. 632, f. 116. cf. Kling 383—84. Pfeiffer 207,29. 208,6). Die trüllerin des tieffels jaghunt, die dem tiefel mer sel antwurtent denn ir aines sel“; das. f. 52b. `Vrgl. Kling 126. 225. 395. 420. 427. 454. Pfeiffer 56,29. 40,24. 132,39. 213,10. 335,31.' „Trüllerin dantes malum consilium et docent alios zaubern“; Monac. Augustin 84, f. 67b. „Istae sunt dy pösen hewt auf dem graben quae animam pro uno obulo interficiunt, propriam animam et alienam; o unflat, nu gestet dy sel got so vil, geist du si pro uno obulo, o diaboli jaghunt, kuplerin“; ibid.

`trüllen, ä. Sp., spielen; cf. Grimm. Wbch. II, 1411,8. Zeitschr. VI, 489'. auftrüllen, „Den lüller hieß man trüllen auf“; Ring 8d,11 (p. 31). Davon:

Der Trüller. „Pertschi zuo dem trüller schre: laß dar von und pfeiff nicht me!“ Ring 39c,13 (p. 171). Der Trüller, ä. Sp., penis? „Ars nach der natur gat, wan im der truller auf stat“, ars imitatur naturam...; Cgm. 379, f. 171.

Der Trâm, Trâum (Traum, Trám), der Balken, trabs; BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1332. Zeitschr. III, 89. 192,85. IV, 447. V, 116,16. VI, 346. Cf. Trov, Müller u. Weitz, Aachener Mundart p. 249. Voc. von 1445: trawm. „Nach der sterki hebe den tramen“, Ring 28d,5 (p. 122). „Daz er ain tram aus dem agen mach, trabem faciat de festuca“, Clm. 5130, f. 208. „Wirf den tram von den augen“, Cgm. 66, f. 51. „Ein trome ist grozzer denne ein püne“, Renner 8417. „Wann was siheſt du den agen in dem auge deynes brůders vnd siheſt nit den trom in deinem aug“, Matth. 7, Augsb. Bibel v. 1507.

`Der Traminer, eine Tyroler Weinsorte.' „Geuß daran guten wein, traminer ist der pest“; Clm. 5036 (XV. sec.), f. 160.

Der Traim, (Aurbach) die Blüte. „Das Korn hat vertraimt“, verblüht.

Der Trâum (Trám), wie hchd. (ahd. droum, troum, mhd. troum. Graff V, 531. BM. III, 117. Grimm, Mythol.2 1098. Gesch. d. d. Spr. 327. Cf. agf. dream, altf. drôm zu driugan, dreogan, betriegen? wie agf. team, Zucht, progenies, frenum zu ziehen, zeugen; seam, som, soum zu siuwan, suere; fleam zu fleon, fliehen). `träumen (ahd. troumjan, mhd. troumen. Graff V, 531. BM. III, 118).' „Wie im was getroumt“; Griesh. Pred. I, 98. „Mir ist getroumet“, das. II, 112. Schweiz. 's *isch* mer *introumt*. Zeitschr. IV, 448. trämhäpat (u-u), perturbatus, ineptè et praeposterè respondens; Popowitsch, Ms. (Wien, 9541). „Du hast mi' ganz *trámhäppot* (träumerisch) gmacht mit dei~n G'sang“, sagt Mathies zur Rosel, Seidl, 3. Ausg., p. 239. „Las ámal dein *trámhäpperts* Wesen“, Reitzenbeck II, 123. Do vá'gils i' auf Olls wie-r-á *trámhápots* (traumhäuptiges, schlaftrunkenes) Kind“, Firmenich II, 729. Vrgl. Zeitschrift V, 464: drèhaupet.

Der Tremel, Tremeling, Stangenstück, das als Hebel dienen kann; Knüttel, Prügel; fig. massive Person; (ahd. dremil, tremil, mhd. tremel. Graff V, 531. BM. I, 391. Grimm, Wbch. II, 1399. Zeitschr. III, 192,85. IV, 447. V, 116,16. VI, 173). „Ein großen trämel er do sach“; Cgm. 270, f. 64; (cf. Cgm. 379, f. 26: ein gr. pengel). „Wâ nu dremel, stangen, spies“, Nithart f. 108. „Mit Heebdremblen und Heebeisen“, Feurb. v. 1591. Ulrich von Reychenthal beschreibt in seinem „Concilium zu Constanz“ als Augenzeuge den Zug, in welchem der Pabst Martinus nach seiner Weihe aus dem Münster nach Hause ritt. „Der Bapst saß mit der Kron und mit ganzem seinem Habit auf ein weißes Pferd, das was mit rotem verdecket. Und gienge unser Herr der Künig (Sigmund) ze Fuß dar und nayget sich auf seine Knie und nam das pferd zu einer seyten bey dem Zaum, und (hett) ein tremel in der Hand und weret dem Volk.“ Ein altes Recht der sogenannten römischen Kaiser, des Pabstes Steckenknechte zu seyn; s. Romualdi Salernitani chronicon in Script. rer. Ital., Tom. VII, p. 231. „Wo sich ein mensch kert m `(hin? nu?)' zu got das ist vast der lut spot, es sy ein gotztremel worden“, Cgm. 1020, f. 47b. Haupt's Zeitschr. VII, 77. Dremil gl. a. 580: trabeum, 670: pessulum; 536: drempil trabeum; i. 782, ad Aeneid. VII, 188: trempile, trabeâ. `(„tremil und trempil ganz ver-

schieben; trabea = toga.“ Jac. Grimm.)‘ „Dremele, vectes“; Cgm. 17, f. 160a, Ps. 106,16. tremeln, vrb., mit einem Tremel, überhaupt mit Gewalt arbeiten,
490 stoßen, schieben, schlagen; zsammᵉtremeln, einitremeln, deᵉtremeln, ɔc. Einen Kegel antremeln, einen Kegel stark anschieben. Daher sig. Jemand antremeln (àᵉtremeln), ihn entschieden, barsch oder grob angehen, anreden, in die Enge treiben. Einen um Geld antremeln.

tremmen, (Hauser) wegstreichen.

‘Das (die, plur.?) Tremá, Zittern, Angst; (cf. mhd. tremen, dubitare vel vacillare; BM. III, 91.‘ ital. tremare? altf. thrimman? alſo dremmen). „Offenherzég sagt vol *Trema* ’s Reh wàs unteᵉwegs eom unteᵉkemᵉ“, salzb. Flachlandlieder, 1845, p. 50. „Kriegt deᵉ Gsèi (Gesell) eᵉgwàitégs *Trema*“ (Angst), das. p. 57. „Und daᵉ Danlmá hât a dö *Trema*“, (zittert?), Kartsch II, 105.

Der Triem (Treom), Triemling, s. Driem.

Das Trumm, plur. die Trümmer (Graff V, 260. 530. BM. I, 391. Zeitschr. VI, 121,91. 20. cf. isl. drumbr, m., caudex, truncus, stipes; niederf. drom), 1) Stück eines zerbrochnen Ganzen. (Im Hochdeutschen kann davon nur der Plural Trümmer mit Würde gebraucht werden. Dieser wird sogar zuweilen als Singular femin. genommen und daraus ein neuer Plural die Trümmern gebildet, wie: die Ecke, die Mähre, die Legende, die Geste. cf. Gramm. 832). R.A. Die Trümmer sind an ihn gesprungen, der Schaden, den er Andern bereitete, hat ihn selbst getroffen. 2) Theil eines größern Ganzen, ohne den Nebenbegriff des Zerbrechens. a) Ackerbeet (Bifang), dessen Länge nur einen Theil oder Theile der übrigen beträgt. „Agri culti xii cubitos, quod vulgo Holzellen vocatur, que mensura a viris prudentibus trutinata computata est ad sex agros (Bifäng, Äcker im oberländischen Sinn) et quatuor partes quod vulgariter dicitur Trumer“, MB. III, 511, ad 1200. „Ein drümel und gerel feldts“, XXIV, 703. „Der Feldbau enthielt 118 Pifang und 7 Trümmer (Bifang-Stücke oder aliquote Theile)“ Zirngibl, Hfph. p. 475. „Odgarten ist ein Grund oder Boden, der nur alle 3—4 oder 6 Jahre ohne Düngung oder ohne Cultur in Pifang oder Trümmer oder kleine Bette durch den Pflug bebaubar gemacht wird“, über die Natural und kleinen Zehend in B. p. 33. b) Theil von einem Tuch oder Webstück. „Man sol hundert Ellen zu dem loden (ganzen Stück) würchen und daz der (von diesen 100 Ellen) drey Schilling (3 mal 30 Ellen) beraitet werden und 50 Ellen zu dem Drum, und das der (dieser 50 Ellen) 45 bereid werden . . .“ von Sutner, Gewerbe von München. Abh. d. b. Ak. v. 1813, II, p. 493 u. 494. „Wer ganze Tuch verkauffet oder als vil Drümer versneydet, die ein Tuch bringend . . .“ „Was solicher Tücher ist ganz oder Trümer“, MB. X, 576, ad 1497. c) Theil von einem Baumstamm. „An ganzem Holz werden von Lenggries nach Tölz geflötzt so und so viel lange Bäume, so und so viel Schnittschrötte, so und so viel Buchenblöcke, und so und so viel Fichtentrümmer, von welchen letztern 26 auf ein Gestrick zu 5 Klaftern, gerechnet werden“, Wstr. Btr. V, 308. Kegeltrümmer sind solche Balken einer Holzwand, welche nicht von einem Ende derselben bis zum andern, sondern nur bis zu einem Fenster oder von einem Fenster zum andern gehen. d) Theil von einem Fischernetz. Bey den
491 Fischern am Würmsee besteht eine ganze Segen aus 3 Trümmern, jedes von 45 Klaftern Länge. Von den Stangen aus, die nicht weit vom Ufer im See aufgesteckt sind, darf man, um sogenannte Bodenzüge zu machen, nur 2 Trümmer, also 90 Klafter weit in den See fahren. Bey den Abendzügen ist dieß Maß auf 3 Trümmer oder 145 Klafter ausgedehnt. Wstr., Bschrbg. des W.See, p. 135. Daher an den oberländischen Seen Trum als Entfernungsmaß überhaupt. eᵉ *Trum*, eᵉ guets *Trumm*, eᵉ ganzes *Trumm* näher, ferner ɔc., (wie man sagt: ein Stück, ein ziemliches Stück). Auf kaeᵉ *Trum* zuehi, weit davon. 3) zusammenhängendes Ganzes, ohne Bezug auf ein größeres. eᵉ ganzs *Trum* Brod, Fleisch ɔc. eᵉ *Trum* von eᵉn Thier, von eᵉn Mensch-n ɔc. en *Untrumm*, großes Stück, (Gastein, Mesnil). en *Entrum*, ein Thier, Mensch ɔc. von großem körperlichen Umfang. Dés Mensch is eᵉ réchts *Trum*, diese Weibsperson ist recht corpulent; auch wol nichtswürdig.

D· Sendinnᵉ sánd lautᵉ *Trümmᵉ*‘,
wers nét gséng hàt, dér glábts nimmᵉ‘. Lied.

Im Pinzg. nennt man, nach Hübner, eine alte Stute: ein Trum. 4) das Ende, das Endstück, Ort. „Anegenge oder drwm oder mittel teil“, Diut. II, 133. „Er ist ewichlichen ân anegenge und âne drum“, Kindh. Jesu 79,22. „Die hofart hat weder drum noch end (noch ort)“, Cgm. 714, f. 228. 229. Das Trumm eines Fadens, Strickes ɔc. Das Trumm verlieren, vom Trumm kommen, beym Spinnen das eine Ende des abgerissenen Fadens nicht gleich wieder bemerken, sig. aus dem Zusammenhang der Gedanken oder Reden kommen. Zum Trumm kommen, sig., sich wieder fassen. „Mir felt ein Drumm“, Docen's Misc. II, 241. R.A. An mir, dir ɔc. gêt das Trumm aus, mich trifft das Üble einer Sache. Ein oder kain Trum hergên sehen, von einer Arbeit, einem Bemühen, ein oder kein Ende vor sich sehen. „Capharnaum an des meres drum“, Wernher's Maria 99. Gl. a. 182 giebt a stirpe durch fona dhrume. Das Trum, „das vordere Ort in dem Salzschiff“, Lori, BergR. Der Trümler, Steurer auf dem Salzschiff untenhin, d. i. von Lauffen nach St. Nicola, weil er im Trum das Schiff regiert, (f. 322).

Der Trümmertanz, (Unterdonau, Baur, Nfldrfr.), ein Kirchweihtanz unter freyem Himmel, bey dem die Tanzpaare auf grünem Plan einen großen Kreis bilden, in welchem ein jedes seine Tour ganz allein herummacht und den Beyfall des zuschauenden Kranzes vor Andern zu verdienen strebt. In die Trümmer gên, diesen Tanz halten. Der Name rührt vielleicht daher, daß in diesem Tanz kein Tutti, sondern lauter Solos von einzelnen Paaren vorkommen. Wahrscheinlich steht er in Beziehung auf den bey Neocorus (hgg. v. Dahlmann, I, 177) erwähnten ditmarschen Trymmeken-Tanz. S. v. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 80. 81. Ein Trümken-Dantz begegnet auch in Uhland's Volksliedern I, 309. 1012.

zertrümmern, gerichtlicher Ausdruck für das Vertheilen von Gründen, die als ein Ganzes zu einem Gut gehört haben, unter mehrere Eigenthümer. Einen Hof zertrümmern. Durch eine Bayreuth. Verord. v. 1746 wird in ähnlicher Bedeutung das Zertrümmern der Wohnhäuser untersagt.

trumeln, (wie turmeln) taumeln, sich drehen, schwindeln. Grimm, Wbch. II, 1457: drumeln, drumelich. Zeitschr. IV, 268,4. 544. V, 54. 63,29. 478. s. Trumsel.

Die Trummel, noch im Prompt. von 1618: die 492
Trumm (Trummen), wie hchd. Trommel. (Sollte Trummel, nach Gramm. p. 123, aus den obliquen Casus des alten trumba, tuba, entstanden seyn? isl. trumba, tympanum. Graff V, 532. BM. III, 122. Diez, Wbch. 356. Zeitschr. V, 63,29). „Sie ne liezen blasen die trummen“, Grave Rudolf, 2. Ausg., 20,6. Cf. poln. traba, troba, česk. truba, trauba, Rohr, Trompete. Die Rohrdommel (ardea stellaris, buteo) heißt dänisch deutlicher rördrum. Ist drum Trommel? trummeln, 1) wie hchd. trommeln. Der wil trumeln, iener wil gîgen“, Hugo v. Trimberg, Docen's Misc. II, 294. 2) (b. W.) vom Täuber, was kudern. 3) (U.L.) erotischer Hypokorismus. Herr! I hà' ·n *trumm·in* lass·n — soll sich einmal ein Mädchen reumüthig vor dem Priester angeklagt haben, der aber, die R.A. nicht verstehend, ihr trostreich bemerkt habe, das Trummeln sey ja keine Sünde. (Ähnliches erzählt Reichsrath v. Niethammer, mein Nachbar beym Zwanglosen-Mahl, 14. März 1846.)

'Der Trumlierer, Trompeter; BM. III, 122.' „So muſten zwen puſauner oder zwen trumlierer vor der tür aufpuſaunen", Cgm. 54, f. 50a. 'Das Trumſcheit, Monochord. BM. II, II, 165.' „Trumelſcheit, viella"; Inc. s. a. 8°. 1966, hinten, Ms. „Trummelſchit, monocordium", Inc. s. a. 8°. 1980c. „Sie liebt mir für alles trumelſcheyt", (ironiſch), Cgm. 714, f. 339b. 'Das Trummeiſen, Maultrommel.' Crembala ein Trumm, Trummeiſen das man zwiſchen die zän faſt und mit dem finger ſchlecht"; Nomencl. 1629, p. 165.

'Der Trummel, ä. Sp., Lärm?' (Im Wirthshaus) „treibt er (der Pfaff) feins trumels vil mit wurfel und karten ſpil", Cgm. 714, f. 34.

'Der Trumpendei, eine gewiſſe Tanzart, wie Hoppaldei (Hoppelrei, BM. II, 655. Haupt's Zeitſchr. VI, 81); vrgl. oben Trümmertanz.' „Der mit einer langen ſchalmey pfeift uns ainen trumpendei", Cgm. 714, f. 228.

'Der Trumpelknecht, ſ. oben Sp. 567: Drüppelknecht.' „Weil er war fromb, einfeltig, ſchlecht, mußt er nur ſein jr trumppelknecht", H. Sachs 1560: II, IV, 102 (1612: II, IV, 204). 'Vrgl. Trumſel.'

Der Trumpf, 1) wie hchd. Dà ist ietz Dréck *Trumpf*, (ſchwäb.) da ſteht es ſchlecht, iſt nichts mehr zu machen, (Rath Her). Zeitſchr. IV, 451. 'Cf. BM. III, 122: der trumpfe, Schlag, etwas Verdrießliches.' 2) Klotz von einem Menſchen, Tölpel. trumpfen, 1) wie hchd. '2) laufen; BM. III, 122, nach Friſch II, 392c; vrgl. trollen.' forttrumpfen, fortgehen. Unter den Auswandernden „ſtöhlt (ſtellt) ſy do khain ainzigs laidig, trumpfen fort ohn Laid ſo fraidig", Spottlied auf die auswand. Salzburger, 1. Jenner 1732, (im Band H. Ref. 2°, 10m). Zeitſchr. V, 485. VI, 402,6. cf. Vilmar, heſſ. Idiot. 418: Trümper. 3) ſich tölpelhaft, ungeſchickt benehmen. trumpfend, trumpfet, adj., ungeſchickt.

---

trumſeln, taumeln; ſchläfrig, ſchwindelig, betrunken ſeyn; (plattd. drummeln, ſchlummern, dormire; ruſſ. dremam, dormio; cf. drôm, somnium. Grimm, Wbch. II, 1457: drumeln. Zeitſchr. III, 372. IV, 451). Der Trumſel, Taumel, Schläfrigkeit, Trunkenheit, Schwindel; ſchläfrige Perſon; '(cf. BM. I, 392: der drumſel, Prügel; III, 122: die trumpel, unzüchtiges Weib; vrgl. trummeln).' trumslich, taumelig, ſchlaftrunken. S. trumeln und türmeln.

'Der Trân, ä. Sp., Lauf, Strom, Fluth; BM. III, 95;' (zu dræjen, drêhen; ſ. oben. Dr. Roth denkt an ein altniederd. driunan, holl. dreunen, dröhnen; alſo wie Dießbach. 26. März 1849. Vrgl. Zeitſchr. V, 63,32. VI, 47). „Des meres tran", das die Lande umlaufende und trennende (ſ. trinnen) Meer; Haupt's Zeitſchr. VII, 146. „Swer ſwimmet wider wazzers trân", daſ. 274. „Si füren über des meres tran", Wolfdietrich, daſ. IV, 432,273. „Die fürt er von dannen über des wilden meres tran", daſ. 446,392. „Ich wil noch der junkfrowen über des meres tran; wer mir nu helfen welle, der bereite ſich von dan", Otnit, hg. v. Mone, Vers 75; (im Gloſſar: tran, m., Strom). „Ob im wolt laiſten der werd man daz er im het verhaiſſen auf des meres tron", Oswald, Cgm. 719, f. 52a, (Ettmüller, Vers 3163, hat trân). Das „dran" über „torrens" im Prudentius, Cod. Em. E. 18, f. 38a, iſt drati zu leſen.

'Der Trân, rinnende Flüſſigkeit (wol mit dem vorigen Worte zu mhd. trahen, trân, vrgl. oben Träher, Träne), namentlich: 1) ausbratendes Fett, (vrgl. hchd. Thran). „Stopf (ſtupfe) mit einem meſſer die haut, das der tron (des zu bratenden Aales) herdurch müg", Konr. v. Megenberg f. 143b; '(Pfeiffer 244,33 lieſt: trôr; vrgl. deſſen Gloſſar p. 738).' 2) (ob der Ens) Mehlthau; cf. Trô und Trôr. Um Waldmünchen hatte man am 28. Juli 1851 die Beſorgniß, daß während der Sonnenfinſterniß ein giftiger Thau, „Thrân" genannt, fallen und dem Vieh im Freien ſchaden werde"; Landbote 1851, S. 1051. 'tronen, fließen (aus älterem trânen?).' „Tront das plut gar vaſt, ſo nim ein gluends eiſen und var über die adern", Cgm. 170, f. 3b.

Die Træne, minder volksüblich als Zæher. Jenes hchd. Wort iſt wol urſprünglich der alte Plural trâhni, bey Notker trâne, lacrymae, aus Trahen, w. m. ſ. D· Stubm machst ma' mit *Thränerling* voll, ſagt ſie zum Tabakrauchenden. „Picea, threnbovm vel fiechta", Thierh. 45, fol. antepenult. tränezen (zunächſt von Trâhen, gutta), ſ. trenzen.

traineln, ſ. trendeln.

Die Traun (Trau˜), Name verſchiedener Flüßchen, welche aus den öſtlichen Alpen entſpringen. Die weiße, rôte Traun, die Sê-Traun. Das Travenſtain der MB. III, 565, ad 1273 läßt vermuthen, daß Traun (nach Gramm. 850. 878) eigentlich der Dativ von einem Nominativ ſey, mit dem ſowohl die Drau, als die Trave identiſch ſeyn mag.

Die, das Treinl (Trei˜l), 1) Abkürzung von Cathrein, Catreinl, Catharina. 2) verächtliche Benennung einer unerfahrnen Weibsperſon. Wie möcht I so e˜ jungs *Trei˜l* heiretn!

Trinis, (böhm.? albicus). „Contra dolorem digitorum qui vulgr. dr. trinis", Ind. 355, f. 123a. „Contra vermem qui vulgr. dr. trinis", ibid. f. 123b.

'trinnen, mhd. ſt. Verb. (Prät. ich tran, wir trunnen; Ptc. getrunnen), fortgehen, auseinander gehen, laufen, (Graff V, 533; vrgl. II, 515. 522. BM. III, 95.' W. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VII, 145—146. Hchd. trennen, factitiv. trinnen; cf. franz. partir, depart). „Wir müzen uns ſchaiden nu lieber man . . . unde uns diu naht ſo fluchtechlichen tran", Cod. c. pict. 73, f. 14a. „Die ir herren waren ſtrunnen" . . . „die ſint ire herren ſtrunnen", (trunnen?); Diemer, Ged. p. 350,19. 28. en-trinnen, undertrinnen, ä. Sp., entlaufen, unterlaufen; Kaſp. Heldenb. 220a.

trünnig, abtrünnig. BM. III, 96. „Von trünnigen Schuldnern", Nürnb. 1564, Cod. bav. 3314, f. 77. „Er were ſein flüchtiger und trünnger man", MB. XXIV, 669, ad 1449. „Er mus ymmer ain abentrünner ſein", L.M. v. 1453. Gl. a. 701: abtrünnär; i. 626. 675: abtrunniger, apostata; a. 104: antrunno, profugus. Grimm I, 940 kennt hiezu ein älteres Subſt. trunne, agmen, grex, Schwarm, der ſich getrennt von einem Ganzen; '(mhd. trünne. BM. III, 95).' Abtrunn, als Sünde bei Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 11a. BM. a. a. O.: diu abetrünne, Abfall, Apoſtaſie. Näher ſcheint trennen zu liegen, wodurch ſich auch das einfache trünnig erklärt. In fraiſſamer drunege (scissione?), Diut. I, 353. BM. III, 96. Vrgl. das heri-ſliz der caroling. Geſetze.

---

trendeln, die Gerſte, ſie in der Mühle abſtoßen, ränbeln; tyrol. L.O. 1603. Zeitſchr. IV, 449. (cf. drinden, pulsare? praet. drant, Grimm. I, 940. BM. I, 393: drinden, ſchwellen. Vrgl. daſ. III, 86: trenbeln, wirbeln.

trendeln (treo˜ln, b. W. trâi˜ln), ſich mit unnöthigen Kleinigkeiten abgeben und dadurch nicht vorwärts, vom Fleck kommen; ſchwäb. trodeln (cf. tredern), zaubern, (bey Adelung: tråndeln). Niederd. trenteln. „Tau (eile) doch on *trentel* su lang nit"; Firmenich I, 439,13. „De Moond de steht on *trentelt*"; daſ. 485,17. „Zau dich gätt, *Träntler l*" daſ. 477,219. Zeitſchr. II, 279,91. III, 48,26. Der Treo˜l, Treo˜le, b. W. Trâi˜l, Menſch, der nie fertig wird. e˜ *Weibs'treo˜l*, 493

der gerne unter Weibern hockt. Das Buebentriendelein, (Nürnb.) Mädchen, das gerne den Mannspersonen nachläuft. Brod-Triendl, weißes Milchbrod; Popowitsch, Ms. (Wien, 9541). Der Trendelmarkt; b. Landtag v. 1588, Cgm. 4711, p. 184. 186. „Forum pomercale, scrutarium, trentelmarckt“, (Druckfehler?), Nomencl. 1629, p. 189. Diefenbach 244c. Ob. gl. a. 293: trennilon, peragrare, und i. 784: trennila, turbo, Aeneid. VII, 378, oder etwa treno, fucus, zu vergleichen? Graff V, 534. BM. III, 85 f.: diu trendel, Kreisel, Kugel; trendeln, wirbeln. Vrgl. oben, Sp. 560: Dræel. „Du hast doch sonst getanzt wie ein Trenderle“, (Kreisel), Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeschichten 1843, S. 423. „Nâch trendeln (treneln) mâze was ir (der Burg) berc: swâ sie verre sach der tumbe, er wând sie liefe alumbe. der bürge man noch hiute giht, daz gein ir sturmes hôrte niht“, Parzival 508,2; (wie ein Kreisel. San-Marte I, Sp. 353 und Simrock II, 84 denken an Schraube). Cf. agf. trænedel, engl. to trendle, trundle. A0. 1110: „se mona acwanc that nacker ne leoht ne trændel ne nan thing of him wæs gesæwen“, neither light nor orb; Saxon. chron., Ingram p. 331. Zeitschr. II, 123. VI, 20.

---

trenfeln (treə̃fln), s. trifeln.

Die Tránggin, (Kitzbühel; Zir.) unbescheidene Weibsperson. cf. Drang.

Das Trank, (Frank.) Trankich, b. W. Tranke', wie hchd. der Trank, und zwar in specie das Getränk fürs Vieh, mit grobem Mehl oder Kleyen bereitet. Auch gl. a. 299: daz dranh. Zeitschr. IV, 450. „O du süßes tranck des laides über die sünd die speis und das tranck“; Cgm. 4597, f. 111. Graff V, 538. BM. III, 93. e̊ *Tránkl*, wie franz. potion, poison.

trenken, a) wie hchd. tränken; 'leimtrenken, öltrenken, vrb., mit Leim, Öl tränken. „Öltrencks mit öl, mit paumwoll“; Cgm. 821, f. 100. 104a. 108b. „Leimtrencks bis, iterum“, (selbst im Latein); daf. f. 114. Die Leimtrenk. „Recipe leimtrenck et crocum“, daf. f. 92. (ahd. trankjan, trenkjan, Prät. trancta; mhd. trenken, trancte. Graff V, 540. BM. III, 94). b) Das Wasser trenkt in einen Acker; ein Acker ist eingetrenkt. Ein Schiff trenkt sich, wird getrenkt, (Donau) läuft voll Wasser, kommt in Gefahr unterzugehen. Cf. scef-souft. „Alle Wasser-Enger von der Schwalmstein-Mül bis auf Dallkürchen seint (bey dem Hochwasser der Jsar a0. 1739) eingetränckt gewesen, als wanns ein See gewesen wer“, (Burgholzer's München p. 369). Einem etwas eintrenken, fühlen lassen; schon im Rosengarten 2145. Grimm, Wbch. III, 326 f. Einen Grund ertrenken, (MB. XXV, 359. 383. 403. 456), ihn zum Weiher machen, unter Wasser setzen; gl. i. 540: imbuit, artrenchit. c) Unkräuter, Bäume trenken auf einem Acker, einer Wisen, wenn sie den Wachsthum der Feldfrüchte, des Grases hindern. „Aichen und Buechen, andrer gestalt zu schlagen sol nit erlaubt sein, weder wann sie auf Wisen und Äckern trencketen“, K.R. v. 1616, f. 741. Ertel, prax. aur. I, 571. Das Unkraut (der Jätt) dertrenkt das Getraid. „Mancher Acker ist vom Jätt ganz dertrenkt“, (Loisach). d) angetrenkt (à̃'trenkt), adj., (HhE.) wird von einem Seile im Gegensatz von ausgetrocknet gebraucht.

trinken, 1) mit den Compositis wie hchd., (ahd. trinchan; mhd. trinken. Graff V, 533. BM. III, 91). 2) (im Gebirg) Taback trinken für schmauchen. e̊. Pfeiffe-l *trinkhn*. Species zum Trincktaback (1670), ZZ. 2100, p. 92. In hessischen Blättern, daraus im Nürnb. Korrespondent, 1846, S. 750 f. ist ein im J. 1653 vor löblichem Landgerichte zu Umstadt aufgenommenes Protocoll abgedruckt über eine Beschwerde, die zwei Bürger über einen dritten erhoben, der im Wirthshause zu ihrem großen Verdruß immerdar „Taback getruncken und darmit einen so großen Rauch und gestanck in der stuben gemacht, daß sie dafür nicht wohl hätten bleiben können“, den sie endlich zur Thür hinausgeworfen hätten, weshalb er sie aber Dieb und Schölmen gescholten. Vrgl. Vilmar, hess. Idiot. p. 416.' „Nachdem er die Tabackpfeiffen angesetzt und angefangen zu trincken“, Altöttinger Historie v. 1698. „Das Tobacktrincken der Holzmaister und deren Knecht“, salzb. Waldord. v. 1713. Ldtg. v. 1669 heißt es p. 226, 287: „Weihlen die bisher wegen des schedlichen Tabackh-Trinkhens ausgefertigte churfrtl. Mandata wenig fructificiert; als haben jr churfrtl. Drtl. auf den Vorschlag der Landschaft auf ieden Centen des bessern (Tabaks) 10 fl., des schlechtern halb soviel Grenzmaut gelegt.“ „Er seye fünf wälsche Meil under dem Wasser geschwummen und beynebens drey Pfeiffen Tabac under dem Wasser ausgetrunken“, P. Abraham.

„Alle Herren Tabacktrinker,
auch sogar die in der Stadt,
rauchen jetzt all einen Stinker,
weil man keinen guten hat“, Zirndorfer Tabaklied.

Jacobi Balde, die truckene Trunckenheit, angeführt in einem Tegernseer Catalog, CbmC. 24, f. 221a. N. A. trinken läßen Einen, ihm eine übertriebene Rechnung machen, ihn in Unkosten bringen, ihm den Beutel schröpfen. Trenkfack, Trenker, (Zir.) 1) junges, zur Mastung bestimmtes Schwein, das auf der Alpe vorzüglich mit Jutten (Molke) gefüttert wird. 2) kränkliches Kind, das zur Erholung auf die Alpe gegeben wird. 494

'antrinken; Grimm, Wbch. I, 507.' „So nimt (Rebecca) ier schaf ab ier achsel und sprach ze im (Eliezer): herre, trinche an!“, Griesh. Pred. I, 133. *Trink à̃ !*

ertrinken (də'trinkə̃), a) wie hchd. BM. III, 92. Grimm, Wbch. III, 1034. b) von Schiffen: untergehen. Nota de juribus in Lauffen, salzb. Replicschrift gegen Bayern v. 1761, Beyl. 37. Vrgl. gl. a. 427: scefsauffi, naufragus. Der bäurischen Köchinn dertrinken die aufgegangenen, die Dampf-, die Schmalz-Nudeln, wenn sie sich zu sehr mit Milch oder Schmalz ansaugen, und daher von innen, statt locker und trocken zu seyn, naß und fest erscheinen.

nâcheinander trinken, (von Mehrern) aus einem Geschirre trinken. Mues I ə̃n iədən sei̊ Bier bsundə's bringə̃, odə' *trinkts* glei' *nàchənandə'* ? frägt die Kellnerinn im Wirthshaus die Gäste, die sich zusammen an einen Tisch setzen. Über das Verderbniß der jetzigen Zeit klagend, sagte ein eisgrauer Dorfwirth unter anderm: Wiə-r-I gheirət hà̃, hàn I, wenn I àllé Tisch· voll Leut· ghàt hà̃, kaə̃ Duzə̃d Krüəg 'braucht. Hàt àll·s *nàchənandə' 'trunkə̃*, wàs àn aə̃n Tisch gəəss·n is, és müəsst nà̃ ə̃ Frem'ə' dəbey gəəss·n seỹ, aus ə̃n frém'ən Ourt, den s· nét 'kennt hiət·n. Iətz fircht·t si' scho̊ ən̊iədər, ə' kimt um ə̃ Trünkə·l· z· kurz. Lamartine findet das catalanische Trinken auch beym Drusenfürsten Emir Beschir. Allg. Zeit. 1835, außerord. Blge. v. 28. May. Auch der Indier in Pondichery gießt das Getränk aus einiger Entfernung in den Mund, ohne daß ihn das Gefäß berührt. Ausland, 1837, p. 1043.

vertrinken, vrb. act., a) wie hchd. b) Einen vertrinken, auf desselben Kosten trinken. Einen Verstorbenen vertrinken, bey seiner Leichenfeyer auf Rechnung der Hinterlassenschaft eine Mahlzeit halten. s. Totenmâl, Dreißigst, Totentrunk, Leichenbier. Die Sichel, die Gabel vertrinken, s. Sichel, Gabel. „Die armen Leute verzehren und vertrinken“, auf Kosten der Unterthanen in den Wirthshäusern essen und trinken. Dieses pflegte ehmals bey verschiednen Gelegenheiten von Seite der Schergen und Beamten zu geschehen, obschon es wiederholt verboten wurde. Besonders hatte „das Vertrinken der armen Leute“ statt, wenn sie vor Amt gefordert wurden, wo sie denn den sogenannten Forderwein zu zahlen hatten, eine Zumuthung, welche um so näher lag, als gar oft in den Tafernen amtiert und Recht gesprochen wurde. s. Kr.

Lhdl. I, 235. II, 173. VII, 61. 358. 386. 491. IX, 234. 303. 431. XII, 184. XIII, 42. ref. LR. v. 1588: Tit. 1, Art. 6.

Das Zuetrinken (boire d'aultant bey Rabelais, préface) findet man in Verhandlungen des 15. u. 16. Jahrhunderts als ein gefährliches und stark verpöntes Laster aufgeführt. „Welcher turniersgenoß zu halbem oder ganzem zuetrinckt, mit dem sol und mag man umb das ros turnieren", Turnier-Vertrag v. Heilbronn, 1485; Cgm. 961, f. 116. „A°. 1542 tranken etliche Roßteuscher zu München einander ein Glas über das andere zu. Der erst sprach: mir thut ein Zahn weh, der nächst sagt: thu ihn heraus. . . Zur Strafe mußt der Züchtiger ihrer jedem etlich Zähn ausreißen"; Sanftl, Catal. II, 960. „Schaffen und gebieten ernstlich (so heißt es z. B. in Kr. Lhdl. IX, 437) daß füro keiner, wer der sey, dem andern auf sein Begehren oder Ansinnung keinen Zutrunk thue, auch den nimmer bringe, und das weder in Schimpf noch Ernst von dem anderen gewarte." Wer solches Zutrinken Anderer sieht und nicht anzeigt, soll nach derselben Bestimmung, wie der „Zutrinker" selbst bestraft werden. „Wir verbieten auch (heißt es a. a. O. weiter) alle Gewette, die einer dem andern fürschlägt oder anbietet,
495 als er möge eine Anzahl Weines oder andern Getränkes nicht trinken", bey Vermeidung der auf die Zutrinker gesetzten Strafen. (cfr. Kr. Lhdl. XIII, p. 185. 266. 330. LOrd. v. 1553, f. 179. LR. v. 1616, f. 550). Aventin sagt in seiner Chron. f. 333, „vom Kaiser Carl sey sundere satzung über das Zutrinken und ander bös breuch vorhanden." Es ist, sagt Selhamer 1690, bey uns versoffenen Teutschen schon so weit kommen, daß der soviel nimmer gelten will, der nicht alle Gesundheiten, die man großen Herren, Obrigkeiten und guten Freunden ausbringen mag, munter und hurtig entrichten kann. Der heil. Ambrosius hat diß an uns Teutschen längst vermerkt. Bibamus, läßt er sie sagen, pro salute Imperatorum, et qui non biberit, reus sit indevotionis, videtur enim non amare Imperatorem, qui pro salute ejus non strenue biberit. „Alle die sich miteinander vnderwinden gleich ze trinken als die Polan tůn"; Furstenf. 138, f. 99. Arten des Zutrinkens (Bullentrinkens) und eigene Namen dafür s. in Kantzow's pommer. Chronik (hg. v. Medem) p. 270 ff.

Der, das Trinken, 1) å. Sp., das Getränke, der Trunk. „Die Gest (Fremden) mügen noch sulln (in München) dhainerlay gewant bey der elln versneidn noch dhain trinckn bey dem mazz verschencken", Wstr. Btr. VI, 113, ad 1370. „Desselben vaßes oder ponzen trincken", v. Sutner's Gewerb. v. München. „Unser tafernær sol haben dreyerlayr trincken", MB. X, 396. Gl. a. 162: trinchan inti prot, bibere et panem. 2) eine gewisse Portion Getränkes, namentlich eine halbe Maß. Zeitschr. IV, 450. „Der Chopf (1/60 oder 1/64 des Eimers) halber ist genant ein Trinchen, desselben gên ein halb Pfund (also 120) an den Eimer"; Regensb. Umgeldord. v. 1354. Gem. Chr. II, 77. „III trinckn lantmaß ist ain achterin, XXXII achterin ist ain Suer, 64 lantmaß ist ain Suer"; Tegernsee 1520. „III trincken lantmaß ist ain achtrin in Austria, XXXII achtrin ist ain emer"; CbmC. 22, f. 261. „Man sol den Kriechel und Romaner schenken ein ganzez trinchen vmb zwene zweinziger, Malfasier umb drî zweinziger"; StdtR. v. Meran v. 1317 in Haupt's Zeitschr. VI, 417. „Wir schullen im auch geben ze hocher zeit einen trinchen weins"; MB. XII, 167, ad 1325. „Pocuuli, trinchenes", Cgm. 17, f. 18a, Ps. 22, oratio. „Accipiant singulas *biberes* et panem", Meichelb. Hist. Fris. I, II, f. 22, ad an. 1000. In der tyrol. LO. v. 1603 ist das Trinkel ein bestimmtes kleines Maß. Die „Trinckl kandel."

Die Trinkstuben, unsern Voreltern in größern Städten ungefähr das, was uns, ihren deutschen Söhnen, die so betitelten Ressources, Harmonien und Casinos sind. Es fanden sich die Trinkstuben gerne in bezeichnender Nachbarlichkeit bey den Amts-, Raths- und Versammlungs-Stuben. „Gemainer Statt Trinkhstuben." „Nach gemachtem Ausschuß, als man mit den Consultationibus langsam umbgangen, seynd die ybrige in otio stehende Ständt verursacht worden, selbst auch auf der Trinckhstuben zusammen zu kommen und ihre Conferenzien anzustöllen", (Landtag v. 1669?), Cbm. 1822a, p. 125. Zeitschr. f. d. Kulturgesch., hg. v. Müller und Falke, Bnd. II, 239. 619. 719. 777. Noch kennt man in München ein Haus am ehmaligen Landschaftsgebäude unter dem Namen der Trinkstuben, in Wstr. Bschrb. (von 1785) als Wein-, in Burgholzer's Wegweiser (von 1796) als Caffeehaus bemerkt. Von ihr gieng ehmals aus die Fronleichnamsprocession und manche andre, weniger heilig geachtete Burgerlust. So findet sich dieser Name und ein Theil der Sache noch in Amberg (Wiltmeister 143), in Salzburg, Ingolstadt (Mederer p. 60. 217) ꝛc. „Auf den Trinkstuben soll das (sonst stark verpönte) Spielen, wie von alters her beschehen ist, erlaubt und unverboten seyn", Kr. Lhdl. XII, 436. LR. v. 1616, f. 699. „Von 1434 an läßt Herzog Ernst den Burgern zu Landsperg ierlichen in ir Trinckhstuben 496 auf Weihnechten zur Ehrung geben drey Goldfärchen aus dem Würmsee", Lori, Lechrain f. 133. Das Prompt. v. 1618 gibt Trinkstuben durch coenatio publica. Man vergleiche den Rathskeller in fränkischen und sächsischen Städten.

Der Trinkwein, (Franken) Getränk des gemeinen Mannes aus den mit Wasser begossenen und nochmals gekelterten Trestern; Nachwein, Lauer. Zeitschr. III, 12. Vilmar, hess. Idiot. 417.

Der Trunk, wie hchd. Zeitschr. IV, 450. Der Êrtrunk, Ehrentrunk, s. Êr. Der schwedische Trunk. „A°. 1643 haben die Schwedische Soldaten einem Burger, der nicht sagen wollen, wo die Kirchen-Sachen verborgen, die Hände auf den Rucken gebunden und jhme durch aufgespriffenen Mund einen Schwedischen Trunk (wie mans nennet) in einer solchen Übermaß zweymahl auff einander eingegeben, daß er hätte zerschnellen sollen", Altöttinger Histor. v. 1718. „Den knecht legten sie gebunden auf die erde, steckten ihm ein sperrholz ins maul und schütteten ihm einen melkkübel voll garstig mistlachenwasser in leib, das nanten sie einen schwedischen Trunk", Simplic., 4. Cap. Bogenberg. Mirakel ad 1645, p. 279. Selhamer, ad 1696. Cgm. 1001, f. 317. Grueber u. Adalb. Müller, d. bayr. Wald, p. 41. cf. Abele s. Grchtsh. I, cas. XXXVI. Der Hundstrunk. „Einen Hundstrunk haben, largius bibisse, ebriolum esse", Voc. v. 1618. Der Træstertrunk, (wirzb. Leichenord. v. 1785). bey Sterbfällen üblich. Der Übertrunk, einen Übertrunk tuen, einen Übertrunk haben, gelinder Ausdruck für: zu viel trinken, zu viel getrunken haben. Gl. i. 266: upertrinchan, vino aestuare; a. 357: uvartrunchan, temulentus; a. 218: uvartrunchani, ebrietas.

---

trensen, trenzen, (b. W., vom Rind) traurige Töne von sich geben, aus Sehnsucht nach dem Stalle, der Herde, dem entrissenen Jungen u. s. w.; (Jgr.-Spr., vom Hirsch) schwach und abgesetzt schreyen. Bergmann's Walser p. 92: drinschä. „Dás so a Täg *vo tránscht* und trauri' is", Kartsch II, 13. „Trinsare", vom Bären; Ruodlieb III, 96. „Augurium, vogeltrensen; auriolus, wettertrensen"; Poll. 668, f. 166. „Vogeltrensen, augurium; wetertrensen, auriolus"; Cgm. 3985, f. 4. „Vogelgesang. wetertrensen. unhold. vilbeyß", ZZ. 960, f. 4. „Der halb hetst heint im bett kein rhu, gedrenst gleich wie ein alte khu, hast schier kristen die ganzen nacht", sagt die Bäurin zum Mann, dem im Bauch nicht recht; H. Sachs: 1560: V, 353 (1612: V, III, 32). Zeitschr. IV, 449.

---

tránschieren, vrb. act., wie hchd.; fig. kritisieren, durch die Hechel ziehen. „Wenn lang der Prediger in der

Fruh die Leuth ein paarmal lachend macht, wenn er die Stadtleuth tranſchirt und ihnen brav Klamperln anhängt; es iſt freylich etwas, aber er iſt halt doch nicht der recht Hanswurſt", Portiunculabüchlein p. 67. „Schalksnarren, die ihren eignen Herrn tranſchieren und deſſen Imperfection auf die Bahn bringen", P. Gansler. Cf. M. Helmbrecht, V. 1010: Er iſt gefüege (heutzutage bey Hof), ſwer den man mit guoter rede verſnîden kan."

Die Trenſchen (Tréə˜schn, Trèə˜dschn), verächtlich, der Mund; breites, verzogenes, verdrüßliches Maul. (cf. Triel und tränſchen, auch das isländiſche tryni, rostrum). Wàs machst denn ietz für ə˜ *Dréə˜schn?*
Zwae schnéweissé Täubeln, zwae Flidschâj blàwé;
Mei˜ Schàzâj is zou'ni', henkt 's *Dreə˜schàj* àbi.

Treinsch, (Jir.) Catharina. Kaltenbrunner: Treinschl. Vrgl. Zeitſchr. III, 373. IV, 156. VI, 452. 461. Vilmar, heſſ. Idiot. 416. ſ. Trêne.

Der Tránterə', (Gebirg) Art ſchlechten Topfens oder Quarks, aus Rührmilch und Käſewaſſer geſotten. Zeitſchr. IV, 448. Die Tránterə'-Hütten, (Jachnau) Alpenhütte. (Vrgl. rennen, coagulare).

497 „Trantban." „Dieſelbe (Rede) in 5 Theile getheilt, dazu in mancherley Drantban eingeführt, um die Sache damit zu verdunkeln", Kr. Lhdl. XIV, 288. Etwa zu trändeln (zaudern) und Bahn, alſo ſoviel als Ambages, Umſchweif. Daſ. p. 264 heißt es: „denn wiewohl das von Gott geredet, ſo wäre es doch gemeint auf eine andere Bahn, als im alten Teſtament . . ." Cf. heſſiſch: der Trant, Schritt, Gang, Gewohnheit; Vilmar, Wbch. 46 f. heſſ. Idiot. 414. Firmenich I, 418,76: „Suâ geit et dann no'm aulen *Trant*", (Neviges). Trant, m., holländ., gewohnter Gang, Schlendrian. trantelen, trippeln. Vrgl. Zeitſchr. V, 299: die Trâne, Geleiſe.

trenteln, zaudern, ſ. trendeln.

---

tränſchen (tránteschn), verunreinigen, beflecken; plaudern, ausplaudern. vertränſchen, verſchütten, verzetteln. Die Zeit vertränſchen, ſie unnütz verwenden. Zeitſchr. III, 134. 343. 547,9. IV, 345. 448: tränſchen, trantſchen, träſchen, tratſchen. Der Tränſch (Tránteſch), Klecks, Unreinlichkeit; ſchlechte Speiſe. Die Tränſch, unausrichtſame oder auch plauderhafte Weibsperſon. Die Trene, (Wetterau) langſame Perſon; (= Trîne, Katharine; Vilmar, heſſ. Idiot. 416); cf. Drœnpeter, Zeitſchr. III, 1.' Vrgl. Trenſchen, trenzen und trätſchen.

---

trenzen, tropfenweiſe fallen oder fallen laſſen. Das Kind trenzt beym Eſſen, wenn es von den Speiſen oder Getränken darneben fallen läßt. Zeitſchr. IV, 449. Etwas oder ſich abtrenzen, antrenzen, vertrenzen. Der, die Alte, das Kind trenzt, wenn ihm der Geifer vom Munde herab tröpfelt. So trenzen die Pferde, die Hunde, wenn ſie ſchäumen. Das Trenzbärtlein, Geiferläppchen. Zwiſchen Inn und Salzach trenzt man vorzugsweiſe, wenn Tropfen (Thränen; ſ. d. W. cf. ſchweiz. ə˜ Thränelə Wein u. drgl.) dem Auge entquellen. Dieſes Thränzen entſpricht genau dem lat. lacrymari, welches nicht immer zugleich ein (hörbares) Plorare iſt. „Lacrymandum est, non plorandum", Seneca. Siehe Träne.

Bey'n Tausend wenns thätn wégk nemə˜ mei˜n Lenzn, I müesset mi' ja hâlbət z' tód *trenzn!*

2) fig., nicht in gehörigem Zuſammenhange, ſondern mit unnöthigen Abſätzen und Zögerungen ſprechen, oder ſonſt etwas thun. Schmâtz frisch vo˜ də' Brust, *trenz* nét so daher! Daher-, furt-, herum-*trenzen*, zaudernd, langſam daher-, fort-, herum machen, arbeiten, gehen ꝛc. Die Zeit vertrenzen. Der Trenzer, 1) der da trenzt, geifert, ſchäumt; der da zögert, langſam etwas thut. Vrgl. BM. III, 86: trenſel. 2) der (getrenzte) Tropfen. Vrgl. Zeitſchr. V, 489: Treanza.

'Der Trunze, Trunzûn, á. Sp., Splitter, abgebrochenes Stück, namentlich der Lanze, (BM. III, 122. cf. franz. tronçon, ital. torso; Diez, Wbch. 349).' „Si ſchuzzen ſtarke ſchefte, vil trunzen dâ zebrach", Gudrun 1398,2.

(Vrgl. Trab, treb, ꝛc.)

Der Trapierer, á. Sp., traperius, draperius, qui curam traporum i. e. vestimentorum habuit. „Nach dem grozen chumtiure ſo wart er (der) triſoler, nach dem triſoler ſo was der ſpitaler oder almuſner, darnach der trapirer, under dem was ſwas trapenie was des coventes und des ſpitals"; Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 92. BM. III, 84. ſ. oben, Sp. 639 f.: die Trabenei.

Der Trapp, der Trab, Trott. trappen, traben, trotten, ſtark auftreten. Daher das Iterativ träppeln, treppeln, trippeln, mit kurzen, kleinen Schritten eilfertig gehen, einen kurzen, kleinen Trott reiten. Der Träppelweg, Treppelweg, Weg am Rand der Donau, wo die Pferde gehen, von welchen Schiffe ſtromaufwärts gezogen werden. Er muß nach Forſtverordnungen in waldigen Gegenden auf eine Breite von drey Klaftern 498
in abgeräumtem Zuſtand erhalten werden. Das Träppelein (Träppə-l, Träppál), blödſinnige Perſon. „Das iſt ein acker trap dicunt cives de agricola inter eos veniente"; Clm. 12296, f. 217. BM. III, 84. Cf. kärnt. triap, trep, Tölpel; trjapa, trepa, Kretine; Jarnik p. 193. Dé is ə˜ glatts *Träppál.* Die Trappen (Trappm), (O.Inn) die Stufe, verſchieden vom hochd. (nicht volksmäßigen) Treppe, welches immer mehrere Stufen anzeigt; BM. III, 84. Zeitſchr. III, 261,33. VI, 144,13. (Ries) Thürſchwelle. ſ. oben, Sp. 544: Dürpel u. Zeitſchrift IV, 128,19. V, 238. Trappeln, (HhE.) Fußeiſen. Einem *á Träppäl légng*, eine Falle; Tirol. Kirchtag 1819, p. 48. Zeitſchr. IV, 448.

„Trapp, racemus, scapus, ramulus, unde acini dependent", „Drapp am trauben", Prompt. v. 1618. Graff V, 251. Diefenb. 482b.

Der Trauppen (Trauppm), die Traube, d. h. ein Ganzes von mehrern, eng zuſammenhangenden, einzelnen Dingen; (ahd. der drûvo, des drûpin, trûbo; mhd. der trûbe. Graff V, 251. BM. III, 118). ə˜ ganzə' *Trauppm* Bér, Hàslnuss, Kersch, Impm (Bienen, die ſich in einen Klumpen zuſammen geſetzt). ə˜ *Weiˇ-trauppm*, oder ſchlechthin ə˜ *Trauppm.* Blàwé *Traüppəlár*, (von Moll, Zillerthal) Traubenhyazinthen, hyacinthus botryoides L. Das Träuppləin (Träuppəl), Diminut., ə˜ *Traüppəl* Weichs-ln, ə˜ ganzə *Traüppəl* Zwèschn ꝛc. ə˜ *Weiˇ-traüppəl.* trauppet, adj., aus mehrern einzelnen, aneinander hangenden Dingen beſtehend. Zeitſchr. IV, 450. Weibsperſonen ſind *trauppət* à˜g'légt, wenn ſie viele Röcke über einander angezogen haben. träuppelweis, adv., in kleinen, für ſich ungenügenden Abtheilungen, Portionen, Häufchen, nicht auf einmal und im Ganzen.

„trepeln, trepidare", Praſchius. cf. träppeln.

Der Trippel, Trippeltakt. „Das erſt Liedl geht in Trippel und haiſt: Selig ſeind die Armen. Das andre geht etwas traurigs und haiſt: Selig ſeind die da wainen und Laid tragen", P. Abraham. „Hort man ze walde mangen ſuzzen tripel und purdawnen vil, warumb ſolt ich newr ſchweigen?" Cgm. 379, f. 100.

Der Tripp, Tripp-Sammet, Art Sammet aus Wolle, in einen leinenen Grund geſchlagen. Ltg. v. 1612. p. 415. Grimm, Wbch. II, 1420.

Der Trippſchueh. Die Margaret, welche in der Fronleichnams-Proceſſion von 1580 „an ainer rot ſeiden pünden den lindwurmb fürt", hat an „ain weis lideres

par Tripſchuech.“ Wſtr. Btr. V, 170. Nach dem Hamburger deutſchen Beobachter Nr. 653 von 1818 (oder 1817) ſind Trippen Schuhe halb von Leder und halb von Holz.

Der Trupp, üblicher das Trüpplein (Trüppel), Hauſe Thiere oder Menſchen. ə˜ *Trüppl* Kində', Gens', Rehh ꝛc. 'Mhd. der tropel, Trupp, Hauſe; BM. III, 114. Zeitſchr. IV, 479.' Cf. goth. thaurp, Dorf, lat. turba, 'ital., ſpan., portug. tropa, tropel; ital. truppa, franz. troupe, troupeau; Diez, Wbch. 357.' „2. Jul. 1634 ſetzten etlich Troppen Reiter übern Lech“; Cgm. 4905, p. 132. trüppelweis, truppweiſe.

---

træupfen, träupfezen (träpfə˜, träpfəz·n), träufeln, tröpfeln; (Graff V, 529. BM. III, 103. Zeitſchr. V, 254,59). ſ. träuffen. Die Träupf-Suppen. Die und das Träupf, die Traufe.

tropfen, a) wie hchd. b) (HhE.) von einzelnen Äpfeln oder Birnen: fallen. tropfezen, tröpfeln; (trophizan, trophezan, gl. i. 325. 569. Graff V, 529. BM. III, 103).

Der Tropfen, 1) wie hchd., (ahd. trophо, tropfo, des trophin; mhd. der tropfe. Graff V, 529. BM. III, 103). Wien: ein brillanter Tropfen, Ohrgehänge. tröpfling, tropfenweiſe, guttatim. „So ainer tröpf-
499 ling harmbt“; Cgm. 3721, f. 94. tröpfelweis, tropfenweiſe; in kleinen ungenügenden Abtheilungen, (ſ. trüppelweis). „Es reiten noch zu einitz immer fremde Leute und Pfälziſche zu tröpfelweis“, Kr. Lhdl. XIV, 47. Cf. „in stillicidiis, in trophcungen“, Cgm. 17, f. 94a. Graff V, 529: trophizunga. (ni)tropfe, nihil (franz. ne-goutte), das oſtfridiſche drof (ſ. oben, Sp. 652. Grimm III, 730 f.); altd. Geſpräche der Pariſer Hſ. 7641. W. Grimm, Nachtr. S. 17. Vrgl. auch wol unſer Scheltwort Tropf, (ceſſ. traup, trup, truncus, Dummkopf; cadaver). Der Tropf, Dachtropf, die Traufe. „Ob ich læg unter ainem dachtropfen und trüff auf mich“; Cgm. 54, f. 4b. ſ. unten Trupf. Das Tropfſtal, (Wſtr. Btr. VI, 132. 133) Raum zur Dachtraufe, subgrunda, subgrundarium; Traufrecht. BM. II, II, 559. Zeitſchr. IV, 450. „Kumpt er innerhalb des trupfſtals“; . . . „dem wirte under des trupfſtal er kumpt“; Meraner StdtR., Haupt's Zeitſchr. VI, 429, XXI. Das Tropf- oder Träpfhäuslein, (um Nürnb., Hsl.) Haus, zu welchem nur ſoviel Grund und Boden gehört, als weit die Dachtraufe geht. „Von einem Hof 30 fl., von einem Gut 15 fl., von einem Tropfhäuslein 6 fl.“; anſp. Handlohns Verord. von 1768. v. Lang, b. Geſch. III, 226. Der Träpfhäusler, Beſitzer eines ſolchen Häusleins, Koſſate, Köbler, Leerhäusler.

Der „Tropfen oder Slag, apoplexia“, Voc. von 1445. Zeitſchr. VI, 6: Gicht; cf. franz. goutte; Diez, Wbch. 179.' „Lucium ſchlug der Tropff und der Schlag und ſtarb durch die Gewalt Gottes“, Av. Chr.

Die Trupf, Dachtraufe; (mhd. trüpfe; BM. III, 103. Graff V, 529). Amberg. Bauord. v. 1552. „Heben ſich dann aus der trüpffen“; H. Sachs 1560: II, IV, 11. Grimm, Wbch. II, 1457.

Der (das) Treps, (um Nürnb., Hsl.) die Treſpe, lolium; Cgm. 837, f. 107. 108. ſ. Träffs.

Trippstrill. Hans frägt: Wo gehſt hin? Michel antwortet unwillig: Auf Trippstrill, d. h. du brauchſt es nicht zu wiſſen. „Und wenn Ihr auch (quoique) von Trippstrill wäret“, Auerbach's Schwarzw. Dorfgeſch. S. 521. Vrgl. Peter Blöckel und Wurmansquick. 'Grimm, Wbch. II, 1420: „Man antwortet Kindern, Einfältigen und Unbeſcheidenen, wenn man einen Ort nicht weiß, oder nicht nennen will, auf die Frage: wo? z'Tripstrill; Schmid 139. Dripsdrill, m., Spottname für einen Menſchen, der ſich albern und blöd benimmt. In Preußen iſt Drepsdrell Spottname für einen Unvorſichtigen.“ Tripstrill iſt nach dem Lexicon von Schwaben (Ulm, 1801) ein abgegangener Marktflecken bei Bönnigheim am Fuß des Michelsbergs im Herzogthum Wirtemberg, erbaut ums J. 278 unter K. Probus von einem römiſchen Hauptmann Trepho, der auch die Herrſchaft Magenheim gegründet, die Kapelle auf dem Michelsberge und die Städte Bönnigheim und Brakenheim gebaut. Dieſer Trepho benannte den Ort nach ſeinem und ſeiner Gemahlin Truilla Namen Trephonistruilla, woraus Tripstrill entſtanden. Auf dem Michelsberg errichtete der Heidenbekehrer Bonifacius, ein Stift der h. Katharina zu Ehren. Trippstrill wurde von Ruprecht von der Pfalz im Städtekrieg zerſtört und iſt zerſtört geblieben. In Klunzinger's Geſchichte des Zabergaus I, 74 ff. II, 122) wird auch das „famoſe Trippstrill“ behandelt. Vrgl. Cgm. 270, f. 202b: „Gen Trutentrül muſt du fragen, da ſicht man chrumme naslöcher tragen.“ 'In Koburg heißt die Antwort auf eine ungelegene Frage wo?: „Zu *Trippstrüll*, wu di Gens Haarbeut'l trog'n.' Firmenich I, 475,207 (Köln): „Hä hät zo befelle zo *Trippstrill*, wo Nümmes (niemand) en eſs.“

Trairas, Teufel? „Darumb wöl wir ſie ſchicken ſchier zumb trayras zu dem ſauren bier“, H. Sachs 1560: III, III, 14b (1612: III, III, 27). 'Vrgl. BM. III, 83: der trairos, ein gewiſſes Lied.'

traurig, 1) wie hchd. 2) verzagt, muthlos, verdroſſen; Cgm. 632, f. 25. 3) erbärmlich, ſchlecht. ə˜ *traurigə* Soldat, ꝛc. Vrgl. barmherzig. Graff V, 543. BM. III, 124. Die Traur (Trauə), trauren (trauə'n), wie hchd. nach ähnlicher Ausſprachverderbniß: Trauer, trauern, (ahd. trûrên, Otfr. V, 9,14, gl. i. 806. o. 261; ſonſt eben nicht häufig. Tatian gibt tristis durch gitruobter, und ſelbſt Notker braucht lieber unfro als trureg). Cf. goth. driuſan, fallen; 'Grimm in Haupt's Zeitſchr. VII, 456.'

trôren, (ä. Sp.) triefen; (ahd. trôrjan, mhd. trôren. Graff V, 545. Grimm III, 388. 495. Geſch. d. d. Spr. 1026. BM. III, 114. cf. goth. driuſan. Vrgl. tréde'n). „Alſo daz tou des berges derber nidertrorte, sicut ros Hermon qui descendit“, Windb. Pſalter, Cgm. 17, f. 189b, Pſ. 132,3. „Schlecht ein man ein lerchint oder ſtözzet es, daz im deu nas trorent wirt“, (Blut trieſet), Rchtb. v. 1332. Gl. i. 535: (deciduo imbre) pluit (arbor onus suum) tremefacta, trorit giſcuttar. „Waz von touwe niderdrert (nider trôrt) den blûmen“; Labr. 686 (Pa 73). „Der riffe iz ne froret, der wint iz ab ne troret“ (das Obſt im Paradies), Diut. III, 47. „Wart betroret mit der erde“, (begraben), Diut. III, 89.

Daz Tror, cruor, (angelſ. dreore, altnord. dreyri, ahd. mhd. tror, msc. u. ntr. Graff V, 545. BM. III, 114. 'Pfeiffer's Gloſſar zu Konr. v. Megenb. p. 594. 738.' ſ. oben Sp. 665: Trân und Sp. 639 Tro). „Alz daz honig die bîgen uzem trore mugen vinden“, Wernher's Maria 47. „Ez kümt auch ze ſtunden in dem ſumer, daz hönig vellet von den lüften auf die paum und auf daz gras, und fliegent die peinen (Bienen) dar auf und ſament daz. daz haizt man trôr“; Konr. v. Megenb. 87,22 ff. „Sprichet auer ſi (femina constuprata) daz ſie magt (virgo) geweſen ſei, daz mus ſi pringen (beweiſen) mit dem gewant, daz ſi ze nächſt an ir leip tragen hat, hat daz tror (Blutstropfen) inerthalb der gürtel, do mach (mag) die frawe wol auf bereden, daz er ir daz vergozzen hab von ſeiner notnüft, und ſol man in denn lebentigen begraben“; Rchtb. v. 1332. Cf. unten: rêren, verrêren. „Lagdanum, himelſtad oder himeltror“, Ebersb. 130, f. 162b. „Ainz haizt ze latein ladanum und mag ze däutſch haizen himelſtad oder himeltrôr, reht ſam daz vorder hiez honigtrôr. daz himeltrôr vellt auch nider ſam daz honigtrôr“, (aber nicht in unſern Landen); Konr. v. Megenb. 88,33 ff. 155,6. Honigtrôr, Honigthau; daſ. 88,34. 89,8. 90,19. trorig, adj., bluttriefend, blutig. „Habent ſich (bey der Aus-
500

ſtellung eines Ermordeten zum ſogenannten Bahrgericht über ſeinen vermeintlichen Mörder) die wunten verchert, daz ſi trorich ſint"; ibidem 187. Wſtr. Btr. VII, 47. 92. „Aloe friſch gepulvert ſaubert dy trorigen wunden"; Clm. 5931 (4° XV, sec.), f. 200. 204.

Der Traß, (beym Ingolſtadter Feſtungsbau) gepülverter Stein, im Waſſerbau zu Mörtel dienend. Adelung: Tarraß; holländ. tiras.

trafen, träſen, heftig ſchnauben, (Grimm, Wbch. II, 1406. cf. čeſt. trés, Zittern; třesu, třísti, zittern). „Gabaßchraut iſt gut den roſſen dy hertzſchlechtig ſind oder für das träſen"; ZZ. 2072, p. 364. „Tw im (für den heſchicz) meſtupp in dy naſen mach in alſo trafen"; Cgm. 170, f. 6a. „Verhab im (dem kranken Pferde) di naſlöcher vntz ez dræz", (nieſe? oder ſcheiße? BM. I, 386), Roßarzn., Nachſetzbl. im Cgm. 174. „Er lie hin trafen" (daz ors), laufen (?); Grimm IV, 641.

Tres, Tresl, Thereſia, (Jir.).

Der Triſol, Triſel, das Triſur, ä. Sp., der Schatz, die Schatzkammer, (ahd. treſo, triſo; mhd. treſe, triſe, treſem, treſen, von franz. trésor = griech., lat. thesaurus; Graff V, 544. Grimm III, 452. BM. III, 86. Dietz, Wbch. 738. Diefenbach 580c. Der Triſoler, Triſler, Schatzmeiſter, trésorier. „Des himels tryſel, der engel cleynot"; Cgm. 713, f. 132. Triſol, Schatzkammer; triſoler, Schatzmeiſter; Clm. 4620, f. 79. 92. Triſol, thesaurus; Buch d. W. 1485, f. 7. Triſel, Triſler; Altſw. 234,11. Das Triſur, Simpliciſſimus v. 1669, p. 395. Die Tryſoley, mhd. triſekamere, treſekamere, triſehûs; BM. I, 782 f. 739. Triffera (triſſera?), treffei, Voc. Archon. f. 47. „Thesaurizemus wir ſcazcen, triſen", Cgm. 17, f. 63a, Pſ. 38, oratio. Vrgl. Vilmar, heſſ. Idiot. p. 78: Dreſen. Zeitſchr. V, 54.

Das Triſet, das Triſenet. „Der Mörend beſchluß war jr Wein und Brot mit Triſet." „Ein ſilberne Schal mit Wein und Brod überſchütt, mit einem Triſet, das iſt, mit Zucker und allerley Specerei vnder einander." Albertin's Guſmann p. 478.

Der Troß, 1) wie hchd. d. h. das Gepäcke, die Bagage; die dazu verordneten Knechte, le train. „Der Plunder und Droß"; Av. Chr. f. 39. 94. 340. 375. Kilian: „tros, collectio." 2) nach Gramm. 832: jeder einzelne zur Bagage gehörige Knecht. „Droſſen, die bei dem hauffen bleiben", (ironiſch), Cgm. 3635, f. 56. „20,000 lauter gute Kriegsleut on den troßen", Avent. Chr. „Gartende Troſſen, Stationierer und Bettler. Woferr hinfürters in unſern landen einer oder mehr Troſſen auff den Gart betreten, ſollen ſie ohne einigen langen Umbſtendt an den nächſten Baumb gehenkt werden", Mandat von 1608. 3) o.Pf., träger, ungeſitteter Menſch. Vrgl. Trôſch. Der Troßer, Troßler, ä. Sp., Troßknecht; BM. III, 115: troſſer, troſſierer. Freyb. Samml. IV, 279: droſſer. Vilmar, heſſ. Idiot. 417. „Droßler, Geuffler, Kaufleute und anders volcks, ſo dem Heer nachzohe." „Droßer und Ganſer." „Etlich jung Droßer und Buben." Avent. Chr. Ldtg. v. 1514, p. 183, 184, 188 wird unter den fürſtlichen Stallbedienten nach den Knechten und Pueben ein Droſſer aufgeführt. troſſieren, herumtroſſieren, (b. W.) verächtlich: herumziehen, herumgehen, der Liederlichkeit nachgehen. BM. III, 115: troſſen, packen. Diut. II, 230: „trossare, torſen; *trossa*, gepac vel torſel." Diefenbach p. 599a. Der Troßierer, die Troßiererinn. No~, *Trossierərin*, wo *trossierst* denn umme' 'n ganz'n Tàg!? (Das Wort iſt wol romaniſchen Urſprungs; das gidrozan, protrahere, gl. i. 320. 331. 343 paßt ſchwerlich hieher). Cf. mittellat. trossa, trossare, franz. trousse, trousseau, trousser ꝛc., Dietz, Wbch. 347; doch vrgl. isl. thraut, defeci, thraut, res arctae; agſ. threat, turba, coetus, threatan, urgere, verdrießen. „Micel muneca threat", a throng of monks; Saxon. chron. ad 973. Grimm I3, 475. III, 473.

---

triſchaken, ſ. driſchaken; cf. češt. strašaky.

Die Trôſch, Trôſchel (Traesch, b. W. Trâusch, Trâusch'l), 1) verächtlich: Weibsperſon. Zeitſchr. VI, 173. ə~ faulé, plumpé, grobé *Traesch*. Vrgl. Troß. 2) Baum, der keine Frucht trägt. Die gl. i. 112 haben für glis, idis (Klette) throſc. Graff V, 265. Diefenbach 265b.

Die Truſch, die Aalraupe, gadus lota L.

Das Getrüſch, ä. Sp. „Daz ſich iht ein getrœſch hœb von den liuten, ne tumultus fieret in populo", Matth. 26,5; Cgm. 66 (XIV. sec.), f. 22. Cf. Troß.

Traiſter? „Der ſelb tragſer und traiſter ſprach zu dem harnaſchmaiſter"; Mich. Beham, Wiener 327,29.

„Treſt, magma, das Dick, ſo überbleibt, wann was iſt außgetrucket", Prompt. von 1618. Hievon mag das üblichere Treſter, ſchon gl. a. 64. i. 288. 300. 965 treſtir, der Plural ſeyn; Graff V, 547. BM. III, 86. Zeitſchr. VI, 30. 44.

treſtern (?). „Das Berchtenlaufen, das Treſtern und der Dreyſchlag", (das Zweite nicht näher erklärt; eine Art zu tanzen der Berchten); v. Kürſinger, Ob.Pinzgau, S. 4. 166. „Alt und Jung weidet ſich an den Sprüngen der Treſterer, freuet ſich über die Berchten und belachet den Hanswurſt", daſ. Treſtern, eine Art Tanzes, (Jir., Pinzg.). Vrgl. triſtern.

triſten, triſtern, triſchen, (O.L.) aufrichten, in einen Haufen oder Stoß aufſchlichten, aufſchobern, aufſchocken. BM. III, 86. Bergheu, Seeſchilfrohr zur Streu, u. drgl. um eine Stange, die in den Boden feſtgeſteckt und Triſchſtangen, Triſtſtecken genannt wird, kegel- 501
oder vielmehr eyförmig aufhäufen, feſttreten und oben mit einem runden Stück Raſen bedecken, um es ſo im Freyen aufzubewahren; Holz in Klaftern und Stöße ſetzen. Zeitſchr. IV, 346. Die Triſten, Triſchen, der Haufen, Schober, Fehm, Stoß; Holz- oder Wittriſten, Holzſtoß, Scheiterhaufen. Heu-, Strô-, Gerœrtriſten. ſ. oben, Sp. 571: Driſt. VII Com. driſta, Dalpozzo 388; (alſo beſſer: Driſt). Kärnt. ſ-viſ-li, plur., die Holztriſte; Jarnik p. 45. „Auf den Tretplatzen (Tennen) ſieht man noch ganze Lager von Triſten (Getreidehaufen). Bericht aus Temeswar, allg. Ztng. 1843, 15. April. Frisch II, 388b: „Triſten, ein Schober Heu; auftriſten, Pict., aufhäufen, von dresser, drizzare"; Dietz, Wbch. 292.

triſtern Rüben oder Rettige, (U.L.) ſie in dünne Schnittchen ſchneiden, mit Salz beſtreut, zwiſchen zwey Schüſſelchen hin und her werfen, und ſo zum Eſſen bereiten. „Wer warm waſſer vaſt klopfet und trüſtelt mit öl, das iſt den müden gelidern gar gut", Konr. v. Megenberg f. 197b. (Pfeiffer p. 336,11 lieſt: trüftelt; vrgl. deſſen Gloſſar p. 739.) Cf. trüftern, wovon triſt'n vermuthlich nur verderbte Ausſprache iſt. Nach Weigand's Mittheilung iſt triſtern nicht wol verderbt aus trüftern; denn: „truſtern, vannare, id est ventilare pabulum aut frumentum vel ſchwingen"; (Vocabul. incip. teut. ante lat. fol. gg. iiij b). In der Wetterau troſtern (o läßt ein u vorausſetzen) = was „hoppeln" (ſ. Th. II). Auf einem über holperiges Steinpflaſter dahinrollenden Bauernwagen z. B. troſtert man. Ein Kind, das man auf dem Knie reiten läßt, indem man die Ferſe auf und ab bewegt, troſtert." Vrgl. Vilmar, heſſ. Idiot. p. 417. Diefenbach p. 606b.

Der Trôſt (Troust, Traost), 1) wie hchd. (ahd. mhd. trôſt. Graff V, 474. BM. III, 501). 2) ä. Sp., das Vertrauen, die Zuverſicht, der Muth. Zeitſchr. V, 98. III, 29. „Troſt haben, Vertrauen haben", Av. Gramm. „Wann wir keinen beſſern Mittler nicht wiſſen, dann euch, zu dem wir dann einen beſondern Troſt haben", Kr. Lhdl. IV, 14. Gl. i. 751. 763. 797: trôſt, spes. ä. N. A.

Einen Troſt halten, ſich einen Troſt tuen, wie man auch ſagte: Einen gueten Muet halten, haben, ſich Eines gütlich thun, (MB. II, 478. XVIII, 43. 44. 46). Wenn Fromme der Vorzeit ſich in Klöſtern Jahrtäge ſtifteten, ſorgten ſie gewöhnlich auch, daß an ſolchen Tagen der Convent einen beſondern Troſt an Wein, Fiſchen u. drgl. haben ſollte. (Vrgl. den im Wirzburgiſchen bey Leichenbegängniſſen üblichen Tröſtertrunk u. Zeitſchr. IV, 34. 361,42. Vilmar, heſſ. Idiot. 417). Bin sünsten ä trutziga' Dieb, do' han i vä' *Treast* (Freude) müəlsen flená, und bricht mä' 's Herz no' alli Hieb", Lindermayr 133. „Hàb'n var *Treast* (Freude beym Mahl) oft zaná müəlsen"; daſ. 160. 3) die Ermuthigung, Hilfe durch Rath und That; Succurs im Kriege. „Thun das alles auf euern Troſt, Hilf, Rath und Zuſagen . . ." „Ob ihr der Landſchaft ſolchen Troſt, Hilf, Rath und Zuſagen gethan oder nicht." „Er wäre in unſers Herrn des Königs Frieden und Troſtung gefangen worden", Kr. Lhdl. III, 168. 213. Vrgl. das in truste dominica der Lex salic. Tit. XLIV, 4 und Decret. Hlothar. von 595. „Ein Stuck von der Krippen, darein die Jungfräuliche Kindbetterin Maria, den neugebohrnen Chriſtum eingelegt, mütterlichen Troſt gethan", Wagenſeil, de civit. Norimberg. p. 230.

troſten, getroſten, vrb. n., (ä. Sp.) ſich getrauen, das Vertrauen haben; Avent. Gramm. Troſt er erweiſen mit ſeinem Aid, das . . . MB. XXV, 198. „Getroſt er mit ſeinem Rechten dafür kommen, das ſol er genießen"; Lori, BergR. f. 76. 'Cf. torſte, getorſte, Prät. von türren; ſ. oben Sp. 620.'

træſten, auftræſten (trêst'n, trêistn, troist'n, trèəstn) Einen, wie hchd. tröſten, (ahd. trôſtjan, mhd. træſten. Graff V, 476. BM. III, 116). R.A. den Gevatter træſten, (Fichtelberg) bey'm Gevatterbitten in Bier und Branntwein Geſundheiten ausbringen. Sich tröſten eines Dings, ä. Sp., ſich darauf verlaſſen, ſteifen. „Tröſt ſich ſeiner Mechtikait"; Av. Chr. trôſtlich (troustlə'), voll guten Muthes, muthvoll; „ſich in Kriegsleufenn unnd nöetten als ein fraidiger Mann fröelich und troſtlich halten", Frwrb. v. 1591. trôſtlich eßen, (b. W.) ſich's ſchmecken laſſen. træſtlich, guten Muth machend, wohl ſchmeckend. „Wein, brot, viſche und ander ſache die in tröſtlich ſint", MB. XVIII, 15, ad 1293. Anmerk. Sollte troſten und die Compoſita in der Bedeutung audere zu einem andern Stamm gehören? Vrgl. gl. i. 576: druſtit, sublidit; cf. Schel-
502 ler h. v.; gl. a. 387: gatruſtlihho, audenter, und turren, torſte.

(Vrgl. Trad, tred, ꝛc.)

Die Trat (Tràd), jener Theil einer Feldflur, welcher nach der, wie man aus dem nachfolgenden Citate ſieht, ſchon ſeit wenigſtens 600 Jahren landüblichen Dreyfelder-Wirthſchaft jedes Jahr unbebaut und dem Viehtrieb offen bleibt, das Brâchfeld, die Brâche; (ahd. trata, mhd. trate, trat, Tritt, Spur; Weg, Trift; Brache. Graff V, 522. Grimm III, 395 f. Geſch. d. d. Spr. 62. BM. III, 101. Zeitſchr. IV, 202. 448. isl. tröd, pl. tradir, pascua; ſchwed. træde, trædesgærde. Das gleichbedeutende, in den Monuments de Namur (Reiffenberg I, 582) vorkommende tri, tries, trieu und das niederd. Verb. drieſchen (ſ. oben, Sp. 570) gehören wol nicht hieher). „Des hirzes trât", Fährte; Triſtan 17427. „In tertio anno quando campi sine semine jacent, quod vulgo dicitur trat", MB. XII, 416, ad 1269. „De agris multis qui dicuntur Drat tota decima plebano in Pframbach" (1302); Clm. 9557, f. 161. „In walden, ûf dem brande, an wazzer, ûf den trâten"; Labr. 503. „Wan diſev ſtat Munchen auf hertem podem leit vnd davon můz man die äcker vaſt myſten vnd tungen vnd mag der paw dew arbait nicht vergeben. vnd davon verdirbt manig erber man. Darumb ſint mein herren die purger ze rat worden, daz ſi di velder die zu der ſtat gehærnt nach dreyer erber man rat in drew wellent tailen. vnd ſwa die drey man die velder mit marchſtechken auznement vnd tailen haizent ze dem pawe vnd ze der trat, da ſol man dew valtor anhengen vnd mit zæunen befriden. vnd fürbaz ymmermer ſüllen danne dev velder als ander velder gewonhait vnd recht iſt, ze dem pawe vnd ze der dratt ligen"; Münchner Satzung von 1333; Cod. germ. 284, fol. 61b. Münch. StdtB., Auer 120. cf. Drittelfeld. „Ob der mair icht hab rüben oder wicken geſât auf die trat", Cgm. 549, f. 56. „Wun und waid, trib und trat", eine in den MB. oft genug vorkommende Formel. Die Hel-troden am Burgholz bei Leuchtenberg; Panzer, Mythol. 101. Kärnt. ledina, d. i. ljadina, öde Tratte, aufgelaſſener Acker; ledinzhiza, eine Trattenblume; Jarnik p. 84. Trata, Wieſe, Tratte; daſ. 194. In Trat ligen (tràd ligng), von Äckern: der Viehtrift offen ſtehen; Lori, Lechrain, f. 141. Das in conculcationem (pecoris) bey Iſaias V, 5. u. VII, 25 iſt gl. i. 265. 267 durch in trata gegeben. Gl. a. 584: trata, compascuus ager. Vrgl. Tret. trätten (trätt'n), jedes Jahr abwechſelnd den dritten Theil der Ackergründe brach liegen laſſen. Inno' s Wàlds tüəns· scho˜ leicht zwəlf Jàr nimmə' *trätt'n*, (Baur, in Harmating). traten, ä. Sp., Vieh auf die Weide treiben. „Do iuln ſi getraten ſin"; deutſche Urk. v. 25. Juli 1240 im Reichsarchiv zu München, von Lang im Hermes v. 1828, 1. Heft.

'Antraten (?).' „Der ain fauls pain hat und aytterflüs und alt ſchaden, chreuſſen, fiſtulam und antraten", Cgm. 4543, f. 166.

'traut, adj., lieb, werth, (ahd. mhd. trût; Graff V, 471. BM. III, 111).' Trût—, ſ. Grimm, Sendſchreiben an Lachmann 66. „Von ſiner trût mûter miner vrowen S. Marien"; Griesh. Pred. II, 143. 146. „Der vil trûte" (Hund), Labr. 102. Diu trût, trût, ſunder-trût; daſ. 81. 171. 689. „Hilf Lieb, hilf Zart, hilf Triutel", (Trûtel, Trautel); daſ. 468. Traut·l, (Wien, öſterr. Bauern) die Kröte. triutelich, trûtlich, mhd., lieblich. „Ach wie ain form, wie ain wib, wie ain trûtlicher lib!" Cgm. 270, f. 103 (379, f. 64). 'treuten, träuten, ä. Sp., lieben, liebkoſen; Beiſchlaf pflegen, (mhd. triuten; BM. III, 112).' „Swenn man daz kint geſlagen hât, man ſol ez triuten niht ze drât", d. w. Gaſt 13480. „Er (der Eſel) gieng hin für den hêrren ſtân; ein vuoz leit er im ûf ſin knie, mit dem andern er in umbe vie, er begonde in sêre triuten", Boner XX, 39. „Si . . . die ich triute", („trawte" reimt auf „hewte"), Labr. 648 (Pa 35). „Tantam delectationem habes tangendo cum manibus cattam tuam, dir iſt als wol damit das du dein katzen mit der hant trewteſt", Monac. Augustin. 84, f. 67. „Ich kam zu burgern und den kaufleuten, die theten mich im anfang dreuten", ſagt Frau Wahrheit bei H. Sachs 1560: III, III, 26. „Ob dich ein man felſchlichen ye wolt trewten, vor dem bewar dich junkfraw rain"; Cgm. 811, f. 56. „So hab wir auch die ſchönſten frawn, die träwtt wir virſtund in dem iar", Prieſter Johanns Land, Cgm. 1113, f. 89b. „Ja ſolte ich heint bei euch ligen, ich wolte euch treuten alſo ſchon, ich wolte es euch zu achtmaln thun"; Cgm. 713, f. 43. ſ. unten trût.

'traten, gewöhnlich entrâten, mhd., fürchten (ahd. an-trâten, in-trâtan; agſ. ondrædan, altſ. andrâdan, engl. to dread.' Graff V, 522—23. II, 460. BM. III, 84. Grimm, Wbch. III, 580. cf. ant-ſizan; Graff VI, 288). „Der werlt vnſtetikeit, dine ſaltu nicht in tratin"; Haupt's Zeitſchr. IV, 300,567; (Kehrein, Proben I, 29 erklärt: rathlos werden).

'traten, traden, laufen, eilen?' (zu treten oder zu drât, ſ. Sp. 571?). „Saczten ſich nider zu jm auff den pank für den laden in ſchnellichem traden", M. Beham, Wiener 325,26. „Der probſt von Perchtolczgaden kam auch auff ſchnellem traden", daſ. 336,4.

treten (trédn, I trid, er tritt; I tràd; I bi˜ oder hà' trédn, trétt'n; I trètət, I bi˜ und I hà' 'trètt't; ahd.

ſt. Verb. tritan, mhd. treten: ich trite, trat, getreten; daneben: ſchw. Verb. ahd. trettôn, mhd. treten, tretten, conculcare, Graff V, 520. 521. BM. III, 96. 101. Wart getrettot, du trettoſt, Notk. 17,10. Diut. II, 337: proterit, fortratta. Grieſh. Pred. I, 143: „der rande gegen Eliodoro und trattet den unter ſich. 'Von einem Inſin. tratten?). 1) wie hchd. treten. „Cecidit secus viam et conculcatum est, vil zu nagſten weg und ward zetrett"; San-Zenon. 115, f. 100. „Let enman ſin korn ute ſtan als alle lüde ir korn inne hebbet, wert it ime gevret oder getret (d. i. getredet), man ne giltes ime nicht", Sachſenſp. II, 48. „Wer wuntt oder getrett iſt"; Cgm. 3723, f. 192. „Do fiell ain ſam vey dem weg vnd ward getrotten", Clm. 12392 (4° XV. sec., 1478), f. 35b. ſ. trotten. „Ein getretner rat über den fuchs", (ein zu ſeinem Verderben angelegter Handel?), Buch d. W. 1485, p. 161. 2) ä. Sp., tanzen. „So ſeit alle des gebeten, daz wir treten aber ein abenttenzel nach der gigen", Nithart. „Tanzen und treten", Br. Berhtolt, 407. (Pfeiffer 515,6). „Treten unde ſpringen." Roſenplut, Cgm. 714, f. 301 ff. Ring 38d,14. „Auctor summae vict. et vit. loquens de quodam genere choreae quod vulgariter vocatur tretten intrantes choream et cantantes in chorea vocat moniales diaboli", (Joh. Gews), Clm. 16164 (2° 1461), f. 139. „Ze Kraine ſi wir des gebeten, daz wir windiſchen treten nâch der blaterpfiſen" („plotter pheyffen"), S. Helbling XIV, 48. „Den virley treten, f. 117"; Docen. BM. III, 327. Das Tret, (Gebirg) Platz um die Viehhütte einer Alpe, wo gewöhnlich das Vieh zur Melkzeit verſammelt wird; mehr ebener Weideplatz, im Gegenſatz ſteilerer Weideplätze, (die Alberin auf dem Läubenſtain ob Aſchau). Der Tret, pl. die Treten, (Muchar's Gaſtein p. 132) Stall neben dem Kaſer, entweder mit dieſem unter einem Dach, oder abgeſondert. Der Tret dient dazu, das Vieh während der Mahlzeit einzuſtellen, oder demſelben zur Nachtzeit oder bey naſſer Witterung trockenen Unterſtand zu verſchaffen: retraite, welches aus dem Altceltiſchen ins Galliſche übergegangen ſey, meint Muchar. „45 Kaſen, welche in 6 Tretten (Plätze, wo mehrere Kaſen beyſammenſtehen) abgetheilt ſind", (Pinzgau), Hübner 654. Das Reiter Trett; daſ. 656. Cf. il tretto, i tretti bey Schio; 'cimbr. Wbch. 179a.' Trett, (Jir.) a) Platz auf der Alp, wo die Sennhütte und Viehſchirme ſtehen; b) Viehſchirm. Der Trettmiſt, (Jir.) Dünger, der auf der Alp in Formen gebracht und, wenn gefroren, auf die Güter herabgebracht wird. Vrgl. Zeitſchrift IV, 448. (Schrank und Moll, nat. hiſt. Briefe p. 81. Hübner's Bſchrbg. v. Salzb. p. 376. Koch-Sternfeld, Geſch. von Berchtesgaden III, 133). Vrgl. Trat. Die Tretten (?). „Den Zimmerleuten für Machung Tretten zu Raumung des Grabens auf dem Dumblplatz" (1613), Cbm. 2224, f. 219. „Wegen Schrägen, Dretten und Mörtltrog machens"; Clm. 2225, f. 185. Der Treter (Trédo'), a) die Vorrichtung am Spinnrad und am Strohſchneidſtuhl, welche durch Treten in Bewegung geſetzt wird. S. Trittel. b) ä. Sp. 1) Tänzer. Saltator, ſprengere vel dretere, gl. o. 59. 2) Art Tanzes. „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen", Avent. Chr. 34. Treteltantz; Clm. 17243, f. 90. cf. trotten.

abtreten (à'tré'n), 1) wie hchd. 2) a. Sp., einer Handlung, ſie aufgeben, unterlaſſen. „Des Bierſchenkens abtretten", L.R. v. 1616, f. 529. Grimm, Wbch. I, 143. 'Der Abtritt, 1) das Weggehen, Beiſeitegehen.' Einen Abtritt nehmen, ä. Sp., abtreten. Daher: 2) secessus, Privet. „Auf den neuen Gang für den haimblichen Abtridt", (1613); Cbm. 2224, f. 228.

503 antreten, 1) wie hchd. antreten. 2) O.L., ſich etwas einen Dorn u. drgl.) in den Fuß treten. I hà' à~trétt·t. Auch das Prompt. v. 1618 hat: an (nicht auf) einen Nagel tretten, latentem clavum calcare.

austreten, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., ſich gewaltthätig der Obrigkeit entziehen und wol gar entgegenſtellen; ſich eigenmächtig rächen. Grimm, Wbch. I, 1004,6. Der Austretter, der Austritt, Kr. Lhd. I, 173. II, 98. VIII, 500. L.O. v. 1553, f. 189. 190. „Si wâren niender ûz getreten (hatten nichts Unrechtes gethan), ir zuht fluont an der mâze zil", Wigalois 9248. Wider Ignaz und Auguſta Mosbach von Oberweier, die ohne Erlaubniß das Land verlaſſen und ſich in New-York niedergelaſſen haben, ſoll nach der (badiſchen) Landesconſtitution als wider ausgetretene Unterthanen verfahren werden. Lahr, 20. Jan. 1845.

betreten etwas, es ausfindig machen, antreffen, (BM. III, 98. Grimm, Wbch. I, 1713,4). „Geſtolnes Gut ſoll man berechten in dem Gericht, darinnen man es betretten", L.R. von 1616. Die Betrettung, Einfriedung, Sicherſtellung (?). „Den armen Leuten werden ihre Zäune und Hecken niedergebrochen und ihre Hunde genommen, damit das Wildprät ſeine Nahrung nehmen und erreichen und der Arme ſeines Gutes, das ihn härtiglich ankommt, gar keine Betrettung haben (suarum rerum tutamen quaerere; berettung?) mag", Kr. Lhdl. XIII, 21. 35.

'vertreten Einen eines Dinges mit etwas, für einen in einer Sache mit etwas eintreten, gut ſtehen, haften; vrgl. BM. III, 99b,4.' „Und ſol der gût machen, daz er in des gelts vertret", Münch. StB., Art. 18. „Die ſol er im mit der gewerſchaft vertreten"; daſ. Art. 168.

Der Tret, Treit (?). „Welches ros den tret (auch treit) hat"; Cgm. 824, f. 8. 9.

Der Tritt (Trid), wie hchd. (BM. III, 100). N.A. Kainen Tritt wird figürlich oft gebraucht wie das franz. ne — pas. Dés Kind ſchlaft heu~t *kas~n Trid.* Des Tritts, (ſchwäb.) eben erſt, ſoeben. Hennentrittlein, Falten in der Haut um die äußern Augenwinkel bey ältern Perſonen. Der Trittel (Tridl), O.L., was (U.L.) Treter a), w. m. ſ. tritteln (tridln), tripeln; tirol. tretteln. Zeitſchr. IV, 449. Der Trittling (Tridlin'), hinten abgetretener Schuh, ſchlechter Pantoffel. Der Antritt ('A~trid), die Stufe am Altar: die Stufe vor einer Hausthüre; der Trittſchemel. Der Zutritt. „Es wird eine Sommerwohnung mit Zutritt verlaſſen", (mit Vorhaus). 'Das Trittſchäufelein, die Thürſchwelle. (Umdeutung des alten driſcufil; ſ. oben Sp. 570: Driſchäufel).' „Wo man einer het verholn unterm tritſcheuffelein eingraben, daß ſie darvon das geſchoß ſolt haben", H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 33). „So die frowen ze kemenaten gen, vor der tür ſolt du ſten und ſolt du den geſen fuzz ſetzen auf daz driſchovel"; Fürstenf. 121, f. 187b. „Limen, ſwell; postes, trüſchvbl"; Fürstenzell 44, f. 21. „Limen, driſtapfel", Clm. 5685, f. 38. Diefenb. 330a. 449c. Friſch II, 388c. Zeitſchr. II, 245. III, 344.

Der Triet, das Triſenet, le trisenet. „Triet, panis escharites imbutus vino", Prompt. von 1618. „Triet, Strizelen, Zeltl ꝛc." Hailbrunner Badbeſchr. „Sal condimentarius, ein Driet alias tragea; tragemarotheca, ein ſtattel zů einer Driet"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 50. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1409 (aus Heniſch). „Ein gepatz prot mit einem troyet", Cgm. 170, f. 8a. Carn. triet, a tribus ingredientibus: gebähte Semmel, guter Malvaſier und Zucker; Kopitar. Diefenb. 591c. BM. I, 391: „drieide, cidus, succus."

trotten, a) wie hchd. b) (v. Moll, Zillerthal) ſo dreſchen, daß die in einer Reihe ſtehenden Dreſcher zuſammen immer einen Streich, und den andern die Gegenüberſtehenden machen; im Gegenſatz des Bengelns, wo jeder Streich jedes Einzelnen beſonders gehört wird. c) (O.L. Baur) wild dreſchen. Die Trotter, plur., (HhE.) die Gewaltſtreiche beym Aufhören zu dreſchen. o~n *Trotler* machen, wenn alle Dreſcher zugleich auf's Korn ſchlagen, gewöhnlich zu Ende der Dreſchzeit eines Tages;

(Baader). 'd) ä. Sp., = treten, tanzen; BM. III, 117. „Des mag ich ainen tanz nit getroten", (reimt auf „Schotten"), Roſenblut, Cgm. 714, f. 303. „Chorisantibus in diebus sacris et specialiter trotter"; San-Nicol. 173, f. 3. ſ. oben treten.

trotteln, (Praſch) hauſieren.

Der Trottel, (öſterr.) Blödſinniger; Caſtelli, Wbch. 116: Drottl, ein Cretin. Von der kaiſerlichen Theaterloge ſagten die witzigen Wiener unter Ferdinand, ſie ſey wie weiland mit Franſen, jetzt mit Trotteln beſetzt; (Frl. Mohr, Jun. 1847).

'trût, ä. Sp., traut, lieb; ſ. traut.' verdruten, desponsare; drut kemmerlin, trut bet, thalamus; Voc. Melber.

---

trätſchen, trätſcheln (trátsch'n, trátsch'ln; Weihers: dreitſchen, Dr. K. Roth), im Naſſen, Kothigen herumtreten; plaudern, ſchwätzen; ausplaudern. Vrgl. träntſchen. Das Getratſch. Hei~t ist wol ə~ *Gedratsch* dauls, ſchneenaſſes Wetter; (Baader, am 16. April 1847). Vilmar, heſſ. Idiot. 415. ſ. dräſchen u. Zeitſchrift II, 238. 467. III, 547,9. 343.

tritſcheln, a) Fiſte laſſen; cf. gl. o.: trizſtuol lasanus; (Graff VI, 664. Diefenbach 319). Cf. niederd. drijten, pedere, cacare; isl. drita. Am Niederrhein (nach Hrn. Wihls Verſicherung): drîßen, ich habe gedrißen; subst. Driß. driten, drieten, cacare; dritt, drieß, cacat; dreet, cacavit; Dryt, Dreck, engl. dirt; Firmenich I, 288,20. 403,183. 405,275. 407,420. 432,27. 458,48. Zeitſchr. V, 280,4. „Ên Bür, de nicht en wêt van decreto efte codice ſchêt efte drêt, (weder Scheiß noch Dreck), ſagt der Doctor in Claws Bur; hg. v. Höfer p. 46,683. 100,683. Trizſtuol zeigt, daß dieſes Wort auch oberdeutſch geweſen. „Verhab im (dem kranken Pferde) di naslöcher vntz ez dræz (nieſe oder ſcheiße?), Roßarznei, Nachſetzbl. im Cgm. 174. ſ. traſen. b) ſagen, ausplaudern, was man geheim halten ſollte. *Tritschlerinn!* muəst àlls *tritschln?* Der Tritſchler, a) Fiſt, b) Schwätzer.

Der Trutſch, (Lungau, Sir.) Blödſinniger, Fer.

Das Trutſchelein (Trutschə-l, Trutschál), zärtliche Benennung einer lieben Perſon, beſonders eines Kindes. 'Cf. BM. III, 124: trutſchel, kokette Gebärde.' „Der munt ir ſtæte lachet, lœslîch ſi do machet trutſchel mit den ougen lieplſch unde tougen. dâ ſte ir friunde weſſe, den warf ſie lîht zwei eſſe; der andern ſchanze wær ze vil, dâ man zühte hüeten wil"; S. Helbling I, 1119. „Wil du mein holder Drütſchel ſein?" H. Sachs 1560: II, IV, 30b. „Sing das new liedla vom holder trüſchel und morgen Stern"; H. Sachs 1612: III, III, 13 (1560: III, III, 7b ſteht: „vom holder trüſchel"). 'Cf. Hollerſtock und Grimm, Wbch. II, 1463: Drüſſerlin, aus dem Ambraſer Liederbuch: „Du edles Drüſſerlein, du biſt mein morgenſterne." Vilmar, heſſ. Idiot. 79.' Dicken's (Boz') Frau, die ausgezeichnet hübſch ſeyn ſoll in dem Genre, das man im ſüdlichen Bayern Trutſchele nennt. Bericht aus Pennſylvanien über die dortige Fêtirung dieſes dort gaſtierenden Dichters; allg. Ztng. 1842, Beilage vom 30. März. cf. trutzig.

'trütſcheln, mhd., im Brette ſpielen; BM. III, 124.' „Der lernet trütſcheln umb win mit bretſpil vnd mit krichlein"; Renner 16733. „Trütſcheln, bozzen vnd ſcheiben gebent nu ſchulern freien mut";" daſ. 17531. Vrgl. Zeitſchr. IV, 9: Drüſch.

---

504 träzen (trátzn), vrb. act., Einen, ihn necken, unwillig oder zornig machen, indem man ihm das, was er wünſcht, vorenthält, oder es ihm nur deswegen nahe bringt, um es ihm wieder zu entziehen. (BM. III, 85. Grimm III, 304—305. Zeitſchr. IV, 448. cf. isl. at þræta). „tratzen, dretzen, lacesso, irrito", Avent. Gramm. Kində muəs mə' nit vil *trátzn*, sunst wer'n s' gern boshaft. Gê, du kà~st nicks wàs d' Leud *trátzn!* R. A. Die Nôt trätzen (d' Noud *trátz'n*), in Noth und Elend groß thun, oder gutes Muthes ſeyn. *trátzət*, adj., gerne neckend. ə~ *trátzə'də'* Ding, Einer, der andre gerne trátzt. tratz, adj., trotzig; BM. III, 84. „Gibſt du, herre, in ere vnd gût, ſo wöllent ſi haben tratzen mût", Renner 915. „Swer ſich danne tröſtet tratzes mutes"; daſ. 1002. „Bnſriv kint, di noch nv vil tratzer ſint gen vns, denne wir gen vnſern alten"; daſ. 1024. „Nv dunket ſich manger alſo tratz...", daſ. 11478. „Daz machet allez tratzer mut"; daſ. 11484. „Wir ſehen ofte, daz cleiniv kint an der ſtrazzen tratzer ſind denne gewahſen levte hie vor"; daſ. 12565. „Mit tratzem mût"; Cgm. 572, f. 35. „Sathan: der tyefel haißet widerſaz, alſo der neydig iſt gar tracz", Asp. 47, f. 127. „Träzig, tretzlich", Gem. Reg. Chr. III, 45, ad 1434. „Pertinaciter, träzlich"; Monac. Francisc. 134, f. 131. Buebenträzerlein, (Nürnb., Hsl.) „ehmals die bey Mädchen an den Schläfen herein zu Geſicht gekämmten kurzen Haare." cf. tratzmutig, Aretin's Beytr. IX, p. 1101. Der Träz (Tráz); BM. III, 84: der traz. „Sie gebarte als ob ſie ſpræche tratz allem dem", Heinr. Triſt. 4468. Einem etwas z' *Tráz* thun, d. h. um ihn zu necken, zu ärgern. „Den veinden da zu tratze", Suchenwirt XX, 186. XXI, 18. Bey D. v. Plieningen's Jugurtha c. 34 ſteht „unverſchampter Tratz" für impudentia.

trutzen, wie hchd. trotzen. trutzen mit Einem, ihm kein freundlich Wort geben. (Zips: trozen, rathen; ertrozen, errathen.) Der Trutz, Trotz; BM. III, 85. z' *Truz*, zum Trotz. Zu Schutz und Trutz, offensive et defensive. „Aus einem bloſſen Stutz und Trutz gegen ihre Geiſtlichen", Zehendrecht. Die Trutzfeder, (O.L.) Spielhahnfeder, die der raufluſtige Burſche als eine öffentliche Herausforderung für jeden, der es mit ihm aufnehmen will, auf den Hut ſteckt. Hat er deren zwey oder drey, ſo gilt dieß als ein Zeichen, daß er's mit zweyen oder dreyen zugleich aufzunehmen bereit ſey. R. A. Sie (dieſe Feder) Einem herabtuen, ihm Meiſter werden. Das Trutzgeſänglein, (U.L.) Art Schnitterhüpflein, das zugleich ein Spottliedchen auf Andere iſt, und daher meiſt Urſache zu Rauſereyen und Schlägereyen wird. Zeitſchr. VI, 206. So gibt es, beſonders für Heimgehende aus dem Wirthshauſe, auch ein Trutzjuchezen, ein herausforderndes Jauchzen. Der Trutzel, (ſalzb., Hbn.) Schäferhund, canis domesticus L. Caſtelli, Wbch. 116. Das Trutzerlein, Bartbüſchel am Kinn (?). Das Cavalier-Creuz (Kreuz, das ein Cavalier in der Kirche ſchlägt) wird bey Selhamer folgender Maßen beſchrieben: „Erſtlich, ſo ſtreicht er ſein Haarſchopf in die Höh; alsdann dreht er ſein Knebelbart auf beede Seiten hinaus; drittens ſo druckt er das Trutzerl wol hinab, daß kein Börſtl in die Höh ſtehen mag." trutzig, 1) wie hchd. trotzig (cf. isl. throttugr, von throttr, vigor, Kraft). 2) (O.Iſar) nett, zierlich, artig, mignon. ə~ *trutzi's Mésso'l*, (vrgl. Trutſchelein). Zeitſchr. IV, 107,33. M. m. 123 heißt es: alle gotes holdin ſculin trucigo (confidenter oder constanter? Nach Diut. III, 119 zu leſen „emicigo") anaſtên dere leczen unde demo kebete."

Das Tſchaperle, (O. Schw.) nette Perſon oder Sache.

Tschismə~, (das alſo ausgeſprochene ungariſche 505
tſizma; türk. tſchiſme), (kurze) Stiefel.

---

twahen, ahd. mhd.; ſ. zwagen.

Twalm, mhd.; ſ. Qualm.

'twelen, entwelen, ä. Sp., ſich aufhalten, verweilen, (ahd. tweljan, mhd. tweln, twellen; Graff V, 549. BM. III, 160); zurückhalten, berauben.' „Elias und Enoch di lebent paid noch und wurden ni entwelt ires libes und ires gûtes, ſam müzzeſt du, N., nimmer entwelt werden dins leibes und dines gûtes. amen"; Clm. 17051 (2o. XI. sec.), Hinterdeckel, am Ende des Tobiasſegens. 'Cf. ahd. twâlôn, mhd. twâlen, ſich

aufhalten, verweilen, zögern; Graff V, 551. BM. III, 161. „Demorabitur, uertualet sih, wonet"; Cgm. 17, f. 40a, Ps. 24,13. Domorabitur, tualet; das. f. 45b. 'Als ablautendes Verb': „Wâ diu toube entwiele", (im Reim auf „geviele", caderet aqua); Anegenge, Hahn 24,50.

twingen, mhd.; s. zwingen.

tweren, s. zweren.

twerch, mhd.; s. Zwerch. Der Dwerchbach, (Jir., ä. Verordn.) Querbach in die Salzach.

Twerg, s. Zwerg.

E.

Die Wörter, deren Stammsylbe mit E anfängt, suche man in der ersten oder Vocal-Abtheilung Sp. 1 — 182.

F.

506 (Wegen des frühern orthographischen Schwankens zwischen F und V ist fortlaufend der, darum gleich nach F eingerückte Buchstabe V zu vergleichen. Verwandte finden sich auch unter Pf).

Sechzehnte oder Fa- ꝛc. Abtheilung,

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit F, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

(Vrgl. Fah, feh, ꝛc. Faw, few, ꝛc.)

fâ-en (fá·n, fèiə˜), sieben durch ein feineres Sieb, hchd. fegen (ahd. fowjan; Graff III, 727. BM. III, 280. Grimm, Wbch. III, 1238. 1412; hchd. fegen: g = w = h, wie XIII Com., während VII Com.: feben). „Man nimbt ein neue gebrendte dowakhpfeiffen, zerstesst solche in einen Merschj und thue es hernach so subtill fehen als wie ein Mell und strehe dieselbige auf die fleckh", (die man aus Kleidern bringen will); Notata des Freyherrn v. Bodman, Ms. v. 1700. „Mel sol nicht durch sib aufs Mäßl gefebt werden", tyrol. L.O. v. 1603. „Cribrare, väen", Voc. v. 1445. Gl. i. 303: vouuita, cribravit. Der ursprünglich die Stammsylbe schließende Consonant erscheint (nach Gramm. 496, Note) bald als w (b), bald als j, bald als g. Cf. femel.

Der Feifalter, der Schmetterling; (ahd. vivaltra, gl. a. 526. 573. i. 1074; vivoldra, o. 210; veifalter, Voc. v. 1419 und 1445; mhd. vîvalter. isl. fickrildi, schwed. fjäril für fjädril. Grimm I3, 509. Graff III, 727. BM. III, 231. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 864. Wbch. III, 1440. Diefenbach 410c. Zeitschr. V, 216. 228. VI, 77). „Ein schöner Feifalter fliegt mit der Procession", A. v. Bucher's sämmtl. Schriften II, 285. Die erste, an sich jetzt bedeutungslose Sylbe, die, so sehr die Bedeutung annehmbar wäre, auf keine Weise zu fêh (pictus) stimmt, wird durch die Aussprache oft in Feur, manchmal in Pfeif, gewöhnlicher in Fein, zuweilen in Wein, hie und da auch in Bein umgesetzt: Fáiə'fàltə', Pfeiffàltə', (angels. Fif-falde), Fei˜fàltə', Wei˜fàltə', Bei˜fàltə'. Ob am Ende gar aus dem latein. papilio? „Papilio parvum est volatile quod gallice dicitur pepeilon", Heinr. v. Hessen, Asp. 14, f. 116. Kilian: pepel, papilio, wol also = feif alter. cf. Povel, Perickel, Pfisel. „Papiliones vulgo feiualtern"; Ind. 384, f. 69a am Rande. „Papilio est vermiculus qui membranulis quibusdam volat, ein veivalter", Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. Man hört auch Zwifalter (schon gl. a. 669: zuifaltra). Das italienische farfalla mag gleichfalls hieher gehören; Diez, Wbch. 139. s. Feif- und Falter.

'fiu, ä. Spr., Ausruf des Eckels, fi! pfui! (mhd. fîâ, fîe, fî, phi, phiu, phæch, pfuch, pfech; BM. II, I, 495. Grimm III, 304. Wbch. III, 1611).' „Fiv daz er ie wart geborn!" Leich von dem heil. Grabe, Clm. 4570 (XII. sec.), f. 240b.

Der Fabə-l, a) Fabian; Castelli, Wbch. 121: „Der *Fabian* blägt mi, der Hunger quält mich." b) Mensch, der gern einfältiges Zeug schwatzt, Fabelhans, fabulo. 507

Fabesblätschen, Pfabes-, Foibis-, Foifsblêtz·n, Fabisen, Foifsen, (Jir.) die Blätter des Rumex alpinus L. Zeitschr. V, 223.

Die Fibel, in AltB. unüblich, dafür Nämenbüechlein. Jedoch hat das Voc. v. 1419: „Abecedarium, ein ABC oder ein Fibel.“ Grimm, Wbch. III, 1611 f. BM. III, 305. Wer mag, mag über Fibel an den nordischen Fimbul-tyr, Erfinder der Runen, denken.

fibern, fippern, zittern, sich schnell hin und her bewegen. Besonders wird dieser Ausdruck von der schnellen convulsivischen Bewegung der Lippen oder der Augen gebraucht. Fibern vor Zorn, vor Begierde. Mit den Augen fippern. Eine Sache anfibern, sie mit Anstrengung betrachten. „Auf seinen Lippen fipperten Thränen“, Pfr. Nagel's Auguſt. Geiler. Die Sterne fippern, strahlen mit zitterndem Glanze, vibrant. „Fipern, labiis tremere“, Praschius. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1612. 1671.

Das Fach, pl. die Fach (b. W.), die Abtheilung, wie hchd., jedoch in einigen besonderlichen Anwendungen. Grimm, Wbch. III, 1218 ff. BM. III, 200. So bestehen die Holzrisen im Gebirge aus einem oder mehrern Fachen, d. i. Strecken von ungefähr 25 Schuh Länge. In Avent. Chronik heißt es: „ist alle Tag ein Fach an der Stadtmauer 125 Schritt weit verbracht worden“, „hat ein jeglicher Herr und Edelmann ein Fach (der Mauer) um Regensburg nach seinem Vermögen bauen lassen.“ In O.Schwaben heißt die Wasserschwelle in Flüssen (cataracta artificialis) ein Fach. Daher Fachbaum; vrgl. Bach, Gegenvach in MB. IX, 300. s. unter fâhen. Nach der Ansp. Fischord. v. 1735 sollen alle Reiß und Leichtfachen in der Altmühl abgethan werden. „Stille noch offenbare, stricke netze noch ander venckvache, der bin ich frey“; Titurel XXIII, 104. „Phares genannt, die weil er das Gefach des mütterlichen Leibes zerrissen“; Hieber's Pred. „Ein palmat seyden hembde . . . sant Pangraczien hayltumb drin versigelt was; es was von hundert vachen; darin er vil dick genas“, Wolfdietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 441,349. Blahenvach, s. oben: Blahenjoppe und vrgl. Grimm, Wbch. III, 1220,7. Bächdistel, Dr. Minderer, p. 91; (zu fêh; vrgl. Grimm, Wbch. III, 1386).

-fach, adj., wie hchd.; ainfach, zwifach ꝛc. s. -fächtig und fah-en.

fachen, fächten, pfächten, abeichen, visieren; (s. Pfacht u. fächten). „Das neue Maß gegen dem rechten Bergmaß fachen, fächten“, Lori, BergR. 62. 145. 181. 222. Der Fachstab, virgula stereometrica.

Das Fêichen, (ä. Sp., Augsb. Stdtbch.) betrügerisch gebackenes Brod (ahd. feihan, mhd. veichen, ntr., Argliſt, Betrug; Graff III, 440. BM. III, 289). „Swelher lêie brot daz ist, anders danne als davor geschriben stat, daz haizzet daz Veichen . . Swelher becke daz Veichen bachet, daz sol der burggrafe hinz im rihten mit der schuphen.“ Gl. a. 340: „anu feihhan“, sine dolo; 287: feihanom, dolis; a. 239. 271: faihan, feihanîc, dolosus, subdolus; o. 463: feihnot, mantioulat. cf. du fêichenes (simulationis) nîet ne rûocheſt“, Willeram; Tat. 126. 153,4. (Vrgl. faicken, focken, Fock).

Féchel, Föchel, s. unten Fél.

Die (?) Fochenz (Fochoz), (Memmingen) „weißes Kreuzerbrod von Kern oder Mittelmehl, nach einer alten Sage zuerst bey einer gewissen Hungersnoth gebacken und
508 an die zusammenberufenen (vocatos) Stadtarmen ausgetheilt“, R. Küchle. Kitzbühel: Vochnz, Osterbrod; VII Com.: Vóchenza, Bógghenza, Vócheza, Osterkuchen; serb. bjela pogatza, weißes Brod; Buk I, nr. 273. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 21. česk. bochníček, Laibchen; Zips: Bochnitzchen, kleines Brod, Milchsemmel. Dieser Ausdruck ist wol das ahd. (gl. a. 511. 521. 551; i. 221. 826; o. 260. 403) fohhenza, fochinza, genit. -un, crustula, lagana, collyrida torta, elisa; mhd. vochenze. Graff III, 441. BM. III, 357. Grimm, Wbch. III, 1863. V, 332. „Grustula, vochize“, zwischen „tortella, prez“ und „simila, semel“, Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2a. „Fogatzen“, Cgm. 1229, f. 151b. „Crustula, vochicze“, Aug. S. Ulr. 50, f. 2a. „Collyridas, uochenz“, Clm. 6028 (XII. sec.), f. 45b. „Er (Abraham) hiez saram wurchen dri uochenzen“, Diut. III, 65. „Sie buoch ein bochniz wiz alsam der snê“, v. d. Hagen, Ges. Abent. LXI, 95. „Sy (die Belagerten) machten muln in puchsen stain und warn dy mit der hend umb drein, wan da was noch ain wenig draits, leicht auff zwai vesser voller waicz, dar aus sy mel worn machen und auch bugetschen pachen“, M. Beham, Wiener 127,5. „Wolt wir dan prot so gab man uns mel gewegen nach dem pfund, do goß wir ein wasser on vnd machten ein fogatzon und tettens in ein heissun aschan“, Reise in Spanien, Cgm. 1279 (sec. XV.), f. 151. Ein großes Brod (Pogazha), am Ende eines krainischen Hochzeitmahles aufgetragen. Hacquet, Abbild. u. Beschreib. der Slawen ꝛc. p. 27. Vrgl. ital. focaccia, span. hogaza, franz. fouasse, vom mittellatein. focatia. Diez, Wbch. 148.

Der Fucher, (Nürnb., Hsl.) der Fächer; cf. anfachen, fächeln. Zeitschr. IV, 168. Der Vocher, Art Blasbalg im Bergwesen, „um guet und frisch luft auf ein unfrisch ort zu bringen“, abgebildet Cgm. 1203, f. 150. Vocherpueben, das. f. 123. BM. III, 357. Grimm, Wbch. III, 1863. IV, 330, auch 358: Fucht.

fuchezen, (Hauser) funkeln. s. fuchteln.

Der Fachs (ahd. mhd. fahs, vahs, msc.; Graff III, 146 f. BM. III, 212. Grimm, RA. 283. Wbch. III, 1225), coma, caesaries, ist für sich veraltet und kommt fast nur noch vor in der Zusammensetzung. Bregenzer Wald: Vahs, Vas, Haar. „Ir vahs was in zerfüeret von merzischen winden“, Gudrun 1218,3. „Alsdann nimbt man ein Ferl ungeblaichte leinwath, thuet das bluet in die leinwath hinein“, loser Zettel in Cgm. 1806. „Se steorra the mon on boc-leden cometa hæt, sume men quedad on Englise that hit sy fearede steorra“, Sax. chron. ad 891. cf. ad 1066, 1097, 1106, 1110, 1114. Der Feuerfachs, Pferd, Hund, Mensch mit rothen Haaren; bey den Blumisten: eine Art feuerfarber Tulpe. Grimm, Wbch. III, 1590. Er sieht aus wie ein Feuerfachs, (hat rothe Haare; ist sehr roth im Gesichte, glüht). Auf ähnliche Weise sagte die ahd. Sp. valavahso, flavus; mihhilfahso, crinitus (gl. i. 747. 757. 1125).

Die Fachsen, plur., spaßhafte Einfälle; Possen. (Grimm, Wbch. III, 1225. 1385. Zeitschr. II, 341. V, 227. cf. Fasnacht, verieren und oben, Sp. 198: bahsen, componere). Gê! dés sán' *Facks'n!* Fachsen machen, der Fachsenmacher. „Ein Audifachs, Erzfachsenmacher, wie Auvogel“; ObrM. s. oben, Sp. 3 und 37.

fechsen, fechsenen, einfechsen, einfechsnen, in die Scheuer bringen (die Feldfrüchte, den Zehend u. drgl.). Grimm, Wbch. III, 1225. Zeitschr. VI, 180. cf. agl. feccan, engl. to fetch. „Wir schicken weiser des briefs N. N. hin ein an die Etsch von wegen unser wein und gult ze vessigen“, Raitenb. 166, f. 150. Die Fechsung, a) der Akt des Einbringens; b) das Eingebrachte, die Ärnte. „Dieß Jahr ist die Fechsung reichlich gewesen.“ Vrgl. fähen, feßen und fanden. abfaren, faren, (Zir.) von den Rüben, ehe sie aus der Erde gezogen werden, die Blätter abnehmen. Vrgl. hchd. Fächser und Grimm, Wbch. III, 1225.

Der Fuchs, (nach der 1ten und nach der 2ten Declinationsart; opf. Fue's), eigentl. u. fig. wie hchd. (ahd. mhd. fuhs, vuhs; plur. vuhse, Notk. 62,11. Graff III, 431. BM. III, 360. Grimm I3, 84. 158. Wbch. IV, 330). s. Föhinn. R. A. Fuchs machen oder kriegen, (Kitzbühel) mit dem Fußwerk stecken bleiben. Die Füchse kochen, (Metting) es liegen auf dem Walde Nebelmassen, die wie Rauch aussehen u. Regen verkünden. Zeitschr. V, 335. An die im Bergbau üblichen fig. Redensarten: den Fuchs schleppen, einen Fuchs schießen ꝛc.

(Grimm, Wbch. IV, 333. 334) reiht sich das oberländische Fuchs in der Bedeutung eines Haufens Flößholzes, das sich in einem Winkel des Triftwassers gesammelt hat, und nicht weiter fortschwimmt. Grimm, Wbch. IV, 340,19. (Vrgl. das Verb. fuchsen 1). „Auf der ganzen Strecke (des Holzschlages) hin liegen (gefällte) Tannenstämme, ihre grünen Äste sind verdorrt und haben das brennend rothe Ansehen eines Fuchsfelles gewonnen, daher sie in der Holzsprache auch Füchse heißen"; Adalb. Stifter: „der beschriebene Tännling", im Rheinischen Taschenbuch auf 1846. Fuchs, (Jir.) Heu, das, vom Liegen im Regen verdorben, roth zu werden beginnt. fuchswild, fuchsteufelswild, sehr unwillig, zornig. Zeitschr. III, 131. 185,42. 193,142. V, 469. Der Füchsling, Handschuh von Fuchspelz. Der Klötzenfuchs, (im Salzburg.) Art Speise aus Klötzen; Rösl. füchsen, adj. „Caspar H. fürsner hat meinem genädigen herrn zbo füechssen schauben gemacht", alte Rechnung Wstr. Btr. V, 204. cf. bâ-fixə oben Sp. 183 und 193. fuchset, (Baur) fuchsfarbig. fuchsen, vrb., 1) (Jachnau, vom Zugvieh) nicht mehr ziehen wollen. 2) allgemein: fuchsen, füchseln, gelinder Ausdruck für: stehlen, im Spiel betrügen, engl. to fudge, (cf. Fock). Grimm, Wbch. IV, 343,1,c. 342,1,a. 361. Zeitschr. III, 132. IV, 262: fuckeln. V, 126,45. 335. Der Pfennigfuchser, der Geizhals, Knicker. Zeitschr. V, 335. 3) fuchsen Einen, ihn als Herr u. Meister hart behandeln. Grimm, Wbch. IV, 343,2,a. Zeitschr. III, 185,42. 4) obsc. Grimm, Wbch. IV, 343,1,a. g'fixt, schlau, abgetrieben. „Wer halt rund *g'fixt* is und d' Vörthel recht weiss", Lindermayr 165. Die Füchselsuppen, (Baur,O.) Ausspeisung der Armen bey Hochzeiten. Der Fuchsschwanz, s. Halm.

---

fachten, fächten, abfächten, (Jir.) abeichen (die Maße); s. oben pfachten und fachen. Grimm, Wbch. III, 1226. 1390. „Merck ob die wunden seicht oder tief sey, darnach facht sy mit ainem eysen das darzw gehoret", Cgm. 4543, f. 160. „Der Kilchherr soll ye am funften jar ein fäcki haben und soll alle mäß fäcken mit unser gn. herren von Lucern fecki oder mäß, und welchesn mäß ungerecht funden wurde" ꝛc., Kilchenrecht zu Schüpfen (im Entlichbuch) v. 1584; Gesch. Fr. III, 198. „Burgermeister und Statrichter alhie haben (a°. 1422) zu Müll und pachhaws siben Fachten (Versuche? Partien?) von allerlay Chorn guete, mittere und slechte gethan und volbracht . . . und sein das die siben Vachten", (wie viel Mehl jedes von den sieben Malen die Müller vom Schaff geliefert und wie viel die Bäcker davon gebacken), Salzb. Stdtord. 1524, f. 65. '(Hieher? oder zu Facht = Fach? vrgl. Grimm, Wbch. III, 1226.)'

-fächtig (-fachti'), (O.L.) statt: -fach. zwifächti', drifächti', zweyfach, dreyfach. Grimm, Wbch. III, 1226. „Doppelt und dreyfachtig", wirzb. Verord. v. 1696.

fechten (fechtn); ich fechtət und fächt; ich habe g'fechtət und g'fochtn), 1) wie hchd. (ahd. fehtan, mhd. vehten: ich vihte, vacht, gevochten. cf. lat. pugnare und füst, pugnus, aus fuhst? Graff III, 442. BM. III, 310. Grimm, Wbch. III, 1387. Zeitschr. V, 227). „1409 facht der Marschalck und Hächsenacker mit ainander am Weinmarck" (zu Augsburg), Cgm. 3989, f. 8. cf. Hector Mayr's Fechtbuch. „Der im kozen zabelt und focht", bewegte sich viel mit Händen und Füßen; Folz. „Chauffet ein man wein ze vächten alſo daz awe ge oder awe demselben wein wern sol", Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 56b. „Chaufft ain man ain wein zu fächtn alſo das er auf denſelben wein wern sol", Rauch III, 182. 2) (Gbrg.) trachten, streben. Einem Ding nachfechten.
509 „Die Poeten fechten der Warheit nit nach", Puterbey. „Obschon die Herzogen von Bayrn der Grafschaft Tyrol fast nachfachten", Hund, St.B. I, 79. 299. verfechten, bestreiten, in Abrede stellen. „So könte A. nicht verfechten, daß B. billig handle", Kr. Lhdl. XIV, 239. widerfechten ein Ding, es bestreiten, dagegen seyn; Lori, Lechrain 267. fechtbar, streitbar; Avent. Chr. 130. „Furnemer fechter von Nurnberg, so Kammeysen gehaissen", von Dr. Minderer zu Augsburg (1620) geheilt; Dr. Minderer's Kriegsarzney p. 207. „An der vechter büch", Macchabæorum, Griesh. Pred. I, 18. 143. „Herzog Albrecht von Bayern badt a°. 1577 zu Uberchingen im Sauerbrunnen. Do zu mal lag ain freyfechter aldo zu Uberchingen", Hieron. Harder, Cod. iconogr. 3, f. 169. H. Sachs 1612: I, 824 „Fechtspruch, ankunft und freyheit der kunst." „Agonia, todfechtung", Semansh. 34, f. 293. Die Fecht, ä. Sp., was wir gewöhnlich durch Fehde bezeichnen. In der ahd. Sp. war fehta, genit. fehtun, agon, pugna (gl. a. 126. 178, i. 809, Kero I, 10; cf. Otfr. I, 20,4. Graff III, 445. BM. III, 312), und damit scheint man später das dunklere, mit Feind (w. m. s.) zusammenhangende Fehde (faida, inimicitia, der alten Gesetze) sich erklärt und verschmolzen zu haben. s. Fehde. „Si huben eine vechte (gereimt auf „rechte") und lebten mit grimme", Tungdalus, Hahn 47,26. „Alſo gelac diu vêde, daz si sich kusten bêde", Haupt's Zeitschr. VII, 126,605. R. A. Es stinkt in der Fechtschuel, die Sache geht schief, entspricht der Ankündigung oder Erwartung nicht, (Grimm, Wbch. III, 1392). Diese R. A., so wie auch der Ausdruck fechten gehen, wodurch Handwerksbursche das Sammeln eines milden Zehrpfennings bezeichnen, stammt vermuthlich noch aus der Zeit, wo, namentlich in Nürnberg und Breslau, eigne Fechterspiele und Fechtschulen für Handwerker bestunden, zu denen diese hin und her reisten. s. Büsching's wöchentl. Nachr. III, S. 305—335. Grimm, Wbch. III, 1388,4. Vrgl. „I fought my way towards England", Vicar of Wakefield, Cap. 20.

Die Feichten (Feicht'n, Feid'n), die Fichte, (statt Fiechte, s. unten, aus ahd. feohtâ, fiehtâ — wie Licht aus ahd. lioht — mhd. viehte, neben ahd. fiuhtâ = Feucht; cf. Feuchtwang, Pinopolis, Phiuhtuuang; Förstem. II, 505. Graff III, 451. BM. III, 306. Grimm, Wbch. III, 1579. 1612. Zeitschr. III, 461. IV, 68. VI, 179). VII Communi Fäicht, Feuchta. „56 Klafter Feichtholz", Baumgartner's Neustadt p. 123. feichten (feichtə, fei'də), adj., von der Fichte. *feichtone* Nést, Fichtenäste; *fei'də* Gähhtn, (Alzach) Gerten, Ruthen von der Fichte. s. Fiecht. „Feichtplatter, hemorroides", Ortolph; wol was sonst Feigblatter, Feigwarze heißt. „Für das feicht nim zentaur und wermut", Cgm. 4543, f. 143. s. unten: das Feig.

à-fichti', adj., (von Kleidern) abgetragen, schlecht. (Doch kaum in Zusammenhang zu bringen mit dem alten farfehon, consumere, der gl. i. 841. 906.)

Die Fiechten (Fêichtn), (O.Pf., Franken) die Fichte. (Nach Gramm. 121, Anm.) der Fiechtelberg, Fiechtelfê; das Fiechtach, Fiechtig, Fichtenwald. „Ein loh genant das fiechtech, gefychtech (bey Altdorf), neu. lit. Anz. II, 510 (ad 1427). cf. Förstemann II, 504. Picta, viecht; Semansh. 34, f. 204. Cf. agf. Peohta, Picti! Voc. v. 1419: Viecht, pinus; gl. o. 88: fie(h)ta, pinus. Diefenbach 436. „Pinus haizt ain viecht. Von der viechten", Konr. v. Megenberg 338,33. 34. s. Feichten.

fuchtig, adj., unwillig, übellaunig, zornig; Grimm, Wbch. IV, 360; (cf. isl. fiuka, vento ferri). Castelli, Wbch. 133. „Hei't bin I hält *fuchti*, hei't bin I hält schiehh", Seidl, Flinserln 1839, II, 19. 94. Zeitschr. V, 465. V, 511. Einen fuchtig machen.

fuchteln, a) wie hchd. b) rasch hin und her fahren; Grimm, Wbch. IV, 359. 360. Zeitschr. IV, 262. III, 10. „Das er hinwut so tief, als lang er zwislet was, und sich im schnee abfuchteln kund"; H. Sachs 1560: II, IV, 43. Mit dem Licht rumfuchteln. Der Fuchtelmann, der Irrwisch; Grimm, a. a. O. Vrgl. fuchezen. „Die Fuchtel, a) wie hchd. b) flüchtige, leichtsinnige Weibsperson; (Jir.) verächtlich: altes Weib. Grimm, Wbch. IV, 359,5. Vilmar, hess. Idiot. 111. Fuchtler,

(Isr.) unvorsichtiger Mensch; Grimm, Wbch. IV, 360. fuchtlerisch, unüberlegt, unbesonnen, rasch.

Der Fack, (O.Isar) ein schon erwachseneres Ferkel, was anderwärts der Frischling; (Grimm, Wbch. III, 1227. Zeitschr. II, 340. III, 322. 498. 521,22. IV, 158. 313. V, 224). Aus dem Fáckáj wird ein Frischáj, aus
510 diesem ein Fack und aus dem Facko endlich ein Ber oder eine Lôs. s. Farch. „Zwen Spanfacken", Cgm. 714, f. 295. „Sterbrinder und Pettfacken", tir. LO. v. 1606, f. 70. 71.

fackeln, herumfackeln, (Nürnb., Hsl.), langsam zu Werke gehen, zaudern. Grimm, Wbch. IV, 1228. Castelli, Wbch. 128. Zeitschr. III, 132. 218. „Rorea gafaelida, arundinem quassatam", Matth. XII, 20; Wiener Fragment.

faicken, (schwäb.) scherzen, schäkern. Vrgl. focken und Feichen.

feckeln (feckáln), (Obmr.) in kleine Stücke schneiden; *z'fêckáln, herfêckáln.* (cf. flecken, schwed. flâcka, zertheilen, und Gramm. 544.)

Die Feckinn, Fegkinn (Fègginn), der Fecks, Fegks (Fèggs), (Gebirg) die, der Blödsinnige, la crétine, le crétin. Grimm, Wbch. III, 1225. 1473. 1611. Zeitschr. II, 341. III, 186,5. Diese unglücklichen, manchem Gebirgsthale eigenen Kreaturen sind gewöhnlich auch taubstumm. In diesem Worte verhält sich das Masculin zum Feminin wie Fuchs zu Föhinn, Lapps zu Lappinn, Tapps zu Tappinn. Grimm II, 275. Vrgl. fieckisch und Fegglin.

ficken, figken, kurze, rasche Bewegungen hin und her machen; Grimm, Wbch. IV, 1617 f. kärnt. oshverkati, abpeitschen, abficken, gew. ficken; shverkez, ein Schmiß, gew. ein Ficker; shverkovje, das Geschmeiß, gew. Gefick; Jarnik 213. Mit den Augen ficken, die Augenlieder schnell auf und ab bewegen. Ein Thier mit der Ruthe, Peitsche figken, ihm einen kurzen Streich (Figker) damit versetzen. Zeitschr. III, 365,13. IV, 44. V, 230. An etwas figken, figkeln, daran reiben. Etwas ab-, auf- ꝛc. figken, figkeln, durch Hinundherbewegen machen, daß es ab-, auf- ꝛc. gehe. N.A. Das figkt mich nicht an, statt: das sicht mich nicht an. figkeln, verächtlich: die Geige spielen, fiedeln. Der Figkelbogen, Fiedelbogen. „Figela, fidel; figellator, fidelâr", Voc. v. 1445. Das Gefick, herumlaufendes Gesindel, (wie Bagage, Pack). „Stubenmädeln, Kammerhennen, Köche, Frisierer, Kammerdiener, Barbierer und wie das Gefick alles heißt", Fabian. Hirschav. „I wurd mo so o *Gfickát* (Gesindel) ziegln ins Haus"; Reitzenbeck II, 65. Das Gefick, (Isr.) Kleinvieh: Schafe, Ziegen, Schweine, (etwa zu fihu, pecus). Im Brand ob'n, beim Durchgang is' sGoaisg *viehkert* schon", Schosser 120. „So lafst oan des *G'fickat* (die Flöhe) koa Rast und koan Frid"; Lied. Die Fickmül, (beym Adelung: Zwickmühle), im Mühlenspiel eine solche Stellung der Steine, wo man durch Öffnung der einen Mühle, (d. h. dreyer Steine, die in gerader Linie stehen) immer die andere schließen kann; vermuthlich vom Ficken, (hin und her fahren); Ausweg, Ausflucht nach zweyen Seiten. Dés is o guadé *Fickmül*, d. h. eine solche Lage, die keine andre als eine vortheilhafte Alternative zuläßt. Castelli, Wbch. 127.

Parva tabella capit ternos utrinque lapillos,
In qua vicisse, est continuasse suos, sagt Ovid Trist. II, 481 von einem ähnlichen Spiele.

Die Ficken, (salzb. Gbrg.) Vogelwicke; vicia cracca L.

Die Ficken, Opf. N.A. etwas in der Ficken haben, d. h. im Vorbehalt. (Ficke heißt im Niedersächsischen Tasche). Grimm, Wbch. III, 1616 f. Zeitschr. III, 42,35. V, 55.

fiəkisch, adj., (Th. Mjr., Schrobenhausen) menschenscheu, furchtsam. Sy.W. Aufn Aənödn gibts fètts Rindər und *fiəkischè* Kində. feickisch, kleinmüthig; Vocab. teut. bey Leising. Cf. Grimm, Reinh. 288,4020: vocken, fugere. holl. vaak, Schlaffsucht. Vrgl. faig und Feckinn.

Die Focken, (Altorf) die Grube, die die Kinder in die Erde machen, wenn sie mit Schussern oder Schnellkügelchen spielen wollen.

g'fockət; (cf. Fa'ck, Fark). „Was anderwärts Kuppe, Koppe, heißt hierzu Land Kopf und Köpfl. Ein Berg, der viele solche Höcker auf seinem Rücken aufweist, wird ein „g'focketer" Berg benannt, woher wahrscheinlich der Name des Fockenstein's (an der Isar) eher rührt als von Vogtenstein"; Walther, top. Geogr. v. B. (1844), S. 312.

„Fock." So nennen die o.pf. Hammerschmide ihr ge- 511
stohlenes Eisen. Vrgl. Fêichen und fuchsen.

focken, fogken, (OPf.) was in B. foppen. Dâ' *Gfocktô*, der Gefoppte; Selhamer 65. cf. schwäbisch faicken, henneberg. facken, süß thun, tändeln, schmeicheln. Grimm, Wbch. III, 1864 f. Zeitschr. II, 404,2. 552,30. VI, 279,13. s. foppen.

fuckern, s. fuggern.

(Vrgl. Fat, fet, ꝛc.)

Der Fadem, Faden (Fa'm, Fa'n), 1) wie hchd. Faden, (ahd. fadum, fadam; mhd. vadem, vaden. Graff III, 451. BM. III, 201. Grimm. Wbch. III, 1230. Zeitschr. V, 55. 223). „Als ein farm, den man durch ein lechel zeucht", San-Zenon. 115, f. 228. „D' Fischə-ln täən' drunt mit dé *F'ádnə* si' spiln"; „Dei Treu is mei Ankə', mei *Fàd'n* dei Liəb", Seidl, Flins., 3. Ausg., 42. 44. Zwirnsfaden. 2) das große, wol armdicke Seil, an welchem die Salzschiffe von (30—40) Pferden gegen den Strom gezogen werden; (Lori, BergR.). Jó'l gib Acht, das di' də *Fà'n* nét schnäcklt! so ruft wol ein Schiffsknecht dem andern zu, daß er sich hüte, von diesem Seil ergriffen zu werden; (Zaupser). Cefaden, Zaun, der die Zelgen scheidet; Henisch, Pictorius; goth. fatha, sepes. BM. III, 201. s. Zaun. an-, einfädemen (à-, ei-fá'mə), an-, einfädnen (à-, ei-fádnə), an-, einfädeln, (ahd. fadiman, mhd. vedemen. Graff III, 452. BM. III, 201. Grimm, Wbch. III, 1230. Zeitschr. VI, 402,6). Es ist bemerkenswerth, daß gl. i. 685 das affatimire der Leg. Ripuar. durch zi gifadimanne gegeben wird. Zu bedenken allenfalls auch das dunkle Vehm. 'fáma, laufen, eilen.' (Vom Mond) wann má' geht, geht ár á, wann má' steht, steht ár á, und jáwohl dáls á' sámt (säumt), wenn ains nu áso *fámt*", wenn eins noch so sehr läuft. Stelzhamer 138; „laufen, wie an einem Faden gezogen", erklärt der Dichter das Wort p. 176. „Der dort *fámt* übers Fel(d)"; das. 144.

Der Faud, Faut, (MB. XXIV, 609, ad 1432 öfters) der Vogt, advocatus; Grimm, Wbch. III, 1385. „Dem gotshuse einen Faud setzen, geben." „Der Fautherr", Geöff. Arch. 1823: VI, 108. s. Vogt.

Die Fede, Fed, die Bürgschaft, Versicherung, die Versicherungs-Urkunde, ital. la fede, spanisch. fé, engl. faith. cf. Graff III, 450. Bilmar, hess. Idiot. p. 100. „Die Packgüter ohne sondere Urkunden oder Fede zu verführen, soll ninderst gestattet werden", Lori, Münzrecht I, p. 120, ad 1525. „Gerichtliches Zeugniß, daß man aus einer gesunden Luft herkomme, genannt Fehde", Baumgartner's Neustadt a. d. D. 108. „Im Winter, da die maisten Vögel ohne Fede oder Passaport in andere Länder gewandert", P. Abraham. „Paßbrief und Fede", „Urkund und Fede", wirzb. Verord. v. 1713. sich verfeden, eidliche oder schriftliche Versicherung von sich geben. Vrgl. auch Feh-de und Fechte.

Die Feder und die Federn (Féda'n), sing. u. plur., wie hchd. (ahd. fedara, mhd. vedere, veder. Graff III, 448. BM. III, 287. Grimm, Wbch. III, 1392). 'Federn leſen, ſchmeicheln ꝛc.; BM. I, 1009. Grimm, Wbch. III, 1394. 1404. Zeitſchr. III, 432,272. V, 422,37.' „Wen er den Knechten zu waich iſt und mer liebkoſet, alz die veder leſent tund ez ſei von willen oder von bet'igwen (?)", Furstenf. 138, f. 86. Die Jacobifedern, plur., im Scherz: Stroh, als Lager. Die Sunnenfeder, ä. Sp., der Sonnenfächer aus Straußfedern. Khuen's Epithalamium Marianum von 1659 gibt der Braut „ein Schiltlein oder Sonnenfeder" in die Hand, indem es ſagt: „Nur ainer, den die Stralen im Sommer braun gemacht, den d' Sonnen ſchwarz gemahlen, hat
512 ſolchen Fund ertracht, daß er die Straußenfeder ſo fein zuſamben bund, bisweilen auch aus Leder ein Schildlein alſo rund." Dieſe Sonnenfeder war, ſcheint es, für die Damen jener Zeit, was für die jetzigen der weit wirkſamere Sonnenſchirm aus Seidenzeug. Meichelb. H. F. II, I, 119, ad 1313 kommen vor „II favella de *pennis* pavonum." 'Der Fedrach, ä. Sp., Federn, Gefider, Flügel, (ahd. fedarah, mhd. vedrach. Graff III, 448. BM. III, 287).' „Ascella, fedrah vel èchſna, Levit. I, 17; Clm. 4606, f. 101. „Sîne fedrach beidiu", Diut. III, 39. Das Federbett. „Wıll 's Deo͂ ſcho͂ o͂n Mä͂, hät no͂ käo͂ *Féda'l-Bétt*", b. W. Die Federgerſten, Gerſte, deren Körner mit ihren Grannen abſtehen und ſo eine Feder bilden, hordeum zeocriton L. Der Federhabern, Hafer, deſſen Riſpe einſeitig iſt, avena orientalis L. Der Federitt, Federich, opf. Federick, Art geköperter, oft blaugeſtreifter Leinwand, welche wegen ihrer Dichtheit beſonders zu Unterbett-Ziechen oder Federgefäßen gebraucht wird. Grimm, Wbch. III, 1401. Zeitſchr. IV, 194. ſ. unten, Th. III: der Ritt. Caſtelli, Wbch. 131: „der Födarit, Bettzeug; die Födarit, das Indelt, welches mit Federn angefüllt iſt." In der Zips: Bettritten, der Sack zu Federbetten. „Die Mütter ſchliffen für ihre Töchter, die ſie noch unter ihrem Herzen trugen, ſchon den Flaum zum Brautbett, und manche ſpann den Federich bei dem Mondſchein, das Nachtlicht zu erſparen"; Nagel's Aug. Geiler. „Lange Hoſen von Federitten"; verſchiedne Steckbriefe. „Die Wände (der Kabinette) waren blau in blau auf Federitt gemalen", Wſtr. Beſchr. d. Würmſee p. 31. „Loden, Federridt, Bettparchet ꝛc." Landtag von 1612, p. 100. „Federrit idem quod Zwilch", Prompt. von 1618. „Federit, Trilch, mit drey Tritten oder Schämlin gewebet, tela trilix, quae tam densa est, ut pennas contentas inhibeat", Heniſch. „Federridt, zimentum, deckbett", Voc. v. 1429. „Culcitrum golcter (wol goltter), pulmatuum balſter, pirrus kocz, pluceus ved'ric (oder ved'rit)"; wo? „Golcitrum golter, plumatium bolſter, byrrus kozze, protoplodium ſtroſach, pluteus ved'rihe", Aug. S. Ulr. 50, f. 2. „Pluteus vederriht (vederrihe?), am Bette, nach „protoplodium, ſtroſach"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „1 elen haustüch oder ſpinet geſtat XVI dn., similiter golſch oder ain halber federit pro (?) Galler zwilch ain el geſtat ain ort", Clm. 4391, f. 151. „1 ellen federritt zu würchen III dn.", Scheirer Dienſtord. von 1500, f. 50. federritten, adj. „Ein federrittenes Tiſchtuch", Inventar v. 1756. Ohne älteren Beleg getraue ich mir das Wort nicht als Entſtellung aus Feder-Wat (ſ. Th. IV: Wât. BM. III, 778. Grimm, Wbch. III, 1409 f.) zu erklären. Die Trutzfeder, ſ. Trutz und Grimm, Wbch. III, 1395,4. Zeitſchr. III, 525,13. V, 227. Federthaler, Laubthaler. „Federweiler, plumarius interpolator dici posset", Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. III, 1410. Das Federweiß, 1) (L.G. Lauf) der Feldſpat, (v. den federartigen Faſern). 2) das Prompt. v. 1618 hat: „Federweiß, pliant, ſalamanderhar, amiantus, asbestus." Grimm, Wbch. III, 1410. 3) Am Mittelrhein heißt Federweiß der neue, vom Gähren weiß ausſehende Wein. Diu veder der mhd. Sp. (z. B. Benecke's Wigalois 807. 2409. 8904. 10518. BM. III, 287a, 2: flaumiges Pelzwerk) als Unterfutter in Kleidern, entſpricht der altfranzöſiſchen penne. Diez, Wbch. 702. „Du muoſt an legen ſcharlach dar under iſt ein niuwe veder", v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 967. „Die prudere ſchullen haben ... zwene mentel, einen mit ainer veder (Unterfutter), den andern äne", Regel des Spitals zur Jeruſalem, Clm. 4620, f. 90 (vrgl. unter: die Bruech, Sp. 343). Le manteau n'avoit *penne vaire* . . . Et lui souvienne de la roë, que le paon fait de sa queuë, face aussi du mantel la seuë, si que la *penne vaire* ou grise, ou telle qu'on y aura mise, tout le gent corps en appert montre . ." Roman de la rose. „Plumarius, ſidenſticker", Voc. Melber. ausfederlen (ausféda'l-n), mit einer Feder reinigen, z. B. das Zündloch eines Schießgewehres. fiderig, adj., Federn an ſich habend. Der Vogel wird fiderig, bekommt Federn; das Kleid iſt fiderig, es hängen Federn daran. Grimm, Wbch. III, 1401. 1627. fidern ein Bett, (Nürnb., Hſl.) die Bettfedern reinigen, waſchen, einfüllen ꝛc. „Fegt das zin oder fidert bett", H. Sachs 1612: I, 1030. Grimm, Wbch. 1626. BM. III, 288. Die Fiderinn (Fidererinn), die Weibsperſon, welche dieſem Geſchäfte
513 präſidiert und Klauberinnen, Zupferinnen und Durchſchlagerinnen unter ſich hat. gefiddert, deplumatum (ohne Federn), Voc. Melber. Das Gefider, das Gefieder. Labr. 378. Valkn. 9. 14. 62. 98. 103. 107. 114. 116. 123. „Der nam den himel für ſein tach und die ſtraſſe für daz gefider" (Federbett), Ring 33c,9. Das Ingefider, die Füllung eines Federbettes. Das I͂gfider, Bettgefäß, Federich (ObrM., b. W.), auch Fiderich, (Straubing, Paſſau) Federâtn (ObrM.). ä. Sp., Pfeile fidern (in Gem. Reg. Chr. II, 166 iſt geädert wol ein Druckfehler ſtatt gevidert); gl. o. 156: fideringe, amentum (am Pfeil). „Phideringe, amenta", Cgm. 572, f. 7. Diefenbach 30a. Grimm, Wbch. III, 1626.

fédl-n, (Inn) aus einer Wohnung in die andere ziehen, ausziehen. Kitzbühel: fédeln, heimlich tauſchen. Der *Féd'l-, Fidl-*Wägng, Wagen mit der Ausfertigung der Braut, Kammerwagen. ſ. ferzen.

„Das Feidtl" (?). „Daß etliche von Adel ihre Unterthanen mit den Anfall und Abfahrtgebühren übernehmen und ſogar das bey etlich öſterreichiſchen Landſaſſen gewöhnliche Feidtl in Uebungen bringen und ihren underthauen für die Verſicherung des Heiratguts 5 und mehr procent abfordern", Mandat vom April 1616. cf. Fait.

Das (der) Feid'l, Fei'l, Feido-l, ſchlechtes Meſſer. Taſchen-Feidl, a) Taſchenmeſſer. „Wenn á tanzt hät, hät á' ſi' wie á halb zuogmachter *Tasch'nfeitl* über dö Axl von seiner Tanzerin glegt"; Reitzenbeck I, 177. Kärnt. britwiza, das Gürtelmeſſerchen, der Taſchenveidel; Jarnik p. 49. b) Schimpfbenennung eines zaghaften, mnthloſen Menſchen. Vielleicht eine Verſchmelzung dieſes Wortes und Begriffs mit dem Taufnamen Veit, Veidl. c) (b. W.) Bier-Bütſche.

'Die Fidel, wie hchd. Fiedel (ahd. fidulâ, mhd. videle, von mittellat. fidula, vidula, vitula. Graff III, 451. BM. III, 305. Grimm, Wbch. III, 1623. Zeitſchr. II, 551,12. V, 521. II, 14. VI, 114,11).' „Cytharis, auff der fidel", ZZ. 1803, f. 191b. ſ. Rotten.

fiderig, fidern ꝛc., ſ. Feder.

'Fiderling, gefiederter Pfeil, Bolz; Grimm, Wbch. III, 1626.' „Engelmeyer ſpricht: Und wen der Neidhart kommen thu, ſo reib ich bald auf alle ding und ſchmitz jhn inn ein Fiderling (durchprügle ihn?), das ſein ſeel mus im gras umhupfen", H. Sachs 1560: IV, III, 51b (1612: IV, III, 113). „Im Fiderling bauen", im Accord bauen. Augsb. (Fürderlich?)

fôdig (faudi'), adj., eine vermuthliche Ausſprach-Entſtellung, deren richtige Form ich nicht zu errathen weiß, wenn nicht etwa nach Gramm. 113. 378 und 633 das alte frâd, efficax, und fruat, prudens (ahd. fruot, mhd. vruot. Graff III, 820. BM. III, 389. Grimm, Wbch. IV, 328) zu bedenken kommt. a) A.B., karg. filzig.

Zeitschr. II, 343. Dés is ə˜ *foudi's* Leud, fürcht't, əs mues mit'n Brockə˜-r-i˜'n Mál və'hungə'n. (Bey Henisch ist frod, karg, genau). b) (am Sand) fähig, geschickt. Bist niet so *faudi*, dés z· tou˜? Grimm, Wbch. III, 1363: fätig, habilis, dolosus, versutus, u. 1367: faudeln.

Die Födel (Fésl, plur. Félə˜), 1) (Allgäu, Land) das Mädchen, die Tochter. Buəbən und *Félə˜*, Knaben und Mädchen. ə˜ tollé *Fél*, eine wohlgewachsene, muntere und sonst beyfallswürdige Person. „Timotheus und Simphorian der tut das fúdel früge uffston", Kalender des Konr. v. Dankrotsheim, Strobel p. 117. Vrgl. das folgende und Grimm, Wbch. IV, 363 f. Zeitschr. IV, 133,92. (wall. fjete, Mädchen, fillette? franz. fille oder a. Sp. *sunt-fillol*, Taufkind, paduan. fiola, liegen ab, türk. feta seu feten, puellus, fetat, puella; dän. pige, Mädchen, pog, Knabe; paduan. putelo, putela. Ob ital. putto, putta einem lateinischen, etwa mit puer, puella zusammenhangenden Thema und somit einem deutschen foth . . . entspräche? Diez, Wbch. 275 f.). S. unten Föhhol. '2) unzüchtige, ausschweifende Weibsperson;' Grimm, a. a. O. „Keusch und rain sein vnd aller falschen Bettlen müßig gehen." „Schlimme Bettlen oder Hurengesind"; Dr. Minderer, Augsb. 1620, p. 36. 38. 'Vrgl. hchd. Bettel.'

Die Fud, plur. Füd, 1) feminal. (Sollte t haben am Ende; mhd. vut. Vrgl. schwed. födslen, von isl. föda, gignere, parere, altf. fuodan, parturire; isl. fud, ntr. cunnus, vulva, fydill, masc., mentula, penis; agf. foth; BM. III, 448. 443. Grimm, Wbch. IV, 362 ff. fud = put-idus? s. Fotzen. cf. ital. la potta, figura, figa, fregna, faggiana, castagna. mhd. ûfbaft, giel, goldel, grân ꝛc.; BM. I, 92. 511. 552. 565). „Cunnus fud, vulva focz", Onomast., Inc. s. a. (vor 1474) 2⁰, 1239, f. 15. Cgm. 649, f. 534. Cgm. 653, f. 332. Cgm. 655, f. 344. Cgm. 687, f. 15. „Tentigo der hofman in der fud", Cgm. 662, f. 115. „Fuduz, Utz Eckstein, vulva", bei Lessing, hg. v. Maltzahn (1857), XI, 2,264. „Cunnus fut, labrum futlap. Nec Dryades neo nos videamus labra Dianae." Voc. optim. p. 12. „Futuere, ego credo vulgare fud inde venire quasi pfuy, pfuy dich", Brack, Voc. Archon. v. 1487, f. 49. „*Cunnus* ab antiquo verbo *cuinno*, is, re, .i. sordeo", Vocabularii etymolog. fragm. am Hinterdeckel von Clm. 5389. „Was ist die welt? nur die fut und das gelt", Cgm. 4360, f. 187. „Fut inuncta confundit secula cuncta", Asp. 40. „Jam in re vera fudt est turpissima pera, confundit monachum turpissima fudt mulierum", Clm. 9724 (2⁰ XV. sec., 1430), f. . . . (ad calcem sermonum Antonii Parmensis). „Man mag sich nüz erdencken daz sich tieffer müg gesencken in meinez herczen grund und mût als ain gütu fud tût", Cod. Dresd. 68, v. d. Hagen, Grundriß 338. „Ez wart nie so schœnez wip und hete si der vut niht, ir schœne wære gar en wiht", d. weiße Rosendorn, v. d. Hagen's Ges. Abent. III, 25,138—140. „Ein weib nach wunsch hübsch als ich sag sol haben ein haubt hoflich nach brag, zway prystlein rund nach österreich, ein peuchlein rain nach franckreich, zwai weisse füessel von dem rein, von bayrn sol dy fut sein und ein grosser ars von schwaben", Clm. 388, f. 173ᵃ; („von B. soll der sitten sein!" Eschenburg, Denkm. p. 398). Cgm. 379, f. 218 u. 713, f. 47. Eiselein p. 86. Das Lob der Fud (Fud-Hymne) s. Cgm. 379, f. 86—87 u. 270, f. 121. „Da lag ein groz wunder an, daz da haiffet weibes schame, fud ist ir name, die was braiter dann ain bernhut", Wilh. v. Or. III, Cgm. 231, f. 191. „Schön frawn augen plickh, fut hays vnd ars dickh, mundlein rein und wenglein rot pringt manigen in große not", Clm. 11782, f. 22; cf. f. 51. „Ein weiz loch und ain clainer nagel, ain groß fut und ain klainer zagel, die ding fugen nicht zusamen"; Cgm. 270, f. 85.

„Ein ay ist ain mundt vol, das ist ains
ein prüstlin ist ain handt vol, der sind zwai
ein weib ist ein arm vol, der sind drew
ein ars ist ein schos vol, der sind vierw
ein fud ist ein nymmer vol der sind funfew";

Cgm. 379, f. 95. „Fut und hunt, die haben ain weiten slunt. Wiewol sye sint vol dennoch ist in mit dem genesche wol"; Cgm. 821, f. 34ᵃ. 102. „Wan man jn junge höner bringt, so sprechent sy: plib herhaim als die fud pey meinem pain", H. Vintler; Grimm, Mythol.[1] LIV. cf. Mutz. „Seyd man plozz füd sart und machet ritter ân part und weyhet pfaffen ungelert (ungelart), seyd hat sich dy werlt verchert (verchart)", Cgm. 4611, f. 54. „Fecisti quod quaedam mulieres facere solent . . . quae se conjungunt quasi coire debeant et possint et conjungunt invicem *puerperia* et sic confricando pruritum illarum extinguere desiderant." „Fecisti quod quaedam mulieres facere solent, tollunt piscem vivum et mittunt in *puerperium* suum . . . tam diu eum ibi tenentes donec fuerit mortuus et decocto pisce vel assato maritis suis ad comedendum tradunt ut plus in amorem earum exardescant", Theodori canones poenitent.; Clm. 5387, f. 319. 5652, f. 369. 14138, f. 207. Burchardi Wormatiens. decretor. libro XIX, Clm. 5801ᶜ (sec. XII.), f. 158—159. Ducange, ed. Henschel, tom. V, p. 506c. „Das zaichen tund die wolf und die fuchs und die hasen, welches hoden hat das saicht auß der fart, aber welches ain fud hat das saicht in die vart", Clm. 4373 (v. 1437), f. 119. 2) (und zwar auf dem platten Lande, wie das analoge Wort für Mannsperson, meistens ohne Arg gebraucht) femina. Zeitschr. VI, 208. Gefüdach (Gfüdə', b. W.), Collectiv für Weibsperſonen. 3) O.L., wegwerfende Benennung einer Person des männlichen Geschlechts. Cf. niederl. vode, Lump, Lumpenkerl; Grimm, Reinhart p. 278,1948. Zeitschr. VI, 39,46. „Gy schlag sie selbert umb die Ohren, wie magst so gar ein füttin sein", sagt der Nachbar zum Mann, der seinem Weib die Bruech anlegt, sich zu ihrem Sklaven macht", H. Sachs 1560: II, IV, 29. Die Heə˜fud, Mensch, der gleich weint. Der Hundsfud, feiger Mensch, niederträchtiger Mensch, Hundsfott. Grimm, Wbch. IV, 363. Zeitschr. V, 408,53. VI, 38,46. cf. česk. kep, 1) vulva; 2) schlechter Kerl. s. Hund. Das Hundsfüdlein, ehmals beym andern Geschlecht eine nachläßig aufgedrehte Haarlocke. hundsfüttisch, adj. „Er thut sich gar hundsfüttisch stellen und ganz verzagt", H. Sachs 1560: III, I, 262. Fudbleuer (Futployer) werden in Österreich die Welser im Spott genannt, „quippe qui junicibus vulvam palma verberant ut turgescat sicque imponunt emptoribus, jam enixam fuisse vitulos", Popowitsch, Ms. (Wien, Nr. 9541). So heißen die Salzburger Stierwascher, die Monseeer Haberfisler, die Lambacher Stiglhupfer, die Steyrer Krokodilstecher, die Linzer Karpfentränker von dummen Streichen, die man ihnen zuschreibt. Die Fudhosen, in den 60—70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts, Männer-Hosen, die vom Bunde an bis zwischen die Beine mit einer Reihe von Knöpfen zugeknöpft wurden. Neueste Mode 1837. 'Der Fudnoll, Füdnol, Füdelnol, ä. Sp., mons Veneris; BM. II, I, 406. III, 448. Grimm, Wbch. IV, 331.' „Miner ougen wünne greif er an den füdenol", Nithart 47,3. „Der fudtnoll", Aufschrift einer Neidhardischen Tanzmelodie; v. d. Hagen's Minnes. IV, 851. III, 271—272. fudig, adj., etwas Verächtliches bezeichnend. fudnacket, (Nürnb., Hsl.) mutternackt. „Thut sie doch selbs so ermklich leben, das sie schier gar futnacket geht", H. Sachs 1560: II, IV, 13. fudneidig, derber Ausdruck für eifersüchtig. Vrgl. Födel. 514

Das Füdlein 1) vulvula; 2) (Fidlé, schwäb.) podex. Grimm, Wbch. IV, 370. Zeitschr. III, 262,70. 400, IV, 13. IV, 12. 470,29. V, 235. 63,31. 75. 76. 140,2,22. „Für die Vilzlevse: Swer di aze oder di ravden habe, der siede salbey ꝛc. vnd pade damit sin füdelin so müzze es sauber sein", (am Rand steht: „ad pudenda"), Furstenf. 121, f. 172ᵇ. Cf. česk. pjzda, πυγή und vulva. „(Kafurnia) die den kunig die hinder schamme lie sehen", (den Popo wies), Schwabenspr., Laßberg §. 245. „Cum iam

sis suberrata *culo* (st. cunno) femineo", Fichard, Archiv III, 20. Fidlo-fitzər, der den Fölen nachorlöfft.

Futquing (?). „Portulaca, herba stulta, burtzelkraut, burgel, futquing", Clm. 16487, f. 100.

Fudel. Spanfudel, (Wien) Kienholz, welches arme Leute statt Licht brennen.

Das Fueder (Fuədə', opf. Foudə'), 1) wie hchd. Fuder. 2 Masse Salzes, die, aus der Sudpfanne kommend, in ein hölzernes Gefäß (die sogenannte Verkueffen) fest eingestoßen worden ist, und davon die Form eines confistenten Kegels erhalten hat, Salzstock. BM. III, 443. Grimm, Wbch. IV, 364 ff. Das noch naße, rohe oder grüene Fueder wird in den Pfieseln (Dörr- oder Härt-Stuben) getrocknet und gehärtet, wo es dann als weißes, graues oder schwarzes, bloßes, nacketes Fueder ohne Gefäß mit unterlegtem Stroh verführt wird. Das getrocknete reiche (d. h. Reichenhaller) Fueder wiegt 54—60 Pfund, das Berchtesgadner und Halleiner aber bis an die 115 Pfund. Kirchfueder hießen die Fuder, die an das Gotteshaus St. Zeno für die geistliche Erlaubniß, an Festtagen fortsieden zu dürfen, entrichtet wurden. Lori, BergR. Materialien von 1782. Gespötztertes Fueder, mit Spänen und Reifen verwahrter Salzstock. Setzfueder, s. Hallfart. Trogfueder, Asenfueder, je nachdem sie im Bertrog oder auf der Asen eingestoßen worden sind; s. Asen und Beren. Nach einer ältern Aufschrift in Tegernsee macht 1 „Pfann Salz 125 Füterlein, 2½ Futerlein ein Scheiben." Die Voc. von 1419 und 1492 haben „Fuder cuppa, Kueff." „Cita salzschibe oder salzfüder", Aug. S. Ulr. 50, f. 2 (Clm. 4350, XIV. sec., f. 2a). 'Castelli, Wbch. 133: das Fuda'l, ein hölzernes Maß für das Salz. Cf. Sax. chron. ad an. 852: „He sceolde gifan ilca gear into the minstre Medeshamstede (Medhamsted) firtiga fodra wuda and twelf fodur græfan (Kohlen) and ser fodur gearda", (peat, Art Torfes).

Der Feifalter (wol doch Feif-, Pfeif-falter oder halter. Monte Rosa: fifun-trager, weil der Leib ohne Flügel einer Pfeife ähnlich), s. Fei-falter.

'Die (der) Feifel, Feufel, Feibel, eine Drüsenkrankheit der Pferde. BM. III, 333: vivel. Grimm, Wbch. III, 1432 f. 1609.' „Mich hat begauckelt wol der teuffel; die alt kuplerin hat die feuffel; die redt mir so süß zu den sachen, sie mocht ein munchen tanzend machen", sagt der Mann; H. Sachs 1560: IV, III, 20 (1612: IV, III, 44).

Fifel (?); (Pseud.-Jir.) Mitterfifl, a) Mittergrieß an Flüssen (Kiesbänke); b) Ridl im Walde. Schroffen heißen Mitterriedl oder Mitterfißl (? -fißl? -fifl?).

„Fäg, Fäh", (Forstmeister B. v. Mettingh) ein oberpfälzischer Ausdruck für die sylintartigen, jüngern Holzschichten, besonders an den Föhren. (Cf. holl. vaag, f., Blüte des Lebens, Mannbarkeit.) Heppe hat in demselben Sinne Fäig. Vrgl. allenfalls fêh und Höfer's Fachholz (Gehölz von jungen Tannen und Föhren; Grimm, Wbch. III, 1224. Zeitschr. V, 223). Die gl. i. 702: „Fach in sylvis" ist verdächtig.

'fag, ä. Sp., zufrieden, willfährig; BM. III, 201: vage, gevage; Graff III, 419.' Cf. ahd. gafehan, gaudere; fagôn, satisfacere; faginôn, gaudere; fagar, adj., goth. fagr, gut, schön; Graff III, 417. 420; mhd. vagen, willfahren. „Dem tiuele uageten"; Diut. III, 59.

faig (faəg, faə'), adj., a) (Hrslm.) furchtsam, schüchtern; vrgl. das hchd. feig. Grimm, Wbch. III, 1442,4. Zeitschr. V, 34,44 (?). Də' Buə' is no-*faə'*, der Junge ist noch schüchtern. Vrgl. fieckisch. 2) ä. Sp., dem Tode geweiht, heimgefallen, nahe, (ahd. feigi, mhd. veige, altf. fêgi, isl. feigr, holländ. veeg, schottisch fey. Graff III, 432. BM. III, 289. Grimm, Mythol.² 816. 821. Wbch. III, 1442. Zeitschr. III, 46. IV, 288,386. vrgl. das schwed. Fegd für fatum). „Unz der man niht veige ist, so ernert in vil kleiner list", Iwein 1299. „Wer vor dem Bett steht, ist oft feiger als der Kranke, der darauf liegt", Henisch. „Ist der harm wenig und ist swartz, so ist der mensch vaig und ist tötlich"; Cgm. 4543, f. 111. „Ist des harn luczel und ist dazselbe swartz sicherlich, so ist der mensch veige", Ald. 253, f. 102b. „Herre, wer trew dir erczayge, ich rat, hintz dem pis vös vnd vaige", (hier also in andrem Sinn); Cod. Moll-Oldenbourg, mit Udalr. de Campo lilior. Der Faigtag, ä. Sp., Todestag; BM. III, 7. „Ez muz sein rechter vaigtag werden"; Cgm. 719, f. 43. überfaigen, vrb.; BM. III, 290.' „Sein gesellen hat er überfaigt, wann er will so sindt geschwaigt", Heselloher, Cgm. 379, f. 161. 'Vrgl. fegen.'

fegen (fégng), 1) wie hchd. 2) (OPf., Frank.) das 515
ausgedroschene Korn mit dem Sieb oder durch die Fegmühle, Windmühle reinigen. „Den Habern fleißig fegen und schwingen", Lori, BergR. 357. Hieher gehört das auch beym Adelung aufgeführte Nomen: die Fege, Kornfege (Sieb). Fegen und fœen sind Formen eines Stammes. Das Gefeg, (Nptsch.) bey Kühen, die Nachgeburt. Da dieselbe Sache anderwärts die Säubern heißt, so gehört das Wort vermuthlich zur allgemeinen Bedeutung des Verbum fegen, nemlich: säubern, reinigen. Das Fegich, Fegicht, was durchs Fegen abgesondert wird. Zeitschr. VI, 43. 'Das Fegefeuer, Fegfeuer, wie hchd. (BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1412).' „Er gibet och alle tage vride in dem lande des fegefiures"; Griesh. Pred. I, 135. „Daz sein (des Abgeschiedenen) fegefiwr dester minder wert", Clm. 4623 (XIII.—XIV. sec.), f. 74. 'ausfaigen, verfaigen, ausfegen, verwerfen; vrgl. Grimm, Wbch. III, 1413: feigen, ußfeigen, eruderare, rudera eijcere.' „Dy schnöden laster pelke von allen schelken außgevaigt ir (der Kaiserin) vil vnwird haben erzaigt", M. Beham. Wiener 191,18. „Von disen schelken so vervaigt"; das. 193,28. „Sein poßhait dy er (der Holzer) vor maln offt mit valschait so vervaiget dem kaiser het erzaiget", das. 223,31. Vrgl. faig: überfaigen.

fegen (fégng), opf., zanken. Grimm, Wbch. III, 1414,12. Die Fegen, der Fegteufel, zänkische Person, Grimm, a. a. O. 1417. Das Gefeg, die Uneinigkeit, das Gezänk. Es kann dieses Wort, als eine bloße Figur, mit dem vorigen identisch seyn. Doch weiset die Bedeutung eher auf einen Zusammenhang mit Feh, w. m. s.

'fegern, rasch hin und her fahren.' „fegerln und feiln, mit einem kleinen und halbstumpfen Messer schneiden"; Firmenich II, 729,58. Zeitschr. V, 228: fêgln.

Fegglin. „Faliscus venter, ventriculus fartus, Bluthund, Fegglin"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 48. Vrgl. unter Vogel.

Das Feig, (Werdenfels) die rothe Ruhr, dysenteria. Bey Ortolph hilft ein Pflaster aus Nesselasche für „das Veick." „Für das Fig in dem ars", Cgm. 384, f. 50. „Für daz veich", Furstenf. 121, f. 171b. „Das blutende vig, das fliessende vig", Hämorrhoiden, Mone's Anz. VIII, 410 (sec. XV.). „Der rote siechtům und daz vîc (reimt auf „helleslîc") macht iuch bleich unde gel"; S. Helbling II, 1190. „Die faulen küten geprant und gepulvert sint guot für den siehtuom, der der krebs haizt, und ist den läuten an dem aftern und haizent in etleich veig", Konr. v. Megenberg f. 188b, Pfeiffer 320,35. „Aber ir (der Nessel) sâm und ir asch, der ain pflaster dar auz macht, daz hilft für das veich", das. 423,20. „Das ist gut wer dy feykch in dem leib hat das sint platern in dem waytdarm", Cgm. 170, f. 1b. „Leg ez uber daz veyg in dem arsloch", Ind. 344, f. 92b. „Emorois, das rot gfig", Clm. 4394, f. 153. 177. „Das gfeig", Feigwarzen, Hieron. Harder (1600), Cod. iconogr. 3, f. 171. „Der daz blut vich hab", Clm. 4595, f. 39b. „Emorrodie hayzzen veygplater", Ind. 344, f. 84b. „Prunkrezzsaft vertreibt dy veigpüchel der ez

dar über leyt", daſ. 93b. „Bigwerzen", hämorrhoidale Geſchwüre, Mone's Anz. VIII, 410. (Michaeler zum Iwain bemerkt das Ferch als tyroleriſchen Ausdruck für die rothe Ruhr. Sollte Feig nur die örtliche Ausſprache von Ferch ſeyn?). Vrgl. die auch hchd. Feigblatter, Feigwarze; Grimm. Wbch. III, 1443. 1446.

Die Feigen (Feigng), 1) wie hchd. Feige, (ahd. fîga, gen. fîgun, mhd. vîge; Graff III, 427. BM. III, 309. Grimm, Wbch. III, 1443). „Der feigenmunt orden", (Feigennaſcher), Gedicht v. 1432, Cgm. 444, f. 3—7. 2) feminal, ital. la fica. Grimm, Wbch. III, 1444,4. 3) der Daumen, bey geſchloſſener Fauſt zwiſchen Zeige- und Mittelfinger durchgeſteckt. Grimm, Wbch. III, 1444,2. Man zaigt die Feigen, d. h. hält die alſo geſtaltete Fauſt demjenigen vor, deſſen Zumuthungen man mit Hohn zurückweiſen will. Im Italieniſchen heißt ſowohl das Vorhalten dieſer Figur, als das Ausſtrecken des Mittelfingers (digitus infamis), far le fiche, und es ſcheint beiden Geſten eine Obſcönität zu Grunde zu liegen. Vrgl. Liebrecht in v. d. Hagen's Germania VII, 183 ff. neugriech. γειλοκοπῶ, von γεῖλος, cunnus. Der Spanier ſagt dar higas. Kilian: vijghe, Mittelfinger, verpus; de vijghe ſetten oder gheven. Eine ſolche Feigen, unterm Tiſche oder ſonſt heimlich gemacht, ja ſelbſt das Tragen einer aus Korallen gebildeten derley Figur an Roſenkränzen oder an dem Miedergeſchnür des ſchönen Geſchlechtes gilt hie und da als Talisman gegen das Beheren und andre Dinge. „Raus Jungfern mit der koralenen Feigen, mit den ſilbernen Weintrauben aus euern ſilbernen Bruſtſchnüren" . . . „Faßt ſich mein Urſcherl grad den ſchönen Roſenkranz mit der korallenen Feigen und dem Walburgaflaſchl an", A. v. Bucher. „Er zeigt ihr die Feigen nach Gewonheit der Walhen, da ſie den Taumen durch zwen Finger ſtoßen", Joh. Pauli, bei Leſſing, (hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2,263 Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O.). Zeitſchr. V, 228: es Einem feigen; 255,93. Auch von Kleidungsſtücken, an denen ein kleiner Theil fehlerhaft-wulſtig vorſteht, wird geſagt, daß ſie e~ *Feigng* machen. Die Holzfeigen, gedörrte Holzbirne. Die Lêttfeigen, feige Memme. Du bist e~ *Lèttfeigng!* — és seits *Lèttfeigngə~!* „Lötfeigen, excors", Prompt. von 1618. Doch wol kaum contrahiert aus Lèck d' *Feigng.*

Die Feigwurz, ficaria ranunculoides. Für verwitterte, vom Sturm in die Luft geführte Wurzel-Knöllchen dieſer Frühlings-Wucherpflanze hält ein Correſpondent vom Bodenſee (in der Allgem. Ztng. 1848, Beil. vom 15. July) den in den Cantonen St. Gallen und Thurgau metzenweiſe geſammelten ſogenannten Kartoffelregen.

„Figalen, das iſt blumwerck; wies die ſchreiner auff die tiſch für ein zierd machen, voluta", Prompt. v. 1618. Heniſch 1616. Cf. „Puechlen der Figalen gerechtikait von Mathias Rorizer Thumbmaiſter zu Regenſpurg", gedruckt 1486. (Olmüller, der Erbauer der Pfarrkirche in der Au, hat es in Abſchrift. 'Neu herausgeg. v. Reichenſperger; Trier 1845.'). Figalen (v. ficus?) ſeyen geblümte Pfeiler (Steinhauerarbeit) und Gegenſatz der Weinberg '(d. i. die Windberge, Weinperge. Graff III, 174. BM. I, 162)', ſagt mir Sulp. Boiſſerée, 8. Novbr. 1844. Isl. fiöl, fem., dän. fiœl, fiel, ſchwed. fiål heißt ein Brett, asser, tabula, planca, scandula, (daher: fialabud, Bretterbude, fiala-golf, Bretterboden), auch planities; daher: Fialir, plur., ein Diſtrict Norwegens.

figeln, was fickeln.

Die Figur, a) wie hchd. (BM. III, 309. Grimm, Wbch. III, 1629 f.). b) das Standbild, beſonders eines
516 Heiligen; ein ſolches Bild, auch eine Gruppe von ſolchen Bildern, die bey Proceſſionen herumgetragen wird; Niſche von Mauerwerk auf dem Felde oder an Wegen, in welcher Heiligen-Bilder aufgeſtellt ſind. „Ein Fahrweg neben einer gemauerten Figur", Zirngibl, Hainſpach p. 399. Es gab eine Zeit, wo man das Land aufzuklären glaubte, wenn man alle Kapellen, Figuren, Marterſäulen und Kreuze niederreißen ließ. (Synodus Augustana 1452. De prohibitione concursus populi ad speciales imagines: . . . „ne idolatria committatur"; Aug. S. Ulr. 66, f. . . . Braun IV, p. 165.) Man ſieht jetzt ein, daß man beym Dache angefangen habe, das Gebäude der Aufklärung zu gründen. Der Hang zum Bilderdienſt, denn darauf läuft es, was auch die Theorie ſagen mag, in der Praxis meiſtens hinaus, iſt ſo alt, als das Menſchengeſchlecht und eine ſo ſchöne Schwachheit, daß mit ihrer Heilung mehr verloren, als gewonnen wird. Nicht ausgetilgt, ſondern geleitet ſollte dieſer Hang werden von oben herab, Aufſicht ſollte gehalten werden auf alle Bildſchnitzer und Bildmaler und Mesner auch des platten Landes, daß nicht geſchmackloſe, ja wohl gar abſcheuliche Fratzengeſichter und unförmliche Kleiderpuppen die andächtige Phantaſie des gemeinen Mannes für alles Schönere und Edlere verderben. Freylich will man bemerkt haben, daß der große Hauſe vor Geſtalten, welche menſchlich ausſehen, weniger Andacht und Inbrunſt fühle, als vor ganz unförmlichen Umriſſen und Klötzen. Caſtelli, Wbch. p. 127: „Figur braucht der Öſterreicher faſt immer nur, um eine ſehr ſchlechte Weibsperſon anzudeuten."

füegen, 1) wie hchd. fügen, (ahd. fuogan, fuogjan; mhd. vüegen. Graff III, 421. BM. III, 441. Grimm, Wbch. IV, 384 ff.). 2) (ä. Sp.) ſich begeben, ſich verfügen. „Er (der Fürſt) wolle von Stund an hinüber an die Donau und Lech füegen" . . . . „er wolle von einem Schloß, Stadt und Markt zu dem andern auch füegen, und ſich ſeines Erbes unterziehen", Kr. Lhdl. III, 289. 3) ſich fügen, ſich ſchicken, paſſen. Dèr Rok *füegt* mə' bésser às dèr. 'Der Fug, Schicklichkeit, Paßlichkeit, Gelegenheit, (mhd. der vuoc und diu vuoge; BM. III, 437. 439).' „Der Fug (occasio) hat vornen haar, hinden iſt er glatzend"; Seb. Frank. „O wê, mit welcher füge mag ich mich von dir ziehen?" Labr. 452. 453. „Er ſprach ze mir durch füegen", daſ. 30. 'Die Fuge wie hchd.' „Klein füge künnen ſüchen rouch, wazzer, ſwer ſin fähet", (rimas); Labr. 144. füeglich, gefüeg (g'fieg), adj., füglich, ſchicklich, bequem, paſſend. „Uf ein gefüge mîle"; Labr. 543. „Gefügez ende", daſ. 249. „Agilitas, subtilitas, ſnelchait, gefügheit", Clm. 9612 (XIV. sec.), f. 207. ungefüeg (u~gfieg), unziemlich, unbequem. unfüegen, vrb., Unfug treiben; wirzb. Verord. v. 1579.

'Die Füegerin, Füglerin, ä. Sp., Kupplerin, (v. füegen); Grimm, Wbch. IV, 383. 393. ſ. unten Vogel, vogeln.' „Füegelon, fornicationem promovere; füglerin; lena"; gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 397.

Fugger, Name des bekannten Augsburger Geſchlechtes. Grimm, Wbch. IV, 394 f. N.A. Es machen, wie's Fuggers Hund. Dieſer war darauf abgerichtet, das für ſeines Herrn Küche beſtimmte Fleiſch Tag für Tag in einem Korbe von der Fleiſchbank nach Hauſe zu tragen. Weit entfernt, je ſelbſt etwas von dem ihm Anvertrauten anzurühren, wußte er auch ſeine lüſternen Kameraden immer in gehöriger Entfernung zu halten. Eines Tages aber fielen ſie mit großer Uebermacht über ihn und ſeine Bürde her. Als er ſah, daß alles Heulen und Beißen nichts mehr verſchlug und ſeine Würſte und Braten eine unrettbare Beute der hungerigen Geſellen waren, beſann er ſich nicht länger und — hielt eben auch mit. Joh. Pauli p. 348. Luther's Tiſchreden f. 59. Die holländiſche N.A. een rijke Fokker, ein reicher Mann, iſt doch auch wol nur von den Fuggern her entſtanden. (holl. fokken heißt ziehen, aufziehen, zeugen.) „De ducatu Wirtembergensi nisi *Fuccarus* aliquis intercidat actum est", ſchreibt Joa. Reuchlin an Humelbergius, IIII id. sextiles 1519. fuggern, (ſchwäb. Frank.), Handelſchaft treiben; ſchachern, tauſchen; 'auch fuckern, fuckeln. Grimm, Wbch. IV, 361. 362. 395. Zeitſchr. IV, 262. Der Fucker, Großhändler, Wucherer.' „Da muß man den Fucker und dergleichen Geſellſchaften einen Zaum ins Maul legen. Dann ich verſtehe nicht, wie 100 fl.

des Jahrs 20 fl., ja ein fl. den andern erwerben könne"; Luther an d. teutschen Adel, fol. penultimo. Die Fuggerey, (ä. Sp.) eine Handlungsgesellschaft; jetzt trägt diesen Namen noch ein abgeschloßnes Ganzes von kleinen Häusern in Augsburg, von den Fuggern zu Wohnungen für arme Einwohner (ihre Fabrikarbeiter; v. Lang) ge-
517 stiftet. Selbst im Don Quixote kommt Fúcar als eine Art Appellativ für einen Reichen vor. Nach Suaning (Christiernus II, p. 201) schickt Bischof Georg von Lund a°. 1520 in Geldsachen nach Holland ad N. N. ditissimos argentarios seu *Fokeros*. Les *Fourques* d' Augsbourg; Rabelais G I, VIII.

---

fâhen (fâhhə̃, fâuhhə̃, O.L.), fangen, (wovon gewöhnlich die Präterit-Formen genommen werden); ahd. fâhan, mhd. vâhen; Graff III, 386. BM. III, 201. Grimm, Wbch. III, 1236. Zeitschr. VI, 38,29). Fisch-, Vëg-l *fâhhə̃*. „Dá' Mötzgá' *fáht* d-Köchin und dráht s- ötlige Mol in dá' Stubn umádum", Stelzhamer 103. „Sintemalen das das haupt ist ein anfang des menschen so sollen wir an das haupt an peginen ze fahen", mit dem Haupte anfangen, Cgm. 4543, f. 109. „Ez sei mit name, vohen oder andern dingen", MB. IX, 244. „Alle die ze der ê vâhent", Griesh. Pred. II, 18. „Ein Mos zu einem Weier auffachen, einfachen, einfahen", Meichelb. Chr. B. II, 164. MB. XXV, 232. Cf. Fach an der Rednitz; Lexikon von Franken II, 115. Es auffahen einem Redner, ä. Sp., ihn aufhalten, ihm das Wort nehmen (?). „Swer auer ainen vorsprechen nimt, der stamelt an der red gen einen gereten man, dem sol man nicht auf vahen, ob er verzicht an der red, und doch von got die sinne hat, daz er zu dem rechten wol chan; verzicht er auer drey stunt (dreimal), so mag man ims wol aufvahen, und mag auch ienen wol ze schaden chomen, des wart er spricht", Rupr. von Freys. Rchtb., Wstr. Btr. VII, 178. „Ja mogen sie die gemeind auffahen (einfrieden) die abwärts gelegen ist neben der stadt engern", Urk. v. 1410, v. Herzog Stephan v. Ingolstadt der Stadt Rain ertheilt; (Baader). də-pfâhhə̃, empfangen. „Die Braut wird bey ihrem Einzug in den Wohnort des Bräutigams mit Schüssen, Musik ꝛc. *də'pfâhht*. Er hât mi' *də'pfâhht*, durch Handgeben begrüßt. verfâhen, in Empfang nehmen. „Vindet ein man sein gut, das im beraupt oder verstolen ist, in eines mannes gewalt, das sol er vervahen", Rchtb. v. 1332, Wstr. VII, 61. Verfahen einen Bau in einem Bergwerk. Das Verfach-Buech, worin die von Einzelnen empfangenen Gruben verzeichnet sind. Lori, BergR. 5. 106. 235. zufahen, concipere. „Die murên (muraena) gevæht zuo von der slangen"; Konr. v. Megenb. p. 254,20.

fæhig, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1238. 2) ä. Sp., empfangend, theilhaft. „Falls einer der (zwen) Söhn stürbe, daß der Überbleibend der zwen Becher fähig seyn soll", (sie erhalten soll); Vermächtnißurk. in Spieß archiv. Nebenarbeiten II, 30. „Er soll keiner Erbschaft oder Gabe fähig oder habhaft werden", Kr. Lhdl. XVII, 347. „Municipia waren Mitburger zu Rom in dem, daß sie allen Emptern und ehrn daselbst phehig und Mitgenossen waren", Avent. Chr. 135. engfæhig, weitfæhig, wenig, viel fassend, umfassend; dem Umfang nach eng oder weit. (s. fângig und fach). entpfahig werden eines Dinges, es empfangen; Buch d. W. 1485, p. 170.

Die Feh, Vech, (ä. Sp.) die Feindschaft; (mhd. diu vêhe; BM. III, 286. Grimm, Wbch. III, 1236. 1418). „Chain rach, vech noch veintschaft", „Vehtat", MB. VII, 284; XII, 346, ad 1172; Gem. Reg. Chr. IV, 344. Gl. l. 1179: gifeh, feidosus; 214: givehan, odiosum; 323: vehest, figidos, zelaveris. ə̃ *Fêhhteufel*, b. W.; cf. Grimm, Wbch. III, 1417. fehen, ä. Sp., (ahd. fêhjan, fêhen, mhd. vêhen; Graff III, 384. BM. III, 286. Grimm, Wbch. III, 1386. 1418), hassen. „Zelaveris, hazzest vel vêhist", Clm. 4606, f. 118. „Ist daz fiz (den gestohlnen Kuß) für swære hât und vêhet mich dur mîne missetât", Reimar, Lachmanns Walther p. 208. Die Fehd, Fechd, (ä. Sp., z. B. bey Hund; ahd. fêhida, mhd. vêhede, vêde; Graff III, 384 f. BM. III, 286. Grimm, RA. 288. Reinh. 279,2177. Wbch. III, 1417), die Fehde; M. m. 114: gifehida; alte Gesetze: *faida*, inimicitia. „Ob dehein unser burger tot gevehte oder ander deheine hat wider deheinen gast oder uzman", im Latein: ut quicumque civium nostrorum ab hospitibus extraneis Iesus capitales inimicitias aut alias quascumque ad aliquem ipsorum habuerit", Lucerner Strafbestimmung von 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Si enim propter *faida* se dicit non posse suam poenitentiam observare" . . ., Aug. eccl. 151, f. 72. 'fêch, adj. (ä. Sp.; ahd. fêh, mhd. vêch, vê, gevêch. Graff III, 384. BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1386), feind, feindselig.' „Er (Joseph) wande si (Maria) wer im ze vêch (gevêch?) durch daz er si unrehte zêh", Kindh. Jesu, Hahn 73,25. Fehden, befehden (mhd. vêheden; BM. III, 287. Grimm, Wbch. III, 1418); der Fehder, vehdlich „Solche Betroher, Vehder oder ausgetrettene Landzwinger, die ihrer Wiederpartey und 518
andern Landsinwohnern mit mündlicher Betrohung und Vehdsbrief Brand, Rothschatzung und Beschwerung zufügen"; OPf. L.R. v. 1657. „Einen mit Absag und vehdelicher That gewaltiglich angreifen", L.R. v. 1616. Kr. Lhdl. XVI, 308. Die Urfehd, Urfey, die eidliche Versicherung oder Caution, sich wegen erlittener Strafe oder Gewaltthat nicht zu rächen, ein Land, woraus man verwiesen wird, nicht wieder zu betreten u. drgl., welche ehmals üblich, und deren Bruch durch schwere Strafen verpönt war. Kreitmayr Anm. zum Cod. crim. v. 1751, p. 130. 197. 267. Kr. Lhdl. II, 113. VII, 429. X, 173. XVI, 7. „Die Uruehe, urvech", Meichelb. H. Fr. II, II, 106, ad 1283. MB. XXIII, 483. „Cautio quae vulgariter urbeh dicitur", RB. IV, 171, ad 1282. „Von form ainer urfechd", Cgm. 3886, f. 280. „So han ich (Hans von Asch) gesworen ain vrfecht ainen gelerten ayd zu got", Deckelblatt am Cod. Raitenbuch. 41, Clm. 12241. „Darumb alle willeklich und unbetwungenlich vruecht geswornhaben", Urk. vom 12. Aug. 1351 im Staatsarchiv zu Lucern, (Kopp) Gesch. Fr. I, 78. Cf. agf. swerjan adas unfæhda, Leg. Inae 28. R. Schmid, d. Gesetze der Angelsachsen p. 23. Grimm, RA. 907. BM. III, 286. „Daz er daz urvehete (?) so geben und vestete", (die Hf. zu Wien: daß er das verrüchete), M. Beham, Wiener p. 342,4. sich verurfehden, eine solche Versicherung von sich geben. Vrgl. Fede, fegen und Feind.

fêh (fehh, fêi), adj., farbig, besonders mehrfarbig, varius; doch nur in gewissen Anwendungen und jetzt gewöhnlich als Substantiv gebraucht; (ahd. fêh, mhd. vêch; Graff III, 425. BM. III, 285. Grimm, Reinh. p. CCXXXVIII. Wbch. III, 1386. Zeitschr. III, 393,4. V, 63,25. 227 f. VI, 515,10. Cf. slav. pjeg", griech. *ποικίλος*; franz. pie. Sollte varius durch das ital. vajo zu vêch geworden seyn?). Im Werdenfelsischen ist der Feh (supple: Zeug) ein doppelt gestreifter zu Bettüberzügen. Sonst wird der Ausdruck gewöhnlich auf Pelzwerk bezogen. „Eine fehe Kürschen", Amberger Akt v. 1382. „Wehe hüte", Br. Berhtolt p. 293, '(Pfeiffer p. 396,30: mit wæhen hüeten).' „Röcke mit Vehem underzogen", Münchner Verord. v. 1405. „(Daz aichorn) wenne ez gar liehtgrâw ist, so ist ez vêch, wan daz vêch tierl ist der selben nâtûr, ân daz ez ain ander varb hât; doch ist ez alzeit unden weiz", Konr. v. Megenberg f. 95, Pfeiffer p. 158,9; cf. 206,18: vêh aichorn. Figürlich: wechselnd; Walther v. d. V. 80,1: „Swes muot mir ist sô vêch gezieret", varius. Die Feh (vermuthlich zu supplieren: Maus; mhd. daz vêch, BM. III, 285 f.), mus varius, mus ponticus, und ihr Fell. „Edles Gefill, als Zobell, Marder, Vechen, Hermelin", Kr. Lhdl. XIII, 319. „Capucium ex pellibus *variorum* vulgariter de *veho* suffultum" wird dem Probst von Pollingen a°. 1421 von Rom aus zu

tragen erlaubt; MB. X, 222. „Ich mach kürſen von Vech und velez von aim rech“, ſagt der Kürſner bey Roſenplut, Cgm. 714, f. 329. Cf. ahd. fêhî, mhd. vêhe, fem., Buntheit, (Graff III, 426. BM. III, 285). „Umbeheltiu mit fehi, circumamicta varietate; Notk. 44,10. Das Fêh-fuetter. Die Fêh-hauben, Haube mit Grauwerk verbrämt, (Pegnitz); Grimm, Wbch. III, 1418. 'Der Fêh-rücken, das Rückentheil von feinem Pelzwerk, wie die Fêh-wamme, das Bauchtheil.' „Ein Pelzwerk mit Blaufuchs ausgeſchlagen und mit Fiegrücken gefüttert“, Münch. Polit. Anz. 1828, 16. Nvbr. 'Die Fêch, diſtel, Fêhdiſtel, Marienditel, carduus Marianus (Graff III, 426. V, 235. BM. I, 367: der vêchdiſtel. Grimm, Wbch. III, 1386).' „Mayendiſtl oder Unſerfrauendiſtl oder Behendiſtlwaſſer iſt guet den thinden fur das ſtechen und das geſegnet“, Cgm. 4570, f. 44. ſ. oben, Sp. 685: Bächdiſtel. 'Die Fêchwis, Fêhwis, die fehe Wieſe, Fehenwieſe bei Landshut, auf der a⁰. 1322 eine Schlacht vorgefallen ſeyn ſoll; ſ. Th. IV: die Wis.' „Cui (Friderico) Ludwicus cum paucis occurrit inter Muldorf et Otting (?) bey der vehen wiſu bello inito Frid. occubuit“, Clm. 721, f. 92b. „In campo qui dicitur auf der vehen wiſen“, Clm. 903, f. 107. „Apud Emphing auff der Vegenwieſen“, Thomas v. Haſelbach Chr. Austr., Clm. 722, f. 86b. „Zu Ampfingen auf der Fähenwis“, Chron. in Freyb. Samml. I, 66. 99. „Der ſtreyt beſchach yn neyden pottn pey dem dorn'berg auff der fächtwiß“, Cgm. 379, f. 204a. „Bur dem Dornberge (Derenberge)“ heißt es in der Chronik Cgm. 327, f. 154 und 158 von dem Orte dieſer Schlacht bei Mühldorf. „In Payren oberthalben Launczhuet auf der gikeluehen wiſen“, Rauch, scr. rer. Austr. II, 309. Aus dem ſupponierten Subſt. Feh ein weiteres Adjectiv fehen; Grimm, Wbch. III, 1418. „Fehene erzene Egglhauben“, Kleiderord. v. 1626. Gl. o. 202: feeh, varius; i. 331: pictus; a. 98: multicolor; o. 403. 414: fehiz lahhin, fehlahhan, stragulum; gl. i. 553: givehit, tinguit (undas; cfr. „wäter wäldreore fâh“ aqua caesorum sanguine tincta im Beowulf); gl. i. 205. o. 101: fizzilveh (fitiluec) ros, equus petilus qui albos pedes habet; („fetulae“, Paulus Diac. de g. Longob. I, 24: equae quibus crurum tenus pedes albi sunt; mhd. vizzelvêch, BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1695. „Ûf blanken râviten; behein ander varwe ſihe ich dâ, ſwarz, vizzel vêch, rôt noch grâ“, S. Helbling VII, 352. ſ. unten: die Feſt-ln). gl. o. 72: giggilveh; (Br. Berhtolt 293: gickelvêhe multicolor; Pfeiffer 396,29: gickelvêch. Cf. Th. IV: die Wis). 'alſtervêch, mhd., bunt wie eine Elſter; BM. III, 285.' „Die liut wol halp ſint alſtervêch“, S. Helbling VIII, 386.

Die Feihel (Feihhel), die Feile; (ahd. fîhala, fîhila, fîgila; mhd. vîheln, vîgele, vîle. Graff III, 433. BM. III, 315. Grimm, Wbch. III, 1445. 1448). „Wan ain Schloſſer ain feichel hauet“, Fwrb. Gl. a. 13: figala; i. 937: fihala. feiheln (feihhoeln), feilen; gl. a. 12. 434: figilon, fiihlon.

Die Föhinn, das Weibchen vom Fuchs; (goth. fauhô, ahd. fohâ, mhd. vohe. Graff III, 431. BM. III, 360. Grimm, Reinh. p. XXV., Wbch. III, 1863. engl. vixen. Cf. fohâ — fuhs, wie Feckin zu Fecks). „Vôhin, vulpecula“, Voc. v. 1419 und 1482. Foha, vulpecula (neben fuhs, vulpes), gl. a. 583. o. 103. 172. 304. Auch bey Willeram 2,15 und Tatian 51,2 und 92 („quedet dero fohun“, Luc. 13,32) ſteht voha als Fem. für vulpes. Diu vohe, gen. der vohen, vulpes; Diut. III, 32. „Sô gar ein kundig fohe ſich dunket ſo geſchîde, und doch ze ferre müſet von dem lohe“ („loche“), Labr. 432; cf. 430. „Vulpecula, vôch“; Cgm. 649, f. 585a. „Vulpecula, fôch“; ZZ. 796, f. 170a. „Vulpes vuhs, vulpecula voch“, Aug. S. Ulr. 50, f. 3. 'Fohenfiſt (vrgl. Boſiſt, Hundsfiſt, Krähenfiſt, Wolfsfiſt ꝛc.).' „Vochenviſt, jancus“ (herba), Cod. Teg. 782. Fohenfiſt, Clm. 4119, f. 369. „Vahenzend (wenn richtig geleſen), dentes molares vel genuini“, ZZ. 796, f. 168. '(Hieher? Vrgl. Diefenbach 365b: dens molaris, und 260b: d. genuinus. Grimm, Wbch. III, 1226. 1238: Fachzahn, Fahezahn. Zeitſchr. II, 340. V, 223. 103,4. Vohendrüzze, Vohenſtrauß, (Ortsname); cf. Förſtemann II, 513. Vrgl. angelſ. threat, Trupp, Schwarm. Fochloch (VII Comm.), Fuchsloch und Name einer Enge im Val di Porro; Büſching's Mag. VI, 83. Nach Heppe iſt bey den Jägern die Fähe das Weibchen aller vier- 519
füßigen Raubthiere. Grimm, Wbch. III, 1236.

'Das Föhel, Mädchen (Grimm, Wbch. IV, 363: Fûdel, und 1869: Fohle.' ſ. Sp. 693: Fôdel, dann unten Fé-l und vrgl. Zeitſchr. V, 228. 332. niederd. Fön, Zeitſchr. IV, 133,92).' Allgäu: die Föhhol, Mädchen, Tochter. „Föchel“ ſchreibt Auerbach um Füßen; im weſtlichen Allgäu Sputel, im Bregenzer Wald Schmelge. Cf. isl. pîka, virgo; ſchwed. piga, dän. pige; finniſch pijat, Mädchen; pojat, Söhne. Berlin. Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1836, p. 584. Heliand, Cott. 9,22: fehmia, femina. Helgoland (frieſ.) Faichen, Magd.

---

fâlen (fâln), wie hchd. fehlen, (wol richtiger feilen, wie holl. feilen, fehlen, feil, alt faal, der Fehler, unter den vermuthlich undeutſchen Worten, während veilen, feil bieten, veil, feil, veilig, ſicher, gefahrlos, mit v geſchrieben wird. Titurel: vâlen. Mhd. vælen. BM. III, 214. Grimm, Mythol.2 944. Wbch. III, 1422. Zeitſchr. IV, 167. V, 224. VI, 179. „Fâlen, errare“, Prompt. v. 1618. „. . So er fâllet . .“ Lori, MzR. 134, ad 1507. „Im vælt ſein alte weis“, Suchenwirt 36,80. „Der aller vileſt kan, der leugt und faillet aller maiſt wider got“, Ring 20d,38 (p. 86). R. A. es *fâlt* eom, es iſt nicht richtig (im Kopfe) mit ihm. es *fâlt* iər, ſie hat die Menſtruation; oder auch: ſie iſt ſchwanger. *fâi'n* tuots! es brennt; Dr. Sepp, '(hieher?).' es *fâlt* mə nêt, ich irre mich nicht. *Fâlt* nicks, es *fâlt* si' nicks, es iſt wie ſichs gebührt, c'est comme il faut. „Gott iſt zwar gütig, fâlt ſich nicht“, geiſtl. Schaub. Zeitſchrift III, 214,21. V, 407,39. VI, 224. Au battre *faut* l'amour, wenn man die Frau ſchlägt, nimmt ab die Liebe. fâliər-n, fehlen, ital. fallare, paduan. falare, mhd. failieren, fâlieren, franz. faillir; BM. III, 215. Diez, Wbch. 188. Zeitſch. III, 214,21. Es *fâliərt* ein Gulden. Die Uhr *fâliərt* um ə~ hâlbé Stund, (Hauſer). Bey Bildung dieſes Wortes ſind ſich wol das bayr. fâl-ən und das fremde, zwar vielleicht urſprünglich damit verwandte fall-ieren einander auf halbem Wege entgegen gekommen. gefælen, verfælen, fehlen, nicht treffen; BM. III, 215. „Daz er (der Schießende) halt ymmer gefæl oder er treff daz pildel“; Cgm. 54, f. 81b. „Ich ſich wol warumb es (ihr, vos) gevält habt und ganczleich nichcz dertâilt“; Ring 22b,26 (p. 93). „Des Eggen er verfaylet do und traff hern Ruolanden ſo“, daſ. 54a,42. (p. 240). „Doch muge wir vervælen daz wirf niht nemen“; d. welſche Gaſt 8365. „Daz kan küme immer vervælen ezn getröſte nâch diemuot“, Pfeiffer's Myſtiker I, 338,23 u. 539. „'s *Fâin* is wio 's *Fâin* kaə~ Kunſt, rennt di' aə~s nidə'“, Lieder in d. Mundart des ſalzb. Flachlands, 1845, p. 58. Der Fäler (Fâlə'), wie hchd. der Fehler. fâl (fâl), adj., wie hchd. fehl, irr, irrig. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1420,3. 1421,4. „Das war auch fehl mit diſen dingen“ (das half auch nichts), H. Sachs 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 209). Zeitſchrift V, 224. . . „Derſelbe Grund wäre fehl . .“ Kr. Lhdl. XI, 368. fâlgê~, fehlgehen. Der Fâl, error, ital. il fallo. „Der Fâl iſt nit mein, noxâ careo. Es hat ein Fâl, id vitii res habet. Voller Fâl, mendosus“; Prompt. von 1618. Titurel: vâle, defectus; BM. III, 215. Zeitſchr. VI, 42. 179. fâlig (fâli), adj., irre, gefehlt, im Fehler, ſchuldig, fehlerhaft. „Daz iſt weit fâlig, mer dann um ain Quintet auff 1 Mark“, Lori, MünzR. I, 89. Sich fâlig wiſſen, ſich im Fehler wiſſen, ſich eines Fehlers, einer Schuld bewußt ſeyn.

I waas mi' nét *fáli'*. Einen Recruten fälig schauen, *(fáli' schau˜n)*, ihn bey der ärztlichen Besichtigung dienstuntauglich finden. In mehrern Anwendungen trifft dieses fälig jedoch mit fällig (causâ cadens) zusammen. (Cf. „An irrung vnd hindernüß vnd ân all infell", Salzb. Urk. v. 1474, Clm. 4756. *Fáli' sei˜*, im Fehler, schuldig, strafbar seyn. Einen (bey der amtlichen Besichtigung) *fáli' schau˜n*, im Fehler oder strafbar finden; fig. ihn ums Geld bringen. Einen Hausbesitzer bey der Feuerbeschau *fáli' schau˜n*. „Einen im Ehbruch fellig erfinden" . . . . „Zum dritten Mal fellig seyn"; L.R. v. 1616, f. 531. 702. Das Prompt. v. 1618 hat: ein fälige sach haben, periclitari causa; fäliger weg, iter ambiguum.

Der Fâlant, mhd. vâlant, Teufel; Grimm, Mythol.2 943 f. s. Valant.

Der Fálbach (Fálbà'), das Fálwaßer, (Ob.Isar) Nebenarm eines fließenden Wassers, der manchmal ganz trocken liegt. Vrgl. Altwaßer, Altach. Der Fálboden (Fálbodn), mit Bretterstücken und Schutt ausgefüllter Zwischenboden in obern Stockwerken gemauerter Häuser. Er hindert bey auskommendem Feuer das zu schnelle Hinauf- oder Herabgreifen der Flamme. Die Fálrippe, Fleisch zwischen zwey Rippen. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1430.

Die Fál-motte, (Ob.Isar) papilio. s. Fei-falter u. Sp. 425: Pfeilmuetter.

Der Falladeinar, Schmetterling, (Ammergau, Rath Her).

fallen (fáln; I fiel, fielet, und fálet; g'fuel statt gefiele, wie luels st. ließe; Kaltenbr. 100. 84. 148. 185. Graff III, 454. BM. III, 217. Grimm, Wbch. III, 1277) verhält sich mit den Compositis im Ganzen wie im Hchd.
520 Folgende, meist veraltete Anwendungen mögen als weniger oder nicht auch hchd. hier zu bemerken seyn. „Eine Schuld, eine zuerkannte Strafe ist gefallen und ab", wird als nicht statthaft erklärt; L.R. v. 1616, f. 230. 438. fallen, erfallen laßen eine Sache auf sich, schuldig erkannt werden, causâ labi. Davon: „die Fallung", Kr. Lhdl. II, 29. Einem fallen, gefallen, ihm zutheil werden. „Wein der uns zu unsern Tail felt", MB. II, 60. „So sol derselben gilt fallen dem Pfarrer 7 Pfd. dl., so sollen dan den zwayen Herren gefallen 12 Pfd. dl.", MB. V, 189. „Pipino gefiel Gasconien", Av. Chr. „Die beste Nutzung von den Schafen, so im dritten Jahr gefellt", L.R. v. 1616, f. 597. gl. i. 258: giviel, obtigit. Von Krankheiten, in die man unversehens fällt, sagt man, daß sie auf Einen fallen (HhE.). Auf aə˜màl isch's *auf mi' gfálln*.

abfallen, 1) absteigen. „Alſo vil (fiel) herr Zalos ab im Pallaſt", stieg ab, kehrte zu; Leb v. Rosmibal, Cgm. 1279, f. 133b. 2) aus dem Gedächtniß kommen, ausfallen; Grimm, Wbch. III, 37. Hà˜ dər éppəs vəzəl'n wəll'n; iətz is 's mə' widər *à'gfálln*. unabfällig, adj. „Ich bin in unabfelligen angedencken", sagt der Uebersetzer von Guevara's Sendschreiben. ausfallen, (von jungen Gänschen, Hühnern ꝛc.) aus dem Ey kommen, Grimm, Wbch. III, 854,2; (von äußern Theilen des menschlichen Körpers) Schwären bekommen, ausfahren. Is mə' 's Mál *ausgfálln*. Das Prompt. v. 1618 hat: außfallen, scabie occupari. „N. N. ist hefftig ausgefallen geweſt", St. Leonhard's Mirakel v. 1605. derfallen sich (si' dəfálln), sich zu Tode fallen, durch Fallen zu Grunde gehen. Hàt si' ə˜ Mauro' *dəfálln*.

gefallen, a) wie hchd. b) ä. Sp., als Theil, Loos zufallen; s. oben fallen. (Seit wann ist gefallen placere, für mhd. lîchen, engl. to like, und lieben Einem üblich? Vrgl. ahd. gafallan, convenire; Graff III, 456. BM. III, 219, III. IV.) „Meines, deines ꝛc. Gefallens", nach Belieben. „Hanns v. G. mit den langen Ohren, hat, wann man jhm zu Tantz gemacht, die Ohren seines Gefallens fünden rüren", Hund, St.B. II, 117. gefällig, 1) wie hchd. passend, angenehm; BM. III, 225. „Wizzet ir iender hie bî eine stat, diu gevellic sî, einen wilden stein ode ein hol"; Gregor v. St. 2800. (Zum Kreuze) „erwelt er im ein gevelligez wite", Cgm. 74, f. 137. „Daz di Juden funden einen gevellechlichen rat, wie si ir missetat mit gefugen dingen dahten", Urstende, Hahn 117,56. 2) (bayreuth. Verord.) von Tagen, Festen: fallend, einfallend, treffend. „Auf die Woche, welche vor der Ascher-Mitwoche gefällig . . ." „Da der Georgentag an einem Sonntag gefällig wäre . . ." verfallen. Einem etwas zur Bueß verfallen haben oder seyn. „Da soll der Wirth den Wein oder den Werth dafür seiner Obrigkeit verfallen haben", L.R. von 1616, f. 402. 531. 539. 556. verfallen (və'falln), (vom Obste) durch Fallen beschädigt werden. Der Gesang, die Stimme, die Musik verfällt sich, verhallt ohne Wirkung. Einem jungen Sänger verfällt die Stimme, er mutiert (die Sopran- oder Altstimme in den männlichen Tenor oder Baß). Todes verfallen, auch blos: verfallen, mit Tode abgehen, wirzb. Lgr.Ordn. v. 1618. Münchner Polic. Anzeiger v. 1825, f. 647. zefallen (z'falln), zerfallen. Im Scherz, von Schwangern: entbunden werden. N. A. Einen ausmachen zum Z'fall'n, ihn tüchtig ausschelten.

Der Fall, im Ganzen wie hchd. „Die siben Fall" (nicht Fälle) Christi am Ölberg, (München). In der kirchlichen Abendandacht an den Fastendienstagen, Ölberg genannt, werden „die drey Fall" gesungen. N. A. Zu Fällen kommen, zu valle kommen, ä. Sp., der Fall seyn. „Als offt das zu vällen oder zu schulden kompt." 521
„So offt es zu vellen kombt." „Als offt das tzu valle kömpt"; MB. XXIII, 473. 660, ad 1446. XXIV, 181. Der Fall, das Hinsterben des Viehes, Viehfall; hinsterbendes Vieh; s. Unfall. „Das zum kleinern Fall gehörige Vieh, als Kälber, Schweine, Hunde, Katzen"; wirzb. Verord. v. 1788. Der Fallmêister, Abdecker. (Vrgl. Gefill). Der Fall, Feudal-Terminus: a) Veränderung, die sich bey einem Lehengute zuträgt, indem es an einen andern Lehenträger übergeht, entweder durch Kauf, Tausch, Miethe ꝛc. (lebendige Fälle), oder durch Tod (Sterbefälle); b) das bey solchen Fällen dem Lehensherrn gebührende Reichniß. BM. III, 221 f. Ein Gut, das „in lebendigen Fällen zum fünfzehnten Gulden, und in Sterbefällen zum zwanzigsten Gulden Handlohn reicht", Ansbacher Ldg. Ausschreibung v. 1818. „Der Ort Bemberg reichet zu allen im Leben und Sterben vorkommenden Fällen den 15ten Gulden zum Handlohn", Ansp. Decret von 1684. Der Fall κατ' ἐξοχήν, oder der Leibfall, der Todfall, ein Theil der Erbschaft nach dem Tode eines Leibeigenen oder Lehenträgers dem Herrn desselben fällig, z. B. das beste Haupt Vieh im Stall, das beste Kleid u. drgl. „Jus capitale quod vulgo val (oder auch totval) dicitur"; MB. VI, p. 445. XI, p. 534. 535. 537. Der Anfall (laudemium), welcher bey jedem Uebergang eines blos nutzeigenen oder Lehen-Gutes an einen andern Besitzer dem Grund- oder Obereigenthümer (nach jus bav. t. 21) mit 5 pC. vom Schätzungswerth entrichtet werden muß. BM. III, 222. Grimm, Wbch. I, 323. „Der Anfall, (welchen man, so oft eine Veränderung geschieht, auch wenn der mit des Grundherrn Consens getroffene Contract gleich wiederum zurück gehet, zu bezahlen schuldig), ist von dem Hundert fünf Gulden, es wär dann ein wenigers herkommen, wo auch neben dem Anfall die Abfahrt gebräuchig, mag dieselbe auch genommen werden", LandR. T. 21, A. 21. Der Baufall, die Baufälle, Bauschaden, (Gerichtssprache); Grimm, Wbch. I, 1185. Baufallsschätzung. Baufälle wenden, Bau führen, bauen. „Guter die in Pawfell kommen", MB. VII, 314, ad 1503. s. bauen. Der Durchfall, wie hchd.; Grimm, Wbch. II, 1605. Fränkische R. A. den Durchfall haben, ein wenig im Kopfe verrückt seyn. durchfällig werden *(durchfálli' wern)*, (Baur) den Durchfall bekommen. durchfallen, wie hchd.; Grimm,

Wbch. II, 1605. „Also fiel der gut Herr (der Examinand im Examen) durch den Korb“, Joh. Pauli 66. Der Einfall, (ä. Sp.) rechtlicher Eingriff. „Der Verkäufer steht dem Käufer gut für all rechtlich Einfäll, krieg, ansprach und irrung, die diesem am Erkauften beschehen möchten . .“ MB. XIX, 393. 371. 98. 72, ad 1400. „Ob in daran kainerlay pruch, irrung oder einvallen geschehen“, MB. XX, 214. eingefällig (eigfelli'), adj., (Baur) was gerne in etwas einfällt, oder über etwas herfällt. 'Der Erdfall, ä. Sp., Verwundung, Todschlag; Grimm, Wbch. III, 767. erdfällig, adj. „Swer den andern vrevenlich ald übellich ertvellik machet“, in terram prostraverit; Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. Der Niderfall, '(Franken) ländliches Fest am Schlusse der Getreide- (auch Hopfen-) Ernte, wenn die letzten Ähren auf dem Felde gefallen sind. Schmid, schwäb. Wbch. p. 273: Niederfallet (Schw. Hall). Vrgl. Th. II, henken: Flegelhenket.' Weingartsleuten ist der Bauherr bey den Arbeiten im Weinberg weder einen Trunk noch Brod, viel weniger einen Niederfall zu geben schuldig“, wirzb. Häckertaxe
522 v. 1746. Der Unfall '(mhd. der unval, ungeval, daz ungevelle; BM. III, 222. 224) 1) wie hchd.' „O we dir armen, waz ungevalles dich rüret!“ Walfn. 145. „Durch lieb, durch laid, durch hail, durch ungefelle“; daf. 156. „Ich denck wol der unfal rait dich das du wol hetst so weng als ich“, H. Sachs 1560: II, IV, 13. Das Ungefell, Misgeschick, Unfall; Buch d. W. 1485: 94. 2) in specie die Seuche im Vieh, der Viehfall. „Ist der Unfall under der Schäfferey gewest.“ „Hat der Unfall unter den Rossen aufgehört“, St. Leonhard's Mirakel v. 1605. verfallen. (Wer Schwert zuckt) „der ist dem unterrichter verfallen XII dn. (oder ℔) aus und XII ℔ ein“; Werdenfels, Haftbüchl v. 1431. Der Zufall, Beytritt, Beyfall, Beystimmung. „Die Richter sollen kein sonder partey in gericht oder anhang oder Zufall suechen oder machen“, Gerichtsord. von 1588, §. 3. „Daß alsdann die drey einen Zufall thun sollen, und wo der mehrer Theil hinfiel, daß das vollzogen werden sollte“, Kr. Lhdl. IX, 205.

Das Fallend (s Fàllə~d), (Gem. Reg. Chr. IV, 267) das Gefallend, gewöhnlicher: das Hinfallend, (scil. Übel, Wêh); Inchenhofer Mirakelbuch: der Fallend (scil. Siechthum), die fallende Sucht, Epilepsie. BM. III, 217, I, 1. Grimm, Wbch. III, 1286 u. 1268: Falbel. Zeitschr. V, 224. Vilmar, hess. Idiot. 98 f. „Welich mensch under fiben jaren ist, ißt derselbig der mistel, so berürt in der vallient (wol Siechtag; vrgl. unten: Valant) nymer mer“, Cgm. 4543, f. 79.

Die Fallen (ahd. falla, mhd. valle; Graff III, 464. BM. III, 223. Grimm, Wbch. III, 1277), 1) Falle. ə~ *Mausfàll·n.* 2) Laden vor einem Fenster, der von oben nach unten zufällt; Fallthüre. ə~ *Kələ'fàll·n.*

Der Fallhag, Gefällbag, Gefällzaun, (Jir.) Zaun um absturzgefährliche Stellen an Weideplätzen.

Das Falltor, das, der Falter (Fàltə'), Zaunthor über Fahrwege, das von selbst zufällt, besonders ein solches wodurch der eingezäunte Bezirk um ein Dorf von dem freyen Felde außerhalb desselben wegen des Weideviehes abgeschlossen werden kann. Bey Dörfern, die eine geschlossene Hofmark bildeten, durften ehmals die Beamten des Landesfürsten oft nur bis an das Falter kommen, um einen Criminalverbrecher, wie ihn der Hofmarksrichter dahin lieferte, d. h. bis auf die Gürtel (s. Gürtel) ausgezogen, oder auch „mit einem seiden oder zwirinen faden an die Falterseul gebunden“, in Empfang zu nehmen. s. MB. II, p. 99, ad 1400. „Den oder die, die die mißtat begangen habent, antwarten heraus für daz valltor“, MB. XV, 452, ad 1296. „Das valltor gein dem aichach sol machen wer den acker vor demselben valltor inne hat“, MB. XIII, p. 434, ad 1418. „Vor dem valletor“ (zu Ebenhausen), MB. XVIII, 121, ad 1328. BM. III, 49. Grimm, Wbch. III, 1290. 1302. Vrgl. Vellhurd unter Hurd.

fällig '(ahd. fellig, mhd. vellec; Graff III, 465. BM. III, 225. Grimm, Wbch. III, 1288), 1) fallend, zum Fallen geneigt oder geeignet; ə~ *gfèllige* Alm, (Alschau) wo das Vieh leicht in Gefahr ist, von Felsen zu fallen. 2) causâ cadens. „Dem clager der schuld mit urteil vellig werden, d. h. auf die Klage des Gläubigers gerichtlich als Schuldner erkannt werden“, MB. XXIII, 669, ad 1499. „Einen in den Unkosten fällig erkennen, oder ertailen.“ . . „Wird sein Gegenthail in die Gerichtskosten fällig erkennt“ (verurtheilt) . . L.R. v. 1616, f. 472. 690. „Ist jeder Verbrecher fällig, 10 Pfd. Goldes zu bezahlen“, Kr. Lhdl. X, 335. (Vrgl. fälig). Die Fälligkait eines Bau- (Pacht-) Rechtes, ä. Sp., Verwirkung desselben. 'anfällig, ansteckend; Grimm, Wbch. I, 324.' Anfellig ist die Pestilenz; Dr. Rosenpusch zu München, Ind. 344, f. 95.

fällen, fellen, wie hchd., doch minder volksüblich. Eine Weibsperson fellen, verfellen, (schwäb.) sie zu Falle bringen. „Daz sich sô maneger sîzet, wâ er ein schœnez wîp vervelle“, Walther v. d. V. 34,3. „Ein junckfraw verfellen, devirginare“, Voc. Melber. „Fällung oder Schwächung einer Tragtochter“, Kemptensche Tragneyord. v. 1799, p. 32. BM. III, 226. verfällen, verfellen, einen vornehmen Uebelthäter, ihn mit verbundenen Augen auf ein überschnellendes Brett führen, und so in eine Grube oder einen Brunnen werfen, — ehmals vorkommende Art der Todesstrafe. Ertel, Prax. 523
aur. I, 382. Kreitmayr, Anm. zum Cod. crim. „Ab einem hohen steine sih selben ervalte“ (Herodes), Wernher's Maria p. 223. Gl. i. 466. 901: pifellan, sternere, obruere. Die Blindfällung, (Burghauf. Feuerordnung v. 1779) Vertiefung, Blende, Nische in einer Mauer. „Blindfählungen, kleine, sollen in die Stölle, um Lichter dahin zu stellen, gemacht werden“, Heumann, opusc. p. 693. Münchn. StR., Auer S. CXIV. Blindfällung, Blindfüllung, Blindfällen; Acten v. 1780—1790. Blindfeldung, Bauordn. v. 158*, Art. 73. „Sex dupel blintfellung unter die großen Wymberg“, Baurechn. v. 1508. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 120: blind (5) und III, 1491: Feldung.' Vrgl. Fensterfüllung. Cf. „Also der nahtram in den hus gefellen, sicut nycticorax in parietibus“, Notk. 101,6. Graff, Windb. Psalmen p. 466 Anmerk. Doch: „uuantstoriden, parietinae; Notk. 101,7. Graff VI, 710. BM. III, 224. Diefenbach 413b. Blindfenster, Amb. Bauordn. v. 1552, Art. 9. Blindborne eines Abzuggrabens, regards d'un égout; niederrhein. Curier v. 3. Jan. 1841. Blaufällungen, s. Kreitmayr, Anm. z. Cod. crimin. II, c. 2, §. 16, nr. 6.

Der Fällbaum. „Der Fellbaum zun hehern ist gut“, H. Sachs I, 855.

'Das Fällschloß, Fellschloß, die Fälle, Felln, Thürklinke, die das Schloß niederdrückt, fällt, (mhd. velsloz; BM. 412. Grimm, Wbch. III, 1499. Zeitschr. V, 235. Diefenbach 431b).' „Pessulum rigel vel felsschloz“, Fürstenf. 44, f. 21. „Pessulum felschlos“, Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 33. „Pessula, velsloza“, ch 22, 257a. „El sacador, daz felsloz“, Voc. Venez.-thodesc., Ms. v. 1424, f. 12. „Kam zů des alten suns tor, da was ein schone loube vor und ein türlin eneben, daz velsloz ruort er eben und bat sich in lazen“, v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 214. s. unten Vellschloßer und Th. III: Schloß.

fällern“, (Gbrg.; félle'n, Reut im Winkel) Holz den Berg herabkollern, herabrollen.

fal, falh, falw, falb, fahl; (ahd. falo, falauuer, iu, az, mhd. val, valwer; daher nhd. fahl und falb. Graff III, 468. BM. III, 213. Grimm, Wbch. III, 1239. 1267. Zeitschr. VI, 179. s. Gramm. 686 u. vrgl. Felben). Der Falh, der Fälhel (Fàlch, Fálchl), Pferd, (b. W.) Ochs von fahler Farbe. Der Veihelfalh. Zeitschr. III, 463: Falba; IV, 160. VI, 179. 232. fàlchət, die Farbe eines solchen fahlen Thieres

an ſich habend. Zeitſchr. III, 458. Das Falw-Wild, Fal-wild, (B. v. M., Zillerthal), Falbwild, Fall-wild, (Jir.), der Steinbock, capra ibex. Die Falw-gaiß, Falb-gaiß, das Weibchen davon. Der Falwild-Zem, das membrum vom Steinbock, gilt daſelbſt als probates Heilmittel wider die Unfruchtbarkeit der Kühe. „Was maſſen das Falb-Stain-unndt alles andere laufendt, ſtiebundt und fliegundt Willtpreth allhie im Zillerſtal ſogar verödt“, Bericht v. 1561.

Der Fal-w-iſch, Loderaſche, wollichte Rußflocke, die aus der Flamme auffliegt, favilla (ahd. falawiſka, mhd. diu valwiſche, velweſche, der valwiſch. Graff III, 495. BM. III, 213 f. Grimm, Wbch. III, 1291: Falmiſch. Cf. ital. falavesca, paduan. faliva, falivetta, portug. faisca, aus lat. favilla. Diez, Wbch. 136 f.). „Als klain und als lüzzel danne ain ainegiu felweſche alder ain ainegiu ganaiſt erſchiuzet enmiten in dem mêr“, daſ. II, 73. cf. Murg. „Sicut favilla in medio maris, sic omnis iniquitas in misericordia. Es ſpricht der guet Sand Auguſtin das alle dy ſund die von adams zeiten ye geſchachen daz die all yeyeinander wären als chlain und als luczel dan ain felwiſch (es ſteht „ſelbiſch“) enmitten auf dem mär wär“, Clm. 5987 (XV. sec.), f. 207. „Erſterben und ze valwiske werden“, Wernher's Maria 222. Einem ſolchen Falwiſch wurde a°. 1820 der Brand des berchtesgadiſchen Salzgebäude zugeſchrieben, wie die Zerſtörung Reichenhalls den 8. Novbr. 1834. Otfr. V, 20.27; gl. a. 80. o. 138. 140. 197. 247: falauuiska, favilla; a. 257: falauuiskonti, flagrantia. Snorraedda: fölski, als masc., favilla. „Favilla, valwiſch“, ZZ. 796, f. 180. „Favilla, uſel vel fälſch“, Cgm. 649, f. 552. „Favilla, felwerſchen“, Voc. optim. p. 19. Diefenbach 227c f.

fail (faəl, opf. fâl), wie hchd. feil, d. h. verkäuflich, käuflich; (ahd. fali, feli, feili, mhd. veile. Graff III, 495. BM. III, 291. Grimm, Wbch. III, 1446). „Faile Pfennwerte“, Waaren, Verkaufsgegenſtände. „Von allem failn ding, es ſei wein oder prot oder ander ding“, MB. IX, 170. „Failer Brantwein“, L.R. von 1553, f. 96. Etwas fail thuen, zu failem kauff halten, es verkäuflich halten, feil haben. L.R. v. 1553, f. 137; v. 1616: 546. Fail käufen, (Allgäu) trödeln. Failkæuffler, Trödler. „In failem werth verkauffen, failen kauff geben“, (wohlfeil). Kr. Lhdl. V, 74. L.R. v. 1616: 620. Das Failbad, Bad, welches man gegen Bezahlung brauchen konnte; MB. V, 66, ad 1381. Der Failbeck, Bäcker, der Brod zum Feilhaben bäckt, MB. XXIII, 229, ad 1378. wolfail (wolfoi, wolfi, opf. wulfl), Comparat. wolfailer (wɔlfiə', wɔlfigə'), wolfaileſt (wɔlfiist, wɔlfigist), wohlfeil. ſ. Th. IV, wol. baßvailer, wohlfeiler; Cgm. 620, f. 113b. Die Wolfaili, Wolfailé, Wolfailen (Wolfiś, Wɔlfi-n), die Wohlfeilheit. BM. III, 291. Die Failſchaft (Faəlſchâft), das was feil iſt, verkäuflicher Artikel; der ganze Vorrath an Waare, die verkauft werden ſoll. failen, failſen, anfailſen eine Waare, ſchwäb. failzen (fâi'zə~, fâə'zə~), nach dem Preiſe derſelben fragen; einen Preis darauf bieten; gl. i. 312: giveilota, adpretiatus sum. BM. III, 292: veilſen. Grimm, Wbch. III, 1450. 1451. anfailen, ausfailen, feilbieten; L.R. v. 1616,
524 f. 63. Grimm, Wbch. I, 329. R. A. Aə~n aəné oder ə~ pàr *à~faəln*, Einem Maulſchellen antragen. Das Anfailungsrecht, kraft deſſen ehmals die Hofmarksherren ihre Grundholden zwingen konnten, das Vieh, Schmalz u. drgl., welches ſie verkaufen wollten, zuerſt ihnen, der Herrſchaft, anzufailen (zum Kauf anzubieten). Ueber den Werth und die Folgen der ſtändiſchen Freyheiten in Bayern 1797, p. 75 und 76.

faul (fâl), adj. 1) wie hchd. (goth. fuls, ahd. fûl, mhd. vûl; Graff III, 494. BM. III, 435 f. Grimm, Wbch. III, 1367. Zeitſchr. II, 317. IV, 29. 286,407). 2) die gewöhnlichere provincielle Bedeutung dieſes Wortes iſt: träg, dann ſchläfrig, und zwar letzteres ohne misbilligenden Nebenbegriff. Zeitſchr. V, 227. Wenn I *fâl* wer', so ge I i~s Bétt. 3) unrecht, ſchlecht, φαῦλος, ſchwed. ful. „Wo der Büchſenmaiſter merthen kan, das auf ſeiner Seiten oder Partei die Sachen faul ſtüenden...“ Fwrbch. Ms. v. 1591. „Mein Herr (der Herzog) der etwas faul was“, (kränklich); Freyb. Samml. II, 115 (1392). Die Faulkait (Fâlkət, opf. Fulkət), die Trägheit. Grimm, Wbch. III, 1376. „Wiltu der Faulkait hulden“, H. Sachs 1560: IV, III, 75. (1612: IV, III, 164). fâulig (fâli'), in Fäulniß begriffen; (mhd. vûlîch; BM. 435. Grimm, Wbch. III, 1375). Dər Apfl fangt à~, *fâli'* z' wer'n. „Schadhaft und faulſchechtig Holtz“, Lori, Lechrain f. 417. faulwirig, verzärtelt. „Wo man ſich mit fleiß vor hitz und kelt verbauwet, würden faulwirig leut, die nichts leiden möchten“, Avent. Chr.

faulen (fâln, gfâlt), durch die faule Gährung, durch Fäulung aufgelöst werden; (ahd. fûlên, mhd. vûlen; Graff III, 495. BM. III, 435. Grimm, Wbch. III, 1374). Erfaulen, verfaulen; L.R. v. 1616, f. 763. Grimm, Wbch. III, 795. BM. III, 435. gefault wird gerne ſtatt des hchd. faul gebraucht. *gfaults* Holz; ə~ *gfaulte'* Zan; ən *à~gfaultər* Apfel. fäulen, in Fäulniß bringen; (ahd. fûlan, mhd. viulen; Graff III, 495. BM. III, 435. Grimm, Wbch. III, 796. 1374. Zeitſchr. V, 227). „Daz viuwer brinnt, diu erge vüeget, wie ſi erviule daz guot .... daz viuwer allez brennen ſolde ſwaz erge ſamen und viulen wolde“, d. welſche Gaſt 13763. 13768. 13773. „Der Hel vnd all ratmaiſter do ſolten enthauptet worden ſein, dar nach dy andern all mit ain erfeult, hungers geſterbet, ertrenket vnd verderbet“, M. Beham, Wiener 253,19. „Damit ſeinem Nachpern ſein Thill oder Zaun nicht gefeylt werd“, Münchner Bauord. v. 1489. „Daz das ayter die wunden nit feul“, Ortolph. „Er hab jm das weib bült, jhn im turn erfeult“; Dr. Eck (1542). Wan die fewchtikait den lufft vaſt fawlt“, Dr. Roſenputſch, Peſtilenzregeln, Ind. 344, f. 95. Die Fäul, Fäulé, Fäulen (Fâl, Fâln), die Fäule, Fäulniß. Zeitſchr. III, 111. „Die fawl des luffts.“ „Das wert der fawl des luffts“; Dr. Roſenpuſch, Peſtilenzregeln, Ind. 344, f. 95. Eine Gilt ꝛc. reichen von einer Behauſung ꝛc. ohne daß „ſtuir, krieg, prant, ſchaur, hagl, wint, veil, waßer ꝛc.“ deſſen überheb; MB. XVII, 274. XVIII, 134. „Wir ſollen auch das Haus beſorgen vor Bäwl, vor Waßer und vor Wint“, MB. IX, 206, ad 1370. „Daß die gebeu der althäne ein ſchedlich werch ſey, nit allein denen heußern, darob ſie gemacht werden, ſie ein gewiſſe Feyl bringen“, Münchner Bauord. v. 1489. Die Faulber (Fâlbə'), Vogelbeere, (b. W.). Zeitſchr. V, 227. Caſtelli, Wbch. 123. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1372: die Frucht des Faulbaums. Der Faulturn (Fâlturn), verlornes Gefängniß in alten Schlöſſern, (Burgverlies), wo die Gefangenen lebendig verfaulen ſollten. fauleinen, faulei~n (ɔ'~), (OPf., Nürnberg), fâlə-ln (B.), nach Fäulniß riechen. faul-enzen, wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1374. Der Faulenzer, 1) wie hchd. Grimm, a. a. O. 2) Buch mit Tabellen von im voraus berechneten Preiſen der am öfteſten vorkommenden Gegenſtände nach der Folge der Quantitäten; Faulknecht, comptes faites.

Die Fé-l, (Allgäu) das Mädchen. „Filiolus, filiola, phillol; compater, geuater“, Voc. optim. p. 14. Diefenbach 235a. Cf. lat. puella, auch filia, ital. figlia, franz. fille. „Ah ah fi bin bon aa a ni per a onna, ah fi bin bon aa i *fée* toha; — il fait bien bon aller la nuit par la lune, il fait bien bon aller les filles trouver“, (Val de Bagne); Fröbel, Reiſe in d. pennin. Alpen p. 171 f. Vrgl. ſchwed. flicka, (verſetzt?). S. Föbel, Föhel, Föhinn u. Fülchen.

'fêlig, (niederdeutſch; mhd. vêlec, veilec, BM. III, 295. Vilmar, heſſ. Idiot. 100.) außer Gefahr, ſicher; holl. veilig. „Des Düvels bin ik *felig* jo“, (Braunſchweig), Firmenich I, 178,45.

Das Fell (Fǫll), wie hchd. (goth. fill, ahd. fel, mhd. vel. Graff III, 469. BM. III, 293. Grimm, Wbch. III, 1494 f. Zeitschr. III, 368,3.). Das Buchfell, Pergament, s. Sp. 197. Grimm, Wbch. III, 1498,6. Das Barfell, Schurzfell, s. Sp. 257. Fellschoß (?). „Die augen sind verwachsen mit veelschoſſen", Cgm. 630, f. 76. '(Hieher? vrgl. Grimm, Wbch. III, 1495,1).' Der Felltrager, der mit Fellen hauſiert, Wirzb. Verord. v. 1615. fellelen (fǫllə-l·n), nach dem Felle riechen. Dés Làmpəl is z'lang nét aus'zogng wo'n, tuət 's Fleisch scho˜ *fɔllə-l·n*. s. Gefill.

Der Spottfeller, s. Th. III: Spott.

525 feilen (fáln), wie hchd. Die Feilen (Fáln), die Feile. Kärnt. pilja, Feile, altslav. Säge; Jarnik p. 53. Der Feilenhauer, 1) wie hchd. 2) (OPf.) der Geisterbanner. s. feiheln.

Feilen-bach, (Fulinpah, XI. sec.) bei Brannenburg (Oberbayer. Archiv 1843, S. 387); Feilen-forst. Cf. Wal, Schlachtfeld, (vielleicht ehmals anstoßend). Förstemann, Namenbuch II, 538. Wilenpach in Clm. 17420, f. . . ist wol Vilenpach, Veilenpach, wie auch f. 53a Vauchen geschrieben ist Wauchen. Cf. ibid. f. 54b: Holzhusen bei der Wila" (aqua).

fillen, ä. Sp., schinden; peitschen (ahd. fillan, mhd. villen. Graff III, 470. BM. III, 294. Grimm, Wbch. III, 1631, Zeitschr. III, 365,14. V, 55. VI, 207. Vilmar, hess. Idiot. 102. Zu Fell, wie häuten zu Haut. Cf. frnz. affoler, span. desollar, von desfollar. Fuero juzgo, cod. hispan. monac. 6, f. 26. 28: „desfulenle la fruente laydamente"; „desfuelele la fruente". Diez, Wbch. p. 148 f. 484). *fillin*, abdecken, schinden, (Hauser). 'n *affgefillte* (abgeschundene, abgedeckte) Mehré", Firmenich I, 271,29, (Lippe). „Geistliche richter sollen den Gotteslästerer villen und schern von der kirchen gewalt", B. Berhtolt 62 (Pfeiffer 267,15: vor der kirchen gew.). „Der gepieter gebot seinen dienern daz sī in schünten oder filten", Cgm. 54, f. 11a. „Wer nit zabel, wenn man das hew gabel, der muess in dem abrillen sein kue villen", Monac. Francisc. 184, Vorderdeckel. „Schmerschneider und kazenviller", M. Beham, Wiener 312,1. Cfr. Haut und Har abslahen.

Die (?) Fill, (schwäb.) Hautwunde vom Drücken oder Quetschen. Cf. Zeitschr. V, 481: Fēl. aißelfillig, (B.) eine von einem Geschwür wunde Haut habend. cf. mhd. madevillec, bei Hermann v. Fritzlar 41,34. BM. III, 294, Gl. i. 708. 728: villun, verbera und verbere; i. 543: villata, flagra; villate, flagella, Cgm. 17, f. 49b, 54b. villât nemen bey Br. Berhtolt, sich geiseln, geiseln lassen, BM. III, 295: diu villât, Geiselung, Züchtigung; diu ville, Strafe. „Iz was iur fille", Diut. III, 110.

Altfil, s. Sp. 72: altelos.

Das Gefill (Gfɨl), Collectiv von Fell, wirzb. Verord. v. 1572, 1665. „Die Ungern zinsen dem großen Herzog der Moskowiten järlich etlich Gefüll", Avent. Chr. „Einkauff des Gefülls, Leders und der Häut", Polic. Ord. „Schmalz, Unschlitt, Gefilde und anders", Kr. Lhdl. V, 72. „Marder ein schnelles thierlein wild tregt auch gar ein köstlich gefild", H. Sachs 1612: II, II, 221.

Das Gefill (G-fɨll), Recht eines Abdeckers auf das gefallene Vieh; Bezirk, innerhalb welchem er dieses Recht hat; (Baur). Der N.er Abdecker hat zu N. das *Gfill*. Er hat ein weites *Gfill*. Das Dorf N. liegt in seinem *Gfill*. Da die Aussprache Gfɨll nach Gramm. 72. 537. 539 mit Gfǫll, zusammentrifft, so will ich nicht entscheiden, ob dieses Wort zum Collectiv Gefille (von Fell), oder zum alten fillen (schinden), oder zu Gefild, oder ob es zu Gefälle (von fallen) gehöre.

Filliz, der Namen Felicitas; Nadler, pfälz. Ged. 281.

Der Fol, des, dem, den, die Folen, das Hengstfüllen (goth. fula, ahd. volo, mhd. vol; Graff III, 476. BM. III, 366. Grimm III, 325. 328. Wbch. III, 1868. Zeitschr. III, 432,257. 493. IV, 160. V, 528,617. Cf. gr. *πῶλος*, lat. pullus). „Ainen gewachsen Volen", MB. VI, 300. „Recht als ein fol gebunden an der hefte", Labr. 456. „Wir mußten all zu fußen gan, man sach vil manchen werden man reiten auff seiner muter voln", M. Beham, Wiener 203,31; 'zu Fuß gehen. Vgl. Heinr. Tristan 2192.' Die Follmirch, (Jir.) Rößelstute. Gehört hieher: „die Preisinger sollen nach Tegernsee ein Vollen dienen?" Hund, St.B. II, 238. cfr. F. v. Freyberg's Tegernsee 221 ff., wo nichts von Pferden vorkommt. Folo, puledrus; gl. pass. ful, pullum (asinae), ZZ. 1803, f. 190. Vrgl. die Fülchen, das Stutfüllen, und das Füllen, sowohl Hengst- als Stutfüllen.

'Das Ful, ä. Sp., mhd. vul, wildes Schwein; BM. III, 434. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 36.' Das Urful, Eber; Schwabensp., hg. v. Wackernagel p. 315, (Laßberg 204). Das Halbful, Halbschwein, Nibel. 878,3. Dieses Wort hat Grimm, Mythol.2 948 auf den Namen des Gottes Phol bezogen.

füllen (fɨln), wie hchd. Die Füll, ä. Sp., Völlerey. „Mer leut sterbent von überiger füll dann von dem schwert." „Vil besser füll ist von übrigem trincken, denn von überigem essen", Ortolph. Die Fülle (in der Küche), oft im Kochbuch des Wirzburger Codex, '(Biblioth. des lit. Ver. zu Stuttg., Publ. IX.).' Die Auffüll, die Auffüllung. s. voll.

Das Füllen (Fɨln), Dim. Füllelein (Fɨllə-l), wie hchd. (ahd. fulin, fulhin, fuli, mhd. vüli, vüln; Graff III, 476. BM. III, 366. Grimm, Wbch. IV, 480 f. Zeitschr. IV, 160). Dō unkäuscht das fül (Hs. „das fülhe") mit seiner muoter", Konr. v. Megenberg f. 83b, Pfeiffer 137,20. S. Helbling VIII, 327. 330 (s. oben, Sp. 326, unter Blahenvâch). Vrgl. Fol und Fülchen. fülleln (fɨllə-ln), vom Pferde: Junge werfen. Zeitschr. III, 463. IV, 307.

füelen (fɨəln), wie hchd. fühlen, (ahd. fualan, fuolan, mhd. vüelen; Graff III, 476. BM. III, 433 f. Grimm IV, 662. Wbch. IV, 405 ff.), doch weit minder volksüblich als die gleichbedeutenden: empfinden, spüren, greifen. (Vrgl. aißel-fillig).

'falb, adj., blaßgelb; s. oben, Sp. 706: fal.'

Der Felber (Fǫlwə'), die Weide (salix alba), besonders die hochstämmige, die jedoch zuweilen als Felber-Bâum von der Felber-Stauden unterschieden wird; (ahd. felawâri, felwâri; mhd. velwære, velwer. Graff III, 518. BM. III, 296 f. Grimm, Wbch. III, 1474. Diefenb. 508b. Zeitschr. III, 174,246. V, 229). Diu velwe, ahd. felawa, felwa, mhd. velwe, Weide. Kärnt. verba, die Weide, gem. Felfer, Jarnik 162; češ. wrba, wrbny; böhmisch, Fellern, bey Budweis). Der felber, durch den felben, zu ainem jungen felbenbaum; felbrein (adj.) stöck, ain felbin nagel; Cgm. 289, f. 121—124. Velber und weiden; Cgm. 631, f. 106‡. „Titir, brauche die Zwerchschwigel, du Menalcas 's Felber-Gschrey", Bogn. Mirakel. „Bis auf ein Fellerstauden oberhalb steg", MB. V, p. 451, ad 1481. „Der het Velâr gestegft zwischen beideu gut", 526
MB. X, p. 543. 545, ad 1445. „Auf den ersten Felber", ibid. p. 307, ad 1455. „Do hungent ſi ir harpfen an die velber", Cgm. 632, f. 60. „Acoidia comparatur salicibus vr. fäller qui sunt infructuosi, solum umbram faciunt", Diefs. 184, f. 195. Felbern, Wrbice, böhmisches Dorf im Prachinerkreis; Sommer VIII, 284. R. A. Mit Einem umgehen, wie die Bauern mit dem Felberbaum. „Die Felberbaum", sagt P. Abraham, „werden nur einmal im Jahr gestutzt, aber die armen Unterthanen werden von mancher harten Herrschaft fast alle Tage gestutzt." „Wildu ein schon har machen . . . so nim Velberplüe und brenn das aus und wasch dich mit dem wasser", Cgm. 4543, f. 208. felbrein, felbrin, adj., mhd. velwerîn. Grimm, Wbch. III, 1474. „Ve-

ſlach das loch (im Baum) mit ainem velbrin nagel", Baumzucht, Clm. 4373 (v. 1437), f. 108. Das Felberkraut. „Sanacion (saneccion?) haiſt rode ſchell oder velberchraut", Clm. 5931, f. 224. Ulinus, eyn felber; Voc. Archon. f. 55. Diefenbach 625a f. Salix, felär; Mallerst. 32, f. 329b. Salix, felber, Avent. Gram. Gl. o. 260. 268: velwe, salix; i. 713: velarin, siller; Notk. Pſ. 136,2: salices, feleuua. Vrgl. Fal.

Der Felber (Fęlwə'), Felbel, Velpel, ſammtartiges Gewebe von Seide und Garn, ſpan. felba. of. engl. velvet, Sammet; franz. velours, v. lat. villosus. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 511. Diez, Wbch. 743. Zeitſchr. VI, 265,25. Einem den Felbel antreiben, den Hut in den Kopf ſchlagen, (Zuccarini, 3. Sept. 1838).

Das Fülblein. „Rupfen mir mein federn aus weil ich ein fülblein an mir hab", ſagt die Eule bey H. Sachs 1612: I, 1040.

---

falchen, opf., zuſammenlegen, falten. Die Haut falcht ſich. (of. Die Stirn iſt ein Modell von einem gefälcheltən Judenkröß; P. Abraham.)

Die Fülchen, (Fylohə~), 1) weibliches Füllen; junges Mutterpferd, das noch nicht geboren hat, (BM. III, 366: vuliche, ahd. fulihha. Die Endung -ihha glaubt Grimm, Reinh. p. 272. 370, im niederländ. -igghe zu erkennen). „Ain 2 jerige Filch", Wſtr. Btr. VI, 425. Gl. o. 188. 456: puledra, fulihha; pultrinus, fulchin; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 3. ſ. Th. II: die Merhen. Cf. Anton's Geſch. d. d. L.W. I, 191. 2) im Scherz: Mädchen, ſchott. a filly; ſchwed. flicka. Cf. Volgel ſt. Vogel; Cod. Ben. 160, f. 58b. 61b. Aquivok zwiſchen Mädchen und Vogel? Vrgl. Fél.

Die Falde, ſ. Falte.

Das Feld (Fęld, Fęl', opf. Fęld), wie hchd. (ahd. feld, mhd. velt; Graff III, 515. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1474 ff.). In der Bedeutung einer Zelge, einer Art, ſagt man: das ſummerige, das wintrige und das Trât- oder Brâch-Feld, (Sommer-, Winter- und Brachfeld). „Ein guet ze Prunning des auf iedem veld ain lant iſt", Cgm. 3941, f. 222a. ſ. unten feldiglichen. ä. R. A. In ein Feld ziehen, kommen, richten, (Kr. Lhdl. VII, 237. VIII, 518) ſtatt: ins Feld, d. h. gegen den Feind. Sich zu Feld legen oder ſchlagen; Chron. in Freyb. Samml. I, 42. 44. 150. „Machet ein Feld für Augsburg", (wie franz. camp), daſ. p. 57. 116. Grimm, Wbch. III, 1477,8, a. d. Zeitſchr. V, 372,11. Bey Gem. Reg. Chr. III, 222 trägt der Kaiſer auf dem Reichstag darauf an, „im Monat April 1455 ein großes, mächtiges Feld wohlgezeugt und vorhergeſehen in der Nähe bey den Türken zu machen." Schon in ſehr alten Ortsnamen ſteht der Beyſatz Feld dem Beyſatz Holz entgegen. Feldkirchen, Holzkirchen; Feldmoching, Holzmoching, (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 264). Das Riffelfeld (Riff-lfęl'), (Baur) der Riffelkamm. Der Feldhüeter, 1) der Flurſchütze. 2) beym Kegelſpiele mit 9 Kegeln: jeder der 2 äußerſten Seitenkegel. Der Feldner. A°. 1325 erlaubt Herzog Heinrich dem Abt und Kloſter Formbach „einzenemen ein ſtüfft oder ein Steur von allen iren Leuten in Scherdinger oder Griespecker Gerichten, es ſeyen Erber, Holdner, Huber, Feldner, wie ſie genant ſind, ſi haben verſchribne recht oder nicht"; MB. IV, 164. Die Feldung, der Feldbezirk. „Wan ir Veldung geſät ligt" .... „An Ottinger Bach und Veldung . . ." Mederer's Ingolſtadt 73, ad 1384. Veldung, Feld im Wappen, (Hund's St.B.), wie Waldung, Stallung u. drgl. Blindfeldung, ſ. oben, Sp. 706: fällen, Blindfällung. feldiglichen, adv. „Gepel hat iij große lannter jnn, zwey velldichleichen und das dritt aufm veld", Cgm. 3941, f. 218b. „N. hat veldikleichen ein halb juchart ackers", Cgm. 154, f. 41a.

Das Gefilde (s Gfęl'), wie hchd. „Die Unholden werfen das pulver in den Wind, der weht es in die Frucht des Felds davon wirt das Gefilde unfruchtbar", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 134. Dieſer Ausdruck kommt als Eigenname verſchiedner Gegenden vor, wo er den Mangel oder vielmehr das Freyſeyn von Wald oder von Berg und Thal auszudrücken ſcheint; (ahd. gafildi, mhd. gevilde; Graff III, 516. BM. III, 296. Cf. isl. norw. fiöl, fem., plur. fialir, planities, tabula). So heißt die nackte Fläche, öſtlich von München gegen den Ebersberger Forſt zu: auf'm Gfęl'; Hazzi, Statiſt. III, p. 193. 434. 461. 462. In Appian's Landtafel ſteht bey 527
Feldmoching die Bezeichnung „am Gefül", womit vermuthlich auch die erſte Hälfte dieſes Dorfnamens zuſammenhängt. „Das ſogenannte Gefäll" zwiſchen Freiſing und München; Volkmann, über Steuerveräquation p. 39. „Die unfruchtbare Ebene um die Moſach, die man von Grüneck her Gefiel nennt", Hazzi, Statiſt. III, 62. 64. „Die Schwaig, clain oder bruedер Schleißhaimb genant, auff dem Gfüll bey München gelegen", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 368, ad 1597. „Zwen hof gelegen zu Nöderling in Dachauer Gericht auf dem Geuild", Urk. der St. Peterskirche in München von 1405. „Des jungen Martin's Biet auf dem Gefild", (Gericht Dachau, darin: Menzing, Awbing, Freymann), Krenner's Land-, Hofm.- und Dorfgerichte, p. 62, ad 1442. Ein Waldbezirk zwiſchen Endelhauſen und Oberbiberg im Landg. Wolfratshauſen heißt das weit· Gfęl'. „Auch nemlich ſullen, noch wellen wir von allen irn Gütern auf dem Gefilld gelegen, dhain vogtey nemen noch begern"; ſo reverſieren ſich die Gebrüder von Tor als Advocati des Kloſters Beurberg (a°. 1445); MB. VI, p. 456. „Officium (Rentamt über das) Gevilde"; Tegernſ. Urbar. (bey F. v. Freyberg 162). „Nider an daz kefilde", Notk., Pſ. 35, 7. „Ubir wilt gevilde"; Diut. II, 148. „Er ſchühte âne mâze die liute und die ſtrâze und daz blôze gevilde: allez gegen der wilde ſô rihte der arme ſîne wege"; Gregor v. d. St. 2591. „Daz ſchif bô zuo dem ſtade ſtiez — in eine grôze wilde. Dâ was dehein gevilde, niuwan berge und tal, mit ſtarchen boumen über al bewahſen und vervallen", heißt es im Wigalois 5869. „Wie die veſt ſtenden ſtein vnd hochgewachſen paume in dem wilden gefilde", Cgm. 579, f. 42. „Dô chert er (Placidus) dem hirſen nach in einem wilden walt der ein wildez gevild hiet", Cgm. 54, f. 84a. „An diſem walde ich ſüchte manig geriute wilde, ob indert wild gerüchte durch die weide ſüchen daz gevilde", Labr. 26. „Den walt und daz gefilde", daſ. 112. „In walde oder ûf gefilde", daſ. 210. „An daz gemirk peheymer lant an ſo grozzez gevilde daz nicht dann ieger in der wilde zogten nach irem gewinnen", Reimchronik v. Waldſaſſen, Cbm. 91, f. 14b. „Do hieſſe Paris ſein volk enwek varen hinder ain gevirge do ſy nyemant mocht geſehen vor paumen und auch vor gevilde der hohen felſen", Cgm. 570, f. 22. In Ober-Sachſen heißt Gefild eine mehr erhobene Gegend im Gegenſatz von Niederungen. Cf. isl. fiall, ntr., mons, dän. fjäld. Im böhmiſchen Waldgebirg (in der Hwozd) heißt der mächtigſte Ausläufer des Gebirgskamms nach Norden: der Hochſiederet oder Gefilderberg oder Hochgefilde"; Sommer, der Prachinerkreis p. 237. „Innergefild, Dorf von 43 Häuſern auf der Höhe des ausgebreiteten Bergrückens zwiſchen dem Antigl und Ranklau in einer großen Waldlichtung zerſtreut. Außergefild, Dorf von 68 Häuſern auf derſelben freyen Hochebene. Die alte Säumſtraße aus Bayern nach Bergreichenſtein, der goldene Steig genannt, geht hier durch", daſ. p. 272. 336. 339. Der Gefildner (Gfęl'nə), Bewohner der Moſachgegend. gefildneriſch gên (g·fęl'nərisch gê~), ſich nach Art der Bewohnerinnen dieſer Gegend tragen. Vrgl. gl. i. 45. 852. 880: frauildi, campestria.

feldſprâchen, ä. Sp., fieberhaft irrereden, ins weite Feld hinein ſchwätzen; sbst. die Feldrede. Grimm's Reinh. p. 106,631. Wbch. III, 1487.

---

falgen, falgnen, zum zweyten oder dritten Male pflügen, hchd. felgen, schott. to faulch, engl. to fallow, brachen; (ahd. falgjan, felgan, mhd. velgen. Graff III, 499. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1493. Zeitschr. IV, 105,25. Cf. česk. plegi, pleti, jäten; plaz, Pflughaupt; plazym, kriechen machen, schleifen, schleppen; plazym-se, kriechen). Den Mist einfalgen, s. Th. III: Sichel. Die Falg, Falget, 1) diese Arbeit. In der Falg ackern. 2) Brachland, das zum zweyten Mal gepflügt ist. In die Falg bauen, auf ein also gepflügtes Land bauen, säen. Der Falg-Habern. Henisch hat: rauvelchen, prima opera arare; flevelchen, iterare. Das Voc. v. 1482: falgen, ackern, untereren, subarare.

fâlg, opportunus, (Bregenz. Wald); cf. falgjan. 'Nach Bergmann's Mittheilung = fällig, günstig fallend, vrgl. lat. occasio v. casus. BM. III, 225: gevellec.' „In valgo, in opportunitatibus"; Notk., Ps. 9,10. Vrgl. auch bevilgen.

„falgetauschen", (Nürnb., Hsl.) permutare.

Die Felgen (Fælgng), 1) wie hchd. Felge (ahd. felga. Graff III, 504 f. Grimm, Wbch. III, 1493). 2) Hohleisen zum Wurstmachen. felgenen. ɔ̃- Rad *à'fælgngɔ̃-*, *à̃-fælgngɔ̃-*, neue Felgen daran machen.

folgen (folgng), wie hchd. (ahd. folgên, mhd. volgen; Graff III, 507. BM. III, 367. Grimm, Wbch. III, 1875). volgen, gevolgen, verfolgen, ä. Sp., verabfolgt werden. „Davon solle dem Pfleger, der die beschaw helt, gevolgen zwen Schilling Pfenning", L.O. v. 1553, fol. XXIII. „Das der acker dem kloster als ein aigen gut verfolgen, zusteen, sein und bleiben sol..."
528 „Aus gnaden sollen dem N. die drey pfunt Pfenning geben werden und verfolgen", MB. X, p. 364. 365. folgen, verfolgen, (nach der ehmaligen Gerichtsordnung) das Abstimmen der geschwornen Beysitzer, so wie der Reihe nach die Frage an sie kam, wo gewöhnlich mehrere einem einmal ausgesprochenen Urtheil beystimmten, folgten: bestimmen, sequi, assectari. „Es sol der Richter offenbar fragen an dem ring, und sollen auch die lävt offenbar volgen an dem ring, die man da vragt; und get die urtail enzwai, daz iedweder vorsprechen gevolgt wirt, und daz man nu aufhabt, wer di merer menig hab, und habt einer auf der nicht gevragt ist, der ist mainaid". Rchtb. v. 1332. Wstr. VII, 155. „Des wart vmb und vmb vor erbern ritern und chnechten gevolget", MB. IX, p. 143, ad 1319. „Und ee du wilt einen Menschen erzürnen, so übergibst du ee Gott und die Gerechtigkeit, gyhst ee (im Rat): Ich folgs, ich folgs; und get der vor und du härnoch bis zur ewigen Verdamptniß", Geil. v. Kais. „Fragt ain richter vrtail ainen man und er ertailt, was er kan, ir (dieser Urtail) volget leicht drey man oder mer, und ain ander dabey vindet ain ander urtail, der volgt auch drey oder mer, welche dan die merer volg hat, der hat die vrtail behabt", Rchtb. Ms. von 1453. „Des oder da haben Im die anndern Rat all verfolgt auf ir aid", MB. IX, 290. MB. XIII, 440. 452. Die Volge, Volig, (cfr. Urtail), die Abstimmung zur Faffung des Urtheils. „De injustis emendis wandel, sententiis vrtail, assentationibus volg"; Clm. 9537, f. 180. „De injustis assentationibus volg", Clm. 17188, f. 54. „De injustis sententiis .i. volgen", Ind. 392, f. 23a. „De injustis assentationibus .i. volge", Rebd. 25, f. 209. „Mit allen unrechten urtailern, unrechten urteilvolgern und mit allen jähern in praetorio", Monac. Francisc. 247, f. 11. Volg und urtail geben, als Gerichtsbeysitzer seine Stimme geben, Gem. Reg. Chr. II, 112. „Als mir volig und urtail sait", MB. X, 259, ad 1298. „Da gab Frag, volig und das Recht", MB. X, 267. 1378. „Ye sol die mynner volg der merärn volgen", (die Minorität der Majorität nachgeben), Rchtb. Ms. v. 1453. „Volge und schefwart", s. Th. III: das Schiff. erfolgen, ä. Sp., consequi, exsequi. BM. III, 367 f. Grimm, Wbch. III, 803. „Captare, adipisci, erfolgen"; Voc. Melber. „Das er sölch gezeugen oder Ir sag in gemelter Zeyt nit hab mögen ervolgen, und möglichen Vleiß gethan hab", LR. v. 1588, f. 35. „Erfolg tün einer Verordnung, einem Gesetz", ihm nachkommen. LR. v. 1616, f. 556. Der Nachfolg, il corteo, corteggio, (Krämer's Nomencl.). verfolgen Einem einer Sache halber eines gütlichen Tages, auf eine gütliche Abrede mit ihm zusammentreten, Kr. Lhdl. VI, 104. 140. folgends, (Feurbuch, Ms. v. 1591) was das jetzige vollends. „Das schon erschellte Gemeur volgennds zue fellen". folgsam, adv., folglich.

'folg, adj. ? .' „Den weiben nie unwerders ward denn ein alter volger tegen der nicht enkan der liebe pflegen"; Cgm. 270, f. 68. '(Vielleicht „volcdegen"? vrgl. BM. I, 310.)'

---

befelhen, befalh, befolhen, 1) wie hchd. befehlen, ahd. pifelahan, mhd. bevelhen: Präs. bevilhe, Prät. bevalh, Ptc. bevolhen. Graff III, 501. BM. III, 315 f. Grimm, Wbch. I, 1253. 1257). 2) ä. Sp., commendare, übergeben, übertragen. In deine Hand befilch ich meinen Geist. „Ob jemand dem Andern etwas zu getrewer Hand bevilcht . ." „Ein yeder er sey Clager oder Antwurter, mag seinen Gewalt vor Gericht einem andern bevelhen oder übergeben". L.R. v. 1588. „Zogen in jr Hauptmanschaft jnen vom 529
römischen Regiment befohlen" . . . „Ich befehl es einem andern zu erforschen", Avent. Chr. „Wer gut verchauft, das im gevfolchen wirt hinzegeben", St. RchtB. v. 1453. sich befelhen, befelchen (bésælhhɔ̃, béfælɔ̃n), sich empfehlen, recommendare. I *befæl* mi', *befæl* mi' gàr schɔ̃. Mɔ' *bfælhht* si', (man empfiehlt sich). „Thue E. F. W. mich unnderthenig bevelchen", Wstr. Btr. V, 231, ad 1561. „Mich hiemit bevelchenndt", Wstr. Btr. VII, 254. Der Befelh, Befelch, Béfælch, 1) wie hchd. der Befehl, Auftrag. 2) ä. Sp., die Uebertragung. „Ein Gut in Bevelch haben". 3) die Empfehlung. ɔ̃n schɔ̃n *Béfælhh* vɔ̃ meĩn Vatte'n. 'empfelhen, BM. III, 316. Grimm, Wbch. III, 424.' Nach dem Benedictbeurer Rituale (Clm. 4757, f. 228, XV. sec.) „fiat (bei der priesterlichen Trauung) compositio manuum ambarum dicendo ad utrumque, ad sponsum: Quis vocaris? Resp. N. N., ich enpfilch dir N., als unser herr enpfalch sein liebe muter Sandt Johansen; ad sponsam: N., ich enphilh dir N. als unser herr an dem krewtz enpfalch sant Johansen sein muter". „Ich glaub daz er der erd enpfolchen warb", Credo, Clm. 4779 (XV. sec.), f. 1. Der Empfehl, die Empfehlung.

befelhen (der Erde), ä. Sp., begraben, condere; (goth. filhan, ahd. felahan, pifelahan, mhd. bevelhen; Graff III, 501. BM. III, 315. Grimm, Wbch. I, 1253). „Beuolehen uuirdit, creditur" (sc. tumbae), Diut. II, 318. „Abraham choufte ir (der Sara) ein grab und beualech si scone", Diut. III, 67. „Bevelchet den toten", M. m. 125. Pivelchari, pollinctor; gl. i. 294. „Pivelihari, pollinctores"; Clm. 4606, f. 138. 'Die Befilde, ä. Sp., Begräbnis; BM. III, 316. „Done was nehein lip ze siner (Moses) pivilde niwar di engel von himele", Diemer, Ged. 67,14. „Ze der bevilde solt man wesen milde mit opfer und mit selgeræt", S. Helbling VII, 77. „Daz si di salben an minen leip gestrichen hat, daz tet si durch min bevelle", (ad sepeliendum me; Matth. XXVI, 12). „Ze einem bevell der bilgreim", (in sepulturam peregrinorum; Matth. XXVII, 7); Cgm. 66, f. 22. 23. 25. 26. s. bevilgen.

Der Falk, Falch, 1) wie hchd. (ahd. falcho, faluho, mhd. valke; ital. falcone, frnz. faucon, aus lat. falco, Graff III, 498. BM. III, 216. Grimm, Wbch. III, 1269). „Ein stricher valke", Valkn. 30. Gerfalken, stainfalken; das. 25. 2) (Fwrb., Ms. v. 1591) Büchse, d h. Kanone, die 75 Pfd. Eisen schoß. Die

Falkhaun, das Falkheunlein, Falkhonettel; Grimm, Wbch. III, 1270. ä. N.A. Den Falken streichen, sich einschmeicheln, sich überall zumachen. Avent. Chron. 247. Vermuthlich von der Falkoniererey genommen. 'Der Falkner, mhd. valkenære, falconarius, fauconier; BM. III, 216. Grimm, Wbch. III, 1271.' Valkn. 39. 97. 98. „Den Zimmerleuten für besserung in den Gärtten und in der undern Aw, auch beim Jäni Falckhner, (1613), Cbm. 2224, f. 214—15. „Den Canner zu den Raigern beim Jäni Falckhner auf 126 Claffter lang zu graben", (1614), Cbm. 2225, f. 158. Ueber die fürstlichen Falkner, Jäger- und Falkenknechte, die sich gerne in den Klöstern und Pfarrhöfen einquartierten oder doch raffraischierten, hatten die Herren Prälaten oft und viel zu klagen. Kr. Lhdl. VII, 416. 387. Grimm (Gesch. d. d. Spr. 46. 821) hält die Falkenjagd für eine den Griechen und Römern unbekannte Art des Weidwerks.

'Der Felm, ä. Sp., stupor; isl. felmr, metus; Grimm, Wbch. III, 1499.' „Ez bracht mir wunderlichen velm", Altswert 21,29.

'Der (das) Fulment, ä. Sp., (mhd. fullemunt, aus lat. fulmentum, für fulcimentum, und fundamentum umgebildet; BM. III, 435).' „Do was des tempels fulemunt mit wende, mit dach enweck gefürt", Renner 7829. „Fulmunt, fulcimentum", Voc. Melber. „Der Fulment, fundamentum", (1417). Diefenbach 252.

à~fellnə~ Stiefel, Strümpfe, sie vorschuhen, ansocken, (b. W.).

Die und der Felsen (Fǫlsn, Staə~fǫlsn), wie hchd. der Fels, (ahd. felis, z. B. gl. a. 203; bey Otfr. III, 24,65 auch felisa als fem.; mhd. der vels, des velses, dem velse; Renner 23494. 23506. „Auff einem felse", B. d. W. 1485: 123. Graff III, 497. BM. III, 295. Grimm, Wbch. III, 1499 ff. Vrgl. Firmenich I, 420. 421: om *Fäil*, am Felsen? om stekse *Fäilschen*, am steilen Felsen. cf. isl. fjall. 'Cf. mittellat. falesia, frnz. falaise, falise; Diez, Wbch. 627.' „Falsiciam misit in suum proprium", Hormayr's Werke II, 62; er verlegte den Fels, Wartthurm, auf seinen eigenen Grund; v. Lang). Lori, Lechrain f. 60 wird den Burgern in Donauwörth erlaubt, „die Vels (saxum oder saxa?), die sie vormals gebrochen haben, fürbaß zu brechen und damit ihr Statt zu bessern". felsen, adj., von Stein. „Felsene Kugeln schießen", (Fwrb. Ms. v. 1591).

---

falsch (fälsch, fäisch), 1) wie hchd. (mhd. valsch, v. lat. falsus. Graff III, 517. BM. III, 227. Grimm, Wbch. III, 1291. Zeitschr. V, 224). 2) (Franken) unwillig, bös. Zeitschr. III, 278,11. Falsch werden; Einen falsch machen. RA. Einen falschen Blick haben, schielen. Der Falsch, (ehmalige Gerichts-Sprache) das Falsum, der Betrug. „So gevärlicher falsch und betrug bei dem Mülner gefunden würde", LR. v. 1588. „Den valsch weren", Betrügereyen verhüten, Urk. v. 1259. Gem. p. 381. „In dem Laster des Falschs". „Keinerley Falsch oder Unrecht brauchen"; Khraisser, Comp. juris bav. p. 377. 628. Die Fǫlschət, Falschheit, (b. W.). 'falschhaft, adj., mit Falsch behaftet; BM. III, 229.' „Ein falschaft herz", Renner 16350 und öfter. fälschen, felschen, ä. Sp., Lügen strafen, des Gegentheils überweisen; BM. III, 229. Damit velschen wir die ketzer", Rchtb. v. 1332. Br. Berhtolt p. 60. (Pfeiffer 266,11). Gl. i. 317: gifalscot uuerdis, confutaberis; 770: ni gifalsco nec refello. Das Adjectiv selbst, in der ahd. Sp., ist mir nicht erinnerlich; es steht gewöhnlich luggi für das lat. falsus.

Die Felschen, Felsten, (Fǫlstn; Frank., b. W.) der Drücker an der Thür. (Etwa mit valza, decipula, der gl. i. 280 zu vergleichen?) 'Vrgl. oben, Sp. 705: das Fällschloß, die Felln.'

falten (faltn, fàitn; I fielt und fältət, I hà~ gfaltn), wie hchd. (goth. falthan, Prät. faifalth; ahd. faldan, Prät. fiald; mhd. valten, Prät. vielt. Graff III, 513. BM. III, 230. Grimm, Wbch. III, 1300). „Ir hend sie zu einander fielt", Cgm. 714, f. 160. Die Falten, 1) Falte, Runzel; 2) ä. Sp. (mhd. valte, valde; BM. III, 231. Grimm, Wbch. III. 1299,4:), Gefach, Schrein, Tasche, die sich falten, schließen, entfalten und öffnen.' „Si het noch in den valden ein röckelin behalden", Helmbr. 165. „Und habe wir gar gehebe valten, in den wir alten krief (Streit) behalten", Renner 14205. 14208. àltə Fàlt'n, altes Weib, (b. W.). RA. „Mi' hàt's rècht bei də' *Fàlt'n*, ich bin sehr im Gedränge (v. Geschäften)", Castelli (1828) p. 195. gfàltət, gfàltərət, faltig, voll Falten. ainfalt, adj., ä. Sp., simplex. Daher noch a) die Ainfalt (Aə~fàlt), welches sig. auch für eine einfältige sowohl Weibs- als Mannsperson gebraucht wird. b) ainfältig, ainfeltig (aə~fälti, aə~fǫlti'), 1) wie hchd. einfältig. Bi~sched ən *ài~fàlti's* Baus'nleud. 2) ä. Sp. „Ez sol kain lodweber kain tuch zingen, wann von ainvaltiger wolle . . ." (als blos von Wolle). „Ez sol nieman geziuf sin, wann ainvaltige burgær und niht uzlute", (als blos Bürger). „Danne ainvaltigen habern", (als blos Haber), Augsb. Stdtb. Um's *ài~fältə* Ess'n sáns mə' neidi', (b. W.); ə~ *ài~fàltigə* Zwelfə' nur ein Zwölfer, (b. W.). Im Canton Bern hört man ə~faltig als adv. für nun einmal. zwifalt, (ä. Sp.) duplex; jetzt zwifältig. Die Zwifalt, ä. Sp., das Zweifache, Doppelte. „Gestolenes mit der Zwifalt vergelten", LR. v. 1616, f. 330. drifalt, (a. Sp.) triplex. managfalt, (a. Sp.) multiplex; jetzt manigfaltig. Daher noch der Flußname: die Mangfalt, früher Manachvalta; cf. die Zwifalt in Schwaben. „MLXXXVIII cenobium quod vocatur Zwivilda in primo fundatum est", Clm. 4394 (XV. sec.), f. 187. „In Suevia apud villam quae vocatur Zwifaltach", Canis. antiqu. lect. V, II, 670. Förstemann II, 1594. Henricus a Zwifaltach, prior Ochsenhusanus, (Canisius).

Der Feifalter (Fei~fàltə', Feurfalter, Bei~fälter, Wei~fälter, Zwi-fälter, Pfeiffälter), auch Falterv ogel, der Schmetterling. Grimm, Wbch. III, 1302. Zeitschr. IV, 54. „Papilio, veyvalter", Mallerst. 32, f. 300. Falter ist eine allgemeine Benennung für die geflügelten Insekten, die ihre bestäubten Flügel zusammenfalten können, (Lepidoptera). Eine Art dieser Falter heißt man von der Gestalt der Flügel; Fächerfalter (pterophorus L.). S. a. Fei-falter.

Die Filteln(?). „Salvawasser vertreibt die fray und die filteln und die masen", Clm. 5931, f. 224.

'Die Fulter, ä. Sp., Folter, (mhd. vulter; BM. III, 436. Grimm, Wbch. III, 1885. Diez, Wbch. 269. Diefenb. 588b.).' Der könig die königin strecken hieß das sie klaglich an der vulter starb", H. Sachs 1560: II, III, 142. Fulter-feßlin, (Folterfäßlein), oulleus; Voc Archon. f. 43. Diefenb. 161c.

---

falzen (im Präterit. zuweilen ich fielz, im Sup. gefalzen), wie hchd., d. h. umlegen, übereinander, ineinander legen; (mhd. valze, vielz, gevalzen; Graff III, 518. BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1303 f.). Der Falz, 1) die Fuge; BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1302. 1303. „Manic man get uf eren valze hoh en bor als ob er waltze, dem rehte ere doch nie wart bekant", Renner 928. 2) mhd. das durch einen Falz zusammengefügte zweischneidige Schwert.' Grimm III, 442. valz, lamina ensis; Wilh. v. Oranse III. 3) das Begatten der Vögel, namentlich der Auerhähne; Grimm Wbch. III, 1303,3. Zeitschr. V, 224.' „Ich hân bi mangem valze gehalten wol durch hæren", Labr. 212. Die Falze, plica; s. Sp. 386 f.: Politten. Das Falzbrett,

5/4 Zoll dickes Brett, das einen Falz leidet. „Ein gemeines Brett kostete a⁰. 1794 in Tölz 6—7 kr., ein Falzbrett 14—16 kr. Ein großer Schnittbaum gibt 10 Falz- bis 11 gemeine Bretter“, Wstr. Btr. V, p. 271. 273. s. Laden. Der Falzboden, Boden mit überfalzten Brettern. fälzeln (fálz·ln), Diminutivform von falzen. Gl. i. 789 sind falcati (enses) durch gifalztiu (gebogene?) erklärt, und o. 324 ist anevalz incus.

Der Filz (Fɪlz), wie hchd. (ahd. filz, mhd. vilz; Graff III, 519. BM. III, 316 f. Grimm, Wbch. III, 1631 f. Diez, Wbch. 142. cf. *velsa* de agnellis, Vlies? nach Mone's Anzeiger 1838, Sp. 8.). Ausfilzen (für auszanken, heruntermachen ꝛc., cf. cesk. plísnim, ausschelten. Grimm, Wbch. I, 856. III, 797. 1635,4); der Filz, Filzer (für Verweis; Grimm, Wbch. III, 1633,6. 1635) ist vermuthlich vom Filzen der Hutmacher hergenommen, wie man auch sagt: Einen strigeln, kämpeln ꝛc. (In den VII Comm. ist der Filzar ein weiter Kamm.) Zeitschr. V, 230. VI, 24. 289. Castelli, Wbch. 133: Fülz, unausgelassenes Schweinfett. gevilzt Schuech, calcei viltiati, kommen als jährliche Recognitions-Reichnisse in den ältern Urkunden (z. B. MB. IX, 503. XII, 316) häufig vor. „Daz ain islich sieche in dem spitale (zu Jerusalem) hab ainen pelliz an sich ze legene vnde zwene gevilzte schuch ze gehende zu seiner notdurft und hinwider vnd ain wullen hütelin“, Clm. 4620, f. 83. Gl. pass. filz, sagum, viltrum; a. 577: filzfulle, sagapeta; seltifilz, scalvistros. Die Filzlaus, BM. I, 1055. Grimm, Wbch. III, 1637. „Philczlaus, gurgulio“, Persii satir. IV, 38, Clm. 728, f. 8ᵃ. Das Filzkraut, cuscuta europaea, (Jir.); Grimm, Wbch. III, 1637.

531 Die Filzen (Fɪlzn) und der Filz, (b. Oberland) Moos oder Moorgrund, mit Gesträuch, besonders mit sogenannten Filzkoppen, einer Art Legföhre, bewachsen. Zeitschr. V, 230. Die Murnauerfilzen ist verschieden vom Murnauermoos. „Es hält die Kolberfilze, die mit der Aiblinger Elmoserfilze zusammenhängt, gegen 3000 Tagwerk“; Hazzi, Statistik. 'Im Böhmerwald heißen die Torfmoore Filze u. Auen, z. B. Seeau, Habichau, Seefilz, Judenfilz, Zwergbirkenfilz; zuweilen Loh: Schleißloh, Brentelob; Allgem. Ztng. 1855, p. 3145. (Jac. Grimm.)' cf. the filth, schott. filsch, Adelung Pelz, franz. pelouse, dichtes Moos auf Wiesgründen. Diez, Wbch. 704. filzig (fɪlzi'), adj., 1) aus Filz- oder Moorgrund bestehend. „Ein Ort, so möstig, filzig und rauch ist“, alte Forstord., Art. 10. 2) voll Filzen. ə˜ *fɪlzigé* Gégngə˜d. Der Filzler (Fɪlzlə'), Ansiedler an so einer Filze. Diese Colonisten sind gewöhnlich schon von Haus aus so arme Teufel, daß sie gerade um so weniger im Stande sind, die Bösartigkeit des Bodens zu überwinden. Möchten lieber einmal patriotische Große einen Ruhm darin suchen, ganz auf eigne Kosten dem Vaterlande aus solchen Wüsten Paradiese zu erschaffen.

Der Filzbauer, Filzgebauer, '(von Schmeller hieher, bei BM. I, 291 und Grimm, Wbch. III, 1632,4. 1634. 1635 wol besser zu „der Filz“, als Schelte, gestellt: Bauer, der den groben, rauhen Filz trägt, ungeschliffener Kerl).' „Ich höre wol, daz du von natur biſt als ein krieger viltzgebur, seit du ungern iht anders tuſt denn daz du tun betwungen muſt“, sagt der willige Esel zum unwilligen; Renner 6024. „Manic viltz gebaur sprichet sinem wibe daheime vil böſiu wort“; das. 11395. „Du biſt sinne und witze ein slaur, worte und werke ein viltzgebaur“, das. 12195. „Ob ein weip zart ist von nature und ein unertig viltz gebure unzühticlich ir walten wil“, das. 12955.

---

faimen (faəmə˜), 1) schäumen; (ahd. feimjan, mhd. veimen; Graff III, 519. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1451. 1377. Zeitschr. II, 340.). 's Ros *faəmt*. 's Biər *faəmt*; es ausfaimen laßen. „Du *faimst* nä grad umsinst“, sagt Greth zum Mann, der ihr droht; Lindermayr 81. Cf. oben, Sp. 690: fáma, laufen, eilen. 2) den Schaum wegnehmen, wegfassen. In dieser Bedeutung ist jedoch gewöhnlicher das Compositum abfaimen (à'faəmə˜; Grimm, Wbch. III, 38); d' Suppm *à'faəmə˜*. „Den Kessel verfaimen“, Fwrbch. Der Faim (Faəm), der Schaum; (ahd. feim, faim, mhd. veim; Graff III, 519. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1377. 1450. Zeitschr. II, 340. V, 223.). „Lafs heunt a bissel aufgeh fei˜ z'Mittog beim Essen, 's hat án *Foam*“, (ich habe große Hoffnung?); Pangkofer 191. Cf. schles. Fäum, Fêm, pl. Fômen, Fettaugen auf der Brühe; Weinhold, Wbch. 19ᵃ. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1001 f. faimig (faəmi'), voll Schaum, schäumend; *faəmi'* à'wirln, zu Schaum abquirlen, z. B. Milchrahm. Der Abfaim (A'faəm), das Abfaimet (A'faəməd, A'gfaəməd), das was abgeschöpft wird, die Unreinigkeit nemlich, welche sich beym Kochen einer Flüssigkeit auf der Oberfläche zeigt; fig. ein Auswurf, ein ausgezeichnet böser Mensch; Grimm, Wbch. I, 38. 856. Dés is ə˜ rèchtər *A'faəm*. ən *à'gfaəmtər* Spitzbuə', auch hochd. ein abgefaimter (ausgeschämter? desvergonzado; cf. isl. feim, pudor) Spitzbube, Betrüger ꝛc. „Dy schelk, dy da sind gevaimpt, ab allen schelken abgeschaimpt“, M. Beham, Wiener, 49,20. „Von den wienern vil öden, gevampt ab allen schnöden“, das. 136,19. „Gen disen schelken, dy do warn gefampt ab allen schelken da“, das. 145,4. „Daz sy sein geschaimpt vnd oben vber ab gevaimpt von aln schelken erläsen“, das. 207,2. „Von allen schelken warn sy ain vam“, das. 312,18. Der Merfaim, Meerschaum, (eigentlich eine Art Speckstein aus dem Orient). „Du fiheſt ein schlechte rauche Muschl, ein knoverte Mißgeburt des Wasſers, ein harten Meerfaimb“, P. Abrah. Der Waldfaim, (nach von Moll im Zillerthal) Schaum, der sich beym Kochen der Molke ansetzt. Gl. a. 264. i. 543. 546: veiman, fremere, spumas egerere; i. 546. 618. 737. o. 148: veim, spuma, repurgium; i. 708: uzfeimon, despumare.

femeln, vrb. 1) was fummeln. 2) (Baur) aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, herausscheiden, z. B. die eher reifenden männlichen Stengel des Hanfes. Diese sind es eigentlich, die, vor der Erkennung des wahren Geschlechtes bey den Pflanzen, blos weil sie kleiner und zärter sind, für Weibchen angesehen wurden, und vom latein. femella den Namen Femel, Fimmel erhielten, der somit auch dem, in der 532
Bedeutung allgemeiner genommenen, Verb. femmeln zu Grunde liegt. Grimm, Wbch. III, 1638. 1639. Zeitschr. II, 78,6. IV, 167. Femelweiser Waldbetrieb, s. Sp. 459: plentern.

Die Feme, Fehme, mir aus bayrischen Urkunden, obschon manchmal von den westphälischen Gerichten die Rede ist, nicht erinnerlich. In dem Bruchstück von Ats und Prophilias (in Graffs Diutiska I, p. 17) kommt Veme als Strafe, supplicium vor. Denselben Sinn hat es in dem Bruchstück der Susanna im Bade (neues vaterländ. Archiv, Lüneburg 1824, 3tes Heft): „Daz ich mich der schande scheme, und lide ane schult die veme“. Die veme dulden“, vom Glauben 1857. „Vor die faim laden“, Münch. Rathsakten v. 1430. 1431; Cos 1832, p. 832. „Man sul kain brief über die faymb nicht geben“, Cgm. 26, f. 99ᵃ. „Mit der fem frag“, Cgm. 705, f. 3ᵇ. femen, vb. „Ze dinge si sie vemeten“, vom Glauben 1397. verfemen. „Vervolgen und verfaimen“; „verfaimen und verfæren“; Cgm. 705, f. 92. „Wer auch ainen verfaimte der mecht (mit? nicht?) recht uberwunden ist“; das. 4ᵃ.). Cf. Faim. Holl. veem, fem. u. ntr., Vehme; Zunft, Bruderschaft. Nach Richthofen 732 vom latein. fama. BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1516 f. Herm. Müller, lex salica 3—4. Hormayr's Wien, Bnd. II, Urkundenbuch nr. 93, (zwey Münchner betreffend, 1441). Dr. Bernh. Thiersch (zu

Dortmund): Vervehmung des Herzogs Heinrichs des Reichen von Bayern, aus neuentdeckten Urkunden, (Essen, 1835; scharf recensiert von P. Wigand in d. Jenaer Lit. Ztng. 1836, nr. 30 ff.). Johannes Boemus (de omnium gentium ritibus, 1520, fol. LVII) nennt dieses Judicium Westvalense: judicium *vetitum*. „*Feimerus*, judicium occultum, cum noxius indicta plectitur, a Carolo Magno olim ob Westphallorum duritiam institutum; occultus judex, latrunculator secretus . . . Erasmus facit huius mentionem Adag. areopagita taciturnior", Therouenne, Clm. 10812, f. 352. Vemer, Scharfrichter. BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1517. „Do bat fi den vemer der ir daz houbit solde abeslahen", Herm. v. Fritzlar 88,38. 89,15. 157,1. „Artikel der faimer", Cgm. 705, f. 6b. „Gerhart der faim", daf. f. 30. „Gerhart der faimer", Cgm. 475, f. 27. „Was fämern wär", Cgm. 705, f. 6b. „faimrechig erkante artikel, person . . .", daf. f. 28b. 55a. Die Femstatt, Richtstätte. „Do her von der vemestat gieng", Herm. v. Fritzlar 12,18. „Man fürte fi an di vemestat und fluc ir abe daz houbit", daf. 65,1. 156,40. 175,29. BM. II, II, 602. Grimm, Wbch. III, 1518. S. Wigand's Archiv f. Westphal. I. B., IV. St., p. 113.

„Fémdel", was in der Dämmerung geschieht, auch die Dämmerung selbst; z. B. Im Femeln muß man fischen; es ist schon femel (etwas dunkel); Dr. Kittel (Aschaffenb.). Cf. VII Com.: Mal, Abend.

femmern, femmezen, fempezen, fimmern, fimmezen, flimmern, funkeln; fempizen, flimmern, (Jir.). BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1517. Zeitschr. II, 341. V, 230.

Der „Feimer, funda, reticulum, rete, jaculum", Prompt. v. 1618. BM. III, 317 f. Grimm, Wbch. III, 1451.

Die Fummel, a) Art Lederfeile bey den Schuhmachern; b) feminal; verächtlich: femina. fummeln, mit der Lederfeile hin und her fahren; verächtlich: an etwas reiben, nagen, langsam essen. Weigand, Wbch. I, 375. Vilmar, hess. Idiot. 112. Zeitschr. III, 132. V, 57. VI, 14. Cf. schwed. fumla, (umher) tappen.

Der Fanen (Fanə˜, s. Gramm. 839), plur. die Fanen und Fänen; auch der Fan (Fȁ˜), plur. die Fän (Fé˜), Dim. Fänlein (Fá˜l·), 1) wie hchd. die Fahne; (ahd. der fano, des fanin, mhd. der vane, des vanen; cf. gr. πῆνος, lat. pannus. Graff III, 520. BM. III, 234. Grimm, Wbch. III, 1241. Zeitschr. II, 343). „Dieser Fahnen, der hier oben außgesteckt, ist der türkische Hauptfahnen von der Capital-Vestung Belgrad, den unser durchl. Churfürst mit eigner Hand erobert", sagt P. Gelasius Hieber in seiner Benno-Jubelpredigt, gehalten a0. 1723 in der Frauenkirche zu München. (Befindet sich noch jetzt zur Stelle, s. v. Scherer's akadem. Rede vom 12. Okt. 1825). In den Kirchen findet man immer mehrere Fahnen aufgestellt, welche denen der römischen Legionen ähnlich sind und bey feyerlichen Processionen vorangetragen werden. Es gibt Männerfanen, Weiberfanen ꝛc. Besonders sind die Dorfsfanen zu bemerken, die bey Kreuzgängen aus einem Dorf ins andre, oder wol gar an entfernte Wallfahrtsorte gebraucht werden, und an möglichst lange Stangen (Fanstangen) befestigt sind. Es wetteifern die Gemeinden förmlich um die Ehre, den höchsten Fan zu haben. Solche ungeheure Fanstangen, auf Kosten andächtiger Kirchspiele von unten bis oben mit Wachs umwunden, steht man an mancher Wunderstätte, z. B. in der Kirche zu Bogen, ex voto aufgestellt. ə˜ Fȁ˜stang, (im Scherz) ein langer Mensch. Der Fanenstifel, an einem um die Schulter gehängten Riemen befestigt, um das untere Ende der Fahnenstange zum Tragen darin ruhen zu lassen. Das Fänlein, (ä. Sp.) Fähnlein, als Vereinigungszeichen eines Haufens Kriegsleute; Haufe Kriegsleute; Compagnie, Bataillon. In der von Frundsberg Historie kommen Fänlein von 500 Landsknechten vor. „3, 4 ꝛc. Fahnen Fußvolk", Cgm. 4906, f. 159. Der Fänleinwebel, Feldwebel einer Amberger Bürger-Compagnie a0. 1552, Destouches OPf. III, 79. Der Fänlein-Füerer (Fá˜lfiərə'), der Anführer, Rädelsführer; schon in Avent. Chr. und bey D. v. Plieningen: Fendlifürer, duces multitudinum. R.A. Das Fänlein haben, unter Andern in irgend einem Stücke der Vorzüglichste seyn. Dər hȁt 's *Fá˜l*. Vielleicht vom Kriegsfänlein, oder etwa auch von dem Fänlein hergenommen, welches, mit Thalern behängt, bey Wettrennen u. drgl. als Preis gegeben wird. „Man wais wol wer den fannen fyert und wer bisher das schiff regiert und wers von erst hat gfangen an damit gepracht in gmainen Man. Jr freia"; Lied gegen die Wucherer u. Ketzer, Cbm. 1585, f. 322. Die Formel, mit der „der obrist Feldhauptmann dem Fendrich St. Georgen-Fannen befilcht" steht bei Fickler (sec. XVI.), Cgm. 1306, f. 36; cf. 40. 41. Das Kirchtag- oder Kirchweih-Fänlein (Kirdə'fá˜l). Dieses wird von dem Thurme einer Kirche, deren Weihefest gefeyert wird, die ganze Kirchweihwoche hindurch ausgehängt. Was heutzutage als ein sonst bedeutungsloses bloßes Freudensignal betrachtet wird, war früher das bey großen Volkszusammenkünften übliche Warnungszeichen zur Haltung des Landfriedens. L.O. v. 1553, f. 173. L.R. v. 1616, f. 572. s. (Frid) bieten. Der Landfanen, Fahne, um die sich in früherer Zeit die aufgebotene Mannschaft eines Land-Bezirkes versammelte; Hause (Bataillon, Compagnie) Landwehr oder Landsturm. Destouches O.Pf. II, 71. Der Landfänler, Landfändler (Mandat v. 1663) der Landwehrmann. Die Stadt Augsburg hielt während der Blockierung von 1634—35 vier Stadtfahnen, die nach der Capitulation abgedankt wurden; Cgm. 4905, f. 302. Der Rennfanen, s. Th. III: rennen. Der Rainfan, ahd. reinivano, mhd. reinevane (Graff II, 527. BM. III, 235), Rainfarn, tanacetum. „Tanacetum, rainvan", Cgm. 592, f. 39. 40. Diefenbach 572c. Der Fänrich, Fändrich, Fähnrich, Fahnenträger, (mhd. vanære, venre; BM. III, 236. Grimm, Wbch. III, 1241. 1243. 1309). „Volget minem vanre" (venre, venr, Horant), Gudrun 1111,4. 521,4. „Ein tærscher vener vüeget daz, daz ein her möht tuon baz", d. w. Gast 6653. Daraus erst Fenr-ich? Fänderich, Fronsperger 1555, f. XL. XLIX; mit rechter, linker Hand, Mund ꝛc. die Fahne zu halten; daf. XLIV. Das Fänlin von 400 Knechten; daf. XLVII. 2) im Scherz oder verächtlich: Halstuch, Schnupftuch, Schürze und ähnliche Kleidungsstücke des andern Geschlechts. Der Fanenstat, Kleiderstaat, der zwar in die Augen fällt, aber keinen Werth hat. Die Bedeutung eines Tuches, Zeuges (πῆνος, pannus, frnz. pan, panneau, Fläche; Diez, Wbch. 702) ist wol die früheste des Wortes. Das *ἐπίβλημα ῥάκους ἀγνάφου* bey Marc. II, 21 gibt Ulphilas durch „plat fanins niujis", und so ist fano gl. i. 128: linteolus, 841: theristrum, 932: scido (sindon? Diefenbach 536b); cf. das involvat in fanone der Lex alamann., tit. 85. Mit näherer Bestimmung ist halsfano, gl. i. 1126: collarium; hantfano, a. 46. 49. i. 432. o. 47. 254: mantile, mappa, mappula, planeta; lentifano, i. 940: lumbare; ouefano, i. 543: sudarium; pruftfano, i. 21: rationale, (s. Brustfleck); fumarfano, a. 116: aestivum pallium; fuueizfano, a. 602: sudarium; tiſchfano, i. 125: mappula; und von allen diesen verschieden der Gund- (d. h. Streit-) Fano, vexillum, welcher mit dem Gundfanari (gl. i. 1126: antesignanus) noch in den italienischen gonfalone und gonfaloniere fortlebt. Cod. ital. 154, f. 53 noch gonfanone, gonfanoniere in Florenz seit 1292. Diez, Wbch. 177 f. In der französ. Heraldik bezeichnet gonfanon eine dreyspaltige Kirchenfahne, vexillum ecclesiasticum; Primisser's Suchenwirt p. 236. Cf. agf. gudfana „Thær wæs se gudfana genumen the hi (tha Denisean) ræfen heton", Sax. chron. ad an. 878. Die segelbom mit jren fanen ablaßen, vela demittere;

der windfane, fegelfane, velum; Herzog Ernſt, Cgm. 572, f. 38. 39. Der Handfane, ä. Sp., Handtuch. „Alb, ſtol, manipel und hantfang“ des Meſſprieſters, Ch. 17, 197. „Der hantvan“ in der Meſſe, Cgm. 632, f. 79. „So thuet der brieſter den manipolum genandt handtfan an den gelinken arm“, Cgm. 1125, f. 13b. „Der hantvan bezaichet diu dimutichait vnſers herren“, Clm. 4623 (XII.—XIII. sec.), f. 74. „Unter den Reliquien des Clm. Pal. Manh. 341 erſcheint ein hantfan Udalrici, einer Gregorii. Vrgl. Graff III, 521 f. BM. III, 235 f. 3) der Fan, Fanen, Landfanen, verächtlich: Weibsperſon, die im Lande herumſchwärmt, Soldatenhure. Grimm, Wbch. III, 1242.5. 4) der Fan, die niederhangende Haut am Halſe des Rindviehes, Halswamme, der Triel. Grimm, Wbch. III, 1242,6.

'verfánern, verkaufen, vendere; mhd. venden, vendern, vervendern, BM. III, 297. ſ. unten Fand, fänden. „I muaſs di' *vofánern* („verhandeln, vertauſchen, vendre“) odá' loſsən allain“, Stelzhamer 59. 182.

Die Fanellen, (B. v. Moll), der Hänfling, fringilla cannabina L.

Fene(?). Da hat man Schwung und Fene (auch Fenum), da iſt man frei, ungebunden, kann ſich gehen laſſen, (Lechrain, Baron Leoprechting); venia? Vrgl. mhd. diu venje, venige, fußfälliges Gebet zu Gott, venia = indulgentia; BM. III, 298.

fein (feĩ), adj., 1) wie hchd. (ahd. fînîho, adv., mhd. fîn; Graff III, 523. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1452). 2) vom Wetter: hell, heiter. Es iſt fein, es iſt ſchön Wetter, (Landg. Weilheim, Allgäu). ə̃ *feinə* Täg. 3) von Perſonen: hübſch, artig, galant. ə̃ *feĩ*s Mensch, ə̃ *feinə* Buə'.

Und s Kreistə'l is s Bétt, in də' Mitt ə̃ Grüəbál,
Und di *feinigist'n* Buəbm, sán' di Holzə'büəbál.

534 Adelung führt die Bedeutung dünn, ſubtil als zweyte an, da ſie vielmehr die erſte zu ſeyn ſcheint. Die Bedeutung ſchön, artig, niedlich läßt ſich in vielen Sprachen als hervorgegangen aus der Bedeutung klein nachweiſen. „Smaragl vein“, Cgm. 1113, f. 89. „Ich gedacht an die werd fin“ (werthe feine), Altſwert 12,22. „So ich gedacht an die werden vin“, daſ. 8,13. „Ir lieplich wandel iſt ſo fin“, daſ. 10,10. „Formositas lidmäſſigkait, pulchritudo ſchonin oder hüpſchin, decorositas zierlichait, speciositas feyny oder genämikait“ (ad 1459), Staingad. 35, f. 177. BM. III, 317: diu fîne; Grimm, Wbch. III, 1463. feinen, vrb., erhellen, ſchön machen; Suchenwirt. BM. III, 317. Grimm, Wbch. III, 1463. durchfeinet, adj., mit Schönheit u. Anmuth begabt; Grimm, Wbch. II, 1607. „Ein jedlicher Heiling ſcheinet recht wie die ſchön ſunnen klar, durchſichtig und rain durchfeinet, gulden ſein ir ſchöne har“, Andreas Schwäbel zu St. Zeno (1518), San-Zenon. 25, fol. penult. Das Wort fein, wozu mir aus der ahd. Sp. blos fînîho (gl. i. 216), tenere, erinnerlich iſt, kommt übrigens nicht blos in allen germaniſchen, ſondern auch in allen romaniſchen Sprachen, und in dieſen ſogar früher vor. Im hochſchottiſchen und iriſchen Reſt des Galiſchen iſt fion (nach Shaw's dictionary) ſmall, little, few.

fein (feĩ), adv., 1) dient in Verbindung mit einem ausdrücklich geſetzten oder ſtillſchweigend verſtandenen Verbum, welches in erſterm Fall allemal die ſchärfere Betonung erhält, eine Art von Wunſch auszudrücken. Grimm, Wbch. III, 1455 ff. Zeitſchr. V, 228. 517, II, 23. 183. Kim *feĩ*, daß du ja kommſt! Mach *feĩ* lüfti', daß du dich ja ſputeſt! Dás d' es *feĩ* nét və'liərst, daß du es ja nicht etwa verlierſt! Gi' mə' *feĩ* ə̃ gross Stuck, daß du mir ja ein großes Stück gibſt! „Daz wil ich minen freunden clagen und wil eu vein nimmer vertragen, als ich biz her getan han“, droht die Frau dem Mann, Renner 12898. 2) (O.L.) mit dem Hauptton, vor Adjectiven und Adverbien: ziemlich. Du kimst *feĩ* spät. *Feĩ* kält is's. Də' Buə kã̃ schõ *feĩ* stark zuəschlägng. Vrgl. feindlich.

Die Finanz, ä. Sp., Wucherey, Kniff in Geldgeſchäften, Geldgeſchäft. In Sattler's Phraſeologey von 1631 ſind Finanz, Schinderey und Wucher Synonyma. „Die Hauptleut beſchiſſen auch jre Knecht hüpſchlich mit vil Finanzen umb den Sold.“ . . . „Ob ein Hauptmann durch Finanz einen Knecht betriegen wollt, mußt er Harr und den Kopf laſſen. . .“ Avent. Chr. „Auff Wucher, Fürkauff und Finantz“, H. Sachs. „Den kaufman heißt die boſe Welt einen Finantzer, den kremer einen alefantzer“, H. Sachs 1560: IV, III, 57. „Wer ſich in alle Finantz und Alefanz legt, der kann Finantz mit Alefantz ableinen“, Heniſch. finanzen, vrb., ä. Sp., wuchern, durch Kniffe ſich Geld verſchaffen; Geld negozieren. Die Finanzerey. „Zur Abſtellung der von den Regenſpurgern mit dem Salz treibenden Finanzerey“, Salzaften v. 1622. Das Prompt. v. 1618 hat „Finantzer, aeruscator, der allenthalb Geld auffnimbt; Finanzerey treiben, aera seu pecunias undique colligere praestigiis et fallaciis.“ Das Wort iſt augenſcheinlich romaniſchen Urſprungs, und in dieſen Sprachen nie mit ſo ſchiefen Nebenbegriffen genommen worden; mittellat. finantia (praestatio publica), womit noch das engliſche fine, Strafgeld, Lehengeld, mulcta, to fine multare, zuſammenſtimmt; (Diez, Wbch. 145. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 377. 378. Grimm, Wbch. III, 1639. Zeitſchr. V, 231. VI, 272,11,42).

'Die Finne, tuber, scrophula, Blatter, (BM. III, 323. Grimm, Wbch. 1665 f. Diefenbach 346a. 349a).' finnecht, adj., finnicht, finnig. Zeitſchr. V, 231. VI, 207. „Swer finneht und rudig fleiſch veil hat“, Wirzb. Sätze v. 1343, §. 73. ſ. Pfinne.

'Finner(?).' Otto der Finner, Otto *Finnius*, (Bruder Ludwigs des Romer, ad 1373); Aventin (bayr. Chronik 1566: 506b und Annales 1627: 490) mit der Randgloſſe: „i. e. ain rechte Fene, i. e. ignavus.“

Der Fön, (Werdenfels) Südwind; auch ſchweizeriſch; (v. lat. favonius. Grimm, Mythol.2 p. 600. Wbch. III, 1869. Zeitſchr. III, 209,73. V, 332. Muchar's Gaſtein p. 37. Cf. goth. funa und fon, ignis, isl. funi). Sollte das „za uuniuuinte“, ad auram, der gl. a. 394 (Graff I, 624) Beachtung verdienen? Grimm, Wbch. III, 1869. „Ventus typhonicus, phonno“, Clm. 4606, f. 152. gl. i. 386. „Diu fönne iſt warm und bringit den regen“, Mone's Anzeiger VIII, 504. Cf. Diut. III, 145: uenrer, focarius. Diefenbach 241a. Der Fön im Bündneriſchen Romaniſch favuogn, alſo wol doch favonius. Allgem. Ztng. 1846, S. 1420. Über den Fön ſ. d. Beilage zur Allgem. Ztng. 1847, S. 1281 ff. Es war der Föhn, der am heißen Sonntag (18. Juli 1841) über meinem Kopf toſte in den Fichten des Verlacherwaldes, am Bodenſee haushohe Wellen weit ins Land hinaus wälzte, doch die 500 Luftfahrer des Dampfers Ludwig mit Todesängſten abkommen ließ. Nachrichten aus Italien von demſelben Tage ſollen zeigen, ob dieſer Föhn eine Fortſetzung des Scirocco ſey. An demſelben Tage hatte man in Wien 29, in Berlin 28 Grad R. im Schatten. In Coblenz wurde gegen 3 Uhr die Schiffbrücke fortgeriſſen. In Paris Südoſtſturm mit Blitz und Donner, der Bäume ausriß und Felder nieder blies (cf. Gazette de France v. 24. July). In Gundelfingen wurden gegen 2 Uhr drey bedeutende, von Süd nach Nord gehende Erdſtöße wahrgenommen; in Murten die 365 Jahr alte Sieges-Linde umgeriſſen, ebenſo die tauſendjährige Eiche zu Dagobertshauſen bei Marburg und die Luthers-Linde bei Steinbach. Allg. Ztng. 1841, S. 1831. „Neapel, 11. Aug. Der Scirocco vom 17. July hat faſt überall die Vegetation, namentlich die Trauben ausgedorrt“; (Allg. Ztng. 1841, S. 1868). Brauchte alſo 12 Zeitſtunden bis über die Alpen. Cf. Gazette de France v. 9. October 1841.

Der Fand, plur. die Fände, Fändt (Fánt-), der Ertrag, besonders an Erzeugnissen von Grund und Boden, im Gegensatz der Ränte (Gelderträgnisse, Renten). Graff III, 520. BM. III, 236. Grimm, Reinh. p. 376, 1499. Den Fand an Getraide, Heu, Grumet u. drgl. einfechsen, das abgeärntete Getreid, Heu ꝛc. heimbringen. „Im fall er beede fändt heue und grumet ohne schaden einfechsen würdt“, ad 1609, Cbm. 3245, f. 50. Der auf den Halmen stehende Fand, das noch unabgeärntete Getreide. „Die Fändt auf den Gründten ver-
535 kaufen“, (eh sie geschnitten, gemäht ꝛc. sind), L.O. v. 1553, f. 78. Gründe „ligen in den Fänden“, sind angebaut, MB. XVII, 266. „So die Bännt ab den Feldern und Wisen kommen, sollen si (zur Viehweide) wider aufgetan werden“, MB. IX, 306; cf. 268. „Mit herlichem vande cherten si uz dem lande“, Diemer, Ged. 43,10. „Daz hebreistiu diet mit allem ire vande für heim ze lande“, Exodus, Cod. Vindob. 2721. ‘(Hoffmann’s Fundgr. 90,27).’ „. . . firmamente (gehen?) die planeten ir vente“ (rente?); Eustachius, Roth’s Fragm. ‘(Hieher?).’ In folgenden Stellen ist Fand wol soviel als Geld, Geldbetrag. (Man vrgl. das franz. fonds, das holländ. venten, im Kleinen verkaufen; s. Sp. 721: verfánern.) „Das die gemain Burgerschaft zum Hällein von wegen des theuren Kueffholz und Staigerung der Arbaiterlohn den Fand auf ein Halbfahrt oder Scheibfahrt nicht mehr erschwingen, noch ihre Häuser und Salzgemäch erhalten mögen, denen aus der Noth ein Besserung auf den Fand beschehen muß“; Salzakt v. 1556. „In unser Frevung soll unser Phleger zum Hällein allain Salz hingeben und Verkaufen und die Vennt darauf einnemen, damit er das Hällein zu verlegen hab.“ „Ein Burger (bey dem nicht ganz bezahltes Salz zum Verschleiß eingesetzt ist) soll sich nicht untersteen, auf dasselbe Vennt einzunehmen, sonder die sollen in unser Pfleg getragen und durch unsern Pfleger ausgeben werden, doch soll derselb unser Pfleger darinn die Beschaidenhait haben, daß er den Burgern, die erkaufts oder abgelösts Salz haben, vor andern Salz hinaus freye, auch zu seinen Zeiten jn darauf die Vennt gebe“; Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori, Brg.R. 152. Ränte und Fände; Ränt und Fänt, (Ránt und Fánt), Geld- und Natural-Erträgnisse. „Maut, Zöll, Rennt und Fendt einnehmen“, Avent. Chr. „Mit allen Eren, Rechten, Zinsen, Gilten, Stiften, Nutzen, Gesuchen, Ränten und Bänten ein Gut übergeben, besitzen ꝛc., passim in Urkunden, z. B. MB. IV, 200. XV, 353. XVII, 458. Kr. Lhdl. III, 296. XIII, 10. XVII, 133. „Zol, fent, rent, steur“ ꝛc., Dr. Eck, 1542. „Also heten sy kain gevend (??), sy mochten auch nit machen end in disem kriegen und zwitracht“, Mich. Beham, Wiener 330,26. ‘(Hieher? s. unten Fant).’ Witfend, s. Th. IV: der Witt.

fanden, fänden (fánt-n), Natural-Erträgnisse beziehen. Den Zehend fänden. „Die erste Garbe fändet der Pfarrherr, die zwote das Kloster“. . . „Es fandet der Altarist die sechste Garbe“, Zirngibl, Hainspach 347. 407. „Den weinzehent mügen si selbs vannten“, MB. XIII, 463. (cf. MB. IV, 356, Zeile 16, eine corrupte Stelle). ränten und fänden (ránt-n und fánt-n, auch hört man wol ránkng und fánkng) mit einem Gut, Geld und Natural-Erträgnisse davon beziehen, damit schalten und walten. „Ein guet innehaben, nutzen, gebrauchen, räntten, fäntten, verkummern, versetzen, verkauffen, damit thun und lassen, als mit seinem aigen hab und gut“, in Urk. passim, z. B. MB. XVII, 395. 414. Meichelb. Chr. B. II, 202.

fanden, (b. Gerichts-Sprache) auf jemand fahnden, darauf ausgehen, jemand zu fangen, zu verhaften, ihn aufsuchen; (ahd. fantôn; Graff III, 539. BM. III, 320. Grimm, Reinh. 275,1453. Wbch. III, 1241. Castelli, Wbch. 123 bringt: „Fan. Jemanden in d’ *Fan* nehma, ihn zur Verantwortung ziehen. Jemanden bai da’ *Fan* dawischn, ihn noch zu rechter Zeit einholen und festhalten“). „Alle Behörden werden requirirt, auf die entwichenen Verbrecher fahnden, und sie im Betretungsfall wohlverwahrt einliefern zu lassen“, Allgem. Intelligenz- 536
blatt 1818, 10te Beylage. „Berlin 30. Jan. Vor einigen Tagen ist vom Ministerium des Innern an alle Policeibehörden des Königreichs der Befehl ergangen, auf den Dichter Herwegh zu fahnden, wenn er sich in dem diesseitigen Lande betreten läßt“; Allgem. Ztng. 1844, S. 334. Nicht lange darauf wurde auch auf den Dichter Freiligrath gefahndet. „Lahr, 11. April. (Einem Flugblatt von K. Heinzen wird nachgeforscht.) Zugleich vernimmt man, daß auf den Dichter Hoffmann von Fallersleben gefahndet werde, der, obgleich man nirgends eine Spur von ihm hat, mit jener Verbreitung in Verbindung gebracht wird.“ Allgem. Ztng. 1847, S. 852. (Dieser Artikel in folgenden Nummern widerrufen.) Der Terminus ist also allen gutdeutschen Policeymännern geläufig und hängt etwa gar noch mit dem uraltsächsischen fáthjan zusammen; s. Glossar zum Heliand. (Gl. a. 335: fanton, rimare). ‘erfanden, erfenden, a. Sp., explorare. BM. III, 320.’ „Ir sit in gebenten, unze wir daz irfenden, ube daz war si“, Diut. III, 102.

feind (fei~d), adj., feindlich gesinnt, gehässig, (goth. fijands, ahd. fîant, fîent, mhd. vîant, vîent, vînt. Graff III, 380. BM. III, 304 f. Grimm, Wbch. III, 1458,2). Dem gueten Bier bin I nét *fei~d*. „Das ich (niemanden) dester veinter sull sein“, MB. VII, 272. P. Aemilius hat in seiner Uebersetzuug des Buchs der Könige (Ingolstadt 1562) nach der Analogie von lieb gewinnen Einen, die R. A. feind gewinnen Einen. „Er gewann sy feindt von herzen“ . . . „Er gewann sy vil feinder, dann er jr vor lieb was . . .“ Castelli, Wbch. 231: „spinádafeind, so sehr feindselig wie Spinnen und Nattern“; (vrgl. jedoch das. p. 235 stinkádafahl, sehr faul, neben stinkfahl).

Der Feind (Fei~d), 1) wie hchd. 2) der Haß, Groll, (Nptsch). „Einen Feind auf Einen haben.“ 3) (in der Sprache der Flößer auf der Isar) eine gefährliche Stelle im Fahrwasser. Dà und dà hàt-s ə~n *Fei~d*. R. A. Arbeiten wie ein Feind, d. h. mit Anstrengung, (s. feindlich).

feindlich (fei~dli’, fei~dlə’, fei~lə’, fei~l-), feindlichen (fei~lin’), adv., angestrengt, vehementer, sehr; (Zeitschr. II, 341. IV, 102,9. V, 183. 228. Grimm, Wbch. III, 1461. Cf. dän. fynd, Kraft, Nachdruck; fyndig. Altslawisch sélo, slowenisch slo, sehr, überaus; slo hud, sehr schlimm, slo dober, sehr gut. „Selbst beim Übergange in die kärntn. deutsche Mundart erhielt es sich im Wörtchen feindla, feindlich, st. sehr, an welchem die leichte Verwechselung des sélo mit slo ersichtlich ist.“ Jarnik p. 115 f. Ich verstehe das nicht. Vergleiche: „sla, slo, ist als Adjectiv zwar nicht mehr gebräuchlich, wofür jetzt hud (schlimm, böse); jedoch hat es sich in Zusammensetzungen noch erhalten;“ ebendas. p. 115). Es rengt *fei~dlə’*, (es regnet stark). Dés tuet mə’ rècht *fei~’lî’* wê. Tumml· di’ fei~ *fei~dlə’ l* spute dich ja recht! I bedank mi’ gàr *fei~l-*. Dés gfàllt mə’ nét gàr *fei~lə*. Dés gfreut mi’ nét gàr *fei’lin’*. I reis mi’ nét *fei~lî’* drum. „AsWindle gar et *foindli* schleicht her mit leichtem Trit, es streichlat ’s Bueble froindli“, Weizman III, 51. „Ich sich Herr, das noch ainer gar feindtlich ainher gaht . . .“ Jng. Reime v. 1562, ad lib. Reg. II, c. 18, v. 26. „Daß diß mein Buech böß (schecht), will ich nit feindlich streitten“, Puterbey. „Wir haben feyntlich gepraßet nur auf den bencken und recktent die füeß zu dem fenster auß, als vol waren wir“, De fide concubinarum in sacerdotes. „Er bleygt (bläht) sich vientlichen.“ „Ein Dieb am Galgen sicht über sich und ligent jm die Ougen wyt vor dem kopff und glottern jm vientlichen und ist vientlichen zerschwollen“, Geiler von Kaisersperg. „Wo sichst du yezen-dan menschen also flyßig ernsthaftig sein und vigentlich fechten nach ewigen güttern, daz sye jnen gewalt anthund?“ idem. „16. Jun. 1634 setzte es auß dem For-

bus'schen Regiment ein freundtlich (? st. feintlich, stark) ausreiſſen ab", Cgm. 4905, p. 128. „Si tünt alſi ſi tôt ſîn, doch ſi viantliche leben", Diut. III, 32. „So veintlich eilten ſeu im nach", Ring 24c,19; (freilich auch „feindlich"; es wird aber „sehr" gemeint ſeyn). (cf. gl. i. 771: fiantlihiu, aemula, und unten die Anmerkung.)

feindſälig (fei˜tsäli'), 1) wie hchd. feindſelig. 2) Selhamer: angeſtrengt, (was feindlich). „Bald bricht dem Weber da und dort der Faden ab, den er knüpfen muß, bald verlauft ſich der Spul, den er mit feindſeliger Mühe wieder einrichten ſoll", S. feinzig.

verfeinden ſich mit Einem, ihn ſich zum Feinde machen. In der Bedeutung „anfeinden", wie dieſes Verb. beym Adelung aufgeführt iſt, kommt es meines Wiſſens in Oberdeutſchland nicht vor. Anmerk. Feind (feijend, das alte fiant) iſt ein deutliches Particip vom alten fîên (odisse; z. B. Kero 2, 41; 4, 47. 55; gl. i. 616). Verwandt ſind ohne Zweifel mit dieſem fîên die Formen figidon (aemulari, zelare, gl. i. 323. 379) und phigida (periculum, gl. i. 443). Vrgl. Feh, Fehd.

537 finden (finťn, finnə˜); I fánd, I fund, I findet; ich hab funden (funťn, funnə˜, z. B. ſchon Hund II, 19. cf. Graff IV, 30. 31) und gefunden (gfunťn, gfunnə˜), wie hchd. (goth. finthan, ahd. findan, mhd. vinden. Graff III, 529. BM. III, 318. Grimm, Wbch. III, 1641 ff. Zeitſchr. V, 231. VI, 250,11). „Daz ward gegraben und ward funden", Cgm. 54, f. 61b. 66b. Aine Urtail finden, ä. Sp., ein Urtheil faſſen, ſchöpfen. (Vrgl. ceſk. nalezti o čem, ein Urtheil über etwas finden, d. h. fällen; nalez, Urtheil, richterliches Erkenntniß. cf. Urtail, Folg, Rechtſprecher). „Stent ſol man ein vrtail verwerffen, ſitzent ſol man ſy vinden", Rchtb., Ms. von 1453. „Der Rat erfand (beſchloß) durch Stimmenmehrheit", Gem. Reg. Chr. II, 304. Die Erfindung, Decret, Beſchluß, (holl. vonnis, Urtel), beſonders in Bergwerksſachen. „Des Eggelzanns (Eggelzains?) erfindungen", 1408, Cgm. 1202, f. 1. „Erfindungen von kunig Maximilian auf den Falckenſtain", 1490; daſ. f. 4 ꝛc. und 1201, f. 1. „Sinodum und beſamlungen auch ratſchleg halten . . ., darinnen erfindungen und ordnung aufrichten auch was yederzeit erclärt worden darumben brief und verſchreibungen fertigen, welche nach einander zuſamen in ein Buech geſchriben, das wird die erfindung gehaiſſen oder genent", 1556, Cgm. 1203, f. 7a. Bey Br. Berhtolt, p. 229 (Pfeiffer 43,24): ein liet finden, ein beſcheidener, dem der romaniſchen Dichter (trouvères, trouvadours) entſprechender, Ausdruck für: ein Lied dichten. „In rechter maß gefunden", gedichtet, verſificiert (von latein. ins Deutſche überſetzten geiſtl. Liedern); ein Tegernſeer Poet (sec. XV.), Cgm. 858, f. 131. 141. BM. III, 319. Grimm, Wbch. III, 1644,4. dəˑpfinnə˜, empfinden. empfinden, 1) wie hchd. (Im Schottiſchen entſpricht ſchon das einfache to find dem engliſchen to feel). BM. III, 319. Grimm, Wbch. III, 426 ff. 2) ä. Sp., in weiterer Bedeutung: wahrnehmen, bemerken, finden, erfahren überhaupt. „Wann wir eigentlich empfinden, daß man des Rechtens und Fridens nicht achten und halten will" . . . „desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen nie anders empfunden haben, dann eitel Fromkeit . ." Kr. Lhdl. II, 55. 85. „Mochte ſich Ew. G. deſſen erfahren an etlichen Pflegern, ſo Ew. G. zu Falkenſtein gehabt hat, die nun wohl empfunden haben, wie es geſtaltet iſt zu Falkenſtein", ibid. 191. „Als die Landſchaft empfand, daß der Beſtand nicht beſchehen wollte . ." III, 148. „Wobey ſie Gnade von Uns empfinden würden, . . ." IX, 331. „Alſo, daß wir einen gnädigen Herrn an Sr. Majeſtät empfinden", XV, 60. „Infindida, compassionem", Notk. Pſ. 33,20. „Adinventionum bevintnuſſide", Cgm. 17,43b, Pſ. 27,4. cf. BM. III, 320: ervintnüſſede.

findig, adj., zu finden, befindlich. „Bei St. Heimeran zu Regenſpurg iſt findig, wie König Ludwig etliche Gieter . . . . gegeben"; die erloſchenen und noch blühenden altadelichen bayr. Familien, p. 212. „Es iſt davon kein Aktenſtück findig", Kr. Lhdl. I, 12. „N. N. in ſeiner eignen Behauſung findig", Ldtg. v. 1669: 34. abfindig, nicht zu finden. „Setzten ſich auf Poſtroß und machten ſich abfindig und unſichtbar", Albertin's Gusman p. 428. einfindig. „N. N. in der N.ſchen Behauſung einfindig", Ldtg. v. 1669: 33. „Bey vilen Historicis einfündig", Bogn. Mir.

Die Findel, (Nürnb.) das Findelhaus. Die Knabenfindel, die Mädchenfindel. Das Fundkind, ä. Sp., mhd. vuntkint, Findling. „Daz ich ein funtkint bin", Gregor v. d. St. 1239; daneben: „von einem funden kinde", daſ. 1227. Daz fundelchint, Cgm. 89, f. 51.

„Vindelmuet", Belohnung dem Finder verſprochen; Aibl. Urk. v. 1437, v. Lang. (Findelmiete?).

Der Fund, plur. die Fünde (Findt), a) wie hchd. BM. III, 320. Zeitſchr. V, 231. „Die Fund und Schätze ſollen der Herrſchaft zuſtehen." Kr. Lhdl. VII, 449. b) Kunſtgriff, Schlich, Kniff, Ränke, Rechtsränke. „Herzog Ecbert erdacht ein geſchwinden Fund, damit er den Kaiſer aus der Belagerung brechte", Avent. Chr. 435. A°. 1451 (MB. XXIV, 675) leiht der Abt zu Caſtel 250 Gulden vom Juden Seligman zu Frenenſtadt, und verſpricht, ſie vertragmäßig wieder heimzuzahlen; gegen dieſe Bezahlung wolle er (der Abt) ſich „mit nichtsnit behelffen, beſchirmen noch befriden, hintanſetzend new fünde oder alltt fünde, wie man die erdencken möcht." . . . Alle böße fünde und argliſt ausgefloſſen", ibid. 538
p. 741; cf. 718. Dər hát *Fündt* i˜n Kopf! „Findet minne niuwe fünde" Labr. 298. 243. 437. „Die fünde ſind noch leider unerfunden", daſ. 376. „Mit ſchelklichen falſchen fünden", daſ. 525. „Kluge fünde und ſpæhe ſprüche ſind mir tewre", Valkn. 183. cf. daſ. 40: „Mir iſt gar not deins rats und guter freunde" (fünde?). „Newe vunde", als Sünde. „Haſt icht newer vünde auf ſunten ervunden", ZZ. 604, f. 42. 43. „So er new fündt herfürpringt in klaydern und andern dingen", Beichtſpiegel, Cgm. 866, f. 3b. 6b. „Ich klaub aus mancherley ſpitzfünd", ſagt der Phantaſt, H. Sachs 1560: IV, III, 64 (1612: IV, III, 140). „Mit ſcharfen ſpitzfünden . . . nachgründen", daſ. IV, 1,252. erfündeln, ä. Sp., erforſchen, erſpähen; mhd. vündeln. BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 814. „So ſolt jr dan fleiſſiglich in diemutigem grund ewer leben, red, werchk, willen, gedänck erfündeln, und ob jr euch in etlichen ſtucken ſtrafpar findet, das ſolt jr mit ainem riebigen (riuwigen? reuigen) zuter(?) raynigen", Cgm. 4597, f. 99.

---

fünf (fimf; nach subst. neutr. fimfé, opf. fimfə; ſ. Gramm. 231. 232) wie hchd. (goth. fimf, ahd. fimf, finf, mhd. vünf; Graff III, 541. BM. III, 436. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 239. 242). Der Fünfer (Fimfə'), das Zahlzeichen 5, beſonders aber unter den, des gewöhnlichen ſchriftlichen Rechnens unkundigen Landleuten das römiſche V. Daher die R. A. on U (d. h. V) für on X (und umgekehrt) machə˜, d. h. betrügen. Zeitſchr. V, 230.

Der beliebte Spottausdruck Bauernfünfer dürfte vielleicht Bezug haben auf die ältern Schrannengerichte, bey welchen wenigſtens „fünf erber man", oder „fünf Biderman", oder „fünf geſworner gelewmter man", als geſchworne Rechtſprecher ſaßen, die auf dem Lande aus Bauern genommen wurden. cf. MB. X, p. 552, ad 1461. VI, 564, ad 1298; p. 252, ad 1358; p. 130. MB. XIII, p. 417, ad 1398; 441, ad 1437. XXIII, 226, ad 1378. „Da ſol der Richter an der ſchrannen fünf nemen die peſten die da ſein des tags", Ingolſt. Stdtbch., Art. 74, bey Heumann, opusc. p. 162. In der „layiſchen Anzaigung" von 1531 heißt es in Beziehung hierauf: „Bedeucht mich nit pöß, man lieſſe den armen Pawrsman bey ſeiner veldarbeyt, darzu er on zweifel nutzer und geſchickter wäre, dann zum urtelnſprechen, ſonderlich

in peinlichen sachen, da es leib und leben andrift.“ fünfen das Bäckerbrod, es als altbacken bezeichnen. v. Sutner, Abh. d. A. v. 1813, f. 480. Dieses geschah vielleicht durch Einschneidung eines V. „Man sol dhain prot pachen in dem namen das man es fünfen oder dreien gebe“, Cgm. 144, f. 44. Heutzutage werden die verkäuflichen Brodlaibe und Wecken an so vielen Orten leicht angeschnitten, als sie Tage alt sind, wornach sich der Preis richtet. Oder gab es ein Policeygericht von Fünfen, wie in Nürnberg (wo noch heute der Name „Fünferhaus“ besteht) viele derley Sachen unter den „Herren Fünfen“ oder „Herren in der Fünf“ stunden? Wagenseil, de civit. Norimb. p. 197: „De quinque-viris“; das. p. 262: „Quinque-virale judicium“. . . „etliche erbare, tügliche Männer, von und aus ihrem Rath, so die Fünff genandt.“ fünffängeln (fimfängln), das Kartenspiel, Färbeln genannt, mit 5 Kartenblättern spielen. funfzehen (fufze˜hə˜, fuchze˜hə˜, - ∪ ∪), wie hchd. fünfzehen. Der Funfzehner (Fufze˜nə˙, ∪ - ∪), Münzstück im Nennwerth von 15 Kreuzern, von Max Emanuel a°. 1691 zuerst geprägt. (Lori, MzR. III, f. 191.) funfzig (fufzg, fuchzg), fünfzig.

---

fangen (fangə˜; fiəng und fangət; gfangə˜ und gfangt), mit den Compositis wie hchd., (ahd. fangan und fangon, mhd. vangen; Graff III, 414. BM. III, 201. 210 ff. Grimm, Wbch. III, 1311 f. Zeitschr. VI, 170,128. s. oben fahen). Hier mögen indessen folgende Formen und Bedeutungen eine Stelle verdienen. Atem fangen (ə˜n ˋA'n *fangə˜*), mühsam Athem holen, Athem schöpfen. „Atten fahen, spiritum suspendere“, Av. Gramm. (spiritu suspenso spirare?). Auf dem Landtag von 1501 (Kr. Lhdl. XIII, 170. 248. 286) verlangt der Adel, daß die fürstl. Rentmeister und Landschreiber die Edelleute dergestalt, als wol geschehen sey, nicht fangen; worauf vom Fürsten beschlossen wird: „Wir wollen keinen Edelman annehmen lassen, dann umb Diebstahl, Mörderey, Rauberey ꝛc.“ Hier brauchen die Kläger für gefangen setzen den gehässigsten, der Fürst den mildesten
539 Ausdruck. Einen hinausfangen (aussi fangə˜), ihn hinauskriegen, vor die Thüre hinauswerfen, schleppen. Das Promptuarium von 1618 verweist bey fangen am Geburtstag auf binden am Geburtstag, welches erklärt wird durch: natali suo aliquem nectere, amica vincula injicere, natalitio serto honorare, obligare; celebrare munusculo natalem. R. A. Einem aens *fangə˜*, d. h. eine Ohrfeige geben. „Flabbiines! (Narr!) strack *fang'n ich d'r énen!*“ (sc. Schlag, Ohrfeige), Firmenich I, 509,42 (um Firmenich und Lechenich). Die Vergleichung mit dem schwed. „Få en nagot“ (einem etwas überreichen) paßt wol nicht hieher. Fangemánnl spiln, eine Art Haschespieles der Kinder.

Der Fang, a) wie hchd. BM. III, 209. Grimm, Wbch. III, 1310 f. b) im Bergbau: Grube, die ein Gewerke empfangen hat. „Grub oder Fang.“ „Feng fahen, treiben und arbeiten“, Lori, BergR. 350. 351. 354. „Ab jeden Fang oder geworfenen Schurf 3 dl. zum Hofkastenamt“, Wiltmeister 602. c) Feldfrüchte. „Alle Fenng und Frücht, die auf den Gründen wachsen“, Amberger Rechtb. s. fengen. d) OPf., Schwank, Posse, Spaß. Allo'hand *Fáng* treiben. cf. Fánkə-l u. Fánt.

Die Fang, Mädchen, das, ohne Beruf, auf alle Reden Anderer aufmerksam ist und sie sich merkt. Dés is ə˜ rèchté *Fang*, vour dèrə˙ dèrf mə˙ si in Acht nemə˜.

Der Fanggulden, das Fanggeld, nach der wirzb. Centordnung v. 1670, dem Centgrafen und Landknecht für die Einbringung eines Delinquenten bewilligt. Damit hängt etwa zusammen die R. A. Es ist nicht alle Tag Fangtag, (Nopitsch). „Es ist alle Tag Jagtag, aber nicht alle Tag Fahtag, non semper feriet quodcunque minabitur arcus“; Henisch. Grimm, Wbch. III, 1315. Der Fangpfeifer, Fanggeiger ꝛc., (Eichstädt) Einer, der das Clarinettblasen, das Geigen von sich selbst gelernt hat, und der dabey nicht nach Noten, sondern blos nach dem Gehöre spielt.

-fängig, adj.; einfängig, „der Kaiser selber haltete gar ein einfängig und einzogne Hofhaltung“, Bogn. Mirakel; engfängig, einen engen, weitfängig, einen weiten Raum einschließend. s. -fähig. BM. III, 211.

'fänglich, adj., ä. Sv., gefangen; Grimm III, 1316. Zusammensetzungen s. BM. III, 211. „antfanchlichiz, acceptabile“; Cgm. 17, f. 45a, Pf. 28, oratio. BM. III, 211: enpfenclich.

Die Fängnuß, die Gefängnuß, die Gefangenschaft; das Gefängniß. BM. III, 211. Grimm, Wbch. III, 1316. fängnussen, befängnussen Einen, ihn gefangen setzen; Kr. Lhdl. VII, 453. Lori, BergR. 369. L.R. v. 1616.

anfangen, begehen (eine strafwürdige Handlung). Wàs hàt dèr *à˜gfangt*, dás mə˜·n ei˜füərt? Dé hàt scho˜ widər *à˜gfangt*, (sich schwängern lassen). Der Anfängler (A˜fánglə˙), (Baur) der Urheber, Veranlasser. Grimm, Wbch. III, 326.

anfangen, anfengen, wie hchd. Ietz *fangts* z·rengə˜-r-*à˜*. ä. Sp. (Grimm, Wbch. III, 326), 1) anfangen, ein Lehengut zu bewirthschaften, ein Lehengut übernehmen. 2) die in diesem Fall schuldige Gebühr an den Gerichtsherrn (die Anfart, Anlait, den Anfall, das Laudemium) entrichten. „So sol dy Fraw von newen anvengen, oder ire Kinder, ist daz sie dem Guet gewaltig mag sein“, MB. II, 513. Der Anfang, das 540
Laudemium. „Totvál oder Anveng“, MB. II, 489.

auffangen, ä. Sp., so viel als einfangen, einfriedigen, durch einen Zaun oder Graben einschließen. „Trate und gemain ze angern auffangen.“ „Einen Weg auffangen“, MB. VIII, p. 274. 278. „Ohne Bewilligung der Grundherrn und der Gemein soll von Richtern, Castnern ꝛc. kein Gemeingrund aufgefangen werden“; LandR. Tit. 25, Art. 6. Der Auffang. „Es gelangt uns auch verner an, das sich kurzer Zeit her, jr vil understen, in den zehentbaren Brach- oder Tradfeldern ansehliche grosse Auffeng ze machen, und dieselben mit Rüben oder Kraut, Prein, Haidn ꝛc. zu besamen . . . sie sollen davon den Zehent raichen“, b. Landord. von 1553, f. CXVI. „Die Forstmeister sollen keinen Auffang erlauben an den Enden, da Holz wachsen möchte“, Kr. Lhdl. XVIII, 334.

ausfangen, (OPf., Nürnb.). Beym Umpflügen eines Feldes werden mittels des Pfluges die beyden Abhänge von jedem schmalen Ackerbeet (Bifang) so weggeschnitten, daß nur die Mitte desselben als ein Rain übrig bleibt. Diesen Rain nun durch den mitten durchgehenden Pflug rechts und links werfen, so daß zu beyden Seiten neue Bifänge entstehen, während da, wo vorher ein Bifang war, eine Furche wird, heißt ausfangen. Es gibt dieser Ausdruck zugleich über die Zusammensetzung des Wortes Bifang einiges Licht. (cf Biacker, MB. XXIII, 438, u. Notk. 77,9: „fi fiengen ze uuige.“) „Von einem Tagwerk zu ackern, sammt abrainen und ausfangen, 1 fl.“ A°. 1747, Wiltmeister 572.

Der Bifang, plur. die Bifäng (∠∪, Bifeng, Bifing, Bifin', Bifon, Bifling; um Nürnberg Bi˜fang), der Balken, Ackerbalken, d. i., die, beym wiederholten Hin- und Herfahren mit dem Pflug, mittels des Pflugmessers und der Pflugschar losgeschnittnen Streifen Erde, welche, durch das Streichbrett gegen und übereinander geworfen, eine Erhabenheit (mehr oder weniger schmales Beet) zwischen zwey Vertiefungen (Furchen) bilden. BM. III, 210. Grimm, Wbch. II, 8. I, 1249. 1370. Castelli, Wbch. 84: Bifång. „Kärnt. ogón, Büfing, Ackerbett; in Oberkärnten rafflad“, Jarnik p. 140; „ráfklad, Ackerbeet, Biffing, oberkärnt.“, das. p. 234. Die Bifänge im b. Flachland bestehen gewöhnlich aus vier solcher Erdstreifen (Strängen). Ein Acker mit Bifängen hat daher

sehr viele Furchen, in denen übrigens selten so schönes und dichtes Getreide wächst, als auf den Bifängen. Vor dem Gebirg hingegen werden 6, 8, 14, 20 und mehr Stränge an einander geworfen, ohne eine Furche dazwischen zu lassen. Diese breitern Beete werden hier auch nicht mehr Bifänge, sondern Acker genannt. s. Acker. „Die gewöhnlichen Beete sind die 8furchigen; jedoch werden auf einzelnen schweren und nassen Äckern auch die in hiesiger Gegend gebräuchlichen 4furchigen Beete (Bifangs) angewandt. Die von vielen ökonomischen Schriftstellern so sehr verschrieenen Bifangs gewähren gewiß auf nassem und seichtem Boden mannichfache Vortheile.“ St. Veit bei Neumarkt a. d. Rott. Lexikon v. Franken I, 160: „die Pistang (?) der ehemaligen Äcker.“ Im Bambergischen heißen die schmalen Ackerbeete, wendische Beete; (s. Th. IV: Wind, Winden). Nach Kollar (Ausland, 1843, S. 685) heißen die in Deutschland sogenannten wendischen Beeten im Slawischen Zahony. (Doch ist diese Stelle an sich oder nur in Dr. Widenmann's Übersetzung unklar.) Cestopis 22. 28. 134. 243. 248; p. 219: „na celé Tyrolské cestě nikde runůw cili slawjanskych záhonůw (wendische Beete) zočiti sme nemohli tak jako w hornich Wlachách a potom zase w Bawořích a w Nakausích.“ In der östreich. ä. Sp. bey Kurz bedeutet Bifang so viel als Burgfrid. Nach dem Ehehaftbuch der Hofmark Greilspach von 1561 (Geschichte der ständischen Gerichtsbarkeit I, p. 233) sollen „beede Sedlmair und ein jeder besonders bis zu der Auffart Christi ein halb Pfund (d. i. 120) Pifang, ein einspäniger Bauer sechzig und ein Söldner fünfzehn Pifang iärlich zur Waid ligen lassen.“ 1 Pfd. Pifange, d. h. 240 Pifänge, in einer bey Zirngibl (Probstey
541 Hainspach p. 125) ad an. 1649 citierten Urkunde. Ein Schilling Pifange, d. h. 30 Bifänge, bey demselben, p. 218 und 347. „Gemäß der ältesten Widtumsbeschreibung de a°. 1599 enthält der Pfarr Widtum zu Hainspach 67 Schilling und 5 Piefang. Gemäß des ältesten Urbarbüchels de a°. 1661 enthält er in allen drey Feldern 40 Schilling Piefang oder 20 Einsätze und Juchart; gemäß endlich einer legalen Beschreibung de a°. 1726 etwa 48 Schilling und 11½ Tagwerk Wiesen“; idem p. 347. „Et cuilibet hube XII jugera deputarentur, et quodlibet jugerum haberet XII pivange“, MB. XI, 33, ad 1247. „Agrum habentem XX pivang“, ibid. p. 374, ad 1298. „N. recepit in feodo VIII pivang in Iserhoven“, ibid. p. 323, ad 1406. „Wer den acker vor demselben valltor inn hat, XX pinfang neben des hofs“, MB. XIII, 434, ad 1418. „In dem ersten (Feld) ligen siben Pyfanng, in dem andern veld dreyzehen Pyfang, in dem dritten veld fünff Pyfang, MB. V, 81, ad 1438. „Mer sechsthalben Pifang hinder dem dorf“, MB. X, 210. „Der ächer ist überal ain und sibentzig piuang.“ „Mein Acker, des an ainen dreißich pifang ist.“ „Zwölff piffing ackers.“ „Ain acker, langer und kurtzer. vier und virtzig pinfeng, (Schambaupten), MB. XVII, 124. 175. 190. 274. 401. 423. MB. XVIII, 200 und passim. So findet man in Urkunden häufig die Äcker nach der Zahl ihrer Bifänge bestimmt, deren Länge indessen äußerst verschieden seyn kann. Es gibt deren von wenigen Schritten, aber auch welche, die über eine Viertel-Stunde Wegs reichen. Allein, da gewöhnlich in den Feldfluren mehrere gleichlange Äcker neben einander liegen, so kommt es bey einzelnen oft nur darauf an, ihre Breite zu benennen. In einigen Gegenden, z. B. an der Ilz, werden vorzugsweise die Kraut-, Kartoffel- und Flachsbeete Bifänge genannt. Es ist vielleicht dieß, nemlich die eines breiten, durch Furchen eingefangenen (befangenen) Beetes die frühere Bedeutung des Wortes. Gl. i. 160. 613: pifanc, septum; aber i. 616. 1142 auch summa, symbolum. Vrgl. bi und ausfangen.

einfangen, a) gefangen nehmen (flüchtige oder widersetzliche Verbrecher); e˜n Raubər, e˜n Diəb *ei˜fangə˜*. „Si in eum manus iniecerit quod infanc dicunt“, Leg. Baiuu. IV, 3. b) einen Acker oder Grasplatz mit einem Graben oder Zaun umgeben, um ihn so, z. B. dem gemeinen Viehtrieb, zu entziehen. BM. III, 210. „So ainer agkher oder ännger will einfenngen, der sol gegen seinem Nachyern anderthalb werchschuch ligen laßen“, Münchner Magist. Ord. v. 1489. Der Einfang, 1) ein eingefriedigtes Stück, besonders im Brachfeld, welches sonst den Herden zu Trieb und Trad offen steht; niedersächs. eine Koppel, franz. un clos, enclos. BM. III, 210. Klee in Einfängen bauen. Der Innfang, (Iir.) abgezäunte Waldweide. 2) der Zaun selbst. „Wird jemand beklagt, er hab von der Gemein was eingefangen, und bestehet es, der soll den Einfang wiederum hinweg- 542
raumen“, L.R. 25. Tit., 5. Art. c) von trächtigen Kühen: vor dem Kalben Milch in das Euter absetzen, (Baur). 'Kuə' werd bàl' kàlbə'n, *si fangt* schoˇ *ei˜*.

'erfangen, (dərfangəˇ), erhaschen, erreichen.' „I˜ də' Höhh wollt' I sei˜, hàt mi' allwál drum blangt, und ietz bin I halt ób̀m und dà hàn I 's *də'fangt*,' Reizenbeck I, 28.

fürfangen, (ä. Sp.) praeoccupare. Der Fürfang, praeoccupatio. BM. III, 211. „Ist ez (das entwendete Gut) under zwelf Schilling, so gehöret nach dem Rechtbuch v. 1332 und auch nach der spätern Malefizproceßordnung (Tit. VII, Art. 5) „dem richter der zehente pfenning ze fürfanck; ist ez vber zwelf Schilling, gehören dem richter sechs und dreißig Pfennig ze Fürfang.“ „Dem richter seinen Fürfang geben“; Kr. Lhdl. VII, 312. XVI, 23. 24. Gem. Reg. Chr. III, 333. Furivangon (gl. a. 391. i. 253) anticipare, praeoccupare.

'Der Neufang; BM. III, 210.' Anfänger. „Adventitius neufang vel novitius“, Aug. eccl. 10, f. 36. „Der ietzig Gerichtschreiber alls ein Neufengl werde der Märcher diß Orts nit vil bericht haben“; alte Grenzbeschreibung.

überfangen Einen, indem man ein Gebäude, einen Zaun auf dessen Grund und Boden ausdehnt, welchen man sich durch solch einen Übervanch widerrechtlich zueignet. Rechtb. v. 1332, Wstr. Bt. VII, p. 79. 106. 107. Gl. i. 75: uparvang, invasio. BM. III, 210. sich überfangen, beym Trinken, des Flüssigen zu viel in den Hals bekommen und dadurch zu einer Art Husten gereizt werden. Der Überfang, (Baur) ein krankhafter Zustand des Rindviehes. Der naße Überfang besteht in einer Art von Unverdaulichkeit, wobey der Bauch aufgetrieben ist, der truckene oder lære in einer Art Scorbut, wo das Vieh lockere Zähne bekommt, nicht mehr recht fressen kann, sehr mager wird ꝛc.

verfangen, Wirkung thun, Erfolg haben; BM. III, 208, VI. verfänglich, wirksam, von Erfolg; BM. III, 211. Kr. Lhdl. IV, 136. X, 285. Gem. Reg. Chr. II, 332. Der Verfang; ône Verfang, ohne Erfolg, Wirkung. b) sich verfangen etwas zu leisten, sich anheischig machen; BM. III, 208, I, 3. MB. II, 420, ad 1445. c) 'Einen verfangen eines Dinges, ihm etwas abnehmen, seine Stelle vertreten; BM. III, 208, III.' „Wiltu daz diu vrouwe der dienste niht entuo, so soltu sie vervähen der dienste ze aller stunde“. (für sie thun?), Gudrun 1061. d) Etwas verfangen, es faßen, aufnehmen. „Mit genaigtem haupt er ginch, in spot man im daz vervinch“, Waldsassener Chronik, Cbm. 91, f. 10b. es als verbindlichen Vertrag schriftlich verfassen; BM. III, 208, II. Gem. Reg. Chr. III, 691.

Der Wildfang, Park, Wildbahn, Witfang, s. Th. IV: Wild. BM. III, 211.

'zuefangen, zugreifen, zulangen; BM. III, 202, I, 2, b. „Zů dem müse er fie“, machte sich daran, Diut. III, 107 (Hoffmann's Fundgr. II, 66,42).' Der Zuefang, (schwäb.) Sauerteig, Hefen.

fengen, (ich hab gefengt), (Natural-Erträgnisse) beziehen, einbringen. (Vrgl. Fang, fänden, fechsen ꝛc. und Gramm. 948.) Den Zehend fengen. „Es soll in ains Zehentherrn freien Wahl und willen steen, seinen Zehent auf dem Feld, im Stadel oder in den Sack ze

fengen“; L.O. v. 1553, f. 115. L.R. v. 1616, f. 325. 252. „Frücht, Zinß, Gült oder Nutzungen zu gebürlicher Zeit fengen oder einbringen“, obig. L.O., f. 54. „Wann der Bauersmann nit so vil Früchten als er aussäet, wieder einfänget, so hält mans vor ain unfruchtbars Jahr“, Urbarsgebrauch p. 104. (Ja wohl!). Metonymisch: Einen Grund, einen Acker fengen, ihn abärnten. Ertel, prax. aur. I, 670.

Der Feng, Fengg, (Montafun) wilder Mann; á Fenggi, *Fenggá*-mantschi. s. Vonbun's Volkssagen aus d. Vorarlberg (1847): *Fengga*-g'schichta; 'dess. Sagen Vorarlberg's (1858) p. 3—12.' s. unten Fánkə-l u. vrgl. magyar. Fene: mi a Fene! was der Teufel! Fene vigyen el! der Teufel hole dich! Finnisch: päne, Hund; Ausland 1847, Nr. 299.

Der Finger, wie hchd. (goth. figgrs, ahd. finkar, fingar, mhd. vinger. Graff III, 527. BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 1650. Zeitschr. V, 231). R. A. Der. die besinnt sich alle Finger '(Fingers)' lang anders, alle Augenblicke. Der eilft vinger, ä. Sp., penis; BM. III, 321. Grimm, Wbch. III, 110. 1651. „Das alter nimt dem eilften finger sein leng“; Cgm. 713, f. 10. 162. „Praeputium: nata illa virilis digiti pellicula quae in lege praecidi jussa est“, Clm. 17210 (XII.—XIII. sec. 4°), f. 8a. ä. R. A. „So sull wir daz guet gleich mit einander von in tailen als zwen vinger, und mügen si dann mit irem tail tun und
543 schaffen waz si wellent“; MB. XV, 301, ad 1367. Das Fingerlein (Fingə˜l), der Fingerling, a) der Fingerring; (mhd. daz vingerîde, vingerîn, vingerlîn, vingerl, gevinger; BM. III, 321 f. Grimm, Wbch. III, 1657: Fingereide; 1658: Fingerl, Fingerlein). „Alsô verlôs mîn vrouwe ir vingerîde“ (vingerîde? cf. mhd. geswisterîde, Geschwistert; s. Th. III: Schwester, Geschwester), Nithart, Ben. Beitr. 382,4. Grimm I3, 176. VII Com. *Gavingarde*. „Daz vingerl het die chraft wer daz het an dem vinger der het gunst von den leuten“. Cgm. 54, f. 27b. „Do spilten si der vingerlîn“, Büsching, w. Nachr. IV, 181. „Daz gifingir er nam abe siner hant wolgetan“, Diut. III, 100 (Fundgr. II, 61,11). „Die adern zwischen des chlayn vingers und des vingerleinvingers“ (Ringfingers), Cgm. 170, f. 4b. b) der (nicht Hand-, sondern blos) Finger-Schuh. Grimm, Wbch. III, 1659. „Ydo par gestrickter hantschu sol gantz mit den fingerling eingeworcht sein“, Münchn. Hantschugeschawer sätz, Ms. civitat. Vrgl. Däumling, Fäustling. fingerlen (fingə'ln), die Finger spielen lassen. Grimm, Wbch. III, 1659. vervingerln, subarrhare, Voc. v. 1445 (wol, indem ein Fingerlein gegeben wird). Semansh. 34, f. 211. Der Fingerhuet; davon der Fingerhueter, Fingerhutmacher. Grimm, Wbch. III, 1658. A°. 1618—1649 gab es in München „2 bürgerliche Fingerhutter“, v. Sutner. Die Fingernudel, Art ländlicher Mehlspeise von fingerähnlicher Form; (s. Nudel).

Der Fanken, gewöhnlicher: das Fänkelein (Fánkə-l), das Fünkchen, (mhd. der vanke; BM. III, 212. Grimm, Wbch. III, 1317. Zeitschr. III, 405,41. Cf. portug. fona, Funke, Sprühfunke; Diez, Wbch. 492. 's. Funke und Fön'). es is kaə˜ *Fánkə-l* Fuio' dà. „Heize viures vanken“, Labr. 513. „Favilla, fankh vel üsel“, Cgm. 666, f. 196. fänkizen (fánkəzn), funkeln; Grimm, Wbch. III, 1318. Vrgl. Zeitschr. III, 405. IV, 411: fankeln, fänkeln. Zu diesen Formen finden sich im Titurel (Hahn p. 4,31) die primitivern vanken und venken (BM. III, 212): „Der tauff die sele blencket hoch über snewes varbe; wirt minnenfeur gevencket (entzündet), darin mit rechtem glauben all begarbe, darzu gedinge sunder czweifels wancken: hiemit (d. h. mit Glauben, Liebe und Hoffnung) sich dann lucernet die sele hoch über all der sunne vancken.“ Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 91: empfengen, empengen, anpängen, inpinken, anzünden; sich empfengen, sich entzünden, angehen, vom Feuer. „Triutet ein man ein wip, sich empfenget al sîn lîp“, Bridanf 100,6 u. Anm. p. 361. BM. III, 212a. Grimm, Wbch. III, 422 f. S. a. Flank.

Der Fánkə-l, auch Spádi-, Spári-, Spiri-Fánkə-l, im Scherz: der böse Feind, der Teufel; (Grimm, Wbch. III, 1317. Castelli, Wbch. 123. Zeitschr. V, 225. 342). ə˜ Buə' wiə də' *Fánkə-l*, wiə ə˜ Stous*fánkə-l*, ein böser Bube. „Der Fenckerly vnd Pockafentzel send gesella czwen, o heiliger Gott, kum ze hilf den cristen vor irem einplassen und hitz (hüet sie?) doch“, Cgm. 809, f. 17. s. Feng. Gehört dieses Wort nicht mit zu den vorhergehenden, so ist es mit dem schwed. Fan (Teufel, aus isl. fiandi; Grimm, Mythol.2 p. 941), dem altsächsischen fanton (tentare) zu vergleichen. Noch wahrscheinlicher ist es als ein Hypokorismus von Fant, Fántel (w. m. s.), Spádi-*Fánt-l*, valet de pique im Kartenspiel, genommen. In diesem Fall möchte auch das alte Bâlant (Teufel; Grimm, Myth.2 943) mit dem spanischen Volante (Ausläufer, Kalefactor) zusammenhangen.

anfänkelen (à˜fánkə-ln), anreizen, in Versuchung führen. Es *fánkə-lt* mi' à˜, es reizt mich an, tentat me, macht mir Lust, Begierde. Er hàt 'Bie'n wéggmaust, si hàbmən gàr z'stark *à-gfánkə-lt*. Er hàt mi' àllwál *à˜gfánkə-lt*, I hàn eəm àbe nét à˜gébm, sagt wol ein ehrliebendes Mädchen, von einem Verführer redend. Cf. Castelli, Wbch. 126: feank·n, sich begatten. Dieser Ausdruck mag vom vorhergehenden Fánkə-l, in so fern dieses den Versucher par excellence bedeutet, hergenommen seyn, wenn nicht beyde in der sigürlichen Bedeutung des in Funken, in Brand Setzens, Entzündens zum obigen Fanken (Funke) gehören. Nahe liegt indessen (nk statt nt) auch das alte fanton, tentare.

fankelen, (Aschaff.) was in Bayern Staintäppeln.

'fankeln, fänkeln, funkeln; s. Fanken.'

fánkáln, (b. W.) anfangen zu schneyen.

Der Funken, wie hchd. Funke; (ahd. funcho, mhd. vunke; Graff III, 527. Grimm III, 352. BM. III, 436; vrgl. Fanken). R. A. Einen Funken haben von einer Sache, anfangen, ihr auf die Spur zu kommen. Der Funkentag, Funkensonntag, (am Lech und in Schwaben) der erste Sonntag in der Fasten, an welchem die Jugend auf dem Lande im Freyen Feuer anzumachen 544
und um dieselben zu tanzen, auch wol glühend gemachte Scheiben von Holz in die Luft zu schleudern und daraus wahrzusagen pflegt. (Vrgl. Scheibentreiben u. Hutzelsonntag). s. auch Grimm, Mythol.2 583 ff. 594. Tobler, Appenzell. Sprachschatz p. 207: Funkasonntig. Firmenich I, 348: das Soester „Riut, riut, Sunnenfuegel!“ am 21. Februar. Am Vorabend der Calendae Martiae, mit denen die alten Römer das Jahr begannen, also am 28. oder 29. Februar, oder auch am 1. Merz selber, zünden die Knaben der VII Communi auf einer Anhöhe einen Haufen Holz oder Stroh an und springen mit Schellen in der Hand herum, ziehen wol auch durch die Gassen und schreien: „Merzo, Merzo! du pist da, schella schella küme, de kapütsen saint garivet“, oder: „Marzo, auf sterzo, de vieni, o Marzo!“ Was die Bauern der Romagna an diesem Tag thun und singen, s. in Lehmann's Magazin f. d. Lit. des Auslands, 1841, S. 34; was die im Engadin, s. ebendas. 1850, S. 252; was die griechischen Albanesen, ebenda 1840, S. 601. Cf. altfranz. le dimanche des *brandons*, le jour du behourdi, behourt, le jour des grands feux, des Valentins, „le premier dimanche de carême, parce qu'on allumait des feux ce jour-là“; Roquefort, glossaire I, 179. Im Canton Waadt werden am jour des brandons auf den Bergen die schaffairon, Scheiterhaufen, angezündet und umtanzt. Lehmann's Magazin 1852, S. 101. funken, (Nytsch.) glänzen, funkeln. es hàut gâue' stark *gfunkt*. Voc. v. 1429: funcken, scintillare. funkenneu, funken-nagel-neu, funkelneu. Zeitschr. V, 63,33.

186. 469. fünkeln, funkezen, fünkezen, funkeln. Zeitschr. IV, 245,54. 'anfünken, entzünden, anregen.' „Daß sich was solches anzufüncken pflegt“ (ein Übel, ein Verderbniß), P. Procopius, Catechismale, Herbstth. 287. Das Gefunk. In dem Kleiderordnungs-Entwurf v. 1501 ist es verboten, „einigerley Gefunk von Gold oder Perlen auf den Hüten noch sonst zu tragen.“ „Es so unnothdürftige Köstlichkeit an Kleidern auch an Gefunken, Häftlein, Ketten, Ringen u. a.“ vermieden werden. „Die Bauernweiber und Töchter sollen kein Steichel oder Schleyer, darinn Gold zu Leisten getragen, gewirkt oder genäht ist, oder aber gefunkelt, ihnen nicht zuständig, tragen“, Kr. Lhdl. XIII, 320. 321. 325. „Vermis Funkel der vernunft vel der wurm der da nagt conscientiam in inferno“, Voc. Melber.

---

funsig, (Sterzing) eilig, schleunig; s. unten fänzig u. vrgl. ahd. funs, pronus, promtus (Graff III, 543 f.). Zeitschr. V, 281,9 a.

Fünsing, Finsing, ein Dorf bei Ismanning; s. Th. IV: Weilhaim. (Anno quo Tassilo dux tonsuratur) quadam die in magna aeris serenitate diversa genera lignorum cadebant ex aere in campum juxta ficum *Funsinga*“, ZZ. 1571, f. 21. „Funsiger, stultus“, Voc. teut. bei Lessing (Maltzahn, Bnd. XI, 2,264). „Thu auch nit als die Funsiger thun, wen man in ain krebs furlegt, so fliehen sie, und davon in dem Funsiger landt so findt man kayn krebs“, Predigt im Cgm. 837, f. 77. Denen von Funsingen schreibt H. Sachs vorzugsweise dumme Streiche zu. „Der krebs die Funsinger pawrn verprennt, wird von ihn das unziffer gnent; H. Sachs 1560: II, IV, 57b. „Es ligt ein dorf in beyerland, daselbig Funsing ist genant“; das. 88. „Und wo noch heut zu diser frist ein mensch toll und unbesunnen ist, tölpet, ungschickt, so spricht man der ist gar ein rechter Funsinger“; das. 250. 252. Baurath v. Panzer über die drei Funsinger Jungfrauen, (23. Dec. 1844). In Panzer's Beitrag z. d. Mythol. 1848, S. 47: der Krebsberg bei Finsing.

Das Fenster (Fenschte', opf. Fenzo'), wie hchd. (ahd. fenstar, mhd. venster, v. lat. fenestra. Graff III, 544. BM. III, 298. Grimm, Wbch. III, 1519). „Der alten fenster ains ⊗“ (als Figur für 80 gezeichnet), Cgm. 4413, f. 167. R. A. Blawé *Fensto'* devo~ trägng, (d. h. blaue Augen), blau geschlagen werden, tüchtige Schläge bekommen. Bey Ortolph heißen die Nasenlöcher nasvenster. „Ir (der netzel) sâm offent vast daz verschoppen in den nasvenstern“, Konr. v. Megenb. 423,23. „Abyssus abyssum invocat in voce cataractarum tuarum, der wach den wach ladet in der stimme uenstere diner“ (wazzerdurho diner), Cgm. 17, f. 67a, Ps. 41,11. „Fenestra de tela, f. de vedro, glasfenster, leinwatfenster“, Voc. venez.-todesco, unter Kirche. Über den schon im 4. Jahrhundert vorkommenden Gebrauch des Glases zu Fenstern, s. Kaltenbäck, österr. Zeitschr. f. Gesch.- u. Staatskunde, 1836, Nr. 15—18, wo auch über Glasmaler. cf. Th. III: Schliem. Cod. ital. 362, f. 27. „Durch die venstersteine erglasten in die helme“, Gudr. 1396. BM. II, II, 616. Das Kammerfenster, auf dem Lande vorzüglich das Fenster an der Kammer, worin ein unverheirathetes, mannbares Mädchen schläft, sie sey nun die Dirne oder die Tochter vom Hause. An diesem Fenster seufzen die noch unerhörten ländlichen Liebhaber, freuen sich ihres Glückes die erhörten, jammern und verzweifeln oder trotzen und schelten die verschmähten. Ans oder unters Kammerfenster gên, oder kurzweg: fenstern, fensterlen (fensto'ln), (Fichtelgebirg: schnurren, schweiz. chilt gehen, chilto~, schwäb. fugen, Kärnten: brenteln, Vogesen: schwammen), des Abends oder Nachts ein Mädchen besuchen, welches meistens in allen Ehren — geschieht. (Vrgl. Gäßlein). Grimm, Wbch. III, 1525,2. „Ich gieng nach lieb gägengang, als ich vor dick hett gethan. Da ich bekam als man sol stan zu liebs fenster an ain wand, ain clunsen ich da vand“, Cgm. 270, f. 103b. Cf. Th. II: hören. „Der ihr zu nacht gefenstert het“, H. Sachs 1612: I, 1068. „Weil du ihr alle nacht thust fenstern“, das. III, III, 12. anfenstern, (Jir.) des Nachts an der Geliebten Fenster klopfen. „Hast du die Fastenzeit durch nicht gefensterlet?“ fragte ein Beichtvater einen ehrlichen Bauernknecht. „Ach nein, Herr Vater, die Zeit ist gar zu heilig; aber nach Ostern, wills Gott, wirds wieder angehen!“ Schreger's Zeitvertreiber. „Daß die Hausväter ihren Kindern und Ehalten das Außlauffen und daß nächtliche Fensterln fürterhin nit gestatten“, Mandat v. 1635. In der Bayreut. Polic. Ord. v. 1746 wird der bey Handwerkspurschen und Dienstboten eingerissene schändliche Gebrauch, das Fenstern genannt, bey 5 fl. Strafe verboten. „In einem gewissen Hertzogthumb ist bey den gemeinen Baurengesellen das Buelen, welches sie das Fensterl tauffen, also gemein, daß sie mehrmahlen bey nächtlicher Weil auch im rauchisten Winter über etliche Stund gehen, ein halbe Nacht den Kopff zum Fenster hinein halten und offt ganze Eiszöpff unter der Nasen ziglen; ein teuflisch Peristasis, wo Hitz und Kälten in einem Losament!“ P. Abraham.

„Wenn öng der Schörg beim Fensterl findt, 545
so schreibt er auf d' Verhör euer Sündt,
da könnt ihr dann brav zahlen müssen
oder im Stock und Geigen büßen.“

„Der Obmann führt auf einem Heuwagen die Fensterl-Register von 3 Jahren“, Charfr. Proc. p. 46. 199. wegfenstern den vor dem Fenster stehenden Liebhaber, ihn schnöde abfertigen, (Nürnb., Hel.). NA. Das Kuefenster treffen, (vermuthlich in ironischem Gegensatz des Kammerfensters), fehlschießen, irren, den Zweck verfehlen. „Haillosen Buechschreibern“, sagt Puterbey, „soll man das Kuefenster zaigen“, (sie vertreiben). „Wenn die mâler beschetigung oder vensterwerch mâlen wellent, sô setzent si weiz klâr varb zuo swarzer“, Konr. v. Megenberg 79,6; (Pfeiffer p. 757 f. vermuthet „vinsterwerch“).

finster (opf. finzo'), wie hchd. (ahd. finstar, mhd. vinster; Graff III, 544. BM. III, 323 f. Grimm, Wbch. III, 1666). Finstere Waid. „Trib der Hirt das Vich in ain finstre Waid, on der merern Nachbaurn rat, geschicht ichts schaden darin, den sol der Herter zu widerkhern schuldig seyn“, LR. v. 1588, f. 109. Heumann, opusc. p. 220. (Weide im Wald, im Gegensatz der Feld- oder Flurweide; oder Weide in finsterm, d. h. Nadelholze, als Gegensatz des lichten oder Laubholzes?). cf. Waid. 'finsterlich, finsterlingen, adv., im Finstern; BM. III, 324. Grimm, Wbch. III, 1669.' „Ich mus finsterlich euch hinauf bringen“, H. Sachs 1612: IV, III, 7. „Ich wæne manz vinsterlingen tuot“, Ulr. Tristan 429. Die Finster oder Finstere, die Finsterheit, Nacht, (ahd. finstarî, finistri; mhd. vinster, vinstri, auch vinsterîn, vinstrîn. Graff III, 546. BM. III, 324. Grimm, Wbch. III, 1668. Reinh. 113,1713. Sendschr. an Lachm. p. 54. Kero: finstrii, tenebrae; Otfr. IV, 33,12: thaz finstar). Zeitschr. II, 90,6. Auf 1422 prophezeit M. Johann „ein vinster der sunnen u. ein finster des mans“, Clm. 903, f. 221. „Ein Pfand nit lenger zu behalten denn drey finster und zwo liechten, oder drey liechten und zwo finster“, Ottinger Ehaft v. 1560, f. 69. 107. In der Finster, im Finstern. Finsterstern, cabo Finisterre; s. Th. III: Stern u. vrgl. Zeitschr. I, 228 f.

Der Fant, Fantel, das Fäntelein, (Nürnb., Hel.; Weihers: Feng), junger Mensch, Junge, (Grimm, Wbch. III, 1318. 1527. Vilmar, kurhess. Idiot. 101); krainisch: fant, Knabe. Der Spâdi-fântl, ital. il fante di spade, franz. le valet de pique. fantlicht, fantlot, nach Art eines jungen Menschen, unbedachtsam, stutzermäßig. Das Wort stimmt zunächst zum italienischen

fante, welches seinerseits eine Abkürzung des spanischen infante (Junge, Fußknecht) zu seyn scheint, und dem Collectiv infanteria, fanteria (Fußvolk) zu Grunde liegt. (Diez, Wbch. p. 401. Cod. ital. 261, v. J. 1424, f. 38b: el fante, der chnecht. la fante, die dirn. li fenti, die chnecht".) Minder wahrscheinlich ist mir ein Zusammenhang unsers Wortes mit dem fendo, fendel, fuozfendo (pedes, pedester, pedisequus) der ahd. Sp. (z. B. Tat. Matth. 14, 13; gl. a. 527; i. 569. 613. 667. 787. 850. 852. 1134. Graff III, 540.), mhd. der vende, Fußgänger, besonders der Bauer im Schachspiel (BM. III, 297. Grimm, Wbch. III, 1318. 1320. 1527. Der vent, des venden im Schachspiel, Petersb. Hs. des Ammenhausen, heißt in der Münchner, Cgm. 1111: vendel). „Dez wirt gesprochen manigen schach mit venden vnd mit alten", Suchenwirt XIX, 20 u. p. 360. „Des gap er umb ein venden dâ ze mâle beidiu roch", Grimm, Reinh. 350,1618. 351,1628. „Si wolden mir den venden vor ziehen mit listen", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 958. „Gyn fend (im Schachspiel) calculus", Voc. Archon. f. 43. „Sie reitten fentlich furz, die knie habens heroben", Cgm. 1279, f. 155. Vrgl. Fánko-l und fánzig.

Die Fanten, plur., (v. Delling) Possen, Grillen. cf. Fand, Fáng, Fánk'n und Fánko-l.

fantertäuschig, s. Sp. 628: tauschen u. Grimm, Wbch. III, 1320.

'Der Fanz, Fenz, Diminut. das Fänzelein, nebulo, nequam; BM. III, 236. Grimm, Wbch. III, 1320. 1321; vrgl. auch I, 203 ff.: Alfanz. Vilmar, kurhess. Idiot. 99.' „Ir vindet jungiu vänzelîn, diu mugen lîhte eins andern sîn", (wie weiland das Kind Eiszapf), deutsche Sermones nulli parcentes, v. Karajan in Haupt's Zeitschr. III, 82,1311. Der Unfanz, (Aurbacher) unartiger Mensch. 'Das Gefänze, (hieher? s. oben Sp. 723: Fand).' „Er (Herzog Albrecht) war genczlich verlassen fun allen fursten vnd herren nun. Lust in nit vast wider gen Win, so dorfft er auch gen Steir nit hin. Auch het er ab der Ensse dem land nit vil gevensse", Mich. Beham, Wiener p. 324,9. „Also heten sy kain gevend, sy mochten auch nit machen end in diesem kriegen und zwitrecht", das. 330.26. Pockafenzel, s. oben, Sp. 732: Fánko-l.

fänzig (fänzi', gfanzi', pfänzi, fenzig), galant, artig, munter; (cf. dän. peen, pæn, fein, sauber, niedlich, besonders in Kleidung. Grimm, Wbch. III, 1321. 1527). „Doch zewcht sich ewer man jetz glentzig in seiner Kleidung, hurtig und fentzig, mehr dann in seinen jungen Tagen", H. Sachs 1558: I, 451. „Zeuch mich doch gar fentzig von leib", H. Sachs 1560: II, IV, 30b. „Fenzige Huren", Simpliciss. 1669, p. 177. unfanzig, (schwäb.) ungezogen. „aldfäntsch, nach dem alten Sitten", Cgm. 692, f. 62. Wenn das unten folgende feinzig als feind-s-ig zu erklären wäre, so würde sich dieses fänzig an Fant reihen lassen. Zum alten funs, promptus (Graff III, 543 f. „Al daz folc funs uuas", Tat. 129. 181,6. s. oben funfig), wovon die nomina propr. Alfuns (Meichelb. H. F. I, II, 293), Herefuns („Quidam faber *Hereuuns* vocatus in civitate Augusta", Welseri opp. p. 578. Em. F. 118, f. 47: Hereuunsus; f. 52: Hereu'unt. Clm. 332, f. 286 fehlt der Name. Cgm. 751, f. 56b; 402, f. 39; 568, f. 174: Heremus), Sigifuns, ꝛc. (Förstemann I, 448. Zeitschr. VI, 458), gehört es sicher nicht.

fanzeln, (Wien) naschen. Fanzel, Brey. Vrgl. Höfer I, 197: fanzen, kindisch thun, (Grimm, Wbch. III. 1321), u. II, 321: das Pfänzel, ein weiches, lockeres, aufgedunsenes Gebäck; auch pfänzig seyn. s. fenzen.

fánzeln an Einem, (O.Pf.) forschen. ausfánzeln Einen.

faunzen (fau˜z'n) Einen, ihm Fauststöße ins Ge-
546 sicht, besonders unter die Nase versetzen. Grimm, Wbch. III, 1378. Zeitschr. II, 341. IV, 44. 167. Buo', dèn hàb I *gfau˜zt*, dás eem Hörn und Sehng vo'gango˜-r-is. Die Faunzen (Fau˜z'n), solch ein Fauststoß. „Fañura, fañora, derbe Ohrfeige, Watsche, Fauze, Dachtel"; Tham, böhm. Wbch. Vrgl. Faust und Fotz.

abgefaunzt (à'g'fau˜zt), verächtlich: abgenutzt. en *à'gfau˜zts* Gwand, abgeschabene, schlechte Kleider. *à'gfau˜zté* Nu'ln, (ObrM.), abgeschnullte Nudeln. „Sich um etwas raufen, wie die Hunde um einen abgefaunzten Knochen an der Schinderthür", Bucher's s. W. IV, 105. „Neunoneu˜z'g so *à'gfau˜zté* Thier mache˜ hundo't Huorn aus", Nahterinnen-Lied.

fenzeln (feə˜zln; cf. fézln) Einen, ihn zum Besten haben, sich über ihn lustig machen, besonders durch ironisches Loben. (Vrgl. Grimm, Wbch. I, 204. III, 1320. Zeitschr. II, 341. III, 135. u. BM. III, 306: mhd. vienen, zum Besten haben, betrügen; also wol fienzeln. „Ein bœsiu lât ir manigen dienen, des entuot ein reiniu niht, diu hât mit einer liebe phlicht; swelh vrowe wil mêr, diu chan mit lôse vienen", Neimar v. Zweter, v. d. Hagen's Minnes. II, 187b. „Lop ist dicke wan ein vienen unde ein valschez liepchosen", Pfeiffer's Mystiker p. 322,20. Grimm I3, 186: „viene, fraus, ludibrium; Minnes. II, 145b. Ottoc. 368a. 431a. vienen, illudere; Ottoc. 673a"). „Enkə Speə˜zln, enkə *Feə˜zln* kimt mə' heu˜t grâd rècht i˜'n Mägng, sagt in einem bekannten Liede das Bauernmädchen zum Stadtherrn. „Dein *vernzáds* Wäsen bringt dá' überall her Feind" (=veənzáds), Reitzenbeck II, 147. Das Gefenz (Gfeə˜z), die Ironie, der Spott. Diut. II, 215: vensen, fingere. Gl. i. 297: canavenzon, cavillari; 548: g'anavinzod cavillum mimicum; (cf. i. 469. 475: zi giuuinzanne, ad lacerandos). Graff III, 548.

feinzig (feĭ˜zi, feĭ˜zə), a) feindselig, mürrisch. „Hât mi' máchti' *feĭ˜zi*' à'gfaə'n", (Göschl). b) (hie und da) was feindlich, d. h. angestrengt, sehr. S. Feind und die Note zu fänzig.

Die Funzen, dunkles Licht, Öllicht; Castelli, Wbch. 134. schles. die Funze, dünnes Licht, schlechtes Lämpchen; Weinhold, Wbch. 24b. Zeitschr. II, 318. III, 131. Kuhländchen: Fonz, Lampe. 'S. Fön u. Funke.'

(Vrgl. Fab, feb, ꝛc.)

fippern, zittern; sieh fibern.

foppen Einen, ihn locken mit der Absicht, ihn zu hintergehen, zu betrügen, lächerlich zu machen; ihn anführen; (vrgl. stimmen). Grimm, Wbch. III, 1887. Einem etwas abfoppen. Einen heraus, hinein, hin und her foppen. „Des Teufels sein einiger Gedanke ist, dich zu foppen", P. Abrah. Scherzh. N.A. Er hàts nét nach'gébm, bis ə' mər ə˜ Pàr *à'gfoppt* (ein Paar Ohrfeigen abgelockt) hàt. föppeln (fépp'ln), durch ironische Reden zum Besten haben, aufziehen. Sich foppen mit Einem, (Selhamer) Späße, Possen mit ihm treiben. „Wie foppt er sich, ut ludos facit", Prompt v. 1618. sich foppen, (Gbrg.) sich pralen. Der Fopper, Praler. s. focken.

---

fipsen, fipseln, sich begatten; Castelli, Wbch. 128.

Der Farr, Farre, Stier, taurus, (ahd. far, gen. farres, plur. farri, ferri, neben seltenem farro; mhd. var, gen. varres, neben varre, varren. Graff III, 663. BM. III, 236. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 32: aus fars; vrgl. ferfa, vacca. Grimm, Wbch. III, 1333. Zeitschr. II, 512,18).

faren (fârn, fa'n, faə'n); Präterit. ich fuer, ich füer (fuər, fiər) und ich faret (farət); Particip. gefaren (gfa'n, gfaə'n), mit den Compositis, im Ganzen

wie das hchd. fahren, (ahd. faran, mhd. varn; Graff III, 548. BM. III, 242 ff. Grimm, Wbch. III, 1247 ff.), welches a) zunächst von leblosen oder denselben gleichgeachteten Dingen, b) von Thieren und Menschen, ohne Bezug auf deren materielles Gehen, Kriechen, Fliegen,
547 Schwimmen ꝛc., in der allgemeinen Bedeutung des Sich begebens gebraucht wird. Folgende Eigenheiten mögen hier zu bemerken seyn:

a) faren etwas (zu Wagen oder Schiff), statt füeren, ist dem Dialekt fremd. Der Fuhrmann, Schiffer ꝛc. füert, und nicht, wie im Hochdeutschen, fährt ein Ding. Doch ist im b. W. durchgängig faren üblich statt füeren; z. B. Bäl' I 's Träid und 's Groumet *ei~gfä'n hä~*, nachet *fär* I *ä'* Straubénn aussi (ObrM.). R.A. Einem über d' Haubm färn, oder: Einem grob mit färn, ihm grob kommen, (ObrM.). s. Fuer. derfaren (de'fä'n), zu todt fahren, durch Fahren zu Grund richten. verfaren, im Fahren verlieren. Hät me' de' Kne't zwe~ Läne' *ve'fä'n*. 'Der Far, Fahrende; wie nhd. Vorfahr, (ahd. faro, mhd. var; Graff III, 574. BM. III, 250. Grimm, Wbch. III, 1244). Die Nachtfar, lamia; Grimm, Mythol.[2] 1010. cf. 1109. BM. III, 250. Aberglauben „an dy nachtvarn, an dy pilweisen", Cgm. 478, f. 2. s. Nacht. 'Die Far, a. Sp., Fahrt, Reise, Weg; BM. III, 250a.' „Hie nâch gedâhte er einer var (Reise) ze Rôme", St. Ulrich 1076. 1161. 'Das Far, die Fähre, Ort der Überfahrt; BM. III, 250b.' Die Einfar (MB. XXV, 76), Einfahrt. Die Überfar, „portum in utraqua parte ripe Yni fluminis di (?) uburphar vulgariter dictum", MB. III, 421, ad 1140. Das Urfar (U'fe~, Ue'fe'), der Platz, wo man über einen Fluß zu fahren pflegt; der Landeplatz (portus) zu jeder Seite des Wassers; das Ufer. „Ad portum, urfar"; Avent. Gramm. „Das Urfahr an der Nab zu Ettershausen", Kr. Lhdl. XI, 106. „Von einem urvar ze Isergemind . . . dasselb urvar . . . das urvar ze Winzer . . ." MB. XV, 44 ff. „Das Urfar unter Eglsperg, das Urfar zu Dambach an der Donau", als Ertrag gebendes Lehen oder Eigenthum, bey Hund, St.B. II, 8. 37. „Stat vel urvar portus", Diut. III, 146. Urfar des meres", Cgm. 328, f. 101b. „Er zaiget in auch nürte alle urvar und fürte", M. Beham, Wiener p. 152,8. „Nit i~'n Schif, nit au'm Wasse', auf kae~n *Anufe'plätz*, Anuferplatz, Engstelle zur Überfahrt über das Wasser", Seidl's Flinsp., 3. Ausg., p. 42. 286. Der Urfarer (U'fere', Uefere'), Fährmann, Mann, der für Geld über den Fluß führt. „Auch von der Berger und Urfarer wegen in der Iltzstat", Pass. Stdtb., Ms. Kr. Lhdl. X, 471. s. feren, fergen. Urfar, Urfarn ist der Name mehrerer an Flüssen und Seen liegender Ortschaften; Hazzi, Statist. III, b, 576. 742. 755. 823. Gl. i. 716: far portus; i. 629. 1064: urfar portus; a. 99: urfarum portibus. „Gestatt oder anfar oder urfar littus", Voc. v. 1482. Das angelsf. ofer, ofor (ofres, ofre, margo, ripa, littus; niedrs. ever. Firmenich I, 158,56: *Oiwer*, Ufer; Magdeburg), mag von on und ferian, oder faran gebildet seyn. Grimm II, 790. Graff III, 574. BM. III, 250. Adelung stellt in seinem Wörterbuch, Art. Ufer, mit Unrecht das dänische Aabred, ein Compositum von Aa (Fluß) und Brädd (Bord, Rand), der Ableitung jenes hchd. Wortes von Urfar entgegen.

b) faren, gehen, ziehen, zunächst dem Kommen entgegengesetzt. gân Alben faren, auffaren; von Alben faren, abfaren, mit dem Vieh auf die Alpe, von der Alpe ziehen. Zeitschr. V, 225. Auch der einzelne Bursche fârt gân 'Albm, um da sein Liebchen zu besuchen.

Heiret'n mâg I nét, tuet me' nét gfalln,
will liebe' hübsch lédi' bleibm, und *fâr* frisch *gân 'Albm.*

Mit einer Kue ze'm Stier faren, zuefaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „mit den säuen außfaren, exigere sues pastum". Aus einem Orte (Markt, Stadt) faren, ausfaren, daraus wegziehen; MB. VI, 605. Auf ain Guet faren, auffaren, anfaren; von ainem Guet faren, abfaren, als Pächter, Mayer auf ein Gut ziehen, um es zu bewirthschaften; davon abziehen. abfaren (? das Holz, oder: mit dem Holz), es aus den Schlägen wegschaffen, was im Gebirg meist auf Holzrutschen oder Risen geschieht; die Holzfällung in einem Walde beendigen; (Jir). Die Anfart, die Abfart, 1) obiger Akt. 2) die dabey dem Grundherrn zu entrichtende Geldsumme, (laudemium, relevium), Kr. Lhdl. XI, 462. 466. 467. MB. IV, 392. LR. v. 1616, f. 293. 299. Das Faren auf ein Gut, von einem Gut liegt vermuthlich den Ausdrücken: der Vorfar, der Nach-
548 far (Gramm. 835. MB. VI, 411: Vorfahrer, Nachfahrer) zu Grunde. Das farende Guet, bona mobilia, die farende Hab (im Gegensatz der ligenden) das mobiliare. cf. Graff III, 573. „Ligent'z oder varent'z, geent'z und steent'z"... „alle vartew hab"... „varentz gut"; MB. V, 199. X, 122. LR. von 1616, f. 58. „Buelschaft ist ein farende Hab, heunt lieb, morgen schabab", Henisch. Gl. i. 426. 429: varanter scaz mobilia, unvaranta scaza immobilia. Die Farnuse, das bewegliche Eigenthum, mobiliare. Haus- und Baumannsfarnuse. „Unter Hausfahrnuß sollen nit alle bewegliche Sachen, sondern allein der Hausrath als Leinwand, Bettgewand, Zinn und Kupfer-Geschirr ꝛc. item essende Speiß ꝛc. verstanden werden", LR., Tit. 1, Art. 2. Die Baumannsfahrnuse begreift unter sich die sämmtlichen zum Ackerbau gehörigen Werkzeuge und Geräthschaften, auch das Vieh, welches insonderheit durch den Ausdruck: lebendige Baumannsfarnise bezeichnet wird. (s. Baumann). abfaren mit einer Person oder Sache, fig. mit ihr kurz abbrechen, sie beseitigen. Buo', was aber I *à'gfârn* bi~ domit! entfaren, empfaren, enpfaren, ehmals von leibeigenen Leuten gesagt, die sich aus dem Bereich ihrer Herrschaft in einen Marktflecken oder eine Stadt begaben, welche bürgerliche Freyheiten genoß. Gegen dieses Entfaren suchten sich die Leibherren angelegentlich zu verwahren; z. B. MB. VI, p. 434 muß ein Leibeigener des Gotzhauses ze Pâwrberch diesem durch eine Urkunde versprechen, „das er im nicht empfaren will, weder in Märgt noch in Stet, noch halt hinder dhain anderew herschaft." Sich empfaren, sich mit wonung enpfaren. MB. VIII, p. 212 „sind die Gotteshaus Lut, die sich in dem Markt zu Dießen zu marklicher wonung empfaren, dem gotshaus (nichts destoweniger) zu täglichen werken gebunden. Einen enpharen, empfaren; MB. VI, p. 605: „Daz nyeman ir aigen Liute ze burger nemen und enpharn soll". MB. VIII, 212: „Daz niemand des gottshauß Lut in dem Markt zu Dyezen zu marklicher wonung gefaren mög", (Druckfehler für empfahen?). Vrgl. MB. VI, 605. färige Habe, (Allgäu) was farende Habe.

c) verfaren, 'an etwas vorbei fahren, es umgehen; BM. III, 249.' „Wie er Got gebe den zol, den er dikke het vervaren", Waldsass. Chron., Cbm. 91, f. 10. Todes verfaren, mit Tode abgehen; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618. „Man meinte, sie werde große Schwäch, und zustreichenden Ohnmachten halber gleich verfahren", Adelholz. Bad. Beschr. 77. „Wann ein Leibeigner Todes verfährt", Ertel, prax. aur. I, 491. „Was Pfaffen ververt, und was die gutes hinder In lassent", MB. X, 365, ad 1317.

d) erfaren. Das Prompt. v. 1618 hat: „lung und leber ist ihm erfaren, pulmo et hepar diffluxerunt, diffusa sunt, frustillatim comminuta". zefaren (ze'fä'n), zerfahren (von dem was im Kochen beysammen bleiben
549 soll), auseinander fahren. e~ *ze'färné* Suppm, Suppe mit absichtlich zum Zefaren gebrachten Bestandtheilen. (ahd. zifaran, zefaran, mhd. zevarn, zervarn, vergehen; BM. III, 249).

e) der Farer, rasche Bewegung. e~n *Fâre'* mache~. Zeitschr. V, 225.

erfaren, zusammenfahren vor Schrecken, erschreckt werden. „Ez wære ein wolgemuot man ervaret von der arbeit solhes kumbers, den si leit“, Iwein 5787. „Doch wâren si unerfaret“, (unerschrocken); das. 4622. 6288. (Besser mit Benecke „erværet“, „unerværet“, vom folgenden Stammworte: die Fâr, fâren, w. m. s. Vergl. Anm. zum Iwein 3250. BM. III, 268. 269. Ebenso die hier folgenden Stellen).' erferen, vrb. trans., erschrecken, schrecken, dän. forfærde, niedersächs. vorveeren, franz. effarer; (cf. dagegen BM. III, 268 f. Grimm, Wbch. III, 791. Diez, Wbch. 613).' erfert, (Nordfranken) erschreckt, betäubt. „Durch das so mag mich niemandt des erferen“, Titurel. „Ir falscher müt iuch færlichen erfæret“, Labr. 409. „Recht sam ein stricher valke, der bei den leuten erst erfæret wære“, Valkn. 30. „Von hertzen grunde mich daz beswert, daz der tot uns alle dervert“, Renner 20945. „Unsinnige minne oder wertliches gutes gewinne die beide gar unlange werent und an dem ende dich erverent“, das. 21396. Vrgl. Grimm, Wbch. a. a. O. „Lampe weset nicht vorveret. So begunde syk seer to vorveeren. He wart kone, vrolich un unvorverd“, Reinke de Voss. „Et Ams (des Abends) *vervoere* de Lie (erschreckte er die Leute)“, Firmenich I, 159,64, (Magdeburg). „De Schouster stait *forfeerd* (erschrocken)“, das. 179,42 (Braunschweig). 'Vilmar, kurhess. Idiot. 98. Zeitschr. V, 38,11. 366. s. unten fâren.' in êinander faren, zusammenfahren vor Schrecken.

f) faren, sich benehmen, betragen, tragen. BM. III, 244,2. Grimm, Wbch. III, 1253,12. hôch faren, daher die Hôchfart (Hoffart, Hou'fort). „Pfäfflichen, priesterlichen varen“, sich wie ein Geistlicher tragen, betragen; Rchtb., Ms. v. 1332. R. A. Faren künnen, nicht faren künnen mit Einem, mit einander, sich vertragen. gefaren, â. Sp., wie in der jetzigen: verfahren. „Daß sie mit den Pfanden gefahren, wie Recht und Landsbrauch ist“, L.R. v. 1616, f. 427. s. Fuer.

g) berfaren (do'fa'n), 1) wie hchd. erfahren. 'â. Sp., farend durchziehen, durchreisen; BM. III, 247, II, 1. Grimm, Wbch. III, 788,3. 2) durch Faren erreichen, kennen lernen, erforschen; BM. III, 247. Grimm, Wbch. III, 789.' „Tria faciunt hominem sapientem: puecher lesen, vill land erfaren und vil geschechen ding hören“, Clm. 12274, Vorderdeckel. „Wo ich den tummisten fund, dem solt ich den apfel geben. Nu han ich vil land und reich auzervarn und han nie einen so tærischen ervarn als ewch“; Cgm. 54, f. 51b. „Der sie mit allem winkelmâz erfüere“, Labr. 284. sich erfaren eines Dinges oder um ein Ding, ab oder an Einem, sich darnach bey Einem erkundigen. „K. Constantius glaubt gern was man im einbließ, eh er sich der sach recht erfuhr“, Av. Chr. „Des möcht jhr Euch an ihm erfahren, ab jr erfaren“, Kr. Lhdl. II, 191. Sammler f. T. II, 228. „Sich um etwas ervaren, sich worin ervaren“, MB. IV, 467. Kr. Lhdl. III, 39. V, 64. „Indagare, ervaren; perscrutari, ervarschen“, Voc. v. 1445. Der Erfarer, Auskundschafter, Inquirent. „Von welchen Zygäunern man ain lautter anzaigen hat, daß sie Erfarer, Speher und Kundschafter der Christenhait seyen“, Buch der gem. Landbot v. 1516. Kr. Lhdl. XVI, 187. Die Erfarung, Erkundigung, Inquisition; Aussage kundiger, alter Leute; Krenner, über Land-, Hofmarks- u. Dorfgerichte I, 55. 56. 57. „In burgerlichen Sachen, wo schriftlich gehandlet wird, sollen die Erfahrungen von Amtswegen unterlassen, oder wo nit schriftlich gehandlet wird, und sich die Parteien selbst auf die Erfahrung beruffen, vorgenommen werden“, Summar. Proces, Tit. 7, Art. 21. (cf. Notk. Ps. 116,3. gl. a. 553. i. 442: irvaran, deprehendere; i. 22. 765. 921: varan, lustrare, rimari). '3) intrans., zugehen, sich zutragen.' „Sag wie ist es erfarn“, (zugegangen); Valkn. 41.

'h) unterfaren, dazwischen fahren, verhindern; BM. III, 249.' „Daz hât dîn vater undervarn“, Helmbr. 1353. „Da sullen unser ambtleut zuwarten, das alweg underfaren und understeen“; 6. Freiheitsbrief, Cbm. 2325, f. 22b.

'i) widerfaren, begegnen, vorkommen, zu Theil werden; BM. III, 249.' „Mir widerfür (begegnete, das Wild) bi ziten dar nach ich henget“, Labr. 210. „Daz im die (valschen) phenninge widervarn (zugekommen) sîn âne geværde“, Augsb. Sdtb., Freyb. p. 66.

ainfârig, (Werdenfels) einfältig, simplex. (Zu faren f) oder gar zum alten einferi, gl. a. 305. 324. o. 201: uno latere, pervicax, intentiosus, und mit diesem zu fera, latus, regio, gl. a. 222. 319: in feronolihha, undique, gehörig? Graff III, 579.)

fâren eines Dinges, (Henisch) darauf Acht haben, warten, lauern, insidiari; (ahd. fârên, mhd. vâren; Graff III, 575. 577. 588. BM. III, 269 ff. Grimm, Wbch. III, 1256 f. s. oben: faren, e). „Des balges fâren“, Labr. 433. „Keines kleinen vogels fâren“, das. 528. „Nieman mag des gefâren“, das. 524. „Darnach varet er (Judas) der zit daz er in verchovft“, Matth. XXVI, 16: quaerebat tempus; Cgm. 66, f. 22. „Das er leckerlichen chan und schon gen ir geparen vnd wol der zeit chan faren wa sie im lauffet in die rem“, Cgm. 270, f. 148b. „Der Zeit faren und warnemen, consulere tempori.“ „Er faaret der Gelegenheit, mit dem Konig zu reden.“ „Seiner Ehren faaren.“ Vorarlberg: „es *fôri* ('es fâr ich), das hoffe, erwarte ich“; „de Bueba *fören* mi (fâren mîn) scho lang“; Franz Vonbun in Bergmann's Walsern, S. 107. 108. Zeitschr. III, 531,41. IV, 251,29. V, 235. Otfr. III, 4,10: „Thes uuarun farenti, thaz sih thaz unazar ruarti“; das. III, 14,45. 106; III, 22,60 ꝛc. „Persequentibus, den ahtenten, varenten“; „persequatur, ehte, væræ“, Cgm. 17, f. 14b. 15a. „Der Drache, der iro (αὐτῆς) varet, M. m. 168. „Do ne wolde er ir nicht vâren“, Wigalois 8560. „Manic hunt vil wol gebâret, der doch der liute vâret“, Freidank 138,10. Clm. 4660, f. 110.

Die Fâr, â. Sp., Hinterhalt, Hinterlist, dolus; Gefahr; (ahd. fâra, mhd. der vâr und diu vâre; Graff III, 575. BM. III, 265. Grimm, Wbch. III, 1244. Nach Grimm, RA. 624 im Ablautsverhältniß mit firina, goth. fairina. Löbe, Wbch. 201, stellt ebenfalls damit zusammen: firina, fairina, *μομφή, αἰτία*; fairinôn, *μωμᾶσθαι*, beschuldigen). „Wider alle vara des leidigin viantes“, Gebet Otloh's. „Sine vara“, MB. XVI, 181 (bey Otfrid ꝛc. fâra). „Der bote müg unsern vînden sagen, daz wir rîten in ze vâr“, S. Helbling VII, 191. „Daz ir vînde wæren ze velde komen in ze vâr; das. 515. „Gesegen dich vor allem vâr der, den ein maget reine gebar“, das. X, 86. „Ob ich haßes oder var an im mocht werden in“, Horneck cap. 209. „Die var sterbens und verderbens, Act v. 1504. 'færig, færlich, adj.; færlich, færlichen, adv.; Graff III, 577. BM. III, 268. 271. Grimm, Wbch. III, 1260. 1261. „Vil vêrige und vil rêze wolfe“, Griesh. Pred. I, 80. „Recht als ain veriger hund beißt manigs das ander mit dem mund“, Cgm. 379, f. 9. Vrgl. unten fering, feringen. „Værlichez birsen muz ich underkumen“, Labr. 46; „værlich gezucket“, das. 326. „Daz ich im kæme værlichen nimer nahen“, das. 303. 417.

Die und das Gefâr, Gefær (Gfár), 1) die Hinterlist, böse Absicht, dolus, hinterlistiger Vortheil; (mhd. diu und daz gevære, gevâre; BM. III, 267). „Er kobert mit gevære“, Labr. 454. „Gefahr und Laicherey.“ Av. Chr. „Die Beamten sollen unter dem Schein des Vorkaufs kain gfar suchen, noch ainichen Fürkauff treiben“. . . „Mit den Zehentgarben kein Gfar oder Betrug brauchen“. . . „Ob sich ein Zehentherr Gefars oder Betrugs zu besorgen het“, L.O. v. 1553, f. 66. 115. „. . daß dasselbige neue Buch in keinem Gefähr, sondern der Meynung gemacht sey, daß . . .“ Kr. Lhdl. VII, 442. Einen geværs zeihen, ihn der Hinterlist, der Parteilichkeit beschuldigen; LR., Ms. v. 1332. „Weil ich

lig in höchſter gefer“ (: her), H. Sachs 1612: I, 621. „So hilf ich dir aus dem gefehr“, daſ. II, IV, 40. „Doch ſagt, komb ich in kein gefehr?“ daſ. IV, III, 74. *'s Gfár*, Aberglaube, Vorurtheil, Bedenken; Schoſſer 16. ân Gefær, ôn Gefær, a) ä. Sp., ohne böſe Abſicht, ohne Hinterliſt. Labr. 45. 109. 211: ân gevære. „ân gevær ſchaiden“, ohne Parteilichkeit einen Streit ſchlichten; L.R., Ms. v. 1332. „Daz er an gevar gevaren ſey und under ſeinen danck auf die Wur gerunnen“, daß er nicht abſichtlich mit dem Floß aufgefahren ſey; Münchn. Stdtb., Ms. v. 1423. „A°. 1327 am St. Valentinstag (man kundte nit wiſſen, ob es ohngefehr oder mit gefahr geſchehen wer) gieng zu Mitternacht ein groß Fewr auf in der Statt München, verbrannt wol der dritte Theil der Statt“, Av. Chr. b) ân gefær, ôn gefár (o~gfár, u~gfár), opf. âu~gfár), ân alleß gefær, (an als gefer, Av. Gramm. MB. XV, 471; *à~àll·s gfár* oder gar blos *àllsgfár)*, ohne alle (weder böſe noch gute) Abſicht, unverſehens, zufälliger Weiſe, ohngefähr. „Wann i *ollsgfähr*, ehst haimkimmst, in d'Ewikeit mue“, Stelzhamer 43. alsgfahr, zufällig, (Zir.). Zeitſchr. IV, 61. V, 225. Cf. gl. a. 213. 214. 245. 261: fârlihho, fârunga, fâringun, subito, repente; gl. a. 313: fâra, oppido. Hardacnut færinga feoll to thære cordan mid egeslicum anginne“, ſuddenly with a tremendous ſtruggle, Sax. chron. ad 1042. „Das du mich färing biſſeſt nicht“, Cgm. 379, f. 41b. 270, f. 81. „Detractor est sicut canis der petzſt feringen“, Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. „Er (Joab) rufft in (Abner) auf ein orte, veringen er in morte“, Mich. Beham, Wiener 51,16. „Swelh lauzzender übel hunt ſich flizzet, daz er die leute veringen pizzet“, Renner 13227. Vrgl. oben færig ꝛc. Vrgl. Graff III, 578. BM. III, 271. 2) die Gefâr (Gfár), a) wie hchd. Gefahr. b) R. A. es is oder es hàt ə~ *Gfâr*, ob . . d. h. es iſt ungewiß, es iſt nicht ſicher, ob . . . es is ə *Gfàr*, wàs ə' kimt, er wird wohl kaum kommen.

Wenn st ə~ friſchə' Buə' bist,
Lös mə' d Schuehbándtln auf,
Si sánd freylə' ganz mar,
Ob st də' traust, is ə~ *Gfàr*.

es is (oder wie im Hchd.: es hàt) kaə~ *Gfàr*, dás . . .
551 es is ə~ leichté *Gfàr*, es hat nichts zu bedeuten, es iſt kein Nachtheil dabey. A. ſagt: Hà~s və'géssn, dás ə də' dés mitgnamə~ hiət, wàs ə də' və'sprochə~ hà~. B. erwiedert: Is ə~ leichté *Gfàr*, bringst es hàlt on andə's Màl. Die Gefærde, der Hinterhalt, die Hinterliſt, böſe Abſicht, dolus. BM. III, 271. Labr. 207. „Kainen haimlichen Verſtand noch Pact und Geverde brauchen“, L.O. v. 1553. ân gefærde, ôn gefærde, ohne Hinterliſt, ohne Abſicht. „Was ungevärd vergeſſen wird“, MB. II, 433. „Ich wunſch dir fraw ân alles gefert alles das dein hertz begert des ſoltu ſein von mir gewert“, Cgm. 379, f. 138b. „vngeferd, inſperato; on all geferd e. g. venit“; Voc. Melber. Die Formel: „alles getreulich und ohne Gefährde“ ſteht oft am Schluße der verfänglichſten Gerichts-Inſtrumente. Den Eid für Gefährde ſchwören, nemlich bey Anfang eines Proceſſes ſchwören, daß man dafür achte, eine gerechte Sache zu haben, daß man immer nur die Wahrheit ausſagen und den Streit weder gefährlicher, d. h. hinterliſtiger Weiſe verlängern, noch jemand beſtechen ꝛc. wolle. S. Gerichtsord. Tit. V, Art. 17.

gefær, gefærig, adj., hinterliſtig, auflauernd, (Nptſch., Hſl.); gefährlich. „Mich dunckt die ſach ſei gar gefer“, H. Sachs 1612: II, III, 89. Einem Menſchen gefär ſein, ihm zu ſchaden, benzukommen ſuchen. „Einem gevar und feint ſein“, MB. X, 123. „Die Teufel ſind deiner Seel gefahr“, geiſtl. Schaubühne. Einem Dinge gefær ſein, darauf erpicht ſeyn. Die Katze iſt dem Speck gefær. Der Junge iſt dem Studieren nicht gefär. (Selhamer). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 98. Gl. a. 239. i. 545. 1061: fârig, dolosus, infestus.

'erfæren, derfæren, erferen, in Gefahr bringen; erſchrecken, ſ. oben. Sp. 739: faren, e.' erfært, erfert = engl. afraid?

gefæren, færden, gefærden, hinterliſtig übervortheilen, anführen. „Lueg auf die lug das d· nit werdſt gfährt“, Joh. Raſch von Pechlarn (1584), Cgm. 4372, f. 64. „Dadurch dann die Beſteeholzer gefärt und betrogen werden“, ſalzb. Waldordn. 8. „Die Leut gefehrn“, Carol. poen. c. „Triegen, liegen, gefären, ꝛc.“ Av. Chr. gefærlich, hinterliſtig, betrüglich, dolosus. „Quocunque modo quis geuärlich confessus est et non simpliciter“, Clm. 4428, f. 126. „Schreiberlohn vom Blatt, da die zeilen und wort nit geverlich zu weit von einander geſchriben ſtehen.“ „Was gfärlichs oder betrüglichs handeln.“ „Einen Artiel zu ſeinem Vorthel ganz geverlicher Weiſe misbrauchen“, Landsordnung f. 29. 50. 116. „geværlich ſchaiden“, d. h. parteiiſch, Wſtr. Btr. VII, p. 45. ungefærlich, ôngefärlich, ohne böſe Abſicht. „Die red han ich im zorn getan vngevarlich“, Rechtb. v. 1423. „Allez trewlichen und ongeverlichen“, Wſtr. Btr. VI, p. 185. „Nach erkhantnus der geſworn unterkäffl und ains ungevarlichen ſneiders“, ibid. p. 186. Die Gefærlichkeit, dolus; Ref. L.R., Tit. XI, Art. 2. ungefârſam, (Wien) ohne Gefahr.

-far, adj., -farbig. aschə~far, rosənfar ꝛc. cf. gl. a. 12: musfar; 150: rosfaro; 297: misfaro. Graff III, 700. BM. III, 237 ff. Grimm, Wbch. III, 1321. ſ. Farb.

Fer = Frau, ſ. d. W. u. Ver.

Der Ferer, „Färer“, (wirzb. Verord. v. 1702), der Fährmann. Gl. i. 654: ferari, remex, wie Ferg (w. m. ſ.) vom alten ferian, rudern, ſchiffen. Graff III, 587. BM. III, 251.

Ferä, (?). „Um Danysi steht no' d' *Ferä*, um Wolfgängi d' Ruebn und d' Mehrä“ (im Acker). Lindermayr 159.

„Ferebinſen“, (Franken), Ackerwinden, convolvulus arvensis.

Die Ferel (Fə'l), ferula, mit der man ehmals in den Schulen den Kindern Schläge auf die Hand gab. 552
Die Batznfə'l. Gl. i.: feralun, ferulae; (cf. ſchwed. färla, Ruthe). Graff III, 678: ferala.

'Das Ferlein, Färlein, Ferlin, Ferl, ä. Sp., Färklein (ſ. unten), Ferkel. Grimm, Wbch. III, 1332. 1532.'

ferr, (ä. Sp.) a) adv. procul, fern (goth. fairra, ahd. ferro, mhd. verre, ver; Graff III, 1540. BM. III, 299 f. Grimm, Wbch. III, 1527. 1532. 1540. 1543. Zeitſchr. IV, 271,19. „nah und ferr“, wo ferr (wofern), als ferre (in ſo fern), Avent. (cf. Tat. fer fon, verro fon, procul a; gl. a. 182: fer iſt, abest; a. 133: noh ferro, nec procul). In Lori's BergR. 10 ſteht nicht ferre für: nicht weiter. „Es iſt mir lieb für alles gold, die weil ich leb ſo muß es weren, hewr lieber vil den veren, vor veren noch lieber hewr“, Cgm. 379, f. 35 (270, f. 72). ſ. fern, fert und Zeitſchr. III, 219,28. IV, 325: fert. b) adj. Der ferre ſand Jacob, (der entferntere Wallfahrtsort dieſes Namens, nemlich Santiago de Compostela in Galicien); Avent. Chr. 9. 141. Der ferre S. Leonhard, (der zu Inchenhofen), Mirakelbuch v. 1605. Von ferren, (Avent.) von weitem. c) Subſt. die Ferre, Weite. „Nach Ferre des Wegs“, L.R. v. 1616, f. 41. „Nach Gelegenheit der Ferre der Ort“, Salzakten. In der ahd. Sp. neben fer, ferro auch ferron (Otfr.), ferrana (gl. a. 195). 'ferren, ä. Sp., fernen, entfernen; (Graff III, 661. BM. III, 301. Grimm, Wbch. III, 1542). „Ez (das Wild) hât nû fürgewunnen und verret ſich mir verre“, Labr. 550. verno (gl. i. 432) für procul, (cf. verror, eminus, i. 432). Ich weiß nicht, wie das jetzige auch hchd. fern, von fern ꝛc. zu erklären ſeyn wird. ſ. fern. ferrenan, a longe (Notk.

137,6). ferrlen (ferl'n, fe'ln, ferśln), in der Ferne sichtbar seyn; gleißen, flimmern. Schau, dort *fèrlt* éppes her. 's Kreuz aufm Thurn *fèrlt* rècht schö˜ her. So sagt man, nach Adelung, von einer Person, die sich in der Ferne besser ausnimmt, als in der Nähe, sie ferne, sie ferne gut.

feiren (feio'n), wie hchd. feyern, (ahd. fîrôn, mhd. vîren, v. latein. feriari; Graff III, 666. BM. III, 326. Grimm, Wbch. III, 1436). „Ut (Clerici) sciant tempora feriandi per annum i. e." (folgen die damals üblichen Feiertage), Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 7a. 52b. Von Schiff- und Floßleuten heißt es, daß sie blæ-feiern, güfsfeiern, nebelfeiern, waßerfeiern, windfeiern, wenn sie wegen angeschwollenen Stromes, wegen zu dichten und anhaltenden Nebels, wegen widrigen Windes nicht fahren können. Auch die Bergknappen müssen bisweilen windfeiern. Das Windfeiergeld, Entschädigung der Schiffleute für die Zeit, wo sie Windes wegen still liegen müssen. Lori, BergR. Acten des Laufener Schiffgerichts. Im Allgäu sagt man „zinkfeierlen" für: müßig herumgehen. „Firront ir des fehtennes, lazzent mih fehten", Notk. 45,11. feirend (feirə˜d) und gefeiret (gfeirət), 1) feyernd. 2) (von Arbeitsleuten, Dienstboten ꝛc.) sich ohne Dienst, ohne Arbeit befindend. Zeitschr. IV, 185. V, 228. 3) (von Möbeln, Utensilien ꝛc.) unbenutzt. ə˜ *feyrə˜ds* Zimmə, ə˜ *feyrə˜ds* Bétt, ə˜ *feyrə˜ds* Méssə, ə˜ *feyrə˜ds* Geld; ebenso: ə˜ *gfeio'ts* Köchin, ə˜ *gfeio'ts* Bett, ə˜ *gfeio'ts* Geld, (ObrM.). „Dà füo't ə' s' in de *gfeio't* Stubm", (die bessere, unbenutzte), Pangkofer (1848), S. 294. Grimm, Wbch. III, 1437. 1464: feired, feirig. Die Feir, Feier (ahd. fîra, mhd. vîre; Graff III, 665. BM. III, 325. Grimm. Wbch. III, 1433), für sich jetzt unvolksüblich. „Das vierd (pot). pehalt die veir von Chöln unez gen Speir chan dir niemant geraten das", Cgm. 1113, f. 96b. Vrgl. Zeitschr. VI, 179. „St. Michelstag war ein Bannfeyer", d. h. ein gebotner Feyertag. virrbrechen, gegen das vierte Gebot handeln; Ind. 426, f. 99. „Der Feyerbruch", Gem. Reg. Chr. III, 851. Der 29. December heißt in Kr. Lhdl. XIV, 120: „St. Thomastag in Feyern", (in feriis?). Der Feirâbend. *Feiràbmd* lass'n, (O.L.) Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Zeitschr. V, 125,9. 228. Die Feirnacht, (ältere Verord. MB. XXV, 327. 328) Abend vor einem Feyertag, Feyerabend. Der Feirtag (Feirtə'), die Feirtage (d' Feirtə') sind vorzugsweise die zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Zeitschr. V, 228. Ei˜ d' *Feyrtə'* gə˜, an solchen Festen Besuche machen, besonders in andern Ortschaften. Kim fei˜ ei˜ d' *Feyrtə'!* D' *Màyfeyrtə'*, der 1. und 3. May. Im b. W. heißt es im Scherz von einem Müßiggänger: Dés is ə rèchtə' *Feirtà'*. ə˜ Gsicht, ə˜ Nas'n, wie ə˜ *Feirtə* i˜'n Bauo'n-
553 Calendə', d. h. roth. Der *Feirtə'hàls*, die Luftröhre. R. A. D' *Feirtə'gurg'l* aufreiss'n, mit stärkern Zügen, als gewöhnlich, trinken. Die Feirweil, s. Th. IV: die Weil.

Das Feur (Fáir, Foir, Fuir; Fáio', Foio', Fuio'), wie hchd. das Feuer, (ahd. fiur, mhd. viur, viuwer, viwer; Graff III, 674. BM. III, 331. Grimm, Mythol.2 567 ff. Wbch. III, 1581. Zeitschr. V, 336, VI, 180). Sp. W. Feur und Strô, ist kains des andern frô, d. h. Vertraulichkeit zwischen Personen verschiednen Geschlechts ist gefährlich. Das Geloh-Feur, das Rothlauf. s. Loh. „Das hellisch Feur, der Magenstechtumb, der in Latein ignis positus heißt"; Ortolph. Das Nôtfeuer, mhd. nôtfiur; s. Grimm, Mythol.2 570 ff. BM. III, 332 f. Im Kirchenschatzverzeichnisse des Cod. Welhensteph. 21 (unter Abt Meginhard I., 1116—38): „una crystallus cum qua ignis acquirendus est a Sole in parasceve". s. unten Feurweih. Das Wildfeur, der Blitz. „Da schlug das Wildfeuwr vom Himmel herab in das Dorf", Av. Chr. „Für das Wildtfeur so ainen das getroffen", Cgm. 3721, f. 116. „Atywde thæt wilde fyr de nan man æror nan oder swylce ne gemunde", Sax. Chron. ad 1032. Isl. villieldr, s. Uhland's Sagenforschung I, 69. Vrgl. BM. III, 332b. Grimm, Mythol.2 163. 570 ff. Zeitschr. V, 171,170. V, 336. Der Feurbaum, (Jir.) der in der Jugend vom Blitz getroffen worden und von der Wurzel nach dem Stamm hinauf an der Rinde mit erhabenen Ringen umgeben ist. Die Feurbeschau, s. Beschau. „Die Feurglocken läuten, oder den Hoßauß", LR. v. 1616, f. 698; (cfr. englisch curfew-bell). Grimm, Wbch. III, 1593. Das Feurkraut, (Jir.) gelbes wildes, sempervivum globiferum; rothes wildes, semperv. montanum. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1595. „Die Feurspatzen, eine Art Mehlspeise; s. Spatz. Feurstumpen. Mit fiur stumpen nageln", Cgm. 419, f. 229. Der Feurteufel, zusammengeknetetes Pulver zum Anzünden. Grimm, Wbch. III, 1606. Die Feurweih. „Man schlecht ain fewr auß ainem feurstain zu der fewrweich" am Charsamstag, Tegernseer Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 18. feurig (foiri, fuiri), wie hchd. (ä. Sp., nach Gramm. 1029: fiurin, gl. i. 84; Br. Berhtold: „Des Helwas wagen der fiurin was". Graff III, 677. BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1594. „Daz fewrein eisen", Enser StdtR. v. 1212. Der feurig Mann (fuiri Mà˜), das Irrlicht. Aus Graf L. Reichenbach's „Od" zu erklären; Allgem. Ztng. 1852, Beil., S. 1771 f. feuren (foio'n, fuio'n), anfeuren, in Brand setzen, (Graff III. 677. BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1597 ff. Zeitschr. V, 336.). Də' Schlàg *fuio't* mə' no˜, thut mir noch sehr weh, (b. W.). Vrgl. Zeitschr. V, 229. „Graf A. v. Bogen feuwert das Kloster Aspach an, brennetß aus"; Av. Chr. „A0. 1460 schlug das Wetter in den Raththurn (zu München) und anfoyret sich .. der Knopf fiel herab mit sambt den gefeurten Zinnen . . . gefeurte Traumb (brennende Balken); Wstr. Btr. V, 193. 4gl. i. 903: fiuret, ignescit). 'gefeurter Wein; Grimm, Wbch. III, 1598.2. „Gefewrten Elsaser (Wein) darzu sie trunken", H. Sachs 1560: V, 396. 1612: V, III, 121). Ahd. ar- (ir-) fiuran, castrare, (Tat. 100. Matth. 19,12. Diut. II, 337. cf. gl. i. 348: uruûres vel urfiures, spadonis) ist wol ein entfeuren; doch agf. fyran, castrare. Graff III, 668. Der Feurer (Fuirər), unterster Holzknecht, der in der Sölden (Sölln) das Feuer besorgen, Wasser tragen ꝛc. muß. feurizen, feur'zen (foio'z'n, fuio'z'n), Feuer sprühen; prickeln, wie z. B. die Hände nach einem Schlage; zanken. „Habnt si' schon förti' zum *Foiràz'n* (Feuern, Schießen) gmacht", Lindermayr 131. „'s Gsicht tuot eom *feurəz'n* və' lautər Ungeduld", Seidl (1844) p. 269. Grimm, Wbch. III, 1609. 1611. Feur-io! (Fuirio! ⏑ ∪ ⏑), Feur-aus! Lärmruf bey ausgebrochenem Feuer. Grimm, Wbch. III, 1594.

Firholzen, Ortsname, gewöhnlich Fürholzen; cf. goth. fairguni, Berg, Gebirge; agf. firgen-holt, firgen-stream, firgen-bucca; Beovulf 106. ? Vigaun ob Hallein an der Salzach.. Vrgl. Förstemann II, 500. 535.

Der Foreis, Foreiser, s. Th. III: raisen.

Die For'l, der Förling, (Frank.) die Föhre; s. Forchen.

Die Furi, das lat. furia. Dés is ə˜ waré *Furi!* In aenə *Furi* is s' daher grennt. Zeitschr. V, 337. cf. Fuer.

„furieren, einfurieren, apud hospitem collocare quem", Prompt. v. 1618; einquartieren. „Seyen einfuriert worden, divisi in hospitia". Einfurierer (ibid.), der Furierer, designator diversoriorum, unser jetziger Fourier. „Zue Rouereit seien wir zeittlich ankhommen u. unser gn. Herr In das Schloß, das übrig gfindt aber Im Stättlein furiert worden", Freyb. IV, 286. 288. s. Th. III: Schütz.

für (fir), praepos., 1) wie hchd., (ahd. furi, mhd. vür; Graff III, 616. BM. III, 374.), gewissermaßen eine Umlautform von vor (goth. faura, faur; ahd. fora; mhd. vor; Graff III, 612. BM. III, 372.). Diese Beumlautung der Praepos. vor, wo sie aus-

schließend den Accusativ regiert, erinnert einigermaßen an jene der neutr. Verba, wo sie transitiv werden, d. h. einen Accusativ wirken. 2) statt des hchd. mit dem Accus. construierten vor. Für den König (fir'n Kini') kommen, gehen ꝛc.; für die Tür stellen, werfen ꝛc.; für die Stadt hinaus gehen ꝛc., *für* Wion à'hi, vor Wien hinab; für die Hunde werfen ꝛc. 3) im Sinne von hchd. „als"; BM. III, 377. *Für* (als) e~n Bruiknecht dêi~n; *für* e~ Kéchén ei~stê~, (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. V, 164,103.

für, adv., 1) vor. 's Haus stêt *für*. Dà gêt də' də' Unto'rok *für*. hinterfürig, adj. Hinterfür (hintə'fir-ʊ-), adv., verkehrt, unrichtig. Er rédt *hintə'fir*, tuət alls *hintə'für*. „Das hynder herfyr, 554 hysteron proteron", Av. Gramm. 2) vorüber, vorbey. Zeitschr. II, 343. V, 337. D' Isə' rinnt z' Müngə~ *für*. Da gêt unsə' Nachbə' *für;* schrey eəm, wenn e' nét schə~ *für* is. 'Kirch is schə~ *für*, (der Gottesdienst ist vorbey). Də' Wintə' wird bàl' *für* sei~. Die ahd. Sp. hatte zu ihrem furi einen Comparativ furiro und einen Superlativ furisto (Graff III, 621. 622), welcher noch als erstorbene Reliquie in unserm Fürst lebt.

Fast alle Wörter, die im Hochdeutschen die Vorsylbe vor haben, werden im Dialekt auch mit der Vorsylbe für (ahd. furi) gebraucht. Als Beyspiele werden hier einige aufgeführt. Manche derselben sind in ihrem Ganzen Dialekt-Ausdrücke, und man wolle sie auch unter ihren Stammsylben nachschlagen. füran (firà~-ʊ), voran! fürainander kommen, bringen ꝛc., d. h. in Ordnung. Der Fürbann, Verkündung in des Gerichtes Schutz vor einem Angreifer; s. Bann. Die Fürbank, tragbare Bank, vor den Tisch zu stellen, (da indessen dieselbe Art im Grabfeld Fuhrbank heißt, könnte das Wort eher zu füeren gehören). fürbäß, voran, vorwärts, (furbas, a modo, amplius; Voc. v. 1419). fürbieten, vor Gericht bescheiden; das Fürbot. fürbringen. BM. III, 251. „Hab der pfarrer hincz den zechlewten icht ze sprechen von der heiligen guet wegen, da sol er sew umb für pringen", Cgm. 3941, f. 173. Das Fürdenken, Fürgedenken, hominum memoria. fürdenklich; unfürdenklich, immemorialis. Das Fürding, Fürgeding, Vorausgeding, Vorgeding. „Fürgeding und Nacharbait" beim Hof- (Residenz-) Bau zu München (1613), Clm. 2224, f 173. Der Fürdrat, Fürgrat, Vordrat, in Verordd. des 17. Jhrh., Art Zeuges. cf. Fedritt. „Handwerksleute, Knechte und Mägde sollen sich am inländischen Tuche, Leder, Harras, Vordrate begnügen lassen", Bayreut. Polic. Ord. (cfr. „Leinwadt, Vorstat (?) Arres, Parchet", tyr. LO. v. 1603). s. Biergrad. Das Füreßen, Vorspeise, s. Eßen. fürfangen, vorläufig in Empfang nehmen; der Fürfang. fürfaren (im Rechten), verfahren, gerichtlich fortfahren, procedere. Der Fürfleck, Art Schürze, s. Fleck. Der Fürfueß, der Vorfuß. für~gê~, vor Gericht gehen; s. fürstên. Der Fürgriff, s. Griff. fürhalten, vorhalten. Das Fürhäs, Theile des Hasen, die nicht mit gebraten werden. fürher (-ʊ, fürhə, für'ə'), hervor (gegen den, der spricht). *fürə'* kemə~, hervorkommen, zum Vorschein kommen. Si' *fürə'* thaə~, sich hervorthun. fürhergên (fürə'gə~), wird besonders von den Frauen gesagt, wenn sie nach dem Wochenbett zuerst wieder zur Kirche kommen, und vom Geistlichen förmlich eingeführt, für her gesegnet (fürə' gsẽngt) werden. Dieses Fürə'gə~ (aus dem Wochenbett) ist dem Hinterhin-kemen (Hinterikemə~, in die Wochen kommen) entgegengesetzt. Vornehmere lassen sich zu Hause im Bett fürə'gsengə~, eh sie überhaupt ausgehen. fürhin (-ʊ, fürhi~, fürchi, fürì'), vor, nach einem Orte, der vom Sprechenden entfernt ist; vornehin. gê *fürì'*. Zeitschr. IV, 258,18. V, 104,11. 337. fürkäuffen, vorkaufen. Zeitschr. VI, 160. Die Fürläuben, äußerer Gang um ein oberes Stockwerk. Das Fürleder, Oberleder, Schurzfell. Die Fürleg, vorgelegter Baum oder Block. fürlieb nemen, vorlieb nehmen; cf. schwed. hålla (taga) til goda. fürnêm, vornehm, trefflich; fürnêmlich, praecipue. Der Für- 555
fâum, Grasfleck vor einem Acker. fürsehen kommt im LR. v. 1616 meistens wie das jetzige, durch Enttonung des für und vor (s. unten) daraus entstandene versehen vor. „Wir sollen füran unsere Ambt mit Landleuten, so Bayrn, und nit mit Außlendern fürsehen vnd besetzen", f. 407, (eigentlich de a⁰. 1553). fürsehen, vorgesehen, LR. v. 1616, f. 13. 32. 36; versehen (Partic. praet.), Ertel, prax. aur. I, 408. unfürsehen, unvorgesehen, LR. 281. unfürsehens, unversehens, LR. 304. Ldtg. v. 1669: 364.

fürsich (-ʊ, fürsi', fürschi', fürschling), vor sich hin, vorwärts. Zeitschr. II, 85,35. III, 40,23. V, 337. es gêt nicks *fürschi*. „fürsich, antrorsum", Voc. v. 1419. „Wer got! reit für dich; la muzige rede beliben", sagt Joseph zu Maria auf dem Wege nach Bethlehem; Kindh. Jesu, Hahn 75,77. fürsichbâß (fürschibàs), vorwärts; Baur. au'm *Fürschibàs* haus'n, für die Zukunft hausen, sparen, wirthschaften. fürständig, adj., vorzuziehen. „Daß fürständiger sein sollt, wenn"... Ldtg. v. 1612, f. 258. Der Fürstecker, Miederlatz, der vor die Brust gesteckt wird. fürstên, vor Gericht stehen. „Fürtæter, defraudatores"; ZZ. 964, f. 27. BM. III, 149: viertæter; auch I, 623: vierhalter und 640: vierhartære, Betrüger. Cf. ahd. firina, goth. fairina, fem., Schuld, crimen; Graff III, 679. firindadig, adj.; „flagitiosis (firindadigen) avibus", Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 6b. s. unten: viertæten. fürtreffen Einem, vorzüglicher, ihm vorzuziehen seyn, LR. 1616, f. 780. fürtrefflich, adj. Das Fürtuech (Fürtoch, Fürtə'), die Schürze. Zeitschr. III, 110. 140. V, 254,54. 258,35. fürüber, vorüber; (im Ries) gegenüber, vis-a-vis, e fronte. fürwerden, zu Grunde gehn, Lori BrgR. f. 502; gewöhnlicher sagt man mit Enttonung der Vorsylbe: verwerden. „Jeder Tail sagt, daß (im Gefecht) seiner Feind am maisten für worden", Gem. Reg. Chr. III, 356. 435. Der Fürwitz, Vorwitz. Indessen ist mir wahrscheinlicher, daß hier ein anderes Element als für statthabe. So gut sich die Form Für-witz, Vor-witz aus sich selbst erklärt, so ist mir doch aus der a. Sp. kein furi- oder fora-uuiz . . ., sondern in wol einem Duzend Stellen nur firiuuiz . . . (Notk. Ps. 8,9 u. a. O. hat indessen schon fúruuiz . . . fúreuuizlih), angels. firwit, erinnerlich. Ausgl. i. 542: viriuuizi, portenta; a. 303: firiuuizlih, mirificum; a. 73: firiuuizigerni, curiositas, erhellt Bedeutungsverwandtschaft mit Wunder, Wunder nehmen, dem schweizerischen gewunderig, wunderfitzig, curiosus. Bey Otfr. III, 20,41: thes uuas sie (eos) firiuuizzi, wie: uuas sie es uuntar, es nahm sie Wunder, und III, 18,4 steht firiuuizzi für verwundert. Das firiuuizzo meista des Weltbrunner Gebets wäre vielleicht zu geben durch: der Wunder größtes. Cf. isl. firna, mirari; firn, ntr., prodigium. Graff I, 1008. BM. III, 793. 794: daz firwiz, die firwitze. „Virwitze wirt selten immer gůt, wenne er hat nimmer steten můt", Renner 1890. s. Th. IV: der Witz. Noch in den Schriften der Isargesellschaft v. 1702, 3. Bd., p. 2. 11. 15. 27: „Etwas Fürwitziges und Denkwürdiges." „Die Fürwitzigkeiten des Alterthums von der Isarrevier." Sieh auch die Formen Fürwitz, Verfürwitzen unter Witz. Das Fürwitzel, die Kornelkirsche, Hornkirsche, Hörnlein, Hörlitz, Tierlein, Tierliz. Prasch hat: „Fürwitzel, ribes", (wol aus Ribizl); das Voc. v. 1419: „haybůczelpawm, cornus." Füə'wizl, (b. M.) was anderwärts e~ Schiffl bey den Lebzeltern, die kleinste Form Lebkuchen.

was für, wie hchd. Was gibst du mir für einen Bescheid, Lohn, für ein Zeichen, d. h. zum Bescheid, Lohn, Zeichen. s. Grimm IV, 883—885. Vrgl. češky: co geſt to za muže, was ist das für ein Mann. Co to za wes? frägt Kollar (im Cestopis p. 27) in Dobrawa

Der, die, das waßfürige, welcher, e, es (von den in Rede ſtehenden Dingen)?

'fer-, ver-, ein in näherer Verbindung abgeſchwächtes für oder vor, wie ſchon mhd. verguot ſt. vür guot, verübel ſt. vür übel, u. a. m. Zeitſchr. III, 225,12. V, 337.' „Daz tar ich ſprechen niht verwâr", Heinr. Triſt. 4579. „Man handel mich ver töten", daſ. 6332. „Wan er wil iuch reht fürgan und ferkomen in der ſtat ze galilea", Griesh. Pred. II, 138. „Daz die ſünder ferkoment und fergant die wiſen und die gelichſenere in dem himelriche; daſ. 139.

556 Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), 1) wie hchd. Fuhr, (ahd. fuora, mhd. vuore; Graff III, 597. BM. III, 263). 2) (bey den Anwohnern der Iſar) der Floß. cf. faren a). fuerfaren, mit einem Wagen fahren. Die Fuerfart, der Fuerferter. „Die vier Fuerferter, welche geen Müldorf mit dem Salz faren", Lori, BergR. f. 31, ad 1442.

Die Wildfuer, Bezirk, in welchem das Wild ſeinen freyen Gang und Spielraum hat; Wildgang, Wildgaße, Wildfuhre. (Otfr. fuara, itio, ambulatio, via). „Daß im Fürſtenthumb ſo vbermeſſig (viel Wild) gehait und hiezu an ſehr vill orten neue Wiltfuern aufgericht worden ſeyen, daraus dann ervolgt, das man den armen Vnnderthannen Ire Zein und Fridt mit gewalt eingeriſſen oder doch abgehackt und verſtimblet", landſtänd. Gravamina v. 1579. „Auch in den Awen der Wildfür ſöllen ſy ſöllich waidwerch meyden", Erclär. d. Ldsfr. v. 1508. Kr. Lhdl. XVII, 70. „Daß die Wildfuhr nicht wegen dürftigen Fraß und Unterſtand bekränkt werde", Wagner, C. u. C. Beamt. II, 246. „An den Orten, da das Holz auf den Wäldern geſümmert wird, auch das Gipfholtz ligen bleibt, kann kein jung Holtz aufwachſen, viel weniger die Wildtfuehr zuenehmen", L.R. v. 1616, f. 760. 761. cf. 787. „Ob der Wildſchütz in der beſten Wildfuhr, in der Sultz oder aber nur im äußern Holtz gejagt", Ertel, p. a. I, 408. In der Schenkung, die Churfürſt Fridrich von der Pfalz zum neuen Jahr 1556 ſeiner Gemahlinn Dorothea macht, wird ihr auch zugewieſen die Wildfur aus dem Roſengarten bey Worms, in den deutſchen Gedichten des XIII. Jahrh. oft benannt. ſ. faren b).

gefüer, gefüerig (gfiəri), adj., bequem, tauglich, paſſend. ə~ gfiəri's Méssə'. „Bis gefürig an der koſt, an dem wein und an dem moſt; won daz übrig ſchaden tut", d. Ring 31,13. Ahd. gifuori, cafôri, commodus, aptus; gifuoro, adv., commode, apte; thaz gifuori, commodum, alkifuari, supellectile; alliu kifuari, utensilia; (cf. engl. comforts). Graff III, 600 ff. BM. III, 265: gevüere, adj., paſſend, bequem, nützlich; daz gevüere, ungevüere. Zeitſchr. V, 336. gefüeren, vrb.; əs g'fuərt mə', (Reut im Winkel) es paßt mir, ſchickt ſich mir. ſ. das folgende.

Die Fuer (Fuər, opf. Fouə'), zu faren f. 1) das Benehmen, Betragen, die Aufführung, der Anzug; (ahd. fuora, mhd. vuore; Graff III, 597 ff. 601 ff. BM. III, 263. Zeitſchr. IV, 168. V, 336). „Mir iſt ſîn höhiu fuor wol kunt", Walther 20,13. „Ich erkenne al ir fuore", daſ. 31,14. „Waz gougelfuore iſt daz!", daſ. 31,29. „Wart mir ie herren vuore kunt", Gregor 3383. „An winkelmaz, ân ſnüre vil mangez wirt verhouwen in geſelleclîcher füre", Labr. 283. „Der ſchalkes für fürwalket", daſ. 431. „Noch erger dann ein heiden ſich manger lât in ſnæder füre ſchouwen", daſ. 623. 'fuern, derfuern, handhaben, zu Stande bringen; Zeitſchr. V, 336.' „Der alten Fuer und Leben", Horneck. „Daz in ſin fuore machet wert", die Winsbeckin. Heutzutage wird dieſes Wort gewöhnlich im übeln Verſtande gebraucht: ə~ Fuər, ə~ tollé Fuər, ən Erzfuər, ə~ rèchtə Fuər hàbm, Skandal, Unweſen treiben. ſ. unten: das Gefert. 2) Perſon, beſonders weibliche, die durch ihr ungebührliches, unſittſames Betragen, ihren Anzug ꝛc. auffällt. 'Daz gevüere, mhd.; BM. III, 265.' Ehr und Gefier', S. Frank. Die Unfuer (U~fuər), üble Aufführung, Skandal; (Graff III, 602. BM. III, 263 f. 265). „Ob ſie icht Umfurn oder Unzucht begiengen", Lori, BergR. f. 90. „Ob ain ſun ſeinem vater ſein guet mer dann halbs vertuet mit unfuer", L.R., Ms. v. 1453. cf. Mſtr. Btr. VII, p. 115. „Wirdſtu ain unfuor anfahen, si quicquam hic turbae coeperis." Graphaei Terentius. „Ir fraz, ir luderer und ir ſpiler und ir tenzer ir tribet uwer unfure mit nieman ietzunt", Br. Berht. 272, (Pfeiffer p. 244,8). „Ich enwen niht daz kein unfur ſi, da ſi ein ander unfur bi", Renner 11212. ungefüer, ungefüerig, (ſalzb. abfüerig), unfüerlich, ungefüert, adj., unſchicklich, ungeſittet; mhd. unvuorec, ungevüerec, (BM. III, 264. 265. Vrgl. Zeitſchr. V, 336: gefüerig, bequem). „An aller ſiner werdikeit wart er von kinde nie unvuorc (Hſ. vnfuerht). gräf Ruodolf von Havechduorc (Hſ. Hauchpuercht), alſo iſt der helt genant", S. Helbling VIII, 1155. Der Cuſtos zu Hof wird (Ldtg. v. 1514, p. 187) „gecapitelt ſeins ungefüren Weſens halber mit den Weibern und Prandtwein." . . . „Wann nu jr fürſtl. gnad in jrem hertzen ſolchem ſpil und unfirlichem leben veindt ſein", Mſtr. Btr. VI, 179. „. . . ſich huten vor trunchenheit und vor allem ungefurten leben . . ." MB. VII, 238. abfüerig, (Jir.) albern, ſonderbar, läppiſch, (Goldeck); auch abfertig. ən à'fə'schti's G'laſs, ſonderbares Benehmen, (Kitzbühel). ſ. unten: unfertig (abfertig). — Cf. Si ſpilten des fures mit im vnd ſprungen uber in und ſlugen in mit den feyſten", (die Juden Chriſtum): Cgm. 835, f. 270.

Die Fuer, die Nahrung, beſonders fürs Vieh, das 557
Futter; (Graff III, 597 f. BM. III, 263,2). (Fremdes) Vieh (den Winter über) in die Fuer nemen, auf der Fuer, in der Fuer haben. Die Fuer von Andern kaufen; L.R. v. 1616, f. 596. „Waidgeld, Fuhrgeld, Graszins", (Jir.). Die Haberfuer, Fütterung mit Haber; ibid. f. 511. Die Hundsfuer Hundefütterung. Hundsfuergeld, ehmalige Giebigkeit zu St. Martin im Innviertel, (Graf Arco-Valley). Die Kuefuer. „Vier und dreißig pfenning für ein chufuer und chlaine weiſet", Cgm. 3941, f. 18. Die Wildfuer, ſ. oben u. Vogelbeerbaum. Die Winterfuer, die Fütterung den Winter über. . . . „Geit der der winterfuer nicht . . (giebt dieſer für die Winterfütterung nichts). L.R., Ms. v. 1332. Mſtr. Btr. VII, 174, §. 67. Nach Geiger's Topographie von Immenſtadt iſt im Allgäu eine Winterfuer ſo viel Beſitzungen an Grasäckern und Wieſen, daß eine Kuh durch den Winter davon gefüttert werden kann. füerig, adj., nahrhaft, ſättigend, ergiebig (von Speiſen). fueren, füeren, füttern, durch Futter (im Gegenſatz der Waide) ernähren; ahd. fuorôn, mhd. vuoren; Graff III, 599. BM. III, 264. Klâu-Vih, Ochſen, Schâffe fueren. aussi-furn, bis zum Austreiben füttern, (b. W.). „Es ſoll niemand merer Vieh auf die gemain Waid ſchlagen, dann er über Winter (doch das er die Fuer von Andern nit kauffe) von ſeinem Guet füeren mög"; L.O. v. 1553. L.R. v. 1616, f. 596. „Es ſoll Einer nicht mehr Viehs den Summer haben, dann er den Winter aus gefüert hat", Lori, Lechrain 142. „Swer rinder hinlât, daz man ſi den winter für . . ." Rchtb. Ms. v. 1332. „Pascitur wirt gefurt inter lilia", Cantic. canticor., Clm. 4776 (XV. sec., 1412), f. 57. „Ich wil fürn meine ſchaüffel, ego pascuam oves meas", daſ. 62. „Ruckin koren, waizenkorn und dinckel füerend den menſchen bas, wann keinerley ander korn", Ortolph. „Einiger vatter füret bas ſiben kinder durch ein gatter, dan ſiben kinder einen vatter", d. Ring 20c,30. „Weib und kinder füren", daſ. 22b,35. Gl. i. 536. 537: fuora pastus, alimonia, 337: vuorot pascit, o. 144: fuorsal alimentum. Vrgl. Getraid und das franz. fourrage.

füeren (fiərn, fiə'n, opf. fêiə'n), wie hchd. führen, (ahd. fuoran, fuaran, fuorjan; mhd. vüeren.

Graff III, 589. BM. III, 259). Holz, Stroh, Einen, der aufsitzt, ꝛc. füeren, hchd. es, ihn fahren. Dagegen in den niederdeutschen Dialekten füren für fahren, indem man aufgesessen ist. Das alte farn gieng auf „sich vom Orte bewegen“ überhaupt und ist im Hchd. unpassend als Activ gebraucht. Das niederd. füren (fôrjan) scheint zunächst auf das „gehen (faran) machen“ der Zugthiere, das bayrische metonymisch auf die Last zu gehen. R. A. o˜ Mádl *füe'n*, elliptisch, statt: es zum Tanze führen. füeren eine Waare, wie im Hchd., d. h. damit versehen seyn, damit handeln. Der Buechfüerer, ehmals, was jetzt Buchhändler. Der Kunstfüerer, ehmals, was jetzt Kunsthändler. Im Jahr 1618 waren in München 3, a⁰. 1636 u. 1649 zween bürgerliche Buchführer, a⁰. 1618, 1633 vier dergleichen Kunstführer vorhanden, (v. Sutner). Die bürgerlichen Bierfüerer in München haben den Namen vom materiellen hin und her Führen der Bierfässer. Wagner, C. u. C. Beamt. II, 64.

abfüeren (à'fie'n), 1) wie hchd. abführen. 2) (Inn, Salzach) die Milch abfüeren, den Rahm, die Sahne von derselben abnehmen, welches gewöhnlich mit einem eignen hölzernen Messer, dem „Firschtl“ geschieht. 3) durch Fahren abnutzen, (einen Wagen, ein Schiff abfüeren); vrgl. Lori, BergR. 493. 497. 4) fig., wie das französ-
558 fische routiner, besonders im schlimmen Sinn. abgefüert (à'gfiort), routiniert, geübt, abgerichtet, roué. Auf alle Laster und Schelmereyen abgefüert seyn. „Ich ward in kurzer Zeit ein abgeführter Bettler“, Albertin's Gusman von Alfarache. „Abgefiert, listig und geschwinde Köpf“, Avent. Chr. „Ein Schuster, der Stat Amiens Thorwärter, hette ein sehr bösen in allerhand Boßheit abgefüerten Buben“; summarischer Inhalt einer Jesuitischen Comi-tragödie von 1604. Opitz rühmt irgendwo seiner Sylvia „geile Höflichkeit und abgeführten Sinn.“ Vrgl. Frisch 401: abvieren, in quadrum redigere. „Abgefiert wie Burghauser würfel“, Seb. Frank, Sprichw. (1601) f. 282. Also genau entsprechend dem böhm. čtwerák: 1) listiger, 2) possenreißerischer, 3) böser Mensch, homo quadratus. s. Th. III: der Schwerâck. Grimm, Wbch. I, 42 weist auf ahd. gifiaran (Graff III, 669 f.) von fiara, goth. fêra, latus, hin. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 48. 1627.

anfüeren, betrügen; Grimm, Wbch. I, 335,3. an den Stumpen füeren, s. Th. III: der Stumpen. „Betrogen und angefürt“ (1525), Cgm. 4925, f. 239. „Das er sie so felschlich umbfüren (betrügen) thut“, Cgm. 439, f. 62b.

auffüeren, 1) wie hchd. aufführen. Grimm, Wbch. I, 648. Die Landstrâß (mit Sand) auffüeren, Sand darauf führen. Den Tanz auffüeren, vorantanzen. Sich auffüeren wird sowohl vom Betragen, als von der Kleidung gesagt. Sich prächtig, oder scharf auffüeren, schöne Kleider tragen. („Pfaffleich claider anfueren“, L.R., Ms. v. 1453. Vrgl. faren und Fuer). Städtische R. A. Dés Stuck kà˜ nét *aufg'füort* wer'n, das kann nicht statt haben, nicht zugegeben werden, (vom Theater hergenommen).

einführen Einen, ihn in Haft setzen, auf das Policeyamt führen. Do' Schá˜dárm hât'n *ei˜g'füort*.

hinterführen Einen, ihn hinter's Licht führen, anführen, betrügen; wirzb. Verord. v. 1665.

überfüeren, 1) wie hchd. überführen. 2) Eine überführte Chaise wird zum Verkauf ausgeboten im Münchner Policey-Anzeiger von 1821, p. 779. Wien: ein überführter Wagen, ein eingefahrener. überfüerig, adj. „Wurde jemands hier über überfihrig gefunden“, (das Gebot überfahrend), Münchner Verordn. sec. XVI.

verfüeren 1) die Maut, den Zoll, á. Sp., den Zoll defraudieren. „Der Castner soll denienigen, so die Zöll verfüehren, die Güetter für verworcht einziehen“, ältere Instruction, Ms. Ein verfüertes Guet, von welchem durch Defraudation der Zoll nicht entrichtet worden ist; Gem. Reg. Chr. II, 157. 158. 2) einen Lärm, einen Tumult, eine Wirtschaft. Cf. Das du (Fasolt) das wetter verfirst mir vnd meinen nachpaurn an schaden“, Wettersegen, Cgm. 734, f. 208. BM. III, 262,5. 3) zerstören, verheeren; BM. III, 262,3. „Der künig het urleug mit dem künig von Egipto und verfürt allez sein reich. Cgm. 54, f. 26b. cf. Unfuer.

zefüeren (zfiorn), durch Fahren zu Grunde richten; in Verwirrung bringen, zerstören überhaupt. (Vrgl. Fuer). „Ist daz daz haus zefurt (zerstört) wirt“, MB. XVIII, 58. (gl. i. 374: zifuaran, dejicere).

Der Füerer. 1) In der Verordnung über die fränkischen Kreistruppen von 1756 wird nach dem Feldwaibel und vor dem Fourier und Corporal auch ein Führer eingereiht, (Sergeant?). „Feldwäbl, Führer und Furier der Soldateska“, Abt v. St. Zeno in s. Calender von 1668. Bey Fronsperger (1555), fol. XLI, XLVI, LI geht der Fürer vor dem Furier und nach den zween gemeinen Waibeln, also ohngefähr was Corporal. Die Führer ziehen allweg vor der Ordnung her. Sie werden vom gemeinen Mann monatlich gewählt, wie die zwei gemeinen Waibel, und haben „zween Söld“ monatlich wie diese. Verschieden sind wieder die Rottmaister über eine Rott von 10 Knechten oder von 6 Doppelsöldnern; (daf. LV). 2) Mitvorsteher einer Handwerks- oder einer Dorfgemeinde. s. Vierer.

Die Farb, Farw, Far, (s. Gramm. 686): 1) wie hchd. Farbe, (ahd. farauua, mhd. varwe, var; Graff III, 703. BM. III, 240. 241. Grimm, Wbch. III, 1321. Zeitschr. V, 225). Der varwe underscheid (bediutung, visamente), s. Labr. 242—250. (Valkn. 9. 124 steht fraw statt farw). 2) das Ansehen überhaupt, der Anschein. Diese zweite mag die frühere Bedeutung des Wortes gewesen seyn; (von faran?). Isidor III, 29. V, 11: scalches farauua, gotes farauua, forma servi, similitudo dei. Die Kaiserchronik sagt: Ein engel er bey 559
im sach gesendet von himel dar in menschenbild var. R. A. Aus oder von der Farb reden, unverblümt und frey über das Wesen einer Sache sprechen. „Unsere Ehemänner lachen fein darzu, wenn jre weiber die aller leichtfertigsten Possen hören, lesen, und munder von der Farb reden künden“, Puterb. Heraus mit der Farb! Aufforderung an den, der nicht recht mit der Sprache heraus will. Diese R. A. sind vielleicht vom Kartenspiel hergenommen. In folgenden sticht die 2te Bedeutung merklich vor. Jetzt hat das Ding o˜ andré *Farb*, ein anders Aussehen. „Mit der Farb, er sey bereits einer schwachen Complexion“, (unter dem Vorwand); P. Abraham. Einer Sache ein Färblein (o˜ *Färbl*) anstreichen, ihr einen bessern Anschein geben, sie beschönigen. „Das Geld streicht allen Lastern ein Färblein an“; Kr. Lhdl. X, 440. XV, 60.

-farb, farw, far, adj., -farbig; (ahd. faro, gen. farawes, mhd. var, gen. varwes; Graff III, 700. BM. III, 237. Grimm, Wbch. III, 1321). Nach der Bedeutung 1): aschenfarb, bluetfarb, rôsenfarb, schwarzfarb, (Avent. Chr. 194), weißfarb ꝛc. „Schmal zen weiß und lang, die weißverber bewchten wenn ain newgevallner schnee“; Cgm. 714, f. 184. abfarb (à'far), abfärbig. Zeitschr. V, 225. „Hievor schinend si blaich und afar“. „Ir sind so blaich und afar, ir sond iwer selbs nemen war“; des Teufels Segi, Barack 2354. 4858. 10339. 10524. „Er wirt abvâr, ungestalt, plaich“, Cgm. 317, f. 99a. ebenvar, mhd., von gleicher Farbe, BM. III, 237; ahd. eban-uaro, concolor; Em. G. 121, f. 226. Nach der Bedeutung 2): aussehend, gestaltet. „Mit vremden wâfen alsô far, daz in dâ niemen erkande“, Iwein 6892.

färben (fárbm, fárbmo˜; VII Comm. fármen), 1) wie hchd. (ahd. farauuan, mhd. varwen, Prät. varte; „daz bluot varte, missevarte bette und bette-

lachen“; Trist. 15199. 15201. Graff III, 704. BM. III, 242. Grimm, Wbch. III, 1325. Zeitschr. V, 225). „Wär värwen nit erdacht, hoffart wurd nit sovil volbracht“, d. Teufels Segi, Artikel von den Gewandferwern, Barack 13090. „Ich will der Juden bôshait nicht verben“, Konr. v. Megenberg, (Pfeiffer 112,28: schönfärben, beschönigen). ə˜ *g'fârbts* G'sicht, künstlich gefärbtes; ə˜ *g'fârbts* G'sicht, von natürlicher, gesunder Farbe, (ObrM.). 2) vom Rindvieh: Blut harnen. färbeln (fârbəln), 1) eine Art, Karte zu spielen, bey welcher nur zusammensehende Farben gelten und kein Trumpf gemacht wird. Grimm, Wbch. III, 1325. Zeitschr. V, 225. Eine besondre Abart dieses Spieles heißt wildfärbeln, anderwärts schâfkopfen. 2) ärgern. „Dés Ding hât mi' *g'fârbelt* und inne'li' 'kränkt“, Castelli (1828) p. 182. 242 u. Wbch. 124.

furben, fürben, ä. Sp. fegen, putzen; im Bregenzerwald: *fürba*, mit dem Besen auskehren; Vorarlberg, Bergmann's Walser 92. Tobler, Appenz. Sprachsch. XXXV und 201; (ahd. furban, furbjan, mhd. vürben. Graff III, 680. BM. III, 446. Cf. ital. *forbire*, franz. *fourbir*; engl. furbish; Diez 150. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 419).' „Repurgatum, erfurbtes“, Cgm. 17, f. 22b. „Johan hilf lauf hilf Gerdrawten kamer ir fürben“, Ob. Alt. 181, f. 153. firmben, abfirmben; die Stain von einer abgebrochenen Mauer abfirmen; Fürm- u. Mauerhammer; Cbm. 2224 (v. J. 1613), f. 266 u. 2225 (v. J. 1614), f. 154. 156. 157. 242. Kärnt. trébiti, fürfen, d. i. im Frühjahre die Äcker, die Brachen von Steinen, die Wiesen von Maulwurfhaufen reinigen; Jarnik 192. „Der mensch sol den leib fürben, d. i. zu stul gen, sein prunnen tun, sich reusplen ꝛc“; Ortolph. „Daz läublin fürben“, den Abtritt putzen, Augsb. Stdtb. Uns ze furwen (von den Sünden), Winnerl. gl. „Er sprichet der gotes sun der hab alle unser sünde ab uns gefurwet. sich wie rain er müse sin do er dich von dinen sünden moht gefürwen“, Griesh. Pred. I, 131. „Der wart denne gefürwet und gelütert von aller der unrainekait diu an im waz“, das. II, 119. „Diu nider vurbe“, der Stuhlgang; Cgm. 724, f. 190. „Die Firm“ vom Raiger, Cgm. 821, f. 146; (hieher?)' „Purgaz oder furbung“, Cgm. 4543, f. 54. Zeitschr. V, 231: das Firm. 'Die Sternfürbe, Sternschnuppe; BM. III, 447.' „Wan ez velt oft ain flamm her ab von den lüften auf die erden, sam si vall von ainem stern, und haizent ez die laien die sternfürb“, Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 77,2; vrgl. S. 775. Privetfürber in Nürnberg; Gatterer, ökon. Magazin II, 566. Vrgl. Th. III: Sprâch, Sprâchhûs. Der Swertfurbe, Schwertfeger; MB. VI, 148. Das Fürbeisen. „Sacastrum mediante quo cerdones purgant cutes, fürbeisen“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 53.

Das Farch, (ä. Sp.) Schwein, s. Fark.

Das Ferch, (nach Michaelis in Tyrol) die rothe Ruhr, (s. Feig). Henisch erklärt das Wort 1) als „ein Hupffen, Fipern, palpitatio, qualis in membris interdum sentitur et saepe in palpebris, vita in musculis“; 2) als „Herzblatt, diaphragma.“ „Saltus, das ferch“, Nomencl. v. 1629, p. 203. „Für das förich“, Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 110b. 111b: das flessent förich, das dürr förich. Castelli, Wbch. p. 126: „das *Fear*, das Fippern der Haut an einer Stelle, gemeiniglich an den Augenliedern; 's *Fear* häb'n.“ Zeitschr. V, 229. In der ahd. Sp. ist thaz ferah, vita, anima; (mhd. daz verch; Graff III, 682. BM. III, 302 f. Grimm, Wbch. III, 1527 f. cf. goth. fairhvus, ahd. firihô-barn). „Ich trage alhie sinen lîp und sines verhes sâmen“, (bin von ihm schwanger), Parcival 109,27. „Er was sin verch und sin kint“, Helmbr. 1777. „Ich wæn daz vröudenverch sî im (dem Herzen) verschröten“, Labr. 363. „Dem was der freuden grund bis uf das ferch versniten“, Altswert 205,5. Die Ferchader. „Verchader pulsatilis vena“; gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 397. Die Ferchwunde, (ä. Sp.) tödliche Wunde. „Waz nu vörchwunden sey, daz lazz wir euch wizzen, daz ist in dem waden underhalb des chnies, und ist ein dev maus oberhalb des engelpogen, und ist ein dem rutkepraten, also daz man im lungel und leber sicht, und ist, ob er wunt wirt vor an den pauch, daz im daz gewaide auz get, oder durch daz haupt, daz im die hierenschal durchel wirt, daz haizzet allez vörchwunden“; Rechtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, p. 27. „Mit verchwunden totlich verwunt“, Mich. Beham, Wiener 370,1. „Pr. nr. gegen die 7 verchwunden der sele“; Cgm. 88 (XIII. sec. 8o), f. 1. In den Nibelungen Cgm. 37, f. 38a: „do sprach der verkunde (verchunde)“, Lachmann 930. 932. 937: der verchwunde.

Die Forchen, Förchen (Farchə˜, Fèrchə˜), die Föhre oder Kiefer, pinus sylvestris L. (ahd. foraha, forha, mhd. vorhe; Graff III, 678. BM. III, 384. Grimm, Wbch. III, 1869 f. 1888. 1896. Zeitschr. IV, 68. VI, 180. 272, IV. Cf. isl. fura, schwed. furo, furu, engl. fir; slaw. bora. Panu Hynkowi ze Swamberka a na Boru; Archiv Cesky III, 392 (595). cf. Catharina von Bore. Kärnt. bora, Föhre („Farche“); Borle, plur., Ortsname, Föhrlach; Borovlje, plur., Ortsn., Ferlach; Jarnik p. 48. Gl. a. 528, o. 88: foraha, picea). förchen, förchen, adj., von Föhrenholz. ə˜ *fèrchener* Asch'n, Asche von Föhrenholz. Das Forchach, Förchach (Fârchə', Farchət), das Föhrengehölz (ahd. forahahi. cf. MB. XXIV, 680: Forich). „N. Vörhl ab dem Varhach“, (1467. 1495); Cod. Attel. f. 113a. 140. „Da er (Valerius) funftausend ob dem Förch (nom. propr.?) erschlagen“, H. Sachs 1560: II, III, 55 (Mucius Scävola). „Am Farchach bei Wolferzhausen 150 stâm farchen zu wasserdeichen“, (1614); Cbm. 2225, f. 113. Grimm, Wbch. III, 1888.

Die Förchen, Förchel, Förch, die Forelle, (ahd. forahana, forhana, forhina, tructa, gl. a. 649. 697, o. 106. 182; mhd. vorhen. Graff III, 678. BM. III, 384. Grimm, Wbch. III, 1896. Zeitschr. IV, 52); der Förech („dâ Ferä“, Wagner, salzb. Gesang. 17). „Die Lachsferch, Seeferch“, Lachsforelle, Schrank's R. i. d. G. p. 130. „Diese Lachsferch ist a0. 1797 im Obersee gefangen worden, hat gewogen 29 Pfd.“; Gemälde in St. Bartholomä. „Visch oder Vörcheweier, Vörchefisch“, Meichelb. Chron. Ben. II, 213. „Piscium aridorum videlicit Vorhen... Goldfärchen.., Farchen ..“ Lori, Lechrain 39. 133. 384. „Forhen das ist ein furstlich speis. Rotforhen sind auch gute fisch“; H. Sachs 1560: II, II, 111. „Vorhen (trutas) ze carplawnen (?)“, Vorschrift, Ind. 355, f. 250.

Die Furch (Furh, Fur'), plur. Fürch, wie hchd. die Furche, (ahd. furuh, furah, aratiuncula, mhd. furch. Graff III, 684. BM. III, 447. Zeitschr. V, 56. Durch vier Furchen, oder das zweimalige Hin- und zweimalige Herfahren mit der Pflugschar, entsteht in der O.Pfalz und im bayr. Flachlande das schmale Beet oder der Bifang; durch 4, 6, 8, 10, 12, 14 bis 20 Furchen aber im Oberlande das breite Beet, dort Acker genannt. R. A. In dieerste, andere, dritte, vierte Furch bauen, einen Acker besäen, nachdem er vorher 1, 2, 3, 4 mal umgepflügt worden. fürchig, ain-, zway-, drey ꝛc. fürchig, (ao˜-, zwao-, drey-*für's*), eine, zwey, drey ꝛc. Furchen enthaltend. (cf. gl. i. 564: trifuriher, trisulcus). Die Schrôtfurch, s. Th. III: schrôten. Der Geforche, Gevore, ä. Sp., Angrenzer: Roth, Obermoschler Urk., IX* VII. p. 39—40. anfürchen (a˜für'n) einen Acker, durch jeden Bifang desselben die zwei ersten Furchen ziehen, was anrainen, (w. m. s.). ausfürchen, ausfürcheln, einen Bifang völlig zertheilen, so daß an seiner Stelle eine Furche entsteht, was ausfangen.

Die Forcht (Fârcht), die Furcht, (goth. faurhtei, ahd. forahta, Genit. forahtun, forhta, mhd.

vorhte; Graff III, 685. BM. III, 384). forchtig, förchtig, geförchtig, geförchtlich (opf. fárchtü, fá'chtü'), mhd. vorhtec, vorhtlich, furchtsam und furchtbar. „Daz tier (damma, damula) iſt vorhtig und kranch", Konr. v. Megenb., Pfeiffer 133,5. forchtſam, förchtſam, mhd. vorhteſam, vorhtſam, furchtſam und furchtbar. „O Mutter bett! ein ſchwarzer häßlicher forchtſamer Mann nimbt mich bey den Füßen . . ." „Die forchtſame Krankheit des Hinfallends." „Iſt mit forchtſamen Pauggen und einer ſchmerzhaften Geſchwulſt beladen geweſen," Altött. Hiſt. „Under dem Dach wars forchtſam des Erdbibens halb", Av. Chr. „Sinen vianden vorhtſam", Leg. v. St. Aegidius.

förchten (ferchtn, welches der gemeine Dialekt conjugiert: I fircht, mir (wir) ferchtn, I fárcht, furcht
561 (timerem), I hà' gforchtn, gfarchtn, ganz wie fechten und flechten. Katzmair, Cgm. 929, f. 37b. Oberbayr. Archiv VIII, 26), wie hchd. fürchten (goth. faurhtjan, ahd. forahtan, mhd. vürhten; Graff III, 689. BM. III, 386. Zeitſchr. II, 461. 496. 556,10. III, 177,62. IV, 238,2). „Dö Kiná hamt 'n *fürcht*", die Kinder haben ihn gefürchtet; Stelzhamer 128. „Er was genenne und erkant, ervorhten wunderlîche in al dem künigrîche, Triſt. 13099.

Fardal. „25 parchant iſt ain fardal"; ſ. Tuech und Viertel. Vrgl. das Fardel, ä. Sp., Laſt, Bürde, Bündel; ital. fardello, franz. fardeau. BM. III, 272. Grimm, Wbch. III, 1331 f. Diez, Wbch. 139. ſ. auch Fart, Färtlein u. Vordel.

fordern (fo'dɔ'n), wie hchd., (ahd. fordarôn, vorderôn, bey Willir. III, 1: quaerere, mhd. vordern. Graff III, 634. BM. III, 381. Grimm, Wbch. III, 1865. 1890). „Cieo, vadern, fyrvadern", Av. Gram. Der Forder- oder Fürderbrief, das Vorladungsſchreiben. Das Fordergelt, der Forderwein (ſ. Th. IV: Wein), das Forderviertel, die Forderfandel, ehmalige Accidenz, den Gerichtsperſonen von den vorgeforderten Partеyen zu entrichten; (ſ. Viertel), Welſch, Reicherzhofen 183. Vorderhabe. „Dqne hâſt du vriunt noch vorderhabe", Gregor auf d. St. 1499. (Lachmann u. Bech: „vorder habe", anſehnliches, bedeutendes Vermögen. BM. III, 380. Vrgl. unten: vörder).

fördern (fé'dɔ'n), befördern, fürdern (fü'dɔ'n), wie hchd. fördern, (ahd. fordoron, Otfr. III, 18,41. 42. V, 19,54; mhd. vürdern. Graff III, 635. 637. BM. III, 382 f. Grimm, Wbch. III, 1893). Das Hausweſen beſü'dɔn, (b. W.) fürs Hausweſen ſorgen. „Jemands Frommen fürdern", Khraiſſer Comp. p. 67. „Wie ein Herr ſein Diener von im furdert", (in Ehren entläßt); Formulare von Furdernuß, Furderungbriefen, (Atteſtaten, Päſſen); Raitenbuch 166, f. 88. 157; andere Formeln: daſ. 45. 116. 121. 122. 128. 134. 150. 151. Dagegen: „Gefangen(e) zu vordern", (requirere); daſ. f. 138. „Faveo, favi, fautum, fudern", Avent. Gram. Promovere, füdern; Voc. v. 1445. „Wir N. N. entbieten allen unſern Stötten un Mergten unſer Füdrung und alles gut." Meichelb. Chron. Ben. II, 77. Man lernt hier die bayriſche Auslaſſung des r als eine ſehr alte Schwachheit kennen, die von Freunden des ſogenannten Wohllauts ſogar für einige hochdeutſche Wörter in Vorſchlag gebracht worden iſt. Sie ſchreiben z. B. befödern, fodern. Der Fürderbrief, Fürderungsbrief, ä. Sp., compassus mutui litterae, Compaßbrief. lit. requisitoriales, remissoriales; Gerichtsord. v. 1520. Kr. Lhdl. II, 69. Cf. ceſſ. liſt fedrownj, Paßport. (ſ. a. vörder).

Die Farfelſuppen, Suppe, in welche das ſtark zerquirlte Weiße von Evern getrâuft worden; (BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1332. Zeitſchr. IV, 331). „Ein ſchüzzel tief und breit vol varveln („vorveln") truoc ſie dar . . . dicke ſniten ſtiez er drin . . . vrouwe, die varveln ſint guot, ezzens hân ich ninder muot", S. Helbling I, 1032. 1036. Hofmann's Sumerlaten 49,77: „pultes, varvelen." Im Onom. Clm. 5387, f. VI, zwiſchen veru und cola (Küchenſachen), ſteht: „pila, foruel." „Puls est genus ciborum varueln vel ein ſawffen", Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170.

Der Ferg (Férg, Fiorg), des, dem, den, die Fergen (Férgng, Fiorgng), Führer eines Schiffes oder Floßes oder einer Fähre; Schiffmann, Floßmann, Fährmann; (ahd. ferio, ferigo, fero, von ferian, navigare; mhd. verje, verge, ver; Graff III, 588. BM. III, 251. Grimm, Wbch. III, 1332. 1529. 1530; ſ. feren). Unter den Fergen auf den Flößen gibt es rechte Fergen, die auf den Floßmaiſter folgen, und nach dieſem und jenen kommen die ſogenannten Drittfergen, unter welchen der Steurer ſteht. „Vert ein flozman auf dem wazzer oder ein ſchefman, und vert er ein deu prukk und tut er da ſchaden, den muz er dem prukhay gelten. Daz iſt darumb geſetzet, daz nieman einen böſen vergen aufſtellen ſol", Wſtr. Btr. VII, 103, ad 1332. „Ez iſt weder ſchefman noch flosman nicht heher gepunten, ze gelten dem prukhay ſeinen ſchaden (für den an einer Brücke verurſachten Schaden zu zahlen), den di vertigum di er da furt, iſt aver des ſchadens minre, ſo geit auch im der verge minre", Wſtr. Btr. VII, 103. „Item der chamrær ſoll Floßleyt und vergen gewinnen, di Jar und Tag gevarn ſind, mit den unſers Herrn von Sewen gut verſorgt ſei", MB. II, 165, ad 1440. „Der 562
Verg an dem Urvar ze Winzer", MB. XV, 50, ad 1337. „Der Förg zu Sünzing hat unſer Gebot verachtet, und die übergeführt, die uns beſchädigt haben", Kr. Lhdl. X, 519. „Der Thumbechaney von Augſpurg Verg zu Lechhauſen", Lori, Lechrain, f. 421, ad 1588. Der Ausferg, Schiffer, der das Halleinerſalz heraus bis Laufen liefert. Der Naufferg, Führer eines Schiffes ſtromabwärts; namentlich der das Salz von Laufen bis Paſſau führt, (Lori, BergR.). Das Erbnaufergenamt war ehmals ein adeliches Erbamt des Erzſtifts Salzburg. „Das Schiff- und Vergenambt zue Lauffen." Von einem minder reichen, aber edlern Donaufergen als der, mit dem der Nibelunge Hagen (Nibel. Liet, 25 Avent.) zu thun hatte, erzählt J. E. Fürſt's Bauernzeitung aus Frauendorf, 1819, Nr. 16. Zum, beym, im Fergen oder (nach Gramm. 326) Förgen iſt übrigens eine mit ihrer Veranlaſſung, oder nun ohne ſie, hie und da vorkommende Ortsbenennung. Hazzi's Statiſt. III, 7, p. 755. 742. Selbſt die uralte, ſchon im 8. Jahrh. vorkommende curtis regia Veringa (Meichelb. Hist. Fr. I, I, 49. 151. 171. 337. I, II, 178. 229. 249. Da ſaß Otta, K. Ludwigs des Kindes Mutter; Wien. Jahrb. LII, 155) findet ſich in Urkunden des 14. Jahrh. in Vergen renoviert. „Zwiſchen Nidernvergen und Ismaning", Hist. Fris. II, I, 133, ad 1319. cf. MB. XVIII, 254, ad 1398. XX, 84. 136. Die Färg, die Fähre; der Färger, Fährmann; (Dr. Kittel). Grimm, Wbch. III, 1332.

fergeln an Etwas, daran hin und her fahren, fegen, reiben, wetzen, ſchneiden. Etwas ab-, auf- ꝛc. fergeln. Grimm, Wbch. III, 1529. Fig. An Einem fergeln, nicht ablaſſen, ihn mit Fragen, Bitten, Anreizungen, Verdrüßlichkeiten zu beläſtigen. In der ahd. Sp. iſt fergôn (einan eines thinges), es von ihm verlangen, ihn darum bitten, (Otfr. praef. 31; I, 7,25; III, 24,18 ꝛc. Notk. 61,9. Graff III, 681. BM. III, 303. Grimm, Wbch. III, 1530. ungifergot, gratis, Tat. 170,6). Vielleicht iſt dieſes die erſte, und jenes die zweyte, figürliche Bedeutung.

Der Fergger, ſ. fertig: Fertiger.

Firgen, Virgen = Fairguni? vrgl. Förſtem. II, 500. Thal- und Landgericht Virgen in Tirol; Cgm. 1196, f. 131.

Der Fark (Fa'ck), (O.L.) halbgewachsenes männliches Schwein. *á Fa'ck* oda' á Ranz'n, männliches oder weibliches Schwein. Jung Veh, Kalver, Lammer, *Varken* (Oldenburg), Firmenich I, 223,31. Sp. W. Wie da' *Fa'ck*, so d' *Fá'ckln*. Der Baar*fa'ck*, nationaler Spottname des Tyrolers für den Bayern. „Sterb-Rinder und Pett-Facken", tyr. L.O. v. 1603. „Eins farben gallen", Ortolph. „Chainen stich vorchin". . . „nit mer verchen, dann XVII swein", Wstr. Btr. VI, 151. 154. „Von cheinem varhè", Augsb. Stdtb., Freyh. 18. „Von ainem varche einen helbelink, von zwain klainen verhern einen helblinch"; das. 24. „Ich en wais was den verchern ist verren, ich hör sie gar vast kerren", Cgm. 714, f. 72. „Wenn das varch ein aug verleuset, so stirbt es sneller dan sust", Konr. v. Megenb., Pfeiffer 122,10. „Der varchmuoter (Pfeiffer: várhermuoter) êrstez várhel („verlin") ist klainer und krenker (schwächer) wan diu andern. wenne si vil várhel hât, so ist ir milich gar lauter"; das. 121,31. „Sô diu verhermuoter gebirt, sô gibt si daz êrst prüstlein („tütlin") irm sun und niht der tohter; das. 122,11. „Nim ungesalzens smer von einem perfarkh", Cgm. 170, f. 5b. „Dar zu zwen span facken die verdrück wir wol in unser packen", Rosenplut, Cgm. 714, f. 295. Försteig, Ortsname, wie Gasteig = Gaiß-steig. S. auch oben, Sp. 96: -inn. Varch, porcus, Voc. v. 1419; paerfarh, ferrat, gl. o. 189; spenevarh, porcum lactantem, gl. a. 584. Oefter kömmt in der ahd. Sp. der Plural farihir, farhir, farher, ferher, porcelli, vor (z. B. gl. a. 527. i. 765. o. 135. 189. 382. 416), welcher auf ein, wol für Schwein überhaupt geltendes Neutrum (farh, farah, mhd. varch, varc; Graff III, 681. BM. III, 272. Grimm III, 329. Gesch. d. d. Spr. 36. 37. Wbch. III, 1331 u. 1227: Fack. Zeitschr. V, 224) weiset.

Das Färklein (Fárkl, Fá'ckl, Fárktl), Färchlein (Fár'l, Fá'l), junges Schwein, Ferkel; Dintenfleckś; (mhd. várhelîn, várhel; BM. III, 272. Grimm, Wbch. III, 1332. 1530 f. Zeitschr. V, 69,48. VI, 207. 430,77). „Ich must nur mit den varchlein essen", Cgm. 719, f. 28. „Verkauft II junge feckelein vmb lxx dn.", Altenhohenau (1518), Cgm. 697, f. 187. „Gelost aus III jungen sweinlein Vβ XVIII dn"; das. „Zwiu sol in der wan daz verl?", S. Helbling I, 1015. „Swein, die junge varl habent", Rchtb., Ms. v. 1453. „Porcellus, várnl", Voc. von 1445. Porcus, vaf; porcellus, váflin; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 19. Castelli, Wbch. p. 121: das *Fad'l*, auch Nudscha*fad'l* u. p. 172: Hudscha*fad'l*. Zeitschr. II, 340. V, 486. Sp. W. Kindor und *Fáckl'n* hàbm àllowál láré Sáckl'n. „Feister 563
als die weiße Sau, welche dreißig in der Au Fecklen gehabt", Balde's Lob der Magern. Das Span-Färklein (Spà'fá'ckl'), Span-Ferkel, Ferkel, das noch saugt. Gl. o. 7. 100: farheli, porcellus; spunifarhili, nefrendes. Diefenb. 377. färkeln (fá'ckln, fá'ln), ferkeln, Junge werfen.

Farco? „Pater de celo libera hunc famulum dei a uermo (a verino, a verme?) malo cancro talpo *farcone* et ab omnibus vermibus malis", Segenformel, Clm. 4622, f. 1. Vrgl. Th. II: Nisser.

Das Ferkel, 1) Heiligenbild, Figur, die in einer Procession auf der Achsel herumgetragen wird, ferculum. 2) Ferkl, Vorrichtung, um Heu von steilen Berghalden an zwei Tragriemen heimzutragen, (Zir.); Fer'lstecken, der über die Bürde geschlagen wird als Wiesbaum. Zeitschrift V, 229.

'Die Furke, mhd., Gabel, gabelförmiger Zweig, lat. furca; Graff III, 685. BM. III, 447. Grimm, Wbch. III, 1897. Zeitschr. III, 42,28. 281,59. IV, 321. V, 56. 337. VI, 208.' „Truog ein fuorggen, damit er gab wunden drei in einem stich"; Ring 48d.4. „Der Leybinger mit seiner furggen Reussen, hayden und auch Turggen stach er all in einem stich"; das. 54c,34.

furkeln, ovf., hin und her fahren mit Etwas, z. B. mit einem Licht. „Der torwärtel viel den hovrochten an und furklocht (furkelte) den stolvenzen hin und her", Cgm. 54, f. 70b (Keller, gesta Romanor. p. 137). Cf. „fercodon (rowed) tha scipo eft to Lundene"; Saxon. chron. ad 1009. Vrgl. Zeitschr. III, 365,13.

Die Furkel, a) (Salzach, Inn) Gabel-Stecken, welcher dient, Querstangen zu halten. Zaunfurkel; (b. W.) o~ *Bèchò~furkl*, zweizackiger Birkenstamm, zu Rechenhandhaben dienlich. b) verächtlich: Weibsperson.

'Ferl, s. Ferlein, Färklein.'

Der Farm, die Fähre über einen Fluß. Graff III, 574. Grimm, Wbch. III, 1332. „Farm fehlt bei Frisch. Das Vocabul. teut. erklärt es durch cymba, nomen navis, ampla et haud profunda"; Leising (Maltzahn XI, 2,263). In Schlesien Pram; Weinhold, Wbch. 72 f. Cf. griech. *πέραμα*; česk. prám, Dimin. pramice. Der Farm, Stellfarm, Anhangfarm, Eingangfarm, (Zir.). „Von des Farms wegen", MB. XII, 261. XI, 442. XV, 50.

ferm, adj. u. adv., vollkommen, gewandt. o~ *fèrmo* Bue', o~ *fèrms* Mensch. o~ Sach *fèrm* va'sté~. In dieser Bedeutung ist das romanische ferme sehr volksmäßig geworden.

firmen, firmeln, confirmare; (ahd. firmon, mhd. firmen, fest machen, bestätigen; Graff III, 695. BM. III, 327. Grimm, Wbch. III, 1532. 1674. in firmonne, gl. i. 468. 473). Die Firm, die Firmung, Firmelung, confirmatio. Der *Firm*-Téd oder Géd, die *Firm*-Tod oder Godl (Pathe, Pathinn) füart 's Kind zu da' *Firm*, bind't eam (in den Bisthümern, wo es üblich ist, dem Firmlinge nach erhaltener Salbung eine weiße Binde, das Firmbindlein, um die Stirne zu binden) d' *Firm* um. Vrgl. wirzb. Verord. v. 1700, 1741, den Luxus mit der Firmbinde betreffend. 'verfirmen, zu fest machen? BM. III, 327.' „So wie diu fart sî verfirmet von grôzer minne hitze, der brand ez (das Herz) lützel schirmet"; Labr. 571.

firmo~ die Rüben, (b. W.) sie oben und unten beschneiden. cf. häupteln, häuzeln; s. auch fürben u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 1674: abfirmen.

Die Firm, s. oben, Sp. 751: fürben.

Die Firmarîe, Krankenstube, (infirmaria); Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 86. BM. III, 327. Vilmar, kurhess. Idiot. 102: Firmanei.

Der Fürm, plur. die Fürm, die Form, das Ansehen, die Art; (Graff III, 695. BM. III, 387: diu forme. Grimm, Wbch. III, 1897. Zeitschr. V, 337). „Kurtz und lang auf allerley fürm . .", H. Sachs. „Das verkünden Wir Ew. G. auf den Form." Kr. Lbdl. VI, 130. Vom Betragen einer Person wird der Furm gewöhnlich im schlimmen Sinne und gleichbedeutend mit der Unfurm (U~furm) genommen. Dés is àber o~ *Furm!* o~ wüesto' *Furm!* Du hâst o~n schö~n *Furm* à~ dier! (ironisch). G'wön de' do' dèn *U~furm* à'. Dés sán' lauter *U~fürm*. Die Unform, (in Rechtsverhandlungen) unrichtige Form, Unförmlichkeit. Gerichtsordn. v. 1520. R.A. es hât o~n *Furm*, es hât kao~n *Furm*, dás . . . ., oder zum . . ., er hat einen Anschein, es hat keinen Anschein. . . . I wétt, es rengt bàl', es hât àlln *Furm* dezuo. es hât no~ gà' kao~n *Furm* zu'n Schö~wer'n. furmen, formen. gfurmt, wohl geformt, gestaltet, artig; o~ *gfurmts* Mésso'. *Gfirmt* bist, àbo' *gfurmt* no~ nét, hört man wol sagen zu unartigen Kindern. abfurmen, (Praschius) probrose describere, wie man auch sagt: Einen herstellen, Einen vom Fuß bis zum Kopf herstellen, (abmalen im schlimmen Sinne).

Der Farn, Farm (Fà'n, Fà'm), das Farnkraut. 564
(ahd. farn und farm, filix, mhd. varn, varm; Graff III, 694. 695. BM. III, 272. Grimm, I, 390, Note. Mythol.2 1160. Wbch. III, 1332. 1333. 1334). „Falce

rubos filicemque (übergeschrieben: „farn vel uuifta“) resecat“, Froumundi cod. Boethii (in Wallerst.-Maihingen), f. 21. Farm, Farmach, (Jir.) polypodium filex mas et femina; hohes Gras in den Schlägen überhaupt, das zum Einstreuen dient). Der Federfarn, polypodium filix mas L. Daz varmach (MB. XXII, 334. 337) als Name einer Waldpartie entspricht dem farmahi, filictum, der gl. i. 732. 1132. Vrgl. Farmach, Schloß zwischen dem Chiem- und Sim-See.

fern, wie hchd.; s. ferr.

fern (fe'n), adv., im vorigen Jahre; (s. ferten). fernig, ferndig, ä. Sp. fern, firn, adj., vom vorigen Jahre, annotinus (goth. fairnis, ahd. firni, mhd. virne; Graff III, 662. BM. III, 302. Grimm, Wbch. III, 1535. 1538. 1675 f. Zeitschr. III, 219,23. 496. IV, 325). „Wil gesünder sei der virne (Wein), doch trinkent torn den neuwen gerne“, Renner 1883. „Wann ich bin auch ein armer wirt, dem selten iht virnes über wirt“; das. 5554. „Von reinem virnem weine“, nicht von neuem Most; das. 17274. Die Schönheit der Natur „solde uns alle virne(?) vnd darzů wise machen“, Diut. II, 156. „Aus stüchen neuen und fürnen“, Wolff, histor. Volkslieder p. 703. „Firner Wein“, Wirzb. Verord. v. 1701. Ferner, firner Schnê, oder gewöhnlicher elliptisch blos: der Ferner, Firner, Schnee, vom vorigen oder von vorigen Wintern liegen geblieben; Berg, mit solchem Schnee bedeckt, im Hochgebirg. Grimm, Wbch. III, 1676. „Fullo, virnbuezzer“ (Altbüßer?); Voc. optim. p. 26. Etwa hieher die Familiennamen Fürnkorn (Fabrikant aus Weingarten, Ende Juli 1849 unter den Fremden zu München), Fürnkäs, Fürnrohr, Fürnstein (der Naturdichter zu Falkenau in Böhmen) ꝛc. Vilmar, furhess. Idiot. 102 f. Tér férnerigo östertag, pascha annotinum, des Meister Ruodeyert von St. Gallen (Goldast, scr. rer. alam. v. 1730: II, 65) ist vielleicht, was gl. a. 600 ferzit, pascuale, heißt. Vrgl. gl. a. 217. i. 1154: firni, antiquus; a. 223. 363: arfirnet, vetustus; Ulphila gibt Matth. 9,16: ἐπὶ ἱματίῳ παλαιῳ durch: ana snagan fairnjana. Notk. 101,25: „Alle erfirnent sie also uuat, veterascent sicut vestimentum.“ „Fram tregit fona finemo horte niuuui ioh firni“, Matth. 23,52; Wiener Fragm. „Vocabula antiqua .i. firniu vel struuorfeniu“, Clm. 4621, f. 71. Noch entfernter liegt das alte forn, dudum, olim (Tat. 65,2. gl. a. 285. 419. 467. i. 512), fornic, prisous, canus (gl. a. 204. 217. 326. 399); schwed. forn, antiquè, antiquitus. Graff III, 627.

Die Fársch, Fá'sch', franz. la farce, das Füllsel, z. B. gehacktes Kalbs-, Hühner- und Taubenfleisch ꝛc., womit eine Pastete ꝛc. gefüllt wird; Kalbsfarsch, Hünerfarsch, Wildfarsch. Farschieren (fá'schiorn), füllen, franz. farcir, lat. farcire. s. fárzen.

Die Ferſen, Ferſten, Fersch'n, Fersch't'n, wie hchd. Ferse (goth. fairzna, ahd. ferſana, ferſina, ferſna, mhd. verſen. Graff III, 699. BM. III, 304. Grimm, Wbch. III, 1543. VII Com.: Versenga, Vearschenga. Zeitschr. V, 229). 'Das Ferſengeld; Grimm, Wbch. III, 1546.' „Si gaben verſen gelt cum devicti fuerunt conversi sunt in fugam“, Windb. 204, f. 164, ad 1460.

Die Forsch, das französische force, sehr volksüblich geworden. Zeitschr. II, 423,121. III, 272,21. 284,116. IV, 262,12. V, 332.

forſchen (forschn, farschn), wie hchd.; (ahd. forſcôn, mhd. vorſchen; Graff III, 697. BM. III, 388. Grimm, Wbch. IV, 1). erforſchen; „eruorſfet er, requiret“; Cgm. 17, f. 20a, Pſ. 10,13. Einen ervorſchen, ihn in Erfahrung bringen; Heumann, opusc. p. 109. Davon das Iterativ förſcheln (förschln, fárschln), ausförſcheln Einen. Grimm, Wbch. I, 860. IV, 1. „Percunctatorem fugito, die Förſchler soll man fliehen“; Monac. Augustin. 283, f. 24. Die Forſch, Nachforſch, ä. Sp.: 1) die Erkundigung, Nachforschung. „In forſco, in quaestione“, Notk. 77,49. „Acht und Forſch auf etwas haben“, L.O. v. 1553, B. V, Art. 3. „Nachforſch halten auf eine Person“, gerichtlich inquirieren, Malefiz-Procesord. Tit. II, Art. 1. „Geschworne alte kuntschaft mit fleissiger vorſch erfarn und verhörn“, MB. XXIII, 227, ad 1378. 2) gerichtlich bewilligte Frist zu einer Erkundigung. „Darnach sol' man ihnen forſch geben Jahr und Tag“, L.R., Ms. v. 1453, cap. XVI.

fürſchi, s. fürſich.

Der First, a) wie hchd. die Firste, (ahd. ther first, culmen, mhd. der virst; Graff III, 698. BM. III, 327. Grimm, Wbch. III, 1677. Zeitschr. V, 55. 231). b) figürl. ein Gebäude überhaupt. Séchs *First* sán' á'brunne~. Der Firſtbâum, derjenige lange Zimmerbaum des Dachstuhles, an welchem die Dachsparren oben zusammen laufen. Die Firſtſaulen, eine der hölzernen Säulen im Dachstuhl, welche zunächst den Firſtbaum tragen. Si eam columnam, a qua culmen sustentatur, quam firſtſul vocant, (eiecerit), cum XII sol. conponat“, Leges Baiuu. t. X, c. VII. Der Firſtwein, Firſttrunk, Trunk, welcher den Bauleuten vom Bau- 565
herrn gereicht wird, wenn sie den Dachstuhl aufgesetzt haben, das Hebmal. In der Landsord. v. 1553 (f. 165) werden die Bauherren der Schuldigkeit enthoben, „ainichen Grundbschluß oder Fürstwein oder ichts dafür zu geben.“

Der Forſt (Forscht, Faorscht, Fourscht, Four't; plur. Förſt statt Forſte; Jir.), Eigenname verschiedner großer Waldungen, gewöhnlich solcher, die dem Landesfürsten, geistlichen Corporationen oder großen Landsaßen gehören oder gehörten. Der Eberſperger, Scheyrer, Geiſenfelder ꝛc. Forſt. „Sylva que dicitur vorſt“, MB. IV, 408, ad 1141. „Undergang (Compromiß) betreff. die holtzmarch zwischen der zwaier förſt des gotzhuss ze Wessezprunnen und des Closters ze Diessen“ (v. 1341), Clm. 5510, f. 2. forſten, förſten, fürſten, verförſten, 1) einen Waldgrund, barb. lat. forestare, die sogenannte förſtliche Obrigkeit (jus forestale) darüber in Anspruch nehmen, den Bann darauf legen. „Wäld, die dem Stift verforſt seyn oder werden. . .“ Lori BergR. 189. 191. Samml. der salzb. Forstord. p. 45. 124. „Swer aber vert mit wizzen in ein gefürſts holtz, do des fürsten pan auf leit“, Rchtb., Ms. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 76. 2) forſten, förſten, (v. den Unterthanen) an bestimmten Tagen beim Forstamt jährlich die Bewilligung zur Holzabgabe nachsuchen; (Jir.). einforſten Einen in einen Wald, ihm ein Recht auf Holzgenuß u. drgl. in demselben, ertheilen. forſtig, adj., (von Gründen) zu einem Forst gehörig. Die Forſtigkeit. „Der Neuöttinger Forst dehnte sich ehmals mit seiner Forſtigkeit zwischen alle Feldgründe der Nachbarn aus“, Hazzi, Statist. III, 785. Der Forſter, Forſtner, der Förster (ahd. forſtâri, mhd. vorſtære; Graff III, 699. BM. III, 384. Grimm, Wbch. IV, 5). Der vorſter (in einem Häuslein in dem Wald), Cgm. 54, f. 31b. Der Forſtmeiſter, BM. III, 384. „Einen vorſtmeister flügen vant ich an dem gesüche“, Labr. 30. (cf. Gervinus II, 226). Die Forſtey, Forstrevier, Förſterey; Anspach. Verord. Anmerk. Wenigstens eben so alt als das Capitulare de villis von 797, wo forestes und forestarii vorkommen, ist wol die gl. i. 839, wo haruc (der spätere Bannforst; Grimm, RA. 247, — vielleicht die Quelle zu der Hercynia sylva und dem *Ἑρκύνιος δρυμός* der Alten; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 349. 115. 232. Caesar, b. gall. VI, 24. Aristoteles, Meteorol. I, 13) noch neben forst für nemus steht; gl. a. 468. 483: forſt, nemus, saltus; a. 532: forſtare, saltuarius. Graff III, 698 f. BM. III, 383. Grimm, Wbch. IV, 3. Cf. ital. foresta, franz. forêt; engl. foreign, ital. forestiere. Diez, Wbch. 150 f.

Der Fürſt (Firscht', Firt), wie hchd.; (ahd. furiſto, Superlat. von furi, für, im Allgemeinen: der Vorderste,

primus, davon furiſtuom, ſowohl initium als principatus; mhd. vürſte. Graff III, 622—27. BM. III, 378). Der Fürſtenweg, Weg, blos durch und für den Landesfürſten zum Behuf der Jagden u. drgl. unterhalten, und beſonders da, wo er über Privatgründe geht, für jeden Andern geſperrt. „Die Unkoſten, ſo auf die Fürſtenwegs-Reparationen ergehen, ſind in Kaſtenrechnungen per Ausgab zu ſtellen“, General Inſtruct. v. 1756. Die Jagd- oder Fürſtenſtraße in der Gegend von Neuburg a. d. Donau; Allgem. Ztg. 1842, Beil. S. 1646.

fürſt, adv. u. praep., (Augsb. Stdtb.) ut primum, ſobald als, von — an; franz. dès que; (wie erſt). „Daz er ähter niendert kainen vride hat fürſt er in die ähte kumt...“ „fürſt daz ez gechundet wirt...“ „fürſt man complete gelutet.“ „fürſt ein man einen win ufgetut, ſo ſol er in für ſich uz lan gan. . . .“ „Vierzehen naht fürſt den tak (vom Tage an), daz der win uzget.“ Vrgl. Augsb. Stadtrecht v. 1276 in Freyberg's Samml. teutſcher Rechtsalterthümer I. Hoffmann's Fundgr. I, 370 u. BM. III, 378.' „Fürſt den tach do gevorſt in niemen mer gevragen“, Griesh. Pred. I, 119.

Die Fart, wie hchd. die Fahrt (Graff III, 579 f. BM. III, 251. Grimm, Wbch. III, 1263). Folgende Formen und Bedeutungen ſind als minder hchd. zu bemerken. 1) Weg; Rinnſal eines Stromes. „Ich wil michs vlîzen hart, daz ich kome in ſine vart“; w. Gaſt 348. „Wen ſi ſol ir vürhten hart, daz ſi niht kome in
566 ir vart“, daſ. 820. Die Naufârt, Thalweg eines Fluſſes, der mit Schiffen oder Flößen befahren wird; ſiehe Au. 2) Weg, Fußſpur, namentlich des Wildes, Fährte'; cf. Lauf. „Ich kêrt von ſiner ferte“, Labr. 29. Die fart verbrechen (daſ. 25. 69), bouwen (daſ. 221), in die fart grîfen (daſ. 42); cf. daſ. 72. 74. 75 ff. BM. III, 252,4. Grimm, Wbch. III, 1264,6. „Nu hüete wol der verte“ (N. H. W. D. V.) auf dem Brackenſeil im Titurel; Guardivias, Guardavias, Name des Hundes; Lachmann's Wolfram p. 415, Str. 143,4 u. p. XXVIII. Sci vias, ein Buch der h. Hildegard. Mone's Quellen I, 226. 3) die Fart, was auf einmal geführt wird. Zeitſchr. V, 225. Die Hallfart, Ladung Salz, die von Hallein aus auf der Salzach verſchifft wird, beſtehend in 186 Kufen. Das Færtlein (Fârtl), ein Wagen voll Heu, Holz, Streu, Miſt u. drgl., ſo viel ohngefähr zwey Pferde oder Ochſen bequem ziehen mögen; (nach B. v. Moll, im Zillerthal) eine Ladung Waldſtreu, die ein Mann auf ſeinem Rücken heimträgt. „45 parchat iſt ain farttel, 22 eln iſt ain parchat“, Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8b. ſ. oben Fardal. 4) die Fart, ſig. (ä. Sp.), das Mal (vicis, vici, vicem, vice; cf. goth. finth, isl. sinn, dän. tredſins tyve = 60; ſchwed. gång, holl. faart, vaart? Grimm III, 230 ff. Wbch. III, 1265,10. BM. III, 252b). „Montanus verbot die ander Ehe, wer mehr denn ein fahrt heiratet, . . .“ „Samſon erſchlug Ir (der Philiſter) ein fart tauſend nur mit einem Eſelskinn.“ „Führten das Vieh hinweg, auff einer Fahrt wol anderthalb tauſend Haubtvihes“, Av. Chr. „Einfart, semel (cf. ſchwed. engång); ein ander fart, alias; nye kain fart, nunquam.“ Avent. Gram. „Er ſol im auch zwirent laſſen, ain fart under der zungen bayd audern, die andern fart auff der rechten hand zu der hauptadern“; Clm. 4395, f. 191—92. „Daß dem Antwort noch ein fart verkündet werden ſolle, daß . . .“, Kr. Lhdl. XII, 86. „Von ainer ieden fart“. MB. XXIV, 237. „acht fort“, (XIII und VII Comm.) achtmal. „Von dem ſtal er allevart ſinen tail“; „der diu ougen ſinez herzen allevart offen het“; „ſo iſt ſi doch allevart ſtête an dem hailigen gelovben unſers herren“; „daz ich allevart bin komen iergelich“; Griesh. Pred. I, 47. 53. 67. 81. BM. III, 252b. Vrgl. die Tagfart, der gerichtlich anberaumte Zeitpunkt, Tag, Termin. An der Fart, auf der Fart, zu der Fart, (beym Theurdank) stante (oder vielmehr eunte) pede. Mit der Fart, bei der Gelegenheit'; auf der Stelle, ſogleich. „Do hiezz in der kayſer mit der vart enchöpfen“; Cgm. 54, f. 18a. „Und mit der vart vachten ſi miteinander“; daſ. 67b. So ward er geſunt mit der vart“; daſ. 70b. 5) die Fart, ſig. lebhafte, muthwillige Perſon; (Werdenfels) si is o' lautəré *Fart*. Die wilde Fart, der wilde Jäger, Heren, Geſpenſter. Zeitſchr. V, 225.

Die Fürfart, ä. Sp. 1) das Vorbeyfahren. 2) Abgabe für die Erlaubniß, mit Schiffen an gewiſſen Ortſchaften vorüberzufahren, jus transitus, passagium, furfura; Scherz. „Absque vectigali et eo quod dicitur fürfart“, ad ann. 1198, MB. XII, 369. 392. IV, 152. XI, 442.

Die Hinfart (das Abſterben, Sterben) einer Schweſter. Dabey gegenwärtig ſeyn ꝛc. Alt. Hoh. 11, f. 89. BM. III, 254.

Die Hôchfart, Hoffahrt, Übermuth; BM. III, 252.' Graff III, 583. 586.

Die Kirchfart, Wallfahrt, (ſ. Kirch). BM. III, 253. Kirchfart faren, MB. V, 52. Achfart, Romfart, Wallfahrt nach Aachen, nach Rom; Ofele I, 616. MB. II, 235. ſ. Ach. Betfart, Gaiſelfart. kirchferten (kir'fért'n, kis'fiərt'n), wallfahrten. kirchferten gên, wallfahrten gehen. Der Kirchferter. Grimm, Wbch. V, 815 f. Zeitſchr. V, 226.

Die Nâchfart (Nà'fart), die Nachfolge, Succeſſion; (cf. Nâchfar und Vorfar). BM. III, 255. R. A. Einem die Nachfart laßen, ihm im Teſtamente nichts vermachen, als die einſtige Nachfolge; Baur.

Die Nâufart, das Schiffen secundo flumine; die Gegenfart, das adverso flumine; ſ. Âu. BM. III, 254.

Die Widerfart, ä. Sp., Zurückkunft. BM. III, 255.

Die Fert, (ſ. Gramm. 808) 1) wie hchd. die Fährte. Grimm, Wbch. III, 1266. 1547. 2) ä. Sp., ſig. die Art und Weiſe. „Gleicher Färte“, gleicher Weiſe; Lori, BergR. 156. (cf. „Das war jr Geförte“, ihre Gewohnheit, Geiler v. Kaiſersp.).

Der Gefert (Gfért, Gfiort), wie hchd. der Gefährte, (ahd. giferto; Graff III, 585. R. A. Kainen Ge- 567
ferten haben, nicht ſeines gleichen haben.

Das Gefert (Gfért, Gfiərt, Gfiork), 1) ä. Sp., Fahrt, Weg, Reiſe; BM. III, 255 f.' Daz geverte, iter; Cgm. 17, f. 9b, Pſ. 1,6. „Daz du güt geverte haſt“, gib ein Almoſen „in êre des heiligen weges den got hince himele vür, daz alle dine wege gerihtet werden vridelich . . . daz ſi (die heil. drei Könige) an din wech laiten des hailes und güt geverte machen“, Clm. 4616, f. 52. „Wie und wo wirt (nach dem Tode) min geverte?“ S. Helbling XII, 40. cf. agſ. gefera, gefercip. 's *Gfiərt*, (b. W.) das Geleite. Gi' mə 's *Gfiərt*, begleite mich. 2) ä. Sp., Ziel u. Zweck, Art u. Weiſe des Fahrens, der Reiſe.' „Herodes bat ſi (die heil. drei Könige) heimliche zu im komen durch mære, waz ir geverte wære“, Kindh. Jeſu, Hahn 81,65. „Do nam ich der ritter war und markte ir geverte (Benehmen) gar“, Helmbr. 920. „Urloup nam er zu dem vater, hie drabete er durch den gater; ſolt ich allez ſin geverte ſagen, daz enwürde in drîn tagen nimer gar volſprochen“, daſ. 649. „Den ſalm (Quam bonus Israel Deus) ſprich den hürern, daz ſi got von ſo getanem geverte bechere“; Ald. 111 (v. 1250), f. 66. „Es ſint wol tawſent jar das ain purf hin zergie, drum ſint die tewfel gern hie und haben hie ir gefert“, (treiben ihren Spuk), Cgm. 714, f. 123. Schlecht und recht iſt mein gefert“, Cgm. 439, f. 76. „Die zart die hat ſo rainen mut, ſo weiplich gut gefert“, Cgm. 379, f. 53 (270, f. 93). „Kain ſnegg ie ſo træg wart als er iſt mit ſeim gefert, ſein ebenalt der iſt im hert recht als ain ſidin tuechlin“, Cgm. 379, f. 69. Sein Gefert treiben, ſchwäb.; auch in „Des von Wirtemberk puch“, hgg. v. Keller, Vers 431. Vrgl. Sp. 747: die Fuer. 3) Beygeſchmack, den ein Wein an

ſich hat. 4) das Fuhrwerk zu Lande. „Wie ungleiche Gefährt einander weichen ſollen;“ L.R. v. 1616, f. 331. Beſonders ein Fuhrwerk zum Fahren von Perſonen, Kutſche, und vorzugsweiſe: Chaise. 5) das Fuhrwerk zu Waſſer, Floß auf der Iſar. Wſtr. Btr. V, 272. (cf. Meichelb. Chr. Ben. II, 149). Gl. i. 119. 705: ferid, remigium, navigium. 6) am Spinnrad: die Vorrichtung, woran die Spule läuft. Das Ris-gefert, die Anſtalt einer ſogenannten Holz-Riſe; Richtung derſelben, (Jir.). Lori, BergR. 433.

Das Nôtgefert, gefährliche Stelle in der Stromrinne, die nur im äußerſten Nothfall befahren wird; (Jir.).

fertig (férti', fiərti), 1) wie hchd. (ahd. fartîc, fertîc, mhd. vertec; Graff III, 585. BM. III, 258. Grimm, Wbch. III, 1548), zum Gehen geſchickt oder bereit. Wild du den frauen oft zu dienſt werden, ſo nimb knabenkrautwurz . . . ſo wirſt du dieſelb nacht vertig (paratus) ſo oft du wilt“, Cgm. 3723, f. 150. „Der nit ſtuel mag gehaben, der ſchlindt iij pfefferkern oder ſibene, der wirt viertig“, Cgm. 4543, f. 50. 2) gangbar. of. Notk. thurhfertig pervius.

nâchfertig, nachläßig, unachtſam. „Das Kind hat auß Nachfährtigkeit der Magd einen Nagel geſchlickt . . .“, Altöttinger Hiſtor.

ringfertig, geringfertig, adj., 1) leicht, mit Leichtigkeit im Gehen; Zeitſchr. V, 226. BM. III, 257. „Damit er deſto ringfertiger fortlaufen möge“, Gusman von Alfarache. 2) gringferti', (b. W.) ſchwächlich, gering, ſchlecht.

unfertig (u˜fiərti'), 1) ungangbar. Graff III, 585. Ausso' 'n Holz is do' Wég u˜fiərti'. unfertige Jagdrevier (impracticable), Kr. Lhdl. XVI, 40. 41. (cf. „von Ungefährte wegen“. aus Unwegſamkeit; Kr. Lhdl. XVI, 40. 41). E˜ 'n Wóld is hóld on u˜firtigə Bódn, àlls vóll U˜fiərt. on u˜fiərti's Dingos, (b. W.). BM. III, 256. 2) von Frauen: menſtruierend; „Mittel zu der unfertigen Haimblichkait“, Progel's Arzneybuch, Ms., Cgm. 4426, f. 3. 99. 10. 3) Gegentheil von rechtfertig (justus). Zeitſchr. V, 226. „Unfertig gut und Raub der Kirchen“, Hiſtorie der von Freundſperg. unvertige Frauen, Luſtdirnen; Kohlbrenner's Material. p. 61. ſ. Sp. 748, Fuer: abfüerig.

wegfertig, auf dem Wege, auf der Reiſe begriffen; BM. III, 259. „Er ſey wegfertig ſeiner Sachen halb zum Kaiſer“, Kr. Lhdl. X, 277. „Frembde und wegfertige Poſtierer“, tyrol. Polic. Ord. v. 1603.

fertigen, fortſchaffen, führen, ſpedieren: (cf. BM. III, 259. Grimm, Wbch. III, 1552). Salz ausfertigen, es von Hallein auf der Salzach bis Laufen führen. Der Fertiger, Speditor. Salzfertiger, Salzſpeditor; Lori, BergR. Ein Fertiger, der das Salz auf Schiffen wider das Waſſer gen Regenſpurg führt; Kr. Lhdl. II, 227. Vrgl. Gem. Reg. Chr. III, 234. „Urnarium, lavatrina, ein Waſſerſtain, Fergger darauf man ſpület“, Nomencl. 1629, p. 104. Berglehen fertigen, ausfertigen; Lori, BergR. 92. 247. vertigen Einen vor Gericht, ihn vor Gericht ſtellen. ſ. rechtfertigen. Einen vmb ein Inzicht vertigen, L.R. Ms. v. 1453, f. V. „Wer die Gemein anfertiget und ladet vor andere gericht“, Regenſpurg. Urk. v. 1312. Gem. Chr. I, 483.

durchfertigen, laxare, purgieren, Voc. v. 1445.

rechtfertigen, 1) wie hchd. 2) proceſſieren. ſ. Recht.

verfertigen, 1) wie hchd. 2) abfertigen. „Demnach wären drey verfertiget worden, zu S. Gnaden gen München zu reiten“, Kr. Lhdl. XI, 308.

fert, ferten (fértn), adv., voriges Jahr, im vergangenen Jahr; (Graff III, 661. BM. III, 302. Grimm, Wbch. III, 1547. Zeitſchr. III, 219,23. IV, 189. VI, 179. „Es nam in dem jare fert des landes vrouwe einen man“, Iwein 4054. „Ich waiß wol: dri und vier iſt ſiben hewr als fert“, (Reim: wert); Cgm. 270, f. 75. 379, f. 38. vorferten, vor zwey Jahren. fertig, 568
firtig (férdi'), adj., vom vorigen Jahre, vorjährig, vorigjährig. o˜ fèrdigə Wei˜, fèrdi's Obes. „Sagts von dem fertigen Schne, iſt länngſt hin, acta agis“; Avent. Gram. „Daz ir behein maltz nuwes noch virdiges meltzent“, Regenſp. Urk. v. 1317, Gemeiner. „Den jarnutz paydeu vierding und heuring . .“ (fertigen und heurigen), MB. XXIII, 98, ad 1352. S. fern, welches wol die ältere und unentſtelltere Form iſt. Fert iſt aus fernt entſtanden und verhält ſich zu fern ohngefähr wie ent, enten zu en und wie vont, vonten zu von. Vrgl. Grimm I, 390. goth. fairrathro = mhd. vert, goth. fairra = mhd. verre.

Die Fortûne. mhd., Glück, Geſchick; BM. III, 389. „Durch wild fortun din ſegel kan meiſterlichem rudeln“, Altſwert 204,9. „Von fortun des mers mochten ſi nicht landen“, Clm. 9503, f. 343, ad 1452.

furt (b. furt, fu'tt, fuscht, opf. fuə't), wie hchd. fort. Zeitſchr. V, 287,19. „Er zog furt“; Avent. Chr. (Fort iſt wol vom alten fora, furt vom alten furi, wie vont von von gebildet. Vrgl. Grimm II, 730. III, 208. Wbch. IV, 7. BM. III, 380). 'forder, furder, förder, fürder, syncop. fuder, füder, adv., ä. Sp., (räumlich) weiter fort, weg; (zeitlich) fortan, hinfort, (ahd. fordar, furdir, mhd. vürder; Graff III, 636. BM. III, 382. Grimm, Wbch. III, 1889). „Er hat den tod verdient, man ſol in fuder tun von der mit (Mitte) unſer ſchar“, Cgm. 54, f. 76a.

Der Furt, (Lechfeld. Mirakel 204. Benno-Mirak. 1697), die Furt (ahd. mhd. der furt, vurt; Graff III, 586. BM. III, 447. Grimm III, 422. 426: Suînôfurt, Schweinfurt; plur. Furtî, Fürth). So heißt es auch in der alten wirzb. Grenzbeſchr.: „in den ſteininon furt.“ „Die durch den furt hintrungen“ (bei Paſing), Monac. Aug. 181, f. 105b. „Durch den Furt des Waſſers“, Chron. in Freyh. Samml. I, 150. „Den ſatel manger trenket der fürte (plur.) dar an ſüchet“, Labr. 429. „Wo də' Stolsbàch éppə' Lucken grissn hàt i˜'n Furt“, Nothweg, nicht allgemein berechtigter Weg; Schoſſer 49. „Deinthalben müßt ich gen Fürt wandern, wo ich hett einen ſinn wie du“, ich müßte von Haus und Hof — fort, ſagt die Frau zum liederlichen Mann; H. Sachs 1560: V, 361. Cf. „My ſe ſnad hle po jejich krwi a prachu zoe brodi'me“, wir waten hier vielleicht noch über ihrem Blut und Staub (nemlich der im J. 630 von den Bayern verrätheriſch erſchlagenen zehntauſend vor den Hunen hieher entflohenen Slawen), ſagt Kollar (Ceſtopis p. 223. cf. 230) zu ſeinen Reiſegenoſſen. ſ. Gelehrte Anzeigen 1843, Sp. 957.

---

fârzen (fárz'n), (Zyſ., Ms.; Jir.) röſten, bähen. Brod fárz'n. 2) farcire, (ſ. fársch'n).

farzen, furzen, in der ä. Sp. ein Ablautverb., ahd. ferzan, mhd. ferzen (cf. lat. pedo aus perdo, podex aus pordex, griech. πόρδαξ. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1335. 1554): ich firze, pedo, (gl. a. 527. i. 656), ich farz, hân geforzen. „Afterrüwe iſt ferzens geſelle“, Diut. I, 324. Der Farzer, Furz. Das Nunnenfürzlein, Art feinen Gebäckes, in Nonnenklöſtern üblich; kleine Kügelchen von Pfefferkuchenteige, Pfeffernüßchen; crepitus monialis in der 47ſten Epistola obscurorum virorum (v. 1537), pet de nonne; ſ. Leſſing, hg. v. Maltzahn, XI, 2. (Vrgl. Fársch).

Der Faſen, gewöhnlicher das Fäſelein (Fáso-l), Fäſerchen, Härchen, Bischen, le brin; (ahd. faſo, masc., und faſa, fem.; mhd. vaſe. Graff III, 705. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1336. 1337,2. 1339. Zeitſchr. II, 78,13. III, 327. 522,11). Kas˜ Fáso'l, kein Bischen. Gl. a. 657. o. 246. 266: „faſon, faſen, fimbriae.“ Gl. i. 535 (Prud. h. ante cib. V, 63): „giuaſoti,

coma (oleris).“ „So rür ich tougelichen dar die vasen sines gewandes an“, Urstende, Hahn 109,86. „Wan du wilt unsichtig sein, so zeuch ab all die klaider dein das du an dir behalts kein fasen“. H. Sachs 1560: II, IV, 120. „Auch wachsen mir in meiner nasen lang pilmitzen, zoten und fasen“; das. III, III, 16. „Das wir anbhielten kein trocken fasen, das. V, 339. „Bleibt nich ein trocknr Faß“, Bogenberg p. 168. Mache dir ein schadensälblein so du mit fäslen einlegen kanst“, Dr. Minderet p. 168. „Fätzen oder Fasen“, das. 180. „Bis das die rube (als Altraun) vil vasen wirt han“, Cgm. 291, f. 141. „Das man das feur bedeckt behalt mit feseln und mit aschen“, Konr. v. Megenberg. f. 43 a u. b. (Hieher? Bei Pfeiffer 70,17: „daz man ez behelt und beschirmt mit üeseln und mit luftigem aschen; vrgl. 70,32 und verbessere: üseln, wie p. 752. s. oben, Sp. 165: Üsel).“ Die Fäslein-Rueben (Fäs-l-Ruebm), die Steck-Rübe, (Gstätts-R., baerische R.), brassica napus L. Wahrscheinlich von den vielen Wurzelfasern also genannt. Nach einer gewissen Bauernregel wird der Winter um so strenger, je mehr Fäserchen im vorhergehenden Herbste diese Rüben haben. ‘fasen, faseln, Fasen bilden, Wurzeln schlagen, gedeihen, sich fortpflanzen. Grimm, Wbch. III, 1338,1. Zeitschr. IV, 167.’ „Ungrisch affaltern wachsent nit von peltznuß. wan si undnan bei den wurzen bei vasent das selb setzt man an ain ander stat“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 110b. 2) zupfen, zausen. „Baumwoll, die fein gevaslet ist“, Fewrb. Der Fasel, ä. Sp., männliches Zuchtthier, (ahd. fasal, mhd. vasel; Graff III, 374. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1337. Zeitschr. II, 341. IV, 308: Fäseluss, Zuchtochs; vrgl. II, 341). Das Unfasel, ä. Sp., böse Frucht, Nachkommenschaft; BM. III, 330.’ „. . . sin kint, got machez trumpy und blint! ich mein daz selbe unvasel“; S. Helbling XV, 201. ‘fesel, adj., fruchtbar, trächtig; BM. III, 330.’ „Darzuo esile umbare joch fesile“, Diut. III, 83. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1340: fäsig. Vrgl. Fesen.

Die Fäsel (Fäs-l), (Baur, zwischen Ammer und Ob.Lech) die Haferrispe. fäseln (fäs-ln), Rispen bekommen, die Rispen aus dem Halme hervortreiben.

fäseln die Getreidkörner, sie fähen, durch ein feines Sieb schlagen, (Hauser). Cf. ahd. fasôn, Graff III, 705.

fäsig, (Lech) klein; dünnstehend, rarus. „Der Waizen stêt ganz fäsig.“ Zeitschr. V, 226.

Der Fas-Han, das Fas-Huen, ä. Sp., der Fasan; Wstr. Btr. III, 140. Voc. v. 1419; gl. o. 170: vasihuon, phasianus. BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1336.

Die Fasnacht, Fasenacht (Fàsnàhht, Fàsénàhht, Fàsinàd), 1) was (nach Adelung) die Fastnacht. „Umbe die vasnaht“, MB. XXIII, 22, ad 1295. „Am freytag nach der vasenacht“, MB. XII, 474, ad 1363. „An sant Valenteinstag vor der nasnacht, vor der tumben wüetten vasnacht“, Meichelb. Chron. Ben. II, 75. „Diu koufwîp ze Tolenstein an der vasnaht nie baz gestriten“, Parzival 409,8. „Allen toren were niht swere daz alle tage vasnaht were“, Renner 6660. „Das vasennacht schimpp uns nit verschart“, Münch v. Salzburg, Cgm. 628, f. 252a. Ein Lied von der vaßnacht im Cgm. 811, f. 40. „Wir wönt gegen diser vasenacht frisch und fro beliben.“ „Gegen diser vasenacht weend wir sin vol anbacht“; Lieder einer Stuttgarter Hs. (theol. et phil. no. 190). Mone's Anzeiger VII, 284. „An afftermentag ze der Vasnacht“; „an afftermentag der diu Fassnacht ist“, Vita Margar. Ebner 15. 81. Cgm. 558, f. 109. 116. 123. „Das die vasnacht ie dester wezzer ist, so man aller meist frembichait darinne übet und treibet“, Cancellarius (Caroli IV.) scribit duci . . . de Marchonissa (Margaretha Maultasch); Böhmer in Haupt's Zeitschr. VI, 28. „Ain mensch begert ainer fasnacht von got“, (mystisch fromm), Cgm. 4845, f. 6. „Es ist nit alleweg vastabent“, fängt ein Lied von 1477 an, das nach Docen zu Ende der Meinung'schen Hs. des Sachsenspiegels (Meusel's hist. lit. bibl. Magazin VII, S. 166. Hagen's Grundriß S. 515) steht. „Zwai hunrr ze vaznacht“, S. Nicola, Clm. 16113 (sec. XIV.), f. 35. „Uff die rechten vachßnacht“, schwäb. Schuldurkunde, als Pergam.-Nachsetzblatt im Cod. aug. civ. 53, (sehr sorgfältig u. correct geschrieben). „Vaßnacht. Honorius et similiter Fulgentius describunt dy vastnacht per picturam videl. mulierem vagam velatam facie coronam de foliis salicis in capite habentem in dextera manu habentem sceptrum harundineum et in sinistra pavonem indutam veste varii coloris et in curru ductam per universum mundum et omnes plateas cum 4 equis, unum quodque habet suam pulcram misticationem“, Note (sec. XV.) am Hinterdeckel des Cod. Mallerst. 16. „Der vasnacht und vasten recht spil“, Rosenplut, Cgm. 714, f. 333 (und so immer „fasnacht“). „Gesprech mit der Faßnacht“, H. Sachs 1612: I, 1074. „Bis auf die nechste fassenacht“, das. 1092. „Fraw faßnacht“, das. II, II, 18. „Und als nun kam die fasenacht“, das. 1560: II, IV, 86b (1612: II, IV, 174). „Nun begab sich vor Fasenacht“, das. V, 374 (1612: V, III, 75). „Es was ein man in vasnacht weis daz got het er grossen preiß unerchant dem ganzen lante einer iunchfrawen wol erchant. Hi rikmi possunt poni pro themate in *festo larvarum* . . . ex quibus potest sumi una allegoria de dno. nro. J. Chr. qui tamquam sub *larva humanitatis* apparuit in hoc mundo“, Clm. 14167 (sec. XV. 2⁰), Vorderdeckel. „Mutantes habitum die in der fasnacht gend“, Clm. 11724 (sec. XV., 1461), f. 35. Bey Seb. Frank „in der Faßnacht gehen, nichts reden.“ Am nächsten eritage nach aller manne vasnacht“, Reg. B. IV, 711, ad 1300. „An der pfaffen vasnacht“, Urk. v. 1360. „Herren vasnacht“ (v. 1369), Cgm. 532, f. 90. 91. „Zwischen wichennachten und der alten vasnacht“, Cgm. 397, f. 24. „Uff sunnentag vor der pfaffen vasnach“ (1439), Gesch. Fr. III, 264. „Die tag die zwischen dem heiligen tag ze beinnachten sind und der manne vasnacht“, Clm. 5879 (sec. XV, 1409), f. 225; vorher: „zwischen weinnachten und der alten vasnacht.“ „1405 am mentag vor der jungen vasenacht“ (26. Merz). „1415 uf den nechsten zistag nach der alten vasnacht“ (19. Febr.); Kopp, Samml. eidgen. Abschiede p. 44. 46. „Gaistlicher Vasnachtkrapffen“, Mone's Anzeiger V, 212. Cgm. 841, f. 220 u. 843, f. 108b. Vaschnachttancz (1463), Ind. 355, f. 230b. „Eyn faßnachtwagen carpentum vel currus triumphalis“, Voc. Archon. f. 32. cf. Fastmues, Fastwochen. „Sermo de *absolutis* (alias: *dissolutis*) *diebus*“, Clm. 5661 (sec. XIV.), f. 34—36. „Tabula Heinrici composita a⁰ 1188 ad inveniendam dominicam *depositionis carnium*“ (Esto mihi), Seon 3, f. 88. Cf. span. carnestolendas, ital. carnevale, span., franz. carnaval, portug. entrudo, dia de entrudo, vrb. entrudar, altspan. antruido, antruejo, die drei Tage vor Aschermittwoch, von introitus (??); Seckendorf. Diez, Wbch. 393. 487. Die beynahe durchgängige Form Fas statt Fast der ältern Urkunden (MB. XXV, 227. 290 gar vasennacht) erregt einigen Zweifel gegen die gewöhnliche Ableitung dieses Wortes vom Substant. die Faste (Genit. der Fasten) oder auch vom Verb. fasten. BM. III, 330; dagegen II, 301 f. III, 278 f. und Grimm, Wbch. III, 1353 f. Zeitschr. III, 460. V, 226. 133, II, 9. VI, 13. „Carnisprivium dicitur vulgariter vasnacht, potest etiam dici vas noctis ein vas der nacht et hoc propter immunditiam et spurcitiem hominum fatuorum se non solum his diebus sed etiam noctibus involventes et animam maculantes. Fulgentius imaginem Carnisprivii ita depingit . . .“, Rebd. 22 (sec. XV.), f. 249. cf. Thierh. 102, f. 47. Auch schwäbisch, rheinpfälzisch nie Faschtnacht, sondern Fasnacht; (Biberach: Fasnet, Firmenich II, 427,58; fuldaisch: Foaset; Dr. Roth). Nadler (pfälz. Ged. p. 281): „Faßnacht auch Fastnacht“. „Jede rheinische Stadtchronik berichtet von dem Fastelovend“; Allgem. Ztng. 1843, S. 510. Vrgl. Firmenich I, 118,1.: Fastelauwen

569

(Marienwerder), 383,37. 74: Vastelovend (Kleve), 114,53: Fâstnacht (Ermland), 206,1: Fâstnacht (Celle); aber 60,50 u. 64,1: Faßlabend (Hamburg), 400,2: Fasselowend (Meurs), 507,42: Foasnoacht (Eifel), 455,389: de Faaß, die Fastenzeit (Köln). Sollte das Fastnachtspectakel von da, wo es noch jetzt am lebendigsten ist, von Köln ausgegangen seyn und mit ihm auch die kölnische Aussprache des Wortes sich verbreitet haben, wie auch der Zeug Kölsch, Golsch auch bei uns ganz nach jener Mundart (kölsch für kölnisch) benannt wird Selbst die Form Faschang stimmt zum kölnischen Thésklatschang (Thee-Klatsch; Firmenich I, 465,294. Oder wäre das Collation? Cf. Dächsen = niederd. Täckskes. wogegen jedoch das schwäb. Däs streitet. s. oben, Sp. 482 f.). Cf. dän. schwed. fastenat, fastelavn. Cf. isl. fas, arrogantia; schwed. fasa, erschrecken, Grauen empfinden machen, u. subst. fasa. Mone (gall. Sprache p. 97) gibt als belgisch fad, wälsch fad, verhüllt, verkleidet, maskiert, und leitet davon fada, Fee. — češ. básen˜ (= bá-sen˜, wie pj-sen˜ von pěg), fabula, poema; bági, fabulor, bágka, fabula. Vrgl. ferner ital., span., portug farsa, franz. farce, Posse, farsar, verkleiden, maskieren (Diez, Wbch. 139 f.); also: Fa'snacht, Fa'sgang? Vrgl. auch Fachsen (oben, Sp. 686) und Gramm. p. 87. 88. (Das uasonter vestigans der gl. i. 812, ad Aeneid. XII, 557, paßt wol nicht hieher. Cf. ahd. fasôn, quaerere. Notk. 100,6; eruazen, rimari, gl. i. 815.) 2) personificiert. Hans Sachs II, II, 18: Fraw Faßnacht. Wenn eine Magd vor dem Faschingstage ihren Rocken nicht ganz abgesponnen hat, so kommt die Fàsinàd darüber, und zauft ihn ganz auseinder. Daher die R. A. e˜ rèchts *Fàsinàd*, Weibsperson mit zerrauften Haaren. Fasnacht, (Garmisch) maskierte Person. Vrgl. Bercht und Pfinz. s. Fasching.

Fasolt, ein wettermachender Geist, Sturmriese; Grimm, Mythol.[2] p. 602. 218. 494. 497. 1230 f. „Ich yeut dir Fasolt, daß du das Wetter verstrst mir und meinen nachpaurn ân schaden", Wettersegen, Cgm. 734, f. 208.

faßen, 1) wie hchd. fassen (ahd. fazôn, mhd. vazzen; Graff III, 732. BM. III, 283. Grimm, Wbch. III, 1340). Brod, Holz, Schuhe ꝛc. faßen (Militär-Sp.) Kärnt. „sagrabti, ergreifen (gewöhnl. befassen; sagrablenje, das Ergreifen, (Befassen)"; Jarnik p. 222. s. unten fessen. 2) Einen Wagen, ein Schiff, einen Floß ꝛc. faßen, beladen, laden; ein Fueder Heu faßen, aufladen. „Dröschen, Mähn und Mist *auffaßen*, Lindermayr 178. „Er uazzote sine olbenten mit sinen guaten", Diut. III, 81. „Dei ros man uns fazzote mit weiz iouch mit prote", das. 104. „Jacob fazzote al daz er hete ûf ros und esele", Cod. Vindob. 2721. cf. Zeitschr. V, 226. „Der lær wage sol dem gevasten weichen", Rchtb. von 1332, Wstr. Btr. VII, 104. Der Faßer, Aufladen. „Ainem Mißtfasser oder Praiter", Wstr. Btr. IX, 314. Das Gefäß (Gfäss), 1) die Vorrichtung zum Beladen. 2) die Ladung eines Flosses auf der Isar mit Kalk, Gips, Kohlen ꝛc. „Ein mittlerer Kohlenhaufe gibt ohngefähr 3 Floßgefäße", Wstr. Btr. V, 275. „20 Flöß Holz sambt vill Gefässen Güps", Meichelb. Chron. Ben. II, 251. „Einem Flösser zur Strafe Gestrick und Gefäß nehmen", L.R. v. 1616, f. 755. 759. 761. „Chainerlay geuässt", Cgm. 22, f. 62b. 544, f. 49a. 290, f. 79. Gefäße, (am Rhein) Schiffe und Fahrzeuge; Münchn. polit. Ztng. 1837, S. 1396. Cf. češ. fasunk, (Faßung, Lastwagen): poln. wasąg, „die Fasung, Korbwagen"; Vandtke. Zeitschr. V, 226. Auch in den VII und XIII Comm.: fassen (laden), „Väße" (Laß). Gl. i. 113. 536: fazzon, beladen, beschweren; a. 532. i. 386: fazza, sarcina, onus. 3) überziehen, nicht blos mit Metall u. drgl., sondern auch mit Farben; bemalen, anstreichen. Einen Altar faßen, hölzerne Spielsachen, Figuren ꝛc. faßen, (sie bemalen). Der Faßer, Faßmâler, der Übermaler, Anstreicher, Vergolder. 4) mit Kleidern, Waffen ꝛc. versehen. Cf. isl. fata, bekleiden, anziehen. „Wa mit son wir uns fassen", Grieshaber, Pred. I, 105. „Swer vazzet oder mazet einen durftigen in ère Sant Crasmen . . .", Clm. 4616 (XIII. sec.), f. 52. „Ir sult den nachenten vazzen . . ." „mit diseme gewande hat mich Martinus gevazzet . ." Winnerl. gl. „Zi themo selben uuige begondun sie sih fazzon". Otfr. IV, 16,15. Nach dem Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1672 u. 1734, Art. XI. soll ein jeder mit seinem Oberrock oder Mantel gefaßt seyn. Ob die figürliche R. A. sich faßen, sich gefaßt halten, machen, etwa zunächst hieher gehört, (accinctum, procinctum esse)? R. A. Gut eingefaßt seyn (in einer Kunst oder Wissenschaft), wohl darin bewandert seyn. verfaßen, 1) ä. Sp., etwas in Schrifft oder Geschrifft, es schriftlich aufsetzen; daher elliptisch das neuere verfassen (eine Schrift, ein Buch). 2) ä. Sp., bereiten, versehen, ausrüsten. Doch gewöhnlich nur in der R. A.: verfaßt seyn mit etwas, damit versehen seyn; Hailbr. Badbeschr. 99; Fwrbuch., Ms. von 1591; 570
salzburgische Forstordnung. s. oben faßen 4).

Das Faß (Fàs), das Fäßlein (Fässl), wie hchd. (ahd. faz, mhd. vaz; Graff III, 727 f. BM. III, 280. Grimm, Wbch. III, 1358. Zeitschr. V, 226). Wenn diese Ausdrücke gewisse Maße bezeichnen, so ist das Faß vom Fäßlein so bestimmt und technisch unterschieden, als das Schaff vom Schäffel. Das Faß Salz z. B. wiegt sporco 450 Pfund, daß Fäßlein 150; so daß dieses genau der dritte Theil von jenem ist. S. Wstr. Btr. V, 287. Das Impfaß, (Unt. Don.) der Bienenkorb. So brauchte die a. Sp. ihr faz in viel weiterer Ausdehnung, so wie wir jetzt Gefäß. Bey Otfr. III, 7,59 ist ein Korb ein faz; die Laterne hieß liohtfaz, und selbst die Bibliothek poahfaz (gl. a. 204). „Leicht mir der keyser zeug und vas (Werkzeug?) da zů die darzů füglichen sein, so wil ich im daz hemd bereiten", Cgm. 54, f. 36a. „Di furisten, swa si riten oder faren daz si hieten vier vasen" (?), Cgm. 176, f. 59b. R.A. Vom Schergenfäßlein, vom Fasse mit besserm Bier, Wein ꝛc. Aus einem andern Faß gên, d. h. in einem andern Ton, nach einer andern Manier zu sprechen oder zu handeln. Bis dato háb I in Güetn mit dier grédt, wen abe' dés nicks hylft, nà' werds bál' aus e˜n ande'n Fàs ge˜. Der Faßer, (Zillerthal) Faßbinder. Zeitschr. V, 226.

'faisieren, ä. Sp., zurecht machen, schmücken (roman., v. lat. factus; BM. III. 292: feitieren). „Den grîsen ze bade wîsen und ba feisieren (vaisteren) schon", v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 663.

Die Faisse, s. Faist.

Fausen, plur., was Flausen (cf. Gram. 544), Einbildungen, nichtige. Grimm, Wbch. III, 1378. „Glossen und Fausen machen über etwas", P. Gansler. „Casuistische Fausen", A. v. B. f. W. I, 236. „Phantasten, welche seltzame Fausen, wunderliche Einbildungen, hypochondrische Grillen im Hirn hatten". „Schlaffausen, Narrenstupp ꝛc." P. Abraham. Du kimst schan me in d' *Fausen*", Lindermayr 61. Cf. franz. vausenottes, (Metz) „la cérémonie de orier le valantin, futur époux, celui, qu'on désignait à une fille le jour des brandons, ou premier dimanche de carême"; Roquefort, glossaire de la langue Romane, t. II, p. 690. 682.

Die Fesen, der Balg, welcher das Getreidekorn umgiebt, und welcher, abgesondert, Spreu heißt; (ahd. fesa, mhd. vese; Graff III, 705; cf. IV, 177. I, 737. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1554. Zeitschr. II, 341. III, 522,11. V, 229. 415,24.). „Stipulam, den halm, die uesen", Cgm. 17, f. 209a. Kornfesen, Waizfesen. Kas˜ *Fèse-l*, nicht das Geringste. „Nicht ein vesen", gar nicht; Labr. 186. Valkn. 117. „Ich wig ez als ein fesen", Labr. 224. Die festuca bey Matth. 7,3. 4. heißt im Tatian fesa; gl. a. 15. i. 509. 687. 886: fesa, ptisana, siliqua. „Umb dein hoftrn gäb ich nicht als chlain, als umb ein Vesen" sagt der Bauer zum Ritter in einem alten Lied auf einem Bücherdeckel (Rechtb. Ruprecht's von Freys.). ausfeseln, (b. W.) enthülsen;

z·feseln, zerfasern. (Wol eher zu der oder die Fase, Fasel, Fesel, Faser; BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1554. Dazu auch: das Feslein, Feslach, ä. Sp., Fäserlein, Gefaser. „Fibrae, capillamenta, æderlin, zeserlin oder feßlin an den wurtzen", H. Junii Nomencl. v. 1629, p. 64. „Ain baumwol oder feslach von tuchlen" auf die Wunde legen; Clm. 5036, f. 140. s. oben: Fasen). „So kumpt ain weib ins korn die lat er veslan sneiden, daz er mug sein uppikait mit ir treiben", des Teufels Segi, Artikel „von Eschayen", (Barack p. 395,12428: fislan); — hieher?

Der Fesen, Dinkel oder Spelt (triticum spelta), so lange die Körner in der Hülse stecken. Graff III, 706. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1555. „Swer vesen gärbet (enthülset) und si (fem. oder plur.?) uz der mül füren wil", Augsb. Stdtb. A°. 1385 werden in München auf einen „Mutt Besen" vier Pfenning Ungeld gelegt. Wstr. Betr. VI, 172.

Der Fêsen, (Rimberg) eine Krankheit des Schweines. Cf. Grimm, Wbch. III, 1555: „Fese, eine Geschwulst der Lefzen des Pferds".

Das *Fêsl*, (b. W.) Kuchen; ə˜ Zwèschpm-, ən Épfl-*Fêsl*.

Die Fessel, 1) wie hchd. 2) der untere Theil des thierischen Fußes; BM. III, 284,2. Grimm, Wbch. III, 1556,2. 1691. „Bind im ein snur vest zu dem vissel", S. Nicol. 231ª, f. 46. s. Festeln.

Die Fesser, ä. Sp., wie hchd. Fessel (ahd. fezarâ, fezzerâ, mhd. vezzer; Graff III, 737. BM. III, 285. Grimm, Wbch. III, 1558). „Fesern, boge", cod. ital. 362 (v. 1460), f. 14. s. oben, Sp. 226: Boy. Cf. Th. III: Schindfessel.

fessen, ä. Sp., heimführen, einärnten. „Daß er sein Korn haim fes", Lori, Lechrain 141. „Ach mein Gott (sagt der Bauer in Abele's seltz. Grchtshd. I. Th., cas. 104), zu schätzen hab ich vor der Fössung nichts mehr". „Wer den zehent vesset", MB. XV, 490. „Pawn, stifften, stören, vessen, müzen, ꝛc." MB. V, 82. „Der Lesmaister will den Wein vessen (vindemiare, M. v. Freyberg's Tegernsee, p. 169. „Und als der deufel daz verchauffet so vessent er die pfenning in und schaffet damit seinen frumen", Wiener StR., Cgm. 1113, f. 53ª. Rauch III, 173. vezzen, Cgm. 1113, f. 34ª. „Di vessenst du zesamen vnd wermest sey als eine henne irev chindel", Cgm. 101, f. 107. Einen diener vessenen, vessen, conducere, in Dienst nehmen; Stadt Wiener Decret von 1356; Rauch III, 81. 82. („He's married a may, and he's fessen her hame", er hat geheiratet ein Mädchen, und er hat sie geholet heim: altschott. Ballade). fessen gehört vermuthlich nach Gramm. 431 zu
571 fechsen. Man vrgl. auch das (Brod, Fleisch, Geld ꝛc.) Fassen beym Militär. s. oben fazen.

feiseln (feiseln), feiseln, ganz fein und dünn regnen oder schneyen; regnen und schneyen durcheinander. Erlangen: fisern, fein regnen. Zeitschr. VI, 14. Grimm, Wbch. III, 1465, auch 1378: fäuserten u. 1691: fisseln, feiseln, feiseleinen (feiselein, o-, Nürnb., Hsl.), nach der Feuchtigkeit eines Kellers oder Gewölbes riechen. Grimm, Wbch. III, 1465. Zeitschr. V, 57.

Der Feuser, ä. Sp., Schlag (?). Vrgl. Zeitschr. III, 365,12. „Wo ich hinein geh int wirtsheuser, so wird mir offt ans ohr ein fewser", sagt der Hüppeler bey H. Sachs 1560: IV, III, 62. (1612: IV, III, 137).

fiseln, vrb. n., mit Vorsylben act., kleine Bewegungen machen, 1) mit den Fingern; Grimm, Wbch. III, 1690. Zeitschr. VI, 402,6. isl. fitla (also fißeln). Cf. česk. psáti (piši), schreiben. i˜'n Hàr·n *fis·ln*; ə˜n Rous·nkranz *à'fis·ln*, (die Paternosterkügelchen in kleinen Bewegungen fortschieben); ə˜n Knopf (Knoten) *auffis·ln*; Arwoss *ausfis·ln*. 2) mit dem Munde oder den Zähnen. ə˜ Bao˜ *à'fis·ln*; s Aschhèrnl· *fis·lt* ə˜ Nuss *aus*. „Ich was nie so fiech, ich viselet in ein ohsendiech für ein kleinen gensevuoz", S. Helbling I, 430. Cf. Zeitschr. III, 522,11. 3) überhaupt. ə˜ *Fis·l*arwot, Arbeit, wobei nur kleine Bewegungen erforderlich sind. 'rum-, dəher- ꝛc. *fis·ln*, wegen solcher kleinen Bewegungen nicht weiter, nicht vorwärts kommen; Baur. Der Fisel, Lausfisel, (Nürnb., Hsl.) Knicker. Das Gefisel (isl. fitl, also Fißel). a) die Handlung des Fiselns, b) quisquiliae. (Hieher?): „Da hilfet dekein fîsel (reimt: gîsel) gein dem helle wirte", Martina 591, Wackernagel's Lesebuch 758 u. Wbch. BM. III, 330: Lüge, Ausflucht, Scherz? Cf. visevetent (nichtig) beym Claws Bür Vers 68 u. 938 u. Höfer's Anmerk. dazu p. 78 u. zu B. Waldis, d. verlor. Sohn, p. 219; auch dessen Zeitschrift f. W. d. Spr. III, 212 f. Vrgl. Zeitschr. V, 415,24. In dieser Bedeutung steht auch gl. i. 273. 307: gavissahi, givessahi. cf. feiseln, fuseln.

Der Fisel, Ochsenfisel, der Ochsenziemer, das Membrum des Ochsen. BM. III, 330. Grimm, Wbch. III, 1690. niederd. Pesel, also Fisel statt Pfisel, wie Fragner st. Pfragner. cf. Pinsel, penicillus, penis; niederd. Pisel, mit ausgestoßnem n vor s? Firmenich I, 453: Oofsepisel). Gedörrt galt es ehmals als ein vorzüglich probates Erziehungsmittel, und gilt als ein solches wol noch jetzt bey gemächlichen Erziehern und Lehrmeistern jeder Art; cf. den Anonymus de gestis Caroli M. (Canisii lect. ant. I, 367). „Paraphonista levato peniculo ictum ei, nisi caneret, minabatur". 2) das männliche Glied. „Libenter heißt ein Pfaffenfisel, semper ein Wolfsmagen", deutscher Rabelais, 4. Cap., bei Lessing, hg. v. Maltzahn, XI, 2,264. „Si und ander frouwen begunde betalle schouwen zwischen beinn sîn viselîn", Parzival 112,25. Voc. von 1482: „Fisel oder Zisel, genitale; Zers oder zumpff oder fisel, penis, mentula". fiseln, abfiseln, mit dem Ochsenfisel schlagen; züchtigen; abstrafen bey Gericht, ein aequivocum mit abfiseln, abnagen. Vrgl. den Reimspruch des b. W.: Fis·lgunkos, fis·lgunkos, wird d Hochzət bàl' wer'n, ꝛc. (s. Mäschel). Anfang eines Liedes (sec. XVII.): „Ey du gueter Füsigunges", Cgm. 3658, f. 9. Grimm, Wbch. III, 1690. Zeitschr. VI, 68. Vrgl. Th. II: Gunkos u. oben, Sp. 375, die Britschen: Britschigunka'l.

Die Fisolen, (u-u) bey Gärtnern und Gartenliebhabern, phaseoli scandentes, phaseolus vulgaris L. Zwergfisolen, phaseoli erecti, phaseolus nanus. Grimm, Wbch. III, 1340: Fasolen. Zeitschr. VI, 28.

Der Fieß, callidus hostis, diabolus; Grimm, Wbch. III, 1628 f. Graff III, 737. BM. III, 308: „gewaltiger Held". „Der dritt Wenzel Meißner hieß, auch ain kecker und küner fieß", Mich. Beham, Wiener, 53,26. „Hört, ir herren d fiessen, die porten schült ir schliessen", Ring 8b,26. „Do waz er gflohen sam ein fieß, das. 10b,12. „Der hieß Popphart von Appenzel ein fieß von art", das. 33b,35. „Secht, do vecht er sam ein fieß", das. 40ª,32. „Machtig was ir eyllen auf die von Nissingen die fießen", das. 40c,29. „Die sach man grimmelechen tretten, sam die zieren fießen", das. 48c,33. „Er ist ein fieß vil wol derkant, her Pagenzan von Sweizerland", das. 49b,22. Halt euch sam die zieren fießen! Laßt euch schießens nicht verdrießen! das. 52ª,11. „Die zieren fieß von Swevczerland", das. 54c,23. „Siben blibend an dem spieß, die huob er auf der selbig fieß", das. 55b,11. „Des stachens her mit iren spißen in der Lappenhauser fießen", das. 55d,44.

Der Fosse, ä. Sp., Taugenichts, Faulenzer, Lump; Grimm, Wbch. IV, 42. (Ihn), den stinkenden, laufigen Fossen" (verächtlich für: den Bachanten). „Gott geb dem Fossen alle Frantzen und das er am galgen erworg", H. Sachs 1560: IV, III, 4.

Foisen, Huflattich, (Gastein, Mesnil). s. oben: Fabes-blätschen.

Foisen (Falsen? Feulsen?), der Ruheplatz des Viehs um den Kaser; (Pseud.-Zir.).

fuseln, mit Kleinigkeiten beschäftigt seyn, tändeln; übereilt und schlecht arbeiten; geschäftig und eilig seyn, ohne doch zu einem Zweck zu kommen. cf. dän. fuus, eilig, übereilt; vrb. fuse (zu funs? s. funsig). Zeitschr. V, 337. Im Schreiben fuseln, kleine und unleserliche Züge machen. o˜ *gfus·lté* Schrift. Die Fusel, weibliche Person, die bey aller Geschäftigkeit nichts ausrichtet; altes Weib. Dé *Fusl* vo deo˜t 's Essn nét mit lere' *Fuslerey*. Der Fusler, Mädlein-Fusler, der gerne mit Mädchen herumtändelt. Die Fuslerey, zwecklos geschäftige oder nachlässige Art, eine Sache zu behandeln. Zeitschr. V, 337. S. feiseln, fiseln.

Der Fusel, schlechter Branntwein; schlechter Tabak. Das Wort mag zum vorigen gehören.

„gefusicht, dick, fett"; (Allgäu, Schrank b. R.)

Der Fueß (Fuos, opf. Fous), wie hchd. Fuß, (goth. fôtus, ahd. fuoz, mhd. vuoz; Graff III, 733. BM. III, 444. Zeitschr. V, 336). Zu fußen gahn; H. Sachs 1612: III, III, 38. 39. (1560: III, III, 20). „Die rîter suln gên ze vüezen", d. w. Gast 6453. Ze füzen iagen; Labr. 179. „Daz pferd an mîner hende zoch ich und lief ze füezen", das. 180. „Ze fuzzen nach im laufen"; Valkn. 35. „Ze fuez ich nach im laufe", das. 52. 53. „Kam zu fussen gegangen", Cgm. 714, f. 96. „Gieng heim zů Fueßen", Chron. bey Freyb. I, 143. Vrgl. BM. III, 444b. *z' gleich'n Füss'n* springen ꝛc. „Jetzt hatt ich wiederum ein Weib und wir hauseten zu gleichen Füssen miteinander fort", Peter Prosch (1789) p. 222. 'Der sibente Fueß, Verstand.' „Swer für ein ploch hat einen stock und siht für einen man einen bock, der hat den sibenden fuz verlorn", sagt die Frau zum geäfften Gemahl, Renner 12178. Das Sacrament verboten . . . „allen zewerbynnen vnd dy lewte mit worten uffgewynnen wen yn daz höwt czen adir öwgen we thun dy da sprechen fengendsen adir sy habn den sæbenden fuz verlorn . . .", Clm. 12011, f. 68 (vrgl. Th. IV: Zauber). Das Füeßlein (Fiessl-), 1) das Füßchen; 2) die Fußsohle (Rottm.); 3) in der Architektur:
572 der Sokel; 4) was unten Fueßtruhe vor der Bettstätte. ä. NA. flüchtigen, fraidigen Fueß setzen oder stellen, sich aus dem Staub machen, durchgehen. Ertel Prax. aur. I, 385. 483. Avent. Chr. 32. Füeß· machen Einem, ihn zur Eile antreiben. Die Fueßarbait, (bey den Webern) Zeug, welcher mit mehr als 2 Schemeln (im Grad) gewoben wird. fueßein (fuesei˜, v-) tanzen. So nennt man auf dem Lande die erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommene sittengefährdende Art, mit gegeneinander verschränkten Füßen und wechselseitig anliegenden Leibern zu walzen. Fueßraum, s. Raum. „Fuezzel (Fuezzol?), pedagium"; Cgm. 668,5. cf. Diefenbach p. 419. Der Fueßstapfen, wie hchd. Im Fueßstapfen, e vestigio, sogleich. Gerichtsordnung v. 1588, f. 33. Die Fueßtruh, kleine Truhe, die den Landleuten des Oberlandes als Schemel dient, um in ihre sehr hohen Betten hinaufzusteigen. barfueß, barfuesset, (Rhön: barwes, wie Driwes, Dreifuß, Füerwes, Vorfuß; Vilmar, kurhess. Idiot. 112), adj., wie hchd. barfuß, barfüßig; niederd. barvoet, barfot, Grimm, Wbch. I, 1132. „Der parfot bruder Johan Paul", H. Sachs 1612: I, 1052. s. oben, Sp. 252: bar. Der Barfueß, Barfuez, des, dem, den, die Barfueßen, ä. Sp., der Barfüßer-Mönch. „An swaebinger gazzen gen den Parfuzzen", MB. XIX, 245, ad 1365. einfuozer, ahd. adj., einfüßig; Notk. Ps. 35,12. Graff III, 736. „Ez saz zwifůz auf drifůz und het ainen fůz, do chom vierfůz und nam zwifůz ainen fůz, do zucht zwifůz drifůz und warf vierfůz daz er ainen fůz liez. Unus calceator sedebat super sede sua et habebat stivalem, tunc venit canis et recepit, tunc calceator arripuit sedem et projecit canem qui demisit stivalem", Predigt an die Königin und Beginen zu Kunigsveld (an d. Neuß-Limat), Andreae Ratisb. manu propria in Clm. 903, f. 225b. weißfueßet, (salzb. Pangau) albern. „Schöns Dienerl, du hast weiße Füeß, du redst ja gar viel ztoll", Hbn. 394. 418. Kunt weido˜ nét sàgng, das Aoné wár schö˜; taont oft dé mero˜n so *weisfuoßet* gen. Es kimt enk halt allmàl der *Weisfuoßet* drein. Lied: Kleidertracht. sich fueßen, eilen im Gehen. Der mues s' *fuesen*, wenn o' heu˜t no˜ haem kemo˜ will. (Vrgl. schwed. fösa, antreiben, verjagen, isl. fysa, was jedoch zu fus, alt funs, promptus, gehört; cf. sp. Al-funs, Sigi-funs und oben, Sp. 733: funsig. cf. Zeitschr. V, 336. füeßeln, die Füße schnell oder spielend bewegen; besonders: mit einer Person des andern Geschlechts mittels der Füße unterm Tisch ein heimliches Verständniß unterhalten, (vrgl. Tungdalus, hg. v. Hahn 45,87: „Wa sint nu die blicche die du tæt mit den ougen wider einander tougen, deines tretens uf den fuz"); an den Füßen übel riechen. Das, die Fueßet, die Fueßen, der untere oder Fußtheil des Bettes. Ze do' *Fuessot* oder *Fuess'n*.

Die Fàsch, la farce, s. Farsch.

Der Faschang (Fasching, Faschin'. Grimm, Wbch. III, 1336. Wien: „Fasching von fascia, einhüllen, wie Redoute von ridotta." Im Wiener Cod. 342, f. 111 leitet Franciscus de Retza (Retz) Vaschung von vach schant oder vach schank, vach scham! Denis I, II, 1342—43. s. oben Sp. 763: Fasnacht. In Hammer-Purgstall's Gallerie I, II, S. 147,178 schreibt im J. 1642 ein Hans Heinrich Dapp: „der Farschung" und: „den Farschung auslescheu." Wie, wenn am Ende das r wesentlich wäre? Cf. ital. farsa, franz. farce; Diez, Wbch. 139, f. 289). 1) die Faßnacht. „Faschang dem Richter ain huen", altes Reichenhaller Urbar. „Man sol auch für den nägsten vaschang kain tuech nicht mit der ellen verchauffen wan pey dem rock", ad 1283, Pass. Stdtbch. Ms. „Reservatis III visitationibus (wisôde) pulloque vascaneo", RB. IV, 605, ad 1295. „Dy welt zu dem faschang den tancz richt", Ciflojanus (1391), Ind. 349, f. 9b. „Ich hab heint nicht geschlaffen durch des Vaschangs wegen, totam noctem deduxi insomnem propter briviale", Windb. 204, f. 164a. „An dem vassangtag", Wiener Cod. bibl. graec. 39/63 (sec. XIV.), f. 133a. „In *vaschange* non induetur mulier veste virili nec vir veste feminea, abhominabilis enim est apud deum qui facit hoc. Deuteronom. 21." Clm. 11882 (XV. sec., 1418. 4°), f. 31. „1440 an dem fasangtag", Friedrichs IV. v. Östreich Memorandenbuch bei Chmel. Fasangtag, der Tag vor Aschermittwoch (1440), Analecta Vindob. II. Mss. Docen. B. b. 11. „Carnisprivium, vaschanck", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 164. „Siquis tempore *vascālagi* aut alio tempore vertens vestes in aliam formam . . . peccet", (nochmal: tempore *vascanlagi*). „Collecta ex Sermone Johannis Gaws quem fecit in ecclesia S. Jacobi Wienne tempore *vascangali* (hier wol recht) a°. 1431"; Poll. 437, f. 161, (Poll. 451, f. 43 steht „carnisprivialis"). Der Verfasser des Tractats de avaritia et ejus filiabus in Clm. 4695 sagt (de ludo) fol. 37: „Vidi in Herbipoli cum ibi essem transactis fere decem annis vel forte jam XI est in illo tempore *vashangali* v̄n quidem ibi ludens ad cartas ludum vocatum imperatoris cum blasphemaret Deum et beatam virginem captus fuit . . . dispositione dni. episcopi dni. Gotfridi ultimo supplicio adjudicatus", (? Gotfrid IV. Schenk v. Limburg, † 1455). „Currente tempore *vaschangi* . . . quadam nocte *vaschangi* proxime elapsi" (Salzb., 1486), ZZ. 2142, f. 3. „Dicet nunc aliquis Lieber herr wie suln wir dan die tzeit verzern oder was manns ist der vaschang?" „Oho vaschang haec verba pueruli concinunt et proclamant in plateis per ea gaudium cordis sui manifestantes etc. o ho est dictio gaudiosa et est interjectio gaudii. Vaschang vero est dictio composita ex duobus corruptis et videlicet tm' s̄u vasten anfang", Teg. 1615, f. 442. „An dem vaschangtag"; Grimm, Mythol. XLVI. Auch als Personname: „Hainr. der alt faschang hat gechawft ein

lant . . .“, Cgm. 3941 (v. J. 1404), f. 218b. Dȯ' *Fâschén* = Carneval; Rank, Böhmerwald, S. 112:

Wèȯ' kánt sé ĩ˜n *Fâschén* dȯ'kennȯ˜ ?
áu, d· Mànnȯ˜ und d· Boubmȯ˜ sán' Naarn.
Segts durt·n ǫ˜n Máschkȯrȯ hrennȯ˜ ?
und heorts és ds Nacht bauss·n und schaarn ?
Durt springȯ˜ts vaȯ' 'Tüȯ' hi˜ und kèȯ'nt,
durt hupfȯ˜ts vol Zris um und mèȯ'nt,
durt segt mȯ˜ dur d· Fenzȯ'schèbm hréckȯ˜
ȯ˜ Laerfogfris dés uis mèoht schréckȯ˜.
Ui Hosnȯ˜-r-und Kidln, 'ȯn Taifl z·schlècht,
sán' dȯ' fuer ȯ˜n Maschkȯrȯ nȯ˜ rècht.

Hans: Habts in dä *faisten Nacht* (Fasnacht? oder drei König?)
Nöt dö drey Kinigsprüch beyn Stern recht stadli gmacht?
Hänsel: Und hoir erst habm mä' gspilt 'n Wintä und 'n Summä.
Grescherl: Und kimt, wenns Gotts Will ist, dä *Fasching* widä umä,
So spiln mä'n (wol Winter und Sommer) no ämal.“

Lindermayr p. 23. Die ambrosianischen Gebräuche und Ritus, „hauptsächlich bestehend „w prodlauženi masopustu čili fasanku o čtyři dny w Medulanĕ“, so daß am Aschermittwoch aus der Umgegend und wol weiter her alles nach Mailand kommt, um vier Tage lang zu „fašankowati“; Kollar, Cestopis p. 171 f. 2) jede tolle Belustigung; im salzb. Thalgau sogar jeder Tanz. 3) überfröhliche, närrische Person. S. Fasnacht.

Der Faisch (Faosch), s. Faißt.

'fésoh, fösoh (Wien: wol = fe'soh, fö soh für frisch? s. Grimm, Wbch. IV, 204. Zeitschr. II, 423,121. Vrgl. auch III, 99. IV, 262,12 und V, 334. Nach Lexer, kärnt. Wbch. 94, vom mhd. vêch.), adj., munter, frisch, tüchtig.' „Heunt gibt's a Fress·n, a *fösch·s* (festes?) und an Tanz“, Kartsch II, 25.

Der Fisch (Rheinpfalz: Fusch) wie hchd. (goth. fiſks, ahd. fiſc, mhd. viſch; Graff III, 708. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1679. Zeitschr. V, 231). R. A. Her mei˜ *Fisch* (v-u)! Mit diesem Ausruf pflegt man eine Sache als die Seinige zu erklären, und darnach zu langen. „Reinez leben und süzze andaht, swelch münch der zweir nicht hat, der ist niht viſch biz an den grat“, Renner 3079. cf. BM. III, 328. Grimm, Wbch. III, 1680,4. s. Grât. Halp viſch, halb man ist viſch, noch man, halp pfaffe, halb leye ist pfaffe, noch man“, Renner 17899. „Nicht Fleiſch, nicht Fiſch“; Grimm III, 1680,5. Das Fiſchlin, ä. Sp. „Wenn ains das fiſchlin hat“, (ein Schaden am Leibe); Cgm. 3726, f. 58. 59.

fiſchen, vrb., wie hchd. „Vor dem bêren fiſchen“; Valkn. 176. s. oben, Sp. 261: der Bêr. Der Fiſcher, wie hchd. Nach einer policeylichen Bestimmung im Wiener StR. (Cgm. 1113, f. 12b. Rauch III, p. 56) sollen die Fiſcher, so lange sie grüne Fische feil haben, barhaupt stehen, „darumb daz si ab dem marcht dester paz eilen und den leuten dester bezzern chauf geben.“ 'Der Fiſcherabſchlag, Abschlag im Preise nach Art der Fischer. Grimm, Wbch. III, 1685: Fiſcherſchlag.' „Des ersten soltu aischen vil und ob dir des nicht werden mag so tue ain viſcherabſchlag bis du in hindergangst“, Cgm. 379, f. 66 (270, f. 104).

Die Fiſchenz (-u), piscatio, das Recht zu fischen, (Graff III, 710. BM. III, 329. Grimm, Wbch. III, 1683. Zeitschr. V, 231). „Das Fischen auf dem Altwasser gebührt demjenigen, welcher die Fiſchenz auf dem Hauptwasser hat“, L.R. v. 1616, f. 329. „Die Fiſchenz in der Ammer, auf der Goldach, in dem Lech, in der Vlach“, ꝛc. (z. B. MB. II, 56. VII, 312. 319. XVIII, 315. 662. 666. Lori, LechR. 228. 236. 248. 272). Viſchetz, Chron. des Appenzell. Kriegs p. 12. Otfr. II, 7,76. V, 13,1 hat thaz fisgizzi, zu welchem und zu piscatio sich Fiſchenz wie das ältere Pfalenz zu Palaz, palatium, verhält. Uebrigens findet sich MB. IX, 57 auch die Form Fiſchnuz und VII, 319 viſchenuz. Sollten dieses Druckfehler seyn? Vrgl. Nutzfiſchig. Nach einer ansp. Verord. v. 1643 soll von jedem Weiher angegeben werden, „in wie viel Stunden oder Tag er fiſchig gemacht werden könne.“ Der Fiſchervogel, das Fiſchermännlein, eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, Sterna hirundo L. „Wird nicht mêr kalt, sind die Fiſchervögel schon da“, so hört man in München wol sagen, wenn sich zu Ende des Winters diese Vögel zu Tausenden am Canal des englischen Gartens unter dem Wasserfall versammeln. Vrgl. Belchen, Geyr und Hainzel. „Fiſchmunch, premonstratensis“, Voc. v. 1419. Die Fiſchwaid, Fischfang; BM. III, 553. Grimm, Wbch. III, 1689. „Viſchwaidt an und auf dem hauptwaßer der Achen“, Bericht des Pflegers von Reichenhall, 1584. s. Th. IV: die Waid. Apfel-Fiſchlein, (Küchensprache) Spältchen von rohen Aepfeln, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken; Baur. fiſchzinen (Nürnb.), fiſcheln, fiſchelen, (B.) nach Fisch riechen, fischenzen. Grimm III, 1682.

---

fiſpern, fiſpeln, fiſpelen, kleine, schnelle Bewegungen, ein zischendes Geräusch machen. Grimm, Wbch. III, 1691. Zeitschr. III, 133. 282,99. 302. V, 231. 462. VI, 14. 402,6. Mit den Fingern, mit dem Munde fiſpeln . . „Den Kreuzweg abfiſpeln“, Flugblatt, die österliche Beicht. Verwandt ist vielleicht das Adjectiv. buſper (Oberrhein), muſper (w. m. s.) und wuſper (Iller, Lech) für lebhaft, rührig. Cf. ital. (Siena) vispo. Diez, Wbch. 374.

Das Fiſperlein (Fischpo-l), 1) zusammengerolltes Papier- oder Kartenblatt, welches mit zerknicktem Pulver gefüllt und von den Knaben zur Kurzweil angezündet wird. Der Name ist vermuthlich von dem zischenden Geräusch oder dem Hin- und Herfahren genommen, unter welchem die Explosion vor sich geht. 2) lebhaftes, schnippisches Mädchen; (hviſper, Ihre's Dialekt-Lexic.). „Der Mann ist alleweil hin und her, wie ein Viſperl“, Charfr. Proc. p. 194.

---

faſt, comp. feſter, (ä. Sp. faſter), adv. '1) ä. Sp., fest.' „Halt hinten vaſt, töchterlein“, Clm. 5685, f. 47b. 'Gewöhnlicher verstärkend: 2)' (Klbck. Weilheim) sehr (wie noch hchd.: nicht so faſt dieses als jenes meine ich, statt: nicht so sehr, nicht so wohl). Zeitschr. V, 183. VI, 280,54. 405,13. 408,24. 529,21. Si rengk' *fast*, es regnet stark. Er ist *fast* krank. „Da schwuer er so hoch und vaſt, das . . .“, Clm. 5037 (v. 1507), f. 154. „Gut edel an blut, doch nicht ſehr vaſt reich an gut“, H. Sachs 1560: IV, III, 59. „Der ertrinkende arbeitet sich faſt.“ „Er eilet als faſt er kundte . .“ „St. Severin hat faſt zu Passauw und Quintzen und zu Wien in Oesterreich gewohnt.“ „Herzog Heinrich ist faſt gnaw auf das Gut gewesen“, Avent. Chr. v. 1566, f. 513. „Zu faſt ringern“, zu sehr verringern, L.R. v. 1616, f. 292. schrey feſter (Nytsch.), schrey stärker. „Mich wundert sêr, daz laſter ist worden êr; noch wundert mich vaſter, daz êr ist worden laſter“, Cgm. 51, f. 109. „Wil mir lonen mit schanden und mit laſter mein unhail noch vil vaſter“, Cgm. 379, f. 25b (270, f. 63). „Ich furcht feſter die lebendigen denn die toden“, Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 14a. „So der mensch ie verrer ist von got, so sol er ie veſter ruffen hintz got“, Cgm. 632, f. 67. „Die kriechisch nezzel prent veſter wan diu gemein nezzel“, Konr. v. Megenberg 423,15. „Mir thut ye lenger veſter grawen“, H. Sachs 1560: IV, III, 45 (1612: IV, III, 100). Auch die ä. Sp. unterschied faſte, als Adverb von dem Adjectiv feſte, jenes lautete in der ahd. Sp. faſto dieses faſti, (ofr. Gramm. 799. Graff III, 711. 714. BM. III, 274. Grimm, Wbch. III, 1348). S. feſt.

faſten, wie hchd. (goth. faſtan, ahd. faſtên, mhd. vaſten; Graff III, 726. BM. III, 278. Grimm, Wbch. III, 1351 f. Zeitſchr. V, 226. Bei Ulphila ſteht faſtan auch für νηϱεύειν, alſo überhaupt: halten, feſthalten). Einen vaſten, mhd., büßen; W. Grimm, über Freidank p. 71. Die Faſten, wie im Hchd., wo dieſes Wort, ebenfalls nach Gramm. 851 und 860, ſchon im Nomin. Sing. die Flexion en hat; (ahd. faſta, genit. faſtun, observantia, jejunium, zum Ulphilaiſchen faſtan, obser-
574 vare, gehörig; mhd. vaſte. Graff III, 725. BM. III, 277. Grimm, Wbch. III, 1350). „Emßiges faſtun", Cgm. 463, f. 179 und öfters. Frau Faſte, ſ. Grimm, Mythol.² 742). Die vier Tag in der Faſten, ä. Sp., der Aſchermittwoch und die drey nachfolgenden Tage. MB. X, 148. XVIII, 549. Av. Chr. 396. „Pfinztag an den vier tagen angender faſten, feria quinta post diem cinerum", Kr. Lhdl. XVIII, 294. Die Frönfaſten, d. h. jede der 4 beſondern dreytägigen Faſten (quatuor tempora, zuſammengezogen Quatember), welcher vom Pabſt Gelaſius a⁰. 494 wegen der, auf dieſe 4 Zeiten feſtgeſetzten Weihung der Prieſter allen Gläubigen auferlegt und im Concil v. 1095 beſtätigt worden ſind. Die Jarfaſten. „Comes Siboto pro homicidio carranam (persolvit), quinque vero Jarvaſten (illi) sunt remisse", MB. VII, 503, ad 1164. Das Faſtmues, ä. Sp., Früchte von Oelpflanzen, Hülſenfrüchte und Gemüſe. „Hoc est vaſtmus, quod datur ecclesie de prediis", z. B. „VIII metrete papaveris, I modius fabe et pise", MB. XI, 42. „Um etliche Vaſtmeß und Gewürz", Kr. Lhdl. VII, 210. Gem. Reg. Chr. II, 133. In frühern Zeiten wurde dieſe Faſtenzeit ſo ſtreng gehalten, daß man nichts, was von gewiſſen Thierarten herkam, nicht einmal Eyer und Butter, genoß, und auch in Bayern, wo doch kein Oelbaum fortkommt, blos von Oel aß, bis 1480 der Pabſt Sixtus IV. die Befreyung von Oelſpeiſen ertheilte. Länger dauerte die gänzliche Enthaltung von allen Fleiſchſpeiſen. „Daz ich pan vaſſtag ni gehalten han dye vier chotemper und dye heiligen XL tag daz ich ayer vnd milch daran geeſſen han", Beichtſpiegel, Cod. Ebersb. 124, f. 174. „Ayer in der vaſten ſmeckent ot pas dan ein geolte ſuppen", Cgm. 632, f. 38. Von dem Faſten der gottloſen Wiener ſagt Mich. Beham (1462), Wiener 223,4: „Schmalz, milch, aier menglicher aſſ." Die Faſtwoche. „In der erſten vaſtwochen"; Clm. 9503, f. 343. Faſten-Exempel, (vor einigen Jahrzehenden) nachmittägige Predigten während der Faſtenzeit, in welchen gewöhnlich Exempel (Legenden) von buß- oder unbußfertigen Leuten und die daraus fließenden Lehren vorgetragen wurden. Faſtenvögel, ſolche Waſſervögel, welche von Katholiken auch an Faſttagen gegeſſen werden dürfen, z. B. die verſchiednen Arten der Fulica.

Faſtidi, (Werdenfels) Verdruß, (zunächſt wol vom ital. faſtidio, faſtidiare, woraus auch das franz. fâcherie, fâcher zuſammengezogen ſcheint. Diez, Wbch. 140. Zeitſchr. V, 227). „Die Faſten macht Faſtidi, Faſtidi macht die Faſten", P. Abraham.

faißt, faißtig (faesst, faess, faescht, faeschti), wie hchd. feiſt, (ahd. feizit, feizt, mhd. veizet, veizt; Graff III, 738. BM. III, 293. Grimm, Wbch. III, 1467. Cf. kärnt. pitati, mäſten; Jarnik p. 58). ə˜n *enfaestə's* Fläisch. Die Faißtə, die Fäißten (Fəəstˑn), Subſt. (ahd. feiziti, feizti, mhd. veizete, veizte). „1) Wie man ainen hirſen ſuchen ſol in der faiſſe, in der rechten faiſſe." „2) Wie man ainen hirſen ſüchen ſoll in der prunſt." „Des hirſſen glose das iſt ze der faiſſe ſchlemig"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 118. „Den hirez in der faiſi ſuechen", (ſchweiz.); Cgm. 558, f. 136. BM. IV, 293. Grimm, Wbch. III, 1472 u. vrgl. das folgende Wort.

Der Faiſt (?) (Faescht, Faesch), (in der JägerSp.) was ſonſt der Schweiß, d. h. das Blut, beſonders des Hirſches, (Grimm, Wbch. III, 1465: der Feiſch). „Der Hirzfaiſt . . . Weil die Hunde ſchon ſich pfnaſten im cinnober-edlen Faiſt", Bogner-Mirakel. „Dachſenfaiſch oder Blut", Dr. Minderer (1610) p. 97. faiſten (faeschtn, faeschnə˜, faeschn), ſchweißen, d. h. bluten. Sich verfaiſten (vəfaeschtn), ſich verbluten. Die Hirſchfaiſt, Hirſchjad. Dukh. ſalzb. Chr. 330. „Bey ainer Hirſchfaißt ainen gueten ſtarckhen druncкh oder Grasmal halten." Aus Abgang älterer Belege kann ich nicht beſtimmen, ob dieſe Formen mit dem vorigen faißt innerlich zuſammenhangen. Vielleicht muß Faiſch angenommen werden.

Die Fauſt (Fauscht, Fau˜st), wie hchd. (ahd. fûſt, mhd. vûſt; Graff III, 726. BM. III, 448. Grimm, Wbch. III, 1378. Cf. ceſk. pěſt). fauſten (fau˜stn, nach Gramm. 657: fau˜zˑn), fäuſteln (fäu˜sˑln, fäu˜zˑln) 575
Einen, ihn mit Fauſtſtößen bedienen; (gl. a. 215. i. 1172: fuſton, colaphizare. Graff III, 727. Grimm, Wbch. III, 1382). Feynſtlin, pugillus; Voc. Archon. sec. XV. Diefenbach 471ᵇ. „Ich hân dâ heime verlân mîne viuſtelinge und mînen huot", v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXI, 75. Der Fäuſtling (Faüsling, Fäu˜stlin'), Handſchuh, der für alle Finger nur ein Behältniß hat, Fauſthandſchuh. Gl. a. 524. o. 76. 332: fuſtiling, wantus, (ſpan. guante, franz. gant; Diez, Wbch. 187), muffula; Dieſenb. 632ᵃ. 369ᶜ. Graff III, 726. BM. III, 448. Grimm, Wbch. III, 1383 f. Zeitſchr. V, 463.

„Gib mə' di zwe˜ *Faüstling* grâd her vo˜ də' Went,
i will dəmit machə˜ ə˜n Ioseph ə˜ Präsent,
das ə' si' kâ˜ d· Hent wârmə˜ drâ˜";
wie bâl' wârs net gschehng, əs də'frur dər âlt Mâ˜",
Lied, die Hirten in der Weißnacht. Im Zillerthal ſind nach v. Moll die Fäuſtlinge eine Art Handſchuhe von Leder, die nur den hintern Theil der Hand, nicht aber die Finger decken, und beſtimmt ſind, die Hand zu ſichern, wenn man mit Seilen ſtark zu ziehen hat. Fäuſtling nennt man auch die Mehlklöße oder Knödel. Die Fauſtbüchs, ä. Sp., Piſtole; auch Fäuſtling, Cgm. 889, f. 479 (v. 1568). „Fauſthammer, Fauſtkolben", alte Harniſch-Inventarien. Grimm, Wbch. III, 1383. Der Fauſtring, an einigen Orten, was Fotzring, w. m. ſ.

feſt (fəscht, fəsst), 1) wie hchd. (ahd. faſti, mhd. veſte; Graff III, 711. BM. III, 273. Grimm, Wbch. III, 1558; vrgl. faſt). 'Die Feſte, ahd. faſtî, feſtî, mhd. veſte; firmamentum, Graff III, 716. BM. III, 274 f. Grimm, Wbch. III, 1563.' „In dem zaichen libra gůt weg anfahen und ko(f)manſchaft ze varend gen dem tail der welt der da haiſſet occident oder feſte", Clm. 5640 (XIV. sec., 1370), f. 85ᵇ. 'Th. IV: Weſt. 2) (nach einem alten Wahne) von Kugeln nicht verwundbar. „Yber diſes hat mein Obriſt meines Leutenants gedacht, daß er ein greulichen Schuß hette, und mitten uf den bauch, iſt ſelbiger ganz blau, unnd wo die Kugel hingetroffen, iſt ſelbiges orth ganz ſchwarz, als ein Trommelboden, iſt alſo vöſſt und hat eine teufelskhunſt." „Haben die Schanz mit Sturm genommen, wo lauter Franzoſen und alle gefrorn oder veſſt geweſen, welche wür alle todt geſchlagen." Des Oberſten Aug. v. Fritſch Tagebuch über den 30jährigen Krieg. Wtr. Btr. IV, 156. 168. In dem 1734 wieder publicierten Artikelsbrief der Reichsvölker Art. IV. iſt noch eine Strafe gegen die Feſtmacher ausgeſprochen. D· *Fésti'kâit* auftaə˜, dieſen Zauber benehmen. „Vor der Tortur wurden ehmals ſo Männern wie Weibern am ganzen Leibe, auch an den verborgenſten Theilen, die Haare abgeſchoren, weil man glaubte, daß die ſogenannte Feſtigkeit eben in den Haaren ihren Sitz habe", A. Zaupſer, über einige P. des Criminalrechts, p. 12. 3) ehmals ein Ehren-Prädicat, wie jetzt wolgeborn, woledelgeborn u. drgl., als Subſtantiv und Adjectiv gebraucht. „Der Herr Richter, der Herr Burgermaiſter Veſt, oder des Herrn Burgermaiſters Veſt." „Gott grüß des Herrn Veſt! Kann ich zu des Herrn Veſt kommen", Abele, ſ. Gerichtsh. I, cas. CIV. „Ackher, ſo Sein (des fürſtlichen bayriſchen Camerraths) Feßt mir gefreith und geaignet hat, vermög ſeiner Feßt frey und aigen brieffs . .." Meichelb. Hist. Fr.

II, II, 363, ad 1563. „Wo aber ewr Vestigkait etwa des wegs ritt . .“ schreibt „Narcissus Abbte ze Benedicten yewrn dem edlen Vesten Christophen Pienznauer“, Meichelb. Chr. Ben. II, 192. Das Prompt. von
576 1618 hat „yester Juncker, strenuus dominus; ewer vest, strenuitas tua.“

bainfest, bâumfest (bas˜fést, bámfest), sehr fest. Hât's *bámfést* 'glâbt. handfest, adj., 1) wie hchd. 2) gerichtliche R. A. Einen handfest machen, wie â. Sp. Einen handhaft machen, ihn festnehmen, festsetzen. nagelfest. Die Nagelfest. „Ein Haus mit allen Nagelfesten verkaufen.“

festen, festigen, â. Sp., festnehmen, verhaften. Gem. Reg. Chr. II, 178. 284. „Swo unser richter des deubes inne wirt . . . den sol er vesten vnd sol man im den antwurten als er mit gurtel ist umbvangen . . . den man, den er da vestent“, K. Otten Handfeste von 15. Juni 1311, Regensb. Niedermünst. Urk. Vrgl. die Frônfest, das Gerichts- oder öffentliche Gefängniß.

festen, festnen, bekräftigen, confirmieren, (ahd. festan und festinon, mhd. vesten, vestenen; Graff III, 719. 720. BM. III, 276. 277. Grimm, Wbch. III, 1563 f.). Der Pfarrer festet ein Paar, das sich verlobt hat, indem er den öffentlichen Sponsalienakt darüber vornimmt. Sich festen laßen. (Vrgl. angelsächs. wiffâst, vom Manne: verheiratet; schwed. fâsta sig en qwinna, sich verloben; fâstning, Verlobung; fâstman, fâstmö, der Verlobte, die Verlobte). „Dô vestent man die schœnen dem recken an der stunt“, Gudrun 665. „Diu maget was gevestent einem man“, Anegenge p. 30,69. Auch mhd. bevestenen, enpfestenen, festigen; BM., a. a. O. „Eine maget diu bevestent was“, Anegenge p. 30,81. „Dem (Herwig) bin ich bevestent, ich lobete in ze einem man“, sagt dessen Verlobte Gudrun, Gudrun 770. „Daz man mich bevestent einem künege hât mit vil stæten eiden ze eime êlîchen wîbe“, das. 1043. „Die sel die in der tauff ist enpfestent und gegeben ze ainer präut Jesu Christo“, Cgm. 54, f. 44b. „Ich wil dich mir zu einer præwt enpfesten“, das. f. 34b. „Ein ieglicher prelat der enpfestent ist der cristenhait“, das. 20a. „Der dritt sprach: ich han ein weib enpfessent vnd darumb mag ich nit komen“, Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 81. „Do wart unser vrowe enpfestenet vnd gemahelet ainem güten manne der hiez Joseph“, Ms. Butsch. „Zwiling ist gût iunckfrawen und wituwen ze freyn, aber nicht ze vestigen“; „die ee ze vestigen“; Schefkl. 246, f. 88a. 88b. „Forma juramenti sponsalium. Ich Conez gelob Mœrzen die hie zegegen staut ze nemend zû der E inre jaur frist oder me, eß wende den der tod oder eehaftu not odas '(sic! oder?)' das ein Ee billich wenden '(mac)' daſ bitt ich mir gott ze helffent vnd die halligen“, (hailigen'; 1450, Giengen), Thierh. 104, f. 188. Vrgl. Grimm, RA. 433. Dieses Festen wird gewöhnlich durch ein Mahl gefeyert, welches der Festwein heißt. Schon das Augsb. Stdtb. sagt: wann sich under reichen und armen hie heilach beschechnt, so sol nieman deheinen vestwein geben.“ Auch ein sonstiger Kauf oder Handel wird wol durch einen Festwein besiegelt. Die Feste, Fest, die Bekräftigung, Confirmation, Firma. Die Handfeste, Bekräftigung a) durch Handschlag, namentlich (opf.) das feyerliche Ehverlöbniß; das dabey übliche Mahl. „Ze der veste und ze yette und ze pade sol man haben ietweders tails niur sechs frawen daz sint zwelf frawen“, Münch. StR., Auer 282. „Das ain Wirth kain Handfesten über 16 Personen, kain Hochzeit über 40 Personen setzen und halten soll“, Hanbacher Ehehaftrecht; geöffn. Arch. I. B., 371. „Hochzeit und Vestigung halten“, Amberg. StadtR. b) Bekräftigung durch eigenhändige Unterschrift, Firma; Urkunde mit solcher Unterschrift. BM. III, 275. „Ein hantfeste schriben, daz ich sî in der âcht und in dem banne“, Labr. 205. „Die große handvest (magna charta) von Kunig Otten von Hungern“, landständ. Freybriefe. handfesten, vrb. Vormünder sollen der Mündel Gerechtigkeit verthädigen und handfesten“, wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Die Stuelfeste (Stuelfést), a) das feyerliche Ehverlöbniß vor dem Pfarrer, (vrgl. Stuel für Stand: Brautstuel, Wittibstuel); b) das bey dieser Gelegenheit übliche Mahl. Ldtg. v. 1669 (S. 363. 344) kommt in Zusammenhang mit Stuelfest auch Seelfest vor. „Thails Landständ hätten ihren Hoffmarchsunderthonen verbotten, ihre Hochzeiten, Stuel- und Seelfest in denen Landgerichtern zu halten.“ Das Seelfest ist vermuthlich das sonst sogenannte Todtenmahl, der Dreißigst-Schmaus. „Swer ein man ist, der kramer sin wil, der mak daz wol sin ane schaden, da in niemen nöten sol noch enmac keiner stulveste (?), wan als er von im selbe gern tun wil“, Augsb. Stdtb.

Die Feste, die Vest, â. Sp., das Schloß, die Burg; (ahd. festi, festin, mhd. diu veste, gen. vesten, praesidium, arx; Graff III, 716. BM. III, 275,3. Grimm, Wbch. III, 1563,2). „Da sollen dieselben Wandel abgedungen werden auf dem aigen vnd nicht ferer gezogen werden weder zu kainer vest noch Tauern“, MB. II, 110. Kr. Lhdl. II, 6. „Aº. 1327 verbrannt wol der Drittheil der Statt (München), St. Peterskirche, auch das Thal und die alt Feste“, Avent. Chr. 494. Schon aº. 1400 (Lipowsky, Gesch. des b. Criminalrechts, p. 151) kommt ein Gebäude in München, vermuthlich der jetzige alte Hof, unter dem Namen der alten Vest vor, zum Unterschied von der neuen Vest, die (nach Burgholzer's Wegweiser p. 83 und Andern) auf einem Theil des gegenwärtigen Zeughausplatzes gestanden hat. Wstr. Btr. V, 126. VI, 195. s. München unter der Vierherzog-Regierung, p. 17. Die ehmalige Residenz der Regenten war die Ludwigsburg (alter Hof), zu dessen dem h. Lorenz gewidmeten Kirche Ludwig d. B. 1324 das Chor erbauen ließ (Aº. 1816 abgetragen). Dem Herzog Albert IV war die Burg zu klein, daher er im J. 1469 an Unsers Herrn Thor (Schwabinger Thor) die neue Veste erbauen ließ, die größer, geräumiger und schöner war. Den alten Hof benutzte er zur Unterbringung der Collegien und seiner Bibliothek. Max I. ließ indessen zur neuen Veste hin eine Residenz im J. 1606 nach Peter Candids Zeichnungen und Plänen stattlich bauen, die eine der herrlichsten Residenzen wäre, hätten nicht die Feuersbrünste in den Jahren 1679, 1729 und 1750 die neue Veste eingeäschert und selbst einen Theil der Residenz abgebrannt. . . . Am Hofgarten ließ im J. 1779 Carl Theodor die Gemäldegallerie, dann den großen Bibliothekſaal im ehmaligen Jesuitencollegium erbauen. A. Baumgartner im Hübschmannischen Calender v. 1819, p. 30. 31. „In der Hofbaurechnung v. 1589 wird von der Kirchen zu Altenhof Meldung gethan, und gleich darauf von der Neuveſt. Es scheint also damals der alte Hof nicht mehr die Neuveſt genannt worden zu seyn“, C. v. Lippert, Cgm. 2095, f. 4. 1571 wird der Neupau an der Schwabinger gassen von der Neuveſt unterschieden. 1580 lange Stuben und Capellen in der Neuveſt. 1589 Herzog Wilhelm Capellen in der Neuveſt. 1589 in der Neufeſt ein Zimmer der Herzogin und eine Türniz. 1592 Zwinger in der Neuveſt an dem Pallhaus. Rundthurn in der Neuveſt bei der Apotheken. Rundel in der Neuveſt. 1612 der Thurn in der Neuveſt abgebrochen, wie auch Zimmer und die Stiegen zum Saal; dagegen wurde in der Neuveſt eine andere gemacht. Ausbesserung des Gemälwerks auf dem Saal in der Neuveſt so wegen des neuen Gepäus verletzt. Das Tach am hohen Stock der Neuveſt abgetragen. Cbm. 2095. Im Plan von München v. 1613 (Bav. 2º. 893) ist der Platz, worauf jetzt die Residenz und das Zeughaus stehen, tabula rasa; aber gegen die jetzige Mühle unter der Seidenhauscaserne geht, ehe die beiden Bäche sich vereinigen, eine Brücke und ein Thor heraus, Neu-Veſt Thor genannt. Residenzbau-Rechnung (Abbrechung) von 1613, Cbm. 2224, f. 5: „ain fensterstöckhl so in der capellen in der Neuvesſt gestanden, dardurch man hinab auf den Saal sehen künden“; f. 74: „4 Baum zum Zimmer in der Neuvesſt“; f. 82b: „zum Gader beim

gartten hinder der Neuveſſt“; f. 83. 106: „zur deckung des kupferdachs in der Neuveſſt“; f. 83b: „zu der Plankhen hinder der Neuveſſt“; f. 84: „zum Zimmer auf dem neuen gang in der Neuveſſt“; f. 95: „zum neuen thurn in der Neuveſſt“; f. 113: „zum Cuſtos zu Altenhof“; f. 114: „auf die Thürniz zu Altenhof.“ Öfters, z. B. f. 243 f., ſteht: „in der Reſidenz und Neuveſſt. Cbm. 2225 (v. 1614), f. 201: „im alten Neuveſtſtockh, wo die Edlknaben ſein . . . in dem ermelten ſtockh in denen loſamenten wo das frauenzimmer“; f. 223: „von den fenſterſtöckhen im verenderten Neuveſtſtockh, wo die Capellen iſt.“ Aus den Baurechnungen v. 1613—14 ergibt ſich, daß von dem, was früher Neuveſſt geheißen, Vieles geblieben, Vieles nur verändert worden iſt. Fol. 149b ſteht: „Diſe heuſer ſein merern thails abgeprochen und zur Reſidenz verpaut worden: Marlraineriſch 1, Eiſenreichiſch 1, Doctor Mermanns 1/2, Mairin wittib 1/2, Seidls 1, Zieglers 1, Stainmetz an der ſtattmaur 1, h. Saurs und Stophl gartners 1, h. Seidls hinder der Maur 1/2 = 7 1/2 hauß.“ „Es hat zu Regenſpurg zwo Feſte gehabt . . . die königliche und des Kaiſers Feſt“; Av. Chr. „Das Slos, die neue Veſſt genannt, zu Ingolſtadt“, a0. 1516; Mederer p. 174. Die Burg in Wien heißt bey M. Beham, Wiener 242,26. 29 und öfter: dy veſt, in dy veſt, aus der veſten. Die Veſt ze Burkhawſen, die Veſt ze Uttendorf, die Veſt ob Olſtatt, jetzt Ruine, im 12. Jahrh. castrum Scouunburg (Schaumburg), Cgm. 3941 (sec. XV.), f. 224 und öfter. Meichelb. Chron. Ben. 80. 81. Clm. 4614, f. 143. Die alt Veſt bey Fürth u. Zirndorf. Die Veſte zu Nürnberg; Wagenſeil, de civitat. Norimberg. p. 98. Die Befeſtung; Grimm, Wbch. I, 1258. „Von Erbauung der werlichen Befeſtungen“, Cgm. 3675.

Die Feſteln (Fést-ln) am Pferdefuß, ſ. oben, Sp. 767: Feſſel u. vrgl. Grimm, Wbch. III, 1556,2 u. 1691: Fiſſel, 1692: Fißloch; (cf. isl. fit, mhd. vizzelich, vizzeloch, BM. III, 334 u. 285, auch oben, Sp. 701: fizzilveh). Bàl 'Sunn und Mà~ árschling gêt, 's Rós auf'n *Féstln* stêt, und dò' Schnèck Bá-wol spint, aft liəb ə di gschwind.

Die Feſt-lgrueben, (Ober-Inn) Grube oder Vertiefung im Herde, wo die Glut von einer Kochzeit zur andern eingetrechtet wird. Den Aschen in die *Fést-lgruəbm eifést'n*. Prugger von Prugghein erinnert dabey an die Veſta der Römer. Samml. f. Tyr. III. B., 1 St., p. 36.

feiſten, fiſten, ſtille Gedärmwinde gehen laſſen, (feyſen, bumbisare, Voc. v. 1419; fiſten, pedere, Voc. v. 1429; engl. to fizzle. BM. III, 331. Grimm, Wbch. III, 1465: feiſen, 1466: feiſten, 1692: fiſten. Zeitſchr. II, 341. III, 7. V, 63,30. 104,58). Der Feiſt, Fiſt, 1) Gedärmwind, (engl. the fizz, franz. la vesse). 2) der Staubpilz, lycoperdon bovista L., auch Feiſtbeutel, Gagenfiſt, Krafiſt, Blindfiſt. BM. III, 331. Grimm, Wbch. III, 1465. 1691. ſ. oben, Sp. 378: Pàb-ſt. feiſteln, fiſteln, nach Fiſten riechen. fiſtlæulicht (fistláwlət), lauwarm wie ein Fiſt.

„Füſt“, (Wunſiedel) das runde, dem ſpitzen entgegengeſetzte Ende eines Eyes.

(Vrgl. Fad, fed, ꝛc.)

Die Fáter-, Gefáter-Rueben (Fátə'-, Gfátə'-, Gfedə'-Ruebm), die Schab- oder Steckrübe, brassica napus L. (ſ. Pfáter).

Fait-Pfenninge kommen bey Hund, St.B. I, 304 als eine Art Abgabe vor. Ob etwa zu Pfait gehörig? Wenigſtens ſteht feitidi, gl. o. 383. 343, als sarcile. Oder zu Voit, = Voigt, Vogt? (v. Lang, Jahrb. 328: Vogt-Pfenninge). Vrgl. Feidtl.

'Der Fettich, á. Sp., wie hchd. Fittich (ahd. fedah, fetah; mhd. vetach, vetech, vetich. Graff III, 449. BM. III, 288. Grimm, Wbch. III, 1574. 1693. Zeitſchr. III, 192,104). „Nim ſin (des Geirs) adern (Nerve) in den Vetachen“, Cbm. 4595, f. 39. „Ala, vettache“, Clm. 1350 (XIV. sec.), f. 3. „Der vogel (habich) ſleht ſeinen kint mit den vetachen und twinget ſi ze vliegen nâch dem raub“, Konr. v. Megenberg 170,10. „Von den fetigen, alis“, Buch d. W. (1485) 113; „under ſein fettig, sub alas“, daſ. 181.

fett, adj., wie hchd., wohin es aus dem Niederd. eingedrungen (ſtatt ahd. feizit, ſ. oben faißt), agſ. fætt, Luc. 15,23. 30. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1570. Das Fett, wie hchd. R. A. Sei~ *Fètt* kriegng, ſeinen Verweis, ſeine Strafe. Wart, du kriegst scho~ dei~ *Fètt!* Grimm, Wbch. III, 1572.

fötlen (?). „Die Müller ſollen nicht fötlen in ihren Gſtidern damit das Brut (der Fiſche) nicht ausgeröbet wird“, Heumann, opusc. p. 695.

Die Fut, ſ. Fud.

futtern, fluchen (Zir.), fluchen u. ſchelten, fluchend lärmen, (wol für fuddern, fudern, aus franz. foudre = lat. fulgur, Blitz; Diez, Wbch. 633. Grimm, Wbch. IV, 369. Zeitſchr. II, 279,3. 343. V, 337. VI, 415,96. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 112). futti, adj., verflucht.

Das Fuetter (Fuədə', opf. Foutə'), wie hchd. Futter, (ahd. fuotar). R. A. Einem das Fuetterlein höher hängen, legen, anfangen, ihn ſtrenger zu halten.

fuettern, füettern (fuətt'n, fiədə'n, opf. fêitt'n), 1) wie hchd. füttern, (ahd. fuatiran, fuotran, mhd. vüetern, vuotern, und auch ohne Ableitungsſylbe blos fuotan, vuoten, alere, nutrire, fovere. Graff III, 380. 378. BM. III, 443. Zeitſchr. IV, 132,82. 421). 2) (opf.) ſättigen, ergeben. Dés Ess'n *fèitt't* niət. Dem Vih einfuettern, ihm Futter vorlegen. 3) füettern einen Graben, ihn von innen mit Mauerwerk bekleiden; Wſtr. Btr. VI, 195. Inſchriften an den Pfarr- 578
kirchen zu Fridberg, Aichach und Schrobenhauſen. „Das ſchloß Angers hat einen gefüterten graben“, Cgm. 1279, f. 143b. Das Fuetterkorn bey den Unterthanen zu ſammeln, wird den Pflegern, Richtern, Thorwärteln, Amtmännern verboten. Kr. Lhdl. V, 327. Der Fuetterer, (O.L.) Knecht, der das Vieh füttert und beſorgt; „der Holz, Stroh ꝛc. verkaufft in minuto“, Heumann, opusc. 696. Münch. St. R., daſ. 153. Er kommt in der Ehhaltenord. v. 1499 nach dem Baumann, dem Mitterknecht und dem Menknecht; erhält wie der Menknecht 2 Pfd. dn. oder 2 Gulden rhn. Lohn. Mei~ Schàz is ə~ *Fuədərə'*, sitzt untə' də' Kuə . . . Lied. (ahd. fuotarari, wozu gl. a. 183. i. 1117. 1148 das Femin. fuotareidi, nutrix, gleichſam Nähr-Mutter (goth. aithei), dem fuotarchind (gl. i. 1111: alumnus) gegenüber; mhd. vuoterære, vüeterære. Graff III, 380. BM. III, 443). „Ezzend pfant daz dem füetræer geben“, Münch. StB., Art. 59. „Alle die habern veil haben, es ſin füterer oder die leiſtende pfert haben“, Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXIII. Der Fuetrer (der mit Haber ꝛc. handelt) ſollen in Wienn nur mehr 60 ſeyn . . . „die mögen fuetern und das füeterrecht haben“, Cgm. 1113, f. 27a. b. Decret Albrechts u. Leupolts v. 1368. Rauch III, 106. „Ainer hieß Kindler Cunrat, ain futerer“, Mich. Beham, Wiener p. 17,27. „Der Futerer Sigmunde“, daſ. 179,26. Ulrich Füetrer (Fütrer) in München. „Die Fueterey, pabulum; „von der fueterey und Baß verhindert werden“, „pabulatione et comeatu prohiberi“; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 29. Die Futterey, fourrage; Chron. bey Freyb. I, 163. Huiə hàt 's Kaə'n, 's Obst und d' Fèitreid und alls zsam ei~gschlàgng, ist gediehen; (ObrM.). Fourrage hat ſich der gemeine Mann in die Fuədráschə (u-ü) verdeutlicht. Diez, Wbch. 148.

Das Fuetteral (Fuədərà'l), wie hchd. Futteral; (goth. fôdr, ahd. fuotar, mhd. vuoter; Graff III, 379. BM. III, 444). R. A. Ein Fuetteral über

alle Narren u. drgl., d. i. ein Ausbund von Narren. gl. l. 822: fuoter, theca; o. 343: griffelfuoder, stilotheca; futâr vel futral, futrum, Voc. v. 1419. Stao˜fuoder, hölzernes Behältniß des Mähers für den Wetzstein, (Ammergau, Rath Her). 'ſ. Kumpf.'

Die Fätſchen (Fádschn), 1) das breite Band, womit kleine Kinder umwickelt werden, Wickelband; (BM. III, 273: diu vasch, lat. fascia. Grimm, Wbch. 1336. 1363. 1569: Faſche, Fäſche, Fatſche, Fätſche, Fetſche. Zeitſchr. IV, 321). „Einem Kind etwas in die Fatſchen verehren", ſ. einbinden. Das Fádschn-Kind, das Wickelkind. fätſchen, wickeln mit dem Wickelband; ei˜fádschno˜, ausfádschno˜. Grimm, Wbch. III, 175. 176. (Es mag ſeyn, daß die ſüddeutſchen Mütter das Wort fätſchen von den italieniſchen oder gar lateiniſchen gelernt haben, welche dieſelbe, der Geſundheit und Körper-Entwicklung der Kinder keineswegs vortheilhafte Sache fascia und fasciare nennen. Doch giebt ſchon Ulphilas das χειρίαις bey Joh. XI, 44 durch faskjam. Uebrigens iſt in der ahd. Sy. fasca cataplasma, emplastrum, und fascon cataplasmare). Einen fêſchen, (Thüringen, Emil Braun) ihn pflegen, ihm gütlich thun. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1363: der Fätſchel. 2) Im Gebirg iſt die Fádschn oder Bauchfádschn ein Gürtel, den die Mannsleute um den Bauch tragen, und der auch Bauchgurt genannt wird. Er beſteht aus einem breiten Streifen Leder, welcher gewöhnlich bunt ausgenäht, mit Nägelchen zierlich beſchlagen und ein weſentlicher Theil des bäuerlichen Staates iſt. Auf ähnliche Art hat auch der Bauer in den ſpaniſchen Provinzen Valencia und Catalonien ſeine bunte Faxa, die er ſich vielfach um den Leib wickelt. 3) die Fêtsch'n, (b. W.) Hut mit herabhangender Krempe.

fetſchen ſich, (Hauſer) ſich fortpacken. Grimm, Wbch. III, 1363. 1569. 1693: fatſchen, fätſchen, fetſchen, fitſchen. Fetſch dich! apage! H. Sachs 1612: II, II, 84. „Bald mus ich aus eim dorf mich fetſchen", bawrn ir hund an mich hetſchen; daſ. II, IV, 10. So wil ich darvon fetſchen mich", daſ. II, IV, 66 (1560: II, IV, 32). „Fetſch dich, du unflat du gelber", daſ. III, III, 52 (1560: III, III, 27). „fätſchen, hin und her fätſchen, concursare, circum compita currere", Prompt. v. 1618. Vrgl. fitſchen, futſchen und fetzen.

fitſcheln, fitſchelfätſcheln, hin und her plaudern, in utramque partem garrire. Nürnb. Avent. Chr. Prompt. v. 1618. „Das Fitſchen und Fätſchen einer Frau", Abele, ſ. Geſch. Das Fitscho-l, ſcherzhafte Benennung eines jungen, lebhaften Mädchens; (cf. Flitſchelein). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1693: fitſcheln, fitſchen. Zeitſchr. II, 341. IV, 167.

futſchen, (von Kindern) mit dem Hintern auf dem Boden rutſchen.

---

579 Der Fávor (v-), Strauß von Gold- oder Silberdrat, Lahn, Seidenſtücken ꝛc. mit wahren oder falſchen Edelſteinen beſetzt, welchen die männlichen und weiblichen Kloſter-Candidaten, ſobald ſie in ein Kloſter aufgenommen waren, zum Zeichen dieſer Gunſt und Gnade zu tragen pflegten, bis ſie die weltliche Kleidung förmlich auszogen. Grimm, Wbch. III, 1385. Noch kommen dieſe Favore vor bey Hochzeiten, bey Primizen der Geiſtlichen. Auch Handwerker pflegen an ihrem ſogenannten Dinzeltag, oder wenn ſie auf Reiſen gehen, ſolche Sträuße zu tragen. A. v. Bucher's ſ. W. V, 214. Jac. Grimm, Schenken und Geben, S. 14, Note. In England bezeichnet favour die Hochzeitsbinde. Allgem. Ztng. 1840, p. 377 f. über die Hochzeit der Königin Victoria von England (10. Febr.).

---

fæw-en, ſ. fæ-en.

'Faxen, ſ. Fachſen und Fatzen.'

Der Fex, ſ. Feckinn.

'fix, adj., wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1696 f.;' ſchlau, (von ahd. fizus? wie Hex von hazuſa. ſ. oben, Sy. 768: Fieß. cf. isl. fyx).

Faz (?). „Wan der (Planet Mars) in ſeinem eygen facz iſt, ſo hiczt er der menſchen hercz", Konr. v. Megenberg f. 35a; (Pfeiffer 57,27 lieſt: fatz).'

fatzen, röſten, ſieh farzen.

fatzen, als vrb. n., ſcherzhaft, poſſenhaft reden oder handeln; als vrb. act., durch ſcherz- und poſſenhafte Reden oder Handlungen jemand zum Beſten haben oder ärgern. Grimm, Wbch. III, 1363 ff.: fatzen, fätzen ꝛc. cf. Kilian: fateren, nugari. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 99. Der kà˜ nicks às *fatzn!* „Mein Fraw thut mich trutzen und tratzen, ſo thu ich ſie herwieder fatzen", H. Sachs. Das Prompt v. 1618 hat: „fatzen, cavillari, ich fatz mich ſelb, scurror ego ipse mihi." 'Die Fatzung, cavillatio, Verſpottung; Grimm, Wbch. III, 1366.' Am Weich Pfinztag würde a°. 1514 zu Botzen geſpielt „das Abendmal und Batzung Chriſti" als Partien eines Paſſionsſpiels, (Ms. zu Sterzing). Der Fatznarr, Fatzvogel, Fatzbrueder, Poſſenreißer. fatznäriſch, adj., poſſenhaft, burlesk. Fatzreden, Fatzpoſſen. Henſch hat Gefätz, altercatio. Sollte hieher gehören das „in ubergefazidi" (Sündigen) der alten Beichtformel bey Eccard Fr. or. II, 938. Graff III, 733. Grimm, Wbch. III, 1365.

Das Fazilett, Fazinett (- v -, Fazonetl, Fazotl), das Schnupftuch, das Handtuch, Tellertuch, auch das Vorhängtüchlein der Kinder. Grimm, Wbch. III, 1218. 1226. 1365. Nach der Anordnung für die Fronleichnams-Proceſſion von 1580 (Wſtr. Btr. V, 117) ſoll ſich ein jeder der Pharaonen „ein ſchöns groß mit roter ſeiden und golt aufgenetes Fazinetl für ein umbgeſchlagen Kres umb den Hals machen, und da ſie trinkhen wellen, ſoll man Inen ein Tiſchfazinetl fürmachen, damit Sy ſich nicht begieſſen." „Im Cloſter Ander iſt ein halbes Tüchel oder Facilet, womit der Herr J. in dem Garten ſein heiligſtes Angeſicht abgewiſcht." „Trukhene Caſtanien (werden) in Facinett eingewickelt" (auf den Tiſch gegeben). „Eine Dame veriren mit dem Facinett, ſo man ihr haimblich genommen." Notata des Freyh. v. Bodman, Ms. v. 1709. „Er wund mich in ein Facilet, oft greif er ob er mich noch het", H. Sachs. „Nero hieng ein Hauptuch oder Facilet für die Augen", Avent. Chr. Praſch hat Fetzentüchlein für Schnupftuch. Fazilet mag wol zunächſt vom italieniſchen Fazzoletto entlehnt ſeyn. Indeſſen hat das Voc. v. 1482: fatzolin oder fazeunlein, der Nomenol. v. 1629, p. 94: mucinium, fatzelin, p. 119: mantile, χειρόμακτρον, tiſchfazelin, und ſchon die gl. a. 15. 23. 669. o. 400 bieten: fazitragala, fezcetragela, feztregela, fescetraga für (und vermuthlich aus) facitergium. Diefenbach 348a. 369b. 580

Der Fetzel, Höllfetzl, (Selhamer) Teufel; böſer, nichtswürdiger Menſch. Grimm, Wbch. III, 1576. „Mancher zieht der hohen Schul zu als ein züchtiger, goldfrommer Engel, und kommt wieder nach Haus als ein läſterlicher Fetzl." „Der Menſch kommt ſeinem Nebenmenſchen oft wie ein Gott vor, oft aber wie ein lebendiger Fetzl." „Wenn ein Mann für ſein Weib ein läſterlichen Höllfetzl bekommt. . ." „Was iehn ſpeibt der Fezl ein das ſoll evangeliſch ſeyn", Spottlied auf die ausgewanderten Salzburger (1732) im Band Hist. Ref. 2°. 10. Vrgl. fatzen und Faſold.

„fetzen (fétsn) den Garten, ihn ſpritzen." XIII Com.: fetzen, piſſen. Zeitſchr. V, 230.

fetzen (fétz'n), (Salzach, Inn) die Wohnung, den Wohnort verändern. fötzen, ausfetzen, déménager, (Gastein, Mesnil). s. Flank und fletzen.

fetzen (fètz'n), I) verächtlich: hauen, schneiden, trennen. Grimm, Wbch. III, 1576. „Als er uns auffaget die letzen ich main wir wolten jn fetzen, das jn der leer hinfur verdrieß", sagen die Juden in einem Oberzinger Passionsspiel (von 1500 circa). (Die gl. a. 107: avurgifazzun reciderunt, i. 983: gifaz excidit würden, wenn recido, excido gemeint sind, ein altes Ablautverb fezzan vermuthen lassen. Vrgl. a. fitzen u. fetschen). '2) mischen.' „Wenn die wein gefetzt sein mit gemehr"; Cgm. 714, f. 279. Der Fetzen (Fètz'n), 1) ein ab- oder zugeschnittenes Stück, besonders von Tuch, Leinwand u. drgl., namentlich die Schürze, Vortuch (Gastein, Mesnil). Grimm, Wbch. III, 1575. BM. III, 304. Zeitschr. V, 230. VI, 179. (cf. ahd. fiza, Graff III, 733). Im Ries sind Fetzen Kleider überhaupt: Suntings-*Fètzə˜*, Alltags-*Fètzə˜*, (vrgl. fassen, alt vazzen, bekleiden). 2) jedes, besonders ein durch Zerreißen oder schlechtes Schneiden, Hauen entstandenes Stück; großes unförmliches Ding überhaupt. ə˜ Fetzenkerl, ə˜ Fetzenmensch, Bursche, Mädchen von großem Körper; im Nürnbergischen sogar: ə˜ Fetzen Er, ə˜ Fetzen Freud, (große Ehre, Freude). Zeitschr. I, 141,13. II, 276,15. III, 176,12. V, 9. VI, 265,17. 389 f. 3) Hure der gemeinsten Art.

fitzelfech, adj., s. oben, Sp. 701: fêh u. vrgl. BM. III, 285 u. Grimm, Wbch. III, 1695.'

'fitzen, telam ordiri; BM. III, 333. Grimm, Wbch. III, 1695,1.' „Wir wölf können nicht weben, schneiden noch fitzen, nicht zimren, mawren noch bildschnitzen"; H. Sachs 1560: V, 405. Vrgl. schles. fitzen, eine bestimmte Anzahl Fäden, eine Fitze, sondern u. umbinden; verfitzen, die Fäden des Garns verwirren; der Fitz, verwirrter Faden; Weinhold, Wbch. 21. Fitze (Gebind Garn), so wird im Lomme-Ordbog das dän. fed übersetzt. Grimm, Wbch. III, 1695. Vilmar, kurhess. Idiot. 103. Seidenfitzer, ein Handwerk, H. Sachs 1560: II, II, 114.

fitzen, mit der Ruthe hauen, (Zeitschr. II, 276,24. III, 214,16. V, 116,19. VI, 207. 402b. Grimm, Wbch. III, 1696,3. Cf. Peitsche, slaw. bič, von bigi, bjti, schlagen; b = f, wie in bor = Föhre, blecha = Floh. Vrgl. fetzen). fizeln, im ehm. Bayreutischen, was in der obern Pfalz pfeffern. „Daß die Kinder nicht mehr am Neuen-Jahrstage zum Betteln und sogenannten fitzeln herumlaufen sollen"; Verord. v. 1731. Der Fizelstag, der unschuldige Kindleinstag. Grimm, Wbch. III, 1695. Das Fizeln oder Pfeffern ist bey Protestanten wie bey Katholiken üblich. Es werden die Erwachsnen gewöhnlich von Kindern, manchmal auch von andern Erwachsnen, besonders Eheleute und Verwandte oder Bekannte, von einander gefizelt, d. h. mit grünen Rüthchen oder mit Buchsbaum-, Rosmarin-, Lorbeer- und andern grünenden Zweigen um einen sogenannten Fizelslôn an Geld oder Eßwaaren auf die Hände geschlagen, mit den Worten: Schmeckt der Pfeffer gut? oder: Ist das Pfefferlos-Brod gut? Ists gesalzen, ists geschmalzen? Vornehmer als das persönliche Fizeln ist die Uebersendung einer schönen
581 Fizelsruthe. (Zu bedenken scheint auch die gl. a. 191: fizzeot, ambit, die wol nicht zu fizisan, callere, gehört). stickelfitzen, s. Th. III: der Stickel.

Das Fizl·, (München) rundes, mürbes Eyerbrod; = Fützle, von der Gestalt; s. das folg. die Fotzen, Futz u. vrgl. Th. II: das Mugel u. mencla (mentla?) beym Ruodlieb IV, 86, p. 162 u. p. 233; 's Aerweckl, vice versa de feminali. S. auch Th. II: das Maulein; Kissingen: Maultasch (Máltasch). Vermuthlich ein mit der Sache aus der Rheinpfalz eingewandertes Wort. Fötzchen, so erklärt Franco Hernandez, histor. plantar. Novae Hispaniae, lib. V, cap. 1. den Namen pomme d'amour, pomum amoris, für den tomate (mexicanisch tomatl) daraus, daß dieser „rugosis quibusdam eminentiis incondite extuberantibus non modo muliebre pudendum referat sed hæmorroidas quoque et quidquid in feminis horridum et obscenum potest videri." Cabrera, diccionario, p. 664. Diez, Wbch. 539.

Der Fotz (Fóz), das Maul bey Thieren und (auf dem Lande, nicht immer im verächtlichen Sinne) der Mund bey Menschen. Grimm, Wbch. IV, 44 f. Zeitschr. V, 332. 466. Wie, Vàdə', sagte ein Sohn zum Vater, dà hàst ə˜ Hàr ə˜ dei˜n Rüəss·l . . . Wart Schliffl, fiel dieser zurechtweisend ein, muəsst du dei˜'s Vàdə's *Fóz* ə˜n Rüəss·l haəss·n? 'ən *Fóz* hänggə˜; ə˜n *Fóz* machə˜, das Maul hängen. 'ən *Foz* hàlt·n, das Maul halten. Si' 'ən *Foz* vo'brennə˜, das Maul verbrennen, eig. u. fig. Der Fozbeißer, saures, herbes Getränk. fozbudeln, im Scherze: küssen; (b. W.). Rath Her will von einem Beamten, der lang in der OPf. gewesen, gehört haben, auf Tanzplätzen daselbst werde in der Pause zwischen einem Tanz und dem andern das Licht gelöscht, die Pärchen gäben sich gegenseitig die Zungen und berührten sich die geheimen Theile. Das heiße fozbudeln. (July 1850.) Der Fozhobel, die Pansflöte, welche beym Blasen an den Lippen hin und her geführt wird, (U.L.); Mundharmonica, (Ob.-Audorf). Zeitschr. VI, 152. Das Fozmaul, 1) (Metzger-Sprache) das Eßbare am Rindsmaul; 2) Scabiosa arvensis L. Der Wagenfoz, die Hachel am Wagengestelle, in welche die Deichsel eingefügt wird. houchfotzət, mit aufgeworfenen Lippen. zwifotzət, adj., (b. W.) zweydeutig.

Die Fotzen, 1) das Maul von Thieren und (immer verächtlich) von Menschen; (Grimm, Wbch. III, 42 ff. Zeitschr. II, 342. cf. česk. pysk, Lefze). Wart, I gib dər aənə auf d· *Fótz·n!* Kà˜st dei˜ *Fotzn* nét hàltn? 2) ein Schlag auf das Maul, Maulschelle; (cf. česk. facka, Maulschelle; fackugi, ich maulschelliere). Hàlts Mál, oder I gibdər ə˜ *Fotzn!* oder recht kräftig: I gib dər ə˜ *Fotz·n*, dás 's Mál hänkə˜ bleibt. 3) feminal, doch in diesem materiellen obscönen Sinne wenig volksüblich. (Brem.-niederd. Wbch. I, 444: Fot, Fotse. Firmenich I, 402,161. 403,181. 405,275. 407,298. 421: Fott, der Steiß, Hintere; Meurs. Zeitschr. V, 63,31. 75 f. cf. ital. la potta, s. oben, Sp. 416: Potz). „Licet proprie differant labium et labrum, quod labra sint inferioris, sc. *vulvae*, labia superioris, sc. *oris*, tamen saepe unum ponitur pro alio indifferenter", Clm. 12271 (2°. XV. sec.), f. 90b. „Mäczel zů der fuczen sprach", Ring 11b,7. „Wer sucht klain fotzen bei großen ersen"; Cgm. 713, f. 77. Ja Hundsfotzen! Formel, eine Zumuthung schnöde abzuweisen. Zeitschr. V, 408,53. VI, 39,46. 86. 4) fig. femina. In diesem, beym großen Haufen sehr beliebten Gebrauche fast eben so wenig anstößig als das analoge Schw—z. „Pfew der schnöden votzen von mir bei andern fotzen", Cgm. 252, f. 133a. Das Fötzlein (Fétzl), jüngere Weibsperson. Ietz schau mə' dés *Fétzl* à˜! „Er: Geh, leih már á Buſserl, du *Fötzerl*, du süəſss. Sie: Heut is má nöt gustáli, moring, Mathies. Er am Schluß: Denn ollmol is öbbas, is·s dös nöt, is·s das, und ás macht má das *Fötzerl* mán *Fotz* hald nie naſs", Stelzhamer 61. Zeitschr. V, 332. Vrgl. oben: das Fizl. 'Die Fetzât (? Hieher? = Fötzet? cf. oben Sp. 693: Fud, feminal, u. Füdlein, podex, und das niederd. Fot, der Hintere. Wol besser zu fetzen, fitzen, hauen, streichen, wie Fetzer, podex; Grimm, Wbch. III, 1577 und 1365).' „An die strâze ich ûz gie, dâ sâzen dise, dâ sâzen die, ieslich alsô ste funden stat an ir rehten vezzât: alsô nennt manz in dem göu; ir herren, daz iuch got gevrôu, der daz wort geschriben siht, hab mich für gebüren niht"; S. Helbling IV, 548; nach Haupt, Zeitschr. IV, 266: „clunis; vrgl. franz. fesse." 'BM. III, 304: vezzât (= Feßât).' Futzenbart, Ring 44b,18. Der Fotzenhut, (Rath Her) Mann; '(mit verächtlichem Nebenbegriff, als Schimpf-

name gebraucht; s. oben, Sp. 416: Potzenhut).' Über einer Hausthür zu Wildenroth stehe: „Was baust du denn, du Fotzenhuet, wenn d' nit waist, was es kosten thuet." Grimm, Wbch. IV, 45: ein weinerlicher Knabe; untüchtiger Mann, Hahnrei. Der Fotz'nhüeter, (b. W.) Betrüger; fotz'nhêitərisch, adj., betrügerisch. bou-fitzig, adj., läufig, (Dr. Kittel).

fotzen, fotznen Einen, ihn mit der Faust auf den Mund schlagen; (s. faun=zen). Zeitschr. IV, 45. V, 332. Der Fotzring (Fózring), der Stoßring, Schlagring, starker Fingerring von Messing oder Silber mit einem massiven Knopf. Der Fozring spielt bey den Kraftäußerungen der bayrischen Bravos eine bedeutende Rolle.

ə~ Büchsál zu'n Schiessn,
ə~n *Fózring* zu'n Schlàgng,
und ə~ Deənál zu'n Liebm
mues ə~ frischə' Buə' hàbm.

fozeln, fözeln (fézln), durch scherzhafte, besonders aber beißende, ironische Reden jemand zum Besten haben, aufziehen, foppen. Grimm, Wbch. IV, 45. V, 332. 338. Du brauchst mi' nét lang *zfézln!* Du kà~st nicks als d' Leut *fézln!* Er kà~'s *Fézln* nét grà'n, bis mer éom d' *Fotzn* bráv də'dréscht. Eine gewisse lebende Etymologie, die sich im bayrischen, wie in jedem Sprachgebrauch kund thut, behandelt das Wort fézln, als wenn es geradezu von Foz, Fotzn (Maul) herkäme. Indessen ist auch fenzeln, frozeln und fatzen zu vergleichen. Cf. isl. fiatla, frustra agere.

fozeln, (Nürnb., Hsl.) langsam seyn, schläfrig arbeiten; auf dem Billard: verzagt abstoßen. 582

Siebenzehnte oder Flæ= ꝛc. Abtheilung.

flæen, flæehen, flæjen, flæwen (s. Gramm. 686. flá~n, fláhhə~, flájə~, flèjə~), flauen (Hauser), flegen (Zips), im Wasser hin und her bewegen; schwenken, waschen; (ahd. flawan, flewan; mhd. vlewen, vlöuwen, vlæjen; Graff III, 740. BM. III, 335. 336. Grimm, Wbch. III, 1710. 1738. 1773. Cf. česk. plavati, veraltet plu=ti, schwimmen; plaviti, schwemmen; Jarnik p. 54). gl. a. 246: arflauuên, eluere; Tat. 19,4: fleuujan, lavare). „Daz man ez (daz sale, schmutzige, Hemd) muz flæen", Cgm. 54, f. 44b. „Schon geflæt gerainigt wol", das. 10b. „Jeglicher christen mensch der geflæt ist mit der sáligen tauf", das. 40b. „Der da geflæt ist mit der tauff", das. 47a. „Die rew flæt ſi von unsłat", das. 57a. „Christus hat uns geflât in seiner tauff", Cgm. 346, f. 2a. „Das Gsind nit fleißig flayh und zwag", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). abflæen, Grimm, Wbch. I, 41 f.: abflauen, =flehen, =flöhen. „Die sünd werden abgeflæet", Cgm. 54, . 22b. ausflân, auswaschen; Jir. Die Abflæung. „Dy abfleyung der hent, lotio post mensam", ZZ. 2072, p. 264. „Dy abfleyung der hent pringt dir zwen nütz behent", Clm. 25072, f. 264. Die Flælauge. „Nimb aus der flayhlaugen die würtz", H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). Flálaug, Titel einer polemischen Schrift Gretser's. Cf. niederd. fliien, flyen, ordnen, putzen; Zeitschr. V, 56. VI, 14. Vrgl. Flât, Unflât; flætig.

flæ=eln, flæheln (flá-ln, fládl'n, fláhh'ln), in der Luft hin und her bewegen, wehen. Heu~t tuet də' Wind d' Wésch rècht *ausflá-l'n.* Las di' vo~'n Wind *durchflá-l'n.* Einen hinausflæ=eln (*ausflá-l'n*), im Scherz: ihn hinauswerfen, (daß dabey die Kleider wehen).

Die Flæ=en, Flæ=wen (Flá-n, Flájə~, Fláwm, Flám), die leichten Einfassungen der Haberkörner, die beym Dreschen mit abfallen und durch die Handwindmühle von denselben gesondert werden; hie und da dienen sie als Füllung von Polstern und Betten; ähnliche in der Luft wehende, sich gern an Kleider ꝛc. ansetzende leichte Körperchen. Die Form Fláwm spielt mit dem bekannten, auch hchd. Flaum (Flám) zusammen. Fleibm, Am, Spreu, (Gastein, Mesnil). Krain. plêve, plur., Flaiben; plati, Getreid abbälgern, sieben, (Jarnik p. 53. 55); česk. pléwa, Spreu. „Die fleiben vom Prein, die fleuben vom habern, gersten, khorn, waiczen" zum Anbrühen für Schweine; Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 12. „es wann s' Hàbə'*fleim* fráss'n hàbnt 'Blässln umg'stirt und g'uresst i~n Fuədə'", Wagner, salzb. Ges. 98. Das Augngflá~l, (Inn, Salz.) die Augenwimper.

Das Flæ=molterlein (Flaimoltə'l, Baur), der Schmetterling, schwäb. Fletisch. Vrgl. Fálmolter.

Flëe? „Dem wucherer baut man große flëe die man in der alten ëe all vortreib auß der gemein", Cgm. 713, f. 238.

flejen, (Wetterau) schön thun, schmeicheln; holl. vleijen. BM. III, 341: vlîen, vlîhen.

Die Flie-staə~n, (v. Passau), Frie-staə~n (Nied. Altaich), Fliestaəne (Obrm. Flies-Daəne?), bald geschrieben Flierstain, bald Fliesstain, ein gedecktes Schiff für Passagiere, welches zwischen Vilshofen und Passau und Engelhardszell in bestimmten Wochentagen regelmäßig die Donau ab= und, von einem Pferde gezogen, aufwärts geht. Vermuthlich liegt dieser, wie es scheint, sehr corrupten Benennung, deren Genus feminin. und jambische Betonung zu bemerken ist, irgend ein Person= oder Orts=Eigenname zu Grunde. Trägt doch auch das Canonenboot Nr. 1. der neuen „Deutschen Kriegsflotte" einen mit „Stain" gebildeten Namen; es ist nach unserm Wendelstein getauft. Allgem. Ztng. 1849, 22. December. s. Th. III: der Stain.

flach (flàhh), flau, träge; BM. III, 334: vlac. Grimm, Wbch. III, 1704: flack; 1734. s. unten: flacken.

Du windischə' Fink,
zu'n Schlaffə~ bist flink,
zu'n Zàln dà bist *flàhh,*
wál st' kaə~ Gəld nimmə' hàst.

Auch im Iwein ist flach flaccidus, '(Iwein 449: „Das antlütze dürre, vlach"; vrgl. BM. III, 334: vlach).'

flach, adj., wie hchd. (ahd. flah, mhd. vlach; Graff III, 755. BM. III, 334. Grimm, Wbch. III, 1698). Das Flächlein (Flächl'), flacher Stein, den man so über eine Wasserfläche wirft, daß er auf selber forthüpfe. flächeln (flächə'ln), sich mit solchem Werfen unterhalten, ricocheter. Vrgl. Flächt u. Zeitschr. IV, 44: flach'ln, schlagen. 583

Das Flächl, Flächə-l, im Scherz: Kleidungsstück des weiblichen Geschlechts, besonders Halstuch, Schnupf-

tuch u. drgl. „Wagt oft aené àll ier Sáchl· auf ə˜ Neumodé-*Flächl·*.“ Ausgabe Lindermayr's von 1822, S. 160: „Wagt oft ainä all sei Sächel auf än noiä Modi*flächel*.“ Vrgl. flä=en.

fluechen (fluechə˜, opf. flouchng), 1) wie hchd., (ahd. fluohhon, mhd. vluochen; Graff III, 759. BM. III, 355. Grimm, Wbch. III, 1828 f.); (Franken) zanken. So gilt zum Widerspiel das bayr. schelten für fluchen.

Der Flachs (opf. Flaə's), wie hchd. (ahd. flahs, mhd. vlahs; Graff III, 771. BM. III, 335. Grimm, Wbch. III, 1700. Zeitschr. II, 279,63. VI, 171). In A.B. ist volksüblicher der Har.

Die Flächsen (Flácks·n), die Flächse, (Grimm, Wbch. III, 1701,5. 1702. 1738). aufflächsen, auflächsnen (au'flácks·n, au'flácksnə˜), (vom Metzgerhunde) das Rind, das er treibt, in die Flächsen der Hinterbeine kneipen, ohne es zu beißen. *Au'flácks·n* und nét bálln soll ein guter Metzgerhund. Die Flachsâder, die Sehne, der Nerv, (Grimm, Wbch. III, 1702. cf. Flaisch, altf. flesc, agf. flæsc). „Ließ jm, damit er nimmer schreiben möcht, die Flachsader an den Fingern abschneiden“, Av. Chr.

Die Flácht, Fláchtn, 1) (O.L.) 5—6 Schuh hohe, 3—6 Zoll breite, 1—2 Zoll dicke Holzspalte. Der Flácht- oder Fláchtn-Zaun, Zaun aus Fl. bestehend. 2) bey den Isarflößern: Sand- oder Griesfläche, die nur wenig von Wasser bedeckt, und daher wegen des Auffahrens gefährlich ist. Cf. *πλάγα*. *flächti'*, adj. s. flach nach Gramm. 680.

Das Flächtelein (Fláchtə-l), kleines Glasgeschirr, flacon. ə˜ *Flächt'ə˜l* Brandwei˜. s. Fläckelein.

flechten (flèchtn), 1) wie hchd. (goth. flaihtan, ahd. flehtan, mhd. vlehten; Graff III, 770. BM. III, 341. Grimm, Wbch. III, 1738 ff.). R. A. Sich in fremde Händel flechten. „Die Gelehrten flochten sich in die Räth und Amptleut, liefen dem Hof nach, machten sich überall zu“; Avent. Chr. Gê hi˜ und las də' *flechtn* (so kimst morgng i˜n Zopf)! sagt man zu einer Person, die im Aerger oder Verdruß fortrennt. 2) im Schmerz: Einen flechten, ihn schlagen, prügeln. Vermuthlich fig. wie man auch sagt: Einen flecken, flicken. 'Die Flechte, lichen, mentagra, eine Hautkrankheit, (ahd. flehtâ, mhd. vlehte; Grimm, Wbch. III, 1738).' „Ad removendum flechtem R. menginburcz vnd schab die vnd sneyd kleyne sniczlin vnd stöcz in einen möser vnd thue essich vnd salcz zusamen vnd salb sich damit wie dick du wil“; Clm. 4634, f. 152.

Die Flichtern, (nach B. v. Moll, Zillerthal) die Blätter von der weißen Rübe (brassica rapa L.). Das Geflichter (Gflichtə', Ilm, Paar), Collectiv davon. Vrgl. Gefletter. 's *Gflichtər* is ə˜ guəts Mılchfuədə'.

Die Flucht, wie hchd. (ahd. fluht, mhd. vluht; Graff III, 767. BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1831. Zeitschr. V, 233). In die Flucht gên, sich in die Flucht begeben. 'Die Flucht geben, fliehen; BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1831,c.' „Dy lewt gaben dy flucht in das veld“ (1152 beym Brand in Regenspurg), ZZ. 1598, f. 16. „Die heten die vallenden suht, die heten zuo im gröze fluht“, St. Ulrich's Leben 1093. Cgm. 94, f. 60. Die Kueflucht, s. Th. III, Schnê: Schnêflucht. Die Werflucht, ä. Sp., Flucht, auf der man sich zur Wehr setzt. Der zu Verhaftende „gäbe sich in solche Wehrflucht, daß man ihn mit Schlägen müßte erobern“, Kr. Lhdl. XVII, 144. flüchtig, wie hchd. flüchtig gên, kemen, ist der
584 volksübliche gewöhnlichere Ausdruck für fliehen. flüchtigen Fueß setzen, sich in die Flucht begeben; Grimm, Wbch. III, 1834,3. Sich flüchtigen (flichtingə˜), sich flüchten; Grimm, Wbch. III, 1835. 'Das Fluchtsal, die Flüchtung, Flucht, (mhd. vlühtesal, vluhtsal; BM. III, 347. Grimm, Wbch. III, 1835). „Wo der misse handelt hat hinfleucht, da sol er nicht fride haben, weder ein ains burgers haus noch uber al in der stat sol er chain fluchtsal haben, und der richter sol in heraus nemen wo er ein fliucht“, Cod. urb. Monac. VI, Art. 29.

Die Flucht, a. Sp., statt Fluet, (wie Veicht st. Veit). Die Sinflucht, cataclysmus, Voc. v. 1429. Auch gl. a. 183: flohat neben float, fluvius. (Vrgl. Gramm. 434).

Die Flucht, Flotte; Fr. v. Zesen (?) 1661. Kriegesflucht.

'Der Flack, die Flacke, Stück, Fetzen (?); vrgl. Fleck u. hchd. Flagge, auch niederd. Placke, BM. II, 521.' Krautflacken, eine Art Fischnetz; s. Th. II: das Kräuter=; BM. III, 338: die vlecke. Das Flackenkraut einzetteln; Scheirer Dienstord. v. J. 1500, Cgm. 698, f. 11. s. Th. IV: zetteln.

flacken, von Menschen oder Thieren, verächtlich: liegen; (Grimm, Wbch. 1705,3: flacken, faul daliegen. Zeitschr. III, 19. V, 231. Vrgl. oben: flach, adj. faul, träge). Der *flackt* 'n ganzn Tàg auf də' Bernhaut. Sich flacken, verächtlich: sich legen. *Flack dî* nà˜widə' hi˜, du Faulenzə'! 'Der (?) Flack, fauler, träger Mensch.' „Ich bin ain narr und bin ain lapp und ain esel und ain trapp und darzů ain rechte flack“, Heseloher vrgl. Th. III: sappen. Hiltvlack, weiblicher Name s. oben, Sp. 324: blickenblacken.

flákisch, unflätig, unreinlich. Zeitschr. V, 231.

Das Fläckelein (Flácka-l, Fláckələ), das Fläschlein, le flacon; (Werdenfels) der vierte Theil einer Getränkmaß. Im Scherz: jedes kleinere Trinkgeschirr. ə *Fláckələ* Bier, Wei˜. Vrgl. Fläschtelein.

flecken (flécka˜), 1) Flecken, d. h. Makeln verursachen, (Grimm, Wbch. III, 1744,3); an den Flecken (Masern), auch wol Blattern darniederliegen. Hàt ə' scho˜ *gfléckt*. 2) von der Stelle kommen, vom Fleck kommen, von statten gehn; Grimm, Wbch. III, 1744,2. BM. III, 337. Zeitschr. VI, 171. OPf. es *fleckt* nıət, es will nicht von statten gehn. 3) (in Pinzgau; Jir.) spotten. Fleck, Fleckrede, Spottrede. 4) derflecken, zerflecken, zerstückeln, zerreißen, zerschneiden. „Haben die Störche zu kleinen Flecklein zerflecket“, Avent. Chr. 318. (Vrgl. schwed. fläcka, zertheilen). flecket, geflecket (flécket, gflécket; Gramm. 235), gefleckt, (ahd. flecchot, flecchohti, mhd. vlecheht; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1744 f.). fléckeln, (von Schießfreunden) statt auf die Scheibe, blos auf einen schwarzen Flecken an einer Wand ɔc. schießen, *fléckl·* schiəss·n. „fleckeln, um den besten Schuß schießen“; Kobell, 1852, p. 123.

Der Fleck (Flék), 1) wie hchd. (ahd. flecch und flecchə, mhd. vlec und vlecke; Graff III, 757. BM. III, 337. 338. Grimm III, 419. Wbch. III, 1740 f. 1743. Zeitschr. II, 475). Der Haubenfleck, Miederfleck, Stück Zeuges zu einer Haube, einem Mieder. Der Fleck, Fürfleck, Vorfleck, Art schmaler, schlechterer Weiberschürze, Schürze der Handwerker. Zeitschr. VI, 419,4. Der Brustfleck, die Weste, das Gilet der Land- und Bürgersleute. Graff III, 757. BM. III, 337. Grimm, Wbch. II, 448. Der Leibbrustfleck, das Leibchen der Weibspersonen dieser Klassen. (Vrgl. Brustfleck). Kuttelflecke, auch blos Flecke (Kudlfléck·, Fléck·), zerschnittne Kaldaunen. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1741,3. cf. poln. flak, pl. flaki, Eingeweide, Kaldaunen. '2) Stück Holz, Brett.' „Mit laden, pretern, fleken begunden sy sich decken, daz in kein waffen schaden mocht“, M. Beham, Wiener 314,29; (vrgl. oben, Sp. 615: Tarraß). Flecken, Pfosten, 5 Zoll dick, zu Tennenböden, (Jir., Pangau). Zeitschr. II, 342. V, 232. 3) b. M. die Flé-okng, der Kuchen; Ayerfleck, Osterfleck. (Vrgl. Bletz). Fléək·n, Brode, einem großen Teller gleich, nicht über 1½ Zoll dick und mit Lebzelten, Mandeln und Wein-

beeren bedeckt, zur Kirchweih gebacken. Rank, aus dem Böhmerwald, 1843, S. 118. Die Flecklein-Suppen (Flécklsuppm) enthält zerschnittenen Teigkuchen. 3) der Flecken. Weiße, röte, blâue Flecke (Fléck-). Der Tintenfleck, der Fleck im Gewand. Der Schandfleck. Der Marktfleck (Markflék), großes Dorf, das in früherer Zeit die Berechtigung erlangte, einen oder mehrere Jahr- oder Wochen-Märkte zu halten und bürgerliche Gewerbe zu treiben; hochd. der Flecken, Marktflecken; (Grimm, Wbch. III, 1741,4. 1743,3. Der niederd. Claws
585 bür sagt V. 896: „stede unde plecken“). In Bayern sagt man in dieser Bedeutung nie blos der Fleck oder Flecken, wohl aber der Markt. „Der Markt Rosenheim, der Markt Dachau. Städte und Märkte.“

flicken, 1) wie hchd. „Die schuch geflicket“, Cgm. 632, f. 96. 2) ein wenig schlagen; verwunden. Ein Kind auf den A—sch flicken. Grimm, Wbch. III, 1776,7. Zeitschr. IV, 44,31. 3) Einen, Eine flicken, Kameradschaft mit ihm, mit ihr haben. Grimm, Wbch. III, 1776,7. Sich bey Einem zuflicken, (ObrM.) sich manierlich aufdringen, schmarotzen. „Dy zuflicker gar oft loben dy lewt und spotten ir hinderwärtig, Adulatores alludunt plerumque forma laudis“, Windb. 204, f. 166b.

Die Flocken, Flucken, (Baur) langes, faltiges Oberkleid einiger Mönchsorden, (franz. froc.; Diez, Wbch. 637. Graff III, 764. Grimm, Wbch. III, 1811,4). „Der Ehrenrock, Harnisch und Flock in Krieg und Fried mich klaydet“, (virilis aetas togâ et sago inclaruit), sagt der General Tilly in der Altöttinger Historie von 1698, p. 56.

Das Flockenkraut, süßes Kraut als Speise, (Ammergau, Rath Her). Zeitschr. V, 232.

flucken, ä. Sp. „Fluctuare, vacillare, flufen“, Semansh. 34, f. 212. „Volitans, fluchezente“, Cgm. 17, f. 212b. Vrgl. ahd. flogazjan, mhd. vlogzen, vlofzen, flattern; Graff III, 763. BM. III, 345. s. unten: flogezen.

Die Flucken (Flucko˜), Federn; schlechtes Bett; liederliche Weibsperson. Du Flucko-lusti, Obmr.

Die Flucken-Nudel (Flucko˜nu'l), kleine Nudel aus zuerst gesottenem und hernach in Schmalz gebackenem Teige; (Baur).

Die Fluckmaus (?). „In ungevauten engen geßlein slaich got der sun hierbab zu yr (BMO) ein und auß und nam von ir an sich sein fluckmaus“, Cgm. 713, f. 134. Vrgl. Zeitschr. I, 256: flugmaußen.

'Der Flader, Ahorn, sowohl der Baum selbst, als sein Holz; BM. III, 334: vlederîn, adj. Grimm, Wbch. III, 1708 f. Diefenbach 193b. 246c. Zeitschr. V, 231. VI, 175.' „Gulden seulen gemacht von flader“, H. Sachs 1560: III, III, 72b. „Craterem magnum de *fladro* et scyphum unum de *fladro*“ schenkt Abt Albert (von Smidmülin) 1357 seinem Kloster St. Emeram; Cod. Em. A. 3. Sanftl II, 1262. „Daz heft (des Messers) was klein flederîn“, S. Helbling I, 494. „Fladerbaum, Fladerholz, moluscum crispans lignum; fläderine Tisch, pantherinae mensae“, Prompt. v. 1618; (Maserholz, Masholder?). Dagegen hat das Voc. v. 1419: „Fladerbaum, fraxinus; flâdrein, fraxineus.“ s. Floderbirk.

flaudern, flattern; flackern, lodern, (mhd. vlôdern, vlûdern; BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1812). s. flodern. 's feichto˜ Hólz *vo'flaudo't* g'schwind (b. W.). flauderend (flaudərə˜d), flauderisch, geflauderisch, flatternd, lose ausgebreitet; flatterhaft. Die Flaudern, (b. W.) die leichte Hülse vom Haber, (s. Flæen). „Palea spreudern oder flewden“, ZZ. 1803, f. 190. „Von allerlei Ole als Hanif-, Magen-, Büchel- und andern Ole anzeschlahen und ze beraiten sollen die Mulner nehmen von iedem Metzen Korner 10 ₰, doch daß alles Gut zusamt den fleden denen die es ze beraiten geben, wider werden soll“, Mühlordn. cf. Fladermühl? s. unten: flodern, Fluder. Die fleiden vom Prein, die fleuden vom habern ꝛc. s. oben: Flæen. „Squama, eisenfeil vel flaudrach“, Cgm. 653, f. 375. Grimm, Wbch. III, 1735: das Flaudach, Hammerschlag. cf. Flandern.

fledern, flattern, mit den Flügeln schlagen, (mhd. vlederen; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1717. I, 39). Sich ausfledern. Fig. Einen ab-, durch- ꝛc. fledern, ihn prügeln. (cfr. gl. 1165: fledironter, discinctus; Graff III, 773). Die Fledermaus, 1) wie hchd.; BM. II, 277 f. Grimm, Wbch. III, 1745 f. 2) Steckbrief, einem Handwerksgesellen vom Handwerks-Convent nachgesendet. 3) gerichtliche Vorladung. Der Federreucher(?). „Auguria, Zeichen der Vögel, Gäns und Flederreucher“, Av. Chr. 727; (Fleder-raiger?).

fledig, flidig, niederd. (Köln, Aachen), garstig, häßlich; Firmenich I, 457,11. 467,372. 489,78. 492,66. Zeitschr. II, 553,124. III, 271,3. V, 183. 522. s. unten: flætig.

Die Flieden, Flied (Flio'n, Flio'), das Fliedlein (Flio'l), das Laßeisen, die Fliete; (ahd. fliedima, phlebotomus, mhd. vliedeme; Graff III, 360. 772. BM. III, 341. Grimm, Wbch. III, 1745. 1777 f. 1797. 1805: Flede, Fliede, Fliedeisen, Fliedel, Fliedme, Fliete, Flitte. Zeitschr. V, 166,131. 520,4. s. oben, Sy. 452: Pflieten). „Der aderlasser schol mit dem fliedem gar gewis sein“, Cgm. 170, f. 4b. „Dieser Kopf soll gesatzt seyn an schrapfen fliedl und soll bedecken nachat den ganzen pauch“, Aderlaßbuch, Ms. v. 1477. „Fliedeisen, scalpellum“, Prompt. v. 1618.

Der Flödel, wol für Flegel? „Halt's Maul, du grober *Flöd'l*“, Lindermayr 26.

flodern, flattern; lodern. s. flaudern; b. W. was flæen. Eine Genothzüchtigte soll klagen „mit prochen leib, mit flodrentem har, mit zerrissen pende“, Rchtb., Ms. v. 1453. floderend (flodərə˜d), floderisch, gefloderisch, flatternd, flatterhaft. Der Rabe stellt sich todt „mit geflodritztem swanz“, Cgm. 254, f. 4. Die Floderbirk, (Baur, O.L.) die Espe. s. Flader. Der Floderkragen gehört zur Tracht der Engel in der Fronleichn.-Proceff. v. 1581; Wstr. Btr. V, 179. 'Die Flodermül, „Mühle, die nicht Lauf und Zarge hat“; Frisch I, 279a. BM. II, 28.' „Es sullen auch alle mül in läuffen gien, wann man von den flodermülen großen schadn nympt“, Heumann, opusc. 142. cf. Fluder. Die Floderſense (Lungau), Blatterſense (Zillerth.); Sense mit einer Vorrichtung von Leinwand zum Mähen von Getreide; (Zir.). Der Floderwind, veränderlicher Wind. s. fludern.

Die Fluder, 1) das Gerinne, hchd. das Gefluder. 586
Das Fluder, im Berg- und Mühlenbau: breites, mit zwei Spundstücken versehenes Gerinne, durch welches das Wasser laufen kann; (Krünitz). BM. III, 35,3. Grimm, Wbch. III, 1836 f. Zeitschr. V, 331. VI, 430,25. Der Fluderbâum, der Fach- oder Spundbaum vor einem Mühlgerinne. Die Fälfluder, Schleuße. 2) Bäume, zu einem langen Floß verbunden, um so auf dem Wasser (besonders dem Regen) fortgeschafft zu werden; Holzfloß; ein Floß, aus Salinenbauholzstämmen verschiedener Dimensionen zusammengesetzt, (Pf.-Zir.). Die 36 Fluderherren in Kötzting hatten das ausschließende Recht, solches Holz auf dem Regen nach Regensburg zu bringen. Hazzi, Statist. IV, 297. (Gl. a. 109: fludar, rates; cfr. i. 826: fluder, connexe, und i. 525. 1175: fluctira, consita palmarum plecta. Graff III, 754).

fludern, vrb., rinnen machen, flößen, flötzen; Holz aus den Bergen mittels der Wetterbäche in die beständigen Bäche und Flüsse, und auf diesen weiter fortschwemmen. Grimm, Wbch. III, 1837. „Durch den Ammersee wird das Triftholz mit ordentlichen gemachten Geschären gefludert“, N. phil. Abhl. der Academie VI, 181. Fluderbœum, Fluderholz, geflößtes, geschwemmtes Holz, Triftholz; Dienstholz, welches die Unterthanen aus ihren

eignen Holzungen jährlich an ihre Grundherrschaften einzuliefern (zu fludern) haben, (Zir.). „Wo Einer Fluderbäume oder Kuefholz auf dem Wasser (Regen) flotzt", Kr. Lhdl. X, 357. „Die weilen bishero ein große Anzahl Holz durch das Fludern auffm Wasser verführt worden", Neuburg. Forstord. v. 1690, f. XXII. Der Fluderer, Holzflößer, besonders auf dem Regen, der Nab, Pfreimt ꝛc., welcher das Bau- und anderes Langholz flößt; (Zir.). Die Fluderey, das Flößgeschäft. Gem. Reg. Chr. II, 44. Das G'flüda', Ableitung eines Wassers in ein Gewerk; Castelli, Wbch. 138.

Die Fludermül, Handmühle zum Getreideputzen; (Zir.). s. Flodermül.

fludern, pfludern, flattern, mühsam fliegen. Grimm, Wbch. III, 1837. 1862. cf. Zeitschr. III, 260,27. 521,6. V, 331. VI, 14. Fledermäuse (Zeitschr. IV, 54), Hühner, junge Vögel *fludə'n*. „O ihr verwirrte Nachtkefer, wie fludert ihr so unbehutsam um ein scheinendes Liecht", P. Abraham. fludergering. Dés Gánsl is nó~ *fludə'gring*, (b. W.). fluderrauh heißen Vögel im Nest, wenn sie zum Ausfliegen reif sind. Das Gefluder, Gestatter; eig. u. fig. „Uhrketten, Dosen, Ohrwaschlghenk und so Gfluderzeug", Eiveldauer Br. ə~ Weibə *gfludə'*.

gfludert, (vom Winde) lau, flau. Gêt də' Wind so *gfludə't*, glaub, es rengt bàl'. s. Floderwind.

Fludern, plur., eine pflaumenähnliche Frucht, Kriechen, Prünellen, (Wien). Castelli, Wbch. 130: die Fluda'n, eine Art gelber, auch rother, länglicher Pflaumen. „I hà~ sauré Myli' g'soff'n und *Fludə'n* géssn də'zuə", Castelli, 1828, p. 219. Grimm, Wbch. III, 1837.

Fludach (?). „Scirpus est junous magnus fludach" (??); Monac. Francisc. 173, f. 197b; cf. Mallerst. 32, f. 298 circa.

„Der Fluderer, Zunderſammler", (am untern Lech).

---

flaugezen, flackern, lodern. (cfr. gl. a. 196. 221. 334: flogaron, flagrare. Fluchezente, volitans; Cgm. 17, f. 212b, Deuteron. 32,11. Graff III, 763. 768).

Der Flegel (Flég'l), wie hchd. (ahd. flegil, flegila, mhd. vlegel, Graff III, 769. BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1747). flegeln, abflegeln die Garben, sie vorläufig mit der Drischel abklopfen, eh sie aufgelöst und ausgebreitet werden. BM. u. Grimm, a. a. O.

Das Fleigerlein, Fleigertüchlein, von der Geliebten mit Blut getränkt, das der Liebende als Heiligthum bey sich trägt in einer Lade. Cod. Pal. 313, f. 121. Gervinus, Gesch. d. N. Lit. II, 220. „Lunulae, monlin, fleigerlin in sertis virginum", Voc. Melber. Diefenbach 339c.

fliegen (fliegng), fleugen (floigng, fluigng; s. Gramm. 934, VII.) wie hchd. (ahd. fliogan, mhd. vliegen; Graff III, 761. BM. III, 342. Grimm, Wbch. III, 1780); fig. sich über Andere erheben, hochfahrend, hochfährtig seyn. Wie àbə' dé *fliegt*? / tuet ier nout! N. A. Einem eine (d. i. Maulschelle) abfliegen läßen (versetzen). ausfliegen (von Küchengewächsen), anfangen in Stengel aufzuschießen. ən *ausgflognə'* Salat, Karfiol ꝛc.

587 Die Fliegen (Fliegng) und die Fleugen (Floigng, Fluigng), die Fliege, (ahd. flioga, fliuga, genit. fliugun, mhd. vliege; Graff III, 762. BM. III, 343. Grimm, Wbch. III, 1778. 1773. Zeitschr. VI, 180). Der Fliegenbaum, fraxinus excelsior, (Majer's Forstzeitschrift), Esche (Zir.). Der Fliegenschütz, (Wien) Holzfuhrmann; Castelli, Wbch. 130: ein Landkutscher, Miethkutscher.'

'flogezen, ä. Sp., flattern, (ahd. flogazjan, mhd. vloggzen, vlokzen; Graff III, 763. BM. III, 345. s. oben flucken).' „Ez (das Herz) flogtzete („flogezte") von begirde, sam ez gevider hette"; Valkn. 123.

Der Flug, wie hchd. Vrgl. Zeitschr. III, 278,8. N. A. *in ə~n Flug*, *ənə~n Flug*, *i~'n Flug*, sogleich, flugs. 'flugs, adv. genit., im Flug, eilig: BM. III, 344. Grimm, Wbch. III, 1830. 1836. 1847. 1848. Compar. flugser. „Wil gleich deſt flúchſer hinein laufen", H. Sachs 1560: III, III, 43a. Vrgl. Zeitschr. II, 179,61. III, 556,40. V, 414,8. 520,7.

Die Flüg, a) der Flügel. Zeitschr. V, 331. ə~ *Flüg* von ərə Gans. Hund, StB. hat bald zwo, bald zwen Flüg. b) Klavier von flügelähnlicher Gestalt; ə~ Weənə' *Flüg*. c) verächtlich: der Arm. Zeitschr. V, 331. I nim di' glei' bə də' *Flüg*. Nimm s' bo də' *Flü'* und reiß s' heə', we~ s' nét heə' will, (ObrM.). „Bey der Flüg nemen, rapere sublimem brachio", Voc. v. 1618. d) verächtliche, liederliche Weibsperson. Dés is ə~ rèchté *Flüg*, (Diminut.) ə~ rèchts *Flügl*. Das Geflüg, das Geflügel.

Der Flügel, wie hchd. Vrgl. Zeitschr. III, 354. flügeln, (Jäger-Sp.) am Flügel verwunden. Grimm, Wbch. III, 1844,3. N. A. Einen *aussiflüg'ln*, ihn beyn *Flüg'l* (Arm) nehmen und nicht eben säuberlich zur Thür hinaus führen.

(Vrgl. Fla, fle, ꝛc. und Flach, flech, ꝛc.)

'flêhen, wie hchd. (goth. thlaihan, ahd. flehan, flehôn; mhd. vlêhen, vlêgen, vlên; Graff III, 755. BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1749.' cf. placare?). Die Flêhe, ä. Sp. das Flehen, die dringende Bitte. „Deprecationem meam, flege, bege, bete mîne", Cgm. 17, f. 14a. „Der bischof gund aber biten den abt mit guten siten und mit sulcher flehe, daz er sich sein verzehe", (daß der Abt den Gerweich entließe), Waldsass. Chron., Cbm. 91, f. 13b. „Durch sein große fleh und bit", H. Sachs 1560: V, 362 (1612: V, III, 52). flêhlich, adj. „Supplices, begeliche, flegliche", Cgm. 17, f. 17a.

fliehen (fliəhhə~) und fleuhen (floihhə~, fluihhə~), 1) wie hchd. fliehen, (ahd. fliohan, mhd. vliehen; Graff III, 764. BM. III, 345. Grimm, Wbch. III, 1788 f.). In diesem Sinne ist das Wort indessen nicht sehr volksmäßig; s. Flucht und flüchtig. 2) von Brettern und Schreinerwerk: durch Eintrocknung, Einziehung aus den Fugen gehen. s. flœhen.

flœhen, flœhenen (flêhhə~, flêhhnə~), flüchten, fliehend fortschaffen, (mhd. vlœhen, vlœhenen; BM. III, 346. Grimm, Wbch. III, 1814. 1815: flöhen, flöhnen; 1751: flehen. Zeitschr. V, 232). Sich flœhen. Hab und Guet flœhen. „Fugata nocte, geflohter, uerjagter dere naht", Cgm. 17, f. 134b. „Mein man ist an den willen kumen das er mich flöhen wil von dir", Cgm. 714, f. 150. „Man hat was köstliche geflökt", Klosterbrand St. Urban 1513, Gesch. Fr. III, 180. „Wer icht guets flöcht in di stat", Kohlbrenner's Material. p. 61. „So seindt auch (a°. 1632) vil thonen golts werth, alß von khirchengietern und anderen sachen (vor den Schweden) von Minchen geflehet worden", Wstr. Btr. VII, 308. „Um Rettung und Ausflehens willens." . . . „Die ausgefleheten Sachen", Bayreuther und Culmbacher Feuerord.

'entflœhen, enpflöhen, ä. Sp., durch die Flucht entziehen; fliehen machen; BM. III, 346.' „Der sin ist gar entflœhet zwâr allen mînen sinnen", Labr. 36. cf. 321. „Amor bei zeit die sinne mir enpflöhet, und rât mir darnach werben das über mich ze hoch was gehöhet", Valkn. 7. „Daß wir weder unser lip noch guot der stat nüt enpflechen sun" (sollen), Lucerner Urk. v. 1344, Gesch. Fr. III, 253. 'verflœhen, verflœhnen, in die Flucht treiben, verscheuchen.' „Ir reudige schefflach wer hat euch so verflent, das Ir furwitz efflach euer hirten stim nit kent", Lied, Cbm. 1585, f. 323b.

Der Flôh (Flohh, Flouhh, schwäb. Flaoch, opf. Flâuhh, Flâug), wie hchd.; (ahd. flôh, mhd. vlôch; Graff III, 760. BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1812 f. Zeitschr. V, 129,13. 331. gl. a. 529. 576. o. 420. 450:

floh, phloach, flooh). N. A. o˜ *Flohh* i˜ do' Mi-lisuppm, wird im Scherz von einer weißangekleideten magern Brünette gesagt; spanisch: una mosca en leche. In Gedanken stecken, wie der Hund in Flœhen. Wittenweiler im Ring 38,1 hat die floh (wie auch daz zeit, daz phait statt „die"; schweizerisch. 'Ebenso Boner 48,1 ff.'). Das Flôhkraut, salvia glutinosa L. (Berchtesgaden). flôhen, flœhen, Flöhe fangen. „Ein hund flocht dem andern, mutuum muli scabunt", Avent. Gramm.

'Die Fluh, Felswand, Fels, (ahd. fluoh, fluah, mhd. vluo; Graff III, 769. BM. III, 355. Grimm, Wbch. III, 1849 f.).' „Zu Schofhawsen ligt manig flůch versencket in den lauffen", Cgm. 714, f. 76. „Ze Schauf-husen lit mang fluech versenkt in den tiefen laufe", Cgm. 317, f. 104b.

---

588 Der und die Flammen (Flamə˜), die Flamme; BM. III, 336. Grimm, Wbch. III, 1711. 1712. „Daz dich der flamme nit verbrenne", Cgm. 4902 (v. 1429), f. 9. „Unkunft mir laider seet in mein hertz iren samen und hat auch laider iren flamen gezogen für die augen mein", Cgm. 714, f. 190. „Von welchem Rauch, alsbald Frau Venus nur ein wenig daran bläst, ein solcher Flammen auffschlegt, der sich nit mer leschen last"; Puterbey. „Arzt: Sag, hust der franck und würffet auß? Antw.: Ja, ja groß flammen nach der pauß und hustet oft unten und oben"; H. Sachs 1560: V, 354 (1612: V, III, 35). „Das ist ein nasser hader gewesen, ich wil gleich da mit einem besen zoten und flammen dannen kehrn", sagt Eulenspiegel, H. Sachs 1560: V, 370 (1612: V, III, 67). zerflammen. „Drumb ist mein gewand also zerschlissen, auch ich so gar zerflammet bin", H. Sachs 1560: III, III, 26. flemseln, (Aschaff.) nach Flamme oder Rauch riechen, (von Speisen). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1721: flämmzen.

flämmen (flámmə˜) Einen, ihn betrügen, übervortheilen; Grimm, Wbch. III, 1715. cf. engl. to flam.

Der flaum, ahd., Flucht; 'isl. flaum, agf. fleam;' Graff III, 768. Cf. „Charite is chased and flemed out of londe", Frere Dawe, Bodl. Ms., Digby 41. cf. Pierce Ploughman, preface XLIX. Vrgl. Grimm, Wbch. III, 1815: Flömel.

flemisch, 'flämisch, 1) flamländisch, flandrisch; BM. III, 336.' „Sô ist er niht âne der vlœmischen höveschеit", Mithart, Ben. Beitr. III, 5, p. 311 (Haupt p. 54, 36). 2) (b. W., im Untern Wald; Prof. Kopp) zornig. Flemisch werden. Auch als Epithetum zu Zorn: o˜ *flemischer* Zorn, großer Zorn. 2) (Frank.) mürrisch, verdrießlich; (Zips) schadenfroh; (niederf.) grob, plump. „Der Bûr sag ön *flämisch* an", Dönekenbôk 184. Gust. Köhler (im Neuen Lausitz. Magazin, 1840, S. 325) leitet die dortigen Ausdrücke: ein flämsches Gesicht, flämscher Kerl, flämschen von der trotzigen Art der um 1150 nach Görlitz eingewanderten Tuchmacher her. 'Vrgl. Weinhold, schles. Wbch. p. 21. Zeitschr. IV, 167. Grimm, Wbch. III, 1711.' flemisch, adv., (Aschaff.) sehr, z. B. fl. essen, schlagen. vlœmen, mhd., nach Art der Flamländer sprechen. „Mit siner rede er vlœmet", Mithart, Ben. Beitr. III, 5, p. 311, (Haupt p. 82,2).

Der Flemmer, Flemmerer, (Baur) Verweis. Der hât o˜n rèchtn *Flemmərə'* 'kriegt.

Der Flimmer, s. Flinder. „Die Bierschenke geht in Muggendorf der Reihe nach herum; der, den sie trifft, hat den Flimmer", (ein Bierschenkzeichen); Köppel's Briefe über Ansbach und Baireut. Vrgl. Zeitschr. IV, 167: Flemmel, gramen tremulum. Grimm, Wbch. III, 1768.

flimmern, (im Grabfeld) verliebt seyn. Vrgl. Zeitschr. VI, 208: flîmern, streicheln; V, 422,37: fliemstrîken.

'Der Flieme, was die Flieden (w. m. s.); BM. III, 341. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 871.' „Er zerbicket im sin houbet mit einem vliemen gar", Pf. Amîs 2345.

Das Flanl; Augen*flanl*, (Jir.) Augenwimper. cf. flœen, flandern.

Das Flenetl, Flenntl. „Man hat mir erzählet" (sagt Ludewig in seiner Germania princeps, Abth. IV, S. 280), daß der letzverstorbene Kaiser (Carl VII.), als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bey ihm stehenden Grafen v. B. gesagt: er solle ihm doch das Flenetl hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände, und das Federmesser, welches man nemlich in Bayern so nennet, selbst gelanget. (s. v. Delling's Idioticon). Auch Adelung voce Federmesser bemerkt, vielleicht aus derselben Quelle, daß man dafür in Bayern Flentel sage. — Mir ist weder Flentel noch Schrifträl im Leben vorgekommen. Vrgl. allenfalls Flieden, Fliedl.

flenen (flen·n, flenə˜, auch wol pflenə˜), meistens im verächtlichen Sinne: weinen. I *fle˜*, du *fle˜st*, er *fle˜t*; I hà *gfle˜t*. Grimm, Wbch. III, 1768. Zeitschr. I, 285,1. 17. II, 84,13. 32. III, 418,456. VI, 341. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 105: flennen (Prät. flânte, Ptc. geflânt), weinen und lachen; cf. greinen. Vrgl. flenschen.

Der Fleiner, (schwäb.) eine Art Apfel; Firmenich II, 435,32. 436,1. Etwa genannt nach dem „Heiligenpfleger zu Wadawies" Fleiner; das. 441. 445,33.

---

flandern, flândern, hin und her bewegen, wehen, ziehen; Grimm, Wbch. III, 1722. Zeitschr. II, 51. V, 878. weg, fort, auseinander ꝛc. flândern. Das Flânderlein (Flándə'l·), flatterhaftes Mädchen. Daher wol die R. A. Mädchen aus Flandern; Grimm, Wbch., a. a. O. Vrgl. flâzen.

Flandern, Rußflocken? „Daß die Kaminfeger in den Kaminen nur den Ruß oder Flandern abzukehren pflegen, das Pech aber hangen lassen"; Wiltmeister 556. Vrgl. Falwisch. Bey Henisch sind „Flanden Gneist, die vom glühenden Eisen springen." „Eisenflandach, squama; Voc. Archon. f. 39. Grimm, Wbch. III, 1721 und 1735: Flaudach. Diefenbach 549. cf. Flaudern.

flindern, flinderln, 1) flattern; s. flandern. 589
„Do flindert die gloß (die der Müller von des Sohnes, eines Studenten, Codex juris weggehauen) umb und umb zerstreuet in der Mühl herumb"; H. Sachs 1560: II, III, 105. 2) (opf.) flimmern, funkeln. es *flində'lt* mə' vor'n Aughən. Grimm, Wbch. III, 1800. Zeitschr. VI, 132,28. 133.

Der Flinder, das Flinderlein, das Geflinder, 1) der Flitter. „Mit goldem und silberm geflünder ziert", Wstr. Btr. V, 172. Die Flinderleins-Hauben (Pegnitz). „Item das Geschirr (Fischzeug), daran man die Flinderl oder Ring hengt und zu Schwaben ain offen Sail genent wirdet, sol verbotten seyn"; L.Rcht. v. 1553, f. 148. 2) „Der Flinder, (Nürnb., Hsl.) grünes Waldbüschlein, welches in Landstädtchen, wo jeder Bürger Bier zu brauen pflegt, vor dem Hause desjenigen herausgehängt wird, den die Reihe trifft, die Woche durch Biergäste zu setzen. Von diesem sagt man: „Er hat den Flinder", „man geht zu ihm in den Flinder." Dieses Waldbüschlein ist wol nur ein wohlfeileres Surrogat des Zeichens von Silberflittern, das man in altbayrischen Städten an Bierhäusern bemerkt. Grimm, Wbch. III, 1799. Zeitschr. II, 46. 217. VI, 132,28. 133.

'Der Flunder, ein gewisser platter Seefisch, eine Art Scholle; Grimm, Wbch. III, 1799 und 1851: Flinder,

Flunder.' „Flangundula, medius piscis, flunder", Semansh. 34, f. 202. Diesenb. 237. BM. III, 355.

Der Flank, (Chiemsee) der Funke; Grimm, Wbch. III, 1722. (Es verhält sich dieses Flank zu Fank, wie Flunken zu Funken, und das l scheint in den Verbindungen bl, fl, gl. ꝛc. schon früh durch eine kindlich-bequeme Aussprache manchmal ausgelassen, dagegen aber auch zuweilen nach b, f, g ꝛc. eingeschoben worden zu seyn. Man bedenke: Flittich und Fittich, Flausen und Fausen; Spint und Splint, pflätscheln und pfätscheln, fetzen und fletzen, Gusen und Glusen, blutt und butt, schlecht und schle't, fimmern und flimmern, flenzeln und fenzeln, Flitschelein und Fitschelein, flänzeln und fänzig, flispeln und fispeln).

flanken, flänkeln (flánk·ln), flankieren, 1) v. n., die Flügel, die Arme schwingen; sich hangend bewegen; verächtlich: gehen. Daher flanken, herum flänkeln; Grimm, Wbch. III, 1723. Zeitschr. V, 129,9. 232. 2) v. a., bewegen, ziehen, schleppen mit dem Nebenbegriff des Hin- und Herwehens, Schwankens. „St. Meloho', der *flánk·lt* di Fà~stang voraus", Lied: die heil. Dreykönige. Einen weg, fort, naus flänkeln.

Der Flank, Flänkel, die Flank, Flanken, männliche, weibliche Person mit lumpichtem, verwahrlostem Anzug. Grimm, Wbch. III, 1722. Zeitschr. II, 342. V, 39,20. 232. o~ Z·ris*flank*. Die Flank, Flanken, herumziehende liederliche Weibsperson. Der Flanken, Flánken (Flankng, Flenkng), das Stück, 1) mit dem Nebenbegriff des Niederhangens und Schwankens; der Fetzen. „Dein Gedanken seynd wie Flanken, welche spilen hin und her", Bogner Mirak. Der Hund hat dem Weib einen ganzen Flanken aus dem Rock gerissen .. Ein Flanken Rotz, Spaichel, ein Flanken Flaisch. 2) jedes Stück; ein Flänken Land, Stück Landes. Der Flánkel, (Prasch) der Flügel. Der Flánkeling, Fetzen, Flocke. o~ *Flenkelin'* Roz, Spaschel, Schnê u. drgl. o~ *Flankerl, Schüêflankerl*, Flocke; Kartsch II, 191. Flankart. In alten Harnisch-Inventarien bey Meidinger kommen so und so viel „Par Flanckhart",
590 als zu Panzern oder Küraßen gehörige Theile vor. „Mer ain par herrnflankhen." Grimm, Wbch. III, 1722 f.

Die Flinken (Flinkng), die Flinte; Grimm, Wbch. III, 1801. BM. III, 342. „Ein Student gienge zur kühlen Abendszeit mit keinem anderen Gespann als mit der gespannten Flinken spazieren"; P. Abraham.

'flinken, flinkern, blinken, glänzen, schimmern; Grimm, Wbch. III, 1801.' „Die Sonne mit ihren flinkernden Strahlen, durch ihren flinkernden Glanz", F. v. Zesen. Zeitschr. VI, 132,28. 133.

Der Flunken (Flunkng), (Würmsee) der Funke; (s. Flank). Grimm, Wbch. III, 1851: „flunkern, scintillare, flimmern, funkeln." Cf. Suchenwirt XXV, 194: „Ir mündel feuers flamen flukt" (: gedrukt). Cf. Zeitschr. III, 278,6.

Der Flans, s. flenschen.

Der Flins, (nach Flurl's Bschrb. d. Gbrg. p. 305, bey Passau) Graphit; nach J. S. v. Gruner (s. Alben) in der Sprache der Brunnengräber, Maurer und Bauleute um München: die unter dem Kieslager dieser Gegend liegende neueste Sandsteinformation. „Und soll dîn herze steinîn sîn, rehte herte als ein flins", Br. Berhtolt 231 (Pfeiffer 44,38). „Sein hercz was vester dann ein flins", M. Beham, Wiener 59,14. „Daz der meide kindes blut niht kan erweichen dinen mut und dines herten hertzen flinse", Renner 18752. „Nu nemen wir den vlins" (Stein echites), Cgm. 54, f. 72a. flinsig, adj. „Er sol mit augen regen feuhten sîn flinsic hertze", Renner 20623. Gl. a. 435. i. 79. 373. 777: flins, silex, lapis. Graff III, 773. BM. III, 342. Grimm III, 379. Wbch. III, 1801.

flinseln, flimmern; blinzeln. Das Flinselein (Flinsə·l), das Flitterchen; unser lieben Frauen Haar, briza media L.

---

flenschen (fleə~sch·n), das Gesicht verzerren, sey es zum Weinen oder zum höhnischen Lachen; (Parzival: flenzen). „'s Brumeln und 's Keppeln und 's *Flienschen* und 's Zanä, 's Grübeln und 's Nendln muſs weit seyn vä danä", Lindermayr 115. Zeitschr. II, 32. sich flenzen, den Mund verziehen. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 106. Zeitschr. II, 30. 32. 342. cf. greinen und flennen. Die Flenschen (Fleə~sch·n, Fleə~dschn), das verzerrte, verzogene Gesicht; verächtlich: das Gesicht, das Maul. Der Flanschen, die Flunsch, (schles.) der Mund, namentlich der breite, verzerrte; Weinhold, schles. Wbch. 21. 22. Grimm, Wbch. III, 1851: Fluns, flunschen. Cf. mhd. der vlans, Diminutiv: das vlensel, der verzogene Mund; BM. III, 336 f. Grimm, Wbch. III, 1723. Cf. dinsen unter Dunsel u. Grimm, Wbch. III, 1802: flinsen. „Möht ir gerüeret hân den flans". . . Die Mutter „schob" dem Kinde „ir tuttengrensel in sin flensel", Parzival 247,28. 113,7. „Als ein tummez gensel in so keuwet sie daz flenselin, daz ez muz roten ane sinen bank", Renner 12447.

Die Flinten (Flint·n, Flinkng), die Flinte. Grimm, Wch. III, 1802. Das Flintentragen kommt neben dem Eselreiten und Pfahlstehen als militärische Strafe vor in den wirzb. Kriegsartikeln v. 1743.

Flenntl, s. Flenetl.

---

flintschen, flinstern, freundlich ansehen; Heumann, opusc. 695. s. flenzeln.

---

flänzeln, (Rhein) sich zieren, putzen. s. pflänzeln und fänzig.

flenzeln, flenseln, (fleə~z·ln, fleə~s·ln), süßlich, zärtlich und affectiert sprechen. Grimm, Wbch. III, 1724: flansen. (cf. fenzeln).

Die Flarr, die Flärren (Flèrn, Flè·n), Sache oder Figur, von welcher man das Breite, Platte verächtlich bezeichnen will; (cf. Fladen, Plätz, Plärre); breite, unförmliche Wunde oder Narbe von einer Wunde; entzündete Stelle an der Haut. (BM. III, 337: vlarre. Grimm, Wbch. III, 1724. 1770. Zeitschr. II, 342. IV, 2. 415,52. cf. Firmenich I, 179: Flarre, Lippe, Maul. Vilmar, kurhess. Idiot. 104. 106. Ganzə *Flärrn* auf 'n Bod·n machə~, z. B. von Flüssigkeiten, die man verschüttet, d. h. ganze Lachen, Flecken. „Flarr, area, areola, vulnus amplum", Prompt. v. 1618. „Thumpt der vogel in das flerr (in das lerr; Reim: Geplerr), er wirt villeicht gevangen"; Cgm. 270, f. 76 u. 379, f. 39. 'flarren, 1) heulen, weinen; Grimm, Wbch. III, 1725.' Castelli, Wbch. 129: flea·n. 2) flarren, (vom Vieh) piffen; Grimm, a. a. O. 3. cf. lurschen.

Die Flier (Flio'), die Fliete oder das Laßeisen der Veterinäre, Wasenmeister ꝛc. „Phlebotomus, phlier", 591
Voc. Hüb. v. 1445. s. Flieden.

Der Flor, wie hchd. Grimm, Wbch. III, 1816. Beym Landvolk wird unter Flor zunächst eine schwarze Halsbinde von Flor verstanden. flören (flèrə~), adj., von Flor; Grimm, Wbch. III, 1817: floren. flöreln, (Hauser) sich zitternd, wie ein Flor, bewegen; dunkel vorschweben.

'flôren, florieren, vb. a., schmücken (mit Blumen, v. lat. florere, zu der Flôr, mhd. diu vlôre, vlorîe, Blume, Blüte; BM. III, 354. Grimm, Wbch. III, 1817. 1818).' „Baz gewâfent denne Feireſz, den ein

edeliu küneginne het ûz geflôret durch die minne", S. Helbling III, 152. „Geſâht ir in dem meien walt mit wîzer blüete [ie baz] geflôrt", daſ. VII, 379. Das Wort almagalan „kom aim grôzen ſündær für in ſeim flâſ mit wol geflorierten buochſtaben", Konr. v. Megenberg p. 271,29. „Ein ſchneweißer tauber mit ſchimreten geſider ſauber, mit gold artlich darein florieret", H. Sachs 1560: II, IV, 46. florieren, floriſieren; Illuminierbuch, Cgm. 821, f. 18. 23. 26. ſ. Th. III: Rubrick.

Der Floren, der Florenzer, ä. Sp., der in Florenz geſchlagene guldene Pfenning, elliptiſch: Florenzer Gulden. (Hbn. Voc. v. 1445. Hund's Anmerk.). Grimm, Wbch. III, 1817. Nach dem lat. Florinus nannte man dieſes Goldſtück Floren, Florin. „Florenus, gulden vel florencer", Clm. 5877 (v. 1449), f. 117. „Pfenning guldin, die da haißen Florin", Horneck. Neugriechiſch noch *rò φλουρί*, der Dukaten. Dieſer Name Florin blieb auch dem ſpätern ſilbernen ſogenannten Gulden, und die Anfangsbuchſtaben fl. ſind noch heutzutage das Zeichen für den jetzigen, blos in der Rechnung üblichen Gulden; (ſ. Gulden). Auf ähnliche Weiſe haben ſich die Zeichen dn (denarius) und lb (libra) erhalten. Das Prompt. v. 1618 ſagt: „Floren, decurtatum a Florenzer Gulden, florenus olim aureus nunc argenteus, unde Germanis Gulden."

Der Fluer (Flur, Franken), die Fluer (Flous', O.Pf.), wie hchd. die Flur, (ahd. mhd. vluor; BM. III, 356. Grimm, Wbch. III, 1851 f. gl. a. 683: fluor, seges). „Der man lebt ſeit, biz manic flur in dem lande wart abgeſniten", Renner 23691. „Der wint durch kornes fluor töbelichen geſwanc", Konr. v. Wirzburg, Maßmann I, 145. „Git der (der Reiche) got eine ſangen von ſime breiten flure", Cgm. 100, f. 109. „Den ochſen in den flor ſlagen", MB. XVIII, 694. In Altbayern iſt das Wort unbekannt; man braucht dafür Feld oder Eſch. Der Sommerflur, Winterflur. Boden, solum, area, pavimentum. Cf. Sax. chron. a⁰. 978: „ealle tha yldeſtan Angel-cynnes witan feollon æt Cælne of anre up-floran" (from an upperfloor). Die Flurhayen, Flurwächter; Heidenheimer Ehehaft im Salbuch v. 1400, f. 80. cf. Hay. Der Flur-Ritt, jährliche Proceſſion um die Felder; wirzb. Kirchenord. v. 1693. flürlich, flurweiſe. Die Felder ſind alle Jahr flürlich zu bauen", anſp. Verordn. v. 1705. „Der hof gibt 1 metz korn ꝛc. flurlich von 1½ Morgen akers uff dem Dauſenthaug gelegen", Cgm. 4854, f. 87b. Der Fluerer (Flours'), 1) Feldhüter, Flurſchütze, Eſchhay; 2) Waſenmeiſter, Abdecker. Grimm, Wbch. III, 1852. Zeitſchr. II, 276,38. 431,46. „N. N. Stadtflurer zu Eichſtedt", Ausſchreibung Mitte April 1836. flueren (flous'n), die Flur bewachen.

„Flaſir am ſchuch, liripipium"; Leſſing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, p. 264. BM. III, 337. Diefenbach 324c.

flauſen, ſ. flôſen (nach Gramm. 330. 336).

Der Fleiß (Fleis, opf. Fleissg), wie hchd.; (ahd. flîz, mhd. vlîz; Graff III, 780. BM. III, 352. Grimm, Wbch. III, 1763). Mit Fleiß, am Lech: ze Fleiß (z' Fleiss), zum Fleiß, abſichtlich, de industria. „Thuest es deine Muede z' *Fleiſs*", Reitzenbeck II, 83. z' *Flês*, mit Fleiß; Rank, Böhmer Wald p. 268. ä. Sp., Einen mit Fleiß bitten, (ſehr). „Begehren Wir von euch mit ernſtlichem Fleiß", Kr. Lhdl. II, 69. VI, 49. „Man ir alſo zvleize phlac", Kindh. Jeſu, Hahn p. 95,61. Sich fleißen, ſich befleißen, beeilen, (ahd. flîzan, mhd. vlîzen). fleißig, ä. Sp. mit Genit. der Sache; BM. III, 352; Grimm, Wbch. III, 1767. „Der iünglinch was der botſchaft vleizzich", Cgm. 54, f. 33a. Ironiſch: Er hats fleißig vergeſſen. ä. Sp. Einen fleißig, fleißiglich bitten, d. h. inſtändig; Kr. Lhdl. II, 85. ſich fleißigen, wie hchd.; opf. fleiss'gen. Grimm, Wbch III, 1767. 'geflißen, ptc. als adj.' So *g'fliss'n* bin I scho', ich bin im Stande, es iſt mir möglich, das zu thun ꝛc.; ObrM. 'verfleißen, ä. Sp., mhd. vervlîzen, Sorgfalt oder Eifer an etwas wenden; BM. III, 352.' „Als ain podenloſer ſack, den niemant erfullen mag, der unden iſt zeriſſen, alſo biſtu pfaff verfliſſen", (zerſliſſen?); Cgm. 714, f. 33.

flieſen, vlieſen, (ä. Sp.) ſtatt verlieſen, verlieren. Der Fluſt, Vluſt, ſtatt Verluſt. ſ. ver und lieſen.

fließen (fliess'n, opf. flêiss'n), auch fleußen (floiss'n, fluiss'n), 1) wie hchd. (ahd. fliozan, mhd. vliezen; Graff III, 740. BM. III, 347. Grimm, Wbch. III, 1793). 2) von weiblichen Perſonen: den Blutfluß haben. Si is *fliess'd* wor'n, si *fliesst*, hât *gfloss'n*. 3) vom fließenden Waſſer fortgetragen werden. „Nachdem das Söhnlein, welches bey Bruck in die Ammer gefallen, 592
bey hundert Schritt weit gefloßen, hat man es wieder für todter herausgezogen", P. Abraham. (ſ. flôß und flæßen).

Flieſtain, ſ. oben, Sp. 784: Flie-staa'n und Th. III: Stain.

flôſen (flausn), (Nürnb., Hsl.) lügen, Schwänke machen. Die Floſen (Flausn), Schwänke, unrichtiges Vorgeben. (Gl. a. 258: floſari, caflaoſari, falsiloquax, mendax; 323: kiflofida, prestigia; i. 619: kiflos, susurratio, fallacia. Cf. Ulfilas, I. Corinth. 13,4: flauteith, *περπερεύεται*). Grimm, Wbch. III, 1737: Flauſe. Zeitſchr. II, 342. III, 133. IV, 547,1. V, 232. VI, 260, III.

floß, adj., (ſalzb., Hübner), flott; loſe, ledig, nicht feſt. floß stricken, loſe stricken. Flâts, ſeicht, (Gaſtein, Mesnil). Zeitſchr. V, 232. „Tepiditas, floßhait, animi torpor"; And. 48, f. 146.

Der Flôß, Fluß, Strom; Lache von ausgegoſſenem Waſſer, von Piſſe ꝛc. Graff III, 763. BM. III, 349. Grimm, Wbch. III, 1818. „Der flôz, der von Urganes wunden flôz", Triſtan 16067. Die flos, Metzger-Sp., Cgm. 22, f. 59. s Kind hât o'n ganzn *Flous* au'm Bodn gmacht. „Abgenommenes Hirſchgeweyh, ſo einen großen Floß zuſamb geblut", D. Agricola Ambergensis, Beſchreibung des Hirſches. 'Die Floßgalle, eine Krankheit des Pferdes am Fuße; BM. III, 459. Grimm, Wbch. III, 1822.' „Blôzgallen, beinwahs („peinwachſt") unde ſpat", (Pferdefehler); S. Helbling VII, 746.

Der Flôß (Flos, Flous, Flaos), wie hchd. das Floß oder auch fem. die Flöße, d. i. verbundene Baumſtämme, welche zu Bauholz auf den Flüſſen aus den Gebirgen herabgeführt werden, und nebenbey meiſtentheils auch als Fahrzeug zur Transportierung verſchiedner Gegenſtände dienen. „Floz, strues lignorum", Clm. 17401 (v. J. 1226), f. 13b und 17420, f. 63b. Cod. c. piot. 7c, f. 12. „Quando struem lignorum hoc est flovs in aqua deducimus", Raitenhaslach 1338, Cbm. 5, f. 3b. MB. XVII, p. 7, ad ann. 1244: „Congeries lignorum, qui vulgariter Flözze nuncupantur." (cf. Flozſcef; gl. a. 478. i. 386. 1054. o. 160: scapha, barca). Nach der alten Forſtordnung Art. 65. (L.R. v. 1616, f. 764) ſoll ein Tragfloß über 20 Tragbäume (jeden wenigſtens von 38 Schuh Länge) und eine Breite von 17 Schuh haben. Ein Schnittfloß (von Sägbäumen und Brettern) ſoll höchſtens 12 Schnittbäume (von wenigſtens 30 Schuh Länge) und obige Breite (nach dem, unterm Iſarthor in München eingehauenen Stangenmaß) haben. Arten von Flößen ſind: das Geſtrick, der Waldſchragen ꝛc. ſ. Wſtr. Btr. V, 272. An der Enz im Schwarzwald iſt der Floß, Floz = Flößung, Triſt. Es werden an die 12 und mehr Geſtricke (G'ster?), 6—7 Stämme breit hinter einander gebunden. Flößler, (Jir.) Flößer. Zeitſchr. III, 239,6. Der Floßhaken, (Jir.) was Griesbeil. Der Flôßſteig, Fußſteig, der vorzüglich von den Floßleuten (Flößern), die ihr Rückreiſen gewöhnlich zu Fuße machen, betreten wird.

Das Floß, (Aschaff.) die Straßenrinne.

'Die Floße, ä. Sp., Kehle; BM. III, 351.' „Si truoc im vol ein grözen kopf, den zôch er in die vlozze; nu wol mich miner drozze! S. Helbling I, 411.

Die Flößen, das Flußeisen, Floßeisen, d. h. Masse Roheisen von 3—4 Centnern, in der Form, wie sie geschmolzen aus dem Hochofen kommt, (Gans, gueuse).

flæßen (flêss·n, flêiss·n, floiss·n·, fleessn), 1) wie hchd. als vrb. factitiv. von fließen, besonders in der 3ten Bedeutung; (mhd. vlæzen; Graff III, 743. BM. III, 350. Grimm, Wbch. III, 1820 f.). 2) spülen. Zeitschr. V, 331. „Daz die güß grozz wurden ... und den stockh flözzoten und hintrugen", Cgm. 54, f. 49a, '(Gesta Romanor., Keller p. 95).' abflößen, s. Th. II: Klausen. anflößen, anspülen, anschwemmen (einen Grund). Anflößung, Anschwemmung; Ertel, prax. aur. I. (anagifluziba, alluvio, gl. i. 317). hinflößen, wegspülen. „Der Regen hat (an der Säule) die Buchstaben gar hingeflößt", Avent. Chr. verflößen, wegschwemmen (einen Grund), Urb. Gbrch. zerflößen. „Si (diu sunne) zerflæzet das eis"; Konr. v. Megenb. f. 36a,b. Pfeiffer 58,24. 59,35. cf. p. 795. Die Flæße, Holzflöße in Franken, was in Altbayern die Trift, Holztrift. Die Saalenflöße, Holztrift auf der Saale. Das Flößholz, der Flößmeister, Flößbeamte; Bayreuth. Verord. Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunsiedel.

Der Fluß (Flus), 1) wie hchd.; (ahd. fluz, mhd. vluz; Graff III, 744. BM. III, 350. Grimm III, 384. Wbch. III, 1855. Namen fließender Wasser: Graff III, 744—752). Fig. der sorgen fluz vertammen (dämmen), Labr. 503. 504. 2) Quelle, Brunnquell. Im Sê, in
593 der Isar sind vil Flüß·, d. h. aus dem Grunde des Sees, der Isar kommen Quellen hervor. „Wir nemen unser Waßer alles aus der Isar, weil wir kainen Fluß haben." Wilde Flüße, Naßgallen, s. Hidl, Higl und Hül. I~n Hiergst, wen di *wild·n Flüss* gängo~, b. W. 3) die Flut. Der Sündfluß, die Sündflut, '(mhd. sintvluz, gewöhnlicher sinvluot, sintvluot, große Flut, Überschwemmung; Graff III, 754. BM. III, 350. 356. s. Th. III: Sin-, Sint-fluot).' Die groß sintflus, Cgm. 269, f. 23a. „Es ist kein Zweifel, daß viele Berge durch den Sündfluß entstanden", (Schreger's Zeitvertreiber). „Alle und jede waren fromb, so lang der Sündfluß gewehret und sie in der Archen waren", P. Abraham. 4) das Rinnsal. „Das sie graben sullen einen Fluß der Tunau durch unser Aigen (zu Nidern Ebling)"; MB. XII, 176, ad 1343. Statt des jetzt üblichen einfachen Wortes Fluß für flumen findet sich in ältern Schriften, z. B. Aventin, gewöhnlich noch das Compositum Waßerfluß. 5) (opf.) Pottasche. Fluß sieden. Die Flußhütten. Das Flußpapier, Fließ- oder Löschpapier.

flüßig, 1) wie hchd. 2) vom Boden: Quellen, Brunnquellen enthaltend.

Die Flaschen (Flasch·n), 1) die Flasche, (ahd. flasca, genit. flascun, mhd. vlasche; Graff III, 774. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1725). „Cerevisiam non usitet nisi potionem turbidam in flasca", Ind. 397 (sec. XIII.), f. 77b. 2) die Maulschelle, Ohrfeige; BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1726,6. Einem ə~ *Flasch·n* geben, dræen. „Mag er einem solchen trutzigen Esel wol selbst ein guete Flaschen treen."; Anord. zur Fronleichn. Proceß. v. 1580. Wstr. Btr. V, 148. Das Flaschenmaul, Schimpfbenennung, (Werdenfels). Flaschlträger, s. oben, Sp. 170: Österreicher. flaschen, flaschnen Einen, ihn mit Ohrfeigen bedienen. Zeitschr. IV, 44.

Das Flaisch (Fleisch, s. Gramm. 142; cf. 140. 145. 149. 151: Flâsch, Flâisch, Flêsch, Flêsch), wie hchd.; (ahd. fleisc, mhd. vleisch; Graff III, 774. BM. III, 339. Grimm, Wbch. III, 1752. Zeitschr. V, 332. Warum bedeutet dän. flesk, schwed. fläsk blos Speck (Schweinefleisch?)? Vrgl. engl. flesh. Cf. slaw. plet, plot, Fleisch, Leib, Geflecht? von pletu; cf. Flächsen. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1011. 1013; polt, Speckseite, wol als polt, Hälfte zu nehmen). Zur rechtsgiltigen Zeihung eines unerlaubten Coitus gehört, „das man flaisch in flaisch gesehen", Cgm. 252, f. 104b. Zeitschr. II, 403,22. V, 372. R. A. Zu hailigen Zeiten, wenn die Bauern Flaisch eßen, d. h. selten. Das jung Flaisch, (Metzgersp.) das von Kälbern, Schafen, Schweinen. Das alt Flaisch, das von Rindern, Ochsen, Kühen; L.R. v. 1616, f. 627. Das Tällerflaisch, Fleisch, das, eh es in seiner Brühe ganz ausgekocht ist, als eine Art Gabelfrühstück genossen wird. ä. Sp., der Flaischhakhel (Lori, Lechrain 50), der Flaischmann, plur. Flaischleute, (Ensdorfer Gerichtsord. v. 1460; Amberg. Akten v. 1413; MB. XXIV, 336; Voc. v. 1419), der Metzger; der Flaischel, Münch. StR. §. 246. (Fleischer ist in Altbayern unvolksüblich). Der Flaischtisch, die Fleischbank; Mederer's Ingolstadt, p. 70, ad 1379. „flaischen, excortuare", Windb. 170, f. 432a. BM. III, 340.

flaesch·n, (b. W., Obrm.) von Blut triefen, den Blutfluß haben, (s. Faisch). Dé Kindbéttorin *flaescht* si' sauber *aus*, hât ə~n ganz·n *Flaesch* untər iore'.

flaischen (flaesch·n, opf. flâisch·n), (als vrb. neutr.) schleppend einhergehen; (als vrb. act.) ziehen, schleppen, (česk. wleku, infin. wlécy). „Damit die Mäntel nit im Kot umgeflaischt werden", Wstr. Btr. V, 120. „Mußten zusehen, daß man jre haußfrauen jämmerlichen hin und her fleischt, mutwilliget vor jren augen ... Nissen sie, fleischten sie dahin". . Avent. Chr. hinteriflaischen, (Dtg.) zurückschleppen. Ein Kleidungsstück abflaischen, es durch sorglosen Gebrauch zu Grunde 594
richten. zeflaischen, zerzausen, zerziehen. (Hieher gehört im Grunde vielleicht auch das hchd. zerfleischen).

Die Floschen, Fischfloschen, Floßen; „Pennulas, floscun", Clm. 4606 (sec. XI.), f. 101. (So kommt auch gl. a. 102. M. m. 81 fluse vor statt fluz).

---

flispeln, lispeln; Grimm, Wbch. III, 1803: flispern. Zeitschr. III, 282,99. (Vrgl. fispeln).

---

flosteren. g·flosterət bläst der Wind: lau, gelinde?

(Vrgl. Flad, fled, ɔc.)

'Der Flât, ä. Sp., Sauberkeit, Zierlichkeit, (mhd. vlât; Graff III, 771. BM. III, 335. Grimm, Wbch. III, 1728).' flætig, ä. Sp., sauber, zierlich, (mhd. vlætec; BM. III, 335 f. Grimm, Wbch. III, 1728. Zeitschr. II, 553,124. III, 271,3. IV, 262,20. V, 183. 522: als Adv. gänzlich, völlig, sehr). „Si was ein flætich wip, ân mazzen schœne uber al ir lip." Alte Reimchron. „Hât ein man ode ein wîp vlætigen und schœnen lîp, die vallent zehant an übermuot", w. Gast 9784. „Junc, flætic süezer man"; „flætec wârn diu kindelîn"; Parzival 141,5. 241,49. „Ein flatiger ritter", Cgm. 414, f. 56. „Daz der gast ain sauberer man was und darzu auch starkh was und flætig", Cgm. 54, f. 46a. „Durch des weibs flætichait", (Schönheit), das. f. 35 u. Cgm. 414, f. 50. Vrgl. niederd. fledig, flîdig, garstig, häßlich, (Köln, Aachen). Firmenich I, 457,11. 467,372. 489,78. 492,66. Zeitschr. IV, 167: der Flât, Schmutz; V, 64,48. Vilmar, kurhess. Idiot. 104: der Flât, schmutziger, niedriger Mensch. Dieses -flât, flætig scheint auf flæ-en bezüglich (cf. isl. fagr, fögr, schön, mit hchd. fegen) wie Drât, Nât, Sât ɔc. auf dræen,

næen, ſæen. Der Unflât (U~flâut), unflætig, der Unflæter, die Unflæterey, wie hchd.

Die Flaute, ä. Sp., Flöte, v. ital. flauto, ſpan. flauta, franz. flûte; mhd. vloite. BM. III, 353. Grimm, Wbch. III, 1738. 1822. Diez, Wbch. 147 f. Zeitſchr. V, 415, II, 12. „Slah ûf und Pfif mit der floit, die liez uns alle der tuomvoit"; S. Helbling VIII, 589. floiten, floitieren, vrb., BM. a. a. O. Zeitſchr. IV, 131,62. „Von trumben und puſûnen hôrte man manegen krach, vloiten unde blâſen, ûf ſumber ſêre bôzen", Gudrun (Vollmer) 1572.

Die Flauten, (ſchwäb.) was bey Schmieden in Funkengeſtalt abfäht. ſ. oben, Sp. 787 f.: flaudern, Flaudach.

„fletachen", (Nürnb., Hsl.) „eine Art deutſchen Tanzes im 3/4 Takt, worin enge geſchleift wird. Man nennt dieſe Art zu tanzen auch wickeln." Grimm, Wbch. III, 1770.

Die Fletten, die Schwingfeder (?). Grimm, Wbch. III, 1771, (vrgl. mhd. vlederen, flattern; BM. III, 338. Grimm, Wbch. III, 1747). Zeitſchr. II, 342. V, 331. cf. Flitſchen. „Wann man die Feuerſtätten beſieht, den Kühen die Hörn, den Gänſen die Fletten abſchneidet,..." Lori, Lechrain f. 348. „Schau wie der Löw (von St. Marcus?) ſein Flittich ſchwingt", Calender von 1670. „Die henne die da ſament ir hunlein under ir fletach", Clm. 12392 (v. J. 1478), f. 29.

Das Geflettach oder Geflettach (Gflêdo'), die Blätter von der weißen Rübe, brassica rapa; (Glon-Ammer). ſ. auch Geflichter und Flichtern. Dés Kraut is nét fést, is nó~ o~ lauto's *Gfléd'*, (b. W.). „Des Wintergriens Blätter und Schneechätterlein-Gflätter ſoll zieren das Feſt", Bogn. Mirakel.

Die Flitten des Baders, was Fliede (ſ. oben, Sp. 788). H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). Grimm, Wbch. III, 1805.

fluttern, 1) (Anſp.) aus dem Munde ſpritzen, ſprudeln. 2) flattern, ſ. fludern. Grimm, Wbch. III, 1861. 1862. BM. III, 353. Zeitſchr. III, 260,27. 521. IV, 54. V, 331. Flutte. „(Die vornehmen Weiber) machent hadran und lappan an mentel und an kappan und machent ermel als kuttan, die faigen boſen fluttan", des Teufels Segi, (vrgl. Barack p. 384,12078, Anmerk.).

Die Fluet, hchd. Flut, (ahd. fluot, mhd. vluot; Graff III, 754. BM. III, 356. Grimm, Wbch. III, 1858 f.), unvolksüblich. In Lori's Lechrain 336 ſteht die Fluetten, welcher Ausdruck den Graben eines Wetterbaches zu bezeichnen ſcheint. „Das Jacob-Wäſel (bey Waltershofen) ſoll über die Fluetten, darburch jez Waſſer rinnt, und ain Gieſſen genennt würdt, hinaus auf ein andere Fluetten nehner gegen der von Türhaubten Grund ligenndt, raichen.." flueten, in Zweifel ſtehen (? Hſr.). flüeten (opf. flêidn), ſchwemmen. Der Regen flêidt Sand vom Berg.

Die Flätſchen, Ohrfeige. BM. III, 337. Grimm, Wbch. III, 1729: Flatſche. ſ. Flaſchen.

flitſchen, flitſchnen, flitſcheln, 1) vrb. ntr. flattern, mit den Flügeln ſchlagen. Grimm, Wbch. III, 1805. Zeitſchr. VI, 14. 2) vrb. act., niederſ., ſchießen (mit dem Pfeilbogen). „Jü *flitschen* em denn doroh de Neren", (Danzig), Firmenich I, 100,42. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 106. Die Flitſchen, das Flitſchelein, die Schwingfeder, der Flügel, der Fittich. Grimm, Wbch. III, 1804: die Flitſch. Zeitſchr. VI, 331.

595 Zwae schnêweissé Täubáln, zwue *Flidsch'n* bläwé,
Gê nét so laut ein'ə', hörts d' Muəder àbi.

3) im wohlwollenden Scherz: junges Mädchen; b. W. Fludsohn, Flüdsohel. (cf. das ſchwed. flicka und brem.-niederſ. Wbch. III, 338: Plite, 1) kurzer, breiter Degen, großes Meſſer, 2) unzüchtiges Weibsbild). 3) im Spott: der Säbel; wie man auch ſagt Flederwiſch. Das Prompt. v. 1618 hat „das Flitſchen der ſtraich, plagarum crepitus." 4) Geſchoß, Pfeil, mhd. vliz; BM. III, 351. ſ. flitzen. Flitſchenpfeil, Flitſchpfeil; Grimm, Wbch. III, 1804. 1805. Zeitſchr. V, 143,7. 166,131. cf. holl. flits, Pfeil; ſpan. portug. flecha, franz. flèche, (Diez, Wbch. 154). „Alda ſie der Janitſcher rott mit flitzen pfeilen ſchoß zu todt", H. Sachs 1612: I, 428. „Band die beſchriebene rinden an einen langen pflitzen pfeil, ſchoß den übers waſſer", daſ. 1560: II, III, 120.

flotſchen, flotſchenen, flattern. Ztſchr. VI, 14. 415. Die Flotſchen, die Schwingfeder, der Flügel; die Floßfeder des Fiſches. flotſchgering, federleicht. Vrgl. flutſchen, flutſchern bei Grimm, Wbch. III, 1862. Zeitſchr. IV, 167.

Flaw, flew, ꝛc. ſ. Fla, fle, ꝛc.

Das Fletz (Flétz, Pflitz), 1) der Boden, der Grund; (Salzb., Lungau, B. v. Moll) die Fletzbirn, was anderwärts die Erdbirn oder Grundbirn, Kartoffel, solanum tuberosum. Grimm, Wbch. III, 1772. 2) (ibid.) der Stubenboden. 3) ſonſt in Bayern: der gepflaſterte oder aus feſtgeſtampftem Lehm beſtehende Boden der Gänge im Hauſe, der Hausflur, der Haustenne; dieſe Gänge oder die Hausflur ſelbſt. Ahd. flazzi, flezzi, mhd. vletze; isl. agſ. schott. flet; Graff III, 777. BM. III, 340. Grimm, RA. 319. Wbch. III, 1771. Zeitſchr. II, 342. VI, 174. 180. (cf. lat. platea?). Gl. a. 192: flazzi, area, ſonſt flezzi, pavimentum, atrium. „Mach ſiwer und cher daz flezze", Kindh. Jeſu, Hahn p. 87,63. „Ir vletze daz e was belait mit taken bei dem fiure", daſ. 94,10. „Umb die wiegen iſt ez gar ſwaizzig (blutig) auf dem fletz" (Boden), Cgm. 54, f. 56b. Gesta Romanor., Keller p. 109. Daß ich Hungrigen noh flezzi noh betti gab, klagte man ſich nach der alten Beichtformel (M. m. 22) an. Nicht unähnlich dieſer mit Bed. 2) ſtimmenden Formel heißt es in Graff's Diutiska I, 347: „alſe einer frouwen rechte quam, die eime furſten wol gezam zu flezze unde ouch zu bette." „fletzſtein, petra"; Voc. Archon. f. 65. Uebrigens hat die ahd. Sp. auch ein Adj. flazzi für flach; gl. a. 102: flazziu bant und i. 142. 173: flazza, palma; 868: untar flazzum, sub plantis. Zeitſchr. II, 342.

'fletzen, zu Boden werfen, ausbreiten, prosternere; Grimm, Wbch. III, 1772.' „(Hat ſie) denn zwiſchen irew bain ain rauchw fud gefletzet und auf ain harten ars geſetzet", Cgm. 379, f. 87.

fletzen (flétzn), (Rottm.) die Wohnung verändern, ausziehen; (ſ. fétz'n und vrgl. ſchwed. flytta, flytta bo, engl. to flit).

'flitzen, fliegen, eilen; Weinhold, ſchleſ. Wbch. 22. Zeitſchr. VI, 14. 207. ſ. flitſchen. „Commodore Napier — auf einem kleinen Grauſchimmel in Hemdsärmeln, ohne Degen, einen weißen durchlöcherten Strohhut auf, in Schuhen und Strümpfen, die Waſſer zogen, die weiten Sommerbeinkleider bis ans Knie hinaufgerutſcht, . . . ſo flitzte der Mann umher, von dem die Flotte mit Begeiſterung ſprach"; Widenmann und Hauff, Reiſen, 22ſte Lief. (Blätter f. lit. Unterh. 1842, p. 777). Flitzbogen, Flitzpfeil, Zeitſchr. II, 124. III, 285,131. V, 143.

Der Flôz (Flouz, Flatz, ſ. Gramm. 38. 659), a) der Floß; Grimm, Wbch. III, 1826. b) Lache von ausgegoſſenem Waſſer ꝛc. auf dem Boden.

flæzen (flézn, flêizn), wie flözen; (Kr. Lhdl. X, 357. XI, 454). Grimm, Wbch. III, 1826. ausflêizn, vo'flêizn, (b. W.) durch Schwenken verſchütten. 'Cf. ahd. flozian, liquefacere; Graff III, 743.' „Liquefaciet, flozet", Cgm. 17, f. 203b. Pſ. 147,7. Die Flözze, ä. Sp., wie hchd. die Flöße, der Floß,

die Floßfuhr. „Zwo flötzen holtz", MB. XXI, 306, ad 1469. s. Flöß. 'Der Flötzer, Flößer; Grimm, Wbch. III, 1827.' Der Nauflötzer, s. Delling unter Schaumeister.

'Die Flotzen, Flötzen, ä. Sp., Flossen; s. Floschen.' „Der mertrack hât preyt fleczen an der flügel stat", Konr. v. Megenberg f. 137, (Pfeiffer 235,4: „prait flozzen").

'Die Flötzen, ä. Sp., Diarrhöe (cf. mhd. vlôze, BM. III, 350).' „Blanta das confect ist gut wer dy flöczn in dem pawch hat", Cgm. 170, f. 1a.

Achtzehnte oder Fra= ꝛc. Abtheilung.

596 Die Frâu, (Gramm. 171 ff. 686. 848. 859. 863), wie hchd. (ahd. frouua, genit. frouuun, mhd. frouwe, genit. frouwen; vor Namen gekürzt: fro, fron. Graff III, 805. BM. III, 419.' Grimm, Mythol.2 190. 276. Wbch. IV, 71. Grieshaber, Pred. I, 4. 5. 120: vro Naab; in vron Naab huse ꝛc.; vro Hester; an vrôn Hester. Zeitschr. II, 401,3. III, 267,3, 9. IV, 269,21. V, 519,1. 333). Auf die Eheweiber oder Wittwen der Bauersleute wird jedoch bey uns der Ausdruck Frau nicht angewendet. Eine solche will schlechthin nur o~ Wei' seyn, und pflegt wol die Benennung Frau, als blos für Weiber der Bürgers= und Herrenleute geeignet, zurückzuweisen. Ehmals wurden Fürstentöchter (Princessinnen) Frauen genannt. „Herzog Albrecht hatte acht Kinder, siben Herren und drey Frawen", Wstr. Btr. V, 40.

In Segensprüchen (Cgm. 850, f. 71 ff.) wird die Gebärmutter, die Blatter (Krankheit) mit Frau, der Nagel durch Herr angesprochen. Der Kegelschieber schreit: „Lause, kugel! vrauwe, zauwe din! liebiu frauwe, nu zauwe!" „Manic viltzgebaur sprichet sinem wibe daheime vil bösiu wort, der die kugeln heizzet frauwen dort", Renner 11372. 11397.

In der enttonten Form Fer, Ber (vrgl. Jungfer, Anferlein aus Jungfrâu, Anfræulein und Er statt Herr; s. oben, Sp. 122) galt unser Wort im 14. Jahrh., wie noch jetzt das spanische Don~a (vom barb. lat. domna), als Ehrenprädicat, welches geistliche oder adeliche Frauen und Jungfrauen von Rechts wegen ihrem Taufnamen vorsetzten. „Mein Hausfrau Ber Peters, Ber Ofmey; meine Töchter: Ber Clar, Ber Margret, Ber Marzz . . . siner Hausfrauwen Bern Berchten . . . Ber Chunigunt . . . der erbern Frowen Bern Agnesen . . . Fern Jeuten . . . Ber Elsbeten u. drgl. s. Frôn. MB. IX, 174. XII, 166. 170. 172. XV, 467. XXIV, 91. 137. 346. XXV, 10. 11. Clais veren Berchten sone . . . Jacob ver Hillen sone, u. drgl. Jac. v. Maerlant; Jonckbloet, Geschiedenis I, 322. In einer latein. Predigt: „Exemplum de muliere quae apparuit in anteriori parte speciosissima et in dorso retro se ostendens fuit plena ulceribus, vermibus et sanie turpissima et evanescens se dominam mundum i. e. Frawen Ber Welt appellavit", Clm. 9666 (XIV. sec.), f. VII. cf. Wirnt von Gräfenberg in Konr. v. Wirzburg Gedicht „der Werlte lôn" (hg. v. Franz Roth, 1843 und v. d. Hagen's Ges. Abent. III, p. 395 ff.); Haupt's Zeitschr. VI, 151—55. BM. III, 579 f. s. auch unten: Ber. So im Spanischen: Don~a Petrisa, Don~a Eufemia . . la Sen~ora Don~a Clara ꝛc. . .

Unser Frâu oder unser liebe Frâu, wie im franz. notre Dame, span. nuestra Sen~ora, die Jungfrau Maria. Unser Frauen Berg heißt in Urk. des 16. u. 17. Jahrh. der Marienberg ob Wirzburg. Unser Frauen Brüder, Carmeliten=Mönche; wirzb. Verord. v. 1690. Unser Frâu von Altenötting, von Bogen, von der Neßel, u. drgl. mehrere sogenannte wunderthätige Marienbilder. *Liebé Frau* vo~'n Haus~ Bógng (am Fuße des Hochbogens zu Neukirchen), is mer öppes i~'s Agng gfalln '(gflógng?)'; *liebé Frâ* vo~ Pâsse, tau mo's widər âsse; *liebé Frâ* vo~'n Hálén Bluət (zu Klattau) machmo' má~ Agng wido' guət", Rank, aus dem Böhmerwald, S. 75. Die Kirche zur schönen unser Frawen in Ingolstadt, Regensburg ꝛc., (Mederer p. 115, Gem. Reg. Chr.). Unser Frauwen Lichtmeß. Av. Chr. A. Sp. der Unser Frauen Tag, jetzt blos der Frauentag, der Festtag Mariens. „Zwischen den zwayen unser Frauen Tagen", d. h. zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt. Fwrbch. „Die vier unser Frauen Tag", s. Burt und Dreißigst. „Unser Frauen Tag jrer Schidung", (Kr. Lhdl. V, 66). „Unser Frauen Tag der erren", Mariä Himmelfahrt. „Unser Frauen Tag in der Sat, da sy geboren ward", Av. Chr. „Unser Frauen Tag der letzter", (MB. XXV, 15) Mariä Geburt; (cf. Dreißigst). Der gröss Frâuentag, Mariä Himmelfahrt. Der klaine Frâuentag, Mariä Geburt; (cf. Firmenich I, 183,22 aus Hildesheim: „Moren, Moren is Marie Latern", Mariä Geburt, von niederd. late, spät). „Kranwitver die zwischen paider unser frawen tag geprochen", Cgm. 4543, f. 173. 176. Das Frâuen=Ayr, Ey, das zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt gelegt 597
worden ist. Das Frâuenbild, 1) Marienbild. 2) weibliche Person. s. Bild. Der Frâuen=Dreißigst, die Zeit zwischen Mariä Himmelfahrt und Mariä Geburt, s. Dreißigst. Der Frauenfisch, Schiel oder Schiet (w. m. s.), wird nur um Mariä Verkündigung und wenige Wochen auf den Markt gebracht, (München). Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 78. Der Frâuen=Taler, Conventionsthaler zu 2 fl. 24 kr., mit dem Bilde Mariens sammt dem Kindlein auf der Rückseite, unter den letztern bayr. Kurfürsten geprägt, und vom Volke sehr gesucht.

ä. Sp. die gemaine, die offene, die unvertige Frâu, öffentliche, sich für Lohn hingebende Weibsperson; willige Frâuen (1392), Freyb. Samml. II, 126; cf. 165. s. Th. II: die Haut. Solche Opfer der Gesellschaft wohnten im Jahr 1433 zu München unter einem obrigkeitlich gesetzten Frâuenmaister in einem sogenannten Frâuenhaus beysammen. Dieses (wohl zu unterscheiden von „unser Frauen Haus im Fingergäßl") stand a°. 1461 am Roßmarkt, dem Eckhaus bey dem Heuthurn gegenüber. Im 16. Jahrh. kommt ein Frauenhaus in der Neuhausergasse vor. Wstr. Btr. VI, 185. MB. XXI, 201. 334. Akten. In Regensburg kommt a°. 1354 ein solches Frauenhaus vor. Von a°. 1403 an bis in die Mitte des 16. Jahrh. waren deren mehrere vorhanden. Gem. Chron. II, 88. 360. III, 376. In Nürnberg besteht ein Frauenhaus bis 1562 im Frauengäßchen (im Mugkenthal). Der „Schönpart" zu Nürnberg laufft zuerst für's Rathaus, dann für's Frauenhaus, da hat er einen Tanz; H. Sachs 1612: 1, 822. „Den zweyen Jungfrauen ist ihr rechtes vatterliches Erbe durch die vrthel genommen worden ohne alle vrsach, damit wären

ſie wol verheurath worden vnnd damit zue ehren kommen: Aber alſo haben ſie nichts mehr, vnnd die eine muß gen Regenſpurg, die ander gen Nürnberg in die gemainen Frauenhäuſer", Freyberg, Samml. I, 91. „Frawenhaus, lupanar; Frawenwirt, leno"; Prompt. v. 1618. „Meretrices ut frawenmaiſtrin, frawenwirt, riſſian, freihat", Clm. 4428, f. 124. Der Ausdruck gemaines Frauenhaus wird noch in Selhamer's Predigten v. 1696 als allgemein verſtändlich gebraucht. „Das ſacrament iſt verbotten allen den dy ein verläumtz leben fueren als gauklern, zauberern, ſcholdrern, lottern, gemeinen frawen, ſpillewten und frawenwirten und den dy ſi zw einem ſolchen hauſen"; pfarrliche Verkündigung im Eichſtetter Bisthum (circa 1470), Clm. 5439, f. 39. „Daz iſt daz geſetzede über die gemeinen frouwen. Ez ſol kein gemeine fröuwele keinen frouwenmantel noch kurſen nicht tragen noch an keinen tanz gên dâ bürgerîn oder ander êrbare frouwen ſint; und ſullent ouch üf irn ſchuohen tragen ein gelwez vänle, dâ mit man ſi erkenne, und ſullent niht vêhe vedern tragen noch ſilbergeſmîde. . . Dar nâch ſullent die offen pfeffinne ſîn in den obgenanten pênen"; Stadtbuch von Meran v. 1337 in Haupt's Zeitſchr. VI, 425. „Frawen wirts eydt zu Bamberg 1480. Er ſol am Rate der Stadt baumeiſter, der ſein Her iſt, mit trewen globen und zu gote und die Heiligen ſweren . . . ſeinen Zinſe on auffſparen zu bezalen, kein gots ſwüre oder leſterung (im Haus) zu geſtatten, keinleye ſpile in Hauſe thun, keinen frauen geſtatten an heiligen Nachten menner zu haben oder nachts bei in zu liegen . . .", 6. Bericht des Bamb. hiſtor. Vereins (v. 1843), S. 112. Die vier Richterknecht ſollen ſchuldig ſein, die Wacht untz auf das Nachthorn zu verſehen, in das Frauenhaus und an andre Ort noch Gelegenheit der Sach zu gehen . . ."; Münchner Scharwächterord. v. 1532. Literatur über derley Ableitungsanſtalten (v. Roth) im Neuen literar. Anzeiger, III. Jahrg. 1808, p. 332. Parent-Duchâtelet, de la prostitution; Paris 1836. „Postquam transierint quindecimum annum iam incipiunt amplexari lasciviam mundi. Currunt ad lupanaria et committunt fornicationes et adulteria et aliquando etiam turpiora. Vix enim invenires inter centum de illis qui sunt circa XVmum annum unum vel duos qui virginitatem non amiserit"; Clm. 9528 (sec. XIII), p. 321.

frâutâufen, (HhG.) noththaufen, was gewöhnlich in Ermangelung eines Geiſtlichen von einer der Frauen geſchieht, die bey der Geburt zugegen ſind. Vrgl. jachtâuffen. „Daz chint jachtauffent die Frauwen und ſtirbt darnach jachling", L.R. Ms. v. 1332. „Das Kind iſt frougetauft worden", Lechfeld. Mirakel 225.

Das Fräuenzimmer, (im Scherz Fräuenzifer; Grimm, Wbch. IV, 83), wie hchd. In der urſprünglichen Bedeutung, als abgeſonderte Wohnung (ſ. Zimmer) der Frauen und Dienerinnen am Hofe von Fürſten und Herren kommt das Wort noch bey Aventin, Hund und Andern vor. BM. III, 892. Grimm, Wbch. IV, 83 ff. Zeitſchr. II, 23,10. „Meßgewandt u. drgl. ſpann ſie (die Königinn Geiſel), nähets und ſtickets ſelbſt mit iren Jungkfrauwen im Frauwenzimmer . ." „Der Keiſer (Heinrich) war jung, mußt bey dem Rocken im Frauwenzimmer ſein Zeit verzehren." „König Edward aus England hett des Kaiſers Schweſter zu der Ehe und ſein Tochter in des Kaiſers Frauenzimmer . ." „Herzog Ludwig X. iſt biß ins 33ſte Jahr zu Burghauſen im Frauwenzimmer bey der Mutter erzogen worden"; Avent. Chr. f. 238. 316. 384. 402. 476. 497. „Desgleichen haben Wir etliche ihrer Kinder ſelbſt an unſerm Hof und in unſerm Frauenzimmer erzogen", Kr. Lhdl. X, 398. Miguleis v. Hund in ſeiner Lebensbeſchreibung ſagt: „Im Jahr 1554 nahm ich mein andere liebe Hausfrau Anaſtaſia N. N. aus meiner gnädigen Frauen der
598 Herzogin Frauenzimmer." „Hans Wilhelm (mein Sohn) hat ſich a°. 1592 zu Caritas N. verheirath, einer gar ſchönen Jungfrauen, zu München im Frauenzimmer geweſen." „Anna (meine Tochter) wurde Hofmaiſterin im Frauenzimmer zu München." „Ain Pruſt täſl ſambt den penkhen ſo im alten Frauenzimmer geſtanden." „Von dem Brunnen im höfl beim Frauenzimmer." „Pilzung der althan im Frauenzimmer höfl." „In der Neuveſt, wo hievor das Frawenzimmer geweſt"; Münch. Reſidenzbaurechn. v. 1613, Cbm. 2224, f. 3. 171. 201. 215. 226. Der Titel einer Jeſuiten-Reimerey von 1638 heißt: Epithalamium Marianum oder Tafelmuſic deß himmliſchen Frawenzimmers. Daſelbſt wird St. Anna „des himmliſchen Frawenzimmers Hofmaiſterinn" genannt. Auf dem Landtag von 1514 (p. 212) wird über den Rentmaiſter B. Payßweiler geklagt, der bey ſeinem Umreiten „ſchanndtliche weiber von ainer ſtatt zur andern, als wären ſy von Eren, on alle ſcham mitfüre . .", und des Jars auff ſein unerlich Frawenzimmer bis in die vierhundert Gulden haben müſſe", (die er widerrechtlich erpreſſe).

Die Anfräu (Aə˜frə), das Anfræulein, Anferlein (Aə˜fə'lə˜), opf., die Großmutter.

Die Jungfräu, Jungfer (Jumpfrə, Jumpfə'), wie hchd.; hypokoriſtiſch: Hure.

Wenn aənər ə˜n staəningə˜-r- Ackə' hàd,
und dəzuə ə˜n stumpfət'n Pfluə',
und wenn aə˜n sei˜ Deənl· ə˜ *Jumpfə'* wird,
so hàd ə' z· jámmə'n gràd gnuə'.

Im 15. Jahrh. iſt Jungfrau noch ein Ehren-Prädicat adelicher Töchter. „Graf Jörgen von Werdenberg Tochter Jungfrau Magdalena . . . Graf Hanſen Schweſter Jungfrau Elsbet", Kr. Lhdl. VIII, 419, ad 1483. Jetzt iſt die Jungfer auf den gemeinen Bürgerſtand beſchränkt und ſelbſt da kommt der, aus dem Franzöſiſchen erborgte, zwiſchen dem Fräulein und der Jungfer liegende Titel Mamsell immer mehr in Aufnahme.

Daz Fräwelin, Frälin, 1) ä. Sp., junge, noch unverheiratete weibliche Perſon. Im Augsb. Stdtb. ſteht neben dem (Becker-) Knecht das (brodverkaufende) Frewelin. An einem andern Ort heißt es: „Es ſul auch fürbas chain frälin noch chain dienender Knecht an chainen rayen mer gan, da die burgerin an rayent." Eben da ſind varende Frälin, meretriculae. 2) das Fräulein (Fraue-l', Fraule-l), das Fräuchen, das Marienbildchen. 3) das und die Fræulein (Frále˜, Fráile˜), die Fræulein (Frál·n), das Fræuelein, Fræuwelein (O.L. Fraiwə-l, Fráiwái), das Fräulein. Dieſes, ſeit drei Jahrhunderten auf die Töchter der Adelichen und der höhern Beamten übergegangene Prädicat wurde früher Fürſtentöchtern beygelegt. „Das Fräulein, Herzog Ludwigs Enkelin . . . Unſer (Herzog Georg's) Tochter, Fräulein Eliſabet"; Kr. Lhdl. III, 196. XIV, 64. Auf dem Landtag von 1669 (p. 421) beklagt ſich die Ritterſchaft bitterlich, daß durch das Titelmandat von 1652 ihre Töchter „nit Fräyle, ſondern Jungfrau zu tituliern ſey anbeuolchen worden." 4) das Fræulein (Frále˜), in der Kinderſprache: die Großmutter, (als 599
Gegenſatz von Herrlein, Há'lə˜, Großvater). Zeitſchr. II, 77,5,1. 217. VI, 132,20. In dieſem Sinne kommt das Wort ſogar in der wirzb. Landgerichtsord. v. 1618 vor. 5) das Fräulein? „Frewlin im Haar zu vertreiben", Recept, Cgm. 3726, f. 56.

fræulich, ä. Sp., weiblich, die Frau betreffend. Das fräulich Bild, die Frauenperſon; (ſ. Bild). „Aus fräulicher Zucht." „Zur Beſchirmung ihrer (der Herzogin) fürſtlichen und fräulichen Ehren", Ldtg. v. 1516, p. 318; v. 1515, p. 111. Fräuliches Lehen", (Weiberlehen), Kr. Lhdl. XIV, 335. „So verzeih ich mich des geſetze, das dem frewlichen geſchlecht inn rechten gegeben . ."; MB. XXV, 525.

Fraeolos? Der Vogel Hund oder Hund Fraeolos; Cgm. 299, f. 20b und Cgm. 312, f. 117b.

frei, ſ. freij.

frêuen, gefrêuen (fráiə˜, frêə˜, frái·n, frái˜n; es fráit, frái˜t, frêt, frát mi'), wie hchd. freuen, (ahd.

freuuian, frewan, frowan, mhd. vreuwen, vröuwen; Graff III, 798. BM. III, 415. Grimm, Wbch. IV, 160. Vrgl. frô). R. A. Nicht erfreut werden in der Geburt, (von Müttern) ein todtes Kind zur Welt bringen. ſ. Frêud.

„Friauler, und andere durchs Landt ſtreichende Cramer“, Ldtg. v. 1612: 359. Firgaul, Friaul; Clm. 9503, f. 342.

frô (frou, frao, opf. frâu), wie hchd. froh, (ahd. frô, frao: frauuer, iu, az; mhd. vrô: vrouwer, e, ez. Graff III, 794. BM. 414. Grimm, Wbch. IV, 221 f., Zeitſchr. V, 268,20. Vrgl. frêuen). 'unfrô, ä. Sp., freudelos, betrübt, (mhd. unvrô). „Begunde travren vnd infro ſin, coepit contristari et moestus esse“, Matth. XXVI, 37; Cgm. 66, f. 23. Vrgl. die Perſonennamen: ahd. Frôwin, woraus noch Frobenius und Frühwein (Bäcker in der Ludwigsſtraße zu München), agſ. Freáwine, Frowinus (d. i. Freys vinr; Grimm, Mythol.2 p. 192); Fromont, Froumundus (Grimm, Reinh. CCXLIV), Frômuot (Grimm, Mythol.2 845). Förſtemann II, 414 ff. frœlich (frêli'), 1) wie hchd. fröhlich. 2) unverdroſſen, ohne Anſtand, ohne Scheu, ohne Rückhalt. I sàg mei~ Sach glei' *frêli'*, wiə I s' denk.

Und I sag enks *frêli'*,
das seit Lenz'n seli'
so kaə~ Hóchzəttàg nét mer is gwé'n. Hochzeitlied.

„Die Landſtändt werden Ihr churfrtl. drtl. Ihr fröhlich ſchrifftliche Erklärung gehorſamſt ertheillen“, Ldtg. v. 1669, p. 55. „Wir geben ouf frelich mit diſem brief œlliu reht, di wir gehabt haben“, MB. XXII, 288, ad 1338. „Ich gib uf frelich und unbetwungenlich mit diſem brief den hof“, XXIII, 211, ad 1366. (Sollte in dieſen Fällen frilich zu leſen ſeyn? Man vrgl. jedoch auch frêdig). „A°. 1397 da damals der frölich Antlaß war“, (der Ablaß des Jubiläums v. 1400?) Hund, Stammb. I, 16.

frue, früe (fruə, früə, opf. frou, frêi), frueh, früeh (fruəhh, früəhh), Comp. früe=er und früerer, wie hchd. frühe; (ahd. fruoi, fruo: fruojer, iu, az; mhd. vrüeje, vruo. Graff III, 655. BM. III, 433. 434. Grimm, Wbch. IV, 281). „Umb acht Ur frueher Tagszeit“, Ldtg. v. 1542, p. 2. „Des morgens umb mittew früe Zeit“ ſoll der Arzt den Harn beſchauen; Cgm. 170, f. 10b. R. A. (Wenn du dieß und jenes leiſten, präſtieren willſt) da mueßt du früe aufſtên. Die' und (hie und da auch) das Frueh, Früeh, 1) die Frühe; (Grimm, Wbch. IV, 289. Zeitſchr. V, 335. VI, 180. 252, II). „Vom Abend zum Frueh“ . . . „auf dieſen Abend muſte das öſterliche Frueh komen“, alte Predigt. 2) die Früeh, (Pinzgau, Kitzbühel; Iir.) die Uhr. Hàst dei~ *Früə* bə diər? Schau auf d' *Früə*. Wie *früə*? wie viel Uhr? (Gaſtein, Mesnil). Zeitſchr. V, 335. Der Früeling, 1) wie hchd. Frühling. 2) (Nürnb., Hsl.) das erſte Kind einer neuverehlichten Mutter, das ſich nach der üblichen Rechnung etwas zu früh eingeſtellt hat. Grimm, Wbch. IV, 297,3; vrgl. auch daſ. 288,2: der Frühauf. Die Fruemes, primissa, (mhd. vruomeſſe; BM. II, 161. Grimm, Wbch. IV, 318). „An dem næhſten morgen nâch vruomeſſezît“, Gudrun 440; „vor vruomeſſezît“, daſ. 718; „nâch vruomeſſezîten“; daſ. 1671. 2871. Der Fruemésſer, primissarius, derjenige Geiſtliche, der von der Stiftung zu einer Meſſe lebt, welche er am frühen Morgen täglich zu leſen hat. Nach Adelung wird dieſe Benennung auch noch in einigen
600 evangeliſchen Orten den Schülern gegeben, welche in der Kirche den Morgengeſang verrichten. Nord=Opf. R. A. Vor *Früəmos*, vor der Morgenſuppe; (vrgl. Maz, Maß; Speiſe). Das Früeſtück, wie hchd. (Grimm, Wbch. IV, 321 f.). „Esus in mane, frúſtúck“ (1405) And. 48, f. 144b. frueſtuchlein, Clm. 9537 (XIII.—XIV. sec.), f. 180. früſtukken, Rebd. 25, f. 209. cf. Diefenbach 260b.

frech (frèch), 1) wie hchd. (goth. friks, ahd. freh, zunächſt avarus; mhd. vrech. Graff III, 799. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 90 f. cf. engl. freak; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. p. 407. Römiſche Etymologie von parcus ſ. Aul. Gell. III, 19). „Daz eines alten griſen mit einem jungen frechen wirt vergezzen“, Labr. 231; cf. 290. 346. 2) von Farbe, Malereyen: lebhaft, ſchön. „Der Domb war mit frecher Malerey geziert“; Freyſinger Jubiläum v. 1724, p. 3. 3) (Nürnb., Hsl.) geil. Die Freche, Frechen, die Frechheit, Lebhaftigkeit, Geilheit. Der Vogel iſt in der Freche; (gl. a. 64: frechi, avaritia; i. 1030: ambitio). Diut. II, 226: urecheit, parcitas.

Die Fracht, wie hchd. (ahd. frêht, meritum, Lohn; Graff III, 817. Grimm, Wbch. IV, 46). „Duas frehtas de cervisa“, Clm. 19413 (X. sec.), f. 95. Cf. franz. frais; Diez, Wbch. 633. verfrachten, vrb.; I hà~ zwaə Rösse' und *vəfracht* Viechtauer Waar“, Joh. Theod. Fiſcher's Də' Kiriferter im Laufen in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 253.

Das Fricht, (Lech), die Gichter, Convulſionen, beſonders bey Kindern. Zeitſchr. V, 339. „Die Bricht, (Laur. Oſtrofrancus), extorsa confessio.“ ſ. Vergicht.

Die „vrichtichait, providentia, (??, wol verrichtichait?); Ind. 192, f. 26.

Die Frucht, plur. Frücht und Früchten, wie hchd. (ahd. mhd. fruht, aus lat. fructus; Graff III, 819. BM. III, 427. Grimm, Wbch. IV, 259. Zeitſchr. II, 407,3. III, 18. V, 335). Bei Tat. 168: fuht, neben uuahſmo, berd ꝛc. Der Frucht, Benno=Leben v. 1697, 10. Der Fruchtſtain, (nach Flurl's Bſchrb. d. Gbrg. p. 119 um Roſenheim) ſogenannter Brattenburger Pfenning. Wenn zwey derſelben nebeneinander liegen, und von der ſchmälern Seite erſcheinen, ſo hat es das Anſehen, als wenn in dieſem Sandſteine wirkliche Gerſtenkörnchen eingewachſen wären. Der Früchttrager, eigentlich Welſchen=Früchttrager, ein Krämer, welcher mit feinern Obſtſorten, mit Citronen, Orangen, Feigen, Caffee, Zucker ꝛc., dann mit Oel, Liqueurs u. drgl. handelt; (München). 'fruchtig, früchtig, ä. Sp., fruchtbar, ergibig; BM. III, 428. Grimm, Wbch. IV, 274. „Fruchtig erdreich“ . . . „wird der baum fruchtig“, Clm. 4373 (v. J. 1437), f. 110. fruchten, a) wie hchd. b) Voc. v. 1445: germinare. früchten, (HhE.) einärnten, einfechſen; Grimm, Wbch. IV, 270. Gefrüchte Weine, Getraider ꝛc. Ihr bayriſche Weingewächs, ſo dieß Jahr gefruchtet werden; cf. Ldtg. v. 1543, p. 230. „All ihr Wein was ihnen in ihren aignen Weingarden Zehenden oder Weingewags iahrlich fruchten und werden“, MB. IX, 522, ad an. 1525.

Das Fräckelein (Fráckole, Gebirg, auf portugieſiſche Art r für l geſprochen), was Fläckelein, Fläſchchen, flacon; Achtel (nach Rath Herr: = Viertel, Ammergau) einer Maß (Flüßigkeit). Zeitſchr. II, 342. IV, 450. V, 254,47. 333. „Sie kamen an einem Sontag zu mir, tranken ein Frackäl Brandwein und aßen Brod dazu“, Peter Proſch (1789) p. 217.

„Fracken brennen“, (Pf.=Iir., Lungau) was Raumhaufen brennen (ſ. Th. III: Raum). Frackenriſen, (Pf.=Iir.) Seitenriſen.

(Vrgl. Frat, fret, ꝛc.)

1) fraidig (fraədi'), (Ob.Salzach) wohlgemuth, unverdroſſen, ſcheulos, ausrichtſam, kühn, tapfer; „alacer, laetus“, Prompt. v. 1618. (ahd. freidac, freidic; mhd. vreidec. Graff III, 792 f. BM. III, 397. Grimm, Reinh. 442,32. Wbch. IV, 102 f. Zeitſchr. V, 333). Cf. dän. freidig, muthig, freudig, wol crud aus dem Deutſchen. ə~ *fraədigə* Bue'. „Der Held iſt ain fraydig man“; Thewrdank. „Die Bawrn waren fraydig, hetten 601

großen Luſt zu ſchlagen", Hiſtor. der v. Freundſperg. „Der Büchſenmaiſter ſoll ſich als ain fraidiger Mann frölich und troſtlich halten", Fwrb. „Einer von ihnen, der freudigſte", Wiltmeiſter 610. „Die Itali bekennen, daß die Teutſchen eytel freydige Leut . ." „Die freydigen (muthigen) Thiere, alsbald man ſelbe einſperrt, werdens zahm und verzagt." „Ein Edelmann von dem man ſagt, daß er der freidigſte Franzoß were", Avent. Chr. „Gar freidige leute redent niht vil, bi den iſt ſelten freuden ſpil", Renner 3721. „Ich bin freydig überaus." „Ich trag bey mir ein wundſegen, der macht mich freydig allewegen." „Er iſt der aller freydigſt knecht, er hat jr vor wol drey erſchlagen." „Iſt auch ſo freydig und ſo bös"; H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18. 19). „Leonis vestigia quaeris, du biſt nur fraidig mit dem maul" (1580), Monac. Augustin 283, f. 54. „Ein ieder hunt iſt fraidig auf ſeinem miſt, In foribus propriis canis est audacior omnis, Cum potuit noluit, cum voluit adimplere nequivit", Windb. 204, f. 172a. „Ante suas aedes canis semper est animosus, der hund iſt alweg frodig vor ſeinem haus", Georg Polſter v. Schongau, Monach. Andec. (poeta, 1482—93); Aug. S. Ulr. 108, f. 151. Unter den Auswandernden „ſtöhlt ſy do khain ainzigs laidig, trumpfen fort ohn Laid ſo fraidig, als hättenſ Zeit über Zeit in die ewig Seligkeit"; Spottlied auf die auswandernden Salzburger (1. Jenner 1732; im Band H. Ref. 2^0 10^m). Mei˜ Schäzə'l is stolz, is vo˜ buchsbámə˜n Holz,
wá's vo˜ feuchə˜n geborn, wá's so *fraədi'* nét wor'n.
Die Fraidigkeit, alacritas; Prompt. v. 1618. ſ. frêdig.

2) muthwillig, übermüthig, keck, frech, unverſchämt; BM. III, 397,2. Grimm, Wbch. IV, 103,4. Kitzbühel: froadig, nicht das Maul halten könnend. „Ein mutwilliger, fraidiger gefangner zagel" abgebildet Cgm. 4413, f. 166 als mnemoniſches Zeichen für die Zahl 68. „Fortem den frechen, fraidigen, ungeſtümen", Monac. Francisc. 256, f. 44. „Diu ſanch, diu ſpranch, diu tanzot, diu dërot, diu lachot und ſwenne iegelichiu ie vraidiger waz, ſo ſi dem künege ie lieber wolte ſin"; Griesh. Pred. II, 131. „Freidig kurtzwile iſt nu wert (ſtatt „tugenthafter kurtzwile"), der heiligen lere vil nach niemant gert", Renner 6243. „Kleffiſch und freidif ſint nu die kint", daſ. 6262. Die Fraidigkeit. „Pfaffenfraydikait, junckfra gailheit, Merczen plut, die tond ſelten güt", Cgm. 84, f. 42.

3) fraidig, a) (ä. Sp.) treulos, abtrünnig, flüchtig. „Umb fraydigen fuez. Wer fraydigen fuez ſetzt ſeinen geltern, den er gelten ſol", (wer ſich ſeinen Gläubigern durch die Flucht entzieht), Münch. Stdtb., Ms. v. 1453. Gl. a. 474. i. 34. 255. 613: freido, a. 98. i. 907: apostata, profugus. 'Die Fraide, ä. Sp., Gefahr; BM. III, 397. Grimm, Wbch. IV, 102.' „Vil maneger geſunder geſtuont ſines libes an der vreide" (im Seeſturm; „an der vreiſe"?); Gudrun 495,4 '(vrgl. unten: die Frais, 2). ſich freidigen, ä. Sp., ſich durch die Flucht entziehen; BM. III, 397.' „Den werltminnæren die ſih ſelben gote ire ſcheyhære freidigten", Clm. 9513, Vers 212, (Haupt's Zeitſchr. VIII, p. 151).

b) ä. Sp., von Gütern: der Diſpoſition des Eigenthümers entzogen (?), herrenlos. „Es iſt wider Recht, ſo ein Gut geſtolen wird, das das ander darum, daneben und dabey gelegen, fraydig und von der herrſchaft wegen verhefft ſeyn ſolle", Kr. Lhdl. VII, 312. 338. 435. 495. „Veſpaſianus hat das römiſche Reich, ſo lang, bey 56 Jahren her von Kaiſer Auguſti abgang, als wärs erbloß, fredigs umbgehends Gut, ſchwanckt, wider in ein beſtendigs ordenlichs weſen bracht", Avent. Chr. 191. „Wer angeſprochen wirt umb fraidigs (geſtohlnes) gut, das er gechauft hat", iſt darum nicht ſtraffällig, wenn er beweiſen kann, daß er beym Kauf daran kain Frais (nichts Verdächtiges, Strafbares) befunden hatte. Amberger Akten von 1382. Vrgl. frais und fraiſig, wovon dieſes fraidig b) entſtellt ſeyn könnte.

fraətlə', betrübt; (nach Joſ. Liebl um Sterzing, oder doch in der Pfitſch).

frêdi', adv., frey, ohne weiters, ohne Zaudern, gleich vollends. Sàgs *frêdi'*, wenn's di' nét freut. Schlàg'ng *frêdi'* toud. Da frêli (ſ. frô) und fruətlə auf dieſelbe Weiſe gebraucht werden, ſo getrau ich mir nicht, zu beſtimmen, auf welche eigentliche Form dieſe vermuthlichen Entſtellungen zurückzuführen ſeyen, ob auf das alte frad, strenuus, efficax (gl. i. 218. 425. 442. 546. 1071. Clm. 4606, sec. XV, f. 97: frader, strenuus. Notk. Boeth., metr. 5,4: kefradera, magis efficiens. cf. Grimm in d. Wiener Jahrb. 46, p. 211), wozu auch fraidig 1) dem Sinne nach ſtimmen würde, oder ob auf freudig (in bayeriſch- u. böhmiſch-wäldiſcher Ausſprache: frèdi'), oder auf frô. Auch frehtigo (gl. a. 266), velociter, ſcheint zu bedenken. Cf. Th. III: rêdi'.

à'frêdi', adj., (U.L.) verdroſſen, muthlos, unſchlüſſig, (cf. Voc. v. 1419: unfrechtikait, amentia).

freden (fré'n), (OPf., Nürnb.) jäten, mit der Jäthaue umgraben. 'Pàtäckng *fré'n*, die Kartoffelbeete umhacken. Die Freden (Fré'n), die Jäthaue. (Etwa von verjäten wie Fricht von Vergicht, freßen aus vereßen?). ſ. auch fretten.

Fredpiln. plur., eine Art Fiſche, bey H. Sachs 1558: f. 424 (1612: f. 854).

Die Frêud, wie hchd. Freude, (ahd. frewida, frawida, frowida; mhd. vreude, vröude; Graff III, 803. BM. III, 416. Grimm, Wbch. IV, 142); ſ. frêuen und frô. R. A. Zə'n Kind kəə˜ *Fráid* bringə˜, von Müttern: ein todtes Kind zur Welt bringen. (Vrgl. Pfarrliches Gebet „vmb all ſwanger frawen daz den Got verleich an ir gepurd ain frolichen anplick"; Rebdorf 36, f. 256. „Adhortatio ad praegnantem mulierem: Liebe Fraue, dieweil jr nun under inheren Hertzen traget das leben und den dodt, ſollet jr fürſichtig ſein in inherem gebet gegen got, daß er euch well verleihen und geben ein froliche ſtundt"; Cgm. 3984, f. 25.) Mit Frêud oder mit Frêuden von ainer Rais (Kriegszug), ainer 602
Schifffart ꝛc. haimkommen, d. h. ohne Unfall, glücklich, incolumis; MB. XVI, 205. Lori, Brg.R. 323. 332. Die Vorfreud, Freude im Voraus. Hà' umesü˜st ə˜ *Vorfráid* ghabt, is mə' dé ganz Fráid i˜'n Brunnə˜ gfálln, (zu Waſſer geworden). Das Freudenamt. Durch die wirzb. Trauerord. v. 1747 und 1783 wird verboten, für Verſtorbene neben dem ſchwarzen Seelamt auch das ſogenannte weiße Freudenamt zu halten. Es war Sitte, daß nach der Elevation bey erſterm der Diacon und Subdiacon ſich zum letztern verfügten. Der Frêudenſunntag, (O.L.) der erſte Sonntag nach Oſtern, an welchem wieder öffentlich, die Faſten- und Feſtzeit hindurch verboten geweſene, Tanzmuſik gehalten werden darf.

frêudig, wie hchd.; doch unvolksüblich. Vrgl. übrigens fraidig und frêdi'.

Der Friden, (jedoch im Dialekt, wie in der ä. Sp., gewöhnlicher:) der Frid, des Frides, dem Fride, den Frid, (ahd. der fridu, mhd. vride; Graff III, 788. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 181 f. Cf. Friduriḥ, MM. 37. Frithuricus, archiepiscopus Moguntiens., a^0. 952 in synodo Augustanâ; Canis. ant. lect. t. V, pars II, p. 1054. 1057), 1) wie hchd. der Friede (vom Staat zu Staate). „Mit Einem einen Frid anſtoßen", Frieden ſchließen; Av. Chr. 2) ä. Sp., Waffenſtillſtand. (Auch unſre heutzutagigen, auf ewige Zeiten geſchloſſenen Frieden ſind zu oft nur Waffenſtillſtände.) 3) Sicherheit und Ruhe vor Andern im Staat, in der Geſellſchaft. „Einem purgierten Inzichter ſeinen Frid bannen", gerichtlich erklären, daß er des ihm geziehenen Verbrechens unſchuldig und deswegen nicht weiter zu belangen ſey. Wirzb. Lndg.Ord. v. 1618. Die Formel der Verkündung einer Perſon in die Acht ſchloß mit den Worten: „Alſo verchund ich jn in des h. Reiches Acht und ſetze jn uſer dem Frid in den Unfrid und verpieten jn allen ſeinen frewnden und erloben jn allen

seinen veyenden", Augsb. Stdtb. „Einen aus dem Frid nemen und in die Acht künden", Rchtb., Ms. v. 1453. „Die Juden habent besunderev recht und sitzent ein des fursten vrid (in des Fürsten Schutz, sicherm Geleit) ein den steten", Rchtb., Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 43. 44. Kr. Lhdl. III, 168. Die sehr volksmäßigen Ausdrücke: Einen Frid geben (o'n *Fri' gébm)*, oder Frid geben, oder Frid ausgeben; Einem einen Frid lâßen, Einen mit Frid lâßen, (d. i. ihn nicht beunruhigen), Einem Frid bieten (ihn zur Ruhe ermahnen, verweisen), mit Frid sein (Ruhe genießen), stammen noch aus der Zeit her, wo das Faustrecht nicht blos unter den Großen der Erde, sondern auch noch unter dem gemeinen Volke herrschte, und jeder sich selbst Recht zu verschaffen suchte. „Man soll auer des mannes freunt, an dem der totslach geschehen ist, piten vm einen frid, und daz si das gericht hören; versagent si den frid, so mag der richter und die purger sie wol benöten, daz si frid geben"; Rchtb. v. 1332. Wstr. VII, 17. cf. Wstr. Gloss. f. XXI. „Item ob zween mit-
603 einander zu Krieg khämen und einer dem andern nicht Frid wollt geben, so mugent jn die Nachgepaurn wol biten, daß er Frid geb. Wollt er aber nicht Frid geben, so mugen die Nachgebaurn wol reden mit einem Amtmann, daß er jm Frid biet. Wollt er aber den Frid nicht halten, den man jm geboten hat, so mag sich sein ein Herr wol unterziehen seins Leibs und seins Guets, als lang, unz er gern Frid gibt", Ehehaft der Grafschaft Peitigau v. 1435. Lori, Lechrain f. 137. „Wie man in großen Versammlungen frid bieten und beruffen soll"; LO. v. 1553, f. 178. L.R. v. 1616, f. 693. Durch die Amtleute „soll frid ze halten geboten und ein fendlein aufgesteckt werden, damit ein jeder, ob er gleich bey dem beruffen des fridpots nit wäre geweßt, den frid erkennen und sich nicht mit der Unwissenheit entschuldigen möge." Rumorer soll man umb frid anschreyen und denselben von jnen nemen. Darauf sollen diese Rumorer und Aufrürigen alßbald frid ze geben und zu halten schuldig seyn... wer ob solch frid anschreyen nicht von Stund an frid geben wurd, soll fenglich angenommen werden, u. s. f. „Einen frid für sich selben geben, einen frid für einen andern geben"; Rchtb., Ms. von 1453. Cf. „Thonne hi (tha Daniscan) mæst to yfelen gedon hæfdon. thonne nam man grid and frid wid hi. and na the læs for eallum thisum gride and fride and gafole. hi ferdon floc mælum (folc mælum) and hergodon and ure earme folc ræpton", Sax. Chron. ad 1011. „Über'n frid schlagen, contemto interdicto certamen inire", Voc. v. 1618. Nach der Carolina poen. soll „vor Hinrichtungen des Nachrichters Frid ausgerufen, d. h. verkündet werden, daß niemand dem Nachrichter keine Verhinderung thue, oder, ob ihm mislünge, Hand anlege." Für das Ausschreyen des Fridbots bey der Richtstatt war die Taxe 1/2 Pfd. dn. oder 34 kr. 2 hl. (Wagner). „Ich bewt euch bei der warheit das ir baide mit frid seit", Cgm. 714, f. 33. Der Kirchenfrid, die Freyung, Freyheit, asylum. Grimm, Wbch. V, 801. cf. oben, Sp. 264: Berfrid und unten: Burgfrid; auch Sp. 231: Bill, Bild, Wic-bild. „Mag daz mensch in die kirchen nicht, so vach ez den ring an der kirchtür, er sol alsogetan frid haben, als ob er in der kirchen wär", L.R., Ms. v. 1453. „Daz closter von St. Ulriche hat daz recht, swaz ein man tut, der dar gevlohen kumt, als er uf die grede kumet, so sol er vride haben." Der Kornfrid wurde im 14. Jahrh. zu Regensburg jährlich ausgerufen, und verkündet, wer Getraid zum Verkaufe hereinführe, daß derselbe Frid und Gelait soll haben von Bartlme bis auf Martini ꝛc., Gem. Reg. Chr. II, 214. Das Fridhaus, ä. Sp. „Asylum, fridhaws; Semansh. 34, f. 195. Der Fridkreis, ä. Sp. „Daz ir vride kreiz invang hinnan hin immer ewichliche marktes reht haben sol"... „die burgere die innerhalbe dem vride kreizze gesezzen sint"... „den vride kreiz han wir in geschephet von dem spitzen bivele untze zu der wegscheide bi dem nuzboume" ꝛc., Urk. Kais. Albrecht's v. 29. März 1299 (Stadtarchiv Sursee); Kopp, Geschichtsfr. I, 68. (Fast eben so das. 62—63: Kais. Rudolf's Urk. f. Aarau v. 1283). Die Fridsaul. „Wer nicht Schwert tragen durfte, dem waren nur stumpfe Messer erlaubt, bey 60 dl. oder bey Strafe, daß man ihn bey der Fridsäule anschlug", Gem. Reg. Chr. ad 1320. cf. Schraiat. Der Fridtag. Einen Fridtag (Friedenscongreß) bestimmen; Chron. bey Freyb. I. „Er widersagt den fridtag, renunciavit trewgis"; Windb. 204, f. 165b.

2) der Frid, das Gefride, der Zaun, die Einfriedigung. „Zu solchem Frid man mir das holtz nit weren sol", Meichelb. Chr. B. II, 165. „Die Zaunsteckhen in der Höhe spitzig, oder sonsten einen gefährlichen Frieden zu machen, ist (in der alten Gejaidsordnung) bey Straff verbotten." „Daß man den armen Underthonen (des Wildes wegen) jre Zein und Fridt mit gewalt eingerissen . ."; Gravamina v. 1579. Daher: der Fridhag (Jir.), das Fridtör, der Fridzaun, (sepis quod 604
vulgariter dicitur fridzoun, Meichelb. Hist. Fr. II, 101). cf. Zaun. An des Nachbars Wand oder Mauer den Frieden haben, d. h. das Recht, ein Weinstockgeländer, eine Schupfe ꝛc. daran zu setzen. Wirzb. Stadtbaurecht v. 1767. Cf. Saxon. Chron. p. 296: „Cyng Willelm fætte mycel deor frid", made many deer-parks. Der Berfrid, Bergfrid, (franz. beffroi, wie Geoffroi für Gotfrid; Grimm, Wbch. IV, 187,7), s. oben, Sp. 264. Der Burgfrid, der durch Zäune, Gräben ꝛc. eingeschlossene oder blos durch Grenzpfähle bezeichnete Bezirk, der in Rücksicht des Grundes oder der Gerichtsbarkeit zu einer Stadt, einem Markt, Schloß oder, wie zu Melans in Tyrol, zu einem einzelnen Bauerhof gehört.

ze friden (z'fri'n, Gramm. 670. zfri'm, pfrin, pfrim), zufrieden. Neben „zufriden seyn, stellen" hat das Prompt. v. 1618 auch die Formel „zu Friden laßen." Laß mich zu Friden, mihi molestus ne sis, jetzt gewöhnlicher: mit Friden. fridhäßig, (Lori, Lechrain 434) unfriedfertig. fridsam, ä. Sp., friedlich, friedfertig; Graff III, 792. BM. III, 406. Grimm, Wbch. IV, 197. „fridusame, pacati", gl. i. 1191. fridwer, ä. Sp.; (dem Gebot widerspenstige) „Frawen, die sol man nicht vahen (arretieren) wann die frawn fridver sind, aber jr hab mag man in wol versperren"; Wiener Gebot v. 1375, Cgm. 1113, f. 79a.

friden, vrb., (ä. Sp.) Verschiebung, Einstellung der thätlichen Feindseligkeiten gebieten, Frid bieten; goth. frithôn (cf. freidjan, parcere; s. unten Freithof); ahd. fridôn, mhd. vriden; Graff III, 792. BM. III, 406. Grimm, Wbch. IV, 188. „Pacificare, friden", Clm. 5177 (XV. sec.), f. 199. „Ist auch, daz ein getat geschicht, da veintschaft von werden mach oder ist, daz sol der meister friden vierzehen tag", Regensb. Statut. v. 1269. Gem. Chr. I, 899. friden, befriden, einfriden (Jir.), verfriden (vo'fridt-n), sicher stellen; einzäunen, einschließen. „Die wis stiftleich und wesenleich legen und pebarn (bewahren) mit friden und wässern", Cgm. 3941, f. 111b. Nach einem wirzb. Verbot von 1559 gegen das Tragen von Schießgewehren, werden allein die kurzen Handrohr, zu Befridung über Land bey sich zu haben, zugelassen. Verfridbaum (Pf.-Jir.) Zaun- oder Gietschenbaum.

Fridl, (Jir.) Gottfried.

Der Friedel, ä. Sp., Geliebter, Buhle, Gatte; ahd. friudil, mhd. vriedel; Graff III, 788. BM. III, 407. Grimm, Wbch. IV, 188. „Die vergist ires wirts und geselt sich zu einem fridel durch unchäusch willen"; Cgm. 54, f. 18a. 40a. 44b. „Die tet die tür (ihres ehlichen Gemaches) haimlichen auf, und gieng auz zu irem fridel (mitslæffel)", das. f. 58a. „Ewr weib die ist ain huere und die hat nu angelegt ewern tod mit irem fridel", das. f. 81a. „Der ebrecher oder der fridel", das.

f. 82a. „Flos campi, vrideles ouge“, unter andern Pflanzennamen im Clm. 615, f. 121b.

fruedig (fruedi'), adj., (O.L., Baur) frühe, matutinus. „Praecoquae (uvae), frudia“, (wol fruvia); Clm. 4606 (XI. sec.), f. 102. Fruetig rüeben“, Tegernsee 1500; Cod. Ms. ch/5, fol. penult. Vrgl. Diefenbach 452c. Vrgl. fruetig.

Der Fräfel (Fráfl), 1) wie hchd. Frevel, (ahd. frafalî, fem., mhd. der und diu vrevel; Graff III, 824; BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 171. Cf. lat. prävus, prävitas). „Siquis temerarium quid fecerit quod vulgo dicitur vrævel“, MB. VII, 174. 197, ad 1200. „Diu selbe frävel“ (fem.), Meraner Stdtb. in Haupt's Zeitschr. VI, 420. Ertel in der Prax. aur. I, 414 sagt: „In Bayern werde jegliches Delictum ein Frevel genennet, außgenommen was Vitzdomb und Malefizhändel seynd.“ 2) Geldstrafe von 72 Pfenning, die auf geringeres, Frevel genanntes, Vergehen gesetzt war. „Die fræuel daz sint zwen und sibentzich pfenning“.. „Ein frevel daz ist LXXII Regenspurger“, Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 167. cf. 65. 66. 73. MB. XXIV, 233. Gl. i. 820 geben das pro fredo der Legg. Alamann. durch zi freuele. (Cf. goth. thrafstei thuf, Ἁφρεί; agl. frofr, Trost, und Trost.) Fräfelich, adj.; BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 177. Der Vater schlägt den ungerathenen Sohn „frefelich“, tüchtig; Buch d. W. 1485, f. 124. fräfeln (fráf·ln), freveln, (BM. III, 401. Grimm, Wbch. IV, 177. „Wär es nicht so gar ein schand, botten fräveln“, an einem Boten zu freveln; Ring 42c,7); besonders: verwegene, gottlose Reden ausstoßen, Deum vindicem provocare. *Fráf* o~ Wál, dás d· éppe-r-en U~glück hàst! sich verfräfeln, freventlich benehmen, vergehen. „Er hatte sich vor dem Rath, vor der Hans, und vor den Burgern verfrevelt“, Gem. Reg. Chr. ad 1331. Ein Lehen oder Eigenthum verfreveln, es verwirken, durch ein Vergehen verlieren,
605 Amberg. Akten v. 1382. In der a. Sp. kommt (z. B. gl. a. 118. 488) frauali für temeritas, öfter aber fraual, adj., für protervus, procax, temerarius vor (frevel erzaigung, contumaciae; Voc. Archon, f. 60. frefler, pertinax; ibid. 64. „Wie bist so frevel“, Dr. Eck, 1542. cf. Graff III, 823. BM. III, 400. Grimm, Wbch. IV, 171. Zeitschr. II, 41), und scheint in fra (Grimm. II, 731) und fal auflösbar.

---

frâgen (frágng, fraugng), Opf., Nürnb. frægen (frélgng, Gramm. 948), wie hchd. fragen, (ahd. frâgên, mhd. vrâgen, vregen; Graff III, 811. BM. III, 391. Grimm, Wbch. IV, 49. cf. goth. fraihnan). „Daz man sie zwirunt fregen muz“, Renner 14872. „Mutwillig und verwegen, nach keiner Ehr theten fregen“, H. Sachs. anfrâgen, wie hchd. „Der Richter frâgt (nach der ältern Gerichtsübung) die Beysitzer der Urtail an“, fordert über einen abzuurtheilenden Fall ihre Stimme ab, (s. Ur-tail); Gerichts-Ord. v. 1588, f. 4. 67. L.R. v. 1616, f. 97. Noch nach der Carolina poen. XCII. frägt der Richter — „nachdem die Urthail schon in Schrift verfaßt“ — jeden Beysitzer: N. ich frage dich des Rechtens. do'frágng, erfahren, (Reut im Winkel). umfrâgen. „(Tu confessor) quaere de cantationibus in chorels et quaestionibus lascivis .i. haimleich umbfragen“; Ind. 392, f. 23b. frægeln, durch wiederholte, besonders indirecte Fragen ausforschen; (cf. frátſcheln).

Die Frâg (opf. Fráugh), 1) die Frage. 2) die peinliche Frage, Tortur. „Einen an die Frage führen“, Kr. Lhdl. XIII, 30. Die Fragstatt, Torturkammer. Der Fragherr; Gem. Reg. Chr. III, 725. 733. 808. 'Das G·frágat, wiederholtes Fragen. „Wann i láng nimmá' bi gét nu' 's Gfrágát um mi'“, Stelzhamer 170.

Der Frâger. So hieß in der Freystatt Regensburg die obrigkeitliche Person, die nach Abgang des Kamrers bis zur Wahl eines andern, von 4 zu 4 Wochen zum Verweser des Kammeramtes erkoren wurde. Gem. Reg. Chr. ad 1387.

Der Fragner (Frágne'), Nürnb. opf. Pfragner (Pfraegne'), in Städten und Märkten: Einwohner, der mit Salz, Lichtern, Seife, gewissen Geräthen von Holz und Eisen, Feuerzeug ꝛc., an einigen Orten auch mit Mehl, Gemüse, Käse und andern Victualien Kleinhandel zu treiben berechtigt ist. BM. II, II, 514. Grimm, Wbch. III, 55. Zeitschr. V, 333. „Penestitus, fragnær“, Voc. v. 1445. „Fragner oder melczer, penestitus“, Voc. v. 1419. Pfragnerinn, pfkeznerinn, antionaria (?); Voc. v. 1482. s. unten frátſcheln: Frátſchler. Fragner, Cgm. 308, f. 67b. „Ἀγοραίνομοι daz sint pfragenara“; gl. Augiens., Mone's Anzeiger 1835, Sp. 92. „Der Hatolt vragner“, MB. XIX, 595, ad 1377. „Fragner, die äpfel, piern und nussen über land füeren“, Cgm. 632, f. 22¾. Fragner oder hocker in München verkaufen Obst und Mehl; Cgm. 544, f. 51. „Der pfragner verchaufft obz, el frutaruol vende frutti“, Nomencl. venet.-todesco del 1424, f. 24b. 27b. „Die kaufleut und die fragnerin, die swernt oft tewr umb X dn. oder umb ein apfel oder piern“; Cgm. 632, f. 13. 14. „Fragner tendler und öler“, M. Beham, Wiener, 30,8. „Obzer, maler, wurfler und aller hande pfregner“, Renner 4454. cf. Prachner. „Wer kes sneidet auf dem markt, welch vragner in die geit...“; altes Reichenhaller Urbar. aus dem 13. Jahrh. „Es sol auch kain fragner noch furchäuffel hie in der stat (Paßau) noch in den drey dingen kainerlay essuntz dings nicht kauffen“, Paß. Stdtb., Ms. A0. 1370 befahl der Rath der Stadt München, zur Verschönerung derselben einen Durchgang durch die Vragner zu machen, und unter den Brägnern alle Züber, Truchen und Schweinsteig abzubrechen. Wstr. Btr. VI, 100. In Regensburg erscheinen die Fragner im 14. Jahrh. als Fürkäufler überhaupt, ja man legte ihnen zur Last, daß sie in alle Gewerbe eingriffen. Der Prediger Br. Berhtolt von Regensburg (von 1260 circa) erwähnt ein paar- 606
mal (Kling p. 61. 91; Pfeiffer 266,20. 285,15) der Pfragener. „Der pfragener“, sagt er einmal, „giuzet etewanne bier oder wazzer in daz olei.“ A0. 1437 wurden in München die Fragner von den Käuffeln getrennt. „Item die offen Kauffl, Fragner und Höckler mögen hüner, ayer, käß, obs und andere essende pfenwerd (doch visch, krebs, kelber und dergleich klain viech, auch das Schmaltz ausgenommen) an den Heusern und offen Wochen und Jarmärckten wol kauffen, und solche Pfenwerd, die sy an den Heusern kauffen, sollen sy allain zu unsern Stetn und Märckten bringen, darinn an offenem marckt oder in Iren Läden, wie sich gebürt, fail haben und verkauffen“, L.O. v. 1553, f. 69. Am Landtag 1843 (31. Jan. 1843) übergibt der Abgeordnete Bestelmeyer eine Vorstellung sämmtlicher Groß- u. Klein-Pfragner in Nürnberg, den Schutz ihrer realen Gewerbe betreffend. Nürnb. Sp. W. Es ist aus mit uns Pfragnern, fuimus Troes. Die Fragnerey, der Handel mit Salz und den oben bemerkten Artikeln. Zu Fragner gehört wol ein primitiveres Subst. die Fragen (der Fragen, Pfragen, Schragen?) wovon sich in Gemeiner's Regensp. Chron. ad 1320, 1364 die Form Fragenstatt findet. „Die Fragner mußten, was sie auf dem Gäu kauften, an der rechten Fragenstatt wieder verkaufen.“ Ebendaselbst ist ad 1384 neben dem Preuambt, Beckenambt, Fleischhawerambt die Rede von einem Fragenambt, das die Herzoge von Bayern abgenommen haben wollen, so daß „jederman in der Stat gearbeiten möge mit prewen, mit pachen, mit Fleischwerche, und mit Fragenwerche was er will.“ Gem. Chr. II, 135. 210. 244. IV, 17. „Er, alter wibe pfragenmarket“, Haupt's Zeitschr. VIII, 577,911. „Das man (am Sonntag) nit fragen aufflag und dapei sitz und kauf“, Gem. 632, f. 19¾. Alles handelt . . . „es sy ain knecht ain magt ain spinerin vnd hand sy nun den lün fur sich geschlagen so kauffentz och uf dem pfragen“. . . „Korn,

win und daz schmalz, gwand, silber und daz gold . . . das koffentz als uf den pfragen", klagt Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 256. 257. Obschon die opf. Aussprache Pfraegner mit der Ableitung von frâgen (w. m. s.) nicht recht vereinbar ist, so scheint sich doch Fragner zu frâgen wie das ähnlich bedeutende Frätschler zu frätscheln zu verhalten. Cf. Lang, Regesten ad 1138: „jure precario quod vulgo phragera dicitur." Im Dänischen ist vrage mäkeln, prange auffkaufen, Pranger, Kleinhändler, Höker. cf. isl. pranga, mangonizare; prangari, mango; prâng, mangonium. Brem.-nieders. Wbch. V, 292: Wraken. Höfer erinnert an den Krämer-Ausdruck: Alle Frâgen haben, d. h. alle Artikel, um die man bey ihrem Gewerbe zu fragen pflegt. Vrgl. das engl. haberdasher, Krämer, aus „Habt ihr das?" (Dagegen Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 480').

---

freij, frey, 1) wie hchd. (goth. freis, ahd. frî, frîjer, frîger, frîer; mhd. vrî, vrîer. Graff III, 786. BM. III, 401. Grimm, Wbch. IV, 94. Zeitschr. IV, 252,46). „Ich bin der fröuden frîe", freudenlos, privus; Labr. 470. Cf. privilegium, frei-hait; priv-ignus. Ein Lied („Resonet in laudibus") gegen Wucherer und Ketzer hat immer den Refrân: „Ir freia."

Wer wissen well den großen trug
der merck es hie ân alle lug
er find gar clar manich groß beswer
so lang gebraucht die schmer schneider. Ir freia."

Cbm. 1585, f. 320. Wahrscheinlich sind damit gemeint jene, von welchen fol. 324 gesungen wird:

„Uns ist alles frej sej was es sej im glauben
Eia eja
Eia eja es ist dem Luther nit zu vil
sagn was man haben wil. Martino."

„Interrogatur a°. 1367 in Erfordia a Walthero inquisitore quidam Beghardus nomine Johannes Hartmann de villa Astmansteten in quo consistat *libertas spiritus* . . . Resp. quod in hoc quod totaliter cessat remorsus conscientiae et quod homo redditur inpeccabilis . . . talis est liber spiritu i. e. ein fry geist"; Clm. 4386, f. 89—91. 2) Ausdruck des Bekräftigens, Hervorhebens. Vilmar, kurhess. Idiot. 109. Zeitschr. II, 343. III, 227,5. 324. V, 183. 334. 410, II, 19. VI, 94. Aus freyem Muetwillen (ganz, blos aus Muthwillen). Heu~t is ə~ *freyer* Werktag (kein anderer als ein Werktag). Er hàt's Glàs *frey* fàlln lassn. Sie hàt mə''n Brief *frey* aus də Hand grissn. Di Trupfm gent ei~, dás 's *frey* pascht. *Frey* nicks; *frey* də nemli'; *frey* bis à~s End; *frey* ə~n Nebel macht's. „Der Herr jetzt Malcho 's Ohr frey wider an", geistl. Schaubühne v. 1684. Auch niederd. vry. „Neen Dries, onder die muts moet vry (fürwahr, gewiß) wat anders schuylen", Simon van Beaumont (Tideman I, 91). Cf. Clementinarum lib. V, tit. III, cap. III. freylich, adv., BM. III, 403. „Gebot daz er ir die kerczen mit gewalt und freilichen nâm"; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 124. (Man vrgl. hchd. freylich, das ital. francamente, proprio motu, und das englische very, z. B. the very same, to the very verge..) Grimm, Wbch. IV, 100,2. Zeitschr. II, 343. III, 227,5. 324. V, 183. 334. 410, II, 19. VI, 94. 100,2.

Frey und Freye, hießen ehmals diejenigen von Adel, die nicht eigene Dienstleute, Dienstmannen (ministeriales) eines Andern waren, und später den Titel Freyherren oder (aus dem Romanischen) Baron (span. el varon, Mann, mas; agf. beorn, vir. Diez, Wbch. 45 f. cf. altf. helith, erl, engl. earl, isl.
607 iarl), erhielten. „Baro, freyer", Clm. 5387, f. III, ad 1450. cf. Strebherr. „Proceres sive barones quos nos vulgariter appellamus frien", Monac. Aug. 67, f. 239. „Er sî dienstman oder frî", Walther 85,18. „Welcher pawr ein vrey ist", Wiener St.R., Cgm. 1113, f. 64. „Sunt his (mercatoribus et militibus) nobiliores lantherren, freyn, grauen, simpl. grauen, semperfrey", Monac. Augustin. 84, f. 67b. „Unvermannte Freye." „Graven, Freyen, Ritter und Knecht." Die Freyen von Neydeck. Das Prädicat Frey wurde gewöhnlich den Namen hinten beygefügt, und dann folgte nach die Bestimmung, ob der Benannte bereits Ritter oder noch Knecht war. „Peter von Howen Frey, Knecht." „Wenzla von der Tauben Frey, Ritter." Statt: N. von Baumgarten frey, N. von Seiboltstorf frey und drgl. sagte man mit Uebertragung des Prädicates von der Person auf das Stammgut auch: N. von freyen Baumgarten, N. von freyen Erboltspach, von freyen Seiboltstorf ꝛc." W. v. Hund. Anmerk. Noch jetzt wird die Tochter eines Freyherrn, von jenem ältern Substantiv Frey, Freyinn genannt.

Die Freye, das Freye, (von Bergwerken, Waldungen) was keinem Privaten als Eigenthum, Lehen oder Servitut, sondern dem Landesherrn frey zugehört. „Man chundet in des pischolfs pann allen den, dy frey inne haben es sey ze feld oder ze gassen oder cze holcz vnd dyselb nit auflât", San-Zenon. 109, f. . . . Clm. 16509 (XV. sec.), f. 162. „Im Freyen ligen" . . . „in Unser (des Fürsten) Freiß (Freyes) fallen . ." Lori, Brg.R. 247. 621. 622. „Einen Maiß oder Frey einfangen" . . . „auf der Frey" . . „Unser Schwarzweldt und Frey haien", salzb. Forstord. Hazzi Statist. I, 208. Die Fürfrey. . . „Damit die Vnnderthonnen jr alte Fürfreyen und Pleffen zu Irer Wünn und waidt gepraucht." „Unser fürstlichen Fürfrey", salzb. Forstord. p. 56. 60. Freygelack, Freyverschonung, (Jir.) s. lacken, auslacken.

freyen, 1) freymachen, loskaufen; BM. III, 403. Grimm, Wbch. IV, 104. Kr. Lhdl. VII, 312. XIII, 171. 287 wird geklagt, daß hie und da die Pfleger und Amtleute alles Gut, von welchem Einem etwas weg gestohlen worden ist, unter Arrest legten, und der Eigenthümer es durch Geld von ihnen freyen müsse. (Vrgl. fraidig). Beym Höfer ist ein Gut verfreyen, das Laudemium (Freygeld) davon geben. 2) freygeben, preisgeben. „Der König thet den Bischof in die Acht, jr leib und gut freyet er als die Vögel under den lüfften, wers angriffe, hett nichts verwirckt"; Av. Chr. 3) freygeben, schenken. „König Carl fristet und freyet seinem Bettern Herzog Theffel mit sambt Weib und Kinden jr leben"; Av. Chr. A°. 1498 „freiet Herzog Albrecht denen von München gewisse Berge im Gerichte Tölz zur Abkolung des Holzes", Wstr. Btr. VI, 197. Hiezu stimmt die Kostfreyung (hospitalitas) bey Aventin; kostfrey, gastfrey, hospitalis, liberalis. 4) privilegieren, von einer Verbindlichkeit, die als Gesetz für Andre gilt, befreyen. Eine gefreyte Person, ein gefreyter Jarmarkt, ungefreyte Leute. „Vier gefreyte Thier (Wider, Stier, Vollros u. Schweinper)", Cbm.Kl. 167, p. 264. 274. 295. befreyen, a) wie hchd. b) mit einem Privilegium versehen. „Von dem Schuldgeld, so der Schuldner dem Gläubiger, welcher weniger befreyt, zum Nachthail des mehrbefreyten bezahlt"; L.R. v. 1616, f. 81.

Die Freyet (Freyot), Freyt (Frád, b. W.), a) Substantiv von freyen, befreyen, sicher stellen, und gleichbedeutend mit Freyhait, Freyung, asylum. Zeitschr. VI, 14. Auf der Freyt (ák də *Frád*; b. W.); Hazzi, 608
Statist. IV, 151. „Wer als unvorsetzlicher Todtschläger in einem Kriegsvolk zu der Arkelley flüchtete, war frey", Fronsperger (1555), f. XXVIII. Vrgl. Freithof. b) Substantiv von freyen (um eine Braut werben), welches man unten sehe.

„Freybäche, die durch ihr eigenes Wasser, das man Selbwasser nennt, ohne Klausen das Holz auf die Salzach tragen"; Jir.

Freydank. „Herr Doctor Freydanck", citiert bey H. Sachs 1612: I, 1085. 1086. 450. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 101 f.

Das Freygeld, (Zir.) welches bey einem Scheibenschießen über Abzug aller Kosten bleibt.

Die Freyhait (ä. Sp. auch plur. Freyhait), 1) wie hchd. Freyheit. cf. Zeitschr. V, 191,11. 2) das Privilegium. „Erclärte Landsfreyhait“ (plur.). „Von den Gläubigern, so vor den gemainen ein Freyheit des Vorzugs haben“, L.R. v. 1616, f. 81. „Bayerland hat die freyhait, ißt kraut mit Löffeln allezeit“: H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). Die weiblichen Freiheiten, die Vorrechte einer Ehefrau bey Schuldfällen. 3) Urkunde über ein Privilegium. „Ist Nusberger gekommen; ist die Rede er habe dem Adel eine Freiheit gebracht“, Kr. Lhdl. X, 155. s. unten: Freyhart.

Die Freyhelse, ä. Sp., die Freyheit; (goth. freihals, ahd. frîhals, mhd. vrîhals; Graff IV, 927. BM. I, 618. Grimm, RA. 282. Wbch. IV, 111). „Mit Freyhelsen dörffer auz ze lazzen“; MB. XI, 289. Vrgl. ibid. 290: „mit Freyheiten, den Wald auszulassen.“ Pacht? (v. Lang; vrgl. Sp. 253 f: Bar-mann). „Haben eingeraumt unser Freyhels und Neustat Langdorf das Dorf des Freyhels heuer ausgêt, Schwarzach u. Kolnbach, der zweyer Freyhels wert noch drey Jar“, Degenberg, Urk. v. 1320. „Anno dni. 1333 in die SSorum Processi et Martiniani locatum est praedium in Rudling Chunrado dicto Nydermayer ad duos annos ze freihels, quibus expletis in suo est arbitrio dare quidquid voluerit“, Ober-Altach, Clm. 5201 (2°. XIV. sec.), f. 186. Freyhöls, Dorf von 394 deutschen Einwohnern bei Bistritz im Klattauer-Kreis; Sommer VIII, 88. Freyhels („Fréihöls“), Revier im Forstamt Amberg. (Cfr. „Fone scalcheit in die frihalsi Gottes chindo“, Notker, Psalm 76,11. Frihalsi, libertas, gl. a. 299; frihals, libera, a. 299; friihalslih, liberalis, a. 459. Vrgl. das fulfreal der longobard. Gesetze).

Der Freyhart, auch der Freyhait, Freyharts-Freyhaitsbueb, Freyhaiter, (ä. Sp.) Einer, der da herren- und bestimmungslos umherzog, und sich durch allerley Mittel und Wege, z. B. Gaukelspiele, Leyern, Wahrsagen u. drgl. zu nähren suchte; Vagabund. BM. I, 637. Grimm, Wbch. IV, 110 f. 111,5. 114. Haupt's Zeitschr. VIII, 507 f. Enterbt kann werden ein Kind, „so ohne der Eltern Willen sich in leichtfertig Uebung und Buebenleben begebe, als so es ein Freyhartsbueb oder ein Gaucker wurde, oder ließe sich, mit den Thieren zu kämpfen, umb Geld bestellen“; L.R. v. 1553. L.R. v. 1616, f. 164. Ofele I, 307. „Freyheit und Bueben mag man zu Zewg verwerffen“, L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II, 253. 290. III, 247. „Das die knecht oder freihait karten oder spiln“, Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 28. „Keinen pettler oder freyhaitpuben sol er legen auf das gasthaus“, das. f. 13. „Hawer, weinziher und freihait der vor ainer nit het ein pfait dy sach man nun geziret schon in zöbel und in mader gon“, M. Beham, Wiener, 113,4. „Daz ein freihait schol erchennen besondren zaichen“, Cgm. 54, f. 31a. Nach der Schlacht liegen viele wund: „so wend in die freihat gelt abernöten so hant sie es nit ze gend und tûns vol töten und tûns nackent abziehen und mit dem gewand enweg fliehen“, des Teufels Segi. „Man chundet in des pischolfs pan allen freihaiten oder gemain frawen, item allen pueben und puebin, item allen schollyern und ludrern“, Clm. 16509 (4°. XV. sec.), f. 162. „Wer ein Jar in freiheitten weis umblieff“, Cgm. 713, f. 20. „Ein priester der in freihartsweis umblieff“, das. f. 163. Der Freyhartsknab über seine Lebensweise bey H. Sachs 1560: IV, III, 62 (1612: IV, III, 136). „Freiheitsbuben, Landläufer, so Bettlers oder Freiheitsweise im Lande hin und wieder wandeln“, Kr. Lhdl. IX, 7. 16. XII, 173. XVIII, 402. „Der Freyhart Rabelseus mit seinem Pantagruel“, Puterbey. „Alle Freiheiter, alle Sprecher, alle, denen außgeschnitten war“, Av. Chr.

Freilaßing, Grenzzollort bei Salzburg, wol nach einem Frîlaz (manumissus) benannt. (8. August 1848.)

freylich (fráli', frálo'), wie hchd. BM. III, 403. Grimm, Wbch. IV, 116. Zeitschr. II, 566,2. III, 400, III, 14. „Liberalis, freyleich“, Clm. 5387, f. XVIb (ad 1450).

Der Freymann. 1) Klocker in seiner Abhandlung von den Barschalken (N. hist. Abh. der Ak. V, 499 ff.) spricht von Freymännern, die nebst den Freybauern oder Erbrechtern noch im 18. Jahrh. die alten Barschalkenverhältnisse getragen haben sollen. BM. II, 47. III, 720. Grimm, Wbch. IV, 117. (Gl. i. 1056: friman, libertus). Im Maier Helmbrecht von Wernher dem Gartenære (13. Jahrh. Haupt's Zeitschr. IV, 318 ff.) kommen neben dem Knechte (Sohne?) des Gebaurn Helmbrecht ein Freyman und ein Freyweib vor: „Sprach daz frîwîp und der kneht: Wis willekomen, Helmbrecht? nein, si entâten“; Vers 711. „Entriuwen, sprach der frîman“, V. 743. „Dem frîwîbe ein houbetwoch brâht er (der junge Helmbrecht, aus der Fremde heimkehrend) unde ein bendel rôt“, V. 1088. „Ich lâze iuch mînen frîman slahen, daz nie blinde gewan von slegen alsölhe nôt“, sagt der Vater (V. 1727) zu dem als Dieb geblendeten, zu ihm kommenden Sohn, den er nicht aufnehmen will. Sollte die Ortschaft Freymann bey München von einem solchen ehmals hier angesiedelten Freymann den Namen haben. „Usque zu dem Freyenmanne“; Ephemer. belli pal. boici. Ad Frienmannun, Meichelb. Hist. Fr. I, II, 454, ad 957). 2) Der freye Mann, der Scharfrichter; (Sterzing: der *Freiman*, -ʊ; Castelli, Wbch. 132: *Freimân*). „Chain herr mag chainen fronpoten haben, (außer) er sey frey, und sol dazu belechent sein zu minsten mit einer halben hueben, dieselben sollen die lawt tötten und ander nieman“, L.R. Ms. v. 1453. Vrgl. Gem. Reg. Chr. II, 3. Nach dem ältern Criminalrecht (Rchtb., Ms. 609
von 1332. Wstr. Btr. VII, 48. Augsb. Stdtb. Lori, Lechrain f. 92) kam es dem freyen Manne (dem Nachrichter, ainem der Waibelknechte, dem Fronpoten) zu, di lesten Urtail (das letzte Urtheil) zu fällen, nämlich auf des Richters Anfrage zu sagen, welchen Tod (welche Todesart) der zum Tode Verurtheilte in jedem vorliegenden Falle verdient habe. „Ob aber wär das dann der richter den freyen man her in die schrannen rief vnd im erzel vnd zu erkennen geb mein vergechen vmb das absagen“, Raitenb. 41, Deckelbl. Dieses sonderbare Verfahren wurde durch die Reform des b. Landrechts v. 1518, T. 19, Art. 6 (Kr. Lhdl. XII, 99) mit Recht abgestellt. Vrgl. Kreitmayr, Anmerk. zum Cod. crim. Die Vollziehung der Strafe, sagt Rühs zu Tacitus p. 245, war nach der ursprünglichen Ansicht der germanischen Völker kein schimpfliches Geschäft; in den Städten wurden die Todesurtheile bisweilen von dem jüngsten Rathmann oder dem jüngsten Ehemann oder gar von dem Kläger, in den Klöstern von den Layenbrüdern vollzogen; ja mehrere deutsche Fürsten, wie z. B. Herzog Heinrich der Henker von Meklenburg, Herzog Wratislaf von Pommern Barth (und Pfalzgraf Otto von Wittelsbach), hielten es nicht unter ihrer Würde, Straßenräuber, die ihnen in die Hände fielen, mit eigner hoher Hand aufzuknüpfen. Der Freymann der Stadt München hatte bis 1433 allein die Freyheit, Lustdirnen, Hazardspiele u. drgl. zu halten. Wstr. Btr. VI, 178 ff. Noch A. Zaupser sagt in seinen „Gedanken über einige Puncte des Criminalrechts“ p. 77 bey der Beschreibung einer militärischen Criminal-Execution: „Sie kommen an den Richtplatz. Das Regiment steht im Kreise. Der Delinquent wird losgeschlossen. Man liest ihm sein Urtheil. Bey Gott ist Gnade! schallt es dreymal, und dreymal: Freymann herein! Er kommt und vollzieht das Urtheil.“ „Frey- und Abdeckers-Leut“ . . . „gartende Landtsknecht, Schündter und Freyleuth . . .“ Mandat v. 1708. „Freymänner, Wasenmeister ꝛc.“, „Freyleute und Fallknechte“. . . wirzb. Verord. v. 1723 und 1747. In den Actis SS., XIV. Septembr., p. 767 weiß Joa. Perierus S. J. das Wort Freymann in einer deutschen Legende von der Notburga nicht zu deuten.

Die Freynacht, in welcher es erlaubt ist, über die gewöhnliche Policeystunde im Wirthshaus zu seyn und zu tanzen.

Der Freysaß, Freysäß, 1) der frey und ohne Burgerpflicht in einer Stadt oder einem Markte wohnt. Grimm, Wbch. IV, 119 f. Ldtg. v. 1612: 380. 2) der also auf eines Andern eignem Gute sitzt, daß dieser von Frist zu Frist die Freyheit hat, ihn zu entfernen. s. Freystifter. Kr. Lhdl. VII, 460, ad 1474. MB. IV, 487, ad 1392. X, 519. XI, 53, ad 1257. XIII, 373, ad 1277. XV, 378.

Der Freyschupper, (Nürnb., Hsl.) herumziehender, sich mit Spielen ꝛc. nährender Bäckerknecht. s. Th. III: schupfen.

Die Freystadt war verschieden von der Reichsstadt. Auf den Vorzügen einer kaiserlichen Freyen Statt vor einer gewöhnlichen Reichsstatt wurde von Seite Regensburgs im 14. Jahrh. bey verschiednen Anlässen nachdrücklich bestanden. Als Freystädte scheinen Regensburg, Basel, Worms und Speyer gegolten zu haben. Gem. Reg. Chr. II, 230. 387. III, 150. 298. 362. R. A. bey
610 Selhamer: Leben, hausen oder thuen wie ein Freystädtlein, d. h. ganz nach eignem Gutbefinden. Grimm, Wbch. IV, 122.

Die Freystift, Pachtung oder Verpachtung eines Gutes mit beiderseitigem Vorbehalt der Freyheit, den Pacht von Jahr zu Jahr wieder aufzuheben. „Freistift, precarium", (Jir.). Veranlaitete Freystift, bey welcher ein Laudemium entrichtet wird. s. Stift. Der Freystifter, Pächter solcher Art.

Freytag, a) „treuge, induciae"; Voc. v. 1445. b) sieh unten nach: die Frey.

Der Freytuem (ä. Sp.) a) wie engl. the freedom, die Freyheit, das Privilegium. BM. III, 403. „Alle die Recht und den Ureitum und die genad", MB. III, 181, ad 1295. II, 484, ad 1337. „Wir haben uberfaren der Pfafen freitum", Ried 801. b) das jus asyli. „Sunderleichen stätigen wir demselben Gotzhaus (Ranshofen) den Freytum, den ez innerhalb der Pörten dez Chlosters haben sol", MB. III, 365, ad 1332.

Die Freyung (Freyum, Freyom), 1) die Freyheit, z. B. die Freyheit von örtlichen Zunft- ꝛc. Beschränkungen im Verkaufen. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 123,2. Bey Messen oder Dulden wird die Freyung geläutet. „Remissio, freyung", ZZ. 1803, f. 192. Freyung (Freysprechung) eines Novizen der Meistersingerkunst; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 547. 2) jus et locus asyli. L.R. v. 1616, f. 803. BM. III, 404. Grimm, Wbch. IV, 123,1. Freiung vnd glait für gelter", Formular, Raitenb. 166, f. 150. Dieser Ausdruck kommt auch als Ortsname vor. Die Freyung in der Ob.Pfalz, die Freyung im Passauischen, die Freyung bey Pfeffenhausen, die Freyung auf der Burg zu Nürnberg, (Wagenseil, de civit. Norimb. p. 100. Zeitschr. I, 288,1). 3) freyes oder übriges Schiff, im Gegensatz eines gehenden; Lori, Brg.R. f. 311.

Die Frey, auch die Freyet, die Freit, (opf.) das Freyen um eine Person des andern Geschlechts; das, was man in Bayern „ans Kammerfenster, aufs Gäßlein gehen" heißt.

'Af d· *Frey* bin I gango˜,
hà' 's Làito'l àe˜glài˜t,
hà' gsungo˜-r- u pfiffm,
má˜ Schàtzál hâut gwài˜t.

Das Verb. freyen selbst, wol zum goth. frijôn (amare; mhd. vrîen; BM. III, 407. Grimm, Wbch. IV, 105. Wilmar, kurhess. Idiot. 109. Zeitschr. II, 42,18. 396,22. 415. IV, 34. V, 129,13. 411,1. 288,36) gehörig, ist minder volksmäßig.

Der Freytag (Freidə'), wie hchd. (Otfr. V, 4,6: friadag; Tat. 215,1: frigetag; vrgl. pheritac, parasceve, gl. i. 491 und Br. Berhtolt's venretag: „Der sehst tag solt heizen verntag", Cgm. 632, f. 84. „Venretag solte er ze rehte heizen", Kling p. 134. Pfeiffer p. 61,12. „Up den heligen goeden virindach", Cod. c. pict. 108, f. 93a. Graff V, 360. BM. III, 8. Grimm, Mythol.2 p. 112 ff. 277 ff.). „Die zwelf ausgenommen freitag, die S. Clemens, der pabst was ze Rome, von S. Peter finem maister vernam" . . . (folgen); Furstenf. 121, f. 168b. Cf. „On lang fridœi", goodfriday, Charfreytag; Sax. chron. ad 1137. s. auch oben Freytag, induciae.

---

frumm, wie hchd. fromm, (ahd. frum, mhd. vrum, vrom; Graff III, 645. BM. III, 428 f. Grimm, Wbch. IV, 240. Vilmar, kurheff. Idiot. 111). Das heutzutagige (zunächst der Religionssprache geläufige) fromm bezieht sich auf eine mehr leidende, allenfalls beschauende, betende Güte; in der ältern Sprache deutete frumm mehr auf das Fördernde, Tüchtige in seiner Art, womit das goth. fruma, primus, die Formen frumirifi, praecox, fru- 611
miuuahſt, primitiae, ortfrumo, auctor, der ahd. Sp. (nach Grimm II, 152 auf ein Element fr-, pro, prae, weisend. Cf. franz. preu; Diez, Wbch. 273. „VII *probitates* haec sunt: equitare, natare, sagittare, (ce-?)stibus certare, aucupare, scaccis ludere, versificari", Petrus Alfonsus, de oler. disc., Memm. 14, f. 139) übereinstimmen. „Halt still, bis frumm und mach mit", so fordert noch a0. 1517 ein Bauer den andern zum ernsten Raufen heraus; Lipowsky, Gesch. d. b. Grim. R. p. 175. „Ein frummer Ritter, Knecht, Held ꝛc.", ein tapferer. (Cf. Hy heeft zig vroom verweerd, er hat sich tapfer gewehrt.) „Ein frummer Mann, ein frummer Bayr, ein frummer Fürst, ein frummer Herr ꝛc., ein Mann, Bayer, Fürst, Herr, wie er seyn soll, ein rechtlicher, ein Biedermann, Ehrenmann ꝛc. „Wenn ein frummer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist durch die Fürkäuffer alles verleitkaufft", Kr. Lhdl. I, 227. „Wir haben Uns bisher als ein frummer Fürst ohne aller Vermailigung unfrer Ehren und Glimpfes gehalten", ibid. X, 295. „Uns zu halten, als einem frummen Fürsten von Bayrn zusteht", ibid. XI, 33. „Er wollte sich auch halten als ein frummer Bayr", XIV, 476. „Haben die Herren N. N. ihre Entschuldigung gethan auf den Brief, sie wären frumm; aber der den Brief geschrieben, wäre ein wissentlicher Bösewicht", XIV, 139. „So wollt er als ein frummer Herr sich verantworten", Ldtg. v. 1514: 560. 629. „Glückseliger denn Augustus, frümmer denn Trajanus, felicior Augusto, melior Trajano", Avent. Chr. „Item ain Fürst ist der erst im Lannd, sol mit allen anndern thugenden vor anndern begabt sein und die yeben, sonnst ist niemand schuldig, Ihn zeloben oder zu ehren. Ob aber yemands aus forcht ainen solchen ungerechten Fürsten lobt, so nimbt doch der Fürst solches mehr aus Gespött, dann für die wahrheit an, sein Conscienz brennt ihn, als oft es geschicht. Unter geringen Personen, die ainannder understeen geschmehen und sagen: du frommer Mann, empfacht von Stund an solche wortt die widerparthey für Schmachwort", Ldtg. v. 1514, p. 473. „Ich main er sei frum man weyß dann ein anders auff in, ego ipsum praesuppono esse probum nisi oppositum probetur", Windb. 204, f. 166a. êrenfrom. „Ir wöllt als ehrenfrom geborn Bayrn die erlitten Schmach beherzigen und bedenken, daß sie ein ehrenfrom geborne Fürstin von Bayrn ist", Ldtg. v. 1516, p. 322. ä. Sp. „als frumm ich . . bin", so wahr ich ein rechtschaffner Mann, Ritter, Fürst ꝛc. bin. „Es hätte Herr Sigmund mit aufgereckter Hand gesagt: als fromm er ein Mann sey, so wolle er . . ." „Als fromm er sey, so wolle er dem Markgrafen nicht von der Seite kommen"; Kr. Lhdl. XIII, 364. XIV, 459. 628. XV, 43. „Als fromm ich ein Fürst von Baiern bin"; Fugger's Ehrenspiegel. „Da sprach der gepieter: west ich daz du ein endlicher vnd ein frummer man wolteſt sein, ich wolt dich beraten. In-

gratus antwurt: herr, daz verhaizz ich euch mit meinem aide oder ſey frum. Der herr erparmt ſich über in", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 76b, (Keller p. 151). frömmer, beſſer, melius. „Mein! wer hat Troyam verbrendt? Iſts nit eben der, der geſchendt Helenam, Paris ſchön von Leibesgeſtalt? Frömmer wär er geweſen alt, krumb und lam", Balde's Lob der Magern. „Er were einer thüre fromer dann er, wann ſein vater
612 hette kainen ermordt, als ſein vater getan hette"; MB. XXV, 535, ad 1495. frumlich, frummleich, (ä. Sp.) vortheilhaft, fördernd; BM. III, 430. Grimm, Wbch. IV, 248. 327. „Daß (die Stiftung) der vorgenannten Sel frumleich ſey, und auch mir und allen meinen Nachkommen"; MB. VII, 170. „Die gewer iſt dem Herren frumleich"; Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 134.

Der Frum (des Frumes, dem, den Frum und des Frumen, dem, den Frumen), ä. Sp., der Frommen, der Vortheil, der Nutzen, die Frucht, (ahd. thiu fruma; mhd. der und diu vrume, vrum, vrome; Graff III, 646. BM. III, 429. Grimm, Wbch. IV, 245. 325). „Genediger Herr, wir ſein vro, ſwaz ew frumes und eren widervaren mach", ſchrieben die von Regenſpurg a0. 1319 an K. Friedrich v. Oeſterreich. „Mit einem ding ſeinen frumen tun und laſſen, oder ſchaffen"; MB. IV, 371. 470. II, 236. „Seinen frumen furdern"; MB. IX, 274. „Durch gemainen frum", gemeinſames Nutzens wegen; Mederer, Ingolſt. p. 28. Der Ueberſchuß „iſt des Caplans frum", kommt dem C. zu gut; MB. XV, 471. Ze frum chomen, zu gute kommen; Wſtr. Btr. VI, 102. „Schaden und frum (an einem Gut) haben"; MB. XVIII, 44. „Die lb. pfenning dem Goteshaus ze frum anlegen"; Meichelb. Chron. Ben. II, 64. Der Unfrumm. „Das armen und Reichen ein großer Unfromm und Unnutz iſt", Kr. Lhdl. I, 238. gl. a. 235: unfruma, damnum. Kero II, 92: unfroma, detrimentum. Die Frummkait, (ä. Sp.) Rechtlichkeit, Gutes, Vortheil. „Desgleichen Wir in allen Händeln von ihnen (den Städten Straubing und Deggendorf) nie anders empfunden haben, denn eitel Frommkeit", Kr. Lhdl. I, 85.

frümmen (frimə̃, ſchwäb. fremə̃), a) vorausbeſtellen, beſtellen, machen laſſen; Grimm, Wbch. IV, 326. Zeitſchr. V, 335. ä. Sp. Eine Meſſe, einen Gottesdienſt frümmen, ein Recht frümmen, eine Meſſe, einen Gottesdienſt, eine Gerichtsſitzung halten laſſen; MB. XVIII, 25. XX, 296. Wſtr. Btr. VI, 124. Gerichtsord. v. 1588, f. 9. Kr. Lhdl. XVI, 269. XII, 102. Lori, BergR. 233. Gem. Reg. Chr. IV, 391. „Wer tuſent Selen ein meſſe frumet, yeglicher ein ganz meſſe kumet"; altes Spruchgedicht. Der Pfarrer ſoll nach dem Evangelium „ſich umbcheren gegen dem volch und . . . gedenchen aller prueder lebentiger und auch toter . . . und frümen (beten laſſen) ain pater noſter und auch ein ave maria", Verſchreibung zwiſchen Pfarrleuten und Pfarrer zu Biſcholfdorf (Inn-Viertel), Cgm. 3941, f. 72b. 88. „Wers frümbt der darfs nit, wers macht der wills nit, wers braucht der waißs nit. (Iſt ain todtenpar)." „(David) da er eines mannes êchonen beſtlief und in ſelben frümt erſlagen", Cgm. 74, p. 271. „Von dem zigelœl: du ſolt frummen daz einem hafener einen roſen hût mit einem teſt", Furstenf. 121, f. 173. „Wan ez (ir roſenkrenzel) mir ſô rehte kumet, alſe obz mir ſelber ſî gefrumet", Nithart. „Dȯ' Mȧ̃ſchei̇̃ hât ə̃ Spitzbuəbmlıəcht, wenn's bleə̃kɔzt drobm und glimmt, mə̃ maə̃t, dé Və'liebt'n hätt'n si's zu'n Speə̃zln extra g'frümmt", Seidl, Flinſ. (1844) 139. „Einen ze Acht frümmen", ihn in die Acht verkünden laſſen. „Einen ze vahen" oder „in vankнuß frümmen", ihn verhaften, gefangen ſetzen laſſen; L.R. Ms. v. 1453. Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 181. Ld.O. v. 1553, f. 93. An Einen etwas frümmen, bey ihm etwas beſtellen. „Man ſol frumen hunderttauſendt gros oblat und funfzigtauſent klainer oblat an den der ſy pachen kann", Paſſ. Stdtb. Ms. ad 1358. Daher (nach Gramm. 1017) heutzutage anfrümmen (à̃frimə̃) etwas bey Einem. Grimm, Wbch. I, 332. 334. Arbeiten bey Handwerksleuten, ein Klaid beym Schneider, Speiſen beym Wirth ꝛc. anfrümmen. Anfrümmende Sachen, Dinge, die man vorausbeſtellen muß, die man nicht ſchon fertig erhält. „Wenn Freſſen und Sauffen heilig macht, ſo frimm ich mir morgen einen Schein an beym Goldſchmid", P. Abraham. Einfrümmen Einen, deſſen Ankunft vorausanſagen und zu deſſen Empfang, Auf- 613
enthalt, Geſchäft das Nöthige beſtellen. Gê du voraus und *frim* üns *ei̇̃ l* Frumbad, Frembad, beſtelltes Bad (1392), Freyb. Samml. II, 137. 140. 141. Frumwerker in Gemeiner's Reg. Chr. II, 302, ad 1393, ſcheint einen Handwerker (Schloſſer) zu bedeuten, der auf Beſtellung arbeitet. b) ahd. frumjan, fruman, mhd. vrümen, vrumen, agere, facere, patrare, perpetrare, exsequi; Graff III, 649. BM. III, 432. Grimm, Wbch. IV, 246. 326. „Ofte ez leider dar zu kümt, daz einer ein ſelmeſſe dem niht frümt, der manges pfundes wert im hat gefrumt", Renner 5052. „Einen ſlangen er (Moiſes) frumen began uze koyher unde uzer êre", Diemer, Ged. 62,9. „Als er den ſac geſtrutet vol, er fremt in heim", S. Helbling I, 673. Sunte frumen, Sünden begehen. „Diu ſele danne garnet ſwaz der lip ie gefrumet", Wernh. Maria 118. Gl. i. 807: frumi dih, age!

---

fremd, frembd (fremm, fremb), 1) wie hchd. (goth. framathis, ahd. framadi, framidi, fremidi, mhd. vremede, vremde; Graff III, 642. BM. III, 393. Grimm, Wbch. IV, 125). ə̃ *Fremm's* (scilic. Leut), eine fremde Perſon. eppə, eəm'd *Fremms*, jemand Fremder. 2) ſonderbar, auffallend, fr. étrange. „Ain fremde Mainung" . . „ein fremdes Fürnehmen" . . . „wilde, fremde Läuff" . . . „es nimmt mich fremd" (befremdet mich), Kr. Lhdl. IV, 129. V, 158. fremden, ä. Sp., fremd (fern) ſein oder machen, ausbleiben; ſich fremden, ſich fern halten, meiden. Die Fremde, ä. Sp., das Fernſein, die Entfernung. Graff III, 644. BM. III, 394. Grimm, Wbch. IV, 129. „Můz man ſich ir (der Minne) geheimen, fremden, güeten?" Labr. 195. „Doch kan geheime mêren vil dinges daz von fremden wær an ende", daſ. 196. „Vil dicke wirt vergezzen von fremde daz die liebe kan verdriezen", daſ. 197. „Langez fremden ſcheidet liebe köufe", daſ. 223. fremden, von Kindern: leutſcheu ſeyn. Zeitſchr. V, 334. s Kläsle *fremd't*. Anfremden einen Bekannten, ſich fremd gegen ihn betragen. Statt entfremden ſteht MB. VIII, 560 enpfromen, welches dem ſchweizeriſchen: fröm, frömd (auch Paſſ. Stdtb., Ms.), und der engl. Präpoſit. from, wie fremd der gothiſchen und nordiſchen Präpoſit. und dem althochdeutſchen Adverb. fram (Graff III, 638. BM. III, 392. Grimm, Wbch. IV, 56) entſpricht.

Frôn (opf. frau̇̃), 1) in einigen, zum Theil noch vorkommenden Zuſammenſetzungen, wie hchd. Frohn, (aus frôin, frôhin contrahiert, meint Grimm I3, 99. cf. III, 145. Graff III, 806. BM. III, 426. Grimm, Wbch. IV, 230 f. vron = baron = varon, von baro, iriſch: Herr; Mone, gall. Spr. 198. Der Frôn-Altar, MB. XVII, 136. 137: frawnaltar, altare dominicum, Hochaltar. BM. I, 27. Grimm, Wbch. IV, 233. Das Frôn-Amt (MB. ibid.: frawnamt), Hochamt. Der Frônbot, ä. Sp., missus dominicus, Gerichtsbote; (im Münch. StB. faſt immer ohne Artikel conſtruiert: fronbot. BM. I, 184. Grimm, Wbch. IV, 233). Das Frônbotengericht in Nürnberg; Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 378. Der Berg-Gerichts Fronbot abgebildet in Cgm. 1203, f. 97. Noch heißt der Bote des Bergamts zu Bergen, welches ehmals auch die Gerichtsbarkeit hatte: dȧ' *Frȯ̃bod*. Der Frôndienſt, servitium, opus dominicum, (cfr. legg. Alaman. XX, 3; Baiuu. Tit. I, cap. 13). Grimm, Wbch. IV, 233. Ueb-

licher ist jetzt in A.B. der Ausdruck Scharwerk, w. m. s. Die Frônfasten, quatro tempora, die Quatemberfasten. BM. IV, 278. Grimm, Wbch. IV, 237. Die Frônfest, öffentliches Gefängniß. BM. III, 276. Grimm, Wbch. IV, 237. „In fronfest bringen“, Cgm. 27, Art. 81. Der Frônfischer, â. Sp., Fischer für einen Grundherrn; Kr. Ldth. I, 222. Der Frôngarten; Lori, L.R. 20. 22. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 237. Das Frôngericht; BM. II, 650. „Das vron gericht, judicium universale; der vron richter, Deus in judicio universali“, (1460), Monac. Augustin. 84, f. 69a. 73b. Das Frônguet, â. Sp., mansus dominicus. BM. I, 591. Grimm, Wbch. IV, 238. Der Frônhof, curia dominicalis. BM. I, 700. Grimm, Wbch. IV, 238. Die Frônkost, a. Sp., taxatio publica. s. Th. II: die Kust. Das Frônkreutz, a. Sp., crux Domini; MB. X, 164. BM. I, 885. Grimm, Wbch. IV, 238. „Das zaichen deß heiligen froncreitz“, Clm. 5037 (XVI. sec., 1504), f. 151. Der Frônleichnam, corpus Donmini; auch das Frônsacrament. BM. I, 971. Grimm, Wbch. IV, 238. Das Frônmaß; BM. II, 203. „Swer an der wag und mit ellen chauffet und verchauffet sol ez nach frongelöt und nach fronmaz pfæchten. Swer an seinem maz nicht hat fronzaichen . . .“; Münch. StB., Auer p. 128. Das Frônparadies, â. Sp.; BM. II, 464. „Alles ertrich wirt vron paradise“, Cgm. 4880, f. 287. Der Frôntag, â. Sp., a) dies dominicus, Sonntag, b) Tag, an welchem für den Grund- oder Lehenherrn gearbeitet werden muß; MB. XXV, 438. Grimm, Wbch. IV, 239. „Der êristo uuechetag der dies dominicus (frôntag) unde dies resurrectionis (urstanttach) heizet“, Notk., Ps. XXIII, 1. In Wallis der Donnerstag. (Auch so zu nehmen in J. E. Kopp's Urk. p. 173, v. J. 1336? cf. ibid. p. 175. Nein, für dies dominicus, wie p. 25.) Die Frônwâg, öffentliche Wage; Wiltmeister 142. Wstr. Btr. VI, 152. BM. III, 647. Der Frônwald, silva dominica; BM. III, 472. Grimm, Wbch. IV, 239. „In dem fronwalde, in den pranden und an gerütten da hand si (die hirsen) vil wandels“ . . . „auf den prachen vor den fronwälden“, Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 2) der Frôn (scilicet Tail oder drgl.), â. Bergsp., das was vom gewonnenen Erz der Privaten der Landesherr durch den Frôner als Bergzehend für sich in Empfang nehmen ließ. „Der Frôner soll an (ohne)
614 wissen und willen den gewerkhen nicht ein die Gruben farn, sonders seins Frôns auf der hallden warten.“ Lori, b. BergR. 113. 217. 219. Grimm, Wbch. IV, 237: Frôhner. Ein Frôner abgebildet im Cgm. 1203, f. 95. Von Weyh in seiner deutschen Grammatik (Regensburg 1850) p. 54 wird der Frohn als Gerichtsbote, Gerichtsdiener aufgeführt. Grimm, Wbch. IV, 233. 'Die Frôn, Frône, Frohndienst; BM. III, 425 f. Grimm, Wbch. IV, 234.' Cf. česk. panske, als Subst. neutr. Frohne, d. h. Frohnarbeit; na panske choditi, in (auf) die Frohne gehen.

fronen; Erz frônen, â. Sp., den Zehend davon nehmen. Ungefrôntes Erz; Lori, BergR. 6. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 234 f. „Man scol dir daz chorn frônen“; Diut. III, 99. Hoffmann's Fundgr. II, 60,37.

frœnen, 1) wie hchd., doch unvolksmäßig. 2) in des Herrn, Lehenherrn, oder überhaupt der Obrigkeit Gewalt setzen, in Beschlag nehmen, indominicare. Graff III, 811. BM. III, 426 f. Grimm, Wbch. IV, 236. „Ob der richter sein wandel auf dem gut nicht vindt, so sol der fronpot ain krâwtz auf daz tor machen oder stecken oder daz haus, und sol ez damit frônen“, Rchtb. Ms. v. 1453. Anmerk. Dieses Frôn erscheint in der a. Sp. zwar zuweilen als flectiertes Adjectiv (z. B. gl. i. 546: diu frona giuuonaheit, usus publicus; o. 265: fronen getougen, dominicis sacramentis; 269: froniz reht, respublica. „Der zarte und der vron licham unsers herren . . . den vronen lichamen“; Griesh. Pred. I, 165. 166. „Ze froneme stadile“, Diut. III, 99.); aber weit öfter in der indeclinabeln Form frono, z. B. M. m. 38: „ioh vrono (oder wäre dieß ein genit. plur.? Grimm III, 145. Vrgl. mit frono das agf. vana) ioh friero Franchono erbi“, sowol der unfreyen, als der freyen, (cf. Leg. rip. LX, §. 13: romanus vel *regius* homo; ibid. LXXXIX). Otfr. zi theru itis frono, zi boton frono, in frono ꝛc.; gl. a. 101: frono, publicis; i. 80: ze vrôno houe, fiscalia; i. 245: mit frono uuago, publico pondere; i. 547: vrono turi, sacratam januam; i. 546, o. 401: vrono hof, vrono geld, fiscus; thes frono capetes, M. m. 17. ꝛc.). Es stechen dabey die Bedeutungen dominicus, publicus hervor. (Cf. altserb. Bibel: pronja, dominium; pronjawor, allodium; projarewit', fröhnen; Safařik, Staroz 347, ad 384). Die Ableitung froniſc, adj., gilt wie unser herrlich, schön, und als arcanus, mysticus. Das Verb. fronian steht für publicare, proscribere; gifronti für proscriptio, gl. i. 968. Der auffallende Parallelismus mit dem mittellat. dominicus gibt auf jeden Fall das alte fro (dominus, M. m. 50. Otfr. II, 14,27. 89. V, 7,35. 49; des Ulphilas frauja), etwa nach Gramm. 720, zu erwägen. Zwar ist mir der Zusammenhang der Formen frono und fron nicht klar (Grimm III, 145. Cf. česk. páně, alt pánie (quasi panj, ut boží a bůh; radix pán), adj. possessiv., ponitur pro genitivo pána, neque flectitur: den paně, Frontag, dies dominicus); jedoch kommt zum Theil noch in neuerer Zeit Fron als Aussprache des Genitivs von dem, wol zum obigen Mascul. frô gehörigen Feminin. Frâu vor. Der Frônhof, (Augsburg) Hof an der Frauenkirche. Der Frôngarten, (Salzburg, Lexicon v. B. Th. III, p. 140) der Frauengarten. Frônreut, Frauenreut (Hazzi, Stat. III, 1047) bey Berchtesgaden. „Und meiner Hausvrauen vron fatrein“; „und seiner Hausfrawn vron Alhaiten“; „mit gunst seiner Hausvrowen vron chuneguntn unser lieben muetter“; MB. III, 181. 567. 193, ad an. 1297, 1300, 1305. s. Ver und Frâu.

Der Freund (Frái˜d, Froi˜d, Frui˜d, Frao˜d), 1) wie hchd., d. h. amicus, (ahd. friunt, bey Ulphilas frijônds, partic. praes. von frijôn, amare; mhd. vriunt. Graff III, 783. BM. III, 411. Grimm, Wbch. IV, 161. Cf. česk. přjti, přegjti, přegi, gönnen; přjtel, pl. přatele, Freund). 2) der Verwandte. „Affinis, weibsfreunt“; Poll. 801, f. 2. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 110. Zeitschr. IV, 279,40. VI, 115,30. 170,96. Diese Bedeutung ist in Bayern die gewöhnlichste; als amicus wird Freund vom gemeinen Mann seltener gebraucht. Vil *Frái˜dt*, vil Fei˜dt; vil Schwágo', vil Hundsfüd'! pflegt er zu sagen. 3) der Genosse, das Mitglied. Im Magistrat sitzen 6 innere und 6 äußere Raths-Freunde, Mitglieder des innern oder äußern 615
Rathes, sonst auch Rathsverwandte. befreundet, gefreundet, verfreundet (béfrái˜d·t, g·frái˜d·t, g·frui˜t, vo'frái˜dt), verwandt. „Vatter und Muetter und ire kind sind anainander gefreundt in der ersten sypt, Geschwistergit sein ainander gefreundt in der ander sypt“ ꝛc. L.R. v. 1568, f. 151. „Ungefreundete Vormünder“, Kr. Lhdl. XIII, 280. Die Freundschaft (Frui˜tschaft, Frao˜dschaft), die Verwandtschaft. Die ganze Freundschaft, sämmtliche Verwandte. anfreunden Einen, ihn als Verwandten betrachten, begrüßen, behandeln. „Die österreichischen Rorbecken sollen diese bayrische noch bey wenig Jaren als Vettern angefreundet haben“; Hund's Stb. II, Artikel Rorbach. „Wirthe pflegen den Brauer, bey welchem sie das Bier nehmen, anzufreunden, d. h. mit: Herr Vetter zu begrüßen, obschon sie ihm keineswegs verwandt sind“, Nsdrfr. Vrgl. Zeitschr. IV, 358,15.

Der Frank, die Franken, Name des alten niederdeutschen Volksstammes, (Graff III, 825. BM. III, 395. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 512 ff. 535 ff. 777. Wbch. IV, 57. Cf. griech. *Ορτγσιος*, Hortensius, *Ονάλης*, Va-

lens), deſſen zuerſt um das Jahr 253 bey Vopiſcus in Aurel. c. 7 Erwähnung geſchieht. Die Franken unterwarfen ſich um 486 Gallien, und um 496 dieſſeits des Rheines auch die Thüringe und Alamannen. Im 8. Jahrh. ſtand die große fränkiſche Monarchie da. Wie von den ihr unterthänigen Völkern die romaniſchen ſich gerne die Benennung Franci, Français (wol zunächſt aus Francenses) gefallen ließen, ſo legten ſich die germaniſchen, ſie mochten am Rhein, am Mayn oder an der Donau wohnen, den Namen Franchun bey. In dieſem Sinne iſt ohne Zweifel noch Otfrid's Francono lant, Francono cuning, frenkisga zunga u. drgl. zu verſtehen. Gl. o. 389: Franchono lant, Germania. „Franchono furt, ad Vadum Francorum", Clm. 19412 (XI.—XII. sec.), f. 101—2. Gl. o. 119. 125. 129: Francun, Franci nobiles, item Germani (am Rhein und der Donau; vrgl. Otfr. Prol. 13, ad Salom. 2), oder Oſterfrancun, unterſchieden von den Franci feroces (an der Seine, Loire ꝛc. Cf. Thl. IV: wild. Dieſe Oſtfranken ſind unſerm Zeuß Chatten. (M. gelehrte Anz. 1842, S. 491: Recenſion v. Rudhart's ä. Geſch. B. Vrgl. Rudhart p. 448. 450 f. 572.) Während bey veränderten Verhältniſſen andere, mächtigere Völkerſchaften dieſen blos politiſchen Namen wieder fallen ließen, hat er ſich bis auf unſre Tage erhalten für die verſchiedenen, früher theilweiſe zu den Thüringen gehörigen Stämme, deren Länderbezirk von 1500 bis 1806 den fränkiſchen Kreis des heil. römiſchen Reiches ausmachte. „*Franci* a ferocitate eorum vel vt fertur a *Francone* quodam principe nomen sumpserunt", Cod. Fris. 173, f. 1. „Exiit edictum a senatu et populo Romano ut quicumque illos Alanos compescerent *Franci* i. e. *liberi* essent a tributo per X annos"; de ducibus Bavariae im Cod. Altm. 1, f. 5 (v. 1460). „Terra illa quae antea vocabatur Gallia, nunc vocabatur *Francia* i. ab omni servitute aliarum gentium libera", Anonymus de Carolo M., Cod. Sal. aul. 66, f. 73b. „Die in däuſchen landen ſaſſen die wurden gehaiſſen Franchen, die ze Franchrich worn die hiezzen Franzoyser oder Frances", Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 27b. „Die ze Frankreich warn die wurden gehaiſſen franziß", Ms. derſelben Chronik im german. Muſ. Nr. 2733. „*Franci* Frances vel Galli Senones Francon. Morovingi vel Morcomani Kherlingær. Item Allobroges vel Sycambri *Franci* nobiles. Item Germani *orientales Franci* Oſterfranchen", Cod. Vindob. 413, f. 196—97; Pertz, Archiv VII, p. 480. „Oſterfranken, Rînfranken", Cgm. 578, f. 15b. BM. III, 395. Joa Boëmus „de omnium gentium ritibus" (1520) f. LVIII ſagt von den Franken: „Insolens gens est superbaque, multum sibi arrogans, multum praesumens alias nationes contemnit cavillisque adeo plerumque prosequitur, ut qui cum ea morantur, nisi lingua prodat patriam suam non dicant." „*Τὸν φραγκὸν φίλον ἔχοις, γείτνα οὐκ ἔχοις*" — dieſen für uns ſehr wahren Spruch citiert ſchon Conrad v. Lichtenau, Chronic. Ursperg. (ed. 1609), p. 129. „Wenn t und u und r ſint von den franken verr an manges wortes ende, wer wil dafür ſie pfende?" Renner 22252. 'Der Franke, fränkiſcher Wein.' „Von dem francken in den keler zu ziehen." „Mit dem francken, den er ſchickt." „X emer franckhens, der emer iiij βl. dn." „VI choph frankhens zu 2 ß." Freyb. Samml. II, 110. 112. 155. 156 (ad 1392). „*Franconicum* et forte (sc. italicum) *vinum* velut procellas in sanguine parat, sed ideo qui eum bibere voluerit aqua temperet", S. Hildegardis in Reuß' Commentatio (1835) p. 45. 'Cf. agſ. franca, jaculum missile; Grimm, Geſch. d. d. Spr. p. 516.' „Francan wæron hlûde", javelins were loud; Caedmon 119,20. „He thone man mid his francan of sceat", Byrhtnoð. fränkiſch, adj.; Graff III, 826. BM. III, 395. Grimm. Wbch. IV, 58. Im Clm. 15825 (sec. XII.) des Boëthius de consol. philos. ſteht f. 12a: „ſundroniuuint *francisce* auster." „Natio quedam Sclavorum est in Germania sedens super litus oceani quae propria lingua Welatabi, *francica* autem *Wultzi* vocatur", Clm. 5336 (XV. sec.), f. 29. Cf. Eginhardus in vita Caroli M., cap. 12. Clm. 17134, f. 69. „Gif Frencisc man beclyppad Englisene man to orneste." „Gif Englisc man beclyppad Frencisene man." „Gif the Francisca byd ofercuman." Wilhelm's Geſetze II; R. Schmid, Geſ. d. Angelſ. p. 188. „Auf welches Franken geht wol altfränkiſch? In Kirchhof's Wendunmuth I. Th., Nr. 93 heißt es von einem bawern: „den noch die alte Fränckiſche, Auffrühriſche Art drückte." Dieß wird wol auf den Bauernaufruhr zur Zeit der Reformation zielen"; (Prof. Weigand). „Man ſprichet gern, ſwen man lobt heute (um 1313), er ſei der alten frenkiſchen leute, die waren einveltich, getreu, gewere"; Renner 22267. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 271. „Habens ab occasu *Galliam bellicam*", Isidor. orig. XIV, 4. Cod. Fris. 50, f. 110b 2. 111b 2. „Essendo lo imperio di Roma da *Franceschi* ne Thedeschi trasportato". . . „i *Franceschi*", (jetzt *Francesi*), Boccaccio II, 6. VIII, 8. cf. Thiodeschi (Benedig) neben altfranz. Thyois. „Frankis, Walhe und Engellant an ir ſprache ſint unbekant teutſchen leuten", Renner 22232. „Die ſechſt zung ſind die beri. franzois", Cgm. 521, f. 149b. „Nu chouſt er ſedel an der ſtet nach franzais ſit dar ûf diu bet", Kindh. Jeſu, Hahn 95,44. Wie Franzois auch Engeloys in Wolfram's Willehalm 126. 269. BM. I, 434. III, 395. „Ao. 1060 Heinric ſe cyng fordferde on Francrice", Saxon. chron. „Le Français méridional appelle tous les habitants des provinces d'outre-Loire *Franchimans*, et une répugnance traditionelle a donné à ce mot une signification méprisante", Schnakenburg, tableau des idiomes populaires de la France, p. 4. franzöſiſch, adj. „Claider, die waren gar wol geſchnitten nach franzoſiſchen ſiten", Cgm. 714, f. 215. „Ein guldin becher franczoſcher forme", (öfters, 1482), Mone's Anzeiger 1838, Sp. 311 ff. franſch ſagen die Fläminge. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 61.

Franſen, plur. 1) wie hchd. '(mhd. franze; BM. III, 395. Zeitſchr. VI, 421,13. Grimm, Wbch. IV, 59. 60. Cf. ital. frangia, franz. frange; Diez, Wbch. 154). 2) (Wſtr. gl.) Complimente, Ceremonien; Ziererеyen.

---

frent? '(= fremt, fremde, nicht vertraut? Vrgl. Grimm, Wbch. IV, 131: frendſch).' „Sey (ſie) trank aus eim chruog alſo frent und ſo gefuog, daz ſey da der huoſt an kam", Ring 36b,31.

Franz, wie hchd., der zum Taufnamen gewordene frühere Landsmannſchaftsname Francisc us. Der, die Fránzl, Diminut. für Franciscus und Francisca.

Das Fránziske-l, die Räucherkerze; poln. trociczka. In Gem. Reg. Chr. IV. iſt zu Anfang des 16. Jahrh. die Rede von „fumo trocisco." Sollte unſer Wort aus letzterm entſtellt ſeyn? 616

„Franczíſcer, Franciscinus", Franziskaner; Fürſtenzell 44, f. 22.

Die Franziskáne'ln, plur., Art zarter, in Milch gekochter und in Butter geröſteter Mehlſpeiſe.

'Der Franzos, Franzoſe, Francogallus; ſ. unter Frank und Grimm, Wbch. IV, 61. Die Franzoſen, morbus gallicus, Luſtſeuche; Grimm, Wbch. IV, 62 f.' „Prorupit sub illo tempore (1480) ex imis erebi faucibus immanissima illa scabies quam vulgo *francois* vel gallicum appellant morbum", Wolfg. Marii chron. Aldersb., Cod. bav. 12, f. 66b. „Von dem urſprung des boſen franzos, das man nennet die wilden wartzen", Cgm. 3985, Hinterdeckel, (gedruckt, mit Bild). „Plaga francoſen incepit a0. 1497", (Benoberg), Clm. 5111, f. 2. „Wannen kumpt die gotsſemerlich plo der frantzoſen? nur von überflüſſikait und von dem zutrinken

und ſwiren der frantzöſigen als man ſpricht: neu gewant, neu ſchant, neu fund, neu ſundt, neu ſag, neu plag, neu ſwür und ſpot, neu plag von got", Cgm. 837, f. 126. „Ein gůt gepet für die cranckhait genant die mala de Frantzos", Clm. 15917 (sec. XV.—XVI.), f. 9. „Etlich kunſt für die frantzoſen (lues venerea)", Cgm. 3721, f. 139. „Für die frantzoſen und lemb", Cgm. 3723, f. 207. „So du wilt frantzoſen an dem munt oder augen vertrieben", daſ. f. 208. „Reebt von ainem holtz genannt Gnaiza wechſt in Antiles in ainem lant genant Insula Spaingola für die bös krankhait der frantzoſen", daſ. f. 111. Cgm. 3733, f. 22. Cgm. 3969, f. 94. „Ao. 1551 exivi e cura ligni Quaiaci salutifera", ſchreibt Abt Leonhard Baumann, Fürſtenf. 168, Vorſetzblatt. „Für die platern genant franckheit S. Menns (Memis?) oder contrackt mall di *Frantzosn*", Clm. 963, f. 298. „Für all alt ſcheden die nit von frantzoſen hie ſeindt", Poll. 185, f. 6. „Ey nun geb jhm bock alle Franzen!" (wie: die Drus, den Ritten ꝛc.), H. Sachs 1560: III, III, 24b. „Gott geb dem Foſſen alle Frantzen und das er am galgen erworg!" daſ. IV, III, 4. Grimm, Wbch. IV, 60. Vrgl. Th. III: die Seur.

'frippen, consumere, conficere, verthun, abnutzen; Grimm, Wbch. IV, 204.' „Die bauern wiſſen nichts von not und trauern, frippen zu dem kalb die kue", P. Werlinus Seonens. (1646), Cgm. 3637, f. 1076.

---

frieren (friə'n, opf. frêiə'n), auch freuren (froi'n, frui'n); fruſt, frieret, freuret; hat gefrören, wie hchd.; doch mit dem Unterſchied, daß man im Dialekt wol nie ſagt: ich friere ꝛc., ſondern immer: es friert mich ꝛc. (ſ. frieſen). Die Gefrier (Gfriər, opf. Gfrêiə'), 1) das Gefrorenſeyn. „Gelu, gefrier", Avent. Gramm. „Alsbald die Gefrier aufgeht", ſobald der Boden aufhört, gefroren zu ſeyn; L.R. v. 1616, f. 733. 2) das Feſtſeyn gegen Stich und Schuß. Die Gefrier aufflöſen, die Feſtigkeit benehmen. aufgefrieren, aus dem Zuſtande des Gefrorenſeyns kommen. Grimm, Wbch. I, 647: auffrieren. derfrieren, verfrieren, erfrieren.

gefrôren (gfró'n, gfrou'n, gfraə'n), 1) gefroren; 2) durch vermeintliche Zauberey unverwundbar, feſt. Schiller, Wallenſtein's Tod V, 2. Auftr. „Die Schanz, allwo lautter Frantzoßen und alle gefrorn oder veſſt geweßen, welche wir alle todt geſchlagen", des Oberſten Fritſch Tagebuch aus dem 30jährigen Krieg; Wſtr. Btr. IV, p. 168. „Der Prinz Eugeni iſt feſt geweſen oder gefroren, hat ihm auch nichts zukönnen", Stephanspredigt 39. N.A. Bist *gfrórn?* iron.: kannſt du dich nicht rühren? Iotz bin I *gfrorn*, iotz sán' mə' *gfrorn*, iron.: jetzt haben wirs; ſonſt: jetzt iſt guter Rath theuer. ə~ *Gfrornər*, ə~ *Gfrorné*, iron.: ein Rechter, eine Rechte! (Wenn du mir dieſen und jenen Gefallen thuſt), ſind mir ein paar Vierundzwanziger ꝛc. auch nicht in die Hände gefrôren, d. h. ich werde dir damit meine Erkenntlichkeit beweiſen.

fræren, gefræren, derfræren (frè'n, frèə'n, opf. frèiə'n) einen Theil des Leibes, ihn durch Froſt zu Schaden bringen; (ahd. frôran, mhd. vræren; Graff III, 829. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 249). „Nu brennet mich und fröret nach dem das mir iſt teure", Valkn. 4. „Der riffe iz ne froret, der wint iz abe ne troret", Diut. III, 47. Gib acht, daß du dich nicht gefrærſt. I~'n Russland drinn hàt si' á' ə~ manchə' guədə' Baər d· Füəss *gfrèrt*, dás ə' sei~ Lé'tə' drà~ ə·fréttn hàt. 'entfrören, aufthauen; Graff III, 829. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 523.' „Reht als daz viur daz îs enpfræret", Boner 16,50. „Emollire vel entpfrören congelata corda", Monac. Augustin 84, f. 65b. Die Gefrær (Gfrèr, opf. Gfrèiə'), das Gefræret, der erfrorne Theil am Leibe. „Die morgenſtern ſand beſſer als Biren, die öffen die Gfrör", Lied v. 1704. Dr. Minderer, 1620, p. 14. Der Frærer, Gefrærer, das kalte Fieber, der Froſtanfall; der Fieberſchauer.

Der Frâß (Frès, opf. Frâus), 1) wie hchd. 2) gefräßiger Menſch, (ahd. frâz, mhd. vrâz; Graff I, 531. BM. I, 762. Grimm, Wbch. IV, 64. Zeitſchr. V, 334. 459). „Daz ich dich vrâz behielte"; Gregor v. d. St. 2618; vrgl. 2637. 2756. Das Gefræß (Gfrâss), 1) der Fraß, beſonders das aus allerley Abfällen beſtehende Futter für Geflügel; daher Spreu, Unrath, Abfall überhaupt. Də' Bodn leit vollə' *Gfrâss*. Is miər ə~ *Gfrâss* in d· Augng gfàlln. Kartſch II, 5: G·frafst; „kloa~s *G·frâſst* gibts da meni." 'Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart: G·frö'ſs.' Vrgl. Grimm's Wbch. IV, 64: Fraſe, Fräſe. Zeitſchr. V, 334. 459. 2) verächtlich: Speiſe. ſ. freßen. Vrgl. Gæß. 617

Die Frais (Fraəs), die Fraiſel, das Gefrais, das Fraislich, 1) convulſiviſcher Zufall. Die Frais ſtoßt mich an, die Frais übt mich, würgt mich. Aufkirchner Mirakel 21. 54 ꝛc. In die Frais fallen. N.A. Schier in die Frais fallen (vor Zorn. Schrecken u. drgl.). Im Spott: Dà mècht Aenə' ja glei' *i· d· Fraəs fàlln!* Da mécht mə~ d· *Schaət·nfraəs* kriəgng, — ſo unerhört iſt das Ding. „Si zalte manege freiſe, die ſi von vorhten leit, dô ir geſelle ſtreit"; Wigalois 4026. '(Vrgl. unten 3).' „Der Hinfall und Frayßl ſind Geſchwiſtert", Bogn. Mirakel. Die Muetterfrais, convulsiones hystericae. Bey Kindern unterſcheiden die Mütter das Uebel nach den dabey vorkommenden Umſtänden mit verſchiednen Namen, als da ſind z. B. die Kopffrais, (wobey ſich im Geſicht ein unwillkürliches Zucken und Lächeln zeigt); die ſchreyende Frais; die ſtille Frais; die Sperrfrais, (wobey die Speiſeröhre verſperrt iſt, und nichts mehr einnimmt); die Wurmfrais, (die von Würmern im Leibe herrührt); die Zanfrais, (durch ſchweres Zahnen verurſacht). 2) Epileptiſcher Zufall; Fallſucht. Zeitſchr. III, 191,80. „Der ſchwere Gebrechen oder das Fraislein oder das Unkraut", Dr. Agricola Ambergensis de cervi usu in medicina. „Lebenfuez iſt guet für das fraßleich", (? hieher?) Clm. 5931, f. 219. 'Vrgl unten: fraislich.' Der Fraisbeter (Fraəsbètə'), Art Paternoſter aus allen, vom Fleiſche gereinigten Wirbelknochen einer Natter gemacht, welche man im Frauendreißigſt lebendig gefangen, in einem verſchloſſenen neuen Topf durch Hunger und Hitze getödtet, und dann in einen Ameishaufen gelegt hat, damit durch dieſe Thierchen das Fleiſch weggenagt wurde; auch ein Paternoſter, aus den Saamen des Gewächſes Coix Lachrima gemacht. Ein ſolcher Bètər, unter den Kopf einer mit der Fraəs behafteten Perſon gelegt, hat nach dem Wahne einiger Gegenden heilſame und rettende Kraft. 3) Gegenſtand der Furcht, des Schreckens überhaupt, Gefahr; (ahd. freiſa, mhd. vreiſe; Graff III, 830. BM. III, 398. Grimm, Wbch. IV, 119. Cf. ceſk. prisně, ſtrenge, ernſt). „Periculis, freiſen", Cgm. 17, f. 65a, Pſ. 39, oratio. „Ze friſte heb ich ez aber ûz der freiſe", Labr. 533. „Funden ſi (die Fiſcher) ûf der freiſe (der ſtürmenden See) ſweben des kindes barke", Gregor v. d. St. 782; (vrgl. oben: die Freide). „Nu chom ain Widerfrais von Donner und von regen", Horneck. „Dem rîter was zer freiſe gâch, wand er het eines lewen muot, ſwaz freislich was daz dûhte in guot", Wigalois 1845. „Der helle fraiß haben mich beſtanden", Cgm. 80, f. 200a. „Daz lant iſt allez fraiſes vol", ſagt die Mutter Maus zu ihren Jungen; Boner, Em. D. 58, f. 162. '(Benecke XLIII, 14: „alles freißen vol"; Pfeiffer: „allez vreiſen v.").' (Chriſtus) „der behætet und bewart vor fraiſen vnd vor ungemach einen iglichen menſchen der im nachvolgt", Clm. 9612 (XIV. sec.), f. 156. 4) ä. Sp., die Gefährde, das Vergehen; inſonderheit das Verbrechen, crimen. „Wer ein geſtolnes Gut gekauft, mußte einen Eid ablegen, „daz er chain vrais geweſt hab an dem guet, do er es chaufft hab",

Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 60. „Für alle frais und unbillichen beſwærnuß“, MB. II, 144. „Frevel, Fraiß und Miſſethat“, Kr. Lhdl. XIII, 44. 5) (Franken) Gericht, Gerichtsbarkeit in Criminalſachen. „In ſeiner
618 Frais geſeſſene Unterthanen“, Ertel, prax. aur. I, 699. Die hohe Fraiſch. Frais-Ambt, Frais-Buech, Frais-Fall, Frais-Herr, Frais-Pfand, Frais-Proceß, Frais-Urtail, Fraiſch- und Grenzſtaine ꝛc. bayreut. Criminaltar v. 1666. Fraiſer (zu Bedeutung 4) nennt M. Beham die aufſtändiſchen Wiener v. 1462 oft, wo er einen Reim auf Kaiſer braucht; z. B. 266,30. BM. III, 399.

fraiſig (fraəsi'), 1) mit der Frais behaftet, wütend. 2) verbrecheriſch, ſtraffällig. Graff III, 831. BM. III, 399. Grimm, Wbch. IV, 119. 121. Zollfraiſiges Guet, Gut, mit dem man ſich gegen die Zollgebote vergangen hat. Lori, BergR. p. 9. Kr. Lhdl. I, 99. II, 228. Vrgl. fraidig. fraislich, fürchterlich, ſchrecklich, gefährlich. „Ob diu vlater da du waniſt daz iz daz freislich ſie“, Clm. 536 (XII. sec.), f. 82. Vrgl. oben: das Fraislich. Mittel- und niederfraisliche Obrigkeit, (Ertel, prax. aur. I, 711 in der Bedeutung 5). fræ̃rlich, gräßlich, (Aſchaffenb.). fraiſſam, fraiſſam, adj., (ä. Sp.) fürchterlich, ſchrecklich. BM. III, 399. Grimm, Wbch. IV, 121. „Da der ſchöpfer Hymel und erd gefürt ward alz ein züchtigs lamblein von den fraſſamen leben“ (Löwen), geiſtliche Betrachtungen v. 1438, Wſtr. Btr. V, 69. „Ward den wilden freyſamen Thieren fürgeworfen“, Avent. Chr. Die Fraisſam, die fallende Sucht, Frais. Anmerk. Die Frais könnte ſich wol zur alten ĕiſe (von agis, egeſe, Schrecken, Furcht; ſ. oben, Sp. 157: aislich) verhalten, wie die Fricht als Bergicht zu Gicht, Jicht, wie fraiſchen zu aiſchen, freßen zu eßen ꝛc. Dann müßte aber ſchon das gothiſche fraiſan (πειρᾶν, periculum facere, fraiſtubni, πειρασμός, periculum) ſo zerſetzt werden dürfen. Das Onom. v. 1735 hat Freyſam, Dreifaltigkeitsblume, viola flammea. Grimm, Wbch. IV, 121 f. „Freiſſamkraut, herba clavillata“; Clm. 16487, f. 101.

freßen, wie hchd. (goth. fra-itan, Prät. frêt, ahd. frezzan, mhd. vrezzen; Graff I, 529. BM. I, 761. Grimm, Wbch. IV, 132). „frizzet, devorabit“, Cgm. 17, f. 34a; „wir haben urezzen, devoravimus“, f. 55a. „Habet in frezzen“, Notk. 79,14. „Dz in die lewen beten vrezzen“, Grieh. Pred. II, 86. 134. „Dirr din ſun der da frezzen hat alles ſin gut mit den hûren“, Cgm. 64, f. 15. „Der hunt hat ewr chintel getætet und freſſen“, Cgm. 54, f. 56b. „Si ſind von den tieren freſſen“, daſ. 46a. „Der hunt hat leder vrezzen, ſo man dienſtes wil vergezzen“, Clm. 4660, f. 110. Die Freßen, (verächtlich) der Mund; das Geſicht. Grimm, Wbch. III, 66. 132. Zeitſchr. V, 333. 334. Schläg'ng 'neĩ ĩ d' *Frésen!* R. A. Gefreßen haben, genug haben, genug geſehen, gehört haben. Au we! iotz hân I scho gfrésen! An einer Perſon abgefreßen haben, ihrer ſatt ſeyn. Dèr hàt à d' Schö st'n glei' à'gfréss'n! Vrgl. Zeitſchr. V, 334. Das iſt ein anders Freßen! das iſt eine andere (beſſere) Sache. Von einer Weibsperſon, die, ohne verehlicht zu ſeyn, ſchwanger iſt, ſagt der Pöbel: Dé hàt Hàr *eini gfréss'n*. S. Gefriß und fretzen.

Freiſing, der Ortsname, entſtanden aus dem alten (zi den) Fri-gis-ing-un, Fri-kis-ing-un (in den lat. Urkunden ad Frigisingas), wovon die letzte Sylbe einen Dativ plur. und die vorletzte ein Patronymicum anzeigt, (ſ. ing); der drittvorletzte kommt als Beſtandtheil mehrerer alter Mannsnamen vor, (z. B. Alhkis, Herigis, Hludogis, Hunkis, Otkis, Ratkis, Meichelb. Hist. Fr. 113. 131. 132. 266. 275. 300. 304. 315. 329 ꝛc.). Alſo beſſer: Freyſing; ſ. Gramm. 504. Vrgl. K. Roth, Beiträge, 4. Heft, 20 und Urkunden des Bißthumes Freiſing.

Das Gefriß (Gfris), verächtlich: das Maul; das Geſicht. Grimm, Wbch. IV, 132. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 109. Zeitſchr. V, 333. 334. 459. VI, 171. ə wilds *Gfris*, ein häßliches Geſicht. ə *Gfris* machə, verdrüßlich, zornig, weinerlich dreinſehen. *Gfrisə* ſchneidn, das Geſicht verziehen, verzerren. Du *Gfris* du! Schimpf-Anrede. ſ. freßen.

frieſen (fries'n, opf. frêis'n), auch: freuſen (frois'n, fruis'n), Prät. ich frur, Partic. gefroren, wie hchd. 619
frieren. So conjugierte auch die ahd. Sp. Inſinit. frioſan, Präſ. ih friuſu, Prät. ih, er frôs, du fruri; Partic. Prät. gifroran. (S. Gramm. 629. 630. 896. 951). Graff III, 828. BM. III, 413. Grimm, Wbch. IV, 199. 203. Zeitſchr. I, 275,3. 3. 284,6. II, 43,18. VI, 180.

Frieſen, Frisii, Volksname; ſ. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 669. 670. 777.

frieſeln (fries'ln', opf. frêis'ln), freuſeln (frois'ln, fruis'ln, froisə-l'n, froisájn), verb. impers. recip., fröſteln. freuſelend (froisələ̃d, fruisələ̃d), partic. und adj.

frieſeln, (Kaufbeuren) modrig riechen.

Der Frieſel (Fries'l), plur. die Frieſel, Frieſeln, wie hchd. das Frieſel, eine Art Krankheit, die mit Fieber anfängt und mit einem bald rothen, bald weißen Hautausſchlag endet. „Der Friezen, febris“; Voc. v. 1445.

Die Fraiſch, das Gefraiſch, das Fraiſchlich, (Franken) was die Frais, w. m. ſ. Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart, S. 42. *Fräschles* - Ous, Nürnb. Schimpfwort; Firmenich II, 399. Zeitſchr. VI, 266,11. fraiſchlich, (Mittelrhein) ſchrecklich, grauſenhaft.

fraiſchen, Prät. ich frieſch, (ä. Sp.) erfragen, erforſchen. BM. I, 425. Grimm, Wbch. IV, 120. ſ. aiſchen, veraiſchen und frätſcheln.

friſch, 1) wie hchd. Friſcher! friſcher! (am Würmſee) zu Pferden, die man antreibt. Vrgl. Zeitſchr. V, 334. 2) friſches Maßer, in den Salzbergwerken: ſüßes. lebfriſch, von Perſonen: lebensfroh, munter. Die Friſché, Friſchen, die Friſche; im Schmelzweſen: Cgm. 598, f. 124b. Grimm, Wbch. IV, 212. 213. Die Summerfriſchen, (zunächſt im Tyrol; oft auch Summerfriſt. Vrgl. Zeitſchr. V, 334) Erholungs-Aufenthalt der Städter auf dem Lande zur Sommerszeit. Das Friſchbier (Friſchpor, Franken), Koſent. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 111. „Behaimiſch Fiſchpa zu teutſch friſch oder Affterbier genannt“, Cgm. 3720, f. 90. Der etwas beſſere Koſent heißt Mittelbier. Gl. a. 652: frisger, crudus. auffriſchen Einen, (Reut im Winkel) ihn zornig machen.

Das Friſchelein (Friſchel), O.L., was allgemeiner: der Friſchling (Friſchlin'), 1) das Junge ſowol, wie im Hchd., vom wilden, als das vom zahmen Schwein von der Zeit an, wo es aufhört blos mit der Mutter zu laufen, und wo es als Ber oder Læs für ſich einzeln genährt oder mit der Herde auf die Weide getrieben wird, ahd. Sp. friſking, porcus pascualis, häufig als Abgabe vorkommend, z. B. MB. I, 40. II, 311. 344. 454. V, 133. 134. 408. 431. 450. Lori, Lechrain 15. 31. Gl. i. 1179: friskinga, pascuarios; mhd. vriſchinc; Graff III, 832. BM. III, 408. Grimm, Wbch. IV, 213. 215. Zeitſchr. V, 334. Die Grasfriſchinge in Meichelbeck's Chron. Ben. II, 63, ad 1332 waren vermuthlich im Frühling, die Halmfriskinge des alten Tegernſ. Urbar. im Herbſt fällig. Vogt friſching, MB. V, 408. 431. 450. „Friskingae IIae, Capitulare v. 819. „Zway ſtadel friſchling ſwein“ Heidenh. Salbuch (1400), Cbm. 1524, f. 8. 10. 2) ä. Sp., unter ähnlichen Verhältniſſen auch ein junges Schaf. „Friſchinch, vervex; Diut. III, 153. „Friskinga IIII, duas vervecinas, duas autem reliquas porcinas“, Ried 69. „Samo ſo ſlaht-friuſcinga, tanquam oves escarum“, Notk. 43,12. „Alſo ſcaffine friuſcinga, ut oves occisionis“, daſ. 43,22.

So iſt gl. i. 261. 490: „oſtar friskinch pascha“ zweifelsohne ein Oſterlamm; und friskinc gl. a. 119. i. 709. 739 victima, hostia, Notker's friuscing (Pſ. 26,6) kann ſowol ein Schwein als ein Schaf bedeuten. „De victimis, von friſkingen“, Cgm. 17, f. 215a. „den friſkinch“, daſ. 123b, Pſ. 82,10. Das Ulphilaiſche ſauds (victima) bezeichnet im Nordiſchen ein Schaf. Im ſalzb. Lungau iſt der Friſchling, in den VII Comm. der Friſching noch heutzutage ein junges Schaf. 3) verächtlich: junger Menſch.

620 Der Froſch, 1) wie hchd. (ahd. frosk, mhd. vrosch; Graff III, 61. BM. III, 427. Grimm, Wbch. IV, 250. Vrgl. Zeitſchr. III, 127. 262,61. 552,11. IV, 471,37. V, 419, II, 17. „Allez herren!“ ſprach der vroſch, gie diu eide über in: „wie ich mit in bekumbert bin!“ S. Helbling VIII, 530). 2) Papierchen, mit Pulver gefüllt, um zu einer Art Feuerwerk zu dienen. Froſchhoſen, (Wien) gatya, ungariſche Hoſen. froſchen, Fröſche fangen. Zeitſchr. II, 343. fröſcheln, (Jir.) ein Spiel.

'Fraſt, á. Sp., Standhaftigkeit. Die Fraſtmunt, á. Sp., Herzhaftigkeit, Kühnheit; BM. III, 395. Grimm, Geſch. d. Spr. 129. 195. Wbch. IV, 64.' „Rehter vraſtmunde ein haſe“, Helbling II, 515. Graff III, 834.

'Die Friſt, wie hchd. (Graff III, 834. BM. III, 408. Grimm, Wbch. IV, 216).' „Ze friſte“, zuweilen? Labr. 533.

„frat“, halb faul, fracidus, rancidus, Voc. v. 1618. Gl. i. 548: fratero, putri. ſ. das folgende Wort.

fratt (frad), 1) abgerieben, wund von der Reibung (Graff III, 819. BM. III, 395. Grimm, Wbch. IV, 67. Zeitſchr. II, 342. IV, 168. V, 253,26. 333). „Du piſt vrat in den ſeiten“, Suchenwirt XL, 46. 's *frädé* Kind ei~stuppm, (b. W.). Si' d' Füass *frad* gê~. I' bin mi' *frodi*' 'gàngá; Caſtelli, Wbch. 133. Das Prompt. v. 1618 hat „frad, exulceratus.“ „Der Fratt, der Arswolf, intertrigo“, (Heniſch); (ahd. diu fretî, mhd. diu vrete; Graff III, 819. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 140. Zeitſchr. II, 342. IV, 168. VI, 414,86. W. Grimm zu Freidank 127,18 u. Abhandl. über Freid., 1850, p. 77). „Für dy frett nim . . . und thue das in all frett“, ZZ. 2072, f. 362. „Iſt die fretten geſchwollen . . .“, ZZ. 2062, f. 1b. Vrgl. oben, Sp. 456: Pfrit. 2) mager, blaß; Weinhold, ſchleſ. Wbch. 23: Er ſieht frâte unterm Geſicht aus. 3) matt, faul. „Sie (d. Bauern) ſeynd ſo frat“, Wolff, Volksl. 249. 4) fig., durchtrieben, verſchlagen, (wie hchd. gerieben, abgerieben; ſ. Th. III: reiben und vrgl. BM. III, 396: „ein gevratit man“).' „Die Bauern frât.“ „Vil mangen argen puben frât ſah man oft vor der newen ſtat“, M. Beham, Wiener, 287,29. Gehört vermuthlich zu

fretten (frétt·n), 1) reiben, ſcheuern, fricare; (ahd. fratôn, mhd. vreten; Graff III, 819. BM. III, 396. Grimm, Wbch. IV, 68. 140. Zeitſchr. II, 342 f. V, 333. 521, II, 5. VI, 414,86). Der Schlüſſel hat mir ein Loch in die Taſche gefrettet. „Derſelbe durch mich ein Loch thet fretten, hing mich an ein vergulte Ketten“, ſagt der redende Gulden bey Hans Sachs. „Wer ſich hat gefret in engen ſchuhen“, ZZ. 2062, f. 1b. „Für das fretten an aim ſchinpain das nit hailen wil“, Cgm. 3723, f. 163. „Der dem andern ſin vihe frett mit ſinem wagen“, Augsb. St.B. 7, Freyb. ab-, auf-, durch- ꝛc. fretten. 2) plagen, mühen. Unser ao~s is di ganz Woche~ *gfrétt·t* und 'plàgt. „Niemand jm genug arbeiten mag, er frettet (denn) die Nacht zu dem Tag“, H. Sachs. „Du Phantaſt was darfſt du mich fretten“, idem. Sich fretten, durch-, furtfretten, ſich kümmerlich fortbringen; ſich abfretten, ſich abmühen. Ein Stück Arbeit zuſamenfretten, es mühſam und mit genauer Noth zu Stande bringen.

Die Fretten (Frétt·n), Einrichtung, Vorrichtung, Anſtalt, welche nur kümmerlich ihrem Zweck entſpricht, beſonders ein Bauerngut, auf welchem nur ein mühſeliges Fortkommen möglich iſt. Dé *Frétt·n* mècht I nét gschenktə'. Eine überdiente Fretten, Gut, auf dem zu viele Abgaben liegen. „Vom Bada 's schlet übi a *Fröten* steht“, (Taglöhnerhäuschen), Pangkofer (1846), p. 131. Der Fretter (Frétta'), der nur mit Noth etwas zu leiſten oder ſich fortzubringen vermag; Stümper, Pfuſcher in einem Handwerk; Beſitzer eines Bauerngutes, der trotz aller Müh und Arbeit nicht vorwärts kommt; (Grimm, Wbch. IV, 140). Leider gibt es der Fretter ſo viele! Die Fretterey, kümmerliches Fortkommen, undankbare Bemühung; (Grimm, Wbch. IV, 141). „Der elende Lazarus hat geſehen kochen, braten, ſieden, bachen, reſten, aber nie tröſten, beym Reichen war alle Tag ein Mandlmueß, beym Armen alle Tag ein Manglmueß, beym Reichen alle Tag ein Freſſerey, beym Armen alleweil ein Fretterey.“ „Ein Sünder ohne Reu, ein Mußquetierer ohne Bley, ein Karten ohne Säu, ein ſchwäbiſch Fruhſtuck ohne Brey, ein Soldat ohne Treu, ſind ein pur lautere Fretterey“, P. Abraham. S. a. freden und fretzen.

Freat·n, (Jir., Lungau) Milchgeſchirr.

Der Freithof, der eingefangene Raum oder Hof um eine Kirche, Kirchhof; (ahd. frîthof, mhd. vrîthof; Graff III, 792. IV, 829. BM. I, 700. III, 410. Grimm, Mythol.2 75. Wbch. IV, 123. Zeitſchr. II, 91,20. III, 392,3 17. Zu goth. freidjan, ſchonen? womit allerdings gafrithôn, verſöhnen, zuſammenhangen wird. Cf. Grimm IV, 688). Nach der a. Sp. bedeutete frîthof ſowohl dieſen Raum, atrium ecclesiae, als atrium 621
überhaupt (Otfr. III, 25,6; Epilog. 6. „In dinen frithouen, in atriis tuis“, Notk. 64,4 83,3. 134,2. „Atrium est curia ante domos magnatum frithof“, gl. Augiens. in Mone's Anz. VIII, 393). „Moyſes machte umbe den tabernacel ainen frîthov“. Griesh. Pred. II, 116. „Vier freithofe“ um Salomons Tempel; Cgm. 632, f. 92. „Wär, daz einer fräveleichen mit gewaffneter hant in einen freithof oder in ein kirchen laufft . .“; K. Ludwig's Rechtb. „Welche Miſſethaten halben in Kirchen, Klöſter, Freythöf und dergleichen gefreyte Ort fliehen“, O.Pf. Maleſ. Ord. v. 1657; b. L.R. v. 1616, f. 803. „Ez heizet darumbe ein frîthof“, ſagt Br. Berhtolt p. 343 (Pfeiffer 448,7), „daz er geheiliget und gefrîet ſol ſîn vor allen bœſen dingen.“ (Vrgl. Frey-et, Freit, wozu indeſſen die, wie oben gezeigt, ſchon ſo alte Zuſammenſetzung vrît-hof nicht recht ſtimmen will. Vrgl. Grimm II, 454. Wbch. IV, 126 f.). In früherer Zeit war's üblich, auf dem Freithof Gerichtsſitzungen zu halten. „Der Herzog Leopold am Gericht auf dem Freithof (wie dieſelbe Zeit — um 1149 — der Brauch geweſen) iſt geſeſſen“, Avent. Chr. „Die ladeten ſie uf den frîthof“, Wernb. Maria 83. 90. (Rubr.) „Des fürſten freidhof rueſſen.“ (Text:) „So nu ain fürſt ainen hof haben und rueſſen wil“; (es iſt eine Verſammlung des Landes-Edeln ſowohl zur Kurzweil als zur Berathung gemeint), deutſches Regimen principum, Cgm. 425, f. 41. „Teatrum, fridhof“, Monac. Francisc. 248, f. 227. „Adhuc prohibemus ne chorese vel turpes ludi et inhonesti, qui ad lasciviam invitent in *cimiteriis* agantur et ne ibi *tractentur causae seculares* ex consuetudine et maxime tales in quibus agatur de judicio sanguinis“, Aug. civ. 23, f. 260b. Cf. quaedam circa cimiteria in Monac. Francisc. 177, f. 188; 184, f. 132. 133; 187, f. 132. R. A. Er ligt auf dȯ' *Freidhofmauə'*, fällt endə' 'nei~ àls 'naus, d. h. iſt gefährlich krank. I wer' nét gsund, bis mə~ mə' *Freidhof-Koud* übə'légt, d. h. ich werde wol an dieſer Krankheit ſterben. „Der vrîthof iſt ein ſælic wirt, dem manic gaſt ze teile wirt“, Frîdanc. Das Freithof-Blüemlein, (im Scherz) graues Haar, das am Haupte eines Menſchen einzeln zum Vorſchein kommt; Kirchhofblumen; Joh. Pauli, fol. 32; Leſſing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, 267. Freithof-Wäßerlein, (im Scherz) jeder Branntwein oder Liqueur, (weil ſolche Getränke ihre Liebhaber gerne auf den Gottesacker befördern). Der Unſchuldigen

(Kindlein) Freithof, auch blos: der unſchuldige Freithof, beſonders eingefangener kleiner Raum in einem ländlichen Gottesacker, auf welchem ungetaufte (todt oder unreif geborne) Kinder begraben werden.

Der Freitgaden, (Wſtr. Gloſſ.) Behältniß, innerhalb der Freithofmauer erbaut, und gegen einen jährlichen der Kirche erlegten Zins den Bauern einer Gemeinde überlaſſen, um zur Zeit einer Gefahr, (wenn dieſe nemlich von ſolchen Perſonen herrührte, die zu gottesfürchtig waren, ſich an ſolch einem Orte zu vergreifen), ihr Getreid u. drgl. daſelbſt in Sicherheit zu bringen.

Die Frittata (Fridátə, Küch. Sp.), dicker Pfannkuchen, Omelette, „Amulett", vom Italieniſchen.

Frutria. „Der Frutria (Näſcher?) nimpt in wol gewar wa die peſten feigen ſint", Cgm. 444, f. 3b.

fruetig, munter, hurtig, unverdroſſen, ausrichtſam; (mhd. vrüetec; BM. III, 390. Grimm, Wbch. IV, 328. Zeitſchr. II, 343. III, 96. V, 335. Cf. ſchwed. frodig, von Pflanzen und Thieren: gedeihend; froda, gedeihen, Frucht bringen; dän. frodig, üppig, wuchernd. Krainerisch: prudek, munter, aufgelegt; Jarnik p. 177). „Frutig, navus, strenuus, sedulus", Prompt. v. 1618. „Aft ham s' (die Dienſtboten) ma' glei' 'n Kumpari (das Darangeld) zruckgeschmissen; i' afa' nit faul, und han glei' dö Garberin (zweite Dirne), dö aso allweil mit'n Bauknecht a wöck (ein wenig) geschmissn (Umgang gehabt) hat, afa sinst a *fruatägö* (rüſtige) und a wachsö Menschin ist, zamt ihrn Narn 'n Bauknecht davo~ gjagt", v. Kürſinger's OberPinzgau (1841), S. 177. ſ. Suchenwirt, hg. v. Primiſſer, Wbch. S. 380. „Der ambtman was unfruetig und wolt nit bieten frid". Heſeloher. Am üblichſten iſt das Wort als Adverb (fruəting, fruətlə, fruitlə) für: gleich, ohne weiters, vollends. Blei' *fruəti'* gàr aus, bleib gleich ganz weg. Gê *fruətlə* in's Bett, wennst ə' so faul bist. 'Abə' də' Hofkəllnə' hàt auf'n Ioseph *fruətlə* ganz vo'géss'n, Geneſis 40,23. S. fruedig (von frue) und frêdi. Sollte etwa gar gl. a. 435. 591: friuntun, extimplo, mit zu bedenken kommen? Das alte fruot (gl. a. 461), longaevus (cf. čeſk. staroſt, Sorge, starati ſe, beſorgt ſeyn, neben star, alt), ſonſt prudens (goth. frôths, ahd. fruot, verſtändig, klug, mhd. vruot, wacker, munter, froh; Graff III, 820. BM. III, 389. Grimm, Wbch. IV, 328) ſtimmt wenigſtens in den verneinenden Formen unfruati (gl. i. 162. 906), inertia, recordia; unvruot (i. 438), hebes, zu unſerm Worte. „Irdiſch gut verkert den mut dz er gen got iſt ſelten frut", Renner 16336. „Herre, umb dinſt ſo gib dein gût, das machet dich in eren frut", ſagt der Sprinz, Cod. Moll-Oldenbourg. (v. 1475) mit Udalrici de campo liliorum Concordantia charitatis. „Die tugentreiche frute (Reim: Rute) trug der minnen strick in irem zarten blick", Cgm. 714, f. 98. „Von in (dem Bauer und der Ritters tochter) werden zwitorn; diu dünkent ſich dan vruoter nâch der edelen muoter", S. Helbling VIII, 237. ſ. auch Suchenwirt, a. a. O.

622 „Frutill, canna indica", Onom. v. 1735. Zeitſchr. V, 335. „Der frutillene Röſenkranz, Paternoſter aus den harten, ſchwarzen und glänzenden Samenkörnern der Canna variabilis L. verfertigt, welche einſt bey den Gärtnern Fritillaria geheißen zu haben ſcheint"; (Baur).

---

frätſcheln (frádsch'ln), 1) wiederholte, beſonders indirecte Fragen ſtellen; (Grimm, Wbch. IV, 68. Zeitſchr. II, 343. IV, 158. V, 255,70. 333. VI, 14. 180. Cf. oſtfrieſ. proten, ſprechen, holl. praat, Gerede; Firmenich I, 21. Zeitſchr. III, 432.372. V, 134,1. 159. VI, 363. 431,118). Frätſcheln an Einem. Um ein Ding herumfrätſcheln. Einen ausfrätſcheln. Einem etwas abfrätſcheln, ihn ausholen, ihm etwas (geheimes) ablocken. Jarnik p. 48: „barati, fragen; 'ſbarati, erfragen; barkovati, fratſcheln; 'ſbarkovati, ausfratſcheln." 2) ſich als Unterhändler, Mäkler zum Aufkaufen, Zuſammenkaufen von (Eß-) Waaren brauchen laſſen. „Man findet Leut, die ſelbſt nichts kaufen, die ſich aber damit nähren, daß ſie den Fremden das Traid allenthalben auffretſcheln", Ldtg. von 1612: 361. „. . Feyrende Leut, die zum frätſcheln und hin- und wiederſtreichen mehr genaigt ſeind, weder zur Handarbeit", Mandat gegen die Kauderey v. 1601. Der Frätſcher, 1) Frager, Ausholer; 2) Zwiſchenhändler, Mäkler. Ldtg. v. 1612: 364. 383. „2 Frätſchler und 10 Krämer", Saalfelden, Hübner. Die Frätſchlerinn, das Frätſchelweib (Frádschlwei'). Die Frätſchlerey, auch Frätſcherey. „Daß ſich die Baursleuth auf alle Fretſcherey legen", Ldtg. v. 1605: 329. Vrgl. die Frätſchel (Frádschl, Kitzbühel), die Bierſchenke; der Frätſchler, Bierwirth. Die Form Pfretzner des Voc. v. 1482 ſtatt Pfragner gehört vielleicht zu dieſem Frätſchen. Als Familienname: Pfretſchner. Auch das ältere fraiſchen (angelſ. frafigan, holländ. und niederd. vreesken. Brem.-niederſ. Wbch. V, 373) und ital. la frasca, der Zweig, als Zeichen einer Schenke, iſt zu bedenken.

'Der Fritſchal, á. Sp., koſtbarer Kleiderſtoff, (mittellat. fritsalum; BM. III, 410. Grimm, Wbch. IV, 220. Ducange unter: fritsalum und frissati. Pfeiffer zu Höfler's Albert v. Beham S. 155 'und zum Wigalois 40,35'). „Der dritte sac der iſt vol fritſchâl, brûnât, vêhe veder", Helmbr. 1345. „Ein garzûn, der truoc einen ſchaprûn, geſniten von vritſchâle", Wigalois 1416. „Zuo eime gelwen fritſchâl, Reinb. v. D. heil. Georg 4584 (4590). Cod. Alderab. 44, f. 31b: *vritschaletum*.

Die Frotſchen (Fruədsch'n), O.Pf., verächtlich: der Mund, (vrgl. die Freßen und fretzen); Zeitſchr. II, 343. (Vielleicht Frortſchen, vom alten prort, labium, margo?)

Frav, frev ꝛc., ſ. Fraf, fref ꝛc.

Fraw, frew ꝛc., ſ. Fra, fre ꝛc.

Der Fratz, ungezogenes Kind; verächtlich: Kind, kindiſche Perſon; (Grimm, Wbch. IV, 68. Zeitſchr. III, 537,11. IV, 245,65. cf. engl. a brat; auch in Caſtiglione's Ulyhilas: frasts, τεκνον. Doch eher gehört es zu niederd. praten, ſchwatzen; brem.-niederſ. Wbch. III, 359. ſ. oben zu frätſcheln.' Kilian: fradde, puer, puerulus. Zu dem hchd. die Fratze in den bildenden Künſten, vrgl. ital. frasca, franz. frasque, baliverne, fredaine, sottise, badinerie, und bamboccio, bambocciata von bambino. Diez, Wbch. 403). Nach Praſch ſoll Fratz in Bayern beſonders auch einen Baſtard bedeuten. Mir iſt es in dieſem Sinn nie vorgekommen. fratzet, fratziſch, fratzerisch, kindiſch, mit dem Nebenbegriff des Ungezogenen, Muthwilligen. Die Fratzerey, kindiſches Thun. Das alte frazar, procax, protervus, temerarius (Clm. 4606, f. 127: procax, frazarrer), womit gl. i. 544: hartifraza, obstinatio, vergleichbar, hat mit unſerm Wort wol nichts zu thun.

fretzen (frétz'n), Particip. gefretzt (Sachſenſp. II, 48: gevret), freſſen machen, weiden; (BM. I, 760. Grimm, Wbch. IV, 141. Zeitſchr. IV, 168. 414,34. Vrgl. etzen und eßen). „Das Gras mugent die von Peitigo 623
wol fretzen", (durch ihr Vieh abfreſſen laſſen), Lori, Lechrain 141. „Eine wunde ötzen vnd fretzen" (mit kaufiſchen Mitteln), Dr. Minderer (1620) p. 193. „Er ſcol alles des leides irgezzen, des er ſich nu lange hât frezzen", Diut. III, 111. Ab-, aus-, weg- ꝛc. fretzen. *Frétz* mə' mein'n Samə~ nét à', (laß mir meine Saat nicht abfreſſen). „Es ritten drei einem pawrn in ein wismad und fratzten im das gras ab", Cgm. 379, f. 208. „Die Erdwürm oder Engering durch Schwein

auswülen und ausfretzen", L.R. v. 1616, f. 734. „Hat mir ein Knecht über 5 Maß Haber verfretzt", Act v. 1604. Die, der Fretz (Frétz), Grasplatz, zum Abfressen durch das Vieh bestimmt, Weideplatz. Gl. a. 36: frezo, depasco, und i. 263: fraztot, depasti estis, deuten auf ein entsprechendes, von frezan (fretzen) verschiedenes Verb der ahd. Sp.

fretzen (frétz-n), reiben, fegen; (s. fretten). ab-, auf-, durch-, weg- ꝛc. fretzen, durch Reibung ab-, auf-, durch-, weg- ꝛc. machen, bringen ꝛc.; (engl. to fret).

frotzeln, necken, foppen; Castelli, Wbch. 133. „Wohin I nue' kum, wir' I *gfrotzelt* und ghunzt und alles tuet übe' mi' lache~", Seidl (3. Ausg.) 197. 299. Kartsch II, 25. 88. s. fozeln.

V.

Neunzehnte oder Va- ꝛc. Abtheilung,

d. h.

Wörter, deren Stammsylbe mit V anfängt.

(Sie sind einzelne Ueberbleibsel einer ältern Orthographie; fortlaufend zu vergleichen ist die Abtheilung Fa.)

Das Veielein, Veihelein, Veigelein (Feiə-l, Feihə-l, Feigə-l, Feiál, Feihəl, Feihál, Feigál), viola, das Veilchen; (mhd. der vîol; BM. III, 325. Grimm, Wbch. III, 1433. Zeitschr. III, 461. V, 275. Voc. v. 1419: feyal). „Sô grüenent berg und elliu tal; die rôsen bluomen, vîal sihet man ûz der grüen gar wünniclîchen blüen", S. Helbling VII, 22. „Der feyhel"... „darin ich hab gesehen einen feyhel blak"... „der Neidhart mit dem feihel", H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 109). Die Veihel-Wurz hilft beym Zahnen der Kinder. Veihelfar, veihelblàw, veilchenblau. Das Öster-Veigelein, (Zillerthal, B. v. Moll) Märzveilchen, viola odorata L. Das Wild Öster-Veigelein, (ibid.) Hundsviole, rosa canina L.

Veicht, Veit, Vitus. „Zu St. Veicht", Ldtg. v. 1669, p. 126. „Nach St. Veichtstag des heiligen Marterers", MB. XIV, 303, ad 1496. „Sanct Veicht", Tegernf. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 27b. Räthsel: Wie haesst də' Häling, der nét truckə~-r-is und nèt nàs? Der Veichtel, Veidl, Vei'l, a) Diminutiv. b) verächtliches Appellativ für eine Mannsperson, besonders für eine dumme. Zeitschr. III, 315. ə~ rèchtə' Lenznhàr-*veichtl*. Der Veichtlmaler, (Selhamer) schlechter Maler. veichteln Einen, (Selhamer) ihn zum Narren haben, hintergehen.

Das Viechtreich, s. Th. III: das Reich.

Der Vederer, ä. Sp., Wurfmaschine, Geschütz; s. oben Sp. 445: der Pfeterer. „Petraria, vedrer"; Voc. optim. p. 32.

Der Vident, (ä. Sp.) zum Bußamt gehöriger Aufseher, Polizeydiener. „Die Videnten und Gerichtsdiener sollen sich des Zechens enthalten, niemand durch die Finger sehen, keine Schmieralien annehmen, noch jemand heimlich abstrafen", Policeyordnung vom 4. November 1692. Wstr. Btr. IX, 324. „Brotwäger und Hofvidenten sollen das Brot bey den Bäckern visitiren", Instruction für die Bueßverordneten in M. v. 1692 (cfr. Wstr. gl. Fident).

Der oder das Vidimus, Vidimas, beglaubigte, vidimierte, d. i. mit dem Vidimus eines geschwornen Notarius versehene Abschrift. „Ains transsumpts Vidimus Anfang und Beschluß", (Formular), Raitenb. 166, f. 126. Schon ad an. 1060: „litteras, vulgo *vidimus* nuncupatas", MB. XV, 168. Aº. 1503 befahl Herzog Albrecht mit wohlthätiger Vorsorge für die Unterthanen dem Kloster Ettal: „ob icht brief ainer oder mer bey dem Gotzhaus in Behältnuß wärn, die der nachverschafft (im Gericht Ammergau) samentlich oder sonderlich dienen möchten, so sollen In die durch den Prelaten und Convent nit verhalten, sonnder eröffendt und verlesen, wo sy auch des begern, Inen vidimus derselben geben werden, und so si die gehört, oder die Vidimus bey iren handen haben, mögen sy laut derselben weitter ir notturft üben", MB. VII, 317. Vielleicht stammt das studentische Fidibus von diesem Vidimus. 625

Vêf, Genovefa, (Jir.).

Die Vigil (Figl, v-; ä. Sp. Vigilje, Vigilge, Vigilde; BM. III, 309), vigilia, a) ehmals: der Gottesdienst am Vorabend eines Festes oder einer Beerdigung; der einem Feste vorhergehende Fasttag; (daher auch das französische la veille als Tag, welcher einem andern bestimmten vorhergeht, überhaupt); b) jetzt: Vorabend eines Festtags; Todtenmette beym Gottesdienst für einen Verstorbenen. „Sie wußten wohl", sagt P. Abraham, „daß vom Feyren das Feur herkomme, und der Müssiggang ein Vigil sey des Untergangs."

Der Vogel (Fógl), 1) wie hchd. (goth. fugls, ahd. fogal, mhd. vogel; Graff III, 434. BM. III, 357. Zeitschr. V, 339. Cf. Kemble, Diplom. I, 312: gosfuglas, hen-fuglas). 2) das Männchen unter Enten, wol auch Gänsen. 3) das in einem, vom Männchen befruchteten Ey befindliche Samenklümpchen. 4) als Speise: „Porcellus trojanus, ein gebraten Schweinlin mit Vögel gefüllt", H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 48. cf. oben, Sp. 696: Fegglin. Kälberne Vögelen, (kélborne *Végelə*, Augsb.) gespicktes Kalbfleisch in Sauce. 5) kleine, fehlerhafte, besonders aber eiternde Erhöhung an der Oberfläche des Körpers, Finne, Feigblatter, Feigwarze. Zeitschr. V, 339. Sei~ Gsicht is volle' *Végl*.

Dà is mer ø˜ *Vogl* aufgfarn. Der *Aste'vogl*, Geſchwür, welches eitert. „So wird im das antlitz ungeſtalt voller blatern und veyl", ZZ. 2062, f. 1b. 6) (Pſeud.-Jir.) Vögel heißen die Wiſtl der Stämme und iſt zu ſorgen, daß ſelbe fleißig nachgebracht und nicht etwa in die Aſtachriedl verſteckt werden. Vogelnamen ſ. bei Graff III, 435—438. Das Gevögel, ahd. gafugili, mhd. gevügele; Graff III, 439. BM. III, 358. Das gefögel, gefügel, (im Vogelgeſpräch) Cgm. 714, f. 38. 39. „Seyt ir nicht michels mer dann das gefügel?" Clm. 9728, f. 191. „Mein ſtier vnd mein gefügel (altilia) iſt erſlagen", Matth. XXII, 4. Cgm. 66, f. 59. „Er ſpricht auch, daz under allem gefügel gemaincleich der er lenger leb danne diu ſi", Konr. v. Megenberg f. 99, Pfeiffer 164,30 (und öfter). Der Unvogel, ä. Sp.; BM. III, 358. „Onocrotalus, vnuogel", Asp. 49, f. 17b. Diefenbach 396c. „Er pfâwe, er unvogel!" Haupt's Zeitſchr. VIII, 558,263. vogeln, a) (L.R. von 1616, f. 781. 785) Vögel fangen. „Mit dem Kloben und auf den Vogelheerden voglen." „Es ſoll kein Bürger vor Jacobi anfahen zu vogeln", Amberg. St.R. b) (Fewrbuch, Ms. v. 1591) vom Hahne: die Henne treten. BM. III, 359. „Da vogelt ſich die ſtærichinn mit aynem andern ſtorchen vnd ê daz ir man chom do vlog ſi ab zů dem prvnn vnd padet ſich in dem prvnn daz nicht ir man der ſtorch dez geſmachez der vnchœuſch enpfünd", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 6b (Keller p. 11). „Nu geſchach daz daz aynez tagez die ſy dez ſtorchen het geuogelt mit eynem andern ſtorchen", daſ. (Keller p. 12). „Die antreichen ſint ſô unkäuſch . . . wâ ir mêr dan ainr iſt und neur ain änt under in iſt, die vogelnt ſi ze tôd", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 169,20. „Der taubhai wirft ſeinen gewahſen kint auz dem neſt, aber ê er ſi herauz werf, ſo vogelt er ſi vor", daſ. 181,19. „Ez iſt auch gewisleich wâr, daz etleich tauben die art habent, die nümmer gevogelt werdent und käuſch beleibent", daſ. 181,31. „Diu kränchinn ſtêt, wenne ſi der kranch vogelt", daſ. 192,9. „Er ſpricht auch, daz kain ai perhaft ſei denn der gevogelten ſien air, dâ des ern ſâm zuo gemiſchet iſt", daſ. 195,10. „Si werdent niht allzeit reht gefügelt, wenn ſi perhaft air habent", daſ. 216,16. „Daz er (der han) der hüener nimer gevogeln mag", Arzneybuch (Progel's Msc.), f. 85b. „Es iſt gar ein bæſe henn, die koſen wil bi ainem tenn und wonen wil bi ainem han und ſich nit wil füglen lan. Daran gedenk, du fromes wip und hüt dins ſchœnes lib und aller diner eren", des Teufels Segi, hg. v. Barack p. 73,2219. Vrgl. H. Sachs, der Bauer mit dem Zopf: (Die Bäuerin) „ſchlich zum Pfaffen herfür an Tennen, der thet ihr wie der Hann der Hennen." Vrgl. Vogel 2) und Gogel. 3) VII Cm.: vogheln, birboneggiare (?). Diez, Wbch. 68 f. Der Vogler, Vögler, ä. Sp., Vogelfänger. Die Voglerin, im 15. Jahrh. eine Art Kanone. Gem. Reg. Chr. III, 26. Cf. „Lena, füglerin; fornicationem promovere, fügelon", Gl. Augiens., Mone's Anzeiger VIII, 397. ſ. oben, Sp. 698: die Fügerin. Vogelaſch, (Jir.) Moosbeerbaum. Der Vogelbeerbaum, (Jir.) gemeiner Weißdorn, crataegus oxyacantha, ſoll nach der ſalzb. Waldordnung von 1735, ſo wie Hötſchenbeer (rosa canina) und Kranabetſtrauch (juniperus communis) zum Behuf der Vogelweide und Wildfuhr geſchont werden. Das Vogelhaus. „Anno 1409 ſaßen die pfaffen (zu Augsburg) im Vogelhaws. Desſelben Jars facht der Marſchalck vnd Hächſenacker mit ainander am Weinmarck", Cgm. 3989, f. 8b.

Der Vogt (des Vogtes, die Vögte, ſeltener: des, dem, den, die Vogten; vrgl. Faud), 1) in der ehmaligen, zum Theil noch gangbaren Rechtsſprache: der Schirmherr, Vertreter, Patron, Curator einer Perſon oder Corporation; in lat. Urkunden advocatus, (ahd. fogat, fogit; mhd. voget, voit; Graff III, 432. BM. III, 359). Der E-Vogt, der Ehemann, als ſeines Weibes Vertreter. 2) der Vorgeſetzte, Beamte, durch alle Grade, vom Gerichtsvogt (Welſch, Reichertshofen p. 56. 203) oder Nachvogt (MB. V, 135. XII, 346), d. h. Gerichtsdiener, an bis hinauf zu des Riches Voget, wie bey den Dichtern des Mittelalters der Kaiſer genannt wird.

vogtbar, 1) im Alter, ſich ſelbſt zu vertreten, ſelbſt Vogt zu ſeyn, mündig. „Als er iſt vogtbar und über 626
14 Jahr alt geweſen", Kr. Lhdl. V, 267. 269. IX, 133. Wirzb. LandgerichtsOrd. v. 1618. unvogtbar, minderjährig. 2) vogtbar, einem Vogte unterworfen. „Die uns vogtbar ſind." Cfr. L.R. v. 1616, f. 227. vogtbaren ſich Einem, ſich ihm als einem Vogte unterwerfen, Kr. Lhdl. V, 339.

ſich vogten, vervogten, ä. Sp., ſich Einem als einem Vogte oder Schirmherrn unterwerfen; Kr. Lhdl. VIII, 388. XI, 534. XVIII, 222. anvogten, bevogten Einen, die Schirmherrſchaft über ihn ausüben. BM. III, 300. Grimm, Wbch. I, 1756.

Der Vogtbaur, das Vogtguet, der Vogthold, der Vogtmann, die Vogtleute ſind einem Vogtherrn (Patronus) unterworfen, welchem ſie den Vogtriſching (MB. VI, 408. 431), den Vogthabern, die Vogtmutte u. drgl. zu entrichten und Scharwerke (Frohndienſte) zu leiſten haben.

Die Vogtey, das Amt, die Pflichten und Rechte, das Einkommen, die Wohnung eines Vogtes in den verſchiedenen Bedeutungen. Advocatia (gl. o. 339) vogedie. BM. III, 360. „Man chunt in des piſchofs pann allen den dy unrecht vogttey auff chloſter oder chirchen oder auff ir widem pringen"; San-Zenon. 109, f. . . .

Vehodia, mittellat. = feodia, feuda? „Impignorantes bona, castra, prata, *vehodia* (oder: vehoda?) sine defalcatione capitalis pecuniae". . . (interdicendi a communione); Raitenb. 62 (sec. XV.), f. 195b.

Das Vih und Vieh (Vihh, Viehh, opf. Vêihh; plur. Vihhø˜), wie hchd. das Vieh, (goth. faihu, ahd. fihu, mhd. vihe; Graff III, 425. 428. BM. III, 309. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 28. Zeitſchr. V, 338. 484. fihu, Otfr.; fiho, gl. a. 662; Otfr. fehes, genit.; chiuſche fieo, pudicum animal, Notk. Pſ. 44,9; demo fehe, daſ. 48,13; geuueidotiu feho, plur., daſ. 49,10. 77,50); Diminut. das Vihhl, Vihhø-l, Vihhál, einzelnes Stückchen Vieh; ø˜ ſchö˜s *Vihál*. „Ain Vichl", Ldtg. v. 1612, f. 281. Im Rchtb. Ms. v. 1453 ſteht: „Ez ſey rozz oder Vich". . . „nicht mer, dann ain roß oder vich", wo das Roß für beſſer gehalten ſcheint als ein anders ehrliches Vieh. „Die Teutſchen zum Vieh treiben", zu Paaren treiben; Avent. Chr. 84. Das Halbvieh. In der wirzb. Judenord. v. 1750, 8. Juni, wird aller Handel zwiſchen Chriſten und Juden auf das halbe Vieh unterſagt; in einer Erläuterung vom 13. Auguſt wird der Handel auf Halbvieh wieder gnädigſt verſtattet, indem mancher Unterthan zur Anſchaffung eines ganzen Stucks Vieh in der für ſeine Wirthſchaft benöthigten Zahl die baaren Mittel nicht habe. Das G'vihhát, collectiv. „Wo d'Kiná (Kinder) sist g'scherzt ham und 's *Gvigát* mit iehn . . .", Stelzh. 162.

Das Blutvich, eine Krankheit des Menſchen. „Der daz blutvich hab."

„Der Viehhauſer", (nach Schrank's bayer. Reiſe p. 20 um München) ein Vogel von der Abtheilung der Stelzenläufer, vermuthlich Scolopax Phaeopus L.

Der Valant, ä. Sp., der Teufel; (mhd. vâlant; BM. III, 214. Grimm, Mythol.2 943 f. Wbch. III, 1267; 1448: Feiland; 1871: Foland. Vilmar. heſſ. Wbch. 51; kurheſſ. Idiot. 428 f. Zeitſchr. IV, 189). Der ualant, daemon; Cgm. 94, f. 54a. „Müſe rumen den menniſe der valant", Cgm. 94, f. 69b. „Die wunder des poſſen valant", Cgm. 1119, f. 99a. „Sante Michel

rihtet uff fin woge und hencket ſich der folant daran", Calender des Conr. v. Dankrotheim, Strobel p. 118. „Der vallancz man gar ungeheur" (Fabricius), Legende der St. Dorothea, Windb. 109, f. 243a.

Phalaia. „In obsidione castri *Phalaia*", Otto Frising., Clm. 1003, f. 115.

Der vallient, ſ. oben, Sp. 705: fallen.

Das „Välledi", Valete, Abſchied. „I västeh di'; ä Mahlzeit zum *Välledi*", Lindermayr 36.

Das „Vela", der Schleyer, velum, le voile; (mhd. diu faile, væle, vêle; BM. III, 213: Hülle, Mantel; Grimm, Wbch. III, 1448). „Doch ſnaider im den ſovm an ſiner vêle ab"; Griesh. Pred. I, 62. „S. Martin gab ſin vêle ainem armen durftigen durch got"; daſ. 73. „Do zôch er ſine vêle ab ſinem lîbe", daſ. 167. „Si (die im Himmel) ne voderent ouh vælen niht unde mantele", Clm. 9513, Vers 259. „Eines tages er (Jeſus) zebrach ze eime brunne ſeiner muter chruc, daz wazzer er in ſeiner vælen trûc, daz nie dehâin ſchret da durch quam", Kindh. Jeſu, Hahn p. 98,1. „Vele, velum monialium", Voc. Melber. Diefenb. 609c. Nach der Fronleichnams-Anordnung v. 1580 (Wſtr. Btr. V, p. 124) ſoll „die ſechzehent Maria jr har ein wenig kreuſen und das Vela wol angliſten laſſen, das Irs der windt nit hin und her wehe".... ſämmtliche Marien ſollen (p. 122) „die Vela oder ſchlair, auch die Kreglen, leiblen und ſchürz ſauber waſchen"; (p. 105) „Vela anheſften."

Die Vellach, Benennung vieler Bäche, gewöhnliche Ausſpr. des kärnt. Bêla (die Weiße, Weiß-ach); Jarnik p. 47.

Vellſchloſſer, ſieh oben, Sp. 706: Fällſchloß u. Th. III: Schloß. „Fürkäufer die man heißt Vell-
627 ſchloßer", Kr. Lhdl. II, 186. (Vrgl. „Fell-, Meſſer- und Deckentrager und ander verdächtig Landſtörzer", L.R. v. 1616: 684. „Per (presentem) pelliferum", einen Brief ſenden, etwas wiſſen laſſen, Cod. Teg. 1008, p. 86. 151). Velſloz kommt übrigens im Tegernſeer Urbar (Freyberg's Tegernſee p. 218) als Familienname vor. 1. Febr. annivers. Udalrici *Vellslos.*" „8. May dies anniversarius Perchtoldi *Vellslos*", Ceremoniale Tegerns. 8° (118 Bll.), f. 48.

Velle. „Batillus cloppil, impendiculum (sit) tibi velle", San-Zenon. 120, f. 100. ſ. Diefenbach 288b.

'Das Vellis, ä. Sp., Felleiſen; Grimm, Wbch. III, 1498. Diez, Wbch. 365.' „Vellis, valise", Freyh. Samml. IV, 279.

vil (vɪl), 1) wie hchd. viel, (goth. filu, ahd. filu, filo als adv., mhd. vil; Graff III, 471. BM. III, 312. Zeitſchr. I, 263. V, 339. Cf. kärnt. bolj, beſſer, mehr). uile nah (Cgm. 17, f. 106. 138b), vil nach, beinahe; Cgm. 4854, f. 103. 160 und öfter. BM. III, 313b. cf. vielleicht. R.A. Es wird vil ſein, ob (oder waß) dieß oder jenes der Fall iſt, d. h. es ſoll mich wundern, ... So vil ſeyn, daß ..., im Stande ſeyn, vermögend ſeyn, ... *Bist nét so vɪl?* vermagſt du es nicht? Er (der Reconvaleſcent) iſt wider ſo vil, daß er ausgehen kann; (O.Iſar). 2) ſehr. O.Pf. *vɪl* wârm, *vɪl* kâlt. Vil wenig, Labr. 315. (Inn-Salzach), ſovil (-ʊ sovɪl, ſoſol, ſoſ'l) gern, ſchæn, guet, ſchlecht ꝛc., ſehr gern, ſchön ꝛc. *Sovɪl* ə˜ schol˜s Mensch, ein ſehr ſchönes Mädchen. *Sovɔl* vil, ſo viel; *sovɔl* weni', ſo wenig, (Gaſtein). unvil, ä. Sp., nicht viel, wenig; BM. III, 314. „Er henkt ain dik blahen für, unfil tünner denn ain tür", des Teufels Segi, Barack 289,9149.

Die Vilen (Fɪlé, Fɪln), die Vielheit, Menge; (mhd. diu vile; BM. III, 314). „An der menege und an der vili der gelatton", Griesh. Pred. I, 131. „Um derſelben Frech- und Vielheit (?) Einhalt zu thun", wirzb. Verord. über den Kirchenſchutz, v. 1744.

bevilen, ä. Sp. Mich bevilt eines Dinges, es wird mir des zu viel, es wird mir läſtig, zuwider, ich werde es überdrüßig. (BM. III, 314. Grimm IV, 232. Wbch. I, 1756. Brem.-niederſ. Wbch. I, 368: vervelen. Dat vervelede mi toleſt. Auch holl. vervelen, läſtig fallen). „Wollten Uns der Mühe nicht bevielen laſſen", (die Mühe nicht reuen laſſen); Gem. Reg. Chr. XIV, 47. IV, 374, ad 1519. „La dich nich pevillen der Müe und Arbeit". .. „Des nim ſwas du ſein wilt, nimer mich des bevilt .." Horneck, Chron. bis 1250. „Anders muoſte ſie beviln und betragen miner uzverte", Wernh. Maria p. 96. „Uns nicht ab dir befildt, bleib ſo lang du wilt"; Sterzinger Oſterſp. v. 1526, Ms.

„Die nicht wil, die wil ich; ich wil nicht die, ſo wil,
die Venus ſtille zwar den Muht, doch nicht zuvil.
Bey meiner Liebe ſei kein Zwang, auch kein Verſagen;
Befüllen wil ich nicht den Sinn, nicht dennoch plagen",

ſagt unſer Opitz, wo Auſonius: nec satiare animum nec cruciare volo.

bevillen, begraben, ſ. bevilgen.

voll, adj. 1) wie hchd. (goth. fulls, ahd. fol, mhd. vol; Graff III, 477. BM. III, 361. Zeitſchr. V, 339). Aus der frühern Sprachperiode, wo die Adjectiva, auch wenn ſie nach dem Subſtantiv ſtunden, noch flectiert wurden, — („Der himel voller fröwde", Griesh. Pred. I, 27. „Du ſolt dich nicht alſo voller nach dem ezzen ſlafen legen", Ind. 344, f. 66. „Einen padſwammen vollen eſſeich", Cgm. 136, f. 26. „Nim ain kopf vollu weineſſig ... voln lauters waſſers", Cgm. 4543, f. 154. „Der knecht ſach den berch vollen hêrwegen und vollen engel", Griesh. Pred. I, 147. „Ainen hut vollen Pfenning", MB. XXIII, 265. „Einen naph vollen mets", Augsb. Stdtb. „Gegruzzet ſiſt du volliu genade", Cgm. 64, f. 54. 58. Cgm. 66, f. 58. „Grüzzt ſeiſt maria volliv gnaden", Hermann Sakch, Franziſcaner-Guardian in München, 1439; Monac. Francisc. 126, f. 354. „Wis gegruzzt maria volleu gnaden", Cgm. 87, f. 124. 128. „Din welte volliu erbermde", Griesh. Pred. I, 27. „Ein hant völliu wirouches", daſ. II, 117. „Trinck ain ayr ſchal volle", Progel's Ms., f. 115a. „Daz gevilde was vollez pavelûne geſlagen." „Beidiu wiſe unde velt vollez riterſcheſte lac", Wigalois 2646. 9787. „Do ſtund ein vaz volles eſſeichs", Cgm. 745, f. 20. „Daz gerichte vollez rechtechait", Griesh. Pred. I, 27. „Scheyhet dz ſchaf vollez wazzers"; daſ. 133. „Da lief ez vollez natern und würm", Cgm. 54, f. 46a. „Er rechket im ain püchſel vollez goldes ... vollez mirren ... vol weirochs", daſ. 22a. „Der nem heyhen zwen pecher volle und ain pecher vollen ſmaltzes", Fürſtenf. 121, f. 171. Vrgl. Grimm IV, 492 ff. Reinh. 375,1484. BM. III, 361,1,b.) — ſtammen vielleicht die Formen voller, volles, in welchen dieſes Wort noch jetzt, nach ſeinem Subſtantiv, jedoch ohne weitere Andeutung des Caſus und des Genus vorkommt. '(Vrgl. Grimm IV, 499. 959: voller = voll der; volles = voll des. Zeitſchr. III, 188,33. V, 314. 339. 517,I,1. VI, 142,61.)' „Zwelf chörbe voller (i. e. sportularum plenarum) broſem." „Diu helle voller marter und wize", Griesh. Pred. I, 27. „In dirre welte diu och voller ſclege und volliu angeſt und nœte iſt", daſ. I, 46. „Vier potigen voller goldes" (genit. plur. auf das Zahlwort?), Cgm. 54, f. 61a. „Einen ſchwammeh voller eſſeichs", Cgm. 754, f. 30. „Des wolfes woll kreucht voller würm under ſtunden", Konr. v. Megenberg f. 89. Pfeiffer 147,18. Er, ſie, es iſt voll, voller, volles Schulden, und hat doch einen Sack, eine Truhen, ein Faß voll, voller oder volles Geld. Vrgl. Gramm. 880. 751. Cf. lauter Wein, Milch, Waſſer; ganz München. Kemble, Diplom. I, 312: „feſter fulne huniges, feſter fulne butran, feſter fulne ſaltes." In den elliptiſchen Formen ein Mund voll, eine Hand voll, iſt das voll zu einem tonloſen Suffix des Subſt. geworden, und es ſind ſo die Nomina ə˜ Mumpfol (ſ. d. W. u. Zeitſchr. V, 403,100. VI, 260, III, 40), ə˜ Hämpfol (ſ. d. W. und Zeitſchr. V, 258,42. VI, 257) entſtanden. 2) dem Hohlen (Concaven) entgegengeſetzt, alſo conver. „Der Laufer oder 628
Stein ſoll mit dem Maßſtab beſichtigt werden, ob er nicht hohl oder zu voll iſt"; (Mühlbeſchau-Ord.).

Das Vollbad, s. oben, Sp. 209. „Cucacisiã (? oupacisium?)' seu semicupium est balneum particulare sc. ain volpad usque ad umbilicum", Cgm. 170, f. 12b.

'Der Vollrât, der Monat December; MB. II, 577.' Der volrat, December; Cgm. 558, f. 159. „Des wintermonatz craft unde volrat wedelt hüte" (14. Nov.), Haupt's Zeitschr. VI, 364. „December unde heiffet volrat", das. 365.

Der Voll, des, dem, den Vollen, die volle Ladung (der volle Last?) eines Salzschiffes, in 196 Stück Kufen bestehend; Lori, BergR. f. 126. 303. „Damit die Schef ihren Vollen ertragen mögen." 'Vrgl. mhd. der volle, wie nhchd. die Fülle, (BM. III, 363).' „Gruntloser volle aller miner salicheit und volle miner girde"; Cgm. 176, f. 90. „Da gutes was der volle, da han ich getrunken und gezzen", Renner 9633. „Dem gut leipnar ist auch fremde bi grozzen vollen durch sin tugent", das. 20896. „Der let mich selten werden wan; auch treit mir sin gesinde zu allen vollen spat und fru", das. 7417. „Mit strüchen in den schollen buozt er allen vollen", (alles und völlig); S. Helbling VIII, 566. „Swer des gutes hat envollen", (die Fülle); Renner 5305. 'So im Accus. gern adverbial: den vollen, envollen, in Fülle, völlig.' Im Titurel: „Fröden schuf er den vollen" (die Fülle). „Der wirt het den vollen." „Wen er berürt den vollen (wen er tüchtig traf), der was bei lebender diet ungewere." „Den vollen raste viere sie von ainander lagen." Zeitschr. II, 267,38. 275,5. Der übervolle, BM. III, 364. „Helfe mir got durch den uber vollen siner gæte", Cgm. 176, f. 56. 'Die Völle, ä. Sp., das Vollsein, Ueberfüllung, (vrgl. mhd. diu volle und vülle, ahd. folla und fullî; Graff III, 483. 484. BM. III, 363. 364. Zeitschr. V, 339.); besonders als krankhafter Zustand des Leibes.' Arzneyen „wider die huesten, haiser, kerchen und foll" des Menschen, „wider die völl und huesten"; . . . „so treibts die Völl zum stuel aus"; „wider die Völl der prüst", Cgm. 3721, f. 38. 39. „Wenn junge Kind die in der wigen ligen, die Föll haben . . . nimb scheiblich Rueben Saft." „Der scheiblich ruebensaft ist auch guet, wenn ain Kind die höb hat, das man ihm das meilel damit wasche", das. f. 263. „Für die prust völl und huesten"; „für die völl umb die prust und huesten", Cgm. 3723, f. 61.

voll, adv., (schwäb.) gänzlich, vollends; ahd. follo, mhd. volle, vol (Graff III, 480. BM. III, 362). Trenk dés Glas *voll* aus; iss dés *voll* zsemə̃. „Daz ez niemer munt volle sagen mac", Br. Berht. 184. 248 (Pfeiffer 94,26. 227,35). vol sprechen, vol singen, vol bringen, vol denken; Labr. 558. „Nur vlaisch wolt er (der junge K. Mar) hane, daz mocht im nit vul gane" (= vol gân, zu Theil werden), M. Beham, Wiener 128,28. „Ir volkomenz volkomen", Labr. 302. 'vollwachsen, ä. Sp., Partic. als Adj., ausgewachsen, erwachsen; MB. III, 462.' „Dö *Vo'wachs'na* hánt 'n (sind ihn — den Bettler) da'füllt g'wön und g'wehnt", Stelzh. 128. Dietr. von Plieningen sagt volnpringen, volnstrecken ꝛc., wozu das alte Adverb. follon (Otfr.) stimmt. Vrgl. BM. III, 362b. Das Prompt. von 1618 hat „vollein schreyen, locum implere clamore"; „den busen vollein wainen, sinum implere lacrymis"; „sich vollein trinken." vollen, ä. Sp., voll sein oder werden; voll machen, füllen, (ahd. follôn, mhd. vollen; Graff III, 493. BM. III, 364). „Wem der sack nit wil follen, der soll in halb verbinden", Cgm. 270, f. 75 (379, f. 39). ervollen, erfollen, (ä. Sp.) voll werden; BM. III, 364. „Des ervolleten ir diu ougen" (mit Thränen); Gregor v. d. St. 2669. erfüllen, vollständig machen. „Bis die zale der Bürgen erfollt wird." Einen Spruch ze einem Guet (den Anspruch, den man vor Gericht darauf macht, und metonym. das Guet selbst) ervollen, den Anspruch genügend aus-, durchführen, das Gut vom Gericht zugesprochen erhalten. MB. XXV, 246. 426. „Daz er die (gut) behabt und ervollet hat". . . „Do er dieselben gute alle also vor mir (dem lantrichter) in gericht erclagt und eruollet het", MB. XXIV, 557, ad 1411. Reg. Chr. II, 404. III, 158. Die Vollung, Follung, (ä. Sp.) die gerichtliche Anerkennung des Anspruches auf ein Gut, den man im Wege Rechtens genügend durchgeführt; eigentlich: das Endurtheil im Contumacialproceß; (v. Lang). „Einem sein vollung zu einem Gut . . . ertailen, erkennen", MB. XXV, 185. 230. 244. 268. 462. 464. 'vüllen, ä. Sp., sättigen; BM. III, 364.' Der Füller, Füller, Schlemmer, der Völlerey treibt; des Teufels Segi, Barack 408,12817. 409,12835. BM. III, 365. s. oben, Sp. 710: füllen.

völlich (vɔlli'), adv. 1) wie hchd. völlig, (ahd. follicho, Otfr. I, 2,25. II, 23,6); mhd. vollec, vollich; Graff III, 483. BM. III, 362. 363. Er is *vɔlli'* nárrisch (Hauptton auf völlig), entschieden närrisch. Er is *vɔlli'* nárrisch (Hauptton auf närrisch), beynahe, so zu sagen närrisch. 2) opf., immer, stäts. Si sán' *vɔlli'* bə-r-ənan'ə, sie sind immer beyeinander. völligfurt (vɔlli'fuə't), immerfort. Zeitschr. V, 339. VI, 180. armvöllig, adj., s. Sp. 144: der Armvoll. handvöllig, adj. Peitschen „mit guten waichen und hantfölligen ruthen", H. Sachs 1612: II, IV, 135 (1560: II, IV, 66a: hartföllig). s. Hand.

vollet, adv., ganz, (Füßen, Aurbach); cf. Sp. 58: allet.

---

bevilgen, bevillen, ä. Sp., begraben. Die Bivilg, Beville, Bivilde, Leibbevilde, Leipfel, Lipfel, ä. Sp., die Beysetzung, Begräbniß; die Befingniß, exequiae. „Ze Ludwiges unsers suns, dem Got genade, Piville", MB. IX, p. 121, ad an. 1311. „Si schullen auch begên mein Pivild, swen ich tod gelig mit Meßen und mit vigil", MB. X, 80, ad an. 1313. „Wan der ersam abbt von scheyern bei unsers lieben Vettern Herzog Heinriche, dem Got genad, Pyfilig was, daran er uns ein besunder Trewe vnd Dienst erzaigt", MB. X, 493, ad 1333. „Mit der Erben rat sol di Fraw (deren 629
Mann gestorben), pivilg begen vnd sol auch in dem gut sitzen vntz an dem dreysgisten", Rechtb. v. 1332, cf. Westr. Btr. VII, p. 121. „Was die beyfille gesteet", (die Beysetzung kostet); MB. XVI, 401, ad 1345. „Bestat so ward sy reiche, daz kunig noch kunigs genoße nie leipbefild enpfing so wirdigleiche", Titurel 4,20. Wenn dieser Ausdruck nicht zu befelhan (w. m. s.; Ulphila's filhan, gafilhan, Matth. 8,21. 22) gehört, so ist zu bedenken das ulphilaische filgan, κρύπτειν, isländ. fela, dän. fiele, nordengl. to feal. Graff III, 500 ff. BM. III, 315. Grimm, Wbch. I, 1253. Cf. VII Com. vilge, vigiliae; (es können die vigiliae mortuorum gemeint sein). Vrgl. auch falgen.

Das Volk, 1) wie hchd., (ahd. folch, folh, folc, mhd. volc; Graff III, 505. BM. III, 365. cf. slaw. pluk, pulk). 'In Zusammensetzungen auch als Personenname, (Förstemann I, 438 ff.) als: Haidfolc; „*Haituolch* monachus nostrae congregationis", Necrolog. S. Emm. in Wallerstein-Maihingen; cf. Register zu Katzmair's Denkschrift. „*Heltfolch* de Pinzgou" (Heitfolch?); MB. VII, 472. „*Hettfolc* de Velwa" . . . eiusd. *Hettvolchi*", ibid. 475. 476. „*Sigifolc* pincerna" (Augustanus?) a°. 1122, 1230. Aug. eccl. 160a, fol. ult. „*Volkgoz* presb. et monachus de Altaha", Necrol. S. Emm. cf. Swatopluk. 2) ä. Sp., das E-Volk, Eheleute. „Wo zwey Chevolck zusamen kommen und eheliche Kinder erobern", Hund, Stammb. I, 177. „Wo ain Eevolk, Man und Weib, baide leibaigen seind", Landsord. v. 1553, f. 117; v. 1616, f. 219. Das Bräutvolk, die Brautleute. Das Hausvolk, das Gesinde; Zeitschr. III, 285,132. 263,84. V, 339. „Er und sein Hausvolk", Kr. Lhdl. V, 77. Das Pfarr-Volk, die Pfarrgenossenschaft. „Diesen Tag ist ein ungemeine Menge der anhero Processionsweiß ankummenden Pfarrvölkeren gesehen

worden", Freysinger Jubiläum v. 1724. Das Schmidvolk, die zu einem Hammerwerk gehörenden Schmidknechte. „Were es, das ein hammermaister zu zwayen Hemern ein einig schmidvolk hett"; Lori, BergR. p. 80. Die Völker, d. h. Kriegsvölker, die Truppen. Reichsvölker. „Sowol freundt- als feinds-Völker", Cgm. 4906, f. 135. Fußvolk. Völker-Durchzüge, Märsche, Einquartierungen. Die kaiserlichen, bayrischen ꝛc. Völker oder gewöhnlicher blos: die Kaiserlichen, die Bayrischen. Cf. mhd. volcwîc, Kampf der Heere gegen einander; BM. III, 649.' „Die habe da der volcwic (die Seeschlacht) inne geschach", Grieshaber, Denkm. S. 32. Im Jahr 1848 war auch von einem Volk der Deutschen viel die Rede, — neue Redensart in einem Lande, wo es seit fast tausend Jahren nur Herr-schaften, Graf-schaften, Fürsten-, Herzogs-, Erzherzogs-, Churfürsten-thümer, Königreiche gegeben.

Die Vils, Flußname; ahd. Philisa, Ried 82. 119 (v. J. 1002). Förstemann II, 497 f.

Der Váltl, 1) Valentinus. Zeitschr. IV, 156. VI, 461,2. 5. 2) Einfaltspinsel.

Die Vulten, Fulten, (Gem. Reg. Chr. III, 389. IV, 140) Waaren-Gewölbe im Fondaco dei Tedeschi zu Venedig. „Camera, la balta di san Pyro intitulata, pro reponendis et exercendis mercibus", ad 1508. Cf. ital. volta, franz. voulte, voûte, walach. bolta, Gewölbe (Diez, Wbch. 375); auch ital. fondaco (das. 150). „*Fonticus* et domus Januensium in Granata" (vor 1494), Clm. 431, f. 153—154. Zeitschr. V, 332.

'venedisch, venedigisch, adj., ä. Sp., aus Venedig.' „Nim 1 ℔ fenedische sayffen", Clm. 5036, f. 163, „Nim sayffen die gut und venedigisch sey", Ind. 418. f. 113b.

Die Venie, Venige, ä. Sp., die Kniebeugung; 'mhd. venje, venige, fußfälliges Gebet oder Bitte, aus lat. venia = indulgentia; BM. III, 298.' Grimm, Mythol.2 28. „Faciat genuflexiones id est *venias*", San-Zenon. 112, f.... (wol was „die prostraczen" im Tegernf. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 16. 17). „Güdrûn viel ûf den griez ze tal, alsô si tete ir venje gen gote in kriuzestal", Gudrun (v. Vollmer) 1170,2. „Di hirten vielen nit nider an ire lange venien alse di kuninge taten", (προσκύνησις), Herman v. Fritzlar 31,2. u. Pfeiffer's Anmerk. p. 416. „Ich wolte mich gein dem priester kêren, der unsern herren dâ trüege, und wolte gein im an mîne venje vallen ûf mîn knie, ê danne gein miner frouwen sant Marîen und allen heiligen und allem himelischen her", (wenn sie gegenwärtig wären), Br. Berhtold 173 (Pfeiffer 164,15). „Alsô sol man drey venige vallen", Cgm. 73, f. 25. „Er tet siben uenie", Diut. III, 85. „Mit dreien crucevenigen", Cgm. 99, f. 84. venjen, vrb.; BM., a. a. O. „Sie hat geveniget nackent in den dornen", Heumann, opusc. p. 437. „Sîn venien (Infinitiv?) daz waz groz daz ime knorrin warin gewachsîn an den kniwen", Grieshaber, Denkm. 16. „So wil ich minen lîp in dinem dienst och reht dar spennen mit veniende, mit vastende, mit wachende, mit betende", derf. Pred. II, 135.

von (van, vo˜ vá', və˜), Praepos. 1) wie hchd. (ahd. fona; fonna, gl. i. pass.; fana, gl. i. 1116; mhd. vone, von, auch van; Graff III, 523. BM. III, 369. Aus goth. af-ana, wie ital. da aus d'a = de ad. of. russ. won, adv., weg, fort). „Da nim mich van" (im Reim auf: ich han), Cgm. 73, f. 20a. „Ob man auch sag van des Heintz Tötschen verloren Han." Gib her sechs grosch und kom darvan so ist bezalet mir der han", H. Sachs 1560: II, IV, 13. Albern ist das, nur vor Ortsnamen begreifliche, von, wenn es, um den Adel anzudeuten, vor Personennamen gestellt wird, wie: Philipp von Lichtenthaler, Friedrich von Schiller. Wollte man ja zu diesem Zweck eine grammatisch nicht unsinnige, eine eben auch alterthümliche Form verwenden, so müßte man sagen: Ph. der Lichtenthaler, Fr. der Schiller. Weniger sprachhöhnend ist die, wie es scheint, in Österreich übliche Manier solche Neugeedelte z. B. als **Auer** von Raudenstein, **Fischler** von Treuberg u. drgl. auftreten zu lassen. Pan Josef rytíř z Müllerů heißt der Prager Bürgermeister Müller, seit er vom Kaiser geadelt (1846), gleichsam: von den Müllern, von dem Geschlechte der Müller; — so haben wir von Schallern u. drgl., was jedenfalls weniger Unsinn ist als: von Schiller, von Martius u. drgl. Vrgl. Zeitschr. V, 339. In Conscience's Loteling p. 68 fragt A: Kent gy onzen Jan dan niet? B. Hoe heet hy met zynen van? A. Braems. B. Och God, zou ik Jan Braems niet kennen! 2) ä. Sp., Causalandeutung: wegen, durch. „Von Alter, von Unglück"; L.R. v. 1616, f. 295. Von Gnâden, von Gottes Gnâden. „Weil von den Genaden Gottes das Traydt so wohlfail", Ldtg. v. 1605, p. 25. Von daß, weil. 3) Zeitandeutung. Von ê (vonè, v-), vorher, zuvor. Zeitschr. III, 173,126. IV, 259,26. (Vrgl. „Was Schäfferey von ehe oder alter hergebracht wären"; Kr. Lhdl. XIII, 211). Von êrst, zuerst; Ldtg. v. 1514, p. 13. Kr. Lhdl. III, 152. (So im 630
Niederfächsischen: van der tydt, jetzt, van dage, heute, van der wefen, diese Woche; Zeitschr. IV, 139,8. VI, 491. 519,11. Auf ähnliche Weise wird de, im Franz. zur Ortsandeutung verwendet: de-dans, de-hors, de-v-ant (de abante), derrière (de retro), de-ssus, de-ssous). 4) ä. Sp., als Adverbium: davon. „Ob ich wone mîner fweſter vone" (fern), Gregor v. d. St. 392. „Ich bin der liute ungewon: den bin ich billichen von", daſ. 3386. (Kr. Lhdl. XVI, 156. 160 ff.): „Ist von gemeldet" ... „ist nicht Meldung von beschehen ..." R.A. Von der ráren (scil. Seiten), vortrefflich. Dés is o˜ Bier vo˜ *də rár'n!* (Vrgl. Seiten).

vonhin (voni, vo˜i, -v), O.L., davon, weg, fort. Vonihausen, das Gegentheil von Dazuehausen. von her (von ˜ə', Kochelsee).

von'nt, von'ten (vant, vant'n), hinvont (hi˜vant, v-), adv., (O.L.) dort (in der Entfernung von hier), als Terminus in quo und in quem. Der, die, das vontere, hinvontere, der, die, das entferntere. vontig, adj., dort (in der Entfernung) befindlich.

vontwegen, wegen; dəvantwégng, deshalb ꝛc. f. Th. IV: der Weg. Zeitschr. II, 45,25. IV, 259,24.

vo˜still, f. unter ver.

---

ventausen, 'mittellat. ventosare, ventusare, ital. ventosare, franz. ventouser, schröpfen; Diefenbach 611. BM. III, 325: diu vintûse.' f. oben, Sp. 546: deiflen.

Der Venturi, Maister Venturi (Wstr. gl.), Abdecker, Schinder.

Der Vánzl, Venantius.

Der Vinzenzi, Vincentius, Patron der Salzburger Salinen-Holzknechte.

„Veprár (?), ethnici"; Semansh. 34, f. 201. Diefenbach 211c.

---

ver (vó', və'), Vorſylbe, wie hchd. (ahd. far, fir, fer; Tatian for, fur, mhd. ver; Graff III, 604 ff. Grimm II, 700, 724. 850. BM. III, 299. of. goth. fra, fair, faur: fraliusan, fraletan). In Schwaben wird ver auch ſtatt des hchd. er und zer gebraucht, und man hört vertrinken ſtatt ertrinken, verſchlagen ſtatt erſchlagen, verleiden ſtatt erleiden, verbrechen ſtatt zerbrechen, verreißen ſtatt zerreißen ꝛc. ſ. Gramm. 1061 ff.

Vrgl. auch schwäb. verkönnen mit hchd. vermögen: „Lauf jeder, was er *verka*“, Weizmann III, 116. 117. In der ältern Sprache schmilzt das er der Vorsylbe fer vor einigen Stammsylben die mit l oder j oder g beginnen, mit diesem l oder j oder g zusammen: fliesen statt verliesen, flust statt verlust, Rechtb. Ms. v. 1332. gl. i. 371. 422. 424. 425; flazzan, gl. i. 91. 366; Fricht statt Verjicht, Vergicht; Fronst st. Vergunst (s. Th. II: Gunst); 'nürnb. frecken st. verrecken (Zeitschr. VI, 133,29) und hchd. freßen aus vereßen. In einigen ältern Ausdrücken scheint ver bestimmt aus für entstanden; z. B. bey Aventin: verguet, vernichtig halten, statt für gut, für nichtig. Auch ließe es sich ohne Zwang in mehrern andern Fällen als aus für (ahd. furi), oder vor (ahd. fora) geworden denken; z. B. in versêhen (fürsehen, vorsehen), verlangen (engl. to long for), verwerden (fürwerden), vergên (fürgên) ꝛc. Vrgl. auch vó'laut, vó'still (v-), adv. „Arbeitn mueßt spät und vil vo laut und vo still“; Lied. Der gemeine Mann setzt diese Vorsylbe manchmal unnöthiger Weise an fremde Verba auf -ieren, die er sich dadurch gleichsam näher zieht, z. B. verarretieren (vorárrədiən), „Kaufmannsgüter aufhalten und verarretieren“, schon Gem. Reg. Chron. I, 482.

Ver, Fer, das enttonte Frâu (Frə, Fər), welches im 14. Jahrh. (wie noch jetzt im Spanischen das Don-a) dem Taufnamen adelicher und geistlicher Frauen und Jungfrauen von Rechts wegen vorgesetzt wurde. (BM. III, 419. 422. Grimm, Wbch. IV, 72. s. Sp. 801: Frau u. vrgl. auch languedoc., provenzal., catal. en, n = Don, na, n = Domna; Diez II, 241. „*en* Dragonet le Pros“, Gallic. rer. script. XIX, 837. *En* Ramon Muntaner, *N*anfons = Don Alfonso, *N*ugô; *na* Guilhelma, *n* Alazais). Ver
631 Cunigunt, die Frowe ver Cunigunt ꝛc. „Diu eine sprach: ver Triuwe, liebiu sweſter, wâ sît ir gerne? vrowe, daz sagt mir. Diu Triwe sprach: ver Wârheit, min wesen ist mir dicke verseit, dâ ich gerne wolte sîn“; S. Helbling VII, 38. 41. „Ein agleſter ein tauben sach schon vor ir gen zu der si sprach: Ver taube lert mich eurn gank“, Renner 5791. „Frawe min ver minne“, Diut. III, 14. Dieſelbe enttonte Form kommt vor in Jungfer und Anferlein, statt Jungfrâu, Anfræulein. Vrgl. auch oben, Sp. 122: Er für Herr.

vier (vior, vio', opf. vêio'), nach Subst. neutr. viere (viorə, opf. vêiorə), wie hchd. (ahd. fior, mhd. vier, flect. viere, ntr. vieriu; Graff III, 670. BM. III, 306). Die vier Tage, (ä. Spr.) die vier ersten Tage der Fastenzeit, (s. Fasten). „Drewzehen hundert jar und darnach in dem dritten und vierzigesten jar des pfinztags in den vier tagen“, MB. XVIII, 167.

Der Vierer, 1) wie hchd. 2) ehmalige wälsche und tyrolische Münze, die 4 Verner (Veroneſer Pfenninge) galt. Auf den damaligen Kreuzer giengen 5 Vierer. Kr. Lhdl. XVI, 253. XVIII, 199. Lori, Lechrain 275, ad 1530; vrgl. Verner und Kreuzer. Wörgl: 1 *Vierər* = 1 Pf., 1 Zwaərə = 2 Pf. 3) (bey Handwerks-Innungen) einer der gewählten, ursprünglich vier, Vorsteher. L.R. v. 1616, f. 606. 607. Gem. Reg. Chr. II, 1. 2. „Man schol allzeit uber dy pekchen iiij purger haben, die irn unchauff rügen. Ez sint auch über dy flaischhakcher iiij burger gesezt.“ „Ez schol über den wein iiij burger sein, die in seczen, wie man in schenchen schül“; Traunstein. Stadtord. v. 1375. „iiij pfleger, die der (Zunft-) Sâcz pflegen“, Cgm. 544, f. 44—59. „Die vierer des hantwerchs“ (der Maler), Wstr. Btr. VI, 160, ad 1458. „Die gesworn vierer (des Bäckerhandwerks).“ „Der sneider vierer“, ibid. 150. 162. Von diesen Vierern nicht verschieden sind wol die in Regensburg (Gem. Chr. IV, 222) vorkommenden Viermaister. 4) (in Dorfs-Gemeinden) eines der, außer dem eigentlichen Gemeinde-Vorsteher (Obmann, Obermann), zur Unterstützung und besonders zur Ersetzung desſelben, in jeder einzelnen Ortschaft, die nebst andern eine Gemeinde bildet, gewählten Individuen; Gemeinde-Bevollmächtigter. L.R. v. 1616, f. 690. 714. 770. „Quatuor viri, Vierer“; Wagenseil, Norimb. p. 382. K. Ludwig's Rechtbuch bey Heumann, opusc. p. 143. Hahneb. Ehhaft, geöffn. Archive I, 368. Ottinger Ehaftb. v. 1577: geschworne Vierer. Aid der Vierer, Roggenburger Gerichtsord. v. 1573; Cgm. 3912, f. 21. „Die vier mair zw Germischgew“, Werdenfelser Ehhaftbüchl. v. 1431. „Scabinus übersetzt Pfarrer Klockher zu Egglkofen 1737 durch Viermeister“, Clm. 1754, f. 99b. Vilmar, heſſ. Id. 51; kurheſſ. Idiot. 429. „Erstlichen haben sye die Recht, daß sye unter Ihnen Vierer wöhlen sollen, zween Baurn und zwen Söldner . . .“ Ehehaft der von Ebenhausen, Welsch's Reichertshofen, p. 47. 198. „Wir Conz Kaufman, Clas Ulman, Jorg Rumeln, Jörg Moderlin diezeit geſworn Vierer zu Beytigew“, Meichelb. Hist. Fr. II, II, 296, ad 1482. „Die Vierer und Dorfmeister“, bayreuth. Ord. der geistl. Capitel v. 1565. „Daß nun fürohin jerlichen aus der Gemain und Nachperschaft zu Beittingau zwölff erber, taugenlich und verstendige Menner, zuesambt vier Vierern erwöllet und verordnet werden.“ „Die verordneten Vierer des Dorfflecken zu Haufolgen“, Lori, Lechr. ad 1553 und 1602, f. 328. 347. 443. „Die Vierer des Dorfs zu Berg“, MB. XXV, 35, ad 1434. „Vierer, quatuorviri, quatuorviratus“, Prompt. von 1618. „Martin Lampel und Hans Hann (also 2) als verordnete Vierer yber den gemainprunnen in der Graggenaw“ (1614), Cbm. 2225, f. 150. „Die iiij aydtgnoſſen zu Oberſſdorf“ (1529), s. Th. II. unter das Gäu. Da die provincielle Ausſprache zwiſchen Vierer und Füerer (Führer) durchaus keinen Unterschied macht, und auch, weil die Zahl vier nicht immer eingehalten wurde, der Sinn gar sehr einer solchen Verwechselung zusagte, so findet man heutzutage, wie mitunter schon im 16. Jahrh., statt Vierer gewöhnlich Führer geschrieben.

vierfach, wie hchd. vierfach tanzen, d. h. indem 632
man beym Walzen mit Füßen und Händen den Takt schlägt. (Vrgl. zwifach tanzen). „Mußten die Leut allerley Täntz und Lieder lernen, den Drötter, Fyerltanz und Reyen“, Avent. Chr. 34. Vrgl. Renner 18076: „Toren erbeit mir beheit, als der mir ofte ein altez mere seit, und als ob einer den virley trete und in einem tieffen horwe knete.“ BM. III, 327.

Der Viergrad, öfter Furgrat, Fürdrat, eine Art Zeuges. „Die Käuffl, Fragner und Höckler sollen den Bawrsmann mit Geld bezahlen, und ihm nicht Parchet, Wurschet, Fürgrat und andere Waaren einschwätzen“, L.R. v. 1616, f. 517. (s. Grad und Grädlein). Aº. 1618 war in München ein bürgerlicher Fürdratmacher; v. Sutner. „Mit Verfertigung von Trippſamet, Fürgrath, Burat, Hundtskhutten u. drgl., wäre zu München ein guetter Anfang gemacht worden“, hieß es auf dem Ldtg. v. 1612 (p. 415). s. Für-drat.

Der Vierling, Viertling, der vierte Theil eines größern Maß- oder Gewichtganzen. Als Getreidmaß ist der Münchner Vierling (verschieden vom Viertel) der vierte Theil des M. Metzens, der Regenſpurger Vierling der vierte Theil des R. Muttes. „In der Gegend von Straubing giengen ehmals 8½ Vierling auf das Schäffel“, Neuſſendorfer. (Vrgl. b. Reg.Blatt v. 1811, p. 1183 ff.) Als Gewicht ist der Vierling der vierte Theil des Pfundes.

Das Viermäßlein, (Franken) das Viertelmaß, Quart, der Schoppen.

Das Viertel (Viərtl, opf. Vêio'l), wie hchd. (ahd. feorda teil, mhd. vierteil; BM. III, 22). Aepfel, Birnen, die zum Trocknen (wenn auch nicht gerade in 4 Theile) geviertelt worden sind, heißen in der Wirthschaft schlechthin Vierteln. Die ehmalige Justizpflege liebte, sich durch Galgenviertel, d. i. Theile vom Körper eines Hingerichteten, die sie bis zur Verwesung in Ketten an vier verschiednen Galgen aufhängen ließ, in

Respekt zu setzen; (vrgl. Zentring). Das Viertel Krebse ꝛc., d. h. der vierte Theil von hundert Stücken.

Das Viertel Ackers, ä. Sp., gewisses Ackermaß. Nach der Steuer-Anlage von 1445 (Kr. Lhdl. IV, 125) gibt der Hof 9 ß. dn., die Hube 5 ß. dn., das Lehen 4 ß. dn., das Viertel oder halbe Lehen 40 dn., das halbe Viertel 20 dn., die Juchart Acker auch 20 dn. In der Rechnung über das Scharwerkgeld v. a⁰. 1488. Kr. Lhdl. XII, 192. 199 werden theils 4, theils 8 Viertel Ackers auf den ganzen Hof gerechnet.

Das Viertel Bier oder Wein beträgt 4 Seidlein oder zwey gewöhnliche Maß, ist also eigentlich das Viertel eines Achtels vom Eimer oder von 64 Maß. „2 Mas ist ain viertel" (sec. XVI.), Cgm. 119, f. 8b. Im Salzburgischen hält der Eimer 36 Viertel, das Viertel 2 Kánnl, das Kánnl 2 Mássl, das Mássl 2 Pfif; (Ler. v. Bayern). In Aschaffenburg hält das Viertel (Wein) 4 Maß. Im 15. Jahrh. wurde das Getränk nach dem Viertel, dem Kopf, oder der Maß ausgeschenkt. Nach der Biersatzordnung v. 1493 soll „das Vierthail
633 Bier um 2 dn., die (Landshuter) Maß um 3 Haller, der Kopf um 1 dn. gegeben werden", Kr. Lhdl. XII, 239. 378. In Regenspurg betrug a⁰. 1354 das Viertail 4 Kopf, oder 1/4 vom Viertels-Eimer, da der Eimer des Umgelds wegen, statt in 60, in 64 Kopf getheilt wurde. Gem. Reg. Chr. II, 77. Das Forder-Viertel, Erviertel, Taidings-Viertel, oder der Viertel-Wein, Viertel Weins in Natur oder in Geld, das ehmals der Richter oder der Gerichtsdiener von jeder Partey, so oft er sie vor Gericht beschied, einforderte. Kr. Lhdl. VII, 250. 266. XI, 467. XIII, 12, 30. XVIII, 320. 321. MB. XV, 366. Ldtg. v. 1543: 32. L.O. v. 1553, f. XXI. s. Th. IV: Wein. Auch Spieß in seinen archiv. Nebenarbeiten II, p. 29 führt Stellen an über diese sonderbare, auch im Burggrafthum Nürnberg rechtlichübliche Bestechung der Richter von Seite der Klagenden. „Item so einer ein Handell mit Recht anfecht, der soll im Rath geben ein Maß Wein für Clagmaß." „Es ist auch vor altter herkhommen, wer sich des Rechtens hie braucht, es sey wittwen oder Waisen, die sollen geben ein Clagmaß. Geben fies, so trinken fies wieder mit einander auß." Das Viertal, Fiertol, viertl, das z. B. MB. XXII, p. 470. 471. XXIII, 250. 669, ad 1531 bey Oelabgaben vorkommt, war wol ein ähnliches Flüssigkeitsmaß. Vrgl. oben, Sp. 753: Fardal.

Das Viertel Getraides in München, die Hälfte eines dortigen Metzens oder der zwölfte Theil des Schäffels. Das Amberger Viertel hielt 6 Amberger Metzen (gleich einem Metzen, 3 Vierling, 1 Sechzehntel Münchner Maßes). Das Hartensteiner Viertel hielt 8 dortige Metzen. ofr. MB. XXV, 323, ad 1470 und passim. (S. a. das Regier.Blatt v. 1811, p. 1183 ff.) „Der Mülner sol umb sein müe und arbeyt zu maut nemen von einem viertall den dreißigsten metzen onverlich", Ensdorfer Gerichtsordnung, MB. XXIV, 238, ad 1450 circa. (Vrgl. Metzen). Ein Viertel-Acker 15 Tagbau; vier Vierteläcker machen einen Hof", Teisendorf. Hbn. 147.

Die Viertailbüchsen. Dergleichen kommen a⁰. 1492 (Kr. Lhdl. XI, 15) neben den Hauffnitzen vor; vrgl. die Quartier-Schlangen (die 10 Pfd. Eisen schossen), oder allenfalls die Quartier-Carthaunen (die 45 Pfd. Eisen schossen). s. Büchsen.

Das Viertel, Traidviertel, (U.L.) Platz in der Scheuer zu ebener Erde neben der Dreschtenne mit Geligern (erhöht liegenden Querhölzern), wohin man die eingebrachten Garben legt, bis sie ausgedroschen werden. s. Asen und Plan.

Der Vierdung, ä. Sp., ein gewisser Theil des Pfundes; (Graff III, 673. BM. III, 307). „A⁰. 1311 wurde in Regenspurg der Satz gemacht, daß von allem, was man bey dem Centner hinwiget, als Inschlit, Schmeer, Oel, Bley, Zinn, Kupfer, Spint u. drgl., das Pfund 9 Vierding haben soll. Gem. Chr. I, 478; ofr. II, 329. „Ayn virdunck wachs", MB. XXIV, 701. „Allew gelöt suln gancze phunt habn und vierdung darzu", Münch. Polic. Verord. v. 1427. „An dem virdung und an der march", Rechtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VI, 152. VII, 101.

vierharten, ä. Sp., durch Kniffe im Spiel betrügen; 634
BM. I, 640. „Daz er nicht mer spil mit dehainen sachen da mit man pfenning verliez oder gewin, noch vierhart selber noch mit gesellschaft" (ad 1333), oberbayer. Archiv XI, 77. Der Vierharter. „Aller slahte valscheit, vierhartære, rifsiân, spehære wert ir nimmer ân"; Karajan, Buch der Rügen, in Haupt's Zeitschr. II, 1382,1281. Augsb. St.R. Cgm. 559 (560), f. 71 u. 132. Vrgl. das folgende Wort und Bruder Rausch: (der Teufel sprach) „ich var in die würfel von dem quater mach ich ein tauß"; auch česk. čtwerák, würfeln, von čtwerka, vier. Vrgl. quater.

viertäten; s. oben, Sp. 746: Fürtæter u. vrgl. vierharten. „Swer mit dem andern spilt mit holn wurfeln oder mit gefülleten, daz heizzet geviertätet." „Umbe allez spil ane hol und vol würffel und ane viertäten." „Ob einer einen heizzet einen diup oder einen viertäter oder einen rauber." Augsb. Stadtbuch.

Die Vierung, a) wie hchd. b) die vier Hauptwände eines Gebäudes. „Die Vierung der Häuser soll von Stein aufgeführt werden", ansp. Bauverord. v. 1694. 1760. „Daß auf dem Lande die Häuser mit äußerer steinerner Führung und Ziegeln zu bauen." „Die Gebäude sollen mit steinernen Stühlen oder Vierungen versehen werden"; bayreuth. Verord. von 1748. s. Fürung, Stärke, Stul.

abvieren, in quadrum redigere; s. oben, Sp. 749: abfüeren.

vierzig, wie hochd. Der vierzigste (sc. Tag), ä. Sp. „Zu unser lieben frawen schidung vierczigsten auf denselben tag sol man der Ridler iartag haben", Gabr. Ridler's Chron. f. 7. „So habent die parfußen ein ungr. Gulden ze einem mal auf denselben vierczigsten"; das.

vor (vour, vaer), praep. wie hchd. (goth. faura, ahd. fora, mhd. vore, vor; Graff III, 612. 619. BM. III, 372. Zeitschr. V, 339. 337). Der Dialekt construiert sie mit dem Genitiv (wie mhd. vor mîn, sîn ꝛc.; vor des, vordem, zuvor; vor tages. BM. III, 373b, I. „Wenn ich daz chindel vor mein spiln sich"; Cgm. 54, f. 20b. vor sein; das. f. 32b. „Daz er vor evr get in Galileam", Cgm. 64, f. 32. „Ez ist ev vppecliche vor liehtes aufzesten, vanum est vobis ante lucem surgere", Cgm. 354, f. 80.) oder Dativ der persönl. Pronomina und mit dem Dativ der Nomina. Den Accusativ regiert sie nur dann, wenn sie eine Bewegung nach vorne ausdrückt, und kann in diesem Falle mit für verwechselt werden, (s. für). Vor meiner, deiner, seiner, irer, unser, enker, iner. Ob.L. vor mein, dein, sein oder auch vor mir (u⏝), vour mə̃ (⏝u), vor dir (u–), vour də̃ (⏝u). Vor in der Bedeutung des hchd. für hört man zuweilen aus dem Munde von Halbgebildeten, nie vom b. u. opf. gemeinen Manne. Vor mich, vor dich, vor 3 kr., vor Scherz u. drgl.; vor mein (vaə̃ mã̃), für mich, in Rücksicht auf mich; *vaə̃ mã̃* scho̅. *Vaə̃ mã̃* kà̅st tue wàs d'wilst (ObrM.).

vor, adv., 1) vorher, vorhin. I hà' də's *vour* scho̅ o màl gsagt. „Man straft die Leut, und fordert die vor nicht für." „Auf unser Frauen zu Lichtmeß oder vor." „So ist auch vor in einem Artikel gehört worden"; Kr. Lhdl. I, 277. II, 9. X, 393. XVI, 160 ff. vôr und ê, vorher, ehevor. Ietz is 's no̅ grâd wie *vour* und ê. Aschaffenburg: vort, vorhin. Das MB. XXV, 166 durch „ehmals" erklärte Vornteseh ist wol ein Nomen propr. 2) sehr? „(Er) hàt richti' ə̅ Schildhà̅ mit Fédə'n *vor* schen·n", (sehr schönen ?), Schosser 37.

vor, conj., bevor, ehe; *vor* I haemgs. Zeitschr. III, 325. IV, 252,41. V, 403,71.

Die Vorachen, s. oben, Sp. 138: die Arch.

vorauß, wie hchd. voraus. Der Vorauß, 1) (Gem. Reg. Chr. IV, 269, ad 1515) Abgabe von 8 Groschen, die jeder Steuerpflichtige von einem liegenden Grundstück im voraus dem Steuerherrn bezahlen mußte. 2) (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) was einem Kinde vor und außer der ihm sonst zufallenden Portion von einem mehrern gemeinschaftlichen Erbe besonders zu Theil wird. vorher (vourhêr - ¤), wie hchd. vorhin (nach Gramm. 570: vourin', vouring, - ¤), wie hchd. Es ist zu bemerken, daß nach vor die Partikeln her und hin nicht, wie nach für, als tonlose Suffixa gehört werden; (s. für). in bevor, enpfor, adv., vor, im voraus, vorhinein. Enpfor haben, den Vorzug haben. „Auch hat der rihter nihtes enpfor an dhain gemainde dan als ander herren gut", MB. XXIII, 230, ad 1378. . . „Das die fun und manserben in der lehenschaft billich enpfor haben", MB. XIX, 373, ad 1433. Enpfor geben, voraus geben. „Ob man den dy von zarter art sein ... etwas enpfor gibt", Augustini regul., Clm. 5130, f. 205. „iii dn. zu fürgewicht, das man auf die schmitten an dem gewicht entpfor gibt, das es abget in der schmitten",
635 Lori, MzR. I, 41, ad 1457. „Enpfar geben und ledig (d. h. vom Ungelt frey) lassen", Wstr. Btr. VI, 172. Die sonstigen Composita mit vor sehe man unter deren Hauptbestandtheilen. Die Form Vortl (Vortail) macht, als wäre sie selbst der Stamm, den Plural Vörtl. Zeitschr. III, 90. V, 339.

Der Vorbeß? „Architriclinus i· dispensator nuptiarum oder ain v'beß der hochtzeit", ZZ. 1803, f. 192.

Das Voreßen, s. oben, Sp. 161.

Das Vormeß, Frühstück; s. oben, Sp. 292: Imbiß und Zeitschr. V, 107,64. 332.

Die Vorvordern, pl., Vorfahren, (Jir.).

Das Vorzaichen (Vourzaechę̃), das Portal oder Vorhaus einer Kirche, porticus; cf. Diefenbach 616: vestibulum.' „Vestibulum, vorzaychen", Voc. 51, 44b. „Porticus, pforsach", Voc. 61. „Porticus, forzaichen", Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b; (in dieser Hs. ai = ei). Auch der Elsaßer Geiler v. Kstrsb. sagt schon vor 300 Jahren: „Ußwendig vor dißem rechten Tempel was daran ein Vorhoff oder ein Vorzeichen der Priesterschaft, genannt atrium sacerdotum." „Zu beten in den Winkeln der Vorzeichen wie die Gleichsner." In portiou Salomonis (Joh. X, 23) heißt in der a. sächs. Uebersetzung: „on Salomones portice", bey Tatian cap. 134: „in phorcihhe Salomones." „Hi restad on Eoforwic-ceastre on anum portice", they rest under one porch in the city of York; Saxon. chron., Ingram 67. „Innon scs. Nicolaus portice"; ibid. 134. Cf. franz. porche, engl. porch. Diez, Wbch. 709. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 197. Dem alten phorzih würde ein jetziges Pforzeich (s. oben, Sp. 442 u. vrgl. Sp. 408: Porze. Das die Fleischhackher der Ilzstat al tag mugen sten auf dem Portz bey unser frawen kirchen mit irem fleisch und sullen es daselbs verkaufen", (Passau, 1332), Cgm. 308, f. 40b. Vrgl. Herman v. Fritzlar 128,9: „In disen tich gingen funf phorthuser"; (Notker 102,7: funf forzicha). Graff III, 351. BM. II, 514) entsprechen, daß aber daraus, das Vorzaichen geworden ist, muß dem Streben des gemeinen Mannes, in jedes Wort einen Sinn zu legen, zugeschrieben werden. Vrgl. Gramm. 693.

Der, die, das vördere (fĕ'dө'), der, die, das vordere, vorwärts befindliche, (ahd. forboro, auch fordororo, fordiroro, forderoro; mhd. vordere; Graff III, 630. 632. 636. BM. III, 380. Grimm, Wbch. III, 1889 f. Zeitschr. V, 339). vörderhalb, adv. u. praepos., auf der vordern Seite, vor. *vĕ'dө'hâl'* 'n Hauss', vor dem Hause. Der, die, das hervördere, der, die, das nach dieser Seite vorwärts befindliche. hervörderhalb, adv. u. praep. Das Vörder kriegen, oder haben, den Uebrigen vorgezogen werden, oder vor seyn. Vörder seyn, dringend seyn, (Baur). Zum vörderſten, förderſten, vor allem.

I wünsch dө' Glück zө dei~n Tàg,
ө~n Beud·l voll Gęld i~'n Sàk,
und 's Himmelreich *zó'n fü dө'scht·n;*

Gratulations-Spruch. vörderlich, förderlich, vor Andern befindlich; von der Zeit: bald; von Sachen: vorzüglich. „Auf das Förderlichſt", so bald als möglich. „Einen jeden Handel soll man benennen aus seiner förderlichern und würdigern Benennung", denominatio fiat a potiori; Kr. Lhdl. XI, 404. „forderlich in der awe", „forderlich bei der kapellen", (vorne?); Cgm. 4854, f. 88a. — gar förderlich (synonym mit „ängeferde", „beilaufftig"?). vörderſam, förderſam, vörderſamlich, förderſamiſt, sogleich, (ä. Sp. im Kanzleystyle) vor allem. Grimm, Wbch. III, 1895. „Es soll ein jeder Mensch, so solchen Uebel- oder Gotteſschwörer hört, der Herrschaft desselben Endes förderſam anbringen;" Kr. Lhdl. XIII, 316. (Sieh auch fürdern).

Die Vorvordern, s. unter vor.

Vorderhabe, s. oben, Sp. 753, unter fordern.

'Das Vordel, ä. Sp., Last, Bürde, Ladung? s. oben, Sp. 753: Fardel.' „Von einem vordell daz ein roz tret XII dn.", (Maut zu Newndorf), Wiener StR., Cgm. 1113, f. 35a.

Die Virgatum (ū - ŭ), wol was die bei Chr. Schmid (schwäb. Wbch. p. 441) angeführte Rüte oder das Ruthenfeſt, ein Fest der Schulkinder in Augsburg, Kaufbeuern, Ravensburg ꝛc., „vielleicht, weil dabei die Ruthen (virgae) von den Kindern selbst zum Schulgebrauch geschnitten wurden." In die Virgatum gên (Vigattom, Vacatum ge~, von Schulkindern), mit Anfang der schönern Jahreszeit unter Anführung des Lehrers mit weißen Stäben (virgae, virgulae) ins Freye ausziehen, um sich da mit allerley Spielen zu ergetzen. Ein Kinderfest, von
Andreas Presbyter (Oefele I, 28) schon ad 1426 ange- 636
führt. Gem. Reg. Chr. II, 461. Das Fest heißt noch jetzt in Dinkelsbühl: die Stabe (v. Lang; s. d. W.). Vrgl. Vergatterung, Gregori, Grüen. 'Daher bezeichnet „virgatum gehen" in der ä. Sp. überhaupt: müßig gehen.' „Nichts vom Soldatenlebrn will ich wiſſen, lieber will virgatum gehen", Boyßl (1682), Cgm. 4055, f. 42: Domine quid me vis facere.

Die (das) Virgel, virgula, Linie, Strich. „ℛ scheibel hat 3 virgel", Alt. H. 1, f. 2 (v. 1333). „Die Virgel oder Lini", Strich der beym Addiren ꝛc. unter die Ziffern gesetzt wird; Clm. 4424, f. 130 ff. 'Vrgl. franz. virgule.'

Der Vers, wie hchd. Graff III, 696. BM. III, 303. Verſe (Vèrs', plur., Stadtausdruck), Erdichtung, Lüge, albernes Geschwätze. Ietz gängę~ S' ja mit Eənə'nę *Vèrs* dà! Machst àllwál so *Vèrs* daher! Gè, mach mə' kaənę *Vèrs!*

Der Visis, der Visl, (bey einem Kartenspiele, Färbeln genannt), das was invisis chartis zum voraus vom Ersten zum Spiele gesetzt wird. Invisis (infises), im voraus, ohnehin. *Infises* vo'lorn sey~.

Visel, visepetent, s. oben Sp. 768: Fisel.

Die Visier (ŭ-), 1) daß Maß. „55 Faß Wein halten 107¼ Ulmer-Emmer, und an Landshuter Eich oder Visir 240 Emmer", Wstr. Btr. VI, p. 220. Lori, Brg.R. 580. 2) das Modell, der Aufriß, Abriß, Plan. „1576 dem R. wegen Machung einer Visir des geschlosſes Ingolstadt 15 fl." „Dem Fuhrmann von Haag von wegen,

daß er die scharding'sche Visier hieher bracht 8 fl." „Jos. Schneider und mitverwandten von Augsburg, so einer Salzkunst halber unserm Fürsten ain Visier übergeben, unkosten und verehrung 100 fl."; alte Hofrechnung 1551 ff. Wstr. Btr. III, p. 84. 99. 115. „Dem Goldschmid, von einem Leuchter eine Visier zu nemen", Abt von St. Zeno (a°. 1672).

Das Visier, die Maske, Larve; in Schwaben: eine Art bäurischer Haube mit großen, breiten Spitzen; im Österreichischen: der Visier-Schneider, ein Haubenmacher. „Foramina in galea in der visir" (1460), Monac. Augustin. 84, f. 4a.

visieren, 1) wie hchd., d. h. abeichen. 2) modellieren, Bildhauerarbeit machen; BM. III, 330. „Und das des alles (das Grabdenkmal Herzog Ludwigs im Bart) von dem pesten werkman vnd visirer gehawen und gevisiert werd, den man dan vinden mag", Mederer, Ingolstadt 114, ad 1429. „Modus visorandi", (visoriren), Clm. 5964, (4. XV. sec.), f. 49—52. „De arte viserandi (phiserandi)", And. 121. „Polire, visirn"; Windb. 170, f. 136b. „Polire, visieren", Cgm. 665, f. 5. „Das man sät von der werden minn die kundens also wol durch fissiern", (visiern; Reim: diern); Cgm. 270, f. 97 (379, f. 57). Die Visierung, der Bauplan. Gem. Reg. Chr. IV, 372. Cf. poln. wizerunek, Bildniß. „Hansen Zehetmair Malern vmb das er zum Hofgepew allerlai Visirung gerissen, 25 fl." (1614), Cbm. 2225, f. 147. „Der varwe visamende", (Auslegung, Bedeutung der Farben), Labr. 249. BM. III, 330.

visierlich, a. Sp., vossierlich; Grimm, Wbch. III, 1690. „Hort zu ein visierlichen Schwank, der ist geschehen nit vorlangk zu Erbelting in Bayerland", H. Sachs. „Mazo, ein visierlich man", H. Sachs 1560: V, 379. „Visierlicher Mensch, homo elegans, mirabilis", Prompt. v. 1618. „Was scheuzlich, närrisch und visierlich ist, das begreiffen sie von Stuud an, was züchtig und erbar ist, darüber rimpffen sie die nasen", Puterbey. Visierlich von visieren (modellieren) würde zu bossierlich (? bossieren) stimmen. Man vrgl. pittoresco.

Die Vesper (Féschpə'), vesperae, eine Art nachmittägigen Gottesdienstes, die Absingung der Vesper-Psalmen. BM. III, 304. V, 338. Vor vesper, nach vesper; Münch. StR., Art. 61. Die blüende Vesper. „Der Herbst (1382) was warm vnd naß vnd ân allen schnee bis an die blienden vesper", (Mone's Anz. VI, Sp. 123: plüenden vesper); Cbm. 2035, f. 80. Das
637 Vesperbild, ein Bild der Jungfrau Maria, wie sie den vom Kreuz genommenen Leichnam des Sohnes auf ihrem Schooß hält. „Umb Vesperzeit vom Creuz herab der Leib Christi wart genommen", alter Kirchengesang v. 1685. „Gleich wie die mater immaculata vera mater dei ist, also ist die mater dolorosa die Muetter der Menschen, dan da sie dolorosa undter dem ☩ stundte, hat der sohn Gottes ihre dz menschliche Geschlecht anbefolhen per verba: ecce mater tua; dahero wird man sehen, daß kaine Bildter mehrer gnaden und miracul den menschen verleihen als die Vesper und matris dolorosae bildter"; Freyherr v. Bodman, Ms. v. 1709. Das Vesper-Glöcklein, (im Scherz) naseweises, schnippisches Mädchen. Die Vesperzeit, „das ist im Sommer umb drey und im Winter umb zwo Uhr nach Mittag", Amberg. Stdtb. v. 1554. vespern, vrb., 1) die Vesper halten.

Z' Landsot ei~ də' grouss'n Stàd,
wie mə~ d's nächst dà *grésepə't* hàt; Volkslied.

2) ausschelten.

Véstl, Silvester, (Jir.).

Der Vatter (Vàdə', in Städten Vattə', des, dem, den Vattern Vàdən), 1) wie hchd. Vater, (goth. fadar, ahd. vatar, fater, plur. fatarun, gl. I. 434, und fatera, M. m. 12; mhd. vater; Graff III, 374. BM. III, 279. Zeitschr. III, 228,21. 391,1. IV, 354. V, 522,33. Im Hchd. inconsequent Vater neben Gevatter). „Ich gelaub in got vatern almachtigen", Semansh. 45, f. 125. In einigen Gegenden der O.Pfalz wird das Haupt einer Wirthschaft nicht blos von seinen Kindern, sondern auch von seinen Dienstboten Vater genannt. Zeitschr. V, 338. „Is's nét so, *Vattə'?*" spricht mich am 4. Juny 1843 unter dem Wetter in der Wirthsstube des Tülljägers im Forstenriederpark ein mir ganz unbekannter alter Bauer an. „Guət'n Abmd, *Vattə'!*" grüßt mich auf der Waldtreppe von Ebenhausen nach Schefflarn hinab ein jüngerer. Das sey die Courtoisie, der man sich gegen etwas vornehmere Unbekannte zu bedienen pflege, erklärt mir Herr Hagn, der Besitzer des jetzigen Badplatzes Schefflarn, der mich am 5ten, wo wegen unabläßigen Regens an ein gemüthliches nach Hause Gehen nicht zu denken ist, in seinem Wagen mit heimkommen läßt. — Der „Blattervater, Findelvater, Pilgervater, Pfründvater, Siechenvater, Waisenvater" zu Augsburg 1637, Cgm. 4905, f. 455—62 u. 4906, f. 634. 175. N. A. Einen wie 'en *Vattə'* bitten, d. h. recht inständig. (HhE.) 2) „Im November die Weiher mit vättern und setzling besetzen", Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 10. „In ein tagwerch wassers thue 6 altvätter d. i. zwen Rogner, zween Milchner und zween Leimer", das. f. 69. 3) „Dem Bergmann heißt Vater das Ort alwo der Gang das erste Mal getroffen, kennbar gemacht und mit der Erbstufe bemerkt worden"; Corvinus, Cgm. 3753, f. 369. 4) Bauchgrimmen, Kolik (bey Mannspersonen); s. oben, Sp. 261: Bermutter und Bervater. „Wenn euch etwas grymmt an dem leib das ist von dem vater und von der muter . . . der vater oder muter leiyt zwischen dem nabel und der scham", Clm. 4395 (XV. sec.), f. 196, unter dem Artikel „de matrice." „Herr Paulsen v. Liechtenstain kunst für den Vatter und Muetter." „Wann einer Vatter und Muetter hat"...; Arzneybuch, Cgm. 3731, f. 225, wo von der Muetter (uterus und dessen Uebeln) die Rede. „Für's *Väderl* muest brauchä, denn d' Würm und dö Wind thain di' plagn", Lindermayr 173. 'Das Vatterunser, als Zeitmaß.' Ein, zwey, drey Vatterunser lang etwas sieden ꝛc. Der Altvatter, Vorgesetzter der ehmaligen Waldbrüder, Clausner oder Eremiten; Mandat v. 1723 und 1738. BM. III, 279. Grimm, Wbch. I, 274. Das Hailig Vater Bier oder Öl, Bier, von besonderer Güte, welches die Paulaner Klöster auf ihr Hl. Vatterfest, den 2. April, zu brauen pflegten. A. v. Bucher's s. W. IV, 290. „Daß die P. P. Paulaner von Amberg mir jährlich ein Fäßl heilig Vater-Bier verehrt haben." In München hat dieses Bier sogar die P. P. Paulaner überlebt. Der kalte Vatter. In Selhamer's Predigten von 1696 heißt es von einem Edelmann und seinem liederlichen Beichtvater: diese zween steckten immerzu beysammen, bald beym Tisch, bald bey einem kalten Vatter, bald draus im Garten oder gar im Wäldl bey einem adelichen Grasmahl."

Der Gevatter (Gfattə'), wie hchd. (ahd. gefatero, gevatero, compater; gevatera, commater; gl. o. 23. i. 425; mhd. gevatere, gevater, msc. u. fem.; Graff III, 378. BM. III, 280. Zeitschr. IV, 351. V, 288,21. s. oben, Sp. 633: der Tott). „Der Gefatter, die Gefatter, Gefattern (acc.). Dort geht mein alte Gfatter her"; H. Sachs 1560: II, IV, 21 ff. „Ez wellent etelîche zwelf gevatern haben zuo einem kinde, etelîche niune, etelîche sibene, etelîche fünfe. An eime hâstû gar gnuoc, an zwein gar vil, an drîn gar unde gar ze vil", Br. Berhtold, Kling p. 212 (Pfeiffer p. 32,16). Ceremonien beym Gevatterbitten s. Lindermayr 63. cf. Gott, Gött. Das Gevatreid, (Gem. Reg. Chr. III, 679, ad 1485) die Gevattersperson, ohne Hinsicht auf das Geschlecht; (vrgl. Geswistreit, Götteit und die Endung eit, it). „Man sol aym Kind nit mer dann ein Gefatreid haben; dasselbig sol dem Kind über 12 dn. nit einbinden. Zu der Kindtaufe sollen mit dem

Gefatreid nicht mer geen dann 4 Mann und 4 Frawen." „Das man vil geuattret gewunnen" wird gerügt, „si sollen sich an einem geuättret genugen laßen", Cgm. 688, f. 241. „Den geuätereten, die ain kind auß der tauff hebent", Cgm. 269, f. Ia. „Und nachdem ain pot was neulich gangen von pischolf Sirten von Freysing das man nun ain gefätreten zu dem kind heben haben solt, so schickt Albrecht (IV. vom Grünwald, a°. 1495) hinab zu dem pischolf umb erlauben das sein gnad albeg mecht zu einem kind drew gefätrat nemen", Cgm. 566, f. 140. „Das sy zu ainem chnaben nicht mer person nemen zw geuatreiten dan zwen man und ain frowen und zw den maidlein zwo frawn und ain man", Cgm. 757, f. 6. Die und die Personen „zu gefätret nemen", Cgm. 566, f. 140. „Wer mag mein gevatter sein? Das pin ich und der ritter, sprach graff Wülfein. Do ward Haugdieterich der geuätterit vil fro". Haugdietr. 222. Haupt's Zeitschr. IV, p. 426. „Als dy gefättrey an ainander zw der Ee nicht nömen mügen", Beyh. 42, f. 115. „Sind Gevätterich geweſt der N. N. und die N. N." (Schwatz 1622 ꝛc.), Cgm. 1299, fol. ult. et penult.

Der Vetter (Vétto'), wie hchd. (ahd. fataro, fetiro, mhd. vetere, veter; Graff III, 377. BM. III, 638 280. gl. a. 101. 138. 323; i. 105. 284: faterro, fataro, fetiro, fetero, patruus; fetirinsun, fetirintohter, patruelis. Diut. III, 155: fetere, patruus; feternsun, patruelis. „Ofric wæs Aelfrices sunu Aedwines fæderan", of Elfric the uncle of Edwin; Saxon. chron., Ingram p. 35. „Oswines fedran suna sunu Ofrices", the son of Oswins uncle the son of Ofric; ibid. p. 38). „In den am Main gelegenen ehemaligen kurmainzischen Landestheilen kommt „Vetter" als trauliche, herzgewinnende Anrede vor. So hieß der Kurfürst als Landesherr „der Vetter Kurfürst", und von einem Speſſarter Mädchen erzählte man mir, es sei mit einer einstudierten Anrede behufs einer Bitte vor den letzten Kurfürsten getreten, habe aber bei dessen Anblick alles vergessen und in die Kniee sinkend nichts hervorbringen können als: „Ach, Vetter Kurfürst!" Als Lorenz Diefenbach noch zu Großsteinheim am Main wohnte, war in seinem Garten ein Knabe an das Obst gerathen. Diefenbach kommt mit einem Stocke, und der angstvoll sich flüchtende Knabe schreit flehend: „Ach, Vetterche! Vetterche!" (Mittheilung Weigand's an Schmeller.) Zeitschr. VI, 252, II. Vétterma˜, oft trauliche, oft scherzhafte Anrede.

Griess di' God *Vétte'mà˜*,
kenn di' gàr wol,
bist do' Lémonimà˜
aus 'n Tyrol.

Die Gevettern. „Christop und Andrä Wiethen, Gevettern", Kr. Lhdl. XII, 439. anvettern Einen, ihn als Vetter begrüßen, behandeln. Grimm, Wbch. I, 512; vrgl. 1756: bevettern.

Die Vettel, wie hchd. Vrgl. oben, Sp. 693: unter Födel.

Veit, s. Veicht. Katzenveit, s. Th. II: die Katz.

Das Vitell. „Diese Personen alle drey seynd auch der Menschen Vatter, . . . für Kinder nehmen sie uns an, . . . und seynd nicht läre Titel, sie führen mit das Vitell", P. Procopius, Catechismale, Herbſttheil p. 152.

Der Votiviſt, ein Geiſtlicher, der sich von Meßſtipendien (missis votivis) nährt.

Der Vivandierer, (im Artikelsbrief der Reichsvölker von 1672 und 1734) le vivandier, welcher Ausdruck jetzt dem, vom Italieniſchen entlehnten Marketänder (mercatante) gewichen iſt.

---

vazierend (fâziərə˜d), vacans, herrenlos, dienſtlos; unbenutzt. ə˜ *faziərə˜də' Jágə'*, Handwerkspursch ꝛc.; ə˜ *faziərə da* Méssə'.

Der Vizdum, Vitzthum, 1) Vicedominus (BM. III, 333: viztuom. Cf. franz. vidame; Diez, Wbch. 745), vom 14. Jahrh. an (schon im 13. Jahrh.; Lang, b. Jhrb. p. 282) Stellvertreter des Landesfürſten bey einer der Provincial-Regierungen, d. h. einem Vizdum-, oder ſpäter ſogenannten Rent-Amt, in neuerer Zeit, vom 16. bis in's 19. Jahrh., auch Rentmaiſter geheißen, (verſchieden von den Rentmaiſtern; Kr. Lhdl. II, 86), und was in der neueſten der Präſident einer Kreisregierung iſt. Kr. Lhdl. II, 88. V, 178. 289. Hund's hiſt. Anm. Meichelb. Chr. B. 57. Meibinger, Beſchrbg. v. Landshut p. 104. Die Stadt München hatte „die beſunder genad von chunig Ludweig daz chain purger vitztuom noch richter" ſollte werden; Münch. StB., Auer p. 182. „Er iſt uber al egiptelant ein fiztûm gualt", Cod. Vindob. 2721, (Fortſetzung von Diut. III, 112). Der Vizdum-Handel, Criminal-Sache, die vor keiner geringern Behörde, als dem Vizdum- oder ſpäter dem Rentmaiſteramt verhandelt werden konnte. „Was hat er (der Knecht, der vom Weinholen ſo lange nicht heim kommt) wol für Vizdumhendel", ſagt der Herr bey H. Sachs 1560: IV, III, 44 (1612: IV, III, 95). Vizdumwandel, Criminalſtrafe; Kr. Lhdl. VII, 448. vizdumiſch, adj. u. adv., criminaliſch. Einen vizdumiſch ſträffen. 2) eine Art Suppe von Erbſen und Gerſte; rumfordiſche Suppe vor Rumford! Wahrſcheinlich iſt dieſer Ausdruck aus irgend einer ſcherzhaften oder hiſtoriſchen Beziehung auf Vizdum 1) entſtanden.

Der Vize, Stellvertreter des Hausknechts in Gaſthäuſern, (ober- u. niederbayr.; Her). „Stephan Liebel, Vice zur goldenen Eiche", (Nürnberg), Fränk. Kurier 1862, 1. Juli.

Ende des erſten Theiles.

G.

II. Theil

1 (Wegen der, Grammat. 414, 503 und 513 bemerkten, Aussprach-Eigenheiten sind zu vergleichen die Consonanten J und K.)

G, der Buchstabe, wird vom Volk im h. Walde hé, in der Ob.Pfalz chê, anderwärts gewöhnlich jê genannt. Hierauf bezüglich sagt P. Abraham: „Wohl recht fangt das Wort Gelt und Gold von dem Buchstaben G an, welcher Buchstabe ein Verwunderung in sich hat. G, was richt das Gelt nit? G, was thut das Gelt nicht? G, was vermag das Geld nicht?“ Nach der altbeliebten sogenannten Buchstabier-Methode hatte das Kind zuerst auszusprechen Je-e-el-de, um sich daraus zu abstrahieren, daß diese Laute nichts anders heißen sollen als Geld. Wie muß es erst den serbischen oder croatischen Kindern gehen, die auch immer erst den Namen jedes Buchstaben aussprechen, da bey ihnen fast alle Buchstaben sehr lange Namen haben! Geld würden sie buchstabieren müssen: glagol-jest-liudi-dobro, (oder: glagol-on-slowo = gos, pokoj-on = po, dobro-izse-nasch = din: gospodin). Andre's Zeitschrift Hesperus v. 1818, Nr. 22. Nicht leichter haben es türkische Kinder; s. Meninski, institutiones (1756), p. 21—31.

Zwanzigste oder Ga- ꝛc. Abtheilung

d. i.

Wörter, deren Stammsylbe mit G, ohne unmittelbar darauffolgenden andern Consonanten, anfängt.

---

gâ! ja, ja doch! s. kâ und vrgl. Zeitschr. I, 296,4. II, 192,38. V, 369. VI, 406,15. 516,16.

gau! gu! interj., (Inn-Salz) sieh! schau! je *gu!?* ja *gu!?* (Ausdruck der Verwunderung). *gu* lá! ja *gu* lá! (ey sieh doch! ey nicht doch!) *gu* wá' nét! (u-u, sc. bitter; s. d. W.). (Vrgl. Isidor 4,18: see gi, ecce).

2 Das Gáu (Gái, Gá, tonlos: gə), das Land, besonders im Gegensatz zur Stadt oder zum Gebirge, (goth. gavi, ahd. geuui, gauui, gouui, mhd. göuwe, göu, geu; Graff IV, 274. BM. I, 560. Zeitschr. III, 93. 458. Von Grimm, über Diphth. p. 43, ein gadvi zu gavi, und zu jenem *χθών* von *χανδάνω* angenommen). Clm. 4621, f. 63 (gl. i. 1152): „qui in agris habitant in demo geuue.“ „Uber iegelich gou“, Diut. III, 99. „Wil palde ich ab dem berge gie in daz geu an stechen stat, dâ ich des almuosens pat“, Ulr. v. Liechtenstein, Frauendienst (Cgm. 44, f. 764), Lachm. p. 337,27. „Jedoch hân ich des (Honigthaus) vil gezzen auf dem geu, dô ich ein kindel was“, Konr. v. Megenb., Pfeiffer 88,26. a) Ins Gáu aussi, sagt der Wäldler, statt: in das flache Land. Gáu-Bauern nennt er die Bauern der Ebene. „Enhalb und herdishalb Donau im Wald und im Geu“, Kr. Lhdl. VII, 12. „Die Hof-Fährten mit dem Holz innerhalb der Gáu vor dem Gebirge“, Kr. Ltgshdl. IX, 229. Nach Höfer sagen auch die Bewohner der oberensischen Gebirge zu den Leuten, welche in der Ebene wohnen, z. B. „bey uns auf den Bergen ists nicht so, wie bey euch auf dem Gáu.“ In einer wirzb. Verord. v. 1793 werden die Gau-Gegenden von den Holzgegenden, der Rhöngegend und den Mayngegenden, unterschieden. b) Auf dem Gáu, auf dem platten Lande, selbst im Gegensatz von Landstädtchen und Märkten. Kr. Ltgshdl. XII, 222. 225. „Die Glaserer ꝛc. wohnen nicht im Markte, sondern auf dem Gau“, Hbn. Salzb. Land p. 572. Ueber die Kaufleute, „die auf dem Gey sind“, klagen die Städte und Märkte; Kr. Ltgdhdl. VII, 104. „Es sullen alle vail Sachen bracht werden in den Margt gen Pfaffenhoven und nichts bey den Hewsern oder auf dem Gey verchauffet werden“, MB. X, 577. „Nieman schol siney tuch auz der stat in daz gawe zu weben geben“; Gem. Reg. Chr. p. 381, ad 1258. „Wir wellen auch daz nieman auf dem Gâw schenckhe, an in mergten vnd in steten“, Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXII: vmb Etafern. Heumann, opusc. 126. „Ein Landpfarrer vom Geu herein“, Isargesellschaft v. 1703: V, p. 87. „Ruri, auff dem gey, im gey; rus, auff das gey, in das gey“, Av. Gramm. In's Gáu, auf's Gáu gehen, aus Städten und Märkten auf das platte Land gehen, wird vorzugsweise von gewissen Handwerkern gesagt, die durch ihr Gewerbe auf das Land angewiesen sind, z. B. von den Metzgern, die ihr Vieh an Bauernhäusern zusammenkaufen. Mit einem Beschälhengst auf's Gáu reiten (oder blos: gáureiten), um für Geld Stuten zu belegen. Daher: der Gáureiter; vrgl. Gaul. „Gartende Soldaten und Stationierer, mit welchen das

ganze Gey angefilt ist". . „daß selbiges nur die Unterthanen auf dem Gey concerniert, wann es aber auch auf die Städt und Märckt gemeint"; Ldtg. v. 1669, f. 250. 254. „Zur Verlegung des Marckes und Geys zu Ried mit Salz", Lori, Brg.R. f. 144. „Der gemein Mann, so auff dem Gä und Land sitzt", Av. Chr. XII. Der Gäumann, Gäuleute, (Br. Berhtolt, Kling p. 65, Pfeiffer p. 269,3. Gem. Reg. Chron. I, ad 1320) Landmann, Landleute. Die Gäuleute mußten in Regensburg auf dem Markt besonders stehen. Einem Gäumann, der einen Bürger geschlagen, durfte niemand Kost oder etwas zu kaufen geben. Der englische Yeoman ist vorzugsweise ein wohlhabender, freyer Gäumann oder Landmann. (Cf. W. Scott, Ivanhoe, c. XIX: „Peasants
3 and yeomen of Saron descent.") Die Entstellung aus dem angelf. ge=mana würde auffallender seyn. Vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 568 f. „Oculus poroi oder flos campi, ein plum, heissent sy die geuleut etwo Himelschlüssel", Ortolph. „Um wie vil ist ein adeliches Bluet röther als ein Gey=Bluet?" Selhamer. „Es sol chain fraw visch vail haben nur ain witib und ain gäfraw", Cgm. 22, f. 60. 290, f. 77. 544, f. 47 („gastfraw"). „Daz euch herren ist vil baz denne uns armen gaebaurn ist", Renner 1360. Gewknecht betitelt der Tod den klagenden Ackermann in Cgm. 579, f. 50b. Vrgl. Land. Der Gäudechant, Dekan eines Ruralcapitels, Ried 1151. (gouui priestra, plebejani, gl. i. 429.) Der Gäuherr. „Ein pfarrherr, zwen caplan, ein gewher und ein spitalher" bey der St. Jacobs=Kirche in Amberg; Schwaiger, Chron. Der Gäu=Handwerker, Gäumaister, z. B. Gäubeck, Gäumetzger, Gäuschäffler, Gäuweber (Ldtg. v. 1605: 304. 333), der Gäubader, Gäukrämer, Gäuwirt, die Gäutäfern, das Gäuwirtshaus ꝛc., sind Handwerker ꝛc., die in keiner Stadt und in keinem Markte (Flecken), sondern blos auf dem platten Lande ihr Gewerbe zu treiben berechtigt sind. Der Gäukäufel. „Chain kewffel der hie burger ist sol von den gäkeuflein nichts kauffen"; Cgm. 290, f. 82. 544, f. 52. Der Gaudieb, eine Umdeutung des niederd. gau, schnell, listig; s. Zeitschr. II, 318,3. V, 65,60. VI, 287,697. 529,20 und vrgl. holl. gaauwdief, von gaauw, geschwind, behende, schlau; so auch: gaauwerd, behender Mensch; gaauwheid, Behendigkeit. cf. isl. gey, latro; Grimm I3, 479. Gäumarkt, s. Juden. Das Gäuhuen, Zinshuhn; B.M. I, 626. Grimm, RA. 374. „Umb daz versluochte geuhuon treit bruoder sîme bruoder nît", S. Helbling VIII, 858. Die Gáwent·n, s. Th. IV: die Wenden. Der Gäubau, ein Gebäude auf dem platten Lande, dem Stadtbau entgegengesetzt; Pegius. c) In engerer Bedeutung wird derjenige Landbezirk, in welchem ein Metzger, Wasenmeister, Bader, Musikant ꝛc. sein Gewerb zu treiben vor Andern berechtigt ist, das Gäu desselben genannt. Dɔ̃ Bâdɔ̃ vɔ̃ 'Eschlwà' hàd dés gantz *Gäu* ghabt, bis eom 'Dökt̃ bey'n Landgricht sán' neidi' worn, (Klage einer alten Bäurinn im Ilmthal). „Kramer die alle Gey auslauffen", Mandat von 1726. „Miesbach ist das Hauptgäu für die Münchner Metzger"; Hazzi, Statistik.

'Trau˜staonɔ̃ Métzgɔ̃ dé hamt ɔ˜ gross *Gái;*
hamt überàl Menschɔ̃ und Kindɔ̃ dobey.

Ao Metzgɔ̃ sol 'on andɔ̃n nét ɔ˜s *Gäu* gɛ̃˜. Daher die R. A. Einem ins Gäu gehen, hchd. einem ins Gehege, d. h. zu dessen Liebchen, gehen. Das is ɔ˜ rèchts *Gäu* für mi', oder: dà hàb I mei˜ *Gäu*, da kann ich hoffen, etwas zu gewinnen. d) das Gäu: so werden vorzugsweise noch verschiedne (nicht waldige oder nicht gebirgige) Gegenden benannt; z. B. das Gäu am Donaumoos mit 8 Dörfern, worunter z. B. Aernbach im Gäu, Berg im Gäu (Berg i˜'n *Gá);* Hazzi, Statist. II, 394. Hund, Stb. I, 235. „Von Dierschoven aus dem Gew, Syffenhofen in dem Gaw", MB. X, 550. XVII, 141, ad 1381. „Ingolsteter gay?" (Chiliani Leibii annales. Aret. Btr. v. 1806, p. 547). Das Gäu an der Speck im Eichstedtischen. Von ältern Bezirksnamen dieser Art leben noch mehrere im Volke fort; z. B. das Albgäu (Algɔ, Alpacowe, Meichelb. Hist. Fr. I, II, 186, in der Gegend von Tölz, und das an der Iller), Allgäu („die straß herdißhalb der Yler durch sant Agthenzell über das Gewmoß für Rottach vs dem Algew gen Kempten ze machen und ze pessern", 1527), Attergäu, Bachgäu (Bachgá; Dr. Kittel), Chiemgäu (Khɛɔ̃˜kɔ̃), Duenagäu (Dunkɔ̃˜; vrgl. Sp. 516: die Duenâu), Hardgäu (zwischen Dingolfing und Pleinting), Isengäu, Lungäu, Nordgäu (Kr. Lhdl. VII, 49), Pinzgäu, Ruckgá (Dr. Kittel), Sulzgäu, Talgäu ꝛc. (Vrgl. Förstemann II, 564—567). Das Tigew (Thing=gew? vrgl. oben, Sp. 492 f. das Gedigene) Rettenberg. Dieser bischöfl. augsburgische Gerichtsbezirk liegt zwischen Immenstadt und Sonthofen, parallel dem Stift=Kemptischen Pflegamt Thingau (Thing=gau??); Lexikon v. Schwaben, II, 427. 758. Ein Papier=Ms. in 4o. im Dillinger Archiv enthält: „Der Herrschafft und Tigews Röttenberg Ordnungen und fürgegangen sachen hierin verzaichnet angefangen anno Dni. 1529" (1521 bis 1536). Ein anderes dergl. Ms. von 1544: „des Tigews R. Urbar." Aus beiden hat Schmeller folgende umfangreichere Auszüge zum Wbch. nachgetragen. Des Tigews Rottenberg Grenzen: „gegen den pfarren Mittelperg und Rüetzlen den Walsern genannt in Thanperger gericht ist die Markch der pach hinder dem Dorf Kornau in Oberdorfer pfarr . . . gegen der pfarr und gericht Thanberg ist die schlögelwolz in der Alben Haldenwang und Biberalb die Markh. gegen dem Lechtal die schlagel wölzin der Alben zwischen Obersdorfer pfarr und des Lechtals. gegen dem gericht Thanheim der bach auf dem joch Hindenlanger pfarr. gegen der Vogtey Nesselwang: Vils, Schaitpach, Reichenpach, Werttach, Düettenpach. An das Gothaus Ottenpeuren gebiet Gen Memmingen, Lewkirch, Eysnin, Wangen und alsdann bis an die Herrschaft Bregenz gegen dem Allgew werts . . . kein besondere vßgetruckhte Markch dan des das tigew Rottenberg bis gen Kempten, Eysnyn und dergleichen weitten von dem Allgew genant vnd gehayssen wirdett." „Die Vier gericht des Tigews Rottenberg." „Welche person vß dem tigew Röttenberg in die Vogtey und tigew Oberdorf zewhet", (Ms. v. 1544, f. 64. 65). „Vß dem tigew Oberdorf", (f. 75). „Vogtey Oberdorff gibt jr Anlag das tigew daselbs", (f. 203). „Purkart pruckperger lantaman des Tigews", 1502. „In disem meines gnad. Herrn von Augspurg Gericht", heißt es in des Richters und der Rechtsprecher Aid. „Die ußgeschossenen und all ander Tigewslewth." „M. gn. Hrn. Irer Gn. Stifft und Tigew Röttenperg." „Anno 1530 Tigews ayd. Ain yeder so zu ainem Tigewsman, das allweg zu der herrschaft stan sol vnd hauptman erwölet wirdet, ist schuldig zuvor vnd er in die Räth genommen disen nachfolgenden aid geschweren . . . die stewr nach Tigews geprauch geleichlich anlegen. . ." „1531 möntags nach Trinitatis sein all fewrstett des ganzen Tigews Röttenperg in jeder pfarr sunderlich errechnet (außgenomen die zway ämpter Ottenpewren und Gunzpurg) . . . auch sein desmals an fewrstett erfunden 1480 (wa zway hebewset under ainem tach alain ain fewrstat gerait)." „Ist das Tigew Röttenperg an reichtumb und vermogen befunden 434386 ℔ Hlr. . . stewrpar personen 2070 one die mundtlewth." „Die Herrschafft und das ganz Tigew haben beschlossen." „Die Herrschaft und die vom Tigew haben beschlossen." „Beschlossen im ganzen Tigew Rottenperg auf den aid ze stewren." „Haben die Herrschaft und Tigews Außschuß geordnet daß . . ." „. . . in den zwaien Markchten und Ättern Sonnthoven und Obersdorf, auch außerhalb im ganzen Tigew." „All Stiftzlewt des Tigews Röttenberg . . ." „. . . betraf die pfleg Rottenperg LXXX fuesknecht" (zu stellen). Die (bischöfl. Augsb.) „Stiftsleut" entgegen gesetzt den „Gräfischen" (Montfortischen). Die Pfarrorte Under= und Ober=Tingew kommen selber vor im Urbar von 1544, f. 79. 173. Ueber die ehmalige Eintheilung Bayerns, wie vieler anderen Länder Deutschlands, in Gaue, s. v. Lang, v. Pallhausen's

Nachtr. zur Urgesch. v. B., Rudhart's älteste Gesch. v. B., Eccard Fr. or. I, 306. Bekannt sind aus der Geschichte die Gaugrâfen, Gaudinge ꝛc. der Vorzeit. Wie das lat. pagus in alten Urkunden, und davon das franz. pays vom gemeinen Mann, auch auf einzelne Ortschaften (Dörfer) angewendet wird, so ist auch unser Gäu zur Bezeichnung einzelner Ortschaften gebraucht worden. Ammergau, Ober-, Unter-Ammergau, Warngau, (Uuarngauu, schon a⁰. 804; Meichelb. Hist. Fris. I, I, 97), Walgau, Schwaingau (Schwaẽgə), Trauchgau (Trau'ke), Staingau (Meichelb. Hist. Fris. I, II, f. 320), Schongau, Gärmischgäu (Germariscowa, Meichelb. Hist. Fris. I, II, 95; Germansgâ, 1440, Monac. Francisc. 158, f. 237. „Scripsit Wilhelmus Closnær t. t. vicarius parochialis ecclesiae S. Martini in Germansgae", Clm. 11462, 2⁰. XV. sec., 1473. Förstemann II, 557; — heutzutage blos Gármisch. So auch das heutige Dithmarschen aus Thiatmarsgoi, Bewohner, incolae, des Thiadmarsgau; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 632. 639.), Peitigau, Peitingau (Kr. Lhdl. V, 354. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 296; Peytigen, 1470, Raitenb. 72, f. 134. 211; — heutzutage blos Petting), Oringew (an der Or; Oringowe villa, Förstem. II, 134), jetzt Ohringen; Rudhart, ä. Gesch. p. 571. Vrgl. oben, Sp. 516: „de oppidulo Tuningewe" (Thingau?). (Cfr. gl. a. 100: gauui-mez pagum, villa. Graff II, 896).

gäwisch, gewisch, gewbisch, (ä. Sp.) ländlich, bäurisch; (mhd. göuwisch; Graff IV, 276. BM. I, 560. cf. goulih, plebeius, agrestis; Diut. II, 338. 341). „Swenn der junge sô putschisen tuot und hât geuwischen muot", Haupt's Zeitschr. VIII, 558,256. „Wan die Gründe gewüsch sind, so ist die Dienstbarkeit auch gewüsch, sind aber die Gründe städtisch, so ist die Dienstbarkeit auch städtisch"; Pegii tract. de servitutibus. gewbisch, (Horneck) agrestis. (Vrgl. gâbisch, ungeschickt, verkehrt.)

ge-, die Vorsylbe, s. Gramm. 213. 214. 485. 920. 982. 984. 1026. 1027. 1057; goth. ga, ahd. ka, ki, ga, gi (s. Grimm II, 733 ff. 832 ff. III, 50. 255. Graff IV, 10—65. BM. I, 490. Zeitschr. I, 226). Die Auswerfung des e (Gramm. 213) auch vor Consonanten ist schon alt. Das Windb. Psalter (saec. XII.) hat nicht blos gnade, gnuhsame, sondern auch greht, gualt, guizzen u. drgl. Gl. i. 561. 563 bieten: uzkrunnemo, knuhten; o. 52: gnoz. Gnada hat schon Kero. In diesem Worte und in Glauben, gleich ꝛc. würde das e heutzutage ein wahrer Revenant seyn. Aus dem Dialektworte Gastaig (⏑ –), wenn es mit einem alten gasteigi (ascensus) ein Wort wäre, könnte eine frühere Betonung des ga (gegenüber einem unbetonten gi, ge, wie ant neben ent, bî neben be; vrgl. auch gegen u. mhd. ganeiste, Funke, neben isl. neisti. BM. I, 461) vermuthet werden. Hiezu käme, daß sich im Gothischen das ga noch als trennbare Vorsylbe zeigt. Es bezeichnet in der ältern Sprache das Präsens eines Verbum mit vorgesetztem ge manchmal eine Art Vergangenheit. BM. I, 491. „Welich fragner an dem marchtag vor non icht chauft, biz dy burger all gemarchtent", (gekauft haben); Traunsteiner Stdtord. v. 1375. „Geligent deu holtz an der prugk", (sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben); Rchtb. v. Ms. v. 1332. „Gevellet ein ritter mit einer frauwen", (hat er sich mit ihr vergangen); MB. VII, 238. „So si gestirbet, so sol den hof swester N. niezzen und swenne si beide gesterbent, so ist er des closters"; MB. XVIII, 44. cf. XXIII, 248. „Wer nit do ist, alsbald es XII geschlecht, furst man complete gelutet", (so wie es geschlagen, geläutet hat); MB. XXIV, 232. Augsb. Stdtb. „Als ein fronpot newn menschen den leip genimbt, (das Leben genommen hat), so ist der zehent mensche sein", L.R., Ms. v. 1453. „Wenn er gepaut", (mit Bauen fertig ist), Münch. StR., Auer, Art. 394, p. 152. „Wenn er daz kreuz wider gegibt", (gegeben hat), Alt. Hoh. 11, f. 70. „Wan ich genam", (genommen hatte), Buch d. W. 1485, f. 11a. „Do Tristan ze Almanie gewas ein halp iar", Trist. 18606. „Wen das kindt ausgeslefft so wirt es gern gutz mutz", Clm. 12296, f. 212. „Du gegebe mir nie ioh so ain kizi daz ich mit minen friunden möhte wirtscaft gehaben", Griesh. Pred. II, 79. Über den Wegfall der Partikel ge beym Partic. Prät. s. Grimm I, 1015 f. BM. I, 490, I, 2. Zeitschr. I, 122, b. 226 ff. 274,3. II, 82,1. 95,22. 430,9. 432,5. III, 108. 109. 184,7. IV, 127,5. V, 115,18. 124,7. 132,4. 321 f. 407,10. 517, I, 2. VI, 95. 114,5. 131,12. 405,13. Vilmar, kurhess. Idiot. 120. Vrgl. mhd. niwewaschen, neugewaschen; Helmbr. 1044, (wie nhd. neubacken, altbacken, hausbacken). s. BM. II, 387: niuweborn, niuwebrochen, niuwesliffen ꝛc. Über den Gebrauch des ge vor Infinitiven s. Grimm II, 847 ff. IV, 172. BM. I, 491, II, 2, c. Zeitschr. I, 123. 143. II, 79,12. 190,9. 430,14. III, 124. Er kan, mag getuen. Firmenich II, 403 (Tambach in Oberfranken): Ich will *g'sing*, sie däffen *g'sei*, sie müssen *g'sei*, so söll's nöt *g'fahl*, die ka *gekoch*; das. 407 (Königshofen): „O sou (und so) koh di Welt nils (nicht) mäa lang *fortgagäa*" (fortgehn). Vrgl. Gramm. §. 981. 982.

gê, (vermuthlich der ungenäselte Infinitiv gên; s. Gramm. §. 566. 977) wird da, wo der Redende das Schroffe, das ihm sonst in einem Satz zu liegen scheinen würde, mildern will, als umschreibende Partikel dem regierenden Verbum nachgesetzt. I muəs məˈ *gê* əˇ Geld herrichtn zo'n Zäln. Du dârfst *gê* dengən schoˇ schauˇn, ob's nét bàl' Zeit is. Iətz thäəˇməˈ *gê* aəˇs singəˇ. Dà wár I *gê* gleiˈ fórtiˈ. Dés is dəˈ *gê* ən Uˇglück! In einem alten, vierstimmigen Liede „die vier Gehenden" ist der Refrain jeder Strophe: So gemmoˈ *gê gê!* gêts, gemmoˈ *gê gê!* Vrgl. gân und gên (Praepos.). Zeitschr. II, 561,40. III, 218,10. 526,28. V, 433. VI, 406,17.

gê·n, gâ·n (gé, geəˇ, gêəˇ, opf. gèiˇ, schwäb. gäˇ, gáuˇ; s. Gramm. 948. 952. 977), gehen; (goth. gaggan, ahd. gangan, gân, mhd. gân, gên; Graff IV, 65. BM. I, 462. Zeitschr. III, 208,68. 453. V, 433. Das hchd. Zeitwort gehen ist in seinen verschiedenen Anwendungen artig behandelt von A. Arnold im Album des Nürnb. literar. Vereins v. 1845, S. 105—114). Zu bemerken: a) der alte Imperativ ginch. „Stant uf vnd ginch hin!" vade! Cgm. 66, f. 39, (sonst ganz bayrisch. Oder deutet „nv hevt lanch", ex hoc jam, Luc. V, 10, auf f. 52 und „iz was ein richen man", f. 54, dennoch auf einen in Bayern lebenden Niederdeutschen?). „La din gab vor dem alter vnd ginch e und gehuldige mit dinem brüder", das. f. 52, (so auch Cgm. 58, f. 85). „Herre, ginch hin auz von mir wan ich pin ein sünder", das. f. 52. „Frevnt, ginch!", das. f. 57. (Ein eignes Verb? Schon mhd. ginc, ginch, genc; z. B. Kindh. Jesu 77,15. 56. 98,33. Gregor 1564. 2830. S. Helbling IX, 96. BM. I, 463a). b) ein zusammengezogenes Partic. Prät. der ä. Sp.: gegân; vrgl. BM. I, 463a. „Daz der sêle diu schulde wart ufgitan des si von chinthait het bigan" (begangen), Tungdalus, Hahn p. 46,8. c) Mundartlich: Gengəˇ S! gengəˇ Sˑ wék! (gehen Sie weg!), ei, das kann ich nicht glauben. Zeitschr. IV, 244,18. 544, IV. s. gink. Substantivisch: aəˇs gêns, eines (Gehens) Ganges, auf der Stelle, sogleich, e vestigio. „Wanstˑ zˑhöchst auf dor Albm á bist, miˈ schreckt kaən Ort: *aəˇs gens* steig I auffi, gleiˈ so meiˇ („gleich so lieb, herzlich gern") bin I dortˇ", Seidl, Flinserln III, 13. 108. 110. „I kunnt nit meə sitzn, I kunnt nit meə stèˇ, hà' müəssˑn *aəˇs gəˇs* gleiˈ zu dior übərˈiˇ gèˇ", Seidl, 3. Ausg., 237. s. Gang. Außer den auch hochd. Bedeutungen und Anwendungen dieses Verbums und seiner Composita mögen folgende hier anzuführen seyn.

gên, gähren. Der Taig (zum Bröd, zu Nudeln ꝛc.) mueß gên. 's Brod is noˇ nét gnuə' *'gangəˇ*. *Aufgangené* Nudˑln, Nudeln, in Form kleiner Laibe, aus einem durch Hefen zur Gährung gebrachten Teige gemacht und mit etwas Butter oder Schmalz in Milch gesotten.

abgên, (Baur) von Bienen: schwärmen; vom Mond: abnehmen. De' Mâ~ is i~'n 'A'gê~. Im Abgêenden (i~'n 'A'ge-ə~dn) statt: im abnehmenden Mond.

angên, 1) (Baur) gelingen, gerathen. Grimm, Wbch. I, 342, d. 's Obəs is huiə' nêt à~'gangə~. De' Kéchinn sán' d' Nud'ln nét à~'gangə~. 2) á. Sp., treffen, betreffen; (vrgl. oben, Sp. 105: angen, b'angen und Grimm, Wbch. I, 341. 347). „Ob mich angêt etleich not", MB. X, 79. „Ob man den zehenden von rechter anſprach icht angê", ibid. 85. „Geſchähe aber, daß das Land eine Not angienge", Gem. Reg. Chron. p. 438, ad 1296. cfr. die R. A. „Wenn Noth an Mann geht." Das Angêend, Angêends, (ObrMr.) der Zulauf, Zuſpruch. Der hàt's *A~gêə~ds*, oder: um dèn is's *A~gêə~ds*, der iſt beliebt, wird geſucht. „Wenn wir ebn mit'n Vieh nia án *Angehâts* habn", (Unglück?), Schoffer 124.

aufgên, a) (vom Teig) ſich durch Gährung erheben; fig. zornig werden. „Da bin ich aufgangen, wie er den heil. Ablaß und ſein Menſch unter Ein Hütl gebracht hat", Portiuncula-Büchlein 69. b) da gêt's hell, warm, kalt ꝛc. auf, da iſt, wird es hell, warm, kalt. c) aufgên lâßen, flatus ventris edere, und zwar verſtohlner Weiſe.

außgên, a) zu Ende gehen. außgêend, bis zum Ausgange, Ende; ganz. Di *ausgêə~d* Woche~, 's *ausgêə~d* Monət, Jàr. „ . . Es zant unſer Menſch ſchon die ausgehend Wochen, ſie iſt mit einem Gutſcher auffs Leben verſprochen . . ."

„Wenn ich nur den Calendermacher thät kennen,
ich wollt ihm den Bratſpieß ins Maul hineinrennen,
daß er die Faßnacht verderbet ſo gar:
man freut ſich ja drauf das ausgehende Jahr",

Volkslied. Cf. „Dies X exeuntis Aprilis", am 20. April, (v. Lang) rückwärts zählend, wie „mensis intrans" vorwärts. b) außgên, (O.Pf.) eine Perſon oder Sache, ausfindig machen; ſie vermiſſen, irr gên; (nach dem Prompt. v. 1618) vestigare, explorare, recognoscieren. „Ein gleyne Zeit ausgehn", insidiari tempori. „Es ſoll bleiben, als es die Kundſchâfft ausgangen (gefunden? oder: ausgemacht, feſtgeſetzt?) hat." L.R. v. 1616, f. 313. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 872,8. c) Einem vil, wenig, oder nichts aus Etwas gên laſſen, es ſtatthaft, beachtungswerth finden, oder nicht. „Man laßt mir nichts darauß gehn, nullius momenti sunt mea dicta." „Man hat jhm vil auß ſeinem Fürbitten gehn laßen, magnum momentum preces attulere." „Man laßt nichts mehr auß diſem Brauch gehn, hunc morem vita jam communis explosit", Prompt. v. 1618. d) gên aus dem Recht, aus der Schidung, á. Sp., nicht vor Gericht erſcheinen, einem ſchiedrichterlichen Spruch ſich entziehen.

begên. a) á. Sp., 'Einen, ihn beſorgen, verpflegen; BM. I, 469, b. Grimm IV, 598. Wbch. I, 1285.' Diut. III, 95. 96. „(Der rouber) nimpt aim biderman da mit er ſolt wib und kind began", des Teufels Segi, Barack 404,12702. 12710. Beſonders: b)' einen Verſtorbenen, ihm das Leichenbegängniß halten. Avent. Chr. c) ſich begên, á. Sp., eines Dinges, auch: mit, von einem Ding, (Augsb. Stdtb., Wſtr. Btr. VII, 110. Prompt. v. 1618) mit etwas ſich abgeben, beſchäftigen; ſich damit behelfen; von etwas leben; BM. I, 470,2. Grimm IV, 667. Wbch. I, 1287. „Vil kranker nar begêt ſich manger leider", Labr. 244. „Ein weidman müz ſich begên ir beider" (Freud und Leid), ſich durchbringen mit beiden. Cf. W. Grimm über Freidank p. 61. „Selig iſt der ſich begat ſiner hend", des Teufels Segi, Barack 363,11446. „Sich von ſiner hende begân", Ettmüller's Ortnit p. 111. „Begieng ſich mit frucht der erden", Buch d. W. 1485, f. 153. „Da begêſt dû dich, ſun, immer abe", Gregor v. d. St. 1602. Dagegen heißt es im Turnier-Reim bey Hund von den Harßkirchern: „Wo man Pracht erzeigen ſoll, da begehen ſie ſich faſt wol."

bergên (də'gê~) lâßen Einem etwas, es ihm hingehn laſſen, ihn gewähren laſſen. Aus dé Kində' wérd nicks, lásst eə~ d' Muədər àlls z' vil *də'gê~*. Er hiet dés und dés gwəllt, I hà~ eəms àfə' nét *də'gê~* lassn.

eingên, a) (von der Zeit) anfangen. Der Sunntag gêt ein. Z' Déggngdarf *gêt* 'Gnad (die Ablaßzeit) um Michəli *ei~*. cfr. MB. XVIII, 269. b) (von der Sonne) untergehen. Cf. mhd. zuogân; Griesh. Pred. I, 122: „hinz (bis) diu ſunne zů gie"; daſ. II, 23: „von der ſunnon ůfgange und von der ſunnon zůgange." BM. I, 476.

ſich ergên, vergên, á. Sp., vor ſich gehen. „Das recht hat ſich ergangen, oder vergangen", die Gerichtsſitzung hat ſtattgehabt; Rchtb., Ms. v. 1453, cap. XXIII. „So ſol der porg mit rüe ſitzen pis das ſich das recht verget", ibid. „So hat ſich alle gewerſchaft ergangen", (iſt der Gewährleiſtung Genüge gethan); MB. IX, 236.

'fürgên, á. Sp., vorwärts, weiter gehen.' „Daz du pald gêſt für dich", (fort, weg, deine Wege); Cgm. 54, f. 77a. Vrgl. vorgên.

haim gên Einem, ihm heimfallen, zufallen. „Dem ein Gut auf der Gant haimgangen", L.R. v. 1616, f. 87. 90.

her gên, zum Vorſchein kommen. Bàl' mə~-r- ə~n Schuəh tiəf eini grabt, *gêt* lautə' Tégl *her*. hergên, herabgên ('rà'gé~, 'abə gê~), heruntergên ('runtə gê~), zugehen. „Da *gêts* lusti, trauri', geizi' ꝛc. *her*. Sp. W. Da *gêts* klaə~ *'rà'*, hàt də' Fuchs gsagt, hat àllé Tàg ə~ Fliəgng gfangt.

hin gên, wie hchd. Êizə *gêits hî~!* ei, das wäre!

irrgên etwas, a) es vermiſſen. *Gêst* du nicks *irr?* b) (nach Baur, neutr.) abgehen, vermißt werden. *Gêt* dir nicks *irr?*

nâch gên, nahe gehen, ſchwer zu vergeſſen oder zu verſchmerzen ſeyn. Dieß und jenes gêt mir nâch, meine verſtorbene Schweſter gêt mir nâch. Wenn mə' si' ə màl schrèpfə~ oder z' 'Adə' lásst, so *gêts* aə~n *nàhh*, ſo fühlt man das Bedürfniß, es zu wiederholen. „Der Trunck ꝛc. geht jm nach, sollicitat eum amor vini", Prompt. v. 1618. „Philtrum, amatorium poculum gang mir nach"; Nomencl. 1629, p. 218.

nebenaus gên, dem Eheweibe nicht treu bleiben, ehebrechen.

übergên. Der Zorn übergêt mich, hat mich übergangen, ich habe den Zorn nicht unterdrücken können. „Er ließ ſich den Trunck übergehen", Selhamer. „Sich mit Trincken übergehn, transilire munera Liberi", Prompt. v. 1618. Das Unkraut hat den Waiz ganz übergangen, überwachſen, unterdrückt. Ein übergêends Säulein, (JägerSp.) Wildſchwein, das anfängt, ſtatt Friſchling Sau genannt zu werden. „Als man bei den Jhaidsheuſern zu Geiſing die Dacher ybergehen müſſen, umb kalch, ſandt und Dachzeug" (1614), Cbm. 2225, f. 248.

umgên, nach oder in der Reihe herumgehen. R. A. es *gêt um* wie 's Gaos werffə~. Lass's *ummigê~!* Wenn in einer Tiſchgeſellſchaft irgend eine Speiſe das erſte Mal im Jahr zum Vorſchein kommt, pflegt man wol ſeinen Nachbar am Ohre zu zupfen und ihn durch dieſen Spruch aufzufordern, daß er dem neben ihm Sitzenden desgleichen thue, wodurch denn alle zu testes more Baiuuariorum per aures tracti der erfreulichen Tiſchbegebenheit werden. umgên lâßen (nämlich die Räder eines Wagens), ſchnell fahren; eilen überhaupt, (Baur). *Las brâv umgê~!* Das Umgêend, das Ungot, (Obrmr., Weiß) das Rothlauf. Der Umgêer, (Laufen) der Schiffrichter. „Der Umgeher zu Lauffen ſoll alle Schiffungen mit Fleis beſichtigen und abmeſſen", (Lori, BergR.). Daher: Das Umgeheramt.

„untergehen, in rem praesentem venire; die stritigen Ort besehen, und ein Undergang thun"; Prompt. v. 1618. ſ. Gang.

vergên, a) ä. Sp., obire, sterben. „Er vergieng", obiit. Gem. Reg. Chr. III, 261. b) ſich vergên mit Einem, ſich mit ihm vertragen. Si künnə˜ *si'* nét *və'gê˜* mitənandə'. „Als ſich die Brüder under jhnen ſelbs, nachmals mit jhren Nachpauren nit möchten vergehen", Hund's St.B. I, 119.

vorgên. Es gêt mir etwas Guetes, Böſes vor, praesagit animus mihi boni, mali quid. vôrgêend, vorräthig. Wie guad is ·s, wenn mər ə˜n *vourgês˜d·n* Kreuzə' hàt; Baur. Der Vorgêer, Vorſteher. In Regensburg führte der Präſident des äußern Rathes den Titel Vorgeher; Kaiſer p. 15. Paritius 105. „Die Superiores oder Vorgehere einer Profeſſion"; ibid. Paritius p. 115. „St. Marx, der Hohenſchul zu Alexandria Vorgeher und Rector", Avent. Chr. Marktsvorgeher in Nürnberg; Wagenseil, de Norimb. civit. p. 382. Der Steuervorgeher, ein aus den Gemeindegliedern eines Steuer-Diſtrictes genommener Vorgeſetzter, welcher die Einlieferung der Steuern zu beſorgen hat. Schon Ulphila hat für Praefectus ein ähnliches Wort, nämlich fauragaggja. (cf. praetor = prae-itor). Für- oder vorgên Einem, (b. W.) ihn behandeln. „Wêi ə˜n Hund *gengə˜s·mé vas'*", behandeln ſie mich.

'widergên, begegnen; entgegen treten, in den Weg treten; BM. I, 474. Der Widergang, Begegnung; Widerſtand, daſ. I, 476.' cf. mhd. widerlouf. „Dort hât ez (das Wild) widergangen", Labr. 80. 81. 89. „Wiltu alle widergenge enden, die uns diu minne machet, ſo machtu unſer iagen lange wenden", daſ. 80. „Ez (das Wild) kan mit widergengen ſpæhe litze", daſ. 87. „So lûg ûf ſchalkes widergenge ſchanze", daſ. 96. „Und ſolt ez tûſend widergenge machen", daſ. 101. 305. „Diu vart ſich leidet und ſüret mit mangem widergange", daſ. 266. „Swer wunder wolte ſpæhen von klügen widergengen", daſ. 436. „Nieman kan vol hengen der werlte widergenge", daſ. 485. „Abſprüng und Widergäng thun", (vom Hirſch); Fouilloux, Jägerbuch (1590), f. 47.

zegên (z·gê˜), zergehen.

zue gên Einem, ihn befallen. „Es gieng ihr ein Ohnmacht über die ander zue"; Selhamer.

zeſämen gên (z·sámgê˜), gerinnen, ſich coagulieren; einſchrumpfen, (von alten Perſonen) an körperlichem Vermögen abnehmen. 'on Andrê-l sei˜ Vàdə' *gêt* àfər ietz rècht *z·sdm.*

Der Gê-wagen in Bauernſtuben des b. U.L., eine Vorrichtung für kleine Kinder, welche anfangen ſollen, zu gehen. Sie beſteht aus einer Stange, die ſich am Balken der Stubendecke in einem eiſernen Ringe, und am Stubenboden in einer Vertiefung herum bewegt, und
8 etwa anderthalb Schuh von der Erde einen hölzernen Reif hat, in deſſen Kreis der Lehrling geſtellt wird. (Baur.) Dés is ə˜ rèchtə' *Gêwàgng*, (b. W.) er (ſie) hat kein Sitzleder.

Der Gehwegtag, an dem die Dienſtboten austreten, (Zir.).

gêuen, gêuwen (gáiwm), gäunen, geunen (gái˜n), 1) das Maul aufſperren, aufreißen nach etwas; gierig, lüſtern nach etwas ſeyn, (ahd. giwôn, gewôn, mhd. giwen; Graff IV, 107. 274. BM. I, 543. Wilmar, kurheſſ. Idiot. 141: güepen, geipen. Zeitſchr. II, 33,9. 31. IV, 168. gl. a. 15. 50. 668. i. 252: geuuon, oscitare). Der Hund gêuwt nâch dem Flêiſch. „geuen, hiare"; Voc. v. 1429. „Ich gew, oscito"; Laurentii Alberti Ostrofranci Gramm. v. 1573. „Gauen vel geewen, hyare; Voc. Melber. „Ein grab offenez, (oder) giwentez iſt chela ire, sepulchrum patens est guttur eorum", Psalt. Windb. Cgm. 17, f. 13a, Pſ. 5,11. „Noh ne gewe uber mich diu buze munt ire, neque urgeat super me puteus os suum", ibid., f. 100, Pſ. 68,19. „Kaffen und geben, mit haimlichen weben ſtee ich mit offem munde", Cgm. 714, f. 162. „Uf ginen und gewen", Cgm. 89, f. 118. „Sobald eins gebet oder nieſet", Gabr. Tetzel, Cgm. 1279, f. 165. (Vrgl. „den grimmen lewen mit ſeinen weiten Gewen", Rachen, Iwain; ſchottiſch gab, der Mund). Grimm, hymni, p. 59, Note. Cf. ceſſ. zewel, der Gähnaffe, Maulaffe; zewlugi, gaffen. Der Gêuwer, das Aufſperren des Mundes, Schnappen mit dem Munde. N.A. Den letzten Gæwer tuen, ſterben, (Nürnb.). gêuwern, mit dem Maule ſchnappen. gêuweriſch, ſchnappend. Wenn st nà˜ nét gàr so *gáiwərisch* tátst, wárst! ſagt die Mutter wol zum heißhungerigen Kinde; prahleriſch. gêu-n-ig, gierig, geizig. 2) fig., das Maul aufreißen, prahlen, prahlend loben. Dèr *geiwmt auf!* dèr *geiwmt si'!* Dèr mues *si'* sęln *gái˜n*, der is gwis nicks nutz. Avent. Chron. hat bald geuben, bald gämen, bald geymen, bald geuben, bald geubnen. gäiben, (Roncegno in den VII Comuni) loben. gewben, (Horneck) gloriari. geibnen, gloss. vet. (ſ. Pez zum Horneck) gloriari. „Der leicht nie beiait chain er, der gäut allermaiſt dervon", der Teichner. „Der hat ſchoner vrawen gruez, daz man von jm gäuben muez untz an den urtägleichen tag. idem. „Ös *geints* mi' bald und ſchändts mi' bald, I bin und bleib döstwögn — der Alt", Stelzhamer 95. 177. gêuwmeriſch (gei'mərisch), adj, prahleriſch. Die Geu-wochen (Gái˜wochə˜), (Hrslm.) die letzte Woche im Jahr, in welche kein Feyertag fällt, und wo die weiblichen Hausgenoſſen um die Wette ſpinnen, welche von ihnen am meiſten werde gelobt werden. Vrgl. Ge˜nacht u. Th. IV, die Wochen: Werkwochen. (Sollte hier Berührung des isl. gagndagr, von gagn, Gewinn, Sieg des Sommers über den Winter, 25. April, nicht pedantiſch ſeyn? Antiquariſche Annaler von Prof. Magnuſen (Kopenh. 1827) IV, 318—21. S. den grönländiſchen Runenſtein (Facſimile). Sieh auch gêuden, welchem, als einem ganz andern Worte, die Bedeutung 2) eigentlich angehören kann. cfr. ginen.

Gaban, Gabein, Gawan, a) Name eines bekannten Ritters von der Tafelrunde (welſch: Gwalchmai, the hawk of May, = romaniſch: Gavain, Gauvain, Galganus, Walganus, mnl. Walewein; Grimm, Geſch. d. d. Spr. 301). Aus MB. XXI, 503, Hund's St.B. II, 102. 177. 341. 355 und a. O. iſt erſichtlich, daß auch unſre Voräitern ihre Kinder gerne nach den Helden ihrer poetiſchen Romane taufen ließen. Man vrgl. Iwan (MB. IX, 546. X, 403. XXVII, 58. XXVIII, 477), Wiguleus, Gamuret, Gramaflanz, Herzeloide, Sigaun ꝛc. Grimm, über eine Urk. ꝛc. p. 19. 22—23. b) (Tucher's Reiſe v. 1482) Regenmantel von Filz, (romaniſch? Vielleicht ſlawiſch. cf. mongoliſch kebenek, Mantel; ſ. unten: Geberneck).

Die Gâb (Gàb, Gà', opf. Gâub), 1) wie hchd. Gabe, 9
(ahd. abweichend: geba, wie goth. giba; mhd. gebe neben gâbe; Graff IV, 120. BM. I, 507. 508. Grimm in Haupt's Zeitſchr. V, 234); namentlich die Portion an Brod oder Geld, die man als Almoſen gibt, oder empfängt. I˜ də' teuə'n Zeid hàd mə' klaənə *Gàbm* 'gébm. ə˜ *Gàb* Mel, Sauerkraut ꝛc., ſoviel man auf einmal gibt. 2) im äußeren Bregenzerwald: der Gob, das Göble, Kind, (Bergmann: quasi donum Dei? Tirol. Zeitſchr. III. Bnd. v. 1827, p. 308). Etwa ſlawiſch? cf. ceſk. huba, Maul; ill. guba, Lefze, (wie Fraß, Fratz). 's Wie'nacht-*Göble*, das Chriſtkind. goben, ſpielen wie ein Kind. Die Ausgâb. verausgâben, vrb., ins Ausgabeverzeichniß aufnehmen, als Gegenſatz von vereinnämen. begâbt, ä. Sp., wie gebrædet. „.. daß ihrer etliche ſeine begabte Diener ſind . ." Kr. Ltghdl. I, 90. Das Voc. v. 1429 hat das einfache gaben für dotare. BM. I, 509. Zeitſchr. IV, 284,108. „Wie mir groslich ſei gegabet", Cgm. 129, f. 6. Gottesgâben,

a. Sp., geistliche Beneficien. „Die Cortisan fallen viele Pfarren und Gottesgaben an, dadurch die Gotteslehen gehöhert und wenigen Landleuten ihre Kinder zu Gottesgaben kommen noch berathen werden mögen“, Kr. Ltghdl. XIII, 173. vorgottesgablich, (Nordfranken) gratis. Der Gâbkâuff, Gebkâuff, ä. Sp., der Verkauf. „ . . Und weil an vil orten die Vischer jre kunden oder Gabkauff auſſer Lands haben, welchen ſie alles, ſo ſy ain gantz Jar fahen, mitainander verkauffen und auß dem Land zu verfüren geben . . .“; Ldsord. v. 1553, 5. Bch., 15. Art.; v. 1616, f. 648. Der Gebkæuffer, der zu verkaufen gibt, der Verkäufer. Gabſchepfen. „Qui sunt magi . . . dy gabſcheyhen gelaubent“, Ald. 228, f. 339a. ‘Vrgl. BM. II, 2,70: gâchſcheyfe, Parze, Norne?’ ‘gabreich, adj., freigebig.’ „Ich bringe di milt, gabreiche in verſagung“, mache die Milde hartherzig; H. Sachs 1612: I, 1081.

Gàbə', Gàbə'l, (Jir.) Gàberhöll, Gaberl, Gabriel; unbeſonnener, übereilt handelnder Mensch. ə~ rèchtə' *Gàbə'l*. Zeitſchr. IV, 155. VI, 158. gàbə'ln, übereilt handeln.

Die Gabel, wie hchd. (ahd. gabala, mhd. gabel; Graff IV, 127. BM. I, 509. Zeitſchr. V, 340). „Treib die natur mit einer gabeln von dir, daz ſi beginne zabeln, ſi leuft doch zu dir hinwider“, Renner 4615. „So der miſt eingefalgt iſt, ſo vertrinken die diern die gabel“, Scheirer, Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698, f. 45. ſ. Th. III: die Sichel. gabeln, 1) wie hchd. „Wer im Heu nicht gabelt, im Schnitt nicht zabelt, im Leſet nicht frue aufſtêt, der ſicht wol wies im Winter gêt“, Probſt Valentin († 1659) zu Weiarn, Cgm. 3720, f. 8. 2) (b. W.) ſchwören, (mit aufgeſtreckten Fingern). Dés muəst mə' *gàbəln l* das mußt du mir durch einen Eid beweiſen. Zeitſchr. V, 106,34. aufgabeln, vrb. act., durch Suchen, Nachſuchen finden, bekommen. Grimm, Wbch. I, 649. Zeitſchr. V, 340. Sollte hier nicht das figürliche auf die Gabel bekommen, ſondern das alte avalon, parare, comparare, mit vorgeſetztem g', zu Grunde liegen? Das Prompt. von 1618 hat: auffgabeln, colligere.

gâbiſch (gáwisch), adj. u. adv., verkehrt; (Jir.) gabich wie abich (ſ. oben, Sp. 13); gabiſch, link, ungeſchickt; (Dr. Sepp) gibisch-gâbisch. Zeitſchr. III, 337. V, 340. 465. „Leg das aychen lawb an dem gâbychen auf die plerigen“, Vrogel's Mscr. f. 132a. „Streich jhm das ſälblein mit beeden gâbichen henden auf“, Cgm. 3721, f. 45. „Wenn fremde Leut in der Kirch ſeynd, und ihr hint und vorn alleweil gabiſch antwortet, muß ſich ja unſer einer ſelbſt ſchamen“, ſagt in Bucher's Chriſtenlehre der Hr. Pfarrer zu den Kleinen. „Es ſchickt ſich halt eben nit, mein Lucili, und iſt gebiſch, wann ein gelehrter Mann ſich auf die Leibesübung begibt.“ So überſetzt Balde, im Lob der Magern, des Seneca (epist. 15): stulta est enim, mi Lucili, et minime conveniens literato viro occupatio exercendi lacertos. *gibisch*, *gâbisch* reden, handeln ꝛc. ə~ *gâbische* Réd. „Ein Wort gâbiſch nehmen“, es unrecht verſtehen; Selhamer. Am Lech hörte ich einmal einen Gemeindevorſteher wiederholt und mit Amtsernſte fragen: Han I rècht odər *gâbsch*? hab ich recht oder unrecht? Dà hàst d' mə' s *gâbisch* Méssə' (d. h. das unrechte, nicht das, welches ich verlangt habe) 'brâcht. Nach Michaeller in Tyrol die gâbiſche Hand, die linke; gâbiſch Kegel ſchieben, d. h. links. (Man wird hiedurch ſogar an das noch unerklärte franzöſiſche, von Menage gar zu bündig aus dem lateiniſchen scaevus abgeleitete gauche erinnert. Vrgl. Diez, Wbch. 640.) „geppiſch, aversa, inversa (vestis)“, Prompt. v. 1618. Sollte das Wort ein figürlich genommenes gâuwiſch (bäuriſch, ungeſchickt, ſ. Gau), oder gar ein mit der Vorſilbe g' begabtes âbich (w. m. ſ.) ſeyn?

Der Gabalier (Gáwolier, ſ. Gramm. 414) der Edelmann, Hof-Edelmann, Cavalier. Das Gavalierfüederlein, (München) kleines Füderchen Holz, etwa ein Viertelsklafter, das von einem armen Bäuerlein (Gáwoliərbauə'n) auf einem kleinen Wägelchen (Gáwoliərwágə'l') mit einem oder ein paar ſchlechten Pferden (Gáwoliərröss'ln) herumgefahren und ausgerufen wird. (Vrgl. Karbatſch). Ant. Baumgärtner im Münchner Tagblatt v. 18. u. 19. Febr. 1830 ſpricht von einem ehmaligen gutherzigen alten Knaben von Cavalier, der auf dieſe Weiſe durch ſeinen Bedienten armen Familien im Winter Holz-Portionen zugewendet habe, ohne erkannt ſeyn zu wollen. (Wiederholt im Landboten 1841, Nr. 71.) Das Gabalierkreuz, Kreuz, wie es, nach dem Prediger Selhamer, ein Edelmann ſchlägt: „Erſtlich ſo ſtreicht er ſein Haarſchopf in die Höh, alsdann dreht er ſein Knebelbart auf beede Seiten hinaus, drittens, ſo druckt er das Trutzerl wol hinab.“ (S. auch Gaul, ebenfalls von caballus).

Der Gabeß (Gàwəss, ſ. Gramm. 414), der Cappis oder Kopfkohl, brassica capitata. Das *Gàwəss*-bétt, Kohlbeet; der *Gàwəss*-gart'n; der *Gàwəss*-kopf oder *G*-kropf, Kohlkopf; das *Gàwəss*-kraut. „Gabes gibts, iſt jeder Kopf größer als der Kirchthurmknopf“; A. Nagel's Stolgebühren. „Brassica, Köl, Gabeskraut“; Avent. Gramm. v. 1517. „Drey Gabisſtuck“ (Aecker mit G.), MB. XVII, 193, ad 1469. Kabuz, capistea; capuz, capudaris; gl. o. 96. 461. Kabas, caulis capucios, Ind. 344, f. 12. „Mich dunkt der bock lazze den ſalter gar und neme der kabaz pleter war“, Renner 10484. gabyſſeins chrawt, Cgm. 170, f. 3b. „Mit ruben und gabiſem krawt“, Scheir. Dienſtord. f. 39. Vrgl. BM. I, 453. Diefenb. 108b. Barb. lat. gabusia, franz. capus, engl. cabbage, poln. kapuſta, ital. capuzzo.

Gabeſſahi, wol ga beſſahi, purgamenta hujus mundi; Clm. 14179, f. 36.

Gabilon, Valkn. 70, muß heißen Gamaleon, Chamäleon. Vrgl. W. Grimm, über Freidank, S. 71. BM. I, 453. 461. ſ. Gamaleon.

Gauben, Gaubloch, (Aſchaff.) Loch im Dachgiebel, wo man Heu ꝛc. aufzieht, für Taubenſchläge ꝛc. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 118. ſ. Gaupe.

‘Der Gebel, Gibel, ä. Sp., wie hchd. Giebel; fig. Schädel, (ahd. gebal, gibil, mhd. gebel, gibel; Graff IV, 127. BM. I, 491).’ „Calvaria, gebil“, ZZ. 796, f. 168b. Notk. Pſ. 41,1: chala kibillun, calvariae. (Got) „zoch uber den gebel (testa capitis) ein uel . . . bedacte iz mit hare. gab dem weichen hirne den gebel ze ſeirme“, Diut. III, 44. „Man begiuzt den herren vomme gebel mit wallendem pade, peche und ſwebel“, d. w. Gaſt 6675. „Daz diu ſcheitel ime zerklacte ſam ein ei und im der gebel ſpielt enzwei“, Otte m. d. Barte 146, Hahn p. 96. „Da der morgenſtern clar ſcheinet durch einen dicken nebel durch vinſter wolken uf minen gebel“, (Schedel? oder Giebel), Renner 20815. „Man vellet dâ uf keinen ſtein, der ie man bræche den gebel“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXVIII, Vers 778. „Oder er ließ aim nienbert har auff ſeinem gäbel“, d. Teufels Segi (Barack 269,8545).

geben (gébm, Gramm. 908) und deſſen Compoſita wie hchd. (goth. giban, ahd. gebôn, mhd. geben; Graff IV, 108. BM. I, 500. Für mhd. gibſt, gibt auch gîſt, gît, woraus ſpäter: geiſt, geit; ſ. auch gib. J. Grimm in „Schenken und Geben“ will giban auf χεω, gießen, wie do, δίδωμι auf δεω, binden, zurückführen). „Wir haben dir nach gevolget waz geiſtu vns dar vmb“, Cgm. 66, f. 41. „Geiſt du ſchier ſo geiſt du zwier“, Ring 29b,15. Hier zu bemerken ſind folgende mehr idiotiſche Bedeutungen. R. A. was gibſt, was hâſt (wàs gei'st wàs hàst, wàs gist wàs hàst) z. B. läuffen, davon rennen, d. h. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf. Aehnlich iſt das ſpaniſche: dale dale oder dale que dale. Vrgl. Firmenich I, 159 (Magdeburg): „Watt haste watt kannste“ (laufen). Adverbiale

R.A. Geb wer, geb wie, geb was ꝛc. oder: Gott geb, wer ꝛc. ſ. Gott u. vrgl. Zeitſchr. III, 347 f. Geben etwas um eine Perſon oder Sache, ſich daran kehren. Der *geit* dengen éppos *drum*, wen mə̃n à'boit't; (O.L.). Dèr *gitt um* d' Schlégh so wə̃gk ə'swêi *um* guədé Waərd; (b. W.). *Gibst* du nicks *um* mi', so *gib* I á nicks *um* di'. „Obtemperare, umb ainen geben; qui obtemperabat, der gleich umb einen gibt", Avent. Gramm. „Alſo ich thu nichts vmb mein weib geben, ſo gibt ſie auch vmb mich nit vil", H. Sachs. „Ob ſi um ſein geſchæft, noch um ſein gepot nicht gebent, und is widerredent"; Rechtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 169. „N. N. gab gar nichts umb des Baps Bann", Hund, Stb. I, 77. R.A. es ihm geben, ironiſch: etwas ausrichten, zu Stande bringen. Dèr werd eəm 's *gébm!* Ietz hàst èəms *'gébm!* (iron.) jetzt haſt du es getroffen!

'geben, ſchw. Verbum, ä. Sp., begaben, beſchenken, (ahd. gebôn, mhd. geben; Graff IV, 123. BM. I, 508).' „Er gebete", donavit illi, machte Präſente, Diut. III, 69. 111. 112; mit etwas, daſ. 106. „Sîn ſtæte mir mit fröide gebt", Walther v. d. V. 72,12.

gebſchnitzig, (Aſchaff.) freygebig.

abgeben (à'gébm), zum Vorſchein kommen, ſtatt-
11 haben, vorhanden ſeyn. Dà *gibts* Schlég à'. Heuə' *gibts* weni' Obəs à'. Bey mir *gibts* nét vil Gəld à'. „Keine Schiffahrt über Mer giebt es auch nit ab", ad an. 1660 circa. Weſtenr. Bt. V, 330. abgeben Einem, (Strbr.) ihn ums Leben bringen. „Wenn mir dieſer Kerl auf den Leib komt, ſo gib ich ihm ab", oder: „ſo wird ihm abgegeben." „Sobald der Wolf auf mich zugekommen iſt, hab ich ihm abgegeben." 'abgeben Einem etwas, es ihm darſtellen, vorſtellen, ihm als etwas dienen"; Grimm, Wbch. I, 44.' Dièr *gib* I kaə̃n Strousàk à', ſagt 's Deənl zum Kunt'n, (b. W.).

angeben, (Klbk.) antworten; Gehör geben. *Gi'* mər à̃', antworte mir. angeben, (Strbr.) beginnen, unternehmen. „Das iſt ein loſer Menſch, was der für Dinge angibt!" (für Streiche anfängt). anhin (àni) geben Einen, ihn angeben, verklagen.

„I hab ghört, er ſey falſch anigeben worn,
ſchlecht gnue is d' Zeugſchaft ja hinten und vorn..."
(Lied: die vier Weilheimer Burgermeiſter).

aufgeben, (Ammer) Naturalien in die Kirche opfern.

ausgeben, a) vorgeben. Er gibt aus, daß ... Auch im Hchd. ſagt man: ſich für dieß und jenes ausgeben, vorgeben, daß man es ſey. b) ergiebig ſeyn. ausgibig, adj., ergiebig. c) (vom Jagdhund) Laut geben. „Ich hörte die Hundt ausgeben, das Hörl pifſen, den Waidmann rueffen"; Bogn. Mirakel. d) R.A. Ainen oder kainen Frid ausgeben, ſich zur Ruhe geben, andre in Ruhe laſſen. ſ. Frid. Von einem Lehen- oder Pachtgut die Anlait, die Stift ausgeben, das Laudem, den Pacht bezahlen. Urb. Gebr. „Gott um lenger Ausgebung ſeines (des kranken Fürſten) Lebens bitten"; Ldtg. v. 1514, p. 320.

begeben, 1) vergeben. „Schuldienſte begeben", wirzb. Verord. v. 1800. '2) aufgeben, loslaſſen; hingeben, verlaſſen; BM. I, 503. Grimm, Wbch. I, 1279.' „Nu begab in der tiuvel nie unz ſîn wille an ir ergie", Gregor 181. „Der abbet begab in nie unz daz er an daz ſchef getrat", daſ. 1642. „Unz wir die ſunde nieht begeben", (bekennen; 'aufgeben, verlaſſen'), Diut. III, 55. „Elliu werlt liebe da gelit, ſo daz leben den liv begit", (verläßt); Wernh. Maria p. 23. „Die werlt begeben", ſterben, Diut. III, 67. 89. '3) ſich begeben, in ein Kloſter gehen.' „Begeben frauwen niemant ſol des leibes biten, daz ſtet wol; ſie haben ſich durch got gegeben, daz ſie fliehen der werlde leben", Renner 12728.

eingeben. Dem Advocaten *is ei̇̃gebn* drauf, er iſt geſchickt, (b. W.).

ergeben Einen einer Sache, ä. Sp., ihn derſelben entheben, damit verſchonen. „Und ob ein Widerſacher den andern ſolches Eides ergeben wollte ..." Kr. Ltghdl. IV, 104. 'ſich ergeben einer Sache (genit.) = ſich begeben, ſie aufgeben, fahren laſſen; BM. I, 504. Grimm, Wbch. III, 817, e. ſich ergeben einer Sache (dat.), ſich ihr hingeben, drein ergeben.' „Ir ſculde ſich ergeben", die Schuld bekennen; Diut. III, 51. 54.

fürgeben, wie hchd. vorgeben; namentlich: dem Vieh Futter vorlegen. *Gibm* Viehh *für!* fürgeben ein Paar (Verſprochene), (Baur) ihre Hochzeit verkündigen.

hingeben, (auf Märkten) verkaufen. Hàst nə̃ nét *hi̇̃'gébm?* Wie hàst *hi̇̃'gébm?* Baur. „Das Hingebens, (Nürnb., Hsl.) Verkauf von Hausgeräthe durch eine Käufflinn. Es geſchieht meiſt bey Todes- oder auch Concursfällen, daß ein ſolches Hingebens gehalten wird." Das Hingebend, der Gebtag, (Franken) das Eheverlöbniß, die Sponſalien, die Heiratsabrede. (Vrgl. ſchwed. gifta, verheiraten). Cf. ge-limpfen.

nâchgeben (auf einem Fuße), mit dieſem leiſer auftreten, als mit dem andern; ein wenig hinken. Də' Bräu̇̃l *geit* au'm vö'də'n rèchtn Fues ganz stark *nàhh.*

übergeben, vrb. n., Haus und Hof an einen andern überlaſſen, unter der Bedingung, daß man von demſelben lebenslänglich verpflegt werde; (ſ. Austrag). 12
Sprichwort, das durch König Lear im Großen dargeſtellt iſt: *Übə'gébm*, nimmə' lébm!

Vàdə', wenn *gei'st* ə màl *übə'?* Hàst də' denn nə̃ nit gnue' ghaust?
schér di ə̃ màl hintri i̇̃ dei̇̃ Stübəl, nim dər ə̃ pàr Erdäpfəl aus!

Ein übergebener Mann, (HhE.) ein Mann der ſein Anweſen an einen ſeiner Erben oder an einen Andern unter obiger Bedingung übergeben hat; (ſ. Austräglər). Bey der Nachricht von der Vermählung des Königs Ludwig, damals Kronprinzen von Bayern, that ein ehrlicher Oberpfälzer ganz angelegentlich die Frage: Wêi is-ə denn êitzə, wenn êitzə də' Gung heiret, *git* affə' dər 'Alt *übə'?* ſich übergeben, erbrechen; ceſk. pobáwjm ſe.

vergebens (in einer Stelle vom J. 1399) wird von Gemeiner in der Regensb. Chr. II, p. 339 durch „von Ungefähr" erklärt. „Ob ainer den andern vergebens (fortuito) tot" ... „falt ein ſtain vergebens herab", Cgm. 632, f. 30. „Vergebens (von Ohngefähr) ſich das alſo ſchickt", Cgm. 379, f. 87 u. 270, f. 121. Ahd. fergebono, mhd. vergebene, unentgeltlich, umſonſt; Graff IV, 120. BM. I, 506. Notk. 67,10. „Injusta impunitate, fergepeni", Froumundi Cod. Boëthii (in Maihingen), f. 41. vergebene (Leute), ä. Sp. „Daß ſich (in Winkelbierſchenken) vergebene Leute enthalten, dabey man nicht ſicher iſt. Auch daß ſich vergebene Landfahrer, Spieler und Ehehalten drein ſetzen, ſpielen und karten, dadurch ſie ihren Dienſten nicht auswarten..." Kr. Ltghdl. I, 177. vergebenlich, (L.R. von 1616, f. 819) vorgeblich.

Der -geb, des -geben, (nur noch in der Zuſammenſetzung) der Geber, (ahd. gebo, mhd. gebe; Graff IV, 123. BM. I, 506 f.): Gaſtgeb, („Diſem unſers herren gaſt geben", Kindh. Jeſu, Hahn 92,7); ä. Sp. Leitgeb, Metgeb (Gem. Reg. Chr. I, 420), Wingeb (MB. IX, 480); Ratgeb, (Augsb. Stdtb.) Rathsglied; ſonſt (z. B. gl. a. 29) ratgebo, mehr allgemein auricularius, Rathgeber. 'Der Brautgeb, Bräutigam, (mhd. briutegebe; BM. I, 507).' „Der brautgeb begabet ſein gemahel", Cgm. 630, f. 76. 'Auch als Adj. -gebe, (BM. I, 507: redegebe); gültgebe, gültpflichtig.' „Höf die gülltgeb ſind dem gotzhaus" (Thierhaupten, 1456), Thierh. 67, f. 51, III.

Der Gebkauf, ſ. Gâb: Gâbkauf.

Die Gebnacht (Ge~nàhht; Gramm. 554). Zeitschr. V, 344. „In der Genacht erkhaufft", Jesuiten-Rechn. v. 1630, Cgm. 3942, f. 55a. „Dem schreiber zu ainer gehnacht" („genaht"), daſ. f. 35b (Jan. 1631); vrgl. „dem bökchen zum neuen Jar." *„De gute Ghibe:* asò ist garüfet un genamet der halghe veirtag von ghestern in di ünzer Siben Perghe", schreibt mir Freund Bonomo aus St. Angelo di Sala am 7. Januar 1849. 'Vrgl. Schmeller, cimbr. Wbch. 125 (187).' Die am Dreykönig-Vorabend anfangende Duld oder Messe in München wurde im 18. und 17. Jahrh. Gebnachtdult genannt. (Burgholzer's Wegweiser 318. 506). „In bevorstehender Gebnachtszeit" sagt, von Geld und Wechselsachen redend, eine Hofrathssignatur v. 1693. Am O.Inn werden (nach Waller und dem Sammler für Tyrol, III. B., p. 38) unter den Gebnächten (Ge~nächt'n) die Weihnachten verstanden. Vo~ *Ge~nacht'n* bis Noijàr wachst dò' Tàg um ə~n Hennə~trid, bis hálingə~ drei Küni' um ə~n Hi'sch'nsprung, bis Liəhhtméss'n am ə~ ganzé Stund. (Cf. „Ümme Nijår hed de dage en hanenschrit wunnen", Firmenich I, 350. At new-years-tide the days are lengthend a cock's stride). Nach Göschl wird in derselben Gegend der Sonntag nach heil. Dreykönig der Gebnächtsunntag (Ge~nächtsuntə') genannt, womit übereinstimmt, daß auch im Hchd. die Sonntage von heil. 3 König bis an den Sonntag Septuagesima, mit welchem die 9 Sonntage vor Ostern anfangen, Dreykönig-Sonntage heißen. Uebrigens vermuthe ich, daß der Ausdruck Gebnacht (vom ahd. geba, die Gabe, oder geradezu vom Verb. geben) auf die, um die Weihnacht-, Neujahrs- und Dreykönigszeit herkommlichen milden Gaben
18 an herumgehende Leute der ärmern und dienenden Classen Bezug (*Ge~-Nácht* vom Herumgehen armer Leute), und insoferne mit der Klöpfels-, Kröpfels- oder Anglöckleins-Nacht (w. m. ſ.) einen und denselben Ursprung habe. Oder wurde, was jetzt das Christkindlein oder der h. Nicolaus beschert, früher schicklicher den Gaben bringenden drey Königen zugetheilt? Drey solenne Gebnächte: Christ-, Neujahr- u. Dreykönig-Nacht; (b. W., Rirner zu Kaindl, (d. deutsche Aussprache in ihren Wurzeln). Nach dem alten (Julianischen, noch russischen) Kalender trifft der Christtag auf den Dreykönigtag des jetzigen, gregorianischen. Erst unser 13. Januar ist dessen 1. Januar. Die alten Namen, Gebräuche und Aberglauben konnten leicht geblieben und nicht zugleich mit Annahme des neuen Calenders versetzt worden seyn. So glauben (Allgem. Ztg. 1842, S. 2) die Bauern in Devonshire, wie hie und da bey uns, daß das Vieh in der Christnacht in den Ställen auf den Knieen liege. Diese Christnacht ist ihnen aber noch die alten Styls, also die jetzige Dreykönigsnacht. Cf. Bercht und Mettenblock. La Befana (von Epiphania; cf. Diez, Wbch. 386) heißt in Rom das Geschenk, das man sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Januar gegenseitig zu machen pflegt, wie weiland, und zwar am ersten Januar, die Strenae üblich gewesen. Allgem. Ztg., Beilage, v. 22. Jan. 1841. Die Befana in Florenz, ſ. Allgem. Ztg., Beilage 1845, S. 162. Die Befana in Rom, Geschenkbringerin für Kinder am Dreykönigsmorgen; Abends vorher der Befana-Markt, ſ. daſ. 1848, 18. Jan. Vrgl. Blätter für literar. Unterhaltung v. 1845, S. 77: Neujahrsfeyer in Schottland. Handselmonday, der erste Montag des Jahres, an welchem man sich einander, und besonders den Kindern, beschert. Die religiösen Beziehungen auf Weihnachten, wie im Canton Bern, ausgemerzt. — Der Christabend (24. Decbr.), bis zum XVI. Jahrhundert in Böhmen der letzte des Jahres, hieß štědrý večer, largum sero (v. štědrý, freygebig). Palacky, Gesch. v. Böhmen II, 344. Das Prompt. v. 1618 hat schon ganz nach der jetzigen Aussprache nicht Gebnacht, sondern Genacht, und zwar blos in der Bedeutung strena. S. auch Gen-nacht. Über den Dreykönigskuchen in Franken ſ. Joa. Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), f. 58—59.

Gebe, ſ. Gewe.

geben, geiben, geuben, offen stehen, ſ. gêuen, gewen und gaffen.

Geberneck, (Zpfr., Ms.) Schubsack. Cf. franz. giberne (Diez, Wbch. 642) und česk. zebrácká mošna, Bettelsack, (žebrák, Bettler, selbst vom Sack benannt?). ſ. oben: Gaban.

Der Geibitz, (Gauwiz, b. W.), des, dem, den Geibitzen, der Kibitz, gavia vulgaris (Klein), tringa vanellus L. ə~ Bou' wiə ə~ *Gauwizl*, (b. W.) aufgeweckt. „Geiwitz, capella, vasellus", Prompt. v. 1618. Geybitz, ficedula, Voc. v. 1419; 1449: Giebitz. „Onograculus, geibicz", Mallerst. 32, f. 307. Diefenb. 243b. Formipetus, gawbicz, Hübner's Voc. v. 1445. „Min herze begert nicht tûben, brachvogel, geiwiz, stâren", Labr. 528. N. A. Si muəs *'Geibitzn hüst'n.* Si muəs auf's *Geiwitz'n-Mos*, sie muß als alte Jungfer sterben, bekommt keinen Mann. ſ. unten: Moos. Olde Oldwis, moust àbi gêi~ áf d' Oldwis'n und moust *Gauwizl hêit'n*, (b. W.). ſ. oben, Sp. 72: Altwise. (Im Canton Bern kommen die abgestorbenen alten Jungfern auf Gywitzenmoos. Im Pinzgau muß eine solche „auf s Brugger Moos, Bachscheiter roseln und Ladhölzer fäen." In Frankfurt „misse~ di altə Jumfərə~ də~ P-hartorn bonə~", den Pfarrthurm putzen, fegen, wie in Wien den Stephansthurm. 'Abr I glaub allwál, das d'wol übə' wirst bleibn; kánst auf Wean eini gehn und kánst Stephansthurn reib'n"; Kartsch II, 52. Cf. Conscience, de Loteling, p. 105: „In de Ste. Anna schapprael zyn" wordt gezegd van eene oude dochter, die ongehuwd blyft. Vrgl. Zeitschr. IV, 500: ák's Moos.

gib und gäb, adj., à. Sp., gäng und gäbe, gangbar, curſerend. BM. I, 508. 509: gibe, gæbe. „Zwanzig schilling pfenning di da gib und gäb sind", Rchtb. v. 1332. „Hundert pfunt pfenning, allez gæber und guter Münicher pfenning," MB. V, 487. „Ein halbpfund Pazzauer pfenning, dy dan gib und gäb sint"; ibid. 182. cfr. MB. IV, 356. 472. II, 89. VII, 129, ad 1253: XVIII talenta dapsilis monete, dativorum denariorum", Meichelb. Chr. B. II, 36. gibig, adj. „Dapsilis interdum sis notis et caris amicis: den lieben bekanten freunten dein soltu unterstunden gibig sein"; Dist. Catonis, And. 59, hinten. gäng und gibig, Lori, MzR. III, 398, ad 1761. „Gute und gibige Haller", MB. XXIV, 409, ad 1356. Die Gibigkeit, jede auf Grundstücken unablöslich haftende Leistung, als an Zinsen, Zehenden u. drgl., in so ferne sie eine Ausgabe oder eine Einnahme ist. Adelsgiebigkeiten, Dominical-Besitzungen, von denen die sogenannte Dominical-Steuer gereicht wird; (Sammler für Tyrol). Volkmann, über Steuerperäquation p. 37: „Grund-, vogt- und zehendherrliche Giebigkeiten." „Rückständige Giebigkeiten, Kreisgiebigkeiten", wirzb. Verordd.

Der Gibacht, in ländlichen Hauswesen scherzhaft: der letzte Laib eines Gebäckes, der zum Verzehren herumgegeben wird. Dés is dò' *Gibacht*, sparts fei~, mir künnə~-r- erst übermorgng bachə~. „Am Gibacht" heißen in Neukirchen z. h. Bl. die letzten Häuser gegen die Kirche zu. Der Gibacht'l, Mensch, der auf alles acht gibt.

Gibe, harpedone, (Weber); Siber, gemma gemmar. p. 96.

gibisch gábisch, ſ. oben, Sp. 863: gábisch.

'Der Gibling, à. Sp., Anhänger des Kaisers; BM. I, 511: gibelîn.' „Wer solt dir denn helfen, so dir nit ist zu raten, anders denne Gibling und Gelfen?" Valkn. 106. Mone's Untersuch. z. Gesch. d. t. Heldensage p. 14.

Der Gob, Dimin. das Göble, Kind; ſ. oben, Sp. 862: die Gâb.

„Göb, gobius (piscis)", Voc. v. 1618; guua, gobio, gl. i. 1125. Diefenb. 270c.

Die Gachel, Gackel. (Baur) die graue Wanze, die stinkendste der Gattung; cimex griseus L. Vrgl. Gueg.

Der Gauch, 1) Kukuk, (ahd. gouh, mhd. gouch; Graff IV, 133. BM. I, 558. Grimm, Mythol.[2] 640 ff. Zeitschr. III, 145). „Cuculus haizt ain cukuk oder ain gauch", Konr. v. Megenb. f. 106, Pfeiffer 178.10. „Ich hân gehœret, daz man seit, daz der gouch durch zageheit nimmer ezzen getar zemâl ein ganzez blat gar", d. w. Gast 7320. 2) Thor, Narr; Zeitschr. V, 431.

Gauchheil, anagallis arvensis. Diefenb. 32c. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 204. Nemnich I, 256. „Nim Gachal chrawt", Cgm. 1543, f. 171. „Nim ain Gachail (Gauchhail?) und mach den zu pulver", daf. f. 179.

14 „Geichet" (?), nach Zyfr. im b. W., Gesträuch.

Gich („Giech"), Familienname des fränkischen (seit 1695) Grafengeschlechts, wol nicht von Gibikho (Neugart), Gibeche (Nibelungen), agf. Gifeca, isl. Givki (Grimm II, 284. III, 676), da schon 1142, 1149 (Reg. B. I, 165. 193) die Burg Giche-burg heißt; (30. May 1837). „Gecheburc und Litenvels", Cod. Teg. Wernh. 1008, f. 1—2. S. Jac. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 8.

---

gächt·n, (Passau) zanken; s. oben, Sp. 29: æchten.

Die Gicht, Jicht, ä. Sp., Substantiv vom Verb jehen (sagen, bekennen; s. Gramm. 503. 1038, II.; ahd. jehan, mhd. jehen; Präs. ich gihe, wir jehen; Prät. ich jach, Ptc. gejehen; Graff I, 583. BM. I, 512), ahd. gifiht, gefiht, mhd. giht; Graff I, 586. BM. I, 516: Aussage. Die Begicht, Bejicht, s. Beicht. Die Vergicht, gewöhnlicher Urgicht, das freywillige, oder (wie es früher meistens der Fall war) erzwungene Bekenntniß eines Missethäters vor Gericht; (BM. I, 517). Noch kommt dieses Wort hie und da als Aufschrift der gedruckten sogenannten Urthel vor, die bey Hinrichtungen von Verbrechern als kümmerliche Anerkennung des Satzes, daß nicht blos die Vollziehung eines Richterspruches, sondern dieser selbst und seine Begründung vor die Augen des Publicums gehöre, öffentlich feilgeboten werden. „Urgiht unde schone has du anegeleget", (confessionem et decorem induisti), Psalm. 103, 1; Doc. Misc. „Rühm dich nicht deiner boßheit und sing nicht dein eigen urgicht", Seb. Frank. „. . . so han wir unser Lender ingesigel an disen brief gehenket uns ze einer Vergicht der vorgeschribenen Sache", Unterwaldener Urk. v. 1366; Kopp, Geschichtsfr. I, 85. „. . . uns ze einer Verjicht dirre sache", Urk. v. 1352, ebendas. I, 80. „. . . mir ze einer vergicht dirre vorgeschribener sache", Urk. v. 1347, ebend. I, 78. „. . . uns ze vergicht und gezügnusse dieser dinge", Entlibuch 1395, ebend. I, 90. Cgm. 4925, f. 121—128 enthält eine Reihe Vergicht der „Ubeltheter so der purischen entpörung (im Elsaß) anhengig gewesen" und hingerichtet worden, (1525—26). gichtig, adj., s. Sp. bekennend; bekannt, d. h. gestanden; (Graff I, 586. BM. I, 516). gichtig werden, bekennen. gichtig machen, zum Geständniß bringen. „Wo aber gichtiger Mund und wahre That nicht vorhanden wäre"; Kr. Ltghdl. VII, 402. „Urteil und recht hat uf des Armen gichtigen Mund geben", Tigew Röttenberg (s. oben, Sp. 856). gichtige Schulden, eingestandene Schulden; Kr. Ltghdl. XIV, 67. Ist etwa MB. XXIV, 98 statt „ängättigen Zins" zu lesen angichtigen? (cfr. anhellig). gichtigen, vergichtigen Einen, ihn zum Geständniß anhalten, zwingen; foltern. „. . Sie im Fall glaubhafter Indicien strencklich gichtigen lassen . . ." Wstr. Btr. VIII, 297, ad 1765. „Als er auf disen Artikel gegichtigt ist, hat er bekennt . .", Ldtg. v. 1515, p. 336. 337. „Der Richter soll den Verläumter gichtigen und fragen lassen", Tyrol. L.O. v. 1603.

Das Gicht, Gegicht, Vergicht, die Gicht; Graff IV, 142. BM. I, 517 f. Grimm, Mythol.[2] 1108: giht = goth. gahts, gressus; Gesch. d. d. Spr. 276). Das Gejécht, Gicht oder Gliederkrankheit; (Weihers, Dr. K. Roth). „Das Gicht komt etwan von Kelt, etwan von Zorn, von unkeuschheit ꝛc."; Ortolph. „Das gicht in iren bainen soll jn nimmer vergahn", Reime v. 1562. „Zu merckhen das vierlay gicht sind, das lebentig, das tod, das haiz, das chalt", Cgm. 170, f. 5b. „Gut für alle slachte gicht chaltes und warmes, lemtiges und todes", Furstenf. 121, f. 175b. Mittel dagegen Cgm. 2721, f. 104. „Für das chalt gicht", Clm. 5931, f. 202. Mittel wider das gegiht oder daz giht gibt Hug v. Trimberg († 1313 circa) im Renner 9889 ff. „Darmgicht, verminatio, tormina alvi, ileus", Prompt. von 1618. „Reichmann starb am Darmgicht", Av. Chr. „Beruret mit siner heiligen hant ir leme und ir gegihtes bant, si ist genesen . . .", Kindh. Jesu, Hahn 78,34. „Daz gegihte begunde brechen die muoter von leide"; arm. Heinr. 886. „Contra gegiht . . stechede und gegicht", Cgm. 213, f. 110. „Von dem vergicht. Paralysis heißt zu tâwtsch ain gicht . . . daz gicht . . . gichtig"; Ind. 344, f. 79. Mittel für das Vergicht, Vergifft in Gliedern s. Cgm. 3721, f. 103; Cgm. 4543, f. 91; Ind. 129, f. 124. „Für das vergicht das umbget oder das fliegend vergicht", Clm. 5036 (XV. sec.), f. 169. „N. N. ware wegen des kalten Vergicht krumb und lahm". P. Abraham. Das Darmvergicht, (B. v. Moll, Zillerthal). „Podogra, fuesfucht oder vergicht", Hbn. Voc. v. 1445. „Verhalt auch in dir den wint nicht wenn du gewinnst das darmvergicht", ZZ. 2072, p. 266. vergichten, vrb., ä. Sp.; BM. I, 518. „Ich was alsο vergiht wol acht und zwœinc jar", Urstende, Hahn 109,54. „Ist der harn gevar als die clieben darinne varen und ist sein lúczel, der mensch wirt schir vorgijcht", Ald. 253, f. 102b. „Paralyticos firgihta vel virgihtegote", Clm. 4606, f. 143. gichtbrüchig, adj.; cf. Th. I, 340 unter brechen: den dy gicht pricht" u. oben: arm. Heinr. 886.

Das und die Vergicht, Verjicht, V·richt, die Convulsion. Gegen das Vergicht der Kinder soll man ihnen Peonienwurz oder einen Smarags um den Hals hängen", Cgm. 601, f. 106. „Sie ward sehr oft von der Frais oder Fricht überfallen und zum Sterben krank", s. Nicolai, Reisen, 7. B., Beylag IV, 10. Das Fricht kriegen, in Convulsionen fallen. Von a°. 1454 bis 1645 sind durch Berg-Anderer Mirakel „732 Fraiß und Vergicht vergangen"; Himmel auf Erden p. 168. „Ein Knäblein, welches das Vergicht heftig gewirgt", Inchenhofer Mirakel. „Da hat er urplötzlich das Vergicht bekommen", Selhamer. „Sie starb am Vergicht", Hund, St.B. II, 93. „. . In der Krankheit hat sie das Ver- 15 gicht so lang und hertiglich gearbeit, bis sie ein Kind unwissend geboren. (Auf ihr Gelübde) „hat sie das Vergicht gentzlich verlassen"; Votivtafel zu Alten-Oetting. „Da lag ich 9 Stund im Vergicht"; Matth. Schwarz von Augsburg.

Die Sunngicht, Sonnenwende, Johannisfest; (giht = goth. gahts; mhd. sungiht, sunnegiht, solis iter; BM. I, 518. Grimm, Mythol.[2] 584. 667. cf. bettigaht, Graff IV, 1277). „Sant Johans tag ze sungichten" in Lucerner Urkunden, z. B. Geschr. II, 190, und in dem Kopenhagener Calender aus dem 14. Jahrh. in Haupt's Zeitschr. VI, 358. s. Th. III: die Sunnen.

(S. Gagk, gegk, ꝛc.)

gacken (gáck·n; Kinderwort), cacare; Baader.

Gacker, Gecker, s. Ackeram, Äcker.

Der Geck, wie hchd. Einem einen Gecken stechen, s. Jeck.

Geckschoserey, schwäb., (v. franz. quelque chose) Kleinigkeit, Kinderey, unnützes Ding, (Rath Her).

gicken, s. gigken und kicken.

---

gácks, plötzlich; (s. gæh). gácks seyn, närrisch seyn. Dés is ə˜ *Gácks*, ein unbesonnener, närrischer Mensch. Dés is ə˜ rechte' Hans *Gicks*, (b. W.).

gackſen, s. gagkern.

(Vrgl. Gat, get, ꝛc.)

gàd, nur; s. gerad, grad, (nach Gramm. 633).

Das auch der Gadem, Gaden (Ga'n, Gà'n; vermöge Gramm. 446, 552, 632 manchmal Garn, ja sogar Garden, Garten geschrieben). 1) ursprünglich jedes Haus (in so ferne es nur aus einem Raum, einer Stube, einem Zimmer oder nur einem Stockwerk bestand; (ahd. gadum, gadam, mhd. daz gadem, gaden; Graff IV, 175. BM. I, 455 f. Zeitschr. II, 344. IV, 102,10. V, 340. 410.13. VI, 256,61. Gl. a. 76. 111. 186. 464. o. 189. Otfr. IV, 9,12: daz cadum, gadem, domus, aedes). Daher in einer Regensburg. Urk. v. 1244: „gademer und schreinär", (Zimmermann?). An diese Bedeutung schließen sich die verschiednen auf Gaden endenden Ortsnamen: Berhthersgadem (Berchte'sgaden, Berchtesgaden, s. Th. I, 272; Perters-gaden, Clm. 15744, XIV. sec., Hinterdeckel), Ernstgaden, Gráfengaden, Schmidgaden, Stain-gadem, Staingädelein (Lori, Lechrain f. 433). Im J. 1419 löst Ludweig der Scharfzant, Burger zu München, ab mit 5 ß guter und genger Müncher Pfenning die 60 Müncher Pfenning ewigs järleichs Gelts, die das Kloster Scheftlarn gehabt hat „aus seinem haws, zu nachst an des hailigen gaist und des spitals haws, und aus den drein Gadmærn darunder", Urk., Vorderdeckel des Clm. 17011. Vor einem Jahrtausend bestunden in unserm Deutschland wol selbst die Burgen oder Höfe der Fürsten noch aus einer Verbindung von lauter einzelnen, einstöckigen, nur einen Raum enthaltenden Gebäuden, wovon jedes für sich nach seiner Form oder Bestimmung Gadem, Kemenate, Sal, Palas, Stube oder Zimmer heißen konnte. Vrgl. Stube, Zimmer, Kemenat ꝛc. 2) ein Gemach, ohne Rücksicht, ob es ein Gebäude, ein Stockwerk für sich bildet, oder neben andern Gemächern nur ein Theil eines Stockwerks ist. In Bauernhäusern am Lech wird unter Gaden vorzugsweise die Schlafkammer des Bauers und der Bäuerin verstanden. Gadem, conclave, gl. i. 821; cubile, gadem, gl. bibl. v. 1418; oubile, gadem, cubiculum, gademlein, Clm. 4350, XIV, sec., f. 2. (cfr. Gatt, nach Grimm II, 736). „Es ward von Gott ein engel gesant der hieß Gabriel in dy stat zu Nasareth zu einer maid dy hieß Maria. da vant sy der engel allain sitzent in einem gadem . . . der engel chom zu ir in das gadem haymleich . .", Osw. Messing (1461), Polling 424, f. 90. „Ez ist min hus verspirret vnd sint miniu chint in dem gadem ich mag niht vfgesten", Cgm. 66, f. 37. „Darnach die gsellen kament all mit pfeiffern und mit grossem schall in daz gaden (Brautgemach) und wünschten in (ihnen, den Vermählten, am Morgen) des glückes vil", d. Ring 43c,13. „Angarn, Nebenstube", Hbn. salzb. Lungau, (Angaden?). 3) Gemach oder Gewölbe, das als Vorrathskammer, Kaufladen oder Werkstätte dient. Ze gadem stân, (Augsb. Stdtb.) einen offenen Laden halten. Der Apfelgaden (Apfelkammer), Brenngaden (Werkstätte zum Silberbrennen; Lori, BergR. 63. 224), Fleischgaden (carnarium, Voc. v. 1618), Freithofgaden, Geschirrgaden (Aufbewahrungsschuppe für das Schiffsgeschirr; Lori, B.R. 500), Häwgaden (foenile, Voc. von 1429), Leingaden (Leinwandkammer), Scher-gaden (Barbierstube), Schlafgaden („Der jünglinch ward gefürt in ein slafgadem", Cgm. 54, f. 33b), Schneidergaden (Schneiderwerkstätte), Spinngaden („die Fraw hett in jrn spingaden ir nachbäwrin zum Rocken gladen", H. Sachs), Staingaden (Hbn., Pinzg., Speisegewölbe), Wassergaden („Si liezzen in in eime wazzergademe sitzen", Genes. 37,24; Diut. III, 92), Werchgaden (Werkstätte), Zergaden (Zérgà'n, Zio'gà'n) die Speisekammer, das Speisemagazin. Davon: der Zergadner, Aufseher über das Speisemagazin; (Wstr. Bschrbg. von München p. 87, Weirer Dissert. XIII, Benedict. Museum I. St. p. 190). Av. Gram.: „das Zergaden, penus; Zergadner, procurator peni." Das zergabem, zergaben, der zergabmer (1392), Freyb. Samml. II, 110. 131. 159. Zergamer (Zergadmer), Ms. v. 1476. Das Prompt. v. 1618 hat: ein Gade, taberna; (gl. i. 342: gadimili, receptacula. Clm. 4606, f. 125: receptacula, gatmeli, Ecclesiast. 1,21. Otfr. I, 27,67: in sinu gadum, in granaria sua). 4) Höhe einer Kammer oder Stube, Stockwerk. „Wan si in in den turn zoch wol dreier gadem hoch", v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 518 (Virgilius). „Auch warn voll all fenster und läden in den häusern herumb all gäden von den geschlechtern man und frawen diser kurtzweil auch zuzuschauen", H. Sachs 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 176). „Es soll jedes Gaden ob der Erde zwelf Schuh haben", ältere Amberg. Bauord. „Wer seinem Nachtpern gannze Maurstat gibt, dem sol derselb sein Nachtper pauen zwaj Gaden hoch, unnd ist ain Gaden zwelf werkhhschuech"; Münchner Bauordnung v. 1489. Wstr. Btr. VI, 128. cfr. Regenspurg. Statuten v. 1306. Gem. Chr. I, 465. „Eins oder beede Gaden mauern"; L R. v. 1616, f. 751. Das Haus ist zwey, drey Gaden höch. Ich wohne im Mittelgaden. „Umb ein Garn höcher als der babylonische Thurn . . ." „In der Archen Noe waren drey Garden, der erste und obere für die Vögel, der mittere für die Menschen, der untere für die andere Bestien", P. Abraham. La nostra casa e piu bassa de la nostra do solliari, ewer haws ist niderr benn daz unser zwaier garn, dill", Cod. ital. 261, f. 53.

'Der Gädemler, ä. Sp., inquilinus (BM. I, 456)', dem Burger entgegengesetzt; Meraner StadtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 414. 423. Hintergädemler, das. 423. „Daz gesetzede über die gädemler, die in die stat ziehent und veile wellent haben", das. 425. „Swaz er batz einem burger, gastgeben oder gädemler oder antwürken verleit und verbiutet", das. 427.

gädig, gädnig (gádi, gádni' gá'ni', gidi'), adj.; ain-, zway-, drey-gädig oder -gädicht (aə˜-, zwaə-, drey-gádi oder -gidi'), ein, zwey, drey Stockwerke hoch. „Die da zweygädicht bauen, sollen auf vier, die so dreygädichte Häuser aufrichten, auf 6 Jahre umgeldfrey seyn", Privileg. für die neue Stadt St. Georgen am See, v. 1724.

Die Gaudi, Gedi, lustige Unterhaltung, (gaudium?). Zeitschr. IV, 252,69. Buə', mit dèn hábmər ə˜ *Gaudi* ghabt! (den haben wir zum Besten gehabt, verspottet, geneckt). Dés is ə˜ Kreuz*gaudi!*

„Der Geidl, der Gänserich"; Hauser. (cf. Gander).

„geiderleige geiderleige", z. B. faren oder reiten, (Allgäu, Schrank b. R.), adv., sehr schnell, über Hals und Kopf; (cf. Gidi, gigətégágətə, girdégárdé; was gei'st was hast). 'Hieher algeider?' „Das sie al erlamen die die frawn an iren ern durch neid algeider tund versern", Cgm. 270, f. 96b. 'Vielleicht ist „ald (oder) geiden" zu lesen? (s. d. folg. Wort). Vrgl. auch mhd. algater, insgesammt; BM. I, 489.'

geuden, geudnen, 1) rühmen, prahlen; (mhd. giuden, göuden, geuden, BM. I, 538; geuden, gloriari, fastidire, ahd. gawidôn, gewidôn; urgawida, fastidium; Grimm I3, 185. 186). Voc. v. 1429: güden, gloriari. „. . . die dâ spotent unde giudent unde rüement unde swernt von gewonheit", Br. Berhtolt, Pfeiffer 83,35 (Kling 389). „Davon mit nieman göude!" Labr. 49. „Nû wünschet, daz von dem ende frölich werd ze göuden", das. 3. „So möcht ich wol von süezem jagen gäuden", das. 102. „Verwesenlichez leben nâch wunsche hie, davon wær dort noch wol ze göuden", das. 232. „Von ungelücke göuden mag ich"; das. 364.

„Schallen und geuden sint mir swære“, d. w. Gast 297. „Lât daz ein man hôhvertic sî, zehant gedenket er wie er sol die andern übergeuden wol. Swenn er dan sîht daz sîn hôhvart ân guot mit geuden niht wol vart...“, das. 11942—44. „Du solt dich des mornigen tags nit geuden, dann du waißt nit was dir heut zůfallen mag“, Buch d. W. 1485, f. 125. „Ich rum mich, das ich weder gewd noch schall, ich kan aber mer tanzen denn sy all“, Rosenplut, Cgm. 714, f. 302. „De actu venereo jactanter gloriando i. e. gâuden“, ZZ. 1804, f. 139. „Arrogantia, ganden“ (sic!), Clm. 5979 (XV. sec., 1406), f. 48. „Arrogantia, geuden oder guffen“, And. 48, f. 142. „Arrogantia gauden vel goffen“, Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178. „Arrogantia, gůfftung, geudung“, Cgm. 3985, f. 1. „Nieman hab daz für göuden“, Labr. 341. „Durch göuden jagen“, das. 388. „Göuden ist ein hund ungenge“, das. 389. „Daz siu sprach: ir chumt zu guten frouden! ir munt so sůze kan durchgöuden“, Labr. Pa 29. „Mit rumes geud“ . . . „Vil geudens wart von disem hunt getriben“, man lobte ihn sehr; Cgm. 291, f. 61b. 25a. „Durch ain gewden“, aus Pralerey, Cgm. 270, f. 145a. Dem Klamser (Winsler) mues mans nemen, dem Gäuder (Praler) mues mans gebm, Allgäuer Sprichw. (Bildhauer Eberhard). ‘geinen, dá geibnen (vrgl. geudnen und oben, Sp. 861 f: gêuen, 2).’ „Und so *g·geint* und so b·rüehmt zwie -r-i bi, is go· niəmd“, Stelzhamer 147. „Und öbn ä di übringa Brüdä und Schwöstern (der Königsbraut Maria Antonia) wernd graussam *dâ geibnt;* mä löst ja, wàs guətgsinnti G·müətä — in Zeitingen öffentli’ schreibnt“, Lindermayr 134. ‘göudeclîch giudeclîch, mhd., adj., praleriſch; göudeclîchen, adv., in pralender Weiſe; BM. I, 539.’ „Durch göudenlîchez jagen“, Labr. 609. „Daz er die göudiclîchen müg vertrinken“, das. 547. „Der im müßiggang rhumrettig und gewdnisch umbrang“, H. Sachs 1560: II, IV, 36. Das Gád (Gegêude?), opf., die Pralerey. 2) vergeuden, verſchwenden. „Gut kommt nicht von geuten, Glück nicht von Schlaffen.“ „Reichthum komt nicht von geuten ſondern von kargen Leuten“, Seb. Frank, Sprichw. 1601: 214. 221. Der Geuder, der Verſchwender; wirzb. Lgrchtsord. v. 1618, tyr. L.O. v. 1603. geudig, geudisch, adj. Die Geudigkeit, (beſonders in Franken). arbait·geudig, viel Arbeit in Anſpruch nehmend, (Ober·Inn). „gudig, prodigalis“, Voc. v. 1429. Im Großthun kommen beide Bedeutungen überein. S. geu·en, 2; es könnte aber
17 auch nach dem altnordiſchen eydsla, prodigalitas, eydi, solitudo (cf. bän. öde, ödsle, verſchwenden), ein urſprüngliches g·œden (ſ. œden) vermuthet werden.

Gidi, a) Aegidius; b) ein unbeſonnener, ſich übereilender Menſch, Strumpf-*Gidi*. Beym Höfer iſt der Gidi „die Furcht bey einer öffentlichen Verrichtung, da die Knie wanken und die Sinneskräfte ſich verwirren.“ Ich habe, oder bekomme den Gidi, es kommt mir der Gidi, ſo oft ich auf dem Theater auftreten muß.

Der Goder, Dim. das Goderlein, (auch: Kodər und Koda·l), a) die Gurgel (guttur); der Schlund, engl. the cud, rumen. Zeitſchr. V, 340. ə˜ Fràs-*Godə·n*, (b. W.) Vielfraß. „Das ſich dy ſtimm prechen im goder durch den lufft“, San-Zenon. 115, f. 232b. „Auch ſtund im Külwaßer ein Flaſchen damit mocht er ſein Goder waſchen . . .“ „Wo ſie kumpt vber die Weinflaſchen thut ſie den alten Goder waſchen“, H. Sachs (1612: I, 1060 „Geder“). „Du piſt mit raiffen gezieret vein und tuſt mir ſanft am Göderlein“, Trinklied v. 1495; vrgl. Th. I, 529: Döppelein. (Die im Fluß ſtehenden Waſſervögel) „teten die Goder auf, und ließen die offen ſten, das in nichts chund entgen“ (von Fiſchen); Horneck. b) (noch öfter) die äußere Gegend vorn am Halſe unter dem Kinn, die fleiſchige Haut unten am Kinn, palear. Kärnt. podgerlišhže volovje, Ochſengoder oder die hangende Haut an des Ochſen Halſe; Jarnik 224. R.A. Einem ’s Godo·l kratzen, ihm ſchmeicheln. „Willst was habn vá der Moáhm, nimm s· bein *Godərl* und kratz“, Kaltenbrunner (1845) p. 152. „Wann s· ·n anluagt fuchswild und á G·sicht auf eáhm macht, nimmt er s· aften bein *Goder*, bis s· ·n wieder anlacht“, daſ. 111. „Dás ’Küə-ə-ln discriə·n (dieſe ſagt dieß, jene das) taə˜n, dés is gà kaə˜ Fràg . . . də Jodl mi’n *Godə·* stêt oné si’ z·rüə·n und denkt si’: miər müesst és dó’ àllé pariə·n“, Seidl, Flinſerln (1839) II, 41. „Goderlein am Hals, epiglottis“, Voc. v. 1482. ſ. Koder.

godic·a, (adv.), gleichſam; als ob man ſagte. Zeitſchr. III, 346. ſ. keden und Gott.

Die Godechſe, mhd. gôdehſe; BM. I, 552. „Es hete der höchgemuote man eine gödehſen an. daz iſt ein windiſch wîbes kleit“, Frauendienſt 218,30.

Göding, Göttingen (Guddingun, Förſtemann II, 610) als Ortsnamen deuten auf heidniſche Prieſterſtätten, (cf. goth. gudiggs, ahd. cotinc, Prieſter); Grimm, Geſch. d. d. Spr. 818. Vrgl. unten: Gott.

Die Gude, ä. Sp., Fülle? ‘(zu giuden, geuden ?).’ „Verkoff des du die gudi (gude) haſt; ob du das unverkaffet laſt ſo verleit es dir und wirt unwert“, ſagt die Alte zur Jungen, Cgm. 379, f. 66 (Cgm. 270, f. 104).

Der Gudel? vrgl. BM. I, 585. „Die argen und die kargen, und die ſnudel und die gudel und die ſnuffer und die juffer und die abreißer und unrecht zoller“, des Teufels Segi, Ms. v. 1449, (Barack 427,1: güdel). ‘Vrgl. BM. I, 539: der giudel, Praler.’

‘Die Gaffelſtirne, ä. Sp., ein Scheltwort; BM. II, II, 644. cf. Goffe.’ „Quando aliquis gloriatur de pulchritudine corporis et quod dominus dedit tibi ornatum tu convertis in peccatum. vbi modo sunt vnſer gaffelſtirnen ubi modo currentes per vicos et plateas, ut earum pulchritudo a suis amatoribus videatur“ . . . „ubi modo sunt venatrices diaboli? . . .“, (Br. Berchtolt?), Monac. August. 79, f. 50. „Ubi sunt modo dij gaffelſtirn?“, Monac. Francisc. 303, f. 125.

Der Gafer, Gaffer (Gafərə), Kampher, (zunächſt vom verſiſchen kâfur, neugriech. *καφουρα*). BM. I, 456. Zeitſchr. II, 345. III, 108. „Si habeas cafarn“, Em. C. 40, f. 23. Gafərə·tinktur, Gafərə·geiſt, u. drgl. Auch Ortolph hat Gaffer.

gaiffen (gaəfə˜), 1) auseinanderſtehen, (engliſch to gape), offen ſtehen, z. B. eine Wunde gaəfft, ein Schuh gaəfft, wenn ſich deſſen Seitenwände nicht gut an den Fuß anſchließen. 2) active: ausſchneiden, rund ausſchneiden. Die Gaiffung (Gaəfang), das Auseinanderſtehen, der Ausſchnitt. gaiffig iſt z. B. der Mühlſtein, wenn ſeine Kanten rund zugehauen. cf. gêuen und Gauff.

Der Gaifer (Gaəfə·), wie hchd. Geifer. „Gaiffer vel ſpaichel, oscedo“, Voc. v. 1429. gaifern (gaəfə·n), gaifezen (gaəfəzn), geifern; (b. W.) dummes Zeug ſchwatzen. Der Gaifezer, der Gaiferer (Gaəfərə·), der Geifer; der Geiferer. cf. engl. to give.

Die Gâuffen, öfter die Gâuffel, die Höhlung der Hand; noch öfter: die Höhlung der zuſammengefügten beiden Hände; (ahd. coufan, mhd. goufe; Graff IV, 177. BM. I, 559. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 118. Zeitſchr. II, 345. IV, 322. V, 341). Vrgl. unten: die Gauſen. Weinhold 25: ſchleſ. die Gabſche, Handvoll. Firmenich I, 341: Göppsken. Zeitſchr. IV, 479. Vrgl. ſchwed. göpen, dän. gjövn, ‘(giœve).’ dé Geiffel, beide hohle Hände voll, (Weihers, Dr. K. Roth). „Das Bad hat ganze Gauffen und Händ voll Sand, Grieß und 18
Stain vom Kranken getrieben“, Adelholz. Badbeſchr. „Ir, iris, gauffen, manus concava“, Av. Gramm. „Gauff, vola, media pars manus“, Voc. v. 1618. Diefenb. 308c. 628a. „Des enthaupteten Ruſſini Hand, ſo die Finger krümmet und ein Gauffen macht, mußt in Conſtantinopel von Haus zu Haus betteln“, Av. Chr. „Mit ir

goufen truoc ſi dar des wazzers", Wigalois 5454. „Er fafft der ſpeis ein gauffen vol", (es ſteht gedruckt: gauſſen), Ring 35d, 18. „Trweg man im ein goufen desſelben weizes hin dan, er wænte ſin gar zergân von ſiner grôzen gîtikeit", S. Helbling II, 582. „Ein gauffen voll", Clm. 5879, f. 205. „Mit ainer gäffen voller chorns", Rchtb., Ms. v. 1453. Gl. i. 855 ad Judic. 7,6: „kifaldanem fingarum edo coufanom" (bibere). Das Gäuffelein (Gaufäl), hohles Werkzeug, Getreide, Mehl, und drgl. in ein, aus einem Gefäß zu bringen. gäuffeln, mit beiden, eine Höhlung bildenden Händen nehmen, geben ꝛc. aufgäuffen, aufhäufen. gauffet, gauffelnd (gauffolot), adj. und adv.; gauffelweis, adv. Ob hiemit das folgende zuſammenhange?

gauffern, in Eile, nur obenhin thun; (cf. niederd. gau, gawe, ſchnell; ſ. oben, Sp. 855: Gaubieb). Sich oder eine Sache vergauffern, übergauffern, übereilen, überhudeln. Der Gaufferer, gaufferiſch. „Beſſer darauffer, faul Gauffer, den hamer thuet ſchwingen", ſagt der Schmid zu den Geſellen; Werlinus Seonensis (1646), Cgm. 3637, f. 1254. cf. Geifer, Gewfer (rotwelſch), gauſtern, und oben unter Gubel: Juffer; auch d. folg. Wort.

gäufen, (Franken) heimlich wegſchaffen, entwenden. Der dieſes thut: der Gäuf. Gäufersleut, Diebsgeſindel. Vrgl. bey Avent. Chr. „Droßer und Gauffer; . . . Droßler, Geuffler, Kaufleute und anders Volck, ſo dem Heer nachzohe." Vrgl. ganfen. „Gaufleute, artifices scenici", aus Herr's Seneca (Straßb. 1536) bey Leiſſing, hg. v. Maltzahn, XI, 2, 264. „Bis die criſtan den ſoldan bezwungen daz er in dez geiſel gab daz ſi heten guten frid und guten gauf '(= Kauf?)' al durch ſein lanb", proſ. Kaiſerchronik, Ms. des XIV. sec. im german. Muſ., Nr. 2733.

'Der Gief, ä. Sp., Thor, Narr; mhd. gief, BM. I, 511.' „Dô wart aber geeffet der gief", Grimm, Reinh. p. 56, 866 und p. 108. „Wenn er ir (der Frauen) tore iſt und ir gief âne zauberwurz und âne brief", Renner 16726.

Der Goff, des Goffen, 1) (Selhamer) ital. il goffo, engl. goff, Dummkopf; Diez, Wbch. 177. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 456. 2) ehmalige Art ſüßen Backwerkes. Im Programm der Studenten-Schlittenfahrt v. 1774 ſtellt der 42ſte Schlitten „Schnee und Gofen", der 44ſte „die Biskoten", der 45ſte die „Mandelbögen" vor.

'Die Goffe, ä. Sp., Hinterbacke, clunis, (ahd. goffa, mhd. goffe, guffe'; Graff IV, 176. BM. I, 552). „Clunis est posterior pars animalis goffe", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Clunes, goffen", ZZ. 796, f. 169a. „Clunis, goffe", Voc. optim. p. 12. goffen, vrb. „Alſo (mit Schlägen) ſol man ein übel weib all tag newn ſtund goffen"... „wan du ſye dreyſtund goffſt", Cgm. 811, f. 49. „Wir (der minner, ſpiler, ludrer) ſullen einander goffen . . . ſi zugen all drei von ſchaid ſi ſchlugen ein ander do", Cgm. 379, f. 142.

Der Gufel (Luſt) ſticht ihn, (Aurbach).

Die Gufel (Staa-Gufel), (Ober Iſar) Höhlung in einer Felſenwand, Zeitſchr. V, 443. cf. Kofel und allenfalls auch das alte goffa (gl. a. 34. 649; i. 1131: clunis, inflexio dorsi).

gufen, mhd. guofen, 1) rufen, ſchreien; BM. I, 586. Jac. Grimm, Stauferlieder p. 113. Wilh. Grimm, über Freidank p. 75. 2) rühmen, prahlen: „Arrogantia geuden oder guffen", And. 48, f. 142b. „Gauden vel goffen", Clm. 9537 (XIII. sec.), f. 178. Vrgl. güften.

Der (?) „Gaffter, acus, eris, quasi affter-getraid", Praſch, v. Dell. ſ. Affter und vrgl. Kaff, engl. the chaff.

Der Gift, der Zorn, Groll; Zeitſchr. III, 188,33. 417,333. Er brinnt âlln vo' lauto' *Gift*. 'Afor o~n *Gift* hàn I scho~ gli' 'kriegt. dâs I gmaa~t hà~, I mues da'springa~. Dà kàn I a~n rècht'n *Gift* kriegng, wenn I so wàs hör. Da' *Gift* hàt 'n übe'gangə~, der Zorn hat ihn übernommen. giftig (gifti'), adj., zornig, böſe; Zeitſchr. V, 65,69. 140,8. 191. springgifti', zum Zerſpringen oder zum in die Höhe Springen böſe. Mahh mi' nét *gifti'*! Hör auf mit dei~n Grappeln, sunst machst mi' *gifti'*. Sollt aənə nit *gifti'* wer'n?! Der Giftmichel, Giftnikel, Giftſchlegel, Menſch, der gleich in Zorn geräth. Das Giftädel, Perſönchen, das gleich zornig wird. giften, vergiften, erzürnen, ärgern; Zeitſchr. V, 126,42. Dés Ding hàt mi' '*gift't*. Kärnt. „jaditi se, ſtark zürnen, ergrimmen, im gem. Leben gewöhnlich: ſich giften"; Jarnik p. 32, unter jad, das Gift. („Ein vergiffte zwitracht"; Av. Chr.)

Die Gift, ä. Sp., die Gabe, die Vergabung; (Graff IV, 124 ff. BM. I, 510). „Bei diſer gnad, gifte und freyheit", MB. XII, 199. „. . Sol mein gift kain kraft haben", MB. VI, 613. (cf. a. Sp. gift; anagift, frumigift, primitiae, gl. a. 102; urgift, reditus, gl. a. 108. M. m. 152; zuagift, zurgift, proditio etc. gl. 19 i. 566; noch im Hchd. die Mitgift). Die Hantgift, ſ. Hand. „Beneficia, vergibnus oder vergiftung", ZZ. 1803, f. 201. begiftigen Einen mit Gütern; F. v. Zeſen.

Das Gift, a) wie hchd. 'ä. Sp. die Gift', (ahd. mhd. diu gifte; Graff IV, 125. BM. I, 510). „Daz hertz was vergift und von der gift wegen möcht ez nicht verprinnen"; Cgm. 54, f. 69a. „Der tiufel verſucht den menſchen zu giften und ze tœten mit der gift der hochfart", daſ. 72a. Vrgl. Labr. 187. 188. „Stehts no an söchs Wochá, so kriegst ä langs Sochä und läft där 's *Vergift* gar in Magn", Lindermayr 173. R. A. Dés Mésso' schneid't á's wiə s *Gift*, iſt ſehr ſcharf. b) halbſcherzhaftes Scheltwort gegen junge Weibsperſonen. Dés *Gift*! wie: dieſes Lumpen-Mädchen! R. A. Einem 's *Gift* nemə~, ihm Meiſter werden, ihm die Kraft zu ſchaden benehmen. Der hàt 's *Gaəsgift*! Dèn mues mə~ 's *Gaəsgift* nemə~, (den Muthwillen).

Die Giftweiden, (Baur) tamarix germanica L.

Das Vergift, (nach Hazzi's Statiſt. Miesbach) eine Krankheit, durch welche die Säfte abſtehen, die Nerven ſich einziehen und allerley Lähmungen, Niederbeugungen u. drgl. entſtehen. „Vergifftige Leut", die die Gicht haben, Ortolph. „Die das gift (Gicht) haben". . . „gut für die gift", Progel's Ms. 127b. 128b. Das Darmvergifft, (Rttmr.) die Gedärm-Entzündung, (bey Pferden) der Harnzwang; (HhE.) das Bauchgrimmen. Das Gallvergifft, (Th. Mjr.) die Gicht. Das Kältvergift, (Rttmr.) der Rheumatismus. „Das ungenandt und Kaltvergift", Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Knoblauch iſt gut für die falten Vergifft", Ortolph. Die ſechsämteriſche R. A. „ausſehen, als wenn man die Pfalz Vergifft hätte", mag wol aus einer urſprünglich hieher gehörigen Form und Bedeutung corrumpiert ſeyn. Vrgl. Gicht.

Die Vergift ſteht in einer Augsb. Hdſchſt. v. 1447 ſtatt Gift (venenum): „ain nater wan die in ain waßer gaut, ſo leget ſy ir vergift von ir." Br. Berchtolt ſagt (Kling p. 51, Pfeiffer p. 153,8): „Dô slîften ſie alle die vergift und allez daz eiter, daz in dem slangen was." Bei Konr. v. Megenberg f. 87 (Pfeiffer 144,17) heißt es: „Des lewen vaizten iſt der vergift widerwartig." Die Vergifte, (Augsb. Stdt.) Vergiftung. „Der man vergifte zihet." „Die vergift, toxicatio", Ortolph. vergiften. „Wenn die menſtruoſiſchen weiber in zeit der infection ein menſchen durch anſchawen vergiften", Dr. Minderer 1620, p. 69. vergiftig, adj., ſtatt giftig; Br. Berhtolt, Kling p. 52, Pfeiffer 153,26. „vergifftigen, intoxicare", Voc. Melber. Dieſes Vergift entſpricht, näher als Gift, dem Vergeben.

'Die Guft, ä. Sp., lautes Rufen, Schreien; Pralerei, Übermut; laute Freude, Herrlichkeit. BM. I, 586.' Wackern.

Wbch. „Werltlich ere lop und guft iſt als ein tau, rif oder tuft“, Renner 22628. „Wol uns deiner lieben guft“, Cgm. 714, f. 23. güften, ſich güften (eines Dinges), ſich rühmen, pralen; frohlocken; Muthwillen treiben. „Der (hujus bonae uxoris) güft ſich niemen ân ir man“, S. Helbling I, 1377. „Mein herz ſich des güffte“, (frohlockte darüber), Balkn. 117. „Wer gücft und geubt auf der ſtraßen“, Cgm. 713, f. 13. übergüften; BM. I, 587. (Sie, illa) der (deren) lob nieman kan übergüften“; Labr. 528. Das Güften; BM. I, 587. „Arrogantia i. e. gæwden oder güffden“, Clm. 17188 (XIV. sec.), f. 49. „Nu hat ſein (des todten Vornehmen) galm und ſein güften ein end“, Cgm. 54, f. 12b. „Der übermût und daz güften“, daſ. f. 74b. „Des Meien rîchez güften, der kleinen vogellin dœnen“, Labr. Pa 73. „Berüemung, jactantia; Güftung und Geubung, arrogantia“, Beichtſpiegel; Cgm. 866, f. 3b, (Cgm. 3985, f. 1).

---

gagen, (ä. Sp.) gegen, begagen, engagen (ahd. ingagan), zegagen ꝛc. Gagenbrief, Gagenſchreiber, gagenwurtig, begagenen, ſ. gegen.

'gagen, gagern, gagezen, ä. Sp., ſchreyen (namentlich von Gänſen und Hühnern); BM. I, 457.' „Von dem povel wart der gaſt vil an gegagert unde gekaft“, Heinr. v. Fridberg, v. d. Hagen's Germania II, 96. vergaga, (von kleinen Kindern) vor Schreyen außer Athem (hinter den Athem) kommen; Bergmann, Walſer p. 93. Er ſtellt es zu Gög, Plur. Göga, (unwillig) Kind, Kinder; im vordern Bregenzerwald Göb (ſ. oben, Sp. 868), in Appenzell Gôf. 'Der Gegler, (Nürnb. Gäcklər) ſ. unten: Gagker.' Vrgl. gagkern, gatzen.

'gagen, gagern, gageln, ſich hin und her bewegen, wanken; vrgl. BM. I, 452.' „Ich miſſ im einen ſtich daz er werd gagent unter ſich“, d. Ring 4c,30. 'Vrgl. mhd. gougeren und gogelen; BM. I, 559. 540.'

'Gagengang? (zu gagen, gegen?).' „Ich gieng nach lieb gagen gang do ich bekam als man ſol ſtan zu liebes venſters (venſter) an ain wandt“, Cgm. 379, f. 65. „Ich gieng noch lieb gägen gang“, Cgm. 270, f. 103b. ſ. oben, Sp. 734: fenſtern.

Der Gágos-Sâm, (b. W., Obrm.) Same vom Weißkraut; vrgl. Kabis.

Die Gag, (opf. N. A.) aus der Gag kumen, außer Acht kommen. gagirr, gagirrig, adj., (opf.) aus der Faſſung gebracht, verwirrt. (Gehört nach Gramm. 503 vermuthlich zu jagen; vrgl. d. folg.).

Der Gagelhan, die Gagelhenn, (O.Pf.) Hahn oder Henne, welche der Brautführer beym Abholen der Braut aus ihrem väterlichen Hauſe lebend in das des Bräutigams mitnimmt, wo ſie am dritten Tag entweder mittels des ſogenannten Hahnenſchlag-Spieles oder ſonſt feyerlich abgethan und verzehrt wird. („Siben hennen und ein han“ werden im Ring 34,24 von der Braut Vater „ze haymſteur“ gegeben.) Daher denn auch die Nachhochzeit, welche von den Verwandten der Neuvermählten im Hauſe dieſer letztern mit Zechen und Tanzen gefeyert wird, den Namen der Gagelhenn, (Nptſch., Höl.) Gegelhenn führt. So im Böhmerwald (Rank p. 58. 59): „Gâklhenn“ (â = á). Im b. Walde iſt die Gagelhenn das Frühſtück, mit welchem ſo Braut als Bräutigam, jedes ſeine reſpectiven Hochzeitgäſte in ſeinem Hauſe, zu bewirthen pflegt, worauf dann beyde Parteyen mit Muſik ins Wirthshaus ziehen und dort unter Tanzen den Ruf der Glocke zum Zug in die Kirche erwarten. (Zpf. Ms., Obrm.; Hazzi's Statiſt. IV, 262). Man weiß, daß die Henne in den Hochzeitgebräuchen mehrerer Länder, vielleicht als Anſpielung auf die künftige Hausfrau, figuriert. Der Beſtandtheil gagel, gegel würde wol anſtändiger zum vorigen gag (von jagen) als zum folgenden gegel bezogen.

„gàg'lbámán, adj., ſteif, vom Leibe wegſtehend; á *gàg'lbámáná* Rock, ein ſtark geglätteter und geſteifter Rock“: Seidl, Flinſerln III, 109. „I hàb kaə̃ Fráckə-l vollə' Schnüə', kaə *gàg'lbámənə́* Hós'n, kaə̃ Kéd'n bis auf'Kniə“, daſ. III, 20. (3. Ausg. p. 63. 300). Wol zu gâugken (ſ. unten): burzelbaumen?

gegel, adj., (Ueberſetzung des Puterbey von verbotnen Büchern, München 1581) geil. „Oliba iſt von den gemalten Männern alſo gegel worden, daß ...“ (Ezechiel c. 23). „Lieder ſolle ſie aintweders geiſtliche oder gar keins ſingen: welche aber frech und gegel ſein wil, die hör was jener gegel Poet (Ovidius) ſagt ...“ (Daraus wol geil?) „Die kleinen einfelting waldvögel die waren unerfarn und gögel“, H. Sachs 1612: IV, III, 221 (1560: IV, III, 103). Die Gegel, in einem öſtr. Bergreim von 1655 heißt es:

„Sie brauchen den Lauchſchlegel,
bei vierzig pfunden ſchwer;
das vertreibt jn die gegel,
macht auch den Bauch gar leer.

Vrgl. gogel und Gißgkel.

gegen (gégng), wie hchd., (ahd. gagan, gagen, mhd. gegen; Graff IV, 135. BM. I, 492. Grimm III, 143. 144. 145. 266); doch wird dieſe Präpoſ. im Dialekt gewöhnlich mit dem Dativ, vor den perſönlichen Pronomina aber mit dem Genitiv conſtruiert. Gramm. 877: (b. W.) *gegngə'n* Vadə'n gêi, *gegngə̃* Opfə' gêi, zum Vater, zum Opfer gehen; *gegngə'n* Wédə' laut'n, zum Wetter läuten. Daraus ſcheint, der zweiten Hälfte nach, das niederd. te-gen, das angelſächſ. on-gean, a-gean, das engliſche a-gain, das ſchwediſche i-gen durch Contraction entſtanden, wie auch die Präpoſition gen, gan, die ebenfalls den Dativ fordert; ſ. gên. Sollte die erſte Hälfte von gegen (gagan) ein betontes ge (ga) ſeyn? Vrgl. ge und gên.

begagenen, (ä. Sp.) a) angehen, anſprechen. „Mich begagent auch der erbar herr D. umb . . .“ MB. IV, 472. „Der richter ſol in vahen und für gericht begagen auf daz recht“, Münch. StR., Art. 293. b) gewärtigen, vorausſehen. „. . Unverſchuldet und unbegagend . .“ „Alles ohne Schuld und unbegagend aller Sachen . .“ Kr. Ltghdl. I, 129. 134. 136. „Was unbegagnet, unverkündet und unerhört uns jetzt gegenwärtig iſt, mag andern kunftig werden“, ibid. XII, 358.

entgegen, (ahd. ingagan, mhd. engagen, engegen; Graff III, 266. BM. I, 493. ingagan der halp, ingain dero halpun, e regione; Clm. 6406, XI. sec., f. 89. 97). 1) wie hchd. entgegen. 2) ä. Sp., zugegen; Kr. Lhdl. XI, 208. „Er ſei dann engagen ſelbs“, Cgm. 544, f. 58. „engagen unſer zechlewt“, (praesentibus?); Cgm. 3941, f. 226. ſ. recken. Iſt enbagen (zugegen) in Wſtr. Btr. VII, 66. 90 Druckfehler? herentgegen, dagegen. „Man mueß die Dienſtboten guet halten, herentgegen dárf man âuch Fleiß und Treue davon (von ihnen) verlangen.“ Das Prompt. v. 1618 hat in dieſem Sinne blos: hergegen. „Was Oberzähltem zu entgegen gehandelt wird“, wirzb. Lgrchtsord. v. 1618.

zegegen (z'gégng), ä. Sp. zegagen, zegagenne (Augsb. Stdtb., wo nach Gramm. 972 genne als ſubſtant. Infinitiv erſcheint), ze bergagen, ze begagen, 1) zugegen, in Gegenwart; (b. W.) *z'gegng* meiner, me praesente. ä. Sp. ze Eines gegen, gagen, in Eines Gegenwart; „ze unſern gagen“, Meichelb. Hist. Fr. II, I, 125. „ze des Richters gagen, begagen“, Wſtr. Btr. VI, 118. Münchn. Stdtb., Ms. v. 1453, Art. 308. „Vor uns und unſer edler læut kagen“, MB. III, 178, ad 1291. „Ze der gegen mines swehers, ze gegen des Moroltingers“, ibid. 357, ad 1296. „Ze gagen meniger unſer burger“, Gem. Reg. Chr. ad 1244, „Iſt ain leich (eine Leiche) ze gegenwart“, Clm. 4620. f. 80 (zweimal). „Ze gegenwart pfaffen und laien“, daſ. 82. 2) entgegen. *Z'gégng* gə̃, kemə̃, ſchickə̃, entgegen gehen, kommen, ſchicken. *z'gégng* kemə̃, in

Zank gerathen (b. W.). „Meim furhaben zugegen, contra quam proposueram“, Prompt. v. 1618.

Der Gegner, wie hchd. gegnerisch, adj., (Canzleysprache) den Gegner in Processachen betreffend. „Die gegnerische Klag.“

Die Gegnet (Gégngət), die Gegend, (gl. o. 345: giegenode, territorium).

Von Compositis mit gegen hier nur folgende, minder hochdeutsche: „Gegenfueg, proportio, responsus“, Prompt. v. 1618. „Gegenhart vel widergelt, talio“; Cgm. 668, f. 6. Der Gegenstand, oder auch: der Gegentail (Gégngtaəl), a) (Baur) die Heiratspartie. Er hat ə˜n guətn *Gégngtaəl* 'kriegt, hat sich gut verheiratet. b) der Ehemann im Gegensatz der Frau, und umgekehrt.

ergegern, furchtsam machen, s. ergigkern.

Die Geigen (Geigng), wie hchd. die Geige. ə˜ lange *Geigng*, *Heugeigng*, lange Person, (schon Voc. v. 1618). geigen, geignen (geigng, geigngə˜), 1) wie hchd. 2) von Weibspersonen: zur Strafe in der Geige stehen. Vielleicht rührt es von der Sitte lustiger Bursche, sich für ein gutes Trinkgeld aus dem Tanzhause mit Musik nach Hause begleiten zu lassen, her, daß man Leuten, die etwas vornehmen, das weit über ihr Vermögen, Können oder Wissen geht, ironisch den Rath gibt, sich' haimgeigen zu lâßen. Man sagt auch: Einen haimgeigen, ihn tüchtig abfertigen, abweisen. Diu gîge, Ulr. v. Winterstetten; aus noch älterer Sprache ist mir das Wort nicht erinnerlich; (BM. I, 511; italien. giga, z. B. bey Dante. Diez, Wbch. 173). Ein geigenartiges Instrument, bei Lupfen ausgegraben; vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 499.

Das Gigál, plur. Gigolár, (B. v. Moll, Zillerthal; Jir., Pinzgau) Schaf. Zeitschr. V, 434.

Gigl, als Familienname, wol früher ein Personenname: Agidius (= Gidl = Gigl = Gil = Gilg; cf. Hidl = Higl, Gramm. 440).

gigoté gogoté, adv., (Nytsch.) über Hals und Kopf; schnell, flüchtig. „Bey dem gehts immer gigoté gogoti.“ Vrgl. girdi gardi, und „gugen und gagen wie ein wagend ror“ bey Geiler von Kaisersberg, 'auch wol:' „Sus gieng er gigen garren, gelîch einem rehten narren“ in Heinrich's Tristan 5169; vrgl. BM. I, 482.

'Der Giege, ä. Sp., Geck, Thor, Narr; BM. I, 539. Zeitschr. II, 346.' „Er ist zu uberswenkig gar dir giegen“, Valkn. 50. „Kunde wir den giegen in unser petd heim betriegen“, Cgm. 713, 124–25, (Keller, Fastnachtsp. III, 1180). „So wænent dan die giegen, daz in daz nicht schade sî, „Grimm, Reinh. p. 367, 2050. 378. Marcell. Burdig. 29. v. d. Hagen, Minnes. II, 79a. 246b. v. d. bir 314. Liederss. I, 509. giegen, vrb., äffen; BM. I, 539b. „Kanst du uns denselben (den Probst) giegen und in under daz pette betriegen, so tetten wir im ain gantz berawffen“, Rosenplut, Domherr u. Maler; Gießner Hs.

Der Gog, besonders vielfach: d·Goga, Kinder, (Vorarlberg, Vonbun 85); wahrscheinlich identisch mit den von Bergmann angegebenen Goben. Vielleicht in beiden das o = â. s. oben, Sp. 862.

gogel, (Avent. Gramm.) lascivus, luxuriosus; „gogel sein“, luxuriari. BM. I, 540. Zeitschr. III, 20. V, 437. „Lascivus gabl oder gögel“, Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123. „Alle gute gesellen rain, seit gogel vff rustig und auff frewden rogel“, Refrain eines Frühlingsliedes, Cgm. 379, f. 134. „Das der leib der sel nit zw gogel werd als ein gails ros“, Cgm. 632, f. 40. „Spottvögel, welche sind frech, fürwitz und jögel“, H. Sachs 1560: II, IV, 41. Vrgl. gegel, Gugelfuer und Gigkel. Sollten alle diese Ausdrücke: gegel, Gogel, Gigkel zu Gogkel (Hahn) gehören? Auch im Holländischen ist der Ausdruck haanig (geil, wollüstig) vom Hahne entlehnt. Vrgl. Vogel. gogeln, vrb., flattern, hin und her gaukeln; BM. I, 540. „Den grosten adel und die hochsten art hon ich vor allen vogeln — es darff sich keiner uff der vart hie uber mich uffgogeln“, Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 73. gögeln, vrb. „Das Weiberspienzeln, das Kögeln und Gögeln ꝛc.“ Selhamer. 'Vrgl. Stalder I, 462: gögeln, sich wie ein Laffe betragen, läppisch thun.'

Gogelhopf, Gugelhupf, a) auf dem Lande: Backwerk aus sogenanntem Nudelmehl, mit Sauerteig (Hefel) gegohren; b) in Städten und Märkten: Backwerk von weißem, mit Hefen gegohrenem Mehlteig, welcher in einer mit Butter, Schmalz u. drgl. bestrichenen Form von Thon oder Blech gebacken wird; Aschkuchen. „Gogelhopff, Torten von Milch, Mäl, Ayer und Hefen, pemma fermentatum“, Onom. v. 1735. Vielleicht rührt der Name eben von dieser haubenähnlichen Gestalt her; denn noch Selhammer nennt eine Art „hocherbauten“ Kopfputzes der Frauen seiner Zeit (ob in Scherz oder Ernst?) einen Gogelhopf. (cf. Gugel. schott. cockernony, the gathering of a female's hair when it is tied up with a snood or band). „Ein wunderhohen Gogelhopf, mit bändtlein überzogen, trägt sie auff jhrem stolzen Kopf krum hin und wider pogen“; die Teütsch-Französin, Insbruck 1637. Vrgl. mhd. gügerel, ein Kopfschmuck; BM. I, 586. Grimm's Reinh. p. 111, 1338. Doch sagt schon P. Abraham: „Da soll die Frau alleweil hinter dem Ofen hocken wie ein bayrischer Gogelhopf.“ Auch die französische Küche hat ihren Gougl-ouff. Das wetterauische die Kuelhoppe würde entsprechen einem hchd. Kugelhopfe; (Weigand, im oberhess. Intelligenzbl. 1845, S. 34. Vilmar, kurhess. Idiot. 139. Zeitschr. III, 319, 10. VI, 114, 23). Vrgl. mhd. gugelgopf: „Er ist ein rehter gugelgopf, giuz im bier in den kopf“, S. Helbling I, 544. BM. I, 586. (Vrgl. auch Gigkel).

Die Gugel, Kogel, Kugel, Kappe oder Kapuze (capuchon) an einem Rock oder Mantel, die über den Kopf gezogen werden kann; Mantel mit solch einer Kappe; (ahd. kugula, mhd. gugele, gugel, kugel, kogel; Graff IV, 362. BM. I, 585. Weigand, Wbch. I, 463. Vilmar, kurhess. Idiot. 215. Zeitschr. III, 197, 34. Castelli, Wbch. 157: „die Gugl, ein Tuch, welches die Bäuerinnen um den Kopf gebunden haben; davon mag wohl auch die Mehlspeise, der Guglhupf seinen Namen haben, weil er einer Gugl ähnlich sieht.“ Cf. česk. kukla, kuklice, Kappe, Hülle des Kopfes. „Babička w nočnj čepec zakuklená wykaukleč“, Mladšjj Spelhofen, 1828, p. 82. „*Καλπάκια φορούσι ἀπὸ πίστλα* (von Filz) *τὰ ὁποῖα λέγονται γούγλα*“, führt Hammer-Purgstall an aus der moldauischen Geschichte Alexanders Amir, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 113). „Kaiser Carl d. G. gebot: es sol keiner kein Gugel tragen, denn er sey ein Münch oder es sey kalt.“ Av. Chr. „Wer eine Wappe führt, dem hängt man sie (bey seinem Leichenbegängniß) um den Sarg, und seine Hauptkläger gehn in Gugl, d. i. in einem langen schwarzen Mantel, und solcher Kapuze über den Kopf“; Wstrdr. Bschrbg. v. Münch. p. 297. Meidinger, Bschrb. v. Landshut p. 227. „.. Hinter diesem komt in der Gugl und Trauermantel der P. T. Herr Amtsverwalter mit 6 Nachklägern, welche alle den Rosenkranz laut bethen . . .“ Karfreytags-Procession p. 97. „Jeder hat zwey prinende Wandliecht in der Handt, und jeder einen langen schwarzen ungegirten (ungegürteten) Rock und ain Kappen am Hals mit ainer herfür gezugenen Gugl“; Georg des R. Leichenbegängniß, Wstr. Btr. II, 225. cf. Horneck cap. 714. „Eine gugel üz snœdem tuoch“, Heinr. Tristan 5134. 5145. „Er sol haben toren wat, ein rok der eine kugelen hat“, Ulr. Tristan 2482. „Die behaim brachten uns ains in lant: die gugel mit den großen zipffeln lassen zu baiden seiten zuschlitzen (zerschlitzen) des zipfels ist mer dann der gugel“, Cgm. 714, f. 230. „Ain sprichwort hetenf under in (die den Kaiser und seine Hofleute in der Burg belagernden Wiener) daz sy gen der pürg rufften hin: hofman hastu dy gugeln?“,

Mich. Beham, Wiener 99,1. „Durch ain lailach und gugel und ainen polſter gieng er hin“ (der geſchoſſene Stein), daſ. 378,29. „Da was ich fro und zoch mich ab mantel, gugeln und mein geret, ſtiefel, ſporn, ſwert ich von mir tet“, daſ. 410,8. „Ain zeriſſen kappen oder gugeln mit lapen“, daſ. 386,29. „Eine ſchœne kogel (Kappe) warf ſie üf den vogel“, v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIV, 769. „Dô gieng ſie aber al zehant, da ſie ein geſtikten kogel vant, der (?) koſtlîch was und reine von perlîn und von geſteine“, daſ. 1579. „Nû komt ein berlîn kogel, diu vliuget als ein vogel“, daſ. 1688. Nach Fauſt's Limburger Chronik führten (ums J. 1389) Richter und Knechte, Bürger und reiſige Leute Hundskugeln, ſo wie die Frauen böhemiſche Kugeln trugen. Sollte das Haus u. Plätzchen in München: zur Hundskugel genannt, hieher gehören, und das daſelbſt befindliche moderne ſteinerne Emblem blos auf einem Misverſtand beruhen? Die Gugelhauben, (Nürnberg) Unter-Haube von Leinenzeug für die kleinen Kinder. Sie wird am Nacken feſt zuſammengezogen. „Der Gugelhuot, capellum“, Voc. v. 1429. „Der Guggelmantel, bardocucullus“, Onom. v. 1735. „Der Gugelzipfel, retropendium“, Voc. v. 1419. „Und (der König) hett ſy (die Königinn) in ain langen gugelzipfel gewickelt, das man ir das angeſicht nicht geſehen mocht“, Wſtr. Btr. III, 142. cugila, cuculla, gl. o. 75; âna cugulun, sine cucullo, a. 436; cugilchozzo, penula, lacerna in modum cucullae, a. 16; munchsgugel, cucula, Voc. v. 1429; ital. cocolla, ſpan. cugulla, cogulla, franz. coule (der Benedictiner u. dergl.). „Non confert ulla regnum coeleste *gugulla*“, Denis II, II, 1274.

Die Gugelfuer. „Sollen die Eltern ihre Kinder zu aller Hoffart abrichten, zu allen Bulen aufpfänzlen, zu aller Guglfuhr völligen Zügel laſſen?“ Selhamer. „So in einer grueben ain ort von dem ſtollen überſich gepawt wirdt daſſelb ort haiſt man ain gugl oder hohe fart“, Cgm. 1203, f. 196 (mit Abbildung). (Zu Gogel oder Gugel? Vrgl. mhd. gougelvuore, goukelvuore, ausgelaſſenes, betrügeriſches Weſen; Zauberei; BM. III, 264. Zeitſchr. II, 259. Sît hinaht hie, ſît morgen dort, waz gougelfuore iſt daz“; Walther v. d. V. 31,29. gougelſpil, Diut. II, 151). ſ. gâugken.

Die Gugelhenn, Henne ohne Schweif.

Gugler. „Parchent, Goltſchs, Mitler, Zwilich, Gugler, Portten und anderlay Stuckh, daß man nach der ellen verkhauffen will, ſoll nur von inländiſchen Kramern ausgeſchnitten werden“; Lori, Lechrain, f. 84, ad 1386. (Vrgl. Gugel.)

Der Gueg (Goug), O.Pf., was anderwärts Gackel, Gackel, die Baumwanze, cimex griseus L. 'Cf. ſpan. la cuca', catal. lo cuo, Wurm, gusano. Rimella-Thal am Monte Rosa: Wetter-giogo, fem., Molch; 'Schott, d. deutſchen Colonien in Piemont (1842), p. 300.' Cf. Grimm, Mythol.[2] 167. 656. 905. 1027.

(Vrgl. Gack, geck, ꝛc. und Gramm. 36.)

gâgk, gâgk! Dieſes bekannte Selbſtlob der Henne, wenn ſie ein Ey zur Welt gebracht, iſt der Titel einer Beſchreibung, die P. Abraham a Sta. Clara (eigentlich Megerle von Möskirch) von der (im Jahr 1685) berühmten Wallfahrt Maria-Stern in Tara, Landgericht Dachau, gemacht, „welche ſeinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennen-Ay, auf deme durch Anordnung des Himmels ein ſtrahlender Stern erhoben ware, in deſſen Mitte ein ſchön gecröntes Frauenhaupt.“ Die krainiſchen Hennen ſagen: kokodâk! daher: kokodakati, verb.; Kopitar. Das Gagkelein (Gaggolo, Gaggo-l, Kinderſp.), das Ey; Zeitſchr. II, 468. IV, 317. 553,1. V, 341. VI, 468,15. Cf. ruſſ. koka, Ey; Dobrowſky 107.

Má~ Vádə' houd gsagt, I ſoll's Kindələ wêigng,
ə' will mə' áff d Nàhht drá *Gaggələ* sêidn;
sêidt ə' mə' drà, so friſst ə' mə' zwaə,
de' Teikəl mà' wêigng um ə~ bài~zi's Aə.

„Gäckel“, (Baur, U.) geronnene Milch auf Dampfnudeln, welche in Milch geſotten worden ſind; vermuthlich von ihrer Aehnlichkeit mit dem Weißen eines geſottenen Eyes. (Coagulatio lactis heißt im Prompt. v. 1618: Ayrmilch). gäckəlt, gäckələt, adj. Heu~t sán' àfə' d· Nu'l schö~ *gäckələt*. ſ. geckericht.

'Der Gagken.' Das böhm. rokauch '(ropauch, rapauch)' wird bey Tham erklärt durch „Eiszapfen, Eis gaken“; (isl. jökull?). ſ. Gokelgut und Zeitſchr. III, 554,3.

'Der Gagk, Kak, niederd., Pranger; BM. I, 778. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 190. Zeitſchr. VI, 15.' „A°. 1553 hat man Jac. Bauren und Gertrud Noffen auf den Gack geſetzt und jhn darnach gehenckt und ſie geſteupet“, Erfurter Chronik, Cgm. 4908, f. 268b.

gagkern, gagkezen (gagəzn-, ọ ọ), a) abgeſtoßne Laute hervorbringen, wie die Henne, wenn ſie gelegt hat; (ahd. gakazan, mhd. gagzen; Graff IV, 142. BM. I, 457. Zeitſchr. II, 43. 463. V, 341. 465. gakaczen, gracillare; Voc. v. 1419). „Bei hünren lernt man gackezgen“, d. Ring 30c,17. b) trocken und abgebrochen huſten; c) ſtottern, ſtammeln; ceſk. koktam. Voc. v. 1618: „gakezen balbutire.“ d) (im Scherz) ſagen, ausſprechen. I kà~·s ietz nét ə~màl ausſə' *gagəzen*, ich kanns jetzt nicht gerade ſagen, es fällt mir nicht bey (das Wort). „Das ſeynd mir Hailunken, die wahrhaft nit verſtehen was ſie gackezen“; Nachbarn am Iſarſtrom v. 1703: III, p. 129.

gägkeln (gäggə-ln, gäggáln), (von Kindern) kaken, cacare, engl. to cack. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 114. Zeitſchr. V, 341. 344. vo'gäck·ln, beſudeln, verderben. Das Gäckelein (Gäckə-l·, Kinderſp.), die Kake.

Die Gagkel, ſ. Gachel.

Der Gagkes (Gäggəs), der Gagat, gagathes; auch wol Bernſtein und bernſteinähnliches Glas. Der Gäggəs-Bètte', Paternoſter mit Kügelchen von obigen Materien.

Burzigagkel“, (B. v. Moll) crocus vernus L. Gutzergagkel (Gutzegägl), (O.Pf., Schllr.) Herbſtzeitloſe. ſ. gäugkeln und Gugken.

„Der Gagker, Goldfink, aurivittis“; Onom. v. 1435. Gägkler, (Baur) Berg- oder Buchfink; Gaigler (Regensb.). Zeitſchr. IV, 54. „Ende Jäners ließen ſich im Weigelsberg bey Decheldorf 14 Tage lang, jedesmal in der Abenddämmerung, Bergfinken oder Gäckler zu Millionen nieder“; Nürnbrg. Correſp. 1819, Nr. 34 (vrgl. 41). „Der lerchenherd hebt ſich an wen's feld iſt gelert, ſtiglitz, gegler, emerling im ſchnee“, H. Sachs 1612: I, 885. „Gägler, friniglla flava“; flieg. Bl. v. 1644.

gaigkelen, vrb., (Allgäu) eine Art Kartenſpiel, (Doppel-Mariage).

Gäugke. Bregenzerwald: Gouge, Rücken; Staffler I, 121. ſ. gogkeln.

gäugken, gäugkeln (gägg-ln), 1) vrb. n., gähe Bewegungen machen, bey welchen das Gleichgewicht verloren iſt oder ſcheint; (ahd. gôugalôn, gougarôn, mhd. gougelen, gougeren; vrgl. gogelen. Graff IV, 134. 142. BM. I, 540. 559. Zeitſchr. I, 262. II, 190,5. V, 104,58. 341. 437. „Di ſt (Dina) da gougerente gi“, Diemer, Ged. 30,12). „Das Pferd ſtolpert und gaukelt von der Brucken in das Waſſer hinab“, Selhamer. Ein Betrunkener gaukt oder gäuggelt bis er umfällt. „So der menſch bei dem gotzdienſt iſt ungeſtilt und ungeſtüm und hin und her gagert und die andern irret mit ſeinem paraten“, Cgm. 632, f. 264. Das Gehen manches langbeinigen Menſchen heißt im Scherze ein Gäuggeln, er ſelbſt aber gäuggklə~d, langgäuggle~d, oder ə~ Gäuggl, ə~ Gäggl; (b. W.) ə~ Gaəkng, ə~ langé *G.*, große, ſchmächtige Weibsperſon. Der Junge gäuggelt, wenn er ſich auf den

ausgespreizten Händen und Füßen, wie ein Rad auf seinen Speichen, im Kreise fortwälzt, (Räder schlägt). Er burzigâugkelt, wenn er einen sogenannten Burzelbaum (Burzigâuggel, Burzigâggl) macht. Schränke, Tische ꝛc., hoch auf einen Wagen geladen, gâuggeln im Fahren, kemə˜ *gauggə˜*, machen ein Gâuggelwerk (Gâgglwerk). Der Gaugg·lfist, (b. W.) Bovist, Staubschwamm; so zaə·ni' wêi ə˜ *Gaugg·lfist*. begaugkeln Einen, ihn bethören; bayrth. Polic. Ord. BM. I, 540: begougelen, begoukelen. Graff IV, 134. Grimm, Mythol. 990. Wbch. I, 1278 f. pegoukelote, fascinavit; Clm. 4606, f. 156. 2) vrb. act., umfallen machen (schott. to gogle), besonders das Getreide beym Mähen durch eine Sense, an welcher eine Art Reff oder Gitter, der Gâuggel (Hâbə' gâk·l), angebracht ist, wodurch die Halme in gleicher Richtung hingeworfen werden. Aehnlich unserm Gauggel ist die amerikanische cradlescythe; (s. Simond, voyage en Angleterre). vergâugkeln durch Uebereilung zu Schaden bringen, verderben. Sich vergaugkeln, sich übereilen, sich vergessen. Dé zwaə hamt si' mitənandə' *və'gágg·lt*. Gl. a. 92; i. 6. Otfr. IV, 16,33: gouculari. Voc. v. 1429: gagler, praestigiator; pigouggolon, gl. i. 694, 1015, incantare; a. 672: couchel, gougelodi, caucalheit, goucaltuom; Voc. v. 1429: gâgelmuoß, praestigium, fascinatio, divinatio. Das Kind ist (durch seine drolligen Unarten) der Eltern gaukel, (bezaubert, charmiert, unterhält sie); Br. Berhtolt, Kling p. 214 (Pfeiffer p. 33,17). Vrgl. ital. giocolare, franz. jongler, lat. joculari; Diez, Wbch. 174. Zeitschr. VI, 280,43. Das Gauckmännle, im Prompt. v. 1618, eine bewegliche Puppe, Marionette. „De quo (Ruperto Imperatore) cantabatur: Hee hee der jökelman ist kumen, er hat ein lere tasschen pracht; das han wir wol vernomen", Herm. Gigas, ZZ. 1020, f. 170. cf. Gögkelmann. Die Gâugkelfuer, s. oben, Sp. 881: Gugelfuer. Aus der Gaugkeltaschen spilen, ä. Sp., Taschenspielerkünste machen. Die Gâckə, Schnepp-Gackə, (Aschaff.) eine Art Netz, in welches ein Stück süßen Käses als Köder gebunden wird.

Der Gegk (Gèck), wie hchd. Geck; Zeitschr. II, 190,5. V, 431,482. Die Gegken (Gèckng), plur. 1) wie hchd. 2) Possen, nugae; s. Adelung: Gauch, 3. Dés sán *Gèckng!* Gê mit deiné *Gèckng!* Er hàd àllə' hand *Gèckng;* is vollə' *Gèckng. Gèckng* machə˜, Possen reißen. Das Voc. von 1419 hat: gekn, vexare. Vrgl. gaugken, Gogken und Gogkeißel.

gegkericht (gèckərət, Nürnb., Hsl.), buntscheckig; Zeitschr. II, 190,5. Vrgl. gl. a. 72. 253: gikkelvech, multicolor, polymitum. Graff III, 426. BM. III, 285. cf. holl. kakelbont. „Sô daz gestreichet, so daz gikelvêch, sô daz witschenbrûn", Br. Berhtolt, Kling p. 293, (Pfeiffer p. 396,29). Vrgl. Th. IV, die Wis: Vêchwis.

Gégkə-ln, Hàllə' gégkə-ln, (b. W.) was anderwärts Haller-rögkln (ObrM.), vier aneinander geschlossene Laibchen von Vollmehl zu 2 ₰.

„gigken, (Ansp., Weihers, Rhön) stechen"; namentlich: mit der Spitze des Zeigefingers stechend berühren; auf etwas hinweisen als Zeichen des Spottes; Zeitschr. III, 134. V, 39.56. VI, 132,24; auch gigkeln, gigksen. Vilmar, kurhess. Idiot. 126. „Ein tauber spottet eines tummen, ein lamer gikelt uf den krummen", Renner 16109. BM. I, 511. „De ciconiis chrenchen vel giekeln", Mss. Doc. C. 73. „Hic quaere (du Beichtvater) de cyconijs . . . chrencheln gickeln", Rebdorf 25, f. 208 (Clm. 15125). „Hic quaere de ciconiis .i. chrencheln vel giekeln", Clm. 9537, f. 178. „Irridentia .i. spotten . . . hic quaere de ciconiis .i. krankchlein vel verkieckeln .i. seorsum manibus vel ore curvo deridere", Sanzenon. 64, f. . . . Vrgl. kicken.

gigkeln, beben, zucken, vor Kitzel, Begierde, Zorn ꝛc. „Es gigelet mir das Herz nach etwas." „Das Hertz gieglet jhm" cor ei subsaltat, Voc. v. 1618. „Einige gigelen so gewaltig nach dem Heuraten, daß . . ." Selhamer. Er *gigglt* àlln dráf, (b. W.).

Der Gigkel, das innere Beben, Zucken vor Kitzel, Begierde, Zorn. Zeitschr. II, 190,5. Das Voc. v. 1482 hat: „gygel, tentigo, pars quae in vulva apparet"; Voc. v. 1429: „fudtgiggel, tentigo"; gl. i. 188: angelf. gyccae, prurigo. „Tentigo, gigel in der fud", Monac. Francisc. 248, f. 228. Cf. auch ahd. der gingo und gigingen, aspirare, Diut. II, 304. Graff IV, 218. (Vrgl. gegel und gogel und jucken).

Die Gigkəwiz·n, Giggəwiz·n, vulva. Bə də' *Gigkəwiz·n*, bə də' *Gàgkəwiz·n*, bə də' Hollə'stau˜z·n, Schnitterhüpflein (b. W., ObrM.).

Die Gigkinn, (Kitzbichel, Sammler für Tyrol, III. B., p. 30; b. W. Gikng), After der Henne; ein sehr beleidigendes Schimpfwort gegen Mannspersonen; (Reichenhall) liederliches Weibsbild. Zeitschr. VI, 273,41.

gigken, giggen, (Kitzbühel) sich wie ein Weib betragen.

Der Gigkelmann, (Nytsch.) Vogelscheue, Popanz. Vrgl. Gögkelmann.

Das Gigkeleinspil (Gickə-lspıl), (Hauser) Possen. Vrgl. Gegken und gaugkeln.

Der Gigker (Gigkə'), (Hauser) Sauerteig; (s. Kick, Kickel, und allenfalls auch Gogelhopf).

Der Gigkling, Giggling, (Kitzbühel) Schwamm, Pfifferling, agaricus.

Gigkes, (verächtlich) Branntewein.

Der Gigks, Gigksər, Fehler, namentlich ein Fehlstoß beym Billardspiel; Zeitschr. V, 461. 464. 465. VI, 132,24. „D· Schualbuəbm gébm heu˜t besundə's acht, kaənə' hàt no˜ ə˜n *Gicksčč* gmacht", (Fehler, Mißton), Seidl, 3. Ausg., 169. Hammer-Purgstall in den Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 113. R. A. Hast'n *Gicks·n* g·sehn auf der gelben Ruben reiten.

gigk oder gágk. R. A. I waəs nit, is 's *gick* odə' *gáck*. I waəs nét *gick* und nét *gáck*, ich verstehe die Sache nicht, bin lange nicht gehörig davon unterrichte). „Er weiß weder gicken oder gacken, (Nürnb., Hslt. d. i. gar nichts." Zeitschr. V, 434. VI, 132,24.

gigken, gigkezen, unarticulierte Töne hervorbringen, es sey bey Anwandlungen des Erbrechens, beym Stottern und Stammeln, oder bey verhaltenem Lachen; Graff IV, 142. BM. I, 457. Zeitschr. II, 346. III, 134. V, 341. 464. 465. Voc. v. 1618: gigezen, gigzen; gl. i. 233: irgiecazan, mutire; (vrgl. gackezen). Der Gigkezer, 1) einmaliger Laut dieser Art; 2) der Stotterer, Stammler.

Dá' Stigátzá-r- und dá' *Gigátzčč*.
„Du-u-u thuəst ja-a *gi-i-i-gátz·n*,
ha-a scham di-i dert!"
So hat Ainər mit'n Anərn 'knert.
„„Und du du du thuəst stigátz·n stigátz·n,
is á Schand, is á Schand, wo hast·s denn g·hert g·hert?""
hat drauf dá' *Gigátzčč* 'plärt.
Lachts nöt, wie sö dö zwai ham z·Antwort göb·n,
so machts es ös und i gar oft im Löb·n. Stelzhamer 108.

ergigkern (də'giggə'n), eine Person oder ein Thier, sie oder es furchtsam, bange machen, in Furcht jagen. Vrgl. vertattert machen. (Eine Auflösung in erg·egern, als Abkömmling vom alten egôn, timorem incutere, Notk. 57,8, und egebar, terribilis, das. 46,3, welches selbst wieder auf das ulphilaische og, timuit, in agjan, Matth. 9, 30: *ἐμβριμᾶζειν*, führen würde, wäre wol zuweit hergeholt).

Die Gogken, Narrengogken (Nárr·ngogng), (O.Pf.) Possen, Narrenpossen. cf. Gecken und Gogkeißel und franz. la gogue.

Der Gögkelmann. Zeitschr. III, 419,593. V, 38,19. „Het gleich an jhm ein göckelman" (einen Narren), H. Sachs 1560: IV, III, 74 (1612: IV, III, 162). „O

du verzogter göckelman", sagt ein Mörder zum andern; daſ. 1560: III, I, 261a. Vrgl. oben: Gauckmännle, Gigkelmann und das folgende Gogkel.'

Gogk, (Kitzbühel) Pocken- oder Krätzenpuſtel. Zeitſchr. V, 437: die G'ogk'n, Finne, Beule; II, 347: der Gougge.

„Der Gogkeißel, (Avent. Gramm.) nugivendus, nugivendulus."

Das Gogkeislein (Gogkeisl, Gugkeisl), (Baur) Ziegelſtein von halber Breite. „2000 Guggeißl" (und öfter), Münch. Reſidenzbaurechn. v. 1613, Cgm. 2224, f. 45. 46 ꝛc. „14000 Maurſtein, 2000 Guggeiſl, 2300 Häggen, 7000 Preiß", daſ. f. 52. „Item hab ich von Rueyen Eder 600 Gottgeiſſl und 100 Maurziegel laſſen abholen"; Notat des Abts von St. Zeno in ſeinem Calender von 1668. „. . Ganze und halbe Ziegel, Gogeiſel, Preyſen, Taſchen ꝛc." Mauthord. v. 1765. Hazzi, Stat. III, 422. Nach dem Generalmandat von 1769 muß das Gugeiſel 1 Schuh 2½ Zoll lang, 5¾ Zoll breit, ¾ Zoll dick ſeyn. „Guggeiſeln", Kaminſteine; Verordnung v. 12. Jan. 1840. (Hieher?)': „An ſand Andreas des zwelfpotten do was di guggaiß geſotten", (hatte eine Brunſt ſtatt), Reimchronik des Appenzeller Kriegs p. 138; aber p. 146 in anderem Sinn: „Nu iſt die guggais geſotten." Vrgl. Th. I, 163: das Eiſſel, Popeneiſſel und unten: der Kalch, Kaltgoſſen. Cf. Kilian: gote, Goſſe; dackgote, imbrex. Angelſ. watel, Ziegel, Luc. 5,19. čeſk. kokeš, kokoš, Hahn, Federbuſch an der Bickelhaube: kokoška, Taſchenkraut. čelk. kůrka (Diminut. v. kůra, Rinde) bedeutet auch Hohlziegel. Wahrſcheinlich iſt das Gogkeislein benannt nach einem Mann oder einem Ort, von dem oder wo ſolche Backſteine zuerſt verfertigt worden. Es gibt ein Guggays bei Nüziders im Vorarlberg, vom raſeniſchen (rätiſchen) cacusa, nach Steub p. 47.

gogkeln, (Ries) auf dem Rücken tragen; (Eichſt.) gugkln, ſchwäb. gaugken; vrgl. Gäugke, gäugkeln.

Der Gogkel, Gogkelhan (Gogklhä~, Gogklhä~hä~), Gögker (Géger. Géke-l, -ʊʊ), Güker (Gicke'l), Gückel (Weihers, Dr. K. Roth. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 126, franz. le coq, engl. cock; Diez, Wbch. 599. Müller, etym. Wtch. d. engl. Spr. I, 220. agſ. „ær tham cocc crâwe", Matth. 26,34. Weigand, Wbch. I, 462. Zeitſchr. II, 190,5. 274. III, 109. 407,92. 501. IV, 54. 316. 358,6. 469. V, 437. 447. 276,10. 125,6,1. 39,57. VI, 133,29. 170,123. 328,147. 469,71), der Hahn, gallus gallinaceus. De' *Gogkl* krát. R. A. Dohersteigng wie de' *Gogkl* in'n Werhb, ſtolz, aufgeblaſen einhergehen. Er is so gscheid, als wenn e' bey'n *Gogkl* gschlaffe~ hät. Dafür heißt es in Bucher's Kinderlehre p. 16: „die geſcheiden Gockeln, die immer meinen, ſie liegen bey der weißen Henne." Es ſteigt Einem der Gockel, Gückel, wie: es ſchwillt ihm der Kamm an, er wird zornig; (vrgl. auch Gigkel). Den Nonnengöcker, (Aſchaff.) im Scherz: Beichtvater der Nonnen.

Das Gogkel-Ay, (Gockl-Aer), das Wind-Ey.

Der Gogkeltanz. „Sie machen den Gogkeltanz", ſagt man in der O.Pf. von zwei ſich balgenden Weibsperſonen; (Math Her).

gogkeln, (vom Hahne) die Henne treten. Dieſer Ausdruck wird auch auf den Menſchen übergetragen. Der Gogkeler, (hchd.) Mädchenjäger; ſ. gegel, gogel, Gigkel.

Gokelgut, weißer gediegener Vitriol in Form von Eiszapfen; cf. isl. íökull, agſ. îsgicel, engl. icicle. K. Heinrich, deutſch-ſchwed. Wbch. (Stralſund). 'Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 529. ſ. Sp. 882: der Gaken.'

Der Gogkel, (Hauſer), die Knoſpe, das Auge an Pflanzen.

'gögken, köcken, külpſen, koppen, ſpeien, ſich erbrechen; Zeitſchr. III, 133. VI, 71. Grimm, Wbch. I, 865. 895: ausgäken, ausköken, eructare; V, 1567.' Es *gäckt* mər *uf* (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 216. „Er ſach ſchleffrig und faul, ſcheichet und weſſert jhm das maul, fieng an zu göcken in'ſeim rachen und ſpeit das jhm der hals thet krachen"; H. Sachs 1560: V, 390 (1612: V, III, 109). ſ. garken.

Die Gugken (Gugkng), die Schale, a) zunächſt vom Ey, nach Entleerung von ihrem Inhalt; (franz. coque, ital. cocca; Diez, Wbch. 104. cf. mhd. der ſocke, ein kleines Schiff, kleiner als die kiele; Gudrun, 257. 261. 276. 444. 1072. BM. I, 857). ən Aər-*gugkng*, une coque d' oeuf; ən Aər-*gugkng* voll, Maß in der Küche. „Slach ayer auf, thue das inder daraus . . . thue es wider in die gucken", Rot 132, f. 144. b) jede andre ähnliche Hölung. ə~ Papiər-, Pfäfe'-, Zucke'-*gugkng*, Papier-, Pfeffer-, Zuckerdüte. Die Rüər-*Gugkn*, (Ilm) hölzerner, ſchalen-ähnlicher Anſatz auf einem Rührkübel. Die Heugugken, die Herbſtzeitloſe, colchicum autumnale, vermuthlich von der düten-ähnlichen Form. Die Arſchgugken, die Küchenſchelle, (der erſte Theil des hchd. Wortes gehört wol ebenfalls zu Gugke, Kugke), anemone pulsatilla. ausgugken, gugkenförmig aushölen.

Der Gugkelmagen (Guglmägng), das Gugkenmugkelein (Gugkə~mugkə-l), cucumago alba, le champignon.

Der Gugku (-ʊ), der Gucker (Guggə'), 1) der Kuckuf; '(mhd. gugger, gouch, kuckuc; BM. I, 558. 559. 892. ital. cucco, cuculo, franz. coucou, v. lat. cucus, cuculus; Diez, Wbch. 118. Grimm, Mythol.2 640—46. ſ. oben, Sp. 869: Gauch.' „Cum gukuk clamat" etc. (Aberglauben); Monac. Francisc. 142, f. 43b. Poll. 165, f. 100b. Aldenb. 228. Semansh. 18, f. 43. Clm. 11430, f. 114. „Kukuk hiure unde vert, daz ſint benamen zwei jâr"; S. Helbl. II, 484. 2) (Wrdfls.) kleineres Schulkind, das zu Oſtern zwar beichten, aber nicht communicieren darf. 3) (Hoiß) „Ofenzelten", was anderwärts: Gogelhopf. Das Gukubluëmlein, orchis Morio L. Das Guku-Brôd, der Guckerkäs, Sauerklee, oxalis acetosella L. Zeitſchr. III, 462. Die Gugkerſchegken, Sommerſproſſen. „Dem hät də' *Guku* rècht in's G'ſicht g'ſch—'n, ſagt man von Einem, der viele Sommerſproſſen hat. 27

guckezen (guggəzn), gugku ſchreyen; mhd. guggen, gucken, gukzen; BM. I, 558. 559. Zeitſchr. VI, 182. Der Guckezer, a) der Kuckuf; „kukatzer, coccyx": Av. Gramm. b) im Scherz, bey'm gemeinen Volke der Adler im preußiſchen Wappen. Sigst'n preusisch'n *Guckəzə'!* hörte man am Octoberfeſte von 1823 ſagen. Preußiſche Groſchen nannte man ehmals bey uns: Guckezer-Groſchen. c) oxalis acetosella L.

gugkəbergen, Verſteckens ſpielen, wobey derjenige, der ſich verborgen hat, gugku! ruft, um geſucht zu werden. Von gu! (ſchau! guck!) oder Gugku? Das Prompt. v. 1618 hat: „guggebergen corrupte pro thüebergen, vaccae latebrae, veteribus: diffugium." Mone's Anzeiger 1837, p. 356 erinnert dabey an den Elberich, der mit Otnit Verſteckens ſpielt, und an den Guckenberg und Göckelſaß, (Kaukaſas, Caucaſus). „In ea parte (Misnae urbis), qua satellites habitant, dicti sclavonicè Vethenici, Cukesburgienses (custodes arcis?)"; Ursinus ad Dithmar. Merseburg. V, 114. Szafarik, Starož. 905.

Das Guggə~häusl, (b. W.), Gefängniß.

gugken, gugkezen, gukßen, gucken; Zeitſchr. II, 189,4. III, 227,5. IV, 117,3. VI, 504. cf. niederd. kiken, Zeitſchr. II, 312. 421,50. III, 432,292. (ſ. gutzen). „Und iſt auch ein ander üppichait dar inn die man gevallen ſint daz ſi daz ſchamig gelit enttekchent vor dem hindern, daz etwenn was ein ſmæhe unzucht, wo man die niderchlaider ſach. Nu gukgent die weib mit begir den mannen zů dem hindern", Cgm. 54, f. 80a. Der Gucker, a) wie hchd. b) in den am Gebirg noch hie und da vorkommenden Rauchkucheln ohne Kamin: ein

im Dach befindliches Schließbrett, das man mittels eines Strickes zu- und aufziehen kann, um den Rauch hinaus zu lassen; Rauchklappe. cf. Hur. Im Allgäu ist s' Gugkohürlé, Gugkürlé ein kleines Dachfenster oder Dachthürmchen zum Genuß einer freyen Aussicht. (Vrgl. Rhein: Gauke, Dachöffnung. Vilmar, kurheff. Idiot. 118: Gaubloch; u. s. oben: Gogkeislein.) Das Gugkerlein (Gugke'l), Fensterchen; Perspectiv; im Scherz: Auge. Zeitschr. I, 285,2,16. II, 189,4. III, 227. V, 443.

Der Gugk-'E~l, die Gugk-'A~l, der Urgroßvater, die Urgroßmutter, (d. h. die Großeltern der Großeltern). s. oben, Sp. 85: die An. „A°. 1507 ist Barbara des Ulrich Walther hausfrau gestorben und 22 kinder bei im gehabt und was alt im siben und achtigosten jar und was als alt das s' ein gugin was da was kain mensch in Augsburg zue der zeit der nie weder gugen noch gugin gesechen het", Cbm. 1930, f. 22.

Der „Gugk-Hamen" ist fremden Fischern von Ostern bis Michaeli verboten, in der wirzb. Fischerord. v. 1765.

Der Gugkes, der Kur oder Antheil im Bergbau, 128stel einer Zeche oder eines Berglehens; böhm. kukus, (von česk. kus, Stück, Bissen, — eine Art Reduplication wie in kokoš, Hahn, losos, Lachs, lelek, Nachtrabe, Gaffer, lellugi, gaffen, lilek, Nachtschatten, papauš, Pagagey, raroh, Blaufuß, řerab, Kranich, řeřam, schreyen wie ein Kranich, řeřawy, glühend, wewerka, Eichhörnchen; poln. paproc, Farnkraut, rarašek, böser Geist, Teufel. — Umgekehrt česk. kus verdeutscht zu Kuchs, Kuks, wie Misnia zu Meichsen, und wie sich Sachs verhält zu Sas; aus diesem Kuks wird erst Kukus). „Daß er nicht mehr dann 128 Thail oder Guckhuß außthaille", Lori, BergR. p. 247. „Allen Gewerken, es seyen Innwohner oder Ausländer, so auf unsern Bergwerken wohnen und nahmhafte Theil, als 16 Guckes oder Theil in einer oder mehr Zechen bauen...", daf., p. 426, ad 1600. „.. Wan Guckastheilung dem Bergwerk nicht förderlich sind..", daf., p. 164. „Der Schichtmeister soll ein vleißig aufsehen haben, das er nicht mer zu einer Gruben, dann zwen und dreiffig tail mach, und nit anders schreib, dan ein teil, ein halben teil, ein vierteil und kainen Guckes schreib..."; Erbendorfer Berg-Freyheiten von 1521, Lori, B.R. p. 170. (cf. in *Gunkes* gê~, in die Brüche gehen?)

Die Gugkumer (ʊ-ʊ) die Gurke, cucumis; Graff IV, 362. Vilmar, kurheff. Idiot. 231. Zeitschr. III, 483. Voc. v. 1429: cucumer, cucurbita. Daher mit Weglassung der unbetonten Sylbe: Kümerling.

Die Guegken (Goukng), b. W., verächtlich: die Füße. cf. Krueckeu.

---

28 'gæh (gáhh, opf. gèihh), adj. und adv., wie hchd. jähe; eilig, hastig; gierig; (ahd. gâhi, mhd, gâch, gæhe; Graff IV, 129. BM. I, 453. 454). „Gæher man schol esel reiten", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 286,22 (s. oben, Sp. 159: Esel). Gæh seyn auf etwas. „Damit si nymer des gächer sein, unzeitige Kelbe ze kawffn", Wstr. Btr. VI, 154. Er is glei' *gáhh*, geräth gleich in Hitze. Er hât's *gáhh* (á. Sp. es ist im gach), er ist eilig, franz. pressé, empressé. „Lieber Bawr ich folg dir nach, mit meiner Egen ist mir gach", sagt auf der Bildnerey einer bayrischen, im Jahr 1806 wieder eroberten Kanone von 1554, die dem pflügenden Bauer mit der Egge folgende Bäuerinn. Das gæhe End. „N. fiel am gähen End zu tod", Hund's St.B. II, 280. Spilt es (das Geschoß) mit ihm das gehe endt", H. Sachs 1612: II, IV, 115. Das gæhe Glück. „Sie behaupten, vom gähen Glück oder Fato werd alles regiert", Selhamer. Auf's *gáhh Glück*, auf Gerathewohl, à ventura. Des gæhen Tods (d's gáhho~ Touds) sterben. gæher weis (gáhho~ weis), gæhes (gáchs, gácks), gæhens (gáhho~s), gæhing (gáhhing), gæhling (gá'ling), plötzlich; von ohngefähr, vielleicht, etwa; (mhd. gâhes, gæhes, alles gâhes; BM. I, 453. 454). Wenn s' *gáling* nét dohaom wár, wenn er etwa nicht zu Hause wäre. Vrgl. Nibelungen 2035,4: „des wart den ellenden der vride gâhes widerseit." „alles gahes, subito", Psalter Windberg. Ps. 63,4 „gâhes", repente; Notk. 63,4. Wernh. Maria p. 201. Gl. a. 74. 81: cahun, casu, fortuito; i. 331. 479: cahingun, repente, subito. „Do wir waren in der vinstri der vorhelle do kom reht gehse ain guldeniu sunne und ain kuneclichez lieht", Griesh. Pred. II, 145. gágest, (Jir.) jähe, unversehens. Die Gæhe (Gáhhé), Gæhen (Gáhhng, Gáhhing), Gæhhait (Gáhhət). In aənə' *Gáhh* is s' dəher gloffə~. I~ də' *Gáhhng*, plötzlich. „Luff ain arm man zw einem richter oder zu einem schergen in ainer gäch und chlagt im .." Ld.Recht, Ms. v. 1427. Ahd. gâhi, praecipitatio; 'mhd. diu gæhe, auch ahd. gâhida, mhd. gæhede, gæhte; Graff IV, 132. BM. I, 454.' Die Gächt, für die Staig, descensus vel ascensus montis, steile Wegstrecke zwischen Nesselwängle und Weißenbach am Lech in Tirol. begâhen, adv., á. Sp., in Eile; Gudrun 494,2. BM. I, 454b.

gâhen, gachen, vrb. n., á. Sp., eilen, (ahd. gâhôn, mhd. gâhen; Graff IV, 132. BM. I, 455). „Hinfür ein teil ich gâhet", Labr. 103. „Aber für ich gâhet", daf. 105). „Wo man wil .. Ritterspil anfachen, so thun sie dahin gachen", Turnier-Reim bey Hund. „Das er gach zu dem ackher vnd zu dem Paw", Rechtb. v. 1332. Wstr. VII, 56. „Der König herwieder haim gacht", Ottocar, Reimchron. gæhenten (gächt'n, adv.), plötzlich; von ungefähr; vielleicht. Gl. i. 447: gahunto, festinando. Sich gæhen, gæhten (gächtn), gäh werden, in Eifer oder Zorn gerathen. ergâhen, ereilen; BM. I, 455. „Do liez ez sich ergâhen", Labr. 121. 343. 364. vergæhen (və'gáhhə~), vrb. act., übereilen; BM. I, 455. „So bitten wir euch, ihr wollet die Sache nicht vergähen." „Du wolleſt mit keinen solchen Sachen dich gegen niemand vergähen." Kr. Ltghdl. III, 90. 92. Dê zwaə hamt si' mitənandə' *və'gáhhi*, (von zwey Liebenden, die in der Vertraulichkeit zu weit gegangen). „Ei guckət doch den alta Narren â, wie er sioh vertummla und *vergaicha* kâ-, Weitzmann III, 46. Sich im Reden vergæhen, wie man auch sagt: sich verschnappen. Das Prompt. v. 1618 hat: „Sich vergächen, praecipitari; fervida ingenia, die sich gern vergächen."

gæhschüßig, abschüssig, steil; jähzornig. Gahsteig. So findet man, nach subjectiver Etymologie, zuweilen das dunkle Gastaig (s. ge, Gast-er u. Staig) 29
geschrieben. „Die sunderstechen auf dem gasttal", schreibt Gabr. Ridler f. 6. gähhitzen (gəhitz'n, -ˊʊ), jähhitzen, „nach Hitze riechen", (sagt meine Frau, 4. Jan. 1844). gæhtäuffen (gáhhtauffə~, jachtaufen), nothtaufen. Regensb. Wochenblatt von 1820, p. 342. „Daz chint jachtauffent di Frawen", Rechtb. v. 1332. Gem. Reg. Chr. II, 255. gæhwinden, gæhwittern, vrb., unter starkem Winde schneyen; den gefallenen Schnee hin und her, zusammen wehen. Vrgl. unter hui: huiwehen, und Th. IV: die Wenden. Die Gæhwinden (Gá'windt'n, Gáwent'n, Gáiwent'n), das ungestüme Umherwehen des Schnees; Schnee, der in einer Vertiefung, oder vor einer Erhöhung zusammengeweht ist. „Hat übernachts in einer großen gewwinden bleiben müssen", Inchenhofer Mirakel v. 1605.

?Gehoisto', St. Martinstag. Am „Gehoistö" wird Schön und Stärk getrunken. Nank, aus dem Böhmerwald (1843) S. 136.

Der Geiher (Geihhə'), (U.Baur), der Geyer; jeder größere Raubvogel, er mag zum Falken- oder Habichtgeschlecht gehören. S. Geir.

'Der Galander, á. Sp., Haubenlerche; BM. I, 457. Diez, Wbch. 80. Weigand, Wbch. I, 384.' „Calandris haizt ain galander. Daz ist ain klainer vogel und ist nâhent der lerchen geleich", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 176,5. Cgm. 714, f. 44.

Der Gàlau~, Alaun.

Die Galê (ŭ -), die Galeere; (mhd. galê, galîe, galîne, galeide, aus mittellat. galoida, ital. galéa, venez. galía, altfranz. galie; BM. I, 458. Weigand, Wbch. I, 384 f. Diez, Wbch. 160). „Manegen kocken unde ouch galeide“ („galeye“), Gudrun 490. „Vierzic galeide“ („galiden“), daſ. 1073. „Wan er kumpt auf die gallein (das Schiff) ſo hat ein end das gut leben ſein. Der galiota und der morner einer ſtoßt in hinder ander her alſo get er in der galein ellenter von dem poppen untz an den proben“, Cgm. 444 (XV. sec., 1422), f. 5b—6. Dieſer Ausdruck, der nur ſeeanwohnenden Völkern geläufig ſeyn ſollte, iſt in ſeiner ſchlimmern Bedeutung auch unſerm guten Binnenvolke bekannt geworden. Um 1674 ſchickte man aus B. Wildſchützen, um 1715 aus Bayreuth incorrigible Diebe auf die Galee zu den Venetianern. „Wenn ein Stand galeenmäßige Gefangene hat, und 8 bis 10 Galeoten beyſammen ſind, ſollen ſie von Nürnberg aus nach Roveredo oder Venedig abgeführt werden“, Poenal-Patent des fränk. Kreiſes von 1747 wider Diebs-, Zigeuner- und herrenloſes Geſind. Seit durch die engliſchen Verbrecher-Colonien auf Neuholland die große Aufgabe gelöst iſt, ſelbſt aus hier unverbeſſerlichen dort wenigſtens leidliche Menſchen zu machen, wären wol ähnliche Etabliſſements auch für unſere Binnenländer erwünſchlich. — Im Ausruf: „Ei Mord *Galee!* is dann däſs pärmedirt“, (erlaubt), Grünſtadt (Rheinpfalz), Firmenich II, 13,20. Gàlê-Hund, (b. W.) liederlicher Menſch. galê-isch, adj., maleſtziſch.

Die Galinê, ā. Sp., Windſtille, la calina, calma. „E mir diu galinê von mînen vartgenôzen tæte hie ſô wê“, Gudrun 1132,1; (vrgl. Bartſch zu dieſer Stelle: „galînê, Windſtille, griech. γαλήνη).

Der Galizel, der Galizelſtain, Galizenſtain, (b. W. Gàlitz-n-Staə), Vitriol, ungariſch galitzkö. Blâwer Galizelſtain, Kupfervitriol. „Castilogalce, vitreolum, galiczenſtain“, Voc. v. 1429; „cascogabe, galiczenſtain“, Voc. v. 1415. „6 Lot galiczenſteins“; Ortolph. Cgm. 4543, f. 61 ꝛc.: calicenſtain. Das Galizen-Pfännlein, (Zillerthal; B. v. Moll) ranunculus acris L.; vermuthlich vom Geſchmack dieſer Pflanze.

„galauſchen“, vrb. n. „Daß ſie (die Münchner Bürger, die bey der Fronleichnamsproceſſion Spalier bilden) in der Ordnung ſtehen bleiben, nit zuſammenlaufen, ſchwezen, galauſchen und niderſtzen“, Wſtr. Btr. V, 133. cf. isl. gálaus, negligens.

galopieren, ſ. kalopieren.

Die Gálotsch-n, Holzſchuhe, (franz. galoches; ſpan. galochas; Diez, Wbch. 162).

gallen, vrb. n., ſchallen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 115: gallern, laut ſchreien. Zeitſchr. III, 336. 306. IV, 145. 341.

Schau wiə das Schlégál duscht,
schau wiə das Schlégál *gàllt*
ám Bèərgngən und à-'n Wàld.

Reichenhaller Zugſchlägellied. Cf. „Die ſtimme gap hinwidere mit gelichem geln (Benecke: „galm“) der walt, wie dâ ſanc ſange galt!“ Iwein 619. Der Gall, der Schall. Zeitſchr. IV, 168. Weigand, Wbch. I, 385. „Mir däucht ich hort einen gal“, H. Sachs 1560: III, I, 11b. „Da ließ der (gemalte) jüngling ſam ein gal und ſtellt ſich ganz kleglich zu mal“, daſ. 1560: V, 396 (1612: V, III, 121). Das Gall-loch, (Aſchaff.) Luft-, Lichtoder auch Schlupfloch in Kellern, Behaltern, Ställen ꝛc. Vermuthlich zum alten gellan tinnire, gal tiniebat, gullun tiniebant (gl. a. 357. 1162) gehörig; Graff IV, 178. BM. I, 457 und 519. Zeitſchr. VI, 181. 271,2. Vrgl. auch gl. a. 312. 468. 665. i. 820. 1158: nahtegala, nocticorax und luscinia, (ahd. nahtigala, mhd. nahtegale; Graff IV, 178. BM. I, 457); gl. i. 843: duruh kalan, per incantationes; 914: calara, incantatores; a. 85. i. 552: galſtar, cantamen, incantatio; i. 324: galſtron, incantare; a. 37. Otfr. V, 19,25: galm, echo, clangor. S. auch Galm, Gelſen und Galſt.

gall, adj. (?). „Umb ahtzeh pfund galer Auspurger pfund“, v. Lang, Reg. Bav. IV, 481, (nach ihm: „hellklingend“, als Gegenſatz von geringeren, ſchwarzen).

Gall, Gallus. „Sand Gall diner ſpis pfleg, ſand Gerdrut dir gůt herberge geb“, heißt es im Tobiasſegen, Hinterdeckel des Clm. 17051. „Gallus laßt fragen, ob Kraut und Ruben ſeind eintragen; er wird mit e-n großen Schnê zum Land herfarn“, (Pinzgau).

Der „Gallamenti“, Montag vor Aſchermittwoch, (würzb., nach Reinwald).

Die Gall (Gàl), wie hchd. Galle, (ahd. galla, genit. gallun, mhd. diu galle, der gallen, während das Wort im Dialekt nach der erſten (ſtarken) Declination geht; Graff IV, 180. BM. I, 459). „Sunder brüche galle“, Labr. 5. übergallig, (vom Vieh) zu viel Galle habend. gallieren, (Hauſer) zum Brechen einnehmen. Das Gallvergift, die Gicht; (ſ. Gift). Das Gallfieber, die Gallſucht ꝛc., hchd. Gallenfieber ꝛc. gallhändig, gallenbitter. Die Neidgalle, ā. Sp.; BM. I, 459. „Mali qui dicuntur felliti neitgallenn“, San-Zenon. 64, f. . . . und 109, f. . . . Ind. 392, f. 22. Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179.

Die Gallen, hervorquellende Flüßigkeit an einer Stelle, wo man ſie hinderlich und fehlerhaft findet. Die Naßgallen auf einem Felde, Acker. Die Pechgallen, Harz, das aus Balken, Brettern ꝛc. hervortritt. Ein pechgalliges Brett. Die Flößgallen, ā. Sp., eine Krankheit des Pferdes am Fuße; BM. I, 459. Weigand, Wbch. I, 386. „Hat der Vol (Pferd) nicht floßgallen“, Cgm. 444, f. 72b. Die Grießgallen, ſ. der Grieß. Cf. BM. I, 428: ſnê-gelle.

Der, die, das Gallret (Galərəd), Gallerich (Galərə, -ŭŭ), die Gallert. „Gelatina, galrayda“, Voc. v. 1419. „Gelanina, galreda, galred“, Voc. v. 1445. Diefenbach 255c. BM. I, 460: galrei, galreide. „Eine galrei von viſchen . . . ein gute galrayd“, Rot 132, f. 148a. „Darnach prettſcht ſchweinkopff in einer golradt“, Wſtr. Btr. II, 151. Auch die verſchiedenen Arten der Tremellen in ihrem gallertartigen Zuſtande nennt der gemeine Mann Galərə; (Baur).

gail (gál), gailig (gáli', gaoli'), 1) wie hchd. o-*gaoligə* Bók. Der Gálbər, (U.L.) unverſchnittenes männliches Schwein. (Vrgl. auch Gál unter Gaul). Der Gailſtier, Zuchtſtier. (Vrgl. gegel). 2) fett. Das Fleiſch is mə' z· *gáli'*. „Dö Schbais is mə' s· *gahlioh*, ekel“, Caſtelli, Wbch. 135; gáli', weich, zart, leicht verwundbar; daſ. 136. „Ja, ja, i kenn di ſchan, du bist in G'ſicht no' *gail*, du haſt dein alten Triell . . .“, ſagt die Mutter zu dem als General heimkommenden Sohn; Lindermayr 47. hochgálli, (vom Rindvieh) fleiſchig, fett; Schoffer 68. „Gail, pinguis, dulcis sine voluptate“; Voc. v. 1618. 3) a. Sp., geil, elatus, insolens, arrogans, petulans, (gl. a. 124. 434. 448 ꝛc.; Graff IV, 182. Weigand, Wbch. I, 405. BM. I, 494. Zeitſchr. IV, 65,59. V, 340). „Am gailen Montag in der faßnacht“, Chron. in Freyberg's Samml. I, 31. „Am gailen Montag das geſchach“, H. Sachs 1560: II, IV, 61. „Rennen zu Inſpruk am gailen montag 1497“, Cod. iconogr. 398, f. 14. „Gewer mich, mein allerhöchſtes hail mach mich deiner werden trewe tail du biſt das hail das mich macht gail gedenck das ich dir werd zu tail ganz und gar ân alle mail“, Cgm. 379, f. 139. „Sol ich mit freuden ie mer werden gail“, (froh), Valkn. 18. „Daz man ir geilez geilen von ungelücke unfrölich hât geſehen“, Labr. 502. gailen ſich, a) ā. Sp., lascivire; BM. I, 495. Av. Chr. 376. 423. „Er ſcherzet unde gailet“, Valkn. 146. „Bil kunlein ſah ich gayslend hupfen“ (im Thiergarten), H. Sachs 1560: II, II, 51. Grimm, Wbch. III, 819. „Ich zaigte mein lůder, ob er (der Falke) ſich darzů irgend gailen rüchte“, Valkn. 37. „Do er kam zu dem lůder, do gailt er von, und ſtůnd

hin in die baume", daſ. 121. „Ein kra und ir geſpile ſich gailten zu dem lüder", daſ. 125. b) (Zgr. Sp.) vom Wilde: den Samen von ſich laſſen. Dà stinkt s àbo', dà mues si' o~ Fuchs *gaelt* hàbm. gailen das Feld ꝛc., es düngen. gailſen, ä. Sp., ahd. geilisôn, mhd. geilſen; Graff IV, 183. BM. I, 495. „Insolescimus, wir geilſen, hochvertigen", Cgm. 17, f. 147a. gailern (gálorn, Aſchaff.) mit Einem oder Einer, verliebt thun, ſchäkern (zwiſchen Perſonen beider Geſchlechter); kitzeln. Die Gálorey. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 122: gêlern, Muthwillen treiben. „Mit eime geilern, der büezet ir die ſwere", Müller's Samml. III, XXXI, (ſ. oben, Sp. 558: verbuzt). Die Gaile, Gailen, 1) Geilheit. „Da mit du die üppigen gail deines lebens vrittelſt und zämeſt", Cgm. 54, f. 22a. 2) Fettigkeit: 3) Dünger. Caſtelli, Wbch. 136. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 120. Zeitſchr. II, 345. Dö Gál, die Geile. Krankheit der Singvögel, (am Rhein: die Dörr), Eiterbläschen am Steiß; Seidl, Flinſerln (1839) II, 63. 91. Caſtelli, Wbch. 136: der Pips. „Des Geils warten"; Gem. Reg. Chr. II, 290: „Freyheite und Strickler, die nicht arbeiten, ſondern des Geils wollten warten." Ich weiß nicht, ob dieſe Ausdrücke hieher oder zu geilen (w. m. ſ.) gehören. Vrgl. BM. I, 494: daz geil.

Der Gaul (Gál), 1) wie hchd. 2) unverſchnittener Hengſt, Beſchellhengſt. „Emissarius, gawl", Semansh. 34, f. 201. Diefenbach 200c. Caballus equus est vi- 31
lior et operarius potissimum. (Vrgl. das alte gûl, urgûl, aper; Graff IV, 182. Grimm III, 325. BM. I, 586. Zeitſchr. II, 286,45. 318,2. IV, 306. Es könnte übrigens gál auch die Ausſprache von gail ſeyn, ſ. Gailbêr, Gailſtier). Im Munde des Volkes gálreid·n, mit dem Beſchellhengſt im Lande herumreiten; daher der Gálreido'; in Schriften: gâu-reiten, Gâureiter. Sollte jenes aus dieſem corrumpiert ſeyn? Der Gaul (Gál) der Floßfahrer auf der Iſar iſt ein kleiner, kurzer Floß, bey dem das hintere und vordere Ruder mit ihren Enden ſo weit zuſammenreichen, daß ſie von einem einzigen Mann regiert werden können, der im Scherze wol auch Gálreido genannt wird; (Baur). Der Nachtgál, (b. W.) Nachtſchwärmer.

„gaulen ſich", (Nürnb., Hsl.) ſich fügen, zutragen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 113: ſich gabeln. „Es hat ſich juſt ſo gegault." „Es will ſich nicht gaulen." (Vrgl. holländ. gauw, geſchickt, ausrichtig; davon etwa gauseln, gaulen?).

gel, ſ. gelb.

gell! nicht wahr? (ſ. gelt!) Zeitſchr. II, 83,b. 346. V, 117,38.

gellig, ä. Sp., dicht, hart, (daß es gellt, tönt? cf. BM. I, 519. XIII Com.: gellje; gelljena bant, sasso vivo. Diſe bant iſt gellje); nackt. „Entſprang ein Brunn aus einem gelligen Fels", Avent. Chr. „Ein Zinkh der haftet allein in dem harten gelligen Stain..." „Unter dem Moß lag ein gelliger Stain"; Theurdank. „Zu eim gehligen lautern Fels", H. Sachs 1612: I, 207. In der Schweiz iſt gell, gellig ſoviel als purus putus, offenbar, handgreiflich; (cf. ſchwed. gâll, hell). D·s *gell* Bluot, d·s *gèllig* Iisch. Vrgl. hell (das helle Waſſer, purus putus), hellig.

gellen, 1) wie hchd. (ahd. gellan, mhd. gellen; ich gille, Prät. ich gal, Ptc. gegollen; Graff IV, 178. BM. I, 519). ergellen. „Dâ herte wider herte in dem ſturme ergal", Gudrun 1444,2. „(Der Hund) Schalt do ſunderlich ergal", der Minne Jagd 294; Liedersaal II, 293 ff. (In der Hölle) wo s· jámmern und *gillen* wann sô s· zhámmern und zmillen", Stelzhamer 117. „Wann s· singt, kriegt ma' d· Gill", (das Ohrengellen), daſ. 58. Caſtelli, Wbch. 138: „die Gel'n, gemeiner Ausdruck für Cither"; (hieher?). Bai da' Winal und bai da' *Gel'n* da dea'f ih nöd fehln. „Der Gáll, Schall, Ruf, Getöſe, Echo"; Caſtelli 136. Zeitſchr. III, 532,62. ſ. gallen. 2) „gannire, wie der Fuchs", Prompt. v. 1618. Gl. i. 776: gilon, ululare.

Die Gelle, ä. Sp., Nebenbuhlerin, Kebsweib, (mhd. gelle, gellin, aus ahd. giella; Graff I, 202. Haupt's Zeitſchr. VI, 291. BM. I, 428). „Pellex est mulier cuius vir aliam habet uxorem cuius ipsa pellex vocatur ein Gelle", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 170. „Pellex, gell", ZZ. 796, f. 167b. „So biegen ſt als die gellen", Cod. Emm. m. 5, f. 143, (echte Lesart; dagegen Cgm. 717, f. 132: piften als die gallen!). „Nu ſwîc, du übele galle" (vielleicht gelle?), ſagt Gerlinde zu Gudrun (1278,1). „Vergeſt uns der gellinn nicht", Ald. 228, f. 342. Ransh. 128, f. 139. „Swie ſie (Lya und Rachel) geſweſter waren, ſo bitterten ſie doch als die gellen gein einander", Br. Berht. 111, (Cgm. 176, f. 143). „Zwiſchen Lya und Rachel was ein ſtâtes urleug daz noch nicht verſlichtet iſt wan ſt geſwiſtirgeit waren und lebten auch als die gellen mit ainander", Cgm. 851, f. 288. „Ir gellen", ihre Buhlen; Cgm. 5, 225c (v. 1362). (Noch das alte g·ella, emula, pellex, von ellen?). 'gellig, adj., (hieher? vrgl. oben: gellig).' „Sagittarius hat die übrigen (zu vielen, unnatürlich entſtandenen) gelligen gelib an dem menſchen", Ind. 344, f. 60.

gellen, ä. Sp., den Fiſch, ihm die Galle ausnehmen; Gregor v. d. St. 3119. BM. I, 459.

geilen (gáln) um, nach etwas, begierig darnach ſtreben, darum bitten, betteln; (BM. I, 495. vrgl. gail: gailen. Pfeiffer's Gloſſar zu Konr. v. Megenberg p. 804). Die Weiber raufen ſich; der eine Mann ſagt: „Laß ſie nur miteinander geiln (gereimt auf „theiln"), ich und du wöllen gut nachpawren ſein", H. Sachs 1560: II, IV, 14. „Die betragen ſich allein des bettelns und geilens", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 129a. 'Der Geil, ä. Sp. (mhd. gîl?), Bettel.' „Das weyb, flug ob im aus den geyl", Haupt's Zeitſchr. VIII, 524,27; (Geheul, Geul?). abgeilen Einem etwas. „Andern das Ir abgeilen", Av. Chr. Nürnb. Sp. W.: „Der Schulmeiſter zu Katzwang, der den Kindern das Brôd abgeilt." Der Geiler, Bettelgeiler (Gálo', Bê'lgállo'), frecher Bettler; (b. W. Bédl-Kálá und Bédl-Sàk, alſo Kalier, w. m. ſ.). „Manic geiler ſich iemerlichen nert des ſele doch nicht ze himel vert umb dz leben dz er hat; geilen hat manic miſſetat", Renner 13610. „Adulator, ein geiler", Poll. 801, f. 2. „Den Sterzern und Geilern wurde die Stadt verboten"; Gem. Reg. Chr. II, 239. Das Voc. v. 1429 hat zwar „giler, petler, truncanus"; indeſſen, da ungewiß iſt, ob gl. a. 436 urgilet (ſtatt urguet), exposcit, geleſen werden dürfe, womit vielleicht Otfrid's urgilo (IV, 24,16) zuſammenhängen könnte, bleibe ich zweifelhaft, ob dieſes geilen von obigem gailen (w. m. ſ.) verſchieden ſey. S. auch gegel.

gillen, ſ. gellen.

„Gil, hernia"; BM. I, 518.

Die Gille? „Din gebot daz iſt min wille, dem lebe ich ſunder gille", Altſwert 8,27.

Gilô, Gilé, Virgilius, (Jir.).

'Der Giel, ä. Sp., Rachen, Schlund; BM. I, 511.' Caſtelli, Wbch. 158: die Gûl, Schlund. „Die erloſten daz chindel von ſeinem (des Löwen) giel", Cgm. 54, f. 85b. „Wol ſpannenweit zureißet ſt den giel", Cgm. 291, f. 170b. „Di hell hat iren giel aufgetan, dilatavit infernus gulam suam", Cgm. 54, f. 5. „Der giel der geitikait iſt aufgetan", Buch d. W. 1485, f. 15b. 16a.

„Die Giel", (Hauſer); „den Waizen oder das Korn auf oder in der Giel ſchneiden, wo das Körnchen noch etwas taigig iſt." (Etwa Gil ſtatt Gilb, Gilbe, Zuſtand des Gelbſeyns?)

„Goleren", (auch Aleren), prunus padus L.

„Golhardi et joculatores", Cbm. 1585, f. 9. „Lurio, — onis, omnis goliardus qui multum et turpiter bibit et comedit", Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 84.

Cf. engl. to gull, to beguile, betriegen. 'Vrgl. ital. gagliardo, Diez, Wbch. 160, u. oben, Sp. 890: gail.'

Der Golisch, Golsch, Kölisch (Kelisch, Kölnisch), gewöhnlich weiß und blau oder weiß und roth gewürfelte Art Leinwand. „Zu dem Gast-Unterbett 8 Ellen Kelnisch", (an einem andern Ort:) „12 Ellen Kölsch", Notata des Fh. v. Bodmann v. 1709. „Ain gemainer
82 golschen soll haben neuntzigk Elen, vnd soll nicht ringer geswaiffen werden ab sechtzehn drey vnd zwaintzigk", Passauer St.R.B. Ms. „. . Item (gibt in Pfaffenhofen) ein yeglich Stuck Parchanz mittler Golisch oder Zwilichs, sechs Pfenning" (Zoll); MB. X, 576, a⁰. 1497. „Man macht leinbot in sbaben, sy haizzen golchoz", Nomencl. Veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 102. „Suevi faciunt totum lineum (textum) quod Golsch appellant", Joa. Boemus, de omn. gentium rit., f. LXI; s. oben, Sp. 268: der Barchant. „De qualibet ligatura que Zaum dicitur de Golz seu *gallice* vel *bavaricalis tele* 1 gros", de teloneo in ponte Bragensi dando (1318), Rößler, altvrag. Stdtr. 7. Auer, Münch. St.B. p. 146. „Parchent, Goltschs, Mitler, Zwilich, Gugler . . ." Lori, Lechrain 84, ad 1386. In einem Inventar des Schlosses zu Waidhofen v. 1313 kommt vor „III cervicalia de Colonia", (also Kölner-Leinwand); Meichelb. Hist. Fr. II, I, 119. „Golscheins leineins tuech", Cgm. 170, f. 3b. Kölchte, (nach Häslein bey H. Sachs) gestreifte Leinwand; Kölch. Gyolts (ungarisch), zugerichtete Leinwand.

Der Golleuchter, Leuchter zu einem Talg- oder Unschlittlicht. Das Golliecht, Talg- oder Unschlittlicht; (O.Pf., Frank.). Cf. Tegel- oder Scherbenlicht, oben Sp. 595 f. Tegel und Tàl. „i lot von der wurez buchhalter daß ist do die ror aufstanden do man golliechter in geußt", Clm. 5036 (XV. sec.), f. 139b. „Das volck zünd an golliecht und schleißen den finstern winter weg zu schmeißen", H. Sachs 1612: I, 850. Gutlicht (Aschaff., Dr. Kittel). „Gutlichttrichter" bietet J. Lang aus Dieburg feil; Münch. Tuld, 1837, Januar. „Reg. Rupertina I, 928: gulalicht; Schmid p. 237: gohlicht, gaulicht"; (Jac. Grimm).' Wenn, nach Reinwald, im Hessischen: Gaillicht gehört wird, so läge die Ableitung von gail (fett) wol näher, als die Beziehung auf ein mögliches Gauliecht, oder auf das anderwärts übliche Gaukelliecht. 'Vrgl. die Berichtigung in Vilmar's furhess. Idiot. 119, wo ein hessisches Gaulicht, auch Gäulicht, und Gölicht aufgestellt ist.' Wetterau: Gulicht, was Weigand (oberhess. Intell. Bl. 1845, S. 179) gleich hchd. Golicht setzt. Man höre mitunter auch Goulicht, was hchd. Gulicht wäre. Goll-Licht, Golle-Semmel, von slav. golen, tibia, crus (Dobr. 102), das Licht in einen fußartigen Leuchter gesteckt; die Semmel schenkelartig geformt (?); v. Lang, 2. Jahresber. des hist. Ver. des Rezat-Kreises, 1831, p. 34. Die Vermuthung auf ein G-oli (s. Öl) ist wol nicht statthaft. Cf. isl. gollr, pericardium arvinâ repletum. česk. gjl, Letten, Lehm, Thon; Thonleuchter, Licht in einem Tiegelchen, Liechtkain? kärnt. il, jil, Thon, Lehm; Jarnik p. 32. Vrgl. auch česk. log, loj, Unschlitt, Talg, (versetzt wie Elbe = Labe). Gol = Jol, (wie Gaus = Jahr); s. nord. jol, jul unter Gennächt.

golen, vomere; VII Com.: güllen, vomitare. BM. I, 552: mir gollet, mir ist zuwider, leid. „So beginnet ime gollen", nauseare; Diut. 53. „Zwei wolten goln, zwei spilten der boln", Cod. Palat. 313, f. 202.

„Die Golla", (Nurnb., Hsl.) der Hals, die Kehle. „Einen bey der Golla halten." Wol nicht das ältere giel, Rachen; s. oben. Vrgl. das folgende Wort.

Das Goller (Golle, s. Gramm. 414), auch wol geschrieben Golder, Golter, Bekleidung des Halses und auch wol des obern Theiles vom Rumpfe. BM. I, 552. Zeitschr. IV, 107,34. Ein Goller von Leder war neben dem Wamms ein Hauptkleidungsstück der ehmaligen Kriegsleute. Vom Jahre 1682 bis 1696 verdienten die Säckler in München „um Leibkupl u. Gölder 12540 fl."; Lodenhandl. in B. p. 51. „Chiapinus Vitellius hat seine ausgeläerte Haut vornenher doppelt überschlagen können, hat also keins ledern Goller zu kauffen bedarft . ." Balde's Lob der Magern. „Er trät von Swaben ein hoches goller bei den oren groß geswollen", (Heselohr?), Cgm. 379, f. 158. „Du solst kein Narren an uns sinnen, wir wollten dir dein Golter fegen"; H. Sachs. Einem *áf's Gollə gêi˜, (kemə˜, sitz·n)*, ihm zusetzen, (b. W.). Heutzutage ist Goller, in der obern Pfalz und auch in einigen Gegenden des b. Unterlandes, als Benennung einer Mannsjacke, im b. Oberland aber als die einer weiblichen Hals- und Brustbekleidung üblich, als einer solchen nemlich, die die Blößen um Hals und Brust, welche bey den größern Kleidungsstücken (Hemd, Leibchen und Mieder) übrig bleiben, nachträglich verdeckt, ein Nachtrag übrigens, den das Beyspiel der Stadtmoden schon häufig außer Uebung gebracht hat. Dieses weibliche Kleidungsstück hat an einigen Orten die Form eines Unterleibchens mit Knöpfchen; im Isarwinkel ist es ein viereckiges Stück Leinwand oder Zeug mit einem runden Ausschnitt in der Mitte, nach dem Umfange des Halses und an den vier Enden mit Schlingen versehen, an welche die Gollerbändeln, manchmal metallene oder ganz silberne Gollerkettlein angemacht werden, womit das Goller unter den Armen und um den Leib herum festgebunden wird. Nach dem Entwurf einer Kleiderord. v. 1501 (Kr. Ltghdl. XIII, p. 327) „sollen der Bauernleut 83
Weiber, Töchter und Dirnen Röcke und Kleidung also und nicht anders gemacht und getragen werden, daß die vorne am Busen oder Goller nicht weiter ausgeschnitten seyen, dann wo ihrer eine aufzeckt stellt, eines zwerchen Fingers breit unter ihrem Knörrlein am Hals reichend." . . . „Die gellerl von plabem atlas"; Wstr. Btr. V, 171. Das Göllerlein (Nürnb., Hsl.), Geifertuch, das Kindern um den Hals gebunden wird. „Ein gollir, collerium", Voc. v. 1419. Vrgl. Adelung, Artikel Koller.

Goller? „Am mantag frü wen man zu dem goller lewt", Cgm. 544, f. 55b. 290, f. 87.

Das Gollenkraut, (salzb.) die Schafgarbe, achillea millefolium L.

Guill, Güllje, (Fulda, Dr. Roth) Käfer.

Die Güllen (Gılle˜), (schwäb.) Lache, Pfütze, in der Schweiz vorzugsweise die Mistlache, Jauche, was in Bayern Adel. Zeitschr. IV, 330,27. 416. V, 443 (Gülf, Flußmündung). VI, 118,11. Weigand, Wbch. I, 463. „Strophulas (scrofulas?), güll", Cgm. 170, f. 10a. „Ethica, aytergüll", ibid. „Für soleichew vergiftigew dinkch güll und ayters fürbt man den menschen", daf. 5a. begüllen, betrügen, (to beguile?); cf. besaichen.

Das Galbai, Galvey, Galbey, ä. Sp., ein Maß für Salz, Getreid u. drgl. „Siben chastmut, der ie der mut tut driu Galbei Münchner maßes", MB. XVIII, 30, ad 1298; 73 u. 685, ad 1314 u. 1363. „Zehen galua habern", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 224. „Septem mensuras salis vulgo dictas Galbai", MB. VI, 406, ad 1261; VII, 168. „Von drey Galueyen Salz", Lori, Lechrain, p. 55. „ain ẗ '(halb)' lb. galuai salz oder ain t lb. scheiben", Cgm. 544, f. 55b. „Das übermaß das über ain halbs galuai ist" sollen die Kornmesser nicht kaufen; daf. f. 50. „Von dem Hof zwai Galvai Habern, von der Hueb ain galvai Habern, von dem Lehen ain halbs galvai Habern"; MB. VI, 432 u. 456. „Zwelf Galvei Rokken und sechs Galvei Weizzen, sechs Galvei Gersten und sechs Galvei Habern", MB. IX, 597, ad 1296. „Ain santchretz sol haben XII tragen, daz ieglicher trag gefuecht sey und auch hab ain halbz galvay aufgehauft", Auer, Münch. StR. p. 181. F. v. Freyberg's Tegernsee 165: galvoi. Nach der Tyroler Landsord. v. 1603 sollte „das alt Korn Stär, auch das alt groß Fueter Stär, Galfen oder Müetlin" noch wie vor in Gebrauch bleiben. Die Ahornacher Galfel, Mühlwalder Galfel, die

Kapitel-Galfe, Röſche Toblacher Galfe als Getreidmaße in Staffler's Tirol I, 437. 439. 440. Zeitſchr. V, 341.

galbſchen, ſ. gelfen.

gelb (gèol, gǫl, opf. gǫl), wie hchd. (ahd. gelo, genit. geleuues; mhd. gel, gelwes; Graff IV, 181. BM. I, 497. Weigand, Wbch. I, 408. gelb ſteht über gypposus im Cod. Attel. 16, sermo 143). „Gel ſî gewert, ſie ſprechen. Waz iſt, durch recht, geweren? Swâ ſunder êren brechen zwei herzen lieblich eines willen geren"; Labr. 247. grusgǫl, grus-lgǫl, entſchieden, auffallend gelb. „Reuſchgeel, Roßgeel, sandaraca vera", Voc. v. 1618. Die Gǫlsucht, Gelbſucht, (ahd. gelaſuht, mhd. gelſuht; BM. II, II, 359). „Der di gelſuht hab der...", Clm. 4595, f. 39. 'Die Gǫlruəbm, gelbe Rübe, Mohrrübe.' R. A. I bi~ nét auf də *Gǫlruəbm* doher gschwummə~, bin nicht ſo wenig achtenswerth. 'Gelbfüeßler, einer der vielen Spottnamen, mit welchen die Schwaben von ihren Nachbarn beehrt werden. Über die Entſtehung desſelben erzählt man ſich folgenden Schwabenſtreich.' „Eine ſchwäbiſche Stadt, einſt im Begriffe eine große Anzahl Eier zum kaiſerlichen Hoflager zu ſenden, berieth hin und her darüber, wie die Menge der Eier unterzubringen und fortzuſchaffen ſei. Endlich kam man darin überein, die Eier auf dem Wagen einzutreten. Es geſchah, und natürlich gab es bei dieſer Arbeit gelbe Füße"; Firmenich II, 412,8. gelflicht (gǫlflɔt), gelblicht. gilben, gelb machen oder werden; mhd. gilwen, BM. I, 497. Weigand, Wbch. I, 438. „Lauf hinein gen Landshut und bring mir einen ſaffran gut darmit zu gilbn den kuchtagbrey", H. Sachs 1560: V, 348 (1612: V, III, 19). „gülbter Prein", Bogn. Mirak. Die Gilben (Gilbm), a) die Gelbe, Gelbheit; „die Gilbe in den Augen", Ortolph. „Für das (auch: dy) gilb der augen", Cgm. 4543, f. 59. (Vrgl. Giel). b) genista tinctoria L. c) „Gilbe, terra lutea", Prompt. v. 1618. 'gilbelet, adj., gelblich;' Zeitſchr. V, 254,55. Gilbholz, Holz zum Gelbfärben; Mauthord. v. 1765. Gegen die Gilwerinne mit dem gelwen gebende (die ſtutzermäßigen Damen ſeiner Zeit) kann Br. Berhtolt nicht genug eifern; Cgm. 632, f. 89; Kling p. 19. 121; Pfeiffer 367,21. 54,4. Die heilige Elsbet wollte „keiner hande floyr, winpeln oder floyr gegilwen ioch geverwen"; Diutiska I, 374. „Frawen mit den gelben tuchlachen", Cgm. 632, f. 97. Vrgl. Th. III: der Ruffiän. „Libenter alios impudice respicere vel ad sagittam asp . . . . (?) se locare vel *crocea pepla* ferre vel indecenter aliter se ornare": Altm. 20, f. 90b. „Facie colorata, *veste croceata* subtiliter plicata verrente syrmate vestigia gressus instabiles atque petulei ut corda juvenum ipsam intuentium ad opus venereum facilius inclinaret", Rumores Hugonis de Wenna, Rebd. 75, f. 61. „Dives quaedam matrona caput suum cottidie *peplis et velis* gracillimis et *croceatis* ligare solebat", ibid. f. 113. „*Pepla crocea* facientes aut portantes non audeo semper condempnare nisi corrupta sit intentio cum huiusmodi tinctura peplorum quondam fiat ad diuturnitatem et conservationem eorum"; Clm. 6023 (8°. XIV. sec.), f. 28. Vrgl. gelpf.

Das Gilbert, (Aſchaff.) Holz, circa 3/4 vom Stecken.

Das Geld, ſ. Gelt.

Die Gild, (Nürnb., Hſl.) ein kleines Mahl, welches bey geſchenkten Handwerken den fremden Geſellen auf der Herberge zum Beſten gegeben wird. (Vermuthlich,
34 wie das niederdeutſche Gilde, vom Gelten oder Zahlen aller Zunftgenoſſen zu demſelben; vrgl. Urte, Zeche). Der Gildgeſell, derjenige Geſelle, der die fremden Geſellen ſeiner Zunft zu einer ſolchen Mahlzeit führt.

Das Gold (opf. Guld), wie hchd. (goth. gulth, ahd. gold, mhd. golt; Graff IV, 194. BM. I, 553). In Lori's M.R. I, 257 kommt auch der Plural Golder vor: „hohe Golder", „fremde Golder." „Die ſunn gieng zu golde", (unter); Cgm. 714, f. 65b. „De ſunne ging to golde", (niederd), v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 319. Über aurilegium, praecipue in Rheno, cum catalogo fluviorum auriferorum ſ. Treitlinger (Straßb. 1776) in Radiusiana, no. 1. „Ein geſpunnez golt", ſ. ſpinnen. „Orgolt, inaures; halsgolt, torques", Clm. 13090 (XIII. sec.), f. 116. Diefenbach 290c f.

Das Goldbüchſel, feminal; ſ. Sp. 200: die Büchs, und 407: die lind porten; cf. Th. IV: die Wünſchelruet.

Die Goldfaſten, die Quatember (quatro tempora) -Faſten. Vom Nachtfaren der Frauen (Unholden) in der Goldfaſten: Matth. v. Kemnat in Cbm. 1642, f. 135.

Der Goldſchmid wie hchd. „Lassts enk nur 'Planöten lösen, herts ös an und schweigts dözue, denkts dabey *wie's Goldschmids Bue*"; Lindermayr 148.

Die Goldwochen, die Quatemberwoche. ſ. gulden.

Goldemar, der Zwergkönig; ſ. Grimm, Mythol.2 422. 435. 477.

gulden, guldîn (guldə~, guldi~), wie hchd. golden, (ä. Sp. guldein, ahd. mhd. guldîn). rôtguldîn, mhd. rôtguldîn, adj., von rothem Golde; BM. I, 553. cf. ſeſſ. ryzy zlato, feinſtes Gold, aurum obryzum (?). Diefenbach 338c f. Figürlich: 'Die güldene Pforte, ä. Sp., ſ. oben, Sp. 407: Porte.' „Ariſtologia zeuht die geyurt aus der guldeinen porten", Konr. v. Megenberg, f. 227 (Pfeiffer 383,27). Vrgl. „der magde guldîn tor", ſ. oben, Sp. 260: -bäre. Der guldene Tag, Tag nach der Hochzeit, (Wſtr. Bſchrb. v. München 295). Die drey guldenen Samßtage oder Samßtagnächte, 3 Samſtage nach Michaelis, von einer an vielen Orten ſeit 1400 üblichen beſondern Kirchenandacht, die ſich nach und nach von einem Samſtag auf dreye ausdehnte. „Fert zen *guldren Samstrnächt'n* bàn I rècht épps christligs 'thà: Kiri'fért'n bin I 'gangə~ (im Markt Laufen, eine Stunde von Iſchl, der in den goldenen Samſtagsnächten, d. i. durch drei Tage vor dem jährlichen Kirchweihfeſte von Wallfahrern beſucht wird)"; Joh. Theod. Fiſcher in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrb., 1844, S. 250. Die dabey geleſenen Meſſen heißen guldene Meſſen. „Siben guldin Meß zu leſen", H. Sachs. (Vermuthlich hat einen ähnlichen Bezug die guldin non der ä. Sp. „Daz ſie daz hailtum (am Auffahrtstag) zu der guldin non auf den altar ſazten", Ander. Chron. ſ. Non). Der gulden Sunntag, jeder Sonntag nach den Gold- (Quatember-) Faſten. „Das ſalcz muß am gulden ſuntag geweicht ſein, ein ander ſuntag geh nit", (als Superſtition), Monac. Francisc. 358, f. 23. Guldene Schnittlein (Schnidln), b. W., breite Semmelſchnittchen, in abgeklopften Eyern getränkt und in Schmalz gebacken. Schon das Prompt. v. 1618 hat „Guldin Schnitten, Brotküchle, artolaganus." Wetterau: güldene Schnitte (gealle Schnitt); oberheſſ. Intell. Bl. 1844, S. 378. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 140. „Gölden waßer das gut vors fieber ſei", Simpliciſſ. v. 1669, p. 411. „Se abbot Leofric gyldede thæt mynſtre (Burh = Peterborough) ſwa that man hit cleopede tha Gyldene burh", Saxon. chron. ad 1052, Ingram p. 240. „A°. 1066 tha weard gildene burh to wrecce burh", daſ.

Der Gulden, ä. Sp. Guldin, Guldein, opf. Gülden (Guldə~, Gul'n, opf. Gyl'n, ſchwäb. Guldi~), eigentlich: der gulden (goldene) Pfenning, wie ſolche ehmals gemünzt zu werden pflegten, (aureus denarius, MB. XXII, 29. 34, ad 1150 circa). „Ein guter p̄r. n̄r. (Paternoſter) iſt aines gulden pfenning wert der ſchol ſo prait ſein als diſe welt", Legende v. St. Ulrich, Ald. 284, f. 65. „So ſol er des puluers anderthalb gulden ſchwer in ainen wein tun..." „Man mag das pulver aines gulden ſchwer ainem kind eingeben", Cod. Aug. civ. 62, hinten. „So ſol man im des pulvers eines gulden ſchwer geben", (1520). Poll. 185, f. 1a. „Nim ains guldein ſwær triakers", (1500), Cgm. 4543, f. 187. „Vitellius gurt ein beygurtel umb voller gulden", Av.

Chr. Der gulden rheinisch Pfenning oder schlechthin der Gulden rheinisch oder der Rheiner, Goldstück von 17 — 18 — 19 Karat, oder deren 72 Stück 1 cölnisch Mark wiegen, ehmals durch die Fürsten und Städte am Rheine geprägt, „florenus auri de Reno", MB. XXV, 34, ad 1434. Lori, Mz.R. I, 45. 87. 94. 96. 108. 267. 268. Der gulden ungarisch Pfenning (Hund's histor. Anmerk. Artikel: Münz), oder: der gulden ungarisch Ducaten (Kr. Lhdl. VII, 28. MB. XIX, 444, ad 1391), oder schlechthin: der Gulden ungarisch, oder: der Ducaten Gulden, oder blos: der Ducaten, Goldstück von 23, 24 Karat, oder deren 67 Stücke 1 Mark cölln. wiegen, vorzüglich in Ungarn geprägt, (ital. l'ongaro, der Ducaten). „Zehen tausend guter guldein ducaten und ungern", Meichelb. Hist. Fr. II, II, 222. Der Gulden Florentin oder Gulden Floren, von 1252 an in Florenz geprägt, (MB. X, 101, ad 1350. Meichelb. Chr. B. 146). Cf. ital. fiorino, franz. florin; Diez, Wbch. 147.' „Los Almugavers (nach der Plünderung) menaven los florins com hom menaria los diners menuts", Muntaner, cap. 65, '(Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart, VIII. Publ., p. 106).' Der Gulden Paßauer; (Kr. Lhdl. VII, 28). In Aventin's Hinterlassenschaft fanden sich „70 gulden ungrisch, türkisch, florentinisch und welsche Ducathen" ... „Item an Gold zwen Gulden, sind angeschlagen umb 12 fl. Item mer 2 Gulden, sind angeschlagen um 7½ fl."; Verzeichniß v. 1534. Cos 1819, Beylage Nr. 26. Im 14ten Jahrh. ist der ungarische oder der gleichviel geltende böhmische Gulden vorzüglich beliebt. „Umb zwaihundert guldin und umb zehen guldin, all ungarischer und behemischer guter an gold und swärr an rehtem gewiht", MB. XXIII, 231. 244. „Ainen halben ungrischen oder behemischen Guldin", MB. XXIII, 402. ... „Guldein ungerisch und pehaimisch, die gut an gold sein und ir recht und wag wol haben." „Hundert gulden halb ungerisch und pehaemisch und halb reynisch"; MB. XVIII, 222. 228. 231. 301. XXIV, 150. „Die Swaben nemmen die gulden nachem gewicht, iiij gulden R. sollen j lot haben. an hundert hat man V gulden R. beuor. XVI lot facit 1 marckh", Tegernseer Notat v. 1505, CbmC. 22, f. III. „Ein alter R. gulden hat XX grad halten. Item die yetzigen (1505) R. gulden halten XVI grad.

Das Silber der im J. 1837 beliebten neuen Gulden (24½ auf die feine Mark) hat 14½ Loth Korn, dagegen der preußische Thaler (14 auf die feine Mark) blos 12 Loth Korn. Hat jemand 9 Centner Silber (44,100 fl.) zu versenden, so wiegen sie in neuen Gulden 10 Centner, in preußischen Thalern aber 12 Centner. (Hermann in d. Allgem. Ztng. 1838, 9. Juny.)

Dieser aus einer bestimmten Quantität feinen Goldes bestehende vollgewichtige Gulden war ehedem der Maßstab für die silbernen Münzen. cf. Kohlbrenner's Beiträge (1783), p. 34 ff. Man gab a°. 1330 für den Gulden (ungar.?) 72 den. Reg. (Regenspurger Pfenninge); 1346 für den Gulden (rhein.?) 58 den. R. (Rudolfus miles de Frameynsberg reist im J. 1346 von Landshut nach Palästina und Egypten mit einem Diener. Er nimmt 350 floreni mit und bringt davon noch 4 nach Landshut zurück. Canis. ant. lect.); 1351 f. d. G. rh. 52½ dn. R. (Gem. Reg. Chr. II, 66); 1357 f. d. G. rh. 53 dn. R. (Wstr. Btr. VIII, 93. 96); 1358 f. d. G. rh. 101 dn. (3 ß. 11 dn., drey Schilling 11 Pfenn.) Augsb. Münze, (Wstr. Btr. VIII, 117); 1360 f. d. G. rh. 60 Regenspurger Pf.; 1388 f. d. G. rh. 60 Regensp. oder 100 Amberger Pf. (Gem. Reg. Chr. II, 116. 247. 1388 „galt ain gulden 92 dn."; Cgm. 379, f. 214); 1391 f. d. G. rh. 120 dn. (4 ß.) Münchner, Oettinger ꝛc. (Lori, Mz.R. I, f. 23. Gem. II, 279); 1392 f. d. G. rh. (?) 64 dn. Regensp. (Freyb. Samml. II, 154); 1406 f. d. G. ung. 135 dn. (4 ß. 15 dn.) Landshuter, (Lori, Mz.R. I, f. 30); 1410 f. d. G. ung. 72 dn. (2 ß. 12 dn.) Regensp. (Zirngibl, Hainsp. 143); 1412 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Augsb. (?) (MB. XXIV, 561); 1425 f. d. G. rh. (?) 76 dn. Regensp. (Gem. Reg. Chr. III, 443); 1433 f. d. G. rh. 20½ böhaim. Groß, (MB. XXIV, 611); 1434 f. d. G. ung. 140 dn. (4 ß. 20 dn.) Amberger, (Lori, Mz.R. I, f. 33); 1442 (Augsburg) „der guldin galt 2⁰ groß 4 dn. oder III lib. dn. 14 dn. Der gulden hilt 18 karat", (Cgm. 379, f. 217); 1448 f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayrisch, (MB. XIX, 160), f. d. G. rh. 180 dn. (6 ß.) bayr. (Kr. Lhdl. III, 310); 1454 f. d. G. rh. 70 dn. (2 ß. 10 dn.) Regensp. oder 176 (5 ß. 26 dn.) Münchner; f. d. G. ung. 90 dn. (3 ß.) Regensp. (Kr. Lhdl. II, 126. 130. 144. 154); 1457 f. d. G. rh. 170 dn. (5 ß. 20 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, f. 42); 1458 f. d. G. rh. 175 dn. (5 ß. 25 dn.); f. d. G. ung. 225 dn. (7 ß. 15 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, 58. 61. 62. 64); 1459—1460 f. d. G. rh. 76 bis 80 bis 90 dn. Regensp. oder 160 dn. (5 ß. 10 dn.) bayr. f. d. G. ung. 210 dn. (7 ß.) bayr. guter Münze; hingegen f. d. G. rh. 240 bis 480 dn. (1 lb. bis 2 lb.); f. d. G. ung. 300 bis 390 dn. (10 ß. bis 13 ß.) bayr. böser, ringer Münz, (Lori, Mz.R. I, f. 71. 74. Gem. Reg. Chr. III, 289. 329); 1462 f. d. G. rh. 84 Pf. Regensp. (in Regsprg.; Gemeiner III, 361); 1464 f. d. G. rh. 87 dn. (2 ß. 27 dn.) Regensp. oder 210 dn. (7 ß.) Wiener; f. d. G. ung. 108 dn. (3 ß. 18 dn.) Regensp. oder 240 dn. (1 lb. dn.) Wiener, (Kr. Lhdl. IV, 68. 71. 79.); 1469 f. d. G. rh. 86 Regensp. dn. oder 180, 200 bis 212 dn. Münchner oder 73 Kreuzer. (Kr. Lhdl. V, 351; Lori, Mz.R. I, f. 87. 92. 93. Gem. Reg. Chr. III, 443); 1475 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr., f. d. G. ung. 270 dn. (9 ß.) (Kr. Lhdl. V, 351. VII, 468); 1490 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Kreuzer, f. d. G. ung. 280 dn. (9 ß. 10 dn.) bayr. (Kr. Lhdl. XII, 327). A°. 1494 werden siben Guldein für ein marck silbers gegeben, (MB. XXV, 504). „Der reinisch guldin sol für fünf pfundt oder sechezig kreyczer geben und genommen werden" (1490); Cgm. 7203, f. 42. „30 dn. machen ain ß. (schilling), 7 ß. machen ain reinischen guldin, 210 dn. machen auch ain reinischen guldin, 270 dn. machen ain ungrischen guldin, 9 ß. machen ain ungrischen guldin. In gold mintz: 20 ß. in gold machen ain guldin reinisch, 12 haller in gold machen ain ß. in gold, 240 haller machen ain reinischen guldin in gold"; Clm. 4394 (XV. sec.), f. 181. 1504 giebt man für den Gulden rh. 210 dn. (7 ß.) oder 60 Etschkreuzer; f. d. G. ung. 287 bis 290 dn. (9 ß. 17—20 dn.), (Kr. Lhdl. IX, 562. Lori, Mz.R. I, f. 115. 124); 1507 f. d. G. rh. 210 dn. (7 ß.) bayr.; für den vollgewichtigen Gulden ungar. 290½ dn. oder 83 Etschkreuzer, (Kr. Lhdl. XVI, 251); 1508 f. d. G. rh. 84 Regenspurger Pf. (Gem. Chr. IV, 137); 1510 f. d. G. rh. 252 dn. (8 ß. 12 dn.) bayr. (Lori, Mz.R. I, 144); 1512 f. d. G. rh. 90—94. Regenspurger Pf. (Gem. a. a. O. IV, 194. 213).

Bey der Krönung Maximilians 1486 „zu Ach wardt gebratten ein ganzer Ochs, alß der war wol siben Gulden wehrt, an einem großen Holzbaum"; Chron. in Freyb. Samml. I, 88.

Um die Zeit, wo der rheinische Gulden auf 7 ß. schwarz Pfenn. bis 8 ß. oder 1 lb. stand („30 ß. Haller = 1 Guld., 210 dn. = 1 Guld., 7 ß. dn. schwarz = 1 Guld., 8 ß. dn. weiß = 1 Guld."; Cgm. 739, f. 12), namentlich im Jahre 1535, fieng man an, Silberstücke (silberne Groschen) zu schlagen, die einem solchen Gulden (Goldstücke) im Werth gleich seyn und 60 Kreuzer gelten sollten. Man nannte diese silbernen Stücke mit einem, nicht von ihrem Stoffe, sondern von ihrem Werthe entlehnten Namen: Guldiner-Groschen, Guldiner, („tusent guldiner", Genitiv, d. h. goldener sc. Pfenninge; Lucerner Urk. v. 1359, Gesch. Fr. II, 180), Guldner, Reichsguldner, Reichsgulden, wohl zu unterscheiden vom eigentlichen, oder von nun an tautologisch so genannten Goldgulden, dessen Werth sich übrigens durch das momentane silberne Aequivalent nichts weniger als fixieren ließ, und als eine Summe von 60 Kreuzern zur blos

eingebildeten Größe geworden ist. (Lori, Mz.R. 1. Th., f. 192. 144. 235. 242. 247. 248. 252. II, 68. 162). Noch z. B. ad 1518 findet man MB. XXII, 652 eine Summe von 450 „guldin reinisch an guetten gewogenem gold also bar entrichtet"; aber von 1534 an steht bey Summe-Bestimmungen gewöhnlich die Formel: „so und so vil Gulden rheinisch in Münß"; (MB. XXII, 674. 678. 680. 682. 683. 702 ff.)

Man gab a⁰. 1542—1543 für den rhein. Goldgulden 72 Kreuzer, (Lori I, 224); für den Ducaten (ungarischen Gulden; „sechzig guter newer ungrischer guldein und dukaten", Urb. v. 1425, Clm. 5900, Hinterdeckel) 100 Kreuzer, (Ldtag. v. 1543, p. 192); 1551 für den Goldgulden 72 Kreuzer oder 7 ß. 14 dn., (Lori I, 233. 243. 246); 1559 für den rhein. Gulden 75 Kreuzer, (Lori I, 267), für den Ducaten 104 Kreuzer, (Lori I, 268); 1576 f. d. rh. Goldgulden 80 Kreuzer, (Lori II, 68); 1594 f. d. ung. Ducaten 32 Batzen, (Lori II, 162); 1609 f. d. Goldgulden 1 fl. 40 kr.; f. d. Ducaten 2 fl. 15 kr. (Lori II, 250); 1615 f. d. Goldgulden 1 fl. 48 kr. (Lori II, 279); 1620 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori II, 306); 1621 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 40 kr. (Lori II, 323. 327), f. d. Ducaten 4 fl.
37 bis 5 fl. (Lori II, 329); 1623 f. d. Goldgulden 1 fl. 44 kr., f. d. Ducaten 2 fl. 20 kr. (Lori II, 345. 359); 1637—1641 f. d. Goldgulden 2 fl., f. d. Ducaten 3 fl. (Lori II, 425. 433); 1659 f. d. Goldgulden 2 fl. 10 kr. (Lori II, 452); 1674 f. d. Goldgulden 2 fl. 24 kr. (Lori III, 105); 1675 f. d. Goldgulden 2 fl. 30 kr. (Lori III, 111); 1676 f. d. Goldgulden 2 fl. 36 kr. (L. III, 117); 1687 f. d. Goldgulden 2 fl. 40 kr. (Lori III, 179); 1692 f. d. Goldgulden 2 fl. 50 kr. (Lori III, 202); 1694 f. d. Goldgulden 3 fl. 10 kr. (Lori III, 214. 223); 1702 f. d. Goldgulden 3 fl. 20 kr. (Lori III, 242. 244); 1705 f. d. Goldgulden 3 fl. (Lori III, 245); 1715 f. d. Ducaten 3 fl. 15 kr. (Lori III, 255. 256); 1716 f. d. Ducaten 3 fl. (Lori III, 258); 1720 f. d. Ducaten 3 fl. 30 kr. (Lori III, 353); 1726 f. d. Goldgulden 3 fl. 30 kr. (Lori III, 265. 267); 1748 f. d. Ducaten 4 fl. 18 kr. (Lori III, 335); 1750 f. d. Goldgulden 3 fl. 17 kr. (Lori III, 339); 1751 f. d. Goldgulden (als 3/4 Ducaten) 3 fl. 18 kr., f. d. Ducaten 4 fl. 24 kr. (Lori III, 342); 1753 f. d. Goldgulden 3 fl. 4 kr. (Lori III, 353); 1757 f. d. Goldgulden (als halbe Mardor) 3 fl. 34 kr., f. d. Ducaten 4 fl. 48 kr. (Lori III, 376); 1760 f. d. Goldgulden 3 fl. 40 kr. (Lori III, 377. 391); f. d. Mardor als doppelten Goldgulden 7 fl. 20 kr., f. d. Carldor als 3 fachen Goldgulden 11 fl. (Wenn in Kaiser Carl V. peinlicher Gerichtsordnung Art. CLX. auf den ersten großen Diebstahl „fünf Gulden werth oder darüber" der Strang gesetzt ist, so verstehen sich da wol von selbst 5 Gulden von 1521—1532, ungefähr den 20 Gulden des Codex crim. Max. v. 1751, 1. Th., 2. C., § 3. entsprechend.)

Aber auch das silberne Guldenstück blieb gegen die schlechtere kleine Münze nicht bey seinem ursprünglichen Werthe von 60 Kreuzern stehen. Man gab dafür a⁰. 1538 68 bis 70 Kreuzer, (Lori, Mz.R. I, 208, 210); 1551—1559 72 Kreuzer, (Lori I, 233. 252. 264). Es wurde wiederholt verboten, die Guldener höher als 60 Kreuzer zu nehmen und zu geben, nur die in „sand Jochambs Tal" (St. Joachims-Thal in Böhmen) geschlagenen oder „Jochamstaler" Guldner, später blos Thaler genannt, durften nach dem Münztagsabschied von 1539, als etwas besser denn die andern, zu 64 Kreuzern curfieren; (Lori, Mz R. I, 210. 219). Nach der Reichs-Münzordnung von 1559 wurden statt der alten, auf 72 kr. gekommenen Guldener neue, bestimmt 60 kr. geltende Reichsguldner oder Reichsgulden geprägt, deren 9½ Stück auf 14 Loth 16 Gren cöln. fein Silber giengen. (Lori, Mz.R. I, 261. 264. III, 58). Nun fieng man an, die Guldner, und zwar zuerst jene nach der Münzordn. v. 1535 geprägten, und in der Folge aber auch die neuern v. 1559 überhaupt, Thaler zu nennen; (s. Taler). (Lori, Mz.R. I, 210. 219. II, 2. 21. 329).

Auch dieser neue Reichsguldener oder Reichsgulden, bald also, bald Silbergulden, bald Guldengroschen oder Guldenthaler genannt, stieg gegen die geringere Münze im Werth. Es galt a⁰. 1576 der Reichsguldner 64 kr. (Lori II, f. 68); 1594 der Guldenthaler 68 kr. (Lori II, f. 126); 1615 der silberin Gulden 78 kr. (Lori II, f. 279); 1620 der Silbergulden oder Guldenthaler 2 fl.; 1621 derselbe 2 fl. 24 kr. bis 2 fl. 52 kr. (Lori II, 304. 323. 327. 329); 1623 der Reichsguldner oder Guldengroschen 1 fl. 20 kr. (Lori II, 345. 350); 1678 der Guldenthaler 1 fl. 34 kr. (Lori III, 130). Von da an fallen diese Guldner immer geringhaltiger aus und in Miskredit; (Lori III, 185): 1694 gilt der gute Guldner 55 kr. bis 1 fl., der geringhaltige Guldner 45 bis 50 kr. (Lori III, 214. 223), der Ortsguldner 15 kr. (Lori III, 221); 1705 der Halbguldner 26 kr. (Lori III, 244); der Ortsguldner 13 kr. (Lori III, 339); 1750 der Halbguldner 28 kr. (Lori III, 306); das Reichs-Guldenstück 1 fl. 4 kr. (Lori III, 339). A⁰. 1753, nach der Convention mit Oesterreich, die feine cöln. Mark Silber zu 20 fl. zu vermünzen, gilt der Guldner 1 fl., der halbe Guldner 30 kr. (Lori III, 362). A⁰. 1757, bey der Vermünzung der feinen cöln. Mark Silbers zu 24 fl., gilt der Guldner 1 fl. 12 kr., der Halbguldner 36 kr. A⁰. 1759 bis 1765 gilt der Conventions-Guldner 1 fl. 15 kr. (Lori III, 377. 391. 396. 456). Noch jetzt kommt zuweilen dieser Betrag unter dem Namen eines guten oder fränkischen Guldens vor. In einer Ausschreibung des k. b. Kreis- und Stadtgerichts Schweinfurt vom 20. Juny 1845 (Paternitätssache) wird von so und so viel fl. fränk. (Gulden fränkisch) gesprochen. A⁰. 1760 gilt das neue 2/3 Reichsthalerstück oder der Guldner 56 kr. bis 1 fl. 4 — 6 kr., das 1/3 Reichsthalerstück oder der halbe Guldner 28 kr. (Lori III, 395). A⁰. 1623 kommen vor (Lori, Mz.R. II, f. 351) bayr. doppelt Guldiner zu 30 kr., einfache Guldiner zu 15, halbe Guldiner zu 7½. Es sind hier wol Orts- (oder Viertels-) Guldiner gemeint. Der neue Gulden = 17 Silbergroschen 1⅐ Pfenninge preuß., der halbe Gulden = 8 Silbergroschen 6⅘ Pfenninge preuß.; Reg.Blatt 1839, Nr. 3. (Am 2. Dec. 1837 bekomme ich das erste Stück der neuen Silbermünze in die Hand, auf welcher steht: 1 Gulden — sprachliche Lüge.) Vrgl. die Artikel: Pfenning, Pfund, Schilling, Taler, Kreuzer ꝛc.

In den Guldenländern des Zollvereins (Bayern ꝛc.) haben die 3½-, 2-, 1- und ½-Guldenstücke Feingehalt 14 Loth 7,2 Gran; 6 kr.- und 3 kr.-Stücke 5 L. 6 Gr.; in Preußen, Sachsen die neuen 2 Thaler-Stücke 14 L. 7,2 Gr.; die preuß. 1 Thlr.-Stücke 12 L., die preuß. 1/6 Thlr.-St. 8 L. 6 Gr., die pr. 1/12 Thlr.-St. 6 L.; französische 5-, 2-, 1-, ½-, ¼ Frankenstücke 14 L. 7,2 Gr.; österreich. 2- und 1-Guldenstücke 13 L. 6 Gr., Zwanziger 9 L. 6 Gr., halbe Zwanziger 8 L.; (Beilage z. Allgem. Ztg. 1847, S. 332). Vrgl. Allgem. Ztg. vom 27. Nov. 1848, S. 5234, über das seit ein paar Jahrhunderten aus America eingeführte, das früher vorhandene wol um das Vierfache vermehrende und daher entwerthende Gold und Silber, wozu in neuerer Zeit noch die Uralische Ausbeute kommt.

Der Brautgulden, eine (ehmalige) Abgabe von 1 fl., die der Staat jedem neuangehenden Ehepaar abnahm. cf. Destouches Statist. d. O.Pf. p. 92. Das Guldenmahl, (Kaiser's Regensburg p. 82) Hochzeitmahl mit verschiedenen althergebrachten Ceremonien, bey welchem jeder Gast, deren nicht über 54 seyn dürfen, einen Gulden Mahlgeld bezahlt. Der Guldenzoll, ehm. wirzb. Zoll, der vom Wein, zu einem rheinischen Goldgulden vom Fuder, entrichtet werden mußte. Wirzb. Instruction für die Guldenzöllner von 1688. R. A. Dà kimt dô *Guld'n* auf sèchzê Batz'n, d. h. es übersteigen die Kosten den Gewinn.

guldig, goldig, güldiſch, goldiſch, a) goldhältig. „Silber das goldig iſt; goldiges Silber“, Lori, Mz.R. I, f. 133. 134. „Goldiſche Münz“, Cgm. 1007, f. 2. Wie aus güldiſchen (goldigen), d. i. goldhaltigen, Silbermünzen mit Schwefelſäure das Gold zu gewinnen (aus 1 Million Gulden in Kronthalern für 12000 fl.) lehrt in der Beylage zur Allgem. Ztg. (worin die abermalige franzöſiſche Republik) vom 29. Febr. 1848, S. 953, der junge Dr. Pettenkofer; item wie in allen güldiſchen Silbermünzen Platin enthalten. b) was gulden, golden; ſ. Gramm. 595.

'Die Übergulde, ä. Sp.; ſ. oben, Sp. 20,2.' Wîp iſt ein übergulde alles gütes“, Labr. 669. „Ich ſchrei daz mort mit mordes übergolde“, Labr. 338.

Die Galfe, Galfel, ſ. oben, Sp. 894: Gabai.

'gelf, gelpf, ä. Sp., 1) von heller, glänzender Farbe, ſtrahlend; 2) lebhaft, freudig;' Graff IV, 197. BM. I, 518. Zeitſchr. III, 273,12. V, 341: gâll, gelf, ſchlüpfrig, glatt. altſ. gelp, galpon, agſ. gilp, isl. gialp, Brandung; Graff IV, 196. BM. I, 460: galpen. Zeitſchr. IV, 194. 410,98: Gêlpen, Gêlpeden, Wellen. XIII. Com.: gelf, troppo ardito, arrogante. „Mitten in gelpfer wize ein ſwarziu liſte iſt erhaben“, S. Helbling VII, 449. „Mit gelphen ougen“, Gregor v. d. St. 3221. „Diu ougen gelph und clâr“, daſ. 3266. „Sam ſî gewalticlichen der werlde ze ende wolden; vil gelpher (Praler?) vuor darunder“; Gudrun 673.

gelfen, gilfen, (Franken, Aſchaff.), ſchreyen; ſingen wie die Hühner; heulen, weinerlich thun; zanken; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 115: galfen, galpen, bellen, (vrgl. gelf); 126: gilfen, gilfern. Zeitſchr. II, 464. III, 336. IV, 168. Weigand, Wbch. I, 409. Einen angelfen, anſchreyen, anfahren. „Meine Schwachheit klag ich dir mit Seufzen und mit Gelffen“, Himmelsglöckl. 1685. 39 „Ich ſchrey, o Kunſt, zu dir ich gilff“; H. Sachs. „Zu Gott allein wollen wir gelfen, kein creatur mög uns gehelfen“, daſ. 1612: II, I, 175. „Nun thut jhr uns allſand angelffen, das wir euch ſollen abher helffen“, daſ. I, 1089. 218. 221. „So ein hunt gülffet von ſchlegen ſo zürnent die anderen und vallen auf in und beiſſen in“, Konr. v. Megenberg f. 76b, (Pfeiffer 125,28: gelfet; vrgl. daſ. p. 512 und 615, u. ſ. unten: gelfen). Du Gilfer, du! 'Der Gilf, ä. Sp., lauter, heller Ton, Schrei.' „Der pfaff tet manchen lauten gilff und ruff, daz man im kem zu hilff“, Mich. Beham, Wiener, p. 309,19. 'Der Galf, ä. Sp., Lärm, Geſchrei; BM. I, 518.' „Mit lautem galm und großem galff als dy bauren über die walff“ (wolf); M. Beham, W. 204,11. 'Der Galf, Golf, ä. Sp., übermüthiger, anmaßender Schreier.' „Wider dy ſchnöden galffen wolt er auch han gehalffen“, daſ. 184,1. „Hern oswalt den Reiholffen viengen dy ſchnöden galffen“, daſ. 223,14. „Wy ſy heten geholffen wider dy ſchnoden golffen“, daſ. 257,2. Gilferin, Zänkerin. galbiſchen, zanken (mit halb verbiſſenen Worten); Aſchaffenburg. Vrgl. gellen, galm, und das alte gelf, jactantia; BM. I, 518. „Zuo der ſchönheit noch zuo der gelpfe (Pracht), die diu ſunne hât“; Br. Berhtolt 144, (Pfeiffer 539,29). Parallel, der Bedeutung nach, ſind brâchten, Bracht.

„Gelfen und Gibling“, ſ. Sp. 868: Gibling.

'Die Gülf, ſ. Sp. 894: Güllen.'

Der Galgen (Gàlgng), 1) wie hchd., (ahd. galgo, mhd. galge; Graff IV, 185. BM. I, 458. Weigand, Wbch. I, 385). „Si meſſent mit der maz die an daz dryholz hort“, Altſwert 213,17. „Quis hoc furetur tribus lignis associetur“, Clm. 12729 (40, XIV. sec, 1400), f. 141. 2) ä. Sp., Vorrichtung, etwas daran aufzuhängen, beſonders um Salzwaſſer daran heraus zu ziehen. „In loco nuncupante Hal (Reichenhall) unum putatorium integrum quod vulgariter dicitur galgo“; Chron. mon. Sti. Petri Salisburg. p. 125, Coll. I, ad an. 798. „Quartam partem aque in Waziманs galgen“, Urk. v. 1117. v. Koch Sternfeld, Geſch. v. Berchtesgaden, I, 132 (cf. p. 71). cf. MB. III, 543. 550. 561. „Samt dem Waßergalgen und Anguß auf dem Salzprunnen“, Reichenhall. Urk. v. 1400. „In Halle habemus nonam partem in patibulo Galchrahe quod dicitur Penzingare“, MB. IX, 550. (cf. gl. i. 126: galcraba, antlia; i. 831: galg rabra, anthlia, vermuthlich galc-raha, galc-hraha. ſ. Rähen, pertica). 3) (b. W.) Ohr am Knopf.

Der Galgbrunn (Gàlbrunn; Gallbrunna, Ammergau, Rath Her); Gal'brunnə), allgem. Galtbrunn, Ziehbrunn mit einer Π- oder Γ-förmigen Vorrichtung; Edger. Dachau: Ziehbrunnen mit einem Hengſt. „Galgenbrunnen, putei“; Veget. v. 1529, IV, 10. „Puteus, differ galgbrunn den man ruffer ſchepfft“, Voc. Melber. „galprun, puteus“, Voc. v. 1419. Dieſenbach 474c. BM. I, 269. „Swenn ein Galprunn zerpriſt, an welcher gazzen daz ſey“, Münchner Magiſtr. Mandat v. 1370. Cf. „Ydria vas aquae galuas (?) et zuber“, Monac. Francisc. 173, f. 197b; cf. Mallerst. 32, f. 297—98 circa. 'Vrgl. die Gelten.' Dieſe jetzt ſeltenen Galgbrunen kommen noch in Wening's Abbildungen der Topogr. Bavar. in den Straßen vieler Städte und Märkte vor. shnouzgalle“, in die Höhe ſchnellen, (wie an einem Schnellgalgen? Oſtſchwarzwald; Dr. Häring, 13. Jul. 1847).

„Galgſtat, alreta“; Fragment eines Onomastici am innern Vorderdeckel von Cgm. 4479. Vrgl. Th. IV, walgen: Walgſtat u. Dieſenbach 26a.

Gälig, ä. Sp.? „Aculeus, ein angel oder ein gälig“, Poll. 801, f. 1.

Gilg, genit. Gilgen (Gılgng), ä. Sp., für Aegidius. Zeitſchr. VI, 452. 458. „Zwiſchen pfingſten und ſand Gilgen tag“.. „freytag nach ſand Gilgen Tag.“ Wſtr. Btr. VI, 154. 155. Meichelb. Chr. B. II, 183. „Verlobt ſich mit einem Gilgenkreuzer in Stock“, Inchenhofer Mirakel von 1605. Vrgl. Gigl.

Die Gilgen (Gılgng), beym gemeinen Volk: die Lilie. BM. I, 519. Zeitſchr. IV, 461. V, 434.

gilgezen (gılgəzn), vrb. n., (Baur) keuchend huſten. „gölgezen, ructari“, Prompt. v. 1618. golkizen, eructare“, San-Nicol. 172 (Clm. 16172), Deckel. Weigand, Wbch. I, 450: Golkrabe. ſ. golkern. Der Gilgezer, der Huſter; das einmalige Huſten.

Der Galk, ä. Sp., ? „Der pos dieb und henkmeßig galk und der unverſchampt laſter palk“, Mich. Beham, Wiener, p. 275,4.

'golkern, kollern (z. B. im Bauche). Zeitſchr. III, 133.' „Kärnt. kolovertiti, drehen; kollern, golkern“, Jarnik p. 163.

Der Galm, (auch ä. Sp.; ahd. mhd. der galm, Graff IV, 179. BM. I, 457. 519. Zeitſchr. V, 341), der laute Schall. Der vogel in den lüften nöt leit von des heres galm, unz in nider lie der twalm, daz man in mit der hende vie“, S. Helbling XV, 769. „Swie man ze walde rüfet, billîch alſô der galm widerhillet“, Labr. 430. „Alſô ſeh wir oft (von ferne den Wäſcherinnen zuſehend) den ſlag mit den pleueln, ê wir den galm hæren“, Konr. v. Megenberg, f. 55b (Pfeiffer 92, 1. 9). „Nie hat ſeinen (des todten Großen, Reichen) galm und ſein gueſten ein end“, Cgm. 54, f. 12b. 'Der Widergalm, Wiederhall, Echo; BM. I, 458.' „Sô ains menſchen ſtimm oder ains andern tiers ſtimm widergalm gibt nähent pei den peinen“, (Bienen); Konr. v. Megenberg f. 171a (Pfeiffer 292,9). galmen, laut ſchallen. „Und ſchlagt die eiſerne Thür (in der Felſenwand) zu, daß es galmt hat“, Beſchr. des Untersbergs. gálmə~, (opf.) pralen. Vrgl. gelfen, gelſen, gellen und geuden.

'Der Galmey, ein Metall; Weigand, Wbch. I, 386 f. (aus cadmia? Diefenbach 87)', cadmia der Römer, von ihnen für Kupfererz gehalten, aber ein wahres Zinkerz, das ſie ihren Legierungen beimiſchten. (Als reguliniſches Metall wird Zink erſt im 17. Jahrh. gekannt.) Die griechiſchen Legierungen des Kupfers enthalten nie Zink. Allgem. Ztng. 1842, Beyl. Nr. 190, (über der Dörpter Profeſſoren Göbel und Kruſe chemiſche Analyſen alterthümlicher Gegenſtände).

Golmer, ä. Sp., ? „Golmer (golnier?) unde naz hâr", Haupt's Zeitſchr. VIII, 571,715. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Golnir, ä. Sp., ? „Dehein pruder enſhol nicht golnir (oder: goluir) auf ſeime gewande tragen ân auf dem ſinewœlem mantel", Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 106.

---

galpen, ſ. gelfen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 115. 127.

---

gelſen, gelſeln (gə̀lss·n, gə̀lss·ln), gellen; heulen, ſchreyen, lachen, ſummen, daß es gellt; (mhd. gelſen, gelzen; Graff IV, 178. BM. I, 519. cf. kärnt. glas, Stimme, Ton, Laut; glasiti, tönen, lauten; Jarnik p. 221). Vrgl. Galſt, gelf, gallen und Galm. Die Gelſen (gə̀ls·n), die Schnake, culex L. BM. I, 498. Weigand, Wbch. I, 450. Das Gelſengarn, Mückengarn; Art Leinwand, die ſehr undicht iſt, und zum Abhalten der Schnaken, auch zu Sieben und zum Abnähen dient.

Der Golſe, ä. Sp., Lümmel. „Von ainem golſen der mein ſnot", (meiner ſpottete), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 156.

Golſch, ſ. Goliſch.

Der Galſt, das Gellen, der Schall. galſtern, einen Schall von ſich geben; Caſtelli, Wbch. 136. Zeitſchr. V, 145. 341. II, 464: gälſchkern. gelſtern, heulen, ſchreyen, das es gellt; (opf.) huſten, (ſ. gilgezen). „Ward überal ein groß klagen, gelſtern, ſchreyen, jammern", Av. Chr. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 122. „Singultus, der gilſcht", And. 73, f. 305a. Vrgl. ahd. galſtar, mhd. galſter, ntr., Zauber, (cf. lat. cantare, incantare; Graff IV, 179. BM. I, 458. 519. Grimm, Mythol.2 987). „Daz ich nie gepflag dekeiner galſterîe", Konr. v. Wirzburg, Schwanenritter 813. ſ. gallen, Galm und gelſen.

Gelſtern, plur., (B. v. Moll, Zillerthal) Sturmhut, aconitum L.; gelbe Gelſtern, aconitum Lycoctonum; blâue Gelſtern, aconitum napellus. Mit Gelſternwaßer wäſcht der Zillerthaler ſein Vieh. Ob etwa in irgend einem Bezug auf das alte galſtron (incantare)? ſ. gallen.

---

galt (gàld, góld), vom Milchvieh: trocken, keine Milch gebend; nicht trächtig, gelte; ſig. nutzlos; (Weihers: géll; Dr. K. Roth. Zeitſchr. II, 31. 33. 48. 345. IV, 308. V, 485). „Sterilis non est in eis, vnd nindert ein galts iſt vnter in", Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 78. Cf. Graff I, 197. So und ſo viel Gölder (Stücke Hammelvieh, das keine Lämmer trägt); Ler. v. Franken VI, 279. Das Galtvieh, alles Milchvieh, das nicht trächtig iſt, oder, als zu jung, es überhaupt noch nicht ſeyn kann, und keine Milch gibt, ſogar mitunter Stücke männlichen Geſchlechtes von dieſer Viehgattung. Zeitſchr. IV, 310. Die Galtgaiß, die Galtkue, das Galtrind. Der Gältling, einjähriges Kalb, (Gbrg.). Vrgl. unten Geltel. Die Galtalben, der Galtberg, Alpe, Berg, worauf unmelkbares Vieh überſommert wird. Der Galterer, Hirt zu ſolchem Vieh. Die Galthütten, Hütte für den Galterer und Stall für ſein Vieh. galt gên, nicht trächtig ſeyn; keine Milch geben. Gl. i. 776: „sterilem (vaccam) gialta." Sollte das alte altinon (difficultas. Im Schottiſchen ſagt man ſogar: a yeld nurſe, eine Amme, die nicht ſäugt. Dän. gold, unfruchtbar. „Paa den golde klippe", Hanſen's den vanvittige flygtning, p. 41. (Böhm. galowy dobytek, trocknes Vieh).

Die Galtnuße, ä. Sp., die Entgeltniß. „An alle galtnuße"; MB. XXIII, 49, ad 1319. „Eines dings kain galtnuſe han"; MB. VI, 596. ſ. gelten.

gelten (gə̀lt·n; Gramm. 933 ff.), 1) als vrb. neutr. wie hchd., (ahd. gelten, mhd. gelten; Graff IV, 185. BM. I, 519). Oberländ. R. A. Einen gelten läßen, ihm einen gaſtfreundlichen Trunk oder Biſſen anbieten. Jener beſteht gewöhnlich aus Kirſchgeiſt, der hier von vorzüglicher Güte bereitet wird, und wovon ſelbſt jedes Mädchen ein Fläſchlein voll in ihrer Truhen aufbewahrt, um allenfalls den Buhlen am nächtlichen Kammerfenſterlein gelten zu laßen. Indeſſen ſcheint hier gelten ein vrb. act. zu ſeyn, etwa ſoviel bedeutend als: ihn den Trunk durch einen heilbringenden Wunſch vergelten, erwidern laſſen. Vrgl. „Nû trinken wir die minne und gelten's küneges wîn"; Nibelungen 7919 (Lachm. 1897). Grimm, Mythol.2 54. „Trinkt und geltet Ezeln wîn". S. Helbling VI, 160 (die Hſ.: „gelt Eſels wain"!). „Ir trinket unde geltet den Ezelînes wîn", daſ. XIV, 86, (Hſ. „Ezleins).

2) vrb. act., erſetzen, bezahlen, entgelten, vergelten; (ahd. geltan. Zeitſchr. V, 433. VI, 413,76). In Fratris Chunradi de Saxonia Sermones de SS., (30. Sept. 1849 in des jüdiſchen Händlers Ullmann zu München Beſitz), f. XI, de S. Matthaeo, heißt es: „Homo a deo accipit animam ut deo reddat eam" und am Rande ſteht die deutſche Note: „Er nimpt ein ſel die er gelt vnd wider geb, guet vnde er daz er rehte nütze vnde zer, Gotes gnad von der er rehte leb, forig vnd geſhephte des er getriwlichen pleg, di himeliſhen chrone die immer ob im ſheb." „Das (was ich gelitten) gult (würde vergelten) ein lieplich wort von der vil rainen klaren", Valkn. 173. Gelt eß Gott! (*gélt s Gód! gál s Gód*), Gott vergelte es. Der Geltsgott, der mündliche Dank. Das Geltsgott-Häfelein, Topf, in welchem arme Leute das Almoſen an flüßigen Speiſen nach Hauſe tragen. Ghelten, pagare; VII Comuni. Vrgl. das niederrheiniſche gelden (gellen, gällen, gälen) für kaufen; Firmenich I, 431,15. 451,147. 456,435. 461,132. 494,184. 516,16. Eine Schuld gelten, (abzahlen); Werdenfels HhE. „Wer erben will der ſoll auch gelten"; Ref. L.Rcht., Tit. 49, Art. 2. „Der nicht erbt, der gilt nicht", L.R., Ms. v. 1453. „Daß wür gellten ſollen und ſchuldig ſein worden dem N. 6 Mut rogkens ꝛc."; MB. II, 25. cf. Wſtr. Btr. VII, 171. „Einer hande milte iſt gote vor aller der milte, die diu werlt ie gewan oder iemer mêr gewinnen mac, daz iſt gelten unde widergeben", Br. Berhtolt 133 (Pfeiffer 60,38). „Wer ungern gilt und gern porgt", Cgm. 713, f. 187. „Ich laugen nicht, ich ſol jm das gelt gelten, ich han jn aber ſein gewert", L.Rcht., Ms. v. 1453, cap. XXIII. „Von gelz not, das ir vater hie ze gelten lie", MB. XVIII, 221, ad 1381. „Swas (Badende) ze bad verlieſent, daz ſuln die gwanthutter in gelten", Wſtr. Btr. VI, 110. „Es kumpt noch wol geltender tag: ein beſer wirt der ſeiner irten nit erpeiten mag", Evangelium Johannis, dramatiſiert, (Sterzing, 1526), Mscr.

3) ä. Sp. namentlich: als jährlichen Zins zahlen, reichen, dieſer beſtehe in Geld oder in Naturalien, zinſen. „Die tafern galt 60 dn., de taberna solvebantur 60 dn."; Thumſtaufer Salbuch. „So ſchol das Gotzhaus mir und meiner Junckfrawen A. ain geltentz gut kaufen, und ſwas das iareleichen gilt, das ſchuln ſi uns geben ze unſer paider Leib, die weil wir leben . . und nach unſer baider Tod ſchol ſich dasſelb gut mit aller ſeiner Gult an das oft genant Gotzhaus vervallen"; MB. II, 161, ad 1331. „Geltendew gut kawffen";

MB. XXIV, 423, ad 1361. „Der Hof zu Inkhofen bey der großen Laber giltet jerlich ein Schaf waizes, fünf Schaf rockken, ain Schaf gersten, fünf Schaf Haben, zwen Mez Oels, ein halbes pfunt pfenning ze wisgelt, dreißig kâs, fünf Gens, zechen Hun und hundert Ayr ꝛc." MB XV, 470, ad 1337.

Der Gelter, Gelder, Gelderer, a) O.L., der Gläubiger. Zeitschr. V, 433. 413,76. Gelter debitor; Prompt. v. 1618. b) â. Sp., Einer, der Bezahlung zu fordern, oder auch Einer, der Bezahlung zu leisten hat, also Schuldner sowohl, als Gläubiger, doch öfter letzteres. „Der Uebelthäter Gut, so vom Leben zum Tode gerichtet werden, soll ihren Geltern, Weibern, Kindern oder Erben bleiben", Kr. Ltghdl. XVI, 12. cf. VIII, 424. XII, 134. . . . „Würd aber der Gelter (Schuldner) sagen, er wölte von dem land nit faren noch seinem Gelter (Gläubiger) empfliehen". . . Ref. L.Rcht., Tit. 33, Art. 12,3. cf. Wstr. Btr. VII, 171. Der Selbgelter, Selbstgelter, der Selbstschuldner (in Beziehung auf den Bürgen); L.R. v. 1616. Wagner I, 346. „Die Mitgelter und Selbschollen", Bürgen und Selbstschuldner; MB. XXIII, 337. Gl. a. 687: cinsgelto, tributarius.

abgelten, abgilten Einem etwas, ihm die Kosten dafür ersetzen, es ihm ablösen. Grimm, Wbch. I, 47. „Man soll mir den Baw abgelten", MB. XXIV, 397, ad 1349. „Hat ihm die Mauer abgegiltet", ältere Amberg. Bauord.

entgelten eines Dinges etwas, so und so viel, d. h. dadurch in so und so viel Kosten, Schaden kommen; Grimm, Wbch III, 542. BM. I, 520. L.R. v. 1616, f. 305. „Die Juden mußten irer Pfaffen entgelten", Av. Chr. Der Entgelt, die Entgeltung, der Nachtheil. Schaden; ôn Eines Entgelt, ohne Kosten, Nachtheil für ihn; L.R. v. 1616, f. 324.

42 vergelten, a) wie hchd. BM. I, 521. „Ego te laudo Domine quia per cogitationes lucraris et per bonam voluntatem mag man dich vergelten", Monac. Augustin. 84, f. 69a. „Item so hat das groß stainein venster vnd das groß glas darein vergolten (bezahlt; öfter so) Gabriel und Jacob die Ridler", Ridler's Chronik, f. 2. N.A. Einem seinen Pfenning vergelten (ein vollkommner Ersatz für seinen Pfenning seyn, geldeswerth seyn). „Satzmeister setzen über Wein, Brod, Fleisch, Bier, damit jedermann um sein Geld redlichen feilen Kauf habe, und ihm sein guter Pfenning vergolten werde"; Kr. Ltghdl. V, 74. „Prot das unredleich und ze clain gepachen wär, und damit den lewtn ir pfenig nicht vergolten wird", Münchner Becken-Satz von 1468. Wstr. Btr. VI, 150. Ldtg. v. 1669: 180. Daher: pfenningvergeltliches Brod, Bier u. drgl. b) â. Sp., wieder zurückbezahlen. „Die weil die Pfenning stehen unvergolten", so lange das Geld nicht zurückbezahlt ist; Amberg. Act.

Der (das) Gelt, â. Sp., a) die Schuld. BM. I, 522. „Daz (die verstorbenen Eltern ihre Kinder) in grozzen gelt gelazzen hant", MB. XXIII, 38, ad 1381. „Und als man in der alten ê an dem fiumfzegosten târe daz gelt varn liez, also wil der hailige gaist hiut och daz gelte der sünde allez sament varen lâzen", Griesh. Pred. I, 37. Der Mann hat vil Gelder, (Schulden); Jir. b) besonders: der schuldige Zins, der Zins, er bestehe in Geld oder Naturalien. „Der ist wol ein bœsewiht, der an den gelt gedenket iht, swenner iht geben sol", d. w. Gast 14326. „1 lb. Geltes aus dem Zoll, 1 lb. geltes aus dem Spital", Ried 537. 871. „Zway fueder weingelts, den sy uns geben haben von alter her zue zins in unsern Keller . . . denselben gelt . ." MB. II, 478. 497. Vrgl. MB. XV, 299. 300. „Zway mez geltes amberger mazze", MB. XXIV, 426. „So und so vil Pfening, (Schilling, Pfunt Pfening), oder Gulden ꝛc. Geltes, d. h. so und so viel jährlichen Zinses. Einen gelt käuffen, einen jährlichen Zins, eine Rente kaufen um das sie begründende Kapital. Im Gregor auf dem Steine des Hartmann von der Ouwe (circa 1200) gewinnt der Abt in 15 Jahren mit 17 Mark 150 Mark, (Vers 543 u. 1594—98). A°. 1337 wurden 11⅙ lb. (10½) geltes um 108 lb. gekauft; Höfer, Auswahl d. ält. Urk. p. 320. A°. 1313 „wirt ain phunt geltes geben umb funf und zwainzig phunt phenning", (also 4 proc.); a°. 1338: dritzehen schilling pfenning geltes umb funftzehenthalb pfunt; a°. 1370: 33 schilling pfenning geltes umb 100 pfunt haller, (also etwas über 3 proc.); um 1348—1379 geben nach Hund (St.B. II, 409) 100 Pfund järlich gar 10 Pfund (Geltes). S. auch Ried 871. 873. A°. 1474 giebt man fünfzig Gulden rh. (Geltes) umb 1250 Gulden rh., (also 4 proc.). „Wann man in Bayrn die Güter schätzt, so macht man darüber einen Anschlag wie hoch der Gulden Gelts soll ästimiert werden. Oft wird der Gulden Gelts angeschlagen pr. 45. 40. 30. 25. 20 fl." Ertel's Praxis aurea I, 273. Der Gulden Gelts ist hier wol jeder Gulden, den das Gut als Zins oder Abgabe reicht.

Der ewige Gelt, der ewige Zins, d. h. der Zins von einem (in München seit dem Brand v. 1327 besonders auf Häusern) aufliegenden Capital, das entweder für immer unablöslich ist, oder vom Darleiher nie aufgekündet werden kann. Heutzutage sagt man, da der Ausdruck der Gelt (Zins) veraltet ist, dem Renovierungstrieb der Sprache folgend: das ewig Geld. „Der ewig gelt get aus des N. N. Haus . . . wenn man denselben ewigen gelt (Zins) lösst, so sullen wir unsern tail einnemen und dasselb gelt (das eingenommene Geld) zustund widerumb anlegen an einen andern ewigen gelt" (Zins), MB. XVIII, 134. 271. 338. Einen ewigen Gelt chawffen, d. h. einen ewigen Zins um die 43
denselben begründende 25, 20, ꝛc. fache Capitalsumme. MB. XIX, 10. 34. 201. XXI, 151. 297. 298. 310. 303. 305. 319. 329. „Funfzig gulden rh. iarlichs und ewigs zins und geltz", MB. XXIII, 571. XXIV, 282. XVI, 237. Es konnte der ewig Gelt auch aus etwas Anderm, als einem Geldcapitale und in anderm, als Gelde fallen. „Ain mutt rocken ewigs gelts", „ain mutt habern ewigs gelts", Gabr. Ridler's Chronik p. 2—3. „Ain phunt pfenning und ain mœzen Oels aigens und ewigs Geltes us ainem hof", MB. XXIII, 290, ad 1396. „Ewigs gœltes recht" in Augsburg, MB. XXIII, 292. „Die Heußer in Stett und Märkhten sindt offt mit ewigen Gelten schir so hoch als sie werth sein, beladen", Ldtg. v. 1605, p. 75. „Ein Haus umb den verfallnen ewigen Gelt speren, nötten, pfentten auff der hofstatt oder in dem hauß one gericht und gerichtsbotten, in maßen umb solchen ewigen Gelt der Statt München Recht ist"; MB. XIX, 230, ad 1612. „Die ewige Gelt und derselben Capitalsummen bey der Statt München auch bey andern Statten und Märkten sollen allen andern Gläubigern vorgezogen werden ꝛc." Gantproceff. v. 1616. Der Gattergelt, (Hund, St.B. I, 217), s. Gattergült. Anmerk. Ob das gothische gild (φόρον, Luc. 20, 22) masc. oder neutr. sey, ist zweifelhaft; (kaisaragilda, κῆνσον, Marc. 12, 14 ist wol fem.). Doch sprechen duos geldos, z. B. capitulare III. anni 813, für das masc., auch octogild, uuidrigild (Edict. Rothar.). Bey Otfrid V, 24,48 ist gelt (retributio) masc.; hingegen hovagelt (vectigalia, gl. i. 78), zwifaltaz kelt (ampliorem summam, gl. i. 1017) sind neutr.

geltig, adj., reich. „Nöt alle *Gelting* (Reichen) sein so", Reitzenbeck II, 104. „Dö schön Sachen, döst kriegst von so an *geldingá* Kund'n", das. 132.

Das Gelt (Gęld, opf. Gǫld), wie hchd. Geld. K. Ludwig's Rechtbuch, Tit. 23. Heumann, opusc. p. 127. Die ursprüngliche Bedeutung des Wortes nemlich: der Gelt (s. gelten) sticht noch vor in Benennungen, wie z. B. das Ewiggeld, Umgeld, Zwigeld, Menetgeld, Herdstättgeld, Rosegeld, Weggeld, Brugkgeld, Scharwerkgeld, Holzgeld ꝛc. Sp.W. Wo ə˜ *Gęld* is, is də' Teufel, wo kaə˜s is, is ə' zwaəmàl. N. A. Eppəs zu'n *Gęld* bringə˜, machen, daß

es viel Geld werth sey. *Gęld* auff (supple: den Leuten) hàbm, Passiv-Schulden haben. 'Alləwál ə˜ klaə˜s *Gęld* brauchə˜, (ironisch) ein Verschwender seyn. ə˜ Kreuzə' *Gęld* (ʊ⌣ʊ⌣), ein Stück Geld. Mə˜ muəs machə˜, dás mər do' á' ə˜n Kreuzə' *Gęld* löst. Das Geltlich, s. Th. II: -lich. „Thut sich umb sein geltlich gremen", H. Sachs 1560: II, IV, 94b. „Schwazt er jn ir geltlich ab", das. 99b.

Der Ungelt, a. Sp., heutzutage: das Ungeld (BM. I, 523. Münch. StR., Auer p. 282. 289: daz ungelt). „Als oft ein fremdes (Stück) Vieh (im Lande) verkauft wird, als oft gibt der Hingeber den Zoll, und der Käufer den Ungeld. Kauft einer das Vieh in meines gn. Herrn Land, so soll aber der Käufer den Ungeld geben und der Hingeber den Zoll"; Kr. Lthdl. IX, 543. MB. II, 148. Wstr. Btr. VI, 171. 173. verungelden (eine Waare), das Ungeld für selbe bezahlen. „Das sollen sie nicht umbgelten und des ungelt danen vertragen sein"; Lori, L.R., f. 99, ad 1407. Vrgl. Österreich. Ungeltordn. v. 1359 im Clm. 17543, f. 212—14. Kopf, Regensb. Ungeltsordn. v. 1354. Der Ungelder, der das Ungeld einnimmt. Auer, Münch. StR. p. 178. Ungelter, coactor; Prompt. v. 1618. Der Zuungelder. Kr. Lthdl. XII, 248. (cf. Weirer III, dissertat. I, quaest. 16). „Angaria, ungelt", Clm. 5387, f. III, ad 1450. „Angaria, umbgelt", Windb. 170, f. 429b. Redditus est ingelt", Cgm. 533, f. 4. Ungelt, vectigal pro vino; Prompt. v. 1618. „Ungelt, czoll, tallia"; Voc. v. 1429. „Tailen, ungelten, partior", ibid. „Ungelt, angari"; Voc. v. 1419. „Thelonium, ungelt . . . an zoll und an ungelt"; MB. XVII, 36. 41, ad 1307. „. . Holz, swaig, Gelt und Ungelt", Ried ad 1295. „Mit unrehten zöllen und ungelten", Br. Berhtolt. „Hungelt 1 ovem tremissem valentem", Cmmeram. Salbuch v. 1030. „Audite vos rectores civitatis . . . ungelt. hoc statuistis super vos et super advenas et minorastis mensuram, ut de superfluo possitis munire civitates vestras", (Br. Berhtolt?), Monac. Augustin. 79, f. 56b. cf. Monac. Augustin. 84, f. 69. Rudolfus C. P. Rh. D. Bav. ut Monacenses civitatem facilius circumdare muro possint eis assignat Ungælt suum ad superiorem et inferiorem portam", Furstenf. 187, f. 126b. „Telonia vestra injusta i. e. ungelt", Predigt im Cod. Ald. 176, f. 97b. „Doch ist ein gelt ungelt genant daz verre und nahen leider ist bekant von sinem unrehte und grozer untat die daz selb gelt an im hat", Renner 9188. (nach 1313 vollendet). Es scheint hier das un einen misbilligenden Nebenbegriff zu geben. Sind doch alle indirecten Abgaben, diese nicht Einkommens-, sondern Ausgebensteuern (Steuern von Ausgaben!) wahre Un-Gelte, Undinge von Abgaben. (Vrgl. Grimm II, 775 und das schweizerische Bóspfenning). Cf. Thät angilde, R. Schmid, Gesetze der Angels. 43,6. 44,9. 66,6. 72,6. 77,8. 91,12. „Tha ungyldan næfre ne ablunnon", Sax. chron. ad 1097. „Cyng Willelm æfre thas leode mid here and mid ungylde twrwigende wæs", (he was ever tiring this nation with an army and with unjust contributions), ibid. ad 1100; Ingram p. 316. 319. ungelten = entgelten. Herzog Rudolf's von Österreich Mandat von 1359 über den „ze ungelte" zu geben den zehnten Pfennig „von wein, met, pier" das die geistlichen und adelichen Landsaßen ausschenken lassen, fangt an: „daz wir ſt überheben wellen unsrer münzz vnd an derselben unsrer münz stat sullen si uns geben vnd gevallen lazzen in allem dem lande ze Österr. als weit vnd als verr als unser münzz von Wienn ze recht gen sol ze ungelt (zum Ersatz) den zehenten pfenning alles des gütes so gevellet von allem dem wein, met oder pyer, so in dem land ze Österr. verschenkcht wird oder verchauft wird zu dem zapphen." Die Landsaßen dürfen dafür zu diesem Behuf das Maß um ein Zehntel kleiner machen; aber es dem „vrömden und gemainen volck" zum bisherigen Preise verkaufen, „durch daz auch daz selbs fromd und gemain volfch diz auffatz(es) auch ungolten beleiben (schöne Entgeltung!) wellen wir, daß immer richtiges und volles Maß gegeben werde"; Cgm. 1113, f. 80 ff. Schlehd. 13, f. 212b. „So wellen wir an derselben unser münzz stat die weil ez uns furgt halten und nemen den vorgenanten ungelt", das. f. 82a. Vrgl. Eiselein, Sprichw. p. 609—611, (wol Laßberg?).

Das Wergelt, s. Th. IV: weren, g.

'Der Widergelt, ä. Sp., Rückerstattung, Ersatz; BM. I, 524.' Grimm, RA. 652. Suchenwirt IV, 40. XXXVIII, 506.

Das Zuegelt, (MB. XXV, 171. 172, ad 1401) was einer Ehefrau auf einem Gut verschrieben und vermacht ist; Nadelgeld?

gelt, adj., (ä. Sp.) giltig. „Umbe fiunf und fiunfzig Phunt Muncherphenninge die denne genge unt gelte seint", MB. X, 85.

gelt (gęl), zur 2ten Person sing.; hingegen zur 2ten Person plur. geltet (gęltət), geltz (gęlz), zur 3ten Person sing. gelt er, gelt sie (gęlə', gęls'), zur 3ten Person plur. gelten sie (gęlns'), Interjection, welche ungefähr wie: nicht wahr? zur Bejahung, wol auch zur Mitverwunderung auffordert; (gelt statt: es gelte! cf. Th. IV, wetten: wett! Grimm III, 246. Weigand, Wbch. I, 410. Zeitschr. I, 285,2, 7. II, 83,6. 171,46. 346. V, 117,35. VI, 172. 256,41. Firmenich I, 433,22. Vrgl. kärnt. a-li, auch jeli, gelt du? a-lita, geltet ihr (beide)? a-lite, geltet ihr? Jarnik p. 1. Cesk. wid', gelt, nicht wahr? wid' že ho nechces? gelt, du magst ihn nicht? (von widěti, sehen?). wyd', wyd'te, gelt, nicht wahr? Dobrowsky, Gramm. §. 270). „Di chind machten häwsel in chintlicher weis. Da sprach das ain chind zu dem andern: nu gelt ainen pater noster mein haus sei sterker denn das dein. Da sprach das ander: gelt ain ave maria darzu"; Cgm. 766, f. 104. 401, f. 75. 466, f. 84. Gelt, ich hab dich lieb!? Zärtlichkeitsergießung, die man Ehhälften, die nach Geld geheiratet haben, ironisch in den Mund legt. *Gęl*, os is wàr? Dés is də'logng, *gęl*? Gvattə', Gvatterinn, *gęlət*, iər kemt schoə˜ i˜n Kirdə'? *Gęlə*, és Schliffeln, ietz hàb I enk də'wischt! *Gęls'*, Frau Bàs, wer hätt dés voə˜ dər Ursch-l 'glábt! Abə' *gęlns'* Si, dás heu˜t kaə˜ Stèckə-l Holz ám Mark is, und is so kàlt! — *Gáltə*, I gfàllet diə', *gáltə* I taugət diə', *gáltə* I wá' diə recht, — wànn ə' dé' mècht! Nank, aus dem Böhmerwalde p. 288. „Het gilt, ele frye Frieze!" Halbertsma aus Cornel. Kempius de Frisia in Bosworth's Dictionary (1838) LIV. Auch das schottische: yelly! yealtou! bezeichnet eine Ueberraschung und Verwunderung. Wenn das t nicht bloße Flexion ist, möcht ich unser Wort lieber zunächst aus obigem Adjectiv gelte, als aus einer conjunctiven Form des Verb gelten erklären. (cf. Gramm. 723).

Der Geltel (Gęltl), Benennung eines geckenhaften, dummen Menschen; (zu galt?). Is do' *Gęltl* scho˜ so àld, und dó' nét gscheidə'!

Die Gelten (Gęltn), wie hchd. Gelte. (ahd. gellida, gellita, galeola, caliola, pandula; gl. pass.; mhd. gelte; Graff IV, 184. Grimm III, 457. BM. I, 498. Vilmar, kurhess. Idiot. 122. Die Zeidelgelten, b. W., Melkgelte. Nach Anton, Gesch. d. d. L. W. II, 282 machten 8 pocula Wein eine Galleta aus. „Una gelta olei", MB. X, 64, ad 1292. „Hydria, wassergelt", Clm. 5685 (v. J. 1412), f. 94. „Lacticapium est vas lactis oder gelten", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 122. „Waz paumöls man herbringt in gelten, daz sol niemand chauffen dann der ez in seinem haus zeren wil oder ez bei dem pfunt auzwegen wil", Münch. Stdtbuch, Auer, Art. 425. „Ein putermilch in einem gölten", h. Geistspital v. 1519, f. 24. 26. Im b. O.Land ist das Wort ungangbar und wird durch Sechter, Sechterlein ersetzt.

Der Golter (Goldə'), 1) (am Gebirg) Bettdecke, besonders eine abgenähte; Decke der Holzknechte bei Nacht,

(Zir.); (Aſchaff. die Kolter, Mayn: die Kult); ital. la coltre, coltrina (aus lat. culcitra, culctra; mhd. der kulter, gulter; BM. I, 899. Dieß. Wbch. 107. Zeitſchr. II, 348. III, 109. V, 103,3. 437. VI, 44). „Is mə̃ də *Goltər* und də̃ Strosàk və̃brunnə̃“; Lied. „Aft han i frala *'n Golta' 'zogng*, sust war i bald am ku'schzene O'scht“, („gedroht“, aufbegehrt). v. Kürſinger's Ober-Pinigau (1841), S. 174; ſ. oben, Sp. 541: die Diern, auch Sp. 151,3. „I häd ə̃guəds Bett für di', därfst əs schõ glaubm, und wennst mə̃ mei̇̃ *Goltə'n* z'rüttst bachədə̃ Straubm“, Lied: die Sendin und der Holzknecht. „Golter unde lilachen“, Augsb. Stdtb. „Culcitrum, golter“, Clm. 5685 (v. J. 1412), f. 44. „Culcitrum, golcter“, (wol goltter), ZZ. 1514, f. 206. „Culcitra, golter, Kotz“, Voc. v. 1419. 1429 und 1445. „Gulterdeck, toralium, toral“; Voc. v. 1618. Dé hàt hei̇̃t *Goltə zipf* gnàg'n, hat bey Einer geſchlafen, welche ihres-theils einen Liebhaber bey ſich hatte; (Kitzbühel). 2) ſieh Goller.

45 Die Gült (Gılt nach Gramm. 1038, wie der Gelt nach 1040 von gelten). BM. I, 524 f. a) die Schuld, Schuldigkeit. Gibt ein Wirth einem Bürgersſohn ꝛc. mehr, als das Geſetz erlaubt, auf Borg, ſo kann er ihn darum nicht feſtnehmen. Nimmt er ihn aber dennoch feſt, ſo iſt der Schuldner „ledig von der gült“; Münchn. Magiſtr. Verord. v. 1468. Wſtr. Btr. VI, 157. b) namentlich die jährliche Schuldigkeit für geliehenes Gut, es beſtehe in Geld oder Grund und Boden. Vrgl. brem.-niederſ. Wbch. II, 556: Gulde. „Gilt, canon, indictio canonica“, Voc. v. 1618. Dieſe Schuldigkeit kann abgetragen werden durch körperliche Arbeit, Frohn: Gült-Scharwerk, (L.R. v. 1616: 307), durch Geld: Geldgült, ä. Sp. Pfenninggült, oder, was meiſtens der Fall iſt, durch Naturalien, beſonders Getreide: Traidgült ꝛc. Im 3ten Buch der Lds.ord. v. 1553, Art. 3, wird verboten, Geld auf Getreidgült auszuleihen, weil wegen zeitig-hohem Getreidpreiſe der Gülthaber dadurch mehr als die gebührenden Intereſſen beziehe, und der Bauersmann leide. Man ſoll ſich, heißt es, „an Pfenninggült begnügen laſſen, und von hundert Gulden Hauptſumme an fünf Gulden järlicher Gülte erſettiget ſeyn.“ „Von einer Summe das gebürende intereſſe und gült raichen“, Meichelb. Hist. Fr. II, II, 379. „Sechs tauſent Gulden Gelts iärlicher Gült“, Ldtg. v. 1514, p. 773. „Die Römer haben den gewunnen Landen und Leuten zur Gült auffgelegt nur Silber, nit Gold“; Av. Chr. „Die größt Gült (Rente) iſt, nichts übrigs anwerden“, Av. Chr. „Rent und Gült, vectigalia; reich an gelt und gült, dives positis in foenore nummis“, Voc. von 1618. Es gab und gibt übrigens der Gülten allerley Arten und Namen: Gattergült, Grasgült, Grundgült, Herrngült (Kr. Lhdl. XVI, 55; Herrengulte, Diutiska I, 346), Stiftgült (Kr. Lhdl. VII, 364), Übergült, Vogtgült (ibid. 353), Wisgült... ꝛc. ꝛc. „Venduntur fruges et alie res secundum estimationem quod herrengült nuncupatur: ſcheſel chern pro lxxxiiii den., ſcheſel tritici pro lxxx den., ſcheſel siguli pro lx den., ſcheſel ordei pro xxx den., ſcheſel avene pro xxiv den., ſcheſel fabarum venditur ut triticum, anser pro II den., pullus pro uno denario, porcus *valens lxxx den. pro lx den.*“, (Clm. 4563, sec. XII—XIII, Benedictbeuern). Dies ſcheint ſomit der geringere Preis, um den die Unterthanen dem Grundherrn ihre Erzeugniſſe zu verkaufen haben, und Gült hier ſo viel als „Schätzung.“ Die bayr. Ritterſchaft hatte Gültpferde zu ſtellen; Ldtg. v. 1669: 184. Der Gültbaur, Gültmann, Gültuntertân; das Gültgût oder Gültſtück; wirzb. Verord. v. 1746.

Die Zwigült, der Doppel-Erſatz; (Fürer) bey Beſtrafung der Holzfrevel, eine Geldſtrafe, die den doppelten Werth des entwendeten Holzes beträgt. „Mit der Zwigult büßen“; Rechtb. v. 1332.

gülten, Gült (Zins) reichen. vergülten Einem ein Gut mit . . ., ihm dieß und jenes, ſo und ſo viel davon als Gült (Zins) reichen; Kr. Lhdl. XIV, 76. 77. MB. XVII, 218. Ref. L.R., Tit. 28, Art. 13.

gültbar, zinspflichtig. MB. XXV, 171. Ein Gut, gültbar zum Kaſtenambt R. „Ain Land gültbar machen“, Av. Chr. gülthaftig, zum Bezahlen, zum Erſatz verpflichtet. „Es macht ein chnecht ſeinem herren wol gülthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost“, Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 171.

gültig (gılti'), 1) wie hchd. 2) werth, im Preiſe ſtehend, theuer. „Carmeſingefärbte Tücher, welche an der 46 Farb gültiger, als das Tuech ſelbſten iſt“; Wſtr. Btr. IX, p. 293. ə̃ Dəənl is *gılti'*, hat Liebhaber. Is aənə̃ iətz *gılti*, afft ham s' (die andern) ə̃n Neid, dà kémə̃ s' mit Stichhäggln geschwind in ə̃n Streit. Wàs is denn die Schuld, dáſs iətzund dé Mensch' sánd kemə̃ von *„Guld“*? Wann aənər iətz heirət't, nimmt ə' s' ausse's Land, als wann dəhiər wirkli' wár kaənə i̇̃n Stand. höchgültig, ringgültig, hoch oder gering im Preis; (Nptſch). ſ. auch Wſtr. Btr. IX, 293. „Die hochgültigen ausländiſchen Hüet“; „die hochgültigen Perlen“; „hochgiltige Güter, als Sedelhöf, Edelſitze und drgl.“ Ldtg. v. 1669: 477. Ertel, prax. aur. „Hochgiltigkeit, darinn der Getraide iſt“; LR. v. 1616, f. 560. 3) zinsgültig, zinspflichtig, MB. XXV, 171.

Die Gälz, (Franken) junges weibliches Schwein; Graff IV, 198. Grimm III, 326. Gl. a. 534. 681. o. 100: galza, gelza; angelſächſ. gilte, suilla, sucula. „Sucula, galze“, gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 398. „Sucula, galcze“, Aug. S. Ulr. 50, (Clm. 4550, XIV. sec.), f. 3. Dieſenb. 564. Kilian: ghelte, von ghelten, castrare suem. Zeitſchr. III, 498. IV, 213. VI, 14. Galzen ſchneiden, (G.-ſchneider, G.-ſchnitt), Schweine caſtrieren. Gelzenleichter, Schweinecaſtrierer; Weigand, oberheſſ. Intell.Bl. 1845, S. 34. Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 123.

Der Golze, Kolze, ä. Sp., Beinbekleidung, Schuh, Stiefel, (v. lat. calceus, ital. calzo, ſp. calza, franz. caleçon; Graff IV, 391. BM. I, 858. Dieß. Wbch. 82). Spargolzen, Spargelzen, plur. „Hoſen und ſpargolzen“; Helmbr. 223. Geſ. Abent. III, 287,215 u. 649. „Spargelzen, sandalia“, Judith X, 16; cf. span. espargatas.

Das Gam, (ſ. Ge-am, G'am), Spreu.

Der Gämel (Gámel), der Muthwille, Spaß, die Ergetzung; (ahd. gaman, mhd. gamen; Graff IV, 206. BM. I, 460. „Mit mihhilemo gamane“, magnâ cum delectatione, Otfrid V, 25,21. cf. II, 9,9. IV, 22,20. Si beſpotten, gameneten (subsannaverunt) mih mit ſpotte, gamene“, Cgm. 17, f. 54b. Pſ. 34,28. „Cham hete fines vater Noe honde zi gamine“, Diut. III, 61. ſ. Gramm. p. 121 ꝛc.) Də *Gámel* is eam və̃gangə̃. Jamel, Spott; Cgm. 627, f. 47b. 'gameln, gämeln, ä. Sp., ſich beluſtigen, ſpielen; BM. I, 461. „Ez iſt ein groziu unzuht ſo der herre mit ſinem knehte iht ahten wil, ob er im danne den rucke kere unde gämelt mit einem affen“, Pfeiffer's Mystiker I, 323,5. gämlich, adj., ä. Sp., luſtig, ſpaßhaft; (ahd. gamanlich, mhd. gämelich, gemelich; Graff IV, 207. BM. I, 461. cf. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 25: wunderlich, ſeltſam; unbehaglich, unwohl; gâmel, ungeſchickt, plump; ſ. Gammel, Gummel'). Der tocken wol mit im ze ſpilen wære, als ie diu kint erdenkent durch zitvertrîben gämelicher mære“, Labr. 351. „Wir wollen geil und gemelich ſin“, Altſwert 42,29. „Gemelich uppig leute ſoltent hacken und rewten“, des Teufels Segi. „Kan der (der zage Ritter) dir fröde machen, ſo biſt du gemelich gemut“, Cgm. 379, f. 75, (270, f. 111). „Peter iſt ein gemlich man, stranio homo“, (böſe). „Es donert und pliczet, das weter iſt gar gemlich, el tempo e molto stranio“; Voc. Venez.-todesco von 1460, Cod. ital. 362,

f. 54. 55. „Es saßen in allen Wirthshäusern so viele „gämliche Leut und Gennspeiner“; Gem. Reg. Chr. III, 386, ad 1464. gamaulih, ridiculus; gl. i. 692. ‘Gamelhait, ā. Sp., gemelîcheit, Spaß, Scherz; BM. I, 461.’ „Stiefest (pfropfest) du affalter auff ainen pirnstock das möcht in ainer gamelhait wol bekumen, es ist aber nit lang werhaft“, Clm. 4373 (v. J. 1437), f. 109. gämellichait, mania; Voc. v. 1429. gämlichait treibn, gannire, manisare; Voc. v. 1419 und 1445. Vrgl. gämpern.

‘Der Gamaleon, ā. Sp., Chamäleon; BM. I, 460.’ So muß gelesen werden Walth. 70. ‘Vrgl. BM. I, 453. 461.’ „Halec unda favet, *gamaleon* aëre vivit, Talpam nutrit humus, flammae pascunt salamandros“; Clm. 16035, f. 110. s. oben, Sp. 864: Gabilon u. vrgl. San-Marte, Wolfram II, 226.

Die Gamillen (Gamilln, Gomilln, Gumilln), (schon bey Ortolph) die Chamille. BM. I, 461: die gamille, Camille.

Gamuret, Gamret, alter, aus den Sagen der Tafelrunde beliebter Mannsname; z. B. Hund, St.B. II, 269. „Von dem Gamrit vnd Heinreich dem Zeller Burger zu Regenspurg“, Freyberg, Samml. II, 93. Bey Ried 519. 568 steht Kahmoret. Vrgl. Gabain.

Die Gammel, Gummel, in Scherz oder Verachtung: starke Weibsperson; (Aschaff.) ausgelassene, dumme, bockige Weibsperson. Sollte hier das alte gomman (vir, mas) selbst schon ein tautologisches Compositum aus gomo (goth. guma, ahd. gomo, mhd. gome, gume; Graff IV, 198. BM. I, 554. Grimm, über Diphth. p. 43. läßt guma aus guzma, gudma — *χυτός* v. *χέω*; fundo, fudi, gießen, schaffen — entstehen. ‘cf. Gesch. d. d. Spr. 956.’ komelicho, viriliter; Clm. 4621, f. 74. „Der gotes goume lac ruowen in deme troume“, (vir dei), St. Ulrichs Leben 626. cf. Gaumer. s. Bräuti-gam) und man, nach Gramm. p. 121 ff. zur Bezeichnung des allzu Männlichen in ihrem Wesen auf Weibspersonen übertragen seyn? „Virago, commannin“, Diut. II, 340. Vrgl. Grimm II, 47.

„Der „Gaom“, Schimmel auf geistig oder sauer gegohrenen Flüssigkeiten“; Rttm.; b. W. Kaom. Ob nur eine Entstellung des hchd. Kahm, oder einem Kaim, oder vielleicht (nach Gramm. 374) Guem entsprechend?

Der Gaim (Gaom), Gaumen; s. Guem (nach Gramm. 374). „Wasch im dy gaym damit“, Cgm. 4543, f. 91. gaimen (gaomə˜), schon Voc. v. 1419; gewöhnlicher: gaimezen (gaomə·zn), gähnen, oscitare. „So ains nur gaimat, so starbs auch gächling und dem wart nicht anders dan das es sich gesegnot und viel dan hin und starb sic adhuc hodie mansit in consuetudine, so man gaymiczt das man sich gesegent“, San-Zenon. 115, f. 269. cf. Th. III: segenen. „Er (der Sterbende) hat schon vergaimizt, dös theni ihm o“, Cgm. 3805, f. 152. „*Va'gaimäz* i ämal“, sterbe ich einmal; Lindermayr 116. Wia dä Bock hat glechäzt, zum *Va'gämä* gwechäzt“, daſ. 175. Der Gaomoze, der da gähnt; einmaliges Gähnen. „Denn ein Gaimezer macht den nächsten auch gaimezen“, P. Abraham. Vrgl. Zeitschr. II, 345: gaimen, gämen, lüstern sein; gämazen, gähnen; Zeitschr. VI, 181. s. gleimezen: glamazen.

47 Der Gâum (Gám), der Gaumen, (s. Guem); ahd. guomo, goumo, giumo, mhd. guome, goume; Graff IV, 206. BM. I, 587. Weigand, Wbch. I, 393. gâumen, gâumezen (gámezn), gähnen. ‘angaumen, angaffen.’ „Steh da· und thu das narrnwerck angaumen“, H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 95). Vielleicht (wie auch gaffen zugleich Maul aufsperren und anschauen heißt) zusammenhangend mit folgendem

Die Gâum, 1) ā. Sp., die Aufsicht, Sorge, die Bewahrung, Hütung. „Eines dinges gâum nemen, gâum haben“, Horneck. „Jedoch sullen si (die Wittwen) den Erbtail in ir gaem haben, des si da warttent sint“; Wstr. Btr. VII, 127. Ahd. gouma, cura; mhd. goume; Graff IV, 201. BM. I, 559. Tobler 164. 233. Cf. isl. gâ, cura, wornach Grimm (über Diphth. p. 43) auf einen ausgefallenen Consonanten vor dem m, und zwar auf d räth. „Ich sich oft in dem traume und vind in under stunden nach wunsche in meiner gaume“, Walkn. 180. Gaumun neman und gouma neman, animadvertere; Isidor 5,22. 8,6. gl. a. 62. 74. 123. „Ward je genummen gam“; Cgm. 291, f. 61b. „Do nim ich gawm der eren pawm“, Cgm. 811, f. 55b. „Des (N. N.) wart do genummen gam“, Mich. Beham, Wiener 189,5. „Wann er ist in der still mess ston, so nympt er dez gevetes gam: Aller gutigster vater“, daſ. 264,7. „An ainer pfinztag nahte nam der teufel seins spiles gam“, daſ. 309,13. „Lat none escapin at the dore, take, yonge meine, yeme“; Chaucer, the cooke's tale of Gamelyn, 1633. Sogar im Lettischen kommt gaumâ nemt für wahrnehmen vor. Elver, liber memorialis letticus. 2) der Ort, wo Aufsicht gehalten wird; im Chiemgau: Hütte für die Hirten des Viehes auf einer Alpe; Nebenhäuschen bey einem Bauernhofe, das gewöhnlich alten im Austrag lebenden Personen gleichsam als Haushütern eingeräumt wird, Zubaugut. gâumlos, gamlos, adj., ā. Sp., achtlos, unachtsam; Rechtb. Ms. v. 1332. „Daz vich sol man nicht gamlos lazzen gan“, Auer, Münch. StB. p. 277. Cf. „gamblose Âcker“, Generale v. 25. April 1722, die Aureutung der Moser und Auen betreffend. (caumalaosi, negligentia; gl. a. 277). vergâumlosen, vrb. act., ā. Sp., verwahrlosen. „Es mocht ein dnecht seinem herren wol gulthaftig werden vmb alles daz gut, daz er im vergamlost von Unbesicht“, ibid. cf. Wstr. Btr. VII, 170. 171. „... Daz sy daz vergamlasâtten mit pösem geschirr...“, ibid. Wstr. Btr. VII, 99. „Ih furgoumolosota gihore gotes gibot“, Beichtformel, M. m. 105. BM. I, 559. „urgaem werden (seines lehenherren)“, Wstr. Btr. VII, 130: (unkundig, unwissend, wo oder wer er sey?); denn es heißt gleich darauf: „unez ob er seinen lehenherren vinden mug.“

gâumen (gámə˜, schwäb. gômə˜; ahd. goumjan, gouman „eines thinges“; mhd. goumen. Graff IV, 205. BM. I, 559), Acht haben, Aufsicht halten, Sorge tragen. „Thes fehes gauman, das Vieh hüten; sih gauman“, sich in Acht nehmen; Otfr. I, 13,14. I, 23,59. „Sol ier gomen vor den wolfen“, Griesh. Pred. I, 121. „Ile hin und goum, daz der vorder schrankboum inder sich entzwicke“, S. Helbling XV, 243. „Daz si dâ goumten war ez kêren welle“, Labr. 73. „Daz er mit fleize gâume daz die leiterbaume iht von einander weichen“, Renner 20235. (Der Priester) „der selten merket swer sin gaume“, (ihn beobachte), daſ. 21388. „Da geit man dir auch hilffen zuo, die dein gaument spat und fruo“, d. Ring 50a,2. „Dy aller ergsten schelk vnwerd, die ye sein kummen auf die erd, der dann der teufel selber gaimpt, sie ab allen pösen hat gevaimpt“, Mich. Beham, Wiener 274,14; (cf. geumen, loben). „Wer auff wird vnd er nit gampt, kainer schanden er sich nit schampt“, daſ. 328,29. „Dar pey ich ob dem gras sach sweben manch neczlein so suptil geweben dar mit der anger was vergittert manch tawes tröpflein darauf zittert dar pey das spinlein laurt und gaumet wo sich der mücklein eins versaumet so öffet es im bald sein stirnlein und sog daraus sein süsses hirnlein zu speisen seines leibes quatten das seinr gespunst do kam zu statten“, H. Volz. Und I thät mi' hald um wie si's Vögerl umthuot, 's Weibl *gámát* und sáis und I gántát dö Bruot“, Stelzhamer 164. „D· Latern ghert haim zum Küə- und Rossstall rámá, d· Latern da odá' du, ains muos má künfti' *gámá*“, (zu Haus bleiben), Lindermayr 59. ergaumen (dərgámá), erspähen; Zeitschr. III, 136: ergemmern. „Daz der bawr in (den Wolf) dergaumpt“, Cgm. 714, f. 34. nachgaumen. „Der hirt staig auf einen paumb und gaumbt dem wolf nach wo er hin chert“, Cgm. 54, f. 40a. ‘übergaumen, übersehen, verpassen.’ „Daz ich ez han so lange übergoumet“, Labr. 535. ver-

gaumen. „Wer ſich aber verſäwmet das er die czeit vergâwmet, Cgm. 1113, f. 88a. Heutzutage auf einige beſtimmte Anwendungen beſchränkt, und ſo aus einem früher allgemeinen zu einem gewiſſermaßen techniſchen Ausdruck geworden. Man gâumt (wacht) bey einem Todten. Wenn alle Perſonen eines Hauſes ausgehen wollen, wird gewöhnlich eine beſtimmt, zu gâumen (zu Hauſe zu bleiben, das Haus zu hüten). Zeitſchr. V, 258,15. 341. VI, 120,50.

Der Gâumer (Gámə'), der Aufſeher, beſonders über die Wirthſchaft und die Dienſtboten auf einem Landgute. „Ich wil iwer gaumer noch iwer behalter nicht ſin"; Augsb. Stdtb. Der Gâumel, Gámel, (ä. Sp.) idem. Der Gâumel, Aufſeher einer Holzhauercompagnie am Gebirge. „Mines Friuntz und gaemels", (meines Verwandten und Tutors?). Der Hofgâmel, Art Hof- oder Schloßaufſeher, z. B. im bayr. Hof zu Regensburg. Lori, Mz.R. I, 12. Kr. Lhdl. II, 233. 234. „Des Hofgâmels am biſchöfl. Hofe zu Freyſing, oder des Hofgemlini officium est (heißt es in Meichelb. Hist. Fr. II, I, 129. II, 158) ut reaedificet seu reparet januas, scampna et gradus etc. Gl. o. 414: puohcoumil, bibliothecarius. Graff IV, 204. BM. I, 560. „Deme hufegoume, pellicano"; Cgm. 17, f. 148b; Diefenbach 421b. (Hieher, oder zu gomo? ſ. Gammel).' Ulphila: gaumjan,
48 wahrnehmen; z. B. ei gaumjaindau mannam ὅπως ἂν φανῶσι τοῖς ἀνθρώποις); jah gaumjandans fareiſaieis (καὶ ἰδόντες οἱ Φαρισαῖοι); Matth. VI, 5. IX, 11. Altnordiſch geyma, ſchwed. gôma, bewahren, angelſächſ. gyman, ſchottiſch to yeme („to keep, to take care of"); a yemar, was unſer Gámə'. Vrgl. Grimm II, 47.

Das Gâumbrôd, wenn, was ich bezweifle, das opf. Gá~broud, bayr. Já~broud (Zwiſchenmahl) alſo zu reſtituieren wäre, würde zum alten gauman, reficere (gl. a. 903: gouma, prandium, convivium, Kero 39,41. Otfr., Notk. ꝛc.) paſſen. Vrgl. Grimm II, 47.

gaəmig (gaəmé'; Paſſau), adj., begehrlich, luſtend, lüſtern. Du *gaəmégé* Dingenn du, dês wá-r-ə~ Gaəmigkait vo~ diə'. Dés *gaəmt* mi' à~. (G'uəm? G'aəm?). ſ. gaimen, gâumen, guemen u. vrgl. oben, Sp. 75: amerig.

'gemmern, wehklagen; vrgl. wimmern, wemmern und ſemmern (Zeitſchr. VI, 469, III, 15).' „Wemmern und gemmern", H. Sachs 1612: II, II, 204. „Er ſeufzet, echzet unde gemmert", daſ. II, IV, 152 (1560: II, IV, 74). III, I, 32.

geumen, loben, pralen; Wackernagel's Wbch.: gêmen. ſ. gêu-en und geuden.

'Die Gimme, ä. Sp., Edelſtein, Juwel, gemma; ahd. gimma, mhd. gimme. Graff IV, 198. BM. I, 526.' „Jeſu, edeliu gimme", Cgm. 94, f. 30b. „Mîns herzen edliu gimme", Labr. 714. 'durchgimmen, über und über mit Edelſteinen verzieren.' „Diu wunne in (ihnen) ir herze ſô durchgimmet", Labr. 22.

Der Guem (Gramm. 374: Gaəm), der Gaumen; „Palatum, guem, rumen, oberguem", Voc. v. 1445, auch Clm. 5387, f. XI. „Faux, — cis est superior pars palati ein guem", Clm. 5008 (XV. sec.), f. 156. „Mein zung mir klebet an dem gummen, ich kan kein tritt mehr weitter kummen", H. Sachs 1560: III, I, 10a. „Ain muſcaten plumen die legt ſi im auf den gumen", (ihn wieder zu ſich zu bringen); Cgm. 714, f. 101. Die ahd. Sp. hat guomo (gl. a. 12. 573. i. 734); aber auch goumo (gl. a. 177. 383. 516 ꝛc.) und ſogar giumo (gl. a. 15. 50. o. 231), faux, palatum; mhd. guome, goume. Graff IV, 206. BM. I, 587. guemen (gaəmə~), guemezen (gaəməz-n), Voc. v. 1445. gümiczen, das Maul aufſperren, gähnen. „Oscitare, güemen vel güemitzen", Semansh. 34, f. 213. Diefenbach 402b f. „Slinten chayin gamatzen huſten choppelen rewſpen, glutio mastico hio tussito ructo screoque", Clm. 9806, f. 1. ſ. gaimen und gâumen.

---

gámpə', adj., (Rottm., Dtgr.) von Kleidungsſtücken: nachgibig, bequem; gewöhnlicher in der Verneinung: u~gámpə', ſteif, unnachgibig, ungelenk, (= gangbar, ungangbar? ſ. BM. I, 477: ganchære, ungancbære, auch genge, ungenge'). „Ungamper und herte rindes heute ſint ungefuge torper leute", Renner 12516. „Aptum, gefueglich, gamper, Cgm. 688, f. 29. Leder, Leinwand, das neu und noch ſteif, iſt ungampə' und muß erſt durch den Gebrauch à'gampə't werden, (b. W.). Das neue Hemd is no~ u~gámpə', es gibt auf dem Leib noch nicht nach, verurſacht noch Unbehaglichkeit. Das Kind: Muədə'! dé Pfaəd kàn I nit lei'n, əs is so rauhh. Die Mutter: lou, lou, pfàlts- no~ à~, du wia'st əscho~ à'gámpə'n, si *gámpə't* si' scho~ à', das s- lind wia'd; (ÖbrM.). u~-*gámpər* guət, u~-*gámpər* schwár, (Zillerthal, Salz. Kreisbl. v. 1814) ungemein gut, ungemein ſchwer. Cf. „Der in der Kirchen thut umbgamper (ungamper), und vor den jungkfrawen reb ſchamper"; eins Freyharts Predigt, gedruckt in Augsburg; Cgm. 713, f. 26. 154. „ungampericht, (Nürnb., Hsl.) ungeſchickt, leicht zum Fallen gebracht, wie kleine unruhige Kinder", alſo wol ebenfalls: ſteif, ungelenk. Vrgl. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 26: ungampern, ungamprig, ſteif, ungeſchickt; unbehaglich. Da in der OPf. in demſelben Sinne u~glámbər vorkommt, ſo möchte (vrgl. flank und ſ. Gramm. 544) das alte gilimphan, praeterit. gilamph, (ſich ſchicken, paſſen) zu bedenken ſeyn. (Oder ſollte (ſ. den Artikel un) das alte gambar (gl. a. 111. 533. i. 6. Graff IV, 207), strenuus, berückſichtigt werden dürfen? Vrgl. das folgende:

gampen, gampern, a) vrb. n., ſcherzen, hüpfen, ſpringen; '(mhd. gampen, v. ſtarken Verbum gimpen, Prät. gamp, Ptc. gumpen. BM. I, 526. 662. Zeitſchr. V, 342).' Mit ə' lárn Wampm is nét guəd *gampm*. R.A. 'Kində müəss-n si' *ausgámpə'n*, oft mit dem ſcherzh. Beyſatz: hàd də' Vàdə' gsagt, is eəm 's Kind zə də' Wiəgng 'naus g'fàlln. b) vrb. act., herumgámpern Einen, ihn herumſpringen, hüpfen machen. gámpernd (gampərəd), muthwillig, hüpfluſtig. 'Der Gimpelgempel, ä. Sp., das männliche Glied; BM. I, 526.' Haupt's Zeitſchr. VI, 113. Vrgl. Gâmel, gampər, gumpen und gámßen.

Gamper, Utenſil (Gefäß?) des Branntweinbrenners. 'Der Gemper, Herz, Herzpünkel (?); Zeitſchr. I, 95. II, 250. (432,60).' „Das manchem im leib kracht der gemper", H. Sachs 1612: I, 1066. „Die gret wurden im bauch ein ſtechen, daß eim der gemper auff möcht brechen; daſ. 1612: IV, III, 204 (1560: IV, III, 95).

gámpen, ſ. gánten.

gumpen, gumpeln, a) vrb. neutr., Sprünge, luſtige Sprünge machen, (BM. I, 526. Grimm II, 59. Zeitſchr. I, 299,4,1. II, 348. III, 321. IV, 118,26. 170. 330,28. V, 443); ſtoßen, wie ein Fuhrwerk beym Fahren über Unebenheiten und Vertiefungen. „Effen, gumpeln unde liegen mit pârât als ein gumpelman", Haupt's Zeitſchr. VIII, 579,998. BM. I, 526. II, 39. „Die magd layf her mit ainem ſcheyt und begunde den pfaffen damit ſlahen, das ym das ward verſmahen, das er die ſtieg abhin rumpelt und zu der haustür aushin gumpelt"; Roſenplut, der Edelmann mit dem Hasgeier, Gießener Hſ. b) vrb. act., durch ſtoßende Bewegung herauf, heraus ꝛc. bringen. Das Rindvieh gumpt das verſchlungene Futter wieder herauf, um es nochmal zu kauen. Waßer gumpen, hchd. Waſſer pumpen. „Die Mägd kommen 49 zuſammen bey dem Bronnen ihre Keſſel und Krüg anzugumpen", P. Gansler. Der Gumper, der Kolben eines Pumpwerkes; das ganze Pumpwerk, beſonders im Pumpbrunnen. Is də' Brunnə~ -r- ə~ Gláffə'l? ná~, əs is ə~ *Gumpə'*. Die Gumpbüchſen.

gumpend (gumpət), gumpig, gümpig, (Hrslm.) springlustig, muthwillig. Zeitschr. II, 348. V, 443. VI, 182. Der *gumpəts* Do˜rschtəg, (schwäb.) Donnerstag vor Faßnacht. „Die gumpelliute, gîger und tambürer, alle die gût für êre nement.“ „Loter und gumpelliute“, Br. Berhtolt p. 55. 313, (Pfeiffer 155,18. 25,5). BM. I, 1038. Der Gumpelknecht. „Er müß sein ir gumppelknecht“, (Narr); Cgm. 379, f. 175. Der Gumpelman, â. Sp., Possenreißer; BM. II, 39. „Ein mære ist guot ze schrîben an, dâ zwên hovegumpelman an ein ander sendent brief“; S. Helbling XIII, 2. cf. Kumpanîe. Der Gumpelpfaff. „Daz sagt Her Neidhart do der gumpelpfaff“, d. Ring 6c, 9. Das Gumpelmære, â. Sp.; BM. II, 78. „Diniu gumpelmære („kumpelmer“) sint sô ahtbære“, (alwære?); S. Helbling VIII, 757. Der Gumpolt, â. Sp.; BM. I, 526. „Er kunde niht geswîgen; die Gumpoltes gîgen wolte er hâhen stæte an mich“, S. Helbling IX, 142. Vrgl. der Gombelt, Stolz, Hochfahrt, (Weihers; Dr. K. Roth).

Die Gumpen (Gumpm), kleiner, aber tiefer Pfuhl, Teich, See; besonders tiefe Stelle in Flüssen und Seen; (Graff IV, 207. Zeitschr. VI, 118,11). „In den gumpten (?gumpiten) helle fiuris, in stagnum gehennae ignis“, Notk. 54,24. „Die Grieben und Gimpen“, Meichelb. Chr. B. II, 275. cf. Gr. 864. „Gurges, gompe“, Clm. 4350 (XV. sec.), f. 8b. Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Caribdis, ein gumpel“, Voc. Melber. „Gump gurges“, Voc. v. 1618.

Gumpenbeer, ligustrum vulgare, (Jir.).

Der Gumpost (Gumpəst, Gumpəskraut), Kohlhäupter, welche in zwey oder vier Theile zerschnitten, gekocht und hernach eingemacht und gesäuert worden; (mhd. kompost, kumpost, gumpost; BM. I, 858 f. Graff IV, 406. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Zeitschr. I, 141,7 VI, 217). Kumpost als Bauernspeise; Renner 9772. 9900. Kumpost-potgun, Augsb. Zoll (1282), Cgm. 574, f. 21. MB. XXIII, 158: Chumbust-putigin. „Ad olera decoquenda, um Gumpes oder Kraut einzusieden“; Wstr. Btr. VIII, 129. IX, 226. „Kumpes, gesiedet Kraut“; Praschius. „gumpisch, salgama“; Voc. v. 1618. „Kumpost, kumost, frigidarium, compositum“, Voc. v. 1429 und 1445. gombost, khumpost, lapastes; gl. a. 665. o. 148. Vrgl. Lori, Lechrain 26: „apud Diezzen unum Chumbustlehen.“ Das Wort ist nach Gramm. 414 aus dem lateinischen compositum entstanden. Adelung hat in ähnlicher Bedeutung: Komst. Vrgl. v. Lang, bayr. Jahrb. p. 363.

„gampfig“, praleriſch? (zu gaumen, geumen?). „Aber Sie, dicker Herr P.... Sie, dös hab'ms schon verpatscht. Lumpenpack! und sitzen alle Tag unter dem Lumpenpack! Dös is ja do' gar z'gampfig!“ Schurich's (Münchner) Neueste Nachrichten v. 18. Nov. 1848, Inserat 11201 u. Nr. 225. Cf. schweiz. gimpfen, gempfen, auf die Ecke oder scharfe Seite heben, aufkippen, umkippen; der Gampf; Tobler, Sprachschatz 211. 221.

Der und das Gämß (Gämſſ, Gämpfſ), (Gbrg.) die Gämse, antilope rupicapra L. (Graff IV, 208. BM. I, 461. 498. Zeitschr. V, 342. VI, 158). Wiener Glosse: gamz, ibex. Grimm II, 999. Diut. III, 153. gamzachalp, das. 145. „Ibex, gemmeze“, gl. Augiens. in Mone's Anz. VIII, 396. Diefenbach 283b. „Mustus thesin gâmßi“, Semansh. 34, f. 201; (hieher? cf. Diefenbach 378b: muscus).' (Cf. portug. gamo; češk. kamsyk, m., Gäms). „Derselben Schreiben sambt dem überschickten Gambs hab ich empfangen“; Meichelb. Chr. B. II, 237, ad 1570. Vielleicht ist bey das Gämſſ der Ausdruck Thier, und bey der Gämſſ, welches ebenfalls vorkommt, Bock verstanden. Um 1572—92 läßt sich Landgraf Wilhelm zu Hessen vom Herzog Albrecht in Bayern Gämße senden. Landau, Gesch. d. Jagd p. 206. „Gämspeuch“, zu Harnischen gehörig, kommen vor in den Harnasch-Inventarien von 1479 und 1562. Der Gämßbart (Gämſſbârt, Gämſſbäscht), Rückenhaare von der Gämse, die, in einen Zirkel geformt, von den jungen Leuten im Gebirg als eine Zierde auf dem Hut getragen werden. Ein solcher Gämßbart kommt wohl auf 2, 3 und mehr Gulden zu stehen. Die Gämßbeer, Alpenmispel, mespilus amelanchier L., (Jir.). Das Gämßbirg, Gebirg, wo sich Gämse aufhalten. Das Gämßblüemlein, (B. v. M.; a) Zillerthal) saxifraga mutata L.; (b, auf den Tyroler Alpen) primula auricula minima L. Gämßbürſt, (Lienz) juncus trifidus L. Gämßbürſtling, (B. v. Moll, Zillerthal) juncus monanthos Pontederae. Der Gämßgeir, (Gbrg.) der Lämmergeyer, aquila alpina maxima. Mit mächtigem Flügelschlag wirft dieser Aar junge und wol auch erwachsene Gämsen über Felsenwände in den Tod, und hält am Leichnam sein Mahl. Man will Beyspiele haben, daß sogar Menschen im Hochgebirge auf solche Weise ihr Ende gefunden. Auch Lämmern und selbst kleinen Kindern soll dieser Vogel gefährlich seyn, indem er sie, ein wahrer Greif, zwischen seinen Krallen packe und die Lüfte führe. Gámsshadach, Gámssennach, der niederliegende Felsenstrauch Azalea procumbens, (Jir.). Die Gämsræt, das Gämsenblut. s. Ræt. Der Gámſs-Urbə-l, (Baur) drollichter Mensch, Pickelhäring. Vielleicht eine Anspielung auf irgend einen Gämsenjäger Namens Urban, oder auf den Tyroler Urbə-l (Urban), der am bayrischen Hofe Narr war? Cf. isl. gems (Spaß) und unten gämsen. Die Gämßwurz, a) primula auricula L.; b) (Lungau, Jir.) doronicum pardalianches. Diefenbach 190c. Die größe Gämßwurz, leontodon hirtum L. (Berchtesgaden, B. v. Moll). gämßen, adj., „Gemßen Fell, nebris“, Voc. v. 1618. „Gämsein (so. Fleisch), carnes capriolorum“, Ind. 344, f. 11.

Der Gams, Diminut. das Gämsl, (Lexicon v. B. I, p. 216. 484—92) eine Art der Donauschiffe, von Regensburg abwärts üblich. Ein Hohenau-Schiff ist lang 130—148 Schuh, ein Kelhamer 115—128, ein Gamsel 96—110, eine große Plätte 50—58. Die Gämszille, (Jir.) sehr großer und langer Nachen, der an beiden Enden hoch aufstehende Spitzen hat.

Die Gämſen (Gámbſn), (Ilz) inwendige Tasche. (Doch wol nicht zu gâumen, aufbewahren, gehörig und vergleichbar dem schwed. gömsla, Schlupfwinkel?) Vrgl. M. Helmbrecht 153: „Gmpn und taschen prait“; (Haupt, Zeitschr. IV, 326: gnippen unde taschen breit).'

gämſen (gámpſn), lustige Sprünge machen, scherzen; herumgämſen, ſich ausgämſen. Zeitschr. V, 342. gämſend (gámpſəd), springlustig, muthwillig; hurtig. Das Wort kann zu Gämß gehören. Doch ist das gleichbedeutende schwedische Verb. gamsa und das Subst. neutr. gams (Scherz, Muthwille) zu bedenken; s. Gáms-Urbə-l, und vrgl. Gämel, gämpern.

Die, das Gimsel, Art Wasservogel in den Seen und Teichen des Oberlandes zwischen Lech und Inn, die fulica atra L. (Baur). Kohlbrenner's Materialien von 1782, f. 75.

Die Gan (Gâ˜), pl. die Ganen (Ga˜n, Gânə˜), (O.Inn, Waller) der Feuerfunken; (cf. „kärnt. glavnja, der Feuerbrand. Vrgl. kärnt. deutsch der Gan, Glan“; Jarnik p. 220, unter glava, das Haupt. BM. I, 545: glander). Zeitschr. II, 345. III, 462. V, 342. „Afft spring I aussi auffn Bodn dals die *Gann* sand aufgflogn“, Lied in der Reis. d. Oberdeutschland I, 298. „Du machst ä *Gâhn* zum Foir, ä Krözen zu-n-rä Pleschen“, Lindermayr 97. „Hàt nét ə *Gâ˜l* Esprit“, Kaltenbrunner 156. Vrgl. „sunder fröden ganden“, Titurel cap. XL., dann ganeiſtra, ganaſtra, gaenester, ganayſter, scintilla; gl. o. 138. 197. 280; Voc. v. 1530 und Grimm II, 40. 370. 754. Graff IV, 296 f.

BM. I, 461. „Scintilla, ganeister“, Aug. S. Ulr. 50, f. 2a. „Wer gesach ie burres stro verbrinnen on genaster“, Altsw. 156,12. „Ain ainegiu ganaist“, s. oben, Sp. 707: Fal=w=isch. Das Sunnəwénd-Gá˜l, Johannisküferchen, Leuchtküferchen, (Chiemgau). Der Ganhart, Teufel, s. unten: — hart u. Gánkə-l.

Der Gan=Erb, der Mit=Erbe. s. erben, und vrgl. Grimm. II, 753.

ich gan, du ganst, er gan, wir gunnen ꝛc., (ä. Sp.) ich gönne, du gönnst, er gönnt, wir gönnen ꝛc. (Graff I, 271. BM. I, 32). „Nu gan ich meins guts niemands als wol als dir.“ „Den (denen) ich meinen hab paz gan denne anders iemant“; MB. X, 116. XXIV, 640. „Da Adam hackt und Eva span
wer war damals ein Edelman?

51 Maximilianus der erste, als jm einer diesen Reimen auff seine Kammer geschriben, hat er dagegen diß underschriben:
Ich bin ein Mann als ein ander Man,
allein daß mir Gott die Ehre gan.“ Henisch.
„Wer dem andern bös will oder gan“; Christ. Lehre, Ms. v. 1447. „Der nit wol verstan kan ob man jm guts gan“; Aemilii Reime v. 1562. „Dû solt dînem ebencristen gunnen daz dû dir selber ganst“; Br. Berhtolt 135, (Pfeiffer 62,17). „Wunder ist daz mir der übels gan, dem ich kein leit nie han getan“, Renner 14492. „Diu lieb gan mir wol gutes“, Labr. 275. „Gott geb uns nur was er uns gan“, Seb. Frank. „Man sol die wol kennen, den man gan ze wissen das man still well han“, Cgm. 379, f. 57; (270, f. 96). „Gleich dem heßigen hund der dem pferd des hews vergan (misgönnt) wie wol er sein nit genießen kan“, Cgm. 714, f. 12. s. gunnen.

Die Gan·l (Gá˜l, Gau˜l), a) (Dtgr.) indianische Henne. b) hagere, langbeinige Weibsperson. (Vrgl. allenfalls Jánisch, indianischer Hahn). Gonaus, anser mas; Heumann, opusc. 696; s. Gans.

gân, 1) (schwäb. gau˜) gebraucht wie gê, w. m. s. (cf. Kero IV, 11: ganuuison, visitare). 2) b. gà, gà˜), Präposit., gebraucht wie gên, w. m. s.

ganizieren? „Din mund sol man gar ganizieren mit essich“, Cgm. 3724, f. 42b.

„gaunen“, (Hauser) den Mund begierig nach etwas öffnen; auf etwas gespannt seyn. (Cf. gl. a. 633. i. 490: geinôn, oscitare; Graff IV, 106; u. vrgl. gêu=en, gêunen, ginen, auch Höfer's gânten). gâunig, (Zpf. Ms.) neidisch.

gên (ge˜, ge'), O.L. gân (gà˜, gà'; vrgl. Gramm. 977), Präpos. mit dem Dat.; lat. ad, franz. à (mhd. gein, gên: BM. I, 492): 1) vor Ortsnamen. *gê* Münkhə˜, *gê* Miəschpə', nach München, nach Miesbach, wie in der ä. Sp. gen Rom, gen Pfaffenhofen ꝛc.; bey Geiler von Kaisersperg: „gon Andorf, gon Mechel, gon Lyon.“ 2) vor andern Substantiven, und zwar a) bey einigen ohne Artikel (vrgl. Gramm. 753): „gen Loch fahrt der Teufel mit deiner Seel“, Pred. v. 1687; gên Schuel, in die Schule, (L.P. v. 1616: 584. Kr. Lhdl. VI, 51); gên Alben (gê Albm, gen `Albn, gàn `Albm), auf die Alpe; gên Berg, gên Tal (gê Berg, gê Tàl, gà Berg, gà Tàl), aufwärts, abwärts, (altfranz. amont, aval); gên Himel (gà Himəl, gê Himəl); gen Hell (gê Həll); gên Wald (gà Wald); b) mit dem Artikel: O.L. *gà'n* Béckng, *gà'n* Herrn, *gà'n* Vàdə'n, — *gà˜* dé schô˜n Deənl·n (zum Bäcker, Herrn, Vater, — zu den schönen Mädchen). *gê'n* oder *gà'n* Wundə' (zum Wunder, d. h. selten); *gê'n* oder *gà'n* Bést·n, *gà'n* 'Ergəst·n (zum Besten, Ärgsten). 3) vor Infinitiven: *gê'n* oder *gà'n* 'Ess·n, *gà'n* Trinkə˜.
Und wiə muəs I denn taə˜?
Bi˜ *gê'n* Heirətn z· klaə˜,
gê'n Lédi'bleibm z· schlècht,
bi˜ nində't nét g·rècht!
4) vor Pronomina: gân oder gên mir, dir, im, uns, enk ꝛc. (gé˜ oder gà˜ mi', gà˜ di', gàn eəm, gàn üns, gàn enk). „Gein mir“, MB. II, 29. „Daz er gen im dringet“, Augsb. Stdtb. „Gâ mier, (VII Comuni) mihi. „Das ir also genander schreit als ob jr beid unsinnig seid“, H. Sachs 1560: II, IV, 13b. Vrgl. gê (Partikel) und gegen, gagen.

generes Vermögen?? „Ein inneres und generes Vermögen“ in schwäbischen modernen Akten; (Aurbacher, 26. April 1838).

Das Genez, Genuz, (a. Sp.) das Frauen=Zimmer, d. h. dasjenige zu einem Hof gehörige Gebäude (s. Zim- 52
mer, Gadem), worin das weibliche Gesinde seinen Arbeiten (Spinnen, Weben, Nähen) oblag, (gl. a. 24. 561. 660); in lat. Urk. genezeum, genicium (*γυναικεῖον*): MB. IV, 291. 295. 304. Meichelb. Hist. Fr. I, II, 429. „Mulieres vero singulis annis XV mappas mensalia et manutergia operabantur quae genez dicuntur“, Schannat, hist. Fuld. 32. Graff IV, 217. Haupt's Zeitschr. VII, 130. Diefenbach 262c. Genezstunc, s. oben, Sp. 526 u. vrgl. Karleman.

Genewein, auch Imwein, ä. Sp., Andeutschung des latein. Namens des heil. Ingenuinus. „Sanctum Ingenuinum *Genuinum* etiam appellat tam diploma Henrici III. Imp. quam modernum martyrologium Romanum; et nos Germani omnes unâ linguâ vernaculâ Sanct Genewein vocamus“; Resch, annales eccl. Sabionens., tom. I, 452, not. 263.

Die Gen=nächt (Ge˜nächt·), s. Geb=nacht. „Zu den heilligen drei Khinigtag so man die Gennächt nennt“, Entwurf der renovierten Bauordnung v. München 158* (1613), Artikel 28, Mscr. Sollte wirklich die ältere Form nicht Geb=, sondern Gen=Nacht seyn, so möchte man an das neugriechische *γέννα* (nativitas), *τὰ χριστούγεννα* (die Weihnachten), *χριστουγεννιατικα* (Weihnachtsgeschenke) denken. (Vrgl. Pfinztag, Ertag, Piron. „Nur das Griechische laßt mit Ruh“ — schreibt mir Kopitar in seiner April=Grippe 1841 — „was nicht wie Pentecoste ins Latein der Bulgata übergegangen, kam viel weniger durch andere Behikel zu Euch, daß Ihr Ketzer doch immer, nach Rousseau, die Tartaren liebt, um Euch von der Nächstenliebe zu dispensieren. Die Russen lassen nun alle Slawen bis nach Aquileja hinein zuerst orthodox bekehrt, dann erst malis Papae et Germanorum artibus katholisch verkehrt werden. Das Triumvirat Safařik, Palacky und Kollár, lauter Protestanten, ist aus Herzensdrang in derselben Unkritik befangen.“ (Vrgl. Käsewoche). Zu vergleichen bleibt immerhin die Gái˜wochə˜, s. geu=en und gêuden u. vrgl. Stalder I, 490. Sollte geu dialektisch aus göu, dieß aus Göden entstanden und ein vorchristliches Überbleibsel seyn? s. Kuhn in Haupt's Zeitschr. IV, 385 über eine Frû Gôde oder Goë (freilich oberd. Guode), die in den Zwölften umziehen, und wo sie noch Hede auf den Wocken findet, diesen verunreinigen soll. Die Geun=nacht würde auf Lucas II, 14 gestützt werden können. Hingegen dieses, jedenfalls entstellte ge˜ mit einem alten giol (angelf. geol, nord. jol, neuschwedisch jul, vorchristliches Wintersonnenwende=, christliches Weihnachts=Fest) in Verbindung zu denken, scheint zu gewagt.

„Genoten oder Genit=Katzen=Bälge“; Mauthordnung v. 1765. Die Genithkatze, genetta, panthera minor, catus Hispaniae, giebt feines Pelzwerk. BM. I, 498: gênît. Viverra genetta, Zibethkatze? Nemnich 1574 f.

Der Ge˜tátt·n (- ⏑ ∪), Lebkuchen; (Benedictbeuern, Dr. Sepp).

geunen, loben, prahlen. s. gêu=en, geuden.

ginen (ginə˜, was indessen nach Gramm. 447 auch Aussprache v. ginden seyn könnte), das Maul aufsperren, sowohl gähnend als gaffend; (ahd. ginôn, ginên, mhd. ginen; Graff IV, 106. BM. I, 527). „Die ginenten munde“, hiantia ora“; Cgm. 17, f. 184b. „Do ginent si“, sperren die Schnäbel auf: Griesh. Pred. I, 107. „Als er nun gienet her und hin“, H. Sachs

1560: II, IV, 61. Von einander ginen, hiare. Prompt. v. 1618. „Alſo ſchnarcht er mit ginendem Maul,“ P. Abraham. Einen anginen; Graff IV, 106. Grimm, Wbch. I, 354. aufginen, das Maul aufſperren; Grimm, Wbch. I, 657. 659. „O teufel, var in mich! ich gine auf und verſlinde dich“; Renner 11255. „Gobande, du haſt zu ſpât aufgegynet“, Joh. Pauli 15. Am Schluß des Clm. 9724 (Sermones) ſteht: „Huet dich pawer gin auf!“ ſ. hüeten. ‘ausginen, gähnend ausrenken.’ „Wen du zu ainem kumbſt der dy kew hat ausginet, die ſoltu im alſo einrichten“, Cgm. 4543, f. 169. beginen, den Rachen aufſperren, um etwas zu verſchlingen; BM. I, 527. Figürlich: ‘ „Den hete der ſtechtuom ſo begint, daz er niht geſtên (mohte), ze gênde ouch er niht tohte“, St. Ulrich’s Leben 1523, (Cgm. 94, f. 74). Einen überginen; BM. I, 527. „Ich wil jn (den Bauerndreck) dem hofgſind heim tragen und welcher jhn denn übergint, der iſt gewis ein Ehkindt“, ſagt der Narr bei H. Sachs 1560: IV, III, 50 (1612: IV, III, 112). „Ez dunchet mich ein tumber ſin ſwer wænt den oven übergin“, Clm. 4660, f. 110. ‘Freidank 126,20 und Anmerk.’ Sich verginen, ſich vergaffen; HchE. „Sich in eine Weibsperſon verginen“; Selhamer. „Der menſch hât den klainſten munt unter allen tiern nâch ſeiner grœzen, aber diu andern tier habent weit giner und prait“, Konr. v. Megenberg f. 8b, (Pfeiffer 12,32 u. p. 622: daz gin). Der Gin-Aff (Gi-aff), Maulaffe. R. A. *Gi-affm* faol hàbm, gaffend daſtehen. Zeitſchr. II, 31. 32,8. Das Gin-Maul (Gi-mál), aufgeſperrter Mund; Maulaffe, Gimpel (welches Wort aus Ginmaul entſtellt ſeyn könnte). ginmaulen (gimáln), gaffen. Gl. a. 36. 653. i. 656: ih ginen, hio, dehisco, patesco; a. 628: ginon, hio; a. 678: ginezunga, rictus; daneben gl. i. 964: ginanto, hianter: gl. a. 633: geino, oscito; i. 490: geinota, oscitavit. Die bayr. Form ginen (nicht geinen, wenn ſie nicht etwa Ausſp. von ginden) würde ihrerſeits auf ein älteres Ablautverb gînan, (praet. gein, ſ. Grimm II, 13. 71) nicht führen. Auffallend iſt jedoch das alte geinon, (vrgl. gaimen). „Wizzet daz an ir (der trâkeit) ſchar iſt ſlâf, renſen, geinen zaller vriſt“, d. w. Gaſt 7414. Das gl. a. 8. 651 vorkommende chino und ih chinon, dehisco, iſt wol eine andere Wurzel, etwa zu unſerm keimen (hervordringen, hervorſtehen aus der Fruchthülle?) zu halten. Vrgl. Grimm I, 854. 936. II, 258.

ginnen, ä. Sp., beginnen; Prät. gund, begann; Cgm. 811, f. 59 und oft. „Hêren unde forſten hebben dat begant (begonnen) ſtede unde plecken werden folgen tôhant“, Claws Bûr 895. Cf. zergannen iſt ir chraft“, Clm. 4660, f. 72b; ‘(zergangen?).’ ‘Die urſprüngliche Bedeutung dieſes ſtarken Verbs iſt: ſchneiden, ſpalten,’ (Graff IV, 208 ff. Grimm I, 940. Mythol.2 525. 1218. Geſch. d. d. Spr. 897. Wbch. I, 1296. Haupt’s Zeitſchr. VIII, 14 ff. BM. I, 527 f.; vrgl. ginen); davon: ahd. inginnan, mhd. enginnen, entginnen, aufſchneiden. „Adam inſlif, ſin ſtiti wart ingunnen, Eu im ward dannin bigunnin“, Diemer, Ged. 97,27. „Sin herze wart ime entgunnen“, ‘Hoffmann’s Fundgr. II, 268.’ Grimm, Reinh. p. 281,2451. Andreas p. 133,1523: ſe ſtân tôgân. Cooper’s Append. p. 96: toginene, zerſprungene.

gienen (geo-n), (Ilz, Hrslm.) verächtlich: ſchreyen. Der Gienlöffel, das Gienmaul (Geo-léffl, Geo-mál), Schreyhals, Schreymaul. Einem ’s *Geo-mal* zaogng, (Paſſau) ihm die gefletſchten Zähne weiſen. Zeitſchr. VI, 181. (Vermuthlich zum vorigen ginen gehörig; vrgl. gêuen).

gunnen, vergunnen (gunno-, vó'gunno-), gönnen, vergönnen; (Graff I, 271. BM. I, 32. gunnen, favere; gunner, fautor, Voc. v. 1618). Eigentlich eine als Präſens genommene Präteritumform wie künnen, (ſ. Gramm. 928. Grimm I, 963). Doch iſt davon der dem kan entſprechende Singular gan (m. ſ. d. W.) nicht mehr üblich. „Ganſt dû dir ſelben guotes, dû ſolt auch dîm ebenecriſten guotes günnen“, Br. Berhtolt 5, (Pfeiffer 359,20). „Næm ich ir gunſtlich gunnen . . . ob ſi mir lieb und luſtes mit ir gunde“; Labr. 276. In Gemeiner’s Reg. Chron. III, 446, ad 1469 wird über den Pabſt geklagt, daß er etwas ſäumig in ſeiner Ausrichtung, Vergönnung oder Signatur ſey, und noch nichts vergönnt oder geſigniert hab in eigner Perſon. „Günen, annuere“; Voc. v. 1477. „Dû habet er (Gott) ime (dem Menſchen) begunnen der ougen von der ſunnen“, Vorauer Hſ. in Wien, fol. 128b. Grimm, Mythol.2 p. 532. Diemer, Ged. 320,17. Die *Gunn* eem andhun, (pfälziſch) einem den Gefallen thun; Nadler, S. 282. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 133: die Gonne. ‘erbunnen, vergunnen, mhd. Sp., misgönnen; (Graff I, 272. BM. I, 32).’ „Daz ſi ierem nehſten erbunnen ſines glückes“, Griesh. Pred. II, 49. „Swenne irem nehſten ſin dinch wol gât des erbunnen ſi im“, daſ. 87. „Alſo lachet manger frælich an jenen dem er des lebens vergan“, (nicht gönnt); Renner 4116. 7956. ‘urbunna, ahd. fem., Misgunſt, Haß; Graff I, 272.’ „Mit urbunne, mit hazze“; Benedictbeurer offene Schuld (sec. XI.), Clm. 4552, f. 150b. Anmerk. gunnen iſt zuſammengeſetzt aus der Vorſylbe ga und dem unnan (ih an, du anſt, er an, uuir unnumes ꝛc.; Prät. onda, Notk. 104,25. cf. Diut. III, 71: „Sinem vater er damit enſtote.“ Graff I, 269.) der ahd. Sp., welche auch anſt ‘und unſt’ ſagte für Gunſt, ‘anſtic, enſtic für günſtig, („wole enſtich, benignus“, Cgm. 17, f. 100a). Vrgl. Grimm in Haupt’s Zeitſchr. VII, 466 und VIII, 18. Anm. Gegentheilige Bedeutung hatten die Compoſita abanſt, abonſt, abunſt, ununſt, ſ. Gunſt.

Die Günlicheit, ä. Sp., gloria. „In der eren, froide und günlich“; Cgm. 826, f. 203, (= guolichi, guotlihhi, gloria?). ſ. unten guot, güetlich.

Der Gander (Gano'), (Hoiß) der Gänſerich; (im Harzgebirg Ganter, engl. the gander, ſchott. ganer. Sp. W. sauce for the goose is sauce for the gander. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 430. Cf. ahd. ganazzo, mhd. ganze, ganzer; Graff IV, 220. BM. I, 478). Firmenich I, 130,4: Gänt; 305,25: Gant. Zeitſchr. V, 61,5. 145. 279,3b. VI, 208.

ginden, (ſ. das unter ginen Bemerkte): das Maul aufſperren. Grimm zu Reinh. p. 108,837. Bey Höfer (I, 271) gilt gänten für das Aufſperren des Schnabels junger Vögel gegen die ätzende Mutter und für dieſes Atzen ſelbſt. Zeitſchr. VI, 181. „’s Weibl gámát und sáss und i' *gántát* dö Bruet“, Stelzhamer 164. „Und wie gèo'n àls də s· *gántat*“, Kaltenbrunner 84, (was ämmeln). gänten oder gampen, (die Vögel) ämmeln; Hrslm. „Handl aft mit Hienr und Ändten, thue mä ſelbm Kappaunä *gandten*“; Lindermayr 122.

Gund, (a. Sp.) Streit, Kampf; nur noch in Eigennamen und daraus gebildeten Ortsnamen vorkommend. So: Gund-bert (Gumpert; davon: Gumpertshauſen), Gund-olf (davon: Gundelfing), Gund-olt (davon: Gundeltshauſen), Gund-hraban, Gund-hram (Guntram, Gunter, davon: Gundramsried, Gundiſchried), Gund-run (Lang, Reg. Bav. I, 141, ad 1136; nicht ſicher: isl. Gudrûn, Godrun, Grimm I, 425. Mythol.2 p. 393 f.) ꝛc. Graff IV, 219. Förſtemann I, 555 ff. Vrgl. gund-fano unter Fanen.

Der (?) Gund in einigen Namen von Bergweiden (Alpen): der wilde *Gund*, ſtarkets *Gund* (bey Immenſtadt); = Grund? (ſ. d. W.) und vrgl. Gramm. p. 141. Cf. Zeitſchr. V, 342. VI, 256,11: Gand. Gunten, von Bergmann (Walſer S. 62) als tiefes, mit Waſſer gefülltes Loch gedeutet. ſ. Gumpen u. Zeitſchr. V, 444: Gunne.

Gunder? „Weyp, frew dich deiner ſtetigkeit wa die dein hertz an gunder treit werlich ſo iſt dein wirde groz“, (ohne cunterfeit? ohne Falſch?); Cgm. 714, f. 84.

Die „Gundreb serpentilla“; Voc. v. 1445; hie und da: Gundelreb, Gundram, Gunderman, glecoma hederacea L. Die gl. a. 3. 29. o. 180 haben gundereba, acer arbor; a. 500: gundreba, acerum. Graff II, 354. BM. II, 586. Grimm, Mythol.² 1163. Diefenbach 8c. Weigand, Wbch. I, 463. Die Pflanze mag medicinischen Gebrauches wegen vom alten gund (pus, virus, tabes, gl. a. 290. i. 125. 135. 260. 4. 97) den Namen haben.

„Gunderfein, electrum“; Voc. v. 1445. Diefenbach 197c.

Der Ganfer, s. das Citat unter Troß 3). Klein hat ganfen als rheinpfälz. für stehlen. ‘(„Ist Gaunersprache.“ Jac. Grimm.)’ Weigand, oberhess. Intell. Bl. 1846, S. 301: ganfen, gamfen, heimlich entwenden, besonders Kleinigkeiten; die Ganfe, Gamfe, Diebin, der Ganfer, Gamfer, Dieb; (v. hebr. ganav, ganabh, stehlen, gannav, Dieb). Vilmar, kurhess. Idiot. 115.

---

gangen (gangə˜), gehen, (ahd. gangan, mhd. gân, gên; Prät. gienc, gie. Graff IV, 65. BM. I, 462); s. Gramm. 952 und vrgl. unten gengen. „Do er (der Gardian) finen willen mit mir begie und mich wider auff gelie, do gab er mir zu buß an der stet das ichs ie öfter tet“; Cgm. 714, f. 55. Zeitschr. I, 292,3. II, 561,40. III, 215,21. VI, 256,46.

engangen (?), vrb. act. „Ob ich das uberfur, so hat mein gnädiger Herr vollen gewalt und gut recht, mich darumb fur zu vodern und darumb zu engangen, und dasselbig tun nach geleychen billichen Sachen“; MB. IX, 255.

gäng, gängig, gangbar, sowohl was da geht, als wo gegangen wird; (ahd. gengi, mhd. genge, gengic; Graff IV, 104. BM. I, 476. 477. Zeitschr. IV, 168. V, 258,6. VI, 171). „O wê spotlichez singen wie bistu dâ so genge“, Labr. 459. „Eine gänge landstraß“; Simpliciff. v. 1684, f. 84. „Do einer von der Reise müde worden, der soll von dem Hirschschwammen essen,
54 so soll er fortwandern und gäng werden“; Dr. Agricola Ambergens. Schmir di’ ei˜ dás d’ Fláchs’n widə *gángi*’ werd’n. gängel, „gankl“, (salzb. Intelligenzblatt v. 1813) gut zu Fuß. „Daz was ein gengez mære in allem dem lande“, Iwein 3374. „gängig, frequens; meabilis“; Voc. v. 1618. ungäng, adj., (Allgäu) wo nicht viel gegangen wird; was nicht gern geht, störrig, träge; BM. I, 477. „Holôr, spitzmûl, ungenge an art und in dem sinne“, Labr. 164. „Göuben ist ein hunt ungenge“, das. 389.

Der Gänger (Gengə’), a) in den Compositis wie hchd., (in der ä. Sp. auch gengel); BM. I, 477. b) in der Mühle: der bewegliche Mühlstein, der Läufer.

In folgenden Compositis scheint gang als Verb zu betrachten: der Gangfisch. Unter diesem Namen wird in München eine Art kleiner, schlechter Fische geräuchert in Körbchen zu Markte gebracht. Die Gangsau, Schwein, welches noch aus, und auf die Weide getrieben wird, zum Unterschiede von der Mastsau, welche nicht mehr aus dem Stalle kommt. Der Gangsteig (Gangstei’), der Fußsteig, Fußpfad; schwed. gångstig. „Der Gangsteig ist eine Gerechtigkeit, daß ein Mensch darauf wandeln und gehen, aber kein Vieh treiben, noch Wagen führen könne“; Pegii tract. de servitut. Ein viel winselndes Weib nennt man o˜ *Gangsteigtörl*, (vom Knarren; Gastein, Schullehrer Weinberger).

Der Gang und die Compositа mit bestimmenden Vorwörtern, wie hchd. Zeitschr. V, 342. z Gangs (= des Ganges?), sofort, in einem Gang; Schosser 35. Folgende sind mehr dialektisch: Das Abgänglein (A’gänglə), (Nptsch.) abortus, vor der Reife geborne Frucht. Der Angang, (ä. Sp.) Vorbedeutung beym Antritt eines Ganges oder Geschäftes. Grimm, Mythol.² p. 1073—86. Wiener Jahrb. III, 192. Wbch. I, 336. Brem.-niederf. Wbch. III, 192: Gemæte. „Qui fidem adhibent cursui hominum vel animalium quod dicitur anganch vel pruritui membrorum“, Ald. 184, f. 75. „De initiis vel rebus initialibus“, Ben. 207, f. 43b. „Den salm (Venite exultemus Domino) solt du minnen er ist ein angenge aller guten dinge“, Ald. 111 (v. 1250), f. 88. „Sô geloubent etelîche an bösen anegane: daz ein wolf guoten anegane habe .... und daz ein gewihter priester bösen anegane habe“, (daß einem solchen zu begegnen eine üble Vorbedeutung sey); Br. Berhtolt 58, (Pfeiffer 264, 22 ff.). ‘anegengen, mhd. Verb, als Vorzeichen entgegen kommen; BM. I, 475.’ „Ein unsæliger lîp ... wizzet, swem der anegenget an dem morgen fruo, deme gêt ungelücke zuo“, Walther v. d. V. 118,16. Bey Otfr. ist anagengi Anfang. Graff IV, 101. BM. I, 477: anegenge. „Anegenge oder drum“, Diut. II, 133. 277. „Wan er ewechlichen an anegenge ist und âne drum. In principio erat verbum daz ist ein wort von anegenge“, Kindh. Jesu, Hahn p. 79,22. De’ *A˜gang* (Anfang) is ganz schlècht, (b. W.). Der Aufgang, (Nptsch.) die Verbrauchung, Ausgabe. Grimm, Wbch. I, 650,5. I hà’ grossé *Affgeng*, es geht bey mir viel auf. Der Eingang (s. Hinter- und Untergang). „Compromissum, ainhelliger Eingang auff ein schidman“; Prompt. v. 1618. Der Fürgang, (ä. Sp.) Fortgang; progressus. „Fürgang gewinnen, vorwärts gehen (von Geschäften). Der Fürgang, Fürhergang (Fürə˜gang) der Weiber nach beendigten Wochen. s. für. Der Hingang. R. A. Den Hingang für’n Hergang haben, sich eine erfolglose Mühe gegeben haben. Der Hintergang, Compromiß. s. Hinter- und Untergang. Das Übergänglein (Übə˜gäng·l), bald vorübergehender, nicht andauernder Regen, Zorn, Krankheitszustand u. drgl. Der Umgang, die Procession; cf. MB. XII, 245. Pater Umgang hieß man auf dem Lande den Pater, der die Procession inventierte oder wenigstens dirigierte. Karfreytags-Procession (von 1782), Vorbericht. Der Untergang, die Besichtigung der Feld- und Flurgrenzen durch beeidigte Personen. „Streitigkeiten wegen Feldmarken können geschlichtet werden durch einen ordentlichen Undergang oder undergänglichen Spruch“. . . Weiner, dissert. IV, P. II. Die Prälaten von Wessenbrunn und Dießen lassen zur Bestimmung der streitigen Marken ihrer Förste im Jahre 1341 durch beiderseits gewählte „aht erbær man einen redlichen undergank an geværd halten“, Urk. im Clm. 5510, f. 2; (in MB. beide Klöster fehlend). Dieses Wort ist wol mit: Hintergang, Compromiß, (in diesem Falle auf die beeidigten Feldbeschauer) ein und dasselbe. s. hinter. Der Untergänger, Markungs-Unter-
55 gänger, Person, zur Setzung und Hebung der Marksteine beeidet. Ertel’s Prax. aur. I, 61. 65. ‘Der Urgang, 1) Ausgang, Spaziergang; BM. I, 476. 2) Durchfall (?).’ „Von dem urgange. Welch mensche den urgang hat“, Arzneybuch, Cgm. 4206, f. 23 (wider des buches obel).“ Der Vorgang, (Av. Chr.) wie Vorstand statt Vorsteher, beym Ulfilas fauragaggja. „Onias was Vorgang in der Geistlichkeit der Juden“... „Versah Gott sein Volck mit einem geschickten Vorgang und Seelsorger, der hieß Samuel“. . . „Das ſt (Joel u. Abia) des Volckes Vorgang wären.“ „Aus den zechen diernen setzen wir aine, dy wirt genant der vorgangk“, Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 40. „Der schmied bei dem abt durch sein kunst erlangt grossen dank gnad und gunst das er in drey jar setzet frey und ward fürgeng in der abbtey“, H. Sachs 1560: II, IV, 81b (1612: II, IV, 166). Der Widergang, s. oben, Sp. 861: widergên. ‘In Personen- und Ortsnamen: Irregang. „Irregane und Girregar“, v. d. Hagen’s Grundriß 345. Grimm, Mythol.² 869. BM. I, 475. Wolfgang; vrgl. Förstemann I, 469.’ Gangl, Wolfgang; (Zir. Gangel). „Gangel Dotsch“, H. Sachs 1560: IV,

III, 27. Reisgang. „Predium unum in *riscangen*“, (am Rande: Risebange), Cbm. 52, f. 59a. „Predium unum in *Rischange*“, MB. X, 419. XIV, 126. Sahsonaganc insula; Meichelb. Hist. Fris. I, I, 212. Förstemann II, 551.

gengen, in einigen altb. Conjug. Formen von gangen, s. Gramm. 952. Zeitschr. I, 288,11. 289,12. II, 84,25. III,392,3, 15. V, 120,25. 433. VI, 515,13. Vilmar, kurhess. Idiot. 123: gengen, gehen machen, vertreiben. zegengen (z·gengə˜, ob. Jf.): a) zergehen; b) zergehen lassen, schmelzen; zerstören, vernichten; Graff IV, 96. BM. I, 478. Də Schmàlzbudə'n *z·geng·t*, 'Bäurin *z·gengt* 'n Schmàlzbudən. „Zegengest du mina fianda, disperdes inimicos meos; Notk. 142,12. Das Lucerner Erdbibem (1601, 18. Sept.) hat die . . . „Müli und Sagen gar hinweggezogen und zergenget, . . . hat die öfen also zergengt, das im ganzen lande kain ofen meer ganz blyben“, Gesch. Fr. 112. 113. cf. zergenzen und ginnen.

Der Gingang, (chinesisch? Ortsname? 'Weigand, Wbch. I, 439. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 445') Art gestreifter Baumwollenzeug; in Oberschwaben auch Rumundnum genannt. Courtrai qui exporte en quantité les toiles à carreaux dites *guingans*.

Der Ginglapf, ä. Sp., Spaßvogel. „Swer schimpfet der ist ein ginglapf“, Renner 16152.

Der Gánkə-l, (im Scherz) der Teufel. Zeitschr. II, 345. III, 109. IV, 495. V, 342. Vrgl. die Gan, Fánkə-l, Gáwizl, Grauwuzl.

„gankern“, (Wunstdel) sterben.

gankeln (Weihers: gonkel; Dr. K. Roth), baumeln, hangend hin und her sich bewegen; cf. schwed. gunga, hchd. gängeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 140: gunkeln. Zeitschr. III, 132. V, 342. VI, 131,14. 475.

Der Gainken, Gaunken(Gaə˜kng, plur. Geə˜kng), 1) weißes Bäckerbrod in Gestalt eines Hufeisens. „Ein Seml, Laibl oder Gainkhn, ein Bainl, Weckl oder Zainkn“; Charfreit. Proc. p. 44. „Ein Laibl 2 Pfenn., eine Seml 1 Pf., ein Gaunken 1 Pf.“ Wstr. Bschrb. von München von 1783. 2) b. W. Goukng, Plur. Goukne˜, (also wol Guenken, da ue = aə˜, b. W. ou˜), krumme Beine; ObrM. 3) faule, ungeschickte, einfältige Person. Du faulé *Gaə˜kng!* In der Steyermark werden (nach Rohrer) affenartig gebildete Menschen, die im Gehen die Füße hoch werfen und stark einwärts krümmen, Gainken genannt. Nach Lori's BergR. pflegt man in Reichenhall die Knechte der Laiterer oder Fuhrleute, und wie es scheint ohne alle Beschimpfung, Gainsgen zu nennen. (Etwa insoferne sie aus dem Chiemgäu, Kheə˜-kə, zu Hause sind?). gàiggət, adj., nicht resch gebacken, schwammig; b. W.

Die Gaunkel (Gau˜kl), (Wrdfls.) große, ungeschickte Weibsperson; (b. W.) Gaəkng, langhäcksete, lange, dünne Weibsperson. Zeitschr. V, 342. (Vrgl. gaukeln, Gan·l und Gainken).

'gink, ä. Sp., Imperativ: gehe! (mhd. genc, ginc, gienc; BM. I, 462 f. vrgl. gengen)'; s. oben, Sp. 858: gên. „Ginch her, grîf an minen lîp“, Kindh. Jesu, Hahn 77,15. „Nu ginch her, sich müter und chint“; das. 77,56. „Wellestu nu so ginch hin“; das. 98,33. „Ginc, bœsewiht!“, b. w. Gast 8026.

Die Gunkel, 1) der Rocken, Spinnrocken, die Kunkel; (ahd. chunchla, mhd. kunkel; Graff IV, 454. BM. I, 912. Zeitschr. V, 443). „Colus, chunecla“, Em. G. 121, f. 226. „Gleich darauf bindt man den Haar an ein Gunckel mit Strick und Band, endlich muß er gar aufs Rad“, P. Abraham. 2) Die Spinnstube, Zusammenkunft der Mädchen und Weiber an den langen Winterabenden, um gemeinschaftlich zu spinnen und zu plaudern. Diese traulichen Dorf-Kränzchen, aus denen männliche Personen nicht immer ausgeschlossen sind, findet man in ältern Landesordnungen, und zwar, da sie noch üblich sind und in der Natur der Sache liegen, vergebens verboten. Nach dem 4. B., 7. Art. der Lvord. v. 1553 sind „die Gunckel und Rockenraisen (wozu man damals sogar über Feld zusammenkam) nit mer zu gestatten.“ „Doch (wird beygesetzt) soll den Nachpaurn, die umb Ersparung willen des holtz und liechts, erbarer guter Mainung mit jrer gspunst oder andrer arbait zusamen gen, dasselb unverwert sein.“ Z· Gunkel gên, seyn. In die Gunkel gên, in der Kunkel seyn. D· Spinnerinnə˜ gengə˜ -r- *auf 'Gunkl*, d· Schneider auf d· Ster, d. h. sie gehen in fremde Häuser, um da zu spinnen und zu arbeiten. Die Gunkelfuer, Lärm wie in einer Gunkelstube. Kunkelfuß, technae, tricae; Prasch. cf. Gugelfuer u. Zeitschr. V, 281,9 a. 418. 521, II, 19. Das Gunkelmâl, nicht Thé, aber Bière dansante, womit an einigen Orten die letzte Kunkel-Zusammenkunft gefeyert wird. Die Gunkelhôchzeit, (Ilm) Festlichkeit am Vorabend des Hochzeit-Tages. 56

Gunkəs, R. A. in Gunkəs gên, (von Geld und Geldes-Werth) verschleudert werden, drauf gehn, zu Grunde gehen. Etwa: in die Gugfus, d. h. in die Brüche gên? s. Gugfus. Filigunkəs, filigunkəs, (im b. W. Fis'lgunkəs) wird d Hou'zət bàl' werdn? fängt ein lustiges Lied an.

Die Gans (Lech: Gá˜s; b. W. Ga˜s), wie hchd. (ahd. gans, plur. gensi; mhd. gans, gen., dat. und plur. gense; Graff IV, 220. BM. I, 478. Vilmar, kurhess. Idiot. 115. Zeitschr. IV, 315. V, 342. 61,5. 145. Voc. v. 1419, 1429: gangs, ganchs). (Im ersten Kreuzzug) „daz her was groz von mannen und von weiben. der man liez den pflug stan uf dem veld, der hirt daz vih. daz weib lief mit der wiegen. der munch uzz dem closter. die nunnen füren auch darmit. si füren tumlich und fürten ain gans und wonten daz der heilig gaist mit der gens wer und wonten daz kung karl uff gestanden wer und mit fœr und si belaitte“, Kaiserchron. bis 1314, Hs. des XIV. sec., german. Mus. 2733. Cgm. 55, f. 55a. Chron. Lüneburg in Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1350. „Ein gericht von einer gense . . . nim ein gans . . .“; Kochbuch im Wirzb. Cod., 42. Recept, (Bibl. d. lit. Ver., IX. Publ.). Wo es auf den Geschlechtsunterschied ankömmt, nennt der gemeine Mann das Männlein Ganser, Ganser, Ganserer (ahd. ganazo, ganizo, mhd. ganze, ganzer; Graff IV, 220. BM. I, 478. Zeitschr. II, 286,38. IV, 315. V, 461. s. Ganser), das Weiblein Gansinn; (cf. Ortolph's „ein hennen und ein gansen“). „Die gens airnt oft ân den ganzen“, Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 168,30. Castelli, Wbch. 137: der Ganausa; s. oben Gan·l: Gonaus. „Də *Ganauss* gifft si' wànn 'Ganzə-ln wer husst und i' sollt mi' nét gifft·n, wànn en andrə di' busst? Seidl I1, 68, (3. Ausg. 17). „E querou natus sit an saxo ignoro, ich waiß nit, wer seine genß sind“; Monac. Augustin. 283, f. 46. Vrgl. oben, Sp. 114: Gens· und Ant·n, (Anater, Ahnen). „Die Gans (Gou˜s?), Genitalia des Knaben“, (Nürnb., Rath Her). „Die jung Gans, d. i. Fueß und Kragen, acrocolia anseris“, Prompt. v. 1618. s. Jung. Die geschorne oder g·schërte Gans, (Straubing: g·schwollne Gans; Küchen-Spr.) eine oder mehrere eingekerbte ganze Semmeln, Semmel-Hälften oder Viertheile in einer Wassersuppe, mit kleingeschnittenen, in Schmalz gerösteten Zwiebeln übergossen. Die Lesgans, gebratne Gans, eigentlich Mahlzeit, womit ehmals die Bettelmönche ihre Sammler nach deren Zurückkunft vom Terminieren zu regalieren pflegten. Die Liechtgans, gebratene Gans, durch welche bey verschiednen Handwerkern die Jahrszeit, in der beym Licht gearbeitet werden muß, feyerlich angetreten wird. Die Martinigans, Mahlzeit am Martinstag, wobey eine Gans figurieren muß; (s. Adelung). Das Gänsbein zum Wahrsagen, s. unten hupfen: Hupfhainzel.

Der Gansgalli, (Augsb.) dummer Menſch. Der Gänshimmel. Ironiſch ſagt man zu einer Perſon, ſie werde in den Gänshimmel kommen. Vrgl. Zeitſchr. III, 366. 18 (259,9). So ſagte man (nach Dr. Wolfg. Hunger v. Freyſing) ehmals auch: „es iſt ein Gänsglauben.“ Wol beydes in Bezug auf den Böhmen Johannes Huß, deſſen Namen man ins Deutſche (Gans) übertrug. „Schauet diſen garten, darein hat Wiggloff Gens geſtifft und ach ſo manig hercz vergifft mit ſeiner ketzerlichen geſchrifft“, Cgm. 811, f. 26. Der Gänskragen, unedle, herbe, ziemlich große Landbirne von grell-gelber Farbe, mit einem langen, dünnen, gegen den Stiel zu gekrümmten Hintertheil, die roh nichts taugt, getrocknet und gekocht aber ſehr gelobt wird; (Baur). Das Gansreißen, Gansreißet, auch Gänshenken, Gänshenke˜d, (U.L.) ein auf Kraft-Anſtrengung berechnetes Volksſpiel, bey welchem es darauf ankömmt, durch einen tüchtigen und geſchickten Sprung eine lebende Gans, die bey den Füßen an einem ausgeſpannten Seil aufgehangen iſt, am Kopf zu faſſen. Auch mit dem ſogenannten Fiſcherſtechen, einem wahren Waſſer-Turnier
57 der Fiſcher (z. B. in Ingolſtadt auf der Donau), iſt ſo ein Gansreißet verbunden. Die Gans hängt dabey an einem Seil, das über den Strom geſpannt iſt, und muß durch einen kühnen Sprung aus einem unter ihr weg fahrenden Kahn erhaſcht werden. ‘Gänswein, Waſſer; Zeitſchr. III, 12. 361,1.

Die Gans auf Hochöfen; gaeliſch unga, engl. ingot, franz. lingot, (aus goth. giutan, gießen? ſ. Guß. Cf. Diez, Wbch. 675. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 531). „'ne *Gous* van Blie“, gegoſſene Stange von Blei; Firmenich I, 355,21 (Attendorn).

gänſeln (gáns·ln), 1) (Zpf.) plaudern. 2) der (Würm-) See gáns·lt, wenn er etwas bewegt iſt, und ſich Wellen erheben. 3) gänſeln Einen, ihn in die Enge treiben, quälen, ihm zuſetzen. 4) gens·ln, ein gewiſſes Hazardſpiel; ſ. Th. III: ſpilen.

Der Ganſeling, (Baur, O.) kleines, dürres Fichtenſtämmchen von 6—12 Fuß; (Brinkmairin zu Planeck, Pfingſtmontag 1849) auch wol von Birken ꝛc. Vrgl. Zeitſchr. V, 342. (cf. Hanichel, Harchel).

Der Genſerich (Genſora'), (Abens. Baur) lemna minor L. Onom. v. 1735: inguinaria; auch was hchd. Gänſerich. Diefenbach 298c.

Der und die Gunſt, der Vergunſt, Vergonſt, die Geſtattung, Erlaubniß, (mhd. der gunſt und diu gunſt, gen. dat. der günſte; BM. I, 33. 34. „Zu gotes günſte“, Renner 16037. ſ. gunnen). Daher der unter Handwerksgenoſſen ſo oft vorkommende Rede-Eingang: Mit Gunſt (mit Erlaubniß)! . . . „Außer ſeiner erlichen Hausfrawen ſondern Vergonſt und Willen“. . Ref. L.Rcht., Tit. 44, Art. 7. „Gewalt gelt und gueter gunſt prechen prieff ſigel und alle kunſt“, Clm. 4709. „Fronſt wird bezahlt für dürres, abgeſtorbenes Holz“, Heumann, opusc. 696. cf. ver-. Der Herrngunſt, ſchriftliche Einwilligung oder Conſens eines Gutsherrn zur Übernahme ſeines Guts von Seite eines Pächters, den er nach Rückgabe der Anlait oder des Laudemiums alle Jahre, wenn es ihm beliebte, wieder abſtiften konnte; „veranlaitete Freyſtift“; Laudem. Misbr. p. 29. 33. 38. 46. L.R. v. 1616, f. 289 ff. Der Herrengünſtler, der ein Gut vermöge ſolcher Herrengunſt beſitzt; Beſitzer eines Laßgutes. cf. Gerechtigkeit und Gnad, Herrengnad. Das Günſtlein ſpielen, (von Richtern, Beamten) nach Gunſt handeln; Av. Chr. „Gunſt geht für Geſpunſt, semper judicio favor officit“; Voc. v. 1618.

Die Gant, gerichtlicher Verkauf an den Meiſtbietenden, hastarium, subhastatio, l'encant, il incanto; (mhd. gant, BM. I, 479. Grimm, RA. 610. Diez, Wbch. 193). Offene Gant, wo das Gut öffentlich verkauft wird; ſtille Gant, wo dieſes nicht der Fall iſt. „Auf failer freyer gant“, MB. XVIII, 558, ad 1472. „Die Gant oder das Gantrecht beſitzen“, ä. Sp., gerichtliche Verſteigerung vornehmen; ſ. beſitzen. Auf der Gant ſeyn, wegen Schulden der Gant nicht mehr ausweichen können, bankrutt werden. Ein Gut auf der Gant einthun, es aus einer Gant kaufen, erſtehen. Der Gantbrief, Kaufs-Inſtrument über eine, aus der Gant an ſich gebrachte Sache. Der Gantknecht, cf. der Stadt München Gant-Ordnung v. 1571. ſ. MB. XVIII, 638, ad 1499. XIX, 200, ad 1485. Der Gantladen, L.R. v. 1616, f. 93. gantmäßig, dem Gantrecht gemäß, zur Gant reif, bankrutt. Gantgläubiger, Gantſchuldner, Gantkäuffer, Gantproceß, Gantrecht . . . .

ganten, vrb. ntr., a) eine Gant oder Ganten verfügen. „Vertigung tun und gannten“, MB. VII, 300, ad 1476. „Item die Edelleute unterſtehen ſich auch, in 58
den Hofmarchen zu gandten, das dann nicht ihnen von Hofmarch wegen, ſondern uns als dem Landesfürſten zugehört“; Kr. Ltgshdl. VII, 340. b) „Umb ein Ding ganten“, bey einer Gant darauf bieten; Amb. Stdtb. 74. verganten, vrb. act., auf offner Gant verkaufen, mettre à l'encant, encanter, incantare. „Gevarlich verganten“, Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37 (unter den Sünden). „Ich wil ſein gut verganten unter dem ſper“, H. Sachs 1560: III, III, 71. (Die Münch) „tuond ir lib und ſel verganten mit ſwätzen, luodran und tanten“ (tändeln?); des Teufels Segi, Barack 4694. Die Vergantung. „N. N. Schneider und Gantner“ (zu Augsburg, 1649), Cgm. 4906, f. 633. Der Gantierer, der, deſſen Güter durch die Gant veräußert werden. Gant iſt nach Gramm. 414 wol nur die betonte Sylbe des romaniſchen incanto, encant, welches vom lat. quanti? (ſpan. en quanto, wie theuer, oder: um wie viel?) hergenommen ſeyn mag. Cf. „Tradidit gab, verſelete, gant“, Cgm. 17, f. 158b, Pſ. 105,39. „Daz haus . . . ſo zu ſollicher muz gant (gent, gand) werden“, (gegantet? oder adj.?); Auer, Münch. StB. 189. Graff IV, 218.

ganten, ſ. ginden.

Der Ganter, Gantner, Unterlage von Balken oder Baumſtämmen für Fäſſer, Bauholz u. drgl. (engl. gauntre, franz. chantier, pol. ketnar, msc., b. lat. canterius). Bier vom Ganter aus verkaufen, verſchenken; Ganter-Bier. „Ein Floß oder Bauſtamm zu 60 Schuh lang und 10—12 Zoll dick koſtet auf dem Ganter 3 fl.“; Beſchr. des Lgrchts. Wolfartshauſen. Wſtr. Btr. V, 272. „Wo ſy aber in des Gotzhaus Pauholzen Holz ſlahen und das auf die Ganntner, als ſy es nennen, oder auf den Lech oder an annder Enndе verfüeren und verkauffen wolten“, MB. VII, 315. 318, ad 1503. Die Ganterſtatt, Platz, wo Holz aus den Wäldern zur weitern Verführung auf Ganter zuſammengelegt wird. aufgantern, (Bauholz, Fäſſer ꝛc.) auf eine Unterlage deponieren.

Der Ganter, hölzernes Behältnis; Zeitſchr. II, 345. V, 343. Das Gänterli (ſchweiz.). „Ein gänterly in der ſacriſtei darin das heiltum ſtat“, Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa; Geſch. Fr. II, 99.

„gänti, neulich“, bey Zpf. als ob. pfälziſch.

Der Günter, (Wetterau; Weihers: Gäunter, Dr. Karl Roth) mit Wurſtfüllſel gefüllter Schweinsmagen, vom lüneburgiſch-ſlawiſchen guntra, (böhm. jatra, fem. plur., kirchenſlaw. jatro, poln. watroba, Leber, meint Weigand; (Wbch. I, 464). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 140.

‘Das Gunterfey, ä. Sp., das Nachgemachte, Falſche; BM. I, 914: kunterfeit, v. franz. contrefait, lat. contrafactus.’ „Wer deſſlecht gelaubt er ſey gelert oder

ley und nicht (nichts?) darein tregt von gunderfey", Credo, Cgm. 713, f. 169. ſ. oben Gunder.

---

ganz, adj. 1) wie hchd. (ahd. mhd. ganz, illaesus, sanus, integer. Graff IV, 221. BM. I, 479. Weigand, Wbch. I, 388 f. Grimm I, 496. Haupt's Zeitschr. VIII, 387: goth. ganſjan, παρέχειν. cf. ceſk. konec, konowy). „Ain genziu marche alder zwo", Griesh. Pred. I, 71. „Nim einen haſen gantzen in daz hefen", Ind. 344, f. 8. „Die ganz der prieſter pruderſchaft ze Sant Peter", Ridler, Chron. f. 20. 2) wird im b. D. auch vor Material-Subſtantiven gebraucht, was gewiſſermaßen der dialektiſchen Verwendung des Artikels ein vor eben ſolchen Subſtantiven analog iſt: ſ. ain). Də' ganz Kafê, di ganz Milì', 's ganz Gəld, aller Kaffee, alle Milch, alles Geld, d. h. eine beſtimmte und bewußte Quantität ganz. Sei~ ganz-s Gəld hàt ə' və spilt. Ich ſeh ihn ə~ ganzé Zeit nét. Er iſt ə~ ganzé Zeit nét (d. h. ſelten) dahaim. 3) (von männlichen Thieren) unverſchnitten. ə~ Ganzə', ein Hengſt; Zeitſchr. IV, 160. ä. R. A. „Mit gantzen Trewen." „Freundlich und zu gantzen ſtätten mit jemand geeinet und vertragen ſeyn", Kr. Ltghdl. XV, 414. Ganze Minne.

ganz, adv., wie hchd. Wenn dieſes Adverb einen ſtärkern Ton als das damit verbundene Wort erhält, ſo bedeutet es, was im Hchd. ganz und gar, ſelbſt vor Verneinungen. Ganz guet (⌣⌣; völlig gut), ganz kain, ganz nicht, ganz nichts. Hat hingegen das mit ganz zuſammengeſellte Wort einen ſtärkern Ton, ſo bedeutet jenes nur ſoviel als ziemlich: ganz guet (⌣⌣; ziemlich gut), ganz gern, ganz vil, ganz wenig ꝛc. Dieſer Unterſchied hat im Grunde auch beym Adjectiv ſtatt: ein ganzer Haufen, (der noch nicht angegriffen iſt), ein ganzer Haufen, (ſo viel, daß es einen förmlichen Haufen bildet).

59 entgänzen, un-gänzen (u~genzn) ein Faß, es anſtechen, anzapfen, angreifen; Gem. Rgſprg. Chr. I, 508. „Wird aber daz holz engentzet . . . ſwan ez engentzet oder zebrochen wirt", Augſp. Stdb. „Corroſiv d. i. ain ſcharffes waſſer, damit man mag engentzen ain geſwulſt und leichen und warzen vertreiben", Cgm. 4543, f. 157. BM. I, 479. Grimm, Wbch. III, 525. zergänzen, unvollſtändig, mank machen, disjungere, Prompt. v. 1618; b. W. z-genzen, zertheilen; (cf. oben, Sp. 923: zergengen). „Painſchröt dadurch einem am kopf das pain geſchifert oder zergenzt wirdet", ſalzb. Vogtgericht, Cbm. 1711, f. 131b. „Die Acten, die Regiſtraturen zergänzen", bayrth. Verordd. v. 1679. 1728. (unganzi, ungenzi, Otfr. III, 4,34; gl. i. 298: infirmitas, macula).

Die Gänz, Genz, (im Bergbau) ganzes, feſtes Geſtein (?). Vrgl. Adelung's Gänſſe, Gems, Gans unter Kamm, 2). „In ewige genz geen." „Vierthalb bergklafter iſt ain lehen ze ring umb ſich, es iſt perck, waßer, lufft und auch genz." „Es ſol kainer weder kluft noch genug oder genz in der grueben mit Perg nicht verſetzen oder verzimmern"; Lori, BergR. 58. 60. 105. 207. 210. 213. „Wo der Silberblick in etliche Stuck gethailt wurde, das man die da ymmer dannoch zuſammen und in die Gennz richten mög", ibid. 224. „Daß das Einſchütten in die Trogfuder ſo oft gegen dem Mann als von dem Mann, damit das Salz in beyden Orten zu mehrer Gänz eingeſchütt werde, beſchehen ſoll"; ibid. 299. „Wo in einem paw, es ſey tieff oder flos am pirg ain ſtain oder pirg getroffen unnd erpauet wierdet das haiſt man die gennt es ſey hert oder geſchnaitig", Cgm. 1203, f. 129. 130 (mit Abbildung). „Durch die gennt ein loch machen"; ibid. 137a (m. Abb.). Vrgl. ahd. ganzî, mhd. genze, Vollſtändigkeit; Graff IV, 222. BM. I, 479. „Noch nam jm für der könig in gentzen das kind muſt ſterben ohn nachrew"; H. Sachs 1560: II, III, 120.

Die Geinzen (Gei~z-n), (b. W., Obrm.) einfache Deichſel für ein Pferd; vrgl. Änz.

(Vrgl. Gab, geb, ꝛc.)

Der Gàppə' (ſ. Gramm. 414), Caſpar; Menſch, der ſich läppiſch benimmt. Du bist ə~ rèchtə' Gàppə' / Mosraənə' Gàppə', Spottname gegen die Bewohner des ſogenannten Mosraines; (ſ. Rain).

Gappach, (Pinzg., Zir.) luſtige Geſellſchaft, gewöhnlich von jungen Leuten.

Die Gaupe, (Aſchaff.) Giebelvorbau mit einem Seilzug, um Früchte auf den Speicher zu ziehen. Gauploch, Dachfenſter. ſ. Gaube.

„geppiſch, auersa, inuersa (vestis)"; Prompt von 1618. ſ. gäbiſch.

„Gepeinzer Röckel." „Jetzt tragen die Bauersleute, wie die Bürger in Städten und Märkten, gepeinzer Röckl von geſprengtem Meißner oder gar von lindiſchem Tuch"; Vorſtellg. v. 1626. (Doch wol nicht das türkiſch-griechiſche γιεπανῆζές, Mantel. cf. ceſk. kepeň, kepeněk, poln. kopieniak, aus dem magyar. köpönyeg, Mantel; ruſſ. jepantſcha). Vrgl. d. folg. Wort.'

Gippe. „In Schwaben als ſy ſich nampten der ſtächlin pundt der in der eidgnoßſchaft genempt ward der gippen pundt", (1495); Ludw. Feer's Lucerner Chronik, Geſch. Fr. II, 137. Vrgl. mhd. diu gippe, Rock, tunica; BM. I, 529.

„Gippel, orthogonum", Voc. v. 1445; Giebel? Diefenbach 401c. 189c. ſ. Gipfel und Giebel.'

„Gapff" (?). „Die Maſchen an den Gapffen in den Segen (Netzen) ſollen eines Daums weid und 3 Ellen lang geſtrickt ſeyn"; Meichelb. Chr. B. II, 215. (Etwa Gupf?)

Der Gipfel, wie hchd. „Ortoganum (ortogonum), gipf", Clm. 5387, f. IIb, (zwiſchen trabes und doma). ſ. Gippel. gipfeln, (HhE.) ſich auf den Zehen erheben; (vrgl. Gupf). Zeitſchr. V, 434. Der Gipfling, der oberſte, noch ganze Theil eines gefällten Baumes, der übrig bleibt, wenn der zu Bauholz u. drgl. dienende Stamm weggehauen iſt; (Baur).

Der Gupf, (plur. die Güpff), der emporſtehende, gewölbte Theil, z. B. eines Hutes, Huetgupf; der obere Theil eines kegelförmigen Salzſtockes (Fueders; Lori, BergRcht.); das, was in einem Gefäß, über die Ränderebene emporſtehend, aufgehäuft enthalten iſt; (Zir.) was von Getreide im Meßgeſchirr höher als dem Rande gleich. BM. I, 592. Zeitſchr. II, 349. V, 444. VI, 399,2. „Das Getraidmaß wird (in Salzburg) mit einem Streichſtab 60
abgeſtrichen, mit Hintanlaſſung des Stoßes und Gupfes, es wird alſo nicht mehr gerüttelte oder gehäufte Mäßerey gegeben"; Lexicon von Bayern III, p. 28. 'Das Güpfel, Gipfel, kleines Semmelbrod; Zeitſchr. V, 435. Vrgl. Kipf.' gupfen, aufgupfen, aufhäufen, aufeinander ſetzen. ən *auf'gupftə* Huot. Zeitſchr. VI, 400,2. Gegupft, 'gupft, aufgehäuft; (Gegentheil von geſtrichen, beym Getreidemeſſen); gupftvoll. „8 gegupfte Landauer-Metzen geben 12 Vilshofener Metzen"; Wſtr. Bſchrb. v. M. p. 120. gupfət, adj., einen hohen Gupf habend.

Vor Zeitn wár ə~ *gupfətə'* Huət
und um 'en Hàls e~ Kràgng
ə~ Zaəchə~ von ə~n máchting Guət;
ietz kà~ mə' kaə~n də'fràgng.

Volkslied: der Calender.

Die „Gebsa", Milchgeſchirr, Bergmann's Walſer p. 92. Zeitſchr. V, 344. 489. VI, 406,17.

'Der Gips, wie hchd.; Graff IV, 129. BM. I, 529. Weigand, Wbch. I, 439.' Gips zum Gebrauch der Maurer, Ips zum Düngen der Felder, (bey Deſaga, Grammat.).

Das „Güpsle", (ſchwäb.) Schimpfwort für Mädchen; Firmenich II, 465,19 und öfter.

'Die Gepſche, der Raum zwiſchen den an einander gelegten hohlen Händen; Zeitſchr. V, 145. IV, 479. ſ. oben, Sp. 874: Gaufe.'

---

gar (gàr), adj. und adv., wie hchd. gar und gahr, (ahd. garo, adv., penitus; garo, adj., in der Flerion garauuer ꝛc., paratus, wovon das Verb garauuan, contrahiert garôn, parare; isländ. görva, göra, ſchwed. dän. göra, machen; ſ. gerben. Graff IV, 238. BM. I, 479: gar, flect. garwer; garwe, begarwe, adv.; garwen, gerwen, vrb. ſ. garw). gar ſeyn, fertig, vollendet, zu Ende ſeyn. „Daz er (Gott) z'allen wilen gar (bereit) iſt uns c enphahen", Clm. 9611 (8°. XIII—XIV. sec.), f. 1. Aus is's, aus is's, absundəle áf d' Létzt wenn's *gàr* is, (Pinzg., Wallf. Lied). Zeitſchr. IV, 168. Etwas gar haben, gar kriegen, damit fertig, zu Ende ſeyn. gàr!? als Verwunderungs-Interjection im U.L. üblich. Der Garauß, wie bey Adelung: das Garaus; (Nürnb., Hſl.) das Geläute um Auf- und um Niedergang der Sonne; Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 137. cf. Ur. „(1541) da flug ein ungeheuer ſchwarm ſchnocken zwiſchen ain gen Nacht und dem Garauß durch die Statt Nürmberg darumb vil leut mainten es wär das korn fliegent worden", Cgm. 3951, f. 52. „Ich bin nun von dem thor nit weit denk mir es ſei umb garauß zeit", H. Sachs 1560: III, III, 43ª. „Von eelichen wercken ſol man ſich enthalten alle ſampſtag nacht und ſunntag unez zum garauß", Cgm. 229, f. 56ᵇ. „Die Thore mußten aº. 1498 in Regensburg mit dem Garaus geſperrt werden"; Gem. Chr. IV, 28. In der Bedeutung des völligen Ausſtürzens des Bechers beym Geſundheittrinken haben daher die Engländer ihr carouse, die Spanier carauz genommen. „A deep carouse to yon fair bride!" The lay of the last minstrel, c. VI. (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 175). „Soll leben der unüberwindlichſte Kaiſer Leopoldus! Garaus!" „Leben ſoll der großmächtigſte Held Maximilianus Emanuel! Garaus! ꝛc." „Alſo ſetzt man vom Garaus nicht aus, bis die ganze Vernunft ihren Reſt bekommt"; Selhamer. garig (gàri'), adj., (Pinzgau) bereit, gelegen, bequem, ohne Umſtände, sans façon. „Weil ma *garög* („gerade") banander sand", Kürſinger, OberPinzgau (1841), S. 177. (Iſt eine beſtimmtere Adjectivform von gar, gemacht, bereitet, fertig).

Das Garäuslein, die Karauſche (Art Karpfe), cyprinus carassius; (ſ. Gramm. 414).

Gári, (ſteieriſch) der Cretin. O du *Gäri!* (blöder, verwirrter, dummer Kerl); Lindermayr 29. Zeitſchr. IV, 544, VI.

garrezen (garrəz.n), garr'zen, knarren; (BM. I, 482: garren. „Der garret als ein orrehan", Haupt's Zeitſchr. VIII, 568,601. Cf. girren, gurren und das agſ. Ablautverb ſtrengas gurron (Präterit.) in der Legende v. Andreas, Cod. Vercellens. Vers 752; Grimm, Andr. u. El. p. 11,374). Die Thür, das Wagenrad, der Bretterboden, der neue Schuh ꝛc. garrezt. Der Garrezer, der knarrende Laut. Heiratsluſtige Jungfräulein ſollen das Knarren der Schuhe für eine gute Vorbedeutung halten; wenigſtens macht man ſich über Mädchen, deren Schuhe knarren, gerne mit der vielleicht von einer wirklichen Begebenheit genommenen Bemerkung luſtig:
61 áhá, dé hàt 'n Schuəstər á' zwe~ Kreuzə' 'gébm, dás ər iər ə~n *Garrəzər* ei~ d' Schuəhh macht. Im Pinzgau iſt garrezen verächtlich: ſprechen; winſeln, flehen.

Gairſchlitze, ſ. Geiſlitze. „Pulmentum mûs, sorbicium gairſchlicze, puls pri", Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 4350, XIV. sec.), f. 2ª.

Der Gêr, Werkzeug zum Stechen oder Feſthaken, Spieß, Kreuel; (ahd. mhd. gêr; Graff IV, 223 ff. BM. I, 498). In wirzb. Fiſcherordd. v. 1570 und 1766 wird der Gehr, mit welchem die Barben geſtochen werden, verboten. Gl. a. 519: fiſker, fuscina; 536: ker, tridentem; o. 155: ger, falarica. Für Gêr, telum, wird bey Grimm I, 90. II, 46. 494 ein gothiſches gais, in Übereinſtimmung mit dem gaesum, γαισόν, das die Alten als ein barbariſches Wort anführen, vermuthet. Zum alten gêr (bohrende Spitze) könnte auch die letzte Hälfte von Ei-ger, Näbiger, angelſ. navegar, VII Com. lunegar, (Bohrer) gehören. Sollten auf das alte gêr (Spieß, telum), in ſo ferne es etwa als Zeichen eines ſelbſtändigen wehrhaften Mannes galt, (vrgl. das angelſ. gar-dena, gár-valas, frum-gar, altn. geir) die folgenden Compoſita Bezug haben?

Der Gerhab, der Vormünder, Tutor; Ref. L.Rcht. 315. 319. 326. MB. II, 127. ibid. XV, 218. 219, ad 14.. Zirngibl, Hainſpach 44. 187. Kr. Lthl. I, 57. XII, 126. 346. XIII, 164. Caſtelli, Wbch. 138: der Geahåw, Vormund. Zeitſchr. III, 460. „Der gerhab el chomissario", Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424 (Cod. ital. 261), f. 38. „Weil alſo kein Vermögen da iſt bey den Kindern, ſo hat kein Teufel der Gerhab ſeyn wollen", Eipeldauer Br. „N. u. N. als mein auch meines brueders Gerhamb", (Gerhaben); MB. XVII, 243, ad 1495. „Ir kunigl. Mſtt. Maximilian als römiſcher Kunig und obriſter Gerhab", Akten v. 1504. „Öfters ſcheinen die Vormunder ihre Benamſung daher zu haben, weil ſie denen armen Pupillen das Brod vor dem Mund abſchneiden; man heißt ſie auch Gerhaber, weil ſie der Pupillen Güter gern haben oder hätten"; Ertel, Prax. aur. I, 190. Die Gerhabſchaft, Vormundſchaft; L.O. v. 1553. Kr. Lhdl. VIII, 297. Weirer II, diss. XXIV. Duther, ſ. Chr. 270. begerhaben, vergerhaben, bevormunden. „Wenn unvogtbare Kinder unbegerhabt ſind", Kr. Lhdl. XII, 124. „Alſo mußt Herzog Wilhelm vil jar vergerhabt ſeyn"; Ldt. v. 1514, p. 314. Anmerk. Ob hier wirklich gêr für Spieß, und das Ganze für einen Speerhalter, Vertreter oder Schirmer; vrgl. auch die R. A.: Einem die Stange halten) genommen werden dürfe, kann aus Mangel alter Belege nicht entſchieden werden. 'Die richtige Form iſt wohl Gêrhabe, der das Kind auf dem Gêren, Schoße hält; alſo wieder die in dem altdeutſchen Familienrecht überall erſcheinende Idee des Knie- und Schoßſetzens"; Grimm, RA. 466. 158. 's. das folgende der Gêren.' „Gerulus quod vulgariter tragær dicitur", Ried 737. Cf. franz. gérer, gérant, lat. gerere; agſ. gærſuma, arrha.

Der Germâg, plur. Germâgen, ä. Sp., der Verwandte, (mit einer durch das Ger ausgedrückten, mir noch unklaren Nebenbeſtimmung); BM. II, 11. „Wir ſprechen wie man weiſen ſol die Purger vm die ſippe. Daz ſol man tvn mit zwain der nächſten Germagen, ez ſein frawen oder man", (alſo ſind Germagen nicht blos männliche, vielleicht aber Verwandte von männlicher Seite). „Hiet er aver nicht Germagen.... ſo mag des Knaben nächſter Germag, er ſey fraw oder mann, für in bereden", L.R. Ms. v. 1332. „Mit chunrades Inſigel unſers vettern der unſer pfleger und nnſer Gemach (Germag?) iſt"; MB. X, 90. „Der Frau eines ungerathenen Mannes ſoll der Richter zwen ir nächſten germagen geben 62
zu pfleger", L.R. Ms. v. 1453.

„Die Ger", die Ackerfurche; Nürnb., Hſl. Sollte dieſes Wort nicht mit Geren (Acker-Eckſtück) eins ſeyn, oder gehört es zu eren pflügen?

Der Gêren (OPf. Gèia'n, b. Gèrn), 1) keilförmiges Stück in einem Kleide; Falte; Schoß; (Franken) die zuſammen gefaßte Schürze; (BM. I, 499. Grimm, RA. 158. 940. Haupt's Zeitſchr. VI, 327. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 124. Zeitſchr. II, 217. V, 434. VI, 14). Setz dich auf mán *Gern*, (Schoß; Dettelbach bey Wirzburg). Des Keind sétzt om'm *Gern;* sé hott Eppel im *Gern*,

(Weihers; Dr. K. Roth). „Daz du gewunden hâst die hende dîn sô rehte müezecîsche in den dînen gêren", Gudrun 1280. „Als ich den füz enblecket von dem gêren" (des Wildes), Labr. 350. „Ob er ez (das Wild) heim füer an dem satelgeren", (gereimt auf „neren"); das. 423. „Gern am Klaid, lacinia, sinus"; Prompt. v. 1618. „Er begriff jm sein geren, das der mantel zuriß..." „Aus seinem regenmantel ain geren er außtrant..." „Die Thamar trug die küchel in die kamer hinein, er greiff sy bey dem geren, bey mir lig, schwester mein..." Reime v. 1562. „Birrus, geren", Hbn. Voc. v. 1445. Diut. II, 203. Diefenbach 75a. „(Chorn) sol chain mensch in schusseln oder in geren tragen, nur in sechen", Münch. Schranne (s. Th. III: die Schrannen), Cgm. 544, f. 50. „Von einem Schurzgehrn, so Ellenbreit, gebührt dem Schwarzfärber 3/4 Kr.", bayreut. Tarord. v. 1644. „Der Schildt hat einen ganz roten Gern zwischen zweyer halber weißen Gern", Hund, St.B. II, 264. 2) (OPf.) kürzeres Ackerbeet, das wie ein Zwickel oder Keil zwischen längern liegt. Zeitschr. VI, 14. „Ain acker (bestehend aus) aindleff pfang und newn geren..."; „unser acker zu M., des ist XVI piffang und ain gernn", MB. XVII, 190. XVIII, 599. „Vier äcker, und vor den ain gerel..." „ain drummel und gerel feldts"; MB. XVIII, 199, ad 1372. XXIV, 703. „Von ainem halben tagwerch wismats und zway gerlach dapey", Heidenh. Salbuch (1400), Cgm. 1524, f. 4b. Vielleicht gehören hieher auch die Benennungen gewisser Ortlichkeiten, z. B.: „Der Gern, Im Gern", bey Friedberg, Türkheim, Menching, (Lori, Lechrain 120. 179. 311), Auf der Gern bey Berchtesgaden. (Gl. i. 13: gero, lingua maris). gära, vrb., auseinander klaffen; Bergmann, Walser 92. 'Vrgl. Adelung: Gehrung.'

geren, giren (giərn, hât 'giərt), gähren, (ahd. jesan, mhd. jesen: Präs. ich gise, Prät. ich jâs, wir jâren, Ptc. gejesen; Graff I, 611. BM. I, 535. Vrgl. gesten, Gist, gaisten). 's Ess n *girt* mər äffə (aus dem Magen; b. W.); 'vrgl. Zeitschr. V, 481: gërbsa und unten: gärben.' „In den kelern, dâ möst innen jeren", Konr. v. Megenberg f. 6a, (Pfeiffer 8,30: gerent). „Unter sich giren, über sich giren", Kr. Lthdl. I, 162. „giren, efferuescere, vergiren, defervescere", Prompt. v. 1618. Die Ger, Gir (Giər), die Gährung. Bier auf die warme oder obere *Gier* sieden. „Das braune Bier auf die obere Gier oder Mischling zu sieden, ist von Georgi bis Michaeli verboten", Mandat von 10. May 1611. „Erst um 1478 fing man in Nabburg an, auf die kalte oder untere Gier zu brauen, und einen Theil des Biers für den Sommer oder für längere Zeit aufzubewahren", Fink, Gesch. des Vizdomamts Nabburg p. 153. Ldtg. v. 1612, p. 217. 218. 220. Liebig in Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 156. Der Girkeller, Kellerabtheilung, wohin das Bier zur Gährung gebracht wird. A. Sp. ich gir, ich gar, han gorn, Infinit. gern; BM. I, 529 f. Vielleicht gehört dahin das alte gor (fimus; BM. I, 530). s. Grimm II, 57. girlen (gis'ln), nach Gährung riechen, (b. W.). Vrgl. auch Germ.

begeren (bége'n) an Einen, wie hchd. begehren von Einem, (ahd. geron, keron, mhd. gern; Graff IV, 299. BM. I, 532). Das Beger (ref. L.R., Tit. VII, Art. 1), die Begerde, das Begehren. Die ahd. u. mhd. Sp. hatte ein einfaches Adj. gir, ger, gero, kero, cupidus, Graff IV, 225 f. BM. I, 530. s. neu-gern, fürwiz-gern); doch wird wol das gêr, kêro in Personnamen nicht hieher, sondern zu gêr (goth. gâis, telum; Graff IV, 224 f. BM. I, 498. Förstemann I, 471 ff.) gehören. 68

Gêret, Gehret, Gänserich; Nadler, pfälz. Ged. 281.

Gerl, Gerhard. Zeitschr. VI, 458.

Gerling. Der Abt zu Michelfeld spricht a0. 1473 des N. N. „armen Leute zu Weidengeseß an von Gerling und viehs wegen, so die erst purde tregt, und jm der zehennd davon zusten solt"; (Järling? nach Gramm. 503).

Der Geir (Gáiə'), 1) wie hchd. Geyer (ahd. mhd. gîr; Graff IV, 236. BM. I, 535. Zeitschr. II, 505. III, 252,243. 418,489. s. a. Geiher). Der geyr, des, dem geyren; Konr. v. Megenberg f. 132—133, (Pfeiffer p. 229 f.). „Vultur, giger"; Clm. 19488, f. 121. Die gîri, plur.; Diut. III, 85. „Pfaffen und geyren sind der lewte schaden vro", Cgm. 379, f. 39 (270, f. 75). „Toter cörper umb den alweg vil geren(?) feindt", Buch d. W. 1485, f. 15b. „Swer einen geir gevahe, der slahe im daz haubt ab mit einem swerte. er sol eine sin und spreche: herre got gib mir geluke ze dirre erzenie." Nun folgt, wozu gut seien „des geiers herze, zunge, galle, milz, lunge, vedern, fuz, adern in den vetachen, leber, ougen." Clm. 4595, f. 39b. Von des Geirs Wunderkräften: Cod. Ald. 253, f. 115—117. Altm. 26, f. 188. Clm. 5879, f. 206. 2) OPf., eine Art Wasserschwalbe, Fischmöve, (s. Belchen, Fischervogel und Hainzl), vermuthlich von ihrem Geschrey gái, gái! also genannt. Diese Geyer haben in der obern Pfalz einige, und zwar nur gewisse, Teiche oder Weiher, wo sie jedes Jahr sich einfinden, um in den Binsenstöcken (Schoppen) derselben ihre Jungen auszubrüten. Dahin gehört der Weiher bey Hirschau und der sogenannte Rusweiher bey Thumbach. Ehe die Jungen noch flücke sind, werden sie als eine in der Gegend beliebte Fastenspeise ein Gegenstand der Jagd. Man fahrt auf Kähnen in den Teich, und während die Alten zu Tausenden dicht über den Köpfen der Jagdlustigen ängstlich und mit einem durchdringenden Jammergeschrey umher fliegen, werden die Jungen aus den Nestern getrieben, und im Wasser schwimmend mit Stangen todt geschlagen. Diese Belustigung heißt darum der Geyerschlag. A0. 1748 „erlustigte sich Ihro Eminenz der Cardinal von Bayern zu Nagering, Schwarzenfeld und Hambach mit Geyerschlagung", Wiltmeister p. 387. Das Geiernmal, Schmaus bey der Fronleichnamsprocession (1427); Eos 1832, p. 376.

geier, adj., (Aschaff.) wählerisch im Essen, verwöhnt; ə~ *geiərə* Mensch. Einem etwas vergeiern, es ihm zuwider werden lassen, verleiden.

„Giry, lithargium", (Art Metall); Voc. Archon. f. 39. cf. Diefenbach 333b.

girren, 1) wie hchd. 2) (Nptsch.) lauten überhaupt. „əs hâut schèi~ *'girrt.*" s. garrezen und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 124: gerren, weinen. Zeitschr. II, 346: gerrazen, knarren; IV, 144,369: gîren.

'Der Girregar(re)?; cf. BM. I, 475. 535.' „Auch het man auffgericht do vor ainen girrengarren enpor ain teufelischen schragen, mit ainem langen kragen, do mit man ful vnd schelmen groß und vil der stinkendigen oß und manchen sweren stain vil scharff in den taber fleudert und warff." . . „Der selben zwen kamen in not mit der hellischen slingen, von der ich e was singen"; Mich. Beham, Wiener 377,21. 379,14.

„girliczen, anhelare"; Teg. 439, fol. primo. „Du hoch êr die ich mit girliczen hunger und durst"... „dein girliczen durch das du hiczieglich begerst"; Cgm. 4596, f. 152.

Der Gor, mhd., Mist; BM. I, 530. s. oben geren.

Das Göreich? „Pfürpfelsac daz göreich wigt"; Renner 4630; (es ist von der Geitikeit Dienerschaft die Rede).

Gorl, Gori, (Jir.) Gregorius; Zeitschr. IV, 155.

gurren, gurrezen, den Laut gur, gur, oder einen ähnlichen hervorbringen; BM. I, 593. Der Tauber gurrt, gurrezt. Der Bauch gurrt, die Gedärme gurrezen. Der Gurrezer, solcher Laut. Vilmar, kurhess. Idiot. 141. Zeitschr. V, 444. 482.

Die Gurr, Gurren, schlechte Stute; liederliche Weibsperson. Die Bißgurren, (in Spott) zänkisches Weib, (Hauser); Gurg'n, Bilsgurg'n (b. W.). Die Gorre, (Aschaff.) große, ungeschickte Weibsperson. „Et-

lich alte gurra nescit pr. nr." (pater noster); Amb. 3, f. 181? Firmenich II, 468,78: Gürrle, leichtfertiges Dirnlein. ſ. Kuh. W. Grimm, über Freidank p. 80. „'s Dähkalb habms hingöb'n, steht d' *Gurren* ällain", Lindermayr 165. „Nim dä 's Exempel an unserä *Gurren*, hackt mä s' z'oft äfi, so macht mä s' nä wild", daſ. 148. „*goer, gorre*, een oud versleten paerd"; belg. Muſ. II, 105. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 141. Zeitſchr. II, 318,2. III, 189,42. IV, 169. 194. 282,44. 307. V, 437. „Gelſch den lamen gurren", Labr. 89. „Ich ſtund darvon und lies die gurren ligen", Valkn. 120. (ſ. MB. XIV, 48. Hund's Stammbuch I, p. 120). „Wann gur und Gaul zuſamenkumbt", Putherbey. Bey Br. Berht. ſteht gurre als masc.: „Alter gurre bedarf wol fuoters." Voc. v. 1429: „gurr, runcinus, vilis equus."

Der Spilgurr, (Nürnb., Hsl.) leidenſchaftlicher Spieler. „Dann ſo ich wær ein Trunckenbolz, ein Spilgurr oder Lotter gar", H. Sachs. Spilgurgel bey Selhamer.

---

garb, (eigentlich, nach Gramm. 686, garw), adj. u. adv., à. Sp., gar, d. h. völlig; (ahd. garauuo, gl. i. 172. Graff IV, 238. 240; mhd. garwe, begarwe, BM. I, 480. Diut. III, 59: pegarewe). „Leſt mich am garben Hunger gehn", (am entſchiedenen Hunger), H. Sachs 1560: II, IV, 25. gerweſeiden, gerwewæchſin, ganz ſeiden, ganz wächſen; Voc. v. 1482. Bey den ältern Dichtern war das Adverb. garbe, begarbe (dieß wie beſunder, b·ainzig) eine beliebte Flickpartikel, beſon-
64 ders um einen Reim auf Farbe zu haben. „In hette hinderſetzet die klag mit iamer garbe (gar, gar ſehr), daz er davon geletzet ward an kraft und an der iugent varbe." „Innerhalb und außen überal begarbe, da gleiſt auß rotem golde ieglicher edelſtain nach ſeiner varbe", Titurel. „Oben gräb und unden planck chos man pegarb weſent jr varb." „Daz zaigt begarb ſein geſtalt und ſein varb." „Den man vindet pegarb in ſo maniger varb." Horneck. „Die varb . . . verblichen iſt ſie ſo garb", Cgm. 717, f. 122. (ſ. gar).

Die Garb (Gar'; aa˜, zwu, drey ꝛc. Gar'), die Garbe; (ahd. garba, sing. u. plur., Notk. Pſ. 128; mhd. garbe. Graff IV, 247. BM. I, 481). Außſetz-, Deichſel-, Löns-, Men-, Mesner-, Ort-, Schmid-Torwart- ꝛc. Garb, als Reichniß; L.R. v. 1616: 324. Läutgarb (fürs Wetterläuten dem Mesner); Schleifgarb (dem Schmid). „Bravium, longarb", Clm. 11730 (XV. sec.), f. 75. R. A. „Alſo glaubt der Türck ſeinen Pfaffen . . . zulieb was die Garb gibt", S. Frank 1601, p. 12.

Die Gärben (Gárbm), wie hchd. Garbe, Name verſchiedner Pflanzen; Graff IV, 247. BM. I, 484. Die Schàrgárbm, (gl. a. 46. o. 186: garuua, millefolium). Die Genegárbm, (Alm) Lemna minor, Waſſerlinſe.

Die Gärben (Gárbm). R. A. Einen bey der Gárbm nemen, heben, halten, ihn feſt am Leibe packen, halten. „Mein Lackl hebt mirn bey der Garm", ſagt der Metzgerhans in Bucher's Fronleichn. Proc. 54. (Doch kaum Entſtellung von der Geren. Cf. gärben, ankleiden; Gärbe, Kleidung). Bey Höfer iſt die Gárbe ein gewiſſes Stück Fleiſch an geſchlachteten Rindern; die Halsgarbe wird vom Hals bis unter die Schulter, die Fußgarbe von den Schenkeln genommen. In der Traunſteiner Stdt.Ord. v. 1373 heißt es: „ez ſchullen dy flaiſchhakcher dy gärbſchal, die mitterſchal und den furſlag mit einander hingeben." (ſ. Schal und vrgl. Gerner).

„Garben, Schubkarrn"; Heumann, opuso. 696.

Der Garbo, die Garben, das Anſehn, das man ſich zu geben weiß, die Haltung. Dèr gibt si' o˜n *Gárbo!* Mit o˜n *Gárbo* hàt o' s vaa'tràgng, dás àlls gràd oso geschaut hàt. Mit Garbo! ruft wol der Stabsofficier vor der Fronte eines paradierenden Bataillons. „Wer hat Lucretiam gemahlt ſo trutzig, keuſch, ſo fein geſtalt in rechter welſchen Garben", Balde, de vanitate M. „Was vor Geruch, Safft, Krafft, Farb, Garb bringt die Erde hervor!" Bogner Mirak. Es iſt dieſes, wie das eben ſo gebräuchliche grandeza, ein ſpaniſches und italieniſches Wort: garbo; franz. la garbe; (Diez, Wbch. 164). Garber (geſtalten) könnte zum folgenden gärben, gärwen, welches ſich mit der allgemeinern Bedeutung machen auch im Nordiſchen und ſogar im Perſiſchen und Sanskrit findet, gehören, wo denn auch gl. a. 72: gigarauui, cultus, 441: gari, decus, zu beachten.

gärben (gárbm, gárbmə˜), a) wie hchd. in specie: 65
Leder bereiten. „Gerb, officina coriaria"; Voc. v. 1618. b) überhaupt: fertig, gar machen, bereiten, machen; (ahd. garauuan, garawjan, Prät. garota; mhd. garwen, gerwen, Prät. garte; Graff IV, 244. 246. BM. I, 481. ſ. gar, garb und garbo). „Daz wiltpræte ward mit ungeræte (ungeſäubert; 'Benecke: mit ungeræte, ohne die gehörige Zuthat') gegerwet bî dem fiure", Iwein 3337. „Ein pat ſie ime garten", Wern. Maria 178. „Von ſchrecken mangerlaye ward mir gegarben auff ein jamers ertze", Valkn. 126; '(hieher? cf. Ettmüller's Frauenlob 3,9: „in aller jâmer erze").' Grals *garben*, (Zir.) Nadelholzzweige ſchnaiteln und ſammeln; die Grals*garb*, Bündel von Grals (Nadelholzzweigen; ſ. d. W.); (Pſeud.-Zir) *Garben* (Lungau), Gralsſchnaiten. c) ausrüſten, kleiden.' „Der bisgoſ garte ſih in die hêren wât", (zog ſich an); Wern. Maria 79. „Wie unchæuſchlichen die (der Frauen Wât) ſtet mit weitem püſem daz in ir tütel und ir achſel plekchent daz ſi pei alten zeiten dekchten und ſich schampten und wie ſi nu eingärbt ſint in ir gewant („wie ſi (in?) ir gewant geracht ſein", Cgm. 414, f. 156b), daz man achten ſol wie ſi geleibt ſei, daz ir die man begern mügen zu der unchäuſch", Cgm. 54, f. 80a, (vrgl. oben, Sp. 886: gugken). „So der prieſter gerwet ſich zů der miſſe", Clm. 4623 (XII—XIII. sec.), f. 74. Clm. 5651 (XIV. sec.), f. 173. Die (das) Gärbe, à. Sp., Kleidung, Anzug, (ahd. garawi, mhd. garwe, gerwe; Graff IV, 241 f. BM. I, 481a). „Wan er in der (dem) gerwe gie", v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 587,315. 'Das Gärbhaus, Sacriſtei, wo ſich der Prieſter gärbet (ankleidet); BM. I, 738.' „Vestibulum, gerbhaws", Fürstenzell 44, f. 21b; garbhaus, Clm. 5877, f. 150. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 116: Gärkammer. d) beſonders: durch Drücken, Kneten bereiten, allerley Speiſen durcheinander miſchen. Das Gegärb, Gärbet (Gégárb, Gárbət), ein Gemiſch von allerley durcheinander gerührten Dingen. „Swer maurziegl würcht, ſol den laim in der grub acht tag paizzn und gärbn", Wſtr. Btr. VI, 145. „Die Graphit-Erde gärben", (mit den Füßen abkneten), Nußhard's Paſſau 77. e) Korn (beſonders Dinkel) gärben, es zwiſchen Mühlſteinen aus den Bälgen drücken. Schon im Augsb. Stdtb.: veſen gärben. Der Gärbgang, wie Malgang. f) hungriges Vieh gärbt (würgt, drückt) das Futter nur ſo hinein, hinunter. Beym Erbrechen wird etwas heraus, hervor gegärbt (gewürgt). R. A. Ea *garbt* wia-r-a Ladhund, Caſtelli, Wbch. 137; '(wol Lederershund? vrgl. er ſpeit ſich wie ein Gerbershund.' ge-gärben, zerwürgen, zerdrücken; I *z'gárb* di'!

Die Garberin, (Pinzg., nach B. v. Moll) Bauerndirne, deren Hauptgeſchäft es iſt, den ausgeführten Dünger auf dem Ackerfelde auszubreiten, und das gemähte Gras auseinander zu ſtreuen. Nach Hbn. 671 hat ſie die Garben zu binden. Nach Zir. die zweite unter den weiblichen Dienſtboten; ſie hat aufzubetten uud die Arbeitsleute mit Waſſer zu verſorgen. Vrgl. Kürſinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177.

Der Gärbprügel (Gár'prüg'l), (Baur) Prügel, durch deſſen Umdrehung eine Kette feſter angezogen (geraitelt) wird; ſpaniſch: garrote.

Der Gerben (Gerbm, Germ), (nach Gramm. 686 zu geren? BM. I, 530: gerwe, mso. u. fem., 'gewöhnlich im plur.,' faeces, excrementa. cf. gerben, gähren, VII Com. Zeitſchr. V, 433.): 1) die Gahre, Gohre,

d. h. die Ober- oder Spund-Hefen des Bieres. Diese Hefen dienen als Gährungsmittel bey Bereitung von Mehlspeisen und Brod von Weizenmehl. Da es wichtig ist, sie das ganze Jahr hindurch frisch haben zu können, so gibt es eigene Germsieder, die von den Bierbrauern Malz kaufen, um dieses zur Gewinnung des Germs zu verbrauen. Die dabey erzeugte Flüssigkeit wird theils als sogenanntes Germbier um geringeren Preis (1/5 des andern, gewöhnlichen Braunbiers) gelegenheitlich verkauft, theils auch zu Essig verwendet. R. A. Des' had eam á 'n Arsch mit *Geərmən* g'waschn, (b. W.) sich selbst in Nachtheil versetzt, (sich in die Hefe gesetzt).' „Daz rich gotes ist gelich den gerben, diu daz nimet und verbirget si in dem melwe", Cgm. 64, f. 59. Zeitschr. II, 319,10. V, 433. 217. 462. „faex, gerben"; Hübner's Voc. v. 1445. „Man sol des pfersichbams wurczen umbhawn (v-) und misten mit weingärben", Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. Germschlänkel, (Wien) eine Art Mehlspeise. '2)-superfluitas, excrementa, Unreinigkeit, Auswurf.' „Daz hirn ist niht ain überflüzzikait in dem menschen, sam die gerben sint, die von dem menschen koment", Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 6,20. „Daz schait diu nâtûr von den gerben . . . und sent die gerben ab zuo den nieren", daſs. 28,12. 15. „Von den gerben des ezzens . . . die gerben gênt irn weg zuo der mistporten", daſs. 32,15. 17. 34,4. 71,35. 76,6. 283,21 (gärm). 611. 618. „Germträger", Gem. Reg. Chr. II, 104, ad 1358. gerbig, adj., hefenartig; „trüb und gerbig", Ortolph. „Wenn ez (daz seidenwürmel) allez daz auzgewirft, daz mistig in im ist und gärmig", Konr. v. Megenberg 297,13. „Daz unterist ist trüeb und gerbig", daſs. 354,28. Vrgl. Gir.

Der Girbel, (Baur) Gipfel, Giebel. „Auf seinem haubt hat er (Phönix) ein krönlein mit eim girbel gezierten thrönlein", H. Sachs 1612: I, 155.

„Gardenprust, Gardenpreſt", (Meidinger 366. 368) zur ältern Waffenrüstung gehöriges Stück; (vermuthlich vom franz. garde). s. Th. IV: Warchus, Warkus.

Gardian, Guardian; Cgm. 714, f. 49. BM. I, 482.

Das Gard-ser Öl, Öl vom Lago di Garda; (gl. i. 716, ad Georgic. II, 160: Kartse. Freyb. Samml. IV, 286: Gart-see). 'Garda, Garten als Eigenname eines Ortes. s. Förstemann II, 559 f.' „Mit heisen kuszen flehte sie im, biz er ir frunt wart, do nahte ez viel schiere des kuniges hinnefart, do bleip er zu garten biz umbquam daz iar", (oder nach einer neuern Variante: „und da beleib er auff garten biss das umkam das iar"); Fragment des Otnit aus dem ersten Theile des Heldenbuchs, in Docen's Miscell. I, p. 87. Wolfdieterich (aus Cod. Vindob. 2947) in Haupt's Zeitschr. IV, Str. 347. 350. 382 u. w.

girdi gárdi, girdə gárdə, gárdi gárdi, adv., über Hals und Kopf, in aller Eile; *girdə gárdə* is ə' dahergloffə'. (cf. gigetegogeti, geiderlei geiderlei, schott. to gird, rennen). 66

Das Gurfei? „Ain ros das das gurfay hat", Cgm. 4543, f. 245.

Die Garge, (im Hessischen, Wetterau) die Hängetasche; der Gargesack, Gärgelsack, Girgelsack, Zwerchsack; von carga, cárica meint Weigand (oberhess. Intell. Bl. v. 1845, S. 34. 325). Vilmar, Zeitschr. d. Ver. f. hess. Gesch. IV, 66. kurhess. Idiot. 115. Cf. span. garniel, Geldkatze; holl. gorreel, gorellus, Kummt, helcium. s. unten: Kalier und Karnier (Garnier). 'Vrgl. koburg. Quárchsack, Quèrchsack = Zwerchsack; Zeitschr. II, 192,18.'

Der Gärgel (Gárgl), Gärgsner (Gárgsne'), der Gänserich; franz. le jar, le jars, (Diez, Wbch. 668).

gargeln (gaərgəln), gurgeln; sich den Schlund ausgargeln, (Obrm.). s. garken.

Görg, Görgel (Giərgl, Gérgl), Georg. „Sein (des Karrenmanns) Pferd muß oft St. Görgen fasten", H. Sachs 1560: II, IV, 3. Sp. W. „Armer Görgel, reicher Jäckel, reicher Jäckel, armer Görgel"; — so wird vom Stande der Saat um Georgi auf die Ärnte um Jacobi geschlossen.

'gorgen, in wellenförmiger Bewegung sein, wallen (?).' „Der hab das (kranke) Aug in ein wasser das gorgent sei", Clm. 5879, f. 204. s. gargen.

Die Gurgel, Gorgel, wie hchd., (ahd. gurgula, mhd. gurgel, neben: der gorge; Graff IV, 248. BM. I, 592. 554), aus ahd. querca (gl. o. 231: gurgulio, querca, chela) wie queman zu kommen, querdar zu kordar, Köder, zuuelif zu zwölf, uuecha zu Woche, uuellen zu wollen, uuamba zu uuomba, chuuat zu Kot, quena zu Kone, uuanen zu wonen, uuiste zu wuste, sciebat, uuitu zu vudu, wela zu wol, sofa zu svefa, garuuida zu garota, quedan zu koden, quelan zu choln, dual zu toll. R. A. Sei~ *Gurgl* gáb ə~ guəts Ros. Sei~ *Gurgl* is weidər àls ə~ Paulaner Erml, (Rath Her). Vilmar, kurhess. Idiot. 133: górgeln.

Die Gurg'n, s. Gurre.

---

garken, gerken, speyen, sich erbrechen; (s. gecken = ge'cken? und gurzen).

Die Gurke wird in den meisten Gegenden durch andre Ausdrücke ersetzt, (s. Kukummer, Amurken, Kümmerling). Wangerog: dan *Augúrk*, die Gurke. Was es in Folgendem bedeute, ist mir nicht klar: „Falls ein Krug mit Kissinger Heilwasser, versigelt und mit Gurken, Blasen und Pech, sofort mit dem Stadtsignet verwahrt würde", wirzb. Verord. v. 1747. (Korkstöpsel, wie ObrM. richtig erklärt; s. das folgende Wort).

Die Gorke, Gurke, (Wetterau) Kortstöpsel, (während die Gurke Gegommer heißt; Weigand's Brief v. 28. Jan. 1846); 'koburg. der Gorks; Gorkzieher, Pfropfzieher.'

„Gurkerl, Stadtgurkerl, unansehnlicher Bürgersoldat"; (Hauser).

---

girlen, s. geren.

girlitzen, s. oben, Sp. 932.

Die Gárm, s. Gärben.

Der Germ, s. Gerben.

Germani, von Grimm (Gesch. d. d. Spr. 787) aus keltischem gairm (Ruf, Schrei) gedeutet. Graff IV, 258—63.

„Germar(?), elleborus"; Clm. 4394, f. 177b. „Elleborus, germer", Voc. optim. p. 50. Diefenb. 199a.

'Die Garnasch, Garnæsch, ä. Sp., ein langes Oberkleid, ital. garnaccia; BM. I, 482.' „Wil sich ein vrowe mit zuht bewarn, si sol niht âne hülle varn. si sol ir hül ze samen hân, ist si der garnatsch ân"; d. w. Gast 454. Cf. VII Com. gornél, Weiber-Unterrock.

gern (gè'n, gê'n), adv., 1) wie hchd. Kà~st mi' *gern (brâv gern)* hàbm, sonst: im Arsch lecken. „Wann ich aller gernst (gereimt auf „ernst") wil reden, so ich zw ir kum so stee ich vor ir als ain stum"; Cgm. 714, f. 234. 2) leicht, wohl; *gern* ə hàlbé Stund. 3) gewöhnlich, oft. „Wer nicht gesaychen mug, der nem winden und steen gern in den ackern", Cgm. 4543, f. 86. In der a. Sp. war gern auch ein Adj. '(ahd. gerni, mhd.

gerne, gern; Graff IV, 232. BM. I, 534), begierig, strebend'; guotgern, benignus, Cgm. 17, f. 100a; die guotgerne, benignitatem, daſ. f. 80a. niugern, neugierig, ſ. neu. ſ. geren. Der Gernmaiſter, ſ. Maiſter.

Gerner, ossorium", Voc. v. 1429. BM. I, 499. 790. „Ein geſungen reſponß von den toten zu den totenvain und charner gen und davor leſen", (Innviertel, 1417), Cgm. 3941, f. 72b. „Tam circa *Carnarium* quam in ecclesia"; ibid. f. 132b. „Ain charnare wart da gegraben", W. Grimm, Ruolandes liet p. 260,1 und 341,260. Bey Ried 989 iſt carnarium Leichenhof; gl. i. 2b3: charnare sepulchris (vulgi ignobilis). ſ. Karner, Kerner, Kernter.

„Got richt nach dem rechten.
hie leit der herr pey den knechten
merkchet alle menſchen dapey,
welicher herr oder knecht ſey.

Hye kan nyemant erleſen
welicher der reicheſt oder der ermſt ſej geweſen
o nu merkchet alle dapej
was unſer leben ſej.

Wir toten ligen hie in dem kernter
und niemant iſt under euch der
chün erſinden welcher under
uns der gewaltigiſt ye wær.

Wann das ir da ſeyt das waren wir
und daz wir da ſeyn das werd auch ir
merkchet alle dabei
was ewr güt und ewr groſſy gewalt ſej."

Cod. Ebersb. 93 (Clm. 5893), fol. ultimo. „Der bekennt das er den (Todten-) kopf funſt in einem kerntner hett genommen", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131b. Das jetzt ſogenannte Kärntner Thor in Wien hat nicht die Richtung gegen Kärnten (das Land). Mich. Beham ſchreibt (Wiener 29,10. 40,15) kerner turn für Kärntner Thurm; aber auch die Kärntner ſelbſt heißen bey ihm (165,25. 166,18) kerner. Vrgl. gl. a. 179. i. 204: mittilacarni, mittigarne, caro ferina, caro pinguis, arvina. (Graff IV, 264. 496), und gärben. Mücker.

„Gernol, eruca", (Pflanze), Voc. optim. p. 50. Dieſenbach 209a.

„görpſen, ructari, eructare." „Görps, ructus." Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618. Dieſenb. 209b. 502b.

„Gers, aristologia", (Pflanze); Clm. 13057 (sec. XIV), f. 105.

Der Girſick, (des, dem Girſicken), König Georg (čeſk. Giřj, Dimin. Giřjk) von Podiebrad im gleichzeitigen Deutſch, z. B. bei Matthias von Kemnat, Clm. 1642, f. 72 u. a. m.

'(Der?) Garſt, ä. Sp., ranziger Geſchmack oder Geruch; BM. I, 482.' Fundgr. I, 370a. „Ze fölhem garſte", Servatius 3482, Haupt's Zeitſchr. V, 180,3482. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 116. Cf. holl. geur, m., Wohlgeruch. ſ. garzen.

Die Gerſten (Gêrtn, Gerdn), die Gerſte, (ahd. gerſta, mhd. gerſte; Graff IV, 265. BM. I, 499). Die Gerſtnen, Gerſtenarten. „Reuen dich deine Gerſten", (Plur. ſtatt Sing.); Reime v. 1562. „Daran ſtößet gerſten das ſint veſen rocken und haber", Cgm. 289, f. 103b. „Wirf darin gerſten, chindelnt die, ſo...", (plur.); Cgm. 317, f. 12a. Deə̃ hàd mər ə̃ ə̃ d· *Geə̃'st n* goss·n, den Plan verdorben, (b. W.). Die geribene (gribmé) Gerſten, auch blos: Gerſten, Girſt, geriebene Gerſte, Gerſtengraupen; dann (wegen der Ähnlichkeit) Teig, auf dem Reib-Eiſen zu Körnern gerieben und in der Fleiſchbrühe abgekocht; auch ein Gericht von Mehl, Eyern und Milch, in der Pfanne gebacken; beym Adelung: der Gerſten. Zeitſchr. V, 434. Die Ayrgerſten, zu Graupen geriebene Semmel mit Butter und Eyern. Neugerſten (Noigerdn), Perlgraupen, gerändelte Gerſte. Waizene Gerſten, O.L., Miſchgetraide von Gerſte und Weizen. girſten (girstə̃, gir'də̃, giərdə̃, giərstə̃), adj., von Gerſte, (ä. Sp. girſtein, ahd. mhd. girſtîn; Graff IV, 265. BM. I, 499. Zeitſchr. V, 434). *Girstə̃s* Strou, *girstə'né* Kleiwm; (gl. i. 245: chliuua kirſtino, grana (?) hordei). girſteln, vrb. n., den Gerſtengeſchmack an ſich haben; 's Muəs *girstlt.*

Das Gea'schdl, der Überreſt von etwas; z. B. „Häst ma' schon dö Hälfti å'gwunna, so nim dås *Gea'schdl* á no' mid"; Caſtelli, Wbch. 138.

Der Gart, Treibſtecken, (goth. gazds, ahd. mhd. gart; Graff IV, 255. BM. I, 482). Der „Ochſen-Gört", womit man die Ochſen zum Ziehen antreibt; (Joſ. Baader, Mittenwald). „Mîn ohſen alle viere . . . der ich dô wîlen pflegte und mînen gart ob in wegte", Helmbr. 818. „Wider den gart tumplſchen ſtreben"; Jüdel, hg. v. Hahn, 134,26. „Meiſter, nemet diſen gart", v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXI, 70. „Der lewe fürht den ſpitzigen gart des ſchorpen", (Scorpions); Konr. v. Megenberg f. 86b, Pfeiffer 143,13. „Unmäße iſt der untugende ſchar gart, wan ſi menet dar unde wecket die untugende", d. w. Gaſt 9918. „Hoffart iſt der teufel mengart", Renner 21171. ſ. unten die Gärt.

Der Garten (Gart·n, Ga'schtn), a) wie hchd. (ahd. garto, mhd. garte; Graff IV, 250. BM. I, 483. ſ. Gramm. 839); Diminut. Gärtl, (Biəssgártl, Wurzgártl etc.). Der Gartner, Gärtner, (ahd. gartinâri neben gartâri, gartenære; Graff IV, 252. BM. I, 484). gártnə̃, gárt·ln, Gartenarbeit verrichten, insbeſondere den Kohlſamen ausſäen, die Weißkohlpflanzen in die Krautbeete verſetzen. b) umſchloßner Platz. Caſtelli, Wbch. 145: „die Goa'd, Umkreis, Gegend, Bezirk; daher: die Aingoa'd, einſame Gegend, auch Waingoa'd"; (plur. Wei̯gárt; Seidl). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 117. Der Holzgarten, wo Triſtholz aufbewahrt wird. So gl. i. 771: ſcefcartun, navalibus (ubi naves stant, Aeneid. VI, 593). Hieher mehr als zu a) ſcheint zu beziehen Biengarten, Hopfengarten, Weingarten, letzteres in Franken und Schwaben oft entſtellt in Wei̯gərt, Wingərt, daher Wei̯gərtsmà̃, Wingərtsmà̃, (Weinbergarbeiter). Dieſe Bedeutung b) wie die folgende c) ſcheint die alte Sprache zuweilen durch die Form gart, Genitiv gartes, von der Bedeutung a) (garto, Genitiv gartin) unterſchieden zu haben.

Der Haimgart (Haə̃gərt, Haə̃gəscht), Haimgarten (Hàĩ̯-gartn, Haə̃gartn, Haə̃ga'schtn), trauliche Zuſammenkunft mit Nachbarn oder Freunden außerhalb des eignen Hauſes in oder außer einem Hauſe; Geſellſchaft, Beſuch; (Graff IV, 249. BM. I, 483. Zeitſchr. II, 515. III, 530,7. IV, 202. 252,76. 321. 329. V, 343). *Hàĩ̯-gartn* gé̃, *Haĩ̯-gàrtn* seĩ̯ oder ĩ̯n *Haə̃-gartn* gé̃, seĩ̯. Kim feĩ̯ zə-n- üns ĩ̯'n *Haə̃gartn!* (auf Beſuch oder in Geſellſchaft gehen oder ſeyn. Komm doch zu uns auf Beſuch!) „Aju, miər welti gà z· *Hengord*", (Alagna am Monte Roſa); Schott, d. Deutſchen in Piemont, p. 308. In einer alten Policeyordnung findet man auch „die Rockenraiſen, Kunckl- und andere leichtfertige Zuſammenkunfften der Manns- und Weibsperſonen, als an den Feyr-Nächten und Nacht-Heingarten", verboten. „Sie (die Wollüſtlinge) widerhohlten faſt täglich ihre Heimbgärten" (bey der ſchönen und keuſchen Chriſtiana); II. Band der Geſellſchaft am Iſarſtrom v. 1702, p. 8. „Wenn die Edlknaben bey ihren Befreundten in Heimbgartten"; Edlknaben-Inſtruction v. 1717. Das Prompt. v. 1618 hat: „Haingarten, conventiculum amicorum seu vicinorum." „Sie ſeyn im haingarten, conventum agunt familiarem." In Münchner alten Pre-

digten heißt es: „Si verratent iuch an ir heingarten“, tradent vos in conciliis suis. „Wilt dû zuo dem tanze unde zuo dem heimgarten unde wilt dâ vil gerüemen unde gelachen unde geweterblitzen unde gezwieren mit den ougen, sô mahtû wol beströchen in den stric des tiuve'ls“, Br. Berhtold 353, (Pfeiffer 481,27). „Wie sich der mensch in der kirchen, auf dem marck, im weinhaus und an den hayn gartten gehalten hab“, Beichtspiegel, Cgm. 866, f. 2b. „Vier zeit den dienstmagden gfährlich: die schlenckelweil, zwischen der liechtzeit, am haimgarten stehn, die kirchtag, kindlestag“, (1654); Monac. Augustin. 202, f. . . . „In dem haimgarten siczent die frawen und reden vil den leuten nach“, Cgm. 632, f. 71. „Ich sach ainen geburen gagzzen an ainem haimgarten“, Cgm. 717, f. 103. „Provideat dns. abbas . . . ne fratres peracta coena . . . suas stationes et colloquia et sessiones habent“, (am Rande: „Haingarten“), Etaler Kloster-Visitation v. 1442; Teg. 1670, f. 215b. „Prohibendae sunt specialiter ancillae et aliae mulieres ne aliquo tempore vaccas prope locum secretum mulgeant, quia saluti fratrum nimis periculosum est“; ibid. „Forum, heimgart“, Prud. Psychom. 755, Diut. II, 347. Das Voc. v. 1429 gibt dem Worte haingart noch die Bedeutung compitum. Gl. i. 436. 484 wird in foro (Matth. 23,7) durch in heimgarte; i. 465 ad forum durch zi heimgarte übersetzt. Hienach könnte man an das goth. haims (vicus) und die R. A. „ins Dorf gehen“ denken. Allein da in der a. Sp. das einfache gart, Genitiv gartes, für chorus steht (gl. i. 778, ad Aeneid. VI, 517. i. 283. 467. 858. M. m. 43. Kero 46. cf. gl. a. 809, sec. XIV.: cart, lenocinium. Diefenbach 323), so muß wol diese Bedeutung die hervorstechendere seyn. Wirklich hat noch Stocker in seiner (übrigens unkritischen) diplomatischen Erklärung altdeutscher Wörter: „zu Gatten (Garten?) gehen, in Heimgarten, in eine Gesellschaft gehen.“ haimgarten (haə˜gart'n, haə˜gə'schtn, haə˜gartnen, haə˜gärtln), als vrb. neutr., Besuch machen, in Gesellschaft gehn, seyn.

Haə˜gärtln, liəbln, spiln
dés wár iər aə˜zi's Zṛl. Volkslied.

Am Gebirg wird dieß Verb sogar für: traulich kosen oder plaudern überhaupt gebraucht. Las ə we˜g mit diər *haə˜gartn*, laß ein Bischen mit dir reden. Merkwürdig ist, daß an der U. Donau und im b. Wald statt Haimgarten gehört wird Rài˜gartn, was zunächst auf Rain, etwa als gewöhnlichen Platz, wo Plaudernde sich zusammensetzen, oder auf rainen, grenzen, (von hrînan, tangere, wovon runa, giruni wol gänzlich abliegt) denken läßt, (s. Rain; vrgl. auch das folgende). vergarten?; BM. I, 483.

garten, gartieren, vrb. n., bedeutet, vorzüglich vom 15. Jahrh. an, das Herumgehen herrenloser Kriegsknechte oder auch andrer Wandersleute von Haus zu Haus, um sich da Nahrung, Herberge und wol auch manches andre zu erbetteln oder zu erzwingen. „Neun armer landsknecht zogen aus und garteten von haus zu haus . . . sie wolten auch in den himel garten“; H. Sachs 1612: I, 995. „Er bet 3 pfenning ergart auf den tag“, H. Sachs 1612: II, IV, 227. „Auch soll den Lantzknechten, frembden Personen und pettlern nit gestat werden, on erlaubnis eins erbaren Raths bey den Burgern also zu garten, zu samlen oder zu pettlen“, Amberg. St.B. von 1554, Art. 122. So wird dieses Garten in den ältern Policeyordnungen als eine Hauptlandplage wiederholt verpönt. In der Ldsord. v. 1553 handeln die 6 Artikel des 2ten Titels des 6ten Buches ganz allein von dem „täglichen Garten herrenloser feyrender, umlauffender gartender Landßknecht oder Gartknechte, Gartenknecht auch Gartbrüder, und von Abschaffung der Gart.“ Cf. L.R. v. 1616, f. 674—677; bayreuth. Policeyord. und Verord. v. 1590. „Der widertaufer glauben, der gartenbrueder glauben“ ꝛc., Cgm. 1299, f. 32. Zeitschr. V, 343. Die Gart, das Herumgehen von Haus zu Haus. Vrgl. niederd. Omgarn, Ömgarn, das Umgehen von Haus zu Haus, um Gaben zu sammeln; Firmenich I, 55 (Holstein). In, auf der Gart seyn; sich auf die Gart legen. Gartgên, von Haus zu Haus betteln gehen. Der Gartgêer (Gar'gêə', Tölz), Bettler. „Der Minnesinger und Gartgeher Anton von Schneeberg“; A. Nagel. Anm. Adelung zieht das, augenscheinlich vom vrb. garten gebildete, Substantiv die Gart, nach ihm Garde, mit zum französischen Garde (Leibwache). Allein das französisch-deutsche Garde hat wol erst seit dem 17. Jahrh. das 69
ältere, mehr nach dem italienischen oder eigentlich deutsch-lateinischen guardia (Diez, Wbch. 187. Romanisches gu dem deutschen w entsprechend. So im Chronicon Centulense v. 1088, bey d'Achéry, spicileg. 1723, II, 322: Guaramundus; ja sogar Hludoguicus. Gardiani heißen in Codd. sec. XV. der Münchner Franziscaner ihre Oberen. cf. unten Custos.) gebildete Guardi, Gwardi verdrängt, und dürfte daher dem Worte Gart, das sehr populär und landläufig war, nicht leicht zu Grunde liegen. Es müßten denn ursprünglich die a0. 1517 aus dem französischen Kriegsdienst entlassenen deutschen Kriegsknechte die französische Form Garde mitgebracht haben. Vrgl. Gem. Reg. Chr. IV, 350. Es sind in den Niderlanden etwas VI oder VIIM. (6000—7000) niderlendisch knecht auf der gard umbgezogen vnd dienst begert, so man jr aber nit bedorfft vnd sy ermant hat abzuziehen sind sy Frankreich zugeruckt vnd haben der Namurosen, die sy angegriffen und den durchzug zu weren understanden bei iiijc erslagen vnd sind also daruon gezogen“, schreibt an Wilhelm Hern zu Rapottstein ein Niclas Ziegler, Herr zu Bar, Landvogt in Ober- und Unter-Swaben, des h. R. R. Vicecanzler, aus Straßburg am XX tag Juny a0. 1525; Cgm. 4925, f. 119. Cf. die Wismar'schen und Rostock'schen Gard- oder Vitalien- (Victualien-) Brüder für Schweden gegen Dänemark unter Stortebecker (1388—1402). Die 4000—6000 Mann starke große Garde unter dem Junker Jürgen Slenz von Cöln im 15.—16. Jahrh., jedem Besoldenden zu Dienst; (Hanssen, Chronik von Dithmarschen). Westenrieder (Btr. V, 80) glaubt, die Gartknechte hätten ihren Namen vom Quartier oder Unterkommen, das sie sich auf dem Lande suchten und selbst zu verschaffen wußten. Allein schwerlich konnte aus Quartier (v-) je Gart werden. (Cf. Pour les logemens des gens de guerre et pour les campemens: oster qu. un de dessus la *carte*, l'exempter du logement des gens de guerre. *Carte* de route (routes, router, Laufpaß?; Furetière), jetzt feuille de route. Vrgl. aber dagegen auch niederd. die Garde im brem.-nieders. Wbch. und bei Frisch; — also vom Norden nach Süden gekommen.) Vielleicht ist dieses Garten in seiner ursprünglichen Form und Bedeutung ganz dasselbe Wort, das auch in Haim-garten und Rain-garten vorkommt. Es ist doch kaum zu zweifeln, daß die Kriegsleute auch schon vor ein paar Jahrhunderten so viel Ehre im Leib hatten, ihrem, wenn auch häßlichen, Thun wenigstens einen schönen Namen beyzulegen, so wie auch heutzutage gewisse Leute nicht betteln, sondern nur sámln, terminieren, fechten, um ein Viaticum oder einen Zehrpfenning zusprechen u. s. f. (cf. ital. pigliare, franz. piller, ursprünglich blos wegnehmen, dann: plündern; Diez, Wbch. 203). Vrgl. allenfalls auch das schwed. „Gärd“, die Einkehr (Nachtfeld, Ablager), wozu die Könige auf den Reisen durch ihr Land berechtigt waren, und die nach und nach in eine Naturalien- oder Geld-Abgabe übergegangen ist; (Lagerbring's Svea-Rikes Histor. D. 1, C. 9, §. 7). Daran schließt sich das angelsächs. gard, gothisch gards (Haus), so daß unser Gartgehen, Gartieren gewissermaßen auf Hausieren hinauslaufen würde; (cf. Haim-gart).

Die Gärt, auch die Gärten (Gärtn, Gächtn, Gäschtn; cf. Gischt, Gietsch), die Ruthe, dünner Ast, Zweig, Gerte, (ahd. gardea, gartja, gerta, mhd. gerte; Graff IV, 256. BM. I, 483. Zeitschr. V, 341). Die Ettergärten (leg. Baiuuar., tit. X, c. XVII: etorcartea), Ruthe zum Flechten eines Zaunes. Fei'də˜

Gáchtn, (Müldorf) Fichten-Ruthen oder Äste. ə˜ birkəné *Gártn*, oder *Gártn* überhaupt, das bekannte Erziehungsmittel. In Franken ist die Gert ein Maß für Grund und Boden; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 116 f. Ein, 2 ꝛc. Gert Holz, Acker, Weingarten, Wieſen. Nach der wirzb. Forſtord. v. 1668 hält die Gert 14 wirzb. Schuhe, nach der v. 1721 12 Nürnberger Werkſchuhe; 180 Gert machen einen Morgen oder Acker. Cgm. 4854, f. 84b.

'Gart, Garten (?).' „Peter heſſenſtreit dat. II garttn dn. It. Volkll dat IIII garttn dn" (an Scheftlarn oder vielmehr die Filiale Zell); Clm. 17020 (4°. XV. sec., 1462), f. 200.

Die Gerten. „Wie man ain Rotiff (Corroſiv?) ſol machen das iſt guet zu der Siria d. i. der ſichtumb noli me tangere wan ainen ain maus beſaicht und zw der manen ſichtumb die da haiſt dy gerten"; Cgm. 4543, f. 158. „Der mannen ſiechtum die haiſſet die gärtten", Cgm. 731, f. 132.

Der Gartham (Gàrdham), Gartaun (Gartau˜). Girtler (ſ. d. W.), Gertl-, Girtl-Kraut, a) (U.L.) das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. „Gertten, abrotanum", Clm. 4374 (sec. XV.), 116. b) (Gebirg) gelber Gartaun, geum reptans; weißer G., dryas octopetala L. *Gathau (Garthau)*, *Gateinl*, dryas octopetala; Jir. Gl. o. 10: garthagen; Voc. v. 1419: garthaim, abrotanus. Graff IV, 798. BM. I, 607: garthago, garthagen; 891: gartkrût, gartenkrût; III, 829: gartwurz, gertwurz. Dieſenbach 4c. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 117: der Gartenhân, Gartenhain. Zeitſchr. IV, 262,12.

„Gartlerſch, saturegia", Voc. v. 1445; '(= Gartkerſch; Dieſenbach 514a: saturcia).'

Die Gärt, ſ. das folgende:

Die Egärt, Egert ('Egərt, 'Egə't; b. W. Ehhət, Ehhə'n), die Egärtin, Egerten ('Egərt'n, 'Egə't'n, 'Egə'n; ſ. Gramm. 850. 856), ehmals gepflügte, Acker geweſene Feldfläche, die ſpäter zu Graswuchs, in der Folge wol gar zu Holz oder ganz öde liegen geblieben iſt. (BM. I, 411. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 61. v. d. Hagen's Minneſ. IV, 689 f. Hermann, Beſchreibung der Egarten- (Ehegarten-) Wirtſchaft im Salzburgiſchen; Stuttg., Cotta. 1819. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 83. Zeitſchr. IV, 40. 202. V, 218. VI, 31. Cf. čeſk. uhora, auhor. Brachfeld, „rola leżegi vhorem", Sſimek p. 31; quasi uwor v. worati, arare", meint Jungmann. Venet. vegro, terreno incolto, sodo). MB. VII, 191. VIII, 283. IX, 62. 72. X, 210. XXV, 404: Egarten, Egärten, Egerten; Wſtr. Btr. VI, 104. MB. XV, 215: Egern; wirzb. Verord. v. 1623: Eggarten. Haupt's Zeitſchr. VI, 327,68: egerda. „Sam ein egard rûch", ſo nimmt Pfeiffer das „ſam neyger drauch" bey S. Helbling I, 175. „Die Hayden, egart und pawfelder", H. Sachs 1560: II, II, 114. „Da kam der prieſter von der wiſen an ein egertten, die was noch tawſentmal ſchöner, darum was allerhand getzirde von roſen . . ."; das Wunder in Sicilien aus dem Spicilegium mundi, Cgm. 843, f. 74b. „Mer hat der geyringer acker j juchart das ein egart geweſen iſt", Cgm. 154, f. 18a. „Hinder Reychenpach dy egerten", Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cbm. 1524, f. 2; „von ainer egerten", daſ. f. 8; „die pirkach egert", (Wieſe), daſ. 18b. „Hofreth, wiſen, äkker und egerten", Tuckelhauſener Gült- und Zinsbuch v. 1400 (Franken), Cgm. 4854, f. 13b. CIX. CLXVII und öfter. „Von eym vorholz und egerten", f. LXXV. LXXXVIb. „Von eyner egerten am wynterberg", f. CX. „Dy egert leyt do bey gen Saldorfer weg", f. CXXIII. „5½ morgen egerten und eczwiſen", f. 197. „iiij morgen... ligt in egerten", f. XLb. „Wan der acker ligt in egerten", f. LXXIV. „Wenn er aber nicht gebe das malter korns oder den acker in egerthen liß ligen", f. CXXII. „Si raichten allez ſelbe wol; der baider tiſche ſtunden vol, wan man ir alſo zvleize phlac, daz ir niht vil in egerden lac", Kindh. Jeſu, hg. v. Hahn, p. 95,62. Vrgl. Th. IV: die Wis. In neuern Schriften iſt dieſes Wort immer nach der jedesmaligen etymologiſchen Anſicht der Schreibenden orthographiſiert, bald Od-Garten, bald Eh-Garten oder Ehe-Garten ꝛc., je nachdem ſie ſich einen ödliegenden Garten, einen Wiesfleck, der ehedem ein Garten war (ſ. oben, Sp. 4: ê), oder das Gartenrecht hat (ſ. oben, Sp. 5: Ê), oder einen (Garten) der Ehehalten als urſprüngliche Bedeutung dieſes Ausdrucks denken. Ich kann dieſen Vermuthungen nur noch andere beyfügen. Die im Artikel eren (pflügen; ſ. oben, Sp. 129) angeführte ſcheint ſehr gewagt. Lieber nehme ich gert, gärt als ein ſelbſtändiges Wort an, (vrgl. Adelung unter Egert und Gartine und das ſchwediſche trädes-gärde, welches ganz unſerm Trat-Feld entſpricht); in Hinſicht auf die erſte Hälfte denk ich an ê (vorher, früher), oder aber an das alte it, et (wieder). S. d. W. Übrigens wird in derſelben Bedeutung von ehmals umgepflügten Feldflächen, die man nun als Wieſe oder Weide benutzt, im Appenzellerlande auch das einfache Acker, nach Ihre's Dialect-Lexicon, in der ſchwed. Provinz Gothland Ackra, nach Jamieſon's ſchottiſchem Lexicon, auf den orkadiſchen Inſeln gords genommen. Egert und zwar ſchwne Egert heißt auch eine über 5000 Tagwerk betragende Niederung im Süden des Chiemſees, ehmaliger Grund des immer mehr zurücktretenden Sees, und jetzt von vielen Gemeinden theils als naſſe (ſaure) Viehweide benutzt, theils ſonſt kultiviert. ſ. Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 78. Sollten auf dieſer Egert je andere Furchen als die ſpurloſen des Fiſcherkahnes gezogen worden ſeyn? An die Lage der Schön-Egert erinnert ganz die des Dorfes Egern, (MB. VI, 66. 71. 104. 114. 129. 136: Egerden, Egriden) am Tegernſee. Hier iſt das Wort wol nur in nächſter Beziehung auf den unangebauten Zuſtand der eigentlichen Egerten gebraucht. Die Egerten-Wirthſchaft, die Bewirthſchaftungs-Art des Landes vor dem Gebirg, nach welcher abwechſelnd immer nur ein Theil der Feldgründe bebaut, ein andrer aber zu Graswuchs liegen gelaſſen wird, und dieß entweder des daſigen kurzen Sommers wegen, oder weil man gefunden hat, daß ohne ſolche Abwechſelung der Wuchs ſowohl der Früchte, als des Graſes von Jahr zu Jahr weniger kräftig ausfällt. Im Lg. Miesbach wird ein Feld nach dreyjähriger Bebauung gewöhnlich 6 Jahre lang zur Egert liegen gelaſſen. Im erſten Jahr heißt ſo ein zur Wieſe werdendes Feld Neu-Egert, und wird wol auch gedüngt. Die breiten Ackerbeete des Oberlandes ſind dem Mähen nicht ſo hinderlich, wie es die ſchmalen unterländiſchen Bifâng ſeyn würden. Ein ſchon ſeit vielen Jahren ungepflügt gebliebener Platz heißt im OL. eine Alt-Egert. Das Egertach (Egər'ə'), Compler von Egerten, z. B. 's Perchtinger *Egər'ə'*. „Praedia Egerdahe, Sehſenehaim", Cod. s. germ. 42 (Teg. 1008), f. 133a. „Wismad genant Egerdach auf dem lechfeld", Cgm. 154, f. 35b. Das Egert-Heu (Wrbſls.), erſtes Heu. Egertheu, Frühheu; egerten, das Frühheu einbringen; (Baader).

Der Egertling, Egerling, der Heideſchwamm, agaricus campestris L., Champignon. Nach Popowitſch p. 303 f.: Haiderling (im Ries), Lehdling (Meißen), Trüſchling (Hochberg), Angerling (Steyermark). Alle dieſe Namen ſind von Wörtern gebildet, die dem bayriſchen Egert entſprechen (Haide, Lehde, Drüſch, Anger). Vrgl. „Soliche Schwammen hören uff ſolliche Egerden"; Geiler v. Kaiſersberg.

Egertholz oder Elſen, (ſalzb.) prunus padus.

'Der Gerter, kleines Beil mit einer langen Schneide, um Reiſer (Gerten) wegzuſchneiden oder zu zerhauen, (ahd. gertâri, mhd. gerter; Graff IV, 256. BM. I, 483).' „Falcastrum, virgarium, gerter, fossorium", Voc. optimus p. 22. „Gertter, falcastrum", Cgm. 649 (Voc., Gablingen), f. 555b. Dieſenbach 223b. 621c.

Gertraud (gewöhnlich in Traudl, Trau'l entſtellt; verſchieden von „Sancte Getruwe", Sancta Fides, ſ. Treu). „Aliqui dicunt quod quando anima egressa

est de corpore tunc prima nocte pernoctabit cum b. *Gerdrude*, 2da nocte cum archangelis, sed 3a nocte vadit sicut diffinitum est de ea. totum est erroneum"; Joh. Herolt (Discipulus) de X praeceptis. Clm. 4700, f. 7. Poll. 583, f. 65. 635, f. 114. Clm. 11430, f. 14. Monac. Francisc. 142, f. 24. Vrgl. Grimm, Mythol.² p. 54. 282. 639. 797 f. BM. I, 500.

„O pia *Gerdrudis*, quae pacis commoda cudis
Bellaque concludis, nos coeli mergito ludis";

San-Nicola 232, f. 83b. „Das ander gebet er dan tat zu der milten sant Gertraut, das sie im schüef herberg gut", Cgm. 714, f. 64. 66. 71. In einem Tobiassegen (Clm. 17051, 2°. XI. sec., Hinterdeckel) heißt es: „Sand Gall diner spis pfleg, Sand Gerdrut dir güt herberge geb." Des „richen schribæres" täglich Gebet „zu der milten Sand Gertraud, daz siu im schaffe herberg güt", kommt ihm zu Statten in den Armen einer mildthätigen Herbergerin; Cgm. 714, f. 63—74, (Dichtung; vrgl. Keller, Erzählungen aus altd. Hss. p. 275 ff.) „Dat ander beth he denne bat... der hilgen sunte Gertrud, dat se ome schope herberge gud", de truwe maged, V. 21: v. d. Hagen, Ges. Abent. XLII, p. 316. Cgm. 181 (sec. XVI.), f. 61 enthält das Bild der heil. Gertrude und ein Gebet an dieselbe, worin es heißt: „Bitt Jesum das er uns gebe sein hilf und ein guetig herberg in seinem palast." Im Mittelalter stand vor den Thoren vieler Städte, gewöhnlich in der Nähe eines Hospitals, eine Gertruden-Kapelle. Kosegarten, pomm. Gesch. Denkm. 350. Gertruden Minne, s. Grimm, Mythol.² p. 53 f. Zingerle in den Sitzungsber. der k. k. Akad. d. W., 40. Bnd., p. 177—229. Mone's Anzeiger I, 254. Ruodlieb II, 162 (p. 138).

„Hujus ad edictum nullus plus percutit ictum.
Sed per clamorem poscunt *Gerdrudis amorem*",

(Glosa: hec dicit de vino Gerdrudis); Occultus, Semansh. 19, f. 148.

„Et rogat, ut potent sanctae *Gertrudis amore*,
Ut possent omni prosperitate frui";

Peregrinus (XIII. sec.) bey Leyser 1214 (falsch 2114!). „Laus die jungen die minne pflegen und trinck du Sant Johannes segen und sant Gerdruten minn"; Cgm. 270, f. 68b u. 379, f. 31. „Sant Gerdrüden minne wart in sider harte für", v. d. Hagen, Ges. Abent. LI, 624. Gertrudentag, der 17. März; Vilmar, kurhess. Idiot. 125. „Diu best vruot kümt von der hennen vor des lenzes ebennähten, daz ist vor sant Gerdruden tag in der vasten", Konr. v. Megenberg 194,4. 10. Sp. W. Um Gertraud gêt die Wärm von der Erd auf. Am Gertraudtag läufft die Maus am Rocken hinauf und beißt den Faden ab, (fängt auf dem Lande die Arbeit außer dem Hause an).

Der Girtler, das Girtelkraut, das Gertenkraut, die Stabwurz, artemisia abrotanum L. „Abrotanum ist genant in täwtsch gertel", Ind. 344, f. 92. Es wird diese Pflanze fast in jedem ländlichen Wurzgärtlein als Schmecker gezogen. s. Gartham.

Die Gurt, die Gurten, wie hchd. der Gurt; (BM. I, 593). Die Gurt oder Bauchgurt oder die Gürtel ist namentlich ein Gürtel von handbreitem, schwarzem Steifleder, das mit allerley Zieraten durchnäht, und mit gelben Nägelchen reihenweise beschlagen ist. Sie wird über den Brustfleck (die Weste) um den Leib geschnallt, und ist ein Hauptstück des männlichen Kleiderstaats auf dem Lande. Die Geldgurt. Die (der) Übergurt, Übergürtel; BM. I, 593. „Bliust einer ein übergurt", S. Helbling II, 712. gurten, gurtnen, vrb. act., gürten, (ahd. gurtan, gurtjan; Graff IV, 253. BM. I, 593). aufgegürtet, vom Vieh: rahn und dünnleibig.

Die Gürtel, der Gürtel, (ahd. gurtila, gurtil, mhd. gürtel; Graff IV, 255. BM. I, 593). „Zona, diu gurtile"; Cgm. 17, f. 164a. „Niderhalp der gürtel gar hêt sî eines rosses lîp", Wigalois 6937. „Sit man die schulbuch in die hant krümpt und durch die gürtel want, seit wart unmære schulmeister lere, ir lone, ir fürderunge und ir ere"; Renner 16449. „Si jehen daz der mensch underhalb der gurtel mit nichtiw sünden müg getün. in dem gelauben sint si"; Artikel der unglæubigen læut genant dye ketzer (in Eichstetter Bisthum), Clm. 4386 (sec. XIV.), f. 74. Die Monica-Gürtel, ein lederner Gürtel, der, an gewisse Heiligthümer angerührt, die Kraft hatte, denjenigen (besonders schwangern Weibern), die ihn gläubig um den bloßen Leib trugen, gegen allerley Beschwerden hilfreich zu seyn. Ein Monopol der ehmaligen Augustiner Mönche. ä. R. A. Als man mit Gurtel umbfangen ist, d. h. ohne mehr als die Kleidung, die man eben auf dem Leibe hat, oder: „wie man geht und steht." Wenn ehmals die Privat-Gerichte des Adels oder der Klöster einen Menschen wegen Hauptverbrechen, über die sie nicht selber richten durften, an der Gränze dem landesherrlichen Gericht ausliefern mußten, so pflegten sie (nach altem Recht!) dem armen Sünder vorher alles, bis auf die unentbehrlichsten Kleidungsstücke, abzunehmen und ihn nur so zu übergeben, „als er mit Gürtel umbfangen." MB. V, 43. II, 99. 434. 509. Kr. Ltghdl. IX, 320. Die Formel hat indessen nach den Übersetzungen in lateinischen Urkunden nicht immer denselben Sinn. MB. III. 156 heißt es: Reus cum eo quod cingulo comprehendit judicio seculari puniendus trada- 72
tur; MB. XII, 347. V. 136. Tradetur sicut cingulo tenus vestitus est, (ad 1172. 1175); MB. IV, 150. Reum cingulo quo accinctus fuerit ipsum judici assignabit (ad 1262); Quod reus tamen cum his que cingulum cujuslibet capit, eis deberet assignari. Vrgl. Grimm, RA. 157. 875 f. „Ane daz er under der gurteln habe"; Augsb. Stdtb. „Die Fraw bracht dem Mann gar nichts zu, denn wie sie mit Gürtel war umbfangen"; Av. Chr. „Den armen weiben teten sy vil michle arbeit . . . ainer vlaib niht ain mantel an, nur als yeglich an diser stet dy gürtel da begriffen het; mit großem spot und schmahte wurden sy auß gejahte", Mich. Beham, Wiener 271,26. Nach einer Münchner Gemeind-Verord. v. 1468 (Wstr. Btr. VI, 157) darf kein Wirth einem Bürgerssohn, einem Knecht oder Schüler mehr geben oder borgen als „newr als si di gürtel gevangen hat", oder nach dem Rainer Stadtrecht v. 1332: „als vil er ob der gurtl hat"; (s. a. Gemeiner's Reg. Chr. II, 302), oder nach dem Kelheimer v. 1335: „als er an beraitschaft bei jme hat an dem gwandt außerhalb der gürtl." „Nachdem sein Lager erobert war must all sein Kriegsvolk ohne Wehr und Fehnlein, wie sie die Gurtel beschloß abziehen", der von Frundsberg Historie. Die Beygürtel (Bágürtl), Geltgurt; BM. I, 593. (s. bej).

Die Gürtelmagd, Kammerjungfer; BM. II, 2. Altsw. 218,36. 221,3 20.

Die Gurteltaub, (Aventin, gramm.) Turteltaube; BM. III, 125; česk. hrdlička; h=g). „Turturis, gurteltauben", ZZ. 1803, f. 193. „Deine augen sein schön als der gürteltauben", Clm. 12723 (4°. XV. sec., 1417), f. 76. „Plut von einer gurtltauben", Cgm. 4543, f. 116. „Zwo gürteltaub", Cgm. 632, f. 65. Cgm. 752, f. 4b. „Daz gürteltaubel", der Teichner.

Gürten (?). „Die durch weibes gürten auf land und auch auf fürten werlich sein"; Cgm. 714, f. 176.

Der Garwendel, Gerwendel s. Karwendel.

gerwen, s. garb.

Das Gärzer Öl, s. Gard-ser Öl.

garzen, garwizen, knarren, knirschen; (s. garrezen).

garzen, (Kramer's Nomenclator, Nürnberg) riechen, verdorben seyn, ranzig seyn (von Fett und Fettwaaren). (Aschaff.) die Butter gerzt, ist gerzig. garzig, garzend, garstig, ranzig, riechend. „garst, rancidus"; Voc. von 1482. BM. I, 482. Diefenbach 484a. s. oben

Garſt. (Cf. mhd. garzehâr, Milchhaar; Grimm, Reinh. p. 106,550.)

Gerz, ſ. Gätzen und Gorz.

Der Gorz, ein Getreidemaß; Grimm III, 460. „Einlif gerze weizes vnde fwnzehen gerze habere“, Berg.-Falzſtreifen im Incunabel s. a. 2°. 884ᵉ (aus Polling). Vrgl. die Gätzen.

„gurtzen, eructare“; Voc. Melber. Dieſenbach 209ᵇ.

Die Gaß und die Gaßen (Gall, Gall'n), das Gäßlein (Gáll), Gäßelein (Gálls-l), wie hchd. die Gaſſe. (goth. gatvô, ahd. gazza, Genit. gazzun, mhd. gazze; Graff IV, 105. BM. I, 489 f.). Aus der Prandasgazzen in München (MB. XIX, 57. 67. 455. XX, 13. 16) iſt allmählich eine Pranners-, oder Prangersgaßen geworden. Hollagäßchen, (Aſchaff.) cul-de-sac, Sackgaſſe. R. A. Auf die Gaßen, auf's Gäßlein, ins Gäßlein gên, auch blos: Gäßlein gên, (von jungen Burſchen), dem geliebten Mädchen vor, und wol auch in ihrem Schlafkämmerlein einen nächtlichen Beſuch machen. Zeitſchr. III, 470. IV, 77. V, 343.

Wenn I i~'s *Gássl* gê, gên I ənlaə~,
wenn I gà~'n Deənál kim, muəs s mər auftaə~.

Gäßeln (gáss-ln), auf nächtlichen Beſuch zum Liebchen gehen; Zeitſchr. II, 346. V, 343. angäßeln bey Einer, bey Einer zuſprechen. Der Gásslbuə', Nachtſchwärmer. „O gäſſelnaſcher!“ (Predigt v. 1460), Monac. Augustin. 84, f. 67ᵇ. Das Gässlliəd oder Gásslreim, Lieb-, Lob- oder Spott-Lied, das vor dem Kammerfenſter eines Mädchens geſungen wird. Zeitſchr. V, 103, I. Einen ähnlichen Urſprung dürfte auch der Ausdruck: Gaſſen-
73 hauer haben. Wirklich iſt der Ausdruck: gaſſieren, gaſſaten oder gaſſatim, gaſſatum gehn (auf den Gaſſen, ſonderlich des Nachts, herumſchwärmen) durch alle Provinzen Deutſchlands bekannt; (cf. dän. graſſat oder graſſates, adv.; gaae graſſates, des Nachts auf der Gaſſe herumſchwärmen). „Do wurdenſ gaſſlent her und rumplen unter enander ſam wildeu ſwein von Flandern“; d. Ring 8ᵈ, 24. „Nicht ze gaſlen in den ſträſſen, wo man mocht her aber laſſen von den heuſern holcz und ſtain“, daſ. 56ᵈ,23. In Bayern heißt gaſſaten gehn vorzugsweiſe: Nachtmuſik machen auf den Gaſſen, und Gaſſation eine Serenade. „Den 31. December 1634 hielte der Stelzen Mayor ein mahlzeit, mitten in der Nacht gienge er mit ſpilleuten gaſſatum und ließe mit etlichen ſalven das alte Jahr ausſchießen“, (im belagerten Augsburg), Cgm. 4905, p. 215. Die Ends-Gaſſation, Nachtmuſik bey Fackelſchein, die ehmals z. B. in München von den Studierenden ihren Schulvorſtänden, Profeſſoren ꝛc. gemacht zu werden pflegte; (Baur). R. A. In der Scheißgaßen ſeyn, in die Sch. kemen, (Lagerausdruck?) d. h. ſehr in Verlegenheit ſeyn, kommen. Die Leinwand hat Gaßen, d. h. fehlerhaft dünner oder dichter fortlaufende Stellen. Zeug, Leinwand bekommt durch vielen Gebrauch Gaſſen, wird gaſſig. Der Gaßen-Handwerker, (Nürnb., Hsl.) ein ſolcher, deſſen Arbeiten auf der Gaſſe, und nicht in Werkſtätten, vor ſich gehen, als Steinmetzen, Maurer, Tüncher, Dachdecker, Zimmerleute ꝛc.

gâß, gegeſſen, (gereimt auf „daz“, Cgm. 44, f. 76). „Du haſt ein herz gaz“, Cgm. 714, f. 158. „ungaß und untrunken“, Cgm. 719, f. 10. ſ. eßen.

Die Gaiß (Gaəs), plur. Gaiße (opf. Gàiss, b. Gaəss-, Gəəss-), das Gaißlein (b. Gaəssl-, opf. Gàissl), (goth. gaitſa, gaitei, ahd. keiz, mhd. geiz; Graff IV, 286. BM. I, 497. Grimm III, 327 f. 338. Geſch. d. d. Spr. 35 f. Cf. neugriech. καζής, Gaiß; davon: καζής und καζάκος, Mauromichali als Bergkletterer; allgem. Ztg. 11. Novbr. 1836): 1) die Ziege (welches Wort im Dialekte ſehr unüblich iſt); das Weibchen vom Reh, von der Gämſe, als Gegenſatz von Bock. Das Gaißvih, Gaißkräh, Ziegen und Böcke; Zeitſchr. V, 340. 486. Das Gaißkitz, weibliche junge Ziege, als Gegenſatz von Bockitz. 2) Im Gegenſatz des unter dem Namen Bock bekannten Doppelbieres, eine ſchwächere und ſüßere Art deſſelben. In München ſtand die von den Jeſuiten sub signo IHS gebraute Gaiß in gutem Ruf. Bucher's ſ. Werke III, 30. 31. Charfreyt. Proc. 46. 3) wie Bock, ein Ding, das aufgeſtellt werden kann, ein Geſtelle; beſonders ein dreybeiniger Stuhl; Block mit 3 Beinen; ein dreybeiniger Baumaſt oder Giebel von einem Bäumchen, der bey einem Kinderſpiel, das man das Gaißwerfen nennt, als umzuwerfendes Ziel aufgeſtellt wird; Flachs, der, aus der Waſſer-Röſte genommen, in eine Art dreybeiniger Figur zum Trocknen aufgeſtellt iſt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 120. Die Melkgaiß, (Mælch-Gaəs, ob. Iſar) Art Stuhl mit einem Bein, auf das man ſich beym Melken einer Kuh zu ſetzen pflegt. Die Habergaiß, ſ. Haber. Rehgaəls, (b. W.) eine Art ſchwer verdaulicher Schwamm. Goaſsl, (Iir.) kleiner Rennſchlitten; ſ. unten Gaißſchlitten. R. A. Ze Gaiß gên (z' Gaəss gé~), zu Grunde gehen. (Bey dieſem Ausdruck, wie bey Gaißgift, Gaißmärterer, gehört vielleicht Gaiß zu einem ganz andern Wortſtamm). Vrgl. Zeitſchr. II, 285,26: vär di *Geis*, umſonſt. Du moust hàlt gaər übərálld dəbá sá~, wou mə~ s *Gàissl* henkt, (wo es luſtig zugeht); Obrmr. Un'ə' Hèərgəd hàd də' *Gaəs* 'n Schwaəf nit längə' wóchsn laussn, ə's wàs s'n braucht; Lehre für den, welcher mit überſpannten Planen umgeht. Drei~schaugng wiə 's *Stoffəls Gaəs*, d. h. erbärmlich. Die Gaiß iſt heutzutag allgemein ein Spott-Emblem des Schneiderhandwerks. Schon a°. 1469 wurde in Regensburg auf Bitte der Schneider, damit ihre Knechte nicht aufſtehen möchten, „das böſe Lied von der Gaißa“, wie in Salzburg und andern Orten, verboten. Gem. Reg. Chr. III, 447. (Cf. ital. capriccioso, erfinderiſch, von der einſam kletternden Ziege; capriccio, franz. caprice, wunderlicher Einfall; Diez. Wbch. 87.) Der Gaißbart, 74
(Baur) der Korallenſchwamm, clavaria coralloides L., eine Art Pilz; (B. v. Moll) Haberwurz, tragopogon pratense L. Der Gaißbärtel (Gaəsbárt-l), ungeſchickter Menſch. (ſ. Bärtel, Bartholomä). Der „Gaißbock, dentifrangibulum, forceps“, Onom. v. 1735. Der Gaißfueß, Werkzeug im Feſtungsbau; Cgm. 1182, f. 27ᵇ. „Aries ad destruendos muros gaiſſueß“, Mallerst. 32, f. 297ᵇ. Das Gaißgift. R. A. Es iſt mir als wenn ich lauter Gaißgift im Leib hätte, d. h. es iſt mir ſehr weh. Der Bader ſagt zur ſpröden Kádl: „dənərə blàwm Augng habm eəm 's *Gaəsgift* 'gébm, (den Reſt); Caſtelli, Ged. (1828) p. 204. Gaəshiə'n, (b. W.) Schimpfname gegen Weibsleute. Der Gaißküechel, (B. v. Moll) Bergweiderich, epilobium montanum L. Der Gaißmärterer, Menſch, der am Verderben, Brechen, Quälen ſeine Freude hat. Der Gaißſchlitten, kleiner Ziehſchlitten, als Gegenſatz vom Bockſchlitten: ſ. oben Goaſsl. Der Münchner Gasteig heißt im Stadtbuch, Art. 485 (Auer p. 183) noch Gaistag, alſo wol Gaißſteig (wie Maiſteig = Maisſteig, von der Maisach hinan). ſ. Gaſtaig u. vrgl. Kunter-Weg. Goaſsstrauben, (Iir., Abtenau) stragene alpina. Die Gaißtrauben, (Gbrg.) lichen islandicus L. Die Gaißtaiding, das Gaißtaidingen, (im tirol. Unter-Innthal). Am Faſchingdonnerſtag, auf dem Feld oder in einer Scheune, ſpielt ein Burſche den Richter, der Gaißhirt den Kläger, der in Reimen vorbringt, was das Jahr über in der Gemeinde Unanſtändiges oder Thörichtes geſchehen. (Ad. Pichler in Prutz' deutſchem Muſeum I, 425). Vrgl. Th. III: Faßnacht-Schimmel. Der Gaißer, Gaißerer, Ziegenhirt. Zeitſchr. IV, 61. gaißeln (gaəss-ln), von Fleiſch, Milch: nach der Ziege ſchmecken. riechen. Zeitſchr. II, 459. 'gaißin, gaißein, ä. Sp., adj. (mhd. geizîn; BM. I, 497), von der Ziege kommend. „Wem die augen ſer ſind, der nem einen gaiſſein chäs“, Clm. 5879, f. 207; „gaiſſein fleiſch“, daſ. f. 208. „gaißine Milch“, (Ortolph) ſt. Gaißmilch.

Die Gaiſel (Gaəs-l); Aſchaff. Gáschel; Weihers: Geischel; heſſ. Gêschel, 1) Geißel, 2) Deichſel; Vilmar

p. 20 f. kurheſſ. Idiot. p. 127), wie hchd. Geißel, (ahd. geiſila, mhd. geiſel; Graff IV, 274. BM. I, 495. Cgm. 5, f. 229a: geiſchel), unterſchieden von der Peitſche. Dieſe iſt künſtlicher und beſteht zum Theil aus Leder, jene, das gewöhnlichere Antreibmittel der Wagenführer, aus einer bloßen Schnur an einem langen Stabe (Gaiſelſtecken). In der höhern Sprache ſind mehrere, unſerm Volk ganz gemeine Wörter, wie Gaiſel, Gewand, Roſs, edler als ihre im Hchd. üblichern Synonyme Peitſche, Kleid, Pferd.

gaiſeln (gaəsln), 1) v. act., geißeln; Zeitſchr. II, 74. IV, 45. 109,43. 105,22. 2) v. n., verächtlich: rennen, laufen. Herumgaiſeln, umher rennen. Wo *gaəslst* widər *umə*, wo rennſt du wieder herum? (Vrgl. gâſa, nach Ihre's Swenskt Dialect-Lexicon: herum raſen, herum ſtürmen. geiſa, isländ., cum vehementia ferri; vrgl. gauſten und jâſt und gaiſt, allenfalls auch Gaiß). Der Gaiſeler, Geißler, Flagellant; mhd. geiſelære, geiſchelære, BM. I, 496. „Heur, in dem jâr dô man zalt von Chriſti gepürt dreuzehenhundert jâr und dar nâch in dem neunundvierzigſten jâr, dô ſtuont ain volk auf, daz hiez man die gaiſlær, die fluogen ſich mit gaiſeln alſô nakent und vielen in ir venie auf ir pruſt" ꝛc.; Konr. v. Megenberg, f. 126, Pfeiffer 217,15. „His nullam gratiam (als Confessionarii) facimus . . . . qui vadunt circumcincti ferro et coram ecclesiis se percutiunt flagellis", (v. 1440); Monac. Francisc. 158, f. 132. Das Gaislot. Im b. W. thun die muthwilligen Buben, ehe ſie heim treiben, noch das Nacht-Gaislət.

Gaußrab; cf. holl. guit, nequam. „Ulreich der gaußrab ze Wienn" (1350), Cgm. 1113, f. 32.

Die Gauſen, (Frank., OPf.) die hohle Hand. (Vrgl. „gayſe, gauff, das Hole in der Hand"; Heniſch. „Gawchs oder gauff oder denr, vola"; Voc. v. 1482. „guoſena, pugillus", gl. a. 672. Vrgl. Diefenbach 628a). „So das Mel durch den Mülner geredenn wirt, ſo ſol der Mülner Macht habenn, von einem Vierteyl Melb ein gute Gewßel voll Kleyen zu nemen", bayreut. Mühlordnung v. 1514. Nach dem Reg. Blatt v. 1811, p. 1183 ſind in Bamberg 25 Simmer und 8 Geiſel 262/5 Simmern oder 543/16 Münchner Metzen gleich. Ein Bamberger Simmer hält 4 Vierling oder Metzen, der Vierling 10 Geiſel, die Geiſel 31/5 Pfund. Anderwärts: Gäuſchel, Gauſtel ꝛc. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 113: Gaiſchpel. Vrgl. oben, Sp. 874: Gâuffen, Gâu'ffel.

„Geſen, alosa, piscis"; Voc. 1618.

vergeßen (vó'géss'n), wie hchd. vergeſſen; (ahd. argezzan, irgezzan, mhd. ergezzen, wo das ar, ir, er privativ iſt, während bigezzan, gezzan, gl. a. 181. 187. 260. 275. 306. 439, wie noch das engliſche get, adipisci, assequi bedeutet; vrgl. ergeßen. Graff IV, 276. BM. I, 543. „Der in iſrninere gerte rihtet liute unde diete unde brichet ſi ceſamene daz ire got ergaz die den unfride machent, alſo einez havenæres vaz", Clm. 9513, Vers 118—121). Der Vergeß, die Vergeſſenheit; i-'n *Vó'géss* kommen. vergeſſig, obliviosus; Clm. 5877 (v. 1449), f. 129. vergeſſenig, vergeſnig, Clm. 5640, f. 86. 87. Das Vergißmeinnicht, Grimm, Mythol.2 923. 1152. „Ein plobs plumlein es iſt genant vergiß mein nicht", Cgm. 714 (XV. sec.), f. 2. „Camedrios, gamander, vergiſmeinnit", Clm. 16487, f. 98. abvergeßen (à'vó'géss'n), abvergeßlich, adj., vergeßlich, leicht vergeſſend. Voc. v. 1419 und 1445: abgeſſig, erraticus; abgeſſen, absonus. agesslə', (Jtr.) vergeſſen. Ahd. agez, argezzali, agezzali, mhd. âgez, âgezzele (vrgl. oben, Sp. 1: â—), oblivio; Graff IV, 279. BM. I, 544 f. Notk. 59,9: agez, oblitus und oblivio. „Der agezzele gegeben bin ih", (oblivioni datus sum). „Wande niht an den ente agezle wiſit des armen", (oblivio erit pauperis); Psalt. Windb. (Ms. saec. XII.), Cgm. 17, f. 18b, Pſ. 9,19. „An der erde agezlunge, in terra oblivionis, ibid. f. 129a, Pſ. 87,16. „Von der agezzel, lethargia"; Cgm. 724, f. 177. — „In machet der geitikeit gezze ſo küne, ſo tratz vnd auch ſo rezze, daz er der künſte gar vergizzet", Renner 8753, (NB.! p. 104b. Hieher? Vrgl. BM. I, 762b: diu vræze: ræze).

hergeßem, (Aventin. Gramm.) cis, citra; „gallia citerior hergeßem des pyrgs, gallia ulterior ehems pyrgs." (cf. däniſch: hisset, dort; fränk. heſt und geſt, cis et trans). ſ. geſten.

„Der Gaisbam (d. h. Geisbaum), die Eſche, fraxinus excelsior", Caſtelli, Wbch. 136.

Geiſel, ein Bamberger Maß, ſ. Gauſen.

Der, die Geiſel, (wie hchd.) wer mit ſeiner Perſon Bürgſchaft leiſtet, (ahd. gîſal, mhd. gîſel; Graff IV, 266. BM. I, 536). „Die vil edele gîſel (plur.) man ûz den banden liez", Gudrun 1600. „Man liez der niht beliben, die man in daz lant ze gîſel brâhte"; daſ. 1610. „So han ich ze einer ſunderlicher gewarſami umbe hundert march ſilbers dem vogte ze burgen und ze gyſel geben", (folgen die Perſonen). „Wer och daz, daz der gyſelen einer verdurbe an dez ſtat ſol ich einen andern als guten geben . . . oder die andern gyſele ſullen gyſel ligen alle die wile untz ich einen andern gyſel gibe", Lucerner Urk. v. 1307, Kopp, Geſchichtsfr. I, 43. „Der Geiſel iſt bei den alten Teutſchen gleich ſo vil als ein lebendig pfand geweſen." „Schickt jm ſeinen Son zu einem Geiſel"; Av. Chr. „War des N. wegen zu eim Geiſel verordnet"; Hund, St.B. II, 73. Die Geiſelſchaft, Bürgſchaftleiſtung in Perſon, (ſ. laiſten). „Geſchehe des nicht, ſo ſullen wir ze Augſpurch in varen und daruf laiſten in Giſilſchefte"; MB. VI, 568, ad 1300. „Und ſulln jm die (Bürgen) laiſten ze München in rechter geiſelſchaft", MB. VII, 403, ad 1308. „In offener Gaſtgeben Herberg offentlich einziehen und leiſten rechte, offene, tägliche, ununterläßliche gewöhnliche und unverdingte Geiſelſchaft"; Kr. Lthdl. XVII, 279. Obriſt Franz Royer in der Geiſelſchaft bei der ſchwediſchen Armee. Guſtav Horn als Gegengeiſel in Augsburg (1647); Cgm. 4906, f. 158—159. „Die Münchneriſch Geiſelſchaft", Collectiv für die von den Schweden aus München abgeführten Perſonen. Augsb. Chron. (ad ann. 1633), Cgm. 4905, p. 29. 60. 75. 87. 88. 92. 193. 201. 274. 310. Einer aus der Geiſelſchaft (P. Blaſius, Franziſcaner, ſeines frühern Namens Joh. Friedr. Röhrbacher von Hohenwart) wird lutheriſch (May 1634); ebenſo der Subprior von Fürſtenfeld (17. Aug.); ibid. p. 117. 162. geiſeln, vergeiſeln. „Einig zu werden und das durch beyder Herren Landſchaft zu geiſeln und zu verborgen." „firgiselter, obsedatus", gl. o. 53. Hieher vermuthlich das ſchweiz. gyſeln, ſchmarotzen, in eines Andern Namen Schulden eintreiben; das Gyſelmol eſſen, (bey Geiler von Kayſersberg) darauf los zechen.

Das alte gîſal, kîſal iſt Beſtandtheil verſchiedener Perſon- und davon Orts-Namen; z. B. Meichelb. Hist. Fr. I, 90. 217. 295. 315: Kiſalfrid, Kiſalher (davon Kiſalheringa, jetzt Geiſelhering). Förſtemann I, 518 ff. Mit gîſal, kîſal verwandt ſcheint auch das auf ähnliche Weiſe vorkommende gis, kis; (ſ. Rieb 19. 20. 25. 51. 56. 107: Aregis, Biubgis, Merigis, Toamgis, Uuiligis; ſchon bey den Gothen: Andagis, Gunthigis, Witigis ꝛc. cf. Freiſing und Grimm II, 456 und 495). Förſtemann I, 515 f.

'Geislitz, ſ. Geiflitz (Geiſchlitz), unten, Sp. 952.'

Der Gishübel, (ſchwäb.) Kaſten mit einem Loche, in den man ehmals leichtfertige Weibsperſonen zu ſtecken und ſo ins Waſſer zu tauchen pflegte; Kaak. In Regensburg iſt Gißübel der Name eines Gefängnißthurmes; (Gem. Chron. I, 509. II, 26. 135). Gißübel, eine Mühle bey Greifenberg am Ammerſee; Orte im Canton Zürich, (H. Meyer p. 18). Güshübl (Kvsibl), Orte in Böhmen, (Dundr p. 33. 35). Als Name einer Frau: „Item Giſſublin duos solid."; Clm. 4380 (sec. XIV.), f. 54. „Den (zum Sturm Aufſteigenden) warf er (der

Vertheidiger) auf sein gyſſübel (Kopf?), das die laiter sampt mit im vielent also zprosten hin", d. Ring 57b,16.

„Gieſung vel schnafzung, singultus"; Clm. 4394, f. 141. 'Diefenbach 536c: giſchen, gichzen, singultire; giſſung, giſchung, singultus. Cf. oben, Sp. 884: gigken.'

„Gieß", (Baur) erſte Milch nach dem Kalben; ſ. Bieſt.

gießen (giəssn, opf. gêiss·n), und nach Gramm. 934: geußen (goiss·n, guiss·n), wie hchd., (ahd. giozan, mhd. giezen; Graff IV, 281. BM. I, 540. Zeitſchr. V, 434). angießen, zugießen. „Angiezzer, Bacher, Zuevacher", vor Zeiten in Reichenhall, die ſowohl die ſüßen als ſauern Waſſer in ledernen Eimern (Amperln) ſchöpften; Flurl p. 9. ſ. Anguß. angiezzen (Geſchirre), vollgießen; Cgm. 1113, f. 81. Der Angießer, eine Art Kieſer, Koſter (?). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 354. „Umb angiezzer. Man hat auch ainen angiezzer geſetzet, der ſol wein und greizzing angiezzen und als trinchen. und ſwer fleuſt, der geit dem richter XII dn., der ſtat XII dn., dem angiezzer XII dn."; Münch. StB., Auer p. 131. „Wir haben auch ein angiezzer. Swer unrehte mizzet (nemlich Wein), der ſol geben drizzig phenninge, der ſullen ſehs werden dem angiezzer"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. VIII. „Der richter ſol einen anweger zu dem vlæſche haben als der angießer uber daz trinchen geſetzt iſt", Münch. Flaiſchhäckel-Sätze (sec. XIV.), Ms. civitat., f. 9, (ſ. Th. IV: wegen, wägen). „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er mit Angießen verlieſete"; Gem. Reg. Chr. ad 1320, (ſ. Th. II: ließen).

Die Gießen, (Lori, Lechrain 336. 390) kleineres Neben-Rinnſal eines Fluſſes, das bey hohem Stande deſſelben Waſſer hat. Zeitſchr. V, 434. Vrgl. das ahd. Masc. giozo (gl. o. 446: „fretum vel stagnum." Tat. 50,3. 53,1), mhd. der gieze; Graff IV, 285. BM. I, 541. „Fluentum, pars alicuius aquae, vocatur gieȝ"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 16. „So clag ich daz du dicke gerunnen hâſt in dräten unkunden giezzen", Labr. 292. „Kumt ez in ienen giezzen", daſ. 352. „Diu leckerîe hât vil mangen giezen", daſ. 428. 435.

Die Goß, Goßen, das Goß-Tröglein, der Aufſchüttkaſten in der Mühle, der Mühltrichter, (ahd. mhd. der gôz, Guß, Regenguß; gegoſſenes Bild; Graff IV, 285. BM. I, 541 f. „Fusile, goz", gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. I, 351); Zeitſchr. VI, 181. Die, der Angoß, Angoz, Anguß, (Lori, BergR. f. 4. bayr. Duplik gegen Salzb. v. 1761, f. 15. 16. 23—25). „De jure dicto Anguz" (in Hall); Monac. Francisc. 159, Deckelblatt (Perg. Urk.). „N. N. zu Reichenhall verkauft
76 ſein Sieden ſammt dem Waſſer auf dem Salzbrunn und den Galgen . . und den Anguß dazu." Alſo zu angießen gehörig, wie das alte kicoz, confusio, gozophar, libamentum, neben guz zu giozan). Kalgoſſen, Kalchgoſſen, Kaltgoſſen; ſ. unter K. Singoß, ſ. Th. III: Sin-.

„goßern", (Nptſch.) rollen, tönen wie die Gedärme im Leib, wenn ſie leer ſind.

Der „Goß" (wirzb.) der Gänſerich, anser mas. Zeitſchr. II, 84,19. Vermuthlich iſt hier das n von Gans (oder gar vom alten ganazo?) blos genäſelt, und nicht, wie im Nordiſchen, ganz weggefallen. Zeitſchr. II, 391,8. III, 33. 36. 41,18. 259,9. 366,18. 501. IV, 315. V, 61,5. 69,52. 430. 288,23. VI, 208. 430,25. Krainerisch: Gôs, Gans. Vrgl. auch gatzen. (Isl. iſt guſſa ſchnattern).

-goß (a. Sp. goz, coz), Beſtandtheil verſchiedener Perſon- und davon Orts-Namen, z. B. bey Meichelb. Hist. Fr. I: Adalcoz, Ascoz, Deotcoz, Hazcoz, Hruotcoz, Liutcoz, Mahalcoz, Perhtcoz, Ratcoz, Rihcoz, Rimicoz, Waltcoz, Uuillicoz, Uuolfcoz; Cozhilt, Cozuuin (jetzt Gößwein in Gößweinſtain). Graff IV, 174. 280. S. Grimm II, 455. 495, wornach auch das altnordiſche Gautr hieher und nicht zu Gothus gehört. Im Capitulare III (von 805) heißt Madalgoz dieſelbe Perſon, die im Cap. II. Madalgaudus (Madalgaut?) genannt wird. Zu unterſcheiden ahd. gôz, agſ. geat, isl. gautr, goth. gauts von ahd. gozo, agſ. gota, isl. goti, goth. guta; Grimm, Gött. gel. Anz. 1828, S. 552. Mythol.2 20. 328. 341. 345. Geſch. d. d. Spr. 438 ff. 540. 739. 776. 800. Förſtemann I, 493 ff. Der Name Adlgoß begegnet im Münch. Wochenbl. v. 31. Decbr. 1828. Adlgoß, Pfarrer zu Otterfing, Verfaſſer von Morgen- u. Abendandachten (1793). Michael Adlgaß, Maurer in München, 49 J. alt geſtorben 18. Febr. 1843; Münch. polit. Ztg. p. 271. Friedrich Adelgoß, Locomotivheizer, 1849. Pfarrer Adlgaſſer zu Benedictbeuern, (wol aus Adalgoz, wie ein Münchner Schenkwirth Frühwein, aus Frowin verdeutlicht). Amelgoz conversus in Dießen, Clm. 5509c, f. 18. Menges aus Megingoz? Mengôzzus, Clm. 5509c, f. 3. Kaozesheim = Kaisheim, Kaisersheim. Gofſeltshauſen, (cf. „*Godefridus* qui et *Gozelo*", Annalista Saxo, Eccard. I, p. 524). „Praedium in Gozzenſaz", Dießener Urk., Clm. 5509c (XIII. sec.), f. 25.

'gozzen, Partic., gegoſſen, begoſſen. „Goſſen prot und ſpiler tranck und pfaffen weib iſt jeder man frei, potus lusorum, mulieres presbyterorum, panis perfusus communis omnibus usus", Windb. 204, f. 171b. „Vinum lusorum, mulieres presbyterorum, panis perfusus haec tria sunt omnibus usus", Voc. 36. „Offa begoſſen brot, vippa brot in wine, ipa brot in waſſer", Voc. optim. p. 24. Diefenbach 393c. Haupt's Zeitſchr. IV, 578. VI, 269. W. Grimm, über Freidank, S. 28. „(Schuler,) dem ein wol begozzen wecke des morgens fru vil lieber wær denne ein lecce kunſten ſwær", Renner 17536.

Goſſet (?). „Er (der „ſchræter" oder Schneider) ſchrotet ein goſſit in ein vas, und wehaltet darinne ſchone daz bitze ime ein ermel wurt darzů", Konr. v. Ammenhauſen, Cgm. 1111, f. 108a; '(nach Wackernagel in Kurz' und Weißenbach's Beiträge zur Geſch. u. Literatur I, 211: goſſac. Vrgl. ital. casacca? Diez, Wbch. 91).'

Goſſen, plur., traubenfeindliche Inſekten; Artikel v. der Etſch, Allgem. Ztg. 1847, S. 1991. Zeitſchr. IV, 52. V, 437. Cf. ſpan. gusano, Wurm, ital. cosso; Diez, Wbch. 499. 397. VII Com.: köſſo, köſcho, Wurm, Holzwurm. Graff IV, 539: cozo.

Der Guß, wie hchd., (ahd. mhd. guz; Graff IV, 285. BM. I, 542); 'der Lauf.' *Gus* âf, *Gus* à', oder: aə-n *Gus* âf, 'n an'ə'n à' renno-, (ObrM.) hin und wieder laufen, (beſonders v. Kindern). Das Güßlein (Giss·l) Schmalz, Stöckchen Schmalzes, wie es durch Ausgießen der zerlaßnen Butter in gewiſſe Geſchirre (Weitlinge) entſteht. Vrgl. Zeitſchr. V, 186. Der In-guß, 1) der Einguß, Einfluß; 2) die Form, in welche ein anderer Körper gegoſſen wird, namentlich in den Münzen und Schmelzhütten: Eiſen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegoſſen werden; (Adelung, s. v. Einguß). Friſch I, 384c: „der Inguß in den Schmelzkammern der Münzen: worein man die Thaler-Zehmen gießet"; daſ. II, 466b: „ein Inguß zu Thaler-Zehen. vas in quod funduntur frusta argenti, e quibus unciales cudi possunt in officina monetaria." Cf. franz. lingot, Zain, Barre.' (= l'ingot, ingot, inguz?); ligo metallicus (?). Adelung, gloss. manuale: „*lingotus*, auri vel argenti massa in longum ad modum *linguae* porrecta." 'Ducange, gloss. IV, 121. Diez, Wbch. 675. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Sprache I, 531: ingot.' 3) (I-gos), O.L., was im U.L. der Fédoritt, nemlich jene mit 3 Schemeln gewebte Art Leinwand, welche zu Feder- oder Bettgefäßen dient. ſ. Friſch und Adelung, a. a. O.' Vrgl. Inlaß. Gußmonate, (Pſeud.-Jir.) Juny, July, Auguſt.

Die Güß (oder Güſs?), auch das Güſſ, Güſs (b. W. *'s Wosso'giſs*), ſtromartiger Erguß des Waſſers von ſtarkem Regen oder geſchmolznem Schnee durch eine Niederung, beſonders durch die Gaſſen einer Ortſchaft. Zeitſchr. II, 349. V, 434. *'Giss* kimt. „Do cham gar

ein groſſe güſſ in allen wälhiſchen landen"; San-Zenon. 115, f. 269. Güſſ der Pegnitz zu Nürnberg v. 1501 bis 1602; Clm. 940, f. 737—742. „Güß, Güßl, gählinge Anſchwellung der Ströme; Gußfeyer, Stillliegen der Schiffleute wegen ſolcher Anſchwellung; Gußgeld, Wartgeld wegen Gußfeyer", Lori, BergR. Das Güßbett, (Rinnſal, Bett für ausgetretene oder Regen-Waſſer?); Meichelb. Chr. B. 207. „Waſſer das auff ein güſpet auff ein mül ſchnell zulauffen thet... die Saw ſtieß mit dem rüſſel aufs Güßpret jhn (den Wolf)... das ſchnell waßer ſtieß jhn dahin durch das mülrad"; H. Sachs 1560: IV, III, 105 (1612: IV, III, 225). Der Güßvogel, der Grünſpecht, picus viridis L.; engl. the rain-fowl. Sein Schreyen ſoll einen baldigen Regen verkünden. Auf Wangerooge: „dan *Gütfügel*, der große Brachvogel oder Sichelſchnäbler. Er ruft gut! gut! das bedeutet Regen. Daher heißt er auch Regengülp"; Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 345. Grimm, Mythol.[2], 1221. Das Güßwaßer. „Fand die prucken zerbrochen von dem eis und güßwaſſers pochen"; H. Sachs 1560: V, 376 (1612: V, III, 80). Anmerk. Wie nahe auch die Ableitung von gießen (ahd. giozan, mhd. giezen; Graff IV, 281. BM. I, 540) liege, ſo wird ſie doch durch das alte cuſſa, inundatio, gl. a. 87; „abyssus, wach, guſſe; abyssi, die wage, guſſe; ex abyssis, uz den guſſen"; Pſ. 35,11. 70,23. 76,15; Cgm. 17, f. 56[a]. 103[b]. 112[b]; isl. guſa, effluvium, und (als neutr.) cuſſi, guſi, gl. i. 167. a. 410. Tat. 43,1. 2. — (noch Br. Berhtold ſagt p. 231. 232, Pfeiffer 44,31. 33. 45,7. 8: daz güſſe, plur. diu güſſe; ebenſo Renner 2561: „Ob daz güſſe verflozzen wær." 'Aber auch das Femin. diu güſſe begegnet öfter': „Er læt bein und arme ragen, als in diu güſſe dar habe getragen", Haupt's Ztſchr. VIII, 567,560. Im Sattel ſitzen, „als ob in dar die güß hab gefürt", (d. i. ſchlecht), Cgm. 379, f. 84 u. 270, f. 118. „Über die güß Cedron id est ein waſſer das het etwen waſſer und etwen nit und darumb hieß es ain güß"; Cgm. 791, f. 198. Graff IV, 285. BM. I, 542. Vrgl. niederd. die Goſſe; Firmenich I, 297,24. 287,15: Gausken, Goſſen, wahrſcheinlich wie 297,9: Wieske, Wieſe; ferner brem.-niederſ. Wbch. II, 501: Gete, Getse, eine niedrige Waſſerſtraße), — wenn anders unſer Wort zu dieſen Formen gehört, wegen des s und ſſ ſtatt z, unzuläſſig. (Aber ahd. wis, kawis, kawiſſo von goth. vitan, ahd. wizan, und ahd. hwas, acutus, neben hwezian, acuere.) Das güzz für torrentem in einer Gl. v. 1418 kann wol wegen der in dieſer Zeit herrſchenden Verwechſelung des s und z nichts entſcheiden. Wenn man zu dem oben aus Lori angeführten Guß das damit gleichbedeutende Blä (ſ. d. W.) hält, ſo gewinnt Grimm's (II, 22) Vermuthung auf das isl. gioſa, efflare, (wovon geyſa, impetu ferri, und der Name des isländ. Springquells geyſir) an Wahrſcheinlichkeit. S. auch das folgende Wort.

güſſen, (b. W.) überſchwemmen; übə'giss·n (eine Wieſe); ausgiss·n. „Wo es giſſet oder das Waſſer hoch"; Bogenb. Mirakel 177. 'Vrgl. Stürenburg, oſtfrieſ. Wbch. 78: guſen, ſtrömen.'

'güſſig, adj., vom Regen angeſchwollen, fluthend; BM. I, 543.' „Das plut güſſet von im flos", Cgm. 714, f. 144. 's Heu is *giss·t*, (b. W.) ſchwammig vom Übergüſſen.

77 güßeln (isl. gutla; oder: güſeln oder giſeln? cf. giſeln, rieſeln; brem.-niederſ. Wbch. V, 379) ſchnell und dicht rinnen oder fließen. Də' Rennbuə' hàt 's Rós gepórt, dás 's Bluot 'runtə' *'gielt is;* es rengt, dás àlls *gielt;* es rengt *giel giel.* (ſ. güß, Anmerk. u. güſſen.)

Guſſele, (ſchwäb., nach v. Lang) Gänslein; cf. ſlaw. gus, hus.

guſel, adj. (?). „Das du ſo frolichen lachſt und dich ſo recht guſel machſt, darum das du erwellet biſt ze kung ſo ain kurtze friſt", Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 254.

Güſel. „Die Kolhüfen und Güſel von dem zerfallnen und verbrunnenen kloſter (St. Urban) ab der hofſtatt ze rumen", Geſch. Fr. III, 181. ſ. oben, Sp. 165: Üſſel, favilla.

Die Gaiſchel, Gäuſchel, ſ. Sp. 947: die Gauſen.

„gauſchet", adj., (Pinzgau) aufgedunſen; (Zir.) gauſchet, goſchet, fett, aufgedunſen. cf. doſchet, doſtig.

Die Geischel, Gäschel, ſ. oben Gaiſel.

Die „Geuſchen", (Hübner, Werfen) Wohnung eines Klein- oder Leerhäuslers (Geuſchlers); (Lungau) jedes Bauernhaus; (Mitterſill) Geuſchler, Einwohner, d. i. Nichtbürger. ə˜ schlèchté Bausngeusch. Cf. Zeitſchr. V, 437: Goſſe, Sennhütte. Jarnik 155 f. 240: „kóżha, kleines Haus, ſchlechte Bauernhütte; altſlaw. kuſhżha, Gezelt, Hütte. Vrgl. Haus.

'Geiſlitze, eine geringe Speiſe; Zeitſchr. I, 433: der Geiſlitz, Hafermus. BM. I, 496; cf. Graff IV, 267: giſelitz, glycerium. Diefenbach 265[a] und 444[a]: geyſlicz, polenta.' „Giſeliz, glycerium", Diut. III, 145. „Liquericium geyſſlicz oder ſüeſſ", Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 124. Friſch I, 336[a]: Geiſſlutz, nach Colerus im Hausbuch I, 3. cap., 104: Gallert. Haupt's Zeitſchr. V, 471. „Du ſolt trinken, vater mîn, wazzer, ſo wil ich trinken wîn, und iz du geyſlitze, ſo wil ich ezzen ditze, daz man dâ heizet huon verſoten", Helmbrecht 473. „Die geſalczen hering haben uns gemacht den pewtel ring und dy argen geyßlicz haben uns oft machen ſwyczen, gewollens pyr und auch ſewr' dy ſollen wir auch laſſen feyern"; Rot 113, f. 324. ſ. oben, Sp. 930: Gairſchlitze.

„Giſchgalizen", (Hübner, Zir.; Lungau) berberis vulgaris L, Sauerdorn. Cf. ruſſ. kiſſliza, Sauerklee, Berberitze; böhm. kyſelnice, ſaure Birne, von kyſele, ſauer.

Die Goſchen, (verächtlich) der Mund, das Maul; die Maulſchelle. Zeitſchr. IV, 112,64. 169. V, 437. VI, 527. Hàlt dei˜ *Góschn!* I gib dər aəné auf *'Góschn!* I gib dər ə˜ *Góschn!* „Ich gib dir ſchier ein guts inn goſchen", H. Sachs 1560: III, III, 24. Cf. brem.-niederſ. Wbch. II, 531: Goſke. „Länglichte Goſchen eines Thiers", rostrum, promuscis; Onom. v. 1735. Die Pfundgoſchen, großes Maul, Hängemaul, verdrießliches Maul; Läſtermaul; vielleicht aus Pfnuttgoſchen entſtanden; ſ. pfnotten (ſchmollen). -góschət, adj.; z. B. braət-, schəlh-, weitgóschət. goſchen, abgoſchen, vrb. act., beohrfeigen, maulſchellieren. Sollte das alte geſkôn (Graff IV, 107), gesgizan (gl. i. 16. 17), oscitare, mittels eines umlautenden primitivern Verbes damit zuſammenhangen? Vrgl. auch Goßen.

„Gäspele", (nach Baron v. Leoprechting) am Lechrain: Windsbraut. Vrgl. BM. I, 500: geſper u. d. f. W.

Der Giſpel (Gischpl), achtungsloſe Benennung eines Menſchen, beſonders eines unbedachtſamen, gedankenloſen. Há˜, *Gispel*, hä'st bessər acht 'gébm! giſpelhaft, adj., unbedachtſam. Bey Höfer kommt Güſpel als eine öde, nur mit wildem Geſträuch bewachſene Anhöhe vor.

Der Gaſt, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Fremde, (ſchon bey Ulphilas u. Tatian, Matth. 25,38: hostis beym Ennius. Graff IV, 268. BM. I, 485. Noch bei den Juden in der Wetterau: der Gascht, die Gäscht, ein Heimatloſer, Fremder; Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 301). „Wir ſprechen, daz alles geſt ſein die in der ſtat nicht geſezzen ſint noch in der ſtat gericht"; Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 141. „Welich leitgeb nach der fewrglokken icht ſchencht, ân ob er geſt hab di dez nachtz bey im wellen bleiben, und auch recht geſt ſein", Traunſteiner Stdtord. v. 1375. „Wir ſind auch gefreyet, daß die Ämter mit Vicedom und Räthen beſetzt werden mit Landleuten und keinem Gaſt"; Kr. Ltghdl. XI, 78.

„Dazu sind Jägermeister, Forstmeister und dergleichen andre Amt mit Gästen und schlechten Leuten besetzt“, ibid. XIII, 21. Alle Gereisige und Fußknechte sollen Landleute sein und keinem Gast zuvoran mit oberster Hauptmanschaft nicht unterworfen werden“, Kr. Lhdl. XV, 18, ad 1505. „Tristan was Isote ein gast“, (er berührte sie nicht); Ulr. Tristan 318. Der Ören ein Gast ist bey den alten Dichtern Einer, der der Ehre entfremdet oder fremd ist. „In zwang großer frewden last das er der sele ward ain gast“, (daß er den Geist aufgab); Cgm. 714, f. 102. 144. „So wird ich selber mir ain gast“, das. 162. Gäste heißt der Steyermärker alle Einwohner, die keine eignen Häuser und Grundstücke haben; Rohrer. Cf. kärnt. gòst, der Gast, Inwohner; góstja, die Gästin oder Inwohnerin; Jarnik p. 227. Das Gastrecht, Gastgericht gemainer Stadt München, ehmals ein eigenes, schnell und summarisch verfahrendes Policey-Gericht
78 in Klagen von Fremden (besonders Handelsleuten) gegen Ansäßige. Es existiert hierüber eine kleine Abhandlung vom Stadtunter- u. Gastrichter L. v. Stoirner (1784). “Befehlen Wir, daß ir jne als einen Gast fürderlichen und schleunigen Gastrechtens stat thut“, Mandat v. 1577. Der Stadtunterrichter hatte in Gastrechten zu sprechen. Vrgl. die Traunsteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 61. 69. Der Mautgast, der von Etwas die Maut, den Zoll zu entrichten hat; der Mülgast, der auf einer Mühle malen läßt; der Rottengast, (älteres Militär-Reglement) Soldat, der mit einem oder mehrern andern in einer Rotte steht; der Schiltergast, (ibid.) Soldat, der Schildwache steht; der Schrannengast, der Getreide auf die Schranne bringt ꝛc. Das Prompt. v. 1618 hat „Gasthalter“ für parochus, convivator; dann die N. N. „das Gasthüetle abziehen.“ „Man hat jhms gasthüetle abgezogen, desiit hospitaliter tractari, pro hospite haberi; in ordinem, ad aequalitatem redactus est; gastreich, hospitalis.“ „Ja mutter er macht wol ein schein (sprach die Tochter) als ob er heiß der gutlin, doch bald er abzog das gasthutlin ist er der tuckischte tockmeuser“, H. Sachs 1612: I, 894. „Den Gasthut will ich euch abziehen“; Todtentanz v. 1744, p. 81. Das Gastgeld, (Jir.) Grazzins von Aufnehmvieh. Holländisch bezeichnet gasthuis noch ausschließlich ein Hospital und Krankenhaus. Zeitschr. III, 432,281. IV, 133,90.

`Die Gästin, weiblicher Gast; mhd. gestinne, gestîn, BM. I, 486. „In dem selben aygen (Dorf) was sein hawsfraw ein armew gestynne und hiet da gewont“, Cgm. 54, f. 87a.

Die Gastung, die Verpflegung und Beherbergung von Fremden. Offene Gastung treiben, eine Gastwirthschaft halten. „Bräuer, Metzger, Lebzelter und Koch, so Gastungen treiben“, Landrecht, Tit. I, Art. 11. In ältern Urkunden findet man von Seite der Klöster gar manche Verwahrung gegen „übrige Gastung“, d. h. übertriebene, unentgeltliche Verpflegung und Beherbergung, besonders der reisenden Diener und Jäger der Landesfürsten. cf. MB. II, 46. III, 209. Das Prompt. v. 1618 hat: Gastung, epulatio, concoenatio. „Eins tags ich an ein gastung saß“; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 191). gästlich, adj. u. adv., (Allgäu) fremdthuend, scheu, zurückhaltend, z. B. beym Essen, wenn man eingeladen. Es sticht hier die alte Bedeutung von Gast noch hervor. s. Fremden.

`gesten, á. Sp., zum Gast machen; befreunden, versehen, schmücken (mit —); BM. I, 486.´ „Basel . . . ist gevestet, gewæhet und gegestet mit meniger bure vil schone“, Diut. I, 62. `engesten, á. Sp., entkleiden, berauben (einer Sache); BM. I, 487.´ „Den swæher si engeste“, (kleidete aus); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 897. „Do mich sulch schin engaste (außer mich brachte), nach witzen ich do taste sam nach dem wege tut blinder“, („et stupor fortis vinctam meam mentem tenebat“, Vers 28); des riches klage, Vers 135 aus dem Wirzburger Codex.

Gastos secretos, (spanisch) geheime Ausgaben. Noch im achtzehnten Jahrhundert hieß ein Amt des bayrischen Oberst-Kammerer-Stabes das Amt der gastos secretos, (franz. menus plaisirs). Es begriff in sich die Kammer-Musik, die Cabinets-Secretäre, Lectores, Kammerzwerge, Kammernarren ꝛc. dergleichen Tischräthe. cf. Tántos.

Das Gastaig (Reichenhaller Urk. ad 1285; MB. XVIII, 58, ad 1309; XIX, 506. 598, ad 1316; XX, 76, ad 1394) ist sicher Gaiß-staig; s. oben, Sp. 946: die Gaiß u. vrgl. Kunterweg. „Der sunderstechen recht auf dem Gaistag“; Münch. Stdtbuch, Auer Art. 485. „Biß an das Gasteich“ (vor München), Chronik bey Freyberg I, 173. „Wegen des wasserthurns an der Iser und des fahrtweegs so auf das Gasstach hinaus gehet . . .“, Herzog Albrecht's Bestätigungsbrief, der Stadt München gegeben 1561, gegen das Ende, Cod. bav. . . ., f. 351. Das Gaßtach (Hund's b. Stammb. II, 278, Urk. v. 1561), das Gasta (Appian's b. Landtafel); in der Volksaussprache: Gasstə, Gastə't, und selbst diminutive: Gásstə-l, Hohlweg, der auf eine Anhöhe, besonders ein hohes Flußufer führt; Anhöhe, Flußufer, worüber so ein Weg geht; Eigenname verschiedner Orte. Vrgl. Hazzi, Stat. III, 519. 636. 679. 747. 826. 840. 890. 903. Hübner, Salzb. Land p. 60 (Gastag). 609. Geisel Gastaig bey München (MB. VIII, 407: Giseln gastaie?). Gastag, Tegernf. Urbar bey F. v. Freyberg p. 247. „Husch an Gasstaig im Jawsntal“, Cod. Au 33, Deckel. Erdgastegi (gasteigi?), Ried 28, ad 839. 79
Sollte, was freylich eine kühne Vermuthung ist, dieses Wort von dem gleichbedeutenden das Gestaig (gisteigi, gl. i. 233. 254) nur durch die beyspiellos forterhaltene Betonung der alten Vorsylbe ga- (w. m. s.) und die dadurch eingetretene Enttonung der Nachsylbe, dann durch das rein gebliebene und nicht in sch umgeschlagene s vor t verschieden seyn?

`Gastein, Fluß- und Ortsname; Förstemann II, 562.´ Bergmann, d. Walser, S. 17. Kärnt. hvost, hosta, Gesträuch, Gehölz, dichter Wald, (gòst, - a, - o, dicht, dick; česk. hustý, - á, - é); gostinja ves, Köstendorf, gostinja, Dickicht, (vrgl. Gastein); gosd (wäre čechisch hozd; ist = hwozd; s. Th. IV: Wald), Hochwaldung; Jarnik p. 219. 227. 228. Die Gastaun, Gastuna, ehmals die Gasteiner Ache; rivulus Gastuna (v. J. 890), daher: „in der Gastein“; Muchar p. 44. 45. „In valle que Gastuina dicitur“, Urk. unter Erzbischof Hartwich (991—1023); Clm. 15809, erstes Vorsetzblatt. „Erfindung des Bergwerks in der Castein“, Cgm. 1202, f. 104. 119. „Curia in Volren gastei dicta swaikhoff“, Clm. 5509 b. (XV. sec.), f. 16 (Dießen).

Gastel (Gast-l; s. Gramm. 414), Castulus. Gastel (Plattenstainer) schon MB. XXI, 308, ad 1470. Über das Treffen am Gastelberg 1. Sept. 1796 zwischen Desaix — und Latour und Nauendorf s. Fichtl, Pfaffenhofen p. 72. S. Castuli hist., Ebersb. 169.

`Das Gastel, á. Sp., eine Art Brod oder Kuchen; (mhd. gastel, vom roman. gastel, gastiel, franz. gâteau; BM. I, 487. Diez, Wbch. 640).´ „Do vant her ein halp brôt, daz man dâ heizet gastel: iz ist alumbe sinwel“, Grave Rudolf2 23,16.

Die Gaustel, s. oben, Sp. 947: die Gausen.

Der Gaist, (noch Prompt. v. 1618, jetzt gewöhnlich Geist, selten mehr Gaast, Gäist; s. Gramm. 142. ahd. mhd. geist, Graff IV, 269. BM. I, 496. Zeitschr. IV, 408,25: Gist. V, 433). 1) Geist, wie hchd. 2) Stolz. Dèr, dé hàt ə~n *Geist!* „Bueben von Blockau, denen man mit Bastanata-Hölzlein sollte das Geistlein auskloppfen“, P. Gansler. Einen hochen geist haben, hochfärtig seyn; Cgm. 632, f. 36. gaistig, (Jir.), stolz, gelehrt. houhgeisti', adj., stolz. Gaistlich Leben, religio sicut monachorum; Voc. Melber. Gaistliche Leute bey Br. Berhtolt p. 36 ff. (Pfeiffer p. 143,24 ff.) Ordensleute, Religiosen, im Gegensatz der Pfaffen oder des weltlichen Clerus. „Swer durch daz breite platten

schirt und geistlich man oder pfaffe wirt, daz er muge werltlich ere erwerben, der wil gern an der sele verderben"; Renner 4296. Auch das Prompt. v. 1618 nimmt gaistlich werden, in einn gaistlichen standt tretten noch in diesem speciellern Sinne. Vom gaistlichen stant der priester, die gaistlichen person, Mich. Beham, Cgm. 291, f. 352; der Gaistliche, als Substantiv für sich, wol neu, doch schon hier (f. 150): „von den gaistlichen ein straf.

gaisten, geisten, geistern, vrb. act., 1) (Jir.) spuken. 2) ängstigen, quälen (durch Bitten u. drgl.) Er *geistə't* àə˜n gnuə' bis mə˜ ja sagt . . Zu ahd. jesan, gesan, wie muot zu muojan und goth. saivala, ahd. sêla, Seele, zu saivs, sêo, See, — alles mit dem Begriff agitari, moveri. Zeitschr. II, 566,38. III, 216,21. Vrgl. das gothische gaisjan, percellere, usgeisnan, percelli; Grimm II, 46; auch oben, Sp. 931: geren und unten gesten, gisten.

gausten, gaustern (gausst'n, gausstə'n), vrb. n., hastig, unordentlich etwas thun; (cf. niederd. gau, schnell; s. oben, Sp. 855: Gaudieb). Tuət hàld àlləwál ə'só furt *gausst'n*. Du tuəst àlls *übə'gausstə'n*, (übereilen, zu Grund richten). Du *gausstə'dé* Dingin! (Vrgl. Jâst, jâsten und etwa auch gaiseln, ze gaiß gên, und das franz. gaster, gâter. Diez, Wbch. 189: ital. guastare.)

Die Geste, ä. Sp., Erzählung von Abenteuern; BM. I, 500, (sing. fem., aus lat. plur. gesta, wie biblia).

gesten, gest, adv., (Nordfranken) jenseits. Hest ə' *gest*, diesseits und jenseits; (s. geßem). Zeitschr. II, 136 ff. III, 132.

gesten, gisten (giss'n), (O.Pf.) aufbrausen, schäumen, (schon Voc. v. 1419). Der Gest, Gist, der Schaum, Geifer (wie genist v. genesen). BM. I, 535 f.: jesen, starkes Verb, (Präs. ich gise, Prät. ich jas, wir jâren, Partic. gejesen), diu gis und der gist, gest, jest, Schaum; gisten, gesten, jesten, auch gischen, schäumen. s. jesen. Vilmar, kurhess. Idiot. 125. Zeitschr. II, 319,10. V, 434. „Wie gist (= gistet) in der seifen der kamerwîbe gebende, alsô lât iwer hende in der gis dar strîchen", S. Helbling III, 70; vrgl. Haupt's Zeitschr. IV, 85 f. Vrgl. geren, gaisten.

gester, gestern, adv., wie hchd.; (goth. gistra, ahd. mhd. gester; vrgl. griech. χθές, lat. heri, hesternus. Graff IV, 273. BM. I, 500. Zeitschr. III, 31. V, 115,17. 434). gestri', adj., gestrig, „unvermögend, sich in den heutigen Tag zu finden", (eher wol: ungeschlafen, 'übernächtig'). „'s Va'liabtseyn is richti' a gänz ágná Luft, macht àlláwail *gestri'*, macht àllwail bedufft", Seidl, Flinserln IV, 33. 140. Zeitschr. V, 434.

Der Gust, der Geschmack, (welches Wort im Dialekt lieber auf den Geruch bezogen wird); Zeitschr. II, 77.4, 21. „Mit unaußsprechlicher Süssigkeit des Gusts"; Ridler-Kloster, 1695. Ich möchte Gust für das, dem lat. gustus zulieb, entstellte alte Kust (s. kosten) halten. Cf. BM. I, 593: gusten.

Der Gust, ä. Sp., für Just = mhd. tjost, (s. oben, Sp. 629). „Mir geschach in kurzen zeiten ein starkes widerreiten von Rabein ain pondelich gust" (= ein poinderlich tjost?); Cgm. 714, f. 167.

Gustaf, altschwed. Gotstaff. Bey Goldast (Alem. rer. scr. II, I, 114) als burgundischer Name Chustaffus. s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 707.

Der Guster, Gusterer, der Küster, (costurarius, custos; gl. i. 295. 311: gustra, aeditui; gustro, aedituorum); BM. I, 594. Grimm, Reinh. p. 372,503. „Ein Gusterer mit einer Tatze voll Meßgelder mit dem lateinischen Text: plus licitanti . ."; Charfreitags-Proceß. p. 73. „Das wir dem guster geben sullen 36 reg. Pf."; MB. XV, 287, ad 1345. Die Gustrey, Gusterey, Küsteramt, Küsterwohnung. „In dij gustrey des gotzhauz zw Malherstorf"; MB. XV, 326, ad 1410. Gustray, Clm. 17420, f. 25a.

(Vrgl. Gad, ged, ꝛc.)

Das Eh-Gatt, (ältere Canzl. Sp.) sowohl der Gatte, als die Gattin; mhd. der gate, der mir gleich oder verwandt ist, Genosse, BM. I, 487. „Mir ist gesagt von ainem gatten (Bauernknecht von Straubing), wie er in dem tantz künn watten", (Zierbengel? Lümmel? Etwa wie Gesell?), Heseloher, Cgm. 379, f. 161. (Vrgl. das alte gi-gado, bey Grimm II, 736 auf gadum, Haus, bezogen. cf. Graff IV, 143. „Den kaufman versucht man in seiner Gattung (?); B. d. W. 1485, f. 139). s. das folgende Wort. 80

Der Gättling, ä. Sp., Geselle, Bursche; ahd. gataling, mhd. geteline, Graff IV, 143. BM. I, 488. s. Gatt. „Der gettling in den gesmirbten hosen die kunnent mit schonen frauwen kosen", Heseloher, Cgm. 379, f. 157b. 158. Nithart I, 4. II, 3. XXIX, 3.

gättlich, (Franken) conveniens, passend, schicklich; (Kilian: gadelijk. Vilmar, kurhess. Idiot. 118: gatlich, gätlich. Zeitschr. I, 299,3. 1. III, 538,46. V, 344. VI, 14). „Als nun der heilig jüngling sant Sebald seine kindliche tag in dem Königklichen Palast bey seinen eltern gotlich vnd wol zupracht", Legende v. St. Sebald, bey Wagenseil, de civitate Norimb. p. 38. ungättlich, unpassend; (schweiz. ən *u˜gattigs* Chind, ein ungezogenes). Beym Prediger Selhamer steht gattiert für: gesittet. „Wie der Herr beschaffen ist, so sein ordinari auch seine Bediente gattiert." „Wol gattierte Schulmeister." „Wie eine Person gesitt und gattiert." Vrgl. das alte getilos, petulans, neben gataling, affinis, dann gegaten, bigatôn, accidere, evenire. „Des der argo furhtet daz pegatot in, quod timet impius, veniet super eum"; Notk. 62,10. Graff IV, 144. BM. I, 488: getelôs, ungebunden, zügellos. „Di geteloſen bvchelin", Diemer, Ged. 61, 9. „Jacobes tohter Dina tet sam diu geteloſe henne", Diut. III, 86. Diut. III, 146: „getloſer, petulans." „Gettlos, lascivus; gettloſen, lascivire; Henisch 1616. Cf. isl. gethleyſi, von ged, mens. „Mîn getelôs (Subst.) mich dar zuo brâht"; S. Helbling IV, 512. Cgm. 94, f. 31b: „geteloſicheit er vermeit als vil er mohte vor seiner kindheit."

Die Vergatterung, Vergaderung, Virgattung, Virgatum, Vakatum, Figattung, Figatter, Figádə, (schon 1713 beym Wackius) die Sammlung, Versammlung, engl. gathering, (vom alten, noch im niedersächsischen und holländischen Dialekt üblichen vrb. gadern, vergaddern, schwed. gadda, engl. to gather, sammeln, versammeln; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 435. BM. I, 489. „Eine kû die stæle du einem gevateren. Diu sele begunde ergateren und sprach dem engel zu: Daz ist war, ich nam ein chû, ich gab sie aber sidere meinem gevaterem widere"; Tungdalus, Hahn p. 50,28. Zeitschr. III, 136: ergattern, erwischen. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 118. Grimm, Wbch. III, 815: „durchs Gatter ersehen, erreichen, erhaschen." Cf. algater, insgesammt; BM. I, 489. W. Grimm, Athis und Proph. p. 68,47). „Alle Vergatterung und gefährliche Rottirung verhindern"; Gem. Reg. Chron. I, p. 515. „Die Versamlung, Vergaderung und lauf (der herrenlosen Kriegsknechte) abzuwenden und zufürkommen", L.Ord. von 1553, fol. XV. Noch kommt bey unserm Militär der Ausdruck vor: die Vergatterung (Figádə, Figáttor) schlagen oder blâsen, d. h. das Zeichen geben, auf welches sich die Mannschaft aus ihren Quartieren oder Casernen auf dem hiezu bestimmten Platz zu versammeln und aufzustellen hat, battre l'assemblée. Das Wort Vergattung, Virgattung, Vakatum, Kindervirgatum ist der Eigenname eines Festes geblieben, zu welchem die Schulkinder am Ende ihrer Prüfung

oder ehmals am Gregorientag (ſ. Gregori) jährlich verſammelt zu werden pflegten, und das entweder in einem Umzug, wobey ſie verkleidet die verſchiednen Stände vorſtellten, oder in allerley Spielen, wie z. B. dem Hahnenſchlag, Tellerlaufen u. drgl., oder auch wol in Tanzen beſtand. cf. Kaiſer's Beſchreibung von Regensburg p. 88 und 89. Indeſſen, da die Form Virgatum ſchon 1426 vorkommt, ſo iſt dieß vielleicht ein ganz anderes (latein.?) Wort. G. R. v. Lang bemerkt mir, die Kinder hätten bey dieſem Feſte weiße Stäbe (virgas) getragen, und noch jetzt heiße es in Dünkelsbühl die Stabe. ſ. Virgatum.

Der Gatter, öfter der Gattern (Gàdə', Gàdə'n), Diminutiv: das Gätterlein (Gádə'l), und das Gätter (Gádə'), ſind darin verſchieden, daß jenes ein mehr kunſtloſes, aus gröbern Holzſtäben, ja ſelbſt Stangen, beſtehendes Gatter, welches mitunter als Fallthor, Hofthor, Zaunthor dienen kann, das Gätter aber, wie Gitter, ein Gatter künſtlicherer und feinerer Art bezeichnet. (Graff IV, 144. BM. I, 489. Zeitſchr. VI, 120,81. Vielleicht ſind die Formen Gätter, Gitter aus Gegätter entſtan-
81 den). R. A. Gêts à~ 'n Gàdə'n odər à~ 'n Zau~, d. h. gehe es wie es wolle, ſey es getroffen oder gefehlt; coute qui coute, à l'aventure.

Deənə-l hopsá sá sá!
Und wenn də' *Gàdə'n* nét wá',
und wár də' *Gàdə'n* nét für,
so gáng I eini zó dir!
Tanzn und schwanzn,
schöné Gsángl singə~,
kaə~n *Gàdə'n* nét aufthaə~,
frisch übəri springə~!

Das Gätter in der Dürnitz, ein erhöhter, durch Gitterwerk abgeſchloſſener Raum für die höhern Hofdiener; (Föringer), Oberbayr. Archiv IX, 102. „Auf dem Getter, daſ. 104. 107. „So ein gevater gen irn gevatern beginnet ſnatern über den gatern"; Renner 18229. „Der den Todſchlag getan hat, den ſol des Gottshaus Richter durch den Gattern antwurten, als jn die Gürtel vmbfangen hat", d. h. durch das Thor am Zaun um die Hofmark; MB. II, 526. „Slaggatern, vallum"; Voc. v. 1445. Gl. a. 362. 491. o. 410: cataro, gen. catarin, woraus nach Gramm. 834 die Form der Gattern. Der Saggattern (Sàggàdə'n), in der Sägemühle das Viereck von Balken, in welchem das Sägeblatt auf und nieder geht. Der Strœu-Gattern (Strágàdə'n), bewegliches Gitter, um einen mit Nadelſtreu geladenen Wagen hinten und vorne zu verſichern. Das Fliegengätter, Fenſtergätter, Gätter in der Kirche. „Am 20ſten May 1632 iſt der Khinig (von Schweden) zwiſchen 1 und 2 in die Unſer lieben Frauen Pfarkhirchen zur Auffahrt Chriſti gerithen und derſelben zwiſchen dem Getter Sancti Benonis Altar beygewohnt"; Wſtr. Btr. VII, 314. Das Gätterlein der Hirten und Melker im Gebirg iſt ein länglichtes Viereck von hölzernen Leiſten, welches ſie zur Erleichterung um ſich nehmen, wenn ſie in beiden Händen Milchgeſchirre zu tragen haben. Das Gerichtsgätter, clathri, cancelli, die Canzeley, Meichelb. Hist. Fr. II, II, 374. MB. XIV, 278, ad 1376. „vergättern, circumdare cancellis", Voc. v. 1618. gätterig (gádəri'), adj., gegittert, gitterförmig. Dé Kalráwi (Kohlraben) sán' scho~ álln hrlzə~-r- und *gádəri'*.

Die Gattergült, Gatterſtift, der Gatterzins, (Feudal-Sprache). „Eine eingelegte oder Gattergült, Gadergült, auch Überſtift, Übergült genannt, iſt eine Art von Gült oder Zins, welche nicht als Grundgült oder als Laudemium auf einem Gute haftet, ſondern in Folge anderweitiger Vereinkomniſſe gereicht wird"; Weirer, dissert. XXII, p. II. Laudem. Misbräuche p. 22. BM. I, 525. Grimm, RA. p. 75. 389. Adelung's Art. Gatterzins. Dieſen Sinn ſcheint der Ausdruck indeſſen nicht zu haben in MB. XIII, p. 436, ad 1442, wo die „11 Schaff chorns, 11 Schaff Habern, 1 Schaff waitzen" ꝛc. die jährlich von einem Hof zu gatergüllt gereicht werden müſſen, wol eher als Grundgült anzunehmen ſind, als die „3 Schilling und 12 Regensburger Den. der langen", die vor und außer dieſer Gattergült ausbedungen werden. „Ewige Gatergült", MB. XVII, 176. 207. (Zu gattern, ſammeln, oder 82
Gatter, cancelli, clathri? ſ. oben Vergatterung.) In einer Urk. v. 1618 (Meichelb. Hist. Fr. II, II, 374) verſpricht der Verkäufer dem Käufer eines jährlichen Gefälles, dieſer Ablöſung und Kaufs halben „rechter Gater, Gewehr, ſchermb und fürſtand" ſeyn zu wollen.

„Gätter, papilio"; Monac. Francisc. 248, f. 226.

Die „Gättl", (P. Abraham) die Elſter.

Gatyen, Gáti-Hoſen, Gárti-Hoſen, (beym Militär) Unterhoſen, (vom ungariſchen gatya). cf. ſlaw. gaſchtſchi, gatſchi; poln. gacie, ehm. böhm. hače; Dobrowſky, institut. 207. Slowokiſch: Nebogi ſe Nemec že mu gäte~ wezmau, nicht fürchtet ſich der Deutſche, daß ihm die langen Hoſen ſie nehmen. Vrgl. Zeitſchr. V, 469. „In Hemd und Gaten ſo ſoll man baden."

'getelos, getlos etc., ä. Sp., ſ. oben, Sp. 956: gättlich.

Der Geit, (O.L.) der Geiz; (ahd. mhd. gît, Gier, Habgier; Graff IV, 145. BM. I, 537. Zeitſchr. II, 346. 566,26. III, 106. VI, 359). Geitkragen, Geizhals. geitig (geidi'), geizig, (mhd. gîtec; BM. I, 538. Vrgl. goth. gaidv, Mangel; agſ. gâd, altſ. gêdea. cf. franz. misérable, d. h. geizig). geittig, avarus; Voc. von 1419. Dés is ə~ *geidigə'* Ding! „Wer zin und chupfer von ein ander bringet, der bringt auch die geitigen leut von dem unrechten gut", Br. Berhtold, Cgm. 1119, f. 45a. „Owi, wie unrainer ſtanc uz des gîten giele dranc", Tungdalus, Hahn p. 49,9. „So den ſelben geiten betrâget an einer ſeiten und er ſich umbe cheret, vaſte ſich do meret der armen ſele ungemach", daſ. 56,81. „Ez baten die mortgeiten (mordgierigen) Pilatum den richtære", Urſtende, Hahn p. 106,25 „Domitianus iſt gar geitig geweſen"; Av. Chr. „Lividus, geitig; livido, geiten", gl. bibl. v. 1418. „Gitigi, voracitas", gl. a. 563. i. 23. (cf. Grimm II, 45). „Avaritia, geitichait; ambitio, heregeitic"; Clm. 9537, f. 179. „Ambitio, ergeitt"; Clm. 5659 (XV. sec.), f. 220. „ergeitich, ambitiosus"; Ind. 392, f. 22a. „Der iſt ergeitig und erenſtech", Cgm. 690, f. 24. „Immoderantia, getichait", San.-Zenon. 64, f.... „gitichеit, concupiscentiam"; Cgm. 17, f. 157a. „So er ze geitleich iſt", Cgm. 632, f. 37. „Dan für Abſtinenz Geitigkait gronet"; D. v. Plieningen.

Die Geit, Ente; Auerbach's Schwarzw. Dorfgeſch. S. 176—177.

Gott (Gód), wie hchd. (ahd. got, gotes, gote, gotan; plur. gota, mit einem, dem u des gothiſchen guth entſprechenden, kurzen o, weswegen ſpäter das tt: mhd. got, gotes und gottes ꝛc., plur. gote, gotte, auch götte, götter: in Boner's 18. (21.) Fabel, Cgm. 576, XV. sec., f. 20 noch gotte, aber Emm. D. 58, XV. sec., f. 142: göter, bei Benecke p. 69,17. 20. 21. 23 und Pfeiffer p. 34: götte. „Ir ſit göter", Cgm. 64, f. 21. Als idolum war das Wort ein Neutrum. Graff IV, 146. BM. I, 555. Grimm, Mythol.2 p. 12 ff. 1199: perſ. khodâ, aus zend. qva-dâta, a se datus, ind. ſvadata. Cf. „Esse quod est ex se deus est. per quem datur esse"; Clm. 12513, XIII. sec. 8o, f. 33. Clm. 4730, XV. sec. 4o, f. 263. Wenn wirklich nach Burnouf das perſiſche khodâ aus zend. kha-data = ſanſtr. ſvadata, ſelbſtgegeben, *αὐτογενής* — ſo müßten die Germanen ihr Wort für dieſen doch ſo wichtigen Begriff ſchon ganz gezimmert und beſchliffen erſt von den Perſern erborgt haben. Unglaublich. Pott XL; derſ. d. Perſonennamen2, p. 150 f. Gaugengigl, göttl. Urſprung der Sprache, 1846, S. 13 führt Gott auf *κοϑ* (*κεύϑω*), verborgen ſeyn, und giebt an, im chineſiſchen Dialekt der Burmanen heiße kot der Verborgene, chineſ. ki-ko, ver-

bergen, ta, thun, setzen). Der alte Plural Gota, Gote kommt noch heutzutage in der Fragformel des Katechismus vor: Wie vl sán' *Gód?* Worauf das Kind die metaphysische Antwort articuliert: aə̃ *Gód* und drey Perscho̱. Nach A. v. Bucher (sämmtl. Werke I, p. 37) soll es Pfarrern von ihrer geistlichen Obrigkeit sogar verboten worden seyn, zu fragen: Wie viel sind Götter? statt des altbewährten: wie viel sind Gott? Der Genitiv von Gód lautet außer der Zusammensetzung immer auf hochdeutsche Art: Gottes, Gottis, in der Zusammensetzung aber ist die Form Gód̈s, (ä. Sp.) Gotts, Gotz gewöhnlich. Də' *Gód̈s* wılln, durch (um) Gottes Willen; aus Erbarmen; umsonst und um nichts. I bitt di' *də' Gód̈s wılln.* Si habm s' hàlt *də' gódswılln* bhàltn, weil s' sonst kaə̃n Ort ghabt hiet. Maə̃st, I stê gràd *də' Gód̈s wılln* dà? Zeitschr. V, 438. VI, 119,36. Einen *hinto God und vaə' God* bitten, d. i. sehr. Der Gottsacker (Gódsackə); der Gottsdienst (Gódsdeə̃st); ä. Sp. die Gottse, Gotzee (Gottesdienst, religio; MB. IV, 170. Meichelb. Chr. Ben. II, 117; Horneck); die Gottsgâb (Gódsgàb), fromme Benennung des Brodes und andrer Natur-, besonders mineralischer Producte, z. B. „die Gotzgab des Salzs", Urk. v. 1516; die Gottsgewalt, Naturereigniß, Krankheit u. drgl., als rechtlich entschuldigendes Hinderniß; das Gottshaus, Gotzhaus (Gódshaus), Kirche: Bischof Caspar zu Eichstett hat an den „Gottscheissern (!) vil gebauen", Cgm. 3934, f. 137b. Pfarr-Gottshaus; der Gottshaus-Mêister, (wirzb.) Verwalter der Kirchencasse; der Gottsleichnam (Gódsleichnəm), corpus Christi, die consecrierte Hostie. „Ein liecht sol prinnen vor Gotzleichnam", MB. V, 531; Gottsleichnamstag (Gódsleimə̃stàg), der Fronleichnamstag; der, das Gottslôn (Gódslou̱n). „Einen Gottslôn gewinnen, thun, verdienen", ꝛc. d. h. etwas durch Gott zu belohnendes; Gottesmêister (wirzb. Verord. v. 1682), 83 Kirchenpfleger, (s. Heiligenmeister); der Gottspfenning, Gotzpfenning, das Darangeld, arrha, MB. XXIV, 732, Augsb. Stdtb.; „la chaparra der gotzpfenning", Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 19b. „von Gotts purde", ä. Sp., von Christi Geburt, MB. XXIV, passim; die Gottsrechtigkeit, Sakramente, womit Sterbende versehen (verrichtet) werden: „Alle Gotzrechtigkait empfangen"; „er (Herzog Albrecht) was also gestarben und gelingen verdarben on alle gotzrecht, reu und peiht", M. Beham, Wiener, p. 352,25. der Gottstäuffer, St. Johannes: „an des lieben herrn sand Johanstag des wirdigen gotztawffers zu Sumbenten" (1422), Cgm. 3941, f. 241; der Gottsweg, (ä. Sp.) Wallfahrt: „Pilgrim der auf dem gotzweg ist"; Rchtb. v. 1332. Gottvergessen, eine Pflanze, Andorn, marrubium album; Graff IV, 279. Diefenbach 350a. BM. I, 557a. „Marrubium haisset Mörppel oder gotvergessen oder Adorn", Clm. 5931, f. 218. Zeitschr. IV, 169. „Marrubium, gotez vorgezzen" (?), ZZ. 912, f. 97. Nemenich II, 514: Gottesvergeß, Gottverges, Gutverges. Das Gottswort, Wstr. Btr. V, 54 ff. In manchen Ausrufformeln ist das Gotts, Gód̈s in Kótz verunstaltet: *Kótz* Kreuz (ʊ-)! *Kótz* taus̈nd! *Kótz*-Hall-Sákrament! u. drgl. Gottskreuzdividami! (— tibi domine), Gottskreuzkreuzimäusl! Stelzhamer 123. 177. Zeitschr. II, 502,32. 33. VI, 265,38. Selbst im Englischen findet sich die Formel cots-blood! Vrgl. oben, Sp. 416: Potz, Botz (aus bi oder be Gotts?): Botz Lung! Freyb. Samml. III, 464. „Por tod, por blut, por leichnam", Cod. Attel 16, sermo 142. „In der zeit kam gotes blût in daz chloster ze Awe an dem podemse", Chronik bis 1314, Cgm. 55, f. 44b. Cf. franz. mortgoy! vertugoy! (von God? wie hôtel-dieu). Grimm, Mythol.2 14. „Fit **blasphemia cum Deo attribuitur quod non habet utpote membra corporea ut corpus, pulmo, vulnera et cetera membra humana per quae ribaldi maledicere et blasphemare solent vulgariter gotzwund, gotzleichnam** ꝛc. **quae auditu horribilia sunt**", Casp. Schatzger (1527), Ind. 403, f. 48b. „Qui jurat per caput dei aut capillos vel alia huiusmodi tamquam deus secundum divinitatem talia habeat", Clm. 4717 (XV. sec.), f. 135b. Bruder Wernher von Friburg, Augustinerlector, in dem Widerruf seiner Irrthümer, gethan zu Heidelberg 11. Febr. 1455, sagt: „Ich bekenn von dem andern artikel daz got an der gotheit kein liplich forme weder hende noch füsse enhat, sunder nach siner heiliger mentscheit haut er hende und füsse und liplich gelider als ein ander mensch"; Clm. 4721, f. 198b.

Dieses betheuernde Gotts liegt wol auch folgenden Formen zu Grunde (vrgl. Zeitschr. V, 11): gotts ainzig (gód̈s aə̃zi', ʊ̯ʌ̯ʊ; b. W. ən Gottəs làə̃z), ganz, durchaus allein, (vrgl. gottig, gotzig). Vrgl. mhd. gottes arm, im Wigalois 5315: „Sus liez er sich erbarmen die selben gotes armen." Der Gottsboden. Av. Chr. . . . „Haben die jungen Kinder umb die Wand und Gottsboden geschlagen." „Alle Menschen auf Herrgottsboden." „gotes ellende"; Herzog Ernst 3176. Der Gottsjâmer (ʊ̯ʌ̯ʊ); adj. gottsjæmerlich; Zeitschr. I, 135,4. gottsöberst, adj. (ʊ̯ʌ̯ʊ), „der aller gottsöbrigist"; Selhamer. gottsfamen, alles gotsfamen, alle gotsfamen, alle zusammen, omnes omnino. Grimm, Wbch. I, 235. Geiler v. Kaisersperg bey Scherz Oberlin I, 563: alle gottsfamen. „Auf der Insel Paros sind die Mannen also werd daz sy all gotzfamen wiber da sindent die schönsten; Cgm. 692, f. 61. Die Gottsschand (ʊ̯ʌ̯); adj. gottsschändig. Zeitschr. III, 325. V, 438. VI, 191. 200. Die Gottswelt (ʊ̯ʌ̯). Gàr nicks, auf də' *Gód̈swəld* nicks! s. unten gottig. Cf. Grimm II, 542. 552: gotesleid, maxime invisus; gotes-lieb, maxime carus; gotes-wuoto, tyrannus etc. BM. I, 556b. 557a. „Der gotes tumbe", (erzdumm); Maier Helmbr., Vers 85. Zeitschr. III, 346. Vrgl. cesk. boho-pusta, ungeheuer großer, weiter und öder Raum; zbúh darma, ganz umsonst; Dobrowsky, Gramm. §. 246, p. 149. 150. Von drei Spielern (zu Karlstadt) sagt Kollar, Cestopis 35: „Hrali zde celau bożi noc", sie hatten da die ganze Gottesnacht hindurch gespielt.

Göttler, ä. Sp.; „divini göttler die sich gotlicher sach annemen", (sündigen gegen das erste Gebot); Poll. 424, f. 35.

gotechtic, mhd., „gottergeben, gottesfürchtig"; BM. I, 557b. „St. Margaret was wise von sinnen und was gotechtic (gottdächtig?) von gemüte", Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 155,16.

Über Personennamen mit Got-, Gott-, s. Förstemann I, 529—543. Froumund scandiert (Clm. 19412, f. 83. 84. Pez, thesaur. VI, I, col. 180—181): Gôtâfrid, Gôtâhârdus. — Gottschalk, ahd. Godascalc; cf. Gaudichaud, Gouchault.

Zu bemerken sind auch folgende, wie es scheint, elliptische Redeformen, (vrgl. Zeitschr. V, 438. 116,2).

gottdenk, (Würzburg) allerdings. Cf. Diut. III, 56: „Do hine uber lanch so sol got sin in danch ube wir zeinem pfaffen chomen"; s. BM. I, 354b: „so soll Gott sich damit begnügen, sich noch schön bedanken", wenn . . .

Gott geb, es sey der Fall, es sey; *go ge* warum, sag mir doch, warum; ich möchte doch wissen, warum; (Rath Her, Ammergau). Zeitschr. III, 347. VI, 90. „Gott geb wer, quis quis; Gott geb wie, ut cunque"; Prompt. v. 1618. „. . uns blos den Inhalt des Mandats, Gott geb, der sey vollkommen oder nicht, überschreiben", Ldtg. v. 1612, p. 319. „Sy vermainen, wann nur die Büchsen laut schnallen, gott geb, sy springen oder verreißen, dy fragen nichts darnach", (sie mögen auch springen). Frwbch. „Wie sich die Mannsbilder gegen den Weibern, Gott geb, die sein verehelicht oder nit, zutäppisch machen". . . „Die Gesatz, Gott geb die sein gut oder bös". . . „Halt die Obrigkeiten in Ehren, Gott geb, wie sie sein". . . „Ein Poet bleibt ein

Poet, Gott geb was man aus jm macht"; Puterbey. „Geb, was man jhn zeich oder thu, laßt ers seyn und schweigt darzu"; geistl. Schaub. v. 1683. So sagt auch der Schweizer (mit Weglassung des Gott) blos geb. *Geb* wie mə˜ 's mach', so isches nét rècht. Zeitschr. III, 347. Dieses bedingweise gebrauchte Gott geb ähnelt dem dänischen als Wunsch üblichen give Gud, abgekürzt
84 gid! (möchte doch!). (Vrgl. „gotgä", im mährischen Kuhländchen nach Meinert soviel als meinethalben). 'Cf. mhd. were got, wer got, gewähre, gebe Gott, geliebt's Gott, quaeso; Grimm III, 243. BM. I, 555b. III, 581 f.' „Were got, nu sprich"; Diut. III, 66. „Wer ist da weri got", das. 74. „Min neue, weri got, du ne scolt nieht ingelten", das. 77. „Nemet daz, weri got", das. 87. „Wie tût ir so, werigot", das. 101. Werigot, gib uns genûch", das. 106.

gott und gar, ganz und gar; Canzler's Quartalschrift, Bnd. IV, 77.

Gott wol keit (gó'wólkeid, góppəlkeid, gó'diká), Gott wol sprich (goppəlsprich, s. Gramm. 694), als wollte man sagen, gleichsam; verbi gratia, zum Beyspiel. Zeitschr. II, 347. 556,39. III, 349 ff. 504. V, 438. VI, 293 f. Tobler p. 229: gotterchîd. Stalder, Dialektologie p. 263: Gott mer chîd. Wie *gówólkeid* (⏑'⏑) als wenn I sunst nicks z'taə˜ hêd. s. geben u. sprechen. Als got er sprâch, (Dr. Kittel, Aschaff.) als gut, eben so gut; (noch das alte gôd??). Vrgl. im Iwein 1679: „Ouch tæt sî, Gott erkennen, mir an mîn selbes lîbe baz daz"; '(s. Benecke's Ausgabe2 p. 53 und 282, Anmerk.)' Nach Reinwald heißt im Wirzb.: „aus Gottwolkeit" soviel als: aus gutem Willen, ungezwungen.

gottwillkomm, gottwillkumm, gottwillkemm! (gottikam, godikum, godikem, guədékam, ⏑⏑'; zum gottékam, Stelzhamer; s. unten kemen, kommen), (O.L.) Bewillkommungs-Gruß: sey, seid willkommen! BM. I, 906 f. Zeitschr. III, 345 f. 530,8. VI, 256,26. Grimm, Myth.2 14. „Osy salvifica interpretatur, anna interjectio deprecantis est quasi dicat heilo ä '(aut)' wilichom, hi˜ '(hujusmodi)' barbarus dicat: wolo herro heile gnadigo"; ZZ. 796, f. 167. „Gott wilkum, ut exspectatus advenisti, salvum te advenire gaudeo"; Prompt. v. 1618. In der Schweiz ist diese Formel in: Gottwillcho˜ (⏑'⏑), im mährischen Kuhländchen mit vorgesetztem bis oder sei gar in „skolkuom" zusammengezogen. Vrgl. Gramm. 694. „So mit Gunst, Gesellschaft, bis mir Gott willkommen!" sagt der Altst-Führer zum Schenkgesellen nach dem alten Handwerks-Ceremonial. „Bischof Lupus zu Troß empfieng den König Atzel mit den Worten: Biß mir Gott willkomm, du Zorn und Rute meines Herrn!" Av. Chr. 281. „Der frumm Prophet Samuel hieß jn Gott wilkummen sein . . . ." „Seit Gott wilkumb von Giba ain held außerkoren . . ."; Reime v. 1562. „Du solt im spise hinfur tragen und bit in got willechomen sin." „Mich hat diu werde vrowe min got willechomen heizen sin"; Cgm. 44, f. 76¼. „Diu naht sî gote willekomen", (sey gepriesen, gelobt); Iwein 7400, Benecke p. 270 und Anmerk.; auch Grimm, Mythol.2 p. 14. Klarer ist die im Parzival 305,25 vorkommende Formel: „Got alrêst, dar nâch mir sît willekomen." „Bethiu, goda endi mi uuillicumo", M. M. 57c. „Got willekomen und mir", Ulr. Trist. 865. 1587. „Gote und mir sit willekomen", Heinr. Trist. 4777. „Seit got willkum und auch mir", Cgm. 713, f. 140. 216. Cf. „Dank dir Gott! Grüeß dich Gott!

„Gott unerzürnt, venia sit dicto, mit Gunst zu reden"; Prompt. v. 1618.

Gott unverwissen, s. Th. IV: weißen, verweißen. „Ja denck sie, was am Mändi mir für a Streich bassirt: I will *Gott unverwisse* in d' Achte-Pretti gehn und . . ."; Straßburger Gespräch zwischen Juliana und Ursula v. 1750—60, gedruckt in Radiusiana I. Vrgl. BM. III, 782 f. und 790.

gottig (gótti'), adj., einzig. ə˜ *góttigə* Baur is ludaəgng, ein einziger Bauer (im Dorfe) besitzt wahres Eigenthum. D' Henn hàd ə˜ *gótti's* Aə glégt. Nét ə˜ *gottigé* Sylbm hàn I və'stan'ə˜, nicht eine einzige Sylbe hab ich verstanden. (b. W.) áf də *gottingə˜* Wold ni˜cks; vrgl. oben Gottswelt. „gottlicher, ein einziger", Wackius 1713. Sollte dieses adj. gottig, wie gotzig (w. m. s.), elliptisch aus der Formel gotts ainzig entstanden seyn? vrgl. Gramm. 747. cf. Gregor 2963: „aller gnaden eine"; '(Lachm. 2965: „der gnâden eine"; Grimm IV, 731. BM. I, 419, III. Vrgl. alters eine.)'

Die Gott, Genitiv der Gotten (Gód, Gódn), auch: die Gotten, die Gottel (Gódn, Gódl), die Tauf- oder Firm-Pathe; (gl. o. 23: gota, admater; 282: gotele, filiola); engl. god-mother und god-daughter. Der Gött, Genitiv des Götten (Géd, Gédn), auch: der Göttel (Gédl; s. Gramm. 569, Anmerk.), der Tauf- oder Firmpathe, engl. god-father (gleichsam geistlicher, priesterlicher Vater) und god-son; (ahd. goto, gota, mhd. gota, gotte, göte, götte; Graff IV, 154. BM. I, 558. Weigand, Wbch. 450. „Patrinus, godt; patrina, gottinn"; Furstenzell 44, f. 22. „Filiolus, gottlein; filiola, gotla"; Ald. 233. „Paternus, gott, materna, gottin; filiolus, göttlein; filiola, göttla"; ZZ 803, f. . . . „Filiolus, gotlein; filiola, gótla; Clm. 15543, f. 279. „Compater, gevater; commater, gvátrin; patrinus, got"; Monac. Francisc. 184, f. 102. „Gotte, patrinus; gotta, patrina"; Voc. Archon., sec. XV., f. XIII. Kilian: goede, goedel, commater, god-moeder. Kölnisch: Godd, Pathin; Firmenich I, 447. 459. Wilmar, kurhess. Idiot. 133. Zeitschr. II, 92,55. 347. V, 437 f. Cf. agf. godsib: Moræl wæs Melcolmes cynges godsib", susceptor, jetzt gossip, Fraubase, '(Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 459)'; Saxon. chron. p. 306. Der Umstand, daß das Mascul. Gött, das Feminin Gott heißt, rührt nach Gramm. 808 wol von Einfluß der ehmaligen Flexion des Genit. und Dativ her, welche 85
für das Masculin (goto) -in, für das Feminin (gota) -un war. Vrgl. An-l und Tott. „Ob ain man ain kind aus der tawff hebt oder zw der firmung helt als er wirt gefatter des kinds vater oder mueter und des kinds gót, also wirt auch sein elichew hausfraw, die vor mit ym leipplich vermischt ist, geuatter des kinds vater vnd mueter und des kinds got vnd ob halt dy fraw tawsent meil von ym wär", Beyh. 42 (Clm. 5192), f. 115. „Do gewann er im ze götten den grafen zu Wulsing", Hugdietrich 172. Haupt's Zeitschr. IV, 420. „Wofern ein Tauf- oder Firmungs-Path seine Gothl zu Fall bringt.."; Cod. crim. von 1751. „Aus Anreizung meiner Oltern, Gschwister, Gott und Freunden"; Veit u. Conr. Schwarz, ad 1557. „Wider seinen göten, den er aus der taeffe geheft hat", Rchtb. v. 1332. „I. . . . än Fuesfall hat ä than (der zum Gevatter Bittende) und hat von kristlign Werk langmächti äppas gstrodelt. H. Waist nöt däs wölli' Knie dä' Gvatä' z'erst hat bog'n? Beim rechten is's ä *Göth*, beim denken is's ä *Gothn*", Lindermayr 63. „An *Göthn* sollt i' höb'n", das. 70. Castelli, Wbch. p. 145: „der Göd, Pathe, die Godl, Pathin; manchmal heißt Godl ein Mädchen überhaupt: rassi *Godl*, hantichi *Godl*, ein feines, heftiges Mädchen." (cf. oben, Sp. 708: schwäb. Fé-l, filiola). Das Gottengewändlein (Gódngwándtl), (O.L.) das neue Kleid, welches der oder die Taufpathe dem zur Taufe gehobenen Kinde, wenn dieses etwa ein paar Jahre alt geworden ist, machen zu lassen pflegt. Im U.L. wird nur ein Hemd (Gottenhemetlein) gegeben. Der Göttenlöffel, Löffel von Silber, mit dem Namen des Taufpathen, den in München ein solcher, wenn er zu den Wohlhabendern gehört, seinem 2—3jährigen Taufkinde zu schenken pflegt. Das Gottat, Gotteit, á. Sp., Person, sie sey männlichen oder weiblichen Geschlechts, insoferne sie Tauf- (Firm-) Pathe oder Tauf- (Firm-) Kind einer andern ist. s. die Endung

=eit. Im Münchner Stdtb. (Ms. v. 1429) unter dem Titel „umb gevaterschaft“ heißt es: „Weder fraw noch man sullen dhainem götteit (Ms. v. 1453: gottat) mer geben denn XII dn.“ Anmerk. Sollte das alte goto, gota zusammengehören mit cotinc, tribunus (gl. a. 224) und gotên (a. 605. Mm. 27), justificare? Vielleicht ist es gar mit goth. gudja, isl. godi, praefectus sacrorum, sacerdos, Priester, verwandt; (s. oben, Sp. 874: Göding). Näher liegt gudja, Rechtsalterth. 751.“ Jac. Grimm. Dafür spricht der Schleiff-Pfaff und die Schleif-Göttin, Gesellen-Pfaff im Handwerker-Ceremonial (von Frisius) bey den Böttchern. Grimm, Myth.[2] p. 78. 86.

Göttenbrod. „Acrismus senfft gehoeflett brot oder goettinbrot“; Voc. Arohon. f. 44. Vrgl. Diefenbach p. 10[b].

Götling. „Esel, dorff weiser götling“, schilt der Tod den Ackermann; Cgm. 579, f. 49. Vrgl. oben, Sp. 95: der Gättling.

Güttgen, cobalus, Kobold, Giber; Gemma gemmarum v. 1508, p. 2.

gutteln, guttern (gudə'n, gudln, gu'ln), ein Geräusch machen, wie Flüssigkeit, die aus einem enghälsigen Gefäße ausgegossen wird. „Stalder I, 489“; Jac. Grimm. Der Gutterkrueg, Gutteleinskrueg (Gudərəskruəg, opf. Guttə'lə~skroug), Krug mit engem Hals, Sauerbrunnenkrug. „Die Stumpfen führten ein Wasserkrug oder Gutterkrug im Schildt“, Hund, St.B. I, 343. Die Guttern, (Lech, Ammer) gläserne Flasche oder Bouteille. . . „Die großen 4eckhigen Guttern, so stärkher als die andern runde, tuet man in ein Filss, daß sie nit verstossen werden . . .“; Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. v. 1709. „Fiala, ein chudrulff“; Clm. 5877 (XV. sec. 1449), f. 115. Grimm II, 331: Guterolf. Mone's Anzeiger VIII, 407: niederd. goddorf. Im Catalanischen heißt jedes Glas un got, in den Vogesen ing gondon, ital. un gotto. Vrgl. auch: „bulla, ein Wasserblattern, ein Gutteren; bubulla, Bläterle, gütterle.“ Frisius 984. Vrgl. Graff IV, 176. BM. I, 594.

guet (b. guəd, opf. goud), adj. u. adv., wie hchd. gut, (goth. gôd. ahd. guot, guat, côt; Graff IV, 154. BM. I, 587. Zeitschr. V, 443. 183. 191. 196). Zu bemerken sind hier vielleicht folgende mehr dialektische Formen und Bedeutungen. N. A. guet g'nueg ist schlecht g'nueg, oder: der Guetgnueg macht 's schlecht gnueg, d. h. wer sich leicht tröstet, daß etwas gut genug sey, wird nicht leicht zu etwas Tüchtigem gelangen. Der Guetgnueg, ein Lückenbüßer; Theil eines Weiberkleides, der durch die Schürze gedeckt wird und darum von schlechterem Zeuge seyn kann; (Kösching, nach Lehrer Beiner in Wäging). Guet deutsch (u⌣), guet keck, guet lang, guet spæt, guet richtig u. drgl., so ziemlich deutsch, so ziemlich keck ꝛc. „Was sich der gestrenge Herr einbildet, da meint er guet keck, ich werde ihm nachlaufen“, Bucher's s. Werke IV, 242. Dés is *guəd richtə*, das ist, sollt ich meinen, einmal richtig. (Kilian: goed rond utseggen, frey herausſagen. Cf. ahd. guotgern, wole enstich, benigna, Cgm. 17, f. 100[a]. Ps. 68,20; die guotgerne, benignitatem; Cgm. 17, f. 80[a]. Graff IV, 235). Guet vom Gold, vom Silber, von echtem Golde, Silber. Dés Kreutzl' is *guəd vo~'n Sılbə'*. ə~ *guədə* Haubm, Haube, mit echtem Silber oder Golde gestickt. guədtüochə~, (ehmals beym gemeinen Volke) von echtem Scharlachtuch. „Gût lündisch rot von tůch er was“ (der Rock), Hans Foltz, Neu. lit. Anz. III, 407. Vrgl. ahd. goto-uuebbi, gotawebbi, purpura, agſ. godvebb; cf. Vocab. Arohon. f. XXI[b]: auleum heidenisch werck. Diefenbach 61[b]. Graff I, 646. IV, 154. (b. W.) Kàn ə' *guəd* ráffə~ so kàn ər á *guəd* zàln. Die guet Kammer, (O.L.) in welcher das Bessere an Kleidern u. sonstigem Hausrath aufbewahrt wird. Der guet Môntag, ehmals (s. Lori, BergR. 260), wie noch in der Schweiz, der blaue Montag; auch blos: der gute Tag, (s. unten der Mân: Montag. Stalder I, 490. Tobler 248. Grimm, Mythol.[2] p. 113. Scherz I, 582). „Die prudere mugen ezzen fleisch an deme guten tage auzerhalb coventes“, Regel des Spitals zu Jerusalem (1286), Clm. 4620, f. 105. „Suntagbuchstab. all iar betütet ainer den sunnentag vnd denn daz nachgend den gütemtag vnd also furbaz“, Cgm. 397, f. 12. „Volbracht ist dis buoch an dem nästen guotemtag vor dem mayentag 1382“; Cod. Palat. CCCLXXII; Wilken p. 451. (ä. Sp.) eine Art Ehren-Prädicat vor Namen der Heiligen. (Vielleicht daher: ahd. gôtlîch, mhd. guotlich, guotlîch, gloriosus; guotliihhi, gloria (dei), guotliche, gloria; Cgm. 17, f. 11[a]. günlichi oft im Cgm. 634, f. 284. 277 ff. cf. b. W. ə~ Biə'*guəd*, Wei~*guəd*, Säufer. Graff IV, 170. 171. BM. I, 592. s. unten: güetlich.) „Der gute wyßage S. Ysayas“, Wineri Gloss. „Do weicht der babst san dem guten sant Stephan ein munster ze eren“; Kaiser-Chronik. „Und haben dem guten sant Peter (zu Peyrberg) einen unsern eygen man auf sinen altar geben“, MB. VI, 415, ad 1326. „Dem guten Sant Johanns“, MB. V, 483, ad 1344. „Dem guten Herrn Sant Benedicten ze Paeuren und dem Gottshaus daselbn“, MB. VII, 172, ad 1355. Br. Berhtolt unterscheidet p. 60 (Pfeiffer p. 266,13): „die guoten liute in der alten ê und die heiligen in der niuwen ê.“ Frau Gutte, (Bregenz); cf. Kemble, Beow. I, 244. Grimm, Mythol.[2] p. 231 f. Förstemann I, 529 f. Für guet, verguet haben, nemen, vorlieb nehmen. BM. I, 589. „Nim von uns vurgût hie sine liche und sin blût“, Clm. 4616, f. 54. „So nim sy daz vergut“, Inderst. 161, f. 100. „Jesus das kindlen kumpt do har und bring uns allen vil selige jar es hett vergossen sein rein blütt es ist noch jung haben ver gütt so es nun gewächst zw einem man sein blütt mussen ir alles han“, der Franciscaner Erasmus Schaltorffer 1478: In festo circumcisionis; Monac. Francisc. 240, f. 80. „Welt ir mein ding fur gut haben von mir“, Mich. Beham, Wiener 412,23. „Solt ich nit ver gut haben mit dem vermugen, daz ir mir tut, ich wil gern mit euch han vergut“, das. 412,27. 29. „So wirstu auch ohn als verdriesen vergut nemen mein alte tag“, sagt der alte Jagdhund zum Herrn; H. Sachs 1560: II, IV, 54. „Wo sie freundlichen scherzen thut und nimbt auch scherz wider vergut“, das. 81[a]. „Und wolst mit mir nemmen vergut“, das. III, III, 28. „Mit dir allein hat Lieb verguet“; Gesangbuch von 1660. „Die Spillüt suln verguet haben was man in git“; Augsb. Stdtb. Was is denn dés *vó guət?* wozu nützt denn das? „Sollend wir billich iez mal an dissem Vergun haben und Gott dem Herrn darumb dank sagen“, Abt Witwyler zu Einsideln (1585—1600), Kopp, Gesch. Fr. I, 95. „Mit der vorgut des N.“, mit seinem Gutheißen; Augsb. Spitalurk. v. 1313. Nimmvergut, Dörfchen bey Klentsch in Böhmen; Sommer VIII, 121. Ein anderes in der Nähe heißt Gibacht. Zu gueten Eines, Einem zu gute. „Zu Gueten der Minderjährigen“, Ldtg. v. 1669, p. 482. Zu guet nemen (?). „In Zusagung der Steuern hat man die Gesandten zu gut genommen“; Kr. Lighdl. XIII, 127. s. unten: das Guet.

gueteinen (u⌣u), (Nürnb.) gut seyn, thun, riechen, schmecken ꝛc. s. oben, Sp. 93: =einen. gueteinend (goudeinə~d), adj. Vrgl. Zeitschr. V, 443: guetelen.

gueting (gueting ⌣u), ein Adv., welches immer ein starkes Maß, einen hohen Grad ausdrückt; „zehen Pfund gueting, drey Seidel gueting“, d. h. wohlgewogen, wohlgemessen. „Gueting bös, gueting frum“, Wackius 1713. Las fei~ d' Suppm *gueting* ausbrêgln. „Der schwartz Hund laufft guetding, der weiß laufft auch guetding, aber der rot ist über in“, sagt schon der Elsaßer Johanes Pauli a°. 1519. Doch will ich nicht entscheiden, ob gueting ein einfaches Adverb oder ein Compositum aus guet und Ding sey.

guetelecht (guətələ'd), so ziemlich gut; (Baur).

Die Guethait, Güte, Milde des Charakters. „Güthait, beneficium“, Dr. Eck (1542). s. Guettât.

güetlich (güətlə), adv., (O.L.) sachte, ohne Anstrengung oder Eile. „Du must hübsch *giətlä'* gehn“, (sachte); Lindermayr 120. (In der a. Sp. war guotlîh, guollîh gloriosus; s. oben: günlich und guot). Die Guetleicheit, (MB. IX, 271, ad 1446) die Gütlichkeit, gütliche Abthuung eines Streites. Das Institut der Friedensgerichte hat schon vor Jahrhunderten bey uns bestanden. Vrgl. sich etwas zu guet thun (auf etwas) und mhd. guotlichen, beneplacere? Diut. III, 125: „Ir iuuuich guotlichente iuden lazet iuuueriu manigiu hohchoft sîn.“

'Die Guettât, Guetat, Guetet, gutes Thun, gute That, gutes Werk; BM. III, 147.' „Sin gûtet miner gûtet schin mit gœte übergœtet“, Diut. II, 248. „Alle gûtet“, beneficia; Cgm. 101, f. 108. guettât, bona, divitiae, Vollkommenheiten, Cgm. 632, f. 35. Si' ə˜ *Guətət* à˜ oder áftou˜. Dés wár ə˜ *Guətət!* (verschieden von Guettat; s. Guethait und Güetə, Güətəd). Zeitschr. VI, 468.

Das Guet, wie hchd. Gut. Das Diminutiv Güetlein (Güədl) bezeichnet im U.L. ein solches Bauerngut, das minder als einen Viertel- und mehr als einen Zwey- und Dreißigstel-Hof ausmacht, und dessen Feldwirthschaft gewöhnlich durch ein Paar Ochsen betrieben wird. Der Besitzer eines solchen Gutes heißt Güetler (Güədlə'), Klaingüetler; MB. II, 45, ad 1390 (cf. Wstr. Btr. VII, 61. 62) wird unter Guet insbesondere das Vieh verstanden: „behuttes guet, unbehutz gut.“ So nennt der Berner Landmann sein Vieh Waare, der Salzburger Sach. Trucken Guet, trockene Kaufmannswaaren. Der Güeterwagen (Güədə'wägng), Frachtwagen. Beschlagnes Guet, (im Salzwesen) das in Kufen, Scheiben, Fässer ꝛc. eingeschlagene Salz. Das höchwirdig Guet, das Altars-Sacrament, die con-
87 secrierte Hostie. Hierauf wird sich doch wol nicht die Fluchformel: dés və'fluəcht˙, dés Dundərs-, Gàlgng-, Teufəls-ꝛc. *Guəd!* (der fatale Umstand!) beziehen. Näher läge des Frisius (Voc. Archon. v. tactus, fol. XI): „das Guot, apoplexia, paralysis. cf. sälig. Kain Guet tuen, wie hchd. kein Gut thun; aber auch affirmativ: ain Guet tuen (ə˜ Guəd tuə˜), von Personen und Sachen: sich fügen, schicken, recht thun oder seyn. Tou dər ə˜ *Guəd*, laß dir wohl seyn.

Das Guetlein, Guetelein (Guətl, Guətə-l˙), (Kinder-Sp.) die Schleckwaare, le bonbon.

Der „Strausgüetl (Prasch) prodigus.“ „Ein Streusgut“, H. Sachs. (Ein Verstreu's Gut?)

Die Güeté, die Güeten (Güətə, Güədn, Güə'n), Güte. I hàb eəm 's i˜ də' béstn *Güədn* gesagt. Die Güətəd, (b. W.) gute Beschaffenheit.“ cf. Griesshaber, Pred. I, 2—5: diu erste (ander, dritte ꝛc.) gûtete, gûttete, gûtate.“ s. oben Guettât und Guethait.

güetig (güədi'), wie hchd. ungüetig, böse. Die Formen güetiger und güetigist gelten im O.L. als Comp. u. Superl. von gut. s. Gramm. 894.

güten, (wirzb.) zur Güte, zum Vergleich rathen.

Der Gátsch, Gátschi, (Salzb.) gestockte Milch; gátschetə Milch. Cf. ital. cacio, Käse; caglio. s. unten: ketschig. Zeitschr. IV, 161.

gátsch, gátsch! (b. W.) Lockruf an Enten. Gátschə-l, Ente.

gautschen (Lech), getschen (opf.), schwanken, schaukeln; cf. BM. I, 500. Zeitschr. VI, 161. „Der Schwebwasen im Gesümpf getschet, wenn man darauf tritt“, (gibt nach, schwankt).

Die „Geutschen“, (Hauser) die Lache; vrgl. Gritschen.

gitscheln, vergitscheln, (Zips) verhätscheln. 'Vrgl. Zeitschr. V, 435.'

Gietschenbaum, (Pseud.-Jir.) der Zaunbaum. „Verfriedbaum ist ein Zaun- oder Gietschenbaum.“ Vrgl. Giescht, (Jir., Pinzgau) Zaunpfahl; s. Gärt.

Die Gutschen (Gudschə, Gudschn), ä. Sp. Gutschi, die Kutsche. Wenn nicht Name und Sache aus der Fremde nach Deutschland gekommen sind, span. el coche, franz. le coche, ital. cocchio, engl. the coach, so möchte man glauben, daß durch dieses Wort eigentlich der hutschende, d. h. schwankende, zwischen den Vorder- und Hinter-Rädern aufgehangene Sitz bezeichnet sey. Vrgl. böhm. kočár, kočár, Kutsche, kočí, Kutscher. Unsere Form wol zunächst aus dem adjectivischen kočj (wůz). Diez, Wbch. 104. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. p. 218. Zeitschr. III, 213,2. V, 91. Im Ungarischen Magazin von Windisch (das ich 1839 von Wien mitgebracht) I. Bnd., S. 15—21, II. Bnd., S. 412—465 (1781), III. Bnd., S. 221—253: Beweis, daß die Kutsche eine ungarische Erfindung und Benennung nach dem Orte Kotcze sey. Das in Spanien so übliche calesa, calesero '(ital. calesse, franz. calèche; Diez, Wbch. 81)' — sollte es vom böhm. kolesa herrühren, das in kolo, Rad, ein gutes Etymon hätte. cf. Beckmann, Beitr. z. Gesch. der Erfind. (1782), S. 390. Schier p. 97. Die böhmischen (ungar. u. österr.) Gesandten an Magdalena, König Ladislaw's Braut, brachten nach Tours a°. 1456 auch eine Kutsche („branlant et moult riche“) als Brautgeschenk mit; Horky I, 178. „Carpentum dicitur proprie currus nobilium vulgariter hangender wagen“, Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 59. Im Cod. iconogr. 342 (v. 1523—29), f. 32, ist ein zweyräderiger, bedeckter Karren abgebildet mit der Unterschrift: „Also der gestallt karen und fuerleut praucht man in Castilien, Kha. Mat. (Kayserl. Majest., d. i. Carl V.) wen er vber lannde reit zum trost.“ „Der ungarischen herren Gotschen und gueterwägen zu Prag“ (1562), Cbm. 1971, f. 4. „Der Herzogen aus Bayrn Gotschiwagen“, daf. f. 7. Freyberg, Samml. IV, 279. 291. 348: Gotschi; „auf ain (statt: in einer) Gotschi faren.“ „Item dem Barthlmä Holzheu wegen gemachter Kaiser Gutschi für ir durchl. coadjutor zu cöln 64 fl.“, alte Hofrechnung v. 1599; Wstr. Btr. III, 117. Gutschiros, Kutschenpferde; Wstr. Btr. V, 177. Der Gutschner, der Kutscher. „Essedarius, Gutschier,“ Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 13. Ein „Hilprand Kutscher“ erhält 1505 aus Herzog Georg's Erbe Ellenthoven Schloß und Hofmarch zwischen Schwaben und Wasserburg; Oefele, scriptor. II, 490. „Sich auf Faullentzen und Gutzschenfahren begeben, wie es Reisigen und rittermäßigen Leuten nicht wohl an- 88
steht“, Spieß, Arch. Nebenarbeiten II, 38. Es war nemlich noch zu Ende des XIV. Jahrh. für Edelleute nicht anständig, anders als zu Pferde über Land zu reisen. (cf. reiten). „Tischgutschen, discubitorius lectus; Gutschenbett, grabatus“, Prompt. v. 1618. In einem Bauernhause am Schliersee hab ich, wie im Allgäu, das, was sonst in B. Lotterbank heißt, die Gutschen nennen hören. Also betiteln auch die Gemüseverkäuferinnen auf dem Münchner Marktplatz ihre kutschen-ähnlichen Sitze. „Gytschlin oder lotterbetlin, reclinatorium“; Voc. Archon. f. 21. Cf. česk. kotec, genit. kotce. Kilian: „koetse, sponda, lectus; lectica; koets-waghen, lectica, vehiculum levius quo nobiliores gestantur.“ Gautsche, Wiege; Zeitschr. III, 109. 213,2. Gautschlé, (Lechrain, Baron Leoprechting) gepolsterte Ofenbank. Im Salzburgischen heißen scharfe Vorsprünge auf Bergrücken „Goetschen“; Fr. W. Walther, topische Geographie von Bayern, S. 312. (In Calderons Peor está que estaba, Jorn. 3a., bedeutet coche wol gleichfalls nur soviel als silla, Tragsessel).

Das Gaw, Gew, s. Gau.

Der Gáwiz-l, (Hauser) der Teufel. cf. Grauwuz-l.

'gewen, das Maul auffsperren, gähnen; (ahd. giwên, gewôn, mhd. gewen; Graff IV, 107. BM. I, 543. Vilmar, kurheff. Idiot. p. 141. Zeitschr. II, 33).' „Sein (des „leben", Löwen) gil mit weitem gewen", Pütrich's Ehrenbrief 134. „Ich blies in mînes hornes gebe", Labr. 47. Vrgl. oben, Sp. 917. 919: gaunen, gienen.

Der Gätz (Gétz), (OPf.) Art Brey, z. B. Erdapfelgätz. Zeitschr. II, 31. 33. VI, 172. Das Gätz (Gáz), (Ü.D.) weiche, schmierige Materie; nach Hauser: die Eingeweide mit Koth und Unflat. „Einem das Gáz ausdrucken." gätzen, voll Gätz seyn, starren von Gätz. Cf. česk. kasse, kem., Brey. Das cechische pápa, dětinská kasse, erklärt Tham p. 440 durch „Kindkash, (also hier g = k, wie in Gutsche, Gabes ꝛc.). Vrgl. Az und Bätz.

Die Gatzen (Gatz·n), ital. la cazza, (Diez, Wbch. p. 96) ein Geschirr, gewöhnlich von Kupfer: 1) zum Schöpfen von Flüssigkeiten aus einem größern Gefäß; VII Com. Gerz, Gherz, 'Rührlöffel, Schöpfkelle,' cazza, mestola. 2) zum Messen. Etwa zu mhd. göz, Guß; Barlaam, hg. v. Pfeiffer 320,40; vrgl. Olgötz. Die Biergatzen, Milchgatzen. Die Mäßgatzen; die halbe (Mäß-) Gatzen; das Gätzlein (Gätzl), eine Viertels-Maß haltend. „Gozzen", Landbote vom 28. April 1834. Vrgl. Helbling III, 328: „Durch iuwer tugent verstîz. ich mizze ebener danne gerz die nie dehein man übermaz"; (Haupt, Zeitschr. IV, p. 93, vermuthet einen deminuierten weiblichen Personennamen; — Gertrud?). ausgätzeln, z. B. die Milch, sie Gätzleinweise verkaufen. Im Ries: vergätzeln, verschütten, verleppern.

gatzen, gatzgen, schnattern; verächtlich: schwatzen; flottern, mit der Zunge anstoßen; vorlaut seyn. Zeitschr. V, 344. Vilmar, kurheff. Idiot. p. 118. „gaizgen, gracillare sicut gallinae"; Voc. von 1429. VII Com. katzigen, flottern, stammeln. Vrgl. gagkezen.

„Gatz am pflûg, stiva"; Voc. Archon. p. 35. „Stiva, ἐχέλη, Pflugsterz, die Geitz"; Nomenol. 1629, p. 133. Diefenbach 554a. Graff IV, 287: gaiza.

gatzen, bellen; cf. isl. geya, also gâu-ezen. Zeitschr. I, 285,1 16. II, 464. III, 325. 545,1. V, 464. Vilmar, kurheff. Idiot. p. 119. vrgl. guitzen, kaunzen.

Die Gautz, (Franken) Schaukel. s. Gautsch.

ergetzen Einen eines Dings, Prät. ergatzte, Pto. ergatzt, â. Sp., ihm dasselbe vergüten, ersetzen, ihn für dasselbe entschädigen, belohnen. Im Wigalois 6407 ist ergetzen auch: Liebes durch Leid aufwiegen. „Daß wir unsrer Dienste von seinen Gnaden gnädiglich ergötzt werden"; Kr. Ltghdl. I, 80. „Si waren diser zweyer Stuhk von dem R. und seinen Erben noch unergözt",
89 MB. XV, 225, ad 1499. „Das wir si furbas gern dergetzen vmb was si schaden von uns genummen haben", MB. XIII, 390, ad 1323. „Und sol mein Son den ergetzen, der den Zehent hat gehabt und mit seinen Pfenningen geworffen", MB. V, 423, ad 1333. „Wer ergatzt mich mines wibes?" „Ir leides er si ergatzt"; Kaiserchr., Ms. „Beniomin in (den fater) Josebes irgetzte", Diut. III, 101. „Ich wil dich diz leidens dergetzen", Cgm. 99, f. 136. 155. „So wil ich dich deiner freund ergetzen", sie dir ersetzen; Cgm. 99, f. 39. „Wir wilen si bit dinste virgetzen dat wir si beswert haven", Urk. v. 1272, Höfer S. 20. „Wan er liebes kan mit liebe ergetzen", Haupt's Zeitschr. VIII, 581,1056. „Si wurden ergezzet gar alles des in ie gewar", v. d. Hagen, Ges. Abent. Th. II, S. 613. „Nu suln die frauwen mir vergeben, han ich geschriben iht uneben, des wil ich sie ergetzen hie", Renner 13080. Labr. 109. 160. 230. 262. 319. 343. Valkn. 21. „Bis an die dritten nacht die leczt do warstu alles laits erietzt", Lied auf Maria v. 1512, San.-Zenon. 84. „Er ergetzet mich alles laides des ich ye genietet mich", Cgm. 379, f. 54, (Cgm. 270, f. 94). „Er hat mir verderbet mein netz an das geield und will michs nicht dergetzen, ne no mel vuol for refar", Voc. venez.-todesco v. 1416, Cod. it. 362, f. 55. „An seinen tisch jhn wider setzt, voriger hartsel jhn ergetzt", H. Sachs 1612: II, II, 217. (1560: II, II, 107b). „Ich vepüit unsern herrn (d. i. das Abendmahl) allen den die junckfrawen ires magtumb beraubt und si des nit ergeczt haben", ZZ. 3135, f. 63b. Noch 1581: „allen die denen junckfrauwen yer Eer nemen mit triegenlichen worten unnd sy der nit ergetzenn und darumbe genug thun", Cgm. 4359, f. 44. Es wird hier deutlich, daß dieses ergetzen sich zum ahd. argezzan, (mhd. ergezzen, vergeßen, als Gegentheil von gezzan, bigezzan, assequi, engl. to get, goth. bigitan. Graff IV, 276 ff. BM. I, 543. 544. Grimm IV, 634. Wbch. III, 820 ff. Vrgl. mhd. „so mir got ergâz!" so wahr mich Gott verderbe!' Grimm IV, 175. „Ergaz got allen den mûteron die daz tuont"; Griesh. Pred. I, 70. „Den ergaz got daz si ie wurden geborn"; das. 73) wie das Factitiv etzen zu eßen verhalte, und demnach eigentlich besage: vergeßen machen Einen eines Leides ꝛc. „Das Leid ergetzen" bey Stalder II, 165: condolieren; Tobler p. 171. Die Ergetzung, Ergetzlichkeit, Widergötzung die Vergütung, der Ersatz. „Ze ergezzunge desselben Schaden", MB. XII, 186, ad 1347. „Zu Ergötzung der zugefügten Schäden", Lori, BergR. ad 1600. „Die Calumnianten sollen zu Widergötzung der Ehr angehalten werden"; Malesiz-Proceß-Ord. Tit. II, Art. 4. „Denen, welche gefährliche Leute einbringen, soll eine billiche Ergötzung und Verehrung gethan werden." „Daß den Apotekern solches Abgangs wegen (den sie nemlich durch das Gießen der Medicamente aus einem Gefäß ins andre erleiden) Ergötzlichkeit widerfahre", OPf. L.Ord. v. 1657, p. 491 u. 517. Es scheint die oberdeutsche Schreibweise ergötzen (Gramm. 326) in die Schriftsprache eingeschlichen. Ist das dänische godte, gotte sig, sich gütlich thun, seine Freude an etwas haben, aus god (gut) geflossen?

gêzeln, (Weihers, Dr. Karl Roth) wie die Henne gackfen; schäkern. s. gatzen.

Der Geiz, geizig, wie hchd. Das sprachrichtigere geit, geitig (s. oben, Sp. 958: Geit. cf. agf. gitsian, concupiscere; gitsere, avarus; „gitsung on golde and on seolfre", Chron. Saxon. ad 1087. mhd. gîtesen; der gitisære, altd. Wälder III, 171. 181. Vrgl. Vilmar, kurheff. Idiot. 128: gitzlich) hat sich mehr in einzelnen Gegenden des platten Landes erhalten. Bey Ortolph (Cgm. 4206, f. 103) ist Geiz soviel als Heißhunger. βουλιμος. „Die Leut (die den Geicz haben), die geluſt zu allen Zeiten zu eſſen, mag ſie nimand erfüllen mit keiner Koſt." Der Geiz an den Pflanzen, s. Keid.

Die Geizen, (Bauernztg. v. 1819, p. 217) Insekt, das sich vorzüglich an niedrigen, feuchten Orten im Grase und auch in den Schafställen, Schafdünger aufhält, unter den Flügeln der jungen Gänse brütet, und der Nahrung wegen denselben in die noch unbefiederten Ohrenhöhlen kriecht und das Gehirn anfrißt. Als Mittel dagegen wird gerathen, die Thiere Ende Mays unter den Flügeln und um die Ohren mit Fett, Thran oder Theer zu beschmieren.

gitzen, vrb. n., (OPf., b. M.) cacare. Die Gitzen, (Zpfr.) der Durchfall; die Gitzen haben.

gitzgen. „Singulto gitzgen sed algo dicitur rimphen", Clm. 15319 (2o. XV. sec.), f. 117. Diefenbach p. 536o. 's. oben, Sp. 884: gigken.'

gotzig, adj., einzig, (s. Gott und gottig); Stalder I, 467. Zeitschr. I, 135,4. 16. II, 432,2. IV, 324. á~ *gozichi* Brâdwuo'sohd.

I und mei~ Schàz e~ *gótzi's* Màl —
wiss·ns dé Schwanzleut überàl!

Castelli, Wbch. 145: godsi. „Ih hâb nua-r- an *godsigs* Gnödel g·össn." Auch schweizerisch, und wol kaum

aus gotts-ainzig, wie etwa hunds-ig aus hunds-elend, Kinds-inn aus Kinds-Magd?)

gotzsamen, s. oben, Sp. 960: Gotts-.

'Der Götze, Götz, Abgott; (vrgl. mhd. der göz, gegossenes Bild; BM. I, 542. Weigand I, 451.' Grimm III, 694. Mythol.[2] p. 13 f. Barlaam u. Jos., hg. v. Pfeiffer 320,40. „Ein Tilltapp war Götze genannt, ein Tötsch an Vernunft und Verstand", H. Sachs 1560: II, IV, 99. s. oben, Sp. 61 u. 62: Ölgötze u. vrgl. Fitzmenich I, 509,62: „Dò stôsde we enen *Övvegötz*, wie ein Abergötze, Abgott."

gutzen, 1) gucken, neugierig schauen. „Gaffen, gutzen", Furstenzell 55, f. 62. „Gutz druf!" Cgm. 312, f. 45. „Mercke und guzz auf! daſ. f. 129 und öfter. Zeitschr. II, 189,4. 423,50. V, 129,15. VI, 172. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 142. '2) wie der Kukuck schreyen; mhd. gukzen, BM. I, 559.' „Daz waiz der gauch, der im für war hat gegutzet hundert iar", Renner 11341. (b. W.) Wart, I will də' 's *Gutzn* dur'n Zau˜ leə'nə˜, will dich Beſcheidenheit, Genügſamkeit lehren; (alſo ironiſch). (ſ. gugkezen). Das Gutzə-l, Gutzál, Guckfenſterchen. Zeitschr. II, 189,4. VI, 172. Der Gutzegauch, Kukuck; H. Sachs IV, II, 241. 'Gutzebergleln, das Verſteckenſpiel.' „Wolt ſie mir heint zu ir cziln, ſo wolt wir des gutzepergleins ſpiln", Cgm. 714, f. 354, '(Keller, Faſtnachtſpiele II, p. 653,14).'

guitzen, (Weihers; Dr. Karl Roth) bellen; ſ. gautzen.

Ein und zwanzigſte oder Gla- ꝛc. Abtheilung.

(Bey mehrern Dialektwörtern iſt das g vor l nur die entſtellte Vorſylbe ge; man ſuche ſie daher unter L. Wegen Gramm. S. 105, Note, iſt auch die Abtheilung Kla ꝛc. zu vergleichen.)

---

90 'glau, adj., niederd., einſichtsvoll, geiſtvoll, klug, ſchlau; (goth. glaggvus, agſ. gleav, altſ. glau,' ahd. glao, glaw, glou, Graff IV, 294: perspicax, intentus, ingeniosus, diligens, und II, 34 f.: gi-lou, versutus, sollers, astutus. BM. I, 551. 'Weigand, Wbch. I, 441. 442. Zeitschr. II, 41,7. V, 65,60. Wol eines Stammes mit dem folgenden:'

'glau, glauch, adj., hell, glänzend, glühend, (cf. Germania X, 402: mhd. glûch aus gelûch. Zeitschr. V, 145: glu, 435: glauch; vrgl. 166,125. Weigand, Wbch. I, 448: gluh)'; (Kitzbühel) glauch, bleich und aufgedunſen. (Aſchaff.) glau tun, wohl thun (ſinnlich). „Er iſt mir nach geſchlichen der mich kan nun machen glaw (?), geluck hat mich betrogen mein haubt das iſt mir worden graw", Muſcatblut, Cgm. 811, f. 66. Der geſtrenge Herr ſaß glau und glatt im verſchwiegenen Amtskämmerlein, umfangen von eines Lehnſeſſels weicher Umarmung", Wiener Früchtel, im Morgenblatt vom 19. Merz 1850. „Daz dritte darunter iſt des himiles varwe gluche (? glaucus ?), ih wæne in diu erde an ietwederem orte zuo ſih luche", (ziehe); Clm. 9513, Vers 143.

glauen, glühen, brennen. „Ins grochen fewr blaſen darin noch glauend kohlen waſen", H. Sachs 1560: V, 374 (1612: V, III, 75 hat „klawend kolen"). „Die Schlöſſer wurden glauen" (brennen?); Wolff, hiſtor. Volkslieder 239.

gleien, mhd. glîen, ſchreien; BM. I, 548. „Da was rufen und ſchrien, da was citern und glien", Tungdalus, Hahn 51,47. „Nâch dîner güete ſpîſe ich als ein hungerich kobrer habich glîe", Labr. 175. cf. Spervogel, v. d. Hagen's Minneſ. IV, 689,10.

Das Gló-feur, das Rothlauf, (ſ. Loh-feur, 'u. vrgl. glau').

Gloi, Gloy, Egidius; ſ. Loy.

glüeen (glio-ə˜, o.pf. glêiə˜), wie hchd. glühen, (ahd. gluoan, gluojan, mhd. glüejen; Graff IV, 291. BM. I, 551). „Eisen, dés *glüetət*", glühen würde; Wagner, ſalzb. Geſ. 35. Bildlich (b. W.): *glêiə˜* af éppəs, darnach ſtreben. glüeig, glühend; 'niederd. gläunich, Zeitschr. III, 421; vrgl. VI, 182. 429, III, 8. 529,21.' (b. W.) ə˜ *gleiə˜də'* Mà˜, Irrlicht. Cf. „Auf einen geluetten kollen, in einen gehaitzten oder geluetten ofen", Cgm. 633, f. 167¼ und 2b. ſ. Gluet, gluehezen, Loh und lôhezen.

---

gläuben, ſ. gelauben unter lauben.

glibig, mild, beugſam, (Meran); Staffler I, 117.

'Glibet, (zu klieben, ſpalten?).' „Die feichtenen Glibeder" ſollen in der Länge haben 24 Schuh, in der Breite 16, in der Dicke 2½ Zoll; Holztare, CbmKl. 168, p. 150.

Das Glaich, Gelenk, ſ. Laich.

glauch, ſ. glau.

gleich, ſ. geleich unter leich.

„Glochfeur, erysipelas, ignis sacer", Voc. v. 1618. ſ. oben: Gló-feur und Loh-feur.

---

gluchzen, gluchſen, ſchluchzen, singultire; Onom. v. 1735.

Die Glocken, ſ. Glogken.

Das Glück, 1) wie hchd. 's *gáhh Glück*, der Zufall. Auf's *gächi Glück*, vielleicht, etwa; Seidl, Flinſerln III, 60. 2) Beym Scheibenſchießen: die letzte Abtheilung der Gewinnſtreihen, in welcher ſo viele Kaufſchüſſe gethan werden dürfen, als es dem Schützen beliebt. Daher die R. A.: aufs Glück gên; auf dem Glück ſchießen, ſeyn; die Glückſcheiben; der Glückſchuß. Gelückes rad, ſ. Grimm, Mythol.[2] p. 825 ff. 'Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 134—149.' Scherzhaft-ironiſche R. A. Dà kunnt aə˜n ə˜ *Glück* i˜ d' Haut schiess'n! da könnte man glücklich werden! Dà is də' scho˜ ə˜ rèchts *Glück* in d' Haut gschoss'n! da haſt du ſchon ein rechtes Glück gehabt! 'gelückſam, adj., á. Sp., glücklich.' „Prosperum iter „ein geluckh-

ſamer weg"; ZZ. 1803, f. 192b. 'verglucken (?hieher?).' „Wê iu, verfluochte juden, wê! wie iwer heil verglucket! ir ſtinket unde pucket, („vergluchet: puckhet"; 'vielleicht verglocket, verflocket: bocket; ſ. BM. I, 831. 847); S. Helbling II, 1141. Die Glücksmilch, (ſalzb., Pangau) Milch, die am Tage, wo man auf die Alpe zieht, gemolken und verſchenkt wird. Das Wort Glück, an welchem, nach dem isl. fem. lucka, engl. luck zu urtheilen, g die entſtellte Vorſylbe, iſt mir aus der ahd. Sp. nicht erinnerlich; mhd. gelücke, BM. I, 1049. gelüch, ungelüch, Cgm. 64, f. 61. „Got muꝛe mir gelüche geben", Cgm. 44, f. 74¾. Cf. Graff IV, 145.

91 „Gleider", plur., eine Art Fiſchzeug. Cf. clida, crates; gl. i. 205. Legg. 197. 229. „Klauder, salicetum"; Erasm. Alberus, nov. diction. 1540. „Die Gleiderkörb ſollen allweg verbotten ſeyn, aber Gleider oder Schweiber mag man zu St. Bartholomeitag einlegen, und bis auf St. Georgentag liegen laſſen, und nit lenger, darnach ſol man die an das Geſtad, auch ein Fiſcher zu jeder Zeit über ſechs nit legen", Land- und Polic.-Ord. v. 1616: IV. B., IX. Tit., 2ter Art. Vrgl. Kräuterbürd.

Das Glid, wie hchd. Glied; ſ. Gelid unter Lid.

Die „Gläf oder Lanz, lancea"; Voc. von 1419. „Gläuen oder Spicz, lancea"; Voc. v. 1445. „An daz ſper was geſcheft ein glevy ſtark von ſtale"; Titurel. „50 Gleven ſtellen," d. h. ſo viele Lanzenträger; Fink's Nabburg p. 132, ad 1394. „Hastatus, glevling"; Vegetius von 1529: II, cap. 15. In Gem. Reg. Chr., z. B. II, 165. 317, iſt ſtatt Glene, plur. Glenen, wol Gleue, Gleuen oder Gleven zu leſen. Höfer, Urk. p. 313 lieſt glenien. Cf. češſ. klanice, Glefe, Ritterlanze, (wol zu kláni, Stechen; kláni weřegné, Geſtech, Turnier. Man vrgl. indeſſen auch Glemmen und Glene. Das jetzige franz. glaive (aus gladius? cf. prov. glavie, ital. glave; Diez, Wbch. 643 f.) wird poetiſch und figürlich für Schwert gebraucht. Ohne Zweyfel gehört hieher auch glaye, glayeul, die Schwertlilie; (Diez, Wbch. 170). „Iris, bla gleienbluom; gladiolus, gel gleienbluom"; Voc. optim. p. 52. Diefenbach p. 309a. 264b. BM. I, 550.

verglaffen. „Das ich gleich darob ernarrt, ſtund gantz verglaffet und erſtarrt"; H. Sachs. „Dem narren der jung munnich zugafft und ward gleich an jhm verglafft". . . „daß er ſich nicht glaffend vergeß"; derſ. 1560: II, IV, 62. 63. cf. BM. I, 549: glaveren. Vrgl. das partic. praet. erlaffen, absorptus (Grimm II, 654), und das folgende Wort.

Das Gläffe-l, der Röhrbrunnen, oder vielmehr der aus demſelben fließende Waſſerſtrang; (von läuffen? oder von einem Verb läffeln, laffen ſchlürfen, lappend an ſolch einem Brunnen trinken?). „An der blaiche und an dem glaffer." . . . „Bruck bei dem glaffer", (ad 1424, 1431); Baumgartner, Cos 1832, p. 618. ſ. auch Klaffer und das vorhergehende Wort. Cf. Th. III: ſeltkalouf. (Die verdächtige Gloſſe i. 553: blauaruer glifa, cyaneus latex, iſt wol nicht zu beachten.)

„Das Augengleff („Abgegleaff", wetterau.), Augenlied; Weigand, im oberheſſ. Intellbl. 1845, S. 66. (Er meint von Lef = Lefze. Lippe.) Grimm, Wbch. I, 806. ſ. Laffen, Lauf, Hülſe, u. vrgl. böhm. leb, Hirnſchale, Helm.

gleifen (glêſen), ſchleſ., ſpreizen; zerglêſen. Weinhold, Wbch. 28. Vrgl. ahd. gleif, gagleifit, obliquus; gleifen, obliquare; mhd. glîfen, gleifen, vergleifen; Graff IV, 293. BM. I, 548.

Die Glufen, Stecknadel; ſ. Klufen.

(Vrgl. Glack ꝛc. und Gramm. 36.)

Die Glogken (Glógkng, Dim. Glégkl, Glégkə-l), die Glocke, (ahd. glocka, mhd. glogge; Graff IV, 292. 553. BM. I, 550. gl. i. 679. o. 44: glogga, campana; die glogk, bei der glokgen ꝛc., Cgm. 54, f. 36. 58. 61a. Cf. ruſſ. kolokol, msc.). *Gloccam* unam S. Pirminii Wido in locum qui dicitur Lohwilare deferri praecepit", Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 121a. „Signum ecclesiae quod vulgo *cloccam* vocant", Radulfus Rabani discipulus de vita S. Leobae, Clm. 4608, f. 199. „Die kriechen gent vn geläut ze kirchen, ſy erſchellent nwr ein horen, wan ſy haben chain glogen in irem land"; Cgm. 521, f. 149b. ə˜ Stimm wiə-r-ə˜ *Glégkl*, eine reine, ſchöne Stimme. glégklhȝll, adj., von einem Laut: rein und hell; auch wol: hell fürs Auge. Də˙ Mà˜ schei˜t *glogknghȝll*, *glégklhȝll*. „In eim Stifft hangen drey Glocken. Die erſt und kleineſt angezogen und geleut, ſpricht: gen'm Wein, gen'm Wein, gen'm Wein! die ander gröber, ſo man die Nonnenglocken nennt, ſpricht: wer zalts, wer zalts, wer zalts? Zuletzſt die groß Sturmglocken brummt: Baurn, Baurn, Baurn! Seb. Frank, Spr. W. 1601, S. 55. Glockentaufe zu Ingenbol in der Schweiz, gleichzeitig beſchrieben im Geſch. Fr. II, 110—111. Benedictio campanae: And. 117, f. 124—127. Das Loretto-Glöcklein oder Wetterglöcklein, geweihtes Glöcklein, womit in Häuſern, in welchen ſich noch die gute alte Zeit fortſetzt, bey 92
Wettergefahren geläutet wird. Das Veſperglöcklein, a) eigentl. b) ſchnippiſches, vorlautes Mädchen. Die Glogkenkue. „Um das viele Vieh, das auf einer Alpe zuſammenkommt, unter Zucht und Regiment zu halten, läßt man beym Aufzug auf die Alpen die Kühe unter einander kämpfen, (man ſtellt das Glogkenkue-Gefecht an). Diejenige nun, die den Sieg davonträgt, wird mit einer Glocke behangen, und alle übrigen begegnen ihr die Alpenzeit hindurch mit beſonderer Deferenz: wo die Glockenkue hingeht, dahin ziehen alle andern wie im Gefolge nach, und auf ſie iſt die ganze Alpen-Ordnung gegründet. Hazzi, Statiſtik I, 206. cf. Mayrkue. Im Scherz heißt man im O.L. Glockenkue jenes Mädchen, das bey Hochzeiten und andern Luſtbarkeiten voran und die erſte iſt, und gleichſam den Reigen führt; (Baur.). Eine Glogkenſtund, eine volle, geſchlagene Stunde.

anglögkeln, (Hbn., ſalzb.) was anklöpfeln; ſ. Klöpfelsnacht. Jemehr Anglögkler (vermummte Burſche, welche den Hausbeſitzern Segen zum Fenſter hineinſchreyen und dafür beſchenkt werden), deſto fruchtbarer das nächſte Jahr; ebend.

glögkeln, vrb. act., klöppeln, z. B. Spitzen, Schnüre ꝛc. Der Glögkelpolſter, das Klöppelküſſen. Das Glögkel, der Klöppel.

---

gluehezen, gluegezen, (U.L.) glühen. ſ. glohezen und glüezen.

---

glam, adj. „Ein friſcher glammer Zucker", ſ. oben, Sp. 541: die Diern. „unglamber, adj., ſteif, nicht geſchmeidig. Er iſt auf den Füßen unglamber"; Schllr. Vrgl. (nach Gramm. 544) ungamper.

Der Glaim, Gleim, Demin. das Glaimel, ä. Sp., cantarides, cicindela. „Cicendula iſt der vliegen geſlähtes, die scarabei haizent, und haizt cicendula ze däutſch ain gleimel; alſo mag auch scarabeus haizen ain gleim"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer p. 297,22. 23. „Daz er (der ſtain chrysopasion) in der vinſter läucht, reht ſam ain faulz aicheinz holz und ſam ain nahtgleimel"; daſ. 443,11. „Glimen nahtes ſint geneme und ſint des tages widerzeme"; Renner 18136. Diefenbach 96a. 117b. Das „Glaimerl, candarides, noctiluca." „Ain gleiml, candaries, vermes de noote splendens"; Voc. v. 1419. „Cicendula, glaimel", Ben. 160 (sec. XIII.), f. 56. Zeitſchr. V, 296. Gleimo, nitedula, cicendula, gl. a.

525. 570. 584; i. 1104; o. 171. ahd. glimo, gleimo, mhd. glîme, gleime; zu glîmen (Prät. gleim, Ptc. glimen), leuchten, glänzen; glimmen (Prät. glam, Ptc. geglumen), wie hchd.; Graff IV, 289; cf. 558. 559. BM. I, 548. Cf. Roth's Fragmente von 1845, p. 54: die Wolke begoß „alle des vuweres vlammen und ouch der kolen glammen." ſ. glisglamen.

Die Glemmen. Beym Schießen zu Amberg 1596 beluſtigten ſich Einige, „in vollem Lauf mit einer Glemmen zum Schirm zu ſtechen", den ein auf ein Brett gemalter Narr als Ziel darhielt. Wiltmeiſter p. 149. „Das er an jhm ſelb rach ſein glemern in drey ſtück brach kein ritterſpil zu treiben mehr", H. Sachs 1612: I, 354. ſ. unten Glenne. Vrgl. Gläf.

gleim (dleim), adv. u. adj., nahe, genau; knapp, enge, gedrängt, dicht, compact; (ſ. ge-leim, mhd. gelîme, adv., feſt anſchließend; BM. I, 998. „Dô ſî begunde wachen, dô het erſ' umbevangen, ir munt unde ir wangen vant ſi im ſô gelîme ligen als dâ der tiuvel wil gefigen", Gregor v. Stein, V. 203). Zeitſchr. V, 105,3 254,63. 435. 436. Də' Nàg'l stéckt *gleim*, wál ə gheiff ei~gschlàgng is. 'Knédl sán' staə~*gleim*, (feſt, hart). Die Thür ſchließt gleim. „Die Faßböden gleich oder gleim einrichten"; Lori, BergR. 395, ad 1614. „Leg daz leder gleim auf daz zaichen", (Peſtſchwäre); Progel's Ms., Arzneybuch f. 4b. *Gleim* hintə 'n Haus, *gleim* dəbey. *Gleim* ə~ Duzə~d (mit genauer Noth, gerade
93 ein Duzend). Dà gêts *gleim* 'ra', da geht es knapp, knickeriſch zu. gläimb, (VII Comuni: Roncegno) nahe bey; kemen gläimb, ſich nähern. ə~ *gleims* Tuəch, (HhE.) enggeſchloſſene, dichte Leinwand. „Der Müller ſoll gleime Strohrigel zu rings um die Zargen für das Ausſtieben des Meels richten", Mühlord. v. 1603. „Gleymkeyt, hypocrisis", Scheftl. 308 (Clm. 17308), f. 41b; — wol fehlerhaft, wie manches in dieſem Codex.

gleimezen (gleimæz'n, gläməzn), ängſtlich und mit Mühe Athem holen, ſtöhnen, ſchluchzen; verächtlich: weinen. Der Gleimezer, der alſo Athem holt, oder ſtöhnt, weint; halbtodter Fiſch. Dem *Klamser* (Winſler) mues mans nemen, dem Gäuder (Praler) mues mans geben, d. h. der Winſler hat, der Praler hat nicht; Allgäuer Spr.W., (Bildhauer Eberhard). (Sollte dieſes gleim in geleim herzuſtellen, und etwa neben den Formen Leim und Laim, wobey vielleicht auch das isländiſche lîmi, onus, pressura, bedacht werden möchte, auf ein verlornes Umlautverb zu beziehen ſeyn?). ſ. Klamm. Vrgl. gl. i. 813: „haerot hians, chlâmezit." („Dieſe Gloſſe ſteht am Rande und kann auch auf „tenet" gehen. Der Strich über dem a könnte auch ein Beziehungszeichen ſeyn." Bemerkung Schmeller's in ſeiner Gloſſenſammlung, a. a. O.').

nieſen heſchaczen ſnawden wullen ſnarchen
„Oscito singulto sternuto nauseo sterto
ſlinten chaien glamaczen huſten choppeln rewſpeln
glutio mastico hio tussito ructo screoque."

Oberalt. 306, Vorderdeckel. 'Vrgl. oben, Sp. 911: gaimezen.' Cf. kärnt. zveliti, gleinen, grunzen, wie Schweine, wenn ſie hungrig ſind; Jarnik p. XXII. 215. Holl. kleumen, frieren; kleumer, der gleich friert.

'glimmen, wie hchd. (mhd. glimme, glam, geglummen; BM. I, 548. ſ. oben: der Glaim); ſig. nach etwas glimmen, (vrgl. glüeen).' „Werſt jhn hinaus und laßt jhn ſchwimmen, wie thut er nur nach Saufen glimmen", H. Sachs 1612: II, II, 6. Vrgl. Zeitſchr. VI, 208.

glimmig, (tir. Lechthal) fertig; Staffler I, 112. Zeitſchr. V, 436.

„Die Wurze Glum", (Lipowsky, Urgeſchichte v. M. p. 560) caryophyllata lutea; bey den alten Botanikern geum reptans L.

glimpfen, ſ. gelimpfen unter limpfen.

Die Glumſen, „Glunſen, scintilla, favilla, funcke under der Aſchen"; Prompt v. 1618. Vrgl. Zeitſchr. III, 259,13: die Glûme, Funke; die Glummer, Kohlenglut; vrgl. IV. 288,396 glumſen, glimmen, im Dunkeln leuchten. „Hat alſo mit den feurigen Augen geglumbſet, daß ſie einer natürlichen Nachteul oder Höllenkatz gleichete"; P. Abraham. Vrgl. Glaiml und, neben glim (scintilla, Voc. v. 1429), das auch hchd. glimmen.

Die Glân, Glon (Glo~), Name verſchiedener Flüßchen. Eine Glon mündet in die Ammer aus, „eine andre in die Mangfalt, eine dritte (gewöhnlicher „Glanbach" genannt) entſpringt aus dem Fürſtenbrunnen des Untersbergs, und ergießt ſich in die Salzach; im b. Rheinkreiſe iſt eine Glon, die in die Nähe fließt. Der Name Glana ſchon ad 914 im Cod. diplom. Ratisbon. Förſtemann II, 583 f.

'Die Glene, ä. Spr., Lanze; ſ. oben: die Gläf u. Glemmen.' „Helm, Schild, Schwert und Gläne", Zuger Kirchenrechn. v. 1500 circa, Geſch. Fr. II, 102. „Lancea, gleen", Voc. Melber. „Glene, hasta". Veget. (1529) IV, 18. „Mit ſwerten, mit kolben, mit knüttlen und mit ſpieſſen, mit glenen, mit vakelen", Cgm. 326, f. 56. „Wolt dich bald legen mit der glennen, wie darfſt du dich ein ritter nennen", H. Sachs 1612: II, III, 158. „So ſint auf deiner reittglennen lang Zeit geſſeſſen han und hennen", H. Sachs 1612: II, III, 98 (1560: II, III, 48). „Dankſtu im ſeins kempfen und ſeins ſtreites und ſein nackes und bloß glenreites (glenreitens: ſtreitens?), do er ſcharpf mit Longinus rant", Cgm. 713, f. 133. „Vonn glänen burgerrn. Die Statt Straßburg hat auf dem landt etlich glæne burger deren Eltern in einem Zug der Stadt als Fuhrleuth gedient, ſeind ſie und ihr Erben zu kleinen Burgern angenommen" ꝛc. Straßb. Chron., Cgm. 1220, f. 129a. cf. Spießburger.

gleined, ſ. leinen.

„Gländ (?), lorica"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 21. Diefenbach 336b: glenter, gelenter.

'Das Glander, Glanz, Schimmer; BM. I, 545. Vrgl. Zeitſchr. V, 145: glant, ſchmuck.' „Wellen (undae), darinn der ſunnen glander bet brehen und gleſten", Altſwert p. 130,29. „Da mit der ſunnen glander ſich kert gen occident", daſ. 223,8.

Das Glángə-l, (U.L., Weiß) das Fünkchen. Kaə~ *Glángə-l* Fuie, kaə~ *Glángə-l* Glued is i~'n 'Ofə~. ſ. Glanſt und Gan.

Die Glanken, (v. Dell.) unbehülfliche, langſame Weibsperſon; der Glánkel, (Tölz, Dr. Sepp) ſolche Mannsperſon. Vrgl. Zeitſchr. V, 105,5. 435.

glenk, adj. u. adv., (o.pf.) hurtig, ſchnell; ſogleich. Ich hör die vögellein in dem hag aus glencken kelen ſingen", Cgm. 713, f. 86b. (Mag zu gelenk gehören, indeſſen iſt auch das ulfila'ſche glaggvus, sollers, glaggvuba, diligenter, accurate, zu vergleichen.)

glink, (ä. Sp.) link.

glunkern, ſ. klunkezen.

'glinſen, glänzen; Zeitſchr. IV, 236,3,9. cf. mhd. glinzen (Prät. glanz, Ptc. geglunzen).' „Es glin-

ſete ſam ein glüender zunder", Valkn. 140. 'ſ. Glanſt, glenſtern, glinſtern, glanzen.'

Die Glunſen, ſ. Glumſen.

94 Die Glunſel, (Th. Mjr.) Weibsperſon, die immer in weinerlichen Tönen über Andere klagt.

Der Glanſt (altes Brevier, Ms.), Glenſter, der Glanz; glenſtern (ibid.), glänzen; glenſtig, adj., glänzend. „Ir habt gut warm ſtuben ſo es thut glenſtern" (vor Kälte), H. Sachs 1560: II, IV, 1. „Weil du jr alle nacht thuſt fenſtern, wers gleich grim kalt das es thet glenſtern", daſ. III, III, 7a. „Wenns ſchneit, thut glenſtern und gefrieren", daſ. V, 349 (1612: V, III, 22). „Mit düßmigem glenſter", daſ. I, 206. „Schien die ſun aus der moſen genſtig", Ofele, Scr. I, 585. Vrgl. auch „glaneſter und gleneſter (gl. bibl. v. 1418), scintilla." Zeitſchr. II, 346. V, 435. „Ein kleiner glanſter enzündet ein tür von dem daz haus und auch die ſchür wirt verbrant, dorf und ſtat", Renner 23934. „Ich nim ein glaneſterlin von minem brinnenden herzen", Margareth Ebnerin. „gliaſter (VII Comuni) favilla." (S. Glánge-l, Gan, ganeiſter, Glaſt, Glanz und das folgende Wort).

'glinſtern, ä. Sp., glänzen; mhd. glinſten, glinſtern; BM. I, 549. Zeitſchr. II, 346. ſ. glinſen, glenſtern. Der Glinſter, ä. Sp., Glanz.' „Der Mon (scil. Pabſt) der vor mit ſeinem falſchen glinſter die ganzen heerd ſchaaf hat geblent"; H. Sachs 1612: II, I, 167.

Gluntſch, (Zips) Waſſerblaſe.

---

glanzen, vrb. n., glänzen. Vrgl. ä. Sp. glanz, adj., glänzend, leuchtend; Graff IV, 288; BM. I, 548; heutzutage: glanzend, glanzig, adj., glänzend, Zeitſchr. III, 325 (gl. i. 330: glanzara, nitidus). „Wie gar lüter unde glanz diu ſunne iſt"; Br. Berhtolt p. 144, (Pfeiffer p. 539,26). „Man ſicht vil mangen vfaun, der doch nicht iſt ſo glantz" (als dieſer Falke), Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. „Ein glanzer pfaffe", Labr. 456; „bi glanzer farbe", Pa 56. „Der werlt lon iſt ein glantzer ſchein", Cgm. 714, f. 250. „Mit ſeinen glantzen worten", Buch d. W. 1485: 108. „So die möſſine Becken geriben und glantz gemacht", Dr. Minderer von 1620, p. 51. „Klanzlieht ſone gelanze liehte", lumen de lumine; Notk. Pſ. 35,10. Graff II, 147. Der Glanz, a) wie hchd. b) „in einem gewiſſen Kartenſpiele: kein Stich", (Hauſer). c) ein kleines Räuſchchen, (Rath Her). Er is nio bsoffe~, hät aber ällé Täg sei~n *Glanz*. 'glenzen, ä. Sp., wie hchd. glänzen und glänzend machen; erglenzen, verglenzen. BM. I, 549.' „Das iſt verzaubert und verglenſt mit eitel teufliſchen geſpenſt", H. Sachs 1612: I, 349.

Der Glenz, ä. Sp. (z. B. Ortolph) u. Jir., das Frühjahr; ſ. Länge.

glinzen, ſ. glinſen.

Glipsché-Glápsché, (b. W.) Tölpel.

Glierach, (Pſeud.-Jir.) bey den Holzknechten: ſchlechter Werkzeug. 'Vrgl. leiren.'

Glorie, Glorihарz, Gloriet, Lärchenharz; ſ. unten: die Lärch, das Lärchet, Lärget. „Sylvae abundant larice, ex qua cum agaricum inter purgantia pharmaca celebre tum praestantissima resina colligitur, quâ therebinthinae loco nostrates chirurgi utuntur; hanc Vallesiani Lertſchinen vocant, nostri Glorien", Simler, lat. Beſchr. v. Wallis, S. 3. „Um Feldkirch wird viel Lärchenglorie oder Glorihарz gewonnen", Bergmann, Walſer S. 16. „Nim das gloriet auß tennenholz und zerlaß das"; ZZ. 2072, p. 366. „Terpentin oder Gloreth", Dr. Minderer p. 151.

Die Glorren, Glurren, plur., (verächtlich) die Augen. Mach 'Glurrn auf! Caſtelli, Wbch. 143: die Gluarn, feurige Augen; gluarn, auf etwas aufmerkſam ſehen, lauern. „Kohlrabenſchwarze Roß, denen 's Feuer aus dé *Glurn* ausse'spritzt", Seidl 1844, p. 259. „Reibt si' dö *Glurn* aus", Kartſch II, 36. anglorren Einen, ihn ſtier anſehen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 130. anglurren, Seidl, Flinſerln (1844) IV, 120. 276. 'Cf. mhd. glaren, engl. to glare und gloar; BM. I, 545. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 448 f. 452. Zeitſchr. III, 377. IV, 288,396. 483. V, 64,45. VI, 431,107.'

glurizen (gluərizn), (Hrslm.) langſam und oft trinken.

gluren („glurn", b. W., ObrM.), halblaut ſingen; glurren, (b. W.) wie der Tauber; auch von Menſchen.

Das Glas (Glàs, Dim. Glásl, plur. Glésə'), wie hchd. Graff IV, 288. BM. I, 545. R. A. ə~ *Glásl*. kriəgng, gébm, einen Korb bekommen, geben.

Dà steig I nét auffi, dà klopf I nét à~,
dà kriəgət I ə~ *Glásl*, dés wissət I scho~.

Furt gê~, àls wenn mə~-r- ə~ *Glásl* gfund'n hät, d. h. beſchämt fortgehen. Vrgl. Zeitſchr. IV, 139,6. Den Teufel im Gläslein haben, einen Spiritus familiaris haben, in Allem glücklich ſeyn. Einem den Teufel im Gläslein zeigen, ihm die Hölle heiß machen. Die Gläſer (Glésə), a) (Jäger-Sp.) die Augen des Hirſches; b) im Scherz: die des Menſchen. (Ruſſiſch: glas, Auge). 'Das Glasfenſter, mhd. daz glas. „Doch iſt ſie behendic an venſtern, an glaſen", („glazzen: gazzen"); S. Helbling I, 1293.' „Luogen durch diu glaſe, rünen umbe üppekeit, daz was ie der vrowen leit", („glazzen: gazzen"); daſ. 1355. „Vitrale, glasfenſter", Monac. Francisc. 248, f. 227 (v. 1411). „Und was ein prieſter an den Glaßfenſtern bricht, das ſol är in ſinem Coſten wider machen", Ordnung der kilchgnoſſen uff Soewlisberg (Seelisberg) gegen jrem prieſter (sec. XIV.—XV.), Geſch. Fr. I, 383. Vitra in ecclesia S. Sebaldi Norimb. (ad 1273), Regesta Bav. III, 417. „Ecclesiae nostrae fenestrae veteribus pannis usque nunc fuerunt clausae, vestris felicibus temporibus auricomus sol primum refulsit basilicae nostrae pavimenta per discoloria picturarum vitra", (983—1001); Gozbertus abb. Teg. ad Arnold. comitem; Teg. 1412, f. 37. Pez, thes. VI, I, 123. „Quod de vitro petistis paratum non habemus sed vitrearios nostros jubemus eidem insistere operi", Peringerus abb. ad Gotscalch. epm. fris.; Pez, l. c., 145—146. Über Alter von Glas zu Fenſtern ſ. San-Marte, Arthurſage, p. 276. Glazwerch, venediſch glaz, waltglaz und deſſen Verkauf zu Wien (1354), Cgm. 1113, f. 33b. 35. glésə~, mhd. gleſîn, gleſerîn, adj.; BM. I, 546. „Dîn gleſîn vingerlîn" (Ring); Walther 50,12. „Durch die gleſerin venſter hin in ſchein der tag uf die kunigin", Oswald, B. 787; (fehlt im Cgm. 719, f. 12b). glaſen, Glaſerarbeit machen. Zeitſchr. V, 145. 435. VI, 142,59. Wenn də' *Glàsərər* bə-n-enk fértl' is mit'n *Glàsn*, tuət ə' bə-n-üns *glàsn*. ſich einglaſen, verglaſen, a) (von Schnecken) die Öffnung des Häuschens mit einem Häutchen überziehen; b) (von Perſonen, im Scherze) ſich einrichten, um viel zu Hauſe zu bleiben; nicht viel unter die Leute kommen. verglaſen, gläſern, vrb. n., von den Augen eines Sterbenden: brechen. „Die Augen verglaſen, nun wird es bald aus", Wildſchützenlied. Sichst'n 's ganz Jar nét, 95
tuət glatt *vo'glàs'n*, (Dr. Sepp). „Da ihm ſchon die Augen gläſeren wollten", Selhamer. Man ſagt in dieſem Sinne auch: d' Augng wer'n scho~ *glésəré*, (wie Glas, glasartig). Zeitſchr. V, 72,82. Vrgl. „Her eye's laſt ſparf and the laſt glaſſy glance muſt (thou) view which freezes o'er its lifeleſſ blue"; Lord Byron's Giaour,

B. 772. Die Glaſier, Glaſur. glaſieren, vrb., mit Glaſur überziehen, glaſuren. „Tue in in ain oberloſaurten (glaſierten?) tegl"; Cgm. 4543, f. 85.

'gleißen, glänzen; nhd. glîzan, glîzinon; Graff IV, 289. BM. I, 549 (Präſ. glîze, Prät. gleiz, Ptc. geglizzen); der glîz, diu glîze, auch gliz, glitze, Glanz; ahd. glîzîn, adj., fulgens, albescens, Graff, Index p. 73a.' Zeitſchr. VI. 421,9. „Unter einen gleiſemen hauen", Cgm. 3724, f. 45; '(hieher? = glaſiert?).' „Den tegel ſol man decken mit einem gleyſem tegel"... „legs in ein ſtarken gleyſſenn angſter; daſ. f. 48. „Sneweis ergliffen", (Partic.); Cgm. 715, f. 103.

glisglamen, glisglammern. „Es glisglamt, wird geſagt, wenn bey großer Kälte und heiterm Himmel alles übereinander glänzt"; Nürnb., Hſl. (Entſtellt aus grisgramen, oder mit gleißen und Glaimerl vergleichbar?).

'Die Gloſe, ä. Sp., Auslegung, hchd. Gloſſe; mhd. glôſe, aus griech.-lat. glossa; BM. I, 551.'

'Das Gloſe, ä. Sp., d. i. Ge-loſe, Loſung in der Jägerſprache, (ſ. d. W.).' „Des hirſſen gloſe das iſt ze der faiſſe ſchlemeg", Clm. 4373 (v. 1437), f. 118.

gloſen, gloſten, gloſchen, vrb. n., glimmen; (mhd. gloſen, ergloſen, gloſten, BM. I, 551. Zeitſchr. II, 347. III, 377. V, 145. 436. VI, 15. 209. 400,3). „Da ſi da prinnent und gloſent in der götleichen minne", Cgm. 73, f. 2b. „Gloſſen als ein glût", Cnenkel, Cgm. 11, f. 35b. „Daz in der helle glüete min armiu ſele niht erglos, helft ruofen: Christe, audi nos! S. Helbling X, 83. Cf. loſchen. „Mit ir flammen luſchende", Heinr. Triſtan 992. „Gebete geluſt feur erleſchet", Renner 20595. „Jochante (Edelſteine) gloſende ſam der zunder", Titurel. 'Die Gloſe, Gluſe, ä. Sp., Glut, Glanz; mhd. gloſe; BM. I, 551.' „Das zerfallne und verbrunnne holzwerck, kolen und gluſſen", (ad 1513), Geſch. Fr. III, 178. cf. Glaſt u. Glunſen.

Der Glaſt, (Gbrg.) der Glanz, beſonders der blendende des Eiſes und des Schnees; mhd. der glaſt und diu gleſte; adj. gleſtec. BM. I, 546. Zeitſchr. III, 47,14. 377. V, 435. „Halb vinſter alſo das die kamer nit vberglöſtig ſey", Cgm. 601, f. 97a. glaſten, vrb., glänzen; mhd. glaſten, gleſten, ergleſten. „Ich ſich von rubîn gleſten ein mündel in der ferre", Labr. 327.

---

glatt, adj. u. adv., wie hchd. (ahd. mhd. glat, splendidus, limpidus, hilaris; Otfr. II, 1,13. gl. a. 290. Kero V. Graff IV, 287. BM. I, 547. Zeitſchr. V, 145). Doch ausgedehnter als im Hochdeutſchen iſt im Dialekt der figürliche Gebrauch dieſes Wortes, in welcher Hinſicht es mit den Ausdrücken: lauter, rain, ſauber ganz parallel geht. (cf. niederd. glad, engl. glad, agſ. glâd, munter — ohne ſorgend gerunzelte Stirne? Firmenich I, 32. 33. 180. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 447. Bosworth unterſcheidet glæd, bright, puriſied). Glatt ſingen (Meiſterſinger), ohne Fehler; Wagenſeil, Norimb. p. 544. Cf. Firmenich I, 407,292: glatt, gänzlich. Zeitſchr. II, 346. III, 239,7. IV, 281,12. 415,42. V, 329,222. Du biſt ə˜ *glatto* Narr, ə˜ *glatto* Grobiă˜, d. h. ein wahrer, evidenter. Dés Bier is ə˜ *glatto* Plempel. ə˜ *glatto* Gmaenə, ein bloßer Gemeiner, ſpan. soldado raso. *glatt* dés, *glatt* wie dés dă, gerade. Dés is *glatt* gàr nicks. es is *glatt* aus mit dier, du biſt rein verloren. Dér Mensch is *glatt* nét gescheid. Dés is ietz ə˜màl *glatt* dəlognq. Willstes ietz *glatt* nét taə˜? willſt du es jetzt platterdings nicht thun? *glatt* ə'so vil, nur ſo viel. Frage: Hàst nét mitgé˜ därffə˜? Antw. Jó, I hàt schon därffə˜, I hà' *glatt* ə'so nét gmügt, ich habe nur ſonſt nicht gewollt. „3 glatt geſtiftete Frühmeſſen und 1 beſonders geſtiftete", Baumgärtner, Neuſtadt a. D. p. 83. Glattwegk, ohne Umſtände. N. A. *Glattwégk* wie də' Tuifəl 'n Bauə'n holt, ohne alle Ceremonien. kàl und *glatt*, ratt und *glatt*, (Nordopf.) ganz und gar. Glatte Frucht, glattes Getraid, (Kern, Waizen, Korn) im Gegenſatz der oder des rauhen (Dinkel, Gerſte, Haber); fränk. Verordb. Das Glattwaßer, Art Nachbier. „Wo das ſogenannte Glattwaſſer von den Bierbrauern ausgeſchenkt wird", k. b. Regierungsbl. Febr. 1817. Nach Gem. Reg. Chr. ad 1456 und 1465 durfte kein Braumeiſter ohne ſeines Herrn Wiſſen Glattwaſſer ſieden und verkaufen.

Glaitſaulen, ſ. laiten.

Das Glet, die Glete. „Das gut, das gehaiſſen iſt das Glet . . . unſer gut daz Reichenhart, genant die Glete, gelegen in Aiblinger gericht"; MB. II, 51, ad 1383. Vrgl. Fugger von Glött. Sollte dieſer Name, der das Anſehen eines Appellativums hat, eins ſeyn mit dem Maſc. Glet im Wigalois 5484: „Für daz hûs, in ſinen glêt, den er dâ gezünet hêt mit rôre und mit rîſe." „Innen des dô kâmen dar die frouwen alle fur den glêt, den er vil vaſte beſlozzen hêt. Diu frouwe ſprach: tuo ûf die tür!" daſ. 5702; vrgl. 5647. 5683. 5692. „Er brach mir ûf mînen glet und nam daz ich da inne het", Helmbrecht 1847. „Gelobt wis, tugenthafter got, daz niht mîn kuche unde glêt („glett") ze vier und zweinzec rihten ſtêt", S. Helbling II, 473. „Als ein underſatzter glêt, den der wint hât geneiget", Haupt's Zeitſchr. VIII, 570,660. „Der lettiſche Bauer brennt dem deutſchen Herrn ſein Wohnhaus zwar nicht über dem Kopf zuſammen, aber er ſteckt die Kleete im fernen Wald an, worin die Ernte eines meilenweiten Heuſchlages liegt"; Buddeus, Halbruſſiſches I, 256. BM. I, 547: „der glêt, eine einzeln ſtehende Hütte, Haus; aus mittellat. cleda?" Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 297. Grimm Ia, p. 175. III, 433: glêt, cubiculum; ſlaw. kljet, tugurium; Voltiggi p. 172. Wuk Stephanowitsch, col. 310. cf. Grimm, RA. p. 743: clida. Cleda, crates qua operitur via ad suffodiendum murum; Rer. gallic. script. XIX, p. 837. franz. claie. Diez, Wbch. p. 595. Klét, (Murka), Keller, Kammer; poln. klec, fem., Lehmhütte, v. kleic, leimen, kleben.

Die Gluet und die Glueten, die Glut; (ahd. mhd. gluot; Graff IV, 292. BM. I, 551). ausglueten den Backofen, deſſen mittlern Raum für das Brod von den glühenden Kohlen reinigen. ſ. glüezen. glütád, glühend. Der Teufel „mit *glütádən* Aug'n", Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 224.

Der Glotſch, (Pinzg.) zärtliche Benennung, die ein Mädchen (Bösdirn) ihrem Galan giebt.

Der Glutſch, (Obrm.) naſſes, aus allerley Ingredienzen bereitetes Futter für Kühe, Schweine u. dergl. (Gelutſch, Gelurtſch?) Cf. čeſk. tluč, maso., Gerſtenmehl, 'Mahlſchrot.'

Glav, glev, ꝛc. ſ. Glaf, glef ꝛc.

„Glaczen, papaver rubeum"; Cgm. 170, f. 10. 'Nemnich II, 850: Glatzen, auch Klatſchroſe, Flitſchroſe. Cf. koburg. Klitſchen.'

Die Glatzen, wie hchd. Glatze. BM. I, 547. Zeitſchr. II, 346. glatzot, kahlköpfig. Voc. v. 1419: glaczot. „Wo die glatzenden Männer ſren urſprung haben"... „glatzet und kal"; H. Sachs 1560: II, IV, 107. „Die aber auf glatzhart iſt gut (zu laſſen) für die Waßerſucht", Progel's Ms., f. 127.

glitznen, glitzen, glitzeln, glitzern, glänzen, gleißen, (ahd. glizzinon, mhd. glitzenen, glitzen, von glîzan, glîzen; ſ. gleißen. Graff IV, 290. 291. BM. I, 550). Də' Schnê *glitslt*; es *glitslt* vor Kälte; (b. W.). Zeitſchr. II, 346. V, 396,15. Glitzhâl, adj., ſehr glatt oder ſchlüpfrig. Dé Ruttn is *glitzdlhdl*,

is so hál, das s' àlln *glitzlt.* Der Glitz, Glanz; BM. I, 550. Grimm III, 391. VII Com.: Glitz, splendore; vrb. glitzegen, leuchten. „Da leuchtet jr geſchmeide gleich als der ſonnen glitz"; Reime v. 1562. „Mit dem ſchime des himliſchen glitzes" (jubaris), Windb. Pſalt. ad ps. 102. (gl. a. 441. i. 538: cliz, lux, decus). „Das Anglitz", ſt. Antlitz; Bogn. Mirakel.

'glotzen, ſtarr ſchauen; Zeitſchr. I, 141,2. 299,3, 3. II, 423,55. V, 186. VI, 170,121. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 130. Der Glotzer, Neugieriger; Zeitſchr. IV, 158. Die Glotzaugen, Glotzen, plur., große, ſtiere Augen.' „Ihre Augen waren, um ſich darin zu ſehen, ſtarr auf die Wellen gerichtet, aber ſie ſah nichts, ſie hatte, was man ſo ſagt, den Glotzer"; Auerbach's Schwarzw. Geſch. S. 343.

Die Glutzen, (bayreuth. 6 Ämter) Beyname von Bauerndirnen.

glutzen: die Henne glutzt, wenn ſie legen will. herumglutzen, (b. W.) verdrießlich umhergehen. 'Vrgl. gluchzen. Zeitſchr. II, 561,1.54. IV, 263,22. 317. 469. V, 436. 482: glutſchen.'

Zwey und zwanzigſte oder Gna= ꝛc. Abtheilung.

(Sieh, wegen Gramm. S. 105, auch die Abtheilung Kn und, da das g vor n zuweilen blos die entſtellte Vorſylbe ge iſt, die Abtheilung N.)

97 Die Gnâd, ſ. Genâd unter Nâd.

gnafzen, gnafzgen, ſchlummern; Ring 39,14. BM. II, 296. ſ. naffezen.

gnagen (gnágng und gnàgng; b. W. gnángə˜) wie hchd. nagen; (ahd. nagan, mhd. nagen, und zwar als Ablautwerb: Prät. nuoc, Ptc. genagen; Graff II, 1014. BM. II, 296. gl. a. 32. 70; i. 476. o. 426: gnagan. Leg. Baiuu. angargnago, Weidepferd. cf. agſ. gnagan, engl. to gnaw; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 455). *áffi gnángə˜* en aə˜n, b. W., ihn zanken, mit harten Worten behandeln. ſ. nagen und Knack.

„Ein Gnüll machen", frontem contrahere; Voc. v. 1618. ſ. knüllen.

Gnän, Gnann, ſ. genanne (unter nennen) und Knän. Deminut. Gnenlein. Ein Knenlein als Calender=Verleger in Marktbreit (1829). Weigand, Wbch. I, 149. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 132.

gnenken, unausgeſetzt, ungeſtüm bitten. (cf. Geiler von Kaiſersberg's nönen). ſ. knenken.

„gnappen mit den Füßen, vacillare"; Voc. v. 1418. „(Der Bawr) zu dem König an ſein tiſchlein ſas das hin und wider gnappen was", H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). ſ. knappen.

'gnaupen, ſ. knaupen.' „Der des morgenſt ſitzt und gnaupt ſo er ſeinem meiſter nottigs arbeiten ſol", Cgm. 713, f. 182; ibid. f. 19: gnappt.

'Die Gnippe, Meſſer, das ſich zuſammenlegen läßt, Schnappmeſſer; mhd. gnippe, BM. I, 552; (vrgl. Kneip, Kneif).' „Zwei gewant diu muoſt er haben, gnippen („gnypen, gmpen") unde taſchen breit", Helmbrecht 153. „Ein vil guot ſwert, dar zuo treit er eine gnippe", v. d. Hagen, Minneſ. III, 253a. Vrgl. Friſch I, 528b: Kniptaſche. „Ain ſwert oder ain lang meſſer, ain gnippen, ain ſtechmeſſer, ain waidmeſſer" durften in München nur „die ratgeben, der marſchalch, die richter, die ritter und des richters knechte" '(tragen)' bey V lbr. Strafe; Auer, StR. p. 275.

'gnepfen, was gnappen.' „Söleich gnepfen und ein hopphen, hupfen, lupfen und ain zoppen", Ring 38d,15.

gnären, kneren, (Obrm.) Noth leiden. Vor Noth àlln *knèə'n*, (vielleicht kneren?). gniorig, (Kitzbühel) eigennützig, ſchmutzig. cf. ſchnermaulen, ſchwäb. närig (karg), engl. narrow, etwa verwandt mit nah, genau. Zeitſchr. II, 542,182. V, 143. VI, 339.

gneißen, wahrnehmen, ſ. neißen.

'Der und die Gneiſt, á. Sp., Feuerfunke, (ahd. gneiſto, gneiſta, auch ganaſtra, ganiſtra, gnaniſto; mhd. ganeiſte, ganeiſt, geneiſt, gneiſte, gneiſt, gnaneiſte, gnaneiſt; Graff IV, 296 f. BM. I, 461 f. Weigand, Wbch. I, 149.' Grimm III, 353. fyr=gnaſtas, Andreas 3090). „Gneiſtlin, scintilla; gneiſten, scintillare"; Voc. v. 1618. „gneiſto und gneiſta, igniculus, scintilla"; gl. i. 434. 830. 935. 985. „gnaneiſten, scintillare"; i. 816. „Zwene mülſteine zeraip der grimmige man daz ſt gnaiſtoten vil wunderlichen gnoten vnd ouch die ſtures bliche dar uz giengen dichte"; Diut. II, 377. „Der gneiſt uf das ſchindeldach geworfen", Kloſterbrand zu St. Urban (6. April 1513), Geſch. Fr. III, 176. (Sollte auf ein aphäreſiertes ſlaw. ogon, lat. ignis, gedacht werden dürfen? '„Schwerlich; ignis iſt goth. auhns, ahd. ovan", Jac. Grimm.' Vrgl. Gan, Glanſt ꝛc.

„Gniſt purgamenta, quisquiliae", Voc. 1618. „gniſt, favilla", Voc. Archon. f. 31. BM. I, 552. (Etwa noch eine Bildung vom alten gnidan, gnitan, fricare, limare? Graff IV, 296: gnîtan, fricare; 574: kniſtan, conterere. BM. I, 552). Vrgl. Geniſt.

Der Gnaz, á. Sp., Knauſerei; BM. I, 552. 'Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 131: der Gnatz, Krätze, Grind; ſchmutziger Geiz; gnatzig, adj. Weigand, Wbch. I, 449.'

Drey und zwanzigſte oder Gr= ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche, nach Gramm. S. 105, auch Kr und, da in manchen Wörtern des Dialektes das g vor r nur die entſtellte Vorſylbe ge iſt, auch die Abtheilung R.)

---

grá-n ſich, (Gbrg.) ſich bekümmern; ſich gräben, (graue Haare wachſen machen?! ſ. Th. III: reuen). ſ. grêdə'n und gräten. „Wer nichts verſtehet, den nichts gräet", Seb. Frank, Sprichw. (1601), f. 350. „Mein, *gràbts* enk nét so." „I hett kaə~n Frid vor Denken und vor *Gràbm*, dés dèrfts mə' redlə' glàbm"; Zillerthaler Lied. „*Gràb* di' nét so fast"; Tiroler Kirchtag 1819, p. 16. 25. 30.

grauen, (ahd. grûên, mhd. grûwen; Graff IV, 300. BM. I, 584), im Dialekt weit weniger üblich, als grauſen. Doch hat er das Derivatum gräueln,
98 gräuweln (gráwln). Mir gräuwelt (gráwlt), mich wandelt ein Grauen, oder wol auch ein Zweifel an. Walther 30,12: „mir (mich) griulet"; BM. I, 584. Zeitſchr. IV, 410,85. V, 440. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135. Der Grau, Grauel das Grauen. „Der grau, horripilatio; horror, der grue; horrere, mit eim gruen verſmechen", Voc. Melber. Diefenbach 280. „Den Greuel der Verwüſtung", abominationem desolationis, Matth. 24,15; P. Procopius. Weigand, Wbch. I, 455. „Ein grewl ab etwan haben", Prompt. v. 1618. ə̀s hàt mi' də' *Graul* à~kemə~. gräulich (gráli', grálə'), 1) wie hchd. R. A. gräulich tuen, große Angſt, großes Leidweſen an den Tag legen. Mit frémə~ Leut'n eənənè Kin'ə'n kà~ s' *grálə'* (affectiert) tou~, dé un'ə'n schaut s' gaə' nét à~; (ObrM.). Vrgl. Zeitſchr. V, 183. VI, 516,13. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135. 2) von Thieren und Pflanzen: abgezehrt, dürr, mager; oberheſſiſch (nach Eſtor, S. 1418, nach Vilmar, heſſ. Zeitſchr. 1844, 38 f., kurheſſ. Idiot. 318): raulich, mager, dürr (v. Vieh); ohnmächtig (v. Menſchen). Firmenich I, 37,82: rälig, häßlich. Cf. holl. rael, reil, tenuis, exilis.

grauſam, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., was Grauen macht, abſcheulich, entſetzlich; ſchottiſch grouſum; (cf. graus=ſam). Zeitſchr. V, 183. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135. „Als jetzt von jungen und alten bey Gott und ſeinen Gliedern und Marter, auch ſeinen Heiligen und andern grauſamen unziemlichen Schwüren geſchworen wird"; Kr. Lhdl. XIII, 264. 316, ad 1501. Grauſame (ungebührliche) ungeſchickte Handlung"; Ldtg. v. 1515, p. 111. Das Prompt. v. 1618 hat Grauſam für horror, nausea. ſ. grauſen.

grâu, grâuw (grá, gráw; b. W. gràw, grðw; O.L. grauw) grau, (ahd. grâo, genit. grâuues; mhd. grâ, grâwes; Graff IV, 297. BM. I, 560. Zeitſchr. III, 240,3,15. IV, 105,23. VI, 327,134). Brüeder grawes Ordens, Cistercienses, von der weißgrauen Kutte bis 1475, von da an weiß mit ſchwarzem Scapulier. „Die Kloſter Frawen grobes Ordens", MB. XVIII, 122. kiʒgrâuw, entſchieden, auffallend grau; wetterau. grèətzəgrð, eisgrau; (grützegrau, gr. wie Grütze, meint Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 248). græuwelecht (gráwələt), graulicht. grâuen, grâuwen, (gráwm, gràwm), grauen, grau werden; 'græwen, mhd., grau machen; BM. I, 560. „Mich mag wol ſenen graen in der jugend", Valkn. 95. Der Tag hebt an ſ' *gràwm*, tuet ſich angrauwen (à~gráwm). dergrâuwen (də'gráwm), durch Schimmel verderben. græuweln (gráw'ln), grau werden, ſchimmeln; nach Moder, Schimmel riechen. Zeitſchr. III, 305. græuwelend (gráwələd), ſchimmlicht.

grüejen, mhd., grünen, wachſen; ahd. grôên, grôjan; engl. to grow; mhd. diu gruoſe, Saft der Pflanzen; daz gruot, das Grünſein, Saftigſein; BM. I, 580. 581. 582.

---

gräben, ſ. grá-n.

graben (ich grueb, han gegraben) wie hchd.; (Graff IV, 301. BM. I, 560). abgraben (à'gràbm), 1) wie hchd. 2) Nptſch.: abwendig machen, ausreden. begraben, ergraben, ä. Sp., graben, d. h. mit dem Grabſtichel ſtechen, gravieren. „Die ſtat zu Vilshofen hat kain begraben inſigl"; des löbl. Haus und fürſt. Bayren Freyhaiten getrukht zu München 1514. eingraben (ei~gràbm), beym Volk gewöhnlich ſtatt begraben (eine Perſon). Der Graber (Gràbə'), der da gräbt, Gräber. Der Todtgräbel, (Augsburg 1635); Cgm. 4905, p. 262 (ein paarmal). Vrgl. Zeitſchr. V, 438. Der Graben (Gràbm), plur. Gräben (Grábm): 1) wie hchd. (ahd. grabo, mhd. grabe; Graff IV, 307. BM. I, 562); Dim. das Gräblein (Grábl). 2) im Gebirg: Winkel, unter welchem zwey Berghänge ſich unmittelbar aufeinander ſenken, der meiſtens zugleich das Rinnſal von Gieß- und Wetterbächen bildet; jeder Gebirgsbach mit tiefen Ufern; jede Quelle, die ſich ihr Bett ſelber gräbt. Zeitſchr. III, 463. E=graben, ſ. E. Mangraben, ſ. Man. Die (?) „Grab", (HchE.) Grabſcheit, Schaufel; (gl. i. 239: craba, fossorium; Graff IV, 306 f. BM. I, 562). Der Grebel, das Grebelein (Grébál), Werkzeug, Rüben auszugraben. „Dà is ə~ *Grébáj*, ge aussi und tuə Barschn ausgràbm"; Dtgr. (gl. i. 229: crepil, paxillum; Graff IV, 308 f. BM. I, 562). „Herte iſen unde grebel, örter ze den ſlozzen vüert der unverdrozzen in dem einen ermel wol", S. Helbling I, 184. Sprichw. „Wer nit mög Ruben eßen, der muß zuletzt den Gräbel freßen", H. Sachs 1560: IV, III, 24b (1612: IV, III, 54). „Der vor nit wolt die ruben eßen muß endlich den rubgräbel freßen", daſ. 1560: IV, III, 106 (1612: IV, III, 127) ſ. Grüebel. Das Grab (Grà'), wie hchd. R. A. Də' Toud is mər übə' s *Gràb* glóffə, es hat mich ein Schauer überfallen. Am Donnerstag, Frey- 99
tag und Samſtag der Charwoche wird in den kath. Kirchen durch eigne, beſonders auf den Farbenſinn wirkende Decorationen das Grab Chriſti oder das hàli' Gràb dargeſtellt. An dieſen Tagen iſt in der Stadt wie auf dem Lande Jung und Alt auf den Beinen, um von Kirche zu Kirche ſeine Andacht zu verrichten, oder wie man ſagt: die Gräber (Grébə') zu beſuechen. Von einer bekannt groben Perſon, welche dieſes thut, ſagt der Münchner, mit einem dialektiſchen Calembourg: dèr oder dé gêt zó

dó *Grébə'n* (Gröberen). „Drew úrn wein gennt auß ſechs Graber˜n paw“, (bei Botzen); Urk. v. 1476; Clm. 5509ª, f. 118b. Die Begräbde, auch die, ſeltener das Begräbnuß (Bégrébməs, 'Gré'mməs), die Grà'ſchaft (Nimberg), das Begräbniß, ſowohl die Beerdigung, als die Grabſtätte; der letzte Seelen-Gottesdienſt für einen Verſtorbenen oder der ſogenannte Dreißigſte, nach welchem man zur Grabſtätte geht, wo gebetet und (an einigen Orten) abgedankt wird; der Leichentrunk nach dem Dreißigſten. „Man ſol unſern herren (in der meß) manen der (ſiner) begrebt . . . daz er die ſel well löſen von der begrept ires ſegfürs“, Clm. 4391 (XIV. sec.), f. 123. Dà sán' rèoht vıl Leut ə˜ də' *Grémøss* gwé'n. 's *Grémøss*-Biər. Schon MB. XXI, 513, ad 1452 ſteht Gremeß ſtatt Begräbnuß; Gem. Reg. Chr. III, 88, ad 1438: Grebde. Cf. oben, Sp. 189: Beigraft. Die Grabſchaft (Grà'ſchàft), Grabſtätte für eine Familie. 'Das Grabtier, die Hyäne; Nemnich I, 824.' „Jena, grabtier“, Ebersb. 130, f. 162b. „Hiena, grabebart“, ZZ. 796, f. 171.

Das Grabfeld (am Main), 'eine Gegend zwiſchen Main und Fulda; Förſtemann II, 594: Grabfeldon, Grabfeldun, Grabfelda ꝛc.' Vrgl. ſlaw. grabb, poln. grab, čech. hrab, Hagebuche; alſo was das gegen Fulda liegende Land Buchen? (28. Juny 1850). Cf. lat. carpinus, VII Com. Carpenè, Carpinetum an der Brenta. Vielleicht wie Buche, fagus, ꝛc. früher auch den Deutſchen gemeinſam.

'Der Grabuler, eine Sorte Wein.' Ein vom Erzbiſchof Ernſt zu Salzburg an ſeinen Zahlmeiſter neben Malvaſier verlangter Grabuler kann nicht geliefert werden, weil er ſauer geworden. Urk. v. 1553, (Mittheilung v. Geiß, 3. Januar 1851).

Graban (?). „Zu der nacht ain milichſuppen genant graban“; Scheirer, Dienſtboten-Ord. v. 1500, f. 43.

Die Gräben, (wirzb.) runder Armkorb ohne Deckel.

„Grebe“, koſtbares Fell von Waſſervögeln dieſes Namens, (franz. grèbe, ſpan. greba); Mauth-Ord. v. 1765.

'Die Grebe (? — hieher?).' „Daz (Tuch?) was in der grewe (gerwe?) blach“, S. Helbling I, 315. BM. I, 481.

„Der Grêbel, das mit Brettern verſchlagene Futterbehältniß im Stall“; (Weihers, Dr. Karl Roth).

Gribəsgrábəs, ſcherzhafter Ausdruck, um z. B. verworrene Schriftzüge, Hocuspocusgeſticulationen ꝛc. zu bezeichnen. Zeitſchr. V, 441. VI, 303.

Der (?) Grieben, Greuben (Griəbm, Groibm, Gruibm, gewöhnlichſt im Plural gebraucht), conſiſtenteres Theilchen, das beym Ausſchmelzen oder Ausbraten von Fett, Talg, Pech u. drgl. als Reſiduum bleibt; („daraus dem Krainer ſeine tropine“, Kopitar; eigentlich das oben Abgeſchöpfte). „Griub, gremium“, Voc. v. 1429; „cremium, eyn gryebe oder eyn Schwarte“, Voc. v. 1477; (griebo, grebo, griupo, criube, gremium, gl. a. 34. 649. i. 326. 823. Graff IV, 310. BM. I, 569. Weigand I, 457. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 137. Zeitſchr. V, 146. Dieſenbach 156b: cremium). „Chraut mit ſpeck und greuben überlait“. . . „nach den greuben was im gach“; Ring 35c,18. 35d,2. „Ich bin durre worden alſe ein grive“, Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 53,29 u. 421. Hsl. hat als nürnbergiſch „Gräbelein“, klein geriebenes oder geſchnittenes Brod, in Schmalz geröſtet (Grêbələ?). grieben, greuben, vrb., ä. Sp., in der Pfanne ſchmelzen oder backen, frigere, franz. frire. „frixare, grieben, roſten“. . . „frixus, geſmelzt, gegrewbt“; Voc. v. 1445; cacraupta, frixam, gl. i. 610. ſ. Th. III: der Rob: roupan, frigere; gl. i. 221. 244. 283. 372. 560. Vrgl. Griegken und Grulm.

grob (grób, gró', o.pf. gruo'), wie hchd., (ahd. mhd. grop, gerop, aus rop; Graff II, 356. IV, 309. BM. II, 761. Weigand, Wbch. I, 459. Bey Notker gerop, raucus, rudis, cf. Grimm. II, 746; gl. o. 353: grouer, grossus. Die (der) Seite (chorda) „Meſe der demo churciſten Nete in zuivaltero geroubi inquit alſo imo ouh tie andero ſo vilo gerobor inquedent . . . F. der fiervalt girobero iſt . . . daz primo tono dar ne gebreſte ſinero gerobuſtun lutun“, Notker, Clm. 18927, f. 296). Zeitſchr. II, 92,39. bumpf-grob, ſtain-grob, ſehr grob. Zeitſchr. V, 191. Sich grob verwundern, (Inn, Salz.) ſehr. *gró'* vıl, ſehr viel; *grob* guət, ſehr gut, (Oberaudorf). grob heilſam, ſehr heilſam (von Gebeten). „Wiə *gro'* ain'n dá' Gottanam ſtörkt“; Stelzhamer 3. 4. „Auff ſolches muſten jy dem brobſt geloben und ſwern auff daz grobſt“, Mich. Beham, Wiener 239,24. Cf. ruſſ. grubói, poln. gruby, čech. hruby (aus dem Deutſchen, oder umgekehrt?): hruba (missa), Hochamt; hrubý oltař, Hochaltar. *Grobé* Gliəd', ſtarke Glieder. ə˜ *grob*baənigé Kuə. Hieher zunächſt die R. A., wodurch man auf den Vorwurf der Grobheit zu antworten pflegt: Wàs *grob* is, is stark, (oft mit dem Beyſatz: hàt də' Tuifəl gsagt, hàt mit ə˜-r-ə' Spérrkédn seinə' Muədə' 's Lóhh zuəg'nát). Grobgrün, (bayreuth. ä. Polic. Ord.) Art Zeuges. Zeitſchr. V, 183. Die Gröben (Grébm), die grobe Beſchaffenheit, Gröbe; OPf. Stärke von Gliedern. Zeitſchr. III, 194,188. eingróbig iſt Leinenzeug, in welchem ſich durch oberflächliches Waſchen der Schmutz nur um ſo mehr feſtgeſetzt hat, (b. W.; cf. gründig). eingrébiger Menſch, (b. W.) aufdringlich. Der Grobian. „Sono le (femine) Asiane grobiane, non hanno quel brio che hanno le Constantinopolitane“, Cod. iconogr. 354, f. 4.

Der Gröbling, (Popowitſch) Gewächs, aus mehrern, mit ihren weißen Stielen zuſammen gewachſenen eßbaren Stockſchwämmen beſtehend und an Nuß- und Weidenbäumen befindlich.

'Der Grübs, Gröbs, Kernhaus des Obſtes; Adelung: Griebs; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 226. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitſchr. IV, 170. ſ. die Grips.' „Der grübs vom apfel davon fraw Eva piß“; Cgm. 746, f. 281. ſ. Grütz.

Die Grueben (Gruəbm, O.L. Gruəb), plur. Grüeben (Griəbm, Griə'mə), die Grube, (ahd. gruoba, cruopa, mhd. gruobe; Graff IV, 307. BM. I, 562).

grueben, eingrueben, (wirzb. Verord.) die Senker oder Fächſer eingraben in Weinbergen; vrgl. mhd. gruoben, BM. I, 563. vergrueben, durch Gruben oder Graben abgränzen. „Waldungen vermarchen, verſteinen und vergruben“, Kr. Lhdl. XVII, 168. grüebeln, ein Kinderſpiel, wobey Schuſſer, Steinchen ꝛc. in Grübchen geworfen werden.

Der Grübel (Griəb'l), Werkzeug, Rüben ꝛc. auszugraben. ſ. Gräbel. „Orgrübler, (digitus) auricularis“; Clm. 4394, f. 176. Die Grübelnuß, ſ. Nußgrübeln, wie hchd., (ahd. grubilon, rimari, mhd. grübelen; Graff IV, 308. BM. I, 563).

Der Grüblingsbaum, die Tartüffel-, Kartoffelpflanze. Grübeln, Griebeln habe man in Deutſchland die Trüffel, und davon die Kartoffelpflanze Grübelnbaum genannt; Artikel „Landwirthſchaft u. Theurung“ in der Beilage zur Allgem. Ztng. 1847, S. 931. 'Vrgl. Nemnich II, 1320.'

gruebig, grüebig, rührig. bey Kräften. ſ. ruerig und riebig. Cf. ſchwed. kry, wangerſch krod, tak; 'Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 96. 103.'

grüebig, ruhig. ſ. gerüewig unter ruen.

---

grächig (gráchi'), rachſüchtig; ſ. Th. III: der Rächgrechen, adv., gerade; ſ. ge-rechen.

Die Griechen (Griəhhə˜). Bey Gelegenheit der im Jahre 1826 — 1827 veranſtalteten Sammlungen iſt dieſer Name, ſonſt nur dem kleinen Häuflein der Gebildetern bekannt, auch in abgelegenen Bauernhütten mit Theil-

nahme ausgesprochen, sind die Helden von Missolunghi ꝛc. auf ländlichen Jahrmärkten von Volkssharfoden und Bilderbritschern besungen worden. Und nun gar, da ein Bayer König von Hellas seyn soll; (Septbr. 1832). Bey Dr. Eck (1542), wie auch in der älteren Sprache: agſ. crecas, ahd. kriachî, mhd. krieche; Graff IV, 310. 591. Grimm I, 237. BM. I, 880. „Graecus, ein chriech", ZZ. 1803, f. 192. „Walche unde Chriechе" (plur.); Clm. 9513, f. 1, Vers 29. „Der Kriechen golt", Labr. 341. „Al der Kriechen hort von golde", daſ. 416. „Die ander zung (der kriſtenheit) sint kriechen, die sint gar mächtig und darzu reich und gent on geläut ze kirchen. sy erschellent nwr ein horen. wan sy habent chain glogen in irem land. und sind doch chunstreich und haben manigen klugen sin und liſt", Cgm. 521, f. 149b. Kriechen, Griechenland, (wie Bayern, Sachsen ꝛc. Dat. Plur.; ſ. Grimm III, 420'). „Chunich von Chriechen". . . „die weisen maister zu Chriechen"; Cgm. 54, f. 5b. „Hœnre von Kriechen, Ris von Kriechen" zu kochen, lehrt das Kochbuch im Wirzburger Codex der Münchner Universitätsbibliothek, (Bibliothek des lit. Ver. zu Stuttgart, IX, S. 2. 3). kriechiſch, adj., griechiſch. „Zu derselben Zeit habent unser Voralten den kriechiſchen siten geübt"; Dietr. v. Plieningen. kriechiſch pech, kriesbech, colophonia; Cgm. 721, f. 29. Diefenbach 133b. „Kriechiſch feur brinnet in wazzer, in milch, in wein; swer ez leschen wil, der giezze czzich drein"; Renner 20031. „Kriechiſch fewr zu machen", Recept im Cgm. 3741, letzte folierte Reihe Bl. 85. cf. Clm. 197, f. 7; 224, f. 333; 267, f. 88. App. mil. 4° 53b. Technol. 4° 58, IV, p. 321. „Ain salb von calcadis dy haist kriechsen tonaki"; Cgm. 3724, f. 52. Kriegshaber, Name eines Dorfes bey Augsburg; Criaches avarâ, Graeci imago; Grimm, Mythol.2 p. 274. Kriechsauer, Cgm. 213, f. 90; 570, f. 36. Cod. lat. 2. Em. F. IX.

---

gruchzen, (wirzb.) ſchwach, elend herumgehen.

---

grack, greck, ſ. gragk ꝛc.

Das Groikarl, der gelbe Schmutz in den Augenwinkeln und an den Wimpern; Caſtelli, Wbch. 153. ſ. unten: die Griegken. Zeitſchr. V, 440.

---

grad, ſ. Th. III: gerad.

grádig, ſ. Th. III: gerad.

Der Grad ſtatt Karat (Gold); CbmC. 22, f. IV (v. 1505).

Der Grâd (Gràd, o.pf. Graud), wie hchd., lat. gradus; (Graff IV, 311. BM. I, 566). R. A. der Zeugweber: in den Grâd wirken oder weben, hchd. in das Bild wirken, welches mit 3, 4 und mehr Schemeln geſchieht. (Vrgl. bey Adelung: das Grêt). Der Fürgrat, (L.R. v. 1616, f. 517) eine Art Zeuges, (Viergrat? Vrgl. auch Federitt). grädeln (grádln), ins Bild weben. Der Grädel (Grádl), Gewebe dieſer Art; im O.L. vorzugsweise die mit mehrern Schemeln gewobene Tiſchleinwand. Grádlhosen, Beinkleider aus Grädel. Der grædiſche, grädliſche Zeug, oder blos: der Grædiſch, Grädliſch (Grádisch, Grádlisch, U.L.), alſo
101 gewirkter Zeug; (O.L.) zunächſt der mit 3 Schemeln gewebte ganz oder halbwollene Zeug zu Weiberröcken. „Ain yeglicher grattliſcher zwilich ſoll haben xxx ellen und ſoll ringer nicht geſwaiffen werden dan achtbalber und dreißig genng ab xx geſwaiffen"; Paſſauer Stdtb. Ms. Der Gradltrager. Nach dem Steuerbuch von 1618 war damals in München unter den übrigen bürgerlichen Gewerbsleuten ein Gradltrager; (von Sutner, München im 30jähr. Kr. p. 67). Caſtelli, Wbch. 146 f.: „Der Gradldrâga, ein Mann, der das Leder den Schuſtern in kleinen Stücken ausſchneidet, auch alle ihre Werkzeuge verkauft." (Zu vergleichen vielleicht das „Gratt, licinus, spacus" des Voc. v. 1429. Diefenbach p. 328a. 544a: drat?)

Der Graid. „Der aus dem Seifengraid oder Gries erhaltene Schlich beſteht aus Eiſenglanz mit rothem Quarz und Granatenſand gemengt mit ſparſam eingeſtreuten Goldflämmchen. Aus 500 Centner Seifengraid erhält man höchſtens ein halb Quentchen Gold." Flurl (Bſchrbg. der Gbrg.) über die Goldwaſchwerke im Leuchtenbergiſchen.

Die Grêd, 1) breite gepflaſterte oder hölzerne Stufe (ſpan. grada) längs der Vorderſeite eines Gebäudes, heutzutage beſonders eines Bauernhauſes; in Steinkirchen (Würmthal) ſogar eine Bank vorn am Hauſe: die Grê'. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135: der (die) Grad, Grat, Trottoir. Zeitſchr. VI, 182. „A°. 1324 ließ der König bey St. Emerams Kloſter auf der Gred ein Gerüſte machen und zeigte dem Volk die Reichsinſignien und die Heilthümer"; Gem. Reg. Chr. p. 530. „Bey St. Heimeran Pforten auf der Gred", Av. Chron. Die heiligen Stätten, die mit Biſchofsweihe umfangen ſind, „kirchen unde kirchhove (oder krîthove heizent ez etewâ) unde grêde unde capellen und klöſter unde kriuzegenge", Br. Berhtolt 342, (Pfeiffer p. 446,24). „An allen steten da man win schenket: uf dem rennewege, hinder dem münster, im crutzegange, an den greden uberal, an dem markte . . ."; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 82. „In creta porte", Rechn. v. 1346, Wſtr. Btr. VIII, 142. „Obe irem grabe auff der grede zu St. Ulrich . . ."; MB. XXIII, 341. 527. „Uf der grede vor St. Ulrich ſol ein Ubelteter vride haben"; Augsb. Stdtb. „Sus ſâzen ſi dâ bêde durch ruowe ûf einer grêde", Wigalois 7243, (vrgl. 7135). „In dem mantel an zwein steten ſol nieman hin für treten für den tiſch und der kirchen grât" (: hât); Haupt's Zeitſchr. VIII, 577,931. „Do ſie ze der greden quamen", St. Ulrich, Cgm. 94, f. 74. „Funfzehen ſtaphen und grede", Docen's Miſc. II, 71. „Alumb geſtaffelt grede", Titurel. „Er ſtunt uf eine (einer?) grede", Wernh. Maria p. 74. 2) (nach Wſtr. Gloſſ.) hölzerne, in Bauernhäuſern um den Ofen gebaute Lagerſtätte. Zeitſchr. II, 348. Die Bo~grád (Bodengrêd, oder Bâumgrêd?) der Holzknechte in den Salinenwaldungen beſteht aus zwey als Kopf- und Fuß-Enden am Boden liegenden Baumſtämmen und einer Lage Moos oder Heu zwiſchen denſelben, worauf ſo ein Waldmann ſeine ohnehin nur kurze Nacht ſüßer, als mancher Zärtling die ſeinige auf Eiderdunen, verſchlummert. In den Sennhütten kann die Bo~grád auch in einer Erhöhung an der Wand angebracht ſeyn. Kärnt. Pograd, Name eines Dorfes. „Im kärntiſchen Deutſch heißt das hölzerne Bettgeſtell ob dem Ofen die Pograden"; Jarnik p. 225, unter grad und nach ograd (Schranken, Umfang), ograda, „eingezäunte Wieſe, im kärnt. Deutſch die Painte genannt." Cf. poln. pogrodka, Gehege, Gartenbeet, (wol die Einfaſſung); pogrodki, plur., Unterlage. Bettbogreta, (Pinzg., Zir.) Bettſtätte. Vielleicht von wendiſchen Holzknechten aus Kärnten, die in die ſalzburgiſchen Salinen früher als Arbeiter zu kommen pflegten, hier hinterlaſſen. Cf. Melz. Über Pôgrât ſt. Podagra ſ. Grimm, Mythol.2 p. 1108. Das Rauris'ſche „Krewand" bey Hübner (Salzb. Land p. 484) iſt wol aus Gredbank zu erklären. 3) Unterlager für darauf abzuſtellende Waaren; Waaren-Niederlage, Packhaus, Kaufhaus. „Haben wir den Burgern zu Schongau erlaubt, Gredt in ihr Kaufhaus zu machen, alſo das man nun fürbas alle Kauffmanſchaft darin wol ſetzen mag und ſoll"; Lori, Lechrain f. 105, ad 1419. „Wein legen auf ein Gred oder in ain gewelb"; Wſtr. Btr. VI, 156. „Salz niderſetzen auf Grede"; MB. XVII, 53. Die Salzgrêd, Weingrêd, MB. XIX, 594. XX, 16; 102
Eiſengred (für Eiſenwaaren), Hazzi, Statiſt. II, 437. Gem. Reg. Chr. III, 226. 777. Der Grêdſtadel (zum Niederſetzen des Salzes); Lori, BergR. 18. Das Grêdl, Holzſtoß; grêdlen, Holz ſchichten; Zeitſchr. V, 440. In Stein am Rhein: das Gretthaus, Waarenniederlage; Grettknecht, Ballenträger; Grettmeiſter,

Aufseher darüber; Stalder II, 421: die Suſt. engrêden, ä. Sp., degradieren. „Der pabeſt ſol in (den Geiſtlichen) engreden“, Schwabenſp., Laßb. p. 155. ſ. auch kreden.

Das (?) Grèədə, (O.L.) der Legeplatz für Getreide, Heu ꝛc. oben in der Scheuer; (vrgl. Grêd, 3). Cf. agſ. greada, sinus, gremium. ſ. auch Th. III: die Riet und oben, Sp. 155: die Aſen.

grêdə'n, (Ilm) ſich abmühen, satagere. Mue' me hâlt ə~ so furt *grêdə'n* und haue'n. Schwäb. ſich abgrodeln; Bilmar, kurheſſ. Idiot. p. 228: ſich kroten, kröten, krütten, ſich bekümmern; krêten, kreiteln, ſich zanken. Zeitſchr. II, 348. Vrgl. gräten.

Das Greuder, Art Fiſchzeug. ſ. das Kräuter und vrgl. 'mhd. gratte (BM. I, 567. Zeitſchr. III, 214,8. IV, 501,3) und' Gruen, Anmerk.

Die Grida, Crida, Dim. das Gridə-l, eigentlich ein öſterreichiſcher, vermuthlich aus dem Italieniſchen (la grida) genommener Ausdruck für Bankrut, Gant. ə~ *Gridə* machə~, auf die Gant kommen, fallieren. Der Gridat, der Fallierte, zu Vergantende.

grôdeln, ſ. grêdern.

Der Grâf (Graf, Grâf, o.pf. Grauf), 1) wie hchd. 2) ä. Sp. und in einigen Beziehungen noch heutzutage: der Verwalter, Pfleger, Vorſteher; (ahd. grâvo, grâveo, mhd. grâve; Graff IV, 312. BM. I, 567. Weigand, Wbch. I, 452). Der Burg-grâf, (in einer handſchriftl. Überſicht der kurfürſtlichen Hofſtäbe aus dem Anfang des 18. Jahrh.) der Schloßpfleger. Graff IV, 314. BM. I, 567. „Burggrafen auf den Luſtheuſern (des Cardinals von Bayern) zu Bonn und Cöln.“ „Der Burggrafe in Augsburg war was in Regensburg der Hansgraf“; Augsb. Stdtb., Ms. von 1276, f. 98. „Der purckgraf ſol richten uber unreht metzen und uber unreht maß und uber allen kauf der leibat haißet“; Rechtb., Ms. v. 1453. „Quoddam jus purchgravium quod in vulgari Dorfrecht vocatur“; MB. VI, 536. Der Freygrâf, (im 14. Jahrh.) Richter des geheimen weſtphäliſchen Gerichts. Gem. Reg. Chr. III, 122. Der Hallgrâf, MB. I, p. 219, ad 1147. „Comes Engilbertus qui dicitur Hallgrave“, (Vorſteher und Richter in Sachen des Salzweſens?). Graff IV, 314. 850 (citiert MB... 280). Vrgl. Weſtenrieder Gloſſ. voce Hallgraf, und fol. XV: Halgrafſchaft). „Engilbertus Hallensis comes“; Ried p. 207. Der Hansgrâf, (in Regensburg ſeit Carl des Großen bis auf die neueſte Zeit) Vorſteher des Hansgerichtes, (ſ. Hans); Richter in Handels-, Kunſt-, Markt- und Policey-Sachen. In Öſterreich ſpäter: Handgrafen. Der Mülgraf oder Waßergraf, geſchworner Kunſtverſtändiger in Sachen des Mühlweſens, Mühlrichter. Lexikon v. Franken I, 158. Cbm. 3253, f. 1. Lb.M. v. 1616, f. 640. Wagner, Civ. u. Cam. Beam. B. II, p. 98. „Das Hofcaſtenamt Onolzbach iſt das Waſſergrafenamt, allwo die Waſſergrafen nach ihrer Ordnung erwählet, verpflichtet und auf Requiſition zu den Amtern geſchickt werden“; Anſp. Verordd. Der
103 Spilgrâf, ehmals beym kurfürſtl. Oberſt-Stallmeiſterſtab: der Vorſteher der Hof- und Feldtrompeter, der Hofmuſik überhaupt. „Der Spilgraf ſich ergetzet, ſieht ob der Chor mit Baß, Tenor und jedem Ton beſetzet; dann wann er hört ſovil verkehrt unangenembe Stimmen, er maiſterloß, ganz furios erzaigt erſt ſeinen Grimmen“, Khuen's Epithalm. Marianum, p. 425. Der Zentgraf, (Franken) der Zentrichter; Lexikon v. Franken I, 169. 177. „Unſre verordnete Zentgrafen, Schöpfen ꝛc.“ „Ein Oberamtmann ſoll 6, ein verrechnender Beamter 4, ein Zentgraf, Amts-Zent- und Gegenſchreiber aber 2 Stücke Vieh zur Gemeindherd ſtellen dürfen.“ „Bey Centſeſſionen ſollen der adeliche und der verrechnende Beamte vor dem Centgrafen, obgleich dieſer das Directorium führt, den Vorſitz haben“; wirzb. Verordd. v. 1641. 1747. 1755. Da Rohrer in ſeinem Verſuch über die d. Bewohner der öſtr. Monarchie p. 214 von einem neuernannten Grafen der ſächſiſchen Nation (in Siebenbürgen) Freyherrn von Bruckenthal ſpricht mit dem Beyſatz: „die Hermanſtädter tantzten um ihren Richter den neuernannten Grafen einen Tanz“, — ſo ſcheint es, daß dieſe Sachſen das Wort noch in ſeiner Urbedeutung nehmen. Bis auf 1834 war in einigen Kreiſen von Heſſen Grêbe, in andern Schultheiß die Benennung des Vorſtandes der Dorfgemeinde. Vilmar, heſſ. Wbch. 21 f.; kurheſſ. Idiot. 136. Der heutzutagige Adelstitel Graf iſt ein Beyſpiel, wie ſehr ein Ausdruck, je nachdem ſich die Sache ändert, welche er anfangs bezeichnete, ſeine Bedeutung ändern kann. Die Grafen oder Comites Karls des Großen und ſeiner nächſten Nachfolger waren Miniſterialen, als Verwalter, Pfleger und Richter an einem kaiſerlichen Hof (Pfalenz, Pfalz), oder an einer Grenze (March), oder in einem der verſchiednen Landbezirke (Gaue) u. ſ. f. aufgeſtellt. Das Amt eines Grafen und der Bezirk, über den es reichte, hieß eine Grafſchaft (comitatus). Bey dem in der Folge immer mehr zunehmenden Verfall der oberſten Reichsgewalt gelang es vielen dieſer Beamten ſich in Erb-Gerichtsherren umzuſchaffen, und mit ihren Bezirken eben ſo viele von einander faſt unabhängige Ländchen zu bilden. Daher z. B. nur in unſrer Gegend die Grafen von Dachau, Andechs, Eſchenlohe, Wolfratshauſen, Crayburg, Valey, Waſſerburg, Ortenburg, Bogen, Vohburg u. ſ. f., deren Stämme jedoch, bis auf den der Ortenburger, jetzt alle ausgeſtorben, und deren Länder, zum Glück des Ganzen, durch Erbſchaft oder Kauf ꝛc. nach und nach an die Grafen von Wittelsbach gefallen ſind, deren Ahnen ſchon im 10. Jahrh. die Herzogswürde bekleidet hatten. Bey dieſer Umſchaffung ſcheint ſich indeſſen der urſprüngliche Begriff des Ausdrucks Gräfſchaft, nemlich der der höhern Gerichtsbarkeit oder eines Bezirkes, über den ſie ausgeübt wird, nach der heutigen Sprache: eines Landgerichtes, neben dem ſpätern Begriff 104
deſſelben Wortes, nemlich dem einer Erbgerichtsherrſchaft (comecia) noch lange Zeit fort erhalten zu haben; (cf. MB. X, p. 591, ad 1607. Kr. Lhdl. X, 383). Wenigſtens läßt ſich dieſes ſchließen aus der oft vorkommenden Beſtimmung der Urkunden und Geſetzbücher beſonders des 13., 14., 15. Jahrh.: „als der Grafſchaft Recht iſt, da das gut inne leit“, MB. II, 4. 5. 9. 39. XIII, 392. (Nicht in jedem Landgericht galten nemlich dieſelben Rechte, ſo wie daſſelbe Rechtbuch nicht in allen lag, oder angenommen war.) „Vmb erb und aigen ſol man rechten in der grafſchaft do das gut inne leit“, K. L.Rchtb. „4 Zeugen, die in der Grafſchaft geſeßen ſind oder in ainer ander Grafſchaft“; L.Rcht. Ms. v. 1453, cap. 16. „Gmünd an der Donau in Erlinger Grafſchaft gelegen“, (ad 1452); Gem. Reg. Chr. III, 212. „Ain Hof zu Newnhauſen und in Dachawer grafſchaft gelegen“, MB. XXI, 245, ad 1484. „Die Grafſchaft, do Scheirn in liegt“, MB. XIII, 393, ad 1341. Analog heißt es z. B. 1464 (MB. XX, 573): „als des gerichts zu Murnaw und des gerichts zu Päl, darinn der obgenant Hof ligt, recht iſt.“ „N. N. von Durchſchlecht in Scheyrer Graafſchaft“, Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Illa terra quae est in pago illo, in *grafia* illa, in loco qui vocatur ille“, (grafia als Verwaltungsabtheilung eines Gaues, alſo ohngefähr was Grafſchaft); Bignon, formulae veteres, VII[a] post illas Marculfi. (ſ. Th. III: Scheiren). Grauio, graueo, grauo, procurator, praeses, praetor, tribunus, comes; gl. a. 17. 74. 116. 339; i. 75. 408. Tat. Matth. X, 18. XXVII, 2. 23. 27. Dieſe älteſte Form grauio (ſprich grâfio, genit. grafien, grafen) iſt als gravio, grafio, graphio, genit. -onis ins mittlere Latein übergegangen; (umgekehrt? Eichhorn, d. Staats- und Rechtsgeſch. 1834, I, 208 f. Wackernagel in Haupt's Zeitſchr. VI, 151. Auch Grimm I[3], 171 nimmt gräve aus graphio her. Nach Leo, die Malb. Gloſſe I, VIII, vom gäliſchen grabh, einſchneiden, graben, ſchreiben: Wundarzt, Schreiber. Richthofen, frieſ. Gloſſar, voce greva. Cf. Ulphilas, Luc. 2,1: gagrefts, *δόγμα*; in gagreftai visan, *κροκεῖσθαι*,

II. Cor. 8,12. Allgem. Ztg. 1843, p. 415: „die Leiſtungen der verſchiedenen Miniſterien (γραμματεῶν) in Athen.“ Paul. Diaconus V, 36: „Cum comite Baioariorum quem illi *gravionem* dicunt.“ Lex salica, Tit. 34. 48. 53. 57: gravio. Capitulare Karlomanni v. a⁰. 742: gravio. Lex. Ripuar., Tit. 53. 55. 86: grafio (judex fiscalis, comes). Aus obiger Stelle des Paul. Diaconus ſcheint zu ſchließen, daß dieſer Name bey den Longobarden, wenigſtens vor der fränkiſchen Herrſchaft, nicht üblich war. Der Comes der Legg. Pipini, Tit. XIV, entſpricht dem judex der Legg. Rachis, Tit. II. Der gerichtliche Gebrauch des griechiſchen Wortes grafia für scriptura in den alten Capitularien (capitularium additio tertia; CIX bey Georgiſch), wohin das franz. le greffe (Amtsſtube, Amtsſchreiber; Diez, Wbch. 649) gehört, iſt bey Erklärung unſers Wortes wol nicht in Anſchlag zu bringen. „Explicit hic liber, sit *craffo* sine crimine liber“, Roggenb. 6, f. . . . „Caesar Albertum Halluseum in classem praefectorum, quos *graphios*, literatores comites vocant, refert“; Aventin. Annal. lib. VII (f. 574): Albertus Baro de Hals comes creatur. „Die abran der bain und ir fiechtum als iſt der gräff oder geſwiſer oder luſtigetan (ſusgetan?) fiechtagen“, Clm. 5640 (XIV. sec.), f. 86; ‘(hieher? Iſt vielleicht gra~ff = krampf zu leſen?)’ Auf der andern Seite iſt die Behauptung, daß unſer grâvo mit dem angelſächſiſchen gerêfa daſſelbe Wort ſey, theils weil nirgends ein garâvo, girâvo oder gerâvo vorkommt, theils weil das angelſ. ê nicht einem altdeutſchen â, ſondern dem uo entſpricht, etwas gewagt; man müßte denn annehmen wollen, daß etwa das angelſ. Wort von rôf (tectum), das deutſche von râvo (tignum), zunächſt zur Bezeichnung eines Hausgenoſſen, comes, gebildet ſey. (Vrgl. Grimm II, 737. RA. 753. 956). Cod. Teg. 1008 (Cod. s. germ. 42), f. 13b: contectalis. Übrigens ſteht dieſes angelſächſiſche gerêfa in der Überſetzung, Matth. 20,8. Luc. 8,3 für procurator, Luc. 16,1.3 für villicus, dispensator, Marc. 15,43 für decurio. Häufiger iſt es in Zuſammenſetzungen: feh-gerefa (dispensator), palantgerefa (comes palatinus, Pfalenzgraf), ſcir-gerefa (ſherif), ſvan-gerefa (subulcus principalis), tungerefa (villicus, dispensator), vic-gerefa (oppidi praefectus). Wirklich finden ſich im Angelſächſ. auch die Formen greue, (feh-)groefa für gerefa. Nach Halbertsma (Proeve van Plat Amſterdamſk, 1845, p. 32—33) iſt gerefa Eins mit isl. rîfr, largus, munificus, agſ. rîf, engl. rife, niederd. riive, frequens, reichlich; gerijven (Prät. gereef), commodare, officium praestare; alſo: gerefa, qui officium praestat. Cf. Brem.-niederſ. Wbch. II, 499: Geriev, Bedarf; geriven, fournir; gerievelîk, nützlich, bequem. Nach Jamieſon iſt im ſchottiſchen Dialekt the greif, grieve ein Aufſeher über ein Landgut („monitor, manager of a farm or overseer of any work“), to grieve die Aufſicht führen (to oversee). Cf. Leges Eduardi confessoris in R. Schmid's Geſetze der Angelſachſen, p. 293: „De Greve . . . Videtur etiam quibusdam Greve vocabulum esse nomen compositum ex Anglico Grid (pax) et *vae* latine (miseria) quod jure debebat Grid i. e. pacem ex illis facere qui patriae inferunt vae i. e. miseriam. Die gewöhnliche, auf die misverſtandene alte Schreibung graue gegründete Ableitung des Wortes Grâf von dem Umſtand, daß man ehmals zu Richtern lauter erfahrne, graue Männer genommen, iſt wenigſtens eben ſo wohl gemeint, als die des wackern Geiler von Keiſersberg, der ſich die Grafen als *graves* viros, und die Barone als βαρεῖς ἄνδρας erklärt.

greiffen (ſ. Gramm. 949) und die Compoſita, wie hchd. greifen, (ahd. grîfan, mhd. grîfen, Prät. greif, Ptc. gegriffen; Graff IV, 314. BM. I, 570). Zu bemerken ſind hier etwa: ä. R. A. In die Hände greiffen, einander die Hände, den Handſchlag geben. „Schône griffenſ in die hende“, S. Helbling IV, 382. Zu der Ê, zu der Konſchaft, zur Heirat greiffen, ſich verheiraten, L.R., Ms. v. 1453. MB. X, 97, ad 1344. Zu der Bueß greiffen, Hübn. Salzb. Land. 393. In die Züge, oder: in Zügen greiffen, in die letzten Züge, in die Agonie fallen. „Darauff griff Er in Zügen bald, ſtund auß ein Streit mit großem Gwalt biß jhm das Hertz gebrochen“; auf Max Emanuel's Tod. „Da er ſchon war in Zugen gegriffen und in der Todsangſt ſchwitzte“, Reuner's Tändelmarkt p. 113. „Da die Leute ſchon in die Züge hatten gegriffen“; anſp. Kirchenagende. „Als einez zem tôde grîfende wirt“, Br. Berhtolt 229, (Pfeiffer 43,5). „Da ſie ſchon ganz erſchwartzet und allbereit anhebet, zu den Zügen greiffen“, Lechfeld. Mirak. v. 1677. ſich guet greiffen, (vom Tuch) dem Anfühlen nach, ſtark, gut ſeyn. Daher: greiffig, adj.; „Waſſer zum Walken muß etwas faul und matt ſeyn, wo dann die Tücher viel dicker, greiffiger und ſcheiniger werden“; Geſchichte des Lodenhandels p. 21. nâhe greiffen, nahe gehen, anzüglich ſeyn. „Die Ständ ſollen ſich dergleichen Sr. Churfrtl. Drtl. hochen Reſpect und landsfürſtl. Reputation zu nahe greiffender meiſterloſen Reden enthalten“, Ldtg. v. 1669, p. 116. nâchgriffig, adj. „Die vorgangne vnſerem hochen Reſpect gar zu nachgriffige Reden“; ibid. p. 311.

angreiffen einen Bau, in Angriff nehmen eine Eiſenbahn ꝛc. Schon in St. Ulrich's Leben (Cgm. 94), Vers 369: „Wand er (St. Ulrich) wîſe meiſter gewan, die daz ûzer gezimber griffen an, des innern zimbers (myſtiſch) er ſelbe phlac.“ angreifen einen Wald, (Jir.) ihn abzuſtecken oder abzutreiben anfangen; daher: Angriff, Waldangriff.

begreiffen, a) wie hchd. b) ä. Sp., ergreifen. „Einen auf heller That begreiffen, deprehendere.“ „Mit Krankheit begriffen werden, intercipi morbo“; Voc. v. 1618. c) Güter verkummern und begreifen, durch Verſetzen ꝛc. Andern rechtliche Anſprüche darauf einräumen. Meichelbeck, Chron. Ben. II, 111. d) abfaſſen, verfaſſen, aufſetzen. „Eine Geſchichte mit Worten begreiffen.“ „Beſchwerden in Geſchrifft begreiffen.“ „Eine 109
Schrift, ein Buch begreiffen.“ Anderer Chronik; Kr. Lhdl. VII, 371. XIII, 244. XIV, 114. Die Begreiffung, der Aufſatz; Gem. Reg. Chr. III, 14.

ergreiffen im Sinn, begreifen. Nichts ergriffen haben, comprehensi nihil habere; Voc. v. 1618.

fürgreiffen, ä. Sp. fürgrîfen, vorgreifen. „Swer diſer fart wil rechte kumen nâch, der muoz fürgrîfen wîte“, Labr. 60. „Fürgrîfen, balde abſtürzen kan Helfe wol der alte“, daſ. 308. „Fürgrîfet in ein terre!“, daſ. 405. „Daz wazzer ûf und nider fürgrîfet Stæt und Triuwe“, daſ. 438. „Fürgrîf ich oder henge“, daſ. 561. hinfür grîfen, daſ. 234.

vergreiffen, vrb. act., ä. Sp., faſſen, verfaſſen, abfaſſen, enthalten. „Daß das, ſo in ſeiner clag vergriffen, war ſey.“ „Inmaſſen im ſiebenden Geſatz vergriffen iſt.“ „Haben wir die Gerichtsordnung in diß gegenwirtig Buech durch den Druck vergriffen“, Gerichtsordnung v. 1520. „Advocat d. i. Ratgeb und Vergreiffer der Sach“, L.R. v. 1553, f. 34. unvergreiffenlich, ä. Sp., (z. B. L.R. v. 1616, f. 438. 419) ohne vor- oder einzugreifen einem Andern in ſeine Befugniſſe. ſ. unvergriffen.

‘Der Greif, ein Vogel, (v. griech.-lat. gryps, gryphus; ahd. grîfo, grîf, mhd. grîf, Graff IV, 319. BM. I, 573).’ „Grifis haizt ain greife“, Konr. v. Megenberg 190,2 ff. „Alle edel vogel erſchreckent, wenne ſi den adlar ſehent, ân den greiffalken, der væht den adlarn“, daſ. 167,17. „Der habich iſt grœzer wan der greiffalk“, daſ. 169,25. „Grifalous haizt ain greiffalk und haizt auch herodius“, daſ. 185,26.

„Pennatum Grippes animal pedibusque quaternis
Innitens homines carpit, abhorret equos“;
Petri de Riga Aurora, Clm. 4598 (4⁰. XII.—XIII. sec.), f. 82. Vrgl. Gerfalk, ‘mhd. girvalke, gervalke, altfranz. gerfaut, ital. grifagno; BM. III, 216.’

Der Griff (Grif), a) wie hchd.; (ahd. mhd. grif; Graff IV, 318. BM. I, 572). b) (Baur) Hebel, der zum Eingreifen in den Boden unten mit einer eisenen Gabel beschlagen ist. c) (Metzgersp.) das Stück Fett oder Unschlitt, welches inwendig zwischen den Hinterkeulen alles schlachtbaren Viehes zu sitzen pflegt; Rindsnierenfett. In den Münchner „Flaischhakhersätzen“ von 1427 heißt es (Wstr. Btr. VI, 152): „Swer kaufn wil rindrein flaesch bey ain ganczn Rind oder bey ainem halbn oder bey ainem Diech, der sol daz an fronwag tragn und sol man die griff darin lazzen.“ cf. Cgm. 544, f. 45. d) 'Klaue, Kralle; franz. griffe. BM. I, 572.' Des valken griff, Valkn. 45; cf. Labr. 357. angriffig, adj., geübt, eine Sache am rechten Ort anzugreifen; geschickt. Der Begriff, ä. Sp., was jetzt: Inbegriff, summarium, compendium. BM. I, 572. „Fürgriff wirken“ von Handwerkern, als Gegensatz von Tagewerk wirken, bey Br. Berhtolt p. 41. 42, (Pfeiffer p. 147,16. 19: „Unde sie (die Arbeiter) sulnt alle samt getriuwe unde gewære sîn mit ir amten, sie wirken tagewerk oder fürgrif, wan daz tuont in dem amte vil zimberliute unde steinmetzen. Unde wirkent sie tagewerk, sie sulnt niht deste træger sîn, daz der werke manigez werde. Ist ez fürgrif, sô solt dû niht deste balder dâ von îlen, daz dû sîn schiere abe kumest unde daz ez über ein jâr oder über zwei dernider valle“), ist wol, was wir nennen: im Accord arbeiten. cf. oben, Sp. 745: für. BM. I, 572. Ein Handwerksknecht, „der alle mitwoch ein gesellen ausbeleit, ee er sein furgriff hot bereit“, Cgm. 713, f. 19 und 182. Bey Stalder: „etwas fürgriffs, vergriffs kaufen“, nach bloßer allgemeiner Schätzung, überhaupt. Der Vergriff, a. Sp., der Umfang. „Dieweil jedwedes Amt seinen Gezirk und Vergriff hat“; Kr. Lhdl. XVI, 36. „unvergriffen einem dritten an seinen Rechten“, oder: „den Rechten eines dritten“, alte Formel (z. B. Kr. Lhdl. VII, 500. XV, 368) statt: ihm unbeschadet, oder: ohne ein- oder vorzugreifen in seine Rechte. s. Grift.

'Der Griffel, wie hchd., mhd. griffel, grüffel; Graff IV, 312. BM. I, 572. 581.' Grimm, Reinh. p. 113,2152.

'Das Griffel, ä. Sp., Diminutiv zu Griff, mhd. griffelîn.' „Hat sich eines Grüfl (Griffleins, einer List) gebraucht“, Huber, Pred. v. 1682, p. 20.

'Der Griffler, ä. Sp., mhd. griffelære; BM. I, 572.' „Spriche ich die warheit nach der swere, so bin ich ein griffelere“, Renner 16149. cf. Schloterer.

Das Grifflingpferdt (?). „Des Herzogs Griflingpferd“ (1392), Freyb. Samml. II, 119.

grieffen (grêiffm), Prät. Indic. groff, Conj. gruff, Partic. gegroffen, Gramm. 949, (OPf.) greifen. s. krieffen. Hiezu findet sich nach Gramm. 934 in MB. XXIV, 647, ad 1442 sogar der Infinitiv greufen: „Nach im zu grewffen.“ In der ahd. Sp. finde ich kein griofan, aber ein von grîfan abgeleitetes Verb greifon, palpare, prensare (Graff IV, 318. BM. I, 572) vor, dem ein jetziges graiffen (graəffə˜) entsprechen würde. Cf. agf. grâpan, engl. to grope. Vrgl. groppen und kripfen.

Die Groffel, große und starkgefüllte Garten-Nelke, cheiranthus; ital. garofano, garofalo, florent. grofalo, franz. girofle, καρυόφυλλον; Diez, Wbch. 164. Die Mo-
107 rengroffel, der Mor, dunkelrothe Sorte, welche vorzüglich in den Officinen zu den gebrannten Wassern ꝛc. gebraucht wird.

„Gräfften, Gräfftung“, (östr.) Frucht auf dem Felde, Saat; Heumann, opuso. p. 696. 699. (cf. Raub; engl. the crop, schott. croftland, fruchtbares, schon einmal abgeärntetes Feld. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 256. Cf. Notk. Ps. 57,3: unreht kereften iuuere hende, concinnant). „Neubrüch sind jene Gründ, alda zuvor weder Furch, Strang und Gräfften gesehen, auch nie was angebauet worden“, unteröstr. Zehndordnung. „Kainen ledigen knecht fürder kain gröfften noch ander weingartarbeit im bestand oder geding überlassen“; Kärnt. Pol. Ord. 1578, p. 39.

Die Grift, ä. Sp., das Greifen, Zugreifen, Begreifen, mhd. diu grift; Graff IV, 319. BM. I, 572. Die Handgrift, das Handanlegen; 'das sogenannte Handgeld bei Verkäufern: der erste Erlös eines Tages, (s. Adelung). Vrgl. Hand: Handgift.' „So man künftige ding sagt aus handgrift, als so ein munich oder ein priester von erst kauft“, so soll man kein Glück haben, „so pueben“, so soll man Glück haben; Cgm. 632, f. 8b.

Die Gruft, wie hchd., (mhd. gruft, Graff IV, 309. BM. I, 563; aus griech.-lat. crypta? g = c. Vrgl. holl. Kroft, Krocht, Höle).

(Vrgl. auch Gragk ꝛc.)

Der Grageel (ŏ -), s. Kragell. Zeitschr. V, 116,2. cf. russ. glagol, česk. hlahol?

grägeln (grág'ln), (U.L.) im Gehen die Beine krumm stellen, auseinander sperren; verächtlich: gehen; (OPf.) klettern. Zeitschr. V, 483. (Vrgl. graiteln, grätschen krächseln und regeln. Die gl. i. 15 in uuidargregilinimo moate, obstinato animo, paßt schwerlich hieher).

„Der Graug“, (Kizbühel) der Teufel. Vielleicht, da man auch Grawuzl sagt, von grâu (graw, graug). Cf. Geibitz.

Der Gregori (ŏ-ŏ), Feyer des Gregoriustages (12. März), wie sie ehmals am Schluß der Winterschule (im Sommer brauchte man die Kinder zur Feldarbeit) von den Schulkindern unter Aufsicht ihres Lehrers mit einem Umzug, wobey sie verkleidet die verschiednen Stände ꝛc. vorstellten, und allerley Spielen im Freyen begangen wurde; später das jährliche Schulfest überhaupt, gleichviel wann und wie es gehalten wurde; figürl. jede Mummerey oder kindische Unterhaltung. Schon in der Münchner Schulmaister-Ordnung v. 1563 (Wstr. Btr. V, 233) heißt es: „mit dem Gregori oder Umbgeen zu St. Gregorientag soll es hinfüran noch wie vom allter her gehallten werden ꝛc.“ „Freut sich das Diendl wie der Sepperl aufn Gregori, wenn er Gambs-Urberl wird“, (d. h. den Gäms-Urban vorstellt); Vorbericht zur Charfreit.-Proceff. „Das menschliche Leben ist ganz Maschkarad und purer Gregori und Harlekinad“; Marcell. Sturm. Festum scholasticum *Gregorii* zu Görlitz (1584); Hoffmann, scriptor. rer. Lusat. I, II, p. 45. Büsching, wöchentl. Nachr. III, 303. Vrgl. Vergattung und bey Adelung: das Gregoriusfest, Gregorius-Singen.

grogezen, ä. Sp., wehklagen, heulen; BM. I, 578.

grügeln (grigln), vrb. n., heiser reden, (VII Com. krigeln; s. unten krigeln); hohl husten; rasseln wie jemand, der mit einem Satthals behaftet ist. Zeitschr. V, 142. VI, 303. „Dort obm i˜ də' Höhh hàt ə˜ Spilhenn *grugłt*, do schuis I gràd auffi, das s' àbə' kuglt.“ „Es singt s' (reginam) gàr mangé Sangrin à˜, dé übə'n Spilhà˜ *grug'ln* kà˜“; Kobell. Ged. (1852), S. 48. „Wem der pawch grogelt und wer den weissen oder den roten flus des pawchs hiet“, Cgm. 170, f. 1b. Der Grügler, die Heiserkeit. Heu˜t hàb I 'ən *Grigłə*.' grüglich (grigli', griglət), adj., heiser. (Dud'ln) „bàld hoch und bàld nidə', bàld schleuni', bàld stát, bàld hell und bàld *krieglát*, bàld gràd, bàld və'drát“, Seidl, Flinserln, 3. Ausg., S. 28. 192; (S. 315 schreibt er: „krüaglát, krügelig, wie aus einem Kruge (!); hohl, dumpf; laut, aber unrein, wie die Stimme eines Trunkenbolds“). s. rügeln u. rogeln.

Der „Grygelhan, grygallus“; Voc. v. 1618. Die Grügel, Auerhenne; Pangkofer 101. 102. XXVIII. Firmenich II, 691.

Die Graggen-Au bei München. In Lucern a⁰. 1385 ein „graggen turn“ mit einer Uhr; Kopp, Geschichtsfr. I, 85. 'Vrgl. der Krack, Rabe, Krähe; Zeitschr. III, 268,15. 263,82. Vilmar, kurhess. Idiot. 222: Kräke.'

Die Griegken (Griəkng, Groikng, Gruikng), was Grieben, d. h. Fettgraupen, auch der Schleim in den Augenwinkeln, wenn er trocken geworden; VII Com. der Kreka und Kreko, cispa. Castelli, Wbch. 153: Groikal. Zeitschr. V, 440. „Gregk, lippa“; Voc. v. 1532. Diefenbach 268ᵇ. 332ᵇ. Gréhhəs, (Chiemgau) saure, geronnene Milch. „Cremium, krömel vel grewken; frixus, gesmelczt, gegrewft“; Semansh. 34, f. 197. 207ᵃ. Diefenb. 156ᵇ. 248ᵇ. s. Grieben. Die Grieg-
108 kenknödel (Groigkng-Knédl), Lieblingsspeise der Landleute in Gegenden, wo viele Schweine geschlachtet werden. s. Knödel.

Der Gruegken, (besser als Kruecken; s. d. W.), Bein, Fuß. „Er hat eam (sich) am Döach („Schenkel“) und *Gruaggn* load than bán Bamumhackn.“ „Hat ma' afa da' *Gruaggn* z'weh than“; v. Kürsinger's Oberpinzgau (1841), S. 173. 175. Zeitschr. II, 348. III, 109. V, 442.

Der Gral, 1) Gefäß, Schüssel, Becken; prov. grazal, altfranz., altsp. grasal, greal, graal; Diez II, 267. Wbch. 647 f. BM. I, 563 f. „Hestu erfochten den gral und den obendeurstein, es hulf mich alles clein“, Cgm. 713, f. 140 (379, f. 18). „Durch got den höchsten gral“, Altswert 135,13. „400 rittern von wasser noch von feur ward nie speis do berait wan das des grôles (grâles) seligkait dieselben ritterschaft ernert“, Cgm. 714, f. 205 f. „Du hast uns deinen graule (reimt auf „mâle“) entschlossen vaterleichen“; Cgm. 353, f. 202. '2) ein Fest, das ehemals in Niederdeutschland im Freien gefeiert wurde; BM. I, 565ᵃ.' „Des makede he (Brun van Sconenbeke, einer der Cunstabelen zu Magdeburg) eynen gral vnd dichte hovesche breve, de sande he to Gosler“ ɔc. „De wyle was de grale bereyt up dem markede vnd vele telt vnd pawelúne upgeschlagen vnd dar was eyn bom gesat up dem markede dar hungeden der kunstabelen schilde an, de in dem grale weren . . . se toghen vor den gral und beschauweden den“; Magdeburger Schöppenchronik, Ms. (Riedel in v. d. Hagen's Germania 1841, p. 121. Vrgl. unten: Kunstabel). Das brem.-niederd. Wbch. II, 532 führt aus Reineke de Vos, 2. Buch, 1. Kap. an: „De Konnynck sach van syneme Sael, eme hagede seer woll de grote Graelˮ, auch aus (derselben?) Magdeburger Chronik: „Turnier-Gral“, und erklärt das Wort als Ausdruck für „ein rauschendes Lärmen, Getümmel“ (?). Mehreres hat Frisch I, 365ᶜ, wo auch „pancketiren und kralesiren.“ Vrgl. BM. I, 573: der gral, Schrei, '(unter grillen; s. d. W.).'

grellen, grillen, (O.L.) vom Rindvieh: vor Brunft oder Zorn brüllen; vom Menschen: heulend weinen, (mhd. grellen: Präs. ich grille, Prät. ich gral, Ptc. gegrullen; BM. I, 573). „Der stolze grille niht anders gert, denn daz er laufe und springe snelle durch pusch, bromen und lautte grelle und über die lihten heide“, Renner 5628. „Doch weiz ich, daz eins keysers kint sein muter als unsanft gebirt, als do ein hirte geborn wirt. Sie werden beide bloz geborn . . . sie sint beide nach erfrorn vnd grellent als zwu junge katzen“; das. 18956. „Da' Stiglitz setzt sein Gsangl hoch, da' Saufink *grüld* mit drei~“, Seidl, Flinserln (1839) I, 47. grêllen, heftig erschüttern, (v. grêll, heftig, stark); auch vrb. neutr. Es *grêllt* (dröhnt) mer in de Oenne, (in den Ohren); Dr. K. Roth, Weihers. „Intensio vocis, grillung“, Voc. Melber. „Hat die magd aus schrecken ergrilt“, H. Harder (1584), Cod. iconogr. 3, f. 47. vergrellen, erbosen; Firmenich I, 174,27. 180ᵇ,5. 199,84. Der Grell, der Schrey. „Ich het gethon ain grell, ich hett gar laut geschrien umb hilff zu jedermann“; Reime v. 1562. „Grellichkait des gemutes“, Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Mystiker I, 59,11. BM. I, 573 („Grimm, Zorn“). Vrgl. angels. grellan, ad litem provocare, auch hchd. grell, adj., schreyend, und vielleicht Grill 'und Groll. s. der Gral.'

Der Greul, wie hchd. Greuel, (mhd. griuwel, griul, griule; BM. I, 585); s. oben, Sp. 981: grauen.

Der Greul, (nach Popowitsch, Tyrol) „glis myoxus, der Bilch.“ Frisius: „glis, ein greul, rell oder rellmaus.“ Zeitschr. IV, 52. V, 441. Vrgl. „Griell.“

Der Grill, der Grillen, neben die Grillen, wie hchd. die Grille, (ahd. grillo, mhd. der grille; Graff IV, 320. BM. I, 573). Də' *Grill* grillt, (Obr.M.). Ilsst àlləwál und segget dennəst aus wie də' *Grill* ám Lé'zelt'n, (idem). „Und horten sie einen Grillen singen von Ritterspil, sie legten darauff Costung vil“, Turnier-Reim bey Hund. Cf. holl. krekel. s. grellen.

„Griell, Federwild“; Mauthord. v. 1765.

Der Grólləs, Gróllər, 1) (OPf.) Kindstauf- oder Kirchgang-Schmaus. 2) (Franken) jährlicher Besuch des Pfarrgeistlichen in jedem Haus seiner Gemeinde; Collekte, besonders an Flachs, Schinken, Getreide ɔc., die er bey diesem Anlaß macht. Weil bey diesen Schmausereyen und Visiten oft alte Feindschaften beygelegt werden, erklären praktische Etymologen das Wort als eine Zusammenziehung von: der Groll ist aus. Andre weisen auf das Contractum Gro~lə (Hieronymus, 30. Sept. Cf. niederd. Grulius, 'aus Chirurgus entstellt, wie anderwärts Grigorius, koburg. Griurges.' „De Dorpstörer (Bader, Barbier) den men *Grulius* nömet“, Warmund, sassisches Dönekenbök p. 147. 215, auch früher. Vrgl. allenfalls rollen, Gral und das mittellat. caraula, 'coraula, choraula bei Ducange. Diefenbach p. 150ᵇ und Diez, Wbch. 586: altfranz. carole, Reihentanz,' auch altfranz. charraie, Zauberei, (Dez, Wbch. 591): „faire sorceries et charaies“ am Neujahrstage; Paulin Paris, les manuscrits français, t. II, p. 10—11. Der Kaland und die Kalende bey Adelung sind ähnlicher Bedeutung. Cf. Ind. 390 (XIV. sec.), f. 39ᵃ: „de Candelariae origine et nomine: ab antiquorum gentilium consuetudine ut in principio Februarii lustrarent urbem ambiendo eam cum processionibus portantes singuli cereos ardentes vel candelas et vocabatur illud amburbale“; Joa. Beleth (circa 1182). česk. hromnice, Lichtmesse, eigentlich Kerze, zu Lichtmesse geweiht, gegen Donner (Hagel) anzuwenden.

'Der Groll, wie hchd.; (vrgl. grellen).' „Rancor, odium inveteratum vulgr. groll“, Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 43. Diefenbach 484ᵃ.

grollen, 'brüllen, brummen;' (Tegernsee, Baur) weinen; (s. grellen). „Er grolt als ain fu die kelbern wil oder ain fraw dies zwank hat“, Bauernhofart; Cgm. 714, f. 230. *Grolln* wêi də' Kêi-Buml, (b. W.). „Ich kann das abscheuliche Hjänen und Grollen der Stadtvocalisten so wenig leiden, daß ich mich zweyfelsohne in dem Sarg noch umkehrte, wenn ichs hören müßte“; Pfarrer Tröstengotts Testament, Bucher's s. W. IV, 276. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 138.: grölen; Zeitschr. V, 134,4.

Grulm, Pechgrulm, der unreine Niederschlag des gesottenen Peches, (Baader). s. Grieben.

'grolzen, grölzen, vrb., ructare; Zeitschr. IV, 170.'

Der Grolzer. „Da was manch vaiger grolczer und upiglicher grober knaur“, Mich. Beham, Wiener, p. 242,12.

Der Graman, Grama, schlechter Gaul. „Ein alter Graman“, Seb. Frank, Spr. 1601, p. 42. „Gar oft

mir auch ein gramma stiebt", sagt der Karrenmann, H. Sachs 1560: II, IV, 3b. „Het gehabt den grama gern." „Nun gefiel eim juden der grama fein"; daſ. 117. „Wil elend auf den grama ſitzen", daſ. III, 20a. „Erſt kam der grama in den lauff"; daſ. IV, III, 97.

Das Grâmeisch (ŭ-), Haufen unordentlich zuſammengeworfener Sachen; Gerümpel; (breſc. granás, ruſſiſch gromoſd, cf. böhm. hromasditi, ſammeln, hromada, Haufen); Caſtelli, Wbch. 148: „die Gramaſchi, vielerlei, unordentlich unter einander liegend; die Gramuri, Gerümpelwerk, vielerlei ſchlechtes Geräthe." Zeitſchr. VI, 335. Cf. holl. ramas, vrgl. auch raumen und Zeitſchr. VI, 408,25: gramen, gramſeln, wimmeln; VI, 227. 476: Kramânſel,

Gramantes oder Gramanzen machen, d. h. unnöthige Cerimonien, Umſtände. „Es ſey beym Wein oder beym Tantz ſo mach wir gar ſeltzam Gramantz daß uns mus förchten jederman", H. Sachs. „Gramanzen wie faule Fiſche"; Seb. Frank, Spr. 1601, p. 21. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 134: gramauſen, ſich mucken; tadeln; ſchimpfen. Zeitſchr. II, 465. III, 184,4. V, 441. VI, 76,97.

109 Gramaflanz, Taufname (bey Hund, St.B. II, 308), nach einem Helden der Romane von der Tafelrunde. BM. I, 565: Gramoflanz. cf. Gabain.

Die Gramel, b. W. Gremel, 1) Fettgraupe. „Das Kreml, Überbleibſel von ausgepreßtem Fett, woraus man Kremlknödl machen kann." „Wân s' ma' kocht an *Gramelsterz*", (gute Speiſe), Kartſch I, 27. ſ. gramen. 2) Bocks- oder Widderhode. „Für die geſwulſt der grömlein oder hoden", Cgm. 4543, f. 105. „Platern und druß der grömln", daſ. f. 108. „Man ſol geben des pokhes gromen und die darme umb VII . . ."; Münchner Fleiſcherſätze, sec. XIV, Ms. civitatis. „Frau Lucretia N. verlobt ſich mit zwey wächſenen Grämblein wegen ihres Söhnleins, das ein geſchwollenes Grämblein mit ihme auf die Welt gebracht", Benno-Mirakel v. 1697, S. 33. Cf. Gränellen.

gramen, grameln, (b. W. gremeln u. groume~, alſo: gruemen), gramezen, 1) die Zähne hörbar übereinander reiben, knirren, knirſchen; auf harte Brodrinden, Knochen ꝛc. beißen; kärnt. hruſtati, grämmeln, Hartes eßen, beißen; Jarnik p. 230. Caſtelli, Wbch. 148: „gramm·ln, beißen, daß es kracht, z. B. ea' za'beilst a Ban, daſs 's *gramm·lt*. Die Grammeln, das Harte, was von einem zerſchmolzenen Fett übrig bleibt." Daſ. p. 270: „zâma gramln, zuſammenbeißen eine trockene Speiſe, daß es kracht." Zeitſchr. V, 439. ahd. gramizôn, argramizôn, gremizan, fremere, rugire; mhd. gremzen, ergremzen, in Wut und Zorn verſetzen; Graff IV, 322 f. BM. I, 575. Zeitſchr. III, 184,4. V, 439. ſ. ergremen. grisgramen, (gl. i. 306: griscramon, griscrimmon, rugire, stridere; grisgramen, grisgrimen, gruſtgramen; Graff IV, 326. BM. I, 575); b. W. griesgrame~ vor Zorn; dagegen: es *grisgramt* vor Schnee und Kälte. ſ. unten: grisgramen. „Biſt du ain kind, das man dich hort mangel grammen" (?'hieher? ſ. grannen'); Valkn. 108. 2) (O.L.) den Har oder Flachs grameln, ihn brechen, ital. gramolare. R. A. Gegramelt und gedroſchen werden, tüchtig durch die Hechel gezogen werden. Die Gramel, die Flachsbreche, ital. gramola. „Ein Pfeifer kam (bey einer Hexenfahrt) auf einer Gramel alher. Sie (die Hexen) ſind ſament und jede innſonnderlich auf einem Harngramell gefarn", Werdenfelſ. Hexenproceſſ v. 1586, (Rath Her). Zeitſchr. III, 524. V, 439. Diez, Wbch. 180. Diefenbach 155a: oramula, 156b: oremacula, 157c: orinacula. Vrgl. das carmulus der Leges Baiv., einem deutſchen Gehechel oder vielmehr Zauſen, Rauffen entſprechend. „*Carmulâ* prolongata", „*carmulâ* mitigata", Em. F. 118, f. 44b. Vita S. Ulrici, Surius IV, p. 83. 92. Pertz IV, 399. 417. „DCCCXII Bernhardus a domno Carolo rex factus est, DCCCXVIII Bernhardus rex *carmalum* leuauit, DCCCXIX Pernhardus interiit, Hiltipaldus eps. obiit et Odolfus comis Liuduuit *carmulam* leuauit"; Em. E. 79, f. 83—84. Pertz I, 93. „Sedata autem *carinula*", Clm. 19487 (XV. sec.), f. 78b. Ducange I, 181c: carinula, 186b: carmalus, 187a: carmula, carmulum. „Semen anisii vr. eniß valet ad *carminandum* .i. ad destruendam ventositatem in ventre", Clm. 4394, f. 138. Cf. ceſſ. kramol, — u, masc., und kramola, — y, femin., seditio, στασις; kramoliti, in Aufruhr bringen; kramoliti ſe; Jungmann.

Der Gramvogel, ä. Sp., Raubvogel; BM. III, 358; auch krimvogel; Megenberg: grimme vogel; Pfeiffer 168,1. 193,9. 200,15. Cf. Zeitſchr. IV, 170: Grimmer, vultur. ſ. unten grimmen.' „Alle gram vogel ſpiſent ſich mit vleiſch und ſind unheimlich", Renner 19921. „Alle grame vogel fliegent gern alein", daſ. 21175. 'Vrgl. BM. I, 574: gram, adj., feindſelig.'

ergremen, bergremen, vergremen Einen, ihn unmuthig oder mismuthig oder ſcheu machen; (ahd. gremian, greman, gremman, efferare, irritare, exasperare; gl. pass., Kero, Prolog. Notker, Pſ. V, 11. X, 4. 12 ꝛc. mhd. gremen, ergremen; Graff IV, 320. BM. I, 575. „gremen als ein hunt", Cgm. 714, f. 30. „Di got irgremiten", Diemer, Ged. 50,5. ſ. gramen: gremzen; cf. altfranz. se gramier, gramoier (Diez, Wbch. 180). Sând scho~ ganz *dagremt*, habtz is ganz *dagremt* d' Vögl mit enka'n Schiess'n, si fliegnt nimmo' her. Mi' hât 's (das Geſchäft) iotz ganz *da'gremt* mit lauta' Läffa~. gremig, grémassi', mismuthig, mürriſch, ſcheu; 'Caſtelli, Wbch. 151: gremassi, kränklich;' (gl. i. 777, Aeneid. VI, 315: cremizziger, tristis (Charon); gremiz-er, gremiz-iu, gremizaz, gl. i. 337. 349. 440: tristis, perturbatus; gremizlicho, mordaciter, Diut. II, 304; gremizzi, gremizza, ira, Diut. III, 134. 142. Notk. p. 264. Graff IV, 322. BM. I, 575: grâmic). Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 136. Zeitſchr. III, 184,4. V, 520,19: gramm, heiſer, böſe. „Nedockawy, gremſig, der etwas nicht erwarten kann", Tham, böhm. Wbch. ſ. unten: gremſen. „Cirogrillus, gremng" (? grening? greming?), Semansh. 34, f. 201; greming, Ind. 418, f. 120. Diefenbach p. 123a: grening, gremick. Der Gremling, mismuthiger, mürriſcher Menſch. Anmerk. Das alte gremian als Tranſitivum deutet auf ein Ablautverb griman, gram, gruman, woher auch Gram, grumen: BM. I, 573. „Jeſus gram ſich anderſtund", infremuit iterum; Evang. Joh. de juvene Nainitico, Cgm. 64, f. 20, (66, f. 20b).

Der Greimberg bey Wirzburg (M. m. 206. 35. Grimmberg), von der Form grîmâ, larva, galea, wornach Grimm I3, 188 Grîmhildr (altd. Krîmhilt) als gehelmte Kriegerin (wie Brünhilt = geharniſchte) erklärt. Der Mannsname Grîmo erſcheint in einer Trierer Urkunde von 636, (Friedemann, Zeitſchr. I, 4); ebenſo „im Cod. diplom. Fuld. 283, ad 813, und in einer Wirzb. Urk. v. 1140", (Dr. Karl Roth). Förſtemann I, 546.

Der Grimm, wie hchd. „Fletus et stridor dentium, uuoſt enti zano gagrim", Matth. XIII, 42, Wiener Fragm. ſ. gramen. „Conatus, arbait, grim", Semansh. 34, f. 196. Graff IV, 325. BM. I, 573. grimmig, adj., wie hchd.; grimm, ä. Sp., adj., grimmig; Graff IV, 323. BM. I, 573. Noch im Vocabular von 1618: „grimme Hitz, aestus atrox." „Grimme, crudelitas"; ahd. Spr. grimmî, mhd. diu grimme; Graff IV, 324. BM. I, 574. Cf. holl. grimlagchen, lächeln, gezwungen lachen; Rheinpfalz: grinlachen, '(ſ. greinen);' Köln: griemeln, Firmenich I, 455,384. 469,425. Die ahd. Sp. hat für saevire auch die Verba grimman (welches im Angelſächſiſchen ablautet; vrgl. Grimm's Gramm. II, 72 und gremen) und grimmiſon. Damit iſt vielleicht identiſch das folgende:

grimmen, vrb. act. u. ntr., kneipen, zwicken (doch nur mehr von gewiſſen Schmerzen in den Gedärmen üb-

lich); ahd. krimman, mhd. krimmen: Prät. kram, Part. gekrummen, drücken, kneipen, kratzen; Graff IV, 608. BM. I, 881. Weigand I, 640. „Pfetzen oder grymmen“, stimulare; Voc. v. 1482. „Des tieres (bonachus) weib hat so grosse lust zu im, das sy vor geluſt grymmet“, (? Pfeiffer 124,23: greint), Konr. v. Megenberg f. 76a. „Tracken und wurme ſwummen in ſwefel, in bechę ſie grummen einander“, Renner 23501. „Vor zorn ſie (die Krähe) in den aſt gram“, altd. Wälder III, 206. Parz. 411,8. „Alſo heten ſie in zerryßen und zegrümen und zeſlagen“, Paſſion von Tauler, Cgm. 627, f. 47a. „Es zwickt und grimmt mich im Bauch. ergrimmen, erkrimmen, zerkneipen, zerkratzen; BM. I, 881. Grimm, Wbch. III, 881. „Da wolt mich haben ergrummen, fraw můter, ich wais nicht was; ich was nach geſtorben, nu iſt mir worden pas“, (ſagt die heimlich Niedergekommene zur Mutter), Hugdietrich 146, Haupt's Zeitſchr. IV, 417. ſich begrimmen ůf —, vom Raubvogel: ſich mit den Krallen auf etwas werfen.' „Waz ſich uf fremde lůder will begrimmen“; Valkn. 64. Das, (OL.) der Grimmen (Grimmə˜), plur. die Grimmen, das Kneipen und Zwicken in den Gedärmen. I há˜, I krieg 's *Grimmə˜*. Də' *Grimə˜* hàt mi' à˜'packt. „Für den ſeer hefftigen Grimben“, (meiſt plur. die Grimben), Cgm. 3721, f. 63. „Meyßor (Mausöhrlein) waſſer iſt guet den frauen den die mueter auffſteigt und ſie krenckht und den grimmen umb den nabel haben“, Cgm. 4570, f. 42. „Von Stund an ergriffen ihn die Grimmen dermaſſen, daß er wüttend und tobend ſtarb“; Anderer Chronik, de 1715. „N N. het das Podagra in der Jugent bekommen, darzu die Grimmen“, Hund's St.B. II, 368. „Von den Grimmen ergriffen“, Dr. Minderer p. 129. 130.

ſich grumen, grůmen, (O.L.) ſich bekümmern, grämen. Vrgl. BM. I, 881: mich krimet, und chrimman unter der Kramm. „So ſich ein menſch betrübt oder grymt im gemůt“, Cgm. 632, f. 36. „Wann ich lang klag gleich alle tag und grumm mich ſehr“, P. Werlinus zu Seon (1646), Cgm. 3647 `(3637?)', f. 734. „Därfſt di' nét *grumə˜*. Er hàt ſi' àbi'*grumt*, (ſich abgehärmt). „Abá was hilfts mi' á, *grim i' mi'* nu ſo viel“, Stelzhamer 82. „Wögn 's Geld `derfſt *di'* nöt *grimä“*; Lindermayr 123. „Weə˜ gsund is und lébm kà˜ und neəmsd hàt wàs z' Laəd tà˜, deə˜ deə'f *si'* nét *grimə-r-* und scheə'n“, Caſtelli (1828) p. 200. „Ei, *grim di'* nét“, kümmere dich nicht; der Gruma, Kummer; Kaltenbrunner 175. Der Grumen, Grůmen (Grumə˜, Grimə˜), Kummer, Gram, Harm. BM. I, 575: der grumme. Də' *Grumə˜* bringt mi' um, (b. W.). „I gáng və' *Grumma* draf“, ich gienge vor Gram drauf; Stelzhamer 64. „Ey, machts enk da kain'n *Krummä!* Lindermayr 36. (S. gremen und vrgl. Otfrids grun, grunni, grunzan).

110 Grumen biſt(?). „Das zaichen (in der Spur des Hirſches) nennent die gůten jager grumen biſt“, Aug. S. Ulr. 73, fol. penult.

Das Gruemâd, Nachheu; ſ. Gruen-mâd. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 139. Zeitſchr. II, 279,61. V, 254,61. Cf. altſ. gruomo, mica; ſ. Krume.

Die Grämpelſuppen, „(Grámpelsuppm) Wurſt- oder Brudelſuppe“; (Hauſer). Vrgl. Gramel.

Grämpen, rothe, (Gebirg) erica carnea L., eine Lieblingspflanze der Bienen. Zweifelhaft iſt, ob hieher gehört krampenſauer, krämpelſauer, ſehr ſauer. Dé Kersch sán' so *krampmsauer*, às wenn s' Weichs'l wárn. Vrgl. Gränken, Gränten.

grämpig (grámpi'), adj., (von Geneſenden) wieder zu Kräften gekommen. Vrgl. gräppig.

Der Grampus, Grampos, (öſtr.) Popanz, Poltergeiſt; (der krainerische Krampus; Kopitar). Caſtelli, Wbch. 148. Vielleicht das corrumpierte Hieronymus. Auch St. Nicolaus und St. Rupert müſſen als Niklas (v-) und Knecht Rupert nach einem uralten, weitgreifenden Syſtem des Terrorismus den Kindern einen heilſamen Schrecken einjagen. Herman Grampas heißt eine Perſon (Bauer) im H. Sachſiſchen Faßnachtſpiel: der Geſellen Faßnacht (IV, 9). Vrgl. Zeitſchr. IV, 410,71. V, 39,48: Grumpes.

„Der Gräumpel, Graupe“, (Weihers; Dr. Karl Roth).

grempeln, (Av. Chr., Prompt. v. 1618) Handel treiben, trödeln, nundinari; BM. I, 569: grempen. Zeitſchr. V, 439. Weigand I, 456. (Vrgl. Kram und das ital. corrumpierte crompare, ſpan. comprar). „Krämpeln und ſchachern“; Simpliciſſimus v. 1669, p. 413. „Eren grempeln“, mit geiſtlichen Ehren oder Würden Handel treiben, Simonie treiben. „Der Biſchoff von Bamberg wurd des Geitzs und Ehrengremplens verklagt, darumb jn der Kaiſer vom Biſtthumb entſetzt und von aller Prieſterſchaft außthet.“ „Sobald Hildebrand das Bapſtthumb erlangt, hieß er die Pfaffen, welch Ehweiber hetten, Nicolaitas, die Münch, die da Gelt und Schänkung namen, Simoniacos, thets all in den ſchweren Bann, ſchalt ſie Ehrngrempler und Hurenpfaffen“; Avent. f. 420. 421. (cf. gremſen). Zeitſchr. V, 439: die Gràmp, Höferweib, Trödlerin. Der Grempler, Trödler. Grempelmarkt, Voc. von 1429 uud von 1618. „Grämpelwerk, scruta, frivola“; Onom. von 1735. Kilian: Grimpel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 136.

„gräms, grámſig, OPf., geräumig, aufgeräumt“; (vrgl. Raum).

„gremſiges Erz“, (poröſes?); ſalzb. BergOrd. v. 1532. Lori, BergR. f. 209. „Aerzt ſo notig und gremböſig bricht“, Cgm. 942, f. 49.

gremſen, ſtreben, begierig ſeyn. „Ambitus, das Ehrgrembſen, ſo einer über die Maß mit unrechter Weiß nach Ehren trachtet, und die kaufft“; Av. Chr. 417. cf. grempeln. „gremſig adj., (v. Delling, Adelung) hartnäckig, zu ſehr auf etwas erpicht.“ Vrgl. oben, Sp. 996: gremig.

grumßen, (Av. Chr.) grunzen. ſ. Gramm. 562. „grumſig, stomachosus, subiratus“; Onom. v. 1735. Prompt. v. 1618. Zeitſchr. III, 84,4.

`Der Gran (des Granen), á. Sp., 1) Barthaar an der Oberlippe; (ahd. grano, greno, mhd. diu gran; Graff IV, 327. BM. I, 565. Haupt's Zeitſchr. VI, 325); Zeitſchr. IV, 415,48: Augbraue; V, 39,27: Grůn, Schnurrbart. „Granones, granen“, (zwiſchen barba und auris); ZZ. 796, f. 168b. „Bei vierundzwainzig jaren was derſelb jung man; entſprungen warn im ſein granen“; Cgm. 714, f. 215. „Vor zorne ſtuben ſine granen“, Grimm, Reinh. p. XLII und 308,478. 2) die Gran, weibliche Schamtheile; BM. a. a. O. „Wenn die nuß ſich rötet und die gran ſich bärtet: cum nux rubescit, cum virgo crine pubescit“; Eiſelein, Sprichw. p. 497. „Er druht ir durch die gram“, (reimt auf „nam“), Nithart, daſ. p. 238. Cf. BM. II, II, 548: granſprunge.

Die Gran, Grân, á. Sp., ein ſcharlachrother Färbeſtoff; BM. I, 565.

Die Granen, plur., Kügelchen (am Paternoſter). „Die Kuglen ihn mahnen ans Pſalterleins Granen, weil ers gar oft gezehlet ihm die Zahl nit fehlet“; Epithal. 111
Marian. „Wer den St. Brigitta Roſenkranz bettet, gewinnt von jedem Gran oder Ringel 500 Jahr Ablaß“; Flieg. Blatt v. 1692. „(Roſenkranz-) Granen, globuli“; Onom. v. 1735.

grannen, s. grennen, greinen, gronen. Vrgl. Zeitschr. VI: 192: sich grænen, sich grämen, (s. oben: sich grümen).

Die Grænellen, Grünlinge, (JägerSp.) Hoden, Geschröt, Kurzwildpret; italienisch granelli. Davon vielleicht eine Entstellung die Form Grameln (s. d. W.), womit man hie und da die als sogenanntes Voreßen beliebten Hoden der Schaf- und Ziegen-Böcke bezeichnet. Hirschgrallen, (Jir.) Hirschbrunst, lycoperdon cervinum. Nemnich II, 473. s. unten: Korallen.

Die Gränig (Grániz, Gránoz, -o) die Grenze; (böhm. hranice, poln. granica, russ. granica, Grenzstein, Grenze. Das Wort ohne Zweifel von den Slawen entlehnt: česk. hrana, äußere scharfe Fläche, Kante, Ecke, Grenze; daher hranice. Das slawische gran, hrana, kraina, kragina wol selbst nächst verwandt mit Rain, welches vielleicht ursprünglich Hrain. Grimm, deutsche Grenz-Alterthümer, Jahrg. 1843 der Berliner Abhandl. S. 112—113. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitschr. V, 439. 464). gränizen (-oo), vrb. n., grenzen. Der Gränizer (Gránizə'-oo), der Angrenzer, Grenznachbar; der an einer Grenze wohnt.

grenäggət, adj., mit Augen voll Eiter an den Augenliedern. 'S. Griegken.'

grennen, murren, brummen, knurren; (angelsächs. granjan, lamentari; Graff IV, 327. 328. BM. I, 576: grinne, gran, gegrunnen). „Si grunnen mit zanen, frenduerunt dentibus"; Cgm. 17, f. 54b. Pf. 34,29. s. gronen und greinen.

greinen, (ä. Sp. Prät. grain, Partic. gegrinen ('grinə~, 'grin·n), gegreinet ('greĭ~t), und nach Gramm. 962, beides vereint, gegrin·net ('grinnt); (ahd. grînan, mhd. grînen: Prät. grein, Ptc. gegrinen; Graff IV, 328. BM. I, 576. Weigand I, 456); vorarlb. granna, (cf. gründig). 1) ä. Sp., was jetzt das vielleicht nach Gramm. 956 vom alten Präterit. grain abgeleitete grennen, gronen, murren, knurren. „Sie grînent sam die hunde und scherzent sam die kelber"; Br. Berht. 233, (Pfeiffer p. 46,8). „Infremuit, grain", gl. bibl., Ms. v. 1418. „Ich wil mich mit dem munde nicht gelîchen dem hunde, der dâ wider grînen kan, so in der ander grînet an"; Iwein 877. (Judas) „der da murmerot und grain wider sich selber", Griesh. Pred. I, 47. „Welchem hund ich sein speis genam, der grain mich dan iamerleich an". Cgm. 719, f. 30. „Grînunden hunt der nie gebeiz sult ir harte vürhten niht"; S. Helbling VIII, 544. „Ein hunt der in sich greinet und doch niht peizzet", Renner 19972. „Man hôrte ein ros ergrînen", Gudrun 1395. BM. I, 576. (Cf. Schott, d. deutschen Colonien in Piemont, p. 265. 304). „Quis hic ejulat, wer greynt da?" Colloqu. v. 1530. (gl. i. 13. 267: grinan, gannire, mutire). 2) B., zanken; Zeitschr. V, 441. VI, 114,18. 133,34. 464,50. Sp. W. die Nôt greint, in schlimmer Lage ist man zum Schmälen und Zanken geneigt. „Deswegen jre Mutter starck mit jr gegrinen"; Albertin's Gusman p. 189. „Ez zürnet und grînet daz arme liutech, sô im einiger halm an dem wege lît, und grînet und fluochet und wüetet, sam ez mit dem tiufel behaft sî", Br. Berhtolt 194, (Pfeiffer p. 101,10. 3). „Aristoteles zanckt und hadert sich in allen Büchern mit denen, so vor jm gewesen, darumb nennen jn etliche gelerte den Greiner"; Av. Chr. Do' Vàdo' hàt mit dò' Muədo'n 'grei~t ('gri~n, 'gri~nt). ausgreinen Einen, ihn ausschelten. N. A. Einen Ausgrein, einen Greinaus, ein Greinends kriegen, gescholten werden, einen Verweis bekommen, (mhd. grîn, clamor; BM. I, 576). dergreinen Einen, ihn scharf auszanken. 3) (Nptsch., OPf.) weinen; cf. ital. gridare, franz. crier; Diez, Wbch. 182 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 136. Zeitschr. III, 188,31. 250,44. Si hânt 'grinə~, sie hat geweint. Warum grei~st denn àllewál? „Sunst kunt mar uns doh a mál sgrein álló zween", Kartsch I, 43. „Die weil das kind da lag und grein", H. Sachs 1560: II, III, 120. (Hecuba) „lof umb wutet, peil, schrier und grein"; das. 169. „Der bawr aß sechs roch zwifel, die bissen in d'Augen daß er grin, da warf der bawer die zwifel hin", das. V, 387 (1612: V, III, 102). „Welch man vil junger kinde hot und die sunn ee im haus ist dann das prot und itzlich kint nach essen grant und er vor (vorher?) eren und guts hat gewant (gewohnt); Cgm. 713, f. 16. 161. „Bistu ein kind, das man dich hort mangel grannen", Valkn. 108. s. grammen u. vrgl. gronen. Firmenich I, 117,1. 277,25. 279,75. 287,7. 338,18. 385,86. 455,370: grînen, weinen; 132,8. 161,49. 177,76. 201,15: grînen, lachen (heimlich oder höhnisch), lächeln. Vrgl. grinlachen, (Rheinpfalz); s. oben grimm: grimlachen. Der Greiner, die Greinerin, das Grei~-Máighə-l, weinendes Margretchen, Person, die gleich weint. Der Greiner als nom. propr. von Peregrinus, nach v. Lang. In folgender Stelle läßt sich grînen in den dreyerley Bedeutungen nehmen: „Eteliche wolten alle 112
Got grôz dinc abe ergrînen oder abe erzürnen und sprechent: owê, herre, wie hâst dû mich sô gar unsælic erschaffen, daz dû dem sô vil gibest und mir sô wênic. Nû zürne und zürne, und grîne und grîne, und zabel und zabel!" Br. Berhtolt 68 (Pfeiffer p. 271,3).

Greiner (Grainer?) heißen die kürzeren Querhölzer bei den Uferverwerkungen, (Pfeud. Jir.); bei Studelwerken (Uferbauten); Greinerkopf, (Jir.).

„Greinerlin, acredula", (avis); Prompt. v. 1618. H. Junii Nomencl. 1629, p. 30. Diefenb. 10b.

'Der Grinitz, Grünitz, Krinitz, Krünitz, der Kreuzschnabel, loxia curvirostra; Nemnich II, 452. Weigand I, 462: „wegen der grünen Farbe." Zeitschr. IV, 170. V, 126,32. 465. Diefenbach p. 237a.' Hieher: der Crinis, Cgm. 714, f. 46?

„Das Grien, calculi, (morbus)"; Voc. v. 1618. Schweiz. der Grien, was bayr. Gries, (Kieselgeschiebe, gröber als Sand). Grimm I3, 186. III, 380. BM. I, 569. „Auf dem Grien lag ain giloß . . . was Leupelstorf genennet", M. Beham, Wiener 303,30. Recept für den Stain und Grien, Cgm. 3721, f. 93.

gronen (grónə~, gró~n), vrb. n., 1) murren, brummen, knurren, grunzen; groun·n, schnarchen, (Gastein, Mesnil). Zeitschr. IV, 548,19. VI, 210. 2) ohne eben in ein Greinen auszubrechen, seinen Unwillen durch andauernd verdrießliche Mienen und Worte zu erkennen geben; (Graff IV, 328; cf. 613). Də Hund *gró~t*; d' Sau *gro~t*. Kám dás ər au'stet, so fangt ə' s *Gro~n* scho~ à~. Er hàt 'ən ganz·n Tàg ə'so furt '*gro~t*. „Wàs plauscht denn i~n Feus'l, wàs *grant* i~ də' Gluət? Mir zimt, 's is mei~ aəgnə' kreuzlustigə' Muət", Seidl, Flins, 3. Ausg., p. 77. 303. 'Castelli, Wbch. 148.' „Folg mir, laß nur den Alten granen", (im Reim auf „unterthanen"), H. Sachs 1560: II, II, 50. Vrgl. Zeitschr. V, 442: grûnen, grûdl·n, grôndl·n, murren. gronend (grónə'd), gronerisch, adj., mürrisch, übler Laune. Der Gron-Nikel (Grónigl), Murrkopf, Sauertopf. s. greinen; das ahd. crônan, garrire, chronanter, garriens (Clm. 4606, f. 154), cron, adj., garrulus, scheint nicht zu passen. Graff IV, 613.

gronen, gedeihen, wachsen; s. gruenen. Zeitschr. VI, 452.

Gronlein (Gro~lə), (Nptsch.) Hieronymus. cf. Grollos.

„Gröhnhack, eine Art Art"; (Jir.). 'Vrgl. krönen, Kröneleisen u. s. unten: Krinnen.'

'Grün, weiblicher Eigenname.' „Ich Hans aws dem holcz und ich Grün sein hawsfrau" (zu Burghan, 1420); Cgm. 3941, f. 68. 69. 70. Vrgl. Förstemann I, 552.

gruenen (graənə~, graə~n, o.pf. grounə~; s. Gramm. 374). 1) Wurzel fassen, keimen, sproßen; Zeitschr. VI, 182. Castelli, Wbch. 148: grâna, keimen, wachsen, gedeihen. „Denn Kainá wails 's gwils, wo sein Glücks-

grâsl *graint*“, Stelzhamer 36. Ahd. mhd. gruonen; Graff IV, 298. 300. BM. I, 580. Weigand I, 461. J. Grimm in Haupt's Zeitschr. VI, 543 (cf. lat. cresco, cre-vi, cre-tum; vir-ere, vir-idis von vires). angruenen, eingruenen, anwurzeln, einwurzeln, sich berasen; (grôniſal, germen, gl. i. 94). 2) fig., wachsen, gedeihen, zunehmen. „Was aus der Erden wachst und graint, ist euch zu Proviant vermaint“; Geistl. Schau-B. von 1683. „Wer hätt es doch vermainet, wer ist ders glauben wurt, daß diese Wurzel grainet vor, in, nach der Geburt.“ Epithalm. Marian., München 1638.

„O miər armé Kapəzinə'
dás mə' sogàr nét *graənə*~ künnə~!
sogàr i~ də' Nàcht müəss mər aufste~
und i~'n Chór zu'n Bèttn ge~,
wer werd denn só *graə~n*? Lied.

Si kà~ nét *graə~n* vo' lautə' Neid. „Damit er nit seine gronende (res florentes) mit des Jugurthä verderbten Güetern vermischelt.“ „Dann für Abstinenz Geitigkait gronet“; D. v. Plieningen. „Daß das liebe Vatterlandt nit mehr recht und vollkomentlich gruenen kann“; Ldtg. v. 1669, p. 59. „Mein edler Leib der soll bey dir grohnen“, sagt das wollüstige Weib zum Jüngling; (altes Lied vom Albertus Magnus). gruneg, adj., angenehm, lustig, anmuthig, (VII Com.).

Das Gruen (Graə~), junger Schößling; Zeitschr. VI, 335. Das Buechgruen (Buəhhgraə~), Buchenschößling. „Und sollen in allen Holzschlagen die jungen geschlachten Grün (Gruen), daraus Reiser, Lichtbäume oder Zimmerbäume werden mögen, ausgeschossen und ver-
113 hütet und keineswegs geschlagen werden. Wer das überführe, der soll von einem jeden solchen geschlachten jungen Holz um 10 dl. r. wandels verfallen seyn“; Kr. Lhdl. XII, 174. Hönheimer Forstord. v. 1508. Das Wintergruen (Wintə'graə~), (O.L.) Epheu. „Vinca, ingruene“; Voc. optim. p. 53. Diefenbach p. 619c. BM. I, 580. (Cf. isl. grein, schwed. gren, Zweig; holl. grenen, adj., tannen, fichten). „Grunach“, Astwerk, Reisig? Freyberg, Samml. II, 158 (v. J. 1392). 'Gruenz, grüne Eidechse;' Zeitschr. IV, 54. VI, 473. 475.

Das Gruenmâd, Gruemat (Graə~məd), was auf einem Grasboden nach der ersten Mahd wächst, es werde nun durch eine zweyte, oder als Nâchgruenmâd oder 'A~lgraəməd wol auch durch eine dritte Mahd zu Heu gewonnen, oder grün verfüttert, oder blos vom Vieh abgeweidet; beym Adelung: Grummet; schwäbisch: Omat, Ohmt; englisch blos math, woraus sich die letzte Sylbe sowohl unsers als des hochdeutschen und schwäbischen Wortes erklärt; (mhd. gruonmât; BM. II, 21). Weigand I, 461. Vilmar, kurhess. Idiot. 139. Zeitschr. II, 279,61. Vrgl. Etgræn, (Greverus, Oldenburg) Nachwuchs des Grases nach der Hauptmahd, (von id = it, rursus). 'Brem.-nieders. Wbch. I, 322: Etgroon.' cf. Mâd. gruenmâten, gruemeten (graəmətn), vrb. n., die Nachmahd vornehmen. Mə~ kà~ auf dèn Bodn nit àllé Jàr *graəmətn*. „Daß ein jeder seine Wißfleck oder Egarten zu seinem Nutz und gefallen fenngen und gromaten mag“; Lori, Lechrain f. 329. 348. 'Die Gruennacht, Zeitschr. V, 442.'

grüen (greə~, o.pf. grêi~), wie hchd. grün, (ahd. gruoni, mhd. grüene; Graff IV, 298. BM. I, 580). 'Der grüene Donnerstag, Grüendonnerstag, der Donnerstag vor Ostern, dies viridium; BM. III, 5. Grimm, Wbch. II, 1252 f. Weigand I, 461.' cf. holländ. witte donderdag. „An deme grüenen donerstage“, St. Ulrich's Leben 534, (Cgm. 94, f. 42b; sec. XII—XIII). „Der grune donrstag“, Cgm. 636 (v. 1421), f. 10z. s. unten lâßen: Antlâßtag. Im Böhmischen heißt der Mittwoch in der Charwoche „sazometna středa“, von sáze, Ruß, und metu, kehren. — An Jemandes grüener Seiten sitzen, d. h. ihm zur Rechten. Was Grüen, die Farbe, bedeute s. Labr. 243. In der Bedeutung unreif: grüenes Bier, das noch nicht vergohren hat. Sogar: „ein grüenes üblgefastes Fürnemen“; Akten sec. XVI. „Ein Ding zu grüen (zu unvorbereitet, zu derb) angreiffen“; Av. Chr. 78. Grüenes Flaisch, Gegensatz von geräuchertem (Jir.); grüene Fische, Gegensatz von eingesalzenen. Grünfischhändler, (Nürnb.). „Quaccum, griene milch“, Voc. Archon. f. 29. Diefenbach p. 475c: „gerunnen, var. griene, milch.“ Das Grüene, ein Grüenes, auch wol: das Grüens (Gramm. 828), was von grünen Küchengewächsen zur Würze in die Suppe gethan wird, z. B. Schnittlauch, Porree, Sellerie, Petersilie. Die ehmals auf dem Lande die Policey handhabenden Soldaten (Chevau-légers) hießen von ihrer Uniform beym gemeinen Volke vorzugsweise: die Grüenen. Di *Grèə~n* hàbm Aə~n ei~gfangt. „Um die köpfstatt waren die Reitter und die Grüne zu pferd mit entblößten seitengewehr“; gräßliche Hinrichtung des Hofkammersecretär Chilianus Andlinger (wegen eines Recesses von 38925 fl.) zu München 12. April 1772; Ixiana 7c, '(s. d. deutschen Handschriften der k. Hof- u. Staatsbibl. zu München, 1866, p. 576,27).' Də' *Grêi~*, (b. W.) der Teufel (als Jäger); vrgl. Hebel, 'allemannische Ged., der Karfunkel: der Grüenrock, der Grüen.' grüeneln (greə~l-n), ungar, unreif schmecken oder riechen; nach frischem Grün riechen. „Auf einen Wetterregen grüenelt es gar schœn.“ Zeitschr. II, 459: grüenern. grünlachen, wol das niederländ. grimlagchen, lächeln; (s. oben grimm).

Der Grüenling, (Jir.) ein Mensch von blaßgelber Gesichtsfarbe.

Die Grüene (Greən), 1) der Grasplan. „Do macht man einen ring hin auf die grüene“. . . „Ich wart siglos hie funden auf der grüene“; Iwain. „Bluomen siht man ûz der grüen gar wüniclîchen blüen“, S. Helbling VII, 23. „Von vogeln wart ob im ain schal, den walt den luf er hin ze tal, er kam auf aine grüene an ain vil eng gebuwen lant, ainen ainsidellen er vant“, Eggenlied, Laßberg XXXVIII. „Hasen, Hühner, Grashirsche im Frühjahr auf der Grüne (auf der Feldsaat) schießen“, Heppe 42. „Wäi' s' (wie ich sie, wann ich sie) gstimmt (bestellt) hà~ in '*Grüə~*“, Stelzhamer p. 76. 2) Belustigung im Grünen; in Landshut das Schulkinderfest im Freyen, das anderwärts Gregori genannt wird. „O wie oft in der Grüne, im Garten muß das Gewissen ins Gras beissen, dahero der Herr sogar denen Apostlen nit zugelassen, daß sie sollten beyn Weibern im Gras sitzen. Wann man unter frommen Weibern und Männern einen Unformb fürchtet in der Grüne, was soll man erst gedenken von frechen Leuten?“ „Spacieren die Menscher statt der Predig in die Grüne, geschicht aber wohl, daß ihnen die grüne Farb eine üble Hofnung bringt, und bleibt ihnen von der Predig nichts anders übrig als der Verkündzettel“, P. Abraham. In die Grüene gên mit Einer, wird meist in verdächtigem Sinne genommen.

Grüen (Grêi~), eine öfters vorkommende Endung von Ortsnamen um das Fichtelgebirg, z. B. Bischoffs- 114
grüen, Eckarts- oder Ecklasgrün, Frankengrün, Sachsengrün, Heinrichsgrün, Münchsgrün, Ortesgrün, Schlattengrün, Leupoldsgrün, Gottmannsgrün, Geroldsgrün, Habermannsgrün, Rügersgrün, Stemmersgrün, Sinnatengrün, Woltersgrün, (Ried 258: Godefridesgrune); Kolergrun, (wo Waldsassen angelegt; Bruschius, monast. Germ. chronol. p. 244), die Kölergrün, („von böhm. kolař, Wagner, und hora, gora, Berg“, meint Pfarrer Brenner, Gesch. des Klosters und Stiftes Waldsassen, S. 9. Vrgl. das. S. 308—314 mehrere andre Ortsnamen auf -grün); Hilisesgrone, (locus ad radices montis Hils situs?), Falke, cod. trad. Corbej. praefat. 'cf. Förstemann II, 1631: Hilisesgroue.' ăf də' Grêi~ heißt eine Strecke des Gebirgskammes zwischen dem b. Wald und Böhmen; (Obrm.). cf. Koch-Sternfeld, Beyträge I, 309. Vrgl. MB. XXIV, 690: „ayn acker

auf der Grün gelegen"; XXV, 384. 448. 546: Peter von der Grüne. „In minori Stertz et in Gruene et in Liubgast . . . in Eechlersgruen"; Cbm. 91, f. 37. 38. „Lignum campi pratorum in Hangenten gruen"; „desertum Vessengrun . . . Getzengrun . . . Ransfengrun"; ibid. 59. Gl. i. 55. 841: gruoni, cruanniu, virecta. Dieses Grüen scheint auf ein ursprünglich waldloses Gelände, wie Reut, Ried auf das Gegentheil, zu deuten. Nach v. Lang ist es das slawische gorje, Berg, gorenje, bergig: Biskova gorje, Leupoldska gorje. Steub (Rätien p. 71) kennt ein rasenisches caruna, daraus: grün, graun, gern, girn, grein, schran, schrin, hirn. Cf. Gretna-green in Schottland, erstes Dorf von England herein; Kensalgreen, wo Mrs. Flecherty beerdigt.

Die Grüen. „Den Fischen soll hinfüro khain Purdl (Reisigbündel) noch Grüene gelegt werden." „... Wann die jungen Hechtl in die Vorgrüen steen"; Chiemsee Fischord. v. 1507, (zu Gruen, Zweig? s. Greuder u. Kräuter).

Der Grüenspan (Grèə˜spə˜); schwed. spanfk gröna. Weigand I, 462. Diefenb. 622b. Der Grüenspecht (Grèə˜spə'). Anmerk. In der ahd. Sp. kommt neben dem Adj. gruoni, gröni das Verb gruo-an, gruo-jan, grôan; mhd. gruen, grüejen vor; (gl. a. 228: groentem, ceruleis; 366: croent, virent; i. 148: gruanti, virens; o. 201: groit, viresoit; engl. to grow. Vrgl. Grimm II, 989. Haupt's Zeitschr. VI, 543. Graff IV, 298. BM. I, 580). Sollte aus dem ahd. gruoti, viror, (mhd. diu gruot; vrb. grüeten; BM. I, 581) die Greuder-bürd zu deuten seyn? s. Kräuter-bürd.

---

gruenzen (oder grund-sen? gro˜zə˜; Spessart), von Wurzelspeisen: nach Kraut oder Erde riechen oder schmecken.

Der Grand, der Grander, Behältniß für Flüssigkeiten, gewöhnlich aus einem Stein oder Baumstamm ausgehauen, zuweilen auch aus Kupfer gemacht: Brunn-Grand, Waßer-Grand, Breu-Grand. Stræßgrand, Trog, in welchem Rüben klein gestoßen werden. Maischgranden, (Zir.) Maischbottich. Vrgl. Gränken. česk. korejtko, Tröglein; korejtnice, Grandbier. Zeitschr. II, 347. V, 439. VI, 182. Gl. i. 496. 1013: troch vel grant, collectaculum; 823: grant, alvear; 1033: crant, eneum. (Ettmüller, Beowulf p. 20: von grindan, mahlen? s. unter Grind').

'Der Grand, Grant, der Unmuth, Unwille, Verdruß, Zorn; Zeitschr. II, 347.' „Wenn á' d' Muedər in 'n *Grándt* mit'n Sunbüəbel greint", Kaltenbrunner 70. „Də' fuchswildeste Grisgram və'gifst sei˜n *Grand*, wann ə' de vyln lache˜dn G'sichtə' sicht", Reizenbeck I, 148. s. Krantwerr. gründig (gránti'), verdrießlich, mürrisch, übler Laune; dän. krant, mürrisch; vrb. kranter. 'Castelli, Wbch. 148. 149. Zeitschr. II, 347. III, 328. IV, 134,109. V, 209. 393,22. 439. 465.' „D' Leut sägng, weə' mit'n linkng Fues aus'n Bétt steigt, dèn is so: I' bi˜ mit'n rèchtn ausseə' g'stigng und I' bi˜ *grandi*' dó'"; Castelli (1828) p. 120. N. A. Ándig und gründig (ánti' und gránti'). So gräntig wie eine tragende Katz, oder wie ein schwangeres Eidächslein." „gräntig, querulus"; Prompt. v. 1618. Vrgl. grätig, auch grennen, grannen, grönen. sich rantn und grantn, (Nassau) sich härmen, grämen.

grándi'. N. A. sich grándi' machen, sich groß machen. (Etwa vom ital., span. oder franz. grande?) Grand-Esel, -Sau, -Ochs, (b. W.). Vrgl. auch krautig.

Der Grind, wie hchd. (Graff IV, 330. BM. I, 576. gl. a. 24. 29. 502: grint, glabrio, alopicia); verächtlich: der Schädel, Kopf; (Zeitschr. III, 252,217. 526,11. V, 106,8. 441). (U. Baur) die Cuscuta europaea, eine Schmarozerpflanze am Leine; (Heppe) das kleine Gemöse am Boden und an Bäumen. „Für daz grindeln (? 'hieher?') recipe zwo untz patonien", Altm. 26, f. 188a (v. J. 1334). grindig, adj., mit Grind behaftet; durch Schmutz leidend; (Thumbach) schlecht im Wachsthum. „Bist grindig an deinem gemecht"; Buch d. W. 1485, f. 73b. eingrinden, ergrinden (də'grintn), vrb. n., von thierischen Theilen: räudig werden; von Wäsche, Glas u. drgl.: durch Schmutz leiden, und endlich der Reinigung ganz unfähig werden. „Häb meiné Dèənln kämpeln müəssn, sunst wárn s' mə' nó˜ *də'grindt*"; Eipeld. D' Wä'sch sicht greə˜ und roud aus, is ganz *də'grindt*. Vrgl. grindan, molere, terere, (Zeitschr. III, 28. cf. Grund-eis unter Rob-eis) und das folgende Grund, (wie terra von terere).

Der Grindel, wie hchd. Grendel, 'Pflugbaum, Vilmar, kurheff. Idiot. 136;' (ahd. grintil, mhd. grindel, grintel; Isidor: grindil, vectis; gl. i. 202: grendil, grave robur; Graff IV, 332. BM. I, 576. Grimm, Mythol.2 p. 222. Zeitschr. II, 46. 512,16. 540,107. V, 269,5,22. VI, 182. Cf. česk. hřídel, Wellbaum, Cylinder. Bey Ried 173 wird eines „nemoris Tangrintеles" (Tongründel bey Hemmau? Lang, regesta b., ad. 1114) gedacht; vrgl. den Grindelwald im Berner Oberland 'und Vilmar, kurheff. Idiot. 137'). „Die grintele burgetorre diner, seras portarum tuarum", Cgm. 17, f. 203b, Ps. 147,2. 115

Der Grund, wie hchd. (Graff IV, 330. BM. I, 581), ein Flußthal mit Wieswachs, namentlich im Rezatkreis der Rezat-, Aisch-, Biber-, Altmül-, Wernitz-, Zenn-Grund, (v. Lang); ebenso: der Sinn-, Kahl-, Johs-, Lohr-, Hutzel-Grund, (Dr. Kittel). Vilmar, kurheff. Idiot. 139. Zeitschr. II, 222. V, 442. Vrgl. oben, Sp. 920: der Gund. Nach B. v. Moll werden im Salzburgischen nur die an Hauptthälern liegenden Seitenthäler Gründe genannt, z. B. der Zillergrund, Zemgrund, das Pfitschgründl am Zillerthal. „Er verprant Gossow grunt und grät", Cgm. 558, f. 115. 'Der Abgrund, wie hchd. (mhd. daz abgründe, namentlich der Hölle; Graff IV, 331. BM. I, 581).' „Daz apgründe der helle", Br. Berht. 188. 193 (Pfeiffer 97,18. 100,14). „In daz abgrunde seiner weishait", Cgm. 73, f. 2b. gl. a. 201. 261. Isid. 2,7: abgrundi, abyssus. Die Grundbirn, (Franken, Rhein) die Kartoffel; (vrgl. Erdapfel, Patacke). grundsam, (wirzb. Polizeygerichtsord. v. 1745) was guten Grund hat, gegründet. „Grundsupp, nautea, seminarium"; Voc. v. 1618. „durchgründen, nachgründen, persorutari, perinvestigare;" ibid. „Die brüche sint durchgrunte" (?), Labr. 31. Grund- in der Zusammensetzung mit Fisch-Namen, bezeichnet große Fische ihrer Art, die nicht leicht mehr an die Oberfläche des Wassers kommen, um daselbst zu spielen. Schrank, b. R. 117. (Vrgl. Boden). Grundfœrh; „grundförinen, carpio Benaci, truta magna"; Prompt. v. 1618. Vrgl. Zeitschr. V, 11.

Die Grundel, der Gründling, 1) die Schmerle, cobitis barbatula L. 2) der Schlammbeißker, cobitis coenosa oder fossilis; er wird als Wetterprophet in Zimmern gehalten. Gl. o. 106: grundila, turonilla; Diefenbach 602c. „grundele, coronille", Denis, codd. theol. II, I, 738. Diefenb. 152a. 164a: cornilla, curonilla.

grundsen, s. oben, Sp. 1003: gruenzen.

Die Gränken (Gránkng) und die Gränten (Grántn), (O.L.) rhododendron ferrugineum und hirsutum; auch: vaccinium vitis idaea, daraus das Grántnwaßer, und die Grántnsulz; Mosgränken, vaccinium oxycoccos; Rauschgränten, arbutus uva ursi L. Castelli, Wbch. 149: „Grankerlböar, Preißelbeere. Zeitschr. III, 120. V, 439. Vrgl. die Grandenbeere, oben Sp. 364: Brausber. Vrgl. auch Grämpen, erica carnea L.

Der Grenggen, (Kitzbühel) dürres, krummes Holz; hagere Person.

Der Grans, der Gransen, der Grensel, Diminut. das Gránsl (gerne in Kranz, Kránzl entstellt), der Schnabel des Schiffes, Vordertheil desselben, prora; (ahd. mhd. der grans; Graff IV, 333. BM. I, 565: der Schnabel der Vögel, Rüssel oder Rachen anderer Thiere, verächtlich: der Mund des Menschen; Schnabel des Schiffes. Slawisches Wort mit K....? cf. kärnt. kern, kern, Hintertheil des Schiffes; Jarnik p. 237). „Gernubilum vel grunus grans" am Schwein; Clm. 4350, XIV. sec., f. 3. Diefenbach 261a. 270b. „Dîn muoter . . . kan guoten brîen kochen: den solt du ezzen in den grans ê dû gebeist umb eine gans ein geroubtez pharit", M. Helmbrecht 455. Nach dem Voc. v. 1618 auch „Hindergrans, puppis." Gl. a. 473: prora, sceffes crans; a. 670: prora, anterior pars navis, grans; a. 529: prora, anterior pars navis, gransо; i. 387: prora, gransо, (übergeschrieben: grans). Diefenbach p. 466c. 473. „Prora dr. prior pars navis vr. der voder grans"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 91. „Auf des kiels grensel, in summitate trieris", Cgm. 572, f. 46. 47. 71. „Prora, prior pars navis, der Grensel"; Avent. Gr. „Man hätte die proram oder Gransen nit so schwär beladen sollen"; P. Gansler. „Das Hohenau- oder Hauptschiff bey einem Salzzug ist vom Kránzl aus durch den Sessthal bis zu der Steuer 24 Klafter lang." Das Kranzl, der Hintertheil der Laufener Salzschiffe, der im Aufwärtsfahren der vordere Theil wird. „Bey H. Carls von Burgund Hofhalten zu Trier (1473) ward dem Kaiser auf seine Tafel gesetzt „ain groß vergult scheff hatt auf jedem gränsl ein klains hewsl mit zinnen", Cgm. 929, f. 17. Im Parzival 113,7 heißt es, vermuthlich in Bezug auf die Form, von einer säugenden Mutter: „Ir tüttels grensel daz schouv sie im (dem Kinde) in sîn vlensel." Zeitschr. V, 146: Gransen, Spitzen der aufgehenden Kornsaat; V, 439: Granser, m., Bergschlitten. Ob und wie hiemit das folgende zusammenhange, ist mir nicht klar. „Weiher mit Gransen oder Unterschläglein, piscina loculamentis distincta"; Onom. v. 1735. „Fischergransen, piscinae loculatae, da vil ungeschlagne tättlein sein"; Prompt. von 1618. Bey Stalder ist das Gränsli ein Nachen mit einem Fischbehälter im Vordertheil.

116

Der Grensing, eine Pflanze; Graff IV, 333. BM. I, 569: der grensinc. Weigand, Wbch. I, 457. Voc. v. 1445 und gl. o. 17: potentilla; gl. i. 16: nymphaea; gl. a. 676: rosmarinum. Haupt's Zeitschr. VI, 330,197. Diefenbach 381a; 450b. In Tyrol ist Grense panicum crus galli L.

„Gruensol, mentastrum", Voc. optim. p. 52; „grunsol, mentastrium", Clm. 4394, f. 178. Diefenbach 356c.

'Grant, s. Grand.'

Grantwerre (BM. I, 566), s. Krantwerre.

---

graunzen, vrb. n., (Baur) knurren, knirschen; verdrüßlich murren; (cf. ahd. granjan, grunzjan, mhd. grannen, grunzen; Graff IV, 328. 329. II, 526 f. BM. I, 576). Rheinpfalz: „grahnze", (Nadler). 'Bilmar, kurhess. Idiot. 134: granzen, weinen, verdrüßlich sein. Höfer I, 315: gransen, granzen, grunzen.' „Grippeln und *Gransen* und Hausen und Schrein bössert kain'n Menschen", Lindermayr 148. „Sie gribbeln und *gransen* bis 's agát än Strit", daf. 165. 166. Vrgl. Zeitschr. IV, 158: Gruntschar, Zänker; VI, 42: grünzen, zürnen. s. raunzen.

„Grenzlo", (Franken) Schnittlauch.

grunzen, wie hchd.; BM. I, 476. Weigand, Wbch. I, 462. „Warumb grunzet (gähnt?) der mensch", Cgm. 4876, f. 147.

'Grunzwita, Grunzinwiten, Name eines Gaues am Nordufer der Donau in Oberösterreich, von der Ilz bis zur Rottel, Narn und Aist. Förstemann II, 389. 608.' (Carnunt-Wald? s. Th. IV: der Witt, Wit. cf. Grotzen). Zu Grunzinwit(en) einen zinsbaren Slawen; Stiftungsurk. von Kremsmünster, MB. XXVIII, II, p. 196—200. Rudhart 309. 454. 517.

---

gráppi', munter. Zeitschr. IV, 6: kräpfig; VI, 217: krappsch, furchtlos, rasch. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 134: grappig, habsüchtig. s. kraupig.

grappeln, vrb. neutr. und act., greifen, tasten. Zeitschr. II, 420,22. III, 142. V, 146. 439. Vilmar, kurhess. Idiot. 134: grappen, ergrappen. Die Henn grappeln, (ob sie ein Ey legen werde). „An dem Paternoster grappen", Tiroler Kirchtag (1819) p. 73. Vrgl. krabeln, kroppen.

Die Graupen (Gráppm), OPf., a) wie hchd. die Graupe; b) das Hagelkorn-Gráupel. grauppenen (grápmə~), vrb. n., hageln, gräupeln. s. Grieben.

Die Greppen (Gréppm, Baur: Grèppm), a) (U.L.) Graben, vom Wasser ausgespült, der dabey zum Fahrweg dient, Hohlweg. b) das Prompt. von 1618 hat: Greppen, aedicula ruinosa, male materiata, antrum obscurum. s. Grueppen.

Die Grippe, Gripp, wie hchd.; franz. la grippe; (cf. slowen. hripa, eine Brustkrankheit; Murko). „Den Ursprung der Influenza-Epidemie des Jahres 1782 hat man bis Kiachta an der chinesischen Grenze verfolgt. Ihren Namen Grippe leitet man aus dem slawischen chripanj (Heiserkeit; chřipěti, heiser seyn) her, als einem ihrer auffallendsten Symptome", Morgenbl. 1849, Nr. 195 bis 197: Vom Zug der Seuchen von Osten nach Westen. 'Nach Weigand, Wbch. I, 458 vom franz. gripper (s. d. folg. Wort). Zeitschr. V, 441.' s. Grips.

grippen, gripsen, französisch gripper; (Diez. Wbch. 651). Ich erinnere mich zwar, dieses Wörtchen in meinem Dörfchen Rimberg bey der unerfreulichen Anwesenheit der Franzosen im Herbst 1796 zuerst gehört zu haben; indessen scheint es doch ursprünglich die zu greifen gehörige niederdeutsche Form zu seyn; (ahd. grîfan, grîfjan, grîfôn, krîfjan, kripfan, mhd. grîfen, gripfen, kripfen; Graff 317. 589. 598. BM. I, 570. 573. Gl. i. 70. 716. 748 ꝛc.: chriphan, gachriphtêr Begripfet, corripit; Cgm. 17, f. 138a, Ps. 93,10. Zeitschr. II, 420,22. 134. VI, 429, I, 3. Weigand, Wbch. I, 458). s. groppen.

'grippen, kratzen; fig. ärgern.' „Niemant nichtz mit der ee beiagt, so der mon ist in der magt; dein adern und auch die rippe nicht mit eysen gryppe", (kratze. zur Ader lasse), Calender, Augsb. 1490, 1496, 1522. Es gribbt mich, ärgert mich innerlich und lang; (pfälz.). Nadler 282. Zeitschr. II, 393,51. III, 251,75 424,10. VI, 131,12. 286,667.

Die Griepen, Greupen (Grioppm, Groippm, Gruippm), häutiger Theil, der beym Zerlassen von Fett ꝛc. als Residuum bleibt; (cf. Graff II, 359: raupjan, garaupjan, rösten). s. Grieben.

Der Gropp, der Groppen, gobio (piscis); Voc. von 1618. groppo, gobio, gl. o. 466; groppe, capito, gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 399. „Carebus, gobio, groppe", Voc. optim. p. 46. „Capito gropp alii ein alat", H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 38. „Die groppen auch bachfischlein sein", H. Sachs 1560: II, II, 111b. BM. I, 578. Diefenbach 97c. 99b. 270c. Weigand, Wbch. I, 459. „Aus einem Zwergen ein Risen, aus einem Groppen einen Stockfisch machen." P. Gansler.

groppen, (ſchwäb., b. W.) greifen, taſten, tappen. „Grop in der ſchuſſel hin und her nach dem allervеſten ſtuck“, Cgm. 270, f. 176a. ſ. kroppen und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 139: ergruppen.

Der Groppen, (Wetterau; niederd. Grapen) gegoſſener Kochtopf (aus Eiſen oder gemiſchtem Metall). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 138. Weigand, Wbch. I, 459.

Der Gropper, (Lori, BergR.) Arbeiter beym Laden der Salzwägen. (Ler. v. B.) „In Salzburg ſind drey bürgerliche Gropper, wovon einer die Nürnberger, einer die Tyroler und einer die Villacher Waarenfrachten mit ſeinen Knechten zu beſorgen hat“; Speditor. Der Gropper in Regensburg erwähnt Gem. Chr. IV, 133, ad 1508. Der Gröppner, (Nürnb., Hsl.) beſtellter und verpflichteter Mann zum Aufladen der Kaufmannsgüter. (Etwa zum italieniſchen groppo, Pack, gehörig? Diez, Wbch. 183). ſ. kroppen.

gróppət, adj., (Nttm.) ſehr grob, roh, plump. „Steifer, groppeter und geradbrechter Styl“; Materialien v. 1773, p. 6.

117 groppezen, rülpſen; Zeitſchr. V, 440: gröbsge, 303. 441: gropfezn. ſ. grotzen und kroppezen.

grüppeln, ‘(grübeln?).’ „Ir ſult nit ze tieffe grüppeln“, Cgm. 632, f. 84¼.

Die Grueppen (Gruəppm), das Grübchen, plur. Grüeppen (Grüəppm, Gruəppmə˜), kleine Grube, Vertiefung, die von einer Verletzung der Haut, beſonders durch Blattern oder Pocken herrührt; Narbe. Cf. ſchwed. grop, fem., Grube. gruəppət, grüəppət, o.pf., nürnb. groupət, adj., narbicht, voller Narben, beſonders von Blattern; ſchwed. gropig. Nürnb. Sp. W. Schêi˜ grouppət is á’ nét wêist. grüeppeln, Steine in Grübchen werfen, (Kinderſpiel).

---

gripfen, ſ. grippen, grabſchen und kripfen.

Die Grips, a) R. A. Einen bey de’ *Grips* nehmen, ihn auf eine derbe Weiſe anfaſſen. Zeitſchr. V, 464. Am M.Rhein iſt die Grips, der Hals, die Kehle. (S. grippen und cf. franz. gripper quelqu’un, ihn feſtnehmen, ergreifen). b) die Influenza, eine Krankheit. ſ. Grippe.

---

grabſchen, (ſchleſ., Weinhold. Wbch. 28) haſtig greifen. In die Grabſche werfen, zum Fangen auswerfen. Zeitſchr. VI, 13. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 138: gripſen, kripſen, kripſchen; gripſch, adj., zugreifend. Zeitſchr. II, 420,22: grapſen, gripſen; III, 134. V, 146. 441. 460. 461. 526,565. Weigand, Wbch. I, 453.

Das Gras (Dimin. Grásl˙, Grásə-l), 1) wie hchd.; (ahd. mhd. gras; Graff IV, 333. BM. I, 566. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 670. lat. gramen = gras-men = crasmen, v. cre-sco, ahd. grôwan, Weigand, Wbch. I, 453). „Nim regen gras dieweil es jung ſei“, Cgm. 4543, f. 177. Das Gräſel, Grashälmchen. Gräſel ziehen, loſen; Cgm. 632, f. 8a. 2) die Weide. „Eine gemeſten Gans oder zwue mager Gens ab dem Gras“; MB. XXV, 14; (Obrg.) was ein Stück oder eine gewiſſe Anzahl Stücke Vieh auf einer Alpe den Sommer über zum Abweiden bedarf. „Roſsgräſer ſind theurer als Kuegräſer“; Hbn. MB. II, 408, ad 1341 werden zwo Schwaigen „umb ein Gras auf dem Chogel“ eins. 3) das Unkraut im Acker. „Der Sâmen iſt voller Gras“, die Saat ſteht voll Unkraut. 4) die Jahrzeit, wo man nur erſt grünes Gras zum Füttern hat, das Frühjahr, im Gegenſatz des Hêues oder der Zeit, wo man Heuernte hält. „Der Taidinch aines ſei bey dem gras und zwey bey dem Heue“; MB. XV, 30, ad 1299. „Zwier in dem iar ainſtund zu dem gras und ainſtund bei dem Hew“, Cgm. 544, f. 56b. Grashirſch heißt der Hirſch in dieſer Jahrzeit, — etwa bis Juny. Der Grasmarkt in Holzkirchen, Frühlingsmarkt. So zählt der Spanier das Alter ſeiner Pferde ꝛc. nach Yerbas (Gräſern, gleichſam Frühlingen). 5) plur. die Graſen, in den deutſchen Karten, was man ſonſt Laub oder Schüppen, oder Spaten, franz. Piques, nennt. *’Gràs*-Sau sticht’n *Gràs*küni’. G’stóchə˜ dé Schgll·n! *Gràs·n!* Das Gräslein (Grásl), der Rothhänfling, linaria rubra minor; Klein. Der Grasfriſching, das Grasgelt, der Grasphenning, (MB. VII, 167. XI, 55. Ertel, prax. aur. I, 27), Feudal-Abgaben, vielleicht nach Gras 4) zu erklären. Das Grasmal, (JägerSp.) Mahl, im Walde auf der Erde genoſſen. Vrgl. I, 637: „kalter Vatter“; (Jac. Grimm). ſ. oben, Sp. 850.’ „Den 2. Auguſt 1673 hab ich dem Convent ein Grasmal gehalten“; Notat des Abtes von St. Zeno. „Bey ainer Hirſchfaißt ainen guetten ſtarckhen druncкh oder graßmal hallten.“ „Alßdann ſollen die Jäger jre Mäntel auf das grüne Graß außbreiten und ſich darauf legern, eſſen, trincken, lachen und allerley Freudenſpiel anfahen. Und da etwa ein ſchön Weibsbild . . .“ Fouillour, f. 41. Cf. f. Bildergallerie in München, Nr. 249: Le Moine.

graſen, 1) wie hchd.; 2) in specie: das Unkraut ſammeln, jäten. Zeitſchr. VI, 114,18. ’ən Waəz, ’ən Hàbə’n *ausgràs·n*, die Weizen-, Haberſaat von Unkraut reinigen, welches als Viehfutter benutzt wird. Grimm, Wbch. I, 877. In Franken hat man dazu den ſogenannten Gras-ſtumpf. Man trägt das Geſammelte im Gras-tuech heim, wäſcht es in der Gras-hül ꝛc. An der Ober-Iſar ziehen die Weibsperſonen zu dieſer Arbeit über ihre Röcke leinene Pantalons (Grashoſen) an.

gräſeln (grás·ln, gráso-l·n), nach Gras riechen; im Scherz: ſtinken. Dà *gràs·lts!*

ſich angraſen, (b. W., vom Vieh) ſich auf der Weide gut thun, fett werden; ſig. auch vom Menſchen.

ſich begraſen, (vom Samenkorn) ſich beſtauden. ſich begraſen oder ergraſen (sí’ də’gràsn), ſich gütlich thun, ſichs ſchmecken, wohl ſeyn laſſen, ſpan. darse un verde. Zeitſchr. VI, 114,18. „Die Knecht hetten ſich wohl begraßt“; Av. Chr. 283. „Dieſer (alte Beamte) hette ſich nun ſchyr begraſet das er würde erfettigt ſein“, — ein anderer, neuer würde die Bauern ſchinden; Kantzow, Pomerania II, 273. Das Prompt. von 1618 weist bey ſich graſen auf Nutz. Auffallend ähnlich iſt das ſchwediſche: kraſa ſig, ſich etwas zu gute thun, kräslig, lecker, vom isl. krás, Leckerbiſſen. Grimm, Wbch. I, 1305 f.

Das Graß, Graßach, Fichten- und Tannenſproſſen oder Zweige, die zu Vieh-Futter oder Streu klein gehackt werden; (Zir.) Graß, Graßach, Graßgelack, Graßgarb (Bündel), Graßholz, Graßſtreu, Äſte und Zweige vom Nadelholz. Králs, plur., Nadelholz, Zweige oder Äſte; ’Almkrássət; Schoſſer 22. Das Dånagrals (Tànnə˜králs), Tannenreiſig; Caſtelli, Wbch. 105. 149. Seidl, Flinſerln III, 83. 106. IV, 92. 149. Zeitſchr. IV, 244,10. V, 440. BM. I, 568: daz graz, grazzach. cf. dän. krat, ntr., Buſchwerk, Gebüſch; ceſk. chrásti. Von dem ſtinckunden holcz hunczpawm und thue das ober heuttl darab vnd nim das mitter den graſen und nim ain milich daran.“ „Nim paiſſelpletterholcz vnd nim den graſen davon . . .“ „Nim den graſen von den dinckenpern“; ZZ. 2072, p. 364—365. 367. „Nim lindenholcz graſen und leg das in ein hafen“; Cgm. 54, f. 46. „Unbedachter rat iſt recht ſam der ain pachoven haizet mit tany greſſech und ſchürt under mit eizzephen“; Cgm. 1113, f. 92b. „Sarmentum, grezenach“, Clm. 12658 (sec. XIII.), f. 231a. Diefenbach 513a. (ſ. Grotzen und Grotzen). graßen, Zweige klein hacken. (Hübner, Pinzg.). angraßen, den angeſetzten Kohlenmeiler mit Laub oder Fichtenäſten und Zweigen (Graßach) bedecken, worauf dann erſt die ſchwarze Erde oder Löſche ohngefähr ¾ Schuh dick und feſt angeſchlagen wird.

beſchlagen, beſchießen hat dieſelbe Bedeutung. (Vrgl. allenfalls ahd. graz, subtilis, Graff IV, 335; gl. a. 444. 609: grazliihho, subtiliter, und Grätſchen).

graß, á. Sp., ſehr; ahd. grazzo; Graff IV, 335. BM. I, 568 (zu grôz?).

'gráßen, á. Sp., mhd. grâzen, Muth, Muthwillen, Gier, Luſt oder Zorn durch Laute und Geberden ausdrücken; BM. I, 568.' „Man hört vil mangen an der ſtrazzen hohe gen armen leuten grazzen, des geſinde man ſiht ze guten mazzen da heime von voller pfründe quazzen; Renner 5426. „Für aller ſaiten klingen hort ich das ſelbe greſſen", (ſchreien, krächzen, ächzen? gereimt auf „ezzen"); Valkn. 127. „Wir lebent fruntlich ich vnd er zů himel ane graßen", (Haß?); Diut. II, 251.

„Der Graßer, grassarius, die Graßerey", eine niedere Dienſtſtelle am Freyſinger Hofe im 14. Jahrh. „*Grassarius* adaptabit pistori ligna ad pistandum, praesens erit in divisione praebendarum, et quando praelatis servitur"; Meichelb. Hist. Fr. II, I, 29. II, 158. cf. Greſſer.

Graſal, Bluthänfling; (Zir.).

grauſen, vrb. n., wie hchd., (ahd. gruiſôn, gruwiſôn, mhd. grûſen, griuſen; Graff IV, 300. BM. I, 585). Die R. A. Grauſen tät mich! oder blos: Grauſen! wird als Verneinung gebraucht. *Graus·n!* dés tue I nit, dés sol nit gschegng, (Göſchl). Lau' di' nécks *graus·n!* (Obrpflz.) laß dir nicht bange ſeyn. grauſig, adj., Grauen erweckend, nicht geheuer, unheimlich; Grauen empfindend, furchtſam; (Graff IV, 301. „In griuſigemo einote", Notk. p. 263). Dà is·s *grauſi*'; es wird mə' *grauſi* bey də' Sach. grauslich, gräuslich, adj., Grauſen, Ekel erweckend; Grauſen, Ekel empfindend, ekel, heikel. BM. I, 585. Der Graus oder der Grauſen, das Grauen, Grauſen; der Ekel, (altſ. grûri, angelſ. gryre, horror). BM. I, 585. Weigand, Wbch. I, 455. Zeitſchr. III, 324. 288,13. V, 144,61. 146.

es macht öft ə~ schlèchts Ding 'ən Menschn ə~ *Graus*, dər aə~ fircht ə~ Spinnə~, der andər ə~ Maus.

Dés is ə~ *Graus!* das iſt ſchrecklich, abſcheulich. ə~n *Grausn* kriəgˈng, einen Abſcheu, Ekel. Die Grausbirnen, plur.; Caſtelli, Wbch. I, 150. Dé *Grausbirn* steigng mir auf, mir wird unheimlich, angſt; Seidl, Flinſerln (1839) II, 78. 96. „'ən Aldn steigng vəlli '*Grausbirn* auf"; IV, 122. Der Grausknecht, (HhE.) Mannsperſon, von der ſich ein Mädchen, das bey Nacht auswärts zu gehen hat, begleiten läßt. grausſam (graussam; b. W. grassam), (wie oben grauſam), was Graus erweckt. „Ain grauzſamer trakh", Cgm. 54, f. 46. „Abominare, mit grauſſamkeit fürchten", Clm. 16165, f. 90. Vilmar, heſſ. Idiot. 135. Zeitſchr. I, 134,2. V, 183. 146. 442. VI, 413,67.

119 Der Grauß, (OPf.) das Kügelchen, die Graupe, das Korn. *Graüsə* hâuts gwor·ffm wéi má~ Faust, Hagelkörner, wie meine Fauſt, ſo groß. Collectiv: grober Uferſand, Steintrümmer. Zeitſchr. II, 422,78. V, 305. VI, 210. Weigand I, 455 f. „Die prachtvolle Stadt Salzburg war ein Steingrauß worden"; Gem. Reg. Chr. I, p. 262. „Den künic komen man dô ſach mit den ſinen recken ûf den grûs mit ſchalle", Gudrun 1588,3. (B. und OPf.) ein Gräußlein, Gräuſelein (Gräusl·, Gräusə-l, Gräusál, Gräusáj), ein Körnchen, ein Bischen, ein wenig; (ahd. mhd. der und diu grûz, Diminutiv: griuzel; Graff IV, 344. BM. I, 578. Zeitſchr. II, 78,7. 348. VI, 413,84. cf. ə~ Brösl, ital. una mica, franz. un brin etc.). „Und læget ir vor hunger tôt, ich gibe iu nimmer umbe ein grûz", Helmbr. 1757. „Nune iſt doch ſo tiure als ein grauz daz inſigel vercheret, noch daz floz verwerret", Urſtende, Hahn p. 115,26. „Ichn want' ez (würde es nicht hindern) niht mit einer gruz", v. d. Hagen, Geſ. Abent. L, 164. „Die hieten niht ein griuzel umb tûſent Unger gegeben, ſô iſ gên in ſâhen ſtreben", S. Helbling XV, 348. ə~ *Gräusə-l* Mgl, Sand, Brod ꝛc. Bleib ə~ *Gräusə-l* bey miər. Nét ə~ *Gräusə-l*, kaə~ *Gräusə-l*, (angelſ. nan grot), kein Körnchen, kein Bischen, ne — point, nichts, nicht. Kaə~ *Gräusə-l* kaə~ Bród, Gəld, Wassə, Zeit ꝛc. I hà' di kaə~ *Gräusə-l* nit gern.

Z· Summə' gon 'Albm gə~ is kaə~ *Gräus·l* kaə~ Sünd, is ə~ staənigə' Wég, get ən eiskàldə' Wind.

es bringt eə~ kaə~ *Gräusə-l* kaə~ Nutzn, (= „ezn frumet in niht umbe ein grûz", Wigalois 114). Cf. Firmenich I, 328,67 (Waldeck): en Kritzken; holl. griezeltje. Der Gräußler, (öſtr.) der mit Grütze, Graupen, Bohnen, Erbſen, Linſen ꝛc. handelt, Grützehändler, (gl. o. 336: „gruzere, grutarius vel magariarius, quoniam magaria vocatur gruz. Graff IV, 344. Diefenbach 270b). Die Greußler handelten früher blos mit Krebſen (Chrewſen), ſpäter mit Faſtenſpeiſen jeder Art; (Kaltenbäck, 12. Aug. 1851). Rauch III, 106: chreuſſen und alen. Chreuzzen oder elen mag furder allermenſchleich ze Wienn freyleich hingeben" (verkaufen), Decret v. 1368, Cgm. 1113, f. 27; (wol ein Getränke? vrgl. unten Greußing). „Der Gräußler, Greißler, öſterreich.; Höfer I, 319. Eipeld. 1814, 8,3—12", (Jac. Grimm). Caſtelli, Wbch. 147: der Graisla', ein Krämer, der mit dem, was man in die Küche bedarf, handelt.' (Vrgl. die Grewzze, plur., Wſtr. Btr. VII, 100: die in der Mühle bloß enthülsten, im Gegenſatz der zu Mehl gemalenen Getreidkörner, wozu, als zu einer Art Malz, die Benennung Greußing ein Verhältniß haben kann; und daneben gl. o. 146: gruzze, furfures; 403: crûci vel chliuua, furfur. S. Grüſch). Die Metretae „Gruzze", die in Fr. v. Freyberg's Tegernſee p. 246 als Abgabe vorkommen, werden wol ebenfalls in enthülsten Körnern beſtanden haben. ſich gräußeln, ſich zu Körnchen geſtalten. Werd bàl' ə~n Budə'n à'gébm, ſagt die butternde Magd, ɔs *gräus·lt* si' scho~. gräußlicht, gräußələt, adj., wie Körnchen, Stäubchen ausſehend. Vrgl. Greuß und Grieß.

'Greßel, ein Vogel. Vrgl. (nach Haupt) Höfer I, 315: das Grâſl, fringilla linaria; Friſch I, 367b: Gräßlein.' „Er wergel, er grezel, er widehopf"; Haupt's Zeitſchr. VIII, 558,259. ſ. Gritſcherl.

„Greſſerwein, ſehr vorzüglicher Wein (von der Harfe am Steinberg), dən die Stiftsgeiſtlichen in Wirzburg für ihre gressus, nemlich das Mitgehen bey Proceſſionen, bekommen"; Reinwald. Ob etwa an die von Joa. Boëmus (de omnium gentium ritibus, 1520, f. LX) 'bezeichneten', ob der Weinverzehndung wachenden und am Schluß des Herbſtes mit Strohfackeln einziehenden jungen Leute zu denken? ſ. unter Herbſt.

Der Greis, des, dem, den, die Greiſen, wie hchd. der Greis, des Greiſes, die Greiſe. Jene Declination entſpricht der ältern dieſes urſprünglichen Adjectivs; (ahd. mhd. grîs, adj.; der grîſe, des grîſen, abst.; Graff IV, 334. BM. I, 577. Ein griſe, ein ſtumme, ein blinde, alt: — o; ſ. ſtumm. Zeitſchr. III, 279,22). „Der bart was im lanch und gris." „Da chom ein grise man." „Der grise mit dem barte." „Des wunderot den griſen;" Wernh. Maria 78. 85. 135. 181. (Gl. o. 424: griſa, cani). „Wer allez wil ûzrichten, der mag mit fügen nimmer werden grîſe", Labr. 43. Die alten wiſen grîſen", daſ. 37. 190. 217. 222. 231. 330. Valkn. 73. „Der part und auch dîn valwes har dew paidew werdent greiß und graw", Cgm. 379, f. 3. „Der witzige grîſe", Cgm. 94, f. 50b. „Uf ſtuont ein alter grîſe, der was der worte wîſe", M. Helmbrecht 1507. greiſen, grau werden; BM. I, 577. „Der gedanke iſt ſô grâ, ez möcht ein kindel von im grîſen", Labr. 291. „Bî Liebe manger junger belibe, den Leid mit leide wol kan grîſen", daſ. 13; vrgl. 109. 169. 242. Valkn. 91 (cf. 95: grâen). „Thut 's Haar greiſſen, fangt an z'weiſſen, iſt der Tod nit mehr weit"; Bogn. Mirakel. „Mancher greiſet ehe dann er weiſet", Seb. Frank.

Greuß, s. Grauß. Das Prompt. von 1618 hat „Greuß, terra, sicca cinerea.“

120 Der Greußing, Greußnig, (ä. Sp.) Waizenbier; (Graff IV, 344. BM. I, 578. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 578b. Diefenbach 110c. gl. o. 149: gruzzinc, celia, ex succo tritici per artem confecta potio). Kilian: „Grauwt, condimentum cerevisiae, condimentum polentarium“; also Bier aus (Waizen- oder Gersten-) Malzwürze mit keinem oder minderem Zusatz des hauptsächlich vor der Essiggährung schützenden Hopfens. Das Wort scheint mit Grewzze, enthülste (Waizen-) Körner (s. oben Grauß) zusammen zu hangen. Haupt's Zeitschr. VI, 329,153. Zu vergleichen auch Heda, de episcopis Ultraject. p. 95, ad 998: „fermentatae cerevisiae quod vulgo Grutt, Gruit vocatur.“ „Ungelt von Wein, Met, Bier und Gräussing“, Mederer's Ingolstadt p. 86, ad 1395. „Ain gutz mall mit dreyn essen und mit pyer oder grawssing“, MB. XXI, p. 87, ad 1425. In Darenberger's Münchner Hundert und eins (1840) I, 97 ist zu lesen: „Scheps (anderswo Greissing genannt), schlechtes Halbbier. „Man hat auch ainen angiezzer gesetzt“, der sol wein und greissing (gräussing) angiezen“, Auer. Münch. StR. p. 131. Nach von Sutner's Geschichte der städtischen Gewerb-Policey in München (N. hist. Abh. d. Ak. v. 1813, II, p. 480. 513) kostete im XIV. Jahrh. der Eimer Greißnich 40 Pfenning, während der Eimer gewöhnlichen Bieres deren nur 30 galt. Der Taglohn für einen Maurer oder Zimmermann bestand in 12 dl., einem Stück Brod des Morgens, Fleisch oder Käse und Greissnich zu Mittag. Die (a0. 1420) „newen sácz der prew“ (in München; Wstr. Btr. VI, 142) sagen: „Ez mügen auch die prewr wol prewn mett, pir oder grewßnigk, wenn sie wellen, vil oder wenig.“ Die „Schenckhen sácz“ (a. a. O. p. 158) heben alle „Zuschencken“ auf. „Swer ainem Zuschencken darober zukaufen geit Wein, Mett, Grewzznig oder pyer“, der wird gestraft um 48 Pfenn. von jedem Eimer. A. a. O. p. 118 soll in einem gewissen Hause „weder wein, noch met noch Grewzznick noch dhainlay“ mehr geschenkt werden. „Ein gutes Mal mit dreyn essen vnd auch pyer oder grewssing“, für die Armen im Spital gestiftet a0. 1418; MB. XXI, 77. In einem Ms. v. 1476 finden sich folgende „Nam des trangks: raifall, hepfwein, pier, greißing, mett.“ Druckfehler ist wol in von Seifried's Urkunden zur Geschichte bair. Landschaft und Steuern p. 412 (auch bey v. Lang, Ludwig im Bart, p. 278): „Met, Bier und Präuspieg.“ Vrgl. Sp. 472. A0. 1385 wird den Münchnern erlaubt „einen Ungelt“ zu setzen auf alles trangkh ausgenommen allain Pier und Graissnickh, das den gnädigen herrn in irem Preuambt sonnderlich gedient wird“; Wstr. Btr. VI, 171. Bey Ried kommt p. 629, ad 1288 ein „Perhtoldus Greussingarius“ vor, der wol kaum von der Ortschaft Gräussing (ibid. 958) den Namen hat. Vrgl. die Mannsnamen Griuzing, Gruting, Grytingr bey Zeuß p. 407 und Förstemann II, 603 ff. In Canisii lect. antiq. I, p. 405 ist die Rede von einem grecingario fortiori, den sich persische Gesandte am Hofe Carl des Großen wohl schmecken lassen.

Græusenier (?). „In truca pro domino gollirium it. IIII græusenier, item II schozz, it. panzirium dni., it. II chetenhantschúch, it. II schlappen simpl., item cervical oum slappen, it. II fleche . . . it. duo græusenier“; Freyf. Salbuch, f. 20a.

greuseln (groisln, gruisln), mit zarter, schmeichelnder Stimme reden. Die Greusel (Gruis-l), Person, die gerne „greuselt.“ 'Aldé *Gruisl*. Vrgl. reußen.

grisgramen, knirschen (besonders vor Unmuth, Grimm; b. W. griesgrame~); Graff IV, 326. BM. I, 575. Weigand, Wbch. I, 457. s. oben, Sp. 995: gramen. „Stridebit dentibus, suoset, criscrammet mit zanen“, Cgm. 17, f. 57b. „Infremio, der da grisgramet vor zorn“, Semansh. 33, f. 288. „Grisgramen der zende“, Cgm 611, f. 48. „Scharrung oder grisgram der zend“, San-Zenon. 115, f. 90. „Sie grisgrametten uf Magdalena, da sie Christi Fuße salbte und murmelten gen ir;“ Br. Berhtolt. 110. „Do grustgramet er“; Griesh. Pred. I, 111. Cf. Graff IV, 326 und agf. griſtbîtunge, stridor dentium, Caedmon 4620. Grimm II, 584. (Die Katze) „ergraſt die Maus und verſland ſie“, Buch d. W. 1485, f. 178; (wol „ergraiff“, wie f. 180). R. A. es grisgramt, ist grimmig kalt; vrgl. glisglamen. Der Grisgram, mürrische Person. grisgrâmig, adj.

grishari', adj., (Baur) steifhaarig (von Wolle, 121
die sich nicht gut spinnen und bearbeiten, auch nicht schön färben läßt).

Griffel, grieseln, s. Grusel.

Der Grieß (Griəs), im Ganzen wie hchd. Gries, (ahd. grioz, mhd. griez; Graff IV, 345. BM. I, 577. Grimm III, 379. 380. Weigand, Wbch. I, 457. Zeitschr. II, 78,7. 348. 422,78. III, 462. Cf. ital. greto, 'franz. grès; Diez, Wbch. 409. 650'). 1) grober Sand; Uferſand; („Glarea est tenuissimus lapillus in torrente, griez,“ Clm. 5008, XV. sec., f. 159. Cf. ahd. merigreoz, mhd. mergriez, Sand am Meere, Perle, margarita; Grimm, Mythol.2 p. 1169. Geſch. d. d. Spr. 233. BM. I, 578); flaches sandiges Ufer, (cf. Th. III: Sand); Platz am Ufer eines Flusses, wo das auf demselben geflößte Holz gesammelt wird; daher: das Grießamt, der Grießmaiſter (die an den Salinenorten die Holztrift besorgen), das Grießbeihel, Stange mit einem eisernen Haken zum Auffangen und Abstoßen des Triftholzes; (Griesknecht, Salinenarbeiter im Holzrechen; Griesmeiſter, Griesbeil, Griesrechen; Jir.); in mancher Stadt Eigenname für eine am Wasser fortlaufende Gasse, z. B. in Landshut, in Burghausen. 2) feinere Grütze, Vilmar, kurheſſ. Idiot. 137. Habergrieß, Habergrütze. Grießknödel. Grobe Leute sán' wiə Griəsknédl, nà~ dals s· net rund sán'. 3) a. Sp., semen. Im Judeneid des Rchtb. Ms. v. 1332 (Wstr. Btr. VII, 159) heißt es: „Und ſo dein erde nimmer chöm zu andrer erd und dein griezz nimmer chöm zu anderm griezze in den Paren (Maurer p. 194: garten“; Jac. Grimm. Vgl. oben, Sp. 278: Barm) des herrn Abrahams“. (Sonst hat die ä. Sp. in dieſer Bedeutung gruoſe). 'Grießlach, Collectiv; BM. I, 578.' „Swenne alle vogel die liute schadegont daz ſi daz korn ezzent und ander fruht, diu uf der erde stât, ſo izzet ſi (diu tûbe) niuwen griezzelach,“ Griesh. Pred. I, 32. „Diu tûbe iſt der nature, daz ſi nieman ûf dem velde schaden tuot, wan daz ſi niuwan griezelach und ander semelach izzet,“ daſ. 33. griəſsələt, adj.; 's Koch, Muəs, d' Sélz wird scho *griəſsələt*, fängt an ſich zu verdichten; (b. W.).

'Das Grieß, eine Krankheit, der Stein (?)'. „Arzney für das Grieß,“ Dr. Minderer (1620) p. 230. „Kunſt für das Gries vom Probſt in Weiarn, . . . von dem alten Jac. Putrich“; Cgm. 3721, f. 88a·b.

Griesbach, meiner Eltern und Voreltern Heimat. „Ioannes dictus de Cubito (Ellbogen) abbas Waldsassensis (1306—1316) . . . Pernaw, *Gryspach* et Hohentan, quae pro tempore per violentiam ablata fuerant, recuperavit,“ Cbm. 91, f. 30b. Öfele, scr. I, p. 68. 'Der Grießbaum, ä. Sp.'; ahd. kreozpoum, juniperum, Graff III, 121. IV, 345. Die Grießbeer, hippophaës rhamnoides; (Jir.).

Das Grießbrett, (Ilm) Brett am Pflug, neben dem Moltbrett. Die Grießgallen, Stelle einer Wieſe, eines Ackers, die fehlerhaft ſandig oder ſteinig iſt. Das Grießholz, (Ilm) Holz am Wagengeſtell, unter dem ſogenannten Kipfhaus und queer ob den Hachel-Armen liegend. grießſchelig (griəscheli'), (Grainau,

Werdenfels) von Äckern: steinig. Der Grießwart, Grießwärtel, ä. Sp., der Aufſeher ex officio oder Herold bey Kampfſpielen ſowohl, als ernſten Zweikämpfen, (wol von Grieß, arena). „Man findet St. Rhatt in dem erſten Thurnier zu Magdenburg als ein Grußwärtl," (u wol Druckfehler ſtatt ie); Hund Stb. I. 23. „Der iſt ſeiner ſel ein ungetreuer griſwarter", Cgm. 713, f. 166. Gl. o. 60: griezuuarto, agonitheta; i. 200: grizuuarton, caduceatores, legati pacis. Anm. Die Formen Grauß, Greuß, Grieß, Groß, Grütz weiſen auf ein älteres Umlautverb griozan (comminuere, klein ſtoßen oder hauen. `„Gramm. II, 49"; Jac. Grimm'), wohin wol auch das dem Latein nach unverſtändliche fergrozziniu, excollocta, der gl. i. 31 gehört. Grimm III, 462. Graff IV, 335. 344.

Grieß, Grengrieß, ſ. Gretz.

größ (grous, grâus, graes), wie hchd., (ahd. mhd. grôz; Graff IV, 335. BM. I, 579. Weigand, Wbch. I, 460). größ-einig, großmächtig, entgröß (ˊ-ˇ), ungröß, ſehr groß. größ gên, ſchwanger gehen. Zeitſchrift VI, 445. größ hæren, (Gbrg.) nicht gut hören; größhærig, harthörig, (Jir.). größ stên (U. L.), größ werden (wirzb.), zu Gevatter ſtehen, wie im Hennebergiſchen: ſtolz ſeyn. Die Græßé, Græß', Græßen; die Größe. „größen, grandius facere," Voc. v. 1618; `ahd. grôzjan, mhd. græzen, groß machen, neben grôzen, groß werden; Graff IV, 337. BM. I, 580. Zeitſchrift III, 331'.

Der Groß, (Hoiß, Klbck.) Mehlgries, Grütze. Das Großmues, Muß oder Brey aus Gerſten- und Habergrütze. Vrgl. Grauß und Grieß.

Groſſetl, ſ. Groſch.

Der Großen, der Größling, die Sproße; junges Waldbäumchen; Größing, Größling (Jir.), junges Stämmchen von Nadel- und Laubholz; (cf. dän. gröde, keimen; gröde, Wuchs, jedoch engl. to grow); Caſtelli, Wbch. 149: Graſs, Grassad, Dånagraſs, (cf. Tobler 119; ſ. Graß und Grotzen). Zeitſchr. IV, 244,10. "Das Fewer iſt ain ſo allgemaines Zeichen der Liebe, als der Zaiger des Biers, der Tannengrößling des Weins, daz rot Fleckel des Mets," Bogn. Mirakel. „Kainer ſol mit geſchlachten grüenen ſtämmen noch Greßlingen zeunen", tirol. Waldord. v. 1551, Cgm. 1203, f. 60a. Das Chriſs oder Chreſs, die grünen abgehackten Äeſte von Tannen; chresa, Reiſig ſammeln; (Vorarlb.), Bergmann's Walſer 92. ſ. kreſſen. Das Großach (Grasso', Grassot, Grasslot, Grasto'), Collectiv: Nadelholzſproßen u. Zweige. Sie werden in vielen Gegenden, nachdem man ſie kleingehackt oder geſchnitten, dem Vieh untergeſtreut, oder auf feuchte Straßen und Wege geworfen, damit ſie faulen und zu Dünger tauglich werden. In Hübner's Bſchrbg. v. Salzb. p. 363 kommt geſchnittnes Tanngraſſach als Viehfutter vor. Cf. Dachsſchneiden. größen (einen Baum), ihm Zweige abhauen. 122

Der Gruſel, der Schauder. (Aſchaff.) ɔs is ɔ~ *Grissəl* au~ zesêə~; grisselig, grauſenhaft. BM. I, 585. gruſeln, ſchaudern. Es gruſelt mir die Haut, es gruſelt mir (vor Ekel, Abſcheu, Froſt, vom Kriechen und Krabbeln eines Thierchens u. drgl.). Zeitſchr. III, 288,13. 425,28. V, 146. 442. „Gruſelen, formicar cutis," Voc. v. 1618. „Vor forcht grieſelt mir gleich die Haut;" H. Sachs 1560: III, I, 262.

Die Gruſel, (ſchwäb.) das Gänschen. Vgl. Zeitſchr. VI, 266,51. „Indem war gleich ſein gruſel ſtallen", (alias „Mierrhen", Mähre, Stute); H. Sachs 1560: II, IV, 74b.

Die Gruſen. „Die gruſen uz dem krut duhen", ſ. oben, Sp. 495: dauhen. Zeitſchr. VI, 210.

grusgelb, gruſelgelb, ſchreyend gelb. Dés Wachs, is *gruslgel'*. Salzb. grus'lklaə~, ſehr klein. 's Deəne-l is *gruslklaə~*.

grüeßen (griəsə'n, o.pf. grêissen), wie hchd. grüßen, (ahd. gruozan, anſprechen, compellare, mhd. grüezen; Graff IV, 337. BM. I, 583. Weigand, Wbch. I, 462. Cf. gl. i. 703. 704: ruozzit, suscitat, movit; gerüzzen, Diut. III, 82. 90. gruzeſal (es ſteht geruzeſal), tribulationes; Cgm. 17, f. 40a. cf. BM. I, 584. grüz, Noth (?); Diut. III, 56). „Und ſol ſein horn nicht plaſen in dem vorſte noch die hunde nicht gruzzen", Schwabenſpiegel, Cgm. 53, f. 83b. „Daz ich in (den Hund) mit iagen ſolte grüezen", Labr. 385. *Gruaſs ma d-Uschn*, grüße mir die Urſch; Kürſinger, Oberpinzgau 177. Bregenzerwald, Oſtſchweiz noch grüəzə~. Zeitſchr. III, 346. 400,11,10. V, 438. R. A. Hat dich ꝛc. der Ungeſchickt grüeßen läßen? haſt du eine Ungeſchicklichkeit begangen? Den Zaun wegen dem Garten grüeßen, jemanden aus geheimen Nebenabſichten ſchön thun, z. B. der Mutter, um Zutritt zur Tochter zu haben. grußbar. „Gutwillig, holdſelig und mitſam, grußpar und freundlich jederman," H. Sachs 1560: III, III, 34a. ungrüeßbar, nicht leutſelig. „Schlechte Hofleute machen einen jungen Fürſten ungrüßbar, er ſpricht niemands zue, das doch ainen Fürſten nit angenem macht", Ldtg. v. 1514 p. 94. Der Grueß, wie hchd., (ahd. mhd. gruoz; Graff IV, 343. BM. I, 582.) „Jagt man in den Hund Harre) luſtlich an, ſo jagt er ſüze, will aber man in fremden, ſo ſlecht er ſwîgent für nâch einem grüze", Labr. 556. „Sie kobernt vil gar bi ſunderm grüze, daſ. 337. „O wê, Hoffe und Gedingen, ſol iuwer jagen ſüeze mich nicht ze grüze bringen?" daſ. 466.

Die Grüß, (Jägerſpr.) die Grußzeit, Hegezeit von Walpurgis bis Johanni, wo die Vögel in der Brut und das Wildpret im Setzen begriffen, und daher niemand, um zu jagen, in den Wald gehen ſoll; (vgl. mhd. diu gruoſe, BM. I, 582. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 130). „In der Grüß und auf den Samen ſoll man keinen Haſen ſchießen"; O. Pf. L. Ord. v. 1657, f. 489. „Harts of greece" erklärt Walter Scott im Gedicht Rokeby, 3 Kap., 25 St. durch „deer in ſeaſon".

Greſch, Margareth; Lindermayr 73.

Der Groſchen, ä. Sp. der Groß, vom mittellateiniſchen Ausdruck (denarius) grossus, deutſch: grospfenning, dick Pfenning. (Das oldenburg. grote, holländ. grootje, engl. groat fugt mehr zum hochdeutſchen größ, gröz, niederd. grôt, als zum lateiniſchen crassus, von welchem man das barb. lat. grossus ableiten will. Ducange III, 572 ff. Diez, Wbch. 184. Vgl. mhd. gros, groſſe, BM. I, 578. „I groſſetl iſt 8 dn., I groſch = 5 chreuzer, 24 groſch = I ducaten;" Cgm. 740, f. 12). Aft glang i' in Sack, wo-r-i' dert nu a *Gröschperl* a bluətigs kriegn mag," Stelzhamer 123. „Zwen gros; ſechs groß, zwen groſen;" MB. XXI, 515. 516, ad 1452. XXIII, 546. 616. A0. 1390 ſollen keine halben groſſen weiter geſchlagen werden, und dieſe 3 dn. gelten, (Lori, MzR. I, 21); a0. 1433 gehn 20½ behemiſch groß auf den Gulden rhein., (MB. XXIV, 611); a0. 1435 ſchlägt Herzog Johanns Groſſen zu 7 dn., 20 auf einen Gulden rheiniſch (4 ß. 20 dn.; ibid. I, 33); a0. 1459 wird der alt behaimiſch Groß auf 7 dn. guter und 15 dn. böſer Münz feſtgeſetzt, (Lori I, 74); a0. 1465—1499 gilt der behemiſch groß 8 dn. Augsburger, (MB. XXIII, 538. 546. 616. 659); a0. 1506 werden gemacht bayriſch weiß Groſch, der ainer drei Etſchkreuzer oder ainlfthalb ſchwarze Pfenning gilt; dann Gröſchl, auch Sibner genannt, der einer 7 ſchwarze Pfen. oder 2 Etſchkreuzer gilt, (ibid. I, 121. 124. Gem. Reg. Chr. IV, 137. 177); a0. 1510—1513 gelten 2 neue böhmiſche Groſchen 5 Kreuzer oder 17½ Pfenn. und der Schwertgroſchen 9 Pf. ſchwarz. M., (Kr. Lhdl. XVIII, 197. Lori, MzR. I, 153); a0. 1511 kommt vor ein ſalzburg., 1516 ein Regensſpurg. Groſchen zu 4 Kreuzern, (Lori I, 148. 123

Gem. Chr. IV, 303); a⁰. 1535 ein Grosch zu 3 kr. (Lori I, 191); Av. Chr. 65 schlägt den bayrischen Groschen zu achthalben Pfenn. an; a⁰. 1559 wird festgesetzt ein Reichsgroschen, deren 21 Stück 60 Kreuzer, und ein Gröschlein, deren 84 Stück 60 Kreuzer gelten. Unter der Benennung Groschen oder Dickpfenninge werden in den Münzgeboten v. 1506 und 1513 (Lori I, 117. 149. 153) allerley ausländische von 2½ bis 63 Pfenn. geltende Münzstücke aufgeführt. Um 1538 erscheinen „die großen silbern Groschen, halb und ganz Güldener, so auf 30 und 60 Kreuzer gemünzt sind," oder die ganzen und halben Ort (oder Viertels) Guldener-Groschen oder Gulden-Groschen, (Lori, Mzr. I, 208. 212. 217. 219. 229. 275). Von den vorzüglich bewährten, im böhm. Joachimsthal gemünzten, oder Joachimsthaler-Groschen, oder schlechthin Joachimsthalern, erhielten in diesem Zeitraum alle silbernen Groschen dieser größern Art den Namen Thaler; Lori I, 210. 218. 224. 235. „Ein Par Ewolk mag in ein Hochzeit einen Thalergroschen oder Goldgulden schenken;" Amb. Stadtb. v. 1554, 36. Noch a⁰. 1600—1623 kömmt mitunter die Benennung Gulden-Groschen neben Gulden-Thaler vor; Lori II, 198. 205. 345. Das Voc. v. 1429 giebt Grosch durch regalus (span. real, welcher ein real de vellon, d. i. ⅕ Kreuzer, bis zu einem real de a ocho, d. i. ein spanischer Thaler, seyn kann). S. Guldner und Taler.

Der jetzige in B. übliche Groschen ist eine Scheidemünze von Silber, welche 3 Kreuzer, oder den 20sten Theil eines Guldens (24 Gulden auf eine feine Mark Silbers gerechnet), ausmacht. Dieser Groschen ist daher vom sächsischen (24 sächsische Groschen = 1 Thaler sächs.) und andern Groschen wohl zu unterscheiden. Er beträgt nur ⅘ vom sächsischen sogenannten guten Groschen, welcher gleichfalls aus 12 (sächsischen) Pfenningen besteht, die aber 15 bayrische ausmachen. Hingegen ist er gleich sechs Fünfteln vom sogenannten Mariengroschen. — R.A. Bey Groschen seyn, bey Verstand; Firmenich I, 115,8. II, 11,74. groschensiech, geldgierig; (O. Schwab., Aurb.).

Die Grüschen, plur., (Schwab., Tyrol) die Kleyen. Teufels Segi, Barack 9431. 11095. Zeitschr. III, 464. V, 441. VI, 44. „Grüsch, furfures;" Voc. v. 1618. (Das ital. la crusca läge näher als das gruzze, crûci, furfures, der gl. o. 146. 403. gl. i. 130: cruſc, furfur. Vgl. Notk. 77,24: cruzzemelo, manna; Graff II, 713. Diez, Wbch. 398). Vrgl. Grauß.

„Die Gruschel, (Pfalz — Rheinbayern, Rheinhessen —) die Stachelbeere. Auch am Niederrhein, z. B. aachenisch: Kroschel, Kruschel. In Adam Lonicerus Kreuterbuch (1582 laut der Vorrede geschrieben): Kreuselbeer, Grosselbeer, Kraußbeer. Der lateinische Name ist in spätern botanischen Büchern grossula und grossularis, (ital. grosella, franz. groseille; Diez, Wbch. 184). Ob diese aus keltisch grwys, Stachelbeere, (Leo's Ferienschriften, S. 33)?" (Weigand).

Die Gruisch(?), á. Sp. „Pforipfuisch! diu frowe beiz umb als ein gruisch;" S. Helbling I, 1216.

Der Grust, (Hauser) das Gerümpel, s. Rüst.

---

124 graten, (Wllr.) große, weite Schritte machen, lat. gradi; bey Wackius: „gröten, divaricare." Cf. ahd. pikritu, inchoo, (Grimm I³ p. 564. 568. BM. I, 577: grite. Kärnt. grem, gresh, gre, gremo, grêste, gredò, eo, is, it, imus, itis, eunt; in allen andern slawischen Dialekten ausgestorben. Jarnik p. 225. s. graiteln.

gratschinket, adj., schiefe, besonders an den Knien zusammenstehende Beine habend.

Die Grät und die Gräten (Grád, Grádn; aus mhd. der grât, plur. die græte, wie die Borste von mhd. der Borst; BM. I, 566 f.): 1) die hervorstehende Spitze an den Gersten-, Roggen- oder Weizen-Ähren; Granne, Spreu überhaupt; (Jir.). Gradn, Spreu. Auch das hchd. Granne scheint aus Gra'n zusammengezogen. „Arista, grad, am," Avent. Gramm. 2) wie hchd. Gräte; Fischgräte. „In diser reuß fæchst nit ainen grât," sagt sie sprôde zu ihm; Cgm. 270, f. 83ᵇ (379, f. 43). Kaə̃ Grádl Fisch, nicht das mindeste von Fischen; „Nicht ein Gratl hab ich g'sehn von allen euern Obst," Bucher's Kinderlehre. „Du bist ein visch unz ûf den grât," sagt Conrad von Wirzburg '(Gottfried von Straßburg)' zur Jungfrau Maria; Haupt's Zeitschr. IV, 537, 65,11. „Er ist nicht visch unz an den grât," Haupt's Zeitschr. VI, 492,128. 496,264. (s. oben, Sp. 771: Fisch). grâtig (grádi'), adj., voll Gräten. ausgräten (ausgrádn), von Gräten säubern. Grimm, Wbch. I, 877. 'durchgrâtet, durch und durch voll Gräten, Stacheln; BM. I, 567.' „Ist dir din herz durchgret, daz du ein stum bist worden," Altsw. 180,36. „Sie ist so gar durchgret und alles zornes voll," das. 185,11. s. gräten. 3) scharfer Rand. (s. Adelung: der Grat); auf də Grád kurt gə̃. Wenn das Messer ꝛc. zu scharf geschliffen ꝛc. ist, daß sich die Schneide umlegt, so hat's ən Grâd. (s. Zadel, 2). gräten, eingräten (das Dach) die Ränder und Fugen der Ziegel mit Mörtel belegen. „Die Dächer und Feuerstätte sowohl in der Verkräth- als Verstreichung in gutem Stand halten;" Ansp. Verord. v. 1752. Vrgl. „Zieldecker der den gerädten Dächern Recht thut," in Gemeiner's Reg. Chr. III, 366. '4) fig. das Äußerste (Spitze, Bergrücken)'. N.A. (in der Wetterau) bis uff dəə̃ Grâd, bis aufs Äußerste; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248. grund und grât, funditus; s. oben, Sp. 1004: Grund. „Mit grund mit grat, mit wunn mit weid"; „mit grund mit grat, mit steg mit weg"; mit hegen mit zünen, mit wunn mit weid, mit grund mit graut"; in Thurgauer Urkunden bei Zeerleder „Wunn und Weide" (Constanz, 1845), p. 37. 44. 45. 'Der Rückgrât, á. Sp., wie hchd. das Rückgrat; BM. I, 567' „Das gratrugklein, den gratrugken"; Cgm. 601, f. 112. Zeitschr. II, 347, IV, 253,11. 330,31.

gräten, (schwäb.) unwillig machen; es grät mi', es ist mir verdrüßlich. Sp. W. es ischt əə̃ klâi's was 'Kinder freut und di Altə̃ grât. I hà 's schoə̃ vo'nummeə̃, dás 's offt aəns' krât, daß es ihr oft leid, wehe thut. Vrgl. oben, Sp. 981: sich grá-n u. Th. III: ránten. Zeitschr. II, 348. grâtig, grâ'ig, unwillig, verdrüßlich. Zeitschr. II, 348. V, 39,40. sich gräten (grádn, grá'n), (Inn, Salzach) sich bekümmern. Zeitschr. II, 348. Und ə grá-r-ət si' um nicks als um dés Broud, das er áss. Dà trámt dèn zwaə'n eppəs grausigs und si' grát'n si' bittə' déswégng. Gschâhh eəm eppəs bös's, I müesst mi' z' tod grá'n um 'ə̃ Buəbm. Gôschl, Genesis cap. 39, v. 6; c. 40, v. 6; c. 42, v. 38. Vrgl. grêdern, welches vielleicht als grætern zum alten grâtida, diligentia, grâtag, avidus, inhians (gl. a. 88. 448. 456. i. 585.) gehört. (cfr. gl. i. 19: intentâ (meditatione), in gratigero, wie statt grutigero zu lesen scheint). Graff IV, 311. 312. BM. I, 577. Zeitschr. V, 440. VI, 210. Vrgl. 2) grâtschen.

graiteln (graədln), vrb. n., auseinander sperren a) die Finger: eə̃· graədltè Hand voll, so viel man mit ausgespreizten Fingern einer Hand fassen kann, b) die Beine; daher: schwerfällig oder mit Anstrengung gehen oder steigen, klettern, klimmen. „Schau, wie ə wide' dehergraədlt! (Ohne Gesellschaft) (dà krâlt mər umə', ißt und trinkt, schlaft eiə̃; Seidl, 3. Ausg., 142. „Dà krâl I stâd auiseə' aus'n Bétt"; das. 261. „Graitlen, divaricari," Prompt. v. 1618. sich ver- oder zegraidəln (vo'- oder z'graədln), die Beine so weit auseinander setzen, daß sie nicht wieder können zusammengebracht werden. Dər Ochs, di Kuə hât si aufm Eis

vo'graədlt. Die Graitel (Graədl), die beyden auseinander gespreizten Beine. ə˜ *Graədl*, ə˜ weidé *Graədl* machə˜. graitlerisch (graədlerisch), adj. u. adv., mit weit auseinander gesperrten Beinen, (z. B. stehen, gehen, sitzen). Castelli, Wbch. 148: gralawadschad, knieweit; graschingad, knieeng; a *graschingada'* Kea'l, ein Kniebohrer. Der Graitelwagen (Graədlwàgng), (Ilm) ländliches, aus Stecken gemachtes Spielwerk der
125 Knaben, das von ihnen als Wagen gebraucht wird. Vermuthlich von den zwey im Halbkreis gebogenen Stecken, die, wie ausgespreitete Beine gegen einander stehend, die Räder vorstellen. S. graten, Gritt und grätschen.

Die Grêtel (Grêdl, Grê'l, Dimin. Grêdə-l, Gredál), a) Margaretha; Zeitschr. II, 79,4. III, 1. ff. 175,274. 371. 373. 552,5. IV, 101,5. 156. 539. 117,II. VI, 450. 452. 458. b) scherzhaftes Appellativ für jede jüngere Weibsperson. Aschen-, Bauern-, Putz-, Lauff-, Tanz-, Tutten- ꝛc. Grêtel. Hánsl und *Grêdl*, ausgestopfte Figuren, welche am Pfingstmontag hie und da von dem jungen Volk herum geführt werden, indem es sie possierlich mit einander tanzen läßt. Auch auf dem sogenannten Maybaum hat der Hans mit der Gredel manchmal auf Windrädchen tanzend zu figurieren; s. oben, Sp. 436: Pfingstling. Im Scherz wird ein verliebtes Paar Hánsl und *Grêdl* genannt. N. A. Hánsl und *Grêdl* spiln. „Hanſel, wo haſt dein Gräthel gelaſſen?“ Anfang eines Liedes (sec. XVII.), Cgm. 3658, f. 15.

Und də' Hánsl und '*Gredl* hàbm Urlaub gnummə˜, nachə' sán' eə˜ die Záhhər aus'n Augngə˜ grunnə˜, und die Záhhər aus'n Augngə˜ und di Tränə˜ auf's Wang, und də' Hánsl und '*Gredl* kemə˜-r-á' nimmə' zsam.

Die Grêtel in, unter, hinter der Stauden, nigella damascena L., der schwarze wilde Kümmel, auch: der Teufel oder Gretchen im Busch genannt.

Die Gritt, Grittel (Grid, Gridl), die Gabel, welche die beyden Schenkel am Rumpfe bilden. Zwischn də' *Gridl*, zwischen den Beinen. „Passus, schriet, griet“; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 131. VII. Com.: grit, griit, Schritt; griten, schreiten, rittlings sitzen; die Grittela, Schenkelöffnung; grittelos, rittlings. (goth. grids, Schritt; Graff IV, 304. BM. I, 577. Wilmar, kurheſſ. Idiot. 133: Gradel, Grall, Gredel, Grell. Zeitschr. V, 441. cf. Gred, gradus). Die Gridlsperr, ein Übel. grittlich, grittisch, grittling (gridisch, gridling, gridlisch), adv., mit auseinander gesperrten Beinen, rittlings. Wilmar, kurheſſ. Idiot. p. 134. Gridlisch auf etwas sitzen. „Setzten jn gridling auf die Schranken;“ H. Sachs. „Brett in waſſersnot er oben grittling darauf ſaß“; daſ. 1612: II, III, 325. ofr. gl. i. 494: gritmali und critmali, passus, und wol kein Schreibfehler ſtatt ſcritmali. Graff II, 716. IV, 311.

gruttig, ſtaingruttig, ſ. kruttig.

Die Gruet, á. Sp., ahd. gruotî, viror, mhd. gruot, das Grünſein; Graff IV, 298. BM. I, 581.

---

grätschen (grátschn), mit auseinander gesperrten Beinen gehen; verächtlich: gehen überhaupt. Weigand, Wbch. I, 454. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 135. Zeitschr. II, 84,20. 348. V, 460. 442. VI, 372. S. graten und graiteln. 2) grätschen (grátschn), ausgrätschen, dergrätschen, vrb. act., ausfindig machen, auffspüren, bemerken; (cf. ſchleſſch: grâtſchen, unbehilflich schreiten; gratschen, plump zugreifen, ungeſchickt betaſten, begratschen; die Gratſche, Grötſche, Hand; Meinhold, Wbch. 29). Die Grátschen, (Erlangen, Nürnb., Rath Her) langſame Perſon, beſonders Weibsperſon. Vor derə' kà˜ mə nicks vo'stéckə˜, dé *de'grátscht* àlls, ai gi'ts nit nàch, bis ə' ə˜ Sach *de'grátscht* hàt. abgrätschen. „I bi˜ scho˜ oft beim Fensterl á'krátscht (ertappt?) wurn, drum hàb i auf dö Ald'n so an Zurn“, Kartſch II, 13. (Einem etwas abgrätſchen (à'grádschn), ihm, was er geheim halten will, entlocken. Praſchius verbindet dieſes grätſchen mit gräten, gratſchen (ſchreiten), indem er ſagt: „grätſchen grassari, ergrätſchen, grassando assequi.“ „Des Weibs Mann hat ſie ergretſcht, als ſie eben ſchon zu Schiff gehen wollte;“ Wurſtiſen Basl. Chr. ad 1410. Vrgl. unter gräten die Note zu gredern u. Th. III, râten, 3: Räterſch, ratiſcon.

Die Grätschen (Grádschn), (O.L.) Staude, Strauch.

gritschen, (b. W.) Eə'dépf'l *gritschn*, nach der Ernte nach den allenfalls vergeſſenen den Boden durchwühlen. é˜ 'n Haus *ummə' gritschn*, kleine häusliche Geſchäfte, unnütze Geſchäfte treiben.

Der Gritscher, Weibergritſcher, Mann, der ſich um Weibergeſchäfte annimmt. Vrgl. grätschen und gräten, Note. Zeitschr. V, 442.

Die „Gritschen“, 1) Rttm.) Kothlache, Lache im 126
Wege; kärnt. gréš, Moraſt; Jarnik p. 226. Cf. Zeitschr. V, 442: grotschn, ſudeln. 2) Weibsperſon.

„Grutsch, damma, melotes“, Semansh. 34, f. 201. „Dampna hamſter, caper silvestris albis cornibus et latis grützſch“; Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 109. Diefenbach 165b. „Reht als dy grutſchen und maurwerff machten ſy locher grüb und kerff“, M. Beham, Wiener 118,21. 380,10. cf. Krätſcher, Gritſcherl, Kritſcherl oder Erdzeißerl, arotomys citillus; Seidl, Finſerln (1839) II, 93. cf. Grezel oben, Sp. 1010, unter Greßel. Caſtelli, Wbch. 152: der Gridsch, Spottname einer kleinen Perſon; das Gridscha'l, die Scheermaus.

Grav, grev ꝛc. ſ. Graf, gref ꝛc.

Graw, grew ꝛc. ſ. Gra, gre ꝛc.

Grätz, Gratz, Ortsname, alt: ze Grazze, Grázze, Gretze, aus dem obliquen Caſus Gradec von Gradec. ſ. Krebs.

'Gretz (?),' Kretz, alietus, wannebechel, Voc. Brack, f. 51. Diefenbach p. 22b. 637a. cf. oben, Sp. 129: Erengrieß.

grizgramen: es grizgramt (von Kälte; b. W.). 'ſ. griegramen.'

gritzə-grà, gritz-grà, (Aſchaff.) ganz und gar grau. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 138. Zeitſchr. V, 170,161. cf. kitzgrau.

Der Grotzen, Großen, der Grözling, Größling, Größing, Dim. das Grötzlein (Grézzl), die Sproße, beſonders die Wipfelſproße vom Nadelholz, das Gipfelreis; das Herzchen im Salat, Kohl und dergl.; jeder Zweig von immergrünenden Gewächſen, wie die Dächſen. Zeitſchr. IV, 244,10. cf. unten: der Kretzen. „Wer daſſelbe holtz beſtumelt an dem großen“; Paſſauer Stdt. Rechtb. Ms. ə˜ Kəlhh*grétzl*, Kohlherzchen. ə˜ Tanneə˜-, ə˜ Feichtn-, ə˜ Rósmarî˜-*Grótsn*, Reis, Zweig. „In ein weißbennen Greßling (Tannenbäumchen) 2 Kreuz gehauen“; Lori, Lechrain 470. 416. „Ain veichten greſſing, ain verchiner greſſing“; MB. I. 435. 'Der Grotzen, die Grötzen (?), Bezeichnung einer Örtlichkeit, einer Waldgegend, Heide (?); vrgl. Zeitſchr. VI, 235. 376. V, 442: das Gerütze, die Grütz.' „Wenn 's i˜ də' Früə roud is am *Grótsn* (die oſtwärts liegende Waldgegend), so rengt's dər-áf spàt ábər áf d' Fotsn, (ObrM.). cf. oben, Sp. 1006: Grunzwit. (Die Ruſtan) anders nit begerend beginnen denne den lüten abſlaiczen, gienge er in ain graiczen (Barack: „gaitzen“) und tät mit truwen mit dem pfluog buwen und wär ain bidermān ſo wurd er des galgen erlan“, des Teufels Segi, Barack p. 403,12678. grötzen, größen, gräßen einen (Nadel-)Baum, (ſalzb. Waldord. 60. 89) ihm

Äste und Zweige (Dächsen) abhauen. „Wie es mit dem Gräffen oder Schnaidten der Pemb gehalten werden soll.“ Vrgl. Groß und Grieß, Anmerk.

grotzen, vrb. n., was groppezen, d. h. rülpsen. „grotzen, rotzen, rützen, spirtzen“, Furstenzell 55, f. 51a. „Ingluvies: grotzen, rochzen, blæsen; inmunditia: rüczen, spürtzen, speien“, Cgm. 3985, f. 3. BM. I, 889. Zeitschr. III, 545,2. V, 442. Der Grötzel, Rülps. „Wann auch einer einen Grötzel gehen läßt oder sonst ein grobianisch säwisch Stückel brauchet“, Albertin's Gußman p. 163.

'Der Grütz; was Grübs; s. oben, Sp. 984.' „Wer die öpfel inwendig auzsneid und den grütz dâ von werf“, Konr. v. Megenberg, f. 220. Pfeiffer p. 374,7. Vilmar, kurheff. Idiot. 229: der Krotzen.

(Dialektische Formen, anfangend mit Gw, sind gewöhnlich in Ge=w aufzulösen, und daher unter W zu suchen.)

Der Gwalter, das Gwälterlein, (Isarwinkel) der Behälter, das Behälterlein; (Iir.) Kammer; (G·w statt B·h). „Auſſer der Stube befindet sich in den übrigen Kammern oder sogenannten Gwaltern kein Ofen“; Hübner, salzb. L.Grcht. Werfen.

Die Gwardi, ital. la guardia, franz. la garde; Diez, Wbch. 187. ə˜ Salvə-*gwárdi*, ital. salva guardia, franz. sauve-garde, Sicherheitswache. „Weil ich han geruft mein gwardi und trabanten“, H. Sachs 1612: II, II, 133 (1560: II, II, 66). „Hauptmann über die Gwardi“, Hund, St.B. II, 169. „. . Der sich keiner gwardi oder hoffprachts achtet . . .; Puterbey, München 1581. „Unser Zeughäuser, Munition, Befestigung und Guardi“, Ldtg. v. 1568, p. 19. „Auff der Guardi sein, excubare. Cohors praetoria, die Guardi“, Prompt. v. 1618. „N. ein Soldat in der churfürstlichen Guardi zu Ingolstadt“, ad 1635. „Quarti=Soldat“, Ldtg. v. 1669: 37. 499. „Duell zwischen 2 leibguardi Hatschier“, Acta ad 1687. „Und wann er schon höret die Gwardy auffschreyen: wer da?“ Hentschel's Predigten p. 182. „Lieb ist die best Gwardy“, S. Frank. Castelli, Wbch. 158. 159: „die Gwartidam, eine stolze, vornehme Frau. Die Gwart, ein Rudel, ein Haufe von gemeinen Menschen. Dâ gehd a *Gwart* Schnipfa' mit anânda.“ Vrgl. garten.

H.

Vier und zwanzigste Abtheilung.

(In Hinsicht auf einige wenige Wörter, deren Anfangs=K vielleicht in G·h aufzulösen, ist auch die Abtheilung Ka zu vergleichen.)

---

127 há˜! Interjection des Fragens, nicht ganz dem auch hchd. he! entsprechend. Grimm, Wbch. III, 248. 300. IV, II,5. I, 190. BM. I, 594. Vilmar, kurheff. Idiot. 142. Zeitschr. II, 109. V, 403,63. 444. VI, 517,6. há˜ du, há˜-r-ə, há˜ s', há˜ z! há˜ ns! He, sage du, sage er, sage sie! saget! sagen Sie! (s. Gramm. 723). há˜ há˜ (ʊ-) ah so! ist das so! á-há (ʊ-), so also ists! *á-há*, is s um dé Zeid! *à-há* (-ʊ) du, o'so tiomə' nét! à-hà˜ (ʊ-), nicht doch! (b. W.). N. A. Hâst nio *há˜* gsegng? was gafft du so? Einem há˜ zaigen, ihm etwas Unbeliebiges weisen, — in specie bey Kindern: bey den Ohren fassen und in die Höhe heben. Anmerk. Ähnlich der dialektischen, aus dem alten zi huuiu entstandenen Fragpartikel z·wə˜, mag auch dieses há˜, he˜, he mit der alten (dem huuiu, thiu entsprechenden, also im Justrumentalis stehenden) Fragpartikel bi hiu, in hiu, zi hiu eines Stammes seyn. Cf. ahd. hveo, hweo, agf. hû, hiu, engl. how. Wenn aus hvoſtan to whooſt, hoſt, hueſten, aus hvatjan waſſen, wetzen und hetzen, aus hwiſcan wiſchen, huſchen, hoſchen, so kann das fragende he? aus hwe, hwiu kommen. (cf. hvyrft, hvilftri? Halfter?). Vrgl. auch hie.

hai (hâi)! 1) (b. W.) Interjection, wodurch ein Gerufener kund giebt, daß er den Ruf vernommen. Das Kind ruft: Muədə'! oder Muədər-à! (ə ʊ -). Sie antwortet: hâi! oder hâi-à! (Vergleiche: Hall geben nach Gramm. 528). 2) Ruf an das Zugvieh, wenn es beym Fahren abwärts ſich Zeit laſſen, ſachte gehn ſoll: hâi, hâi! 3) ſoviel als: he! horch! (Dtgr.); vrgl. hær! (nach Gramm. 347). „Heya heya für say!“ Ruf beim Tanz; Heſeloher, Cgm. 379, f. 158. BM. I, 647. Grimm III, 299.

Der Hai=Dampf, Hai=Nebel, Hai=Râuch (Haəruck, Hrlm.), das Gehai (Ghàə, Ghâi), öſterr. Kai, trockner Dampf oder Nebel in der Atmoſphäre zu heißer Sommerszeit. BM. I, 647: daz gehei, geheie, Brand, Hitze; heien, brennen. Weigand, Wbch. I, 493 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 157: hei, heie, heige, hege, trocken; Heiung, Dürre. Caſtelli, Wbch. 181: der *Kaw;* schau den *Kaw* ân! Von dem „Kay“ oder den Nebeln („Haruk“) der im J. 1783 den ganzen Sommer hindurch Europa überzogen; Lied von Maurus Lindermayr in deſſen Gedichten, S. 191. „Mâ sah sein Läbtâ nach'n Mey nit so vil wild und finsters *Key*. . . *Dâ' Kay* thuet unsri Bämâ sengâ. . . Dâ' Pfarrâ' sagt halt ja . . . *dâ' Kay* und d· Nöbeln wärn natürlâ' . . . mi' abâ' zimt: di noiâ Sachâ thaint sovil *Kay* und Nöbel machâ, weil d· Welt ietzt z·vil will aufklärt sein, drum schaut halt Gott so finstâ' drein“; daſ. 192. 193. Vrgl. Firmenich I, 475,174 (Köln): „Et eſs hück esu 'nen *Hei* en der Looch“, es iſt heute ſo ein „naſſer fallender Nebel“ in der Luft. cf. ſchwed. hägring, Luftſpiegelung. Urſachen von Miswachs ſind, nach Siringii Zehendrecht p. 419: „langwürig Regenwetter, item zuvil Key und Dürre.“ gehayig, gehaigig, gehaiwig (ghaəi', ghaəgi', ghaəwi', ghâi, ghâigi', ghâiwi', ſ. Gramm. 686),

hai-dämpfig, hai-ruckig, hai-rücket, hai-räuchig, adj., mit Heerrauch überzogen. Es ist kaig; Beschreib. des ob. Pinzg. 1786, p. 95. Castelli: „Kawi', duftig neblig am Abend und Morgen.“ kaig, koarig, mit Dünsten angefüllt: ein kaiger Tag; (Jir.). Hei, uredine, gl. a. 119; hei, uridum, 494; kiheia, caumate, i. 319; gihei, cauma (vom Wetter), i. 114, o. 244; „mit erheietemo uuinte“, vento urente, i. 215. „Calor, hicz; cama, gehebe“; Aug. S. Ulr. 50, f. 2b. „Aestus, hicz; cauma, gehebe“, (wol geheie?); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. „Estus, hitz; cauma, gehaige“; Voc. optim. p. 57. „Sunne uphstiganteru arheigetun, sole autem orto aestuaverunt“, Matth. XIII, 6; Wiener Fragm. „Crescente aestatis caumate“, St. Walburg in Vita Sti. Wilibaldi, Canisii ant. lect. III, 491. Diefenbach 108c. Graff IV, 709. Sollte, etwa nach Gramm. 149—151, auch das hochd. Heer-Rauch, (oft auch Hehr-Rauch, Höhen-Rauch geschrieben) aus Hairâuch entstanden seyn? Wetterau: Hihrahch, was = Höhrauch. Weigand, oberhess. Intellbl. 1845, S. 172, frägt, ob man irgendwo in jener Gegend höre Hahrahch, was auf unser Hairâuch deuten würde. Drei Briefe über Höhenrauch (vom Moorbrand) s. Allgem. Ztg. v. 1.—3. Juli 1847: S. 1452. 1460 f. 1465 f.; dagegen aus Rom v. 13. Juli, S. 1613. Vrgl. Heuwinkel.

Die Haie (Háiá), Wiege, Kinderbett; Zeitschr. II, 90,8 514. III, 522,19. IV, 258,9. V, 445. VI, 130,2. Cf. VII Com.: 'z *Haje*, das Kind, (hîe, BM. I, 695). cf. haia-popaia, hai stehn.

128 Die Haien, die Hai (Hàiə̃, Hài), der Haier, die Heye, Ramme, (trusorium, Hbn. Voc. v. 1445). Cf. franz. la hie, Ramme; vrb. hier; Diez, Wbch. 663. „Haien, fistuca“; Voc. v. 1735. „Mit Handschlägeln und nicht mit Hoyen“; Lori, Lechrain f. 514. „Der Hoyer, la mazzaranga“; Kremer's Nomenclator. Hojeschlegl, (Lechrain, Baron Leoprechting) Ramme bey Wasserbauten für vier Personen. Hojemánnl, Kobold. haischlagen, rammen, mit der Ramme, Heye arbeiten. Nach der Taglöhner-Ord. v. 1729 gebührt einem gemeinen Arbeiter bey Wasserbauten 13 kr., demjenigen aber, so beym Hayschlagen vorfingt, 14 kr. Taglohn. Vrgl. die Zugschlägel-Reime in den Mundartproben p. 526. Gräter's Bragur, Bnd. III, S. 215.

Das Gehai (Ghae), Damm, Weg an einem Wasser, durch Einrammen von Pfählen und Pflöcken künstlich erbaut und unterhalten; z. B. das Gehai („Kay“), die Gehaigaß („Kaygasse“) in Salzburg. Vrgl. das holl. Kaaj, franz. quai, ital. cayo; Diez, Wbch. 95. Die Formen Hai, Gehai, Haier scheinen nach Gramm. 1037, VI zum Verb heien (schmeißen, stoßen) zu gehören.

haien, (nach Gramm. 486. 686) haiſen, haigen, haigeln, haiweln, bewahren, besorgen, sorgfältig, schonend behandeln, pflegen, hegen, (welches hchd. Wort wol nach Gramm. 149—151 mit haigen eins ist; vrgl. Hei unter Hei-rat, Anmerk. BM. I, 649: heien; Partic. Prät. geheien, Diut. II, 257; wirt kahagin, nutritur, sc. silva, gl. i. 819). Cf. česk. hájim, háſiti, vertheidigen, schützen, verwehren, verbieten; háj, Lustwald, Hain; háſik, Hegewisch. „Vom Wort haien („zügeln“) kommen vil altteutsche Namen“; Avent. Chr. f. 17. „Eine Person haygen und nähren“; Puterbey. „Es soll nicht ein Unterthan für den andern gehayet (zum Nachtheil des andern verschont) werden“, Kr. Lhdl. XVII, 156. „Do Regenspurg grossen handel traib und in den rechten gesetzen plaib do wart in so wol getrawet daz man hohe hewser pawet. Wo man die ayd ring wigt und zelt darzu die Juden hait und helt, gesetz und recht durch gunst verzeucht die stet man sicher pillich fleucht wan wo ir hewser werden fail daz gilt ains nicht daz zehent tail; Cgm. 4930 (XV. sec.), f. 25. Sich haien, sich gütlich thun, sich's wohl seyn lassen. „Deə̃ hâut si' rècht *ghàit*“; OPf. „Recht und Frid hayen“. . . „das übel, die Missetat hayen“. . . Wstr. Btr. II, 233. Lori, BergR. 230. Ld.R. v. 1616: 661. Einen Esch, eine Fluer, ein Holz, einen Wisplatz, ein Fischwasser 2c. haien, durch Bewachung, Sicherstellung vor Schaden zu gehörigem Ertrag zu bringen suchen. „Zum Fischhayen ist der fürtreglichst Weg und Mittel, daß man auf den Fischzeug gut achtung hab.“ „Das Holz erhayen und verschonen“; L.R. v. 1616: 644. 760. hai-stên, heustên, schön stehen, (von Kindern, die es lernen); Hbn. 967. Die Hayung. „hayum, auffenthaltum, fomentum“; Avent. Gramm. Das Haifeld, Haiholz, das Haireis, der Haischlag, die Haiwis, Feld, Holz, Reis (Baum), Schlag, Wiese, so gehegt wird; L.R. v. 1616, f. 327. 432. MB. XIII, 459. Der Haischâub, der Haiwisch, Strohbüschel, der die Hegung anzeigt, Hegewisch.

Der Hai (Gramm. 835), der Aufseher, Hüter. Der Bruckhai, Eschhai, Fischhai, Fluerhai, Holzhai, Wishai. L.R. v. 1616, f. 309. 310. 645. MB. VII, 319. XVIII, 556. XXIII, 27. 87. 88. Hazzi, Stat. IV, 196. Heumann, opuso. p. 75. 76. „Praturarius, wiseheio“, Diut. II, 237. 2c.

Der Hai, das Gehai, die Schonung, Hegung, Vermehrung. Graff IV, 767. BM. I, 649. „Ordnung und Verträg, die dem Vischhay noch förderlicher und nutzlicher“; L.Ord. v. 1553, fol. CL. Im Hay ligen, oder: in den Hay legen, (v. Hölzern, Wiesen, Wasſern 2c.) vor Beschädigung, besonders durch Viehtrieb bewahrt seyn oder verwahren. „Dieweil also dieselben Wismeder und Acker im Hay ligen, sollen die Grundherren noch jr Underseßen darauf nit treyben“; MB. IX, 306. „Dasselbe (Wismadt) sy mit einander, wan es (im?) gihay läge, so tailten, das . . .“ MB. IX, 268, ad 1446. „Im Hay gelegt“; Wstr. Btr. V, 307. In folgenden Stellen weiß ich nicht, ob diese Bedeutung oder die folgende anzunehmen sey. „Custodie graminum que dicuntur Gehai“. . . „Perenwach 1 Gehai und 1 anger, Scrovenhusen unum Gehai de secundo feno, item unum anger“; Lori, LechR. f. 18. 31. 34. „Jus custodiae in pratis quod vulgo dicitur Gehaien“; MB. III, 172, ad 1275. Nach dem Landesbrief müssen die Berchtesgadener „zum Turn und an das Kay“ gehn, d. i. an die Grenzwehr, Verschanzung; (Jir.). 129

Das Gehai, Gehai, Kai, gehegtes Holz, Hegholz, gehegte Wiese, gehegtes Fischwasser. „Als min Gehay daz Habrechzhausen, besuchtz und unbesuchtz“; MB. IX, 151. „Ains Gehays und Holtzs“; MB. IX, 268. Das new gehay, ein Forst bey Ingolstadt (ad 1357), jetzt: Neuhau, Neuhet; Mederer, Ingolst. 54. „Daz Gehay und Vischwazzer ze hainpuch“; MB. XV, 296, ad 1372. „Wegen dem Gehai“ (Wiesen); Zirngibl, Hainsp. 168. In manchen Fällen mögen die Formen Gehai und Gehâu vermengt worden seyn. Vermuthlich hängt hiemit auch das hochd. Hayn und das bey uns hie und da als Eigenname von Waldparcellen vorkommende Wort: das Gehain (Ghaə̃) zusammen. Vrgl. Leg. Baiuu. XXII, 6: „de luco vel quacumque kaheio.“ Die gl. i. 819: (sylva) nutritur, wirt kehagin, weist mehr auf ein (Ablaut-?) Verb hegen; (s. haien). Cf. „da sume dæge rad se cyning up be thære ea (Ligan, Lea) and gehawade hwær mon mihte tha ea forwircan“, observed where the river might be obstructed; Saxon. chron. ad 896, Ingram p. 120. „Sona swa hi wæron swa gehende thæt ægder here on otherne hawede“, so near that either army looked on the other; ibid. ad 1003, Ingram p. 176.

„Haibuczel cornum“; Voc. v. 1419 und 1445. (Doch nicht Entstellung aus Hagbuzel, Hagebutte? Haəwuzl, b. W., Hagebutte; Haəwuzl-Daə'n, -Stau'n). cf. Voc. Archon. f. 54: hagwurtz, cornum. Diefenbach 152b.

haul e haul (Gbrg.; auch Passau) sieh! schau! „*Hau*, á Muck hat mi' biss'n dnau (genau) oder á

Floign“; Stelzhamer 27. 178. *Hau*, á sodá! sieh, so! *Hau*, dávantwögn. *Hau*, schmöcks! das. 50. 66. 96. Kaltenbrunner 24. 160. Reizenbeck I, 96. 101. 150. Zeitschr. II, 92,41. 517. III, 186,7.

hâuen (haue~, hau·n, hau~n; Speffart; hawe~), ich hâuet, seltner: hib; ich hab gehâuen, öfter gehâut, (s. gehiben und Hib), wie hchd., (ahd. Sp. houuan, hiu, gihouuan, u. houuon, gihouuot; mhd. houwen, hiu und hie, gehouwen; Graff IV, 705. BM. I, 720. Griesh. Pred. I, 157: hiu ze stucken des lambelis lider. Zeitschr. IV, 45). R. A. hâuen und bauen (Grund u. Boden), ihn bewirtschaften. Nichts ze hâuen und ze bauen haben, keinen Grund und Boden besitzen. (Im Gebirg wird der Boden, nachdem er zu Graswuchs liegen geblieben war, nur ein für allemal gepflügt, darauf mit Hacken gehauen, und dann besäet). Das ist nicht gehâut und nicht gestochen, es ist nichts weniger als entscheidend, als bedeutend oder wirksam. Man waiß nicht, ists gehâut oder ists gestochen, man weiß nicht, wie man es nehmen soll. „Mein pferd was müde worden, ich mocht nicht bald gereiten nach valknêrs orden, hett ichs gehawen (gespornt) vast zu baiden seiten“, Valkn. 97. Um d·Erd *hau·n*, zu Boden schlagen, gewaltsam abfertigen; Seidl, Flinsern III, 27. 114. „In der Mühle sey auf ein Hawen (Behauen, Billen des Mühlsteines?) vor Alters 2 oder 3 Schaff und nit mehr geschrotten, würden jetzt etwo 8 oder 9 geschrotten“; Gem. Reg. Chr. IV, 92, ad 1504. anhâuen Einen, ihn auf Umwegen oder von ferne auszuholen suchen, auf den Busch klopfen. einhâuen, mit sehr sichtlichem Appetit essen. verhauen, 1) ä. Sp., zerhauen, verwunden; Labr. 121. 122. 363. „Daz wirt an sin verhouwen“, das. 269. 2) durchbringen, vergeuden; 's Geld is *vo'haut*; Seidl, Flinf.[3] p. 72. 340. sich verhâuen, sich irren, das Ziel verfehlen. si' va'hau·n, Weidmannsausdruck: sich zurückziehen, sich trollen; Seidl, Flinf. III, 124. Hauenschild. „Er schweig, du wüster hawenschilt“, sagt der Mann zur Frau; H. Sachs 1612: I,
130 968. Der Hauer, 1) der Hieb. 2) Arbeiter im Weinberg, Rebbauer. „Ihr Weingart-Hauer oder Weinzörl habt für eure Patronen den heil. Victor, den H. Severinum“; P. Abraham. 's Haurâst·l, Haue'rastl, Mittagsschläfchen, wie sichs die Hauer (Winzer) gönnen. Das Vieh hat es so gut, „wann·s wyld is, derf·s z·Haus bleibm, wann·s schö~ is, gêt·s aus, z·Mittàg dà gêts widər auf ə~ *Haurâstl* z·Haus“; Seidl, Flinf., 3. Ausg., p. 53. 309, (1839: II, 42. 98). Der Hâu, der Gehâu (Ghau), Waldplatz, wo das Holz abgetrieben worden ist. „In kainen neuen Gehau nicht treiben“, MB. XXIII, 464. „Item ein Bannholz, der Kaw“, Lori, Lechrain 119. Vrgl. Gehai. Der Hâu, der Hâuet, Hâuget, 1) das Heu, der Heuwuchs, Heuplatz, (welches Wort wol gleichfalls zu hâuen gehört). I hà' kaə~n *Hauət* bei mei~n Guət. „Einführung des Traidts und Hawets“; L.R. von 1616, f. 302. „Es hätt denn ain Gut nit aigen Hauet oder Wismad“; L.O. v. 1553, f. 120. „Zu feld, zu holtz und auch zu hâwet es alles fruchtlichen lept“ (im May); Cgm. 270, f. 168[a]. Der Holzhauet, Holzheu, Holzwiese; Heuplatz im Walde; Wstr. Btr. IV, 316. *'s Neuhət*, Neuhauet, Ingolstädter Gemeinwald. 2) Hieb, Schlag. „So oft im einer gab ein haw“, H. Sachs 1612: II, IV, 246. Der Hœuel, Hœugel, der da hauet. Der Stainhœugel (Staə~hâigl), Steinhauer; Arbeiter im Wetzsteinbruch bey Unter-Ammergau. Die Hâuen oder Hâun (Gramm. 861; Haue~, Hau~, Hau~n), das Hœunlein (Hâi~l), die Haue; das Häuelchen. hœunlen (hâi~ln), mit einer kleinen Haue arbeiten, bearbeiten. Der Verhau. Kr. Ltgshdl. XI, p. 52: „Und wo der Handel (die Affaire) seinen Verhau haben möchte“ (?). Cf. ahd. houuisal, albugo in oculo; Graff IV, 709. Diefenbach 20c.

hâuen, sich schnell bewegen, laufen ꝛc. *Hau*, Schimmel, *hau!* mach, dàs d·'n Bräu~l no~ *de'haust*, (ereilst), so hörte ich einmal am Oktoberfest beym Pferde-Rennen einen Landmann, der auf den Schimmel gewettet hatte, im Eifer ausrufen. „Unversehens fellt er (der Seeräuber) daher, alsbald man sein gewar wirt, so hauwt er wieder davon“; Avent. Chr. f. 285. „Der Fuchs hawt fort, pergit currere“, Prompt. v. 1618. (Der Ritter) „kumpt gehawen zu der tyost“, A. Rauch, script. rer. Austr. II, 308. „Haut hin, sprecht ir seid hie gewesen“, sagt der Wirth verdrüßlich zu den armen Wanderern; H. Sachs 1560: III, I, 238[a]. „Haw jmer hin lieber Gesell“; Wolf, histor. Volkslieder 118. 128. „Du Heintz Flegel haw auch mit“, H. Sachs. „Die Schwaben hauten jhnen bis auff St. Johannes nach.“ Dukher's salzb. Chr. p. 240. „Auf die Abziehenden (Schweden) haben die Belägerten (Lindauer) nachgehaut“, (8. März 1647), Cgm. 4906, f. 150. In Wien heißt aufhauen springen, tanzen. „Nehmts enk ein jeder Eini und hauts auf.“ „Wo aufghaut wird bin I allemal dabey“; Bäuerle's Fiaker als Markis. Castelli, Wbch. 59: Aufwand machen, um zu blenden, groß thun; der Aufhaus'. Vrgl. hàbaus.

Der Hei-laich, ä. Sp., (ahd. hî-leih, gihîleih, mhd. hîleich, conjugium, connubium, matrimonium; Graff II, 153. IV, 1066. BM. I, 695. 960. Vilmar, kurhess. Idiot. 168: der Hîch, Ich. Vrgl. Zeitschr. V, 80: hilken, heiraten. Vrgl. hîe, heie, Familienglied, domestique; Grimm, RA. 305. 409. Haltaus 905. 906. cf. VII Com. haje, Kind). „Wan sich under reichen und armen hie heilach beschehent, so sol niemand deheinen Vestwein geben“; Augsb. Stdtb. „Swa unser Int von dem dorf ze Eyfach zesament coment mit elichen oder mit ledelichen hilaiche“, sollen deren Kinder (als Leibeigene) getheilt werden; MB. VI, 585, ad 1325. „Ob der hileich abe gat . . .“; Augsb. Stdtb. hei-laichen, nubere. „Und ich obgenanteu Engel Christani aus der husgenozsam nit ze heylachen noch ze mannen“; MB. VI, 612. „Daz wir die Junkfrawen Adelhaiden niht verhaeilachen sullen weder zu gaischlichen noch weltlichen leben, dann mit des abts gunst . . . ob si sturb e daz si verheilachet werd“; MB. XXII, 350, ad 1368. s. laichen.

Der Hei-rât (Heirət), ahd. mhd. hîrât, (Graff II, 462. IV, 1066. BM. II, 576. s. râten). 1) wie hchd. die Heirat; insbesondere der Ehevertrag, verschieden von 131
der Copulation. ə~n guət·n *Heirət* machə~. Den Heirat austragen, die Heirat abschließen. „Das ich Niclas zu rechtem redlichen heirat kumen bin und geheirat hab zu den erbern und weisen Jacob Peck burger zu N., der mir dan sein eliche tochter junckfrawen Barbara zu einer ehlichen hausfrawen gegeben und hat zu ir zu rechtem redlichen heirat ausgericht und bezalt XXXII lb. dn. und dazu ain erbarige fertigung“; Cgm. 706, f. 140. „Einem (Ehmann) ein Gut zu redlichen Heirat verheiraten“; MB. XXV, 85, ad 1517. „Nach laut des heirats“; MB. X, 318. „Am Tag des Heirats den man nennt die Stuelfest“, Münchner Hochzeitord. v. 1531. „Under dem schein ains solchen heyrats“; L.O. v. 1553, f. 158. „Ir sult ez anders sachen und khainen heirat machen“; Chron. bis 1250. „In elicheme hîrate“; Winnerl Gloss. „Umb elichen hîrât“; d. arme Heinrich 1453. Zu Landsberg wird a°. 1361 verboten, ainen haimlichen Heurat zu machen; Lori. Lechrain 65. 2) Person, welche sich erklärter Maßen mit einer andern ehelich verbinden will; in Bezug auf diese: Geliebter, Geliebte. Do' Hans, d· Grêdl is mei~ *Heirət*. 's Mensch is 'règl gsétzn und iərə' *Heirət* dêgl, das Mädchen ist auf dieser Seite, und ihr Liebhaber auf jener gesessen, (Eichstädt). Si hàt ə~n reichng *Heirət* 'kriəgt. heiratlich, adj.; heiratliche Abrede, heiratliche Sprüche; h. u. wirzb. Verord. Der Heiratsmann, Heiratstifter, Mann, der die Heiratsverträge errichten hilft und bey Gericht als Zeuge und Beyständer erscheint; (Baur). „Ich wolt verheiraten die tochter mein, bitt, wölleſt ein heyrtsman sein“; H. Sachs 1612: II, II, 82. Der Heiratstag, Tag oder Akt des Ehevertrages; Eheverlobniß,

Sponſalien. Der erſte und zweite Artikel des VI. Titels des 3ten Buchs der Landts- und Policeyord. v. 1616 (f. 562. 567) will, daß „auff einen Heuratstag, Hafftlwein, Stuelfeſt oder wie der genennt wird, über zwainzig, und auff einen Hochzeittag über fünffzig Perſonen nit geladen, auf einem Heuratstag nit mehr dann eine, aber auff einem Hochzeittag auffs maiſt zwo Mahlzeit gehalten werden ſollen.“ cf. L.O. v. 1553, f. 99 ff. heirâten (heirətn), wie hchd. Ze Einem, ze Einer heirâten; MB. XXI, 487. Af d· Jâr *heirət·n*, ſ. unten: das Jâr. Selb heirâten (sgl heirətn), d. h. ohne Dazwiſchenkunft des Prieſters und Notars. So wird heirâten euphemiſtiſch überhaupt für coire gebraucht. Um Vicenzi tüənt d· Vég·l *heirətn*. (Vrgl. unten die Anmerk. zu geheien.) Schnöd abweiſende ironiſche R. A. einer Weibsperſon gegen eine Mannsperſon, oder wol auch umgekehrt: Mägst mi nét *heirət·n*? oder: du kà˜st mi bráv *heirət·n*. Bei brüskem Abbrechen irgend eines Verhältniſſes oder Handels mit einer Perſon des andern oder desſelben Geſchlechts wird ſpottend geſagt: Miər sán ja nét mit ənandə *və'heirət·t*. anheiraten. Den 7. Januar 1847 frägt Ober-Appell.rath Arnold, ob über anheiraten (Einem oder Einer etwas; ſ. anverheiraten) keine alte nähere Beſtimmung vorkomme. Jetzt ſtreite ſichs bey Todes- oder Gantfällen öfter darum, ob dadurch bloße Mitnutznießung oder völliges Eigenthum gemeint ſey. ausheiraten einen Sohn, eine Tochter, ſie verheiraten, ausſtatten; Grimm, Wbch. I, 885. Lis·l, du brauchst kaə˜ Heirətguət, di' tuət d· Schö˜ (Schönheit) *ausheirət·n*. beheiratet, verheiratet; L.R. v. 1616, f. 565. 758. verheiraten 1) wie hchd.; 2) Einem, Einer etwas verheiraten, anverheiraten, es ihm, ihr durch den Ehevertrag als Eigenthum zuſprechen. „verheilaten, sponsare“, Voc. 1432, Cgm. 685. Vrgl. Zeitſchr. II, 511,8. V, 129,13. 133,7. VI, 468: heiərn; 381: die Heuert.

Die Hei-ſteur, Hî-ſtiur, a. Sp., die Ausſteuer, dos; MB. XVIII, 74. 75, ad 1314. „Umb hîſtiur.“ „Uzhîſtiuren“, ausſteuern; Augsb. Stdb.

Anmerkung. Die ahd. Sp. hatte unzuſammengeſetzt
182 ein Verb hîuuan (hîhan, hîgan, hian), nubere, davon: gihîuuit, gihîgit, gihît, nuptus, die Nomina hîuuida, hîunga, hîa, connubium, welche Formen vermuthlich zum erſten Worte des gothiſchen Compoſitums heiva-frauja (Hausherr, pater familias) gehören, wie denn z. B. auch das ſpaniſche casar (heiraten) von casa (Haus, Familie; Diez, Wbch. 91) genommen iſt. Graff IV, 705. 1063—68. Grimm, RA. 418 f. BM. I, 694 f.: gehîwen, gehîjen, gehîen, ſich vermählen; der hîwe, hîje, hîe, Gatte; hîbære, adj., mannbar. Notk. 105,36: „gehîton ze iro tohteron.“ „Ube du gehîter mit reinemo muote vore gote ken welleſt ſo pilde Enoch“, ZZ. 1538 (Clm. 24538). „Mentis munditia etiam in coniugali copula eligitur? Enoch debet imitari qui et in conjugio positus ambulavit cum deo . . .“; Gregor. in Ezechiel. libr. II, homil. 3, distinct. 21. Tat. 120: „leittun thô thie buochara uuîb in ubarhiuui (adulterium) bifangan.“ Diut. III, 63. 64: „dei zuei hiwen“, hi duo conjuges; „daz ire hiewen (uxores) niene gebiegen“, (zankten). Daſ. 87. 89: „Vihi unte hîen“, Vieh und Weiber, (BM., a. a. O.: „Knechte, Sclaven“). „Eſau was ein riche man in vihe joch in hiwen.“ cf. Grimm, Reinh. F. p. 276,1852. Nubilis, hubarg, ZZ. 796, f. 168. Dahin iſt vielleicht auch zu rechnen das Heiwiſch (familia, patrimonium), w. m. ſ. Vrgl. auch die folgende Anmerkung.

geheien (g·heiə˜, keiə˜, wenn anders nicht keien oder keuen ſchon als echte Form anzunehmen iſt). 1) werfen, ſchmeißen; (cf. lat. cio, cieo, citus. Vrgl. Zeitſchr. II, 90,13. 566,2. IV, 171. 112,62. VI, 148. V, 254,51: z·keien, entzweien). „Keuwen und werffen“; Av. Chr. 19. „Er . . . mus in mein ſegen (Netz) die tût in in die helle kegen“, (werfen? Gehört nicht hieher; ſ. Grimm, Wbch. V, 393 f.: kegen, ziehen, ſchleppen); ſo öfters (ſ. Barack, S. 456b) in des Teufels Segi, Ms. v. 1449; als: „Er zucht mit ſeim garn und ſegen und tût ſie durch den ſee kegen.“ „Ich ſpan für ſail und ſegen da ſeltan keiner tût durch kegen“, (dieß paßt wol nicht auf heien). „Ziehet mirſ her in die hellen und mit meiner ſegen tüntſ alle einher kegen“, ſagt der Teufel am Schluß zu ſeinen ſieben Segenziehern. 2) (ſalzb. Gbrg.) ſchlagen. Zeitſchr. II, 90,13. VI, 332. „Der Prediger keit auf die Kanzel“; Reiſe durch Ob.Deutſchl. „Zu jenen zweyen aber ſagte er, warum ſie ſich nur ſo von mir geheyen lieſſen, und mich nicht wieder ſchlügen“, Simpliciſſ. S. 324; (Weigand, Auguſt 1847). 3) kümmern, bekümmern, verdrießen; plagen, ärgern, verieren. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 157. Tobler 98. 99. 171. 220. Zeitſchr. III, 399,49. IV, 171. VI, 332. Firmenich I, 94,28. 49 (Danzig): hijen, necken; 508,73 (Eifel): ſeg jeheien; (Luxemburg) 539,77. 541,77. 542,5: geheien. Kilian: hijen, vexare, molestare. Hât mi' krenkt und *gheit*, (b. W.). Es keit (Ries: es kuit) mich ein Ding. Ich keie mich um ein Ding. „Wer hât si' do barmt, um mi' si' no˜ *keit*“ (als mei˜ Hund), Lieder in der Mundart des ſalzb. Flachlands, p. 61. „Han völli' má Muədá', das *keut* mi', dá' schröckt“, Stelzh. 139. „Dáls enk öbdá' dö Nacht, wenn dá' Tag kimt, nöt *keut*“; daſ. p. 145. „Wie weiter, wie g'heiter“, Auerbach, ſchwarzw. Dorfgeſch. I, 363 (343). „Wenn ich es auf gut pfälziſch ſagen ſoll, ſo geheyt man mich gar zu übel zu Paris“, Charlotte d'Orleans aus St. Cloud, 19. May 1718. „Eigennutz, gunſt, verbunſt und gelt die vier gehyggen iezt alle welt“, Seb. Brandt in Strobel's Denkm. p. 39. „Was gheiſt mich?!“ ſagt der Reuter unwillig zum wahr ſagenden Zigeuner; H. Sachs IV, 42. „Ich bin ſelber der herr im haus dennoch die armut mich geheyt“, H. Sachs 1560: II, IV, 2b. „Die armut hat uns lang geheit“, daſ. V, 339. „Glück zu ſagt Hewenſtreit nun laßt ſehen, wer den andern geheit“, Wolff, hiſtor. Volkslieder p. 127. „Ludovicus barbatus . . . semper dixit: ſo laws ſo und poths laws, wil uns dan der hocker, die ſchweſter und der newlich Edl kheyen“, Ladisl. Sunthemius bey Oſele, script. rer. Boic. II, 569. „Sie geheyen ſich den teufel drum“; Simpliciſſ. v. 1669, f. 117. In „Deß Weltberuffenen Simplicissimi Pralerei und (Sprach-) Gepräng in ſeinem Teutſchen Michel von Signeur Meſtmahl (Nürnb. 1684), cap. X, das betitelt iſt „was gehey ich mich drumb“ — erklärt mit „herzlich bekümmern, inniglich betrüben“ — heißt es: „das Wort gehey iſt bei uns Teutſchen ſo verhaſſet, daß ſichs ein ehrlicher Mann ſchämbt außzuſprechen . . . dahero es etliche verzwicken wann ſie es jemand alſo nachſagen: was geſchneibs mich.“ „Wir geheyen uns in der Stadt Geleit“; Gem. Reg. Chr. IV, 106. Das Gehei, die Geheierei, Keierei, Mühe, Verlegenheit, Unannehmlichkeit, Verdruß; Zeitſchr. II, 90,13. III, 45,7. 115. VI, 148; (b. W. Keiəreid, Kèərè), Zank, Streit. So het er eine vane Chnächte zu em g'rieft und het en g'frägt, was nu das für es *G'hye* sy? Parabel vom verlornen Sohn, V. 26 (von Wallis, Gombs) in Stalder's Dialektologie p. 340. „Nit umbſonſt hat der erſte Baur Cain gehaiſſen, maſſen es ſchon ein halbe Prophecеyung geweſt, daß der Bauersmann werde keyt genug werden.“ „Vor Zeiten bey den Römern hat man pflegen dem Bräutigam zuzuſchreyen: sis Cajus! der Braut deßgleichen: sis Caja! jetzt iſt zwar der Brauch abkommen, aber Cajus und Caja regieren dennoch noch, dann es iſt das ewige Cajen im Hauß, wo iſt größere Keyerey als bey einem böſen Weib?“ P. Abraham. ungeheit (u˜keit, ʊ-): a) ungeplagt, ungeſchoren. Zeitſchr. IV, 101,5. VI, 148. La' mi' *u˜keit!* laß mich ungeſchoren! „Laß mich ungheit“, H. Sachs 1560: III, III, 68. „Laß mich unkeit und hab dirs gicht“; daſ. „Wil ich mit im ungeheit ſein“, nichts mit ihm zu ſchaffen haben, ſagt Heinz Heberlein, daſ. V, 347. „Will er (Caſpar Schwenckfeld) aber nicht auf-

hören, so laß er mich mit seinen büechlen die der Teufel auß jhm speiet und scheißet, ungehewet", Dr. Luther (1544), Cgm. 4102, f. 18. b) ungemein, ungeheuer; *unkeit* schreyə˜; *unkeit* grous, klaə˜, vil, wéni' ꝛc.; ən *u˜keitə* Rausch, Zorn, Hunger ꝛc.; „ein ungeheite Bestie, ein ungeheiter Elephant", Selhamer. In dieser letztern Bedeutung muß das un als Verstärkung genommen seyn. An das angelsächs. hivjan (formare) ist wol kein Gedanke. 4) sich g·heien, sich packen, fortmachen. Zeitschr. IV, 112,62. *Kei dî* furt! Bey H. Sachs auch bloßes geheien, keien'; (cf. schmeißen, schmitzen): „Thu nur bald aus dem schloß geheyen oder ich stoß mein schwerd durch dich", H. Sachs 1612: II, III, 50. „Khey naus, hack holz, du fauler tropf", daſ. 1560: III, III, 45. „Key weck in aller teufel namen." „Key weck und laß mich doch mit rhu"; daſ. III, III, 68. „Ghey aus dem kloster, laß mich unplagt"; daſ. III, III, 79. 5) dəˈg·heiə˜, verderben, zu Grunde richten, zerbrechen. ə˜ *dəˈgheité* Gsundheit. 6) z·g·heiə˜, desgleichen; Einen, ihn aufbringen, unwillig, zornig machen. Sich z·g·heiə˜ mit Einem, mit ihm in Uneinigkeit, Streit gerathen. I möcht *mi'* gràd *z·keiə˜*, vor Unwillen zerspringen, (Obrm.).

umkeien, fausse couche machen, (Zir.).

verheien Einen, ä. Sp., ihn unwillig machen. Zeitschr. VI, 148. „Also zornig und verheit"; H. Rosenplut. verheien etwas, (schwäb.) es verderben, zerbrechen. „Sy ist so bös und so verhit, solt ich sy schlachen mit ainem schit, ich must sy schlachen, das sy sturb", Jorg Zobel (1455); Cgm. 568, f. 245. „Und hiessen in lauffen davon ee der kunig auch wurde verheit", Cgm. 713, f. 42. „Selig sei der nimmer wirt verheit, noch seliger der nit tregt haß noch neid", daſ. f. 174. „Ach du verheiter boswicht", H. Sachs 1560: III, III, 58b. „Der verheite Tropf", daſ. 1612: IV, III, 24. „Du verheiter Ehrendieb", daſ. 50. „Wer mich neit der sei verheit", eine Federprobe hinten im Münchner Ms. von Ulrichs v. Lichtenstein Frauendienst.

Anmerkung. Vrgl. oben: die Haien, trusorium. Kilian: heyen, hijen, fistucâ adigere; hey-gaten, hijgaten, perforare, obsc. verb. An das angelſ. hîgan (eilen) ist wol nicht zu denken. cf. heidi. Das rietische kuit und Aventin's keuwen geben zu dem Zweifel, ob heien oder keien die wahre Form, noch den, ob für diese ei oder eu anzunehmen sey. — Daß das obige hîuuan, hîan, nubere, auch in einer mehr blos materiellen Bedeutung genommen worden, dürfte sich wol zeigen lassen; demselben aber, mit Hinsicht auf ein gewisses eben so verwendetes franz. Wort, auch die eben angeführten Bedeutungen (futuere?, cadere, pessumdare) zuzumuthen, würde wenigstens sehr gewagt seyn. „Hiwen, coire; hiwelech, coitus, concubitus"; gl. Bern. (niederd.), Diut. II, 206. 207. Diefenbach 130c. Hîtât, opus gignendi; Graff V, 334. BM. I, 695a. „Er sprach: daz ich dein muoter ghey! (es steht gedruckt „cley") Waynst, daz ich ein vogel sey?" Ring 53d,14. „Swenne sich diu mûter in den weiben auffswinget gen dem herczen. Der siechtum geschicht aller meist den witwen die der man nicht enpflegent. Do sich der same in in gemeret dez si mit geheien solten ân werden, und meiden die heiber sint"; Cgm. 724, f. 205. „Die eisern sint gut den di nicht geheien (coire) mugen", Cgm. 723, f. 201. „Gange zu schwester Seyen die laßt sich gerne nacht und tage keyen", (futuere?); Losbuch, Cgm. 312, f. 84a, (cf. fol. 116b). „Ein junkfraw die man behugen (beˈhiigen? darüber steht „nötigen") wolt", Cgm. 630, f. 67¾. „Es ist mit euch ein gehey, ir seit ye zu pald erlegen", sagt ste im Coitus zu ihm; Cgm. 713, f. 149. „Er warff mich nider auf den plan und freyt umb mich ein cleyne zeit, in einer stund er mich dreymal verheit" (futuit), sagt die Maid; Cgm. 713, f. 243b. „Du verhite (al. verhitû; andere Codd. lesen: versorteniu; s. Th. III: ferten) huor", Altswert p. 54,24 und Anmerkung. Vrgl. bräuten, westerwäld. breuten, mit niederd. brüden, brüen, verieren, (s. oben, Sp. 371 f. Diefenbach 254c: futêre, brüten), und fuchsen (oben, Sp. 687 und Grimm, Wbch. IV, 343a. 344b). S. auch ferten. Wie hîuuan, hîen, geheien, keien wird auch nubere selbst blos vom Coitus gebraucht. „Mulier se abstineat a viro III menses ante partum et post partum XL dies; qui autem nupserit his diebus XX dies peniteat"; ex concil. Curonensi, Clm. 5541, f. 118. „Si quis nupserit cum muliere sua retro aut si in terga nupserit", Poenitentiale Egberti, Cod. Fris. 43, f. 221b. Cod. Fris. 111, f. 110. Cod. Ransh. 73, f. 11b. Clm. 5652, f. 305—7. Clm. 9537, f. 181—182. Clm. 14138, f. 201. „Quinque modis peccat uxor maritus adulter (?) Tempore, mente, loco, conditione, modo"; ZZ. 836, f. . . . Burcardi Worm. libr. XIX, Clm. 5801c, f. 157. „Si mulier cum muliere fornicata fuerit" etc., Aug. eccl. 151, f. 15b. „Pueri sese inter femora sordidantes" u. drgl., ibid. f. 44. 46. „Fecisti fornicationem ullo ingenio", (franz. engin); ibid. f. 41 („per machinam", Clm. 12673, f. 3). „Nupsisti retro?" ibid. f. 41. Species variae turpitudinis: Clm. 12205, f. 42—44. cf. Poenitentiale Theodori Chiem. ep. 87. Asp. 38, f. 181. 2. 5. 6. Em. F. 98, f. 141. Em. h. 6, f. 37. Diess. 152, f. 304—406. Ind. 392, f. 23—24. 418, f. 91—94. Mett. 57, f. 130—145. Monac. Augustin. 48, f. 247. Monac. Carmel. 20, f. penult.; 24, f. 89. Monac. Francisc. 138. Nider, lepra moralis, ad finem. Ransh. 25, f. 31. Teg. 290, f. 2. Teg. 404, f. 128. Thierh. 53, f. 97. Schefil. 261, Vorderdeckel: peccatum sodomiticum, gomorriticum, segorriticum, geobaticum & molliticum explicata. Neugriech. *γαμῶ* blos materiell genommen: *γαμῶ τὸν σταυρόν σου, τὴν πιστίν σου, τὴν ψυχήν σου*; Ludw. Steub's Bilder aus Griechenland (1841). Cf. Erinnerungen aus Ingolstadt von 1796—99, (slavonisch?): Je pem ti maika! Je pem ti duschi!"

(és) hei-ts (ihr seid), mier, si hán', hen, hánd, hend (wir, sie sind; Gramm. 951) würde auf ein im 133
Präſ. Plur. mit sein paralleles Verb hein führen, wenn hier mehr als bloße Aussprache-Entstellung (= és seits, mier sánd, sán) angenommen werden dürfte.

Hán insá drei Brüeder
án Schatz hat án ieder;
und i bin der Kliener,
án Schatz han i diener;

als Tanzlied angezogen von Stelzhamer p. 45.

hei! heits! (o.pf.; hè, hèts, b. W.) nimm! nehmet! franz. tiens! tenez! Vermuthlich der Imperativ von haben; s. Gramm. 954 u. vrgl. die Hei-drus, Heg-drus (s. oben, Sp. 569), bey Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn XI, 2,269) Habdruß, quaedam pestis circa genitalia. Diefenbach 298c. Grimm III, 249. Vilmar, kurhess. Idiot. 157. Vergl. auch hie.

heieln, heielen, (Kinder-Sp.) heia popeia singen; schlafen, (heiˈa popeiˈa machen, heiˈhei machen). Zeitschr. VI, 115,31: heiderln. Cf. česk. hagám, hagati, hajati, schlafen. Tèəməˈ *heidi-heidi* gê˜, (zum Kind). eiheiə-ln, einschläfern; Kaltenbrunner 163. Kärnt. hajati, wiegen; Jarnik 144. Das Heiəbétte-l, das Heiə-l, das Bett. Zeitschr. II, 90,8. 514. III, 522,14. IV, 258,9. V, 445. VI, 130,2. 115,31. Das Kind *Heiəbéttl* légng, ins Bett legen, (ObrM.). Cf. Haim = *κοίμη, κώμη, κεῖμαι, κοιμάω*; (liegen statt stare; ital.).

Der Heiey, die Heigeigen, blödsinnige Person; lange Person. Haja, (kärnt.) tölpisches Weibsbild; Jarnik 144. Der Heibauch, (Eichstdt.) einjähriges Kind. Ich weiß nicht, welche von den Formen hai, hei, heu hier zu Grunde liegen mag. Cf. XIII Com. haje, Kind. Zeitschr. V, 446.

Das Hêu (Hái, O.L. Há, ä. Sp. ha, hâ, hew, how; goth. havi, ahd. hauui, heuui, mhd. houwe, hôuwe, hôu, heu; Graff IV, 708. BM. I, 722), wie

hchd. N. A. bey'm, im Hêu, zur Zeit der Heuernte, als Gegensatz der N. A. bey'm Gras, schon MB. XV, 30, ad 1299. (cf. Kilian: hoyboter, butyrum hyemale; hoykase, caseus hyemalis). Der Teufel wirfft Hêu herab, hat Hêu herabgeworffen, d. h. Gelegenheit, Anlaß, Vorschub zu etwas gegeben. Ich fürcht, ich fürcht, da wirfft der Teufel einmal Hêu herab. Die N. A. scheint auf die Geschichte von zwey Liebenden anzuspielen, die in einer Scheune der Versuchung unterlagen. Das Althêu. 1) Heu im Gegensatz des Grumets. 2) (b. W.) Heu von Alt-, d. i. solchen Wisen, welche nie gedüngt und daher nur einmal des Jahres (um Jacobi oder Magdalenä) gemäht werden. I má 's Grae~met nét vorn *Altheu*, sagte ein Vater zu einem Freyer, der statt der angebotenen ältern Tochter die jüngere verlangte. Das Streûhêu (Stráhá), das blos zum Unterstreuen verwendet wird. Der Heudorn, die stechende Hauhechel, ononis spinosa, (Pongau, Jir.). Der Heumarder. „Es trägt etwa einer eine mardere Schauben dafornen und dahinden ist sie mit Heumarder (Heu?) gefuttert", Joh. Pauli bey Lessing (Werke, hg. v. Maltzahn, XI, 2,266). Die Hêurâuff (Háráff), O.L., b. W. Heuráffl (cf. Liechel), eiserne, mit einem Widerhaken versehene Spitze an einem langen, hölzernen Stiele, mittels welcher man aus einem ganz fest gewordenen Heustock nach Bedürfniß Heu herauszieht. Die Heusaicherinnen, Maria und Magdalena, 20. u. 22. July; s. Th. III: saichen. Der Heusamen. „Wer die milben wil vertreiben der nem hâwsamen", Clm. 5879, f. 207. Der Hêuschneck (Hái- oder Háschnèck), die Heuschrecke. Der Hêutreter (Hátrètte'), (Baur, O.L.) Werkzeug mit einer schneidenden Klinge, auf welches tretend man von einem ganz dicht und fest gewordenen Heustock das benöthigte Heu abschneidet. Der Heuwinkel, Himmelsgegend, welche beym Wiedereintritt schönen Wetters am ersten heiter und wolkenfrey zu werden pflegt, und welche im Flachlande bey uns gewöhnlich die westliche ist. Vrgl. indessen auch Haidampf ꝛc.

hêuen, hêugen, hêugenen (háiə~, háigng, háignə~; O.L. há'n), Heu machen, es mähen, wenden, einführen ꝛc. Zeitschr. III, 319. Mies heugen, Waldmoos sammeln; salzb. Forstord. f. 105. 125. „nachheuen, sicilire", Prompt. v. 1618. Der Hêuglôn, der Heuger, die Hêugerin; Wstr. Btr. VIII, 134. IX, 320. MB. XXV, 521. Der Hêuet, Hêuget, (mhd. houwot, houwet, BM. I, 723. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 85), die Heuernte, das Heu; der Heuplatz. Cf. agf. etwa hid = higid, von hig, Heu; also Heuet, Mâd, terrae portio; Kemble, Diplom. II, 5. s. unten: Heiwisch.

hi! Ruf ans Zugvieh, wenn es links, d. h. nach dem Zuge des Leitseiles, gehen soll. Vrgl. hár und heir.

184 hie (hio, o.pf. hêi), hier. (Vrgl. Grimm, Gramm. I, 794. III, 177 über ein altes Demonstrativum his, hiu, hiz, wovon noch die Formen: hier, her, hin, heint, heut, heur ꝛc. Spuren zeigen; Graff IV, 693. 696. BM. I, 687. 688). hie derhalb, hiederhalb, hie bißhalb, hiedischhalb, (ä. Sp.) auf dieser Seite, diesseits; Wstr. Btr. VI, 102. 193. hie-ig, (Amb. Stdtb. 16) hiesig. „Das hieig vel gegenwertig leben"; Voc. Melber. hie seyn, (ä. Sp.) herrühren, herkommen. „Der Koppenhof, der von irem Gen und irer Muter sâligen hie ist", MB. XVIII, 532, ad 1467. „Wan die gůllt von vns hie ist vnd von kainen abbt", MB. XXI, 516. „Ward in Schottland Erzbischof Patricius, von dem ist das Patricii loch (Calderon's Purgatario de S. Patricio?) hie, davon man vil sagt, es sei war oder nicht"; Av. Chr. 279. „Es war eine große Partei in Frankreich, die wolten einen französischen König aus Teutschland, davon sie all hie waren, haben"; ibid. 309. 358. „Luitpold, von dem hie seind die bayerischen Fürsten alle"; ibid. 363. „Wol hin, ob du irgent hie bist!" Br. Berhtolt 56 (Pfeiffer p. 155,36). Hie scheint aus hier, ahd. Sp. hiar, apocopiert, und wird vor den vocalisch anlautenden Adverbien des Ortes selbst wieder in ein bloßes h verkürzt, als: haußen, hinnen, hoben, hüben, hunten für: hie außen ꝛc. BM. I, 689a: hinne. Vilmar, kurhess. Idiot. 170. Zeitschr. II, 75,8. 137. 562,13. III, 417,402. Vrgl. anlautendes n für hin; s. unten: hin.' Vrgl. auch hèi.

hô, hô, (hou! hou!), Ruf an das uneingespannte Rindvieh, wenn man es zum Kommen ermuntern will. Zeitschr. V, 506. VI, 152. Kuə-l *hòu, hòu; hòu* Kuə-l! Cf. isl. hô und hôa, conclamare gregem. ćesk. hau, Ruf an Kühe; Dobrowsky, Gramm. p. 160. Vrgl. hôcks!

Die Hu-Eul, (Nürnb., Hsl.) Nacht-Eule; (gl. i. 30. 529. 545. 644. 674. i. 222: huuuo, huo, bubo; den huuuen, bubonem; die huuuelun, noctuam, Notk. 101,6. Graff IV, 835 f. BM. I, 742: der hûwe, diu hûwele, hiuwele). „Von dem hauwen oder aufen. Bubo haizt ain auf oder in anderm dâutsch ain haw", Konr. v. Megenberg f. 103b, (Pfeiffer 173,2. 3). „Swer nu wil sin ein frummer man der můz sin der werlde grauwe (Grauen) und můz sich reuhen als ein hauwe", Renner 5776. „Greulich als die hauwen", das. 6978. Vrgl. das Hugerl, (Höfer) strix ulula.

hui! interj., geschwind! schnell! „Hui! auffer mit dem Kalch", rufen bey Selhamer ungeduldig die Maurer. Zeitschr. II, 520. Huiaus! und nirgends an! heißt es bey den Heren, wenn sie auf dem Besen oder Bock zum Schornstein hinausfahren. Hui-Sau! (Jäger-W.). Cf. ahd. hugesangôn, jubilare, hugescrei, exlamatio, Notk. 94,3. 107,1. 30,20. Graff VI, 254. 566. hugu, Gedanke, hugi!? Graff IV, 782 ff. BM. I, 725. 984. 'huiling, adv., im Hui, eilig.' „Hanns Minnsinger Kistler . . . er könn so huiling nit bös haissen was er über 20 Jar herbracht", (sc. communionem sub utraque); . . . „könn sich so huiling nit resolviren"; Münchner Verhör der Communion halber (1571), Cgm. 4901, Nr. 55. Nr. 110. (Es ließen sich bereden zur Communion sub unâ 100 Personen, bey der früher bewilligten sub utraque blieben 32.) überhuien etwas, es übereilen, überhudeln; Einen, ihn übertölpeln, betrügen. „huiwehen, kuiwehen; (Nürnb, Hsl.). „Er flucht, spielt, tanzt, lauft, daß es huiweht, (kuiwehet), d. i. rechtschaffen, daß es gut heißt." huwácheln, (b. W.) fnalen. Drei~schlägng, dás 's alls *huwáchált*. Cf. „daß es sauset, wettert." Es gooweddelt, Regen und Schnee durcheinander, sehr übel Wetter; Nadler, pfälz. Ged. (1847), S. 282. s. Th. IV: die Wenden.

---

hàbaus (v-), adv., 1) (Gbrg.) hinab, abwärts, (st. ab-auß). Zeitschr. III, 110. 2) (U.L.) fort, auf und davon. Der is *hàbaus!* „Jaid mi' affi ins Feld und aft geht's schan *habaus*", Stelzhamer 48 u. 178: „habaus (halt aus!), dahin; so schnell fortlaufen, daß alles aushalten, d. h. aus dem Wege gehen muß." '(s. das folg. Wort).' Vrgl. hauen, 2, (hawaus?).

haben (hàbm; s. Gramm. 954. 959. 962. Zeitschr. II, 112. III, 207,21. IV, 281,6. 325. V, 140,6). 1) wie hchd., (ahd. Sp. habên, mhd. haben; Graff IV, 737. BM. I, 601. haun = haben, schon in einer sonst gut geschriebenen Augsburger Privaturkunde v. 1365; Deckel des Clm. 5635). Grimm, Wbch. IV, II, 45 ff. Zeitschr. III, 419,640. V, 444. VI, 118,1. 121,81. 170,74. 183. 257,68. 267,61. 399,1. Elliptisch: I *hà~s* scho~ *aussi, eini, ummi, hitəri* (sc. gethan, gebracht, genommen); ObrM. *Hà~s* Fleisch eə'st gésto n *haəm* und mufft scho~. 2) halten; in dieser Bedeutung, wo haben mit dem idiotischen heben (w. m. s.) zusammenfällt, wird es zuweilen, wie in der ä. Sp., ohne alle Auswerfung des b conjugiert: ich hab, du habst, er habt; (Aschaff. ich hâb, du hêbst, er hebt, mə' haltə~, ir halt, sə haltə~; Infin. habə~ und haltə~. Hab's, halt's fest). „Habe! (halt!), wis an die vînde niht zager", S. Helbling XV, 273. „Getriwer knecht, sô hab ûf mir", '(halte dich an mich, vertraue, glaube mir)', das. II, 185. „Tuost du unreht, daz hab ûf mir", das. VII, 1246. „Wirt daz

der künec volget dir ez vrumt in selp, daz hab ûf mir", S. Helbling VIII, 930. of. daz hab ûf den triwen mîn", daſ. IX, 125. „Ein kunſt heizet Hab hin dan! (sauve qui peut!) diu selbe tugent iſt im (dem Maulhelden) kunt, ſi læt in selten werden wunt", daſ. I, 857. „Er (der wahrhaft Tapfere) habt niht ûz der herte und iſt ein nôtgeverte sînes herren in dem strît", daſ. 918. (of. „Wer iſt der in der herte hât gevrâget mîn", Gudrun 1432. „Sî sprungen zuo einander durch strît in daz wal, dâ herte wider herte in dem sturme ergal", daſ. 1444). „Ez gêt her ûf die herte; heng und hab, lâ dich die mâze lêren"; Lab. 72. „Bitet sie feste haben", daſ. 471. Bilmar, heſſ. Idiot. 142. D' Eə'n *habt* nét, si reist, die Erde (an einem Hang) hält nicht, ſie rollt
135 ab. *Hàbs* fést! halt es feſt! Dà, auf də' Brust *hábts* (hält es, ſteckt es), klagt der Bruſtkranke. *Hábts* enk *zsam!* haltet euch zuſammen! „Zuſamen haben, conjungere; zu haben das Maul, comprimere os"; Prompt. von 1618. „Dər aənaugət Mà~ (der Tag) siecht si' übərigs gnuə' und dés Aug, wàs ə' hàt, *habt* ər á' no' oft zuə", Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 232. „Darumb verhab niemant kein böſen wind, wann ſein not ſey", Ortolph. Das Amt, die Predigt haben, Höchzeit ꝛc. haben. „Dô ſach ſi bî der mûre zetal einen schœnen rîter haben"; Wigalois 261. „An dem allen thut ihr unſer ernſtliches Heißen, wollen auch das gehabt (gehalten) haben"; Kr. Lhdl. V, 78. „Er ſol ſich an den haben, dem er das Gut enpholhen hat", Rechtb., Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 171. „So ſol der keiſer dem babſte den ſtegereiff haben", Br. Berhtolt 13 (Pfeiffer 363,26). `3) erhalten, unterhalten.' I kà~ mi sál *hàbə~* („hoba"), ſagt der erwachſene Sohn zum Vater, deſſen Brod er noch ißt; (Rath Her. Ammergau). 4) `heben.' „Der kunigin (Rudolph's v. Habsburg zweiter Gemahlin) geſchach bei ainen zeiten daz ſi der biſchof Fridrich von Speir geborn von Leiningen ſolt haben von ainem wagen, der kuſt ſi über iren dank. daz klagt ſi dem kunig. da von muſt der biſchof ertſchiu land rumen biß nach des künigs tod wan er in verderbt wolt haben"; Kaiſerchronik, Ms. des german. Muſ. (sec. XIV.), Nr. 2733. `5) ſich haben, ſich halten, betragen, befinden; BM. I, 598. Vrgl. ſich gehaben.' „Er *hat sich* wol, áziwui", (ja freilich; ſ. Th. IV: weu); Seidl, Flinſerln (1839) II, 86. auffhaben, á. Sp., 1) aufhalten. „Der fronpot möcht die leut auffhaben unz an die nacht", Wſtr. Btr. VII, 176. 2) `ſich aufheben, ſich aufrichten, aufſtehen.' „Habt euch auf mit hoffnung", ſagt der Pfarrer, da er nach geſprochener offner Schuld die Abſolution gibt; Clm. 4757, f. 226. 3) im Scherz: betrunken ſeyn. 4) R. A. Es hât dieß oder jenes auff, dieſe oder jene Bedingniß iſt dabey, dieſer oder jener Umſtand waltet dabey ob. Es hât nichts auff, hat nichts zu bedeuten, ändert an der Sache nichts; (hchd.: Es hat nichts auf ſich). 5) Ellipt. auff haben, abhaben, d. h. den Hut, die Mütze. Grimm, Wbch. I, 659. 53. Der Aufhaber, (Lori, BergR.) Arbeiter, der das Salz mit den Aufgebſchaufeln in die Kufen ſchüttet. außhaben, (Eichſtädt) etwas verloren haben. Grimm, Wbch. I, 879. Jemand aushaben, böſe auf ihn ſeyn. enthaben, enthalten, aufnehmen. „Daß jemand den oder die nicht enthabe, hauſe noch ſchiebe"; Kr. Ltghdl. III, 73. Sich eines Dings enthaben, enthalten. `enthaben, aufrecht halten, zurückhalten; ſich enthaben, ſich aufhalten. BM. I, 599 f. Grimm, Wbch. III, 548.' „Einen einer Sache zufriedenſtellen und gegen ihn enthaben" (ſich deren gegen ihn entledigen?), Kr. Lthdl. XVII, 260; (ſoll vielleicht heißen: hanthaben?). „Enthabet euch hie", sustinete hic, Matth. XXVI, 38; Cgm. 66, f. 23. `gehaben, halten, behalten; ſich gehaben, ſich benehmen, befinden. BM. I, 600.' „Hat er daz gût in siner hûte gehaben", in custodia habuit; Schwabenſp., Laßberg 258. Mallerst. 33, f. 120. „Swelhen ir vergebet ir ſünde den werdent ſi vergeben, und ſwelhen ir ſi gehabet den werdent ſi gehabt", Cgm. 66, f. 34. „Do troſt er ſi und zartot ir daz ſi ſich wol gehœbe", Griesh. Pred. II, 61. „ſich übel gehaben, ſich übel geberden, klagen; übel auf ſeyn"; Prompt. v. 1618. BM. I, 602: diu gehabe, ahd. gihaba. „Si penitus aegritudinis tue causas habitumque (gihaba) cognovi", Froumundi Cod. Boethii (Wallerſtein-Maihingen), f. 11. Die Gehäbde, (Augſp. Stdtb.) die Verfaſſung, Lage, etwas zu thun oder zu laſſen, *σχῆμα*. In der Gehäbde ſeyn. handhaben Einen, ihn feſtnehmen, feſthalten, arretieren. Grimm, Wbch. IV, II, 393 f. „Daß die Beſchädiger durch die Obrigkeiten nicht handgehabt oder zur Verwahrung gebracht worden . . ."; L.R. 677. 698. 712. 717. 724. handhab, (ſ. handhaft). handhab machen, einhändigen; MB. XIII, 466. „Swes man diu kint des êrſten wenet, dem habent ſie iemer mêr hant an"; Br. Berhtolt 216 (Pfeiffer 34,28). haushaben, haushalten; mhd. daz hûs haben: „Dâ hæret grôz kumber zuo, swer daz hûs haben ſol", Iwein 2839. „Durch ſich ſelbſt oder durch Hausphleger haushaben"; Kr. Lhdl. XVI, 260. „Darumb das wir haus deſto bas gehaben möchten"; MB. II, 23. Das Haushaben, (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung; ən iədə *Hausəm;* zwaə, drui etc. *Hausəmə.* „Die in der Hofmark befindlichen Haushaben"; Mand. v. 1728. „Zu ſeins Haushabens Notturft"; L.O. v. 1553: 87. „Ein ehelichs Haushaben haben", Prompt. v. 1618. ſich inne haben, ſich im Hauſe halten. „In dem wintermonot . . . in dem abrellen . . . in dem nachmayen ſo hab ſich in, in dem herbſt ſo hab ſich inne", Diess. 140, f. 86b. 87a. 87b.

Die Hab, 1) wie hchd. Habe; (ahd. haba, mhd. habe, Habe, Eigenthum; Aufenthaltsort, Hafen; Graff IV, 737. BM. I, 601. Grimm, Wbch. IV, II, 42.' „Habe, substantia"; Cgm. 17, f. 132b, Pſ. 88,51. „Ein rûwe, ein hab, ein stiure", Labr. 92. „In die habe, in portum", Cgm. 17, f. 161a. Pſ. 106,30. „Das ſchiff der rew kümpt an die ſichern hab", d. i. zu den ſichern Freuden; Cgm. 632, f. 73¼. 2) der Halt. Es hàt kaə~ *Hàb*, bricht leicht. Kaə~ *Ei~hàb* hàbm, ſich an nichts halten können. 3) die Vorrichtung zum Halten. Die 136
Arthab, der Stiel an der Art, (wie hchd. Handhabe). Vrgl. -halb.

anhäbig (à~hábi'), anhaltend, ſich gern anhängend und ſchwer abzubringen. BM. I, 364. Grimm, Wbch. IV, II, 94. anhabig, anhaltend; (Zir.). anhäbig dienen (fleißig dienen), ſich anhäbig wern, (tüchtig wehren); Einen anhäbig anweigen, (ſtark anfechten) ꝛc. gehäbig, anhaltend; aushaltend, ſtark; an ſich haltend, karg. Zeitſchr. II, 567,43. haushäbig, wirthſchaftlich. unhäbig, ungehäbig, nicht zu halten, böſe, ungeſtüm, (beſonders von Kindern). Sei nét əso u~*hábi'!* „D. Händ von der Butten, ſag J. Nun, ſchau nur her da. Jetz haſt mir den Schnürriem ziſſen. Kanſt mir einen andern kauffen, Hans! (ſagt Gred zu Hanſen unter Lichtzeiten beym Kammerfenſter). — So iſt er ziſſen! So nutzt kein Schonen nichts mehr. Sei nicht ſo unhabig. D' Wochen iſt Porziunkula. Da gehts Beichten und Schnürriem-kauffen grad in einem hin!" (ſagt Hans); Porziunkulabüchlein.

hablich, häblich, adj., (á. Rechtsſp.) Hab und Gut, beſonders liegendes, betreffend. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 95. Hablíche Klagen oder Sprüche im Gegenſatz der perſönlichen; L.R. v. 1616: 13.

Der Habech, á. Sp., wie hchd. Habicht. (ahd. habuh, hapuh, habich, mhd. habech; Graff IV, 754. BM. I, 605. Grimm, Wbch. IV, II, 91). Zeitſchr. II, 513. V, 445. VI, 429,13. „Accipiter, haich, habich"; Clm. 19488 (sec. XI—XII), f. 118. 121. Griesh. Pred. I, 32: der habechs, dez habechez. Valkn. 25: der habich. Labr. 175: „ein hungrig kobrer habich." Renner 22997: „in habichs wîse." „Alter nimpt hebchen und valken irn flue", Renner 23029. Nach dem Habich ſpricht der Hebichel unter den guten Rath gebenden Vögeln im Cod. Moll-Oldenbourg (von 1475) mit Udalricus de Campo liliorum. „Biechlin von beiſſen, auch wie man den habich darzů gewenen ſoll." „Was ſitten der

Häbicher (wie Falkner) seyn soll." Habich- oder Sperberbüchlin, gedruckt von H. Schobsser, 1497; (nie Habicht!). Der Habichir, ä. Sp., Falkenier (?); Freyb. Samml. II, 153. 127 (v. J. 1392). Cf. Interpretatio orneosophici, Clm. 280. B, f. 7. The booke on Hawking after Edwarde kyng of Englande; Wright, reliquiae I, 293—309. Französisches Gedicht über fauconerie, ibid. 310—313.

Der Habnicht, der Habenichts, der kein Besitzthum hat. Grimm, Wbch. IV, II, 77. „Item auf den Hab nicht, soviel deren allenthalben in den Landgerichten unsers gn. Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft sind, ist geschlagen auf die Person 6 r. dl."; Kr. Ltgshdl. XI, 420. Habnichtsteuer, (Augsb.; Nicolai's Reisen 7. B., Beylage IV, 4) Leibsteuer oder Kopfsteuer. (s. nicht).

Die Hebe, ä. Sp., 1) Habe. „Saget im ouch daz er mir chome mit al siner hebe", Diut. III, 111. 2) Befinden. „Nu saget mir rehte minis vater mahte, ub er lebe, oder welich sin sine hebe", das. 110. BM. I, 602.

Die Urhab (Uər'ə'; von ən Uərə', ə Nuərə, auch d' Nuərə', d' Nuərgət, Castelli, Wbch. 261: das Url, auch Uara'l), der Sauerteig. „Urhab wird urhebig von gehefftem taig", Cgm. 601, f. 113a. „Roken urhab", Cgm. 4543, f. 129. Gl. o. 258: urhab, fermentum. „urhaben, fermentare"; Voc. v. 1445. urhabanaz, fermentatum, gl. a. 80; also von heben. Der Urhab, (Prompt. v. 1618) conditor, auctor, Urheber. Graff IV, 824. BM. I, 646: der und daz urhap, Anfang, Urheber, Sauerteig.

Der Habern (Hàbə'n, nach Gramm. 839. 840 vom ahd. habero, genit. haberin, mhd. habere, genit. haberen, Graff IV, 760. BM. I, 605. Grimm, Wbch. IV, II, 78; schon im Voc. v. 1419 auch im Nominativ Habern), plur. die Häbern (Hábə'n), 1) der Haber. Zeitschr. III, 34. Der Ban-, Forst-, Kreuz-, Nachtfeld-, Vogt- ꝛc. Habern, gewisse Abgaben, in Haber oder dessen Werth zu leisten. 'Der Hunds-habern, ebenfalls „eine Abgabe in Haber, welche die Unterthanen zur Unterhaltung der herrschaftlichen Jagdhunde geben müssen"; Adelung.' R. A. den Hundshabern ausdreschen: „Daß nicht dein Mann komb in das haus und dresch mir den Hundshabern aus"; sagt der galanisierende Pfarrer zur Bäurin, H. Sachs 1560: II, IV, 18. „Den drischt man mir 'n hundshabern aus", das. IV, III, 94. R. A. Canzleyhabern geben (dem Pferde), es mit der Peitsche antreiben. R. A. durcheinander gên wie der gemæt Habern, (schon Avent. Chr. 276. 306) drüber und drunter gehen. 2) Art Mehlspeise aus Teig, Topfen, Eyern u. drgl., in Schmalz oder Fett geröstet und in Gräupchen zerrieben, vermuthlich von der Ähnlichkeit mit dem eigentlichen Haberkern oder Haber-Nedel also genannt; der Aierhaber, Bröselhaber, Melhaber. häbern (hábə'n, hábə'), adj., von Haber. Grimm, Wbch. IV, II, 81. Vilmar, hess. Idiot. 142. „Ein haberes Mueß", (Selhamer); ə̃ *hábə's* Mues. „hæberîn", Parzival 265,14. Das Haberbad, das nach der eigentlichen Saison noch im September genommene (in Baden-Baden). Das Haberfeld, nach der Dreyfelderwirthschaft: die Sommerzelge. Grimm, Wbch. IV, II, 81. Nach 20. Juny 1811 muß in einer academ. Sitzung vorgetragen worden seyn: über die Teufelsmauer und über das alte Haferfeld auf dem jetzt die Academie der Wissenschaften ihren Palast hat. H. v. Lang sey diesen Abend lieber in „Prinz Schnudi und Princessin Evakathel" gegangen. Memoiren II, p. 153. R. A. Mit seinen Gedanken im Haberfeld seyn, zerstreut seyn. Ins Haberfeld schauen, schielen. Eine ins Haberfeld
137 treiben. In den wohlgemeinten Paragraphen an Bayerns Prediger I. St. p. 15 heißt es: „Menscher, gebts acht, daß ihr nicht mit der Zeit mit dem Strohkränzl vor meinem Pfarrhofe vorbeyspazieren müßt, oder daß euch Bueba ins Haberfeld treiben"; und in einer Note: „Es war an vielen Orten Bayerns die Gewohnheit, daß, wenn ein Mädchen zum Fall kam, sie des Abends von den jungen Burschen des Dorfs unter unzähligen Geiselhieben in ein Haberfeld und von da wieder nach Haus getrieben wurde. Der Verführer mußte selbst mitmachen." In der Zeitschrift „der b. Volksfreund" v. 1826, Nr. 136, ist von Wiederholungen dieser alten Sitte in der neuesten Zeit die Rede. Ebenso im „bayr. Landboten", Jahrg. 1826, p. 618; Jhg. 1827, p. 487; Jhg. 1834, p. 1185 und 1225; in der bayr. Landbötin, Jhg. 1834, p. 1001. 1009; in der bayr. Nationalzeitung, Jhg. 1834, p. 1068; in d. bayr. Regierungsbl. v. 1836, p. 700. Im September 1834 wurden eine halbe Compagnie Soldaten in eine Gemeinde des Landgerichts Miesbach auf Execution gelegt, bis sie die Theilnehmer an einem argen Unfug der Art angäbe. Vrgl. Grimm's Wbch. IV, II, 81: Haberfeldtreiben, und p. 114: Haderfeld. Phillips, über den Ursprung der Katzenmusiken (1849). s. Th. IV: Haberwaid. Die Habergaiß, 1) (HhE.) kleine Nachteule; 2) (Franken, U.L.; Baur) die Krebsspinne, der Weberknecht, Phalangium opilio L. 3) (b. W.) leichtsinniges Mädchen, das gern springt. 4) d'Hàbə'gaəs, Figur von Stroh (einen Reiter auf einer Geiß vorstellend), welche die Bursche in der Nacht dem Bauern, der mit dem Einführen des Getreides, besonders des letzten, des Habers, zuletzt fertig geworden, auf die Dachfirst pflanzen. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 110 bis 112. Wèə' nét áfstèit und aərbət und gàgt, dèə' wie'd, miərk də's, mit də' *Hàbə'gaəs* 'plàgt. Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. I, 35. 42. 66. 550: haber = caper. Zeitschr. II, 513. IV, 55. V, 445. Die Haberhälm, die Haberstoppeln; Grimm, Wbch. IV, II, 83. es gêt də' Wind schô~ və~'n *Hàbə'hálmə~n*, es ist der Winter schon im Anzug. Auf die Haberhälm kommen, ins Verderben, auf die Gant gerathen; (Obrm.). Vrgl. Haberfeld u. Haberwaid. Der Haberkern, enthülseter Haber zu Haberschleim-Suppen; Art Makronen-Nudeln, welche in länglichten, haberähnlichen Gräupchen bestehen. Grimm, Wbch. IV, II, 83. Vrgl. Haber, 2. Habermark, Habermauchel, (schwäb.) tragopogon pratense. Der Habernarr, (Nürnb., Hél.) der zuviel Geld an Hausrath hängt; (Haben-Narr?). Der Haber-Rechen, rechenähnliches Gestell an dem Stiel der Sense, die zum Habermähen dient; diese Sense selbst. Der Haber-Redel oder Rezel, Habergrütze. Der Haberbrein, s. oben, Sp. 353. „Als ain dicker haberprein", Cgm. 821, f. 238. Der Haberschrecke, ä. Sp., Heuschrecke; BM. II, II, 211. Grimm, Wbch. IV, II, 87. „Stain und pfeil sach man fligen als ob es haberschrecken wärn und der schne von himel wär rern", M. Beham, Wiener 84,17, (im Cod. B. „heyschrekhen"). Die Haberwaid. R. A. Einen auf die Haberweid schlagen, H. Sachs I, V, 508a, (ihn dem Verderben überlassen). „Balt Eine (meiner Bulen) sawer mich ansicht, schlag ich sie auf die Haberweid, jr abschid ist mir auch nicht leid"; H. Sachs 1612: I, 614. Vrgl. Haberfeld, Haberhälm. Der Gesotthabern (Gsódhàbə'n), 1) enthülseter Haber. 2) Waizen, mit Roggen vermischt, dann gedörrt und in der Mühle zu Grüze gemalen; (wol wegen der Ähnlichkeit).

haibeln (haəb·ln), (Obrm.) sorgfältig, zärtlich behandeln. (s. höbeln).

Die Hauben (Haubm), die Haube, (ahd. hûba, mhd. hûbe; Graff IV, 753. BM. I, 723. Cf. franz. coiffe, engl. coif; Diez, Wbch. 119). Weiberhauben, von der Form: z. B. die ainfache, die abgenæte, die auffgezogene Hauben, die Aufsatz-, die Boden-, die Stock-, die Zipfel-, die Zug-Hauben; von der Verzierung oder Verbrämung: z. B. die Fêh-, die Flôr-, die Mudel-, die Otter-, die Pelz-, die Rigel-, die Spitz-Hauben; von der Art, sie zu tragen: die Bäckleinhauben (Bäcklhaubm), die Barthauben, das Hirnhäublein, die Örenhauben ꝛc.; von dem Orte, wo sie üblich sind: z. B. die Augsburger-, die Linzer-, die Münchner-, die

Paſſauer-, die Regensburger-, die Salzburger ꝛc. Hauben. Mannshauben, z. B. die Pudel-, die Schläf-, die Schlägel-Hauben ꝛc. (Adelung bemerkt, daß der Ausdruck Haube im Hochdeutſchen nur von einer Bekleidung des Hauptes des andern Geſchlechtes üblich ſey). Hugdietrich macht (als Mädchen verkleidet) für König Walgunt „ain hauben wæch"; Haupt, Zeitſchr. IV, p. 408 u. 410, Str. 66, 78. Auch die Kopfbedeckung
138 der ehmaligen Kriegsleute hieß oft nur: die Hauben, das Häublein. „Hut, Hauptharnaſch und Heubel"; Av. Chr. 272. Arten ſolcher Hauben: die Beckel- (BM. I, 724), die engliſche Hauben, die Sturmhauben, das Blechhäublein, das Hirnhäublein ꝛc. (Feuerbuch v. 1591. Kr. Lhdl. VII, 237. L.O. v. 1553, f. 177). Die Mergelhauben, mhd. mergelhûbe; BM. I, 724. „Swâ mergelhauben und peckelhauben beginnent gen einander ſtrauben", Renner 11456. Die Schauhauben. Bey einem Turnier „in die Schauwhauben" Geld geben. Die Turneishauben, ä. Sp. Hauben ſchleifen (polieren); Freyb. Samml. II, 144 (ad 1392). Der Haubenſmid; ibid. 121. Den ehmaligen wirzb. (Polizey-) Huſaren wurden durch eine Verord. v. 1780 Czako- oder Filz-Hauben vorgeſchrieben. Von der Ähnlichkeit mit der Kopfbedeckung: die Driſchelhauben, das ſtarke Leder am Ende vom Dreſchflegel ſo wohl als von deſſen Stiele, durch welches der Verbindungsriemen gezogen wird; bey Adelung: die Flegelkappe. Die Rupfhauben, (b. W.) Weibsperſon, die die Haare nicht in Ordnung hält; auch eine Art Küechel; (ſ. unten: haubotè Küechel). Die Haubenhefftерin, Perſon, die Hauben ꝛc. für Frauenzimmer verfertigt, mit einem vornehmeren Titel: Marchande de modes, (welches im Munde der nicht Franzöſiſchgelehrten gerne: méchante mode lautet), Putzarbeiterin. 'Der Haubenſtock, dummer Menſch; Zeitſchr. III, 186, II, 1.' Das Haubentüechlein (Haubmtüechl), leinen Tuch mit Spitzen, womit an einigen Orten die Bauern-Mädchen die Haare zuſammen binden, Vitta; ſ. a. Haupttüechlein. Der Haubener, Haubner (Häbmer), (Nürnb.) der mit Kinderhauben, fertigen Bruſtflecken, Hemden, Strümpfen ꝛc. handelt. haubot, adj., hohlerhoben in Geſtalt einer Haube; mhd. hûboht, BM. I, 724. *Haubotè* Küechel, eine Art Kuchen aus Mehl und Schmalz; *haubotè* Tauben, die wie mit einer Haube verſehen ſind. „Detur pro penna scriptori hawbote henna", ſchließt der Schreiber des Wiener Cod. DCLI, Denis I, III, 2547. haubenen (haubmə̃) Einen oder Eine, ihn, ſie bey der Haube faſſen, auf die Haube ſchlagen. R. A. Einem auf die Hauben gên, auf der Hauben ſeyn, ſitzen, ihn ſcharf beobachten, ſtrenge halten. (Etwa noch aus der Kunſtſprache der ehmaligen Falkner?) Den Böſen auf die Hauben greifen; Seb. Frank.

heben (hébm, Ob.Jſ. héfm), ich hueb, hüeb, hebet; gehoben und gehebt (Zeitſchr. III, 240,103); gehaben und gehabt und geheben (goth. hafjan, ahd. hefjan, mhd. heben: Prät. huop, Ptc. gehaben; Graff IV, 814. BM. I, 643. ſ. oben: haben, 3). Es ſind ſowol die Formen als die Bedeutungen vom alten habên (tenere) und vom alten hefian, heban (tollere) durcheinander gemengt. (Cf. der enthebede, abstinentiae, Cgm. 17, f. 145a, oratio ad ps. 100; gehebede, substantia, ibid. f. 62b, Pſ. 38,7.12. hebenuſſide, habitatione, ibid. f. 38a, oratio ad ps. 22, (Graff p. 86: habenuſſide)"; unterhebnus, vicissitudo, Aug. ecol. 78, v. 1461, Vorderdeckel). 1) wie hchd., d. h. in die Höhe bewegen, tollere. „Schaw, weib, den ſchatz hab ich erhaben", H. Sachs 1560: V, 343 (1612: V, III, 11). „Erhebte Arbeit, anaglypha." überhaben ſeyn einer Mühe, ſt. überhoben; Prompt. v. 1618. 'Ein Ding hebet höch, unhöch, es dünkt gewichtig, ungewichtig, man macht ſich viel, wenig daraus; BM. I, 644a,2.' „Die hailigkait der heiligen und engel alle hebt wider die heilligkait die an got leit als hoch als hoch der ſunnen ſchein hebet, der durch ein nabelor gen mag, wider allen glaſt den die ſunn hat"; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 60. cf. wegen. R. A. heben und legen mit Einem, alle Vortheile und Laſten wit ihm theilen; mit ihm auskommen. Zeitſchr. VI, 147. „Swer bei jn ſitzet und Waid und Waßer mit jn ſucht, der ſol auch mit jn heben und legen als das der Stat anget"; Rainer, StdtR. v. 1332. Lori, L.Rain 50. „Soll jr getreuer Mitbürger ſeyn, mit jn heben und legen"; Fridberger StdtR. Lori 96. „Biſt ein Wildfang, kannſt mit den Leuten nicht heben und legen"; Bucher's ſ. W. IV, 250. '2) anheben, anfangen; BM. I, 643b, b.' „Damit ich ez můz enden unde heben", Labr. 140. „Doch iagt in (den Hund Irre) an vil manger, der iagen weder hebet oder letzet", (anhebt oder endet?), daſ. 304. cf. 153. 'Hebenſtreit als Perſonname; Grimm II, 961.' „Peter Heffenſtreit" (jetzt, ſonſt Hebenſtreit), Clm. 17020 (4°. XV. sec., 1462), f. 206. 3) halten. (ſ. oben haben, 2). Zeitſchr. IV, 114,12. 501,10. V, 396, IV, 12.

> Und wennst mə' kaə̃n Weiə̃ nét zàlst,
> ums Bier is mer á' nét vil,
> und wennst miə' nachə' hàls·n wíllst,
> *hébədər* á nét stíll.

Guete Arbeit hebt lang, (hält, dauert). Nahrhafte Koſt hebt lang her. Wo hebts denn? da hebts, wo 139
hält es, iſt das Hinderniß, die Hemmung? da liegt der Knoten. Das Prompt. v. 1618 hat: „der ſich nit heben laßt, indomitus, indomabilis." „Er laßt ſich wol heben, mediocriter doctus est, haud excellit." „Die Aug·nhöbel, Augenlieder": Kaltenbrunner p. 201. „Und so lafsts ná dé Glasscheibn (Brillen) in'n *Aug·nhöbeln* drà̃"; daſ. p. 176. „Der (Hund) is 's der eəm d' *Aughébln* lüfti aufbringt", Reizenbeck I, 86. „Vor lauter Schaun sán' má' d' *Aug·nhöbln* nàs", daſ. II, 172. „Kám wérk I ən Eicht, druckt·s məʼ d' *Augnghébəl* zuə", ſ. oben, Sp. 373: bretten. Vrgl. unten Hobel, Decke. Caſtelli, Wbch. 170: die Höb·l, Schale, Hülſe; Nus *aushöbl·n*, die grüne Schale von den Nüſſen nehmen. Der Hoſenheber, (Obr.L.) Hoſenträger.

anheben, 1) anhalten; ſich anheben. 2) anfangen, neutr. et act.; „hat angeheben", Altötting. Hiſtorie. Grimm, Wbch. I, 370. Der Anheber, Anhalter, Andrücker; Anfänger. Urheber; Anfang, Anlaß, (b. W.). Es mueß alles einen Anheber haben. Grimm, Wbch. I, 371. anheben, adv., (Allgäu) wie man adverbialiſch auch ſagt anfangen: endlich einmal: ·s gaut əm *aə̃hebə̃* guət, es fängt an, ihm gut zu gehn. Der Anhebel(?). „Item um Korn und Habern, auch um Streu und Heu wollten wir einen guten Anhebl haben, da bedarf Ew. Gnad nicht um ſorgen"; Kr. Ltghdl. IX, 139.

aufheben, 1) wie hchd.; Grimm, Wbch. I, 663 ff. „Aufheben ain dorf, depraedare villam; hueben auf den Marck Dölz, deprædarunt forum Tölz; aufhebten etwo vil dörfer; mit rauben und aufheben"; Cgm. 994, f, 234. 235. 254. Arnpeck 458. 459. 469. 2) aufhalten; offen hinhalten den Sack, die Hände. 3) aufbehalten, aufbewahren, hinterlegen. „Die auffgehabene Nutzungen", (die hinterlegten); L.R. von 1616: 346. Einem etwas raiten und aufheben, (in der Rechnung zu gut ſchreiben?) Kr. Lhdl. VII, 246. XVIII, 318. Einem etwas aufheben, ironiſch: es ihm zu gut, eigentlich es ſich hinter die Ohren ſchreiben; (HbE.) es ihm vorwerfen. Grimm, Wbch. I, 666,11. „Exprobrare, uffheben. Eins gebreſten oder ſchand uffheben; eim ſin geſchlecht uffheben"; Voc. Melber. Si huben jhm ſein Tadel an Seel und Leib auf"; Av. Chr. 191. „Und ſoll das ein Tail gen dem andern hinfur in arig nimmer auffheben noch geáfern"; Hist. Fris. II, II, 228. „Du ſolt got des nicht aufheben noch zeihen", Cgm. 54, f. 53b. „Daz wær mir ein aufhebung ob ich die ê (mein Gebot) nicht ſelber behielt", (hielte); Cgm. 54, f. 23a. Eine Ehr, einen Verſchmäch, Verdruß, eine Sau wird man bey Jemand mit einem Ding aufheben, wenn er es als Ehrenbezeugung, als Beleidigung oder als Unartigkeit aufnimmt. Grimm,

Wbch. I, 665,8. *Hà' kaə̃ Êr aufg hebt* də'mit. „auffheben mit Einem, congredi, committi cum aliquo; die Auffheber, ventilatores pilarii“; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. I, 666,10. Das Auffheben, bey Avent.: 1) Streit, Feldzug (lever de bouclier?). „Das acht auffheben der Teutschen mit Juliano.“ „Ein Auffheben thuen oder haben.“ 2) der Ertrag, die Renten. „Das alt römisch Reich hat groß aufheben auß Egypten gehabt, ist ein Brotkast der Römer gewesen. Die Obrigkeit im Pinzgaw und Pangaw behielten die Fürsten von Bayern, dz Auffheben reichet man St. Ruprecht gen Salzburg“; Chr. 146. 307. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 667,4.

beheben etwas (ich behueb, habe behabt), ä. Sp., es (im Rechtsstreit mit Einem) nicht aufgeben müssen, es behaupten, zugesprochen erhalten, gewinnen. BM. I, 644. Grimm, Wbch. I, 1331. „Welcher tail die kundschaft behebt“. . . . „vehüeb dann der clager das guet“; Ref. LR., Tit. 34, T. 37. „Das habent si alles hinez vns behabt vnd wir verloren“, Cgm. 3941, f. 1, aᵈ 1409. „Das haben wir verlorn und si behabt“; MB. XIII, 413. „Behabtes Recht“, MB. II, 78. (cf. gl. a. 107: pihebitaz, retentum). abbeheben, anbeheben Einem etwas, es ihm abgewinnen vor Gericht. „Wirt im das gût abbehabt mit dem rechten.“ „Wær aber
140 daz der klager dem antwurter icht anbehüeb mit dem rechten.“ Die Abbehebung. MB. X, 217. XXIII, 215. Ref. L.R. a. Rchtb. Kr. Lhdl. III, 168.

erheben, wie hchd.; BM. I, 645. Grimm, Wbch. I, 840 ff. unhôch erheben, s. oben: heben, 1.' „Daz ich bî demselben knaben den wîben het unhôhe erhaben“, (neben ihm bey den Weibern wenig gegolten hätte?), Helmbr. 210. sich erheben, derheben, a) wie hchd. b) entspringen. D' Isə̃ *də'hébt* si' i˜'n Tyrol. s. urhab, urheblich.

einheben, 1) wie hchd. 2) einhalten. Sich einheben an einer Sache oder Person; figürl. eine Sache beharrlich verfolgen; bey einer Person sich in Gunst setzen. Beym Dreschen einheben, den Takt halten. Einem Sterbenden das Liecht einheben, es ihm unter Gebet vor's Gesicht halten.

„überheben sich, eferre se insolenter“; Prompt. v. 1618. überheben Einen, ihn durch Übernahme eines Theils der ihn treffenden Arbeit erleichtern. Də' Buə' is no˜ z' gring zə dèrər Arbət, mə˜ muəs' n no˜ gueting *übə'hébm*.

urheblich, ursprünglich. „Obschon das weibliche Geschlecht urheblich von einer Rippen, als von einem Bein herstammet, so ist es doch nicht hart oder verbeint, sondern von Natur weichherzig.“ „Die Walfart in Tara, welche seinen urheblichen Anfang genommen von einem Hennenay“; P. Abraham. Urhab, a. Sp., origo. s. erheben.

verheben, verhalten, zuhalten, zurück halten. Das Maul, ein Loch ꝛc. verheben. Das Lachen, den Schwaiß verheben. verheben Einem etwas, es ihm „vorhalten“, verweisen, ihn deshalb schelten.

zueheben, 1) zuhalten; das Maul zueheben. 2) beystehen, helfen.

Die Hebamm, b. W. Hebangin; (s. Hefang, Hefangin), die Hebamme. Das Hebbäum-Trinken, das Hebmâl, der Hebwein, Trunk, Mahl der Zimmerleute und Maurer nach dem Geschäft des Hebens oder Aufhebens, d. i. der Aufstellung des Dachstuhles auf ein Gebäude. „Die Hebmutter, colica“, Hübner's Voc. v. 1445. „Kilian: „hefmoeder, vulvae exanimatio.“ „Lubsteckh hilft colicis den dy da hefmuter haben“, Clm. 5931, f. 217. cf. Bervater, Bermuetter. Der Hebstecken, Stab, sich daran zu halten; fig. wie Stütze. Jetz ist mir mein letzter Hebstecken weggestorben. Der Hebtremel, Hebel.

Die Hebe, ä. Sp., Habe; Befinden. s. oben, Sp. 1033.

hebig, beheb, behebig, haltend; fest, stark; karg, tenax. Grimm, Wbch. I, 1331. Vilmar, hess. Idiot. 155. Zeitschr. VI, 147. 292 (keif). „Das Weib war verstockter und behäber denn kain Mann“, Dr. Eck. einhebig. „Als der Schwed 1632 gegen München ruckte, hat die Mutter des Nidler Nonnenklosters nit wöllen zusehen, daß ihre keusche Täublein sollen von denen scharpfen einhebigen Klätten deren unkatholischen Raubvöglen ergriffen werden.“ geheb, gehebig (ghébi, ghibi'), anhaltend, aushaltend; fest, stark, wirksam, kräftig; munter; Graff IV, 739. BM. I, 602. 646. s. oben gehäbig. Gl. i. 534: „seria, gihepi“, Prud. hym. ante cibum V, 18. „gehibig, cedere nescius“; Prompt. v. 1618. g'heb, (schwäb., Rath Her) enge, dicht schließend. Vilmar, hess. Idiot. 155. „Und habe wir gar gehebe valten“, (Mantelsäcke); Renner 14205. „Das hertz schol man geheb zuclaiben das der stück (des Glaubens) kains daraus mug reisen“, Cgm. 714, f. 281. „Ergriff seinen Kolben mit beyden Händen und klopfte rechts und links dermassen plump und küebig drein, bis er endlich auf den todten Körpern sich einen Weg zu seinem Sohn machte“; Ofele II, 729. „D' Mádlá schaun *köwi'* drein“, wenn die Zither geschlagen wird, („zuthunlich, übermüthig, lüstern“); Seidl. Flinserln III, 38. 114. Də' Hans hàt àlləwál ganz leid ausgseegng, ìətz wird ər àbə' wide' 141
ghébi'. „Gusman wird durch ein sonderbares gehebiges Mittel reich“; Albertin, Gusm. von Alf. (cf. ä. Sp. hebig, gravis, praecipuus. BM. I, 646).

Die Heberet (Heb-eret?), das Pflügen (im Gegensatz zur Ernte). „Zur Zeit der Ernte und der Heberet“; Auerbach's schwarzw. Dorfgesch. I, 179 (176).

Die Heben (Hébm), (West-OPf., Franken) die Hippe, krummes Handbeil, womit Fichtenzweige zu Streu gehackt (g'schneckelt) werden. Rheinpfalz: die Hoob, (Nadler). (Gl. o. 28: habba, heppa, falcastrum. Graff IV, 752. BM. I, 661).

Die Héb, die aphthae, das Mundschwämmchen, der Milchschorf, ein Übel an der Haut der innern Mundtheile saugender Kinder, wodurch diese weiß wird und sich ablöst, hie und da auch Kurfis, Melhund, Melgrat genannt, niedersächs. Boß oder Sprau. Auch an der Brustwarze der Säugenden und an den Gedärmen kommt eine Heb vor. s. unten Hupflat.

Hebel, Höbel, Augenhöbel, s. oben, Sp. 1036.

Der Hib, wie hchd. Hieb. Zeitschr. VI, 150. 404,11: Rausch; Beigeschmack. Merkwürdig, daß wol die schweizerische Mundart ein ie (ie), die bayrische aber nur i vernehmen läßt (Hiw), als hätte sie dieses Wort erst aus dem Hochdeutschen entlehnt. Vrgl. Grimm. I, 1039. II, 13. „Und bricht mä 's Herz no alli *Hieb*, (Reim auf „Dieb“; vrgl. oben, Sp. 677, unter Trost), alle Augenblicke; Lindermayr 133. In Schwaben soll Hui (Hiuf) zu hören seyn. s. hauen. Hib-ei˜ (-v) geben, kriegen, scherzh. Schläge geben, bekommen. gehiben st. gehauen, bayer. Bus- und Frevelord. v. 1586, passim. „Dem ward die recht hand abgehieben“, H. Sachs 1560: II, III, 166. „Was hast mir den baum abgehieben“, das. 1612: IV, III, 31; und gleich drauf: „Hab ich den baum doch ghawen ab.“ „Het im brennholz abgehieben“, das. 1560: V, 376. In Franken kommt auch: du hébst, er hébt für hau'st, haut vor. s. hauen.

„Hobat, (Straubing) Wiese, die beym Hause liegt“, Hofwiese; (Hofmad?).

„Der Hobit“, (Nytsch.) Vortheil, Profit. „Dàn kumt ə' schlèchtə' *Hobit* raus.“

Der Hobel, Decke, Deckel; BM. I, 695. s. oben, Sp. 1036, heben: Aug'nhöbel. „Suocht mir decken zeinem kobel, daz man dar über einen hobel mit grünen hiuten ziehe“; S. Helbling I, 627. „Wirt mir niht scharlach unde zobel, ez wirt mir eins gebüren hobel von eim guoten Pöltingære“; das. XIII, 180. „Ab im zart er

den überdon und warf den bârhobel dan", Servatius 3421, Haupt's Zeitschr. V, 178. Der Hobelwagen, Kobelwagen: Frisch I, 457. 530.

Der Hobel, 1) wie hchd. BM. I, 723: hovel, hobel. Zeitschr. IV, 205. V, 148. VI, 152. 279,1: blâs mər in *Höb·l!* „Ob die beschreibunge dunckel und ungehöbelt wurde angesehen"; Vegetius v. 1529: II, 4. hinhobeln, abhobeln, behobeln. 2) (Ammer) eine Art Fischnetz, das wie eine Reuse eingerichtet und gebraucht wird. 3) (Nptsch.) der Teufel. Wêi də' *Hobəl!*

hobeln. „Laß dir machen ein gehobeltz bad in einer potigen" (zum Schwitzen); Ortolph. Vrgl. allenfalls das Folgende.

höbeln. Nach Aventin's Etymologie deutscher Namen ist „Amaley eine, die Kinder ämelt oder höbelt." Vrgl. haibeln und Gl. i. 549: hapaluntemo, lactante (sinu nutrias). Gl. i. 388: minnihafto hepinota, benigne exhibuit; cf. 386. „Er hebenote in ze ware baz den ub er fin sun ware", Diut. III, 77. „Daz es (das Reich) sein untertanes volk heppe und haie in reichtum des frids"; Ms. v. 1435. Graff IV, 737. 828: hebinôn, hefenôn. Vrgl. brem.-nieders. Wbch. V, 388: heuber, heubern, adj. u. adv., subtil, behutsam, sorgfältig, vorsichtig.

'hoben, aus hie oben, s. hie.'

Die Huben, die Hoboe, (hautbois). Der Hubenist, der Hoboist; der Militär-Musicus überhaupt.

Der Hübel, 1) der Hügel, die Erhöhung; BM. I, 647: hüebel. Vilmar, hess. Idiot. 179. Zeitschr. II, 552,36. III, 47,11. IV, 200. V, 474. „Hewffel, collis"; Voc. v. 1445. 2) die Beule, Frosthübel; s. a. Hüppel. 3) der Kopf, in der R. A. Hê henkt də *Hübəl;* (Weihers, Dr. K. Roth).

'hüben, aus hie üben, s. hie.'

Der Abhub (eigentl. Abhueb), was von der Tafel als Rest wieder (abgehoben) abgetragen wird; bayreuth. Hoford.

Die Hueb (Huəb), Inbegriff von 15, 20 bis 30 Jucherten Feldes ohne Rücksicht auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude; Hufe; (ahd. huoba, mhd. huobe; Graff IV, 753. Weigand, Wbch. I, 519. BM. I, 729. Plur. die Hube. „Sîne (des armen Fischers) huobe lâgen ûf dem sê", Gregor v. d. St. 1031. „Ich trage sie alle samt hie die huobe (Lachmann: die habe; vrgl. Ausgabe v. Bech, S. 192, Anmerk.) die mir min vater lie", das. 1524. Zeitschr. V, 270,26. cf. holl. hoef oder hoeve, fem., Hufe, Bauernhof). Es wurden nach dem bisher üblichen sogenannten Hof-Fuß gewöhnlich zwo Hueben auf einen (ganzen) Hof gerechnet; (Zirngibl, Hainspach 151. 244. Ertel, Prax. aur. I, 26). Am Inn ist die Hueb ein Viertelhof, (Regnet). Im Eichstedtischen hat eine größe Hueb 18, eine klaine 16, ein Hüebelein 8 Jucherte. d' Huəbm, (in Oberaudorf, vielleicht auch anderwärts) das Wirthshaus. Die Ganhuebe, s. Herm. Müller, lex Salica 167 und vrgl. Th. I, 137, Erbe: Ganerbe. behüebt, mit liegenden Gründen
142 versehen. „Starckh behiebte güeter", MB. XXII, 746, ad 1619. Der Hueber, Hüebner, Huebmer, 1) Besitzer eines halben Hofes oder einer Hube, Hüfner, Hübner, Hübler; 2) was „Grundhold, Gutsmayer" überhaupt. „Colonus vulgariter pauman vel huber", Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 57. Das Hubmer-Recht in Kesching a°. 1401 soviel als Dorfrecht, Ehaftrecht. MB. XVIII, 262. 692. Der Geschäftleinhueber (Gschäfftlhuəbə'), Person, die sich in kleinlicher, überflüssiger Geschäftigkeit gefällt. Der G'spasslhuəbə', (Lichtenthaler). Der Vorhübner, Nachhübner, (Nürnb.) Vorfahrer, Nachfolger im Gute, oder im Amte, oder im Ehebette ꝛc. Das Huebgelt, census feudalis; MB. XVIII, 131, ad 1331. BM. I, 523. „Das Hübgericht von dem hof zu N.", Abgabe gewisser Art; Cbm. 1524, f. 11b. BM. II, 624. cf. Gericht, Recht. Das Huebhaus, der Huebschreiber, Huebmaister. „Sein gut, hab vnd allen rat er im hubhaus verstolen hat. Sein hubschreiberampt macht im warm", M. Beham, Wiener 17,15.16. „Der pankart schalauczer nam mir in dem hubhaus funff schilling schir, dy mir mein herr der kaiser ab dem ungelt allen samstag gab. Disen pöswiht vnd aister sy da saczten hubmaister. Der nam daz ungelt allez, daz in dem hubhauß gevallen was"; das. 77,3–10. „Vnd ainer, hieß der wisent, der... wart ym ungelt hubmaister", das. 222,4. Der Huebkasten, (Franken) amtlicher Getreidboden. Das Huebrecht, Hurecht, Hupreht, jus precarium; MB. XXIII, 60, ad 1326. XXII, 229. 245, ad 1283. (s. Freystift). Huoba, gl. a. 13. 46. 630. o. 380. 141: mansus; a. 28. 616: ariola; lanthuoba, ruricula, a. 531; legerhuoba, absa, a. 499. o. 341; hreiti huaba, colonia, a. 70; huobare, colonus, i. 623; ein hubman, feodalis, Voc. v. 1419. Hueb, als necessaria agri mensura vel portio genommen, könnte zum niederdeutschen und nordischen hof (mensura, portio, id quod necessarium), wovon auch das hchd. Behuf (d. h. Behuef) ist, gehören. cf. gl. i. 1141. 1171: pihuobido, praesumptione; pihuopot sih, promittit se. (Graff IV, 754 frägt, ob wirklich bihuopot statt bihupot im Cod. Teg. 1.) Mone (Anzeiger 1836, p. 44) denkt an uoba, colonia.

Das Hüebelein, so viel an Speise, als mit dem Löffel, der Gabel oder den Fingern auf einmal genommen werden mag, eine Portion, ein Bischen. (Ich bin indessen nicht sicher, ob der Wurzelsylbe wirklich üe oder ü, ie oder i gehöre. S. d. vorige). Huəb, großer, Hüəbl, kleiner Löffel voll; (Kitzbühel).

---

hübsch (o.pf. hü'sch, hisch), wie hchd. (ahd. hofisc, mhd. hövesch, höfsch; Graff IV, 831. Grimm I3, 155. BM. I, 701. Weigand, Wbch. I, 520. Vrgl. höfisch und hisch). Die Voc. v. 1419 u. 1445 haben „hubsch, curialis; Cbm. 5877, f. 119: honestus. Dieses Adj. scheint also von Hof gebildet und dem romanischen cortes, cortese, courtois, wie das alte Hübische, Hübscherin, Hübslerin (Gl. v. 1418. Augsb. Stdtb.), hubskune (pellex, Augsb. Stdtb., Freyb. 7) dem romanischen cortesana, cortigiana, courtisanne (Diez, Wbch. 112) entsprechend. „Mainst, ich sei ein heubscherin", Ring 12b,10. „Die riffianin lief dahin sam ein andreu heubscherin, das. 17b,6. „Nun hett sie ein buelschaft, der kam zu derselben seiner hübschen", Chron. bey Freyb. I, 145. „Daz er ze hübesch' wart ir man", (coitu illegiali illam cognoverat); v. d. Hagen, Ges. Abent. LXVIII, 930. Grimm, altd. Wldr. I, 65. Tobler 269. „Kein edeler man selbander soi mit einem leffel süsen niht: daz zimet hübschen liuten wol", Haupt's Zeitschr. VI, 489,35. 48. „Facetus, urbanus, hübsch; facetia, hübschait; superstitiosus, uberhübsch"; Semansh. 34, f. 208. 207b. Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 114. hübsch, wohlgezogen, freundlich, (also noch die ursprüngliche Bedeutung: cortese; Gastein). Der alte Straubinger zu Lend, ə' *hübschə* Mann. „Der habichwind sol ein hübsche (mäßige) græsse haben, ob er den habich træte, das er im deste weniger schaden prächt", Büchlein vom Baißen (1497). Im ironischen Sinne sagt man z. B. du bist âuch hübsch kommen, .. das wirst du âuch hübsch kriegen, d. h. nicht; und (an der Ob. Isar) z. B. das ist hübsch, die Hauben stêt ir so hübsch, d. h. wunderlich, sonderbar. Vrgl. hisch. Zeitschr. III, 21. 406,50. V, 183. VI, 107,8. hübschlich, (ä. Sp.) auf feine, listige Weise; sachte, allmählich. Vrgl. zimlich. Zeitschr. V, 258,12. VI, 155. „Cicero ward durch der Triumviren hübschlich anrichten in das Elend verjagt." „J. Cäsar rang hübschlich mit der Zeit nach der einigen Regierung." „Stellet jm heimlich und hüpschlich nach dem Leben." „Die Hauptleut beschiffen jr Knecht hüpschlich mit vil Finanz"; Av. Chr. 110. 242. 272. 'hübschen, ä. Sp., mhd. hövescheu, den Hof machen; BM. I, 701 f. „Höveschent mîne sinne dar", (courtoiser);

Walther v. d. V. 62,21. „Niclaus der Hubswirth, burger ze Munchen“, als Zeuge, 3. April 1359; oberbayer. Archiv, Bnd. V, 192.

(Vrgl. Hah, heh, ꝛc.)

143 Der Hach, Hachos, Hachel, Dim. das Háchsl, gewöhnlich mit dem Beysatz grob, ein verachtendes Appellativ. Grimm, Wbch. IV, II, 96—98. Vilmar, hess. Idiot. 142. „Man sol der seu spuloch und cleu zusamen machen: noch minner danckh hat mein gesank vor manchen hachen“, Cgm. 291, f. 37a. „Wider dy groben zolker und rauchen hachen er sich sprieß“, Mich. Beham, Wiener 62,23. Das Prompt. v. 1618 hat: „ein junger Hach“, feroculus, audaculus. „Ihr große Hachaln, die ihr euch immer hintereinander versteckt, merkt auf mich“; der Pfarrer in Bucher's Kinderlehre. Henneberg: Geizhache st. Geizhals. (Ein Contractum vom alten Habich, s. Hacht; oder nach Gramm. p. 516 der ehmalige Mannsname Hâche? BM. I, 607. Grimm, a. a. O. 97. Cf. česk. hoch, Bursche; hoffel, Bübchen; hochna, Dirne).

Der „Háchelwáchel“, (Zpf. Ms.) ein unachtsamer Mensch.

Die Hächel (Háchel), wie hchd. Hechel (mhd. hachele, hechele; Graff IV, 763. BM. I, 607. Zeitschr. V, 445. 11); fig. altes Weib.' „Fraw Hächel“ heißt die Hexe im Ring 51a,13. 52d,31. „Do schied er von der mächlen (Kupplerin); do was der alten hächlen ir hand gar wol beraten“, (sie hatte Geld darin); Cgm. 270, f. 86 (379, f. 46). Das Gehächel ('s G'hachlət; ObrM.), Felsen in der Donau ob Passau; (v. Hächel? s. auch Hâgken: Gehäckelt, hacken und das Kachelt). R. A. Das freut mich, wie'n Hund 's *Hächsllecke*, d. h. nicht gar sehr. hächeln, wie hchd. (mhd. hachelen, hechelen)'; fig. hácholn, strafen? Zeitschr. III, 190,66. Kartsch II, 96. 'Castelli, Wbch. 160: hách'ln.' Ein gehächleter Mensch, „homo comptus delicatus“; Prompt. v. 1618.

Die Hachel, (Wagner-Sp.) zwey Hölzer, die wie Arme am vordern Rädergestell des Wagens befestigt sind, und in welche da, wo sie zusammen laufen, die Deichsel eingehängt wird, (Deichselarme, Zwisel). cf. Graff IV, 797. Mein Daumen ist aus der Hechel, aus dem Gelenk; (Frau). Die Hächel, Name einer Thalgegend zwischen dem Schlier- und Spitzingsee. Vrgl. auch Hâhel.

'Der Hachel, ä. Sp., Mantel, (ahd. hachul, mhd. hachel; Graff IV, 797. BM. I, 607. Grimm, Mythol.2 p. 875. 133. 1205. Vilmar, hess. Idiot. 143). Cf. Hocke, niederd. Hoike (Zeitschr. V, 520,8), agf. engl. hackle, (Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 181).' „Den hoiken ji nâ dem winde kêren“, sagt Claws Bür (Vers 729; s. Anm. p. 101) zum Doctor. „Ic gife to cnawlece See. Peter min messe-hacel and min stol and min ræf“, I give expressly to St. Peter my masshackle and my stole and my reef; Saxon. Chron., Ingram p. 156, ad 963. Der Meßhachel, s. unten: die Mes u. vrgl. Hâhel.

Hachel. „iz (is)-hacheln, stiria“; gl. a. 820. Diefenbach 553c.

„hacheln, hach'ln, essen“; Castelli, Wbch. 160. 'Wol das jüdisch-deutsche acheln (hebr. achal); Grimm, Wbch. I, 162. Vilmar, hess. Idiot. 3.'

hauchen, den Kopf und den Obertheil des Körpers sinken, vorwärts hängen lassen; conquiniscere, (Avent. Gramm.); ducken, kauern. „Da ich schwermütig auf mir selber haucht“; H. Sachs 1612: I, 640. „Und schlich nach einer heck hinauf und haucht darnider in den klee und in eim druck...“; das. II, IV, 152 (1560: II, IV, 75). „Dieweil ihr euch all nider haucht“, (ducket); das. IV, III, 88 (1560: IV, III, 40). „Hauch nun nider und druck bald ab...“; das. IV, III, 110 (1560: IV, III, 50). *Hauch di*, Buttle! duck dich, Hühnchen! (Erlangen). 'Pfadehaucher, ä. Sp., Wegelauerer, Straßenräuber; BM. II, 485: phathucke, phadehuche, phadehawche.' „Allen dyben, röwbern, phadehawchen, mortprennern“, Clm. 12011, f. 68. Vilmar, hess. Idiot. 177: huchen. Zeitschr. IV, 171. Zusammenhauchen und sich zusammenhauchen. Der guete Mann haucht sich (vor Alter) schon recht zusammen. Der Salat, das Backwerk . . ist ganz zusammengehaucht. hin, her, fort ꝛc. hauchen, mit eingesunkenem Körper gehen. hauchend (hauchə̃d), den Kopf, den Obertheil des Körpers vorhängen lassend. Zeitschr. II, 517. Kilian: „hucken, desidere; huckend, subsidens, incuruus, pandus. Cf. kauchen (= g'hauchen?); sich niderkauchen, kauern, (Aschaff.).

Das Hechenrecht (?), ä. Sp.; „jus de navibus quoddam hechenrecht nominatum“; Lang, Regesta B. II, 128, ad 1222.

hechezen, hichezen, keuchen; schluchzen; vom Pferd: wiehern. Vilmar, hess. Idiot. 167: hicheln. Zeitschr. II, 134: hächen; III, 329. 337: hicheln, hichzen, hiechen, hüchten, hechezen; IV, 34. 107. V, 354. VI, 111. VII Com.: hicheln, wiehern; heckezen, schluchzen. Das Gehich; „von dem gehich des hirßen“, Jagdbuch v. 1437, Clm. 4373, 118. s. Kik.

heuchlet, wirklich (?'Etwa hoihhlət, höchlich?'). „Eə' tuet eəm so schmeichlət beim Exteratanz, mas̃t, 's Deə'nl wá' *heuchlət* ə güldené Gans“; Pangkofer 180.

hôch, hæch (houhh, haehh; hou', hae'; hêihh, hoihh, hèehh, hèi', hoi, hèe, Gramm. 330. 362. 495. 580. 583. 584) wie hchd. hoch; (goth. hauhs, ahd. hôh, haoh, mhd. hôch, hô; Graff IV, 772. BM. I, 695. Zeitschr. II, 77,5,20. VI, 152); Compar. hôher: mhd. hôher stân, üf hôher stân (gân), sich weiter weg stellen, zurückweichen; BM. I, 697. Vollmer zu Gudrun 525, Anm. p. 189. „Der wachter und der torwertel musten auf hocher stan“, Hugdietrich 172, Haupt's Zeitschr. IV, 420. haehhətət, adj., etwas hochfährtig. Dé sán schõ *haehhətət*“, tirol. Kircht. 1819, p. 26.

Der Hôchacker, 1) Acker, der hoch oder auf der Anhöhe liegt. 2) altes, ehmaliges Ackerbeet, wie man sie hie und da in Wäldern, und nicht selten mit tausendjährigen Eichen überwachsen, findet; besonders in der Nähe ehmaliger römischer Lager und Schanzen vorkommend, also von den römischen Legionen herrührend. Wenigstens seit dem 10. Jahrh. nicht mehr bebaut, weil auf denen, die von der neuen Nebenstraße von Perlach nach Biberg durchschnitten werden, etwa 1 Schuh tief eine große Menge kleiner ungarischer Hufeisen gefunden. (Von der Römerstraße, die also früher, nicht durchschnitten.) Bayr. Annalen 1835, p. 348—350). Vrgl. Hôchstráß. Das Hôchbett, (Baur) Oberbett, Deckbett.

Die Hochenau und das Hôchenâu (zu supplieren: Schiff?). Das Hauptschiff bey einem Schiffzug, d. h. bey mehrern Schiffen, die in Verbindung miteinander mittels Pferden stromaufwärts gezogen werden. Es ist 130—148 Schuh lang. „Aus denen 4 Salzschiffen heißt das vorderste das Hohenau, das zweyte der vordere Anhang, das dritte der Schwemmer und das vierte der hintere Anhang, worauf zusammen bis Regenspurg 16 bis 18 Pfund (s. Pfund) Salzes, von dort bis Donauwörth aber nur 10—12 Pfund geladen und verführt werden können. Insbesondre hat jeder Salzschiffzug ein Küchen-Schif und Haaber-Zilen bey sich“; Lori, BergR. 641. Lexikon von Bayern I, 486—492: Die Hohenau kann 2000 Centner laden; auf ein Pferd werden 100 Centner gerechnet. Die Klobzülen, was Hohenau. Der Nebenbey wird gewöhnlich der Hohenau angehängt, etwas kleiner oder nicht. Der Schwemmer, 112—124 Schuh lang, dient blos zum Gegentrieb (stromauf). Der Kelhamer, 115—120 Schuh lang, trägt in der Naufahrt 2000 Centner, im Gegentrieb nur an 300—400 Centner. Kleinere Kelhamer, die in der Naufahrt 600, 700, 900 Centn tragen, heißen Sechserin, Sibnerin, Neunerin. Gamsela, 90—110 Fuß lang, trägt in der Naufahrt 400—600 Centner.

Plätten, dreierley, die 180, 220 und 280 Centner tragen. Züln. Nach folgenden Stellen scheint Hohenau auch den ganzen Schiffzug zu bedeuten. „Ein Han-
144 delsmann von Passau führte ein grosse Hohenau oder Schiffahrt mit Getraid auffwerts auff dem Yhnstrom . . . .; ist die Hohenau rinnend worden und Roß und Leut hinder sich gezogen . .“; Altötting. Histori v. 1718. „Die Laufener Schiffleut sollen zu den Hochenauen und andern Schiffahrten nicht gelassen werden“; salzb. Schiffsord. v. 1581. Lori, BergR. 324. 495. „Daß von den ersten zweyen nach Regenspurg ankommenden Hohenauern eines zu Regenspurg gelassen, und solches eine aus den zwey Hohenauern eines jeden Jahrs fürüber nach Ingolstadt nicht geführt werden solle“; Salzvertrag von 1615. Lori, BergR. 400. Urfehde Caspar Hertneids, Wasserkünstlers von Augsburg (von 1445), der den Wienern versprochen, „er well in (ihnen) die Tunaw bei dem Tobling pach mit volligem fluß, das ein gevaßte Hochenawerinn schiffig stetlich wol ein und aus gen mug, herein pringen und laiten zu der stat in den arm“, — es aber nicht gehalten; Hormayr's Wien, II. Bnd., Urk. Nr. CIV. Das Prompt. von 1618 hat: „Hohenaw, corbita hippagoga, navis oneraria adverso flamine trahenda.“ Im „Azwinischen Bogen“ (Straubing, 1679, pp. 19. 125 ff. 145) steht statt Hohenau immer Hagenau. Gemeiner in den Geöffn. Archiven I, 194 schreibt: „die Hohenau, d. h. die Stromfahrt gegen den Fluß.“ Die auf der Donau stromaufwärts nach Bogen geschwommene Muttergottes von Stein ist dem guten Abt Dominik eine Englische, eine Wunder-Hagenau. In seiner Begeisterung singt er p. 130:

„Hagenauer, schlaget ein alles Gschlecht
der Schiff-Knecht,
schnalzt zusammen, schreit und sprecht:
Ho ho ho, reibt an, reibt an!
Ho ho ho, dauch an, dauch an!
Jodl dauch an, Jodl dauch an!
Ho, dauch an mein Steuer-Mann!
Thut Ehr beweisen der Wunder-Hagenau.
Die Rueder niedersenckt und grüesset dise Fraw!
Dein Gemüeth und Hertze wendt, den schönen Ort anschaw!
Den Schiff-Leuthn ist sie gewogn
unser Liebe Fraw von Pogn.
Jodl dauch an, Jodl dauch an,
nur fein dapffer angezogn!“

hôchenauen, vrb., Schiffe mittels vorgespannter Pferde stromaufwärts führen; schon in einer Urk. v. 1332, hist. Abh. d. Akad. IV, 591. „Ein Wasser, darauf man hohenauet und aufwärts mit Schiffen fehrt“, Avent. Chr. f. 40. „Das Hohenauen darf mit Gebäu (am Wasser) nicht verhindert werden“; Peg. de servitt. „Hochenauen heißt das Gegenfahren mit Salz wider Waßer auf der Donau, welches bis Donauwert beschieht. Zu dieser Gegenfahrt unterhält Bayern 5 Schöfzüg, deren jeder bis in die 12 dienstbare Schiffe in Bereitschaft hat. Jeder Schöfzug fahrt auf einmal mit 4 gedauchten Böden (geladnen Salzschiffen) ab, dabey 40 Pferd und 54 Personen Dienst thun“; Lori, BergR. 641. Der Hochenauer, der mit Schiffzügen stromaufwärts fährt. „Item es soll ein jeder Hohenauer mit seinem eignen Zug ein Schiff führen, und kein Lohnros nicht haben, doch in solcher Bescheiden, ob er mehr Schiff hiet in dem Land, so soll er doch nicht ee anziehen, unz daß seine Ros und Knecht aus der Fahrt die er vor gethan hat, wider naw
145 in das Land komt . . . Wär aber Sach, daß er schiften müßt in das In oder in die Iser . . . .“; Schiffmeister-Übereinkunft v. 1455 zu Ips. Gem. Reg. Chr. III, 234. Unter den kurfürstl. bayr. Schiffsoffizieren und Bedienten des Oberst-Stallmeisterstabes wurden ehmals auch Hohenauknechte aufgeführt. Ob hôchenauen von Hochenau, oder dieses von jenem gebildet, und im ersten Fall die Hochenau als Hôche Nâu (s. Nau), oder als eine etwa ursprünglich zu Hôchenâu am Inn (nach MB. III, 563. XVII, 1. Hist. Fris. II, II, 17. 18, ad 1255 verschieden von Alten Hochenau und eine Civitas, also vielleicht Wasserburg) gebaute Art Schiff zu erklären, (vrgl. Kelhamer, Rottal, Wachauer), oder ob im zweiten Falle hôchenauen vom Verb œuen, ôwen, oder dem Adverb en âu (s. âu) hergenommen sey, oder auch ob nichts von all diesem statthabe, zu entscheiden, hab ich nicht Daten genug. Cf. v. Koch-Sternfeld in Hübschmann's Münch. Calender v. 1827.

Hochbalg, s. oben, Sp. 236: Balg.

Hônhart, aus Hohenhart: „an dem wald genant der hohenhart“, Cgm. 3941, f. 101b; — wie Höhenkirchen, Höhenlinden, Höhenrain, Höhenried, Höhenstatt (Badeort bey Passau); Höhendorf im Decanat Päl (s. Päl); Höchstätt. Warum Hôhen- (Hêhhə̃ oder Héhhə̃ ?) und nicht Hôhenhart ꝛc.? (aus „ze'm“ oder „in dem hôhin harte erklärt? Graff IV, 778. cf. Burg Lengenfeld = ze'm lengen velt. „Über das lang velt“, Gemeiner, Chron. II, 158).

Die Hôchfart (Hou'fərt), die Hoffart; (mhd. hôchvart, genit. hôchverte; BM. III, 253. „Hofferte holz!“ Renner 12025. cf. dän. hovmod, Hochmuth, wie hchd. Hof-fart). hôchfertig (hou'fərtĭ'), hoffärtig; (hohvartiger, contumax, gl. i. 544. „Ne uuesent hohfertig“, nolite efferi; Notk. 74,6. Graff III, 586. BM. III, 258). hôch gên, sich hochmüthig betragen. hôchgesehen (haəhhgsəəhhə̃, haəgs'n), O.L. 1) im guten Sinne: hochansehnlich. 2) im schlimmen Sinne: sich vornehm dünkend, hochmüthig. Die Hôchstrâß, erhobene, chaussierte Straße, Chaussée; Straße, die auf Höhen fortzieht; ehmalige Straße, besonders eine sogenannte Römerstraße. Vrgl. Hôchacker. hôchtragen, adj., hochmüthig; schwed. högdragen.

Die Hôchstube. „A' sodl had dá' Bau' in dá' *Haohstub'n* om g'schrirn“, Stelzhamer p. 71.

Die hôche Zeit, die hôch Zeit, 1) die festliche Zeit, das Fest, namentlich Ostern, Weihnachten, Pfingsten, Allerheiligen; (mhd. hôchzît, hôchgezît; BM. III, 913. Zeitschr. II, 275,12. IV, 107,32. VI, 120,45. 468). „s schöne' Gwand mues mə̃ auf *houhhé Zeidn* aufspärn.“ Z' *houhhng Zeidn* êssmər á'-r-ə̃ Fleisch, an hohen Festtagen essen wir auch Fleisch. „Irrent es hoch gezeit, das man den Jartach nit begen mach auf den Tach“, MB. VIII, 228, ad 1316. „All Jar sechs Chas ze den drey Hochzeiten“, d. h. Weihnachten, Ostern und Pfingsten; MB. V, 192. „Daß man an allem unser Frauentag, an (ohne) zu den vier hochzeiten und meinem Jartag jeglichem Herrn (im Kloster) ein Trinckhen Weines geben soll“; MB. V, 408, ad 1304. „Umb der kind trinkchen aus dem chelich ist gesprochen, das der pfarrer den chinden zu hochzeiten aus dem kelich zu trinkchen geben sol, so sullen die zechläwt den wein darzu geben“, Herzog Hainrichs Spruch im Chrieg zwischen dem Pfarrer und den Pfarrleuten zu Bischolfsdorf im Innviertel (1411), Cgm. 3491 `(3941)', f. 93. „Als die pfarrlewt sprechent es wel der pfarrer irn kindern aus dem kelich zu den ostern nicht ze trinkchen geben, sprechen wir, das der pfarrer iren kindern ze trinkchen sol geben zu heiligen zeiten so sullen die zechlewt den wein darzu geben“; das. f. 172 (cf. 175a unten). Eines Heiligen (z. B. St. Kilians, sant Mauritius, sant Hainbrantz) Hochzit, festum; MB. (Hohenwart) XVII, 113. In Regensburg durften nur zu den vier hohen Zeiten, als an St. Veits Hochzeit, an St. Görgen Hochzeit (cf. Messe) Krapfen gebacken werden. Gem. Chron. I, 462, ad 1306. „Hochzeit der heil. Zwelfpoten als fi getailt wurden in die werlt“, (15. Juli), MB. XXIV, 135. hochzeitlich, a. Sp., festlich, hochfeßtäglich. „All unser frauen abent, all zwelfpoten nacht, all hochzeitlich nacht“, MB. XIII, 438, ad 1435. In der von Esssischen Bibelübersetzung steht (Matth. XXII, 11 und 12) Festkleid statt des hochzeitlichen Kleides der ältern Übersetzungen. 2) (ä. Feudal-Spr.) Art Abgabe, welche von den Lehenholden gewöhnlich zu gewissen Festzeiten an die 146
Lehensherren entrichtet werden mußte. „Und sollen in

geben albeg zu weinnachten ein hochzeit, di sechs guter Regensb. pfennig wert sey"; MB. XV, 423, ad 1404. cf. XVIII, 393. „Für ein Hochzeit drey Schilling pfenning Münchner"; MB. X, 586, ad 1526. „Das (Gut) giltet ein halb phunt municher pfenning und ein Hochzeit" ꝛc. MB. X, 498, ad 1342. „Zu Weynachten zwo Hochtzeit, der aineu allweg 4 Regensb. den. wol wert sey"; MB. XIII, 436. „Zu weynechten ain hochtzeit"; ibid. p. 433, 448. „Dem Pader sein Hochzeit oder Hochzeitpfenning raichen" soll jeder; Chaftbüchl v. Ötting bey Ingolstadt (1577), Cgm. 3068.' 3) besonders ist die Hôchzeit (Hou'zət, Haə'zət, Pegn. Hugsət) die Verehlichungsfeyer. Die Gunkel- oder Nacht- oder Vorhôchzeit, Festlichkeit am Vorabend der Vermählung im Hause des Bräutigams, den die Nachbarn mit kleinen Geschenken von Milch, Eyern, Butter, Semmeln ꝛc. besuchen. Die Junghôchzeit, s. jung. Die Nâchhôchzeit, s. der guldene Tag, (L.R. v. 1616, f. 563). Der Hôchzeiter (Hochzeidə), die Hôchzeiterin (Hochzeidərin), 1) der Bräutigam, die Braut. 2) Geistlicher, der daran ist, seine erste Messe (Primiz) zu lesen; Frauensperson, die zur Nonne eingeweiht wird. „Der durchlauchtigste Hochzeiter"; Beschreibung der Feyerlichkeiten bey der ersten Messe des Churfürsten von Cöln, a⁰. 1725. 3) (HhE.) ledige Manns- oder Weibs-Person, welche ein Kind, resp. männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu Grabe trägt. Der Hôchzeitlader, U.L. Person, der die Ceremonien des Einladens zur Hochzeit und überhaupt des ganzen Festes übertragen sind. Die Hôchzeit-Nestel, das Hôchzeit-Tüechlein, Nestel, Schnupftuch oder Halstuch, das dem Brautführer, der Kränzlein-Jungfer, dem Geistlichen, dem Hochzeitlader ꝛc. hie und da von der Braut verehrt zu werden pflegt. Hôchzeit-Bräuche. Josef Rank „Aus dem Böhmerwald" (1843), einer Fortsetzung des bayrischen um Waldmünchen, Neukirchen, beschreibt Verlobung, Hochzeit, Brautsteuertransport. Beschreibung des OberPinzgau (1786) p. 111. Das Brautstehlen: von Kürsinger's Ober Pinzgau (1841), S. 169. „Ûf den fuoz er ir trat" (der Bräutigam der Braut), M. Helmbrecht 1534. „... dô man si ze manne gap; des morgens gie si âne stap und starp niht von der selben nôt", das. 1418. „Die die praut anlegen in ainem trog, die der praut hent stossen in ain milich, die die praut um das feur füerend, die den vornagel losend umb pfenning, die den pfenning steln ab dem altar, den die praut opfert"; Superstitiones de sponso et sponsa, Schir. 123. f.... Vrgl. oben, Sp. 259: beren. „Illa vespera (17. Februar) Lutherus erat in nuptiis filiae Hans Luft ipseque a coena sponsam thalamo sociavit sponsoque dixit, das ers bey dem gemeinen lauf soldt lassen bleiben und herr im hause sein wenn die frau nicht doheime ist, et in signum calceum ei exuit, legt den auf das himelbett, ut dominium servaret", Clm. 937, f. 150b. Hôchzeit-Späße. In der Obern-Pfalz nehmen die jungen Leute eines ganzen Dorfes, wo eine Hochzeit statt hat, durch allerley „Fänge und Raupereyen" an derselben Theil, indem sie in den Häusern die Thüren ausheben, die Kamine verstopfen, ja ganze Wagen auf die Firsten der Häuser bringen, u. drgl. Auf dem Weg zur Kirche, wo die Verbindung vor sich gehen soll, sucht man die Braut wegzuhaschen, wo sie dann der Bräutigam durch ein Lösegeld wieder befreyen muß. Ein Freyherr von Bodmann bemerkt sich in seinen Notaten von 1709 ein paar solche Späßchen, wie sie damals unter den höhern Ständen beliebt waren. „Den andern tag nach einer Hochzeit tuet man ex ioco mit einem angezünten Liecht in der Latern die Fle Hochzeiterin im ganzen haus suechen. item zu nacht vorher den schlüssel zu der brautkammer stehlen, sie gehlingen im bett zu surpreniren. item legt man den andern tag ex ioco ain klagmantel an, die abgestorbene Fle zu klagen. item wan die hochzeitterin mit ein weissen fürtuch am tisch sich zum bräutigam setzet, tuet der negst an ihr sitzendte sein tischserviet oder ein andere lange Zwehlen ihr unvermerkht undter dem tisch an das fürtuch bündten, und sein dischserviet wiederum an das tischserviet des negst 147
an ihm sitzeten vd etliche nacheinander fort; darnach ziehen sie gehlingen alle zugleich an, und reissen die Braut dem Hochzeitter von der seiten weckh, oder sie muesi ihr fürtuch auflösen und im stich lassen. thuet sie das letztere, so veriret man, sie habe schon das fürtuch verloren. es seye sauber." Die Bauernhôchzeit wurde bis 1765 alle 4 Jahre in der Faßnacht bey Hof in München vorgestellt.

Die Hœch, Hœche, Hœwé, Hœchen, Hœgen, die Höhe; (ahd. hôhî, mhd. hœhe; Graff IV, 779. BM. I, 697). Das Hœhelein (Hêhə-l) Dim. überhœch, obenhin, ungenau. i~ d' Hêhh, empor. In alle Hœch, z. B. aufspringen; in aller Hœch, hoch oben, ganz oben. Die rechte Hœch haben, kriegen, auf dem rechten Punkte seyn, auf den rechten Punkt kommen, (eigentl. u. iron.). Dèr *hàd á d' Hêih*, *kriegt á d' Hêih* hàl', (b. W.) es ist aus mit ihm. 'Die Überhœhe, Überhœchde, á. Sp., ein Belagerungswerk;' „Mit katzen oder überhöchten pollwercken", Befestigung v. Wien, Cgm. 1182, f. 2. cf. mhd. ebenhœhe, BM. I, 697. hœchen, hœchern (hêhhə'n), erhöhen im Preise, steigern; (ahd. hôhjan, mhd. hœhen; Graff IV, 780. BM. I, 697). derhœchen, erhöhen; (Fwrb. v. 1591) sublimieren. hœchig, adj., das auf der Höhe, obenauf befindliche oder dahin gehörige; (Baur). Die hœchigen Bretter, Scheiter ꝛc. von einem ganzen Stoß.

huch schreyen. Nach einer Urk. v. 1512 räth ein Mönch einem Todschläger, welcher Freyung genommen hat, er solle vor dem Gericht aussagen, daß er bey der That „huch geschrien" man möchte ihm's sonst für einen Mord anrechnen; Lipowsky, Gesch. d. b. Criminal-Rechts p. 173. (hüet dich? s. hueten). Vrgl. BM. I, 698.'

'huechen? (ahd. huohôn, mhd. huohen, höhnen, verspotten; Graff IV, 686 f. BM. I, 729: der huoch, Hohn, Spott).' „Kumst du von dînen hunden, ich fürcht daz dir die wolfe darüber hûchen", Labr. 31, '(im Reim auf „strûchen"; vrgl. oben hauchen, lauern).'

Die Huech, Art Forelle, (im Inn; geht in der Laichzeit herab bis Markt, wird da harpuniert; kommt in den nördlichen Zuflüssen der Donau nicht vor). Hueche, trutta, Prompt. v. 1618; truta oder salmo lacustris, Voc. v. 1735. Im L.R. v. 1616, f. 645 ist besonders der „Rothüechl" erwähnt. Höfer sagt: der Huch, salmo hucho L., Heppe: Heuch. D' Ruechə~ fangə~ d' *Huechə~*, d. h. auch wenn sie noch klein sind. „Auch ist ein fisch heißt man die huchen, eingmacht ist lieblich zu versuchen", H. Sachs 1560: II, II, 111.

Die Hächsen (Hácksn), 1) der Kniebug mit seinen Sehnen, besonders an den Hinterbeinen der vierfüßigen Thiere; (ahd. hahsa, poples, mhd. hahse, plur. hehsen; Graff IV, 800. Grimm III, 405. BM. I, 612. Weigand, Wbch. I, 467. Diefenbach 443b). „Und daz diu ros gelîchen wanc an die hahsen tâten nider", Wigalois 6656. „Und daz sie in die hächsen wol zerrizzen"; Labr. 422. „Ortwînes ros daz guote ûf die hehsen saz", Gudrun 1408,2. Horsa hohsina, equorum poplitum nervi; Lye, angels. Wrtbch. Aschaffenb. die Hese; das Hesenholz, das der Metzger dem geschlachteten Vieh durch die Hesen steckt, um es aufzuhängen. Zeitschr. II, 49. 496. 517. 2) der ganze Theil des Beines eines Thieres, welcher sich zwischen dem eigentlichen Fuß und dem sogenannten Schlegel (Oberbein) befindet. Die kälberne Hächsen, (Küchen-Spr.). 3) verächtlich von Menschen: das Bein überhaupt. Héb d' *Hácken* auf! Réck d' *Hácken* à~! Bildliche Darstellung: Wieder Oberschreibə' 'n Landrichtə' *d' Hacksn* (Taxen) untə' schlägng tuət, (ObrM.). Zeitschr. III, 240,2,a. V, 464 f. VI, 115,28. hächseln, vrb., an die Beine schlagen, an den Beinen ziehen.

Hà' 's Laətə'l· à~glaə~t und bi~ auffi 'kráchs·lt,
də' Schiərgngbuə' is kemə~, hàt mi' *ábig·hächs·lt.*

hächsenen, hächsnen ein Thier, ihm die Kniebug-Flächsen durchstechen, durchschneiden; gl. a. 20. i. 13. 854. 885: hahsinôn, subnervare. „Mit ainem waidnetze (waidmezzer?) groz slaich er vil gewærlich dar, der nam daz tier eben war, daz er ez wolt gehächselt han“, Minnejagd, Liedersaal II, Nr. CXXVI, Vers 415. „Item wer dem Andern sein Vieh bey Nacht ertödte oder hächsenete“, Kr. Lhdl. XII, 347. Heppe, wohlred. Jäger. auffhächsen, 1) vom Metzgerhund: ein Thier, das er treibt, in die Hinterbeine kneipen. 2) erotischer Termi-
148 nus. -hächset (hácksət), krumb-, lang-, schelh ꝛc. hächset, mit krummen, langen, schiefen ꝛc. Beinen.

Die Hechs (Hècks), 1) wie hchd. Hexe, (wol eigentlicher Hegßs aus ahd. hagezissa. Notk. Martian. Cap. p. 105: hâzessa; gl. a. 819: hegecisse, strix; 844: hagetisse; i. 1239: hezesusun, furiis; i. 1246: hazisso, ganearum; i. 1257: hazes, furia, hazzuso, Eumenidarum. Diefenbach 257a. 556c. Grimm, Mythol.2 p. 992 f. Graff IV, 1091. BM. I, 607. Weigand, Wbch. I, 504. Zeitschr. II, 276,15. III, 319. V, 13. VI, 150. Mone's Anzeiger: über Hexenwesen, VII, 425. VIII, 119. 264. 444. 445: Beziehung auf Hekate. Gl. o. 262: hagebart, larva. Cf. engl. the hag, Hexe; W. Scott, Ivanhoe, Cap. XXIV. Müller, etym. Wbch. I, 481. span. hecho, hechizo, v. facere, facinus; Grimm, Mythol.2 p. 984). Das Hechsen-ausblaschen (OPf. -austuschen) im Böhmerwald durch Peitschengeknall aus Häusern und Ställen in der Nacht zum Pfingstsonntag, s. Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 76—78. Frischen Rasen vor Stall- und Hausthür legend und mit Weihwasser besprengend, sagt man wol:

Fluigts dəvo~, Nachgàid und Hècksnə~,
'Päschnə~ (Peitschen) tusch'nt enk âs,
d' Eng'l thátə~t enk zmècksnə~
i~ má~n guət g'wè'tn (geweihten) Hâs.

Rank, a. a. O., p. 78. s. Th. IV: Zisa. „Des dauchten sich die hären gemait“, Ring 47d,26. 40. Herer, Herinn; Wembinger Herenproceß v. 1630. „Sunt mulieres sceleratae quas diabolus sic casmat .i. decipit et deludit quod credant se equitando bestias multa terrarum spatia transire in tempestate noctis silentio admissa dyane deo gentilium“ etc., Rudolf de Lübeck, And. 49, f. 79a. b. „Si aestimavit mulieres conversas in cattos vel simeas etc. et de noctu ambulare et sugere sanguinem puerorum et exire et intrare domum clausis ostiis et volare per longa terrarum spatia“, Anton. Florent. ZZ. 1826, f. 30b. S. Matth. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 133—135) über Versammlung, Gesetze und Verrichtungen der Unholden. Vrgl. auch unten: der Unhold. Die Herenglocke zu Wald in der Krimml, s. v. Kürfinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 132. 196. Der Hechsen-Proces, (fig. verworrener Handel). Soldan's Geschichte der Hexenprocesse (1843). Der Hechsenräuch, (Kapucinermittel gegen Verherung). Der Hechsenstrang, Waldrebe, (Jir.). Hechsentanz, (Irrlicht) ꝛc. 2) die Haut, welche sich bey gekochter Milch oder Sahne oben ansetzt; ý γραῦς. Die Spæn-Hechs (Spá~hècks), Scherzbenennung einer Weibsperson; die güldene Ader. hechsen, hechsnen, 1) wie hchd. 2) mit der sogenannten Hexenkarte (von 36 Blättern, welche verschiedne Figuren, als Wirthshäuser, Hanswurste und besonders Hexen darstellen) spielen. 3) quälen, plagen, umher, in die Enge treiben. Zeitschr. VI, 150. Dés Ding hat mi' *ghèckst*. *Hèck*s mi' nà~ nét gàr só! Diese Bedeutung ist vielleicht die ursprünglichere. hechfisch. „Kan mehlä (melkä, melken) Küeh und Gaiß und *hexisch* (sehr gut?) Budä rühren“, Lindermayr 116. Hechs kann sich zum haziſa der ahd. Sy. (dem angelſ. haegtis, gl. i. 192. 195; gl. a. 819: hegecisse, sp. hechiza, aus hectissa; zessa, Sturm; Graff V, 708) verhalten, wie wâchs (wácks, acer, acutus) zum frühern huuas, genit. huuasses (dem isl. hvatr, vom Stamm wetzen). Der Ortsname Herenacker mag vom alten Personnamen Hahgis (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 266. 271) zu leiten seyn. Vrgl. Förstemann II, 635. Panzer, Beitr. z. Mythol. p. 123.

hôchs! huchsá! Lock-Ruf an das Vieh: *hòcks* Kuələ *hòcks!* Kuə-l *hòcksch!* Kuə-l *hòcksch!* komm Kühlein! *hucksa* lë lë! komm Schäfchen! Vrgl. „Das Vieh kennt jede Almerin durch das Geschrey Alphaichs“ (?), v. Hazzi Statiſt. 203.

Der Hacht, des Hachten, der Habicht; (Grimm, Wbch. IV, II, 98. Gesch. d. d. Spr. 49 f. Firmenich I, 91,19. 97,1. 103,10: Hawk; II, 400,72: Hacht; Fürth). Zusammenhang mit dem habich, hapuh der a. Sy. (s. oben, Sp. 1032. Der habch, plur. die hebch; ihr Wärter: Habcher; Cgm. 558, f. 141. Habichspurg für Habsburg bey Br. Berhtolt), etwa nach Gramm. 413 und 680 erklärbar.

Der Hecht, a) wie hchd. (ahd. hachit, hechit, angelſ. haceth, mhd. hechet; Graff 796. BM. I, 647; von hecken, beißen). „Man neme gefuge hechede“, Kochbuch des Wirzb. Coder. b) figürlich: Mensch, loser Vogel. Dés wár mər~ ə~ *Hécht!* Dés is mər ə saubərə *Hécht*. hechtenfrisch, hechtengesund, vollkommen gesund.

(Vrgl. Hagk, hegk, ꝛc.)

hacken, wie hchd. (Graff IV, 762. BM. I, 607). abhacken, im Kartenspiel (Zwicken genannt): zur Bête, labet machen; dieses Kartenspiel spielen. aushacken; Grimm, Wbch. I, 879. Der Metzger hackt Fleisch aus, wenn er es Stückweise nach dem Gewichte verkauft; der Zimmermann hackt einen Bäum aus, indem er ihn zum Balken behaut. Das Prompt v. 1618 hat die N.A. „sich heraushacken, eniti, explicare se, excutere se.“ cf. aushecken. „Zerhackt Klaid, vestis segmentata, da das recht herfür kert, prosa sive recta tunica“; ibid. „Lappen derhackt. Quis crederet sine culpa duas ulnas boni panni in ignem eiicere. sic faciunt facientes zotten derhackt, 1460)“; Monac. Augustin. 84, f. 3a. Cf. getailt und zerschnitten Gewand. Der Häcker, Häckersmann, 149
(Franken) der Winzer, (vom Hacken des Weinberges). Grimm, Wbch. IV, II, 105,101. Der Häckerling, Häckſel (für: zu Futter geschnittenes Stroh) ist in Altb., in einem Theil von Franken und in der OPf. dem gemeinen Mann unverständlich; er braucht dafür in Altb. Gesott (Gsód), in Franken Hälm. Grimm, Wbch. IV, II, 106. 108. Zeitschr. VI, 476. Das Gehäck (Ghäck), das hachis, allerley Fleisch unter einander klein gehackt, minutal. ə~ rèchts *Ghickghäck*. Castelli, Wbch. 139: das Ghack, Häckerling. Die Hackenhelb, der Helm oder Stiel einer Art, Haue ꝛc.; (s. unten Helb). „Wilf blewen mit der hackenhelb“, H. Sachs 1612: IV, III, 26. Grimm, Wbch. IV, II, 105. Der Hackſtock, Block, auf welchem Fleisch ꝛc. gehackt wird, Hackblock, Hackklotz; Klotz von einem Menschen. Grimm, Wbch. IV, II, 108. Du bist ə~ rèchtə *Hackstöck*. „Er ligt bey mir wie ein hackſtock“, klagt Sie; H. Sachs 1612: II, II, 69. IV, III, 9. Der Häckel, der Hacker, Hauer, Picker. Der Bäumhäckel, 1) Specht, BM. I, 607. Grimm, Wbch. I, 1192. 2) Schrunden in der Haut; (s. Bäum). Fleîſchhäckel, (ehmals) Fleischhacker, Metzger. BM. I, 607. Grimm, Wbch. III, 1759. Die Hacken (Hackə~, Hackng), die Art, (welches hochd. Wort im b. U.L. beym gemeinen Mann selten vorkommt). BM. I, 607. Grimm, Wbch. IV, II, 99 f. „Der prüder zucht ein hagken und slûg sich in ein pain . . . daz ich mich verhagkt han . . . die frawe nam die hakchen und slûg die peljer ab“, Cgm. 54, f. 58b. 59a. 59b. „Ainer ain heklin truoge mit deme er zu im sluge und spielt im daz houbet von ain“, Mich. Beham, Wiener, p. 350,7. „Die Hackenn ist angesetzt“, Cgm. 71, f. 4b. N. A. Der Hacken einen Stil finden, in einer

Verlegenheit ein Auskunfsmittel finden. Er lebt noch nâch der alten Hacken, d. h. nach der alten Sitte. „Weil sie mich alle gern hatten, tranken sie mir eins zu auf die alte Hack“; Peter Praſt (1789) p. 163. Grimm, Wbch., a. a. O. In Aſchaffenburg iſt die Hacke immer eine Haue zum Graben. Die Braithacken des Zimmermanns, die Breitart. Das Häcklein (Häckl), das Axtlein. Grimm, Wbch. IV, II, 107. 101: das Hackel. Zeitſchr. V, 446. Das Waldhäcklein, die Waldart.

Das Gehaklot (in der Donau) bey Sandbach, ſ. Hächel.

hacken, (Bräuer-Wort) Bier hinauf- oder auf-hin (auff) hacken, es mit Schapfen aus dem Bodenkeſſel in die Pfanne hinaufſchöpfen.

hecken (héckng), (U.L.) ſtechen, wie die Biene, Mücke, der Scorpion ꝛc.; beißen, wie die Schlange. Graff IV, 762. BM. I, 607. Zeitſchr. V, 147. VI, 148. ə˜ Beiˆ hât mi' *ghéckt;* ən Adə'n hât mi' *ghéckt.* „In dâ' Boint, da lögn Follná für d' Schermäus' vo'stöckt, ná da kinnt ains in d' Sohlná schen zwickt wer'n und *g'höckt*“, Stelzhamer 69. „Uffknouti, hecken, beißen. Prati uffknuti malyh ptáčku“; Sſimek 35. 106. „Und heckt jn ſtets der Reue Angel“, H. Sachs 1612: II, II, 18. „Schlangen, die jn mit jrem ſchwanz und zungen hecken“, daſ. 1560: II, III, 139. „Daß ſie hacket der armut angel“, daſ. V, 359. „Hecket jhn der nachrew angel“, daſ. V, 398. „Für das natter hecken oder ſpin peiſſen“, Cgm. 4543, f. 65. „Wen ein ſpinn heckt“, Progel's Ms. f. 108a. „Wann ein gaul geheckt wirt von wiſel oder audern“, Cgm. 3727, f. 129. „Swer gehecht wirt der nem ſehs untz patonien ꝛc. und leg ez auf di wunden“, (1334); Altm. 26, f. 188a. Schlußwort des Mich. Peſnecker, Schreibers des Cod. Semansh. 26: „Hecgk pub hecgk las nit abe es prech dan der ſpyeß.“ „Der Scorpion heckt oder hackt, scorpius icit“; Prompt. v. 1618. Ahd. Sp. hechan, praet. hacta, pungere, gihacter, percussus (a serpente). „Du lageſt ire uerſene, daz tu ſi mugeſt gehecchen“, Diut. III, 52. „Nim die eigerſchal dannan diu iungen hönlv ſint gehecchet“, Diut. II, 272; (alſo das hchd. hecken wol eigentlich vom Durchpicken des Eyes). aushecken, auspicken die Jungen aus dem Ey. Grimm, Wbch. I, 884. An der Abens brauchen die Kinder hèckn auch für ſpèckn, (w. m. ſ.). Das Heckelein, Heckerlein, (OPf., ſcherzh. oder kindiſch) der Zahn. Grimm, Wbch. IV, II, 105. Der Heckwurm, (Salzb. Gbrg.) die gemeine Natter, coluber natrix. „Vipera, Hecknater“; Frisius. H. Junii nomencl. 43.

heck, adj. u. adv., (Anſp.) erpicht, begierig, gram, auffäßig.

Die Héck. I' nim di' bə də' *Héck* (auch bə də' Hétz — Schopf?) und wirf di' nidə', (b. W.). Hon ə' dé' bó də' *Héck?* hab' ich dich ergriffen? (ObrM.). „Bald thet ich mich von jhn abſtricken, dacht, gut theidung iſt aus der heck“, H. Sachs 1612: II, II, 63; '(hieher? vrgl. unten die Hegken).'

„Hèkk“, der Strauch, plur. „Hèkkə“, der Wald; (Prof. K. Roth aus Lütter im LG. Weihers).

Hecke(?). „Von unrechter trawrichait choment ſechs ſunde, daz iſt hekke vnd vbel. chlainmætichait, verzweiuelen“ ꝛc.; ZZ. 604, f. 43.

Die Hecken, Heck, ſ. unten Hegken.

'Der Heckler (? vrgl. Högker).' „Wo ſy weſten, da man vand hab oder gut pei aine, by valſchen ſchelk unraine zugen in dann ain (= ân, ohne) urſach her und nenneten ſy dy hekler“, M. Beham, Wiener 281,20.

Der Hocke, à. Sp., propola; BM. I, 698. Weigand, Wbch. I, 511. ſ. Hugker.

hocken, (Gebirg) hucken, wie hchd. 'gebückt ſitzen'; (auch ſetzen: „Do hanse mein Name uff de Zerel (Zettel) misse *hocke.*“ „Do hanse e Suffleer inne Bauchbitt misse *hocke*“; Firmenich II, 8.38.47). Weigand, Wbch. I, 511. Zeitſchr. II, 83,8. V, 359 f. VI, 152. 328,186. 410,35. 418,11. R. A. hocken und knocken. Das Hockelein, Hockerlein, niederer Sitz ohne Rücklehne, Tabouret. Vilmar, heſſ. Idiot. 173: das Gehocke.

Der Höcker ſ. Hugker.

Der Hocken, Hocker, das Höckerlein, (O.L.) der Haufe Heues, Getreides auf dem Felde. Weigand, Wbch. I, 511. Zeitſchr. VI, 152. Vrgl. Vilmar, heſſ. Idiot. 176: der Hüchel. „Herzog Jörg hat dem Cloſner das Hew an den Hockhen verbrennt“, Hund, St.B. II, 191, (ſ. Sp. 44: Eifer). hockenen, hockern, aufhockenen (hóckə˜n), Heu, Garben in Haufen zuſammen bringen, hocken. Heu umhocken, aus Häufchen wieder in andere Häufchen umſchlagen.

'Die Hocke, Mantel; Zeitſchr. V, 520,8. VI, 285,646.' „Der (Magd) Suſanna kaufft ein Höcken per 2 gulden 10 Stuber“, (von Albrecht Dürer zu Brüſſel, 1520). Haegck = huycke; Haupt's Zeitſchr. I, 263. ſ. oben Hachel.

Der Höcker, (ahd. hofar, mhd. hover, auch hocker, hoger; Graff IV, 838. BM. I, 723), das ſchriftdeutſche Wort für Buckel (gibbus), vom nichtleſenden gemeinen Mann in Bayern unverſtanden.

huckeln, auf den Rücken ſetzen; vrgl. hocken. Vilmar, heſſ. Idiot. 178. Zeitſchr. II, 44,38: Hucke, Rücken, Bürde; daſ. V, 148. 359. VI, 54. Weigand, Wbch. I, 520. Ich huckle dich, ich nehme dich auf meinen Rücken. Du huckelſt dich auf (bey mir), huckelſt mir auf (b. W.), du ſetzeſt dich auf (meinen Rücken). Ich lâß dich aufhuckeln. Grimm, Wbch. I, 670. 672: aufhocken, aufhucken, aufhuckeln. Weigand, Wbch. I, 520. Der „Schafhyckel, (Av. Gram.) Keutzel, strix.“

Die Huckſcherey (?). „Von einem chram mit hucſcherey“, Maut zu Neundorf, Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35b. ſ. unten Hugklerey.

hückeln, hickeln, (Aſchaff.) auf einem Bein hüpfen. Vilmar, heſſ. Idiot. 167. Der Hückelfuß, Hinkender. Die Hückelſchul, vier in den Sand gezeichnete Dreyecke ⊠ und das Spiel, bey welchem die Theilnehmer einen Stein (Hückelſtein) hückelnd aus dem einen Dreyeck in das andre mit dem Fuß zu ſtoßen haben; (Aſchaffenb.).

(Vrgl. Hat, het, ꝛc.)

Der Hadern (Gramm. 839. 840: Hàdə'n), das Häderlein (Hádə-l), plur. die Hädern (Hádə'n), a) der Hader, d. h. ein abgerißnes, zerriſſenes Stück (Fetzen), beſonders von Leinwand; gl. a. 523: hadere, mastruca; (ahd. hadara, mhd. hader; Graff IV, 805. 812. BM. I, 607. Grimm, Wbch. IV, II, 111. Zeitſchr. III, 197,33). „Macheſt ein guot tuoch ze einem iteln hadern“, Br. Bercht. 40, (Pfeiffer 146,24). „Das alles hadern ſein... das alles hadrat ſei '(ſ. unten: haderig)'; derſ., Cgm. 1119, f. 37a. Zuweilen, und nicht immer blos im Scherz, auch ein gutes Stück: der Fotzhadern, das Schnupftuch; der Handhadern, das Handtuch; der Prangˆhadern, die Manſchette; der Schneuzhadern, das Schnupftuch, (ſchweiz. der Naſenlumpen); der Rüeſſelhadern, die Serviette, (Popowitſch Ms., Wien 9541). Im b. W. wird das nach vorne mit Spitzen verzierte Kopftuch der Weibsperſonen ſchlechthin: der Hadern genannt (gl. i. 547: hadaro, pannus). b) geringfügiges Ding. „Schamſt dich nicht, einen ſolchen Hadern nicht zu wiſſen?“ ſagt in Bucher's Kinderlehre der Herr Pfarrer zum Mädchen, das nicht weiß, wie viele Stücke zur Beicht gehören. c) verrufene Perſon; Grimm, Wbch IV, II, 112,c. Der Haderlatſch, ſ. unten latſchen: Lätſchi. Du biſt ə˜ *Hàdə'lätsch*, untüchtig; (ObrM.). Die Haderlaus; Grimm, Wbch. IV, II, 115. „Es peinigen

uns die haberleus", sagen die blinden Bettler; H. Sachs 1560: III, III, 72. Der Haderlumpen, wie hchd.; Zeitschr. V, 466. Haderlumper, Haderlumperer, der sie sammelt. Grimm, Wbch. IV, II, 115. 116. hadern, derhadern, zu Lumpen, Fetzen werden, machen. Grimm, Wbch. IV, II, 117. Das Hemed ist ganz derlumpt und derhadert. Das Fleisch ist klain verfotten und derhadert. Gl. o. 69: zerhadiliter, laciniosus. haderig (hàdərĭ'), lumpig, lumpicht; Grimm, Wbch. IV, II, 114. „Hadrät gewant", Cgm. 632, f. 97. Das Häderleingeld (Hádə'lgeld), Geld, das die ländliche Hausmutter aus dem Hauswesen für sich allein zurücklegt, und (in Häderlein gewickelt) heimlich aufbewahrt; Mutterpfenninge. So lang d' Muədə' no~ ə~ *Hádə'lgeld* hint hàt, dèrf də' Buə' àls Sàldad kaə~ Noud leidn. s. hodern.

Der Hadern, das Häderlein (Hódə'n, Hédə'l), Haufe oder Häufchen, in welche das Heu auf der Wiese aus den Schläglein (Schwaden) zusammengerecht wird; für welche Arbeit man das Verb hadern, aufhadern hat. Grimm, Wbch. IV, II, 118,2.

hädern, still halten? Jetz wär's grad das Gscheidä', wenn do' was bröchä muefs, brächs iehn glei' da! Aft miedens· *hädern* (müßten sie still halten?), 'Braut kunnt nit weidä' und dä' weil gaffet' i' s· umädum an"; Lindermayr 130.

„Haderſei", Buchschwamm, (Bodenmais; Grueber und Müller, bayr. Wald, p. 201); 'wol plur. von Haderſau; s. unten: die Hodenſau.'

Die Haid (Haəd), 1) wie hchd. Heide, d. h. eine flache, trockene Gegend, besonders wenn sie weder angebaut, noch mit Wald bestanden ist; (goth. haithi, ahd. heida, mhd. heide; Graff IV, 809. BM. I, 647 f. Weigand, Wbch. I, 490 f. Zeitschr. III, 47,1. V, 147). „Wie wol er (der Adler) auf der erde haide het gelücket" (?), Walfn. 115. „In awen und auf haide", das. 168. 2) Eigenname verschiedner flachen Gegenden, die nicht immer unangebaut und waldlos sind. Die Kampfhaid (im b. Wald); die lutherische Haid (so soll ehmals die Gegend von Weil am Cochelsee geheißen haben, weil man da eine Zeit lang lutherisch gewesen sey), die Perlacher, die Pockinger ꝛc. Haid. „Do sich Walbaran zu felt leit ich sag euch an widerstreit er hiet die kleinfheit an wer vberritten mit seinem her", Laurin, Münchner Bruchst. in K. Roth's Dichtungen d. d. Mittelalters (1845), S. 115. Cf. Chambach, Kambach in Maßmann's Kaiserchronik 7062. Chodowé, Jungmann I, 808; (wäre sie sehr unsicher durch Räuber gewesen?). In Gemeiner's Regensp. Chr. heißt es ad 1320: „Was die Regenspurger Fragner von den Landleuten an der Haid kaufen." Merkwürdig wird das Dorf Haidhausen bey München (Meichelb. Hist. Fr. II, 455 schon vor a⁰. 957 erwähnt) in der Gegend auch Waidhausen genannt. Förstemann II, 656. Heithusen, Cbm. 52, f. 41ᵇ.

Die Haid, auch die und der Haiden, Dim. das Haidlein, Collect. das Haidach (Haədərə'), 1) die Heide, d. h. die Heidepflanze, Heideblume, das Heidekraut, erica vulgaris et carnea. Voc. v. 1429: haid, iga;
151 gl. o. 16: heidun, myricae; gl. i. 282. 488: heidahi, miricae. Mirica, ein hayd, ZZ. 1803, f. 195. Mirrica, hayde, Ind. 418, f. 157. Genesta, hayde, ZZ. 912, f. 97. „Eruca zu Teutsch Hayden genannt", Dr. Minderer 1620, p. 223. Graff IV, 809. BM. I, 648. Diefenbach 285ᵃ. 358. Bàld də' *Haə'n* schö~ blüst, gelt· s ə~ guetə Kornbau-Zeit; Bauernregel. Gamß-haidach, der niederliegende Felsenstrauch azalea procumbens L. (Jir.). 2) das Pfriemenkraut, spartium scoparium L. Die Haidber (Haə'pə', Hai'bə', Haə~pə'), Heidelbeere, vaccinium myrtillus; gl. a. 537. i. 742: „heidperi, vaccinia", Voc. v. 1445: haidper. Graff III, 204. BM. I, 104. Weigand, Wbch. I, 491. Aus Haə'pə'-Kraut werden dauerhafte Besen gebunden, (b. W., ObrM.). Hoadla, Heidelbeeren, (Lindau); Firmenich II, 421,69. Gewöhnlicher ist der Name: Augleinber (Aiglbér). Das Haidenblüemlein, (um München) daphne cneorum L. Haidenblue, genista germanica; (Jir.). Die Haidelſtauden (Haədlstaudn, Haə'lstau'n), die Heidelbeerstaude, (gl. o. 471: heidestuda, mirica). Haidwaſſer, miriaca; Clm. 16487, f. 102.

Der Haid-Räuch, s. Hai-Räuch.

Die Haid (Haəd), Unrath, Abfall, Auskehricht, Unreinigkeit; (Obrm., Rttm., Dtg.). Vielleicht (nach Gramm. 149) mit dem niedersächsischen Hêde (Abfall beym Flachshecheln; gl. Fuldens.: stuppa, herdun, 'lies heidun?' Weigand, Wbch. I, 488. Vilmar, hess. Idiot. 156. Zeitschr. III, 428,204. IV, 130,42. V, 168,147. 355. VI, 286,681) ein und dasselbe Wort.

Der Haid, der Heide, (mhd. der heiden, ahd. heithiner, adj., ethnicus. Graff IV. 810. BM. I, 648. Weigand, Wbch. I, 490. Grimm, Mythol.² p. 1198. Cf. goth. haithnô, ἑλληνίς, Marc. 7,26; — aus ἐθν...? Vrgl. Raumer in Haupt's Zeitschr. VI, 407. f. auch: die Hait. Zeitschr. IV, 372). „Sente Afren kirchen diu virbrant was von den heiden der Ungere umbescheiden", St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 57ᵇ, (p. 42, V. 991). „Ein frowe diu was ain haidenin", Griesh. Pred. II, 91. „Ze heidescun, ad paganismum", Notk. 43,12. Mach mər aus 'n *Haəd'n* ə~n Christ'n, sagt der Bauer wol zum Pfarrer, wenn er ihm ein Kind zum Taufen (sàlz'n und schmàlz'n) bringt. R. A. Ein Haidengeld, sehr viel Geld. Zeitschr. I, 141,9. II, 276,15. V, 12. Schelten (fluchen) wie ein Haid (sehr). Haidenfleiſch. „Mastix oleo pat.um (?)' mumia das ist hayden fleisch . . . 1 lot mumia .i. hayden fleisch"; Clm. 5036, f. 139ᵇ. Der Haidenweg, alter Römerweg über den Naßfelder oder Korn-Tauern; Muchar, röm. Noricum I, 292. heidenisch, heidensch, adj., wie hchd. „Heidenische kuchen", „heidenische erweiz" zu kochen, lehrt das Kochbuch im Wirzburger Codex, '(IX. Public. des Stuttg. lit. Ver.).' „Haidnisch pfeil in quadam faretra XXXIII" (in Waidhofen, a⁰. 1316), Freys. Salbuch f. 29ᵇ. „Heydenisch werck, auleum", Voc. Archon. f. 21. Diefenbach 61ᵇ.

Der Haiden (Haədn), Haidel (Haədl), das Heidekorn, der Buchweizen, polygonum fagopyrum. Weigand, Wbch. I, 491. Zeitschr. VI, 15. (Im September) „Kunegundis so schneid den haiden", H. Sachs 1558, f. 224. „Rusticus arua colit, facit vruum (übergeschrieben „furch"; Diefenbach 630ᵃ: vrbus), seminat eruum", (übergeschr. „hayd oder haedin"); Ben. 255, Vorderdeckel. Der Haidenbrein (Haə'n-Brei~), Brey oder Grütze von Heidekorn. Adelung glaubt, dieses Haiden beziehe sich auf die in den Kreuzzügen sogenannten Heiden oder Saracenen, bey denen man diese Getreidart kennen gelernt habe, um so mehr als dieselbe auch im böhmischen Pohanka (von Pohan, paganus) und im franz. blé Sarrazin genannt werde. Dagegen wird in Millins magazin encyclopédique (1816), Tom. I, p. 72 ff. bemerkt, daß dieses blé Sarrazin nicht von den Arabern den Namen haben könne, da es in Arabien nicht bekannt sey. Man baue es stark in der Bretagne, und es heiße daselbst hadrazin, welches auf celtisch: rothes Getreid (blé rouge) bedeute. Aber es müssen unter den Haiden hier nicht gerade Araber gemeint seyn: man vergleiche den Ausdruck Tater- oder Tatelkorn (von Tater, d. h. Tatar, Tartar) für dieselbe Getreidart. Es hat sich demnach die alte Form heiden, ethnicus, in dieser Bedeutung vollständiger erhalten.

Der Haiden (Haədn, Haə'n), Art der Zimmerleute, die schmäler und länger als die gewöhnliche, und ohne Einbiegung ist. Zeitschr. V, 445. Der Baum wird mit dem *Haə'n* grissn oder à' 'tribm (aus dem Groben gearbeitet), hierauf mit der Braədhackə~ (dem Breitbeil) fein behauen ('beilt, 'pälirt, 'putzt). „Ainem zimmer-

mann mit dem haiden der absleht", Scheirer Dorford. v. 1500, f. 46. „Ein yeder Zeugwart soll Jme Wägen beraiten, die mit Zügen, Pükheln, Peicheln, Hayden, Arten, Hauen ꝛc. wol versehen sein", Fwrb. v. 1591. Man unterscheidet die Haiden nach ihrer Form in schwäbische, halbschwäbische und deutsche.

Die Haidechs (Haədácks, Heidácks, Hádácks), die
152 Eidechse. Schon frühe kommt Heidechse neben dem ursprüngl. Eidehse, Egedehse (w. m. s.) vor. Grimm I, 437.

haudern, (Franken) Reisende für Lohn mit Pferd und Wagen fahren; (aus hüren, heuren, vermiethen? Weigand, Wbch. I, 484). (Vrgl. hödeln, hotteln, etwa vom Zuruf an die Zugpferde?) Der Hauderer, 1) Lohnkutscher. 2) (Aschaff.) welscher Hahn. Zeitschr. II, 85. III, 266,2,1.

Das Hédál, s. Hettelein.

Der Hederich, lolium; BM. I, 647. Weigand, Wbch. I, 488.

heidi! Interjectionspartikel, welche fort, weg, vorwärts zu gehen befiehlt. Vilmar, hess. Idiot. 157. Zeitschr. IV, 118,10. „Nd. heidi, Lyra 124"; Jac. Grimm.' Man hört auch heidipridsch! Sollte dieß noch eine den englischen Soldaten Marlboroughs abgelernte Reliquie seyn? Englisch (vom angels. higan, eilen; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 508) hie thee! hiethee prithee! beeile dich, spute dich. Ohne Zweifel das česk. gdi pryč! geh weg! fort! „Haydy do Laboradoryum!" sagt der Apotheker zum Gehülfen in Kramerius' Zlaty knoflik (1831) p. 4. „A teď haydy!" p. 26. Haydy! haydum! interjectio impellentis, (Jungmann). Krainerisch: haide prič! geh fort! Haide haben auch die Türcken; die Serben declinieren es gar: hajdèmo, gehn wir; (Kopitar). Ajdi, ajdimo, ajdite, hájdi, hájdimo, hájdite, gehen wir, franz. allons! (Murko Besédnik; Krain, Steierm., Kärnten). Haidia! (vv-), Refrain eines Frühlingslieds bey Stelzhamer p. 18. s. auch hei-en und Tutswitt.

Der Hidel (Hi-l, Higl), unterirdischer Wasserquell oder Fluß, der sich besonders in Kellern und Vertiefungen periodisch einstellt und wieder verliert, und unter die örtlichen Plagen mancher Gegend, vorzüglich der Sand- und Moor-Ebenen um München gehört. Vrgl. Ausland 1836, p. 1262: „sogenannte Högbrunnen, wasserhaltige Schlünde, die oben nur bey 2 □ Schuhe geöffnet und öfters unergründlich sind", am Neusidlersee in Ungarn. Dò Hi'l steigt, d' Hi'l steigngt. Dò Hi-l tuot sibm Jàr steigng und sibm Jàr falln. In A. v. Riedl's Preis-Abhandlung über die Mittel wider das Austreten der Flüsse heißt es (N. phil. Abh. d. b. Acad. VI, p. 178): „Noch ein Umstand ist mit den sogenannten Hidlwässern, welche zu gewissen Jahren kommen, und alsdann die nassen Jahre genannt werden. Diese steigen sehr vielfältig auf Feldern und Wiesen neben der Isar hin in verschiednen Distanzen hoch an, und befördern also auch die Überschwemmungen. In der Gegend um München bey Häching, Trudering, Riem, Aschheim, Aerding und weiter abwärts an kleinern Flüssen steigen diese Hidl sehr oft; und dann verlieren sich einige Flüsse zur Zeit da andre entstehen, und es kommen große Quellen an der Isarleith hervor. Diese Hidl machen also an einigen Orten große Schäden und Überschwemmungen, und Niemand weiß ihnen abzuhelfen. Ein Versuch des Hofkammerraths Kastulus Riedl bey Trudering bestätigt, daß auch diesem abzuhelfen ist. Er nivellierte von dem Hidlstand so weit auf den zunächst und niedriger liegenden Fluß hin, bis er hinlängliches Gefäll hatte; dann ließ er kleine Gräben ohne große Kosten eröffnen, und verschaffte dadurch dem Hidlwasser seinen Ablauf. Es wurden auch in kurzer Zeit ganze Gegenden von dem übermäßigen Hidlwasser befreyet." Mit den Erscheinungen der Hidlwaßer hängt vielleicht zusammen die des Baches bey Haching, der, ein Ausfluß des Gleißenthaler Weihers, nach dem Laufe einer kurzen Strecke sich in die Erde verliert, in der Entfernung von etwa drey Viertelstunden wieder zum Vorschein kommt, und nach einem Laufe von 2 Stunden nochmal versinkt, und bey Bogenhausen unterirdisch in die Isar fällt.

„Dò Háchingə' Bàhh
treibt séchs Myln und ə˜ Sàhh,
und ə˜ Stund dəvor und də'nàhh 153
waəs kaə˜ Mensch nicks vo˜'n Háchingə Bàhh.

Anmerk. Sollte Hidl, Hi-l nur Aussprache von Hül (w. m. s.) seyn? Vrgl. auch Keck- u. Kettwaßer.

Der Hoden, die Hode, testiculus; (ahd. hodo, mhd. hode, msc.; Graff IV, 805. BM. I, 698). „Astley Cowper's Seciersaal war von seiner Schlafkammer nur durch eine maskierte Thür getrennt. In der Regel nahm er seine anatomischen Untersuchungen (damals über die Structur des Hodens und der Weiberbrust) um Mitternacht vor"; Dr. Ph. Fr. v. Walther, akad. Rede zum Andenken an Ignaz Döllinger, 25. Aug. 1841, S. 76. Gl. a. 329: haodun, pube; 517: hodepalc, fiscus; 545: hodeloſer, bugeus, spado. Diefenbach 236c. 544b. „Herniosus, hodoloſer", Clm. 6406 (XI. sec.), f. 102. „Slach dv hoden für den arš." hödig, adj. unverschnitten, der Hoden nicht beraubt, span. cojudo. Der hödige Stier; das hödige Roſs, Hod-Roſs: ein hödiger Jærling ꝛc. 'Die Pfaffenhoden, plur., 1) evonymus, europaeus; Nemnich I, 1550 f.: Pfaffenhütchen, Pf.hödchen, Pf.hiedel, Pf.pfötchen, Pf.käppchen, Pf.mütze, Pf.öhrle, Jesuiterhütlein, Hanehütlein ꝛc., (cf. holl. paapenmuts, portug. barrete de clerigo, span. bonete de clerigo). s. oben, Sp. 421: Pfaffenkäppchen.' „Nim dv dorn aus den vfaffenhoden", Cgm. 170, f. 2a. „Pfaffenhodel, alkagengi"; ibid. f. 10. „Nim in dem herbst die pfaffenhoden, daraus nim dv gelben kern", Cgm. 4543, f. 147. „Spindelbaum oder Pfaffenhedl wasser ist guet zu den aiſsen in den plattern . . . es treibt die geswulst durch den prunnen auß in einem volpad"; Cgm. 4570, f. 42. '2) ranunculus ficaria, Pfaffenhödlein, Biberhödlein, Rannenhödlein ꝛc.; Nemnich I, 1129.' „Testiculus sacerdotalis vel prespiteri est herba habens folia quasi circularia . . . et circa radicem habet multos testiculos"; Ind. 355, f. 192b. Der Hodenschneider. „Bey unser zeit Mathiaß könig zu Ungarn hatt ein Hodenschnider Ritter geschlagen. Des solten sich die Ritter schemen das ein Hodenschnider im gleich solt sein", Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133.

Die „Hodensau", (Ziraſek) boletus igniarius, Zunderschwamm. „Hadersey," (Flurl's Beschr. d. Gbrg. p. 279) Buchschwämme; s. oben, Sp. 1051: (Hader oder Hoden?). Vrgl. Dés Mensch is ə˜ rèchte *Hàdə'sau*, flackisch; (b. W., Obrm).

Hodel (?). „In Franken manches edle blut wehütwe hodels frommes volk; Priamel in Eschenburg's Denkm. p. 417.

hödeln, (Wstr. Gl.) Kleinhandel treiben. In der Schweiz: hodeln, mit Getreid handeln. Der Hödel. „Wo auch die Pawrsleut im Landt, die man nent die Hödl, an den heusern traid auffkauffen, und das verrer zu des Fürsten Salzärzt gen Reichenhall ꝛc., do sy saltz ze laden vorhaben, verfüren, das soll denselben Hödlpaurn, wie vor alters unverwert seyn"; b. L.Ord. v. 1553, f. LVIII. Lori, Lechrain. 94. s. auch Krenner's Ltghdl. II, 226. 235 und V, 8. Hodel, Händler; Surseer Urk. v. 1363, Gesch. Fr. III, 84. s. oben, Sp. 347: Prugkhedl. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hudler, ders Korn hinder sich halt, dardanarius, annonae flagellator."

Der Hodel- oder Hudelwagen, (Baur) Wagen, dessen Kipfe oben mit Ketten zusammengeraitelt werden, (wie ihn die Hödel brauchten?); verschieden vom Laiterwagen. Vrgl. oben, Sp. 1039: Hodelwagen. Hudelstangen, Huderstangen.

Der „Hudel, Huder, Lumpen, Haderlump“, Prompt. v. 1618. Weihers (Dr. K. Roth): der Huill. Vilmar, hess. Idiot. 177. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 109: Hadel. Cf. kärnt. hud, böse, zerrissen, stark; Jarnik p. 144. Zeitschr. II, 520. III, 197,33. 376. V, 104,48. 461. VI, 155. hudeln, achtlos, übereilt verfahren. Zeitschr. VI, 172. „Hat der Herr (Geistliche im Messelesen) ein wenig ghudelt“, Bucher's Kinderlehre. Einen hudeln, ihn achtlos und zugleich hart behandeln, quälen. Einen (oder: sich selbst) hudeln und pudeln. Der Hudler; hudlerisch. Das Hudellaufen, vermummtes Laufen zur Faßnachtzeit (in Tyrol); Büsching, wöch. Nachr. IV, 69. Das Hudelmannsgesind, Lumpengesindel, Puterbey; „perditissima atque infima faex populi“, Prompt. v. 1618. (Gl. i. 75: hutulont, contreotant). ‘Huderlutten, ä. Sp., Lumpen, Fetzen.’ „Sæh ich in huderlutten (Haupt: haderlutten; vrgl. der Loden, Ludel)’ alle rîche fürstinne gân“, S. Helbling III, 286. BM. I, 608. ‘Die Huderwât, ä. Sp., zerlumpte Kleidung; BM. III, 777.’ „Er slouf in bæse huderwât“, Ulr. Tristan 2231.

hudeln, sitzen, sich setzen; (vrgl. hucken, hocken). „I' sag draf: I—a! und *hudl* nieder áf's Loh“, (Loch); Stelzhamer 120. 178. „Sein *Hudeln* (Sitzen — im Wirthshaus?) kan mi' öring“, (ärgern); Lindermayr 19. „Trnul jsem a zaufale sebau na stolici hodil“, (von hodím); Zap, Zrcadlo I, 104.

hudern, in Eile und obenhin verrichten; Etwas überhudern, verhudern. Weihers (Dr. K. Roth): verhuill; vrgl. huilljer, wälzen, rollen, z. B. ein Faß. Zeitschr. II, 287,101: huillern, hullern. huderig, adj., (Schllr.) hastig, übereilt. hidri-hadri, adv., (ObrM.) unordentlich; (b. W.) hüdri-hádri. Vrgl. hudel fort! Zuruf an Gänse; (ObrM.). R. A. hudri-hudri! über Hals und Kopf, über Stock und Stein. (Cf. böhm. hodit, werfen, schlagen).

hudern, (Nytsch.) jäten, das Gras mit der Wurzel aus dem Acker ziehen, und die daranhangende Erde abschütteln. aushudern, Felder vom Unkraut reinigen.

hudern (huidər, Weihers, Dr. K. Roth), wiehern; der Guill *huidərt*. Vilmar, hess. Idiot. 177. Zeitschr. IV, 307.

Der Hafen (Hàfə˜, Hàfm, Hàfən), plur. die Häfen (Háfə˜, Háfm, Háfən, Héfə˜, Héfm, Héfən), das Häfelein (Háfə-l), 1) der Topf, (welches Wort wol dem Volk der O.Pfalz, aber nicht dem von Altbayern geläufig ist), ahd. havan, mhd. haven; Graff IV, 837. BM. I, 641. Grimm, Wbch. IV, II, 120. Vrgl. Hefen und oben, Sp. 44: der Ofen. R. A. „Mein fraw bricht häfen, so brich ich krüg“. . . „so bricht er häfen, so brich ich krüg.“; H. Sachs 1560: II, IV, 23. 24. Grimm,
154 Wbch. IV, II, 122. 2) Gbrg.: große Kuhschelle, Kühglocke. Zeitschr. IV, 336. V, 444. 445. Der Hafen, oder Duschhafen wird gewöhnlich der Haupt- oder Mayrkue angehängt. Der Hellhafen (Helhàfə˜), Art Kessel von Thon, oder von Eisen, gewöhnlicher von Kupfer, am Stubenofen eingemauert. s. Hell. Der Hafenbinder, Hausierer, der zersprungene Töpfe ꝛc. mit Draht bindet. Grimm, Wbch. IV, II, 124. Der Hafen- oder Häfeleingucker (Háfə-lgucke˜), Mannsperson, die, nach dem Begriff der Köchinnen, in der Küche zuviel nachsteht, nachspürt. Grimm, Wbch. IV, II, 125. Zeitschr. III, 353. Die Häfeleinsuppen (Háfə-lsuppm), Suppenbrühe, sammt dem Brode im Topf gekocht, zum Unterschied von der gewöhnlichen Waßersuppen, zu welcher die Brühe aus dem Topf auf das aufgeschnittene Brod gegossen wird. Der Hafner, Haftner, (Franken) Häfner, der Töpfer, (ahd. havanari, mhd. havenære; Graff IV, 838. BM. I, 641. Grimm, Wbch. IV, II, 127). Die Hafnerey, Haftnerey. R. A. Lachen wie ein Hafner, der umwirfft, d. h. da man lieber weinen möchte. Der verstêt den Laim, (derber: den Dr..), der mueß ein Hafner werden, ironisch von Einem, der sich in eine Sache mischt, von der er nicht genugsame Kenntniß zu besitzen scheint.

Der Hafen, portus; s. Habe. Grimm, Wbch. IV, II, 123.

Der Haufen (Hauffə˜, v.pf. Häffm, nürnb. Häft'n, Zeitschr. II, 432,79), 1) wie hchd. (ahd. hûfo, mhd. hûfe und houf; Graff IV, 833. BM. I, 724. Weigand, Wbch. I, 484). 2) eine gewisse Quantität von Dingen, die einen Haufen bilden, z. B. um Erding machen vier Klafter Scheitholz einen Haufen; in mehrern Gegenden des O.L. besteht der Haufen, nach welchem die Dachschindel verkauft werden, aus 60 Lagen oder Schichten. In Nürnberg ist der Diethaufen (s. oben, Sp. 553) ein Getreidmaß, welches 2 Diethäuflein enthält und einem Viertelmetzen oder einem Zweyunddreißigstel-Malter gleich ist. 3) der dickste Theil der Nabe am Wagenrad; die Nabe selbst. Auf den Haufen (aufm Hauffə˜, àm Hauffə˜), höchstens, tout au plus. „Zwanzig finds auf den Haufen.“ Mit Haufen, haufenweise; Fwrbch. Ze hauf, (ä. Sp.) zusammen; zu hauf binden, zusammenbinden, z. B. Reisig in Büschel; Fwrbch. zu hauf gên, pangere, Voc. v. 1445. Der Ofen gêt zu Haufen, fällt ein, (1391); Freyb. Samml. II, 133. zu hauf kommen, zusammenkommen, sich sammeln, (von Kriegsleuten); Av. Chr. Zu Haufen schlagen. „Doch soll jeder Metzger schwören, daß er kein Vieh an den Ställen kaufe, das er wieder verkaufen, unterstoffen oder zu Haufen schlagen wollte“, (zur Herde schlagen, thun?); Kr. Ltghdl. I, 161. „Hauflingen, haufenweis“; Prompt. v. 1618. ‘häuftig, haufenweis.’ (Hab eine Fuhr Getreide auf den Markt geführt, um Geld zu lösen), „hab g'maint i' will *heufti* dä tappen, i' habs kam in'n Hosensack g'spürt“, Lindermayr 168. (Das Obst) „fallt schan *heufti* a', das. 192. haufen, haufnen, in Haufen zusammenbringen, häufen, (ahd. hûfon, houfon, mhd. hûfen, houfen; Graff IV, 834 f. BM. I, 725. Zeitschr. VI, 147). gehauft, 1) gehäuft; 2) was auffgehaufft, von auffhaufen, aufgehaufen ein Geschirr, es so anfüllen, daß ein Haufe noch über den Rand emporragt. Ein Hafen ꝛc. gehauft oder aufgehauft voll Mel ꝛc. (Mensura) conferta, gehuft; Ind. 376, f. 233b. Das Häufeln, ein Spiel mit Häufchen von Mehl, Kleyen ꝛc., in welche Geld versteckt wird; ein Kartenspiel, sonst Banckieren genannt, le petit paquet. Das sogenannte Häufeln oder Schulzenspiel wird durch ein wirzb. Ver- 155
bot der Hazardspiele von 1782 streng untersagt. „Nichts verspilt und nichts gewunnen, sechs Gulden verhäufelt“, ein scherzhafter Spruch der Spieler. „Meine Pferdt können drey Gspiel: Trumpfen, Häufeln und Damen ziehen“, ist eine der Sentenzen, die sich der Freyherr von Bodmann in seinen Notaten von 1709 als sehr witzig vormerkt.

‘Das Häuflin, ä. Sp., die Wange, gena; ahd. diu hiufila, mhd. daz hiufel; Graff IV, 832. Grimm III, 401. BM. I, 692.’ „Swer wolte bedenken, waz er wære, ê dann sîn muoter in gebære, und wie enge er læge gevangen, dô im diu knie wîlent an die wangen rürten, als noch gespipe sîn knie und heuflin in latîn“, Renner 19021. „Genae, hawfl“, ZZ. 796, f. 168b.

‘Der Häufler(?), Verräther.’ „In loco sacro non sepeliendi: publici traditores vulgariter dy heyffler, verräter“; San-Zenon. 85, f. . . ., hinten.

Der Haufenmacher. „Omnes kupler et kuplerin, hauffenmcher, hauffenmacherin“, Clm. 4428, f. 124.

Hauffnitz, (Kr. Ltgshdl. XI, 15, ad 1492) Haubitze; česk. haufnice, haufenice, fem., hölzerne Schleuder, mit welcher die Steine häufig (haufne, glomeratim) geworfen werden. „Steinbüchsen, genannt Hawffnitz“, Adelung ad 1448. Hofnizi, in Ungarn, ad 1460. „Auch heten sy unten im turn ain hauffnitz gleget auff

den sturm", Mich. Beham, Wiener 81,2. „Man auch in den turn, als man sait, ain hauffenicz hingegen lait; der selben puchsen maister, lienhart fuchs, also haister. Gegen der selben puchsen (einer der Feinde) groß er mit diser hauffnitzen schoß", das. 81,14. 18. „Sust zerbrachen vor dem gesicz zwo haubt puchsen und drei hauffnicz", das. 379,19.

Der Hefen, (OPf.); das Hefen (Héfə̃, b. W.), der Topf; gl. o. 378: hefan, olla; (cf. Hafen). Der Hafen hingegen ist daselbst zunächst der Hellhafen, (s. Hell). „Von eines smaltzhefens wegen, daz war verlorn", MB. XV, 312, ad 1377; (item eine Tegkendorffer Urk. von 14 . .); also daz Hefen. „In ain neues hefen", Asp. 12, Vorderdeckel. Cgm. 4543, f. 54. 156: das hefen; f. 56: der hafen. Das hefen, aber: der hafen, Cgm. 821, f. 32. „Palm . . . legent sy under daz chrawthefen"; Grimm, Mythol. XLVII.

hefen (héfn), vrb. n., (Db.Ifar) heben, (ahd. hefan, heffjan, mhd. heven; Graff IV, 814. BM. I, 643); namentlich mit Stangen und Pfählen ꝛc. arbeiten, um einen Floß, der auf den Sand aufgefahren ist, wieder flott zu machen. Zeitschr. VI, 148.

Die Héfamm, Héfang, Héfangin, die Hebamme. Heveamme, Wern. Maria p. 174; hefammen, obstetrices, gl. o. 250. „Pharao gebôt den hevеammon"; Griesh. Pred. II, 111. Zeitschr. VI, 148. Hefmutter, s. heben. Die Form Hefang kommt in Gemeiner's Regensb. Chronik III, 207 schon ad 1452 vor. Sette Comm.: Höyfing, Höbing. Damit hängt vielleicht zusammen das gleichbedeutende hefanna und hefhanna der gl. a. 95. i. 1007. Graff IV, 957. Grimm, RA. 455. hefammen, vrb., das Geschäft der Hebamme treiben.

Der Hefel, Hefling (Héfl, o.pf. Hifl, Hiəfl), der Sauerteig; gl. i. 1005: hefilo, fermentum; Graff IV, 828. BM. I, 646. Weigand, Wbch. I, 489. Diut. II, 215: „heuefel, fermentum; gehauen, fermentatus." Augsb. Bibel v. 1507: „der höfel", I. Cor. 5. Um Gießen: der Hefling. Zeitschr. III, 319,10. VI, 43. (Vrgl. Hepfen und Hopf und Urhab). Hefelnudel, Nudel aus Mehl, mit Sauerteig gesäuert. hefelsauer, adj., von Sauerteig übersäuert. hefeln, anhefeln, einhefeln, säuern, mit Sauerteig anmachen. „Das himlisch prot das in dem himel angeheuelt ist"; ZZ. 1809, f. 44b. s. unter Keller.

geheiff, g·heiff, keiff, adv., stark, fest, dicht, mit Kraft. Zeitschr. VI, 147. keiff zueschlagen, zesamen binden ꝛc. staə̃*gheif*, sehr fest. ə̃ *gheiffə* Vorsàz. VII Comm.: käif, viel. Dieweil sich das Meel am Führn in Säcken etwas keyffer übereinander setzt", tyr. L.O. v. 1603. cf. geheb.

geheufel? „Die bauern wurden geheuffel", (hochfährig?), Wolff, histor. Volksl. p. 237.

Der Hifel, Hifler, Stange, welche, auf dem Felde in den Boden gesteckt, dazu dient, Getreide-Garben, Klee, Flachs u. drgl. daran aufzustellen, und so in lockern Haufen der Luft auszusetzen. Diese Hifel haben entweder Löcher, durch welche kurze Stecken, als quirlartige Arme, gesteckt werden, oder sie bestehen aus jungen Baumstämmchen, an welchen die Queräste, ohngefähr einen Schuh lang, stehen gelassen sind. Im Salzburgischen werden 15 Getreidgarben an Einem Hifler aufgerichtet, so daß 4 Hifler einen Schober machen. hifeln, Getreide, Klee, Flachs u. drgl. an Hifeln in lockere Haufen stellen. „N. N. zu Reichenhall hat sich gewaigert, den zechent, so in 8 hifl thorn bestanden, zu geben", Not.
156 des Abts v. St. Zeno, a⁰. 1670. „Kreuzschöberlein oder Hüffln", kärnt. Zehendord. v. 1577. hifelmäßig, adj., von jungen Baumstämmchen: die Hifel-Größe habend.

Die Hiefen, Hiefeln (Hêifin), Hieften, plur., (Nürnb., OPf.) die Hagebutten; hess. Hiefe, Hâ'hiefe (= Haghiefe), Hanüffel, Frucht des wilden Rosenstrauchs, Hanbutte; Vilmar 27; kurhess. Idiot. 167. Zeitschr. IV, 239,7, 4. 553,23. (cf. mhd. hiefe, ahd. hiufo, bacca cynosbati, tribulus; hiufalter, tribulus, der Strauch; Graff IV, 836. Grimm III, 401. BM. I, 674 f. Weigand, Wbch. I, 505. „Umbe disе welt gebest nit ein hieffen", Cgm. 252, f. 134b. „Die reichen wöllen, daz man si flehe. Zů einer hieffen sprach ein flehe: Frauwe in dem roten röcklein, lazet uns armen bei euch sein"; Renner 2017. „Dâ ê stůnt hiuffolter unde dorn"; Diut. III, 57. „Scorpius, hiufolter", Clm. 6028 (XII. sec.), f. 46b. Graff IV, 836. BM. III, 31. „Sie liebt mir mer denn âß ich hieffenkern", Rosenplut, Cgm. 714, f. 338b. „Bicke backe *Hiftendurn*", Hagebuttendorn, (Tambach) Firmenich II, 404. Drey Hiefen zum neuen Jâr! Neujahrsspruch der Kinder.

Der Hof, im Allgemeinen wie hchd. (s. Adelung. Graff IV, 828. BM. I, 698. Vilmar, hess. Idiot. 172. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1022. Weigand, Wbch. I, 511. cf. griech. *κῆπος*). Hier einige mehr technisch-provincielle oder veraltete Anwendungen des Ausdruckes: a) ein gewisser Inbegriff von Grundstücken sammt den dazu nothwendigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden auf dem Lande. Gerichtliche Formel: „Ein Hof zu Dorf, zu Feld, zu Holz, zu Wasser, zu Waid", d. h. was an Gebäuden, Feldern ꝛc. dazu gehört. Der Hof oder ganze Hof (obschon selbst nicht in allen Gegenden von gleicher Größe) galt nach dem ehmaligen System der Güter-Gebundenheit gewöhnlich als Einheit in Bemessung der Grund-Besitzungen. Für das Eintragen eines Gutes in die Abgabe- u. drgl. Listen nach diesem sogenannten, im ehmaligen Herzogthum Bayern geltenden Hoffuß war der Ausdruck: einhöfen üblich. Es pflegten die Güter nach diesem Fuß als 1/2, 1/3, 1/4, 1/6, 1/8, 1/12, 1/16, 1/24, 1/32, 1/64 Höfe eingeschrieben und besteuert zu werden. Man nahm als ganzen Hof gewöhnlich eine Besitzung von wenigstens 50—60 Jucharten Ackerlandes an, zu deren Anbauung gegen 12 Münchner Schäffel Samgetreid erfordert werden. Die Wies- und Holz-Gründe waren dabey nicht gerechnet. Es konnten zwey Güter, die in verschiednen Gegenden, ja die in einem und demselben Bezirk lagen, und beyde als ganze, oder halbe, oder Viertel-, oder Achtel- ꝛc. Höfe eingeschrieben (eingehöfet) waren, und dem gemäß zu gleich großen Abgaben angehalten wurden, dennoch an Werth und Umfang recht sehr verschieden seyn. (Volkmann, Steuer-Peräquation). „Ain hoff, ain hueb, ain Soldt ist dem andern in bißem Landt ganz ungleich", hieß es schon auf dem Ldtg. v. 1605. Der halbe Hof wurde genannt eine Hueb (s. d. W.), der Achtelhof eine guete oder Bau-Selden, der Sechzehntelhof eine lære oder schlechte Sölden; (s. Selden). (Weirer's Dissert. 39, P. II.). Wstr. Btr. II, 417. Nach einer Steueranlage im Lg. Rosenheim von 1445 (Kr. Ltghdl. IV, 125) traf auf den Hof 9 Schill. dl., auf die Hube 5 Schill.; auf das Lehen 4 Schill., auf das Viertel (oder halbe Lehen) 40 dl.; auf's halbe Viertel 20 dl., auf das Juchert Acker 20 dl., auf die Sölde 12 dl. Nach der a. Land- und Policey-Ord. B. 3, Tit. 14, Art. 4 sollte ein Bauer, der einen ganzen Hof hat, nicht mehr als 24, ein Hueb oder halber Hof nicht über 12, dann ein Lehner, Söldner oder Vierter nicht über 8 Schafe halten dürfen. b) fürstliches Wohnhaus, wofür heutzutage lieber der undeutsche Ausdruck Residenz gebraucht wird. Der alte Hof in 157
München, im Gegensatz der jetzigen Residenz (als des neuen Hofes; s. oben, Sp. 776: die Feste, Neuveſt). So ist z. B. noch ein Ausschreiben von 1741 „geben in unser der Haupt und Hofstadt München." Rechnung v. 1571: Breuhaus beim Altenhof und Zergaden. Rathstuben zu Altenhof und Kammercanzley. 1580: an dem Gang des Altenhofs wurde in des Herzogs Ludwigs Haus gebrochen. 1587: das fürstlich Falckhenhaus zu Altenhof. 1589: zu Altenhof ein Saal, ein Harnaschkammer, ein Stallung, eine Liberey, eine Kellerey. 1592: Danzhaus zu Altenhof; Türnitz; Eisigstuben; Kirch; Creuzgang; der Pfarrer beim alten

Hof; Custorhaus; Heyfenkammer"; Lippert's Auszüge, Cbm. 2095. Auch in der Stadt Regenſpurg beſaßen die alten bayr. Herzoge einen Hof . .; Kr. Lhdl. II, 6. 16. 230. 233. 234. Ob die Benennung am Hofe, die der bayriſchen Vorſtadt von Regensburg beygelegt wurde, von dem in der Stadt ſelbſt oder einem andern über der Donau liegenden Hofe genommen ſey, weiß ich nicht. „Die Juden am Hofe zu Regensburg", Ldtg. v. 1543, p. 51. Auch in Ortenburg noch ein Hof, weiland Reſidenz der Grafen. Hofgeſind, Hofgewand zu Nidernaltach (1437); ſ. Gewand. o) (ä. Sp.) Zuſammenkunft, assemblée, cercle, Kränzchen. Der Geſellenhof, was Turnierhof; Freyb. Samml. II, 109. 110. 111 (v. 1392). Der Jungfrauhof. „Wolauf, ich wil dir zeygen den allerſchönſten Jungfrawhof, da wollen wir den ſchönen Docken die Agen abſchütten von den Rocken"; H. Sachs. „So auch jemand einiche Gaßtung oder Junckfrawhöf hette, und dabey ein Stuben-Tennzle halten wollt", Nürnb. Polic. Verord. v. 1580. „Wir kamen (in der Faßnacht 1561 permummt) zu etlichen Junkfrawhöfen, da hätt man uns nit ungern, wir tannzten und ſprungen wie die kölber, dann es waſen belle figlie da, die unns nit ubl gefuelen", ſagt V. Conrad Schwarz von Augsburg in ſeinem Trachtbuch ad fig. 40. Der Beſchreiber dieſes Buchs, C. C. Reichard nimmt dieſe Jungfrauhöfe für Nonnenklöſter, und davon Anlaß zu höchſt ungerechten Bemerkungen über die neurömiſchen Veſtalinnen überhaupt. Das augſpurgiſche „s Jahr ein Mal" von 1764 bemerkt bey den Decemberbeluſtigungen: „Hieher könnt man mit Fug wohl ziehen die Jungfern-Höf und Compagnien, die man ſonſt lange Täg genennt." A°. 1369 wird in Regensburg einer angeſehnen Bürgerin die Strafe auferlegt, in der Zeit eines Jahres kein Höfel zu haben, und darnach noch zwey ganze Jahr auf keine Hochzeit und zu keinem Höfel zu gehen; Gemeiner, Chr. II, 156. Der Kindbetthof, (Amberg. St.R. 27), Beſuch bey der Wöchnerin nach der Taufe. H. Sachs 1612: II, III, 16. „Sie hat ſich auf Kindpetthöfen oft voll geſoffen", Wembdinger Hexenproceß v. 1633. Der Schützenhof, (Wſtr. Btr. V, 80). Der Stechhof, (Gemeiner, Reg. Chr. II, 411). Der Turnierhof, (Öfele, Scr. r. b. I, 305). ſ. Hofrecht. Der Winhof in den Wirzb. Sätzen v. 1343, §. 42. 43, wol Weinſchenke. d) (Iſar, Winkel) Viehſtall auf den Alpen; der Theil einer Alpenhütte, in welchem ſich das Vieh aufhält. e) (ſalzb.) Maß für Getreide. „1200 Mann Landvolks, denen der Erzbiſchof täglich 3 Hof Roggen, 3 Kändl Wein, 3 Pfund Fleiſch und einen Gulden Geld verordnet"; Dukher's ſalzb. Chron. 279. Vrgl. Diethaufen.

Der Klaushof, Umfang einer ſogenannten Waſſer-Klauſe. ſ. Klauſen. Der Sedelhof, freyer Landſitz, freyes Gut oder Haus. ſ. Sedel. Der Waſengäuhof, Abdecker- oder Schinder-Etabliſſement, welchem ein beſtimmter Landbezirk (Gäu) angewieſen iſt. Hazzi, Statiſtik p. 294. ſ. Waſen.

158 Die Hofarbeit, (Miesbach, nach Hazzi) Arbeit mit dem Vieh und in der Wirthſchaft, im Gegenſatz des Nähens, Strickens und andrer Stubenarbeiten. Der Hofbau, Inbegriff der Gründe, Acker und Wieſen, welche zu einem Schloß, befreyten Sitz oder Sedelhof gehören; (Weixer 345). „Die Hofbau oder Sedlhöf ſollen nicht geſteuert werden"; Ltghbl. XVI, 247. „An Barbierer für hailung der Perſonen, welche am frl. Hofpaw (Reſidenzbau) geſchedigt worden (1613) 49 fl. 49 kr."; Clm. 2224, f. 265. Der Hofherr. „Es ſol ze weinachten niemen dem andern ſenten niur ſeinem pfarrer und ſeinem richter, und ain inman ſeinem hofherren"; Auer, Münch. StB. p. 289. „Inman oder hoffraw", (die bey jemand zur Miethe wohnt); Münch. StR., Art. 81. Das Hofmâd (?). „Die vier Hofmäder Ober- und Unterammergau, Kolgrueb und Soyen ſollen ein yedes Hofmad für ſich ſelbs, als weit aines jeden Gezirck reicht, die Landſtraßen von neuen erhöben"; Lori, Lechr. 346, ad 1558. 'Der Hofmann, mhd. hoveman (BM. II, 40. Vilmar, heſſ. Idiot. 172): 1) (zu Hof, a) der ein Gehöft bewohnende Bauer, colonus.' „Di klöſter vrowen haten einen hofeman üf dem lande", Herm. v. Fritzlar 76,26. „Man liſet von eime herren der hat gevangen einen hofeman, der ſprach zu ſînen knechten; daſ. 237,9. Alſo ganz das Widerſpiel des folgenden Hofmann im Rathſchlage, der dem jungen Helmbrecht vom Vater ertheilt wird: 2) (zu Hof, b) der als Ingeſinde an einem Hofe lebt.' „Wilt du dich genôzen und geſîchen dem wol gebornen hoveman"; Helmbr. 339. „Und næme ein rehter hoveman dem gebûren ſwaz er ie gewan"; daſ. 345. „Noch gerner bin ich ein gebûr danne ein armer hoveman, der nie huobegelt gewan"; daſ. 1107. 3) „Tentigo, der hofman in der fub", Cgm. 662, f. 115. cf. Diefenbach 578a. '4) ſ. unten Hofierer.' Hofmetzgerei, d. i. parcellenweiſer Verkauf eines zumal erſtandenen Gütercompleres, der in den dreißiger Jahren in Süddeutſchland, beſ. Würtemberg, eine traurige Berühmtheit erlangt habe. Allgem. Ztng. 1852, Beilage S. 1388, Hauptbl. S. 1697. Die Hofmark, Inbegriff von Grundſtücken ſowohl, als von Häuſern und Gebäuden, die als eigenthümliche Zugehör zu irgend einem Landhof (adelichen Sitz) angeſehen werden, deren Bebauung und Nutznießung aber gegen gewiſſe Abgaben und Zinſe als ein in den meiſten Fällen vererbliches und nicht zurücknehmbares Recht an Andere als den Beſitzer des urſprünglichen Landhofes oder der Hofmark übergegangen iſt. ſ. Mark. Die Hofrait (Hofraat, Nürnb. Hufərət), der Hofraum, der zu dem Hauſe und deſſen Stallungen gehörige freye Spielraum. BM. II, 673. Vilmar, heſſ. Idiot. 173. Weigand, Wbch. I, 513. Das Hofrecht, 1) (zu Hof, a) was Huebrecht; BM. II, 624. ſ. Ehaft. 2) (zu Hof, c) Muſik, welche irgend einer Perſon zu Ehren gemacht wird, z. B. einem Tänzer bey ſeinem Nachhauſegehen vom Tanzplatz; beſonders aber ein Nachtſtändchen oder eine Serenade. „Nach jeder Viertelſtunde klappert der Vorgeiger mit dem Bogenholz an der Geige, daß man bald wieder zahlen ſoll, und beym Nachhauſegehn locken einem die Spielleute mit dem ſogenannten Hofrecht den letzten Zwölfer aus dem Sack"; B. Volkskalender v. 1800, p. 58. „Die h. Jungfraw Cäcilia ſchlägt dem himmliſchen Bräutigam das Hofrecht"; Epithalam. Marianum von 1659. Die Hofſchenk, (Ldtg. v. 1612, p. 365) Schenke in Städten und Märkten, zum Vortheil der fürſtlichen Pfleger und Beamten ausgeübt. Die Hofſtatt, a) die Stätte, wo ehmals ein Bauernhof geſtanden. BM. II, II, 601. „Hofſtat, area, fundus nudus ubi non est aedificium"; Voc. v. 1429. „Area, ein tenne, apud modernos tamen saepe ponitur pro curte quae non habet agros, ein hofſtat", Clm. 5008 (sec. XV.), f. 147. „Legitime aree domuum quas hovestete vulgo vocamus"; Pax a Friderico duce et a multis comitibus jurata episcopo Augustano et Eistetensi episcopo, (sec. XII.); Cod. Aug. eccl. 39, f. 69. „In Ebenhauſen giebt es noch 5 öde liegende Hofſtätte"; Welſch, Reichertshofen p. 14. b) die Stätte, wo ein Bauernhof wirklich ſteht, oder erbaut werden ſoll. (ſ. Hofraite. curtile). Cf. Anton, Geſch. d. deutſchen Landwirthſchaft I, 273. „Datz wem daz (Holz) funden wirt ze haus oder ze hoſtat", Paſſauer Stdtrchtb. Ms. In der Schweiz iſt die Hoſtet auch der Baumgarten an einem Haus. Der Hoftauſcher, ä. Sp.; vrgl. BM. III, 156: mhd. tûſchære, tiuſchære.' „Ein volk iſt hoftuſcher genant, daz dem pabſte iſt wol bekant . . . hoftuſcher ſind übel leute . . . wann ſwer ze hofe tauſchen kan, der effet mangen einveltigen man"; Renner 17212 ff. 'Der Hofwart, ä. Sp., Hofhund, Bauernhund, (mhd. hovewart; BM. III, 527).' „Ein hofwart wol genozen geheimez wild kan morden und verzeren", Labr. 163. „Swâ ſich hofwart keines wildes flîzen", daſ. 422. „Ein gerûwter hofewart", daſ. 542.

'hofen, ä. Sp., Hof halten; BM. I, 700.' „Pfalzgrav Ott Widlſpach von erſt erpaut hat alda gehofet, das alſo raut." „Herzog Ott hofet zu Landshut." „Lud-

wig hoffet zu Schwebiſchen Werd"; Cod. bav. 2799, f. 31. 42. 43.

'höfeln, ä. Sp., Höfe (ſ. Hof, o) halten oder beſuchen; ſ. hofeteln.' „Wo vil höfeln iſt, da iſt auch vil eſſen und trinken", Cgm. 638, f. 82. „Conviva (übergeſchrieben: du höfel) raro!" Clm. 4350, f. 9, ad 1338. „Raro conviva: wilt du folgen dem rat mein ſo ſolt du ſelten höffeln ſein", Facetus, Cgm. 72, f. 29. „Wir leſen chainn dy als emſichlich und als vil gehöfelt haben als Job und ſiben ſün", Clm. 5893 (XV. sec.), f. 320. „Non sarcies vestes nec ad convivia vadas, mach dir auch nicht ſchlaidt noch hoffel", Clm. 25072, f. 271. „Non facies vestes nec ad convivia vadas, mach dir auch nicht chlait noch hoffel, ſunder meid ſew paid"; ZZ. 2072, p. 271. „Den erbtail vertrincken, verhöfeln und verſpiln", Cgm. 632, f. 47. „Sampſon ſturzt das haus in dem dy haiden hoflaten", Cgm. 632, f. 32. „Die philiſteer waren bei einander an einem höfell . . . ſy höflaten"; daſ. f. 38. „Den vorgang haben, es ſei in höfel, in höfel..."; Cgm. 632, f. 10a.

hofeteln, ä. Sp., Höfe (Kränzchen, Assemblées, Soirées ꝛc.) halten oder beſuchen; „ſpacieren und hofetlen . ." „Koſtyer hochzeit und hofätel pringen dir vil ſchaden", Cod. ch 16, 174. Diefenbach 149b: hoffatel, convivium, contubernium. (ſ. Hof o). „Vilen hat es mißlungen, die ſolche hofetlerinn und ſaitenſpilerin zur ehe genommen . . gute hofetlerin, böſe Ehefraw"; Puterbey. „So ein fraw abtregt jrem man umb eytel unnütz claider oder ſunſt verhoffätlet", Cgm. 866, f. 31a; („verhoffetlet", Furſtenzell. 55, f. 60).

hofieren, 1) (ä. Sp.) einen Hof o, d. h. ein Kränz-
159 chen, Gaſtmahl ꝛc. geben oder beſuchen. Noch hört man: Einen mit Brandwein, Bier ꝛc. hofieren, ſt. tractieren. In einigen Märkten des Ob.Landes iſt es bey Hochzeiten Sitte, daß ſich ein Theil der Gäſte während des Hochzeit-Schmauſes und Tanzes in ein anders Wirthshaus begiebt, da eine Zeitlang zecht, und dann wieder zurückkommt, um auf ein neues zu ſchmauſen und zu zechen. Dieß nennen ſie hofieren gên. 'Vrgl. BM. I, 700 f.: hofieren, 1) ſich in feſtlicher Geſelligkeit erfreuen; 2) prangen; 3) den Hof machen (namentlich mit Muſik und Geſang); 4) aufwarten, dienen. Weigand, Wbch. I, 512. Mittellat. hofisare, hofizare. (Vrgl. mhd. höveſchen, hübſchen; BM. I, 701 f.).' „Hofieren, tanzen, ſingen", Labr. 455. „Wenn ich meinem puln ſol hofiern und ſingen, ſo wil es nimer als wol als vor clingen, das macht das öl hat mir verderbt die ſtim", Roſenplut, Cgm. 714, f. 337. „Cur Alathia canis rebus stultissima mutis, O du torotheſte Alathia, daz du hofiereſt ſtummen dingen mit ſolchem fleiß", Theoduli ecloga, Clm. 5594 (v. 1495), f. 299. „Quolibet in festo semper tibi proximus esto Cetus stans presto iuvenum non carmine mesto Voce galandrizans iubilo quoque mentis *hovizans*"; carmen ad b. Mariam virg., Cgm. 716, f. 1. 6. „Scolasticus Undersdorfensis in monasterio jaceat et de nocte non exeat causa malitiae, nec *hofisatum* transeat, nec choreas, nec tabernas, nec ludos visitet, nec ipse ludat, nec scortum in monasterium ducat, nec secum jaceat noctu vel die", (1425); Cod. San.-Zenon. 112, f. . . . „Scolasticus (praeceptor domicellorum) in monasterio Undensi (Inderſtorff) de nocte non exeat, nec *hofisatum* transeat, nec choreas, nec tabernas, nec ludos visitet", (1425); Clm. 16512, f. 167. „Der wolt gern hoffirn und kan ſein nicht. Ante XLam *hophizatum* est mundo sic nunc *hophizare* debemus coelesti sponso"; Sprichwortpredigten, Clm. 12296, f. 218. „Sic frequenter aliqui solent *hofisare* (aufſpielen, ſingen) et praecipue viri eorum mulieribus." „Ludendo jocando et *hofizando*." „Officium joculatorum aut ludentium aut *hofisatorum*", Joh. Gews Poll. 451, f. 36. 41b (Clm. 4751). „Scandalum videant *hofisatores*", Joh. Gews, Poll. 437, hinten. Clm. 16164, f. 139. „*Hofisantes* frequenter in coreis", San-Zenon. 34, f. . . .

„Plures enim sunt *hofizatores* qui per annum et ultra suam continentiam ad finem perducere non valent", San-Nicola 229, f. 76a. 2) von Spielleuten: den Höfen, d. h. luſtigen, feſtlichen Vereinigungen, nachgehen, um aufzuſpielen; muſicieren. „Wo ein Spilmann über beſchehene warnung und abweichung eindringen und hofieren wollt, dem ſoll ohne verziehen ſein Inſtrument, damit er zu hofieren gemaint, genommen und darzu auß dem haus geſtoßen werden", L.R. v. 1616, f. 681. Die Hofierer, (ä. Sp.) Spielleute oder Muſikanten, welche an den Höfen der Fürſten, Prälaten und Edelleute, dann auch auf Jahrmärkten, Kirchtagen und Hochzeiten in den Wirthshäuſern ihre Kunſt hören ließen. „XXXIIII gld. rh. an fremder Herren Hoffierer und Spielleut ausgegeben", Wſtr. V, 213, ad 1467. L.Ord. v. 1553, f. 173. „Der Chünig macht ein groz wirtſchaft... So chomen auch dahin hoflæut von manigen landen mit allerlai ſaittenſpil und pfiffen und erzaigten ir chunſt da vor den geſten"; Cgm. 54, f. 50a. Zeitſchr. IV, 321. 3) wie hchd. ein Euphemismus für cacare. Ao. 1361 an ſand Gertrauten tag ward kaiſer Carl ein Sohn geboren (Wenzeslaw) und zu Sant Sebalt getauft worden der ſoll in der tauff gehoffiret haben"; Nürnb. Chronik, Cgm. 3938, f. 25.

'höfbar, ä. Sp.; vrgl. BM. I, 702: „hovebære, dem Hofe angemeſſen"; höfiſch.' „Milte ſanfte, getreuwe, gewere, freuntholt, dienſthaft u. hofbere"; Renner 13289.

'höfiſch, höffch, hüffch, ä. Sp., wie mhd. höveſch, dem Hofe gemäß, fein gebildet und geſittet, courtois; BM. I, 701. Vrgl. oben, Sp. 1040: hübſch.' „Daz was niht hüffcher liute reht", daſ. 3402. „Höveſch und tugenthaft", daſ. 3549. „Der iſt hüffch zaller vriſt, ſwer in der werlde edel iſt", daſ. 3917. 'Die Höffcheit, Hüffcheit, ä. Sp., mhd. höveſcheit, höfiſches Weſen; BM. I, 701.' „Die tugende ſint hüffcheit", w. Gaſt 2892. „Reht tuon daz iſt hüffcheit", daſ. 3920.

höflich (héfli'), 1) wie hchd., (vom äußern Benehmen und Betragen). 2) ä. Sp., von der Kleidung. „Biſchof Gebhard war ein höflicher her, trug gar ſchöne Kleider an." „Graf Babo ließ ſeine 32 Söhn anthun ſo höflich und hübſch es immer ſeyn kunt." Av. Chr. „Hoflich, hubſch, curialis"; Voc. v. 1429. hovelich, aulicus; gl. a. 28. Zeitſchr. IV, 103,11. „VII curialitates"; Clm. 4703 (sec. XV.), f. 107.

=hofen (ahd. Sp. =hovun, Dat. plur.) iſt, mit Perſonnamen verbunden, der Endbeſtandtheil vieler Ortsnamen. Vrgl. Graff IV, 829—832. Förſtemann II, 753—756. Daß es in einigen jetzt =kofen gehört und geſchrieben wird, ſcheint von einem frühern, jetzt nicht mehr deutlichen Patronymicum auf =ing, =inc herzurühren. (Chundalinc=hovun, Aſinc=hova, Meichelb. Hist. Fris. II, 422. 433). Vrgl. kaim ſt. haim, kart ſt. hart.

hoffen, 1) wie hchd., (mir aus der ahd. Sp. nicht erinnerlich; aus dem Niederdeutſchen entlehnt: 'agſ. hopjan, engl. to hope, holl. hopen, ſchwed. håppas).' In Arnolfi, comitis de Cham et Vohburg (um 1030), de S. Emmerammo lib. II. (Canis lect. antiqu. II, 138) lieſt man: „. . . curtem qui vulgo dicitur Enterhof (wol Eitterhof; cf. Ried p. 106. 137) id est veneni atrium vel curtis", oder auch, meint er, „spes aetheris juxta hoc quod Saxonicum idioma teutonizare solet; Saxones enim spem ut sperationem hujus vocabuli nomine finitimo vocitare suescunt." Ihm iſt alſo hopjan noch fremd. Ahd. ſteht dafür: wânjan, ſich ſirſehan ze —, gadingjan. BM. I, 701: hoffen; bey Konr. von Megenberg gewöhnlich hoffnen, f. 274b; ich hoffne, hoffen, f. 276. „Er hat gehoffnet in den herren" Cgm. 80, f. 107b. Um Füſſen: hopfen, (Aurb.). Cf. ceſk. ufati, do=ufati = daufati; ruſſ. upovátj, poln. ufać. 2) beſorgen, fürchten. (Cf. Clm. 4621, f. 71: „Inpropria .i. diu unſculdigun (ungehörigen Ausdrücke), quas grammatici achirologias graece

diount, ut sperare pro timere“). „Sie (die Braut) ſchaut mich ganz ſchuldig und traurig an, ich hoff, ſie meint, ich hab ihrer ganz vergeſſen“; Hochzeit-Spruch. Hazzi, Statiſt. IV, 267. „Ich hoff, daß mir der In mein Häuslein auch noch mitnimmt“, ſchloß ein Anwohner des Inns ſeine Klage über das Reißen dieſes Stromes; (wie ἐλπίζω). aufhoffen, verhoffen über ein Ding, davon überraſcht, darüber ſtutzig werden, auffahren. Dieſes Aufhoffen entſpricht dem Ausdruck erſchrecken in ſeiner urſpr. materiellen Bedeutung aufſpringen, und dem ſpan. sobresalto, franz. sursaut, und iſt vielleicht nicht eben aus der Jägerſprache entlehnt. (Cf. ſchwed. häpen, erſtaunt, betroffen; häpna, erſtaunen). 'Der (?) Hoff, die Hoffnung; Fundgr. I, 376b. BM. I, 702.' „Kein peſſer höff mogt ir mir geben ee das ich mir gar neme mein leben“, Roſenplut: Edelmann und Hasgeyer, Gießener Hſ. — „Ilberhoff, aequivoca“, ein Fehler im Meiſtergeſang; Wagenſeil, civit. Norimb. p. 529. 'hoffig, gehoffig, ä. Sp., hoffend.' „Wir ſollen alls guts von Gott gewärtig ſein und gehoffig“; Monac. Francisc. 358, f. 24b. 'hofflich, ä. Sp., hoffend; BM. I, 702.' Wie gehts? Hofflich, erwiedert der Bergmann, wenn er gute, unhofflich, wenn er ſchlechte Hoffnung oder Bezahlung hat. Die Hoffnung. N.A. In die Hoffnung kommen, in der H. ſeyn, wie hchd. guter Hoffnung werden, ſeyn.

160 Der Hoffer, (Geſchichte und Wunder des h. Benno) der Höcker, (ahd. hofar, mhd. hover; Graff IV, 838. BM. I, 723. gl. s. 40. 83: hovar, gibbus). „Mir was ein hover michel daz den ſchultern ouzgebogen“, Urſtende, Hahn p. 110,5. Herzog Ludwig „gibbosus hat einen großen Haffern“, v. Lang, Ludwig im Bart, S. 181. „Auf ſeinem ruckh trueg er ein großen Hofer“, Chron. bey Freyb. I, 141. „So ſteet hie herzog Ludwig zart von Bayern der genennet wart der Buckhlet, weil er auf die welt, ein hoffart bracht, ich euch vermelt“, Cgm. 1602, f. 59. 'hofrecht, hofret, adj., ä. Sp., ausgewachſen, bucklig; BM. I, 723: hoveroht, hovereht.' „Do chom ein hofrochter (pugklochter)“, Cgm. 54, f. 70a. Daß die Gräfin von Wertheim „nicht hufhalz noch hoffrat ſey“, v. Lang, Ludw. im Bart, S. 185.

huf! huof! huif! (OPf.), hüf, auch hü (Weihers; Dr. K. Roth), Zuruf an das Zugvieh, wenn es rückwärts gehen, oder das Fuhrwerk zurückhalten ſoll. Weigand, Wbch. I, 520. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 177: hûf! Zeitſchr. V, 450. 451. VI, 233. 371. huefen, vrb. act., (Obrm.), hüf (Weihers), zurückgehen machen. Tou 'n Schöckng *eins huofe*, *ſruckhuofe*.

behufen Einen in etwas, ihm darin behülflich ſeyn; wirzb. Verord. über Kirchenfreyheit v. 1744. Grimm, Wbch. I, 1343: agſ. behôfjan, holl. behoeven, engl. to behoove, indigere. BM. I, 645: der behuof. Lexer, mhd. Wbch. I, 157. Vilmar, heſſ. Idiot. 176. Zeitſchr. IV, 270,43. behufig, dienlich; erforderlich; (agſ. behefe, necessarius, Luc. 14,28). Grimm, Wbch. I, 1343. Göthe's ſ. Werke 12o, 29. Bnd., S. 260. „Die znm Bau behufigen Hölzer“, anſp. Verord. v. 1724. „Dô ſt ir nôt überwant von ſiner gehufigen '(Benecke: von gehülfiger)' hant“, (durch ſeine hilfreiche Hand); Iwein 3804.

Die Hüff, (Sterzing) Hüfte, (goth. hups, ahd. huf, genit. huffi, mhd. huf, hüffe; Graff IV, 832. BM. I, 724. Weigand, Wbch. I, 521. Zeitſchr. II, 520. VI, 108, III, s. 155). „Mit Händen auff d' Hüff geſetzt herein gehn, ansatum ambulare“; Prompt. v. 1618. „Femen, frawnhüff; femur, manshüff“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 115. Diefenbach 229. Der küng Hainrich ſprang ains tags von der mur daz im diu huf zerbraſt, davon hiezz er immer mer der hufhalz küng Hainrich“, prof. Kaiſerchron., Ms. des german. Muſ. Nr. 2733. 'hufhalz, hüffehalz, mhd. adj., hüftenlahm; BM. I, 624. Graff IV, 832. 930.' „Temporibus Heinrici Imperatoris qui cognomento dicebatur Huffehalz quod in venatione a fera quadam in femore lesus sit“; Dronke, Cod. dipl. Fuldens. p. 345. „Armut manic ſchone meit verbrucket, daz ſie wirs beheit denn ein reiche meit da bi, aleine ſi blint und hüfaltz ſi“, Renner 23080. (Was das Wort ſagen will, weiß ich nun leider an mir ſelber. 1848, May.) „Sidlen ſweiz und kiſelinges ſmaltz daz iſt den meiden gut die ſind hüffehaltz“, Kochbuch im Wirzb. Codex. „So du macheſt wirtſchaft ſo lade di armen, di blinden, haltzen und chrumben“, Luc. XIV, 13, Cgm. 66, f. 59. „Krump und hufholtz und vergichte lewt“, Cgm. 4880, f. 296. ſ. auch unter der Hoffer: hofrecht.

'Das Hufblatt, eine Krankheit, (?' vrgl. oben Sp. 1038: die Hêh). „Der daz hufplat hab, der nem berthram pheffer ſalz orgament ruten, pulver ez zeſamne und blaſe ez durch ein ror in daz hufplat“, Clm. 4595, f. 39. Vrgl. BM. I, 202.

„Hüfidorn, acanthus“; Thierh. 45, fol. penult. Diefenbach 6a. 's. oben Hiefe.'

Der Hüfel, (Pegniz) ſchadhafte Stelle am menſchlichen oder ſonſt einem organiſchen Körper. Dem Sänger Conrad von Würzburg iſt die Jungfrau Maria „ein ſlehter wünneclicher zein, an dem kein hufel wird erſehen“, gold. Schmiede 799, '(bei W. Grimm: „bühel“; vrgl. p. 94 die Lesart „huvel“). Vrgl. die Hüff und Zeitſchr. VI, 108, II,8 mit 108, III, 8.'

hüfeln, ſich zuſammenhüfeln, (b. W.) ſich klein machen, zuſammen krümmen, um nicht geſehen zu werden.

Die Haft, (Subſt. zu haben, d. i. halten; ahd. hafta, mhd. haft, gen. hefte; Graff IV, 743. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 131): 1) der Halt, das Feſthalten, hchd. der Haft. „Den maiſter aller zirkel haft, der himel und erd mit ſeiner chraft hat in der hend als einn bal“, Suchenwirt XLI, 703. Koberſtein, Quaestiones II, 1. 'Vrgl. unten: behefte und Zeitſchr. VI, 15: es thut ihm Haft, hält ihm ſchwer. 2) die Gefangenhaltung: fängliche Haft. In Haften ſeyn, ſitzen; zu Haften bringen, kommen ꝛc.; wirzb. Verordd. von 1764. Der Haft, 1) wie hchd. 2) die Hemmung, das Hinderniß, der Anſtand; 'Feſſel, Band, auch fig.' (ahd. mhd. haft; Graff IV, 742. BM. I, 603. Grimm, Wbch. IV, II, 128). „Hätten je die Sachen Hafft an dem Beſtand“, (einen Anſtand wegen der Caution); Kr. Lhdl. III, 146. „Si tribend ietz koufmanſchaft, damit ſi tuond ir ſelan haft“; des Teufels Segi, Barack 9020. „Ein hafft, arra“; Voc. Archon. XIV. Diefenbach 50b. Grimm, a. a. O. 130,2,c. 'Fig. der Knoten des Räthſels; Grimm, Meiſtergeſang, S. 80. 97. Wbch. IV, II, 130,b.' Selp-haft zu Wunden; Cgm. 731, f. 42. Grimm, a. a. O., 129,1,b. Der Haften, plur. die Häften (Häft-n), gewöhnlicher im Diminutiv: das Häftlein (Häftl), 1) (Nürnb.) die Stecknadel. 2) der Haken, das Häklein (fibula, crochet, agraffe), beſonders an Kleidern. BM. I, 603. 604: daz haftel, heftel, heftelîn. Zeitſchr. II, 514. V, 445. Grimm, a. a. O., 130,3. 132 f. 136. Das Häftlein-Männlein (Häftl-Männl) iſt bey einem Häklein-Paare dasjenige Stück, welches in das andere, in das Häftlein-Müetterlein (Häftlmöde'l) eingreift. Zeitſchr. II, 514. „Und 's *Häft'l* und d' *Häftlin* habm si' mer z'kriegt, weil si' àllmàl de' Zueckng be'n Ei~häftln biegt. 's *Häftl* wae~t, deweil's mae~t, es mues gàr à'brécheˇ~; d' *Häftlin* lacht àber und sagt: is nét Schàd um Séche~!“ Kindergſangl von Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrbuch v. 1844, S. 264. Beym P. Abraham malt ein Maler einem „hochfährtigen“ Schneider, der ein Wapen bey ihm beſtellt, das Zeichen ♌ in daſſelbe und beweiſet ihm, als dieſer es zornig für ein „Häftl“ erklärt, aus dem Calender, daß es ein Löwe ſey. Eine minder beſcheidne Figur machten wol die goldenen und mit edeln Steinen beſetzten Häftlein die im 14. und 15. Jahrh. häufig

als kostbare Kleinodien, Brautgeschenke selbst fürstlicher Personen, Turnierpreise, (Singerpreise? Grimm, Meistergef. S. 80. 97. 's. oben: Knoten des Räthsels') ꝛc. vorkommen. Wstr. Btr. II, 200. 201. III, 132. Gem. Reg. Chr. II, 381. III, 270. R. A. Wenn die Häftlein drein kommen, d. h. am Schluß, bey der Beendigung, Vollendung. Es wird schön recht werden, bald die Häftlein drein
161 kommen, (es wird am Ende doch nicht gefehlt seyn). Der Häfftleinbieger, (von Sutner, ad 1618), der Häftleinmacher, Handwerker, der Häklein verfertigt. R. A. Aufmerken wie ein Häftleinmacher, (recht sehr). Grimm, Wbch. IV, II, 136. Zeitschr. II, 514.

Die Beyhaft, s. oben, Sp. 225.

'haft, adj., haftend; gefangen, gefesselt. BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 132.' „Haben den R. zu rechten burgen gesetzt und hafftgemacht, setzen vnd hafftmachen '(machen haftbar)' mit disem brief"; schwäb. Urk. im Cod. Aug. civ. 53.

Anhaftung, Haft der Schiffe am Ufer; (Zir.).

haften, wie hchd. (Graff IV, 744. BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 133. s. heften). Dà *haft's*, (b. W.) da steckt der Knoten. behaft;'(s. beheften).' „Umb Schulden behaft seyn", für sie zu haften haben; Amberg. Stdt.R. verhafft, illaqueatus, vinctus, adstrictus. Mit schweren Sachen verhafft, difficultatibus affectus. „Sie seyn etwas einander verhafft, junctione aliqua tenentur", Prompt. v. 1618.

häfteln (zu: die Haft), festhalten, in folgenden Zusammensetzungen: verhäfteln sich, Einen, sich, ihn durch ein Versprechen, einen Vertrag, besonders durch ein Haftgeld, Angeld binden, oder verbindlich machen. Einen Ehalten verhäfteln (dingen), L.O. v. 1553, f. 157. Schon bey Ulfilas Luc. 15, Vers 15 heißt es: „jah gaggands gahaftida sik sumamma baurgjane jainis gaujis." Vrgl. häftig, solidus, ratus; Voc. v. 1445. Das Häftelgeld, das Haftgeld, Angeld, arrha; was zur Befestigung eines geschlossenen Vertrages darauf gegeben wird. Grimm, Wbch. IV, II, 135. „Und darüber soll kein Vorsprecher von keiner Partey Hafftlgeld, Schankung noch Ehrung begehren noch nehmen"; Kr. Ltghbl. XVI, 361. Vorzüglich wird dieser Ausdruck von dem Darangeld gebraucht, welches man den Dienstboten bey ihrer Dingung zu geben pflegt. „Daß weder der Ehhalt noch die Herrschaft der Hindingerin mehr nit als jedes den dritten Theil von dem Hafftlgeld geben solle"; Ehaltenord. v. 1654. Nach eben dieser Ordnung ist das Hafftlgeld festgesetzt, welches jeder Klasse von Ehalten zu geben ist, als z. B. einem Baumeister, der 24 fl. Lohn hat, 1 fl. Haftlgeld, einem Mitterknecht, der 10 fl. Lohn hat, 30 kr., einem Drittelknecht der 7 fl. Lohn hat, 20 kr. u. s. f. „Das angenommene Hafftlgeld kann ein Ehehalt, uneracht er noch in seinem vorigen Dienst verbleiben wollt, nicht wieder zurückgeben, sondern ist schuldig, bedingter Maßen in den neuen Dienst einzustehen"; Ehaltenmandat v. 1666. Nach Rath Her ist in Oberammergau das Hafftlgeld von der Herrschaft am Ziele dem Dienstboten zu geben, wenn dieser nicht austritt. Der Häftelwein, festliches Mahl nach dem gerichtlichen Ehverlöbniß, (der Stuelfest). Den Häfftlwein haben oder halten. Margng acht Täg is Hou'zət, hei"t hàbms scho" 'on *Häfftlwei*". Gegen den Aufwand bey diesem Anlaß wurden in älterer Zeit Gesetze über Gesetze gegeben. Nach einer Verord. v. 1553 durfte man laden zum Hafftlwein 20, zur Hochzeit 50, zur Nachhochzeit oder zum goldnen Tag 20 Personen, zum Hafftlwein war nur ein Mahl erlaubt. Dabey durften sich Bauersleute weder „Fisch, Kreps noch fiessen Wein" gelüsten lassen, und es sollte für das Mahl nicht mehr als 12 kr. zu bezahlen seyn; (Wstr. Btr. IX, 286). 2) aus-, einhäfteln, Häftlein aus- oder in einander hängen. Grimm, Wbch. III, 197. auf-, zuehäfteln, etwas, woran
162 Häftlein befindlich sind, mittels dieser auf- oder zumachen. Grimm, Wbch. I, 668.

häftig (hásti'), 1) (Hübn. Voc. 1445) fest, festgesetzt. (Vrgl. Haft, häfteln, gehebig). „Der Bischof ward in einen heftigen Thurn gefangen gelegt"; Av. Chr. 428. 2) O.L., wie hchd., heftig, (ungestüm, zornmüthig). BM. I, 604. Grimm, Wbch. IV, II, 135: beharrlich, anhaltend, eifrig. Zeitschr. V, 445. „Severus, haftig"; Voc. teut. bey Lessing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 265. „Daz ein igleich burger sentmezzig sey daz si sich prowen sentmezzigen rehtes und sentmässiger gestalt ze pringen bezeugnuzze, chlage ze tvn, lehen ze nemen vnd ze haben vnd lehen ze leichen vnd an andern isleichen hefftigen '(dringend? oder zu 1: festgesetzt?)' geschefften ze tun", Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 15b. 3) OPf. (Schuller), gehäßig; feindselig. „Einem feind und heftig werden"; Avent. Chr. 5. 79. 4) b. W., adv., höchstens, tout au plus.

haift (haəft), (Inn, Salzach) schnell, heftig; (Zir., Pinzgau) geschwind. Otfr. III, 13,6: heiftigo; Grimm II, 298. Graff IV, 103. (Wäre in der lex Alaman. tit. 10 statt haistêrâ hantî, alahaistêrâ hantî, cum impetu, manu violenta, zu lesen: haistêrâ hantî? Grimm I3, 105. 359. Cf. goth. haifsts, agf. hæst, ardens). „Operuit eos in aquis vehementibus, unde bedahte sie daz mere (in waz-)zeren den heifften", Canticum Mariae, Cgm. 17, f. 209a. „Vehementer, heifticliche, gahlichen", daf. f. 14a,b. Pf. 6,10. „So siu (Wasser und Feuer) ubermazzich sind unde si darzuo tribent daz weter unde der heifter wint", daz himilrîche (Clm. 9513), Vers 164 (166). Im Psalter. Windberg. saec. XII. (Cgm. 17, f. 99a, Pf. 68,3) kommt auch das Substantiv: diu heifte (besoufte mih) für tempestas vor. Vrgl. oben, Sp. 1056: heufti', bei Haufen, auch: stos gháufter, schlag ghäufter, stärker, (Ammergau, Rath Her).

'Der Hauft'n, Häft'n, s. Haufen.'

heften (héft'n), (geheft und á. Sp. gehaft), 1) wie hchd. (ahd. heftjan, mhd. heften; Graff IV, 747. BM. I, 604. s. oben: haften). 2) ein Schiff, einen Flöß heften, anheften, am Ufer festbinden. Der Heftstecken, der Pflock am Ufer, an welchem ein Fahrzeug festgebunden wird. Eine Waare „zu Waßer bis an den Heftstecken", d. h. bis an den Platz, wo sie soll ausgeladen werden, liefern; sie „vom Heftstecken aus auf der Achs verfüeren"; MB. IX, 523. Land- und Policeyord. Buch 3, Tit. 1, Art. 20. 'Die Heft, á. Sp., das, woran etwas befestigt ist; wol aus flectiertem mhd. diu haft, genit. der hefte? Vrgl. mhd. diu hafte. BM. I, 603).' „Recht als ein fol gebunden an die hefte", '(im Druck: an der hefte, dat. von diu haft)'; Labr. 456. 'behefte, adv., aus mhd. bî hefte, (von diu haft; vrgl. in hefte, BM. I, 603).' „Daz ist bî mir behefte", (fistiert); Labr. 334. „Ob in der minne kraft ie hab behefte", daf. 404. Die Anheft, der Landeplatz. 'Das Heft, wie hchd., (ahd. hefti, mhd. hefte; Graff IV, 744. BM. I, 603).' „Du must im heft und chlingen (alles) widergeben", Cgm. 632, f. 94. 'beheften, á. Sp., festhalten, (BM. I, 604. Grimm, Wbch. I, 1316. Partic. beheftet und behaft).' „Ein beheft man, daemoniacus", besessen; Cgm. 94, f. 20. 68. 'behefte, s. die Heft.' einheften, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. III, 197. 2) fig., einverleiben. „Die Einöde Wiesing, welche dem Landgericht Kirchberg und der Pfarrey Martinsbuch eingeheftet ist"; Zirngibl, Probst. Hainspach p. 278. verheften, auf- oder zurückhalten, besonders unter Sequester oder Arrest legen. „An (ohne) meniglichs Verheften und Verpieten"; Lori, Lechr. 274. „Wo ein Gut gestohlen wird, daß das andere darum, daneben und dabey gelegen, nicht fraidig noch verhefft seyn soll;" Kr. Ltgdhdl. VII, 312. 338. 435. „Daß man derselben Leib und Guet von alter Schuld wegen, in unser Stat München nicht verheften noch verbieten soll", Lori, Mz.R. I, 34, ad 1435.

Der Heftling. „Faschinen und sogenannte Heftlinge zum Wasserbau"; b. Landtagszeitung 1819, Nr. 38.

Die Hieft·n, Hift·n, s. Hifen. Zeitschr. IV, 553,23. Weigand, Wbch. I, 505.

Der Huft (?). „Wann die gemein hye ein gantz holtz aufthut, so soll des Gotshaus zollner demselben Gotzhaus von demselben Holtz vor und zu dem allererſten hindan nemen einen Hufft an dem allerbeſten wo er will, da dann dem Gotzhaus 52 Fuder Holtz von werden", Heidenheimer Chaft, im Salbuch von 1400, f. 8.

'Die Huft, Hüfte, s. die Hüff. Zeitschr. VI, 155.'

Der Hag, (schwäb.) der Zuchtstier; BM. I, 608: der hage. Zeitschr. II, 31. 33. III, 134. IV, 170: Hackſch. Grimm, Wbch. IV, II, 107. (s. a. Heigel und vrgl. unter der Maier: Hagmair). Der Hagenſchwanz, Ochſenziemer.

Der Hag, das Gehag (Ghag, Ghàg), plur. Gehäger (Ghágə), Dim. das Gehäglein (Ghägl); ahd. mhd. der hac, hagen; Graff IV, 761. BM. I, 605 f. Grimm, Wbch. IV, II, 137 und vrgl. 172 f.: der Hain. Zeitschr. III, 285,138. V, 383. 445. 277,17. VI, 210. 1) die Einfriedigung; besonders eine kunstlose, leichtere von Stangen, und als solche dem dichtern, festern Zaun, wie der Hecke entgegengesetzt; (Pseud.-Jir.) Stainhag, von Steinen; Schrögghag, von Holz, aber blos über Sommer. „Kaine Zäun, kaine *Hágá*", Stelzhamer 160. „Zein und Häger machen", Cgm. 3720, f. 2. 3. „Mit Zäunen und Gehägern verſorgen"; MB. VIII, 278, ad 1441. X, 173. 174. „Gehäger und Zaunſtätt"; Forſtord. v. 1616. Haſen „in Schnüren, Gehägeln (?), Träten oder Fallen zu fahen", iſt durch das L.R. v. 1616, f. 184 verboten. Gl. a. 369 ſteht hac ſogar noch, dem engl.
163 town entſprechend, für urbs, civitas. 2) Hain, Waldpark; (cf. čeſk. hág, nemus; hágiti, ſchützen); das Hàg, (b. W.) Stauden, die auf Rainen zwiſchen Äckern wachſen. Der Hag auf dem Schloßberge zu Landshut; (Meibinger). „Und behüt die Gaiß den gantzen Tag, daß ſie ſich nicht verirr im Hag", H. Sachs. „Die Bauern ſtrafen um Schwenden aus ihrer Herren Hag und ihren eigenen Hag und Heimholzern", Kr. Lhd. XIII, 183. 212. „Sus wart zu dem wilden Hage daz kint gefüret"; Lachm. Auswahl 261. „Die ſcharpffen hagen . . . die roſenhagen ſtünden": Cgm. 270, f. 152b. BM. I, 606. Ludwigus pincerna de Rotenhagen, RB. IV, 754, ad 1255; Wolframus de Rotenhain; ibid. 343, ad 1288; endlich: Rotenhan. „II morgen akers uff dem Dawſenthaug gelegen", Cgm. 4854, f. 87b; „am dawſenhege", f. 88a; cf. in tauſenhewer(?) flur. 'Über Ortsnamen auf-hagen, -hain s. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 144. Förſtemann II, 626 ff.' „Das Gejaid an dem Gehag", Kr. Lhdl. IV, 109. „Nach dem Landesbrief müſſen die Berchtesgadner zum Turn und an das Kag (Gewehre) gehen"; Koch-Sternf., S. u. B. II, 350. R. A. Am Hag abziehen, oder: den Hag abziehen, ſich zurückziehen. „So ſey denn grüßt du edle Gaab, du dürrer Schatz auf Erden, der dich nit hat, zieht den Haag ab, Bauch wird ſein Meiſter werden"; Balde's Lob der Magern. „Ain pflegsverwalter wurde in Notfählen baldt am Haag abziehen und die burgerlich obrigkeit ſchwimmen und wadten laſſen"; Ltg. v. 1612, p. 410. Vrgl. H. Sachs (1612) II, IV, 88: „Der von ſeim guten geſellen thut fliehen und vor dem garn thut abziehen." Im Cant. Appenzell heißt: abhaagen, den Umgang mit jemand abbrechen. verhägen, verhagen, (Jir.) umzäunen. BM. I, 605. „verhagen, obsepire", Prompt. v. 1618. Gl. a. 458. i. 819: hekan (d. i. hegan), sepire. ſ. haien und hegen. Der „Hägeling", (Hauſer) Fichtenſtämmchen, das zu einem Zaunſtift dienen kann. ſ. Hanichel und Härcheling. 'Der Hagedorn, Hagdorn, Hagendorn, wie hchd. ſ. BM. I, 384. Grimm, Wbch. IV, II, 141, auch 175: Haindorn. Zeitschr. V, 445. VI, 150.' „Bedegar haizet ain hagdorn oder weithagen", Konr. v. Megenberg f. 185, (Pfeiffer 316,3). Diefenbach 70c. Iſt der Ortsname Hadern bey München (Planck) aus Hagdorn entſtanden? (vrgl. agſ. Hägedędorn; Kemble, dipl. Anglosax. I, 233. 235. Leo, rectitud. p. 14). 'Der Hageſtolz, wie hchd. (ahd. hagaſtalt, hagaſtalt, mhd. hageſtalt; Graff IV, 762. VI, 667. BM. I, 606. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 694. Wbch. IV, II, 154 f.' Cf. Sax. chron. ad 1065, Ingram p. 256: „That eall Eadwarde æthelum cynge hyrdon holdlice hageſtealde men", high-ſeated men; alſo ha-geſtalde, Hochgeſtellte, das Wort dann crude herübergenommen. cf. hái-stên, zu Kindern: aufrecht ſtehen). Hageſtelz, (Rheinpfalz) Kinderloſer (verheiratet oder unverheiratet), deſſen Erbe in gewiſſen Fällen dem Landesherren zuſtand; Hageſtelzer; Hageſtelzerey; Hageſtelzfall; CMh. 408, no. 9. ſ. Th. III: Stelz. „Hagebart, larva"; Gl. o. 262.

hägen (higng), adj., (OPf.) von Hagedorn- oder auch Hagebuchenholz; (b. W.) hegngə̃. (Die gl. a. 49. 51. 340. i. 815. o. 89 haben das Subſt. masc. hagan, hagen, paliurus, rhamnus, wozu M. m. 35. 38 das adj. haganîn, Diut. III, 85: heginin. Graff IV, 798. „Ubi Ramasacha influit Luibsacham. Inde sursum per medium campum Hagana ad Haldewanch", Grenzen; Clm. 11726, f. 214). Die Hagenbuechen (b. W. Haə̃-B. und Haə'n-B.), wie hchd., die Hagebuche, (gl. a. 508: haginpuocha, carpenus). hagebuechen, adj. 1) von Hagebuchenholz. 2) fig., handfeſt, bengelhaft, grob; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 143.

Haewuzl, (b. W., ObrM.) Hagebutte; cf. Firmenich II, 13,168 (Grünſtadt): Hawohde.

Die Hag, Häggele, Hacche, Hagſch, die Here, (ſ. oben, Sp. 1047); Grimm, Mythol.2 992. Zeitschr. III, 319. VI, 147: Haugga.

Der Hagel, (ahd. hagol, mhd. hagel; Graff IV, 797. BM. I, 609. Grimm, Wbch. IV, II, 141) weit minder volksüblich, als Schaur, Riſel, (w. m. ſ.). verhageln, (ſchwäb) zerbrechen, verderben. cf. ver-heien.

Der Hagel. „Unweit Weilheim iſt in einem Holz ein gar großer Stein, ein Pyramis oder Meta, d. i. ein großer Hagel und Thurn geweſen"; Av. Chr. 151. Der Hagel (Ha'əl), nach Dr. K. Roth: ein (bewaldeter) Abhang bei Lütter. Er (Dr. Roth) habe auch ein altes Maſc. hahil in ähnlichem Sinn gefunden; Hailsbrunn erſcheine früher als Hahilsbrunn; (24. Octbr. 1848). Vrgl. Hagel, Bach-Hagel, Burg-Hagel, als Orts-Eigennamen; Kr. Lhdl. III, 323.

behagen, wie hchd., (BM. I, 608. Grimm, Wbch. I, 1318). „Toren erbeit mir beheit als der mir ofte ein altez mære ſeit", Renner 18074.

Die Hagenau, s. Hochenau.

häger, hägerig (hágə, hágəri'), adj., hager. Grimm, Wbch. IV, II, 153. Die Hägere (Hágəré), die Hagerkeit.

'Der (das) Haug, Haugk, ä. Sp., Hügel; (BM. I, 720: daz houc).' Zeitschr. V, 360. Grimm, RA. 801. MM. 36. 38. „Daz steinina houg", Hammelburger Urk., Grimm IV, 259. „Einen houc ſi ſâhen vor in in dem mer", Gudrun, hg. v. Bollmer, 1141,2, (im Original ſteht „ainen paûch" — bouc?). Als Ortsname: Moßhauk, Steinhauk, Rêmersch*gehauk*, Römershag bey Brückenau; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 177 f. „In bivio montis Houge" (Wirzb.), Reg. Boica II, 193. 241. „Ecclesia in *Haugis*", ibid. III, 141. 143 (ad 1259). Als Perſonname, Dimin. Heugel (Heigel); Reg. Boica III, 129, ad 1308. Förſtemann I, 751. II, 704.

Der Hæugel, s. Hæuel unter hâuen.

'Die Heg, was Hag und hchd. Hecke, (ahd. hegi, hegga, mhd. hege, hegge, hecke, engl. hedge; Graff IV, 761 f. BM. I, 606. Zeitschr. II, 432,100. III, 285,138. 421,6);' die Hegken. Die Landheeg, Lexikon von Franken I, 16. 372. ſ. unten: Hegke.

Der Hegelein, (Nürnb.) bey Hochzeittänzen (Vortänzer?), der halb so viel Lohn erhält als der Pfeifer und Busauner; Nürnb. Hochzeitord. v. 1567, Ms., f. 15. 26. 32; (f. 23: Hengelein). '„1470, Sabb. p. Laurent. Der Frawendinst ist auffgenomen zu einem hegelein." „1505, quinta p. Kunegund. Jorg Gennßeling den man nennt Gennßkleyerer ist zu einem vortanntzer oder hegenlin ertailt." „1506, Sabbato p. Phil. et Jacobi. Jorgen Gennßling dem vorhegenlin soll man ein kleid geben wie der stadtpfeifer einem." „1529, Mittwoch 25. Aug. Dem Hegenlein soll man die schambaren Lieder verbieten, auch dem Schwendter und andern Hochzeitladern ansagen, dergleichen schambaren Gesang von keinem Hosierer zu gedulden." Nürnberger Rathsbücher; (Rektor Dr. Lochner). „Wir haben den Vorengelein der tanczet uns voran"; Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit, Jhg. 1855, Sp. 167. S. auch Städtechroniken, Bnd. I, 217, Z. 12 ff. Will, altdorfische Bibliothek der schönen Wissensch. II, 188. 303—6. Siebenkees, Materialien II, 458. 700 ff. Baader, Nürnb. Polizeiordn. p. 76. Vrgl. auch Hängelein.'

'Die Hegelinge des Gudrunliedes'; cf. Hahilingâ der lex Baiuu.; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 510. Vrgl. Th. IV, der Werd: Hegelwerd, Höglwörth und Steinhögl (? Ger. Passau II).

hegen, s. verhagen unter Hag; (ahd. hagjan, mhd. hegen; Graff IV, 761. BM. I, 606). „Das Gericht hegen und besitzen", d. h. Gericht halten. „Recht und Gerechtigkeit hegen und handhaben", wirzb. Instruction für die Dorfschuldheißen von 1746. Könnte hegen (statt heigen) zu hiwan, behausen, gehören? Der Hegreiter, Flur- und Weg-Aufseher. Der Hegstreuner, Wildbretfrevler; bayrr. Verordd. v. 1740.

164 hegeln, zum Besten haben, aufziehen, necken; Castelli, Wbch. 170: högln, aufziehen, foppen. Cf. isl. hegna, coercere, castigare; und: „Auf Anhegen (Anstiften) eines Dritten", Franz v. Paula Schrank. „Möchts mi eppa gar ein weni högeln?" v. Dell. hegen, (Ob.Schwaben, nach Schmid) plagen. s. heien und högerln.

Der „Heigel", (schwäb.) Zuchtstier; s. auch Hag.

'Der Heiger, ä. Sp., Reiher, ardea;' ahd. heigir, mhd. heiger; Graff IV, 799. BM. I, 650. Diefenbach 21a. 46c. 88a. 433c.

hêugen, s. hêuen.

Der Higel, unterirdischer Quell, der periodisch erscheint und verschwindet; s. Hidel und Högbrunnen (am Neusidler See in Ungarn), oben Sp. 1053.

högerln, viel fragen; Stelzhamer p. 178. „'Abá', herzigschens Schatzerl, wie wurd i's denn inn, wannst má' 's *Högerln* vo'boitst, wie dein Herz is und Sinn?" daf. 78. „Der Högerl, sonst auch Schnáferl, das durch Erkältung des Magens entstehende Schluchzen"; Kaltenbrunner p. 207. „Es stelst mi' der *Högerl*", daf. 139.

Der Hugel, (Alz) der Hügel, die Anhöhe.

hugen, (ä. Sp.) denken, gedenken; ahd. hugjan, mhd. hügen, gehügen (Graff IV, 782—95. BM. I, 725). „Swenne si gehugten an Jerlm.", (Jerusalem); Winnerl, Gl. 'verhügen, ä. Sp., vergessen.' „Daz si (Cunegundam) der kaiser (Heinrich) zeh von ains herzogen rat daz si in verhügt het", prosaische Kaiserchron., Ms. des german. Mus., Nr. 2733 (XIV. sec.). — Behug, Gehuge, die Hugnuß, Gehugenuß, Gehugdnuß, das Andenken, Gedächtniß, Freude, (mhd. diu hüge, gehüge, gehügede, gehugnisse; BM. I, 726 f.); MB. XI, 476. XV, 451. XIX, 495. 506. „Des was ich so gail in fröde alle fart als ye chain man in hugde wart", Cgm. 379, f. 63; (270, f. 102). „Swenne ein man wunt wirt hinden in daz haubit so vliuzet er di gehugde", Cgm. 724, f. 177. „Von dem flegma daz leit in der zell da daz gehügent inne leit", Clm. 5879, f. 192. „Die gehügdnuzz ihu χρι marter", Cgm. 54, f. 73b. 'hüglich, adj., erfreulich, froh; BM I, 726.' Ich han geflissen mich wo man wolt wesen huglich das ich darzu geholfen han durch gut gesellschaft sunder wan", Cgm. 379, f. 56; (270, f. 96). „Sin (des Hundes Hoffe) huglich jagen mir verzagen stærte", Labr. 498. „Eines herren hunde hôrt ich huglich her dænen", daf. 322. hugelîchen, adv. „Dô ich hugelîchen hôrte die hunde alſo wehen"; daf. 119.

hugədə gugədə, hugədé gugədé; (Nürnb.) über Hals und Kopf, obenhin, wie rapite capite! (eigentlich Imperative: nehmt!). s. oben, Sp. 879: gigətə gogətə.

Der Hægkel (Hágkl, Hágl), der Haken, uncus; (ahd. hako, hago, hacco, mhd. hâke, hâken; Graff IV, 763. BM. I, 612 f. Grimm, Wbch. IV, II, 181. 176. Zeitschr. II, 514). Der Reiß-Hægkel oder blos Hægkel, Haken, an einem Stecken oder Stänglein befestigt, um von Bäumen Zweige, Früchte ꝛc. herabzureißen. Der Schürhægkel, Schürhaken; fig. Person, die gerne Misverständnisse, Feindschaften anschürt.

Der Hâgken (Hakng, Hägng, o.pf. Hâugng), plur. die Hægken (Hágkng), Dim. das Hægklein (Hágkl), der Haken, das Häkchen; fig. der Anstand, die Schwierigkeit. Zeitschr. II, 514. V, 445. 179,215. Higkng-hágkng einer schlecht schreibenden Hand. „In dem hacken" (zu München); MB. XVIII, 682, ad 1358. Häckhen, 5 auf die Person, kommen in der Speiseord. des Spitals zu Vilsbiburg von 1755 als (Mehl?-) Speise vor. An der o.pf.-böhmischen Gränze wird ein Pflug, dessen zweyschneidige Schar nebst den beidseitigen Moltbrettern die Gestalt eines Pfeil-Widerhakens hat, ein Hâgken (Hâugng) genannt. Dieser Pflug verrichtet beym „Ausfangen oder Ausrainen" durch bloßes Hin- oder Herfahren das, wozu der gewöhnliche einseitige hinund herfahren muß. „Kisling unde wacken den pflœgen und den hacken tuet ez leid", altd. Mus. I, 305. Firmenich I, 87b.: hâken, Pflug. Zeitschr. II, 224. Der Aberhagken (Abə'hagkng, Cochelsee), der Hals einer Fischreuse, welcher so gebaut ist, daß die Fische wol hinein, aber nicht wieder herauskommen können. Gl. i. 320 (ad Job 40,26): auarhacco vel auarah id quod in rusun pisces tenet. „Gurgustium, auarhaco", (Job), Cod. Fris. 25, f. 37b. Diefenbach 271c. „Aculeo, auerhacken", Cgm. 17, f. 50a, Ps. 31, oratio. Der Dachhâgken, Art Dachziegel mit einer hakenförmigen Erhöhung. „Dem Zieglmaister umb 3000 häggen dann 40 an die groß Seuhhäggen welche ze luckh über den fürst besagts neuen Zieglofens gebraucht" (1613), Cbm. 2224, f. 48b. Vrgl. Seih. „Hacken vnd preis on XIIe maurstein", Cgm. 697, f. 79. Vrgl. Der Gefäßhâgken, großes Häkchen von der Art, wie sie ehmals die Bauern an den Hosen trugen. Der Misthâkə~, (Aschaff.) Mistkreuel. Der Schnüerhagken, Haken von Silber oder schlechterm Metall am Schnürmieder bürgerlicher Weibspersonen. Der Reißhâgken, was Reißhâgkel. Der Schnatterhâgken (Schnàdə'hàgng), an der Salzach, was anderwärts: Schnatterhüpflein. Im mährischen Kuhländchen nennt das Volk, nach Meinert, die weltlichen Lieder: Haken und Schnaken, (Stichereyen und Schwänke). Der Schueh-Hâgken, Art großer Nägel für Bauernschuhe. Die Hâgkenbüchsen, das Hâgkengeschoß, (Hägngbücksn, Hägngschos), ältere, schwerere Art Schießgewehr mit einem auf einem Gestell oder Bock zu befestigenden Haken am Schaft. Grimm, Wbch. IV, II, 181. „Die Hagkhen, Doppelhakhen und handtror wellen halb khugel schwer mit 165
Pulver geladen seyn", Fwrb. v. 1591. „Topplhackhen; Halbhackhen oder ainfacher ror mit fewr und schwambschlossen", (Wien); Cgm. 1182, f. 44. Der Hâgkengulden; Grimm, Wbch. IV, II, 181. „Umb den haackengulden schießen", Fronsperger (1555), f. LIIIa. Der Hâgkenschütz (Hägngschütz), in den Schulen:

der letzte im Fortgange. (Vermuthlich stunden ehmals die mit Haken bewaffneten Schützen in der Schlachtordnung rückwärts). Grimm, Wbch. IV, II, 182. Der Hâgkenpfeil (Hackə̃pfâl), (bey der Isar-Floßfahrt) Pfahl mit eisernem Schuh, dienlich, durch schräges Einsenken desselben in den Boden das um ihn geschlungene Seil und den an letzterm hängenden Floß, welcher landen will, am Ufer festzuhalten. Grimm, Wbch. IV, II, 182.

Das Gehäckelt ('s Ghäckelt) in der Donau, s. Häckel und Kachelt. Vrgl. Weber, ital. Wbch.: der Häger, renajo in mezzo d'un fiume; (hier freilich Sandbank).

hägkeln, (hágkln, hágln), mit einem Hœkel oder Hâken oder Hœklein zu thun haben, fassen ꝛc. Mit dem Hœkel oder Haken etwas vom Bäum herab ꝛc. hœgkeln. Mit den Klâuen hœkeln wie die Kätze. Mit dem Finger hœkeln. Es ist ein Wettspiel junger Bursche, sich wechselseitig an einem krummgebogenen Finger zu fassen und so vom Platz zu ziehen. Zeitschr. II, 514. V, 445. Daher figürl. mit Einem häkeln, streiten, zanken. 'stichhœgkeln, sticheln (mit Worten).' Dà kémə̃s· mit *Stichhäggln* g'schwind in ə̃n Streit. Zeitschr. V, 346. 445. Eine Brezen hœgkeln, von zwey oder mehrern Personen: mit einem Finger an einer Brezel ziehen, wem das größere Stück zu Theil werde. Mit den Füeßen hœkeln, im Gehen mit den Fußspitzen (wie mit einem Hœkel) scharren. Das Getraid hœkeln, (vom Hagel) die Halme nicht ganz zu Boden schlagen, sondern nur oben knicken, daß sie gleichsam zu Hâken werden. Arweiß ('Arwos), Linsen hœgkeln, reife Erbsen, Linsen mit der Sichel abschneiden. aus-, einhägkeln, Häklein aus- oder in einander hängen. auf-, zuehägkeln etwas, woran Häklein befindlich sind, mittels dieser auf oder zu machen.

'hagket, hakenförmig, gebogen.' „Der het ein großes weites maul, darauf ein lang hackete nasen", H. Sachs 1560: II, IV, 128.

haigkel, haikel (haəkl, haəgl), haigkelich, haikelich (haəkli), von schwer zu befriedigendem Geschmack, wähleriſch; mit Sorgfalt, Zärtlichkeit, oder überhaupt schwer zu behandeln, bedenklich. Weigand, Wbch. I, 471. 491. Zeitschr. I, 293,36. II, 514. IV, 170. V, 352,7. Ein haikler, haiklicher Mensch, ein ekler, d. h. der leicht Ekel empfindet, nicht aber, der Ekel verursacht. Eine haikle, haikliche Sache, Farbe ꝛc. „Etliche Eltern seynd haicklicher mit ihren Kindern als die Venetianer mit ihrem Arsenal"; P. Abraham. „So stâd und *hägli*' als s· nur kân legts· eam a blüahweiſs Hemad ân", Kartſch I, 154. „Nim 's (Zeisse.l) *häckli*' aufsər aus 'n Huət", Seidl, 3. Ausg., p. 146. „Wer *kopfhoágl* is, den schreckt die Tief·n", Schoſſer 89. Der Haikel, Ekel, Bedenklichkeit. Kainen Haikel haben.

'Die Hegke, 1) wie hchd. Hecke; s. oben: Heg und Weigand, Wbch. I, 487. 2) Umzäunung zum Jagen des Wildes,' (im 17. Jahrh. durch die Jagdzeuge verdrängt). Hegkenjagd, Jagd mittels Wildhecken; Schwein-, Reh-Hegken. Landau, Beiträge p. 80—83. 85. 127. 181. Der Heckjäger; Liedersaal II, Vers 143. 163. BM. I, 767. „Soll jagen âne hecken und âne garn zu zocken" (? d. h. alles noch ohne zu birsen, d. h. ohne mit Armbrust oder Büchse zu schießen, blos auf Fangen abgesehen) . . . „wer darüber jaget zu der hecken und begriffen wirt der hat ein hant verloren"; Grimm, Weisthümer I, 498. „Der selben hunde geschelle daz wilt gên hecke trîbet", Labr. 215. „Werz aber wil erslîchen, an hecken vahen, des sol man nieman prîsen", daſ. 216. „Nu slahent sie die hecke so verborgen, nieman weiz wô und wenne ein edel wilt sich drinne mag erworgen", daſ. 321. Der Hegkenwirt. „Da wont ein heggwirt bös und ring", Cgm. 270, f. 339a. „Da wont ein heckwirt vos und ring der nam gern vil pfenning und het lutzel darumb vail", Cgm. 1119, f. 98b.

'Die Hugke, Kram, den man auf dem Rücken zum Verkauf trägt; s. oben Hucke.' „Ich kauff vaſt aus der Hucke", Lied v. 1525; Görres, Volksl. 146. „Kerzen, Schmalz und ander was zur Huck gehört", Wertinger Ord. v. 1568; Cgm. 2356, f. 59. 'Davon wol das folg. Wort.'

hugken, hugkeln, hugknen, höken, hökern, im Kleinen verkaufen. Hugker, Hugkler, Hugkner, Höke, Höker, d. i. Kleinkrämer auf dem Lande; holl. hucker. s. hauchen und Hocke. „Es soll kein Hucker das Hucken treiben ohne Erlaubniß", Wertinger Ord. v. 1568; Cgm. 3256, f. 59. Die Hugklerey. Cf. hucagium, proclamatio vini venalis? (ad 1269); Ducange III, 724. Die Hugkgerechtigkeit, Recht, im Kleinen zu verkaufen. Welſch, Reichertshofen p. 76. 97.

---

hâhen, (du hechſt, er hecht), ä. Sp., hängen; (goth. hahan, Prät. haihah, ahd. hâhan, mhd. hâhen, Prät. hie und hienc; Graff IV, 764. BM. I, 609. Grimm, Wbch. IV, II, 157. cf. hangen und henken). „Jodl: Thiets ä sodl Vögl fahä, stöllts ä sodl Werbing an? Hanns: Nä! und thäts mi' a grads *hahä*, durl geh i, bald i kan"; Lindermayr 71. „Haha, suspendere in patibulo. Sie mochten mi haha"; Popowitſch, Ms. (Wien 9541). „Ein Pfefferkörnlein daran hecht"; H. Sachs. „Daß die Müller bey hohem Wasser und in Eisgängen ihre Mühlen mit Seilen an die Stadtmauer 166
hahen und feſt machen"; Gem. Reg. Chr. II, 172. Das Hâh-ambt, das Henkeramt. Der Hâher, der Henker; BM. I, 610, Grimm, Wbch. IV, II, 158. Die Verrichtungen des Scharfrichters wurden 1334 in Regensburg den Fronboten abgenommen und dem Haher übertragen. Gem. Reg. Chr. II, 3. 100. cf. Mederer's Ingolſtadt p. 50, ad 1331. „Publicus *tortor* necesse est ut longo tempore vivat, quia debet peregrinari VII annos et omni anno esse in novo loco sive hospitio et infra mensem confiteri et non est communicandus sed mittendus ad superiorem et cottidie orare debet centum pater noster et tot ave Maria et non debet repatriare et omnibus diebus dominicis et festivis nudus debet stare ante ecclesiam et debet se flagellare, et omnibus his finitis, si tunc adhuo supervivit, debet ire in VII karrenas et debet jejunare omnes sextas ferias usque ad finem vitae suae. et sic tunc pro suis peccatis satisfaciet"; Poenitentiae injungendae (1440), Monac. Francisc. 158, f. 131. Raitenbuch 192, f. 178. Teg. 1605, f. . . . Scheftl. 294, f. 191. Schir. 123, f. 118. Thierh. 104, f. 150. Windb. 109, f. 154. San-Zenon. 84, 3. vorletzt. Bl.; 85, hinten; 106, . . . ZZ. 836, f. . . .; 1832, f. 47; 1922a, f. 10; 3135, f. 45. Attel. 36, f. 51. Ebersb. 142, f. 254. Clm. 4369, f. 2; 12392, f. 177. „Et omnibus diebus dominicis ad calcandum super eum et funem in collo portare et nudus debet esse usque ad pudibunda. his omnibus restitutis debet ante ecclesiam flagellabilis . . .", Clm. 5667 (4⁰ XV. sec., 1419), f. 240. „Inter illos quibus denegatur sepultura in sacro loco: lictores, vulgariter peyniger, haher, qui in tali officio decedunt", San-Zenon. 85, hinten. Cf. Matth. v. Kemnat (Cbm. 1642, f. 131b): Vorgebliche ehmalige, nun als Büßer vor den Kirchen bettelnde Henker. s. Th. IV: Züchtiger. — Das Hâherschwert, Henkerschwert. „Ich wais ain grossen fürsten, wer dem pringt ain altes haher swert, der hat in hoch geert", Dr. Hartlieb; Grimm, Mythol. LXIV.

Die Hâhel, (ä. Sp.) Kette und Haken, dienlich, einen Kessel daran übers Feuer zu hängen, (ahd. hâhala, mhd. hâhel; Graff IV, 772. BM. I, 610. Diefenbach 156b. Grimm, Wbch. IV, II, 158. Vilmar, furhess. Idiot. 143. Zeitschr. III, 556,66. V, 446. 489); franz. cremaillère; noch am Rhein: die Häl; VII Com. Hela; nach Bergmann (Wiener Jahrb. 1845, Bnd. 109, Anzbl. S. 16) noch im Bregenzerwalde: die Hähl, '(s. cimbr. Wbch.

S. 129).' „II haheln et caldare magne", Inv. v. 1315. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 149. hahala, hahla, hala, cramacula, gl. a. 34. o. 5. 192. „Cramacula, hely", Voc. Archon. f. 31. „Climacter, ein hengel, häl, daran man die kessel uber das feur henckt", Jun. Nomencl. 1629, p. 123. „Ain haher zu den kesseln", Thierhaupt. Kücheninventar von 1456, Thierh. 67, f. 56. „Häl und kessel viel dahin", Ring 104,20 (p. 40). „Zinnine halen, zinnine kluften, zinnine brantreiten" ꝛc.; Grimm, Schenken und Geben S. 13. s. a. Hachel. (Das alte missa-hachul, casula, agf. mässahacol, schwed. mässhake, gehört wol eher zu Hagken. 's. oben, Sp. 1041: der Hachel' und vrgl. Grimm, Mythol.² p. 873 ff.: Hackelberend).

höh, s. höch.

'huehen, höhnen, verspotten; ahd. huohôn, mhd. huohen; ahd. der huoh, mhd. huoch, Hohn, Spott'; Graff IV, 686 f. BM. I, 729. „Alle huhenten mih, deriserunt me"; Cgm. 17, f. 35ᵃ, Ps. 21,7. „Got behuhet sie, subsannabit"; ibid. f. 10, Ps. 2,4.

---

haijen, s. hai-en. heijen, s. hei-en.

Hokuspokus; Weigand, Wbch. I, 514. Vrgl. česk. hakmak, Kauderwelsch, Wirrwarr. Hakybaky schrieb Kollar's Stock spielend auf den Sand des Grabfeldes bey Fiume. Cestopis p. 36.

Die Hœl, Häl, s. Hâhel.

hœl (häl, schwäb. hel), adj., glatt, schlüpfrig; (ahd. hâli, mhd. hœle; isländ. hâll, schwed. hal, holländ. hel. Graff IV, 854. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 158. Zeitschr. II, 515. III, 89. IV, 323. V, 446. 511,11). Vrgl. Vilmar, furheff. Idiot. 145: hâl, hêld, 163: hêllig, trocken, mager, dürr; (Aschaff.) ausgetrocknet: der Boden, das Brod ist hal; aushalen, austrocknen; (cf. franz. hale). s. unten hellig. Aufm Eis is-s häl. Hœle Wort, glatte, schmeichlerische Worte. glitzelhœl, spiegelglatt. scherleinhœl (schèe'lhäl), glatt wie das Fell eines Maulwurfs; (s. Scher).

Bi~ houhh auffigstigng en o~ *sprizhälé* Wand,
häb o~'n Hendn kaen Ei~häb und be'n Füess-n kae~n Stand.

„Wer für sein tür geust und das gefreust daz es häl ist", Münch. StR., Auer p. 121. „Ist ein man auf hâylem eys, der ge vil gmach, so ist er weis", Ring 46ᵈ,37. „Sa was ez also glat und hel, daz sy musten strauchen vil schnel", M. Beham, Wiener, 176,1. „Umb den alter trit er leis als sam er gee auf einem hälen eis; (Heseloher?), Cgm. 379, f. 158. „Doch wolt ich geren dar umb leiden das es sich mir als dir wolt riden, sust dunkts mich häl ze wagen"; Cgm. 379, f. 60 und 290, f. 99. „Dazu ganz häl schlüpfrig und glat"; H. Sachs 1612: I, 249. „Ich han gehört meng rede glatt, noch hœler ist die rede dein", sagt sie zum Bewerber; Cgm. 270, f. 83 und 379, f. 43. Die Hœle, Schlüpfrigkeit. hœlizen (hälezn, hälizn), vrb. ntr., ausglitschen, schwed. halka. „Labi, häliczen", Voc. v. 1445 und 1449. Labere, häliczen", Clm. 5387, f. XIX. Semansh. 34, f. 211. „Häliczen oder schlewffen auf dem eis"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 122. Der Hœlizer, 'ä. Sp. der Hal', das einmalige Ausglitschen. „So tritt er fäl und thät ein hal in unglück schaden und trübsal"; H. Sachs 1612: I, 250. hälmaulet, adj., bartlos; ein fettes, rundes Kinn habend; schmeichlerisch. Dahin gehört: der Hœlschleicher (Nürnb., Hsl.), Leisetreter. „Hälschleicher und schmaichlender Fuchs", Puterbey. „Ohrenblaser und Haelstreicher", Albertin's Guevara. „hälstreichen, schmaicheln", Prompt. v. 1618. Anmerk. Der ursprr. Begriff vom alten hâli scheint der der Abhängigkeit gewesen zu seyn, und wirklich findet neben hali, lubricus (gl. i. 283), sich auch hali, crepido (gl. a. 6. 646), hala, clivus (a. 5), anahal, acclinis (a. 500. Graff IV, 854: accliuis). s. Hallen und Halben. Helwanger, s. Holwanger.

Der Hall, der Schall, (s. hellen, schallen); der Widerhall. Hall geben, (Zyf. Ms.) auf einen Ruf durch Gegenruf Antwort geben; *Hal* göb'n, Stelzhamer 178. Zeitschr. VI, 183. *Gib Hàll*, wenn me~ de' schreit! (Vrgl. hàl). Sp. W. Wie de *Hàll* i~'n Wàld gêt, só gêt e' wide' zrugk. hallen, hallezen, erschallen, schallen. hàllezn, alpenjodeln; Schosser. hallezen (à oder á?), anrufen; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 113. hallewacheln (a=á), verwirrt, schlecht reden; das.

Die Hale, á. Sp., (?). „Siliquis, cheva vel hala" (?), Clm. 6404 (XI. sec.), f. 107. Graff IV, 854. 859. Diefenbach 534ᵃ.

Hal no~ du! halz, I kim enk scho! (b. W.) warte! wartet! (drohend). Vrgl. oben, Sp. 1019: hàl.'

'Hal (?).' „Pfeffer, saffran, muscat, inper, negel, ziment rinnen und mer, mandel, veigen und reise, veigen und vasten speise, pomwollen, leinwat und gewant, und was man nur darinnen vant von kaffmanschafft, hal oder nar, daz must er furher allez gar"; M. Beham, Wiener, 283,5.

Die Halle, 1) Raum, den ein auf Pfosten oder Säulen ruhendes Dach schützt, Schupfe; (ahd. halla; Graff IV, 859. Grimm III, 427. cf. isl. hallr, m., Stein, silex; hella, f., Stein; höll, f., aula, Halle; heal, petra; also wie Kemnat: Steinbau. cf. lat. cella. Lev, rectitudines p. 44. Grimm, Wbch. IV, II, 229 f.). Holzhalle, Wagenhalle, Zeughalle; Samml. wirzb. Verord. II, 884. III, 787. 794. 2) Gebäude, das wenigstens von einer Seite ohne Wand ist und auf Säulen, Pfeilern ꝛc. steht; ja jedes öffentliche Gebäude das zur Ausstellung oder Niederlage von Handelswaaren dient. So gab es ehmals in München für den Tuchhandel drey Hallen, deren jeder ein Hallmaister vorstand. (Man vrgl. im Franz. die *halle* au bled, au vin ꝛc.). Heutzutage wird unter Halle gewöhnlich eine Maut-Halle, d. h. eine Douane, verstanden. Der Hallbeamte, Halldiener ꝛc., Beamter, Diener bey einer Douane. 167

Das (?) Hall, 1) á. Sp., Salz (?). „Aller der Strazzen, dy sin Hall (?) gen solt"; Urk. v. 1444. Lori, BergR. f. XXXIX. Cf. gl. i. 244: halhus, salina; Clm. 4606 (XI. sec.), f. 111. 2) Salzwerk. Graff IV, 850. BM. I, 613. Vrgl. Th. III: 1) die Statt. „Wir Ludwig ꝛc. bechennen . . ., das wir unser Hall ze Halle in dem Intal hingelazzen haben nach alter Gewonhait unserm Perchmaister daselbs." Urk. v. 1354. Lori, BergR. f. 14. „Infra salinam bauuariensem quam vulgo comprovinciales hal solent nuncupare"; Cod. dipl. Ratisb. bey Pez I, III, 93. 98. „Das der herzog ain news salzsieden macht in dem thuetal... das selb new hall...", Cgm. 1134, f. 206. Die Saltzpurger besampten sich und sluegen den newn hall den der von Osterreich dem von Salzpurg ze schaden het beraittet", (ad 1398); das. f. 211. „Wie der von Salzpurg daz new salsieden hiet verwuest"; das. „Daselb new hall", Gregor Hagen's Chron., Cgm. 375, f. 179. „Un slugen den Nawn hall' nyder den von Osterreich dem von Salzburg hett beraittet", das. f. 184ᵇ. Cf. Pez, scr. rer. Austr. I. Daher Eigenname von Ortschaften mit Salzwerken. Grimm, Mythol.² p. 1000 f. Förstemann II, 656 ff. „Ait Ambrosius stulti sunt viri et mulieres qui opinantur mulieres aliquas hac furari de alienis pectoribus et affirmant quod corda hominum rapiant et linum pro corde imponant et affirmant quod capisteria inungant et alia instrumenta inungant et per totum mundum pergant et aliquos homines Hallis pro sale equitent", Monac. Francisc. 260, f. 96 u. 319, f. 269. Schir. 100, f. 244. Clm, 5660, f. 131. „Peter Lew . . . welcher in seinen

jungen tagen zu (schwäbisch) Hall im Hal hat Block tragen", v. d. Hagen, Grundriß p. 361. 364. Ze'm reichen Halle (nach Gramm. 878 Reichenhall), ursprünglich blos ze'm Halle (noch jetzt in der Umgegend blos: Hall); ze'm klainen Halle, ze'm Hällein (- v, Hälle). MB. III, 527. 530. 567. 570. L.O. v. 1553, f. 58. Lori, BergR. f. 11. „Zum armen Hällin", Urkunde, gegeben Geislingen 2. Juny 1459; (mir gezeigt von Dr. Roth 24. Merz 1851: Reichsarchiv, Zoll ꝛc. -Gegenstände, 3. Fasc. (15, a, 6.) Payer-halle, diplom. Admont. v. 1235 in Hormayr's Gesch. v. Wien II, 192.

Der Hall-Asch, eine Art Salzschiff auf der Salzach; s. Asch. Die Hallfart, eine Fahrt oder ein Transport Salz auf der Salzach. Es kommen (nach Lori, BergR. f. 300. 301. 394) auf eine solche Fahrt 211 Fueder in 186 Kufen, nebst der unentgeltlichen Dareingabe von 33 sogenannten Setzfuedern zur Einfülle, also im Ganzen 244 Fueder. Nach dem Ler. v. B. besteht die Hallfart oder das Pfund Salz aus 240 Centnern. Mülbacher Hallfart, so hießen bis zu Lori's Zeit die Halleinischen Salzfahrten von dem Namen Mühlbach, welchen das Salzwerk geführt, eh es den neuen Namen Hällein, (das Hällchen oder kleine Hall) erhielt. Bayern bezahlte dem Bischof von Salzburg für die Hallfahrt Salz, von a⁰. 1594 an: 86 fl, von 1599 an: 119 fl. und von 1601 an: 133 fl. In den Urkunden findet sich statt und neben der Form Hallfart nicht selten auch Halbfart. Die Hütten-Hallfahrt, Nachfuhr des Salzes, das wegen Wassergefahr unterwegs ausgeladen und in dazu gebauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Der Hallforst, Forst, der zu einer Saline gehört. Der Hallgrâf, comes hallensis, ä. Sp., Ober-Aufseher oder Beamter über die Salzwerke (?); Hist. Fris. II, II, 15. Ried 207. s. oben, Sp. 987: Grâf. Das Hallholz, Holz, das zu einer Saline gehört; Holzblock von bestimmter Größe zum Salzsieden. Der Hällinger, (Lori, BergR. f. LIV.) der oberste Salzbeamte zu Schellenberg; ibid. f. 26, ad 1423: Salzwerkpächter im Hällein. Häl-
168 linger Salz, hällingisch Salz, Halleiner Salz. Hofkammerordnung v. 1640. Lori, BergR. f. 39. In des Abtes von St. Zeno Notaten von 1672 geschieht öfters eines Hällinghauses zu Reichenhall, das damals unbenutzt war, Erwähnung. Anmerk. Es hieß das Salz bey den Griechen ἅλς, ἁλός, wie es auch in den noch übrigen Dialekten des Celtischen: holenn, halein, halen heißt. Auch in denjenigen Sprachen, welche, wie die latein., slaw. und germanische, in diesem Worte, statt zu hauchen, lieber säuselten, scheint die Form hal von der Form sal nie ganz verdrängt gewesen zu seyn. So hatten die Lateiner ihr halec, zu welchem sich unser Häring wie Sool zu Sur verhalten mag, und dem auch das nordgermanische sild analog scheint. Cf. goth. hallus, petra, und halli (dürre Reiser), leg. Sal. 44,2,5, falls die Graderung so alt. Das Wort Hall als Eigenname für Salzwerk-Orte kommt übrigens im Norden von Deutschland so gut wie in Bayern und Schwaben vor. Es ist sehr unnöthig, hier gerade celtische Überreste anzunehmen. Daß dieses Hall, selbst wenn es (trotz des Hallum von 889, Meichelb. Hist. Fr. I, II, f. 402) ein Femininum seyn sollte, zu obigem Halle 1) gehöre, und wie Hütte für Bergwerk, so für Salzwerk und tropisch für Salz überhaupt genommen sey, ist sehr unwahrscheinlich. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 300. Der Hallore in MB. VIII, 440 wird wol zu lesen seyn Hallære oder Haller. Ptolemäus nennt unter den Bewohnern des Noricums die Hallonen. Kurz, Österr. unter Friedr. d. Sch. p. 439. Magni Klein Noticia Austriae ant. et med., tom. I, p. 202. 294 f. Grimm, Wbch. IV, II, 236 f.

Der Haller (Hàllo'), hchd. Häller oder Heller (BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 234. cf. Graff IV, 880: halling); elliptisch statt (schwäbisch) Haller Pfenning (die ersten 1228), wie man auch Münchner, Wiener, Regenspurger, statt Münchner ꝛc. Pfenning sagte. So im Lateinischen ad 1300 (MB. XXII, 240. XXIV, 336) blos Hallensis statt Denarius Hallensis. Noch ad 1359 (MB. XXII, 335) heißt es: „LIX phunt guter und gæber phenning, (und zwar) haller phenning." Im 14. u. 15. Jahrh. findet man häufig selbst die größten Summen in Hallern, Schillingen (kurzen zu 12, oder langen zu 30 Stücken) und Pfunden (zu 240 Stücken) Haller angesetzt. „Sex solidos *halenses* dativorum"; MB. XXV, 559. „Drizig schilling haller"; MB. XX, 71. „Nonaginta librae *Hallensium*", (MB. XXIV, 336, ad 1300); 606 Pfd. Haller (Nederer, Ingolst. 50, ad 1332); 1000 Pfd. Haller (MB. XVI, 40, ad 1365); 6000 Pfd. Haller (Gem. Reg. Chr. II, 148, ad 1367). „Wer zu ainem haller ist erborn, wirbt er nach zwain, er ist verlorn", Cgm. 270, f. 102. „Bis des morgens da ainer ain pfenning von ainem haller erkennen mag; Nachtroßwacht-Ehaft zu Rorbach, Ms. Um 1313 sagt Hug von Trimberg im Renner (Vers 18420 ff.): „Man vant die treuwe bi den alten hallern daz burger kaufleute und wallern niemande dorfte missetrauwen; nu ist so vil valsches bei den neuwen daz ein man sie gar wol kiesen muz und wil er niht verliesen"; und Vers 18486 ff.: „Nu ist beide kreutz und hant verkert an den hallern, swa man vert; wanne breite haller waren hie vor die heten ein kreuz daz stunt enbor und ein hant gar gelich geslagen. Die stent nu sam sie sin benagen daz man sie kaum gekiesen mac." Der Werth der Haller war nach Verschiedenheit der Zeiten und der Münzstätten, aus denen sie hervorgiengen, verschieden; doch traf es sich gewöhnlich, daß auf den Pfenning jedes Ortes zween Haller giengen; (MB. XVIII, 154. XXII, 351. 471. XXIII, 123. 666. XXIV, 114. Wstr. Btr. VIII, 114. Lori, Mz.-R. I, 33. 101. 102. Kr. Lhdl. IX, 427). Daher denn auch der Haller nicht selten mit dem Hälbling (s. unten Helbling) verwechselt wurde. A⁰. 1328 findet sich ein Haller zu 1/3 Regensburger Pf. (Wstr. Btr. VIII, 114); 1351 ein Haller zu 1/5 Regensp. (MB. XXII, 318); 1363 ein Haller zu 9/40 Regensp. (Gem. Reg. Chr. II). A⁰. 1436, 1475, 1500 werden die fremden weißen, bösen Haller verboten und nur die schwarzen, guten bayrischen und österreichischen Haller erlaubt. Lori, Mz.-R. A⁰. 1535 kommen Fünfhaller-Stücke, 169
a⁰. 1680 Dreyhaller-Stücke vor; ibid. 30 β Haller = 1 Gulden; Cgm. 739, f. 12. Italiger Haller, s. eitelig. Der Judenhaller, Rufenhaller, (in Selhamer's Predigten v. 1696) eine Art schlechter, verrufener Heller. Sp. W. Wer den Heller nich êrt, ist den Taler nicht wert. Ein ungerechter Haller frißt den Taler. Der Hallerwert, Halbert, Helbert, Ding, das einen Häller werth ist; BM. III, 603, (vrgl. Pfennwert). „Der Gast, der in der Stadt brod verkauft, sol als mitter tak fürfumt, ez wider heimfüeren oder sol driu helbert umbe einen phennink geben"; Augsb. Stdtb. Helwert und pfenwert, Cgm. 335, f. 212. So ist auch das Brüssel'sche Hellewert (1375) zu nehmen: „Van biere es d menste gemet dat men heeft een helleweert = 3 half waelpoyt; vort heeft men een gemet dat men heet een penningweert = 3 waelpoit"; Willems, belg. Museum IV, 260 f. Die gl. i. 663 geben obolos durch hallingas. Graff IV, 880.

Die Hallen, Haln, (Lori, BergR. 247. 251. 444) die Halde, (und wol hieraus entstellt; vrgl. indessen auch hæl, Anmerk.).

Die Hallertau (Hàllodau ⏑ v ⏑), Gegend zwischen der Ammer, Ilm nnd Abens; (Hall-wert-Au, Halbert-Au? Cf. Hallartsberg, Hallesberg; Pallhausen, Nachtr. z. Urgesch. p. 280. „Wernhart de Halarteshusen", circa 1065; MB. XIV, f. 189). Wólzo' (Wolnzach aus Wolmuotesaha: „Vuolamuot monachus Fuldensis", † 886; Aug. Jes. 12), Anglstàd (Nandelstat, Nandoltstat) und Au sán' di drei gröst'n Stédt i' do' *Hàlodau*. „Ein Meil Wegs von Moßburg in der

Hallerthaw bey dem Dorf Gammelsdorf"; Avent. Chr. 480. „In der Hallerthau und Pfaffenhofen"; Ldtg. v. 1612, p. 364. „Da findt die veindt (von Pfaffenhofen weg) durch die hallerthaw wider heymwertz auf Mospurg zuegezogen", (Juny 1504), Cod. bav. 1933, f. 99. Die Schweden haben 1632 sonderlich in der Hallerthau gewüthet; Schreiben Max's, CMh. 409, f. 351. Gießer von Degernbach in der Hallerthau; Freyb. Samml. III (Hund III), p. 341. In den Berichten des b. Landboten über den Münchner Hopfenmarkt (z. B. 1852, S. 84) ist der „Holedauer" ein stehender Artikel. Appian und Fink schreiben auf ihren Karten Halberthau; in Krenner's Ldhdl. XVIII, 221, ad 1511 heißt sie die Harrartau, während MB. XX, 395, ad 1450 in München ein Halertauer vorkommt. „Ulricus *Harlatawer* procurator consistorii Salzburgensis" (1409), Cgm. 3941, f. 189a. (Etwa Harlant, Personenname, Herrant. Vrgl. Förstemann I, 626. 630). hallertauerisch gên, in der Tracht der Weibspersonen dieser Gegend. Als Seitenstück zu einem gewissen Pinzgauerischen Wallfartsliede gibt es ein Hallertauerisches, in welchem es heißt:

„Heiliger St. Castulus und unser liebe Frau!
du wirst uns kennen, sind aus der Hallertau.
Sollten unser neune seyn, und sind nur unser drey,
sechse sind beym Schimmelstehlen; Maria steh uns bey!"

'„Der Hálodri, ein feiner, durchtriebener Mensch"; Castelli, Wbch. 163.' Sie sagt: „Du schlèchts' *Hálodri*, dás d' treu bleibst, dés fodr' I!" Er: „Das I dá' treu bi~ 'blibm, stêt mer i~n Augngo~ geschribm"; Seidl I, 35; 3. Ausg. S. 10 und 307, erklärt: „dá' *Hállodri* (υ - υ), Flattergeist; leichtfertiger, zerstreuter Mensch, der immer Ungehöriges (*ἀλλοτρία*) treibt."

'Der Halunke, Holunke, nichtswürdiger Mensch; Grimm, Wbch. IV, II, 305.' Cf. česk. holomek, Häscher. „Wšickni strážni gsau holomkowé!" ruft über die Wächter erzürnte König Ludwig aus in den b. „Vier Haimonskindern"; mihi p. 91. „Die koch und die kochenknechte und ander holuncken reinigten die faldunen"; poln. Chronik v. Lorenz Kyndlerm zu Hagnaw (1562), Cgm. 1225, f. 47.

hallich, s. halt, 3.

hail (haəl), 1) adj., wie hchd. heil; (ahd. mhd. heil; Graff IV, 861. BM. I, 650. Weigand, Wbch. I, 491. 'Cf. engl. hail, hale.' „a hale old man" von einer cruda viridis senecta). „Arnwi abbot of Burh abbot rice forlet be his halre life", in full health; Sax. chron., Ingram p. 239. s. oben Sp. 961: gottwillkomm. '2) adv., gänzlich; niederd. alheil, ganz und gar. „Kykt sik gans *alheil* nig um", Firmenich I, 179,44. „*Alheil* neinen", ganz und gar keinen; das. 180,23. 'Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 146. 159: hâlang, heillang. Zeitschr. I, 298,6. II, 267,22. III, 273,4. IV, 133,98. 421,11. V, 183. 415,32. 522,19. VI, 515,8. 519,31.' hailen (haəln), heilen. Der Hailer, junges Pferd oder Rind, das verschnitten worden und noch nicht, oder noch nicht seit langem, wieder ganz geheilt ist. Der Hailbock, verschnittner Bock. Der Hailmann, (Nürnberg) das Hailpferd, Hailros, verschnittnes junges Pferd. hälə~, (Appenzell) castrieren; Zeitschr. V, 486. VII Com.: *hoalen, hoaln, hooln*, castrare, sanare. Grimm, Mythol. 344. „Vihe haylen (verschneiden) und zuchten"; Mone, Anzeiger VIII, 407. Də~ Tüfel *hälə~*, den Teufel entmannen, (ein schweiz. Kinderspiel); Haupt's Zeitschr. VII, 87. Grimm, Mythol.2 573.

Das Hail (Hál, Gramm. 142), wie hchd. Heil, (gewöhnlich in religiöser Anwendung; ahd. mhd. daz heil, auch diu heile, ahd. heilî, Labr. 391; diu unheile, das. 367; Graff IV, 864. BM. I, 650. 651. Zeitschr. III, 273,3.1). „Per contrarium intelliguntur sententiae, ut consuetudine latinorum interrogantibus: quaesivit nos aliquis? respondetur: bona fortuna .i. hêl unde sâlda, et intelligitur: nemo, quod durum esset .i unminnesam ze sprechinne. Similiter teutonice postulantibus obsonia promittimus sic: alles liebes enuege, et intelligitur per contrarium propter gravitatem vocis", Clm. 4621, f. 70. s. Th. II: genueg. Hail geben, (Ilz) grüßen, besonders mit dem Spruch: Gelobt sey J. Ch., (engl. to hail, oberrhein. hêilsen, schwed. helsa). „Do unser herr uf erd gieng do gieng er ainsmals für ainen pawrn der sæt arbais. Do gab im unser herr hail und sprach Got geb dir hail lieber mair. Do danckt er im; Inderst. 116, f. 69. 'Der heilawâc, heilwâc, daz heilwæge, mhd., heilbringendes Wasser; Grimm, Mythol.2 551 f. BM. III, 645. 646.' „Nu verbaht daz wip sich um den schoum von dem bade, des si hete in ir lade swenne ir arges iht war, und si des hailwæges iht dar gestraich, diu not ir zehant entwaich", Kindh. Jesu, Hahn p. 92,63.

hailig (háli'), adj. u. adv., 1) wie hchd. heilig, (ahd. heilac, mhd. heilec; Graff IV, 873. BM. I, 652. Zeitschr. IV, 283,91. In dem sonst ganz bairisch gehaltenen Evangelienbuch sec. XIV., Cgm. 66, immer hilig. Das heilig Werch, s. Th. IV: das Warh, Wärh. „Sawrampffer vertreibt daz heilig werch." . . . „daz helig werch"; Clm. 5931 (sec. XV.), f. 208. 212b. „Rasen (rosa) vertreibt daz heilig werch ob man sey gestoffen darauf legt"; das. f. 222. 2) höchst wahrscheinlich, gewiß. Vilmar, kurhess. Idiot. 163 f.: hellig. Dés geschihht *háli'*, das wird gewiß geschehen. Dés is *háli* do logng, das ist gewiß erlogen. *Háli'* und gwis, so *háli'* às bèt·t, so *háli* às Amen, ganz gewiß, unfehlbar; (s. indessen hellig und hell). Der Hailig (des, dem, den, die Hailigen und daher, nach Gramm. 832. 170 580) der Hail·gen, der Hailing (schon s0. 1513, s. oben, Sp. 721: fein, durchfeinet; Háling, Hálin'), die Hailige, die Hailigin, die Hailingin, der, die Heilige; das Heiligenbild. Zeitschr. II, 546,11. V, 446. „Ein heilige", Br. Berhtolt 163. 189, un santo; „manige höhe heiligen", das. 194. (Pfeiffer 158,16. 98,1. 102,23). „Man sagt von Bruder Niclaus (v. der Flüe) in Schwitz der in vil Jarn nit gessen, ist es also so muß ein lebendig Heilig seyn oder ein Deuffel", Matth. v. Kemnat 1642, f. 132b. „I find ja aus Luther's Zufft nit einmal ein ainzigen Hälling oder sonst ein Mann ein Sälling, aber in der Höllen Grufft ihre Vätter glorreich leben . . ."; Spottlied auf die auswandernden Salzburger (1. Jan. 1732; im Bande Hist. ref. 2o 10). Holgə~, Heiligenbild; Auerbach's schwarzw. Dorfgesch. S. 166. R. A. Seinen Hailigen kriegen, ausgescholten werden, einen Verweis bekommen. cf. Bildlein. Der Hailige figürlich statt der Kirche, deren Patron er ist. „Wenn die Baukosten weder der Heilige noch die Gemein zu tragen vermag": wirzb. Verord. von 1687. Vrgl. Zeitschr. II, 83,4. Der Hailigenpfleger, s. oben, Sp. 441. Roggenburger Gerichtsord. v. 1573, f. 21. Vilmar, kurhess. Idiot. 158: Heiligenmeister, Heiligenrechnung. Das Hailigenstuck, (Jir.) Gebäck oder Brod von besonderer Form, am Allerheiligenfest üblich. Die Hailigentruhe; „Receß so in der Heilig-Truchen zu Etting (bey Ingolstadt) zu finden"; Ottinger Chaftbüechel. 'gehailigen, ä. Sv., heilig werden; BM. I, 653.' „Thu in auf ein stifft so geheiligt er villeicht auf erden"; Cgm. 439, f. 45b. 'Die Hailigkeit, 1) wie hchd. (BM. I, 652: heilecheit); 2) ä. Sv., Heiligtum; 3) heilige Handlung, Sacrament; besonders: die letzte Ölung, (Dr. Sepp). haillôs (haəlous, haəlaəs, Comp. häəlouser, haəlöuser, haəlösiger), 1) wie hchd. heillos, d. i. nichtswürdig, nichtsnutzig, im moralischen Sinn. ain haillôser Strick, ein nichtswürdiger Schlingel. 2) (U.A.) untüchtig, unbrauchbar, schlecht im physischen Verstande. Mein Vater ist ganz haillôs, d. i. ziemlich kränklich, entkräftet; ain haillôser Strick ꝛc., Strick, der nicht hält, nicht zu brauchen ist. Das Hailtum (Háitəm), das Heiligthum, besonders die Heiligen-Reliquie; BM. I, 651. 652. „Die Götter samt iren Bildern, Tafeln, Monstranzen und drgl. und, wie wirs jetzo nennen, Hailtum"; Avent. Chr. 145. „Das liebe Hailtumb St. Anastasiä", Meichelb. Chr. Ben. II, 245.

Die Hailthümber auf dem h. Berg Ander“; Wstr. Btr. III, 117. Die Hailtumbzaigung, jährliche feyerliche Vorzeigung der Reliquien, wie sie z. B. zu Nürnberg, zu Regensburg ꝛc. unter großem Zulauf der Ablaß suchenden Gläubigen statt hatte, und wol hie und da noch jetzt vorkommt. (Ja wohl noch gar 1844 ein heiliger Rock zu Trier, 1846 eine Heilthumfahrt nach Achen.) MB. XXV, 396. „Der Heilthumbzaiger, Hierophanta“; Prompt. von 1618. Aufs N. N.er Hailtum gên, nach N. N. zur Reliquien-Ausstellung gehen. „Heilthum-Kasten, lipsanotheca; Heilthum, das man am Hals tragt, amuletum, bulla“; Voc. v. 1735. „Übele heilscouwunge in, abominationem sibi“, Ps. 87,11; Cgm. 17, f. 128b. cf. ahd. heilisôn, mhd. heilsen, augurari; Graff IV, 866. 871 f. BM. I, 653. hailvertigen, ä. Sp. „Christus ist komen zu hailvertigen das volk, ad salvandas gentes“; Cgm. 690, f. 30. Vrgl. d. folg. W. hailwert, hailwertig, heilsam, heilbringend; BM. III, 600. „Hailwertige Reliquia.“ „Das hailwert Kreuz gegen die Turken beschirmen“; Gem. Reg. Chr., ad 1455. Die Hailwertigkeit, das Heil, die Seligkeit. „Hailbertikait irer Sele.“ „Vmb haillwürtigkait unser voruordern und nachkommen“; MB. XVII, 234. 236, ad 1489. XXI, 208, ad 1473.

helen: ich hil, du hilst, er hilt; ich hal; ich habe geholen, ä. Sp., verhehlen, verborgen halten; (Graff IV, 839—44. BM. I, 675). „Nu vindt man an den schrannen valsch gezewgen laider vil: hil du mir als ich dir hil“, Cgm. 1113, f. 97a. „Ez hilt sich in der leise“, Labr. 188. „Diu lieb gan mir wol gûtes und hilt (celat) ez durch versûchen“; das. 275. „Gelîch dem helnden diebe“, das. 478. „Dâne helt mich niht an“, davon verhehlt mir nichts; Gregor v. d. St. 2428. Die Helhait, diebische Verheimlichung, Verfälschung; BM. I, 676. Wenn ein Diener seiner Herrschaft das Geld, das er für sie einkassirt hat, nicht bringt, und deswegen von dieser festgenommen wird, so frägt sich im Rechtb. v. 1332: „soll ihn sein Herr vm di helhait ansprechen oder newr nach dem gelt? (Wstr. Btr. VII, p. 172). Wenn Wein- oder Bierschenken zu kleines Maßes angeklagt und überwiesen werden, sollen „si es pezzern nach der helhait, daz sint sechtzig und drey pfunt, darvmb daz si di mazze haimleich inne habent gehabt“; das. p. 100; cf. p. 97. 126. helbære, adj.; BM. I, 676. „Offenbar und nit hilber“; Cgm. 291, f. 71b. hellich, helleich, adj. und adv., ä. Sp., heimlich, mit Verheimlichung, (BM. I, 676 f.: helec, hælinc, adj., hælingen, adv., Zeitschr. II, 432,97); schwäb. helingen, Weitzmann III, 19; helings: „'s Babele ischt bald dernoch *hehlings* niderkomma“; Firmenich II, 437,19. Haimlich und helich“, Chron. Ben. II, 169. „Mit heeligen und falschen Anschlägen und unwahrhaften Schreiben . .“; Kr. Ltghdl. I, 130. „Daz er jn seins viehs helleich entwert habe“, Wstr. Btr. VII, 74; „hellich und on sein wißen“, 500. 669. „Häliger Weise“, bayrr. Verord. unhellich, unheimlich, ohne Verheimlichung. „Ein ding offenlich kawffen und unhelich behalten“, Rechtb., Ms. v. 1453. Der Häling, ä. Sp., was verhehlt werden soll, Geheimnis; BM. I, 676. Der Jungfrau Maria Dienerinnen wußten nicht „vmbe dize dinch untz der gotes hælinch (in Mutterleibe) selben wart offenbære“, Kindh. Jesu, Hahn p. 70,33. Helküechel, s. unten: der Kuechen, Küechel. verheln, verbergen, verheimlichen; BM. I, 675. verholn, partic. Adjectiv. „Gegeben zu Colmar an dem Dunerstage vor unser vrouwen tage der verholene“ (1291), conceptionis Mariae; Urk. K. Rudolf's (im Rappoltsteinischen Archiv), Radiusiana II. verholne, partic. Adv., heimlich; BM. I, 676. Chron. bey Freyb. I, 126. Vrgl. unten: holsune, holwanken, (hâls., hâlw.).

Die Hell (Hȯll), 1) die Hölle, (ä. Sp. Helle, goth. halja, ahd. hella, helia, mhd. helle; Graff IV, 860. BM. I, 677. Grimm, Mythol.2 225. 288 ff. 945. 948 ff. Das ö des hchd. Wortes ist wie das in zwölf, Gewölbe erst in späterer Zeit aus dem e entstanden; noch das Prompt. v. 1618 hat Helle); Unterwelt, also auch Purgatorium. „Obe er (Tristan) noch ist ze helle, daz in got dannen zelle und in neme in sîn rîche“, Ulr. Tristan 3708. Hell-Angst, Hell-Hund, Hell-Kind, Hell-Sacrament, Hell-Teufel ꝛc. nach Gramm. 807 statt, wie im hchd., Höllen-Angst, Hund ꝛc. Vrgl. Zeitschr. II, 276,15. III, 188,32. V, 12. 183. O.L. gâ oder gên Hell, in die Hölle (Cgm. 71, f. 3); ze Hell, in der Hölle, (zi helliu, ad infernum; M. m. 9). Der Heller, Teufel. Dər *Höllər* soll mi' holə~! (Bregenzer Wald; Bergmann). 'hellisch, adj., höllisch; BM. I, 678. Zeitschr. II, 276,15.42. V, 183.' Das hellische Feuer. „Coriander vertreibt das hellisch feuer und allerhende geswulst“; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 215. „Rosen gestoffen vertribet dz helsche füre“, (am Rand: de morsu vipere); ibid. f. 245. 2) der enge Raum, den an einem Winkel der Stube der Ofen mit der Wand bildet; wie česk. peklo oder pekelec sowohl Hölle (infernus), als auch den engen Raum zwischen dem Ofen und der Wand bezeichnet, (s. oben, Sp. 381: Peckelhafen). Wahrscheinlich übrigt dieses Hell (von einem nordischen hall, Stein, wie česk. kamna?) von einer frühern, jetzt noch südländischen Einrichtung, wo die Küche zugleich Stube war, ohne Ofen. Kilian: haele, furnus, Ofen. „Als ich (Hans Newnburger burger zu Passaw) in meiner undern stuben ein gewelbel gemacht vnd damit die hell in der bemelten meiner stuben bei dem ofen erweitt“, Passauer Urk. v. 1488; (Dr. K. Roth, 3. Febr. 1852). Sich in die Hell setzen, legen, d. h. auf eine in diesem Raum angebrachte Bank ꝛc. „Lag ich müd schlaffend in der Hel“; H. Sachs. „Auff der Hell, ad fornacem“; Prompt. v. 1618. „Darnach den haffen in ain hell in ainen kessel mit wasser gehenckt das er in dem kessel schweb . . . et fac bonum ignem sub olla et kessel“; Clm. 5036, f. 132. „O Sommer, o Sommer, du arger Laur, du machst den Weibern die Milch so saur; — o Winter, o Winter, du arger Gsell, du jagst die Weiber wol hinter die Höll“, Lied v. Sommer und Winter in Nagel's v. Hohenreicher gesammelten, nun (1845) Domprost Deutingerischen Papieren. „Merz — mufs der Bauer den Pflug storz; April — jegt erne widder *hinner die Hell*“, (Tambach); Firmenich II, 404. „Sunntaks schlufen se bim Ahben (Ofen) *uffter Helle*, (Bank hinter dem Ofen)“, Firmenich II, 197,65 (Heiligenstadt). „Bring uns was für d' Gurgl aus der *Ofahöl'n* füra, — Ofenhöhle, die Vertiefung um den Ofen“; Seidl, Flinserln (1839) I, S. 72. 91. „Die Küche mit zwei großen Feuerplatten zu beiden Seiten der Heli (der Raum unter der Decke einer Küche, die keinen Rauchfang hat)“; Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf, (Burgdorf, 1839), S. 112. Das Hȯll einiger Localitätsnamen kann aus Hüll, Pfütze, seyn. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 163. Der Hellhafen, Hellhefen, länglichter Kessel, zum Wärmen und Sieden des im Hauswesen benöthigten Wassers, gegen diesen Raum zu, im Ofen eingememauert. „Caldarium, hellhafen“; Prompt. v. 1618. „Im Höllhafen“, Dr. Minderer (1620) p. 196. „Da die (ungetrewen) Spinnerin die schlaichen über die Hälhafen oder in Siber legen und wasser darunter setzen“, Beschauord. v. 1592, Clm. 1536, f. 12. Hellküechlein, s. unten: Küechel. (Das Heimchen heißt im Angelsächsischen hel-heima.) Anmerk. Hell in beiden Bedeutungen scheint ursprünglich den Begriff des Verborgenen zu haben, und auf das alte helan beziehbar.

hellen (hȯlln): ich hill, du hillst, er hillt; Prät. ich hellet, ä. Sp. hal; Ptc. gehellet, ä. Sp. geholen, erschallen, ertönen; widerhallen, (ahd. hellan: hal, gihullan, mhd. hellen: hal, gehollen; isl. hvella. Graff IV, 855. BM. I, 683. Grimm, Wbch. III, 848. IV, II, 232. Zeitschr. II, 518. VI, 148: heldern (s. auch Gehilder und VI, 214: kältern), III, 76. IV, 251,16: erhellen, erhillen). „Des valken schellen . . . mich dunkt ich hor sie hellen“, Valkn.

179. „Ewr pot wil ich nicht heln“, (zugestehen, erfüllen); Cgm. 54, f. 2. Dà *hillt* s; dà hàts *g·hęlt*. „Je hant als die sturmen glocken erhilt“; Wstr. Btr. VI, 102. behellen, gehellen, in etwas, ä. Sp., einstimmen, zustimmen, zugestehen; BM. I, 684. „Die kloan Bumerln *kehln* nettá, kriegns· an Brooka sans· stát, oda· segns· an Stecká fahrns· ab“; Reitzenbeck II, 150. „Swâ farwe, herze, mût und ouch die zungen zweier lieb gehellent“, Labr. 250. „Spruch, dorein er nye gehyllt“; „hett auch in die sage nicht gehollen“; MB. XXV, 415. 464. „Ob er het zweier hulde die im gehullen an der wal“, Cgm. 94, f. 68b. „Sy bewillig und behele in fölche eröffnung nit anderst dann mit vorbehaltner gerechtigkait . .“; Gerichtsord. von 1520, 7ter Tit., 5ter Absatz. „Daß sie darein nicht geheelten, sondern das widersprochen haben wollten“; Kr. Ltghdl. XIV, 201. „Daß wir in solche Copien stillschweigend gehelen“; ibid. XI, 118. „Weiter wollen wir euch darein nicht gehelen“; ibid. XI, 149. 201. „In des Gegentheil Protestation gehehlen“; ibid. 330. Wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Gem. Reg. Chr. III, 269. „gehelen, das . .“, aussagen, daß . . . „Datz doch wider die Vernunft wäre zu gehelen“; Kr. Lthl. X, 154. X, 198. „mißheln, dissentire“, Avent. Gramm.; ahd. missihellan, mhd. missehellen; BM. I, 684. „Dere missehellenten, dissidentium“; Cgm. 17, f. 196a. „Das sy die da mishellent zu ebenhellung bringen“, Cgm. 4880, f. 284. „mitheln, assentire“; Avent. Gramm. „Dem schullen wir mithellen wol“, Ring 47b,17. „mitheler, adstipulator“, Prompt. von 1618. „verheln“, aussagen, gestehen. „Da cham ein erberger
172 man genannt der chlausær und verhol vor erbarigen leuten, das . . .“; MB. V, 267, ad 1378. „Des verhal der ander maister“, consentierte; Cgm. 54, f. 52a. widerhellen, widerhallen; BM. I, 684. „widerhellen, resultare, widerclingen; Voc. Melber. „Swie man ze walde rüfet, billich alsô der galm widerhillet“, Labr. 430. widerhellig, ä. Sp., widerspenstig; BM. I, 685. „Macheton daz volk widerhellich und widerspêrre“, Griesh. Pred. I, 75. „zuehelen, adsentire“; Avent. Gramm.

hell, a) schallend, laut; (ahd. helli, mhd. helle, hel; Graff IV, 858. BM. I, 684. Weigand, Wbch. I, 496. Zeitschr. II, 38. V, 191. 196). „Ich bin an hellem jagen worden heiser“, Labr. 334 (cf. 318). hell singen, d. h. in hohen Tönen. hell auf lachen, wainen. Hellauf leben, lustig, flott, mit Klang und Sang. „*Hell auff* ischt boierisch!“ merry old England! (Memmingen), Firmenich II, 418. Zeitschr. I, 298,6. VI, 149. b) nach späterer Übertragung vom Hörbaren auf das Sichtbare, wie hchd. c) augenscheinlich, unbestritten, zugestanden. Die hellen Zähern, das helle Bluet, das helle Waßer, Eis ꝛc. Das Brôd ist noch ein heller Taig, der Kaffee ein heller Satz. Der helle Neid redet aus Dir. Du bist ein heller Spitzbueb ꝛc. Das ist ein helles Wunder. s. hellig.

hellig, anhellig, geständig, zugestanden, eingestanden; (BM. I, 685. Grimm, Wbch. I, 374). „Das ist ein helligs Wunder.“ „Das hellig Bluet rinnt hervor.“ „Eines Dings anhellig sein“, Lori, L.R. 217. Der Schuldeu anhellig seyn, sie eingestehen, Kr. Ltghdl. VII, 341. 352. Schulden, so anhellig sind, anhellige Schulden, eingestandene; Kr. Ltghdl. XIII, 15. 17. 23. 169. 286. „Item um anhellige und ohnhellige Schulden.“ „Item um hellige und unhellige Leibschäden.“ Kr. Ltghdl. XV, 352. ainhell, ainhellig (aa˜hęlli), einhellig, zusammenstimmend; Grimm, Wbch. III, 199 f. „Mit ainhellem muet“, MB. XXII, 334. 338, ad 1359. „Gleichhellig und ains seyn“, Ldtg. v. 1514, f. 79. Der Freyhell, (Gem. Reg. Chr., I, 448, ad 1297) der Quittbrief. Das Gehell (Ghęll), das Ertönen, Erschallen, besonders vom Widerhall. Die Gehell, Gegend im Walde, in Vertiefungen ꝛc., wo der Schall verstärkt gehört wird. Ei˜ dà *Ghęll*; (Baur). Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 163. gehellig, a) (ghęlli'), schallend, den Schall auffassend, zurückwerfend. b) ä. Sp., zustimmend, geständig; MB. XXV, 413. (gl. i. 315: gihel, consonans). Mißhell, subst., Mißhelligkeit; BM. I, 684. „Darauß erwachß mißhell, unainigkhait und krieg“; Ldtg. v. 1514: 65. Die Sünde der Mithellunge begehn, nach Br. Berhtolt p. 421 `(Pfeiffer p. 214.6), „die dâ mitheller sind unde jâherren“, die Schmeichler, die zu allem was Einer thut, sagen: „Jâ, herre, ez ist wol getân.“ hell-liecht, adj. und adv., 1) hell, licht; 2) wie hell; o) augenscheinlich, offenbar, förmlich ꝛc. Er ist der hellliechte Vater, d. h. steht dem Vater ganz und gar ähnlich. Bey der hellliechten Nacht, bey völliger Nacht. Ein hellliechter Schurk.

hellig (hęlli'), müde, abgemattet, abgezehrt, mit leerem, blödem Magen, hungrig und durstig; (BM. I, 660: hellec, adj., angegriffen, müde. Zu helen? oder mit behelligen zu Hell? cf. franz. gêner v. gehenner, foltern? Diez, Wbch. 641. Vrgl. hal, (Aschaff.) trocken, „spör“; aushalen, austrocknen, wie der Ostwind das Feld, die Sonne das Brod. Vilmar 23 f.: hâl, mager, dürr; cf. franz. hâle, Sommerhitze; hâler, schwärzen, trocknen. Vilmar, kurhess. Idiot. 145. 163. Zeitschr. IV, 194. V, 358. 447. Kilian: hael, exsuccus, aridus; aber helligh, lassus. Brem.-nieders. Wbch. II, 631: hilde, hille. He let sik *hilde* weren. s. oben, Sp. 1080: hæl). 's Vioh kimt oft *schindelhęlli* vo˜ də' Waad haəm. „Das Elend hat sie gemachet hager, ungstallt, hellich, dürr und mager“; H. Sachs. „Der Held ganz müd und hellig was“; Theurdank. „Daz herez sey nicht ze hellig noch daz haubet gar ze schellig“, Ring 23b,28. „Tôthellig wilt mag ouch wol ûf dich loufen“, Labr. 52. „Ez (das Wild) gæb umb alle hunde nicht ein fesen, ez wirt in tûsent jâren nimmer hellig“, daf. 186. „Er jagt daz hellig und daz wunde“, daf. 287. 411. „Die pferd worn hellich“; Suchenwirt IV, 471. He dott (thut) *hèhlich*, jämmerlich, (Weihers; Dr. K. Roth. 'Hieher?)' *spelt-nhęlli*, zaundürr u. mager; ObrM. Das Prompt. v. 1618 hat: hellhungerig. helligen Einen, ihn bemühen, ihm Mühe, Unruhe verursachen, (Tyrol. L.Ord. von 1603); heutzutag nur noch: behelligen; (ä. Sp. hellen, helligen; BM. I, 660). „Daz er in (den Patienten) wil hellen und daz in (dem Arzt und Apotheker) wol druß mag gan . . . also tuond ſi in hellen, biß ſi in (erſt recht) in ſiechtagen tuond vellen“, des Teufels Segi, Barack 10023. 10030. „St. Sebald hat ſich mit vil faſten gehelligt“, Wagenſeil, Norimb. p. 39. abhelligen, durch Anſtrengung und Mangel an Nahrung zu Grund richten. „Wo Ire Roß abgehelligt 173
etwo an einem Zaun ſtehen beleiben“; Gravamina der 3 Stände, 1579. `Grimm, Wbch. I, 886: „aushelligen, corroborare, recreare, reficere“; (wol richtiger: aushungern). behellen, behelligen; Grimm, Wbch. I, 1335.' „Boves arabant et asinae pascebantur juxta eos, die Eſel fraßen jhnen die Haut voll an, ließen die guten ochſen gleichwol ſich behelligen“, P. Procopius, catech. 23. „Aus Arbait und hitz erhelligt“, labore et aestu languidi. „Durch turſt erhölligt werden, siti confici“; D. v. Plieningen. „Zurn wenig, wann gall und miltz ſich leicht erhelgent daz davon chymt daz giht“, (1334); Altm. 26, f. 186b.

Das Gehil, ſ. Gehilb.

hillen, ä. Sp., hüllen, bedecken; mhd. hilwen, trüb machen; hüllen, behüllen, bedecken; BM. I, 679. 688. Hieher durchhillen?' „Der kaiſer hat in ir wapen und ſchilt geveſſert, gezirt und durchhilt in ainem roten velde“, M. Beham, Wiener 205,24. Im Wappen „einen galgen durchhillet mit diebiſcher gilw“, daſ. 206,18. „Drei raben durchhillet mit helliſcher ſwerez“, daſ. 207,18. Vrgl. das Gehilb.

holen und die Compoſ. wie hchd.; (ahd. holon und halon, mhd. holn; Graff IV, 850. BM. I, 702. Weigand, Wbch. I, 514. Zeitſchr. III, 260,30. 272,14. IV, 138. 273,156. Vrgl. griech. *καλεῖν*, lat. calare). (OBf.)

sich in die Höh holen, sich erholen, erheben, aufkommen. hol-â! hollâ! Ziemann, Wbch. 160; s. oben, Sp. 1: — â. Vrgl. Grimm III, 291,e. Zeitschr. VI, 153.' 'aufholen, an sich ziehen, erwerben; Grimm, Wbch. I, 670.' aufholen ein gut, revindicare; Ziemann, Wbch. 160. Roth, Obermoschler Urk. IX, p. 25. ausholen, aus dem Floß, Schiff holen; hol aus! rette! (im Schiffbruch). erholen, als nicht personales verb. act., braucht Avent., indem er Chr. f. 501 sagt: „Lande, mit welchen Kaiser Ludwig das Haus Bayern erholet (vergrößert) hat." BM. I, 703. Grimm, Wbch. III, 853,3.

hol (hóll, o.pf. hull), wie hchd. hohl; (Graff IV, 846. BM. I, 679. Weigand, Wbch. I, 513). „Ir füß sind tapffer und sind hol und in der mitten vil klain", Cgm. 714, f. 186, (270, f. 127a). Vrgl. Rist. holecht, adj., herniosus; ahd. hola, hernia; holohter, ponderosus, cui humor viscerum in virilia labitur; (13. Mai 1852). Graff IV,. 848. BM. I, 680. Das Hol, die Holen, die Hölen (Holn, Hœln), die Höhle, Höhlung, (ahd. daz hol, antrum). Das Holtag?, die Höhlung? „In das holtag der plasen", Konr. v. Megenberg, f. 21a, (Pfeiffer 34,22: „in daz hol tail der plâsen"). Die Holber (Hólbér, Hólbier), 1) die Himbeere, la framboise, rubus idaeus. 2) (Franken) unter der diminutiven Aussprachform Hölpœrlə, die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Anmerk. Sollte das schwed. hallon (Himbeere) und das uuintarhallun la(m)bruscas der gl. i. 932 zu erwägen, und auch unser Wort eigentlich Hall-ber zu schreiben seyn? Holhippe; Holhipper, Holhupper, s. unten: die Hippen. Die Holkrâ, Holkrân, auch wol Holzkrân, der Schwarzspecht, Holzspecht. Zeitschr. IV, 172: Holkrahe; 55: Holderkrâ; VI, 185: Hulkrân. „Holôr, spitzmûl", Arten von Hunden; Labr. 164. Die Holsune, heimliche Aussöhnung; vrgl. Th. III: suenen. „Ob auch etwer chlæg uber den andern und der der chlag darnach wolt gleischssen und wolt ain haimleiche werichtung machen die da dâuchcz haist holsonne", alte Übersetzung des Enser Stadtbuchs v. 1212, (im lat. Original: „Postea velit dissimulare occultam faciens compositonem quae in vulgari dicitur halsune"). holwanken, holwangen mit Einem, (Lilienfelder Chron.) mit ihm unter dem Hütlein spielen, connivere. „Sagen also die Paurn, er obrister holwank mit Ime Hofrichter", (den sie bestraft wissen wollten). „Darauf fengt der Obrist an, er holwank mit ime gar nichts." „Das Wort, „jedoch" ist ein rechtes hollwanckerisches Wort, es läßet sich links und rechts gebrauchen ..."; Abele, seltz. Grchtsh. II, 305. Helwanger, H. Sachs 1558, f. 481. S. Th. IV: hol-wangen. Der Höl, Landwehr auf der Rhön. „An dem vordern Abhange der Rhön ist auch der sogenannte Höhl oder die Landwehre zu bemerken, welche in einem Aufwurfe besteht, der mit Gesträuchen bewachsen ist, und ehemals zur Beschützung diente"; Lex. v. Franken II, 146. Revierjäger oder Höhlknechte", das. 147. Die Höl, Höhle; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 287,11: Hohlgasse. hölen, holern, hölern, hülern, hölschen, gehölschen (hœln, hólə'n, hœllə'n), höhlen; (Aschaff.) hulgen, aushulgen. „außholern, excavare"; Avent. Gramm. Ruobm *hœllə'n*, Rüben ausscharren, daß sie hohl werden. „Ist gleich wie unser rockenstuben, da eßwir Hutzel und höldern Ruben"; H. Sachs. Der Örenhöl, Orenhöler (Ou'nhœllə'), die Forficula auricularis, Ohrwurm. Voc. v. 1618: ohrnhell, v. 1429: Orhol. Bei Beerdigung der reichen Bau- oder Zimmermeistersfrau Deiglmaier in München, am 2. Jan. 1842, wurde, als durch ärztliche Leichenöffnung erwiesen, gesagt, es habe sich in ihrem Gehirn eine Brut Orenhöler gefunden, die ihr Monate lang unsäglichen Schmerz verursacht. Zeitschr. VI, 148. Cf. Oren-nützel, Oren-mitzel.

„Hohlen, (Wien) Mühlstein."

Der Holler (Hóllə'), der Hohlunder, sambucus nigra L.; (ahd. mhd. holuntar, holunter, holter, holre; Graff IV, 880. BM. III, 31. Grimm, Mythol.2 617 f. Weigand, Wbch. I, 514. 515. Zeitschr. II, 48. 233. 520. III, 90). Holer, Voc. v. 1445; holera, gl. o. 411: sambucus, holder, gl. a. 54. 676: riscus; aber gl. a. 18. 677. i. 830: holantar, holantir, woraus (s. ter) Hol-der nnd Holler zusammengezogen seyn mag. cf. Gol-liecht. „Schöge wol holer (hieher?)', daz du man wer (als du Mensch warst?) du flöge dinen vater du gienge hinz gedinge mit blötenden dinen handen da gesigstoz du als mözze ich hiut gesigen an allen den die mich ansprechen"; Segen im Clm. 4595, f. 39. Vrgl. Th. III: Schueh. Der Holerblaser. „Darnach ein holrblaser sluoc einen sumber meisterlich genuoc", Frauendienst f. 37b. Vrgl. Wigalois 10878: „Bil süezes schalles man dâ pflac mit hollerblâsen üf der wer." BM. III, 31.' Die Hollerbüchsen, Hohlunderröhre, in welcher ein Propf von Flachs ꝛc. durch einen andern mittels des Luftdrucks mit einem Knall fortgetrieben wird. Ähnlich ist die Hollerspritzen. Die Holderkrâ, s. oben: Holkrâ. Der Hollerküechel, Blütendolde des Hohlunders, mit dünnem Teige überzogen und in Schmalz gebacken. Ein beliebtes Gericht der Landleute, besonders an Johann d. T. Tag. Das Hollermänlə, kleiner, schmächtiger Mann; (Nürnb., Rath Her). Die „Holerpfeiff camena"; Hbn. Voc. v. 1445. Der Holler-Rezel, Brey aus gekochten Hohlunderbeeren. Die Holler-Salzen, Rob oder dickeingesottner Saft von Hohlunderbeeren. 'Der Hollerstock, Holderstock, â. Sp., die Geliebte; Zeitschr. IV, 100,2.' „Meinen lieben hollerstock", (den Ehemann); H. Sachs 1560: III, III, 82. Holdertrütschel, Holderdrüssel, s. oben, Sp. 681: Trutschelein. Der Holler-Trauppen, Blumen- oder Fruchtdolde des Hohlunders. Der Hirschholler, sambucus racemosa L. Der Wasserholler, rothe Blutbeere, (Jir.). holerein, â. Sp., adj. „Besich vil felberpaumb so vindestu holereins Ror darauf, harmb durch das ror", — gut gegen Nestelknupf; Cgm. 3723, f. 150.

Holländerbäume, Holländerholz, zum Schiffs- und Wasserbau u. drgl. brauchbar und von Holländer Holzhändlern gesucht (am Mayn). Vrgl. Zeitschr. V, 527,580.

Die Holle-Frau, Frau Holl, (Nordfranken) eine 174
Person der Ammen-Mythologie. Grimm, Mythol.2 p. 244 ff. 887. 899. 920. 1042. 1211 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 173. Zeitschr. II, 48. III, 273,3. R. A. Die Hollefrau schüttelt ihr Bett aus, es schneit. „O si Sappho loquax vel nos inviseret *Holda*, Ludere jam pedibus, vel ferre futura valeres", Walafr. Strabo (in einem Lobgedicht an die Kaiserin Judith: Du würdest ihr im Versmachen und Prognosticieren nicht weichen); Canis. ant. lect. VI, 621 (oder II, 232). Ohne Zweifel ist hier die Prophetin Holda aus dem IV. Buch der Könige, Cap. 20. Vers 14 (II. Kön. 22,14: Hulda)' gemeint. Der Holle-Peter, der Knecht Ruprecht, Klaubauf. Grimm, Mythol.2 p. 473. 482. 1212.

Die Hül (Hœl), (nach Gramm. 486. 686 auch) Hülgen, Hülwen (Hœlng, Hœlbm), die Höhlung im Boden, mit Wasser angefüllt, Lache; (ahd. huliwa, hulwa, mhd. hülwe, hulwe, Höhlung, Loch; Pfütze Pfuhl; Graff IV, 881. BM. I, 680.' Grimm zu Brîdanc 70,9. Zeitschr. IV, 330,27. VI, 150. cf. isl. hylr, gurges. Nach v. Lang das böhm. holy, holeny, kahl (Feld, Hügel). Gl. a. 22. 57. 689: huluua, huliuua, uligo; i. 99. 900: hulia, cloaca, volutabrum). „In stainhulwen oder löchern der bergen", (1429); Cgm. 4902, f. 8. Die Grashül, (OPf.) Lache, worin die Weiber das durch Jäten gewonnene Unkraut zum Füttern waschen und reinigen. Die Misthül, Mistlache. Rosshül, Pferdeschwemme. Lex. v. Franken I, 25: Cisternoder Hüllenwasser. cf. Hell. In den alten Regenspurger Statuten von 1306 heißt es: „Meine Herren verbieten alle Ruffian, und wer des überredet wird, daß er ein Ruffian sey, den soll man ab der Schupfen werfen

in die Patzenhüll"; Gem. Reg. Chron. I, p. 375. 463. II, 358. (Zu Frankfurt) „ein erbar rat gebot, welcher Beck zu klein büch sein brot, der wurd gestraffet solcher maß: Ein schnellgalgn aufgerichtet was in einer stincken-den großen hül, doch tief von kot in dem gewül. Daran an einer langen stangen thet man ein grossen korbe hangen, den ließ man rab mit klugen witzen; darein mußt diser Beck denn sitzen, den man darnach im korb aufzoch über die hül vier klaffter hoch, jedoch man jhm ein messer gab, darmit er sich möcht schneiden ab, da ward denn ein großes zulauffen, allerley volcks mit großem hauffen stun-den umb die hül spotten sein. Da prangt der Beck und sach gar klein und urbring, in eim augenblick so schnitt er ab am korb den strick, den thet er herab einen pflumpf int hülen in des kottes sumpf mit korb und all, da thet er zabeln in der hülen zu lande krabeln und kroch schleu-mig und kottig rauß"; H. Sachs 1560: IV, III, 96 (1612: IV, III, 206). Vrgl. Grimm, R. A. 631. 726. „Da stund ein kleine Waßerhül"; H. Sachs. „Das Flachs- und Hanfrösen soll nicht in Weyern und andern gemeinen und bännigen Wassern, sondern in Pfül nnd Hülen geschehen"; OPf. L.Ord. v. 1657. „Tiefe Hülen oder Roßschwemm." „Nero tranck aus einer Hilligen mit der Hand Waßer"; Av. Chr. 23. 184. „Paludes hül; palustribus hüln"; gloss. bibl. v. 1418. „Lacus, tewfhulgen", Voc. v. 1445. VII Comuni: Hulwa, 'Hülba', die Lache. Daher mehrere Ortsnamen, wie z. B. in der O.Pfalz: Breitenhül, Irlhül, Kefen-hül, Schafshül (Nagel, Notit. p. 24; Emmeramer Salbuch von 1031: Scafeshuli); in O.Bayern: Hil-gen, Haimhilgen, Misthilgen (Hazzi, Statist. III, 6. 489. 517. 520. 574. 674. 676). Aus der wirzb. Grenzbeschreibung (M. m. 38): „ze dero haganinun huli." Aus MB. XXV, 107. 108; Wolmutehule, Zeizn-hule ꝛc. Anmerk. Die Form: der Hidel könnte (nach Gramm. 273. 372. 446) die bloße örtliche Aussprache seyn von: die Hül. Das verschiedne Genus erklärte sich, wenn man sich zu jenem immer den elliptisch weggelaſſe-nen Beysatz Fluß (s. d. W.) dächte. Das Hülkraut. „Riedacker, Hullgchraut cresoit in paludibus", Clm. 5905, f. 94 (abgebildet). „fahulexn, verderben, zu Grunde richten", Castelli, Wbch. 122; '(hieher? və'hû-lex·n? vrgl. unten: verhôneckeln und verhunzen).'

Die Hüll oder Hüllen (Hıll, Hılln), (ahd. hulja, hulla, mhd. hülle, hül; Graff IV, 849. BM. I, 680) 1) Hülle, Kleidung. „Sô bin ich armüete frî, sô hân ich z'ezzen und ze hül; sich waz mir geweren sül!" Helmbr. 1405. Zeitschr. II, 31: Hille, Kopftuch; III, 29. V, 432,530: Mütze, Haube. Vrgl. Gehilb. 2) (O.B.) das Deckbett, Oberbett. Bei'n Fenstər ə̃n Schnäckləˋ, aft rüə'scht si schoˇ dˈ *Hıll*. Hintə' dəˋ *Hıll*, unterm Deckbett. „Hât ja 's Kindl gâˋ kaəˇ *Hill*... des Fəllaj nimm zər *Ubə'hill'*, Salzb. Weihnachtslied. Zeitschr. V, 254.66. „Auf ein solche Nasen gehört kein andre Brillen, auf ein solches Beth gehört kein andre Hüllen." „In der moluchischen Insel Gilon haben die Menschen sehr große Ohren. Wann sie liegen, so dient ihnen ein Ohr-wäschl anstatt des Unterbetts und das anderte statt der Hüll oder Oberbett"; P. Abraham. 3) (Zpf. Ms.) der Deckel vom Krug. s. helen. behüllen, ä. Sp., be-decken; Graff IV, 843. BM. I, 680. „Du hast dich be-hület mit fremder wete"; Cgm. 632, f. 86.

Die Hüller (Hıllə', Chiemgau), der oberste Raum unter dem Haus- oder Scheuer-Dach, der Dachboden; Hüll, Dachboden; (Gastein, Mesnil). Vielleicht nach Gramm. 447 besser Hülder zu schreiben. Cf. norweg. hild, Dachboden; dän. hjald; Rafn, antiqu. Americ. p. 110: hjallr; holl. hille, Raum überm Kuhstall, Stroh aufzubewahren; fries. Hiljang (⏑ ∪), der oberste Theil oder Boden in einer Scheune oder Wohnung, (Cle-ment in Herrig's Archiv, Bnd. X, 274); dän. hylle, hylde, schwed. hylla, isl. hilla, Bücherbrett, Quer-brett im Regal, im Gestell der Speisekammer. Brem.-nieders. Wbch. II, 631: Hille, in den Bauerhäusern der Ort über den Viehställen, wo gemeiniglich das Gesinde und die Kinder schlafen, und wo Heu, Stroh ꝛc. auf-bewahrt wird. Frisch I, 452c: „Hilde, im alten Voca-bulario von 1582, oder den Krippen, olathrum. „De brok lach uppe der hilden", Uhland's Volkslieder I, 957. „Wat dat dooh all' for Herrens sind, de up der möjen haugen *Hil'* sau'n Lârm'n mâkt vor langer Wîl", (so nennt der Bauer die Dorfkirche); Firmenich I, 248,38 (Osnabrück). Vrgl. Zeitschr. II, 540,130. V, 147. 358. VI, 150. 213: Hilde, Hille.

Der und die Halb, auch; der und die Helb, Hel- 175
ben (Həlb, Həlbm), (O.L.) der Helm oder Stiel einer Art, Haue oder Picke: Arthalb, Hackenhelb, Pickel-helb ꝛc., (ahd. Sp. daz halp, des halbes, mhd. der halp; Graff IV, 891. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 226: Halfter, 240: Halm, s. auch Helb und Helm. Zeitschr. II, 518. IV, 194. VI, 211. Gl. a. 93. 607: halap, angelsächs. helf, engl. helve, niedersächs. Helft). „Da het er ein Arthalb erwischt"; Criminal-Urk. v. 1513. „Wilf blewen mit der hackenhelb"; H. Sachs 1612: IV, III, 26. „Nimb ein art vnd zeuch den halb daraus", Cgm. 3723, f. 151. Hackenhälb, (Zir.) Art-helm, Stiel. „Zwey Helplar lang", zwey Artstiele (Diminut.) lang, nach Höfer, im Salzburgischen.

Die Halbe, ä. Sp., die Seite, (ahd. halba, halb, mhd. halbe; Graff IV, 882. 885. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 196. Gl. a. 63. 96. 125. 139. 530 ꝛc. halba, regio, plaga; nordhalba, sundhalba, uueſt-halba, aquilo, auster, occidens; bi halbu, in parte, extra, in uuelihha halba, quorsum, in eina halp, citra). „Man sol sîn hûs zaller vrist der halbe vesten, dâ ez krenker ist: man stürmet gern der halbe zuo"; d. w. Gast 12006—8. Niederd. de *Halwe;* Firmenich I, 158,55.57. 160,85 (Magdeburg); avhalben, beiseite; daf. 177,68 (Braunschweig). Hievon:

halb (hàl'), halben (hàlbm), adv. u. praep., soviel als: „auf der Seite" (BM. I, 614 ff. Grimm III, 138. 217. Wbch. IV, II, 193. 197) in einigen Compositis, die zugleich hchd. sind: außer-, inner-, ober-, unter-halb . .; in andern, die mehr dem Dialekte angehören: enhalb (eˇhəl, égl) und enterhalb, auf der andern Seite, jenseits. herenhalb, herenterhalb, auf dieser Seite. 'erderhalb, jenseits; herderhalb (heren-derhalb), diesseits; Aretin, Sage von Carl 39." Jac. Grimm.' herhalb, herwärts; heraußer-, herinner-, herober-, herunter-, hervörder-, herhinter- ꝛc. halb; hinhalb, hinwärts; hinterhalb; nebenhalb; niderhalb; seiderhalb, siderhalb, seither; vör-derhalb; zerugkhalb; baiderhalb, baidenthal-ben (mhd. beidenthalben, bêdenthalben; Walther 20,34: „Ez regent bêdenthalben mîn"); rechter-halb; winsterhalb (wi'stə'hàl, Fuhrmannssprache) links; schatthalb, schatthalben, auf der Schatten-seite; seithalb, seithalben, seitwärts. „Ist das Sat-telroß handhalb, und das Handroß sattelhalb creuz-weis übereinander gefallen"; Lechfeld. Mirakel. Mehr der ä. Sp. eigen: ainthalben (einerseits), anderthalben (anderseits, anderwärts, jenseits). Wstr. Btr. VI, 97. 166. VII, 21. Chron. Bened. II, 209. „Einhalp an dem libe und anderhalp an der sele", Br. Berhtolt. „Ein chrieg zwischen uns N. N. einhalbe und N. N. andert-halbe"; Ried 494, ad 1267. „Das ewig liecht hieng etwan anderhalben", anderswo; Gabr. Ridler, f. 3. derhalb, deshalb, hiederhalb, hiedishalb (dies-seits), MB. II, 410. VIII, 113. IX, 119. XII, 177. XVII, 51. XXII, 409. Kr. Lhdl. XI, 499. Wstr. Btr. VI, 102. Ofele, scr. II, 17. herissalbey (herdishalbbey), diesseits, nebenbey; herenchlbey, herenchl, jenseits, (Zir.). iedwederhalb (auf jeder Seite), MB. VIII, 63. Ofele, scr. II, 117. Cgm. 4906, f. 66. 69. bayrhalb, schwäbhalb, (auf der bayrischen, der schwäbischen Seite); Lori, Lechrain 128. 136. 166. 381. ostenhalben, MB.

VII, 166. Tölzhalb (auf der Seite gegen Tölz), Chron. Ben. II, 81. Waldshalb (auf der Seite gegen den Böhmerwald), Kr. Lhdl. XI, 501. 528. 402. Mit der Form halben sind diese Composita gewöhnlich als Adverbia, mit halb als Präpositionen, denen in der ä. Sp. ein Genitiv, im jetzigen Dialekt aber ein Dativ folgt, verwendet. 'ainhalben, von der einen Seite; aonhàlbm-Geschwister, Stiefgeschwister, (Kitzbühel). Oanhalm-Geschwister, (Jir.) d. i. einbändige (nicht bêdbendig), Stiefgeschwister. Aventin (Chron. f. 387. 512) sagt: „der Mutter halben ein Erb seyn", wo halben noch deutlich den Sinn: „von Seite" hat, während es in andern ähnlichen Phrasen in den von „wegen (propter)" übergegangen ist. Des Freundes-,
176 der Liebe-, Scheins-, Ehren- ꝛc. halben. meint- und meinet-, deint- ꝛc. halben, (mînhalb, Labr. 284); davonthalben, des- und desthalben, auch dessenthalben (deswegen); desthalbe, Cgm. 17, f. 152b, Randbemerkung. wes- und west- und wenst-halben, weswegen. derhalben (⏑⏓ ∪) deswegen; (∪⏑∪, opf.) dennoch, nichts destoweniger. R. A. Bittens halben, Heirâtens ꝛc. halben seyn, (HhE. Gbrg.) den Vorsatz haben, zu bitten, zu heiraten ꝛc. „Wegen des Tanzes wären wir zwar wohl Bittens halber", Lungauer Hochzeit-Abdankung b. Hübner p. 544. Die neben der Form halben als gleichbedeutend vorkommende Form halber möcht ich, falls sie nicht schon sehr alt wäre, aus einer Vermengung der Aussprach-Gewohnheiten §. 582 ff. mit 634 ff. der Gramm. erklären. Häufig hört man den Pleonasmus wegen dem halber st. deswegen, deshalb, wegen dem Geld halber ꝛc. Woher mag das t rühren in ainthalb, anderthalb, allenthalb, meinthalb ꝛc., von dem sich in den alten, vollständigern Formen: in eina halba, in andarhalb, in ala halba, ala halbon, mina halbun ꝛc. keine Spur zeigt. Vrgl. Gramm. S. 395. Sollte hiebey die Analogie der Ordinalzahlen wirksam gewesen seyn?

halb, adj. u. adv., dimidius, wie hchd. (Graff IV, 889. BM. I, 614. Grimm, Wbch. IV, II, 184). Der ist halber tod. „Die kandl ist halbe vol", Cgm. 690, f. 25. Vrgl. Gramm. 205 f. 'und oben, Sp. 838: voll, auch Grimm, Wbch. IV, II, 184.' Halbs, zur Hälfte. Dé Berg sán' àbe' so kurios aus Grüe~ und Gràw no~ gmischt, às wenn s· e~ Màle' hi~ gmàln hät und wide' *hàlbs* ve'wischt"; Seidl, Flinsl. (1844) p. 123. Um halbs, um die Hälfte, zur Hälfte, (Baur); halbsum (∪-) zur Hälfte, (Obrm.). Üm halb thun etwas, stückweise, mangelhaft, (ObrM.). halbsum (hàlum ∪-), halb auf deine, halb auf meine Seite, (Vortheil); toumo' *hàlum!* hàbmo's *hàlum!* Halben weg so vil (halb so viel); MB. XXIV, 648, ad 1442. Vrgl. Zeitschr. III, 251. In der Stundenrechnung hört man: um, vor, nâch ꝛc. halbé ains, zwai, dreu, viers ꝛc. und halber ains, zwai ꝛc. (s. Gramm. 760). Zeitschr. III, 239,1,1. So wird, vielleicht analog mit letzterm, auch gesagt: um, vor, nâch halber Âbend, d. h. um, vor, nach 3 Uhr Nachmittag; Halber-Âbend machen, halten, ze Halber-Âbend essen, das um diese Zeit übliche Nachmittagbrod einnehmen. Zeitschr. III, 188,33. V, 505. 511,8. Nach der Analogie von dritthalb, vierthalb u. s. f. und, ohne die Composita ain und zwanzig u. s. f. als Simplicia zu nehmen, sagt die ä. Sp. z. B. êinen halben und zwanzig statt ain und zwanzigsthalben; (MB. XXIV, 611). „Achthalber und zwanzigk pfening", Lori, Mz.R. I, f. 38. „Dritthalb und vierzig", (Kr. Lhdl. XVII, 250, ad 1509). „Hundert und sechsthalbs und vierzig pfunt", MB. XXII, 278. 389. So MB. XXIV, 560: „centum et quinquaginta libras et quintam dimidiam libram." Auch an der Pegnitz hört man (Nopitsch): neunthalb und zwanzig st. neun und zwanzigsthalb. MB. XXII, 518 lautet die Jahrzahl 1451: tusend fünft halb hundert und ain iar. Nicht weiß ich, falls sie richtig abgedruckt sind, folgende Stellen (in Wstr. Btr. III, p. 128 und 140 ad ann. 1476) zu erklären. „Nach dem Van sein ganngen junng und altt yr zwen und zwen in einer Pressen (Processíon) über hunderthalb hundert." „Und es sein nicht mer dann drytthalbs und zwainzigk (250 + 20 = 270?) weyb mitgangen." Im Altnordischen ist z. B. half-fertig (halb-vierzig) soviel 177
als 35 oder vierthalb zig (tig, dizaine). Wettri mindr ân halffertoger (ein Jahr minder als vierthalb zig, d. i. 34), Are Frode, o. 10, p. 68. Die Halbe, ellíptisch statt: die halbe Maß (Getränkes). Zeitschr. V, 447. Das Halbe-Glas, das Halbe-Krüeglein, das eine halbe Maß hält. halbet (hàlbət), adj. u. adv., halb. Zeitschr. V, 447. halbet mir und halbet dir; ein halbeter Apfel; ein halbeter Narr; das halbet Geld, die Hälfte vom Geld. s. Gramm. 1032. halbig, halmi, (Pegniz) zur Hälfte; (etwa contrahiert aus halbweg, halbenweg? Brem.-niederd. Wbch. II, 571: halwig, halvig, halwege. Grimm, Wbch. IV, II, 205 f. Vrgl. Halbmitt unter Mitt). „Die schmidknecht hetten kaum halmig gesesen wol"... „darvor kaum halbig mochten essen"; H. Sachs 1560: II, IV, 82a-b· (1612: II, IV, 166. 167). Zeitschr. IV, 170: halbicht; V, 447. 464. 474. 517, II, 6. VI, 266, 41. Die Halbig, Halmi, die Hälfte. Die Halb-Ammer, der Halb-Lech. Jene ist ein Haupt-Seitenzufluß, der bey Soyen in die noch junge Ammer, dieser ein solcher, der bey Lechbruck in den Lech fällt, von Halbe (Seite), oder wie in Halbfeldschlange (kleinere Art Feldschlange), Halbvogel (kleinere Arten der Drossel), Halbholz (s. Holz)? Halbenten, die beiden Stücke eines großen, in zwei Theile gespaltenen (geklobenen) runden Brennholzklotzes oder Drehlings; (Jir.). Der Halbherr. „Ulrich Vorsthuber Halbherr im Schergenamt", (Eigenthümer der Güter zum halben Ertrag verliehen?), als Zeuge im Dipl. Weiariense v. 1477, (handschriftlich, v. Lang). Der Halbhund. Im Münchner Anzeiger vom 4. April 1849 wird unter Nr. 7831 ein entlaufener Halbhund ausgeschrieben. „Ein brauner Halbhund verlaufen"; das. 1852, S. 458. Vrgl. Th. IV: Halbwolf. Grimm, Wbch. IV, II, 220. Der Halbwintertag (Hal'winto'tà', Jlm), der 25. Januar. cf. „Pauli Bekerum, halb hinum, halb herum"; Calender-Sprüchlein. 'halbieren, in zwei Hälften theilen; BM. I, 617. Grimm, Wbch. IV, II, 205.' „Der ein gehalbiertz hertz trait und zwaien herren dient gern der mag sie paid nit wol gewern", Cgm. 811, f. 41.

Der Helbling, älteres Münzstück, im halben Werthe des jeweiligen Pfennings; BM. I, 617. Gl. a. 668. o. 80. 344: helbelinc, helline, obolus. „Zyter helbling"(?), Cgm. 714, f. 39. Größere Summen wurden zu Schillingen und Pfunden Helblinge berechnet. Kr. Ldthdl. II, ad 1453. XI, 107. Gem. Reg. Chr. ad 1422. Wstr. Btr. VI, 146. „Die zehen Helbelinge", Br. Berhtolt 57, (Pfeiffer 264,3. 6. ꝛc.). „Regenspurger, Müncher, Landshuter, Ottinger, Paßaur und Wiener (Pfenninge), und auch die Helbling derselben Münß und auch allt Haller", Münzgebot, datiert Landshut 1455. Ao. 1462 betrug in Regensburg 1 Hälbling 2 Haller. Im dasigen Merkzettel von 1460, Bl. 88 steht nach Gemeiner (Chr. III, 360): „Es ist vergönnt, ein Kopf Biers um 3 Hlr. (Haller) zu geben. Doch so der Hlr. nicht da ist, alweg zu raiten 3 Hlb. (Hälbling) für 2 Kopf, und ein Hlb. für zwei Hlr. zu raiten, damit die Leut umb die Hlr. nicht gepfrengt werden"; (cf. Voc. v. 1429: helbline, dipondius). Es war demnach der Helbling allerdings verschieden vom Haller; (s. Haller). „Ditz halber brot", (Halwert? s. oben, Sp. 1076); Gregor 2770, 'Lachmann u. Bech: haberbrôt; cf. 2720).' Ao. 1406 curierte in Regenspurg der böhmische Grosch zu 7, der Kreuzer zu 4 Hälblingen (halben Regenspurger Pfenningen). Gem. Chr. Ao. 1485 werden neun Schilling Helbling Landswerung ierlichs und ewigs Zinß erkauft um 28 rh. Gulden. Ao. 1535 gelten LXXXIV Regenspurger Helbling Pfenning 1 Gulden und 1 solcher Pfenning 5 Haller schwarz. Lori, Mz.R. I, f. 196.

Das Gehilb, besser Gehilw, auch wol die Gehilwen (Ghîl, Ghîlb, Ghîlbm), was den Himmel bedeckt, einhüllt (s. helen), sowohl der feine Dunst oder Nebel, der an schönen Sommertagen die Atmosphäre umzieht, der
178 sogenannte Herrauch (s. Hai), als auch förmliches Gewölk. Doch scheint jene Bedeutung mehr im U.L., diese mehr im Oberlande zu gelten. BM. I, 679: diu hilwe, daz gehilwe, (cf. diu helewe, helwe, ahd. helawa, Hülse, Spreu; Graff IV, 845. Grimm III, 783,388. Vilmar, kurhess. Idiot. 162: Hêld. Clm. 4350, f. 2b: „palea, halwe).“ Im Wappen „einen galgen durchhillet mit diebischer gilw mit aim strif von heiniffischer hilw“ (?), M. Beham, Wiener, p. 206,19. „Von gehilwe unde heitere wirt der regenboge von des sunnen wirmen iouh dere wolchene füchte“; Clm. 9513, Vers 140. gehilt, gehilw, gehil, gehilwig (ghilt, ghil, ghilwi', ghilmi'), vom Himmel: bedeckt, es sey mit Dunst oder mit Gewölke. es ist *ghilb*, umwölkt; Sterzing. Külb, Kulbi', Kuibig, Kuibət. „Liechtmesstag külb magst füetern wiest wilt“, wenn es am Lichtmesstage neblicht ist, so ist baldiger guter Frühling zu erwarten; (Jir.), „Miazl, schau mich nicht so *külbə* an!“ Schosser 6. Zeitschr. III, 108. VI, 38,9. 294. Wenn d· Sunn so *g·huibət* (umwölkt) oi˜gêt, — bei Miesbach von einer Frau, die vermuthlich aus einer andern als dieser i-l-Gegend gebürtig, gesagt meinen Leutchen Franz und Emma; (Anfangs Juli 1847). Vrgl. bey Stalder: die Hilben, Herrauch, in Grimm's Gramm. I, 404: das gehilwe, congeries nubium.

Die Hülbe, s. oben Hül.

Die Halden, (schwäb.) der Abhang, Berhang; (ahd. halda, genit. haldun, clivus; mhd. halde; Graff IV, 894. BM. I, 619. Grimm, Wbch. IV, II, 221. Vrgl. niederd. hild, schnell; Zeitschr. I, 274,9 II, 43. 194. V, 147. 358. VI, 212. 529,18. Cf. česk. halda, Haufen. Dazu stimmt näher die Halde, Haufen Erz). „Ich getrouwe in vor der halde gedienen als ich sol“, (wol „halte“? es reimt auf „alde“ statt alte), Gudrun 1345,2. „Terminos qui Rieshalde dicuntur“, (Bergabhang, südlich gegen die Donau, nördlich gegen das Rieß); v. Lang, Reg. B. III, 123, ad 1258. „heldig, declivis; widerheldig, proclivis; Voc. v. 1419. Eine noch einfachere Adjectivform war hald: framhald, ufhald, uohald, zuohald, declivis, pronus, imminens. Graff IV, 909. BM. I, 618. hälden steht noch im Prompt. v. 1618 für „naigen.“ haldên, anahaldên. vergo, immineo, inclino, gl. a. 276. 614. 657. Graff IV, 895. BM. I, 619. Grimm, Wbch. IV, II, 222.

Das Gehilder, ä. Sp., Gelächter, Gespötte (?). „Manic junger ist verzaget; swaz man im guoter lêre saget, des hât er niwan sîn gehilder“; Haupt's Zeitschr. VIII, 578. 'S. oben, Sp. 1080: hellen, heldern.'

Der Hildebrand, (Ob.Salzach) das schwarze Wollkraut, verbascum nigrum L. s. Hilti.

hold, wie hchd., d. h. a) von Höhern oder doch Unabhängigen gegen Niedrere oder Gleiche: geneigt, günstig; b) von Niedern gegen Höhere: anhängig, treu. (Graff IV, 913. BM. I, 703 f. Weigand, Wbch. I, 514). Dem Lehens-Herrn, dem Fürsten „getreu, hold und gewärtig“ zu seyn, war und ist zum Theil noch ein Hauptsatz in Verpflichtungs- und Huldigungsformeln von Untergebenen. hold, devotus, fidelis; gl. passim. „Uuio filu hold thu mir sîs“, sagt der Herr zu Petrus; Otfrid V, 15,22. In Oberösterreich wird hold nach Höfer auch für gern, hölder für lieber gebraucht. Einen hold (lieb) haben Zeitschr. VI, 153. „Das Glück und die Weiber haben die Narren hold“; S. Frank. „Herzog Wolfgang hett auch die schönen baurndirn gern holt“, Chron. in v. Freyberg's Samml. I, 198. „Der Metzen hat dich keine hold“, H. Sachs 1612: I, 615. „Wie wol du sie hetst heimlich holdt“, das. 1560: II, IV, 15. „Rom, darin man hat teutsch Becken holt“, das. 1612: IV, III, 162. 'Einen holden, hölderlen, s. Zeitschr. VI, 153.' „In holtnussîde, in beneplacito“; Cgm. 17, f. 130b. Graff IV, 915. s. Huld und halt.

Der Hold, des, dem, den, die Holden, der einem andern an- oder von ihm abhängig ist, besonders im Lehenwesen, vassus, vassal. BM. I, 704. Man ist eines Andern Grundhold, Gerichtshold, Zehendhold, wenn man einen Grund von ihm zu Lehen trägt, seiner Gerichtsbarkeit unterworfen, ihm den Zehend schuldig ist. Gotes holdo; Otfr. III, 20,73. Thie sine holdun alle; derș. V, 12,47. „Ain ytleicher lantman, der Hölden oder hinderseſſen auf dem lant hat“, öſtr. Vertheid. Ordnung gegen die Hussiten (1423); Schlehd. 13, f. 226. „Als ander mein holden und hinderſässe“, sagt der Pfarrer von Abgabepflichtigen (1464); Cgm. 3941, f. 222b. „Henslein des Awerpeckhen hold . . . Nicla des richters hold“, (Innviertel, 1414), Cgm. 3941, f. 60. „Er (der Bauer Helmbrecht, der Vater) sprach zu sînen holden (Knechten), ob sî im helfen wolden“, M. Helmbrecht 1833. Grimm, RA. 309. An der Salzach ist man eines andern Haushold, wenn man bey ihm zur Miethe wohnt. So heißt es in alten Predigten Ms. Monac: „Swer der siner heimholden und siner nahesten ruoche nit hat“, siquis suorum et maxime domesticorum curam non habet. s. Huld. Die Holden, (Inn, Salzach) die Wohnung, die man an einen andern vermiethet. Bey Einem in der Holden seyn, zur Miethe wohnen. „Holden oder Herbergerhütten“; Hübner, Ldgr. Straßwalchen. Der Holdner, Miethwohner, Herberger; MB. IV, 164. Wenn es bey Hold erlaubt wäre, auf das mittellateinische Aldio, Alto (Meichelb. Hist. Fr. I, II, 43. 55) zu denken, so dürfte man mit Holden vielleicht auch das spanische Aldea (Landhaus, Weiler) vergleichen; cf. auch das althjinôinê im gothischen Calender.

Der Unhold, wie hchd.; '(mhd. der, diu unholde, Teufel, Teufelin, Hexe; BM. I, 704. Grimm, Mythol.2 245. 942; cf. 455. 1027 und oben, Sp. 1084: Holle-Frau).' „Unholden qui terras peragrant“, Ald. 184, f. 75. „Cum demonum turba in similitudinem mulierum transformata quam vulgaris stultitia hominum unholda vocat certis noctibus equitare debere super quasdam bestias“, Clm. 17736 (XI. sec.), f. 141; (cf. oben, Sp. 1047: die Hechs). „Cum daemonum turba in similitudinem mulierum transformata, quam vulgaris stultitia holdam vocant (sic!), certis noctibus equitare . . .“; Clm. 5801c, f. 154, (Clm. 14138, f. 202: unholdin alias weiczenfarerin; s. Th. IV: die Weiz). „Quod hospes in domo haberet quae unholden dicuntur“, (der Teufel in Gestalt der Tochter des Hauses), Sermo de S. Udalrico in Cod. Sanzenon. 75. Diess. 184, f. 104. „Margaretha N. ist bezüchtigt gewesen, daß sie sollt ein Unhold seyn: derowegen sie gefänckhlich an- 179
genommen, an Kötten geschmidt, mit Ruthen geschlagen, auch gebrennt worden“; Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. Im J. 1591 schreibt ein Ingolstadter Lateinschüler seinem Freund: „es sein vor drei tagen drei Unholn oder Zauberin verbrent worden, nachdem sie von dem henckher erdrosselt worden“, Clm. 4795, f. 21, (in der latein. Version: tres sagae). „Von der sect der gazariorum, d. i. der unholden“, ihren Versammlungen, Gesetzen und bösen Handlungen viel bey Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133—135. (Das Wort Hexe braucht er nicht.) Der Unholdœre“, BM. I, 705. Grimm, Mythol.2 1001. „Diu der nihne erhoret die stimme der anesprechenten (Trierer Cod.: der zouberden; St. Galler Nptk.: germenonton) unde des unholdares anesingentes wihseliche, quae non exaudiet vocem incantantium et veneficî incantantis sapienter“; Cgm. 17, f. 86a, Ps. 57,5. „Wo ist die alt Unhuld“, H. Sachs 1612: II, IV, 22. Gl. a. 231: unholda, und bey Ulphilas: unhultho als Feminina für diabolus. Vrgl. Trud. Noch P. Abraham sagt: „du alte Unhuld, du alte Wettermacherinn.“ In Ruprecht's v. Fr. Rechtb. Ms. steht: „Die den andern

ruogent umb ketzerey oder umb mort oder umb unhulden“ (Wstr. Btr. VII, 182: „oder um unhulden tun“). Hier ist ungewiß, ob Hererey oder Hexe ꝛc. zu verstehen sey. Bey Otfrid: unhuldi, infidelitas. Die Unholdenkerze, ä. Sp. „Thapsus, himelprant, unhuldenkertz“; Clm. 16487, f. 100. Marchardus de Schyren corruptus infirmitate gravi tradidit nobis mansum unum Unholdental dictum“; MB. X, 413 (circa 1190), Cod. Schir., Cbm. 52 (Clm. 17420), f. 55. Cf. ibid. f. 39. 67: Wergintal, Wergental. „Arcolatio, unhuldung, pilbiß“; Cgm. 3985, f. 4. „Arcolatio, unhuldung, bilbiß“; Poll. 668, f. 166.

Der Holder, Holderstock, s. oben, Sp. 1083: Holler.

'holdern, hohl tönen, Zeitschr. VI, 153; vrgl. oben hellen, heldern; auch Zeitschr. III, 133. VI, 421,9: hullern, rollen; II, 228: hulter de pulter; (s. unten holter). Wilmar, kurhess. Idiot. 178: hullern, huillern, hüllern; (Weihers; Dr. K. Roth) huilljer, wälzen, rollen, (z. B. ein Faß).

Die Huld, 1) wie hchd. das Subst. von hold a): ahd. huldî, mhd. hulde, gratia. 2) das Subst. von hold b): ahd. huldî, mhd. hulde, devotio, obsequium; (Graff IV, 915. BM. I, 705). „Thaz ir mir leistit huldi“, Otfrid IV, 12,9. Zu 1): Eines hulde gewinnen; Augsb. Stdtb. Freyb. 12. 13. 'Kin'o' souchə̃d hàld allòmàl bə də' Moudə'n *Huld*, (Schutz; b. W.). Die Landshuld, Landshuldung, Landshuldigung, Begnadigung eines durch Recht und Urtheil aus dem Lande Verwiesenen; L.R. v. 1616, f. 702. 720. Landshuld geben, ertheilen, nehmen, erobern, erlangen; Meichelb. Chr. B. II, 186. Kr. Lhdl. VII, 283. 349. 377. Ertel, Pr. aur. 382. Cbmkl. 344, p. 76. 77. Die Tax für eine Landshuldung war a°. 1756 in Wirzb. 2 fl. 2 Pfd. 24 dl. „Belandshuldigen darf der Hofrath niemand in causis gratiae, sondern nur in causis justitiae“; Hofrathordnung v. 1624. „Die Soldaten sollen die Gesichert und Gehuldigte bey Versicher- und Huldigung verbleiben lassen“; Artikelsbrief der Reichsvölker v. 1734, Art. 76, wo von Gefangenen, die auf Caution oder Parole entlassen sind, die Rede ist. 'huldig, gehuldig, ä. Sp., adj., hold, geneigt; Graff IV, 916: huldig, placabilis.' „Das ist mein lieber sun der mir wol gevallet nnd an dem ich gehuldig bin“; Clm. 12392, f. 31. Zu 2): „homagium, huld, manschaft“; Hübner, Voc. v. 1445. hulden, Huldung, huldigen, Huldigung; Kr. Lthdl. XVII, 186. Erbhuldung thun. „Mit prennen, rauben, huldung und prantschetzen er nöten begund den ganczen kraiff umb jne“, Mich. Beham, Wiener 391,12. sich huldigen, sich unterwerfen, subjicere se; Chron. bey Freyb. I, 119. behuldigen, verhuldigen, verpflichten. „Daz ich behuldigt bin mit meinem gnädigen Herrn Abbt Heinrich ze Rot“; MB. II, 36. „Und nachdem ihr Uns ohne alles Mittel und Unterschied aus erblicher Gerechtigkeit soviel verpflichtet und verhuldiget seyet, als unserm Bruder Herzog N.“; Kr. Ltghdl. VI, 141. „Omagiare, verhulden und trew geben“, Voc. v. 1445; (sich Einen) huldan, devincere sibi aliquem; Otfr. II, 7,3. Die Unhuld, s. Unhold.

Die Hülder, s. Hüller (Dachboden).

---

helffen (hælffə̃, hælffm; ich hilff, du hilffst, er hilfft; ich hulff oder helffet oder hälff; ich hab geholffen) und die Compos. wie hchd. (goth. hilpan, ahd. helfan, mhd. helfen: ich hilfe, ich half, wir hulfen, geholfen; Graff IV, 918. BM. I, 680. Grimm IV, 237. 614. 664. Weigand, Wbch. I, 496. Zeitschr. III, 172,16. VI, 96. 148). Mehr der Volks- oder ä. Sprache eigen sind jedoch folgende Formen und Bedeutungen: Helff Gott! (Hælffgód!) Gott helfe! Glückwunsch gegen Niesende; Abweisungs-Formel gegen einen Bettler, dem man nichts geben kann oder will; fromme Interjection bey Erwähnung eines uns nahegewesenen Verstorbenen, (mein verstorbener Mann, helff Gott! oder: helff îm Gott! dər...); Interjection bey einer Drohung (helff Gott! wenn ich dich derwisch'!). Wenn ein Redender nieset, 180
sagt er: *Helff God*, das's waər is! (b. W.). s. auch niesen. Zeitschr. III, 348. V, 106,8. VI, 148. Einem helffen, ihm Helffgott! zurufen; ihn zurecht richten, ihm den Meister zeigen. Einem Kind helffen, ä. Sp., es ausstatten, versorgen. Chint, den geholfen ist; Augsb. Stdtb. (s. Hülff, 2). geholffen seyn Einem, ä. Sp., ihm behilflich seyn; MB. XI, 289. Gem. Reg. Chr. I, 536. Ried 845. I *bi*̃ dər á ni̇̃cks *gholffə*̃, (v. W.). Die Helff, (ahd. helfa, hilfa, hulfa, mhd. helfe, hilfe; Graff IV, 922. BM. I, 682), Hülfe; doch nur in Helffiô! (ə̯ʊ̯ˊ) Hülfe! zu Hülfe! Der Helffer, der Gehilfe. Der Beckenhelffer, Bäckergehilfe, ein eignes Gewerbe in München. Ehmals, noch im Voc. v. 1735, wurden auch die geistlichen Diaconi, Cooperatoren und Adjutoren, wie noch in der Schweiz, Helfer genannt. „Herr Hans, Helffer in der obern Pfarr“; Mederer's Ingolstadt 163, ad 1504. „Des Helffers im Domb sein Schwager“; F. v. Bodmann, ad 1709. Des Teufels Segi hat ein eigen Capitel „von den helffern“ nach den „kirchherren und lütpriestern“ und vor den „evangeliern“ und „legnern“; (Barack, 136 ff., 4270—455). Helffershelffer. Dieser Ausdruck wird in den alten Absagebriefen, z. B. des Herzogs Ludwig gegen Albrecht von Brandenburg v. 1460, des Elsenbecken und des von Sattelbogen gegen den Herzog Albrecht v. J. 1491, noch ohne allen verächtlichen Nebenbegriff gebraucht. „Darumb, so wellen Wir mit samt allen unsern Landen und Leuten, Helfern und Helfershelfern Ewer und all der Ewern veint seyn.“ „Darauf sagen wir beyde einhellig Ew. Durchleuchtigkeit, auch Ew. Durchleuchtigkeit Landen und Leuten ab, mit samt allen unseren Helfershelfern, und wollen Verwahrung unsrer Ehren, auch unserer Helfershelfer hiemit gethan haben, und ob wir oder unsere Helfershelfer mehrere oder weitere Verwahrung unsrer Ehren (s. Fehde) thun sollten, wollen wir hiemit gethan haben“; Kr. Ltghdl. X, 466. Gem. Reg. Chr. III, 315. 316. abhelfen Einem, ihn umbringen; (Zpf., Ms.). anhelffen, (Prompt. von 1618) „instigare, incitare quem cupiditate quid faciendi.“ Da war jhm erst angeholffen, tum primum fax ei subjecta est. Dem leicht angeholffen ist zu reden ꝛc., ad dicendum, ad arma etc. promptus. Dem zur schmaichlerey bald ist angeholffen, promtum in adulationem ingenium.“ Gl. i. 974: giholphaner, fretus. behelffen (b. W. pfelfə̃) sich einer Person, eines Dings, a) es als Hilfsmittel, es zu seiner Entschuldigung gebrauchen, vorbringen. „Wir sollen uns keiner andern Herrschaft gegen gedachter Herrschaft behelffen“; MB. XXV, 470. „Daß Herr Bernhardin sich der Acht nicht behelfe“; Kr. Lhdl. XI, 284. b) es dabey bewenden lassen, sich damit begnügen; Ldtg. v. 1612, p. 363. Der Behelff, Rechtshilfe, die man bey Jemand sucht, (MB. XXV, 344. 374); Ausrede; in den Rechten: was für eine Partey spricht, militiert. „Wann ein Partey einem Advocaten sein (ihre) Haimlichait und Behelff eröffnet“; L.R. v. 1616: 467. „Alle gnaden und behelff, so die weibspersonen haben“; Gerichtsord. v. 1520. Behelfs, alter Canzley-Ausdruck statt: mittels. Behelfflich, beholfflich, adj. u. adv. (Dem englischen behalf 181
nach könnte dieses behelfen, behelf, statt zu helfen, zu Halb, Hälfte, halben gezogen werden.) enthelffen Einem, ihm schaden; (Akten v. 1547). gehelfen, helfen. Gottgehelff (Godghælf)! Mit diesem Rufe pflegen an der D.Jfar an den Armenseelen-Tagen die Armen vor den Thüren der Reichern eine Gabe zu fodern. Man nennt die Bettler dieser Tage Gottgehelffer; (Baur). Unter etwas helffen (Prompt. v. 1618) statt: zu etwas. „Sie haben jhm under d' Freyheit geholffen, eorum operâ liber est.“ „Der Rath hat jhnen drunder geholffen, per senatum consecuti sunt.“ verhelffen, a. Sp.; Einem Rechts verhelffen; MB. XXV, 460. „Den Parteyen des

Rechts gegeneinander verhelffen, und zwischen ihnen ergehen lassen was Recht ist"; Kr. Ltghdl. XVI, 270. (Obrm.) Einem den Willen oder seinen Willen verhelfen, ihm willfahren, ihm seinen Willen thun. Einem verholffen seyn zu Etwas, (Baur) ihm dienlich, von wirklichem Nutzen seyn. Die Person oder Sache ist mir zu nichts verholffen, ihre Hilfe, sie nützt mir nichts.

helffen, hilffen (hɪlfə), adv., (b. W.) so daß es hilft, ergiebt; sehr. Zeitschr. III, 215,17. 392,3,13. *hɪlfə˜* zueschlagen; *hɪlfə˜* darauf los arbeiten. Ich kann dich nicht *hɪlfə˜ gáimə˜*, (nicht sehr loben; Obrmr.). Auch um Hall in Schwaben giebt es ein Adverb helfen; man sagt: Ich will helfen mit dir gehn. Kom helfen mit!

Die Hilff, Hülff (Hɪlff), 1) wie hchd. Hülfe; ahd. hilfa, mhd. hilfe; s. oben: die Helff. 2) (Gem. Reg. Chr. III, 370) die Versorgung, Ausstattung eines Kindes. „Einem die Hilfshand reichen", hilfreiche Hand; wirzb. Verord. hilffig, hilfflich, (Kr. Ldhl. XIV, 642) was: behelfflich, d. i. zu einer Ausrede, Ausflucht dienlich, gehörig; BM. I, 682 f.: helfec, helfeclich, helfelich, helflich, adj., helfend, hülfreich. ə *hɪlfigé* Waad, ergibige, (Ober-Inn, Aschau). „Hilf, helflich tröst", Labr. 468. „Unhilfflicher mensch, homo ignavissimus a se ipso desperatus et relictus"; Prompt. v. 1618. Der Behilff (b. W. Pflf), was Behelff.

Das Helfenbain, Elfenbein, ä. Sp. helfenbîn, helphantbein (Graff III, 129. BM. I, 101) von helfant elephas; gl. a. 9. i. 293. BM. I, 660. Zeitschr. V, 466. Das Helfant, elephas; Buch d. W. 1485, f. 101.

Die Halfter, Halftern (Hàlftə´, Hàlftə´n), 1) wie hchd., (ahd. halftra, capistrum, mhd. halfter; Graff IV, 925. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 226. Zeitschr. V, 447. gl. a. 6. 33. o. 79). Avent. (Chronik, S. 356) sagt: „die Winden understunden sich, sich auß der Halfter der bayrischen Königen zu ziehen." 'sich aushalftern, fig., sich aus etwas helfen, lösen; Grimm, Wbch. I, 879; vrgl. IV, II, 227.' „Jemehr St. Benno sich wehrte (Bischof zu werden) und sich auszuhalftern suchte, jemehr verstrickte er sich"; Benno's Leben v. 1697. 2) U.L., der Hosenträger; gl. o. 79: halftra, succinctorium, brachiale. „Oné Strümpf, oné Schuə, á' kaə˜ *Hàlftə´n* nét um und kaə˜n Hósnknópf zuə", Luber: „der Rapfezer", in Kaltenbrunner's oberöstr. Jahrb. 1844, S. 153. s. Halster und Halsen. einhalftern die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

'Der Holfter, Hulfter, Pistolenholfter; Grimm, Wbch. IV, II, 226 f.' cf. schwed. hylster, theca. Graff IV, 880. BM. I, 680: diu hulſt, hulft.

---

helgen, erhelgen, s. oben, Sp. 1081: hellig.

Die Hulge, s. oben, Sp. 1083: hol.

Der Halm, das Hälmlein (Hálml, Hálwl, Háiwl), wie hchd.; (Graff IV, 926. BM. I, 613. Grimm, Wbch. IV, II, 237). Hälmlein ziehen, mit Hälmchen oder auch Hölzchen oder Papierchen von verschiedner Länge das Loos ziehen. Grimm, RA. 126. Wbch. IV, II, 239,6. 241,2. „De quaestionibus lascivis de nocte in hieme, sic etiam fit mit helm zihen, mit vinfragen"; Ben. 525, f. 108b. „Hic quaere de antecantationibus in choreis, de quaestionibus lascivis i· helmerczyehen vmbfragen . . ."; Weihensteph. 202, f. . . . „De quaestionibus lasciviae i· hälmell ziehen"; Sanzen. 64, f. . . . 'Das Hälmlein Einem vorziehen, ihn täuschen, foppen; BM. I, 613. Grimm, a. a. O. 241,3.' „Gedenck wie du im das helmlein ziehst vor bis ich wird klopffen an das tor", Rosenblut: Domherr und Maler. R. A. Einem das Hälmlein durch's Maul streichen oder ziehen, ihn durch Schmeicheleyen fangen oder berücken. Grimm, a. a. O., 241,4. Es ist dieses „Hälmlein durchs Maul ziehen" wirklich auch eine Art traditionellen Kinderspasses, und besteht darin, daß der A dem B, der auf die Frage: willst fliegen lernen? gutmüthig mit ja geantwortet, Schmielen, an denen noch der Bart hängt, in den Mund giebt, ihn denselben fest verschließen heißt und dann die Schmielen durchzieht, so daß dem Geäfften der Bart im Munde bleibt. „Und dankte ihnen . . . und strich ihnen das Hälmlein durchs Maul", (schmeichelte ihnen); Joh. Pauli bey Lässing (Werke, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2,265). ä. RA. ein Gut (das man verkauft, dem Käufer) „auffenden, aufgehen mit Hand und mit Halm, sich dessen verzeihen mit Hand und mit Halm, nach des Landes Recht und Gewonhait"; MB. (Michelfeld) XXV, 144. 151. 163. 213. Grimm, RA. 121 ff. Kilian: halmgoedinge. 182

Die Hälm, (Hálm, Helm), plur. 1) (OPf., Franken) das Stroh, (schwed. halm, masc. sing. Culmina, helmer; Voc. Melber). Auf der Hälmbank mit dem Hälmmeßer Hälm schneiden, Stroh zu Häcksel, Häckerling oder Gesott schneiden. „Das Helmschneiden bey Licht und Schleißen", nach ansp. u. bayreuth. Feuerord. verboten. Sollte hier vielmehr das alte helauua, helwe, palea, als halm, festuca, zu Grunde liegen? 2) (B.) die Stoppeln auf einem abgeärnteten Getreideacker. (cf. Weisch). Sie werden mit dem unter denselben wachsenden Gras hie und da vom Vieh abgeweidet, oder zu Futter oder auch zu Streu für dasselbe abgemäht. „Ir Viech in den Helbemen für den hüeter schlagen"; Rorbacher Hut-Chaft. Das Halmach, Stoppeln; Hbn. 667. Kärnt. sternishɪhe, Stoppelfeld, (gem. Halmach); Jarnik 209. Das Hälmkraut, die Hälmrueben oder Hälmbätzeln, Stoppelrüben, Rüben, welche nach der Aernte auf einem Acker, in welchem eben erst die Hálm oder Stoppeln untergepflügt worden sind, gebaut werden. Das Hälmzeug, (Nürnb., Hsl.) was in das Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber u. drgl. R. A. Der Wind gêt schon aus den Hälmen, die Hauptärnte ist vorbey, es wird schon kühler, bis endlich auch die spätere Haberärnte vorüber ist, wo es dann heißt: der Wind gêt schôn von den Haberhälmen, es wird Herbst. Auf die Haberhälm hinaus komen, ins Elend, in schlimme Umstände gerathen; (Obrm.). B. Stocker führt an die R. A. die vier Hälm, die vier Getreidarten (Weizen, Roggen, Gerste, Haber). einhalmen, das Stoppelfeld umpflügen. 'hälmeln, in den Speisen herumklauben; Grimm, Wbch. IV, II, 240.' s. unten: kläubeln.

Der Helm wie hchd. (goth. hilms, ahd. mhd. helm; Graff IV, 845. BM. I, 678. Weigand, Wbch. I, 497. Helm = culmen. Cf. hjalmr: korn-, hey-hjalmr, bedeckter Korn-, Heuhaufen, frimr, nubilarium; Rafn, antiquit. Americ. 41). „Mit englischen Hauben, Helmlinlein und andern Visiern zum Sturm"; Feuerbuch. „Truhen, darin man die Tailhelm furt", (1392); Freyberg, Samml. II, 134.

Die „Helmparten, cassidolabrum, (Hübner's Voc. v. 1445), Hellebarde, span. alabarda; (vrgl. Diez, Wbch. 9. 44. BM. I, 91: helmbarte. Weigand, Wbch. I, 496). Im J. 1468 wurden zu einem Kriegszug gegen das Schloß Degenberg von der Stadt Landau 100 Mann begehrt, wovon ein Viertheil gute Armbst. das andere Handbüchsen, das dritte gute lange Spiesse und das vierte wohlgerichtete Helmparten haben mußte. Kr. Ltghdl. VII, 237. Wenn die Hellebarden (s. Adelung) erst im 15. Jahrh. erfunden worden sind, so wird wohl der lat. Name, den man der Sache in demselben Jahrh. beylegte, als Übersetzung des Deutschen, so ziemlich seine wahre Etymologie (cassi-dolabrum) an die Hand geben. s. Barte. Gl. o. 326 kommt analog eine helm-acles, francisca vel bipennis, vor. „Jesum, helbart. Non

amat is Jesum qui fert ad proelia iesum“ (= gæsum; Diefenb. 261c f.); Voc. optim. p. 32.

'Der Helm, ä. Sp., Handhabe, Stiel (einer Art ꝛc.); Zeitschr. II, 518. s. oben, Sp. 1088: der (die) Halb und vrgl. mhd. halm (BM. I, 613,3)'; ahd. johhalmo, lorum (Graff IV, 926. Diefenb. 336), engl. helm, Steuerruder, (agf. healma, healm; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 504).

183 Hilpersgriffe, (Nürnb., Hsl.) schlechte Ränke, Advokatenstreiche. Zeitschr. II, 20. V, 474.

Der Holpel, (OPf., b. Ämter) grober, ungeschickter Mensch. holpeln, herumholpeln Einen, (Nürnb., Hsl.) ihn herumstoßen, hudeln.

Der Hals, wie hchd. (Graff IV, 927. BM. I, 617. Grimm, Wbch. IV, II, 242 f.). „Von hals (?) und mit dem horne jag ich ze mangen stunden“, Labr. 446. „Das wil ich dich wisen mit meinem hals auf deinen hals“, Kempfbrief (défi): Cgm. 655, f. 449. Der Schabhals, Geizhals; Simplicissimus. Die Halsader wie hchd.; Grimm, Wbch. IV, II, 256. „Cervix dura, halsadere diu herte“, Cgm. 17, f. 146a. „Halsader, cervix; halsederig, halsstarck, pertinax“; Voc. Melber. Hàlsbaa~ln, (Passau, ObrM.) grobe Weizenkleien, womit man die jungen Hühner füttert. Das Halskläid, (das, was eine Frauenperson als Schmuck am Halse trägt? cf. gl. i. 839: halspiriga, monilia. „Spolia colli i. e. murenas, nuscas, monilia, inaures, vestes, armillas“; Legg. Angl. tit. VI, §. 6. „Halskleed, amiculum et mammillare“, Kilian). „Hat sich sein Eheweib in ihrem besten Halskläid haimlich hinwegbegeben“; Guggenberg, Criminal-Proceff. 160. „In Schwaben, wenn der Mann stirbt, so das Gut besitzt, so gehört dem Herrn das beste Pferd, dem Richter aber seine Kleider; stirbt das Weib, so gehört dem Herrn die beste Kuh, dem Richter aber ihre Halskläider“; Ertel. „Stirbt Er vor Ihr, so soll sie seinen Verwandten 1500 fl. samt dem besten Pferd dann derley vorhandenen dreyen Halsstück Kleidern von selben ausantworten“, Ehecontract in Wagner's Civ.- u. C.-Beamten I, 337. „Item die Innleute, Mann u. Frauen, die nichts haben dann ihre Halskläider, und sich allain mit ihrer täglichen Arbait nähren“; Kr. Lhdl. XVI, 261. Vrgl. den a. Ausdruck: der Halsperch, für Panzerhemd, welches vom untern Ende des Helmes bis auf die Knie reichte; (mhd. der halsberc, diu halsberge; Graff III, 174. BM. I, 159. Grimm, Wbch. IV, II, 257 f.). Wären vielleicht die Halskläider der Kopf- und Fußbekleidung entgegengesetzt? Gl. a. 254 steht: „anu hals, cine cucullo.“ Das Prompt. v. 1618 hat: „Halsgoller, focare; Halskapp, cucullus.“ Halsschar, s. Schar. 'helsig, adj., was einen Hals hat.' „Nim ain helsig glas das oben eng sei“, Clm. 5036, f. 158. halsschlagen (L.R. Ms. v. 1453; a. Sp. halsflagon, halsflegilon), beohrfeigen; (HchG.) „zur Unzucht anreizen.“ „Di andern halsflegten in an daz or“, Cgm. 64. „Der jn geflagen hat an hals“, Monac. Francisc. 134, f. 132. „Einem den Hals abgewinnen mit den Rechten“, machen, daß er zum Tode verurtheilt wird; Amberg. Akten v. 1385. „Hals und Hand antreffen“, wird in alten Bayreut. Privileg. gesagt von Vergehen, die crimineller Art sind. In der Bayreuther Buß- und Frevelord. v. 1586 heißt es bey allen den Vergehen, die vor die höhere Obrigkeit gehören, sie seyen „dem Worte Hals und Hand anhängig.“ Gl. a. 236: arhelsan, decollare. Freyhelse, s. oben, Sp. 815, wo noch die Bedeutung: privilegium, Recht, und der o.pfälzische Ortsname Freyhels anzumerken ist. Cf. isl. hâls, vir fortis. Vrgl. Grimm II, 264. 630. R.A. 147. 300.

halsen, halsnen (hàlsn, hàlsnə~), vrb. act., 1) injicere brachia collo, umhalsen, umarmen, (romanisch: accolare, accoler). „Er hiels in, amplectabatur eum“; alte Predigt. „Er hiels sî und kust als vil als in geluſt“, Cgm. 717, f. 100. „Er hiels sey mit den armen sein“, Ring 422d,3. „Als er daz kindelin Jesum Christum zů im hielz“; Griesh. Pred. II, 5. „Als er von dem halsen gienc Rachel, Liam er umbeviene“, de Rachel amplexibus, St. Ulrich's Leben, V. 350. „Da viel sy (die Königin von Ungarn) nyder auf bayde knye und der kunig eylt vast zue ir, unnd hueb sy auff und bot ir dy Hanndtt und halset sy ein wenig“... „Da gieng des kunigs muetter zue dem kunig und gab ym gelügk und halset yn, desgeleichen er sy auch“; Wstr. Btr. III, 123. 131, ad 1476. Einen auf und auf halsen, ihn recht gern haben; (Zir.).

Mei~ Déənál is klaə~ wiə-r ə~ Muskət-Nüssáj,
und so óft 'ás I-s *hâls* und so lacht 's ə~ Bissáj.

Und wenn st mə kaə~n Wei~ nét zàlst, um 's Biər is mər á' nit vıl,
wenn st mi' nachə' hàlsn wıllst, hébədər á' nét stıll.
Də' Kropf is grosmächti und 's Gsicht is zau~-dürr,
und bál' I 's Mensch *hàlsn* wıll, stêt də' Krópf für.

'2) coire; Grimm, Wbch. IV, II, 261,3.' „Auch sint vil junkfrawen die vast helsen und doch sprech(en) sie sin jungfrawen“, Cgm. 4214, f. 49b. „So flußt der som nit uß der matrix zu der zyt so die fraw gehelset wirt“; das. f. 50. „Dorumb sint etlich frawen vnd manne die allein ums lusts willen helsen ... darumb das die fut der frawen vil sußigkeit hat“; das. f. 56. Helsen steht in diesem Sinne immer in den Problemata Aristotelis, Cgm. 4876, f. 153 ff. „Item welcher man nit helssen mag ... neme loröle vnd salbe die lenden damit so wird der zagel wider vfstan“, Cgm. 591, f. 261. „Gelb veyel wasser ist quet denen die zu sehr gehalset haben“, Cgm. 4570, f. 37. wankhalsen, wanthalsen. „Quaere de oculorum vel colli sup~ma retorsione augen winden vel want (wanc?) halsen“; Ind. 392, f. 22a. s. Th. IV: wanken, u. BM. I, 618. 'Ahd. halsjan, halsôn, 184 halsên, helsan, Prät. halsta; mhd. helsen, (Prät. helsete, halste) neben dem starken Verb halsen, (Prät. hiels, Ptc. gehalsen); Graff IV, 928. BM. I, 617. 618. Vilmar, kurhess. Idiot. 146. Zeitschr. III, 191,77. V, 254,64.' „Arma ioh henti inan helsenti“; Otfrid I, 11,46.

Die Halsen (Hàlsn), das über die Schultern liegende Tragband für die Beinkleider der Manns-, im O.L. für die Röcke (Kittel) der Weibspersonen, (Kittelhalsen). Vrgl. Halster und Halfter. „Halsiron, habenis“, gl. i. 137, vielleicht halftron zu lesen. 'BM. I, 618: diu halse, der breite Riemen, der dem leithund, wenn man ihn führen will, um den Hals gelegt wird. Grimm, Wbch. IV, II, 259.' Im Titurel heißt es: „die halse (das Halsband des Bracken) was von arabi ein borte.“ „Ain roß oder full das nit zeucht oder die halsen berürt hat“, Rorbacher Roßwacht Ehaft, Ms. „Diu halse dich ûfhalte für vergähen“, Labr. 1. Frisius hat: Hälßling, restis. Zeitschr. V, 489. 469. helsen, vrb. act. „Dhainen hecht noch andern visch der gehalst ist“; Cgm. 290, f. 78 (22, f. 61). einhalsen, einhalsnen die Hosen, sie an den Hosenträger knöpfen.

Die „Halse, Pühel, Bühel“, (Hügel); Vocab. domest. der VII Comuni nach dem Gr. v. Sternberg. Cimbr. Wbch. p. 128: die Helse, demin. Helsle, Hügel, colle, collina. Nach Obrmr. wird im b. Wald eine wilde, felsige Gegend eine Hǫls-n, Staə~hǫls-n genannt. BM. I, 617,2. Grimm, Wbch. IV, II, 256,3: der Hals. Isländ. (der) hals, monticulus oblongus; hella, lapis planus. Helluland nannte Leif a°. 1000 ein Stück des entdeckten Landes von Amerika, das andere Markland (Holzland); Antiquitates Americanae 419.

Die Hils-n (b. W.) statt Hül; s. oben, Sp. 1084.

'Der Huls, ä. Sp., Stechpalme, taxus'; ahd. hulis, Graff IV, 881. BM. I, 727.

'Die Hulſche, ä. Sp., Hülſe'; ahd. hulſa, mhd. hulſche, Graff IV, 849. BM. I, 680.

Die Halſter, Halſtern (Hàlstə', Hàlstə'n), der Hoſenträger; (ahd. hulſt, huluft, hulft; mhd. hulſt, hulft; Graff IV, 880. 929. BM. I, 680. Niederſ. Dönekenbok 199: Holdſter für Holſter, Hulfter, Reiſeſack). Krain: Aſhdershelj, Halſterſeil, Halſterſil; Kopitar. ſ. Halſen, Halfter.

'holſtern, ä. Sp., rollen, fallen? vrgl. oben, Sp. 1091: holdern, hullern.' „Struchen unde holſtern begundenſ über die bette"; Heinr. Triſt. 2910.

---

halt, adv. 1) ä. Sp., eher, vielmehr, potius, ſondern, (wie franz. mais, ſpan. mas vom lat. magis. Diez, Wbch. 212. Graff IV, 909. BM. I, 618. Grimm III, 241, Note. 591. 594. 619. Wbch. IV, II, 272 f. Kilian: houd, statim, cito). „Wan wir die obengeſchriebene genad nicht minnern, halt ze allen zeiten meren wellen"; MB. V, 44, ad 1318. „Wir wellen nicht geſtatten, daz in . . . deheinerlai chrieg widervar, wir wellen halt, daz ſi in unſerm ſchirme ſin"; MB. XVII, 26, ad 1290. „Halt (ſogar) die engel im himelreich, der ſind etleich got lieber den die andern"; Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 58b. „Da ſprach Gedeon zu unſerm Herrn: ir iſt noch gar zu lützel. Da ſprach unſer Herre: nein, ir iſt halt gar und gar ze vil"; Br. Berhtolt. „Unde daz iht unſih inuirleites du in die bechorunge, halt du erloſe unſih von dem ubilen", (ſondern erlöſe uns vom Übel); altes Vater unſer. Halt, sed; Cgm. 17, f. 9a, Pſ. 1,2; '(Graff, Windb. Pſalmen, p. 2, Anm. 3).' „Nicht uns, herro, niht uns, halt namen dinem gib die ere", non nobis, domine, non nobis, sed nomini tuo da gloriam; daſ. f. 167, Pſ. 113,9; '(Graff p. 537).' „Nicht gemacheter noch geſchaffener, halt (ſondern) geborener"; Windb. Pſalt. Otfrid: thiu halt, eo magis. Dieſes halt ſcheint (wie ê und mê aus ér und mer, baz aus baziro, altſ. leng für länger; vrgl. min, ſîd) abgekürzt zu ſeyn aus dem vollſtändigern Comparativ haltir, halter. „Daz wir iuch haltir ſchulen vernemen denn got", (ut vos potius audiamus quam deum); alte Predigt. „Davon ſullen ſy ſich deſter halter hüeten", Schwabenſpiegel, Cgm. 553, f. 83. Hiezu lebt an der Ilz und in Oberöſterreich noch die Comparativform hälter, hälder (héldə, hállə'), eher, lieber, und der Superlativ: hälteſt, hältſt (hálləst), eheſtens, nächſtens, alsbald, ſogleich. I gê hálləst zə diər... Er kimt hálləst. Wie 's hálləst scho~ bàld Nächt is wor'n.... 'S wird béssə sey~, hàt d' Mari gsəət, miə' gengə~ hálləst furt... (Harslem). Dem hälter und halteſt entſpricht das isländiſche helldur, hellſt, das däniſche heller, helſt (eher, lieber; am eheſten, liebſten), wozu ſich im Althochdeutſchen der Poſitiv hald, (ſieh halde), angelſächſ. heald, altnord. halldr (pronus, vergens, proclivis, imminens) findet, von welchem unſer hold (w. m. ſ.) wol nicht weſentlich verſchieden iſt. „Thaz uns dinero mildo genad intbinde haldo", mox. Davon halt der verkürzte Comparativ. Höfer's hold für gern ſcheint in der That das alte hald zu ſeyn. Im Cgm. 632, f. 39. 46. 49. 50. 51 ꝛc. ſteht meiſt holt für halt.

2) (beſonders im conditionalen Satze oder auf Relativ-Pronomina) auch, ſchon. „Was man dir halt ſagt, du kêrſt dich nicht dran." „Ob er halt etwas mit ihnen ſchuffe (wenn er ihnen auch etwas befähle), das ſollte und möchte doch keine Macht nicht haben"; Kr. Lhdl. III, 168. „Aber S. Genaden Mainumb was, daz kainr mocht gancz gerecht ſein, der ſchanckumb näm wan er wär albeg genaigt gen dem, der jm die ſchanckumb gäb, ob er halt unrecht hiett"; Wſtr. Btr. IV, 208. „Und ob halt der leichnamb entgegen ſtuend", (obſchon); MB. XV, 463. „So halt hye aim ain laid anligt und ſo er ſolichs geſankch hort, ipse obliviscetur halt des hungers und froſt"; Sanzenon. 115, f. 232b. „Ob ain man ain kind aus der tawff hebt oder zw der firmung helt, als er wirt gefatter des kinds vater und mueter und des kinds göt, alſo wirt auch ſein elichew hausfraw, die vor mit ym leipplich vermiſcht iſt, gevatter des kinds vater vnd mueter vnd des kinds got vnd ob halt dy fraw tawſent meil von ym wär"; Beyh. 42, f. 115. „Wer er halt iſt", wer er auch ſeyn möge; „er ſi halt herre oder wingartner", Wirzb. Sätze v. 1343, §. L. LX. „Doch ich will die Warheit ſagen, und würd ich halt darumb erſlagen"; der Teichner. „Swiez halt mir darnâch ergê"; Wigalois 4236. Nibel. 4366. 5898 (Lachm. 1028,2. 1411) Br. Berhtolt p. 10. 46. 163. 255; (Pfeiffer 362,9. 149,32. 158,18. 233,18). Halt wechſelt in der Handſchrift des Labrers mit ot: „Næm ez halt deheine warte", Labr. 19. „Ob ez im halt ein teil kan für gewinnen", daſ. 118. „Hab ez halt underſtunden nicht gelimphen", daſ. 280. „Ob ſie halt einez übergeben", daſ. 283. „Ob ez halt ûf dem Schalkes walde wære", daſ. 313. „Und wæren halt die beſten die hunde mîn", daſ. 552. „Weſt ich halt bî im Triuwen", daſ. 566. „Het ez halt widerloufen, daz wær ein ſuon", daſ. 586. „Si woltens gar nit laſſen, wers Gott halt ſelber laid..." „Er ſey halt wer der ſey, der erſchlaget den riſen, den wil ich machen frey..." Ingolſt. Reime. „Noch halt unſereu chind", (MB. VI, 437) auch nicht, (entſprechend dem isländ. nê helldr, dän. ikke heller, franz. non plus, gl. i. 44. nechaltiſt (noch-haltiſt?) nequaquam). In einigen Fällen ſcheint das ob halt, wenn halt unſer ob etwa, wenn einmal, wenn je, wenn anders auszudrücken. „Jr Herren, jr tragt ein Korb voll Unglück feil, wenn jr jn halt auß werd ſchütten"; Avent. Chron. f. 529. „Und ob halt ſeiner Vas an unſer Maut koment, da iſt er uns nichts von ſchuldig"; MB. XV, 5. „Der iuwer helme ſchîn (ſagt Volker in den Nibel. V. 9190) der muoz vil trüebe werden von der minen hant, ſwie halt ich gerîte in der Burgonden lant." Notk. Pſ. 18,10: uuîeo halto; Pſ. 122,2. 70,7. Grimm III, 240 f.

3) Heutzutage wird halt (niemals halter, welches Adelung den Bayern irrig in den Mund legt) vorzugsweiſe für gewiſſe Nebenbeziehungen des Satzes gebraucht, welche im Hchd. nach Verſchiedenheit der Fälle durch verſchiedne Ausdrücke angedeutet werden müſſen, und die ich nur durch Beyſpiele erklären kann. (Vrgl. Zeitſchr. I, 274,9. 292,36. II, 338. 515. III, 224,8. IV, 285,152). „So nimm es halt (denn), wenn du es durchaus haben mußt." „Ich hab dich halt (nun einmal) gar ſo lieb." „Ich tue's halt doch nicht." „Das wäre mir halt (nun eben) lieber." „München iſt halt (nun einmal) eine luſtige Stadt." „Ich mainte halt" (je nun, ich meinte, dächte eben). „Ich gib halt her, ſo lang ich was hab." „Haſt halt wider zuvil getrunken? gelt!" „Sie hat ir Kind halt ſo derkußt und derdruckt, ja halt, als wenn ſie es gleich freßen wollt." Kaltenbrunner (oberöſterr. Lieder p. 156 bis 159) hat ein eignes Gedicht über dieſes halt: „ə~ Schlichtel („großer, plumper Menſch") is kemə~ .... ünsə' hàlt, dàs klaə~ Wártl, wàs 's bédeut't, hàt ə' g'fragt, und zə wé mə~ dés sétzt, und zwégng wàs àls mə~ 's sagt", ꝛc. jâ halt! (- ∪) nun ja; ja freylich, das will ich meinen. „Utique, ia holt"; Avent. Gramm. Je halt. „Der Kunig kennet David wol an der ſtimme ſein. Er ſprach: iſt das dein ſtimme, David lieber ſun mein? Da antwort jm Herr David: es iſt je halt mein ſtimm." Ingolſt. Reime, ad 1562. halt jâ, halt nain, halt nicht (∪-)? etwa gar, etwa nicht? halt âuch! halt gern! halt nämlich! (∪-), unwilliges Darum auf ein Warum, über das man nicht gerne näher eintritt. Es iſt halt guet, halt groß, halt ſchœn (-́∪), es iſt freylich gut ꝛc., niemand zweifelt daran. „Iſt nicht daz einprechen pös? Der ritter antwurt: der einpruch iſt halt oft nütz und gût"; Cgm. 54, f. 76a. Schon dem Br. Berhtolt hilft ſein halt bey allerley Wendungen aus. (Des Menſchen Seele), „daz

ist gote ein gar lieber schatz, und ist im halt sô liep, daz . .“; p. 2 (Pfeiffer 357,12). „Swer got liebt ꝛc. . . der gan im selber aller sælikeit. Ich wil ein grôz wort sprechen: er hât halt (sogar) allez daz got selber hât“; p. 4 (Pf. 358,39). „Klein ist aller heiligen und aller engel . . . . und halt (sogar) unser frauwen heilikeit wider der heilkeit, die got selbe hât“; 175 (Pf. 165,3). „Got hat den heiligen Moysen gespiset, daz er halt (sogar) noch hiute in dem paradîse lebet mit lîbe und mit sele“; 196 (Pf. 103,33). „Und halt (sogar) in den klôstern hât diu geitikeit sô gar grôzen übernthant gewunnen, daz . .“; 290 (Pf. 394,19). „Juwer köche künnent rehte nihts nit, daz halt ihtes iht sî gein sô maniger lei spîse diu dâ zu himele ist“; 236 (Pf. 220,9). „Nu vererzenîget etelîcher hie manic pfunt und mac doch niht tiuwerr werden noch gesunt, und kan halt vil lîhte weder genesen noch gesterben; 245 (Pf. 226,12). „Und der halt etelîchem eine hübe gæbe, er wære halt herzeclichen frô; gæbe man im aber eine marke oder herzogetuom, er wære aber frôwer“; 256 (Pf. 233,18). „Der niemer dehein sünde getuot, und tuot er halt niemer dehein guot, des sele wirt niemer rât“; 167 (Pf. 160,33). Vrgl. S. 56. 60. 65. 144. 148 (Pfeiffer 155,39. 266,17. 269,3. 539,28. 542,22). „Der mensch waiz halt nicht für war ob er einen tag oder ein weil (Stunde) lebt, dannoch læt er nicht, er stell nacht und tag nach werltlichem gut . . .“; Cgm. 54, f. 52a. „Daz mich des zimt daz er halt ymmer gesæl (im Schießen fehle) oder er treff daz pildel“; das. f. 81b. „So gar vil und âne zil hân ich in gefrâget, daz mich sin halt betrâget“, Heinr. Trist. 2294. „Unz daz ez halt gar âbent was“, das. 2411. „Si turren holt nit wainen wan es prâcht in schaden“; Cgm. 632, f. 40ᵡ. „Über zehen über zwainzig oder holt über drissigk jar“, das. 39. „Ich han halt so schons nie gesehen, ich gesach halt nie schoner weib“, Cgm. 719, f. 4. „Ich wil halt sagn dem großen Mann sein nas geh mich gar nichts mehr an“, H. Sachs 1560: V, 365. „Ich wolt, es hett sie (die Frau) der hundschlager wo ich halt ein hund überkem!“, das. 382. „Ein jeder wirt, wer er halt ist, der ist ein herr in seinem haus“; das. 383. „So gib halt in gottes namen was du hast“, Dr. Minderer (1620) p. 149. Das Prompt. v. 1618 sagt: „halt adverbium concedentis. Enimuero dij nos quasi pilas homines habent, sie haben uns halt für ballen; tantum, tantummodo.“ Das Voc. v. 1735 gibt halt durch scilicet: „Du wilst halt allzeit unschuldig seyn, scilicet insons videri semper amas.“ „Er ist halt ein fürtrefflicher Poet, scilicet insignis est poeta.“ Sollte halt in den letztern Bedeutungen, deren Zusammenhang mit der ersten freylich nicht sehr klar ist, ein anderes Wort, und nach der Analogie des ahd. und mhd. wâniu, wæn, wân, des thüring. mêch (meine ich), des sächs. glêch (glaube ich), des o.pf. glau' (glaub ich), des schweizerischen denkh (denke ich), aus halt ich entstanden seyn? (cf. česť. trwám; dân. saa mæn? „Si ille, puta, Consul factus fuerit; Seneca, Q. N. 2²). „Es wirt michs, halt ich, noch je keiner überreden, daß Stolzieren, Schwanzen ꝛc. christlich sey“, sagt Avent. (Chr. f. 18). „Ich halt, du hast das erdicht“; Theurdank. Das Prompt. v. 1618 hat: „halten für meinen, recte putas, du haltst recht davon.“ „Existimo, ich halt“; Voc. Melber. „hallig, ein unübersetzbares Wort: wie man sagt. Der Boneboa't éls *hallich* gestorbe“; (Weihers; Dr. Karl Roth).

halten (hâltn), ich hielt oder haltet; gehalten, 1) wie hchd. (ahd. haltan, mhd. halten; Graff IV, 896. BM. I, 619. Grimm, Wbch. IV, II, 275). Nach dem Prompt. v. 1618 antwortete man auf das: Es gilt! eines Zutrinkenden mit: Ich halts! holoul Schifferruf an die stromaufwärts Ziehenden, wenn sie halten sollen; hour! wenn sie wieder gehen sollen; (Aschaff.). Der Halt, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Gehalt. Grimm, Wbch. IV, II, 272,6. „Der alte Halt
187 des Reichsthalers . .“ „Daß die Münzen dem gemeinen Reichshalt an Schrot und Korn nicht gemäß.“ Aº. 1695 werden Reichsthaler dem alten Reichsschrot und Korn nach, im äußerlichen Halt (Nennwerth) aber zu 2 fl. rh. gemüngt. Lori, Mz.-R. III, 29. 35. 50. 231. Der Haltbrief, (ä. Sp.) schriftliches Instrument über Verbindlichkeiten, die man erfüllen will (?). „Wann doch unser Herr der König von unserm alten Herrn vollen Haltbrief habe“; Kr. Ltghdl. III, 143. Der E-halt, des E-halten, s. E und die daselbst angeführte ältere Bedeutung von E-haltiger, wornach man glauben könnte, daß früher nur die Genossen und Dienstpersonen religiöser Corporationen diesen Namen geführt. Übrigens scheint E hier wol eher die allgemeine Bedeutung lex als die specielle conjugium zu haben, obgleich schon Br. Berhtolt (205. 352; Pfeiffer 108,36. 479,15) sagt: „Dû heißest êhalt, daß dû den liuten, die in der ê sind, ir êre und guot getriuweliche behirten und bewarn sollt.“ An eine bloße Wiedergebung des lateinischen servus durch Halt (insofern haltan dem servare entsprach) ist wol nicht zu denken. „Es sei wirt oder hausfraw oder ehalt“; Augsb. StR., Cgm. 277, f. 90b. Die Ehalten, H. Sachs 1560: II, II, 107 (1612: II, II, 216). Vrgl. auch Hilti und Hold. Das mittellat. áldio möchte eher dem gothischen aljan alere, partic. praet. alids vergleichbar seyn. (cf. gebrödter Diener). Die Halte, Fessel; besonders: die Eisenhalte, mhd. îsenhalte, Beinschelle; BM. I, 623. Grimm. Wbch. III, 370.' „Alliu sloz und isenhalt . . . „hundert isenhalt grôz, daz ie daz sloz danne schôz“; M. Helmbrecht 1205. 1207. Gregor a. d. St. 2817. 2837. 2872. 2911. 2917. Grimm, Mythol.¹ 629. „Quem daemon vincit inferni compede vincit, mit der eisenhalt der tewfel pint in der hell den er vberwint“; Facetus, Cgm. 72, f. 29. s. Eisen. 2) (Gbrg., O. Lech) hüten; Grimm, Wbch. IV, II, 276. Zeitschr. III, 16. V, 447. VI, 183. Die Ros ꝛc. halten, Pferde ꝛc. hüten; (Lori, Lechr. 348). Ulphila: haldan sveina, Schweine hüten. „So hirti ther thar heltit, joch sines fehes weltit“; Otfr. V, 20,32. „Wa vil hirten sind da wirt übel gehalten“; Clm. 4408, f. 152. „Etelîches rede ich vernim, sam si diu lember mit im haben dâ heime gehalten“, S. Helbling VIII, 525. (Vrgl. I hà nio d'Sau g'hüet't mit diər). Die Halt, (nach Zschokke) Weideplatz in der Nähe eines Gutes. Halten, plur., Weideplätze in der Nähe des Gutes, Haimhalten; Vihhalten, Vih-etzen, eingezäunte Weideplätze, (Zir.). BM. I, 623. Grimm, Wbch. IV, II, 274. Vilmar, kurhess. Idiot. p. 146 f. Zeitschr. II, 515. V, 447. Der Halter, (salzb. Oſtr.) Hirt oder Hüter. Grimm, Wbch. IV, II, 300,1. Zeitschr. VI, 183. „Vichhalter und Gaißhirten“; salzb. Waldord. „Sie raufen wie d'Halterbuben“; Eifeldauer Br. Der Halter segen, Hirtensegen. „Dein Spru' auf d'Thamäs-Nacht is nur ä Spaib dägög'n (gegen des Gevatterbitters langen Spruch), I han schan wärlä gmaint, ä bet än *Haltä sög'n*“, Lindermayr 63. (Cfr. „chuehilt“ unter Hilti-diu). 3) ä. Sp., wachen, lauern, im Hinterhalt liegen. Grimm, Wbch. IV, II, 277,c. „Das Kriegsvolck mußt ob den Baumleuten halten“, (wachen); Av. Chr. 400. „Und als etliche unsre Diener auf dem Weg gewesen sind, wieder anheim zu reiten, haben unser Bruder und die seinen auf sie gehalten, sie unbewahrt und unentsagt angegriffen“; Kr. Ltgshdl. VIII, 450. „Rauberey, auch Haltens und Mortprennens wegen.“ „Ir sullet auch in ewrer pflege und ambten niemant hallten, noch auf der straſſen straiffen lassen“; Gebot des Herzogs Ludwig, Ms. Vrgl. verhalten. Der Halt, der Hinterhalt, die Lauer, der Lauer-Platz, die Lauernden. Grimm, Wbch. IV, II, 271,4. 274,3. „Da kam ich in der Räuber handt, hielten oft tag und nacht im Halt“; H. Sachs. „Daß wohl vier oder fünf heimlicher Hüt und Halt auf sie gemacht und gestoſſen“; Kr. Ltghdl. IV, 74. „Alle Wochen zweyr streifen, die Halten an den Bergen und in den Gehölzen besichtigen und vergreiffen“; ibid. XIII, 67. „Die Teutschen stießen sich in jre Halden und namen jren Vorteil ein in den großen Welden“; Avent. Chr. Vrgl. Gudrun 1345,2; (s. oben, Sp. 1089: die Halde). „Den Halt brechen“, aus dem Hinterhalt hervorbrechen. „Der Halt (die im 188

Hinterhalt liegende Mannschaft) brach auf"; Av. Chr. 355. 361. sich halten; Grimm, Wbch. IV, II, 281 f. „*Halt di*' hübst *mein*ä' und bleib mä' fein treu", sagt die Braut zu dem als Soldat abziehenden Hänsel; Lindermayr 36.

Die Composita von halten in der Regel wie hchd. Mehr dem Dialekt oder der ä. Sp. eigene Formen und Bedeutungen mögen folgende seyn: aberhalten Einem etwas (vor Gericht), es ihm abgewinnen; (s. abbeheben). L.R. v. 1616, f. 266. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 33. aufhalten, vrb. act., erhalten, ernähren, nähren. „Im Kloster Ethal sollten 14 Münch und 13 Ritter mit iren Hausfrauen auffgehalten werden"; Av. Chr. 501. D· Hirsch *hàltn* si vo~n Brunnkress *auf*. Mit diən Broud künmə' *si*' scho~ ə~ Wál *aufhàltn*, mit diesem Brod können wir uns schon eine Weile nähren. „Alo alui altum auffhalten," Avent. Gramm. Vrgl. enthalten. In Niedersachsen wird nach dem brem.-nieders. Wrtbch. ein Kind auf die Holung oder Holje (Kost) gethan. außhalten Einen, ä. Sp., ihn beköstigen, ernähren. Grimm, Wbch. I, 880,7. „Wer nicht arbeiten köndte, hielt man vom Zehenden und den Kirchengütern auß." ... „Soll ein jegliche Statt und Gegend jre arme Leut außhalten"... „Maria Magdalena hat Christum von jrem Gut außhalten und die Notturft und Narung reichen müssen"... „Wer ledig war, mußt bey den Römern sonderlich järlich Gelt zur Strafe geben, damit er ein Ehweib und Kinder wol hett mögen außhalten"; Av. Chr. Noch sagt man in Bezug auf einzelne Anläße zum Essen und Trinken u. drgl., daß man Einen aushalte, d. h. für ihn zahle, ihn frey halte. Gebräuchlicher ist: Einem etwas aushalten, es für ihn und ohne seine Kosten besorgen. „Parrochus bey Horatio, der Gastbett Einem (umbsunst) aushelt"; Av. Chr. 181. 182. 211. Einem Brautpaare die Hôchzeit aushalten. „Der Pfarrer zu Hainspach nimmt im J. 1587 eine Verwandte des Pfarrers von Dingolfing zur Frau", welcher beyden im Pfarrhof zu Dinglfing einen Beyschlaf und im Pfarrhof zu Ottering eine Heimführung ausgehalten", Zirngibl, Hainspach p. 437. behalten (bhàltn, pfáltn), wie hchd. Die (obere) Pfalz hat nach einer scherzhaften Volks-Etymologie ihren Namen von dem Ausruf: pfàlts·! (behalte sie), mit welchem der Teufel gegen ihrn Besitz protestierte, als Gott der Herr bey Vertheilung der Länder der Erde diesen unfruchtbaren Erdstrich ihm zuweisen wollte. s. Gramm. S. 488. Der Behalter (Bhàltə', Pfáltə'), das Behälterlein (Bháltə'l, Pfáltə'l, Bhájtə'l), der Behälter, Schrank; Grimm, Wbch. I, 1324. Gl. a. 285: pihaltari, custos. Das Prompt. v. 1618 hat die R. A. „meins Behaltens, quantum memini, si rite recordor." Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1322,8. Vilmar, kurheff. Idiot. 146: der Behalt, meines Behalts; behaltlich. beyhalten, unerlaubtes Beylager halten. „Frühzeitige Beyhalt- und Schwängerungen", wirzb. Verord. v. 1693. derhalten, wie hchd. erhalten; b. W. enthalten. In der Bedeutung obtinere ist kriegen weit volksmäßiger. enthalten, aufenthalten sich, 1) sich erhalten, fortbringen, ernähren; Obrmr. 2) ä. Sp., sich aufhalten, befinden. Gimm, Wbch. I, 637. III, 551 f. enthalten Einen, 189 ihm Aufenthalt geben. Die Enthaltung, Aufenthaltung, die Enthaltnuß, ä. Sp., der Aufenthalt; die Erhaltung, Ernährung. einhalten, den Takt (im Dreschen, beym Musicieren), den Termin (im Bezahlen) halten; sich einhalten, sich festhalten an etwas. Einem Sterbenden das Liecht einhalten, mit angezündeten, geweihten Kerzen an seinem Bette stehen. gehalten (ghàltn), vrb. act., behalten, aufbehalten, aufbewahren. *Ghàlt* mə' 's də' Wál, behalte mir's indessen auf. Vom Mittageſſen etwas auf d· Nacht aufgehalten, zurücklegen und aufbewahren. „Es geit ein Diup diuphaftiges gut ze chalten einem manne", Rup. v. Fr. Rchtb. Wstr. Btr. VII, 71. Der Gehalter (Ghàltə', Káltə'), der Behälter, Aufbewahrungsort, namentlich ein Wand-Kasten. Dər Mılch*gehàltə'*, (in Zirngibl's Hainspach p. 219 kommt ad 1558 ein Milchkalter vor, der sich mitten in einer Wiese befand); G·wand*g·hàltə'*, Kuchl*g·hàltə'*, Fisch*g·hàltə'*. „In der Frawen Gewandkalter . . ." „Die Kelter unbeſloßen waren . ."; H. Sachs. „Der faul Fritz im Kalter"; daſ. 1560: IV, III, 67 (1612: IV, III, 147). Vrgl. Zeitſchr. IV, 172. Das Gehaltnuß, das Behältniß, (Baur). „Das Rebengehelt, Gerüſt da man die Reben aufricht", Prompt. v. 1618. aufgehalten, aufbewahren. eingehalten etwas, es aufbewahren, indem man es irgendwo hineinthut, verbirgt; (Baur). Der Inhälter, Inhelder, (MB. XXV, 241) Inhaber. „Inhelder ditzs briefs." überhalten (∪∪⌣∪), vrb. act., (Obrmr.) erſparen. Kunt mə' si' kaə~n Kreuzə' nét *übə'haltn*, tát mə~ wêi də' wıl; ObrM. unterhalten (∪∪⌣∪), vrb. act., zum Soldaten anwerben. Sich unterhalten laßen. unterhaltlich, unterhaltend, kurzweilig. verhalten, zurückhalten; BM. I, 622.' „Verhaltet alle hunde"; Labr. 101. „Swer Wâgen (Name des Hundes) wol kan hetzen und kan ouch in verhalten"; daſ. 288. „Ich můz in ouch verhalten underſtunden"; daſ. 324. verhalten ſich, 1) ſich aufhalten, verweilen, zurückbleiben. 2) verhehlen, verheimlichen, verbergen; b. W. vo'hàlt·n. „Welcher Finder den Fund eines Schatzes verheelt, und dem Landesfürsten nicht zu wiſſen macht, der ſoll nichts daran haben, und dazu um das Verhaltene gestraft werden"; Kr. Ltghdl. XVI, 17. „Brief nit verhalten, sondern eröffnen und verleſen"; MB. VII, 317. „Ob ſich ein Beclagter, mit gevärde oder betrug verpürge oder verhielt"; Gerichtsord. v. 1520, Tit. 2, 4. Gefatz. vergehalten, (Gbrg.) verbergen, verſtecken; (Baur). Vergehaltens seyn oder ſpilen, Verſteckens ſpielen. zuhalten mit Einem, mit ihm zuſammenhalten, (unerlaubten) Umgang pflegen.' „Schleckmetz. Ich bin als fromb als deiner zwu; haſt auch, nicht lang, gehalten zu. Martſch. Mit wem? Schleckmetz. Mit dem. Mit unſern ſchonen jungen Capelan"; H. Sachs 1560: II, IV, 14.

Die Hilti-diu, der Hilti-scalh, (a. Sp.) leibeigene Dirne (ſ. Diu), leibeigener Knecht (ſ. Schalk) von beſonderer, durch das jetzt dunkle hilt bezeichneter und, wie es ſcheint, von der der Bar-diu und des Barscalhes verſchiedener Condition. Graff IV, 912. VI, 482. BM. I, 368. Cod. Emeram. in Pezii thes. an. I, III, 77; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 431, cf. 521; liber tradition. Scti Petri monasteriensis (in Nagel's Notitiae) Nr. III u. VI. Seyfrid, Geſch. der ſtändiſchen Gerichtsbarkeit II, 326 ff. „Daz du gebeſt hilt (Hilf?) und rat" (zum Böſen); Cgm. 717, f. 108b. Ich weiß nicht, ob das „chuehilt oder hert, armentarius" eines Vocabulars, Ms. v. 1455 aus Tegernſee, hier Berücksichtigung verdient, welches freylich einen ganz andern Sinn geben würde, als das alte hild (fem.), welches in der altſ. Ev.-Harmonie, Cap 47, als mit handeraft und megin ſynonym, im Hildebrandslied, wie überhaupt im Angelſ. 190 und Isländiſchen, für pugna, Bellona gebraucht iſt. Gl. o. 84 ſteht: isanhilta, vinculum vel compedes; (ſ. oben, Sp. 1100: die Halte, Eiſenhalte). Wahrſcheinlich gehören auch die alten Mannsnamen Hiltibrand ꝛc. (Hültl Scriptor, Clm. 9724) und die Weibsnamen: Hilte („aream dominae Hilte vocatam"; Reg. bav. II, 49), Ehrimhilt, Mahthilt, Cozhilt, Kerhilt (wovon bey Meichelb. Hist. Fr. II, 297. 432 die Ortsnamen Cozhilti-hufun, Kerhilti-hufun), Zeizhilt ꝛc. mit hieher. Hiltvlacke, ſ. oben, Sp. 324: blickenblacken. Thusnelda aus Thurſinhilda (?), ſ. oben, Sp. 625. Vrgl. Grimm, Mythol.² 189. 217. 393. Förſtemann I, 662—83. II, 734 ff.

holterpolter, holl. hol over bol, bunt über Eck. ſ. oben Sp. 1091: holdern.

Die Helwe, Hilwe, ſ. oben, Sp. 1089: das Gehilb.

Die Hülwe, s. oben, Sp. 1084: die Hül.

---

halz, ä. Sp., lahm; (goth. halts, ahd. mhd. halz; Graff IV, 929. BM. I, 624). s. oben, Sp. 1063, die Hüff: hufhalz. verhelzen, verlahmen, lähmen; BM. I, 624. Diemer 8,8. 324,22. „Die hie nehein not suariu noh gæhiu verhelcet von guotes willen rehtere werche", Clm. 9513, Vers 206; (hieher?).'

(Das) „Gehilz, capulus", (Voc. v. 1445) Griff, Heft am Schwert; (ahd. helza, mhd. helze, hilze, fem., gehelze, gehilze, ntr.; Graff IV, 930. BM. I, 660 f. Vrgl. česk. gilec, jilec, jilce, capulus). „An iren seitten fuertten sy lange silbrein schwert mit gehilz, knöpff und schaiden", Wstr. Btr. III, ad 1476. Gehülz, Chron. in Freyh. Samml. I, 29. Kärnt. helze, Messerheft; Jarnik 143. „Zwei swert wurden da hinfure braht der einez decheine helzen hat". . . „daz du ane die helzen sihest". . . „mit der helzen daz swert"; Cgm. 94, f. 47a·b. „Capulum, helza", Diut. II, 339. Gl. a. 5. 519. 523: helza, capulus, manubrium, engl. hilt, ital. elza, böhm. gjlce.

Das Holz, 1) wie hchd. (a. Sp. zunächst in der Bedeutung nemus, silva. Graff IV, 930. BM. I, 706). „Holz, lignum; Diut. II, 339. Faul Holz als liecht zu benutzen; Cgm. 4543, f. 85. 2) (in der Sprache der Holzarbeiter des Gebirgs) speciell: ein Block von bestimmter Dimension, Werung, gewöhnlich von 16 bayr. Zoll Dicke und 6 Fuß Länge, Werholz; was viel minder dick ist: Halbholz. 3) (Lori, Lechrain 138. 141) eine bestimmte Quantität Holzes: „Item so sönd die Mayr ieglicher ain Holz hauen, yr vier und zwanzig Reiser für ain Holz." In der oberländischen Forstsprache lautet der Plural nach Gramm. 784 gerne: die Holz. „Die Holz aufzainen; die aufgezainten Holz"; Salzb. Forstord. 7. 8. „Tausend Holz (Holzstämme obigen Maßes) machen im Durchschnitt 50 Klafter"; Hazzi Statist. II, 6. 4. „Die aufleger sullen nit mer ze lon nemen dann von ainem holcz das mit XXIIII ist vnd XVIII pöm VI dn. vnd was hinder XVIII pömen hat VIII dn.; Cgm 544, f. 48. 49. Gébts *Hólz!* beym Erheben eines Dachstuhles; *Hólz! nó~ mál Hólz!* R. A. Holz bey der Wand oder bey der Herberg haben, von Personen des schönen Geschlechts: mit reichlichem Busen ausgestattet seyn, (Anspielung auf die Holzvorräthe, die man oft um die Wände der ländlichen Wohnstuben aufgeschichtet sieht). Zeitschr. VI, 154. Das Hölzlein. Das Hölzlein (Hœlzl) werffen, das Gespräch auf einen Gegenstand lenken, der sonst wol nicht aufs Tapet gekommen wäre. Ein Hölzlein im Maul haben, undeutlich sprechen. „Wie grobe Hölzlin (Bauernlümmel) pflegen zu thun"; Hieron. Harder von Uberkingen, Cod. iconogr. 3, f. 169, ad 1577. Hulzilo, ä. Sp., Hölzel, als Name; Meichelb. Hist. Fris. I, II, 37. Förstemann I, 757. Das Unholz, geringes Abfallholz (Jir., Pseud. Jir.); s. oben, Sp. 138: die Vorachen. Knittel und dergleichen Unholz. Unholzhaufen werden die an dem Haupttriftbach, wie an der Salzach, geheißen. Sie müssen untersucht werden, ob nicht etwa entwendetes Salinenholz darunter; (Pseud. Jir.). Urholz. 4) (ä. Sp.) das Franzosen- oder Pockenholz.' Anfrage. (Eingesandt im bayerischen Landboten 1843, No. 49). Zur berichtlichen Erläuterung über den Ursprung, Zweck und Umfang der einzelnen Stiftungen wünscht man über nachstehende dunkel erscheinende Stelle in einer vorliegenden Stiftungs-Urkunde gefälligen Anschluß durch den Landboten zu erhalten: „Ungar'sche Testaments-Stiftung vom Jahre 1546 zu Sch. W., Titl. III. Aus den Renten dieser Stiftung sollen auch fremde, krumme, arme Reisende, unfähig ihre Wanderschaft fortzusetzen, 1 bis 2 Tage in der Stadt aufbehalten und verpflegt, nicht minder solche Kranke und Dürftige, die sich am Stein schneiden, oder wohl gar in Holz legen lassen müssen, nach Möglichkeit unterstützt werden." —

Was mag unter diesem letzteren Ausdruck „ins Holz legen" verstanden werden? L. K. (Nachdem in Nr. 50 und 51 des Landboten zwei, mit „Salvo meliori!" unterzeichnete, von Schmeller seinem Handexemplare des Wörterbuchs ebenfalls im Ausschnitt angefügte, Antworten auf diese Anfrage erschienen waren, von welchen die erste meint: „darunter seyen solche Individuen gemeint, welche an ihren Händen oder Füßen durch Brechen beschädiget werden, Beinbrüche erleiden, krüppelhaft geworden und der Heilung zu unterziehen sind. Solche Gliedmaßen werden nämlich (und wurden es gewiß auch vor Jahrhunderten) in hölzerne Schienen gelegt, gespännelt, gespannt; und insoferne stellt sich der Ausdruck: „in Holz legen" beinahe vollkommen identisch dar"; — die andere, unter Beziehung auf die Artikel „Helza, Gehilz" und „Halfen" bei Schmeller, die unerklärliche Stelle durch „in Helz, in Tragbänder (wegen Paralysis oder Apoplexia, d. h. wegen vollkommener Lähmung) legen lassen müssen" unbedenklich erklären zu dürfen glaubt, gibt Schmeller in Nr. 55 den richtigen Aufschluß durch folgenden Artikel:)' „Auf die in Nr. 49 des Landboten von L. K. gestellte Anfrage. Holz war im 16. bis ins 17. Jahrhundert unter Leuten vom Fache der kürzere und feinere Ausdruck für Franzosen- oder Pockenholz, spanisch palo santo oder guayaco. Mit diesem aus den Antillen stammenden Mittel pflegte man die Syphilis zu heilen. Es gab zu diesem Zwecke eigene Spitäler, die Blatter- oder Holzhäuser genannt wurden. So ein Holzhaus wurde z. B. von einem Fugger 1519 in Augsburg gestiftet, wo auch ein, zur Operation von Brüchen, Stein und Gries bestimmtes, sogenanntes Schneidhaus bis in die jüngste Zeit seinen Namen bewahrt hat. „Im Holz liegen" hieß damals nicht mehr und nicht minder als: die syphilitische Cur gebrauchen, und unsere Voreltern waren human genug, Dürftigere, die mit dieser damals noch neuen Art Krankheit behaftet waren, auf gemeiner Stadt oder frommer Stifter Kosten in's Holz legen zu lassen. J. A. Sch(meller). Von den Fuggern 1519 zu Augsburg für die Gallicanos ein Spital oder Holzhaus gestiftet; Cgm. 3733, f. 22. Schmid, schwäb. Wbch. p. 286 f. Vrgl. Nürnb. lit. Bl. v. 1803, p. 74. Mit Holzwasser schwitzen, Franzosen in Blatter- und Holzhäusern curieren; Dr. Minderer 1620, p. 174. 175. Cur mit Franzosenholz, Aug. civ. 95, f. 201. „A°. 1551 exivi e cura *ligni Quaiaci* salutifera", schreibt ein Fürstenfelder Mönch, wahrscheinlich Abt Leonhard Baumann selbst. Clm. 7068, Vorsetzbl. Vrgl. oben, Sp. 824 f.: Franzosen. Der Holzafalter, s. oben, Sp. 41 f. „Holzaffalter pletter" . . . „von wilden affaltern"; Cgm. 821, f. 232. 234. Der „Holzbock, ricinus canibus infestus, Hundslaus; unfreundlicher, wilder Mensch"; Prompt. von 1618. Zeitschr. IV, 100,2. Holzland, ein Beyname, den verschiedene, vorzüglich bewaldete Gegenden im Munde der minder mit Holz gesegneten Nachbarn erhalten. So wird er am Donaumoos dem Landstrich zwischen Pfaffenhofen und Geisenfeld, um München der Gegend am rechten Isar-Ufer nach dem Gebirge zu, um Landshut der Gegend an der obern Vils und Rot beygelegt. Dem Dorfe Feld-Moching steht ein andres entgegen, das in Meichelbeck Hist. Fr. I, f. 264 Holzmoching (jetzt Amber-Moching? cf. oben, Sp. 107: Mohingara) heißt; so dem Feldkirchen ein Holzkirchen, dem Feldolling ein Holzolling, (etwa Holz-Zallingen; Clm. 17420, f. 48b. MB. X, 411; aber f. 49 auch ein Allingen. cf. Förstemann II, 50. 798). Hazzi Statist, I, 230. Der Holzweg; Zeitschr. III, 355. Ein Holzhausen aus Haholteshusun zeigt Brückner's Probe eines henneberg. Idioticons in Knochenhauer's Meining. Progr. v. 1843, p. 18. Die Holzsuppen aus gekochten Pilzen. Das Holzweiblein, (b. W.) Name eines gewissen Waldgespenstes, wol das holz-wîb, die holz-muoia, holz-rûna, lamia, der Gl. a. 13. 43. 273. 663. o. 70. Graff I, 653. BM. III, 719. Grimm, Mythol.² 403. 451. „Lamiae, holzwip": Ind. 385, f. 8a. „Agrestes feminae quas sylvaticas

vocant"; Clm. 14138, f. 203b. Ebenso: der Holzmann. „Alsô siht man diu kindleu schreien vor den wälden, wan die wœnent, ain holtzman antwürt in auz dem walde"; Konr. v. Megenberg 16,20. Sind in dem Klaglied der „wilden Holzleut" über das Verderbniß der Welt in Monac. Augustin. 202, f. . . (v. 1654) solche gemeint? hölzen, hülzen (hɔlzə~, hɪlzə~), adj.,
191 hölzern; mhd. hülzîn, BM. I, 707. hölzig, hülzig (hɔlzi, hɪlzi'), holzicht, hölzern. Von Holzblöcken: werhülzig, die rechte Länge und Dicke; halbhülzig, geringere Dicke habend. Gl. a. 134: holzohti, nemorosus. hölzen, hülzen, holzen, Holz schlagen. abhülzen einen Platz, ihn abholzen, das Holz darauf abhauen. Grimm, Wch. I, 57. sich behülzen, sich beholzen, mit Holz versehen. Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1342. Die Behültzung, Holz-Genuß oder Bedarf und Herbeyschaffung desselben. verholzen. „Der Bildhauer N. hat seines Töchterleins abgeschnittene Haare in des Gekreuzigten Haupt hineinverhülzet, als ob sie aus dem Crucifix heraus wachsten"; Nidlerkloster 1695. Eine verholzen. vorholzen. „In dieser Sache habe ich beim kais. Hof schon vorgeholzt"; bayr. Vicecanzler Barth. Richel. Der Holzer, Holzknecht, (in den Salinenwaldungen) Holzarbeiter, Holzhauer. Der Hölzler, (Lori, BergR.) Salzfuhrmann, der sich die Gebühren an den Zollstätten durch Anschnitt an ein Holz vormerken läßt. s. Beste-Hölzer.

'Der Hamm, niederd., umzäuntes Stück Feld; brem.-nieders. Wbch. II, 473. Grimm, Wbch. IV, II, 308.' Stoppelhamm, Stoppelfeld; Firmenich I, 30. (Unterschied zwischen Ham und Haim?).

„hämen ein Schiff, messen, wie weit es ins Wasser gehe", (Höfer). Dahin gehört wol als Ahme, Eiche, Eichmaß, die „Häm" der Traunsteiner Stdtord. v. 1375 (s. Kohlbr. Materialen v. 1783, p. 62. 92, und v. Wstrdrs. Gloss. f. XXXII): „Schullen die aufleger ir rechte häm haben zu der stat, von dem wälschen vaz (Weins) ze der Häm zu bringen sollen sie nehmen zwelef pfenning." „Daz wem unreht maz funden wirt, daz die häm haizzt"; Haimburg. Stat. (sec. XIII.), Senckenb. vision. div. p. 280. „Er muß in die heme (Gericht) fur got"; Cgm. 291, f. 178b. Cf. lat. hama, Art Gefäß.

'hämisch (hámisch), adj. u. adv., wie hchd. (BM. I, 661: hemisch. Grimm, Wbch. IV, II, 308. Zeitschr. V, 447).' Du *hámésche'* Ding! *hámésch* kold; (b. W.). „Is (ſie) wár glei' so *hámisch* und mochát den Gspaiſs", Stelzhamer 59. „Versipellis, dolosus, hämisch"; Semansh. 34, f. 209. „Gleich wie ein schlang in einem höl (hol?) auf das hemischt und tückischt wöll (wol?) leſt sehen sich mit werck und worten"; H. Sachs 1580: II, IV, 40. „Wann es was ain miniſter, dem warn diſe Wiener gram und hem"; M. Beham, Wiener, p. 202,14. Cf. česk. hamižny, schändlich, meuchelmörderisch.

'Der Hamen, Fanggarn, wie hchd.; (ahd. hamo, mhd. hame, ham, Fangnetz, Fangstrick; Graff IV, 946. BM. I, 625. Vrgl. mhd. hamnen, hemmen; s. unten: der Hammen und Zeitschr. VI, 414,86).' „Die Tewfel ſprungen uff der Frawen Schwantz durch einander als Fiſch in einem Hamen"; Cgm. 523, f. 207. Die Mayn-Schiffer hüten sich in ein Ham (Tümpfel, Sack) zu kommen oder geriffen zu werden; (Aſchaff.).

'Das Hamel, ä. Sp., Diminut. von ham, hamulus. Diefenbach 273a. Grimm, Wbch. IV, II, 307).' „Wenn man die plâtern (an der Haut) durchſticht mit ainer guldeinen nadel oder mit aim hamel, ſô gêt all diu poes fäuhten her für"; Konr. von Megenberg, f. 176a, Pfeiffer p. 300,8. 630.

Der Hammen (Hamme~), der Hinterſchenkel eines geſchlachteten Schweines, der gewöhnlich geräuchert (geſelht) wird, le jambon, perna; (ahd. hamma, mhd. hamme; Graff IV, 945. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 309. Zeitschr. V, 447. VI, 414,86). Hieher gehören vielleicht auch die als Abgabe aus Kloſter Altaich vorkommenden Erbhamm und Probſthamm der MB. XI, 278. Das Prompt. von 1618 hat: „Hamm ein ſchweinener ſchenckl, perna; vorderſt Hamme, petaso; die hinderſt, petasunculus"; das Voc. von 1735: „Hamme oder Schlögel, perna; Hamme ſambt den Rippen, petaso." „Perna, ſchulter, forder ſchweine hame ſamyt dem füß; petaso, ſchinke, der hinder hame"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Gl. a. 475. 595: hamma, poplites; 684: hamma, suffrago; o. 192: campa (gamba?). „Wem die hammen geſwollen ſint", Clm. 5879, f. 200. „Vom hammen und von pachen kan man gut ſchleckerbißlein machen", H. Sachs 1560: II, IV, 190. Am 30. Nov. 1494 bewirthet den Dr. Hieronymus Monetarius aus Nürnberg mit ſeinen jungen Gefährten Antonius Herwart von Augsburg, Caſpar Fiſcher und Nicolaus Wolkenſtain zu Liſſabon ein Bernardus Fechter aus Danzig auf ſeinem Schiff indem er „unam pernam, quas weſtfeliſch hamen vocant et optimam cerevisiam ex Anglia et Dantzig" vorſetzt. Clm. 431, f. 166. Hieher wol auch das ſchweizeriſche Verb hammen, einem Thiere den Fuß aufbinden. Auch im b. W. ə~ Ros, ə~ Gäas auf der Weide *hemmə~*. Zeitschr. VI, 414,86. Das im Dialekt ungebräuchliche hemmen würde alſo denſelben Grundbegriff haben, wie das lat. impedire und das franz. empêcher (inpedicare von pedica. Diez, Wbch. 247).

Der Hämmel (Hámml), 1) wie hchd. Hammel; 2) ü. D., männliches Schaf, das keine Hörner hat, es ſey verſchnitten, oder nicht; unterſchieden vom gehörnten, uncaſtrierten Widder, welcher Schâfbock genannt wird. Vrgl. Hummelbock. 3) Schimpfwort gegen eine unreinliche Perſon, beſonders ein Kind. Zeitſchr. V, 447. „Du biſt ein rechter Hämmel, Dreckhämmel, Sauhämmel!" Aber auch im zärtlich liebkoſenden Tone heißt es oft: „du lieber Hämmel!" 4) beſchmutzter Saum um ein Kleid; (auch brem.-niederſ. Wbch II, 575. Vrgl. agſ. hemm, hem, fem., engl. hem, Saum; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 505. Ehrentraut, frieſ. Arch. I, 71: hémmel, ûthemmel, reinigen). Ahd. hamal, multo, neben ham, genit. hammes; hamal, adj., mutilus; 192
pihamaloter, mutilatus; (cf. Saxon. chron. ad 1036, Ingram p. 208: „Sume man blende, ſume hamelode", ſome were hamſtrong, waren enthächſent. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 486). Graff IV, 945. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 310. Zeitſchr. IV, 310. VI, 82. „Hämling, muto"; Cgm. 649, f. 583. Diefenbach 374b. Grimm, Wbch. IV, II, 321. 'Die Hammelſtatt, ä. Sp., zerriſſenes, abſchüſſiges Terrain; BM. III, 601.' „Ein hamelſtat (Abgrund, praecipitium) was im nähen bî"; Grimm, altd. Wälder III, 218. Horneck: hamelſtetig, ſteil. Cf. Tat. 202,2: „Golgotha, hamalſtat, calvaria." Graff VI, 641. Der Hammeltanz, ähnlich dem Huettanz (ſ. unter Huet), beſchrieben in Auerbach's Schwarzwälder Dorfgeſch. (1843), S. 393. Grimm, Wbch. IV, II, 313.

behammeln, ä. Sp., beſchummeln, betriegen? „Wuochrær, der die armen kaufleut behämlet zuo dem wechſel oder zuo anderm geding", Konr. v. Megenberg f. 136b, (bei Pfeiffer 233.18: „der die a. kaufläut haime lâdt zuo d. w." Vrgl. daſ. S. 526).

Der Hammer, wie hchd.; (ahd. hamar, mhd. hamer; Graff IV, 954. BM. I, 625. Grimm, Wbch. IV, II, 313). In Mandaten von 1653 und 1668 wird dagegen geeifert, daß „die Bauersleute, wann ſie über Land gehen, gemeiniglich gar große Stecken, lange Meſſer und Schinnhamber bey ſich tragen, daraus offtermalen Raufhändel und Todtſchläg erfolgen"; ſ. Weirer, Differtat. XII, P. IV. Im L.R. v. 1616, f. 692 heißen dieſe gefährlichen Hämmer „Scherhamer." „Der Dengelhammer, ſ. oben, Sp. 517. Grimm, Wbch. II, 925. Drei~ schau~ wêi ə~ *Deng'lhammə'*, (b. W.) gedankenlos. „So weit er (der Mäher) mit dem Tengelham-

mer werfen kann", Niderdienger Ehehaft, Cbm. Kl. 177, p. 186. Vrgl. unten: Hammerwurf. Der Reithammer. „Cestra, reithamer, faustkolben"; Nomencl. 1629, p. 139. Der Hammerstraich, (Münchner Stadtrecht) anderthalb Schuh breiter Raum, innerhalb dessen ich auf meinem eignen Grund eine Mauer ꝛc. gegen den Nachbarn aufzuführen habe, indem ich jenen Raum, der mir eigen bleibt, jenseits lasse; (in der ersten Ausgabe: „anderthalb Schuh breiter Raum, den ich längs eines meinem Nachbarn gehörigen Gemäuers, Tülls, Zaunes ꝛc. von meinem Grund und Boden ihm, damit er diese Einfriedungen aufführen und unterhalten könne, zur Disposition lassen muß).' Der Hammerwurf, der als Messung für Grund und Boden schon in den leg. Baiuu. tit. XII, c. 10 und XVII, 1. 2 vorkommt, findet sich auch noch in der Lds.O. v. 1553: B. V, Art. 14. Grimm, RA. 55. 64. 162. Mythol.[2] 165. Wbch. IV, II, 321. Cf. „taper-ear" werfen; Cod. diplom. L. Das Hämmerlein (Hámmə'l'), 1) Dimin. v. Hammer. 2) lolium temulentum L., *αἶρα*. Der Maister Hämmerlein, der Hanswurst im Marionettenspiel, il pulcinello; Marionettenspieler, der seine Personen in einem Tragkasten mittels der zehn Finger produciert, (s. A. v. Bucher's Mönchsbriefe, Nr. II); der Schinder, Scharfrichter; der Tod; der Teufel. Grimm, Wbch. IV. II, 317 f. hämmerlen (hámmə'ln), mit einem kleinen Hämmerchen klopfen; hämmern überhaupt. Einen hämmerlen, ihn auf den Boden legen und bey ausgestreckten Händen und Füßen mit dem Kinn wiederholt auf die Brust stoßen: eine an der untern Donau landübliche Art von Selbstrache, die sich unter jungen Mannspersonen der Stärkere gegen den Schwächern manchmal erlaubt. Grimm, Wbch. IV, II, 319 f.

'Das Hammert, ä. Sp., aus mhd. hâmît, Umzäunung, Verhau; BM. I, 625.' „Und sollen auch die Pruck und das Tor und das Hammert und das Perfrid ob dem Hammert mit einander pezzern", Theil. Urk. v. Eglofstein 1314.

Die Hamerwurz, s. unten: die Hemern.

Der und das Haim (Haəm), (O.L.) das elterliche Haus, die Heimat; (goth. haims, ahd. mhd. daz heim; Graff IV, 946. BM. I, 653. Grimm II, 145. Gesch. d. d. Spr. 857. Weigand I, 492. Vilmar, kurhess. Idiot. 159). „Weil das Haus verkaufft ist, haben die Kinder kainen Haim mehr." („Da die Troyaner kain Anhaym hettent"; Dietr. v. Plieningen). In Ortsnamen lautet dieses Wort statt haəm gewöhnlich ham: Buxham, Eitensham, Kelham, Rosenham, Stammham, Weilham, u. drgl. Wie kait aus hait, kofen aus hofen, so ist in einigen Fällen aus ham ein kam entstanden. In Haim-Garten (m. s. Garten) scheint Haim noch wie das Ulyhilaische Femin. haims für *κώμη*, vicus, zu stehen; doch läge das isländ. heimr, auch für coetus gebraucht, noch näher. „Compitum est locus ubi rustici diebus festivis conveniunt ad jocandum vulgariter heingarte"; Gl. Augiens., Mone's Anzeiger VIII. Sp. 395. Diefenbach 137[b]. BM. I, 483. Zeitschr. IV, 202. V, 343. Der Haimbesuech, (O.L.) Holzgrund in einer Hochwaldung, der zu einem Bauerngut eigenthümlich gehört; Lori, BergR. Die Haimbiern, (O.L.) Dirne oder Magd, die zu Hause bleibt, im Gegensatz derjenigen, die mit dem Vieh auf die Bergweide (Alpe) gesendet wird, der Albendiern, Sendin.

193 ə˜ lébfrischə Buə' gêt'n 'Albmdeənál zuə,
ə˜ langwáligə Knê'd is fü's *Haəmdeənál* grêd.

Der Haimgrund, (O.L.) Grund, der in der Dorfsflur liegt, im Gegensatz der Alpgründe. Das Haimholz, (O.L.) Waldparcelle eines Particularen, im Gegensatz der Staatswaldungen. Hazzi, Statist. Kr. Lhdt. XIII, 183. Das Haimvih, (O.L.) Vieh, welches nicht auf die Alpenweide kommt. Zeitschr. V, 484. Die Haimwaid, Gegensatz der Albenwaid. Der Hámerich, Heimburger; (Schweinheim bey Aschaffenburg). Vom Subst. heim brauchte die a. Sp. einen Dativ heime in der Bedeutung domi (gl. i. 552: fonn iro heimi ließe ein Femin. vermuthen) und den Accusativ heim für: ins Haus, nach Hause, domum. Auf den alten Dativ heime beziehbar die Formen: haimbey (haə˜bey, ʊ-) O.L., zu Hause; dahaim, dahaimen, dahaimt (dəhaəm, dəhaəmə˜, dəhaəmt, dəhaə˜t, o.pf. əhài˜), daheim, zu Hause. „Beniamin beſtúnt heime", Diut. III, 101. „Einer ist heime", das. 102. darheimo sizzen, Notk. 77,57. „Ich priester an gotz stat wenn got nit dahaym ist"; Deckel des Cod. Windb. 211. hie haiman beliben, Augsb. 1282, Cgm. 574, f. 21. hie haime, her haim, Augsb. Stdtb., Freyb. 15. von dahaim, von zu Hause. dahaim seyn irgendwo, da zu Hause, ansäßig, gebürtig seyn. In einer Sache dahaim seyn, sie wohl verstehen. Auf den alten Accusativ heim beziehbar: haim (haəm, haə˜, o.pf. hàim, hài˜), adv., wie hchd. heim; haimher (hàim'ə) und haimhin (hàimi˜) o.pf., her, hin nach Hause. heimenan, Notk. 136,3. BM. I, 656. „Daz (es, das Vieh) hincz naht fœm gesuntz und frisch herheym"; Wolfsegen, Cod. Aug. eccl. 21, f. 1[b]. 2[b]. haim und haim, auf dem ganzen Nachhauseweg. haimzue, heimwärts. haimbachen, s. oben, Sp. 195. haim geigen, s. oben, Sp. 879. Zeitschr. V, 345. 446. VI, 328,172. Vrgl. haim leuchten (zünden), Zeitschr. VI, 120,61. IV, 112,66. haim gên, (fig.) sich zurückziehen; sterben. haim gên oder rinnen (salzb., Hbn.; von der Milch) bey der Käsebereitung zerrinnen; (Zir.). haim kemen; R. A. əs *kimt* də gwis widə' *haəm*, es wird dir wieder vergolten, bezahlt. haim schlagen dem Verfertiger eine Arbeit, sie ihm wieder zustellen, weil sie nicht nach Verlangen gemacht. haim sprechen Einem etwas, es ihm zusprechen, als sein erklären; Av. Chr. 210. haimsuechen, vrb. act., (vrgl. Th. III: suechen): a) (ä. Sp.) jemanden in dessen eignem Hause auffuchen, um ihn zu mishandeln, (z. B. Wstr. Btr. VI, p. 299. Leg. Baiuu. tit. VI, c. 24. Ld.Rcht. Tit. 47, Art. 7); hausuchen, Hausuchung anstellen. „Alle Tafernen und andre Spielhäuser und verdächtige Wohnungen visitiren und heimsuchen"; Kr. Ltghdl. XIII, 67. b) besuchen. haim tuen (haəm tuə˜) Einen, fig., ihn übertreffen, zwingen; umbringen, besonders wenn es heimlich geschieht. haimtreiben, a) eigentlich; b) meistern. Der Haimtreiber, Prügel; membrum virile. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. Zeitschr. VI, 212. haimgezogen. „Haimgezogen kint ist außen als ain rint"; Cgm. 714, f. 93.

'Der Haim, ä. Sp., wie hchd. das Heimchen, die Grille; (ahd. heimo, mhd. heime; Graff IV, 953. BM. I, 655. Weigand, Wbch. I, 492. Zeitschr. VI, 228).' „Die ameize und der heim"; Renner 5616.

Das Haimât (Haəmət), plur. die Haimâter, wie hchd. die Heimat, d. h. der Ort, die Gegend, wo man geboren ist; (ahd. daz hêimôdi; Notk. 136,1: daz heimote, des heimuodis. Graff IV, 951. BM. I, 655. Weigand, Wbch. I, 492. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. cf. Grimm II, 250. 257. 998). Heimuot (im Reim auf „guot"), Gregor a. d. St. 593. „So die sele gen heimode solte varn", Renner 23280. „I˜ mein˜ *Haəmət* macht mans nicht so." „Dəhaəmt is dəhaəmt und wer bleibm kà der blei', d' *Haəmət* is, glaubt mə' 's gwis, də zwaət' Muədə'lei'"; Stelzhamer in Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 263. 2) das elterliche Haus und Besitzthum. Zeitschr. V, 254,61. 446. VI, 184. Der jüngst' Su˜ kriegt 's *Haəmət*. 3) Haus und Hof, Besitzthum überhaupt. ə˜ guets *Haəmət*, ə˜ spers, spissigs *Haəmət*. Ein Haimât eintuen, ein Anwesen durch Kauf an sich bringen. R. A. Dés is ə˜ Schmáz, der kaə˜ *Haəmət* hàt, ein zweckloses, ungegründetes Geschwätz.

haimen, ä. Sp., heim nehmen, bringen; zu sich, an 194
sich bringen; festnehmen. BM. I, 655. Vilmar, kurhess. Idiot. 159. „Als nun Got den fursten wolt haimen"; Wstr. Btr. V, 51. „Die Herren von Bernried suln mich haimen nach dem tod inner zehen meilen von Pernried", (sie sollen meine Leiche holen, wenn ich nicht weiter als 10 Meilen v. B. sterbe); MB. VIII, 330. VII, 172. IX, 203.

Heu, Getraid u. drgl. „einhaimen.“ „Den Zehend hainen (haimen) und vanten“, Chron. Ben. II, 167. Vrgl. haimßen. „Ein Guet haimen“, es durch Kauf an sich bringen; MB. XXII, 112. „Sich eines gestolnen oder entwendeten guetes underwinden und (ez) haimen“; L.R. v. 1346. „Darumb mich mein gnädiger Herr zu Staingaden gehaimet und gevangen hât mich und meineu Kind“; MB. VI, 612. cf. Gem. Reg. Chr. II, 400.

verhaimen, ä. Sp., einfrieden mit einem Zaun. „Eine vichweid verzeinen und verheimen“; MB. XVI, 499, ad 1468.

'Die Haimerin, was die Haimbiern, (s. oben).'

„ə˜ baə˜frischə' Buə gêt 'n 'Albmdeə'nál zuə
und ə˜bokstárrə' Knet is für d'*Haəmrinə˜* gred“;

Aurora v. 1828, No. 43.

haimisch, von Thieren: zahm, domesticus, im Gegensatz der wilden. BM. I, 654. Haimische Anten, Tauben ꝛc. Im übersetzten Putherbey scheint es für hämisch zu stehen. „Mit haimischen kupplerischen Griffen einem ein Buech dedicieren.“ „Simulatio, haimischait, duckischait“, Poll. 668, f. 168. anhaimisch, einhaimisch, ä. Sp., zu Hause befindlich. sich anhaimisch halten, zu Hause bleiben, nicht verreisen; Ldtg. v. 1514, p. 483. „Kaiser Carl hat allmal einhaimisch (wenn er daheim war) mit seinen Kindern geßen“; Av. Chr. 335.

haimlich (haəmli', haəmlə', haə˜lə), 1) wie hchd. heimlich. BM. I, 653 f. Zeitschr. VI, 181. 527,16. 2) zahm. Haimliche Anten ꝛc. „Zu Nürnberg“, sagt Fr. von Bodmann a⁰. 1709, „seint klaine sehr haimbliche Däublen, ganz weiß mit schwarzen oder rothen Köpffen und Schwaiffen.“ „Daß dieselben Menschen (in den Walden, die selten komment zu Gotsdienst und zu dem Gotswort) haimlich würden an andacht und an allen guten dingen“; MB. XII, 212, ad 1346. 3) (Salzach) still, friedfertig; ein haimlicher Mensch. Sey haimlich! 4) traulich, vertraut, vertraulich, familiaris. Haimlich werden gegen jemand. Brave Mädchen sollen sich keine Mannsperson z' *haəmli'* wer'n lassn. „Der kneht mac dir heimlich sîn, dem dû pepelst dâ mit, dû vil bœse behselrit!“, sagt die Frau zur Dirne; S. Helbling I, 1194. „Wil-ir der wirt heimlich sîn, als ein gût lembelîn swiget sie, swie er ir tuot“; das. 1248. „Hausfrawen nindert den wirten haimlicher sind daun an den betten“, Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 33. „Der chnabe behainem lerer was so hainlich“; Barlaam und Josaphat. Ein Ort ist haimlich, es ist Einem an einem Ort haimlich, wenn er die Empfindung des Vertrauten, des Traulichen erweckt. Die Haimliche, die Vertrautheit, Traulichkeit. BM. I, 654. „Derselbe Gunther dem wir liebe und haimleiche haben gehabt (qui amicabiliter usus est nostra familiaritate); MB. IX, 146 und 150. „Nû sî gewarnet dar an ein iegelich man, daz er swestern noch nifteln sî niht ze heimlîche bî“, Gregor a. d. St. 247. „Dû hâst ir anderen vlîz an dîner heimelîche“, das. 2761. Wirnt von Gráfenberg (Wigalois 7572) sagt von den Frauen: „Mîn lop wære in baz bereit, wære mir ir heimlîche bekant.“ In anderm Sinne spricht Ortolph von „der Frauen Heimlicheyt, die menstrua heißt.“ Ein Mittel „zur unfertigen Haimblichkayt“ (Mangel der Menstruation) steht im Cgm. 4426,o, f. 3. Der
195 Haimliche, (ä. Sp.) der Vertraute, geheime Rath, familiaris, secretarius. „... Und da bei sind ze zeugen gewesen unser lieb heimlicher und Rat Graf Leupolt von Hals“; MB. XII, 457, ad 1365. „Friderich der Burggraf von Nürnberg des Kaisers lieber Heimlicher“; Gem. Reg. Chron. ad 1330. „Kaiser Ludwig nennt den Grafen B. v. Graispach sein Haimlichen und Hauptmann in Obern-Bayrn“; Hund's St.B. I, 106. Im J. 1349 verschreibt Herzog Stephan zu Ingolstadt den edeln Mannen Hadmær und Ulrich von Laber seinen lieben Haimlichern 600 ℔ haller auf die Vest und Grafschaft Graispach. Urkunde, vom Clm. 9023 abgelöst. „Secretaria, heimelicherinne“; Clm. 16029 (sec. XIV.), f. 76b.

anhaimeln (à˜haəməln), vrb. Es haimelt mich an, es mahnt mich an die Heimat, oder an etwas Bekanntes, woran ich mich gern erinnere.

gehaim (ghaəm, o.pf. ghàim), 1) wie hchd. geheim. 2) traulich, vertraulich, familiaris; von Thieren: sehr zahm.

Hà' ə˜ klaə˜s Hennə-l, is gschöckət und *ghaəm*,
lóck I pil pil dà láffts glei' widə' haəm.

„gehaimb, familiaris, intimus“; Prompt. v. 1618. Cf. schwed. hemsk, schauerlich düster, grauenvoll. Die Gehaime, Gehaim, 1) das Geheimniß, die Heimlichkeit. In der Gehaim (i' də' Ghaəm), insgeheim. „Das Landts Defension Werkh in höchster Geheimb halten“, Ldtg. v. 1605, p. 66. „Einem die (zur Sache gehörigen) Gehaim entdecken“; L.R. von 1616, f. 691. „Das (?) Rathsgehaim halten“, Gem. Reg. Chr. IV, 250. 2) (ä. Sp.) familiaritas, span. privanza. „Durch Lieb und Gehaym, die wir zu dem Gotzhaus Ranshofen haben“; MB. III, 368, ad 1339. „... Von der Lieb und von der Geheime die ich zu dem Gotzhaus ze Pollingen ie gehabt han und noch han“; MB. X, 115, ad 1355. „Dhain swester des (Nidler) sélhauses sol chainerlay arckweniger gehaim haben zu chainer mänlicher person“; MB. XIX, 386, ad 1483. „Do der fridel zu der frawn chom und mit ir hiet sein gehaim“; Cgm. 54, f. 44a. „Des (Wildes) zemlich geheime mich dicke nerte“, Labr. 490. „Doch kan geheime mêren vil dinges, daz von fremden wær an ende. Verlegenlich geheime dicke erobert daz ritterlichez varen von fremden leider nimmer wol erkobert“; das. 196. sich geheimen Einem. „Mûz man sich ir (der Minne) geheimen, fremden?“, das. 195.

Der Haimerl (Haəməl), 1) Haimeran, Emeramus, (nach B. Stocker). „Haimerll vnd Andre Rad“; Clm. 9807, f. 49. 2) ein heimtückischer und dabey dummer Mensch. 'Vrgl. (hieher?)' der Höömes, einfältiger Tropf; höömesachtig, einfältig, (Köln); Firmenich I, 449,85. 476,236.

Die Hemern, (salzb.; B. v. Moll) die Nieswurz, veratrum nigrum L. Gl. a. 37. 654. o. 14: hemera, elleborum, gentiniana. Aconita hemer, elleborum, hemere; Clm. 4583, f. 47. Graff IV, 954. BM. I, 661. Diefenbach 199a. 260b. 10a. Nemnich II, 1550. Zeitschr. V, 447. VII Com. die Hemara. „Eboro '(elleboro)' bianco Hämmere, erba velenosa '(venenosa)' alle galline“; D. Giuseppe Bonomo. „Genciana vnte diu hemere gesoteniu mit eziche ist gût den tobentegen“; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. „De juse herbae radicis quae vvlgo heimwurz dicitur“, Em. C. 40, f. 23. Die Hâmer oder hamerwurz, Cgm. 720, f. 146.

Das Hemed (Heməd, o.pf. Hemm), das Hemedlein (Heməd, Heməl, o.pf. Hemml), plur. die Hemeder (Heməde'), 1) wie hchd. Hemd, (ahd. hemidi, mhd. hemede, hemde; Graff IV, 938. BM. I, 624. Zeitschr. II, 520. IV, 108,40. VI, 60. 418,30. 143,84). Der Vater sagte von der Tochter: „wâ næme siu gewant?“ (da ich alles verloren); der Freyer sprach, „daz er ir wan in einem hemede bæte“; Gudrun 1654. So sagte auch Freund Zschokke dem Vater seiner Braut, dem Pfarrer zu Biberstein. 2) Mannsrock, Jacke, an den Alpen gewöhnlich von grobem, braunem, bey den nürnbergischen Gebirgsbauern von rothem Wollentuche. Hemet, die wollene Jacke, (Passeier); Staffler I, 117. Die Bauern in blawen Hembern, (Jacken); tirol. Kirchtag 1819, p. 35. 70. Notker XXI, 19: hémide, tunica. hemədi', adv., (Nürnb., Hsl.) im bloßen Hemde. Das Niderhemed, ä. Sp.; gl. a. 826: „niderhemmede, feminalia.“ In Hemed-Ermeln, so angekleidet, daß man diese sieht, also ohne Rock oder Jacke. Der Hemedlenzel, Hemedstingel, (Frank. Hemdläuter, schwäb. Hemd-hätteler, Hemdschütz), a) Person, die im bloßen Hemde ist; b) mentula. Anmerk. In soferne hem-idi als eine Ableitung von einem verlornen, tegere

bedeutenden Verb (s. Grimm II, 55) zu betrachten ist, kann das erste Wort des in den legg. Baiuu. Tit. 8, cap. 5 vorkommenden himil-zorun (Codd. Paris. 4412. 4614) dem lat. indumentum überhaupt (s. d. f. Himmel, tegumentum; und vgl. Grimm, Mythol.² 829), das zweite dem goth. gataura (ruptura, von tairan, ahd. zerian, rumpere) entsprechen. Graff V, 692.

196

'hemmen, vrb. act., wie hchd.; (mhd. hammen, hemmen; BM. I, 625. Weigand, Wbch. I, 497. Vilmar, kurhess. Idiot. 147. Vrgl. oben, Sp. 1105: der Hasmen).' Pferde, Gaißen, Rinder auf der Weide hemmen, (b. W.) ihnen die Vorderfüße so fesseln, daß sie damit nur hüpfen können.

Der Himmel, wie hchd., (goth. himins, ahd. himil, mhd. himel; Graff IV, 938. BM. I, 685. Grimm, Mythol.² 661. Weigand, Wbch. I, 506. Zeitschr. VI, 150). Gatz *Himməl* ắf də̀ Béttstàd! Ausruf. Der Roßshimmel, in manchen Gegenden eine Benennung von sehr guten Weideplätzen für Pferde. Vrgl. Gänshimmel unter Gans. Die Himmelfart Christi wurde noch im 19. Jahrh. in den Kirchen Bayerns durch Emporziehung eines hölzernen, als triumphierender Heiland angekleideten Bildes dargestellt. Nach dem Landgebot von 1611 wider Aberglauben ꝛc., XXXIV. hat man ehmals das Spektakel noch weiter getrieben; es wurde nemlich in den Kirchen auf dem Land eine „geklaidte und angezündte Bildtnus deß bösen Geists" von der Höhe herabgeworfen, um welche, heißt es in diesem Gebot, „das gemaine Volk sich fast reissen thut und die stuck oder fleck, welche sie darvon bekummen, im Feldt aufstecken, der Zuversicht, dz der Schaur daselbs nit schlagen soll." Ein Mehreres über beide Gebräuche und die Schwänke, die Liendl Lautenschlaher an diesem Tage anstellt, sieh bey H. Sachs 1560: IV, III, 40 (1612: IV, III, 132) und vrgl. auch unter: die Nön. Die Himmelblüe, der Regenbogen. Der Himmelbrand (s. Hildebrand), auch die Himmelkerzen, die Königskerze, das Wollkraut, verbascum thapsus L. Zeitschr. III, 518. VI, 151. Sie ist eine Hauptzierde der Büschel, die am Mariahimmelfahrtstag von Kindern gesammelt und in die Kirche zur Kräuterweihe gebracht werden. „Himelprandtbluemenwasser ist guet fur alle geschwulst"; Cgm. 4570, f. 41. Die Himmelhenn, Betschwester; Cgm. 757, f. 7. s. Th. III: Resolmer. Das Himmelkraut, der Klee. Kinderliedchen:

Rengə˜, rengə˜ Tróp̀fə˜,
schö˜ blüət də̀ Hópfə˜,
schö˜ blüət's *Himəlkraut.*
Liəbé Frau, mach's Türl auf,
las 'n Reng 'nei˜,
las 'raus 'n Sunnə˜schei˜!

Vrgl. Herrgottsbrôd. himmellang, sehr lang, (eigentlich: hoch). Ein himmellanger Mensch, (wie himmelhôch und himmelweit). Zeitschr. V, 12. 68,15. himmellâuten. Es hat am Beerdigungstage eines Verstorbenen, nach dem gewöhnlichen Ave-Läuten um 12 Uhr, in 3 Absätzen statt. Für einen verstorbenen Landesfürsten ist in allen Kirchen des Landes auch das Himmelläuten von 11 bis 12 Uhr üblich. „Bis an den osterabent so man der fasten zu himel leut"; Cgm. 823, f. 5. Der Himmelmann. In der Faßnacht 1458 ließ man in Regensburg außer den gewöhnlichen Tanzbelustigungen „einen Himmelmann mit seinen Frauen" sein Wesen treiben. Gem. Chron. III, 280. (Etwa Personen, die mittels einer über sich gehaltenen Maskenfigur himmellange Menschen vorstellten?). Der Himmelring, der Regenbogen. Das Himmelringschüßelein, Bracteat oder Münze von Goldblech, wie sie aus der alten Zeit hie und da noch gefunden werden. Nach einem frommen Volks- oder vielmehr Kinderglauben braucht man nur den Punkt zu merken, wo ein Regenbogen auf die Erde stößt, um ohne Fehl einen solchen Schatz zu finden. Das Himmelschlüßelein, die Schlüsselblume, primula veris. „Primula veris, himelschlüssel, herba S. Petri, bethonia alba"; Ind. 355, f. 185b. „Fumus terrae, himelsluſſel", Cgm. 170, f. 10. „Corona regia, himelschlüssel" (Kraut); Clm. 4394, f. 177b. „Oculus porci, veltpluem vel flos campi, rustici vocant himelsluſſel"; Ebersb. 130, f. 164. Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 412,17. Diefenbach 459c. 275a. BM. II, II, 413. Himm·l-seitt·n! Fluchausruf. Der Himmeltâu, die Bluthirse, panicum sanguinale. „Von dem Getrayd und geringen Früchten in die Kuchl gehörig, als Rüben, Kraut, Magen, Merl, Linsen, Himmeltau und dergleichen"; Kärntische Zehendord. v. 1567. „Hirse, Himmelsthau, Sirk"; Rohrer, über die Deutschen der östr. M. I, p. 159. himmelsam, adj. Das Voc. v. 1425 (Clm. 11730, f. 74) gibt celebs durch himelsam. himmelizen, himlizen, himelzen (-ʊʊ), himmelachen (Pinzgau), vrb. n., a) wetterleuchten, blitzen ohne folgenden Donner. Zeitschr. II, 518. VI, 151. b) (HhE.) das Aussehen einer Person haben, die bald sterben (himmeln) wird. Zeitschr. VI, 150. 260, III. Das Kind himlizt. Verhimlizt seyn, gestorben seyn. Zeitschr. IV, 415,49. Der Himlizer, ä. Sp. der Himelitz, die einzelne Erscheinung des Wetterleuchtens oder Blitzens. Hymelycz, fulgur, corruscatio; Voc. v. 1445. „Do schlueg in ain himellicz ze tod", Cgm. 619, f. 366a. „Sprecht wol wolken vnd himiliczen dem herrn", Cgm. 80 22, f. 17a. „Alsô sehen wir den himellachen oder den plizen on doner", Konr. v. Megenberg, f. 55b, (Pfeiffer 92,10: den himelitzen; vrgl. p. 508). Himmlətzer nennt H. Reizenbeck seine Xenien in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149. s. lizen 'und vrgl. mhd. himelblic (BM. I, 207; vrgl. oben, Sp. 324), himelblitz (Konr. von Megenberg, Pfeiffer 255,23).' „Ao. dni. 1464 . . . vidi corruscationes seu himlylitz versus Bohemiam"; Deckel des Clm. 9688.

'Das Himelz, Himeliz, ä. Sp., Decke eines Zimmers, Betthimmel, Baldachin; (ahd. himilizi, mhd. himelze; Graff IV, 943. BM I, 686).' „Himelz, laqueare"; Voc. v. 1429. Gl. a. 43. 664. i. 756: himilezi, himelezze, himelze. „Capella (d. h. Baldachin), ein hymelcz"; Voc. Melber. Diefenbach 318c. vrgl. Zeitschr. VI, 150. „Uber ir was ein himeliz' ho", (Betthimmel); v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 832. „Ein sal hoch und weit des hymelicz het sunder neit von gold manig spangen", Cgm. 714, f. 79. „Das täfel und die hünelzen, (himelzen); Kirchenrechn. von circa 1500 zu Zug, Gesch. Fr. II, 99. „Under einer himelzen daz was ein guldin tûch", Ulr. v. Reichental. „gehimmeltzt want, laquearius murus"; Voc. Melber. Diefenbach 319a.

'Der Hummel, ä. Sp., wie hchd. die Hummel; (ahd. humbal, mhd. humbel, msc.; Graff IV, 955. BM. I, 727. Weigand, Wbch. I, 522).' „Musik, der Hummel", welche Bezeichnung den Einwohnern von Mistelgau (bey Baireut) durch ein Volksmärchen beygelegt worden ist, zu dessen ewiger Erinnerung die Männer an der untern Hutscheibe noch eine Quaste tragen, die gleichfalls Hummel heißt. B. Landbote vom 8. October 1842, p. 1159.

Der Hummel, (Schwab., Eichstdt.) der Zuchtstier. 'Vrgl. hommen, hummen, brummen, brüllen. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Zeitschr. VI, 81. 368; vrgl. 233. 330,385.'

Der Hummelbock, die Hummelgaiß, Bock, Widder, Ziege ohne Hörner. Zeitschr. VI, 82. humlet, ungehörnt, (bey Adelung: hummelich). ə˜ *g'humlətə* Gaos, (Oberaudorf). Cf. česk., komoly, stumpf, abgestutzt; kärnt. komolyi, keine Hörner habend; Jarnik p. 148. Zeitschr. VI, 369. Vrgl. Hämmel.

Der Hummel, das Hummelsalz (in Hallein). „Dan als man nach ausgang gemainer sudt durch das gantz Jar den Huml im Hellein allweg gesotten hat . . ."; Lori, BergR. p. 34. Salzhummel, Salzmauth, welche der Burgerschaft zu Radstadt nach ihren Freyheitsbriefen

v. 1512 und 1527 zuſtand, 2 ℔ vom Salzſtock. Die Hummelbeſchau, (im Hallein) jährliche General-Salzberg-Beſichtigung; (Lori, BergR.), ſalzb. Forſtord. p. 81.

Der „Hamballe", (Franken, Schwaben) guter Narr, Tropf. ſ. Haimpel.

„hembern", (Strbr.) meckern, wie die Ziege.

Hemd, ſ. Hemed.

Der (?) „Hämpel", 1) (O.Pf., Schuller) das Pferd. 2) (Nptſch.) der Teufel. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Hàimpel, Hài˜pl, OPf., Hèə˜pl B., Einfaltspinſel. '„Höfer II, 46, s. v. Henparl"; Jac. Grimm.' „So wiər' I den àld'n *Heə˜bál* („Heamba'l", dummer Menſch) do' heirət'n müəls'n, Caſtelli (1828) p. 208. ſ. unten hüenen. Grimm, Wbch. IV, II, 321: der Hampel, Hampelmann. heə˜pln, 1) ſich einfältig benehmen; weinerlich thun; ſchlechte oder Pfuſcharbeit machen. 2) Einen, ihn zum Beſten haben, mit ihm umgehen wie mit einem einfältigen Menſchen. Verhümpeln, (H. Sachs) verpfuſchen. Vrgl. Hämpel, Hamballe und Hamßen. Zeitſchr. V, 347.

himpezen, himpelzen, himpfezen, himpfelzen (-ʊʊ), von Kindern: vor und nach dem Weinen ſchluchzen; hü˜fəlzn, (wäldl.) abgebrochen weinen; vrgl. hüenen. Zeitſchr. II, 519. III, 133. VI, 151. Der Himpezer, Himpfelzer, der einzelne Stoß beym Schluchzen. Glei' is de Buə' stát gwé'n, hàt kaə˜n *Himpfəlzə'* mê 'tà˜.

humpen, 1) hinken; hchd. humpeln. Weigand, Wbch. I, 522. Zeitſchr. V, 347. Cf. goth. hanfs, hamfs, altſ. haf, verſtümmelt; Kilian: hompe, extrema pars abscissa. Hümpler, (Eltmann) Schiffleute, die in kleinen Fahrzeugen, Hümpelſchelchen, Holz und andre Waaren auf dem Mayn verführen; Lexikon v. Franken II, 8. Himbelſchelch, bedeckter Kahn. '2) langſam und ſchlecht arbeiten; ſ. oben: verhümpeln. Zeitſchr. II, 285.' „Der ain andern haiſt ain himpler, der ſelbig iſt ain rechter ſtümpler", Haupt's Zeitſchr. VIII, 539,91.

Die Hampfel, (Weihers: Hambel; Dr. K. Roth) Handvoll. Grimm, Wbch. IV, II, 322. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 147. Zeitſchr. II, 192. 515. V, 103,100. VI, 260, III, 40.

---

hamßen, hampfen, ein Ding, es handhaben, deſſen Meiſter ſeyn. Buə', dèr kà˜ 's *hampfn!* Einen
198 hampfen, ihm ſehr zu ſchaffen geben. Dés Ding hàt mi' *ghampft*, bis I's 'künnt hà'; (U.Donau). Cf. čeſk. hampeyſugi (hampeſchen?), aushunzen. Vrgl. hanſen.

haimßen, einhaimßen, heimführen, heimbringen (die Feldfrüchte, Ernte); isl. heimta, ſchwed. hämta, holen, recuperare. „Es mag der Mahlgaſt, was an Schrot oder Kleyen darvon wird, ihme ſelbſten heimbſchen"; OPf. L.Ord. v. 1657. ſ. haimen.

Hamſter, ſ. unten: die March, Beimarch.

---

hn-hn, faules Ja. Vrgl. Zeitſchr. IV, 245,93. VI, 517,6.

Der, dem, den Han (Hà˜), oder auch: dem, den Hanen (Hanə˜); plur. die Hanen. Dim. das Hänlein (Hä˜l), wie hchd. Hahn; (ahd. hano, genit. hanin; mhd. hane, han, genit. hanen; Graff IV, 958. BM. I, 626. Grimm, Wbch. IV, II, 159. Vrgl. Henn und Huen, und Grimm II, 42). „Von dem hanen", Konr. v. Megenberg 192,11. „Ein henn ſcharrt allemal mer dannen als zuhin tragen ſiben hannen"; H. Sachs 1612: I, 1055—56. 1560: II, IV, 11 ff. „Item der Kormüller ſoll ain haann haben der aineuggig iſt", Chaftbüchl. des Dorfes Otting bey Ingolſtadt v. 1577. Um den Han (als Preis) tanzen, Cgm. 714, f. 301. „Welichs alt weib mag gehaben den tauf (das Taufwaſſer) die maint ſi hab den Haan ertanzt", Dr. Hartlieb, Grimm, Mythol. LXI; Wbch. IV, II, 162, e. Zeitſchr. IV, 109,46. Die Ableitung von einem vermuthlichen Verb hanan, praet. huon, (canere, ſ. hüenen), iſt ſehr lockend. So gehört wol auch das ſchweizeriſche gul zum isl. gala, göl (canere). Tautologiſch ſagt man: der Gockelhan, Gockelhanhan (Gógkl-hà˜hà˜-ʊʊ). gogk·lhà˜hà˜ ſchreyen, krähen. Das Gockelhanhan-Blüemlein, (O.Iſar) der knollige Erdrauch, fumaria bulbosa L. „Der rothe Hahn, eine Feuersbrunſt", v. Dell. Grimm, Mythol.2 568. 635; Wbch. IV, II, 161, e. „Eh das ich dir und deinem mann auf dein ſtadel ſetz ein roten han", H. Sachs 1560: II, IV, 13. Den Namen Rotenhan ſ. oben, Sp. 1067, unter der Hag. 'Der Rebhan, wie Rebhuen.' „Riettoch da nern ſich di rephannen von"; Cgm. 4543, f. 49. 'Der Sâthan, Schnitthan, ländliche Schmäuſe zur Zeit der Saat, der Schnitternte', ſ. Th. III: die Sât. Ebenſo der Hopfə˜hanə˜, (Memmingen) bey Firmenich II, 419. Der Schildhan oder Spilhan, tetrao tetrix L. Die gekrümmten Schwanzfedern deſſelben werden von den Bravos am Gebirge als herausfordernde Zierde auf dem Hut getragen. „Sunst treibt ja də' *Hanə˜* sei˜ Gspil af aə˜n Ast und macht ſeine Mánnln, wàs gist und wàs hàst", Pangkofer (1846) p. 110. Der Zwi-han (Zwihà˜), Zwitter. Der Hanbâum (Hà˜bám, b. W.), Aufſitzſtange für das Hühnervolk in der Steige, Hennenbaum. Der Hanəpampəl, (Rhein) veretrum. Grimm, Wbch. IV, II, 170. Cf. čeſk. zhanobit pannu: „aby ho (gazyku) druzz neſtaudně a drze zhanobobali", (verunehren, ſchänden); Kampeljk, Cechoſlowan p. 33. Vrgl. Weinhold p. 33: „ſchleſ. Hannepampel, Wartefind; findiſcher, einfältiger Menſch; hannen, Kinder warten", nach dema hd. hevihanna, obstetrix (Graff IV, 957), wol nicht von Han. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 148. Der Hânenſchritt, ſ. oben, Sp. 865: die Gebnacht. '„Das Hanenſteigen, das Steigen auf eine Kletterſtange, wobei es gilt, einen auf derſelben angebundenen Hahn zu erlangen"; Grimm, Wbch. IV, II, 169.' „Auf der kirchweih mach ich mich breit mit hannenſteigen bin ich gemeit"; H. Sachs 1612: II, II, 12. 2) der Hân am Faße, wie hchd.; Grimm, Wbch. IV, II, 164,8. Das Hänlein Bier, ungefähr ein Achtel Maß, ſo viel nämlich während des Umdrehens des Hahnes aus dem Faſſe laufen mag; (Zpf. Ms.).

honaktsch, (Iir.) galant. 'Vrgl. franz. coquet von coq; Diez, Wbch. 599.

Der, das Hanackel, (U.Don.) ausländiſches und unanſehnliches Pferd.

Der Hanichel (Hanəchel ˊ ʊʊ), verdorrtes Fichtenſtämmchen von höchſtens 9—15 Schuh Länge, wie man es gewöhnlich zu einer gewiſſen Art Zaunes (dem Hanichelzaun), oder zum Aufbinden von Bohnen und Erbſenpflanzen u. drgl. gebraucht. (Hag-rahen? Hag-rähl? Vrgl. oben, Sp. 1057, die Hiefen: Hâ˜hiefe, Hanüfel. Firmenich I, 91: Hoakel-wark, Strauchzaun. cf, čeſk. plotni-kůl, Zaunpfahl). Die älteſte Spur, die ich von dieſem Worte habe finden können, iſt eine Stelle im Mattighofer Gerichtsbuch von 1553, wo es heißt: „Hans H. zu St. hat ohn willen am Mertlinsberg hänichel gemaiſſen vnd heymgeführt." „1000 Stück Hanicheln reſpective Heuraufenſproßenſtängeln"; Militär-Localverpflegscommiſſion, München 18. Febr. 1839. „Heyael zu Wagen vnd Schlittenraif, widen zu allerlay ringen ꝛc."; des Probſtes Valentin zu Weiarn Hauscalender, Cgm.

3720, f. 1. „Huikelen (?Hni kolen) und wagenholz“ war frey vom Holzzoll, (Nürnb. 1455); Cgm. 1317, f. 448. Vrgl. Härchelein und Nickel.

Der Hanrey. Dieſes, übrigens bey uns nicht volksmäßige Wort iſt vielleicht aus dem franz. Perſonnamen Henry entſtanden. Wenigſtens braucht P. Abraham den Titel Henricus in derſelben Bedeutung: und eine verwandte haben auch die aus Hainrich corrumpierten Formen Hainel, Hainz (w. m. ſ.), ſowie im Altfranz. der Name Iehan. Grimm, Wbch. IV, II, 170 f. „Hânreih (Hanrâh) 1) das Treten des Weibchens; 2) unzüchtiger Menſch; daher: hanreih (fertig, matt) und hanreihn“; Brückner, henneberg. Idiot. in Knochenhauer's Programm v. 1842. cf. Th. III: ræh, ræhen. Vrgl. Lücke über Hahnrey in v. d. Hagen's Germania I, 144—157. Kilian: hanne, gallina; adulterae maritus, parum vir. Den Römern ſind San Giuseppe und San Martino Patrone der Hanreye.

hain! „Halt ich wil dir dein maul verſtecken hain, hain, hain, hain, wer dich du ſchalck“, ſagt die Magd zum Knecht, den ſie ſchlägt; H. Sachs 1560: III, III, 8b.

Der Hain, von Hagen, ſ. oben, Sp. 1067, Grimm, Wbch. IV, II, 172 f.

Freund Hain, der Tod; ſ. Grimm, Mythol.2 811. (Vrgl. isl. hein, agſ. hân, engl. hoan, hone, ſchwed. hen, ſanſkr. ſ'âna, griech. ἀκόνη, der Wetzſtein; hanan, lapidare, Luc. 20,6): Freund Hain mit der Senſe?! Grimm, Myth.2 856. Geſch. d. d. Spr. 1021. Zeitſchr. V, 359.

Die Hainbuzel (Haə˜-buzl, Haə˜-wuzl·), (b. W.) die Hagebutte, Hambutte.

Hainrich (Haə˜rə'), Taufname, (ahd. Heimrîh, mhd. Heimrîch, Heinrîch; Graff IV, 951. BM. I, 956. Förſtemann I, 591 f.); Diminutiv: Hainz, Heinz, Heiz, Henz, Heinzel ꝛc. (Grimm III, 691. Mythol.2 471 f. 1016. Zeitſchr. VI, 450. 458. ſ. unten: Hainz). „Hainrich caiſer der dritt, man nent jn den Hetzl“, Cbm. 2799 (v. 1546), f. 29. „Als lihe Heinrich Cunraden ein fuder weins“, fulano a fulano, (Diez, Wbch. 493); Cgm. 513, f. 186. „Der rot heinrich“, Art Corroſivpulver; Cgm. 731, f. 47. Zeitſchr. V, 147: wilder Saueramſpfer. Gut Heinrich, chenopodium; ſtolz Heinrich, atriplex; Grimm, Mythol.2 1163 f. Nemnich II, 1014.

199 Der Hainel, Haindel (Haə˜l, o.pf. Hài˜l), Hêinrich, (der Taufname); Appellativ für einen einfältigen Menſchen, beſonders für einen Ehmann, der ſein liebes Weib gewähren läßt, (ſ. Hanrey); heſſiſch: Hênkel, Heinrich, zugleich Appellativ für den Kater; Vilmar, p. 27; kurheſſ. Idiot. 164. R. A. Hainel, da râuch her! im b. W., was anderwärts: Peterl, da peck her! Beym Würfelſpiel hört man die R. A.: Gewinnt der Bainel, ſo lacht der Hainel, die ich nicht zu erklären weiß. ə˜n *Haə˜l* hàbm, einen Verdruß; (Unterbayern).

Heiner, (Aurbacher bey Aibling) kleiner Gebirgsbach.

Die Henn oder Hennen (Hen, Henə˜), Dim. das Hennlein (Hennl, Hendl, zwar verſchieden von Hèə˜l, welches die Ausſprache von Hüenlein iſt, aber gewöhnlich damit verwechſelt), wie hchd. Henne, (ahd. henna, mhd. henne; Graff IV, 958. BM. I, 626. Grimm III, 328. Zeitſchr. VI, 149. gl. o. 189: hanin; a. 447, i. 922, Tatian, Matth. 23, 37: henin, als Femin. von hano, ſo auch gallina von gallus und ἡ ἀλεκτρυών, oder wie Ariſtophanes (Nubes 666) ſcherzt: ἡ ἀλεκτρίαινα, neben ὁ ἀλεκτρυών). Kilian: hanne, gallina. Auch die Form Hennen- wird in der Zuſammenſetzung häufig ſtatt Hüener- (Héənə'-) gehört. Das Hennen-Aug (Henne˜-r-Aug), Hühnerauge. ſ. Huen. Der Hennendarm, 1) alsine media L., Hühnerdarm. 2) b. W., mißwachſener Frucht-Anſatz auf Zwetſchgenbäumen oder Schlehenbüſchen. Das Henne˜dréckə-l, Vergißmeinnicht. 'Der Hennenkobel, Hühnerſteige, Hühnerſtall. 'n *Hennə˜kóbəl* áfzoigng, die Hühnerſteige aufziehen. „Lég I 's Traəd à˜ áfm Tenn und wıll I hi˜drésch'n dráf, ſo zoig I hàlt àllmàl 'on *Hennə˜kóbl* áf, der Flegel kommt verkehrt um den Driſchelſtecken zu ſpielen; Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 157. Der Hennenmann, Hühnermann, (Augsb. Stdtbch. hüenrâr), Geflügelhändler. Das Hennenrecht. „Die hennen haben ain ſolche freyhait: die päurin ſoll grittlich auf den firſt des ſtadeldachs ſteen, und ain ay in ainen ſchlayr legen, denſelben hinder ſich durch die hain hinauswerffen; ſo weit ſich das wirft, alſo weit haben die hennen zu geen recht“; Wildshuter Ehaft v. 1614 im Cbm. 3238, f. 14; (Grimm, Weisthümer III, 683). Die Hennenſteigen, Heənə˜ſteigng, Runzeln, Stirnfalten; Seidl, Flinſerln (1844) p. 274. 310. Vrgl. Zeitſchr. V, 410,13. Der Hennentritt, das Hennentrittlein, fig. Falte, wie ſie ſich, bey einem Menſchen früher, beym andern ſpäter, als die erſten Zeichen des Verblühens um die äußern Augenwinkel bilden. Der Hennenvogel, der Hühnergeyer. Die rôte, die weiße Hennen, (B. v. Moll; Zillerthal) der zwiebelichte Erdrauch (fumaria bulbosa) mit röthlichen und weißen Blüten; cf. Gogelhanhan-Bl. Die ſchwarze Hennen. „Ein ſchwarze Hennen gab man um die Erlaubniß zu verbotner Zeit Hochzeit zu halten“; Seb. Frank, Weltbuch p. 136a. Scherzhafte R. A.: Wart, I vəlòb scho˜ ə˜ *schwarzé Henn*, oder: es tát Nót, I vəlóbət ə˜ *schwarzé Henn*, wenn man mit Ungeduld etwas erwartet. In Bayern opfern die Layen beym Offertorium bey Todtenämtern öfters eine ſchwarze Henne. Phillip's Recenſ. v. Grimm's Mythol. in den Münch. gel. Anz. 1837, p. 639. Grimm's Mythol.2 962. „Äs wird kain *schwarzä Hahn* mer umä Hännsel krähn“; Lindermayr 38. Vrgl. oben, Sp. 877: die Gagelhenn. Die Bruthenn, ſ. Käperl, Kopper. Die Holzhenn, (O.L.) der ſchwarze Specht. ſ. Huen. Die Hennerin, (Zir.) Dienſtmagd, die die Hühner füttert u. dgl.

Der Henning; ſo habe, meint Jerrer (Meynier) in ſeiner Weltgeſch. f. Kinder p. 292, der hornförmige Aufſatz des mittelalteriſchen Damenkopfputzes (ſ. Cmgall. 15,4. 18. 22. 28) geheißen.

hin, adv., wie hchd.; (ahd. hina, mhd. hine, hin; Graff IV, 697. BM. I, 689. Könnte das ſchwed. hinna, hinkommen, hinreichen, dennoch aus dem jener Sprache zwar fremden hin, illuc, gebildet ſein? oder aus hinda, engl. to hit?). Es wird theils mit Präpoſitionen und andern Adverbien, theils mit Verben zuſammengeſetzt. Mit Präpoſitionen verbunden ſteht hin, wenn dieſe mit einem Vocal anfangen, entweder, wie im Hchd., voran, und wird als tonloſes Suffixum gewöhnlich nur wie n gehört: 'nab, 'nan, 'nauff, 'naus, 'nein, 'nüber, 'num, 'nunter, (Aſchaffenburg: nàbbər, hinab; nufər, hinauf. — „'*naus* die ſchwarzen Beer; '*nei˜* 's Kloster, '*nei˜* die Sool, in die Saale, '*nei˜* die Kirch'n, '*nei˜* 'n Mee, in den Mayn; '*nüber* 's Amt; Firmenich II, 403, 41.30. 406,21. 408,14.26. 402,43: Tambach, Königshofen, Schweinfurt, Bamberg. Vrgl. Zeitſchr. III, 172,32. 288,8. 407,106. VI, 131,7. 137,13. 170,94. 265,48. 328,202. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 169. Vrgl. anlautendes h für hie und r für her; ſ. d. W.), oder es beſteht, ohne Rückſicht, ob die Präpoſition mit oder ohne Vocal anfange, als tonloſes Suffixum, welches in den öſtlichen Gegenden nach einem Vocal oder nach genäſeltem n und nach r wie hi, ſonſt meiſtens nur wie i vernommen wird, hinter dieſer: abhin, anhin, auffhin („Sahe vf hin ze himel vnd ſevftet“, Cgm. 64, f. 55), außhin, danhin, durchhin, einhin, fürhin, nâchhin, umhin, vonhin, zuehin (ſ. Gramm. 547. 699); auch: hinterhin (hintərı, o.pf. hinti), überhin (übərı, o.pf übi), unterhin (untərı, o.pf. unti). Zeitſchr. I, 290,12. II, 90,14. 91,25. 141. III, 193,133. IV, 244,25. V, 104,11. VI, 151. Ähnlich iſt das o.pf. haimhin (hàimi-ʊ), bey H. Sachs hinhaim. „Sint uztem ellende hin heim fomen“;

Amb. 2, f. 46b. „Hine heim“, Diut. III, 112. Avent. hat (Chr. 529) hinhinder statt des jetzigen hinterhin („Probi et providi homines di müſſen nu hinhinder vnd die poſen die czeucht man hinfür“; Monac. Francisc. 148, f. 38), der Theurdank hin-dan statt des jetzigen danhin. hi˜dà˜(-∪, Dachau), weg, weit weg. Stô ə˜ weni' *hi˜dà˜*, (Paſſau). Zeitſchr. II, 186,15. Wenn das hin als Gegenſatz von her hervorgehoben wird, und alſo den Ton hat, ſteht es gewöhnlich voran. Hinab (-∪), hinzue (-∪) hinwärts, nicht abhin (∪-), zuehin (∪-) u. drgl.

Unter den verſchiednen Zuſammenſetzungen von Präpoſitionen und Adverbien mit hin ſind als mehr dialektiſch noch folgende zu erwähnen: dahin, welches mit der Betonung ∪ - ſo viel heißt als: fort; allmählich, nachgerade. Ich leb halt ſo dahin. Man wird dahin alt. Es kommen dahin ſchon die Schwalben. „alſo hin, mediocriter, modice“; Prompt. v. 1618. Manchmal ſteht das hin blos zur Verſtärkung, 1) vor Subſtantiven: das Hin-End (Hi˜-end, -∪), das letzte Ende, der Tod. 2) vor Adverbien: hi˜bey (∪-), dort dabey, hin-fürſich (⏑⏑∪), hi˜z'rugk, hi˜hint'n, hi˜vont, dort davon weg: hi˜haəm (-∪ heimwärts) laffə˜ d' Rös àllwál liəbər àls hi˜voni (von Haute weg); ſogar tautologiſch: hinfürhin (hi˜füri - ∪∪), hinhinterhin (hi˜hintəri ⏑⏑∪∪), außhinhin (aussihi˜). Vrgl. Gramm. 1011 ff. 3) (a. Sp.) vor der Präpoſition ze: hin ze, hinz, mit dem Dativ: zu, gegen, bey, an, auf, in Rückſicht, in Betreff. BM. I, 689b. „Got der zurnde hin ze in zwein“; St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 70. Hin ze dem ſelben urſpringe ſint ſie alle komen mit rainen vazzen“; Amb. 2, f. 45b. „Hintz himmel varen“, Schwabenſpiegel. „Kumt niht hinz himel“; Griesh. Pred. I, 80. „So mügen die chlager hintz irem Scholman und hintz ſeinem gut, und hintz ſeinen erben chlagen“, (gegen, wider); Rchtb. Ms. „Hinz dem“, (zu dem); Griesh. Pred. I, 48. „Reciprocatio von mir hincz dir vnd herwider von dir hincz mir“; Monac. Francisc 134, f. 143. „Vnd wan wir auch dhein recht hintz jn noch hintz ir gut noch leuten haben“; MB. XVII, 19. „Swaz ez jn geſtet hintz dem Arzt“, (was ihn der Arzt koſtet); Wſtr. Btr. VII, 23. „Ez get jm (dem Verbrecher) hintz haut und hintz har“; ibid. 74. „Geſworen hintz Got und ſeinen Heiling“; MB. V, 342. „Sol hintz meinen genedigen Herrn, hintz ſeinem Gotzhaws und hintz allen den ſeinen dhainerlay Vodrung noch Anſprach haben“; MB. IV, 486, ad 1392. „So ſoll man auch nach ihnen greiffen, und hintz ihnen als den Raubern richten“; Kr. Ltgshdl. II, 95 Auch als Conjunction: hinz, bis; „hinz er ez findet“, Griesh. Pred. I, 49; hinz ich dir ſage, daſ. II, 2. Hin vor der Präpoſition ein, in, ſ. oben und Sp. 93: ein und vrgl. Zeitſchr. VI, 328,202.

hin, mit Verben componiert, verhält ſich in der Bedeutung: 1) wie hchd.; 2) hat es die Kraft der Ausdrücke: weg, fort, zu Ende, zu Grunde; Zeitſchr. III, 173,171. 3) bezeichnet es ein Hinter-ſich-laſſen, ein Übertreffen; 4) entſpricht es dem ver-. Zur Bedeutung 2. hinbeten einen Sterbenden, ihm, bis er den Geiſt aufgibt, vorbeten. hinbringen ſich, ſich fortbringen, ernähren. hinfælen. Hàd scho˜ *hi˜gfált*, iſt verunglückt; (b. W.). hinfallen, wegfallen. hinfüeren, wegführen, entführen, ſtehlen. „Umb Hinfüerung gewunnens Holzs oder Heus“; altes Ld.R. hingeben, 1) weggeben, beſonders eine Waare, die man feilgeboten hielt, verkaufen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 170: die Hingabede, Verlobung. Zeitſchr. III, 476. 2) ſig. von Kindern: entſchlummern. hinhâuen, weghauen. hinhelfen Einem, ihm fort-, weghelfen. hinhobeln, weghobeln, abhobeln. hinkommen, ent-, fort-, weg-, davonkommen. „Swer auer den totſlach tut, iſt daz der hinchumt“; Wſtr. Btr. VII, 5. hinkünnen, weg-, fortkommen können. „Er kan nit hin, non vacat, detinetur“; hinläuffen, ent-, fort-, davonlaufen; Prompt. v. 1618. „Hinlaufende Ehalten“, Kr. Lhdl. V, 350. IX, 427. hinlegen, weg-, beylegen (einen Streithandel); Kr. Lhdl. I, 75. hinſchieben einen Übeltæter, ihm forthelfen, ihn der Obrigkeit oder der Strafe entziehen; Traunſtein. Stdtord. v. 1375. hinſchlingen ein Kind, es abtreiben. Die Hinſchlingerin, Kinderabtreiberin. hinſein, weg-, fort-, dahinſeyn. *Sánd* s' scho˜ *hi˜*? (ſind ſie ſchon fortgegangen?). Zeitſchr. II, 24. hintragen, wegtragen, entwenden, ſtehlen; Wſtr. Btr. VII, 173. hinwerden, von lebloſen Dingen: wegkommen, zu Verluſt, zu Grunde gehen; von Thieren und verächtlich vom Menſchen: ſterben. All mei˜ Gəld is *hi˜wór'n*; dés is zó'n *Hi˜wer'n!* hinwerfen, von Thieren: abortieren; b. W. hi˜sétz'n. hinwetzen, weg-, abwetzen. Zur Bedeutung 3, (die ſich aus der vorigen ergibt; denn: Einem, der uns aufhalten oder mit uns gleichen Schritt halten will, hinkommen, heißt ihm vorkommen). Unter zweyen oder mehrern hinarbeiten, hinlauffen ꝛc., der Vorzüglichſte, Erſte im Arbeiten, Laufen ꝛc. ſeyn. Einen hin-arbeiten, hin-läuffen, hin-rennen, hin-ſchießen, hinſcheiben, hin-ſchläffen, hin-trinken ꝛc., ihn im Arbeiten, Laufen, Rennen, Schießen, Kegelſchieben ꝛc. übertreffen, zurücklaſſen. „Der Handgaul zieht den Sattelgaul hin.“ Das Erſtel hat das Zwaitel um zwên Rosköpf, um ein halbet's Ros ... hingeritten, (derjenige, der beym Pferdrennen den erſten Preis erhalten, iſt dem mit dem zweiten Preis um die bemerkten, in dieſem Bezug techniſchen, Maße vorgekommen). „Wer den andern hinſaufft der legt ehr ein“; ZZ. 1706, p. 95 (v. 1601). hin-ziehen (auf der Wage), überwiegen, den Ausſchlag geben, den Vorzug haben, erhalten. „Es ſol der (Richter Zahl) ort (ungrad) ſein und nicht eben, daz iſt darumb geſetzt, ob ſi geleich hullen, daz der ortman hinzuicht“; Wſtr. Btr. VII, 140. „Wir ſprechen, daz der ain pfenning di funf hinziucht nach dem rechten“; ibid. p. 185. Zur Bedeutung 4. hin-dingen, verdingen; beſonders nennt man alſo das Geſchäft eigner, hiezu bevollmächtigter Perſonen, welche herrenloſen Dienſtboten Herrſchaften, und den Herrſchaften, welche Dienſtboten brauchen, Mägde und Knechte verſchaffen, und unter dem Titel Hindinger, Hindingerinnen bekannt ſind. Der 2te Art., Tit. 12, Bch. 4 der alten Policeyord. ſagt: „die Ehhalten ſollen von den Hindingerinnen bey Vermeidung ernſtlicher Straff nit beherbergt, noch ohne Vorwiſſen der Herrſchaft hingedingt werden.“ hinſchneiden Gewand, (ä. Sp.) Tuch ausſchneiden, nach der Elle verkaufen; Freiſ. Stdtb.

hin und hin, auf dem ganzen Wege dahin. Zeitſchr. VI, 151. Der Hin und her, Perſon, die bald da, bald dort iſt, bald dieß, bald jenes will und treibt. Das Hin und her. All mein Hin und her, meine ganze Habe. hin und wider, Zeitſchr. V, 129,1. VI, 161. 528,12.

hinum, umhin. Nit hinumb künen, nicht umhin können; Prompt. v. 1618.

Anmerk. Sollte das alte hina der gothiſche Accuſativ masc. sing. vom muthmaßlichen Demonſtrativ *his*, und in der ahd. Spr., wie ina in inan(a), in das hchd., noch als hinnen, von hinnen vorkommende hinan, hinana (Graff IV, 700. BM. I, 690) verlängert ſeyn? Vrgl. oben, Sp. 512: dan- und Gramm. 720. Grimm I, 794. III, 177. Geſch. d. d. Spr. 932. Graff IV, 693. BM. I, 687. Im alten hinont, citra (Graff IV, 701), neben enont, ultra, iſt hin beſtimmt dem en entgegengeſetzt; ſ. en und heint. „Hinnen und ennen“, hin und her; Diut. III, 91.

Die Hinnenbritten, plur., die Verzückten; ſ. oben, Sp. 372: bretten. Aberglauben an dy hynnepritten“, (zwiſchen „nachtvarn, pilweiſen und truten“); Cgm. 478, f. 2.

„hinnern, hinnire“; Voc. v. 1445. „Hünnen wie die Pferdt“; P. Abraham. ſ. heinßen u. vrgl. hüenen.

Hyenfels (?). „Apostem ... hyenfels“ (??); Cgm. 601, f. 105a. 'Vrgl. oben, Sp. 1064: Hüfel?'

hôneckeln, verhôneckeln, vrb. n., (Franken) 1) aushöhnen. 2) verhunzen, verunstalten. Der ersten Hälfte nach ist es das alte hônian, hônan, höhnen; Graff IV, 691. BM. I, 708. „Confudistis, gescantte ir, gehontte ir“, Cgm. 17, f. 23b, Ps. 13,10; (also=tet in=tte, wie diser in dirre; cf. Graff's Anm. p. 4 u. 42 des Windberger Psalters). 'hœn, adj., ä. Sp., hochfahrend, übermüthig, zornig, ahd. hôni, mhd. hœne; Graff IV, 689. BM. I, 707.' „Hön thûn Einem, (Nürnb., Hsl.) ihm Verdruß machen, ihn verdrießen. „hôn seyn, zornig seyn“, (auch schweizerisch); Prompt. v. 1618. Der Panther ist „senftmütic, niht höne“; Diutiska II, 145. „Ewr zorn und ewr übermut der zimpt nicht ewr schön. Wer solt sunst werden als hön er west denn warumb er sol“, Cgm. 379, f. 42 (270, f. 82). Es scheint hier mehr die Wirkung des hônian (Schändens), das Aufgebrachtseyn aufgefaßt. Das ahd. hôni galt für: geschändet. 'Ahd. hônida, mhd. hœnde, hœne, fem., hochfahrendes Wesen, Übermut; Schmach, Schande; Graff IV, 690. BM. I, 708. Grimm, RA. 622.' „Cham hete sines vater Noe honde zi gamine“, Diut. III, 61. Vilmar, kurhess. Idiot 174: die Honnet, Schabernack.

hœnen, s. hüenen.

Der und das Hönig (Hè~g, Hèə~g, Hèrg), das Honig, (ahd. honinc, honac, mhd. daz honec; Graff IV, 961. BM. I, 709). Zeitschr. II, 520. 402,4. V, 126,28. 166,128. 466. VI, 48. 154. „Als bei der spinnen sich das honig vergiftet“; Valkn. 135. „Mella quae in arbores et in herbas defundunt“, (Honigthau); Ind. 406, f. 53.

„hünisch, heißhungerig“, (b. W., Zys. Ms.). Der Buob isch *hünsch*, wenn er zu gierig in die Schüssel langt; Bergmann's Walser p. 94. Etwa noch eine Beziehung auf die Hünen, das hünische Land (z. B. im Pitrolf)? Vrgl. heunisch, mhd. hiunisch, hunnisch, ungarisch; BM. I, 692. heunischer Wein, s. Haupt's Zeitschr. VI, 267. Zeitschr. I, 257. II, 250. „Vinum *hunonicum*“, S. Hildegard, Reuß (1835) p. 45. „Heynische Blatter oder bubon“; Dr. Minderer p. 96. 163. „Sichst nit wie sicht dein man so heunisch, tückisch, hemisch und wetterleunisch“, H. Sachs 1560: III, III, 44a. 'Der Heune, ä. Sp., mhd. Hiune, Hunne; Riese, Graff IV, 960. BM. I, 692'; (zu Hunnus, wie Riuze, Reuße zu Russus). Zeitschr. V, 359. „Hunus, huni“, Diut. II, 353. Huni, Claudian. 20. 21. 110. 338. Huni, Hunni, χοῦνοι, οὖνοι, Θοῦννοι; Schneider, lat. Gramm. I, 203. Grimm, Mythol.2 489. 491. 496. (Ursprünglich habe man, wenigstens im Norden, unter Huni die Franken verstanden, sagt mir Guido Görres, 3. Aug. 1836.) „Als fraw Kreimhilt auf ir hochzeit in heünen lud ir pruder drei“, Mich. Beham, Wiener p. 33,29. Huno als Personenname: Huno monachus Fuldensis, † 782; Huno, monachus Fuldensis, † 873; Aug. Jes. 12, (auch mehr als ein Franco, Sahso, † 863. 864). Huno, rotulus redit. (sec. XII – XIII.); Cod. s. g. 49. Cod. Ald. 87, f. 18a. „Puer de vico haud longe seposito Reimensrut nuncupamine Huno“; Ben. 118 (CbmC. 84, f. 2. 110). Vrgl. Förstemann I, 757 ff. Grimm, RA. 756. 766. In Ortsnamen: Hünchofen, Hunincheofen, (Förstemann II, 801); Rüediger von Hunchofen („Hundthofen“), Dichter der Heideninne; (vrgl. v. d. Hagen's Grundriß p. 202. 331. Gödeke's Grundr. 63). Vilmar, kurhess. Idiot. 178 u. 179: die Hüensche, eine Euterkrankheit der Kühe.'

Das Huen, plur. Hüener (Hèənə', Hèə~r; schon Voc. v. 1419: hüer. Weihers: Hôn, pl. Hünner; Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 41,25. IV, 316 f. Üblicher ist das Diminutiv: das Hüenlein (Hèə~l, Gramm. 386: Heə~dl, Hèə~dál; Zeitschr. V, 512,18. s. die Bemerkung bey Henn), wie hchd. Huhn, Hühnchen, (ahd. huon, Diminut. huoniclin, mhd. huon, huoniclîn, hünkel, hinkel; Graff IV, 958. BM. I, 626. s. Hünkel). Ain gebrâtenes Hüenlein (ə~ brâdns Hèə~l). Junge Hüenlein (Hèə~ln). Königshüener. „Küniges hünre“ (eigene Art der Zubereitung von Hühnern) zu machen, Koch=Recept im Wirzb. Codex, '(Bibliothek des Stuttg. lit. Ver. IX. Band).' „N. N. gibt ij Michelhüner von einem weingarten und egerten“; Cgm. 4834, f. 110. „Mertetzhüner“, das. f. 167. Vrgl. oben, Sp. 855: Geuhuon. Das Kretzhüenlein, Rebhüenlein, Waßerhüenlein ꝛc., Schneehuhn, Rebhuhn, Wasserhuhn. (cf. Hünkel). Im O.L. heißen auch die Knäuel vorgebrochenen Flachses Hüenlein oder Hennlein. Um Mülldorf wurden nach Hübner p. 39 gewisse, zur Abgabe von Eyern verpflichtete salzb. Unterthanen Hüenler genannt. „Hühnler, Hündler, Grundholden, welche nebst ihren übrigen Diensten 157 Eier so oft reichen mußten, als sich ein Erzbischof von Salzburg in Mülldorf befand“; (Jir.). Vilmar, kurhess. Idiot. 119: hunern, hünern, mit einer Abgabe von Hünern belegen oder belegt seyn. Henno-r-augng am Fuß, wie hchd.; auch catalon. ulls de poll, während castil. callos de los pies, franz. cors aux pieds. s. oben: Henne u. vrgl. Han u. d. f. Wort.

hüenen (hèə~n, o.pf. hèi~n), 1) heulen (vom Hund); Hbn. Voc. v. 1445. 2) verächtlich, vom Menschen: weinen; Ammergau: kiana (=g'hüənen?), weinen; (Rath Her). 3) weinerlich, in hohen Tönen reden. Zeitschr. IV, 108,37. VI, 341. „Hünen kund er sam er weinte“; Titurel, Druck v. 1474. Der Prediger Selhamer sagt 1694: „Heulen und hienen“ ... „er hinnete wie ein Leithund.“ „..so bei nacht umbstreunen, gleich als die wölf singen und heunen“; H. Sachs 1612: I, 1037. VII Com. hünen, heulen, schreien. In Schwaben hört man háinə~, — (besser aus hœnen erklärbar; das Voc. v. 1429 hat hönen, winseln; gl. i. 1011: honenter, ululans. „Sie dät *haina* die ganz Wocha“, Memmingen; Firmenich II, 417,68. „So er die hundt hort hönen vor den heusern“; Cgm. 866, f. 20b. Furstenzell 55, f. 55b. „Ein singer ungedœnet, ein hofwart der vil hœnet“; S. Helbling II, 1442. s. oben, Sp. 516: der Dôn. „Vil dicke hunde geswigent von wolfe hœnen“, Labr. 116. „Von wolfe hœnen must ez swîgen stille“; das. 123. „Hic lupis nuper additus fiere dum parat ululat, hœnt“; Boëth. XIII, Clm. 15825, f. 46a. „Ululare (sicut lupi), hönen“; Semansh. 34, f. 210. Clm. 5877, f. 150). — Dazu giebt es daselbst sogar (nach Gramm. 950?) ein Particip. Prät. g'hinə~. hüeneln (hèə~ln, hèə~dáln), in winselndem Tone sprechen, schmeicheln, locken; (Baur). Vilmar, kurhess. Idiot. 170: „hînern, lang gezogene Schmerzenslaute ausstoßen, (v. Menschen und Thieren). Brem.=nieders. Wbch. 634: hienſken (hînsken). Cf. goth. qvainôn, weinen; schwed. hvina, heulen (vom Wind). Etwa wol gar von Huon, welches selber von ahd. hanan, canere. s. Han u. Sp. 1113: Heə~ba'l.

Die Hand oder (nach Gramm. 808) Hend (Hent), das Händlein, Händelein (Hántl, Hántə-l), auch Handlein (Hantl), wie hchd., (goth. handus; ahd. mhd. hant. Graff IV, 965. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 324. Zeitschr. III, 288,2. V, 129,7. 517, III. VI, 328,150. Vrgl. Anmerk. hinter Hund). „Die Hand Gottes, der Schlag“; Prompt. v. 1618. Zeitschr. V, 447. „Gleich der plumen an der went, die man molt mit der hent“; Cgm. 714, f. 9. „So sol sein hannt selb dritt sein“, u. drgl.; passim im Rechtbuch bey Heumann, z. B. p. 111. 208

Ohne Umlaut und ohne Artikel kommt das Wort in der Canzleysprache und im gemeinen Leben nach mehrern Präpositionen vor, mit welchen es auch meistens zu einem wahren Adverbium verschmolzen ist, aus welchem seinerseits neue Adjectiva und Verba gebildet worden sind. Diese ausdrucksvollen und bequemen Formen haben trotz

des Vorwurfs der Oberdeutschheit selbst zum Theil im Hochd. das Bürgerrecht erhalten. ab Handen oder abhanden, adv.; Grimm, Wbch. I, 54. abhanden kommen, wegkommen, verloren gehn (von Sachen, die man zur Hand oder gegenwärtig hatte). abhändig, adj. u. adv., weggekommen, verloren gegangen; Grimm, Wbch. I, 54. abhändigen, vrb. act., entfernen, wegbringen; Grimm, Wbch. I, 54. an Handen oder anhanden, adv., an die Hand; Grimm, Wbch. I, 366. Einem etwas anhanden geben. Einem anhanden gên. aus Handen, aus der Hand. Einem in etwas aus Handen gên, es ihm abschlagen. aushändigen, aus der Hand geben. bey Handen oder beyhanden (bəhantn), adv., bey der Hand, vorhanden; Grimm, Wbch. I, 1373 (vrgl. mhd. behende, BM. I, 631. „Er vie sie behende", bei der Hand; Diut. III, 70). *bəhantn* sei¯, *bəhantn* hàbm etwas. beyhändig, adj. u. adv.; Grimm, Wbch. I, 1373. „Briefe, so ich beyhändig habe"; Kr. Lthdl. IX, 133. „Ein jeder Kaiser hett beyhendig ein Regiſter"; Av. Chr. 134. „O hett ich noch beyhendig die jugent noch ein zehen jahr"; H. Sachs 1612: II, II, 109. „Wer schon hat der eins beihendig", daſ. 146. behändigen, vrb. a., in die Hand geben oder liefern; Grimm, Wbch. I, 1326. ſ. unten behend. in Handen oder inhanden, adv., in der Hand, im Beſitz. Geld inhanden bekommen oder haben. Das in Handen habende Geld. innhändig, adj. u. adv. „Städte und Schloſſ innhändig haben, innhändig machen; innhändige Städt und Schloſs"; Kr. Lthdl. XVII, 272. 273. einhändigen, vrb. act.; Grimm, Wbch. I, 196. ob Handen oder obhanden (O.Pf. o'hantn), was: vorhanden, adv. u. adj.; die obhandene Gefahr. von Handen oder vonhanden, adv., von der Hand. „Es geht mir nichts vonhanden." Der Brief iſt mir vonhanden kommen. vorhanden (vo'hantn), adv., vor der Hand, vorhanden. Einen Ritt vor handen haben, (vorhaben); Ldtg. v. 1514: 460; adj., die vorhandene Summe. ze Handen, zehanden (zhantn), adv., zur Hand. Was mir z'hantn kommt. Wenn mir was Böses zu Handen geht, (widerfährt). Gib die Bittſchrift dem Miniſter zu Handen des Königs, (d. h. damit dieſer ſie dem König übergebe). Cf. „Nam eal thæm cynge to handa", nahm alles für den König; Saxon. Chron. ad 1043 (zweimal). Zu Gerichtshanden nehmen, bringen. zuehändigen, vrb. act.

Von den mannichfaltigen R.A. mit Hand ſind vielleicht folgende weniger hchd.: Hand haben bey Einem, etwas über ihn vermögen. Hand haben zu etwas, Geſchick dazu, Fertigkeit darin haben. Sich in die
204 Hand ſchicken, ein Geſchäft geſchickt angreifen; Bucher's ſ. W. IV, 229. Unter die Hand, unter Hand ſtên, gelegen kommen. Für die Hand nemen etwas, vornehmen. Für: die Hand geben auf ein Verſprechen, (es durch den Handſchlag, das Handgelöbniß bekräftigen), ſagte die ä. Sp.: „Mit hantgebenden Treuen (manu complosâ, MB. XXIV, 398) geloben und verſprechen"; MB. IX, 276. 283. II, 88. „Ir glübnis mit hantgegebnen trewen aufnemen", MB. II, 101; oder: Einem in ſeine hant greiffen. „So hat mein Son Stichger mir ſein Treu des geben und dem Abt von Alderſpach deß in ſein hant griffen, das er laiſt alles, das an diſem Brief ſtet"; MB. V, 422, ad 1333. „Und han dem in ſein hant gegriffen an meines herren von ſevelt ſtat", MB. X, 137. Die Hand raichen oder recken Einem, (MB. X, 134 und XII, 166) ihm ein Gut verſtiften, verpachten, zu Lehen geben. Von der Hand vertreiben, ä. Sp., im Kleinen verkaufen, Handverkauf treiben. Nach einer Münchner Gemeinde-Verord. v. 1370 (Wſtr. Btr. VI, p. 113) müſſen fremde Kaufleute ihre Waaren an Bürger verkaufen, und erſt dieſe ſollen „ſelbe vertreiben von der Hant, oder verfüren und nicht anders verkauffen in der Stat; Fremde dürfen kein Tuch ellenweiſe verkaufen, und kein Trinken bey dem Maß verſchenken." An dieſe R. A. ſcheint ſich das Verb. handieren (ſ. unten) und handeln zunächſt anzuſchließen. In Wien hieß die Anſtalt zur Erhebung der Conſumtions-Acciſe das Handgräfenamt. Die Hilfshand Einem bieten, hilfreiche Hand; wirzb. Verord. v. 1746. Zu treuen Handen, zu Treues-Handen, Treuens Handen, in die Hände oder Verwahrung einer beglaubigten Perſon; L.R. v. 1616: 266. 282. Der Treuhandler, Perſon, der eine Sache auf Treu und Glauben anvertraut iſt. Der Getrewenhender, (1400; Franken) Cgm. 4854, f. 19. 20. ſ. treu.

(Zeitverhältniß) abhanden und anhanden; Grimm, Wbch. IV, II, 361; b. W., bisweilen. behend (p'hent, pfent), adv. und adj., wie hchd. behende, d. h. hurtig, ſchnell; (ſ. oben: bey Handen). Zeitſchr. V, 447. „Wer in ſein unkrefften nit geſlafen mag, der nem ... ſo wirſtu ſlaffen gar behennde"; Cgm. 4543, f. 124. „Sterke ſnelle und pendekeit"; d. welſche Gaſt 9722. „Wis niht an pentekeit müelich"; daſ. 8173. „Mit ſô getâner pentekeit, (daz du ſîſt allen liuten bereit) ſol ſich begên der arme man"; daſ. 8180. „Ich rât dir nicht von êren, der rât wær unbehende"; Labr. 196. Die Behendigkeit, 1) wie hchd. 2) ä. Sp., Kunſtgriff, verbotner ſchlauer Ausweg; Grimm, Wbch. I, 1338. „Solchen und andern Behenndigkaiten, die wider gemainen Nutz ſein, fürzukommen"; Ord. des Salzausgangs zum Hallein v. 1515. Lori, BergR. 149. widerhend, adv., ä. Sp., ſogleich, alsbald; MB. V, 260. 261. XIX, 595. XXI, 35. 50. 281. Wſtr. Btr. VI, 146. „Zeſtund vnd wider hend ze hant"; MB. XXII, 364, ad 1382. ze hand, ze hant, ſa ze hant, ä. Sp., alſogleich, auf der Stelle, (wie das ital. presto aus praesto; gl. a. 99: presto sum, az henti pim). BM. I, 631. MB. VI, 439. Hist. Fris. II, I, 82 ꝛc. Vrgl. vor der Hand und nâch der Hand. Nach langer Hand, lange nachher, wirzb. Verord. v. 1746. „Mit langer Hand, pro commoditate"; Prompt. von 1618. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit.

(Gattung, Zuſtand). BM. I, 630. Grimm III, 77—79; Wbch. IV, II, 362,2. ä. Sp., ainerhand, dhainerhand (MB. XVIII, 89, ad 1316). „Melissa, das iſt 205
einer hande flee", (eine Art); Ortolph. „Sarcocolla daz ein ainer hand (eine Art) chleuer"; Cgm. 592, f. 28. „Eiſenhart daz iſt zwayr hand", daſ. f. 30. Zwaier-, dreyer-, viererhand, (Docen, Miſc. II, 212. Berhtolt 40, Pfeiffer 146,27); hunderthand, („ſt triben hundert hand ſchimpf", Altſw. 90,28); mengerhand, (Gem. Reg. Chr. II, 81); vilerhand, (Ertel, prax. aur. 101. 508); mancherlêy hand (Avent. Chr. f. 187), einer-, keiner-, zweyer ꝛc., mancher-, vielerley, wie heutzutage nur mehr allerhand (von allen Arten; Grimm, Wbch. I, 224. „allerhende geſwulſt", Clm. 5931, f. 215). Mich. Beham, Wiener 55,1. 204,1: mancher handlai ſwern; 126,3: aller handlai ſpeis; 173,14. 224,28: in kainer handlai pflihten, in kainerhandlai döht; 394,16: aller ſlacht hand leüt. BM. I, 631. Zeitſchr. III, 325. Nomenclator veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 17. 21. 25. 101: „Sa chosmar d'ogni man roba, chan aller lay ding chochen; eve voio dar de do man vino, ich wil euch zwaierlai wein geben; e so sonar dogno man instrumento, ich chan auff aller lay ſaitenſpil ſlahen." Die Beßerhand, Zuſtand des Beſſerwerdens. Auf der Beßerhand ſeyn, engl. to be on the mending hand. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 359,3. Diu ringer hant (Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 185), geringerer Stand. Der Baiderhander, (Salzach) Achſelträger. Grimm, Wbch. I, 1365: Beidenhänder. baidhänderiſch, adj. Die Hand verbrechen, (wrzb. Ldgord. v. 1618) zur zweyten, dritten ꝛc. Ehe ſchreiten.

Die Überhand, mhd. oberhant; BM. I, 631. „Do mite gewan her die obern hant, der vrouwen her ſich underwant"; Eneit 1838. „Eh die Ketzer größern Überhand nehmen"; Gem. Reg. Chr. III, 3, ad 1430.

„Wenn die melancoley ein überhand nimt“, Konr. v. Megenberg f. 19a, (Pfeiffer: ain oberhant). „Einem oberntḥant ane gewinnen. „Daz der lîp oberntḥant hât gewunnen.“ „Der nam oberntḥant“, (siegte). „Und halt in den klæstern hât diu gîtikeit sô gar grôzen überntḥant gewunnen“; Br. Berhtolt 12. 269. 275. 290 (Pfeiffer 363,18. 241,33. 246,2. 394,20). Sollte das dunkle Obernater (s. d. W.) aus Oberntḥander entstellt seyn? In der Culmbacher Halsger. Ord. heißt eine Verurtheilungsform: „N. N. soll bis auf kündliche Erlaubung der Oberhand (Obrigkeit?) aus dem Lande verwiesen werden.“ „One sondern bevelhe der oberhandt“, Freyb. Samml. IV, 373.

hándt·l-ébm, (Oberaudorf) eben wie die flache Hand. Die Handfeste, BM. III, 275. Grimm, Wbch. IV, II, 387 f. „Hantfeste, testamentum“; Cgm. 17, f. 39b, Pf. 24,13. Vrgl. „daz handgemahele, testamentum“; daf. f. 40a, Pf.24,17. BM. II, 25. ſ. oben, Sp. 775: feſt. handfeſten, vrb., feſtnehmen (einen Übelthäter); wirzb. Verord. Grimm, Wbch. IV, II, 388. Die Handgift, ä. Sp., Gabe, Geſchenk, Verleihung; (mhd. hantgift; BM. I, 510. Grimm, Wbch. IV, II, 391. Zeitſchr. II, 267,43). „Strena, hantgift“, Clm. 5877 (XV. sec., 1445), f. 145. „Strena vulgariter hantgifft quod primo datur alicui in primo die anni“; Furstenf. 244, f. 10. Ind. 414, f. 106b. „Aliqui superstitiosi mercatores pecuniam primo emptam vel receptam de rebus venditis quam vocant vulgariter hantgifft projiciunt ad terram antequam reponant“; Ben. 207, f. 43b. „Non credas auguria, divinationes incantationes gude hantgift dein göchä (dem gouche?) warſegerin“, Amb. 3, f. 180b. 181a. „Noli credere an unhult, pilwis, hantgift“, Monac. Augustin. 84, f. 66b. Handgift, (abergläubiſch), Ald. 228, f. 229b. 338b. handgiften, vrb., ä. Sp. „So hantgiftet ein friunt dem andern in dem namen daz im gelücke und gût davon volgete“; Meinauer Naturl. 17. Der Handgraf, (in Öſtr., sec. XVII—XVIII), wol für Hansgraf. Die Handgrift, ſ. oben, Sp. 992: die Grift. handhab machen etwas, (ä. Sp.) es in Beſitz nehmen, zu ſich nehmen; Einem etwas, es ihm einhändigen. „Ein Dieb, der mit einer entfremdden Sach flüchtig geht, kann verſequiret und das Abgenommene eignen Gewalts handhab gemacht werden“; Ertel, prax. aur. I, 641. „Das gut wollen wir dem N. hanthab und richtig machen“; MB. XIII, 466, XIII. Die handhafte Tât oder blos die Handhaft, (ä. Rechtsſp.) die friſche That, flagrans delictum. „Einen Dieb oder Todſchläger auf handhafter That betreten“; Ertel, prax. aur. 386. „Einen Dieb an der Handhaft begreiffen“; Wſtr. Btr. VII, 77. ſ. Handtât. Die Handhaft hieß auch der entwendete Gegenſtand, das corpus delicti. „.. Hiet (der Kläger) ſogetan Hantchaft, damit er den diup wol uberwinten mächt.“ „Swas man diup oder ſchedleich laevt pringt mit der hanthaft für daz gericht, dev hanthaft ſol man ſchatzen auf des dritten pfennings nâecher dann ſi wert iſt“, Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 181. 182. Das Prompt. v. 1618 hat: „hanthafft, firmus accusator.“ Die Handkêr. Kain *Handkér*, gar nichts; (Prechtl, Werdenfels, 1851). Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 399: handkehrum und unten: Händleinwendlein. Die Handlbeer, hippophaë rhamnoides; (Zir.). Das Händleinkraut (Hántlkraut), 1) (Baur) orchis maculata und latifolia. 2) (B. v. Moll, im ſalzb. Gebirg) satyrium nigrum. Ihre Wurzel ſieht zwey gefalteten Händen nicht unähnlich. Des aromatiſchen Geruchs wegen trägt ſie der Älpler gern auf dem Hute. Das Handlang, (MB. XXIV, 704. 739, ad 1476) das
206 Laudemium von Lehengütern; ſ. das Handlôn. verhandlangen ein Lehen, das Laudemium davon reichen. Grimm, RA. 196 f. BM. I, 35. Vrgl. oben, Sp. 99: andelagen; (cf. Antwerk ſt. Handwerk). handlingen, einhändigen. „Solt yme auch der ſelbige brieff zuſteen und gehantlingett werden“; MB. XXIV, 203, ad 1440. Der Händling (Hán'lin'), wie Fäuſtling, (O.L.) eine Art Handſchuh; (Zir.). Grimm, Wbch. IV, II, 403. Zeitſchr. IV, 110,47. V, 448. „Vür Venedier hantſchuoch trüeg er (der gebure) hendelinge baz“; S. Helbling II, 69. Der Händling, verſchieden vom Fäuſtling; (Pinzgau) Hbn. 670. „handtlich, tapffer“; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. IV, II, 402 f. Das Handlôn, (Franken) das Laudemium; (gl. i. 1187: bravio, hantlon). Grimm, Wbch. IV, II, 403. ſ. Anlait, Lehenraich. Das Handlohn wird im Anſpachiſchen eingetheilt in Kauf-, Tauſch-, Beſteh-, Erb-, Neu-, Handroß- und Todfall-Handlohn; dieſe Fälle wieder in das große, welches den 30ſten bis 5ten Gulden von der Werthsſumme betragen kann, und in das kleine, da in Veränderungsfällen zur Recognition der Lehenbarkeit etwa blos ein Viertel Mein oder 30 kr. unter dem Namen Auf- und Abfahrtgeld, oder aber von jedem Gulden ein Kreuzer zu reichen. „Es iſt umb ein handlon zu than wils bald abweinen meinem man“, ſagt die buhleriſche Frau bey H. Sachs 1612: IV, III, 34. Handlonbare Güter. verhandlonen ein Gut, das Laudemium davon reichen. verhandroßhandlonen, ſ. Handroß. Die Handmünß, kleine Scheidemünze, als Halbbatzen, Kreuzer, Pfenninge, Heller; Lori, Mz.R. II, 352. 358. „Handraich unnd hilff thun“, ferre opem; Prompt. v. 1618. BM. I, 654: diu hantreiche. Grimm, Wbch. IV, II, 411: der Handreich und die Handreiche, Handreichung; vrb., handreichen. Das Handroß, 1) das Handpferd. Grimm, Wbch. IV, II, 413. BM. II, 764. Zeitſchr. V, 447. 450. VI, 229. Die wol von der ehmaligen Verpflichtung der Lehenmannen zu Kriegsdienſten (Raiſen) mit dem Lehenherrn hergenommene R. A. Einem ein Gut zu Handroß, zum Handroß leihen, ein Gut zum Handroß haben, beſitzen ꝛc. heißt im ehmaligen Anſpachiſchen, Eichſtädtiſchen: daſſelbe als bloßes Nebengut, Zubaugut benutzen, ohne es zugleich zu bewohnen. Daher 2) Zubaugut, Beygut. Das Handroß-Handlôn, Laudemium, zu gewiſſen Friſten wiederkehrend, womit ſolche bloße Beygüter vor andern ſelbſtbewohnten beſchwert ſind. verhandroßhandlonen ein Gut. Der Handröſſer, der ein Beygut zum Lehen hat. handſam, adj. u. adv., dienlich, bequem, was ſich wohl zur Hand fügt; nicht zu groß und nicht zu klein; allmählich, nicht zu langſam und nicht zu ſchnell, ziemlich. Grimm, Wbch. IV, II, 413. „Daß zur Straßen-Herſtellung die Sommerszeit wegen Trokne und haltbarer Arbeit nützlicher, dahingegen Frühjahr und Herbſt wegen nicht ſo ſtarker Feldarbeit, (den Unterthanen) handſamer ſey“; Gen. Mand. v. 1766. „Eintheilung der Bettelleute, Policeyverwandten bey Verfertigung einer neuen Bettelordnung ſehr handſam“; Bucher's Fabian. Hirschav. Ein handſamer Menſch, mit dem gut zu fahren iſt, der ſich in alles wohl zu fügen weiß. Prompt. v. 1618: „handſam, tractabilis; unhandſam, intractabilis, immansuetus.“ Der Handſchlag, 1) wie hchd. 2) (Nptſch.) was anderwärts die Handfeſt, Stuelfeſt, d. h. die feyerliche Verlobung eines Paares, welche in Gegenwart der Ältern, Vormünder oder Verwandten zu geſchehen pflegt. BM. II, II, 383. Grimm, Wbch. IV, II, 414. R. A. Wenn der *Handschlâg* gschḍe~-r-is, dèrf ma~ bey dè Braut 207
ſchlâufn. Der Händſchueh (Hántsche', Ol. Hántschte; Rheinpf. Händsching), 1) Handſchuh, wie hchd. Graff VI, 418. BM. II, II, 224. Grimm, Wbch. IV, II, 416. Zeitſchr. III, 18. 110. 131. 250,7. IV, 110,47. VI, 137,13. 288,739. 468,22). 2) Fäßchen zu weißem Bier, ohngefähr 30 Maß oder „eine halbe Achtel“ haltend. „Die andern mit ihren Waſchern am Ermel, wo man auf einer Seite einen ganzen kälbernen Schlegl auf 11 bis 15 Pfd. und auf der andern ein Handſchuh weiß Bier verbergen könnte“; Karfreit. Proceſſ. p. 154. Hántschebier, weißes Bier in ſolchen Fäßchen. R. A. Es ligt e~ *Hentsche'* hentərm Ofe~, er mècht vərbrenne~, (Allgäu) es iſt jemand da, der das, was wir ſagen, nicht hören darf. (Vrgl. auskeren und Schindel). Nárrische' *Hántsche'!* Närrchen! (wenn man jemand recht vertraulich zu-

recht weiſet). „Es gilt was auf ein Paar Händſchueh!“ (Beſtechungsformel), ich werde mich ſchon erkenntlich beweiſen. Der Händſchueh-Mann, das H.-Weib, verächtliche Benennung einer Perſon, die ihr Wort oder Verſprechen nicht hält. Handſchuchsheim, Ortsname; cf. Andſcôheshâm, Kemble, Diplom. asx. I, 102. Förſtemann II, 669. Der Handſtain. „Was Handſtain (einer öſterreich. Urkunde) ſey? frägt (den 28. Aug. 1846) der kaiſ.-königl. Hiſtoriograph Hofrath Hurter, weiland Antiſtes zu Schafhauſen. Ich ſagte: was Stuſe in der Bergmannsſprache. Vrgl. Grimm, Wbch. IV, II, 419. Die Handtât, Handgetât, (ä. Rechtsſp.) die friſche That. BM. III, 147: hantgetât. Grimm, Wbch. IV, II, 420. „Einen an der hanttat, an der warmen hantgetat begreiffen“; Rchtb. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 65. Lori, Lechrain f. 51. In Wernh. Maria p. 47. 75 ſind Gottes hantgetat deſſen Geſchöpfe. Die Handvoll (Hampfol), Dim. Hámpfo-l. ſ. oben, Sp. 1113: Grimm, Wbch. IV, II, 422. handvöllig, adj., im Prompt. v. 1618. Handvöllige ſtain, saxa manualia. „Handföllig iß“ (= iſt ſie, die Naſe); H. Sachs 1560: III, III, 15. (Grimm II, 58 weiſet auf das isl. hampa, in manibus volvere, und himpi, ingens massa in manibus; beſinnt ſich aber R.A. S. 100). Die Handweile, mhd. hantwile, neben hantlangiu wîle, einer hende wîle, eine Spanne Zeit, Augenblick; BM. III, 670. Kilian: „handwyle, momentum temporis.“ Das Irdiſche „zergat einir hant wile“; Diut. II, 279. Hagenes Hofleute (Gudrun 384,3.4.) ſind von Horants Singen ganz entzückt und „ſie heten's niht enphunden einer hende wîle, ob er ſolte ſingen, daz einer möhte rîten tûſent mîle.“ Vrgl. Pfeiffer's Germania XI, 175 f. Das Handwerk, wie hchd.; (Graff I, 966. BM. I, 589. Grimm, Wbch. IV, II, 423 ff. Zeitſchr. V, 39,28. 365). „Alle gemain hantwerk die nit aigner kerzen haben, die man nennet das groß hantwerck“; eichſtett. Fronleichn.-Ord., Cod. Fris. 287, f. 7. Vrgl. Th. IV, Werch: Antwerch. Das Händleinwendlein (Hentlwentl); vrgl. oben: die Handkehr u. Handweile. (Unt. Don.) kaə˜ *Hendtlwendtl*, keinen Moment, kein Bischen.

Der Handel, 1) wie hchd. (BM. I, 632. Grimm, Wbch. IV, II, 368 ff.). Mit diər is kaə˜ *Hand-l*, (b. W.) nicht umzugehen, auszukommen. 2) Nürnberg: die Innung der Bierbräuer. In Lori's BergR. 271 ff. wird eine gemeinſchaftliche Bergwerks-Unternehmung ein Handel, eine Handlung genannt. „In den Handel zahlen, aus dem Handel treten, den Handel in Trauen und Glauben erhalten“ ꝛc. Der k. k. Eiſenhandel zu Keſſen, Pillerſee, Jenbach ꝛc. in Tyrol. In, auf ꝛc. dem Handel, auf dem Hüttenwerk Bergen. Früher wurden die Bergleute meiſt mit Naturalien: Getreid, Schmalz, Unſchlitt ꝛc. gelohnt. 3) Streitſache; Grimm, a. a. O. 370,4. Tàgs-hànd-l, (b. W.) Proceß. Händel haben, 1) wie hchd. 2) zu thun haben, Mühe haben. „Damit hab ich lang *Händl*, bis ich fertig bin.“ „Es wird *Händl* hàbm, ob du mich zwingſt.“ Sei˜ tuəts wól ə˜ stinkfauls Mánnl, hàt àllwál mit n Naffəz-n *Händl*, kann ſich nie des Einſchlummerns erwehren. Die ſchönſten, die beſten *Händl* haben, die ſchönſten Tage, das beſte Leben, beſonders, nicht viel zu arbeiten haben. R.A. Auf den Handel gën, (U.D.) zu Grunde gehn. Händel kriegen oder in die Händel kommen mit Einem, mit ihm in Streit gerathen. „Es ſeynd einmal Drey geweſen, ein Jud, ein Türk und ein katholiſcher Chriſt. Und dieſe Drey ſeynd
208 in d' Handl kommen, wer den rechten Glauben hat. Und da hat der Jud gſagt: Ich habn. Und der Türk hat auch gſagt: Ich habn. Und der Katholiſch hat einem jeden ein Ohrfeigen gfangt und hat gſagt: Auf ein Lug gehört ein Maultaſchen. Ihr könnt ihn nicht haben, weil ich ihn hab“; Bucher's Kinderlehre.

handeln, vrb. n. u. act., 1) wie hchd.; (ahd. hantalôn; Graff IV, 974. BM. I, 632. Grimm, Wbch. IV, II, 373 ff. Zeitſchr. V, 448). 2) Prompt. v. 1618: „attractare, pertractare, offt anrüeren.“ (cf. hantalod, manuum immissio; Decret. Thassil.). 3) ä. Sp., verhandeln, gerichtlich verhandeln, procedieren; (cf. ze hende gên und ze râte werden, consilium capere, bey Br. Berhtold 262. Pfeiffer 237,29 lieſt: „dô giengen ſi ze ſende“, und 31: „ſie giengen ze ſende unde wurden ze râte“). „In gemeinen ſchlechten Handlungen ſoll allein mündlich gehandlet werden; in wichtigen Sachen aber ſoll ſchriftlich gehandlet werden“; a. ſummariſche Procesord. Tit. IV, Art. 1 und 4. „Der Parteyen Gerechtigkait und Notturfft handeln“ (ſoll der Vorſprecher); Ref. Gerichtsord. „Der Richter mag der Erbtheilung halber zwiſchen den Kindern eines Verſtorbenen handeln“; L.R. v. 1616, f. 300. 4) ä. Sp., zuweilen was wandeln (ſtrafen). „Hat er ihn darum gehandelt um 4 ſl.“; Kr. Ltgshdl. X, 346. Wenn ich euch gleich handelt und ſchult und legt euch in die keichen ſchlecht, meint ihr es gſchech euch ſehr unrecht“, ſagt der Abt zu den Bauern; H. Sachs 1560: III, III, 61a. So kommt auch Gerichtshandel in der Bedeutung von Gerichtswandel vor. Die Handlung, ä. Sp., die Verhandlung. Landtagshandlung. „aushandeln Einen, arguere, reprehendere, increpare“; Prompt. v. 1618. „Wie der Künig David in der Proceß vor der Arch Gottes her tantzet, vnd wie jn ſein Michal aushandlet“; Paul. Aemil. lib. Reg. II, c. 6. Einen Marktenden aushandeln, ihn überbieten; (b. W.). miſshandeln wie hchd. (BM. I, 633). Der Miſshandel, ä. Sp., üble Handlung, Vergehen. „Strafe der Mishändel“; culmb. peinl. Halsg. Ord. „So ſich begibt, das yemands im gericht einen mißhandel begeet und einen frevel verwirkte“; MB. XXIII, 668, ad 1499. Die Mißhandlung, 1) wie hchd. 2) die üble Handlung. „Unrw und frevelich Miſſhandlung vermeiden“; ibid. verhandeln, ä. Sp., fälſchen, verfälſchen. „So ſind ir tugentleichen werch an chainem end verhandelt“, Konr. v. Megenberg, Docen im Muſ. f. altd. Lit. I, I, 148.

händeln (hándln), 1) Händel, d. h. Streitigkeiten haben. Grimm, Wbch. IV, II, 379. 2) kleinere Geſchäfte mit Tauſchen und Verkaufen treiben. 3) hie und da, z. B. an der Abens, allerley kleine Handbeſchäftigungen vornehmen. 4) hántln, unter Mehreren von Hand zu Hand reichen, wie Handlanger dem Dachdecker die Latten, Schindeln, Ziegel; — wie beym Umzug in die neue Bibliothek (May 1843) unſre Arbeiter die Bücher in die obern Gallerien. Die Bauleute hánt-ln einander die Backſteine, Ziegel ꝛc., reichen ſie von Hand zu Hand; (b. W.). anhändeln (a˜hánln), zu einem Liebes- oder Streithandel reizen. Kaltenbrunner 112. Caſtelli, Wbch. 52: Urſache zum Zank geben, auch: den Streit beginnen. einhändeln, vrb. act., Einem etwas, es ihm in die Hände ſpielen.

handieren (hantiə'n, o.pf. hantêiə'n), 1) ä. Sp., handeln, Handel treiben. Grimm, Wbch. IV, II, 466. Diez, Wbch. 658. Zeitſchr. III, 10. „Mit Einem um ein Ding handieren“, (handeln, markten); L.R. v. 1616, f. 206. 618. LO. v. 1553, f. 132. „Die augſpurgiſchen ins Gebirg handierenden Kaufleut“; Lori, Lechrain f. 309. „Wäre billig, daß ein ſolcher, der handthieren wollt, in eine Stadt geſchafft würde“; Kr. Lhdl. XIII, 178. „Handelsleut ſo dis Orths durchhandtirn“; Linzer Akt v. 1598. 2) ein Geſchäft, beſonders ein Handgeſchäft treiben. Bey derə˜ Zeit laſst si' ni˜ks *hentiə'n* und tentiə'n, (b. W.). 3) handhaben. 4) poltern, lärmen. Der Handierer, (O.L.) der Handwerksmann, Profeſſioniſt. Die Handierung (Hantiərung, Hantiərəm), 1) das Handwerk, Métiər, Gewerbe. Die Becken-, Schreiner- ꝛc. Handierung. „Was haſt, 209
kannſt, treibſt du für eine Handierung? Auf der Handierung arbeiten, die erlernte Profeſſion treiben. 2) ä. Sp., der Handel, d. i. Kauf und Verkauf. „Dem Baursmann ſoll die Handtierung mit dem Oſterwein nicht geſtattet werden“; L.R. v. 1616.

händig (hánti'), bitter; fig. feindselig, widerlich. *Hánti* wie Enzià~; gàll-*hánti*; „häntig wie Gall", fellitus; Prompt. v. 1618. Kärnt. „grének, ka, ko, adj., bitter, (hantig)"; Jarnik 224. *Hánti* und gránti, bitter und grämlich, unmuthig; Seidl, Flinſ. III, 112. Ironiſche R. A. Wá' nét *hánti*, das wäre ſchon recht, ließe ſich hören. „Das handig Imbenkraut (wälliſch: Quendel genannt)"; Puterbey. „Das handig und bitter kraut und Wurtzel Enzian"; Av. Chr. 86. „Die Erdgall (centaurea) iſt klein handig auf der Zungen"; Ortolph. „Enzian iſt handich, wider daz eiter chreftig ob man in neuzzet e man enpaizzet", Fürſtenk. 121, f. 159b. „Des handigen ezziches"; Diut. II, 270. 271. „Cum homo habet febres ſo peleibt ym ain häntigs dinkch auf der zung . . . und was er ißt ode trinkt das macht es ym alles häntig und pitter"; San-Zenon. 115, f. 233. „Waz iſt ein zorniger menſch anders dann nur ein hantiger rugkh", (Rauch); Cgm. 54, f. 65b. A°. 1401 werden in Regensburg auf 1 Eimer ſüßes 6 Eimer hantigs Bier geſotten"; Gem. Reg. Chr. II. Das Prompt. v. 1618 hat: häntige, lâre Boſſen, frigidi, insulsi joci. Der Hant, (Kitzbühel) die Bitterkeit. händeln (hántln), einen etwas bittern Geſchmack haben. In der ahd. Sp. heißt hantac, handeg nicht blos amarus, ſondern auch acidus, acer, acerbus, (Graff IV, 972. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 398,4. Zeitſchr. II, 516. III, 191,76. V, 393,22. 465). gl. i. 558: hantaga chloualouh, mordax allium; 737: hantago, graves (helleboros); 810: hantago, saevus (in armis Aeneas). So kommt handig, (hannigh) am Rhein noch jetzt für ſcharf von Geſchmack überhaupt, in Schwaben für heftig, in Franken für ausrichtſam, efficax, emſig (Zeitſchr. IV, 6. 113,7. 128,14. 227. VI, 211) vor, und ſcheint daher mit dem isländ. höndugr, (dexter, behende) identiſch und ebenfalls eine Ableitung von Hand zu ſeyn. Vrgl. bitter.

hend, behend, widerhend, zehend ꝛc., ſ. Hand.

Die Hind, genit. der Hinden, ä. Sp., die Hirſchkuh, wie hchd. Hinde; (ahd. hinta, hinda, mhd. hinde; Graff IV, 975. BM. I, 686 f.). Clm. 4373 (v. 1437), f. 116—119. Labr. 86. 426. 491. „Die edel hinde", (auch wol die hinden, nom. sing.); Cgm. 714, f. 225. 439, f. 36. „Cicorea, hintlauf", Ind. 418, f. 153; „intuba, hintlauf", daſ. f. 156; (von Hinde?). Diefenbach 118a. 306a. Weigand, Wbch. I, 506. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 170. Vrgl. Zeitſchr. VI, 184.

hinder, (ä. Sp.) hinter, ſ. hinter.

Der Hund, plur. Hund (Hunt), hie und da Hünd (Hint), das Hündlein (Hintl), wie hchd.; (Graff IV, 976. BM. I, 728. Weigand, Wbch. I, 522. Zeitſchr. IV, 314). Die Hünt, fem. sing., für der Hund, (im äußeren Bregenzerwald; Bergmann). „Ein brauner Halbhund, der ſich verlaufen"; Münch. Anzeiger 1852, S. 458. Der Vogel Hund oder Hund Fraeolos: Cgm. 299, f. 20b. 312, f. 117b. Der Bluthund. „Faliscus venter, ventriculus fartus, Bluthund, Fegglin"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 48. Der Maushund, Katze; Buch d. W. ſ. Maus. Der Melhund, ſ. das Mel. 'Das Gehünde, ä. Sp., Collectiv, Menge von Hunden; BM. I, 728.' „Bi mangerlei gehünde"; Labr. 203. „Daz verfluochte gehünde"; S. Helbling IV, 438. Außer den mancherley bey Adelung vorkommenden Bedeutungen mögen folgende mehr provinciell ſeyn: a) beym Uferbau: eine Art in den Strom getriebener Wehre zur Auffangung des Geſchiebes. „Deren von Füeßen Hundt ſollen, dieweil dieſelben wider die Waſſergebäurecht geſetzt, hinweg gethan werden"; Lori, Lechr. f. 320. (Das Prompt. v. 1618 verweiſt bey Hund auf Stempffl, fistuca). b) bey den Floßleuten auf der Iſar: die verbundenen Bretter oder Bäume, welche ſie unter einem gegen den Strom mehr oder minder offnen Winkel an einen auf dem Sand feſtſitzen gebliebenen Floß bringen und mittels Seilen feſt halten, um durch dieſen Auffang den Andrang des Waſſers wirkſamer und ſich wieder flott zu machen. Der Waſſerhund, (Iſr.) Bühne zur Überwerfung des Stromanfalls. c) verſchiedene ähnliche Vorrichtungen, als: der Feuerhund zum Auflegen des Brennholzes; (b. W.). d) verborgener Schatz. Kilian: hont. Grimm's Mythol.2 922. 929. Graff IV, 965: hunt, praeda. BM. I, 727. Beow. II: huth, praeda. „An roube und an gehunde", (praeda?); Kaiſerchronik, Maßmann 15689. „In dem Haus ſteckt noch ein alter Hund", d. h. es iſt noch Geld von den Vor-Eltern vorhanden. *Hunt* hint hâbm, (Baur) einen heimlichen Schatz beſitzen. Die Bedeutung eines verborgenen Geldvorrathes hat Hund wol auch in der bekannten R. A.: da ligt der Hund begraben. So ſagt man auch: den Hund ſchmecken, (wiſſen, wo Vermögen und etwas zu erhaſchen iſt); den Hund finden, (die Urſache, den Anſtand finden). e) Collectivum für die zerriſſenen, gewöhnlich zu unterſt befindlichen Blütenhäuptchen des Hopfens. f) bey einem gewiſſen Kartenſpiel (dem Hundeln, Hündeln) ein Blatt, das man nicht los werden kann. Nackete Hündlein, (O.Iſ.) eine Art Mehlſpeiſe, welche ſonſt geröſtete Spitzlein genannt werden. R. A. (vrgl. Zeitſchr. VI, 97. 156. 468,37) den Hund hüeten oder failhaben, (von Mädchen) auf dem Tanzplatz zugegen ſeyn und nicht zum Tanz aufgezogen werden. Den Hund haimfüeren, vom Tanzplatz nach Hauſe gehen, ohne auch nur ein einziges Mal zum Tanz aufgezogen worden zu ſeyn. Den Hund ân-werden oder verkâuffen, zum Tanz aufgezogen werden. Einer den Hund abläßen, ſie zum Tanz auffordern, mit ihr tanzen. Vrgl. Zeitſchr. V, 372. Kain Hund und kain Sêl, gar niemand. Zu einem ſagen Hund oder Narr, ihn anreden, ihm ein gutes Wort geben, ihn um etwas erſuchen. Zeitſchr. III, 392,2. Ja wohl, daß er zu mir geſagt hätte Hund oder Narr! Cf. ital. non mi disse meno, cane que fai tu costi? d. h. er würdigte mich keiner Anrede. R. A. Der Hund gêt mir vor dem Liecht um, ich werde verblendet, irre geleitet, ſehe nicht klar in der Sache, habe nur Vermuthungen. H. Sachs 1560: II, IV, 18. Da iſt mir der Hund recht vorm Liecht umg·gangen, daß oder wie ich dieß gethan habe. Dem kann kainer die Hund· weiſen, (es kommt ihm keiner gleich; ſ. weiſen, führen). Von einer Mahlzeit, Feſtlichkeit u. drgl. geringſchätzig ſprechend braucht man die ironiſche R. A. Dâ gêts zue, da tragen die Hund· ganze Köpf· davon, (nemlich ihre eignen). Dem hât der Hund das Mâß genommen, er hat unrichtig gemeſſen. ſ. auch unten: Leder. Canis est miseriae typus, ſagt Praſchius, indem er dialektiſche Superlative wie hundselend, hundsjung, hundskalt, hundskarg, hundsmüed, hundsſauer, hundsſchlecht, hundsübel ꝛc. anführt. Zeitſchr. III, 360,7. V, 13. VI, 120,50. Aus dieſem Genitiv hunds- iſt wol auch das Adjectiv hunds-ig (karg, ärmlich, dürftig) entſtanden. (Vrgl. Kinds-in und gotzig). So hört man: Mit Hundsſchanden, daß er mich gegrüeßt, mir das Gelait gegeben hat, d. h. er würdigte ſich kaum, mich zu grüßen ꝛc. Noch derber ſind R. A. wie: Jetz ſch—ß der Hund drein, (wenn man ein Vorhaben als nicht weiter ſtatthaft, oder als mislungen erkennt). Mainſt du, mich hat der Hund geſch—ßen?! (zu Einem, von dem man ſich über alle Gebühr zurückgeſetzt glaubt). Das Hundâß, Kleien? ſ. oben, Sp. 157. MB. II, 512. Grimm, RA. 352. Die Hundsätten (ſ. Ätten), zwey miteinander verbundene Eggen. Hundsfleiſch. Den 1. Decbr. 1634 wurde in Augsburg das Pfund Hundtsfleiſch per 18 kr. verkaufft; Cgm. 4905, p. 203. 255. Der Hundsfut, ſ. oben, Sp. 694 u. vrgl. Zeitſchr. V, 338. 408,53. VI, 38,46. 415,96. Sollte unſer Hundsfut, Hundsfott etwa nur eine unglückliche Verdeutſchung des in der traurigen Maurice de Haber'ſchen Affäre (ſ. Allgem. Ztg. v. 14. Septbr. 1843, Beilage) ſo oft wiederholten Jeanf . . . (quasi Chienfoutre? vrgl. oben, Sp. 1115: Hänrey aus Henry) ſeyn? Sind

uns doch nicht blos die Hof- und Militär-termini, sondern auch so viele jener andern Art von unsern ewigen Vorbildern, den Franzosen, zugekommen. Der Hundshaber: den Hundshabern ausdreschen, s. oben, Sp. 1033. Die Hundshâr, plur., 1) eigentlich. 2) der Schimmel, namentlich mucor glaucus, und überhaupt alle mucores stipitati. Es wachsen die Hundshâr drauf. M. A. Hundshâr auflegen, die Folgen einer Betrunkenheit durch eine neue vertreiben, (wie man den Biß eines Hundes am schnellsten glaubt heilen zu können, wenn man von dessen Haaren darauflegt). „O wie war ich nechten so vol, darumb thut mir heut der kopf nit wol; wil gleich des hars heint überlegen vom hundt welcher mich nechten beiß, kein besser erzney ich weiß den ein ful mit der andern verdreyben"; H. Sachs 1560: III, I, 240b. Vrgl. Zeitschr. III, 418,525. Die Hundskappen, (Fewrb. Ms. v. 1591) Art Visier oder Sturmhaube. Der Hundskopf, 1) wie hchd. Kärnt. pšájnar, pesljájnar: Geschöpf, halb Mensch, halb Hund, mit einem Hundskopf und drei Beinen, das den Menschen verfolgt; (Jarnik p. 59). 2) (Aschaff., Schifffahrt) Rolle; franz. poulie. Der Hundschneck, (O.Is.) die gemeine Schnecke. Der Hundssuff, kleiner Trunk; kleiner Rausch. „Er war ein weng hundstrunken voll." „Laß jhn ausschlaffen den hundswein"; H. Sachs I, 912. hundeln, hündeln, vrb. n., 1) junge Hunde werfen. 2) riechen wie Hunde. 3) eine Art Kartenspiel. Anmerk. Nicht unwahrscheinlich ist der Zusammenhang der Wörter Hand und Hund auch in den Bedeutungen a, b, c mit dem goth. Ablautverb hinthan, capere; (sa mith frahunthana mis, ὁ συναιχμάλωτός μου, Paulus ad Philem. 23; frahunthanaim, αἰχμαλώτοις, Luc. 4, 19). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 38. „Diu verhundeta" wird bey Willeram 6,12 das hebräische Sunamitis übersetzt. Gl. a. 87. 101: herihunda, praeda, (woraus vielleicht das goth. nord. hunsl, hüsl, Opfer, wie anabusns aus anabiudan). s. auch d. folg. hundert.

hundert (o.pf. hunne't), wie hchd.; (Graff IV, 975. BM. I, 727. Weigand, Wbch. I, 522). hunderten (hunne'tn, hunne'n), OPf., mit Karten hundert und eins spielen. hundern, eine Art von Brändeln; (Thalgau; Zir.). Anmerk. Die ahd., sowie die goth. und angelsächs. Sprache, hatte nur das neutrische Subst. hund, welches, wol mit zu hindan, capere (s. Anm. unter Hund) gehörig, ursprünglich einen Inbegriff, Complex (von Zahlen) überhaupt bezeichnet haben mag. Sie sagte zuuei-hunt, driu-hunt ꝛc. (goth. tva hunda, thrija hunda ꝛc.) für 200, 300 ꝛc. Für das einfache hundert findet sich nur bey Notker die Form einhunt. („So cheden wir corrupte einhunt, zueihunt, triuhunt"; Notk. 89,5). Man sagte dafür lieber zehan-zug, (goth. taihun-têhund), gleichsam zehen-zig. Herm. Müller, lex salica 113. 117. Im Gothischen und Angelsächsischen fängt das Complexwort hund schon mit 70 an; goth. sibun-têhund bis taihun-têhund (100), ja vielleicht bis tvalif-têhund (120), in soferne sich nemlich aus dem angelsächsischen hund-seofon-tig (70) bis hund-teon-tig (100), hund-enlufon-tig (110), hund-tvelf-tig (120) dieß und die Wahrscheinlichkeit ergibt, daß das gothische têhund aus taih(un)-hund verkürzt sey. (cf. Heliand: ant-sibunta, septuaginta; ant-ahtoda, octoginta.) Das Anfangen des hund nach 60 und sein Fortgehen bis zu 120 hat ohne Zweifel, wie das den Formen drey-zehen, vier-zehen unparallele eilf (ainlif), zwölf (tvalif) auf die alte Duodecimal-Rechnung Bezug, nach welcher im Norden das Compositum hund-rad (unser hundert) früher für 120 galt, so daß z. B. das Jahr dreyhundert und vier Tage zählte. (Lagerbring I, 14). Vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 252 f. über hundert = hund-rêd, hunta-rât, hunte-rôt. Das Groß (z. B. Schreibfedern), nemlich 12 × 12 = 144, ist wol Ellipse statt: das groß Hundert.

Der Hanf (Hampf, Hampft, Hànəf, O.L. Hàrf, b.W. Henif), wie hchd. (ahd. hanaf; Graff IV, 961. BM. I, 627. Grimm, Wbch. IV, II, 431 f. Zeitschr. V, 463. VI, 183. Zeitschr. II, 520. III, 34). V, 463. VI, 183. 156). hanfen (hampfə˜), adj., hänfen, von Hanf, (ahd. hanafîn). Das Hänfelein (Hénəfə-l), der Hänfling. Hánifl, (Zir.) Hänfling, fringilla cannabina. Grimm, Wbch. IV, II, 435.

Hiə˜ft für Tölpel u. drgl., (in Wasserburg gehört vom Maler Bernhardt; 8. Septbr. 1849).

---

hangen, wie hchd. hängen; (in der ahd. Sp. sind hâhan und hangan, hieng ꝛc., suspendere, hangên, hangêta, pendere, hengan, hangta, concedere, genauer unterschieden; s. die in der gemeinen Sprache üblichern hengen und henken. Graff IV, 766—770. BM. I, 609. 610. Grimm, Wbch. IV, II, 440). Der Hang wie hchd. M. A. Kainen Hang und kain Gefang haben, wie z. B. eine schlechte Predigt. Der Hängelein, Grimm, Wbch. IV, II, 439. Zeitschr. II, 246. s. oben, Sp. 1069: Hegelein. Das Hängelein (Hángə-l), 1) Geiferläppchen, das den Kindern umgehangen wird; Zeitschr. V, 448. 2) (im b. W. nach Kllbk.) ein Amtchen; „ən 'Amtl oder *Hángə-l.*" Der Abhang, 1) wie hchd. 2) Schnee, der auf den Ästen eines Baumes liegt und sie herabdrückt. anhangen, a) anhalten, dauern. „Es war ein anhangende Pestilenz"; Gem. Reg. Chr. IV, 404, ad 1520. BM. I, 610. b) â. Sp., (von Frauenspersonen) mit einem Manne leben, ohne mit ihm verehlicht zu seyn. „Dann jedermann wol wußte, daß sie an dem alten Herrn Commenthür hing"; Albertini Gußman de Alfarache. „Er (Catilina) het langzeit an im hangen Fulviam ein verleymte Frawen"; D. v. Plieningen. Der Anhang, 1) wie hchd. 2) angehängtes Schiff. s. Höhenau. 3) Person, welche mit einem Manne lebt, ohne mit demselben verehlicht zu seyn. Grimm, Wbch. I, 366. „Carl der Große hat auch außerhalb der Ehe vil Kinder gehabt, nemlich bey Fraw Gartwind, seinem Anhang, einer Sächsinn..." „König Karl nahm Richild, seinen Anhang zu der Ehe"; Av. Chr. 335. 354. 3) Schnee, oder faserichter Reif, der an den Ästen eines Baumes hängt. BM. I, 611 f. „Bruma id quod in hieme pendet in arboribus, anhang"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 46. „Rîse und anehanc hât die heide betwungen"; Gotfr. v. Neifen, Haupt 37,1. s. Abhang und Bihang. behangen, vrb. n., hangen; hangen bleiben. Grimm, Wbch. I, 1327. „Marentius behieng also tod an der Brück"; Av. Chr. 246. „Die Feuer-Materie behangt mit den Angeln am Panzergewand"; Fwrbch. „Man behangt, haeret haec res." „In der Predigt war er nie behangen, oratio ejus nunquam adhaerescebat"; Prompt. von 1618. „Der Sünder behangt (im Netz) und bleibt stecken"; Puterbey. Behängen sich mit Jemand, z. B. mit verdächtigen Weibspersonen; alte bayreut. Hoford. Der Bihang (-o, Ober-Lech; Schrank, b. Reise p. 140), Schnee, der an den Ästen der Bäume hängen geblieben. Grimm, Wbch. I, 1326. „Der Einhang, (ansp. Verordb.) Streitigkeit, Differenz. rechthängig, bey Gericht anhängig, unentschieden. wirzb Verord.

hengen, 1) hängen; (s. henken). 2) lassen, a) Jägersp., einen Hund nach einem Wild hengen. Grimm, Wbch. IV, II, 451,8. 452,5. 6. BM. I, 610: „hängen lassen, insbesondere den Zügel dem Rosse, das Band dem Hunde"; gehen laßen, nachjagen. „Ein jäger müz beschouwen vil dicke ein vart, die wîl er henget", Labr. 7. „Swaz finster hecken fliufet ... nach dem nicht henge", das. 41, vrgl. 40. „Man süche, man lâze, man henge, man beize, man jage, man schieze", das. 43. „Heng und hab! lâ dich die mâze lêren", das. 72. „Doch wil ich nâch im hengen", das. 73. „Ob ich mich an

der morgenſuchte verſoume, mîn hengen iſt verzogen in die hitze", daſ. 87. „Nieman kan vol hengen der werlte widergenge"; daſ. 485, vrgl. 486. „Ob jäger hengen, ich ſô nicht erſchricke"; Labr. 546. „Slach ich dar oder danne, fürgrîf ich oder henge"; daſ. 561. Cf. Heppe 220. ſ. verhengen. b) ablaſſen, aufhören. 's Die'nl hât gsag', bâl' I 's Biərtrink'n *heng*, aft kâft s' mor ə'n heuhgspitzət'n Huət ə'n schö'n. Hengts, Hengts! ruft bey Höfer (II, 45) mitleidsvoll eine Frau, auf deren Klage ein ruſſiſcher Soldat Prügel bekommt. Was, ſagt der Officier, ſoll ich den Kerl gar noch hängen laſſen? „*Heng !* Ahnl, i' bitt di', *heng áf!*" Stelzhamer 116. 118. „Dem Vögerl had's g'schmöckt, schier nöt *hengá* had's g'mögt"; daſ. 119. ſ. auffhengen. „Heng, heng, (vox jubentis, aliquid suspensum remitti) mitte, laxa, remitte"; Prompt. v. 1618. „Jedoh muſt er hengen, er ne mahtez niht gelengen"; Wernh. Maria p. 100. c) á. Sp., ſich anlaſſen, ſtellen. „Hengen als er ſein nicht wizz (dissimulare)"; Avent. Gramm. d) zulaſſen, nachgeben; (ahd. gihengan, gihancta). „Mithalten, hengen, consentire"; Avent. Gramm. „Einem hengen, den Zaum nachlaſſen";
213 Prompt. v. 1618. „Den Weiben nit zu trauen, noch zu hengen"; H. Sachs. ſ. verhengen. „Ich hab ernſtleich in dem mut werben nach der gotes huld, des henget mir, herre, mit gedulde, ſo bittet Gerweich den Biſchof; Waldſaſſ. Chronik, Cbm. 91, f. 14. Die Heng, ſchiefe, abhängige Fläche des Bodens, Abhang, Berghang. Grimm, Wbch. IV, II, 438,3. „Die vier Hengen" im Fechten; Cgm. 582, f. 198. Die Hengnuſs, á. Sp., die Zulaſſung, Verhängung. BM. I, 611. „Gottes Straf mit Hengnus Krieg und anderer Unfäll"; Ldtg. v. 1605. ſ. Verhengnuſs. '(Der, die, das) Hengel, was Hengnuß; vrgl. BM. I, 612.' „Geb (gæb?) ich den (den Jungen) hengel", Labr. 175. Der Hengel, Art Vogelgericht, (Hangedohne?); Gejaidsord. v. 1616, cap. 22. Grimm, Wbch. IV, II, 439. Die Hengelbirn, Birne von den langſtieligen Sorten. auffhengen, 1) aufhängen; 2) O.L., ablaſſen, aufhören. Heng auff mit deinem Klaffen, Kriegen ꝛc., (höre auf Zoten zu reißen, zu zanken). fürheng (adv.) gên, mit vorhangendem Oberleib gehen; Allgäu. Das Geheng, 1) das Gehänge wie hchd; (cf. Gehenk). 2) die Nachgibigkeit, Nachſicht. Er hat das Geheng von der Muetter, (er wird von Seite der Mutter zu nachgibig behandelt). Der Gehengen (Ghongə'), die Nachgibigkeit, Nachſicht, (ahd. gihangida, gihengida. „Mit gehengede, cum consensu"; Cgm. 17, f. 82b). Du gibſt dem Kind zevil Gehengen. Es hat den Gehengen vom Vater, (der Vater hält ihm die Stange). „Daz ſi an in (ihnen) der gehenge niht enfunde, daz mans ir iht gunde;" d. arme Heinr. 537. BM. I, 611. 612. nâchhengen, 1) wie hchd. nachhängen. „Der Vatter hat mit ſeim Nachhengen (indulgentiâ) den ſohn verderbt"; Prompt. v. 1618. 2) Einem, ihm nacheilen, ihn verfolgen. Av. Chr. f. 82. 302. 394. verhengen Einem eines Dinges, (á. Sp.) es ihm zulaſſen, zugeben, geſtatten, L.R. v. 1616, f. 206. 228. 781. BM. I, 611. „Dem Roſſ verhengen" (des Zügels), equo laxare habenas; Prompt. v. 1618. „Daz iht du verhengeſt, ne permittas"; Cgm. 17, f. 188a. „Wan auch unſer lieber Herr und Vater Kaiſer Ludwig ſelig des nicht wollt verhengen"; MB. XI, 298. III, 211. „Pabſt Hildebrand ſcheidet die Eheleut von einander, verhenget allerley Unlauterkeit, und Huretey hielt er für mehr, denn den ehelichen Stand"; Av. Chr. 424. „Daß doch Ew. f. G. ſoviel davon zu ſetzen verhängen . . ."; Kr. Ltgshdl. XIII, 234. III, 241. „Wo ſein Weib das guetlich nit verhengen, noch bewilligen wolt." „Ob ainer, on bevelh der andern, mißhandlet und die andern, ſölches mit verſaumbnuß irer Pflicht, verhengten und zuſähen . . ."; Reform. Ld.Rcht., Tit. XLIV, Art. 7 und LI, Art. 9. „Der convent ſol ſich (am Grabe) ordnen als dann gefuglikeit der ſtat und ſtunde verhenget", (erlaubt, geſtattet); Alt. Hoh. 11, f. 95. 80. „Mitverhenger der Gottesläſterung"; Kärnt. Poliz. Ord. 1578, p. 4. Die Verhengnuſs, Verhängniſs, á. Sp., die Zulaſſung, Gunſt, Gnade, Einſtimmung, consensus. „Darein Uns als römiſchen Kaiſer, aus deſſen Verhängniß derſelbe Vertrag anfänglich erwachſen iſt, zu ſehen gebührt"; Kr. Ltghdl. XI, 394. „Ohne Befehl oder Verhängniß des Verſchaffers"; wirzb. Ldgr. Ord. „Gib ich dem Abt mein Verhengniß und gueten willen"; MB. XXII, 495. „Wir Wernher von Gots Verhengnuße Abt des Gotshaus ze Wezzelſprunne. . ." „Wir Jörig von Gotes Verhenckhnus Abte des wirdigen Gotzhaus unſer lieben Frauen zu Scheyrn"; MB. X, 59. 561; (lat. permissione divina, MB. XXV, 321). Daher die hochd. Form das 214
Verhängniß mit ihrer heutigen Bedeutung, die gewöhnlich nur auf das Üble und Unglückliche bezogen wird, eine Einſchränkung, welche ſich auch das lat. Adjectiv fatalis in den neuern Sprachen hat müſſen gefallen laſſen. „Um nicht andre Verhängnußen verfügen zu müßen", d. h. Maßregeln (gegen ſäumige Contribuenten) nehmen zu müſſen; wirzb. Verord. v. 1730.

'Der Hengert, Hangert, Heimgarten, ſ. oben: Haim und Garten. (Zeitſchr. II, 515. III, 530,7. IV, 252,76. 321. 329).'

'Der Hengler, vrgl. Hängelein und Grimm, Wbch. IV, II, 439.' „Weinziher, weinruffer, hengler, holhuper, koltrager"; Mich. Beham, Wiener 311,29.

Der Hunger, (nicht recht erklärbar iſt mir die o.pf. Ausſprachform Haə', davon haə'ri', hungerig), wie hchd.; goth. huhrus, ahd. hungar, mhd. hunger; Graff IV, 962. BM. I, 727. Grimm, Mythol.2 842. Zeitſchr. VI, 156). Der Hungerbrunnen, ſ. Grimm's Mythol.2 p. 557. Der Hungertanz, (b. W.) Tanz, der bey einer Hochzeit nach der kirchlichen Trauung und vor dem Mahle ſtatthat. Das Hungertuech, blaues Tuch, womit in katholiſchen Kirchen zur Advent- und Faſtenzeit die Altarbilder verdeckt werden. BM. III, 132. „Hungertuoch, velum templi"; Voc. Archon. f. 40. „Dominica prima in quadragesima nach complet ſol das hungertuech fürgezogen werden und die crucifix und andre pild wedeckt werden . . . an der mitboch nach dominica palmarum ſol das hungertuech gannţz hingetan werden"; Nonnen-Rituale (sec. XV.), Cgm. 62, f. 92. R. A. am Hungertuch næen, ſ. næen. „Das er das ganz jahr mit gebruch nehen mus am hungertuch", H. Sachs 1612: I, 1076. „Der Gſell am hungertuch muſt nehen"; daſ. V, III, 132. 'ſich hungern, Hunger leiden.' „Die fruo âzen und trunken und in der füll lebten, den geſchach nihts; welhe aber ſich hungerten, ſam die Walhen pflegent, die ſturben"; Konr. v. Megenberg f. 68b, Pfeiffer 112,13. 'hungrig, hunger(?), adj., ahd. hungarag, mhd. hungerc, wie hchd.' „Hungere diete"; Diut. III, 126. 127. „Guotes keſatota er hungerge"; daſ. 138. hüngern Einen, (O.L.) ihn Hunger leiden laſſen.

Der Hengſt, 1) wie hchd., d. h. ein unverſchnittenes Pferd. 2) (Gebirg), ein caſtriertes Pferd, ein Wallach; (ahd. hengiſt, mhd. hengeſt, hengſt; Graff IV, 964. Grimm II, 367. BM. I, 661. Zeitſchr. III, 33. 492. 494). „Hengiſt, cantarios equos castratos", gl. a. 507. 547; „heningeſt, castalarius vel spado; heingeſt, eunuchus, spado", gl. i. 35. o. 6. 259. Gl. malb.: „chengiſto, caballus spathus." Vrgl. Zeitſchr. IV, 494. (Im Gebirg an der öſtr. Traun ein verſchnittener Ziegenbock). Vrgl. Hankelein. Der Barthengſt, Laienbruder; ſ. oben, Sp. 283. Hengiſtfuotri, plur., ahd., ſ. Meichelbeck I, 151. Grimm, RA. 315. 3) Vorrichtung, etwas daran aufzuhängen. Zeitſchr. V, 446. Der Wagebalken eines Ziehbrunnens; vrgl. das griech. κήλων und κηλώνειον, ſchwed. hink. Nach B. v. Moll im Zillerthal: das drehbare Tragholz, an welchem der Milchkeſſel über das Feuer gehängt wird; nach Hazzi's Statiſt. I, 398: ein gewiſſer Balken an einer Waſſerklauſe. Werk-

hengst heißt so viel als Vorwerk (im Wasserbau; Jir.). 4) (ä. Sp.) ein Theil der damaligen Bewaffnung. „Dem Schützen die Henngst und die Armbst nemen“; Ofele, Script. r. b. II, 120. „An Hengst und Harnisch Schaden nehmen“; Lori, Lech.R. 277. Kr. Ltghbl. II, 60. A°. 1539 wird bezahlt „dem Hengstknecht 16 fl., dem Harnischmeistersknecht 12 fl.“; Wstr. Btr. VI, 209. „Zewg zun Hengsten, phaleras“; Diet. v. Plieningen. Zeitschr. IV, 276,8. „Die Englischen schatzten die Leute umb gulden, heingste und tuech“; Ettmüller, Züricherchron. 89. „Umb gulden vnd francken vnd vmb hengeste vnd vmb fiden vnd gulden tücher“; Jac. v. Königshofen 332. 5) (schwäb.) eine Art rother Pflaumen. „Pruna asinina, asinaria, Roßpflaumen, hengst“; H. Junii nomenel. 1629, p. 57. Vrgl. Zeitschr. IV, 306: Hengst, Nachbier.

Das Hankelein, (Franken) das Pferd-Füllen; junges Pferd. Zeitschr. IV, 35. 307. Sollte dieß Wort (als Diminutiv, wie Hünkel, alt han-inclîn) mit einer, dem slawischen konj (Pferd) entsprechenden, in Hengst auszuscheidenden Stammsylbe zu vergleichen seyn? Cf. Hänsel, Heinß und Grimm II, 367.

henken (hengg°, henkng): ich henket, hab gehenkt, bin gehenkt oder (O.L.) gehenken (Aschaff.: ich henk, du hengst, er hengt, wir, sie henken, ich bin, han gehonken, suspensus sum, han gehenkt, suspendi) mit den Compositis, in der gemeinen Sprache statt hängen (suspendere und pendere) üblich; (Graff IV, 768. BM. I, 610). R.A. Es henkt, es stockt, geht nicht vorwärts. Er henkt bey mir, ist mir schuldig. Einen anhenken, fig. ihn nicht weiter kommen lassen. Dà hàts-n à°*ghenkt*, da kann er (der Fuhrmann, der Trunkenbold) nicht mehr weiter. sich einhenken an Einen, d. h. sich an dessen Arm, Kleid ꝛc. hängen; fig. sich an unsern Herrgott, an einen mächtigen Patron einhenken. Ein Geschäft, ein Handel henkt sich ein, wird schwierig, verwickelt, oder langwierig. behenken, wie behangen. verhenken, ä. Sp., zuweilen auch für verhengen (concedere). „Clemens von ir wankchte dhainer minne er ir verhankchte“; Reimchronik. Die Henké oder das Henket, die Drischel- oder Flegel-, die Sichelhenke, ländliches Fest beym Ende der Dresch-, der Erntezeit; Lori, LechR. f. 474. Das „Gehenk, die Eingeweide, exta“; Prompt. v. 1618. Vilmar, kurheff. Idiot. 148.

hinken, Ptc. gehunken und gehinkt, wie hchd. (ahd. Sp. als Ablautverb.: hincan, hanc, huncan; mhd. hinke, hanc, hunken, gehunken; Graff IV, 962. BM. I, 687). „Ez (das Pferd) hank“; Labr. 178. „Dhain weltleichs mensch ward nie so rain, ez hunch an einem uberpain“; d. Ring 23°,11. „Er hanck auch also mit einem bein“; H. Sachs 1560: II, IV, 20. Aschaff. hickelen. Vilmar, kurheff. Idiot. 167: hickeln, etwas hinken.

Das Hünkel, (Rheinkreis; Weihers, Dr. K. Roth) das Huhn; Zeitschr. VI, 43. (huoniclin, Tat., Matth. 23, 37. gl. o. 109; honincli, a. 674. BM. I, 626); Aschaff. Hinkel, wie Birkel (Beere). s. oben, Sp. 264. Vilmar, kurheff. Idiot. 170. s. oben, Sp. 1119: das Huen.

Hans, wie im hchd. 1) die verkürzte Form des Namens Johannes (ä. Sp. Johanns, Gen. Dat. Acc. Johannsen); Zeitschr. V, 76. 448. 471. VI, 451. 458. 459. 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannsperson überhaupt, besonders in gewissen, meist auch hochdeutschen Redensarten. Grimm, Wbch. IV, II, 455 ff. Willems, belgisch Museum IV, 156—169, wo auch von Hanskin in den Kelder die Rede. Zeitschr. V, 76. 448. „Die großen Hannsen, optimates, primates, proceres“, Avent. Gramm. F. J. Lipowsky in seiner Argula von Grumbach p. 9 bemerkt, nach Hund, St.B. II, 307: „Johann von Stauf wurde im J. 1465 nebst dem Johann von Degenberg und dem Johann von Aichberg vom Kaiser Sigmund in den Freyherrnstand erhoben. Als diese drey an des Kaisers Tafel speiseten, machte der Schalksnarr folgende Verse auf sie:

Allergnädigster Kaiser,
dieses sein drey groß Hannsen aus Bayern zwar,
aber über hundert Jahr
wird ihr seyn weder Haut noch Haar.

„Es regiert der Pöfel seines Gefallens, und namen Inen für, daß sie von der Unwahrheit wegen, die man Inen fürhielt, alle großen Hansen wölten zu tod schlagen und die Statt Rom von neuem plündern“; Hist. der von Freundsberg. „Zum andern sollen sie ainen aid zů gott tůn groß und klein Hansen“, (Kriegsleute, wie: Arm u. Reich); Fronsperger 1555, f. 76a. „Schwere klag uber den Hansen, (armen Sünder); das. f. 76b. Cf. cesk. honosny, prahlerisch; honosym se, sich prahlen. o° sakrischo' *Hannos*, (Weibsperson, b. W.). Zeitschr. III, 256. VI, 451. Das Hanädemcho° (Hans Adam), Aschaff., eine Art Brodes. Die Hanshalterin, scherzh. statt Haushalterin.

Der Hänsel (Hánsl·), das Hänselein (Hánsə-l, Hánsál), 1) der Taufname Johann im familiären Ton. Grimm, Wbch. IV, II, 462. Zeitschr. III, 1. 316. 372. IV, 155. 113,68. Scherzh. Mêt-Hánsl, Johann Baptista, weil an diesem Tage die Bursche ihre Mädchen zum Meth führen; Wei°Hánsl, Johann Evangelista, weil an diesem der Johanneswein (Minne) getrunken wird. 2) sehr gewöhnliche Benennung eines männlichen Pferdes. Vrgl. Heinß, Heiß. 3) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc., z. B. Stiefelhänsel, Stiefelzieher. Die Hänselbank, Schnitzbank. (Vrgl. Hainz, Hainzel, Knecht). Der Hupfhänsel, s. Hupfhainzel. 4) auf dem Lande: weiblicher Unterrock; (in Köln, Büren: der Jossep, Jussep; Firmenich I, 465. 479). Vrgl. auch Zeitschr. V, 168,151: Hansop. Ir Kerl haißt Hänsel, sagt man ironisch von einem Mädchen, das keinen Liebhaber findet. Der Tanzhänsel, der blos zum Tanze angezogen wird, muß besonders bunt und farbig seyn. Im Pinzgau wird ein feineres, nur den Rumpf bedeckendes Vor- oder Oberhemdchen der Weibsleute also genannt. R.A. Hans haißen, vorzüglich seyn in seiner Art. Dés is o° Biorl, dés *hassst Hans*. Cf. česk. piwo samec, (samec, das Männchen von Thieren). Dé Predi', dé do' Hèr hei°t tà° hàt, *hàt Hans ghassn*. Zu: Hans in allen Gassen hat das Prompt. v. 1618 auch: „Hans Unfleiß, Vcalegon.“

Die Hanse, Hansa, (ä. Sp.) eine Handelsinnung oder ein Handelsgericht; Grimm, Wbch. IV, II, 462 f. „Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipsi habeant *Hansam* suam“; Urk. v. 1266. In *Hansam* recipere aliquem, in die Innung aufnehmen. Noch bis zur neuesten Zeit bestand in Regensburg (auch in Wien) die im J. 799 von Karl d. Gr. hier, wie in einigen andern Handelsplätzen, errichtete Hans, deren Vorstand Hansgrâf (auch in Wien: Hansgraf, später Handsgraf. Vilmar, kurheff. Idiot. 149) genannt wurde, und welche in Händeln mit und zwischen Künstlern und Handwerkern oder in Marktstreitigkeiten zu erkennen hatte. (s. Plato's Urspr. des regensb. Hansgrafenamtes). „Domino Gerhardo *Hansgravio* civi Ratisponensi“; MB. XI, 357, ad 1240. Ried 383. Kr. Ltghbl. X, 529. „Und swen man den hansgraven nimt, so sol er des sin triw geben, daz er der hanse pfleg mit guten triwen“; Urk. v. 1281. Der Hansgraf und die Hans sollten nichts handeln und berathschlagen als Handlungsangelegenheiten, (ad 1333); Gem. Reg. Chr. I, 415. 500. II, 172. III, 211. Tatian (Matth. 27,27): „Thie kemphon . . . gesamanotun alla thia hansa“, (universam cohortem). Graff IV, 978. Bey Ulphila ist τὴν σπεῖραν (Marc. 15,16 und Joh. 18,3) durch hansa gegeben. Cf. angelf. hôsa, hôse (Beow.). Willems im belg. Museum IV, 156—169.

hanſen, hanſnen, hänſeln, vrb. act., Einen mit gewiſſen Ceremonien, worunter vorzüglich die gehört, daß auf ſeine Koſten brav getrunken wird, in eine Geſellſchaft oder Anſtalt aufnehmen; bey ſo einer Aufnahme den neuen Genoſſen etwas zum Beſten geben; verſpotten, aufziehen; (cf. hamſen). Grimm, Wbch. IV, II, 464 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 149. Zeitſchr. II, 403,41. 516. III, 366,19. V, 448. VI, 328,157. Kilian: hanſen, verhanſen, hanſe winnen. Man leitet das Wort gewöhnlich vom alten Hans, Hanſe, Geſellſchaft, ab. Es mag aber auch das engliſche hanſel, der erſte Handkauf, (les etrennes, strena), the hanſelling, das Geben oder Löſen des erſten Geldes (vermuthlich von hand und to ſell), in Betracht kommen. Der Hanſeler, (Frankfurt a. M.) Kärrner. Das Wort: gevannſt, welches in der Reichenhaller Sudord. v. 1509 (Lori, BergR. p. 140) vorkommt, iſt wol nur ein Druckfehler ſtatt gehannſt. „Das ſogenannte Hänſeln auf Reiſen unter Kauf- und Handelsherren wie auch andern Mitreiſenden iſt ein löblicher uralter Gebrauch . . .“; neu aufgerichte Nöbenbachiſche Hänſelordnung (s. l., 1697 in folio). Kiefhaberiana 33, c. Noch eine bayreuth. Verord. von 1738 verbietet, diejenigen, die das erſte Mal zu Gevattern ſtehen, zu hänſeln. Cf. in Radiusiana II über die academiſche Depoſition von F. B. Pfenning.

Die Hanſen, die Geburtstheile der Kuh; auch Anſen.

Der Heinß (Hei˜ss), das Heinßelein, das Pferdefüllen. Vrgl. Zeitſchr. IV, 35. 314 f. heinßen (hei˜ss·n), wiehern. ſ. Heiß, Hänſel, Hainzel und Hankerlein. 217

Die Hüenſche, eine Euterkrankheit der Kühe; ſ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 179. Zeitſchr. IV, 261,7.

hinstə, hinztə, deſto; ſ. instə.

---

heint (hei˜d), heute. In einigen Gegenden, wie z. B. im b. W., wo neben heint auch heut (huit) vorkommt, (Fulda: hütt, hodie, hint, hac nocte, die vorige oder künftige Nacht; Dr. K. Roth), deutet jenes mehr auf den Abend und die Nacht, dieſes mehr auf den Morgen und den Tag; — ein Grund für die Ableitung des Contractums heint (mhd. hinte, hint; BM. I, 300 f. Graff II, 1020. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 160. Zeitſchr. I, 256. 290,4. II, 138. 189,1. 556,17. 518. III, 176,21. 189,41. 329. IV, 104,18. 252,72. VI, 148. 172) aus hînacht, hianaht (ſchweiz. noch jetzt hinocht, wie in der Dauphiné: anuit). Heint, dieſen (vergangenen oder künftigen) Abend; (Aſchaff., Dr. Kittel). „In nocte, in der naht, hinet“; Cgm. 17, f. 174b, Pſ. 118,55. „Heint laget dir der tievel“, Pſ.-Überſetz. (sec. XIV.), Docen's Miſcell. I, 45. „Hat dein hausfraw heint (hac nocte) ein chint gewunnen?“ Cgm. 54, f. 32a. „Sûch mir heint ein ſchonez weip daz die heint bei mir ſlaf“; daſ. f. 62b. „Solt Adam noch hewt leben vnnd heint ſterben, was hulfen im die langen tag“, Cgm. 71, f. 5a. „Do ich heint bei euch ſlieff“, Cgm. 414, f. 97b. „Ich wil heint (dieſe Nacht) in der capelln ſein“, Cgm. 714, f. 131. 219. „Ain ros das hin ſuer geruret hat. So ſneyd im die werzen auf dem regel und heb den fues auf und peys im an dy andern dereſtung und ſprich iij p̄r n̄r vnd aue maria“ (??'Hieher?'); Cgm. 4543, f. 248; (Windberg, 1505. Es kommt im Buch ſonſt faſt nichts Abergläubiſches vor; doch zuletzt). Heinacht, Buch d. W. 1485, f. 37. „än gueten Heunt“ wünſcht Hans dem Jodl; Lindermayr 58. zem heint (zə'n hei˜d, eben am heutigen Tage), z. B. iſts 3 Wochen, daß . . . heintig, heutig. R. A. ə˜ hei˜tigé Zeit sey˜, von Zeitpunkten: vor der Thür, gleich da ſeyn. Jacobi is ə˜ hei˜tige Zeit. Miə' sán' àlle hei˜tigé, hinfällig; (b. W.). Vrgl. hie und hin und nächt.

hint und hinten, adv., wie hchd. hinten, (ahd. hintana, mhd. hinten; Graff IV, 701. BM. I, 690). Etwas hinten haben, d. h. Geld auf Zinſen oder auch im Schranke. Vrgl. hinterlegen. hintabher, hintanher, hintauffher, hintaußher, hintfürher, hintnachher, hintumher (hintàbə, hintànə ꝛc. – – ∪); hintabhin, hintanhin (hintàbi ꝛc. ⏑ – ∪), oder hintherab (hintrà' ꝛc.), hinthinab, hinthinan (hintnà', hintnà˜ ꝛc.), hinten herab, hinab ꝛc. R. A. Du kà˜st mi' *hintummi* hébm! ein ſehr verächtliches: Ich will nicht, mag nicht. Ja *hintaussi, hintummi* (⏑ ∪) oder: *hint'naus, hint'num!* (– ∪), umgekehrt; glaub es nicht! Zeitſchr. VI, 97. 151. Der Ob.Pfälzer ſetzt zu ſeiner Betheurung Strâl, Blitz noch das Nebenwort hintanher. Strâlbliz *hintanə!* Der Zillerthaler ſagt: mein Sêle hinten! (in Wahrheit!). Hint und vorn, 1) eigentl. 2) R. A., durchaus. Zeitſchr. VI, 151. Der is *hint und vorn* nicks nutz. Dem is *hint und vorn* nicks rècht. hintbleiben, zurückbleiben. hintlâßen, zurücklaſſen, hinter ſich laſſen, hinterlaſſen. Liəbə' tát I 's Heməd və'sétzn, àls dás I ə˜ Komödi *hint lâssət*. hint ſein, zurück ſeyn; von Weibsperſonen: in den Wochen ſeyn. dahint, dahinten, hinten.

hinter, praep. u. adv., 1) wie hchd. (ahd. hintar, mhd. hinder; Graff IV, 702. BM. I, 690. Zeitſchr. VI, 151. 252). R. A. Hinter mir, dir ꝛc. oder: hinter meiner, deiner ꝛc.; hinter irem Mann, hinter ſeiner Frâu ꝛc., ohne mein, dein, ohne ihres Mannes, ſeiner Frau ꝛc. Wiſſen. „Was Wir als regierender Fürſt beſchloſſen haben, das verändert er hinter uns nach ſeinem Gefallen“; Kr. Lhdl. V, 157. Hinder der kayſ. Majeſtät; Ldtg. v. 1514, p. 195. „Hinder mein Wißen und Willen“; MB. IX, 289. „Hinder jederman, da niembt nichts drumb waiß“; Prompt. von 1618. Ebendaſelbſt findet ſich auch die R. A. „hinder Gott und vor Gott bitten, coelum terramque contestari.“ ſ. hinterrucks, hinterwärtig und hinterweg. Hinter den Âtem kemen, außer Athem kommen, beſonders von Kindern, wenn ſie zu ſehr ſchreyen. R. A. Hinter die Schuel gên, ſtatt in die Schule anderwärts hin- 218
gehen, faire l'école buissonière; bey Studenten: die Collegia ſchwänzen. Hinter ein Geld kemen, zu Gelde kommen. Einem dahinter helffen, ihm dazu verhilflich ſeyn. „Was iſt dir denn zu mut wenn du hinder dich gedenkſt“; Cgm. 714, f. 237. hinter Einen gên, kommen ꝛc., (ä. Rechtsſp.) auf Einen compromittieren. „Alſo chom es von dem Rechten hinder vier erber man . . .“ „Als wir von dem Recht waren gangen hinder vier erber man, die ſich der Schidung an hetten genommen durch ir treu“; MB. IX, 213, ad 1377. ſ. Hintergang. 2) kam und kommt häufig ſtatt unter vor. *Hintə'* d' Leut gê˜, unter die Leute gehn. „Du bist gewenedeiet *hintə'* den Weibə'n“, du biſt gebenedeyt unter den Weibern; (Ave Maria, U.L.). *Hintə'* də' Kirchə˜, unter der Kirche, d. h. während des Gottesdienſtes. Was *hintər* ə˜n Guj'n is, was unter einem Gulden iſt. „Iſt daz geſtolne gut vber zwelf pfening, man ſol In (den Dieb) hahen, iſt ſein herhintter (iſt es darunter), ez get im hintz haut und hintz har“; Rechtb. v. 1320. Mſtr. Btr. VII, 74. „Er ſelb dritte, und herhinter nicht“; ibid. 19. „Miər stennə *hintə'* Passə“, wir ſtehen unter dem Biſchof von Paſau. „. . Daz ich geheurat han hinter das Gotzhaus ze Rot“; MB. II, 38, ad 1381. „Und hätte Einer dergeſtalt mehr Vortrags (Vortheil) hinter einem Edelmann, dann in einer Stadt oder Markt“; Kr. Lthdl. XIII, 116. ſ. Hinterlaß. hinterbleiben, unterbleiben. hinterſtên, subire (opus); Windb. 107, f. 3b; (vrgl. ſich unterſtehen). hinterfür, hinter für ſich, hinterherfür, adv., 1) verkehrt, praeposterе; irr im Kopf. Zeitſchr. V, 407,42. VI, 151. ſ. hinterſinnen. hinterfüeren Einen, ihn hintergehen, hinter's Licht führen; wirzb. Verord. Der Hintergang, das Compromiß. „Den hinterganch thuen“; Katzmair, Cgm. 929, f. 35, oberbayr. Archiv VIII, 23. „Darum der Irrung wegen haben Wir einen Hintergang gethan auf die hochgebornen Fürſten N. N.“; Kr. Ltgshdl. I, 46. hinterhalb, herhinterhalb,

hinter (dem Sprechenden näher), hinhinterhalb (dem Sprechenden ferner). „Es sind alle zwai Häuser hinterhalb 's Wirths; herhinterhalb ist 's Schuesters, und hinhinterhalb ist 's Mayrs.“ 'hinhinter, adv., zurück, rückwärts; BM. I, 690.' „Des (vom Fasten) gurt ich dreier loche an der gurtel mein hinhinder“, sagt Maier Helmbrecht, V. 1128. hinterher (hintərə'), nach hinten her (zum Sprechenden); hinterhin (hintəri, hintri, o.pf. hinti), nach hinten hin (vom Sprechenden weg), hinunter. *hintə˜* d' Tür hintri. hinterhin gên, kemen, von Schwangern auf dem Lande: sich in die hintere Stube oder Kammer zurückziehen, niederkommen. „Rachel was swanger, si trôch sun den ander, ire wart vil we do si sin ze chemenaten gie“; Diut. III, 88. Eine Wohlhabendere, die hinterhin gekommen ist, bleibt sechs Wochen hinten, bis sie wider fürhin gêt. (Wol nach dem hchd. niederkommen mit ... entspricht das holländ. „bevallen van ...“: Zy is van eenen zoon bevallen, mit einem Sohn niedergekommen. Bevallen ist übrigens unser gefallen, placere.) Gêst *hintəri!?* Befehl an den Hund, sich unter Ofen, Tisch oder Bank zu legen, oder hinter den Sprechenden zu gehen. Einen Verstorbenen hinterhin richten, (O.Jf.) ihm die Gottesdienste richtig halten lassen. Die Hinterköse, ä. Sp., Nachrede, (BM. I, 864); s. kösen. 'hinter legen, wie hchd. hinterlegen; vrgl. oben: hinten haben. Vrgl. BM. I, 993.' „Sie legten das Gelt hinter ein arme Witwen sie solt jhn (ihnen) das behalten.“ „Das Gelt wart hinder das Gericht gelegt“; Joh. Pauli 37. 41. hinterleitig, hinterleitisch, adj., auf einem Berghang (einer Leiten) liegend, welcher sich gegen Norden senkt, und daher wenig Sonne
219 hat: ə˜ *hintə'leiti's* Fgld; b. W. hinterſünnig. Auch dem Schweizer heißt hinten gewöhnlich die Nordseite, wie vorn die Südseite. Stalder, Dialektologie p. 234. Cf. Heliand 73,23. und Glossar. saxon. p. 38. Grimm, Mythol.[2] p. 30 f. Der Hintersaß, Hinterseß, der „hinter“ (unter; vrgl. oben) einem Herren als Grundbold u. drgl. sitzt, d. h. ansäßig ist; s. Kr. Landtghdl. XII, 314—322. Cbmkl. 345, p. 70. „2 Stockauische Hintersaßen, (d. i. zur Hofmark Stockau gehörige Bauern) in Ebenhausen“; Welsch, Reicherzhofen 14. 18. Um Nürnberg ist heutzutage ein Hintersäß, wer bey einem Bauern zur Miethe wohnt. Auch in Gem. Reg. Chr. II, 19, ad 1339 sind Hintersaßen Miethleute. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 170: Hintersiedler. hintersich (hintə'schi), rückwärts, dem fürsich (fürschi) entgegengesetzt. Zeitschr. VI. 151. 527,3. „Retrorsum, hintersich“, gl. i. 996. Psalt. Windb. saec. XI. Ich gê, du gêst, er gêt hintersich. Mit meinem Hauswesen gêts hintersich. sich hintersinnen, wahnsinnig werden. Der Hinterstand, die Hinterstell, das Zurückbleiben, die Einstellung, der Rückstand, der Abgang, das Mangeln. In die Hinterstell kommen, eingestellt werden, ins Stocken gerathen, zurückbleiben. hinterständig, hinterstellig, adj., rückständig, zurückgeblieben, von früher her abgängig. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 170. „Nun ist noch hinderstellig (übrig), zu beschreiben, wie....“; Isargeiellsch. v. 1703: IV, 99. „Beambte, welche in ihrem Ambt hinderstellig worden“; Weirer. „Hinterstellige, gichtige und bekanntliche Schuld und Gilt“; Kr. Lhdl. XVII, 263. IX, 370. hinterwärtig, adj., hinterwärtling, adv., (b. W.) im Rücken, hinterrücks, nach hinten zu, hinterher. 'BM. III, 598. Vrgl. Th. IV: :wärtling.' „Wann es dir hinterwertling geschicht“; Cgm. 714, f. 10. Zeitschr. II, 519. III, 139. hinterweg eines Andern, ohne sein Wissen; Ldtg. v. 1514, p. 195. hindern, vrb. act., wie hchd., (ahd. hintarjan, mhd. hindern; Graff IV, 704. BM. I, 691). sich verhindern, hinten oder zurück bleiben; Freyb. Samml. IV, 279.

hinter, adj., wie hchd. (ahd. hintara, hintroro; Graff IV, 703. BM. I, 690); der herhintere, der hinten und dem Sprechenden näher, der hinhintere, der hinten und vom Sprechenden weiter weg ist. Der Hintern (Hintə'n, s. Gramm. 832), der Hintere, der Steiß. Das Hintere, ahd. daz hinderora; Diut. III, 140. Das Hinter kriegen, der Hinterste, Letzte werden. „Einen auf das Hinderst (äußerste) schmähen“; Av. Chr. Das Hintertraid (Hində'traəd), oder blos: das Hintere ('s Hintə'), ein Hinteres, (Baur, Th. Mjr.) das After-Getreide, das bey der Windmühle hinten abfällt. „Die Schliffeln von Zehendbauern bringen nichts mehr, als das Hintere, anstatt gutem schrannenmäßigen Getraid“; Bucher's s. W. IV, 275. Der hintere Wind, (Baur) Westwind.

'hunten, aus hie-unten, s. hie.'

---

hintscheln. In Gemeiner's Regensp. Chr. IV, 23, ad 1498 heißt es: „Der Metzger, der in dem Jahre, in welchem an ihm die Reihe war, Schweinefleisch hintschelte und arbeitete, durfte dieses Jahr hindurch kein andres Fleisch feil haben“. Bey Scherz ist hanscheln handieren.

Der Hainz (Haə˜z, o.pf. Hài˜z), 1) alte Corrup- 220
tion des Taufnamens Hainrich, (s. Hainel). Zeitschr. VI, 450. 458. „Vom springenden Hainzen im Neuen Spittal“ (zu Nürnberg); Cgm. 3587, f. 23. Dieses Quellwasser „springt auß einem Männlein, der Hainz genannt, in etlichen starken Röhren herauß“; (also nicht aus einer, wie beym Brüsseler „Manneken Piß“). Diminutiv: Hainzl. „Mit urlaub lieber Hainczl, salvo tuo honore et cum licentia, care Heinrice“; Windb. 204, f. 165b. 2) verächtliches oder scherzhaftes Appellativ für Mannspersonen. Zeitschr. VI, 183 f. („Eutropius, ein Verschnittener war mechtig an des Kaisers Arcadius Hof. Diser Hainz was auch ein Geltnarr“; Avent. Chr. 273); besonders für einen dummen, läppischen Menschen; (vrgl. Hienz). 3) (OPf.; Weiherə, Dr. K. Roth) der Kater, Vilmar, kurheſſ. Idiot. 160. Zeitschr. IV, 315. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen u. drgl. Zeitschr. V, 446. Der Stifel-Hainz, Stiefelzieher; Heu-Hainz, (Allgäu) Pflock mit Querhölzern, dienlich, Heu zu trocknen. Cf. schwed. häſſja, sbst. fem. u. vb. act.'; das Heu wirdauf häſſjor auf gehängt und gehäſſjat, (in Dalarne), Arndt, Reisen durch Schweden II, 273. Der Hainz-Kopf, Kopf an der Schnitzbank. s. Hainzel. Der Hainz-Krueg, (Jlz) Krug, der über der Öffnung eine Handhabe hat. Kilian: heynſe, ansa; heyns-korf, corbis ansata. hainzen, (Allgäu) Heu auf Pflöcken trocknen. „Der Hainzebockerlein, (Nürnb., Hsl.) der Teufel, wenn man ihn glimpflich benennen will.“ 'Vrgl. Grimm, Mythol.[2] 471. 947. 955.' Die Heinzelmännchen, s. A. Kopisch, Gedichte: „Allerlei Geister“, (Berl. 1848), S. 88. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 160.

Der Hainzel (Haə˜zl, o.pf. Hài˜zl), (wie Hainz aus Hainrich contrahiert?) 1) (Nürnb., Hsl.) junges männliches Pferd. (s. Hänsel, Heinß und Hienz). 2) (Würmsee) die Fischmöve, sterna hirundo L. s. Fischervogel und Geyr. 3) ein Kraut: „Proserpinata, wegtrit, heintzlin bey dem weg“; Clm. 16487, f. 100. 4) Vorrichtung zum Halten, Tragen ꝛc. vrgl. Hainz. Der Stifelhainzel (Stiefelzieher). Die Hainzelbank, der Hainzelbock, die Schnitzbank, Drehbank. Der Hupfhainzel, der sattelförmige Brustknochen eines Stückes Geflügel, insoferne die Kinder ein von selbst aufspringendes Spielwerk daraus machen; auch Hupfhänsel. 5) Covent- oder Nachbier, durch Aufgießung kalten Wassers über schon einmal abgesottene Trebern bereitet. Vrgl. unten: Kaspar. Das Bier durch Nachbier (Heinzlein) und Wasser verdünnen; bayreuth. Verordn. von 1834, bayr. Nationalzeitung 1834, p. 1066. Gegen Bier, durch Heinzlein verdünnt, Bamb. Magistratsverord. v. 21. May 1844. 6) verächtlich: Comödie; Nachspiel. Vrgl. unten: Kaspar. „Es sind sogar einige, welche glauben, das ganze Schulwesen der Jesuiten wäre weiter nichts als eine Comödie, oft gar nur ein Jesuitenhainzel, d. i. eine gar schlechte Comödie gewesen“; Bucher's s. W. II, 9.

„Den 1. März 1677 und 21. Februar 1678 haben die Patres und Schuelkhnaben auf dem obern Saal einen Hainzl gehalten“; Not. des Abts von St. Zeno. Den Hainzel spilen mit Einem, oder: Einen hainzeln, sein Spiel mit ihm treiben. „Atheisten, die mit Gott und Menschen nur den Hainzel spilen wöllen.“ „Ihr spilt mit der göttlichen Geduld nur den Hainzel.“ „Gajanus spilte mit Maria ein lästerlichen Hainzel.“ Selhamer. Des Jesuiten Schönsleder Prompt. v. 1618 erklärt Hainzl durch „Gauckelmännlein (Marionette); Hainzl spilen, ludere larvam masculam, Atellanas dare.“ Vrgl. oben: Hainzelmännchen.

hinz, hunz, hinzt, hunzt, 1) vrgl. hinze (unter hin). 2) bis. Zeitschr. III, 328. IV, 104,16. 479. VI, 151. *Hinz* Oustə'n, *hunz* Michêli, *hinzt* à"'n Hàls. „Hinzt an die zeit, das . .“; MB. IX, 77, ad 1493. „Huntz das es gehailt.“ „Als lang huntz sich das recht verget.“ „Huntz das er im sein gut vertig“; Heumann, opusc. 76. 108. 120. Vrgl. unz; (VII Com. sunz).

'hinzá, hinzig, adv., jetzt: Zeitschr. II, 140; vrgl. IV, 244,16. 537,1. V, 252,2. 256,112. 393,22. 505. 511: *hiətz, hiətzund, hiətzig.*'

Der Hienz (Heə~z), 1) dumme Person; (vrgl. Hainz, 2). 2) ungarisches (?) Pferd. hienzen (həe~z'n) Einen, ihn zum Besten, zum Narren haben. „Und aso *henzst* á fort“; Reitzenbeck II, 90. „Wannst mi' nit *hearnzst*“ (= heə~zst); Seidl, Flinf.3 p. 42 und 310: *hearnz'n, hianz'n*, aushöhnen, hänseln, bespötteln; Iterat. von höhnen. Vilmar, kurhess. Idiot. 170: *hînzeln*, spotten, höhnen.

221 hunzen, aus-, ver-, wie hchd. Grimm, Wbch. I, 889. Zeitschr. III, 137. 252,208. V, 215. 465. „Amàl hàb i' frei 'glaubt, i' wir' á weng *g'hunzt;* àba' Schàd um den Strách der danebn get umsunst“; Kartsch II, 88. (Vrgl. agi. huntian, engl. to hunt?). hunzig, schlecht, erbärmlich. (Aus der Genitivform hunds gebildet? s. Hund). Cf. česk. huntowati, schlachten, metzgen; huntowati, humtowati, verhunzen.

(Vrgl. Hab, heb, ꝛc.)

happen, happeln. Grimm, Wbch. IV, II, 472. Vilmar, kurhess. Idiot. 150. Zeitschr. II, 227. V, 147. VI, 212: hippeln, hippelig. Ein solches Verb setzen voraus die Formen: happelig, übereilt, hudlerisch; der Happeler, der Happerdibel (Hàppə'di'l), übereilter, närrischer Mensch; happerdätschig (happədatshi'), übereilt, närrisch; das Gehappel. s. hoppen. Vrgl. fa'happl'n, verzärteln; Castelli, Wbch. 122.

Die Heppen, (Franken) Gartenmesser, Hackmesser, Hippe; (ahd. happa, mhd. heppe; Graf IV, 752. BM. I, 661. Grimm, Wbch. IV, II, 471. 472. Zeitschr. V, 347. Vilmar, kurhess. Idiot. 164). s. Heben.

Die Heppen (Hèppm), das Heppelein (Hèppə-l), 1) Ziege, besonders eine junge, und wenn man sie lockt: *Hèppə-l* sè! Vilmar, kurhess. Idiot. 164. Zeitschr. II, 414,103. 516. III, 262,63 IV, 52. 160. 311. 312. V, 448. VI, 131,14. 2) (b. W.) Mädchen, das sich dem mannbaren Alter nähert. „Du ricksə~ds *Hèppə-l*, moust á scho~ überàl sá~, wou mə~ 's Gàissl henkt!“

Hèppə-l gmè gmè,
und ə~ Schüssə-l voll Hè
und ə~ Schüssə-l voll Wanz'n,
mècht 's Hèppə-l gə'n tanz'n.

Die Heppengaiß, O.-Pf., die Moosschnepfe, Becassine. Vielleicht von ihrer meckernden Stimme.

Die Hippen (Hippm), oblatförmiger Kuchen; wird er nach dem Backen zusammengerollt: Holhippen (Hólippm). Weigand, Wbch. I, 508. Zeitschr. VI, 238. „Crustula mellita, Lezelten, Leckereien, Holippen“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 54. „Lezeltlen, Holippen, Pomeranzen“, Wstr. Btr. V, 92. holhippen, holhippeln, ausholhippeln Einen, ihn schmähen, lästern. Zeitschr. VI, 374. „Sie holhüpt mich mit worten aus“; H. Sachs 1612: I, 1049. „Er (der Prediger) hüppelt sie (die Zuhörer) aus rein und sauber als ob sie weren dieb und rauber“; H. Sachs 1560: IV, III, 39 (1612: IV, III, 87). Vilmar, kurhess. Idiot. 171. Der Hippenbueb (ä. Sv.) Spitzbube, Schlingel. Vilmar, kurhess. Idiot. 171. Zeitschr. VI, 238. „Nebulo hollehipper quaerit nebulas hollehipp .i. panes dominorum“; ZZ. 1553, f. 15. „Weinziher, weiruffer, hengler, holhuper, koltrager“, (Cod. B. „holhippen khorbtrager“); Mich. Beham, Wiener 311,30. Ein Hüppelman oder Hüppeler spricht bey H. Sachs (1560: IV, III, 62. 1612: IV, III, 137): „Wo ich hineingeh int Wirtsheuser so wirt mir offt ans Ohr ein Fewser so ich bei mir falsch würffel hab“. . . „So ich verleus das hüppelvaß so geust man mich triefwassernaß.“ hippenhüebisch, adj.; Zeitschr. VI, 238.

Hippədippə, (hüp in Tüppə~ herein?), eine Art Gefäßes, aus welchem man Öl preßt, — nicht Leindotter.

hoppen, hoppeln, hoppern, sich auf und nieder bewegen, wie ein schlechter Reiter auf einem trottenden Pferde. BM. I, 710: hoppen, huppen, hüppen, hüpfen, springen. Kilian: hoppen, saltare, motare. Zeitschr. III, 252,191. V, 448. VI, 154. Cf. hoppsen. Was vil umb herren hoppet, das mocht wol gehangen, hor ich sagen“; Valkn. 131. s. happeln.

Der Hoppaldei, Hoppalrei, ä. Sp., eine Art des Reien. BM. I, 22. II, 655. Liliencron in Haupt's Zeitschr. VI, 81: „den hoppaldei springen.“ „Sus machent umbe den gigen ie zwei und zwei ein hopelrei“, Görres, Volksl. XV. „Ein de kan nicht up den voten stan und wil lisse wol den hüppelreyen treden“; Büsching, wöchentl. Nachr. I, 222. Iduna und Heim. Nr. 6. Vrgl. brem.-nieders. Wbch. II, 655: „Hophei, eine lustige Zusammenkunft gemeiner Leute, wo getanzet und gesprungen wird: Lärm, Getümmel. Zeitschr. V, 148.

Der Hopphê, Hoppehê, Hoppetihê (Hoppətihêi), das Hopphêlein, (Franken, Diminutiv, wie henneberg. Hoppəhêche bey Brückner) im Scherz oder verächtlich: das Hab und Gut, das Vermögen, die Habseligkeit. Zeitschr. VI, 212. Sei~ ganz *Hopphêlə*. Beide Elemente des Wortes sind mir dunkel. Sollte die letzte Hälfte vielleicht aus hel (hêil, ganz) corrumpiert seyn. „Er kam mit Weib und Kindern und allem Hel“, cum omni toto. s. Reinwald, Henneberg. Idiot. Vrgl. hupp-áf! huppələ-r-áf! (Zeitschr. VI, 156) heb' dich in die Höhe, (zu Kindern die man vom Boden auf den Arm nimmt, (schutzt), und oben, Sp. 43: Dés is all mein *'Af əd Nidə'*, mein ganzes Vermögen.

Die Hoppen (Höppm), die Pocke, Blatter auf der Haut; die Finne im Gesicht. „Lentigo, rot hoppen unter dem angsicht, Laubflecken; Nomencl. v. 1629, p. 208. 'Vrgl. der Hoppər, eine kleine Erhöhung, Unebenheit.' Castelli, Wbch. 171: „der Hopa'n, ein gefrorenes oder erhärtetes Stück Erde, welches auf dem Wege hervorragt; hopari' sain.“ höppət, adj., voll Finnen; (vrgl. Hüppel).

„hopataschi', adj., stolz, hochmüthig, unzugänglich“; Castelli, Wbch. 171.

Die Höppin (Héppin), (am Gebirg) 1) die Kröte, rana bombina. „Da thain d' *Höppingá* (d. h. Höppinnen) reiten und spürzen áf d' Leut“; Stelzhamer 70. „*Heppin*, plur. *Heppiná* (-ᵕᵕ), Erdkröte, rana bufo; von hoppen, sich auf und nieder bewegen, hüpfen“; Seidl, Flinserln 1839: II, 98, (1844: p. 310). Vrgl. VII Com.: haffa, affa, Kröte. Zeitschr. II, 518. 2) verächtliche Benennung einer Weibsperson. „Dé *Héppin* hàt gschriə~ und glebrizt àls wia bséss'n.“ „De punzət *Höppin*“, tir. Kirchtag 1819, p. 46. Zeitschr. VI, 154. Die Höppin stinkt vor Hoffart; P. Abraham. Dürfte hiezu ein Mascul. der Hopp (Hüpfer?) voraus-

gesetzt werden? Vilmar, kurhess. Idiot. 175. Zeitschr. IV, 53. V, 66,85. VI, 212. 362: der Höpper, Frosch. Vrgl. Zeitschr. III, 561. Frisius hat: „rana, ein Frösch oder Hoptzger“).

„Huppp, ungula“; Clm. 4394, f. 176. Vrgl. Diefenbach 627a.

huppp! Jägerruf. huppen, durch diesen Ruf sich kund geben. Zeitschr. III, 277.

Die Huppe, Syringen-Rinde, im Frühjahr von Knaben zu einem Instrument zugerichtet, das einen trompetenähnlichen Ton gibt, (Dr. Kittel); Hirtenpfeife aus Rinde: dé *Hupp; hupp*, vrb., damit pfeifen; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. V, 169.

Der „Hüppel, (Nürnb., Nptsch., Hsl.) Hügel.“ Vilmar, kurhess. Idiot. 179. Zeitschr. II, 552,36. VI, 156. Vrgl. Hoppen und Hübel.

hüppeln, aushüppeln, s. oben: die Hippen.

---

222 Die Hepfen (Hèpfə̃, Hèpfm), die Hefen, ursprünglich, wie das hchd., ein Plural, jetzt gewöhnlich als Singular genommen; (ahd. der hefo, mhd. der hefe; Graff IV, 823. BM. I, 646). „Faecis des lien, der heven“; Cgm. 17, f. 63a. „Hütet euch vor der hephen der pharisеorum“; Cgm. 64, f. 52. „Wein sol man amen auf die hepfen“; Münch. StR., Auer p. 69. „Und ob die haepfen böz wärn“; Wstr. Btr. VI, 151. Die Hepfen ist guet, schlecht. . . Dazu gehört ə̃ Hepfen. Die Olhepfen. Beym weißen Bier hat man eine obere oder Spundhepfen und eine untere oder Bodenhepfen. Cf. Liebig in Menzel's Lit. Bl. 1841, S. 156. „Azimare d. i. an vrhab oder hephen oder aufgen; fermentare urhaben oder hephlichen; infermentate, unerhefflich“; Furstenf. 138, f. 227. Diefenbach 64c. 230c. hepfelen (hèpfəln), nach Hefen schmecken. Das Bier hepfelet, wenn es dahin auf die Naig gêt. (Bey Isidor ist hepfan levare; s. auch Hopf und hupfen). Vrgl. Zeitschr. VI, 15.

Der Hopf, (Inn, Salzach) die feste Substanz der gesäuerten Milch nach Abscheidung der Molken; s. Topfen. (Dieses Hopf scheint mit Hepfen nicht unverwandt; denn auch der Topfen ist eine Art Residuum, ein Sediment.

Der Gogelhopf, Art Gebäcke aus Mehlteig, der entweder mit Sauerteig oder mit Hefen gegoren. s. Gogel.

Der Hopfen, wie hchd.; (ahd. hopfo, mhd. hopfe; Graff IV, 832. BM. I, 710. Weigand, Wbch. I, 516. Zeitschr. II, 518. gl. o. 14: hopfo. Cf. mittellat. humulus, finnisch humala, slaw. chmel, franz. houblon; aber span. lupulo, ital. lupolo von lupulus. Diez, Wbch. 664. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 432). höpfen, hüpfen das Bier“; Cgm. 3720, f. 77. überhopfen das Bier, ihm zuviel Hopfen beysetzen. Der Hopfengarten. „Ez sî an spinnen oder an wîngarten arbeiten oder an dînem hopfgarten“; Br. Berht., Kling p. 204, Pfeiffer 108,17. Hopfenkuppel, congestus fulcrorum lupuli; (Prof. Schwarz zu Altdorf). Der Hopfenvogel, auch Hupfenvogel, 1) altes Singstücklein, welches anfängt:

Bist denn du də' *Hópfə̃vogl*, *Hópfə̃vogl*?
bist denn du də' Steig auf d' Leut, Steig auf d' Leut?
Steig auf mi', hâst á' net weit.

2) (U.L.) ländlicher Tanz nach der Weise dieses Schnaterhüpfleins. s. hupfen.

hupfen, 1) wie hchd. hüpfen. (Ist huphen auch alt?? Graff IV, 833. BM. I, 710. Cf. goth. iup, adv., auf). Zeitschr. VI, 156. „Allerlei narret spil (springen) und hupfen verbringen“; (s. Th. III: schutzen). Dà mèchst ja glei' *hupfə̃d* wer'n, wie: aus der Haut fahren. Das Hupfend (Hupfəd), ein Hüpfen in die Wette. Das *Sàkhupfəd*, s. Sacklâuffend. Der Hupfende (d. i. Tanz), Tanzweise, bey der gehüpft wird. R. A. Es ist gehupft wie gesprungen, das eine ist nicht mehr und nicht weniger gut, schlecht ꝛc. als das andere. 2) (Nürnb., Hsl.) versteigern, auctionare. gehupft, derhupft, verhupft, überhupft ist im O.L. das Brod, dessen Rinde sich durch die Hitze von der Krume getrennt und in die Höhe gehoben hat. Der Hupf, Dim. das Hüpflein, der Sprung. ə̃ *Hupf* tuə̃, tanzen; Bern, Hpt. Grouner. Das Schnatter-, Schnitter-Hüpflein (Schnàdə'-, Schnidə'-Hüpfl), Sprüchlein, aus vier, gewöhnlicher zwey, gereimten Versen bestehend, das als Tanzweise gesungen oder aufgespielt werden kann. s. Gramm. p. 435. „Hàbm eəm (dem Pfingstkünig) oan (einen) *Schnada'hüpf-l* nach 'm andà'n in d' Orn einidudelt“; Seidl. Flinsf. 1844, p. 272. s. oben: Hoppelreien. Der Hupfer, der da hüpft; der Sprung; Art Fußfessel; (Avent. Chr. 246). Das Hupfjâr, Schaltjahr. „Die Feyertag des Schaltjars, als der gemain Mann spricht, überhupfen einen Tag“, Avent. Chr. 122. übə'hüpfeln, (b. W.) im Lesen überspringen. „auffhupfen Einem, voluntati alterius servire. Mainst ich muß dir allzeit auffhupffen, tuine me arbitrii me esse postulas“; Prompt. v. 1618. Das Auffhupferlein, (Franken) kleine Dienstleistung in häuslichen Angelegenheiten. Der Hupfhainzel, Hupferhänsel, der Hüpfauf, sattelförmiger Brustknochen von einem Stück Geflügel, woraus die Kinder ein von selbst aufhüpfendes Spielwerk machen. Grimm, Mythol. 645. LXVI, (2. Aufl. p. 1067 f.). „Es war eben die 223 Zeit, wo man bey Tisch gern mit Gänsen und Hupffheinzlen aufzieht“; Selhamer.

---

hopps, 1) Interjection der Überraschung; hopps sásá! hoppssásá! der Lustigkeit; wendisch (unterstehr.): haisá hopsá! Zeitschr. VI, 154. Im Cod. Furstenf. 231, letztes Blatt „ein schön Studentengesang“ von 1577 fängt an:

„*Hoppas* musas	bey schön Junckfrewelein.
Hoppas nymphas	darzu bey külem wein
Studens agit tertias	da ist gut frölich sein.

2) adv.; hopps seyn, berauscht, närrisch; schwanger seyn. Subst. der Hopps, die Betrunkenheit. Vilmar, kurhess. Idiot. 174. Zeitschr. III, 14. VI, 212: Hoppas, Huppas. VI, 130,6. hoppsen, 1) hopps, hopps-sa-sa rufen; 2) eine Art Kartenspiel; 3) hüpfen; Weigand, Wbch. I, 517. Zeitschr. III, 28. 134. V, 465. VI, 108,8: hopsen, hupsen, hapsen. „Pater noster gutter, mein vater hapst auf mein muetter“; frevelhaftes Vaterunser des XV. Jhrh., Cgm. 632, f. 15b. 4) hüpfend tanzen, im 2theiligen Takte walzen. Cf. hoppen. F. v. Zesen: „hüppeln und springen“.

Das Hâupt (Häppt, Häpp), plur. die Hâupt und die Hœupter, das Hœuptlein (Häppl), wie hchd. (goth. haubith, ahd. houbit, houpit, mhd. houbet; Graff IV, 755. BM. I, 718 f. Zeitschr. II, 516. 278,57. VI, 183): 1) der Kopf, (doch in wenigen Fällen, und besonders wenn von heiligen Personen die Rede ist). Haupt entblößen, s. Grimm's Mythol.2 p. 28. „Über Haupt vechten, hauen“, s. BM. I, 719. W. Grimm, über Freidank p. 77. und unten, Th. IV: welben. „Herzog Gêrolt gewan Rome uber houbet mit der Swabe helfe“; Schwabsp., W. 31. „Do die juden unsern Herren über haupt wolten verworfen haben“, (praecipitare); Cgm. 845, f. 47b. Vrgl. unten und Grimm III, 156. „Ein kalbshaup“, Kochrecept (sec. XV.), Rot 132, f. 145. Das Hauptloch, mhd. houbetloch, Öffnung des Kleides, durch die der Kopf gesteckt wird; BM. I, 1024. „Das haubtloch nimmt man etwan für das oberst an dem rock, man nimbt es etwan auch für das endt an dem rock“, (also den Theil durch welchen man einschlieft); Cgm. 844, f. 115. „An ir houbetloche vor was der herre Amor ergraben meisterliche“, Wigalois 830. „Hilden haubtloch was ze weit darumb ir an der selben zeit (im Tanzen) daz tüttel aus dem puosen sprang“, d. Ring 39b,38. Vrgl. oben, Sp. 289: bausen. „Ubi sunt

fatuae nutrices diaboli quae faciunt amplos sinus i. hoplocher ubi apparet magna pars corporis"; Monac. Augustin. 79, f. 51b. Claudite sinus, machet enge die hauplöcher, tegite colla, nolite vos ipsas decipere"; ibid. „Wie unchäuschlichen der frawen wat stet mit weitem püsem, das in ir tüttel und ir achsel pleckent, daz sie pei alten ziten deckten und sich schampten"; Cgm. 54, f. 80. „Es ist auch nu laider dar zů kommen das die frawen ir gewandt machend hauplöcher geschandt das man in oben und nider siet vil nach waz sie got ye beriet", Cgm. 379, f. 7. „Do die junkfrawen und die weib mit irem stolzen leib zer vesper und zer predig gond und so weite houptlocher hond und in die brust also hie außligend dem unrainen bosen gedigen, siche so hebt sich denne ein streit vnder seiner kutten weit"; des Teufels Segi, von Bettelmönchen, (Barack 5243). „Das hat das wip getan, si solt nit als ain weit hauptloch han, so tett dem munch nit gen ir stan"; das. 5263. Daz nasse gras tet ich mit fliz in baiden (ohnmächtigen Frauen) ze dem hoptloch in und lait ins uff ir brüstlin und schob ins och enzwischen nider do komen si ain wenig wider"; Liedersaal, Nr. CXXV, 494. Vrgl. unten: das Klaid. „Nimb der underhemet von der du mainst es (Impotenz) dir gethon und harmb durch das haubtloch"; Aberglaube, Cgm. 3723, f. 151. Das Hauptgeschein, s. Th. III: schinen. Segen für den pulczen und „das Hauptgeschein;" Cgm. 713, f. 39. 167. Das Häuptentuech, Häuptentüechlein (Häppmtuoch), leinenes Tuch, das die Weibsleute als Kopfbedeckung umbinden. Ze Häupten (z' Häppm), am Kopf-Ende eines Bettes, Sarges ꝛc. Zeitschr. III, 392,2. Auch wol gar die Häupten (Häppm), pleonastisch: Kopfhäupten, das, was unter das Haupt gelegt mird. Bey, unter der Häupten. Das Häuptenpolster. Elliptische, mit diesem ze Häupten analoge Formen scheinen nach Gramm. 878 auch manche Ortsbenennungen, wie z. B. Lohrhaupten (Rhön); Moshœupten (Hazzi, Statist. III, 574); Schamhäupten, (am Ursprung der Schamb-ach); Schweinshaupten (bei Rügheim in Franken); Sêshâupten, (am obern Ende des Würmsees; cfr. Rinaha-houbit, Trad. Fuld. 570, und das ital. Capolago am See von Lugano); vielleicht auch Bachhäupten (MB. X, 402. Reg. B. IV, 88: Pachaupt, vulgo Bachhappen, Bahappen) am Ursprung des Affalterbachs, der unter Pfaffenhofen in die Ilm fällt. Sein Wismat zwischen Egenried und Pachhopten verkauft Ulrich v. Apfeldorf in einer Pollinger Urkunde v. 1341. (Wol ein anderes Pachaupt in Lang's Reg. B. III, 458, ad 1275. Cf. N. de capite fontium; Polem. 8°. 466a). Salhaupt (Sallehoupt, Ried 384) bey Abach, wenn anders das dortige Bächlein Sal heißt; Waalhaupten (bei Waal? Augsb. Diöcese). Berhäupten (bei Traunstein), Roshäupten (vgl. Roßhaupt in Böhmen an der opf. Grenze), Thierhäupten (Tierhoubeton, Aug. eccl. 89, f. 86b) sind minder erklärbar. Grimm, Mythol. 41. 42. 68. 624 f. Vrgl. Fürhäupt. 2) ein Stück Vieh. ain, zwai ꝛc. Häupt oder Hœuptlein Menend, 1, 2 ꝛc. Stücke Zugvieh; (cf. engl. cattle aus capitale; Müller etymol. Wbch. d. engl. Spr. 180). Der Häuptendienst (Häppmdeo-st), Frondienst mit Zugvieh. Ain Gaißvieh-Hœuptlein, ein Stück Geißvieh; fig. schwächliche Person. Vrgl. hapl, (Pinzgau) gebrechlich, verkrüppelt (von Vieh und Menschen; wol nur Hauptl?). Das Best-häupt, das beste Stück Vieh, eine ehmalige Feudalabgabe bey Todesfällen Leibeigener. Grimm, RA. 364. Wbch. I, 1660,9. „Wer hat daz grozze unbilde erlaubt daz ein arm wip daz peste haubt uz irem vihe denn muz geben swenn ende nimt irs wirtes leben des haubt gesinde und vihe nert"; Renner 9227, (vollendet nach 1313). Das alte manahoubit (mancipium, gl. a. 297. 298. i. 973. Grimm, RA. 342) gehört, wenn es nicht eine buchstäbliche Verdeutschung des Latein seyn soll, gleichfalls hieher. 3) (Bergspr.) Grad an einer Scala, das Modelhäupt, Waßerhäupt. So wird im mittlern Latein das Subst. caput sehr abstract für Quantum oder Stück gebraucht. „Si quis liber aliquid furaverit, qualecumque re, niungildo componat, hoc est nove capita restituat;" Leg. Baiuuar. Tit. IX, c. 1. „In aeramentis capita (Stücke) viginti, in ferramentis capita triginta;" Gregor. Magn. l. 7. indict. Ep. 6. Das Adverb. überhäupt, im Dialekt gewöhnlicher überhâupts (s. Gramm. 877: übs häpps. Zeitschr. II, 516. 278,57), d. h. ohne die Stücke zu zählen, mag gleichfalls hieher gehören; s. oben. (Vrgl. über Dank, über Willen ꝛc.) 4) der 224 kopfähnliche Theil lebloser Dinge. Das Kol-, Kraut-, Lein-, Zwifel-ꝛc. Häupt oder Hœuptlein. Vilmar, kurhess. Idiot. 154. Zeitschr. II, 278,57. III, 176,10. Das „hauptlein an den prustlein", (tutin-houbet); Cgm. 588, f. 23b. Das Rechenhäupt, der Rechen im Gegentheil seines Stieles, anderwärts Rechen-Joch. In einem ganz gegentheiligen Sinne geben die gl. a. 529 das lat. buris durch phluogeshoubit. BM. I, 719. Diefenbach 85a. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 154: das Haubscheid. Zeitschr. IV, 63. V, 448. 5) (b. M.) die Hauptsache, der Hauptpunct. Zeitschr. V, 13. 's Häpp is nô dés, das ... Bey Scheibenschießen ist das Haupt (supple Gewinnend) der Hauptpreis; der Platz, wo um denselben geschossen wird. Aufm Häupt schießen. 's Häupt gewinnen ꝛc. Das Anhaupt, das Widerlager bey einer Brücke; auch das untere Ende einer Holzrutsche, weil man beym Bau derselben da anfängt; (Jir.). Das Risenanhaupt, (Pseud. Jir.) die ersten drei oder vier Fächer bey einer Hauptrise; Risensatel, die auf die sogenannten Wöhrer zur Verhütung des Holzausschlagens gebaut werden. Das Fürhäupt oder Vorhäupt, 1) (Lori, BrgR.) der Stollort einer Schaftricht; cfr. F. v. Freyberg's Tegernsee p. 169. 170. 2) vor einem Acker (à la tête desselben) liegendes Stück Boden. Zeitschr. VI, 183. „Auf andrer Bauern Rainen, Vorhäuptern und Doblen zu grasen"; Revisions-Signatur vom 1. Jul. 1771. „Das Fürhäptvelb;" MB. XXI, 92. Vrgl. Vor-acker, Vor-land. Das Hauptgeld ('s Häppgeld), Capital. b. W. häupthaft, ä. Sp., capitalis. „Heubthafte sünde," (Br. Berhtolt 141; Pfeiffer 538,9: „houbethafte sünde"), peccata capitalia. BM. I, 720. trámhäppet, s. oben. Sp. 662: der Träum. `haupten, vb. ntr., ä. Sp., an Einen, ihm wie einem Haupte anhangen; BM. I, 720.' „St. Valentin was von güter lere alsô daz di kristenlüte alle an in houbeten;" Herm. v. Fritzlar 89,34. Dazu bringt Pfeiffer (S. 428) aus Königshofen 310,13: „dar umbe sô houpte men gelîch an siu." (hieng ihnen an, hielt sich an sie) und meint, davon sei unser behaupten. häupten (häppm), vb. act. 1) ä. Sp., eine Person, sie enthaupten. „Daz man in sol haupten;" Wstr. Btr. VII, 91. 2) eine Rübe, den obern Theil derselben samt dem Kräuterich abschneiden; Wstr. Btr. VIII, 129. In dieser 2ten Bedeutung hört man jedoch öfter: hæupteln (häppln); Ld. R. v. 1616, f. 304. sich häupteln, (vom Kopfsalat) sich in Köpfchen schließen. Die Häuptstatt, Prompt. v. 1618, die Richtstätte. „... Anger, gelegen bei der Haubtstatt zu München, vor Neunhauser Tor ..."; MB. XIX, 69 u. 135, ad 1399, 1439.

---

hár, ohár! hárihèə'! (vrgl. hi, heir!), Zuruf an die Ochsen, wenn sie links, d. i. nach dem Zuge des Leitseils, gehen sollen. Grimm, Wbch. IV, II, 473. Vilmar, kurhess. Idiot. 150. Zeitschr. II, 553,93. V, 450. VI, 184. 233.

Der Har (Hàr; ahd. haro, haru, genit. harauues, gl. i. 843. 845. o. 401.; mhd. der har, des harwes; Graff IV, 987. BM. I, 633. Grimm, Wbch. IV, II, 6 f. Zeitschr. II, 516. III, 89. 458. IV, 500,2. VI, 445. 504. isl. dän. hör; Brem. nieders. Wbch. II, 599: Harl, Flachsfaser; s. unten: die Her), der Flachs, linum usitatissimum L., Plur. die Häre (Hár), die Flachssorten, die mit Flachs bebauten Felder. „Haar und Flar" (tautologisch); Ldtg. v. 1612, p. 254. „Rueben, Brein, Haarb;" Urbarsgebrauch p. 79. Linum, flasches oder har," Voc.

v. 1445. Hor, MB. IV, 193. V, 451. Harib, MB. II, 516. Ain schot horbs (MB. XXI, 453), harbes (Hist. Fris. II, II, 224). „Die pfaffen santen auch dar wol gezinnelohten hare;“ Wernh. Maria p. 102. 108. „Sumeliche muſten spinnen und purſten ir den har;“ Gudrun 4023. Der Früehe-Har oder lange Har; der Spât-Har oder kurze Har, der Afer-Har, Stempen-Har ꝛc. Beym Harſæen muß der Hausvater etwas Gutes eſſen, damit die Saat gedeihe; (Jlm).
225 Grimm, Mythol.[2] 1189. Anderswo müſſen zu dieſem Zweck die Männer ihre Weiber am Fasnacht-Ertag zum Tanz führen. In Leinſamen das Fieber anbauen und wenden, ſ. Höfer III, 131. Den Har fangen, ziehen, rauffen, rupfen, ärnten. Den Har riffen, riffeln, den Flachs von den Samenkapſeln (Harbollen) trennen. Die Bollen des Fruehhars geben, der Sonne ausgeſetzt, den Leinſamen ſelbſt von ſich, die des Spâthars (Dreſchhars) müſſen zu dieſem Ende gedroſchen werden. Den Har rötten, rözen, rößen, röſten, die Flachsſtengel zur Fäulung bringen, indem man ſie entweder in ſtehendes Waſſer legt (Waßer-Har, weißer Har), oder auf Wieſen und Stoppelfeldern dem Einfluß der Witterung ausſetzt (Land-Har, röter Har). L.R. v. 1616: 646. „Das Horraetzn in der Viſchwaid;“ MB. V, 451. Den Har rollen, bracken, brechen, ihn unter die grobe oder feinere Brechel nehmen. Das Harbad, (Zir.) geheizte Flachsdörre als Schwitzbad. Die Harbleuet, ſ. oben, Sp. 321. „Die zu den täntzen geent und an die harpleuât, daz ſi daſelbs geſehen diern und frawen ob ſi eine mochten zu wegen bringen;“ Cgm. 632, f. 52½. Der Harluf, ä. Sp., licium, Haarlauf; Graff IV, 1032. 982. BM. I, 1050. Dieſenbach 328[b]. Grimm, Wbch. IV, II, 32. „Licium, herlûf vel warſband“; Voc. optim. p. 25. VII Com. der luf, fila, serie. Zeitſchr. V, 463. Der Harzehent; MB. I, 41. Das Härt, (Zips) Flachsſtengel.

här-wîn, här-wen (hárwi˜, hárwə˜, ſ. oben den alten Genitiv haruues, d. h. harwes), adj., flächſen; eigentlich: aus feinerem, durch die Hechel von allem Werg befreyten Flachſe verfertigt, im Gegenſatz des Rupfenen, was aus Werg gemacht iſt. BM. I, 633: herwîn. Grimm, Wbch. IV, II, 473. W. Grimm, gold. Schmiede p. 151. Härwenes Garn, härwene Leinwat, härwenes Tuech, ain härwenes Hemd. „Ein herbein Zwilich;“ Paſſauer Stadtbuch, Ms. „Wurdst dé randégsté Bäurin, ə˜ hárbəné Pfaad küntst i˜n Werəktàg tràgng“; Wagner, ſalzburg. Geſ. 128. Zeitſchr. VI, 183.

Rupfə˜s Gà'n, hárwə˜s Gà'n,
d' Wébə' sán' nárrisch wò'n . . . Anfang eines Liedchens. „Viſch die da gent in den ſeen und in den herbigen waſſern die ſtinkent und trüb ſind und nit vaſt rinnent“; Cgm. 4543, f. 197[b]. '(Hieher? Vrgl. unten: das Hor, horwig).' S. die Her.

Das Hâr (Hàr, Hàur, Haər, o.pf. Háuə'), das Hærlein (Hárl, Hèərl, o.pf. Hèiə'l), plur. die Hâr, wie hchd. das Haar, (ahd. mhd. hâr. Graff IV, 981. BM. I, 633. Grimm, Wbch. IV, II, 7. Zeitſchr. V, 11. 449. VI, 184). R.A. In etwas (einem Geſchäft, Antrag, Handel ꝛc.) ain Hâr finden, einen Widerwillen oder doch eine Bedenklichkeit dagegen gewinnen, wie gegen eine Speiſe, in welcher man ein Haar gefunden. Grimm, a. a. O. 19,16. Alle Hærlein stên mir gen Berg. Grimm, a. a. O. 13,4. „Er hat an ſchanden nicht als ain har tail“; Cgm. 714, f. 93. (Nicht) „alſo türe alſo umb ein einiges brohor“, nicht im mindeſten, nihilum; Cgm. 818, f. 120. Das Hêthoar, die Mähne, (Haupthaar; Weihers, Dr. K. Roth). „Pubes, underhar“; Semansh. 34, f. 203. Die Hârhaube. „Tiara est mitra nobilium vulgariter harhub“; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 95. Cf. ahd. diu harra, hara, cilicium; Graff IV, 982 f. „Anegeuættet ward ih (induebar) der hærren (cilicio)“; Cgm. 17, f. 54[a], Pſ. 34,19. „Ih ſazte gewant min eine harrene“, (Cod. Trevir. „ein heren“), „posui vestimentum meum cilicium“; ibid. 99[b], Pſ. 68, 14. Notker: „Ih pot in mina harina wat“. Das Gehær (Ghár), Collectiv für Haare, capillamentum, doch öfters im ſchlimmen, als guten Sinne üblich. hæren (hárn) ſich, die Haare fahren laſſen, verlieren, hchd. haaren; Einen, ihn enthaaren, ihm die Haare ausraufen; mit Einem, mit ihm raufen. Zeitſchr. VI, 118,1. 145. Der Hund hat ſchan verhært, hat ſich ſchon verhært.

hârig (hàri'), adj. u. adv., 1) haarig; R.A. „Maə˜st glei' du möchtst weə n *haari*“, (gereimt auf „Larivari“); Pangkofer 282. 2) gewöhnlich in Verbindung mit nißig, laufig: ſchlecht, erbärmlich; (ein etwas undeutlicher Tropus, falls nicht ein ganz anderes Stammwort anzunehmen iſt; vrgl. das alte harac, lugubris. ſ. dagegen Grimm, Wbch. IV, II, 30). Es gêt mir hârig, laufig. Ein hâriger, nißiger Kerl. hâret: roudhàrət, gəlhàrət, roth-, gelb- ꝛc. haarig. ſtichelhârig.

Die (?) „Har“. Die R.A. Deiner, ſeiner ꝛc. Har, diſer Har, gleicher Har.. für: deines, ſeines, dieſes, gleiches Gelichters findet ſich öfters in Schriften des 17ten Jhrh. (Dukher, ſalzb. Chr. 92. 94. Ertel, prax. aur. I, 475). „So war das Unbildt das euch N. N. zugefügt, nicht diſer Haar oder Complerion“; Albertins 226
Guevara. „Oho, biſt du der Haare!?“, Simpliciſſ. 1669, p. 273; (cf. Grimm IV, 654). Sollte dieſe R.A. wirklich, gegen Gramm. 809, ein Genitiv plur. von Hâr ſeyn, indem man aus den Haaren die Gemüthsart erkennen will (vrgl.: Er hat kein Haar von ſeinem Vater), oder iſt hier ein ganz verſchiedenes Feminin Har anzunehmen? „Der Wolf ändert wol der Haar, aber nit der Art“; Dukher 96. Vrgl. ital. il pelo. „Col pretesto che il *pelo* de' vitelli non sembrava dei Sette-Communi“, (alſo die Farbe, der Schlag am Rindvieh); Deduzioni de' VII Com. sopra li loro privilegi p. 78. Auch Shakſpeare ſagt: the quality and hair. Vrgl. oben das dunkle harig, auch ſchindhârig, ſchinderhârig (ſchindermäßig, erbärmlich), zwihâri' (də' Traad wird *zwihâri*, ein Theil desſelben Saatfeldes wird ſpäter reif als der andere; Würm), „anherig, comis“, und das adv. überhirn. Grimm, Wbch. IV, II, 18,14. Zeitſchr. VI, 336.

Die „Har, der Har“(-pfenning?), (Klbck., OL. Gbrg.) die Arrha, das Angeld oder Drangeld bey Dingung von Dienſtboten. Zeitſchr. III, 110. „Ein Pinzgauer Baufnecht hatte a[0]. 1785 22 fl. Lohn und 2 fl. 24 kr. Haar.“ „Im Zillerthal iſt der Haar allzeit im Lohne begriffen“; Hübner. „Dengger Thraindâl war ein vertrautes Menſch und ihre Wirthsleute hatten ſie gern: dieſe heurathete ich dann vom Fleck weg und gab ihr einen kaiſerlichen Thaler ſammt einem Ring zur Harre“; Peter Proſch (1789) p. 222. „Bald sagn s' (die Dienſtknechte), wannst ea' 's Hauskraffln („im Hauſe“) und 's Gasslgehn nöt da'labst, so derfst ea' koa *Ha'* gebn“; v. Kürſinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174. „Gib ea' na d' *Ha'* fü mi'“; daſ. 177. haren, verharen, Darangeld geben, dingen, verdingen. Auch der Bräutigam gibt der Verlobten ein Verhargeld; auch die Geiſtlichen beziehen ein Verhargeld von der Kirche, meiſt 45 kr. oder 1 fl.; (Zir.). Die Harung, Verharung, die Verdingung; das Darangeld. Das Verdingen der Dienſtboten heißt Verharung, wobei Branntwein durchgehends das Hauptingrediens; (Zir.). ſ. Arr und Kumpari.

hàrácksdácks (-ə-), luſtiger Ausruf beym Tanze.
I hàb ə˜ schö˜s Végáj, friſst Semməjbrêsáj:
I hàb ə˜ klaə˜s Deənáj, haəsst Mari-Rêsáj.
Hárácksdácks! nim ·s bə də' Hácks!
Nim ·s bə'n Fuəs, schau wàs ·s tuət! (b. M.)

„Hareiſel“, ein Gericht von Gartenfrüchten, welches das erſte Mal im Jahr auf den Tiſch gebracht wird; (Zpf., Ms.). Doch wol nicht blos entſtellt aus dem ſchweizeriſchen Hürəbeis. Cf. „[h]ornatirium faustum, hew-

rigs saligs"; Windb. 170, f. 135b. Diefenbach 280b. ſ. unten heur.

Die „Haarellen", plur., auch Rauchbeeren, grosseilles, ribes grossularia, (Gbrg.). Hareil, Waldrebe; (Jir.).

Der Harbâum, Querbalken, der, vor einem Mühlgerinne auf den Boden des Waſſers gelegt, dieß zur gehörigen Höhe ſtemmt, Fachbaum; (anſp. Verord.).

Der Harfroſt, zottichte Reiffaſern, die ſich an Bäume und Pflanzen hängen. (Von Hâr, oder vergleichbar dem engl. hoar, weißgrau, the hoar-froſt, la gelée blanche?)

Der Haarlauf, Harläufel (der Weber), ſ. oben der Har: Harluf u. vrgl. laufen.

Harſchall, ſ. unten Harmſchar.

haarſchlächtig, (von Pferden) herzſchlächtig; wirzb. Verord. v. 1709. Zeitſchr. V, 431,483. (Etwa ganz crud aus dem niederd. hartſlegtig?)

Der, die, das Hârwachs, ſ. Th. IV: wachſen. „Daz hirn iſt ain urſprunkch der zehen ganczen weißen adern die man da haißt harwâchs von den alle bewegung chumpt"; Clm. 5879, f. 194.

'haren, hären, ä. Sp., rufen, (ahd. harên, mhd. haren; Graff IV, 978. BM. I, 633.' hèərə~, zurufen Einem; (Allgäu; Bildhauer Eberhard). Zeitſchr. VI, 145. Də' Schmälgə~ *härə~*, (Nachts, dem Mädchen rufen; (Bregenzer Wald, Bergmann). „Er (der Beghart) leidet mengen druck und ſtoß vom tufel und von der welt, die ſo dick uber in trabt und zelt (zeltet), yetz mit anharen (Barack: anherren), denne mit ſchelten, yetz mit nachred, denne mit ſpot"; des Teufels Segi, Barack 197,6213. „Wan ſi lidend durch got ſmachait und großen ſpott von der bæſen welte anharen (Barack: anherren) und och ſchelten"; daſ. 193,6094.

Der Häring (Háring), 1) wie hchd., (ahd. haring, mhd. hering; Graff III, 1016. BM. I, 670. Weigand, Wbch. I, 499. Diez, Wbch. 25). „Als ſich der hering nert in wazzers flüte", Valkn. 70. 2) magere Perſon. Die Häring-Sêl, 1) der lange, ſilberglänzende, dünne Darm im Häring. Zeitſchr. IV, 471,38. 2) dünne, magere Perſon.

harren, wie hchd., (BM. I, 636); härren, behärren, Clm. 4402 (sec. XV.), f. 157. 158. „Swer harret, dem wird dicke ûf ſînen louf gehetzet"; Labr. 565. harren, verharren und härren (hárn) etwas, es verſchieben. Ich hätt mir ſchon lang ſollen Ader läßen, habs alleweil gehärrt; (b. W.) „Und nun die Sachen nicht wol harren erleiden mögen." „Soll aber dieß in die Länge anſtehen und verharret werden"; Kr. Lhdl. II, 49. XII, 234. „harren ſich auf etwas"; ibid. IV, 68. „Salcz verharren, verharrſtattigen", Cgm. 544, f. 55b. 57a; cf. verarren, arrhare, und haren. ſich verharren, verpaſſen, verſäumen. „O wê dem, der ſich alſo het verharret"; Labr. 267. Die Harr, Härr (Hár), die Verſchiebung, Verzögerung, der Verzug; (mhd. diu harre; BM. I, 636). Kr. Lhdl. XIV, 97. XV, 317. Avent. Chr. 246. „Wer ſich Harr nit verdrießen lat und verharret uf ain zil, der erharret was er will"; Liederbuch der Hätzlerin, Haltaus p. 159,15,4; (Wackernagel's Leſeb. 1835, I, 745). Des Labrer's verläßigſter Hund heißt Harre. Das leidet kain' Härr mêr, (b. W.). Auff, in die Harr, in die Länge. „Alles uff die Harr ſpilen", morae causas facere. Dietr. von Plieningen. Das Geharre, ä. Sp., das Harren. „Liez er ſîn geharre", (harrte er nicht länger); 227 Nithart 12,11 (Haupt). harrig, andauernd, (Gem. Reg. Chr. IV, 160); anhärrig, anhaltend, andringend, unabläſſig; anhärrige Jagdhunde; aushári', ſtockhärrig, halsſtärrig; verhärrig, pertinax; Voc. v. 1445.

Der Haierlôs, ſ. unter hæren.

hauren, ä. Sp., niederhocken, kauern; BM. I, 734: hûren, hiuren. 'behauren Einen, (dabei ſitzend) ihn hüten, beaufſichtigen, bewachen. 1493 quinta post Martini wird vom Rath zu Nürnberg verlaßen, dem Stefan Ulmer zu ſagen, daß er hinfür vermeide, ſein Weib in der Kirchen mit Schützen, Knechten und andern Perſonen zu behawren. 1503 quarta vigilia Corp. Chr. Wolle Haller ſich des Eids ſperren, ſollen ihn die Herren in ſeinem Haus laſſen behawren. 1506: Hannſen Lincken, der den Propſt von Neunkirchen bedrohet, wo der mag betreten werden, ſoll man behawren und handfeſten. Als Georg Haller, der wegen Straßenraubs gefangen ſaß, am 25. Jan. 1517 entwiſcht und ins Kloſter St. Agidien geflüchtet war, wurde ſogleich ein Stadtknecht ſamt zweien Schützen in das Kloſter verordnet, gemeldten Haller zu behawren u. verwahren, damit er nicht von dannen komme. „Der wegen zu Schulden gebrachter Untreue inmittelſt behauerte Andreas Leonhard Schweyherische Buchhalter, Jobſt Wilhelm Grampel, iſt in die Eiſenverhafft zu bringen und . . . wegen deſſen ebenfalls behauerten Handels Jungen, Friedrich Auguſt Gruners . . . die Acta beizubringen", (30. Oct. 1760); Nürnb. Rathsbücher, (Rektor Dr. Lochner). „Ich bit dein kunglich gnat, daz du dem kaiſer hilff vnd rat erzaigeſt in der großen zwang, wann er iſt ſwer betrauret, vnd angeſtlich behauret"; Mich. Beham, Wiener 147,22. „behauret vnd umbeſeſſen"; daſ. 137,22. Lexer, mhd. Wbch. I, 157.'

her, adv., wie hchd. (ahd. hera, mhd. here, her; etwa ein urſpr. Dativ Feminin., und ſich zu hina, wie dara zu dana verhaltend; vrgl. d. Wrtr. Graff IV, 694. BM. I, 684). „Kom ez ſô here, alſô kom (ez) ouch hinne"; Labr. 295. Es wird theils mit Präpoſitionen und andern Adverbien, theils mit Verben zuſammengeſetzt. Mit Präpoſitionen verbunden, hat es entweder den Ton, oder es hat ihn nicht. Hat es den Ton, ſo kann es allen Präpoſitionen vorſtehen. herab, heraufſ, herauß, herdurch, herfür ꝛc. (-υ), als Gegenſatz von hinab, hinauff ꝛc.; bald hinein (-υ), bald herauß (-υ); bald hinum (-υ), bald herum (-υ). Ein betontes her nach einer Präpoſition, wie im Hchd., iſt der Mundart etwas Widerſtrebendes. Iſt her ein tonloſes Affixum, ſo kann es im Dialekt, wo es in dieſem Falle blos wie r ausgeſprochen wird, faſt nur ſolchen Präpoſitionen, die mit einem Vocal anfangen, vorſtehen: 'rà~, rauff, 'raus ꝛc. '(Vrgl. oben, Sp. 1029 f: anlautendes h für hie, und Sp. 1116: anlautendes n für hin.)' Nachſtehen aber kann es allen, und wird dann in den öſtlichen Gegenden nach einem Vocal, und auch nach genäſeltem n oder nach r wie hə', ſonſt und anderwärts nur wie ə ('ə') gehört. (Vrgl. oben, Sp. 1116: i für hin.) abher, anher, auffher, außher, durchher, einher, fürher, nachher, umher, zueher, hinterher, (hintərə', o.pf. hintə'), überher (übərə', o.pf. übə'); vrgl. Gramm. 699. Hiezu ſtimmt auch das o.pf. haimher (hàimə'), unzher (unzə'). Gê dà *hèr'ə'!* = herher. In Verbindung mit Adverbien ſteht her bald, wie im Hchd. und ohne Beziehung auf die redende Perſon, hinten nach: außenher, innenher, obenher ꝛc., bald, was im Hchd. ungewöhnlich iſt, und mit Beziehung auf die redende Perſon, vorne an. Es kann dabey den Ton haben, oder nicht. herauß, heraußen, heraußerhalb oder 'rauss, 'rauss'n, 'rausə'hàl', hier außen, außen und herwärts; herent, herenten, herenterhalb oder 'rent, 'rent'n, 'rentə'hàl', dießſeits, herdishalb (ä. Sp.), dießſeits; herinn, herinnen, herinnerhalb, 'rinn, 'rinnə~, 'rinnə~hàl, hier innen; Zeitſchr. IV, 538,27. heroben, heroberhalb, 'róbm, 'róbə'hàl', hier oben, oben und hieherwärts; Zeitſchr. III, 240,3,24. herunt, herunten, herunterhalb, hier unten, unten und hieherwärts; Zeitſchr. III, 45,2,16. 172,13. hervorn, hervörderhalb, vorne und hieherwärts, O.L. herbey, hervont(υ-), nahe dabey, ferne davon (d. i. bey oder von einem Terminus, der ſich auf der Seite des Sprechenden befindet). herdan, hertan, (Wien) hervor, hinweg; vrgl. BM. I, 303a 688a und oben hindan. Zeitſchr. IV, 245,32. herentgegen, dagegen, im Gegentheil; Zeitſchr. V, 126,80. herhinter, (ä. Sp.), darunter, minder. „Selb dritt und herhinter

nicht"; Wstr. Btr. VII, 19. 74. Die obigen mit her verbundnen Ortsadverbien werden im Dialekt sogar als Adjectiva angewendet. Der, die, das heraußeré oder heraußrigé, herinneré, herinnrigé, heroberé, herunteré, herenteré. Auf də *herentə'n* Seitn, am *herôbə'n* Hauss, à~ də *herausə'n* Thür vò~ də' *hertə'n* Stubm. Pleonastisch findet sich das her einer Präpositiion doppelt, und sowohl hinten als vorne angefügt: außherher (o.pf. ássərə'), herumher (rumə'), „herumbher"; Frbch., Ms. Vrgl. H. Sachs 1560: II, III, 190b: „Das jn der dunst heraus den helmen drang."

her, mit Verben zusammengesetzt, wie hchd. Mehr der Volkssprache eigen scheint folgende Bedeutung, die her in diesem Falle zuweilen annimmt: Einen recht herfreßen, hersauffen, auf seine Kosten recht fressen, saufen; Einen herarbeiten, herprügeln, herschelten ꝛc., ihm mit Arbeiten, Prügeln, Schimpfen ꝛc. zu Leibe gehen, ihn dadurch her- oder zurecht richten; ein Ros herreiten, ein Meßer herwetzen ꝛc., gewöhnlich mit folgendem: daß (es eine Art hat u. drgl.); cf. die Vorseß-Partikel der. Das Prompt v. 1618 sagt von herab in „eins herabliegen (lügen), eins herabdisputieren, eins herabsagen ꝛc. significat haec vox continuationem quandam et frequentationem ad plurimas voces usurpanda: quod diceres verbis instituere, aggredi." Heutzutage gewöhnlicher: aə~s *dəher* liəgng, *dəhèr* disputiə'n ꝛc. her sehen, her schauen, st. aussehen. Vrgl. Zeitschr. VI, 149. 184. Das Wetter *sicht* nét guət *her*. Der Kranke *schaut* blass *her*.

's Deənál hàt bérschwarzé Äugáln,
und wie ə~ Täubál *schaugt* 's *her*; Lied.

Die Her (Hiər), das Herlein (Hérl, Hiərl, Hiə'l), die Faser vom gerösteten Flachsstengel; aus der Pluralform von der Har; s. oben u. vrgl. Sp. 489: der Duck. Vjlmar, kurhess. Idiot. 164 f. Zeitschr. IV, 172. VI, 149. 211. Ain Herlein Har. Kain Herlein Har, oder auch Holz, Brôd ꝛc., nicht ein Fäserchen, franz. pas un brin. Vrgl. Hærlein (Hárl). herig (héri', hiri', hiəri'), vom Flachs: faserig. feinherig, grobherig, langherig. Vrgl. hærig (hári') u. Zeitschr. IV, 54: Hirngrilla.

Das Her (Hér, „Hör"), wie hchd. Heer, (ahd. hari, heri, goth., angelsächs., isl. als Masc. harjis, haris, here, her, altsächs. als Femin. heri, multitudo; mhd. her. Graff IV, 983. Grimm, RA. 292. 293. BM. I, 661. „Tærscher denne beiersch her", Volk; Parzival 121,9. „An that hoha hus thar the heri drane", Heliand 61,2. 12. Zeitschr. V, 484. Cf. unten Herstraße, auch Herschaft mit Recension St. Oswalds). Die Herberg (Hérbə', Hiərbə'), a) wie hchd. Herberge, (ahd. heriberga, mhd. herberge, Aufnahmsort für Viele, Lager, Gasthaus; das spanische albergue, und davon franz. auberge, ist wol nur eine arabisierte Entstellung des deutschen Wortes. Graff III, 175. BM. I, 161. Weigand, Wbch. I, 499. Diez, Wbch. 9 f. Zeitschr. VI, 76. 149. 184. 252. „heriberga, stationes"; Diut. II, 347. „Weil du also nach herbrig schreist"; H. Sachs 1560: III, III, 25b. b) (auf dem platten Lande) die Miethwohnung. ə~ *Hiərwə'* stiftn, eine Wohnung miethen. I~ də' *Hérbə'* sey~, zur Miethe wohnen. D· *Hiərbə'* aufsàgng, die Wohnung aufkünden. In einigen Orten, besonders Städtchen und Märkten, gehören die verschiedenen Stockwerke mancher Häuser nicht einem, sondern verschiedenen Besitzern eigenthümlich an, und werden in soferne Herbergen (Hérwə'n) genannt. R. A. 'on Teufel d· *Hérwər* aufsàgng, (beichten). Es schmeckt nach der Herberg, „illuviem olet, sapit sterquilinium"; Prompt. v. 1618. Die Herbergleute, der Herbergmann, das Herbergweib; der Herberger, die Herbergerin, Leute, die zur Miethe wohnen, was auf dem Lande gewöhnlich sehr arme sind, die nicht
229 einmal eine eigne Hütte besitzen. Der Gebrauch des Wortes Herberg in der Bedeutung eines Hauses, wo Reisende aus Pflicht oder für Geld oder aus gutem Willen aufgenommen und verflegt werden, fängt an, aus der Mode zu kommen. Selbst die bisher kurzweg sobenannte Schneiderherberg wird auf einer Aufschrift in München „Kleidermacher-Gesellen-Wohnung" betitelt, während noch im 15. u. 16. Jahrh. die Absteigquartiere der bayrischen Fürsten in den Städten, wo sie nicht für beständig wohnten, ohne weiteres ihre Herbergen genannt wurden; (cf. Kr. Ltghdl. V, 293). Es pflegten die meisten Abteyen des Herzogthums in München eigne Häuser oder Herbergen (für ihre dahin versendeten Conventglieder) zu besitzen; (s. MB. II, 91). Die kalte Herberg (kàld Hérwə'), ein Wirthshaus bey München. (Zer?) Chaltinherberga, Ortschaft unter den unterwaldenschen Kloster Engelbergischen Besitzungen (a0. 1236); Engelberg im XII. u. XIII. Jahrh., S. 70. In England an die hundert Orte „Cold Harbour (urkundlich: colde herberghe); Literary Gazette v. 10. März 1849, Blätter f. literar. Unterhaltung 1849, p. 283. herbergen, herbrigen, herbern (hérwə'n), vrb. n., 1) beherbergen; ei~hiərwə'n, (b. W.). Vrgl. Zeitschr. II, 459. 2) Herberge nehmen. „Wir wellen daz ewr dhainer nicht herwerg noch nachtfeld auf der abtissin gut ze Landzhut . . . „daz ir da icht herbergt noch nachtfeldet"; MB. XV, 483. 484. 489. Von der Herwerga, Herbergatio (unentgeltlichen und pflichtmäßigen Beherbergung der reisenden Fürsten und noch mehr ihres oft zahlreichen Gefolges, welche die Klöster als eine Hauptlast betrachteten) ist in alten Urkunden oft die Rede. Sie scheint von der Nachtfeld unterschieden zu werden: MB. V, 434. XV, 483. cf. MB. V, 473. XI, 367. 536. „herbern, peherbert werden, hospitari"; Avent. Gramm. Die Herhütt, á. Sp., das Zelt. Sie wurden aus Leinwand, aber auch aus Ochsen- und Kuhhäuten gemacht; Gem. Reg. Chr. III, 546, ad 1475. Die Herpauken (Hiə'paukng, b. W.; auch die auf dem Chor der Kirche. cf. hören), Pauke. Die Herstraße; gl. i. 227: heristraza, via publica. Der Herwagen (Hérwàgng), 1) Rüstwagen, wie sie ehmals bey Feldzügen von den Unterthanen gestellt werden mußten; (Kr. Lhdl. IV, 32). „Mit ir herwagen und herkarren"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. 69. „Dar nach so hebt sich denne der streit yetz einer unter der ander obnan leit und daz zierost vechten von ritter und von knechten. So sitzent denne die fursten die da sint die turften auf ainem herwagen der ist mit stahel wol beslagen und tünd in durch daz her iagen und land den herfanen fliegen da tût sich denne menclich under smiegen vnd daz baner weren daz man nit tüe nider zerren wann wenne daz baner vnder gat dem selben taile ez herte stat darumb so bedarf man des herwagen daz derselb sei wol beslagen daz er die furften und baner tüe tragen daz sint verdackte roß vor die tretend die veinde ins hor so man durch den haufen tût iagen so hebt sich ein iamer und ein clagen wie vil der veinden wart erslagen und ertretten mit dem wagen", u. s. f. — ein lebhaftes Gemälde einer Schlacht und des Krieges jener Zeit; des Teufel's Segi, Ms. v. 1445, (vrgl. Barack 228,7237 ff.) 2) der Wagen, das Sternbild am Himmel. Zeitschr. VI, 172. Der Herzog (Hérzog, plur. Herzög, öfter: des, dem, den, die Herzogen), wie hchd., (ahd. herizoho, mhd. herzoge; Graff V, 619. BM. I, 935). -her (ahd. -hari) an Personennamen: Berht-her, Günt-her, (Gindhör, Familienname, Passau), Walt-her, (Waldhör), Wern-her, (Wirrnhior), Wint-her, (Windher); s. Th. IV: Windher. „Herdegen von Rechberg"; Ettmüller, zwei Züricher Chron. 79. Vrgl. Förstemann I, 613—636.

heren (Franken), übel wirthschaften, übel, schonungslos verfahren (ahd. harjôn, herjôn, herrôn, vastare, verheeren, mhd. hern, verhern; Graff IV, 986. BM. I, 662. Zeitschr. VI, 149). „Und wer auf den rechten stös nicht vert, der hat leib und guet verhert"; Cgm. 1113, f. 76a. „Captivitatem die biuengide — die verheride — uolches fines"; Cgm. 17, f. 24a, Pf. 13,11.

„Captivitate vanchnuſſide“; ibid., oratio ad eund. psalmum. ‘behern eines Dinges, ä. Sp., einer Sache mit Gewalt berauben; BM. I, 662. ſich behern eines Dinges, ſich ihm entziehen, von ihm ſich losſagen.’ „Ich beherte mich meiner armen friunde (ſchämte mich ihrer?), ich verſmahete arme liute“; Beichtformel (sec. XIII.), Cbm. 213, f. 187. ſ. hergen.

Herlon. „Herlon iſt garnz lon, und macht daz der pfluchaber und der mener“, (Rupr. v. Freyſ. Rchtb., Wſtr. Btr. VII, 274) ſcheint für Er-lon von eren (pflügen) zu ſtehen.

Der Herodes, (ſcherzw.) podex; die fließenden Hämorrhoiden; der Nachtſtuhl.

Der Herold, wie hchd.; (Weigand, Wbch. I, 500). „Herolt, histrio“; Voc. Melber. „Histriones et sunt vagi heroldi et consimiles truphatores“, (1420); Monac. Francisc. 250, f. 9. „El buffon fa la so arte, der hirolt treibt ſein hantberck“, Nomencl. venezianotodesco, Ms. v. 1424, f. 26a.

Der Herr (Hèr, Hèar, Hèa'), wie hchd. Es iſt dieſes Subſtantiv ein Contractum aus dem alten Comparativ Maſc. hêroro des noch im hchd. hehr lebenden Adjectivs hêr, hær, illustris, reverendus, (Graff IV, 988. BM. I, 663. 664. Weigand, Wbch. I, 500. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 157. „Wariu hêriu gotheit“, Clm. 4616, f. 54. „Diu hêre“, von der Angebeteten; Labr. 629. 659. 687. „Ich glaube daz der gotes ſun der der ie was ebenhere unte eben euuihc ſinem vater“; Clm. 4636, XII. sec. 8°, f. 107. Zips: hehr, ſchön, ſauber), auf deſſen urſprüngliche ſinnliche Bedeutung das gothiſche mith haizam (Joh. 18,3: μετὰ λαμπάδων) ſchließen läßt; vrgl. Grimm I, 121. 124. Gl. a. 247: haeroro und herro, herus, haerora und herra, hera. Otfr. IV, 11,22:
230 „Ih bin eigan ſcalk thin, thu biſt hêrero mîn“; V, 20,43: „hêrero inti thegan“, (Herr und Knecht). (Harold) „ſe the in ealle tid hyrde boldelice herran ſinum wordum and dædum“, Saxon. Chron. ad 1065, Ingram p. 257. Die Form herro iſt noch im Windb. Pſalt. saec. XII. vorherrſchend. Auf langes ê weiſt noch der Hairle (Herrlein, Pfarrer, Geiſtlicher) des Schwarzwaldes (Nordſtetten); ſ. Auerbach's Schwarzw. Dorfgeſch. 1843, S. 154 ff. Die ä. Sp. hatte zum Adj. hêr ein Verb hêren, illustrare, sanctificare. „Diſen tak den hat got ſelbe gehêret und gewîhet“; Predigt, Ms. Monac. Die urſprüngliche adjective Bedeutung ſcheint noch durchzuſchimmern: a) in dem Ausdruck der Hêr Mân, welcher auf dem Lande zwiſchen Inn und Salzach ganz einfach ſagen will: der Mond. De' hèa' Mâ~ schei~t, gêt auf ꝛc. Vrgl. Grimm, Mythol.2 666, auch Zeitſchr. IV, 113,9 und III, 273,5. V, 348. b) in dem Epitheton, welches in der ä. Sp. gerne vor die Namen von Propheten und Heiligen geſetzt wird; (hêra dulttaga, hohe oder heilige Feſttage; alte Beichtformel, Mm. 113; haer, sanctus, gl. a. 177. Vrgl. solemnis herlich iarzitlich tag“; Voc. Melber). „Pei dem Got, der die heiligen E gab hern Moyſi“; Münchner Stdtb., Ms. v. 1423. „Der lieb Herre ſand Peter, ſand Veit, ſand Andres, ſand Dioniſi.“ „Der heilig Herr Martrer und ritter ſand Jorg“; MB. V, 271. VI, 445. 446. VIII, 550. IX, 517. Chr. Ben. 153. Vrgl. „Monseigneur sainct Fiacre hermite“, „Madame saincte Geneviefve vierge“; Cod. gall. 3, f. 281. 299 et passim: Legende de nos seigneurs les saincts du Paradis, (sec. XV.). Der Hauptherr, Hauptpatron (patronus primarius) einer Kirche. BM. I, 667. „Ich han ir (Pfarrer) mere denne drie geſehen di werlich mir niht konden verjehen welch heilige in iren kirchen were haubtherre“; Renner 2699. „All altär new gemacht und new hawbthern darauf geweiht.“ „Auf unſers Haubthern Sand Quirein Altar“; Wſtr. Btr. I, 390. „Auch zu lob und Er ſand Peters als Haubthern des Cloſters und Gotzhaus Oberaltaich“; MB. XII, 272. Av. Chr. 214. Noch jetzt heißen die Heiligen Johann und Paul auf dem Lande vorzugsweiſe die Wetterherren (Wédo'hèrn), und der 26. Juni der Wetterherrentag; (cf. MB. I, 428. Münchn. Intell. Bl. v. 1778, Nr. 23). „Her Nero“, „Her Cato“ (in der Hölle); Br. Berhtold, Cgm. 632. „Herre ſünder“, Grieshaber, Pred. I, 28. „Eya herre ſünder . . . ir“; daſ. 40. 41. „Herr der wirt“; „Herr der münch“, „genediger Herr der Perchtolt“; Cgm. 714, f. 290 ff. „Her der landvogt“, ſ. oben, Sp. 531: der. „Her der ber! (Monsieur l'ours); Cgm. 714, f. 33. „Her Pfenning!“ BM. I, 666b; cf. don Dinero, chanson de Dan Denier, de domino Denario; Wright's W. Mapes p. 357. Jubinal, jongleurs et trouvères p. 94. Er, aus Herr gekürzt, dem romaniſchen Don entſprechend, wie Ber (ſ. oben, Sp. 843) der Donna: Her N., er N., parallel ver N.; ſ. oben, Sp. 122. (Der Mailandiſchen Herren zur Zeit Ludwigs des Bayern) „hies einen er Luckyn den andern Marcus und den dritten er Steffan“; Chronik, Cgm. 327, f. 155a. b. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 20. Der Altherr, BM. I, 666. Grimm, Wbch. I, 272. „Geſegen mich die vier und zwainzich altheren“; Cgm. 73, f. 41a. Der Landherr, ſ. Land. „Lantherren, freyn, grauen“, (mehr als milites). Das Herrngeld nennt ein Dienſtmädchen die aparten Zuſchüſſe, die ſie, wenn ſie dem Hausherrn gefällt, außer dem Lohne von dieſem bezieht.

Auf dem Lande wird die Benennung Herr inſonderheit den Geiſtlichen beygelegt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. II, 432,93. III, 216,21. 329. 537. IV, 110,50. 501,7. Ein Herr werden, geiſtlich (im Scherz auch: Soldat) werden. An Orten, wo nur ein Geiſtlicher iſt, heißt er ausſchließlich der Herr. Sonſt ſtehn dem Kirchherrn, Pfarrherrn oder Pfarrer die Geſellherren oder ſchlechthin die Herren (die Hilfsgeiſtlichen) gegenüber. Eine große Pfarr braucht mêrer Herren als eine kleine. Der Herr Joſeph, der Herr Hansmichel ꝛc., der Geiſtliche (Caplan, Cooperator u. drgl.) mit dieſem Vornamen. Eine Urk. v. 1482 (MB. XXV, 28) fängt an: „Ich herr Symon, an der Zeit Fruemeſſer zu Hagenhauſen.“ Unter den Kloſtergeiſtlichen ließen ſich die Canonici regulares vorzugsweiſe Herren nennen. Doch wurden, mit Ausnahme der Bettelmönche, auch die Patres andrer Orden manchmal ſo betitelt. Die von Benedictbeuern legen ſich dieſes Prädikat (Chron. Bened. II, 61, ad 1331) ſelbſt bey. Vrgl. MB. IV, 284. „Hie leit Her Dietram“, alter Grabſtein in Dietramszell. Vrgl. das altfranz. Dom- oder Dam-Martin, Dam-Pierre ꝛc., ſpan. Don Martin, Don Pedro ꝛc. vom mittellateiniſchen Domnus. Dam-Rémont, franzöſiſcher General, in Algier 1837 gefallen vor dem Sturm auf Conſtantine. In Italien führen die Geiſtlichen das Don vor ihren Taufnamen: D. Giuseppe Bonomo, D. Antonio Rigoni; ‘(cimbr. Wbch. p. 14).’ Aus ähnlicher Demuth nennen ſich Kloſtergeiſtliche, die ſich weiland Brüder (fratres) nannten, ſeit längerer Zeit ſchon Pater (patres). „Domnus est titulus viri praeclari, sicut hodie vocantur cives qui sunt de magistratu: Her Jan, Her Peeter unâ litera detracta, non Heer Peeter, Heer Jan“; Burii notitia pontificum (1769) p. 447. In England führt der Knight (blos lebenslang adelich) und der Baronet vor ſeinem Taufnamen das Sir. Herren Chiemſê oder Herren Werd; Herren-Fasnacht (Avent. Chr. 335; ſ. oben, Sp. 764. 281
Bald Herrenvaſnacht, bald Pfaffenvaſnacht; alte Einblattdrucke, Calender) u. drgl.

Das einfache Herr bezeichnet in der ä. diplom. Sprache einen reichsunmittelbaren, reichsfreyen Adelichen, der nach Fürſten und Grafen folgt, (z. B. Hund's Stmb., Vorrede S. 7). Doch kommt das beſtimmtere Vrîher (Freyherr) nach von Lang's Jahrbüchern 308 ſchon in einer Urkunde von 1292 vor. herren, vrb. act., (ä. Sp.) zum Herrn, d. h. Freyherrn ernennen, reichsunmittelbar machen. BM. I, 667. „Erſtlich nennt er ſich einen Freyherrn, mag ſeyn, die kaiſerliche Mayeſtät habe ſeinen Vatter geherrt. Wir laſſen ihn geherrt ſeyn, doch ohne unſern Schaden.“ (Er ſoll nemlich bayriſcher

Landsaß bleiben); Kr. Ltghdl. X, 372. 393. „Als sich Herr Wolf und Herr Jacob auf Fraunhoven herren ließen“; Hund, Stmb. II, 94; cf. 376. herſen, ä. Sp., wie hchd. herrſchen; (ahd. hêriſôn, mhd. hêrſen, herſen; Graff IV, 999. BM. I, 670. Weigand, Wbch. I, 501). „Dominari, herſen“; Cgm. 17, f. 19a u. öfter.

Mein Herr (mei˜ Hèr, ⌣ ∪), eine Ausrufformel des gemeinen Volkes statt: mein Gott! *Mei˜ Herr*, so sihh I dó' á' ə˜ màl 's Teatə'! sagte eine Taglöhnersfrau, die am Morgen des 15. Januars 1823 an dem ausbrennenden großen Münchner Theater vorbeygieng. Unſer Herr, Chriſtus. Unſer Herr in der Gaislung, am Kreuz, in der Raſt, in der Wis ꝛc. Unſer Herr Gott, der Herrgott (⌣ ∪, Hergód, Hergəd, opf. Hárgəd), dem, den Herrgott; plur. von Bildern: die Herrgotten; Diminut. das Herrgottlein (Hergódl, o.pf. Hárgələ, Hárgə-l). Vrgl. altfranz. Domnedeus, Damnesdeus, wallach. Domneseu, Dumneseu; 'VII Com. Gottererre, Gottarerre; '(cimbr. Wbch. 125).' „Unſers herrengots plage“; „alle die erde die unſern lieben herren got an kein ſin gelidern mochte berüren“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 82. 83. Das Herrgotts-Äckerlein, (Pegniz) Stein mit eingedrückten Ammonshörnern; das Herrgottsbrôd, (im Ries) Kleeblütenhaupt; der Herrgottlein-Macher, Bild-Schnitzer; Herrgottlein-Trager, Hauſierer mit Chriſtus- ꝛc. Bildern. R. A. Unſerm Herrgott die Füeß abbeißen wollen, ſich über die Maßen fromm und andächtig gebärden. Zeitſchr. IV, 462. V, 178,141. VI, 228. 118,6. 114,10.

Herr ſeyn, (fig. auch von Dingen) den Vorzug haben; die übrigen übertreffen. „Z' Tölz is hält 's Kólbərə'-Bier *Hèr*.“ „Dès wár hält *Hèr*, wenn mə˜-r-állé Jár ə˜n Tyrolə' Lei˜ káffət und bauet.“ Herr werden, einem Menſchen oder einer Sache, des oder derſelben Meiſter werden. Er is ɛəm *Hèr* wórn. ſ. überherren und vrgl. Zeitſchr. IV, 172. VI, 149.

'Die Herrſchaft, mhd. hêrſchaft, Hoheit, Herrenwürde, Herrlichkeit; verſammelte Herren, BM. I, 668 f.; (ungefähr wie: vestra dominatio, vestra Signoria). „Ei herſchaft frei von Laber, ich mues dich imer clagen“; Jac. Püterich's Ehrenbrief, Str. 48. „Wolt ir, herſchaft, ſtil gedagen“; St. Oswaldes Leben (Anfang), Cgm. 719, f. 1. Went ir herſchaft hie betagen“; Heidelb. Hſ. des Sigenot. Bruder Berhtolt redet die Zuhörer (etwa den Herzog und deſſen Hof) an: „Nu ſehent, ir herſchaft“; Cgm. 632, f. 93. Vrgl. Kling p. 3. 7 (Pfeiffer 358,9. 360,21): „Ir hêrſchaft, ir lönet dem knehtelîn, daz den acker büwet.“ „Ir hêrſchaft, ir umbeziunet iuwer ecker niwan mit einem ſwachen zûne.“ cf. Grimm in den Wiener Jahrb., Bnd. XXXII, 255. 'Im Ausruf (verblümtes „Herr Gottl“ u. drgl.): *Herschaft-Sakoment!* '(= Herr Gott, Sacrament!)'

herriſch, adj., nach Art der Herrenleute, (als Gegenſatz der Bauersleute). herriſch reden, hochdeutſch ſprechen. Halb herriſch, halb bäuriſch, halb leinen, halb ſchweinen, Spr. Wort, durch welches man das affectierte und ungeſchickte Vornehmthun mancher Leute zu bezeichnen pflegt. ausherriſch, (wirzb. Verord.) einem fremden Landesherrn unterthan. „Sein Vermögen ins Ausherriſche transferieren“, anſp. Verord. von 1732. „Auswärtige ohnverherrte (dem hieſigen Landesherrn nicht unterworfene?) Italiäner“; anſp. Verord. v. 1739.

Das Herrlein (Hárlə, auch der Hárl, Há'l, Hádl), (Franken, O.Pf.) der Ahnherr, Großvater. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. II, 77,5. 1. III, 537. VI, 132,20. „Daß ſolcher Anfall von ihrem rechten Herrlein oder
232 Fräulein herkommen wäre“; wirzb. LgrchtsOrd. v. 1618. 2) Herrlein, vornehmes, beſonders fürſtliches Kind männlichen Geſchlechts, Knäblein; (cf. Kerl). „Frau Catharina Sophia Pfalzgravin bey Rhein erzeugte ein Fräulein, und zwey Herrlein, ſo Zwilling geweſen: und — liegt hie neben ihren Herrn Gemahl ſamt den zween Herrlein begraben“; Sarg-Aufſchrift v. 1608 in der Gruft zu Lauingen. 3) kleines Chriſtusbild.

ſelbher (seelheer), als adj., (ob. Schwb.) eigenſinnig. BM. I, 664. ə˜ *seelheərər* Buəb. (Vielleicht iſt Dietrich's von Plieningen Selverlichait, insolentia, lascivia, S. 40. 41 nur verdruckt.)

überherren, (ä. Sp.) übermannen. BM. I, 668. „Da die Behmen ſahen, daß ſie überherret wolten werden“; Av. Chr. 349. (Sy) „waren ſy erſt überhern und gar ſchätzen bis auf den kern“; Mich. Beham, Wiener 263,14. „Sy wurden überherret und umblauffen mit großem grauß und gancz nakent gezogen aus“; daſ. 267,29. „Da wurden dy veind überhert“; daſ. 301,6. 'Vrgl. oben, Sp. 1150 f., das Her: behern, verhern.'

'verherren, ä. Sp., vrgl. mhd. herren, BM. I, 668.' „Der mulner ſolt ſich nirgend verherren noch burger werden alle dy weil er hinter uns ſeß“; Cgm. 4854, f. 157. „Der von got ſo miltiglich verhert wirdt“; Buch d. W. 1485, f. 112.

„anherig und Anherigkeit, (Prompt. v. 1618) affabilis, comis und comitas, affabilitas“, ſoll wol heißen anhörig. In Augsb. ſpricht man anhörig, wenn man gerne gehört wird. Vrgl. indeſſen oben, Sp. 1146 auch: die Har (Art).

Der Herling, ä. Sp., Graff IV, 1032. BM. I, 670. Grimm, Wbch. IV, II, 480. Weigand, Wbch. I, 499. „Labrusca, herling“, Windb. 170, f. 434a.

heir! heir-ei˜ (- ∪), Zuruf an die Zugochſen, wenn ſie links gehen ſollen; ſ. hi und hár.

Die Heirat, ſ. oben, Sp. 1024: Hei-rât.

heur (huir, hoir, huiə', hoiə', háiə'), heuer, hoo anno. (ahd. hiuru, mhd. hiure, aus hiu-jârû contrahiert; Graff IV, 694. BM. I, 770. Zeitſchr. III, 219,28. VI, 184. cf. hie, hin, heint, heut). heurig, adj., mhd. hiurec, BM. I, 671. „Primitias, dei hiurigen“, Cgm. 17, f. 116b, Pſ. 77,56; (ibid. f. 155, Pſ. 104,34, iſt primitias unüberſetzt geblieben). „Heyrigs ſaligs eya ermeticum velt (?) Conspice novalia cum felicitate vel feliciter“; Windb. 204, f. 165b. ə˜ *Heurigə'* (sc. Wein), Wein von dieſem Jahre, nemlich nach dem Martinstag (11. Novbr.), bis wohin er Moſt geheißen. Nach einem Jahr heißt er Ferigə', Fertigə'. Seidl, Flinſ. III, 111 und passim. Der Heurling, junges Thier, beſonders ein Füllen, ein Lamm, ein Fiſch vom heurigen Jahr, (Wſtr. Btr. II, 153. 154); (Prompt. v. 1618) „in dieſem Jahr gewachſne Schos, hornotina virga.“ Vrgl. Hürlein, Hürtauben.

geheur, (ä. Sp. und noch Theurdank) gefügig, mild, lieblich); Gegenſatz von wild. (ahd. hiuri, mhd. hiure, gehiure; Graff IV, 1014. BM. I, 693. Cf. isl. hyrr, laetus, blandus. Grimm I, 208: hiuri, placidus, davon gehiuren, beare). „Ich ſuoche den gehüren (Gott) an allen creaturen, an aller ſeiten klange, an aller bluomen varwe, an aller würze krefte“, geiſtlich Lied, bey Br. Berhtolt 162 (Pfeiffer 157,14) citiert. (Aus dem letzten Capitel von Wolframs Titurel, aus dem ſpäteren Titurel des Albrecht von Scharfenberg, Druck v. 1477, col. 13 von hinten zu ſchließen. Vrgl. Albrecht's Titurel, hg. v. Hahn, p. 608, Str. 6182. Aufſeß'ſcher Anzeiger 1833, Sp. 62. Mone's Anz. VIII, Sp. 278 f. v. d. Hagen's Germania II, 333. Vorrede zum Schwabenſpiegel. „Ir hubſches mundlein clar bran gleich ainem feur ſein lachen was geheur“, Cgm. 714, f. 97. „Diu liebe gehiure“, Labr. 92. 110. 136. 154. „Sant Thomas der gehiure“; daſ. 256. ungeheur (u˜ghuir), adj., 1) wie hchd. ungeheuer; (ahd. unhiuri, ungahiuri, dirus, portentosus). 2) ä. Sp., ungefügig, rauh, wild. „Da was ich in meinem ſinn ſo re˜t ungehewr, (ſehr erzürnt); Cgm. 714, f. 215. „An den vngehewren Kleidern, die ich trage, habt ir leichtlich abzunemmen, daß ich ein grober Bawr bin.“ „Die ungehewren Bar-

bern"; Albertin's Guevara. Das Ungeheur, 1) wie hchd. Ungeheuer. 2) der Spuk, das Gespenst. „Beständner mag von dem Contract weichen, wenn ein Ungeheuer in den Gebäuden herumwanderte und die Ruhe störte"; Formular eines Pacht-Contractes in Wagner's Civ. und Cam. Beamten I, p. 311. 3) ä. Sp., die Widerwärtigkeit, der Unfall.

Der (die?) Hir, der Schmerz, dolor; (cf. goth. hauri, isl. hyr, ignis, Grimm 1³, 446, und goth. hairus, isl. hiörr, altſ. heru, Schwert; Grimm, Geſch. d. d. Spr. 612). „Für die ſchüß und hirr zu den ſchäden dy hiczig ſein"; Cgm. 731, f. 56. „Pflaſter, das groß hir und wetagen legt an allen ſchaden"; daſ. 215. 128. „So vergat die hyr"; daſ. „Emplastrum das Hir ſtillt." „Das ſtillt die hir und macht len die geſwollen ſtat." „Gut zu den hir der oren"; Cgm. 3724, f. 33b. 34b. „Ein epithima für die ſchlaffendt hir an dem ſchlaffe"; daſ. f. 37b. „Chamillenöl ſtillt die hir", daſ. f. 41. 43. „ân hir", ohne Schmerz; daſ. 51b (wie f. 51a: ân peißen). „Zu ayſſen, ſo dy hir (plur.?) ieß gelegt und die platerl brochen ſint"; daſ. 51b. „Ain ſalb dy iſſet das zugethan flaiſch und thut die apoſtem auf ân groz hir"; daſ. f. 53. „Zu des zagels apoſtem und zu den ſchlahenden Hir"; daſ. f. 57b. „Fur groß Hier und wetagen der glider"; Cgm. 3723, f. 166. „Loröl leget hyr und ſchmerczen, die lang zeit gewert hant"; Clm. 4395, f. 199. „Für den hawpt hyr", (undeutlich); Clm. 17261, f. 174b. „Für den kopfwee das die haubthiren haißt"; Augsb. Kochbuch v. 1538, Cgm. 4126, f. 72. „Xpc wart wunt, daz wart in himel getan kunt, da ſöme nie hier zů alſo moſſez dir tön. dio ter tria pr nr et tria ave Maria"; Clm. 4595, f. 39, (sec. XIV.) 'hirn, ſtarkes Verb, ſchmerzen (?).' (Du wund) „du gehar noch geſwar nie"; Wundſegen in Haupt's Zeitſchr. VI, 487. Vrgl. ahd. hirlîch, adj., vehemens, bei Notker; hirlîcho, adj.; hirlichi, subst.; Graff IV, 999.

Die „Hir", (Nürnb., Hſl.) das Ablaſſen, Aufhören; (ſ. hæren 2). „Es iſt kein Hir." In der ä. Sp. kommt ein Verb gehirmen für ablaſſen, nachlaſſen, vor.

„hören", (das ö der dialektiſchen Orthographie wol als é zu nehmen; cf. ahd. herjan, mhd. verheren?), räumen, forträumen. abhören, abräumen; die Schläge von allem gefällten Holz und Überbleibſeln, Holzriſen, Hütten ꝛc. reinigen zur Wiederbeſamung; (Jir.). „Wann
233 nun das Holz alles aus dem Rechen kommen iſt, ſoll unſer Zimmermaiſter das Werck und Rechen hören und raumen. Was ſie dann in ſolchen Hören noch für guet Holz befinden, das ſoll uns bleiben." „Sollen die Fürdinger ſolch gehackt und gezehlte Holz auß dem Aſtach fleiſſig und ſauber herhören." „Mit dem Aushacken, Säubern und Herhören des Holtz." Kaiſerliche Holz- und Waldordnung im Ober- u. Untern-Ihn- auch Wippthal de 1719, p. 12. 14. 53. „Wann die Holzmaiſter die Söllen und Holzknechtſtuben zum Abfaren nicht hören und mitbringen"; ſalzb. Waldordnungen p. 95. 115. 139. Sollte dieſes hören überall falſch ſtatt kören (ſ. auskêren) geſchrieben oder gedruckt ſeyn? Cf. „abkehren, abraumen, den Holzſchlag von dem gefällten Holze reinigen; ſ. auch abhören"; (Jir.).

hæren (hèrn, Ilm: hs'n, hsî'n, O.L. hèə'n, hoi'n, v.pf. hèiə'n), 1) wie hchd. (goth. hausjan, ahd. hôrjan, hôran, mhd. hæren; Graff IV, 1001. BM. I, 711. Zeitſchr. III, 228,20). „Ich antwurt dir aus meinem ſinn ſo vil ich des bin worden inn mit denken und von hör ich ſagen"; Cgm. 379, f. 59 und 270, f. 98. Vrgl. Zeitſchr. V, 463: hèring, vielleicht. Hör-ſa-ho! (wetterauiſch; Radlof's Muſterſaal II, 355) Interjection, he da! Vrgl. ſchweiz. ho-ſchaho! und hol-a! hole her, bring her! 2) (O.L. aufhören, ablaſſen; (ufheier, Weihers, Dr. K. Roth). Zeitſchr. II, 569,70. V, 258,17. hoi' hèə'! laß ab! (ſchweizeriſch: hör!). (cf. Ober-Inn: der Hörer, läßiger, träger Menſch; Zeitſchr. III, 426,7. VI, 154. VII Comuni: „hörer, hoirer, faul, träge", und vrgl. die Hir). „Ich wil doch ſchiere hören (cessare; reimt auf hören, audire) daz ich kain getichte mache und wil leben mit gemache"; Ulr. v. Turhaim, Cgm. 231, f. 206. „Laß mich der red gehören! wen wenſtu hin zetæren?" laß mich mit Ruhe, hör auf! Cgm. 270, f. 81 u. 379, f. 41. „Ich gib umb dein öde kall ein wicken nicht ſicherlich, davon ſo laß gehören mich das rat ich dir, und gang hinweck! daſ. f. 83 u. f. 43. (Sollte hören, cessare, von hören, audire, nicht radical verſchieden ſeyn? cf. gihiuri. Grimm, Wbch. I, 670 ff.). hörig, adj., ahd. höric, mhd. hœrec; Graff IV, 1008. BM. I, 714. cf. Grimm, RA. p. 308. 310: Höriger und lâzo. hörlich (Kr. Lhdl. X, 106), anhörig, (Augsb.) angenehm zu hören; ſ. auch anherig. „unhörleich, absurdus"; Clm. 5877 (XV. sec.), f. 97. BM. I, 714. Diefenbach 6a. 'ungehœrt, ungehört, adj., unerhört; BM. I, 713.' „Waz ungehörter dinge"; Labr. 114. enthæren, (Gem. Reg. Chr. II, 21) nicht hören, nicht erhören. „St. Erhard Fürbitte durfte man nicht enthören." Die Erhör, Erhörung. „Unförmliche Bittſchriften bleiben ohne Erhör"; wirzb. Verord. v. 1786. gehören, 1) hören. BM. I, 713. *Ghèrst nét?* hörſt du nicht? „cahaorandi, audiens, gl. a. 214. 2) Eine Sache, (früher wol blos) eine Perſon gehört mein, dein ꝛc., gehört mir, (ahd. gahörit mîn, mei audit, iſt mir gehorſam; Iſidor: chihoric, obediens). 3) aufhören machen, ſtillen.' „Chamillenöl ſtercht die ſpannader und gehört auch irn ſmertzen"; Cgm. 3724, f. 43. Das Gehœr, wie hchd.; (ahd. gahôrida, mhd. gehœrde; Graff IV, 1008. BM. I, 714). Ze Eines Gehœr, oder gewöhnlicher: Einem ze Gehœr, ſo daß er es hört. „Ze der leut gehör"; Rhtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 55. „Das tet er Griſardis zu gehorung"; Cgm. 535, f. 199z. Einem etwas ze Gehœr reden, Bemerkungen, Vorwürfe, die eigentlich ihn treffen, ſo daß er ſie hören kann, an Andre richten. gehœrig, 1) wie hchd. 2) leicht, gut hörend. „Der Kranke wird ſchon ganz gehœrig, er wird bald ſterben." 3) leicht, gut zu hören; den Schall gut fortpflanzend. unhœrend, (wirzb. Lgrchtsord. v. 1618) gehörlos. Der Gehörſam, 1) wie hchd. 2) das Gebot, der Befehl. „Dem Gehörſam nachkommen." Der Feuergehorſam, (Nürnb., Hſl.) die Verpflichtung derjenigen Handwerker, die bey auskommendem Brande müſſen löſchen helfen. Dieſer Verpflichtungsakt wird jährlich an den zwey nächſten Sonntagen nach Oſtern vorgenommen. Milderndе R. A.: In den Gehorſam kommen, in Arreſt, ins Gefängniß kommen. „Verbüßung in dem Gehorſam"; wirzb. Verord. v. 1700. Die Gehorſame, Ungehorſame, (L.R. v. 1616, f. 12. Prompt. v. 1618) der Gehorſam, Ungehorſam; (ahd. diu gehörſami, mhd. diu gehörſame, gehörſam; Graff IV, 1009. BM. I, 714 f. Kero: hörſamî). „Diu heilige gehorſam; Amb. 2, f. 45b. übergehöricht (übə'ghèərət), (b. W.) taub. verhören, a) wie hchd., d. i. ausſagen hören. BM. I, 714. b) (ä. Sp.) ableſen hören. „Habend uns verhören laſſen zween Brief"; MB. V, 499. „Die Gerichtsſchreiber ſollen die Gerichtsbriefe nicht ausgehen 234
laſſen, ſie ſeyen dann vorhin durch den Landrichter und beyder Theile Vorſprechern mit ſammt den Überhörern, die von der Schrannen dazu verſchafft ſind, verhört; Kr. Ltgshdl. VII, 427. MB. XXV, 412. 413. „Nach Verhore des briefs"; MB. XXV, 464. (Gem. Reg. Chr. II, 26). c) erhören. Die Verhœr, das Verhör. Auf die Verhör kemen, auf der Verhör ſeyn.

Der Haierlôs (= Hœr, lôs! Liedanfang? BM. I, 961 unter der leis), Name eines gewiſſen Tanzes. „Mein chind du biſt der lute ſpot (ſagt die Alte zur Jungen) daß du aim (einem) loſeſt (am Kammerfenſter) der nichtz haut. Er ſingt dir wol den Haierlos, — mein chind was wiltu des?" Cgm. 270, f. 103b. „Was hat er noch gegeben dir? Er ſingt dir wol den haverlôs, — mein kind was wilt du des?" ſagt die Alte; Cgm. 379, f. 65b und 270, f. 104. „Der Tantz iſt des Teufels Heyrloß und ſein rechts Rockenliecht"; Druck von 1586.

hören, riechen, einen Geruch haben, geben; Höfer II, 64. VII Com. horen, 'udire, sentire (in allen Bedeutungen dieses ital. Wortes); cimbr. Wbch. 131. Cf. Haupt's Zeitschr. VII, 455: mittelniederländ. gor, Geruch. Firmenich I.

Die Hor, (ä. Sp.) Hora, Stunde, Uhr; s. Ur. „Umb acht Hore nach mittem tag"; Freyb. Samml. I, 336. In einem Ms. v. 1450—1500 (Passauer Stdtb.) heißt es noch: „2 Beschawmaister, 2 Barchanter und 2 Leinwatter, dieselben sechs sullen all wochen an dem Montag, an dem Pfintztag umb die zwelften hor in der beschaw sein." A°. 1358 wurden in Regenspurg die Horen auf dem Thurm gebessert. „Das Anzaigen oder schlahen der Horen hie zu Regenspurgh"; Gem. Reg. Chr. II, 107. III, 107.

Das Hor, Horw, Horb, ä. Sp., der Koth, lutum, (ahd. horo, genit. horawes, horewes, mhd. hor, genit. horwes; Graff IV, 1000. BM. I, 710). „Lutum, daz hor", Cgm. 17, f. 30b; „vone horwe, de luto", das. f. 63a. „Ewer mit horwe hor wischet, daz dunket mich ein goukelspil"; d. w. Gast 12108. „Rot scharlatin gewand (thun sie, die Cardinäle) im horb nach in ziehen"; des Teufels Segi, (vrgl. Barack 3197, Anm.). „Vnd an dem letzten findest du (Mensch) dich in dem horib", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 71a, (Keller p. 139). „In Hemersheim † (= ½) Morgen czu dem horbe, III firteil czu dem horbe über den brunnenpfat", Feldbeschreibung, Cgm. 4854, f. 104a. (Am 2. July 1840 besucht mich oben im Pap.-Hff.-Saal Baron v. Hormayr, b. Minister-Resident in Bremen und den Hansestädten. Er wünscht Auskunft über seinen Namen. Ich zeige ihm diese Stelle dieses ihm nur dem Namen nach bekannten Buches. Seine Familie stamme aus der Gegend von Rosenheim und Aibling, und noch fänden sich da Bauern dieses Namens, die schon im XIV., XV. (?) Jahrhundert kaiserliche Freybriefe als Freybauern erhalten hätten und sie vorweisen könnten. Also gleichsam Koth-Mayer.) „Und saz in dem horwe"; Hiob 2. Cap., 8. Vers in einer alten Übersetzung. s. Th. IV: zweren. „Nim frischen rinder horwe . . . das rinder harwe"; Clm. 4373, f. 107. 109. „Tauben-Harb"; Ortolph. „Fulica, horgans"; Voc. optim. p. 42. Diefenbach 250c. BM. I, 478. „Onocrotalus, hortugel", Ald. 176, f. 138b. Diefenb. 396b. BM. III, 125. „Hartawb" räth Böses, während die „Belttawb" Gutes; Cod. Moll-Oldenb., cf. Asp. 49, f. 128. Das Gehürwe, ä. Sp., Menge von Koth; Graff IV, 1001. BM. I, 710. „Colluvio, gehurwe", gl. Argentin., Haupt's altd. Bl. 351. horwig, kothig; (ahd. horawig, mhd. horwec; Graff IV, 1001. BM. I, 710 f.). „Wirt horwig euwer gewant"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 628. „So chumpt ewr hunt her mit horwigen füezzen", Gesta Romanor., Cgm. 54, f. 60a, (Keller p. 116). „Diu swein habent die art, daz si daz ertreich umbwüelent und daz si mit den mäulern in horwigem unlustigem, ertreich rüedent"; Konr. v. Megenberg f. 74b, Pfeiffer 121,31. „In dem horgen tale diser werlte"; Amb. II, f. 46. „Mit einem horwigen stain"; alte Bibelübersetz. „Der horwige irdenisch sag", (Sack des Menschen); Br. Berht. hurwin, adj., von Koth.

Die Hur, in ältern Bauernhäusern des Oberlandes: ein weiter, über dem Feuerherd eine Wölbung bildender Rauchfang, dessen Ausmündung im Dache (das Hurlöch), durch eine hölzerne, mittels eines Strickes von unten regierbare Klappe (das Hurluck) geöffnet und verschlossen werden kann. Vrgl. niederd. hésr, Zeitschr. V, 349. (Diese Hur heißt in den norwegischen Rauchstuben Lióre. Material. zur Statist. d. dän. Staaten 1784, I. Band, p. 195.) Eine bloße Entstellung von Hurd (w. m. s.) ist unser Wort kaum. Sollte das alte hura, huruwa gl. a. 15. o. 231. 442: palatum (cf. des Ennius „coeli palatum") Rücksicht verdienen? Cf. goth. haur, isl. hyr, ignis; goth. haurja, plur., ἀνθρακιάν, Joh. 18,18; auch holl. hor, fem., dünnes Brettchen, Jalousie. Vrgl. auch Gugkohürlé unter gugken, und das folgende:

Die Huraus, (OPf., Schllr.) maskierte Person in der Faßnachtzeit. (Nach dem vorangehenden Hur etwa als Here zu deuten, die durch den Rauchfang ausfährt? „Wie du ain huren erkennen solt: wa ain hur auf einem weg gat, so get sy albeg hinuber uber den weg und gat rechten schrent als der hirs"; Jägerkunst, Cgm. 289, f. 107b).

Das Hürlein, (Nürnb., Hsl.) junge, kleine Gans; (heur-ig?). Die Hürtauben, junge Taube. (Vrgl. heur und Zeitschr. IV, 53).

„hurren, sich schnell bewegen; BM. I, 724. Vilmar, kurhess. Idiot. 179. „Wer sol durch künste nu buch behalten, seit man die iungen vor den alten springen, rennen und auch hurren siht als über velt raubers gurren"; Renner 16534.

Die Huer (Huor), wie hchd. Hure; Weigand, Wbch. I, 524. Zeitschr. VI, 156. Für diese, wie es scheint figürliche, personificierte Bedeutung (prostibulum, scortum) finde ich das alte huor nur gl. i. 224. Auch Otfrid's huarra, genit. huarrun (adultera) sieht einer Ableitung ähnlich. Ursprünglicher scheint daz huor der ahd. und mhd. Sp. für unerlaubten Coitus überhaupt, stuprum, besonders aber adulterium; (Graff IV, 1010. Grimm III, 333. BM. I, 729. Noch schwed. hor, neutr., Ehebruch; hora, fem., Hure). „Er ist von huere geborn. Maria was sein chone nicht des man im ze vater gicht"; Urstende, Hahn 107,78. „Minze ist göt vur die gelust des hures", Clm. 536 (XII. sec.), f. 86b. „Fornicatio huer, adulterium uberhuer, incestus sipphuer, stuprum magdehuer . . . an prece, vel pretio, vel vi, an in membro debito vel alia utpote digito quod maxime solent facere impotentes"; San-Zenon. 64, f. . . . Ind. 392, f. 24. In einer alten Beichtformel (M. m. 99) heißt es: „Daz ich mich versuntet han mit huore, mit uberhuore, mit sippeme huore (incestu), mit unzitlichemo huore, mit huores gefrumidi, mit aller slahte huore." Im Rechtb. (Ms. v. 1453) liest man: „Daz die magt (virgo) daz huor hat begangen." Ein Jude, der sich mit einer Christin (oder vice versâ) vergangen, ist des Uberhuors schuldig. Ebendaselbst wird der adulter der uberhuor, die adultera die uberhuorin genannt. Eine Hure ist guter Angang; Grimm, Mythol.2 1077. hueren, vrb., (ahd. huorôn, mhd. huoren; Graff IV, 1013. BM. I, 730). „Wie wol er mich huret, sacket, rauft und schlug", (mich Hure, Sack schalt); H. Sachs 1612: IV. III. 22. „Sume cytharam, circuit civitatem meretrix oblivionis: vertanez wip nim din harphen. ginch vmbe din stat offeniv hûrarinne der ich vergezen han"; Ind. 375, f. 189b. 191a. „Lenoni (huerhait) datur. cum lenone (huerhait) suo, cum procuratore (huermechær) suo, Abdiae Andreas Em. d. 6, f. 37. 38. behueren, ä. Sp., ahd. bihuoron, violare.

---

härb (härb), 1) wie hchd. herbe, vom Geschmack. 2) scharf; zornig, böse; ahd. mhd. harewe, harwe, herwe; Graff IV, 1043. BM. I, 635. Weigand, Wbch. I, 498. Zeitschr. III, 185,21. 187,12. 239,44. IV, 548,11. VI, 145. 183. 252). „A verbo aspero, uone worte deme harewen", Cgm. 17, f. 134a, Ps. 90,3. „Diser hunger harewer"; Diut. III, 110. „Die gesichten herwen, casus asperos", das. 171. „In der härwen veinten schar"; Ring 55c,23. Härwe und scharffe Läug"; Fwrbch. Ms. v. 1791. „A°. 746 zu Constantinopel ist der Luft gifthärb gewesen, daß vil hunderttausend Menschen gestorben"; P. Abraham. A°. 1705 is 's härb her'gango bey Sendling, Ausdruck eines alten Lengriefers, der mir erzählte, was er von seinem Vater gehört hatte. „Herr so viel als bitter; Brand, fol. 84. Davon Herling oder Herrling"; Lessing. Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, 2,266. härb seyn auff Einen, böse auf ihn seyn, und es

ihn durch Mienen, Worte oder Handlungen fühlen lassen. härb werden. „Wann i' nah *hári wir'* und türmisch áf sie schau"; Stelzhamer 89. Einen härb machen, erzürnen. blitzhärb, jähzornig. härben Einen (oder sich), erzürnen. „Dáls má *só' hárbt*", daß man zornig wird; Stelzhamer 125. Zeitschr. III, 185,21. „Dieder harewent oder unsemftent, qui exasperant"; Psalter. Windb. Cgm. 17, f. 94b. 96b. „harwentiu, exasperans"; das. 113b. Dieser alten Form harewen zufolge und nach Gramm. 686, kann unser härb, härw zum niedersächsischen haren (die Sense schärfen; Bilmar, kurhess. Idiot. 151. Zeitschr. IV, 277,30. VI, 15), zu dem isl. hiör, sächs. heru, goth. hairus (Schwert, acies) gehören. Vrgl. härg.

Das Harb, Horb, s. Hor.

Die Horbel, (Nordfranken) Schlag, Stoß an den Kopf.

Der Herbst (Hérbəscht, Hérgst, Hérischt, Hierischt, Hierscht, Hiəscht), wie hchd., (ahd. herbist, herpist, mhd. herbest; Graff IV, 1018. BM. I, 670. Grimm II, 367 f. Weigand, Wbch. I, 499. Zeitschr. III, 31. VI, 184). „Hiems et ver et aestus intellectum ac vocabula habent: autumni perinde nomen ac bona ignorantur", Tacitus, Germ. 26,4. Dieses Wort kommt aber auch noch in seiner, wie es scheint, ältesten Bedeutung der Ärnte, besonders der Wein-Ärnte, vor. „Auf den Herbst gehen. Herbst-Ordnung, Herbst-Verwalter, Herbst-Rechnung, Herbst-Ertrag, Herbst-Arrest, Herbst-Trunk"; wirzb. Verord. Finita vindemia pueri hi (die in Wirzburg als Aufseher über die richtige Verzehndung jedem Vindemianti beigegeben) omnes in campo convenientes singuli se de stramine quod ad hoc adductum est una aut duabus facibus armant quibus sub noctem incensis cantantes civitatem ingrediuntur. Hoc more auctumnum se expurgare atque exurere dicunt"; Joa. Boëmus, de omn. gentium ritibus (1520), f. 4; (vrgl. oben, Sp. 1010: Gresserwein). In den VII Com. ist „Hörböist" der Monat October. In den handschriftlichen Bemerkungen des Schulmeisters Hueber von Eggenfelden ad 1477 folgen sich die Namen der Monate also: „Jenner, Hornung, Mertz, Abrill, May, der ander May, der Augst, der ander Augst, der Herbst, der ander Herbst, der Wintter, der ander Wintter." Cf. Monat. Nach dem Augsb. Calender v. 1477 ist „der erst Herbstimon" unser Oktober, „der ander" unser November. „Der sumer denn hinwichet, der herbst selb dritt gesellen gat denn kreftiglich herein"; Cgm. 379, f. 2. herbsten (hiərschtn), vrb. n. u. a., (HhE.) ärnten; wirzb. Weinlese halten. herbsteln, 1) vom Wetter: sich so einstellen, wie diese Jahrszeit es gewöhnlich mit sich bringt. Zeitschr. III, 304. 2) das Herbstelspil spielen, nemlich eine Art Würfelspiel mit 6 Würfeln, von welchen jeder nur auf einer Seite eine Zahl hat, in der höchsten Zahl aber nur 21 geworfen werden können.

Das Härchelein (Hárchə-l, Há'chál), dürres Fichten-
236 stämmchen von etwa 6 bis 15 Fuß Höhe, wie sie zu Zäunen oder als Bohnenstecken u. drgl. verwendet werden. Cf. česk. hráze (zu hraditi, umzäunen, verschanzen), Pfahl, Holz zu Dämmen, Zäunen; hrázka, Waldlatte, Sommerlatte, Gerte. Vrgl. Zeitschr. V, 447. (s. Hänichel, welches Wort, wie dieses, nur eine verschiedne Aussprache von einer ältern genuinen, noch nicht ausgemittelten Form zu seyn scheint.) Vrgl. Rähen.

hörcheln, hürcheln, (schwäb.) röcheln. Zeitschr. III, 132.

Der Herd, 1) wie hchd.; (gl. i. 191: herth, fornaculum; o. 256: hert, arula; i. 569: herda, essa, strictura fervens. Graff IV, 1027. BM. I, 671). 2) Lori's BergR., der untere Theil eines Salzfuders, d. h. eines kegelförmigen Salzstockes, welcher 3 Werkschuhe hoch, im Durchschnitt des „Gupfes" 9 Zoll und in dem des Herdes 1½ Schuh dick ist. Die Herdstatt (Hèrdstàd), der Herd; die Stelle des Herdes, worauf das Feuer zu brennen pflegt; fig., Familie, die eigenen Rauch hat, d. h. für sich selbst kocht, (hchd. Feuerstätte). In einem Bezirke, einer Stadt ꝛc. sind so und so vil Herdstätt. Von jeder Herdstatt des Landes mußten zu einer gewissen Epoche unter dem Namen der Herdstätt-Anlage jährlich 25 kr. entrichtet werden. s. das folgende Wort.

Der (?) Herd für Erde, solum, muß wol vorausgesetzt werden, wenn das oberpfälzische Herdapfel (Hèa'd-épfl) nicht als eine bloße Entstellung von Erdapfel genommen werden soll. Graff IV, 1026. BM. I, 671. Grimm III, 221. Wirklich kommt das Masc. herd für solum, terra, wie noch in der Schweiz, vor bey Otfr. V, 20,28; gl. a. 535: hert, solum; i. 352: herde, solo; daneben gl. a. 111. o. 449: herda, fem., solum, terra. (Bedenklich ist gl. i. 781 ad Aeneid. VII, 111: hero, solum, accus., also neutr.; vrgl. ero im Wessobrunner Gebet). „In hærda hreuue", in corde terrae, Matth. (Wiener Fragm.) XII, 40; herda, haerda trusin, das. XIII, 5; aber auch: „oba aerdu", XVIII, 19. „Wann der hirs in lettigem herd gat so schiubt er sich wann der herd naß ist"; Aug. S. Ulr. 73, fol. penult. und früher, immer der herd. „Ein hirß tritt fester in den hert denn ain hind"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 117. 118. „Wan der hirß den herd ruret"; Cgm. 289, f. 105b. 106 ꝛc. „In den hert treten . . . in letigen hert"; Cgm. 558, f. 137. „Also muost man den herd vor den toren rumen daz man sie zuogetuon kunde"; Ettmüller, zwei Züricher Chroniken p. 62. „Brächen die burg nider uf den herd"; das. 78. Die dem Tacitus (Germ. 40) von Beatus Rhenanus zuerst andemonstrierte Hertha will vor der neuern Kritik nicht Stich halten, da die Codd. und die alten Editionen Nerthum gewähren, wornach z. B. auch die Gülchische Chronik von 1611, p. 56 ihre Fraw Nerth hat. Grimm's Mythol.2 197 ff. 230 f. 234. Vrgl. das vorige Wort u. Hart.

Die Herd (Hèrt), wie hchd. Herde, (goth. und angelf. hairda, heord, Notk. herta, mhd. hert; sonst finde ich dafür in unsrer a. Sp. andere Wörter: cortar, cutti, êuuit. Graff IV, 1028. BM. I, 670). „Il paist la herde nostre signor"; St. Bernard dans le sermon pour la fête de St. Benoit. „Paist la herde", pasce oves meas. Ce mot vient du latin haerere: un troupeau n'est autre chose qu'une réunion de plusieurs animaux. Barbazan, l'ordene de chevalerie (1808) p. 40—44. Vrgl. Diez, Wbch. 662. Die Herdgaß, Weg, auch welchem das Vieh zur Weide getrieben wird. Der Herder (Hèrtə') 1) Hüter der Gemeinherde, Hirt; (herter, MB. XVIII, 454). „Ich pin herter, ich fuer meine schäffel"; Cgm. 54, f. 57b. „Herter, petler unde sterczer"; Mich. Beham, Wiener 50,10. „Sterczer, herter und fabreier"; das. 312,7. „Daz sy grinen reht alz dy swein, so sy hinder dem herter sein"; das. 307,4. „Das Vih für den gemainen Herter slahen"; „das Herterhaus"; (Auer, Münch. StB. 277. Wstr. Btr. VI, 105. VII, 81. Kr. Lhdl. XIII, 497). 2) b. W., der Herdstier. Herdochs. Zeitschr. IV, 308. s. auch Hirt.

Die Hurd (Hurt und Hur'), plur. die Hürd (Hürt, Hür', s. Gramm. 808), die Hürde, d. h. bewegliche Wand, Thüre u. drgl. aus Flechtwerk; (goth. haurds, ahd. mhd. hurt; Graff IV, 1030. BM. I, 734. Weigand, Wbch. 517. 524. Zeitschr. II, 520). „Die hurt an der einfart der peunt"; MB. XX, 195. Bellhurd (Fällthüre?); MB. XXIII, 422. „All hürd (zum Fischen) sullen nit mer haben dann dritthalben Schuech"; MB. IV, 82. „Mit
237 Hürt und Taugken die Hasen aufzevahen ist verboten; L.R. v. 1616, f. 784. „Weder tagken, hürt noch pretter sol der Müller ob der staig haben"; Ref. L.R. „Ein armer man der gieng in einen wald nach widt. nu chom er von geschicht in ein dickh hurd des waldes und vil da mit in ein teuffe weite grüb"; Cgm. 54, f. 66a. Die Wagenhurd, Wagen-Flechte. Hurdwägelein; Hürd-

ler, Zeitschr. IV, 172. Wenn es im Augsp. Stdtb. heißt: „Uber einen hetzer (Sodomiten) sol man rihten mit der hurt“ . . . und im Iwein 5155: „diu hurt was bereit, und daz fiur darunder geleit“, so ist wol eine Hürde von Eisen, ein Rost gemeint. S. Grimm, RA. 699. BM. I, 734. Vrgl. Hur. In einer alten Nomenclatura rer. domest. de columbaria heißt es: „loculamentum daubenhurt, nidulus idem.“ „Nagelfluhlager bey Laufen, hier Hurten genannt“, an beiden Ufern der Salzach; bayr. Annalen, Vaterlandskunde, 1835, p. 63.

hurdieren, wol statt buhurdieren (BM. I, 736); S. Helbling I, 865.

'Die Harfe, 1) wie hchd.; (ahd. harapha, harpha, harfa; mhd. harpfe, herpfe; Graff IV, 1031. BM. I, 636. Grmm, Wbch. IV, II, 474); 2) eine harfenähnliche Vorrichtung, namentlich auch als Schirmdach für die Getreidegarben auf freiem Felde; Zeitschr. III, 16. 118. VI, 145. Grimm, Wbch. IV, II, 476c.' Kärnt. stog, die Getreidharfe; Jarnik 208.

---

härg (härg, s. Gramm. 686. 486), (Ilm) was härb, (w. m. s.).

hergen, verhergen (hérgng, vo'hérgng, hiərgng), verheeren, (ahd. harjôn, herjôn, mhd. herjen, hern, mit Heer, Krieg überziehen, berauben, plündern; Graff IV, 986. BM. I, 662.' Cf. goth. hairus, das Schwert, und Diut III, 134: „Jungen man unde iunc uuib, sugenten sament demo alten herita daz suert“); s. auch heren. „Der Vitzthumb zu Amberg in der pfalz landt zu Beiern zog mit einer wagenburg uber Marckgraff Albrechten und herschen dem drey tag in seinem land“, (1462), Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 91. „Die wolten jme umb Heidelberg herschen“; das. f. 89. Der Herger, Verheerer; O.L., Raubbiene, Drohne; schon im Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 84: hörger, wo aber vielleicht das folgende Hörg zu bedenken kommt. Cgm. 17, f. 24. Ps. 13,11: „uerheride, captivitatem.“

Das Hörg (Hérg), (Ilm) das Honig. Das Hörktâu, der Honigthau. Vrgl. das vorige Wort.

hurgeln, hargeln, s. hurlen.

„Hörlein“, (wirzb.) Hornung; (vrgl. Grimm II, 360).

„Horliz, crabro“; Prompt. v. 1618. Diefenbach 154c. „Crabro heißt ain harlys oder ein harnys“, (im Contert meist „harlys“); Konr. v. Megenberg, f. 176, (Pfeiffer: harliz, harniz; 300,13. 15. 17. 23. 25. 292,35). s. Hurnauß.

hurlen, horlen, horgeln, hurgeln, rollen, wälzen, kugeln. Zeitschr. VI, 469,4. einhurlen, (OPf.) mit Schnellkügelchen spielen. Die Hurl, Hurgel, was sich rollen, wälzen läßt. Das Hur'chə̃, (Diminutiv; Aschaff.) Steinchen beym Einkäutchə̃s spilen; s. unten: die Kaute.

'Der Hurlabûs, á. Sp., Tumult, Saus u. Braus; vrgl. BM. I, 734, hurren: hurlachei, hurlebuß.' „Do lebtentf' in dem hurlabus (gereimt auf „hûs“) bis das die hochzit ende was; Jorg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 257.

Die Hurlnuß (Huə'lnuss), (Baur) eine große, im Geisenfelder Forst vorkommende Spielart der corylus avellana.

'Hürling, ein gewisser Fisch; Grimm, Wbch. IV, II, 480: Härling.' „Hürling den herren nicht wol taugen“; H. Sachs 1560: II, II, 111b.

Der Harm. Dieses hchd. Wort (ahd. harm, haram, hermida, calumnia, injuria, aerumna; Graff IV, 1032. BM. I, 636. Grimm, Wbch. IV, II, 480. Cf. altslaw. sram; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 172) und seine Derivata sind unvolksüblich. Das harmlos der Aufschrift einer Statue, die die Eintretenden in den Münchner Englischen Garten bewillkommt, wird daher auf mancherley Weise gedeutet.

'Die Harmschar, Harnschar, á. Sp., Strafe, Plage, Noth; harmscharn, peinigen, martern; Graff VI, 529. BM. II, II, 153. 154.' Wackernagel's Wbch.: haranskara. „A calumniis, uone harmscharen“; Cgm. 17, f. 179a. „Nihne harmscaren mih die ubermuoten, non calumnientur me superbi“; ibid. f. 178b. „Calumniantibus, den harmscarenten; ibid. f. 178b. „Calumniatorem, den harmscharare“; ibid. f. 104b. „Ein tougenlichiu harmschar was im ze lâge dâ geleit“; Otte mit d. Barte 556, Hahn p. 106. „Ab der kra geschraye, die umb und umb mauset mit spehe, und harmschar („harschall“) lait so mangerlaye“; Valkn. 133. „Ich wil den lîp mînen vor deheiner buoze sparn, ich wil in also harnscharn, daz got an der riuwe wol schouwe mîne triuwe“; Grimm, Reinh. p. 322,844 und p. 374. Cf. engl. harumscarum: Der Prinz Joinville „a harumscarum youth (ein queckfilberiger junger Mann)“; Allgem. Ztng. 1844, 26. May, S. 1170. Harumscarum conduct, Geschäftigkeit.

Der Harm, der Harn; (ahd. mhd. harn; Graff IV, 1035. BM. I, 636); daz harn, Cgm. 92, f. 1. 2. Die Entstellung des n in m ist jedoch schon alt. „Lotium, harm“; Avent. Gram. „Harem oder saichet“; Voc. v. 1482. (Der Luchs) „sein harm der wird zu einem stein“; H. Sachs 1612: II, II, 221. „Der ein fieng seinen Harm und zu dem Artzet gieng“; H. Sachs. „Du wirfst dich umb im Bett allein, als ob dich reiß der Harmenstein“; H. Sachs. Die Harmwinden, die Harnwinde, Harnstrenge. „Das Neumarkter Wildbad treibet den Harm, stillet die Harmwind“; Parnass. boic. V, 133. „Harmglas, matella“; Prompt. v. 1618. harmen, härmen, harnen. „Die vil weynen die harmen wenig“; Cgm. 4876, f. 241. „Wer milich harmt“; Cgm. 4543, f. 137, (auch sonst immer Harm und harmen). „Ein kue welche starck bluet gehärmbt“; Votivtafel in Alten-Erding. „harmen, prunzen“; Voc. v. 1482. Menschenharn 100 Theile = frische Pferdeexcremente 1300 = Kuhexcremente 600. Jedes Pfund Menschenharn kann 1 Pfund Weizen gewinnen; (Liebig), Menzel, Lit. Blatt 1841, S. 156. s. oben, Sp. 337: Brâch.

Das Härmlein (Hárml), (ob. Inn, Wllr.) das gemeine Wiesel, folglich auch das fremde, Hermelin genannt, und das Fell davon; (ahd. harmo, mhd. harme, harm; Graff IV, 1033. BM. I, 635. Weigand, Wbch. I, 500. Zeitschr. II, 516. IV, 54). Der Harm (Wigalois V. 755), das Hermelin. „Harmo, migale“, gl. a. 46. 524. o. 417; „härmlin, härml, härmel, migale“, Voc. v. 1419, 1429, 1445; harmil, migale, Ben. 160, f. 56. harmin, migalinus, gl. o. 417. Diefenbach 360c. „Ich sich ûz harme dort von rubîn gleften ein mündel“; Labr. 327. „Der Kürsner N. macht dem Herzog Albrecht IV. ainen samatten rock mit Härmel underzogen um XXII gulden Rh.“; Wstr. Btr. V, 211. harmwîz, adj., weiß wie Hermelin; BM. III, 781. S. Helbling I, 1106. Aichharm, sciurus; Augsb. Chron. ad 1540, Cgm. 3025a, f. 58. Diefenbach 54c f. 238

Der Harmes, Hormes, (Aschaff.) verdrießliche Stimmung; er hat 'n *Härmes*. harmesig, adj.

„herm, heftig, grell“; Weihers, Dr. K. Roth.

„Herman, 1) vervex sectarius“; H. Junii nomencl. (Augsb. 1629) p. 28. Nach Fischart im Gargantua (1549) sagt man zum Bock: Herman, stoß nicht! 2) penis. „Ich muß dir clagen das mir mein herman nimmer wil ragen“; Cgm. 379, f. 153. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Der Hirmo~, Ziegenbock. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. III, 261.49. 372. IV, 311. V, 351 ff. *Hirmo~* dutz! ſagt man zu demſelben mit vorgehaltener flacher Hand. Steifer *Hirme~*, ſteife Mannsperſon. Hermen = Herman meint Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 248. ſ. deſſen Wbch. I, 499.

hirmen, ä. Sp., ablaſſen, ruhen; Graff IV, 1034. BM. I, 691. „In (= ichne) gehirme niemer, unz ich den verdiene“; Walther v. d. V. 84,12. ungehirme, adj., unabläſſig, raſtlos, (ahd. ungahirmi); „ungehirme minne“; Cgm. 89, f. 117. 119. ſchleſ. ungehirm, ungeheuer groß; Meinhold, Wbch. 36.

„Hürmſen oder Hurnaus, crabro“, Prompt. v. 1618. Diefenbach 154c. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 171. ſ. oben Horliz.

Das Harnaſch, ä. Sp., der Harniſch, (franz. harnois, ital. arnese, fran. arnes; Diez, Wkch. 26 f. BM. I, 636. Weigand, Wbch. I, 480 f.), die ſchützende Rüſtung im Gegenſatz der angreifenden, d. h. der Waffen. VII Com.: harneſt, ntr. Vrgl. Th. IV: zemharnek. Häuptharnaſch (Avent. Chr. f. 33. 272), Bruſtharnaſch, Bainharnaſch. Trabharniſch, ſ. oben, Sp. 639: traben. Das Harnaſchhaus, die Harnaſch-Schau, (Muſterung der Rüſtung). Kr. Lhdl. V, 196. VII, 241. 343. Der auch hchd. N. A. Einen in den Harniſch bringen entſpricht der Ausdruck: im Harnaſch handeln (bewaffnet auftreten), welchen auf dem Landtag von 1514 (p. 312; cf. 333) die Landſchaft von ſich braucht. (Sollte das auf hart weiſende isl. hardneskja primitiver als die oben geſetzten romaniſchen Wörter, oder nur Entſtellung daraus ſeyn?)

Das Hirn (Hio'n), 1) das Gehirn, (ahd. hirni, mhd. hirne; Graff IV, 1035. BM. I, 691. Weigand, Wbch. I, 508. Cf. goth. hvairnei, lat. cranium). 2) die Stirne (welches hchd. Wort vom Volk weniger oft gebraucht wird). Der chaiſer erplikcht an dem chnaben daz zaichen an dem hirn“; Cgm. 54, f. 32b. 3) fig., der Verſtand. Ochſenhirn, Ochſengehirn. Hirnpaveſen, Art Backwerck mit Gehirn gefüllt. Aufs Hirn fallen, auf die Stirne fallen. N. A. Nicht aufs Hirn gefallen ſeyn, nicht dumm ſeyn. Das Hirnbätzlein, der Fips, Schneller mit dem Finger auf die Stirn. Das Hirnhäublein, 1) ehmalige Art bürgerlicher Weiberhauben mit einer Öffnung am Hintertheil, durch welche das geflochtne Haar geſteckt, und dann um eine metallene Spange gedreht wurde. 2) ehmalige Kopfbedeckung der Kriegsleute; Ld.O. v. 1553, f. 177. Die Hirnplatten, (O.Pf.) flaches Holz oder Metall, das den Ochſen, die ziehen ſollen, um die Stirne angelegt wird. Die Hirnbilligkeit, Billigkeit, „die nicht auf guten Gründen, ſondern blos uneingeſchränkten Gutbedunken beruht“; Kreitmayr, Anm. z. Cod. Crim. p. 8. hirngeil, mhd. „Spricht einer der iſt hirngeil“; S. Helbling II, 725. hirnrißig, 1) kopfzerbrechend; Ztſchr. VI, 151. 2) leicht aufzubringen, zu beleidigen. hirnſchellig, hirntäppig, vom Schafe: mit der Drehkrankheit behaftet; vom Menſchen im Scherz: unſinnig, toll. hirnwüetig, hirnleinwüetig, mit der Hirnwuth behaftet; toll. BM. III, 536. Zeitſchr. V, 186. „einhirnig, astrosus“; Voc. Archon. f. 59. Diefenbach 56c.

hirnen, vrb. n., (O.Pf., Schllr.) nachdenken, ſich beſinnen. Vrgl. arnen und Zeitſchr. VI, 151.

überhirn, überhürn, adv., (Tiſchler-, Zimmermanns- ꝛc. Ausdruck) an einem der Längen-Enden eines Balkens, Brettes ꝛc. und in der Richtung der Holzfaſern. Zeitſchr. VI, 151. Einen Nagel überhirn einſchlagen. überhirn abſägen, Gegenſatz von: nach den Jahren; (Dr. Sepp). „Hirnholz auf Hirnholz“; Münchner
220 Baubericht. Die Hirnleiſten, Hernleiſte, Leiſte, am Längen-Ende einer hölzernen Fläche angebracht; Stirnleiſte. Vrgl. Zeitſchr. II, 542,170: Hörnband; IV, 128,15. 360,30. VI, 288,739. „Hernleiſten, subscus“; Prompt. v. 1618. Es iſt überhaupt unklar, was dieſe hürn, hirn, hern eigentlich beſagen wollen, und ob ſie zu Hirn oder Horn gehören. Adelung (s. v. quêr) ſchreibt: über höre, überhöre, in die Quere, überquer, überzwerch; das Holz überhöre arbeiten, in die Quere, nicht nach den Faden des Holzes. Cf. isl. hyrna, cornu securis. „En hyrnan ſu in fremri tof andlitit“; Njalsſaga c. 125. Vrgl. auch: „*Ghournatö* Bám, dö blätzt san, san bölser (bélsə') als *gmaitö*, als die man im Saft abzieht“; (Dr. Sepp): Bäume mit unglatter Rinde, welche Rinde man ſtückweiſe weghaut, haben gediegeneres Holz, als die im May gefällt werden?

„Die Hörnuß,“ (Eichſtdt.) cornus mascula, die Korneltirſche; Hörlitz, (ſ. Adelung: Herlitz).

Das Horn (Hourn, Haərn, Ho'n, o.pf. Hâuə'n), plur. die Horn und die Hörner, Dim. das Hörnlein (Hèrnl, Hèrndl, Hèə'nl, Hèə'l), 1) wie hchd. (a. Sp. ebenſo; Graff IV, 1035. BM. I, 715. Weigand, Wbch. I, 517 f.). „Jagen mit dem horne“; Labr. 128. 449. „Ich blies daz ich dô kunde in mînes hornes gewe“; daſ. 47. Das Taghorn, das Nachthorn. „Bis man das Horn gegen Tag bläst“ . . . „unz auf das Nachthorn“; Münchner ScharwachterOrd. v. 1532. Vrgl. oben, Sp. 602: das Telkhorn. Das Grüſelhorn in Straßburg. Den Grüſel hürnen; Schilter, Chronik des Königshofen 159. 1113. 1114. hörnen, hürnen, ins Horn blaſen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 175. Die Inſchrift des einen bei Tondern weiland gefundenen und vor ſeinem Verkommen abgezeichneten, beiderſeits offenen goldnen Horns wird 1550 mit Übertragung der Runen geleſen: EK HLEVA GASTIM HOLTIGGAM HORNA TAVIDO, nach Einigen: Ego Hleva hospitibus silvicolis cornua feci, (oder: intimis contubernalibus Holsatis cornua dedi), nach Maßmann: der Eichwohnung (des Eichhügels) Gäſten. Münch. Gel. Anz., April 1850. (Vrgl. Pfeiffer's Germania, Jhrg. X, 293 ff.). „Die tincken in ain kupferein horn oder in ain rain muſcheln thün“ . . . „Als oft du dy federn in das horn ſtoßt“; Cgm. 821, f. 24. 25. 29 . . . Cf. engl. ink horn. 2) (Gebirg) Felſenſpitze, Bergſpitze. 3) (Bodenſee) Landſpitze; (horn, promontorium gl. i. 765. Graff IV, 1035. BM. I, 715). Burchorn, suburbana. „Iro uuin iſt chomen ſone demo uuingarten ſedemerum unde ſone den burchornon gemorrae. Uuaz ſint burchorn uuane dia ſtete di ce burc dienont“; Diut. III, 134. Netk. p. 264. 4) Scheltbenennung für eine junge (unerfahrne) Perſon des andern Geſchlechts. Du bist o~ rèchts *Haə'n*, tardi ingenii, oder: eigenſinnig. haə'nhért, adj., (b. W.) von Sachen und Menſchen. 5) „In dem prahmonad maht du ze aber lazzen oder mit horn“, (Schröpfköpfen?). „In dem hartmonad la niht ze ader noch mit horn“; Altm. 26 (v. 1334), f. 166—167. „In dem prachmonat ſol man nicht nemen noch laſſen dan in dem pad mit horen“; Ind. 344, f. 24. Hörnlein, Zweifelhörnlein wurden von den alten Bienenvätern die an den Enden der Waben hervorſtehenden bauchigen Zellen genannt, bey deren Daſeyn die Fortdauer eines Schwarmes immer als ſehr zweifelhaft angeſehen wurde. Vrgl. Mili-heə~ln unter Milch. Der Hörnler, Hörndler, Bienenſchwarm mit ſolchen Hörnern; Ld.O. v. 1553, f. 122; v. 1616, f. 598. Der Hörndler, Hirſchkäfer, lucanus cervus; Seidl, Flinſerln (1839) II, 99. ſ. unten: Gehürner, Kürntelkäfer. Der Horner (Hou'nə'), hie und da im Munde des gemeinen Oberländers: der Hirſch, im Gegenſatz der ungehörnten Hirſchkuh. ainhornet, ainhörnlet, mit nur einem Horn verſehen. Hornaff, Harnaff, (ä. Sp.) Art Waizenbrodes. „Artocopus, hornaf“; Poll. 801, f. 5. Diefenbach 51c. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 175. Zeitſchr. VI, 176. „Losyrot, pretzen, harnaffen“; Ortolph. ſ. oben, Sp. 41: Aff. Die Hornbläſe, Diminut. Hornbläſel, ä. Sp., Hornbläſerin, Hexe; BM. I, 201. „Ich gepeut dien fertl allen unholden und hornpleßlen allen wetterſtern

und fiererin, zauberer und zauberin“ . . . „daz ſchawr und hagl und alle hornpläſl, alle unholden alle wederſierer und fiererin, alle böſe geiſter . . .; Wetterſegen v. 1591, ZZ. 3286, f. 26. 27. Der Hornfall(?); BM. III, 222. „Dâ ſullent ſi daz ſelbe brôt uf heſen (conſtificieren) gar und gänzlich und ſullent die zwei teil geben in daz ſpitâl und daz ander dritteil an den hornval, den üſſetzigen“; Meraner Stadtrecht, Haupt's Zeitſchr. VI, 416. Vergl. ahd. horngibruodar (bey Otfried), mhd. hornbruoder, leprosus; Graff III, 301. BM. I, 271.

Das Gehürn (Ghürn), Dim. Gehürnlein (Ghürndl), Collectiv von Horn. Der Ochs, die Kue hât ein ſchœns Gehürn. „Də' Gánkə'l — leibhafti' — stêt dà, kolschwarzə' mit *Kirntl* und Schwaəf, hintnachi~ en foiringə~ Straəf, voll Zodən i~n Leib und ə~ Gstəll — so schlecht hàt mə' ·s nár i~ de Hȳll“; Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrbuch 1844, S. 220. 225. Də' Ghirntlátś, der Teufel. Das Hirſchgehürn, (Pegniz) Hirſchgeweihe; MB. IX, 60. „Hirſchkhirn zu verſilbern“; Cgm. 2224, f. 167. Der Kirngang in der Reſidenz (neuen Veſt) zu München (1613); daſ. f. 144. 155—56 und Cgm. 2225, f. 198. Das Aingehürn, der Ainkürn, das Einhorn. „Menſch, lauff gſchwind in die Apotheken bey dem weißen Einkürn und bring ein gebrändtes Hirſchhorn“, ſagt Putiphars Frau bey P. Abraham. „Ein Pontificalſtab von Einkirn;“ Vog. Mirakel. Der Gehürner (Kirner; paſſau.), Kürntelkäfer (Ghürndl-Käfer), Hirſchkäfer; Seidl, Flinſerln (1839) II, 99. ſ. oben: der Hörndler. gehürnt, adj., gehörnt. „Gehürnt Vieh;“ Lori, Lechrain 372. „N. führt im Schildt ein kürnten Hirſchkopff“; Hund, Stmb. I, 180. hürnîn, hürnein, hürnen, adj., von Horn. Der hürnen Sigfrid, hürnein Seyfrid, hürlein Seyfrid, der in den Sagen der deutſchen Vorzeit und namentlich in einem bis auf unſre Tage herabgekommenen Volksromane vielgerühmte Recke Sigfrid, (Sivrid, Sigurd), der ſich badete in dem Blute des „lintrachen“, den er „an dem berche ſluog, davon in ſît in ſturmen nie dehein wâffen verſneit.“ Nibelungen 3610. (Nürnb., Hsl.) N.A. Er iſt ein rechter Hörlein Seyfrid, d. h. „ein Kerl, der überall angehet, der ſich aus nichts etwas macht.“ Bruſch (Monast. Germ. chron. p. 294) ſpricht noch von der Lanze des H. S., die man in der Hauptkirche zu Worms zeige, und von ſeinem Grabhügel daſelbſt, den Kaiſer Maximilian im J. 1495 habe öffnen laſſen. überhürn, ſ. Hirn: überhirn.

'Der Hornung, der Monat Februar; (Graff IV, 1038. BM. I, 716. Grimm, Geſch. der d. Spr. 84 f. Weigand, Wbch. I, 327 f. Zeitſchr. III, 460).' „Nu enfürhte ich nicht den hornunc an die zêhen“; Walther v. d. V. 28,32. „Und wære ez hornunges wetter, er lât niht an ir lîbe einen vaden vor ir ſcham“; M. Helmbrecht 1198. „Hornung haiß ich, erkenn mich, geſt du nackent, es gerewt dich“; Cgm. 17296, f. 78. Cf. hurnigeln (v. Hornung? Hir?).

Der Hurnauß, vespa crabro L., die Horniß (ahd. mhd. hornuz; Graff IV, 1039. BM. I, 716. Weigand, 240 Wbch. I, 518. hornuz, crabro, gl. a. 510; hornozza, scrabrones, a. 111). Zeitſchr. II, 552,57: Hornix, Hornesſ·l; III, 131: Hörnsel. Vrgl. III, 485: hornisseln, hageln; IV, 10. Vrgl. Horliz.

hurnigeln, vrb. n., von den Extremitäten des Leibes, als Fingern, Ohrläppchen, Zehen: vor Kälte jucken und brennen. Zeitſchr. V, 337. Vrgl. urigeln und igeln, auch nickeln, nigeln.

Die Harpfe, ſ. oben: Harfe.

härpfen (härpfə~), (HhE.) klettern, (Baur) rutſchen; Zeitſchr. VI, 145. ſ. Adelung: harfen, rutſchen.

'harſieren, herſieren, Harſier reiten, im geſtreckten Trab, Galopp reiten'; ſ. unten: Hauſier und vrgl. ceſk. harc, das Tummeln der Pferde; harcati, die Pferde tummeln; harcyr, Trabant, (Hartſchier); harcyſte, Rennbahn. „Mit herczirn, eilen, ſleichen“; Mich. Beham, Wiener 297,9. „Mit den ſah man ſie dann herczirn, ſchieſſen, ſtechen, ſlahen, iuſtirn, und es gieng ſelten ain tag hin, es wurden wund leut vnder in und auch tod etlich zeite“; daſ. 376, 32.

'Das Herſenier, Härſenier, ä. Sp., Kopfbedeckung unter dem Helme; BM. I, 637.' „Das herſenier im für daz lieht (vor die Augen) nider was gerücket“; S. Helbling I, 871. cf. Eiſenhuet. „Pantzirium I, duo herſchnier“; Waidhofen (1316), Freyſ. Salbuch f. 29b.

Der Hirs (Hirsch, Gramm. 651, O. Pf.) die Hirſe, (ahd. hirſi, mhd. hirſe, masc.); Graff IV, 1039. BM. I, 691. Weigand, Wbch. I, 508. Zeitſchr. V, 147. 465.

Der Hirß. Daraus iſt nach Gramm. 651 die hochd. Form Hirſch corrumpiert, ſo wie Hirß aus Hirz, w. m. ſ. „Zaichen des hirßes (auch hirßen) und der hinden“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116. 119. Der hirſſe (hirſe), des, dem, den hirſſen (hirſen); hirſen geiaid; Cgm. 54, f. 42b. 84a. Cf. „æt Heorotforda“, at Hertford; Saxon. chron. ad 913. Zeitſchr. V, 168,150. „Zween groß lebendig Hirßen;“ Wſtr. Btr. III, 139, ad 1476.

Der Harſch, ſ. unten: der Harſt.

Der Harſch, (Allgäu; Schrank b. R.), Schnee, der ſo feſt gefroren iſt, daß er trägt. Zeitſchr. II, 33,16. 517. „ſ=rś=n, der Harſch, Harſcht, (v. hart), d. i. gefrorner Schnee, der vom Gerinnen ſ=rś=ti den Namen erhielt“; Jarnik p. 15. VII Com.: aruſt. harſchelig, (Franken) etwas gefroren und unter dem Fuß knarrend. harſcheln, vb.; Zeitſchr. II, 31. 404,13. Da man in dieſem Sinne auch ſagt: reſch und die Reſchś, ſo könnte Harſch mit dem alten Adjectiv horsk (raſch; Zeitſchr. III, 560. Weigand, Wbch. I, 481) zuſammen gehalten werden. (Vrgl. a. Hart und huſch).

herſchen, ſ. oben, Sp. 1161: hergen.

Der Hirſch (Hiərsch, O.L. Hi'sch), des, dem, den, die Hirſchen, 1) wie hchd. (ahd. hiruz, mhd. hirz; Graff IV, 1017. Grimm III, 326. BM. I, 691. Weigand, Wbch. I, 508. ſ. Hirß und Hirz). 2) Rind mit gerad aufwärts ſtehenden Hörnern, (Hirschâl). N.A. Eine Perſon oder Sache dem Hirſchen auf die Horn binden, ſie der gewiſſeſten Gefahr des Verderbens ausſetzen. Dem Hirſchen ſeine Hörner meſſen, indem man ſich ſtreckt, die Arme emporſpreizen. Man ſagt dabey wol: So größ ſeind dem Hirſchen ſeine Hörner! Der Grashirſch, ſ. oben Sp. 1008: Gras. Der Hirſchling, was Herbſtling (und wol daraus entſtellt), Art eßbaren Schwammes, agaricus deliciosus. L. Wilder Hirſchling, agaricus pseudonymus L.

Der Horſch, (wirzb. Stadtbauord. v. 1767) die auf einer Mauer liegende Bedeckung von Ziegeln oder Platten.

'Der Harſt, ä. Sp., Roſt, craticula; (ahd. harſta, harſt; Graff IV, 1042. BM. I, 637)'. „Ciere unde chæſe uf deme harſte roſten“; Clm. 9513, Vers 275; (vrgl. oben, Sp. 575).

Der, die Harſt, ä. Sp., der Heerhaufe, Kriegshaufe; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 152. Weigand, Wbch. I, 481. „Mit zwey Harſten auf einem Tag angreifen;“ Gem. Reg. Chr. II, 466, ad 1428. (Das altfranz. ost liegt wol zu weit ab; engl. hoſt. Diez, Wbch. 246. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 520). „So ſpricht man auch nach harſcher (Kriegsmänner) ler“; d. Ring 45,31. „Man hieß rechter harſcher ſechzig ſpieß reiten auf den placz“; daſ. 48d,23. „Daz wir gewinnen er und guot daz ein

freyer harſch wol tuot", daſ. 51c,47. „Mit ſeinem harſch"; daſ. 55d,34. „Je ſeinem harſche ſprach er do"; daſ. 55,11.

Die Hurſt, (ä. Sp.) die Hecke; (ahd. hurſt, horſt, Buſch, Geſträuch; Graff IV, 1042. BM. I, 734. Weigand, Wbch. I, 518). „Dicker Poet wie ein Bantz brech ſein ſchönen Lorbercrantz von der Hurſt, grober Hanff gibt grobe Geſpunſt Kuchelreimer bindt ſein Kunſt mit der Wurſt;" Balde's Lob der Magern. (hurſt, rubus; gl. o. 250).

---

241 -hart, die bekannte Endſylbe eigener Perſonnamen. Graff IV, 1022. Förſtemann I, 604 ff. Die Form Härtel (Hértl) gilt inſonderheit als Abkürzung von Eberhard, auch Bernhard und (Hunds Stmb. I, 158) Hartprecht. Man hat mit dieſer Endſylbe auch verſchiedne Appellativa von meiſt ſchlimmer Bedeutung gebildet. Reichart, Klinkhart, Gebhart, Naghart, Lugenhart, Trugenhart, Smaichart, Sweroldt, Gleihſenhart, Slinthart; Renner 9024—34. „Maulvas pastorum *Slimphart*, *Slamphart*, praedicatorum"; Rot 113, f. 323. Beghart, Lolhart; Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131 f. „Er iſt nun gar 's Liebhartli gſin", (mein liebſter Sohn); Acolastus, deutſch, Zürich 1535. Abſelhart, ſ. oben, Sp. 25. Papelhardus, ſ. oben, Sp. 399. Der Dinghart, Dinghärtel, ungefälliger Menſch, (der gerne dingt, ſtreitet, zankt?), zugleich eine Anſpielung auf den Eigennamen Degenhart (Dégnghart). Der Freyhart, (ä. Sp.) Vagabund, homme sans aveu. Der Neidhart, neidiſcher Menſch. Der Nôthart, (b. W.) Menſch, von bittrer Noth gedrückt. Rotwälſch (bey Geſner, Mithridat, 1555, p. 73 f.): Boßhart, Fleiſch, Fluckart, Vogel, Huhn, Funkart, Feuer, Glathart, Tiſch, Ganhart, Teufel, Grünhart, Feld, Juffart, der da roth iſt oder Fryhet, („Juffart, die Freiheit"; Anton, Wbch. der Gauner- und Diebsſprache p. 41. v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen p. 31.), Ruſchart, Stroſack, Stupart, Meel, Boppart, Narr.

hart, hie und da, beſonders in der Formel hart oder eben (par, impar), ſtatt ort (impar) gebraucht. S. Gramm. 502.

hart und hert (hért, hiort), comp. herter, sup. herteſt, adj. u. adv., 1) wie hchd. hart; (goth. hardus, ahd. harti, mhd. herte, hart; Graff 1019. BM. I, 637. Zeitſchr. VI, 145. Weigand, Wbch. I, 481). Hart oder hert Getraid (Roggen, Waizen, Gerſte), im Gegenſatz des waichen (Haber). „Hertz Saltz;" MB. XII, 462. Einen harten Kopf haben, einen ungelehrigen. „Es kumt ſo hart, des ich da wart, des ich da wart, des kumt mir hart, des ich nit wil, des kymt mir vil ꝛc." Chiem. ep. 164, Deckelblatt. Sá~ *hérte* Nôud (arbeiten, eſſen ꝛc.), aus allen Kräften; (b. W., ObrM.) Einem harte ligen, ſchwer fallen; Labr. 11. 19. ſich hart erinnern, hart explicieren, hart lernen, d. i. mit Mühe, Schwierigkeit. ſich hart tuen, mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. hart hauſen, ſich hart hauſen, ſich mit Mühe in der Wirthſchaft fortbringen. hart ankommen, ſchwer zu bekommen ſeyn; ſchwer fallen, ankommen. „hârtiglich" ankommen, (ſchwer); ObrM. Zeitſchr. I, 257. VI, 145. hart reden Einen, ihm indirekt allerley Bitterkeiten und Spöttereyen zu hören geben. hartſchlächtig, ſ. herzſchlächtig und vrgl. oben, Sp. 1147 haarſchlächtig; BM. II, II, 388. 391: diu harteſlaht, adj. harteſlehtec, asthmaticus (von Pferden). „Herttſchlechtig roß", Cgm. 289, f. 132a. 133b. Zeitſchr. V, 81. 431,483. 2) dicht, nahe; hart am Holz; *hért* nébm meino'. 'hertan, hörtan, adv., beſtändig, immer; cimbr. Wbch. 131. Zeitſchr. IV, 241,7. VI, 145.' 3) (ä. Sp.) ſehr, ſtark; Zeitſchr. II, 518. IV, 269,23. 285, 149. V, 183. „Hart erſchrecken, ſich hart bekümmern," Av. Chr. Die a. Sp. unterſchied das Adverb. harto (duriter, valde) vom Adjectiv herti (durus) wie faſto von feſti, ſcôno (ſchöne, ſchon) von ſcôni (ſchœne, ſchön). „Harto biſtu herti;" Otfrid I, 18,25. Die Herten, Herte (Hért'n, Hiort'n, Hiorté), auch Hertigkait, Hirtikait, 1) die Härte; (ahd. hartî, mhd. herte, hertecheit; Graff IV, 1023. BM. I, 638. Zeitſchr. VI, 145); MB. VIII, 83. Av. Chr. 23; mhd. auch: harter, ernſter Kampf, (ſ. oben, Sp. 1031: haben, 2.). '2) das Härten, Hartmachen des Eiſens. Zeitſchr. V, 351.' „Wiltu ain gut hört machen zu klainen waffen" ... „Die heringſulz dient wol zu allen hörten" ... (Das Waſſer von deſtillierten Häuslein-ſchnecken) „das nutz zu hörten, iſt ain haidniſch hort"; Clm. 4394, f. 180. Das Härtlein, (Franken) beginnende Säure eines geiſtigen Getränkes. „Gegenhart vel widergelt, talio"; Cgm. 668, f. 6. Diefenbach 572a: hart geyn hart. 'Die Hartſel, ä. Sp., Mühſal, Noth; adj. hartſelig; Zeitſchr. VI, 94.' „In hartſel ſtecken wir allſand und eſſen das hartſelig brod"; H. Sachs 1612: I, 37. 621. 640. II, II, 117. „Die reichen (bring ich) in armut, hartſel"; daſ. I, 1081. „Das ich kom meiner hartſel ab"; daſ. II, III, 138. „Das ich mit hartſel mich ernehr", (mit harter Noth); daſ. IV, 10. „Thet ſich ſeiner hartſel nit erbarmen"; daſ. V, III, 75. „Bindt in ein bachtrog den hartſieg (hartſelig?) beſeſſen thummen"; daſ. 1560: III, III, 77 (1612: III, III, 151). Das Hartheu, hypericum; BM. I, 723. Diefenbach 278a. Grimm, Mythol.2 1164. Weigand, Wbch. I, 481. 'Der Hartriegel, 1) ligustrum vulgare L. 2) cornus sanguinea L. Nemnich I, 1228. II, 409. Weigand, Wbch. I, 481.' Vrgl. Graff V, 501. BM. III, 121: hartrügel. herten, hertnen (hért'n, hiort'n, hiortnə~), 1) härten. 2) v. pf. herten, herteln, (mit Eyern) ſie mit der Spitze gegeneinander ſtoßen, ein öſterliches Kinderſpiel, wobey gewöhnlich dem Beſitzer des härtern das eingeſtoßne weichere als Gewinnſt zufällt. Cf. ahd. hertlicho, inviscum; Diut. II, 337. Graff IV, 1028. (Man vrgl. auch Ort, Spitze, und hurten, ſtoßen). 'beherten, ä. Sp., bezwingen, beſiegen; BM. I, 639.' „Swer ſînen zorn beherten wil"; d. w. Gast 12162. 12174. 'überherten, ä. Sp., überdauern, übertreffen, überwinden; BM., a. a. O.' „Der ungelert den gelerten mag ſo wenig überherten ſam der bloß mag einen man der ganzen härneſch füret an"; Ring 50,24. 'verherten; vrgl. BM. a. a. O.' „Ich mûs dar nach darben das gen mir in ungenaden wil verherten", (verharren?); Valkn. 8.

Der Hart, 1) O.L. (Ha'schd), hart gefrorner Schnee, Schneekruſte; über den Hart gên; adj. härtig (há'schdi); vrgl. Harſch und Gramm. 631. 'Der Hartmon, ä. Sp., der Monat Januar, (auch November und December); Graff II, 797: hertimânôt; BM. II, 57: hartmânôt;' Grimm, Geſch. d. d. Spr. I, 85. 87 f. 89. of. ſlav. gruden, v. grouda, gruda, Schneekruſte; daſ. 98. 105. 108. 798. Weinhold, d. deutſchen Monatnamen (1869), S. 40. „Januarius: Hartmon bin ichs genant grozz trünck ſein mir bechant"; Clm. 17296 (4° XIV—XV. sec.), f. 78; aber f. 81 iſt Hartmon der November. Hartmonat, (Zipe) Januar. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 152. 2) Boden, aus Sand und Kies beſtehend und nur mit weniger trocknen und an ſich unfruchtbaren Damm-Erde überzogen, Wſtr. Btr. IV, 367); Eigenname von Gegenden mit ſolchem Boden. So geht man z. B. von München aus über den Hart nach Schleißheim. Die Hartwis, dürre, trockne Wieſe. Vrgl. unter 3). 'Vrgl. BM. I, 638: diu herte, ſteinichter Boden.' In Wernher's Maria p. 43 heißt es: „Sie fuoren ân al verte diu mos ioh die herte;" es ſcheint demnach der Hart zunächſt dem Moore entgegen geſetzt. 242
„Er (der Hund) köbert üf der herte, darzû ſo kan er alle wazzer rinnen"; Labr. 118. „Ez (das Wild) gêt her üf die herte"; daſ. 72. „Wie dicke ich üf die herte dô greif mit mîner hande, wie ez die erde berte"; daſ. 77. „Swie ungelückes herte (Härte?) und heizer ſunnen brennen die ſpur mir ſendem werte"; daſ. 90. „Sî (die Hunde) kobernt hin, ez ſî naz oder herte"; daſ. 110. 155.

Vrgl. daſ. 131: „Mût kobert âne Helfe allein ûf hertem brande“; daſ. 164: „So (die Hunde) harre, Stæte und Triuwe ûf herten wegen kobern und hin dreſchen“; daſ. 203: „Doch ſach ich ez umb jagen ûf diſen wegen herte“. „Hirßhorn aines hirſch der zwiſſen den zwain unſer frawen tagen gefangen iſt uff ein hertin i. e. non in aqua iſt gut fur vergiſſt“, Mett. 58, f. 124; ‘(hieher?)’. Hieher mag auch gehören „die Herden“ von Avent. Chron., wo es f. 137 heißt: „Die groß Barbarey hat Gebirg, tieffe Herden von Sande, den der Wind hin und her wehet.“ Vrgl. der Herd (solum). 3) Eigenname verſchiedner, ehmals oder jetzt noch mit großen Waldungen bedeckter Gegenden; (ahd. mhd. der hart, Wald; Graff IV, 1026. V, 753. BM. I, 640. Förſtemann II, 670 ff. Friſch 419. Höfer II, 29. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 151. Weigand, Wbch. I, 479 f. Zeitſchr. II, 552. 35. VI, 145 f. Cf. ceſſ. hwozd?, olim: mons sylvâ consitus; kärnt. gojſd, goſd, sylva, ‘(die Hochwaldung; Jarnik 219)’; ruſſ. gwoſd, clavus, Nagel, Joh. 20,25; gwaſchdaju, configere; ſerb. gwoſd.., ferreus; gwoſchde, ferrum; Dobrowsky, institut. 294; dugoſt, langer, weiter Wald). „Sylvam quam Hart vulgariter nuncupant;“ MB. IX, 497, ad 1021. Am Hart, Gegend von Hartkirchen bis gegen Vilshofen, (cfr. MB. XII, 467); die Gegend im Winkel zwiſchen dem Inn und der Mattich. Der Hard, (nach Mederer p. 23. 67) eine ehmalige Waldung bey Ingolſtadt. Daher der Weiler: am Hard und noch das Harder- (Ha'də-) Thor. „Die hardwis gelegen bei dem hard in piſchoffdorfer pfarr und im Weilhart gericht“; Cgm. 3941, f. 82b, (ad 1420). „An dem wald genant der hohenhart“, daſ. f. 101b. „Thomas vorm Hard“, daſ. f. 210. „Siboto de Haerdiu“, MB. XXII, f. 46 (cf. „in villa Waeldiu“, ibid. f. 41), wird im Regiſter Haerdriu, Härdern, genannt, wo viele Nummern angegeben ſind, wo es vorkommt. Die 3 elenden Heiligen zu Otting, (ehmals im Hartwald). Der Bazhart, vermuthlich am Inn (von Lang's b. Jhrb. ad 1208); der Hönhart, im Innviertel; der Laubhard, Laubherhard (MB. XIII, p. 14 u. 102); der Longhart (bey Landshut); der Spehteshart (jetzt Speſſart), vom Speinshart, der Grenze des alten Nordgaues, zu unterſcheiden, („Inde rex Henricus in silvam Speicheshart, quae Bavariam a Francia dividit veniens. delectationem exercuit venationis“; Adalboldi vita Henr. bey Pertz, Monum. VI, 690. cf. Thietmari chron., ibid. V, 802: Spehteshart); der Stainchart (ſtainig Hart? MB. XII, 442; cfr. XXI, 393); der Weilhart („in foresto adjacenti, videlicet in Wilhart;“ MB. III, 310, ad 899). Der Manhartsberg in Öſterreich als Maninhartes-(berg), lunae sylva, gedeutet von A. Buchner in der akad. Rede v. 27. Merz 1839. Vrgl. auch die Ortsnamen Hart (Hard, Har'), Dürnhart, Faißtenhart u. ſ. f. und den Volksnamen Harudes, silvicolae; (Grimm, über Diphthonge n. a. Conſ. p. 44. Geſch. d. d. Spr. 633 u. 448. 822: isl. haddr, flos campi, coma, peplum mulieris, wonach die Hazdingôs, „Asdingi“, Haddingjar, comati). Anderwärts ſagt man die Hard (Neuſtadt an der Hard, im Rheinkreis) und das Hard. Lutra (Fluß) ad *Hardam*, (obwohl jetzt der Wald ½ Stunden entfernt anfängt), Lütter an der Hard, (Edger. Weihers, Rhön). Zu diu hart, gen. dat. der herde, rechnet Dr. K. Roth auch heride in der Wirzburger Grenzbeſchreibung, (2. Januar 1850; ‘ſ. Roth, Beiträge zur d. Sprach-, Geſchichts- und Ortsforſchung, XI. Heft, 1854, S. 41 u. 46,20’). „Das Türkheimer, Landſperger, Gemacher Hard“, (Lori, Lechrain 144. 180. 262. 339. 395); ob indeſſen zu Hart 2) oder 3) gehörig, weiß ich nicht. (Vrgl. auch die Haar, der Haarſtrang, ein Höhenzug zwiſchen Lippe und Ruhr; Firmenich I, 340,10.) Sollte der niederdeutſche örtliche Eigenname Hart (verhochdeutſcht Harz) hier unverhochdeutſcht geblieben ſeyn? Vrgl. Gramm. 38. Weigand, Wbch. I, 481 f. Die Hercynia sylva der Alten gehört ſchwerlich mit hieher. (Grimm, Geſch. d. d. Spr. 349 denkt an goth. fairguni; cf. daſ. 118.) Vrgl. Forſt.

Hartaus, (oder eher:) Harraus, atrocium, arrocium, unter den Zeuchen in Clm. 5387, f. VII, ſcheint Arras, Raſch; ſ. oben, Sp. 121. Diefenbach 50b: arracium, harras. Zeitſchr. VI, 145.

„Hartthâlé, Bachſtelze“; Baader.

hert, ſ. hart.

Die Herte, ä. Spr., Schulterblatt, scapula; ahd. hartî, mhd. herte; Graff IV, 1026. BM. I, 671. Zeitſchr. VI, 149. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 758: isl. herdar, finn. hardio, lapp. hardo). „Wer das fieber hat der laß im vil egeln zwiſchen der herte ſetzen“; Clm. 5879, f. 207. „Schlug in ein tüfel zwiſchent die herten“; Cgm. 5, f. 221c.

Der Hirt, wie hchd., goth. hairdeis, ahd. hirti; mhd. hirte, ſtks. msc.; Graff IV, 1029. BM. I, 670). „In ere des oberiſten hirtes“, Clm. 4616, f. 52. Rechtb. bey Heumann opusc. p. 77: der hert. Die Hirtſchaft, die Viehhut, der Viehtrieb; MB. XVII, 143, ad 1383. XXIII, 228. XXIV, 229. „Cum jure instituendi pastorem quod a vulgo Hirtſchaft dicitur“; Lang, Reg.B. II, 62. Vrgl. Herd und Hort.

Der Hort (Hourt, Héurt), was da zurückgelegt, aufbewahrt wird, der Schatz, (Iſidor 3, 8 hort und goth. huzd als Neutra; mhd. der hort; Graff IV, 1030. BM. I, 717. Grimm, Mythol.2 922). „Er mag wol hordes werden reich“; Cgm. 714, f. 205. „Al der kriechen hort von golde“, Labr. 416. „Sinnes hort“; Valkn. „Churz red wâr iſt ain hort“; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. Der Überhort, höchſter Hort; BM. I, 717. „Aller ſpeis ein überhort“, die koſtbarſte, beſte; Cgm. 714, f. 158. „Ez ſol niemant dhein Silber da chauffen denn daz er ze hort legen welle,“ (ad 1285) Lori, Mz.R. I, 12. hortreich, ſehr reich. Das Prompt. v. 1618 hat: „Hord, lectissima femina; mein Hord, animae meae pars,“ alſo wie: Schatz, Schätzlein. Hort, „Hirſch“ (!), Heumann, opusc. 432; ‘(ze glicher weis, als der bey hochen ſteden oder in groſſen welden oder bey hochem gebirg ſchreit der hort ainen gleichen widerhal ſeiner ſtimme“, er hört ꝛc.)’. Br. Berhtolt ſpricht p. 132 (Pfeiffer 60,1) den Gitigen an: Pfi, hördeler! ‘horden, hürden, ä. Sp., aufhäufen, ſammeln; (ahd. hurtjan, mhd. horden; Graff IV, 1030. BM. I, 717 f.). „Siu ſwendent und hordent“, (ſie verſchwenden und legen zurück); Diutiska II, 148. 150. (Joſeph). „ſo uil (Getreide) ni gihurte, ſo ers bidorfte“; Diut. III, 100. „Man mac gebende (Partic.) mêr hürden dâ danne ſamnende anderswâ“, d. w. Gaſt 11769. „Mit mîner ſicherheit ſie wolten horden“; Labr. 403. „An ungemut begund ich aber horden“, (wieder reich zu werden); Valkn. 118. „Mit dem mînen ich hürten wil“, (meines wil ich ſparen), ſagt der Hund mit dem Fleiſch im Maul, der anders im Waſſer geſpiegelt ſieht; altd. Wälder III, 171. „De thesaurisatione, ſchatzen oder hürten“; Clm. 17188, f. 53. Anm. Der Begriff des Bewahrens liegt in Herd (fem.), Hurd, Hirt und Hort, und ein urſpr. Ablautverb hiezu iſt nach Grimm II, 62 ſehr annehmbar. Vielleicht iſt auch das oberländiſche Kouscht, Koischt (Getreidlade mit Fächern) als Gehort zu erklären. S. Kouscht.

Hurten, plur., emporragende Breccia-Schichten neben oder aus dem Strombette.

hurten, ä. Sp., rennen, ſ. hurzen.

Der Hartſchier (Há'tschior, ∪ ¯, München), Leibtrabant (ehmals zu Pferd), ſpan. archero, ital. arciero, franz. archer, (von der ehmaligen Waffe, dem Bogen, arco. Weigand, Wbch. I, 483; vrgl. oben, Sp. 1166: harſieren). „Die Hartſchiere mit ihren Chuſen“; Parn. boio. III, p. 7. „Duell zwiſchen 2 leibquardi 243

Hartſchier," Actum ad 1687. „Hetſchier", (1562); Cbm. 1971, f. 7. R.A. Trinken können wie e~ *Hätschier*, d. h. ein redlich Maß.

Das Horw, ſ. oben, Sp. 1157: Hor.

Das Herz (b. Hèrtz, o.pf. Hártz, Há'tz), 1) wie hchd. (goth. hairtô, ahd. herza, mhd. herze; Graff IV, 1043. BM. I, 671. Zeitſchr. III, 525,12). 2) die weibliche Bruſt, die Brüſte, der Buſen, (ohngefähr wie Hirn ſtatt Stirn). „Sälig ſind die frawn die nit geperrnt vnd die hertz dye nit ſaugent"; Nunberger Brevier sec. XV., Cgm. 80. 34b, f. 81b. Ein großes, ein klaines, ein weißes Hertz, ein falſches (d. h. nachgemachtes) Herz. Einen Brief ins Herz ſtecken, (in den Buſen). offenherzig.

De' Hirsch hàt zwaə Gweihh, und de' Jágə' zwe~ Hundt, und mei~ Schàz hàt zwaə *Hertzáln*, wiə e~ Kugl só rund!
Dé Mádln və bèrgng èənə' *Hèrtzə-l* nét mer,
wenn s' glei' nét vıl hàbm, so zaəgng sie s'her.

In H. v. Lang's „R. in Ch. P. Marelli S. J. amores", p. 28 ermahnt ein jeſuitiſcher Beichtvater die ihm beichtenden Schönen: „ut cor aperirent, quod istae obedientes de pectore denudando intellexere." (Dieſe „Amours du R. P. Jacques Marell" ſogar franzöſiſch bey Brockhaus und Avenarius 1837.) Zu den verſchiedenen auch hochdeutſchen R.A. mit Herz: Da denkt mein Herz nicht daran, (ich bin weit entfernt, das zu denken, zu wünſchen, zu hoffen). Ums Herz hôch, ums Herz hol, oder blos: herzhôch, herzhol (von Mühlſteinen), conver, concav. „Dem Hochzeitlader, der Herzin (?) oder einer andern an ihrer Statt"; Nürnb. Hochzeitord. v. 1567. Ms., f. 17a. geherz, adj., ä. Sp., beherzt; BM. I, 674. „Geherez ſin zu thun, praesumere; zu vill geherezer, temerarius." „Daz ieder Hund auf ſeinem miſt für ander drei geherezer iſt"; d. Ring 404,22. „Der iſt ein geherezer mann, der einen wolf nicht forchtet vmb Maria liechtmeß und einen bawren in der faßnacht und einen pfaffen in der faſten ſo man beichten ſol"; Joh. Pauli 20. herzig, adj., liebenswürdig und geliebt; e~ *hèrzi's* Kind. Zeitſchr. V, 98, III, 7. 403,48. VI, 149. 528,11. Die Herzikait, Liebenswürdigkeit; Zärtlichkeit. 'Die Barmherze, ä. Sp., Barmherzigkeit; (ahd. barmherzî, mhd. barmherze; Graff IV, 1046. BM. I, 674. Grimm, Wbch. I, 1135)'. Misericordiae tuae, barmherce diner"; Cgm. 17, f. 12b. 'Der Herzbendel, Bruſtbein; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. I, 95.' 'Das Herzblatt, wie hchd., (ſ. Adelung)'. „Herzblat, diaphragma;" Dr. Minderer (1620) p. 190. Das Herzgeſpan, ein Kraut, cardiaca; Clm. 16487, f. 97. Diefenbach 100b. Nemnich II, 368. „Herzgewige, spica celtica"; Clm. 14597. Sanftl, Cat. III, 1612. '(Wol Hirzgewige, Hirſchgeweih, zu leſen; vrgl. Diefenbach 546b: hirſchgewige.)'. Zu Herzelaid ſteht in Wernher's Maria p. 220 auch ein Gegentheil Herzelieb: „Swem ie herzelieb geſach, der weiz herzeleides ungemach, waz herzeliev chumbers hât, daz mit herzeleide geſtât." Vrgl. Zeitſchr. V, 235. 267,5. VI, 149. 528,11. herzſchlächtig, adj. asthmatious; vrgl. oben, Sp. 1167: hartſchlächtig. Weigand, Wbch. I, 502. Zeitſchr. V, 431. 483. VI, 149. Nemnich III, 246. „. . . iſt gut den astmaticis .i. den herczſchlachtigen"; Cgm. 170, f. 11a. „Fühſein fleiſch geprant ze pulver und daz gegeben herzſchlächtigen läuten in wein iſt gar guot", Konr. v. Megenberg f. 97, Pfeiffer 163,29. Die Herzſchmecke, (Nürnb., Rath Her) Blumenſtrauß, der auf der Bruſt getragen wird. Der Herzwurm, ſ. Th. IV: Wurm. „Für den Herzwurm. Das iſt ein Wurm, der den leuten das herz abveiſt und niemand waiß was es iſt und ſterben gählings daran. Er hat hörner vorn an dem haubt wie ein hirſch"; Cgm. 3725, f. 100 (v. 1601).

Der Hirz, des, dem, den Hirzen, (b. W.) der Hirſch. (ahd. hiruz, gen. -zes, mhd. hirz; Graff IV, 1017. BM. I, 691. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 171. Zeitſchr. IV, 409,55. 474. V, 366. VI, 108, II, 7. 516,3,1. Vrgl. oben Hirß und Hirſch). „Mit ſpur ein hirz, ein leo gên unprîſe"; Labr. 88. „Hirze, wolfe, Fuchſe, Reher", Augsb. Stdtb. „Zween hirtzen"; Buch d. W. 1485, f. 28. „Grave von Hirzberch;" MB. XV, 31, ad 1299. XXIV, 335, ad 1300. Hiruzbach (jetzt Hirſchbach), Meichelbeck Hist. Fris. I. 112. 250. 273. 555; Hiruz als Mannsname (wol das jüdiſche Herz? Vrgl. Förſtemann I, 688.); ibid. 131. 137. Der Hirzfaiſt noch in den Bogenberg. Mirakeln v. 1679, p. 102; ſ. oben, Sp. 773: der Faiſt.

'hurzen, hürzen, anprallen, anrennen, ſtoßen; jagen, rennen; BM. I, 737. Zeitſchr. II, 520.' Vrgl. mhd. hurten, holl. horten, engl. to hurt, franz. heurter, ital. urtare, (BM. I, 735. 736. Diez, Wbch. 364. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 527); ſ. unten: hutzen (hu'tzen). Diut. II, 200. 207: niederſ. „horten, allidere; hurten, collidere." „Wan er mit ellenthafter hant von dem orſe uf den ſant vil manigen gehurten kunde;" v. d. Vir 22—24, Myller's Samml. III, XXXIX, '(von d. Hagens, Geſ. Abent. I, p. 213,63).' (Der Herzog zu Brunſchwig) „hat ſich von ſeinem weißen Röslein ſelber gehörtzt", (Reim: geſtürtzt); Wolff, hiſtor. Volkslieder 131.

Der Has (Hàs), das Häslein (Hásl), 1) wie hchd. der Haſe, (ahd. haſo, mhd. haſe; Graff IV, 1049. BM. I, 640. Weigand, Wbch. I, 482. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 152. Zeitſchr. V, 146); 2) Vorrichtung zum Tragen, Ziehen, namentlich der kleine Schlitten, welchen die Fuhr- 244
leute an ihre große Schlaipf hinten anhängen, (HhE.); der Stifelhas, (am Lech) Stiefelzieher.

Der „Häslberg, Gebirgsart, in welchem das Erz nur einzeln und knollenweiſe vorkommt." Cf. Schafhäutl, Münch. gel. Anz. 1844, S. 826. Vrgl. (Aich-) has 2). Der Aichas, 1) (Eichſtedt) das Eichhörnchen; 2) Regensburg nach Popowitſch: Art ſehr großen Schwammes, der an den Wurzeln oder Stämmen der Eichen wächst, auch Waldhas, Wildhas genannt. Vrgl. Haſelaich, (München) Art harter Eiche. Im b. W. ſagt man von fehlerhaft ſchwammichten Rettigen, Rüben ꝛc., ſie ſeyen hasləch (hàsli). Der Dach- oder Zaunhas, (im Salzb. Lungau) ein ungelernter oder unzünftiger Zimmermann; vrgl. das niederſächſ. und holländ. Bönhaſe für Pfuſcher. Der Sê-has, Sand-has, Anwohner des Bodenſees, Bewohner der Gegend am Sand, (Nürnberg); Eiſelein p. 564. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 337. Der Künighas, das Kaninchen. Der Österhas, nach dem Kinderglauben mancher Gegend ein Haſe, der am Oſtertag den Kleinen, die nicht ermangeln, ihm am Vorabend ein Neſt zurecht zu machen, rothe Eyer legt. Das Haſenbröd, einige Arten des juncus, beſonders j. campestris L. Zeitſchr. IV, 167. V, 146. Das Haſen-Künlein (Nürnb.), das Kaninchen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 152. Zeitſchr. IV, 314. Das Haſenœrlein, ſtg., 1) Art ſpitzer, dünner Kuchen; Zeitſchr. VI, 146. 2) verſchiedne Pflanzen; ſ. Adelung. „Der Haſenſtößel, aquila leporaria;" Voc. v. 1735. Der Haſentanz, Haſenläuf, das Hüpfen oder Laufen, indem die Beine kreuzweis übereinander geſchlagen werden. 'Die Haſenwer, ä. Sp., der Reißaus, die Flucht.' „Des troſten ſeu ſich haſenwer und lieffent ſnell"; d. Ring 404,13. Das Fürhäs, (Nürnb., Küchenſp.) das Vordergehäſe, d. i. die Vordertheile des Haſen. „Ain furheß zu machen. miſch den vaiſt mit wein, ſtupps und pfeffers und ſecz zue und ſeucz. bonum est;" San-Zenon. 88, Hinterdeckel. Recept „ein gut fürheß" zu machen, (Lungl und Leber von einem Haſen); Cod. Rot. 132, f. 145b. „Nimb ein fürheß von einem lamplein". „Item ein karpffen im furheß von ein faſan prüe. So der karpffen lebendig iſt, ſach das furheß"; Kochbuch; Cgm. 349, f. 118 u. 384, f. 106. „Da trug er einen pfeffer dar mitten einn geveiſt furheß mit würzen abgemachet reß"; H. Sachs

1560: II, IV, 62. derhasen (de'hàsn), vrb. n., furchtsam werden, den Muth sinken lassen; engl. to hare, to haze, span. alebrarse. BM. I, 640: erhaset.

Der Hasehart, Hashart, ä. Sp. 1) der geringere Wurf beim Würfelspiel; 2) ein gewisses Würfelspiel; 3) Unglück. BM I, 640. Weigand, Wbch. I, 482. (Ital. azzardo, franz. hasard, engl. hazard Diez, Wbch. 33. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 498. Vilmar, kurhess. Idiot. 153. Cf. ital. zara, Pasch, a zara, span. azar, Zufall; franz. hazeter, würfeln; Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 575 ff. Ducange I, 518c: azardum.) „De bono et experto lusore ad talos qui vocatur hashart et alio idiota et inexperto"; Monac. Francisc. 322, f. 200. „Cum ad jactanciam (?) *hashardum* tassares collegisset"; Monac. Francisc. 324, Hinterdeckelbl. „Ludentes in alea . . . auf dem bret in *hasshardo*"; Clm. 4428, f. 123. Ein Plebanus (zu Straubing? 1459) schreibt seinen Sociis (Caplänen) vor: „Cechas communes ac etiam privatas non frequentent, nec in talibus ad *hassardum* vel taxillos nec in alea nec pro una cecha vel in curtis ludant"; Aug. eccl. 137, Hinterdeckel. „Quam grandis est infamiae saepe viros ecclesiae cum ribaldis conversari ad griacham et ad *asardum* cor sedulum nunquam habere et operari" (?); Clerifletus sec. XIV. bey Flacius Poëmata (P. O. lat. 8°. 546m), p. 79. „Nil hic expavescimus praeter *Hashardi* minas"; Carmina Burana, Nr. 194,9. „Ich kan gewinnen und verliesen ein hashart ûf einem bret;" Liedersaal, Nr. CXXVII, Vers 47. v. d. Hagen's Ges. Abent. LVI, 46. „Daz dich Hasehart verzer!" das. LV, 1328; (v. d. Hagen's Grundriß p. 345). „Da von der arme schiehe lip und sele zepfande muoz setzin dort mit schande vf hasе hartes schanze"; Langenstein's Martina, Wackernagel's Leseb. I, 590, (2. Ausg. 757,23.). Ohne Zweifel meint Hug v. Trimberg im Renner (vollendet 1313), V. 11425 ff. unter Hasе beym Würfelspiel nichts anders als Hasehart: „Swer diesem hasen iaget nach dem ist gen himelrich niht gach . . . von dises hasen tücke hat manger plozzen rücke, von dises hasen liebe wirt manger ze einem diebe, des selben hasen unstetikeit machet schande, mort und hertzleit . . . wenn er uz drein würfeln wil iagen einen hasen . . . des kostet mangen derselbe has, daz vater, muter und sin pas für in rinder und swein gern geben, möhte ez gesein." In Engelberger Urkunden (Regesta 111—112) von 1277 kommen eine Berchta et Adelheidis Hasartinae zu Zürich vor.

Das Has, Stein oder andrer Gegenstand, beym Eisschießen als Ziel gelegt. s. Tauben.

Der Häsel (Häsl), das Rothauge, ein geringer See- und Teichfisch, um Ingolstadt, cyprinus leucisus, Schrank, b. M. 89; bey Höfer cyprinus dobula; (gl. o. 467: hasila, debio; hasil, lebra, gl. Augiens., Mone's Anzgr. VIII, 399; hasel, coruus, Voc. optim. p. 46. Diefenbach 188c. 154a. Graff IV, 1061. BM. I, 640. „Hasseln und auch sampt den aschen raumen den streußgutlein die taschen"; H. Sachs 1560: II, II, 111b. s. Adelung Haseling. Zeitschr. IV, 170.

Der Hás·n, (Pinzgau) das Füllen, Fóln - *hásn* (männliches), Stuət-*hásn* (weibliches). Zeitschr. III, 463. VI, 146. Vrgl. Heiss und Heuschel.

„hase," (Zpf. Ms., um Passau) schlank. häsig (*hási*, Inn-Salz.), weich, glatt. *hásen*, geschlacht, eben, glatt; (Gastein, Mesnil). Zeitschr. VI, 146. Dahin gehört wol auch das ost-oberländische *g'hási*, *kási*, nett, artig, geschäftig (von Menschen und Thieren). *kásig*, zart, anmuthig (v. Weibspersonen; Gastein, Mesnil). ə~ *ghási's* Büəbal, Kátzl ɔc., wenn es nicht mit dem pinzg. Hás, junges Füllen, zusammenhangt. Anderwärts ist *kási* für blaß, bleich üblicher. Berücksichtigung scheinen zu verdienen das alte Verb hasanon, hasnon (bilden, streichen wie der Hasner, glätten, gl. a. 80. 87. 354. 528. i. 161. 528), das Adj. hasan, hasnisto (venustus, politissimus, gl. i. 559, 1063). Differentia s aliena .i. ungehastiu quae secundum Martianum sine ulla ratione dicuntur, ut si hominem neque corpore durum neque ingenio stolidum lapidem dicamus; Clm. 4621, f. 71. Graff IV, 1047 f.

Die Hasel-nuß (Hàslnuss), wie hchd. (ahd. hasalnuz). Die Haselstauden, in der ahd. Sp. unzusammengesetzt: hasal, masc., hasala, fem., corylus. Graff IV, 1060. BM. I, 640. Weigand, Wbch. I, 482. Zeitschr. III, 190,63. 214,22. 521,30. VI, 146. Die Raifschneider unterscheiden Weißhaseln und Schwarzhaseln; (Zir.). heslen (hésl~), adj., von Haselholz, (ahd. hesilîn, colurnus, mhd. heselîn). „Zween Korporale mit häselen Stecken"; Peter Proich (1789), f. 197. Das Haslach, (ahd. hasalahi), coryletum, Haselnußstrauch (Zir.), (fast nur mehr als Ortsname vorkommend). Das Hesel-lôh (Héslóhh, ebenfalls als Ortsname, und besonders den lebenslustigen Münchnern, bekannt) läßt ein altes Hesilîn-lôh (s. Lôh) voraussetzen; (MB. VII, 373, im Cod. fol. 66a). Förstemann II, 690. Vrgl. unten: der Heselloher. Ein Hesenloch (Urk. v. 1495) in der Gegend von Neuburg a. D. Vrgl. Zeuß, traditiones Wizenburg. nr. III, p. 11, ad 739: „Excepta silva porcionem meam Helinlohu; ibidem hinten (sec. XIII.?) ein mancipium Heilo. Der Haselstaude und ihren Zweigen legt der Volksglaube allerley geheime Kräfte bey. Sehr natürlich; vrgl. serbisch: „Leskowa je mast cudotworna", Hasel(stock) ist Salbe wunderthätige. Nach v. d. Hagen (Einleitung zum h. Georg des Reinbot v. Dorn in der Samml. der Gedichte des Mittelalters, p. XXII) macht Einer die Schlange, in welche eine Waldfrau verzaubert ist, durch eine Haselstaude erstarren. Sie giebt auch einen wesentlichen Bestandtheil zum Kräuterbüschel, der am Tag der Himmelfahrt Mariä in der Kirche geweiht wird, liefert die Wünschelruthe, ist wirksam gegen den Blitz ɔc. Vrgl. Legg. Ripuar LXIX, §. 4: . . „in hasla hoc est in ramo cum verborum contemplatione conjurare studeat." Die Haselaiche, vrgl. oben, unter Has. „Kleub ain hasl aichen an ainem sonntag zu morgents gen der sunnen, scheub das (mit einem Bruch behaftete) kind dardurch und wenn die aichen verwechst, so wirt es gesund"; Cgm. 3721, f. 102. „Haslmiedt", „Haselnußstaudenmies", Requisite gegen Zauber; Cgm. 3731, f. 29. 51. Cf. česk. heslo, Parole, Losung. Im Isländ. heißt hasla einen Kampfplatz (mit Haselstäben) abstecken. Grimm, RA. 810.

Der Haß (Hass), wie hchd., (ahd. mhd. haz; Graff IV, 1069. BM. I, 641. Weigand, Wbch. I, 483). haß, gehaß, abgehaß, adj., unhold, ungünstig, auffäßig, feind; (mhd. haz, gehaz; BM. I, 641). „Er hielts mit Kunig David, und ward Absalon haß;" Reime v. 1562. Er ist mir gehaß, abgehaß (à'g'hass). häßig, abhäßig; gehäßig, abgehäßig, desgl.; (mhd. hazzec, hezzec; Graff IV, 1071. BM. I, 642. Zeitschr. VI, 410,39). „In Rechten mehr häffig, dann günstig." . . „Gedinge, die der künftigen Erbschaft häßig sind;" Kr. Lhdl. IX, 507. XIV, 308. 309. „Jederman war im heffig und feindt;" Av. Chr. „Der Königin abgehäffig, den Göttern aber hold;" Isargesellsch. v. 1702: III, 6. 30. häßlich, 1) wie hchd., (doch meistens durch schiech, schiechlich, wüest, wild, abscheulich ersetzt. heßlich = egislîch, eislîch, wie heischen = eischen?). „Ungeschaffen oder heßlich machen, deturpare"; Voc. Melber. 2) Schwaben: feind, ungünstig, auffäßig. haßen, wie hchd. haffen, (ahd. hazôn, mhd. hazzen). Zeitschr. VI, 146. haßen auf Einen, ihm auffäßig seyn. 'Allé Végl *hass·n* auf 'n Auf. „Auff heiden nie vernomen ward sollich haßen," Titurel. Ein Ding haßt mich, es ist mir zuwider, schwer. 's Gsánglfingə~ hàt mi' nia *ghasst*. Hei~t *hasst's* mi', geht es mir schwer, unglücklich; (b. W.). „Erhaßung und Erbitterung;" Ldtg. v. 1515, p. 112. verhaßen. „Wir fiengen an, einander zu verhassen, und die Schuld unsers Verderbens eins dem andern fürzurupfen;" Albertin's Gus-

man. häßierlich, (bei W.) gehäßig, aufsäßig, feind. Er ist mir *hässi'li*". Der Haßard, die Haßardigkeit, (Franken) Haß, Feindseligkeit; engl. the hatred. haßardisch, feindselig. Vilmar, kurhess. Idiot. 153.

Das Hæß (Hés, Hèss, Hess), das Gehæß (Ghèss), das Hæßlein (Héslé), (schwäb., Schwangau) die Kleidung; (mhd. der hâz, daz hæze, hæz; BM. I, 642 f. Grimm III, 451. Zeitschr. IV, 329,19. VI, 119,31. 257. Cf. isl. háttr, mos costume; hatte, capitium muliebre; Kilian. Diefenbach 97b). Sunntags-, Werktags-*Hés*. „Mei˜ Vierfest*hääs*", Weißmann III, 108. 112. *Béthés*, Bettüberzug. Tod- und Heßfälle kommen im Ldgr. Schongau als Gerichtseinnahmen vor; Hazzi, Statist. II, 121. „Das Best-Häß;" Mimschweiler Weisthum. „Wenn jemand stirbt, soll dessen beste Hees der Grundherrschaft anheim fallen"; Björnstâhl's Briefe über seine Reisen v. 1774, deutsche Uebersetz. v. 1782, Bnd. V, S. 197. Die Nonne (sich einbreisend) wurt enmitten so clain und stet ir das häß so rain und als ir gewand man umbvieng sie mit der hand . . . hette sie ir einbreisen gelaßen mit ir engen häßen, sie wär noch kewsch und rein"; des Teufels Segi, vrgl. Barack 162,5097 ff. Anm. u. 5111. „So st (die Geistlichen) gand als die laien und tanzend raien in weltlichem häß und ludran und gefräß"; das., Barack 157,4932 (liest „has"). „Jegliche wil ze fordrost stan, es sig ze kilchen oder zuo straß, in irem schamberlichen haß"; das., Barack 384,12095. „Lauß nit vnderwegen, du kerest das hinder herfur an dem häß, das rat ich dir"; Cgm. 270, f. 174a. „Nim hin guet heß an deinen leib"; Cgm. 294, f. 144b. „Das wib das sprach zu irem man mir ist so we das sag ich dir stand uf bald und hilfe mir und teck mir über als min häs ob ich möcht komen ze ainem schwaiß; Jörg Zobel (1455), Cgm. 568, f. 258. „Der Gäste Häß und Rat", Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 13. „Er (der Pfarrer zu Leutkirch) hab ein Töchterlin genöth und mißhandelt daß sich das tochterlin von ihme wunde uß dem häß und im Unterhemtlin entluffe"; Schelhorniana 21, f. 15. „Aberümen der alten sunden heze," Diutiska II, 135, (im Reim auf freze, reze, ungemeze). Vrgl. angelsächs.: Mid his hätron, cum vestitu suo. Se hund totaer his haeteru, canis dilaceravit vestitum ejus. anhæßen, aushæßen (a˜-, àushèsə˜), an-, auskleiden. Horneck cap. 700 hat enkesen für: sich entkleiden. „Biz er sich engeste", Diut. I, 351; (gehört zu „Gast"; s. BM. I, 487). Ebenda II, 245 heißt es von Johannes in der Wüste: „Er macht im selber einen haz (Reim auf az und strâz) von kembeltieren hüten."
246 Hier wäre das Wort ein Mascul. Vrgl. auch „Leinhösler." Wäre das spanische hato etwa ein gothischer Rest? (s. dagegen Diez, Wbch. I, 500).

Die Hässbirn wird erst im Spätherbst reif; (b. W.). Vrgl. Nemnich III, 230: Haselbirn.

Die Häss-n, Hèss-n, poples, Kniebug; s. oben, Sp. 1046: die Hächse.' Mit de Hèsse klapper, tanzen; (Weiher's, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Id. 153. Zeitschr. II, 49. 496. 517.

haiser, haiserig (haesə', haesri'), wie hchd. heiser; (ahd. heis, heisi, mhd. heis, heise, heiser; Graff IV, 1059. BM. I, 656. Weigand, Wbch. I, 494. Zeitschr. V, 357). Die Haisere (Haesəré), Heiserkeit, (gl. o. 166: heiseri; a. 54. 676: heisi und heisunga, letzteres vom Verb heisen, raucio, rausi, rausum, gl. i. 1108). „Für die haiser,"; Cgm. 3721, f. 38. Cgm. 4543, f. 47. Cgm. 5931, f. 204. Cod. Progel, f. 119b.

haiß (haes, o.pf. hàis), Comp. häißer (hèssə˜; s. Gramm. 148), Superl. häißest (hèssəst), hchd. heiß, (ahd. mhd. heiz; Graff IV, 1074. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 494. Zeitschr. VI, 146). nagelhaiß, sehr heiß. Die Haißen (Hèssn), die Hitze; (gl. a. 187: haizi, aestus). Mehr hieher, als zu haizen (w. m. s.), scheint das alte Verb neutr. heizan, ar- oder erheizan, heiß werden (gl. a. 186. 389. i. 20. 283. 561. 875) zu gehören; Graff IV, 1077. BM. I, 657. „Las es wol erhaissen und doch nit sieden"; Cgm. 4543, f. 146.

haißen (haesn, o.pf. hàisn), wie hchd. heißen; (ahd. heizan, mhd. heizen; Graff IV, 1077. BM. I, 658. Weigand, Wbch. I, 495). Der Dialekt sagt auch: Einen her- oder hin-, auf-, aus-, ein-, unter- ꝛc. haißen für: rufen, kommen lassen. Im Cgm. 327 (Chronik, sec. XIV.) steht manchmal (z. B. f. 154. 155.) — nicht immer — „den hieß" statt: der hieß. (Drey Bruder,) „der hies einen er Luckyn, den andern Marcus und den dritten er Steffan". „Ein furste was in der Marke zu Brandenburg den hies der marcgrafe Woldemar"; das. f. 158. R.A. ze haißen (z-haesn), so zu sagen, fast. *zæssing* sagt Herr v. . . . . mit W. Kohler, 11. May 1839. haißt das (haesst dés, u-), so zu sagen; nemlich; wohlgemerkt. Vilmar, kurhess. Idiot. 161. Der Haißbrief, (a. Sp.) schriftlicher, beglaubigter Befehl; Kr. Lhdl. IX, 406.

Der Anthaiß, anthaiz, á. Spr., das Versprechen, Gelübde; (ahd. mhd. der antheiz; Graff IV, 1086 f. BM. I, 659 f. Psalt. Windb.). Gl. a. 272. 367: antheiz (msc.); gl. a. 210. i. 338. 889: anthaiza (fem.), votum, devotatio, hostia, ceremonia. anthaiß, antheißig, adj., votivus, devotus, versprochener Maßen schuldig. Einem eines Dinges antheißig werden, sich dazu verbindlich machen; MB. XXV, 464, ad 1487. Das hchd. antheischig ist (wie man an der Blies hêschə˜, d. h. hêischen, für haißen sagt) dasselbe Wort; (ahd. antheizi, mhd. antheizec; Graff IV, 1087. BM. I, 660. Grimm, Wbch. I, 373). antheizan, intheizan, inheizan, (gl. a. 140. 160, i. 199. Otfr.) vovere, spondere.

gehaißen (ghaessn) Einem etwas, es ihm zusagen, versprechen; (goth. gahaitan, ahd. giheizan und biheizan, mhd. geheizen; Graff IV, 1081. BM. I, 659). Daz geheizen land bey Br. Berhtolt: das gelobte, d. h. versprochene, Land. Der *Ghaessə* Fränzl, ein bezeichnender Calembourg der Tyroler durch die Jahre 1815—1831. hergehaißen etwas, es versprechen, sich darein ergeben. Der Gehaiß (Ghaes), das Versprechen, die Zusage, (ahd. gahaiz, giheiz und biheiz, mhd. geheiz; Graff IV, 1084. BM. I, 660).

Géstə'n bin I Gássl gangə˜
zu mei˜n Dèənál auf ə˜n Gspaes;
wart-t auf mi' mit vil Volangə˜,
hàt və˜ miər schə˜ lang ə˜n *Ghàes*.

Hist. Fris. II, 1, 82 steht diu haizze für der Gehaiz; (cf. oben antheiza). In einer alten Beichtformel (Docen, Misc.) liest man: „ich geizze demo alamachtigen gote min garuuez herza", wo geizze wol für geheizze steht, weil es wol nicht, wie zu heischen ein eischen, so zu heizen ein eizen gegeben hat. Der Schuld-Haiß (ahd. schuldheizo, mhd. schultheize; Graff IV, 1090. BM. I, 660. gl. o. 198: sculthaizeo, tribunus; i. 75. 216: sculdheizo, procurator, provisor, exactor, gleichbedeutend wol auch das goth. dulga-haitja, der da Schulden einzufordern hat, *δανειστής*, im Gegensatz des dulgisskula, *χρεωφειλέτης*, 247
Luc. VII, 41); s. Schuld. verhaißen, wie hchd. verheißen, doch minder üblich als gehaißen. „Sich mit einem Opfer ꝛc. zu einem Heiligen verhaißen"; Inchenhofer Mirakelbuch v. 1605. M. m. 17 heißt der Taufpathe furheizo (sponsor fidei). verhießen, promissus, (wie geschieden statt geschaiden); Wirth, Tribüne, 1. Juli 1831, (auch Spalte 84).

Das Haus, Dim. Häuslein, Häuselein (Háisl, Háisə-l), wie hchd. in den verschiednen Bedeutungen, z. B. auch der hohe Theil einer Art, Haue ꝛc., welcher den Stiel aufnimmt; (ahd. mhd. hûs; Graff IV, 1050. BM. I, 737. Weigand, Wbch. 485 f. Dim. husili, husilin, gl. a. 355. 513. 553. Plur. hûs und hûsir; vrgl. die alten Ortsnamen Haholteshusun, Holzhausen?, Puanteshusun, Baunzhausen?, Coz-

hiltihusun ꝛc. Dat. plur., neben Riheozeshusir, Sindbaldeshusir, Germunteshusir, Adoltes-husir ꝛc. Nom. Acc. plur. bey Meichelbeck ꝛc.). S. Ortsnamen auf -hûsun, -hûsen, -hausen bey Graff IV, 1058. Förstemann II, 810—18. Im Hauſ (i~n Hauss), im Raum, welchen blos die Haus- und keine weitere Thüre einſchließt; in der Hausflur. CMh. 409, f. 20. Fürſtliche Diener von Haus aus, (Kr. Lhdl. XIII, 349, ad 1502) die in ihren Schlößern ꝛc., und nicht am Hofe leben. Im 15. und 16. Jahrh. werden die Schlößer der Adelichen gewöhnlich Häuſer genannt. Vrgl cas-trum von casa, (wie claus-trum von claudere). „Das Haus Weichs“; Gem. Reg. Chr. IV, 347. (ſ. offen). Ze Haus (z' Haus), a) nach Hauſe (wie in der ä. Sp., z. B. Gudrun 103,2. 210,4: ze hûse); b) wie hchd. zu Hauſe. Aus dem Häuslein ſeyn, kommen, gebracht werden, d. h. aus der ruhigen Faſſung; zornig ſeyn, zornig gemacht werden. „Über ein Haus ausblâſen, despicere, nimis stultum dicere aliquid“; Prompt. v. 1618. Etwas auf dem Hauſ haben, d. h. ein Herkommen, eine Verbindlichkeit, Laſt, Servitut. „Sich nichts aufs Haus bringen lâßen“, in ähnlichem Sinne. Auf dem Haus bin ich dahaim, in dieſem Haus bin ich geboren. Das Häuslein (Häusle, Häusl), Abort, Abtritt; Zeitſchr. IV, 111,59. VI, 147. Auf's *Häusl* gên. Vrgl. mhd. ſprachhûs, loubelîn. Über Hausehre, mhd. hûsêre, ſ. Haupt's Zeitſchr. VI, 387—92. Auer, StdtR., S. 7. Zeitſchr. VI, 504. BM. I, 444. Die Hausgenoſſen, (anſp. Vrord.) Leute, die ohne eigenen Hausbeſitz bey andern zur Miethe wohnen, Inleute, Herbergsleute; Schutzverwandte; ſo werden MB. XXIII, 262 ff., ad 1387, die auf den Gütern des Gotteshauſes von St. Ulrich und Afra im Allgäu ſitzenden Lehenleute genannt. (Auch Bamberg; vide Alex. Schmötzer, de rebus Bambergens.) Von Hausgenoßen des Kloſters Benedictbeuern iſt die Rede in Meichelb. Chr. Ben. II, 60, ad 1331, des Kloſters Tegernſee in Freyberg's Tegernſee p. 168. In Regensburg hingegen wurden nach Gem. Chr. II, 112. 114 unter dieſer Benennung diejenigen Beyſitzer der Gerichte verſtanden, welche Bürger ſeyn mußten. Hausgenozſchaft, consortium civium monetariorum ratisb.; Ried 686, ad 1295. Es münzen 16 Hûsgenôzen zu Erfurt: Höfer 44, ad 1289. Haus haben, Haus halten; (ſ. haben). Das Haushaben (Hausəm, plur. Hausəmə), die Haushaltung. Der Haushaber wird erklärt durch contubernalis, domesticus familiaris, quotidianus, collega, conviva, convictor“; Cod. ZZ. 1552, f. 51. haushäbig, adj., (Gbrg.) wirthſchaftlich. haushäblich, adv., mit Haus und Hof. hauslich, 1) von Erwachſenen: häuslich. 2) O.L. (von Kindern) brav, fromm, ſtill; bis *hausle!* ſey brav, (d. h. nicht ſchreyerisch, weinerlich, bös). „Thue nar ſchön hausla ſeyn!“ U. Kärnten; J. S. Vater. Die Hausnudel, ſ. unten: die Nudel. Die Hausſtätt, ä. Sp., Wohnung, Obdach; ſ. Th. III: die Statt. „Bei dem huſtet (hûſtet) het ain ſtrenger nachgebauer“; Valkn. 17. Die Hauſung, die Behauſung. ...„und zählt zwey und zwanzig niedrig gemauerte Hauſungen“; Baumgartner, Neuſtadt a. D. p. 27; (wol nur das falſch verhochdeutſche Hausəm ſtatt Haushaben, ſ. d. W.). Die Hausurſchel, 1) fleißige Hausfrau. 2) Spottbenennung von Männern, die ſich um Küchen- und andre kleine Geſchäfte der Weiber zu ſehr bekümmern. Das Hausurſchelſpil, ein gar geiſtreiches Geſellſchaftsſpiel, deſſen Beſchreibung ich aus den ſchon A°. 1709 gemachten Notaten eines Freyherrn von Bodmann entlehne. „Es nimbet ein ieder ein lecherlichen beſondtern Namben alſo Jakhel, Bibar, Humbelino und dergleichen an, und hernach fanget die Hausurſchel an: ich haiß Hausurſele ohne Strich, Humbelino wie haißt du? Der Humbelin muef alſdan gleich redten und widter ſagen: ich haiß Humbelin ohne Strich. Jockherl wie haiſeſt du? Und wan ainer nit geſchwindt antwort, ſo machet man ime ainen ſchwarzen Strich in das Geſicht, und auf ſolche Manier, daß der Strich lecherlich herauskommt, alſdan muef er ſagen: ich haiß Jackherl mit ein Strich u. ſ. f. Es bekommet bisweilen ainer vill Strich in das Geſicht, daß er einer Larve gleich ſiehet, und alſdan muef er im Reden allzeit die zahl ſeiner ſtrich nennen, oder es wird ihme wieder ein neuer darzue gemacht.“ Der Hauswolf, ſ. Wolf. Der Haus-Zeugmaiſter wird im Prompt. v. 1618 (unter den officiis tormentorum) als armicustos dem Feld-Zeugmaiſter entgegen geſetzt; ſo ſtand wol auch dem Feld-Marſchalk der Haus- oder Hof-Marſchalk gegenüber.

Das Gehäuſ (Ghäiss), wie hchd. Gehäuſe: on *Urghäiss* (Uhrgehäuſe); (tirol.) Hausweſen, Wirthſchaft; tirol. Kirchtag 1819, p. 28. 98.

Der Gehauſe, Ingehauſe (G'hauss, I~g'hauss, L.G. Starnberg; Inghäus, Kitzbühel) Taglöhner, der, als ſolcher dem Beſitzer eines Bauernqutes vertragmäßig verpflichtet, ein dieſem gehöriges Nebenhäuschen (G'hauss n-haus) bewohnt. Seine Frau heißt die G'hauſſin. „Des Wirts Knecht oder ſein Ingehawſe, daz man ſint“; L.R., Ms. v. 1453; Heumann opusc. 100. „Perſonen, die allein Ingeheuß ſein.“ „Die Ingeheuſer haben zum mehrern Theil nichts als Khinder und ſchulden“; L.R. v. 1616, p. 646. Ldtg. v. 1605, p. 75. „Die Ingehäuſen oder Cämmerler“, tyrol. Pol. Ord. v. 1603, f. XXV. (Cf. ahd. gahûſo, masc., gahûſa, fem., domesticus, franz. domestique; Graff IV, 1059. 'gehaus, ä. Sp., wohnhaft.' „Jauten di in unſerm haus ze Munichen gehaus iſt“; Scheir. Urk. 1329, Cbm. 52, f. 31b. Clm. 17420).

„Gemainhaus, diversorium“; Semansh. 34, f. 193. BM. I, 738. „Daz glockhaus, el champaniele“; Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 11. BM. I, 738. Das Langhaus in einer Kirche, wie hchd., (gl. a. 528: lanchus, vermuthlich als Gegenſatz von alterhus, gl. o. 332, sacrarium). Das Lærhäuslein oder ſchlechthin das Häuslein, Haus auf dem Lande, deſſen Eigenthümer (Lærhäusler oder blos Häusler) außer etwa einem Garten keine oder nur wenige Grundſtücke beſitzt; 32 ſolcher Häuslein giengen nach ehmaliger Rechnung auf einen Hof. Das Ofenhäuslein, gewölbte Höhlung unter dem Ofen. „Daz rawchhaus, el chamino; Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 18. BM. I, 739. Das Redhaus, fig. ein guetes Redhaus haben, wohl beredt ſeyn. Ein altes Redhaus, ein alter Schwätzer. 249

hauſen, 1) haushalten, wirthſchaften; BM. I, 740. Zeitſchr. I, 296,8. II, 517. 562,17. V, 407,42. 454. VI, 147. 328,166. ab-, auf-, umhauſen, ſchlecht wirthſchaften, dabey zu Grunde gehen. Sp. W. „Kommt der Tag, ſo bringt der Tag, iſt der Aufhauſer Sag.“ aushauſen, mit der Wirthſchaft enden; überhaupt: enden. ein-, er-, der-hauſen etwas, erwirthſchaften, erſparen. verhauſen etwas, es durch ſchlechte Wirthſchaft verlieren. Fig. Alles, z. B. alle Arbeit, alle Arzney, alles Schreyen iſt verhaust, (vergeblich). „Es iſt verhaust, actum est de eo“; Prompt. v. 1616. von-hin (voni-u)-hauſen, weghauſen, wenn Mann oder Weib mit einer dritten Perſon ein (Liebes-) Verſtändniß unterhält und ihr von dem im Hausweſen Errungenen zuſteckt. Das Wolhauſen („das löbliche und geſparſame“) des Herzogs wird auf dem Landtag 1605 geprieſen. Der Hauſer, Wirthſchafter; die Hauſerin, Wirthſchafterin, beſonders die Haushälterin in einem Convente, Pfarrhofe u. drgl. Zeitſchr. VI, 147. Der Hawsner, Pater Oeconomus des Kloſters Thierhaupten (1456); Thierh. 67, f. 57. 55. Das Hauſerlein, Blechlein, auf welchem Reſte von Kerzen vollends ausgebrannt werden, (Profiterlein, Steckerlein). 2) lärmen, ſchreyen, zanken; Weigand, Wbch. I, 486. Cf. däniſch: holde huus med een, Einen ausſchelten. „Moder var faa vred . . . hun hold et huus med Hofjunkern“; To tidsaldre 255. 3) hauſen Einen, (ä. Sp.) ihn ins Haus aufnehmen, beherbergen. „Loſes Geſindel nicht hauſen noch beherbergen, nicht hauſen noch hofen“, u. drgl. 248

Der Hauſer, (Nürnb., Hél.) der Zinsmann. 's *Hauserlo*, (Nürnb., Rath Her) Miethsmann aus der niedern und armen Volksclaſſe; Zeitſchr. I, 296,8. häuſeln, vrb. act., a) (ob.ſchwäb.) von Kindern: ſpielen, tändeln. b) Hopfenſtöcke (Hopfenwurzeln) einhäuſeln (in die Erde graben). c) Taufeln (Faßdauben) aufhäuſeln, ſie in hohle Haufen ſchlichten. ſich einhäuſeln, (von Schnecken) ſich durch die vorgezogene Haut in die Häuschen einſchließen; fig. von Menſchen. Vrgl. verglaſen.

Der Hauſier, Häsier (ʊ-), geſtreckter Trab, Galopp. Hauſier- oder im Hauſier reiten; ſ. oben, Sp. 1116: harſieren. Iwain V. 179: „und hauſierte hine“, ritt weg, en hausse. Vrgl. auch hoſſen.

Der Hauſel, Hauſer, Verkürzung des Namens Balthaſar, (der auch in Balt-hauſer umgedeutſcht wird).

Der Hauſen, ein Fiſch; (ahd. hûſo, mhd. hûſe, hûſen; Graff IV, 1059. BM. I, 741. Weigand, Wbch. I, 486. Diefenbach 194b: echinus; 210c: esox; 282c: huso; 308b: ipocus). „Vix potuimus scire quid essent pisces quos *Husones* nominant, nisi elemosinâ vestri“; Gozbertus abb. Teg. ad Meginhelm. com. (983—1001), Poz, thes. VI, I, 125. Cod. Teg. 1412, f....

'haußen, aus hie-außen, ſ. hie u. Weigand, Wbch. I, 486. Zeitſchr. II, 75,8. III, 541,4.'

Der Heſeloher. „Tanzen het ich mich vermeſſen da (wo) man den Heſelloher ſprang“, ſagt Andre Heſelloher ſelbſt (?); Cgm. 379, f. 159. 'ſ. die deutſchen Handſchriften der k. Hof- und Staatsbibliothek zu München nach J. A. Schmeller's kürzerem Verzeichniß (1866), S. 58 u. 567,89.'

„Heß“ wird in Lang und Blondeau's hiſtor. bayriſchen Nachrichten Tom. I, p. 208 als eine der Waffen angeführt, die zur Zeit der Schlacht bey Mühldorf noch gebraucht worden ſeyen. „Parazonium, Stoßdegen, Waidner, ein Heß“; Nomencl. 1629, p. 138. Kilian: „heſſe, ſtootdegen, parazonium.“ Brem.-niederſ. Wbch. V, 387: Heſſen. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 781.

hess! hess! (ſchwäb.) Treibewort gegen Schweine; d· *Hessen*, die Schweine, (nach Landrichter Lamberger). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 165. Zeitſchr. V, 451. 486. VI, 150. 184. Vrgl. heſſen und unten huss!'

„heſſen, ein Vorhölzlein mit Garn fürrichten“; alte Jägerkunſt. „Er hat auch bekennt von des Heſſens wegen, daß die von Schongau ye und ye geheſſet haben in des Herzogs von B. Gerichten.“ „Heſſen und hetzen“; Lori, LechR. 158. 170. Brem.-niederſ. Wbch. II, 635: hiſſen, hetzen. Firmenich I, 359,23. Zeitſchr. V, 147. Vrgl. Heiß, huſſ und Hitze. (Cf. gl. o. 820b: heſſehunt, seusium, und legg. Alemann. Tit. LXXXIII, §. 1. Baiuu. Tit. XX, cap. 1. Pertz, Monum. Germ., Legum vol. III, p. 162,38. „Melampus, heſſ hunt“, Haupt's Zeitſchr. VI, 415,79. „Mollossus, heſſehunt. molones, heſſezohe“; Diut. I, 342. III, 153. Graff IV, 977. BM. I, 728. Diefenbach 354a. 366a).

'hêss·n, dieſſeits; Zeitſchr. II, 136. III, 132. 142.' ſ. unten heſten.

Hois, (Kitzbühel) Matthias; Hois, Matthäus. Zeitſchr. III, 315. Vrgl. Hieſel.

Der Heiſs, das Heiſslein, Heiſſelein (Heisse-l), junges Pferdchen, Füllen, hinnulus; Zeitſchr. III, 494. IV, 35. 358,6. (Vrgl. Hänſel, Heinß, Hás·n und Heuſchel; agf. hyſs, juvenis. Vrgl. auch isl. jó-r, Pferd ſtatt hior, wenn jórſi, lutum, zu horo, horuu oder: hros = hors = hoff?). Das Heisárlá, Füllen; (Oberammergau, Rath Her). Hiſtel, ſchlechtes Pferd, Mähre; VII Com. hîs! hîs! Zuruf, Pferde zu locken. Zeitſchr. V, 357: Hiſſe. heiſſen, wiehern, hinnire.

'heiſſa! heiſſaſa! hopſaſa! Ausruf, der Freude, Aufforderung zur Luſtigkeit. Vrgl. ceſk. heysek, Schwelger, Schlemmer, junger Lecker; heysugi, -ati, ſchwelgen, in Saus und Braus leben. Vrgl. Weigand, Wbch. I, 490. 494.

'heußen, (mhd. hiuzen, von hiuze, munter, frech; BM. I, 693 f.), ſ. unten: heuzen u. vrgl. der Heiß, heiſſen.'

Der Hieſel (Hies·l), 1) verkürzt aus Matthias. Ztſchr. III, 315. IV, 155. Weit und breit bekannt war im verfloſſenen Jahrh. der bayriſche Hieſel (Matthias Kloſtermayr, ein kühner, durch äußere Veranlaſſung zum Raubmörder gewordener Wildſchütz). 2) dummer Menſch. Zeitſchr. III, 315. hieſeln Einen, ihn als dummen Menſchen behandeln, zum Beſten haben; (vrgl. Hainz und Hänſel). Häsleins nürnb. Idiot. erklärt anhieſeln durch: anlocken. Vrgl. „Es ſoll der Müller ſeinen Mahlgaſt nicht überhiſſeln“; ältere Amberg. Mühlord. 250

hieſig (hiesi'), adj., wie hchd. Seids ä' widə' *hiesi*', ſeid ihr auch wieder hier zurück? hieſig ſeyn, hier (im Orte), d. h. nicht verreiſet ſeyn. (Wären die Formen daſig und hieſig etwa, nach Gramm. 630, aus dar-ig und hier-ig zu erklären?)

„Hieſes-Tag“, Dienstag; Ler. v. Franken I, 101.

Die Hoſen, die Hülſe, Schote, der Balg von Früchten. „Wenns dem Waizen in die Hoſen regnet, wird er brandig“; (Höfer). Die Hosbôn, (ob. Iſar) die Saubohne, vicia faba L.; ſ. oben, Sp. 242: Ban.

Die Hoſen, sing., Dimin. das Höslein (Hésl), 1) wie hchd. die Hoſen (plur.); ahd. diu hoſa, mhd. diu hoſe; Graff IV, 1049. BM. I, 718. Weigand, Wbch. I, 518. Auch der Neugrieche ſagt ἕνα βρακί, wie der Bayer o~ *Hós·n*. Die Hoſen umkêren (scil. ad exonerandam alvum). 2) (O.L., Pegniz) auch die hohle Bekleidung blos für den untern Theil des Beines vom Knie abwärts bis zum Knöchel, welche man als Bainhoſen (sing. u. plur.) von der oder den Gefäßhoſen unterſcheidet. Kniehoſen, ſ. Knie. Auch das engl. hoſe, niederdeutſche Haſe, franz. house, houseau, ital. huosa, uosa, bedeuten eine Art Unterbein-Bekleidung, Kamaſche. (In dieſem Sinne wol noch hchd. Waſſerhoſe, Windhoſe, trombe. Hoſen im jetzigen Sinne wol ein Hypokorismus für Bruch, das dadurch verdrängt wurde, wie dermalen Hoſen dem Beinkleide weicht.) Zeitſchr. III, 30. 263,90. 561. VI, 154. „Cumque cuncti *hossas suas* vellent extrahere“, heißt es in Canisii lect. ant. I, 404 de gestis Caroli M. ſtatt ocreas illius. Gl. a. 508: lederhoſa, cenarga; 621: hoſun, caligae. „Ain hoz“, „ledrein hoz oder ſtifel“, caliga; Voc. v. 1419 und 1455. Gl. i. 264: uuipohoſun, periscelidas. „Er het zwo rindrin hoſen an“; Mich. Beham. „Arcetum (artetum?) ein lederhöz oder ſtiphal“; Clm. 16180, Vorderdeckel. Die Leiche der Nonne wird angethan „mit hoſen in den landen do den weiben hoſen tragen gewönlich iſt“; Alt. Hoh. 11, f. 79. Fig. „zwey, drey ꝛc. hoſen eines tuchs“, gleiches Gelichters; H. Sachs 1612: I, 168. „Die man legent ſolliche claider an das in die klurgen frawen mieſſend unden uff ſchawen wie ſie den ars zw ainem kloben hand oben in die hoſen geſchoben“; Clm. 379, f. 7b. Über den Hoſenluxus des XVI. Jahrh. ſiehe Muſculus, Hoſenteufel. In der Bamberger Bader-Ordnung v. 1481 (6. Bericht des Bamb. hiſtor. Ver. p. 106) heißt es: „Item Meiſter und knecht ſullen am ſuntag und an allen gepanten feiertagen geboſt und nicht mit bloßen peynen und on ſchwe (ſchue) gehen.“ Dieſes Verbot, on hoſen oder parſchenkel zu gehen, wird ſpäter (p. 110) dahin gelindert: „daß ſie Vormittag gehoſet gehen ſullen, nach der Predigt aber die Hoſen ausziehen und einen langen Rock anlegen mogen und ye nicht mit vleckenden peynen uber die gaſſen gehen.“ Der im Deutſchen ſogenannte Hoſenband-Orden hat ſeinen Urſprung bekanntlich einem Damen-Strumpfband zu verdanken. Hoſenſtricker, Strumpfſtricker; L.R. v. 1616, f. 519. An der obern Iſar, beſonders auf den Alpen und in den einſamern Wohnungen, pflegt auch das ſchönere Geſchlecht bey der Arbeit Hoſen im gewöhnlichen Verſtande zu tragen, die entweder förmliche Pantalons ſind, oder als Gefäßhoſen nur bis

ans Knie hinabreichen. Unter dem Knie, das in letzterem Falle unbedeckt bleibt, fangen die Höslein (Baə˜hésln) an, die bis an die Knöchel gehen. Der Fuß steht in Knospen (Holzschuhen). Gehen die Mädchen und Weiber der abgelegenen Wohnungen zur Winterszeit in die Kirche nach Lengries, so haben sie auf dem Hin- und Herweg, der für manche 6 Stunden ausmacht, obigen Anzug. Die Kleider aber, mit welchen sie in der Kirche und im Wirthshause erscheinen wollen, tragen sie mit sich, und ziehen sie in bestimmten Häusern an und aus. (cf. Grashosen). Das Hosenläuffend (Hósnläffə˜d), eine Art des Wettlaufens, bey welcher je zwey Laufer, jeder mit einem Bein, in einem Paar Hosen stecken. Das Hosenlupfen, Hosenrecken, (Allgäu, Salzb., Tyr.) eine
251 Art des Ringens unter jungen Burschen, wobey sie sich an dem Hosenbunde fassen, und mit oft erschöpfender Kraftanstrengung vom Boden aufzuheben, und so zum Umwerfen aus dem Gleichgewicht zu bringen suchen. Zeitsch. IV, 443. VI, 154. Vrgl. nâckeln. „Um des Fürsten Hosen, oder: um meiner Herren Hosen schießen, (ä. Sp.) auf die Scheibe schießen, um die ledernen Hosen zu gewinnen, welche vom 16. Jahrh. an bis a⁰. 1779 von den Fürsten den Städten und Märkten zur Übung der Bürger im Ziel-Schießen als Gewinnst jährlich ausgesetzt wurden. s. Abensberger Schützenbrief v. 1548 in Baumgartner's Beschreib. v. Neustadt p. 142. 179. „Di crichen hant an gewonhait so di schenen dage sint das si danne losent ze ainem zil und dar ûf legent si schwen (zwen) hæntschuch alder (oder) beine hosen alder swas es gielt und wer der erst zů dem zil kumet der nimet es“; Grieshaber, Pred. I, 168. „Ich gieng und schawt den kugelplatz da hieng ein rotes hostuch bey“; H. Sachs 1612: I, 1066. „Ich gedacht si gebe mir licht straich noch mer denn blawer hosen (also sehr viele) ich stieß mein phyffen in mein phosen (puesen, Busen) und kert von dannen truriklich“; Cgm. 379, f. 41ᵇ und 270, f. 81.

Der Leinhösler. Die Zunft der Schneider und Leinhösler kommt noch in Burgholzer's Beschreibung von München (p. 107) vor, wie in der Fronleichnams-Processions-Ordnung v. 1597 (Finauer, Bibl. I, p. 220). Ob dieses Hösler zu Häß (Kleid) oder zu Hosen (Beinkleid oder Strumpf) gehöre, weiß ich nicht. (Vrgl. Brüechler).

Die Höswurz, (B. v. Moll, Zillerthal) Knabenkraut, Orchis L., wird von jungen Leuten beyderley Geschlechts als Aphrodisiacum aufgesucht. Zeitschr. VI, 155.

Die Hoß, der Platz unter dem Dach der Alpenhütte, (Zir.); Lagerstätte der Sennerin, (Koch-Sternf. Btr. I, 312). „Ich zog zu meiner in einem kleinen Hüttchen nächst der Sennhütte bereiteten Lagerstätte, sie heißen es auf der Hoß, hin“; Beschreib. des Ob. Pinzg. 1786, p. 94.

I'n Kamerl bin I á nie gleng,
hà' gfurcht, os kimt də' Hüetər zwegng,
und auf der *Hoß* dà wars mə's schə˜,
rennst mit'n Kopf brav à˜. Alpenlied.

hosen, hoseln, hosnen, gehen (mit eilfertigem Schritt); cf. česk. choditi, gehen. Dèr dèrf 's *Hósnə* à˜fangə˜, dà'-r- ə' no˜ rècht kimt.

Bàl' I bei'n Fenstər ə˜n Schnáckla' tue,
hóst s' (die Geliebte) ə˜'n Hemət dəheə'.

s. husig u. vrgl. das folgende Wort. *hés'ln*, hi˜-, heə'-, umə'*héseln* von das Gehen anfangenden Kindern; (b. W.).

hóss'n gé˜, láffə˜, renno˜ ɔc., aus dem Hause gehen, ausgehen; außer dem Hause herum gehen ɔc.; (Prasch) haufieren; (Castelli, Wbch. 171) spazieren gehen; mhd. hoffen, schnell laufen, rutschen; kugeln, rollen; BM. I, 718; vrgl. 693: hiuzen, s. heuzen, hutzen. Zeitschr. II, 520. VI, 155. „Des lacht man mein das man thut hoffen“; H. Sachs 1612: I, 1088. „Man lacht mein oft, das man möcht hoffen“; das. II, II, 89. '(Vrgl. fränkisch: sich burzelich lachen, sich wälzen vor Lachen ɔc.).' „Meinr bulerey mus ich mich verwegen dem bulen nicht weiter nach hoffen“; das. IV, III, 119 (1560: IV, III, 53).

Wál s' sóssl *hóss'n gangə˜* sán',
is's spàt wórn à˜ də' Zeid . . . .
Dráf sánd də' glei' 'ən Tausə˜d nà'
(Engel) vo˜'n Himməl à'hə glógng,
und hánt bàld dórtn und bàl' dà
i˜'n Lüfft'n *hóss'n zógng*. (Weihnachtslied, Hrslm.)

„es is hàlt nicks, wàs èəm so gfàllt àls 's *Hossen* und 's Büchseln i˜'n Wàld“; Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrb. 1844, S. 219. „ə˜ Jágər is traiər àls on andə'nə' Buə' — sei˜ Umgang sán d' Bám und sei˜ Gsellschaft is d' Ruə; und möcht ə' gə'n *hóss'n*, — dà *hósst* sə' nét vil, dà muəs ə' treu bleibm, á' wann ə' nét will“; Seidl, Flinserln 1839: II, 21. 99, („außer Haus gehen, umherstreifen, ausreißen“). „I kan nit *hossen gehn*, nit bis auf zöhni schlaffen, I kan mi' nit zwo Stund umsünst in Spiegel gaffen“, sagt die Trinschel; Lindermayr 49. „Er gäng spazirn und *hossen*“; das. 194. Die Kugel rennt hóss'n, sagt der Kegelspieler, wenn sie von der Bahn abspringt. In Schwaben bedeutet hoffen nach Schmid: aufs Feld gehen. 'erhoffen, ä. Sp., erjagen, ereilen.' „Balken warten, süchen, ze fuez ist daz verdrozzen. Sein mus gelucke ruchen, sprach er, der(s) zu rosse soll erhoffen“; Balkn. 53. Vrgl. Wilmar, kurhess. Idiot. 180: huscheln; die Huschel, Hossel; hosselig. Nacht-hosser, Nachthirt, (nach der Ulmer Landpol. von 1721). Die Hößlerin, (Augsb.) Weibsperson, welche, um der Magd auszuhelfen, eingestellt wird. s. d. f.

Der Hóssaus (Hussaus - v), beynahe veraltet. In einer Münchner Gemeinde-Verordnung vom Freytag vor Galli 1427 ist geboten, „daz kayn peck wedr sawrpeckh noch süzzpeckh vor pfarmetten nicht underköntn vn fewr ze ofen machen sol, und desgeleichen nach dem Hossaus auch, damit nymal mer pei der nacht gepachen wirt, und daz tut man von schadn des fewrs wegen“; Wstr. Btr. VI, 147. Nach der L.Ord. v. 1553 (6. B., Art. 6) sollen die Obrigkeiten in den Städten und Märkten darob
252 seyn, daß in den Wirthshäusern „nach der Zeit, so man den Hossaus, oder wie es an etlichen Orten genennt wirdet, die Fewrglogken geleut hat“ nicht mehr gespielt werde; — und nach 4. B., Art. 8 soll man „in den offen Wirtzheusern über Hossauszeit nit Trinker setzen oder behalten.“ Vrgl. L.R. v. 1616, f. 553. 698. Abraham Kern von Wasserburg bemerkt in seinem Tagebuch zum April 1625: „den 18ten diß hat man angehebt alhie das erstemal die gewönlich Hoßaus Gloggen vor dem Ave Maria für ain Spörglogthen zu leuthen, und befolchen, daß alsdan alle Meßner miteinander zugleich das Gebeth leuthen sollen“; Wstr. Btr. I, 168. „Als Ursula nach Bethläuten und ein klein wenig vor dem Hußausläuten vor ihrer Hausthür saß“; Steyhanspredigt p. 12. Burgholzer (in seiner Beschreib. von München p. 119) sagt: „Übrigens ist gegenwärtig in allen öffentlichen Häusern die Policeystunde 10 Uhr Abends, wozu noch im J. 1727 mit Ende May das sogenannte Hausausläuten das ganze Jahr hinburch in München geboten wurde, wie es in einigen baierischen Landstädten noch üblich ist, und nach altdeutscher Mundart Hußausläuten heißt.“ Eine andre Erklärung dieses Ausdrucks gibt Zschokke (b. Gesch. 2. B., p. 322), indem er nach Erzählung der Niederlagen, welche die Bayern durch die Rächer des Johannes Huß in den Jahren 1420 bis 1425 erlitten, bemerkt: „So groß ward die Furcht, daß die Regensburger das Außenende ihrer Donaubrücke mit Graben und Mauer verschanzten, alles Volk täglich zu einem Hußgebet mit dem Läuten der Abendglocke versammelten und den Gotteshäusern Stiftungen dafür machten.“ In der Note fügt er bey, daß nach des Abtes Cölestin Mausol. Emmer. I, 553 noch im achtzehnten Jahrh. in der regensburgischen Domkirche, Winterszeit um 7 Uhr Hußaus geläutet worden sey. Es hat aber, wie mir scheint, gerade erst diese später angenommene Erklärung den frühern, vermuthlich zu obigem hoffen gehörigen Ausdruck Hossaus in Hussaus umgewandelt.

Die Hufferey, Chron. in Freyb. Samml. I, 90. 175. Schwerlich hätte man schon zur Zeit, da die „Huffen“ (Hussiten) noch in frischem Andenken waren, nicht Hussaus, sondern Hossaus gesprochen und geschrieben. Übrigens kommt die policeyliche Bestimmung, daß alles Ausschenken „nach der Bierglocken“ verboten sey, daß „nach der Glocken“ niemand ohne offenes Licht auf der Gasse gehen solle, u. drgl. schon in den Regensp. Statuten v. 1320. (Gem. Chr. I, 512. 513. II, 287) und in den Instituta civilia des Vizthumamtes Nabburg von 1405 vor.

Hoifs, Hoisl, (Jir.) Matthäus; dagegen Hiesl, Matthias, (Gastein).

husig, adj. u. adv., (Ob.Isar, Inn) hurtig, schnell, frisch, munter; Zeitschr. VI, 146. (hwuf...? cf. wuselig und česk. hwat, Hast; 'mhd. hiuze, munter, frech; BM. I, 693; vrgl. heuzen, hutzen).' ə˜ *husigé* Kundin, Menschin, G'sellin, eine wackere Dirne. *husi drà˜!* frisch drauf los!

I span mei˜ Büchs, und schiəs fei˜ *husi* drei˜:
zwaə Gáms sánd *husig* gfálln, dés Ding dés tát mi' gfreu˜.

Wart, Jágər, lətz muəst mə' gə˜ dé Gámsböck tràgng, und wirst du mə' s nét *husig* taə˜, sə wıll ə di də'schlàgng. Wildschützenlied. s. hosen und vrgl. allenfalls use.

'hûsen (?), hussen; cf. mhd. hiuzen, BM. I, 693. s. d. vorige Wort.' „Habt jr nun mit frawen hoch gesprungen des miest jr an diſſen rayen hussen; wol her lat euch ab den toten nit gruſſen“, '(grausen, grauen);' Cgm. 270, f. 194a.

Der hûsegoume, hûsegume, mhd. Spr., Pelikan; auch: sisegume, hisegume. Graff IV, 201. 1060. VI, 281. BM. I, 741. II, II, 320. Diefenbach 421b. „Deme husegoume, pellicano“; Cgm. 17, f. 148b. Vrgl. Sp. 913.

Husen, Name eines ehemaligen Gaues in der Nähe des Würmsees, zwischen Ammer und Isar. Förstemann II, 765. Bavaria I, 2,615. „Alia vice episcopus Frisingensis Heinricus ad cellam Slehtorfensium venit et cum eo inlustrissimi principes Berhtoldus comes de Anedehs advocatus noster (Benedictoburensium), Otto comes de Wolfrathusin preterea fere omnes legitimi arbitres (sic) huius provincie Huosin dns. videlicet Bern. de Wilheim, Berhtoldus de Uffilindorf, Gotfridus de Antorf, Otto de Irinsburc, Eberhardus de Herrinhusin, Ortolfus de Matholfingen, Gebolfus de Askering˜ et alii quam plures inferioris gradus“; Docum. de divisione Ouvae in Loubinsbac circa lacum Walihinse sitae (1121), Meichelbeck, chron. Benedictobur. p. 81—83. Clm. 4614, f. 143.

253 Huserlein, (Ansp., Kinderw.) junge Gans. Zeitschr. I, 285,1,18. Vrgl. kärnt. gòs = česk. hus, Gans; Jarnik 142.

huss, huss! Ausruf, womit man einen Hund an ein Thier oder einen Menschen zu hetzen pflegt, der aber auch gebraucht wird, wenn man, ohne Hund, Schweine, Geflügel u. drgl. verjagen will. Zeitschr. II, 521. IV, 35. VI, 156. *Huss* Donau! Wässe-l! *huss* da da! *huss* dech, dech! „Wenn de Jäger syn Speet (Spieß) in de Hand heft und röpt: *Hus* Sue, *Hus* Sue, Bahr Su! so löpt dat dumme Schwien liek (gleich) up dat Speet“; Jobst Sackmann, Pastor zu Limmer bey Hannover, Firmenich I, 201,25. „Maledictum opus per quod divinum manet neglectum officium Huß an yn an pern und laß ym schern“; Schlußschrift des Schreibers des Cod. Ebersb. 60, f. 195. Vorher setzt er: „Wann ich wen ich hab gold in dem schrein so scheint mir dy sunn darein.“ hussen, vrb. act., hetzen, reizen, incitare. Einen anhussen, aufhussen, aushussen; (Modena: uzzare). an-, aufhussen, reizen, spornen; Kaltenbrunner. Zeitschr. VI, 156. Vrgl. oben hessen.

Die Hussen, plur., (ä. Sp.) die Hussiten. „Hussones, sequentes sectam Hussonis“; Voc. von 1429. Hussistas nennt sie Andreas Ratisb. (Clm. autogr. 903, passim). „Allen ketzern, hussen und ungelaubigen“; Asp. 31, f. 35. „Von den Hussen“, (Wiclef, Joh. Huß, Hieronymus, Petrus v. Dresen, Jacobellus, Rokenzan); Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 133; (f. 135a u. b spricht er von den Menschen, die zu Nacht faren und gehen, als den Unholden und Nachthussen. 'Vrgl. hôss-n'). „Du macht ein hussin sin, ich wil dich vor concilium laden“; Dirnenkrieg, Codd. Pal. 313 u. 355; Mone's bad. Archiv I, 73. „Dy kristen kriegen wider die hussen“; Cgm. 632, f. 45. „Zu der Zeit da die Hussen und Böhmen mit Heeres Crafft zu Bayreuth gewest“; Bayreuth. Privileg. „Hussengelder, Hussensteuer“; Kr. Lhdl. 1. 23. Vrgl. Hossaus.

Die Hussen, das Hussot, Überzug über Sessel, Canapees u. drgl.; wol aus dem franz. la housse. Vrgl. Hosen.

Die Hussern (plur.). „Ein hauffen mit etlich hundert hussern, sechshundert behemer und etlich hundert tütsch gegen die steirischen Bauern (1525); Cgm. 4925, f. 232b. Hussern (Carl's V.) bei Meissen 24. April 1547 fangen den Churfürsten von Sachsen; Cgm. 3390c, f. 4. „Als seine (des Türken) hussern umbschweifften“; H. Sachs 1558, f. 207, (1612, f. 415: „husseern“).

„Husecken, Schaub, palla, promissa mulierum vestis“; Prompt. 1618. „Pallium, Mantel, Hussäck“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 89. Vrgl. Kasaken.

---

haischen, hchd. heischen, (im altb. Dialekt unüblich; s. aischen). „So er von ainem andern hiesch oder wegert ainen swur“; Furstenzell 55, f. 57. Zeitschr. VI, 108, II, 3. 146. An der Blies wird hèschə˜ sogar statt haißen gebraucht; (s. anthaißig). Firmenich I, 492,39 (Aachen), 514,29: heschen, heißen. Zeitschr. V, 520,9. Am Rhein und in Franken: hêischen gên, betteln gehn. Der Haisch, (ä. Sp.) die Nachfrage, Nachforschung; Gem. Reg. Chr. III, 299, ad 1459. s. Aisch. Der Häscher, das Häschə'l, (salzb. u. OL.), hilfsbedürftiger Mensch; du arms *Häschə'l*. „'s *Häscherl*, Ausdruck der Zärtlichkeit oder des Mitleids für ein kleines, schwächliches Kind“; Seidl, Ged. (1844), S. 307. Zeitschr. IV, 158. VI, 146. Cf. česk. hoch, Junge; Dimin. hoschek, hoschíček, Bübchen; auch isl. gosi, schwed. gåsse, Knabe, Knecht im Kartenspiel. Vrgl. unten Heuschel.

heschen, heschezen, hetschen, hischen, schluchzen, franz. hoqueter; Graff IV, 1061 f. BM. I, 692. Zeitschr. II, 518. IV, 172. V, 482. VI, 149. heschen, heschiczen, singultire; gl. bibl. v. 1418. Voc. v. 1415; heskazan, gl. i. 881; hischen, singulto; Clm. 13126, f. 1155. Ossitare (oscitare), heschen“; Rot 110, f. 179. Ingemiscit, sewfft oder erheschet; ZZ. 1803, f. 200. „Oscito, singulto, sternuto, nauseo, sterto: niesen, heschatzen, snawden, bullen, snarchen“; Clm. 9806, f. 1. cf. gamatzen. Das Hischen; der Hesch, des Heschen, der Hescher, Heschizer, Hetscher, das Schluchzen. „Tötlicher züge hischen“, (gereimt auf „mischen“); Labr. 484. „Sêr ich erschrack von schrickenlichem heschen“, (: erleschen); das. 130. „Heizt daz fiuwer leschen, daz sie (die Kinder) ir lesten heschen niht in dem rucke (Rauch) enphâhen“; S. Helbling I, 751. Heschicz, singultus; Voc. v. 1445. Hesket, gl. a. 533. „Singultus haißt der heschicz“, Cgm. 170, f. 6a. Recept für den heschitz, Cgm. 3723, f. 65. Für den hesch, Cgm. 4543, f. 132. „Von dem heschatzn nach dem tranck“; Ind. 344, f. 67. 'Vrgl. der Hetsch.'

Der Heuschel (Huisch'l, das Huischele, O.Schw.) das Füllen. Vrgl. Heiss, (vielleicht besser Heuß; cf. hiuze, adj., bey Grimm II, 635) und Häscher.

„hisch“, (Salzb. b. Intell. Bl. 1812, S. 630) fast; (ist wol die Ausspr. von hübsch). hisch (hübsch?), wunderlich; (Abtenau) fast; (Jir.). Zeitschr. III, 406,50. IV, 409,44. V, 38,11. 363. VI, 107,8. 155. 248,8.

hoſchen, ä. Sp., ſpotten; Graff IV, 689. BM. I, 718. „Triegen hat etswenne einen mantel unter dem ez hübſchlichen loſchet ſwenne ez ſchimpfet oder hoſchet“; Renner 15037. Das Gehöſche. „Es iſt wol ain gehöſche! alſo ſprachen dy röſche“, ihren neuen König (Storch) mit dem alten verachteten (Klotz) jammernd vergleichend; Mich. Beham, Wiener 284,26. (Auf den ſchwachen Friedrich IV. hatten ſie den gierigſtarken Albrecht bekommen.) ‘(Hieher? vrgl. d. folg. Wort u. hüſchen.)’

hoſchen, vrb. n., (Nürnb.) ausglitſchen, ſtraucheln; auf dem Eiſe ſchleifen, glitſchen; (hviſcan? wiſchen). ſ. hätſcheln. Die Hoſchel, die Glitſchbahn, (Hätſchel). „So will ich den ſpan heimlich laſſen (aus dem ermel) herfür hoſchen auf mein hendt“; H. Sachs 1560: II, IV, 22. „Der Kopf (Haſenkopf) im aber hoſcht herab und fiel im untern tiſch hinab“; daſ. 62a. „Herr abt, laßt euern zorn hoſchen“, (fahren); daſ. III, III, 61a.

‘hoſcha! Zuruf, um Aufmerkſamkeit zu erregen;’ vrgl. oben, Sp. 1155, hören: hörſa! „Schrey: hoſcha, hoſcha, las dir ſagen!“ H. Sachs 1560: II, IV, 107a. „Hoſcha, hoſcha, fremder man!“ (ihn weckend); daſ. III, III, 29b. (Klopfend:) „hoſcha, hoſcha! ſitzt Hans Wirth hinnen?“ daſ. 74.

Höſchenpotſchen (?). „Korner von höſchenpoſchczen“; Cgm. 731, f. 123. ‘ſ. unten: Hetſchepetſch.’

huſch, huſch! (O. L.) Ausruf beym Hetzen eines Hundes; huſchen, hetzen. (Zu huss oder, nach Gramm. 634, gar ein entſtelltes horſch, ahd. horſco, alacriter, und hurſchen, ahd. hurſcan, excitare, incitare?)

Die Huſchen, (Schllr.) die Ohrfeige, Maulſchelle; (Baur) Schlag mit der flachen Hand. Der Huſch, (Aſchaff.), Schlag an den Kopf. Einen huſchen, behuſchen, mit der Hand an den Kopf ſchlagen. Huisch, Ohrfeige; huisch, beohrfeigen; (Weihers; Dr. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 179 f. Zeitſchr. VI, 132,19. Weigand, Wbch. I, 525. Vrgl. d. vorige Wort.

huſch! Ausruf bey der Empfindung der Kälte. Zeitſchr. VI, 114,4. 132,19. 156. husch! huschə-l! hutsch! huschə-ln, huischəzn, fröſteln, ſich vor Froſt ſchütteln. Zeitſchr. VI, 132,119. 156.

hüſchen ein Glid, (Obrm.), es durch Kälte beſchädigen oder, wie man ſagt, verbrennen. Höfer hat hiſchen für: morſch werden, zu faulen anfangen. Vrgl. huſch 2) und etwa gl. i. 213. 529: hoſc, sugillatio, wenn vielleicht die Bedeutung „Spott“ erſt eine figürliche wäre.

254

Der Haſpel, (ſ. a. Haſtel), 1) wie hchd.; (Graff IV, 1061. BM. I, 640. Diefenbach 379b. Weigand, Wbch. I, 483). gl. o. 76: haſpil, netula. MB. VII, 434, ad 1180 kommen vor: „IV *haspe* lini.“ 2) alberner Menſch. 3) verwickelter Handel. Der Teufel „machet“ zwiſchen zwey bis dahin einigen Eheleuten „einen Haſpel“; Cgm. 837, f. 119. „Ein ſeltſamer Haſpl, perturbatum negotium“; Prompt. von 1618. haſpeln, 1) wie hchd. 2) im Scherz: walzen, tanzen; 3) um Sterzing: luxuriari, coitum exercere. 4) übereilt handeln, reden. „Man haſpht (haſplt?) nicht in den Undernachten, ſo wirt das viech nicht haſpen“; Grimm, Mythol. XLIX, 42.

Das Heſperlein, (Nürnb., Hsl.) die Miſpel, mespilus germanica L. Vrgl. Eſpel. Das Voc. von 1735 hat Hieſpen, bacca cynosbati.

Der Hiſpel, (O.Pf.) alberner Menſch; (ſ. Haſpel, Giſpel).

Der Haſtel, (hie und da) der Haſpel. ab-haſten, haſtnen (haschtn, haschtnə~, haschn), abhaſpeln.

Der Hauſte, ä. Sp., Haufte; BM. I, 725: houſte, hûſte für houfte, hûfte. Weigand, Wbch. I, 486. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 154 f. Zeitſchr. VI, 15.

heſten, adv., (Nordfranken) dieſſeits. *hest o gest*, (hieſeit — genſeit), dieſſeits und jenſeits. Zeitſchr. II, 136 ff. III, 132. 142. IV, 460.

‘Der Heiſter, ä. Sp., junger Buchenſtamm; BM. I, 656. Weigand, Wbch. I, 494. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 161. Zeitſchr. II, 124. V, 147. 356. VI, 211.’ Grimm, Reinh. p. 338,1284 und 375. Zeitſchr. V, 147: Hêſter, junger Eichbaum. „Wärſt du des zimerampts ein meiſter ſo mochſt wol erkennen ſchedlichen heyſter“; Cod. pal. 313. „Man ſeh die heimut grob heyſtern tragen von erſt maſart ſtrub unbehawen“; Mone, bad. Arch. I, 84. Cf. franz. hestre, hêtre, Buche; Diez, Wbch. 662.

Die Hiſtorie (Histori, ʊ-ʊ), 1) wie hchd. BM. I, 692. 2) ſeltſamer, ſonderbarer Vorfall. 3) verächtlich: mehrere zuſammen gehörige oder genommene Sachen. In dieſem Sinn vielleicht dem alten diu ſtorie (Wigalois 4550. Wilh. v. Or. BM. II, II, 661), engl. the ſtore, altfranz. estoire, estore vergleichbar; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 408. Diez, Wbch. 623).

Das Höſter, ä. Sp., Schöpfrad, haustrum; Grimm, Reinh. p. 109,938. BM. I, 718.

Die Hoſten (?), a. Sp., plur.; (Holzmann). „Noh in den hoſten des mannes wollichent wiſit ime, neque in tibiis viri beneplacitum erit ei“; Hymnus: Laudate dominum quoniam bonus, Cgm. 17, f. 203.

Die Hoſtie, wie hchd.; ä. Sp. Oſtei. „Wer got anpett in der heiligen oſtey das er im ein feligs end hie verleih“; Cgm. 713, f. 165. „Das lebendiger got und menſch nit ſey ganez in der geſegenten oſtey“; daſ. f. 168.

Die Hueſten (Huəst·n), wie hchd. der Huſten, (ahd. thiu huoſta und ther huoſto; Graff IV, 1062. BM. I, 730. Weigand, Wbch. I, 525); ſchweiz. Wuəstə~, (cf. agſ. hôſtan, tussire, engl. to whooſt; Zeitſchr. V, 354). „Vor huoſtes laid.“ ...der huoſt der iſt dohin“; Ring 20c,22 f. ‘huſten Einem etwas; Zeitſchr. V, 37,110. 40,110.’

Die Hattel, Hadel (Hàdl, Hà'l), die Riſpe, panicula, wie ſie am Haber und an der Hirſe vorkommt. „Kärnt. lat, die Ähre, Hatel; latizh, Diminutiv. Proſo ſaſliſhi mlatizhe, ino ſkozhi v' latizhe, wenn man die erſten Dreſcher hört, pflegt der Hirs Hateln zu machen“; Jarnik 84. Der Hàd·lbrei~, (Hirſe, welche Riſpen treibt) unterſchieden vom Kólbmbrei~. hatteln, hadeln, vrb. n., Riſpen gewinnen. Də' Hàbə'n *hàdlt* scho~.

Də' Hàbə'n tuət *hàdlə*', 's Kou'n tuət blüə~,
's gêt nicks nà' də' Schô~, 's gêt àlls nà' də' Liə'.

verhatteln, verhadeln, das Hadeln vollenden. Də' Hàbə'n hàt scho~ àllə' *vo'hàdlt*.

Der Hattert, (Zips) das Gebiet, ſlaw. hotar; ‘die Feldmark, Flur, das Weichbild eines Ortes; Zeitſchr. IV, 406,2 (ſiebenbürg.).’ „Die Früchte auf dem Hattert der Nachbardörfer vom abgebrannten Dorf Háromſzek (oder Polyan?) in Siebenbürgen“; Zeitungsnachr. v. 13. Aug. 1844. Hatteri, Namen von pagi am Rhein, Heſſen; Zeuß 337.

Die Hait (Hàid, Haəd), (b. W., Obrm.) das Seyn, die Art zu ſeyn, der Zuſtand. Von bloßer Hait, freyer Hait, aus freyen Stücken; von junger Hait auff, von Jugend auf; lediger Hait, im unverheirateten Stande. „Er iſt junger hait geſtorben“; Hund's Stammb. III. Th., Cod. Ecker. f. 274, Freyberg p. 442. „Ich ſpottet oft der alten Leith, nun geh ich in der alten Haid“, (Heut, Haut, ſ. unten); der 115jährige Hans Trenbeck, Hund's Stammb., III. Th., Ms. „Ettleiche ſprachen in ſchimpfes hait, warum ich wær alſo verzait“; der Teichner. „In ſolcher hait“, idem, zu „gleicher hait“, Ms. in meinem Exemplar des altd. Muſ. I, 65. 66. „Nu' *lödigâhait* häi dâ' z'eſtâs schan gsait, nach dân Briemeln und Greinən wird ân Daunderlaun gfrait“; Stelzhamer 86. „Kimst *gsundâhait* dâvan, so hast ä Kumpani, ä heal Stöll zum Lahn“; Lindermayr 31. „Gsötzt *jungâhait* ä Narr, kimt's Gölträt, denkt mä' weidâ“; daſ. 83.

„I hab *junghait* 's Geig'n ä angriffs und hab mi' vä-
255 laid auf d' Schalmei"; daſ. 164. Dieſes Hait möchte in Haut moderniſiert ſeyn in der nordfränk. u. henneberg. R.A. von heiler Haut, von freyen Stücken, ohne Veranlaſſung. Die ohne Zweifel mit dieſem Subſt. identiſche Endſylbe -hait (Weigand, Wbch. I, 495) lautet in den meiſten Gegenden nach hochd. Weiſe wie háit, oder ganz tonlos: hət, 'ət. Nur hie und da hört man noch haed oder hàid. Aus dem Zuſammenſtoß eines Schluß -t oder -ch oder -g oder -k mit hait iſt bekanntlich die Form kait entſtanden. Vrgl. Gramm. 803. Grimm I, 431. II, 497. 642. Graff IV, 807. BM. I, 656: ahd. thiu heit, persona; M. m. 12: allo thrio heiti, omnes tres personae; zi niheineru heiti, nullo modo; Otfr. I, 22,56; cf. IV, 7,76. V, 7,52. „Ni scouuos thu heit manno", Tat. 126. Sonſt findet ſich bey Iſidor, Kero ꝛc. und in den Gloſſen: ther heit, persona, sexus, ordo (sacerdotalis); (goth. haidus, msc., mos, τρόπος; isl. háttr? Cf. isl. heidr, honor; heidra, honorare). „Der Oberstütſchheit eidgnoßſchafft", superioris Germaniae confoederatio, (wie Menſchheit, Chriſtenheit); Albert v. Bonſtetten (1485), Clm. 4006. „Enphahe wiſe vaterheit dines chriſtes ſunhait bi ſiner menniſchait, Clm. 4616, f. 54. Der ebenheit, ä. Sp., sodalis, Genoſſe; BM. I, 656. Diemer's Kaiſerchron. 423,7. Heidfolc; Müllenhoff, 16. Bericht, S. 46. 48. Sollte Hait (Hêd) einmal auch gens (*gentis*) bedeutet haben und mit heiden, *gentilis*, ἔθνος zuſammenhangen?

haiter (haətə', o.pf. hàitə'), 1) wie hchd. heiter; (ahd. haitar, heitar, mhd. heiter; Graff IV, 812. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 495.). „Siedent die ſtuck mit eime haitern füre", Recept in der Hſ. 2733 des german. Muſ. (ſ. Macht). 2) deutlich, klar. „Wie ſolches der haiter Augenſchein zu erlehrnen gibt"; ſalzb. Proceßſchr. v. 1609. („Heitariu liohtfaz, claras lampadas; heitarer tagaſtern, clarus lucifer"; M. m. 80. 81). ſpiegelhaiter. Cf. „des vileherteren, praeolari", vileheiteren; Cgm. 17, f. 222a. Graff IV, 814. Der Gehaiterer, ſo heißt (nach B. v. Moll) dem Zillerthaler der Weſtwind, weil er ihm die Luft aufzuheitern und den Sommer zu bringen pflegt. Der öſterreicher Wind, Haiter- oder Schönwetterwind, Oſtwind; (Jir.). 3) Kärnt. kar, was, karbodi, im kärnt. Deutſch: heiter was; kir, wo, kirbodi, heiter wo; kdor, wer, kdorbodi, heiter wer; kakor, wie, kakorbodi, heiter wie; kadar, wann, kadarbodi, heiter wann, je zuweilen; Jarnik p. 26. 27. (Hieher? heiter = halter, halt?).

Die Heiternеſſel, ä. Sp., Brennneſſel, urtica; Graff II, 1116. BM. II, 332. Dieſenbach 6b. 630b. „Heitternezel, acalypha, urtica gratuita"; ZZ. 912, f. 97a. Haidternöſteln, Cgm. 4132, f. 275. Wol ſtatt Aiternеſſel, ſ. oben, Sp. 172.

Die Haut und (nach Gramm. 808) o.pf. die Häut (sing.), wie hchd.; (ahd. mhd. hût, genit. der hiute; Graff IV, 806. BM. I, 741). „Eh wolten wir alle verlieſen die Heut, wir wöllen heut thun als Chriſtenleut"; Hans Roſenplut. „Merck die Keuſchheit der Ordensleut ſie ſtecken vol Schalckheit in der Heut"; Joh. Pauli 232b. „Zur verderbung vil armer leut ſo zalt ers endlich mit der heut", H. Sachs 1612: II, II, 205. „Chament etlich leut von Niſſingen in alter heut"; d. Ring 51b,28; (vrgl. Hait). „Die varnden leut waren ſicher an der heut"; daſ. 52,34. „Zuchtenſ an ſich bei der heut"; daſ. 54c,5. Hàts mit də' *Heut* zàln mêlſ'n, (b. W.). As də' *Heut* springə~, (b. W.). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 155. R. A. eine arme, ërliche, guete Haut, (mitleidig verächtlich) Perſon; vrgl. Hait. Zeitſchr. II, 517. III, 524,7. IV, 544, III, 7. VI, 147. Die gemainen freulein, wan ſy habent frawen namen verloren, wir haiſſen ſi die poſen heût auf dem graben"; Br. Bercht., Cgm. 1119, f. 45; (vrgl. oben, Sp. 661: die Trüllerin). „Der iſt ein friſche haut; der ſtökht in kein guetter haut; der ziecht ein ganz neue haut an; der iſt ein ſchölm in der haut; ZZ. 1716. *I~ d' Haut 'nei~*, durchaus. *I d' Haut 'nei* gschicht eəm rècht. Einem etwas *in d' Haut 'nei~* və gunnə~; (Dr. Sepp). „In der Haut nichts wert", Prompt. v. 1618. Neun Häut haben, ſtg. von Perſonen: ein zähes Leben haben. Einem eine Haut abziehen, ſeinem körperlichen, oder ökonomiſchen Wohlſeyn einen bleibenden Stoß geben. R. A. Einen auf die Haut legen, ihn umbringen; Prompt. v. 1618. „Da man einem in rechtmäßiger Nothwehr begriffenen beyſtehet und den Aggreſſorem auf die Haut legt"; Cod. crim. v. 1751; I. Th., 3. C., §. 5. Selhamer passim. „Derſelben ungetrewen leut ſy gar vil wurffen auff dy heut", Mich. Beham, Wiener 75.25. „Den ſcheident ſie mortlichen von der hiute", Labr. 388, (im Druck: von der hûte: lûte). Da könnt Einem ein Glück in die Haut ſchießen (ironiſch). Haut und Hâr Einem abſchlahen, vertailen, (ä. Sp.) ihm von Gerichts wegen Streiche verſetzen, ihn zu Streichen verurtheilen. „Man ſol oder chain weip richten, die lebentiges chint trait, höher dann ze haut oder har." Es gêt Einem hinz haut und hinz har, (die Haare weggeſchoren, die Haut abgeſchlagen; ſie gieng wol unter dem Peitſchen, Willen, wirklich ab. „Decalvet eum et caedet"; Leg. Liutpr. LVII, 3. Grimm, RA. 7. 702 ff.); Rchtb. Ms. v. 1332. Wſtr. Btr. VII, 55. 70. 75. 126. 188. 237. Ad 1172 heißt es MB. XII, 346: „Reus vadiabit LX nummos pro pelle et capillis suis", d. h. kauft ſich mit 60 dn. von dieſer Strafe los. „Wê ir hiute und ir hâren, die niht kunnen frô gebâren ſunder wîbe herzeleit"; Walther v. d. V. 24,13. Vrgl. unten, Th. III: Schraiat. Als Perſonname: „Hainreich Dunnshäwtel (Dünſhütel), purger zu Uttendorf", (Innviertel, 1396); Cgm. 3941, f. 101. 126. Vrgl. Schafhäutl; doch ſ. unten, Th. III: Schafeytlin. hautletz, ſehr böſe; ſ. oben, Sp. 125 u. Th. II: letz.

Der Häuter (Háitə'), verächtliche Benennung, 1) eines Pferdes, (das gleichſam ſchon dem Schinder um die Haut 256
zugefallen iſt). Das Heuter-Rennen, Rennen mit Karrengäulen; b. Landbot v. 1832, Nr. 46. 2) einer Perſon, (in welchem Falle das Wort jedoch vielmehr eine Abkürzung des auch hochd. Bärenhäuter ſcheint). Zeitſchr. II, 517. III, 524,7. IV, 158. VI, 147. Vrgl. auch Hait.

Der Hettel, (Bregenzer Wald) weiblicher Anzug mit ſeinen tauſend Falten.

Die Hett, die Heitel, das Hettelein (Hèdl, Hètta-l), (Kinder- und Schmeichelwort) die Ziege; im Scherz: Weibsperſon. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 171. Zeitſchr. II, 518. IV, 160. 311. V, 62,8. 164,172. 166,120. 486. VI, 146; (mhd. hatele; BM. I, 641. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 36). „Man ſetzte in (ihnen) uf eines eſels ſatel oder ein gehürne, daz ein hatel wilunt uf irm haubt truch"; Renner 2477.

Gámsjágə'n tuə-r-I nét, fált mər i~'n Stand,
i schóis mər ə~ weisfuessets *Hèdál* bei'n Tanz.

hetteln (hèdln), meckern; meckernd lachen, kichern. Dó àld Hèdl dà *hèdlt* in aə~n Trumm furt. Hêdlə', Hêdlə' taə~, (b. W.) hellauf und muthwillig lachen. Dés kost mi' schêd ə~n *Hedlə'*, (b. W.) es iſt mir ein Kinderſpiel.

heut, heuten (huid, hoid, hoidn; b. W., U.Don.), dieſen Morgen, heute früh, (ahd. hiutû, wol nach Grimm I, 794 aus hiû-tagû, hoc die, verkürzt; mhd. hiute; Graff IV, 693. BM. III, 4. Weigand, Wbch. I, 503 f.). Clm. 4636 (sec. XII.), f. 108: hutto (zweimal, wol zu leſen huito), huite (einmal). „Hiute dis tages"; Heinr. Triſtan 416. Im Speſſart *hèut* verſchieden von *heint*. hointn, (Gaſtein, Mesnil) heute Morgens; nachtn, geſtern Abends. ſ. oben, Sp. 1135: heint. Zeitſchr. VI, 148.

hott, hott! 1) Partikel, wodurch man die Bewegung eines trabenden Pferdes, oder ſeines Reiters, beſonders wenn dieſer nicht feſt im Sattel ſitzt, zu bezeichnen pflegt. Daher das Verb hotteln und das Subſt.

Hottelein als scherzhafte Benennung theils für ein Pferd, theils für ein Fuhrwerk, (nach Häslein) insonderheit für eine Kutsche, vor welcher der Kutscher nicht auf dem Bocke, sondern nach alter Manier auf dem Pferde sitzt. Cf. česk. chodití = kärnt. hóditi, gehen; Jarnik 143. „Der auf einer merrhen dahin drottet und über ein wiesen hin hottet"; H. Sachs 1560: II, 1V, 74b. Es will net *hott'n*; cf. česk. hodj se, es taugt. hottreĩ'l oder hottdreĩ'! Ruf der Knaben, wenn sie in die Wette auf etwas los zu rennen anfangen. Vrgl. rottrein! Hod ti divojka! hod ti deklitch! komm, meine Jungfrau! komm, mein Mädchen! Dolenzer Lied an die Braut; Hacquet, Abbild. der Wenden ꝛc. 94. „Zwar so wär ich nit geflogen auf der höner (hünr) sedel hot", (Reim auf „not"); Cgm. 270, f. 63a u. 379, f. 25; '(hieher? Vrgl. Keller, Erzählungen aus altd. Handschr. p. 357,26: uff der h. s. hoch).'

hött! (Fuhrmannssp.) Ruf an die Pferde, wenn sie rechts gehn sollen. An der Ilm sagt man in diesem Falle zu den Ochsen: *houd*, an der Aar *hatt*, (also hätt). Vilmar, kurhess. Idiot. 176. Zeitschr. II, 37. 223. 520. V, 450. 451. 286,5. VI, 118,11. 229. 429, II, 2. „Man hört im Dorp nien *Har!* nog *Hot!*" (Haar—Haut!!); Firmenich I, 33,14 (Bremen); das. 123: *hotte* jü! 131: *hott* jü! 418: *hodder!* 420: *hott!* 481: *hot!* habr! (rechts! links!). 485: *hott!* haar!

Das Hott'l, (Jir.) statt hôtel (Diez, Wbch. 246), Palast, großes Wohnhaus, großer Gasthof.

Die Huttel (Hudl, O.L.) verächtlich: Ziege; Weibsperson. Zeitschr. VI, 155. s. Hettel und Hutten. Die, der Hutten, 1) (b. W.) der Lumpen, Lappen, Hader. Zeitschr. II, 520. III, 197,33. VI, 157. 435. „Ze Hutten und Hadern werden." Der Zillerthaler nennt auch ein gutes Hals-, Schnupf- ꝛc. Tuch ⊙~ *Hutt*. „Huten, Hütl, jedes Kleidungsstück"; Stelzh. 178. 2) (Nürnb.) verunstaltende Kleiderfalte. 3) (b. W.) verächtliche Benennung einer Weibsperson. Die Laushutten, das Laushuttenkraut, (s. Laus). Vilmar, kurhess. Idiot. 180: Huttich, Hottich, Hutch. Zeitschr. III, 520: der Hottel, die Hottla; IV, 158. VI, 157. Vrgl. hudeln.

Die Hütten (Hitt'n), 1) wie hchd. Hütte; (ahd. hutta, mhd. hütte; Graff IV, 806. BM. I, 742. Weigand, Wbch. I, 525. Zeitschr. VI, 156). 2) ä. Sp., Gezelt. Herhütten, Leibhütten, Pferdhütten; Kr. Lhdl. VII, 241. Gem. Reg. Chr. III, 546. Cod. iconogr. Monac. 221, f. 1. 18b. „Ein hütte von vil rîchen siden"; Gudrun 1652,2. „Si hiezen niderspannen hütten zuo der fluot"; das. 467,1. Die Hüttenhallfart, bey der Halleiner Salzverschiffung: ein nachträglicher Transport von solchem Salz, das früher wegen Wassergefahr ausgeladen und in dazu erbauten Hütten hatte zurückgelassen werden müssen. Die Leute bey solch einem Transport wurden Hüttenknechte, Hüttler, mit ihrem Hüttenschreiber und Hüttenmaister, genannt. 257

Hüttrâuch, Hüttrach, Hüdrich, künstlich verfertigter Arsenik, Hüttenrauch. „Gelbe und weiße Hüttrauch", Lexicon v. B. II, 286. „Auripigmentum, Hüttrâch"; Voc. v. 1445. „Sie habe in das Häferl, worinn ein sogenannter Hitrich gelegen, vier Eyr hineingeschlagen und ein Eyrnschmalz gemacht, so sie ihm zu essen geben"; Guggenberger's Processe 230. In Wernher's Maria p. 177 kommt hutten für wohnen vor: „Daz hete da gehuttet in einem engen luoge." BM. I, 742: hütten, eine Hütte bereiten, mit einer Hütte versehen, eine Hütte bewohnen. Der ehmaligen Reichsstadt Kaufbeuern eigens bestallte Zimmerleute wurden insgemein Hütteler genannt; (Aurb.). Das Erz verhütten in Koakshochöfen, (Westfalen); Allg. Ztng. 1852, S. 1363.

'Das Gehutter, ä. Sp.' „Conturnix, das gehutere, rebe huon"; Cgm. 17, 156a, Ps. 104,39.

Der Huet (Huəd, o.pf. Houd), das Hütlein (Hiədl, Hiə'l), wie hchd. der Hut; (ahd. mhd. huot; Graff IV, 803. BM. I, 732. Weigand, Wbch. I, 525). Aventin (Chron. 412) redet sogar vom Turban als einem „leinen gewunden Huet, wie die Türken tragen"; im Nomenclat. rer. domest. de balneo kommt pileolum, padhuet, vor. Einen „rauchen Huet mit sampt gefiedert" (gefüttert), pileum vilosum holoserico subductum, schickt der Vater einem Schüler zu Ingolstadt (1591); Clm. 4795, f. 8. „Zu fleiß gieng ich offt fur dy schelk, dy oben wicht und lasterpelk, under augen ich in da sach, sy dauchten mich so schnöd und schwach, das ich kain hut nit zuket, noch gegen in abruket"; Mich. Beham, Wiener, 340,32. R. A. Er weiß den bordierten Hut schon hereinzubringen, d. h. er versteht es, in eine Rechnung einen Posten, den man ihm als solchen nicht würde passieren lassen, zu vertheilen, ohne daß man's merkt, — wie es ein Rentbeamter zu Burghausen im zweiten Jahre gethan, dem man im ersten Jahre den bordierten Hut, den er sich als Amtsperson hatte anschaffen müssen, in seiner Rechnung gestrichen. Das Hütlein; figürlich: „Wenn man eim armen das recht verquent und im ein hutlein fur die augen went"; Cgm. 713, f. 27. 176. „Ein richter der das recht verkürzt und ein hütlein darüber stürzt"; das. f. 29. „Man sicht sie lauffen, hütlins ginen", ein Spiel der Mädchen; Cgm. 270, f. 206a. Der Eisenhuet, (ä. Sp.) die eiserne Blechhaube der Kriegsleute. „Die Reiter maßen und theilten das (bey der Plünderung in Neustadt gefundene) Geld nur mit Eisenhüten"; Av. Chr. 509. Der Kalhuet, s. unter kal. Der Hueter, Hueterer, Huetler (Huədə', Huədərə'), der Hutmacher. Der Huetschmücker. „N. N. Hutschmucker" in Augsburg 1649; Cgm. 4906, f. 633 und früher. Das Huetfingen, ein Spiel, beschrieben in Buchner's und Zierl's neuen Beitr. I, 253. Der Huettanz, Tanz, bey welchem die Paare unter einem ausgespannten Seile, auf welchem ein neuer mit Bändern gezierter Hut hängt, im Kreise herumtanzen; während des Tanzes wird in einiger Entfernung ein Schuß gethan, und derjenige Tänzer, welcher sich in diesem Augenblick unter dem Seile befindet, erhält den Hut als Geschenk. Vrgl. Huettanz im folg. Artikel und oben: Hammeltanz.

Die Huet (Huəd, o.pf. Houd), wie hchd. die Hut (Aufsicht, Bewachung; ahd. huota, mhd. huote; Graff IV, 803. BM. I, 730. Weigand, Wbch. I, 525); z. B. die Burghuet (Kr. Lhdl. V, 234. Wstr. Btr. V, 112), die Feurhuet (die bey großem Winde ausgerufen zu werden pflegte), die Fluerhuet, Eschhuet ꝛc., insonderheit aber das Hüten des Viehes; die Hirtenstelle: ⊙~ guedé, ⊙~ schlèchté *Hued*, gute, schlechte Hirtenstelle. Die Huet stiften, oder sie verstiften, verdingen; die Huet auffsagen, den Hüterdienst, fig. jeden Dienst überhaupt, aufkünden. „Sol daz sîn dîn huote, daz dîn ouge mich sô selten siht?" Walther v. d. V. 50,27. „Huote ist verlorn an wîbe, dar umbe daz behein man der übelen niht gehüeten kan; der guoten darf man hüeten niht, sie hüetet selbe, alsô man giht"; Tristan 17876. Vrgl. Madre la mi madre guardas me poneis que se yo no me guardo mal me guardareis. „Die vier Huet" im Fechten; Cgm. 582, f. 18. 19. Die Huetgarb (als Lohn für den Flurhüter), MB. XXII, 475. Der Huethaber, Huetpfenning, Lori, Lechr. f. 23. Das Huethaus, Wohn-Häuschen, das eine Gemeinde ihrem Hirten überläßt. Der Huetmann (Lori, BergR. 90. 91), 1) der Steiger oder Aufseher einer Bergwerksgrube. Tag-Hüetman, Nacht-Huetman, Knecht-Huetman, Buben-Huetman, abgebildet in Cgm. 1203, f. 119. 120. 121. 2) MB. XXIV, 229: der Viehhirt. Der Huetstock. „Der Amtsdiener oder Hutstock, wie sie ihn (in Ampfing) nannten"; Oswald Caspert's Abenteuer. Der Huettanz, Tanz an dem Tage, an welchem mit einem Hirten für den kommenden Sommer ein Vertrag im Wirthshaus geschlossen wird. Vrgl. den vorigen Artikel. 258

hüeten (hiətn, hiədn, o.pf. hêi'n), wie hchd. hüten (ahd. huoten, huotjan, mhd. hüeten, mit dem Genitiv; Graff IV, 800. BM. I, 731. Grimm IV, 658). „Kaiser Galerius Maximinianus hett etwan in der Jugend des Vihes gehüt"; Av. Chr. 236. Den Spieß hüten; H. Sachs III, 546. Hüet alweg bîn, geselle! Labr. 1. Das Brôd hüeten, in einer Stadt als Aufseherin und Verkäuferin bey der allen Bäckern gemeinschaftlichen Brodbank sitzen; fig. von Mädchen: beym Tanze sitzen bleiben, nicht aufgezogen werden. Hüet dich! exclamatio minantis. „Und sprach noch: hüet dich! frevlichen", Katzmair, Cgm. 929, f. 42. Oberbayr. Archiv VIII, 32. Huet dich pawer gin auf! Oberalt. 224, fol. ult. „Hut dich nacher reßleich! to te via prestamente! Dir stinken die zeen, hut dich nacher! el te puzza i denti, to te via! Nomencl. veneziano-todesco, Msc. v. 1424, f. 3. 6. *Hüet es enk!* s. oben, Sp. 160. Aus hüet dich contrahiert scheinen die alten Formen „hütt! huch!" „Wil einer werffen, er sol auf sehen, ob er ieman do seh, dem der wurf geschaden mug; sieht er ieman, so sol er sprechen: hütt! ich wil werffen"; Rechtb. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 51. „...huch schreyen, man möcht jms sonst für ain mort anrechnen..."; Crimminalacten von 1512. Lipowsky, Geschichte des bayr. Crim. Rechts p. 173. Küe hüeten, Spaß verstehen; (Goldeck, Jir.). Der Hütes, eigentlich: der Herr behütes, der Herr Gott behütes, (behüte uns vor solchem Essen), im nördlichen Franken und im Henneberg'schen (Rhön: Hütəs, Hüts; Brückner in Knochenhauer's Progr. v. 1843, S. 19: Hütes, Hüts, Hiets, Hietes, Hiepes, Höppes), was in Altbayern: der Knödel. Der Name, in seiner längsten Form schon in einem Wasunger Rathsprotocoll aus dem 17. Jahrh. vorkommend, soll von dem Ausruf herstammen, den ein Wirth ausstieß, als er einen sehr hungrigen Fuhrmann, seinen Gast, an einem all zu festen Klos fast erstickten sah. Journ. v. u. f. D. von 1787. Reinwald, henneb. Idiot. Diminut. das Hüteslein. Auch die Hode heißt Hütes, Hüts, und diese vielleicht ursprünglich, die Klöße blos von der Ähnlichkeit; Brückner, a. a. O. Der Hüeter, der da hütet (ahd. huotari), besonders der Gemeindehirt. R. A. Maust àllemàl də' Létzə' sá~wêi 's *Hêitə's* sá~ Kou; (b. W.). Um Hüeteraustreiben, (auf dem Lande) um die Zeit des frühen Morgens, da der Hirt austreibt. Der Feldhüeter, wie hchd. der Flurschütz; von den aufgestellten 9 Kegeln der äußerste links und der äußerste rechts. Der Jahrhüter, (wirzb. Verord. v. 1746) der Feldhüter, Flurschütz. Der Hüet-Bueb, das Hüet-Haus, das Hüet-Lôn, der Hüet-Tanz, alles in Bezug auf den Viehhirten. behüeten (bhiətn, pfiət'n), behüten. R. A. Mit behüetem (behüetendem oder behüetetem?) Stab, unter dem Stab, unter Aufsicht des Hirten; Lori, LechR. 366. Behüet Gott, behüet dich Gott! (Bhia'gód, Pfiagód, Pfiatigód). Wird auch als Subst. gebraucht: der B·hia'gód. B·hia'gód nehmen von Einem oder sagen zu Einem ꝛc. Lobenden Phrasen, z. B. ə~ schö~'s Kind, ə~ schö~s Stückl Vihh ꝛc. wird, damit sie nicht Schaden bringen, gerne ein „Gott behüet·s!" beygefügt. verhüeten, 1) wie hchd. verhüten, (d. h. im Hüten verlieren; durch Hüten abwenden). 2) (ä. Sp.) was das einfache hüeten. „Schweine, die an die Wald lauffen und nit verhüt werden", L.Ord. v. 1553, f. 123. „Etlich Reuter die mußten den gefangenen Kaiser Ludwig verhüten"; Av. Chr. 342. „Der Büchsenmaister sol sich vor Trunkenheit verhüeten"; Fwrbch. Ms. v. 1591.

---

259 **hátsch aus!** (ʊ-), schnell auf und davon, fort. Vrgl. kátzaus, kátschaus.

Die Hâtsche, ä. Sp., Beil.; lat. ascia, ital. accia, franz. hache (Diez, Wbch. 4); BM. I, 640.

hätschen (hádschn), einen schleppenden, schleifenden Gang haben. Vilmar, kurheff. Idiot. 154. Zeitschr. III, 10,4.

's Mensch hàt ə~n *hidschə~dn, hádschə~dn* Gang, und so kemə~t zwaə *hidschə~dé hádschə~dé* zsam.

Hitschədé hotschədé
stéckst á dá~ Hərz dawé?
druckst á dá~ Agə-l zsam?
thoust es vaə' Scham? Rank, Böhmerwald 67.

„ə~ *hátschədə'* Spilmà~ deə' làst də' kaə~ Ruə? Seidl I, 81. „Narren sind nicht gern um weise leut, sondern es hetschet immerzu gleich mit gleich dahin"; S. Frank. „Wer mit hetscht der mus mit hangen"; H. Sachs 1612: I, 648; (vrgl. das. p. 792 hetschen für hetzen; s. unten). „Kann ich dir doch nicht hetschen nach, wenn du bist starck, so bin ich schwach", sagt der irdene zum êrenen Hafen; das. 1560: II, IV, 47. D·Schuehh *à'hátsch·n.* Vrgl. hätscheln und hutschen.

hätscheln, (Pegniz) nach einem Anlauf auf dem Eise fortglitschen; (vrgl. hoschen). Zeitschr. V, 377. Die Hätschel, die Glitschbahn.

hätscheln, zärtlich, sorgfältig behandeln; česk. hejčkam, schaukeln; hätscheln. s. hetschen. Zeitschr. II, 515. IV, 258,9. VI, 146. Die Hätscheley, Hätschlerey; Wstr. Btr. VIII, 348. verhätscheln, verzärteln.

'Der Hetsch, s. oben, Sp. 1184: der Hesch. „Das jhn nicht im bad anstoß der hetsch oder das kellergschoß"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 165).

Die Hetschen, ansp. Hitsch, die große Gartenkröte, rana bufo L. Zeitschr. IV, 53. 217. V, 474. VI, 15. 150. 155.

hetschen, schwanken; schaukeln, (s. hätscheln); schluchzen, (s. heschen). Zeitschr. IV, 258,9.

Déənál dés Végál durt
hétschət dur' d' Lüftle furt,
hèə' nà~ sá~ Gsangl à~,
krêigst schə~ ə~n Mà~; Rank, Böhmerwald p. 67.

Der Sumpfboden, der Steg ꝛc. hetschet. sich hetschen, schaukeln. Die Hetschen, die Schaukel; der Hetscher, schwankender Sumpfboden.

'hetschen, hetzen; s. oben, Sp. 1179: hessen.' „Bawrn ir hund an mich hetschen bald mus ich aus eim dorf mich fetschen"; H. Sachs 1612: II, IV, 10. Vrgl. hätschen und huschen.

Der Hetschepeter, (Nürnb.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Dastên wie ein Hetschepeter.

Der Hetschepetsch, Hagebutten, zu Brey verkocht und mit Zucker eingemacht; rohe Hagebutte; (engl. hedgepitch, meint College Föringer; 19. Mai 1852). Kärnt. „shipek, Hagebutte; shipezhje, Hagebuttenstrauch; daher in Kärnten Ötschepötsch genannt"; Jarnik 132. Cf. česf. šipek, Hagebutte, Hagebuttenstrauch, (šip oder šipka, Dorn, Pfeil; šipim, mit Pfeilen schießen); oštěp, Spieß, oštipček, oštipec, Spießchen; oštěpiště, Schaft des Spießes; austipek, Stichelwort. Auštěpačne slušeti řěkí; Dewadesáte let trpěl p. 17. s. oben: Höschepotsche. Nach Popowitsch in Wien: Hetschelein. Castelli, Wbch. 170: Hödschabödsch, Hödschaln, Hagebutten. Zeitschr. IV, 66. VI, 150. *„Dö Hötscherln* dö blühn weiss und roth neb·nanánd"; Kartsch I, 5. Hötschenbeer, rosa canina, s. oben, Sp. 835. „Hötschi Bötschen Zeltel zu machen", (1667); Cgm. 4132, f. 220.

Das Hötsch, das Kalb (dem rufenden Hirten; Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheff. Idiot. 176.

Hotschpotsch, (Danzig) Fleisch in kleinen Stücken, holl. hutspot; Firmenich I, 100,38. Zeitschr. IV, 131,62. 432,2.

hutschen, 1) hetzen, incitare. Zeitschr. V, 487: hutsch! an-, auffhutschen Einen; s. huschen, hussen, hutzen und hetschen. 2) schwanken, schaukeln; die Hutschen. 3) auf dem Hintern fortrutschen, wie kleine Kinder; (Voc. v. 1445) kriechen. „Repere, kriechen, hutschen"; Semansh. 84, f. 211.

Der Hutschehe (Hutschehê), (Rhön) Teufel; Sternschnuppe.

Das Heiwisch, Heibisch, Häbisch ꝛc., in älterer Form Hîwisch, Eigenname von Oertlichkeiten und Besitzungen, z. B. in folgenden Stellen: „Donatio de Hiwische.“ „Trutwinus de Hiwisch.“ „Villam Möring cum toto Heibische.“ „Das Amt in dem Heiwisch.“ „Des von Nidern-Altaich und des von Metten Leute in dem Heiwisch.“ „Mehr aus dem Häbisch und achtzehn Huben als Steuer 45 Pfd.“ „Häbisch zu Posching.“ MB. XIV, 406. 408, ad 1118. Lori, Lechr. 12. 13, ad 1269. Kr. Lhdl. II, 129. IX, 502. v. Lang's b. Jahrb. 300. Heybisch in Schwaben; Koch-Sternfeld, Beitr. I, 298. cf. Avena que per predia Frisingensis Ecclesie in dem Heubs Waidhoven et Hollenstain (in Oesterreich) dari debebat“; Hist. Fris. II, II, 87, ad 1276. Heubsch, Hund's St.B. I, 143. Heubschhub, bayr. Annalen (Vaterlandskunde) 1835, S. 39. Heubsch bey Thurnau. Zweifelsohne ist dieser Eigenname ein und dasselbe Wort mit dem ahd. Appellativum hîuuiski (domus, familia, gl. i. 299. o. 23. Kero, Tatian; „hiwisk Israhel, domus Israel“; „alle diu hiwisk dere diete, universae familiae gentium“, Windberg. Psalter; „alle die gehorent unde treffent ze einem hiwiske“; Cgm. 17, f. 168. daz hiwisch noch in Wernher's Maria 16. 20. 24 ꝛc.; bey Notker 97, 3: hîiske; Graff IV, 1068. BM. I, 695: daz hîwische) und eine zu den Ausdrücken Hei-laich, Hei-rât, Hei-steur, w. m. s., gehörende Ableitung vom ersten Bestandtheil des gothischen heiva-frauja, οἰκο-δεσπότης, Marc. XIV, 14.
260 Unser anscheinendes Nom. propr. mag also entweder zunächst und collective die eigenen Leute, Lehenholden (familia, famulitium; vrgl. Gedigen unter Degen und Hausgenossenschaft), die ein Familiengut ihres Lehensherrn bebauen, und erst metonymisch die Besitzung, oder aber, da in Sommer's angelsächsischem Wörterbuch wirklich hiwisc landes geradezu durch terrae portio erklärt wird, gleich eine solche Familien-Besitzung selbst andeuten. Leo, Rectitudines 111 (105): agf. hîde = hîwisc, geringstes Maß Land, nöthig zur Begründung eines selbständigen, freyen Hauswesens. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 508. „A hide of lond“, schwerlich nach Aeneid. I, 372. „âne hide landes“, (sec. XII., Bosworth?). „Tu higida lond, nigen higida lond“; „æt Domeccesige thridhalf heywehe“; Kemble, Diplom. II, 5. 53. Grimm, RA. 538. „Kastner zu Dingolfing mit dem Habisch den man von dem von Babenberg kaufft hat“, (1392); Freyb. Samml. II, 92. 88. Nach v. Lang: „die Lage an einem Fluß, die dazu dient, ein natürliches Wiesen- oder Weideland zu bilden“; besonders nach MB. XXIV, 110, ad 1196: „novale ad prata facienda juxta flumen Pegniz quod Eysch dicitur.“ Vrgl. hîfaz (hî-faz?), mansus; Diutiska II, 237. Do hiez man sie (die Colonisten um Illschwang) daz heubsleut als si den namen habent heut“; Kastler Reimchron., Freyb. Samml. II, 463. 486.

Huwart. „Redemtio decimarum quarto quolibet anno quae vulgo Huwart dicitur“; Dipl. Brixin. 1186, v. Lang.

Har, her, ꝛc. sieh: hachs, hechs ꝛc. und hacks, hecks ꝛc.

---

hatzen, (Iir.) Heu ziehen.

Die „Hätz, Hätzel, Elster, pica“; Prompt. v. 1618. Diefenbach 432c. Zeitschr. II, 217. VI, 172. 'ſ. oben, Sp. 180: Atzel, Atzel.' „Am fenster het er ein hetzen hangen . . . da ward die hetz sagen“; H. Sachs 1560: II, IV, 96a. „Geschwetzig gleich einer hetzen“; das. III, III, 52. „Er balet wie ein alte hetz“; das. V, 364.

Die Hätz (Hátz), 1) die Hetze. Zeitschr. V, 133,24. VI, 146. Das Gehätz (Ghátz; vrgl. Kátz-fangen). 2) der Eichelhäher, corvus glandularia L.

Der Házzi-Baur, Name, der von den Tablern der Gemeingründe-Vertheilung einem ehmaligen Lærhäusler gegeben wird, der durch diese, insgemein dem Antrieb des verdienten ökonomischen Schriftstellers Staatsrath Hazzi zugeschriebene Maßregel einige Grundstücke erhalten hat, und zu ihrer Bebauung vor der Hand seine Kuh oder Kühe als Zugvieh verwendet. Házzi wol aus Achatius, dem Taufnamen.

haitzen (haətz·n), heizen; (mhd. heizen; BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 495. vrgl. haiß). Cf. „anahetzari, incentor“; Clm. 4606, f. 133. Graff IV, 1074. 1091. s. hetzen. 'Die Hoátz, Heizung, Hitze.' „D' Liabfrau is kolràbmschwaə'z; ja d' Hȯll — wàs wár ən Eə'd·nbrand — dé hàt ən andré *Hoátz*“; Pangkofer 204.

Die Hauzen (plur.). „Gebrauch dich auch keines Wundsegens für schießen, hauen und stechen, du würdest sonsten in das wasser gesprengt vnd ersseuffet wie die Hautzen oder Bawren im Bawrenkrieg“; Dr. Minderer, medicina militaris (Augsb. 1620), p. 14. Hautzinger. „Genus militum auffsitzer und hautzinger“, Urk. v. 1450, Nürnb. litt. Bl. v. 1803, II, 405.

„häuzeln“, vrb. act., Rüben, welche zu sogenanntem kleinen Kraut eingehauen werden sollen, oben und unten beschneiden; Scharwerk in B. p. 176. Cf. häuptеln.

hetzen, wie hchd.; (ahd. hazjan, mhd. hetzen; Graff IV, 1073. Weigand, Wbch. I, 502. cf. hvatian. s. oben Hätz und hessen). „Darzů so hetz ich Fröuden und Wunnen, die swîgent leider stille“; Labr. 140. Die Hitze, wie hchd. Hetze; (s. oben: die Hätz). „Ez (das Wild) in ein hitze bringen, daz ez müste mîn erbîten“ Labr. 151. Vrgl. die Hitz.

Die Hétz: bə də' *Hétz* nehmen, s. oben, Sp. 1049: Héck.

Das Heuzen. „Dés Kráchsln und Fàlln und dés *Heuzen* und Jàgng, und wer zølləts, wie vil mə~ 's Ün Dübeln hàm g·schlàgng“; Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 214. '(So citiert Schmeller an dieser Stelle die bereits oben, Sp. 529, unter Düpel angezogenen Verse; allein in Kaltenbrunner's oberösterr. Liedern (1845), S. 33 lauten sie abweichend: „wie viel már üns Dübeln ham gschlagn“, und auf S. 207 wird Dübel mit „Beule“ übersetzt, wonach die oben, Sp. 529, gegebene Erklärung, welche auf einem Druckfehler des oberösterr. Jahrbuchs beruht, zu berichtigen ist.) Heuzen bezeichnet nach den oberösterr. Liedern, S. 207: „das Umlaufen und lärmende Umkollern spielender Kinder“, wozu mit Schmeller das mhd. Adj. hiuze, munter, frech und das Verb hiuzen, lärmen, schreien, mit: daz gehiuze, Lärm, Geschrei, (BM. I, 693 f.) zu vergleichen ist.' Diu ebenhiuze, mhd., Nacheiferung, aemulatio, rivalitas; BM. I, 694. „Diemůt leinet sich gên niemen ûf mit deheiner ebenhiuze“; Pfeiffer's Mystiker I, 331,17. sich ebenhiuzen, aemulari.

Die Hitz, auch Hitzen, wie hchd. Hitze, (ahd. hizza, mhd. hitze; Graff IV, 1073. BM. I, 657. Weigand, Wbch. I, 509). hitzen, einhitzen, (Nürnberg) statt haitzen, einhaitzen. Das Brod im Backofen überhitzen. gêhitzen (´–∪ 'so hier'), s. oben, Sp. 888.

Der Hitzel, (Hützel? Gastein), das Genick, der Nacken. Cf. isl. hiarsi, (hiarnsi), hiassi, sinciput, schwed. hjesse, dän. isse, Scheitel, holl. hersen, occiput, Gehirn, hersenpan, hersenbekken, Hirnschädel. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 757. Vrgl. auch hahil-ancha, hail-ancha, occipium, (Graff IV, 797. 880) u. rheinpfälz. hotzle Einen, ihn auf dem Rücken tragen; (Radler).

Der Hotzelbotzel, ä. Sp., oulus. „Nu ruora du den hozelbozel vaste, daz der gimpelgempel (penis) niht geraste“; Nithart, Eiselein p. 238.

Der Hotzelbaum (?). „Cornus, hotzschelpawm oder hyeff“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 108. ‘Vrgl. Hetschepetsch.’

hotzen. „Ich (sagt die Meid) lag pei dem selben hinrich untz das er wol hohezet mich“; Cgm. 713, f. 243. ‘Vrgl. hutzen, stoßen, und hotzeln, hutzern.

‘hotzeln, rütteln, schütteln; vrgl. hotteln, Zeitschr. II, 520. V, 64,65. VI, 155.’ „Der keiser fieng an zu lachen, daß er hotzlet“; Joh. Vauli 4. Vrgl. hotzen; auch hützern, hutzern, ä. Sp. „Mäczli was auch nicht ze träg, wie sey an dem ruggen läg, sey hüczret vast und zappelt ser“; d. Ring 42,23.

hutzen, (Franken, O.Pf.) rennen; (ohne Zweifel entstellt aus hurzen; s. oben, Sp. 1172). hin-, her-, ab-, auf- ꝛc. hutzen; an einen Baum, an die Wand ꝛc. hutzen. Zeitschr. V, 517, I, 6: hutzen, Hutzbock. Die Böck' hutzen aneinander. sich derhutzen, das Hirn einhutzen, sich an etwas todtstoßen, das Gehirn einrennen. Das Hutzobockelein, stößiger Bock; Person, die überall anrennt. 2) hutzen Einen, ihn anrennen machen, hetzen. „Ein Hutzer und Anzünder des gemeinen Pöbels“; Gem. Regensb. Chr. IV, 237. (Vrgl. husen, huschen, hutschen). 3) hutzo gên, seyn, kommen ꝛc., (o.pf.) auf Besuch gehen; im Erzgebirge: *hutsen* gên, Firmenich II, 253,45. Zeitschr. V, 129,15. VI, 172. Dèo' geit 'n ganzn Tà' *hutzo˜*. Kum *hutzo˜* zo-r- üss! komm zu uns auf Besuch. (Vrgl. hossen).

261 Die Hutzel, (Weihers: Huitzel, Dr. K. Roth), gedörrte Birne, besonders Holzbirne; gedörrtes Kernobst überhaupt, (BM. I, 742; Weigand, Wbch. I, 525; Zeitschr. V, 230. VI, 172. 328,197); figürl. runzlichtes altes Weib. I bi˜ ietz o˜ *Huzl*, hätts mi' sêgng solln, wie I no˜ o˜ Bie'n gwé'n bin! „Ich gib ewch hutzeln dürr und grün“, Rosenplut, Cgm. 714, f. 326. Der Hutzelsonntag im Merz, wol der erste in der Fasten; (vrgl. oben, Sp. 732: Funkensonntag). Am Hutzelsonntag liefen an der Hard im ehemals Fuldaischen, eh die Gegend bayrisch wurde, die Jungen des Nachts mit brennenden Strohwischen (Blês) herum, um den Hutzelmann zu verbrennen. An diesem Tage sangen sie vor den Thüren:

Zom Silljes kall Erwes
mit *Huitzelbrö* geschmelzt.
On bann der ons kein *Huitzel* wolt ga,
se soll der Baum kein Bienn men droa,

worauf sie Hutzeln empfiengen. (Dr. K. Roth aus Lütter.) Vrgl. Grimm, Mythol.[2] CLIII, 989 und 2. Ausg. p. 583 ff. 594. Die Huzlwàr, (b. W.) schlechte Waare. Das Hutzelwaßer, Brühe von gekochten Hutzeln; schlechter Kaffee oder Meth. hutzeln, vrb. n., (o.pf.) zusammenschrumpfen; verhutzeln. (Minne,) „dein krawen mein herez füczelt, das sich mein herz verhützelt und valtig runzelt wirdet“; Cgm. 714, f. 162. Vilmar, kurhess. Idiot. 176.

Das Gehutze, Gehütze, ä. Sp.; vrgl. unten: Kotzen, Kützen. „Der rihter sol ouh han an dem libe ein vehe veder an oder ein gehütze also denne si der sitte“; Konr. v. Ammenhusen's Schachzabel, Cgm. 1111, f. 71b (vom Roche); Petersb. Hs. (deutscher Mercur v. 1804, 3. Bnd., S. 54): gehutze. Vrgl. Graff IV, 539: umbi-chuzi, amictus.

J

(Vocal),

sieh die erste oder Vocal-Abtheilung, (oben, Sp. 1—182).

J

(Conſonant).

Fünf und zwanzigſte Abtheilung.

(Zu vergleichen auch die erſte oder Vocal-Abtheilung und die Abtheilung Ga ꝛc.)

---

262 jâ (b. ja, ſchwäb. jà), wie hchd. ja, (goth. ja, jai, ahd. mhd. jâ; Graff I, 567. BM. I, 763. Weigand, Wbch. I, 542). „Swer frâgt in rechtem meinen, dâ gegen nein iâ hæret; wil aber iâ ſich neinen, ſo wirt iâ und nein ir kraft zeſtœret. Find ich da iâ, aldâ nein iſt behûſet, und nein, dâ iâ ſol weſen, ab der geſelleſchaft mir immer grûſet"; Labr. 384. In der mhd. Sprache ſteht neben dem affirmativen jâ meiſt ein perſönliches Pronomen, zu welchem der Hauptbegriff aus der Frage zu ergänzen iſt: jâ ich. „Da ſprach Trajanus: dreges du den Chriſtum in dinen herczen? Ja ich ſprach Ignatius; Cgm. 691, f. 54. (Vrgl. unten: nain ich, und altfranz. o il, jâ er, das auch für jâ ich galt, wie si fait (sic facit) für si fais. Grimm, RA. 606). „Wildu? trewn, io ich, meffe si io. Haſtu chain wag? trewn, io ich, meffe si io. Villeicht io ich, forssi che sy. Vocab. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 23a. 95a. 100. i-a!, ja freylich, ja wohl. Es kann übrigens dieſes Wörtchen ſchon für ſich allein, je nachdem es mit bejahendem, verneinendem, bezweifelndem, fragendem ꝛc. Ton und Geſtus ausgeſprochen wird, eine Menge feiner logiſcher Beſtimmungen ausdrücken. ey jâ (-ᴗ), ja freylich, ey freylich. jâ wol nicht (jawólnét, jawolét, ᴗ-ᴗ), auch blos: jâ wol, beyleibe nicht. Ja wol, daß er mir geholfen hätte.., (kein Gedanke, daß). ey jâ wol nain (eyəwól ná˜, ᴗᴗ⏑ᴗ) oder blos: ey jâ wol (eyəwól, ᴗᴗ-), nicht doch, mit nichten; nein. o jâ (ojâu, b. W.), doch, franz. si, ſifait; (vrgl. jo). Das dem hochd. doch, nur entſprechende ja lautet in Rank's böhmerwäldiſchen Stellen immer ŏ; ſo S. 160: Wiə'ds o sched désmàl nét waə' sán, wirds ja nur... Wenn 's Luigng scho˜ sünt is, so mou à 's Stȯln no˜ sünte' sá˜, (ÖbrM.). 'jârîa, (jâ:r:î:â), mhd. Ausruf des Schmerzes, der Klage: o weh! BM I, 764. „Jariach ir ſit betrogen! Kindh. Jeſu, Hahn 72,75. verjâzen, ä. Sp., bejahen; (ahd. jâzan, gajâzan, assentire, consentire; isl. jâtan; Graff I, 570. BM. I, 764). „Die maus veriaʒt das"; Buch d. W. 1485, f. 86.

jâ (jè, já), Partikel, durch welche eine Einwendung gegen das was ein Andrer eben geſagt hat, oder doch eine Einſchränkung deſſelben auf eine beſcheidene Weiſe angekündigt wird. Jâ, aber... „ᵊs is móring á' *já* no˜ ə˜ Tàg"; Seidl, 3. Ausg., 199. Zeitſchr. VI, 406,15.

jê, jè! wie hchd., Ausruf ſowohl der wirklichen als der ſpöttiſchen Verwunderung; aus den Formen *jêgəs! jêgə-l! jèrəs! ó jèrəs! ójèrum! jêfə-l! jêfuəs! Her Jê! Her Jêminê!* ꝛc. zu ſchließen, ein verkapptes: Jeſus! Zeitſchr. I, 298,5. II, 185,1. 502. VI, 159.

je in je:der, je:mâl, je:mand, je:zt ꝛc. ſ. ie, oben, Sp. 9.

'jî! und jû! Zurufe an das Zugvieh, jener zum Stillhalten, dieſer zum Fortgehen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 183. Zeitſchr. V, 149. 450. 451. VI, 229.'

jo (jó), b. W. o jou (ᴗ-), doch, ja doch, (franz. si, ſifait, ital. anzi; Diez, Wbch. 21. 317. Kopitar: krain. pazh; pazh, pazh = anzi). Zeitſchr. VI, 265,46. 418,10. 423,31. Auf eine verneinende Frage gibt die Antwort ja immer eine kleine Zweydeutigkeit, weil ſie einigermaßen unentſchieden läßt, ob die Verneinung als Verneinung, oder ob der eigentliche Gegenſtand der Frage bejaht werde; das bayr. jó hat aber immer den letztern Sinn allein, während poſitive Fragen mit ja beantwortet werden. Frage: In München biſt du wol noch nie geweſen? Antwort: Jó, d. h. doch, ich bin da geweſen. Iſt aber die Frage ſo: Biſt du in München geweſen? ſo wird nicht mit jó, ſondern mit ja geantwortet. Der Herr ſagt: „Ez iſt mœlich ſage ich dir vor dem rîch ze reden vil." Der Knecht: „Yo mier, herre, ob got wil der künec iſt ſo tugenthaft daz er... vil gerne hæret mich"; S. Helbling VIII, 676. Vrgl. waiou (ᴗ-), warum nicht gar; (ÖPf.). Zeitſchr. IV, 129,28. V, 267,2,3. VI, 250,5. Jo dient auch zur Beſtätigung eines ironiſchen Ausſpruches. „Dich wird man erſt lang bitten, jó! Dèr ſollt' mir noch mâl ſo kommen, jó! Die wär' mir die rechte, jó!" jó jó (ᴗ-), ei jó (ᴗ-), ei jódə (ᴗ-ᴗ). „Gelt, 263 du biſt heint nicht in der Kirchen geweſen? Antwort: jó jó! (doch, ey freylich bin ich darin geweſen). Ei jó, bitt dich gar ſchœn, ei jódə! (ey, ja doch, thue es doch!) ó jódə, (Iſlz) nicht doch, mit nichten. A. ſagt: gê, ſchenk mir 's! B. antwortet: ójódə, mei˜ du! A. Biſt verliebt? B. ójódə! Sollte in dieſem jo noch das alte ju, giu (bey Otfrid, Tatian ꝛc.; Graff I, 577) leben? Vergleiche auch den Gebrauch des ſchon und des wol. A. Kommſt du nicht? B. Ich komm ſchon. Uebrigens wird im Isländiſchen auf gleiche Weiſe zwiſchen ja und ju, im Schwediſchen und Däniſchen zwiſchen ja und jo unterſchieden.

jo:eln, jo:len (jó-l'n, jódln, jóln), o, jo, ju ſchreyen (vrgl. oben, Sp. 10: ô, io in Hans-o! Feur-io! Mord-io! ꝛc.; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 185 f.); überhaupt: ſchreyen, lärmen, (holl. juilen. Firmenich I, 179. 189. 292. 352: *jaulen, johlen, jöhlen, jeulen*, heulen, ſchreien; daſ. 322. 329: *jöhren*, ſchreien. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 186. Zeitſchr. III, 114. 268,25. V, 148. VI, 160. 409,34. 214. Vrgl. unten: jaʒen, knarren); ſingen, oder vielmehr ſolfeggieren, wie die Alpenhirten und Sendinnen. Es bewegt ſich dieſes Solfeggio gewöhnlich durch die accordierenden Töne auf und abwärts, und endet in der Regel mit einem Sprung vom Grundton in ſeine Octave. Die Abyſſinier finden ein Vergnügen darin, ſich von Bergſpitze zu Bergſpitze laut ſchreiend zu unterhalten.

Vrgl. die Telelalia der alten Griechen, die Paishley unter Kretas Hirten wiedergefunden. Blätter f. literar. Unterh. 1839, f. 1063. Der Jo-el (Jó-l, Jódl), der da schreyt, lärmt; insonderheit ein Pferdknecht bey einem Salz-Schiffzug stromaufwärts, Salz-Jodl (*Jódl dauhh à~l* s. dauhen und Hochenau); ein grober Bengel. s. Jodel.

ju! ju-hê! ju-hu! juhh! Ausruf überströmender Lustigkeit. Weigand, Wbch. I, 548. 549. ju-schreyen; der Ju-schray. Bey Hochzeit-Abdankungen heißt es:

Dem vilg'erten Brautpàr z' Èrn,
Lassts ə~n frisch'n *Ju-schraə* hèrn!

ju schoch! ju schoho! ju schaho! Valkn. 79. 96. 120. juchen, Labr. 562. ju-ezen, juhezen (juchezn, v.pf. gu-ez'n, guhhezn, guechzn), jauchzen, jubeln. Graff I, 578. Grimm in Haupt's Zeitschr. VIII, 8. BM. I, 774. Zeitschr. II, 553,137. III, 114. 45, II, 14. 272,34. 273,6. IV, 113,70. V, 252,8. 116,7. 149. 464. 520,18. VI, 160. Kilian: juyten; holl. juichen. „Jubilum et jubilatio, daz chiut in diutiſken iu unde iuwezunge; daz iſt ſo der menniſke ſo fro wirdit daz er vore froude ne weiz waz er in al gahen ſprechen oder ſingen mege unde hevet ime ein ſange ane wort." „In dem iuwe (in jubilo), iuwet gote (jubilate deo), die iuwezunge", Psalt. Windsb., Cgm. 17, f. 73a. 130b. 139. Ps. 46,2 u. 88,16(20). 94,2. (Graff p. 208. 209. 416. 444). Nicht blos Liebe und Wein, oder vielmehr Bier, auch Haß und Zorn kann die Jungherren des Landes zum Jauchzen bringen, wenn ſie, vom Liebchen oder vom Wirthshaus heimgehend, einander zum Trotz Berg und Thal wiederhallen machen (truzjuhhez'n). Vrgl. Zeitschr. III, 273,8: jurtern; IV, 113,70: jutzen.

Jebem (jeyemv-) ti maika! jebem ti duſchi! habe ich in den Jahren 1797—99 zu Ingolſtadt oft gehört von der öſterreichiſchen, aus Slawoniern beſtehenden Garniſon. (Murko hat jebati, jebam, jebljem = franz. foutre, je fous. Bey Jungmann gebu und gebam: 1) ſchneiden; 2) ſchlagen, karniffeln; 3) obſcön; cf. ſanſkr. yabhatum, coire. Darnach ſind jene Flüche wahrhaft kannibaliſch.) Vrgl. oben, Sp. 1025: geheien.

Job. „Es giengen drei brueder gen Sant Joy gen Mettigon auf den bergk nach krewtern"; in einem Segenſpruch, Cgm. 870, f. 73. 74. Zeitschr. VI, 459.

Jâcob. Zeitschr. III, 371. 372. VI, 158. 459. Jacobsbrueder, (ä. Sp.), Wallfahrter (beſonders nach San-Jago di Compoſtela in Gallicien). Zeitschr. VI, 158. Jacobifedern, (im Scherz) Stroh, (weil um Jacobi geſchnitten wird). Auf *Jacóbiféde'n* is á guet ligng, wenn mə~ müed is. Im Gras liegen „dés is so küel, so guet, dé waechst'n Pfámə~ bleibm *Jacobiféde'n* gégng dés Bétt"; Seidl, 3. Ausg., p. 143. S. Jâgkes. „Jacobſtab, haimliche Wöhr, dolo"; Prompt. v. 1618. „Dolo ξυρίδιον λησρικόν, Jacobsſtecken"; Nomencl. 1629, p. 138. „St. Jacobs Straſſ, galaxia"; Voc. v. 1429. Diefenbach 255c. Jacobswirth, ſchlechter, ſchurkiſcher Wirth; H. Sachs 1560: III, III, 74. IV, 163. Jacobſen, s. unten: die Milch.

'jâch, s. jâh. Weigand, Wbch. I, 542.'

Die Jauche, wie hchd. (Weigand, Wbch. I, 544), iſt in Altb. unüblich; (s. oben, Sp. 34: Adel). Firmenich I, 236: Kohl-*Jüeh*, Kohlbrühe; daſ. 256,42: Jöche, Brühe. Vrgl. ceſk. jicha, Brühe, Jauche.

Der Jauchwind, (Salzb.) der Süd- oder Südweſtwind; kärnt.-deutſch: der Jaug, Jarnik 35. Cf. ruſſ., illyr. jug, ceſk. gih, jih, Süd, Südwind. Zeitschr. IV. 161. Kärnt. juſhje (mit ceſk. Buchſtaben: južje), Thau- oder ſogenanntes Jaugwetter; juſh'n, ſüdlich, juſh'n ſneg, aufthauender Schnee, juſhna ſtran, die Südſeite; juſhina, das Mittageſſen, juſhinati, zu Mittag eſſen; mala juſhina, auch mavſhina, die Jauſe (s. d. W.), das Veſperbrot; Jarnik, a. a. O.

Die und das Jauchert, Juchert, hchd. das Jauchert, Fläche von 40,000 Quadratſchuhen; (gl. a. 661, o. 141: iuchart, jugerum, jurnalis. Graff I, 592. Zeitschr. VI, 159. Weigand I, 545). Der Beſtandtheil art ſcheint von eren (arare; s. d. W.) zu ſtammen. MB. VII, 373 ſteht der Dativ plur. iuhhirun (über jugeri- 264
bus geſchrieben und dazu gehörend), vom Neutr. sing. (und plur.) iuh (gl. o. 380), aus welchem (wie die Ber aus daz beri, s. oben, Sp. 263) das folgende zweite Jeuch entſtanden ſeyn mag. Jauch, 1000 □ Klafter; tirol. Kirchtag 1819, p. 17. Jauch, ein Morgen Landes; Koch-Sternfeld, S. u. B. II, 366. „Veteres diviserunt totum mundum in tres partes . . . partes in regiones, regiones in provincias, provincias in villas, villas in territoria, territoria in agros i. e. in campos, campos in centurias, centurias in (200) jugera, jugera in climata, climata in actus, actus in perticas etc.; Cod. Vindobon. 413 (H. eccl. 29), f. 197.

jechen, ertönen; Staffler I, 109. Zeitschr. III, 337. VI, 159. s. jehen.

jechen, (ſchleſ.) ſchnell laufen oder reiten; Weinhold, ſchleſ. Wbch. 38. Cf. poln. jechać, fahren, reiten, und Zeitschr. IV, 358,18: jachtern, juchtern; V, 148. s. auch jaugken.

Das Jeuch (Joihh, Ob.Jſ.), das Joch; (giuh, juga; gl. a. 606).

Die Jeuch, (ä. Sp.) das Jauchert. „Zwo Jeuch akkers"; MB. XVIII, 258, ad 1400. XX, 422. „Unſer Jeuch ackers, die ſtößet auf die Strazz"; ibid. XVIII, 360. „Unſers Herrn Jewch, die ain anger iſt"; ibid. XX, 491. „Aus einer Jeuch acker"; ibid. XXI, 108.

Das Joch (o.pf. Góch), a) wie hchd.; (goth. juk, ahd. mhd. joch; Graff I, 591. BM. I, 773. Weigand, Wbch. I, 547. Zeitschr. VI, 17): Ochſenjoch, Brugkenjoch, Joch Ackers. b) Gebirgsrücken zwiſchen zwo höhern Bergſpitzen, über welchen gewöhnlich ein Weg führt. Zeitschr. III, 463. Über's Joch gên. Der Jochgeir, s. Gámßgeir. N.A. Schreyen wie ein Jochgeir, (unbändig). jochen, ab-, an-, ein- ꝛc. jochen, vrb. „Und so bin I vollə' Bangə~ mit mei~n Bètə' weidə' gangə~, bà~ wol woltə~ *gjocht* und gwecht; Joſ. Theod. Fiſcher's „Də' Kirifértər i~ 'n Laufen" in Kaltenbrunner's oberöſterr. Jahrbuch 1844, S. 251. s. Jeuch.

'joch, ä. Sp., und, auch, (goth. jah, ahd. joh, mhd. joch; Graff I, 588. BM. I, 772); ob joch, ob auch; Buch d. W. 1485, f. 93.

Jochliſper, eine Art Bergfink; (Zir.). 'Vrgl. Jeck.'

Jochowe, Ortsname: Jachenau (? zu Joch?). „Eberhardus de *Jochowa*"; Urk. von 1121 im Clm. 4614, f. 143. Meichelbeck, chron. Bened. f. 82. Graff I, 504.

Jochum, Jóchem, (Zir. Jochei), Joachim; (Hund, St.B. I, 330). Zeitschr. IV, 155. VI, 159. 453. Der Jochimsthaler; H. Sachs 1560: V, 410.

jochen, s. unten: jaugken.

juch! s. ju.

Jacke, cf. Schecken.

'jaucken, jagen, an- und austreiben: *jauk* 'n Hund aussi; Caſtelli, Wbch. 174. s. unten: jaugken.' „Steig in' Kobel anhi und *jauck* dáweil von' Nöst ün groſsen Taubrš danhi"; Lindermayr 121. „*Juckt* mi' aus von Bött, *jeickt* mi' aui von Haus, jaid mi' áffi ins Feld und aft gehts schau habaus"; Stelzhamer p. 48 u. 178: „jeicken, jagen."

Der Jeck, Geck; s. oben, Sp. 883: Gegk. „Der Narr sticht jhm ein Jecken hinden nach“; H. Sachs 1612: I, 59. „Die Reinlender nennt man die Jecken“; das. 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 198). „Sie maint, ich wer ein Jöckelman“; Cgm. 713, f. 146 (hieher?).

Der Jeck, (Allgäu; Schrank, b. R.) der Buchfink. Vrgl. Jochlisper.

1) jucken (o.pf. guckng), wie hchd., (ahd. iuchan, iuckan, mhd. jucken; Graff I, 592. BM. I, 774). „Strichez vaſt an di ſtat da du dich iucheſt“; Ald. 188, f. 1. „Jucken, ſtacheln“; Stelzhamer p. 178, s. unter jaucken. Die Juck, ſchwache Art der Kräße. „Vertreibt den (deu?) iucken“; Cgm. 592, f. 26. BM. I, 774.

2) jucken, (ſchwäb.) ſpringen, hüpfen. „Einem gleich aufjucken, alicui ad nutum praesto esse“; Sutor. Zeitſchr. I, 262. 285,2.5: jaugken; V, 460.

Der Jucks, luſtiger Auftritt, Gelage. Sein Geld verjuckſen, durch luſtiges Leben durchbringen. (Aus jocus? cf. agſ. geoc, salus). Weigand, Wbch. I, 548. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 187. Zeitſchr. II, 192. V, 520,18.

Der Jaid (o.pf. Gàid), Itz Gaed); das Jaid, Gejaid (Jaed, Gjaed, o.pf. Gàid), plur. die Jaider, Gejaider, die Jagd, das Jagen; Bezirk, Recht zu jagen; lärmendes Hin- und Wiederlaufen; (ſ. Gramm. 470 und jagen. BM. I, 767 f.: daz jaget, jeit; jagede, jegede, jeide; gejagede, gejegede, gejeide. Ztſchr. V, 107,67: Joad). Daz iagide, venatio, venaison; Diut. III, 74. „(Eſau!) brinch mir her dinez geiegedez“, de venatione tua; Griesh. Pred. I, 158. „Ob min geiait den wiltpan bæſer machet“; Labr. 44. „1347 an dem vierden tag vor ſant Gallen tag ſtarb kayſer Ludwig von Baiern an einem gaid behend er jagt peren und viel und ſtarb bey Weilhaim“; Cgm. 379, f. 204. „Von deinem gayd, de tua venatione“; ZZ. 1803, f. 195. „Den klainen iaid“; MB. II, 107. Einen Jaid (Gaed) machen, einen Lärm anfangen; (Hrslm.). R.A. Wen mə' 'n Hund á' ss *Gàid* trègng mou, wie'd ə' wenk Hos-n fangə~, (b. W.). Das Fuchsjaid, Gnadengejaid, Luſt-, Raisegejaid ꝛc. Gejaidtsordnung v. 1616. Das Nachtgejaid (Nàch'gjaed, Nà'dgjaed; ſ. Gramm. 506), die wilde Jagd, das wilde Heer. Grimm, Mythol.² 871. Panzer, Beitr. z. d. Mythol. 9. 16. 17. 63. 67. 84. 98. 106. 155. Du *Nachtgàid!* Schimpfwort gegen eine rauffüchtige Perſon männlichen Geſchlechts; Rank, Böhmerwald p. 46. Das Prompt. v. 1618 hat die R. A. Einem „das Gejaid abblaſen, praepedimentum objicere, intercludere conatis“, welche noch in der O.Pf. gehört wird. Dagegen „bläst Einem der Schmeichler in das Horn das Gejaid an, wie mans haben will“; P. Abraham.

Der Jodel (Jó-l), hie und da die gemeine Form für den Namen Jodocus, anderwärts für Georg (alſo Jo'l; Jir. Jo'l), und an einigen Orten ſogar für Jacob; Appellativum für einen lärmenden, groben Menſchen. Rauffjodel. Salzjodel, ſ. oben, Sp. 1043: Hôchenau. jodelmæßig ſchreyen, ſich betragen. Der Jodel, (ſalzb. hüttenſt.) der Stier. Caſtelli, Wbch. 175: „der Jodl, der Gemeindeſtier; auch ein grober Menſch und ein Bäckergeſelle. „Dás 'Küə-ə-ln discriə'n taə~n, dés is gà' kaə~ Frèg . . . də' *Jodl* mi 'n Godə stêt oné si' z-rüə'n und denkt si': Mior muəſst és dó' àllé pariə'n“; Seidl, Flinſerln (1839) II, 41. ſ. joſeln.

265 Joder, (Vorarlberg) Theodulus; Bergmann, Walſer p. 32. 35. 64. Zeitſchr. VI, 459.

Der Jud, wie hchd. Jude, (ahd. iudeo, iudo, mhd. jude, jüde; Graff I, 595. BM. I, 774. Weigand, Wbch. I, 549. Zeitſchr. VI, 160). Unter den „Feilſchaften“ der Mauthordnung v. 1765 kommt S. 88, nach Juchten, auch der Artikel: „Juden, und zwar der Mann (maßen das Weib von denen hierinnen ausgeſetzten Gebühren nur die Hälfte, und ein Kind den vierten Theil entrichtet) vom Leib per transito 42 kr., per consumo et Essito 50 kr., und, mit Beſcheinigung ſeines Aufenthalts im Lande, jeden Tag 20 kr.“ Zoll im Kempter Wald (1515): „von ainem haupt Vichs j pfenning, von ainer Jüden VI pfenning, von ainem Juden XII pfenning u. III würffel“; Tigew Röttenberg, (ſ. oben, Sp. 856, unter der Gäu). „Chain Jud ſol chainen viſch auf dem viſchmargt noch anderhalb nicht anrüren, er hab in dann gechauft“; Münch. StB., Art. 455, Auer p. 174. „Das ſacrament iſt verbotten allen den dy bei den Juden dyenen oder ir kind ziehen oder ſunſt gemainſchaft mit in haben“; pfarrliche Verkündigung im Bisthum Eichſtätt (1470 circa), Clm. 5439, f. 39. Beichtfrage: „Si Judaeis vel Saracenis in domo servivit vel alias plus familiaris fuit quam debuit“; Clm. 9569 (sec. XIII.—XIV.), f. 6. „Der Juden iſt gar ze vil hie in diſem lande . . . zwiu ſulnt in geumerkten juden, ân daz ſ ir ketzerlîchez ſtuten (Geſetz, Satzung?) dem einvaltigen ſagent vor?“ S. Heibling II, 1084. 1093. „Der berge höch die roten juden bindet, das ſie nit alle reiche ſein durchfarende; Titurel, altd. Muſ. I, 265. „Dieſelbe gift (zu Vergiftung der Brunnen) des erſten von den rotten juden kam und was vermêret als man ſait mit unken“; Ettmüller, zwei Zürcher Chron. p. 31, ad 1349. Auch das Saxon chronicle will zum J. 1137 von einer Marterung eines Chriſtenkindes durch die Juden wiſſen (Ingram p. 368): „The Judeus of Norwic bohton an criſten cild beforen eſtren and pineden him alle the ilce pining the ure Drihten was pined and on langfridæi him on rode hengon for ure Drihtnes luue and ſythen byrieden him“. . . (wieder ausgegraben, wunderwirkend) „hætte he St. Willelm.“ Alte orthodoxe R. A. Hi~ sey~, wie 'en *Ju'n* sei~ Sȩl, verloren ſeyn. Hàst ə~n *Ju'n* gsêgng!? du ſuchſt vergebens, mich auszuholen. Im Prompt. v. 1618 iſt ein Jud ſoviel als „ein Gedicht“, nemlich commentum, figmentum, fabula. Einem „einen Juden anhengen“, fucum facere, wie man jetzt ſagt: einen Bären anhängen. 'Die Judenamme (?).' „Du biſt getrew, das waiß ich wol, ſprach ſy, recht als ain Juden am“; Cgm. 379, f. 43, (270, f. 83). Der Judeneid, lat. Judeneid im Cod. Fris. (Cim. IV, 6, f.), fol. 79; auch in Incunabel s. a. 8⁰. 165 eingeſchrieben. Culmbacher Judeneid im Cgm. 3903, f. 251. „Judaei credunt in illum deum qui fecit gramina et frondes“; Amb. 3, f. 180b. Der Judenhaller, Judenkreuzer, ſchlechter Heller oder Kreuzer. „Judenhaller, deren ſie (die Juden) vil Seck vol geſchlagen haben“; Dr. Eck, 1532. „Niemand ſpeist, der nach der Beicht nicht ſein Judenkreuzerl reicht“; A. Nagel's Lied: die Stolgebühren. 'A mei~ gê wégk! du bist kaə~n *Jud'nhàllə* wèrt. Der Judenhammer im Bergweſen, abgebildet Cgm. 1203, f. 146. Der Judenhut, abgebildet Cgm. 4413, f. 166. Clm. 4565, f. 1. 4569, f. 1. 5118 (XII. sec.), f. 77. Das Judenmel, eine Art Nachmehl, auf welches die Kleyen folgen. Rauhmehl. In Gem. Reg. Chr. IV, 91 (ad 1504) iſt die Rede von Judenſemeln. Das Judenſpiegelglas, Spiegelglas von beſonderer Dicke und Dimenſion. Judentockel (?). „Nim Judentockel (Judentocken) i· alkakenge j lot“, in einem Recept, „contra passionem arenae“; Ind. 418, f. 168. 166. Nemnich II, 956: Physalis alkekengi, Judenkirſche, Judendöcklein, Judendeckel. juden, judnen, jüdeln, 1) nach Judenmanier handeln; Zeitſchr. VI, 160. 2) einen Geruch an ſich haben, wie manche Spürnaſen ihn an gemeinen Juden wittern wollen. Zeitſchr. III, 305. II, 460: jüdern. Die Jüdiſchhait, ä. Sp., a) die jüdiſche Religion. „Daß er ſag auf ſeine Jüdiſchheit, ob es ſeyen die fünf Bücher Moſes, darauf er ſchweren ſoll“; Amberg. Akten. b) die Judenſchaft, die ſämmtlichen jüdiſchen Einwohner. „Die Jüdiſchhait zu Regenſpurg“ behauptete, ſchon vor Chriſti Geburt daſelbſt eingebürgert geweſen zu ſeyn. BM. I, 775. Die Judiſten (plur.), eigennützige Leute, Wucherer; verglichen mit den Juriſten: Renner

8601 ff. 8586 ff. „Besunder trewe ich doch lützel vinde an Juden, an vogte, an hofgesinde, an bosen ertzten, an bosen cristen, die da geheizzen sint Judisten“; das. 8451.

Judas. Die 4te Strophe des Kirchenliedes feria quarta septimanae sacrae lautet:

„O du armer Judas was hastu gethon
daß du unsern Herrn also verrahten hast.
Darumb so muestu leiden hellische pein
Lucifers geselle muestu ewig sein. Kyrie el.

Cgm. 4611, f. 6. Das Judas- oder Jaudes-Feur am Osterabend: CbmKl. 168, p. 157, Mandat v. 1749.

Der Jaufen, Joifen, Name verschiedener Berggruppen; in Tirol drei dieses Namens (Schottky, Bilder 268. Zeitschr. VI, 159). Der Jaufen zwischen dem Etsch- und dem Eisaktthal, (zwischen Meran und Sterzing), (mir seit dem 28. September 1847 unvergeßlich); der Joifen an der Ober-Isar. Bergmann, Walser p. 16. Romanisch: giuf, jugum; VII Com: Jauvo, montagna vacua senza bosco. Der Mont Giovi in Piemont, durch den ein Tunnel der Eisenbahn von Turin nach Genua geht. Vrgl. Graff II, 811: munt Jofes und Grimm, Mythol.[2] 154.

Der Jaufer. Nach der wirzb. Fischerordn. v. 1570 ist das Wurfangeln, so von Bürgern, Bauern, Handwerksgesellen, Häckern, Jaufern und andern Müßiggängern in Gebrauch ist, verboten. „Jaufersbub, perditus, dissolutus“; Prompt. v. 1618. „Histrio, ein iuf findt; iuff that, histrionatus“; Voc. Melber. Diefenbach 279[a]. s. oben, Sp. 1167: -hart, und 875: gäufen, stehlen.

Jauffert. „Gehe in des wagenmaisters Quartier und laß dir ein Jauffert Bernhäuter oder Wagenbäch diejenige Wagenschmier bringen so bei den naben heraus get“; Dr. Minderer 1620, p. 27.

---

jagen (jägng, o.pf. gägng), wie hchd. (ahd. iagôn, jagên, mhd. jagen; Graff I, 579. BM. I, 764): du jaist, er jait (jaost, jaot), gejait (gjaot, Gramm. 470). „Ich iait in daz ellende“; Labr. 180. „Dîn herze iait ir beider eine“, (ohne Wunn und Fröude); das. 202. „Der den andern gagat der ruet selber selden“, Clm. 12296, f. 229. „Wie man daz wilt jagen sol“; schwäb. LR., Laßberg §. 236. „Zaichen des hirßes und der hinden: der grœn, das vadelin, das näslin, das blenden und cre(i)lin“; Clm. 4373 (v. 1437), f. 116—119. jagbar, adj. „Daz ich dâ iage, ist ez iagebære?“ Labr. 184. jag-irrig (gägh-irri', o.pf.) irre, verlegen, wie ein aufgejagtes Wild. „Ain alts satelgeschirr das lieff auch jagyrr“; Cgm. 714, f. 5. „Des muß wir alle jagirr sein“; das. 39[a]. Vrgl. das Geschirr. Das Jagend (Gägho-d, o.pf.) das Jagen, die Jagd; Zeitschr. V, 107, 67. VI, 158. „Jagent oder jaid venatio;“ Voc. v. 1419. Das Gejäg, Prompt. v. 1618: venatio. „Gejægede mit hunden und vogel die verbiete wir“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 99. (Vrgl. oben, Sp. 1201: Jaid). Das Jaghorn; Cgm. 54, f. 42—43. Der Jag-hund, Jagdhund; (iagahunt, gl. i. 813). abjagen, ä. Sp. „Wâ Triuwe abiage, den sol dîn iagen lieplich grüezen“; Labr. 52. „Swâ der (Triuwe) abieit, dâ ist allez mîn wesen“; das. 108. bejagen, (ä. Sp.) erlangen, erwerben. Der Bejag, der Erwerb. jägeln (jägln, jägk-ln), lärmend hin- und wiederlaufen, schreien, wie Kinder bey ihren Spielen; jat-n, gjatn: die Gjat, heftiges Getreibe oder Herumjagen; Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., p. 114. Castelli, Wbch. 174: jägln, lärmen, schreien. „In dá Raofs mochán d' Frösch ihná *jágeláds* Gsang“; Stelzhamer 112. jägern, Jägerey treiben; gámsjägo-n. Der Jäger
266 (Jägo'), wie hchd. Vrgl. Zeitschr. IV, 118, IV, 1. VI, 158. Die Jägermesse, das Jäger-Messlein, eine kurze, flüchtige Messe. „Kurze Meß und lange Jagd einen guten Jäger macht.“

Der Jaug, s. oben: Jauchwind.

jögel, s. gögel.

Die Jugend (Jugo-d, Jugho-d), wie hchd., (ahd. iugund, iungunt, mhd. jugent; Graff I, 607. BM. I, 777. Weigand, Wbch. I, 549); (Forst-Spr.) junges Holz. Dà stêt o- schöné *Jugod*. (b. W.) d' *Jugo-d*, junge Leute; d' *Jügo-d*, das junge Alter. Zeitschr. III, 376. R. A. Die Jugend verschônen, sich hüten, vor Kindern unzüchtige Reden zu führen. s. jung.

---

jágk, jágk! das Gequack des Frosches. jágkeln, quacken. Der Jágkel, der Frosch.

Jâgkos-, Jacobs-, (s. oben: Jacob); z. B. der *Jagkos-Tàg*, *Jagkes-Biə'n* (Birnen, die um Jacobi reif sind). Jakobsen, s. unten: die Milch.

Der Jâgkel, Jægkel (Jagkl, Jágkl, o.pf. Gâugl), Jacob. Zeitschr. III, 315. IV, 155. VI, 158. Wird im Scherz oft als Appellativum gebraucht: Huerenjägkel, Schmierjägkel, Taubenjägkel (Liebhaber von Tauben). So heißt man eine zum Spaß ausgestopfte Menschenfigur einen Jägkel. „Die in Lüften fliegenden Leute sind lauter ausgeschopte Jackeln, die in Stricken hangen“; Charfr. Proc. 192. Ehmals hatten die Schlosser- und Schmid-Jungen die Gewohnheit, zur Faßnacht (oder an Johannes des Täufers Tag) vor den Häusern ihrer Kunden einen solchen Jackel, der wie ein Schmid gekleidet war, mittels eines Leintuchs wechselweise in die Höhe zu werfen und wieder aufzufangen. Dabey sangen sie jedesmal einen Reim vom Kaliber der nachstehenden:

Miər schutz-n 'ən *Jágkl* in allé Höhh,
dás eəm 's Weiss- i-'n Augng vo gêt,
Aə-s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl*, der hât ə- grouss Pàr Augng,
der taugt uns wól zu'n Gəld aufklaubm,
Aə-s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl*, der hàt ə- groussé Nàs-n,
dé taugt uns guet zu'n Fuir à-blàs-n,
Aə-s, zwaə, drei.

Də *Jágkl* is gàr houhh gébórn,
Hàt weni' Hirn und langé Orn,
Aə-s, zwaə, drei.

Də' *Jágkl* machts wiə dé groussn Herrn
Er hàt dé schöne- Menschə' gern,
Aə-s, zwaə, drei ɔc.

Sie nannten diese auf eine Collecte abgesehene Operation das Jagkelschutzen; (Dr. Miller; s. Blatt, hinten im Cod. Althohenau 8 angeklebt, und vrgl. Lienlschutzen, Wstr. Btr. III, p. 108). Capitulare von 742: de simulacris de pannis factis. S. Franck, Weltbuch p. 50[b]. Grimm's Mythol.[2] p. 726 ff. Auch in Spanien ist das Prellen (mantear) von Hunden eine Faßnachtsbelustigung
Jagkel nennen übrigens die Schlosser und Schmide auch 267
den großen Schmidhammer, (schles. Pürdel, bey Adelung: Poß-ekel) und den durchs Wasser gehobenen Hammer. „Ein Kind, gebohren im Zwilling, wird einen Zutritt bey großen Herren haben, durch eine reiche Heyrath zu großen Mitteln gelangen, aber wegen Untreu seines Weibs wird er ein so hartes Stirn bekommen, wie der große Hammer in der Schmidte, der heißt Jakel“; P. Abraham. Endlich wird auch ein großer, bauchiger Krug ein Jagkel genannt. (Vrgl. engl. the jack; Müller, etymol. Wbch. der engl. Spr. I, 536). „Aber wenn der Handwerksmann die halbe Nacht durch in der Werkstatt keucht, oder vor Sorgen, wo er Holz oder Zins oder Kleider hernimmt, nicht schlaffen kann, so hast du (als Mönch) noch einen Jakl gut Bier, oder wenn Gäst da sind, Wein in deinem Zimmer, und stranzest dich hinauf“; Wstr. Briefe bayerischer Denkart und Sitten v. 1778, p. 42. jágkeln, ausgelassen lärmen; s. jágeln.

jaugken. „Die Pferde jauken (stark antreiben; mit den Pferden fortjauken, schnell fahren)“; v. Delling Stalder hat in ähnlicher Bedeutung jäucken; s. oben, Sp. 1200: jaucken, jeicken. Nach dem Voc. v. 1429 und 1487 ist jächen, jechen fugare. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VIII, 7 auch mhd. jochen für jagen. „Er iôchet si durch der haiden chorn“; Griesh. Pred. I, 125. „Ze jochen ward den andern gach“, Ring 40d,17. BM. I, 773: jochen, (jöchen; s. oben: jechen) und Pfeiffer's Germania X, 403.

Jaugst, Cyriacus; (Zir.).

Der Jucker, loser Mensch; (Pinzgau; Zir.).

---

jâh, jâch, s. gæh. Zeitschr. III, 286,8. Der Jarritt (= jâh Ritt?, das gäh End; s. oben, Sp. 100); H. Sachs. Zeitschr. VI, 1. jachtâufen, nothtaufen. „Ein noch nicht ganz geborines Kind soll nicht jachtaufft werden, weil die Taufe eine Wiedergeburt ist“; Ansp. Kirchen-Agende.

jehen, Ablautverb der ä. Sp., (ahd. jehan, mhd. jehen; Präs. ich gich, du gichst, er gicht, wir jehen, ir jehet, si jehent; Prät. ich jach, Ptc. han gejehen, Graff I, 583. BM. I, 512), sagen, aussagen, behaupten, zugestehen, fari, fateri, confiteri. „jeder, jedschi, jeds“ (= mhd. giht er, sie, ez), sagt er, sie, es: „Gottwilcha, *jeds* (sagt es, das Weib), mi lieba Ma!“ Walser's Heimkehr, Bergmann 91. 94. 107. Zeitschr. III, 298. IV, 329,12. „Der Bûr *jied* endli“, das. 101. Auch noch niederfächs. gen, gein (jehen, sagen), jag (sagte); Dönekenbok p. 196. 213. 384. Cf. altfranz. jehir, sagen, bekennen, in Amis et Amile, Vers 549. 774. 2011. 2127. 2870. 2886; provenz. gequir; Diez II, 321. Wbch. 167 f. Labr. 184. 259. 480. Einem eines Dings jehen, es ihm zusprechen, zugestehen. „Dem bâbeste er des segens iach“, er sagte, dem Pabste stehe das Segnen zu; St. Ulrich 1098. Cf. Sinem nâchkomen er des (decklachens) gedâhte“, vermeinte es seinem Nachfolger; das. 1317. „Meines veindes munt redet mir gûts ze chainer stund und ob er mir gûts gicht daz ist im doch am hertzen nicht“; Clm. 17236 (2°. XV. sec., 1401), f. 96. „Er (Gabriel) sprach: dv scholt durch din or enphahen des di engel ie ze herren iahen“; Ald. 111, f. 151b. „Umb welherlay ainer angesprochen wirt, der sol umb dieselben ansprach läugen oder jehen (litem negative aut affirmative contestare), geschæh hinnach was recht sey“; Altes N.B., cf. MB. VIII, 288. „Der jach bey seinem starcken ayd, ez wær also“; MB. IX, 409. „Die jahten“; MB. X, 110. „Jach der pawman kains rechten an das guet“, (spräche der Bebauer des Gutes, er habe ein Recht darauf); L.R. Ms. v. 1453. „Leg die stang auf ain stûl daz sy der büchß (aus der sie geschossen werden soll) glich jechet“, (entspricht? gleich hoch liegt); Clm. 4902 (v. 1429), f. 26. s. oben, Sp. 1200: jechen. Der Jeher, mhd. jehære; Graff I, 584. BM. I, 517. „Mit allen unrechten urtailern, unrechten urteilvolgern vnd mit allen jähern in praetorio“; Monac. Francisc. 274, f. 11. bejehen, (ahd. bijehan, mhd. bejehen; Graff I, 585. BM. I, 515). „In der helle aue wer begihit, (in inferno autem quis confitetur); Psalter. Windb. s. Beicht, aus ahd. mhd. bîgiht, (Aussage, Geständniß); s. oben, Sp. 200. „Undar eineru biihti“, sub una confessione; Isidor IV, 33. Graff IV, 587. „Concessio, geiicht“; Clm. 4621, f. 58b. „Peiht ist nicht mer gesprochen denne ein vergehen“; Cgm. 89, f. 39. verjehen, sagen, behaupten, aussagen. BM. I, 515. Labr. 256. „Der Wirth, sein Bue und Klaus, die habens alle gsöchen und werden, wenn du fraist (fragest), ách anders nicht verjöchen“, (auch anders nichts aussagen); tirol. Kirchtag 1819, p. 85. „Ain frawen ich da knien sach die ich ir schuld verjechen (beichten) hort“; Cgm. 379, f. 87 (270, f. 121). „Ich N. N. vergich und tun chunt“; MB. IX, 120 und passim. „Umb Laugnen oder Verjehen der Clag, so befestigung des kriegs genannt wird“; Ref. L.R., Tit. 7, Art. 5. zueverjehen, zusprechen. „Und vergicht den gesten zue, ezzt und trinckt und schafft ew rue“; der Teichner. „Tailes verjehen an den chinden“ (leibeigener Eheleute), sich urkundlich zu einer Theilung solcher Kinder verstehen; MB. X, 80. „Muß ich mich dein verjehen“, dir entsagen; Lied v. 1539, (P. O. germ. 6391, p. 42). „Der Stift verjechen“, s. Th. III: Stift. Die Verjechnusse (MB. IX, 121), die Vergicht, Vrjcht, Urgicht, die Aussage, besonders die gerichtlich erzwungene; BM. I, 517: 268
diu urgiht, vergiht. „Urgihte unserre gnadich ore tuo uf, confessioni nostrae piam aurem aperi“; oratio ad ps. 9, Cgm. 17, f. 20. Das Prompt. v. 1618 hat „jähen“ in der sonst nicht eben gewöhnlichen allgemeinern Bedeutung sonare, sonum reddere; insonus, das nit jicht.“ Cf. VII Com: jegan, seufzen. s. oben jechen.

Johans, des, dem, den, die Johansen, (ä. Sp.) Johannes; OPf. Ghannes (d. i. J-hannes). Graff I, 594. BM. I, 773 f. Zeitschr. V, 38,2. VI, 159. „Der h. Johann der Täufer, den man nennt den rauhen sant Johannsen“; Mederer, Ingolst. p. 117. „Der rûch Sant Johans Baptista“, Voc. Melber. s. Hannes und Hans. Das Johannisfeuer wird im Wirzb. durch eine Verord. v. 1780 abgeschafft. Vrgl. Grimm's Mythol.2 p. 583—591. s. Sunnenwend-feur. Das Kannəskühlə (d. i. G-hannəskühlə = Johannesfühlein), Johanniswürmchen, (richtiger: Johanniskäferchen, coccinella; jenes dagegen ist lampyris). Zeitschr. VI, 114,10. 159. Firmenich II, 404 (Tambach). St. Johannes-Küechel, was Holler-Küechel. St. Johannis-Segen, Wein, gesegnet in St. Johannis Namen, der das Gift ohne Schaden getrunken. Man pflegt solchen Johannissegen an St. Johann des Evangelisten Tag, auch bey Hochzeitfeyerlichkeiten, auch wol beym Urlaubnehmen vor weitern Reisen zu trinken. s. Minne. „Die toudige ingift der meisterschaft an ime ouch gar verkertc; sie wart an ime niht sigehaft, wan sie in nie verserte“, sagt das schöne Gedicht von den beiden Johansen, Diutiska II, 249. Cf. And. 52, f. 55. „Benedictio vini in die Scti. Johannis ev. vel quando necesse: Deus meus . . . nos te ad auxilium provocamus, cujus audito nomine serpens conquiescit, draco fugit, silet vipera, et rubeta illa quae dicitur rana inquieta torpescit, scorpius extinguitur, regulus vincitur et squalangus nihil noxium operatur . . .; Cod. Aug. eccl. 211, f. 18. „Benedictio amoris Johannis“, Ind. 437, f. 54b. Clm. 5875 (XV. sec.), f. 8. Vinum quod dicitur S. Johannis „Baptistae“; . . . ignis S. Johannis“; Antonius archiepisc. Florentinus, ZZ. 1826, f. 30a. 31a. „Trinkt hin sant Johansen segen“; Ring 22d,37. „Sin wammes was geschnüret man bracht Sant Joannis wyn: hab urloub liebe welte“; Lied vom Pienzenauer (1505), Aretin's Beitr. IX, 1290. Thomasius, de poculo Johannis; Leipz. 1675. Du Meril p. 301. Grimm's Mythol.2 p. 53 ff. Zingerle in den Sitzungsberichten der k. k. Akad. d. W., 40. Bnd., S. 177 bis 229. St. Johannis Tag. „Sant Johans tag ze Sommer“ (24. Juni), Lucerner Urk. v. 1414; „Sant Johans tag ze Sungichten (24. Juni)“; Luc. Urk. v. 1397 und öfter; „Sant Johans tag in den wiennechten“ (1331), 27. Decbr.; Gesch. Fr. II, 190. 192. III, 76. „1318 (d. h. 1317) an St. Johans tag ze Wihennacht“; böhm. Urk. bey Kurz, Österreich unter Frid. d. Sch. p. 469. „An sant Johannes tag als er in das öl gesetzt wart“ (6. Mai), Ridler's Chronik, (s. Th. III: der Ridel).

---

jaulen, jôlen, s. oben jo-eln.

Der Jæmer (Jámo), wie hchd. Jammer, (a. Sp. daz jâmar, âmar, mhd. der und daz jâmer, âmer; Graff I, 596 f. BM. I, 768. Weigand, Wbch. I, 544. mines amerес, in amere, ze amere, Notk. p. 258.

73,5. 103,26; der amer inen duanch, Diut. III, 103; daz jamer, Cgm. 714, f. 153; uil harte in amerot, Diut. III, 53; uil harte amerende, daſ. 55; mit amarigem müte, daſ. 110). jämmerlich, a) wie hchd.; b) gerne jammernd. I sàg, ós táts kaə̃n *Gámmərər* um mi', wenn I sturb; (b. W.). Vrgl. oben, Sp. 913: gemmern. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 183: jimmern.

Das Jæn-Brôd (Já̃broud, o.pf. Gá̃brâud), Brod ꝛc., was die Schnitter, Mäher, Holzhauer und andre Feldarbeiter zwiſchen dem Frühſtück und Mittagmahle, und zwiſchen dieſem und dem Abendeſſen als Erfriſchung zu ſich zu nehmen pflegen. Etwa zum ältern Verb jânen, franz. gagner (BM. I, 769 f. Diez, Wbch. 185) gehörig, womit das auch hchd. Subſt. der Jahn, eine Reihe gewonnenen, d. h. gemähten, geſchnittenen Graſes, Getreides, zuſammen hangen kann. Weigand, Wbch. I, 543. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 181: die Jäne. Zeitſchr. III, 331. 337. VI, 159. Caſtelli, Wbch. 174: janln, Korn oder Weizen jochweiſe ſchneiden. ſ. auch Gâumbrôd.

Der Jánisch, der indianiſche Hahn, franz. le coq d'Inde, le dinde, portug. a perú dindon, a perúa dinde. Diez, Wbch. 608. „Der Zittränisch" nach Popowitſch um Regensburg.

Jähnerin (?); tyrol. Pol. Ord. v. 1603, f. XXIV.

Januar, Jänner. „Jennare vel Wintermanoth, Januarius"; Clm. 4112, f. 130, ad 1154.

jener, (e, es), obſchon bey Otfr. als gener, bey Ulphila als jains vorkommend, iſt im gemeinen Dialekt unüblich. (Graff I, 598. BM. I, 771. Weigand, Wbch. I, 546). Doch hört man: der, die, das jenige, welches erſt aus der Bücherſprache eingedrungen ſcheint. (ſ. ener, e, es, oben, Sp. 92, und die Partikel ſen in der-s-n, die-s-n, das-s-n).

jung (OPf. gung), 1) wie hchd.; (goth. juggs, ahd. jung, mhd. junc; Graff I, 601. BM. I, 775. Weigand, Wbch. I, 550). Zu der R. A. jung werden (geboren werden; Zeitſchr. IV, 269,16. 286,391. V, 474) ſtimmt der Ausdruck (MB. XVII, 113. 130): „unſer Frawentag der jungen", (der Tag Mariä Geburt). Die jungen Täg kriegen, jugendlich, d. i. entweder fröhlich, oder leichtſinnig, oder kräftig werden. hunds-jung, (verächtlich) ſehr jung; „hundsjung und kälbleinnärrisch" (káibelnárrisch). 2) klein. junges Vih, Jung-Vih, Kälber, Schafe, Ziegen, Schweine, im Gegenſatz des Alt-Vihs, w. m. ſ. Jung-Flêiſch, Fleiſch vom Jung-Vih. „Damit yederzeit, es ſey Ochſen-, 269 Rind-, Kuw-, Schaff-, Kalb- oder ander jung oder alt Fleiſch durch die geordnten Fleiſchbſchawer geſchätzt werde"; L.O. v. 1553, f. 136. „Das jung Fleiſch, nämblich Kälber, Schaaf und Lämber"; Inſtruct. für die Bueßverordneten in München von 1692. Bey A. v. Bucher (ſ. W. IV, 311) ſagt der Teufel zum bekannten Hofbeichtvater P. Frank: „du warſt Hofmetzger auf dem jungen Fleiſch zugleich, und haſt manche Unſchuld ſchlachten helfen." Der Jung-Metzger, der nur Jung-Vih ſchlachten und feil bieten darf. Das Junge, (in der Küchenſprache) von Gänſen, Enten u. drgl. die kleinen Theile, welche ohne den eigentlichen Körper (Rumpf) verkauft und auf den Tiſch gebracht werden können, als Kopf, Flügel, Leber, Magen, Füße, was man in Sachſen Kleinode, Gänſeklein ꝛc. nennt. Jung hat hier, wie in verjügen, die Bedeutung: klein. Ein Junges von einer Gans, oder auch ein Gans-Junges, ſogar eine junge Gans. „Die jung Gans, das iſt Fueß und Kragen, acrocolia anseris"; Prompt. v. 1618. Im b. W. wie in Wien wird auch der Ausdruck: ein junger Has in dieſem Sinn verſtanden. Daz Jungid. In Meichelb. Chron. Ben. II, 64. MB. VII, p. 168 giltet ein Gut jährlich „für ſechs Schultern achtzechn Tzwainziger, für zway Jungid ſechs Tzwainziger, für zehn Huoner zehn Tzwainziger"; ferner giltet ein Hof „ſechs Schultern, ſechs Jungit, neun Huoner"; wieder ein andrer „zwo Schultern, zwey Jungit, ein Schizzel Smalz." Nach gl. i. 334 und 461, wo iungidi als foetus, pullus (ahd. jungidi, mhd. jungede; Graff I, 606. BM. I, 776) erklärt iſt, wäre hier etwa auf neugeborne Lämmer oder Ferkel zu rathen, wenn anders nicht die voranſtehende Bedeutung von das Junge Erwägung verdient. „Iſchleich (jeglich) jungeid daz ain vaucht mueter hat"; Cgm. 724, f. 165. Cf. wenigheit, Cgm. 17, f. 27. Graff I, 891. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 187: das Gejüng, der Blutzehnte, und Zeitſchr. IV, 359,21: Jungôt, junges Hornvieh. junggeſchafen. „Auf das junggſchaffen blib der Man"; H. Sachs 1560: II, IV, 108a.

Der Jungherr (Jungkhêr), ledige Mannsperſon, die noch nicht Vater geworden iſt. Auf oberländiſchen Hochzeiten wird vom Ervater die Ordnung beſtimmt, in welcher die ledigen männlichen ſowohl als weiblichen Gäſte in der Kirche zum Opfer zu gehen haben. Dadurch iſt zugleich der erſten Opfergängerin der erſte, der zweyten der zweyte, der dritten der dritte u. ſ. f. Opfergänger als ihr ſogenannter Jungherr (Junkhêr) zugetheilt, mit dem ſie zu tanzen und beym Schmauſe auf einem Teller zu eſſen hat. Fügt es ſich, daß einer Jungfrau auf dieſe Weiſe ein Jungherr zu Theil wird, mit dem ſie ſchon vorher auf vertraulichem Fuße geſtanden, ſo geht ſie wol noch obendrein des Nachts mit ihm nach Hauſe.

Die Jungfrau, verſchieden von Magd; ſ. d. W. und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 187 f. Zeitſchr. III, 272,2. V, 276,9.

Die Jung-Höchzeit (Junghouzəd, O.Iſar), Mittagmahl, welches ein neuvermähltes Ehepaar am Sonntag nach dem Hochzeittage im Hauſe der Eltern des Mannes oder des Weibes einzunehmen pflegt. Der Jünger, wie hchd.; (ahd. iungoro, iungiro, mhd. junger; Graff I, 603. BM. I, 776). Jünger Chriſti, (im Scherz) muthloſer, unausrichtſamer Menſch; (vrgl. Olberg).

Der Jánker (Jánkə', b. W. Schánkə'), o.pf. Jánkes (Gánkəs), kurzes Oberkleid, Jacke. Vilmar, kurheſſ. 270
Idiot. 181. Zeitſchr. III, 394,25. Wo zwey Oberkleidchen getragen werden, welches meiſtens beym weiblichen Geſchlechte der Fall iſt, heißt das innere Jánker, das äußere Joppen oder Schalk. Das Prompt. v. 1618 verweiſt bey Jancker auf Schaub. Stalder hat: „der Janken, Prediger- oder Kanzel-Rock."

Die (der) Joppen (Jóppm, o.pf. Góppm), Jacke, Überkleid mit Ermeln, das den Rumpf bedeckt, bey beyden Geſchlechtern, (fr. jupe, ital. giubba, ſpan. aljuba, alſo wol vom arabiſchen jubba. Vrgl. türkiſch Dſchubbe, das Oberkleid der Kurden; Hammer-Purgſtall, Wiener Jahrb. 89. Bnd., 1840, p. 15. Alſo giubba, jupon — alles aus dem Orient! Diez, Wbch. I, 175. Graff I, 579. BM. I, 774. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 186. Zeitſchr. II, 422,47. III, 239,7). „Juppen, abolla, tunica linea"; Prompt. v. 1618. „Jopp, bombasium," Voc. v. 1419. „Joppel, suppara," Diut. III, 150. Diefenb. 566b. (Der Koch) „ſtn ſmaltzig juppen"; Ms. v. 1449. „Das yeder man hab ſein harnaſch oder dygk yoppen"; öſtr. Vertheid. Ordn. v. 1432, Schlehd. 13, f. 226. „Die prudere ſchulen haben . . . ain jopel . . ."; Regel des Spitals zu Jeruſalem, Cgm. 4620, f. 90, ſ. oben, Sp. 343. „Der Bawrn hoſart. Si wölln all herren ſein wo ſie auf kirchtag gan ſo tragen ſie dick joppen an von pawmwol und von parchant das iſt nu worden ain gemains gewant das trugen etwan der herren kint"; Cgm. 714, f. 228. „Ich wolt es kem wider an das alt recht das wir ſæhen ain pawrnknecht nu in ainer prayten gürtel gan und trüg ainen langen rock an dem der puſen went wær und trueg ain pruch die rincken het und des leydners auch geriet ſo ſtunds als vor dreißig

jarn do die lewt frolich waren“; H. Sachs 1560: IV, III, 231. „David hat die Bären erschlagen, die Haut davontragen, ein Joppen draus gemacht, hat die Kälten ausgelacht;“ P. Abrah. „Die Weiber in der Pfarrey Berchtesgaden erinnern durch Stoff und Schnitt ihres Anzuges auffallend an ihre einstmalige Heimat. Gegen die Gewohnheit aller Nachbarinnen tragen sie, wie die Weiber an der Loysach und Ammer, weißwollene Joppen (Corsette) und grüne, braune und blaue Röcke;“ v. Koch-Sternfeld's Berchtesgaden III, 127. „Zwu dick joppen“; Cgm. 714, f. 81. „Ein schwarzen joppen und einen barchetjoppen“; Cgm. 746, f. 235, ad 1452. „1 lb. dn. von ain ganczen seydein Joppen“ durften, nach einer Münchner Magistrats-Verordnung im J. 1441, die Schneider zu Lohn nehmen. Wstr. Btr. VI, 163. „Se harren (hatten) all bunte Jopen (Jacken); Firmenich I, 87,2; „des warte Joop“; das. 88,7 (Insel Rügen); 128,5 (Uckermark). R.A. Ainem *auf dz Góppm nán*, ihm am Zeug flicken, ihn böswillig verfolgen, (ObrM.); ihm Übles nachsagen, (b. W.). Die Stutzjoppen der Weiber ohne Schöß. Die Joppenhose. „Von joppenhosen, joppenpfait den knaben“ zu machen dem Schneider XX dn.; Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 50. Die Joppenpfait. (Votivtafel v. 1500 in Altenötting:) „Hans N. hat an ainem augen ainen prehen entfangen, hat sich anhero mit ainer Joppenpfait versprochen.“ (Im Votivgemäld liegt diese Joppenpfait auf einem Altar, ist weiß und hat einen Schnitt wie der rothe Rock, den Hans am Leibe trägt). s. Pfait. Die Gewappneten der 8 Wachten in Regensburg betrugen a⁰. 1408 an der Zahl 1615 Panzer und 185 Joppen (185 solche, die im bloßen Wamms Dienste thaten?); Gem. Reg. Chr. II, 380. Fußvolk und Joppenleut in München (1431); Eos v. 1832, p. 378. Eine Nomenclatura v. 1530 hat: „penula, Joppenig.“

Das Jâr (Jàr, Jàur, o. Pf. Gâus'), wie hchd. Jahr, (goth. jer, ahd. mhd. jâr; Graff I, 608. BM. I, 770. Weigand, Wbch. I, 543. Zeitschr. VI, 331. 517,7. Cf. griech. ἔαρ, lat. ver, poln. iar, iaro, česk. gar, garo, der Frühling, mit welchem (25. Merz) ja früher das Jahr anfieng. Grimm, Mythol.² 715). „Darnah in sinen iaren zweien“, als er zweyjährig war; Kindh. Jesu, Hahn 81,34 und S. 136. 'Ze jâre, ä. Sp., über's Jahr; BM. I, 770. Zem jâre, bis zum neuen Jahre.' „Ob ein rîter wil zem jâr des jâres gelt zern gar, des enist niht ze vil; ob ez aver ein vürste tuon wil, daz gevellt mir niht ze wol, wan ein ieglîch herre sol etwaz zem jâre legen in sîn kamer“; d. w. Gast 14209—16. R.A. Auf die Jâr kemen, auf den Jâren seyn, bejahrt werden, seyn. „Zu seinn jaren kummen, in suam tutelam venire;“ Prompt. v. 1618. Vrgl. „ze seinen Tagen kommen“ unter Tag. Einen oder eine (so schon Kinder hat, als Witwer oder Witwe) *auf d'Jâr heiraten*, wo man nur so lange hausen darf, als so ein Kind das Anwesen nicht übernimmt; (b. W.). „Ey da schlag zu ein gutes Jar!“ Betheurung, H. Sachs 1560: IV, III, 19ᵇ (1612: IV, III, 42). „Pan Babukič dobrý jako léto,“ (in Agram wie's gute Jahr? wie die gute Zeit); Kollar, Cestopis 30. Das Neu-Jâr, oder vielmehr blos die Zahl des nächstfolgenden Jahres, wurde bis ins 14te und 15te Jahrh. oft schon vom Weihnachtstage des laufenden Jahres angefangen. (s. oben, Sp. 1206, unter Johans). „An dem heil. Weihnachttag, als man anhub zu zelen von Christi geburt („a nativitate Domini,“ 25. December; „ab incarnatione Domini,“ 25. Merz. Vrgl. Th. IV, unter weih) achthundert und ein jar;“ Av. Chr. 329. „Datum München am sankt Johannstag zu Weihnachten anno 1431,“ d. h. 27. December 1430. „Geben am Pfinztag nach dem heil. Weih-
271 nachtstag 1446,“ d. h. 30. December 1445. „Datum am Pfinztag vor dem neuen Jahrstag anno 68,“ d. h. 31. December 1467. „An sankt Thomastag von Kantlberg anno 59,“ d. h. 29. December 1458. Kr. Lhdl. I, 52. III, 160. VI, 151. VII, 30. X, 160. Zirngibl's Hainspach p. 137. 140. Gem. Reg. Chron. I, ad ann. 1500. Indessen findet sich wol eben so oft das richtigere Gegentheil, z. B. Kr. Lhdl. I, 102. 261. V, 249. X, 156. Größ Neu-Jâr (Nordfranken, Henneberg), h. drey Könige oder 6. Januar. Einem das Neujâr abgewinnen, ihm mit dem Glückwunsch zum neuen Jahr zuvorkommen, (Zeitschr. VI, 159); ihm gleich von vorne herein unsre Ueberlegenheit fühlen lassen. „Qui kalendas Januarii hoc est novum annum ritu paganorum solet colere vel aliquid amplius novi facere propter novum annum duobus annis poeniteat;“ Rot 112, f. 13ᵇ. Anderes in ZZ. 1826, f. 30ᵇ (Antonius Florentinus archiepisc.). Der Jahrhüter, (Samml. wirzb. Verord. II, p. 456) der Flurschütze. Die Jahrkuchen, (ebend. II, p. 68. 558. 559. 681) statt Garküche, beruht wol nur auf provincieller Aussprache. Der Jâr-ritt (?), s. oben, Sp. 1205: jâh. Der Jârtag, bey Adelung: Jahrstag. Die Jârzeit, die Jahreszeit: dieselbe Zeit (Tag, Woche ꝛc.) im wiederkehrenden Jahr, anniversarium. Morgen wirds Jârzeit, daß es geschehen ist. Der Jærling (Járlin', o.pf. b. W. Gárling), a) einjähriges Thier, wie im hchd. Jährling; Zeitschr. IV, 308. 310. V, 485. VI, 159. b) einjähriges Kind. Der Zwijærling, zweyjähriges Thier, Kind. 'jærig, ä. Sp., jährig, großjährig; BM. I, 771: jærec.' „Mit uniærigen welfen“; Labr. 199. sich jæren, den Zeitraum eines Jahres voll machen; ä. Sp. bejæren; Grimm, Wbch. I, 1412; sich bejähren. Er, sie jært sich an Jacobi, er, sie ist zu Jacobi geboren. Heut jært es sich, daß es geschehen ist. Vilmar, kurhess. Idiot. 181. „12 ßl mer oder minder darnach und es pejärt“; Cgm. 3941, f. 18ᵇ. „Die vorgenanten zehent geltent all jar jarleichen bei XII schaf allerlay traides prawnauer maß mer oder minner darnach und es beiäret“; das. f. 29ᵇ, ad 1385, und f. 215, ad 1404.

Jersik, die böhmische Form für Georg, auch von Deutschen gebraucht. „Zu kung Jersiken in Pehem“, Mich. Beham, Wiener, 146,7. „Jersik, zu Peham küng und auch marggraff zu Merhern und darnauch herzog in Lucenburger land und in der Slesi allersand und marggraff zu Lusicze“; das. 152,21. „Jersik Frank“; das. 240,16.

Jerz! (Jè'tz; Aschaff.), Appell an Ochsen: Jertzo! hotto Jertz! wistoher Jertz! Der Jerz, 1) Ochsenname; 2) flegelhafter, dummer Mensch; (Weiher's; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 183.

'jeren, jären, s. jesen.'

Die Jausen, Genuß eines Zwischenmahles. Die Vor- oder Früe-Jausen; die Abend-Jausen. Der Jausenschläf, Jausentrunk, Nachmittags-Schläfchen, Trunk. „Alsó gieng es in dem saus in dem smaczgen und dem jaus bis die schüfflen wurden wan“; d. Ring 36ᵃ,23. jausen, jäuseln, vrb. „Da mit so wurdent jausen“; das. 7ᵃ,20. Man vergleiche allenfalls das alte „jussel, jus, juris; aqua coctae carnis;“ Voc. v. 1429. „iussal, jussellum,“ gl. a. 520. 585. „Gib im iussal von gesigen chleien“; Cgm. 724, f. 185. Cf. česk. gissel, jissel, Brühe, (i aus u); gyssel (gussel), sorbitium, Bohemarius v. 1309. Dobrowsky, Gesch. d. böhm. Spr. p. 127. Der Krainer hat kosilo, Frühstück, erste máliza (Klein-Essen) um 10 Uhr, ju'shine, Mittagsmahl, zweite máliza gegen 5 Uhr, vezhérja, Abendmal; (Kopitar). Vrgl. oben, Sp. 1199, unter: der Jauchwind. Im Ungarischen ist osanna Vesperbrod. Vocabularium Venedicum (Eccard, hist. studii etymolog.) p. 302: „diner, *jouseúna*,“ (französisch auszusprechen). S. auch Klausen.

Jesen. „Aloca (piscis) Jesen, alosen“; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, f. 37. 'Vrgl. Grimm, Wbch. I, 260: die Alse, (Ilse) und Zeitschr. IV, 173: Jise.'

'jesen, ä. Sp., Ablautverb, gähren, schäumen; (abd. jesan, mhd. jesen: Präs. ich gise, wir jesen, Prät.

ich jas, wir jâren, Ptc. gejeſen; Graff I, 611. BM. I, 535).' „So tuot daz jeſen widerker," S. Helbling III, 76 in Haupt's Zeitſchr. IV, 86. „Der wîn gejas", (gohr); daſ. p. 261. Zeitſchr. II, 319,10. V, 217. 462. 149. VI, 159.: jäſen, jären, gähren; der Jäſcht, Gäſcht, Schaum; der Järm, Gärm (mhd. gerwe), Hefe. Der Jeſt, Schaum, Giſcht; BM. I, 536. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 181: der Jäſch. Zeitſchr. V, 149.' „Unz ez ſchoumen began. der jeſt oben uz dem ſchaffe ran"; Kindh. Jeſu, Hahn 88,34. ſ. oben Sp. 931 und 955: geren und Giſt.

Der Jeſuwiter, Jeſuit. Das Jeſuwiter-Räuſchlein, kleiner Rauſch, der Einen noch wohl bey Verſtande läßt; alſo ſehr verſchieden vom Kapuciner-Rauſch (w. m. ſ.), aber doch etwas mehr als ein Spitzlein.

Jos, Jodocus; Bergmann, Walſer 65; ſ. Joſt.

Joſeph (Jós-l, Sèph, Sèpp, Sèpp-l, Sèppə-l). Das Joſephskraut, Joſepherlein, Garten-Saturey, satureja hortensis. Das Joſephſtäberl, wilder Jasmin, philadelphus coronarius; (Zir.).

jöſelen (?). „Schachzabel in kleyben vel jöſelen," (wol geringe Dinge, wie Kleyen); de cartiludio, (ſ. Th. III, unter ſpilen).

Der Jaſt, (rheinpfälz.) Eile, Haſt, Aufgeregtheit; (vrgl. jeſen). Zeitſchr. III, 531,32.'

'Der Jeſt, Schaum, ſ. jeſen.'

Joſt, Jos, Jodocus; Zeitſchr. III, 4. 359,5. IV, 139,8. VI, 80. 459. „Uf der verte ze Sant Joſte", (St. Josse-sur-mer, cella seu monasteriolum Sancti Jodoci, Montreuil im Département Pas-de-Calais); Geſch. Fr. II, 76.

'Der Juſt, ä. Sp., ritterlicher Zweikampf mit dem Speer; ſ. oben, Sp. 629: die Tjoſt.' Hastam in adversam digestorum militiam viriliter provocabat"; Waldſaſſener Geſchichte, Clm. 1091, f. 1, (ſ. oben, a. a. O.). „Mit puchſen und armpruſte do ſtundenſ in dem iuſte"; Mich. Beham, Wiener 98,28. juſten, juſtieren, vb., mhd. tjoſtieren; BM. III, 44. Tanzen ſpringen und iuſtieren laufen ringen und turniern"; Renner 6637. „Herezirn, ſchießen, ſtechen, ſlahen, iuſtirn" (im Ernſte); Mich. Beham, Wiener 377,1. „Mit puchſen und armpruſten warn ſy ſchießen und iuſten"; daſ. 380,19.

---

jäten (jádn, jádnə˜, já'nə˜, já˜n) und jeten (jédn), (dieſe Form dem alten jeten, das wie treten conjugierte, jene deſſen Präterito jat, nach Gramm. 957 b, III, vergleichbar), wie hchd. jäten, gäten; (ahd. jetan, mhd. jeten: Präſ. ich gite, wir jeten, Prät. ich jat, wir jäten, Ptc. gejeten; Graff I, 594 f. BM. I, 538). „Das vrerbrüet und anders mehr fleißig abgraſt und gjethen werd"; Raſch, Weinbüchlein (1582). „Der (füz) hat ſich ſelben in mîn herz getreten; mit wal ob allen füezen hân ich in ſicherlîch herdan geieten"(?); Labr. 90. „Colligimus (zizania) uzargeden," Diut. II, 284. „außgejäten und vertilgt werden", Predigten, Salzb. 1678. „Durchyetten und durchchreutert ſein herze was vor miſſetat," (d. h. es war rein); Suchenwirt III, 64, Primiſſer p. 6. „erjätten, ſäubern, consarrire"; Prompt. v. 1618. Das Jät (Jád), Jet (Jétt), 1) ä. Sp., das Jäten. „Im Jath ſol man der frücht verſchon"; Raſch, Weinbüchlein (1582). Kärnt. doplévanje, das Beenden der Jät"; Jarnik p. 54. 2) das Unkraut. Die Jäterinnen (Jáderinə˜) im O.L. ziehen zu ihrer Arbeit gewöhnlich ein weites, leinenes Beinkleid (Játhós-n) über das Unterröckchen an. Vrgl. freden. 272

Der Jettenberg, ſ. Grimm, Mythol.[3] p. 486 f.

'Jutte, Jaute, Jeute, weiblicher Eigenname.' „Nu pait piß auf Sant Jüten (Jautten) tag piß das wil ich bedencken mich", ſagt ſie dem Liebeserklärer, nicht ganz verneinend; Cgm. 270, f. 85 (379, f 45). Zeitſchr. III, 373. „Jewten der pfnurrinn" (1404; Judith?); Cgm. 3941, f. 210. Vrgl. Förſtemann I, 812.

Der, die Juten, (Gbrg.) Molken von ſüßer Milch, ſie mögen nun den ſogenannten Schotten (Ziger) noch in ſich enthalten, oder davon abgeſondert ſeyn. (Zir.) Juten, Jutten, Abguß beym Käſen, Molken; Juttſack, ein junges Schwein, das auf die Alpe gegeben und zur Maſtung vorzüglich mit Jutten gefüttert wird. Zeitſchr. III, 115. VI, 160. Der Jutenſtözel, (B. v. Moll) hölzerne Bütte, in welcher alte, ſaure Molken aufbewahrt werden. Gl. o. 147 ſteht bey muos und broth (Brühe) das lateiniſche iutta, wozu Profeſſor Spreng von Baſel bemerkt hat: „iutta est potio spissior ex lacte confecta". Das ſchottiſche jute, joot bedeutet eine ſaure, abgeſtandene Flüſſigkeit.

---

jatzen, von Rädern, die nicht geſchmiert ſind, ſlowenzherkati; Jarnik p. 217.

'jauzen, ſ. oben ju-ezen und vrgl. Zeitſchr. III, 114. VI, 160.'

K.

Sechs und zwanzigſte oder Ka= ꝛc. Abtheilung.

Wörter, deren Stammſylbe mit K., ohne unmittelbar darauffolgenden Conſonanten, anfängt.

(Zu vergleichen iſt wegen Gramm. 414 die Abtheilung Ga, und da die Vorſylbe ge, mit folgendem h verſchmolzen, in der Dialekt=Ausſprache wie k gehört wird, auch die Abth. H; endlich auch die Abth. Qu).

---

273 kâ! (Nürnb., o.Pf.) ey freylich, ja doch (-ʊ). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 113. Zeitſchr. VI, 328,200. „Er maint, er muß überall ſein Ka dazu geben;“ (Hsl.) S. auch Sp. 853: gâ.

Das Kai, die Schwüle, Hitze in der Atmoſphäre; der Heerrauch (Hê=râuch); ſieh Hai=Dampf, Gehai u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 35. 429. Zeitſchr. II, 515.

Die Kauen (Kauə˜, Kauən), „Kauern, Kaŋ,“ Hütte der Berg= oder Waldleute, die ſtatt der Fenſter blos kleine Löcher hat, Kaue; (Jir.) Kaune, Gebäude über dem Schacht im Bergbau. Cf. ceſk. kawna, Hütte der Bergleute. Grimm, Wbch. V, 310. Zeitſchr. III, 555,31. V, 431,500. 521, II, 9. „In den Waſſerkauern oder Werckhütten.“ „Jedoch in der Kauern, auch allen Hütten unzihmliche und unnöttige Feuer ſonderlich bei Nacht nicht anſchüren;“ Bergordnung für den Arztberg bey Amberg v. 1594. Lori, Vrg.R. p. 355. 357. „Kain Stuben, Khawn noch Schmitten an dem Perg verbrennen;“ Lori, Vrg.R. 217.

keien, werfen; bekümmern, plagen ꝛc. Cf. ceſk. kydam, kyzi, werfen; ruſſ. kidaſch, werfen. Grimm, Wbch. V, 440 f. S. heien, geheien, ketten. Das Kei treiben mit einer Perſon, ſein Geſpötte mit ihr treiben. Vrgl. auch Keid.

Keidl, Keil, Cajetan; (Jir.).

keuen (koiə˜, kuiə˜, koi'n, kui'n), kauen, (ahd. chiuuuan, als Ablautverb: Prät. chou, Part. chuan, mhd. kiuwen: kou, gekuwen; wovon noch die Iterativ=Formen keweln, keuweln; Graff IV, 535. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 311. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 188: kabbeln, kebbeln. Zeitſchr. VI, 214. Cf. agſ. becowen, zernagt von Würmern; Cooper, Append. p. 96,218). „Koyen, manducare;“ Av. Gramm. Die Keu (Koi, Kui), der Kiefer; das Unterkinn; (ahd. chiwa, mhd. kiuwe, kiwe, kewe; Graff IV, 534. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 305. 646. 1600.). „Brancia, viſchchiwe“; Voc. optim. p. 46. Dieſenb. 80c. „Iſt ainem die chew aus ſo ſetz in under dich nider auf einen ſtül und trukch im die chew hinwider in und ſalb außen ums wang populeon;“ Cgm. 170, f. 3b. „Wem die zen oder das geſücht der chew we tut;“ daſ. f. 1b. „Hinder den oren oder der kew“ (laßen); Raitenb. 192, f. 147. 148. „Für dy rot ruer nim hechten kew und pulver das“; Cgm. 4543, f. 139. „Das gulden waſſer iſt guet zu der chew wan ſy eingericht wirt“; daſ. f. 155. „Wen du zw ainem kumbſt der dy kew hat ausginet, die ſoltu im alſo einrichten . . . ſo wiſcht dy kew wider ein;“ daſ. f. 169. „Koy, mandibula cui dentes infixi;“ Av., Gramm. ə˜ gepizts *Koi*, ſpitzes Kinn. Unter der Keu unterm Kinne.

Mei˜ Schazáj haəſst Nánáj
hàd schnêweiſsé Zánáj
und ə˜ Grüəbáj i˜ də *Koi*,
drum gfàllts mə' so woj.

Zeitſchr. III, 118. 319. VI, 295. 335. Das Keukettlein am Pferdegeſchirr. Der Keubart (Koibàrd, Koiba'secht, Kuibàsecht), der Bart am Kinn, das Kinn. áffs *Kui*, ironiſche Redensart, etwas zu verneinen, oder jemanden etwas abzuſchlagen, vielleicht Anſpielung auf die auch bey Italienern und Spaniern vorkommende verneinende Bewegung der verkehrt vor das Kinn gelegten Hand. A. frägt: Zàlst mər ə˜ Mass? B. antwortet: áffs *Kui!* 274

1) Die Kue (Kuə, o.pf. Kou), plur. Küe (Kiə, o.pf. Kêi), Dimin. das Küelein, (Küə-l, Küə-ál, Kuədáj, Küədáj, Küəlál, Küələ), wie hchd. Kuh, (ahd. chuo, chô, plur. chuowi, chuauui, chôi. Graff IV, 354. BM. I, 914. Grimm III, 327. Mythol.2 630 f. Zeitſchr. VI, 304. 335). Als Lockwort: Ku-l, Ku-l! Kus, Kus! Kúsál! (vrgl. ſchwed. kuſe, vitulus). „Der mair ſol haben ain gantzen ſtyer und ain valbe kû und wenn er die für den hof geſchlecht ongevarlich ſo gyen die fur baß in allem veld und flur on all aynung vnd das auch nyemant weren ſol“; Haidenheimer Salbuch v. 1400. Clm. 1524, f. 17. R.A. Das Kuefenſter treffen, ſich irren; (vielleicht Gegenſatz von Kammerfenſter, w. m. ſ.). „Hailloſen Buchſchreibern ſoll man das Kuhfenſter zaigen“, (ſie fortjagen); Putherbey. So finſter wie in einer Kue, kuefinſter, (ſehr finſter); Kue=Nacht. Vrgl. unten: Kue 2), und allenfalls auch das ſchott. koy, adj., ſecluded from view. „Man muß dir dein ku wider geben“, du biſt nicht ſchuldig, wes ich dich geziehen, — ſagt die Frau zum Manne, nachdem er das heiße Eiſen getragen; H. Sachs 1560: II, IV, 22. Küe hüeten, ſ. oben, Sp. 1191: hüeten. Wo ſtärkere Viehzucht getrieben wird, erhält jedes Kalb, wenn es abgenommen wird, ſeinen eigenen Namen, der bald vom Ausſehen, bald vom Tage, an welchem es gefallen, hergenommen iſt. Z. B. Rætl (Rê'l), rothe Kuh, Strâmel, die einen weißen Streif über den Rücken, Schäckl, die weiße Flecken am Leib, Bläschl, Blässl, die einen großen weißen Fleck, Stêrl, Stêrnl, die ein kleines Fleckſein an der Stirne hat, Hirschál, die ſchlank und munter iſt wie ein Hirſch, Weithör'l, deren Hörner weit von einander abſtehen, Krumphör'l, deren Hörner verbogen ſind; Má˜dáj, Pfinztáj, Sanstáj, die am Montag, Donnerſtag oder Samstag geboren iſt. (Man vergleiche in

Wyß's Reise ins Berner Oberland p. 563 ein langes Verzeichniß dortiger Kuhnamen. Zeitschr. III, 462. IV, 160. — In Krain durchweg Eigennamen für die Hausthiere; Kopitar). 'Die Immerkue, s. Grimm, R.A. 593. BM. I, 914 f.' „Klas de Scheftlarn habet ein ymerkue, dat XVI dn.“; Clm. 17020 (XV. sec., 1462), f. 200. Vrgl. oben, Sp. 179: ewige Kue. Der Kuebilstling, Küeling, sonst Schäf-Auterlein, eine Art Pilz, boletus bovinus. „Cassiana kubobli“ (?) unter den Kräutern; Clm. 4394, f. 178. kübobßen, s. oben, Sp. 295. Der Küe-briester, o.pf. Küepeter, Kuchen aus der ersten oder Biestmilch einer Kuh. Küestrumpf, s. Th. III: der Strumpf. Das Küetreiben; Hübner 398. Der Kueferten-Sun, (erzeugt durch Bestialismus mit einer Kuh), ein ausgesuchtes, in den Gesetzen des 13ten und 14ten Jahrh. mit Recht höchst verpöntes Schimpfwort; sich ferten, merchensun und Christenhait. Der Kuestrick; Grimm, Mythol. 1025. R.A. abgedræt, wie ein Kuestrick, listig, durchtrieben. In der L.O. v. 1553 f. 122 heißt es: „Es soll füran auf kainen Strick, wie bisher bschehen ist, jchts mer, anstatt ainer Kuw, geliehen werden.“

2) Die Kue, Kuh, bischöfliches Gefängniß für delinquierende Geistliche. (Cf. Molière, l'école des femmes, acte V., sc. IV. à la fin: „Mais un *cul* de couvent me vengera de tout.“ Die Vache auf dem Wagen wol auch nur als Enthaltendes). „Einen in die Kue sperren.“ Pasquill an der Wand der Kue in Regensburg:

„Ich bin das Kalb, lieg in der Kuh,
und Kleierl (der Consistorialrath) ist der Stier dazu.“

S. auch v. Bucher's sämmtl. Werke III, 53. Frag. „Wo ist selber (der Kaplan) vom Pfarrer weg, hingekommen? Antw. Nach Regensburg in die Kuh;“ merkwürdiger Proceß eines Hrn. Pfarrers mit seinem Herrn Kaplan p. 53. „Selb in der Kue singen, die man andern hat zugerichtet,“ (Brand), wozu Eiselein, Sprichw. 400 bemerkt: „in dem Bischoffsprengel Konstanz hieß der Kerker für Geistliche so.“ Ludweich Pütrich zu München gibt dem nachherigen Kloster seines Namens a⁰. 1365, unter anderm, seinen halben Garten, „der gelegen ist in der Stat ze Munchen hinder der Chu;“ MB. XIX, 256. Ob diese Kue, wovon vermuthlich noch das Kuhgäßchen (Kuegässl) den Namen hat, gleichfalls ein Gefängniß gewesen seyn mag? Vom Abte zu Formbach, Leonard Straßer († 1501) sagt Angelus Rumpler in B. Pezii thes. anecd. nov. T. I, p. III, col. 450: „habuit et tormenti genus, quod vaccam nominabant, quo ita illigabatur reus, ut nec stare nec sedere posset: una manu porrecta, altera corpori jungebatur, non poterat unam alteri conjungere. Vielleicht stammt der Name des jetzt einfachen geistlichen Gefängnisses noch von dem jenes einst geschärftern. Vrgl. bey Adelung: der Koben, die Kobe. Kühmaul, genus navis; Prasch.

---

kábisch, (Obrmr.) wählerisch, heikel.

Die Kabertschen, Cowertschen, Cowerzen, Gowertschen, (im Mittelalter) ausländische, besonders italienische Kaufleute, Wechsler u. drgl. (cf. span. gabacho, gabacha, Frances natural del Gevaudan, depart. la Lozere; jeder Franzos; R. Cabrera, diccionario II, 238. „Gabacho, der schmutzige, unsaubere Mensch. Die Spanier legen diese Benennung den Bewohnern der Pyrenäen bei und dehnen sie als Schimpf- oder Spitznamen auf alle Franzosen aus“; Franceson, diccionaria 488.' Vrgl. altschottisch, d. i. irisch, gaelisch: comharsan (cowarsan), Nachbar; cf. Schotte als Hausierer. s. Grimm, Wbch. V, 373: Kawetscher. Du Cange, ed. Henschel, II, 117: caturcini, caursini, cawarsini, corsini. „Ire getaufften kawerzene“; Haupt's Zeitschr. II, 157. „Ad usuras magnas Judeorum vel *Cauwercinorum* urgentes“; niederrhein. Urk. v. J. 1123, ebendas. „An Chaberzein oder an Juden“; MB. VII, 403. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 139. Gawerschin, Caorzinus; Grimm, eine Urk. p. 23. „Kauwertsuene, mensa sive taberna usurarii“; (Kilian). „Weißt du, wo der Khawadsche* Arnaud ist, fragte ich Mohammed. *Dabei die Anmerkung, diese Benennung werde in Bezug auf Christen gebraucht, das Wort Sid (Herr) nur, wenn es sich von Moslems handelt.“ Ausland, 1850, S. 995: aus Bayssiere's Reiseschilderung in Hedschas und Abyssinien in der Revue des deux mondes vom 1. October. Der Spanier schilt den Franzosen einen cabacho.

Der Kebe (?). „Unz daz sich entsloz der himel und in (Jesum) dar in enphie, sine cheben (apostolos, discipulos) er daz sehen lie“; Urstende, Hahn 116,36. Sollte ahd. chebisa, Kebes, daraus moviert sein.

kebeln, keubeln, s. keuen.

Der Keibe, Keib, 1) Aas; auch als Schimpfwort; Zeitschr. IV, 101,4. V, 18. VI, 75. 2) eine Seuche, Pest. BM. 1, 794. Grimm, Wbch. V, 431 f. Mone's Anzeiger 1837, Sp. 467 f. keibig, adj. Grimm, Wbch. V, 433. „Welches vihe wil schelmig werden oder kebig;“ Mone's Anz. VIII, 407.

Die Keibe, ä. Sp., Mastkorb im Schiffe; BM. I, 794. „Herant oben in die keibe (kaibe) gie“, Gudrun 1140. cf. Gaupe, specula?

keiben (kîbə̃), (Allgäu) zanken, grollen; Zeitschr. II, 567,43. III,28. 188,38. 271,11. 301. IV, 251,6. 330,12. V, 135,13. 140,2,19. 150. 430,474. VI, 61. 294. 429,1,4. 430,70. Castelli, Wbch. 182: *kebln*, zanken, streiten, keifen. Kaltenbrunner 34. 208. Grimm, Wbch. V, 432: keiben; 656: kibbeln; 783 f.: kippeln (s. unten). Vilmar, kurhess. Idiot. 197. (Vermuthlich auch zum hchd. keifen gehörig. Wenn die Urbedeutung des Heftigwerdens, Heftigseyns annehmbar wäre, dürften vielleicht auch die Formen kibig und keif in Betracht kommen. BM. I, 803. Vrgl. mhd. der kîp (BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 429. Zeitschr. II, 567,43. III, 301. VI, 61. 294.), leidenschaftlicher Eifer, feindseliges Wesen; isl. kîf, lis. „Der lust und ouch der frövden kîb“, (Drang); „durch der warheit kîb“ (aus Drang, Eifer der Wahrheit), Diutiska I, 312. II, 245. „Sag an waz sol dir der keib (kîp) das du mir droest an den leib (lîp)“, sagt der Wolf zum Schaf; Cgm. 576, f. 8. Emm. D. 58, 131; (Boner V, 19, Pfeiffer p. 9: „Sag an, was sol dirr widerkîp, daz du mir dröuwest an den lîp“). Der do hett ain sollich wib, die '(war)' so bös und widerkîb“, Jörg Zobel 1455, Cgm. 568, f. 246.

kibig, stark, heftig, (s. gehebig und keiff, u. vrgl. keiben); Grimm, Wbch. V, 657. Zeitschr. II, 567,43. III, 400,III 9.

kibizen, (O.Pf.) raunen (ins Ohr), lispeln.

kibbeln, s. keiben.

Der Kobel, 1) eine Art Behältniß oder Behälter. Der Aichhorn-Kobel, Hölung zum Nest eines Eichhorns. „Hennekobl, gallinarium;“ Prompt. von 1618. Taubenkobel, Taubenschlag. Tauben in den Kobel jagen, ein beliebtes Haschespiel der Kinder auf dem Lande. 2) geringes Wohngebäude; („angustum domicilium,“ Prompt. v. 1618). Zeitschr. V, 152. In, eigentlich um Nürnberg sind vier Siechkobel, worinn alte Männer und Weiber unentgeltliche Kost und Wohnung haben; (Hsln.). MB. XXV, 64, ad 1450. (Cf. isl. kofi; das hieher passende chubisi, tugurium und tugurio, der gl. s. 118. 489. 596. i. 117 ist wol ein Diminutiv. Graff IV, 359.). „Hennsel dem Pfeiffer in den Siechkobel“, (Straubing, 1392); Freyb. Smml. II, 111. 118. „... füllen wir (die Zechpröpste der Bruderschaft zu Froschhaim) den armen lütten in dem kobel geben ain fändel wein vnd ain zwailing semel“; Urk. v. J. 1462, (Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1539. Vrgl. S. Helbling I, 626: „Suocht mir decken zeinem kobel, daz man dar über einen hobel mit grüenen hiuten ziehe“; (nach BM. I, 855: Überzug; dagegen nach

Grimm, a. a. O., 5: „Kasten zum Kobelwagen“, (bedeckter Wagen, Kammerwagen).' s. auch Kubel. Der Köbler, (OPf., Franken) Landmann, der nur ein Wohnhaus und keine oder nur wenig, höchstens ¼ Gut, Feldwirthschaft besitzt; altd. Häusler, niedersächs. kossat. „Hart- und armutselig leut werden als bawren, köbler, schafer und schinder“; H. Sachs 1612: I, 34. „Der größern Gutsbesitzer im Mediatgericht Pappenheim Recurs gegen die Köbler wegen Waldstreu“; B. Regier. Blatt v. 1816, Decemb. 11. „Auf ein Viertl oder Köblersgut 10 Schafe“; o.pf. Kohlord. v. 1694. Lori, Lb.R. p. 565. „N. N. Halbbauer und zween Köbler zu Grub . . .“; Kr. Lgbl. XII, 44. „Vor dem 30jährigen Krieg bestand die Gebauerschaft aus Bauern und Köblern, welche letztere keinen Anspann hatten und blos mit der Hand arbeiteten. Auf die Verwüstungen dieses Krieges hin kam es, daß auch manche Köbler sich Anspann anschafften“; Anfp. Decrete von 1676, 1696, die Frohndienste der mit Anspann versehenen Köbler betreffend. 276

„Der Kobel.“ „Gefallen von ainem Fels oder kobel“; Altenött. Votivtafel. Grimm, Wbch. V, 1540. s. Kofel und Kogel.

Der Kobel, (Viehseuche?). „Es sollen die Metzger an den Orten, da der Kobel unter dem Vieh, und dasselbe krank ist, kein Vieh kaufen“; OPf. L.O. v. 1657, f. 545. Grimm, Wbch. V, 1540. Vrgl. kofeln.

Die Kobel. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1540: Stute, schlechtes Pferd, Mähre. Zeitschr. VI, 75. Lessing's Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2, p. 267. „Noch sprichst du, blinde Kobel, fort, alls was er schreib, sey Gottes Wort.“ Des Magisters Joh. v. Landshut Spottreime gegen Argula von Grumbach. Cf. česk. kobyla, ruff. poln. kubila, Stute; westpreußisch: Kobbel, (ostpreußisch, Hennig 128).'

Das Köberl, (Pinzgau; Zir.) junges Mutterschaf; (Kilbə-l. s. unten: die Kilben).

Der Kobold; BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1548—51. Mone's Anzeiger 1837, Sp. 359. „Der trahte nach treuwen und kunst niht vil und lern ein ander gaukelspil under des mantel er kobolte mache, der manic man taugen mit im lache“; Renner 5065. „Wer mich malen wil an eine want, daz ich weder munt noch hant wol vor im geregen tar, der male einen andern kobolt dar, der ungezzen bi im sitze“; daf. 5576. „Und einer sieht den andern an als kobolt hern taterman“; daf. 10277.

erkobern sich, (O.Schwab.) sich erholen, recuperare; schwed. kofra sig. Firmenich I, 501,66: „We hä *seg* effer wier *ekofert* hat“; (Eifel). (Cf. ahd. choborôn, Otfr. irkoboron, erlangen; mhd. koberen, erkoberen; Graff IV, 357. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1544—47. Wilmar, kurheff. Idiot. 214. Zeitschr. IV, 175); ä. Sp. (vom Jagdhund): suchen, spüren; Grimm, Wbch. V, 1546,3,b. „Si kobernt hin, ez sî naz oder herte“; Labr. 110. 155. „Er kobert ûf der herte“; daf. 118. „Nâch dem sô kobert Harre und Wille“; daf. 140. Vrgl. daf. 51. 114. 131. 164. 166. 182. 230. 305. 337. 371. 406. 454. 466. 467. 506. 605. erkobern (ein Wild); daf. 196. „Dâ mûz mût in unmût sich bekobern“; daf. 233. „Kobert ain man od trinckt süst daz aim wein“, (spielt, würfelt? 's. unten: koffern u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 1545,2.c'); Wiener St.B., Cgm. 335, f. 13b. (cf. zeihen unter Zicht, Liedersaal I, Nr. LX, 68). 'Auch ein Adjectiv kober, eifrig, begierig: „Nâch dîner güete (guoten) spîse ich als ein hungerig chobrer habich glîe“; daf. 175. s. kofern.

Die Kubel. „Beysammen stehende Häuser in Dörfern bezeichnet man hie und da (an der untern Donau) mit dem Ausdruck: „In der Kubel.“ Vrgl. Prasch's „Kobel, chors“, und Grimm III, 429). s. auch Kobel und -kofen.

Der Kübel, wie hchd. (Graff IV, 355. BM. I, 892. Zeitschr. III, 520,18. VI, 303). In Griesbach giengen in Weizen, Korn und Gerste 32, in Haber 48 Kübel auf das Schaff. „Kübl stechen, doliaribus ludis committi, cum equites totis corporibus tomento fractis et capitibus in doliolum insertis cum hastis puris et in summo latis committuntur“; Prompt. v. 1618. Cgm. 929, f. 60. Das Kübelgestech. A°. 1571 wurde vom Hof aus, „den Schaflergesellen von wegen daß sie ein Küblgestäch triben“ 4 fl. geschenkt; Wstr. hist. Calender von 1788, p. 193. Die Kübelsuppen, (b. Wald; Hazzi, Stat. IV, 24) saure Suppe aus Milch, welche die erste Gährung erlitten hat, mit Mehl angezwirnt.

Der Kübel. So nannte man (nach Zpf. Ms.) noch vor 20—30 Jahren in den Schulen die monatlichen, nicht öffentlich in einem Saal, sondern blos in einem Zimmer gehaltenen Disputationen aus der Philosophie und Theologie. (Etwa im Bezug auf das Kübelstechen, ein eben so nutzloses Spiel?) „Dieser und jener ist beym neulichen Kübel öfters geschoben worden“; Wstr. Gl. s. schieben.

Die Kebs, (ä. Sp.) das Kebsweib, (a. Sp. chebis und chebisa, mhd. kebes, kebese, kebse; Graff IV, 358. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 373 f. s. oben: der Kebe und vrgl. česk. kuběna, concubina). Vermuthlich mit dem gleichbedeutenden spanischen manceba (fem. von mancebo, mancipium) von parallelem Ursprung. Und so hießen Kinder eines Freyen, mit einer Leibeigenen erzeugt, Kebskinder; v. Lang, b. Jahrb. p. 332. „Der Kebser, Adjunct, den eine Frau ihrem Manne zur Erleichterung der Ehstandspflichten zuordnet“; Häslein. 'kebesen, ä. Sp., wie ein Kebsweib behandeln, zum Kebsweib machen; BM. und Grimm, a. a. O.' „Sî ist iu ze edel und ze rîch, daz ir sî kebesen soldet“; Iwein 3171. „Er kebischte sie“, (schalt sie eine Kebse); Cgm. 1012, f. 143. cf. hueren, facken. kebesliche, ä. Sp., Adv. „Man seit daz dehein kint finer muoter kint kebslîchen si . . . ist siu kebse“; Schwabensp., W. 401. Ein Haus in Riet heißt (in der? von der?) chupysen; es gibt iiij pullos censuales; Benedictbeurer Verzeichniß (sec. XIII.), Clm. 4563, f. 1. 277

'Die Kebse, ä. Sp., capsa, pixis; auch Kapse, Kesse, hchd. Kapsel. Graff IV, 379. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 26. 374. 383. 201. Diefenbach 98b. 439a.' „Vermailet lebsen salb auz gnaden chebsen heiliger Johannes“; Ut queant laxis deutsch (sec. XIV.), Clm. 15133, f. 182. s. unten: Kasse und Kepse.

Kach (?). „Daß die groben Münzen in gehörige Breithe, Circul und Circumferenz ausgehen, keine Kachen, Schnid oder Eck nicht haben“; Lori, Mz.R. III, f. 30, ad 1667.

Das „Kachet“, (Zpf.) der Zaun; cf. ahd. cahot, munimentum; Graff IV, 361. Zeitschr. VI, 332. Übrigens auch: Kag und Gehag.

Die (b. W. der) Kachel, das Kächelein (Kächə-l), wie hchd., (ahd. chachala, mhd. kachele; Graff IV, 361 f. BM. I, 778. Grimm, Wbch. V, 11 f.), (im Scherz oder Spott) jedes Geschirr. Cf. portug. caco, Scherbe, (Diez, Wbch. 473). Zeitschr. VI, 160. ə~ *Kächl* voll Suppm; ə~ *Kächə-l* Käs; ə~ *Kächə-l* Bier. Die Kammerkachel, (HhE.) Nachttopf, pot de chambre. Das Schmalzkächelein, (O.Isar) eisernes Kesselchen mit einer Handhabe zum Aufbewahren des Brandschmalzes.

Käschli, Krähe, (Stalder II, 80); Grimm, Wbch. V, 12: Kachel und 304: Kau. Vilmar, kurheff. Idiot. 190: Käje. Cf. böhm. kawka, agf. ceo, engl. chough, mittelniederl. ka, kauw. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr.

I, 201. Grimm, eine Urk. ꝛc. p. 18. Kanſtein, Krähenſtein; Tolenſtein, Dohlenſtein.

Das Kachelt, (Leric. v. B.) größere Felſen (ſ. Hächel), die in der Donau emporragen. (Am a. O. wird dieſes Wort als G'häckelt erklärt, als weil ſich die Schiffe an deren Spitzen anhäkeln können). Vielleicht zum vorangehenden Kachel gehörig. Das Dampfſchiff Kr. Pr. Maximilian iſt am 18. July 1840 am Ghachlet aufgefahren und leck geworden. Vrgl. auch Kugel u. Köchel.

'kachen, kachezen, ä. Sp., laut lachen; BM. I, 778. Grimm, Wbch. V, 13 f. Zeitſchr. VI, 160.' „Lachen, kachen"; Cgm. 632, f. 91. Daz ez ſich lahters niht erwern kan unde kachens unde anderr ungebærde"; Pfeiffer's Myſtiker I, 336,12 und 537. „Lachen, chachizen", Br. Berhtolt, Cgm. 1119, f. 11a. ſ. kächezen und vrgl. hchd. kichern. Der Kach, lautes Lachen; BM. I, 778. „Cachinus, khach"; Semansh. 34, f. 203. „Kachen ſchlagen, kecherlich lachen"; Voc. Melber. „Gemein leut die wenig wiſſent ſlahent manger langen warheit einen ſnellen chahtz (kachez)"; Konr. v. Megenberg f. 64b, Cgm. 38, f. 49 und 589, f. 37; Pfeiffer 106,16: kahtz. „Si tet einen kach", (cachinnus); Müller III, XXIV.

kächezen, keuchen. ſ. kackezen. (Gl. a. 213. 406. i. 102 iſt chachazen, cachinnari; Graff IV, 363). ſ. kachen.

kauchen, hauchen, beſonders abſichtlich; mhd. küchen, BM. I, 892. Grimm, Wbch. V, 305 f. In die Hände, ans Glas kauchen. „Darein ſchnaufen oder kauchen"; Dr. Minderer (1620) p. 183. „Daß die weinendte Augen baldt truckhen, mueß man in das Schnupftuch kauchen, und ſolches über die Augen halten"; Freyh. v. Bodmann. „Wenn man pflegt zu kauchen, ſo ſagt man nichts als den Buchſtaben H. H." „Ein Kind im Scorpion geboren, wird ſeyn wie ein Spiegel, wan man diſen nur ein wenig ankaucht, ſo macht er ein finſters Geſicht"; P. Abraham. Der Kaucher, der Hauch; Perſon, die haucht. (Als g'hauchen zu erklären?)

Die Keichen (Keicho˜), der Kerker; ſchlechtes, finſteres Gemach; (mhd. kîche; BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 434: Keiche, Keuche. Zeitſchr. III, 116. 322. 522,25. VI, 293. cf. kauchen = g'hauchen, ſich bücken; Grimm, Wbch. V, 306. Weihers, Dr. K. Roth: kuoh. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 195). „Welcher Menſch an Trunkenheit auf der Gaſſen betreten würde, der ſoll durch die Schergen in die Keichen gelegt werden, bis er nüchtern wird"; Kr. Ltghdl. XIII, 265; cf. L.O. v. 1553, f. 180. „In der cheichen", Hist. Fr. II, I, 128, ad 1318. „.. Daz mich mein genædiger Herr Abbt Chunrat in unſer Frawen Ctal gevangen het und mich in die Keichen leget . ."; MB. VII, 272, ad 1406. „Der ſoll in ainem Thurn, Keychen oder ſonſten ernſtlich geſtraft werden"; L.O. v. 1553, f. 158. Lori, Lechrain p. 221. „Der von Frownberg hat zehen getöt in der cheichen"; Freyſ. Salbuch f. 24a.

278 Die Keuchen, der Keuchhuſten; (BM. I, 804: der kîche; Grimm, Wbch. V, 433. 434: der Keich, Keuch, die Keiche, Keuche). „N. N. hat ein halbs jar die Keuchen gehabt"; Inchenhofer Mirakel von 1605. ſ. keuken.

Die Kichel, die Kicher-Erbſe, cicer; (ahd. chichira, chichura, mhd. kicher; Graff IV, 362 f. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 859. Zeitſchr. IV, 504). „Hanif und kichern und wichken"; Cgm. 64, f. 54. „Der kicher iſt haiz und trucken". . . „Wer die kichern fäuht macht und die izt, dem pringt ſi ain guot varb". . . „die kichern machent die ſtimm klar". . . „die ſwarzen kichern"; Konr. v. Megenberg, f. 230, Pfeiffer 389,14.16.20.25. „Staphisagria haizt perchkicher"; daſ. f. 247, Pfeiffer 420.15. 'Kichln sán' braod, d' As'bossn sán' gscheibt; (Chiemgau).

„Das Kicha'l, ein Theil des Ochſenfleiſches, von der Bruſt genommen"; Caſtelli, Wbch. 182.

Die Köcheln (Kéch'ln, plur.; O.L.) 1) iſolierte Erhöhungen in einem Moor (Mos, Filz), die entweder aus großen Felsſtücken oder aus feſtem Erdreich beſtehen, und mit Gras oder auch mit Bäumen bewachſen ſind. '(cf. Grimm, Wbch. V, 1565: der Kocke (2) 2,a und 1553: der Köche).' Solcher Köcheln gibt es z. B. im Moor bey Unter-Ammergau, in dem zwiſchen Murnau und Eſchelohe, in dem Sumpfgrund am Kochelſee gegen Benedictbeuren ꝛc. Vrgl. Wſtr. Btr. IV, 160. 163. Flurl, Beſchreib. der b. Gbrg. p. 68. 2) Hütten zur Aufbewahrung des Mooſheus; (Rath Her, der Pallhauſen, topogr. rom. celt. p. 233 citiert).

Der Köcher, wie hchd.; (ahd. chochar, mhd. kochære, kocher; Graff IV, 363. BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1559). „Dem ſchuſter von einem kucher (Köcher?) zu überziehen mit leder und durchſlagen mit negle", (1392); Freyh. Samml. II, 111. Vrgl. „Das man die Khugeln von Stain, oder Eyſen durch ain gerechten Coecher und Lhäre (Lehre) umbtreibe, ob ſie an allen Ortten gleich rundt im Zürkhel ſeindt"; Fewr- (oder Artillerie-) Buch, Ms. v. 1591.

kochen, wie hchd.; (ahd. chochan, chochon, chochen, mhd. kochen; Graff IV, 360. BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1553 ff.). Einem recht aufkochen, ihm mit Speiſen recht aufwarten. „Was dâ schmöckt, was di' lust't wird dâr *áfkocht*"; Stelzhamer 115. Es einem kochen, es ihn fühlen laſſen, ihn hart behandeln. Köcheln, verſtolner Weiſe beſſere Speiſchen für ſich kochen, als die andern Hausgenoſſen erhalten; verächtlich: kochen. Grimm, Wbch. V, 1553. Der Koch, 1) wie hchd.; 2) der Garkoch. Zeitſchr. III, 142. Mannheimer Koch, in altb. Städten. Verkauf einer „realen Metzger-, Koch- und Mannheimerkochs Gerechtſame" zu Waſſerburg, im Landboten v. 1846, 15. November ausgeſchrieben. Die Köchin, wie hchd.; die Kochin, die Frau eines Garkochs. Grimm, Wbch. V, 1562. 'Kéchin vo˜n Mauthaus hât d' Suppm vo'sàlzn. Das Koch, der Brey, im Gebirgland dem Mues (zerſtoßnen Pfannkuchen) entgegengeſetzt; (BM. I, 856. Grimm, Wbch. V, 1552. Zeitſchr. IV, 537, IV, 28. VI, 299). „Ir kint müezen ezzen uz dem wazzer daz koch"; Helmbr. 1241. „D' Senderin macht von Ram o˜ Koch"; Alpenlied. „Was mag die Urſache ſeyn, daß ein Koch von einem weitzenen Mehl, da es umb dieſelbe Zeit, wann der Weitzen auf dem Feld in der Blühe ſteht, nit zuſammengeſtock, ſondern je länger es beym Feuer, je dinner werde." „Daniel in der Löwengruben hat durch den Propheten Habakuk ein Koch bekommen, ich kann mirs leicht einbilden, daß es kein Ayrkoch ſeye geweſt, kein Milchkoch, kein Weinkoch, kein Mandlkoch, wohl aber ein gemeines Koch, etwann ein harter ſperer Haberbrey"; P. Abraham. „In der Früh Suppe und Koch"; Hazzi, Statiſt., Gericht Aurburg. „Das aindlifft (Gericht auf des Königs Matthias von Ungarn Hochzeit war) ain Coch"; Wſtr. Btr. III, 140, ad 1476. Kindskoch. Läuterkoch, (Inn, Salzach) was ſich beym Läutern der Butter, beym Schmalzauslaſſen zu Boden ſetzt. „Die, das Kochot, Köchot, was auf einmal an irgend einem Materiale zum Kochen verwendet wird; das Kochons, Aſchaffenb.; Grimm, Wbch. V, 1561. Vilmar, kurheſſ. Idiot 214. Zeitſchr. III, 135. 474. V, 174,154. 178,113. VI, 162. o˜ *Kóchot* Erdäpfel, o˜ *Kóchot* Mel. „Melber ſo das Mehl und anders Köchet verkaufen"; Wiltm. 584. Das Köchſel; Grimm, Wbch. V, 1563. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 214. „Kochgerſten, Habermehl, geſtampfter Hirſen und dergleichen Köchſel"; OPf. L.O. v. 1657, p. 536. In dem Kochbuch im Wirzburger Codex der Münchner Univerſitäts-Bibliothek: „Diz buch ſagt von guter ſpiſe und machet die unverrichtigen köche wiſe", (mir abſichtlich mitgetheilt den 31. Jan. 1844 von Maurer v. Conſtant aus Schaffhauſen; — 'nachmals, im J. 1844, abgedruckt in der Bibliothek des literar. Ver. in Stuttgart, IX. Publication') kommen ſchon ſeltſame Namen von Speiſen vor: „Ein konkavelite," (eine Fülle); „konkavelit macht man von kirſen. von den

furen kirſen", (1. u. 83. Recept); „hüenere von kriechen", (4. u. 51. Rec.); „küneges hüenre", (28. Rec.); „ris von kriechen", (5. Rec.); „heideniſche kuchen", (5a. Rec.); heideniſche haubt", (Kalbsköpfe, 95. Rec.); „heideniſche (alias behemmiſche) erweiz, (63. Rec.); „haſelhüener von frieſental", (7. Rec.); „gebraten milich", (25. Rec.); „laris", (40. Rec.); „ſwallenberges falſe", (49. Rec.); „hüenre von rinkanwe", (rinkauwe, 50. Rec.); „ſnit aht ſnitten armeriter", (51. Rec.); „mus von ieruſalem", (62. Rec.).

Die Kuchel, ſchwäb. Kuchi, die Küche, (ahd. chuchina, mhd. küchen, küche, küchel; Graff V, 360. BM. I, 856. Diut. III, 152: „culina, chvchil." Gl. v. 1418: kuchein, und noch bey Aventin Kuchi, Gramm. 569 Anm.). Zeitſchr. V, 461. VI, 304. R. A. „Den Kuchenſchlüſſel angehängt haben, fuligine notatum
279 esse"; Prompt. v. 1618. Das Kuchelleben haben, von Speiſen: noch etwas Wärme an ſich haben. „Er ſicht ſam ſei er unbeſinnt, hangflüglet einem karpfen eben gleich der nur hab ein kuchelleben"; H. Sachs 1560: IV, III, 30 (1612: IV, III, 65). Der Kuchelmichel, im Ries Kuchimichel, 1) leichtes aufgelaufenes Gebäcke aus Mehl und Eyern; 2) Menſch, der ſich aus Naſchhaftigkeit gerne in der Küche umſieht; 3) wilder Jasmin, philadelphus coronarius; (Jir.). Der Kuchelſchmutz, der Kuchelwäſchel, verächtlich: Perſon, die in der Küche arbeitet. Der Kuchelwagen, (O.L.) der Hochzeit- oder Kammerwagen der Braut. Die „Jahrkuchen, die Jahrkucheley", (wirzb. Verord. v. 1756) Garküche. Die Kuchlin, (Pinzgau) die Bauerndirne, welche kocht. kucheln, vrb. n., (Pinzg.) die Mädchen in der Küche beſuchen.

Der Kuechen (Kuechə˜), wie hchd. Kuchen, (ahd. chuocho, chuocha, mhd. kuoche; Graff IV, 360. BM. I, 856); doch nicht beſonders volksüblich. ſ. Fleck, Pletz, Zelten und das folgende. „Delczſer kuchen", ſ. Sp. 62 unten und Sp. 603.

Der Küechel (Kiechl·), von Kuechen (Kuechə˜) darin verſchieden, daß dieſes Wort mehr einen flachen, dichten Kuchen, der im Ofen gebacken wird, jenes aber eine in Schmalz gebackene, erhobene und lockere Maſſe von feinerem Teig bedeutet. (Gl. o. 146. 319: kuochelin, cuchelen, frixillae, crispellae). „Mach chuechel davon, von den ſelben chuechlein iz ainz"; Altm. 26, f. 188a (v. 1334). Vrgl. unten: Kückhel. Die Küechel haben von den verſchiednen Formen, Ingredienzien und Gelegenheiten, mit und in denen ſie gebacken werden, verſchiedne Namen. Fenſter-Küechel, haubete oder Hauben-Küechel, Leffel-Küechel ꝛc.; Apfel-Küechel, Holler-Küechel (oder: „St. Johannes Küchl"; Voc. v. 1735), Semmel-Küechel ꝛc. Umbau-Küechel (müſſen gleichſam von Rechtswegen aufgetiſcht werden nach der Getreidſaat), Abſchnitt-Küechel (wann die Arnte beendigt, oder abgeſchnitten), Abdreſch-Küechel (wann abgedroſchen), Einhüg-Küechel (wann das Heu eingebracht), Abfart-Küchel (wann das Vieh von der Alpe gefahren, heimgekehrt iſt). Es verſteht ſich, daß dieſe Küechel immer eine förmliche Mahlzeit in ihrem Gefolge haben, welche von ihnen als a potiori den Namen erhält. Vrgl. Nudel und Hazzi, Statiſt. II, p. 187. 188. Märgng bacht d' 'A˜l *Küechl!* verweigernde R. R. ſtatt der kürzern: Morgen! ja morgen! Vrgl. Zeitſchr. I, 296,5. IV, 67. V, 415,35. VI, 95. „Brauchts gàr nét, dás mə˜ de' Katz *Küechəl* bacht, si frisst 'n Taag ə'so." 'Das Hellküechlein, Hellküechel, auch Helküechlein und Höllenküechlein, „ein Geſchenk, wodurch ein Richter, Advocat und drgl. zu Gunſten der im Unrecht befindlichen Partie beſtochen wird"; Köhler, vier Dialoge v. H. Sachs (1858), S. 105: 50,29. „Schaw das du niemand diſe wochen mit eim hellküchlein habſt geſtochen"; H. Sachs 1612: II, II, 74. „Das mir durch liſt und renck gar vil helküchel gab und ſchenck in mein beutel hat tragen"; daſ. 1560: III, III, 78. Der Küechelbacher, Küechler, der Kuchenbäcker. „Kuchlpacher, cupedinarius"; Avent. Gramm. „Die Küechlhütten ſoll man all Faſttág viſitieren"; Inſtruction für die Buesverordneten in M. v. 1692. Der Küechelſpitz, Eiſen, an deſſen Spitze die gebackenen Küechel aus dem ſiedenden Schmalz geholt werden. küechəln, Küechel backen. R. A. Mə˜ tuət nét àllə Tàg *küechəln*. Es einem *küechəln*, etwas nach deſſen Laune einrichten. „Ein Muß ſetzt Gott auf, aber mit Kiechel tractirt er niemand, denn er kiechelts keinem Menſchen auf Erden"; P. Abraham. Wart, I werd də's *küechəln!* (iron.) warte, ich werde dir beſonders aufwarten. „Du mainſt mein 280
liebes Kinde, man werd dir Küchel bachn", ſagt Goliath zu David in den Reimen von 1562. Dèn hàb I's *küechelt*, den hab ich in die Enge getrieben, gequält. Dèr kunnt eəms *küechəln*, der kann's Einem ſauer machen.

Die Kuechen (Kuechə˜), (U.Iſar, b. W.; Baur) das vorne aufwärts gekrümmte Schlittengeſtell; Zeitſchr. V, 442; (gl. i. 1120: flito-choho, rostros, vielleicht auch zu vergleichen mit dem ahd. cocho, mhd. kocke, Art kurzen Schiffes, celox.; Graff IV, 361. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1565). Vrgl. Kueffen.

Kouchə'n, (b. W., im Spott) Füße; cf. Kruecken.

---

kackezen, abgeſtoßen und ſchwach huſten, oder einen dem ähnlichen Laut hervorbringen. Grimm, Wbch. V, 16. „kâkezen, sic faciunt qui pilum devorarunt"; Praſch. Vrgl. kächezen, gagkezen und hegetzen.

kacken, cacare; (ſ. gacken, gagkeln). Grimm, Wbch. V, 14. Das Kackhäuslein, (Nürnb., Hſl.) der Abtritt. Der Neſtkack, jüngſtes Vögelchen einer Brut, jüngſtes Kind in einer Familie; (Neſt-Scheißerlein). Grimm, Wbch. V, 14: kack. ſ. Quack.

keck (kék), wie hchd., (aus dem quech, quec, vivus, der a. Sp.; Graff IV, 632. BM. I, 892. Grimm, Wbch. V, 375. Zeitſchr. IV, 5. 101,4). „Des hirßen gloſe iſt groß und keck und hat zäpfle"; Clm. 4373, v. 1437, f. 118. guodkék (ụ-, adv., ironiſch), frech, impertinent. „Da brach ich keck (wol) drey Stund dazue." „Barb die chekchot oder veh iſt", (ſchekchot?); Cgm. 54, f. 8a. 'Vrgl. oben, Sp. 883: gegkericht.'

Das Keck, Kick, Kéckət, das Brun-Kick, das Keck-, Kick-Waßer, der Keck-, Kick-Brunnen, lebendiger Quell, aufſteigende Quelle, Quell-Waſſer, Quell-Brunnen; (Graff IV, 311. BM. I, 269. Grimm, Wbch. V, 379; cf. griech. *κηκίς*). „So ſüchet er einen uil chokchin brunnen"; Diut. III, 35. „Wegen der harten Keckwaſſer läßt ſich das Pier ſo beſtendig nit ſieden, daß es nit erſaure"; Ldtg. v. 1612: 217. „..ob es ſich begeeb, das ainer ain Prunnen in ain Statt ſoll ſhüeren oder ain khöekhen . . . ſo ſoll er an die Revierung gheenn da das Khöekhwaſſer entſpringt.."; Fewrbuch v. 1591, Ms. p. 513. Die Köcken, Ottinger Chaft von 1577. Cf. oben, Sp. 363, unter Brort. „Brunnkecken ſuechen"; Lori's Lechrain 351. „Den 27. Decemb. 1788 ſind ſogar die Keckwaſſer der Moſach gefroren"; Hazzi, Statiſt. p. 112. „Die Würm nimmt Keckwaſſer auf"; Obernberg. b. Reiſe I, 7. „Kleine Sammlungen von Keckwaſſer"; Wſtr., Beſchreibung des Würmſees p. 122. Grimm, Wbch. V, 380. „Thu batis der unden ſines keeprunnen", tu rogares aquas sui vivi fontis; M. m. 33. Notker: chehprunno. chöchprun, chöpprun; Predigt am Aufferttag, Clm. 5978 (XV. sec.), f. 211. 212. Grimm, Wbch. V, 1553: Kochbrunnen. kecken, kicken, a) quellen, (*κηκίειν*), b) (Hauſer) fließendes Waſſer leiten. Das Keckſilber, Chöchſilber, ä. Sp., z. B. Voc. v. 1445, argentum vivum, Queck-Silber; BM. II, II, 287. Grimm, Wbch. V, 380. (Wegen des ö vrgl. erkucken).

Das Kéck, Kick, Kikel (Kikej), (Baur) der Sauerteig, das Dämpfel, (weil er gehen, gähren macht?). Grimm, Wbch. V, 376, II, 1, b.

sich kécken, kicken, (U.L.) sich erholen, beleben; Grimm, Wbch. V, 376, II, 1. 379. Graff IV, 634. BM. I, 893. chicchan, chicchen bey Notk. 142,11 et passim. „Bey dero schléchtn Wart kà si 's Kind nét *kicka*.
281 's Foi *kickt* si', das Feuer lodert wieder auf. erkécken, derkicken, beleben; Grimm, Wbch. III, 865. „Daz ich mein herze aus iamers anfechten erkicke"; Valkn. 176. „Etlich gegundten dy erschrocknen wider zu erkecken"; Dietr. von Plieningen. „. . . Ist das kind widerumb erkhückht und gesund worden . .": Votivtafel in Altenötting. „Mayn̄z ist ganz erkeckt und freudig worden"; Kr. Ltghdl. XIV, 644. s. erkucken und Queck.

keuken. „Orthomea die keukinde sucht"; And. 73, f. 105a. (Wol asthma, keuchende sucht? s. oben: die Keuchen und Grimm, Wbch. V, 439: Keichsucht).

kick! pflegt man einem Kinde zuzurufen, das man, wie stechend, mit dem ausgestreckten Finger berührt.

kicken, (stechen, beißen?) „. . Habe ihn die Schlang mit einem sehr vergifften Biß gekücket, also daß er vor lauter Wehethumb zurück müssen niderfallen, immittels der Fuß wie ein Wasserschaff aufgeschwollen"; Altenötting. Histor. v. 1698: II, p. 225; (oder hat der Schreiber die Aussprachform ghéckt, geheckt, von hecken, stechen, falsch ins Hochdeutsche übergetragen?). s. auch oben, Sp. 883: gigken, gicken (stechen), wo Froschgicker (Werkzeug, Frösche zu stechen) nachzutragen ist.

'kickeln, kikeln, spottend mit dem Finger auf etwas hinweisen; s. oben, Sp. 883: gigken.' „Quaere de citoniis (cachinnis?) .i. kikeln"; Ind. 392, f. 21a. „De ciconiis .i. chrenchen vel kiekeln"; Oberalt. 37, f. 176.

kickezen, abgestoßene Laute hervorbringen im Lachen (kichern), Husten, Sprechen (stammeln). „Kaiser Karl der ander, so man den Kickazer nennt"; Av. Chron. s. kackezen und gagkezen. kickern, kichern, lachen. Zeitschr. IV, 269,10. 503.

Kik. „Von der hinden kik. der bäll sind klain und ist zwischen den ballen eng"; Jagdb. v. 1437, Clm. 4373, f. 118. Vrgl. oben, Sp. 1042, hechezen: Gehich und Grimm, Wbch. I, 1091: der Ball, Laut, Anschlag.

'Der Kocke, ä. Sp., eine Art Schiff; ahd. chocho, kocho, mhd. kocke, koche; Graff IV, 361. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1565.' „Kiel und kogken"; Altsw. 139,11. 145,28. 212,30.

'kokanisch, adj., nach Art und Weise des Schlaraffenlandes, (ital. cuccagna, franz. cocagne, engl. cockney; Diez, Wbch. 117. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1600).' „Umb daz kokanisch gewant, des man in disem lande pfligt"; S. Helbling VIII, 738. s. schnurkeln. Cf. Carm. Bur.: „Ego sum abbas *Cucaniensis*."

'kocken, sich unruhig bewegen; Grimm, Wbch. V, 1566 f.' „Mag mich nicht legen so bey zeit und im beth hin und wider kocken, ich bin nur gangen zu dem rocken"; H. Sachs 1560: II, IV, 24b.

Der Kockelofang, Kockelofau, ital. il coccolo di levante, menispermum cocculus, die Fischkörner; (Baur).

köcken, s. oben, Sp. 886: gäcken. Zeitschr. VI, 71.

erkucken, (ä. Sp.) beleben, wiederbeleben, erwecken, (eine Nebenform von erkecken, und zwar, insofern u dem ue, ui des frühern q-uech, irq-uichan entspricht, die bessere). Graff IV, 634. BM. I, 893. Grimm, Wbch. III, 882. „Suscitans, chuchunter", Cgm. 17, f. 208a; suscitavit, er erchucte", das. 113a, Ps. 77,6; resuscita, erchuche; das. f. 65b, Ps. 40,11. „Mein herz wart erkücket", Valkn. 115. „Damit der anderer gemueter erkuckt werden"; Diet. v. Plien. „Refocillare, erkücken", Voc. v. 1445. „erkucken, ausbruten", Voc. v. 1482. (Vrgl. das hchd. Küchlein). „Anima vegetativa, erkuchlich sel"; Voc. v. 1445. „Daz ir nicht erkuckend noch haißend wachen die lieben als lang und ſi wil"; alte Übersetzung des hohen Liedes.

Die Kucken, kleine Wasserkröte, bufo abdomine fulvo.

„Kückhel, paximates" (?), S. Ulr. 132, f. 55. 78; '(wol = kuochel, küechel, Diminut. v. kuoche, s. oben, Sp. 1221 und vrgl. Diefenbach, novum glossarium p. 283: „paximas, brot oder leip").'

Kukerbit (? 'cucurbita?'). „Tæ es (das Gemisch von Schwefel und Eidotter ꝛc.) denne in ain kukerbit vnd prenne es uß, (1429); Cgm. 4902, f. 29.

Kukawn. (?) „. . . Der uns geben hat zu der gemain ein Kukawn(?)"; Schlierſee-Chronik v. 1378. Ofele, Scr. r. b. I, 384. Vrgl. allenfalls chuhmo, cacabus, gl. i. 237. 347. 443; kuchma, cucuma, gl. a. 650, wenn anders nicht etwas Köstlicheres zu verstehen ist. v. Lang weiset auf Du Fresne's cucho, kleine Ladung Heu: „Clausum prati continens plateam unius cuchonis"; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1565: Kocke (2).

(Vrgl. Kat, ket, ꝛc.)

Chadaloh, altdeutscher Personname (Förstemann I, 306), wol noch in dem „N. Chalhoch in Atergew" (Attergau) des Cgm. 3941, f. 213 (v. J. 1404).

'Das (?) Kadel, ein gewisses Maß; vrgl. Grimm, Wbch. II, 602 und V, 16: Kad.' „Ain silbrer pecher, darein ain kadl weins gett"; Westenr. Beytr. III, 122. 'Vrgl. unten: Quart und Zeitschr. II, 402,9.'

Die Kaderei, irgend eine Vorstadt oder verrufene Partie der Stadt Wien? vrgl. Grimm, Wbch. V, 1570: Koder, und 1573: Koderei, auch 1568 unten. „Jorg Krempel, ain pöswiht auß der kaderei (Wiener Hs. „khodrey")"; Mich. Beham, Wiener 7,17. „Der Laurenz Schönberger da pei, der pöswiht, auff der kaderei (Wiener Hs. „khodrey") zu ainem richter wart gesaczt. vil manchen er unrehtlich laczt, er mordet und beschampte in disem gwalt und ampte"; das. 222,6. „Sterczer, herter und kadreier (Wiener Hs. „kodrier"), totengraber hundslaher, schergen, schinder und haher"; das. 312,7.

kaudern, Zwischenhandel treiben, mäkeln; ab-, auf-, ein-, zusammen-, ver- ꝛc. kaudern Etwas. Grimm, Wbch. V, 307. BM. I, 920: küten, kiuten, verkiuten, tauschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 196: kauten. Zeitschr. I, 286,16. VI, 292. „Daß man dem Bauern, der schon auf dem Markt steht, seine Frücht abkaudere, und dann diese Frucht auf eben demselben Markte wieder verkaudere": Wstr. Btr. IX, 300. Seine Pfründe verkau- 282
den, (vertauschen); Michelstadter Urk. v. 1499. Der Kauderer; Grimm, a. a. O. Zeitschr. VI, 292. „Aschenkauderer, welche den Aschen außer Landes führen"; Lori, BergR. 599. Die Geldkauderer (unberufene und gewinnsüchtige Aufwechseler der Münzsorten) waren von jeher eine Plage der fürstlichen Münz-Anstalten; Lori, Mz.R. III, 171. Es liegt etwas Gehässiges in diesen Ausdrücken, weil der große Haufe in Städten diese Art der Industrie mit als einen Grund der Theurung, und als unzertrennlich von Betrügerey anzusehen gewohnt ist. Vrgl. kauten.

„Kauder" wird im Allgäu von dem unangenehmen Vorgefühl eines Wechsels im körperlichen Befinden, kauderig von einer leicht wechselnden, zweydeutigen Gesundheit gebraucht. Grimm, Wbch. V, 307. Zeitschr. II, 38. 221. V, 374. Vrgl. kauten.

kaudern, schreyen, wie der welsche Hahn; Castelli, Wbch. 181: kaudern, schwätzen. Vrgl. d. folg. Wort und kudern. Der Kauder, (schwäb.) Truthahn, (Calecuter?); Grimm, Wbch. V, 307.

keden, (aus dem ahd. Ablautverb quedan, sagen, wie keck aus dem quech, kemen aus dem queman der ahd. Sp.; goth. qvithan, mhd. queden; Graff IV, 636. BM. I, 895. Grimm, Wbch. V, 380 ff. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 227: quoth. Wangerog: quider, sagen: Präs. quider, quoſt, quâ, plur.

quidert; Prät. queid, queitſt, queid, pl. queiden; Ptc. quithîn; Ehrentraut, frieſ. Arch. I, 45. 184. Diut. III, 63 ff.: choden, dicere. „Seit ain mal das ich köden ſchol“, ſagt der erſte Schöpf in Roſenplut's Bauern-Rug, Cgm. 714, f. 323; „ſait ain mal das ich aich ſol kallen“, ſagt der andre Schöpf, f. 324b. „Vil und wol reden wil nit wol keden“; Seb. Frank, Sprichw. 1601, S. 109. „Daz kît: mir iſt umbe dich rehte als dir iſt umbe mich“, Walther 49,20. „Er kiut“, St. Ulrich's Leben 334) — iſt nach B. v. Hormayr noch nicht ausgeſtorben in den VII und XIII deutſchen Gemeinden Ober-Italiens, wo man noch höre: „biä köist du, biä kist du,“ wie ſagſt du; (Schmeller, cimbr. Wbch. 137. Zeitſchr. IV, 241,2. VI, 292.). Ich vermuthe eine 3te Perſon sing. keit, (ä. Sp. kît, zuſammengezogen aus dem quidit der ahd. Sp.) im letzten Beſtandtheil der in Abſicht auf ihre urſprüngliche Zuſammenſetzung ſehr entſtellten N.A. gottwɪlkeit, gottwólkeit, gottmɔskeit, gopplkeit, goppɔkeit, gott·lkeit, gottikeit; guədékeit; godwɪlká, godiká, goliká, godikál; goká; són gottikeit, godiká, goká, sam gottlmɔská; sam, so sam góka; àls godiká, zum Beyſpiel, das heißt, das will ſagen, als wollte man, ich, er ꝛc. ſagen. „Schönwerth 24, mit unpaſſender Heranziehung der Gothen“; Jac. Grimm; (vrgl. Schönwerth, aus d. Oberpfalz I, 24: *sam Gôdiga, sam Gôdala, sam Goggala* etc.). Caſtelli, Wbch. 146: gottikaid, gottika, gleichſam, geſetzt, will ſagen; (vrgl. Th. III, ſo: sonika). Praſch: zamgodikä, quasi vero; Heumann, opusc. 690. Vrgl. čeſk. tafořka (⏑∪∪??) = tafo-řka, sic dicens, quasi dicens, ſo zu ſagen, (Trnka II, p. 86); nečka, adv., geſchweige; rjci = řeffjan. (d aus ř, früher r, wie lauſitziſch: čedlica = čerlica, Flachsbreche; šwadlička = šwarlčka, Näherin.). Kilian: kacke-mick, als-kacks, quasi, quasi vero. Wenn dés ə˜ andə'nə, zə'n *gódikeit*, unsər aənə tát. Der Hungrige ſah mich ſo ſehnlich an, *gódiká*, I ſoll eəm éppəs gébm, gleichſam, als wollte er ſagen, ich ſolle ihm etwas geben. Du lóbst mə's brau˜ Bier ə'só, *gódiká* I sóll dər aə˜s zàln. „Ös Buama sagts: ‚Ah, Giges Gages! Hät's d'Alti g'sagt!“ — *als Gottákeid*, 's is á dàlkats G'schwáb'l“; Seidl, Flinſerln 1839: II, 77. 95, (1844: S. 257. 303); „Dá Pal hat in d'Höh g'schaud, *Gottákait*, dá' Himm'l möcht'n álaicht'n“; daſ. III, 85. „Dä' Hea' hat üns ja deut nnd mit'n Augnän g'wunkä, *als heri Gottikait*, ös wär nur glei' fexirt“, (als wollte er ſagen); Lindermayr 95. *Zum hörikait*, als wollte er ſagen; ſalzb. Thalgau, Hübner 251. 984. Zeitſchr. III, 349—352. Dieſe Vermuthung gewinnt einige Wahrſcheinlichkeit dadurch, daß in einigen Gegenden in derſelben N.A. ſtatt der Sylbe keit wirklich die Sylbe ſprich vorkommt. Gottſprich, zum gottſprich (ſalzb., Augsb.), gottwolſprich (Hohenlohe), gottmerſprich, gottverſprich (ſchwäb.), als gottenſprich (Unt.Pfalz). Noch mehr verdunkelt ſind aber die vorhergehenden Sylben dieſer Formel, ſo daß eine Vermuthung über dieſelben nicht wohl begründet werden mag. Vrgl. oben, Sp. 961: Gott. Grimm III, 74. Dem guten Wackius (in ſeinem Beweis, daß das Bayriſche vom Syriſchen herſtamme) kommt eben auch der Ausdruck „Godikä“ vom Syriſchen her. Dr. Biſchoff, Profeſſor und Regierungsrath aus Wien, vergleicht das latein. quod dicat, (13. Aug. 1837); ebenſo Caſtelli, a. a. O.' Andere ſuchen nicht über, ſondern blos an dem Meere, und beruhigen ſich mit dem venetianiſch-italieniſchen co dica, (come se dicesse, ſpan. como quien dice). Geb Gott ich kæde, als guet ich (er, man) kæde. Cfr. gl. a. 159. 166: ſoſo qhuidu, verbi gratia, verbotenus; i. 107: ſama ſo iz kachuetan ſi, verbi gratia, ut subauditur; i. 900: ſo ſo ih chede, ut ita dixerim.

Die Keid, (Anſp.) der Kohlpflänzling; der Keidſâmen, Kohlſame. Bey Stalder die Kîd, der Kîdel, (cfr. Kindlein; ahd. chîdi, kîdi, genimen, Keim, agſ. cid; Graff IV, 365. Grimm II, 237. 258. 260. Wbch. V, 439 f.). „*Käu*“ (Keid; Pergine), planta; Hormayr, Geſch. v. Tirol 172. „Germen keyd vel proß“; Clm. 9728 (sec. XV., 1470), f. 76b. MB XXX, II, p. 77, ad 1317, verzeiht ſich St. der Mayer zu Stochſtal (wegen Schulden) ſeines Hofes „mit cheyd (?) und mit allen ſachen verſucht und unverſucht“. „Die erdflöch, die ſtechen mir ab, ſie freſſen mir ab mein keid und mein kraut und was ich anbaut“; P. Werlinus Seonensis (1645), Cgm. 3637, f. 1196. Im U.L. pflegt man von Kindern, welche ſpielend geiſtliche Verrichtungen u. drgl. nachahmen, ſcheltend zu ſagen, daß ſie „den Keider austreiben.“ Sollte dieſe ſonſt dunkle N.A. als derbe Metapher zu Höfers: „das Keut (den männlichen Samen) austreiben, onanizare,“ gehören? (Ob etwa gar das wol neuere franzöſiſche Wort calembourg aus einem gewiſſen, zunächſt niederdeutſchen, gemeinen Ausdruck in ähnlicher Figur entnommen iſt? Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1175 f. und unten: Kalembourg.). Cf. čeſk. kejda, dichte Jauche. Vrgl. auch Kei.

Der Koder, das Fleiſch, die Hängehaut unter dem Kinne, palear; cf. isl. kirt, ſchwed. köt, dän. kjæd, Fleiſch. ſ. Goder.

Der Kodel, ä. Sp., wie hchd. Köder; (ahd. querdar, mhd. querder, kerder, korder; Graff IV, 680. BM. I, 894. Grimm, Wbch. V, 1571).' „Der krebs gar oft geht aus zu nacht zum ködel das ihm iſt gemacht“; H. Sachs 1560: II, IV, 57. ſ. auch Körder.

kódeln, kuəd·ln, (Traunſt.) nach Weiſe der Älpler ſingen, (álbə-ln, bóhétz·n, jó-ln).

ködern (kédə'n), kudern, in wiederholtes, halbverhaltenes Lachen ausbrechen; ſchäkern; Grimm, Wbch. V, 1568: köddern, plaudern, ſchnattern. Vrgl. kudern, kittern, kuttern. Zeitſchr. III, 299: kiden. Dés Mensch tuat nicks àls *kédə'n*.

kudern, 1) ein Geräuſch machen, wie Flüſſigkeiten, die aus einem enghälſigen Gefäße gegoſſen werden. Der Kuderleinskrueg, Krug mit engem Halſe; Sauerbrunnenkrug; (cfr. Guttern und ä. Sp. Kutraf, Kutrolf, Art Flaſche; BM. I, 920). 2) vom Hahn, cucurire; Voc. v. 1735. Der Kuder, (Stuttg.) welſcher Hahn; Firmenich II, 443,74. ſ. oben: kaudern. 3) lachen mit halb unterdrücktem Laut; „tremulo risu cachinnare,“ Prompt. v. 1618. „.. Und da lachen und kudern die Frauenzimmer, daß ſ'einen Kropf kriegen möchten ..“ „.. Und da haben die andern gnädigen Frauen, die mit ihr im Bade waren, z'kudern und z'kichern angfangen;“ Epildauer Br. Der Kuderer, nicht länger zu verhaltender Ausbruch des Lachens. „Da hebt der Teufel den ſterbenden Fleiſchbengeln allen alten Wolluſt für das Geſicht, bis er von ihnen einen einzigen Kuterer herauspreſſe;“ Selhamer. Die Kuder-Wochen (Kudə'wochə˜), die Flitter-Woche, die erſten Tage nach der Hochzeit, wo es noch luſtig herzugehen pflegt. kuderiſch, zum lauten, herzlichen Lachen geneigt. 'O du *kudərisché* Dingin! Miər is nét *kudərisch*. ſ. ködern, kittern, kuttern.

'kudern, bauſchen, Falten werfen; ſ. auch kutten'. Neue Leinwand, Leder kudert, bis ſie durch Gebrauch à'gámpə't ſind; (b. W.).

Der Kuder, (Ries) der Bodenſatz. „Salb aus wildem Kuderſchmalz“; Dr. Minderer (1620), p. 176. verkudern, (daſ.) den Bodenſatz aufrühren, trüben.

Der Kuder, das Werg vom Flachs. Im Prompt. v. 1618: „Kauder, Abwerck“, es ſey von Hanff oder Flachs. Vrgl. ſchleſ. Kudeln, verworrene Haare; (Weinhold); poln. kudły, Zoten. Grimm, Wbch. V, 306: Kauder, Kuder. Zeitſchr. III, 115. IV, 109,44. VI, 292.

Kuderwan, der Chuderwan, Churwan, Churban (ä. Sp.), b. W. Kattáwo˜, ſpan. el cordoban, ital. il cordovano, franz. le cordouan, Leder von Cor-

dova, Korduan; BM. I, 862. 915: kurdiwân, Grimm, Wbch. V, 1808. Diez, Wbch. 111. „Man soll allen churban flewn von dem lo;“ v. Sutner. Der Chuderwaner, (Gem. Chr. 349, ad 1244), Handwerker, der (zunächst aus Corduan-Leder) Schuhe macht, franz. cordonnier, mhd. kurdiwæner. „Fraternitas que vulgariter Chuderwanær-Bruderschaft dicitur;“ Ried 567. „Corium quod dicitur corduan;“ Reg. Bav. II, 21, ad 1206. Cf. curduanelli, calceoli ex pelle de Corduba confecti.' „Contribulis rubeos, soccos sub curduanellis gestans operosis,“ Membrane aus Docens Nachlaß, Ruodlieb XIII, 96, p. 186 u. 231.' ſ. Schuehſuter.

---

284 Der Kafendler, (Baur) Lavendel-(Kraut).

käuffen (käffə̃, käffə̃, v.pf. käffm, Weihers: keiff; Dr. K. Roth), Condit. ich käuffet oder kieff (kieff; Behlen's Speffart I, 235. Memmingen: „Ma' *kiaf* an bei miar ei˜“, emeret; Firmenich II, 416), und die Compoſita, wie hchd. kaufen (goth. kaupôn, ahd. chouſôn, choufan, mhd. koufen; Graff IV, 372. BM. I, 867. Grimm, RA. 606. Wbch. V, 323. Zeitſchr. VI, 160. 516,3. Cf. agſ. ceáp, pecus; Grimm I3, 368. „Kauffen oft ſo viel als heurathen;“ Leſſing, Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 267. Grimm, RA. 421. Zeitſchr. IV, 110,51). Der Käuff wie hchd.; gut Kauff, billig, preiswürdig; Grimm, Wbch. V, 320,5,a. „Das prot (gerichtlich) ſchawen ob es gut kauff ſey“; Cgm. 544, f. 44b. Mehr dialektiſche Bedeutungen mögen folgende ſeyn. Käuffen, verkäuffen, ohne weitere Beſtimmung, heißt auf dem Lande: Haus und Hof, ein Anweſen kaufen oder verkaufen. Er hat zu A. verkäufft und zu B. gekäufft. Er hat her gekäufft. Dés *käf* I nét teuer, ich ſchlage es nicht hoch an. abkäuffen, überdrüßig werden zu kaufen; ſchlechten Kauf machen; ſich im Kauf irren; an gueten Sachen käufft man nie ab. Das iſt ein braves Ros, bey dem haſt du dich nicht abgekäufft. Sich abkäuffen von einer Verbindlichkeit, loskaufen. fürkäuffen, vor-, vorauskaufen, beſonders, um wieder zu verkaufen; (Rchtb. Ms. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 163) Einem andern, der um etwas ſchon im Handel begriffen iſt, es durch ein Mehrgebot vor der Naſe wegkaufen. BM. I, 867. Der Gebkæuffer, der verkaufende Theil. unterkäuffen, bey einem Kaufe Mittelsperſon ſeyn; kaufen, um wieder zu verkaufen, Zwiſchenhandel treiben. Wſtr. Btr. VI, 115. Nach einer Regensburger Haus-Verordnung von 1420 ſollte niemand ohne Zuziehung der Unterkäufel einen Kauf machen, und dieſen in jedem Falle den gebührenden Unterkauf entrichten; (Gem. Chr.). Der Urkäuff, Capital zum Vorankauf deſſen, was zur Betreibung einer Wirthſchaft, oder eines Gewerbes nothwendig iſt; auch die Materialien, die ein Handwerker zur Verarbeitung vorräthig hat; (Zir.) vorräthiges Betriebscapital in einer angekauften Realität; das in die Wirthſchaft eingebrachte Geld, fundus instructus. Der Schreiner braucht Urkäuff, der Schneider keinen. „Kein Handwerker konnte ſich wegen dem Mangel der Arbeit, des Urkaufs und Verſchleißes beklagen;“ Nagel's Auguſtin Geiler. verkäuffen (vó'käffə̃). ſich verkäuffen, ſich im Kaufe oder Verkaufe irren, zu Schaden bringen. Schlàg ei˜! du *vo'kàffſt di'* gwis nét! R.A. Es verkäuffen können, ſich auszuſprechen wiſſen. Vó'ſtə̃ táts o's guət, àbə' vo'käffə̃ kàn o's nét. Schon verkäufft haben, beſonders von Kindern im Scherz: ſchon eingeſchlafen ſeyn. Sich zukaufen, (Prompt. v. 1618) ſich zumachen, einſchmeicheln. Der Käuffman (Käfmə̃), Käufer. Die Käuffmannſchaft, ä. Sp., Handelſchaft, mercatura; verkäufliche Waare, merx. „Komanſchaft triben;“ Clm. 5640 (XIV sec., 1370), f. 86. Vrgl. oben, Sp. 641: treiben. „La marchadantia, die chauffmanſchaft“; Voc. v. 1424, f. 28.

Kauffang. „Den Diener 5 tag lang im Kauffang und bey dem Profoſen gleichfalls funf tag lang mit Waſſer und Brod zu arreſtiren“, (Wien, circa 1591), Suttinger, consuett. Austriae (1718) p. 353.

Der Kæuffel (nach Gramm. S. 122 vom ahd. chouffo, mango, Graff IV, 377), die Kæufflin, in (nach Gramm. 1031) renovierter Form: Kæuffler, Kæufflerin, der, die da Kaufhandel treibt. Grimm, Wbch. V, 323. 335. Der Fürkæuffel, Fürkæuffler, Vorkäufer, beſonders Getreidhändler. Wſtr. Btr. VI, 115. 118. 185. MB. XX, 560. Ldtg. v. 1612: 361. L.R. v. 1616: 230. 510. 513. 647. Ietz sán' lautə' *Fürkäffler* auf də' Schranne˜ kaən aə˜zigə' Bauə'. Mə˜ ſöllt dé Spitzbuəbm àllé aufhenkə˜! ſo klagte und wünſchte in ſeiner Weisheit der große Hauſe, als es zu Ende Mai 1817 gleichſam wieder Winter werden wollte 285
und das Getreid auf das Sechsfache der gewöhnlichen Preiſe geſtiegen war. So auch am 20. April 1847, als der Scheffel Weizen auf 40 fl. gekommen war, tiefer Schnee lag und die Dächer voll Eiszapfen hiengen. Der Unterkæuffel, Zwiſchenkäufer; vrgl. oben. „Vom Unterkäuffl ich bericht bin ihr bedürft ein reiſigen Knecht“, ſagt Clas zum Junker; H. Sachs 1612: V, III, 40 (1560: V, 357). Der Kæskæuffler, Kornkæuffler, ehmals: Fiſch-, Gewand-, Roſs-, Schmalz-, Woll- ꝛc. Kæuffel, der mit Käſe ꝛc. handelt. Der geſchworne Kæuffel, vereideter Schätzer; (ſ. Täntler). In Augsburg, Nürnberg ſind die Kæuffler, Kæufflerinnen, (Kæufflinnen), was in München die Täntler (Tröbler). Die Kæuffelei. „Sie (die Geizige) leuffet nach keufleye uz und in“; Renner 4732. Die Kæufflerey, die Auff-, Fürkæufflerey; Wagner, E. u. C. B. II, 33.

Kaufinger (nicht Käffinger!) Gaſſe (in München). „Eberhardus dictus torer dedit nobis“ (Dießen) curiam in Kufring“; Clm. 5509e, f. 6b. Mehthildis laica de Köpfhringen“; ibid. f. 51.

Der Kefer (Kêfə', Kéfə') wie hchd. Käfer, (ahd. chevaro, chevar, chevor, mhd. kevere, kever; Graff IV, 378. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 18 f. (Der chever, des chevern; Fabel in den Altd. W. III, 223. „Die cheuern vliegen unverdaht des vallet maniger in ein paht“, Clm. 4660, f. 110; (alſo zu chevero oder chevera; aber gleich darauf:) „Der chever ſich ſelb betriuget ſwenn er ze hohe fliuget“; Cgm. 4660, f. 110. Kefern, wibeln und premen ſiht man des todes ofte remen, wenn ſie fligen unbedaht, des vellet ir mangeu in ein paht“; Renner 16286. „Dés is mər ə˜ grüənə' *Kefə'*“, ich kenn's, verſteh's nicht; Reitzenbeck I, 161. Kefer-Peunt, Ortsname; ſ. oben Sp. 396 u. vrgl. Haupt's Zeitſchr. IV, 252. VII, 559 ff. Grimm, Mythol.2 p. 1222. Kefer-Lôh, Name eines Waldbezirkes unweit München, welcher jetzt zunächſt ein paar um das Kirchlein eines Viehpatrons darin liegende Häuſer bezeichnet, wo ſchon ſeit 1325 (MB. VIII, 543) am Egidiustag der große Viehmarkt gehalten wird, der gemeinhin elliptiſch nur der Keferlôher heißt. Schon durch ein Mandat vom 19. Novemb. 1770 wurden, was ſpäter durch die Octoberfeſte noch weitgreifender geſchah, Prämien für die beſten, auf dieſem und einigen andern Märkten erſcheinenden Viehſtücke ausgeſetzt. Vrgl. Lienhard. Brobſt Johannes zu Scheftlarn leiht Cunraten Maiſler zw Keuerloch des kloſters halben hof daſelbſt auf weitere 5 Jahre (1425); deutſche Urk., Vorderdeckel des Clm. 17041. Desgleichen v. 1426 auf 8 Jahre, Vorderdeckel des Clm. 17043. Über den Keferloher Markt ſ. Mandate v. 25. Aug. 1616 u. 25. Aug. 1671. *Kéfə' louhərisch!* d. h. toll u. voll. Vrgl. das Epſom-Rennen am Derby-Tag, (26. May); Allgem. Ztg. 1852, Beil. S. 2476 f.

Die Kéfi, hchd. der Käſich, (ahd. chevia, kebia, mhd. kefje; Graff IV, 378. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 25). Dietr. von Plieningen hat: „In ein kefet“, in caveam. „Keffet, cavea, Vogelhaus;“ Voc. v. 1429. „Vogel keffet, cavea“; Voc. Archon. f. 44. Ain kefit, (kefi); des Teufels Segi, Barack 6460. Die

kebich, Buch d. W. 1485, f. 52. Kefent, H. Junii Nomenol., Augsb. 1629, p. 29.

keifeln, wie hchd. keifen, Ärgerlichkeit zeigen, zanken. Grimm, Wbch. V, 442. „cheyffeln, cavillari; rixa, briga, cheyffelung;“ Voc. v. 1445. S. kifeln.

keiff, adj. u. adv., hefftig, nachdrücklich, stark. Grimm, Wbch. V, 441 f. Cf. agf. cäf, Grimm, Andr. u. El. p. 141 f. Zeitschr. VI, 147. 293. Das Prompt. v. 1618 hat: keiff, stipatus, densus, densatus; keiffer Mensch, homo acer, durus, fortis, constans.“ Vrgl. geheb, gehibig, kibig, keib und küftig.

kifen, kifeln, vrb. n., 1) nagen; (mhd. kifen; BM. I, 804 f. Grimm, Wbch. V, 666. 668. Zeitschr. IV, 173. VI, 288,163). „Der wurm baiz und baiz und kifte und genuoch den bœm hinz daz er erdorret“; Griesh. Pred. II, 103, 104. Chifelſt du das haubt“, (nagſt du am Kopf); Ring 36°,18. „Die zung uns dick das dur kift“, (durchkift? das Dürre kift?); Konr. v. Megenberg, Diemer in den Sitzungsber. VII, 86. „Nim petram und kif das unter den Zänen;“ Ortolph. o˜ Baꝯ *à'kifeln*, einen Knochen abnagen. Am Hungertuech kifeln. „Wer es vermag der kaufe Maiſter- oder Alant- oder Zittwer-Wurz oder Lorbeer und küeffe ein Stücklein derſelben und behalts im Mund;“ Mandat (wegen der Peſt) von 5. Sept. 1613. „Es küffelt ein Schneider ein Gaisfuß ab;“ Anfang eines Volksliedes bey P. Abrah. „Beſſer, es frißt mich ein Wolf als ein Schaf, thut mir das Kiffen nit ſo wê;“ (Aurbacher). 2) keifen, zanken. „Rixa, krieg, kifeln“; Cgm. 3985, f. 2. Der Kif, (Nürnb.) Hader, Zorn, Streit; (ſchweiz. Kîb). „Kyfferigkeit vel kifferlichkeit, certamen“; Voc. Melber. Grimm, Wbch. V, 672. R.A. Kif-Erbeß eßen, (equivok dem Kif-Erbeß im nächſten Artikel). „Hat er gemacht vil böſer Eh, daß mancher Pawr kiferbes as, wiewol es umb Weinachten was;“ H. Sachs. Grimm, Wbch. V, 671,2. Vrgl. keifeln.

Die Kif-Erbeß, Erbſe, die noch grün, in der Hülſe, Schote, (ahd. cheva, ſchweiz. Kefen; Grimm, Wbch. V, 17. 666: der Kiefel, die Schote; kiefeln, enthülſen) feſtſitzt. Grimm, Wbch. V, 671,1 „Scrofularia .i. morela, kifferbus“ (?); Clm. 5873 (XV. sec.), f. 238. „Die nimer mit einander kiferbeis eſſen;“ Cgm. 713, f. 28. Einem Impotenten, der ein begehrlich Weib hat, „dem ſind die kiferbes über jar zeitig“; Cgm. 713, f. 7 (oder vorher). „Er darf nit kifen kauffen, ſein weib gibt im zu weihnachten genug;“ S. Frank. „Suntag ze mitter vaſten ſo man arbaiz chivelt“; Evang., Cgm. 66 (64), f. 60b. Das Bonꝯkefot, (Allgäu) Gericht von Bohnen ſammt den Hülſen.

286 Der Kifer, Nürnb. das Kiferich, (Ilm) Kies, Sand. Grimm, Wbch. V, 670. „Von Irrla bis Märching iſt die Straße mit Kiefer beſchüttet;“ Baumgartner's Beſchreib. v. Neuſtadt p. 84. „Küfferig Geſtain; Calender v. 1668. (Gufer nennt man im Berner Oberland den Sand und die Geſteintrümmer, welche ſich linienweiſe auf den Gletſchern zeigen).

Der Kofel, nom. propr. für gewiſſe ſich einzeln erhebende Bergſpitzen. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1574. Zeitſchr. VI, 299. Nach Steub (Rätien, S. 107) raſeniſch: chavil, als Ableitung von caf, cap, Kopf. „Und ſprang uber ein choffel in das mer“; Montevilla, Cgm. 694, f. 10, („und ſpr. über einen felſen in d. m.“; Cgm. 695, f. 11). Der Kofel bey Ober-Ammergau (auf welchen Einige das lat. ad Coveliacas der Peutingeriſchen Tafel beziehen wollen). Dort nennt man die Hebamme das Kofelweib, und ſagt zu Kindern: 's *Koflweb*' hât der Muettər o˜ Kind 'bracht. Der Kofel bey Mittenwald; die Kofeln bey Hohenſchwangau. Der Patſcherkofel, Rauchkofel, Scherbenkofel, Kampenkofel ꝛc. in Tyrol. Vrgl. Kobel, Gufel und Kogel. VII Com.: kovel, kuvel, Hölung, Rinne im Fels. HhE. erklärt Kofel durch Sandſtein.

kofeln verrecktes Vieh, es ſchinden, aushäuten. Der Kofler, der Schinder, Abdecker. Vrgl. Kobel (Viehfall); oder ſollte Kofler ein Contractum ſeyn vom rothwelſchen Cavaller, Adelung's Kafiller? (Grimm, Wbch. II, 610 u. V, 26). ſ. fillen.

'Der Kofen, was Koben, Kobel (ſ. oben, Sp. 1216); Grimm, Wbch. V, 1574.' „Den heizen oven, den gluenden coven“; Fragm. sec. XIII., Dr. K. Roth.

-kofen, als letzter Theil von Ortsnamen, mag in einigen Fällen ein eigenes Stammwort ſeyn, (vrgl. Kobel); in mehrern iſt es nichts anders, als das gewöhnlichere -hofen, deſſen h mit einem, den erſten Theil des Namens ſchließenden ch oder g oder k zuſammengeſchmolzen iſt, (vrgl. -kait aus hait); z. B. Zeizinchoven, Gundlinc-hoven, Aregiſinc-hova, Benninc-hova, Pittenc-hova (Ried 56. 287), wo Patronymica auf -ing zu Grunde zu liegen ſcheinen. Hinkofen = Hüninc-hoven, woraus der Dichter der Heideninne: Rudiger von „Hunthofen“ entſtellt; (ſ. oben, Sp. 1119: hüniſch, der Heune). „Rudg' hœnchovœr“, Zeuge in einer Regensb. Urk. v. 1290—93, der Schreiber derſelben. Nætelchoven, Memchoven, Pfafchoven (Ried 526. 529. 598) ſtatt Rätlinghoven, Meminc-hoven, Pfafing-hoven? (Doch eher ahd. chova, Grimm III, 429. ſ. Kofen). Indechoven, (Inkhofen); MB. IX, 393. Graff IV, 829 bis 831. Vrgl. oben, Sp. 109. Förſtemann II, 753 ff.

'Der Kofent, ä. Sp., aus latein. conventus; Grimm, Wbch. V, 1574 f.' „Covent (Convent) in ein kloſter“; Cgm. 713, f. 170.

ſich kofern, (Obrmr.) ſich erholen, an Kräften zunehmen. ſ. oben, Sp. 1217: kobern, erkobern und Grimm, Wbch. V, 1544,1, b.

„Coffe, vitiselle“; Cgm. 721, f. 38 (138). 'Cf. Diefenbach 623c; viticella, vitiscella, hopfo, copfe.'

koffern, choffern; ſ. oben: kobern, ſpielen, würfeln, u. Grimm, Wbch. V, 1545,2,c. „Alles choffern mit dem Würffel oder mit der Chugl und allez Wetten, daz verbieten meine Herren“ ... „Alle Spil und Chofern mit Würfeln, mit Chugeln mit Charten, mit Pimperlen;“ Gem. Reg. Chr. II, 189. 301, ad 1378.

Die Kueffen (Kuoffꝯ), wie hchd. die Kufe, am Schlitten ſowol (vrgl. Kuechen), wie als Gefäß, (abd. chuofa, mhd. kuofe; Graff IV, 377. BM. I, 915. Zeitſchr. V, 442. VI, 304); namentlich ein Gefäß, worin das Salz von den Salinen aus verführt wird, (cuppa, Meichelbeck, Chr. B. II, 42). „Cupa est vas in quo reponitur sal apud salinas, ein chuffe“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 153. Die Kueffen (weites Bandes, ä. Sp.) wiegt mit dem Salze bis an die 148 Pfd. und iſt verſchieden vom Küefflein, Küeffl (klaines Bandes, ä. Sp.), deren ohngefähr 8 auf die Kueffen gehen. Mauthtarif v. 1765. Lori, Brg.R. 23. 125. MB. IV, 365. Kr. Lhdl. II, 215. Der Kueffer, Küeffer, der Böttcher. Kurz, Öſterreich unter Friedrich d. Sch. p. 453: der Kueffner. kueffern, das Böttcher-Handwerk treiben.

'Die Kaffe, Keffe, ä. Sp., Kapſel; ſ. oben, Sp. 1218: die Kebſe.' „Die kaffte meines herzen in der bruſt ſtünd lære;“ Valkn. 140.

---

küfftig. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig, groß oder kleinküfftig ſtehen .. 287
Item ob der Boden gut, warm, kalt, leberküfftig, wäſſerig oder trucken;“ Springii Zehendrecht, p. 480. Bey Stalder iſt küftig, käuftig genau. Vrgl. keiff.

Das Kag, Hag, Zaun; Meichelb. Chr. B. II, 211. 212. Lori, Lech.R. 314. MB. X, 173. 174. ſ. Hag, Gehag. verkagen, einfriedigen; MB. X, 174.

Der Kag, (im Ries) der Strunk oder Stengel vom Kohl, von der Erd-Kohl-Rübe u. drgl. Grimm, Wbch. V, 26 f. „Kag oder dorf, Krautskag, Kolstock, maguderis;“ Voc. v. 1482.

Kagers, Ortsname (bey Straubing), bey Freyberg II, 116. 121. 126 immer Kabers.

Der Kegel, 1) wie hchd. (Graff IV, 362. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 383 ff. cf. franz. quille, ital. chiglia; Diez, Wbch. 99); 2) die Angel oder Häspe einer Thüre, eines Fensterladens u. drgl. (ahd. chegil, paxillus). 3) der Gelenkknochen. auskegeln den Fuß, den Arm, ihn verrenken, luxieren, aus der Kugel fallen; (s. Adelung: Kugel). Scherzhafte R.A. den Arsch auskegeln, sterben. kég·lwétz·n, sich durch gehäßige, spitzige Reden an einander reiben. 'Vrgl. der Kegel, grober, roher Mensch; Grimm, Wbch. V, 387,11.' „Da hab ich einen bawren gekannt einen groben kegel“; Joh. Pauli 17.

'Der Kegel, unehelicher Sohn, filius spurius; BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 389 ff. Zeitschr. III, 145.' „Hab wir doch weder kegel noch kinder“; H. Sachs 1560: III, III, 74. Vrgl. die R.A. Kind und Kegel. 's *Nestkegelé*, (schwäb., Her), letztes Kind einer Ehe.

'Der Kegler, Betrüger (?); Grimm, Wbch. V, 394.' „Kegelär“ (vor: Riemenstecher und Viertäter); Augsb. Stdtbch., Freyb. 5. *Traadkégler*, (Rottthal, Beneficiat Eras in Vilshofen) Händler mit Getreide.

kegen, ziehen, schleppen; s. oben, Sp. 1026: geheien. Grimm, Wbch. V, 393 f.

Der Kog, des, dem, den, die Kogen, (schwäb.) 1) das Aas, verrecktes Vieh. 2) sehr beliebte Schimpfbenennung gegen Manns-Personen, wie Lueder gegen Weibsleute. 3) ansteckende Krankheit; vrgl. Schelm. Grimm, Wbch. V, 1577.' Kuga, (Murko) Viehseuche, Pest, auch die personificierte Seuche, d. i. ein scheckiges Kalb, welches nach dem Glauben der Landleute durch sein Geschrei das Vieh tödtet. Südslawisch und wol auch obotritisch: kuga, pestis. Esthn. katk, pestis, serb. kuga, polab. koghe; Schafarik, Star. I, 641. Kilian: „koghe, contagium vaccarum, porcorum, ovium.“ „Grot koghe“; Detmar's Chronik. Vrgl. Grimm's Mythol.[2] p. 1133.

Der Kogel, Eigenname verschiedner kegelförmiger Bergspitzen, z. B. der Ankogel, Keskogel, Lerchkogel, Riskogel ꝛc.; früher wol ein Appellativum. Grimm, Wbch. V, 1578. „Colles dy chogel oder pühel“; Joh. Haytzer zu Hallstadt (1462), ZZ. 1803, f. 201. „Oben auf des Berges Kogel;“ Theurdank. Krain: v'rh, der Gipfel, die Zinne, (cesk. vrch); verhovnik, Kogler, Kogelbauer; Jarnik 165. Der Schütz stêt z'höchst obmot auf dẽ Schneid hintər e~n klao~n Fels-n*kogl*“; Seidl (1844) p. 274. Vrgl. Gugel, Köchel, Kobel, Kosel ꝛc.

Die Kugel, cucullus; sieh Gugel.

Die Kugel, wie hchd.; (in der ä. u. a. Spr. fehlend? 'BM. I, 895. Weigand, Wbch. I, 647.' Vilmar, hess. Wbch. 30, meint, erst aus Kull (vielleicht slawisch) sei in den letzten Jahrhunderten Kugel entstanden, wofür vorher chliua, kloz üblich. Vrgl. kurhess. Idiot. 231. Weihers: *Kuill*, Kugel; *Kuillkob*, Schimpfwort; Dr. K. Roth). R.A. Die Grenze geht auf dem Grat der Anhöhe fort „wie Kugel walzt und Waßer läufft,“ d. h. auf der Scheidelinie, von welcher aus eine Kugel oder das Wasser nach der einen oder andern Seite abwärts laufen muß. Besonders in bergigen Waldgründen wird so die Grenze oft nach dem Kugellauf bestimmt; (Regnet; Lori, LechR. 556). Im 17. Jahrhundert glaubte man an zauberische Kugeln, die, von den beutesuchenden Soldaten fortgerollt, so artig waren, da, wo Geld vergraben lag, stille zu halten. Abele, seltz. G. H. I, 159. s. Th. IV: Wolfkugel. 2) die Kugel, das Kügelein, rundes Samenkorn. Kugeln, plur., vorzugsweise der Same der Vogelwicke, vicia cracca. Brodkugeln, Koriander-Same. 3) mehr oder weniger hervorragendes Felsenstück im Rinnsal eines Stromes. „Item Leonhard Aendorfer der Mautner zu Wasserburg die Erhöhung der grossen Stain und Kuglen aus dem Innstrom im Heuwinckhl daselbst“; Rechnung von 1601 in Wstr. Btr. IV, 201. „Osters wird die Schifffahrt (auf dem Inn) wegen der vorragenden Steine, Kugeln genannt, gefährlich, daher auch diese gesprengt oder versetzt werden müssen;“ 288
Neue philosoph. Abhandl. d. A. d. Wissenschaften VI. B., p. 183. Die Schiffer auf der Donau unterscheiden solche Kugeln durch eigene Namen: z. B. die Markkugel, Wolfskugel ꝛc. (von Delling). Vrgl. Kachelt. auskugeln. Ausräumung einer Fahrbahn auf dem schwarzen Regenflusse von Zwisel bis Pulling bei Kötzting mittels Sprengens (Schießens) und Auskugelns des hinderlichen Gesteines, an die Wenigstfordernden in Accord zu geben; Ausschreiben des Forstamts Zwisel v. 19. Mai 1846.

kugeln, a) wie hchd. b) Kegel schieben. „Umb spil und kugeln,“ Rchtb. Ms. 1453. „Wer kugeln wil, derselbig auch auffsetzen muß“; H. Sachs 1560: V, 392 (1612: V, III, 114. 131). einkugeln, den Kegelaufsetzer und Kugelzurückfender machen. Das Kuglət, Kegelspiel, wobey Preise ausgesetzt sind. Das Menscherkuglət, wobey sich die Mädchen producieren und den Mannspersonen die oft nicht geringe Freude des Zusehens lassen. Das Stierkuglət, Spiel, wo ein Stier zum Preise gesetzt ist; Spiel mit 3 Kegeln. Das Wandkegelspil, s. Th. IV: Wand.

Die Kugelmahd, (Zir.) steile Bergwiese, die man nur mit Fußeisen betreten und mähen kann.

Der Kuglmägng, (München) cucumago alba, Champignon, wendisch kuk-mak, österr. Kucke-mucken.

'Der Kujon, Schimpfname, das franz. coïon, coyon, vom ital. coglia, coglione, mundartl. cojon, span. cojon, frnz. couillon, testiculus, scrotum, (aus lat. coleus); dann: Feigling, Schuft; (Diez, Wbch. 106. Grimm, Wbch. II, 640. Weigand, Wbch. I, 226.)' VII Com.: cojüne; Foza: hoolare. „Ceci sont des temps où le roi de Prusse même est obligé de tirer le chapeau devant chaque *couillon*“, sagt der preußische Consul in Genua; Artikel aus Genua v. 11. Sept. 1848, Allgem. Ztng. Nr. 261. kujonieren, 'als einen Kujon behandeln, empfindlich plagen, hudeln.'

---

kal, hchd. kahl, (ahd. chalo, genit. chalawes, mhd. kal, gen. kalwes; Graff IV, 382. BM. I, 780. Grimm, Wbch. V, 27), im gemeinen Dialekt wenig üblich. Recaluester (recaluaster), urcaler, (uochalauuet!); Aug. S. Ulr. 88, f. 143a. Acalvus, vorkal; Poll. 301, f. 1. Calvities, kalwi; Clm. 4394, f. 177. kalwen, vb., ä. Sp., kahl werden; vrgl. unten: kolben. „Von frost muoz die heide kalwen“; Altsw. 70,14.

'Der Kalhut, Hut von geschorenem Filz (? Grimm, Wbch. V, 30 f.);' s. unter Librey u. vrgl. Kulhut.

Der Kalmäuser, 1) Geizhals, Knauser, Knicker, während im Hochd. die Bedeutung: Kopfhänger, Grillenfänger üblicher. 2) Tadler. Grimm, Wbch. V, 70—73. Zeitschr. V, 166,125. kalmäusen, karg seyn. kalmeissen Einen, (bey Selhamer) ihn tadeln: „Solst du ein Priester sehen, der ein Aergernus gibt, so must nicht eben darum das ganz Priesterthum kahlmeissen.“ Das Prompt. v. 1618 hat: „Calmeiser, trivialis magister, grammatista, abecedarius; calmeisen, agere trivialem magistrum. Einen außcalmeisen, acrius increpare.“ Zeitschr. III, 133.

Kalmünz, Ortsname, s. unter Münz.

'Das Kahl, (jüd.-deutsch) Gemeinde, Versammlung; Anton p. 42. v. Trein p. 170. Thiele, die jüdischen Gauner, p. 269: die Kohol (sprich Kohl).' „Die weltliche Regierung der Juden gehört dem jüdischen Rathscollegio, das sie Kahl nennen"; Lericon v. Franken II, 244. 243 (unter Fürth).

Die Kalatschen, a) Art Backwerk; (b. W. Goládsch·n, česk. koláč, runder Kuchen, krain. kolázh, Radbrod. Grimm, Wbch. II, 629: das Coletchen, die Collatschen. b) (Nürnb., Hsl.) Sache von geringer Bedeutung.

Kalaus. Im Kochbuch des Wirzburger Codex '(Bibliothek des iit. Ver. in Stuttgart, IX. Publ.)' wird unter Nr. 25 '(Nr. 24, p. 10)' eine Art Speise beschrieben, und dann gesagt: „daz heizzet calaus", '(im Druck: caleus).'

Calembourg, meint Wackernagel, beziehe sich auf den Schwänkemacher, den Pfaffen von Kalenberg. 'Vrgl. oben, Sp. 1225: die Keid.'

'Der Kalender, wie hchd.; (BM. I, 780: kalendenare; Grimm, Wbch. II, 602. V, 62).' „Colere calendas: der manode kalendas bigân alse ginûge tuont", Stuttg. Hs., Mone's Anz. VIII, 102. „An der achten kalend" nicht Aber lassen; Clm. 13076, Deckel. In Nürnberg konnte trotz aller Aufmerksamkeit der Policey das sogen. Kalender-Verbrennen in der Sylvesternacht nicht abgestellt werden, (Augsb. Abendztg. 7. Jan. 1843); 'es besteht auch noch heutzutage, doch nur vereinzelt, fort.'

Die Kalesche, s. oben, Sp. 966: die Gutschen u. vrgl. Grimm, Wbch. II, 602. V, 63.

Der Kalier (Kaliər, ʊ-, auch Kalə, -ʊ, Kálləwátsch), (Nptsch.) Anhängtasche, worin entferntere Schulkinder ihre Bücher und Schriften, Landmetzger ihren Werkzeug zu tragen pflegen; (Obrm., Fürst) Tasche oben in der inwendigen Seite des Rockes oder Jankers. Grimm, Wbch. V, 70. „ə~ Röss-l vo~ ən Zau~ hàn I 'brockt Sunto' Früə, hà~ mo' 's Leibəl klaə' zrissn und zfetzt 'n *Kalio*'", Wagner, Salzb. Ges. 40, (hinten als „Rock" erklärt). Zeitschr. VI, 332. Firmenich I, 128,16 (Uckermark): „Is de *Kallied* met Schinken vullsackt", (als „Korb" erklärt). Der Bettel-Kálla, Bettelsack; fig. Bettler. Näher liegt eine Entstellung aus Karnier, als das chiulla (pera, sitarcia) der ahd. Sp. (Tat. 44,6. Graff IV, 387), welchem jetzt eine Aussprachform die Káll·n gemäß wäre. s. unten: Karnier und Grimm, Wbch. II, 607. V, 219. Vrgl. auch: kállaren, Bettel, pettegola, (VII Com.).

'Die Kaluppe, altes, schlechtes Haus, Grimm, Wbch. V, 95; poln., böhm. chalupa, kleines Haus; (Zips) Kalibe, Kalupen, Hütte im Wald.

kallen (kàlln), bellen, verächtlich: sprechen; (ahd. challôn, mhd. kallen; Graff IV, 383. BM. I, 69. Grimm, Wbch. V, 69. Zeitschr. III, 20. 48,26. 115. 89. 557,92. VI, 289). Mei~ Schàz is ə~ Jágə', I kennən aus àlln, kenn 's Büchsál i~n Klingə~ und 's Hundál i~n *Kàlln*. „Er kallet daz, des in doch nieman fraget"; Labr. 563. „Daß die Hunde gekhallet und gehennet"; Leben des salzb. Erzbisch. Wolf Dietrich. „Der still hebt auch an zu kallen"; H. Sachs. „Sie runnent und kallent", (sprechen leise und laut); Diutiska II, 149. Niederd. kallen; Firmenich I, 401,57. 402,93. 414,10. 417,45. 429,1. 477,212. verkallen, ä. Sp., gegen etwas sprechen; Graff IV, 384. BM. I, 781. „Multiloquam dolositatem, manichredigen, die uerchallen unchustîcheit", Cgm. 17, f. 13a, Ps. 12, oratio. „Cum procacitate, mit der uerchellene", ibid. f. 36b, Ps. 35, oratio. Vrgl. Graff, Windb. Psalmen, p. 35, Anm. „Hetet irz niht verkallet, noch so vil uf uns geschallet, so . . ."; Helmbr. 1277. kalzen (s. kallezen? cf. holl. kouten = kalzen? Graff IV, 384. BM. I, 781: laut sprechen, übermüthig schwatzen, prahlen, schelten). „Vernembt ferner mein Kalzen", (Reden); Turnier-Reim bey Hund. 'Die Kalle, ä. Sp., lautes Gerede, Geschwätz; BM. I, 781. Zeitschr. II, 553,94. „Ich gib umb deinen öden chall ain wicken nicht"; Cgm. 270, f. 83, (Cgm. 379, f. 43: „umb dein öde kall"; so f. 41: du must enbern diner klaff; f. 55: „sin falschw kall"). 'Der Kallhart, ä. Sp., Schwätzer; Grimm, Wbch. V, 70.' „Unter den kelhartten (zu Wirzburg) gund sie jrs chauffes warten"; Cgm. 270, f. 86a, (Cgm. 379, f. 46: „unter den kalharten").

Kallo, (Pseud.-Zir.) der Triftholzschwand, il calo.

kallopieren (khallopiərn), mhd. galopieren, kalopieren, im Sprunge reiten; BM. I, 460. Cf. ital. galoppare, franz. galoper (cavalloper?) aus goth. gahlaupan, ahd. gahloufan, laufen; auch franz. walop, waloper, ital. gualoppare, (Diez, Wbch. 161), mhd. walap, walopieren. „Nû kom her Iwein balde ze velde gewalopieret"; Iwein 2551.

Der Kaularsch, s. unten: Keilarsch.

Der Kaulberg, „mons globorum"; Reg. Bav. III, 163. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 349: die Kaule, der Kaul, Kugel. Zeitschr. II, 31. IV, 317.'

'Die Kel, 1) wie hchd. Kehle, (ahd. chela, mhd. kel; Graff IV, 384. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 395. 509).' „Ein chrentzlin uf ein weise chel"; Cgm. 270, f. 207a. '2) das Kehlstück am Pelze, die rothe Farbe in der Heraldik, (franz. gueules, engl. goules); Suchenwirt, hg. v. Primisser, p. 235. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 398,4' „Fuchskehl, Fuchs Rücken, Fuchs Wamme"; oberöstr. Kleiderordn. v. 1674. „... wiz hermin und was von keln drin geleit ein halber adeler"; Maßmann, Denkm. I, 142. „von hermin und von keln"; das. „Den schilt man sach von chelen rot erscheinen"; Suchenwirt XI, 295. „Ir belliz was hermin wiz unde vil gût die keln rot alsо ein blût"; Eneit 1700. „Von keln und von armen gar von zobel und von smarakten var"; Liedersaal Nr. CXXV, Vers 227. „Quod pius Ludewicus filius Karoli hoc privilegium clericis canonicam regulam servantibus dederit ut kelina lappa hoc est rubeo pelliciorum ornatu utantur"; Traditiones Fuldenses, ed. Dronke, cap. 2. Vrgl. unten: die Kul. „Glis, *ἔλεοι, καμψιουρος* Feh kelmauß"; H. Junii Nomencl., Augsb. 1629, p. 26.

Der Kelhaimer, Kelhamer, Donau-Schiff der größten Art (gegen 128 Schuh lang), wie sie in Kelheim entweder ganz ausgebaut, oder als Geripp zum 289
weitern Auszimmern nach Regensburg ꝛc. geliefert werden. Die Kelhaimer-Bäsel, Hexe; (Dtgr.). Das Kelhaimer-Stücklein, viereckige, gewöhnlich zum Pflastern bestimmte Marmorplatte, bey Kelheim gebrochen und geschliffen. „Kelheimer Platten", (1613); Cbm. 2224, f. 57. „Alsô vindet man auch oft, daz sich daz wazzer verbt in der erden und gar rôt her für vleuzt; sô wænent die ainvältigen lâut, daz ain hailtum da sei. Alsô pauten Kelhaimer ain hülzen cappeln über ainen röten wazzerfluz an der Tuonaw oberhalb Regenspurch"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 82,14. Vrgl. Förstemann II, 870.

Kelmarder, (bey Matth. Schwarz von 1518) eine Art Pelzwerk, Pelzfutter. Grimm, Wbch. V, 398,4. Vrgl. die gl. a. 235. 304: chelatoh, sagum, kheolotuh, monilia, und den Artikel Kul.

kellen, killen, vrb. (Zips) vom Schmerzen der Finger, Zähne nach starker Verkältung: es *kellt* mich. erkollen, halb erfroren. 'Grimm, Wbch. V, 511 f. Zeitschr. IV, 141,325. V, 521, II, 3.' s. kollen und unter auskielen: ünto' kellt'.

Die Kellen (Kəlln), 1) wie hchd. Kelle, Maurerkelle. 2) (O.L.) Löffel mit langem Stiele, besonders Kochlöffel; (ahd. chella, trulla, mhd. kelle; Graff IV, 385. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 510). Die Schottkellen, Waßerkellen der Käser.

Der Keller, (O.L.) was die Kellen, Art Löffel. Im Feurb. von 1591 braucht man zur Bedienung einer Kanone „Setzkholben, Wüscher, Zieher, Khüeller."

Das Kellernetz (?). „Der Fischmaister soll das Kellernetz in das Paneis am Cochelsee setzen“, MB. IX, 55. Vrgl. Kelch (struma) und: „chelnezzi, retia strumalia“ (Tegernsee-Inventarium v. 1023. Graff IV, 384), wovon das chelor, chelera, paleare, der gl. a. 526. 573. i. 726 nicht gar weit abliegt.

Der Keller, wie hchd. (ahd. chellari, mhd. kellære, keller, kelre; Graff IV, 390. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 512 ff.). Der Setzkeller, wo man bey Bier oder Wein zusammen kommt; Reitzenbeck I, 161. 'Das Kellergeschoß, (scherzh.) Übel aus dem Keller, vom Rausch, (wie Kellerfieber); Grimm, Wbch. V, 517. Vrgl. unten, Th. III, schießen: das Geschoß, eine Art heftigen Kopfwehs.' Er soll nicht zu viel essen vor dem Bade, „das jn nit im bad anstoß der hetsch oder das kellergschoß“; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 165). Der Kellerer, Kellner, die Kellnerin, 1) der, die den Keller, d. h. das Getränk, in einem Gast- oder Wirthshause zu besorgen hat (mhd. kelnære, kelnerîn; Graff IV, 390. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 515. 516. 518. 521. 522). „Des kelner oder des kelnerinne müzzen wolfe sîn und wülfinne“; Renner 5417. „Karkeit ist ir kelnerinne“; das. 4622. Der Keller ist in diesem Sinne bey uns ungewöhnlich, wol aber die Kellerin. Ehmals in gewissen Klöstern: der Pater Kellerer, der Kellermeister. 2) der Kelner, (wirzb.) Keller, Amtskeller, Beamter, der die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten ꝛc. erhebt und verrechnet. Der Pater Hofkellner in gewissen Klöstern, der Wirthschafts-Director. „Mit eins Kelners oder eins richters urlaub“; Kloster Ensdorfer Gerichtsord. v. 1450 circa. MB. XXIV, 232. 233. (Kellnari, cellenarius, gl. o. 5.) „Er (der newe priester) ist auch gewaltig als ein himlischer chelner vber das lebentig prot das in dem himel angeheuelt ist“; ZZ. 1809, f. 44b. Die Kellerey, Amtskellerey, Landkellerey, (wirzb. Verordd.) Amt, bey welchem die herrschaftlichen Gefälle an Wein und Früchten niedergelegt und verrechnet werden. 'Die Kellerin, Kellnerin, Wirtschafterin, Haushälterin, Beschließerin; Grimm, Wbch. V, 519,3.' „War sein (des Pfaffen) kellerin hin mit eim und het gereumet jhm das haus“; H. Sachs 1612: IV, III, 209 (1560: IV, III, 97). „Liesind sie (die helfer) sich begnügen an der kellerin, so tætind si nach minem sin; so tuond die pfarrer understan und wends allsamen selb han“; des Teufels Segi, Barack p. 137,4293. Die Kindbett-Kellerin, (Nürnb., Hsl.) Wartfrau bey einer Wöchnerin. „Ich bin schon ein großbauchet weib wo soll ich nemmen ein kellnerin?“ H. Sachs 1612: II, IV, 15. „Ich bin der hartseligest man wo soll ich denn ein kellnerin nemen?“ sagt der schwanger Bauer 1612: V, III, 37 (1560: V, 356). Bey Geiler von Keisersberg nennt sich Maria eine Kellerin des Herrn.

Der Keil (Kál, Nürnb., Nord. OPf.) Kegel und Keil, welches letztere Wort selbst aus Kegel zusammen gezogen scheint; (nein! kil und kîl. Vrgl. Kil und Grimm, Wbch. V, 446 und 448,8. Graff IV, 362. BM. I, 805. Diez, Wbch. 99. Zeitschr. V, 415,30. VI, 116,10. 172. 293. holl. keg, kegge und kiel, Keil). Der Kugelkeil, Kegel im Kegelspiele. (Auch conus und cuneus sind verwandt). Kind und Keil statt: Kind und Kegel; (Fallmerayer). „Keil, Keyl, nom. propr. von Herciadanus“; v. Lang. Vrgl. dän. en keile, (auf der See) kleiner Hafen, kleine Bucht, wo kleine Schiffe sicher liegen können, und Kiel, die Stadt, mit ihrer Bucht, die freilich nicht klein. keilen (káln, da'káln, durchkáln), prügeln. Grimm, Wbch. V, 450,4, b. c. Zeitschr. III, 366,26. 485.

Der „Keilarsch“ (ei? — Nptsch.), Huhn ohne Schwanz, Stumpfhahn, Stumpfhenne. Vilmar, hess. 30 u. kurhess. Idiot. 231: Kullarsch, Kullmutz, (v. die Kull = Kugel). Grimm, Wbch. V, 347. 351: Kaularsch, Kaulhuhn. Zeitschr. IV, 317. V, 466.

Der, das Kil, 1) wie hchd. der Kiel; (mhd. kil; Graff IV, 386. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 674. 676. cf. engl. quill; Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 225). Voc. v. 1419: kil, penna. 2) der Zacken oder die Zinke an einer Gabel; (Ggbrgrs Proc. 203).

kille, adj., (VII Com.) tenero, dolce, sanft, zart, zärtlich, weich, traulich; cf. dän. kjælen, (schoonisch) kœlen, zärtlich, zart, weich, traut; kjæle, zärtlich seyn, thun; isl. at kialaz vid einn, sorgen für, besorgt seyn um Einen. Grimm, Wbch. V, 704. Zeitschr. III, 108: kill, killern; IV, 242,12.

killen, s. kellen und vrgl. Zeitschr. II, 123: Kille, Kälte.

„Kieleck.“ „Den Roßkäfern, den Kielecken oder Schrötern mit zwey Hörnern“; Selhamer. (Gl. a. 532: chuleich, scarabeus. Windb. 1, f. 149: cuoleich. Grimm, II, 503. Wbch. V, 679. „Clock: in the North-Anglian district a generic term for all coleopterous insects: black-, brown-, lady-, bracken-, willow- ꝛc. clock; (Quarterly Review 1836, Febr., p. 378).

„auskielen“, von Eicheln, (Zwiebeln u. drgl.), keimend die Schale, die Haut durchbrechen; L.R. v. 1616, f. 733. Vrgl. Adelungs: Kiel, 1. Grimm, Wbch. V, 675,3,a u. 679,3. „unterkielig“ wird ein bebrütetes Ey, wenn das Vögelchen, eh es die Schale durchbricht, darin stirbt; (durch Verkälten, wenn die Henne nicht fleißig sitzt; Obrm.). So sagt man zu gern sitzenden Weibsleuten, die sich im Hauswesen umthun sollten: bleibts àllewál a'm Loch knockət, dás enk d'Aio nét *ünto'kelli* weənt. Vrgl. auch kellen, killen. 290

Der Kielkopf, (Anspach) Vogel, der im Wachsthum zurück geblieben ist; Mensch solcher Art, Wechselbalg. Vrgl. Kelch und Adelung's Kielkropf. Grimm, Wbch. V, 680 f.

'Der Kiel (am Schiff) wie hchd. das Schiff; (ahd. chiol, cheol, chiel, mhd. kiel; Graff IV, 387. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 677). „Waz sol dirre danne in dem kiel, dem der tot kirret durch den giel?“ sagt einer der träumenden Boier; Renner 10226. s. Züllen.

Der Kiel, (Chiél, „Thiel“; VII Com.) babaccio, sciocco, balordo, Tölpel, Dummkopf; laufen „bia an billar *chiel.*“ „Er (der Bär) fam als ein grozer kiel wit uf so tet er sinen giel“; Altswert 15,26. Vrgl. Graff IV, 387: chiel, branchia; 'auch Kielkropf u. Keil bei Grimm, Wbch. V, 680. 448,6. 7.'

Der Köl (Kœl), der Kohl, (ahd. chôl, chôli, vrgl. Gramm. 799, caulis, plur. chola, caules; mhd. kôl. Graff IV, 386. BM. I, 858. Grimm III, 372. Wbch. V, 1578 ff. Diez, Wbch. 95). „Brassica, kel“; Clm. 16487, f. 97. kôl, caules; Ind. 344, f. 12. Diefenbach 81a. 108b. Die Kôlrôse, s. Th. III: die Rôsen und Grimm, Wbch. V, 1596. „Jen Kolrôsen“, Name eines Ravenspurgers; Inderst. 198, Vorderdeckel. Kölworzel, (Aschaff.) Runkelrübe. Zeitschr. V, 152. s. Kelch.

'Der Kölbrunn, Kolbrunn, d. i. Quellbrunn; Grimm, Wbch. V, 1611.' „Puteus, chöllprunn“, Semansh. 34, f. 192. Diefenbach 474c. 624c.

Das Koley, Coley, Coleyum, (á. Sp.) Collegium; (Gem. Reg. Chr. II, 805).

Die Kolen (Kóln, o.pf. Kuln), das Köllein, Kölelein (Kœllə~, Kœlə-l), O.L. das Kol (nicht immer blos als Collectivum; also nicht aus Gekol, Collectiv, wie ćesf. uhlj, neutr. sing.), plur. Köler, wie hchd. die Kohle; (ahd. cholo, masc., und chol, ntr., mhd. der und daz kol; Graff IV, 386. BM. I, 857. Grimm III, 381. Wbch. V, 1582). Der kole, Voc. Melber; das Kol, Feuerbuch v. 1529. Diefenbach 99c. „Auf einem geluetten kollen“; Cgm. 633, f. 167. Cgm. 600, f. 3. „Das allerbeste kol das iemand gehaben mag zu zünbpulver“; Cgm. 4902, f. 9 (v. 1429). „Ez suln alle geladen wâgen dem chole weichen, swo man ez fürt“; Rchtb. Ms. v. 1332. „Alsam ein kol, daz gar erloschen ist“; Wigalois 7632, (de 1212). „Das yem die gluenden chöller wärn geleich als ein chuels taw“; San-Zenon. 115, f. 193.

Köler tregt man in die stuben das fi röſch werden", Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 15.b „Daz er glœnde kœler trûg in seinem pûsen"; Cgm. 54, f. 47b. „Do man daz rauchfas mit glœrn chœlrn umbtrûg do für ein angezünter chol auf seinen arm"; Cgm. 54, f. 15a. „Auf einem glunten köler"; Cgm. 632, f. 63. „In aliquibus terris ponitur hedera aut laurus in feretrum ad significandum quod qui in χρο moriuntur semper vivunt cum eo. Idem significatur per carbones qui ponuntur sub terra ad sepulchrum"! San-Zenon. 69, de sepultura, f. 5. Meierkol, (Jir.) Kohlen von ſtehenden (nicht liegenden) Meilern; cf. Meiler. „Kheller-gemilb", Kohlenſtaub; Cgm. 3720, f. 2. Der Kilə' (b. W.); kilə-ſchwarz. Der Kölerglauben, ſ. Grimm, Wbch. V, 1591. „Was glaubſt du? fragt der Biſchof den Koler im einſamen Wald. Der Koler: was die chriſtliche Kirch glaubt. Der Biſchof: was glaubt die chriſtl. Kirch? Der Koler: was ich glaub. Der Biſchof: was glaubſt denn du? Koler: was die chr. K. glaubt"; Seb. Frank, Sprichw. 1601, Sp. 126.

'kolen, verkolen, ä. Sp., vrb. ntr., in Noth und Bedrängniß ſein, unausgeſetzt peinlichen Schmerz leiden, (v. ahd. Ablautverb quelan, mhd. queln: ich quil, ich qual, gequoln, nhd. quälen, vrb. act.; Graff IV, 651. BM. I, 896. 897. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 217. Grimm, Wbch. V, 512,4. ſ. kellen und vrgl. oben, Sp. 936: die Gurgel).' „Daz ſiu der vroſt ne mahte cholen"; Diut. III, 54. „Iſt fercholen" (anima, oculus), defecit; Notk. 108,81.82. ſ. unten: der Qualm.

Der Kollectner. „Die Cuſterin ſol der Priorin den kollectner zutragen", (wenn zur ſterbenden Nonne geeilt wird); Alt. Hoh. 11, f. 75b. 'Cf. Ducange, ed. Henschel, I, 432: „collectaneum, collectarium, liber ecclesiasticus in quo collectae ad quaevis officia dicendae continentur."'

Der Kollel, Hundsname. „Tuət de' *Kollál* allwál bəlln", ſagt der Hirt im Weihnachtsliede, welches anfängt: „Holla, Lippel, was iſt das?" Auch in Schottland iſt collie (gleichſam Collchen) ein Schäferhund.

Die „Köllen", (Nürnberg) Art eßbarer Fiſch, der in der Pegnitz gefangen wird.

kollatzen, kallatzen (ŏ-ŏ), vrb. n. und act., ein kleines, frugales Abendmahl einnehmen, beſonders ein ſolches, das ganz aus kalter Küche beſteht. Auch im Poln. iſt kollacya die Abendmalzeit. „Z'Mittág nét gnuə' z'éssn, auf d' Nàcht *kalatzn*"; Kapucinerlied. „Da man die Collation oder den Nachtiſch aufgetragen"; altes Büchlein. „In den Klöſtern wurde vor Zeiten Abends bey den Zuſammenkünften das Buch des heil. Abts Caſſianus, welches man Collationes der Väter zu teutſch benamste, vorgeleſen: hierauf wurde den Mönchen in dem Speiſeſaal eine kleine Erfriſchung von Obſt und andern Früchten gereicht: und dieſes hießen ſie Collation"; Grundmayr's kathol. Kirchengebräuche p. 13. Reg. Bened. c. XLII. Grimm, Wbch. II, 629. 630.

'Die Kolera, alter Name einer Krankheit, (Graff IV, 390. Grimm, Wbch. V, 1616);' — wol eine andere als die, welcher wir eben, ſagt man, los geworden, (21. Januar 1837). „Für die Colera: nembt diaſimicon zwaier gulden ſwer das is doch daſtu bei 5 ſtunden auf die ſpeis gevaſt habſt vnd beſchau die ſtuel, ſein die rotz- oder gelbfarb mit pluet gemiſcht, ſo iſt das die recht colera, der wirſtu los"; Cgm. 3723, f. 67—68; cf. Cgm. 317, f. 10. ſ. das folg. Wort.

kollern, wie hchd., den Koller haben; (OPf.) fig. wild, wunderlich, närriſch ſeyn oder werden; ſogar vom Wetter; auch: zanken, ſchelten; Simpliciff. 1669, p. 290. Grimm, Wbch. V, 1617 f. Zeitſchr. IV, 130,53. Lâu't schaus', wàs 's niət éppə *kollə't*, ob es (das gute Wetter) nicht etwa umſchlägt. Der Koller, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 1616. „Ir redt als uz eime holre mich dunket wol ir habt den kolre"; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LVIII, 78. Der Kollerer, der Koller; Pferd, das den Koller hat. Grimm, Wbch. V, 1617.

'kollern, kullern, rollen, kugeln; auch von dem Geräuſche eines rollenden Gegenſtandes gebraucht; Grimm, Wbch. V, 1619—20. Zeitſchr. III, 287,101. III, 133.' D' Wint' *kollə'nt* mər e'n Bauch; (b. W.).

Die Kul (?). „Eine rauhe Pochkul", von Lang, b. Ihrb. S. 361. Kulrücken, Kulwammen kommen in Gemein. Reg. Chr. III, 662, ad 1485, neben Feh-Rücken und Feh-Wammen vor. „Für ein küll rücken fürſchen 23 Stüber" gibt Albrecht Dürer 1521 zu Brüſſel. Cf. Ruodlieb XIV, 90 (p. 189): „pellicium bene valde gulatum." „Der rihter ſol han ein vech vel und einen kulhut und ſin hut ſont ſin mit vehem gefuttert"; Petersb. Hſ. v. Conr. v. Ammenhauſen Schachzabel, D. Mercur 1804, III. Bnd., S. 54. ſ. Kelmarder.

Die Kullen, plur., les couillons? (Diez, Wbch. 106). „Ainem roß die cullen auswerfen"; Cgm. 289, f. 133a.

küel (kiəl, o.pf. kəl), 1) wie hchd. kühl, (ahd. chuoli, mhd. küele); 2) fig. lau, ſchal, abgeſchmackt, grundlos; ſpan. frio. „Nicht küel ſondern eiffrig und andächtig beten"; Albertin's Guevara. ə' *küələ* Ausréd, ſchale 291
Ausrede. „Mußte Judas ſolches Geld wegen des abgeſchmachten und kühlen meum et tuum der Gemain übergeben"; P. Abraham. Räthſel: „Warum beten die Kloſterfrauen lateiniſch? Weil es den armen Sêlen wol tuet. Lateiniſch beten und nichts davon verſtên iſt küel, und was küel iſt, tuet den armen Sêlen wol." Die Küelhait, die Küelität, Abgeſchmacktheit, ſpan. frialdad. „Mit was Kielität aber ihre Sache alldar aufgeführt worden"; die Nachbarn am Iſarſtrom III, 155. Iətz gê mit deiné *Küəlheit'n!* Küelheiten ſpilen, eine Art Geſellſchaftsſpiel. verkuelen (ſchwäb.), kalt werden, ſich abkühlen, (ahd. irchuolan, frigescere, mhd. erkuolen).

Das Kalb (Kàlb, Kàl'), das Kälblein (Kálbl, Káibl), Kälbelein (Kálbə-l, Káibə-l), wie hchd. (ahd. chalp, mhd. kalp; Graff IV, 391. BM. I, 781. Zeitſchr. V, 485. VI, 289. Grimm, Wbch. V, 50). Labr. 188. 212: kalb, kälbel. Die Kalben (Kàlbm, Kàjbm), wie hochd. die Kalbe, (goth. kalbô, ahd. chalba, bucula; Graff IV, 392. BM. I, 782. Grimm, Wbch. V, 53. Zeitſchr. II, 286,44. IV, 160. 309. V, 381). „Vitulam, Kalbn"; gl. bibl. v. 1418. „Juvenca est juvenis vacca, ein chalbe"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 160. „Er tœtet ein chalben"; Cgm. 54, f. 20a. Die Kalbitze, das Kalbitzl, (ſlaviſiert? Lungau, Hbn., Jir.) das Kuhkalb. Grimm, Wbch. V, 58 f. cf. Schlegel, d. Muſeum II, 343. Das Waſſerkalb, die Waſſerſucht; Graff IV, 391. BM. I, 781. „Wem der pauch zeplat iſt dem das Waſſerkalb wachſt"; Cgm. 4513, f. 102. „Wem der pauch vaſt geplät iſt oder wem das waſſerchalb wachſen wil"; daſ. f. 137. Ind. 344, f. 105. „Fur das waſſerchalp"; Clm. 5879, f. 207. kälblein-närriſch (kálbəl-nárrisch), adj., gar närriſch, närriſch und muthwillig wie ein junges Kalb. Grimm, Wbch. V, 57: kälbernärriſch. Die Kälbleinweil (Kálbəl-Wál), die dienſtfreye Zeit der Dienſtboten von Lichtmeß bis Faßnacht, (weil da die Kühe meiſt kälbern?). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1609: die Kölbelmeid und kolbeln. Der Kälberlaib, Brod, das ſie bey dieſer Gelegenheit bekommen. Die Kälbertruhen eines Dienſtmädchens. kalbern und kelbern, vrb., 1) wie hchd. kalben und kälbern. Zeitſchr. III, 463. IV, 308. 2) ſcherzen, ſchäkern; Grimm, Wbch. V, 56 f. Brem.-niederſ. Wbch. II, 721: kalvern. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 191. Zeitſchr. II, 42. IV, 358,9. V, 149. „Zu Liechtmeß kälbeln die Hausmayd da fragt eins von dem andern bſcheid wie es den winter hab verbracht"; H. Sachs 1612: I, 852. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1609: kolbeln, (umziehen, wandern, vom Dienſtwechſel des Geſindes), Kölbelmeid u. daſ.: die Kolbe, 10). Die Kalber-kue, Kuh mit einem Kalb. Der Kälberwürger. „Fleiſchhacker und kelber-

wurger zu Paſſau; Cgm. 308, f. 66a. kälbern (kœlbə'n, kœlbə'), adj., vom Kalb. Ein kälbernes Brætlein, Kalbsbraten; kälberne Füeß, Kalbsfüße; kälberne Vögelen, (Augsb.) geſpicktes Kalbfleiſch in Sauce.

Der Kalbskopf (Kàl'skopf), 1) wie hchd. Grimm, Wbch. V, 60. 2) auf dem Lande: eine im Ofenrohr gebackene Art Mehlſpeiſe, ſonſt auch Nôr=Nudel, in Städten Gogelhopf genannt. Sollte Kalbskopf eigentlich eine ironiſche Benennung dieſes als Faſtenſpeiſe einen wahren Kalbskopf erſetzenden Hausgebäckes ſeyn, ſo wie man z. B. auch die Kartoffeln Feldhüenlein, Rebhüenlein nennt? Am Lätare= oder letzten Sonntag in der Faſten, an welchem es noch erlaubt war, Fleiſchſpeiſen zu eſſen, mußte in wohlhabenden Familien des alten Schlages von Rechts wegen ein (wahrer animaliſcher, nicht dieſer vegetabiliſche) Kalbskopf oder der Lätare=Kalbskopf auf die Tafel kommen. Vrgl. H. Sachſen Schwank (IV, 46—47): der tolle Bauer von Schrobenhauſen mit den Kalbsköpfen.

kilb, külb, ſ. oben, Sp. 1089: das Gehülb.

Die Kilben (Kɪlbm), das Kilbelein (Kɪlbə-l), (U. Baur.) weibliches Schaf, das noch nie gelammet hat; (ahd. chilburra, chilbirra, mhd. kilbere, kem.; Graff IV, 392. BM. I, 782. Grimm, III, 327. Wbch. V, 703: die Kilber. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 197 f.: die Kelber. Zeitſchr. III, 331. IV, 53. 310. VI, 294. gl. a. 62. 501. i. 128. o. 99. 382. 416: chilpura, chilburra, chilbirra, kilbra, agna; Diut. III, 153: chilbere, agna). Vrgl. Stalder's Kilber und oben. Sp. 1217: das Köberl. kilbern (kɪlbə'n), (vom Schaf) Junge werfen.

Der Kölbel (Kœlw·l), Coloman, (ein Taufname).

Kölbel, (Gebrg.) satyrium nigrum L. Wiſenkölbel, sanguisorba officinalis. Grimm, Wbch. V, 1611: Kölbleinkraut, und 1605,4.

292 Der Kolben (Kólbm), 1) wie hchd.; (ahd. cholbo, mhd. kolbe; Graff IV, 393. BM. I, 857. Grimm, Wbch. V, 1602). 2) (Klbck.) der Kochlöffel. ſ. Kellen. 3) eine Krankheit; Grimm, Wbch. V, 1606,6,i. „Wenn du den kolben haſt"; Cgm. 734, f. 155. 165.

'Das Kölbel, Diminutiv von der Kolben.' „Auf Kölbl ſchießen", im Scheibenſchießen; z. B. Programm zum Octoberfeſt 1833: „Es wird nach dem laufenden Nummer (Kölbel) geſchoſſen." „Es wird nach fortlaufenden Nummern (Kölbln) geſchoſſen"; Programm zum Jacobibuldſchießen 1845.

„kolben", ſtatt kalwen (ahd. chalauuan, von chalauua, calvities, chalauuer, calvus. Graff IV, 383. BM. I, 780), kahl ſcheeren. „Franz I. König in Frankreich, damit er von einer Wunden im Kopf deſto beſſer möcht curiert werden, hat ſich kolben laſſen, deme darauf alle Hofleut gefolgt"; Reiner's Tandelmarkt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1608,b. Zeitſchr. IV, 194. Daraus würde ſich ſehr natürlich erklären das Sp.W.: „Narren muß man mit Kolben lauſen", wenn man nicht auch im Engliſchen ſagte: fools muſt be louſed with clubs. Grimm, Wbch. V, 1603. 1607,9,a. kolbot, 'adj., kolbig, kolbicht, 1) kolbenartig, bulbosus.' „Grossus nasus, kolbette naße; Voc. Melber. 2) glatt geſchoren. Grimm, Wbch. V, 1611, Vilmar, kurheſſ. Idiot. 190. „Am kopf ſeid jhr kolbet beſchorn gleich wie vor jarn warn die thorn", ſagt die Magd zum freyenden Stutzer; H. Sachs 1612: I, 1036.

'Kolbman, (ſcherzhaft) als Perſonname, mit Beziehung auf die Kolbe als Knüppel, Prügel, zum Dreinſchlagen, (Grimm, Wbch. V, 1602 ff.).' cf. Coloman. „Mein lieber eiden, ſo ſoltu umb hülf anruffen Sant Kolbman" (gegen das böſe Weib); . . „das nicht Sant Kolbman kumb"; H. Sachs 1560: II, IV, 17. 23.

Der Kalch, wie hchd. Kalk, (ahd. chalch, mhd. kalc; Graff IV, 393. BM. I, 780. Grimm, Wbch. V, 64). kalchig, kalkig, kalkicht. Der Kalchofen. Der Kalchofner, Beſitzer eines ſolchen. Die Kalchgoſſen, Kaltgoſſen, ä. Sp., ein Corroſiv, eine Lauge; '(hieher? vrgl. Grimm, Wbch. V, 61: Kalchus und 90: der Kaltguß: auch oben, Sp. 885: Gogkeislein u. Sp. 949: die Goß).' „Seich (ſeihe) die in kalchgoſſ der da gemacht ſei von kalch sicut scitis . . . und nempt der kaltzgozz j viertail . . . giſt (gießt) dann aber einer kaltgozz und ein alawn"; Ebersb. 179, fol. ultimo, (Felle zu färben). (Corroſiv zu machen:) „nim ain chalt goſſen von puchein aſchen die vier wochen alt ſey und nim derſelbigen chalgoſſen X köpf vol"; Cgm. 4543, f. 157. „Mach eyn laug oder calcuß daraus"; Ind. 418, f. 106. Rüer es umb mit ainem ſtecken als ain kaltgoß"; Cgm. 4902 (von 1429), f. 1. „Kalguzz", ZZ. 2072, p. 180.

Der Kelch (Kɛlhh), 1) wie hchd.; (ahd. chelih, chelech, chelch, mhd. kelich, kelch; Graff IV, 388. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 504). „Umb der kind trinkchen aus dem chelich iſt geſprochen das der pfarrer den chinden zu hochzeiten aus dem kelich zutrinkchen geben ſol, ſo ſullen die zechläwt den wein darzu geben"; Herzog Hainrichs Spruch im „Chrieg zw dem Pfarrer und den Pfarrleuten zu Biſcholfsdorf im Inviertel" (1411), Cgm. 3491, f. 93. „Als die pfarrlewt ſprechent, es wel der pfarrer irn kindern aus dem kelich zu den oſtern nicht ze trinkchen geben, ſprechen wir, das der pfarrer iren kindern ze trinkchen ſol geben zu heiligen zeiten ſo ſullen die zechlewt den wein darzu geben"; daſ. f. 172, (of. 175a unten). 2) krankhafter Auswuchs an den Wurzeln der Kohlpflanze. Wen mə~ hàlt ə~ Pflànz·n ausziegt, sán' ganzé Knoll·n *Kɔlch* drà~. kelchig (kɛlchi, kálchi'), mit ſolchem Auswuchs behaftet; 's Kraut wird mə' huir àlls *kɔlchi'*, I glàb nét, dás I aə~ Kröpfl· kriəg; Baur. (Gl. a. 523: kelch; gl. i. 133. o 414: chelich, struma; o. 418: chelchohter, strumosus). 3) was Köl, d. h. Kohl, beſonders der Winterkohl (brassica alba et viridis), welcher eigentlich, da er ſich nie in einen Kopf ſchließt, der Narr oder Schalk der Brassica capitata iſt.

Der Kelch, (Zips) das fette Unterkinn, 'die herabhangende Fetthaut zwiſchen Kinn und Hals, der Kropf; (ahd. chelich, cheluch, chelch, mhd. kelch; Graff IV, 385. BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 504).' „Alberus: ingluvies, tori, die haut under dem kinn, das kelcklin. Wetterau: der Kelch, Doppelkinn"; (Weigand, oberheſſ. Intel. 1846, p. 247). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 198: der (auch die) Kelch, Kelk, Kölk. 'ſ. das vorhergehende Wort, 2.'

'Das Kelchlein, eine Gattung Fiſch; vrgl. Grimm, Wbch. V, 509: Kelchlin.' Rüdling, kelchlein und die lauben"; H. Sachs 1560: II, II, 111b (von Fiſchen).

'Kölch, geſtreifte Leinwand (?); ſ. oben, Sp. 893: Goliſch und unten: Kölſch. Grimm, Wbch. V, 1612.' „Kölchte harband"; H. Sachs 1612: I, 1064.

Der Kalfakter, 1) urſprünglich vermuthlich calefactor (Ofenwärmer, famulus) eines lateiniſchen Herrn, einer Schule ꝛc. „Einem Calefactorn in der Schul 10 kr."; nürnb. Leich=Ord. v. 1652. 2) jetzt: heimlicher Wohldiener, Zuträger; Müßiggänger, Schlingel. Grimm, Wbch. II, 602. V, 64. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 191. Zeitſchr. VI, 289. „Ja, lachts nà', *Kalfaken!*" Kaltenbrunner 167. 207. Cf. Diut. II, 320: „furiſcurigi. furcifer", (v. furca, Ofengabel?); Graff VI, 542. Dieſenbach 253a. Einem einen Kalfakter machen, ſich zu den niedrigſten Dienſten von ihm brauchen laſſen; ihm den Spion machen. kalfaktern, herumkalfaktern. Die Kalfakterey, Nichtsnützigkeit, Lumpenhandel.

Der Kalfoni (ʊ–ʊ), das Colophonium; im Scherz, was Kalfakter.

kilfezen (kılkoz'n), keuchend, abgeſtoßen huſten. Die Schâf kilfezen. Cf. „kolfitzen, eructare"; Clm. 16165, f. 115. Grimm, Wbch. V, 1613: kolfen, kolfern, kölfern. Firmenich I, 6, (Inſel Sylt): „En jir es wat, dejr *kölked*, (und hier iſt etwas, welches ſprudelt); holl. kolfen, ſtrudeln", Kolf, Schlund, Abgrund. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 198: kölfen, ſich erbrechen. Zeitſchr. V, 154. 'Vrgl. auch kilſtern und kelzen.'

---

kalmen, (Hſr.) halb und halb ſchlummern, wie Kranke; (cf. roman. calma, calme; Diez, Wbch. 81). 'Grimm, Wbch. V, 73. 70. Vrgl. unten: der Qualm.'

Der Kalmünzer, (Dr. Apel's Beſchreib. des Rauhen Kulms p. 97. 108. 673; auch Anſpach, v. Lang), der Baſalt. „Am Halſe iſt der Rauhe Kulm mit Baſalten oder Kalmünzern umkränzt." Vrgl. Kulmizer und Münz.

293 Der Kulm, Name mehrerer einzelner Berg-Kuppen, beſonders in den Fortſetzungen des Fichtelgebirgs; Weigand, Wbch. I, 647. (cf. kärnt. hlm, holm, hum, Bergkogel; humez, kleiner Kogel; Jarnik 228). So der große oder rauhe (bewaldete) Kulm, der kleine oder ſchlechte (unbewaldete) Kulm; (montem dictum Kulmen"; RB. IV, 173, ad 1282. „in Newenſtat prope Chulm"; MB. XXV, 305, ad 1469. Graff IV, 395). „Das Schloß Rauhenkhulm auf dem Gepirg"; Hund, St.B. II, 5. Maria Kulm. Der rauhe Kulm (bey Hazzi, Statiſt. IV, 153: Kolben) im b. Walde. Auch in der Schweiz iſt die umſichtreiche Spitze des Rigiberges unter dem Namen der Kulm bekannt. Der Kulmizer, (Goldfuß, Beſchrbg. d. Fichtelg. 321) körniger Grünſtein und andre Trapparten, welche Kulmen bilden. Vrgl. Kalmünzer.

keln, ſ. queln.

Die Kilper, (Tirol) Halsband des Hundes; (Zir.) die Hailskelpern, Halsbinde, (Lungau). Zeitſchr. III, 116: Kelber.

kolpern, kolpezen, rülpſen, ructare. Grimm, Wbch. V, 1622. Der Kolperer, Kolpezer, der Magenwind, Rülps.

Der Kolpel, Kolpen (Kólpm), 1) grober, unbehauener Steinklumpen, ſo wie er aus dem Steinbruch kommt. 2) grober, ungeſchlachter Geſell. Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 5 und 6.

kolpet, kolplet, adj. 1) grob, ungeſchlacht, holpericht. 2) von Ziegen u. drgl.: kolbig, hörnerlos. 3) von Perſonen: glatt geſchoren; isländ. kollöttr. Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 2—4. Vrgl. kolben und kolbet.

'kölſch, adj., kölniſch; der Kölſch, Leinenzeug (zu Betten ꝛc.); ſ. oben Sp. 1240: der Kölch u. Sp. 893: der Goliſch. Grimm, Wbch. V, 1622.'

---

kilſtern (kılsto'n, kıjsto'n), vrb. n., wiederholt und ſchwach huſten, hüſteln; Grimm, Wbch. V, 704. 1623. Zeitſchr. V, 475. „külſtern, tussire": Praſch. Cimbr. Wbch. 140: külſen; die Külſa, der Huſten. Firmenich I, 456,438: Kölſch, Huſten 'Vrgl. kilfezen u. kelzen.'

---

kalt (kàld), wie hchd.; (goth. kalds, ahd. chalt, mhd. kalt; Graff IV, 381. BM. I, 779. Grimm, Wbch. V, 74). kalt legen, kalt machen Einen, ihn tödten; wirzb. Jagdverord. v. 1770. „Ein kalter ungeſchmacker Geſell, homo frigidus; frigidi joci, kalte Boſſen"; Prompt. v. 1618. ſ. küel. „Der Kalthans, delator, quadruplator, sicophanta, Verräther", ibid. Der kalt Siechtum, das Kalt-Wê, auch blos das Kalt, á. Sp., (Avent. Gram. Voc. Ms. Tegerns. v. 1455) das Fieber. Grimm, Wbch. V, 86. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 191. Zeitſchr. VI, 1. 288,743. „Das vich wirt vaſt ſterben und das Kalt wirt vmbgen", Schulmeiſter Hueber, Ms. v. 1477. „Da hat jn (Carl den großen) das Kalt oder Fieber oft angeſtoßen"; Av. Chr. „Kranckheit des kalten, febris"; Voc. Melber. Das Prompt. v. 1618 verweist bey der Kalt Saich auf Harnwind, dysuria. Das Kaltvergifft oder Kaltvergicht, der Rheumatismus. 'Der Kaltſchmid, Schmid, der ohne Feuer arbeitet, Keſſelſchmid, Meſſingſchmid, Kupferſchmid; Graff VI, 827. BM. II, II, 427. Grimm, Wbch. V, 92. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 200.' „Dannen chomen iſmahelite, die varent in dere werlt wite, daz wir heizzen chaltſmide", (eine Art Zigeuner); Diut. III, 427.

'Der Kalter (= Ge-halter), Behälter, Schrank; ſ. oben, Sp. 1101, halten: der Gehalter u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 89. Zeitſchr. III, 115. VI, 289.'

Die Kalter, (Franken) die Kelter; wirzb. Verord. v. 1636, 1726, 1746. Grimm, Wbch. V, 524. kaltern, auskaltern, keltern. Die Kaltur; MB. XXV, 148. 153, ad 1361. „Gruob calcaturun", Tat. 124. calcture, torcular; calcturhus, calcatorium; gl. o. 136. 321. Graff IV, 394. „Nu vert ſy die trawben zu der gen b' (?) calcatur"; Vr. Berchtolt, Cgm. 1119, f. 47b.

Die Kaltgoſſen, ſ. oben Kalch: Kalchgoſſen.

Der Kilt, ſchweiz., die Abendzeit, Nachtzeit; ſ. Th. III, rôt: der Rötelgeyer und Grimm, Wbch. V, 704. Zeitſchr. IV, 12. V, 117,37.

„Die Kolte (Kolde, Rheinpfalz, Rheinheſſen), die äußere, grüne Schale der welſchen Nuß und der Mandel; kolten, vrb., aus der äußern, grünen Schale löſen: Nüſſe kolten"; (Weigand). Grimm, Wbch. V, 1622: Kolpe, 8 und 9.

koltern, koldern, kolle'n, zanken, lärmen; ungeſtüm ſeyn, thun; „koltern und poltern." Grimm, Wbch. V, 1610. Zeitſchr. V, 407,30. „Koldern, jurgare uterque." „Sie haben mit einander koldert; man hebt an zu koldern, clamor et jurgium oritur"; Prompt. v. 1618. Vrgl. kollern.

---

kelzen, 1) keuchend und oft huſten; 2) mit widrigem Tone bellen, zanken; Grimm, Wbch. V, 527. Der Kelzer, der einzelne, bellende Laut.' Do' Hund hât no~ ə~ pàr *Kəlzə'* 'tà~. Cf. chelzuntun, orantis; Diut. II, 342. Graff IV, 384. BM. I, 781: kelzen, kalzen. „Si hat das krawt verſalzen dazu den guten prein darumb wöllwir nit kalzen es was halt ungeſmalzen der ſchaden waren drey"; Cgm. 379, f. 111. 'Der Kelz, á. Sp., lautes Sprechen, Übermuth, Prahlerei; BM. I, 781. Zeitſchr. VI, 289. 293: kelz, groß, anſehnlich, (vrgl. ſtolz).' Vrgl. kallen.

'Die Kolzen, plur., Schuhe; ſ. oben, Sp. 910: Golzen, Spargolzen.'

-kam als Ortsnamen-Endung ſcheint ſich zu -ham 294
wie -kofen zu -hofen zu verhalten, (vrgl. -kofen). Rammine-heima, Liupine-heima; Meichelbeck 442. 459. Förſtemann II, 638 ff. In einigen Landesbezirken findet man Ortsnamen auf -ham und -kam, (Hazzi, Statiſt. III, 178. 179: Attenham verſchieden von Attenkam), in andern blos auf -ham (Hazzi III, 558. 559. 826: Pieſenham, Sárenham), und in wieder andern vorzugsweiſe auf kam (Hazzi I, 311. 314. III, 154. 178: Apfelkam, Geiſenkam, Heigenkam, Loigenkam, Oſterkam, Palenkam, Pirkelkam, Pieſenkam, Reichenkam, Sárenkam, Wolfenkam, Wolferkam ꝛc.); vrgl. Gramm. 698. Da zuo Chambach, (daz chamb) want er ſinen van;" Kaiſerchron., Maßm. 7062. Die Cham, Chamb (Fluß).

Förstemann II, 350. Die Kampfhaid, s. oben, Sp. 1051: die Haid.

'Kambritel, ä. Sp., camus, chamus; BM. I, 259. 782. Diefenbach 93c. „An dem chambrittele, in camo;" Cgm. 17, f. 49b, Pf. 31,9. s. unten: Komet.

'Der Kämel, Kämbel, Kämmel, ä. Sp., das Kameel; BM. I, 795. Grimm, Wbch. V, 95.' „Sie seyhen aws die mugken und slinden das kämeltier;" Cgm. 4597, f. 78.

Der Kämel, 'ein Zeug, (wahrscheinlich von Kameelhaaren); Grimm, Wbch. V, 96.' (Gem. Reg. Chr. IV, 96. 155. 171, ad 1505 ff.) „Die Söldner (Kriegsknechte) bekamen einen guten Kämel zu einem (Sommer)-Rock". Man kaufte Münchner oder Nördlinger Kämmel," (Camelott? frnz. camelot, span. camelote; chamelote, ital. cambellotto, ciambellotto; Diez, Wbch. 82. Grimm, Wbch. V, 96').

Der Kamin (Kamĩ, o-), der Schornstein; Grimm, Wbch. I, 603. V, 99. 100. Der Kaminferer, Schornsteinfeger. Der wälsche Kamin, der Kamin im Zimmer, ein für unsern gemeinen Mann eben so seltsames Ding, als es ein Stubenofen für den Südländer ist. s. Kemich.

Der Kamm, s. Kamp.

Die Kammer (Kammə'), das Kämmerlein (Kämmə'l'), wie hchd. (ahd. chamara, camara, mhd. kamere, kamer; Graff IV, 400. BM. I, 782. Grimm, Wbch. V, 109.). Die guet Kammer (O.L.), in welcher das Bessere an Hausrath und Kleidern bewahrt wird. Das Kammerfenster. An's, unter's Kammerfenster gên zu Einer, einem Mädchen des Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer, und wol auch in dieser, einen Besuch machen. s. Fenster und Gäßlein. Der Kämmerling, (ahd. chamarlinc, mhd. kemerlinc; Graff IV, 402. BM. I, 783. Grimm, Wbch. V, 125 f.). „Unsere chamerlinga;" Notk., Pf. 40, 14. Der Abt von St. Zeno schickt, nach seinem Calendernotat von 1668, auf die Hochzeit eines niedern Closterbeamten seinen Kämerling, (Kammerdiener). Der Kammerwagen, Kammetwagen, der Wagen, auf welchem die Ausfertigung der Braut, besonders zur Möblierung der ehelichen Schlaf-Kammer gehörig, und unter anderm namentlich in einem Bette sammt Bettstatt und in einem grell-bemalten Kasten oder Schrank bestehend, unter den richtenden Augen der weiblichen Nachbarschaft feyerlich in das Haus des Bräutigams geschafft wird. Vrgl. BM. III, 644. Grimm, Wbch. V, 131. Vilmar, kurhess. Idiot. 191. Zeitschr. V, 129,6. Jos. Rank, aus dem Böhmerwald (Leipz. 1843), S. 70—73. „Wil wol geladener kamerwagen begunden dar nâch schône gân;" Heinr. Tristan 4366. Margng is d Hou'zəd, scho˜ heu˜t kimt də' *Kamədwàgng*.

ə˜ Ding, dás mi' rècht kindisch freut,
is iərə' *Kammə'wàgng*,
vo˜ dèn wern jung und àlté Leut
lang-mächti' Wundə' sàgng; Volkslied.

Die Form Kammet mahnt in etwas an Kemenat, Kemat. In Dükher's salzb. Chron. 225 steht „Cammetgut" statt Kammergut.

„kamlet," (s. humlet), ungehörnt; ə˜ *kamlətə* Gaas.

Der Kaəm, b. W., s. Sp. 911: der Gaəm, (Gaim).

kaum (kám, U.D. kaəm), O. Mayn kaumends
295 (kámədS), adv., wie hchd., d. h. eigentlich: mit Mühe, (ahd. chûmo, aegre, mhd. kûme; Graff IV, 397. BM. I, 908. Grimm, Wbch. V, 352. Zeitschr. IV, 537, I, 16: kamt; vrgl. Grimm, Wbch. V, 359: kaumet.). „Ih chûmo geatemon, deficit spiritus meus;" Notk. 142,7. Noch das Prompt. v. 1618 gibt morosa vitis durch „Reb die kaum wächst;" „lente nasci" durch „kaum geboren werden." „Sô gibest dû dînen dienst sô kûme unde sô trâge." „Dû wirdest als kûme rîch mit der unê, als mit der ê, oder kûmer;" Br. Berhtolt 49. 80. (Pfeiffer 151,27. 279,1). „Daz er den erslagen hat zu weschirmen chawm sein leben," daß er ihn aus Nothwehr erschlagen; Enser StR. v. 1312. „Der ritter gewan gar chaum (mit Noth) sein (des chünigs) huld;" Cgm. 54, f. 20a. „Wie kûm („kaum, koum") er einen wolf von im gewerte;" Labr. 362. Bî einem sporn koume ich an dem satel hange," (reimt auf „zoume"); das. 402. „Mit deinem sinnen wurt dir geholfen kume;" Valkn. 104. „Sich mag ain waidman kaum allain betragen;" das. 169. (Dazu hatte die ahd. Sp. ein Adj. chûmig, aeger, gebrechlich, chumig uuerden, deficere, Notk. 141,3. Tat. 135, und ein Verb chûman, gemere; Graff IV, 396 ff. BM. I, 909. Zeitschr. VI, 20: kûmen, 217: kuime, kûme).

Die Keminât, Cheminâta, Kemenât, Kemnât, Kemnâten, Kempnât, 1) a. Sp., Stube, Zimmer (in der jetzigen Bedeutung dieser Wörter), namentlich Wohnzimmer eines Vornehmen. 2) ä. Sp., weil einst die zu einer größern oder kleinern Hofhaltung gehörigen Personen noch nicht so künstlich wie jetzt unter einem Dache übereinander, sondern weit einfacher unter mehrern neben einander zu wohnen pflegten, dasjenige von zweyen oder mehrern ein größeres Ganze (z. B. eine Burg, ein Schloß) bildenden Wohngebäuden, welches die Wohnzimmer des Großen enthielt. 3) (ä. Sp.) jedes derley Wohngebäude, also was Stube, Zimmer (nach der frühern Bedeutung dieser Wörter, w. m. s.). Graff IV, 400: cheminâta; BM. I, 795; kemenâte. Grimm, Wbch. V, 527 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 198. 4) heutzutage blos als Eigenname einiger Ortschaften übrig, z. B. Kemenâten (Kemənà'n), Lg. Pfaffenhofen; Kemnaten bey München, seit 1665 Nymphenburg genannt. „Fridericus de Keminata;" MB. IX, 581. „De beneficio in cheminate," (Scheiern); Cbm. 52, f. 52. Förstemann II, 349. Kempten im Allgäu (ä. Sp. Kemptun), wenn vom galischen Campodunum, gehört wol nicht hieher. Förstemann II, 361; (s. unten: Kempten). Die Bedeutungen 3 und 2 ergeben sich aus folgenden Stellen: „Mit sambt der Kempnetten, pawhaus, Stadel, Stellen" (Ställen) ꝛc. MB. XXV, 81, ad 1488. Die steinerne Kemnate zu Aufseß; Aufseß, Gesch. des Hauses Aufseß I, 6. 26. 40. Ao. 1367 wird die Wag in Amberg dem N. N. überlassen und darzu „die hintere Stuben und der Hof und die Kemnat und der Keller darunter". „Zu Aurolzmünster hat es im Schloß ein sonderen Stock oder Kemnat; heist man auf dem Wasen." (Zu Wildenholzen) „het es zwo Kematen oder Häuser, das ober und das under." „N. bricht das eine Kemnat zu Scherneck bis auf die Gewelb ab und bauets wider auf. Er kauft dann auch den andern Theil zu Scherneck." Hund, St. B. II, 69. 229. 309. Nach den, an den Kirchen zu Fridberg und Schrobenhausen befindlichen Lapidar-Inschriften v. 1409 u. 1414 hat Herzog Ludwig, Graf zu Mortani, an den Festen dieser Orte „die Mauer und Zwinger fuetern und all Kempnat von grund und newen machen lassen." Von sich selbst sagt Wiguleus v. Hund (Finauer's Bibl. I, 210): „Sulzenmoß hab ich sambt dem Thorheusel, Brücken, Pfleg und Stedlhaus, Stadlen, Ställen, item dem Bad und Wirthshaus alles von Grund auferbauen, an dem rechten Stockh oder Khemat mehr nit als die 4 Haupt- und jnnen die zwo Schidmauer bevor gehabt." „In einem alten ausgeprenten schlos und kemmat mit guten Mauren" verstarreßen sich (1525) die von Churfürst Ludwig v. der Pfalz verfolgten Bauern bey Engelstat in Franken; Cgm. 4925, f. 222. Zu Bedeutung 1): „Da diu gotes werde saz in einer Keminâten" (und spann), Wernh. Maria. „Daz ein prälat (ze Vulde) mit sinen dienstleuten sæze in einer kemnaten und æze ... und da sie sazen in engem rate do sprach der abte: dise kemenate ist nicht volkomen, vreunde mein, dort sölte ein katzen vensterlein unden sein an iener tür;" Renner 4219. „Fraw wollust nam mich bei der hand und führet mich aus der kemmat". „Darnach weist man zu beth die gest in vil kemmat," H. Sachs 1612: I, 509. 553. „Mein andre kleider, schmuck und zier werd in der kemmat finden jhr," sagt die Fürstin; das. I, 257. Die Kemmeten, Raum

der Sennhütte, in welchem die Milch aufbewahrt wird; Gastein; (nach Mesnil) Rumpelkammer. Castelli, Wbch. 182: die Kemad, Kammer, Wohn- und Schlafgemach. Brem.-niederd. Wbch. II, 757: Kemenade. Dönekenbok 240. (kheminata), kheminatun (thalamus), thalami; gl. a. 353. „Kempnat, conclave;" Voc. von
296 1419 u. 1429. Kilian: kemeneye, caminus, focus, coenaculum. Aus der frühern Zeit kommt häufiger vor die lateinische Form caminata. „Cum rex (Carl d. Gr.) ad palatium vel caminatam dormitoriam calefaciendi et ornandi se gratia rediret;" Canis. lectt. antiq. I, 365. 390. „Astantibus episcopis, principibus et amicis in caminata;" MB. VII, 490. „Ad Chemenatam Dni abbatis carradam aridi ligni;" MB. XXII, 127. 137. „Benedictio in caminata vel pisali;" Cod. Fris. O. N. 2, f. 136b. Diese lateinische Form ist augenscheinlich eine Ableitung von caminus, und bedeutete zunächst wol nur einen geschloßnen Raum um eine Feuerstätte. Vrgl. Stube, stufa, Ofen; Pisel, frnz. poêle, (Diez, Wbch. 336. 707 f.); Durnitz. Auch das russische kómnata (Stube) scheint mir hieher zu gehören; obgleich in weiterer Ferne ein Zusammenhang denkbar ist zwischen dem lat. caminus (Feuerstätte) selbst und dem slawischen kámen' Stein; (cesk. kamen, msc., Stein, kamna, ntr. pl., Ofen; litauisch: akmens, Stein). Zu erwägen wären übrigens noch die gl. i. 58. 545: cheminatun, concavum, (conclave concavum, Prudent. peri steph. Vers 316); i. 290: chemenati, camino; o. 351: kemenabe, tempa; gl. i. 1202 (Prud.): betikminada, cubile. Diefenbach 93a. 139a. 576b.

Der Kemich, Kómich, Kúmich (Kemi', Kimi'-ʊ), der Schornstein. VII Com.: der Kemech, Kemeng. Grimm, Wbch. V, 100. Zeitschr. III, 526,9. IV, 113,68. 329,11,6. V, 396,5. VI, 293. Die Kómichkammer, (O. L.) Kammer über der Küche, an den Schornstein gebaut, der durch eine Öffnung, zur Räucherung des in derselben aufgehangenen Fleisches, den Rauch läßt. Der Kúmichkerer (Kimi'kiərə'), Schornsteinfeger. „Kúmich oder Rauchfeng," „die Kómich khören;" L.R. v. 1553, f. 111. Wstr. Btr. V, 180. Prompt. v. 1618. „chúmich caminus, fumarium;" Voc. v. 1429. „Die kúmach abkeren," Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 26. 27. „All Chiemach, Rauchfenndh und Fewrstet besichtigen;" Salzb. Stdtord. v. 1524. „Richtung aines kómichs im gsanten haus zu des P. Candido losament" (1613); Cbm. 2224, f. 197. „Annelein der chemich brinnt;" Lied, Cgm. 3658, f. 14. „Der kemich," Rauchloch; Labr. 513. Vrgl. Kamin und Kemenat.

kemen (kemə̃), statt kommen, wird vom gemeinen Land-Volk in B. ganz nach sehen, geben ꝛc. conjugiert: ich kim, du kimst, er kimt, mir kemen, éß kemtz, sí kement; ich kám (kám) ꝛc.; ich bin kemen. S. Gramm. 926. Zeitschr. II, 338. III, 116. 185,29. Diese Conjugation stimmt indessen nicht völlig mit der des ahd. queman überein, welches nach brechen, stechen ꝛc. gieng, und im Particip. Präterit. quoman hatte. Es ist deswegen vielleicht consequenter, hier, da nach Gramm. 325, 372 die Dialekt-Aussprache darüber nicht entscheidet, statt kim und kem ein dem schon alten, aus quim und quem entstandenen chum und chom entsprechendes kúm und kóm anzunehmen, und das Paradigma also zu fassen: ich kúm, du kúmst, er kúmt, mir kómen, eß kómtz, sí kóment; wozu freylich ein ich bin kómen nicht recht lassen will. Kem! 'als Begrüßung', (wol statt Godikam, Gottwilkem, Gottwillkomm; s. oben, Sp. 961): „Kem, Hanns! u. dgl., Lindermayr 113. „Stix: Kem, Treinsch! Treinsch: Kem, Amtmann Stix! das. 125. S. komen.

Der Keim, 1) wie hchd., (ahd. chîmo, chîm, mhd. kîme; Graff IV, 450. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 451 f.); vrgl. Keit. ackerkómig, ackerkemmig, adj., von verdorbenem Getreide; Breubüchlein, Cgm. 3720, f. 72. '(Wol für „ackerkeimig" von dem bereits geschnittenen, aber noch auf dem Felde liegenden Getreide, wenn es durch anhaltendes Regenwetter zum Keimen kommt, „auswächst". Vrgl. Grimm, Wbch. V, 457: keimichte Frucht.)' 2) (Baur) der Kahm, Schimmel auf Flüssigkeiten. keimig, adj., kahmig, kahnig. „Dem Vergifteten (toxicato) keimet etwan die Zung auff, und wird onmächtig;" Ortolph.

'Der Keim, Kaim, (Gaunersprache) der Jude, der jüdische Dieb unter den christlichen; Thiele, d. jüdischen Gauner, p. 264 v. Grolman, Wbch. der Spitzbuben-Sprachen, p. 32. 34.' keimisch, adj. jüdisch. „Sie nennen jre sprache rottwelsch oder keimisch;" Matth. v. Kemnat, Clm. 1642, f. 192.

Die Kimme (Kémme), Einschnitt; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 705. Vilmar, kurhess. Idiot. 201.

Der Chiemsee; Förstemann II, 875. „Ja mochte man den Kymen se geleiten oben uff den Setten (Jetten), ê Dacian sin Machemetten und Geori sin Jesus durch den andern liß alsus;" Reinbot v. Doren, d. heil. Georg, V. 1717; 'vgl. S. V, der Einleitung v. d. Hagen's.'

Der und das Komet (Kamət und Kumət), hchd. das Kummet; vermuthlich aus dem Slawischen (russ. chomút, böhm. chomaut, poln. chomato; adj. homuthne; Dobrowsky, Gesch. 80. 1057). BM. I, 858. Weigand, Wbch. I, 648. „Chomat, lantinum;" Diut. III, 149. (cf. „iantino, cheimata vel losces huti," Exod. 35, 23; „pelles iacinctinas, gruone huta vel cheimata;" Clm. 4604, XI. sec., f. 100. 138. Graff IV, 399. Diefenbach 282a: iacinthinus). „Komat, epirhedium;" Voc. v. 1429. Im Prompt. v. 1618 steht: „Kühe-kammet, numella, ligneum impedimentum quo canum aut pecorum colla includuntur." Diefenbach 93. 205. 317. Obscön: „Da stieß er ir das kómet in die taschen;" Cgm. 379, f. 146. „Dein roß . . . reich ist sein cometewer darauf ligt ein solch geraite es wurd eim kunig laide scholt ers nach wunne gelten;" Cgm. 714, f. 118. Vrgl. Zeitschr. V, 489: Kámma; VI, 289: Kammet; VI, 300. „Ein komachter (komater) ist sein (des Sattlers) gesell;" des Teufels Segi. (Barack 355,11209). (Vrgl. gl. i. 377: „chamo, camus, retinaculum jumentorum. Graff IV, 399. BM. I, 782). s. Kambritel und Kamp.

Der Kometer, ä. Sp., der Comenthur, Commandeur eines Rittersordens, z. B. Hund, St. B. I, 195. II, 5. 404; (daselbst von „comeatu ordini teutonicorum militum parando" abgeleitet). BM. I, 858. Grimm, Wbch. V, 1688. „Chumt der ruef vür den chumtiure;" Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 75. „Commendator, chumetewr, et est in ordine militarium;" Semansh. 34, f. 194. Clm. 16099, Vorderdeckel. „Chümentewr est officium," Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 107. „Lantchumentemer (sic) zu Franchen," Urk. v. 1323; Kurz, Östr. unter Friedr. d. Sch. p. 481. 493.

„Commiß, diarium;" Commißmaister sitarchus, praefectus annonae;" Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. II, 630. V, 1681. Der Commissári, noch nicht ganz durch den französisch zugestutzten Commissár (nach pedantischer Orthographie Commissair oder gar Commissaire) verdrängt.

komen, kómen (kemə̃, beym altb. Landvolk; „chómen", Voc. v. 1419; s. kemen), kumen (OPf. und unter den nicht ganz ländlich sprechenden Bewohnern der Städte und Märkte in Altb.), wie hchd. kommen; (goth. qviman, ahd. queman, später choman, mhd. kumen, Prät. noch quam neben kam; Graff IV, 655. BM. I, 900. Grimm, Wbch. V, 1625. Zeitschr. III, 206,2. 223,2. 260,31. 456. IV, 325 f. 408,29. vrgl. oben, Sp. 936: die Gurgel). Der Ober-Pfälzer conjugiert: I kum, du künst, er künt. O.L. ze fallen, ze lachen, ze lâuffen, ze schlâffen ꝛc. kómen, (kemen), in den Act des Fallens, Lachens ꝛc. gerathen; s. Gramm. 987. Er kimt schon bald nimmer recht ze gên, er kann (vor Dicke) schon bald nicht mehr recht gehen. (Vrgl.
297

alt, gesund ꝛc. kemen, statt: werden; Südtyrol). „Zu toret kumen, infatuari“, Voc. Melber. Vom Kind komen, oder blos: davon komen, abortieren. zu verdienen komen, (ä. Sp.) zu erwidern, zu vergelten seyn oder stehen. „Komt uns zu sonderen Gefallen freundlich zu verdienen“, eine Höflichkeitsformel, die in fürstlichen Schreiben des 15. und 16. Jahrh. häufig vorkommt, und ohngefähr sagen will: Wir halten es für unsre Pflicht und sind bereit, diese Dienstleistung unsrerseits zu vergelten. Kr. Ltghdl. IX, 425. abkomen eines Dings, sich dessen entledigen; Grimm, Wbch. I, 63. „Also kamen die Römer der mächtigsten Feind und Nachbarn ab“; Avent. Chr. „Der Krankheit, des Neids ꝛc. abkumen“; Prompt. v. 1618. abkomen mit oder bey Einem um etwas, sich mit ihm darüber abfinden. ankomen Einen, ihn anreden, angehen; (vrgl. Gramm. 1017). Er hàd mi˜ *à˜kemə˜*, éppəs z'leihhə˜, er hat mich angegangen, daß ich ihm etwas leihen soll. Einen um etwas ankomen, bitten; (b. W.). Einen scharf ankomen, ihn scharf ansprechen, auszanken. „Arguo, ankumen vmb ein ding, verweisen“; Avent. Gramm. „ankummen mit Worten, anfahren“, Prompt. v. 1618. Etwas ankomen, es bekommen, erhalten. „Wo er des Gotshaus aigen Läut erbet und ankumt“; MB. X, 283, ad 1417. „Hänts, ist denn kain Doktär *anz'kemä*, der ain'n ä Rezept kunt vä'schreibn?“ Lindermayr 172. cf. česk. přijiti. ankomen hart, leicht, schwer, leicht zu erhalten, theuer, wohlfeil zu kaufen seyn. 's Holz *kimt* ìətz hàrt *à˜*, (engl. wood is now hard to be come at). aufkomen, aufkemen, vrb. n., a) (Passau nach Zyf. Ms.) erwachen, wach werden, aufstehen. b) (allg.) offenbar werden. Zeitschr. VI, 293. əs wird *aufkemə˜*, wer Rècht hàt, I àbə' du. Deiné Schelmstuck san' àllé *aufkemə˜*, (ruchbar geworden). c) vom männlichen Thier: ein weibliches bespringen. auskomen, auskemen, sich ereignen, vorfallen, entstehen; Grimm, Wbch. I, 895. Zeitschr. VI, 293. Wàs is *auskemə˜*? was hat sich ereignet. əs is ə˜ Hungər, ə˜ Durst *auskemə˜*, man ist hungrig, durstig geworden. bekomen, bikemen, vrb. n., werden, fortkommen, gedeihen, wachsen. Grimm, Wbch. I, 1425,1. Die Pflanzen, die Setzlinge bekemen. Die Jungen bekomen. „enchemen, pullulare“; Voc. v. 1445. Im Schottischen ist to come keimen. bekomen, vrb. n., (ä. Sp.) sich begeben, ereignen. „Umb welcherlay Sach das wär, das von dem obgenanten Gericht herging oder bechom..“; MB. IX, 255, ad 1424. „Und ob wir von Vergessens
298 wegen, oder in andre Wege, wie das bekäme, wider diese Verschreibung handelten“; Kr. Ltghdl. V, 230. Einem bekomen, békemen, bikemen, ihm begegnen, obviam fieri; BM. I, 904. Grimm, Wbch. I, 1426,4. „War unde gnade bechamen ein anderen, misericordia et veritas occurrerunt sibi; Notk. 84,11. Er is mə' *békomə˜*. Mìər sán' ənandə' *békemə˜*. „anander bäkemen, begegnen“; VII Comm. „Nu fuogt ez sich sô von geschicht, das in liute bekœmen“, Boner's Fabeln 52,9. „Do bekom im ein arm“: St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64. Katzmair (Clm. 927, f. 6) sagt blos „komen Einem“ st. begegnen, (2 mal). bekomen, vrb. act., (erhalten, erlangen; Graff IV, 668. BM. I, 904) ist im b. Dialekt nicht sehr üblich, und wird lieber durch kriegen (kriegng) ersetzt. Gerade wie es nach Adelung auch in Niedersachsen der Fall ist. MB. XXV, 197, ad 1427, darf ein Hammerwerksbesitzer die wider seinen Willen entlaufenen Arbeiter, „mit recht wol bekömen (festnehmen, vor Gericht bringen) und seinen schaden nachvolgen alls recht ist.“ Eines Kindes bekomen; BM. I, 904,2. Grimm, Wbch. I, 1426,5. „Ein hausfraw die eines chindes bechom von einem andern man“; Cgm. 54, f. 40b. beykomen, vrb. n., mit einer Sache, besonders im Handel und Wandel guet oder übel beykomen, d. h. Vortheil oder Nachtheil dabey haben. durchkomen. „Wer kan ez gar durchkumen?“ Labr. 240. Vrgl. Grimm, Wbch. II, 1634. einkomen, gerichtlich eingeschrieben oder vorgemerkt werden. „Der A. hat dem B. Geld gelihen, es ist aber nichts „ei˜kemə˜“ davon, jetzt kriegt der A. kainen Kreuzer mêr.“ Der Einkomling, der mit einer Sache bey Gericht einkommt, besonders als Interveniens bey einem Proceß zwischen dritten Personen. Wirzb. Lb.Ord. v. 1618. derkommen (də'kemə˜), vrb. n., erschrecken bey unvermutheten Vorfällen, sich entsetzen, (ahd. arqueman, irqueman, mhd. erkumen; Graff IV, 663. BM. I, 905. Grimm, Wbch. V, 879. Zeitschr. VI, 293). I bi˜ drà˜ *də'kemə˜*, dás I kaə˜n Tróplə˜ Bluəd 'gébm hiət. „Des erkom sich himel und erd“; Winnerls Gloss. „Obstupescimus, wir erchomen“, Cgm. 17, f. 146b. Pf. 100, oratio III. „Pavor, diu erchôme“; das. 209b. „Do hub mich der Schreck und das Erkomen“; Gloss. bibl. v. 1418. Vrgl. verkomen. fürkomen, vrb. ntr. vorübergehen. „Bis die not fürkomt“; Gem. Regsv. Chr. I, 438, ad 1294. Wider fürher kemen (fürə' kemə˜), wieder zum Vorschein kommen (von verlornen Dingen). fürkomen, verkomen, vrb. act., eine Sache, ihr zuvorkommen, sie verhindern; BM. I, 906. „Das zu fürkommen, zu wehren und zu strafen“; Kr. Lhdl. V, 374. herkomen. „Herkommen Leut“, fremde, herrenlose; Dipl. Ludov. 1316. Das Herkomen, Herkemen, Herkemə˜ds, wie bchd. R. A. Dés (z. B. 's Sterbm) is ən àlts *Herkemə˜* und ən êwi's Dàbleibm. verherkomlicht, (HhG.) was Herkommens ist, herkömmlich. cf. Hazzi, St. IV, I, 256. hinkomen, entschlüpfen, entwischen. R. A. əs is mə' nét *hi˜kemə˜*, ich hab es absichtlich herausgesagt. „Kümet er des hin“, (entgeht er diesem); Br. Berhtolt 22, (Pfeiffer 369,3). hinkomen mit etwas, (Baur) damit ausreichen. „Einen hinkomen laßen, mit sich hinkomen laßen, sinere aequari sibi, sinere sibi parem esse“; Prompt. v. 1618. hinterhin (hintri) kemen, in die Wochen kommen; s. hinter. „Deceptio, hinderkömen“; Cgm. 3985, f. 1. BM. I, 905. überkomen, über etwas hinwegkommen, zu etwas gelangen; BM. I, 905. cf. engl. to overcome, frey werden (v. etw.) u. s. über. Einen überkomen, ihm vorkommen. „Der valke überkam den arn“; Valkn. 115. überkomen Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn dessen überweisen. „Mag man jne der schulde überkomen mit dem schub oder mit dem gezewg...“; L.R. Ms. v. 1453. überkomen Einem an einem Ding, (Wstr. Gloss.) ihm darin überlegen seyn. „Es hat mich der Zorn überkomen“, (übernommen). um und um komen, ganz zu Ende kommen. R. A. Wenns um und um kimt, im Grunde, 299
am Ende. „Er macht gàr vil aus eəm, und wenns *um əd um kimt*, is dó' nicks də'hintə'.“ unterkomen, 1) als vrb. n., unterlassen werden, unterbleiben. „.. Daß euer Herr (dieß und jenes thut und nicht thut), das ihm doch billig unterkäme“; Kr. Lhdl. IV, 51. 2) als vrb. act. verhüten, verhindern, abstellen; BM. I, 906. „Wie solche Rauberey, Mordbrand und andre Unfuge zu unterkommen wären“; ibid. p. 46. „.. Solches zu unterkommen“; Lhd. II, 75. Av. Chr. 45. Gem. Reg. Chr. II, 291. verkomen, weg kommen, abhanden kommen, verloren gehn, verschwinden. Mei˜ Méssə', mei˜ Buəch is mə' *rə'kemə˜*. Də' Kometstern is bàl widə' *və'kemə˜*. Dèr Mensch wird dó' àllé Tàg màgərə, auf d Letzt *və'kimt* ə' nó˜ gantz. Dés is mə' widə' gantz *və'kemə˜*, ich hab es ganz aus dem Gedächtniß verloren. „Der geprant wein ist auch gut wan ainem menschen das antlicz erkümbt als etwan geschicht wan man ainem by zennbt aus pricht“, Cgm. 4543, f. 64; (hieher?). verkomen, (ä. Sp.) vorbauen, vorkommen, verhüten, verhindern. Gem. Reg. Chr. 462. vollkomen; BM. I, 906. „Ir volkomenz volkomen; Labr. 302. davonkomen. „Chom da fon, despaza te, spute dich!“ Nomencl. venez.-todesco, Ms. v. 1424, f. 101a. willkommen; BM. I, 906 f. s. oben, Sp. 961: Gottwillkomm. zekomen (z'kemə˜), auseinander komen, den Verstand verlieren, wahnsinnig werden. zuəkemə˜, zuəri kemə˜, (von der Kuh) zum Stier kommen. Si is áf də' Waəd *zuəri'kemə˜*, sagt man von einer Ledigen, die ohne bekannten Vater schwanger

geworden. kumenlich, kumlich, kumentlich, (ä. Sp.) conveniens. BM. I, 907. Grimm, Wbch. V, 1681. Zeitschr. IV, 263,19. „Kumlich, tauglich"; Prompt. v. 1618. „Redliche bete, die uns muglich und kumenlich ze tun sein"; Meichelb. Chr. B. II, 112. „Sohald es kommentlich geschehen kann", Canzl.Sp. „Chomelinch, advena"; Cgm. 17, f. 62b. BM. I, 907. Grimm, Wbch. V, 1683. ankömli', (Jir.) ansteckend. „bechömheit, convenientia"; Voc. v. 1445. bekumlich, (Prompt. v. 1618), leicht zu bekommen. BM. I, 907. „Conventiouls, zesamenechunftile", Cgm. 17, f. 25a.

Der Küm, Kümi, Kümich, der Kümmel, cuminum; (ahd. chumi, chumich, chumin, chumil, mhd. kümel; Graff IV, 399. BM. I, 910 f. Weigand, Wbch. I, 648). „Cuminum, kum". Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Carve sive cuminum rümschen kimich.

Dum carve carui non sine peste fui
depellit carni reuma, ventus lapidesque";

Clm. 4148, f. 109. Diefenbach 103c f. 119b. Ein Kimlaibel (Kümmelbrod), Wiltm. 569.

Der „Kumm", Trog oder Barn, in welchem dem Vieh das Futter (besonders das nasse) vorgegeben wird. Wstr. Btr. III, 264. IV, 225. Zeitschr. VI, 304: Kumb'l. Vrgl. Kumpf. Chumistuodal, s. Th. III: der Stadel.

Der Kummer, 1) wie hchd. (mhd. chumber, kumber; BM. I, 909. Weigand, Wbch. I, 648. Cf. lat. cumulus, franz. comble, encombre, décombres, span. escombro, cumbre, ital. ingombrar, encombrar, altfr. encombrier; Diez, Wbch. 106 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 231 f. Zeitschr. V, 271,7.11). kümmerlich, a) wie hchd. b) besonders in verächtlichem Sinn: sich kümmernd, bekümmert. Du kümmerlicher Narr, was thuest denn gar so kümmerlich?! c) (Allgäu, adv.) kaum. 2) (ä. Sp.) Haufen, besonders Schutt; (daher fig. Belästigung des Gemüthes, Mühe, Noth). „Daz den muli-wuor und den kilchweg nieman sol bekumberen mit dekeinre slahte ding daz kumber mag geheizen sin"; Surseer Urk. v. 1314, Geschfr. III, 239. 3) (ä. Sp.) Festnehmung, Festhaltung, Haft, Beschlag; (Ertel, prax. aur. 150. 234). Zeitschr. VI, 304. „Vom Arrest und Kummer", bayreut. Hofgerichtsord. „An pfenning und ân phant nieman zu dem wein sol gan, der sich kumers well erlan"; Cgm. 379, f. 39 u. 270, f. 75. kümmern, sich kümmern. Von schimmelndem Brod sagt man: 's Broud *kummo't* si' scho~ as mècht nét géss'n wèa 'n; (ObrM.). bekümern, festnehmen, verhaften, arrestieren; „occupare, bekummern"; Voc. Melber. „Der eltist prüder begond den paum bechümern als er sein wær, der ander sprach: mit welchem rechten unterwindest du dich des baumes"; Cgm. 54, f. 26b. „Placidus eilt allez nach wie er in (den hirsen) bechümern möcht und auch vahen damit was aller sein sinn bechümert", (zu „kommen"?); das. f. 84a. „Pechumer wir sein antlitz mit peicht, praeoccupemus faciem ejus in confessione"; Cgm. 136, f. 67. verkummern, in die Gewalt, Haft eines Andern geben, es sey durch Verkaufen, oder Versetzen, oder Vertauschen. Ref. L.Rcht., Tit. 44, Art. 3. MB. II, 524. III, 202. V, 56. Kr. Lhdl. III, 319. „Freyes unverkumerts ledigs Aygen"; MB. V, 84. „Verkumbert und begriffen sein"; Meichelb. Chr. B. II, 111. „unverkumert", (frey für seine Person), MB. XII, 167. (Cf. ä. niederd. „praepedire, comberen", Diutiska II, 228). Die Verkummernuß, der Zustand eines Gutes, insoferne es durch Verkauf oder Versatz in die Gewalt eines Andern gegeben ist; der Akt, wodurch dieß geschieht. MB. II, 428. „Von Verkümernuß der Lehen"; Ref. Ld.R., Tit. 26, Art. 3. Statt der veralteten Form verkümmern hört man im gemeinen Leben noch zuweilen den Ausdruck: verkümmeln, sein Vermögen verkümmeln, es durch ungeschickten Verkehr in fremde Hände bringen, nach und nach verlieren.

Der Kümmerer, Hirsch, der eines alten Leidens wegen die Geweihe nicht mehr abwirft und gewöhnlich allein herumirrt; Schosser 66. 143.

Der Kümmerling, Kümerl, Kümerle, Herz-Kümmerl, Liebling, Herzkäferlein (Baur); (Nicolai, östr. Idiotic.) „der Lieblings-Knabe eines Jesuiten Magisters." „Wir beede waren bey dem Pater und allen andern zwey Erzkimerl, wie man in Schulen zu reden pflegt"; Selhamer. „Die kleinen Engl, Kümmerln von der seligsten Jungfrau thun ihm wunderschön"; Lob- und Trauer-Rede auf Max von Panzel. „Er ist ein Kümerl von der hochgnädigen Herrschaft"; Charfr. Proc. 59. Man sehe aber auch Haimerl.

Die heil. Kummernuss. Acta Sanctor. Antwerp. ad diem XX. Julii. Mone's Anzeiger 1838, S. 583. „Wißt ihr das Exempel von der heil. Kummernuß, die einem armen Musikanten einen goldenen Pantoffel vom Altare herabgeworfen, weil er ihr ein geistliches Stückl vorgefidelt hat." A. Bucher's s. Werke IV, 70. o~ rèchts heil. *Kumernuss*, scherzh., eine allzu bekümmerte Person.

Der Kümerling, (Nürnb., O.Pf.) die Gurke. Weigand, Wbch. I, 648. Das chumberlein, Cgm. 724, f. 162. (s. Gukumer.)

Das Kummet, s. oben Komet.

Der Kamp, Dim. das Kämplein (Kämpl'), gewöhnlicher der Kämpel (Kämp'l), wie hchd. Kamm, (ahd. champ, champo, chamb, mhd. kamp, kam, kambe; Graff IV, 403. BM. I, 783. Grimm, Wbch. V, 102. Zeitschr. III, 197,14. VI, 37,76. 289) mit der Eigenheit, daß die Form der Kämpel beym großen Haufen vorzugsweise in der Bedeutung eines Haarkammes (pecten), die Form Kamp aber in den übrigen Bedeutungen des hchd. Kamm üblich ist. Also z. B. der Kamp, crista, la crête; figürl. der Kamp, das Kämplein steigt im, läufft im an, (er wird zornig). Grimm, Wbch. V, 104,4. b. Hanenkamp. Grimm, Wbch. V, 104,4. a. „Der widhopf . . . ist ain schœner vogel und hât ainen vedreinen kamp auf dem haupt"; Konr. v. Megenberg f. 132, (Pfeiffer 228,3). Der Kamp, Obertheil des Halses eines Pferdes, Rindes. Grimm, Wbch. V, 105, f. Das Kämplgratstuck (Metzger-Sp.); b. Intell.Bl. 1804, p. 618. Der Kamp, der Kampen, Bergrücken, wie z. B. der Hôch-Kampen am Chiemsee. Grimm, Wbch. V, 105,5. a. „Hanns der Pylacher die zeit veltrichter ynnerhalp des champfs" (in Tirol), Urk. v. 1419 des allgem. Reichsarchivs (4 Fasc., 137,3), wol gefertigt zu Neustift in Tirol, betreffend einen ans Kloster Rot („in Payrn gelegen auf dem In") verkauften Weingarten, genannt der „Nusserlin-tobel." (Hieher? vrgl. Grimm, Wbch. V, 135.)' 'Der Kamp, mons Veneris, pubes.' „Sô man si (die pirn, Birnen) legt niden auf den kamp, dâ die rauhen püsche wachsent, sô vertreibt si des leibes hinlauf"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 340,26. „Pint ez auf die niern und auf den kamp, dâ daz püschel stêt"; das. 343,24. „Item sein semliche weib daz in der kamph swirt, als dy man bey in sein geweſt, daz ist ain groß prech"; Cod. Alt. 80. 23, f. 123. cf. Cgm. 92, f. 3. Ebersb. 79, f. 204. Clm. 5879, f. 204. Der Kamp, das Kammrad in der Mühle. Grimm, Wbch. V, 103,3. a. Der Kamp, „das Gestiele der Weintrauben, daran die Beeren hangen", Grimm, Wbch. V, 105, b. „Daz nieman kein win machen sol mit keinem gemechede denne allein mit kemmen und mit bern. Wer aber sinen win mit kemmen also macht den er verkauft der sol ez dem vor sagen der den win kaufen wil"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 84. 'Daher: der Kempwein; Grimm, Wbch. V, 157: Kampwein, Kämpwein.' Beerwein, Kempwein und Spanwein"; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 121. Die Kämpelwal (Kämplwal), Wahl, bey welcher jedem Wähler ein langes Blatt mit den Namen aller Wählbaren eingehändigt wird, das insoferne einem Kamme gleicht, als es nach jedem Namen einen tiefen Einschnitt hat, damit der Wähler den Namen seines Candidaten leicht wegreißen und abgeben könne. Die

Kämp (Kámp), Hölzer, die den Schweinen um den Hals gelegt werden, damit sie nicht durch die Zäune kriechen, (vrgl. Komet und Grimm, Wbch. V, 157: Kamwid. Zeitschr. VI. 289); der eiserne Ring, der den obern Theil
301 eines einzurammenden Pfahles umfaßt und aus der Bahn des Zugschlägel-Gerüstes (aus der Rais) nicht weichen läßt.

Er (der Pflock) stêt ja ei~ de' *Kámp*,
die weist'n sovel gwándt,
dé weist'n nà' de' Raes,
wál o' den Wég nét waes. Zugschlägel-Gesang.

„Die Kampen soll 3 Schuh lang seyn"; Cbm. 3238, f. 15. (cf. ahd. champ, corona). „In den champen, boien, in compedibus; f. 154b. 205a. Ps. 104,18. „Dero gechampeten, gefuoz druhe(n)ten, compeditorum; das. f. 119a, Ps. 78a. Graff IV, 404. Kámpmstümpf, (Chiemgau) Art leinener Überstrümpfe.

kampen (kámpm), kämpeln (kámp·ln), letzteres zunächst vom Gebrauch des Haarkamms, (gl. i. 269: chempente, pectentes; Graff IV, 402. BM. I, 784. Grimm, Wbch. V, 137. Zeitschr. VI, 289); ersteres in den übrigen Bedeutungen des hchd. kämmen üblich. Woll kämpen, Wolle krämpeln. Das Kämp-Eisen, die Krämpel; büchisch: die Kamme. kämpen, (Zimmermanns-Sp.) kämmen, befestigen. Schweine kämpen, ihnen Querhölzer um den Hals anlegen, damit sie nicht durch Hecken und Zäune schlüpfen können. Beym Gäßleingên ein Mädchen foppen und zur Strafe ihrer Neugierde mittels eines Reifes ans Fenster kämpen; (Lieder aus den norischen Alpen, Nr. 4). Hübner 693. kämpen, (Ob.L.) Flachs hecheln. Die Akampen (A'kampm) sind indeß nicht die Abfälle vom Hecheln, welche Werch heißen, sondern die noch schlechtern vom Schwingen, welches dem Hecheln vorhergeht; gl. i. 14: achambi, stupa; Graff IV, 402. BM. I, 784. vrgl. oben, Sp. 1: â—. „Wolle, werc und âkamp" (ochamp); S. Helbling I, 659. Dû hâst vor dîner starken wamp gesoten hanifâkamp, daz dir niht gewerren kan"; das. XV, 276. „Vnd kain rinderhar noch Achamppt sol man nicht worchen"; Loderer-Brief in einem Passauer Stadt-Recht-Buch, Ms. „Die leinwaht zu den gemahlten spalieren nach niderlendischer Arth müessen von Abkampen des harf gewürckhet seiu"; Not. F. v. Bodman, Ms. v. 1709. à'kampə~, adj., von grobem Werg; fig. grob, ungebildet, roh; ən *àkampənə* Mensch. Gröbər als *'Akampm*, sehr grob. (Vrgl. angels. be cembum vearpe, de stuppe stamineo; cembe, cemed, stupeus). kämpeln (kámpln), fig. ausschelten, auszanken, auch wol prügeln. Grimm, Wbch. V, 137.3. 138,4. Vilmar, kurhess. Idiot. 191. Zeitschr. VI, 289. 'Der Kämpel, die Kämpelei, Streit, Zwist; Grimm, Wbch. V, 137.' „Der ander hieß Jorg Krempel, von dem auch aller kempel, zwitracht und haderung erschain"; Mich. Beham, Wiener 246,18; vrgl. 7,15. „Ein andere, die höbt aus dem Ehstands-Glückshafen Nr. 16, bekombt ain helfenbainenen Kampel, ertappt einen solchen, der sie alle Tag grob abkämplet"; P. Abraham.

Der Kämpel (Kámpl), der Geselle, Kumpan, (Compagnon, Kämpe; Grimm, Wbch. V, 137. Zeitschr. V, 461. VI, 119,21. 289. z. B. ə~ rèchtə' *Kámpel*, ein durchtriebner Geselle. ə~ lustigə', gróbə' ꝛc. *Kámpel*, lustiger, grober ꝛc. Kumpan. „David und seine Kämple hetten nit vil zessen"; Reime v. 1562. Vrgl. Kempfe.

'Der Kompan, Kumpan, Geselle, Genosse; (ital. compagno, franz. compagnon; Diez, Wbch. 108 f. BM. I, 911: kumpân. Grimm, Wbch. II, 631. V, 1684. 1686. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Zeitschr. VI, 119,21).' „Noch han ich einen compan daz nie knappe gewan einen namen alſo hovelich"; M. Helmbrecht 1215. Die Kumpanie, Gesellschaft. „Wil du ir (der rede) vor dem künege pflegen der kumpanîe vür ze legen? S. Helbling VIII, 812.

componieren mit einem zum Bierbrauen Berechtigten, d. i. sich mit ihm über den, innerhalb eines gewissen Zeitraums zu entrichtenden Malz-Aufschlag im Ganzen abfinden. Die Composition, diese Abfindung.

Kompoſt, ſ. Gumpes.

'Der Kumpari, das Darangeld, Draufgeld (v. ital. caparra; Zeitschr. III, 115. VI, 290); ſ. oben, Sp. 121: die Arr, und Sp. 1146: die Har.' „Da ham s· (die Dienstboten) ma' glei' 'n *Kumpari* z·ruckgschmiss·n", (zurückgegeben); Kürſinger, Ober-Pinzgau 1841, S. 177.

Der Kampf, wie hchd. (ahd. champh, mhd. kampf; Graff IV, 406. BM. I, 784. Grimm, Wbch. V, 138). In Gem. Reg. Chr. 454, ad 1302, heißt es: „ſie luden unſre Burger hintz hof auf den kampf" (vor Gericht). 302
Der Kampf einer Violata mit dem Violator; Heumann, opusc. 233. '2) der Kampf mit dem Tode, Stickanfall; vrgl. Grimm, Wbch. V, 143,4.' „Er iſt des lauffens ungewont, er geht bald den wolf, kampf und blaſen"; H. Sachs 1612: I, 1069. kempfen, vrb. „Seit dem han i' 's Dempfen und 's Keuchen und 's *Kempfen*; Lindermayr 174. Grimm, Wbch. V, 530: kempfen, hüſteln. kämpfen, kempfen, a) wie hchd. b) In der wirzb. Fiſcherord. v. 1570 und 1766 iſt denen, die keine Altwaſſer haben, das Stöhren und Kämpfen verboten (? vrgl. kämpen). „Palestra, ein champhſchaidə"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 131. Der Kempfe, â. Sp., ahd. champho, champheo, chemphio, chempho, mhd. kempfe; Graff IV, 407. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 144), athleta, gladiator, campio. „Turnai den chriſtus unſer chempf getan hat gegen dem ſatan"... „Chriſt unſer chempf, den böſen teufel du dempf!" Cgm. 54, f. 3b. 10a. 11b. Zu den rechtloſen Leuten werden in Ruprecht's von Freyſing Rechtbuch gerechnet „die chempffen u. Jr kint." Der Kempfel. „Durchgraben iſt miner fröuden kempfel"; Labr. 539. Cf. „Nu chinphen (ſpielen) mit dem balle"; Cod. Ben. 160, f. 58b. cf. der Kämpel. (Ob die campestria, Hüllen um die Geſchlechtstheile der nackt Kämpfenden, die man daher campestratos geheißen (Augustinus, de civitate Dei), mit unſerm Kampf und mit campus zugleich zu thun haben? Ducange, ed. Henschel, II, 63 f. Diefenbach 93b.)

kumpf, kumpfet, adj. (Nptſch.) ſtumpf. „kumpfet Naſen, nasus resimus"; Prompt. v. 1613. „Sein Har geſtrobelt, ſein zän gar ſtumpff, ſein augen blaw, die naſen kumpff"; H. Sachs. Die Kumpf-Naſen. '„Kumpfe ſchaftsnaſe; Garg. 247b." Jac. Grimm.' Zeitſchr. VI, 174. „Jetz kan man die Schuhſchnebel nit kumpff genug machen", ſagt Joh. Pauli a0. 1519. Leſſing (Schriften, hg. v. Maltzahn, XI, II, 260) erklärte ſichs durch „klein, eng, ſchmal." „Khumpfet oder gebogen", Fewrbuch von 1591, Ms. p. 310. Prompt. von 1618: „kumpff, hebes; kumpff werden, machen." „Obtundi, kumpff werden; ein ſtumpff kumpff vernunft"; Voc. Melber. kumpfen, vrb. „Wa ſie findent ainveltig federſpil, das rickends oder ſie kumpfends an die bain"; Valkn. 62. ſ. ricken. „Do was ir naß ſo gar zukumpffen und daz maul zu hauffen gerumpffen"; H. Folz, Haupt's Zeitſchr. VIII, 539,65. „Praepucium, kumpf oder beſchnidung; Voc. v. 1425, Clm. 11730, f. 79.

Der Kumpf, O.L. der Kümpfel, tiefes hölzernes Gefäß, das der Mäher anhängt, um den Wetzſtein darin zu netzen und zu verwahren; aufgeſchwollene Naſe, (Kaltenbrunner, Lieder, 1845, S. 208). Vrgl. holl. kom, Schale, Becken; catalan. lo *com* oubi per donar menjar als tocinos, Sautrog. Firmenich I, 8,51: Kummen, pl., ſteinerne Taſſen, Schalen; 532,19 u. 533,11: Kump, Kimbche, Schüſſel, Schüſſelchen; 334,29: Kümpe, Waſſerbehälter; 518: Kömpel, Teich. Graff IV, 407. BM. I, 911. Weigand, Wbch. I, 649. Zeitſchr. III, 121. 458. VI, 304. 335. cf. Adelung: Kumpf. Die Kumpfmüle; BM. II, 28. „Vnd begunde plodern als daz

wazer vf den flodern uf allen chumpfmüln tuot"; altd. Wälder III, 22. Vrgl. oben: der Kumm.

„Der Kumpe in Steinau, Rathhausplatz." Jac. Grimm.

Kempten, Campodunum. Ein Campodunum in Beda's hist. II, 14 auch im alten England. Alfred überſetzt es mit Donafeld; Andere halten es für Almondbury, für Tanfeld, für Doncaſter.

---

ich kann, ſ. können.

Der Kân (Kâ˜, Kâu˜), 1) wie hchd. der Kahm, auf gegornen Flüſſigkeiten, (BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 31 ff. ſ. Keim). „Acor .i. corruptio vini chann; acidus, chanig"; Windb. 170, f. 429a. 2) neblichter Rand des Dunſtkreiſes. kânig, 1) kahmig. „Tartharosum vinum, eyn cheyniger wein"; Mallerst. 32, f. 100. 2) vom Geſichtskreis: nebelig. Hei˜t sân' 'Berg wido' só kâni'. verkânen, abſtehen, kahmig werden. „Das naße Heu verbittert und və'kâu˜t"; OPf. Das Prompt. v. 1618 hat: Kon, mucor in vino; konig, mucidus. „Von wunden wird man kön(??) gar"; Liederſaal, Nr. CXXVII, Vers 9. Zeitſchr. VI, 304.

Kanier(?). „Umb federkhiel, ſträpulver, wachß canir zu diſer Rechnung, federmeſſerl", (1613—14); Cod. bav. 2224 (2225) am Ende. Vrgl. Diefenbach 521a: „scriptorium, canter"; Mone's Anz. VII, 593. BM. I, 786.

Der Kanuff (υ⊥), (wetterau. Juden) Heimtückiſcher, Hinterliſtiger, (v. hebr. chanaf, ſchmeicheln, heucheln, chanêf, Heuchler; chanafa, Heuchelei); Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1846, p. 300. v. Train 171: Kanof, Kanuf, Kundſchafter; Anton 42: Kanof, Kanuf; v. Grolman 13: Chanifer, Schmeichler; 33: Kanohv, Spitzbub, Kundſchafter.

Die Kannel (Kâ˜l, Kanl), die Kannen (Kanno˜), die Kandel, die Kanden (Kantn); Dim. das Kännlein (Kâ˜l, Kánno-l), Kändlein (Kandl, Kánto-l), die Kanne, (ahd. channa; channala; gl. i. 566; canneta, gl. a. 6. o. 283. Graff IV, 449. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 158. 164. 172. 176. Zeitſchr. VI, 290). „Sechs Jungkfrauen mit vergolten Khanten"; Wſtr. Btr. V, 155, ad 1580. „Es ſoll auch dem Gaſt die Kanten unter Augen geſetzt, und ohne Begehrn nicht eingeſchenckt, viel weniger, ehe der Wein ausgetruncken, hinweg genommen werden"; Land- und Polic.Ord., B. 3., Tit. 3., Art. 1. „Zur Löſung der goldenen Kandel zu Nürnberg 555 Gulden rh."; Kr. Lhdl. VII, 161. „Haben ſie (die b. Abgeordneten) die von Augsburg mit ihrer Kandel und Abt von ſankt Ulrich mit 10 Kandeln Welſchwein geehrt"; ibid. XIV, 166. „Item 1 Pfe. 1 ß. 10 dl. zahlt für 10 Kandl Wein auf 14 dl., geſchenkt denen von Landshut"; ibid. XV, 303. Die Opferkandl beym Meſſeleſen. „Bey Kandl und Andl (bey Wein und Mädchen) iſt ſelten ein ehrbarer Wandel"; P. Abraham. Das Kandelbrett, die Kandelrem, 303 (Strbr.) Geſtelle, Kannen, Schüſſeln, Teller und anderes Küchengeräth darein zu ſtellen, oder daran aufzuhängen. „Der Kandelwurf oder das Kandelwerfen, das Braun- und Blauſchlagen" u. drgl. gehörte unter die Frevel, deren Beſtrafung nach den alten Privileg. von Eulmbach, Creußen ꝛc. den Magiſtraten überlaſſen war. Der Kandelwiſch, das Kannenkraut, equisetum. Der Kandelwein, Wein oder das Geld dafür, ſo bey Leichen- Gottesdienſten von weiblichen Anverwandten des Verſtorbenen in einer Kandel zum Altar getragen und geopfert wird. Wſtr. Gl. Die Forder-Kandel-Wein, Wein, den ſich die Amtleute von den vor Gericht geforderten Perſonen oder Parteyen, als von Rechts wegen, im Wirthshaus bezahlen ließen. ſ. Th. IV, der Wein. Dieſen Misbrauch „des Vertrinkens der armen Leute" findet man in ältern Verordnungen mehr als einmal ernſtlich gerügt. cf. Kr. Lthdl. IX, 431. MB. XV, 366. Der Kanden- oder Kandelgießer, Kannengießer. „A°. 1420 do man (in München) daz Känndll klayn machet und den Aymer"; Wſtr. Btr. VI, 159. In Aventin's Hinterlaſſenſchaft fanden ſich: „drei Seidl-Kandl, zwei Kopf-Kandl, in der Kandlrem, item ein zweykopfige Kandl"; Verzeichniß v. 1534. ſ. Ztſchrft. Eos 1819, Beylage Nr. 26.

Der Kännel (Kennl, Kendl, Kengl), b. O.L. Kanen, ſchwäb. Käner, Rinne, gewöhnlich aus 3 zuſammen genagelten Brettern beſtehend; (ahd. chanali, channali, mhd. kanel, kenel, kener; Graff IV, 453. BM. I, 785. Grimm, Wbch. V, 160. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 191. Zeitſchr. VI, 290). „Ein hölzerner Kengel bildet den Kuhgraben"; Simon Strüf, p. 437. „Kändl oder Bretter-Rinne, in welcher das Lab von der Salzpfanne auf die Labſtube abrinnt"; Lori, BergR. Kendl- oder Erd-Riſen ſind im Gebirg Rinnen oder Aushöhlungen und Gräben, die von der Höhe der Berge bis in die Tiefe herabgehen und zum Holzriſen (ſ. Ris) benutzt werden. „Bis an die Ochſen Kendl"; „in der Smidchendel"; Urkk. v. 1344 u. 1541, Koch-Sternfeld, Salzb. u. B. II, p. 72. 113. (Gl. o. 45: kanel, 376: chanali, canales; vrgl. engl. kennel, channel).

kain (kaə˜, o.pf. kài˜), 1) wie hchd. kein; (Graff I, 320. BM. I, 421. Grimm, Wbch. V, 457 ff.) kainſen, nullius; ſ. ain. kainnutz, kainz, kainzig, knitz, nichtsnützig; ſ. nutz. Grimm, Wbch. V, 497 f. 2) á. Sp., ein, irgendein, (wie ital. alcuno, franz. aucun, nul, ſpan. alguno und ninguno, z. B. „S'elle sçait sur soy nul vice, couvrir le doit". „Moult est fol, qui pour jurer croit nul amant"; Roman de la rose. „Es tan poca la herida que parece melindre el haber hecho caso ninguno della", ſagt Don Manuel in Calderon's Dama Duende. Dante, Inferno III, 42. XII, 9. Vrgl. ček. jetzt längſt „žádny", kein, aus und ſtatt nižádny). „Aller nehtecleich laſen vunf pfaffen irn ſalter vür alle die die uns ie kain gut getaten oder tunt"; Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 85. „Mir verprann daz pöſiſt weib ſo ir ie kains geporn ward und nimmer geporn wird"; Inderst. 116, f. 70. „Geſchâch auch, das kain des Gotzhaus man begriffen wurd vmb mord, dieb, notnunft oder was zu dem tod geet, das ſollen unſer Richter richten"; MB. V, 416, ad 1319. „Ob ich oder chain mein erbe daz prechen", Meichelb. Chr. B. II, 45. 58. „Daz er nicht en wizze, daz er chain gut inne hab"; Wſtr. Btr. VII, 107. „Næm ez halt kain (dehein, eine? keine?) warte"; Labr. 19. „Se me fara luogo *alguna* cosa, ob mir chainz dings not geſchicht"; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. von 1424, f. 23a. „Swelich pawr auf ainem guet ſitzt, daz er ainem herrn verdiennen muß, jach der kains rechten an das guet", (behauptet er, eine Gerechtigkeit auf das Gut zu haben); L.R. Ms. v. 1453, cap. 13. „Ja vil mer iſt ir (der göttlichen Liebe) von herzen laid, ſo yemant in kain ſund 304 valt"; Chriſtenlehre, Ms. v. 1447. „Ob jn khainerlai irrung oder einreb beſchehen"; Lori, Lechrain 106. „Welich pekch in chainer nacht (d. h. in ainer nacht, des Nachts) icht pächt an (ohne, d. h. ausgenommen) vor weinachtn xiiij tag und vor oſtern", (der wird um ſo und ſo viel beſtraft); Traunſteiner Stadtord. v. 1375 in Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 58, und in v. Wſtrs. Gloſſ. f. XXIV. Vrgl. die Münchner Rathsverord. von 1420 iſt Wſtrs. hiſt. Btr. VI, p. 146. „Zihet aber iemen den munzmeiſter oder kainen husgenozzen kainer valſchen dinge"; Augsb. Stdtb. Ich bitte (ſagt der Mönch Otloh, M. m. 72) für alle die, „die der io cheina gnada mir gitatin, odo cheina arbeita umbi mih io habitin." Die verneinende Kraft, die man jetzt im deutſchen kein (kain), wie im franz. aucun, zu finden gewohnt iſt, lag alſo urſprünglich nicht in dieſen Determinativen, wenn ſie nicht in einem und demſelben Satz durch eine ausdrückliche Verneinungs-Partikel (ſ. ne und en) begleitet waren; (vrgl. müeßen). Auf den Umſtand, daß das jetzt

verneinde kain mit einer weitern Negation im Satze bald auf griechische Weise als Bejahung, bald auf lateinische als Verneinung genommen wird, gründet sich der scheinbar gottlose Volksscherz: *Kas~* Bètt·n hylft nicks, *kas~* Scholt·n is nét Sünd·: i~n Himm·l will I (,) weide' nét. kain ist wol aus dem dekein der mhd. Sp. (z. B. Br. Berht. 13, Pfeiffer 363,34), dem dihhein, dechein, dohhein, nihhein, nohhein der ahd. Sp. verkürzt; (noch jetzt hört man in der Schweiz 'ochêi~): was aber der dem êin vorgesetzte Bestandtheil jener Wörter eigentlich meine, ist minder klar. „Si was ir gûtes milter dann ain kaini wär"; Liedersaal CXXV, 541. Zu ainest, einmal, vrgl. incheinest, non aliquando; Abt Walther's II. v. Engelberg Übersetzung der Benedictiner-Regel. „Ob sich theinost fügte daß er theinost sumig wære, (einmal); Geschfr. II, 109, ad 1500. Grimm, Wbch. V, 493. Cgm. 692, f. 94b: afain.

Der Kaunitz, (Wirzb.) Commode mit einem Schreibtische, der herausgezogen und wieder eingeschoben und verschlossen werden kann.

kennen und die Composita, wie hchd., (ahd. channjan, chennan, mhd. kennen; Graff IV, 428. BM. I, 807. Grimm, Wbch. V, 532). Statt gekannt ist im Dialekt gekennt ('kent) üblich; s. Gramm. 959. (O.L.) kennend werden Einen, ihn kennen lernen. Bist oder hâst du·n *kenno~d wo'n?* 'Kennigott! Kinnigott! Ausruf der schmerzlichen Überraschung; Zeitschr. V, 438. VI, 293 f.' ankennen Einem etwas, es an seinen Mienen ꝛc. bemerken, ihm anmerken. sich auskennen in einer Gegend, oder Sache, sie nach allen Gesichtspunkten kennen, orientiert seyn. bekennen, (ä. Sp.) statt kennen; BM. I, 807. „Die meister bekennent an eime glase des menschen siechtûm"; Br. Berht. 52, Pfeiffer 153,19. „Gîschsener, dich bekennet Got vil wol"; das. 135, Pfeiffer 62,4. (s. bekannt, bekenntlich, st. gekannt, notus). einbekennen, (Gerichts-Ausdruck) eingestehen, bekennen; Grimm, Wbch. III, 148. erkennen, 1) wie hchd. 2) ä. Sp. (Gem. Reg. Chr. III, 114), bekennen. BM. I, 808. Grimm, Wbch. III, 866. 3) *sich do'kenno~*, wie sich auskennen. I *do'kenn mi'* nét in dero' Gégnd. I hà *mi'* schier nimmo' *do'kennt.* „Ich erkenn mich nit hie, ich pin fremd"; Mich. Beham, Wiener 411,24. sich erkennen. „Sich an den Räthen zu erkennen und zu erfahren", (sich bey den Räthen zu erkundigen); Kr. Lhdl. V, 43. „Das steht uns gen euch und gemeiner unsrer Stadt Deckendorf gnädiglich zu erkennen, (dafür wollen wir euch erkenntlich seyn); Kr. Lhdl. VI, 135. 4) anerkennen. Was man dir auch Gutes erweise, bey dir is nicks *do'kent.* Mitkennerin, (Mitwisserin). „.. Wie wol ir lieber Hauswirt sâlig sy als ain Mitkennerin in den Brief schreiben laßen"; MB. IX, 309. Das Kennen, das Unterscheidungszeichen, Merkmal. I hà~ nicks mer macho~ künno~, hà~ kao~ *Kenno~* mer ghabt"; (Baur). Um 's *Kenno~* (besser, größer ꝛc.), wenig, doch so, daß man einen Unterschied bemerken kann, einigermaßen; dân. en kiende, ein wenig.

'keinen, keimen; (goth. keinan, ahd. chînan, mhd. kînen, Prät. kein, Ptc. gekinen; Graff IV, 450. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 454,1, c—f).' aufkeinen. Grimm, Wbch. I, 673. „Etwenne so keinet im die zung auf und werdent vnmechtik . . . vnd di zvng wirt in bürre"; Ms. mihi. auskeinen, (Alm). Grimm, Wbch. I, 891. Der Sunnen-Kein wird auf Blachen an die Sonne gelegt, damit er auskei~-t, d. h. damit die Bollen aufspringen und der Same heraus falle. (Wol nicht das alte chînan, germinare.) erkeinen; BM. I, 805. „Daz iz (daz chorn) von der fühte nerchîne"; Diut. III, 33. „Der nem lein und sîed den vast unez er wol ercheid und pind den uber die wunden", (worin ein Schifer); Ebersb. 79, f. 210a. zerkeinen; BM. I, 805. „Wo er (mit der Springwurzel) das glas bestreich do zerkein es und es zersleich"; altd. Wälder II, 92.

Das Kinn (Ki~), wie hchd., (ahd. chinni, mhd. kinne; Graff IV, 450. BM. I, 816 f. Grimm, Wbch. V, 774 f.). Der Kinnbart, im gemeinen Leben oft statt Kinn, Unterkinn. „Hielt ihm ein Messer mit der Spitz under den Kinnbart, daß er nicht under sich sehen kunt"; Avent. Chron. langkinnet, ein langes Kinn habend. Die Formen Kizbart, Kizbacken sind vielleicht nur Aussprache von Kinns-bart ꝛc.

kinneinzeln (kinei~zln, kinázlo~) mit Einem, ihm zärtlich thun, ihn hätscheln. D· Muədə' *kinei~z·lt* mid'n Kind. (Vrgl. kindeln, kindeinzen und kienzeln).

Der Kien (Keə~, o.pf. Kêi~), wie hchd., (ahd. chien, mhd. kien; Graff IV, 451. BM. I, 804. Grimm, Wbch. V, 682. Zeitschr. VI, 294). „Keil oder zwickel von ken oder velber"; Clm. 4373 (v. 1437). f. 111. Die Kienblüe(?). „Nimb der besten khüensblüe von den Päumen, haak diese gar klain, und truckhs zusamen wie ein khugel"; Fewrbch., Ms. v. 1591. Die Kienfören, Kienföhre, Kiefer; VII Com.: Kinost, Föhre; BM. I, 66: kienast. Auch Familienname. „Fichten, Tannen und Kinfirn"; wirzb. Verord. v. 1771. 'Die Kienleite, ein mit Kienholz bewachsener Bergabhang; BM. I, 1013 (?)'; vrgl. Kone. „Ich trite mit dir den smalen stîc an die kienlîten"; ich gelige bî sîner sîten", sagt Helmbrecht's Schwester Gotelint, die den Lemmerslind zum Mann haben will; Helmbr. 1427. Die Kienleuchten, Wand-Herd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung Kienspältchen gebrannt werden. Zeitschr. VI, 333. Vrgl. Kenden.

Die Kienschrôten (Kêi~schroudn), OPf. spartium scoparium L., Pfriemenkraut, in B. Haidach, eine Staude, welche eine Menge dünner Stengel wie Ruthen treibt. In der Blütezeit bildet sie mit ihrem lebhaften Gelb einen malerischen Saum an Wald-Enden, Rainen, Wegen ꝛc. Grimm, Wbch. V, 685. (Gehört wol nicht zu Kien; etwa Ginstrueten? oder Küens-, d. i. Konrads-, Rueten? Heppe schreibt Kühnschrot, Adelung Kühschoten).

'Kon, ein Geschirr.' „Obba, ein kohn, ketschen", zwischen lagena und diota; Nomencl. 1629, p. 120.

Die Kon, Kone, Chone, Choene, (ä. Sp.) die Gattin, das Eheweib, (goth. qvinô, ahd. chuenâ, quenâ, mulier, uxor; mhd. kone, kon: Graff IV, 677. BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1689 f.; vrgl. komen aus queman, s. oben, Sp. 936: Gurgel). Castelli, Wbch. 183: „der und die Kon, Gatte, Gattin; die Konlaid, Eheleute." „Uxor, chone"; Cgm. 17, f. 163a, Ps. 108,9. „Mit gantzer gunst meiner Choenen Frawen Elspeten"; MB. II, 218, ad 1314. „Mit guten Willen meiner Chonn Alhaiten"; ibid. 220, ad 1317. „Ist daz sich ein man zu einem weip ledichleichen læt . . und er nimt si hernach zu einer Echonen"; Rupr. v. Freyf. Rchtb. „Geyt ein man seinem weip, die sein Kon ist, gut, varndez oder ligentz"; ibid. „Fraw Sophia sein Con", Hund, St.B. I, 69. „Sinr Ekon vroun Hiltigarti"; Cod. Falkenstein. bey Hund I, 46. „Auch wær im sunde getan, wolt er mich ze chebse han, ze chonen wær ich im ze smæch"; Alte Reimchronik bis 1250. „Do David ingie zuo Urie chonen"; Psalter. Windb. „Wolte sich scheiden von siner wunneklichen chonen"; Wernh. Maria 22. „Swer niene wil unkiusche tragen, der sol dar umbe niht versagen siner konen sînen lîp"; d. w. Gast 10039. „Ob ich nû mir ein konen næme mîn alten tagen daz niht enzæme"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 69. „Wild den buol derwerben dir ze deiner chan nâch rechter git"; d. Ring 11d,30. „Nym ein frawen zuo der chan(d), macht du nicht sein weibes an"; das. 16c,27. „Der nem ein hausfrawen zu einer chan"; das. 22b. „Er tuot sich auch seinr muter an und haltet sich zuo seiner chan"; das. 42d,32. „Sie . . . geruoch ze bleiben ân ein chan, müg sey mannes wesen an", (also Ehemann); das. 32b,40. „Daz ich ewch næm zu einer chonen und fært ewch haim mit hochzeit-

licher eren"; Cgm. 54, 67b. „Der het zwen sun, einen sun von der chonen den andern von der dyrn"; das. f. 68b. „Darnach sie der kunig nam ze einer konen êleich; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 247. Die folgenden Anwendungen dieses Chon beurkunden schon eine eingetretene Verdunkelung seiner eigentlichen Bedeutung und
306 wol gar theils eine Vermischung derselben mit der des alten chunni (genus, prosapia; s. Kunn), theils mit dem Worte kund. „Hubsfune, pellex"; Augsb. Stdtb., Freyb. 7. Der Con-Mann, Ehemann. BM. II, 43. Grimm, Wbch. V, 1719. „Ich het ir die E versprochen, ich muest sein ir chon-man"; Teichner. „Daz du chainen mer dan mich zu ainem chomann nemest"; Cgm. 54, f. 43. „Do antwurt si also: furbaz han ich niemant holt denn meinen rechten choman"; das. f. 60b. „So næm ich dich zu der ê und du wurdest mein choman"; das. 81a. Die Con-Leute, Con-Personen, (Hund's St.B. I, 169) Eheleute. Grimm, Wbch. V, 1718. „Maria, du wunn der chanlâwt der (der) orden du an sünd getragen hast"; Clm. 4755 (XIV. sec.), f. 151. „So zwai chonlewt die erst nacht penligent welchs ee entsleffi, das stirbt ee"; Grimm, Mythol. XLIX, 40. „Von den kunleuten ... di habent ain wesunder abo"; Reime über die Kunst, aus den Namen zu wahrsagen, Ald. 190, f. 107. Das Con-Volk, (salzb. nach dem Journal v. u. f. D.) das Ehepaar. Die Confrau, (Grabschr. in der Pfarrkirche zu Traunstein) die Ehefrau. „Wieland N. N. Pflegeren zu Dachau gewesne Confrau"; Altötting. Histor. ad 1675. „Den Koneweiben tet man kunt, sy solten ligen bei ir man"; Pitrolf 1866. conlich, adj., ehelich; BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1718. conliche Bewonung, (salzb. nach dem Journ. v. u. f. D.). „Die aber weder choneliche noch witewelichen noch magetlichen ire kusce behalten"; (Winnerl's Glossen). „Ich'n wil konlicher ê gepflegen nimer mê"; Wigalois 11384. „Spileten zesamene mit chonlicheme gamine"; Diut. III, 72. „Mit chonelicher wunne"; das. 77. Rachel sagt: „ich han eine diu, die lege ich uber nimiu chinu die solt du chonelichen bechennen; das. 78. „Mit sogetanen sunden davon mochten chomen chint âne chonlichiu dinc"; Anegenge, hg. v. Hahn, 31,8. „Nu sehen wir an dem hemd unser war lieb und rechtew chonleich minn zwischen unser paider"; Cgm. 54, f. 45b. „Von dem chändlichen werich, de actu conjugali"; Clm. 13555 (XV. sec., 1474), f. 243. „Deswegen wird ein Mann Vatter und Mutter verlassen und seinem weib khüenlich beiwohnen und werden sein zwey ein fleisch"; Cgm. 4611 (XVII. sec.), f. 30. Die Konschaft, Conschaft, Kundschaft, der Ehestand. BM. I, 859. Grimm, Wbch. V, 1742. „Ze konschaft er (der reich gewordene Bauer) niht gert siner hûsgnôzinne, in leitent sine sinne daz er eins rîters tohter bit"; S. Helbling VIII, 220. „Nætigem rîter des gezimt daz er ze konschefte nimt ein gebürinne („gebörinn") umbe guot"; das. 370. „Das sechste sacrament: die heilig kannschaft"; Cgm. 80. 34b, f. 324. M. Beham „vom sacrament der konschaft"; Cgm. 291, f. 341. 342. 348. „Man verchundt euch das zwo person gegenwurtig hie sein die wellen tretten in den stand der heiligen chanschaft ..."; Ald. 245, f. ... Sieh die Trauungsformel in Ald. 357, fol. ult. „Ich han gesunt an der heiligen kânschâfft ... das ich chön(d)leicher recht gephlegen han zu heiligen zeiten und etwan unordenleichen und ungewöndleichen"; Ebersb. 167, f. 348, (Clm. 5967, XV. sec.), Clm. 14145, Vorsetzbl. Chonschaft und chauschhait immer einander entgegengesetzt im Cgm. 485. „Wir Erasm und Mahtild sein elich Hausfrau verjehen, das wir geheurat und in das eelich Leben und Conschafft zue einander gefuegt haben"; MB. II, 87, ad 1433. „Aber welichs unnder In ain witiber oder witib, die weill es ledig ân chanschaft ist ..."; Passauer Stdtbch. Ms. f. 74. „Die heilig St. Elspet war 4 Jahr Wittib und 6 Jahr in der Kunndtschaft der Ehe und starb Ires Allters im 24 Jhar"; Wstr. Btr. II, 96, ad 1586. „Zur Chonschaft greiffen", sich verehlichen; L.R. Ms. v. 1453. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. II, 325 nennt den Abt Hans einen Mann von edlem Geschlecht und ehrsamer ehelicher Conschaft. Chonschaft bey Ried 651 steht vermuthlich für Chundschaft. Der Konstand; Cgm. . . . . Vrgl. auch oben Kienlîten.

Konkavelit, Kavelit. „Ein konkavelite zu einer schüzzeln zu machen. Ain kavelit macht man von kernen von den suren kirsen daz sint wiseln"; Kochbuch des Wirzb. (Münchner) Codex, Bibliothek des litterar. Ver. zu Stuttgart, Bnd. IX, p. 1. Wird in der Beilage Nr. 74 zur Allgem. Ztng. von 15. März 1846 und in der Note des Drucks als Fülle gedeutet.

Das Könl-, (Ke˜l-), Kâ˜l-), Kunl- (Ku˜l-), Künl- (Ki˜l-) Kraut, der Quendel, thymus vulgaris. „Serpillus, künlen"; Clm. 4395, f. 202. Das wilde Könlkraut, thymus serpillum, (wol vom lat. cunila, wie Quendel vom mittellat. quenula; ahd. quenula, mhd. quenel; Graff IV, 678. BM. I, 894. Diefenbach 530b. gl. o. 95 steht: „quenela, colna, serpillum; veltcolna, crassinela").

Das Kunn, ä. Sp., das Geschlecht, prosapia; (goth. kuni, ahd. chunni, mhd. künne; Graff IV, 438. V, 642. BM. I, 912). „An allem menschlichen künne"; Br. Berht. 179, Pfeiffer 167,16. „Daz unser herre gevangen wart umb mich und umb dich und umb alle menschlichs kunn"; Clm. 4391 (XIV. sec.), f. 123. „Ain fürst aus Bairnlande, ist er aus kunicklicher art geporn, sunst (so) sint auch alle Kunn von disem stammen, den Got sunder geedelt hat; Lancelot vom See, ad 1351. „Dô sprach daz Hagenen künne", (Sohn); Gudrun 1270. 1281. 1486; „daz Waten künne"; das. 1416. „Wipliches künnes krône"; Labr. 596. „Als ob er (Abt Equicius) kain kône an seinem leib hette", (castriert wäre); Cgm. 754, f. 13. Vrgl. BM. I, 914: künne. Das Afterkünne, die Nachkommenschaft; BM. I, 912. „Daz er und all sein afterchünn reich wart"; Cgm. 54, f. 64a. „Von chunnescefte in die chunnescaft" (a generatione in generationem); Psalter. Windberg., Cgm. 17, f. 19a. s. Kon-schaft. (Vrgl. zunächst das alte Verb archennan, gachennan, gignere, generare, gl. a. 268. 359. 445).

Der Künig (Kini'), der König, (ahd. chuning, chunig, kunig, mhd. künic, künec; Graff IV, 444. BM. I, 912 f. Grimm, Wbch. V, 1691. Zeitschr. III, 174,204. Vielleicht als generosus, γενναιος κατ' ἐξοχήν, zusammenhängend mit dem goth. kuni, genus, γένος: 307
der vom Geschlecht κατ' ἐξοχήν, d. h. wol von irgend einer erblich herrschend gewordenen Familie. Vrgl. die Geschlechter. General = genus). „Von des Kunges wegen", im Namen des deutschen Reichsoberhauptes; MB. XXII, 245, ad 1320. Des Künigs spilen, s. Spil. N. A. der Künig Anstich, der Urheber, Anfänger; (Baur). künigisch, (ä. Sp.) dem König anhängig; vrgl. kaiserisch. Das Künigel, 1) das Königlein, regulus, (mhd. künegelîn, küneclîn; BM. I, 913. Grimm, Wbch. V, 1705). „Ein chünigel", regulus, centurio, (in der Bibel), Cgm. 64, f. 59. 2) der Zaunkönig; (ahd. kunichli, mhd. kunieclîn, kuningil, küngelîn &c.; Graff IV, 447. BM. I, 913. Grimm, Wbch. V, 1705,2). „Das chüniglein, (küngel)" erbittet sich als König den Rath der Vögel: 23 geben ihm guten, 23 andre bösen Rath. Zuletzt spricht der Eisvogel. Asp. 49, f. 128. Cgm. 714, f. 25—28. 38—49; auch Cod. Moll-Oldenbourg, (s. unter nicken). Das Königreich als Spiel, vrgl. Grimm, Wbch. V, 1698,9,d. und II, 226: Bohnenkönig. „Ich wil morgen gen Molzheim laufen und uns ein guten kuchen kaufen auf obersten ein köngreich halten"; H. Sachs 1560: II, III, 191. Mord zu Oberhasel im Breuschthal, 1557; (vrgl. unten: Kindbetthof).

Der Nachtkünig, Abtrittreiniger, Nachtkübelaustrager; (wol von cuniculus, cuniculum, Kanal, wie das folgende Wort. Diefenbach 162c. Vrgl. dagegen Grimm,

Wbch. V. 1697,8,o. Zeitschr. VI, 304). „Der Nachtkönig sol zur gewöhnlichen Zeit und an den gewöhnlichen Ohrten den Unflath ausschütten"; Instruction für die Buesverordneten in M. von 1692. „Man sol den künigern (alias küniglern, künglaren) die des nachtes die zuber tragen aus den prifeten in den pach kain laid tun"; Münch. Zunftgesetze, Cgm. 544, f. 103. Münch. Stdtbch., Art. 239, Auer p. 92.

Der Künighas (Kini'hàs), das Kaninchen; „Künigel, cuniculus"; Voc. v. 1445. Grimm, Wbch. V, 1705 f. Zeitschr. IV, 467. VI, 304. 333. Vrgl. ruff. krolik, wol dem Deutschen nachgeahmt. „Cuniculus vulgariter künlen"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 98. „Wil künlein sah ich gaylend hupfen" im Thiergarten zu Wels; H. Sachs 1560: II, II, 51. „Cuniculus, cünolt"; Voc. optim. p. 44. BM. I, 914. Das Hasenkünlein, (Nürnb., Hsl.) dasselbe.

Die Kunel (Kunl, Kundl), Kunigunde. „Kunl Elwangerin"; MB. XXV, 11. „Ich halt du seist die schwarz Kün"; H. Sachs 1612: II, II, 48. Zeitschr. III, 176,26. VI, 304. 452.

künnen, (in b. Schriften des 15., 16. und 17. Jahrh.) künden, khünden, könden, khönden, wie hchd. können, (ahd. chunnan in der Bedeutung novisse, mhd. kunnen, Graff IV, 408. 411. BM. I, 805. Grimm, Wbch. V, 1719). Das Präterit. condit. lautet I kunt und I kánt, (Kartsch II, 50. 70: I kuntat); Partic. präterit. I kâ˜ künt und künə˜; s. Gramm. 928. Zeitschr. II, 112. III, 209,72. 455. VI, 250,6. Einem an-, bey-, zue-künnen, ihm etwas anhaben, ihm beykommen können. darankünnen, Vermögen, Kraft zu etwas haben, in specie: nicht impotent seyn. Es künnen mit Einem, Einer, mit ihm, ihr umzugehen wissen; viel gelten bey ihm, ihr. Er kâ˜ aber á' rècht zon (son) èom, weiß ihn an der schwachen Seite zu fassen; (ObrM.). Dé kâ˜s ganz fei˜lo mit eom. Iotz kàn I gàr nimmə, spottender Ausdruck der Verwunderung. N. A. kann seyn (kâ˜ sei˜; o.pf. kaə˜ sá˜, u-), statt: es kann seyn, wird gerne adverbialiter wie vielleicht gebraucht. I gê, kâ˜ sey˜, hei˜t i˜ d' Stàd . . . kâ˜ sey˜, gê-n-I, kâ˜ sey˜, nét á', vielleicht geh ich, vielleicht auch nicht. Ähnlich ist das schwed. kan hända, kanske, dän. maaskee, franz. peut-être. Hie und da bricht noch die ältere Bedeutung: wissen, novisse, durch. Etwas fürs Fieber, für die Frais ꝛc. künnen, d. h. ein Mittel dagegen wissen. Grimm, Wbch. V, 1726. 1727. „In der ganzen Bürgerschaft sage man der N. N. könne mehr als Brod essen", (sei ein Unhold); Wemdinger Hexenproceß, 1630. Französisch, lateinisch künnen. „Lateinchünner, grammaticus"; Voc. v. 1445. (chunst, scientia; Notk. 72,11. „Kunst der latein, grammatica; cunst von dem lauf des himels, des himelslauf künstiger, astronomus"; Voc. v. 1445. „Chunstiger, artificiosus"; Clm. 16180, Vorderdeckel. „Künstliche Walen", Alchimisten aus Welschland; Avent. Chr.). Einen Buechstaben, ein Buech nicht künnen, den Buchstaben nicht kennen, das Buch nicht lesen können, nicht verstehen, Dèn Buestam kàn I nét. Dés Méssbüechel kàn I nét, dés is lateinisch. Wolfram von Eschenbach sagt im Parzival: „Ine kan decheinen buochstap, disiu âventiure vert âne der buoch stiure." „Der kan die rechten buchstaben, der kan den text und auch die gloß", sagt die Eine im Dirnenkrieg v. 1416, Codd. Pal. 313 u. 355; Mone, bad. Archiv I, 74. „chan puoh", assecutus est litteras; gl. i. 424. „Swie ich der büche niht enchunde"; Griesh. Pred. I, 94. „Omnia memoriâ tenere, alle ding aussen kinden"; Clm. 571 (XVI. sec., 1514), f. 26. Kâ˜st 's Vaterunse'? Vrgl. engl. to con, auswendig lernen, wissen. „Die niht enkünnen, die werden wise"; Br. Berhtolt 169, (Pfeiffer 161,24). „Daß die alten Teutschen nit also grob unbekannt, übelkönnende Leut, als etliche sie machen wöllen, gewesen"; Av. Chr. „verkünnen, nur immer, sehr können"; Schmid, schwäb. Wbch. 323. „Lauf jeder was er verkâ˜"; Weitzmann III, 116. 117. erkunnen, á. Sp., kennen lernen, erforschen, erkunden; Graff IV, 411. BM. I, 810. „Die hunde ich so erkunne, (kenne); Labr. 17. „Doch mocht ich senen harte wol erkunnen"; Valkn. 20.

küen, adj., dem hchd. kühn (ahd. chuoni, mhd. küene; Graff IV, 447. BM. I, 894. Vrgl. dän. kiön, 1) kühn; 2) schön) entsprechend, ist unvolksüblich. 808

Der Kuenel (Kou˜l, OPf.), Conrad, (a. Sp. Chuonrât). Zeitschr. VI, 450. 457. 459.

Die Kandel, Kanden, s. Kannel.

kenden (kent'n), heizen, durch Feuer im Ofen erwärmen. Zeitschr. III, 458. ə˜ Stubm, ə˜ Zimmə' kent'n. Dé Stubm is nét zə'n Də'kent'n, diese Stube ist nicht warm zu bringen. „Künttn oder zuntn, incendere"; Voc. v. 1419. ankenden ein Liecht, eine Kerzen, ein Haus, anzünden. „Dann khenndten sich die Khugel an." „Der khalch khenndet die Paumbwoll an"; Fewrbuch, Ms. von 1591. anchänten, anchunten, accendere; Cgm. 641, f. 24. Clm. 5877 (XV. sec.), f. 97. „ankünt, accensus"; Voc. v. 1419. Gl. a. 698: „angestechkt oder ankünt, accensus." auffkenden ein Feur, ein Feuer anmachen, aufmachen. „Hypopyrgia rossel da man das fewr mit auffkünt"; Cgm. 660, f. 62. „Incendium, aufchöntung"; Cgm. 5387 (von 1450), f. I. „auzkuntn mit Fewr", (Gebüsche ausbrennen); Voc. von 1419. einkenden, einheizen; fig. Einem, ihn in die Enge treiben. unterkenden, Feuer unter etwas anmachen. „Daz kain reck vor pfarmetten nicht underköntn und fewr ze ofen machen sol"; Wstr. Btr. VI, ad 1427. „Den hat man das erste mal bei dem Kalckofen underkhendt"; Abt v. St. Zeno 1668. „Geh, Weib, stich oppas a', kent intà, haitz 'n Herd", (um ein Abschiedsmahl zu bereiten); Lindermayr 36. Der Kendofen, Kintofen, Küntofen, (Gem. Reg. Chr. II, 143. 302, ad 1366. III, 243. 528). „Chündöfen und recht öfen"; Calender v. 1368, Cgm. 32, f. 16a. „Rueß aus dem kindofen"; Cgm. 4229, Blatt vor dem Regiſter. „Es soll jederman seines Feuers fleißiglich hüten, wann zu wem Feuer im Küntofen aufgeht, alsbald man klenkt, so muß er 1 Pfd. Wandels geben." A°. 1473 „gieng Montag vor Magdalene (also im Sommer) Morgens um 2 Ur (d. h. nach unsrer Rechnung um 6½ Uhr) in N's Haus das Feuer im Kintofen auf." (Es ist also wol kein Stubenofen gemeint). Der Kendspân (Kentspà˜, b. W.), Kienspan als Fackel. Nim dər ə˜ Kent mit, dás d' sègst, (b. W.) Büschel brennender Späne. 'z Kentl, (Lavarone) Spanfackel. Zeitschr. III, 105. 458. VI, 294. Der Kender, Kendner (Kentə', Kentnə), der Schornstein. „Nà' ins Dorf, dés aus'n Schnê schéd dé Kündel (Rauchfänge) reckt in d' Hö'"; Pangkofer 158. Der Kenderkerer (Kentə'kérə'), Schornsteinfeger. Das Kendlein (Kentl), kleiner Wandherd oder Kamin in Bauernstuben, worauf zur Beleuchtung klein gespaltenes Kienholz (Kendleinholz) gebrannt wird. „Aus Kienholz „Küntellen" machen, um dieselben des Nachts in den Feuerpfannen auszuhangen"; Gem. Reg. Chr. III, 479. Ich finde in der a. Sp. außer dem vielleicht statt zuntisal stehenden cuntisal, incendium, gl. a. 663 keine Belege zu diesem Wort. (Cf. gl. a. 291: „kherziun vel cicuntenne, candelae." Graff IV, 1279. Graff IV, 460. BM. I, 914. Grimm, Wbch. V, 554. Diefenbach 291b. „Dir sich biegent alle knie ze himel unde ûf der erde hie unz dur der helle künde(?). Vor dir daz abgründe bibent und in vorhten swebet"; Barlaam I, 27.) Ob es nicht etwa besser, nach den á. Stellen künden, könden zu schreiben, weiß ich nicht; (vielleicht goth. qindan, qvindan). VII Com.: künten. Es scheint einerseits zünden, andererseits (ac- in-) cendere nahe zu liegen. (Vrgl. goth. tindan, tandjan, tundvjan zu accendere, wie tinst zu census.) Noch näher ist zweifelsohne das isl. kinda, kynda, succendere; kyndir, ignis; kyndill, lux;

kyndil-messa, engl. candle-mass, candelaria; engl. kindle (ignem alere), wozu das alte chennan, angelf. cennan (ein Lebenslicht anzünden, gignere; cf. Diemer, Ged. 26,4: chindan, generare. Was ist das Leben eines Menschen und Thieres anders als ein Verbrennungsproceß? ſ. Liebig's chem. Briefe, Allgem. Ztng. Beil. v. 25. Decbr. 1841 und vorher) Grundform seyn kann. Vielleicht ist auch das alte kentil, agſ. candel nicht eben das lat. candela.

Das Kind, plur. die Kinder, (OPf. Kinno), O.L. die Kind, (Gramm. 784), wie hchd., (ahd. chind, mhd. kint; Graff IV, 455. BM. I, 817. Grimm, Wbch. V, 707. „Den chint adamis", filius, genus? Diut. III, 132). „Mitm Kind gên, ferre partum, uterum"; Prompt. v. 1618. Zu'm Kind gên, der Entbindung nahe, in Kindsnöthen seyn. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 201. „Und die weil gieng die vorſterinn zů dem chind und gebar gar ein schönez chint, ein chnechtel"; Cgm. 54, f. 32a. 809 „Die N. N. iſt (3, 4, 8, 14 ꝛc. Täge und Nächt) hartiglich zu einem Kind gangen, daß man vermaint, Kind und Muetter werden beysamen bleiben", d. h. die Gebärende werde in Kindsnöthen sterben; Auffircher Mirakel. Unschuldiges Kind, ohne Taufe verſtorbenes, wird auf dem Gottesacker in einen besondern Winkel verwiesen. Das Kindig, Collectiv von Kind. „Es ist warlich das ander kindig lauſſig, zottet, kretzig und grindig", sagt Eva bey H. Sachs 1560: III, I, 243b (1612: III, I, 489). Das Kindlein, die Pupille im Auge, ſpan. la nin˜a. In der ä. Sp. entſpricht daz chint dem latein. puer (Knabe, Knappe, Jüngling). N. daz ſalig chint, ein in den MBB. öfters, z. B. VII, 487. IV, 477. 540, vorkommender Geſchlechtsname heißt in lat. Urk. N. felix puer. Vrgl. „Suzkint Judaeus", (Wirzb.) Reg. B. II, 153, ad 1225. „Die Grafen von Julbach hat man vor vil Jaren genennt die Kinder von Julbach", Hund, St.B. I, 96. In den alten Dichtungen ist der Beyname Kind oft Männern beygelegt, wenn sie neben andern stehen, die ihre Väter sind oder seyn könnten. Giselher daz Kint (Nibelung.); Hettel daz Kind, Herwig daz Kind, Gudrun 2037. 5760. König Ludwig das Kind. Der Herzog von Cleve, gewöhnlich das Kind von Gent genannt; Horky Lew v. Rosmital I, 103. Cf. Infant von Spanien ꝛc. König Walter, der kindische Mann"; Pitrolf 675. „Chindesse man und magede, juvenes et virgines"; Notk. 148,10. In Zusammensetzungen ist die Genitivform Kinds (Kinnss) die üblichste: Kindsblâttern, Kindsfrâu, Kindsfueß (dicker Fuß mit stark angeſchwollenen Adern, den Schwangere manchmal bekommen und nicht selten lebenslang behalten), die Kindshabung, Akt des Gebärens, die Kindshaberin, wirzb. Hebammenord. von 1739, Kindskind, Kindskoch, Kindskopf (auch scherzhafte Benennung eines kindiſchen Menſchen), Kindsmagd, Kindsmâl, Kindsmord, Kindsmueß, Kindsmuetter, Kindsnôt, Kindsschenk, Kindstail, Kindstâuff ꝛc., hochd. lieber: Kinderblattern, Kindermagd, Kindermord, Kindtauf. In andern sind die Formen Kind und Kindel üblich. Kindbeiß, Laus. Die Kindbett oder Kindelbett, das Wochenbett, (Wernher's Maria p. 179); Kindlpett, puerperium, Voc. v. 1419; Diut. I, 375: Kindebett. BM. I, 111. Grimm, Wbch. V, 727. 729. „In der kindpet" liegen die Männer; Marco Polo, Cgm. 696, f. 225. „Herzog Albrecht schickt einer frawen in den kindelpeten 60 dn." (1392); Freyb. Samml. II, 133; cf. 127. Superstitiones in puerperio: Poll. 588, f. 65. 66. Poll. 535, f. 121. cf. schwarz. Der Kindbetthof, Kindhof, Kindbettsschmaus; Grimm, Wbch. V, 728. Zeitſchr. VI, 329,223: Kindleskirm. H. Sachs 1612: II, III, 16. V, III, 39. „Auf Oberſten ein Kindhof halten; daſ. 1612: II, III, 380; (in der Ausg. v. 1560: II, III, 191 heißt es: „ein köngreich halten." ſ. oben, Sp. 1258: Künig). Kindbettkellerin; Grimm, Wbch. V, 728. ſ. oben, Sp. 1235: Keller. Die Kindelbererin, Kindesgebärerin; altes Brevier. Das Kindelmâl, wie die Kindsschenk, ein kleines Mahl, das an einigen Orten gleich nach der Taufe des Kindes, an andern in der zweyten Woche des Kindbettes im Hauſe der Wöchnerin den Pathen zum Beſten gegeben zu werden pflegt. Ein landſchaftlicher Beſchluß von 1500 will: „die Kindlmal ſollen ganz ab und verboten ſeyn bey 10 Pfd. Münchener Pfenning, als oft das überfahren wird"; Kr. Lthdl. IX, 429. cf. Land- u. Polic.-Ord., 3. B., Tit. 6. Dieſes Verbot hatte natürlich das Schickſal aller übrigen, welche bis über die Grenze des perſönlichen Freyheitsgebrauches eindringen. Der Kindelmaiſter. „Daß ſich die Schul- und Kindelmaiſter bei euch in jrer Underweiſung der Jugent den Predicanten vaſt gleichmeſſig halten", ſagt den Memmingern verweiſend H. Obernburger im Poſtſcript eines Original-Erlaſſes Carl's V an dieſelben vom 17. Aug. 1551; Schelhorniana II. Die Kindeltauff; Mich. Beham, Wiener 50,27. Samml. f. altd. Lit. 71. Die Einkindschaft, Einkindschaftung, Vereinkindschaftung unio prolium, Vertrag zwiſchen Eheleuten, wodurch ſich beyde Theile verbindlich machen, die aus einer frühern Ehe oder außerehlich erzeugten Kinder des andern mit den beyderſeitig rechten Kindern, in Bezug auf Erbſchaft ꝛc., ganz gleich zu halten. Grimm, Wbch. III, 214. Eine Einkindschaft aufrichten, verkünden (bis 1822 von der Kanzel). Ein Kind einkindschaften, vereinkindschaften; wirzb. Lg.Ord. von 1618; Verord. v. 1782, 1791; bayreuth. Verordd. Das Vorkind, Kind aus einer frühern Ehe; Kemptenſche 810 Tragenord. v. 1799.

Das Kindlein, (Kindel, Kinnl; Gramm. 884): 1) das Kind. 2) der Keim, der Fruchtanſatz in einer Pflanzenblüte; die Sproſſe, die Wurzelſproſſe; das Verſetzpflänzchen, (bey Stalder Kidel). Grimm, Wbch. V, 768,3. Hopfenkindl. Spargelkindl. „Die Gartner pflegen die kleine Blumenzwiffel, ſo an und umb den großen Zwifel stehen, Kindl zu nennen, aus welchen nachmals auch ſchöne Blumen erwachſen"; P. Abraham. (Vrgl. Keid). kindeln, keimen. „Chindelnt die (in des mannes harn geworfenen gersten)" am 5ten Tag, ſo iſt die Schuld der Unfruchtbarkeit des Weibes nicht an ihm; Cgm. 317, f. 12a. 3) a. Sp., gewiſſes Gefäß und Maß (für Salz). Grimm, Wbch. V, 768. Zeitſchr. II, 46. „In Regensburg hielt (saec. XIII.) die Cuppa salis zwölf Chindel"; Lang b. Jahrb. 360. Nach Gem. Chr. II, 361 hatte daſelbſt a°. 1404 „ein geſchworner (Salzſcheiben-) Macher von 30 Kindlein Salz" 3 dn. Nach dem Amberg. StdtR. v. 1554 zahlte man für ein Kindlein Salz, außer dem Salzhaus gekauft, zur Strafe 3 ß., während man für eine Scheibe 1 lb. dn. und für den Metzen 60 dn. zu bezahlen hatte. Im Canton St. Gallen (Toggenburg) kommt das Chindli noch in der Bedeutung eines Viertels-Zentners vor. Kilian: kindeken, octava pars cadi; angl. kylderkin.

Die Kindlege, matrix; ſ. unter legen.

kindeln (kinnâln), 1) (O.L.) ſich mit Kindern zärtlich abgeben, ſie hätſcheln. Grimm, Wbch. V, 731,2. Vrgl. kineinzen und Kindſe und kienzeln. 2) kindeln, aufkindeln. Am Tag der unſchuldigen Kindlein gehen die Kinder bey den Erwachſenen ihres Hauſes oder Dorfes herum, und ſchlagen ſie mit einer Ruthe um die Beine, wofür ſie ſich denn eine Gabe, die ärmern ein Almoſen ausbitten. Dieſes heißt man Kindeln oder Aufkindeln. Auch die noch Schlafenden pflegen auf ähnliche Weiſe von den früher Erwachten aufgekindelt zu werden. Grimm, Wbch. V, 731,3. „Und an dem lieben Kindlenstag geht heftig an der Jungfern Plag, dann um Lebzelten ſie zu hauen viel junge Purſch ſich laſſen ſchauen"; Augſpurgiſches „'s Jahr ein Mal" von 1764. ſ. pfeffern, fitzeln, ſtreichen und der Zelten; vrgl. auch das ehmals an dieſem Tag übliche Schülerſpiel oder Episcopatus puerorum; MB. XIII, 214. Av. Chr. f. 504.

kinden, kindeln, ä. Sp., gebären, zeugen, parere, gignere; (ahd. chindôn, mhd. kinden; Graff IV, 459.

BM. I, 820. Grimm, Wbch. V, 731. 732. Zeitschr. III, 116. VI, 295). „Daz da wir mit finden", (Kinder machen); Diut. III, 46. „Do Ismael do gehîte vil harte er chindote"; das. 66. „Lia mere niene chindote"; das. 79. einkindeln, (Au, 1832) ein Kinderspiel mit einem Schusser und Steinchen in Grübchen. Zuekindlet, adj., (Jir.) von Nadelholzbäumen, wenn aus dem Hauptstamm noch mehrere Stämme herauswachsen; o *zuokindlete* Feicht.

kindeinen, kindeinzen, kindeinzeln (kinei~zn, kinázlə~), (OPf.) kindisch thun, kindisch sprechen, besonders mit Kindern und aus Zärtlichkeit. Vrgl. auch kinneinzen.

Die Kindsin (Kindsé, Nytsch.; Sterzing) die Kinderwärterin. (Kinds-zohe, -zoge? vrgl. unten, Th. IV: Herzog. BM. III, 935). Grimm, Wbch. V, 772. Ztschr. IV, 537,36. VI, 295. „Läkt, Köchi, *Kindsi!*" Firmenich II, 399 (Fürth). Kindsin geradezu von der Form Kinds-(dirn, frau, magd ꝛc.) genommen, wie hundsig von hunds- (elend, karg, schlecht)? Cf. Kilian: hondsch, kindsch. Vrgl. auch kinneinzen, kienzeln.

künden, a) in b. Schriften des 16. und 17. Jahrh. für können, (s. künnen). „Lateinisch künden, scire latine"; „man hats künden verstehn, cognosci licuit" ꝛc.; Prompt. v. 1618. b) s. kenden.

kund, wie hchd., (ahd. chund, mhd. kunt, auch künde, kunde; Graff IV, 414. BM. I, 811. 812). Der Kunde (Kunt), die Kundin (Kuntin), a) der, die da mit Jemand Bekanntschaft, Umgang, Verkehr hat, besonders in Bezug auf das Geschlechtsverhältniß: der Geliebte, Liebhaber, die Geliebte. Zeitschr. IV, 548. VI, 305.

Kám dás 's Deənl zwęlf Jàr is àlt,
hàt 's scho~ ə~n *Kunt-n*; Buə'! dés is z· bàld.

D· Annemia'l is 'n Görgel sei~ *Kuntin*. „Die kunden oder geste"; Labr. 187. „Waldenser chetzer die sich nennen die kunden" (im Bisth. Passau); Windb. 173, f. 221a. Clm. 5338, f. 247—248. „Bistu icht ein kunder?" „Ich swere . . . das ich furbas me nimer kumen wil zu den leuten dy sich nennent dy künden waldisser"; Clm. 5641 (sec. XV.), f. 215. 224. 'Das Kundl, Dimin. von der Kunde.' „An olts, an olt *Kundl*"... „Dös *Kundl* dös alt", heißt es bey Stelzhamer 128, 130 von einem alten, aus Liederlichkeit dazu gewordenen Bettler. b) junge, unverheiratete Person überhaupt; Zeitschr. V, 31. Der Chuntmeister, (MB. XI, 48, zum 13. Jahrh.) eine Art Curator und Richter über die Leibeigenen des Klosters Niederaltaich. Ulphilas (Matth. X, 25) setzt die innakunthans (*οἰκιακούς*) dem gardawaldands (*οἰκοδεσπότης*) entgegen.

Die Kundschaft, 1) Kenntniß, Nachricht. *Kundschâft* kriegng, Nachricht erhalten. „Do erchant er in aller erst und gewan sein chuntschaft", (erkannte ihn wieder); Cgm. 54, f. 30b. „Der vorster hiet nicht chuntschaft des herrn", (kannte ihn nicht); das. f. 31b. 2) die Erkundigung, Auskundschaftung. „Daß ihr gegen den Feinden fleißig acht und Kundschaft habet"; Kr. Lhdl. IX, 557. 3) auf die Beaugenscheinung eines streitigen Gegenstandes gegründete Aussage sachkundiger von beyden Parteyen gewählter und deswegen beeideter Biedermänner, auf welche man in Irrungen, besonders über Grund und Boden, wegen Überackern, Überzäunen, Übermähen ꝛc. zu compromittieren pflegte. Kundschaft geben, sagen. „Einer Kundschaft begehren, eine Kundschaft vollführen, begehren, erfolgen, urlauben, auf den Grund setzen, führen, beheben ꝛc."; L.R. v. 1616, f. 34. 310 ff. Kundschaftleute, Kundschaftsager, solche Geschworne, „die elteſten und peſten"; MB. VII, 177. XXV, 297 ff. Kundschaftsrecht, eine solche Rechtshandlung. s. K. Ludwig's Rechtbuch und Ref. des b. Ld.Rchts. von Kundschafts-Recht. Wstr. Btr. VII, 107. MB. X, Nr. 112. IX, 269. Baukundschaft; Wstr. Btr. VI, 141. 4) Zeugniß, Zeugschaft. Zeitschr. VI, 304. „Da seyen sölch gesypt Freund nit schuldig ainer wider den andern Kundtschafft ze geben"; Ref. L.R., Tit. 9, Art. 10. „Vos testimonium perhibetis de me, ir wert urchunt von mir geben"; Clm. 5987 (XV. sec.), f. 215. Castelli, Wbch. 184 f.: „die Kundschâfd, die Arbeitszeugnisse einer Innung. Zu einem liederlichen Menschen sagt man: „Du bist ma-r-a sauwari *Kundschâft*." 5) Bekanntschaft, Liebschaft, Geschlechts-Vertraulichkeit. Das Prompt. v. 1618 verweist bey Kund und Kundschaft auf Freund und Freundschaft. 6) die heimliche Kundschaft, Geschlechtstheile. „Je lenger sie es (das Medicament) darin hat, ie smeler wirt dy fraw an jr haimleichen chuntschaft . . . habent sy es lang darin, sy wirt gefug als sy zu dem ersten was, da sy man derchant"; auch: die heimliche Urkund. „Mit dem sol die fraw jr weipleich urchundt wol waschen"; Arzneybuch, Ms. Progel's, f. 97. 98b.

'Die Künde, ä. Sp., Kenntniß, Kunde; (ahd. chundî, mhd. künde; Graff IV, 419. BM. I, 813).' „Einen purger er da fant, mit dem redt er zu künde und fragt in wo er fünde die allerschonsten frawen"; Cgm. 714, f. 138.

'kündig, adj., 1) kund, bekannt; 2) klug, schlau, (wie listig vom alten list, Kunst); Graff IV, 420. BM. I, 813. „Cordatus, bedächter; gnarus, cautus, gescheider; astutus, kündiger"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 112. „Manic kint ist an den augen ein luhs und in dem herzen ein kündich fuhs; Renner 14905. „Ein kundig fohe"; Labr. 432. „Einen kündigen man, der kündiclich gewinnen kan des landes guot . . . kündikeit ist âne êr, kündikeit diu liuget, kündikeit diu triuget den fürsten, daz er wænt, im sî niemen sô getriuwer bî und in den nœten sô bereit"... „Jâ gêt diu kündikeit fürn sin"... „Kündikeit, versluochter nam! sprach diu Zuht und diu Scham"; S. Helbling II, 523 ff. 546. 551. „Ich klag iu über den Türersær; ein kündiger glîchenær! Er neiget liute unde lant, er kündic vuhs, in sîn hant"; das. V, 42. Vrgl. Taufers. „Du vil kündiger man, waz hast du wider got getan"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 354. überkündigen, ä. Sp., überlisten; BM. I, 814. „Dô was noch überkündigôt Reinhart"; Grimm, Reinh. Fuchs p. 65,1128 u. p. 110.

'Die Kündung, ä. Sp., Verkündigung.' „1413 an unser lieben frawntag czu der chündung in der vasten"; Cgm. 3941, f. 74b.

abkündigen von der Kanzel ein Edict, ein Eheverlobniß ꝛc. (anspach. Verordd.); Grimm, Wbch. I, 65. auskünden eine Person, (die aus der Pfarre hinausheiratet), ihre Verlobung verkünden. Grimm, Wbch. I, 898; vrgl. Graff IV, 420. 425. BM. I, 815. Der Auskundschein, Zeugniß über die also geschehene Verkündung. „Auskünder", praeco; außkündig werden, kund werden"; Prompt. v. 1618. verkünden, verkündigen (və kündingə~), vrb. act., öffentlich bekannt machen, ansagen. Eine Hochzeit, einen Gottsdienst ꝛc. vəkündt·n. Einen (der heiraten will, oder gestorben ist, in der Kirche) vəkündt·n. Der Pfarrer verkündet am Sonntag die Feste und Solemnitäten der nächsten Woche. s. Calender v. 1842. Im Cod. Rot 113, f. 325: scherzhafte Verkündung der Tage in der Faßnachtwoche. „Praedico, öffenlich verkunnen"; Avent. Gramm.

Der Urkunde, ä. Sp., der da etwas weiß und bezeugen kann, der Zeuge; (ahd. urchundo, urchundjo, mhd. urkünde, urkunde; Graff IV, 426. 427. BM. I, 815). „Daz sie mir des urchunde (Zeuge) sîn"; Clm. 4636 (XII. sec.), f. 108. Die Urkund, und ä. Sp. das Urkund, das Zeugniß, besonders ein brieflich ausgestelltes; (ahd. urchundi, mhd. urkünde, urkunde, ntr.; Graff IV, 427. BM. I, 814). „Den salme (Confitemini domino) sprich in adventu domini daz er dir vrchunde sî in iudicio domini"; Ald. 111 (v. 1250), f. 99. „Der salm (Laudate dominum de coelis) ist dem gotis gewalt ze vrchunde (Ordalie?) behalten wart"; das. f. 134. Labr. 208. „Und dessen ein Politten oder Urkundszettel nehmen"; OPf. Ld.Ord. von 1657. „Politten oder Urkund nehmen"; ibid. „Man solt sein

Urchund verhoren . . . und dazſelb urchund ward uff offner lantſchrann verhört, daz ſagt.“ „Zu ainem waren urkund . . .“; MB. XXIV, 123. 665, ad 1366. Vrgl. unter Kundſchaft. ‘urkünden, zeugen, bezeugen; (Graff IV, 425. BM. I, 815).’ „Er (Petrus) begunde urchunden und ſweren daz er dez menſchen iht erchant“, negavit cum juramento; Matth. 26,27, Cgm. 66, f. 27.

Kundel, ſ. oben, Sp. 1258: Könl-Kraut. „Chunbel, serpillum“; Cgm. 170, f. 10.

Das Kunder, Kunter, das Ungeheuer, monstrum; (BM. I, 911. Zeitſchr. III, 19. IV, 55. VI, 305). „Man kennts auch gleich, ob der Biß (in das Euter einer Kuh) vom Kundter oder von Geiſtern iſt“, ſagt ein ländlicher Viehdoctor zu Frhrn. v. Moll; ſieh deſſen naturhiſt. Briefe (über das Zillerthal). Der Teichner nimmt das Wort, ohne verächtlichen Nebenbegriff, für Thier: „. . . Der Menſch anders niht dann endriu kunter.“ „Ein ieglich kunter wird entzogen der natur, wirt verkert; daz ain vogel reden lert daz iſt der gewonhait rat.“ „Ketzer, weil er deheinem kunter ſô wol glîchet ſam der katzen“; Br. Berht. 303, (Pfeiffer 403,7). „Und einen belz von ſô getânem kunder daz ûf dem velde izzet gras; niht ſô wîzes in dem lande was“; M. Helmbrecht 144. „Waz kunders daz müge weſen“, was für ein Thier; d. welſche Gaſt 13293. „Der krebz izzet gern die kunterlin, die in den wazzern muſcheln ſin . . . da ſie ſich pecheln gen der ſunnen und uftun ir muſchellin“; Renner 19969.

„Wenn d· Sunnə gèət untár,
dà làssen miərs sei~,
und taən unsár *Kuntár*
in d· Stállolən ei~“, heißt es noch in einem tirol. Alpenliedchen.

Ums Gámsal ám Beərg is ·s ə~lusti's *Kunto*',
und kaə~ traurigə Buə' macht kaə~ Mádl munto.'

Namentlich das kleine Hausvieh, als Schafe, Ziegen, Schweine, auch Gänſe und Hühner. Tirol. Kirchtag (1819) p. 13. 69: „Ursch, thuo die Gais ein, des *Kunter* geit kain Frid“. . . „'s ander klaine *Kunter*.“ „Die Kunder, auch das Kundervieh, die Geiſen“; (Rath Her, Ammergau). „Kuntervieh, Ziegen und Schafe“; (Baader). „Kundter, Ungeziefer“; (Jir.). „Chuntere dinem, gregi tuo“; Cgm. 17, f. 99a. In v. d. Hagen's Geſ. Abent. Nr. LXV, 71 heißt der Bär „daz eisliche kunder“ und das Schretel (106. 250) „kunder“, nicht gerade im ſchlimmen Sinn, ſondern faſt wie krêatiure, Kreatur (daſ. 69. 97; ſ. auch dieſes Wort und vergleiche Kind, kinden, chindôn). „Wolf, du biſt ein groz kunder“; Cgm. 714, f. 33. „Ein kunter mit ſeinem ſporn“, nennen die jungen Mäuſe den Hahn, den ſie fürchten, bey Boner, Em. D. 58, f. 163. „Der wâren minne kunder“; Labr. 71. 468. „Ach der ſcheuzlichen ſchnöden kunder“, (der zwei alten Weiber); H. Sachs 1560: III, III, 14. Bey Avent. (Chron. f. 221) wird Kaiſer Maximinian von Gordian ein grauſames Kunther, (f. 493) der Pabſt Johannes von Ludwig dem Bayern ein wilds Konther genannt. „Din gnade (iſt) uzgebreitet für allerſlahte chundir..“ „Div umeslichiu merwunder unde allez daz chunder des diu werlte pflæge..“ Wernh. Maria p. 27. 162. „Er geſach bî ſinen zîten nie ſô herlîchiu kunder“, Gudrun 112,4. Vrgl. Wackernagel's Wbch. kunder, nhd. kunterbunt, (mhd. kuntervêch, BM. III, 285. Weigand, Wbch. I, 650).’ Der Kunterweg, Weg für Vieh: 1) im b. Wald; 2) zwiſchen Troſtburg und Botzen; wird vulgo einem Heinr. Kunter, der ihn im J. 1314 gebaut haben ſoll, zugeſchrieben; 3) in Berchtesgaden ein Steig, der hinter Ramſau nach dem Lattenbach im Thal vom Taubenſee führt. Schottky, Bilder 261. Koch-Sternfeld, Beytr. I, 292.

Der Kengel, ‘Rinne, Röhre, röhrenartiger Stengel, Stab ꝛc.; Grimm, Wbch. V, 530.’ ſ. oben, Sp. 1254: der Kännel. a) „Der Lilienſtengel iſt worden zum Holtz der Kayſercron-Kengel iſt nimmermehr ſtoltz“; Bog. Mirak. 109. ‘Vrgl. BM. I, 796: liljen kengel.’ Der reben kengel“, Titurel, Boiſſerée 80. b) Rotz-Kengel. „Turpis stiria (pendebat naso) rotzkengl“; Prompt. von 1618. c) Federkengel, Federkiel. „Drü heßlin ſtäblin, die ſullent als groß ſein als ein federkengel“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. d) als Mädchenputz. „Wir ſullen unſer zöpflach clencken und das die chengel ſeien gel“; Cgm. 270, f. 207a.

Der Küngler, ſ. oben, Sp. 1258: Nachtkünig.

Der Kinkel, (VII Com.) Heidekorn, Buchweizen.

„Kunckel, Charibdis“; Voc. Melber. Diefenb. 101b, (cf. cuniculus). ſ. oben, Sp. 1258: Nachtkünig und Künigel.

Die „Kinſen, Kinſten“, Schrunden, wie ſie die harte Arbeit über die Hände und Füße des Landmannes zieht, ehrenvolle Zeichen, die der weichhändige Städter nie anders, als mit brüderlichem Dankgefühl betrachten ſollte; wirzb. „Känzli.“ Grimm, Wbch. V, 779: Kinſt. Vrgl. VII Com.: kenzen, kratzen.

Der Konſiſtorialvogel, (Jir.) Truthahn, welſcher Hahn. Zeitſchr. III, 266,2,1.

Die Kunſt, 1) wie hchd. R. R. Von der Kunſt, vorzüglich, trefflich, z. B. von der Kunſt blâſen, reiten ꝛc. Dés is ə~ Mádl *vo~ də' Kunst*. (Vrgl. können). 2) eine Maſchine, Maſchinerie, Vorrichtung, ars. Die Waſſerkunſt, (Ansb.) Feuerſpritze; Grimm, Wbch. II, 1596: Feuerkunſt. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Kunſtâbel, Kunſtâbler, (noch hie und da bey gemeinen Leuten) der Artilleriſt, früher eigentlich eine Art Charge, wie die des Büchſenmaiſters, ſpaniſch condestable, (der in der Marine das Geſchütz eines Schiffes unter ſich hat. Im Jahre 1845 wird in Cadix eine Escuela de Condestables errichtet). „Und weiln die Kunſtâbl gar guet geſchoſſen“; Wſtr. Btr. IV, 148. Der Ausdruck (wie man glaubt, aus dem frühern comes stabuli) iſt außerdem je nach den verſchiednen Ländern eine Benennung verſchiedner geringerer und höherer Ämter geweſen. Grimm, Wbch. II, 634 f. V, 1742 f. BM. I, 914. Voc. Ms. Tegerns. v. 1477: „ambasiator, eyn conſtabel.“ Im Roman de la rose, V. 17655 ſcheint connestable ſo viel als Gefährte, Genoſſe, (ſchwed. Stallbroder), V. 3970 connestablie ſo viel als compagnie, bewaffnetes Gefolge, zu bedeuten. „In duſſen tiſden (1266) weren hir noch kunſtabelen dat weren der rikeſten borger kinder, de plegen dat ſpel vor to ſtande in den yngheften“; Magdeb. Schöppenchronik Ms. p. 66, v. Riedel in Hagen's Germania v. 1841, p. 121. Zunft der Conſtafel (Conſtafler) in Zürich (constabularii), urſprünglich ſolche, die unter dem Comes stabuli im Feld zu Pferde dienten. Dazu gehörten die Einwohner der Stadt, welche vermöge ihrer Geburt Waffen zu tragen fähig waren, die freien Ritterbürtigen, milites ꝛc. M. Uſteri's Dichtungen I, 107. 818

Bekannt, wie hchd.; ſ. kennen. Der Bekanntpfenning, (wirzb. Verord. v. 1586) das jährliche Reichniß von einem Lehengute zur Anerkennung des Ober-Eigenthums. bekänntlich, kenntlich, a) (ä. Sp.) geſtändig, eingeſtändig. Grimm, Wbch. I, 1414,1. V, 550. „Wenn ein Theil dem andern ſeine Artikel bekänntlich und geſtändig iſt“; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. „Daran (an welchen) er ſich des zoch, der im des auch bekanntlich was“; MB. XVIII, 470, ad 1453. „Dem ſie des kenntlichen ſein“; MB. XXIV, 675. b) (Rytſch.) bekannt. Grimm, Wbch. I, 1414,2. V, 550. Er, ſie ꝛc. is mə' nét *bekenntlə*'.

„kentern“, (Hfr.) sich umwenden. Grimm, Wbch. V, 555.

Der Kontusch, Kantusch (u-), veraltete Art einer städtischen weiblichen, etwas über die Hüften herabreichenden Oberkleidung. Etwa aus dem ungarischen Köntös (sprich Köntösch), Kleid, Rock, falls dieses die Quelle auch des franz. contouche; (cf. pers. kontusch, griech. κάνδυς).

Das Kunter, Misgeschöpf; s. Kunder.

kunterbunt, durcheinander; s. Kunder.

kunterfecht, cunterfet, adj., a. Sp. nachgemacht, franz. contrefait, ital. contrafatto. Grimm, Wbch. II, 635. 636. BM. I, 914. „Wer wissenlich für Gold und Silber annder chunterfecht Metall verkauft oder hingibt“; Erklärung der Landsfreyhait v. 1514. „Ander kuntterfehde metall“; L.O. v. 1516, Art. 10. „Conterfey oder Wyßmuth, electrum, metallum melius stanno, deterius argento“; Prompt. v. 1618. „Gunterfech, electra, auri argentique mixtura quaedam“; Nomencl. v. 1629, p. 194. „Electrum haizt gunderfai. daz ist zwairlai: nâtürleich und künstleich. daz künstleich wirt von golt und von silber, wenn man daz zesamen mischt. . . daz nâtürleich . . . vint man gar selten“; Konr. v. Megenberg f. 280, (Pfeiffer 478,6). „Die welt unrain ist zin und pley und kunterfey“, (nicht echtes Silbergeld); Cgm. 811, f. 47. Diefenbach 197c. „Diu heilige ê ist der sîben heilikeit einiu, und davon sol dekein kunterfeit (falschheit) darbî sîn“; Br. Berhtolt 81, (Pfeiffer 279,22). „Er want, sy heten war gesait dar hinder wär kain kuntervait“; Mich. Beham, Wiener, 349,14. „Das Conterfech, effigies; conterfehen, malen“; Prompt. v. 1618. Kuntrofê und abkuntrofê- noch sehr volksüblich für Porträt und porträtieren.

kunto'fie'n, kuntrofie'n, cultivieren.

„Känzli“, (wirzb.) Sprünge in der Haut von harter Arbeit. Grimm, Wbch. V, 779. Doch kaum auf das nordische kantr (margo, ora) beziehbar; sieh Kinsen.

Der Kanzelschreiber, ä. Sp., was heutzutage Kanzelliſt. Grimm, Wbch. V, 178. „. . In der Kanzley . . . in Beywesen unsers Kanzlers, und ob er
314 andrer unsrer Geschäfte halb zu Zeiten nicht dabey seyn möchte, eines oder zweyer Kanzelschreiber . .“ Kr. Lthdl. XII, 275. „Swaz Minne schrîbet und diu Liebe figelt in Triuwen kanzelîe“; Labr. 527.

kainz, kainzig (kài-z, kài-zi'), nichtsnütze, nichtsnützig; s. nutz.

kinzeln. 's Bier *kinzlt* und neue-lt; (b. W.).

Künzen, Künzenbach: „„Quintanis cum fluvio (fluvilo) Quintana“, unweit der Donau, zwischen Osterhofen und Vilshofen; Fr. X. Mayer, Tiburnia 85.

Kuenz (Kae-z, O.Pf. Kou-z), Conrad; schwäb. Rades. Zeitschr. VI, 450. 459. 468; vrgl. 235. 369. R. A. Blind drein platzen, tappen, râthen u. drgl., wie Kuenz (Koburg: Günther) in die Nuß; (O.Pf., Selhamer). „Das solche gesellen in einer unbekhanten sach drein gehen wie der Kainz in die Nuß“; Dr. Tobias Geiger (1656), Cgm. 3733, f. 38. s. Th. III: râten, 3. „On dam ylcan geare gefor Cona se casere“, starb Kaiser Conrad, Cuno; Saxon. chron. ad an. 1056, Ingram p. 247. cf. Kauz. Das Kainzenbad (Kuonzen-, Konrads-Bad) zu Partenkirchen. Der Familienname Kaindl wol nur Kae-l, Kuenrad.

Der Kuenz, Schläffkuenz (Kou-z, Schläufkou-z, O.Pf.), Schlafapfel, Auswuchs an den Zweigen des Hundsrosenstrauches, der von Gallwespen verursacht wird. Unter das Kopfküssen gelegt, soll er den Schlaf befördern. Grimm, Mythol.[2] 1155. Eiselein p. 550. Bilmar, kurhess. Idiot. 233.

Der Küenzen, Küenzel (Kee-zn, Kee-z-l), Fettansatz unter dem Kinn. In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession von 1580 (Wstr. Btr. V, 120) heißt es: „S. Augustinus soll ein langer zimblich faister molscheter Mann seyn, der gar khein part oder nur ein wenig khnebl-pärtle und zway khlaine Zipfelen am khin und einen zimblichen Kienzen und fast ein gestallt hat wie der Ainhoffer gastgeb.“ Den Küenzel streichen Einem, ihm schmeicheln. küenzeln (kee-z-ln) Einem oder mit Einem, ihm zärtlich thun. BM. I, 914: künzen. „Ir einer mir nicht wolte helfen mit zweien untzen und solte ich immer kuntzen irs gutes geben ste mir niht; Renner 17177. „Wil ich den haben sühn und fried muß ich schweigent solch brocken schlicken muß künzeln, mich wieder zu flicken“, sagt der Ehemann; H. Sachs 1612: II, IV, 160 (1560: II, IV, 78b). „kienzeln und spienzeln“; Selhamer. „Nachdem nimt ihn sein Mütterlein, und fängt ihm an zu künzeln fein“; alte Übersetzung der Wolken des Aristophanes. „Die Naigung viler Menschen gegen ihrem Fleisch, dem ste künzeln und abwarten“; Balde's Lob der Magern. verküenzeln, verzärteln, durch Zärtlichkeit verwöhnen. Vrgl. kindeln, kineinzen.

Das Kapitel, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. II, 606. Im Clm. 11401 (sec. XV.) heißt hinten das Register der Anfänge registrum capitulorum, gleichsam der Köpfchen, d. h. Anfänge. Das scheint der Begriff von caput zu sein. 2) scharfer Verweis von Seite eines Obern. Einen kapiteln, ihm einen solchen Verweis geben. Grimm, Wbch. V, 187. Graff IV, 356. BM. I, 787. „Capiteln, kipeln und streben“; Renner 4161. „Sie (die Nonnen) wend sich nit gern capitlon lon“; des Teufels Segi, Barack 164,5164. „Hievor do man si cappittlan tett, do was got genam ir bett“; das. 5174. Dieser Ausdruck ist vermuthlich aus den Klöstern ins gemeine Leben übergegangen. Man findet so ein klösterliches Capitel (capitulum culparum) anziehend oder vielmehr abschreckend genug beschrieben in den „Briefen aus dem Noviziat“, p. 114 ff., auch in der Schrift: „Was sind die Prälaten?“, p. 79. „Utilis exhortatio (metrica) ad suscipiendam humiliter increpationem in capitulo:“ Tu qui juste vel injuste hic fueris proclamatus tam benigne velut igne caritatis inflammatus respondeas et gaudeas tuis emendatus“ ꝛc. P. Abraham sagt in einer Predigt: „Bey dem Evangelisten Matthaeo findt man 28 Capitl, bey dem Evangelisten Marco 16 Capitl, bey dem Evangelisten Luca 24 Capitl, bey dem Evangelisten Joanne 21 Capitl; es ist aber ungewiß, ob man nit bey manchen Religiosen mehrer Capitl findet, die Filtz will ich gar nit zehlen.“ Schon auf dem Ldtg. v. 1514, p. 181 u. 187 kommt ein Capittlzedel über einige Hofbedienten vor, die, „wol gecapitlt worden ires unwesens und unfleis halber.“

kapore, kapores, todt, zu nichte; (jüd.-rabbinisch: kapparah, kappореth, Versöhnung, Versöhnungsopfer, Sühnopfer; v. hebr. kipper, versöhnen, entsündigen; Weigand, oberhess. Intellbl. 1847, Nr. 70; Wbch. I, 204. Grimm, Wbch. V, 190. Vrgl. kaput, Grimm, Wbch. II, 606 f.

Die Kappen (Kappm), a) wie hchd. Kappe; (ahd. chappa, mhd. kappe, aus lat. capa, cappa; Graff IV, 355. BM. I, 787. Grimm, Wbch. V, 188). Sp. W. ied-n Lappm gfällt sei- *Kappm*. e-n sé'then Lappm 315
ghèe't e- sé'chenè *Kappm*, (b. W.). R. A. Kappen tauschen, im Tausch nichts bessers bekommen. Schwed. det går kapp up, (es geht gegen einander auf). Einander alte Kappen geben, sich wechselseitige Vorwürfe machen; H. Sachs. In der Nebelkappen herumgên, d. h. in Ungewisheit oder Verwirrung. (Vrgl. die Tarnkappe oder den unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes). Olde *Eblkappm*, Weibsperson, (b. W.); s. unten: Kappel. b) in Stellen aus dem 15. und 16. Jahrh. scheint es zuweilen, wie nach Reinwald noch jetzt im Hennebergischen, als Mannsmantel,

besonders als spanische capa, (davon capilla und capote), schwed. kappa, dän. kaabe, Mantel, verstanden werden zu müssen. „Es gelten die teutschen Claider nichts, nur spanische Kappen, welsche Röck, französische Mäntel“; Av. Chron. „Schueler und Priester truegen Kappen an“, Chron. in Freyb. Samml. I, 84. „*Cappa*, inquit, totum me capiens vitam meam totam significat“; Exemplum de duobus studentibus in Clm. 9528 (sec. XIII.), f. 309. „An der prieſter cappen ſtat ſullen die layprueder inwendig des cloſters tragen ainen offen mantel mit ainem gugelzupffel“; Benedict.-Statut (circa 1450), Clm. 4428, f. 42. Buech d. weisſhait, VI. Bl. (Vrgl. die Cappen in der Gebrüder Schwarz von Augsburg Trachtbuch v. 1541 bis 1561, Fig. 23. 33. 36). „Die Doctores all in ihren Kappen“; Ldtg. v. 1516, p. 293. „Im 15. Jahrh. iſt der Schneiderlohn von einer zottaten Kappen XVI dn., von einer ſlechtn Kappen X dn.“; Wſtr. Btr. VI, 163. Nach einer a°. 1500 entworfenen Kleiderordnung ſollte kein Bauer anders Tuch zu Hoſen, Rock, Kappen und Mantel tragen als Landtuch. Kr. Lhdl. IX, 428. „Velamen mulieris, ſturtz vel ſchleier vel mantel vel kapp“; Voc. Melber. Dieſenbach 97c. Die Chorkappa, (ä. Sp.) pluviale; MB. XXIII, 268. XXIV, 36. Meichelbeck, Chr. B. 38. „Es brummen die Münch in den großen Cappen“; Avent. Chr. R. A. Gleiche Brüeder (d. h. Kloſterbrüder, Mönche) gleiche Kappen.

Das Käperl, Kaperl, (Jir.) kleine, nur für 2 bis 3 Holzknechte genügende Seide. Kopper, (Pſeud.-Jir.) Holzknechthütte, deren einſeitiges Dach ſich an den Berg lehnt; was Bruthenn. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1768,c.

Die Kappel (-ŏ), auch wol: das Käppl (wie von Käpplein), (O.Iſar, Allgäu) eine mehr auf deutſche Art betonte Form des ſonſt üblichern Capelle (ŏ-ŏ), vom romaniſchen capilla, capella (Diminutiv von capa, Mantel), „quo nomine Reges Francorum propter cappam sancti Martini, quam secum ob sui tuitionem et hostium oppressionem jugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant“; Anonymus de gestis Caroli M. in Canis. lect. ant. I, 362. Graff IV, 356. WM. I, 786. Grimm, Wbch. I, 605. V, 183. Zeitſchr. VI, 468. „Dû (Maria) biſt ein lebende cappel“ (: bappel); Konr. v. Wirzb. geld. Schmiede 1242. „Was die am St. Nicolai Berg auf das Käppelein häufig ſitzenden Bettler betrifft“; wirzb. Verord. v. 1723. „Capella, eyn hymelcz“, Traghimmel; Voc. Melber. Auch im Nibelungenlied 1515,1 kommt die Chappel als die Ladung (Sâum) eines Pferdes vor; (vrgl. Parzival 669,5. WM. II, II, 474). Obſcön:

Bue', wennst, opfe'n wîlst bey de' *Kapelln*,
wennst me' sechs Kreuze' gibst, I las di' rebelln.

Olde *Kapelln*, altes Weib, (b. W.); ſ. oben: Ebl-kappm. Vrgl. „diu Chappel; in der Chappeln ꝛc.“; MB. XVI, 165. XIX, 435. 509. 519. XXI, 24. Chorherren zu Altenchappel im Regensb.; Ried 936. Im Unterlande hört man: die Kapellen (Kapplln ŏ-). Der Kapellan, Kaplan; WM. I, 786. Grimm, Wbch. II, 605. „Do ne geterſte niemen komen daran niewan er und ſin kapelan“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61b. „Do ſprach ein phaffe ſin kapelan wên uns armen wie habe wir getan“: daſ. 62b. Herzog Hainrich nimmt den Kirchherrn zu Biſchoffdorf im Innviertel „Fridreichen Peterlehner zu ſeinem Chaplan, . . . alſo das er ſich aller der genaden freyhait und rechten haben und nieſſen ſol der ſich ander (des Herzogs) behawſt chapplan habent und nieſſen“, (1412); Cgm. 3941, f. 94.

Das Käpplein (Käppl-), a) Diminut. v. Kappen. b) das Käppl, welches (nach Hazzi, Statiſt. III, 1135) die Rotthaleriſche Jungfrau bey Hochzeiten und Fronleichnams-Proceſſionen trägt (Grimm, Wbch. V, 196: Käppel, und 200 f.), entſpricht dem anderwärts üblichen Kränlein (Krá-l-) und dem am Rhein üblichen Schäpel, das ſchon im Nibelungenliede vorkommt, und dem franzöſiſchen chappel, chapelet (Kranz von Blumen auf das Haupt). „D' orfraiz eut ung chappel mignot.“ „Ung chappel de roses tout frais.“ „Puis luy baille fleurs nouvellettes, dont ces jolies pucelettes font en printemps leurs chappelletz“; Roman de la rose 316 W. 564. 568. 21923. ſ. Th. III: Schappel.

'kappen, abkappen, käppeln Einen, ihn derb ausſchelten, auch wol ſchlagen, beohrfeigen. Grimm, Wbch. I, 59. V, 197,4. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 192. Zeitſchr. III, 419,565. IV, 439,75. Die Kappen, Schlag, Streich. „Ein Kappen geben, colaphum dare“; „er hat ein Kappen darvon getragen, vulneratus abiit“; Prompt. v. 1618. Die Tütſch-Kappen, (Wunſiedel) Schlag auf den Kopf; (b. W.) Detſch-Kappen.

käppeln (käppln). a) die Rüben, ein Scheibchen mit dem Kraute von denſelben abſchneiden; ſ. kappen. b) den Strumpf, einen neuen, die Zehen deckenden Vordertheil daran ſetzen, oder auch ein kappenähnliches Stück an der Ferſe darauf nähen. Schuhe käppeln.

Kappler, Kapler, ſ. Krinn.

Kappis, ſ. Gabis.

Der Kappeswedel (?). Eine wirzb. Verordn. von 1787 verbietet, junge Tannen, Fichten, Buchen oder Birken abzuhauen, oder ſogenannte Kappeswedel zu ſchneiden.

'kaput, caput (ŭ-), zu Grunde gerichtet, fertig; Grimm, Wbch. II, 606 f.; Zeitſchr. II, 201. VI, 290.' breſcianiſch: capòt, was marcio (matſch) im Spiel; ital. dar cappotto, matſch machen. Zeitſchr. II, 201. „Es hat Herr Obriſt Spork zwei des Feinds Regiment capot gemacht“, (1643, Novbr.); Cgm. 4905, f. 693. „Pik, repik und capot wem die gefallen nicht dem ſchmeiß ich noch darzu die Karten ins Geſicht“; ſagt Frankreich in der Satire „das New Picketſpiel“ (1683), Cgm. 1310, f. 143. (Wir) „wern auff ein galein verkauft worden oder cappalogotz gemacht“, (caput??); Cgm. 1279, f. 172b. Cf. Hedemanden et Billede fra Jyllands Weſtkyſt af Carit Etlar, S. 234: „den maatte vare krabat“, heißt das: der müßte kaput (todt) ſeyn?

Der Kapuziner, wie hchd. Grimm, Wbch. V, 202. R. A. Einen Kapuziner geſchlückt haben, heiſer ſeyn. Ein Kapuziner-Räuſchlein, ein tüchtiger Rauſch, wobey Einen, wie man ſagt, „zwey an der rechten, zwey an der linken Seite führen, und ein fünfter hinten nachſchieben muß.“ Vrgl. Jeſuwiter-Rauſch. Das Capuzinerlein, tropaeum majus und minus, von der capuzenförmigen Blume.

kippeln, (Franken) zanken; (Lindermayr 97) kepeln, (Kartſch) kebeln, kepeln, keiſen; Grimm, Wbch. V, 656: kibbeln, 783: kivpeln. Zeitſchr. VI, 294. ſ. oben, Sp. 1216: keiben. „'s Brumeln und 's *Keppeln* und 's Flienschen und 's Zanä, 's Grübeln und 's Nendln muſs weit seyn vä danä“; Lindermayr 115. „Mein Weiberl is gsund, bsunders 's Brüstl is gued; I gspürs alle Tag wänn 's mi *ânkepeln* tued“; Kartſch I, 172. „Und wann man ihr a 's Mal va'naht, I moan das s' do' no' *kepeln* tat; daſ. II, 214. „Capiteln, kipeln und ſtreben“; Renner 4161. „Sie fiengen an mit uns zu kippeln“, anzüglich reden; Simpliciſſ. 1668, p. 359. „Procuratoren ſollen ſich vor Gericht alles Schmähens, Zankens oder Kippelns enthalten“; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Der Kippler. Vrgl. kippen, die Spitze abſchneiden, abhauen; Grimm, Wbch. V, 785. Zeitſchr. II, 76,4,10. III, 557,93. Vrgl. kappen u. kopen. Kibble, (pfälz., Nadler) am Rande eines harten Gegenſtandes ſo klopfen, daß kleine Stücke abſpringen, (vrgl. Kipper); minnanner *kibble*, ſich necken und beleidigen. (Vrgl. kifeln).

kippern, wucherlichen Kleinhandel, oder auch Schleichhandel treiben, beſonders mit Lebensmitteln. Grimm, Wbch. V, 788,3,c. Der Kipperer, Traidkipperer;

die Kipperey. Grimm, a. a. O. BM. I, 820. In frühern Jahrhunderten wird viel über das Münz-Kippern oder das wucherische Wechsel- und Handeltreiben mit Münzen, besonders das Auslesen und Auswägen der bessern unter den Stücken einer Münzsorte, die beym Prägen damals selten ganz vollkommen gleich auszufallen pflegten, geklagt. Vrgl. Keller's Abhandlung im Archiv des histor. Vereins von Wirzburg, VI. Band, 3. Heft. Münch. gel. Anz. 1844, S. 110. Grimm, Wbch. V, 786 ff. Cf. Grimm, Reinh. p. 112,1707: kippe. „kippi, fallax mortalium curiositas"; Clm. 4559 (sec. X.), f. 50b.

Der Kipper, (Ansp.) Thon-Mergelschiefer; v. Lang. kipperig, adj., lettig; Ler. v. Franken I, 636. 'Vrgl. Keuper, Grimm, Wbch. V, 651.'

Die Kopey, (ä. Sp.) Copie, Abschrift; Grimm, Wbch. I, 636. kopeylich (ein bequemes Adjectiv), abschriftlich; fränk. Verordd. des 17. und 18. Jahrh. copeyen, abcopeyen, (Prompt. v. 1618) transcribere, exscribere.

Die Kopey, die Harpie; s. Karpey u. Maißel.

Die Kopi. (In der Anordnung zur Fronleichnams-Procession v. 1580, Wstr. Btr. V, 156:) „Mer 12 Glider (Reiter) mit Copi, almal 3 und 3 ꝛc." (Cf. česk. kopi, ntr., Spieß, Lanze; polnisch kopiia, die Lanze, von kopac, stoßen, weil sie mit dem Fuß nachgestoßen wird.)

Der Koppe, ä. Sp., Rabe; Grimm, Wbch. V, 1784. „Kopp, weidgeselle! Labr. 529. koppen, vrb. „Etlich mainent sicherlich, wenn der Rapp kopp das tütt ain lich"; H. Vintler. Grimm, Wbch. V, 1791,6.

Der Köpp, das Köpplein, junges Huhn männlichen Geschlechts, Hahn, besonders ein verschnittener,
317 Capaun; (chappo, gallus gallinaceus; gl. i. 271. caphan, gallinacius; Clm. 4350, XIV. sec., f. 3; Capaun? wie Fas-han = Fasan? BM. I, 787 f. Grimm, Wbch. V, 1783. 182. 186. Zeitschr. IV, 55. Koppen schoppen, Capaunen zum Verkaufe mästen. Im Scherz sagt man in Nürnberg von einem Manne, der in kinderloser Ehe lebt, man werde ihn ins Koppenbuch schreiben. koppen, köppeln, vom Hahne: die Henne treten; (Nürnberg). koppen einen Hahn, ihn verschneiden, kappaunen. Grimm, Wbch. V, 1789; vrgl. 182,188 und II, 604. Zeitschr. VI, 300. „Allectorius der stain wechst in ains hanen magen, wenn man in kappaunt nâch drein jâren und læt in dar nâch sehs jâr leben"; Konr. v. Megenberg f. 80, Pfeiffer 435,2. „Des kälbleins flaisch ist pezzer wan des hirzes, und wirt ez gekappaunt, sô ist ez noch pezzer": das. f. 256, Pf. 131,16.

Der Köpp, Mülkopp, a) Art kleinen Fisches mit großem Kopf, Kaulhaupt, Kaulbars, cobio, cottus gobio, Quappe, (gl. o. 387: chape, capito). BM. I, 786. Grimm, Wbch. V, 1782. b) O.Pf., Ochs mit kurzem Hals und dickem Kopf. 'Vrgl. unten: koppet.'

koppen a) einen Baum, ihn kappen, köpfen, ihn des Wipfels berauben; Grimm, Wbch. V, 2789,1; vrgl. der Koppen. b) das Korn, es das erste Mal mit soweit auseinanderstehenden Steinen malen, daß nur die Spitzen der Körner abgerieben und diese etwas aufgeritzt werden. Vrgl. Zeitschr. III, 119. Das Koppmel, der dem Müller verbleibende durch dieses Koppen erhaltene Abfall. c) schnappen, schnappend fallen oder steigen. Das Brett koppt auf, bey Adelung: es kippt auf. 'In die Art koppen, in seine angeborne Art zurückfallen; Grimm, Wbch. V, 1790,3. BM. I, 861.' „Ain ritter ân mût, ain alt jud ân gût, ain alt schewr ân mauß, ain alt peltz ân leus, ain sporer on (ri)nggen, ain schreiber on timpten, ain pock on part, die koppund all in ain art"; Cgm. 379, f. 211 f. „Da der habich ir (der Tauben) vogt wart er koppet bald in seine art"; Boner, Em. D. 56, f. 146, Pfeiffer XXVI, 20. „Dô koppets wider in ir art"; Grimm, Reinh. p. 366,2041 und p. 378. „Ich will ir (der Krähe) nit mer schelten, in ir art sie koppet"; Valkn. 131. „Und wann sie kommen in die Eh, so koppens in die vorig Art; was man gewont, das läßt man hart"; H. Sachs. „Es koppt Einem das Eßen herauf, stoßt ihm auf, steigt ihm aus dem Magen empor. Grimm, Wbch. V, 1790,4. Fig. N. A. das wird mir noch oft herauf koppen, d. h. ich werde noch oft mit Ärger daran denken. Das Pferd koppt, schnappt heftig nach Luft. Auch transitiv: das Rindvieh koppt das verschlungene Futter herauf, um es wiederzukauen. Der Mensch koppt das Eßen herauf. Der Kopp, Kopper, das einmalige Aufstoßen aus dem Magen; Pferd das die üble Gewohnheit hat, heftig nach Luft zu schnappen. Grimm, Wbch. V, 1991. koppeln, köppeln, auch koppezen, köppizen, was das vorige koppen, c). Grimm, Wbch. V, 1791. „Daz ainleft (Zeichen der Schwangerschaft) ist, daz etleich frawen köppeint"; daz köppeln ezzicht in der keln; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 39,7. 8. „Daz rophazan oder daz koppeln mit dem mund"; das. Cgm. 589, f. 135, Pf. 436,27. „Er benimt auch köpeln mit der keln"; das. 465,20. „Wofern ein alter Mann alle Tag wil vil essen und nicht wenig trinken, alsdann wird er vil köppizen und wenig schlaffen"; Albertins Guevara. Der Koppezer, das Aufstoßen aus dem Magen, der Magenwind, Rülps.

Der Koppen (Kóppm), die Krone, der buschige, dem Stamm entgegengesetzte Theil eines Nadelbaumes, (span. la copa); ein solcher Baum selbst, in sofern er noch keinen Stamm gebildet hat, wie beym etwas erwachsenen Anfluge; namentlich eine ganz buschig und zwergartig gewachsene Fichte oder Föhre, wie deren auf unsern Löhen, Mösern oder Filzen vorzukommen pflegen. 'Vrgl. unten: die Koppe, Kuppe und Zeitschr. IV, 408,30: der Kûpen. Wie! reis dèn *Kóppm* aus. Sǫl' stêt ǫ̃ Rêhh ĩ̃'n *Kóppmən* dinn. Is ǫ̃ laute's Mós, stengǫ̃'t grâd *Kóppm* drauf. Ansp. Verordd. v. 1691 und 1715, an Bächen und Gräben Weidenkoppen zu pflanzen. (Im Schlawerafenland) „auf weidenkoppen semmel stehn"; H. Sachs 1612: I, 1092. 'Der Finger-Koppen, (Nptsch.) der vorderste Theil, die Spitze des Fingers, die Fingerkuppe.' Köppelholz, (Eichstdt.) Kopfholz. Bauschenholz. koppicht, koppet, adj., 'mit einer Koppe (Federbüschel auf dem Kopf; Grimm, Wbch. V, 1784,4) versehen, buschicht; stumpf; kurz u. dick;' Grimm, Wbch. V, 1791. (Tauben) „mausfarbi', *köpats*', benlät in Schlign, weissi und dunkelbraun schieglät in Flügn"; Lindermayr 166. „Ein koppeter Felber; ein koppets Pirnpämlein"; Lori, LechR. f. 405. s. Kopf d). Zeitschr. II, 286.34,36. (b. W.) koppǫt, stumpf, z. B. Nagel. ǫ̃ *köppǫts* Kindl, (b. W.). 'köppisch, adj., eigensinnig, trotzkopfig; Grimm, Wbch. V, 1792. „So köppisch (keppisch) ich in schetze mein vetter Heimeran . . . er laßt mit im nit schertzen . . . er laßt sich niemant tratzen"; Hefeloher, Uhland's Volkslieder, p. 655. Vrgl. Zeitschr. VI, 300: kopfen.

'Die Kuppen, wie hchd. die Koppe, Kuppe; vrgl. Kopf. BM. I, 915. Grimm, Wbch. V, 1784.' Die Kupp, (Weihers; Dr. K. Roth) Erhabenheit; Hügel, Berg. Die Abtsröder Kuppǫ̃, die Feschkuppǫ̃, Wässerkuppǫ̃, Berge an der Nordgrenze des LG. Weihers. Der Küppel, (das.) Erhabenheit, (z. B. Beule); Hügel. Emetze-, Muillwurfs-*Küppel*. Vilmar, kurhess. Idiot. 233. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 360: die Kaupe. Zeitschr. IV, 408,30. sich überkuppeln, (das.) sich überstürzen, häuptlings dahinrollen, wie Katzen, Hasen. Vilmar, a. a. O. Die Kuppel, (das.) närrisches oder närrisch thuendes Weibsbild.

Die Kuppel. Hopfenkuppel, zusammengestellte Hopfenstangen.

kuppelig, bequem; (tir. Lechthal), Staffler I, 112.

kuppeln. „Copulari, gechupelet werden"; Cgm. 17, f. 122b, Pf. 81, oratio. BM. I, 915.

Die Kuppen. „Der Underkheuffl sol den Span (von 318
einem zu vergantenden Hause) in einer Khuppen öffenlichen fail tragen"; Landsberg. Gantord. v. 1428. „O got wär ich geleret der selben kunst auch wol mein furſten vil geheret wolt ich auch machen ein großen

cuppen vol", (d. h. Gedichte); Ulr. Füetrer, Cgm. 247, f. 16b. Cf. VII. Com.: kuppa, Napf, Schüssel, Becher, und hchd. Farben=Küpe. Zeitschr. V, 276,14. Vrgl. Kopf 2) und die Kipf.

---

kapfen, (ä. Sp.) schauen, ansehen, zusehen, gaffen; (ahd. chaphen, mhd. kapfen; Graff IV, 369. BM. I, 786. Grimm, Wbch. V, 185). „Suspicientes, uschapfente"; Cgm. 17, f. 206b. „Resupinatio, wider uschephunge"; das. 178a. „Hinden kepfet im enbor ein spœnel fûme vingers breit"; S. Helbling I, 276. Vrgl. Firmenich I, 78: kapen, gaffen. „Sicht si über sich, si ist ein kapferin"; Cgm. 249, f. 124b. Der Hütt=Kapfer, (Lori, BergR. 67. 70. 467) ehmals auf den o.pf. Eisenhämmern der Ober=Schmidgeselle, welcher bey Tag und bey Nacht, so oft ein Zäch ausgeschmidet wurde, zuzusehen verpflichtet war. MB. XXIV, p. 249 liest man Helkipfer, p. 279 Huetkopffer, XXV, 406 Huttkapffer. 'Der Käpfer, Kragstein, Balkenkopf; Grimm, Wbch. V, 186.' „Proceres, kepfer, krapfstain" (am Gebäude); Nomencl. 1629, p. 111. BM. I, 796. Kapferbärme, (Zir.) Kohlenschuppe, die nur eine einseitige schiefe Dachung hat; Firstbärme, die eine zweyseitige hat. Die Kapf, (salzb.) vorspringendes Dachfenster. Vrgl. Grimm V, 185: Kapfenster. Das Kapfhaus, ä. Sp., gleichsam Belvedere: hypokoristisch '(für Kackhaus? s. oben, Sp. 1222)', wie Sprachhaus (BM. I, 739), für Abtritt. „Hartmann Trülliger, Burger zu Surse, verspricht, das auf städtischem Grund und Boden neben seinem Wohnhause errichtete Chuphus (?) wegzuschaffen" ꝛc. (1390); Geschfr. III, 88. Das Kapfenspil, Schauspiel; BM. II, II, 501. „Swelch dienstman hât verlihens vil, der hât ein guot kapfenspil"; S. Helbling IV, 830.

Der Kipf, (Obrm.) die Runge oder Stemmleiste am Wagen; (Graff IV, 370. BM. I, 820. Grimm, Wbch. V, 780. Zeitschr. VI, 333). Es sind deren je zwey unter einem stumpfen Winkel unten im Kipfhaus, Kipfstock (Rungenstock) eingezapft und sie dienen, die Mistbretter, Leitern, Schwebstangen ꝛc. zu halten. „Drotheca, chiph"; Voc. v. 1445. Humeruli, chiphun, gl. i. 249; chippha, a. 24. 628. o. 142, (also ein Masculi.?). Der Kipfstell, (b. W.) Kipfstock. Grimm, Wbch. V, 781. Kipfen, (Zir.) Schiffsknie. Gipfen, (Zir.) Spangen oder Rippen des Schiffes, wodurch es von innen zusammengehalten wird. Gipfstall, Raum zwischen diesen Spangen, zum Ausschöpfen eingedrungenen Wassers benutzt.

Der Kipf, das Kipflein (Kipfl·), (an der Donau) weißes Bäckerbrod in Form eines kleinen zweyspitzigen Weckens, wie da' Månschein im ersten Viertel. Grimm, Wbch. V, 781. Zeitschr. V, 435. VI, 295. „Vil lange, kurze, krumpe und gerade Kipfel", P. Abraham.

Die Kipf (?). Grimm, Wbch. V, 780. „Item von Obst, das auf Scheffen hinein wider das Wasser geführt wird, soll man zu Zoll geben von einer jeden Kipf 1 regensb. Pfenning, und von einem jeden Wagen 1 Pfen. reg."; Kr. Ltghdl. II, 231. (Vrgl. gl. o. 190: chupf, cuppa, und oben: die Kuppen).

Der Kopf (o.pf. Kuopf), das Köpflein (Képfl·), a) wie hchd. (Vrgl. Kopf, 2. Anm.). Grimm, Wbch. V, 1748, II. N. A. Er ist ein Kopf, er hat einen Kopf, er hat einen Kopf, der sein gehœrt, er ist starr- oder eigensinnig. Den Kopf aufsetzen, auf seinem Entschluß halsstärrig beharren. Über Kopf austrinken, so daß sich dabey der Boden des Geschirrs über den zurückgebeugten Kopf des Trinkers erhoben findet; also ganz und gar. b) Bergkuppe, Koppe. Grimm, Wbch. V, 1767,2. Daher mehrere Bergnamen: Adlerkopf, Hennenkopf, Roßkopf, Geyerkopf, Schartenkopf, Karkopf, die Kragenköpfe, der Glunkertkopf, Hachelkopf, Hirschkopf, Gjaidkopf, Metzenleitenkopf, Thorerkopf (in Brchtsgdn.). Kufstain ist im Munde des Volkes gewöhnlich Kopfstain. c) Kopf, Felokopf, kleines Waldort, Gebüsch oder Gehölz, welches einzeln und ganz frey in den Feldern steht. Grimm, Wbch. V, 1767, 1, c. cf. poln. kepa. An einigen Orten nennt man auch kleine Inseln im Wasser Köpflein; (cf. Köcheln). d) der Filzkopf, Moskopf, Nadelstrauch auf Moorgrunde; (s. Koppen). e) Hausenkopf, Eingeweide des Hausen (eines Fisches). Kopfhaigkel, s. oben, Sp. 1071: haigkel. kopfrecht, kopfgrecht, adj., (Gbrg.) dem Schwindel nicht unterworfen. kopfscheuh, kopfschiech, adj., schwindlicht. Grimm, Wbch. V, 1779. Zeitschr. III, 118. VI, 300. Auch in der schweizerischen Gebirgsprache scheint die Sache auf ähnliche Art bezeichnet zu werden. „Sein Kopf ist 319
gut, rief der Gemsjäger David, er schwankt nicht"; Kasthofer an den Felswänden des Altels; Alpenrose von 1812, p. 181. Die Kopfet, das Kopf=Ende des Bettes. z' Kópfət und z' Kópfətn und z' Kópfətn, am Kopf=Ende. Die Kopfhäupten (Kópfhäppm), das Kopf=Ende; das Kopfküssen. Das Kopfstuck, Maulschelle; Zeitschr. IV, 50,5. s. Th. III: Stuck. 'entköpfen, enthaupten; Grimm, Wbch. III, 561.' „Do hies in der cheiser enchöpfen". . . „Zeuch dein swert auz und enchöpf mich"; Cgm. 54, f. 18a. 58b. 'Keller, Gesta Romanoc. p. 36. 113.

Der Kopf 2), a. Sp., kugel= oder halbkugelförmiges, auf einem Fuß stehendes Geschirr für Flüssigkeiten; „carchesium, culullus," Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 1744. Vilmar, kurhess. Idiot 218. Zeitschr. II, 44,32. III, 271,7. 280,49. 427,63. IV, 33. (Es wird z. B. Wstr. Btr. II, p. 200. MB. III, 214 vom Becher, von der Scheuren und von der Schale unterschieden. Cf. frnz. chopine, Schoppe. Firmenich I, 21: Köpke, Schälchen.) „Ciathus, choph," Hbn. Voc. v. 1445; „calicem, kopf," gl. bibl. v. 1418; copf, cratera gl. a. 6. 619; glasecopf, phiala, a. 37. o. 151; chupfa, crateras, a. 413. „Schlugen jhm das Haupt ab, zogen die Haut drab, teten das Gehirn heraus, machten einen Kelch oder Kopf daraus;" Avent. Chr. „Nim ain kopf volln weineſſig;" Cgm. 4543, f. 154. „Herr kopf, nu laßt eu wincken!" Trinklied, Cgm. 379, f. 111. „Nun schweng dich, kopff, du must herein!" Trinklied v. 1495; Ben. 525, f. 37. (s. oben, Sp. 529: „Nu schmeug dich, kopf"). „Uns trenchent da dri chopphe be vollen;" Diemer, Ged. 82,27. „Der choph ist nu bedechet"; das. 83,15. „Duhte in er hette des kuniges choph in der hant"; Griesh. Pred. I, 98. „Umbilicus tuus crater tornatilis, dein napel ist recht als ein gedräter choph;" Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 82. Nach einer Münchner Policeyordnung von 1405 „soll chain Prawtgam chainer Prawt chainen Kopf geben, der mer hab dan drey mark Silbers;" (Wstr. Btr. VI, 122). MB. III, 214, ad 1415 kommen vor: „ain silbrein Chopf unvergolten (nicht vergoldet), ain Chopf mit ainem Straußen Ay, beschlagen mit Silber innen und außen und auch vergolt innen und außen, und ain Fladrein Chopf beschlagen mit zwain Coron, und drey silberein Schal, Becher ꝛc." Bey Gelegenheit der Hochzeit Georg des Reichen von Landshut werden einige Herren vom „polonischen Gefolge der Braut mit zwifachen Köpffen (von Silber und vergoldet) beschenkt; (a. a. O.). „Moslun von Freysing, davon wir haben ein großen koppff pey sechs maßen, den wir prauchen an dem antlastag zu der mandat"; Schlierseer Chron. von 1378. Ofele I, p. 381. In Regensburg wird durch die Umgeldord. von 1354 der Eimer statt in sechzig Chopf in vierundsechzig Chopf getheilt. cf. Stauff. „77 Köpf Donauſtauf= oder Bayerwein gleich 60 bayr. Maß"; Kohlbrenner, Beitr. 1783, p. 67. So kommt auch in der b. L.Ord. v. 1553 (4. Bch., 2. Tit., 1. Art.) der Kopf als bestimmtes Getränk=Maß vor; es soll nemlich von Michaelis bis auf Georgi die Maß Bier umb zwen Pfenning, der kopff umb drey Haller, von Georgi bis auf Michaelis die Maß über fünff haller und der Kopf über zween Pfenning" nicht verkauft noch ausgeschenkt werden. Cfr.

Meichelb. Chr. B. II, 216. „Ließ jhme ein Köpfel Bier einschenken“; Bogenb. Mirakel 1679, p. 199. „Sind über die vier Köpff Blut von ihm geflossen“; das. p. 327. So findet sich der Preis des Kopfes gewöhnlich um einen Heller, d. h. bald um 1/4, bald um 1/8, geringer angesetzt, als der der Maß. L.R. v. 1616, f. 569. Im Jahr 1609 kostete in der St. Emeranischen Probstey Hainspach der Kopf Wein 9 Kr., im Jahr 1611 10 1/2 Kr. Bey einem 24stündigen Besuch des Bischofs von Regensburg daselbst „wurden 95 Köpfe Wein und 50 Köpfe weißes Bier ausgestürzt;“ Zirngibl, p. 112. 113. In Aventin's Hinterlassenschaft finden sich zwei Kopfkandl und ein zweyköpfige Kandl; Verzeichniß von 1534, f. Ztschrft. Cos 1819, Beylage Nr. 26. Das Köpflein (Köpfl; gl. a. 111: chupfili, scyphus) ist als Maß
320 für Getränke und selbst für trockne Früchte, Mehl, Salz ꝛc. an einigen Orten noch jetzt üblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 218. Das Köpfl im b. W. = 3/4 Maß bayerisch; (ObrM.). In Regensburg enthält das Köpflein 2 Seidel. A°. 1368 durfte daselbst das Köpfel welschen Weines nicht theurer als 3 1/2, a°. 1388 als 4 dn. geschenkt werden. Gem. Reg. Chr. II, 152. 247. Im ehmals Freysingischen Gebiet machten 2 Köpflein eine Schenk (fast 1 1/2 bayr. Maßen gleich) aus. „Müssen die von Furth im pfälzischen Dorf Kräbiz jr weiß pier schier Köpfelsweis holen“, wird auf dem Ldtg. v. 1605 (p. 332) geklagt. Im b. Wald machen 48 Köpflein (an trocknen Früchten) ein Maß. Hazzi, Statist. IV, 247. „Der silberein Küpfel“ einer Amberg. Akte v. 1379 gehört wol ebenfalls hieher. 'Der Kopfdræer, Drechsler, der Becher ꝛc. dreht; Grimm. Wbch. V, 1772'. „Schusselmacher und kopfdræyer“; des Teufels Segi, Barack 354,11173; (s. schraien). Der Kopf, das Köpflein, Schröpfkopf; Cgm. 4543, f. 107 f. „Von laßen mit den chöpflein“; Clm. 5879, f. 201 f. „Angistrum, stuben chopf“; Poll. 801, f. 4. „köpfeln, ventosare;“ Semansh. 34, f. 212. Grimm, Wbch. V, 1772. BM. I, 861. Anm. Dieses Kopf 2) scheint sich in die Bedeutung des ältern Houbit (Haupt) auf ähnliche Weise eingedrängt zu haben, wie das ital. testa, franz. tête in die von caput, (Diez, Wbch. 345. Für caput VII und XIII Com.: Scherbel, paduan. crepa, krepva, cranium). „De ea, quae testam hominis combussit igni et vero suo dedit pro infirmitate vitanda“; Cunonis poenitent., Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 16. „Hie liez ein ritter ime selbe sinen kopf abeslahen“ (1336) . . . „wolte ime sinen kampf laßen abe slahen“; Keller, Romwart 669. „Helm ab den köpfen wurgen begonde manic creftic hant“; Conr. v. Wirzburg, Turney v. Nanthenz 180. Zu Kopf in diesem Sinne stellt sich Bottich (s. oben, Sp. 309), engl. body, auch ein Gefäß. (Ist Bottich, bodeh, engl. body, von Bottich, Faß, verschieden?). Müller, etymol. Wbch. I, 99. Dänisch kop bedeutet nur Schale, Schröpfkopf.

Das Kupfer, der Koffer, le coffre. (Diez, Wbch. 105). Castelli, Wbch. 185: „der Kupfa', eine mit Eisen beschlagene Reisetruhe.“

Das Kupfer, wie hchd. Graff IV, 378. BM. I, 915. R.A. Mit Kupfer handeln, ein rothes, finniges Gesicht haben. Von Einem, der in diesem Fall ist, sagt man wol im Scherz: „Der wird gewiß heilig, er geht bey Lebzeiten schon in Kupfer 'raus.“ „Kupfferin, aereus;“ (Prompt. v. 1618), kupfern. Küpferling, 1) nummus aereus; Prompt. v. 1618. 2) Gefäß von Kupfer, besonders der Hellhafen; Nomenclat. von 1530: hydria, Kupferling. Vrgl. česk. měděnec, kupferner Ofentopf, Hellhafen; měděnice, Becken; v. měd, Kupfer. 3) Name gewisser Mineral-Wasser. Das „Kupferstuckh“ für Kupferstich; Cgm. 4906 (v. 1649), f. 585. 591. küpferln (küpfe'ln), Grünspan ziehen, nach Kupfer riechen und schmecken.

Die Kuepfen, eine Art Schiffsbauholz, gewöhnlich eine junge Fichte, sammt derjenigen Wurzel ausgegraben, welche mit dem Stamm einen gewissen Winkel (Knie) bildet. An den Wurzeltheil wird der Boden, an den Stammtheil die Seitenwand des Schiffes befestigt. Umgekehrt bey den Schoppern in der Ilzstadt, (Obrm.). Vrgl. Kueffen.

'Die Kapfel, 1) wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 201. s. Kepfe.' 2) „De' Sê, de' Sê, dee' tuet so wild, wie'ft *Kapseln* und wie'ft Wǫll'n“; Pangkofer 145; '(3. Aufl., 1854, p. 147: „wie'ft *Kapseln* übe' d'Wǫll'n)'.

Die Kepfe, ä. Sp., was Kapfel; s. oben Sp. 1218: die Kebse, u. Sp. 1230: die Kaffe. „Die Kepf mit dem h. Sacrament“; oh. 17, 206.

Kar, oder (noch nach alter Orthographie) Char, in Charfreitag, Charsamstag, Charwoche, erklärt sich mit Hinsicht auf die Art der an diesen Tagen üblichen kirchlichen Gesänge und Gebräuche wol natürlich genug aus dem ahd. chara, lamentatio, feralia, charôn, plangere, lugere, charâg und charalîh, lugubris; z. B. gl. a. 89. 443. 456. i. 230. 295. 460. 512. (droa, car, passio). 581. 820; (doch wol nicht aus Gar-Freitag, von ahd. garawjan, praeparare: Karfreitag, parasceve, dies praeparationis). „Qui peregi quondam carmina florente studio heu flebilis cogor inire moestos modos, Ih ter êr téta frôlîchiu sang, ih máchôn nû nôte chára sáng;“ Notker's Boethius, 1. B. „De officio lamentationum quod fit per tres noctes ante pascha“; Cgm. 660, f. 122. „Hebdomas penosa; Cod. Aug. civ. 43, f. . . . Kartag, (VII Com.) Tag, an welchem ein Verstorbener unter Klaggeschrei beerdigt und dann das Leichenmahl gehalten wird. Vrgl. Graff IV, 464. BM. I, 788. Grimm, Wbch. I, 612. V, 212. Zeitschr. III, 299: Kar-tafel.

Das Kar (Kàr, Kà', Kas'), Dim. Kärlein (Kà'l', Kárlə), das Gefäß, Geschirr, (bey Ulfila kas, ahd. char, mhd. kar; Graff IV, 463. BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 202 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 193. Zeitschr. VI, 290. s. Gramm. 630); Weihers: das Koar, eine tiefe Schüssel mit Ohr und Zotte; (Dr. K. Roth). „Hiez ez (das Haupt Johannis d. T.) brengen in eineme kare“; Griesh., Denkm. 24. Das Beikar (Bágə', Impm-Bágə'), 321
O.L., der Bienenkorb; daz Peichar, Rchtb. Ms. v. 1332. Wstr. Btr. VII, 83. (gl. a. 502: pîchar; o. 191: pîcherir, alvearia; Graff IV, 463. BM. I, 788.). Das Brunnkar, (Hrslm.) der Brunnenbehälter, Brunnkasten; (vrgl.: „in den zwey Brunnkörben als Cisternen geht oft das Wasser aus;“ Hazzi, Statist. II, 94; vrgl. Korb). Das Fischkar, (O.Pf.) der Fischbehälter. Das Kæskar (Káschkə', Kás-káschgə'), hölzernes, cylindrisches, etwa drey Spannen hohes Gefäß, unten und seitwärts durchlöchert, damit die noch übrige Molke vom Käse abtropfen könne, (B. v. Moll). BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 253. „Formale, châschar;“ Hbn. Voc. v. 1445. Das Lâugkar, hölzerner Kasten, die Vitriollauge darin zu läutern (Flurl, Beschr. d. G. 273.). „Der Mehlkâar, eine Truhe, welche zu Mehl, Gries ꝛc. verschiedene Abtheilungen enthält“; Castelli, Wbch. 200. Das Milchkar, Milchkärlein, (O.L.) hölzerne oder irdene Milchschüssel. Das Rudelkärlein, (O.Isar) hölzerne Koch- oder Teigschüssel. Das Traidkar (b. W.), die Getreidekiste, großes Behältniß aus langen Brettern auf dem Dachboden. So hatte die ahd. Sp. ein hantkar, aquamanile; lîhtkar, loculus; liohtkar, lampas; rauhkar, thuribulum ꝛc. „Ein schenkar (schenk-kar?) daz warde im (dem Prälaten) gesant mit (60) pirn); Renner 10890.

Das Kar, (O.Pf.) ehmals ein Maß für Getreide, (Korn und Weizen), das in 4 Viertel oder in 32 Napf eingetheilt wurde und $1^{25}/_{48}$ Münchner Schäffeln gleich kam. Das Egerische Kar kommt beynahe 8 b. Metzen gleich. Grimm, Wbch. V, 204 f. „Vier Kar Korns, drew Kar haberns“; MB. XXV, 50, ad 1447. „Ein halbs char habern“; MB. XXVII, 96, ad 1320. „. . . solvit

silliginis XVIII char et tritici II char et avene XX char", u. drgl.; Waldsassener Urbar, Cbm. 91, f. 42. . . . „Istud char est modius nostri granarii, in duro frumento dum mensuratur tergendus et in avena acervandus"; ibidem. „Centum choros tritici, hundert char vel schaff waitz"; Luc. XVI, 7, Clm. 9728 (v. 1468), f. 189. Vrgl. česk. korec und korčák, Scheffel. In Roding hielt das „Chaar" an Korn und Waizen 24, an Gerste 28, an Haber 36 dortige Metzen. Das Schwabacher Char glatter Frucht betrug 1 Mez, 4 Ms., rauher Frucht 2 Mez. 4 Achtel ansp. Maßes.

Das Kar, Kärlein, thalähnliche, zur Weide benutzbare Vertiefung auf höherem Felsgebirge; (Zir.) Kaar, Mulde im Gebirg. 's Kàr, großer Kessel im Hochgebirg mit einem Zugang; Schosser 33. Cf. Walther, topische Geographie v. Bayern, S. 312 f. Zeitschr. VI, 290. Ich halte Kar in dieser Bedeutung nur für eine figürliche Ausdehnung jener erstern, so wie char gl. i. 259 auch für concha steht; („conchas X, cherir", Paralip. II, 4,6; Clm. 4606, f. 116). Die Schilderungen aus den Hochregionen der Alpen (Ausland 1848, p. 656, v. Kobell?) erklären das Kahr als eine jener muldenförmigen, oft amphitheatralischen Thalweitungen, wie sie nur den höhern Regionen der Urgebirge eigen seyen. Der Ausdruck gehöre offenbar der Weidmannssprache an, und bedeute so viel als einen Ort, wo die Gemsen verkehren, was man bei uns einen Wechsel nenne. Steub (Rätien, S. 64—69) nimmt es für rasenisch und Berg bedeutend. Ein Verbale von kêren (w. m. s.) ist nicht wahrscheinlich. Das schottische corrje entspricht zwar ganz unserm Kärlein, ist mir aber doch etwas zu weit her; und von diesem Umstand abgesehen, würde mir auch das ähnlichbedeutende gaelische corehead, das angels. carr (petra) ꝛc. eingefallen seyn. Der Kaarer, (Zir.) was Ochsener, auf Ochsenalpen der die Ochsen und das Galtvieh besorgt. Die Ochsen sind gern in den Kaaren.

Karakanten (?). „160 Frauen und Junkfrauen gar köstlich gekhlaidt und fast alle mit Karakanten beziert"; Bericht v. 1571, Zeitschr. f. Bayern, 1816: IV, 54.

kären (kárn, ker'n), quälen, plagen, beunruhigen, besonders aus Neckerey; ärgern, verdrießen. Grimm, Wbch. V, 211. Einen kären, ihn necken. Das kärt mich, ärgert mich; (Nürnberg).

Die Karen, Karin, v—, barb. lat. carana, carena, quadragena, it. quaresma, franz. carême, (á. Sp.) Buße durch vierzigtägiges Fasten (oder 40 Geiselhiebe?). Grimm, Wbch. II, 607. BM. I, 801. Diez, Wbch. 277. „Sciendum, quod quadragena est poenitentia quam theutunici karenam vocant, talis enim per XL dies non intret ecclesiam" etc. etc.; Monac. Aug. 132, f. 206. „Item wo genent wirt ain quabragen oder zw tewsch ain karen intelligitur disciplina āqu˜ et castigung corporis 40 tag"; San-Zeno 85, drittletztes Blatt. „Quid sit carena? Carrena dicitur eo quod conversatione humana caret, est enim poenitentia XL dierum in pane et aqua" etc.; Diess. 113, f. 173. Teg. 270, f. 1. Teg. 414, f. 98. Carrena erat poena temporalis inoludens poenitentiam quadragesimae i. e. quadragenae et septenae", (dieses weiter erklärt); Nicol. Dinkelsb. de indulgentiis, Kelh. 17, f. 154b. Doctor Hainricus distinguit inter quadragenam, septenam et karenam . . .ª; Monac. Augustin. 84, f. 199a. Schefil. 274, fol. ult. Das Nähere Cgm. 1280, f. 162 ff., verschieden von quadragena und aus carentia hominum gedeutet. Clm. 16189 (XV. sec.), f. 374 (Passau). Cod. Teg. 1605, hinten. CbmC. 24, f. 87b. Prül 15, f. 37. Cod. Weihensteph. G. 28, Spec. clericor., rubr. 217. 218. Ind. 392, f. 22: „De karinatione." Clm. 14167, Vorderdeckel: „Quid sit karena?" De carena, Cod. Teg. 368 fol. ult. „Karrena est poenitentia XL dierum in pane et aqua et VII annis sequentibus non in pane et aqua . . . Imponebatur illi qui duxit illam quae alteri erat per verba de praesente copulata etc. et est vulgari Italicorum a carencia hominum vel ciborum. Per quadragenam autem non plus intelligo quam indulgentiam episcopalem XL dierum"; sec. D. Nicolaum Weigel, Ransh. 130, f. 221. 222. Clm. 11934, f. 189. „Quod vulgus karrenam vocat"; Clm. 16061 (XIV. sec.), f. 142. „Karrinae"; Aug. eccl. 209 (sec. XII.), f. 24b. ex Capitulari Caroli Magni, cap. 29. „Carentia visionis dei"; ZZ. 1405, f. 70b. „Karrena est nomen gallicum, quasi carencia"; cf. das lose Blatt im Clm. 9669. „Quadragena est poena sive poenitentia XL dierum" etc. Dabei: 3o est notandum carena est nomen gallicum quasi carentia quia tempore poenitentiae debent vitare consortia hominum. Nota tamen differentiam inter quadragenam et carenam ita quod poenitentia carenae expletis XL diebus alii septem anni erant in arbitrio sacerdotis confessoris mitigandi . . ."; Monac. Francisc. 331, f. I. „Waz ain karren sey. Ain karren ist siben jar zw vasten mit wasser und prot all freitag, und siben jar nicht leinâs antragen, und siben jar parfuez gen, und siben jar nicht slafen an der stat da er vor gesslaffen hat, und in siben jaren nicht chömen vnder ain dach, es sey denn daz er meß hör, so sol er sten auswendig der tür, und in siben jaren nicht essen aus ainer schüssel noch aus ainem assách trinkhen, und wer das alles tuet, der hat nur ain karren verdient"; Teg. 1823, f. 54. Clm. 5871 (XIV. sec.), f. 124: de karrena. „Karina vel quadragena talis est: XL dies non intret ecclesiam et lanea veste sit indutus et ab escis et potibus qui interdicti sunt et a choro gladio et equitatu illos dies abstineat, in IIIª autem et Vª feria et sabbato aliquo genere leguminum vel holeribus, pomis et piris pisciculis cum mediocri ceruisia utantur temporate"; Clm. 6023 (sec. XIV.), f. 36. cf. Clm. 12713 (XV. sec., 1418), f. 168. „Quando peccator vult accipere karenam pro peccatis suis, veniat mane ad ecclesiam nudis pedibus et veniente sacerdote ad officium ecclesiae poenitens baculum ponat et pallium ad pedes suos et sacerdos dicat: Pro scelere commisso, ecce hodie ejiceris a facie sanctae matris ecclesiae sicut Adam projectus est de paradiso et vagus et profugus esse debes. nullus tibi communicare debet. nudus incedere debes. Victus panis cinere mixtus. Ex cibo tuo nullus homo gustet et reliquiae cibi tui canibus projiciantur. Fossam in terram facies et ex ea cibum tuum sumes nec de mensa vel aliquo et ali. in via nullo vehiculo veharis vel aliquo sustentaculo Per vias et semitas non vadas nec loquaris in via. In plumis non dormias et nullam ecclesiam intres nec aqua benedicta aspergaris. In hospitio absque licentia presbyteri non maneas quamdiu tempus karenae duraverit" etc. etc. Ind. 427 (XIV. sec.), f. 88. „Ordo expulsionis sive ejectionis poenitentium quibus injungitur carena per sacerdotes sic observatur. Primum poenitentes veniant ante fores ecclesiae nudis pedibus et capitibus induti saccis seu aliis duris et grossis indumentis flexisque genibus deponant palia et baculos et sacerdos dicat: Adjutorium nostrum in nomine domini etc. Tunc det eis baculos et peras ita dicendo: In n. dni. . . . . Postea proscindat viris crines et inhibeat omnibus ne loquantur per viam donec veniant ad sacerdotem a quo licentiam loquendi petat (sic!) et tantum necessaria et debent jejunare tribus diebus in pane et aqua et petere eleemosynam his tribus diebus et comedere de terra panem et aquam et non diutius manere in uno loco nisi quod comedant et de nocte non debent se exuere nec lavare pedes nec sub tecto dormire nisi cum licentia sacerdotis. Nota quod hujusmodi ejectio seu expulsio poenitentium juxta sacros canones concilii Agathensis fieri deberet feria quarta cinerum et introductio eorundem in die coenae (also 40 Tage), hodie tamen hoc observari non potest propter humanae naturae infirmitatem quae hujusmodi poenitentiam tolerare aut

sufferre non posset. Ideo juxta consuetudinem hactenus observatam et introductam expelluntur poenitentes ab ecclesia modo suprascripto feria tertia post diem palmarum et introducuntur ipso die coenae domini"; Obsequiale Eistetense sec. XIV., Aug. eccl. 218, f. 54—56. „Ordo illorum qui volunt recipere karrenas. Finita missa sint prolati ante fores ecclesiae et sacerdos accedat cum scopa et forpice et percutiens quisquis sit prostratus et dicat: Deus misereatur . . . Postea sacerdos transeat ad quemlibet cum scopa vel palmis percutiendo et praecidendo cuilibet crines et deinde procedendo cum thure et aspersorio. Et postea surgant prostrate et secundum consuetudinem accipiant cum licentia quibus utuntur. Postea vero narrat eis aliqua pertinent (sic!) ad expulsionem karrenorum, deinde inhibitiones primo injungant eis: Abstinentia in cibo et potu et ne vana loquantur sed instanter orent, ne in via nullum salutent nisi inclinato capite, non directam viam ambulant (sic) sine licentia nisi distortam et petrosam, mendicando vadant et non nisi pane et aqua cum licentia comedant, pileo et pallio et aliis parvis indumentis non utantur sine licentia et vadant nudipedes et jacent (sic!) ante ecclesias et non intrant (sic) nisi introducti ab episcopo, a risu abstineant XL diebus ante vel post jejunent nisi per confessionem et per aliqua bona opera aliqua demantur vel adficiantur; Cod. Aug. eccl. 211 (sec. XIV.), f. 19. „Agentes karrenas et publice poenitentes feria 2da post diem palmarum veniant ante valvas ecclesiae . . . Sacerdos injungat eis: 1°. ut vestibus lineis non utantur. 2°. nullam intrent ecclesiam. 3°. discalceate vadant. 4°. debita via non transeant ubi hoc sine damno poterunt declinare. 5°. baculo utantur in signum peregrinationis. 6°. non propriis sumptibus sed eleemosina vivant. 7°. non alio quam pane vel aqua de terra vescantur. 8°. in pane et aqua jejunent. 9°. non sibi mutuo sed soli deo per devotas orationes loquantur. 10°. ut illatas injurias benigne patiantur. 11°. ut ante omnes ecclesias quas pertranseunt quinque genuflexiones faciant et in qualibet quinque orationes dominicas dicant. 12°. ut sua enormia peccata episcopo vel suae auctoritati confiteantur"; San-Nicola 189, f. 374b (ad 1470, dioec. Passav.). „Carrena vel carina secundum iuristas est remissio tantae penae in purgatorio solvendae quantam redemisset unus de eadem si per XL dies in pane et aqua penitentiam peregisset"; S. Ulr. 132 (Clm. 4432, sec. XV.), f. 62. „Karena est VII annos nudis pedibus ambulare vulgariter wullein und parfuß, omni nocte in alio hospitio esse et omnibus sextis feriis in pane et aqua jejunare per totum annum. Et sic meretur homo carenam"; Monac. Augustin. 241, f. . . . „Qualiter expediendi sunt qui volunt perficere karrenam"; Raitenbuch 192, f. 142 f. (Clm. 12392, v. 1478, 4°.). Clm. 17028, f. 23 f. „Homicidia et adulteria pro quibus instituta est carrina"; Ind 400 (sec. XIV.), f. 42. „Ordo accipiendi karrenam"; And. 97, f. 326—328. „Dâ sul wir die ferrîne nemen"; Grimm, Reinh. p. 322,854 u. p. 374. „Riddere laet staen u. carine ende laetter mi omme hebben pine"; Ferguut, ed. Visscher (1838), Vers 2167. „Ad solemnem publicam penitentiam peragendam quam vulgus carenam appellat;" Meichelb. H. F. II, II, 295. „Comes Siboto notificat, quod pro homicidio carranam persolverit: quinque vero iarvaften sibi sunt remisse; MB. VII, 503. „Ire unam karrenam" . . . „tranire unam karrenam" . . „vadat unam karrenam"; ZZ. 1832, f. 45—46. „Mulier quae peccat cum sacerdote etc. soluta debet de iure ire unam karrenam" . . . „Debet ire 7 karrenas; Monac. Francisc. 158, f. 129—131. Ire unam, duas etc. karenas . . ."; San-Zeno 84, hinten; cf. 85. Monac. Francisc. 267, f. 117 u. 296, f. 57. „Qui vadit ad karrenam . . ."; Ranshofen 118, f. . . . „Peregrini baculum et capsellam ab ipsorum plebano recipientes vel in karrinis laborantes", (cf. engl. to travel); Cod. Mallersd. 33, f. 93. „Bilgerin, die stab und teschen von ir liutpriester genomen hant oder in der karrin gent"; Schwäb. LRecht, Laßberg §. 42. Clm. 17274, f. 359. (Man begeht den rechten Straßenraub) „an villgrâm dy stâb und taschen von irnn pfarrern genommenn habenn oder dy in der karrât (Ms. v. 1436: in der châren) gennt; Rupr. v. Freising, cap. 34, Maurer p. 47. „Kirchferten, fasten und ferre gan"; Cgm. 811, f. 29. „Disen salm (Dominus regit me) sprich den liuten so st in der karrem (oder: karrein?) gan und sich schuldich geben"; Ald. 111 (v. 1250), f. 22. „Juxta constitutionem ecclesiae primitus sic fuit, quod publicanos oportuit ire in karrenam et in die cinerum expellebantur et revenerunt in die coenae et per XL dies oportuit eos poenitere vnd was ein solcher mensch damit abpüßt so er ein ferrat get als vil wirt im dort pen nachgelassen und so man gibt ain ferrat so wirt im als vil nachgelassen als so er ain ferrat gegangen hiet und als vil er damit hiet abpüsset als vil erlangt er ablas der pen durch den antlas"; Monac. Francisc. 148, f. 57. „Kerrner und Büßer;" Horneck cap. 299. „De karrenariis qui deficiunt antequam per episcopum reconcilientur"; Clm. 5661 (XIV. sec.), f. 205. „Forma poenitentium sive „karrenariorum"; Clm. 4377 (XIV. sec.), f. 233—235. Sieh Cod. Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 71—72 und Cod. Aug. 153, f. 315—317 die dem Heistulf dictierte Buße. In Bezug auf geistliche Ablaßspenden findet sich z. B. in einer alten Anderer Chronik der Ausdruck: „dreu iar, zwu karen und achtzig tag;" dann: „zwey jar, zwuo Quadragen, 322
cc und achtzig tag . . ." MB. XXIII, 590: „CCLXXX tag tötlicher sünd und siben jar läßlicher und XIV karen." „Funfzig stunt tusent jar antlaß und hundert jar tötlicher sünd und zwayhundert jar karin"; Clm. 4321, Vorderdeckel. „V quadragesimas sine subditis annis peniteat"; Clm. 5541 (sec. X), f. 135. „Unam karinam criminalium et annum venialium" . . . „quadraginta dies criminalium et annum venialium relaxamus", heißt es bald nach einander in einem Constanzer bischöflichen Ablaßbrief v. 1300; Geschfr. II, 170. Quadragena virczigf straich der pueßwärtikait mit gerten als dann dye heylig kirchen in gewonhait hat"; Cod. Moll-Oldenbourg (in Fol., Pap.) v. 1475 mit Udalric. de Campo lilior. concord. charitatis. „Quadragenae sindt 40 täg die man bei den Alten ainem so waß schwereß begangen zur bueß in wasser und brott zu fasten aufferlegt hatt"; Joh. Schelz, Clm. 5037 (sec. XVI., 1504), f. 297; — also 1504 schon unüblich. Das Voc. von 1419 hat: kârein, quadragena, das v. 1429: karr, quadragena vel XL plagae. Quadragena, karret"; Semansh. 34, f. 193. „Carrena, cherzett"; Furstenzell 44, f. 21b. Firmenich I, 174,44 (Braunschweig): „Hei fastede Karenen un elken Dag sik meer avbrook, sik't Ätend av to wänen." Cf. česk. kára, karáni, Strafe, Züchtigung, kárati, strafen. s. unten: der Längeß u. vrgl. das jüdisch-deutsche Cherem, Kerem, der Bannfluch des jüdischen Priesters. Karîufrîtag, Cgm. 441, f. 213a. Grün-Donnerstag aus Karîn entstellt? Er heißt aber flandrisch witten Donderdach wegen weißer Kirchenbekleidung; Burii notitia pontificum (1769), f. 558. s. oben, Sp. 1001: grüen.

Die Carenz, statt Cohaerenz. Meichelb. Chr. B. II, 199. 200. Karenzjahr nannte die ehmal. b. Landschaft ein solches, in welchem sie die laufenden Jahreszinsen von ihren aufgenommenen Capitalien in Rückstand ließ. Hazzi, Statist. II, 8. 84.

karessieren (károsia'n), franz. caresser (wol zunächst oberital. carezzar), hat das deutsche lieben (zum Liebchen haben) bey unserm Volk fast ganz verdrängt. Grimm, Wbch. II, 607. Vilmar, kurhess. Idiot. 193. De Hans *károsiert* 'Gredl, und 'Gredl 'en Hansn. In

der R. A. Karessieren wie ein röter Hund ist das Wort im gröbsten Verstande genommen.

Der Kariner (?). „Von ainem kariner (karnier?) zu machen dem Schneider 1 ℋ“, (nach Joppen); Scheirer, Dienstord. v. 1500, f. 49. Vrgl. unten: der Karnier.

Der Karren (Ka'n, plur. Ká'n), (ahd. carro, garro, mhd. karre; Graff IV, 465. BM. I, 322. Grimm, Wbch. V, 224), wie hchd. „Carri, garren; carrucis, garrun“; Clm. 4606, f. 126. 136. „Swer sînen wandel schrîben gar wolt, die notel trüege nicht ein karre“; Labr. 557. Der rheinischen Form Karrich, Karch entspricht das ahd. carruh, carruca; (Graff IV, 466. BM. I, 790: karrech. Grimm, Wbch. V, 207). Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 werden die Kononen Karrenbüchsen genannt. kärreln, kärneln (ká'ln, kárndln), mit Karren fahren; im Scherze: überhaupt fahren; (engl. to carry, und auch schwed. kjöra, franz. charier). Grimm, Wbch. V, 227: karren. schubkärrlen (schu'ká'ln), mit dem Schubkarren herumfahren, Schanzarbeit thun. Der Ochsen-Kärrler, der mit Ochsen fährt. Der Karrer, Kärner, der Waaren auf Karren verführt, besonders der Geflügel, Eyer, Schmalz u. drgl. zusammenkauft und in eine volkreiche Stadt zu Markte führt. Grimm, Wbch. V, 229. 230. Salzkarrer. Vrgl. Kart.

Die Karreten, Korretten, a) ä. Sp., Kutsche, (ital. carreta, russisch kareta). Grimm, Wbch. V, 230. Zeitschr. V, 75. „Welcher vor der curfrtl. Gutschen oder Coretten alß hof unnd landtmarschallh gangen . .“; Wstr. Btr. IV, 174, ad 1641. b) (heutzutage) schlechte Kalesche, besonders eine solche, deren Kasten unten wie ein Korb mit Schienen geflochten ist; schlechter Wagen überhaupt; fig. Hure. Vrgl. Kart.

'karren, ä. Sp., knarren; vrgl. kerren, kirren. Grimm, Wbch. V, 227.' „Owê er karrendiu tür!“ Haupt's Zeitschr. VIII, 577,917.

keren (kérn, ké'n, kio'n) wie hchd. kehren (mit dem Besen, der Bürste ꝛc. — ahd. cherian, cherran, verrere, mhd. kern; Graff IV, 466. BM. I, 796. Grimm, Wbch. V, 406). „Regis ad exemplum totus componitur orbis, die Stiegen köhrt man oben herab“; . . ., f. 5b. Das Kerach, (chirách, Gem. Reg. Chr. II, 303), Kericht (Kérot), Kerkôt, Kehricht. Grimm, Wbch. V, 426. R. A. Die Stuben ist nicht ausgekert, (Franken) es ist noch ein dritter da, der uns hören könnte und es nicht soll. Vrgl. Handschueh und Schindel. Der Kerger, (v. Dell.) der Kehrwisch; die Kerdächsen, s. Dächsen. einkeren, (Küchenspr.) die Glut unter die Asche in einen Haufen zusammen kehren. s. eintrechen und eintrechten. erkeren, ä. Sp., reinigen. „Ob daz wip niht vol erkeret werde nach der geburthe . . .“; Clm. 4595, f. 40. Vrgl. daselbst: „Ob des wibes unkraft so groz sî so sî des kindes geniset vnd sî sich niht erlutern mach.“ s. Th. III: säubern. 'Der Kehrab, Grimm, Wbch. V, 403 f.' „Khönr. Mit. (Max) Haubtleuth haben in Herzog Georgens verlassen Fürstenthumb die ungehuldigten kleinen Stett und Markhtfleckhen und Gericht prantschatzen lassen, so man den Kerab genemt hat“, (1504); Cod. bav. 1933, f. 217. Der Kerauß, 1) der Schluß, das Finale einer Tanzlustbarkeit. Vrgl. Garauß. kerauß, als Adverb., fort, auf und davon, aus dem Staub. Dâ gets kerauß. 2) kerauß-schlagen, was „tribeln, pfunzern“, w. m. s.

kêren (kêrn, kèrn, kèo'n, o.pf. kêlo'n, Gramm. 198. 200), wie hchd. kehren, (wenden; ahd. chêran, cheiran; mhd. kêren; Graff IV, 466. BM. I, 796. Grimm, Wbch. V, 408. Vilmar, kurhess. Idiot. 199). Ein Guet
323 an sich kêren, es an sich bringen. „Kein Landrichter soll das wenigst Gut in dem Landgericht, darinn er ambtiert, quocumque titulo an sich kehren“; Mandat von 1600. Ein Schiff kêren, dirigieren; naukêren, im Fahren stromabwärts dirigieren. Das Kêr-Rueder, das Steuer-Ruder. Der Kêrer, Naukêrer, der Steurer; Lori, BergR. Wiltmaister 130. Waßer kêren, leiten. ab-, an-, aus-, weg-, zue-, zesamen- ꝛc. kêren. „In universa terra, in eingecheret in aller der erde“; Cgm. 17, f. 16b. Die Kêr, die Ableitung eines Mühlbachs. Die Ankêr, Leitung von süßem Wasser auf ein Sinkwerk in Berchtesgaden; Lori, BergR. ankêren, umkehren, anders zu leben anfangen. „*Ankehrn* muest, und aft is alls wider recht“; Lindermayr 151. Die Auskêr oder Bachauskêr, die (gewöhnlich 14 Tag anhaltende) Ableitung der Münchner Stadtbäche, während die Rinnsale gereinigt werden. Die Jârkêr, anniversarium; (Appenzell; T. Tobler, 14. Septbr. 1845). Schaden kêren, bekêren, widerkêren, (ä. Sp.) ihn wenden, ersetzen, vergüten; Kr. Ltghdl. II, 97. 98. „Das Im solicher Schaden von In kekert würde“; MB. XV, 135, ad 1480. „Das Im der von Fürstenveld solich sein genomen Gut, Brief, Gelt, Meßer und anders widergeben und kern sol“; MB. IX, 287. Die Kerung, Bekerung, Widerkêr, Widerkêrung, die Ersetzung, Vergütung, Wiedergabe. „Daß dem Beschädigten um seinen Schaden Kehrung geschehe“; Kr. Ltgshdl. II, 99. „Mit Bekehrung Kosten, Schaden und Interesse“; ibid. XI, 112. X, 372. „Das si dem N. darumb Abtrags, Kerung noch Wandels nicht schuldig seyen“; MB. IX, 290. „Bis zn völliger Werung, Abthuung und Widerkhörung aussteender unbezalter Pension“, ibid. 323. Fleiß an Etwas kêren, Fleiß ankeren, fürkeren, anwenden; L.R. v. 1553, f. 19. Kr. Lhdl. V, 42. Alle seine Sinn ankêren, seine Geisteskräfte anwenden; Av. Chr. Grimm, Wbch. I, 378 f. darkêren, dazuthun, Vorbereitung, Vorkehrung treffen. „Dar kern mit der Sutte“, (mit dem Salzsieden); Lori, B.R. LXXIV. Vieh auf die Waid, auf die Alben, auf einen Maiß, in einen Wald ꝛc. kêren, es ankêren, aufkêren, es dahin treiben, thun; (Jir.). Lori, BergR. 423. „Daz vihe cherten sie überall“; Wernh. Maria p. 43. Die Vihankêr, Viehauftrieb; (Jir.). auskêren, austreiben. Er hat keine Auskêr für sein Vieh, keinen Weideplatz; (Jir.). „Einen Waideplatz mit Vieh überkêren und übertezen“, zu viel Vieh darauf treiben; salzb. Forstord. Auffkêrmärkte, (Salzb., Hbn.) solche, wo gegen untaugliches Vieh neues zur Alpen-Wirthschaft taugliches angeschafft wird. „Mit elichem Hierat ze einander cheren“; MB. IX, 143, ad 1319. „Das wir mit Heuratt und Frundtschafft gekherdt haben zu dem edlen und vesten Hannsen N., dem wir unser eliche Tochter Apolonia zu einer elichen Hausfrauen und Gemahel gegeben haben“; MB. X, 212, ad 1509. „Ein Witib verchert ir ding mit einem andern wirt“, (sie heiratet wieder); Ried 711. abkêren, absetzen; vrgl. verkêren. „Symphorianus Vervaux wird von seinem Bibliothecariat mit auffhebung der besoldung abgekehrt“; Überschrift eines Actes v. 1654. ankêren, a) (b. W., Obrm.) antreffen; b) anstellen einen Arbeiter ꝛc. Die Ankêr; „Bestattgeld, so alle Weihnachten bey Aufdingung des Griesgesindels (im Hällein) bezahlt wird“; Lori, BergR. auskêren, ausscheiden, aussuchen. „Die Stöck, so sie vor auskhert oder geschaiden haben, sollen sie füran 324
nicht mehr auskheren, sondern alles nacheinander führen“; Lori, BergR. 140. Vrgl. hören. bekêren, a) wie hchd. bekehren. Ironische R. A. sich bekêren wie 's Hinde maors Kuo. Die Bekêr. „A°. 1382 Freytag nach Paulus Bekêr“; Amberg. Akten. „Pauli Bekehr, halb Winter hin, halb Winter her“; Bucher's Kinderlehre 16. b) (ä. Sp.) vom Gesundheits- oder Krankheits-Zustande: sich verändern, umschlagen. „Bekerung des siechtagen crisis“; Voc. v. 1429. „Crisis, bekerde“; Clm. 4394, f. 177. „Ist der Mensch nit wol bekert mit Schwitzen also daß gröser Krankheit in im entsteet, so soll man im linde speis geben ꝛc.“ „Hat der mensche ein sucht, und im das haubt wee tut, so will der mensch bekern mit plut aus der nasen.“ „Das die nas plutet, das kommet etwan in eyner sucht und in einer bekerung.“ „Die gelsucht kommt etwa von hicz, etwa von

kelt, etwa von der rur, etwa von dem undeuen, etwa von gift oder von überflüſſigkait der gallen, oder etwan von einer bekerung"; Ortolph. o) bekêren, ä. Sp., temptare; Cgm. 619, f. 364. Vrgl. unten verkêren st. verküren. Vrgl. erkeren (unter keren). einkêren. 1) wie hchd. 2) umkehren mit dem Pflug, mit dem Wagen. umkêren einen Begegnenden, machen, daß er mit dahin zurückkehre, wo er hergekommen iſt; (HhE.). Die Um=kêr. „Zwey Pfang in der Umkehr"; Zirngibl, Hſp. 283. 410. „Wer fremdes Vieh auf ſeinem Grund (Schaden thuend) betritt, der ſoll damit gefahren mit der Umkehr oder Pfandung wie es an jedem Ort gebreuchig"; L.R. v. 1616, f. 321. R. A. Auf der Bettel=Umkêr oder Bettelmanns=Umkêr ſeyn, in ſchlechten Vermögens=Umſtänden. Grimm, Wbch. V, 428. Einen *áf d' Umkes'* ſchlagen, ſchrecklich; (b. W.). verkêren, reprobare, verwerfen, abthun, caſſieren; BM. I, 798, (vrgl. auch küren und oben: bekêren, c). Einen Kræmer, einen Wirt, einen Handwerksmann ꝛc. (deſſen Kunde man bisher geweſen) verkêren, ihn aufgeben, einen andern wählen. Bauleute, Amtleute, den Rât ꝛc. verkêren, Pächter, Beamte, die Rathsglieder ꝛc. verabſchieden, abſetzen, um andre zu wählen; L.R. von 1616. Paſſauer Stdtb. Gem. Reg. Chr. II, 88. Vrgl. oben: abkêren. „Ob einem ſein Schmidvolck nit fuget, das mag er wol verkhern zu Sunbenten", Lori, BergR. 69. „Darnach ze hant ſol die pruck verkert (caſſiert) und abgetragen werden"; MB. VIII, 273. verkêren ein Schiff, es als beſchädigtes, unbrauchbares ausſtoßen; Verkêrung der Schiffe, Ausſtoßung der unbrauchbaren, verfallenen; (Zir.). Hbn. Voc. von 1445: „willencher, arbiter; willencherung, arbitrium."

Die Kêr, die Wendung, (ahd. chêra, mhd. êre, neben masc. chêr, kêr; Graff IV, 479. BM. I, 799. Grimm, Wbch. V, 400; vrgl. auch daſ. 35: die Kahr. Zeitſchr. II, 79,10. IV, 270,30. VI, 294. 406,17. 408,29)' überhaupt, ſo wie beſonders beym Tanzen, Spielen und andern Handlungen, die nach Abſätzen vorgenommen werden, le tour, die Partie; der Einſatz bey jeder einzelnen Partie im Spiele. „Sô ez uns kumt an die rêr", (wol kêr zu leſen); v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 493. „An manger hande kêre ſîn meiſter im dâ vorlas"; daſ. LXXXVIII, 30. In die Kêr ſpilen, nach einzelnen Partien. Die Kêr (den Einſatz) einziehen. „Ye ein Cher zu XVI Aus ſol nur um 1 dn. und nicht höher geſpilt werden"; Reg. Chr. II, 189, ad 1373. Sieh oben Ankêr, Auskêr, Bekêr, Umkêr ꝛc.; auch Sp. 1123: Handkêr. Die Kêrſchnur. „Registrum, kerſnuor alb ein rechenbuoch"; Voc. opt. p. 28. BM. II, II, 454. Diefenbach 490b.

„Die Kehre, ein grauer Vogel, ſo groß wie eine Taube"; (Weihers; Dr. K. Roth). 'Grimm, Wbch. V, 400: Kehr, Häher.'

kerren, kirren, stridere, durchdringend ſchreyen, tönen; ahd. cherran, mhd. kerren; Graff IV, 461 f., cf. 679. BM. I, 821, cf. 898. Grimm, Wbch. V, 613. 841. VII Com.: kerren, ſchreien, weinen. Zeitſchr. III, 404,7. V, 104,27. 106,27). „So die ſwein beginnent kerren, darzu treibt ſie des hungers not"; Cgm. 270, f. 76 und 379, f. 39. „Dort einez, hie daz ander hort ich kerren"; Labr. 361. „Der leo fürcht der reder kerren an dem wagen"; Konr. v. Megenberg f. 86b, Cgm. 38, f. 64; Pfeiffer 143,15; vrgl. 153,8. Haupt's Zeitſchr. VI, 486. „O du kerrender wagen, postquam te abbas unxit foetido sebo, tunc potes facere, prius non poteras"; Monac. Augustin. 84, f. 67. Vrgl. karren. „Mit den Zähnen kirren"; P. Abraham. (Das cherran der ahd. und mhd. Sp. iſt ein Ablautverb: ih chirru, Prät. ih char oder quar, Partic. chorran). „Owê er karrendiu tür! er kirret wider unde für; Haupt's Zeitſchr. VIII, 577,918. Noch ſchrir und kars (das Weib) laut überaus"; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). D' Hirgstmil' (Herbſtmilch, als Vorrath für den milcharmen Frühling) *kirrt* älln vhö Säue', *kirrsaus'*, *kes'saus'*, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 843. Zeitſchr. V, 170,161. 186. VI, 468.

Kirei~, Kirei~l, Krei~l, (O.L.) Quirinus, der 325
Hauptheilige des ehm. Kloſters Tegernſee, deſſen Thaten vor und nach dem Tode der daſige Mönch Metellus um 1060 in nicht ſchlechten lateiniſchen Verſen beſungen hat; (ſ. Metelli Quirinalia in Canis. lect. antt. I.). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 219. „Laß die kirchweih ſanct Kürin han", laß ſie fahren; H. Sachs 1612: V, III, 19 (1560: V, 347). „Ey, ey, potz Kürein!"; daſ. 1612: I, 956. „Potz Küren marter! wo ſol ich hin?" ſagt der ertappte Pfarrherr bey H. Sachs 1560: II, IV, 19. „Mütter, es wird bei Gotts kür,e! einen larmen geben"; Joh. Pauli 201. Grimm, Wbch. V, 1810 u. 835.

Das Kor, (Nürnberg) Erker an einem Haus. Zeitſchr. VI, 300. Das Korfenſter, Dachfenſter; (Popowitſch, Ms. Wien 9541). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 218. 'Der Korer, ä. Sp., Aufſeher des Chors; BM. I, 861.' „Der ritter gieng zu der kirchen und hort ein meß und hiez er mit im haim gen den chorer der kirchen und der chond wol lazzen" (zur Ader); Cgm. 54, f. 60b; Keller, Gesta Romanor. p. 117.

Die Korallen (Kórâll·n, K·râll·n), die Koralle; die ganze Korallenſchnur; Grimm, Wbch. V, 1795. Das Korällelein (K·rálle-l·), die einzelne Koralle; jedes Paternoſter=Kügelchen. An der Korallen gêt ein *K·rálle-l·* ab. (Vrgl. „Undermark an eim roſencranz oder Coron, signum, bulla, aes consecratum"; Prompt. v. 1618). Krellerchen, (Zips) kleine, unechte Granaten. Vrgl. oben, Sp. 999, Gränellen: Hirſchgrallen. korallen (koralle~), adj., von Korallen; o~ *koralle~'s* Kreuzl', o~ *koralleno'* Rós·nkranz. „Ein kralis bäti", ſ. oben, Sp. 302.

Körl, (Wien) die Gurgel von einem Thier ſammt dem Geſchlinge daran.

„Kormordio" ſchreyen, (Nürnb., Hsl.) aus allen Kräften ſchreyen. Vrgl. Sp. 995: carmula und unten: Kartummel. Grimm, Wbch. V, 217. 218. Zeitſchr. VI, 291.

'koren, kören, ä. Sp., koſten, ſchmecken; prüfen, verſuchen; (ahd. chorôn, mhd. korn; Graff IV, 519. BM. I, 831. Grimm, Wbch. V, 1808. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 219).' Firmenich I, 438,20. 469,441: koren, koſten. (VII Com. kören, ſtinken). „Lazz üns nicht verlaitt werden in chain übel chorung, ne nos inducas in tentationem"; Clm. 4779 (sec. XV.), f. 1. „Chærrung des teufels der uns irren wil"; Cgm. 54, f. 15b. „Temptatoris, des bechorares, beſuochares"; Cgm. 17, f. 20b.

Die Kür, nach älterer Ausſprache und Orthographie Chur, die Wahl, Auswahl; (ahd. churî, mhd. kür; Graff IV, 519. BM. I, 828. Grimm, Wbch. V, 1794. 1341. Weigand, Wbch. I, 652. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 219. gl. i. 33. 45: churi, deliberatio; gl. a. 643: ſelbcure, arbritrium; vrgl. Willkür). „Sechs ſind der haubt den iſt erlaubt die kur mit großen eren"; Muſcatblüt, Klaglied v. deutſchen Reich; Cgm. 811, f. 72. „Des menſchen freye chür; Cgm. 632, f. 84. „Die Kühr des neuen Schuldheißen"; wirzb. Verord. v. 1797. „Mit gemainer Chur" einen Schiedsrichter nehmen; Ried 742. Die Ämter der O.Pfalz, welche von 1378 an immer dem älteſten Prinzen als Churfürſten zuſtanden, hießen Churämter, als Amberg, Nabburg, Waldeck, Murach, Rüden; Cmh. 409, f. 14. 20. Obere Chur=Pfalz; daſ. f. 30. MB. XXV, 535, (ad 1495) ſagt von zwey ſich mit Worten Schmähenden der eine zum andern, „er were einer khure fromer dann er, wann ſein vater hette kainen ermordt als er getan hette." „Arbitratio, willkürn, tägen oder teydingen"; Cgm. 3985, f. 4. 'Die Selbkür, ä. Sp., freie Wahl aus eigenem Entſchluſſe; BM. I, 829: ſelpkür.' Haupt's Zeitſchr. VII, 137. Die Schweinkür, „die Zeit zwiſchen heil. 3 König und Lichtmeß, in welcher die Grundherren ihre Grundhöfe beſuchten, um die Grundholden ein= oder abzuſetzen.

Vrgl. Th. IV: Weisat. Man pflegte sie bey diesem Anlaß mit gutem Schweinefleisch zu bewirthen." Zirngibl, Pr. Hainspach, p. 199. Cf. Kur-mede bey Grimm, R.A. p. 318, und cosuin in der Freskenhorster Heberolle; (doch eher Kosel, s. unten). Ist hier das Küren (Ein- oder Absetzen) der Grundholden, oder das Kosten, Versuchen (ahd. chorôn; s. koren) ihrer Braten gemeint? küren, auswählen; schwäb. kuren (kurá), Firmenich II, 464,17. Weigand, Wbch. I, 653. „Personen zu Hebammen kühren"; wirzb. Verord. von 1785. Nach der wirzb. Verord. v. 1792 die Kührung der Gewerbsleute zu Schultheißen betreffend, ist bey jeder sich ereignenden Schultheißen-Kührung der kührenden Gemeinde bekannt zu machen, daß kein Wirth, Bäcker und drgl. Gewerb treibender Mann zum Schultheißenamt gekührt werden dürfe ꝛc." N. und N. „erhielten die meisten Kuren" (Wahlstimmen). „N. wurde fast einstimmig (zum Schultheiß) gekurt"; Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. (1843), S. 389. 394. *Kura* (Stimmen) sammla, kriega; Firmenich II, 457,54. 458. 480,7. abküren einen Pfarrer, ihn aus der Pfründe setzen; (Deutinger, 21. Merz 1832). Unklar ist mir folgende Stelle: „Wo den egenanten . . (Käufern) das (erkaufte) Gut ansprechlich wird mit dem Rechten, das sulen wir (die Verkäufer) zeküren und zelösen"; MB. X, 496, ad 1340. (Bey Horneck ist verchüren, reprobare; s. kiesen: verkiesen, u. vrgl. verkêren). kürbäumen; Zeitschr. IV, 144,342. „Wer kürbäumen will, der faulbäumet gern"; S. Frank (1601), S. 105. 'kürlich, adj. und adv., ausgezeichnet; BM. I, 829 f.' „Er vuort ein swert kurlich"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XX, 655. „Das hat er kürlich bas getichtet"; Valkn. 170. 'küräßig, Zeitschr. VI, 433.' Das Verb küren (in der ahd. Sp. mag die Formel ni curi, ni curet, noli, nolite, dazu gehören; Graff IV, 510) ist wol zunächst vom Verbale churi, und dieß vom Ablautverb chiosan, kiesen, w. m. s. (Vrgl. auch kosten).

'kürre, adj., ä. Sp., wie hchd. kirre, zahm; BM. I, 916. Grimm, Wbch. V, 837 f.' Cf. lat. cicur. „Die ameizzen mügen wir wol bedeuten gen heimsedeln kürren leuten, die grillen gen den, die müzzich gent"; Renner 5684. „Junge meid sol kürre und wilde sin, gen freunden kürre, gen fremden wilde"; das. 12056. Castelli, Wbch. 182: „kia'li, zahm, lieblich"; (geh—? mhd. gehiure, s. oben, Sp. 1154'). Vrgl. niederd. quêr; Brem.-nieders. Wbch. III, 404. „Nu is he *kweer* enoog"; Firmenich I, 179,40.

Der Kürê (ü-), in Städten und Märkten: Art Mantel mit Ärmeln, die gewöhnlich nicht gebraucht wer-
326 den. Er ist der Capote der Spanier, wie er auch in Frankreich von den Weltgeistlichen, besonders den Curés, getragen wird, wenn sie anders ihre alte Mode beybehalten haben. Bey uns hat der Curé den Palandran, den Curé der Pauvre-diable, diesen der Schanzenläufer, diesen der Garrick, letztern (um 1840, 1848) der Überwurf, Paletot ꝛc. verdrängt.

kuranzen (kàránz n), zum Gehorsam treiben. Grimm, Wbch. II, 640. V, 1797. Weigand, Wbch. I, 652. Zeitschr. III, 135. IV, 45. V, 459. 463.

Der Küriß (Kiross), Küraß; mhd. küriz; BM. I, 915. Weigand, Wbch. I, 652. „Ganzer, halber Kireß"; Wstr. Btr. V, 159. Der Küriſſer, -üü, (ä. Sp.) der Geharnischte. „Küriſſer, cataphractus, loricatus"; Prompt. v. 1618. „Bey Herzog Georgs Zeiten hat man (von der Schlacht bey Gammelsdorf her) ein ganzen Küriſſer auf einer großen Buchen gefunden, sein im die blossen bein noch da gewesen"; Avent. Chr. „Man hat in unsern Zeiten in einem Holz daselbst gefunden auf einer großen feuchten in den ostern ainen man im ganzen harnisch verwesen biß an die bain"; Chronik in Freyb. Samml. I, 64. Aus dem J. 1590 erzählt Ähnliches die Regensburger Chronik Cgm. 4860, f. 286 von einem in einer hohlen Eiche gefundenen Courisier, vermuthlich von der Schlacht zwischen Benzenbach und Berezwald bei Regensburg (1504) her. Es gab auch halbe Küriſſer. Die heutzutage sogenannten Küraßiere heißen beym Volke Kiərəsiərə, oder Kiərəsiər-, Karəsiər-Reider. Küraß vom lat. barb. coratium, ital. corazza, franz. cuirasse (von corium, Leder, woraus man in frühesten Zeiten die Küraße gemacht haben soll) ist mit Kurse, Kürsch zu vergleichen. Diez, Wbch. 111. Vilmar, kurhess. Idiot. 233.

Der Karbatsch und die Karbatschen (Kárwádsch'n), wie hchd. die Karbatsche, ein Wort, das fast in allen europäischen Sprachen das Ehrenbürgerrecht erhalten hat; es dürfte aus irgend einem Sclavenlande stammen. Span. corbacho, frz. cravache, dän. krabask, ungarisch korbats, böhm. karabáč, russ. korbatsch. Grimm, Wbch. V, 206. Diez, Wbch. 111. Vilmar, kurhess. Idiot. 193. Zeitschr. II, 276,22. III, 366,24. IV, 45. „Karbatsch wird wol tatarisch seyn oder madyarisch. Wir Krainer nennen ihn korobáżh. Am 1. May lassen sich die Dorfhirten um die Wette damit vernehmen, her und hin schülzend; ego ipse feci puer." Kopitar, Brief vom April 1841. Der Kurbag, eine rundgehämmerte Peitsche aus Hippopotamushaut, in Egypten üblich; Ausland, 1837, S. 151. „Neben dem türkischen Steuereinnehmer (zu Abusît in Ägypten) standen die gefürchteten Waffen seiner Autorität: Stock und Kurbatsch (Peitsche aus der Haut des Nilpferdes)"; Nachrichten v. der ägypt. Expedition des Prof. Lepsius in d. Allgem. Ztng. vom 6. May 1843, Beil., p. 966. „Bassa Genizarum, qui nervo bubulo (quem caravazzam appellant) villicum vapulare jusserat, poena talionis afficiendum pronuntiavit"; Joan. Cotovicus in itinerario Hierosolymitano et Syriaco, Antverp. 1619, p. 420. „Ich bitt mir im Bildl den Carbatsch aus"; Kinderlehr a. d. L. Das Karbatschen oder die Karbatsch-Straiche hatte noch der Kreitmayrsche Codex crim. von 1751 in dem Rang einer gesetzlichen Körperstrafe bestätigt. Von Karbatschung eines Vaganten gebührte, nach einem Landgebot v. 1726, den Amtleuten (Gerichtsdienern) für 30 Streiche 1 fl. dn., für 50 Streiche 2 Schill. 2) Soldatenhure, ungarisch kurwatska, poln. kurwa. Der Kárbátschbaur, (b. W., Obrm.) Bauer, der sich mit einem schlechten, armseligen Fuhrwerk behilft. Das Kárbátschwägelein, schlechter Wagen.

Die Kerben (Kerbm, Kárbm), die Kerbe; podex, nieders. Eerskarn. Grimm, Wbch. V, 558,2,e. Vilmar, kurhess. Idiot. 198. *'Kárbm* mou' mər dəm brav də'tuschn l (b. W.). „Ein kárm oder ein raytholtz, dica" (Voc. v. 1419) scheint schon die Aussprachform Kárbm. „Der wirth kumbt mit der kerben", (Kerbholz, Rechnung); H. Sachs 1560: III, III, 74. BM. I, 706. 796. Grimm, Wbch. V, 558,3. Vilmar, kurhess. Idiot. 198.

Der Kirber. „Tisis haizt dy derr oder die swintsucht oder ein prustkirber", (jedoch undeutlich); Ind. 344, f. 83b. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 790: der Kirbel, das Röcheln, jedes schwerfällige Athmen, und unten: käustern (keistern, ä. Sp. kîstern); Grimm, Wbch. V, 499. Diefenbach 585: tisis.'

Der Korb (Karb, Kar'), das Körblein, Körbelein (Kèrwl', Kèrwə-l'), wie hchd., (ahd. chorp, chorb, mhd. korp; Graff IV, 486. BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1797. Vilmar, kurhess. Idiot. 218 f.); besonders ein Handkorb im Gegensatz der Kürben. 's *Körbl* is fertig! Die Erzählung: „Gottlob, das Körbl ist fertig!" von Zschokke in seinen Feldblumen p. 87—93 nett erzählt: „Gottlob, der Schuh ist fertig!" Vrgl. bey H. Sachs (1560: IV, III, 42; 1612: IV, III, 93): der Krämerskorb, wo die Frau den Korb nicht tragen will. Der Korb (Kar) ist auch eine viereckige Einfassung aus Latten am Ablaß eines Teiches, welche beym Aufziehen der Docke keinen Fisch durchschlüpfen läßt; (Baur). Vrgl. das Kar. Korbstall (Lori, LechR. 345) scheint ein Platz, wo Körbe (Reusen) zum Fischen eingelegt werden.

Im Eichstädtischen sind nach Jirasek die „Körbe kleine Wohnungen, welche die Bauern neben ihren übrigen Gutsgebäuden im Besitze haben, und worin sie gewöhnlich ihre Tagwerker beherbergen.“ (Gl. o. 135: korbe, magalia, aedificia pauperum). Sollte hiemit, nach Gramm. 624, das folgende Kölbker zusammenhangen, da es schwerlich aus Köbler entstellt ist? „Von einem Söldner, Kölbker oder Leerhäusler die beste Kuh als Todfall-Gebühr“; Welsch, Reichertshofen 76. Bey den Rothgießern zu Nürnberg wird ein Geselle, der, weil er sich verehlicht hat, nicht mehr Meister werden kann, ein Korb genannt; (Hsl.). Vrgl. Th. III: Schrenzen. Einen körben, (HhE.) ihm den Korb geben, ihn abweisen. Grimm, Wbch. V, 1805.

Die Körben (Kèrbm, Kèrm), die Kürben (Kirbm, Kirm), das Kürbelein (Kirbə-l), korbförmiges Geflecht aus Spänen, das gewöhnlich an Armbändern auf dem Rücken getragen wird. Cf. țesk. korba, fem., isl. körf, fem. „Fiscella, kürbelein“; Monac. Francisc. 173, f. 197b. Diefenbach 236b. Zeitschr. VI, 74. Die Graskürben, Hêukürben (diese wol 5, 6 mal so viel fassend als jene); die Spitzkürben (in ihrem Durchschnitt einem Dreyeck ähnlich); die Kürben im Bergbau, auch als bestimmtes Maß geltend. „Allemal zehn Kürm für ein Bergfueder“; Lori, BergG. 358. „Wenn man wirckt, soll man den Heiligen geben alle Tag 2 Kürben“ (mit Erz); ibid. „Die Münz Kürmweis verkaufen“; Lori, Münz-R. 166. Kürben aus Eichenholz zu machen wird verboten; Mandat v. 1762. Kürmen von Eichen sollen bei Confiscation und 2 Thaler Strafe nicht mehr verfertigt werden. Die Förster sollen zu derlei Körben keine jungen Eichenreiße, Buchen, Ahorn und Espen abfolgen laßen; (2. Nov. 1762. 12. Juli 1768), v. Kreitmaiers Genr. Samml. v. J. 1771, S. 463, §. a; v. J. 1784, S. 847, Nr. 73. „Eyer in der Kürben“; Gem. Reg. Chr. II, 216, ad 1384. Das adeliche Geschlecht Kürmreut heißt früher Churbinriut; Freyb. Samml. II, 280. Der Kürbenzäuner, der aus Holz- u. Wurzel-Schienen Kürben flicht, zäunt. (Unter allen Gewerben ist dieses unscheinbare dem Verfasser des b. Wörterbuchs das ehrwürdigste, denn es ist das eines bald achtzigjährigen Ehrenmannes, dem er sein Daseyn und seine erste Erziehung verdankt). Im Voc. v. 1429 ist „pinkürb aperium; pinkürben machen, alveare“; gl. i. 380 ist „churpa sporta.“

Der „Churban“, ä. Sp., Corduanleder; s. Chuderwan.

Kurbi, Kurbel, Kurwə-l, Corbinian.

Der Karch, (Rhein) der zweyräderige Wagen, Karren; (mhd. karrech, karrich; BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 207). „Vehiculum, karch“; Voc. Melber. Der Kärcher, Kärner, Fuhrmann. Zeitschr. IV, 173. s. Karren.

Die Kärchen, Gefängniß, Kerker; (Putherbey von 1581, f. 31). Auch das goth. karkara und ahd. charchella ist ein Feminin. Indessen mag hier ein Druckfehler für Keichen (w. m. s.) statt haben. Grimm, Wbch. V, 566.

'karcheln, kärcheln, kercheln, röcheln; Grimm, Wbch. V, 208: karchen, u. 211: karen, kären.' „Für die huesten, haiser, kerchen und soll des menschen“; Cgm. 3721, f. 38.

Die Kirchen (Kirchə~, Kir'ə~, Kirchng, Krgng, Schliers: Kilchə~), wie hchd. Kirche, (ahd. chirihha; sonst gewöhnlich samanunga, also Versammlung, ἐκκλησία Das chiriihha, dreymal bey Isidor, ließe sich, wenn nicht die andern Quellen und Dialekte dagegen wären, nach blos isidorischen Analogien als ein Compositum. chi-riihha, d. h. gi-rihha, auffasen. Graff IV, 481. BM. I, 820. Grimm III, 156: chirc, circus; unban chirih, per gyrum, gl. i. 884. Mythol.2 p. 1177. Wbch. V, 790 ff. Haupt's Zeitschr. VI, 409. v. Lang vergleicht goth. kêlikn, πύργος (vom Thurm?); auch Grimm, Gesch. d. d. Spr. 318. 509. Vrgl. griech. κήρυξ, κηρύσσω, κήρυγμα. Pers. kirach, pulpitum in quo coranus legendus proponitur; Hammer-Purgstall). „Kyrios gr. i. dominus, inde kyricha, dominicalis“; Glossae in bibliam, Clm. 4606 (XI. sec.), f. 160b. Notker balbulus ad Salomonem episcopum de interpretatoribus S. Scripturae, cap. V, (Pez, thes. anecd. I, 7. Clm. 2550, f. 130b. Clm. 15819, f. 121a): „ut praeco Dei populis futuras stationes praenuntiare possis in keriki. Cod. Fris. O. M. I, f. 103, (unter Bischof Egilbertus, 1007—1033): „Sanctam ecclesiam catholicam. Sancta dicitur segregata, semota. Ecclesia graece, latine dicitur congregatio. Quod nomen est melius synagoga an ecclesia? Ecclesia est melius et majus nomen, quia bruta animalia congregari possunt, convocari non possunt nisi homines qui sunt rationabiles. Idcirco placuit sanctis apostolis eorumque successoribus ut solus populus christianus ecclesiam vocaret (sic!).' Sollte auch Kirche ähnliche Rücksicht voraussetzen? Haidnische Kirchen heißen meistens große Höhlen in dem Gebirge; (Jir.). Redensarten s. Zeitschr. IV, 263,16. V, 482. VI, 295. 333. Ortsnamen auf-kirchen s. Förstemann II, 878 ff.; als: Baum-, Holz-, Stain-Kirchen ꝛc. „Ecclesia nostra Holzchiricha undique furcis fulcita est“; Teg...., f. 93. CbmC. 84, f. 98b. In ältern Verbindungen mit einem nachstehenden Worte ist statt Kirchen-, die Form Kirch-üblich, welche oft wie Kir', Kiər, Ki', Kiə gehört wird; (schon gl. a. 37. 655: chiruuahta, encenia; i. 1141: chiruuarta, ecclesiarum provisores; a. 407: chirliher, catholicus, universalis). Der Kirchberg (Ki'berg), Berg auf welchem eine Kirche steht. Kirchdorf (Ki'dorf), Ortsname. Die Kirchfart (Kirfart, Kiə'fart, Kifart), die Wallfahrt; BM. III, 253. Grimm, Wbch. 328
V, 815. Zeitschr. III, 17. V, 255,76. 410,1. kirchferten (kirférten, kifért'n, kiə'fért'n), wallfahrten; Grimm, Wbch. V, 816. Zeitschr. V, 295. „Da ich wold chirchfart faren gein Sand Josb“; MB. V, 52, ad 1324. „Der Wirth war kirchfahrten aus“; Kr. Lthdl. V, 371. „Das bayrisch Volck läufft gern kirchförten“; Avent. Chr. XII. Zum Kirchfahrtengehen wird in einer wirzb. Verord. v. 1653 das Gewehrtragen erlaubt. Der Kirchferter (Kiə'fértə), Wallfahrter. In der Kirche zu Dießen wird beym Gottesdienst öffentlich gebetet „umb all kirchferter und kirchferterin die ausgeschaiden sint mit ir pfarrers willen und wissen, sy send auff dem weg gen Rom oder gen Ach“; Clm. 5681 (XV. sec.), f. 43. Der Kirchherr, Kircher, 1) ä. Sp., „der Pfarrherr, antistes ecclesiae“; Prompt. v. 1618. „Herr Hans N. Vicarii zu N. mit Gewalt von seines Kirchherrn N. N. und seinen wegen“; MB. III, 579, ad 1464. „N. N. Kirchherr und Pfarrer zu N. N.; MB. XX, 15. 146. „N. N. die Zeit rechter Chircher und Pfarrer zu N.“; MB. XXI, 17. 648. „Her Ulrich Kirchherr und Tegan zu Scheyring“; MB. XXII, 303. Vrgl. MB. XXIV, 104—106. 170. Chron. Bened. II, 78. 127. 167. Gl. o. 337: chirchherro, parrochianus, (in Bed. 1 oder 2?). 2) der das Patronats- oder Präsentationsrecht auf einen Kirchendienst hat. Der Pfarrer zu Tölz ist Kirchherr zu Königsdorf, der zu Wolfratshausen Kirchherr zu Thanning; die Abtissin zu Chiemsee Kirchfrau zu Rosenheim, (CbmKl. 347, p. 2 und 354, p. 55, ad 1605). Der Abgeordnete Lechner ist Kirchherr zu Burghausen, (1831). Jeder Kirche stand, meist als Stifter oder besonderer Wohlthäter, vom König bis herab zum freien Grundeigenthümer, ein weltlicher Schirmer (patronus ecclesiae) vor; diesem kam als Lehensherrn der Pfarrsatz (jus patronatus) zu. Derjenige, welcher von ihm das Kirchenlehen erhielt, hieß Kirchherr (rector ecclesiae); sein Einkommen bestand vornehmlich in dem Zehenten. Um die Bedürfnisse der Kirche selbst zu bestreiten, war ein bestimmtes Grundstück (dos ecclesiae, Widem der Kirche) ausgesetzt, an welches zugleich

das Recht des Pfarrsatzes geknüpft war. Dieses Grundstück konnte keineswegs der Kirche entzogen, wohl aber mochte es mit dem Pfarrsatze von einer Hand an die andere übertragen werden. Nicht immer versah der Kirchherr die ihm geliehene Kirche selbst; sondern gar oft, mochte er wirklich geistlich seyn, oder als Weltlicher das Kirchenlehen gleich anderm Erbgute erlangt haben, setzte er zum Singen und Lesen einen ihm gefälligen Priester hin. Dieser nun, der vom Bischof die Seelsorge (curam animarum) empfieng, wurde in dieser Eigenschaft Seelsorger (curatus, incuratus) genannt, und gegenüber dem Kirchherrn und dem Volke Verweser (vicarius) oder Leutpriester (plebanus). Er selbst hatte zuweilen wieder einen Stellvertreter (viceplebanus). Kopp, Vorrede zum Geschichtsfreund 1843, I, XIII. Noch jetzt steht in der englischen Hochkirche dem Rector gegenüber der kärglich bedachte Vicar. Die Kirchmeſs (Kirməs, Kermәs), (nur an einigen Orten) die Kirchweihe; der Jahrmarkt; die Messe. BM. II, 160. Grimm, Wbch. V, 822. 835. Vilmar, kurhess. Idiot. 202 f. Zeitschr. II, 31. 415,114. III, 226,3,1. 369,22. VI, 175. 468. Der Kermeſierer, Landstreicher, Bettler, der sich auf Kirchweihen und Jahrmärkten umtreibt; L.O. v. 1553, f. 174. 175. s. auch Kirm. Die Kirchnacht (Kirnàht, Kirnàd), der Vorabend des Kirchtages oder des Kirchweihfestes. Die Kirchsache, ä. Sp., s. Th. III: der Satz. Der Kirchsatz, s. Th. III: der Satz und Grimm, Wbch. V, 809. Der Kirchtag (Kirtə, Kirdə'), 1) der Kirchweihtag, das Kirchweihfest; österr. Kirita' (Seidl, Flinserln, 3. Ausg., 47). BM. III, 5. Grimm, Wbch. V, 827. Zeitschr. II, 415,114. III, 18. IV, 50,12. 214,11 V, 254,44. 255,93. VI, 39,57. 115,25. 295. 333. Der Nächkirchtag, der Montag, hie und da auch der Dienstag und Mittwoch nach dem Kirchweihfest ('ən *Nàchkirtə'* sei~ *Nàchkirtə'*).

ə~ guədə' *Kir'tə'*
daue't bis ze'n Irtə',
əs kà~ si' schickə~
ä' bis ze'n Mickə~ (Miktə'); b. W. (nach Harslem).

Der grôße Kirchtag, das eigentliche Kirchweihfest im Gegensatz des klainen Kirchtags oder sogenannten Patrociniums. Kirchtagbrôd; Kirchtagleut (Kirchweihgäste); Kirchtagnudeln (Nudeln von Weizenmehl, mit Rosinen durchmengt und in Schmalz getränkt). 2) O.Pf., der Jahrmarkt, er habe nun, wie ursprünglich wol immer, am Kirchweihfeste selbst oder zu einer ganz andern Zeit statt. So treffen auch im salzb. Thalgau die Kirchtage (Märkte) nicht immer auf die Kirchweihen. Ober-Österreich, Reitzenbeck II, 119. (Vrgl. Duld, Messe). Auf dem Landtag v. 1605 ist es das 9te Gravamen der Städte und Märkte, daß man schier aus jedem Kirchtag einen Jahrmarkt mache. „Ein gemainer Jarmarckt und Kirchtag"; Avent. Chr. „Das Dorf zu Reisch mit Halsgerichten, Kirchtag-Rechten und allen Wildbannen"; Kr. Lhdl. X, 365. XI, 109. „An den 4 Jahrmärkten der Stadt Creuſſen soll der Kirchtagsfrid 8 Tag zuvor und 8 Tag darnach mit der großen Glock ein und ausgeleutet werden"; Creußner Privileg. v. 1563. 3) Jahrmarktsgeschenk; Grimm, a. a. O. Veitl, káf mə' fein ə~n *Kirtə'*, (b. W.). „Da thetn die Bawernknecht mit Hauffen den Bauernmaidn des Kirchtags kauffen"; H. Sachs I, 529. „Lieber puell kauff mir des kirchtags oder des jarmarchs, amasia dilecta munus de dedicatione vel nundinarum mihi emere cura"; Windb. 204, f. 165b. „Interrogationes de virginibus in confessione. Emistine dedicationem aut novum annum ea intentione ut ad potum provocares?" Clm. 12392 (XV. sec., 1478), f. 1. Vrgl. Duld 3, b. R. A. Einen in den
329 „Kirtə" laden, ihn mit einer gewissen äußerst schnöden Formel abweisen. Du kim fei~ i~'n *Kirtə'* / lex mihi Mars! Wàs habts denn dà für ə~n *Kirtə'-r-* auszmachə~? ruft man Zankenden zu; (b. W.). Dés is ən andərə' *Kirtə'*, eine andere Sache; ə~ schlèchtə' *Kirtə'*, übler Umstand. Mit dir is kaə~ *Kirtə'* z· hàbm, nicht auszukommen; (b. W.). Weibsverſonen sagen, sie haben den *Kirtə'*, oder: d· Iungfə' Kát·l is *i'n Kirtə'* kemə~, wenn ihre Regel eingetreten ist. Die Kirchtracht, plur. Kirchträcht, Brode u. drgl., die am Kirchweihfest und bey andern Anläſſen von den Pfarrkindern als Opfer in die Kirche gebracht zu werden pflegen. s. oben, Sp. 645. Grimm, Wbch. V, 828. „Super ferendis ad ecclesiam que vulgo Kirchträchte dicuntur"; MB XIII, 361, ad 1220; cf. p. 420 u. 439. „Super oblacionibus que Kirchräht vulgariter appellantur"; ibid. p. 378. Der Kirchtracht-laib. 2) „Auf der Schwaig genannt der Vorder Vaterperg in Rieder (Agatharieder) Kirchträcht", (verschieden v. Pfarrsprengel, da Agatharied immer nur eine Filiale gewesen); Schlierseer Urk. v. 1486, (Rath Her). Die Kirchweih (Kirwə'; Aschaff. Kerp. Vilmar, kurhess. Idiot. 202: Kirb), (Kllbck.) 1) das Kirchweihfest; (gl. a. 133: chirihuuihi, neomenia; o. 45: kiluuiha, dedicatio). „Den salm (Quam dilecta tabernacula) sprich ze chirwie"; Ald. 111 (v. 1250), f. 78. „Von der kilwi", (Zürich, sec. XIV.), Cgm. 168, f. 66. Zeitschr. V, 116,4.9. 2) der Jahrmarkt. Vrgl. oben Kirchtag. BM. III, 613. Grimm, Wbch. V, 828 ff. Zeitschr. II, 415,114. V, 129,10. „Ze Theverloch an sant Egidien Abent und an seinem Tag so ze Kirchweich ist"; MB. VIII, 545, ad 1331. Vrgl. „Auf dem Hofe ze cheverlor an sand Gilgentag als Tult da ist"; ibid. 543. Kalte Kirchweih, (Amberg) der Michaelis-Jahrmarkt. „Zu den 2 Jahrmärkten zu Pfingsten und zu der kalten Kirchweih in Amberg"; Lori, Bergr. f. 47. 74. 78. 3) Kürbe, Spectakel, Tumult; Simpliciſſ. v. 1684, f. 58. Vrgl. oben Kirchtag: Kirtə'. 'kirchisch, adj., zur Kirche gehörig; Grimm, Wbch. V, 820. Kirchische Begräbniß; kirchische Freyheit; Bennoleben v. 1697. Der Kirchner, (Franken) der Küster, in Altb. der Mesner, (s. d. W.). BM. I, 821. Grimm, Wbch. V, 822 f. Schulmeister, Kirchner und Glöckner oft in Einer Person; wirzb. Kirchenord. v. 1693.

Die Kardel, Kartel, die Karde, Kardendistel, dipsaeus fullonum L.; (ahd. karta, carto, cardo, mhd. karte; Graff IV, 490. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 209). „Ein ref mit karten und mit hopfen"; Augsb. Zoll (v. 1282), Cgm. 574, f. 21. 'karten, kartätschen, vrb.; Zeitschr. VI, 290. 332. Grimm, Wbch. V, 210: karden, kardetschen.' „Da aber der Kartter mit seinem Kartten (jetzt Decatieren? vrgl. Diez, Wbch. 89 f. und Weigand, Wbch. I, 235) ain tuech verderben wurd"; Münchn. Barchet-Geschau-Ordn. v. 1592, Cbm. 1536, f. 5—6. Sie werden um Pleinting als Handelsartikel für die Tuchmacher gepflanzt. Erst nach 2 Jahren sind sie reif. Hazzi, Statist. III, 1226.

Der Kardiß (v -), (U.L.) Zeug aus Schafwolle zu Weiberröcken. Grimm, Wbch. V, 211. kardiſſen, adj.

kerdigen (?). „Also kerdigent die kern und die nuß und werdent zu bamen"; Clm. 4373 (von 1437), f. 108b. 'Etwa für verdihen? s. BM. I, 330.'

Der Kord, Degen; s. unten: Mifencord.

Die Kordel, Kurtl, 1) Cordula; 2) dumme Weibsperson.

'Der Körder, ä. Sp., wie hchd. Köder; (ahd. querdar, mhd. querder, kerder, korder, msc. u. ntr.; Graff IV, 680. BM. I, 894. Grimm, Wbch. V, 1570 f.).' „Sein chörder dich betriuget, daz du den angel slichest", (schlickest); Urstende, hg. v. Hahn, p. 124,25.

Das Karfinl· (v-), bauchiges und enghalsiges, gewöhnlich mit Deckel und Handhabe versehenes Glas, ital. caraffina; (Diez, Wbch. 89. Grimm, Wbch. V, 205).

'Der Karfiol, brassica cauliflora, Blumenkohl; Grimm, Wbch. V, 211. Zeitschr. IV, 173.' Cf. ital. cavolo fiore, franz. chou-fleur, engl. cauliflower, coliflower, brassica oleracea botrytis.

Das Kurfe, Gurfes, (Lech) der Milch-Schorf bey kleinen Kindern. Grimm, Wbch. II, 640; vrgl. BM. I, 862. „Curfes, kurfes gsicht, aphthae“; Henisch. „Aphtae, ulcera in ore pueris nascentia, das Curfes“; Nomencl. 1629, p. 208. s. Heb.

---

karg, wie hchd. (ahd. charg, mhd. karc, listig, schlau; Graff IV, 488. BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 213. Cf. ahd. charag, lugubris, von chara, luctus; Graff IV, 465). „Sapienter, charchliche, wihsliche“; Cgm. 17, f. 86a. „Ir habt wol vernomen, daz der vuhs vil karc ist“; w. Gast 10923. kerclîchen, adv.; Grimm, Reinh. p. 328,1025 u. 374. verchargen, verchergen, Einen, betriegen, überlisten; Diut. III, 53. 55 (zweimal). kárgeln (kárgln), knausern. „Der Prâlat fing an zu kärglen, den Brüdern ihren Tisch, Wein und Brod schmälern und abbrechen“; Albertin's Gusmann p. 663. Der Kärgling, parcus; S. Frank. Grimm, Wbch. V, 217.

'kerkern, einsperren; BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 568 f. „Krebs iß nit kerckert, sonder frisch“; H. Sachs 1558: I, f. 423 (1612: I, 853).

Karl, Karl der Große; BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 218. „Ich wilz ir gelten mit dem karles lôte“, (wohl, genau); Ulrich's Tristan 2273; vrgl. Gottfried's v. Str. Tristan 275 u. Heinrich's Tristan 1677. Karleman ist nach Wackernagel's Wbch. Tautologie wie irmindeot, Volcher. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 130: champfwîc-, zabel-bret, zimmel-schelle, genez-tunc. Über Charlemagne aus Carloman, s. Grimm II, 463. III, 319 f. RA. 282 und Francisque Michel in dessen Charlemagne an anglo-norman poem p. 54.

Die Karlin (u-), im gemeinen Leben statt der Carolin, welcher in alten Münzordd. der Caroliner heißt. Grimm, Wbch. V, 221 f.

Der Kerl (Kèl, Kèöl; zuweilen und mehr scherzhaft Kárl, Kál), a) wie hchd. (ahd. charl, mhd. karl, wie das isl. karl, mas, vir; Graff IV, 492. BM. I, 790. Grimm, RA. 282. Gesch. d. d. Spr. 328; Wbch. V, 218. Zeitschr. IV, 133,92. V, 171,175. 269,4,4. VI, 410,44. Cf. engl. churl, Bengel, Bauer, neben carle, wol vom angels. ceorl, — aber wie gesunken! Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 174. 203. Vrgl. poln. karzel, gen. karla, der Zwerg, karlica, Zwergin. Das catalanische carail, castil. carajo als signum masculi mit Karl zusammenzuhalten, wäre doch gar zu hebammenmäßig. Woher aber diese spanischen Ausdrücke?) Im trocknen Ernste hört sich indessen niemand gerne mit eignen Ohren einen Kerl nennen; man pflegt sich dagegen mit der räthselhaften Phrase: „ö~ *Kerl* is ö~ Saudreck“ zu verwahren. Zeitschr. VI, 294. (Von einem Halb-Lateiner
330 erinnere ich mich die Aussprache Carölus statt Carölus deswegen verwerfen gehört zu haben, weil carölus Sautrog heiße. cf. Kär-l, Karlein? s. oben Kar und Grimm, Wbch. V, 218). Auch auf Weibspersonen hört man im Scherz das Wort Kerl zuweilen anwenden: ö~ ganzo' *Kerl*, ö~ feino' *Kerl*. Es ist wol dabey so wenig an das engl. girl als bey der obigen Verwahrungsformel an ein Diminutiv vom alten gor, fimus, zu denken. b) auf dem platten Lande, dem Mensch (Mädchen) gegenüber, ihr Liebhaber. Is dés dei~ *Kèl*? Hast du ietz kaö~n *Kèl*? Diese Bedeutung hat auch das alte charl in den gl. i. 98. 102: chárlon, amatores, chárlom, amatoris, wo indessen die Casus der lat. Wörter dem vermuthlichen der deutschen nicht entsprechen. Sonst ist charl in der a. Sp., ja noch in Wernher's Maria 30,44, gewöhnlich für maritus gesetzt, während unser Kerl vorzugsweise ein noch Unverheirateter ist. „Ana charilis miteslaf (geborn), sine maritali conjugio“; Notk. 98,9. „So sol chena iro charal furhten unde minnon“; das. 108,163. „Er ist charl, dâ ist si chone“; Karajan, Denkm. 12,12. W. Grimm über Freidank p. 70. „Mich ze ainem karl dir nemen“; Cgm. 717, f. 21a. Im b. W. heißt Kaö'l Carl, Ká'l Liebhaber, verächtlich: Bursche; Ke'l großer, schön gewachsener junger Mann; im Spessart: der Karle, Geliebter, Liebhaber. Wie die Bewohner jenes Theiles des fränkischen Reiches, der bey der Theilung von 843 dem Lothar zugewiesen worden, Lotharinge, Lutringa, so wurden die desjenigen, welcher dem Carl war zu Theil geworden, Karlinge, Kerlinge genannt: „Franci, tiê wir nû heizên Chârlinga“; Notk. Boeth. Prol. „Dicunt praeterea aliud ibidem esse vulgari propheticum quod de Karlingen uel Karolinis .i. de stirpe regis Caroli suscitabitur Karolus nomine qui erit princeps et monarcha totius Europae“; de Ducibus Bav. 1460, Altm. 6, f. 49. Clm. 2936, f. 8. Clm. 17541, f. 60. Kerlinga, Franci feroces, (d. h. die romanisch sprechenden), gl. i. 119. „Franci Frances vel Galli Senones Francon. Morovingi vel Morcomani Kherlingær. Item Allobroges vel Sycambri Franci nobiles. Item Germani orientales Franci Österfranchen“; Cod. Vindob. 413, f. 196 f.; Pertz, Archiv VII, 480. „Si (die Kriechen) heten die Kerlinge vür tôren“; w. Gast 10601. Davon, nach Gramm. S. 289, die Ländernamen Lothringen, Kerlingen, noch in Thomasin's welschem Gast 2468 („Ze Kerlingen ist si niht bliben“) und bey Br. Berht. 43, Pfeiffer 148,18: „Sô füerent uns die von Ungern, die von Kerlingen, die ûf schiffen, die ûf wegenen.“ „Carolus Martellus jussit illam provinciam Gaudinam Francigenam appellari; in lingua teutonica jussit eandem provinciam vocari nomine suo Carlingam et eos homines Carlingos quod vocabulum omnes teutonici usque hodie servaverunt“; Godofr. Viterb. Pantheon XVII, 435. Vrgl. auch Augsb. Stdtbch. bey Freyberg p. 11; 'Virlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 269b).'

„korlen“, (Nürnb., Hsl.) laufen machen etwas rundes, (kollern). s. horlen, hurlen.

'karmen, kármen, kermen, ä. Sp., trauern, wehklagen, jammern; BM. I, 788. Grimm, Wbch. V, 218. Wilmar, kurhess. Idiot. 193.' Vrgl. oben, Sp. 995, unter gramen: carmulus, carmula, Graff IV, 493; auch Rummel und râuffen. (In der Hölle ist) „ewich schryent, suchtend, kerment und knarsinge der tenen“; Wiggert's Scherflein p. 44. „Veler Heren bekarminge“; Neocorus 500. „Wiewol das gemein Volk des wegen sehr kármete indem es in große Furcht und Traurigkeit gerahten.“ „Die Mütter sahen ihre elende kürmende Kinder verschmachten“; F. v. Zesen. Schles. kirmeln, kürmeln, kermeln, (von Kindern) lärmen und schreien; früher (bey Opitz): „kürmeln und lachen“, also schmeichelnd lallen, sprechen. Weinhold, schles. Wbch. 43.

Das Kármonádl, franz. la carbonade, Rippenstückchen (côtelette), auf dem Rost über Kohlen gebraten.

Die Kirm, (Nordfranken) die Kirchweihe, Kirmse; das Wort wird auch für einige andre Feyerlichkeiten gebraucht: Kindleinskirm, Kindtaufschmaus. (Sollte das Wort wirklich nur eine Entstellung aus Kirchmeß oder Kirchweih seyn?) Grimm, Wbch. V, 635: Kirmes, Kirmse, Kirms. Zeitschr. VI, 169,67. Der Carmesirer, fahrender Schüler; Joh. Pauli 72. s. oben, Sp. 1289: Kermesierer.

Der Karnatzger: „Dö Tirola Maura, dö *Karnatsgö* (Kánázgó) solln 's Baun a erst lerna...; — ein Wort das den guten und schlechten Sinn des allbekannten Kerl bedeutet und seit kurzem hier eingebürgert ist“; von Kürfinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 176. Cf. cesk. kárna, kárnice, Zuchthaus.

Der Karner, Knochenbehältniß am Kirchhof; Amberg. Akte von 1380. Graff IV, 496. BM. I, 790. Grimm,

Wbch. II, 607. V, 605 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 199. „An friez totengrebels tag frů an dem kernter“; Einblattdruck ija. ſ. oben, Sp. 937: der Gerner.

Das Karnickel, Kaninchen; (Baden, Ständeverſ. 1831). Eiſelein, Sprichw. 106. Grimm, Wbch. V, 162. 219.

Der Karnier (Ká'niər), ital. il carniere, franz. carnier, carnassière, Waidtaſche, Jagdtaſche, (Juif errant, chap. 1, gegen Ende), ſpan. garniel, lederne, verſchließbare Taſche für Acten und Schriften, (engl. budget). Grimm, Wbch. II, 607. V, 219. Zeitſchr. VI, 332: Kalier und vrgl. oben, Sp. 1233: Kalier. „Carnier, pera, sacculus ex alluto e collo ad lumbos dependens“; Henſch, Prompt. v. 1618. „Pera, ein karnier“; Voc. Melber. „Marckkorb, tragkorb, fiſchſack, kerniern“; H. Sachs 1558, f. 240. Cf. čeſk. karnyč, Moſche, Zecker, Taſche; kärnt. kernir, Botentaſche, Felleiſen, kerniti, wegſchieben, kerniza, Waſſerwirbel; Jarnik 238. Vrgl. oben, Sp. 935: Garge.

Der Karneffel, Karnüfel, der Karneffelbruch, ä. Sp., 1) ramex, Hodenbruch; Avent. Gramm.; Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 219 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 194. Dieſenbach 483b. cf. isl. karn, ramex. „Daß auch des Neſtors Karnefel darvor (nemlich von der „Hitz der Bul-Bücher“) erwarmen möchten“; Putherbey v. 1581, p. 34. „Doch das eß nit ſey ain Unterpruch oder der karnoffel nit darvey ſey“; Clm. 5036, f. 132. 2) ein beliebtes Kartenſpiel; Grimm, a. a. O. Carnöffel iſt ein wildes ſpile“; Losbuch, Cgm. 312, f. 146a. karniffeln, vrb. act., Karnöffel ſpielen; abprügeln, ſtoßen, hart behandeln; (cf. engl. to cornúb, mit den Knöcheln ſtoßen). Grimm, Wbch. V, 222. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 194. Zeitſchr. III, 121. 190,66. 366,23. 552,32. IV, 45. VI, 173.

Der Kern (Kèrn, Kè'n, Keə'n, Kê'n), das Kernlein (Kèrnl, Kè'ndl, Keə'ndl, Keəndl, Kêndl), 1) wie hchd., (ahd. cherno, mhd. kerne, kern; Graff IV, 493. BM. I, 800. Grimm, Wbch. V, 593); 2) Collectivum für
831 ausgedroſchenes und gereinigtes Getreide („die Gült im Kernlein eindienen“, d. h. das Gültgetreide in natura, nicht in Gelde abtragen; Korngült, Getreidegült), beſonders für enthülſtes (Haberkern), und namentlich wieder für enthülſten Dinkel, welcher im unenthülſten Zuſtande Feſen heißt. Grimm, Wbch. V, 594, o. d. Gl. o. 98: cherno, ador. „Modium, kern; MB. VIII, 189, ad 1258. „Ich ſag ev wunderleichev dinc, der mutte cherns galt einen vhenninc“; Reimchron. bis 1250. Amelkern, weißer Dinkel; (ſ. Amel). Trackern (?), Lori, LechR. 20. Der Vaterkern, auch Kornvater, das Mutterkorn, d. h. jener Auswuchs an den Korn-Ähren, der in langen, ſchwarzen Körnern oder Kernen beſteht, und meiſt eine Folge zu naſſer Witterung iſt. Diejenigen Botaniker, die dieſen Auswuchs unter die Pilze rechnen, nennen ihn clavaria clavus. 3) (Berchtesgaden, Hallein, nach Lori, BergR.), Salz-Erz; Kernstaə~, Kernsalz, Steinſalz; Schoſſer 49. Kernbirg, „Gebirg das durch den Eiſenwürker gewonnen wird.“ Kernwerk, Bergwerk, wo Salz-Erz gewonnen wird. 4) (O.Pf., Nürnb.) Milchrahm, beſonders ſüßer, welcher zu Butter gerührt werden kann; isländ. kiarni, dän. kjärne, (ebenfalls neben der Bedeutung nucleus, medulla). Grimm, Wbch. V, 506,6. Vrgl. Kirn. 5) Kern kommt zuweilen in einem Zuſammenhang vor, als ſtünde es ſtatt Kerl oder Perſon; (engl. a kern). „Is gàr on armə' Tropf, is gàr on armə' *Kern*.“ ə~ faulə' *Kern*, ə~ verbaə~ter *Kern* iſt z. B. dieſer Menſch, dieſes Weib. „An dem hove was ein grober chern, ein vilz und raucher ſchrove“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 146a. „So ſprach der kühne Kerne“, Rieſe Sigenot, v. d. Hagen, Str. 123. Das Kerngejaid (?); vrgl. Grimm, Wbch. V, 603: Kern. „Hirſchgejaydt, Schweingejaydt, Korngejaydt, Röchgejaydt, Föderſpill . . .“; MB. IX, 60, ad 1483. kernlot, „kerlot“, adj., körnicht, gut von Kern. „Es verlaſt ſich auch manicher auf das Pulfer, das ſchönn Plab und kherlet iſt . .“; Fewrbuech, Ms. v. 1591. kernen, a) wie hchd. b) (O.Pf.) zu Butter rühren; Zeitſchr. V, 276,10: ndrd. karnen; isl. at kirna, ſchwed. kirna, angelſ. cernan, ſchott. to kirn, engl. to churn. Grimm, Wbch. V, 605,3. Kern-Milch, Buttermilch, Rührmilch; ſchott. kirn-milk. Zeitſchr. II, 541,148. III, 42,28. 424,4. V, 276,10. Karmelk. Die Kerne, Butterkerne, (heſſ.) das Butterfaß; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 199. Zeitſchr. II, 541,148: die Karn.' Cf. Wangerog: Sjen = Sjern = Qwern, Butterfaß; vrgl. Senn. Vrgl. Kern und Kirn. ſich kerneln (keə'ln, kè'nln, kendln), ſich kernen oder körnen.

kirnig, adj., kernig, körnig, kernhaft, derb, kräftig; Grimm, Wbch. V, 608 f. ə~ *kiərnis* Fleiſch. ə~ *kiərnigər* Altə'. kirnin, kirnein, ä. Sp., aus Kern beſtehend. „Kirneyn Melb von Waicyn“, Kern-Mehl von Weizen; Wſtr. Btr. VI, 146, ad 1420.

'auskirnen, ä. Sp., auskernen; mhd. ûzkirnen, erkirnen, vollſtändig darlegen, ergründen; BM. I, 801. Grimm, Wbch. II, 892. III, 871. 874. V, 604.' „Swer gern ſwenden wölle ſin hirn, daz er tiefe wort uzkirn und durchpreche tiefen ſin“; Renner 23459.

ſich verkirnen (və'kirnə~, də'kirnə~), durch etwas, (vielleicht zunächſt durch einen Kern), ſo Einem ſtatt in die Speiſe-Röhre in die Luft-Röhre gekommen iſt, zum Huſten gereizt werden. „ſich erkirnen, tussim irritare cibo vel potu gutturi immisso“; Prompt. v. 1618. „Indem hat das Kind (welches einen Nagel im Hals ſtecken hatte) angefangen ſich zu erkirnen und zu übergeben“; Benno-Mirakel 169.

Die Kirn, Kürn, als Ortsbenennung öfters vorkommend. Die Kirn bey Regenſtauf, bey Julbach. „In der Kirn, von der Kirn, zu der Kirn“; Kr. Lhdl. X, 832
76. 77. Hund's St.B. I, 254. II, 209. „Castrum dictum Kürn“, (1299); Hund. metrop. (1620) II, p. 381. Khürner von Khürnberg oder von der Kürn (bey Regensburg) im Turnierbuch ad 1197, 1284; (der Dichter von Kürenberg?). Die Kirnach bey Kempten; Kirnberg bey Schongau, bey Waldmünchen; das Kirntal bey Julbach; (hieher vielleicht auch das Keə~t-l bey Andechs); der Kirnſtain bey Auerburg. Wenn auch nicht durchaus, ſo könnte doch zu einigen dieſer Namen das alte quirn, chuirn, kurn (gl. i. 245. 277. 1055. o. 143. 376. 415: mola. 'Goth. quairnus, ahd. quirn, mhd. kürn, kürne, Mühle; Graff IV, 680. BM. I, 915.' Wangerog: Quên, Kwern, Handmühle) Veranlaſſung geweſen ſeyn; (Graff IV, 680. VI, 688. Förſtemann II, 1138). Wenigſtens ſpricht das Quirnaha und das Quirnberg der alten wirzb. Grenzbeſchreibung (M. m. 38), falls dieſe Namen jetzt ebenfalls Kirnach u. Kirnberg lauten ſollten, für die Vermuthung.

Das Kayr~nſpil (?), ein gewiſſes Hazardſpiel; ſ. Th. III: ſpilen.

Das Korn (Kou'n, Kaə'n), 1) wie hchd. (ahd. chorn, mhd. korn; Graff IV, 494. BM. I, 862. Grimm III, 375; Wbch. V, 1813 ff. Zeitſchr. IV, 478). 2) der Roggen, als die in A.B. am meiſten übliche Getreidart. ə~ *kaə'nə~s* Broud, Roggen-Brod; (b. W.). Aus ähnlichem Grund bedeutet das Collectiv-Wort Korn in Schweden Gerſte, in Weſtphalen Haber, in Franken, Anſpach, wie A.B. und Schwaben Spelt. Zeitſchr. III, 34. 281,64. Will man ein Getreid-Korn oder ausgedroſchne Getreid-Körner collectiv andeuten, ſo bedient man ſich der Form das Körnl' (Kèrnl, Kèrndl, Keəndl), welches vielleicht weniger ein Diminutiv, als das alte Collectiv churni (frumentum; auch altſ. curni neben corn) iſt. „Den Zehend ums Körnl oder ums Geld verſtift“; Zirngibl, Hainſpach 75. Vrgl. Kernlein, womit Körnlein im Dialekt zuſammenfällt. Doch hat Korn oft die allgemeinere Bedeutung Getreide, z. B. in den Zuſammenſetzungen: Korn-Markt, Korn-Käufler, Korn-Kipperer. Sp. W. Andrä-Sohns tuət 'n *Kou'n* wä. Körner heißen im Meiſtergeſang Verſe verſchiedener

Strophen, die unter sich reimen; Wagenseil p. 533. Das Brôdkörnlein, Coriander-Kügelchen. verkürnen. Das Korn hat in Mitte Juny verkürnt, ist bereits in Kern geschossen. 'Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1822 f. und oben, unter Kern: verkirnen.'

Der Kärnter, carnarium; s. oben, Sp. 937: der Gerner, u. Sp. 1292: der Karner.

Die Karpey (Ka'pey, Kopey), la charpie, Schabsel, (Maißel, der in Wunden gelegt zu werden bestimmt ist), von carpere, zupfen. Diez, Wbch. 592. Grimm, Wbch. V, 223: Karpie.

Der Corporal, wie hchd.; wol nach Gr. '635' nur verderbt aus Caporal, auch span. caporal, wie mayoral, von cabo (chef) de escuadra; 'franz. caporal, ital. caporale; Diez, Wbch. 86. „Corporalis (Caporal), Kahlkopf; miles corporalis, Bösebauer"; P. Paulinus, Olomucensis (1650), ZZ. 727, f. 280. 283.

'Das Corporal, Meßtuch; BM. I, 863. Grimm, Wbch. II, 637. Ducange, hg. v. Henschel, II, 614 f.' „Ain sterck zu den corporaln oder andern subtilen tuchern"... „zu IIII corporal"; Cgm. 821, f. 24.

corporieren (?). „Wildu plabe tincken machen ze corperiren"; Cgm. 821, f. 22. „Schreib damit, so wirt sy entleich gut gecorperirt"; das. f. 23b.

Der Körper, wie hchd.; (mhd. körper, körpel, ntr.; BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1833. Gesch. d. d. Spr. 1022: corpus = hraiw). „Die wolfe ê solten iuwern körpel nagen"; Labr. 345, (verächtlich).

Der Karpf (Kárpf), des, dem, den, die Karpfen, wie hchd. der Karpfen, (ahd. carpho, charofo, mhd. karpfe; Graff IV, 491. BM. I, 790. Grimm, Wbch. V, 222). R.A. Er dicht't wie do' *Kárpf* in'n Vog'lhäusl', franz.: il est logé chez Guillot le songeur.

Das Korsetlein (Karsedl, Karsê'l, o-o), das Corset, ein Theil der Tracht bürgerlicher Weibspersonen. Diez, Wbch. 600. 'Vrgl. mhd. kurſît; BM. I, 916. Zeitschr. VI, 300.' „Wappenrock und gursijt"; Cgm. 579, f. 173.

Der Corsô. Der erste Corso in der Ludwigsstraße zu München 23. März 1843. Der italienische Neuling nahm sich etwas unbehülflich aus unter den Staubwolken kaltes nordischen Windes.

'Der Curs, eine Art Wein; Grimm, Wbch. II, 640.' „Schaw das wir auch versehen sein mit Curs, Vernetsch und sussen wein"; H. Sachs 1560: III, III, 70b.

Die Kursen, Kürsen, Kürschen, (ä. Sp.) Kleid von Rauh- oder Pelzwerk, (ahd. churſina, chruſina, mhd. kürsen, kursen; Graff IV, 497. 616. BM. I, 916. Grimm, RA. 428. Gl. a. 523. 568. i. 206. o. 75: chruſina und churſina, mastruga; Voc. von 1429: kürsen, mastruga, vestis mulierum). „Swan ein frowe in ein rochlin sliuffet oder in ein vehe kursen"; Augsb. Stdtb. „Ein vehe kürschen"; Amb. Akt. v. 1382. „Röck, mentel, kirsen und belz"; Öfele, r. b. sc. I, 254. „So kan ich korssen neen"; Cgm. 713, f. 128. „Ainer Schwester (die wieder aus dem Pütrich Selhaus get) sol nichtz volgen, dan ain Mantel, ain Kursen, ain Pelz, zwen Röchk ꝛc." MB. XIX, 248, ad 1387. „Ain aichhorneine Kürschen"; MB. XVIII, 547. „Ettlich Mädrein Kursen"; Wstr. Btr. III, 139. „Enhalb der pruksch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen einen vierdung kursen wolle und nicht mer"; Alter Loderer-Brief in einem Passauer Stadt-Rechtbuch, Ms. „Marggraf Heinrich († 1146) der bracht das land ob der Enns und die stet Krembs und Stain mit der ochsenkürsen zuwegen das er die vor dem kaiser trueg die man im von Wienn het bracht die solt örczen (?) sein gewesen das het der bot nit recht vernomen und bracht ain kürsen von ochsenhewt"; Chronik v. Österreich, Cgm. 425, f. 2b. Der Kursener, Kürsener, heutzutage Kürschner; BM. I, 916. Weigand, Wbch. 653; (kärnt. kersnár, der Kirschner; kersen, kersno, Kirschleder; Jarnik p. 238). „Ein korsner"; Cgm. 713, f. 156. Z'samkomen bei'n *Kurschner* auf do' Stang (H. Sachs 1560, II, IV, 38 sagt der Fuchs: „beim Kürsner in der Beiß"), an unbeliebigem Orte, wie: bei'n saue'n Biar. 'Vrgl. Weikert, ausgew. Ged. p. 91.'

Kürß. „Da wir die Kürß (el rumbo) verluren, nit westen wu wir furen" (auf dem Meer); Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. p. 69.

Die Kersch und Kerschen, plur. die Kersch und Kerschen, die Kirsche, (ahd. kirsa, mhd. kirse, doch schon Voc. v. 1419 kers. Graff IV, 497. BM. I, 801. Grimm, Wbch. V, 844. Zeitschr. III, 17); (O.Schw.) die Kersch-ber (Kèschpər). Vilmar, kurhess. Idiot. 200. Zeitschr. VI, 214. Die Teufelskersch, Atropa belladonna. Winterkersch, Weißdorn-Beere.

Der Karst, (Hohenloh. Franken u. hchd.) Hacke mit zwey Zähnen, (Graff IV, 497. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 231. Vilmar, kurhess. Idiot. 194. gl. o. 315: karst, bidens); in Altb. unverstanden. Es ist dafür Haue, Häulein gebräuchlich.

Das Kártl, Ká'schtl, Diminut., (Gbrg.) die Herde. o~ *Kártl* Gämss, eine Herde Gemsen; Hbn., Salzb. Land, S. 396. o~ *ka'scht* Stá'l, Schaar Staare; Hübner 867. Dieses Wort scheint (wie Wártl mit Wort) zusammenzuhangen mit dem ahd. Neutrum quartar, chortar, chortere, chorter, grex; mhd. quarter, korter; Graff IV, 490. BM. I, 892. Krainisch kardélo, Herde, (Kopitar); kärnt. kardelo, Herde, Horde, Volk, (Jarnik p. 238); česk. krdel, Herde, Trupp. Gl. a. 660. i. 922. Kero II, 19. 93. 94. Wernh. Maria 9. 17. 22. „Gregi tuo, churtere dinem"; Cgm. 17, f. 99a, Ps. 67, oratio; (Holzmann las chuntere). „Ich gibe dir mit chorter daz vehe"; Diemer, Ged. 26,1. „Mit micheleme quortere", Diut. III, 77. 80; „demo quartire"; das. 121.

Die Kart. „Nach den alten Berg-Rechten kann man 3 Bau, so zusammengehören und durchgeschlagen sind, in einer Kart inhaben und andere nicht"; Lori, BergR. f. 6. Grimm, Wbch. V, 233. Zeitschr. VI, 290 f. „Ich verstehe dieses Kart eben so wenig, als das „chart, insula", der gl. a. 430.

Der Kárt, (Ob.Pfalz, Pegniz) der Karren; do~ *Póstkárt*. Grimm, Wbch. V, 232 f. Vrgl. Karreten.

Die Karte, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 234 f. Zeitschr. VI, 290 f. „Kein bild in keiner karten (Spielkarte?) gebart nye so meisterlich" (als der Bote Zwerg); Altswert 147,1. Spilkarten (1472), Cgm. 311, f. 46; s. Th. III, spilen u. vrgl. schanzen. „Lusores, spillären, chartnärn"; Ald. 228 (sec. XV.), f. 342. 'karteln, vrb., Karten spielen; Grimm, Wbch. V, 239. Zeitschr. IV, 173.

Die Kartaunen, wie hchd. Kartaune; Grimm, Wbch. II, 609. V, 233. Im Artilleriebuch Ms. v. 1591 kommen vor: „Doppelkharthaunen bey 70 Pfund Eisen khugel schweer; halbdoppel kharthaunen, die man sonst auch Nachtigalen nennet, bey 60 Pfd. die Kugel schwer; Khartthaunen bey 50 Pfd. die Kugel schwer; Halbkharthaunen, bey 40 Pfund khugelschweer; Quartier-kharthaunen, bey 30 oder 35 Pfd. Kugelschweer." Vielleicht in Bezug auf die Art zu laden, mit

Kartätſchen ſowol als dem folgenden Kartäunlein verwandt und zum romaniſchen carta, Papier, gehörig.

Das Kartäunlein (Kartei¯l, Ka'teine-l), Schachtel oder Futteral von Pappendeckel (carton).

Die Kartätſchen (Kartátschn), wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 233. Vermuthlich vom ital. cartaccia, wie das franz. cartouche, Patrone, von cartuccia. Das Kartätſchen-Nägelein, Art ganz kleiner Nägel mit platten, runden Köpfchen.

Die Kartauſen. R. A. Einen bo de' *Kartaus'n* (b. W. *Kartau¯z'n*) nemo¯, ihn feſt anpacken, beym Kopf nehmen. „Er ergriff den beichtvatter bey der Kartuß und bey dem Hals"; Joh. Pauli. Grimm, Wbch. II, 608. V, 243.

Die Kartoffel, wie hchd.; Grimm, Wbch. V, 244 f. Vrgl. Firmenich I, 58. 60: Kantüffel, (Hamburg); 76,8: Ketüffel, (Meklenb.-Schwerin); 82,14: Tüfte (Meklenb.-Strelitz); 128,28: Nudeln, (Uckermark); 139,22; 375,5; 517,36: Tüffeln, Tuffeln, (Altmark; Bocholt; Buchholz); 118,1: Tüffke, (Zempelburg); 531,29: Krumbeer, (Simmern); 505,172: Iruanbir, (Prüm); 390,3; 410,13: Erdappel, (Rheinberg; Krefeld); 430,12: A'däppel, (Elberfeld); 276,184: lartappel, (Bielefeld); — dies liegt am nächſten dem Kartoffel.

'Der Kartumel, Tumult; Grimm, Wbch. V, 217 unten und Zeitſchr. VI, 291.' „Ain von dem karthumel in Bairlanndt", (nemlich dem bayr. Krieg v. 1503 ff.); Cgm. 808, f. 17. Vrgl. oben, Sp. 1292, karmen: carmula, auch Sp. 1284: Kormordio und Th. III: der Rummel.

'Das Kärtlen, Kärtel für Quärtlein, der vierte Theil eines gewiſſen Maßes. ſ. unten Quart. Grimm, Wbch. V, 244. Zeitſchr. II, 402,9.'

'Der Kortiſan, Kurtiſan, Höfling; ital. cortigiano, franz. courtisan, Grimm, Wbch. II, 640. Diez, Wbch. 112.' Cf. čeſſ. kortizaun, Hanswurſt, Poſſenreißer. Die Kortiſanen und Päbſtler. „Illi ecclesiasticorum munerum venatores quos nomine famoso Cortizanos vocant, qui (als begünſtigte römiſche Höflinge ins Land eindringend) et sacerdotia et parochias occupant sine diplomatibus patronorum." Cf. Sanzenon. 121, f. 61b: „Praerogativa cortesianorum seu privilegia curialium." „Ich bin ein römiſch curtiſan; zu Rom ich erſtlich eſel trieb, nach dem ich römiſch bannbrief ſchrieb, die pfaffen ich gen Rom auch lad, ich bring in Teutſchland römiſch gnad, gib eim an teufel ein baßparten, auf das bapſtmonat thu ich warten, darin zeuch ich die pfründ gen Rom, vil pfarr und bropſtig ich einnom, die pallium und anaten muſt ich gen Rom den bapſt verrahten, damit wir heten zu burſieren"; H. Sachs 1612: II, II, 17. „Der Cortiſan mit dem Beckenknecht. Ein cortiſan der zog gen Rom zu dienen in dem ablaskrom"; daſ. IV, III, 162 (1560: IV, III, 74). Über
834 dieſe Cortiſanen wird zu Anfang des 15. Jahrh. häufig Beſchwerde geführt: Kr. Ltghdl. XIII, 25. 36. 49. 173. 288. XVII, 134. ſ. Päbſtler.

Der Karwendel (ſtatt Gerwendel), Name eines anſehnlichen Gebirgſtockes an der obern Iſar. „Der Garwendl"; Iſargeſellſch. 1704, V, p. 95. Kerwentil iſt der Name eines bey Meichelb. Hist. Fris. I, II, 61 (saec. IX.) aufgeführten Zeugen. Kerwenteleshuſa, ibid. 477; „bis an die Gerwendelsach", Werdenf. Chaft v. 1431, Cbm. 1533. Es haben wol auch andere Berge, z. B. der Watzmann, ohne weitere Modification den Namen von Perſonen erhalten. Vrgl. übrigens Kar u. Wand.

karwizen, karwizeln, einen durchdringenden Laut von ſich geben, wie Glas oder Metall, wenn es gekratzt wird, wie die Zähne, wenn ſie übereinander gerieben werden, wie die Räder an einem ungeſchmierten Wagen. Zeitſchr. VI, 335. ſ. kerren und das folg. Wort.

---

karzen, (Hſr.) was das vorhergehende karwizen. Grimm, Wbch. V, 246: karzen.

Die Kerzen (Kérz'n, Kierzn), wie hchd. Kerze, mit dem Unterſchied jedoch, daß im Dialekt auch ein Talg- oder Unſchlittlicht dieſen Namen erhält; (ahd. charza, cherzia, cherza, candela, mhd. kerze; Graff IV, 497. BM. I, 801. Grimm, Wbch. V, 614. cf. carz, lychnus, linteolum, lucerna; charzili, ceracula, gl. a. 291. 508. i. 537. 574. o. 46). Der Kerzler, der Lichtzieher. Die Kerzlerin, Weib, welches an oder in der Kirche Wachskerzen verkauft. „. . Kauft ein noch heut, was taugen euch mag zu der Leich, und beſtellt die Kerzernunnen"; Balde, Lob der Magern. Die Leichkerzen (4—5 Stück), die am Seelgottesdienſt für einen Verſtorbenen, in der Kirche auf die Bahre (den Katafalk), ſodann vor der Kirche in den friſchen Grabhügel geſteckt, zu brennen haben, und von welchen dann, inſoferne ſie dabey größtentheils unverbrannt bleiben, die größte, in welche 3, 7, 9 oder mehr Geldſtücke geſteckt werden, dem Ortsgeiſtlichen wird, die übrigen aber entweder ſo, wie ſie geblieben, oder in kleinere Stücke zerſchnitten, an die dem Gottesdienſt anwohnenden Verwandten vertheilt werden, damit jeder ſie, wann und wo er für den Verſtorbenen betet, könne brennen laſſen. (Rimberg und Rohr in Altbayern, bey Pfaffenhofen, 2. u. 3. Januar 1847, Siebent und Dreißigſt für meinen den 27. verſchiedenen 65 jährigen Bruder Joſeph). ſ. Öſterkerzen, Wandelkerzen. Der Kerzendreier (Kerzádreier; Nürnb.), eine gewiſſe Silbermünze, welche bey einer Kindtaufe von dem Taufpathen den Hausgenoſſen ſonſt geſchenkt wurde; jetzt jedes Geld- oder anderes Geſchenk bey dieſer Gelegenheit; (Rath Her). Die Kerzweih, Lichtmeſſe; Grimm, Wbch. V, 618. BM. III, 613: liehtwîhe.

kurz, wie hchd. (ahd. churz und ſogar noch churt, ſ. Gramm. §. 7 und 38; mhd. kurz. Graff IV, 498. BM. I, 917. Weigand, Wbch. I, 653 f. Zeitſchr. VI, 433). Kurze Schillinge, ſ. Schilling u. vrgl. lang. R. A. Dazue iſt mir, dir ꝛc. die Natur ze kurz, es geht über mein, dein . . . Vermögen. Kurzer Hand, brevi manu, ohne Förmlichkeit; kurzer Hand Recht ſprechen, d. h. ohne den Beklagten zu vernehmen. Wagner, C. u. CB. I, 37. „Ze churz tuon Einem", ihn zu kurz kommen machen, benachtheiligen? Amberg. StadtR. (saec. XIV.). kurzum, adv.; Zeitſchr. IV, 105,26: kurtzam. R. A. *Kurzum* is o¯ Härbeudl und langaus o¯ Zopf. 'kurzumkeit, ſ. Zeitſchr. III, 350. VI, 433.' Der Kurzebold (?). *Curceboldum* quem ad texendum erexerat"; Legenda S. Waltburgis, ZZ. 816, circa finem. cf. unten der Kotzen: Kutzplahe und BM. I, 221.

Der Käs (Kás), wie hchd. Käſe, ſowol der bloße Quark, als der in Formen, Laibe gebrachte, roman. formaggio, formage, fromage (gl. i. 877: pilibi chaſes, formellas casei; i. 240: chaſa, formellas casei. Diez 152. Ahd. châſi, mhd. kæſe; Graff IV, 500. BM. I, 791. Grimm in Haupt's Zeitſchr. VII, 468; Wbch. V, 248. Zeitſchr. VI, 291). Schnöd abweiſende R. A. o¯n *Kás!* oder: màgst kao¯n *Kás* und Schuenég'l drei¯ 1? Das Kæslein (Kásl), kleiner Käſe, beſonders ein Laiblein von getrocknetem, mit Salz, Pfeffer und Kümmel gewürztem Quark. Der „Schutzinger Kæs, Pirigkæs" (Gebirgkäſe), oft im Raitenhaslacher Urbarbuch v. 1438, Cbm. 1517, f. 237 ff. Kæs und Brôd oder Gugker-Kæs, Sauerklee, oxalis acetosella. Zeitſchr. V, 443. Der Klán-Kæs, Streichkäſe, ſ. klänen. Der Kreuz-Käs, ſ. Kreuz u. vrgl. Grimm's Mythol. p. 642 (2. Ausg. p. 1063) und LX: geſegenter Käs. „Ad faciendum caseos qui vocantur krewczer" (1465); Ind. 355, f. 250. Das Ständlein-Kæs (Stántlkás, O.Pf.),

335 Quark, in einer Art hölzerner Gefäße (Ständlein) zu fester Form erhärtet. Die Käsbor, Käsekorb; Grimm, Wbch. V, 250. Graff III, 158. IV, 500: châsi-bora, fiscina, fiscella. „Ein wagen mit kesborn", Augsb. Bruckenzoll (1282), Cgm. 574, f. 22. „Zwen alt stumpf sporn und ain alte kesporn darein legt ewr heyratgut"; Rosenplut, Cgm. 714, f. 294a. „Cas'ua, kaspor", (zwischen cista und orucha, Krug); Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. Kæsdrucken heißt der derbe, nicht selten sogar in Kirchenstühlen unter jungen Burschen vorkommende Spaß, wenn sie in ganzen Reihen einander vom Platz zu drücken suchen. Das Kæs-Kar (Káschkə', Káskáschkə', ä. Sp. châsi-char, fiscella), s. Kar. Der Kæskæuffler, Kæsstecher, Käsekrämer. Käsmatte, (Aschaff.) Topfen; Grimm, Wbch. V, 254. Das Kæs-Waßer (O.L. Ká'wóssə', ahd. châsi-uuazzer, serum, tenucla), die Molken. Graff I, 1129. BM. III, 539. Grimm, Wbch. V, 257. kæsweiß, von der Gesichtsfarbe: bleich, todtenbleich. Grimm, Wbch. V, 257. Die Käswochen, „die erste Zeit für neue Eheleute oder neue Dienstboten, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist"; v. Delling. An die angels. cys-vuca, erste Fasten-Woche (the cleansing week), in welcher sogar die Verehlichten sich eines des andern enthalten sollten, und die mit dem Begriff einer Flitterwoche schlecht übereinstimmt, ist wol kaum zu denken. Dagegen spricht das ähnlichbedeutende neugriechische ἡ τυρινή (die letzte Woche vor der Fasten) für die ganz einfache Ableitung von Kæs. „Schon wieder die Griechen mit der Käsewoche! Die gr. Käsewoche ist die, in die der Aschermittwoch fällt. Also wäre der Honigmond nach dem Fasching. Und das lacticinium dauert nur eine Woche. Soll es aber von Käsewoche seyn, nach der die strengere Fasten angeht, so brauchen wir eure Griechen nicht dazu; die Lateiner hatten ja früher dieselbe Ordnung." (Kopitar, April 1841). Cf. oben, Sp. 918: Gennacht. Grimm, Wbch. V, 258. Zeitschr. II, 34. 232. VI, 291: Käsonntag. Vrgl. Brem. nieders. Wbch. V, 405: Kees-dag. kæsen (kásn), 1) gerinnen; gerinnen machen; Käse bereiten. Süeß, saur, ganz guet, halb guet ꝛc. kæsen ... Grimm, Wbch. V, 255. 2) „Das prut kæset (vrgl. vaset) und gewinnet wurtzen als die ungerischen affaltern tund"; Belzbuch, Clm. 4373 (v. 1437), f. 111. „Das prute kaset vnd gewinnet würtzen"; Cgm. 289, f. 124b. Der Kæser (Kásə'), 1) der Knecht, der auf einer Alpe das Geschäft des Käsebereitens, Käsens, zu versehen hat, sonst Melker, Send, Stoz, Alber genannt. Hazzi, Statistik I, 207. Grimm, Wbch. V, 256,1. Zeitschr. IV, 61. Der Halbkäser, Gehilfe des Käsers. 2) Alphütte, in welcher Käse bereitet wird, barb. lat. fromadia, franz. chaslet, châlet; Alphütte überhaupt, es mag darin Käse bereitet werden oder nicht, Sennhütte, im vorarlbergischen Walserthal: die Götze; Steub, allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 2856. Grimm, Wbch. V, 256,2. „Chäser auf den alben", Urk. v. 1422, Koch-Sternfeld, Salzb. u. Berchtesg. II, 88. „Tayen, kæser und alben"; tirol. Waldord. v. 1551, Cgm. 1203, f. 60. „Obgenannte zwen Prändt vnd holtzschlög zu ainer Alben, es sey mit außraumung der holzstöckh, aufrichtung ainer häser, Stallung, Mäder oder sonst zuerichten"; Erzherzog Ferdinand verschreibt seiner Schwester Magdalena zu Hall zwen Prändt im Wattenthal (1587), Cgm. 171, f. 40. „In meiner Käser da gfallts ihm waiß wie"; Tirol. Kirchtag 1819, p. 15. VII Com.: die Kesara. „Käser und Heustädl", (ad 1641) Lori, BergR. 419. Diese zweyte Bedeutung, in welcher übrigens auf unsern Bergen das Wort viel öfter, als in der ersten vorkommt, vielleicht weil heutzutage meistens Mädchen jenes Geschäft versehen, scheint eine ziemlich natürliche Figur von jener ersten zu seyn. Schon gl. i. 256. 265 wird (Regum lib. IV, 10. 12) ad cameram pastorum durch zi den chasarun gegeben. Graff IV, 525. Das ə' in Kásə' könnte auch dem Schluß a des fremden casa entsprochen haben. (Pseud.-Jir.) das Vorgebäude bey einem Kásə': die Vorhütten, das übrige ist der Kásə'stock und das Trett.

kæsig (kási'), 1) wie Käse geartet, weich, zart. Eine unreife Nuß ist noch käsig .. eine schwächliche Person ist käsig. 2) wie Käse aussehend, bleich, blaß. (Jir.) kasig, (Pinzgau) angenehm; (im Land) blaß. Zeitschr. III, 108. „keisigt, libidinosus"; Heumann, opusc. 697. Grimm, Wbch. V, 258. Vrgl. auch hásig.

Die Kasaken, das Kasäklein, (Nies) kurzes Oberkleid gemeiner Frauen; span. casaca, ital. casacca, Mannsrock; (Diez, Wbch. 91. Grimm, Wbch. V, 247. BM. I, 791: kasagân). Noch ein Stück der Uniform der Hartschiere, die man (April 1844) überhaupt wieder auf die unter Albrecht IV. u. V. übliche Mode zurückbringen will, — wie so manches andere. „Casack, gallica palla"; Prompt. von 1618. Vor 50—60 Jahren kam eine Art städtischer Hausröcke, den jetzigen Schlafröcken nicht unähnlich, unter dem Namen casaquin vor. Tobler, Appenz. Sprachschatz p. 213 f.: Gassageng(er).

Die Kasel des Meßpriesters; Ducange, hg. v. Henschel, II, 229: casula. Grimm, Wbch. II, 608. V, 254. Cgm. 1119, f. 17a: die Casaul. „Diu kasaul ist lanch vnd michel. vnd ist alum ganz und ist geschafen als ein glogge. so si der priester auf die arm leit so ist er geschaffen vornan und hinden als ein schilt und bezaichent die grozzen und die ganzen minne die unser herre zu dem mensen het"; Clm. 4623 (XII.—XIII. sec.), f. 74.

Die Kásárm, Kusárm (u-), bey großen Haufen die Caserne, russisch Kasarmi. Grimm, Wbch. V, 257.

Der Kaiser, (auf dem platten Lande Kaasə'), wie hchd.; (goth. kaisar, ahd. cheisur, cheisar, keisor, mhd. keiser; Graff IV, 525. BM. I, 794. Grimm, Wbch. V, 36). Des Kaisers Buech, (ä. Sp.) die unter Kaiser Ludwig dem Bayern gemachte Gesetzsammlung; Chron. Bened. II, 81 und MB. passim. R. A. „Immerzue in den alten Kaiser hineinsündigen", an keine Besserung denken; Selhamer. Jetzt hört man: Auf den alten 336
Kaiser hinauf sündigen, zechen ꝛc., d. h. ohne an die Bezahlung zu denken, wie die Leute von des Kaisers Gefolge, bey dessen Anwesenheit in Nürnberg, Augsburg, Speyer, Straßburg, in den Wirthshäusern einquartiert, wo dann die Stadtcassen, Juden und Welschen sie auszulösen hatten; (v. Lang). In Nürnberg wird eine geringe Art Lebkuchen Kaiserlein genannt; vielleicht trugen sie früher das Bild eines Kaisers. Kaiser Friedrich hat Ao. 1487 beym Reichstag in Nürnberg „etlich tausend Lebküchlein backen lassen, die man jetzunder noch Kayser nennt, jedem Kind eines zu geben"; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 147. In der Küchensprache hat man eine Kaiser-Suppen, einen Kaiser-Auflauf, Kaiser-Schnitzl. In der Metzgersprache nennt man Kaiser-Flêîsch das kurze Fleisch an den Rippen; Wien: Kasə'-flaisch, junges Schweinfleisch, besonders an den Rippen. Castelli, Wbch. 180. Kaozesheim (sec. VIII.) = Kaisheim = Kaisersheim, wie Undeowesdorf = Undenstorf = Indersdorf metamorphosiert. kaiserisch (kaəserisch, O.L.), dem Kaiser angehörig oder anhängig. Dé *Kaəserisch-n*, U.L. Kaiserlichen, d. h. die österreichischen Truppen, weiland selbst den gemeinen Franzosen les *kaisérlics*.

kaussen, kauschen, von kleinen Hunden: bellen; zanken. Cf. česk. kaušám, beißen, sich zanken. s. kauzen.

Der Kaußhuet (?). „Die weichen Kaußhut, die sie (die Pfaffen, d. h. Weltgeistliche) im Winter umbs Maul schlagen"; Joh. Pauli 255.

Das Kes (Kés), selten oder nie ganz zerschmelzendes Eis-Lager im höhern Gebirge, Glacier oder Gletscher. Grimm, Wbch. V, 619. Vrgl. Isidorus, origin. XIV, VII: „Unde et eum (Caucasum) Scithae Craucasim vocaverunt, casim enim apud eos candor sive nix dicitur"; Cod. Fris. 50, f. 216a. Das Keswaßer, Wasser von einem Gletscher, Eiswasser. verkesen, vrb. n. und recipr., sich mit Gletscher-Eis anfüllen, vergletschern. Vilmar, kurhess. Idiot. 197. Anmerk. Die Ausspr. und das Genus unterscheidet dieses Kes von Kæs, auch findet

sich gl. i. 313: ches, gelu. Graff IV, 500. BM. I, 802. Indessen geben nach Saussure auch die Bauern des Chamouni-Thales dem Gletscher-Eis den Namen Serat, welcher eigentlich eine Art weißen und compacten, aus den Molken gezogenen Käses bedeutet. Das griechische κρύω und κρύσταλλος wird sowohl vom Gerinnen (Käsen) der Milch als des Wassers, vom Käse als vom Eise gebraucht. Vrgl. allenfalls auch Kisel und das isländ. kös, congeries.

'Die Kesse, Spalte; Grimm, Wbch. V, 619.' Abfälle oder Kösen sind unterirdische Löcher und Gruben in den Haupt- und Seiten-Triftbächen, welche die schnelle Trift verhindern; (Pfend.-Ztr.).

Der Keßel (Késsl, Késtl), wie hchd., (ahd. chezil, chezzil, mhd. kezzel; Graff IV, 537. BM. I, 803. Grimm, Wbch. V, 619. Zeitschr. IV, 329,9. V, 517, III, 16). „Item Schalk dem Fuhrmann 2 fl. 24 kr., alweil er den ersten Köstl zur Prunst ins Zeughaus geführt"; Wstr. Btr. III, 117, ad 1599. Der Keßler, (Franken) Kesselschmid, Kupferschmid. Das Késtlgsind, (b. W.) herumziehendes Gesindel. Grimm, Wbch. V, 625: Kesselgesinde, 624: Kesselflicker, und 627. 628: Keßler, Keßlergesinde. Vilmar, kurhess. Idiot. 200. 'Der Keßlermuet, vrgl. Grimm, Wbch. V, 628.' „Dies sybariticus, ein guetter kösslermueth"; Monac. Augustin. 283, f. 43. Das Keßelgeld, was sich Dienstmägde beym Einkaufen in der Fleischbank, auf dem Fischmarkt ꝛc. zu Nutze machen; wirzb. Dienstbotenord. v. 1749.

„daher kesseln, inerti, tardo passu incedere"; Prompt. v. 1618; dagegen ist kesseln im Allgäu: eilfertig seyn, laufen; (v. Whrnz.). Grimm, Wbch. V, 626,1.

Der Kis, wie hchd. Kies; (ahd. chis, mhd. kis; Graff IV, 500. BM. I, 821. Grimm III, 380: kiez; Wbch. V, 687. Zeitschr. II, 412,15). Ein Hufeisen, das „ítel kis", d. h. höchst schlecht ist; Br. Berht. 42, Pfeiffer 147,27. Grimm, Wbch. V, 688,3,c: Eisenerz.

Der Kisel, Kisling, Kislingstain, 1) wie hchd. der Kiesel, Kieselstein, (ahd. chisil, chisiling, mhd. kisel, kiselinc; Graff IV, 500. 501. BM. I, 821. Grimm III, 379; Wbch. V, 688. 690. Firmenich I, 349,111: Kieserlink; Soest. Zeitschr. V, 150). In der Relatio curiosa bavarica XIII. wird auch der 340 Pfund schwere Stein, der noch heutzutage im k. Schlosse zu München zu sehen ist, weil ihn der Herzog Christoph „ohne einige Leibesbemühung etliche Schritte in die Höhe geworfen" haben soll, ein Kisselstein genannt. „Silex haizt ain kisling, der ist hert und kalt und sleht man doch feur dar auz"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 443,30. „Man flht ir (der amaizen) steig und ir weg auf den herten kislingen"; das. f. 177, Pf. 301,32. „Daz ein michel olebach uz einem kisilinge floz"; Wernh. Maria p. 190. 'Das Kislet, Collectiv: Gekiesel; vrgl. kiselicht, adj., kieselartig. Grimm, Wbch. V, 690.' „Wo Bächə-l i˜n Schattˑn voˇn Fǫlsnən und Wàld übə' 's *Kislot* heə'rislot und blinkezt und quàlt"; Pangkofer, Ged. (1846) p. V. 2) (O.Pf.) das Hagelkorn, die Schloße. „Ob Schauer oder Kisel über ein Feld ergienge"; Amberger Akten von 1381. kiseln, Schloßen werfen, schloßen. Der Kiselschlag, wirzb. Verord. v. 1791. (Vrgl. das Kes und kiz).

kisblò, kisgrá, (b. W.), s. kitz, u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 698.

337 kiesen, auskiesen, erkiesen, (ich han erkorn u. erkiest), 1) (veraltend) auserschen, auswählen, (ahd. chiosan: ih chiusu; Prät. ih chôs, uuir churumes; Partic. choran; mhd. kiesen: ich kiuse; ich kôs, wir kurn; gekorn. Graff IV, 507. BM. I, 823. Grimm, Wbch. V, 692. I, 892. III, 872); s. Kür, Chur und Kust. „Sollen Einen aus dem Rathe kiesen und erwehlen"; alte bayreuth. Processord. „Der erkiest Ausschuß"; Ldtgh. v. 1612, p. 17; v. 1669, p. 125. Cgm. 715, f. 72 (u. öfter): auserkesen, (reimt auf „wesen"). 2) nachsehen, untersuchen, überlegen, kosten, erproben; (of. chius, delibera; kheoset, perpendite; gl. a. 824. i. 246. 1094). „Ob ein Verstorbener Jemanden etwas mit Recht vermacht habe, das sol man da mit chiesen, in welchen trewen Im der man gewesen sei, oder wie nachen er Im gesippet sei"; Wstr. Btr. VII, 119, ad 1320. „Wer bos gelt nit chan chiesen den verdrüßet siner zit"; Cgm. 270, f. 74. Cgm. 379, f. 37. Daher z. B. in Amberg, Nürnberg: der verpflichtete Bier-, Branntwein- ꝛc. Kieser (Untersucher). Stadt-Bierkieser, (Neustadt a. d. Donau), b. Landbote 1837, p. 474. „Daz kein kieser keinen bösen heller wechseln sol oder kaufen." „Under iedem tor sol ein kieser sein, uf den greden zwene, einer uf dem eiermarkt ꝛc. die den winmezzern ir gelt besehen und kiesen ob des not ist." „Wer auch des geltes daz die kiesere oder ir einer heizzet nemen, niht ennimt der sol geben die buzze"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 52—59. Eine Ableitung hievon ist das alte chorôn versuchen, erproben, tentare; (goth. kausjan; Grimm, IV, 612. 650. Wbch. V, 692,c. s. oben, Sp. 1284: koren, kören. Kilian: keuren, bekeuren). s. auch kosten und die Kust. 3) ä. Sp. wahrnehmen, sehen überhaupt. Noch Opitz läßt seine Judith sagen: „Abra geh, es ist vonnöthen, daß man heimlich sich erkiest (sich umsteht), ob die königliche Wache vor der Thür vorhanden ist." Gl. i. 218: gichius, provide. „Je sâ kurn si den tac", (alsbald sahen sie den Tag, es ward Tag); Gregor v. d. St. 803. „Wem umb dy prüst we sey das sol man pey disen zaichen chiesen"; Clm. 5879, f. 208. „Er kiuse hie den nuwen Josue"; Cgm. 94, f. 55b. „Man hab die rosen an der süeßen mund, wie pald ain man derkür (würde sehen) der munt prüne ferr hin für"; Cgm. 714, f. 60. Die allgemeine Bedeutung „sehen" hat auch das aus dem Deutschen stammende französische choisir, z. B. noch im Roman de la rose, Vers 1625, wo vom Zauberspiegel die Rede ist: „Au miroir entre mil choses choisy rosiers chargiés de roses . . ." „Que chascun les peut choisir ens." „Ma sola lei qu'amors m'a faig causir"; Gauselm Faidit. Diez, Gramm. I, 286; Wbch. 594 f. 'verkiesen, ä. Sp., über etwas wegsehen, es nicht beachten, darauf verzichten, es aufgeben; Graff IV, 512. BM. I, 825.' „Solt ich dich erst verkiesen, dich, aller wibe krône"; Labr. 761. „Alte Freund soll man nit bald verkiesen"; Seb. Frank. s. oben, Sp. 1283: verkêren. „Lieb und werd was ich ein zeit nun hat sy mich verkoren"; Cgm. 810, f. 154. „Utrum (confitens) cibos fastiderit .i. verchaust", (wol Substantiv) Clm. 9537, f. 181. 'Vrgl. Graff IV, 518.'

Die Kosel, (schwäb.) das Mutterschwein; Grimm, Wbch. V, 1842. Zeitschr. IV, 226. 358,6. V, 63,36. 375. cf. co-suin, Frekkenh. Heberolle p. 3. 10. 16. (s. Küeso und Kuschel).

„kosig, sordidus"; Prompt. v. 1618; (schwäb.) koslicht. Grimm, Wbch. V, 1842: koselig. „Grindig und laufig zottet und kussig zerhadert, geschmutzig und russig"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b (1612: II, IV, 169). „Hogrecht schuchtet (schütet) zotet und kusig"; das. III, I, 245a (III, I, 492). „Sie ist beschmutzet und ganz kusig im angesicht sam ein schmid gar russig"; das. V, 382 (V, III, 93). Zeitschr. V, 63,36: kuosolich; II, 372. III, 294: kosle, vrb. Vrgl. das vorige Wort.

kôsen (kous'n), (O.Pf.) reden a) ohne weitern Nebenbegriff, (ahd. chôsôn, mhd. kôsen; Graff IV, 501. BM. I, 863. Grimm, Wbch. V, 1842 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 220. Zeitschr. II, 458. 462. VI, 173. 423,30. 528,15); b) plaudern, schwätzen. Zips: kosen, sprechen, schwatzen. „Die (heilige) Kosung", in MB. XIV, 271 scheint eine Uebersetzung von doctrina zu seyn. chôsa, chôsi, gichôsi gilt in der ahd. Sp. für sermocinatio, tractatus, eloquium; mhd. der kôs (?), diu kôse, daz kôse, kœse, gekôse, gekœse, Gespräch, Rede; Geschwätz; Graff IV, 505. BM. I, 864. „Der kos des obristen gotes"; Cgm. 839, f. 29, '(hieher?).' „Swelch man ist selber bös, der fürchtet hinderkôs"; Cgm. 717, f. 107. Vrgl. BM. a. a. O. „Gregorius in der layschen red oder zwikôs", '(dialogus)'; Cgm. 746, f. 100.

'Die Coſſ, Cos, Algebra; (v. ital. cosa für Größe oder Wurzel: regola oder arte della cosa).' „Die Algebra oder Coſſ"; „algebraiſche oder coſſiſche Rechnung", (Titel; Regensburg, 1646); Cgm. 3788 u. 3789. Die Coſſiſten.

Coſſolder (?). „Alumen, coſſolder"; Cgm. 4583, f. 47. Vrgl. Diefenbach 27ª und 104ᵇ: „cassaltrum, beizſtein."

Die Kuſe, Art Partiſane; ſpan. portug. chuzo, chuza, Pfeil, Wurfſpieß, Lanze, Partiſane. Diez, Wbch. 479. Vrgl. franz. cuisse (Diez, Wbch. 113), holl. kuis, niederd. kiuſe, Keule. „Dat me ne slätt met der *kiuse* döoud"; Firmenich I, 353,52. Zeitſchr. V, 418. „Die Hartſchier mit ihren Chuſen"; Parnass. boic., 3. B., p. 7, ad 1725. „Gewaltige Huſſenmeſſer mit eingeätztem Wapen von Bayern" (führten Max Emanuels Leibhäſcher); Zſchokke, b. Geſch., 3. B., S. 403.

'Der Kuſel, eine Krankheit der Pferde.' „Welches ros den kuſel hat"; Cgm. 824, f. 8.

kuſſen, küſſen, (ahd. chuſſan, chuſjan, mhd. küſſen; Graff IV, 523. BM. I, 918. Weigand, Wbch. I, 655). „Kus gen kuſſe bieten"; Labr. 329. R. A. „Das dich ain igel kuß!" Rot 133, Hinterdeckel. Antiquar Herdegen aus Nürnberg zeigt mir (10. Juny 1844) einen Holzſchnitt, vorſtellend einen Igel, darüber zu leſen: „Hanns Igler das dich ein Igel kuß!" Der Kufſenpfenning, Geizhals, Filz. Der Kuſs (Kus); volksüblicher iſt das Bussl, Bussə-l, w. m. ſ.

Das Kuslein (Kusl, Kusə-l, Kusál), das Kalb im zärtlichen oder lockenden Ton. Blos lockend ſagt man: kus, kus! (Vrgl. isl. kuſi das männliche, kuſa das weibliche Kalb; ſchwed. kuſe, lapp. kuſa. Haupt's Zeitſchr. VII, 179. Grimm, Wbch. V, 1842, b. c. Zeitſchr. VI, 218. 433). ſ. Kue, Kuſchel und das folgende Wort.

'Das Küß, wie hchd. Kiſſen, (richtiger Küſſen: ahd. chuſſîn, chuſſi, pulvinar, mhd. küſſen, küſſîn, küſſe; Graff IV. 324. BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 852. Zeitſchr. VI, 433).'

Die Küesſé, das Küəsə-l, das Kües-kàlb, das weibliche Kalb, Färſenkalb. Grimm, Wbch. V, 1842,b Zeitſchr. IV, 226. V, 63,36. 375. VI, 218. 433. Die Form ſcheint eine ſonſt ſeltene Art Diminutivs oder Genitiv (von Kue) zu ſeyn. Vrgl. ſchweizeriſch das Küetſche 338
und Stalder's Dialektol., S. 255. ſ. auch das vorhergehende Wort.

---

kauſchen (kausch'n, kau~schn), beym Kauen der Speiſen ſchmatzen; eſſen. Cf. čeſk. kauſati, beißen. Grimm, Wbch. V, 362. Er *kauscht* bə'n Ésən ə's wiə-r-Fá'ckl. Gibts nicks *zkauschen*, (zu eſſen). „Gleich wie ein Saw kauſchet und ſchmatzet"; H. Sachs 1560: V, 395. Caſtelli, Wbch. 181: „Kausch'n, viel reden." „Kauſchen und plauſchen, ſchwatzen, plaudern"; Seidl, Flinſerln III, 83. 113. 'Vrgl. oben kauſſen.'

kauſch, kauſcher, rein, echt, wie es ſeyn ſoll. Grimm, Wbch. V, 362. Dà is 's nét *kausch*, nicht geheuer. Dieſes Wort gehört wol eher zum jüdiſchen koſcher, als zum folgenden keuſch, obſchon die gl. a. 311. 907: „niſt chûski, non est fas", gut fugen würde. Koſcher iſt das Fleiſch des geſchlachteten Thieres, wenn demſelben die Schlundröhre nur zur Hälfte durchſchnitten iſt; wenn aber dieſelbe ganz durchſchnitten, iſt es trefa. Hammer-Purgſtall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., 117.

keuſch (kàisch), 1) wie hchd., ahd. chûſci, mhd. kiuſche; Graff IV, 527. BM. I, 822. Grimm II, 986; Wbch. V, 651. In einer Art Catechismus, Ms. v. 1447, ſteht regelmäßig künſch, was vielleicht blos aus Gramm. 55 zu erklären iſt: „Man vindet vil lût die künſch ſint; kunſchhait wider unkunſchhait." „Kewnſche iungkfraw"; Cgm. 1125, Vorderdeckel. „Kunſch, pudicus; Voc. Melber, (neben wunſt ſt. wueſt). Der und die Unkeuſch, die Unkeuſchheit; 'der coitus, ob rechtmäßig oder unrechtmäßig.' „Unkeuſch treiben; das Laſter des Unkeuſch"; Ref. L.R. „Angriffen oder küßen oder vmbvachen und byligen und ander geverd und unwis wie man den unkünſch triben und volbringen mag"; obiges Ms. v. 1447. „Fulviam deſſelben geſellin der onkeuſch"; Dietr. v. Plieningen. „Diu unkûſch"; Br. Berht. 81 (Pfeiffer 279,30); diu chûske, die Keuſchheit; M. m. 116. „Haſt des viechs uncheuſche icht angeſehen durch poſen gluſt"; ZZ. 604, f. 43. „Der ſwarzen kichern einguz ſterkt der unkâuſch gelider, wenn man ſt nüehtarn ſâuft und trinkt, und dâ mit behüett man manig ê, der ez weſt"; Konr. v. Megenberg, f. 251; Pfeiffer 389,33. „Ungehewſch, luxuria"; Voc. 15, f. 212. 'unkeuſchen, coire; BM. I, 823.' „Wenne ſeiner prünften zeit iſt, daz ez unkâuſchen wil . . . ez unkâuſchet hinderwarts"; Konr. v. Megenberg, f. 76; Pfeiffer 124,20.22. 748. verunkeuſchen ſich mit einer Perſon. Die Verunkeuſchung; wirzb. Handwerksord. v. 1732; bayreut. Verordd. v. 1728 ff. „Contaminare, piunchuskeu"; gl. a. 351. 2) (Inn, Salzach) dünn, zart, fein, ſchwach, delicatus, ſpan. delgado. Caſtelli, Wbch. 178: „kaiſch, dünn, zart, ſchwach." Die Deichſel am Wagen, das Grindel am Pflug iſt z· *kâisch*, zu ſchwach. „Wenn der Nagel nicht recht kâisch (dünn) gemacht wird, ſo wird er den Rahmen von einander ſpalten." Vrgl. allenfalls käſig u. häsig. Vrgl. oben, Sp. 1256, die Kon: chauſchhait.

Die Kuſchel, (Nordfranken) feminal. Vrgl. Koſel und Kües.

Kuſchker, (im kärnt. Deutſch) die grüne Eidere; kärnt. guſhzher, kuſhar, kuſhzhar; Jarnik 227. 240.

„Kouscht, Kəəscht, Kàischt", Fach in einer großen Getreide-„Truhe"; die ganze „Truhe"; (O.L., Baur). Dieſes hier blos nach der Ausſprache angegebene Wort, das wol nicht zu Kaſten gehört, — (die Rotthaler freylich ſagen Koust'n für Kaſten) — ſcheint nach Gramm. 631 eigentlich Kôrt geſchrieben werden zu müſſen; oder iſt es als G·hôrt gar zu Hôrt zu ziehen? ſ. Hôrt, Hurt. Cf. gl. i. 812: „corſt, penetralia secreta domorum." Diefenbach 422c. češk. kašna, obilna, Kornkaſten.

Kaſpar (Kaspə', Gaspə', Gàppə', nordfränk. Kapp, Käpp, Käss), Caſpar. Der Käſperl, das Käſperlein (Káspə'l). 1) Caſpar (Diminut.) 2) im Scherz: der Teufel; Grimm, Wbch. V, 258. Zeitſchr. III, 372. „Ich ſehe euch ſchon im Henneloch beym Kaſperl von Kreilhofen"; Buchner's Kinderlehre. 3) Silberſtück mit dem Gepräg und Viertelswerth eines Brabanter-Thalers; (weil der Eintritt ins Kaſperl-Theater zu Wien auf einen Viertelskronthaler geſetzt war. Deutſche Vierteljahrsſchrift 1840, p. 6; — weil der Eintritt ins Kaſperl-Theater-Parterre 34 Kr. koſtete; Caſtelli. Vrgl. oben, Sp. 598: Champagner-Thaler). Die Käſperl liegen (April 1837) in der Agonie: zuerſt (12. April) in Baden, dann (18.) in Frankfurt, (20., 25.) Heſſen, Naſſau abgewürdigt oder ganz verboten, ſind ſie geſtern (26. April) auch in Bayern auf 39 Kreuzer herabgeſetzt. 4) im Scherz: ein 40jähriger Menſch. 5) (Zips) zweiter Aufguß oder drittes Bier; Hainzel. Zeitſchr. VI, 214. kaſpern, verſtolne Liebeshändel treiben; Kaſpereу. Grimm, Wbch. V, 258. käſpern, käſperln (kàschpə'ln) Einen, ihn necken, plagen. „Da woll er trutzen mit dem Caſper, der ihn ſo oft caſperlt"; P. Abraham. Zeitſchr. VI, 294: kesp·n, käspern, ſchelten, zanken. R. A. Kaſparſchmalz anſtreichen Einem, ihm ſchmeicheln, ihn loben; Grimm, a. a. O. Bey Hund II, 294 kommt ein Cabame von Seiboltſtorf vor, deſſen Name aus den erſten 339
Sylben der heil. 3 Könige zuſammengeſetzt ſey.

Kaſpulen (?). „Er (ſant Alexius) ließ ſich mit kaſpuolen beſchütten", (Var. karſpuolen); des Teu-

fels Segi, Barack 1397. Grimm, Wbch. V, 231: die Karſpüle, Aufwaſch, Spülich. Ztſchr. VI, 332: Käsplor.

---

839 Der Kaſten, Dim. Kästl, a) wie hchd.; (ahd. chaſto, mhd. kaſte; Graff IV, 530. BM. I, 791. Grimm, Wbch. V, 263); b) in einer Alpenhütte das Gemach, welches zum Behältniß für Mehl, Käſe, Butter, Schotten und Milch dient; (v. Moll); c) auch wol eine abgeſondert ſtehende Hütte mit dieſer Beſtimmung; d) der Raum unterm Dach des Hauſes, ſonſt auch der Boden genannt; e) bey manchem größern Bauernhof ein abgeſondertes Nebengebäude, deſſen oberer Raum zur Aufbewahrung des gereinigten Getreides, der untere aber zur Verwahrung der Ackergeräthe beſtimmt iſt, Speicher; (gl. a. 535. 580. o. 197: chaſto, tipsanarium, area, granarius, franz. grenier). „Lignea domuncula, vulgariter kaſten"; Arnpeck V, 17, col. 259. Hieher in specie f) der Kaſten, ehmals Herzog-Kaſten, Gebäude zur Aufbewahrung des Gült- und Zehent-Getreides, das von den unmittelbaren Grund- und Zehent-Holden des Landesfürſten (des Staats) in Natur entrichtet wird. Grimm, Wbch. V, 266,4,b. Zeitſchr. VI, 291. Das Kaſtenamt, die Verwaltung eines landesfürſtlichen Speichers und der darein gehörenden Gefälle. Glieder ſolch eines Amtes: der Kaſtner, Kaſten-Probſt (Kr. Ltghdl. XI, 457), Kaſten-Schreiber, Kaſten-Gegenſchreiber, Kaſten-Amtmann (Kaſten-Amtsdiener), Kaſten-Bereiter, Kaſtenamts-Einſpänniger, Kaſten-Knecht ꝛc. Grimm, Wbch. V, 272. In dem erſten Stadt-Münchner Freiheitbrief v. 1265 heißt es: „nullum de eidem civibus exceptis nostris officialibus videlicet judice et *castrinio*"; — dies wird im Cbm. 2087, f. 1b deutſch gegeben: „außgenommen unſere Ambtleuth das iſt den Richter und Caſſtner." In Klöſtern hatte der Pater Kaſtner die Aufſicht über die ganze Ökonomie. Kaſtengüeter, ſolche, von welchen der Landesfürſt oder der Staat Grundherr iſt, und deren Zahl ſich ſeit der Säculariſation ſehr vermehrt hat. Kaſtenbauern, Kaſtenamts-Unterthanen, kaſtenämtiſche Unterthanen, Kaſten-Mayer, Kaſten-Leute, ſolche, welche auf Kaſtengütern (und zwar auf den ältern ſeit dem 3. May 1779 meiſtens mit Erb-Recht) ſitzen, im Gegenſatz der landſaßiſchen, gerichtsherrlichen, gerichtiſchen Unterthanen, nemlich der des Adels und der Klöſter. Kaſtengült, Kaſtenzehent. Kaſtenmäßiges Guet, Getreide von ſolcher Beſchaffenheit, daß es auf dem Kaſten angenommen werden kann. Kaſtenmaß ſcheint ehmals ein anders als das gewöhnliche geweſen zu ſeyn. MB. IX, 601, ad 1304 findet man: modios chastenales. „Ein chaſtenmutt haben gen Landſperch auff den chaſten"; Meichelb. Chr. B. II, 75. ſ. Metzen und Mutt. Der, die Kaſtenſchwand, (Wagner's Civ. und Cam. Beamte I, p. 189. 190) der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet, hchd. der Bodenſchrumpf.

Der Kaſten, 1) (im alten Amberg. Stadtb.) ein Maß für Brennholz. „Nit über 25 Meß oder Cäſten." „Das Caſtenholz, Caſtenſcheit ſoll fünfthalben, das Klafterholz oder Scheit vierthalben Statſchuh haben." 2) Unterlage bei Eis- oder Hauptriſen; Kaſtenholz, dazu dienliches; (Jir.) Grimm, Wbch. V, 268,8.b. VII Com.: Kaſtel, „Kaſtelholz, Holzſtoß, pira, rogo; aufkaſteln, aufhäufen, ſchlichten"; (Schmeller, cimbr. Wbch. 134b. Zeitſchr. VI, 291).' Zu brennende Backſteine aufkäſteln; ſ. käſteln. Cf. isl. köſtr, strues, rogus.

Das Ka . . . '(am Rande beſchnitten; wahrſcheinlich Kästl oder Käſtholz)', abwechſelnd quer über einander gelegte Scheiter an den beiden Enden eines Holzſtoßes. — Schindeln werden nach Buſchen, nach Käſt ꝛc. verkauft: zwei Buſchen machen ein Käſt; (Jir.) 64 Lagen (Leg) von Scharſchindeln zu 4—5 Stück und 84 Lagen von Rohrſchindeln zu 3—4 Stück machen ein Käſt; (Jir.)

Käſten, (nach de Luca) ſchroffe Felſen, die ſich an 840
die höchſten Bergſpitzen am Priel (einem Gebirg in Ober-Öſterreich) anſchmiegen. Grimm, Wbch. V, 268,8,c. So ſind drey felſichte Abſätze am Fuße des Stöckelberges zwiſchen Ober- und Unter-Ammergau unter dem Namen der Käſteln bekannt; (isl. kaſt, Vorſprung an einer Felſenwand). Cf. der höhe Kaſten, Name einer Bergſpitze im Canton St. Gallen. Hohenkaſten bei Antdorf, (Dr. Sepp). Vrgl. käſteln.

kaſteln; verkaſteln. „Mein herze wirt in jâmer dâ verkaſtelt"; Labr. 483. BM. I, 792: verkaſten. Vrgl. unter Käſtelbier.

käſteln (kästln), Brod, Semmeln ꝛc., ſie ſo mit parallelen Einſchnitten verſehen, daß man ein Stück nach dem andern davon wegbrechen könne.

Das Käſtelbier, Käſtelbröd, beſonders gutes Bier, Brod, vermuthlich in ſoferne ein ſolches für gewiſſe privilegierte Mitglieder einer Wirthſchaft abſonderlich verwahrt wird. Im Wand-Kästl wurde das weißere Brod aufbewahrt; (Obrm.). „Welchs arm menſch die teglich pfrundt nit nieſſen mag dem gibt ain maiſterin oder kellerin von dem käſtl zu eſſen und zu trincken"; Pfründenmanual des h. Geiſtſpitals zu München v. 1519 '(Cgm. 2086, cf. 3051)', f. 82. Das alte Verb chaſtôn (in Gold oder Silber faſſen (Graff IV, 530. BM. I, 792) galt wol auch für einſchließen überhaupt.

Das Kaſtel (-ŭ), 'befeſtigter Ort, lat. castellum, ital. castello; Graff IV, 532. BM. I, 792.' „Daz caſtel in daz unſer herre da gie"; Griesh. Pred. I, 100. „Kaſtelrutt (-ŭ-) bey Botzen. Caſſel, Heſſen-Caſſel, ſ. Grimm in Haupt's Zeitſchr. VII, 476. „Actum Chassella" (v. J. 913); Seibertz, Urkundenbuch p. 7.

Der Caſtrôn, Caſtraun (Gstrau~), a) (Gbrg.) caſtrierter Widder, ital. castrone; Grimm, Wbch. V, 609. „12 Caſtron"; MB. XXIII, 686, ad 1624. „Mutuo, caſtrawnn"; Voc. v. 1445. „Jener türckiſche Commendant Scanderbegg, welcher alle Tag ein ganzen gebratenen Hammel oder Caſtraun verzehrt"; P. Abraham. b) (ä. Sp.) Hammelfleiſch. „1 Pfd. Chaſtraun" koſtete a°. 1394 in Regensburg 1 dn., a°. 1475 3 Hälbling; Gem. Chr. kaſtranen, kaſtreinen, adj. „Vervecinae carnes, caſtranin flæſch"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 19b. „Caſtreinen fläſch und lembrein zungen" (dem Aderläßer); Aug. eccl. 76, f. 117. „December 1634 wurde das Hundsfleiſch für Caſtranfleiſch in Augeburg per 18—20 Kr. verkhaufft"; Cgm. 4905, p. 208.

käuſtern, vrb. n.; Grimm, Wbch. V, 499. 655. „Käuſperts recht rauf, damits nicht alleweil unter der Predigt zu rülpſen und zu käuſtern habt"; Stephans Predigt. p. 6. Cf. schweiz.: kiſtern, heiſer ſeyn und dabey ſchwer athmen.

Die Keſten (Kést-n), die Caſtanie, ahd. cheſtinna, mhd. keſtene; Graff IV, 533. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 268. Diefenb. 105a. Zeitſchr. II, 116. IV, 68. „Castanea, cheſtenpawm"; Voc. v. 1445. „Castanea, ein cheſten"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 150. „Castaneum, keſtenze oder keſtenz paum"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Castanea, sardiana glans, keſtnitz; echinus, ein ſtechende ſchalen wie die keſtnitz haben"; H. Junii Nomencl. 1629, p. 58. „Ihr ſeit ſo beſtändig, wie ein Schneeballen in einer Köſtenpfannen", P. Abraham. 'Der Késtenig-l, Kaſtanienſchale; Zeitſchr. VI, 157. Grimm, Wbch. V, 270.'

'keſtigen, ä. Sp., wie hchd. kaſteien, (ahd. chaſtigôn, mhd. keſtigen, keſtegen; Graff IV, 531. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 262. 268). „Alſo der arzt keſtiget ſie mit baden und dem hunger"; H. Sachs 1612: I, 1078. Buch d. W. (1485) 114. 121: keſtigen, affligere. „Keſtigung des Leibs"; Legende v. St. Sebald, Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 39. (Liederliche Perſonen) „will ain erſamer Rat mit offenlicher Straff des Prangers und ainer leibs keſtigung es ſei durch ein

leibsgemerk oder in ander weg bessern"; Münch. Ord. wider die Laster, XV. sec.

Késtl, Késtlg·sind, s. Kessel.

Der Kosten, (O.Pf.) Gipfel eines Baumes; 'ä. Sp., Büschel.' (Vielleicht mit Rücksicht auf das Buschichte zu vergleichen mit dem hchd. Quast, ahd. questa, mhd. der und diu queste, der quast, daneben der und diu koste; dann mit dem schwed. qvast, dän. kost, holl. quast, Ruthe, Ast, Besen, poln. chwost, Haar-Büschel, Schwanz. Graff IV, 680. BM. I, 894. Grimm, Wbch. V, 1861). „Die plümlein und dye köstel darynnen dye plümlein wachsend"; Ind. 418, f. 103. „Calamentum, wisse koste; origanum, rot koste"; Gl. Augiens., Mone's Anz. VIII, 401. 402. Diefenb. 88b. 400c. „Perizoma est colligatio frondium vulgariter ain chosten"; Mallerst. 32, f. 296. „Eyn bad kost, perisoma"; Voc. Archon. f. 45. „Perizoma, coste"; Clm. 4350 (XIV, sec.), f. 1b. „Perizoma, kost"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 48. „Quidam balneator dixit: Qualis persona tale datur huic perizoma, darnach und der man ist, gibt man im ain kost"; Clm. 4408, f. 151. „Wer badet ane chosten der schamt sich nicht vil"; Cgm. 270, f. 74b (379, f. 37). (Der münch ins bad) „ane kosten gieng, ein langer gesell (penis) da bei im hieng"; Cgm. 379, f. 108 (1020, f. 52). (Du Bader) „henck den kösten für das rauchloch als ob es sey ein biberschwantz"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167). „Den kosten und den hader, damit man dy altar hat planiert und trucknet, wirft man in das feur"; Tegernf. Cerem., Cgm. 1148, f. 15a. kostet, adj., ä. Sp. „Der costet wedel", Kr. Ldtghbl. X, 175.

„Köstel, Küstel", (landwirthsch. Wochenblatt, I. Jahrg., Nr. 9) Fruchtzapfen des Nadelholzes. Zeitschr. VI, 433: die Kûs.

Der Köst, Fach in der Getreidlade; s. Kouscht.

kosten, a) (salzb., Lungau) versuchen, probieren, untersuchen; ahd. chostôn, probare, tentare, mhd. kosten; Graff IV, 518. BM. I, 828. Grimm, Wbch. V, 1862 f. „Eine neue Hächel kosten." Der Bergmann kostet einen Stein, auf dem er noch nicht gearbeitet. Einen Baum kosten, ankosten, ihn anhauen, um zu sehen, ob er tauglich; (Zir.) „die Gutkliebigkeit der (Nadel-) Bäume versuchen, indem man vom untern Ende des Schaftes Späne aushackt, um aus der Richtung der Fasern die Gutrissigkeit zu ersehen." „Durch Ankosten schwenden die Kleizler manchen Baum; es ist ihnen daher durch die Waldordn. v. 1755, §. 3, untersagt"; (Zir.). „Es soll khain Vnndterthon für sich selbs khainen Paum zu Dach-, Zaun- und Spanbolz in den Wälden nit costen, sonnder sich des auszaigens der Vorster betragen"; salzb. Forstord. p. 33. 47. 86. 114. 138. b) untersuchen, taxieren. „Swas die viere verchostent (schätzen), daz sol
841 der burggrafe gelten", (bezahlen); Augsb. Stdtb. Die Satzmeister und Koster sollen jedes Faß Bier (vor dem Ausgeben desselben) kosten, daß es dem Maaß, das an demselben Ende ist, und dem Gelde wie vorsteht, wohl gleich sey; Kr. Ltghbl. XII, 378. Bierkoster; Paritii Regensb. 116. Weinkoster in Augsburg; MB. XXIII, 452, ad 1442. Die jetzige Bedeutung des Verb kosten als blos gustare scheint aus jener allgemeinern, und nicht ohne Einfluß des vielleicht an sich grundverwandten lat. Verbs, zusammengeschrumpft zu seyn. „Das ich gesunt han mit meinem chosten", (gustus); Ebersb. 124, f. 175. Die Kost, Chost, ä. Sp., die Untersuchung, Schau, Probe, die Schätzung, Taxe. Die Frônchost, publica taxatio. „Pecus valens LXII denarios ratisb. computando ze fronchost", (nach dem laufenden Marktpreise, oder nach einem policeylich gesetzten Preise?); MB. XIV, 216; cf. V, 183. IX, 597. XI, 50. XII, 344 und Kr. Ltghbl. XVI, 55. '(Hieher?)': „fastiditur cibos .i. vrchost . . ."(?); Rebd. 25, f. 209, (verkiesel? s. oben, Sp. 1302, unter kiesen). cf. And. 48, f. 143 circa. „Depravatio, verchöstenn"; San-Zenon. 64, f. . . . „virchusten est bona alterius avertere et mala adducere"; Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 179; (firquistjan? Graff IV, 681). s. Kust, kiesen und Kür, und vrgl. das folgende kosten und Kost.

kosten, wie hchd., d. h. constare, span., ital. costare, costar, franz. coûter, und wol ebenfalls romanischen Herkommens, obschon auch in der Bedeutung einige Ähnlichkeit mit dem obigen deutschen kostôn statt hat; (mhd. kosten; BM. I, 865. Grimm, Wbch. V, 1865. Diez, Wbch. 601). Der Kosten, plur. die Kösten, wie hchd. (blos im Plural) die Kosten. „Es trägt den Kosten nicht aus; den Kosten hergeben, dare sumptum; auf mein Kosten, meo sumptu"; Prompt. von 1618. Die Kostung, Kostum, (als Verbale, ä. Sp.) sumptus. „Auf sein aigne Kostung"; L.R. v. 1616, f. 296. kostlich, (Prompt. v. 1618) der sich viele Kosten macht, viel verthut.

Die Kost, wie hchd. In der ä. Sp. scheint das Wort eine ausgedehntere Bedeutung gehabt zu haben. „Ir weine, getreyde, vihe und andere koste und habe ires closters", (Victualien?); MB. XXV, 248. „Drey Maß Wein von jedem Aimer in des Fürsten Cost und Keller", (Speisekammer?); Wstr. Btr. VI, 176, ad 1403. Vrgl. Kostvischer, MB. XII, 259. 260, und vielleicht auch das obige Frônkost. „Der werde furste rîche was ze koste swinde", (zum Aufwand für die Tafel?); Diutiska I, 348. 351. „Mer chöst herbringen", (Speisen); Cgm. 632, f. 37. „Hie spilt in einer choste daz fundelchind der dirn mit dem waren erbsun dem Jsaac"; Cgm. 89, f. 51. „Ich (der Koch) kund doch das köstlin nit finden, damit ich den tod möcht überwinden"; Cgm. 270, f. 196b. „Heidenische erweiz . . . die koste git man kalt oder warm . . . ein gut köstelin"; Kochbuch im Wirzb. Cod, (Bibliothek des literar. Ver. zu Stuttg. IX). „Ich hân alhie gebräten ein kost, diu weideliuten sol behagen"; Labr. 271. „Ob ich dem Herzen pflichte durch nar ze kost gewinne"; das. 165. Niederd. bezeichnet die Kost, Köste, Köst auch eine Gasterei, einen Schmaus und vorzugsweise den Hochzeitschmaus, die Hochzeit. Gcimm, Wbch. V, 1848, f. Firmenich I, 10,18. 12,24, (Helgoland); 56,12 (Holstein); 97,5 (Danzig); 173,12 (Braunschweig); 195,10 (Hannover); 217,8. 220,2. 222,27 (Oldenburg). Zeitschr. III, 29. 'Der Kostbeutel, eigentlich: der Speisesack;' im Scherz: der österreichische Soldat. Grimm, Wbch. V, 1861. Zeitschr. III, 482. kostfrey, liberalis, freygebig; wie es scheint, mehr als unser gastfrey. Grimm, Wbch. V, 1872. „Daheim karg und klug, gegen andern milt treuw und kostfrey"; Av. Chr. „Ein kostfreyer Mann, der sein Speiß und Guet herrlich und frey milt austheilt, ist zu loben"; Albertin's Guevara. „Und das mit welchem er (der Weiberjäger vor seiner Verehlichung) so kostfrey pflag zu seyn, das bringt man widerumb bey seiner Frawen ein"; Opitz.

Kostnitz. Ist Constanz für und durch die Böhmen zu Kostnitz (česk. kostnice, Beinhaus) geworden?

Die Kust, (ahd. und mhd. Sp.) a) electio, Wahl, Wille, Begierde, (Otfr. I, 18,51; IV, 37,9. gl. i. 586. Graff IV, 514. BM. I, 826: diu kust, genit. der küste, die Art und Weise wie etwas erscheint, Befund); gewöhnlicher ist der Gegensatz die unchust, archust, âchust pravus appetitus, vitium, dolus; (Graff IV, 514. 515. BM. I, 827. 828. Vrgl. oben, Sp. 1: â —). „Mich frewt nit was sich erfrewt âkust"; Valkn. 85. unkust, Unkeuschheit; Cgm. 714, f. 47. „Den unchustigen, dolosum"; „unchustliche, dolose"; Cgm. 17, f. 12b. 18a. „Aut ingenium (custheidi) mirabor artificis (thero vur[h]tun)"; Froumundi Cod. Boethii (in Wallerstein-Maihingen), f. 16. „chustolose sune, infideles filii"; Notk. p. 263. b) aestimatio, existimatio, (gl. a. 77. i. 75. 408. 586. 889). „Gotelint vlôs ir briutegewant; bî einem gûne man sî vant in vil swacher küste (Hs. koste). Si het ir beide brüste mit handen verdecket"; Helmbr. 1633. In beyden Bedeutungen wol von kiosan, (s. oben, Sp. 1301: kiesen). Zu letzterer gehört

342 wahrſcheinlich das „Kuſtprot“ des Augsb. Stdtb., als Schätzbrod, Probebrod, welches am St. Jacobstag aus neuem Getreide zu backen war, und die „porci ze vroneschuſte“ im Cod. c. pict. 7c, f. 11. Gl. i. 313 ſteht als Verb: „gechuſtet uuart, adpretiatus est.“ ſ. koſten und Koſt, Frônchoſt. Cf. keurbaer goed, merx legitima, bey Kilian; keuren de ſpijſen. kuſteren, (rheinpfälz.) koſten, gustare.

'Der Kuſtos, Aufſeher, Hüter, insbeſondere der Kirche, Kirchendiener; (ahd. cuſtor, guſtir, mhd. kuſter, guſter; Graff IV, 534. BM. I, 594. 920. Weigand I, 654).' Der Cuſtos hat mehrere Gardiani unter ſich. Officia *Custodis* et Gwardiani: Monac. Francisc. 126, f. 191; 244, f. 159; 285, Deckelbl. (von 1387); 371, f. 22. 28. ſ. oben, Sp. 955: der Guſter. Custos Bawarie, Custodia Bawarie; cf. Adelung, gloss. man. Ducange II, 726c: custos Angliae, gubernator rege absente.

(Vrgl. Kad, ked, ꝛc.)

Das Kât, der Koth; (mhd. der und daz kât, quât, kôt; BM. I, 792. Grimm, Wbch. V, 1890. Aus ſchwatzchever, Kothkäfer?, in Diut. III, 153 iſt auf ein althochd. chuuat zu ſchließen ſ. oben, Sp. 936: die Gurgel und vrgl. niederl. quad). „Werfen mit quôte und mit ſteinen“; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer 13,15. „Das Kath und Möß“; L.R. von 1616: 738. „Kaitt, lutum“; Voc. v. 1429. Vrgl. „Koat, pl. Keater, ſcheußliches Thier“; (Meran), Staffler I, 117. Zeitſchr. IV, 55. VI, 300. ſ. Kôt.

Das Kataſter, (ital., ſpan. catastro, franz. cadastre = capdastre, quasi capitastrum; Furetière. Diez 94: „Kopfſteuerliſte“), Steuer-, Flur-, Lagerbuch, (Weigand I, 208); Hauptregiſter über Abgaben; (Friſch). Davon auch ital. catasto, Abgabe, tailli, impôt.

Katharina (Katrinə̃, Katri̇̃, -ụ, Katrei̇̃, Kàdrei̇̃, Kàdrei̇̃l, ụ-, Kättl, Gä'l, Kàdl, Gà'l, Kätti, das Kätte'l, ſchwäb. die Ketter, das Ketterle), der Taufname; ſcherzhaftes Appellativ für eine plauderhafte Perſon beyder Geſchlechter; (Grimm, Wbch. V, 276. Zeitſchr. III, 316. V, 471. 512,17. Cf. ceſk. „kačena, Ante, Käthe“; Thamm). ə̃ Mári-*Kätte-l*, (ˊụ-ụụ), dummes Gänschen. „1 katherin = 4 putſchelin; 3 kathrin = tβl marcka“; Cgm. 740, f. 12. Die ſchnelle Kathrina, 's läffə̃d' *Kätte-l*, der Durchfall; (Grimm, Wbch. II, 609). Die Jungfer *Kättl*, die Menſtruation, *καθαρισμός*. Der *Katrei*-Tanz, der letzte Tanztag im Jahre vor dem Advent, ehe die überflüſſigen Feyertage aufgehoben wurden, der 25. November, jetzt der nächſtliegende Sonntag. *Katrei̇̃* ſtellt 'n Tanz ei̇̃. In München muß jeder guthürgerliche Liebhaber an dieſem Tag ſein Mädchen wenigſtens zum Meth führen, ſonſt appellirt ſie auf den Spruch:

Hei̇̃t is *Katrei̇̃*,
hàt ən iədə' dé sei̇̃,
wer s' nét hàt —
dèr màg s' nét. ſ. Keter.

Der Katter (Kàdə), wie hchd. Kater; (ahd. chataro, mhd. katere; Graff IV, 364. BM. I, 793. Grimm, Wbch. V, 274). „Chatter muriceps“; Voc. von 1419. Der Schnêkatter. O.L., die Schnarrdroſſel; auch was das folgende. Das Schnêkatterlein (Schnêkädəl), das Schneeglöckchen, ſowohl leucojum vernum als galanthus nivalis; Baur. „Herbſtbluemen, Wintergrüen u. Schneechätterlein“; Vog. Mirak.

katholiſch, in Altbayern beym gemeinen Mann, der auf gutrömiſche Weiſe von den „Verirrten“ gar keine Notiz nimmt, ſoviel als chriſtlich; ſtg. recht, richtig, geheuer. Da gêts nicht katholiſch zue, d. h. nicht mit rechten Dingen; — ein ſchroffer Gegenſatz zu der anderwärts vorkommenden unwilligen Ausrufs-Formel; das iſt zum Katholiſchwerden! Grimm, Wbch. V, 277. Du machst mi' á nét *katolisch*, wirſt meinen Sinn nicht ändern; (ObrM.). Wárt, I will di' *katolisch* machng! ſo hörte Freund Cleasby bey Amberg einen Landmann ſeinem vor dem Pflug ſtörriſchen Ochſen drohen; — bezeichnend für den Oberpfälzer. Statt der Katholik, die Katholiken ſagt der gemeine Mann lieber der Katholiſche, die Katholiſchen. Katholik (ụụˊ) iſt wie das hchd. Muſik (ụˊ) zunächſt aus franzöſiſcher Hand oder Zunge, (wie Franzois).

-kait, die Endſylbe, ſ. oben, Sp. 1187: -hait.

'Die Kaute, (Kuite, Weihers; Dr. K. Roth), ein Bund gehechelten Flachſes, Flachs in einer gewiſſen Form und Menge; BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 362. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 196,2.' Roth, Obermoſchler Urk. VII, pag. 38. 39. 41.

Die Kaute, Vertiefung, Grube: Miſtkaute; (Aſchaff.); die Schengkuitt, Schindgrube, (im Scherz) Fleiſchkammer; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 364. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 195,1. Ei̇̃ *Käutchə̃s* ſpielen: Es wird dabey in eines jeden vom Ball Getroffenen Grube ein Steinchen (Hur'chə̃) gelegt.

kauten, (nordfränk.) tauſchen; ſchwed. kyta. BM. I, 920: kûten, kiuten, verkûten, verkiuten. Grimm, I3, 180. 190; Wbch. V, 365. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 196. „Iſot, ich was an triuwen tôt, Iſôt, dô ich dich verkûte unde ein ander Iſôt trûte“; Ulr. Triſtan 259. Vrgl. unten: verkitſchen (= verkütſchen, verkeutſchen??). Der Kaut, Tauſch. Grimm, Wbch. V, 362. Zeitſchr. I, 286,16. V, 154. Davon vielleicht als Iterativ kaudern, w. m. ſ.

Die Ketten (Kédn, Ké'n), ſchwäb. Kettin (Kétti), Dim. Kettlein (Kédl, Ké'l), wie hchd. die Kette; ahd. chetina, chetinna, Dim. chetinlîn, mhd. ketene; Graff IV, 366. BM. I, 802. Grimm, Wbch. V, 630). Kettem, Weizmann III, 27. 28. „Mariam N. hatt ein 343
Köttin an einem Brunn in ein Aug geſchlagen“; Inchenhofer Mirakel von 1605. Auf dem Lande ſagt man im Scherz von Kindern, die ſchon in der Stadt geweſen ſind, daß ſie ſchon die Ketten abgebißen haben; denn damit, daß ſie dieſes thun müßten, pflegt man auf ihrem erſten Gange zur Stadt der freudigen Erwartung eine Würze von Bangigkeit beyzumiſchen. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 632,k. Der Kettenhandſchueh; BM. II, II, 225. „Der ketenhantſchuoch an hât, mîns duzen hât er guoten rât“; ihn dutze ich nicht. S. Helbling VIII, 445. Das Kettenwams, ſ. Th. IV: Wambs. ketteln, Ausdruck der Näherinnen: durch Kettenſtiche verbinden. Ein Loch zuketteln, verketteln.

Das Kéttwaßer, der, das (?) Kétt, (Rttm., Regnet) Quellwaſſer, das in einem Grundſtück aufſteigt. Grimm, Wbch. V, 630. 1882. „In brachmonat hiet dich vor mött neuw bier zu trincken oder két“; Geſundheitsregeln in den Brevieren von 1518 und 1538. Dieſes Kétt verhält ſich zu Keck und Kick gewiſſermaßen wie das oberländiſche Hidel zu Higel. Bey Stalder wird das Kett als eine einfache Waſſerleitung erklärt.

unterkettig, unterkittig, (Nürnb., Hſl.) von Wunden oder Schäden: von innen heraus eiternd, ſchwärend; bey Adelung: unterköthig, in Riemer's griechiſchem Wörterbuch: unterködig, *ὑπόνομος*. Grimm, Wbch. V, 630,3. 1886,2. Zeitſchr. II, 228. Vrgl. Kett (Quell) und unterkielig. Das alte quedilla, chuadilla, pustula, liegt wol zu weit ab.

„derkettern“ Einen, ihn verzagt machen, erſchrecken; (O.Pf., Strbr.). Vrgl. dergigkern.

Keter. „Die Bayern heißen den ihr Keter, den ſie lieben und werth halten“; Wackius 1713. 'Vrgl. Köter?'

Die Kittel (Kidl, Ki'l), (U.L.) Manns-Rock von Leinwand oder anderm leichten Stoffe; Fuerkittel, Fuhrmannsrock; (O.L.) Weiber-Rock, der, am Mieder befeſtigt, bis an die Knöchel, in einigen Gegenden wohl nur bis an die Knie reicht, und gewöhnlich von ſchwarzer

oder dunkelbrauner Farbe ist. BM. I, 821. Grimm, Wbch. V, 861 f. Zeitschr. VI, 421,11. „Die selben meide trügen surkot unde kibele an"; Diut. I, 365.

Deonl, wennst heiratst, so heirat o~n Schneide' werd de' de' *Ki'l* z·eng, macht o' de'n weide'.

Der Halskittel (Hàjski'l), Oberhemdchen von Schleyer oder weißer, gewöhnlich blaugestärkter Leinwand mit Spitzen, das in mehrern Gegenden des platten Landes die Mädchen um Hals und Brust anziehen; ist vom Goller unter anderm darin verschieden, daß dieses keine Armel hat. Die Kitteltauben (Ki'ltaubm), (im Scherz) die Mädchen, die Weiber. Auf '*Ki'ltaubm* ausgé~. Der Maßkittel, Person, welche dem Trunk ergeben ist. Der Kittelbund („Khitlpundt") der Bauern im Isengäu um Dorfen und Erding im Krieg v. 1504; Cod. bav. 1933, f. 16. kitteln, i~n Kitt·l gê~n, (Gastein) sich auf Weiberart, nicht als Mann von Wort benehmen. Wie me' scho~ richti' sán' gwe'n, hàt o' (der Händler) me' widər 'n Leitkauf '*kittelt*, („kitilt", wol gekittelt); von Kürsinger's Ober-Pinzgau, 1841, p. 175. s. oben, Sp. 168: austerig. Der Kitteler, (Gbrg.) Mann, auf dessen Wort man nicht bauen kann. Zeitschr. VI, 295.

Das Kittelkraut, s. Kön·lkraut, thymus.

kittengrau (kitt·ngráw), wie kitzgrau.

kittern, (Franken) in schlecht verhaltenen Sopranlönen lachen, kichern. Grimm, Wbch. V, 865 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 204. Zeitschr. III, .121. 133. 299. IV, 469. „Wolnd ir nit lachen kittern"; Altsw. 249,8. Vrgl. ködern, kudern, kuttern.

Das Kôt (Koud, Kaød), wie hchd. der Koth, besonders Erde, erdige Substanz, (Flurl, Beschreib. d. G. p. 212) Thon, Mergel; (Graff IV, 365. Grimm, Wbch. V, 1890). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 507, nimmt kôt (chât), agf. cwœd, als euphemistischen, mit dem niederd. Adj. quâd (schlimm, bös; häufig bei Firmenich I. Zeitschr. II, 392,22. V, 375. 527,574. BM. I, 792: kât) identischen Ausdruck. ABeCe 'Katz läft á'm Schnê, wenn 's kaø~n hâut, läft s· á'm *Kout;* (mein erstes Gedicht).
344 s. auch Kât. Aschenköt, Residuum von ausgelaugter Asche. Von Unheilbaren sagt man in traurigem Scherz: ihnen helfe kein anders Mittel mehr, als Freithofköt überlegen. Der Kôtbuckel, eine schlechte Art Cyprinus, die sich in Pfützen aufhält. Die Kôtscheiben, (Baur) Hof um den Mond, halo. „Wan der Mondt umb sich rundt herum ein circul hat, haissets man die kottscheiben und bedeutet unfehlbar regen"; Notata d. Fr. v. Bodmann. kötig, (koudi, kaødi'), 1) wie hchd. kothig, schmutzig. 2) betrügerisch, bestechlich. kœten (kêdə~), adj., von Erde, von Lehm oder Thon (Grimm, Wbch. V, 1895 f.): ə~ *kêdənə* Tennə~, Dreschtenne von Lehm; ə~ *kêdənə'* Weiglin', irdener Milchnapf. Castelli, Wbch. 183: a *kôdə'na* Schdua'z. kœten (kêdn), vrb., a) kothig machen; mit Koth, Schlamm überschwemmen; unter Wasser setzen. „Demaculare, polluere, kotten"; Clm. 16165, f. 109. "Geh sicherlich, daß er die Füeß nicht köthe"; Epithal. Mar. Morgenrœten tuet den Tag kœten, mane rubente polo sol dicit: surgere nolo. b) figürl., sich kœten mit etwas Unangenehmem, sich damit befassen, abgeben, sich plagen. Ich mag mich damit nicht köten. Sich scheren und kœten. „Ich hab das Nöthen und Ketten nicht mehr ausstehen können"; Bucher's s. W. IV, 201. Vrgl. klänen.

'Die Kote, Hütte, schlechtes Haus; BM. I, 866. Grimm, Wbch. V, 1882 ff. Vilmar, kurhess. Idiot. 214 f. 221: Kode, Köder, Köter.' Kutte, Hütte zum Erzscheiden, (kutten); Jir. 'Vrgl. unten: der Kotter.'

Die Kotemmer, s. unten Quattemper, quatuor tempora. Kotemper, Chotemper; Auer, Münch. StB. p. 95. Grimm, Wbch. V, 1886.

'Der Köter, Hund, meist verächtlich gebraucht; Grimm, Wbch. V, 1887. Vilmar, kurhess. Idiot. 221. Zeitschr. V, 153.' Ein grauer „Köter" beim Jagerhaus am Hirschgarten stelle täglich 6mal den Versuch eines Wettlaufs mit dem Dampfwagen an; Landbote v. 15. Mai 1846.

Der Kotter, das Kötterlein, a) Behälter für Wahnsinnige; (Grimm, Wbch. V, 1899). Narrenkötterlein. Die Kötterlein-Muetter, Aufseherin über die in solch einem Käfig Festgehaltenen. Meidinger Landsh. 220. 'b) Käfig, Gefängniß; Grimm, Wbch. V, 1899, a. Zeitschr. VI, 300.' „Mit dem Halseisen öffentlich in eim Ketterl strafen"; kärnt. Poliz. Ord. 1578, p. 3. Ketterhäuschen auf Rädern, Mägde wegen geringerer Vergehen darein zu sperren; (Zips). „Fort mit dir, Kerl, in'n Kotter hinein!" P. Abraham. „Än *Kothä* lacht er aus und mit 'n Ochsenzehn was is 's ä? Ötla Straich sänd leicht zun üba'stehn" (für den unverbesserlichen Säufer); Lindermayr 72. „Mueſs vil seyn, wennst nöt stracks in *Köttä* g·schmissen wirst"; das. 143. „Hat s· zun Richta' gführt, in'n *Kotta'* hat a' s· g·spirrt"; Kartsch II, 73. c) (nach Hübner im salzb. Lungau) Stube; (Jir.). 'Vrgl. oben: die Kote und Graff IV, 365.'

Das, die Kütt, von jagdbaren Vögeln, besonders Rebhühnern: die Brut, d. h. die Jungen sammt den Alten, hchd. das Volk. Ld.R. v. 1616, f. 789; wirzb. Verord. v. 1734. Graff IV, 365 f. BM. I, 920 f. Weigand, Wbch. I, 580: Kitte, Kette. Zeitschr. III, 121. VI, 295. 433. „Zwei es e Paar en drei send e *Kött*"; Firmenich I, 494. (Vrgl. bey Stalder: Kütt u. kötten, bey Frisius: ghütt, grex; Victorius 182. 347: ghut; VII Com.: Kutt, Kutta, Herde, Menge, Kutte va Bei, Bienenschwarm; bey Tatian, Matth. 8, 30: „thaz cutti therə fuinə"; gl. a. 130: caule, chuti; Diutiska II, 201: armentum, cudde, niederd.; Kilian: kudde, grex pecuaria, porcus; koe-kudde, armenta; kudden, congregare se; kudhoeder, kudser, Hirt, Hüter).

Die Kutten, 1) wie hchd. Kutte, 'Mönchsgewand; Weigand I, 655. BM. I, 920. 2) überhaupt: ein langes und weites Gewand, Weiberrock, Kittel.' Bauernkinder lernen in Kutten, Kutteln das Gehen, bis sie in die Hosen wachsen, (b. W.); daher: Kuttenbrunzer. 'kutten, vrb., von Kleidungsstücken, die nicht gut sitzen, sondern zu weit sind und daher Falten werfen und bauschen.' kuttet, Ptc. als Adj. „Herzog Heinrich trueg kuttet Erbel", weite Armel; Chronik bey Freyberg I, 146. Vrgl. oben, Sp. 1226: kudern. 3) der rauchfangende Mantel über dem Küchenherde. Das Kuttenholz. Hundskutten, Art Zeuges. „Mit dem Trippsamet, Fürgrat, Burat, Hundsthutten u. drgl. ist alhier zu München ein guetter Anfang gemacht worden"; Ldtg. v. 1612, p. 415. Die Kutte, (westpreuß.) feminal, poln. chudzina; '(hieher? s. Dähnert p. 263. Danneil p. 121. Schütze I, 369. Vrgl. mhd. künne, kunte, kunt, (BM. I, 914); Brem.-niederd. Wbch. II, 898: kunte; Schambach p. 116: kunne, altfries. kunte).'

Die Kütten, die Quitte, (ahd. chuttina, mhd. küten, quiten; Graff IV, 367. BM. I, 899. Weigand, Wbch. II, 447. Zeitschr. IV, 68), pyrus cydonia L.; span. melocoton.

Die Kutteln (Ku'ln), die Gedärme sammt Wanst und Magen, die Kaldaunen. Kutteln ausschreyen, (zum Verkaufe ausrufen). Wenn es im Markte Partenkirchen ruchbar wird, daß ein Mann seine Frau geschlagen, so machen sich die jungen Leute nach uraltem Herkommen den Spaß, die folgende Nacht in der Nachbarschaft des Paares mit großem Gelärme Kutteln auszuschreyen, welche, je nach dem die Geschlagene jung oder alt ist, als frisch und zart, oder, wenn schon zäh und riderisch, als doch wohlfeil gerühmt werden; (HhE.). Der Kut- 345
telfleck, einzelnes Stück des zertheilten Rindsmagens, titillicus, nach dem Voc. v. 1429. Zeitschr. V, 232. VI, 75. Die Kuttelwampen (Kudlwampm), der noch unzertheilte Rindermagen. Der Kuttler, (Nürnberg, Augsburg), der Kuttelwascher, Kuttelwamper, (München) Metzger, der die Kutteln reinigt und verkauft. 'Vrgl.

niederd. Kût, Eingeweide, Gedärme; Küter, Metzger. Brem.-niederf. Wbch. II, 901 f. Schütze I, 368. „Jacob jud der schlechter oder küter zu Berlin“; Dr. Eck, 1542. Grimm, Wbch. V, 1899. 1900. Zeitschr. VI, 286,669.

kuttern, was kudern; s. oben, Sp. 1226 u. BM. I, 920. Zeitschr. III, 121. IV, 469. „Lachen, kuttern“; Cgm. 686, f. 87. „Do hört ich kuttern und auch quacken aus vogels kelen mannig sueßen prunnen“; Cgm. 713, f. 226. (Der Sittige) „lacht nit als die weiber kuttern“; Cgm. 425, f. 45b. Kärnt. „grohotati, grob lachen, (kuttern)“; Jarnik p. 226. Der Kutter, (schwäb.) der Täuber (von seinem Laut). „Kutter, columbus“; Voc. Archon f. 52. „Columbus, tub, kuto“; Voc. opt. p. 42. BM. I, 920: kute. Grimm, Wbch. V, 365: Kauter, Käuter. Zeitschr. III, 121. IV, 469. Diefenbach 134a. Der Kutraf, Kutrolf, s. unter kudern und BM. I, 920. Grimm, Wbch. V, 1899. Zeitschr. VI, 16.

---

kátsch aus (ʊ-), (O.L.) geschwind fort! auf und fort! s. kátz àbaus. „De Klocke gunk *kätziut*, (eigentlich: Kaß' hinaus, sehr gebräuchlich für: fort. weg, verloren); Firmenich I, 303,22. Grimm, Wbch. V, 278 f.

ketschig, (Aschaff.) vom Backwerk: nicht derb, consistent genug; auch: ketschige Waden, Backen. Grimm, Wbch. V, 277. Vrgl. Sp. 965: Gátsch, 967: Gätz.

Die Ketsche. „Obba ein kohn oder ketschen“, (Geschirr); Nomencl. 1629, p. 120.

(kitschen) verkitschen etwas, es für Geld anbringen, los werden, z. B. ein Gemälde verkitschen, es zu Geld machen, (Max); eine Summe Geldes in Unnöthigem aufbrauchen. Vrgl. mhd. verkiuten (s. oben, Sp. 1310) und goth. fraqvistjan (?).

'Der Kütschdrill, Andeutschung des fremden crocodillus, mittellat. cocodrillus, mhd. kokodrille; BM. I, 857. Weigand, Wbch. I, 226. Diefenbach 129c. „Cocodrillus heißt ein (der) kütschdrill . . . dem kütschdrillen . . .“; Konr. v. Megenberg f. 136. 140b. 145a.

Die Kutschen, s. oben, Sp. 966: die Gutschen.

Die Katz, das Kätzlein (Kátzl); als Gegensatz von Katter: die Kétzin, Kitzin, 1) wie hchd. Katze (ahd. chazza: mhd. katze; doch selten. Noch im Buch d. W. 1485 scheint Maushund für Katze zu gelten; s. Maus. Graff IV, 536. BM. I, 792. Grimm, Wbch. V, 280 ff. Wackernagel im Wbch.: zu Kater, lat. catus, wie Lunze zu Löwe) in den verschiednen Bedeutungen. „Derhalb bin eingerunnen ich das die katz ist das beste viech und steck in armut, grosser schuld“, (der Wirth); H. Sachs 1612: III, I, 476. ə ghási's *Kátzl*, (Reut im Winkel). Zeitschr. II, 285,36. IV, 245,64. 314. V, 329,275. 404,148. VI, 318. 418,10. 329,217. 464,41. 2) im Spott: ein kleines Pferd. Grimm, Wbch. V, 287,4. 3) feminal (?).

'Bäurin hàd '*Kàts* və'lou'n, waəls ét wou ə' is;
'*Kats* is ə~ 'Kámmə'l drin, pálst auf ə~ Maus.

4) gerollter Flachs, in einen großen Knaul zusammengedreht. Grimm, Wbch. V, 291,16. cf. Kauze. 5) (schwäb.) Rammblock. Grimm, Wbch. V, 290,7. Zeitschr. II, 541,170, 6) (ä. Sp.) Art Boll- oder Schirmwerk, auch eine Art Wurfgeschütz; Feuerbuch, Ms. v. 1591. „Machten katzen vnd hantwerch do mit sie die maur niderlegten“; Teg. 294, f. . . . „Testudo, katze; pluteus, katzenbrit; orates, katzenhurt; Voc. optim. p. 32. Diefenbach 155b. 443a. 581c. „Umb ein chaczen, die seu treiben scholten an die maur hinan“; Ring 57,24. Eine Bastion (oder Thurm) in der Veste Oberhaus ob Passau heißt noch die Katz; sie hat die weiteste Aussicht. Der Katzenwicker (= Katzen-wîc-hus?) in Würzburg. s. Th. IV: der Weig. s. auch Kotz. Grimm, Wbch. V, 290,8, a—c. 7) Regen verkündende Nebelmasse, die auf dem Gebirge sitzt. Vrgl. oben, Sp. 686, Fuchs: die Füchse'kochen. 8) 'Kätzchen, Kätzlein, Blütenkolben verschiedener Bäume und Sträucher, als Weide, Hasel, Pappel, Birke, Erle, Nußbaum; Grimm, Wbch. V, 280. 304. Zeitschr. IV, 117,1. VI, 292. Palm-Kátzl, česk. kočička. Das Aichkätzlein (Aschkátzl·), das Eichhörnchen. Die Ofenkatz, (Hoiß) was Gogelhopf. Blinde Kätzlein fangen, blinde Kuh spielen. N. A. Das gehœrt der Katz, verdient verworfen, ausgeschossen zu werden. Kaə~n andə'n Vógl kennə~-r-àls ə~ *Kats*, sehr unwissend seyn. Raus mit der Katz aus'm Sack! her damit! laß, laßt sehen! Da ist der Katz gleich gestræut, da ist gleich abgehofen. Die Katz lauft mir den Buckel auf, mich schaudert; Grimm, Wbch. V, 285, h. „Dero wegen soll ein Medicus beherzt seyn und ob jhme schon die Katz bisweilen in dem Rugken hinaufkreiset, soll er doch . . .“; Dr. Minderer (1620) p. 45. „Dir hat diu katze niht genorn“, (Pte. von niesen); S. Helbling I, 1393. Grimm, Mythol.2 1070. Wbch. V, 287,4, c. Die Strebkatzen ziehen mit Einem, (Henneberg.) Strangkatzen ziehen, in Hader, Zwietracht mit ihm leben. Grimm, Wbch. V, 288,5, b. „Der mit seim Weib zeucht die strebkatzen“; H. Sachs. Vermuthlich von einem Spiele hergenommen, oder etwa vom Ziehen am Rammschlägel. 'Der Katzbalg, lärmender Zank, Streit; Grimm, Wbch. V, 279. „Wenn Mann und Frau stets im Katzbalg ligen“; S. Frank. „Etliche Katzbelger oder Degen, die N. N. umb (von) N. N. erkaufft hat“; Speyrer Urk. v. 1508. Einen Katzenbugkel machen, sich demüthig oder schmeichlerisch verbeugen. Grimm, Wbch. V, 292. Eine Portion Speise wie ein Katzenfueß, d. h. eine sehr kleine; (vrgl. Roßzehen). Der Katzenbâum, ein gewisser Balken in einem oberländischen Bauernhause. S. Majer's Forstztschrft., IV. Jahrg., 3. Heft, im Plan Nr. 7. Die Katzendilen, Art Altänchen, zunächst am Giebel eines oberländischen Bauernhauses. Grimm, Wbch. V, 293. katzengrob, (b. W.). 'Das Katzfechten, Streiten, Zanken; vrgl. Katzbalg. „Drum laß dein Wärteln (Wörteln) und Katzfechten seyn“; Lindermayr 147. Der Katzenglaube; Grimm, Wbch. V, 295. „Ist ain gute fantasy vnd katzenglaub“; Cgm. 312, f. 66b. Der Katzenherd, (O.Pf.) Hals oder Theil des Ofens, der an die Mauer reicht, durch welche das Ofenloch geht. 'Der Katzenknebel. Den Katzenknebel ziehen, ein gewisses Spiel; vrgl. Katzenstrebel. „Sy zugen den kaczenkhnebel sam thun zu hof die pueben vil dick das spil, das ainer fellt auf den gebel“; Pütrichs Ehrenbrief 134. Der Katzenkopf: a) Böller zum Schießen, vermuthlich von dem ältern, Katze genannten Wurfgeschütz. b) Name einer ältern Münze. „Ist einem Mußquetierer der rechte Hosensackh mit 50 oder 60 Reichsthallern, wie sie der Herzog in Bayrn selbiges Mal schlagen lassen, so man die Katzenkhöpf genennt hat, mit einem Stuckh hinweckh geschossen worden“; des Obersten Fritsch Tagebuch über den 30jährigen Krieg, Wstr. Btr. 346 IV, 110. Grimm, Wbch. V, 297. Der Kätzelmacher, wälsche Kätzelmacher, scherzhafter Übername den man herumwandernden italienischen Krämern ꝛc. und wol allen Italienern zu geben pflegt. Etwa auf den italienischen Lieblingsausruf und gewöhnlichen Fluch cazzo! (penis) bezüglich? Die Katzenmusik; Grimm, Wbch. V, 298. Phillips über den Ursprung der Katzenmusik (1849). Das Katzenpech, Harz aus Kirschbäumen. Der Katzenritter; Grimm, Wbch. V, 299. Der Vater kann den Sohn enterben, „so der Sun ein Katzen-Ritter wäre, oder deßgleichen sich understanden hätte, mit andern Thiern zu peiffen und zu fechten“; Reform. L.R. v. 1518; Ausg. v. 1588, f. 156. „A°. 1449 gab ein Katzenritter in Regensburg das Schauspiel eines wilden Thiergefechts. Dafür ist im Stadtb. verrechnet 12 dn.“; Gem. Reg. Chr. III, 177. (Friedrich Ebner) „kaczenritter was er genant sein ritterschaft was weit vermert an drein kaczen er daz pewert mit den was er sich reissen vnd by zu tod erpeissen“; Mich. Beham, Wiener p. 5.14. 22. Das Katzengeschäfft, (Th. Mjr.) unnützes Geschäft, das man sich

selbst macht, besonders wenn man sich dabey in fremde Angelegenheiten mischt. Das Katzengeschray, (Küchensprache) in kleine Würfel geschnittene Braten- und andere Ueberbleibsel, in einer gelben Sauce aufgekocht. Grimm, Wbch. V, 294,3. 'Der Katzenstrebel, ein Spiel; Grimm, Wbch. V, 302. Vrgl. oben Strebkatze.' Das Katzentischlein, Tischchen, das, vom gewöhnlichen entfernt, in einem Winkel steht. Der Katzen-Veit, am Fichtelberg ein Waldgeist, mit dem man die Kinder zu schrecken pflegt. Grimm, Mythol.2 448. 471. „Der Kaczenzagel, millefolium", Voc. von 1445; das equisetum arvense, Schaftheu oder Katzenschwanz. Grimm, Wbch. V, 303. 'katz! käz! katzaus! kätzaus! Grimm, Wbch. V, 278.' kátz àbaus (uu-), flugs auf und davon. Zeitschr. VI, 292. s. oben kátsch aus! Haesst nét àlləwál mu'l miau~, es haesst emàl *katzaus* á, nicht immer gelind, wol auch ernster behandeln; (b. W.). kätzeln (kátzln), a) von der Katze: Junge werfen. b) hin und wieder schleppen, wie die Katze ihre Jungen. ə~ Kind *'rumkátzln*. Das Voc. v. 1429 hat: „ketzlen, catillare, in alienos domus more catellorum girare." verkätzeln etwas, es vertragen, verlegen; in Unordnung bringen, zerzausen; 's Bétt *və'kátzln*. Grimm, Wbch. V, 291. 'katzern, nach Katzenweise thun;' der Katzerer, (b. W.). Bist ə~ rechtə' *Katzərə'*, ə~ Spàz'nfangə', bist mə' heint Nàcht zə mei~n Deə'nl gangə~. Vrgl. Kötze.

kätzfangen, vrb. n., zu fangen bemüht seyn. Vrgl. ital. cacciare, franz. chasser, engl. to catch, kaum v. latein. captare. Diez, Wbch. 79. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 179. Kilian: katsbal. Grimm, Wbch. V, 279 f. Da werden wir eine Weile z' *kátzfangə~* haben, bis wir die Gans kriegen. Vrgl. oben kátz àbàus. „Edlmà, Bedlmà, ə~ Burgər, ə~ Baur, ə~ Wirtin, ə~ Gráfin, ə~ herrische Sau" wird von den Kindern, wenn sie sich zum „Umlaufen" in den Kreis gestellt, gesprochen. Dasjenige, auf welches im Umzählen das letzte Wort getroffen, muß die Katze seyn, d. i. die anderen fangen; (Baader).

Der Kauz, Kaunz, die Kaunzin (Kau~z, Kau~zin), wie hchd. der Kauz, z. B. ein reicher, ein seltsamer Kauz. Grimm, Wbch. V, 366. Weihers: Kuiz, Kauz, Kerl; Ster'kuiz (Sterbkauz), Eule, Käuzchen; (Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 286,42.

Die Kauzen, (Ansp.) die Reiste Flachs; cf. Katz und Kauten.

kauzen, kaunzen (kau~z'n), a) (vom Hund) bellen. Də' Hund hàt ausgébm und *'kau~zt*. Grimm, Wbch. V, 371,2. Zeitschr. III, 325. s. kaussen. b) knausern. c) sich schmiegen; (Hsr.). Grimm, Wbch. V, 370,1.

Der Ketzer (Kétzə'), 1) wie hchd., (BM. I, 803. Grimm, in d. Wiener Jahrb., Bnd. 32, p. 216; Wbch. V, 639); schon bey Br. Berht. 232, (Pfeiffer 44,9. 11. 12. 15). Er leitet die Ketzer von Katze (als einem falschen Thiere) ab: „Dâvon sô heizet der ketzer ein ketzer, daz er beheinem kunder sô wol glîchet mit sîner wîse sam der katzen"; 303, (Pfeiffer 403,6). „Unde bene chetzer dicitur (haereticus), quod sicut cattus multos inficit postquam buffonem in occulto lingit", lat. Pred. sec. XIV., Ald. 176, f. 61b. Grimm, Mythol.2 p. 1019. Soldan, Gesch. d. Hexenprocesse p. 144. Vrgl. Br. Berhtolt (Pfeiffer 402,27—34): „Sô hüete sich alliu diu werlt vor den katzen. Sô gêt sie hin unde leckt eine kroten swâ sie die vindet under einem zûne oder swâ sie sie vindet, unz daz diu krote bluotet: sô wirt diu katze von dem eiter indurstic, unde swâ sie danne zuo dem wazzer kumt daz die liute ezzen oder trinken suln, daz trinket sie unde unreinet die liute alsô, daz etelîchem menschen dâ von widervert, daz ez ein halbez jâr stechet oder ein ganzez oder unze an sînen tôt oder den tôt dâ von gâhens nimt." „De novatianis, qui se superbo nomine katharos i. e. mundos appellari volunt"; Clm. 5541 (XI. sec.), f. 117. „Catharos et omnes haereticos"; RB. II, 209. Kollar im Cestopis p. 157 glaubt, daß die Catareni von der dalmatischen Stadt Cataro (slawisch Kotar) den Namen haben. „Daz ketzer wîse wære daz dinch"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 65, '(Ausgabe v. Schmeller p. 54,1238).' 2) ä. Sp., der widernatürliche Unzucht treibt, il bugiarone, le bougre; (Diez, Wbch. 576. „Les bougrins les lutheriens françois" bey Rabelais I, II. Sollten, wie die Franzosen ihr bougre von den Bulgaren, die Deutschen ihr Ketzer von den Chazaren genommen haben? Wenig glaublich). „Katherinus uncauscer crist"; Fürstenzell 44, f. 24. „Vichunrainer oder Ketzer"; L.R. Ms. v. 1453. „Welt ir nu ein kezzer (Männler) sîn?" v. d. Hagen, Ges. Abent. I, p. 475. 476: der Gürtel, Vers 777. 791. „Einen vor der Cristenheit schelten, d. i. in einen zohensun, oder merhensun, mußensun, ketzer, meineide oder einen diup oder einen viertäter heizen"; Augsb. Stdtb. „Daz wir der alten ketzern (Ketzerin) tant mügin pringen ze einer schand"; d. Ring 45d,14. „Hereticus est pie recipiendus et debet quaeri quomodo perpetravit scilicet an cum animali vel alias. Si cum animali tunc cautè debet occidi animal, ne homines utantur. Si est equa, vacca vel agnus vel consimile, jube occidi ne homines (es steht ho[1]) utantur. expergiscatur et mitte eum ad episcopum"; Regeln für Beichtväter (um 1440), Monac. Francisc. 158, f. 129. Hier ist also auch das latein. Wort so genommen. „Quodsi inexplebiliter his inhaesere criminibus ad agendam poenitentiam prolixius tempus insumant"; Aug. eccl. 151, f. 33a und 153, f. 7b. Es ist die Rede de his qui inrationabiliter in pecudes vel in masculos versati sunt. 3) (Zillerthal) Erdscholle im Acker-Feld, die zerschlagen werden muß. Die Ketzerey, 1) wie hchd. 2) widernatürliche Unzucht, besonders Bestialität. Grimm, Wbch. V, 641. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 276. „Sodomiterey, Ketzerey"; LR. v. 1616, f. 801. 808. „Ihr Mann habe sich leider schwerlich vergessen und mit einem Schaf oder Gstraun in Khetzerey eingelassen, darob sie jhn selbs ergriffen"; Akt. v. 1590. 'ketzern, zu Ketzerei verleiten; Grimm, Wbch. V, 644 ff.' „Und so er aus geprediget so nimpt er dye aller schönsten dye unter in allen ist und hat mit der seinen willen, und mit dem so leschen si ein liecht so vellet ie ains auf daz ander, ain man auf den andern und ain wip auf ain wip wie ez sich dan gefrgt. ain iclicher mûz ansehen mit seinen augen daz im sein wip oder sein tochter ain ander ketzert, waun si jehen daz der mensch underhalb der gurtel mit nichtiw sünden müg getün. in dem gelauben sint si"; Artikel der ungeläubigen läut genant dye ketzer (in Eichstetter Bisthum, sec. XIV), Clm. 4386, f. 74. „ketzern, schmalzen"; Prompt. v. 1618. abketzern, (Zpf.) in Schmalz rösten, namentlich Krebse lebendig mit Butter zum Feuer setzen, worüber die von Natur stummen Thiere in entsetzlicher Qual einen pfeifenden Laut von sich geben; Nürnb. Korrespond. 1838, p. 368. „ketzern sich, macerare se"; Prompt. v. 1618. ketzern Einen, ihn quälen, plagen. „Das (den Verdammten) die hellischen tyer darein (in die heimliche Statt) kruchen und rissen sie, das sy als mued und geketzert wurden"; Cgm. 845, f. 86. Notker's chazzon, torquere (ungulis), Ps. 118,161 ist wol chrazzon zu lesen. 347

„Keatzen (?), Hauen, (Werkzeug)"; (Gastein, Mesnil).

Das Kitz, Kitzlein, das Junge von der Ziege, vom Reh, von der Gemse; wenn männlichen Geschlechtes: Bockitz, wenn weiblichen: Gaißkitz; (ahd. kiz, kizzi, chizzi, mhd. kiz, kitze; Graff IV, 537. BM. I, 822. Grimm III, 328; Wbch. V, 868. 870. Zeitschr. IV, 108,39. 314. VI, 214. Gl. a. 563. i. 7. o. 203. 257: kiz, hoedus, kizzin, hoedum, cizi, chizze, hoedi, hircelli. Diut. III, 73: zuuei chitzi. Das nordische kid steht wol statt kit). kitzen, kitzeln, 1) (von obigen Thieren) Junge werfen; (nord. kidla). Grimm, Wbch. V, 875. 883. Zeitschr. III, 463; vrgl. VI, 292. 2) *ummə' kitsl'n*, herumspringen; *kitzlə~d wer'n*, wie hupfə~d wer'n, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 875,2. Ein Kitzelchens spilen,

(Aschaff.) eine Art Gaißwerfen, wobey vorkommt der Einkitzel, die Gäs ꝛc.

kitzblâu, kitzgrâu (pfälz. kitzegrà), blau vor Frost, eisgrau; kizbraun, e˜ *kitzbrau˜s* G'sicht. D' Nuss sánd scho˜ *kitznbrau˜*. „Kitzgraw sind all ihr saifenwesch"; H. Sachs 1612: I, 1028. Grimm, Wbch. V, 870. 883. Zeitschr. I, 231b. 232b. II, 31. 33. V, 188. 189. VI, 468. 476. Vrgl. oben, Sp. 1018: gritzgrà, Sp. 1311: kitt·ngráw und unten: kutz.

Der Kitz-backen oder -Bart, (Ilm) der Kinnbacken, das Kinn. Vermuthlich Kinnsbacken (Ki˜s-, Kiz-B.). s. Kinn.

Der Kotzen, Kutzen, sehr grobes Tuch, zottige Decke von Wolle; grobes Kleid; (Graff IV, 538. BM. I, 866. Grimm, Wbch. V, 1901. Vilmar, kurhess. Idiot. 221. Zeitschr. III, 192,83. Cf. pers. türk. ketsche). „Gausape, vestis villosa als ain Kotzen"; Avent. Gramm. „Lodex, culcitra, chocz"; Voc. v. 1429 u. 1445. „Chozzo, lacerna, birrus"; gl. a. 44. i. 401. o. 75. „Lodix vestis villosa ein chocz"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. „Der alt man und der kotzen"; Cgm. 444, f. 69. „Nehein wert hat der chozce da (im Himmel) alsó vile so diu zusse"; Clm. 9513, Vers 280. „Er nam ainen rauhen kotzen, er legt in an den leib"; Wolfdietrich, Haupt's Zeitschr. IV, 447,396. „St. Sebald ist auf seinem Kotzen, den er über ein harin hemd pflag zu tragen, über die Thunaw geschwummen"; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 42. „Das ehrsame Kotzenmacherhandwerk gerathet gänzlich in Abschlag, weilen alle Gais- und Pferdhaare zur Ausstaffierung deren Parocken aufgekaufft werden"; Meiner's Tandelmarkt. Die Kutzblach, Kutzblahe, ä. Sp., s. oben, Sp. 326. „Cum quodam tempore pauperes monasterii (Waldsassen) spoliarentur et clamor ad monasterium perveniret, quidam intus tunc erant hospites qui cum famulis monasterii spoliatores sunt viriliter insecuti, et amictum qui kutzplach dicitur cujusdam mulieris cuspidi aligaverunt"; Cod. Ms. Waldsass., Clm. 1091 (Cbm. 91), f. 28. Cf. Bern. Pez, biblioth. ascet. VIII, 488, (wo „kutzplahen" nach dem Basler Codex). Otto Prior Waldsass. (Oefele, scriptores I, 63) deutet Kutzplaen (!) als „pannum gestatorium" oder „pannum veterem quo grana portari solent." (Rotzplahen, Schnupftuch?). Vrgl. oben, Sp. 1298: Kurzebold. Der Kutzhuot, ä. Sp., almucium; Voc. Archon. f. 20. „Caliendrum, kutzhuot" (zwischen mitra, hub, und flammeum, bruthüll); Voc. optim. p. 27. Diefenbach 25a. 90. BM. I, 733. Grimm, Wbch. V, 372. 1908. Das Kutzmäntelein, ä. Sp.; BM. II, 62. „Do die wort niht heublin, kappen und kützmentelin uf in trugen und stben sinne niht verborgen lagen drinne"; Renner 21784. Grimm, Wbch. V, 1907. Die Kotzen, Kötzen, Kützen, a) (Nürnb., Hsl.) grobes Oberkleid. Zeitschr. IV, 194: Kätzel. „Hab vor daheim ein gute Joppen darein wil ich mein kötzen schoppen darinn ich an dem tantz herprang", sagt der Bauer bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). R. A. „Der Teufel hat ihn bey der Kützen." b) ä. Sp., die Metze, Hure. Grimm, Wbch. V, 1901. BM. I, 866. „Si haißen ir diener und dienerin pueben und puebin oder kotzen, so st doch frum sind"; Cgm. 632, f. 35a. „Er hett sich an ein Kotzen gehengt"; Av. Chron. „Schlag her, bist du keck, aller kötzen!" sagt der Knecht zur Magd; H. Sachs 1560: III, III, 8b. „Tregt den bachen zu den kötzen", (Metzen, Huren); das. 58b. „Meretricula, hurlin vel kötzlin"; Cgm. 653, f. 168. Der Kotzensun, ein in den ä. Gesetzen sehr verpöntes Schimpfwort. Dazu hatte die ahd. Sp. (Windb. Psalter) ein Verb pichuzzan, umbechuzzan, amicire: „amictus ejus, umbechucze sin", Cgm. 17, f. 152a, Ps. 103,2; „amictus (lumine), umbegechuczter", das. 151b (cf. hadarun pachuztêr, pannis obsitus, gl. i. 547, und oben, Sp. 1196: das Gehütze), womit als Figur zusammenhangen mag das folgende:

sich bekötzen, bekützen mit einer Person oder Sache, (O.Pf.) sich mit ihr befassen, abgeben, um sie bekümmern. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 297. Grimm, Wbch. V, 363. 883.

Die Kotz, Chotze, (Gem. Reg. Chron. II, 36. 49, ad 1343) eine Art ältern Kriegs-Zeuges: „Zwey Böler und eine Kotze." „Die Straß mit Chotzen und Antwerch besetzen." s. Katz.

Die Kotz, (Schwab.) Eiterbläschen, kleines Geschwür im Gesicht oder sonst auf der Haut. Er ist voll Kotzen.

'Kotz, verhüllend für Gottes, Gotts in Ausrufen, Flüchen ꝛc.; Grimm, Wbch. V, 1900. Zeitschr. I, 298, II, 5. II, 32. 502 ff. s. oben, Sp. 960: Gotts u. vrgl. Potz.'

Die Kötz oder Kötzen, Kützen, (Franken; Weihers: Kätz, „Kürben", Spitzkürben; Dr. K. Roth), der Korb, Rückenkorb mit Armbändern. Grastötz, Hünerkötz, Mistkötz, Tragkötz. BM. I, 921. Grimm, Wbch. V, 1903 und 700. Ketzo˜man, (Aschaff.) Rückenkorbträger. „Wetterauisch sagt man die Kîz, d. i. in hchd. Schreibung Köze. Sagt die Magd in lächerey solches jrem Herren, wie er (der Bettler) jhr den Mantel geschenckt hett, nam jhn doch in ein fränckische Kötzen, vnnd truge jn für daß Statthor; Kirchhofs Wendunmuth (Franckf. 1602), 1. Th., Nr. 360." Weigand. Vilmar, kurhess. Idiot. 221. Zeitschr. II, 413,50. VI, 329,238.

'Kotzen, wie hchd., sich erbrechen, Grimm, Wbch. V, 1905;' cf. česk. kuckati; (Aschaff.) husten und Auswurf heraufholen; der Kotzer, starker Husten. „Heumonet: Bist du geladen, du wirst geschandt, du solt keyn erczney niessen und sol dich koczen gar seer verdriessen"; Augsb. Calender v. 1490, (Inc. o. a0. 80. 759). „We wie sey (die übermäßig getrunken hat) do kúczet"; d. Ring 35d,29. Vilmar, kurhess. Idiot. 221. Zeitschr. III, 304: kötzeln; VI, 292. 300. 'kotzern, vrb. impers., zum Erbrechen reizen, ekeln; Grimm, Wbch. V, 1908.' „Daß mich darob kotzerte", (mir brecherisch wurde); Simpliciss. 1669, p. 215.

kuz, kuz! oder kutzaus! so ruft man, ihm auf die Schultern klopfend, einem Kinde zu, das öfter auf eine Art husten muß, als ob es mit Erbrechen oder Ersticken enden wollte. kutzen, also husten. Zeitschr. II, 32. 33. sich verkutzen, (Zips) etwas in die Luftröhre bekommen und es durch Husten herauszubringen suchen. Vrgl. kotzen und kitz- (kütz?) blâu.

Die Kutz, der härtere Ausdruck für die Katze; (Aurbacher). Sprichw. Darf nit Kutze sagen, wenns voller Katzen läuft. Man sagt nicht immer Mulle, sondern auch Kutz.

Die Kutz, ä. Sp., Brust (?). „Dirre slúzzel wirt dir nuz, den mach an din kuz (?) innerthalb und láz in sehen niemen"; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 526. 'Wahrscheinlich (vrgl. Vers 567) ist die Kützen (s. oben: Kotzen) zu verstehen; BM. I, 866.'

„Kütz", ein Theil des Ingräusches oder der Eingeweide, die vom Metzger verkauft werden. Destouches, O.Pf. III, 91. (cf. nieders. Kút, das Gedärm kleiner Thiere). s. oben, Sp. 1312: Kutteln. 348

Die Wetzkützen (??), (Wien) Wetzstein der Schnitter. 'Es ist wol der Behälter des Wetzsteins (s. oben, Sp. 1252: Kumpf) gemeint, s. Grimm, Wbch. V, 700: die Kieze, 4.'

Sieben und zwanzigſte oder Kla= ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gla.)

Der Klê (Klê, Klèə, o.pf. Klèi), wie hchd. Klee, (ahd. chlê, chlêo, mhd. klê, gen. klêwes; Graff IV, 540. BM. I, 837. Grimm III, 372; Wbch. V, 1059). Vierblätteriges Kleeblatt; ſ. Grimm, Mythol.[1] p. 633; Wbch. V, 1063. Zeitſchr. V, 151. Klê beißen oder beißeln, (vom Vieh) ohne rechten Hunger blos das beſſere Gras, beſonders Klee herausſuchen und anbeißen; figürl. auch von Perſonen. Der Klêbeiß, das Leckermaul. Grimm, Wbch. V, 1061.

Die Klei=en, gewöhnlicher Kleiwen (Kleiwm), sing. u. plur., die Kleye, (ahd. chliuua, chlîha, chlia, sing. u. plur., neben chliuuun plur., mhd. klîe, kliwe; Graff IV, 541. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1084. Zeitſchr. III, 116). ə˜ girstəné, rugkəné, waətzəné *Kleiwm*. „Undermalung der Kleiben“; L.R. v. 1616, f. 637. „Ein Kleib, furfur“; Voc. v. 1419. In Gem. Reg. Chr. IV, 133, ad 1507 kommen 2 Kleibetrager(?) vor. VII Com.: Klaiba, ein Bißchen, pezzetto; an *Klaiba*, *Klaible* Kese. Vrgl. klauben, kläubeln u. Kleulein. Die Sag=kleiwen (Sà'kleiwm), Sägemehl, Sägeſpäne. kleiwen, adj., von Kleyen. klei=wig, kleyig.

Das Kleu=lein, öfter Kleuw=lein (Kloiwl˙, Kluiwl˙), der Knäuel; (ahd. chliuwa, chliwa, chliuwi, chliuwili, mhd. klüwen, kliuwel, kliuwelîn; Graff IV, 566. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1030 f. Bilmar, kurheſſ. Idiot. 205. Zeitſchr. II, 223. IV, 174. V, 151). „Kluil Faden, glomus“; Prompt. v. 1618. „Clewl, glomus“; Voc. v. 1415. „Klew, glomus“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 35. Gl. i. 819: cliuuueli, glomos; o. 76: cluwelin, globellum, vom unverkleinerten chliuua, chliuua (gl. a. 267. 327. 443. 520 ꝛc.), globus, glomus. Gl. a. 24 ſteht auch die Diminutivform clucli, globulus, (vrgl. Klucker), und gl. a. 74 die Verbalform „zaſamane cacliute“, conglobati.

Die Klô (Klòu), Klôw, sing. u. plur., („ungulae, die Klowe“; Prompt. v. 1618), aber auch Klôwen im sing. und plur.; Dimin. das Klœlein, Klœwlein (Klêwl˙), a) die Klaue, beſonders der geſpaltene Huf des Hornviehes und andrer Säugethiere; (ahd. chlôa, chlâuua, mhd. klâ; Graff IV, 541. BM. I, 1026. Grimm, Wbch. V. 1026. Zeitſchr. II, 121,2. 320,19. 391.3. VI, 295). a˜n *Klouən* saugng, (b. W.) nichts zu beißen und zu eßen haben. „Das ober clo des hirßen, der hinden“; Clm. 4373 (v. 1473), f. 117—118. Die Klé=weln (Glew˙ln), pl., kleine Klauen, verächtlich: Fingernägel; der blaibt mit sain˙n *Glewl˙n* iwaral henga; Caſtelli, Wbch. 142. Zeitſchr. VI, 333. Das Klôvih, Ochſen, Kühe, Schafe, Schweine. Die Klôſteur, Steuer von dieſem Vieh. Das Klôſchmalz, Fett, welches abgeſchöpft wird, wenn Füße und Mägen der Rinder geſotten werden. b) verächtlich: Finger. ɔs fruist mi' i˜ '*Klouɔs*˜. cf. Klaber.

Die Klaber, Klauber, auch Klaper, Kloper, Klopper, die Klaue, verächtlich: Finger, Hand; Feſſel; Grimm, Wbch. V, 888. 953. 1024. 1222. Zeitſchr. I, 299,7. ſ. unten: Klauber und Klâupə'n. „Sy zugen gen der pruken hin und maintenſ in dem taber zu halten in der klaber; Mich. Beham, Wiener 143,23. „Als man dan mit den kreuczen ging da verſucht er es aber wie er kam aus der klaber. Frawenklaider tet er da an . . .“, (um unerkannt zu entwiſchen); daſ. 260,27. Vrgl. mhd. diu klouber, Feſſel; BM. I, 846. Grimm I[3], 193: vinculum arctius; Schwanritter 803.

kläbern (kläwə'n, b. W. klewə'n), vrb. n., klappern, 349
einen klimpernden Ton geben; (Baur) Dɔ' Hàfɔ˜ *kläwɔ't*, ɔ' muɔs ɔ˜n Sprung hàbm. ɔn ółtɔ' *Klebərɔ*, (b. W.).

ich, er klaib, (ahd. mhd. chleip, kleip), nach Gramm. S. 331 das ältere Präteritum vom Ablautverb kleiben, (ahd. chlîban, haerere), w. m. ſ. Davon nach Gramm. §. 956 ein abgeleitetes Verb:

klaiben (klaəbm, o.pf. klàibm), wie hchd. kleiben, (ahd. chleipan, kleiban, mhd. kleiben; Graff IV, 543. 546. BM. I, 841 f. Grimm, Wbch. V, 1066), alſo: a) haften machen, zuſammenhalten machen, beſonders mittels eines ſchmierigen Körpers, ſchmieren. ɔ˜n Éstərɔ, ɔ˜n Ofɔ˜, ɔ˜n Hàfɔ˜ *klaəbm* oder *vɔ klaəbm*, ein Äſterich, einen Ofen, einen Topf mit Thon verſtreichen. ɔ˜ Klub, ɔ˜ Klumɔn, ɔ˜n Sprung, ɔ˜ Loch *vó klaəbm*. ɔ˜n Déckl auf ɔ˜n Hafɔ˜ *klaəbm*. auf=, an=, aus=, zu=klaiben. „Lino, claiben, verclaiben“; Avent. Gr. b) (metonym.) in ſchmierigen Körpern herumgreifen; si' *dɔ klaəbm*, *à'klaəbm*, ſich beſchmieren. (O.Pf.) Wände aus Lehm verfertigen. „Ez ſchol auch der ſtadel geklaibt ſeyn und mit zygel gedaft“; MB. XVII, 155, ad 1393 (Hohenwart). „Klaib ſtuben Calixti, haiez wol natalitia Christi, is lempraten Blaſii vnd häring Oculi mei“ ꝛc.; Monac. Franc. 184, Vorderdeckel. Clm. 14111 (XV. sec.), f. 276. Der Klaiber (Klaəbɔ'), der in ſchmierigen Sachen arbeitet, Einer, der Zimmerwände aus Lehm, Klaibwerk, verfertigt. Der Kôtklaiber, (U.L.) die Kothlerche (?). Der Klaib, (gl. bibl. v. 1418) litura; gl. a. 520. 562: chleib, chleip, gluten; gl. i. 565. Grimm, Wbch. V, 1065,2. In den Voc. von 1419 und 1455 kommt das abgeleitete claiben auch ſtatt des einfachen kleiben, befleiben, d. h. für adolere, vor. Eben ſo gilt das chlepên der ahd. Sp. nicht blos für chlîpan (haerere), ſondern zuweilen (z. B. gl. i. 7) auch für chleipan (illinere), und im jetzigen hchd. kleben ſind gleichfalls beyde Bedeutungen vermengt. Dɔ' Laəm *klaəbt* nét, hält nicht; (b. W.). Analog findet ſich zum alten Subſt. chleip (gl. a. 665. i. 139. 745) die Form chlebe, cleb, litura, gluten. (cf. Laim neben Lem).

klauben (klaubm), vrb. act., kleinere Dinge, beſonders freyliegende, mit den Fingern einzeln auf=, weg= ꝛc. nehmen, niederſ. kluven; im Hochdeutſchen ſagt man lieber: nehmen, leſen; (BM. I, 845. Grimm, Wbch. V, 1019). „Giſt du in, ſo clûbent ſi, dante te illis, colligent“; Pſalm 103,28, (Ms. von 1390). „Als weizen tün die tvben ze imem buſchel clvben“; Cgm. 100 (XIV. sec.), f. 10. „Plümlein klauben und würzel graben“; Cgm. 4597, f. 97. Aichel klauben, Holz klauben,

abgefallene Eicheln, kleine Holzabfälle (Klaubholz) zusammenlesen. Grimm, Wbch. V, 1020,1,b. Zeitschr. VI, 296. 510,1. Ayer klauben, das 'Aərklaubə~d, Volksspiel, wobey es darauf ankömmt, welcher von den zwey, vor vielen Zuschauern dabey thätigen Wettstreitern mit seiner Aufgabe zuerst fertig werde. Der Eine hat sich nemlich unter gehöriger Controle an einen entfernten Ort zu begeben, und von da wieder zurückzukommen, während der Andre von einer gewissen Anzahl Eyer, die in bestimmten Entfernungen von einander in einer Linie auf dem Boden liegen, ein jedes besonders holen und in einen Korb legen muß. Der Sieger erhält die Eyer. cf. Büsching's wöchentl. Nachrichten I, 243. Ehr klau-
350 ben, (schon abgeschnittene) Ähren lesen. „Ein halmclauber, spicarius"; Voc. v. 1419. „Bechare, chlawben (mit dem Schnabel); bechasuso, chlawbauff"; Voc. veneziano-todesco, Ms. von 1424, f. 34. „Die under dem boum sazen die chloubten und azen"; Kindh. Jesu, Hahn 84,28. „Palpo, federcluber"; Cgm. 528, f. 205. Am b. Ober-Inn hört man klauben auch in der Bedeutung des Abbrechens, Pflückens: Bläsmáln *klaubm*, Hopfm *klaubm;* Sterzing: Apfel, Birn, Blumen ꝛc. klauben, (pflücken). „Hie chlavt die taube von dem chippertraubel Isaias; Cgm. 89, f.... So bey Balde: „Edle Trawben, zum Börlein aberklauben." „Diu rebe began do rîsen, da wir den wîntruben scholten abe chlûben"; Wernh. Maria 162. Im Scherz heißt die Hebamme: Klauberin. klauben st. ausklauben: Arbaiß, Traid, Waiz klauben, die Unkraut- oder schlechten Körner herauslesen. „Vier tuben möhten den weize klûben"; S. Helbling II, 352. klauben im Scherz: stehlen, (wol unverwandt mit Ulphila's hlifan, dem griechischen *κλέπτειν*). abklauben (à'klaubm), a) sieh oben: Ber abklauben. b) fig. Einen abklauben, ihn abprügeln; (cf. abberen, welches sowol Beeren ablesen, als hauen, schlagen heißt). Eine abklauben, subigere; ən *A'klaubté*. aufklauben, aufheben, aufnehmen. „Sus kliubet man s' uf als diu ber"; Haupt's Zeitschr. VIII, 563,424. *Klaub* dèn Stèckə~, dèn Tàlə', dés Staə~l ... *au'!* Dé hàt ə~n Rok à~, I *klaubət'n* nét auf də' Gassn *auf*, einen schlechten. Ironisch: wo hàst denn dés *auf'klaubt?* (d. h. entwendet). Läuse, Flöhe, oder eine Krankheit u. drgl. aufklauben, damit angesteckt werden. Avent. Chron. sagt: „König Nodmer wolt fliehen, ward erkant und aufgeklaubt", (fest genommen). Der Klaubauf (Klauwau ʊ̈), so heißt, a) wo Bischof Nicolaus noch den jährlichen pädagogischen Besuch macht, sein furchtbarer Knecht, der die bösen Kinder in den Sack zu stecken droht. Zeitschr. III, 525. VI, 296. b) im Scherze: Einer der gerne klaubt (stiehlt). ausklauben, ausscheiden, auslesen. „Legion ist als vil als ein außgeklaubte Rott sechstausend"; Av. Chr. ən *ausklaubtə'* Student, eximius. Fig. aus dem, was Jemand sagt, nichts rechtes 'rausklauben können, d. h. keinen Verstand darin finden. Das Aus'klaubət, das Ausgelesene, Auserlesene. erklauben, durchsuchen, Stück für Stück in die Hand nehmen, auslesen. I' mag nicks mer, is schon àlls *də'klaubt*, das Bessere fort; (b. W.). Die Münz erklauben, d. h. die fehlerhaft oder zu geringhaltig ausgefallenen Stücke herausuchen; Lori, Mz.-R. I, 34. 59. 133. „Hab ich alle Brief und Schriften erklaubt und ersehen"; Ldtg. v. 1516, p. 589. zueklauben Einem etwas, es für ihn zusammenlesen; ihm zustecken. „Dem gêt nichts ab, klaubt iem sein Muetter alleweil zue." zusamenklauben. a) „Veit Arnbeck, der bey Herzog Georgen Zeiten fünf Bücher von dem herkommen der Bayern zusammengeklaubt hat"; Avent. Chr. b) sich von einem Unfall, einer Krankheit erholen; sich zusammennehmen, anstrengen. „Der geschlagen König Otto klaubet sich wieder zusammen"; Avent. Chron. „Derfst dich zesamenklauben, wen du dieß oder jenes zwingen (prästicren) willst." kläubeln, kleubeln (kloibəln, kluibəln), vrb. n., a) herumklauben, besonders in den Speisen, wenn die Eßlust fehlt; anderwärts hälmeln. Grimm, Wbch. V, 1018 f. Zeitschr. VI, 296. „Er kläubelt, carptim, minutatim edit"; 351
Prompt. v. 1618. b) Kleinigkeiten, besonders an Eßwaaren entwenden. Der Kläubler; kläubleriſch. 'Der Kläubelstain, das Kläubelbain, ä. Sp., der Würfel, Knöchel; kläubeln, würfeln, knöcheln; Grimm, Wbch. V, 1019,5.' Puellae inter se possunt ludere ad ludum lapillorum vulgariter kleubelstain"; San-Zenon. 69, f. 14. s. Th. III: spilen.

'Die Klauber, ä. Sp., Klaue, Hand; BM. I, 846: klouber, Fessel. s. oben Klaber.' „Ich lâze iu niht mîns guotes dar umbe ûz mîner klouber"; Schwanritter 803. Vinculum arctius, meint Grimm I³, 193.

Die Klàubə'n (Wllr. Th. Mjr.), Klaupern (von Strbr., O.Pf.), gedörrte Birne, Klözen. Klàuwə'broud, was Klözenbröd. Das Wort Klàubə'n scheint eine Zusammensetzung aus Birn und der betonten Sylbe des Namens Niklâ (Niklà, Niklou, ʊ-), genit. Niklâwen (wie Andrêwen, Andrêwes, s. oben, Sp. 99), zu seyn. Der Bischof Nicolaus oder doch sein Knecht besucht nemlich auf dem Lande in der Nacht zum 6. December die guten und bösen Kinder, und eine der Hauptbescherungen, die er zurückläßt, sind gedörrte Birnen. s. unter Nickelâs und Grimm, Wbch. V, 1035.

kleben, s. kleiben, klaiben und kleppig. Vrgl. Graff IV, 545. BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1043. „Adhaeret, anklebiczt"; Teg. 439, fol. primo. 'Die Ankleben, quod adhaeret, Anklebsel.' „Wie wenig mag der seinem diener geben, der selbs ableckt die ankleben"; Cgm. 579, f. 4ª.

kleber (klêwə'), und kleberig, adj., nicht fest, nicht stark, also schwach, zart, schmächtig, gering, besonders vom Körperbau; knapp, kümmerlich. Zeitschr. III, 117. ə~ *klêbə'ə* Kind; ə~ *klêbə'nə'* Mensch. „Ein Baß so kleber machen, daß es, wann man es herabwirft, von Stund an zerfällt"; Feurb. v. 1591. „Kleber Maß", (knappes); Lori, BergR. 220. ə' *klêbə'né* Stund, eine geringe, knappe Wegstunde. *Klêbə'*-mèchti', sehr knapp. kleber, adv., genau, knapp, mit genauer Noth, kaum; *klêbə'* so vil, *klêber* ə~ Stund. Grimm, Wbch. V, 1050. Sollte hier wirklich das alte Adj. clepar (gl. i. 745), kleberig, in blos figürlichem Sinne fortleben? Was nur geklebt, klebericht, gepappt, pappot, ist freylich nicht fest, und auf der andern Seite führt das Zähe (tenax) auf das Spärliche, Knappe, Langsame. Das engl. clever (fein, astutus, ausrichtsam) muß ein ganz anderes Wort seyn. Vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 210.

kleiben, Prät. klaib, Part. Prät. gekliben, vrb. n., (ä. Sp.) haerere, haften, Zusammenhang, Leib gewinnen; (ahd. chlîpan, klîban, mhd. klîben: kleip, gekliben; Graff IV, 542. BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1065. Otfr. passim). „Daz ime div minne niht enclieb", (so steht wol statt encleip, im Reim auf „treib"); Cgm. 94, f. 79b. bekleiben, 1) (v. Pflanzen) Wurzel fassen, Wachsthum gewinnen; (von Menschen und Thieren) concipi in utero. Mariä Empfängniß hieß ehmals: unser Frawen Bekleibung, und dieser Tag der Kleibeltag. Gl. i. 968: „pichleip, coalevit, concrevit", gl. i. 470: „pichleib, convaluit (vox in cordis aure)"; gl. i. 725: „pichlipun, haeserunt." „Siben untugent e sint bekliben (in den finden) dann ein unzuht vertriben"; Renner 14797. „Wer wil nu so lange beleiben in schuln biz an im becleiben der ersten künste wurzelin"; das. 16503. 2) stecken bleiben, verkommen, verhungern; BM. I, 841. Grimm, Wbch. V, 1050,2,c. „Er ware vil nach bechliben", (vor Hunger todt?); Diut. III, 72. „Daz st (die Knechte und Mägde) iz (das Vieh) sanfte triben, daz dei parigen ieht bechlîben", (zu Grunde giengen vor Schwäche ꝛc.); das. III, 81. „Die bechlibent (schmachten?), werdent da militiche gelabet"; Clm. 9513, Vers 237. s. klaiben.

kleiben, (schwäb.) zwicken, kneipen; Grimm, Wbch. V, 1066,4,b. 1162,4,a. Zeitschr. IV, 88,13. 103,13. Vrgl. unten Kleisper, Kleibser.

Die Kleiben, s. Klei=en.

Das Kleublein, s. Kleu=lein.

klieben (kliəbm), kleuben (kloibm, kluibm), Cond. I kliəbet, (I klób, klub), Part. Prät. gekloben ('klóbm), spalten, (ahd. chliuban, mhd. klieben: Präs. ich kliube, wir klieben, Prät. ich kloup, wir kluben, Part. Prät. gekloben; Graff IV, 546. BM. I, 845. Grimm, Wbch. V, 1160. Zeitschr. V, 511,7. VI, 297). „Staimbort chlubun“ liest Dr. K. Roth im Hildebrandslied, was in der That alle Schwierigkeit hebt; (6. März 1849). '1) vrb. ntr., sich zertheilen, zerspringen, wie mhd.' Des Holz *kluibt* nét, (b. W.). '2) vrb. act., zertheilen, zersprengen. Holz klieben. Scherzh. R.A. das braun Bier recht klieben (viel trinken) künnen. Dés kàn I nét *kliəbm*, dieser Sache bin ich nicht gewachsen. 's Herz mächt si' əə~n *kliəbm*, das Herz möchte Einem zerspringen. zerklieben. D' Glógkng, də' Häfə~, d' Schüss'l u. drgl. is *z'klóbm*, ist zersprungen, hat einen Spalt, Sprung. Dés Leud get scho~ ganz *z'klóbm* də'heə' (besonders mit weiter Grasdl), nicht mehr frisch; (b. W.). ə~ *z'klóbmə'* Bue', ein Mädchen. Der gekloбene Zaun, Zaun aus Spalten, in die man ausgewachsene Baumstämme zerkloben hat, wird zur Schonung des jungen Nachwuchses an Stämmchen in den Forstordnungen sehr empfohlen.
852 chlewbung, fissura; Voc. v. 1445. kliebig, leicht zu spalten. Grimm, Wbch. V, 1163. Klobzillen, (Zir.) große, mit gekloбenen Kipfen versehene Schiffe, wodurch Bayern ehedem durch Laufener Schiffer von Passau bis Laufen Getreide bringen und dafür Salz einnehmen ließ. s. auch Klub u. vrgl. oben, Sp. 970: Glibet.

Der Kloben, a) wie hchd.; (ahd. chlobo, mhd. klobe; Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1215). „Klobe, ein großes Scheit Holz“, sagt Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, II, 267) bey klieben, spalten. Vilmar, kurhess. Idiot. 205. Zeitschr. II, 44,34. III, 118. VI, 297. b) „Der Kloben oder das Aufstrickseil bey einem Salzschiffzug ist gegen 30 Klafter lang und 8 Schilling dick“; Beschreibung eines bayr. Salzzuges in Baumgartner's Polizeyübersicht. Grimm, Wbch. V, 1217,4,c. c) die Tabackspfeife, (rheinpfälz. Klowe); (o.bayr., Rath Her) Tabackspfeife mit kurzem Rohr. Grimm, Wbch. V, 1218,6.

Der Klub (Klu'), plur. Klüb (Klü'), 1) (Obrm.) der Spalt, Sprung. Grimm, Wbch. V, 1257. Dər Estərə' hàt *Klü*' 'kriegt, muəs widə' 'klàibt wer'n. (schwäb.) R. A. der Kachelofen hat ainen Klub, fig. wie: „es sind Schindeln auf'm Dach“, es sind Leute zugegen, die das, was geredet wird, nicht hören, oder doch nicht verstehen sollen. 2) langes gespaltenes Holz (Klubholz) zu Klubzäunen (Zir.). 3) das Klieben; nach dem Klub; (Zir.). Der Klubplatz, wo gekloben wird; (Zir.). Der Klubzaun, Zaun, aus Klubholz (Spaltenholz) gemacht; (Zir.). vierklüftig, adj., in vier Scheiter spaltbar, (z. B. ein Stamm); Zir. s. klieben, Kluppen.

Der Kläch el (Klächel), a) Schwengel in einer Glocke, Klöppel; (BM. I, 832. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 237. Wbch. V, 888. Zeitschr. II, 33. III, 116. V, 461. VI, 173. 295. cf. klocken). Clechel, (Hagen beym Pez); „kläch l, tintinabulum, clains glocklein“, Voc. von 1419. „Bapsillus, der chlächel in der glockchen“, Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 103. „Der ain in die glokken sach und sach daz ain nater lank sich umb den klechel swank; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 639,74. „Der herzog fragt den Puchamer wer das pest getan het zu Stockeraw an dem plan, so sprach der Puechamer wir habn da ain glokken gossen, da war nichtz geprestens nuer ein kläch el der darein mues. so sprach der furst . . . laß mich den kläch el darin wesen“; österr. Chron. ad 1297, Cgm. 1134, f. 203—4. b) was niederhangend hin und her schwankt; das Scrotum gewisser Thiere; der einzelne Testikel; das Membrum. Widerkläch eln, Widderhoden; (Rttm.). Der Mülkläch el. „Taratantrum, mülchläch el“; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 146. Diefenbach 573b. Der Rótzkläch el. „I schnupf kain'n Tabak, I trag kain Schnupftuch in'n Sak, I schneuz mi' glei' in d' Hand und wirf den Kläch el an d' Wand, Cäremonien und Compliment nutzen ja kain'n Flickrement“; Faunus in einer Comödie der ehemaligen P.P. Augustiner, Lex. v. B. II, p. 417. c) plumpe, vierschrötige Mannsperson; Zeitschr. II, 31. kläch eln (kläch'ln), sich schwebend und mit einer gewissen Schwere hin und her bewegen. Mit den Füßen klacheln, (schlenkern, Hund' ausläuten); Hammer=Purgstall. dəhèrkläch eln, plump einhergehen.

---

klecken, klicken, a) mit der Peitsche knallen; Grimm, Wbch. V, 1055,2. b) (Franken, Rhein) bersten, brechen, springen machen. Nüß aufklicken, aufknacken, (ahd. chlechan, ziechan, disrumpere, quassare, Otfr. IV, 33,37; gl. a. 106; mhd. klecken; Graff IV, 553. BM. I, 831. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 235 ff.; Wbch. V, 1054. Zeitschr. IV, 174). „Daz diu scheitel im zerklacte (zerklicte) sam ein ei“; Otte im Barte 145, Hahn p. 96. Vrgl. klocken, klucken. Der Kleck, (Franken) der Riß, Sprung im Glas, Holz, Gestein. Grimm, Wbch. V, 1053. „Wegen des kalten luffts so allenthalben durch die klek des tachs yngetrungen“; St. Urban, 1513, Gesch. Fr. III, 184.

klecken, (ält. Sp. Prät. klackte; MB. XXIII, 228) wie hchd., und im Dialekt viel üblicher; (Graff IV, 553. BM. I, 831. Grimm, in Haupt's Zeitschr. V, 236; Wbch. V, 1056 f. Zeitschr. VI, 173. 271,7. 329,228. 389): zureichen, genügen. es *kléckt* nét dreiss'g, es sind über dreißig. „Drige (drei) tage dez ensol dir niht klechen“; Griesh. Pred. II, 13. „Zwayger hundert phenninge wert brôtez klechent in niht“; das. 107. (V panes et II pisces) „was klecket aber das unter so vil lewt“; Cgm. 633, f. 13. „Was klecht das under so vil volks“; Clm. 9728, f. 203. „Wo der layen gut und habe nit klecket“, (1451); Clm. 4366, f. 125b. „Da der layen gut und hab nit kleft“; Cgm. 258, f. 165a. „Also das unser güt chawm ir allain mocht gechlekchen“; Cgm. 765, f. 240. Daz alz kleken begunde als ain fleugin aim hunde“; Mich. Beham, Wiener 283,9. erklecken, Grimm, Wbch. III, 876. „Wenn aənə d' Hausthür scho~ nimmə' *də'klécht* (erreicht), is 's gwis dás s' 'n Kopf dört bə~n Gugkə'l ausreckt“; Wagner, Salzb. Ges. 48. Sollte dieses Verb (Otfrid's klekan V, 7,52?) mit dem vorigen identisch, und seine Bedeutung nur eine figürliche seyn? Cf. Th. III: schnellen.

'klecken, wie hchd., Klecke, Flecken, machen, sudeln; cf. hchd. der Klecks, kleckse n. Grimm, Wbch. V, 1055. verklecken, fig., verläumden.' „Wer vol hinderlist den andern verklecken ist“; H. Sachs 1560: II, III, 123. „Ist der fromb verklecket worn so hats jm thun der heuchler schnöd; das. II, IV, 43.

'klicken, s. oben klecken u. Grimm, Wbch. V, 1159. Der Klicker, (Aschaff.) was Klucker; s. d. W. u. vrgl. Grimm, Wbch. V, 1160. Weigand, Wbch. I, 448. *Glickərchə~s tou~*. „Im Lentzen gaen klinke' slaen (?), im Sommer Vissche fahn, im herueste Vogel stellen verderuet manigen guden gesellen“; Husemann, Clm. 10751, f. 92. Zeitschr. IV, 8. Cf. „citrulli, chlicher“, (herba, Kichern); Clm. 5877 (sec. XV, 1449), f. 106.

'klocken, klöcken, klöckeln, klopfen, (ahd. chlochôn, chlochôn, anklopfen, Notk. 147,2; mhd. klocken; Graff IV, 553. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1220. Zeitschr. II, 420,22. 516. 561,54. III, 110. 118. 329. 399,4. VI, 297)'; (salzb.) klocken, klopfen, pochen; (Dr. K. Roth's Frau; Gastein, Mesnil, Zir.). „Kam für die tür und chlochet an“; d. Ring, 45b,20. „Ich stee am tor und klofch an ob mir yemant auff tät“; San-Zenon. 115, f. 209. „Vox dilecti mei pulsantis, dye stim meins liebs des chlofchunden“; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 80. „Complodere, mit henden zesam

klocken"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 107. „Das chlokchen und tumeln in den oren"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 208. „Ee und er (der Rabe) den fuchs mit dem snabel klöket"; Cgm. 254, f. 4. klöcken, (Jir.) klöckeln, (Gastein) knallen. Der Klöcker, eine gegen 10 Ellen lange Hüterpeitsche; (Jir.). Vrgl. oben, Sp. 972: anglögkeln.

'klucken, was klocken, (vrgl. klacken, klecken, klicken): anstoßen, anprallen, hacken; tönen, schallen; (BM. I, 848).' „Zwei spilten der fulen brucken, zwei wolten mit eigern klucken"; Altsw. 90,20. Mone's Anz. II, 194. cf. oben, Sp. 971: verglucken. „Zwei wolten mit Eyern klückern"; Cod. Palat. 313, f. 202b. „Ein kro kluckt der andern ungern die augen aus; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 193. Weigand, Wbch. I, 448.

kluckezen (-ʊʊ), a) tönen, wie eine Flüssigkeit beym Rinnen aus einem enghalsigen Geschirr. b) vom Kopfweh, von einem Geschwür: das Gefühl eines wiederholten und sachten Klopfens verursachen. Dᵉ Fingər is schwieri' und tuət alln *kluckəzn*. Grimm, Wbch. V, 1261. (Etwa, wenigstens in der 2ten Bedeutung, das alte chlochon, pulsare, palpare?) Vrgl. Glogken.

Der Klucker, (Berchtesgaden) das Schnellkügelchen, der Schusser. Grimm, Wbch. V, 1160: Klicker; 1259: Klucker. Vilmar, kurhess. Idiot. 207. gluckern, kluckern, globulis ludere. s. Th. III unter schmáckeln. Schon im Voc. v. 1429: „klucker, globus; gluckern, globisare." „Das Wetter hat Stain geschlagen als wie große Kluckher", (Augsburg, 1460); Cgm. 4905, f. 559. Vrgl. Kleu-lein.

Das Klaid (Klaəd), wie hchd. Kleid, (mhd. kleit; BM. I, 838. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 297. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1034; Wbch. V, 1069), jedoch im Dialekte weit weniger üblich, als Gewand, und oft blos von einem langen Frauenzimmerkleid (im Gegensatz des kurzen, bürgerlichen) genommen: Dé trägt gär *Klaədə'*; „Die man legent sölliche claider an das in die klrgen frawen miessend unden uff schawen wie sie den ars zw ainem kloben hand oben in die hossen geschoben. Also land si ir bxßlen sechen von inn (?) wa in anfach die arskrin"; Cgm. 379, f. 7b. „Und ist auch ain ander uppichait dar inn die man gefallen sint, daz si daz schämig gelit enttechent vor dem hindern. daz etwenn was ain smæhe unzucht. wo man die nider claider sach. Nu gugkent die weib mit begir den mannen zu dem hindern"; Cgm. 54 (XIV. sec.), f. 80; Haupt's Zeitschr. I, 415. Vrgl. oben, Sp. 1142 f: Hauptloch. In Halskläid, monile, ist Klaid in weiterer Bedeutung genommen. R. A. „Das ist über alle Klaiderordnung", d. h. ungewöhnlich, außerordentlich. Grimm, Wbch. V, 1081. klaiden, klaidnen (klaədnə~), kleiden. In Gemein. Reg. Chr. heißt es ad 1320: „ein Bräutigam soll nicht mehrere bitten, sich zu ihm zu klaiden, als bey seiner Hochzeit seyn können", (seine Farbe zu tragen?) — und Band IV, p. 38, ad 1499: „Die von Regenspurg schickten 200 Mann gekleidet in ain Klaid." Die Uniformierung ist schon in ältern Zeiten gebräuchlich gewesen. Der Bilderklaider, (in München) der die Bilder ausschneidet und farbige Streifchen oder Goldblättchen unterlegt. beklaiden ein Amt, revêtir d'une dignité, d'un emploi?!

Die Klaudern, (Hrslm.) altes oder schlechtes Geräthe. Grimm, Wbch. V, 1026. So sagt man z. B. von einem schlechten Spinnrad, es sey ə~ rèchtə *Klaudə'n*. Vrgl. Stalder's klütern, allerley kleine mechanische Arbeiten zu verfertigen wissen, ohne sie eigentlich gelernt zu haben; s. unten: Klitterwerk). Sollte es nicht dazu auch ein schweizerisches Substantiv Klüteren geben? „An îteler vreude, kliuterworten (klutterworten, chluhterworten), an spotte"; Pfeiffer's Mystiker I, 318,3 u. 509 f. Cf. Klitterwerk.

Die Klauder (Wetterau), Knauder (im Ried bey Darmstadt), aufgelaufene, harte Stelle der Haut, von Wanzen-, Mücken- ꝛc. Stich; (Weigand).

Die Klaudern (Glauda'n), eine dünne Brühe, welche nicht fett genug ist; Castelli, Wbch. 141. „Ein gůt frawen chlöde. Wildu ain liechtes chlöd machen, so nim weiz mel vnd öle vnd es in ezzich vnd bestreich daz antlücz damit, so wirt ez vil schone; Furstenf. 121, f. 168b. Vrgl. kledeln und Grimm, Wbch. V, 1221: der Klodər, Fleck, Kleck.

kledeln, beschmieren; Grimm, Wbch. V, 1153: kletteln. „Die thür und auch die wende musten all kledelt sein"; Reime von 1562. „Mulieres se fucantes chledernt"; Ald. 228, f. 342. (cf. schweiz. klüttern, klecksen, niederd. Kladde, Klecks; s. unten: klittern).

---

klaffen, vrb. n., a) verächtlich: sprechen, 'schwätzen, nachreden, verläumden.' „Claffen in der Kirchen"; Ms. v. 1447. „Die da vil geclaffent und unnützlichen redent"; Br. Berht. 164, (Pfeiffer p. 158,39. 159,29. 32). „Hüete dich vor claffen", Labr. 70; unnutzez claffen, daf. 158; „dîn sůezez klaffen ist ein truglich mære", daf. 451; „niuwez klaffen", daf. 454; „mir ist für lachen, klaffen swîgen sůeze", daf. 516. „Waz get mich an ze claffend dirre waidemære"; Valkn. 87. „Den Fug (occasionem) verklaffen und vermaulaffen"; Seb. Frank. „Swer minner heizet tören, sêr ich daz widerclaffe"; Labr. 330. b) (O.L.) besonders: unehrbare Reden führen. Grimm, Wbch. V, 896. Zeitschr. VI, 295. Heng auf mit dei~n *Klaffm!* so läßt ein Oberländer den keuschen Joseph zu Potiphar's Weibe sagen. Die Klaffe, ä. Sp., Gespräch, Geschwätz, Nachrede; BM. I, 835. Grimm, Wbch. V, 893. Zeitschr. III, 272,25. „Ach, was schimpfes meiden můs vederspil durch klaffe der valschen"; Valkn. 134. Klaffe, einer der Hunde des Labrer's: 288. 389. Klaff-Reden, (HhE.) Zoten, unzüchtige Reden. „Ein Klaffer, garrulus"; Voc. v. 1419. „Sô swîgen alle claffer billîch stille"; Labr. 129. „Die klaffer mit ir zungen zůslahent"; daf. 402. „Die klaffer kunnent frewde weren"; Valkn. 133. Der Hinterkläffer, (Abele, s. Gerichtsh., oas. 47) Verläumder. kläffig, garrulus; gl. bibl. v. 1418. In weiterer Bedeutung ist claffon (gl. i. 14) complodere, chlaffod (i. 599. 814) stridor, orepitus. Graff IV, 555: chlaphôn, clafôn, claffôn, mhd. klapfen, klaffen; BM. I, 835. Grimm, Wbch. V, 894. 955.

Der Klaff, Klapf, Klafft, Klaffer, Klafter, das Klapperkraut; rhinanthus crystagalli et alectorolophos, auch antirrhinum, eine Art Unkraut, die nach dem Sprichwort den Bauern im neunten Jahr vom Felde treibt, wenn er nicht früh dazu thut, es auszujäten, das Feld „auszuklaffen." Grimm, Wbch. V, 899. Zeitschr. IV, 174.

Der „Klaffer, Röhrkasten"; Prompt. v. 1618, (Rohrbrunnen). „Alle Cloffer und Werl"; Münchner Feuer- 354
ordnung v. 1751. Jetzt hört man gewöhnlich das Diminutiv Kläffə'l: sich am *Kläffə'l* waschen. Der *Kläffə'l*-Brunnə~, das *Kläffə'l*-Wassə', (im Parnass. Boic. V, p. 270) Gleiffel-Waßer. „Altifera, cläferl"; Poll. 801, f. 2. Kläppe-l, (b. W., Obrm.) ein Brunnen, aus dem das Wasser nur ganz dünn läuft. Manches Haus hat ə~ *Kläppə-l* von der größern Wasserleitung, die in die Stadtbrunnen geht, also was Stefen, Wechsel, — Klappe? Vrgl. Grimm, Wbch. V, 892. 899. Vielleicht vom Getöne: „Eintönig rollt vom Brunnenrohr der Wasserstrang, der sich verschlürft"; (Salis). s. Gläffə-l.

„Clafficimel, clavicimbalum"; Cgm. 713, f. 22. Diefenbach 126b. Grimm, Wbch. V, 899. s. Th. IV: Zimbel.

Die Klufen (Klufən, Klufə~), das Klüfelein (Klifə-l), die Stecknadel, Kopfnadel. Grimm, Wbch. V,

1261. „Glufen, gufen, acicula“, Onom. von 1735; „glufen, acicula, spina“, Prompt. v. 1618; „gluff, acus crinalis, spinther“, Prompt. v. 1532; angelf. clufe, spica; čeſk. hlawa, glowa, golowa, Kopf; ſchweiz. Glófa, Glufe, Gufe~; Tobler p. 225. Stéck- oder Hàrglufe~. Die Schlag-Klufen iſt eine kürzere, dickere Stecknadel, die man wie einen Nagel in Holz einſchlägt. Die Klufen iſt verſchieden von der zweybeinigen Hârnâdel, vielleicht aber hat nach der obigen Stelle von 1532 gerade dieſe urſprünglich von ihrer klobenartigen Geſtalt Klufen geheißen. Die gl. i. 845, o. 81. 434 haben neben chluft auch chluf, kluf für forcipula. Graff IV, 547. klüfeln, vrb., durch Stecknadeln befeſtigen.

Die (das, der) Klafter, wie hchd.; (mhd. klâfter; Graff IV, 557: klafdra. BM. I, 832. Grimm I³, 169; Wbch. V, 902 f. Zeitſchr. VI, 296); opf. Klaufte' (?). Cgm. 696, f. 240ᵇ: claufter. „Wenn im Ganzen beim Europäer der Klafter (das Maß zwiſchen den ausgeſpannten Armen) die Körperhöhe um 2 bis 3 engliſche Zoll übertrifft, ſo fand ſich dagegen ein Neger, deſſen Klafter 10 Zoll mehr zeigt als deſſen Höhe“; (Schulz, Conſervator des anatom. Muſeums in Petersburg, Ausland 1845, S. 969).

Die Kluft, wie hchd., Spalte, Riß, Ritze; Zange; losgetrenntes, geſpaltenes Stück Holz u. drgl.; (Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1261. 1266. Zeitſch. II, 43,29. V, 103). (Aſchaff.) die Kluft, Feuerzange; Simpliciſſ. v. 1669, p. 409: Zange. Vrgl. oben, Sp. 1073 unter: die Hâhel. Nach Jahn's Turnbuch v. 1816, Vorrede: die Kluft vom Spalt hinten. „Debet quaelibet *chlufta* denarios VIIII valere. in qualibet carrada X et VIII *chlufte*. In qualibet carata XVIII ligna de maximis *chluftis*“; Ald. 44, f. 100ᵃ. „Manducare cottidie eine cluft des clofelouches“; Innsbr. Cod. 652, Mone's Anzeiger 1838, Sp. 609.

Das Klüfftl, Kliffte-l, (im verachtenden Scherze) Kleid, das mehr Wind macht, als deckt oder wärmt; Frack. „Und übern Tritkoth (tricot) habn d' Damen ein weiß Glüfftl von Spinnen angezogen.“ „Und in dem Staub habn d' Herrn in ihren ſchwarzen Modiglüfftln ausgeſchaut wie d' Mülnerbuebn“; Eipeldauer Briefe. Zum alten Chluft, Zange, Kluppe? oder als eine neuere Bildung zu lüften, Gelüftet, G·lüft·t? Grimm, Wbch. V, 1267 f. Vilmar, furheſſ. Idiot. 208. Rothwelſch: claffot, Kleid; Geßner's Mithrid. (1555) 73. Caſtelli, Wbch. 143: die Gluft, verachtender Ausdruck für Kleid; aber p. 280 als jeniſcher Ausdruck gegeben; der Gluftpflânza', der Schneider. Wien und die Wiener (1843) p. 316 als Lerchenfelder Ausdruck für Kleidung. Die gefährlichen Klaſſen Wiens (1851) p. 153: „die Kluft, der Rock, das Kleid jeder Gattung; Kluftpflanzer, der Schneider; kluften, kleiden.“ Anton, Wbch. der Gauner- u. Diebsſpr. p. 45: Klifft, Klüftling, Gewand, Kleid. Vrgl. v. Train p. 176; Rochlitz p. 158; v. Grolman p. 37.

---

klagen (klâgng), wie hchd., (ahd. chlagôn, mhd. klagen; Graff IV, 549. BM. I, 832. Grimm, Wbch. V, 914. Zeitſchr. III, 533,103). Dem Dialekt eigen iſt dieſes Verb: 1) als Tranſitivum in der Form: Einen klagen, d. h. ihn vor der rechtſprechenden Obrigkeit verklagen; Grimm, Wbch. V, 923, b, β. 2) als Neutr. in der Bedeutung: (um einen Verſtorbenen äußerlich) trauern, Trauerkleider tragen. Urſprünglich wol (wie noch in den VII Com.) von üblichen cadenzierten Wehklagen (beſonders von Weibern) um den Todten vor und bey der Beerdigung. (Vrgl. die Todtenklage in Portugal 1467, Cgm. 1278, f. 167; die Endechas der Spanier, Mone's Anzeiger 1835, p. 228; die Klageweiber, nevichas, auf Malta, Magazin f. d. Lit. des Auslands, 1837, p. 335; die Todtenklage auf Majorca, daſ. p. 808; the creening in Irland, allgem. Ztng. 1836, p. 1916). Grimm, Wbch. V, 908,2. 917,2. Die Klag (Klàg, Klà'), die Trauer um einen Verſtorbenen, le deuil; das Leichenbegängniß; die Trauerkleider. „Wie dj prelaten den furſten laidklagung zueſchreiben“, (Condolenzbrief); Raitenb. 166, f. 119. Die Proceſs-Klag, Leichen-Proceſſion; Hazzi, Statiſt. III, 343. Einem mit der, an der Klag gên, ſeinem Leichenbegängniß beywohnen; L.R. v. 1616, f. 580. *In də Klàg sey~*, Trauerkleider tragen. Dieſe ſind in der Regel ſchwarz. Doch iſt weiß z. B. das Klàgtüechel, welches bey ſolcher Gelegenheit von dem weiblichen Geſchlecht im Chiemgau über die übrige, ſchwarze Kleidung und unter dem breitrandigen, ſchwarzen Hute getragen wird. Die Klag anlegen, die Klag ausziehen; die ganze, halbe Klag. In der ältern anſp. Policeyord., Art. von Begräbniſſen, wird gerügt, daß diejenigen, welche das Leid betroffen, lange Klag-binden von Taffet oder 355
Flor bald bis auf die Erde ſchleiffend tragen. Das Prompt. v. 1618 hat: „in der Klag heuraten, mulier in familiae luctum, in privignorum funus nupsit.“ „Die Klag, eine geſpenſtiſche Erſcheinung in Geſtalt einer feurigen Kugel, welche knarrend und ſchleifend vor deſſen Thüre hinkollert, der zum Tode reif iſt“; Seidl, Flinſerln (1839) II, 76. 99; (1844) 314. Der Kläger, Perſon, die bey einem Leichenbegängniß und eine gewiſſe Zeit lang darnach Trauerkleider trägt. Grimm, Wbch. V, 925. Der Hauptkläger trägt entweder nach alter Sitte die Gugel oder einen umflorten Hut, den er auch in der Kirche während der erſten Seelenmeſſe aufbehält. Bey dèrə' Leicht sán' vil, weni' *Klégə'*. In München gehen Weibsperſonen nie mit der Leiche, ſondern erſcheinen nur bey'm Gottesdienſt; eine lobenswerthe Sitte. Der Klagbaum (?), ä. Sp.; BM. I, 228. „Daz urvar bî Ûzenſe iſt ir rehter klagboum“; S. Helbling I, 798. Haupt's Zeitſchr. IV, p. 255. Die Klag-Muetter, das Klag-Weiblein, die Stimme des Käuzleins, welche von Abergläubiſchen als Verkünderin eines Todfalls gefürchtet wird. Grimm, Wbch. V, 914. „Wanns in zerfallnen Schlöſſern ſpukt, der Wandrer furchtſam eilt, wenn d' Drud die Menſchen quält und druckt, das Klageweiberl heult“; Marc. Sturm p. 48. Vrgl. Rank, aus d. Böhmerwald p. 273 f. „Schretlein, clagmuter“; Cgm. 579, f. 49ᵇ. Der Klagvogel. „Ulula haizt ain klagvogel, dar umb wan ſô er rüeft oder ſchreit, ſô tuot er ſam er wain oder klag, und bedäutt ſein ſtimm ungelük“; Konr. von Megenberg f. 132, Pfeiffer 227,21. klagbar, adj., worüber zu klagen iſt; BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 905. „O wê, der klagebæren riuwe!“ Labr. 522. ſich Einem eines Dings erklagen, ä. Sp., ſich vor ihm darüber beklagen. „Sol ſich des erclagen der herſchaft und irn ambtleuten“; Freyheitsbrief. Grimm, Wbch. V, 874. verklagen, ä. Sp., ab- oder unterlaſſen zu klagen; BM. I, 834. „Die guoten ſol man verklagen ſchier“, bald aufhören, um ſie zu klagen; d. w. Gaſt 5583. „Das ſolten guot geſellen wol verklagen“; Balkn. 131. „Daz laid ich nimermer verchlag die weil ich leb nur einen tag“; d. Ring 41ᵃ,42.

Das „Klagfeuer“, der Rothlauf; ſ. Loh-feur.

klueg (kluəg, b. W. klou'), 1) wie hchd. klug, (ahd. chluoc, mhd. kluoc, prudens. BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1269). 2) (O.L.) genau, knapp. So *kluəg* als I aufg·stan'e~ bi~, ſo bald, als ich aufſtund, ſo wie ich aufgeſtanden war; (cf. ſo klain als). 3) (O.L., b. W.) genau, karg, ſparſam. Grimm, Wbch. V, 1279,9. Si is gàr z· *kluəg*. „Kann gen dö ganz Wochá schen sperr löbn und *kluəg*, á schwarz Bau'nbraod in Sack, dös licht Wosser in Krueg“; Stelzhamer 126. Kaltenbrunner 107. 208: ſparſam. „Im Hauſe und dahaim war jederman karg und klug, gegen andern mild“; Av. Chr. „Den Kaiſer Veſpaſian habe zu ſeiner Klugheit die Not und Armut der kaiſerlichen Kammer gezwungen“; ibid. „klug vide karg“; Prompt. v. 1618. „cluog eſſen oder trinkn, abstinentia“; Voc. v. 1419. 4) (O.L.) fein, zart, ſchmuck, nett; Grimm, Wbch. V, 1269 f.

Zeitschr. VI, 297. Gegensatz von grob und groß. „Curiosus .i. furwitz dicitur (heutzutage) subtilis, klûg"; Monac. Augustin. 84, f. 69b. „Hat klûg zen und klain hend und lider"; Diess. 140, f. 87. „Daz gewant was klug und fin"; Altsw. 43,15. ə˜ *kluəgs* Tuehh, feines Tuch; ə˜ *kluəgə* Flachs, ə˜ *kluəgs* Korn. (cf. „rosen cluog, tischlachen cluog"; Rosengarten 2341. 2399). ə˜ *kluəgə* Druck, kleiner Druck eines Buches. *kluəg* singə˜, in hohen Tönen. „Was machen nicht für dünne und kluge brechslerische Arbeit die Inwohner zu Berchtoldsgaden?" Abele, seltz. Grchtsh. 42. Cas., Edit. von 1684. In des Teufels Segi folgt nach den „Spillüten und iren lüten" ein Artikel „von kluogem gesinde", worin der Teufel den Ainsidel fragt (Barack p. 381 f., Vers 12001 ff. 12026. 12050): „Macht icht kluges gesindlachs (grisettes?) han?" und der Feind antwortet: „Ja ich han cluog gesind, den ist die hut wiß und lind, die den lüten tuond spinnen und sich och gern land minnen. Zwikerin und kittel machen gehœren ouch zuo disen sachen .... besterin (Wallerst. Hs. „reyserin") und die tücher waschen ... die wib mit den liren ... hendschuoch glismen."

Wiə *klüəgə* di 'Albm, iə *klüəgə* də' Wind,
Und wiə *klüəgə* das Deənál, iə grössə di Sünd.

kluegen, klüegen, vrb., ä. Sp.; Grimm, Wbch. V, 1283. „klügt (: schlägt), Keisersb. Bilg. 13a." Jac. Grimm.' bekluegen Einen, ä. Sp.; Lexer, mhd. Wbch. I, 167. „Ich hett auch wol erliten das solt ich han weib ald man beklûgt das mir sein rok wol het gefügt"; Cgm. 379, f. 58b (270, f. 98b). überkluogen Einen, ä. Sp., ihn an Klugheit übertreffen; Buch d. W. 1485. BM. I, 849. klüegeln (kliəgln, o.pf., b. W. klêigln), a) wie hchd. klügeln. Grimm, Wbch. V, 1282. verklüegeln. „Verklügelten under dem Namen der Geistlichkeit jr büberey", (bemäntelten?); Avent. Chron. b) b. W. (nach klueg, 3), sparen, knausern. I hà mər allé máne Kreuzə' zsamə˜ *klei'ált*. Anmerk. Wie hier die Bedeutung subtilis neben der Bedeutung prudens, so galt in der a. Sp. auch für cleine neben der
856 Bedeutung subtilis die Bedeutung sagax, astutus. s. klain und fein.

Die Klamm, O. Isar: das Klám (Geklämm?), Bergspalte, Bergschlucht, die meist zugleich das Rinnsal eines beständigen oder eines bloßen Wetter-Baches ist; (BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 935,4.c. 937. Zeitschr. III, 116). „Der kanel der was aller sin von klam unz hin ze kluse"; Eggenlied, Laßberg CCVII. Das Klám der Durach unweit des Falls an der Ober-Isar. Die Klamm zwischen Lend und dem Gasteinerthale; die Klamm, durch welche die Saale von ihrem Ursprung bis gegen Saalfelden fließt; die Scheibenklamm, die Schinderklamm ꝛc. (im Salzburgischen). „Angustiae (rupium) quas clamma dicimus"; Angel. Rumpler in Pezii thes. I, III, 474. „In irs herzen klamm"; Suchenwirt. (Cf. gl. i. 813: chlamezit, vom Jagdhund: haeret hians (Graff IV, 1122), und dazu oben, Sp. 973, das Verb gleimezen und das Adj. gleim, die vielleicht besser mit k geschrieben wären). 'klamm, adj., arctus, angustus; (BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 935. Wilmar, kurhess. Idiot. 204. Zeitschr. II, 120. 275,1. VI, 214. 413,76); s. klemm. Die Klamenei, ä. Sp., der heitre Himmel; BM., a. a. O.' „Ein in astronomia ist bekant ein ieder stern in seiner clammeney waß darin gepuchstabent sey das kumpt von dem gestirn zu"; Clm. 15613 (4. XV. sec., 1469), f. 321b.

Die Klammer, (b. W.) Klemme, Verlegenheit. Grimm, Wbch. V, 940.

'Klamirre, eine gewisse Speise, etwa eine Sulz aus Ochsenklauen (klâ-mirre), meint Franz Pfeiffer in' Haupt's Zeitschr. V, 471. „Daz Österrîche clamirre („chlamirre"), ist ez jener, ist ez dirre, der tumbe und der wîse hânt ez dâ für herren spîse"; (slawisch? Zu Österreich Clamirre... hielten Wasser für gute Speise?) M. Helmbrecht 445. BM. II, 187.

Die „Klämmer", (Iller, Lech) Ameise; bey Stalder Klammere. Klämmer-Haufen. Grimm, Wbch. V, 940. 1119,4.

klemmen, wie hchd. (ahd. chlamjan, mhd. klemmen; Graff IV, 557. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1139. Zeitschr. VI, 296. 413,76). 'klemm, adj., was klamm; Grimm, Wbch. V, 1136. Zeitschr. IV, 174. „Herzog Ruprecht von dem Rein und herzog klemm", (König Ruprecht); Clm. 2035, f. 81. Mone's Anzeiger VI, 124, ad 1384; p. 263, ad 1388; p. 375, ad 1410. „Gein Chamb zu Hertzogen Chlemen, (1392); Freyb. Samml. II, 96. 102. 107. „Dux Rupertus junior chlein nominatus", (also nicht „klem"); Windb. 180, f. 5. biklemm, (-v, Ilz) klemm, selten, schwer zu bekommen. Grimm, Wbch. I, 1422. V, 1136,3. „Dö Traiheid is *biglem*, ma' zählds um koa˜n Geld und ma' kriagts nur in Tausch und a dâ is' oft gfehld"; Seidl, Flinserln IV, 29. „Söltáni (solche) Herzen sán *biklem* — auf Ehr'; in Östreich sán s' häufti"; das. 3. Ausg. p. 228 u. 290. klomm, beklomm, beklemm, (Zips) was selten zu haben. Grimm, Wbch. V, 1289: klumm. Zeitschr. VI, 297. klemmauget, (Gastein) mit halb offenen Augen. Zeitschr. III, 117.

'kleimen, ä. Sp., formen, bilden; Graff IV, 557. Grimm, Wbch. V, 1086 f.' „Hente dine taten mih unde cleimten — bildeten — mih, (plasmaverunt me)"; Windb. Ps., Cgm. 17, f. 175b, Ps. 118,73. „Du gebildetes — becleimtes — sie, (plasmasti ea)"; das. f. 109a. Ps. 73,18.

'klimmen, wie hchd. (Prät. klomm, Ptc. geklommen; ahd. climban, mhd. klimmen: klam, geklummen; Graff IV, 558. BM. I, 842. Grimm, Wbch. V, 1163. Zeitschr. IV, 102,9), klettern, steigen' „Der valk hoch klimpt"; Valkn. 84. „Ein ber an wirdenclimmen", (nach Ehre emporstreben); Labr. 88. „Man mag vil balder fallen vil tûsent mîl dann eine hin ûf climmen"; das. 227. „Swâ mût die hœhe climmet"; das. 233. „Mit siuften wider climmet mîn herze ûf in der brüste"; Labr. „So du dich ranfest und den chrammen hast ... und die lessen ameizen und die zende erchlummen"; Cgm. 731 (?), f. 212.

'Der (die?) Klampe, ä. Sp., großes Stück, Klumpen; Grimm, Wbch. V, 942.' „Schiub in deinen trüssel (beym Essen) groß clampen als ain saw"; Cgm. 270, f. 176a. „Klampen wie die ziserärbiß"; Dr. Minderer p. 115. Vrgl. Klamper, 2.

Die Klamper oder Klampern, das Klämperlein (Klámpə'l), a) die Klammer; Zeitschr. III, 116. VI, 296. b) Klumpen von den Überbleibseln (Träbern) des Obstes, aus welchen man in Bottichen zum Essigmachen den Saft gepreßt. Grimm, Wbch. V, 943. R. A. Einem ein Klämperlein anhenken, etwas übles von ihm reden, oder auch: ihn zu Schaden bringen. Grimm, a. a. O. und V, 1143. Wo dèr aə˜n kà˜ ə˜ *Klámpə'l* à˜-henkə˜, dà tuət ə's gwis ... Daher das Verb beklamperln. „Alles was hereingeht, angaffen, beklamperln und registriren"; Fastenexemp. II, 30. „So sint die valschen sô gemuot, daz si (eine Frau) sô stæte niht mac gesîn, si ne slahen ir ein klämplin mit worten und mit vâre"; Wigalois 2376, (Pfeiffer 64,22: ein klapfelin). Der Klamperer, Klampferer, (salzb.) Blechschmid, Klempner. Pfannenklamperer, Pfannenschmid.

klampern, (b. W.) tönen, klappern, „kleppern." Grimm, Wbch. V, 943. Zeitschr. III, 117. 186,53. VI, 297. 333.

Klumpern, a) Kothklümpchen an der Wolle eines Schafes; Grimm, Wbch. V, 1293 f. b) (Nürnb., Hsl.) Schimpfwort für junge, naſeweiſe Mädchen.

'„Das Klämpfel (Klämpfl), biſſige Rede, Haken (ſ. Klamper: Klämpə'l); auch was am Haken hängt, nämlich: Bündel, daher: Ränzel, Gepäck.“ „Jetzt packt ar sein *Klämpfl* zsam“; Seidl, Flinſ. IV, 123. 140.

Die Klampfen, (Popow.) die Klammer der Zimmerleute. Grimm, Wbch. V, 943. „Wenn ein Schiff zerbrochen und zum Machen ausgezogen wird, ſo ſeyn die Schiffknecht ſchuldig, den Schoppern ihr Geſchirr zum Aufleinen, auch die Notdurft Klämpfen um den gewöhnlichen Lohn hinzutragen“; Schifford., Lori, BergR. 194. „Und damit bey den gehenden Schiffen kein Mangel
357 an Klämpfen erſcheine“; ibid. (Oder ſollten hier Schiffbalken, engl. clamps, gemeint ſeyn? Grimm, Wbch. V, 944). klampfen, klammern; Grimm, Wbch. V, 944.

'klimpfen, ä. Sp., (Prät. klampf, Ptc. geklumpfen; BM. I, 843. Grimm, Wbch. V, 1167, III, 1, b), feſt zuſammenziehen, zuſammendrücken, krümmen.' „Wenn uns die wangen ſint gerumpfen, rücke und arm und bein geklumpfen“; Renner 24189.

---

klamſen, Klamſer, ſ. oben, Sp. 973: gleimezen.

Die Klumſen, Klumpſen, Nitze, Spalte; Grimm, Wbch. V, 1294. 1295. 1170. ſ. Klunſen.

---

klänen (kläne~, klä~n, kleneə~, kle~n), ſchmieren, ſtreichen. Kæs auf 's Brod klänen. Kläne~kæs (Klä~kás), Schmierkäſe; nichtswerthes Ding, (Schoſſer). ab~, an~, auf~, be~, der~, ver~, zue~ ꝛc. klänen. „Der (Dreck) beklent ſie gar all zu mal; H. Sachs 1560: II, IV, 80b. Grimm, Wbch. I, 1423. „Darmit im diu ougen ſint verklænet“; Labr. 293. vo'klä~n, verſchwärzen, verleumden; (b. W.). Fig. ſich mit einer Perſon oder Sache klänen, ſich damit abgeben, drein miſchen; vrgl. kæten. Der Kläner (Kläne~), der da ſchmiert, ſtreicht. Der Bäumkläner, der Baumläufer, und sitta europaea L., Spechtmeiſe, (Jix.); Grimm, Wbch. V, 944. 1145. Das Klänend (Klänəd), die Klänerey, Geſchmier, Schmiererey. 'Der (?) Klenſter, (ä. Sp.) Kleiſter, Schmiere; BM. I, 843.' „Daz er gifuge wol verworchtiu venſter ſi beſtriche mit chlenſter“; Anegenge, Hahn 23,26. klänig (kläni'), ſchmierig, ſchlüpferig. Die a. Sp. hat einen Ablautverb klenan, ih klan; Partic. Prät. (gl. i. 689) biklenan neben (i. 563) pichlent, oblitus; Graff IV, 558. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1144. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 206. Zeitſchr. VI, 296.

klain (klaə~, o.pf. klài~, Compar. klèəne', Superlat. klèə~st), adj., wie hchd. klein, (ahd. chleini, gracilis, subtilis; mhd. kleine; Graff IV, 559. BM. I, 837. Grimm, Wbch. V, 1087. Zeitſchr. II, 38. III, 239,7. VI, 422,23). Mehr der Volksſprache eigen ſind folgende Bedeutungen, in welchen dieſes Wort den Formen kleber, klueg, fein parallel geht, und dem angelſ. clæne, engl. clean entſpricht. (Man vrgl. jene Wörter und die Artikel klâr, rain; holl. kleynſen, purgare, colare). 1) adj. u. adv., fein, dünn, zart'; minutus. klaə~ reden, ſchreyen, ſingen, d. h. in feinen, hohen Tönen, im Sopran. „Einer (Vogel) ſang clain der ander groß, daß es in dem berg erdoß“; Cgm. 718, f. 226. „Hans: Kanst öppern ä sohen singä? Treinſch: Recht gə' *klain* kan ichs nöt. Margareth: äs hat halt grad sein Gschäll (Gschäl); Lindermayr 117. „Fäe den Sallitter durch ain ſeer vaſt Enng härinnes Süblein, das es klainnes Pulver gebe . . . reib den ſchwebel auf das allerkhlienneſt“; Fwrbch. Ms. von 1591. ə' *klaəs* Kraut, Kraut aus weißen, ganz klein gehackten Rüben. „Die Scharwerks-Undertonen ſoll man zum Spinnen des klainen Garns nit nöten, ſondern bey einem Mittelgarn bleiben laſſen“; L.R. v. 1616, f. 304. Im Wigalois 766. 868. 2191: „ein kleinez hemde, kleinez hâr“; im Iwein: „weiße leimbat claine“; (Iwein, Lachm. 3455. 6484). „Dein prüſtel ſinwel und deines leibes claine vel“; Dorothea, Windb. 109, f. 243. Das Kolenklain, Kohllöiche, Kohlengeſtüppe; Flurl, Beſchr. d. Gbrg. 354. Die Gradklain, Gruebenklain, Nâchklain, Schaidklain, die kleinern, durch ein Waſchwerk abgeſonderten Erzſtücke; Lori, BergR. 219. 645. Grimm, Wbch. V, 1103. 2) adv., genau, knapp; Grimm, Wbch. V, 1089, e. Zeitſchr. III, 239,7. I und mei~ Schàz hàbm uns *klaə~* zsamə~ glégt. Só *klaə~* àls, ſo bald als nur. Só *klaə~* àls ə' mi' də'blickt hàt, is ər auf ən andərə Seitn 'gangə~. Só *klaə~* wàs's ábə' wird, gêt i~ 'n Bergngən d' Hólzarbət à~. Dà gêt' s *klaə~* 'rà', da iſt nichts weniger als Überfluß, geht es genau, knapp, ſparſam zu. 'Vrgl. oben, Sp. 973: gleim.' 3) adv., ganz und gar, völlig, (angelſ. clæne, engl. clean, prorsus, penitus: I knocked him clean down; he is clean mad), wie man auch ſagt rain. Grimm, Wbch. V, 1090, f. *klaə~* də'bröcklt, *klaə'* də'batzt, *klaə'* də'fra'n, völlig erfroren; ObrM. Zeitſchr. III, 239,7. Einen *klaə~* für ə~n Nárn hàbm, ihn völlig zum Beſten halten; (HhE.) Hà' mi' *klaə~* drei~ və'liəbt, ich habe mich ganz und gar in ſie verliebt. Dé Menschə', dé sen' *klaə~* və'wégng, ſind recht verwegen; Volksl. 358
Ietz machts mi auf aə~màl *klaə~* siəri', si hébt ja frey *klaə~* 's Schəltn à~. Si sand *kloa~* z'keit, haben ſich ganz zertragen.

Də' Wildschütz is zou'ni, und is *klaə~* vo'hitzt,
und schluəg zuə áf d' Jágə', jás 's Bluət davo~ spritzt.
Wégng aə~n Deə'nál trauə'n, des kunnt I net thaə~,
I və'kürzət mə' 's Lébm und və'sündət mi' *klaə~*.

I bi~ *klaə~* zlèchsnt vor Durſt; ſ. lechsnen. „Daz weiz ſi klein“, genau, oder aber wenig? Labr. 646; cf. 446: „Ez hilfet leider kleine.“ Cgm. 692, f. 74: a klain, paululum; ſchweiz. ə~ chlei~. klaə~-leizi', klaə~-winzi, klaə~budə'winzi', adj., ſehr klein, überaus klein; (Nptſch.) klá~urwinzi'. „claintatig, exilis“; Voc. von 1445. Die Klaine (Kläné), die Klainen (Kläə~n), die Kleinheit, (ahd. chleini, mhd. kleine; Graff IV, 562. BM. I, 838. Grimm, Wbch. V, 1106). „Von Claini der Jucharten halben“; Meichelb. Chr. B. II, 209. Die Klainſtigkait, (O.L. Klaə~stikeit, Klèə~stikeit), ein Subſt. vom Superlat. klainſt.

Das Klainot, Klainat, Klainet, (ä. Sp.) was jetzt hchd. Kleinod; (mhd. kleinôt, kleinæte, kleinæde, BM. I, 838. Grimm, Wbch. V, 1121). Manubias, clainat; ceremonias, klainet“; gl. bibl. von 1418. „Silberney tranchvas oder ſwelcherlay chlainat es iſt, das valſch iſt“; Rchtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 96. Den Münchner Bürgern wird a°. 1370 verboten, „der ſtat ambroſt, pfeil, ſpanbanchk oder welcherlay chlainet (alſo wol Geräthe) daz ſind, die deu ſtat angehörent, hin ze leichen einem auzmannen“; Wſtr. Btr. VI, 104. Münch. StR., Auer p. 185. Was ſoll aber des Mannes Chlaneit in folgender Stelle ſeyn? „Sie (sc. femina, quae aliquem violati pudoris accusat) hab des mannes chlaneit ingenommen oder nicht“; Rchtb. von 1332. Wſtr. Btr. VII, 91. ſ. Grimm, Wbch. V, 1127, b. Cf. čeſk. klénot, m., Kleinod, Hode, Gemächt; klénoty mužſké, virilia, peculium; (Jungman, der ein griech. κλεινώδιον als Quelle nimmt). „Desponsare, verdruten als durch ein cleinheit“; Voc. Melber. „Ehe wolten S. frl. Dhl. weder Cleinotten noch Claider behalten“; Ltg. v. 1605. „Ein babſt ſant den antlas ainer fungin zu ainer clainhait vnd zu ainer gab“; Cgm. 80, f. 91. Im Cod. iconogr. 429 (Cim. v. a. 12), von König Ludwig 1. März 1843 der Bibliothek geſchenkt, ſind der Gemahlin Herzog Albrechts V, Anna von Öſterreich, Klainat in 108 Miniaturen abgebildet, 1552—1555. „Kleinot, plur. Kleinoter“; L.R. v. 1616: 202. 485.

Die auf ein Kegelschieben gesetzten Preise (Halstücher, Hut, Widde) heißen noch jetzt in Dur (Lannersbach) Kleinode; Steub, drei Sommer in Tirol, S. 522. Grimm, Wbch. V, 1127,5, a. Das Kleinod, ein Spiel mit Würfeln zu Marktzeiten, das den Namen vom Preis hat, der gewöhnlich in einem grünen Hut oder seidenen Halstuch besteht. Tiroler Kirchtag 1819, p. 82. Kleinodfrucht; vrgl. Grimm, Wbch. 1123, II, 1, b. „Hier ist die Ernte bis auf etwa ein Weniges an Kleinodfrüchten vollständig und gut eingekommen"; Erntebericht aus Unterfranken, Nürnb. Correspond. v. 29. Oct. 1845. klaineln, mit einer ganz kleinen Art Karten (Thalgauer Karten) spielen; (Zir.). verklainern (vó'kläənə'n), a) verkleinern. b) fig. verläumden, herabsetzen. „Verklienere deinen Nächsten nicht, verklienerischer Mensch"; P. Abraham. Hàd mi' *vo'klá˜t*, (b. W.) vermuthlich zu klänen, (s. d. W.). Zeitschr. VI, 296.

Der Klang, 1) wie hchd. 2) der Ruf, das Gerede. BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 945. 948, d. „Wenn je ein Gebirg auf teutschem Boden den Klang eines ausgebreiteten Rufes erhalten hat, so gehöret das Fichtelgebirg gewiß dazu"; v. Flurl, Beschreib. d. Gebirge p. 440. „Er hat ein bösen klang, male audit"; Prompt. von 1618. Der Nachklang (Nàhhklang, Nà'klang), die Nachrede, besonders eine schlimme. Wenn I mei˜n Kindo'n dés Rècht vo'gáb, kriegət' I ə˜n übəln *Nàklang*. I mècht nét dèn *Nàhhklang* hàbm, als wenn I mei˜ Wei' übəl tráktiərt hêt. cf. Cod. crim. v. 1751, 2. Th., 2. Cap., 21 §. Der Vor- und Nachklang der Meistersinger, s. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 531. „Nachdem sich in Folge dießgerichtlicher Edictalladung . . . Johann Fischer von Indesheim in dem vorgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe im Nachklange zu dem angedrohten Präjudize für verschollen erklärt. Illertissen, 22. Mai 1840. Hummel, Landrichter." Verschollenheitserklärung im b. Landboten v. 1840, Nr. 153. Das Klanghaus, der untere Theil des Kirchthurms, wo geläutet wird; v. Delling.

klengen, klenken, klengeln, klengezen, vrb. n., an eine Glocke schlagen, anschlagen, d. i. so läuten, daß der Klöpfel immer nur auf der einen Seite der Glocke anschlägt, welches bey einer Brunst, oder sonst geschieht, wenn die Leute sollen zu Hilfe gerufen werden; an einer Glocke einzelne, abgerissene Züge thun; verächtlich: läuten überhaupt; (Graff IV, 565. BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 1145. Zeitschr. IV, 174. V, 411,18. VI, 280,36. 297.
359 gl. i. 485: chlengôn, chlengilôn, tinnire). In Notker's (Balbulus) Abhandlung „Quid singulae literae in superscriptione significant cantilenae" wird unter K gesagt: „licet apud latinos nihil valeat, apud nos tamen Alemannos pro *X* graeca positum chlenche id est clange clamitat"; Clm. 17056 (XII. sec. 2⁰), f. 161. „Do chlenkt die nater zu dem andern mal (an der Glocke) . . . daz die nater den chlankh merot"; Cgm. 54, f. 36b, (Gesta Romanor. hg. v. Keller, p. 68). klenken (Prät. klancte, Ptc. geklenkt), schellen; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 637. 638. „Das glocklein sol sie klengen . . . das glocklein sol nit geklenget werden"; Cgm. 78, f. 1. 3a. „Eine trag ein latern mit prinender kerzen vnd ein glocken daz sol sie klengen . . . daz daz refent' glöcklein nicht geklenget werde"; Alt. Hoh. 11, f. 64. 84. „Daz glöcklein so nicht geklenget werden"; Alt. Hoh. 14, f. 3b. „Alle Viertelstunden mußte die Schildwache auf Hohen-Salzburg klenken", (an einer Glocke ziehen); Lex. v. B. p. 849. „Statt daß in andern Städten frisch gearbeitet, wird da vom frühen Morgen den ganzen geschlagenen Tag und alle Stunden der Nacht durch geklenget und geläutet"; Wstr. vom Verfall des Loden- und Tuchhandels in B. p. 66. „Nach der Regensburger Feuerordnung von 1455 sollen die Thurner nicht läuten, wann sie Feuer sehen, sondern nur klenken, es schaff es denn einer der Herren des Raths, oder der Thurner sehe so üble Ding, daß er billig läutet"; Gem. Reg. Chr. III, 243. Du hàst *klenkə˜* heə'n und nét läuten, du hast nicht recht aufgefaßt. Von etwas klenkeln, redend darauf anspielen, (b. W.). Grimm, Wbch. V, 1145. Der Klengler, Klenkler, (Klenkə', Klenkəzə'), einzelner Zug an der Glocke, Schlag an die Glocke; Einer, der nicht gut läuten kann. „Für die Kammerjungfer wird zwaəmàl glitt'n, fürs Stubmmádlaə˜ màl, für d' Köchin wird grâd (nur) ə˜ *Klenklə'* gmacht"; Dienstboten-Etikette.

Der Klengel, Klöpfel, Schwengel in der Glocke; BM. I, 844. Grimm, Wbch. V, 1145. „Ir leut mir gar ein töbliche klocken, der klengel slecht mir an mein hertz"; Rosenblut, d. Knecht im Garten, Gießner Hs. f. 13b; (Weigand).

klengen, Samen klengen, den Samen aus den Zapfen der Nadelhölzer, namentlich der Fichten, Kiefern oder „Föhrentannen" und Lärchenbäume, gewinnen, so daß derselbe zur Aussaat verwendet werden kann. Reclamation eines Louis von Gerichten, Samenhändlers und Besitzers einer Klenganstalt, zu Offenbach gegen ein Anderen ertheiltes bayer. Privilegium v. 3. Decbr. 1842. Allgem. Ztng. 1843, Beil. S. 167. Dé Knòtte *kleng*, die Flachsbollen an der Sonne aufspringen machen; (Weihers; Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1145,2. 1146,3: klengeln, klenkeln, klengen, klenken. Vilmar, kurhess. Idiot. 206.

Klengblàdə'n, Klemmblatter; Obrm.

klingen, wie hchd. (Graff IV, 563. BM. I, 843. Grimm, Wbch. V, 1179). „Wer hat dy do klingen der vint auch dy do singen"; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 204. „Lug wie der clare wein frisch von dem zapfen klingt"; Cgm. 270, f. 68. „Der edel prunne clang da über herten stîne"; das. f. 69. 92. „Wie brunnen clingen, wie vögel singen"; Renner 11064. „Die Klingsel, Schelle; Grimm, Wbch. V, 1194. „klingseln, tintinnabulum agitare"; Voc. v. 1735. (cf. chlingisən, gl. a. 213, clangor, wol auch Infinitiv clangere). Graff IV, 565. BM. I, 844. s. klinseln. Klingelorəm, (Aschaff.) eine Art Kinderspiel mit einem Säuchə˜ (einer Schweinsklaue), wobei gerufen wird: „es klingelt!" s. unten, Th. III: die Sau.

Die Kling, Klingen (Klingə˜, Berchtesgaden) enge Schlucht, schmaler, tiefer Graben; (ahd. chlinga, fem., neben chlingo, msc.; mhd. diu klinge; Graff IV, 563 f. BM. I, 844. Grimm III, 386; Wbch. V, 1173 f. Zeitschr. VI, 42). „Mit dero chlingun, torrente", Notk. 35,9; „an demo chlingen", in torrente; das. 82,10. „After dero clingun" (?), fines Wirceb.; „in druhi clingon(?); Mm. 36. 38. 205. 206. „Springen uber tiefe graben und uber klingen"; Cgm. 713, f. 24. 157. Die Bergklingen, Waßerklingen; (gl. a. 306. 466. 594: uuazarchlinga, nympha, sonst chlinga u. chlingo, torrens). In der Parodie einer Heirathsabrede bringt die Braut dem Bräutigam unter anderm zu: „einen blauen Esel, und 1 Stück Wiesen, so in der Waßerklingen liegt." „Gebirg, Klingen und wüste Wälder"; H. Sachs. „Bis wir den jungfrawschender bringen bei dem birg in die tieffen klingen"; H. Sachs 1560: II, III, 100. „So für ich euch mit wenig tritten hieneben in des waldes clingen zu einem prunn"; Hans Volz. „Clingen, Rinnen oder Waßergäng"; Lori, LechR. 514. „Thäler oder Klingen"; Ertel, prax. aur. 60. Am Hohenstaufen (Wirtenberg) heißt eine Schlucht, in der ein kleines Waßer fließt, die Hundskling. Panzer, Mythol. 196. In Gießen und an der Lahn: der Klang, eine nicht zugefrorne Stelle auf dem eisbedeckten Fluß; (Weigand). cf. Adelung: Klinge. (Vrgl. das vorige Wort und insbesondere: „dô der wîn uz dem zapfen klinget"; Diut. I, 316).

'Der Klung, ä. Sp., Klang.' hochklunge, adj., sonorus; W. Grimm, gold. Schmiede p. 154. BM. I, 844.

Das Klunglein, 'Klünglein, Klungel, Klüngel, Knäuel; (ahd. chlunga, fem., clungelîn, mhd. klunge, klungelîn; Graff IV, 565. BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1295).' „Klungle Faden, glomus"; „Klungle winden, lanam glomerare in orbes"; Prompt. v. 1618. Gl. a. 627: „glungelin, globulus; o. 328: clungen, glomus. Vrgl. Klenkel unter klanken.

---

klanken, klenken, a) schlingen, in einander schlingen, d. h. mit einer Schleife, einer Masche versehen; (ahd. kachlankjan, kichlenkan; Graff IV, 563. Grimm, Wbch. V, 951. Vrgl. BM. I, 840. Zeitschr. V, 151. 152. 281,9, a. cf. gl. i. 34. 915: gichlenchan, conserere (manus), a. 206: gachlanchit, tortus, bey Otfr. I, 27,60: in(t)klenkan, auflösen (die Schuhriemen). „Wir sullen unser zöpfflach clencken"; Cgm. 270, f. 206b. „Sein (des Falken) griff so adeliche, kain nachtegall füz ward nie so gar geklenket"; Valkn. 45. „Do vieng er si und chlancht ir ain sail an iren hals"; Cgm. 54, f. 105b. Der Klank, das Klänkelein (Klánkə-l, Klángə-l), 1) die Schleife, in welche ein Band, ein Strick u. drgl. geschlungen wird, Schlinge, Masche; Grimm, Wbch. V, 950. Zeitschr. VI, 214. 297. 477. „Pint jms (dem Beinbrüchigen die Schienen) umb mit dem chlankchen gar werichpärlichen; Cgm. 4543, f. 166. ə~n *Klank*, ə~ *Klánkə-l* à~ 'n Strick machə~. '2) fig. (gern im Plur.), Ränke; Grimm, Wbch. V, 950,2.' „Da viengenſ al dy boshait an, dy nur ain menſch erdihten kan, betrachten und erdenken mit allen bosen klenken"; M. Beham, Wiener, 221,11. „Aufzüg, auszüg furwirf ein klenck" (im Recht); H. Sachs 1560: II, IV, 106a (1612: II, IV, 211: „aufzug, auszug, furwitz und klenck"). „Durch ſo vil auszüg und einklenck, durch vil lügen, argliſt und renck"; daſ. 1612: I, 1094. „Auszüg umbſchweif und einklenck"; daſ. 1089 (II, II, 91). Vrgl. Grimm, Wbch. III, 215: einklenken. b) klanken, klenken, klenkeln, klenkern, vrb. act. u. n., (Baur) ſchlingen, hin und her ſchlingen, ſchwingen, ſchwanken. Grimm, Wbch. V, 951. R. A. klinkəli-klánkəli machen, ſich hängen, gehängt werden. Fig. herumklanken, herumſchlingeln. Zeitſchr. IV, 174. V, 105,5. 435. Der Klank, fem. die Klanken, Perſon, die gerne herumſchlenzt. Der Klenkel, Klengel, Rotzklengel, Klumpen Naſenſchleim, den man hängen hat, oder hinwirft. Grimm, Wbch. V, 952, c. 's Klánkelwer', Hängwerk an der Uhr; Kaltenbrunner. Vrgl. Klunglein.

klenken, läuten, raſſeln, klirren; Grimm, Wbch. V, 1145 f. ſ. klengen.

„klinken, tinnire; gheklanck, tinnitus"; Kilian. 'Der Klinker, was Klicker, ſ. oben, Sp. 1324; Grimm, Wbch. V, 1197,2 und vrgl. klenken mit klecken.'

'klunken, klunkern, baumeln, bummeln, hin und her ſchwanken;' klunkezen, (Obrm.) das Gefühl eines ſchmerzhaften Zuckens oder Klopfens (z. B. beym Zahnweh) verurſachen; vor Begierde zittern, heftige Begierde nach etwas haben; (Praſch). Grimm, Wbch. V, 1296,3. 1298. 1299. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 208. 209. Zeitſchr. V, 138,20. 152. „Der Inſticierte laßt das haupt hin und wider glunken und fallen"; Dr. Minderer (1620) p. 80. „Vor alter werden lang dutten das ſie glunckern uber den pauch"; Cgm. 718, f. 17. „Er trug an im ain langen ſtecken daran ſach man zwo ſchlewdern (penis cum testibus) hangen die glunkerten an ſeiner ſtangen"; Roſenplut, farend Schüler, Gießner Hſ.; (Weigand). „Bis im die Schultern wurden glunkern", (in Folge der Ruthenſtreiche); eins Freyhart's Predig.

---

klinſeln, vrb. n., klingen wie kleine Glöckchen, klirren; (Grimm, Wbch. V, 1199). Die Klinſel, das Glöcklein; Schelle aus mehrern Glöckchen, beym kathol. Gottesdienſt gebräuchlich. „Hernach das hübſche Schinſchinſchin aus einem Halbduzend meſſingen Glinſeln, als wenn die Kleriſey mitten im Sommer auf den Schlitten daher fahrete"; Porziunk.-Büchlein 78. Cf. Diut. II, 343: „glinſondiu zivla, crepitantia lora." Graff IV, 565. „Artuſens klenyſere", Lohengrin, Görres p. 7, '(Rückert p. 8, Str. 26, Vers 257: „Artûſes klingeſære")." ſ. klingſeln.

'klünſeln, klünzeln, 1) ſchmeicheln, ſchön thun; 2) weinerlich klagen. Grimm, Wbch. V, 1300 f. Zeitſchr. VI, 297: klinſtern, klenſtern. „Klünſeln, fovere infantes"; Herr's Seneca, Straßb. 1536; Leſſing's Schriften XI, II, 267. „So weiz ich wol daz ir vil mere kluntzert (wehklagt?) denn ich tun", ſagt die Frau zum Manne; Renner 12258, (vrgl. BM. I, 848). 'zuklünzeln, ſchmeichleriſch zuflüſtern; Grimm, Wbch. V, 1301,3. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 209. Der Zuklünzler, Ohrenbläſer.' „Jacob gagraer münczer, ain radler und zuklünczer"; M. Beham, Wiener p. 12,8. ſ. oben, Sp. 975: die Glunſel.

Die Klunſen, Klunzen, Klünſen, der Spalt, Riß, Sprung; im Scherz: Weibsperſon. (BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1299 f. 1301. 1302. Zeitſchr. III, 118. IV, 174. VI, 279,21). „Rima, clunſe"; Aug. S. Ulr. 50, f. 1b. Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b. „clunſſen, rima"; Voc. v. 1419 und 1445. „An den peinen und an den weſſen ſint über al klainen ſpältel und klünſel, wan ſi âtement niht und habent niht lungen"; Konr. v. Megenberg f. 170b. 171; Pfeiffer 291,18. 23. Diefenbach 498b. Vrgl. Klumſen u. Kinſen. 'klünſen, klünzen, vrb.; Grimm, Wbch. V, 1301.' „Mein hamer der muz clünzen; Samml. f. altd. Lit. p. 46.

Klenze, ſ. oben, Sp. 544, unter Dürnitz.

---

klappern, wie hchd. (Grimm, Wbch. V, 970 ff.).

Der Klapperrock, (Aſchaff.) Frack.

Die Klâupə'n, plur. Dimin. Klâupə'lə, a) (Nptſch.) Katzenkrallen; Grimm, Wbch. V, 1024. Vrgl. oben, Sp. 1319: Klô und Klaber. b) ſ. Klaubern.

kleppern, klappern, klimpern; (Grimm, Wbch. V, 975,1, e: kläppern; vrgl. 965: kläppen, kleppen; 1207: klippern; 1234: klöppern). Das Prompt. v. 1618 hat: „cornicari, wie die Kräen kleppen." „Den todten bein fuſen numb und in hin aus dem grabe ſchleppet der kopf im hinden nachhin kleppet"; H. Sachs 1560: II, IV, 100b. Grimm, Wbch. V, 1147.

Die Kleppen (Kleppm), a) (O.Pf., v. Strbr.) Stange, an deren oberes, äſtiges Ende die Leimruthen zum Vogelfang befeſtigt werden. b) die Klette, arotium lappa oder xanthium strumarium L.; (ahd. chlipa, cliba, lappa, rivola; gl. a. 530. 576. i. 57. o. 179. Graff IV, 546. Diefenbach 499b. „Huefplecken wurzen da dy groſſen klepen an henckent"; Cgm. 4543, f. 66. Caſtelli, Wbch. 141: „die Glepp'n, die Klette; z. B. si hengt si' ån wia-r-a *Gleppn.*" Grimm, Wbch. V, 1042. 1151. Zeitſchr. VI, 297. kleppig, adj., kleberig, zäh. „Die Unzucht iſt ſo leimig, ſo klepig, daß man ſich blutharter Müh davon wieder los machen kann"; Selhamer. „Wan die ſalben chlepig iſt"; Cgm. 4543, f. 151. ſ. kleiben und klaiben.

kleppen, vrb. n., klettern. „Der Hopff, wann er ſich nicht kann um ein Baum oder Stangen winden, oder an einer Hecken hinauf kleppen, ſo iſt er kein Hopff, ſondern vielmehr ein armer Tropff"; P. Abraham, Gagaga. Cf. ſchweiz. klebern.

kleppern, (Franken, Küchenſp.) mit einem Quirl oder Löffel rühren. Grimm, Wbch. V, 975,1. o.

'Die Klopper, Hand; ſ. oben, Sp. 1319 f: Klâber und vrgl. Zeitſchr. I, 299,7.'

Die Kluppen, a) wie hchd. Kluppe, (Zwangholz); b) die länglichte, enge Hölung, durch welche man beym

Ayerwalgen den Ring laufen läßt; c) die Stain-Kluppen, Felsenspalt; d) die Kluppen Vögel, (s. Bändlein); fig. die Kluppen (Verein) loser Vogel, liederlicher Gesellen. Graff IV, 547. BM. I, 846. Grimm, Wbch. V, 1304. 1307. Vilmar, kurhess. Idiot. 209. Zeitschr. IV, 225. Kärnt. kliupa, Feuerzange; in U. Steyer die Thürschnalle; Jarnik 232. Die Kluppert, (Ansp.) das Gebinde, z. B. von Schlüsseln. Grimm, Wbch. V, 1308. kluppen, kluppenen (kluppmə˜), zwischen einen Spalt einzwängen; Grimm, Wbch. V, 1307. Einen Hund am Schwanz, einen Widder an den Hoden kluppen. cf. lubben, spadonare, castrare, Diut. II, 204. 229; gelubbet, spado, ibid.; gl. a. 818: luppen, spadomare. Diefenbach 544b.

Der Klapf, der Klopf, a) (Pangau, Hbn; salzb. Intell. Blatt v. 1812, p. 630) der Fels; Grimm, Wbch. V, 955. Klapf, (Werfen) Fels; klapfig; klapferig, (v. Bächen) mit großen Steinen angefüllt; (Zir.). Klapfach, Steinpalfen; (Pseud.-Zir.). Zeitschr. VI, 296. VII Com. „klufftâ", Felsen. cf. Kluppen. b) der Klapf, fragor, crepitus, Knall; Graff IV, 556. BM. I, 834. Grimm, Wbch. V, 953. Zeitschr. III, 117. 366,27–29. 494. VI, 296. 287,695. 410,41. Gaißlklapf; Prompt. v. 1618 u. 1735. (gl. i. 378: anachlaph, impetus).

Das Kläpflein, Klöpflein (Kläpfl, Klépfl), die Klapper, d. h. ein Brettchen mit einem darunter eingezapften Stiele zum Halten. Oben in der Mitte ist ein beweglicher hölzerner Hammer, der beym Hin- und Herbewegen auf dem Brettchen an beyden Enden anschlägt; schweiz. „Kleffele." BM. I, 834. 847. Grimm, Wbch. V, 955. 1231. cf. Klüpfel. „Instrumentum quod deferunt leprosi cum petunt panem, chläffel"; Mallerst. 32, f. 316. Solche Kläpflein braucht man während der Charwoche in der Kirche statt der sogenannten Klinseln, um damit die üblichen Zeichen zu geben. Auch bey einem Treib- oder Klopfjagen (einem Klopfət) muß jeder Aufgebotene ein Kläpfelein zur Hand haben. klä-pfeln, vrb., das Kläpflein ertönen lassen, klappern.

Die Klöpfleinsnacht (Klépflsnàhht), der Abend des letzten Donnerstags vor Weihnachten, ja dieser ganze Tag, und in weiterer Bedeutung jeder der letzten drey Donnerstage in der Adventzeit, an welchen arme Leute und Kinder, die sonst eben nicht betteln, vor den Häusern auf dem Lande herumgehen, und indem sie mit hölzernen Hämmerchen oder sonst an die Thüren klopfen, und einen gewissen Reimspruch hersagen, sich eine Gabe ausbitten, die gewöhnlich aus Eßwaaren, Brod, Küecheln, Klötzen u. drgl. besteht. Der hiebey gewöhnlichste Reimspruch heißt:

Hóllə hóllə! klopf à˜!
D· Frau hàt ə˜n schö˜n Mà˜.
Geit mə' d· Frau ə˜n Küechəl z· Lo˜,
das I 'ən Herrn g·lóbt hà˜,
ə˜n Küechəl und ə'n Zgltn;
də' Pêdə' wêrds və'gəltn,
də' Pêdər is ə˜ hálige' Mà˜,
der àllé Ding və'gəltn kà˜.

Oder:

Hei˜t is '*Klépflsnàhht*,
wer hàt s· au' 'bràhht?
Unsə's Herrn Thamə'
rumpəlt ei˜ də' Kammə',
läfft s Stiegl· auf und à',
bricht eəm ə˜ Füssl· à'.
Wèr muəs ·s büəssn?
D· Frau mit'n Küech·lspitz,
d· Magd mit'n Stückl Bród.
's Feuə' hört mə˜ krachə˜,
'Küech·l wèrd mə˜ bachə˜,
d· Schlüssl hört mə˜ klingə˜,
Küech·l wérd mə˜ bringə˜.
Küech·l raus, Küech·l 'raus!
odər I schlàg ə˜ Lóhh i˜'s Haus.

Nach Spieß (archiv. Nebenarbeiten II, 88) haben die Gebräuche des Anklopferleinstags oder der Klöpflisnacht auch an protestantischen Orten statt. In Franken pflegen die Kinder bey ihrem Anklöpfeln zu sagen:

Klopfə˜, klopfə˜ Hämmerlə!
's Brod ligt in'n Kämmerlə,
's Messer ligt dernébm:
solltmər eppəs gébm,
Gutthál, Gutthál, und mei˜n Gselln á' ə˜n Thál.

Oder:

Apfel raus, Birn raus!
Gemer in ən andersch Haus.

Oder:

Draus in'n Tennə˜
läffm d· fást·n Hennə˜,
drobm in'n First
hangə˜ di Würst;
gé'tmər di langə˜,
lasst di kurzn hangə˜!

Oder:

Klopf à˜, klopf à˜!
Di Bäurin hàt ə'n schö˜n Mà˜,
di Bäurin is ə˜ schöné Frá,
wàs si hàt, dés gibts mər á'.

Knopfnàcht,
'Gaes hàt ə˜n Bock 'bràcht,
dər Bock hàt si' blát,
hàt eəm də' Schneidər 's Loch zuəg·nát;

Kinderspruchlein am Thomastag vor Weihnachten; (Baader). In München ist es üblich, daß in der Kläpfels- oder, wie man hier sagt, Kröpfelsnacht die Mägde bey den Krämern, Metzgern ꝛc., wo sie das Jahr hindurch einkauften, und die Handwerkslehrjungen bey den Kunden ihrer Meister eine kleine Gabe in Geld oder sonst erhalten, welche Gabe sie dann ebenfalls ihre Kröpfelsnacht nennen. Dieses Anklöpfeln heißt im Salzburgischen: Anglöckeln. Sollte es vielleicht gar von dem ehmaligen Gebrauch herstammen, nach welchem die Sunderfiechen zu gewissen Zeiten, besonders an den Quatembern, (wovon die letzte in die Woche vor Weihnachten fällt) mit einer Klapper oder einem Glöcklein in den Ortschaften herumgehen und Almosen einsammeln durften. Es mag dieser Gebrauch auch eine Beziehung haben auf das in alten Weihnachtsliedern oft besungene vergebliche Herumwandern und Anklopfen Joseph's und Maria's an den Häusern der hartherzigen Juden in Betlehem, um 363
eine Herberge zu finden; wenn er sich nicht etwa gar noch aus der vorchristlichen Zeit herschreibt. Er ist auch in Schweden zu Hause. Julklapp (von klappa, klopfen, und Jul, isl. jôl, angels. geol, Weihnachten) heißt daselbst ein Weihnachtsgeschenk. Vrgl. Zeitschr. II, 254. Grimm, Wbch. V, 1222: Klopfan, 1231 und oben, Sp. 867: Gebnacht. Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus (1520), fol. LVIII sagt von den Franken: „In trium quintarum feriarum noctibus, quae proxime domini nostri natalem praecedunt, utriusque sexus pueri domesticatim eunt januas pulsitantes cantantesque futurum salvatoris exortum annunciant et salubrem annum, unde ab his qui in aedibus sunt pyra poma nuces et nummos etiam percipiunt." „Septimo peccant qui his noctibus vadunt ad stubarum fenestras aut alias aperturas pulsantes attendentes ad hominum verba et credunt qualia loqui audiant aut respondentur eis ex hoc isto anno debeant evenire"; Thesaurus pauperum, Cod. Teg. 434, sec. XV., voce superstitio, (tertium genus). „Zu den weinachten aus dem schuech werffen, oder auch aus dem klopffen war sagen"; Cgm. 632, f. 8a. An den dreyen donrstag nächten die da sind nächst vor weihen nächten bedarft du nicht vmb den prunnen gen vnd den habern un lein säen"; Losbuch, Cgm. 312, f. 89a. cf. lößeln. „Wie du gaistlich in den klöpflesnächten solltest anklopfen"; Nonnenbetrachtung, Cgm. 4485a, f. 42.

'klopfen, wie hchd.; (ahd. chlophôn, mhd. klopfen; Graff IV, 556. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1223).' „Klopfen und auch rücken"; Valkn. 102. 'Vrgl. Grimm, Wbch. II, 558 und 561: auf den Buſch klopfen, Buſchklepper, und 1226.'

---

klâr (klàr, o.pf. klâuə'), adj. u. adv., 1) wie hchd.; BM. I, 836. Grimm, Wbch. V, 981. Zeitſchr. III, 281,67. V, 143,6. 2) wie klain, d. h. fein; klâres Tuech. „Grob und klar leinenes Haustuch"; Wiltmaiſter 567. Klâres Garn ꝛc.; klâre Koln, klârer Mörtel ꝛc. Die Straßenſtain klâr ſchlagen. ə~ *klâure* Sprâuhh, feine Stimme. 3) U.L., genau. klâr ſchauen, nâchfrâgen. Städtiſche R.R. klâr ſeyn, etwas illuminiert (betrunken) ſeyn. Daher der Zuruf: Aufgeklært, auf'klârt! luſtig! Die Klæren, Subſt. von klâr: weiße Stärke. Grimm, Wbch. V, 998,4. klæren, (ä. Sp.) erklären, erläutern, ins Reine bringen. Grimm, Wbch. V, 998 f. Die „Klârung oder Erklârung und Mäßigung der Landsfreyheit, Läuterung der Freyheit" war eine auf verſchiednen Landtagen der Jahre 1494 bis 1516 ſtatt habende Reviſion der „unlautern, dunkeln, unmäßlichen Freyheiten" (Privilegien vor den übrigen, damals bey ſolchen Dingen kaum in Anſchlag kommenden Unterthanen), welche die adelichen Landſaßen und Prälaten bis dahin von den Fürſten vermöge verſchiedner Freybriefe erhalten hatten, oder ſonſt prätendierten. Die alſo erklärte Landsfreyheit macht einen Haupttheil des bayr. Landrechts aus. Kr. Lhdl. IX, 316 ff. 827. XVI, 13. 277. 278. 45. 154.

Der Klerich, 'Klerch, ä. Sp., clerious; (vrgl. franz. clero);' diaconus. „Mit den Clerichen zum Prieſterthum eilen"; Bennoleben v. 1697.

Der Klier, (Windiſch-Eſchenbach) unvollkommen entmannter Hahn, Halbkaſtrat. Grimm, Wbch. V, 1163.

Klâs (Klàs, der Klâsel, das Klàsâl, O.B.), Nicolaus, der Name. Grimm, Wbch. V, 1034. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 205. Zeitſchr. I, 298,2. 1. IV, 107,32. V, 76. Der Heilige ſelbſt heißt: Niklà, Nikolà, Likolà mit dem Ton auf là. Vrgl. Klaubern.

Die Klauſen, 1) die Klauſe, Eremitage; (ahd. chlûſa, mhd. klûſe, klûs, v. mittellat. clusa; Graff IV, 565. BM. I, 849. Grimm, Wbch. V, 1035); vrgl. unten: Klôſe. 2) (HhE.) enger Paß im Gebirg; (cf. die Berner Clauſen bey Verona, die Mühlbacher Clauſen in Tyrol). Grimm, Wbch. V, 1037,3. 3) Holzklauſen, Waßerklauſen, eine Art Schleuſe (barblat. clusa, ital. chiusa, franz. écluse), welche zur Aufſtauung und Anſchwellung eines ſonſt nicht hinlänglich ſtarken Gebirgwaſſers in einer dazu tauglichen Felſenſchlucht aus Baumſtämmen aufgeführt wird, und bey deren Öffnung der durch die Verſchließung nach oben zu angeſchwellte
364 Bach in ſolcher Stärke hervorſtürzt, als er braucht, um das von den Riſen herabgeſchoſſene und in ſeinem Rinnſal liegende Triftholz forttragen zu können. Grimm, Wbch. V, 1037,4. Die merkwürdigſte Klauſen in unſerm Gebirge iſt die ſogenannte Kaiſerklauſen, welche man in v. Flurl's Beſchreib. d. Gebirge p. 96, in Hazzi's ſtatiſt. Aufſchlüſſen I, 398 näher beſchrieben findet. A°. 1498 „erlaubt Herzog Albrecht ſeiner Stadt München, gewiſſe Berge in Tölzer Landgericht abzuholzen und Clauſen, Rechen und Lenndt zu bauen"; Wſtr. Btr. VI, 198. ə~ *Klausn* schlâgng, eine ſolche Schleuſe bauen. Di *Klausn* ziohhə~, die Schütz- oder Stößthore einer Klauſe öffnen. (HhE.) klaufnen, klaufnen, vrb., mittels Waſſerklauſen fortſchaffen. Grimm, Wbch. V, 1038. Hazzi, Statiſt. I, 400. Lori, B.R. f. 109. L.R. v. 1616, f. 762. Vrgl. gl. i. 520: „Der bî den chlûſun giſezzit iſt, qui est in canali."

Die Âbendklauſen, (Briefe bayr. Denkart und Sitten p. 40) ſtatt: Abend-Jauſen, Abend-Eſſen. Vrgl. Gramm. 506.

Das Kleißel. Das Zinnkleißel, (b.W.) kegelförmiges Pferdeglöcklein, verſchieden von der keilförmigen Schelle und der runden Rolle.

'kleuſeln, kläuſeln, klüſeln, ſtreicheln, ſchmeicheln, hätſcheln; (Grimm, Wbch. V, 1038. 1039).' „(Der wurm spoliator) wâ er ain ſlangen vint ligen in aim ſchaten, dâ ſteigt er ir des êrſten auf den zagel und kläuſelt ſi ſänfticleich und zeletzt durchnegt er ir daz hirn und tætt ſi"; Konr. v. Megenberg f. 180b, Pfeiffer 308,13.

Die Kliſſen, Klumſe (?). „Dâſs kain Kue duri d' *Klissen* schloift, wann s' schan haoch trait"; Stelzhammer 68. 'Vrgl. Klinſe, Klipſe; Grimm, Wbch. V, 1198. 1210.'

'Die Klôſe, ä. Sp., was Klauſe, 1); (BM. I, 847 f. Grimm, Wbch. V, 1035 f.).' „Diz buh (Cgm. 94) horet in die cloſen zu ſende Ulrîche." „Seit man die religioſen beſchwert wol in der mynne yn clöſter vnd auch in cloſen"; Titurel, Cap. VII, Str. 15. „Dy mynne ſchleust in ir clauſe dz ſchmal und auch dz braite"; daſ. Str. 16. 'Der Kloſner, ä. Sp., Klausner, Einſiedler; (mhd. klôſenære; BM. I, 848. Grimm, Wbch. V, 1039).' „Inclusus, chloſner; heremita, ainſidel"; Clm. 5387, f. III. „Inclusus, cloſenâr"; Semansh. 34, f. 194. „Der chloſnære regel" . . . zweierlei Ainſidel die einen in dem ainod oder in den walden die andern bei den Münſtern und chloſnær"; Cgm. 4884 (XIV. sec.). In „des Teufels Segi" ein lobendes Capitel „von den Cloſnerin" und „von den Vorcloſnerin"; (Barack p. 204,6433 ff. und p. 208,6594 ff.).

Der Klôß, 'wie hchd., 1) Klumpen, Maſſe, beſonders runde: Kugel, Ball; 2) als Speiſe: rund geballte Maſſe von Mehl und Kartoffeln ꝛc. (BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1244 ff.; vrgl. kleuzen und Klotz);' in Altb. unverſtanden; (ſ. Knödel). (Aſchaff.) *Klous*, plur. *Klêiſs*. klößig (klêisig), adj., vom Brod: fehlerhaft, '(klümpig? Grimm, Wbch. V, 1248).' Zeitſchr. III, 250,13. IV, 357,4. V, 169,155. 527,613. VI, 137,9. 276,2.

klößen, ſpalten; ſ. unten: kleuzen.

---

kleſchen, vrb. n., klingen, klatſchen; engl. to claſh. Grimm, Wbch. V, 1150. Caſtelli, Wbch. 141: *„gleschn*, klatſchen; die *Glesch·n*, Schimpfname für eine Hure." Zeitſchr. III, 117. „Der Grillen Hall und Schall kombt nicht von dem ſubtilen Schnäberl, ſondern von dem Zuſammenkleſchen der Flügerl, carmen evibrat ab alis." „Die Wirth wiſſen wohl, wann man in die Kirchen mit allen Glocken leuttet, daß bey ihnen auch die Kandlen werden ſteiff kleſchen;" P. Abraham.

Der Kleiſper, Kliſper, a) (Nördlingen) Holzſplitter, Spreißel. „Das ſi (die rutſchenden Kinder) kein kleibſen einreiſſen"; Cgm. 601, f. 98a. b) die Kleiſpern, Schweinsborſten (bey den Schuhmachern). Grimm, Wbch. V, 1133. Vrgl. Zeitſchr. III, 523,33: Kleist·n; VI, 296: Kleisp·n.

kliſpern, (Nordfranken) von Glas und drgl., vor Kälte ſpringen.

Herzkleiſtern. „Lungenſucht, Herzkleiſtern, Bölle und Döbigkeit von vergifften Dünſten herrührend", (Engbrüſtigkeit?); Parnass. boic. 52.

'Das Kliſter, ä. Sp., wie hchd. Klyſtier, clysterium; Grimm, Wbch. V, 1309.' „Gewz ſein (des Geſöttes) ein pfund in den leib mit einem kliſter"; Ind. 344, f. 85.

Das Klôſter (Klousto', Klaosto'), a) wie hchd. b) (b.W.) das Klæſter (Kamotklâsto'), (Rttm., Strb.)

das Kummetholz oder Kummeteiſen; Schloß; kärnt. kleſhtre, plur., Klammern am Kommet; (Jarnik 235). (Vermuthlich zum lat. claustrum gehörig). Grimm, Wbch. V, 1040: das Klauſter, und 1238: Klöſterholz.

Die Klöſter, plur., (Erding) Nieſter am Pflug, stivae.

Die Klatten, die Kralle. Grimm, Wbch. V, 1007: Klate. Zeitſchr. III, 458. VI, 296. „klatte, ungues"; Prompt. von 1618. Ging ging! — Wer is daus? — Der Tuifel mit dər *Péchklatt'n*. — Wàs wil ər? — ə Farb. — Wàs fər aəne? — ə blàwé. — Mər hàbm kaəné. Kinderſpiel; (Baader),

klattern (klàdə'n), (Obrm.) plaudern, ausplaudern, klatſchen; (b. W.) cum sonitu cacare. Grimm, Wbch. V, V, 1016. Zeitſchr. VI, 215. Die Klatter (Kladə'n), der Durchfall; (Zpf., Ms.).

'Die Klette, wie hdd.; (ahd. chletta und chletto, mhd. klette, Graff IV, 554. BM. I, 840. Grimm, Wbch. V, 1151.' „Lapitium, chlettich, herba"; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 123.

„klittern, erzählen"; Wſtr. Gloſſar. 'klittern, klüttern, eilig und ſchlecht ſchreiben, flüchtig hinſudeln, kleckſen. Grimm, Wbch. V, 1213. 1214.' „Raupengeheuerliche Geſchichtsklitterung", ſo fängt der komiſch
365 hochtrabende Titel einer ältern Überſetzung des Quixote '(vielmehr Fiſchart's Überſetzung von Rabelais Gargantua)' an. „Geſchichtklitterung des Pantagruel", überſetzter Rabelais von 1631. Adelung hat Klitter, Stalder Klütter als Klecks. Grimm, Wbch. V, 1212: der Klitter. Klitterbuch, Klecksbuch, worein man nachläßig klext, aufſchreibt. Grimm, Wbch. V, 1212.

Das Klitterwerk, (Prompt. v. 1618) „futile opus." Grimm, Wbch. V, 1214. Er iſt ein Klitterling „homo infirmae, dubiae valetudinis." Grimm, Wbch. V, 1213. Zu vrgl. Stalder's klittern, was bäſcheln (ſ. oben, Sp. 297 u. 1325: Klaudern). Grimm, Wbch. V, 1213, unten.

Das „Klotfeuer", Rothlauf; ſ. oben, Sp. 969: *Gld-feur* und unten: Lohfeur.

Klitſchen (?), Mädchen; vrgl. čeſk. klíſna, Stute. 'Vrgl. kleſchen.'

---

kleuzen (kloizn), kleuzeln, (Salinen-Gegend) ſpalten, beſonders Holz zu den Dauben der Salzkufen. Tauf'ln *kloizn*; (Zir.) kleizeln, zu Daufeln ſpalten und zurichten. Zeitſchr. VI, 297. 490,30. Nach der gl. a. 420: „kluzun, divellebant", (Eckhart, Francia or. II, 959a: „kluzun, devallabant." Graff in der Diut. III, 193 und im Sprachſchatz VI, 812 lieſt „ſluzun, devallabant." Statt k müßte in der That ch ſtehen. Vrgl. auch gl. a. 231: „devellebant, iruualzton, aruualztun", und im Hildebrandslied: chludun für chluzun. Grimm, Mythol.[1] p. 227.) muß es in der ahd. Sp. ein Ablautverb chlozan gegeben haben, wovon unſere nicht ablautenden Formen kleuzen und klæzen Reſte ſind. Graff IV, 567. BM. I, 847. Grimm, Wbch. V, 1244, I, b. Hieher ſcheint auch die gl. i. 845: chlozza, incastraturae (Graff IV, 567), zu gehören. „Wann man oben und nyden das inſigel auf clözzet und man ein ander ſeyden darein tüt und das enmitten nicht eniſt", (vom Fälſchen die Handfeſten); Schwabenſp., Wackern. 419, aus Cgm. 553, f. 81b. „Man mußt ir die hend von einander clöſſen, disjungere"; Heumann, opusc. 415. „Die glider (des Gekreuzigten) wurden zerrütt und begunden ſich zerren und klöſſen von lebenskraft"; Cgm. 630, f. 123a. Das Kleutzholz, Kleuzelholz, (Zir.) Kleizelholz, Holz zu Kufdauben. Der Kleutzer, Kleutzler, (Zir.) Kleizler. „Item welcher Klaitzer nit Wald hiett, das Kuefholz zu kaufen und ſein Werkſtatt zu verlegen . ." „Und ſollen die Kleitzer das Wit (Brennholz) umb das Kleitzholz aufarbeiten." Urk. in Lori's BergR. p. 41. 124. 395. „Die Kueffer und Kleuzler hatten alle 7 Jahr in Salzburg den Raiftanz", (vrgl. Schäfflertanz); Hbn. ſ. das folgende Wort.

klæzen (klêzn), (Chiemgau) was kleuzen, Holz (beſonders zu Dauben, Schindeln ꝛc.) ſpalten; (Zir.) kletzen; VII Com.: klözen. Hieher wol auch: klotzen, abklotzen in Lori's LechR., f. 524: „Zu Frohn 2 Tag mähen, 1 Tag ſchneiden, 1 Tag Ackerfahren, 1 Tag abklotzen und 1 Tag Zimmerfahrt." Der Klotzen, Viertels oder Achtels-Spalt eines kurzen Holzblockes (Muſels). Die Klotzen, (nach Kollbeck, O.L.) Hauſpäne, Schaiten. Die Klotzhack, (Zir.) Art breiter Axt, die zum Spalten in Schindeln ꝛc. dient.

klæzleinweis (klêzlweis), in einzelnen Spältchen, Spänchen, Schnittchen. klæzeln (klêzln) an Etwas: einzelne Spänchen, Bröcklein, Fäſerchen, Beerchen ꝛc. hinzu, hinweg ꝛc. thun. Ein Träuplein abklæzeln. Mit den Fingern in der Naſe herum klötzeln. Den Schorf von der Haut abklötzeln. klezzeln (Wien) aufbrechen (von Wunden); aufgeklezte (aufgebrochene) Wunde. Kleazen, (Gotſchee) Schrot. Vrgl. auch unten: Klotz, massa.

Der Klözen (O.L.), (U.L.) die und der Klæzen (Klêzn), öſtr. Kleuzen, (Wien) Klautſen, Gletſchen, Caſtelli, Wbch. 141: Gleds'n, gedörrte Birne; gedörrtes Obſt überhaupt, in ſoferne gedörrte Birnen mit dabey gedacht werden; geringfügiges Ding. Grimm, Wbch. V, 1254: Klötze. Zeitſchr. III, 118. V, 230. VI, 297. Da die Birnen, wenigſtens die größern, zum Dörren gewöhnlich geſpalten werden, und man alſo gedörrte Äpfel wirklich Spältlein nennt: ſo ſcheint unſer Wort zu kleuzen (ſpalten) und Klozen (Spälte, „Schai- 366
ten") zu gehören. (Vrgl. indeſſen auch unten: Klotz, massa, u. Sp. 1322: Kläubern). „Dö über an *Gles'n* glei' ſchrei'n, dö Mensch'n dö kan i' nit leidn"; Seidl, Flinſ. IV, 61. „Klözpyrn und rüben damit haben ſich gefult die püben"; Clm. 15613 (4. XV. sec., 1469), f. 324a. „Dy dünn klöcz pyrn dy welln wir auch zw diſer zeyt vorſchwern wan ſy haben uns den pawch aufgeplet"; daſ. 325. Das Klözenbröd, Brod, welches aus Teig, der mit gedörrten Birnen vermengt iſt, beſonders zur Weihnachtzeit gebacken wird. Die Mädchen (im Pangau) beſchenken in der Rumpelnacht (Chriſtnacht) ihre Liebhaber mit dem Klotzenſcherzen (einem Stück Klözenbrod). Hbn., Beſchr. von Salzburg. „O am Allerheiligen Tag wimmelts wie im Taubenſchlag; eine Gans, kein Gänſelein will der Erzbiſchof Martein; dann verehrt des Förſters Thres Schnepfen für die Jagermeß, Nicolaus das Klezenbrod, St. Johann den Gſeng dirs Got"; Nagel's Stolgebühr. Der Klözendrucker, (P. Abraham) Knicker. Zeitſchr. III, 118. Der Klötzenfuchs, ſ. oben, Sp. 687: der Fuchs. Die Klæzenſuppen, das Klözenwaßer, Brühe von gekochten, gedörrten Birnen.

Der Klotzen, (Schongau) Fenſterladen, (vielleicht in ſo ferne er aus einem Brett als Holzſpalte beſteht).

Der Klotz, Klotzen, (Feuerbuch Ms. v. 1591) hölzerner Zapfen, der nach der ehmaligen Artillerey, beym Laden einer Büchſe (Klotzbüchſen, Kanone) unmittelbar an das Pulver aufgeſetzt wurde. Erſt auf den Klotzen wurde ſofort die zu ſchießende Kugel, oder der Stein geladen. Grimm, Wbch. V, 1251,8, a. b. 1252,8, c. „Ain puchſen laden mit pulver, clotz und ſtain"; Cgm. 4902 (v. J. 1429), f. 17. 18. Von einer eiſenen Kugel iſt da noch nicht die Rede; ſelbſt der Stein muß erſt nach der Form der Büchſe behauen werden, auch wol kreuzweis mit eiſenen Reifen gebunden, (f. 19). Cf. Adelung: Klotz 2, wohin auch das chloz, turbo, pila, sphaera, der gl. i. 134. 822. o. 147 gehört.

Der Klotz, a) wie hdd., truncus. b) Klumpen weicher Materie; „massa, massula", Prompt. v. 1618. gl. o. 249. Grimm, Wbch. V, 1248 ff. „Ein Klotzen

machen, cogere quid in massam"; obiges Prompt. Der Klotzkopf, (Aschaff.) Dickkopf. Grimm, Wbch. V, 1256. klotzenkoti', sehr kothig; (Hammer-Purgstall). Vrgl. Zeitschr. VI, 297: klotzenvoll. klotzet, adj., weich, zäh, schlapp. „Stark, kürnig und frey, nit wie ein Schmerbauch klotzet"; Balde, Lob der Magern. klotzig, klotzicht, adj.; Grimm, Wbch. V, 1255. „Das Hirn ist ain klotzige materi"; Cgm. 4535, f. 73. Vrgl. kletzig, klebrig; Grimm, Wbch. V, 1157. klotzen, klötzen, v. act. u. n., (Höfer) zusammenkleben. Grimm, Wbch. V, 1157. 1254. Geyler von Kaisersberg: „Die Pharisäi und Saducäi klotzend sich zusammen, als milch, in die do essig, lupp oder renn geschütt würt. Sie leufft zusammen und klotzt sich." Bey ihm ist „der Klotz der Schwitzer, der Klotz der stetten" der Schweizer-, der Städtebund.

Der „Klotzmichel" (Nördlingen) der Letzte; derjenige, der zuletzt in die Schule kommt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1256: Klotzmann.

Acht und zwanzigste oder Kna- ꝛc. Abtheilung.

(Zu vergleichen die Abtheilung Gna.)

367 Der Kneuel (Knâi-l, Knoi-l, Knui-l), Dim. das Kneuwelein (Knoiwâl, Knuiwâl), (s. Gramm 530. 686) das Knäuel; Grimm, Wbch. V, 1362. Vrgl. Kleuel.

Das Knie (Knie, o.pf. Knêi), wie hchd., goth. kniu, gen. kniwis, ahd. chniu, gen. chniwes, auch chnio, chneo, mhd. knie, kniewes; Graff IV, 575. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1421. Zeitschr. IV, 253,90. Das Knie-bäslein (Knie-bâsl), Geliebte; (Zir.). (Die Sippe nach den Gliedern gezählt.) kniebiegeln (kniebiogln), im Gehen die Knie einsinken lassen. Der Kniebeißer, (Baur) jede zu besteigende etwas beträchtlichere Anhöhe; (vom so steilen Steigen, daß Knie und Mund sich nahe kommen? Zeitschr. VI, 298. cf. oben, Sp. 315: Pitz. „Erst beim Zrucksteign, dâ hât ma' si' wohl bei manichn Riegel (Bergrücken) in d' Knie beiss'n mög'n"; Seidl, Flinsl. IV, 115. 146). Der Knie-bôß (Knie-bous, Kniebos, Kniebis), Eigenname verschiedener steiler Wege oder Anhöhen. Der Kniebous zwischen Berchtesgaden und der Ramsau. „Ad medium Chnieboz"; Cod. Ben. 14, f. 201a (sec. XII.). „Ad medium chniepoz hodie kniepaſs, locum montis Weilberg", Meichelbeck, Chr. B. I, 4; cf. MB. VII, 8. „Pey der scheffart ze kniepäſs"; Meichelb. Chr. B. II, 171. Der Kniebis von Hohen-Schwangau übers Gebirg nach Reuti; Hazzi, Stat. II, 103. 118. „Wiese hinterm Kniebis" bey Percha am Starnberger See; Gerichtliche Ausschreibung. „Der Paſſ am Kniebas" (zwischen Lofer und Unken); Ducher, salzb. Chr. V, 285. `„Cniebaz, Rauch I, 445." Jac. Grimm.' Der Kniebiß (steiler Weg) am Großglockner; Schultes' Reise. (So nah hier das obige Kniebeißer zu liegen scheint, kann doch eine bloße Entstellung des alten Knie-bôz statt haben; vrgl. bôßen und Grimm, Wbch. V, 1426). Der Kniebug bey Aschaffenburg. Am Fichtelberg führt eine Anhöhe den Namen Kniesteig. 'Der Kniebug, die Kniebüge, Kniebiege, Kniebeuge, wie hchd., Kniekehle, auch Kniescheibe; Grimm, Wbch. V, 1427. 1426.' Hinto' do' *Knéibõ~*, in der Kniehöle; (b. W.). Die Kniehosen; Grimm, Wbch. V, 1428. „Der bettler mantel und rock abziehen was dergleichen Kniehosen und Hemm"; H. Sachs 1560: IV, III, 86 (1612: IV, III, 173). Der Knielotterer (Knielodərer), das Schlottern der Knie; Einer, der schlotternde Knie hat; im Scherz: impotenter Ehmann. Zeitschr. VI, 298. Der Knieſchueh, s. Th. III: Schueh. Der Knieſtrumpf, Strumpf, der vom Knöchel bis zum Knie reicht; fig. Geizhals, (Dr. Sepp). kniewetzen, im Gehen die Knie aneinander wetzen. knie-g-en, knie-g-eln, (Gramm. 486) 1) knien, (ahd. chniuwan, chneuuan, mhd. kniuwen, kniewen, knûwen, knieen, knien; Graff. IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1429. Zeitschr. VI, 298: kniel'n). Tuo di' nidə' *kniogln!* „Und ich was hie und knieet für sein Gnad nider"; Öfele, r. b. sc. I, f. 246. 2) knie-geln, kniekeln, (Obmr.) im Gehen die Knie einsinken lassen; schwed. kneka. Vrgl. unten: knoukeln. kniegling s, adv., kniend.

Der Knab, wie hchd. Knabe, (mhd. knabe; Graff IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1311. gl. o. 36: knabo, pusio, nondum loquens puer); Labr. 359. 414. Dieses Wort wird indessen vom gemeinen Mann sehr selten gebraucht, indem er für die meisten 368 Fälle sein Buə' vorzieht. Es hat übrigens fast dieselbe Geschichte wie das Wort Knecht, w. m. sehe. (Schott. ist knaw ein Kind männlichen Geschlechts; s. die Anmerkung zum folgenden Artikel). So nennt man die Gesellen bey gewissen Handwerken, z. B. den Webern, Tuchmachern, Loderern: Knappen, (welches nur eine schärfere Aussprache des Wortes ist). Die Arbeiter in den Bergwerken sind vorzugsweise unter dem Namen der Knappen, Arzknappen, Bergknappen bekannt. Auch statt Knecht in der Bedeutung eines jungen Kriegsgesellen, der den Ritterdienst lernte, oder überhaupt eines Soldaten sagte man: Knabe oder Knappe. Graff IV, 576. BM. I, 850. Grimm, Wbch. V, 1341. Grôz wîsôt er niht verbirt, unz er des guotes âne wirt; sô ist er danne ein knappe"; S. Helbling VIII, 867. „Tausend Ritter und tausend Knaben"; Ulrich von Reichenthal f. 94. „Hundert Knecht oder reißknaben"; Geiler von Keysersperg. „Zur Abfertigung Jorgens Gloachers unsers gnädigen Herrn Knaben"; Kr. Lhdl. VII, 207, ad 1464. Hievon sind vielleicht noch unsre Edelknaben (cf. Edelknechte) ein Überbleibsel. „Dem chnappen, adulescentulo"; Wind. Pf., Docen, Misc. I, 27. „Ein æd heimbachen knappe"; Labr. 507. „Uf dem wege sie ergie (holte sie ein) ein knappe schône ân bart", (ein Engel); Wernh. Maria 167. `knäppisch, kneppisch, ä. Sp., adj.; Grimm, Wbch. V, 1349. kneppischen, adv., in der Weise von Edelknechten; BM. I, 581.' „Miner hûsgenôz sô vil . . ., swie sie sich kneppischen hân, den einen sach ich zacker gân und den andern rüeben graben"; S. Helbling I, 644. „Waz wil dû der gebüren rîch? Ob sich die kneppischen (als, wie Edelknappen) hân,

daz foltû ungemeldet lân, ir fliegunt hüete, ir klingunt sporn"; daſ. III, 103. Der Knabatz; Grimm, Wbch. V, 1310. Juntéme con otros torzuelos de mi taman˜o gibt der Ueberſetzer des Guzman de Alfarache p. 54 mit: „ich ſchlug mich zu etlichen andern jungen Knabatzen meines gleichen." „Innmaſſen die junge Knabatzen in den Schulen thun"; ibid. p. 643. „Mein lieber luteriſcher knabatz"; Dr. Eck (1542). (Nachahmung des ital. -accio? cf. VII Com. mannatz, uomo grande; pubatz, garzonastro).

Knebel, (Prompt. v. 1618) talea, clabula, (Pfropfzweig, Setzling); „Knebl pflanzen, taleas inhumare." Grimm, Wbch. V, 1375,3, b. (Sollte dieſes mit dem vorigen Worte auf ein altes Ablautverb chnahan, chnauuan, generare, bezüglich ſeyn, wovon auch das alte Subſt. fem. chnuot, genus? Vrgl. Knecht).

Das 'A-knibələ, (HhE.) a) ſchwächliches Kind. b) Holz-Spänchen, das beym Schindelſchneiden gebraucht wird.

Der Knöbel, Knübel, (Baur, U.L., O.Pf., b. W.) der vorſtehende Theil vom mittlern Finger-Gelenk, der Knöchel; verhärteter Auswuchs, Knorren. Graff IV, 576. BM. I, 854: knübel. Grimm III, 404 (untreu); chunebele, Diut. III, 44. Grimm, Wbch. V, 1374 ff. 1426. 1448. 1513. Weinhold: „der Kniebel, Knübel, Gelenk, in dem ſich der Finger an die Hand ſetzt"; vrgl. ſchleſ. Wbch. 45. Zeitſchr. II, 320,18. IV, 414,15 V, 68,18. „Internodium, knübel"; Semansh. 33, f. 290.

Der Knich, (ä. Sp.) aus Canonicus entſtellt. Domknich, Domherr; Zirngibl, Probſt. Hainſp. 150. 373. 433. 528. Die Übergangsform Knünich (K'nönich) findet ſich in Krämer's ital. Namenclator v. 1679, p. 82. Niederd. Knönk, Knünk; Firmenich I, 377 (Kleve): „de Pastöörs en *Knönken*"; 451 (Köln): „Et Levve (Leben) vun em *Knünch* wör nicks dertäge" (dagegen).

Der Knochen, 1) wie hchd., (fehlt auch im Althochd. Grimm, Diphthonge nach weggefallenen Conſonanten, p. 28. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1454. Vrgl. Knacken). Weſt-o.pf. R. A. Zu den Knochen gên, Einen zu den Knochen einladen, d. h. zur ſogenannten Wurſt- oder Metzelſuppe, einer Mahlzeit, wo
369 man, wenn im Hauſe ein Schwein geſchlachtet worden, hauptſächlich mit den Knöchlein, d. h. den Vorder- und Hinterfüßen, dann Würſten bedient wird. 2) (b. W.) knotiges Scheit Holz; Grimm, Wbch. V, 1455,3,a. Der Méttenknochə˜, was Mettenblock, ſ. unten: die Metten.

knöcheln (ſchwäb., pfälz. knöchlə˜), würfeln. Grimm, Wbch. V, 1453. Zeitſchr. IV, 9.

knöchen, (Franken) quälen; Weihers: knäch, ſtark anſtrengen und dadurch verletzen, (Dr. K. Roth). Grimm, Wbch. V, 1457. ſ. kneckſen. Das Knöch-Eiſen, Kind, das Einen immer mit Klagen und Weinen behelligt. Das Knöchfell, böſes altes Weib

'Der Knochs, ä. Sp., grober, derber Menſch, Klotz; vrgl. unten: der Knock und Grimm, Wbch. V, 1462,4: der Knocke.' „Do ſprach der grobe knülez und knochs: liebe, wart du deines arslochs"; Mich. Beham, Wiener p. 388,15.

Der Knecht (Knêhhd, Knê'd, o.pf. Knèə'd, plur. *Knèchtˑ*), 1) wie hchd.; (ahd. chneht, mhd. kneht; Graff IV, 576. BM. I, 851. Grimm, Wbch. V, 1380). 2) Kind männlichen Geſchlechtes, puer, Knabe; cf. kärnt. otrôk, Kind, (mit vielen Ableitungen in dieſem Sinn allein; Jarnik 92; ceſk. otrok, Sclave, Knecht, Leibeigener). Dieſe älteſte Bedeutung kommt noch im Landgericht Werdenfels, jedoch nur mehr im Diminutiv vor, gerade wie die urſprüngliche Bedeutung von Diern und Magd nur noch in den Dimin. Diernlein und Mädlein lebt. cf. Kind. ə˜ tolls *Knèchtlə*, ein lebhafter, friſcher Knabe; „Knechtlein, infantulus"; Voc. v. 1419. „Ir ſult ſie von einander legen diu knechtelîn unde diu diernlîn, wan ſie ſind gar geſîte ſchalkeit vol"; Br. Berht. 218, (Pfeiffer 36,2). „Allen ſeinen Chinden, ſi ſein Chnechte oder Dyrn"; MB. 158. Gl. a. 324. 325: „Cum puer nascitur, mit diu knehd kiporan iſt." „Quae primum masculum parit, thiu eriſton kneht pirit." Tat. 174. „Ob ſie ſei ſwanger mit einem chnechtelein oder einer maid"; Cgm. 592, f. 36. „Iſt der ſam des mannes ſterckher, daraus ſo wirt ein chnechtl, iſt aber des weibes ſam ſterckher, ſo wirt es ain magt"; Cgm. 317, f. 16. Erhebt ſye (die aufſtehende Schwangere) allererſt den rechten fuß ſo iſt es (was ſie trägt) ein knecht, erhebt ſy aber den lincken ſo iſt es ein mayt"; Cgm. 4667, f. 7. 8. Eine Jungfrau wird mit 12, ein Knecht mit 14 Jahren mannbar; L.R. Ms. v. 1453. 3) auf dem Lande ſcheint das Wort Knecht noch hin und wieder unter dem allgemeinen Begriff eines jungen, unverheirateten Menſchen vorzukommen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 211. Zeitſchr. V, 392,3.

Und ə˜ lébfrischə' Buə'
gêt'n 'Albmdiənál zuə,
ə˜ langwáligə' *Knê'd*
is fürs Haəmdeənál grê'd.

In Eiſengreins deutſchüberſetztem Beichtbuch p. 654 (cf. 622) iſt nach den Enthaltungsgelübden der Verheirateten, von denen der Knechte die Rede. Im Augsb. Stdtb. ſteht dem Wirte (dem Verheirateten) der Knecht (der unverheiratete, le garçon) gegenüber. „Im namen unſer chind all, knecht und jungfrauen"; Raitenhasl. Urk. v. 1298; (v. Lang). „Lerner (Hofmeiſter) des Knechts (d. i. jungen Herrn) von Riſenburg"; v. Lang, b. Jhrb. 337, ad 1284. „Ich bin noch ein iunger kneht, und die mich gerne næme, der enwil ich niht, und die ich gerne næme, die wil mîn niht", läßt Br. Berhtolt (Kling p. 80. Pfeiffer p. 278,28) einen Eheſcheuen ſich entſchuldigen. Noch im ref. L.Recht von 1588, f. 137. 135 werden die Jungen, welche ein Handwerk lernen, Knechte, Lernknechte, und alle Geſellen in den Handwerken ohne Unterſchied Handwerksknechte genannt („N. N. Herzog Ludwigs Schneider und zwei Schneiderknecht"; Ldtd. v. 1514, p. 180. Gem. Reg. Chr. IV, 291, ad 1516. „Von faulen handwercksknechten"; Cgm. 713, f. 19a), eine Benennung, welche nur die Geſellen der Bäcker, Brauer, Metzger, Müller, Schmide, Schuhmacher beybehalten haben. Albrecht Dürer erzählt, wie er dem Michael Wohlgemuth für drei Jahre aufgedungen worden ſey, wo er von ſeinen Mitknechten (Malerknechten, Malersknechten) weidlich geplagt worden. Allgem. Zeitung 1852, Beil. S. 697. Im ehemaligen Ritterweſen, wovon, wie von allem Vergangenen, ſich noch einige Formen auf unſre Zeit ſpielend erhalten haben, nannte man Knechte die jungen Leute, welche noch nicht Ritter, ſondern nur erſt Lehrlinge und Geſellen waren im nobeln Handwerk der Fehden und Kriege. So z. B. waren am Concil von Conſtanz mit Herzog Heinrich von 370
Bayern zugegen: „Affum Seibolthdorffer, Knecht, Pauls Cloßner, Knecht ꝛc."; Ulrich von Reychental, f. 94. Im Löwlerbund hatte ein Graf oder Herr 5 Gulden, ein Ritter 3 G., ein Knecht 2 G. jährlichen Beytrag zu leiſten; Kr. Lhdl. X, 184. Der Minneſinger „Her Fridrich der knecht. Fridericus puer"; Ried Nr. 305. (Cf. portug. criado: a) Zögling, dem ayo gegenüber; b) Diener; Sá de Miranda: os Etrangeiros.) Knecht in dieſer Beziehung bedeutete ſchon für ſich immer Einen von Adel (a knight), bis gegen das 16. Jahrh. der Beyſatz edel nothwendig und gewöhnlich wurde. Kr. Lhdl. VII, 93. 154. 117. IX, 470. X, 452. 431. XIII, 322. „Cliens, edelchnet"; Clm. 5387, f. III (v. 1450). Wenn Knecht im 15., 16. und 17. Jahrhundert vorzugsweiſe in der Bedeutung eines Soldaten genommen wurde, ſo lag derſelben ohne Zweifel weniger die abgeleitete eines dienenden Menſchen, als die allgemeinere eines unverheirateten

Burſches zu Grunde. „Chneht uuesennis, militandi“; „chnehta, milites“; Notk. Pſ. 62,4. 63,9. Deutſche Knechte (Burſche) haben von jeher ihre Haut in aller Herren Länder zu Markte getragen. In den ſchrecklichen italieniſchen Kriegen von 1517 bis 1527 haben auch Knechte (Burſche, Leute) aus Bayern das Ihrige gethan. So führte ein Rudolf Häl von Maynburg ihrer Viele dem Pabſte wider den Kaiſer zu, während Diebold Häl mit Andern Rom beſtürmen und plündern half, und Wilhelm von Sandizell vor den Augen des gefangenen Pabſtes, dieſem zum Spott, eine dreifache Krone aufſetzte und mit ſeinen Cameraden, die wie Cardinäle gekleidet waren, den Doctor Luther zum Pabſt ausrief. Hiſtoria der von Freundſperg. (Ein „Jörg Hel“ in Beham's Wienern p. 61,19. 97,30. 240,5.) Der Faulknecht, der Raitknecht, Tabelle von Zahlen-Progreſſionen, Buch zum Nachſchlagen von Multiplicationen, comptes faites. Ausdrücke wie Brâtknecht, Schüßelknecht, Stifelknecht, Tiſchlerknecht, lauter Vorrichtungen bedeutend, die etwas zu halten dienen, ſind wol gleichfalls bloße Figuren. Der Schreiberknecht, (HhE.) der Schreiber bey einem Amte. Vielleicht inſoferne er als ein ſchreibender Diener des Beamten angeſehen wird. In einer Berchtesgadner Urk. v. 1295 kommt als Zeuge vor: Her Sax pfarrer zu N. und Rüger ſein Knecht. v. Koch-Sternfeld (Geſch. v. Berchtesg. I, 129) hält dieſen Rüger für den Hilfspriester des Herrn Pfarrers. Sind doch bey Otfrid auch die Jünger des Herrn ſeine knechta. Der Spitzknecht, miles gloriosus, qui Martem in linguâ gerit; Prompt. von 1618. Anmerk. Knecht (auch bey den Alten zuweilen Knet ſtatt Kneht) ſcheint zu einem Ablautverb knâhan, gignere, (ſ. Knab, Knebel) zu gehören.

Der Knüchtel, (an der Alz) Knüttel, Prügel. Vrgl. Knock, Knickel und Knochen; Grimm, Wbch. V, 514.

Der Knacken, (o.pf.) der Knochen; niederſ. Knake, Kilian: Knake. Grimm, Wbch. V, 1454. Firmenich I, 231,55 (Oldenburg). Zeitſchr. IV, 133,97. V, 65,79. VI, 431,86. Der Knäcker (Knäckə, o.pf., B.) ſchlechtes Pferd, an dem man nichts als Haut und Knochen wahrnimmt. (ſ. Knuecken und Nacken).

Die (der) Knacken, (Nürnb., Hsl.) der Streich, Schlag. Grimm, Wbch. V, 1328. 1331: die Knacke und der Knack. „Er hat ihm eine Knacken gelangt.“ Litt. Blätter, Nürnb. 1803, I, p. 62. II, p. 381.

'Der Knack, Knacken, Knacker, ä. Sp., eine kleine Münze. Grimm, Wbch. V, 1328. 1331.' (Nürnb., Hsl.) 1556: (Spende von) 25 dn., ſpäter halb. Ortsgulden oder 7½ kr. In Meinungen: ein Gnacke 6 dn., ein Gnackenſchilling 4½ dn. oder ½ Schilling. Weihers: der Knacke, eine eingebildete Münze, 2 Kreuzer geltend; man ſagt dafür auch Wilspfenning; (Dr. K. Roth). ſ. unten: Knocker.

'knackern, wiederholt knacken; Grimm, Wbch. V, 1331. Zeitſchr. II, 712,70.' Die Taſchenuhr knackert, (Aſchaff.) ſie ſchlägt, d. h. geht. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1332: knackſen.

knaucken (knau~kə~), (Dtgr.) nicken. Grimm, Wbch. V, 1369. ſ. nackeln und knappen.

871 kneckeln, (Nürnb., Hsl.) knicken, am Preiſe abbrechen, karg thun. Grimm, Wbch. V, 1401; vrgl. unten: knècksen.

Der Knikl, (b. W.) was Knittel.

knieckeln, ſ. oben, Sp. 1344: Knie.

Der Knock, (Weſtr., O.Pf.) a) Hügel; (ſ. Nock). b) Stück Holz, truncus. Grimm, Wbch. V, 1461 f. Vrgl. Knüchtel. „Behüt uns Gott vor ſolcher Barbierſtuben, wo man die Haar mit ſolchen Kolben und Knocken kräuſelt“; Abele, ſeltſ. Gerichtshandel I, 36.

knocken, verächtlich: knien, kniend ſitzen, ſitzen überhaupt; Grimm, Wbch. V, 1462. Wer i~ də' Schuel schwätzt, mues au'm Bodn *knóckə~*. *Knóckst* dà, wie Sankt Nèff i~'n Krautgartn. Muəst àlləwál ə' só haəm *knockə~*, kà~st ét ausgê~? Bleib *knóckə~!* *Knóckt* aənər auf'm a dən ôbm. aufknocken, vom Knien aufſtehen. zeſamenknocken, in die Knie ſinken, in ſich zuſammenfallen. Das Knockerlein, niedriges Stühlchen ohne Lehne. Vrgl. oben, Sp. 1344: Knie, knieckeln.

'Der Knocken, meiſt im Plural: die Knocken, was Knöchlein, Knöchel (ſ. oben: der Knochen). Grimm, Wbch. V, 1461,1.' „Wir müſſen auch auffreſſen die knocken“ (vom geſchlachteten Schwein); H. Sachs 1560: II, IV, 19. „Itz erſtlich wil ich mich betragen und der ſchweinen knocken abnagen“. . . „an knocken nagen“; daſ. III, III, 56b. 59a.

Der Knocker, (Gem. Reg. Chr. IV, 59, ad 1502) eine Art Münze. „Falſche Etſcher, Knocker und Zwölfer.“ Grimm, Wbch. V, 1463. ſ. oben: Knack, Knacker.

knoukeln, ſchlecht gehen; vrgl. kniegeln. ə~ oltə' *Knoukłə'*, (ObrM.).

„'Knucke, Knücke, ein Stück vom Schlachtvieh, vermuthlich ein knorpelichtes, (knochiges)“; Grimm, Wbch. V, 1514.' „Nim fleiſch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenſte und ein knücken“; Kochbuch im Wirzb. Cod. (Bibliothek des lit. Ver. in Stuttgart IX, 26). „Ein fladen von wenſten und von knucken“; daſ.

knucken (knuck), ſtoßen und dadurch verletzen; (Weihers, Dr. K. Roth).

knückeln, (Obrm.) was nackeln, nuckeln, d. h. wackeln.

Der Knuecken (Knougng), (U.Donau) der Knochen; verächtlich: der Fuß; (b. W.) *Goukng*, ſpottweiſe: Füße. Hàst '*Knougng* scho~ gwasch'n? Vrgl. Knacken und Kruecken.

---

knècksen, necken, quälen. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1401: kneckeln. *knagətzn* („knagatz'n“) und flenə~; Rank, Böhmerwald 145. ſ. knöchen und necken.

(Vrgl. Knat, knet, ꝛc.)

Der Knoden (Knó'dn, Knó'n, K-hnu'n), 1) der Knoten, (ahd. *chnodo, chnoto*, mhd. knode, knote; Graff IV, 581. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1499). Das Weib zeigt ihm die Feige und ſpricht: „Zeuch mir den herdurch, allers tropfen, und knüpf mir einen knoden dran“; H. Sachs 1560: II, IV, 27. 'Figürlich: Schwierigkeit, Hinderniß; Grimm, Wbch. V, 1503,12. b. 1506, e.' „Ich thu dir fur die würſt ein knotten“, ſagt die Bäurin; ebendaſ. II, IV, 20. Vrgl. Knopf. 2) der Knöchel. „Er ſpiczt der finger chnoden“; Ring 40,3. Zeitſchr. III, 90. VI, 298. 3) der Knollen, beſonders (U.L., Nſtdrf.) der Mehl-Kloß; (ſ. Knödel). Di *Knó'n* schrécho~, wenn die Klöße im Sud ſind, kaltes Waſſer zugießen. *Knó'n* éssn. „Das Fleiſch das iſt kaum halb geſotten, wie Kieſel-Steine ſeind hart die Knotten“; Reiner's Tändelmarkt. „I und insä Muədä' habn zum täglig'n Fuədä' ſchlögelfösti *Knod'n*“; Lindermayr 62.

Der Knödel (Knédl, Kné'l, o.pf. Kniedl), der Mehl-Kloß, d. h. Mehlteig, mit verſchiednen Ingredienzen, als z. B. Brod- oder Semmel-Schnittchen, Bröckchen von Fleiſch, Speck, Leber ꝛc., oder mit Grütze, Kartoffeln ꝛc. in einen runden Klumpen zuſammengeknetet, und gekocht. Grimm, Wbch. V, 1463. Cf. ceſk. knedlík. Zeitſchr. II, 317. IV, 337, IV, 31. V, 40, 59. 103, 1. VI, 114, 6. Des quenelles heißen die Knödel im Menu der Herzogin v. Leuchtenberg vom 16. Merz 1835. Nach den verſchiednen Ingredienzen erhalten die Knödel verſchiedene Namen. Die gemeinſten ſind wol die Melknödel ſchlechthin, von denen es heißt:

Nächtn hammə' *Məlknédl* ghabt, henkə~mə' nə~ i~'n Gaəm,
bàl'mə' widə' *Məlknéd-l* hàbm, ge-n- I nimmə' haəm,

und die Brôdknödel; zu den vornehmern gehören die *Spéck-* und die *Lébə-Knédl*. Neben den Nudeln machen die Knödel Jahr aus Jahr ein das Hauptgericht
372 des bäuerlichen Tisches aus, und zwar so, daß an gewissen Tagen der Woche Nudeln, an andern Knödel Rechtens sind. Der gelahrte Jurist Baron Schmid (ad Bav. tit. 21, art. 16, Nr. 13) meinte sogar, bayrische Landskinder seyen besonders deswegen mit der Relegation oder Landesverweisung zu verschonen, weil sie ihnen „Nudl und Knödlhalber“ unverschmerzlich falle. In der O.Pf. ist das Knödel (Knioɔdl) auch eine Art Mehl-Speise (Semmel-Schnittchen, in Teig gefnetet), die mit Milch und Butter in der Ofen-Röhre gebacken wird. Im Rothal ist ə˜ *Khnédl* was anderwärts ə˜ Küəchəl. Der Nomenclator von 1530 hat: „pastilli, knodle.“ Vrgl. allenfalls auch kneten. Knödel, plur., (Fichtelgebirg) ungeheure, am Ochsenkopf hin und wieder da liegende, abgerundete Blöcke von kahlem Granit. cf. Flurl, Beschreibung der Gebirge 443 und VII Comuni: Knot, Knötle, Stein, Steinchen. s. unten: der Knoten und vrgl. Grimm, Wbch. V, 1508,16. Der Knödel, Stoß mit dem Knie in den Hintern. Das Knödelblüemlein, (Hoiß) die Zeitlose. Der Knödelhenker, a) fetter Wanst; b) Taschenmesser. Die Knödelsuppen, Suppe mit sehr kleinen, eingeträuften Mehlklümychen. Der Knödelzeler, geiziger Hauswirth, (der die Knödel zahlt). Rosknödel, was Rosbollen, Excremente des Pferdes.

knödeln: es knödelt mir, es kommt mir so vor; Hammer-Burgstall, Wiener Jahrb., 120. Bnd., S. 117. Castelli, Wbch. 144: *„gnödln*, ahnen; *·s gnödld ma'*, das i' Schlöch griagn wia'.“

„Der Knauf, Knopf am Rocke, auch Knob; daneben: der Knôppe, Knopf, Knoten, Knospe“; (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1470. Vilmar, kurhess. Idiot. 211.

knaufen (knauff), bellen (von kleinen Hunden); zanken; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1333: knäffen; Zeitschr. II, 464.

Der Knœufel, Knêufel (Knáffəl), (Gbrg.) der Knopf; fig. grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1368. Zeitschr. V, 330,300. Der Knáffel-Rók, Rock mit Knöpfen (statt mit Häftlein). „Ungeschliffener Knäffel, plumper Herbstlimmel“; P. Abraham. Die Knäufel, welche nach Hübner im Pinzgau von den Senderinnen beym Heimziehen von der Alpe an die Zuschauer ausgetheilt werden, sind vermuthlich eine Art Käschen. *Kneifl*, (Zir.) würfelförmiger Teig aus Mehl und Eyern, in Butter und Schmalz gebacken. Die Pongauer nennen diese Alpenspeise den Schnurraus. „Knäfl, globuli, clani; einknäflen, aufknäfeln ein-, auftnöpfen; Prompt. v. 1618. „auffchnewfeln, enodare“; Clm. 5877, f. 112. Chnewfel, nodulus; chnewffelloch, lacinia; Voc. v. 1445. „âne knoufeln“, Diutiska I, 374. „Ain par frauenschuoch knäuffelt“; Cgm. 550, f. 65. Auer, Münch. Stbuch p. 170; (etwa Gegensatz von „ain par geschnurter frauenschuoch“). Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1368: knäufeln.

Der Kneif (Knei', Knei˜f), das Kneifelein (Kneifə-l', Knei˜fə-l'), schlechtes, kleines Messer. Grimm, Wbch. V, 1401. Vilmar, kurhess. Idiot. 211. Zeitschr. III, 30. VI, 216. Vrgl. oben, Sp. 979: die Gnippe. Der *Schuəstə'-Kneif* oder *Kneip*, Messer, wie es beym Schuhmachen gebraucht wird. Mit dèn *Knei˜fál* kà˜ mə' nicks schneid·n, muəs mər âlls à'fickəln. Firmenich I, 126: *Heckselknief*, Häckselmesser, Gesottmesser. Englisch, schwed. knîfe, knîf, isl. hnifr (Messer), hier im verächtlichen Sinne genommen; cf. Nusch. Im Languedoc. ist la cannive ein großes Messer, im Nordfranz. le canif ein Federmesserchen. Das schottische knyff bezeichnet ein Stilet, einen Hirschfänger. Diez, Wbch. 585. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 556.

kneiffen, (Obrmr.) mit Zureden und Scheltworten antreiben; bellen (von kleinen Hunden). Grimm, Wbch. V, 1403. Zeitschr. III, 118. Vrgl. holl. nijpen, Prät. neep. Er lasst 'n ganz·n Tàg à˜ si' àni *kneiffə˜*, und tuət dó' nicks. Die Kneiff, Dim. das Kneiffelein (Knei˜ffə-l), zanksüchtige Weibs-Person. s. knaunfen.

kniffen, kniffeln, (Zpf., Baur) reiben, kauen; 373
kratzen; zerren, zupfen. Grimm, Wbch. V, 1435. Wien: kniften, auf dem Kopf kratzen. Grimm, a. a. O. Vrgl. knuffen und niffen, niften.

Die Knivela, (VII Com.) die Kiefer.

Der Knoflâuch (Knóflə', Knófl·), Knoblauch, (ahd. chlobolouh, chlofolouch, chlobalouh, chlofalouh, mhd. klobelouch; Graff II, 142. IV, 148. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. V, 1449 f. Zeitschr. V, 212. VI, 267.); fig. ein Verweis.

knuffen, vrb. act., mit den Knöcheln der Faust stoßen, schlagen. Grimm, Wbch. V, 1515. Vilmar, kurhess. Idiot. 812. Zeitschr. V, 178,113. VI, 216. 298. Vrgl. Knöbel.

Der Knüfel, (knotenförmiger Auswuchs?). „Die N. N. hat einen Kniffel an der Hand bekommen, daß sie dieselbe nicht brauchen konnte;“ Lechfeld. Mirakel. „Contra vertiginem. Recipe salivam (saluiam) vnd misch jn und pind in auf das chnupfel in introitu lecti;“ And. 73, f. 300b. S. Knöbel und vrgl. Knüpfel (Grimm, Wbch. V, 1517 f.).

knüfig, adj., (Obrm.) von Körpergestalt klein, unbedeutend. „So knifig als er ist, so will er doch was aus sich machen.“

---

knagen, s. oben, Sp. 979: gnagen, und unten: nagen. Grimm, Wbch. V, 1333. Zeitschr. V, 171,170. 367. und vrgl. VI, 83. 209. 519.

knagətz·n, s. knècksen.

kniegen, kniegeln, s. Knie.

'knallen, wie hchd. (vrgl. knellen); obscön: begatten; Castelli, Wbch. 145; gnàll·n; Gnàllhütt·n, Hurenhaus. Grimm, Wbch. V, 1335 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 210. Zeitschr. VI, 334. „Einem fluchen und das knallundug vbel wunschen“; Cgm. 632, f. 31¾. Der Knalli, grober Bengel. „Nun kommt ihr, Knalli, mit einem einfältigen: Herr Pfarrer! nichts: Ihr Hochwürden! ins Zimmer“; Buchner's Kinderlehre.

knellen, crepare, crepitare, conorepare, (Prompt. v. 1618, also verb. neutr., zu welchem als früherem Ablautverb das Subst. Knall gehört: mhd. ich knille, Prät. ich knal, wir knullen, Ptc. geknollen; BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1410. Zeitschr. IV, 109,43); figürl. fluchen. „Pey den paynen namend (sie) in und poßten seinen hintern hin an eim paum, daz es derknal“; Ring 36b,6. „Wann die blas vol ist, so zerknillt sie“; Seb. Frank. knellen, als vrb. act., a) platzen machen, far crepare. ə˜ Laus, ə˜n Flôh *knȩll·n*. b) prügeln. Cf. isl. hnalla. Zeitschr. III, 336,30. Aə˜n rècht *knȩlln*.

Losts auf meini Mensche', wàs I enk will sàgng,
— tüəts mi' nét *knȩlln* und tüəts mi' nét schlàgng.

„Wenn man das Eisen auf dem Ambos nicht wacker knilt, so wird nichts rechtschaffenes draus;“ P. Abrah. „Wann dein Mann dich mit Fäusten wacker knüllet;“ Albertin's Gusman 612.

Der Knoll, Knollen, Dim. das Knöllelein (Knȩllə-l), 1) wie hchd. Knollen; 2) das Knäuel. Grimm, Wbch. V, 1464. 1468. BM. I, 854. Zeitschr. III, 192,91. V, 152. 'knollet, adj., knorrig, klumpig, massig; adv., in Massen; Grimm, Wbch. V, 1469: knollicht. Vrgl. daf. 1516 u. Zeitschr. III, 283,107:

knüll.' „Als ſie kamen ins welſchland ein trunkenſ knollet den welſchen wein"; H. Sachs 1560: II, IV, 90b. cf. ungeſchwungen.

knöllen, einen Knöll (Stoß) geben, (Zips) ſtoßen. Grimm, Wbch. V, 1516: knüllen, knullen, ſchlagen, puffen.

Knüll, ſaures Geſicht. S. Genüll.

'Der Knülle, ä. Sp., ein Unkraut im Getreide; BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1516.' „Do kom ſin vigent und ſâte ratten alder knüllen alder treffen alder ſwie man ez denne heizet" . . . „der knülle und der ratte gieng ûf;" Griesh. Pred. II, 37. 38. 41.

---

knelfen, (Nürnb.) zanken, ungeſtüm betteln.

„Knölſter, buprestes, ein Kefer;" Prompt. v. 1618. Diefenbach 84c.

'Der Knülz, derber, grober Menſch, Klotz; vrgl. oben: Knüll, Knoll und Grimm, Wbch. V, 1464 f. 1466,9.' „Do ſprach der grobe knülcz und knochs: liebe, wart du deines arslochs, und laß dein ſorgen umb mich varn!" M. Beham, Wiener 388,15.

(Vrgl. Gramm. 554.)

Der Knan, Knân, Vater; ſ. unten nennen.

Der Knünich, ſ. Knich, canonicus.

knaunchzen (knau~chz·n, Echſtdt.), durch die Naſe reden; vrgl. knaunzen. Grimm, Wbch. V, 1370.

knaunfen (knau~fə~), zanken; ſ. kneifen.

knangen (kna~gə~, Obrm.), nagen; ſ. knagen.

knenken, knenkezen (knə~kə~, kne~-kəzn), 374
a) knarren. b) verächtlich: reden, beſonders durch die Naſe; keifen, zanken, ungeſtüm bitten. Grimm, Wbch. V, 1411 f. 1370: knaunzen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 211. Zeitſchr. II, 465. Der Knenkezer. I schlàg di' nide' dás d' ə~n *Kne~kəzə'* toust; (b. W.).

knaunſchen, beym Eſſen mit der Zunge ſchnalzen; Kaltenbrunner 120.

knaunzen (knau~-z·n), in langſamem und widerlichem Tone immer zu befehlen, zu tadeln, zu klagen haben. Grimm, Wbch. V, 1370. Caſtelli, Wbch. 144: die *Gnaunsch·n*, kecke, zuwidere Perſon. Zeitſchr. II, 464. Die Knaunz, Perſon die immer winſelt, weint. Bist ə rèchté *Knau~z*. beknaunzen, (Nürnb. Hſl.) beſchnufeln, beſehen, was Einen nicht angeht. Vrgl. genau.

Der Knapp, ſ. Knab.

knapp, knapps, adv., kaum; (Aſchaff.) knapps, mit genauer Noth. Grimm, Wbch. V, 1339. „Knapp, daß ihr mit dem Knopf knaupt," Buchner, Kinderlehre 19.

knappen, 1) eine plötzliche kurze Bewegung, beſonders auf- oder niederwärts machen. Grimm, Wbch. V, 1344,3 ff. Mit dem Kopf knappen; knappen, wie Einer, der hinkt. Ein Brett knappt auf. Vrgl. knaupen. '2) knapp zureichen; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1347,8,d und 9.' Das Tuch knappt (iſt gerade noch genug zu einem Rock; (Aſchaff.). 3) fig., aufknappen. „Ein covent in eim cloſter und ein apt do zwiſchen es nymmer auff genapt," (Zwietracht gibt); Cgm. 713, f. 179.

Das Knappholz, (wirzb. Verord. v. 1784) Eichenholz zu Faßdauben geſpalten, Klapholz.

knaupen (knaupm, knau~pm), a) wie knappen, nicken, hinken, ſchnappen. Grimm, Wbch. V, 1371; vrgl. naupen. „Knauppen, nuere, nutare alicui;" Voc. v. 1735. „Schauts, wenn ich den Kopf ſchüttle, iſt allemal Nein, und wenn ich knaup, iſts Ja," ſagt der Herr Pfarrer in Bucher's Kinderlehre 57. Vrgl. unter knapp. „Der der morgenſt ſitzt u. gnappt (gnaupt)"; Cgm. 713, f. 19. 182. b) knaupeln, (Hſr.) was kläubeln. Grimm, Wbch. V, 1371.

Der Knauperling, (b. W., Obrm.), Kind, das im Wachsthum zurückgeblieben, Knirps.

Der Kneip, a) ſieh Kneif; Grimm, Wbch. V, 1403. b) grober Menſch.

Der Knippes, (Aſchaff.) kleiner Menſch. Grimm, Wbch. V, 1438: Knips.

Das Knoppenholz, auch Pottſchatholz, verkrüppelte Nadelholzbüſche, Kollerbüſche; (Zir.). 'Vrgl. oben: Knauperling und Grimm, Wbch. V, 1370: der Knaup, Knaupe, und 1477,13,a: Knoppes.'

knuppeln, (von Kindern) mechaniſch die Lippen bewegen, als ob ſie ſögen.

knuppet, adj., von Leibesgeſtalt kurz und dick; vrgl. knopfet.

„Knüpp, bulbus," (Zwiebel); Clm. 4394, f. 177b.

---

knipfen, hinken; ſ. nepfen und vrgl. Grimm, Wbch. V, 1437: knippen.

knipfen. „Ein geknipffet Muß heißt man da Gerſten, Linſen, Bonen und allerlei zuſamen geſotten iſt;" Joh. Pauli 254b.

Der Knopf (o. pf. Knupf, Knuəpf), 1) wie hchd.; (Graff IV, 483. BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1470.) 2) die Knoſpe; Röſenknopf. Grimm, Wbch. V, 1472,5. „Malleoli, knepfel"; Clm. 571. (XVI. sec., 1514), f. 23. 3) Art Mehlſpeiſe; *Héfmknópf* (Nürnberg). Die Mehl-Klöße (ſ. Knödel) werden in Schwaben Knépflé genannt. Grimm, Wbch. V, 1473,7. 1481: Knöpflein, 3. 4) Knoten an einem Faden, Band, Strick; fig. Hinderniß. Grimm, Wbch. V, 1475,10 u. 12. R. A. (Einem) e~n *Knópf* für (etwas) machen, es ihm unmöglich oder doch ſchwer machen, ihn daran hindern; vrgl. oben, Sp. 1348: Knoden. „Aber ein Knopf wäre dafür gelegt geweſen; Kr. Lhdl. XIV, 409. Einem einen Knopf auflöſen, ein Hinderniß beſeitigen. '5) ſcherzhaft: für einen Bauchwind; vrgl. die Ellipſe: einen (zweideutig ob Knopf oder Wind) fahren laſſen.' „Ez were rehte umbe eine extrunchene ſele ſam da ein wib in eime ba . . . ſezze, der ein knop entfüre, als der uzer dem patm . . . plutert, alſo plutert des menſen ſele uzzer dem wazzer;" Cgm. 19, f. 75a. (Vrgl. die Seele „als ein blâs", Blaſe, bey Br. Wernher und: „Brou Sêle, tretet ûf ein rippe, welt ir niht ertrinken;" S. Helbling I, 354 f. Grimm, Mythol.2 p. 1225.). „Ich darff nit eins wibs, einer ſolchen bippernel, als ir zu Liebenzell eins mals ein knopff entran, darumb bin ich ir gram;" Altſw. 201,24. b) Knöpfe (Knépfk), plur., im Scherze: Geld, und zwar mitunter nicht blos figürlich, da in einigen Gegenden, z. B. an der Jim, die Knöpfe an den Feiertags-Weſten und Jankern der Mannsperſonen gerne aus angeöhrten Kopfſtücken, beſonders ältern zu 5, 10, 15 (reſp. 6, 12, 17) Kreuzern beſtehen, die im Fall der Noth wieder ihrem eigentlichen Beruf zurückgegeben werden; (Nothknopf). Grimm, Wbch. V, 1478,14,c. Zeitſchr. VI, 118,6—10.

Die Knöpfleinsnacht, ſ. Klöpfleins- und Kröpfleins-Nacht. Im augſpurgiſchen „'s Jahr ein Mal" v. 1764 wird unterm Monat December aufgeführt: „Der ſchöne Brauch der Knöpfflens-Nacht, da man an dreyen Donnerſtägen einander beſucht und ſetzet dar 375
Obſt, Krapffen und noch mehr Naſchwaar." „Und die drey Knöpfelsnacht do huni hoamlach Liechtlen anzunden." Die erſten 3 Mittwochen im Advent zündeten die Mädchen geweihte Lichter an und beteten; da ſollte

der ihnen bestimmte Bräutigam zum Vorschein kommen. Tirol. National-Calender von 1822, S. 97.

knopfet, adj., von Personen: dick und untersetzt; grob. Vrgl. knuppet und Grimm, Wbch. V, 1480 f.

Der Knüpfel, (O. Pf.) 1) Abschnitt von einem Baumstamm, Block, Klotz, Schrot; fig. grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1517 f. ə~ Sägknüpfel, Block, aus welchem Bretter gesägt werden sollen; ə~ Schindelknüpfel, woraus Schindel geschnitten werden. „Ein knüpfl holcz, fustum;" Voc. v. 1419. 2) Knoten, Knorren, Auswuchs, Geschwulst, Beule; Grimm, Wbch. V, 1518,5 und vrgl. das. 1471,1.a. „Erwaichet verhärtete knüpffel;" „Knüpfelpflaster;" Dr. Minderer 1620, p. 175. 228. 3) Bündel, Büschel, Bäuschchen; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1518,6. „So gat das selb knupfelin (ein in den anus gestoßenes Bäuschchen von Eigelb und Salz) mit dem stül herauß;" Clm. 4394, f. 136b.

knüpfen, wie hchd., (ahd. chnuphan, mhd. knüpfen; Graff IV, 582. BM. I, 854. Grimm, Wbch. V, 1518). Das Knüpfen, das Geknüpft seyn, 1) krankhafter Zustand kleiner Kinder, während dessen sich an den Hals-, Hand- und Fuß-Gelenken derselben hervorstehende Knoten (Knöpfe) bilden, la noüeure, les noeuds, rhachitis, „englische Krankheit," doppelte Glieder. Is ə~ Wasse' kind, is 'knüpft, lernt hart läffə~. Grimm, Wbch. V, 1518,1,c. 2) bey Chmännern, was Nestelknüpfen.

---

knepfen, (Hsr.) hinken; s. knappen.

knopfen, (Nürnb.) mit den Knöbeln, mit der Faust stoßen, mit der Faust auf den Rücken schlagen. Vilmar, kurhess. Idiot. 213.

---

knarrezen, knarzen, knarchezen, vrb. n., a) knarren. Zeitschr. II, 172,21. b) „knarzen lavandi lintea modus est;" Prasch. Grimm, Wbch. V, 1355 f. 1493: knorzen, 2).

knärren (knárrn, knèrrn), schreyen, klagend oder bittend winseln, wie Kinder. An Einem knerren, ihn durch Klagen oder Bitten belästigen. Grimm, Wbch. V, 1355. Vilmar, kurhess. Idiot. 210. Zeitschr. II, 227. Es ist so kalt, dass 's alln *knizkneərt;* (b. W.).

'Der Knauer, Knaur, hartes, festes, kugelichtes Stück, Knote, Knorre, Knorz; Geschwulst, Beule; BM. I, 854: knûr und knorre, knurre, Grimm, Wbch. V, 1365 f. 1487. 1492.' „Gebrochen bein, knor („knaur, knuwer"), biul und schrimpfen wirt dicke gewegen ringe;" Labr. 161. „Zuo der keten knüre;" w. Gast 6749.

knauren (knau~rn), genau, karg, filzig thun, besonders beym Kaufen und Verkaufen. BM. I, 855: knûren; Grimm, Wbch. V, 1366. Vilmar, kurhess. Idiot. 213: *knüərən.* „Manegem ritter wonent mit vil kint unde nœtikeit der sîn tohter nit verseit demselben gebûren. Sô er müeze erknûren!" („erchnauren"); S. Helbling VIII, 227. S. genau.

knirren, 1) wie hchd. 2) kneipen. Grimm, Wbch. V, 1441,4. „Indeme Pietas ihne ungefähr mit ihrem Rosenmund bey dem Daumen erwischte und solcher Gestalt darein knirrte, daß er gezwungen war, sich von ihrem keuschen Leib zu entfernen;" Parnass. boicus. II, p. 48. Vrgl. knierſen. R. A. Einen knirren lâßen, (Zpf., O. Pf.) ihn schreyen machen, indem man ihm die Finger hinter den Ohren eindrückt; ihm „Paris zaigen."

---

knirbeln, (Franken) knirschen mit den Zähnen. Grimm, Wbch. V, 1439.

Der Knorbel, wie hchd. Knorpel. Grimm, Wbch. V, 1484.

'Der Knorf, ä. Sp., grober Mensch, Knorz; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1484: Knorfel, und 1524: Knurfel.' „Do dis gsellen zu Leupelstorff horten, das so manch grober knorff iren gesellen jagten nauch;" Mich. Beham, Wiener 306,12.

---

knirgeln, (Ries) fest zusammen knüpfen. 376

---

knorken, knörkeln, karg, filzig thun. Der Knörkel, Filz. Grimm, Wbch. V, 1484. S. kneckeln.

---

knorpſen, (Franken) an etwas hartem hörbar kauen.

---

knierſen, knütschen, tundere, contundere, quassare;" Prompt. v. 1618. Grimm, Wbch. V, 1441: knirschen. Graff IV, 573. Vrgl. knirren.

Der Knorz, (Nordfranken) krummes, knotiges Stück Holz, Knorre, Knüttel; Lümmel. Grimm, Wbch. V, 1492. Zeitschr. III, 192,91. 135. VI, 216. 299. „Manachnorzziges, multinodi;" gl. i. 539. Das Knörzlein, (Nürnb., Hsl.) das äußerste Ende von spulenförmigem Brod, das meist aus harter Rinde besteht und beym Zerbrechen kracht. Der und das *Gneaˊzl*, ein kleiner, dicker Kerl, Knirps; Castelli, Wbch. 144.

---

knaus, adj., klein, aber schmuck. Der Bauer Marculf „was kurtz, knawß und dick;" Salomon und Marculf, Cgm. 579, f. 1b. Vrgl. hnysa, ornare; dän. kneise, sich brüsten, stolz dastehen, aufrecht, hoffärtig gehen.

Der Knaus, das Knäuslein, (schwäb.) knopfichter Ansatz am Brodlaib, da wo er angeschnitten wird. Grimm, Wbch. V, 1371 f. Zeitschr. VI, 79. 216.

'Der Knaus, Schlag, Stoß; Grimm, Wbch. V, 1372.' „Man gab im (dem Thurm mit Canonen) manchen harten knauß;" Wolf, histor. Volkslieder 658.

erknausen, s. neußen.

Der Kneußel, Beyname des Herzogs Stephan von Bayern-Ingolstadt, (Öfele II, 568. Mederer's Ingolst. 80; v. Lang, Ludwig d. Bärtige, S. 7: „klein, aber nett gestaltet"); kommt übrigens noch jetzt, wie z. B. schon MB. XXI, 520 als Familien-Name vor. „Er was alzeit in seinem wesen köstlich und wol gebutzt in seinen kleidern, umb das nennt Ihn yeder man herzog kneissel," Chronik bey Freyberg I, 129. Cnuz unter den Zeugen der Wirzburger Grenzbeschreibung, MM. 37. Conrad Knuß ze Bibrach; Cgm. 831, f. . . (a0. 1429). Die Ritter Kneusel, Besitzer von Hohenberg und Wunsidel; v. Lang. In einer Walsassener Urkunde v. 1273 ein „*Chnuzelinus* de honberch civis Egrensis" als Zeuge; (cf. Türschenreut). Chnaws, chneuzz wird im Glossar zu Horneck's Reimchronik, Cap. 70, durch pugnax; (mhd. knûz, strenuus; Lieders. I, 475. Grimm I3, 180; Wbch. V, 1372,2,c. BM. I, 855. Cf. agf. cneatung, disputatio. Vrgl. auch poln. kniaz, knes, česk. kněz, mittellat. knes, canis, cagnanus, griech. κάνης, κνέζης, princeps; Ducange II, 18. Knös, Knabe, Junge, Bursche; cf. Tös, kleines Mädchen. Grimm, Wbch. V, 1493: Knösel) erklärt. In der daselbst citierten Stelle könnte es jedoch auch knauserig bedeuten. (Haupt's Zeitschr. VIII, 552,81. 557,243). Eine verdeutschte Form des nordischen Mannsnamens Knûtr ist hier doch wol nicht zu vermuthen. Knusert (= Knûzhard), schweizerischer Familienname. Vrgl. auch neussen 'und knaus.'

'Der Knoß, Name eines gewissen Weins; vrgl. Grimm, Wbch. V, 1527: „Knussel, eine Traubenart".' „Ich glaub das sey ein welschwein gut welchen man den knoß nennen thut"; H. Sachs 1560: V, 364 (1612: V, III, 55).

'knusen, kauen, nagen; verknusen, zermalmen, verzehren; Grimm, Wbch. V, 1526, (cf. ahd. chnussjan, mhd. knüsen, verknüsen, knüsten, zerknüsten; Graff IV, 573 f. BM. I, 855. Zeitschr. III, 427,61. IV, 127,13.)' „Contere, zemule, verchnuse," Cgm. 17, f. 20a; cnusit, allidet, Tat. 92. „Seu knusten flaisch und pain enzway"; Ring 56,26. Vrgl. knischen, knuspern, knusten.

'knusig, knuselig, adj., unsauber, schmutzig; Grimm, Wbch. V, 1526. Zeitschr. III, 373.' „(Kalbsköpf) die warn schwarz rauchig und rhusig, geschmutzt, eins teils stinkent und knusig"; H. Sachs 1560: II, IV, 61 (1612: II, IV, 125). Firmenich I, 465,303 (Köln): knüsselig, schmierig, schmutzig; das. 410,79 (Krefeld): die Knosel, Schlampe, schmutziges Weib.

'knischen, knüschen, wie hchd. knirschen; Grimm, Wbch. V, 1444. 1526. zerknischen, zerquetschen, zermalmen.' „So sich einer klemt oder ein glid zerknischt hat"; Cgm. 4570, f. 46. „Zerknischen und zertreten"; H. Sachs 1612: I, 17. „Mein freud zerknüscht mit herzenleid vermischt"; das. II, III, 17. s. knötschen.

knischen, niesen; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 212.

Der Knospen, (Gebirg) hölzerner Schuh, dessen Obertheil aus Schienen von der Legföhre geflochten ist, Klotzschuh, ital. cospo, und vielleicht daraus entstellt. Grimm, Wbch. V, 1496. Zeitschr. III, 458. IV, 56. 78. VI, 299.

Der Knospos, Knüspel, Klotz, grober Mensch. Grimm, Wbch. V, 1495,4,c. „Grober Knüspel, unverständiger Knospinianus"; P. Abraham.

'knospig, knospicht, knospet, adj., knorrig, knotig; fig. derb, grob; Grimm, Wbch. V, 1497. Zeitschr. VI, 299.' „Der mörtrack hat ein knospeten schwanz;" Konr. v. Megenberg f. 137, (Pfeiffer 235,2: ainen knodohten swanz; vrgl. p. 526). Das Thier Gladius hat „ein knospeten zagel"; das. f. 138, (Pfeiffer 237,28: ainen knoboten z.; vrgl. p. 526).

knuspern, wie knuppern, nagen, an Hartem kauen; Grimm, Wbch. V, 1527.

---

knostern, (b. W.) müßig und faul herumgehen. Du *knosterst* wide' 'n ganzn Tag umo'. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1497: knostern, kleine Handarbeit im Hause machen. Vilmar, kurhess. Idiot. 214.

'knusten, knüsten, knustern, knüstern, zerdrücken, quetschen, (ahd. knistjan, knistan, mhd. knisten, knüsten; Graff IV, 574. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1444. 1528).' „Er wirt gechnistet, collidetur," Notk. 36,24; chenisten, ferchenisten, das. 136,9; chniston, das. 146,3; die ferchnisten geheilen, das. 146,5; chnisteda, fem., contritio, das. 59,4; chnistig, adj., das. 146,3. „Zerknisten, quatio"; Voc. Melb. Also werd das reich der christen schnell zerknist"; Dr. Eck, 1542. Vrgl. knusen und knötschen; Zeitschr. VI, 209: gnastern.

Die Dreck-Knatel, (HhE.) unreinliche Weibsperson. Grimm, Wbch. V, 1514: knudeln. S. d. folg. Wort.

kneten (knédn, kné'n), wie hchd., (ahd. chnetan, Präterit. chnat, Partic. gichnetan; mhd. kneten, Prät. knat, Partic. gekneten. Graff IV, 580. BM. I, 853. Grimm, Wbch. V, 1412. Cf. farcnîtan, farcneit, agf. forgnîdan, conterere; Hymn. I, 3. 4. Kärnt. gnetem, gnesti, kneten; Jarn. 219). I hà~scho~ *knédn* (b. W.). Noch Paul. Aemil. Ingolstad. in seinen Reimen von 1562 hat das Präterit: knat: „Si knat und machet Küchlach", und das Feuerbuch v. 1529: knit (Imperat.) und gekneten. „Impastare, chneten; impasta, chnit; impastado, gechneten"; Voc. v. 1424, f. 20. Vrgl. Knödel und knötschen.

Der „Kneitel, fester Stock zum Gehen"; (Schllr.). Grimm, Wbch. V, 1374: Knautel, Knäutel, Kneutel. (Knüttel?).

Der Knoten, Knotten, s. oben: Knoden, und vrgl. Zeitschr. II, 279,64. 404,9. 542,161. VI, 216; auch: III, 332 und VI, 299: Knotten, Knott, Felswand; Grimm, Wbch. V, 1508,16. f. oben: Knödel.

Der Knüttel, wie hchd. (ahd. chnutil, contulus, mhd. knütel, knüttel; Graff IV, 582. BM. I, 855. Grimm, Wbch. V, 1531); knotiges Scheit Holz (b. W.). Der Sens-Knüttel, (U. L.) Stiel an der Sense. beknütteln einen Hund, ihm einen Knüttel (1½ Ellen lang) anhängen; Wirzb. Verord. 1678 gegen Wilddieberey. Grimm, Wbch. I, 1425. Zeitschr. VI, 299: knütteln, prügeln. Vrgl. prügeln. Der Knüttelbund. Nach 377
der Instruction für die bürgerlichen Obrigkeiten der Städte und Märkte von 1748 soll nicht geduldet werden, daß Theils Rathsfreund in ein Horn blasen, allerhand Knüttelbünd unter sich machen. Cfr. engl. the club.

knüten, knüteln, (Nytsch.) durch einen Knoten befestigen, knüpfen. Grimm, Wbch. V, 1531. Zeitschr. II, 542,161. V, 152.

---

knötschen, knotschen, knutschen, quetschen, zusammendrücken; (Grimm, Wbch. V, 1374: knautschen, 1415: knetschen, 1512: knötschen, 1529: knutschen, knütschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 210. Zeitschr. II, 553,117. III, 133. 134. 418. IV, 2. 127,13. V, 188. VI, 95. 289. 298); Weihers: *knétsch*, (Dr. K. Roth). „Zerknütschen, contundere, conquassare;" Prompt. v. 1618. Zerknitschung, contusio; Voc. v. 1735. Zerknischen, Voc. Melber. Kilian: knodsen, tundere. „Das mir nie so wee geschach an drücken und knotzschen und gedreng"; Cgm. 713, f. 108. „Wie zerknitscht ist worden Aman also werd das reich der christen schnell zerknist; Dr. Eck, 1542. Wo bist ume' *knoutscht*, dast so vol Dreck bist? (b. W.). Der Knatsch, Knötsch; Grimm, Wbch. V, 1360. Zeitschr. III, 134. Dés Frèssn is e~ lautere' *Knédsch*, (b. W.). Vergleiche das zerknusten, zerquetschen, der mhd., und chnusian, chnussan, illidere, der ahd. Sprache, s. knusen, knusten, knötschen und knauzen.

---

knauzen, 1) s. knaunzen. 2) verknauzen, verknotzen (Kleider, Tücher ꝛc.), sie durch Zusammendrücken aus ihrer glatten Form bringen; (vrgl. knusen, knusten, knötschen). Grimm, Wbch. V, 1374.

knitzknerren, s. oben: knärren.

knötzen, vrb. n., was knocken: knien, kniend sitzen; verächtlich: sitzen; allewál dehaem *knótzen*. „Muas z'Haus *knotsen*"; Kartsch II, 57. Zips: sich mühselig forthelfen. Grimm, Wbch. V, 1512 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 214. Zeitschr. V, 464. Der Knotzer, Ofenhocker; Geizhals, der sichs wohl seyn läßt, ohne jemand etwas mitzutheilen. Knotzen, „idem ac Knie;" Prasch.

Neun und zwanzigste oder Kra= ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilung Gra.)

Die Krâ und Krâen (Krà, Krà˜, o.pf. Krâu, Krâuə˜), die Krähe, ahd. chrâ, chrauua, chraia, mhd. krâ; Graff IV, 587. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1965 ff. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222. Zeitſchr. III, 263,82. IV, 52. 55. 175. V, 419, II, 3. VI, 429,13. Caſtelli, Wbch. 148: der Grân); vrgl. Gramm. 808. Valkn. 83. 125: „Ein krâ und ir geſpile ſich gailten zu dem lûder“; daſ. 133: „Mir ſenden immer grauſet ab der krâ geſchraye.“ „Cornix heißt ein krôw“, Konr. v. Megenberg f. 105, (Pfeiffer 177,30: ain kraw). Das Kran=æugelein (Krànáigl·), das Krähenauge, der Fruchtkern eines oſtindiſchen Baumes, (strychnos nux vomica L.). der als Gift für Hunde und Katzen gebraucht wird; Prompt. v. 1618: Kraineugl. „Alkeruha .i. cornasolem dicit Avicenna et Almansor .i. nux fomica vulgariter chronawgell“; Clm. 5873 (XV. sec.), f. 236. Grimm. Wbch. V, 1973. Vrgl. Zeitſchr. V, 153: Krain=bgen, Heidelbeeren. 'Krähenfüße, plur., verkritzelte, unleſerliche Schrift; Grimm, Wbch. V, 1973.' „Maniger meiner geſchrift lacht und doch ſelber kranfueß macht“; Raitenhasl. 13. Vrgl. Zeitſchr. I, 131.1: *Krêklfuſs*. Das Krân=Veihelein, gentiana verna L.

kræen (krá·n, krá˜n, kránə˜), kræezen, kræhezen (kráz·n, kráhhzn), 1) wie hchd. krähen, (ahd. crâan, crâhan, chrâwan, chrâjan, mhd. kræjen; Graff IV, 584. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1970). Kaltenbrunner 110: *krágezn*. Zeitſchr. VI, 144,12. 301. 334. 2) heiſer reden oder ſingen. So fett, dás·s *krá˜t*. Einen ankræen, im Scherz: ihn anſchreyen, anreden, ihm zurufen. 'Der Krât, á. Sp., der Schrei des Hahns; Grimm, Wbch. V, 1975.' „Um den erſten hanenkrât;“ H. Sachs 1612: I, 37. cf. Krabem.

878 kræueln (král·n, krájn), ahd. chrâuuôn, chrôwôn, mhd. krouwen, krâuen, krâwen; Graff IV, 585. BM. I, 884 f. Grimm, Wbch. V, 2084. 2085. Zeitſchr. III, 251,75), kratzen. Mit den Klauen oder Nägeln auf=, aus=, der= ꝛc. kræueln. cf. krellen. 'Katz *králɪ* di', gib acht! 'ən Dung vó˜'n Wàgng *àbə'králn*, den Dünger vom Wagen herabkratzen. „Die Hunde krölten die Weiber und Kinder von In;“ Av. Chr. Der Kræuler (Králə'), die Kratzwunde. Der Kræuel (Král), Werkzeug zum Krauen, Kratzen; Kralle, Klaue, Haken, Gabel mit gekrümmten Haken; (ahd. chrowil, chrawil, chrewil, mhd. krouwel, krewel; Graff IV, 585. BM. I, 885. Grimm, Wbch. V, 2083). Der Miſtkræuel, zweyzackiger Haken zum Abladen des Miſtes. Der Dächſenkræuel, (O.L.) was im U.L. Schnaiter, gebogene Hippe. Der Daə'nkrál, (b.W.) was Reiſshägkel. Grimm, Wbch. II, 1294. Die Löwen, Katzen ꝛc. ziehen die Waffen an ſich, damit ſie die kræel im gehen nit abwetzen;“ Putherbey. „Des Teufels Hand iſt kalt wie ein Creel geweſen“; Werdenfelſ. Hexenproceß v. 1589. „E das er der krôl emphant, die ſeu wurfen mit der hand in die leut und zuchtens an ſich pey der heut, da mit ſeu tâten ſchadens vil; Ring 54c,2. Der Králə=wádsch, der Krummbeinige, (eine Form wie Denkə=wádsch). Kræel, Voc. v. 1419; creul, gl. a. 11; crauuil, chrouuil, a. 29. 511: fuscina, harpago, creagra.

Die Kreatur, wie hchd.; Grimm, Wbch. II, 638. Cf. ſchwed. kreatur, Stück Vieh; ſpan. creatura, kleines Kind. Vrgl. Kunder.

'Die Krei, á. Sp., Schlachtruf, Feldgeſchrei, Loſung; Geſchrei überhaupt; mhd. krîe. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2136.' „Von mir wirt ûf gebrieren: lâzâ rumbelieren! daz iſt ein ſwæbiſch krîe“; S. Helbling XIII, 131. „Ez iſt der hochſt cri uf erden an der welt nieman ſol minnen nach gelt“; Altſw. 93,13. „Du biſt min höchſte cri“; daſ. 112,24. „Tessera, krey“; Voc. Archon. (sec. XV.), f. XVII. Dieſenbach 581a. „Praefectus vigilum, tesserarius, der das Los oder die Krey gibt“; Nomencl. 1629, p. 224. „Oft wirt liederlich ain krey von dingen die nie ſint beſchechen“; Cgm. 270, f. 96 (379, f. 57). ſ. Kreiden. 'kreien, á. Sp., das Feldgeſchrei erheben, ſchreien; mhd. krîen (Prät. ich krei, wir krirn).' „Richerstorf! ſie kriren, zehant di Unger ſchriren: fugat fush mingrel!“ S. Helbling XV, 353. Vrgl. unten: Kreide.

---

krabeln, krebeln, kribeln an Etwas, es mit wiederholter taſtender Bewegung der Finger oder (wie ein Inſekt) der Füße berühren, kriechen, klimmen, klettern, wimmeln; (Aſchaff.) *kriowelen*, kitzeln, grabbeln, nachgrübeln; Grimm, Wbch. V, 1911. 2067. Zeitſchr. II, 393,51. 420,22. 556,33. III, 251,75. 424,10. IV, 288,451. IV, 175. V, 146. 526,565. VI, 131,12. 260. III, 28. 286,667. (Cfr. Diutiska II, 238: scateo, crewelon, vielleicht mit kræueln zuſammenhangend). Der „Gràbler“, langſamer, langweiliger Menſch; (Kaltenbrunner). ſ. oben, Sp. 1006: grappeln.

Der Krabat (Kràwàd ʊ-, gemein), der Kroat; jeder Soldat in ungariſcher Kleidung; (böhm. chorwátka = cravatte, Halstuch; Zap, zreadlo I, 107. Diez, Wbch. 116. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 250); ſcherzh. Scheltwort gegen wilde Kinder, (Grimm, Wbch. V, 1908 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222. Vrgl. niederd. Krabbe, Kind. Vilmar, a. a. O. Zeitſchr. V, 153); auch däniſch: Burſche, Kerl. Vrgl. oben, Sp. 248: Bandur und Th. III: Schraz (Schrawaz?).

Das Kreb, der Schlund; ſ. Th. III: das Gereb und Grimm, Wbch. V, 2126. 2127.

Der Kreben, (Anſp.) Korb, von Weiden geflochten. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2126: der Krebe. Zeitſchr. III, 332. IV, 452. VI, 302. „Den krebn mit ayern in der handt“; H. Sachs 1560: II, IV, 118b. „Er ſchawt mir offt in den ſchmalzkübel, in die häfen, ſchüßel und kreben;“ H. Sachs. „In meinem kreben, in canistro“; Cgm. 502, f. 104. „El zesto der chreb, ly zesti die chreben; Voc. v. 1424, f. 12. „Wer eyer legt in einen löcherten kreben“; Cgm. 713, f. 81. 180. „Ir lieb hat mein hertz umbgeben als iunge hüner einen brotkreben“; daſ. f. 48. „Einen alten ſchüſſelkreben

den wil ich ewch auch darzu geben", Rosenplut, Cgm. 714, f. 294b. „Durch den schüzzelkreben"; altd. Wälder III, 267. Maßmann's Denkm. I, 112. „Der pfaff het getragen ein die kandel groß mit wein die stieße sy in die franckreben", (Schrank-reben? `Keller, Fastnachtsp. III, 1173: „in die schranken reben'), Rosenplut, farender Schüler, Gießner Hs. „Gee hinaus zu dem kreben darinnen findestu ein gepraten hun"; das. `(Keller, a. a. O. 1174; vrgl. 1107 und I, 370)'.

Der Krebeß (Krèwəs, Kress), Krebß (Krèps), des, dem, den, die Krebßen, 1) wie hchd. Krebs, (ahd. chrebaz, chrepazo, mhd. krebez, krebeze; Graff IV, 588. BM. I, 877 f. Grimm, Wbch. V, 2127 f. Zeitschr. III, 91. VI, 284,119. V, 166,125. gl. a. 547. i. 828. o. 198. Vrgl. holl. kreft, kreeft; Firmenich I, 302,3. Paderborn: *Kriewede*burg, Krebsburg); steyrisch: *Kroiſs*, (Kaltenbrunner 157); Kroisbach bey Gratz (Grazze, Gräzze, vom obliquen slaw. Gradce aus Gradec, wie Saatz von žatce aus žatec; s. oben, Sp. 1018). Kommt franz. écrevisse aus dem Deutschen? (vrgl. Diez, Wbch. 613). „Den krebzen hât uns got gesant"; Grimm, Reinh. p. 323,877; vrgl. 879. 890. 918. „Weder visch noch krewssen . . . kainen krewssen"; Münchn. Fischerord. v. 1446. „Nim ain lebentigen chrewssen... nim pockpluet zu dem chreussen"; Cgm. 4543; f. 140. „Stoz ainen chreuzzen mit hasen smerb"; Pferdarzney, Vorsetzbl. in Cod. Em. h. 3. Wenn man gestossen chreussen prod (? Brühe von gestoßnen Krebsen?) darzue tut"; Clm. 5931, f. 215. Krewsen schal und krevssn augen, Cgm. 4427b, f. 1. Vrgl. unten: der Kréls. 2) ä. Sp., Brust-Küraß. Grimm, Wbch. V, 2130,5. „Da soll man hennkhen harnisch, und die Ringkhhrägen sollen hennkhen zwischen Rukh und khrebs;" Zeughausordnung v. 1591. Nach der Rüstungs-Instruction von 1507 sollte von den ausgeschoßnen Bauern ein jeder „einen Krebs, ein Schulterl, Armschin, Goller und Hirnhäubel" haben; Kr. Lhdl. XVIII, 433. Vrgl. Kreusner: Th. IV unter: das Wambs. 3) eine Krankheit; Grimm, Wbch. V, 2129,4. „Wer den chrewssen an seiner manleichen gerten hat oder ein frawn by den chrewssen an irr scham hat": Cgm. 170, f. 2b. „...gut für den chreussen"; Cgm. 4543, f. 156. krebßen, 1) Krebse fangen. 2) im Scherz: das Geschäft der Hebamme verrichten. Grimm, Wbch. V, 2131. krebseln, (Ries) klettern; (vrgl. krabeln und krächseln). Grimm, Wbch. V, 2131.

Die Kreiben (Kreibm), die Kreide; Grimm, Wbch. V, 2137. ə˜ gweichté *Kreibm*, Kreide, zum 3 Königstag geweiht. Gots *Kreibm* weis! (b. W.) Ausruf des Unwillens. „Wan man zum Ausmachen der Fettfleck kein Hafner-Erdten hat, nimbt man ein Kreiben"; Ms. des von Bodmann de 1709. kreibenen (kreibmə˜), mit Kreide bestreichen. (Daß b in der Aussprache manchmal in b übergehe, ist Gramm. vor §. 436 anzumerken vergessen. So: Bróbm statt Brôdem, z'fribm statt zefriden).

kriebig, kriewig(?), s. oben, Sp. 984: gruebig, grüebig u. vrgl. schwed. kry.

---

379 krachen, 1) wie hchd.; (ahd. chrachôn, mhd. krachen; Graff IV, 589. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1916. gl. i. 545. 762). MA. arbeiten ꝛc. daß es kracht, d. h. tüchtig. „Studire das khracht und das mans bis gen München hören kunde", schreibt Albrecht V. an seinen 12jährigen Sohn nach Ingolstadt 1596; Wstr. Btr. I, 143. „Die hunde hört ich worgen sô iæmerlîchen, daz mîn herze krachet"; Labr. 361. „Daz ez (mîn herze) mit krachen brastelt": das. 483. Zeitschr. VI, 301. 2) krachen, krachezen, gebrechlich, bresthaft, krankhaft seyn, wie alte Leute; (vrgl. krächseln). Zeitschr. VI, 301. „Ein alter Mann ist dermaßen zart und krachend, daß Ime ein schlechter Wind, welcher durchs Fenster kombt, viel schädlicher ist als eine ganze lange Nacht in seiner Jugend"; Albertin's Guevara. „Daz marck verschwinet, di sterki erkrenket, di prust krachet;" Ms. v. 1447. Crachender, decrepitus; gl. o. 355. Der Kracher, Krachezer, a) fragor. b) alter, kränklicher Mensch. Grimm, Wbch. V, 1923. Zeitschr. II, 468. VI, 301. „Ein alte Kracherin welche das Grab schon 12 Jahr angehustet"; Procopius. S. Krächsler. Der Krach (Krahh), a) fragor, crepitus, (gl. i. 1048: chrac). b) ä. Sp., Gebrechen. „Sein Lob gewann nie wandels krakch"; Suchenwirt. Grimm, Wbch. V, 1915. Wilmar, kurhess. Idiot. 222. Zeitschr. VI, 516,3,1. `krächeln, krecheln, lallend reden, abgebrochen weinen; Grimm, Wbch. V, 1916.' „Wie das kindlein im kriplein krechelt und weint"; Cgm. 4485, f. 82. Vrgl. krächsen, krächzen bei Grimm. Die Kracherbse, etwa zu kärnt. „grah, Erbse, grahóiza, Wicke, im Allgem. nach dem Slavischen die Gracholitzen genannt"; Jarnik p. 226. `Der Krachwadel, Krachwedel, altersschwacher, gebrechlicher Mann; Grimm, Wbch. V, 1925.' „Du alter krachwadel"; Simpliciff. v. 1684, f. 76.

`Krichlein(?); vrgl. BM. I, 879: Würfel?' „Der lernet trütscheln vmb win mit pretspil vnd mit krichlein verzert des jâres die kost sein"; Renner 16734.

Der Kriech, Graecus, s. oben, Sp. 985.

kriechen (kriechə˜, o.pf. krêichng), und kreuchen (kroichə˜, kruichə˜), wie hchd. (ahd. chriohhan: „hantum chriuchit manibus nititur", gl. i. 919. Notk. 103,25. 27. Graff IV, 591. BM. I, 884. Vrgl. krieffen). Der Schütze sagt vom Tupfer am Schießgewehr, daß er kriechе, wenn er nicht gleich bey der leisesten Berührung losgeht, sondern erst etwas zurückgedrückt werden muß. „Wildu das dir dein drait (Getreide) nit chriechen `(keimen)' wirt, so nim salz und sâ es ain tail under das chorn und slach es zu zeiten umb"; Cgm. 4543, f. 234. zekriechen, (o.pf.) zergehen, schmelzen. Butter, Schmalz *„z'krêichng* lâuə˜", zergehen lassen. sich zesamen kriechen (o.pf., b. W.), sich erholen, zu Kräften kommen. Eine Pflanze, ein Thier, eine Person *krêicht, krıicht* si' widə' *zsam*, hâut si' widə' *zsam 'króchng*. (Auch um Coblenz: sich ergriechen, sich erholen).

Die Kriechen (Krıehhə˜), wie hchd. die Krieche, `(eine Art Pflaume; BM. I, 880. Weigand, Wbch. I, 639. Nemnich II, 1072: prunus insititia. Vilmar, kurhess. Idiot. 226. Cf. flâm. kriecke, Kirsche); die kriechende Vogelkirche; (gl. a. b. 620. o. 435: chriechboum, cinus; Diefenbach 121a). „Ein kluge spise von pflumen: Man sol memen kriechen . . ."; Kochbuch im Wirzb. Cod., `(Bibl. des lit. Ver. zu Stuttg. IX, p. 4,9).' „Die plaichen chriech sind gesunter denn die swartzen und die großen chriech sind die aller pesten"; Cgm. 4543, f. 208. „Daß weichsel oder chrichen wachsen ân chern"; das. f. 215. „Ez spricht ain ander puoch, daz die kriechen die pesten sein, die ain grüen varb habent, diu sich etswaz naigt zuo ainer gelben, und die weizen sein die pæsten und die grözen sint pezzer dann die klainen, aber die grüenvar sint und spât zeitigent, die sint die lustigisten und haizent weinkriechel"; Konr. v. Megenb. f. 201, (Pfeiffer 342,1—6). „Prunus haizt ain kriechpaum"; das. (Pf. 341,25). kriechen- oder kriechelblâu, adj., sehr blau, besonders von der Farbe der menschlichen Haut, wenn sie durch Frost oder einen krankhaften Zustand, z. B. beym Erstücken, alteriert ist.

„Chrüchenchöffer", (Dreckkäfer?); Cgm. 270, f. 210b.

Die Krächsen (Krácksn), das Krächslein (Krácksl), a) Gestell zum Tragen auf dem Rücken, das gewöhnlich aus zwey Brett- oder Gitterflächen besteht, welche in ihrem Durchschnitt ein L bilden; Reff; Tragreff; (b. W.) Gebärstuhl. Grimm, Wbch. V, 1923: die Krachse, Krächse, Kraxe, Kräre. Zeitschr. III, 120. 329. 523,71. VI, 302. VII Com. *Krackasa*, Tragkorb, corbello. „Gerula, krächsen"; Voc. 1417, Raitenb. 70 u. 71; Teg. 435;

Schlehd. 12 (v. 1418); Voc. 1450, Teg. Alben-, Buckel-, Kopf- ꝛc. Krächsen. „In chrechsen auf ir rukchen“; Enenkel's Fürstenbuch. „Kräre, qua fertur lignum“; Prasch. Kärnt. kroshnja, Krächse; kroshnjar, Krächsenträger; Jarnik 239. „Etlich kramer und krezzentrager“, (in der Wiener Hs. „khrachen tragen“); Mich. Beham, Wiener 12,16. Auf der Krächsen trägt der Handlanger dem Maurer die Backsteine zu, trägt die Holzträgerin das kleingehackte Holz in die Häuser, trägt der Zimmermann, Sägefeiler, Pfannenflicker ꝛc. seinen Handwerkszeug, und mancher Krämer seine Waare von Ort zu Ort. Auf ältere „Decreta wider die Hausierer, Krämer- und Puttenträger“ beruft sich schon der Landtag v. 1669, p. 494. b) (Chiemgau) Vorrichtung, Holz aufzunehmen, die auf einen Schlitten angebracht wird: ə˜ Laət-*Krácksn*, oder ə˜ Ziəhn-*Krákṣn*, je nachdem der Schlitten von Zugvieh oder von Menschen gezogen wird. Der Krächsenwagen. „Von einem chragsenwagen mit glaz XXIIII dn.“; Wiener StdtR., Cgm. 1113, f. 35a. 'Vrgl. unten: der Kretzen.' c) (O.L.) Die Hós'n-*Krácks'n*, der Hosenträger. (Er stellt beym Landvolk, wo er mit zum Staat gehört, auf der Brust ein H oder X vor.) d) die Ofenkrächsen, Rohr oder Schlauch, so den Rauch von einem Ofen in den Schornstein leitet. Nach den Münchner Policey-Anzeigen vom 19. April 1820 müssen sämmtliche gemauerte Ofenkrachsen, welche von einem Kaminfeger nicht geschloffen werden können, ohne weiters entfernt werden. (Von der winkelichten Form?) e) (b.W.) Skelett einer Gans, Ente. f) ə˜ *Krácks'n*, (Rimberg) ein schlechtes Anwesen, Haus mit nur wenigen Gründen. g) (West. O.Pf.) kleine Person, (isl. kracki, pusio; cf. Gekräck und Krücklein). R.A. Einem das Krächslein herabtuen ('s *Krácksl* àbə'taə˜), ihm Meister werden, ihm die Kraft benehmen, ihn zu Boden bringen. Im Prompt. von 1618 und bey Popowitsch (Unterf. vom Meere) sind Kräzen aerumnulae, (vermuthlich blos figürlich, wie jenes horazische post equitem sedet atra cura. Aerumnule sind selbst „furcillae quibus religatas sarcinas viatores gerunt“; Festus). krächseln, krächsenen, vrb., auf dem Rücken tragen. Grimm, Wbch. V, 1924,1. Zeitschr. VI, 302. Anmerk. Sollte dieses Krächsen in Bezug auf die hakenartige Figur zum alten chracco gehören, welches gl. a. 625 neben chrowil für fuscina vorkommt, isl. krafi, harpago, wo denn auch das folgende krächseln (klettern) einigen Halt gewänne. Cf. franz. croc, crochet, Haken und Reff; (Diez, Wbch. 604). Das lat. crux, isl. engl. kross, crosse liegen zu ferne.

krächseln (krácks'ln), 1) sieh das vorhergehende. 2) klettern; krechzeln, krachzeln, klettern, Heumann, opusc. 698. „Dà *kráckselt* àn e˜n Stámmə-l Grás ə˜ Kefə'l flink i˜ d' Höhh“; Seidl, Flinsb., 3. Ausg., p. 143. Zeitschr. V, 461. 3) von Kindern und alten Leuten, die zu den beyden Beinen wol auch noch die Hände oder doch einen Stab brauchen: gehen; (Grimm, Wbch. V, 1924,2. Zeitschr. V, 439: grágk'n, grägeln. Vrgl. allenfalls Kruecken und isl. kreika, lente progredi. Kärnt. korazhiti, schreiten, kraxeln; korazhiti se, kraxeln, stolziren; perkorazhiti se, mit weiten Schritten kommen, herkraxeln, (Jarnik p. 150); wol češk. kročiti, schreiten; krok, Schritt, = kärnt. korak, koraz. Der Krächsler, a) in der Bedeutung 2). b) kränklicher, alter, schwacher Mensch, (Zeitschr. V, 483: Gragglá'), wo auch das gleichbedeutende schwed. kraslare nebst dem Verb krasla, das obige Kracher (dem lat. decrepitus einiger Maßen analog) und vielleicht auch krank zu bedenken kommt.

Die Krächsen, zäher Speichel. Grimm, Wbch. V, 1925: krächsen, 4. (Gehört wahrscheinlich zu rächsen; w. m. s.). Vrgl. auch krägezen.

„Krechzen“ bey Heumann, opusc. 698, was Krezen, Korb. (Etwa Krächsen zu Krätzen, wie wächls zu ahd. huazzi?).

„kriechzegràd“, adj., (Nptsch.) kerzengerade. (Eine sonderbare Entstellung, wenn es ja eine ist. Vrgl. schnuə'zə˜gràd).

'Der Krack, Nebenform zu Krach: 1) wie hchd. 2) Riß, Sprung, Höhle; Grimm, Wbch. V, 1926.' „Wo im gepirg etwo ain hol oder offen gepirg erpawt und getroffen wirdet, das nennt man ainen krakh“; Cgm. 1203, f. 135b (mit Abbild.).

Der Krack, (wirzb.) die Kracke, (Weihers; Dr. K. Roth) Krähe, Rabe. Grimm, Wbch. V, 1927. Vilmar, kurheff. Idiot. 222. Zeitschr. III, 268,15. „Reiger, Kracken, Geyer u. drgl. den Seen und dem kleinen Waidwerk schädlichen Vögel sollen ausgerottet werden. Für Raben, Graukracken und Alster soll nur vom Julio bis Bartholome, da selbe den Fasanen Schaden zufügen können, Schußgeld gegeben werden“; wirzb. Verordd. v. 1728, 1742. (Cf. isl. kráka, corvus; kráka, cornix). „Lewtels Zawers haws in der grackenaw“ (in München); Gabr. Ridler's Chronik p. 5. s. oben, Sp. 993.

Die Kracke, Kricke, (schles.) verächtlich: schlechtes Pferd, Kuh, Person; Weinhold, schles. Wbch. 46. Grimm, Wbch. V, 1927 ff. Vilmar, kurheff. Idiot. 222. Zeitschr. III, 493. IV, 307. V, 153. Vrgl. franz. criquet, kleines Pferd; (Diez, Wbch. 604); schwed. kräk, ntr., kriechendes Thierchen, kleines Geschöpf; flygkräk.

Das Gekräck ('Krácks), (Gbrg.) das Gaißgekräck (Gaəsskrácks), verächtliches Collectiv für Ziegen-Vieh. Grimm, Wbch. V, 1928,2,a. grágget, (Kitzbühel) haufenweise versammelt. Vrgl. Krächsen, krächseln (klettern) und allenfalls das schwed. kräk, reptile, schlechte 881
Creatur, isl. kracki, tenellus puer.

krackeln, (Eichst.) zanken, streiten, (schwed. kräckla; cf. VII Com. krücken, weinen, schreien). Grimm, Wbch. V, 1930. Zeitschr. III, 268,15. Der Krackler, streit- und zankfüchtiger Mensch. Vrgl. hchd. krickeln, krickelig und unten krangeln, kragellen.

'kräcken, krecken, krachen, krachen machen; verrenken (ein Glied an Hand oder Fuß). Grimm, Wbch. V, 1931. Zeitschr. VI, 302.' „Ist in ain rauche wagen, lais getretten und hat den rechten füß so übel verkreckt das er nider gefallen und nicht mer hat konnen gon“; H. Harder v. Überkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68.

kráckəz'n, was rächsen, (ObrM.).

Das (der) Krakeel, Tumult, s. oben, Sp. 992: Grageel, und unten: Kragell.

Der Krick, ä. Sp., (?). „Swenn er swinde gedanken hilt und manic rede kan verzucken und mangen übeln krick verdrucken“; Renner 6716.

Das Krokodil, s. oben Sp. 1313: Kütschdrill.

Die Kruck, Krucken (Kruckə˜, Kruckng), 1) wie hchd. Krücke; was gekrümmt ist, einen Winkel bildet, die Gestalt eines Γ, T, oder Y hat; (ahd. chrucka, mhd. krucke, krücke; Graff IV, 591, cf. 589. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 643. Das altf. crûci, crux, neben coid, palencea). So nennt man im Ilmthal die Handhaben an der Sense Krucken. Die Ofenkruck bey den Bäckern; die Käskruck, womit die Sennen die geronnene Milch umrühren. Sie besteht aus einem Brettchen, in welches, unterm rechten Winkel mit dessen Fläche, ein Stiel eingefügt ist. Bey den Kohlenbrennern sind Krucken die Hölzer, welche um die Meiler gestellt werden, damit die obere Beschütt halte. Krucken, eiserne Hauen zum Miesscharren; (Zir.). „Tractula, cruc“: Clm. 13090 (XIII. sec.), f. 116. Diefenbach 591a. „Conglobus instrumentum ad removendum lutositates viarum vulgariter kruck“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 86. b) verächtlich (von Menschen oder Vieh): ə˜ zau˜dürre *Krucks˜*; (b.W.). Das Krücklein, a) Dim. in den gesagten Bedeutungen, b) aufrechtstehende und nur gegen das Ende krummgebogene Hörner des Gemsbocks. c) un-

ansehnliches, fehlerhaft kleines, verkrümmtes, verunstaltetes Ding, Thier, Mensch; (schott. crok, Zwerg; auf dem Harz: kröckeln, verkröckeln, was bey uns krüppeln, verkrüppeln. Zeitschr. V, 153). d) zum Weinen verzogenes Gesicht; s. Pfännlein. „*Grika'l* mach'n, die Gesichtszüge zum Weinen verziehen, (meist von Kindern gebräuchlich). Sie wia'd glai' zàna, sie mächt schon á~ *Grikà'l*"; Castelli, Wbch. 152. „Gê, gib e~n Frid und mach kae~ *Krickerl* nit", sagt die Mutter zum Kinde in der Wiege; Seidl, Flinserln (1839) II, 68. 100. Cf. VII Com.: krücken, weinen, schreien. s. Krächsen und Kräck.

Die Kruecken (Kruecken, auch Kraecken), plur., (Gebirg) Krummbeine; Beine überhaupt, und zwar nicht immer im verächtlichen Sinn. Vrgl. oben, Sp. 993: der Gruegken und Sp. 887: die *Gruegken*. Zeitschr. II, 348. III, 109. *kraeckst* daher gên, übel zu Fuß seyn. Vrgl. allenfalls krächseln und das isl. krókr (Haken); Vilmar, kurhess. Idiot. 222: krackelich, krockelich, krumm, verbogen. Zeitschr. V, 153.

krucken, (b. M.) mühsam gehen. 'sich krucken, sich beugen, krümmen.' Chi non se puo distender si se convien retrar, wer sich nicht strecken mag, der muez sich chrucken"; Onomast. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 66a.

'Kruck (?).' „Tunc accipe lapidem (den Schlangenstein) et liga in fustico (übergeschrieben: .i. chrûche) ydropici et circumda eum"; Clm. 536 (sec. XII.), f. 87b. '(Wohin? vrgl. Kruecken).'

Der Krabem, á. Sp., das Schreyen, der Lärm vom Sprechen, Schreyen; ahd. chradam, chradum, mhd. kradem; Graff IV, 596. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1931. Castelli, Wbch. 146: der *Grâdem*, Lärm, Getöse. Vrgl. unten: der Krât. Vor Gericht ist „all unnütz chradem verpoten"; Wstr. Btr. VI, 110. 'krademen, vrb., laut tönen, lärmen, schreyen; Graff IV, 596. BM. I, 870.' „Quid genus et pro avos strepitis" (?! übergeschrieben: chradimit); Froumundi Cod. Boethii (in Wallerstein-Maihingen), f. 25. „Die Syren ist die geitichait die iren lusnærn chradempt vil süezzer weis"; Cgm. 54, f. 74b.

'Crede mich! glaube mir! (crede mihi!), Betheuerungsformel, besonders im Munde der Geistlichen; BM. I, 878.' „Daz wil ich wizzen, crêde mich! sagt der Abt zu den Fischern," Gregor v. h. St. 853. „Daz mich sêre umbe dich wundern muoz, crêde mich!" das. 1456. „Des krede ich mich vil wol"; Mone's Anzeiger 1835, Sp. 317,41. (Grimm, Gött. gel. Anz. 1838, p. 137 weist auf grêde'n; s. oben, S. 987). Cf. Ovid. amor. I, eleg. 9,2 und III, eleg. 4,11: „Attice, crede mihi"... „Desine, crede mihi, vitia irritare vitando."

Die Kredenz, (mittellat. credentia) die Bevollmächtigung, Beglaubigung, der Credenzbrief, das Creditiv. Grimm, Wbch. V, 2135. Einem eine Credenz an Jemand geben; Kr. Lhdl. V, 258. 'credenzen, vorkosten; Grimm, a. a. O.' „Daz wasser das man trinken schol schol man vor credenczen wol und auch die frömden speis dabei, wil man wesen giftes frei" (im Krieg); Ring 50b,22.

Die Kreiden (Krei'n, Kreibm; s. oben: Sp. 1359: Kreiben), wie hchd. Kreide; (ahd. krîda, mhd. krîde; Graff IV, 594. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2139. gl. i. 696. o. 140: crida, oreta). „In ain holew chreid gießen"; Cgm. 821, f. 27.

Die Kreiden, (italienisch la grida, franz. le cry, orl, isl. kredda, holl. kreet; Diez, Wbch. 182 f. BM. I, 879. Grimm, Wbch. V, 2137. Zeitschr. VI, 302). á. Sp., das Kriegsgeschrey; Ruf, der als gegenseitiges Erkennungszeichen gilt; jedes Erkennungszeichen, Signal. s. oben, Sp. 1358: die Krei. „Tessera militaris, gschray, creyden"; Av. Gramm. „Die Kriegßkreiden erfragen".. „Sie haben denen in der Statt mit dreyen Schüssen aus großen Stücken die Kreyden und das Wortzeichen geben, daß sie jetzt wöllen angreiffen"; Historie der von Freundsperg, ad 1525. „Leid und meid, das ist die kreid", *ὑπέχου καὶ ἀπέχου*; Seb. Frank, Sprichw. „Der Beamten Kreiden und Reim ist: Nur vil in mich, wenig in meinen Gesellen." „Der Bundschuch ist die Kreiden und Geschrey im Krieg gewesen"; Avent. Chron. „Des ward gewar ein ander edelman der warf auch sein kreiden an und pulet umb sy frue und spat und das sy auch seinen willen that"; Rosenplut, Edelmann und Hasgeier, Gießner Hs. Das Kreidenfeur, 383 Signalfeuer; der Kreidenschuß, „Kreuzschuß", Signalschuß. Grimm, Wbch. V, 2142. „Es sollen aus unsern Schlössern (bey Räuber- und Mördergefahren) etliche Kreiden- oder Büchsenschuß gethan werden"; O.Pf. L.Ord. v. 1657. „.. Sollen auf den thürnen kreützschüss gethan werden"; Gemain Landpot wider die Mörder ꝛc. v. 1512. Cf. Kr. Lhdl. XVIII, 398. 412. 440. 444. 448. L.R. v. 1616, f. 714. s. das folgende Wort.

Die Krida, gerichtliche Bankrott-Erklärung, Gant-Ausschreibung; (ital. la grida, öffentlicher Ausruf). Der Cridar, Cridat, dessen Hab und Gut zu gerichtlicher Vergantung ausgeschrieben wird. s. das vorhergehende Wort und vrgl. unter das Kräuterich: die Krüde.

krodeln, krödeln, krötteln, (wirzb.) Wurstfleisch oder Würste sieden. Krödelfleisch, Krödfleisch, leicht abgesottenes Fleisch. Krödelsupp, Wurstsuppe. Vilmar, kurhess. Idiot. 226: krêzelfleisch, krêdelfleisch. Cf. Brem.-nieders. Wbch. II, 877: „kroien, brühen; Kroiwark, Fleisch und Eingeweide eines geschlachteten Viehes, welches auf diese Weise zu den Würsten gekochet wird." Vielleicht hat ein Zusammenhang dieses Ausdrucks mit dem alten crodal (gl. i. 135: „fuscinula", Fleischgabel; Graff IV, 585. 595. BM. I, 885. Diefenbach 254a. Grimm, Wbch. V, 2083) statt; vrgl. auch Kronfleisch und unten das Kräuterich, die Krude.

---

krieffen (krêiffm), ich kroff, hab gekroffen, (O.Pf.) vielleicht also besser als grieffen, w. m. s., und etwa zum angels. creopan, engl. creep (kriechen) gehörig, wenn anders ein Übergang der Bedeutung kriechen in die Bedeutung greifen zulässig ist; (cf. um sich greifen 'und Zeitschr. II, 442b. 541,131. III, 279,25. IV, 438,18. VI, 280,37. 302).' VII Com.: dorgriffen, mit den Klauen fassen. s. auch krippen und kroppen.

Die Kraft, plur. die Kréften, wie hchd., (ahd. chraft, mhd. kraft; vrgl. Grimm II, 51. Graff IV, 599. BM. I, 870. Grimm, Wbch. V, 1931). Die Abkraft, Zustand der Entkräftung. „Abkräft u. Amächt". (Plur.); Cgm. 3721. abkräftig, adj. Die Unkraft. „Das Testament ist nichtig und von Unkräften"; L.Rcht. v. 1616, f. 347. Das Kraftbain, Schlüsselbein.

Der Kragen (Kràgng), plur. Krägen (Kràgng), Dim. Krägiein (Krágl·), wie hchd.; wird besonders gerne statt Hals gebraucht; (ahd. chrago, mhd. krage; Graff IV, 584. BM. I, 872. Grimm, Wbch. V, 1956 ff.). „Ein seil warf ich im dô an sînen kragen"; Labr. 345. Der Neidkragen, Geizkragen, neidischer Mensch, Geizhals. Eine Person beym Kragen nemen oder krägeln (krágln), sie umhalsen. Zeitschr. III, 119. VI, 301. Ein solches Umhalsen, wobey der Gegenstand der Zärtlichkeit oft lieber schreyen möchte, ist besonders bey Gratulationen zum Namenstag, Geburtstag ꝛc. eine übliche Ceremonie. Einen abkrägeln, ihm den Hals abdrehen, abreißen, abschneiden; ihn umbringen.

'Krägelein (Krägálá, Nürnb.), Plur., Geäste, Reisholz, kurze, dünne Stückchen zum Anschüren eines Feuers; Weikert's ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart (1857), p. 335. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1978: Krakel, Krackel, Krokel, Krockel, dürrer Zweig.' „Von ein fueder kregleger oder Este 1 ℔ Zoll", (Nürnberg 1455); Cgm. 1317, f. 448.

krâgezen (krágəz·n), (b. W., Iłz) ſich mit einem gurgelnden Tone wiederholt räuſpern; rülpſen; Graff IV, 584, cf. 593. Grimm, Wbch. V, 1925: krâchzen; 1955: krägeln. „D' Alstern und d' Krahn höbn ietzt 's *Kragátzen* an"; Stelzhamer 19. *à krágəz·n*, ankrähen, Einem aufdringlich werden; (Kaltenbrunner). (Scheint minder zu Kragen als zu rächſen zu gehören. Graff II, 385. BM. II, 547: rahſenen, rehſenen). Vrgl. oben, Sp. 992: grügeln. Zeitſchr. III, 332.

Das Kragell, Kregell (ŭ-), Lärm, Zank, Streit; (Grimm, Wbch. V, 1976 ff.: der Krakeel, Krakehl, Krackel. Zeitſchr. III, 368,15. V, 438: *Grágoll)*. „Von wegen der öſterreichiſchen Bauern Gregell"; Wſtr. Btr.
383 III, 113, ad 1595. kragellen, kregellen (ŭ-ŭ), Verb., (niederſ. gregoulen. Grimm, a. a. O. Zeitſchr. II, 465. III, 268,15. V, 438. Firmenich I, 281: *krájölen)*. Die Betonung, wie auch das holländ. krakkeel, krakkeelen, würden zwar eher auf ein nicht deutſches Wort ſchließen laſſen, (ceſk. hlâhol, Hall, Schall; ruſſ. glagôl. cf. franz. orialler); indeſſen ſind zu berückſichtigen die gl. a. 219. i. 560: chragilon, garrulorum (verborum), und chregenti, crepitans. ſ. auch krackeln und vrgl. oben, Sp. 994: Grólles und das hier folg. Wort Krieg.

krigeln, huſten wie ein Lungenſüchtiger; ſ. oben, Sp. 992: grügeln. Is ə-n- àlts *kriglats* Leut. krigelig werden, heiſer werden; vrgl. unten: der Rigler (Hahn). Cf. kärnt. ſa-molk-lina, Heiſerkeit, in Unterkärnten: Krigliza; ſa-molk-el, heiſer, U.K. kriglast; Jarnik p. 183. 242.

Der Krieg (Krieg, Krie'), 1) wie hchd. 2) ä. Sp., der Streit, Zank; (mhd. kriec; BM. I, 879. Weigand, Wbch. I, 640. Cf. ahd. kreg, kregen; Graff IV, 589 f.). „Mein krieg ge alwege für"; ſ. oben, Sp. 620: das Übertür. „Sumelich under in die viengen dez küneges knehte und legeten die grôzen kriech an und handeloten ſi übel", contumeliis affecerunt, Matth. 22,6; Griesshaber, Pred. I, 130. „Hoffart und armut kriglein (?) lant ſelten wol gehorſam ſein dirnen den frauwen, den herrn ir knehte"; Renner 3804. „Bringeſt du für den alter min din oppfer, und gedenckeſt denn, daz din bruder hat ein kriglein gen dir"; daſ. 4356. Vrgl. das Capitel von Juriſten und Judiſten, daſ. 8444 ff. 8550. 8731. 8723². 8731². 8734². „Altercatio, krieg"; Voc. v. 1455. chrieg tahlen, sequestrare (einen Streit entſcheiden); Voc. v. 1445. Ze Krieg werden um eine Sache mit Einem, in Streit gerathen. „Wenn mullner mit ainander ze krieg werdent vmb wazzer", da ſoll durch 5 unparteyiſche Müller entſchieden werden, die nicht wohnen an dem Waſſer, „darvmb ſi kriegent. Und ob die funf ze krieg wurden, wo dan der merer tail hin gevellt, damit ſol ez gericht ſein"; B. L.Recht, Ms. Den Krieg Rechtens, der Rechtsſtreit, Proceß. Den Krieg Rechtens befeſtigen, litem contestare. Die Beveſtigung des Kriegs, litis contestatio, noch in den Anmerkungen zum Cod. crimin. v. 1751, p. 167. Kriegsverwandte, litis consortes; L.R. von 1616, f. 445. Der Krieger, der in einem Rechtsſtreit begriffen iſt; L.R. v. 1588, f. 52. Der Krieg als Fechter-Terminus; Cgm. 582, f. 9b. 10a. 44b. Der Feld-Krieg, Lands-Krieg, offene Lands-Krieg, bellum. „.. So ſoll Ew. Gnad keinen offenen Landskrieg anfangen ohne der Landſchaft Rath . ."; Kr. Lhdl. VII, 101, ad 1461. Dieſe letztere Bedeutung des Wortes Krieg iſt bekanntlich heutzutage die allein herrſchende, ſeit die Ausdrücke Weig und Urleug veraltet ſind. Kriegshaber, Ortsname: Criaches avarâ (Graeci imago); Grimm's Mythol.³ p. 274. kriegen (kriegng), a) (Gebirg) ſtreiten, zanken; (ä. Sp. mit ſtarkem Prät. und Particip: „Hertzog Lupolt kreyg vaſte wider konig Ludwigen"... „Konig Ludwig und konig Friderich krigen beide mit ein ander um daz rich"; Cgm. 327, f. 152. Vrgl. BM. I, 880a und mhd. krîgen, obtinere: ich krige, ich kreic, wir krigen, gekrigen; BM. I, 880b). Wie seiné Brüədə' gsêgng hàbmt, dás ə' s Herzkümə'l vo~'n Vàdə'n is, hàbms àllewál demit *'kriegt;* Göſchl, Geneſis I. Buch, 37. Cap., V. 4. Heng auf mit dei~n *Kriegng*, höre auf zu ſtreiten, zu zanken. „Tota die argutatur, clappern, kriegen nit nachlaßen"; Avent. Gramm. von 1517. „Wo zwey Dörffer mit einander kriegen umb ein Gemain, umb ſolch krieg und irrung ſoll es gehalten werden, wie (Art. 4) beſchrieben iſt"; L.Rcht. v. 1616, Tit. 25, Art. 5. „Dev chint werdent chriegent vm den erbtail"; Rchtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 112. „kriegn, rixari"; Voc. von 1419. „Ich han durch zorn vil gecrieget mit worten und dicke da ich unreht hete"; Beichtformel (sec. XIII.) Clm. 213, f. 188. „Iſt das nit ain falſch man der ain lert alſo kriegen das er im das ſin mug abtriegen"; des Teufels Segi, (von Procuratoren und Advocaten; Barack 124,3863). auskriegen, auszanken. „I han s' (die Dienſtboten) bloas a Greisai *auskriegt"*; von Kürſinger, Pinzgau (1841), S. 177. erkriegen, durch Streit, Krieg erhalten; Avent. Chr. ſich zekriegen (zkriegng) mit Einem, mit ihm in Streit, in erklärte Feindſchaft gerathen. es hàbm sí' schó~ gàr ókt dé béstn Freu~d' mitənandə' *skriegt.* „Der Apotheker ſoll ſich um den Lohn nicht zerkriegen, ſondern die Entſcheidung an den Stadtarzt weiſen"; Gem. Reg. Chr. III, 217. Es iſt zweifelhaft, ob dieſes z'kriegen eine Ellipſe iſt aus ze Krieg werden, oder zu kriegen, obtinere, gehört. Vrgl. dän. tagas om en ſak. krieg, adj., ä. Sp., widerſtrebend, kriegeriſch; (mhd. kriec; BM. I, 880). „Sît nicht ſô chrieges mûtes"; Labr. 634. „Ich bin ouch krieges herzen"; daſ. 635. „Wie mag ſi dann geſîn an irem muote ſo krieg und alles herte"; daſ. 650. kriegig, kriegiſch, a) ſtreitig, in Proceß verwickelt; MB. VI, 615. „Kriegiſche Haabe", Carolin. poen. CCVIII. b) „kriegiſch, bellicosus"; Prompt. von 1618. 2) kriegen (kriəhhə~), (O.L., Jägerſp.) bellen, beſonders ein Halt machendes Thier *à~kriəhhə~*, (bey Adelung ankriegen). „Ez kêre war ez kêre, dar wil ich immer kriegen", (bellen, ſchreien? vrgl. das folg. Wort); Labr. 312. Anmerk. Aus der a. Sp. iſt mir eben blos gl. i. 557. 619: kreg, pertinacia, einchrigilicho, obstinatè, erinnerlich, wo das einfache e und i gegen das jetzige ie (ie) auffällt. Gl. i. 15: „in uuidargregilinimo moate", obstinato animo, läßt ſogar die Vergleichung mit Kragell zu. Vrgl. auch das folg. Wort.
384

kriegen (kriegng, o.pf. krêigng), durchaus ſtatt „bekommen, erhalten, erlangen" üblich. Weigand, Wbch. I, 640. Zeitſchr. II, 543,184. III, 39. 42,41. 120. 262,69. 280,34. IV, 144,307. VI, 303. Eine Speiſe hinunter kriegen, in den Magen bringen. R.A. Etwas nicht hinunterkriegen künnen, es nicht erdulden, verzeihen, verſchmerzen können. erkriegen, ä. Sp., erreichen, erwerben. „Sin müt ſin ellenthaftiu hant die heten im den pris erkrigen", (Reim: geſwigen); Heinr. Triſtan 2055. „Scolaris si vis provehi culmen ad honoris, Wiltu ſchüler von lere erkriegen gût und ere"; Clm. 4409 (sec. XIV.—XV.), f. 20. Lütter: ich *kreg, kreicht*, honn *kreicht;* Fulda: ich *krenn, krett*, houn *krett;* (Dr. K. Roth. Aus Herm. v. Fritzlar 37,38.40. 48,40. 55,15. 145,37. 213,26 ꝛc. ſchließt er, beide kriegen ſeyen aus erkriegen entwickelt). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 226. Nach der niederſächſ. Form krîgen (ich krichte, habe gekricht), der holländ. krygen (ik kreeg, ik heb gekreegen), der mhd. krîgen (ich kreic, — wovon nach Gramm. 250 und 959,c. das rheiniſche: ich kregte, — ich han krigen; BM. I, 880b) wäre ſtatt der jetzigen oberd. Form kriegen eigentlich kreigen Rechtens. Cf. grieffen ſtatt greiffen, (Notkers diehen ſtatt dîhen), ſchieben und ſcheiben, verſchließen und verſchleißen ꝛc. (auch agſ. sîhan und seon, thîhan und theon, tîhan und teon, vrîhan und vreon; Grimm I, 897. 899. cf isl. reim, der Rieme, corrigia, ligula und unten, Th. III: der Steuß). Eine Ableitung davon ſcheint das ſchwed. kräckta, (an ſich reißen).

'kroglet, krumm, verbogen; Grimm, Wbch. V, 1930: krackelich. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222.' Der Bock, auf dem man Doppelhaken abſchießt, iſt ſchwer zu verdauen, „wann (denn) er iſt kroglet und gar ſtreng"; H. Sachs 1560: IV, III, 95 (1612: IV, III, 203).

Die Krugel, (Ilm), der Krug, großer Waſſerkrug. „I chrugel ferrea"; Meichelb. Hist. Fr. II, II, 148, ad 1315. Die Luderkrugel, bauchiger Krug mit engem Halſe. Der Krugelwirth, (cf. Cod. Max. civ. Anmerkung p. 8; c. 8, §. 22, Nr. 2, litt. d.) was Bierzapfler, dem Tafernwirth entgegengeſetzt. Die Krugelſuppen, (HhE.) Waſſerſuppe. Der Krugelmann, der mit Krügen und andern Töpferwaaren von Dorf zu Dorf zieht. Dieſes Krugel (nicht Kruegel) ſchon gl. o. 151: „crugula, krogola, curuca", vom folgenden verſchieden; (Graff IV, 590).

Der Krueg (Kruæg, o.pf. Kroug), das Krüeglein (Kriægl), wie hchd. Krug, (ahd. chruog, mhd. kruoc; Graff IV, 590. BM. I, 890. Weigand, Wbch. I, 643. Zeitſchr. II, 423,29. VI, 142,58. gl. a. 44. 90. i. 609: chruac, cruoc, lagena. „Crucha, chruc", Clm. 4350, f. 2, XV. sec.); büchiſch: der *Krunk* (plur. *Krünk*), wie *genunk* ſtatt genueg; (Dr. K. Roth). Seidelkrüeglein, Halbe-Krüeglein, Krug oder Glas, worin eine halbe Maß Bier aufgeſtellt wird. Der Krüeger, Schenkwirt; BM. I, 890. Scripsit Ratisbonae Petrus Krüger, i. e. tabernatoris, de Slesia; Clm. 14045 (XV. sec., 1406,2°).

Der Kralles, Krolles, ein Feſt, Schmaus; Grimm, Wbch. V, 1980. ſ. oben, Sp. 994: Grólles.

Die Krallen, das Králle-l, ſ. Korallen und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 225. Zeitſchr. IV, 358,5. V, 439.

Kralawat: „Gralawat mächn, gralawatn, ſtehlen, aus dem böhm. gradlowat"; Caſtelli, Wbch. 148. Vom čechiſchen krasti, (kradu, kradl, kradlowati, ſtehlen)?

'Die Krälle, Krelle, wie hchd. Kralle, die Klaue, neben der Krell, ein Riß mit der Klaue; BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1981. Zeitſchr. VI, 301.' „Sicut ungulae avium als dy chrel"; San-Zenon. 115, f. 258a. 'krällen, krellen, kratzen; (ahd. chrellan, mhd. krellen; BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1984. Zeitſchr. II. 413,25. III, 119. V, 461. 475. VI, 301).' „Explicit expliciunt ſprach dy chatz zu dem hundt dy wiß wurſt ſeint dir nicht geſunt dan peyſtu mich ſo krell ich dich damit iß wettt"; am Ende des Cod. Semansh. 26. ſich krellen, (nordfränk.) ſich ſtoßen an einem harten, aber doch empfindlichen Theile. Grimm, Wbch. V, 1984,4, b. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 225.

kreilen, ſ. kræu-eln.

krollen, 'krullen, krüllen, kräuſeln, locken (das Haar); BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 642. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 227. Zeitſchr. II, 507. 511,7. III, 384. IV, 440,6. V, 72,93.' „Die Haar krollen und krauſen ſie mit glüenden Eiſen"; Albertin's Gusman, p. 379. auskrollen, (öſtr.) ausglitſchen.

Der Krolles, ſ. Kralles.

'Der Krulz, á. Sp., Verwirrung, Handgemenge, Balgerei;' ſ. rülzen. „Si riten paide ſande von diſem krant werren und krulcz; der ain hieß graff Rudalff von Sulcz"; Mich. Beham, Wiener 331,13. „Graff Rudalff von Sulcze was auch in diſem grulcze"; daſ. 339,22.

---

385 Die, auch der Krâm, Krom, a) die Bude, Krambude, der Kramladen; (ahd. chrâm, mhd. der krâm und diu krâme; Graff IV, 608. BM. I, 873. Grimm, Wbch. V, 1985 f. Zeitſchr. IV, 360,28. VI, 301. Kärnt. krama, der Kram; Jarnik 237). „Daz wir frolich komen gezoget zů dem werden himel voget in ſiner frovden kramen"; Diut. II, 166. „Maria, du pyſemreichev chram"; Semansh. 20, Deckel. „Und die Kram an dem eckhaus get ab." „Es ſullen alle burger in iren Crämen und Laden inwenndig fail haben." „Alle Cram auf und auf." „Welche läden oder chräm anders gepauen"; Wſtr. Btr. VI, 97. 129. 130, ad 1310 und 1489. „Vier Kromen"; Mederer's Ingolſtadt 70, ad 1380. „Aigne Cramen aufſchlagen"; Landtag von 1612, p. 360. „Zu offnem Cram und Marckt ſitzen", Ref. L.Rcht. v. 1588, f. 142; v. 1616 ff., 206. b) wie hchd. die Waare; das gekaufte einzelne Stück. Der Krâmer, der Krämer. krâmen, kræmeln, (HhE.) kaufen; beſonders Einem etwas zum Geſchenk kaufen. Grimm, Wbch. V, 1995. Wàs *kramts* mə'? Das Kràmət, (Augsb.) das Neujahrgeſchenk. „So oft markt oder kirchweihung iſt ſo oft begeren die kinder ein kramat." „So bald die docken, der riter S. Georg oder ain anders kramat iſt verbafelt, werfens die kinder in den winckel"; Cgm. 4576 (von 1591), f. 7. 8. „Crebra munuscula, krembel"; Voc. Melber. Zeitſchr. IV, 101,5. 271,59. 359,24. VI, 288,775. 335. Das Kramgewand, ſ. oben, Sp. 598, unter Talierer. 'Der Kramſchatz, Waare; H. Sachs 1612: I, 1069. „Die im Ausland handelnden Werdenfelſer verkramen das, was ſie zu ihrem und ihrer Familien Bedarf von den Societätsgeldern verwenden"; HhE. „Der Markt lernt kromen, suae quisque fortunae faber est"; Prompt. v. 1618. c) die Kram, der Holzhaufen, der auf dem Hauptſchmatz liegt, wo alles Holz vom ganzen Schlag zuſammen kommt; (Jir. — Geräum?). Holzkram, das im Rechen-Canal bey Hallein eingefloſſene Salinen-Brennholz, wie daſſelbe noch im Ganzen beyſammen iſt; (Jir.). Zeitſchr. VI, 227. „Alle Hutten und was man für dachwerch bey einem Paw hat das haiſt man die cram"; tirol. Bergwerk, Cgm. 1203, f. 128b. Da die Wälſchen (Savoier, Lamparter, Friauler ꝛc.) ſchon vor Jahrhunderten, wie noch jetzt, beſonders als Kleinhändler Deutſchland durchzogen, ſo ſcheint unſer Wort crâmen, Crâm wohl aus ihrem crompare (ſtatt comprare, comparare) entſtanden ſeyn zu können. Dieſem crompare noch ähnlicher iſt das hie und da übliche gremſpeln, der Grempler (Trödler; ſ. oben, Sp. 998 und Grimm, Wbch. V, 2007 f. 2015). Vrgl. auch die zu Bed. b) gehörige gl. a. 23: kramp, xenia, dona, und Diut. II, 138: „Mit gabe und och mit kremil."

'Kramanzen, übermäßig höfliches Gebaren, Complimente, Umſtände; ſ. oben, Sp. 995 und Grimm, Wbch. V, 1991 ff.'

Der Kramm, plur. die Krämm, (O.L.) der Krampf; (mhd. kram; Graff IV, 608. BM. I, 881. 882. Grimm, Wbch. V, 2003. Zeitſchr. III, 120. VI, 303. Franz. les crampes, Diez, Wbch. 181). „es ziehht mə' d' Flächen zsam und I kriag 'ng *Kramm*. „Dö mittä Zehä dö hat ä weng än *Gramm*"; Lindermayr 57. „Hat jhne ein ſchwerer Kramm angriffen"; Dukher's ſalzb. Chron. p. 182. „Wem der chram we tůt"; Cgm. 170, f. 1. 2. „Pirkenholz wer daz bei im tregt, daz iſt für den kramm guot"; Konr. v. Megenberg f. 194, (vrgl. Pfeiffer 331,30: krampf). „So du den chrammen haſt"; Cgm. 731 (?), f. 212. krämmig (kremmi'), adj., 1) krampfig, zuſammengezogen, ſteif von langem Knien, Sitzen, Liegen in gekrümmter oder gezwungener Stellung. 2) zuſammengeſchrumpft, mager, kränklich, ſchwächlich: ə~ *kremi's* Mánnl. ə ganzzə *krémés* Mánnl, auch: 's Mánnl vo~ *Kremse; sègt* aus wiə 's Mánnl vo~ *Kremse;* (b. W.). Der Kremling, (b. W.). kremássi', adj., a) was krémi'. b) mismuthig, ſcheu. „*Gremassi'* wär a' (der Ehnl) nöt", mürriſch; Kartſch I, 121. „Macht aə~n də' Pfaərə' ə~ *gremassigs* Gsicht"; Caſtelli (1828) p. 74. Ich weiß nicht, ob dieſe letztere Form mehr hieher oder mehr zu gremen (ſ. Sp. 996) gehört; (vrgl. auch unten: der Kren). Kramm ſelbſt ſcheint vom alten Ablautverb chrimman (gl. i. 545: angere; vrgl. Otfrid's krim-

man I, 25,28, auch gl. i. 809: chrimit über eviscerat und haesit von Aeneid. XI, 723 und 752) zu stammen. Indessen steht gl. o. 166 die dem hchd. Krampf entsprechende Form chrampho, spasma. Cf. gl. a. 534: ramme, spasmos; (= chramme? Doch nieders. ist Ramm Krampf; cf. agf. hramma. Diefenbach 544e). Vrgl. krimpen und Krampen, auch: der Krên.

Krammet, Krammel, s. Kran-wid.

'Das Kremel, Überbleibsel von ausgepreßtem Fett; s. oben, Sp. 995: die Gramel, Gremel, und vrgl. 997: Grämpelsuppen.' „Cremium, krömel vel grewken"; Semansh. 34, f. 197. Diefenbach 156b. Kremmelkirschen, prunus Mahaleb; Steinweichsel, oft erst im October reif; Jir. '(Hieher?)' Grimm, Wbch. V, 1995: Krämelkirsche. Nemnich III, 428. Cf. kärnt. kremen, Feuerstein; Jarnik 237. Grammelstörz (Kr...?), eine Speise; s. Th. III: Sterz, Störz. „Koches einen *Gramelsterz*"; Kartsch I, 27.

krimmeln, vrb. n., wimmeln, kriebeln. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Vrgl. Zeitschr. V, 408,25. „Stinckend Fleisch, das voll Maden krimmelt"; H. Sachs. Vielleicht besser krümeln und zu Krume (gl. o. 343: crumene, frusta, minutiae cujusque rei; s. unten: kruemen) gehörig. krimmen, ä. Sp., kriechen. „Blüget und vert swi im von gote ist beschert, kruchet und krimmet, loufet und swimmet, swi in got geschaffen hat"; Gothaer Hs. Membr. I, nr. 88, f. 9. Jacobs u. Ukert, Beitr. II, 239. „Der andern nacht so gie er aus und chriemelt in irs vattern haus und macht sich in den chuostal also leis"; den Ring 10b,25.

'krimmen, ä. Sp., starkes Verb., drücken, kneipen, kratzen; (mhd. krimmen, Prät. ich kram, wir krummen, Ptc. gekrummen; Graff IV, 608. BM. I, 881. Weigand, Wbch. I, 640).' „Ez (daz schretel) beiz, ez krazte in (den Bären) unde kram daz er vor zorne lüte erbram"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXV, 241. „Sie krazten unde krummen"; das. 260. „Nu bîzâ bîz! nû krazzâ kraz! nû krimmâ krim! das. 253.

Krimmer. „Die Lammfelle von Mischlingen (aus der Paarung weißer und schwarzer Zakel, haarwolliger Schafe) kommen unter dem Namen von Krimmern (aus der Krimm) oder Baranken (ungarisch Lamm) in den Handel"; Elsner, über Ungarns Schäferey, Ausland 1841, p. 781.

Der Krom (Chrom; Allgäu, Prof. Eberhard), Ruß; der chromig Dienstag, anderswo der rußige; (s. Th. III: ruẽßig). Etwa von Prof. Aurbacher mishört für Pfrom? (s. oben, Sp. 453: pfromig. 'Wol beide Wörter zu mhd. der râm, Ruß, Schmutz, râmec, adj., rußig, gehörend: = berâmec, gerâmec; BM. II, 548').

'krummen, was krimmen.' Zeitschr. II, 319,17. „Daz er (der Ar) in (den Falken) erslinge und in unsanfte krumme", (krumbe? Reim: umbe); Valkn. 111.

kruemen (kroumẽ), z. B. ein Rindlein Brod mit den Zähnen, es *s-kroumẽ*; (ObrM.). Weigand, Wbch. I, 644. Zeitschr. IV, 478. VI, 217.

---

886 Krembs. „N. N. ligt zu München bey den Parfotten im Krembs"; Hund, St.B. II, 75. „Im Crembs oder Gäter"; das. I, 354. III, 626. Vrgl. Th. III: Geremś.

Der Krampen, der, das Krämpel, 1) gekrümmter Zacken. Grimm, Wbch. V, 2006. 2008; vrgl. 2003: Kramme. Ztschr. II, 319,17. III, 121. V, 439. Fuscinula, chrempel"; Voc. v. 1445. BM. I, 882. 2) Spitzhaue, Pickel, dens ferreus fossorum. Kärnt. kramp, der Karst; kärnt. deutsch: der Krampen; krampel, krempel, die Klaue; Jarnik 237. „Statt des Zapfens den Krampen in die Hand nehmen"; P. Abraham. 3) Kralle, Vogelkralle; wirzb. Verord. von 1758. Zeitschr. VI, 334. Vrgl. unten: die Kroppen. „Geschrieben als wenn d' Spatzen mit ihren Krampeln ins Dintenfassl gsprungen und hernach auf 'm Papier rumghupft wären"; Eiplbr. „Es wird (beym Hochzeitmahl) kaum etwas zerschnitten, so legen die Weiber schon ganze Thurn hoch Bescheid-Essen zusammen, daß öffters in der Schüssel nicht ein einzigs Hüner-Krämpel übrig bleibt"; Reiner's Tändelmarkt. Der Tôtenkrämpel, fig. der Todtengräber, der Tod. Bi schó on àldo' Heito, waos nét, wen mo' do' *Todnkrämpel* d' Schaufel ummi schlégt; (Göschl).

krampen-sauer, s. oben, Sp. 997: Grämpen.

krimpen, Ptc. gekrumpen, (Nürnb. Corresp. von 1824, Nr. 12) (Tuch) netzen und pressen, dekatieren. Zeitschr. VI, 303. Vrgl. Kramm, Anmerk. und mhd. krimpfen, Prät. krampf, Ptc. gekrumpfen, (premere); BM. I, 882. Graff IV, 611. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Zeitschr. II, 319,17. III, 121. IV, 29. 461. „Die adare sich zesamine chrumphen"; Diut. III, 85. „Wan der hunt wil schiffen gan so sicht man ene gekrompen stan"; Morolf 61.

krump, adj., 1) wie hchd. krumm, (ahd. chrump, mhd. krump; Graff IV, 609. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 644. Zeitschr. VI, 303. 334). krizkrump; vrgl. Zeitschr. V, 192. 2) hinkend. o *Krumpo*, o *Krumpé*, ein Hinkender, eine Hinkende. Sp.W. Wie *krümpo*, wie dümpo; (von Dr. Sepp erklärt: Schauft ihn nicht dafür an. 'Fränkisch: wie krümmer, wie schlimmer'). N.A. o *krumpo* Mál machoẽ, das Maul hängen, schmollen. Die Krümpen (Krümpm), die Krümmung, der krumme Zustand; (ahd. chrumbî, mhd. krümbe, krumbe; Graff IV, 610. BM. I, 889 f. Zeitschr. II, 402,18. 412,8. III, 121). „Tortuositas, chrümpe"; Monac. Francisc. 134, f. 139. derkrumpen, krumm werden. krümpen, krümpfen, krümmen.

krümpeln, vrb. act., faltig machen, zerknittern, chiffonner. (Aschaff.) verkrumpeln, corrugare. Weigand, Wbch. I, 644. Vilmar, kurhess. Idiot. 229: die Krumpel, Falte; krumpeln, vrb.; krumpelicht, adj. Zeitschr. III, 121. Vrgl. engl. to rumple, und the rumple, die Falte.

Der Krumpen, das Krumpelein, (Nürnb., Hsl.) hartgewordenes Stückchen Brod; Brodkrume; item Überbleibsel von andern Speisen und Sachen. (Vrgl. Adelungs Krume 2 u. oben: kruemen. Zeitschr. II, 78,8. 80). (Nordfranken) die Krümpelein-Supp, Suppe von gerindelten Mehlbröckchen. s. auch krimmeln u. Gremselsuppen; (Vilmar, kurhess. Idiot. 224).

Der Krumper, der letzte Steuermann eines Schiffzuges, auch „der verlorne Mann" genannt. (Im preußischen Kriegswesen heißen Krümper die überzähligen Leute, welche in Reih und Glied treten müssen, wenn die volle Anzahl durch Verlust vor dem Feinde, durch Krankheit ꝛc. vermindert wird). Vrgl. verliesen: verloren.

Krämpfel, Krempfel, s. oben: Krampen, Krämpel. „Creagra, fascinula, krempfel, král"; Semansh. 34, f. 197. Diefenbach 155c. 254a.

„Kremser", (Baur, Ob.L.) schlechtestes Aftergetreide; (das Geremsach?).

Die Kran-ber (Krà-bér, Krà-wo'), die Wacholder- 887
Beere; auch zuweilen die Wacholder-Staude. Dà gábs *Krà-wo'n* gnuo', sán' àbo' weni' *Krà-wo'n* drà-. Zur Pestzeit soll man „all morgen drei oder funf kranper essen die voran in essich sein gepaisset"; Clm. 5637 (XV. sec.), f. 64. „Juniperi grana sunt omni tempore sana" ꝛc.; ZZ. 2072, p. 277. (Auf dem Harz trägt diesen Namen die Preiselbeere, vaccinium vitis idaea L., die in andern Gegenden Kreubeere, Grante, Granke ꝛc. heißt. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 2022: Kranichbeere. Ztschr. V, 50). Kranber-Branntwein, -Öl ꝛc. Die Kranber-

Salzen, eingekochter Saft oder Rob aus Wacholderbeeren. Die Kran-Dächsen (Krà˜dăcks·n), Wacholderzweig. Der Kran-Vogel, der Krammetsvogel; Mauthordnung v. 1765. Zeitschr. V, 153. Gl. i. 251: „chranapoum, juniperum.“ Die (der?) Kranewit, Kranewitten (Kranewétt, Kranewittn), der Wacholderstrauch; die Wacholderbeere; (Graff I, 746. IV, 612. BM. III, 773. Grimm, Wbch. V, 2042. Vrgl. unten, Th. IV: der Witt). Voc. v. 1429: Granwiden, genesta. Gl. a. 605: khranauuitu, juniperum; i. 523: chranauuito, aitioides. Diut. III, 145: chranewite, juniperus. Diefenbach 312a. „Als man Öl macht aus Kronwiten“; Ortolph. Vrgl. unten: Kranzach. Der Kranewitter (Kranewétt˙), der Krammetsvogel. ‘Der Kranewitbaum, Wacholderstrauch; Grimm, Wbch. V, 2043.’ „Der wissag elyas do er in der wustunge unter dem chramwitpaum entslif“; Cgm. 89, f. 23. „Juniperus heißt ein krametbaum. . . Der krametbaum heißt in meiner müterlichen tewtsch ein wechalter“, sagt a0. 1349 Konr. v. Megenberg (Pfeiffer 325,17. 23: kranwitpaum), der sich also der um ihn her in Regensburg üblichen Sprache gefügt. Auch die Frucht nennt er Kramet, (Pfeiffer 326,21. 23: der kranwit; vrgl. kranwitholz, kranwitper, das. 326,1. 32). „Chramipaum, juniperus“; Cgm. 721, f. 67. Die Kranwit-, Kranewit- (Krammət-, Krammets-, Krammel-, Krammə˙-) ber, die Wacholderbeere; (Grimm, Wbch. V, 2043). „Der kranwitper tugent“; Cgm. 720, f. 143. „Juniperus, bechalter vel krabiper“; Mallerst. 32, f. 318b. „Kronbitber“; Ortolph. „Chranbetpir, juniperum“; Voc. v. 1419. Der Kranewit-Schwammen, (salzb.) Wacholder-Gallert, tremella juniperina L., Mittel gegen den Brand beym Rindvieh. Die Kranwit-, Kranewit- (Kranewitt-, Kranewétt-, Krammət-, Krammel-) Stauden. Chranbitstaud, chrambidstaud, chramabstaudn juniperus“; Voc. v. 1419, 1445, 1455. Die chrabidstauden ist gar wechs“; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 14a. „N. N. Krenbidstewdel genant“; MB. XXIV, 438, ad 1366. Der Kranewit-Vogel, Kranewitschnerrer, der Krammetsvogel, eine Art turdus. Grimm, Wbch. V, 2043. Die alten Formen chrana-poum, chranauuitu (s. Wid) neben dem dialektischen Kran-ber weisen auf ein altes chran, (chrân?), das wol nicht auf chranuh (Kranich) und noch weniger auf chrâ (Krähe) beziehbar ist. (Wie Kern zu gran-um? „Grana Wedi heißen in einigen Officinen die Wachholder-Beere.“ Heumann, opusc. 470. Cf. illyr. granabenje, Wacholderstrauch.) Vielleicht gehört dahin auch MB. XXIV, 41, ad 1195: „silva nostra in chranach“ (der Krening? Der Krenning, Berg und Ort, wo viel Topfwaaren gemacht werden; cf. češk. hrnek, Topf), von Lang's Regest. I, 121. 165 der fränkische Ortsname Chrana, Kronach. „Ein lehen dacz dem Schrekchen am Chranperig“ in Gericht Weilhart; Cgm. 3941 (v. 1420), f. 85.

„kranäßig, dem der Magen weh thut“; Popowitsch, Ms. (Wien 9541).

Der Kranich, wie hchd. (ahd. chranuh, mhd. kranech; Graff IV, 613. BM. I, 876. Grimm, Wbch. V, 2020). Die Kranichbeere, s. oben Kran-ber. Das bey Ried 644 vorkommende Chranchsperch ist wol das heutige Krantsberg an der Ammer.

Der Krên (Kre˜, o.pf. Krêi˜), Meer-Rettig, cochlearia armoracia L. (Graff IV, 612. BM. I, 878: kren. Zeitschr. III, 93. IV, 175. V, 39,31. Russ. chren, böhm. kren, poln. chrzan, slawon. ren, rin, kärnt. hrén; Jarnik p. 230. Dobrowsky, Slovanka II, 64). „Raphanus, chren“; Voc. von 1429, 1445. „Rabigudium, chrene“; Diut. III, 155. Diefenbach 482c: radigudium. „Ich Megenberger wæn, daz diu wurz, diu etswâ merretich haizt und anderswâ kren, radix haiz ze latein, und daz der reht rätich raphanus haiz“; Konr. v. Megenberg f. 246b, (Pfeiffer 418,26). „Sin saf was ime sure sam ein chren des müz er lange fale ften“; Fabel in d. altd. Wäldern III, 233. R. A. Einem ə˜n Kre˜ untə˙ d' Nàs·n reibm, ihn so betrügen, daß ihm die Thränen kommen; Seidl, Flinf. III, 84. 114. Das Krênbier, Absud von Meerrettigwurzeln, als Hausmittel gegen Brust-Beschwerden. krênsaur, (grêi˜-sauer, um Aschaffenb., im Spessart. NB. Das Wort Kren, Meerrettig, ist in dieser Gegend ganz unbekannt; grêi˜ heißt daselbst „grün.“ Doch in Neustadt a. d. Aisch: Kre˜), sehr sauer. Fig. R. A. ə˜n Kre˜ machə˜, oder: si' ə˜n Kre˜ gébm, sich ein Ansehen geben, sich in die Brust werfen. Heu˜t taə˜n s· aə˜n in·s Gsicht ə˜so schö˜, murgng gébm so si' wider ə˜n Kre˜; Seidl, Flinf.3 p. 202. „I han Zeit·n, wo i' mi' selm nöt kénn vo' lauter Übä˜mueth und Krenn (? cf. Th. III: rántig); Stelzhamer 94. Dés is ə˜ Mánnl mit Kern“, ein ganzer Mann; Castelli (1828) p. 206; vrgl. Wbch. 151. Grad recht seyn zum Krenreiben, von kleiner Statur seyn; vrgl. Castelli, Wbch. 151. krenmäßig, s. oben, Sp. 996: grémassi' und Sp. 1368: der Kramm. „Dà schaute enk den Heldn den krenmássig·n à˜, àsə˙ hörts á' seiˆn Sábl, wie ə' schêbə˙n damit kà˜“; Reizenbeck's Himlətzə˙ in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149.

Kreinel (Kreiˆl), Quirinus; s. Kirein.

„Die Krinnen, crena, incisura sagittae, calami ꝛc.“; Prompt. v. 1618. Graff IV, 612. BM. I, 882. „Tesserula, chrinna“; Clm. 15965 (Persius), f. 28b. „Crenae, speltlin, krinnelin zu eusserst an den blettern“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 65. Diefenbach 156c. 581a. Das Krinnlein, (Feurbuch v. 1519) Kerbe, Einschnitt. (Gl. 388 a. 535. i. 221: „chrinna, tessera“, wol eigentlich eine Marke am Kerbholz). „So man anschneidt das Herrn korn, macht I krindel 100 prot oder II metzen ruckorn, ain creitz man (lies „macht“) 1000 prot; Ms. Tegerns. ch 5 v. 1500. „So man anschneidt das herrnkorn mach j krindel 100 prot oder ij metzen ruckorn, iii krindel macht 300 prot oder ein schaffel ruckorn. Item ein kreiz macht 1000 prot oder iij schaffel ii metzen ruckorn. Siliginis facit j krindel XII ß (12 X 30) prot“; Tegernsee. Notat v. 1500—1510, Cbmc. 22, f. IIIb. „Es sas ein alte auff einem ploch und shuer pey irem arsloch und pey irer weytten krinnen st hiett siben und sibentzig kapler (? darüber „butzl“, Wuzel) darinnen“; Diess. 121, Deckel; cf. Cgm. 811, f. 24a. „Also land st ir bxßlen sechen von inn wa in ansach die arskrin“; Cgm. 379, f. 7b; s. oben: das Klaid. krinnen, ankrinnen, ans Kerbholz schneiden; notieren. „Er spitzt, er krinnt, er machet scharten in den tisch“; Haupt's Zeitschr. VIII, 566. Vrgl. Kringlein und Krinsel. Der Ankrinner, (am Arzberg bey Amberg im 15. Jahrh.; Lori, BergR. f. 71. 350. 353. 357. Flurl, Beschreib. d. G. p. 542) Oberhauer oder Steiger am Tag. Auf die Oberfactoren, die Unterfactoren und die Meister (Grubensteiger) folgten die Ankrinner. Sie mußten außer der Grube darauf aufmerksam seyn, ob das Erz die gehörige Reinigkeit und die Fässer das volle Maß hatten, auch mußten sie bey Ein- und Ausfahren der Bergleute gegenwärtig seyn, und den Factoren die Anzahl derselben anzeigen.

Die Krôn (Kro˜, Kra˜, o.pf. Krou˜), Dimin. das Krœnlein (Krá˜l·), die Krone; (Graff IV, 484. BM. I, 886. Weigand, Wbch. I, 642. Zeitschr. V, 72,92). Krônen heißen unter anderm die aus farbigem Papier, Federn und Silberflittern über ein Gestelle von Draht von den sogenannten Kränzlbinderinnen verfertigten hohen Ornamente, welche bey Leichenbegängnissen, oft in ganzen Reihen, auf die Särge von Kindern, unverehlichten Mannspersonen und Jungfrauen gestellt und von den nächsten Verwandten besorgt zu werden pflegen. Freundlicher ist das jungfräuliche, wenn schon nur von falschem Gesteine und Gold glänzende Krá˜l, welches auf dem Lande U.Bayerns bey Kirchenfeyerlichkeiten, besonders bey der Fronleichnams-Procession, und auf Hochzeiten von unbescholtenen Mädchen auf dem Haupte getragen wird. Sollte das alte „Krone tragen von Einem“, mit ihm verheiratet werden, auch von andern als Fürstinnen zu verstehen und mit dem Krone auffetzen und abneh-

men bey der Trauung nach dem griechischen Ritus in Zusammenhang seyn? „Weiber-Kopf-Krönlein“, in der Mauthord. von 1765. Das Krænlein (Krá~l), (Nttm.) zwey gewisse Zähne im Unterkiefer des Hirsches. Sie werden von den Jägern an Weibsleute verschenkt oder verkauft, die sie statt Steinen in Fingerringe fassen lassen, und ihnen Wunderkräfte zutrauen. Das Attern-krænlein (Ado'nkrá~l), das Krönlein, das nach einer gewiß uralten Volkssage eine gewisse Otter oder Natter als Königin aller Nattern auf dem Kopfe trägt. Wer so glücklich ist, sich so ein Krönlein zu verschaffen, kann sich damit, wie Sigfrid mit Alberichs Tarnkappe, unsichtbar machen. Das Krongebet; cf. Monac. Augustin. 294, f. 61—66. Der Krôntaler, Krônentaler, Brabanter, 4 Kronen im Gepräge führender, Thaler, nach dem 24 fl.-Fuß 2 fl. 42 kr. geltend. Seit 1806 circa gibt es auch bayerische, würtembergische und badische Münzen gleiches Namens und Werthes. Im Prompt. von 1618 ist „ein Krone gelt aureus nummus gallicus cum corona impressa.“ „Sonnekrone dictus non à sole ut vulgo sed a solido, est solidus aureus, valet cruciferos centum vel amplius.“ Die Goltkrone, scutatus aureus“ wird ebendaselbst zu 100 kr., die „Silberkron, scutatus, Philipsthaler, Dölplthaler“ zu 80 Kreuzern angegeben. Das Krönlstechen, Cgm. 929, f. 61. krænigen (kreningo~), vrb. act., krönen; (ahd. chrônôn, mhd. krænen; Graff IV, 484. BM. I, 887). „Der mit Dörnern gekröniget worden ist.“

889 Die Kron (Kró~), oder das Kronflaisch (Kró~-flâisch), (Münchn. Metzgersp.) das Zwerchfell beym Rindvieh; (nach von Delling) Fleisch, das im Salze aufbewahrt wird; (Castelli, Wbch. 153: Gronflaisch) ein Theil des Ochsenfleisches aus dem Innern der Brust; (Höfer II, 163: Kranfleisch).' Die dünne Krone, dicke Krone im bayr. Intell.-Bl. 1804, p. 618 (mit Zeichnung). „*Grönfleisch* mit Meirihdig“, (als Rindfleisch erklärt); Firmenich I, 451,157, (Köln). Ich weiß das Wort nicht zu erklären. Zum vorigen Krôn scheint es nicht zu passen. (Nach v. Lang = Grüenfleisch als Gegensatz von geräuchertem.) Gl. o. 33 kommt kra für lien, Milz, vor. „Auch sol man weder kra noch mitiger in die smer oder smerlaib winden“; Wiener Metzger-Verord. v. 1364, Cgm. 1113, f. 38b. An einigen Orten ist es Sitte, daß der Metzger, wenn er in einem fremden Hause für Lohn schlachtet, neben der Bezahlung dieses Fleisch in Anspruch nimmt und wol gleich zubereiten läßt. (Vrgl. auch Krödfleisch unter krodeln).

'krangeln, in Noth und Bedrängniß sein; Grimm, Wbch. V, 2019 f. 2) u. vrgl. BM. I, 876: der krangel.' „Die tugend die prach alweg für die boshait chrangelt vor der tür“; Ring 44,31. Zeitschr. II, 469. V, 107,57.

Der Kringel, (nordfränk.) der Kreis; (cf. isl., altf., agf., ahd. hrinc, altfränk. chrinc? wie chramnus. Graff IV, 1165. Weigand I, 640). „Er hat dich verworffen ze einem kringe“ (?); Cgm. 632, f. 79½. krings, rings; schwed. krings. Vilmar, kurhess. Idiot. 227. Zeitschr. II, 276,48. 77,5,14. III, 127. V, 144,63. VI, 286,689. 404,13. s. Ring.

Das Kringlein, der Einschnitt, die Kerbe, Rinne; Zeitschr. VI, 404,13. s. Krinnen.

---

krank, (O.Pf. krao~k), adj., 1) wie hchd. 2) ä. Sp., schwach, klein, schlecht, von organischen sowohl, als von unorganischen Wesen, und figürlich; (ahd. chranh, mhd. kranc; Graff IV, 614. BM. I, 873. Mone's Anzgr. VIII, 541 f. Grimm, Mythol.2 1105; Wbch. V, 2023 ff. Cf. češk. křeh-ky, nicht fest, nicht dicht, schwach, gebrechlich, mürbe). Noch sagt man vor und in dem Gebirg vom Mond, wenn er im Abnehmen ist, er sey krank. „Es is scho spat und da' Mo~ *krank* gwesn“; v. Kürsinger, Oberpinzgau (1841), S. 175. 's Mànət is *krank*, (HbE., Hbn. Pinzg.). Der Schnê ist krank, wenn er unmerklich zu schmelzen anfängt; Th. Mjr. Heu~t schəzt də' Schnê scho~ rècht, ietz werd ə' scho~ rècht *krank*. „Ob schonn der Sallitter ettwas feuchtigkhaitt gewinne, so mag doch die kholn darvon nit krannkh werden, noch abnemmen“; Fwrbch. Ms. v. 1591. „Wær aber das gellt an dem korn und an der marck vmb ain untz oder vmb mer ze krank“; alter Münzbrief, Ms. „Ich hab der Welt umb krankes gelt gedienet lang mit meim Gesang“, Muscatblut, Cgm. 811, f. 66. MB. II, 514 wird „ein nutzer Pawman einem kranken“ (schlechten) entgegengesetzt. „Der gaist ist zwar berait aber die menschait ist krannck“; altes Brevier. „Sind die landleut zu krank darum zu richten, so sollen die eidgenossen richten“; Kopp, Samml. eidgen. Absch. I, 14, ad 1385. „Daz sy gedenkent an daz wort: swer sich laut finden on wer, den uberwindet ain krannckes her“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 21. „Wa man und fraw übel mit einander lebent, die habent manig swär zeit. Daz sterker sol dem kräncken vertragen, so sol daz krancker dem sterkern entweichen“; Konr. v. Megenberg f. 77a, (Pfeiffer 126,12. 13). „Ich bin der arbait ze krank, huic labori imparem me sentio“; Cgm. 690, f. 33b. „Ist das gummiwasser ze krank“, (schwach); Cgm. 821, f. 126. „Man sol sin hüs zaller vrist der halbe vesten dâ ez krenker ist“; d. w. Gast 12005. „Nement aber sy krengker vnd ringer punt von uns . . für gut“; der Erst Freybrief von 1311. „Est mihi pretium krannckh nihil datur nisi habbanckh“; Chiemsee episc. 104. Semansh. 26. Clm. 5924 (XV. sec.), f. 116. „Hospes illum amat qui vil trinkt und modice clamat. Et merces ibi krank ubi datur nil nisi habdank“; Mone's Anzgr. II, 191. „Dâvon ist mir vil bezzer geswigen, danne krenclichen gelobet“; Br. Berht. 341, (Pfeiffer 443,34). „Vil kranker nar begêt sich manger leider“; Labr. 244. „Ain chranckes sail hærein, daz vil ringe was“; Barlaam und Josaphat, Ms. „Vmb aine chrancke schulde“; ibid. „Die not douchte jn allen chranck“, geringe, unbedeutend; Horneck. „Fragile, krannck“; gl. bibl. von 1418. „Invalidus, chranck“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 121. „Luxuria: den starcken mach ich ein kranken man den wisen tun ich ân wisheit stan der striter von mir muß undergan gut sitten ich verkeren kan“; Mon. Francisc. 255, f. 97—98. „Alſo ward die ewig rue mued, die ewig sterck chranck“; Passion., Ransh. 130, f. 271. „Ob ain sucht ainen wil bestan vnd daz er ser krank wirt“; Ind. 344, f. 68. Es ist also die heutzutag übliche Bedeutung des Wortes krank nur ein vereinzelter Rest seiner ehmaligen allgemeinern. Cf. lat. infirmus, span. enfermo; ferner Cbm. 1971, f. 2: „Zu Furt seind sein f. gn. (Herzog Albrecht, 1562) zugestandner Schwachhait halber still gelegen . . . hernach als sich die schwachhait zu besserung geschickht, wider verruckht“; und Clm. 903, f. 228a: „Bona dies, o quam debilis vos estis, quare non jacetis in lecto“, (in des Andreas presb. eigenhändiger Erzählung von dem durch Grüße krank und gesund Gemachten). „Debilitor, werden gechrenckht“; ZZ. 1803 (v. 1461), f. 192. „Aegrotavit, ist krankch gewesen“; das. f. 193. In den VII u. XIII Com. ist krank sterbend, moribondo, und daneben: schwach, armselig, debole; der krank, die Krankheit. Der Krank, (Nytsch.) die Krankheit, (wie in B. der Gesund statt Gesundheit): Wàs hât ə' für ə~n *Krà~k?* Ə' hât sei~n àltn *Krà~k;* (ä. Sp.) die Abnahme, der Abbruch, Schaden. BM. I, 874. Grimm, Wbch. V, 2028. „Das jn solcher gwalt gar kainen krannck noch schaden bringen solt“; Meichelb. Chr. Ben. II, 143, ad 1455. (kramb in MB. XV, 56 ist wol ein Druckfehler statt krannck). „Das uns ein großer Krank und Hinderniß ist in unsrer Nahrung“; Kr. Lhdl. I, 209. „Ob ihnen einiger Krank oder Abbruch an ihrer Freyheit widerfühe . . . ob ihnen einiger Krank, Eintrag oder Beschwerde aufgelegt wäre“; ibid. 390
XI, 226. 304. „Wer der wer, der vns daran engen, irren, dareingreiffen, oder kainen krancken darinn thun

wolt“; 19ter Freybrief, MB. V, 204. „Umb den krangen (Noth, Bedrängniß, Kränkung) hetenſ den rat gevangen, wann ſy dem kaiſer vnd der ſtat ſo gar ſchwerlich heten geſchat“; Mich. Beham, Wiener 33,13, (blos der Reimnoth zu verdanken. Beſſer zu obigem krangeln, der Krangel; ſ. Grimm, Wbch. V, 2019: der Krange'). „Er (der Kaiſer) muſt in diſem krangen zu fuſſen ſein gegangen“; daſ. 189,31. „Es wer dann vor all gfangen ledig ân alles krangen“; daſ. 196,21. Im Schwediſchen iſt krank der böſe Geiſt. Die Krankhait (Krankœt, Krenkœt), 1) wie hchd. Krankheit; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2038). Noch im 15. Jahrhundert mußte die allgemeinere Bedeutung des Wortes durch den Beyſatz „des Leibes“ auf die heutige Bedeutung deſſelben förmlich beſchränkt werden. „Bernhardin von Stauf, der könnte Krankheit halber ſeines Leibes nicht erſcheinen“; Kr. Lhdl. XI, 202. 2) (Franken) die Kränket, Kränkt, Kränk, 'a) ä. Sp., Schwachheit, Krankheit; beſonders b)' die fallende Sucht; die Peſt; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2040. 2028. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 222. Zeitſchr. III, 111. 120. 240,3,5. 252,289. IV, 1. V, 368. VI, 11. 301). „Daz bringet mir die krenke“; Labr. 234. „Daz bringet mich in krenke“; daſ. 239. Das *Krankœts* Loudœr (Schimpfwort). 'Krankmüetig, ſchwach im Gemüth, kleinmüthig, verſtimmt, ſchwachſinnig; BM. II, 262. Grimm, Wbch. V, 2040.' „Pusillanimus, krankmœtig“; And. 48, f. 149.

krenken Einen, vrb. act., 1) wie hchd. kränken; 2) (ä. Sp.), ihm Abbruch thun, ihn ſchwächen, ihm ſchaden; (BM. I, 875. Grimm, Wbch. V, 2030 f. Cf. agſ. crincan, cranc, cruncun; Byrhtnod). „Krenken, debilitare“; Voc. von 1429. „Debilitor, werden gekrenkcht“; ZZ. 1803, f. 192 (v. 1461). „Gerechtikait und götliche mächtikeit krenk all die die wider vns ſein ir leiplich krafft und ſaig ir mändlich herzz“; Gebet, Cgm. 425, f. 27. „Freyſamwaſſer iſt guet den jungen khinden ſo ſy die unnatürlich hitz überlauft und ſy bekhrenckht“, '(krank macht)'; Cgm. 4570, f. 41. „Meyßor (Mausöhrlein) waſſer iſt guet den frauen den die mueter auffſteigt und ſie krenckht und den grimmen umb den nabel haben“; daſ. f. 42. Der unter den Feind geſchoſſene Dampf „khrennkhet die Mennſchen ſo ſeer, daß ſie khraftlooß werden unnd mit Schannden abziehen müeſſen“; Fwrbch. v. 1591.

'krenkeln, wie hchd. kränken; vrgl. Grimm, Wbch. V, 2031,3 und oben, Sp. 883: gigken, und 1362: krackeln.'

Der Krunk, ſ. Krueg.

Die Kransber (Krã˜sbə'), (Nytſch.) Brombeere. (Vrgl. Kränber und Kratzber).

Die und das Krinſel, Krunſel, feiner Einſchnitt, Kerbe; Runzel. „Man ſol ſo lang im Bad bleiben, bis Händ und Füß Krunſel bekommen“; Hailbrunn. Bad. Vrgl. Krinne und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 230: die Krünkel. krunſeln, krünſeln, vrb.; das Papier verkrunſeln, voller Krunſeln machen; die Haut krunſelt ſich; (b. W.).

'Der Krant, Krantwerre, Wirre, Verwirrung, Zwietracht, Krieg; Grimm, Wbch. V, 2042. (Vrgl. oben, Sp. 1003: der Grand, Grant, Unwille, Zorn; gränddig).' „Waz auch unſerm hern kaiſer holt und auch mit ym geſtanden in den hadern und kranden“; Mich. Beham, Wiener 338,6. „Den faulen zuſpruch und krant wern, den ſy heten zu unſerm hern, dem kaiſer“; daſ. 21,8. „Solchen kruden und krant wern“; daſ. 24,4; (vrgl. unter Kräuterich). „Gnedigeſter herr, es ſol kain kruden und krantwerr, noch irrſal unſerthalben ſein!“ daſ. 226,12. „Der römiſch kaiſer, unſer herr, bot („pat“) in ſo vil in dem krant werr“; daſ. 238,7. „In der zwitreht und auch diſem krantwerren diſe zween waren herren“; daſ. 243,4. „Gegen dem kaiſer, unſerm hern, auff diſen krüden und krant wern“; daſ. 269,9. „Der kaiſer und ir rehter herr, ſolt leiden ſolch mü und krant werr;“ daſ. 319,18. „Das ſy den irrſal und krant wern zwuſchen dem kaiſer, unſerm hern, und diſem herzogen Albreht welten rihten und machen ſleht“; daſ. 324,22. „Von der red wurden ſy ſcham rot, daz in ſolcher ſchantlicher ſpot, auch krant werren und kruden beſchach von ainem üden“; daſ. 326,6. „Her Jorg von Valkenſtorff, ain herr, der was der drit in dem krant werr“; daſ. 334,24. „Wann ſo man hoffet oder maint, dis ding wer yeczunden veraint, ſo was es noch krant werre, der frid was noch vil verre“; daſ. 341,12. „An diſem hader und krant wern ſo ſlugen ſich etlich lant hern zu unſerm herrn, dem kaiſer“; daſ. 345,27. „Sy vielen auff ire knie und klagten jm iren krant werr“; daſ. 414,15.

Der Kranz (O.Pf. Krã˜z, Kraə˜z), Dim. das Kränzlein (Kránzl), wie hchd.; (ahd. chranz, mhd. kranz; Graff IV, 614. BM. I, 876. Grimm, Wbch. V, 2043. 2060). In unſerm Winterlande muß der natürliche Blumenkranz nur gar zu oft durch den künſtlichen erſetzt werden, und hat ſo in vielen Fällen gegen dieſen förmlich ſeine Rechte eingebüßt. So ſind die Kränze, welche den Leichen von Kindern, Jungfrauen und unverheiratheten Mannsperſonen um Kopf und Arm gelegt werden, von Rechts wegen ein Werk der Kränzleinbinderin, welche das Verfertigen von künſtlichen Blumen, Maybüſcheln, Kränzen und Kronen als ein bürgerliches Gewerbe treibt. Burgholzer's Wegweiſer p. 109 zählt 1796 in München 3 Kränzelbinderinnen, und ſchon im Steuerbuch von 1633 kommt 1 Kranzlbinder vor. Das Kränzlein in der bekannten Bedeutung einer geſchloſſenen Unterhaltungs-Geſellſchaft, bey deren Mitgliedern eine gewiſſe Obliegenheit der Reihe nach herumgeht, welche Bedeutung füglich als eine bloß figürliche betrachtet werden könnte, wird von Häslein hiſtoriſch aus einem wirklichen Kränzlein erklärt, welches, wie er behauptet, noch zu ſeiner Väter Zeiten, mit den Anfangsbuchſtaben von den Namen der Mitglieder bezeichnet, bey dieſen, ſo wie jeden die verabredete Obliegenheit traf, der Reihe nach herumgegangen ſey. In einer geſchloßnen Geſellſchaft von Schützen heißt der erſte Gewinnſt, der von jedem Mitgliede der Reihe nach zum Beſten gegeben wird, ebenfalls das Kränzlein. Zeitſchr. II, 82,4. Der A. hat heute 391
ſein Kränzlein gegeben, und der B. hat es gewonnen. Ein Kränzleinſchießend (Kránzl-ſchiaſſad). Vrgl. unten Kränz-Singen. Das Kränzlein, die Krone oder der Ring von längern Haaren, welchen gewiſſe Mönche um den übrigens ſcharf geſchorenen Kopf ſtehen ließen. „Der h. Nicetius iſt auf die Welt gekommen mit einem Kranzl von Haaren auf dem Kopf wie ein Religios“; P. Abraham. (Cf. gl. i.-566: cranz, cirros, orines). Das Kránzl, (Metzger-Spr.) der oberſte Theil am Halſe des geſchlachteten Ochſen; Münch. Intell. Bl. 1804, p. 618, mit Abbild. Das Kränzlein, (im Kegelſpiel) die 8 Kegel, die um den mittlern herumſtehen. 's *Kránzl* ſcheib'm, dieſe 8 Kegel treffen. Das Kränzlein, (Baur, O.) Art Mehlſpeiſe, die auf ländlichen Hochzeittafeln, vielleicht als Anſpielung auf das Geſchick des Jungfernkranzes, zum Beſten gegeben wird. Die Kränzleinjungfrau (Kránzl-jungfer), Jungfrau, die auf Hochzeiten in Kirche, bey Tiſch und Tanz mit einem Kranz auf dem Kopf und am Arme als nächſte Umgebung der Braut figuriert; hie und da iſt eine, an einigen Orten ſind zwo und mehrere Kränzleinjungfrauen üblich. Auch die Geiſtlichen, wenn ſie ihre erſte Meſſe leſen, haben ihre Kränzleinjungfern. Man ſucht hiezu, da jede etwas Namhaftes zu Opfer trägt, Kinder reicher Eltern aus, je mehr je lieber. Das Kränzleinkraut (Kránzlkraut), sedum acre oder sexangulare L., auch Feldquendel, thymus serpyllum L., vom Gebrauche zu Kränzen am Fronleichnamstag; (b. W. Kro˜lkraut). Die Kränzleinpredigt, Predigt bey der erſten Meſſe eines

angehenden Geistlichen, wobey der Prediger einen Kranz um den linken Arm trägt. In A. v. Bucher's Mönchsbriefen läßt ein Augustiner-Prior bey einem Cooperator auf dem Lande anfragen, ob er ihn nicht auf eine Kränzelpredigt in der Stadt einladen dürfe. Das Kränz-Singen oder Singen „umb die Krenz an den Abendreyn“ wird verboten durch das alte Amberg. Stdtb. „Kain Jungfrau oder Maid soll den Handwerksgesellen und Knechten an einem Abendreyen einen Kranz zu ersingen geben.“ „Die het im geben einen kranz das er mit jhr solt thun ein tanz“; H. Sachs 1612: I, 1067. Cf. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 545. Der Kränzleintag, der Fronleichnamstag. Der Kränzleintanz, in einigen Gegenden des Gebirges ein Hochzeittanz, wobey den Jungfern von den jungen Leuten mit List der Kranz abgerungen wird. Das Antläßkränzlein (Antloskränzl), Kränzchen von Blumen und Kräutern, besonders von Feldquendel, das am Fronleichnamstag bey der Procession um die Kerzen gelegt, und dann als geweihtes Mittel gegen allerley Übel aufbewahrt wird. Der Tragkranz oder blos Kranz, die ringförmige Wulst, die beym Tragen einer Last auf den Kopf gelegt wird, sonst Tragring, Ridel, (schwäb. der Baust). S. auch Grans.

Der Kranzach, Kronzach, Wacholder, juniperus minor montana; (Tir.). s. Kranwit.

Der und die Kreinzen, Fuerkreinzen (Krei~z'n), (Inn, Th. Mjr.) die Wagenflechte, der Wagenkorb. Grimm, Wbch. V, 2144. „Zwo Chreinzen auf den Straßwagen“; Freyb. Samml. II, 111. Kolkreinzen, geflochtner Wagenkorb zum Verführen von Kohlen. Nach Hazzi's
392 Statist. III, 769 werden auf den Einöden im Winkel zwischen der Salzach und dem Inn allenthalben sogenannte Kreinzen, Schirme oder hohe Dämme gegen den Westwind, gefunden. S. Kretzen.

„Krappen, kroppen, paxillum;“ gl. bibl. v. 1418. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2062. 2066. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. VI, 16. (Der Kaiser) „liez der schonen junkfrawen (Dorothea) ir beiden seiten mit crapen ser zureißen“; Cgm. 478, f. 54. 61. „Hat der Jud das Kindlein im stedigen Hafen mit ainem eisen krepel untertauchen wollen“; Dr. Eck (1542). Krapparmbrust, Kröpparmbrust, s. oben, Sp. 145 und Th. IV, unter die Wâg. „ij kropenstähel“ in der Harnaschkammer der Nußberger zu Bremberg (1568); Cgm. 889, f. 465. 'Kroppenmacher, (hieher?).' „Zwen die kropenmacher warn“, (Wiener Hs. khrampen m.); M. Beham, Wiener 18,1. Vrgl. Krapfstein.

Der Krappe, der verführerische, treulose Amant; Renner 12767. Vrgl. Grimm, Wbch. V, 1909 f.

krappen, beym Brechen tönen, wie ein derb gebackener Küechel, Fisch ꝛc.; (Hauser). Vrgl. auch kroppen.

krappeln, kreppeln, krepseln, vrb. n., kriechen, klimmen, klettern. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. s. krabeln und grappeln.

sich kraupen (kráppm), (Obrm.) sich ausbreiten, auseinandersperren, spreizen, kraus machen; Grimm, Wbch. V, 2088. (cf. Stalder's rub, kraus). Do' Biphà~ *kráppt si áf*, der calecutsche Hahn spreizt seine Federn auf. ('s Zeilserl) „hât d'Federn *aufg'raupt* und si' gstreckt“; Seidl, Flinsl. (1839) II, 64. kraupo~d, kráppot, adj., auseinander gespreizt; kraus, verstört (von Kleidern, Haaren). Zeitschr. V, 464. Si' *kraupot* macho~“; sich spreizen, prahlen, breit machen. e~ *kráppots' Bám*, der breite, buschichte Äste treibt. (cf. krautig). kraupig, kráppi', kráppisch, adj., sich spreizend; sich gehen lassend, munter. Grimm, Wbch. V, 2088. Zeitschr. IV, 6. VI, 217. Wio du, du machst di náma~ gàr *kráppi'* / Ein Kräuselein (Kráppe-l) oder e~ *kráppi's* Kind, ein lebhaftes Kind. s. oben, Sp. 1006: gráppi'. „Kráppisch und halsstarrig“; F. v. Zesen. „Überchreppige creaturen“; Cgm. 851, f. 67 (89, f. 83). überkräppig, adj. In Waidhofen (a^0 1316) „VI balistae vberchræpich“; Freysinger Salbuch f. 29^b. „Unam wagarmbrost magnam, alia balista magna vberchræpich, item tria stegarmbrost fracta . . . duo manipuli vbrchræpiger pfeil“; das. f. 20^b. (Vrgl. allenfalls gl. a. 458: ungacraupit, infronitus).

krepieren, (im Scherz: krepau~ln, krepau~zln, krepekez'n, krepapln), ital. crepare, franz. crever. Zeitschr. V, 464. VI, 302.

krippen (kripfen), vielleicht besser als grippen, (s. oben, Sp. 1006), und dem ahd. abgeleiteten Verb chrippan, chripan, chrifan (gl. i. 70. 716. 748. 871. 876. 940. 970, rapere, diripere) und dem hôrchrift der Legg. Baiuu. (Mederer S. 137) entsprechend. Graff IV, 598. BM. I, 573. Vrgl. Krapfen.

Die Krippen, Dim. Krippe-l, 1) wie hchd. Krippe, (ahd. chrippa, kripfa, praesepe; vermuthlich im Sinn von vellere, evellere zum vorigen krippen gehörig; Graff IV, 588. BM. I, 882. Weigand, Wbch. I, 641). Das Krippe-l-Mánnl, Figürchen einer Weihnachts-Krippe, (1208 zuerst durch Franz v. Assisi inventiert); Mannsperson ohne Kraft. Der Krippenreiter, (Nürnb., Hsl.) armer Landjunker. 2) das lange, gewölbte Brustbein des Geflügels; (Baur). Vrgl. Rippen u. d. f. W. 3) der Körper. Zeitschr. VI, 303. „Geh, Wirthin, schon dein Krippä“; (Zillerthal), Tiroler Kirchtag 1819, p. 39. „'Nau pafs draf, wos du für Floss'n áf dei~ dürra *Kripp'n* krögst“; Rietsch, Ged. in Nürnb. Mundart (1811), p. 5.'

kroppen, kroppezen, krueppen, a) greifen, tasten, tappen; s. oben, Sp. 1007: groppen u. vrgl. kruppen, (VII Com., Pergine) kriechen, it. strisciare; isl. kriupa, agf. creopan, engl. to creep. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 252. Zeitschr. II, 540,131. III, 251,75. 279,25. IV, 438,18. V, 65,71. 153. 276,9. VI, 283,705. 432,1. „Hà~ lang umme 'krdppt, bis I 's funne~ hà~. b) Art zu fischen, (Krebse fangen?). „In der Zeit, darinnen die Farchen laichen, bis solcher Laich lebendig wierdt, soll das Groppen gar verbotten seyn, dieweil durch das vilfaltig lang Stüren, darvor kein Stain unverkert bleibt, der Laich zerstert wird“; Lori, Lechrain 384. Dazu gehört, (wenn nicht zu Krapfen, s. Anm. bey diesem Wort) vermuthlich a) das Subst. (die) Kroppen (Klaue, Kralle?). „Mit seinen Diebspfotschen, mit seinen ausgeseelchten 393
Schelmskroppen“; Abele, s. G. H. b) „kroppen, auf-, aus-kröppen, kreppen das Salz von den Pfiseln mit der Pfiselhaue.“ s. oben, Sp. 1007: der Gropper u. vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 225 f. Das Kröppsalz, das schwarze Salz, welches die Weiber von den Pfiseln auskroppen und hacken. Lori, Brg.R. 391. 393. Das Krebsalz oder Fußsalz, das nebensallige Salz in den Trockenkammern, welches aufgehauen (gekrebt) und wie das Rieselsalz, der Schrecken oder Pfannenstein in den Sulzenstuben wieder aufgelöst und versotten wird; (Tir).

kroppezen, kropfezen, vrb. n., rülpsen, Magenwinde steigen lassen; s. unten kropfezen und Sp. 1007: groppezen. Der Kroppezer, Kropfezer, Rülps, Magenwind. Von Hainz von Rechberg, „der schöne Brief zu tichten verstand“, sagt Pütrich v. Reichertshausen (Ehrenbrief 84), „daß er verhaben machte (verhalten mochte) kain khröppel nie“, (Rülps?).

Der Krôppen, Krôppel (Krâuppm, Krâuppl), (Nptsch.) Knorpel. Der *Nàs'nkrâupl*, Nasenknorpel. In einer alten Bayreuther Buß- und Frevelord. heißt es Art. 30: „Item, ob Einer in den Rücken durch die Kroppen Schulterblatt entzwey gehieben, geschlagen ꝛc.“

Der Kroppen, (Aschaff.) dreybeiniger Kochkessel von Gußeisen; Theerkroppen. 's. oben, Sp. 1007: der Groppen u. vrgl. niederd. Grape.'

'Der Kroppen, Haken; s. oben Krappen. Kroppsarmbrust.'

Der Krüppel, wie hchd.; (ahd. chrupel, mhd. krüpel; Graff IV, 588. BM. I, 890. Weigand, Wbch. I, 644. Cf. engl. to cripple, lahm machen; a cripple, eine lahme Person. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. 255. Vilmar, kurhess. Idiot. 227). „Krüpel, contractus“: Semansh. 34, f. 209. „Chrupel, contractus“; Clm. 5387, f. XVII. „Last ir euch nicht helffen bei der zeit ein krüppel wirt aus euerm leib“; Cgm. 713, f. 147. verkruppen, (Aschaff.) krüppelhaft werden. Die Pflanze ist verkruppt. Zeitschr. IV, 407,11. VI, 210: Grüppsel. kruppig, adj., (Aschaff.) fehlerhaft klein. Du kruppige Krott! Zeitschr. VI, 15: gropig. Vrgl. unten: kropfen, krüpfen.

---

krapf, adj., (Nytsch.) schlecht, elend, unansehnlich; (vrgl. das isl. krappr, arctus, curvus). Der Krapf, (Nürnb., Hsl.) kleine, übelgewachsene Person oder Sache; Waldbaum, der nicht in die Höhe wächst. Grimm, Wbch. V, 2062. s. Kropf und krüpfen.

„Krapfstein, Krachstein oder Köpff, die inn gebäwen für die maur ausgehen, antepagmenta, proceres, mutuli;“ Prompt. v. 1618; hchd. Kragstein. Grimm, Wbch. V, 1963. Vrgl. krappen.

Der Krapfen, plur. Krápfen, Dim. Krápfl, wie hchd., eine Art Kuchen; an der untern Vils und Donau überhaupt das, was anderwärts Küechel; (ahd. chrapho, mhd. krapfe; Graff IV, 597. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2063. 2066 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. IV, 283,74. 473. 407,11. VI, 301): Büchsenkrapfen, Spritzkrapfen, Butterkrapfen, Germkrapfen, Straubenkrapfen; (Reiner's Tandelmarkt 69). Fasnachtkrapfen, s. oben, Sp. 764. „Artocrea, crapf;“ Voc. v. 1429, 1445. „Artocopus, kraphel oder hoffprot; artocrea, flæschkraph; artocaseus, kæskrapff“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 97. „Laganum est genus sartaginis, ein chrapfen“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. Diefenbach 51c. 52a. 316a. (Ein rîcher man) „der az zû den kraphen brôt: rich ich daz nicht, sô bin ich tôt“; M. Helmbrecht 1143; cf. 1183. Stockschläge nennt der soldatische Mutterwitz Arschkrapfen. Die Krepfleinsnacht, s. unten: Kröpfleinsnacht. Anm. Der Krapfen (ahd. crapho, crapfo, mhd. krapfe; Graff IV, 596. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2063. Vrgl. Krappen, uncinus, bey Adelung als oberdeutsch angeführt, ist mir im b. Dialekt nicht vorgekommen, außer: der Krapfen, (Aschaff.) das Häflein zum Zuknöpfen. Agraffe. Doch vrgl. man kroppen und sehe krüpfen.

'kripfen, gripfen, rasch zugreifen, stehlen; Graff IV, 317. 598. BM. I, 578 (unter grîfen). Weigand, Wbch. I, 458. s. oben, Sp. 1006: grippen u. 1378: krippen.' „Erst do was das zeit do chomen, daz man da chrepfen scholt ze fromen“; der Ring 37b, 18 '(hieher?)'. „Swer den andern roufet, ald vrevenlich kriphet ald angrifet“, (im Latein.: „expilaverit aut temere apprehenderit“); Lucerner Urk. v. 1252, Gesch. Fr. I, 182. „Kripft in bei der hand“; Cgm. 362, f. 68. „Kripftent in“, erfaßten ihn; Cgm. 819, f. 86. Krepfet in bei der hand“; das. 107. „Kripfzand, dens caninus“; Cgm. 649, f. 530; 653, f. 325; 655, f. 336. Clm. 4394, f. 175b.

Der Kropf, 1) wie hchd. (ahd. chroph, mhd. kropf; Graff IV, 598. BM. I, 888). R.A. „Sie ließ jn also drei Tag auf dem Kropf liegen“, (in suspenso, in Erwartung); Joh. Pauli 259b. 2) die sich bildende Getreid-Ähre, noch im Halme verschlossen. Der Waiz schießt in den Kropf, stêt im Kropf ꝛc. 3) dichte, runde Masse, in die sich die Blätter des Kohles, Salats ꝛc. am Strunk zusammenlegen; Kölkropf, Krautkropf, Salatkropf. 4) fehlerhaft kleines oder verkrüppeltes organisches Wesen; s. krapf und krüpfen. Im Zillerthal wird die Tussilago (alba et hybrida L.) weißer Gaißkropf genannt.

sich kropfen, kröpfeln, kropfezen, 1) von Ähren, Salat, Kohl: einen Kropf bilden. 2) sich verwachsen, verkrüppeln, verkümmern; s. a. krüpfen. kropfot, a) mit einem Kropf behaftet, kropficht. sich *kropfət, zkropfət* lachə~, aus vollem Halse lachen, rire à gorge rendue. b) (von Kohl, Salat) in einen Kropf geschossen. Schœn kropfeter Salat. c) fehlerhaft gewachsen, verkrüppelt; figürl. unförmlich, auffallend: ə~ *kropfətə* Lug, derbe Lüge; ə~ *kropfətə* Plumpheit; Isargesellschaft v. 1703. Die Kröpfleinsnacht (Krépfls-, Krépflisnacht), was Klöpfleins- und Knöpfleinsnacht; (zu: der Krapfen?). Das Rôtkröpflein, das Rothkehlchen. 394

kropfezen, (Kitzbühel) Magenwinde von sich geben; s. oben: kroppezen. Zeitschr. V, 441. VI, 303. „No' ä Kändl kan dä Magn ohni *Kröpfezen* dä'tragn“; Lindermayr 58. „Vor den eltern soll das kind nit kropfitzen weder unten noch oben“; Cgm. 632, f. 27. „So er als vil ißt, daz er chumpt zue wuelen vnd zue kropfizen“; das. 37. Vrgl. Zeitschr. V, 440. 441: gröbsgen.

krüpfen sich, (O. Pf.) sich krümmen, besonders (von Personen): den Kopf, den Oberleib nicht gehörig gerade tragen. Zeitschr. IV, 407,11. (Zu Kropf? oder etwa besser kripfen (s. oben) als ehmaliges Ablautverb, und mit krapf, adj., Krapf und Krapfen, subst., zusammenhangend?)

Der Krupfei(?). „Als ein voller kruphei (Varianten: „krupfei“, „pfay“; Pfau?), der gât ûf einem tenne und als ein vol gekrutiu (Var. „vol gekrupfet“, „vol kropfe“) henne, diu niht mêr gluggen mak“; v. d. Hagen, Ges. Abent. XLIX, 255.

Der Krapfen, (O.L.) was Krapfen (Kuchen).

kripfen, s. Sp. 1006: grippen und Sp. 1007: grabschen, auch Zeitschr. IV, 128,17. V, 464. VI, 303.

'kröpfgen, s. kropfezen.'

Der Kraiß (Kraas), der Kreis, (ahd. chreiz, mhd. kreiz; Graff IV. 623. BM. I, 878. Grimm, Wbch. V, 2144.) Das Kraasstéchə~ ist ein Spiel der Knaben, wobey sie einen Kreis auf die Erde zeichnen, und mit zugespitzten, kurzen Stäben nach dem Mittelpunkte desselben werfen ꝛc. 'kraißlicht, ä. Sp., kreisförmig, circularis; s. unten: krieselet.' kraißlingen, ä. Sp., adv., im Kreise, circulatim; ... „daz diu slang kraizlingen lauft und hin und her zeuht“; Konr. v. Megenberg 263,10. kraißen (kraasə·n), 1) mit Kreisen versehen. BM. I, 878. Die Schwarzen auf der Zielscheiben kraißen. 2) sich bewegen (im Kreise); Grimm, Wbch. V, 2158,3. 4. „Dur mangen walt sie kreizent“; Diut. II, 149.

Die Krausen, Krusen, Krusel, Dim. das Kräuslein, (Th. Mjr.) Art Krug. BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2093. 2103. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Zeitschr. II, 542,178. III, 42,33. IV, 144,339. V, 153. „Irdin kräußlin,“ trulla; Prompt. v. 1618. „Es ist kein Kreußlin, es findt sein Decklin“; Seb. Frank. „Lasterlichs zûsauffen, krausen und gläser fressen“; Schwarzenberg gegen Ludw. v. Hutten, (Jus p. g. 2o. 438). „Ein umbgeschütte krausen“, als Zeichen für die Zahl 81, abgebildet in Cgm. 4413, f. 167. „Kaiser Constantinus achtet sich keines prangens nicht, durft wol aus Krausen trinken;“ Av. Chr. „Gern bey der Krussel sitzen;“ Selhamer. „Orca, krausen“; Clm. 5685 (v. 1412), f. 94. „Krawe, chrausen, crusibulus; krausel, catinum; Voc. von 1419, 1429, 1445; crûsul, crucibulum, gl. o. 331. Niederf. kroos, holl. kroes, schwed. krus. Firmenich I, 232,14: Kroos, Krug mit Schlagdeckel, (Oldenburg); das. 60,57 (Hamburg) und 40,6 (Fehmarn). Die Stadt Creussen führt einen Krug im Wappen. kruseln, vrb., gerne trinken. „Die

Tochter, welche das Nepffen und Krußlen schon gewohnen wollt;“ Selhamer.

kraus, wie hchd., mhd. krûs; BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2088. Zeitschr. II, 539,94. „Krewser denn ain sprengel was ir har gleich dem gold“; Cgm. 714, f. 97. krausen, kräusen, kräuseln. Grimm, Wbch. V, 2098. 2101. gekraust ('krauest), kraus. e˜ *krausets* oder e˜ *'krausets* Hàr. *kräuselot*, Dimin., adj.; Grimm, Wbch. V, 2098. „Ein lutzel raid und chreuseleht“ war sein Haar. Im nördlichen Franken, Hennebergischen ꝛc. kommt kraus in der Bedeutung von fein, zart, klein, dünn vor. Vilmar, kurhess. Idiot. 224. Zeitschr. VI, 429, I,3.

Die Kräuselber oder Krausenizber, (Fichtelberg, Neustadt am Kulm) vaccinium vitis idaea L., sonst auch Reisselbeer, Preisselbeer, Spreisselbeer, Kreusbeer, Granbeer, Granten, Kransbeer ꝛc. genannt. Grimm, Wbch. V, 2097. s. Krestling.

krausseln, (Kitzbühel) röcheln.

„Kresbals,“ Dreyfuß von Drat, worauf man beym Essen die Schüssel mit Brühe oder Gemüse stellt, um trockene Speisen einzutunken“; (Hummel, Bogenberg). „Trepedica olla enea tribus constans pedibus unde et nomen sortitur, ad hoc facta, ut semper apta sit ad calefaciendas potiones et cetera antidota quotiens res exigit“; Clm. 15809 (sec. XII), f. 33a. cf. Ducange s. v. tripedica. Denis, codd. theol. II, I, 747.

krés·n. Um München gehen arme Leute auf abgeärntete Getreidfelder ins Éhə'n (Ährenlesen), auf abgeärntete Kartoffel- und Rüben-Acker in's Krésən. Vielleicht ist das Herumkriechen auf dem Acker gemeint, wobey, was noch stecken geblieben, ausgegraben wird. Dann wäre dieser Ausdruck noch ein Rest des ahd. Ablautverbs
395 chresan, (Prät. chras, Partic. gichresan, Graff IV, 615.), repere, serpere. „Dei chresenten, reptilia“; Cgm. 17, f. 153a, Ps. 103,25. „Krichentez unte chresendez“; Diemer, Ged. 12,15. „Uffm Feald ummar *kreatza*“; (kriechen; Lindau); Firmenich II, 420. Vrgl. d. folg. Krés (Krebs), kreisen und oben, Sp. 1013, unter: der Großen.

Der Krés, (Hauser) der Krebs; Zeitschr. VI, 335. s. Krebeß).

Der Kressen, der Kresling, der Gründling, cyprinus gobio L.; (Graff IV, 615. BM. I, 879. Diefenbach 267c). Cresso, gracius, gl. o. 106. Cressen, merula, pisciculus; Prompt. v. 1618. „Kresling, chresling, gracius; Voc. von 1429, 1445. „Koppen 16 kr., Größlinge 14 kr. die Maß;“ Wstr. Beschr. v. München 128. Vrgl. „Khreuzl.“

Der Kreś, Brunnkreś ꝛc., wie hchd. die Kresse, (ahd. chresso, chressa, mhd. kresse; Graff IV, 615. BM. I, 879. Diefenbach 100b. 375c. cresso, creisso, gl. l. 824). Cf. Krisnadeln, Tannennadeln (Canton Bern), u. s. oben, Sp. 1008: das Graß, Graßach.

Das „Kreßhennlein,“ (salzb.) das Schneehuhn, tetrao lagop. L.

kreisen, (sieh, nach Gramm. 680, kreisten), 1) wie hchd. kreißen; und in noch allgemeinerer Bedeutung: vor Anstrengung überhaupt stöhnen. 2) kreisen (Prät. gekrisen, schwäb.) kriechen. „Repere, kreisen“; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 110. „So kind anvachend vmb ze kreisen auf der erde; Cgm. 601, f. 98. „Er (der Verwundete) ist am zaun herabkrißen“ H. Harder (1584), Cod. icon. 3, f. 68. Derowegen soll ein Medicus beherzt seyn und ob jhme schon die Katz bisweilen in dem Rugken hinaufkreiset, soll er doch...“; Dr. Minderer (1620), p. 45. Vrgl. oben, Sp. 1314: die Katz. Sollten diese, zum Theil nach weisen conjugierenden Formen dem alten nach lesen gehenden chresan (s. oben krés·n und vrgl. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 852) entsprechen, welches für repere, gl. l. 239 ad Reg. 14,4 auch für niti vorkommt? Vrgl. jedoch mhd. krîsen, (Prät. kreis, Ptc. gekrisen; BM. I, 882. Grimm, Wbch. V, 2157), kriechen, und mhd. krîzen, (Prät. kreiz, Ptc. gekrizzen; BM. I, 886. Grimm, Wbch. V, 2164: kreißen), rufen, schreien; cf. kreischen. Zeitschr. VI, 173.

'krisseln, ä. Sp., kratzen, jücken, kitzeln, (zu kreisen, 2); BM. I, 882.' „Ich wolte auch plintzeln als ein heher den man krisselt auf sein haubt daz man mir dester paz gelaubt“; Renner 13216.

Der Krisam, Chrisam, Krisam, hchd. das Chrisam, chrisma, geweihtes Salbe-Öl; (Graff IV, 616. BM I, 878. Zeitschr. IV, 104,18. chresamo, chrisame, gl. a. 219. 410). „Des balsems reinikeit, unsers kresmes heilikeit ziert in aller cristenheit“; Renner 20128. Die Chrisamtâuff (Kris·ntâff), erste Taufhandlung nach der am Ostersamstag vorgenommenen Tâufweihe (Weihe des Salbe-Öls). Das Chrisam- (Kresem-, Kresen-, Krisen-, Christen-)Hemed, 1) Art Hemd, das bey der Taufhandlung dem mit Chrisam gesalbten Kinde über den Kopf gezogen wird; s. Wester. Kärnt. krishemnik, Taufwickel-Hemdl, zu krishma, Chrisam, krishmati, firmen; Jarnik 238. 2) hie und da jenes Hemdchen, das der Täufling als Geschenk erhält. Das Krisen-, Kresen-, Kristengeld, Eingebinde des Taufpathen. Schön: das Krösengeld bey Firmenich II, 731. 'krisemen, ä. Sp., mit Chrisam salben;' engl. to christen. „So gibt im (dem Kind) der priester namen, wann er es crisemt“; Br. Berhtold, Clm. 5858, f. 113.

'krieselet, adj., s. oben, Sp. 1012: der Grieß und grieselet.' „Des holders plüt sein krislot als ein korn“; Konr. v. Megenberg f. 204b, (Pfeiffer 348,14: kreizelot). Cf. das. f. 94: „Das Pantertier ist gar schœn als ob es gemalet sey mit kleinen kriselen“, (Pfeiffer 156,27: „mit kl. kraizlein“; cf. p. 652).

Die Kriesber, (Ob.Allgäu) die Kirsche, (schweiz. das Kriesi; Zeitschr. VI, 303. cfr. gl. o. 178: chriesiboum, cerasus. BM. I, 801. Diefenbach 113c. 114a).

Das Krœs (Krês), das Gekröse; die Krause. Zeitschr. III, 522,5. V, 461. VI, 157. 302. „Kres, intestina ovium; venter cum intestinis, in vitulis et hoedis.“ „Kres am hemmet, patigium, kres mit spitzen ꝛc.; Prompt. v. 1618. Die Krösader. „Hat alli *Krösadern* va'lögt“; Lindermayr 173.

krösen, vb. „Du hast mich ye wol plagt und krösst nundaling fast auf dreissig jar,“ sagt der Mann zur Frau; H. Sachs 1560: II, IV, 29.

Der Krossen, Krotzen, s. Großen, Grotzen.

Die Krusel, der Krug, (Graff IV, 616); s. Krausen.

---

kreischen, (Partic. gekrischen), (Mittel-Rhein) schreyen; Grimm, Wbch. V, 2158. Vilmar, kurhess. Idiot. 225. Zeitschr. II, 287,71. IV, 175. V, 281,9,a. Der Krisch, Schrey. Der Krischer, Schreyer. Zeitschr. V, 136,b. Den „Krischern“ der Rheinpfalz wird nach dem ruhmlosen Ausgang der pfälzischen Erhebung im J. 1849 diese selbst in die Schuhe geschoben in einem Artikel der Allgem. Ztg., Beil. zu Nr. 194.

kröschen, (Hfr.) prasseln, wie Schmalz, das auf Glut gestellt ist. „Frixus, gechrisch oder geröst; frixura, chrischung des fleyß oder röstung“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 116. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 225.

„kraspeln, crepare, crepitare dentibus;“ Prompt. v. 1613. Grimm, Wbch. V, 2068 f. „Wenne der wolf über einen zaun get oder dâ pei und er den schâfen haimleich lâg (Hs. lug) setzt, ist dann daz im ain fuoz rauscht oder kraspelt an dem zaun, sô peizt er sich selber in den fuoz, sam ob der fuoz dar an schuldig sei“; Konr. v. Megenberg, f. 89b, (Pfeiffer 148,11).

'krisp el, ä. Sp., adj., kraus, crispus; (mhd. krisp, krispel; Graff IV, 617. BM. I, 883).' „Ir har was crispel und kraus"; Cgm. 714, f. 183.

krispen, krispeln, kraus machen, kräuseln; BM. I, 883. „krispeln, reiben"; Hfr. krüspeln, mit dem Krüspelholz, das Oberleder mild machen; (Dr. Sepp). Das Grischpa'l, ein mageres, schwaches Mädchen; Castelli, Wbch. 153.

Die Kruspel, der Knorpel; 'Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 17,24. 18,25. 21,16 ff. 137,4. 252,22. Vilmar, kurhess. Idiot. 230. Zeitschr. III, 121. VI, 409,33.' Cartilago, crospel, gl. a. 613; chruspel, Voc. v. 1429, 1455. Dagegen hat das Voc. v. 1419: cruspel, pulpa (am Obst). Sonst in den Glossen: crustila, chrustula, crostala; Graff IV, 620. BM. I, 890. Diefenbach 103c. Haupt's Zeitschr. VI, 325,5. „Cartilago, chrustele"; Clm. 6028 (XII. sec.), f. 47a. Der Hausen ein großer fisch hat vil crüspel und wenig pein findt man in der Donaw allein"; H. Sachs 1560: II, II, 111. 'kruspellich, kruspelet, adj., knorpelig. Vrgl. BM. I, 890: kruspe.' „Des leo hals ist kruplein reht als ob er sey von einer adern"; Konr. v. Megenberg f. 87b, (Pfeiffer 144,26: „Des halses flaisch ist kruspelot"). kruspeln, vrb. n. u. act., ertönen wie ein Knorpel
396 unter dem Zerbeißen; etwas Knorpeliges zerbeißen. sich verkruspeln, durch Bildung eines Knorpels zusammenwachsen.

'krasteln, prasseln; vrgl. kraspeln. Grimm, Wbch. V, 2069.' „Hört wir von weiten etwas krastlen im holz durch das gestreus her prastlen"; H. Sachs 1612: I, 207.

Der „Krestling," (salzb.) die Preißelbeere, vaccinium vitis idaea L. s. oben, Sp. 1381: Kräuselber und Sp. 1004: Gränken.

kreisten (nach Gramm. 680 wol statt kreisen, w. m. s.), vor Anstrengung stöhnen, (vrgl. das, wie ein von diesem Neutr. abgeleitetes Activ. aussehende isl. kreista, schwed. krysta, premere, torquere, schwed. krysta sig, sich ängstigen; mhd. kristen, rufen, schreien, stöhnen, BM. I, 886; Zeitschr. III, 120. IV, 175. VI, 173. hchd. kreißen. Vrgl. Haupt's Zeitschr. VII, 144: Eine frowe die schrey zuo eime kinde"). „Sie streckend sich nider uf den leip zu der erden . . . sie kristen und kreistent"; Renner 11381. „Da für er (der unraine gaist) auz von im al ruffende vnd kreistende"; Evang., Cgm. 532 (sec. XIII.) f. 42. „Ich hör was kreisten in der nech"; H. Sachs II, III, 133. „Mit kreisten und mit schnaufen der loff das er schnaudet und kreist"; das. II, IV, 155. „Sewhainz kreist sam wær er schmerzens vol die Amb griff nunter und gehling ergriff Sewhainzen bei seim ding vermeint, es wær des kindes hend"; das. 1560: IV, III, 59 (1612: IV, III, 131). „Hast schier kristen die ganzen nacht"; das. V, 353 (1612: V, III, 32). Das kostet Kreisten. Da mueß man sich was abkreisten, derkreisten ꝛc. Alte Leute kreisten gleich. „Ich kreust, ich huest ich würf fast aus, daß niemand Ruh hat in dem Haus," sagt der 115jährige Hans Trenbeck; Wstr. hist. Cal. v. 1787, p. 281. Kärnt. krezhati, kreisten; krezhej, Kreister, abgelebter Mensch; Jarnik 239. Cf. Firmenich I, 445: krosen, krosten, eifrig arbeiten. „(P)tisis, brustkristin"; Voc. optim. p. 41, so bessert Wackernagel das kistrin der Handschrift (Diefenbach p. 585), welches wol besser, denn kisterig (schweiz.), rauh im Halse; (Stalder II, 103. Tobler 105. Grimm, Wbch. V, 499: keistern). Der Kreister, a) Person, die vor Anstrengung stöhnt; b) das einmalige Stöhnen. „Der Beichtvater las die Messen und hörte unter jeder 2, 3, 4 Kreister zum Zeichen wie viel Seelen erlöst worden waren;" Buchner's Kinderlehr. „Thue beim Össen (Essen) starke Kreister"; Lindermayr 177. Das Kreistbett, (Matheſius); vercristen, (Lampr. Alex. 4673); Haupt's Zeitschr. VII, 145. (Ob hieher oder wohin der Kreister gehöre, worunter auf den Alpen zwischen Inn und Isar das Heu-Bette der Sennerin in einer Alpenhütte verstanden wird, kann ich nicht entscheiden. Ich denke nur an die ähnlichbedeutende Dastern oder Gastern einer Sennhütte des Berner-Oberlandes.

's *Kreisto'l* is 's Bétt, ei~ do' Mitt o~ Grüebál,
und di feinigist'n Buebm sán' di Holze'büebál.

Lusti' is's g'wèn i~n fertinge Sumo',
bey'n Deo'nal i~n *Kreisto'* is d'Nacht bald umo').

o) zäher, schleimiger Auswurf; (vrgl. Rächsen, Grächsen).

'Krist, Christus; Graff IV, 617. BM. I, 883. Grimm, Wbch. V, 619.' Wizze Krist! s. Th. IV: wißen und vrgl. St. Ulrich's Leben 196: „So saget dir Krist."

Der Kristen, Christen, fem. diu Christenin, ä. Sp., christianus, christiana, (nach der heutigen und Schriftsprache corrupt: Christ, Christin; Graff IV, 618. BM. I, 883. Grimm, Wbch. II, 620). „Kristen, christianus;" Voc. v. 1429. Voc. Archon. „Leit ein jude bi einer christenin"; Augsb. Stdtb. Christani, christianus, gl. i. 72; christanan (christianum), christanem (christianis), M. m. 17. „Swelch kristen kristes nicht bekennet, unbillich er sich kristen nennet"; Renner 20826. „Er sei Christen worden"; Dr. Eck, 1542. Noch sagt man der Christen-Mensch, Voc. v. 1419: cristnmensch; gl. i. 380: plur. christana man, christiani; isl. kristinn, schwed., dän. kristen, christianus). Das russische kreſt'anin, Bauer, neben kristanin, christianus, steht in seltsamem Gegensatz zu paganus. Borowsky im časopis česk. mus. XX, 68 über kreſt'an, kreſt'anin (wol zu kreſt, Kreuz) = sedlák, Bauer, von den Tataren den eingebornen Bauern gegebener Name. Cf. Cretin, Gredin. In der Val Surguèze in den Pyrenäen heißt ein Blödsinniger, Aussätziger, Kropfiger Cagot, auch wol Maure und sogar (ironisch?) Chrétien; (etwa daher auch Crétin?). Vrgl. Ausland, 1838, S. 1255—56. Die Cagots, Agots des südlichen Frankreichs, Ayotes im span. Navarra, wurden auch Chrestiaas genannt; s. Fr. Michel, histoire des races maudites de la France et de l'Espagne, (Paris et Londres, 1848). Lehmann, Magazin f. d. Literatur des Auslands, 1848, p. 405—410. Die Kristenhêit (ahd. christanheit, christenheid, mhd. christenheit; Graff IV, 619. BM. I, 884). RA. Das ist aus der Christenhêit, d. h. gegen alle Ordnung und Sitte, entsetzlich, abscheulich. Einen aus oder von oder vor der Christenhait schelten oder sagen hieß nach den ältern L.RR. ihm vorwerfen, daß er „Ding getan hat, die unkristenlich sint," besonders Meineid, Ketzerey, d. i. Sodomie, Bestialität u. drgl., Verbrechen, welche „Gote und der Christenheit gerichtet" werden mußten. Die Benennungen Hundsſun, Kotzenſun, Merhenſun, Mußenſun, Zohenſun, wodurch man Einen gleichsam als durch Bestialität erzeugt erklärte, waren als Scheltworte aus der Christenheit sehr verpönt. Wstr. Btr. VII, 89. Augsb. Stdtb. Heumann, opusc. 397
p. 235 ff. Cgm. 556, f. 59a. Kristenliche Scheltwort dagegen waren, so man Einen hieß „ainen hurnſun oder ligen" (wol zu lesen liegen, ihn Lügner schalt?) u. drgl.; Freisinger Stadtrecht, Ms. v. circa 1359. christenlich, adj., christlich; (Graff IV, 619. BM. I, 884). „Christenliche Legende von St. Sebald" bey Wagenseil, civit. Norimb. Betracht 'no~ schêd ao~ *kristigo*' Ménsch! (b. W.). christenmüglich, adj., nur immer (vernünftiger Weise) möglich, menschenmöglich. Zeitschr. V, 419, II, 5. Der, die Kristel, Christianus, Christina, als Taufname. Zeitschr. VI, 303. 457. Vrgl. Gramm. S. 122.

Die Kristier, das Klystier, (vom griechischen κλυστήρ, lavement). „Christiry, clistere;" Hbn., Voc. v. 1445. „Per glisteriam .i. mit der christier; christier ror; christiersach, passarium"; Cgm. 170, f. 7b. 8. Diefenbach 127c. BM. I, 884. Grimm, Wbch. V, 1309,4.

Einen kriſtieren, vrb. act., (ſchon bey Ortolph) klyſtieren; fig. ihn ängſtigen, plagen. Der Kriſtierer, Katzenkriſtierer, im Scherz: Quälnarr, Quälgeiſt;](b. W.) Katzenliebhaber.

Die Kruſtel, Knorpel, wie oben, Sp. 1383: Kruſpel. BM. I, 888: kros, kroſtel, u. 890: kruſtel. „Pirula est cartilago inter nares vel extremitas nasi, chruſtl"; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 171. „Sîn hûbe dahte im ſiner ôren tür, dâ gie niender kruſtel (Ohrläppchen) für alſo doch vil manigem tuot"; S. Helbling I, 507.

kruſtig, (tir. Lechthal) befehlend; Staffler I, p. 112.

Der (die) Krât, das Krähen, Schreien des Hahnes; (ahd. chrât, mhd. krât, fem.; Graff IV, 584. BM. I, 869. Grimm, Wbch. V, 1975)'. „Umb den erſten hanen kwat"; H. Sachs 1612: I, 73. „Ich zecht nechten mit unſerm pfaffen gieng heim ſchier umb den hannenkrat"; daſ. III, III, 109 (1560: III, III, 55a).

Der Kratten, a) (Gbrg.) Karren mit zwey Rädern, (caretta); VII Com.: gratto. Zeitſchr. II, 348. III, 108. IV, 501. V, 440. Krattenzieher, Krattler, Tyroler, die gewöhnlich in Geſellſchaft ihrer ganzen Familie kleine Karren voll Obſt, Kreide ꝛc. zum Verhandeln nach Bayern ziehen, und für den Rückweg Hafnergeſchirr zu laden pflegen. b) Wagenkorb. Der Form Kretzen eher, als dieſem Kratten, entſpräche das angelſächſ. cârt, crât, engl. cart (Karren, ſ. d. W. und Karet. Grimm I, 245. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. 171); vielleicht aber iſt die Bedeutung Korb die eigentliche; (gl. a. 7. o. 153: cratto, cretto, cartallum, canistrum, calathus; a. 17: chrettili, panariolum). Graff IV, 593. BM. I, 567. Grimm, Wbch. V, 2070. Zeitſchr. II, 348. 468. III, 120. 214,8. IV, 110,47. „Sinen (ſinem?) gratten er ſi gît"; Cgm. 39, f. 133a. Haupt's Zeitſchr. I, 270,19. Der „Kreda" (Kretto~?), „Korb mit zwei Handhaben"; (Ammergau; Rath Her). Zeitſchr. III, 214,8. ſ. Kretzen und Krotel.

Das Kraut (Kraud, O.Pf. Krátt), das Kräutlein (Krái'l), wie hdh., (ahd. chrût, krût; Graff IV, 594. BM. I, 890. Grimm, Wbch. V, 2105); namentlich: a) die Blätter von nicht perennierenden Gewächſen im Gegenſatz der Wurzel, in welchem Verſtande man auch die beſtimmendere Form Ankraut hört. Das Rueben-Kraut, in der O.Pf. mit einer beſondern Collectiv-Endung das Roubmkrâutərich, die Blätter der Rübe. Daher das Verb (Rueben) kräuteln, abkräuteln, von den eingeärnteten Rüben die Blätter ſchneiden, ein Geſchäft, wozu gewöhnlich die Nachbarinnen in traulichen Abendſtündchen zuſammen kommen. b) beſonders wieder die eßbaren Blätter der verſchiednen Kohlarten: Kölkraut, Weißkraut, Bläukraut, Rötkraut, Gabeskraut, deren unnützer Abfall in Franken das Abkraut heißt; ſaurs Kraut, Zettelkraut oder langes Kraut, Flackenkraut (ſ. Th. IV: zetteln), Sauerkraut. Auch kleingehackte (geſchrôtene) weiße Rüben, die wie Sauerkraut bereitet und genoſſen werden, nennt man Kraut, und zwar: ə~ rüədi~s, ə~ kurz·s, oder ə~ klaə~s *Kraut*. „Aines mols do was daz kraut (Speiſe der Nonnen) gar iemerlichen, daz ſie ſein niht moht"; Cgm. 99, f. 60. „Bayerland hat die freyheit, ißt kraut mit Löffeln alle zeit, all tag zwey kraut, mach ein jahr fleißig ſiben hundert kraut, darzu dreißig"; H. Sachs 1560: IV, III, 92 (1612: IV, III, 197). R.A. Vor'n Veitstag (geſetzt, giebt es) ə~ *Kraut* (Kopfkohl), nach'n Veitstag ə~ *Kräutl*. Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß das Wort in dieſer Bedeutung zum veralteten Kraut, Büchſenkraut, Schießpulver, Kraut und Lôt, Pulver und Bley (Fwrbch. v. 1591. Lbtg. v. 1605, p. 270. Wſtr. IV, 120), Krautpulver, pulvis nitratus (Prompt. v. 1618), gehöre, obſchon man dieſe nicht jedem Gaumen angenehme Speiſe wirklich auch bayriſches Pulver nennt; denn Kraut iſt auch ein Collectivum für die ganzen Rüben. Cf. noch ſchwed. krut, Pulver. Grimm, 398 Wbch. V, 2110,6,a—e. Der Krautacker, das Krautland; die Krautgerſten, die auf einem Acker, wo vorher Rüben geſtanden hatten, gebaut iſt. 'Die Krautpunze, das Krautfaß, Krautſtücht; ſ. oben, Sp. 398 f.: Panze und Punze.' „Geloſt aus zwei alten krawtpuntzen XLII dn.". Altenhohenauer Rechn. v. 1502; Cgm. 697. Kraut, (Chiemgau) das Mittag-Eſſen, (a potiori benannt). Zeitſchr. VI, 301. Die Krautglocken, Eßglocke. Vo~n *Kraud* bis zó~n Unte'n, vó~n Unte'n zó~n Kóhh, (vom Mittageſſen bis zum Nachmittagsbrod, und von dieſem bis zum Nachteſſen). Die Krautſchüſſel. „Kinder paden aus krautſchuſſel", (Aberglaube); Cgm. 632, f. 7a. R.A. den Türken auf dem Kraut freßen, den Bramarbas ſpielen. Sp.W. Bésser ə~ Laus ám *Kraud*, às gàr kaə~ Fláisch, beſſer etwas als gar nichts. 's béstn (béste) *Kraut* (Pulver?) də'zuə taə~, helfə~, nach Kräften, alles dazu beytragen; aə~n 's béstn *Kraut* reden, alles Gute von ihm reden; (b. W.) Vrgl. Grimm, Wbch. V, 2112,8,c. In einigen Fällen iſt vorzugsweiſe das Diminutiv Kräutlein üblich. Zeitſchr. VI, 301. „Pfui daz kreutel!" Clm. 4408. (XV. sec.), f. 149b; (ſ. oben, Sp. 417: pfî. Ich meine früher irgendwo Aehnliches geleſen zu haben). Grimm, Wbch. V, 2112,8,b u. 2122,3,b. Das *Kräudl*-Werk, allerley Küchenkräuter, beſonders die als Würze dienenden. Der *Kräudl*-Markt; das *Kräudl*-Weib, (München) Markt für Küchen-Gartengewächſe, Kräutermarkt; Gärtnerin. Die *Kräudl*-Suppen, Kräuterſuppe. Die Kräudl-Weih, die Weihe von Kräutern, welche am Mariä-Himmelfahrtstag in den ländlichen Pfarrkirchen ſtatt hat, und woran jede Haushaltung durch einen anſehnlichen Strauß theilnimmt, der dann das Jahr hindurch im Hauſe aufbewahrt wird; vrgl. Palm. Im Jahr 1443 war am Hofe zu Landshut unter andern auch ein Krautmeiſter angeſtellt; Kr. Lhdl. VI, 109. Krautmaiſter am Hof zu München; oberbayr. Archiv IX, 105. 107. „In der Arden, im Hâwat, im Krawtat"... „im Krauttat"; Scheirer Dienſtord. v. 1500, Cgm. 698, f. 39. 40. ə~ *krautlétzə'* Buə', ein böſer Bube; (Oberaudorf). Vrgl. Zeitſchr. VI, 302: Kraut = Kreuz. Krauter (Paritius 122) ein Gewerbe in Regensburg, (? Gerber mit Kraut, d. i. Schmack). Der Krauterer, Krauter, ſ. Grimm, Wbch. V, 2114. Caſtelli, Wbch. 150: „*Graudara*', Spottname für einen Menſchen, der ſein Geſchäft nicht gut zu betreiben weiß." krauten ein Feld, von Unkraut ſäubern; v. Lang. Grimm, Wbch. V, 2113. kräuteln, nach Kraut riechen, ſchmecken. Das Kräutig, Kräuterich, (Franken, O.Pf.) Collectiv von Kraut; (Weihers; Dr. K. Roth): Krütəg.

Das Abkraut, Ankraut, ſ. oben. Das Unkraut, 1) wie hdh.; 2) ungerathene Perſon. Kaə~ *U~kraut* vo'dirbt nét, es weə'nt endə' zwaə draus; (ObrM.). 3) (v. Strbr., O.Pf.) die Fallſucht, Epilepſie; (Franken) die ſtillen Gichter der kleinen Kinder; (b.W.) Wurm im Finger; heftige Kopfſchmerzen. „Für das Fraißlein oder Unkraut" ſey das Hirſchhorn gut, meint Dr. Agricola von Amberg de cervi in Med. usu, 1617. In folgenden Scheltphraſen hat wol das einfache Kraut denſelben Sinn. Kótz *Kraut!* pótz *Kraut!* kótz *Kraut* ſchwèrè Nót! Zeitſchr. VI, 302.

krautig (kraudi'), adj., eigentlich wol entweder ſo viel als in gutem, lebhaftem Wachsthum ſtehend, oder als krauppət, d. h. ſich in Blätter, in Kraut ausbreitend. Grimm, Wbch. V, 2120. „Ob die Getreidfelder dick oder dünn, krautig oder unkrautig ſtehen;" alte Würtemberg. Zehend-Inſtruct. Daher die in B. übliche R.A. ſich krautig machen, ſich breit machen, ſich ein Anſehen geben. „Jactare se, facere se ferocem;" Prompt. v. 1618, wo übrigens krautig durch herbaceus, oleraceus erklärt iſt. Grimm, a. a. O. Cf. Firmenich I, 455,365. 462,206. 468,403. 478,13: krauen, eilen; wanger'ſch: krod, keck, muthig. krautig, herbidus;

Voc. von 1429. Vrgl. auch gründig. unkrautig, 1) Gegensatz von krautig; 2) voll Unkraut; 3) fig. nichtsnützig, verdorben: *on u~kraudi's* Kind. Vrgl. Th. III, räten: Angerœt, angerœtig.

Das Kräuter (=Zeug?). Die Kräuterbürd, Vorrichtung aus Weidenbüscheln, mit Tannzweigen überdeckt, um Pfrillen, Quappen und andre kleine Fische zu fangen. Grimm, Wbch. V, 2115. Vrgl. oben, Sp. 971: Gleider. „Artikel, die Archen, Legschessl, die engen Garn und Greuter antreffend"; Kr. Lhdl. VII, 398. 438, ad 1474.
399 „Item es soll kein Fischer kein Gerewderpurd nicht mehr legen und kein Wat haben, da man die Purd mit hebt, denn das Brut damit fast verdorben wird"; ibid. VIII, 398, ad 1484. Im L.Rcht. v. 1553, f. 148 liefet man an dieser Stelle Kreüterpürd, in dem von 1616, f. 642: Kraüterbürd; Cod. Max. civ. von 1752: Kräuter-Bürd. Da auch die Krautflacken, Krautsägen (MB. VIII, 354. IX, 39. Grimm, Wbch. V, 2119) besonders enge Netze sind, die zum Fange von ganz kleinen Fischen gebraucht werden, so dürfte dieses Kraut (ähnlich dem sächsischen Grühe) ein Collectivname für kleine Fischchen seyn. Grimm, Wbch. V, 2112,9. Cf. das angelsf. cread, crudh, engl. crowd, multitudo, turba confertissima. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 259. Grimm, Andr. u. El. p. 129: crôda, gecrôde. „Auch was ain schalk in diser krud, hieß Gutentag, ain tauster jud"; M. Beham, Wiener 13,30. „Etlich lant hern, dy solchen kruden vnd krant wern vnd also grossen grawen hy haben angeprawen"; das. 24,4. „Uß Praun und Andre Jüde dy paid warn in der krüde"; das. 103,26. „Und ainer hiess der Rüde was auch in diser krüde"; das. 169,17. „Der virb, der och waz in der krüd"; das. 203,18. „Es sol kain kruden und krantwerr, noch irrsal unserthalben sein"; das. 226,12. „Der Alexander und der Rüd dy waren auch in diser krüd"; das. 240,25. „Auff disen krüden und krant wern; das. 269,9. „Sy waren all verhasset ser, mit mancher handlai krüden versmehter wan dy jüden; das. 325,7. „Daz in solcher schantlicher syot, auch krant werren und kruden peschach von ainem jüden"; das. 326,6. Cf. oben, Sp. 1364: die Krida. Bey Höfer heißt der cyprinus nasus im ersten Jahr Kreuterling. Grimm, Wbch. V, 2116. In der Chiemsee-Fischord. v. 1507 heißt es: „es sollen auch die Schisling-Renken mit sambt den Khreuzln verboten seyn, man sol auch kainen Zeug mer ziehen, darin junge Renkhen als Schisling und Khreuzl gefangen werden"; Materialien v. 1782, p. 81. Vrgl. das vorige Kraut, Grüen (Anmerk.) und Kreßling.

Die Krot (Krótt), 1) die Kröte; (ahd. chrota, chreta, mhd. krote, krotte; Graff IV, 593. BM. I, 889. Weigand, Wbch. I, 643. Zeitschr. IV, 471,36. V, 474. Krot, Voc. von 1429; gl. a. 531. 545. 676. i. 676 ꝛc.: chrota, chreta, rubeta, bufo). „Ein hupsch exempel von der kroten und von der nachtigal"; Cgm. 4438, f. 6. „Haeretici credunt in Luciferum qui libentius possent adorare buffonem"; Amb. 3, f. 180. Cf. Th. IV, unter Bil-wiß. „Quod autem (Pauperes de Lugduno) osculentur ibi cartos (cattos) vel ranas vel videant Dianam"...; Rogg. 12, f. 212b. Kroten- und Fäckeln-Machen der Hexen. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 187. Chretticha, Gredig bey Salzburg; s. oben, Sp. 52: Egedechs. Krotenwampen, melissa pyrenaica; (Zir.). 2) ein unter seinesgleichen besonders klein gebliebenes Geschöpf, Thier oder Mensch. Es ist dieses Wort besonders eine zärtliche Benennung eines Mädchens von kleiner Statur. o~ hertzigé, pfánzigé, dántschigé *Krótt*. Zeitschr. V, 397. In der Grafschaft Hohenstein heißt verkrottet so viel als verbuttet, im Wachsthum zurück geblieben. Minder paßt das schottische croot kleines, schwächliches Kind. 3) Rhein: verborgener Schatz.

Das „Krotel", (Lori, Brg.Recht 28. 120. 126) altes Salzmaß (vielleicht eine Art Korb), das 4 Scheiben hielt. Vrgl. Kratten. „Das die Siedherren und die Seutter den Scheibstoß gleich mit einander haben sollen, dann den Chrotelstoß sollen die Siedherren dazu allein haben, als zu einem Vorteil daß sy den Sieden desterpaß vorgehen mügen"; ibid. f. 37. „(Salz) es sein putzen chrötel oder scheiben"; Münch. St.B., Auer p. 81.

'kruttig, adj., zu die Krutt, Grutt, Grutz, steiniges Feld, Schutt; Zeitschr. V, 442; vrgl. II, 422,78 und VI, 210: Grott.' „Stainkruttige Waldlage, eine sehr grubichte und felsige"; (Pseud.-Jir.).

'krätschen, grell schreien; Grimm, Wbch. V, 2069. åkrätsch'n, schreiend und scheltend abweisen.' „I bin schon oft bein Fensterl *å'krätscht* wur'n", (gescholten?); Kartsch II, 13. Vrgl. Castelli, Wbch. 149. Der Nuß-Krätscher, (Baur) Nuß-Häher, Nuß-Krähe. Zeitschr. IV, 53. V, 440.

'Der Kretschmar, Kretschmer, Wirth; Weigand, Wbch. I, 636. Zeitschr. V, 475. VI, 43.' Kärnt. kerzhmar, Wirth; kerzhma, Wirthshaus; Jarnik p. 239. „Wie ist der rock mit bier betraufft er ist etwann eins kretschmanns gewesen", läßt H. Sachs 1560: IV, III, 27 (1612: IV, III, 59) einen Finsinger Bauer sagen. Aber dieses Wort für Schenkwirth kommt nur gegen Thüringen vor.

krotschen, grotschen, (Bayreuth, verächtlich) gehen, 'namentlich mit gespreizten Beinen'; s. oben, Sp. 1017: grätschen, und Grimm, Wbch. V, 2069. O du alte Krotsch'n! zu einer langsamen Weibsperson. Cf. češk. kročjm, kračjm, schreiten.

Krázl, Pancratius.

kratzen, wie hchd.; (ahd. chrazzôn, mhd. kratzen, kretzen; Graff IV, 586. BM. I, 877. Grimm, Wbch. V, 2075). „Daz si krezze mit ieren klawen"; Griesh. Pred. I, 31. R. A. Läß dich nichts kratzen, sey unbekümmert. (Vrgl. oben, Sp. 1016: gräten). Die Kratzber, Kratzelber, (Zir.) Kratzbeerstauden, die Brombeere, rubus fruticosus L. Die bläue Kratzelber, rubus caesius L. Grimm, Wbch. V, 2071. Wilmar, kurhess. Idiot. 223. Vrgl. Krausber. Die Kratzmotter, (Weihers; Dr. K. Roth) a) große schwarze Raupe; b) Bauchweh. Wilmar, kurhess. Idiot. 224. Grimm, Wbch. V, 2082.

'Die Krätze, Hautausschlag; Grimm, Wbch. V, 2072, Zeitschr. VI, 303.' (Weihers; Dr. K. Roth) der Krôtz; vrgl. Grimm, Wbch. V, 2071,2. „Du machst ä Gähn zun Foir, ä *Krözen* zun-rá Pleschen", du machst alles größer, übler; Lindermayr 97. Vrgl. oben, Sp. 462: die Pleschen.

Der „Kretz, alietus", Voc. Archon. f. 51; „kretzo, alietus"; Voc. optim. p. 42. „Dorn-Kretzer, lanius cinereus (avis), Corndräher"; Prompt. v. 1618. BM. I, 879. Diefenbach 22b. Vrgl. oben, Sp. 129: Erengrieß.

Der Kretzen (Krètzn), Dim. das Kretzlein, Geflecht, das nach den verschiednen Gegenden die Gestalt bald eines Korbes, bald einer Wanne u. drgl. hat; (ahd. chrezzo, mhd. kretze; Graff IV, 593. BM. I, 879. Grimm III, 460; Wbch. V, 2073. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 290. Vilmar, kurhess. Idiot. 223. Zeitschr. VI, 329,238. Kilian: kretse. gl. o. 153: crezzo, calathus, cartallum). Augsb. Stdtch. „Es sol nieman kain obz vailes uf daz velt füeren, er treit ez darüf wol in ainer krätzun"; Schwabenspiegel, Wackernagel 392, Schilter 188. „Er truog ein krezzen auf dem ruk"; v. d. Hagen, Ges. Abent., Bnd. II, 569. „Herzog Ludwig der puckhlet ward in Frankreich geporn und in einer Krezen gen Bairn getragen"; Chron. bey Freyb. I, 141. „Krechzen, krezen, korb"; Heumann, opusc. 698. Der, die Fuer- oder Wagen-Kretzen, die Wagenflechte. „Auf dem Rüstwagen zwo gut hoch und lang 400
gezäunte Krätzen"; Kr. Lhdl. VII, 70, ad 1460. „Cli-

tella, eſelcrezze"; Aug. S. Ulr. 50, f. 3a. Vrgl. Diefenbach 127c. „All chalichchretzen ſullen ainen ganzen mut haben"; Münch. StB., Auer p. 180. „Ain ſantchretz ſol haben XII tragen"; daſ. p. 181. „Das Kretzentragen, Weiſatſenden, als Koppen, Hühner, Eyer, Zucker, Pomeranzen und andre Geſchenke" von Seite der Gevattersleute bey Kindstaufen iſt durch anſp. Verordd. verboten. Vrgl. Grotzen, Kratten, Kreinzen u. Kritzen.

Das Kretzl: ums *Kretzl* ummi gẽ~, um die Straßenecke, nicht etwa blos um eine beſtimmte; (Paſſau, ObrM.).

Das „Khreuzl", Art kleineren Fiſches; (ſ. Kreßling und Kräuterbürd).

Das Kreuz, das Kreuzlein, wie hchd. (ahd. crûci, chrûzi, chriuzi, mhd. kriuze; Graff IV, 621. BM. I, 885. Weigand, Wbch. I, 638. „Unſer (krainiſches) kriſh kommt nicht von cruzi, ſondern iſt urſprünglich ſlawiſch und ihm nur ähnlich. Ich habe kriſh für kr'ſt in den älteſten bulgariſchen MSS. gefunden, ein Wort der katholiſchen, nicht aber der griechiſchen Slawen." Kopitar, April 1841. Vrgl. Th. IV: zart). Zeitſchr. VI, 303. „Tût kriuze für diu ôren, wô man die bœſen nennet"; Labr. 624. R. A. Das Kreuz Bier, X Maß. „Um ein Kreuz Bier wetten"; Alten-Otting. Hiſtorie von 1675. Mit dem Kreuz gên, einen Bittgang halten mit vorangetragenem Kreuze. „Als man dann mit den kreuczen ging"; Mich. Beham, Wiener 260,25. „Frawen klaider tet er da an, als welt er mit den kreuczen gan"; daſ. 260,29. 'Der Kreuzgang, Bittproceſſion; BM. I, 476. Zeitſchr. VI, 303.' Das Kreuz gêt aus, gêt ein, d. h. die Bittproceſſion mit dem Kreuze und allerley Kirchenfahnen zieht aus der Kirche, der Ortſchaft, oder in ſie zurück. (Vrgl. gl. i. 111: pantheras, daz uuir chundſanun chuéden, den man ze chruce thrégit). R. A. Mit də Kirchə~-r- ums *Kreuz* gên, es verkehrt anfangen; (b. W.). Dés is dennəstə-r-ə~ *Kreuz* und kaə~ Herrgott dra! (b. W.). Das Ehebrecherkreuz. „Da beut ich dir auf den ſontag das Ehbrechercreutz umb kirchen trag das iederman mit werd beweiſt das du auch ein Ebrecher ſeiſt", ſagt der Pfarrer bey H. Sachs 1560: IV, III, 41 (1612: IV, III, 89). „Mus mit dem Ehbrecherkreuz laufen umb die kirchen auf den ſontag"; daſ. (1612: IV, III, 90). Vrgl. oben, Sp. 339, unter brechen. Das Kreuzblüemlein, (O.L.) primula farinosa L. Der Kreuzhabern, Haber oder deſſen Werth als Abgabe an Kirchen. Die Kreuzhauen, Picke mit doppeltem Arm, einem ſpitzen und einem breiten. Der Kreuzkæs, (ä. Sp.) Käſe aus den Schwaigen des Kloſters zum h. Kreuz in Donauwerd, mit einem Kreuze bezeichnet und in beſonderm Rufe ſtehend; MB. XVI, 53 ff., ad 1444. Gem. Reg. Chr. III, 23. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 292 f. Der Kreuzkopf, gelehriger Kopf, im Gegenſatz eines harten. kreuzmöglich, adj., verſtärkend; Zeitſchr. V, 19. 255,74. Was *kreuzmügli* is (arbeiten)', ſehr, angeſtrengt; (doch meiſt in ſchlimmem Sinne). Der Kreuzſchuß, ſ. oben, Sp. 1364: Kreidenſchuß. Der Kreuzſprung, Freudenſprung, Bockſprung. In Kreuzſtall, ä. Sp., kreuzweiſe; (mhd. in kriuzeſtal, enkriuzeſtal; BM. II, II, 558). „Nu viel der einſtdler werd crewzſtal nider auf die erd"... „Nu viel iegleicher nider crautzſtal auf die erden"; St. Oswald, Cgm. 719, f. 19b. 27, wo Ettmüller nach der Schaffhauſer Hſ. überall „krúczwis" hat: Vers 1202. 1705). „Sacerdos stat in modum crucifixi extensis manibus"; Aug. eccl. 86, f. 5. ſ. Stall. Die Kreuztracht, ä. Sp., das Herumtragen des Kreuzes; BM. III, 78 f.; (Chiemgau, Salzach), das Kirchſpiel. Zeitſchr. VI, 303. „Spatzenreut Siechsdorfer Kreuztrâcht"; Ex voto-Tafel auf Maria Eck. „In Prayenpacher pfarr un in ſeler Kranztrecht" (Kräuztrecht?); Meichelb. Hist. Fr. II, II, 219. „In Trawnwalher Kreutzſtat, Urk. v. 1460, Cod. Baumb. 5, f. 23. Der Kreuzweg, 1) wie hchd. 2) Weg, an welchem die Hauptvorfälle aus der Leidensgeſchichte Chriſti, oder die ſogenannten „14 Stationen" durch eben ſo viele Gemälde oder Gruppen von Bildhauer-Arbeit in einzelnen, von Entfernung zu Entfernung errichteten Kapellchen oder Figuren vorgeſtellt ſind, und der ſich gewöhnlich von einer Ortſchaft aus nach einer benachbarten, weithin ſichtbaren Anhöhe zieht, auf welcher als einem Golgatha oder Calvarienberge der zwiſchen den Schächern am Kreuz Erhöhte der frommen Andacht ausgeſtellt iſt. Eine der vorzüglichſten dieſer religiösromantiſchen, vermuthlich zur Zeit der Kreuzzüge emporgekommenen Anſtalten iſt ſicherlich die bey Tölz, wo eine großartige Ausſicht in die Gebirge auch im gemeinſten Manne zur Steigerung der Gefühle beytragen muß. Zeitſchr. VI, 303. 'kreuzweiſe, adv., wie hchd.; (mhd. in kriuzes wîs, en kriuzes wîs, en kriuzewîs; BM. III, 755).' „En cruces wiſe"; Griesh. Pred. I, 122. Bey der königlichen Krönungsceremonie wird der Candidat kreuzweiſe vor den Altar gelegt; ZZ. 1598, f. 12b. *Kreuzweis* i~n 'A....lèokə~. 'Der Kreuzer, 1) Kreuzfahrer; BM. I, 886.' „Ain volk er zamen prachte, den ließ er an machen daz creucz wan der pabſt hets für das geſpreucz der Türken die zeit geben auß. Darümb zugen ſy gen dem hauß, als ob ſie weren creuczer"; Mich. Beham, Wiener 362,16. 363,2. 6. 12. 2) was Kreuz-Käs, ſ. oben, Sp. 1298: Käs. 'kreuzling, adv., in Kreuzes Weiſe, kreuzweiſe.' Chrawzling, Cgm. 638, f. 434. „Du ſcholt mit aufgeprairten armen chrewzling ſtên"; Cgm. 4883, f. 104. „Dem (roß) ſol man den aiß chrewzling durchel prinnen"... „die haut kreuzling aufſchneiden", Progel's Roßarzneybuch, Ms., f. 104. 105.

Der Kreuzer (b. Kreuzə', o.pf. Kreutzə'; Weigand, Wbch. I, 638 f.), die kleinſte heutzutage in Silber geprägte Scheidemünze, welche den 60ſten Theil eines Guldens beträgt, und nach welcher im gemeinen Leben alles, was unter einem Gulden iſt, berechnet wird. „Crux est denarii potens in saeculo", Anfang eines Liedes „de cruce denarii"; Wright's W. Mapes, p. 223. Dieſer Kreuzer oder in der vollſtändigern Form Kreuzer-Pfenning (denarius cruciatus, crucigerus) ſtammt wol, da er in bayr. Urkunden bis 1535 gewöhnlich Meraner oder Etſchkreuzer heißt, urſprünglich aus den Münzſtätten von Verona (vrgl. Berner) und Meran, wo nicht blos mit dem Kreuz bezeichnete denarii parvuli, ſondern auch alſo bezeichnete denarii grossi (Kreuzer-Groſchen) geprägt wurden. Sammler für Tyrol IV. B., p. 63. National-Calender für Tyrol ꝛc. von 1824, S. 77. Lori, Mz.-R. I, f. 56. 74. 88. 93. Kr. Lhdl. VII, 305. VIII, 511. MB. II, 497, ad 1364 gibt jemand acht und neuntzig Markh Chreuzer Maraner Münz gegen ein Leibgeding von jährlichen vierzehen Markh glaetter Chreuzer derſelben Münz. Cf. Ried 850, ad 1342. Der Etſch-Kreuzer galt a0. 1397: 3 dn. bayriſcher ſchwarzer Münze, (Hund, hiſt. Anmerk., Art. Münz); a0. 1459: 4 dn. guter, neuer, 8 dn. böſer Landshuter Münz, (Lori, Mz.-R. I, f. 74); a0. 1469—1487: 3 dn. ſchwarz, (Lori, Mz.-R. I, 88. Kr. Lhdl. VII, 305. VIII, 511); a0. 1490—1559: 3½ dn. ſchwarz, (Kr. Lhdl. XII, 327. Lori, Mz.-R. I, 101. 153. 164. 197. 256. 263). 1 chreuzer = 4½ dn. ſchwarz, = 4 dn. weiß; 12 chreuzer = 1 ß perner; 5 chreuzer = 1 groſch; 81 chreuzer = 1 ducat; Cgm. 740 (XV. sec.), f. 12. „4⅕ dn. iſt ain kreutzer"; Cgm. 119 (sec. XVI.), f. 8b. „Die ell iſt wol funftzehen kreutzer wert"; Helmbrecht 1334, (Haupt: „diu eln iſt fünfzehn kriuzer wert." Dieſe Hauptiſche Faſſung wol anachroniſtiſch). Es kamen oft falſche, ringere Kreuzer, „die nicht gerechte Etſchkreuzer waren", zum Vorſchein; Kr. Lhdl. XIII, 57. Lori, Münz.-R. I, 156. A0. 1535 wurden in Bayern Kreuzer im Werth der alten Etſchkreuzer gemünzt, (je vom Nürnberger Loth fein Silber 35⅝7 Stücke); Lori f. 191. 197. Man gab a0. 1490 und im Anfang des 16. Jahrh. 60 Kreuzer (7 ß. dn. ſchwarz) für den Gulden rheiniſch; (ſ. Gulden). Dieſer momentane Werth des Guldens wurde die Norm für die a0. 1535 und 1559 aus Silber geprägten Guldner oder Sechzig-Kreuzerer, halbe

401

Guldner oder Dreißig-Kreuzerer, Zwölf-Kreuzerer oder Zwölfer, Zehn-Kreuzerer, Sechs-Kreuzerer oder Sechser, Fünf-Kreuzerer, Dreyer oder Groschen, Dritthalb-Kreuzerer, Zween-Kreuzerer und endlich für die einfachen Kreuzer, welche nun anfiengen die Rechnung nach Pfenningen zu verdrängen. Mit dem 17. Jahrh. kamen statt der bisherigen schwarzen Pfenninge, deren 3½ auf den Kreuzer giengen, die neuern zu 4 auf den Kreuzer in Ubung. In einer gedruckten Resolviertabelle von circa 1700 sind 30 oder ein ℔ Pfenning = $10^{5}/_{7}$ fränkischen, = $13^{11}/_{28}$ rheinischen Kreuzern; oder: 1 dn. = 5/14 fränk., = 25/56 rhein. Kreuzern; 5 ℔ 18 dn. = 60 Kreuzer oder 1 fl. fränk. = 75 Kreuzer rhein. Das Kreuzerflêisch, (Zpf., Ms.) der Ochsenziemer, die Ochsensehne. Sp. W. Der Kreuzer gilt nichts, wo er geschlagen wird, nemo prepheta acceptus est in patria sua.

kreuzigen (krâizingə), wie hchd., ahd. chriuzegon, mhd. kriuzegen; Graff IV, 622. Notk. 63,8. BM. I, 886). „Er kann sich nit gnug vercreuzigen, tam vehementer admiratus est, ut etiam manus saepe tolleret"; Prompt. v. 1618. Jetzt ist statt sich kreuzigen üblicher: das Kreuz machen. Figürlich: Einen kreuzigen, ihn quälen, plagen. Der Kreuziger, mhd. kriuzigære; BM. I, 886.' „Ditz puech nen ich den chreutziger auch ich des pueches tichter gewesen pin ain chreutziger ain prueder der Sand Johanser"; Johan v. Franchenstain in Polen, von der Marter Jesu Christi, Denis, Codd. theol. II, I, 387.

Kritzelmauer. „Pastinaca, chritzlmaur"; Semansh. 34, f. 204. Diefenbach 416a.

kritzen, kritzeln, wie hchd. „Wie weiz daz silber an im selber ist, krizt man ain ander dinch dâ mit, ez swerzt ez"; Konr. v. Megenberg f. 279 (Pfeiffer 476,29). Der Kritzer: vollə' *Kritzə'*. *Kritzlə'*, *Krátzlə'*.

kritzkrumm, adj. Die Gliederkrankheit hat ihn *kritzkrump* gemacht; (ÖbrM.),

'kritzeln, mit feiner Stimme schreien; BM. I, 886.' Nâch einer vensterhenne, diu krizelt von ir man nach einem andern han"; S. Helbling I, 1339. *krüäts*, ächzen, jammern, krächzen; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitschr. III, 545,2.

Die Kritzen, Hennə-kritzn, (Ilm) die Hühnersteige, Gitterstall für die Hühner; (vrgl. Kretzen).

verkrotzen, (Aschaff.) im Zuschneiden verunstalten; ein Stück Tuch, den Braten, das Brod verkrotzen.

Q.

Dreißigste oder Qua- ꝛc. Abtheilung.

(Vergleiche die Abtheilungen Ka, Wa, Zwa.)

'Das Que, Einwurf, Einwendung (?).' „Er wird allerley Fünd, Ränk und List erdenken ein Que darein zu machen"; Simpliciss. v. 1668, p. 340.

Der Queies (?). „Eim sundern stüblein fragt er noch dar in er seinen Qweies het und seiner rechnung warten bet"; H. Folz (Ino. c. a. 4°. 158, p. 208).

---

402 quabeln, (Hfr.) schwappeln vor Fett; Weigand, Wbch. II, 438. Zeitschr. II, 210. III, 538,39. V, 64,45. 160. VI, 365.

quáckezen, vrb. n., quacken (wie der Frosch). Weigand, Wbch. II, 439. Zeitschr. IV, 499. VI, 341.

Der Quack, in Nestquack, jüngstes Küchlein oder Vögelchen einer Brut, scheint Bezug zu haben auf das ahd. queh, quech, quek, vivus, (mhd. quec, kec, goth. qius, gen. qivis; cf. lat. vi(vo), vic-si, vic-tum und vigeo. Graff IV, 632. BM. I, 892. Weigand, Wbch. I, 443). „Er was sô küene und ouch sô quec"... „Ein ieglich ritter sol wesen sins gemütes quek"; Otte m. d. Barte, Hahn 514. 739. s. das folgende Wort und vrgl. Weigand, Wbch. II, 439. Zeitschr. V, 416,20. VI, 17. 364.

quauckeln, (b. W.) schwerfällig gehen.

aufqueckeln ein schwächliches Kind, eine kranke Person: sie durch sorgfältige Behandlung aufbringen, fortbringen. Grimm, Wbch. I, 703: (schles.) aufquöcheln. (Vrgl. Quack).

berquicken, a) wie hchd. erquicken, (ahd. archuichan, arquikjan, mhd. erquicken, erkücken; Graff IV, 635. BM. I, 893. Weigand, Wbch. I, 305). b) Si tuot sî' wido' *do'quickə*", (O.L.) es erholt sich wieder, wird wieder besser, (nicht blos, wenn von kranken Menschen und Thieren, sondern auch, wenn von andern Lebensverhältnissen die Rede ist. So hörte ich diesen Ausdruck von einem Fischer in Beziehung auf den Fischfang und die gehoffte größere Ergiebigkeit desselben). Cf. gl. a. 72: fleisc quecchaz, caro viva; o. 451: sâmi-quec, semivivus; M.m. 4: qhuekke inti tote, vivos et mortuos. „Von dem tode erquicken"; Buch d. W. (1485), f. 7. „Du, diu kranken mût bequicket"; Labr. 138. Vrgl. Quack und keck.

quick: Burmannsquick, Ortsname: Wurmansweick, 1505; Ofele, scriptt. II, 491. Dr. K. Roth findet (20. Dec. 1848) in einer Urk. v. 1300: Purmansgwigge, welches er auf ein früheres Burcmannes giwiggi zurückführen will. (Abermals in der Landbötin von 1851, Nr. 279, p. 608.) Dietrich v. Pleningen schreibt a°. 1512 (Cgm. 3949, f. 146): Wormaßquick.

quickezen, zwitschern, einen hellen, zwitschernden Laut von sich geben. Die Räder an einem ungeschmierten neuen Wagen, neue Thüren u. drgl. quickezen. Weigand, Wbch. II, 445: quiekſen. Zeitschr. III, 134. 329: zwiggetsn. IV, 499. V, 444. VI, 341. 433. Manche Vögel quickezen, (vrgl. zwickezen). „os *quickesn*

'Grilln"; Stelzhamer 8. Weigand, Wbch. II, 445. Der Quicker, (Gbrg.) der Buchfink. Zeitschr. IV, 181.

Der Quadrant. „Durus arator, ein grober quadrant", (1500); Kaisersh. 142, f. 342b.

---

anquaffen (à~kwaff'n), arripere; (tirol., nach Hrn. v. Paſſauer in Kiſſingen, 1845). Cf. ahd. quepan, Grimm in Haupt's Zeitſchr. V, 240; BM. I, 892: erqueben, erſticken; dän. kue, zähmen. Vrgl. auch čeſk. kwapim, eilen, na kwap, in der Eile.

Die Quehel (Quéhhəl, Qué'l), das Quihelein (Quihhál), (O.L.) das Tiſchtuch, (ahd. duahila, mhd. twehele; Graff V, 268. BM. III, 157. Weigand, Wbch. II, 443); ſ. Zwehel und zwagen.

---

quellen, wie hchd. (ahd. quellan, mhd. quellen: ich quille, qual, gequollen; Graff IV, 655. BM. I, 898. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitſchr. VI, 341. aberquellan, ubarchelliki, congeries; gl. i. 1204. Diut. II, 313); Weihers: quiln, quellen; der Quil, die Quelle; quilljern, von Flüſſigkeiten: herausdringen; quelln, aufſchwellen machen, z. B. Getreide in heißem Waſſer; (Dr. K. Roth). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 309. 310. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitſchr. IV, 181. V, 271,13. „Wenn 's Bächo-l blinkəzt und *quàlt*", Pangkofer, Ged. (1846), p. V; ſ. oben, Sp. 1301: kislát. „Ein Brunnlein das in eim gelben ſand aufqwurl ganz ſilberfarb, klar, friſch und kül; H. Sachs 1560: II, IV, 40. Quellmaißel, Fontanell; Dr. Minderer (1620) p. 162. 163. „In proquellis leben", '(? hieher?)'; Burkard Waldis, neue lit. Anz. II, 139. 'Burk. Waldis Parabel vom verlornen Sohn, hg. v. Höfer (1851), p. 42,521 und p. 181.'

queilen. „Hueſten und queilen", (von Alten); Ingolſt. Calender v. 1829.

Der Qualm, 1) betäubender Dampf. Ganzé *Quálm* hobeln ei~ d· Höhh. Zeitſchr. VI, 418,19. 2) Betäubung, Ohnmacht, Bewußtloſigkeit; Winterſchlaf der Thiere; (Zir.) von Dachſen, Füchſen, wenn ſie im Bau liegen; (ahd. tualm, mhd. twalm; Graff V, 552. BM. III, 160). ə~ ganzə *Quàlm* hàt mi' übə'fàlln. „Sichtlich ſah ich in Qualmes Traum fünff Weibsbilder under einem Baum"; H. Sachs. In Qualm oder in Qualn ligen, in Todesangſt, Ohnmachten, Betäubung liegen. „In tualme minem, in excessu meo"; Cgm. 17, f. 169a, Pſ. 115,4. (Cf. ahd. dawalôn, todkrank liegen, Otfr., neben douwan, mori; dän. daane, ohnmächtig werden. Grimm I3, p. 105). „In ſlâſes twalme"; Labr. 517. „Wiltu guten tbalm machen, ſwelchs menſch ſein newſſt in wein das mues ſlaffen hinzt man es entſlafft . . . Nym tbalmwurez (lolium) . . .; Cgm. 170, f. 4a. 10b. Recept „gueten thwalm ze machen . . . ein annder thwalm drankch"; Cgm. 3723, f. 22. „Auch ſagt man von twalbm tranck davon die leut ân iren danck muſſen ſlaffen mit eine"; Cgm. 291, f. 141a. „Brionia, mandragora, tualm"; Clm. 4583, f. 47. Diefenbach 81c: briorva. 346b. „Mandragora, twalmwurz"; Ind. 418, f. 157. „Den Catholiſchen einen Qwalmtrunk beybringen"; der Nachbarn am Iſarſtrom Th. III, 78. qwâlmig, quelmig, qualmiſch, adj., betäubt, bewußtlos. Dà is 's so warm, dás mə' mèoht *quàl-*
408 *misch* wer'n. „Gewelmiſch werden im Kopf"; Inchenhofer Mirakel. „Mit ſunder dazu beraiten kugeln und ſtucken die viſch in dem waßer gewâlmig machen"; b. L.Ord. von 1553, f. 151. Vrgl. Delm und das alte quhalm (Iſid. 5. gl. i. 75: excidium, pernicies), wol von quelian (gl. passim: necarə, perimere), womit unſre Ausdrücke Qualm, Qual und quâlen, obſchon in der Bedeutung gemildert, zuſammenhangen mögen. 'Die alte Sprache kennt neben dem ſchwachen vrb. act. quâlen (ahd. queljan, mhd. queln, quellen, auch keln, kellen, cruciare, occidere, martern.' „Der fore durſte ercheleto Tantalus", Notk. Boeth. 180. „Den ſculdigen wil ich cholen", lies: „chuellen", gereimt auf „wellen"; Diut. III, 104. 108. „Daz tu in hin niene chueleſt"; daſ. 110. „Swen diſſu not tuot quelen", reimt auf „geſellen"; daſ. Labr. 381. „Die kel wir in die vlüete, wir geben in die wazzerkülen ſelde"; Gudrun 448; Bartſch: „mit der flüete") auch ein ſtarkes vb. ntr. ahd. quelan, mhd. queln, (Präſ. ich quil, Prät. ich qual, Partic. gequoln), auch chellen, chəln, keln (Ptc. choln, koln, wovon ein weiteres vb. act. u. ntr. cholen, kollen, koln.' „Du choleteſt den lip", Diut. III, 88; auch quâlen: „Diu vart mîn Herze quâlet"; Labr. 79), 'cruciari, ſich martern, peinliche Noth, Schmerz leiden, (Graff IV, 651. 652. BM. I, 896. 897. Weigand, Wbch. II, 439. 440.' „Das ſihe muz uore hungere chuellen", Diut. III, 99; „hungeres chuelen", daſ. 101; „ſo můz ich iemer cholen", daſ. 104; „ſo hart er an in iſt vercholen", daſ. 109. „Min ſela iſt fercholen, defecit"; Notk. 108,81. 82. „Solt ich lenger alſo queln"; altd. Wldr. III, 165. Die ellenden durftigen ſelen die in dem fegfeur müſſen quelen"; Cgm. 713, f. 131. „Mein ſenen und mein quillen das iſt ſo mengerlei"; Cgm. 379, f. 22 und 713, f. 145. „Ir herez in großem iamer qual"; Cgm. 714, f. 146. „Ich bin ſo gar nach euch verquollen (reimt auf „doln") mit herzen und mit leibe"; daſ. f. 152. „Der viſch der an den angel kumen iſt wie der quelt . . ., alſo qual die fraw hêr"; Cgm. 714, f. 68. „Do die hund erhorten daz quelen des chindes in dem paum . . . graf Lupolt rait mit den ſeinen zu dem paum und luſent zu dem queln des chindes"; Cgm. 54, f. 32b), 'welches dem ſtarken vb. ntr. ahd. twelan, mhd. tweln, erſtarren, ſterben, (ich twil, twal, getwoln, wovon obiges Subſt. twalm und das Adj. tol; Graff V, 548. BM. III, 159 f. Cf. oben, Sp. 936 unter Gurgel) in Form und Bedeutung begegnet.' „Nun ſitzt er und dut queln als ob er ſy entſchlaffen"; Altſw. 158,17. „zwolln", (O.Pf.) betäubt, irre. Die Qual, ahd. quâla und queli, mhd. quâle, kâle, kôle und quel, Beklemmung, Marter. Zeitſchr. IV, 180. 499. „Gott Iſrael, der du hulfſt aus jammers quel"... „es iſt ein ſeel die leidet pein und quel"; H. Sachs 1612: I, 37. 73. 166. Quol reimt auf „mol" (alſo: quâl); Cgm. 714, f. 70. Cgm. 717, f. 119: quâl (: mâl). „In ſolches traumes qual ward ich geführt in einen ſaal"; daſ. I, 204. „In dem daucht mich in traumes qual"; daſ. II, II, 204. Cf. ahd. ſueizcholi (ſuezcholi, ſweizchuoli) der Leges Baiuu. XIII, 11, '(Pertz, monum. German., legg. III, 317. 318. Graff IV, 379. VI, 907).'

---

bequêm, a) wie hchd. b) ä. Sp., fähig, geeignet, aptus. „Ewer Seel, die ſo bequem iſt, das ewige Liecht zu erlangen." „Der Mann ſeye nur allein bequem, die Kinder zu machen, aber das Weib gebäre ſie mit Gefahr"; Albertin's Guevara. c) zukommend, conveniens, competens. „So Einer Gott zumißt, das Gott nicht bequem iſt . . ."; Carolina poen. von Gotteslåſterung. „Wenn ein urtail nit von der Partey oder der ſachen bequemen und ordentlichen Richter ausgangen iſt"; Gerichtsord. von 1520. d) ſchicklich, paſſend. „Ain bequemes Gebett"; Altött. Hiſtor. „Etwas das ſie vermaint, beeden Fürſten allain zu hören am bequemlichſten zu ſeyn"; Ldtg. v. 1516, p. 395. „Unbequeme Zeit zu jagen", (unſchickliche); L.R. v. 1616, f. 783. bequêm (ahd. piquâmi, mhd. bequæme; Graff IV, 672. BM. I, 905. Grimm, Wbch. I, 1481) iſt ein Reſt von der ältern (im Niederd. zum Theil noch jetzt üblichen) Form queman ſtatt kommen. „Inde vir sapiens moleste unbequamo ferre non debet"; Froumundi cod.

Boethii de consol. philos. (Wallerſt.-Maihingen), f. 47. „Thurh yfelra manna rædas the him (Willelm II.) æfre gecweme wæran“, through the counsels of evil men that to him were always agreeable; Saxon. chron. ad 1100, Ingram p. 319.

Quoma, (Burſchen-Comment?).
„Et ergo dico vobis prophetiam
quod hoc anno habebimus bonam Quomam,
in bonis vinis et omni bibili
nec non in omni comestibili“;
Carmen strenale per Magistrum Bibobacherium ad bonos socios (1570) in Brixinia et alibi, Cbm. 880, f. 63. ſ. kemen.

---

quenern, quenken, quenkeln (queə̃rn, queə̃kng), winſeln, ächzen; cf. cvânjan, Grimm II, 13. Weigand II, 444. Zeitſchr. V, 444. VI, 433. ſ. Th. IV: weinen.

Quandelbeer, mespillus amelanchier L.; („hie und da“ im Salzburgiſchen? Zir.). Nemnich II, 565: Quendel-, Quantelbeere.

'quinkeln, ſchmeicheln; der Quinkler.' „Ain ſpeier und zuquinkler, ain verreter, poswiht und diep“; Mich. Beham, Wiener 10,24. „Dy zutätler (zutütler) und quinkler“; daſ. 44,15. Vrgl. heſſ. (Vilmar 38; kurheſſ. Idiot. 310): quinſeln.

quinkelieren, niederd., trillern. „De Swinegel *quinkeleer'de* en lütjet Leedken“; Firmenich I, 210,8 (Stade). „Ik selber sung un *quinkeleerte*“; daſ. I, 329,21 (Waldeck). Vrgl. quintieren.

---

quenten, verquanten, verquenten, vertauſchen, verbergen; BM. I, 891. „So tuot er ims vertanten und mit lugenen verquanten“; des Teufels Segi, Barack 272,8642. „So man eim armen das recht verquent und im ein hutlein fur die augen went“; Cgm. 713, f. 27. 176. „Seine ſprach und ſtimm verquanten“; Simpliciſſ. v. 1669, p. 157. „Damit der Buckel verquäntet werde das Leibſtuck auszuſchoppen“; P. Gansler 33. Vrgl. Weigand, Wbch. II, 441: „quantsweiſe, nur zum Scheine.“

Das Quintlein (Quintl), das Quentchen (quintellum), nicht der fünfte, wie man dem Worte nach glauben ſollte, ſondern der vierte Theil eines Loths. BM. I, 898. Weigand, Wbch. II, 444. Das Quintet, Quintat; Lori, Mz.R. I, 38. 41. 90. 110. Ind. 344 hat immer „quinteyn.“ (Nach einem ähnlichen Quid pro quo heißt quinteln an einigen Orten der Schweiz: die Viertelſtunden ſchlagen). Dich ſoll der Teufel *quintlweis* z'reiss'n! (ein Kernfluch). Zeitſchr. IV, 499. Quinten, Fechterſtreiche, Finten; (Zir.) Tücke; quintig, verſchmitzt; leicht beweglich. Caſtelli, Wbch. 159: „Gwint'n, lächerliche Geberden, widernatürliche Verdrehungen des Körpers. Mâchst scho̊ wida' *Gwint'n* und Akt'n?“ Quinti vo'dráti macho̊, (b. W.) Schwänke, Verdrehungen. Zeitſchr. IV, 499. VI, 433. ſ. Th. IV: winden.

Quinter, ä. Sp., vermuthlich eine Leyer, von der beſtändig accompagnierenden Quinte ſo benannt. BM. I, 898. „La zitara, die Quintern“; Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, f. 26. „Kinterne, cithara“; Kilian. „Geigl, peukhl, lautten, Quintern und Zittern oder Puſaunen“; Fronleichnams-Reglement von 1580. Wſtr. Btr. V, p. 137.

quintieren, in Quinten ſingen; BM. I, 898. „Ja was ſie mit quintiren vetz unden und dan oben; Diut. II, 92. Cgm. 409, f. 351b iſt auch Sünde: „weltlich lieder ſingen, in götlichem geſang quintieren.“

Quinze. „De beguta quae palpaverat puero ad membrum et confitebatur confessori dicens: ego palpavi puero nostro ad quintzen“; Aug. eccl. 84, f. 362b. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 316: Quintipse, vulva.

Quar'n, plur. „Abſtändige Storren und Quarn ... abſtändig und unmaßbar befindliches Schlagholz oder Quarn“; wirzb. Verord. v. 1730 über Holzanweiſungen.

quer, wie hchd.; (ahd. mhd. twer; Graff IV, 279. BM. III, 166. Weigand, Wbch. II, 444. Zeitſchr. V, 268,3,11. VI, 422,33). quiren, (Hſr.) nach der Quer pflügen. Weigand, Wbch. II, 445 f.

'querren = gewerren, hindern? BM. I, 747; vrgl. III, 165 und ſ. Th. IV: werren und zweren. „Ein vogel den andern zerret, ein tier daz ander querret, ein kraut dem andern wirret, ein baum den andern irret“; Renner 8043.

Quirin. „Ey das er hab ſant Quirins buß den wuchrer und den geizing jüden, den nehrwolf und den geltrüden!“ H. Sachs 1560: III, III, 70. „Ich wolt, ſamer Sanct Quirin! nit bleiben“, ſagt einer der Knechte, daſ. V, 341.

---

quargeln, quergeln, ſchreyen. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 308: quarren, quärren, halbſchreiend weinen. Weigand, Wbch. II, 441. Zeitſchr. VI, 433. Das Gequargel, das Gequergel, das Geſchrey. (Vrgl. querca, gl. o. 231, ſchwed. qvarka, die Gurgel; Graff IV, 680.)

'Der Quark, weicher Käſe von friſch geronnener Milch; mhd. quarc und twarc, BM. I, 891. III, 156. Weigand, Wbch. II, 441. Zeitſchr. III, 417,360. VI, 137,6. 276,17. „Quarotum quasi coactum, cheſe“; Diut. III, 146. „Formarius tuerolt vel tuark“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 116. Dieſenbach 243a: formadius. Cf. ſlaw. tvarog, čeſk. twaroh, v. tvořim, formare, (wie ital. formaggio, franz. fromage; Diez, Wbch. 152); Haupt's Zeitſchr. VII, 469. Vrgl. Ziger.

'querſchen, ä. Sp., wie hchd. quetſchen (? mhd. quetzen, quetſchen, quaſchieren, quatſchieren; BM. I, 895. Weigand, Wbch. II, 445).' „Vnd valt mit tioſt den von Clefen das man in verquerſchet aus dem roſſe muſſe heben“; Lohengrin, Butſch's Ms., (1. December 1849). Vrgl. quetſchen.

Das Quart, Quärtlein (Quártl), der vierte Theil einer (Flüſſigkeits-) Maß. e̊ *Quártl* Wei̊. Weigand, Wbch. II, 442.

Die Quart. „Spilen mit der Quarten“ iſt verboten; Gem. Reg. Chr. II, 188, ad 1378. Vrgl. Viertat.

Das Quartal, ä. Sp., Viertel auf der Uhr; flämiſch: quarteer. Groß, klain Quartal; „It (= 1½) quartal nach II, quartale cum dimidio post secundam“; Tegernſeer Ceremoniel, Cgm. 1148, passim.

Quarter, ſ. oben, Sp. 1296: Korter.

Das Quartier (Qua'tier, o.pf. Qua'tîə'), wie hchd. Der Schuhmacher-Ausdruck (Hinter-, Über-) Quartier lautet gewöhnlich Qua'tə' (- ∪), was auch das ſonſt 404
in der Sprache dieſes Handwerks vorkommende Köder (vom alten Korder, Querder, Voc. v. 1429 u. 1448 pittacius, liripipium; Dieſenbach 324c: leripipium, 433b: pictacium) und das niederſ. Quabber und das ſchwed. Qvard berückſichtigen läßt. Weigand, Wbch. II, 442. Zeitſchr. V, 160: Queder. Quartier-Schlange, ſ. Büchſen und Kartaunen. quartiern, einquartieren, wie hchd. bequartieren Einen, ihm zur Strafe Soldaten ins Quartier legen, — als etwas deutſcherer

Terminus für: mit Executionsmannſchaft belegen, — zwar öſterreichiſch-kurheſſiſche (Graf Leiningen-Haſſenpflugiſche) Erfindung, aber leider zuerſt in Bezug auf baieriſche Soldaten (am Schluß des erſten Jahrfünfzig) angewendet, wird leider auch in einem baieriſchen Wörterbuch eben ſo wie Strafbaier anzuführen ſeyn. „Da die Baiern ausſchließlich zu der Bequartierung verwendet wurden“, (die Öſterreicher hielten ſich für ſolchen Schergendienſt zu edel) „iſt durch ihren (der B.) Abgang vielen hieſigen Bewohnern eine große Laſt abgenommen“; (Kaſſel, 4. Jan. 1851), Allgem. Ztg. S. 114. Die Baiern alſo als wahre Eten (edones, Freſſer, Cotnas, Jötnar; ſ. Grimm, Mythol.[2] 485 f.) den guten Heſſen auf den Hals geſchickt.

'quâßen, â. Sp., ſchlemmen, ſchwelgen, praſſen, mhd. quâzen; BM. I, 892.' Cf. ceſk. kwas. Grimm 1[3], 169. Zeitſchr. IV, 181. V, 160. 476. „Von voller pfründe quazzen“; Renner 5426, (ſ. oben, Sp. 1009: geâßen. „Von ſchulgeſellen zimlich quazzen (reimt auf „ſtrazzen“) bi pfaffen und münchen geiſtlich koſen“; daſ. 17359. Der Quaßer. „Du quaßer, ich warne dich, tayle mit armen luten“; Cgm. 254, f. 156[a].

---

queſtern, (Hſr.) hin und her laufen.

---

quat, kat, â. Sp., böſe; BM. I, 792. Zeitſchr. II, 392,22. V, 375. 527,574. ſ. oben, Sp. 1309: kat. „Daz ir dem riter kwât den kranz habent geben“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXIV, 1004.

Der Quât, â. Sp., Koth; ſ. oben, Sp. 1309: Kât und vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 308.

Der Quatſack, wie Horſac, Kothſack, Bezeichnung des verweslichen menſchlichen Leibes; BM. II, II, 3. „Waz ob der niht ein quatſac wær“; Renner 6974.

'Das Quater, â. Sp., die Vierzahl; das Viereck, Quadrat; BM. I, 892.' „Das drei das quater rærte in dem ſchilt mit vier örten“; Cgm. 714, f. 196.

Quatte(?). „So öffet es (das Spinnlein) im (dem Mücklein) bald ſein ſtirnlein und ſog daraus ſein ſüſſes hirnlein zu ſpeiſen ſeines leibes quatten“; H. Volz, (Inc. c. a. 4°. 158, f. 29. ſ. oben, Sp. 912: gâumen).

Die Quattember, Quatember, Quotemmer, Kotemmer, 1) die quatuor tempora oder die 4 Wochen, in welchen nach alten päbſtlichen Anordnungen die Weihe der Prieſter vorgenommen zu werden pflegt, und für die Gläubigen nebſt dem Freytag und Samſtag auch der Mittwoch ein ſtrenggebotener Faſttag iſt; 2) jede einzelne dieſer 4 Epochen, die, obſchon mit dem Oſterfeſte beweglich, das Jahr in 4 ungefähr gleiche Theile theilen und ſo zu mancherley Friſtbeſtimmungen dienen. Weigand, Wbch. 442. Zeitſchr. VI, 433. Nach Adelung iſt Quatember, in dieſem Sinne als Singular gebraucht, im Hochd. ein Maſculinum. „Ob die Schuldner zu einer oder mere Quattemper nit zalten . . zwiſchen hie und der Quottemer zu Weihnachten nechſtkommende . . .“; MB. XXV, 382. 393.

quit, queit, ledig, los; (mhd. quît; BM. I, 888. Weigand, Wbch. II, 446 f. Zeitſchr. VI, 433. quitt, bezahlt? cf. holl. kweten, Ptc. gequeten). „Des biſtu worden queit“, (reimt auf „Zeit“); Cgm. 714, f. 248. 267. „quitt los von meinem dienſt“; H. Sachs 1612: II, II, 61.

'quitteln, vom Ruf der Gans und des Hahnes.' „Der vogel (die Gans) bezaichent die zeit der nacht mit ſeinem quiteln reht ſam der han mit ſeinem kræen. die gens meldent auch die dieb mit irm quiteln“; Konr. v. Megenberg, f. 101, Pfeiffer 168,26. „Er (der Hahn) ruoft ſeinen weiben mit ſeinem ſänften quiteln zuo dem ezzen, ſô er daz korn vindet“; daſ. f. 113[b], Pf. 192,29. „Die ze latein augures haizent, daz ſint die ſich annement künftigeu dinch ze ſagen von der vogel quiteln und von irem geſang“; daſ. 227,26.

---

quatſchen, quetſchen (quoutsch-n), O.Pf. watſcheln, wackeln; ſich ungeſchickt benehmen; (Weihers; Dr. K. Roth) oft hin und her laufen. Vrgl. Zeitſchr. III, 538,39. VI, 173. 433. Die Quoutsch, Perſon, die im Gehen wie eine Ente watſchelt.

quâtschen, vom Hunde: pedêre; Pangkofer 237. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 308.

qwitſchen, qwitſchern, zwitſchern; (Hſr.). Weigand, Wbch. II, 446.

'quetzen, â. Sp., wie hchd. quetſchen; (BM. I, 895. Weigand, Wbch. II, 445.' Cf. ahd. duesban, irduesban, Graff IV, 280; isl. qveita, subigere; agſ. tocwyſt, zerquetſcht; Luc. XX, 18; lat. cudere). „Swenn der helle münzer quetzet ſein gebrech daz uzzen ſchein ſilber und innen was unrein“; Renner 4134; cf. gebrech (: blech), daſ. 18496. 18517. „Kunſtenriche pfaffen . . . ſmeltzent, veltzent, ſmident, quetzent, fleiſſent, ſpitzent, ſchrotent, wetzent“; daſ. 17548. verkitſchen, z. B. ein Gemälde, es zu Geld machen; (Mar. 'Hieher?' cf. goth. fraqviſtjan, ahd. quiſtjan, farquiſtjan, delere; Graff IV, 680 f.). ſ. oben, Sp. 1313. Der Quetzer. „Wil man wizzen wer zu munzze horet. daz ſint golſmide unde ir geſinde unde darzu quetzâr unde ir geſinde“; Augsb. Stdtr., Freyb. p. 10; Quâzer, Walch p. 36. Quartzer, Cgm. 559, f. 5. Der Quaz, eine Münze; Graff IV, 682. gl. a. 95: qhuaz, nummum; i. 370: quaza, didragma; i. 463: (valuit viduae duobus) minutis quazun; i. 874: teil des chuazzes, pars stateris.

L.

Ein und dreißigſte oder La= ꝛc. Abtheilung.

405 Der Buchſtabe l wird in altb. Landſchulen, wo noch die ältere Lehrart herrſcht, ál, wie das r ár, genannt. Über das merkwürdige Verhalten des l in der dialektiſchen Ausſprache ſ. Gramm. 521—545, S. 121 Anmerkung. Woraus das ſuffigierte l in den Formen der-l, dé l, dés-l (jener, e, es), dà-l (dort), wo-l enden (wo?) entſtellt ſey, iſt nicht klar. Vrgl. das kärnt. =le bey Jarnik p. 20:

„te, ta, to, dieſer, dieſe, dieſes;
te=le, ta=le, to=le, dieſer, dieſe, dieſes da.
toti, tota, toto, dieſer, dieſe, dieſes,
toti=le, tota=le, toto=le, dieſer da ꝛc.
tiſti, tiſta, tiſte (tiſto), jener, jene, jenes,
tiſti=le, tiſta=le, tiſte=le, jener dort ꝛc.
tu, tukaj, tukej, hier,
tu=le, tukaj=le, tukej=le, hier da.
tam, dort; tam=le, da dort“;

čeſk. (Dobrowſky, Gramm. §. 245) =hle, =le: tu=hle, zde=hle, tum=hle, hyn=le, hned=le. Cf. ſchwed. den här ꝛc., dieſer. Iſt unſer -le etwa zu -lá, ſchau-lá, ecce (ſ. unten), zu ziehen? (cf. *-sen*, *s'n* zu ſehen). ſ. Gramm. 749 u. vrgl. das Suffix -s'n.

lâ, laß; ich lâ, ich laße ꝛc., ſ. lâßen.

lá, Partikel. schau-*lá!* hau-*lá!* (Ob.Inn) ja ſo! ſowohl! ja gu-*lá!* (Zillerthal; Salzb. Kr. Bl. v. 1814) ja. was wäre das! ey, ey! *gulá*, *gulá*, nicht doch! (In ähnlichem Gebrauche kommt das angelſ. la vor). Vrgl. Grimm III, 289. 290.

Die Lâ, ſ. die Lôh und das Lôh.

Der Lai, ſ. Laij.

Die Lai, ſ. Laij.

lâu, lâw, læw (láw, làw), adj. u. adv., 1) lau, (ahd. lâo, gen. lâuues, mhd. lâ, gen. lâwes; isl. hlæ=r, hly=r. Graff II, 294. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 16): ə˜ *lâwə'* Luft, ə˜ *lâwé* Mtlə', ə˜ *lâwə* Wasse', (lauuaz uuazar, gl. i. 27). „Die zeit des iars iſt manicwalt: trucken, naz, warm, lewe, kalt“; Renner 3941. „Tepidus, lab“; Voc. v. 1445. læwlet (láwlət, làwlət), adj., laulicht. læwelet (láwələt, o.pf. leiwelet), ein wenig laulicht. lâweln (láwəln, làwəln) vrb. act., lau machen; ſchott. to lew. D' Wésch ei˜-*lâwəln*, das Leinenzeug in warmes Waſſer thun. à˜-*lâwəln* zum Brodbacken.

læuen, læunen (lái˜n, lá˜n), gelæunen (glái˜n), (von gefrornen Dingen) durch lâue Temperatur erweicht werden, aufthauen; VII Com.: lônen,, (ahd. lâwan, mhd. lâwen; niederſ. lûen, isl. hlâ, hlâna, hlyna; dân. luun, flectiert lune, lau, mild; lune, lau, mild ſeyn, werden. Graff II, 294. BM. I, 921). Der Schnê, das Eis, das gefrorne Fenſter læunt auf; es *glái˜t au'*, es tritt Thauwetter ein. Aventin in ſeiner Grammatik hat (2 mal) „ſmeltzen, auffleimen.“ Salpeter in Eſſig über dem Feuer, „ſo es anfacht lawen (lauwarm werden) ſo faim den faim obnan her ab“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 5. Fig. ſagt man auch von einem Menſchen, der anfängt, nicht mehr wie vorher fremde oder ſchüchtern zu thun: ə' *glái˜t auf.* „... freunt, wan rew dein herz 406
auffenleunt ſo ſcholtu dich ains prieſters remen und ganz und gar vor im verſchemen“; Cgm. 714, f. 258. Die Læuen, Læu·n (Lái˜n, Lán), a) das Thauwetter, die Aufthauung. „Gleich in dem fiel ein Lein an, gieng der Stoß“; Avent. Chr. 238. (Vrgl. auch len). b) die Læuen, Læun, Læunen, Læn, Lænen (Lá˜, Lánə˜), α) (Gebirg) Maſſe von erweichtem Schnee, dann auch von Erde, Steingerölle, ſo an einem Berghange herabrutſcht, (ſchwz. Lâuin, -ʊ) Lawine: Schnêlæn, Grundlæn, Stainlæn. Zeitſchr. III, 306. 462. VI, 438. Cf. Baader's Reiſen I, 182; lân, (VII Communi) Bergfall. „Schnee ligt auf einem berg von dem ſchrockling ſchnee lenen lauffen“; H. Sachs 1612: I, 849. β) lichter, gewöhnlich baumloſer Streifen, der an einem Berge von oben nach unten herabzieht, und in der Regel der Weg der herabrutſchenden Schnee= ꝛc. Maſſen iſt. Raitenbucher Feld= und Weingüter „ze obern Lönen“, (Oberlán bey Meran); Clm. 12244, Hinterdeckel (1453). *„Lánə,* Dorf bey Meran: N. N. zu Niderlönen (inferius Launanum), Urk. v. 1406. N. N. in der Lenaner pfarr, Urk. v. 1446. *Lœna, Laüna,* (Name des Dorfes) im Lat. öfter durch Alluvio gegeben; Urk. v. 1406.“ Dr. K. Roth. Iſt dieſer Streif mit Gras bewachſen, ſo heißt es ə˜ *Gràslánə˜*. Das *Lánə˜*-Hêu, als beſonders zart, iſt ein beliebtes Lager der Gebirgsleute. Öfter zeigen ſich dieſe Länen als Gräben, in welchen nach ſtarkem Regen Waſſer herabrinnt; cf. Lain. „Von Waſſer, von Fewr, von Lawnen ... Schneeläen.“ (Zir.) Lahngang, Lahnſtraifen; Wind=, Staub=Lahn. (Pſeud.=Zir.) Lahnholz, durch Lawinen gebrachtes; Lahnſtreifen, durch welche die Lawinen herfahren. „Länenheigen“, (Länenhêuen); Lori, BergR. f. 15. 209. 423. „Die Länſtraff (Lœuenſtrauff?), darinn das Holz Jerlich durch die Lân niedergeſtoſſen wirdet, vnnd auch nichts als Löckach und Stäuden darinnen wächst, zu ſchwentten . .“; ſalzb. Waldord. p. 37. Lavini oder Slavini di S. Marco, Bergſtürze zwiſchen Pieve und S. Marco; (Lewald, Giovanelli). (Cf. gl. a. 115: leuuina, 157: louuin, torrens; i. 35: zi leuuinun, ad torrentem; 910: fona leuuinum, de torrentibus. Graff II, 297. „Factae sunt lavinae“; Paul. Diac. de g. L. III, 23). ſ. Lain.

lâu, lâw, 2) fig. ſchlapp, ohne Anſtrengung, abgeſchmackt, fade, (isl. hlâ=r): ə˜ *lâwə'* Bue', Gegenſatz des friſchen, ə˜ *lâbs* Rédn, ə˜ *lâws* Gsang. „Soll I das Diə˜nl liəbm, eyá, dàs wár mə' *ə'lâb*, hàt kaə˜n Vaərâbi und Füəfs wiə-r-ə Pfâb“; Wagner, ſalzb. Geſ. 104. „Lawer gfell, homo frigidus“; Prompt. von 1618.

lâu=en, lâu=eln, læu=eln, lâu=ern (lau˜n, lau˜ln, lái˜ln, lau˜ə'n), ſchlapp, träge, ſchläfrig ſeyn und thun; ſchlummern. ə˜ Ding *və'lau˜n*, *və'lau˜ln*, vernachläſſigen, verſäumen, verſchlafen. Dés is ə˜ rèchtə'

Lau˜lə'! Nét schlaffə˜, nà˜ gràd ə˜ bissl *lau˜l·n*, ə˜n *Lau˜lə' tas˜*, schlummern.

Wo kaə˜ Geigng tuət rau˜l·n,
fangt mər à˜ zə'n *Lau˜l·n;* Kirchweihlied.

ei˜lau˜ln, einschlummern. „Lawe, tepescat (ardor)"; Diut. III, 171. s. auch launen und launschen.

lauen, (Augsb.) stammeln.

Die Lauen, ein Fisch; s. Laugen.

Der Lauer, Rothgerber; s. Loh.

lé, lə, l, -l, die Diminutiv-Endung, s. lein und Gramm. 596—607. 883—892.

lê, lê! Ruf, womit den Schafen gelockt wird; (cf. česk. hle, hlehle, hlele, sieh! seht!). Daher in der Kindersprache: das Lêlê (ʊ-), das Schaf; Lêlê-Lámpəl, Lämmchen. s. Dámi.

lê, lêw (lèi), adj., (Nord-O.Pf.) übel, krank, leidend, schlecht. Vilmar, kurhess. Idiot. 245: leilich, schwächlich, kränklich. ə˜ *lèiwər* 'Ochs, ə˜ *lèiwə* Kou, ə˜ *lèi's* Pfá''. Heu˜t bin I wirklə' rèə't *lèi'*. Wiər' mə' na˜
407 niət *lèi'!* werde mir nur nicht krank. 's *lèi'* Hárgə'l, der leidende Christus. ə˜ *lèi's* Broud, schlechtes Brod. 's *lèi'* Wédə', das Ungewitter. Anmerk. Ich trage Bedenken, hier ein blos euphemistisches lieb anzunehmen, um so mehr, als im Niedersächsischen ebenfalls ein Adj. leiw, leeg, leig, schlecht, kränklich, böse, (Firmenich I, 44,2. 75,25. 188,7. 209,11. 220,4. 222,33. 240,7. 249,37. 267,6. 288,4. 304,6. 298,7: „Dat Platdütske is jä auk so *leige* nig; mi düch, et lütt noch vull beter äs dat Hauchdütske", sagt der Münster'sche Burenjunge. Cf. altf. lêf, lêbes) und in der ahd. Sp. ein Subst. lê, lêo, genit. lêuues, malum, (mhd. lê, lêwes; Graff II, 295. BM. I, 954. Grimm, Gesch. d. Spr. 992 f.) vorkommt; (nach Reinwald heißt mit Lah um Nordheim: mit Mühe). Das bey Otfr. meist genitivisch vorkommende leuues — (könnte sein und Notker's les ein Contractum davon sein? „Fater, belaz iz in, ſie ne uuizzin les uuaz ſie tuont"; Notk. 68,14. Graff II, 248 f. ah les! Diut. III, 38) — scheint ein Interjection zu seyn wie leider und wie das lat. malum (Scheller, h; Grimm III, 128); Notker's (X, 12) ziû léuues (im Münchner Folium: ziu léuues) mahnt an Christopoulos's τί τοῦ κάκου κοπιάζεις. Ob das Adj. lewe in Pfeiffer's Mystikern 263,5. 278,19. 22 wirklich lau heiße, frägt Raumer, Münch. Gel. Anz. 1846, I, 616. s. auch lêg und un-lâg.

lei, (Nördlingen) sogleich, gleich; (Unter-Vintschgau, Meran) nur (wahrscheinlich von al-ain); wird auch wie halt überflüssig eingeschaltet. Staffler I, 116 f. Zeitschr. III, 309. 328. V, 104,8. 256,110. VI, 436. 527,8. s. g'leich.

vəlei (ʊ-), (Hrslm.) beynahe, fast.

Kám àfə' hàt dé Ur ausgschlàgng,
so hàt d' Maria glei'
à˜gfangə˜ z' jammə'n und zə'n Klàgng,
dás 's aus gwé'n is *vəlei.*

„Dés waos I *falai*", freilich, schon, auch; Castelli (1828) p. 89. 242; Wbch. 123: „Ear hád ma' 's *falai* g'ságd." „Dös miarkn d' Glöckerln a' *falei*, vielleicht, wol." „Nach zehə˜ Jahrn *falei* is's mit de' Ruə va'bei"; Seidl, Flinserln (1839) II, 4. 93. 67. 's. unten: leich. „Ich hab verleih zu thun gehabt", statt: ich konnte kaum, führt Klein (Prov. Wrbch.) als österreichisch an. „Du sprichst gen mir allzů dicke verleiche"; Titurel, Cap. 6, Str. 633. Vo leib essen, s. der Leib. (lei' statt leich? s. g'leich).

Leiendecker werden in einem ältern Verzeichniß der (Münchner) Hofhandwerker aufgeführt. Das Wort Leye (Aschaff. der Leyə˜, Schiefer, Dachschiefer; Weigand, Wbch. II, 30) ist sonst dem Dialekt nicht eben geläufig.

Der Lîe, ahd. Sp. „Uone horwe des lien, der heuen, de luto faecis"; Cgm. 17, f. 63, Pf. 39,3; (Notker hat: „des leimes, limi"; s. Graff p. 173). Ist das franz. lie germanisch? s. unten: das Leger.

Lîe, mhd. Sp. (?). „Die seylen macht er silbrein dye lyen (reclinatorium; linen?) guldein"; Cant. cantic., ZZ. 1842 (v. 1477), f. 49. BM. I, 983: diu lie, liewe, Laube; s. Laube.

Der, das Lô, Gebüsch, Wald; die Lô, Sumpf; Lô, Flamme; das Lô, Gerberlohe; s. Lôh.

Lo, plur. Löer, Lörer, s. Lôß.

Lo-statt, s. lâßen, u.

lüen, â. Sp., brüllen; (ahd. hluojan, mhd. lüejen, Prät. luote; Graff IV, 1096. BM. I, 1050); lüja, laut schreien, mugire; Bergmann, Walser 95. „Luotten wazzer ire, sonuerunt aquae eorum"; Cgm. 17, f. 72, Ps. 45,3. „Mein pauch stät nach dem essen lüet wann mich das vasten sere mütt"; Cod. Moll-Oldenbourg; cf. Asp. 48, f. 127. „Onager haizt ain walteſel . . . der lüeget zwelf stunt in der naht an dem fünfzehenden des merzen und lüet als oft an dem tag"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 153,24. „Ein zugochs ſuocht den andern, mit dem er den pfluog hât gezogen, und lüeget stætes nâch im, iſt daz er in verleuſt"; daſ. f. 95, Pf. 159,27. Daz ertreich (vor dem ertpidem) . . . püllt und lüet sam gräuleich ochſen"; daſ. f. 66, Pf. 108,24. „Eſau lüet bis auff diſe Stund, dz jhm Jacob den sägen fergriffen hat"; Dr. Eck, 1542.

„luen, mugire"; Hbn. Voc. v. 1445; (lôit, mugit; luonta, mugientes; gl. a. 569. i. 238). „Mugitus, das luen der kü"; Nomencl. v. 1629, p. 167. cf. Löw, Luet und oben, Sp. 969: gleien, glîen.

Die Lue (Lou), s. Lueh.

„lab", s. lâu.

Das Lab, a) wie hchd. (BM. I, 938. Weigand, Wbch. II, 1); b) nach Lori (BergR. f. 642): Salzwasser in der siedenden Pfanne; Labsalz, Salz, so am Samstag, beym Auslöschen zuletzt aus der Pfanne gehoben wird; die Labstuben, ein Behältniß unter der Erde, worin das Lab verwahret wird. „Ein Fueder mit Labsalz zuefüllen"; ibid. 391. 298. „Die Salzſieder ſollen am Sonntag nach der Wandlung anfangen zu ſieden, und den nächſten Samstag ein Lab machen"; Urk. v. 1354. „Alles Lansalz (Labsalz oder Lönsalz?) aus allen Sieden ſoll den Hertern zuſteen"; ibid. f. 15. 37. Vrgl. Reinwald, henneb. Idiot. und unten: Lebsalz.

Labach, morastiges Terrän; Koch-Sternf., Beitr. I, 314. „Bis auf ain Läbl Tornetswiß genandt"; Egmatinger Jagd-Grenzbeschreib. v. 1659, (Ms. des Hrn. Gerichtshalters Brunnschmid). cf. VII Com.: de Laba, Hülwe, Lache, Pfütze, Viehtränke; s. unten Lewer.

Die Labaſſen, Labeſchen. (Gbrg.) polypodium 408
cristatum L. Weißlabeſchen, tussilago farfara L. Cf. schwed. laf, m., Moosflechten.

labet (laəwət), (Ries, Nytſch.) einfältig, läppisch: ə˜ *laəwətər* Mensch. Zeitſchr. IV, 130,51. VI, 353. Es is mə' hei˜t so *lâb*, (Paſſau, Obr.M.) ich bin ſo abgeſchlagen, matt. (Gaſtein, Mesnil): „*lâb*, zuwider, unlieb." s. lâu u. d. folg. Wort.

labêt (lawêd, ʊ-), adj., 1) wie hchd., ein Ausdruck im Kartenſpiel. labet werden, Bête werden, franz. faire la bête, ital. far la bestia, imbastare l' asino. Weigand, Wbch. II, 2. Zeitſchr. VI, 414,84. 2) entkräftet, matt, krank. labêten, labêteln, vrb., Art, die Karte zu ſpielen. Kilian: lauweyten, ludere. Vrgl. Zeitſchr. III, 305.

Die Laber (Labə'), Name eines Flüßchens, das von Norden her, Neumarkt nahe, in die Altmühl, eines größern, das eben daher ob Regensburg in die Donau, und zweyer andern, die von Süden her ob Straubing ebenfalls in die Donau gehen; alſo gewiſſermaßen ein Appellativum. „Quinque in Bavaria annes numeramus Labaras

nuncupatos: tres in Nortgovia, praeter istos Labara major et minor"; Nagel, notitiae p. 138. Die Böhmen nennen die Elbe, ebenfalls ein urſprüngliches Appellativ, vermuthlich durch Apocope des erſten Vocals, Labe. Vgl. Lofer.

labigen (labingə˜), (Nſdrf., Unt. Donau) laben; (ahd. labôn, mhd. laben; Graff II, 36 f. BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 2). „Des aren chint labent ſich ir muter plût, pulli ejus lambent sanguinem", Job 39,30; Ind. 420, f. 133b. Cf. Otfr. III, 10,37: „Gilechont thoh thie welfa theiſt laba in ioh ouch helfa." Die Labigung, die Labung, das Labſal.

„Labrer", ſagt Moſcherоſch im Philander von Sittewald p. 562, ſeyen in Bayern Spottlieder. Cf. allenfalls lebrizen und Hadamar von Laber.

Der Laib (o.pf., ſchwäb. Làib, altb. Laəb, Laə', fränk. Láb, Lêb), der Laib, (goth. hlaifs, ahd. hlaib, hleib, mhd. leip; Graff IV, 1111. BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 6). „Ih bin leib libes, ther lebento leib", Joh. VI, 49 ff.; Tatian 82. Die obere Seite eines Laibes heißt im b. W. d· Mannə˜seitn, die untere d· Weiberseit·n. Kälberlaib, Knetlaib ꝛc. (ſ. d. W.) Das Laiblein (Laəbl·), a) kleiner Laib; b) kleine Art Bäckerbrodes, der Semmel ähnlich, aber von Roggenmehl. Ztſchr. II, 189,1. Das Ofenlaiblein oder die Laiblein-Nudel (Laəbl-Nu'l), kleine Leibchen von der Geſtalt und den Beſtandtheilen der ſogenannten Dampfnudeln (w. m. ſ.), auf dem Lande neben den gewöhnlichen Brod-Laiben vorne an der Mündung des Backofens mit gebacken. „Es ſol nieman kein leybim brot uf den kauf backen. Wer leybim brot ezzen oder haben wil, der ſol daz in ſinem huſe lazen bereite"; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 80. N. A. Dà bin I schô˜ zuəhi˜ kemə˜ um's *Laəbl·*, da bin ich zu Schaden, zu Verluſt gekommen. Die ahd. Sp. ſagte gahleibo, galeipo (gl. i. 234. Graff IV, 1111) im Sinn des romaniſchen companius, compain, compagnon; (Diez, Wbch. 108).

laiben (làibm, laəbm), a) (O.Pf., b.W.) bleiben laſſen, gedulden; (ſ. beleiben und Gramm. 956). Dés Wei' *laəbt* kaə˜n Êhàltn i˜'n Hauss·, es kann kein Dienſtbote bey ihr bleiben. Dei Kou *làibt* kaən an'ərə nébə˜-r- iər, dieſe Kuh leidet keine andere neben ſich. Deə' Bou' *làibt* nécks áfm Kuopf, dieſer Junge duldet nichts auf dem Kopfe. b) (O.L., Schwab.) übrig laſſen, beſonders vom Eſſen; (ahd. leiban, leipan, mhd. leiben, niederſächſ. leven; Graff II, 48 f. BM. I, 970. Grimm, Wbch. II, 90. Zeitſchr. III, 307. 458. V, 104,68. VI, 39,68. 437. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 242). „Do nam er thaz er leibta"; Otfr. V, 11,43. „Unde liȩzen iro chinden daz ſiê leibton"; Notk. 16,14. „Ich zertrit ſy alle, ich leib ir einen nieht"; Roſengarten 1638. ə˜ *geleits* Essə˜ ſchmeckt nèt got; (Weihers; Dr. K. Roth) Laib niht, (laß nichts über), Spottname; Renner 1718. (Leibnitz ſlawiſch?). ə˜ *G·làibts*, ə˜*G·laəbts*, übrig Gelaſſenes; (firleiptaz, residuum, reliquum, gl. a. 109. 530. „Residui, die verleibten", Cantic. Moisis, Deuteron. 32,36; Cgm. 17, f. 215a). „Do er nun vor Inen geſſen hat, do nam er die Oleibeten, und gab ſy den jüngeren", Luc. 24; Keyſerspergs Poſtille III, p. 7. „Die aleîbe dere unguoten, reliquiae impiorum. Habent lazzen aleîbe ire wenigliden ire, dimiserunt reliquias suas paruulis suis"; Psalt. Windb., Pſ. 16,16. Gl. a. 409 109. 595: aleiba, residua; a. 94. 106. 109. i. 37. 718: zi leibu, übrig, adv. „Was ſin (des Manna) wart ze leibe"; Diemer, Ged. 79,11. „Wan würd ſein die zal der kinder Iſrael wie das ſand des meers, ſo würd die laibe (reliquiae) ſelig werden", Iſaias X, 22; Dr. Eck, 1542. „Er (der lewe) verſmæht daz geſtrig ezzen und die urlaib ſeines vodern ezzens"; Konr. v. Megenberg f. 87a, Pfeiffer 143,22. Von dieſem alten Fem. leiba (Graff II, 48. BM. I, 969. Cf. agſ. laf: Cnut het feccan him Aedelredes lafe (Wittwe) him to cwene." „Aelfgifu Imma Aedelredes laf cynges"; Sax. chron. 1017. 1052): die Tôtlaib, d. Sp., die Hinterlaſſenſchaft eines Verſtorbenen (im Edictum Rotharis lidhi-laib von lidh, obitus; ſ. leiten), beſonders aber ein einzelnes Stück daraus, von jemand perſönlicher Verhältniſſe wegen als Andenken oder als Vorrecht in Anſpruch genommen. Grimm, RA. 365. BM. I, 970. Ein altes Rechtb. ſagt unter dem Capitel „von totlaib": „ſwo zwen geporen ſint — ze ainer totlaib da ſol der elter daz ſwert nemen vor hin dan, daz ander tailent ſi geleich." „Swa die ſün zu ir iaren nicht chommen ſint, da ſol der elter bruder daz ſwert nrmen, daz ſeines vaters was, ze totlaib." „Wir haben auch da unſer totlayb, das dan das beſt Stuckh iſt nach dem Peſten, das ſol unſer ſein"; MB. V, 221. II, 33. 29. „Quod dicitur todlait (totlaib?) videlicet quando moriebatur aliquis colonus, vidua dabat ecclesiae secundum pecus post optimum"; MB. XI, 55, ad 1257. Auch MB. IV, 378, ad 1428 lieſet man: Todlaibt. Sollte wirklich für beyde Male ein Schreib- oder Druckfehler angenommen werden dürfen? Vrgl. leiten (discedere) und laiten. Dieſes letztere, feudaliſche Recht iſt ſonſt auch unter dem Namen des Beſthaupts, Todfalls, des Gelaßes, der Baulebung (leben nach Gramm. 150 ſtatt laiben) bekannt. Vrgl. Edict. Rothar. Tit. 42, §. 2: lidhilaib; (Graff II, 49. III, 855. Pertz, Monum. Germ. legg. t. IV, p. 40,73). Grimm II, 70 erklärt im Sinne des alten aftar-hlaibo, postumius (gl. a. 324) auch Eigennamen wie Dietlaib u. drgl., deren laib ſich ſchon früh in lieb umgedeutet. Adolofes leiba, Alsleben; Lex. v. Franken I, 48. Förſtemann II, 123. derlaiben (dəˈlàibm) Einem etwas, (O.Pf.) machen, daß er es bleiben läßt, es ihm erleiden, verleiden.

Das Làub (Láb), wie hchd., doch öfter auch in der Bedeutung des einzelnen Blattes, (ahd. loub, mhd. loup; Graff II, 65. BM. I, 1048. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitſchr. VI, 335. 434); ſehr gangbar iſt der Plur. die Lauber (Lábə, ahd. loubir, mhd. löuber. gl. i. 837. o. 85). „Unter den Laubern"; L.R. v. 1616, f. 738. „Als die eſpinen Leyber"; Br. Berht. I˜ d· *Lábə* gé˜, aufs Laubſammeln ausgehen. Man hört ſogar ə˜ *Lábə* (im Singular): ə˜ *Làbər* à'reiss·n; auf ə˜n *Lábə* pfeiffə˜. „Nét ande's sán' d· Leut á's wie 's *Laubə*-r- i˜'n Sturm"; Kaltenbrunner, oberöſtr. Jahrb. 1844, S. 246. „Dà hört mə˜ 's *Làbət* rausch·n"; Pangkofer 193. Dieſes Lábə iſt vermuthlich ein urſpr. Collectiv Laubach. „Wein vom vergangenen Laub", (Gewächs); Gem. Reg. Chr. II, 133, ad 1364. „Das Pfählziehen und Graſen im Weinberg, ſo lang die Laub in einem Lager nicht vollendet, iſt verboten"; wirzb. Weinb. Arb. Tare von 1746; (ſchweiz. zwey-, drey-Laubriger Wein, d. h. ſo viel Jahre alter). Die Laubblöcke, Zwergbirke, betula ovata; (Jir.). Der Laubbruſt, alter Name des Monats October; vrgl. oben, Sp. 367: der Bruſt, Bruch, und unten: Laubreis; Weinhold, d. deutſchen Monatnamen, p. 48. Der lauproſt, Clm. 17296, f. 80. Cgm. 690, f. 270 ff. „Lawpraſt, scenophagia", Voc. von 1432, Cgm. 685. Diefenbach 518a. Weigand, Wbch. II, 16: Laubrüſt. Die Lábesch, Laubeſche, was Eſchling, (Jir.); ſ. oben, Sp. 167. Der Laubfall. Laubfall und Streu, Genuß und Gebühr davon; (Jir.). „Das ſy in der laufel in dy Synagog gekomen"; Cgm. 753, f. 121. ſ. Laubraſt u. Diefenbach 518a. Die Laubergüſſen, plur., im Herbſte, wenn das Laub fällt, durch Regen angeſchwollene Gewäſſer; (Jir.). Die Laubreis, der Laubfall im Herbſt; alter Name der Monate October und November; (mhd. loupriſe; BM. II, 726. Weinhold, d. deutſchen Monatnamen p. 48). ſ. Th. III: reiſen, ſinken, fallen und vrgl. altſlaw. liſtopad, October, jetzt ceſk. November. „lauben, frondere", Voc. von 1445; gl. a. 363. i. 713: loupen; laabend, gl. bibl. von 1418; gilouper, iu, az, gl. i. 255. 715. 770: frondens. Vrgl. Zeitſchr. VI, 434. laubeln (láw·ln). sich *ausláw·ln*, von Tanzenden: Deə' *láw·lt* sî' hei˜t rècht aus; (Obrm.). Das Laublach, Laubrecht, Recht, auf fremden Waldgründen Streu zu ſammeln; (Jir.). lau-

bern (láwə'n). sich anlaubern, von Vieh und Menschen: sich recht satt fressen. einlaubern, einsammeln quidquid sit. læuberln (láwə'ln), a) im, mit dem Laube spielen. Schau, wie de Wind so schö *láwə'lt*. b) Laub fressen. ablæuberln, von Laub entblößen, entlauben.

„Laubfleck am Leib, an Händen oder im Gesicht, maculae subrufae ad modum lentis"; Prompt. v. 1618, auch bey Stalder. Cf. Graff II, 78: lepato, lebeto. BM. III, 338: loupvleckel. Diefenbach 379b. Zeitschr. II, 27. IV, 362. Vrgl. Leberfleck, (Stölzl); Weigand, 410 Wbch. II, 23. Vrgl. unten: Leber.' Denkbar, daß unter diesem Laub das alte lih-lâ (gl. i. 1135), varix, lih-lauui, lih-laoa (gl. a. 223), lih-loi (413), cicatrix, versteckt liege. Graff II, 104. 162. Cf. fries. lick-laven, cicatrix. Zeitschr. II, 27. s. auch Löh (Flamme). „Das Knäblein hat von Mutterleib ein Gewächs auf die Welt gebracht bey dem rechten Aug in Größe eines Pflaster oder Schießers, welches man ein Loch nennet"; Benno-Mirakel v. 1697, S. 292.

Die Lâuben (Lábm), a) (O.L.) äußerer Gang, Altane, Gallerie um ein oberes Stockwerk eines (Bauern-) Hauses, auch Fürlábm, Vourlábm genannt; (ahd. louba, mhd. loube; Graff II, 66. BM. I, 1048. Weigand, Wbch. II, 16. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Zeitschr. III, 240,3. VI, 336. 434). Lange waren solche Lauben selbst in der Stadt München häufig; wenigstens scheinen die znm Wegbrechen verurtheilten „Laubn" der Bauord. v. 1370 von den „Altänen" jener vom Jahre 1489 (Wstr. Btr. VI, p. 98—100. 139) nicht verschieden. In der Bedeutung, in welcher Lâuben z. B. in Bern, in Straßburg üblich ist, braucht man es in München nicht; man sagt da: Bögen, unter den liechten oder den finstern Bögen und den Schrannenplatz. Die kunstreichen Lauben um den Hofgarten werden Arcaden betitelt. „Ich sol meim herren holen wein wo mag nur heut das weisen sein; ich will bey der brodlauben fragen das mirs die alten weiber sagen", sagt der Hausknecht; H. Sachs 1560: IV, III, 42 (1612: IV, III, 93). „Uf einer louben" trinken die Wiener und halten ihre Meerfahrt; v. d. Hagen, Ges. Abent. LI. „Sie giengen in die chamer und die siben maister beliben hie vor in der vorlauben"; Cgm. 54, f. 64a. „Oben was er (der Teufel) auf ainer pün . . . er ließ sich hoher treiben in dy andern laben darnach ließ er sich treiben gar zu obrist in dy dritten"; Mich. Beham, Wiener 310,19. R. A. Auf d' *Lábm* steigng, au' de' *Lábm* sey~, (O.L.) ein Mädchen Nachts am Fenster ihrer Schlafkammer besuchen, welche sich hier gewöhnlich nicht, wie in den aus einem bloßen Erdgeschoß bestehenden Häusern des Unterlandes, zu ebener Erde, sondern im obern Stockwerk (Aufüber) befindet. b) (Allgäu) die Hausflur. c) die Vorlauben (Bórlábm, A.B.) die Emporkirche. Vilmar, kurhess. Idiot. 238. Avent. sagt (Chron. f. 355) „König Ludwig hett ein Rippe ausgefallen, war ein Lauben oder Kammer under jm eingangen." Was hier gemeint sey, ist undeutlich. d) *Lábm*, Abtritt; (Jir.). „Daz Läublin fürben"; Augsb. Stdtbch. BM. I, 1048. s. unten: Löbel. Das Voc. von 1429 hat „lauben vel soler, coenaculum", das von 1419: lawbn, solium. Gl. a. 22. 57. 526. 678. i. 51. 309: louba, umbraculum, scena, orchestra; (cf. o. 413: liuua, im- (com-?) pluvium; goth. hlijans, acc. plur., Marc. 9,5, altf. hlea, Heliand; holl. luif, Schutzdach. Grimm, Mythol.2 p. 60. BM. II, 983). Prompt. v. 1618: „laube, portious, compluvium." „Stipadium vel lubium, laub" nach „solarium, soler"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2. „Amphitheatrum, lawbenplacz"; Semansh. 34, f. 193. Diefenbach 334c: lobium. „In sacro palatio . . . in laubiam majorum in judicio resedit", (wol loggia, loge; s. Diez. Wbch. 207): Muratori, antiqq. II, 933, (citiert Maßmann zum goth. láubjô; Münch. Gel. Anz. 1848, II, 574).

Die Lauben, ein Fisch, s. (nach Gramm. 486. 504. 608) Laugen. Lauben neben Loben: „metelloben, köngsloben und gemein loben"; H. Sachs 1560: II, II, 111 (von Fischen).

Die Lâube, Lâub (Láb), (Werdenfels) die Erlaubniß: mit *Láb*. „Mit laube des h. vaters". . . „Einen umb laube bitten"; MB. XXV, 24. 40. „On laub; âne unser laube"; Lori, BergR. 163. 164. BM. I, 1017. Das Laubgeld, (Hsl., Nürnb.) Geld für die Erlaubniß, im Reichswald zu holzen; (cf. Adelung, Art. Laub 4, wo Laub als Antheil an dem Waldgenuß erklärt wird). In einer wirzb. Verord. v. 1729 wegen Holzabgabe heißt es, man soll nachsehen, wie groß jedes Orts die Laub Heckenholz pflegen gemacht zu werden. Im Bayreutischen heißen einzelne Waldtheile noch jetzt Lauben; (Barth's Urgesch. II, p. 378). Einige hohe Bergrücken des Thüringer Waldes, nur mit niedrigem Gehölz bewachsen, werden Läuben, Läben genannt; (Reinwald). Hier scheint indessen Lâub (folium) gemeint. Vrgl. a. Löh.

erlâuben, derlâuben, verlâuben, lassen, gestatten, erlauben, (ahd. arlouban, irlouban, mhd. louben, erlouben; Graff II, 76. BM. I, 1017. Grimm, Wbch. III, 891). „Uns wieder anhaimb zu erlauben", (zu entlassen); Ldhdl. v. 1543, p. 135. Ein Gut erlauben, (Kr. Ldhdl. VII, 338) es weglassen, wegnehmen lassen. Der Verlâub (Vólâb), die Verlâubnuss, Verlâubbnuss, die Erlaubniß.

Der Urlâub, (ä. Sp.) die Erlaubniß; (ahd. ntr., mhd. ntr. u. msc.; Graff II, 75. BM. I, 1017). „Do er daz urloup gewan"; Diut. III, 76. Urlaub nemen, sich Erlaubniß geben lassen. „Wir lesen, daß die Römischen Kaiser im Regiment und Rat zu Rom, so sie ein griechisch Wort von Not wegen mußten brauchen, Urlaub genommen haben"; Av. Chr. 136. „Urlaub nemen, als wann man sagt: 411
mit Urlaub, mit Züchten, vor eweren ehren zu reden"; Henisch. „Honor auribus habitus sit, mit Urlaub"; Av. Gramm. „Tapisagria heißt Leuskraut mit Urlaub"; Ortolph. „Wer, mit Urlaub, Huren und Buben in seinem Geschlecht nit hat, der mag den Rheymb zu Nürnberg abwischen"; Hund, StB., Vorrede. „Mit Urlaub z'melden", mit Ehren zu melden; Prompt. v. 1618. „Mit urloube mir ze sprechen, in mînem sinne er möchte lieber hangen"; Labr. 149. „Hüet iuch, ir edeln, mit urloube sie liegent"; Labr. 214. Mit urloup ich dich frâge"; das. 235. Urlâubgeld, Urlâubholz, Geld für die Erlaubniß, in einer Staatswaldung Holz zu schlagen; solches Holz. Nürnb., Hsl. Hazzi. Stat. III, 6. 785. Urlâub hat sich besonders in der speciellen Bedeutung einer Erlaubniß, wegzugehen, erhalten. Urlâub nemen, geben. Der Soldat gêt, ist auf Urlâub. Der Urlâuber, der beurlaubte Soldat. „Was auch die herschaft den ehalten Urlaubs (Abschied) geit in zorn, das hat chain kraft ez geschâch dann des smargens mit verdachtem mut"; Freyf. StadtR. v. circa 1359. urlâuben, (ä. Sp.) erlauben; BM. I, 1018. Darumb so haben wir . . . dem Probst vergünnet und geurlaubt, vergunnen und urlauben auch, das st . . . MB. II, 418. XIII, 401. Meichelb. Hist. Fr. II, 215. urlâuben ein Gut, es weglassen, wegnehmen lassen; Kr. Lhdl. VII, 434. urlâuben eine Person, sie weggehen lassen, a) auf eine Zeit lang; b) auf immer, sie verabschieden. Av. Chr. 262. 392: urlauben, exauctorare. „Geurlaubte Soldaten, caussarii milites"; Prompt. v. 1618.

gelâuben, g'lâuben (glábm, schwäb. glöbə~) ein Ding, wie hchd. es glauben; (ahd. galaubjan, galoubanm, mhd. gelouben, glouben; Graff IV, 66. BM. I, 1018. Weigand, Wbch. I, 441f. Zeitschr. IV, 144.310. 273,140. V, 138,17. Otfr. V, 4,56: giloubet uuortes mines; III, 20,173: giloubistu in then gotes sun). Der Glâub in Gott (Glaubmgód) oder der Glâuben, das christl. Glaubensbekenntniß, welches anfängt: Ich glâub in Gott . . .; das Zeichen dafür am Rosenkranz. De' *Glábm* am Bètte', die 5 einreihig gefaßten Ringelchen des Rosenkranzes, womit derselbe endet; (Baader). „Ich gelaub an einen ponschaub und an einen arbais-

wisch"; parodiertes Credo, Cgm. 632, f. 15. R.A. Ietz *gläb I*, dás de' Frösch Hàr hàt. glau' (vermuthlich elliptisch statt glaub ich) wird vom erzählenden Oberpfälzer als Partikel eingeschoben, die ungefähr sagen will: relata refero, oder: wie man hört, wie es heißt. Der N. N. is, *glau'*, gstárbm. „(Er) geht oft nach eim Ehr glaub verzett darob ein ganzen schaub"; H. Sachs 1560: IV, III, 87 (1612: IV, III, 188). Vrgl. halt. Der Gläuben (Gläbm), der Glaube; (ahd. der giloubo, und diu gilauba, mhd., der und diu geloube; Graff II, 71. 72. BM. I, 1019). „Div heilige gloybe"; Amb. 2, f. 45. 46. Seltſame Initial, worin ein Mönch mit der Ruthe einen Affen das Credo lehrt im Cod. Aug. eccl. 200 (XII.—XIII. sec.), f. 105. R.A. Dazu gehören 5 Vaterunſer und ɔ̃ *starkɔ̃ Glaubm!* R.A. Der Gläuben kommt Einem in die Hände, man wird handgreiflich überzeugt. So ſagt der Däne: faae Troen i Hænderne. „Die Erfahrung wird dir den glauben in die Händt geben"; Dr. Minderer p. 146. Bey Glauben, in Wahrheit. „Es iſt bey Glauben alſo, wie du ſagſt"; Puterbey. „mit laymen klayben. Wär er burger auf glayben drinnen zu Munchen in der ſtatt er wär längſt kommen in den rhat", ſagt ein Einfinger Bauer von Steffel; H. Sachs 1560: IV, III, 23 (1612: IV, III, 56). Der Unglauben, ä. Sp., Aberglauben; Cgm. 291, f. 141a. Cod. Attel 16, sermo 142. Der Aberglâuber oder Aberglaubiſche, Nichtkatholik, als Gegenſatz des „Chriſten", d. h. Katholiken. Der Altglâuber, der griechiſche Katholik (ſcheint durch beygeſetztes er aus dem alten giloubo, ungilaubo, der Gläubige, Ungläubige, Iſidor 3,4. 4,1. 5,7 renoviert). Kärnt. ſtarovérz, Altglauber; Jarnik p. 40. „Credulitatis, der globheite"; Cgm. 17, f. 72a, oratio ad ps. 44. glâubig, gläubig. gläubig, gläublich, fidedignus. Einem etwas mit „gleubigen Worten oder gelewblich zuſagen"; MB. XXV, 348. 370. „glaublich verſprechen . . und mit handtgebenden Trewen geloben"; MB. IX, 276, ad 1452. glâubiſch (gläbisch), alt-, recht ɔc. glâubiſch.

gelâuben ſich eines Dings, (ä. Sp.) es weglaſſen, ihm entſagen; (ahd. ſih galaubjan, mhd. ſich gelouben eines Dinges; Graff II, 70. BM. I, 1019, II). „Brûgens bu geloube dich", höre auf zu fragen; S. Helbling I, 927. „Unſer herre der manet uns daz wir uns gelouben unſers unrehtes"; Clm. 9611 (sec. XIV. 8°.), f. 1. „Geloubet er ſich des ſüchens, cessat quae-
412 rere"; Schwabenſp., Laßb. §. 236. 237. „Do glaubt er ſich der chron"; Reimchron. bis 1250. gl. i. 806: giloubi dih, abi; 365: giloupta ſih es, deficiebat. Anm. Es iſt nicht leicht, dieſe letzte Bedeutung mit der des vorhergehenden gelâuben und der von erlâuben unter einerlei Begriff zu vereinen. Grimm's (II, 49) Zuſammenſtellung mit lieben und loben kann natürlich nur Vermuthung bleiben. „Rechtsalt. 605." Jac. Grimm. Adelung's Rückſicht auf das gothiſche Maſc. lôfa, vola manûs, iſt ſo übel nicht. Auf jeden Fall ſcheint bey glaûben die Bedeutung des ſich darein Ergebens, des Vertrauens früher, als die des Fürwahrhaltens. Cf. das latein. crē-do, -didi (das reduplicierende do, ich gebe) und das griech. *χρέος δῶ*, ich gebe zu Pfand, vertraue an.

leba, viel; (Pinzgau; Zir.); ſ. unten: das Leben.

leben (lébm), wie hchd., goth. liban, ahd. lebên, lepên, mhd. leben; Graff II, 40. BM. I, 954. Weigand, Wbch. II, 22). „leben" nach etwas, darnach verlangen; (Franken, nach Reinwald). S. unten geleben. erlebt, alterlebt, bejahrt, betagt. „Etliche erlebte, alte verſtändige Männer." „Ein alterlebter Mann, alterlebte Leute"; L.R. v. 1616, f. 781. Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. p. 274. 329. „Erlebter menſch, exacta aetate homo"; Prompt. v. 1618. geleben einem Gebote, Maße, es beobachten. „Dem (Vertrag) bin ich meinethalben (meinerſeits) zu geleben auch bietig"; Kr. Ldthdl. XI, 39. „Das die Landtſäſſen obgeſchribner Tax und Gebotten geleben ſollen." „Nachſehen, ob dem geſetzten Fiſchmaß gelebt worden ſei." L.Ord. v. 1553, f. 32. 149. Eines Dings geleben, davon leben. „Menſchen die des allmuſens geleben müſſen"; ibid. f. 174. lebendig (léwentí', ∪-∪) wie hchd., mhd. lebendec, (BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 22. Zeitſchr. IV, 274,163. VI, 443.); brem.-niederſ. lēwĕntig. Über dieſe, auch durch ihre Betonung auffallende Form ſehe man Grimm I, 23, II, 304 u. vrgl. lachendic, Hartm. v. Glauben 2520; brinnendigiu lieht, Parzival 232,21; mügentig, ſ. unten: mögen; alſo tobendick, St. Ulrichs Leben, Cgm. 94, f. 53. „Mit quellendigem waſſer"; Mich. Beham, Wiener 403,14. „Vil der ſtinkendigen âȝ; daſ. „Genciana iſt gůt den tobentegen"; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. Brem.-niederſ. Wbch. V, 347: davendig, tobend. Eben ſo oft kommen die regelrechtern Zuſammenziehungen lebntig (Voc. v. 1419), lemptig, lempig (lempi', ſchon MB. II, p. 39, ad 1381. VI, 479. 481), lendig (lenti', ſchon in Benecke's Wigalois) vor. „Der geprant wein den man daz lemptig waſſer haiſt"; Clm. 5931, f. 224. „Widerlemtig, redivivus"; Hbn. Voc. v. 1445. „Revivisco, wider lembdig werden"; Avent. Gramm. „Lebtlich, animatus"; Voc. Archon. f. 59. Merkwürdig iſt folgende ältere, in den MMBB., z. B. V, 262, XV, 34, ad 1304, und im Rechtbuch von 1332, z. B. Wſtr. Btr. VII, p. 113. 119. 162, vorkommende Formel: bei mir, dir, im lebentigem, bei in (ihnen) lebentigen, d. h. bey meinen ɔc. Lebzeiten; bey mir lemtigen, pei ir vater lebentigem; bei dem geſellen lebentigem oder nach ſeinem Tot." „Bi ſinemu fatere lebentemu"; Iſidor IX. Herzog Albrecht ſtiftet a°. 1447 „ein ewig ſtäte Meß zu dem altar, den di erwerge und erſame Frawe Agnes die Pernawerin ſalig, die vorhin, bey irem lebentigem, willen hett, ir grebnuß da ze haben, von newen dingen in dem cloſter zn Straubingen unſer lieben Frawen Brüder von dem berg Carmeli in dem Crewtzgangk geyawt hat"; MB. XIV, 338. *Bɔ̃ má~n lebentengɔ̃* wllns· schɔ̃ èrbm; (b. W.). lebig, lebendig. Zeitſchr. V, 258,7. Dɔ̃ Fiſch is nɔ̃ *lébi'*. (Das alte adj. leb, z. B. gl. i. 780: uparlevaz, postumus, durch beygeſetztes ig aufgefriſcht?) lebfriſch, friſch, munter, lebensluſtig.

ɔ̃ *lébfrischɔ̃* Buɔ'
braucht oft ɔ̃ Pàr Schuɔ'
ɔ̃ traurigɔ̃ Narr
braucht ſglt'n ɔ̃ Par.

Die Lebſucht, Nahrung, Nahrungsquelle. „Dieſes Gewerb iſt meine Lebſucht." Vrgl. Zucht und Adelung's Leibzucht, wo das ducere (vitam) durch ziehen, wie ehmals auch durch leitan (wovon lîpleita, victus) gegeben ſcheint. BM. III, 940. Weigand, Wbch. II, 24. 30. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 243. (Der?) Lebtag, '1) die Lebenszeit, das Leben: „vita, lebtag"; Clm. 4394, f. 175. '2) der Lebensunterhalt, (BM. III, 5. Weigand, Wbch. II, 23); nur noch' (O.Pf. Lè'ttɔ', B. Lé'ttɔ', weſtlech. Lebtig) in der Formel: mein, dein ɔc. Lebtag, oder auch: meiner, deiner, ſeiner, irer Lebtag. „Wir ſullen unſer dreuer lebtag daz Haus nießen"; MB. IX, p. 206, ad 1370. „Auf mein aines leib und lebtag"; MB. XVIII, 385, ad 1431. „Etlicher leib lebtag." MB. XIX, 110. „Zu unſer ſiben leib lebtag"; ibid. 406. Es iſt alſo das dem Accuſativ Lebtag vorangehende Pronomen mein, dein, ſein, unſer ɔc. oder: meiner, deiner ɔc. als im Genitiv ſtehend zu betrachten. ſ. Gramm. 720. 731. *Mɔ̃ Lèttɔ' l*, (O.Pf.) iſt die etwas unwillige Anwort auf eine unnöthig-zweifelnde Frage. Zeitſchr. II, 285,8. III, 239,1. 240,3. 2. 250,72. 418,501. IV, 245,57. V, 258,43. VI, 443. „Die (Bruſt einer Hindin) ſouc der knabe, und hete ſine geniſt dar abe, und den lebetagen ſin"; Konrad v. Wirzburg, daz Buoch v. Troije 541. Vrgl. I. Th., S. 436 die Compoſita mit tag. Das Lebvieh, (Gebirg) Vieh, das zur Zucht und Arbeit beſtimmt iſt, im Gegenſatz des Schlachtviehes.

Das Leben (Lébm), wie hchd.; die (ahd. Sp. setzt dafür ther lîb). R.A. Zuschlagen und drgl. „was man im Leben hat“, d. h. aus allen Kräften. Ein ganzes Leben, eine große Menge. Drei˜ und do'nébm gêt ə˜ ganz's *Lébm*, Sprüchlein, wenn beym Eingießen oder Einschütten etwas darneben kommt. (Sollte damit zusammenhangen das pinzg. „leba“, viel; Hübn. 690. 671).

„Jetz seit I a schöne Sendin thue habn,
thuen ma um a löbs weniger Arbeit habn.“

Das Kuchelleben haben, (von Speisen) noch in etwas warmem Zustande seyn. Frage: Is d' Suppm warm gnuə'? Antwort: Grâd dâs s' hâlt no˜ 's *Kuchllébm* hât. Die Lebung, Lebensunterhalt. Der Bauer muß sich viel plagen um seine Lebung.

Der Leblaib, (HhE.) Brod, das zu Weihnachten mit eingemengten Klœzen (s. d. W.), Zwetschgen und Nüssen gebacken wird. Jedes Mädchen ladet ihren Liebhaber, der Wein und Branntwein mitbringt, zum Anschneiden dieses Brodes ein. Mislingt das Gebäck (der Leblaib) so muß die Bäckerin das nachfolgende Jahr sterben. (Die Volks-Etymologie leitet nemlich das Wort von leben ab). Der Lebzelten (Lézeltn), Lebkuchen, libanum; „lebzelt, labetum, libetum“; Voc. v. 1429. „Libum, libenzelten vel lebkuoch“; Voc. optim. p. 23. Diefenbach 322: lebetum; 326ª: liba. BM. I, 856: lebkuoche; III, 870: lepzelte. Weigand, Wbch. II, 23. 24: der Lebkuchen, Lebzelt, auch 25: der Leckkuchen. (Wort und Sache ist vielleicht aus klösterlichen latein. Küchen hervorgegangen). s. Th. IV: der Zelten u. vrgl. Adelung's Lebhonig u. Lebkuchen.

414 Das Lebsalz, nach Lori's Erklärung (L.R. f. 642): in Hallein zurückgelassenes Salz, welches die Laufsener Schiffleute auf den halleinischen Schiffen nicht ausführen können, sondern nachgeführt werden muß. In der salzb. Schifford. v. 1581 (Lori, a. a. O. f. 320) heißt es: „diese Lend, an welcher ein von Hallein kommendes Schiff, das über die Angeriß komt und doch Laufen nicht gar erreichen mag, stehen bleibt, wird das Lôbsalz genannt.“ „An dem vierten Tag darnach und sich ein Ausferg zu Laussen gehefft hat an das Lebsalz“; salzb. Replic-Schrift im Proceß mit B. v. 1761, Beylagen f. 37. In der salzb. Schiffsord. von 1616 (Lori, f. 493) heißt es: „Wenn ein Erbnauferg Alters ꝛc. halber der Salzarbeit nicht mehr vorstehen kann, so stehe er alsdann zu dem Lebsalz, d. i. daß er (als sogenannter Lebsalzer) auf alle gehende Schiff von Lauffen aus bis gen Obernberg alles Geschirr und Notdurft herleihen soll, davon er seinen Lohn und Nahrung hat.“ In der Schiffsordnung von 1581 (Lori 312) kommt „Kurz Lebsalz 12 dl.“ neben der Schiffmieth und Pfundmaut als eine Art Abgabe vor; vielleicht (nach f. 331) eine besondere Taxe für den Erbausfergen, der eine Hallfahrt vom Lebsalz (als Lendplatz) aus um den Laussen (Wasserfall) schifft; (vrgl. oben). Daf. 327 heißt es indessen: „dem Schiffer vom Lôbsalz zu führen ... 5 ß. 26 dn.“ „Die Schiffer zum Hällein, welche das ausgelassen Salz an ihrer eignen Schiffung führen, sollen das Auslassen von Meister-, Scheib- und Hüttenhallfahrten bis auf das halb Pfund um den gewöhnlichen Lohn, als nemlich von jedem Lebsalz 44 kr., bis gegen Salzburg zu der Hütten führen“; daf. f. 318. s. auch Lônsalz. Sollte dieses leb- (nach Gramm. 150) zu laiben (übrig lassen) gehören? Vergleiche auch oben, Sp. 1402: Lab u. labelig, ungesalzen; (tir. Lechthal; Staffler I, 112).

lebeln, lebern, (U.Don.) was lappen, leppern, d. h. schlürfen.

Leber. „De molendino und von einem vorlant, ân (ohne) den clein Zehent unde ân Leber unde ân Har (Flachs) dantur hec omnia“; MB. VII, 448. Cf. gl. i. 1169: leber, scirpus, herba rotunda. Diefenbach 518ᶜ: scirpea, und 519ª: scirpus.

Der Leber, Hügel; s. Lewer und vrgl. Weigand, Wbch. II, 23.

Die Leber, Lebern (Lébə'n), wie hchd., (ahd. lebara, lebera, mhd. lebere; Graff II, 80. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 348. BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 23. Zeitschr. III, 352). „Nim fin (des Geiers) lebern“; Clm. 4595, f. 39. „Das Herz ist gesund, allain die Lebern als sey sie ersotten und voller boser Blattern gewesen“; (Zayner, Mederer Ingolst. p. 155). „Der Wein entzündt die Lebern“; Fwrb. Ms. v. 1591. R.A. Einem auf die Leber (auf's Gewissen) reden; (b. W.). Das romanische fégato, hígado, fetge, foie führt Diez (Wbch. 140) auf mittellat. ficatum (so. jecur), mit Feigen gemästete Gänseleber, zurück. Haupt's Zeitschr. VII, 398. Die Stainleber als Mittel „für den roten fiechtumb. Die stainleber haben die maurer gern wan sy schlagentz aus den stainen und sicht als das pulver“; Cgm. 4543, f. 73. Cf. Weigand, Wbch. II, 23; oben, Sp. 1405: Laubfleck, Leberfleck. Das Lebermeer, ä. Sp., ein fabelhaftes Meer in den Sagen des Mittelalters; s. BM. II, 138. „Mare mortuum, lebermer“; ZZ. 796, f. 178. „Erat quaedam insula spatium ducentarum leucarum quae simul cum hominibus submersa est quod nunc lebermer dicitur“; Ind. 406 (sec. XIV.), f. 70ᵇ. Altd. Mus. I, 293—97. Die Leberschul. „Si weren geren gesessen (im Wirthshaus) da waren die penck gemessen mit vil puben und leberschul von unger, peham und von puln“; Cgm. 1119, f. 98ᵇ. Vrgl. unten: libern. Es ist mir etwas über's Leberl gekrochen oder geloffen, es hat mich etwas aus der guten Laune gebracht. Zeitschr. III, 185. Besser das schwäbische: Es ist mir das Leberle überloffen. Vrgl. lebrizen.

lebrizen, (Chiemgau) im leidenschaftlichen Zorne ungestüm poltern, besonders von Weibern. Zeitschr. III, 305. Die Héppin (Kröte) hât ə˜s gschrion und *glébrist*, als wenn s' bsèss'n wâr. Um Meiningen ist labern 415 Unsinn plaudern. Zeitschr. III, 305. Cf. Leber und Labrer.

beleiben, Prät. belaib (ä. Sp., z. B. noch Fwrb. v. 1590, Wstr. Btr. II, 138), wie heutzutage bleiben; ahd. bilîban, mhd. belîben, blîben, Prät. beleip, bleip; Graff II, 47. BM. I, 968. Grimm, Wbch. II, 87. 90. Da is kaə˜ *Bleibms*, (b. W.). „Daz dv fraw eins beliben chinds geniſt das haiſt abortivus“; Clm. 5879, f. 204. bleiben auf dem Kampfplatz, wol euphem. für todt bleiben; Cgm. 41, f. 24ᵇ. verleiben, ä. Sp., unser verbleiben, (mhd. verlîben; BM. I, 969). „Daby affrechts verliben“, (verbleiben); Ober-Moschler Urk. III, Roth p. 12. darbleiben, beinahe; darbleiben fertig; (St. Johann im Pongau; Jir.) Vrgl. unten, Sp. 1412: voleib. „Grâd wie 's vo˜ də' Schuel will *voleib* 'n Haəmwég nemə˜“, (erklärt als: „soeben, bereits“); Lieder in salzb. Flachland-Mundart p. 51. Noch gl. a. 73 steht das einfache, dem goth. leiban entsprechende lîbit, versatur. Andere lîban bey Kero, Otfr., Notk. scheinen zum goth. bleiban, juvare, isl. hlîfa, parcere, tueri, hlîf, fem., clypeus, zu gehören; (Graff II, 39. IV, 1109. Grimm IV, 687. BM. I, 968). „Uuieo suln sie andern liben, so sie imo (Christo) ne libton“; Notk. 'entleiben, ä. Sp., verschonen; (ahd. intlîban, mhd. entlîben, m. Dat.; Graff II, 1110. BM. I, 968). Diemer, Ged. 12,17. 17,14. 54,17. 55,2. „Entlib (parce) scalche dineme“; Cgm. 17, f. 32, Pſ. 18,16. „Parcas, daz du entlibes“... „quae parcet, diu der entlibit“; daf. f. 146. „entleip, pepercit“; Lied an die Seele, vor St. Ulrich's Leben. „Swer dem pösen entlibet den sinen er hazzet vnd nibet zuht vnd vorht ist gut swer aber des nicht entût daz er in zart wil haben der ziuhet aller dichtst den zagen swen er chumt ze den tagen daz er ere solt beiagen“, sagt K. Justinianus, als er die Kinder zur Erziehung in die Fremde schickt; Kaiserchron., Cgm. 37, f. 11ª. „Triefnas ward aldo vertriben, Mâzleins maul damit entliben“, (er hatte sie darauf geschlagen); d. Ring 10ᵉ,12.

„Daz er im selb entleiben (gütlich thun) schol unterweilen mit singen und mit saytenspil“; das. 24d,24. „Hungers was in doch entliben“, (er war ihnen gebüßt); das. 36a,26. Der am Fuß Verletzte „hat sich alle tritt am zaun mueßen hencken und erheben damit er dem füß entleibe, dan es hat in unleidlich gestochen wann er auf den füß hat getretten“; Hieron. Harder von Uberkingen (1584), Cod. iconogr. 3, f. 68. „Also gab mir die beung (am „Maßgang“ oder After) ain Leiberung (Linderung), aber kain völlige hilff... Als ich nun die leiberung auch gebraucht ain tag 2, kam mir ain newer schmerz am maßgang“; idem, f. 171. Vrgl. laiben.

Der Leib (Lei'), 1) wie hchd., d. h. corpus. Diese Bedeutung, der a. Sp. noch ungeläufig (s. Leich), scheint sich erst aus der folgenden 2ten und 3ten entwickelt zu haben. Der Leib (Lei'), trop. Weste; Stelzhamer 179. (Cf. česk. život, živutek, Corset, Kamisol, neben život, Leben, Leib). s. Müeder. Der Leibbrustfleck, das Leibstücklein, Art Leibchen, Weste, Gilet. Vilmar, kurhess. Idiot. 243. Zeitschr. II, 285,11. VI, 445. leibhaft. „Der heil. Kayser Hainrich ist begraben leibhafft zu Babenberg“; Andechser Chronik. leipphafter, corpulentiores; gloss. bibl. v. 1418. Vrgl. Zeitschr. III, 252,243. VI, 445. leibig, wohlbeleibt, dick (besonders v. Vieh). Zeitschr. VI, 445. „Katarthicum ist gut den leibigen menschen und dy da hart attmizent“; Cgm. 170, f. 1b. Das Leibzêichen, (bayreuth. reform. peinl. Halsgerichtsord. Art. 233. 234) Zeichen gewaltsamer Ermordung, an einem Leichnam gerichtlich erkannt und beglaubigt. 2) die Persönlichkeit, die Person; (vrgl. unten 3). „Swelchen schaden er nimt mit choſt zu sein ains leib“, (für seine Person); Wstr. Btr. VII, 143, ad 1332. „Jeglicher mit sein selbs leib“; „mit mein selbs leib.“ „Wan wir oder unser syn mit unſer?) selbs leib darkomen.“ „Weil der vorgenanten leib aller einer lebt“; MB. VII, 177. 194, ad 1373. VIII, 562, ad 1393. XX, 24. XXII, 278. „So verleiben wir dem Bader das Badhaus sein ainigs leibs lebenlang und nicht lenger“; MB. IX, 324, ad 1553. „Den Hof besaß N. N. jure personali, auf seine einzige Person oder auf seinen Leib.“ „Das Badhaus ist vom Abte N. der ganzen Gemeinde N. gegen Stellung eines Leibes verleibt worden“; Zirngibl, Hainsp. 153. 466. Ein Gut auf ainen, zwên, drey ꝛc. Leib oder Leiber verlaßen. „Den Zehend verleibte er auf vier Leiber (Personen) nemlich auf Hans N., Margret seine Ehfrau, Chr. u. B. seine Söhne“; ibid. p. 107. „Das Leibgeding-Gut fällt dem Eigenthumherrn wieder heim, wenn der Leib abstirbt, dem die Verleihung geschehen. Die Leibrechtsgüter soll man höchstens auff zween Leiber miteinander oder einen allein verlassen, dann die Verlassung auf vil Leib komt gemeiniglich der Herrschaft zu schaden“; Urbarsgebrauch p. 87. 91. „Manchmal nehmen zwey Ehleute ein Gut nur auf Einen Leib, indem sie zusammen nur ein Leibrecht bezahlen“; Kreitmayr §. 29, Nr. 2. Die Leibgedings-Gerechtsame selbst: Leib geben, Leib nemen, Leib haben. Bäl' Er stirbt, fallt 's Guot haom, Sie *hät nit Leib*. Eines Andern seyn von dem Leibe. „Wann (da) ſi unser (des Landesfürsten) seint von dem leibe“; MB. IX, 154, ad 1325. Daher entstand vielleicht in neuerer Zeit das Compositum leibaigen (Grimm, RA. p. 312), welches zwar in der Landsordnung v. 1553 (IV. Buch, Titel 17) und im Landrecht
416 von 1616 (Cap. III.) noch mit dem frühern, einfachen Ausdruck aigen abwechselt, aber gewissermaßen als eine mildere Bestimmung desselben erscheint, nemlich: eigen blos in Bezug auf gewisse persönliche Dienste (Leibdienste) und Gaben (Leib-Pfenninge, oder dem Leibherrn zu reichendes Leibgeld, Todfall; sieh obiges Landrecht, f. 219), welche noch bis zum Eintritt der Verfassung von 1818 hie und da verlangt und entrichtet worden sind. Nach Welsch's Reicherzhofen p. 65. 75. 187 hatte jeder Hausgesessene dieses Landgerichts als Leibeigener des Landesherrn diese Aigenschaft durch Erlegung jährlicher 5 kr. 1 hlr. zum dasigen Kastenamte anzuerkennen. Cf. Codex civ. Maximil. I. Th., 8. Cap., §. 13, e. Hazzi, Statist. II, p. 291. 3) das Leben, (ahd. lîb, lîp, vita, mhd. lîp; Graff II, 45. BM. I, 1002. Weigand, Wbch. II, 30. Zeitschr. VI, 411,45. Cf. schwed. lif, ntr., sowohl Leben als Leib, wie ital. la vita u. česk. život: „Vzkŕ wyssel nahy z života matky“; Eccl. 5,15. „Kterak rostau kosti w žiwotě matere“; das. 11,5. „Peklo, žiwot neplodny, země wyprahlá a ohen neřyka: dostit gest!“ Proverb. 30,16. „Synu žiwota mého“; das. 31,2). gl. i. 863: liip, habitus; himellîp, vita contemplativa, gl. i. 87. „Ih gloube nach disem lîbe den ewigen lîp“; alte Glaubensformel in Doc. Misc. „Uuanda sie lîb after tode ne habent“; Notk. Ps. 36,38. Den lîp leitan, das Leben fortbringen, gl. i. 792 (Diut. III, 54); daher lîpleita, victus. „Noch gerner bin ich ein gebür danne ein armer hoveman der nie huobegelt gewan und niuwan z allen ziten ûf den lîp muoz rîten“, (um seinen Unterhalt auf Raub ausreiten); Helmbr. 1110. Daß indessen diese urspr. Bedeutung veraltet sey, zeigt schon die R. A. Leib und Leben, wo man wie in frank und frey, Schiff und Geschirr, schlecht und recht ꝛc. die veraltete Bedeutung des ersten Wortes durch ein zugesetztes zweytes aufzuhellen sich genöthigt sah. Auch die R. A. bey Leibe! entspricht dem spanischen por (mi, tu, su) vida! Cf. gl. i. 245: flemmir dîn lîp! per salutem tuam. Vrgl. Zeitschr. III, 543,24. V, 310. VI, 445. vo~ Leib essen, im besten Essen begriffen seyn, (Zir.); wie bey Leib (Leben). „Do Tàg get scho~ schläfo~, druckt 's Aug *voleib* zuo“, (bereits?); Wagner, salzb. Ges. 15. „Wenn I nét scho~ packət *vo'leib* mit Vao'sàz den steiffm dà' I dà nimmə bleib“; das. 80. Vrgl. oben, Sp. 1401: volei und Sp. 1410: darbleiben. „Unzt an meines leibes ende“; MB. V, 179, ad 1319. „Nimt ein syn weip bei seines vaters leibe“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 109. „Den leib verlieren“; ez gêt im an den leib“; Schriften aus dem 15. und früheren Jahrh. Güter ze Leibe haben, gewinnen, auff Leib geben, verläßen, nemen; Zirngibl, Hainsp. p 169. Wstr. Btr. IX, 243. VII, 135. Ein Gut auf Leib kauffen, es leibkauffen. Güter verleiben, auf Lebenszeit verleihen. „Unklug wurde dieser Bau verleibt, vielmehr sollte man ihn nur freystiftsweise hingegeben haben“; Zirngibl, Hainsp. 56. 146. 162. Das Leibgeding, Leibding, Leibthum, Leitum ꝛc., pactum vitale, vitalitium, viage; (BM. I, 341). „Ad sustentationem vite, quod vulgo Lipgedinge vocatur“; MB. II, 333, ad 1160. VIII, 165, ad 1180; (s. dingen). „Vitae pactum i. e. lipgedinge“; MB. VIII, 394. „Precariarum que Leipting vulgariter nuncupantur“; Ried ad 1273. „Angaria ungelt, tibi sit precaria leibding“; Ben. 293, f. 65. „Utrum liceat emere pro pecunia vicariam vulgariter leibgeding“; Ben. 290, f. 133. Etwas verleibdingen, in Leibgeding geben; MB. II, 81. Der leiptinger, (Meichelbeck, Chron. B. II, 168) der ein Gut auf Leibgeding besitzt. „Seine und seiner Chind leipgedingt recht“; ibid. Das Leibgedings-Recht, Leib-Recht, (s. Gerechtigkeit), 1) das Recht, das Gut eines Andern unter gewissen Bedingungen auf Lebenszeit zu benutzen, zu besitzen. 2) die Gebühr, die für die Ertheilung dieses Rechtes erlegt wird. Urbarsgebrauch p. 77 ff. Bemerk. über Laudem. Rechte in B. p. 6—8. 60. 89. Der Leibrechter, lebenslänglich berechtigter Benutzer eines Gutes. Leibbauer; Leibuntertân. Joh. Georg, der angehende Wagner zu Rorbach (einer dem Herrn v. Koch gehörigen Hofmark), schreibt im April 1841 mir als seinem Vetter (Vaters Bruder), wie er bey der Übernahme seines Anwesens, weil es ein Leibgut sey, dem Gutsherrn 90 fl. habe müssen dafür entrichten. (Es ist etwa 900 fl. werth.) Er habe im Ganzen an die Herrschaft 172 fl. bezahlen müssen. „Die Verleibung geschah mit allen Vorsichts- 417
regeln, damit ja die Leibrechter sich kein vortheilhafteres Recht, als das Leibrecht gab, verschaffen könnten“; Zirngibl, Hainsp. p. 162. Der Leibbrief, Document, wodurch Leibrecht ertheilt wird. Leibträger, 1) der

ein Gut mit Leibrecht bebaut; 2) Person, die in Bezug auf das Leibrecht eine andere repräsentiert. s. Träger. „Den Hof besaß jure personali oder auf seinen Leib Dietrich Auer, der aber nur Leibträger Georg Auers, Sohns des Fr. Auers war“; Zirngibl, Hainsp. p. 153. 466. 468. „Die Einleibschaft da einer sich gegen einem gewisen Geld auf ein Gut solchermaßen hineinkaufft, daß man ihn sein Leib lebenlang darbey abnähren muß“; Urbarsgebrauch p. 32. leiblôs, leblos, todt; (wirzb. Fridgebot von 1554): „Einen verwunden oder gar leiblos machen.“ „Für Ain ze bitten den man leiblos machen (hinrichten) will“; Formular, Raitenbuch 166, f. 123. „Leiblôsſ, ventuositas“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 149. Diefenbach 611a.

leiben, vrb. n., (vom Substantiv Leib). „Wie sie nu eingærbt sint in ir gewant daz man achten sol wie si geleibt sei“; Cgm. 54, f. 80a. of. gärben. R.A. Wie er leibt und lebt. Sich leiben, (vom Vieh) wohlbeleibt werden. ableiben, vom Leib abscheiden, ableben, sterben. Zeitschr. VI, 445. „Daß man vermaint sie werde unter Weg ableiben“; Benno-Mirakel, 1697. Nach seinem Ableiben. Die abgeleibten christglaubigen Seelen. Die-Selbst-Ableibung, (wirzb. Zentord. v. 1670) Selbstmord. Sich selbst ableibig machen; bayreut. Criminaltaxe v. 1666. einleiben, incorporare. „Die Glaubigen so J. Christo durch das Sacrament des Tauffs eingeleibt werden“; Beichtbuch v. 1579. verleiben, 1) incorporare. 2) auf Lebenszeit verleihen; s. Leib, 2 und 3. ein-ver-leiben, wie hchd.

Libə, Libə, Libə! so lockt man im b. W. den Hühnern. Gêits, máné *Libələ*, gêits! (ObrM.).

'Libanz'n, češk. léwanec, líwanec, gegossener Talke; lihanec, Honigkuchen; cf. mittellat. liba, libanum; Diefenbach 326. Liwanzen, Kuchen, Semmelschnitten; ǎ *Hrivánzə* (Hrifánzé) ǎ dabă, wéi geschmolzn dea widər is“; Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 125.

Das Libell, 1) wie hchd. oder eigentlich wie das juristische libellus (Schrift, Schreiben). 2) Buch, Abdruck, Exemplar. „Daß dieser Landpot und Ordnung bey ainem jeden Gericht ain Libell seyn und behalten werden soll“; L.Ord. v. 1553, f. 196. „In haubide dhes libelles, in capite libri“; Isidor IV. „Livol puohhes, volumen libri“; gl. i. 284. 961. Graff II, 79. Weigand, Wbch. II, 44.

„Die Liberey, bibliotheca, libreraria“; Prompt. v. 1618. Hbn. Voc. v. 1445. MB. XIV, 168, ad 1422. Av. Chr. 403 und passim. BM. I, 970: liberie. Diefenbach 327. „So mir solch Büchel aus E. F. G. hochberühmbten Liberey zu kommen ist“; Puterbey ad 1581. „Also wollen wir auch das unser nun aufgerichte Liberey, item die Kunstkammer mit allem dem was darinnen ist und wir noch darein verordnen möchten, allerdings ungetheilt und iederzeit unverwendt beisammen bleibe“; Herzog Albrecht's V, († 1579) Testament, letztes Ms.blatt Clm. 5141, f. 138, auch Beurb. 131. In München unter anderm zu schauen „die liberey“; einzelnes Blatt v. XVI.—XVII. Jahrh. MB. XXI, 135, ad 1447 gibt Maister Rudolf Volkart, Techant zu Sand Peter in München, seine Bücher zu einer librey bey dieser Pfarrkirche her. Der Libereyer im Kloster Osterhofen, Clm. 9902, f. 20. Diefenbach 327b: librarius.

Die Librey, Livrey, ǎ. Sp. Abzeichen an der Kleidung; (Diez, Wbch. 207. Weigand, Wbch. II, 56). „Herzog Jörg (der reiche zu Landshut) hett (auf die zeit seins Empfahens der kunigin) einen kostlichen, zerhauten, engen, kurzen Rogckh der bemelten seiner Varib an, darauff sein Liebrey von perlin und edelin gestain gestickt was“; Wstr. Btr. II, 134. „Herzog Otto mit den lantgraven, graven, Herren und Rittern, getziert mit iren gestickten Klaidern meins gnädigen Herrn Herzog Jorgen des prawttigan varib und liebrey; ibid. p. 122.

Liberia imperatoris Friderici III:
Aquila Electa Justa Omnia Vincit. Nunc habet omnia tempus habet.
Liberia regis Ladislai:
Ama Deum, Clerum, Justitiam, Pacem
En Amor Electis, Injustis Ordinor Ultor.
Sic Fridericus ego Rex mea regna rego.
Aug. S. Cruc. 43, f 42. „Liverey, insignium principalium, ducalium, regiorum etc. color in vestitu“; Prompt. v. 1618. „Die Regensburger Huter sollen in 418
Amberg nicht zogen Hüte, noch Kalhüte getailt, vorab mit Liberenen oder Kränzlein fail haben“; Gem. Reg. Chr. IV, 176, ad 1510. Nach dem jetzigen Sprachgebrauch ist Livree nur mehr von den Abzeichen an der Kleidung der Bedienten, und von dieser selbst üblich. „Dank für diese Liebereien gut, sie werden uns hübsch stehen aufm Hut“, heißt es in einem Baufspruch, der in Auerbach's Schwarzw. Dorfgeschichten (1843), S. 326 gehalten wird. „Bey dem Hochzeitmahl vertheilt die neu Vermählte ihren Gästen Bänder, welche diese an ihre Hüte und Kleider heften, was man hier zu Lande (um Stura zwischen Nizza und Turin) Livreentragen nennt“; A. v. Bornstedt, Briefe (1835). Vrgl. lifern u. Th. IV: (Hof-) Gewand.

'libern, ǎ. Sp., gerinnen; BM. II, 970.' „So geswillt si umb den nabel und vallet ir daz gelibert plut unter die rippen als die ayr und beginnent die adern geswellen“; Ebersb. 79, f. 204a. Clm. 5879, f. 204. Cgm. 4543, f. 112. „. . . also walget ir daz geliberte blût under den rippen also die eiger“; Cgm. 92, f. 3. s. Leber.

glibig, mild, beugsam; (Meran), Staffler I, 117. Zu leiben, schonen?

lieben (liəbm, o.pf. lêibm), 1) wie hchd., jedoch in der gemeinen Sprache weniger üblich und meistens durch andre Ausdrücke, wie gern haben, lieb haben, und besonders in Bezug auf die Geschlechtsliebe, durch das bloße haben oder das fremde caressieren ersetzt. Überhaupt ist mir auch aus der mhd. u. ahd. Sp. kein lieben oder liuban in dieser heutigen transitiven Bedeutung erinnerlich. Der Grammatiker sec. XV. (Clm. 4162, f. 243. 250) sagt: „amo ich lieb han, amor ich wird lieb gehebt“; das einfache lieben konnte er noch nicht brauchen. Vrgl. minnen; („geerne zien beduidt in Blaenderen en Braband beminnen. Dit laetste woord, hoort men zeer zelden in de dagelyksche spraek“; Conscience, de Loteling, 1850, p. 17). 2) lieben, gelieben: a) Einem, ihm lieb seyn, belieben, (ahd. liuban, giliuban, mhd. lieben; Graff II, 58. BM. I, 1016 f. Weigand, Wbch. II, 48. Niederd. us lewet, beliebt, gefällt. Firmenich I, 254,20). Wenns Gott g'liebt. „Es geliebt den Weibern was new ist.“ Puterbey, von verbotenen Büchern. „Solcher Gottesdienst (die Messe) hat den Pfaffen und München nur darum geliebt, daß er viel Gelds getragen“; bayreuth. Kirchen-Agende. „Die Frawn werden genöt zu leiden das den Überwundner geliebt“; Dietr. v. Plieningen. „So viel ihm geliebt“; Lbhl. XVII, 164. „Es liebet dem Kaiser Maximinus ander Leut Gut gar sehr“; Av. Chr. f. 219. „Nun, ich bevilchs Gott und thu allzeit was der (dem?) liebt“; Herzog Wilhelm am Ende eines Briefs v. 1597, Zeitschr. f. B. 1806,10.40. „Was mir liebet das leidet mir niemant“; Clm. 12296, f. 209. „Erber gespilen liebent mir“; Clm. 5833 (sec. XV. 2o), f. 70. „Siu (die Fahrt) liebet im (dem Herzen) ie lenger“; Labr. 76. „Ein lôs gebærde liebet under ougen“; das. 197. „Diu liebe liebet mir in mînem herzen“; das. 475. „K(atharina) Siu liebt mir für sie all“; der Schreiber des Cgm. 520, f. 249. b) Einem etwas, ihm es lieb machen. „Daz er (diabolus) uns ie die sunde liubet“; Diut. III, 53. „Swer in daz spil leiden wil, der liebet in daz spil“; Trist. 17831. „Se niwen vröden stat min mût hohe sprach ein schœne wip ein ritter minen willen tût der hat geliebet mir den lip“, hat mir das Leben lieb gemacht;

Cod. Ben. 160, f. 59a. „Eins andern red und ſein getat die dich nit vil an gat die laz dir wol gevallen, ſo liebſt du dich allen"; Ald. 158 (v. 1330 circa), f. 132. „Herre pflig tugentlicher ſyt ſo liebſtu dich den lewten damit"; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalricus de Campo liliorum. „Do macht er ir bald widerzäm all ander man und liebet ſich allain"; Cgm. 270, f. 148. „Diu kan ſich lieben, ſüezen"; Labr. 82. „Wie mag man ſich ir lieben unde leiden"; daſ. 195. „Den geiſt, der vns ſine lere ſuoze vnd liebe"; gl. Winnerl. „Dâ liebet ſi ſich den liuten mite"; Wigalois 2689. „Der Abt liebt ſich widerum zu mit den Großen und gieng einer taydung ein"; Ensdorfer Chronik, Oefele I, 585. „Giliuban, commendare"; gl. i. 28. 448. 464. 819. liebeln. „Dem Feinde durch Friedenshofnungen liebeln"; F. v. Zeſen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 249.

lieb (liəb, o.pf. lêib), adj. u. adv., 1) wie hchd.; (goth. liubs, ahd. liub, liob, gratus, mhd. liep; Graff II, 54. BM. I, 1013. Weigand, Wbch. II, 47 f.). (Mater) „Ebba genuit filiam quam vocavit Thrutgeba cognomento Leoba eo quod esset dilecta hoc enim latinae (sic!) cognominis huius interpretatio sonat"; Rodulfus, Rhabani discip. de vita S. Liobae, Clm. 4608, f. 199. 2) liebend, verliebt. Zwəy Liebe, ein liebendes Pärchen.

Sitz·nt zwəə *Liəbé* untə'n Bám,
wenn no˜ grâd heu˜t kəə˜ Wédə' kám.

Dé Stund hàbm zwəə *Liəbé* g·macht, d. h. dieſes iſt eine lange Wegſtunde. 'gelieb, ä. Sp., gegenſeitig lieb; BM. I, 1015.' „Sider ich geliebev warnen ſol"; Diutiska II, 256. „Do wurden vile gelieb die zuene bruoder", daſ. III, 89. „Diu zwei gelieben"; Ulr. Triſtan. Das Liebelein, Liebchen.

Mei˜ *Liəbə-l* hàts Fiəbə'l,
hàts àllé drey Tàg:
i schau mər um ə˜ *Liəbə-l*,
dés 's Fiəbə'l nét hàt.

Ironiſch abweiſende Formel: Wá' mə' nicks *liəbə'!* 3) „Smalſat und choren wirt lieb dez ſelben jars", (viel? wenig?); Aug. eccl. 76 (v. 1399), f. . . . (Cf. pinzg. löb?). Vrgl. Grimm III, 665; Mythol.2 1069. 4) (euphemiſtiſch; O.Pf.) das lieb Wetter, das Ungewitter, Hagelwetter. Zeitſchr. VI, 448. Sieh indeſſen lê, lêw. „lieber, amabo, sodes, quaeso"; Prompt. von 1618. Dieſe ältere Interjection, der das ſchwediſche kära entſpricht, könnte der Gegenſatz von laider ſeyn. BM. I, 1014. Weigand, Wbch. II, 48. Cf. Th. IV: wæger.

Die Lieb, wie hchd. Liebe; (ahd. liubî, liuba, mhd. liebe; Graff II, 56. BM. I, 1015. Weigand, Wbch. II, 48. gl. i. 779: liupa, 1090: liupi, gratia). Das Prompt. von 1618 hat die R. A. „Es gſchieht jm
419 kein Lieb darzue, repugnante natura id facit." Die Abliebe, Gegenſatz von Vorliebe. „Ohne Vor- oder Abliebe"; Lori, LechR. III, 439. R. A. D' *Liəb* is süess, bis ier wachs·n Händ und Füass·. Euer Lieb und Andacht, ſpricht der Prediger ſeine Zuhörer an. Ewer Lieb, ſagten ehmals die Fürſten zu einander, wie heutzutage: Ewr Liebden. Der Kaiſer Fridrich redet den Herzog Albrecht v. B. mit „Dein Lieb" an; Lbhdl. III, 176. Weigand, Wbch. II, 48. Zeitſchr. 144,4. „Unde inprimis orta sit ecclesiae dedicatio debet scire vestra dilectio", fängt eine Predigt des XIII. Jahrh. an, Amb. 2, f. 103. „Quod in evangelica lectione audivit dilectio vestra"; Homilien des X. Jahrh., Aug. eccl. 133, passim. Lieb, Geliebte; Labr. 171. 172. Liubis, ein Mannsname; Piſtorius I, 142; (Dr. K. Roth). Gotlieb, Ort-lieb u. a. m. aus ahd. -leif, -leib; Graff II, 50. Förſtemann I, 847 ff. 536 f. 972. Liebæugelein machen, liebäugeln. Vrgl. Zeitſchr. IV, 176. „Liebhazz, zelus i. e. invidia vel suspicio mulierum"; Mett. 37, fol. penult. Die Liebniſs. Seine Amtspflicht um keiner Sach willen weder Gab, Geſchenk oder Liebniß nicht unterlaſſen"; wirzb. Verord. v. 1636. „Die liebnuſſide, delectationes"; Cgm. 17, f. 25b, Pſ. 15,16. Die Liebung. „Fraw nembt zu liebung diſen ring"; H. Sachs 1560: III, III, 41b. liebſälig (lio'sáli', lêisáli'), liebſelig, ein gewöhnliches Epithetum zu Brod: s *lêi'sáli'* Broud. „Das liebſelige Brod"; Ldtg. v. 1612, 221. 236. 249. „Das liebeſelige getraidt"; Ldtg. v. 1669: 375. „Das Schaff des liebſeeligen Roggengetraidts höher nit als 6½ fl. verkaufen"; Cgm. 4906 (Augsb. 1648), f. 215. „Da saufät i' mir aus lautä Vä'druſs än *liebsälign* Rausch an"; Lindermayr 152. (Vrgl. das liebe Brod; nichts als das liebe Waßer trinken). Grimm III, 656; Mythol.2 1069. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 248. Zeitſchr. VI, 448.

'Der Liebart, Leopard, (Andeutſchung dieſes Fremdwortes, wie Liebſtöckel aus lubisticum; BM. I, 1049. Zeitſchr. VI, 448. Weigand, Wbch. II, 48 f. Diefenbach 327a: libisticum); BM. II, 465.' „Leopardus, ein liebart"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 162. Diefenbach 224b. Weigand, Wbch. II, 39.

Die Liubisaha, Liubaſa, (ahd. Sp.; MB. VII, 18. 138. Ried ad 1003) die Loiſach, beſſer Leuſach, w. m. ſ. Förſtemann II, 931. Liubuša (u-u) heißt Libuſſa im Libušin Saud (Gericht).

Löbel (?). „Fridrich Graf Rapoten Sun 1184 zu Erdfordt in eim Löbel verdorben"; Hund, St.B. I, 2. „Des andern jars wolt der kaiſer verainen den biſchof von Mäncz und den lantgrafen ze Ertfurt ze ainem hof. vor im ward grozz gedreng. do braſt diu lab und viel mit den lüten ab ain gank. da ertrank grauf Fridrich von Abenberg vnd der graf von pogen und der graf von Swarczpurg und darzu manig edel man die all ertrunken"; Kaiſerchronik bis 1314, Ms. des german. Muſ. Nr. 2733 (sec. XIV. In dieſer Hſ. iſt au = a, alſo lab = Lâube). „Do praſt diu laube und viel mit den läuten in ainen ganch aines wazzers, do ertranch graf Fr. v. Ab. u. der graf v. Pogen"; Cgm. 55, f. 62b. „Do brac du love unde viel mit den luden in enen gank"; Lüneburger Chronik bey Eccard, corpus hist. med. aevi I, 1395. „Trabibus magnae domus decidentibus miserabili ruina involuti foetidissima sentina suffocati", Annales Bosovienses ad 1184 bey Eccard, a. a. O. I, 1023. „Aput Erphurt quinque comites et duo nobiles miserabili casu in secessu submersi sunt"; Cod. ZZ. 1571, f. 35. Das Lobelin einer Straßburger Urkunde erklärt Strobel (elſäß. Geſch. I, 228) für Speiſekammer, nicht wie Grandidier für Abtritt. Indeſſen iſt ſicher das Letztere das Richtige. Cf. oben, Sp. 1405: die Laube, das Läublein.

Der Löber, Lohgerber; Zeitſchr. VI, 16. ſ. Löh.

loben (lóbm, o.pf. luobm), wie hchd. (ahd. lobôn, lobên, mhd. loben: 1) nhd. loben, preiſen; 2) nhd. geloben, verſprechen; Graff II, 62. BM. I, 1021. Weigand, Wbch. II, 56). Der Lob, ä. Sp., wie hchd. das Lob; Graff II, 60. BM. I, 1020.' Einen lob gewingen, Cgm. 632, f. 36½. verloben, 1) wie hchd. 2) ſich zu einem Hailigen ꝛc., auf (nach) Alten-Ötting ꝛc. mit einem Gebet, einer Meſſe, einer Wallfart ꝛc. verloben, ſich durch ein Gelübde dazu verbindlich machen; BM. I, 1022. „Ego fr. N. promitto vobis obedientiam, ich brueder N. verlob euch gehorſam"; CbmC. 22, f. 260 (v. 1525). „Der pfenning hat ein trifft in haifft die werlt hantgift. Iſt er nun ein gift in der hant ſo haben in die hailigen vil wol bekant daz ſie verlobten aigenſchaft (gelobten, kein Eigenthum zu haben) und mit im nit wurden behafft"; Cgm. 811, f. 39. 3) zu viel loben; BM. I, 1022. „Niemant ſy verloben mag"; Cgm. 628, f. 250b. Die Verlobnuſs, Verlobtnuſs, das Gelübde, Verſprechen; das Eheverlöbniß; das Denkmal des Gelübdes, das Votivtäfelchen oder Bild. Wäs àbər ei˜ dərə' Kirchə˜ für ə˜ Gwàlt *Və'lobnuss·n* ummə' henkə˜! Im Sinn von verloben ſcheinen zu nehmen das Lobamt, geſungene Meſſe, die einerſeits von der geſungenen pfarrlichen, andrerſeits von der geſungenen Seelenmeſſe unterſchieden wird. Von den kirchlichen Tag-

zeiten heißen die Laudes in alten deutſchen Brevieren z. B. Cod. m. 8° 41, f. 29. 74. 156. 232: Lobmetten. (Vom gloria in excelsis? cf. Cgm. 638, f. 45¾). „Cantilenas et laudes dictare iſt gut im Aries“; San-Zeno 24, Vorderdeckel. Das gelobte Land, terra promissa; (oder zu laudes?). misloben, ſ. unter miſſen. Der Lobetanz. „Hochzeiten, Kindtaufen, Kirchmeſſen, Lobetänze u. drgl. Convivien“; bayreut. Mand. von 1712. „Gelobtänze die da geſchehen auf der gaſſen“; Cgm. 632, f. 21. Cf. Brem.-niederſ. Wbch. III, 28: „Lawei, ein Aufſtand der Deicharbeiter.“ löblich, adj. u. adv. „Als oft man umb gemainen nutz ſingt ain löblichs ambt“; Tegernſ. Cerem. v. 1505—8, Cgm. 1148, f. 44. „Als oft der abt oder prior dy veſper oder ambt löblich ſingt“; daſ. „Vnder den löblichen achten, da ſind ausgeſchloſſen ij achten der kirchweich u. S. Chryſogon, wan es ſein nit löblich achten“; daſ. 47ª.

Das Gelüb, Gelübd (Glüp'), Handglüb, das Gelübde; (ahd. galubida, mhd. gelübede; Graff II, 65. BM. I, 1022). „Nû biſtu meineidic diner gelübede“; Br. Berht. 81, (Pfeiffer 279,27). Abergläubiſche Gelübde ſ. Cgm. 632, f. 6. gelüben, gelübden, angelüben, verglüben, vrb. n., verſprechen, geloben; Kr. Lhdl. III, 16. „Gelübte Cloſterleut“, (die das Gelübde gethan, gelübdete); L.R. v. 1616, f. 364. verglüben, verglübden, verhandglübden Einen, ihn durch Abnahme ſeines Handgelübdes vereiden.

Die „Lub“, (Nptſch., Ries) große Lippe; verzogner Mund. „Mach kain ſolche Lub.“

Die „Luibing“, (O.Pf.) Labung.

'-lach, ſ. unter: -lich.'

420 Das Lachen, (ahd. lahhan, mhd. lachen, niederd. Laken; Graff II, 156. BM. I, 923. Weigand, Wbch. II, 7. Zeitſchr. IV, 130,48), im Dialekt nur mehr in der Zuſammenſetzung, und in lach, lich, lech, le' verkürzt, üblich. Das Leilach (Leilə', Lálə', Lájəl, Lájál; plur. Lei'lachə~), das Leintuch, Betttuch. Ich finde in den Voc. von 1445, 1429, 1419: leylach, láwlach, lintamen; gl. a. 44. 526. 664. o. 76. 401. 403: ebenfalls lîlachen; i. 128. o. 329: linlachen; o. 384. 413: lihlahhan, welche letztere Form die richtigere ſcheint, und dem lîhhemidi, subucula (gl. a. 113), ſo wie dem bey einigen Neuern vorkommenden Leiblachen entſpricht; denn es bezeichnen ja auch andere der vielen alten mit lahan componierten Benennungen leinene Gewebe; (Graff II, 157. BM. I, 924. Weigand, Wbch. II, 34. Zeitſchr. III, 18. 110. 310. IV, 111,60. VI, 445); vrgl. Leinlachen. „Ich geliche in diſen ſachen, als der ein lîlachen über dorne ſpreite“; Gregor 3290. „Undurft iſt in (den Himmelsbewohnern) lihlachen iouh dere badelachen“; Clm. 9513, Vers 281. „Die liede plegen al t etene ſonder ſcoetlaken (Schooßlachen beim Eſſen) ſi enhebben bedde noch lilaken“; Jac. v. Maerlant, Alexander 1004. Leilach, H. Sachs 1560: III, III, 18. Sollte das Spimlálál, Spimlâiál des Oberländers (für Spinnengewebe) als Spinnenleilach zu erklären ſeyn? Das Tiſchlach (Tischlə'), das Tiſchtuch, (gl. a. 519: tiſcalahan, gaunaca; 523: diſclahen, mensale. Graff II, 159. BM. I, 925). Hieher gehört wol auch Häslein's nürnbergiſches „Dinglich“, (Weißzeug, als Hemden, Tiſchtücher, Bettüberzüge ꝛc.), mit dem, unter den alten Compoſitis, tunihlachen (sarcile, gl. a. 18) eine entfernte Ähnlichkeit hat.

lachen, wie hchd., (ahd. hlahan, praet. hluoh, mhd. lachen; Graff IV, 1112. BM. I, 922. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitſchr. II, 460: lachern, lächern; III, 133). lachendic, ſ. oben, Sp. 1408, unter lebendig und vrgl. Zeitſchr. II, 278,10. III, 315. ſich auflachen, zerſpringen vor Lachen. Es iſt mir lächelich (lächəli') oder lacheriſch, ich empfinde Reiz zum Lachen. Der Lacher, 1) wie hchd., 2) das Auflachen, cachinnus; Zeitſchr. III, 133. Dés kost't mi' ə n *Lachs*', ſpöttiſch: das iſt zum Lachen. 'Das Lachter, ä. Sp., das Lachen, Gelächter; ahd. hlahtar, mhd. lahter. Graff IV, 1112. BM. I, 923.' „Vil lachters und lautes nit lieb haben“; Reg. Bened. c. IV, 49, Cgm. 746, f. 107. himmellachen, ſ. oben, Sp. 1112 und vrgl. unten: der Laich.

Die Lachen, Lache, 'Pfütze, Sumpf, wie hchd., (ahd. lacha, mhd. lache; Graff II, 100. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitſchr. II, 510,1. III, 306. IV, 109,43); cf. lat. lacus.' „Sît Dâniel nien war der lâcus“, da dem Daniel die Höhle nicht ſchadete; d. w. Gaſt 5272. ſ. Lacken.

lachen, durch einen Einſchnitt bezeichnen (einen Waldbaum). Weigand, Wbch. II, 2 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 251 f. ſ. lacken.

'lâchenen, lâchen, ä. Sp., beſprechen, heilen; ahd. lâhhinôn; vrgl. goth. lêkeis, leikeis, Arzt. Graff II, 101. BM. I, 925.' ſ. unten: der (die) Lecken. „Lœchenære, medicator“; Cgm. 17, f. 61b, oratio ad ps. 37; „lachentuom, arcenie, medicinam“; daſ. f. 66ª, oratio ad ps. 40. „Joberer und lâchenere und maintaitere“; Griesh. Pred. I, 150.

laichen (laechə~) 1) Einen, ihm einen Poſſen ſpielen, ihn hintergehen (ludificare, *λαικάζειν*, goth. laikan, ſpringen; bilaikan, verſpotten; engl. to bilk, betrügen; mhd. leiche, Prät. liech, Ptc. geleichen. Graff II, 153. Grimm I, 934. II, 17. BM. I, 958 f. Lachmann, über den Eingang des Parzivals p. 11. Zeitſchr. VI, 436); (b. W.) abprügeln. Buə' dèn háb I nét schlèccht *glaecht*. „Alſo ward der man geleicht“ (von ſeiner ungetreuen Frau); Hans Roſenplut. „Alexander iſt gar fleiſſig ſeiner Sachen geweſen, hat jn niemand leichen und anſetzen mügen“; Avent. Chr. f. 216. „Daz di lewt von jm (dem Handwerker) icht gelaicht oder angeſezt werden“; Wſtr. Btr. VI, 163, ad 1400 circa. „Alſo leicht er en·n und diſen“, ſagt der Teichner von einem Singer, der für einen Herrn und für einen gemeinen Menſchen dasſelbe Loblied ſingt und beyde zum Beſten hat. „Wer alle werlde laichen will der wirt vil leicht der affen ſpil. Illusor nimius sapiente dogmate nudus stultorum crebro fiet quasi simia ludus“; Fridanous, Cod. lat. 237, f. 224. „Defraudatores die die leut triegen oder laichen“; Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 37. „Wen wenſtu laichen hie mit choſe?“ Cgm. 270, f. 82. „Es ward nur ümb ſolches getan, daz man dy valſchen Wiener van ſolchem gelt laichet oder präht“; Mich. Beham, Wiener 303,5. „Er hies das weib on alle peit in den ſelben püttrich ſaichen, da mit wollt er den pfaffen laichen“; Cgm. 270, f. 335b. „Alſo im land ich herum raiß die bawren ich laich und beſcheiß“, ſagt der Schottenpfaff bey H. Sachs 1560: V, 350 (1612: V, III, 26). „Ein laicher und ein beſcheißer, ein ochs und ein rint das ſint alle geſwiſterkint“; Cgm. 713, f. 15. „Laichnuß iſt mengerlai“; Cgm. 270, f. 74 und 379, f. 38. „Die Laicher der Erzney“, Verfälſcher; Gem. Reg. Chr. II, 336, ad 1397. III, 230. Vermuthlich gehören hieher auch die Leichnerinnen (ibid. III, 408), denen die Ohren abgeſchnitten werden. „Gecken, geglen, teuſchen, leychen, vexare, trufare“; Voc. v. 1482. „Sophisticare, laichen; sophista, ain betrieger; sophistria, laycherey“; Voc. v. 1445 und 1419. „Truffa, glaich; truffare, glaichen“; Clm. 5877 (sec. XV., 1449), f. 148. Niedriger Reimſpruch:

os lasst si' nét *laechə~*, 421
wer vil trinkt mues vil saechə~.

„Mit Einem laichen colludere, conspirare“, (malo sensu); Prompt. v. 1618. „Etliche die chan wol ſlaichen und zu menigem geſellen laichen, ob er ſi dan hin wider laicht“; Cgm. 270, f. 206. Schwäb. laichen, mit Liſt weg- ꝛc. ſchaffen; '(hieher?).' (Magd,) „*laich* du d' Henna unter's Getter“; Weizmann III, 65. „Muotter Gottes, *laich* dooh d' Franzosa vom Städtle ewek“; daſ. 111. „So *laich* en i' naus“, ſchaff ich ihn hinaus

(den Knecht); daſ. 163. (Weizmanns ai = ê oder ô). Hieher gehört wol auch das allgäu. „leichen“ (laichen?) mit Einem, mit ihm übereinſtimmen, beſonders in ſchlechten Geſinnungen und Handlungen, (v. Whrnz). 2) de lusu venereo piscium, wie hchd. leichen. Weigand, Wbch. II, 6 f. Zeitſchr. VI, 436. Der Laicher, der Leich- oder Streich-Karpfen, ſowohl Milchner als Rogner. „Auff einen mittern Bruet-Weier gehören ſechs Laicher, zwên Milchner und vier Rogner.“

Der Laich (Laohh), 1) der Poſſen, den man Einem ſpielt. Zeitſchr. VI, 436. Buə', dèn hàn I ə̃n rèchtn *Laohh* g'ſpzlt! 2) lusus venereus, zunächſt von Fiſchen und Amphibien, (bey Adelung: die Leiche), verächtlich von Menſchen. „Wie oft trifft den Hurer der ſo fatale Stroach oft mitten in Begierden und oft mitten unterm Loach“; M. Sturm p. 79. a) der Same, die befruchteten Eyer von Fiſchen, Fröſchen, Schlangen ꝛc. (bey Adelung das Leich; Weigand, Wbch. II, 6 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 234); ſig. der Huerenlaich, Hurengezücht. b) jede unreine, ekelhafte flüſſige oder klebrige Sache. „Was müßten Bräu und Wirthsleut thain wen s Bier niemt ſaufen thät? Sie ſuffen halt den Laich allain“; M. Sturm. Der Schelmen-Laich, („Luech“; Regensburg nach Popowitſch), die Gichtmorchel, Hirſchbrunſt, phallus impudicus L. 3) das Spiel (auf muſicaliſchen Inſtrumenten; ſ. Grimm, Meiſtergeſang S. 64. 65. 66. 191: ein Quodlibet), die Arie; (ahd. leih, mhd. leich; Graff II, 153. Grimm II, 503. BM. I, 959. Weigand, Wbch. II, 30). Der Laich (Cantate) beſteht aus mehrförmigen Gliedern, das Lied aus gleichförmigen Strophen; Docen in Schelling's Zeitſchr. p. 450. „Sîn leiche lûtent übele“, ſagt im Nibelungenliede (1939,1) König Etzel von den Stücklein, die Volker der ſpileman, ſtatt mit der Fidel, mit dem Schwerte aufſpielt. laichen, vrb. „Darumb ir hemeliſchen ſaitelſpil laichent, machent uff ein newen reyen“; Suſo's Leben, Cgm. 819, f. 217b. In Franken ſagt man im Neutrum noch: das Kugel-Laich, das lange, das kurze Laich, (Kegel-) Spiel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 243. Das Laich geben, ſetzen u. drgl. (gl. i. 556: leichin, modis; Diut. II, 302. 314: leichi, modos; leichon, modulis; „daz ſanglеich dero gezelto“, cant. cantic. 6,13. „Mestos modos, laiche“; Froumundi Cod. Boethii, Wallerſt.-Maihingen, f. 4). 4) in der Zuſammenſetzung deutet Laich ohne ſpecielle Nebenbegriffe auf einen Akt, eine Erſcheinung; (vrgl. Spil). Der Hei-laich, Hî-lêih (ahd. hîleih, mhd. hîleich; Graff II, 153. BM. I, 960), conjugium (vielleicht urſprünglich consummatio matrimonii; cf. gl. i. 726: leichod, hymeneos, concubitus). ſ. Hei. Der îâmerleich bey Br. Berht. 242 (Pfeiffer 224,17), das Klagelied, der Jammer: „Juwer îtel freude iſt nihtes niht, wan dâ gêt der îâmerleich nâch“; (cf. agſ. ag-lâc, miseria). Der Himmel-Laich, Wetter-Laich, das Wetterleuchten. himmellaichen, wetterlaichen, vrb.; (Bregenzer Wald, Bergmann) wetterloichə̃, wetterleuchten; hitzloichə̃, hitzleuchten. Vrgl. Zeitſchr. II, 541,142. VI, 16. „Wetterleich, corruscatio, fulgur“; Prompt. v. 1618. Voc. Melber: „Fulgetrum, fulgur, corruscatio, ἀστραπή, Blitz, Wetterlaich“; Nomencl. von 1629. p. 171. Diefenbach 153c. 250c. (Cf. isl. vedr-leifr, ſchwed. väder-lêk, das Wetter). Clm. 9548 (2⁰ XIII. sec.), f. 107 ſteht über lanago „qui cito diffunditur wеterlaich.“ „Horlech“, folgore, splendore, (Coſta; aber nicht ſicher zu leſen). Mainlaich: „facto toxico maleficio .i. Zauber vel Meinleich“; Clm. 9537 (2⁰. XIII. sec.), f. 177. Vrgl. Berht. 58 (Pfeiffer 264,29): „Sô gênt etelîche mit bœſem zouberlehe umbe“; BM. III, 948.

Das Gelaich (G'laoch), das Gelenk, (wie in der Mechanik auch ſpielen für: ſich bewegen, drehen, gebraucht wird). „Von Glaich zu Glaich, articulatim“; Prompt. v. 1618. geleih, artus; gl. a. 126. o. 30. Anmerk. Nach Grimm I, 934 iſt lêichen (ludere) im Mittelhochdeutſchen ein Ablautverb, wozu das Particip präterit. gelêichen wirklich vorkommt und das Präterit. lieh (agſ. leolc; Grimm, Andreas 112,614) analog dem gothiſchen lailaik von laikan, salire angenommen werden darf; (BM. I, 958 f. cf. vrb. 960: leichen, geleichen, ſchw. Verb., aufſpringen, in die Höhe ſteigen; biegen; täuſchen, betrügen; ſ. oben: laichen.' „Daz ſpil machet die ros ſo frælich, ſiu trettent und leichent ſich“; Diut. I, 300. W. Grimm, gold. Schm. p. 148. „Daz ſi (die Beine) ſich leichen, ſuenne ſi ſcriten; daſ. III, 46. Graff II, 154). Im Agſ., Isl. u. Schwed. iſt lâcan, leika, lêka, ludere; im Niederd. leken, lecken, ſpringen, hüpfen, ausſchlagen; Weigand, Wbch. II, 25. BM. I, 957. Zeitſchr. IV, 175.' „Wider den Stachel lecken“; Luther. Sollte laichen (nach Gramm. 949, VI. IX. und 956, VI) zu leichen, gleichen gehören? Vrgl. Grimm. II, 16.

laichen. „Wann es jr (der Müller) Notturft erfordert, das waſſer abzeſchlagen, oder wie ſy es nennen, ze laichen, ſollen ſy dasſelb denen, welchen das waſſer und viſcherey darauff zuſteet, zeitlich verkünden und anſagen“; L.Ord. v. 1553, f. 152.

lauchen, ſchließen, decken; (goth. lukan, ahd. lûhhan, mhd. liechen: Präſ. ich liuche, Prät. louch, Ptc. gelochen, und louchen, ſchw. Verb.; ſ. unten: liechen. Graff II, 139. BM. I, 1023. Haupt's Zeitſchr. VII, 28: Loki, zu isl. luka, claudere, lok, finis. Zeitſchr. II, 28. 249. III, 313. 562. Weigand, Wbch. II, 57: das Loch).' (Die Kiſte) „oben wol belochen“, (mit Deckel verſchloſſen); v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 506. Grimm, Reinh. 280,2271: beloken, clausus. „Frumer kneht, lûch dich wider! dû hâſt ez niht errâten ſider“; S. Helbling I, 245. „Grôzer ſorgen hân ich zwô: diu eine, ſô mîn ougenbrô belûchent, wie mich vinde do der tôt“; daſ. XII, 37. „Alsbald ſy (das Ehepaar) an das preupett komen und ſy die deckh belaucht (p. 42: beteucht) hat“; Cgm. 955, f. 47. auflauchen, aufheben. „Nec volebat oculos ad celum levare, vnd wolt nicht auflauchen ſeine augen gegen dem himel“; Clm. 9728, f. 89b. „Ir ſullt daz aftermüder zwar hinden auflauchen gar“, (Weiberkleides Hintertheil); Reimchronik, Cgm. 5, f. 253. „Den ſam ſi auff mit zuchten lucht“; Cgm. 270, f. 113a. Zeitſchr. II, 249. entlauchen; Grimm, Wbch. III, 567. „Ich wunſch das die erloſen (Weiber) ir valſches umefahen weip und man verſchmahen nach meiner ger entlawchen ich wünſch in ſpotlich ſtrawchen“; Cgm. 714, f. 90.

ſchattlauchend (schódlauchə̃d) heißt im b. W. ein Tag, an welchem die Sonne, ohne daß es regne, nicht oder nur abwechſelnd durch die Wolken bricht. Solche Tage ſind im heißen Sommer dem Arbeiter oder Wanderer beſonders willkommen. ſchattlauchen, wechſeln zwiſchen Licht und Schatten in der Witterung eines Tages; (Nirner zu Kaindl).

Lauch, (Kitzbühel) Fallthüre. Lauchen, (Pſeud. Jir.) Öffnung a) im Heuſtadel, wo die Fuhr (das Heu) hineingeworfen wird; b) bei der Klauſe, wo das geſchlage Ueberwaſſer abgeleitet wird. Vrgl. unten: Luck.

lauch, geſchwollen; (Jir.).

Der Lâuch, (ahd. louh, mhd. louch; Graff II, 142. BM. I, 1044. Grimm, Mythol.² 1165. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitſchr. III, 34. V, 154). „Der lapis lazuri iſt gruen als ein lauch“; Cgm. 585, f. 42. Der Aſchlâuch, allium ascalonium; Graff II, 143. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. I, 585 f. Diefenbach 21b. Prasinus, porraceus, lauchfarb, abſchlag grün; Nomencl. 1629, p. 98. Diefenbach 451a. Knoblâuch, Knoflâuch (Knóblə', Knófla'. ahd. klowolouh, kloblouh, mhd. klobelouch; Graff II, 142. IV, 548. BM. I, 1044. Grimm, Wbch. V, 1449. ſ. oben klieben); Schnittlâuch (Schnidlə', Schni'lə'. ahd. ſnitilouh, mhd. ſnitelouch; Graff II, 143. BM. I, 1044). Gehört hieher auch der Ausdruck läckegreə̃ (von Obſt: noch ganz grün, unreif) als lâuchs-grüen?

Ein Lech (Lèəch) ist beym gemeinen Volke Augsburgs nicht blos jeder der verschiedenen Canäle, die aus dem Lech durch die Stadt geleitet sind, sondern es nennt selbst jeden andern Fluß in der Nähe, z. B. auch die Wertach, einen Lech. Schon das Augsp. Stadtbuch v. 1276 zählt verschiedene Leche auf. „Der liupoldes lech, der ander der flessinger lech, der dritte des geumulners lech, der vierte des rotigers lech . . . wie wît die leche sîn sullen . . . . swen die mvlnär ir leche abelant" Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 308 f. Wasserbaumeister, Lech- und Wuhr-Meister" ꝛc.; Vorrede zu Voch's Lexicon über Hydrotechnik (1774). „Das Lech in Bayr lant"; Bitrolf 5654. „Die Hienen sach man mûten, wie sy übers Lech solten komen"; das. 5745. Ein Tropp Schweden gegen Augsburg „bis nacher Bairlech geritten"; Cgm. 4906 (v. 1647), f. 146. s. oben, Sp. 221. Das Lechfeld; Parzival 565,4. Birlinger p. 309. Der Lechrain. Sollte der alte Licus (cf. lat. Licca, die Vienne) mit dem isl. laekr, Bach (vom Ablautverb leka, rinnen), zusammengehalten werden dürfen? Graff II, 102. s. d. folg. Wort.

lechen, lechnen (schwäb.), lechezen (lèchəzn, altb.), a) wie hchd. lechzen; (mhd. lechen, erlechen, zerlechen; BM. I, 956. Wackernagel, Wbch.: leken. Weigand, Wbch. II, 24. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. III, 137. 309. 343. VI, 443). „Als der hirsch lechet zu dem prunnen der wasser"; Cgm. 4593, f. 166. b) derlechezen, derlechßen, derlechßnen, entlechßnen, verlechzgen, von hölzernen Gefäßen: so eintrocknen, daß die Fugen den festen Schluß verlieren und Flüssiges durchlassen. Dieses Durchlassen scheint der ursprüngliche Begriff zu seyn, und das Wort zum isl. Ablautverb leka, stillare (Grimm, III, 606), zu gehören, wovon das alte lechjan, rigare (gl. a. 481. Tat., Cap. 138), ein Factitiv seyn mag. (Cf. česk. lekám und lekrnu, erschricken und erschrecken, — falls im Zechischen der Grundbegriff ebenfalls „springen" wäre). Graff II, 100. 102. Cf. altlat. lix, Wasser, ital. lessare, sieden; (Diez, Wbch. 413). s. unten: läck. „Der hals waz ym derlechen"; Ring 9d,1. „Seu warend gar derlechen"; das. 20b,34. „Morn tuotz zerlechen (das Badegeschirr) und zerschrinden"; des Teufels Segi, Barack 11111. „Baz daz zelechen ist"; Graff II, 102. „herlecht, rimosum"; Voc. Melber. läckseln, (hieher? oder zu läck; s. unten): „Wenn uns thut der Beutel läckseln, wollen wir brav Taler wechseln"; Zigeunerlied, (Baron Leoprechting). Die Leche, ä. Sp., das Benetzen. „Riben und begiezen füeget nâch der leche wol" (im Bade); S. Helbling III, 63. Vrgl. Grimm, Reinh. p. 212,808.

-leich, (ä. Sp.) die Endsylbe -lich, w. m. s. Herrig's Archiv X, 361—380. Vrgl. oben, Sp. 1401: lei, falei und Zeitschr. III, 309. „*Leich* denn i' hinter Allen dö Närrischá bi"; Stelzhamer 53. „Na, *leich's* mi' denn heut gen schan wieder ansaicht"; das. 122. Graff II, 105. BM. I, 971. Weigand, Wbch. II, 45. Zeitschr. II; 541,134.

-leiche (leichó), -liche, adv., gleich dem Gegenstande, mit dessen Ausdrucke dieses Adverb verbunden ist. spiegelleiche-hell, schnêleiche-weiß, grundleiche-falsch, grasleiche-grüen, stockleiche-finster, stainleiche-tôd; (b. W.) *spinnleiché* fei˜d, *zau˜leiché* (oder: *zau˜leicheté*) dürr. „Von allen beliebt, schneeliche weiß ist dieser endlich gefallen"; Balde, Lob der Magern. „Man hab den Türken „staileichä daod" geschlagen"; Bauernlied über die Entsetzung von Wien. Dieses leiche trägt noch den Ton und ist schon insoferne von der Nachsylbe -lich verschieden. Cf. seines Leichs (ostoberländ.) für: seines Gleichen, und das lich, color, der ahd. Sp. (Otfr. IV, 29,45): in ala lîchi, falls nicht noch das Primitiv von g'leich hier anzunehmen ist. „samleichtig, hujusmodi"; Voc. v. 1474, f. 191.

-leichende (leichə˜dé), adv., (Nptsch., Obrm.) gleichend dem Gegenstand, mit dessen Ausdrucke dieses Wort verbunden ist: schnêleichende-weiß, spiegelleichende-hell, grasleichende-grüen, grundleichende falsch, waschleichende naß, schnuerleichende grad ꝛc. *eisleichəté* kólt, *grusslleichəté* gelb, *bleileichəté* schwár, *zèckleichəté* fəəst, *dudəlleichəté* fəəst, *hundsleichəté* matt; (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. VI, 431,96.

„bey Leichem", adv., Interjection der Betheurung, (Rußdorfer, U.Don.) wohl. s. Leichnam.

geleich, ä. Sp., jetzt: g'leich, adj. u. adv., 1) wie hchd. gleich; (goth. galeiks, ahd. galîh, mhd. gelîche, gelîch; Graff II, 110. BM. I, 973. Weigand, Wbch. I, 442. Zeitschr. II, 541,134. III, 41. 261). éppəs (sc. Rechtem, Ansehnlichem) *gleich* ségng; nicks *gleich* ségng. 2, a) aequus, angemessen, geziemend, passend, gebührend. „Dazu was sî der Welt gelîch," zur Welt passend; Boner's Edelstein. „Auf ain zeyt, die payden taylen geleich ist"; Cgm. 549, f. 56. „Die Rauberey möcht nirgends baß noch gleicher als dem Diebstahl zugestellt werden"; Ldtg. v. 1516, p. 368. „Daz sî zu bayder seit aneinander tun daz friuntlich, geleich und pillich ist"; MB. VIII, 276. „Nach pilleichen und gleichlichen sachen"; ibid. 567. cfr. IX, 255. „Gleiche und freundliche Rechtbote"; Kr. Lhdl. I, 59. 74. 75. 170. 202. „Darinn wollten Wir uns unsers Theils gleichlich und ehrbarlich finden lassen"; Kr. Lhdl. III, 284. Gleich machen, recht, richtig machen; gleich werden, einig werden; (Baur). ə' ligt áf də' Freithofmauə', *gleı̂*', ə' fällt eini àdər aulsi, entweder — oder; (ObrM.). Vrgl. unten; gleich, adv. b) mäßig, billig, gewöhnlich. „Einen gleichen Lön nemen"; Wstr. Btr. VI, 119. Kr. Lhdl. I, 166. XIII, 219. „Daß die Zehrung geringer und gleicher würde, . . . daß die Lebensmittel verkauft würden um einen gleichen Pfenning"; Kr. Lhdl. VII, 105. 393. Ldtg. v. 1543, p. 265. „Umb einen gleichen Pfenning"; Chronik bey Freyb. I, 159. „Damit das Getraid besser in gleichem Kauf blibe"; Kr. Lhdl. I, 159. „Die Speis nach dem allergleichigsten und redlichsten bestellen und kaufen"; Wstr. Btr. VI, 189. „Es führt Einer auf einem gleichen Wagen wol 20—24 Scheiben, und der kleinste bey 16 Scheiben." Bə-n- ə˜n *gleiche˜* Fuir siəd'n, bey mäßigem Feuer. R.A. Bey ainem gleichem (beynə˜n gleichə˜, bənə˜n gleichə˜), 1) bey dem gehörigen Maße, in den gehörigen Schranken. es soll hält iədə' Mensch *bənə˜n gleichə˜* bleibm. „Damit ichs beim gleichen bleiben lasse"; Avent. Chr. 5. 2) nach einem mäßigen, mittlern Anschlag; ohngefähr. Sàgs nà˜ *bey-n- ə˜n gleichə˜*. Gleiche Leut, Leute vom Mittelstande, (also bey uns ganz was anders, als in den griechischen Aristokratien die ὅμοιοι). Di *gleichə˜* Leut müəss'n hàlt ám 424
məəst'n leid'n. Dèr tuət so vórnêm, dás ə' gàr kaə˜n *gleichə* Mensch'n mèr à˜schaut. „Was gemaine Juden, populus, Knecht, Hüerten, Schächer, Henkher und gleichen Leut sein"; Anord. zur Fronleich. Processf. v. 1580. Wstr. Btr. V, 114. ungleich, adj., unangemessen, unpassend, ungebührlich, ungeziemend. Einem etwas ungleich-s tüen, sagen. Kaə˜ *u˜gleichs* Wártl hàt ə mə' gébm, wál mə' bənandə' sán', (nicht ein unfreundliches Wörtchen). „Man muß dich warlich fürchten, wirst du zu ainem man, ja niemandt wirt dich pürssen nit ungleich sehen an", sagt Saul zu David in den Reimen v. 1562. I hà˜ niə nicks *u˜gleichs* zwischen eənə˜ gsêgng, ich habe nie gesehen, daß etwas ungeziemendes zwischen ihnen vorgegangen. „Ob er denn von seinem lieben Weib etwas ungleiches wisse?" „O ungleicher Vorrupf, daß ein Weib ihrer vorigen Frucht und Geburt bey dem andern Mann vergessen sollte!" Abele, seltf. G. H. „Obgleich sich etwas so ungleichs und ungebührliches zugetragen"; Hund, St.B. Vorrede. „. . . Damit hier auf ein oder anderweg nichts ungleichs vorüberlauft; Akten. „Ist im nit fast ungleich", (d. h. es mag wohl an dem seyn); Avent. Chron. „Sieht mich nit für ungleich an", (scheint mir nicht unpassend); Druck v. 1581. „Ein Buch voller Schand und Laster, ungleicher fremder Mainung";

ibid. „Einen eines Dings kaines ungleichen verdenken“, (es ihm nicht übel auslegen); Ldtg. v. 1669: 108. 214. Das Geleich, Gleich, (gewöhnlich in Verbindung mit Recht gebraucht). „Wan wir sy all bey Recht und Geleich halten und beleiben laßen wollen“, 19ter Freyh. Brief. „Daz allermaniclich geleich und Recht beschehen soll“; Wstr. Btr. VI, 119, ad 1415. „Daß Wir von unsern Widertheilen besser Gleich und Recht behalten“; Kr. Lhdl. I, 80. „Einem auf seine Klage Gleich und Recht thun“; Kr. Lhdl. X, 181. „Damit jeder von dem andern Rechtens und Gleiches bekommen möge“; Kr. Lhdl. III, 77. „Wider Gleich und Recht“; Lori, Brg.R. f. 88. „Gleich wert lange“; Clm. 12296 (XV. sec., 1446), f. 199b. „*Lik* un Recht“, Firmenich I, 31,2. Brem.-niederf. Wbch. III, 71: beliken, belikenen, von Rechts wegen zukommen, zustehen, competere. Holl. gij hebt gelijk, ihr habt Recht; ongelijk, Unrecht; ik heb' ongelijk. verongelycken, facere injuriam. Das Ung·leich. „Und welichem under uns kainer lai ungeleich und unrecht beschehe“; 17ter Freybrief.

Dergleichen, desgleichen, meines ꝛc. gleichen, wie hchd.; (Graff II, 111 f. Grimm III, 81. BM. I, 972). Darneben hört man (oft. O.L.) meines leichs, meines gleichen. „Obs, hew, stro, oder was des geleiches ist“; Wstr. Btr. VI, 175, ad 1394. „Lauffen, swär heben und des geleichs“; Ind. 355, f. 229b. „Sacerdos praeterivit, similiter et levita vnd des gleichs ein ewangelist“; Clm. 9728, f. 190. „So man das tier schlecht so tůt es nit des geleichen sam es zornig sei“; Konr. v. Megenberg f. 76a. „Der si von fleisch und bein als ein ander min gelîch“; Rosengarten 1821. (cfr. Otfr. mîn, dîn gilîhho. „Ze allero diete lichemo“, omni nationi; Notk. 147,9. s. unten: männiglich). „Seinen geleich man nicht envand“; Cbm. 91, f. 13b. „O sunderiw und on allen geleichen junkfraw Maria, (cf. span. sin par . . . Dulcinea); Inderst. 122, f. 26. „Sone bin ich niender dem gelîch, daz ich ir möhte gezemen“; Iwein 6624. „Ir tuot dem gelîche“, (ihr thut dergleichen, stellt euch an); Gudrun 1244,3. „Daz scheffelin tet dem gelichen wie ez wölte undergan“; Griesh. Pred. II, 31. (Isidor IV: dhiu chilihho so, quasi). Hiezu verhalten sich wol als Ellipsen die ältern Formeln: gleich
425 als oder gleich sam, gleichsam als, als ob, wie. „Du sagst gleich als einer der von Gott predigt.“ „Gleich als der Haufen noch da lege.“ „Thet gleich ob er schlaffen wollt gehen.“ Er torkelt gleich sam er vom Gaul fallen wollt. „Gleich sam hettens sonst was nötigs auszurichten.“ „Thet gleich sam als lebt er noch.“ Avent. Chr.

gleich (glei'), adv., a) wie hchd. b) In folgenden dialektischen und ältern Formeln verwendet die hchd. Spr. lieber die Adverbia eben, gerade. Vrgl. Zeitschr. IV, 546. II, 11. 272. 277,19. V, 523,557. VI, 284,754. 354. (U.L.) Er is *gleı̃* (so eben) furt gange˜. „War gleich (gerade) Mittfasten.“ Kam gleich (gerade) am Ende des Brachmonats gen Augspurg.“ „Daß es gleich (eben) in ein gemein Sprichwort kommen ist.“ „Ließ sie gleich (eben) nach Ihrem gefallen machen.“ „Theten dazu gleich (gerade) was sie wollten.“ „Die Nonnen hetten gleich ein streflich Leben fürgenommen.“ Avent. Chr. „Da kam ich gleich recht in die leck“; H. Sachs 1612: II, II, 63. „Da bin ich gewest auf dem schiessen und geh gleich (eben) widerumb zu Haus; das. V, III, 47 (1560: V, 360). Vrgl. auch: *s'gleiche˜* oder mit *s'gleiche˜* Füsl·n oder Händen, mit beiden Füßen oder Händen zugleich; (ObrM.). Gleich so wol, gleich so mär, gleich so leicht, gleich so guet, gleich so vil, gleich so fast; Puterbey 48. 62. 71. 110. Lhdl. X, 147. 154. *Gleı̃ so wol* (eben so wohl) thue I ·s sglbe'. „Verachtstu mich . . . so wisse, daß ich gleich so wol ein andern hab erkohren“; Epithalam. Marian. gleich wol (glei' wol, glei' wol; Seidl: gleihwölst, gleiwælst; Castelli 1828 p. 107: gláwlst), dennoch. *leisemer*, auch noch; Staffler I, 110. Zeitschr. III, 311: *leisimar*, *gleisomár*. V, 255,80. Das Onom. v. 1735 zählt als Particulas correlativas nach entweder — oder auch gleich — oder auf. „Es seye gleich schwarz oder weiß, sive nigrum est sive album.“ *Gleı̃* nimmo de' dés ode' dés, entweder dies oder jenes nehme ich dir; àlləmàl is ·s de'logng, du sagst *gleı̃* dés ode' dés; (ObrM.). gleich gern (glei' gè'n, dlei gè'n ʊ-, dei gern ʊ-), adv., weil es mir eben beliebt. Vrgl. Zeitschr. V, 435. Frage. Warum thust du das? Antw. *leı̃ gè'n, gleı̃ gè'n* hàld! A. Ob st iətz glei' haem gêst ode' nét!? (Befehl). B. Ia, *gleı̃ gèrn!* d. h. ja, wenn es mir beliebt, (trotzige Erwiderung).

gleich sehen, a) wie hchd. b) fig. das Ansehen haben. Es sieht dem Regnen gleich, es scheint, daß es bald regnen werde. „Schon lange regnets, und noch sieht s dem Aufhören nicht gleich, oder: os *sieht* eom no˜ nét *gleich*, dás ·s aufhör·n wıl. „Sie sagten, er streb nach dem Reich, diß aber sieht keiner Warheit gleich“; geistl. Schaub. v. 1683. c) gefallen; engl. to like. Bi˜ 'n ganz·n Wochəmark' à'gangə˜ und hàt mə' ni˜cks *gleich g'segng*; (ObrM.).

gleichen, ä. Spr. geleichen, (mhd. lîchen, gelîchen; BM. I, 974). 1) gleich sein, ähnlich sein. „Ein altherre güter weiz als ein snê, ob er die frowen iht bestê, des enwaiz ich ab noch an, er leiht ir vater oder leiht ir man“, sagt das Weib, da sie Joseph mit Maria daher kommen sieht; Kindh. Jesu, Hahn 87,77. Wiə's *gleicht*, wie es scheint; (Sterzing). 2) gleich machen, gleich stellen, vergleichen. „Ze einem martelære ich in gelîche“; Labr. 233. Zo dèn derft di' nét zuei *gleichə˜*. Kà mə˜ ·s kám ausənandə' *gleichə˜*. Aə˜n və˜'n ande'n weg *gleichə˜*; (b. W.) Gleichen um den Preis, bey den Meistersingern, was rittern; Wagenseil, de civit. Norimb. p. 544. 542.

angleichen, vrb. act., (Baur) gleich, eben machen. Vrgl. mhd. anlîchen, ähnlich seyn, gleichen; Diut. I, 385.

vergleichen, a) wie hchd. b) ä. Sp. als abgeleitetes Verbum, zufriedenstellen. „Soll vergleicht werden“; Kr. Lhdl. XVI, 227. „Dagegen ich in anderweg vergnuegt und vergleicht bin“; MB. XXIII, 648, ad 1512. Gem. Reg. Chr. IV, 229. s. gleich, adj., 2).

Die Gleichnuſs (Gleichnəss, Gleichməss), 1) das Gleichniß; 2) die Gleichheit; (ahd. gilîhnussa, mhd. gelîchnisse; Graff II, 115. BM. I, 973). Bey dèrə' Heiret is gàr kaə˜ *Gleichnəss*, dés aə˜ is jung, dés ander is àld.

gleichsen, gleichsnen, dergleichen thun, sich stellen; Prompt. v. 1618. (ahd. lîhhisôn, gilîhhisôn, dissi- 426
mulare, fingere; mhd. lîchesen, gelîchesen, gelîchesenen, Graff II, 118. BM. I, 975). „Mit geleicksnen haimleich“; Ring 12,14. Der Gleichsner, hypocrita; Voc. v. 1445; (ahd. lîhhisari, gilîhhisari, lîhhizari, mhd. gelîchesære, gelîchesenære), jetzt Gleißner.

Die Leich (Leicht), 1) wie hchd. die Leiche; wetterauisch: die Leicht, das Leichenbegängniß; das Leicht, der Sarg; früher das Leichkar, jetzt auch wol das Leichter; (Weigand, oberhess. Intell.-Bl. 1846, p. 248; Wbch. II, 31. Zeitschr. VI, 336. 445). „Den heiligen aposteln bevalch er sich und bevalch ouch gote des alten lich“; St. Ulrich's Leben 305, Cgm. 94, f. 35b. „Den salm (Domine, non est exaltatum cor meum) sprich da ein lich werde . . . Memento . . . sprich da ein lich werde bestatte“; Ald. 111 (v. 1250), f. 128. Die Leichkerzen, s. oben, Sp. 1298: die Kerzen. Die Leichlege, die Beerdigung; Gem. Reg. Chr. II, 394. Die Leichwacht, (HhC.) nächtliche Zusammenkunft der Verwandten bey der Leiche eines Verstorbenen. Der Leichtrunk, das Leichbier, was bey Gelegenheit einer Leiche im Sterbehause vorgesetzt zu werden pflegt. Cf. Münchner Tagblatt v. 1803, 29. Juli: Küechel aus Teig, der auf einem weißen, über die Leiche gedeckten Tuch zur Gährung gekommen. 2) ahd. und mhd. Sp. diu lîh,

lîch, goth. leik, der lebende Leib, das Fleisch; Graff II, 103, BM. I, 970. Weigand, Wbch. II, 31. Piltz in Herrig's Archiv f. d. St. d. n. Spr., Bnd. X, 361–386. Zeitschr. II, 27. Zi lîhhi, gl. i. 253, Reg. IV, 6,30: ad carnem, am bloßen Leibe; „mekin lihhi, vis corporis," gl. a. 366. In die lih, in carnem; Windb. Psalt. „Dô maria wahsen begunde, dô wart si an dem hâre und an der lîch uber alliu wip sô wætlîch"; Wernh. Maria p. 67. „Sin gutheit diu ist mit im din unser ist diu liche sin . . . daz er des unsern nam an sich im ze lîbe und ouch ze lich . . . vlaisch, lich und gebain . . . von diu nim von uns vurgût hie sine liche und sin blût", (also caro, corpus); Clm. 4616, f. 54. Diese ursprüngliche Bedeutung hat noch der verdunkelte erste Theil von Lei'lachen, (Leylach, H. Sachs 1560: III, III, 84). s. Lachen. 3) was Leichdorn, (Weigand, Wbch. II, 30). (Mit Corrosiv) „leichen und warzen vertriben"; Cgm. 4543, f. 157. „Nim ain holcz und mach dy leichen damit swirig, darnach nim ain corosiff und bestreich dy leichen gar wol damit und wart darnach ain ur, wo es erswartz darnach schneid das schwarz alles ab und tue das als lang unz das sy gar hinget. Auch magstu leichen auslassen mit ainem messer kreuzling"; das. f. 168. Leichen zu vertreiben: bestreich die leich . . . wo er schwarz werd"; Cgm. 731, f. 123.

Der Leichnam, ä. Sp., der Leib, lebend sowohl, als todt. „Dein leichnam ist deines Manns, also herwiderumb ist auch der leichnam des Manns der Frawen"; Geiler v. Keisersperg's Postill III, 47. „Die leichnamen sant Peters und sant Pauls"; Cgm. 54, f. 62b. 63a. Gotts Leichnam, Unsers Herrn Leichnam, der Frôn Leichnam, der Leib Christi, die consecrierte Hostie nach katholischem Lehrbegriffe. Gottsleimostàg, Frônleichnamstag. „Zur Aufhebung des heil. Fronleichnams Christi", (d. h. zur Elevation der Hostie in der Messe); katholisches Gesangbuch v. 1660. „Ain tuech do man unsers Herrn leichnam inne trage"; MB. X, 267, ad 1338. Unsers herrn Leichnams pûchs, ciborium; Voc. v. 1429. Ez sullen ouch Ritter und Frawn (zu Ettal) alle Jar fünf stund (fünfmal) unsers Herrn Leichnamen enpfachen"; MB. VII, 237. 240, ad 1332. cfr. Hist. Fris. II, I, 207. „Daz ih den heiligen gotes licheнamen nie so dicche genam so ih solte"; Benedictbeurer offene Schuld, Clm. 4552 (sec. XI.), f. 150b. „Die Stift und Capellen unsers Herren Leichnamb, gelegen in dem pruggwerd zwischen unser statt zu Ingistatt nachent bey der Sunderprugg der großen Tunaw doselbs", (Mederer's Ingolstadt p. 65. 90), heutzutage: zu Unserm Herrn. Auf unsers Herrn Leichnam schwören; Gem. Reg. Chr. 547. Daher: Gotts-, Botz-Leichnam! eine ehmals übliche Betheurung, (ital. corpo di Dio! corpo di Baco! „Io ti giuro in sull corpo di Christo"; Decam. VI, 4) und vermuthlich auch die ehmalige adverbiale Verwendung dieses Wortes, z. B. bey H. Sachs: leichnam übel, leichnam hart, leichnam strang, leichnam thewer, d. h. sehr übel, hart ꝛc. s. oben, Sp. 1422: bey Leichem. Die ahd. Sp. zeigt zwar ebenfalls die Form lîh-nâmo, lîchnâme (z. B. M. m. 68. 121. 123. lîchename, lîchinamo, lichiname; Diut. III, 76. 133. 136. „Zuilîchinamer, bicorpor; gl. a. 544), aber ungleich öfter lîh-hamo, lîchamo; (mhd. lîchname, lîcham; Graff IV, 933. BM. I, 971. Weigand, Wbch. II, 31. Zeitschr. II, 27. VI, 445. Cf. ags. liceman, Urk. bey Kemble, Diplom. I, p. 114). „Nemet inti ezzet, thiz ist mîn lihhamo"; Matth. 26,26. Tat. Die Entstellung Gött's Lei'mo˜s-Tàg (Fronleichnamstag) stimmt fast eher zu Leicham als zu Leichnam. So auch die Betheurungs-Formel bey Leichom (bey Gottes Leichnam? cfr. Sacrament). Auch die ältern Formen leichenhäftig („ob wir leichenhäftig da ligen würden"; MB. XXV, 54) und gelichenhaftigen („die der durh unsih in dem magetlichen büche gelichenhaftiget geruohtes werden", qui propter nos in virgineo utero incarnari dignatus es"; Windb. Psalt., Cgm. 17, f. 37a, oratio ad ps. 31), scheinen, da sie schwerlich zu lîh, Genit., Dat. lîhhi, gehören, das alte lîhhamhaftig (gl. i. 432) vorauszusetzen. Vrgl. Grimm II, 496. Lîcham ist noch jetzt im Niedersächsischen für Leib überhaupt (ostfriesl. *Lichgaam*, holl. ligchaam, Körper; Firmenich I, 20,64) und im Isl. likamr in seiner ursprünglichen, unsigürlichen Bedeutung cutis üblich.

-lich, -lach, fränk.-henneb. verkleinernde Endsylbe an Substantiven, wie hchd. -lein und -chen. Grimm III, 674. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 302. Zeitschr. I, 164. 285,1.9. 2,9. 16. II, 76,2,1. III, 141. „Zway gerlach (Ackers), 6 pettlach (Gartens)"; Cgm. 1524 (Heidenheim, 1400), f. 4b. „Auf dem guetlach". „Zwai lehenlach zu Gachenpach", (etwa gar Gámpà); Thierh. Urk. v. 1456 im Cod. Thierh. 67, f. 51, III. IV. „Dy zwey eckerlech", (Franken) Cgm. 4854, f. 135. „Tu auch dorzu huner lebern und megelech"; Kochbuch im Wirzb. Codex (IX. Public. des literar. Ver. in Stuttgart). Das Dinglich; H. Sachs 1612: I, 1025. 1035; (vrgl. oben, Sp. 521). Das Geltlich, das. I, 1043. II, IV, 4. 11. III, III, 45. „Mein gütlich gangen ist an galgen"; das. II, II, 14. „Ich nam mein grethlich zog davon"; das. II, IV, 242. „Das er mirs dinglich (Geld und Kleider) wider absag"; das. III, III, 38. 39. „Der (Schuster) knecht sucht zusam sein gretlich", (Geräthlein); das. IV, III, 82. „Dein geschirrlich (pudenda) in ein padhut henck"; das. 167. „Als ich nun kein geldlich mer hett ich mein gewändlich aussetzen thett"; das. V, III, 42. „Wil solchem gesindlich nit mehr trawen"; das. 47 (1560: V, 360).

-lich (li', lə', loch), -lichen, Endsylbe an Adjectiven und Adverbien, wie hchd. (Vrgl. Zeitschr. III, 329. 331. 450: -lá, -le = -lich). Diese Sylbe kommt in Urkunden des 14. u. 15. Jahrh. auch als -leich, -leichen vor; (s. Gramm. 262): soleich (solich, solch), MB. IX, 262. 269. 272; rechtleich, guotleich, genzleichen, lauterleichen, durnæchtichleichen"; ibid. u. III, 186; pilleich, churzweilleich = -ig), Cgm. 1113, f. 74b. zîtelich, in omni tempore; Notk. 33,2. alle wochen wochenlich, (wochentlich); Ridler's Chronik, f. 28. Zeitschr. II, 266,15. aller järichleichen; MB. XXIV, 105. 126. aller teilelîh, jeder Theil für sich und alle zusammen; Wackernagel, Leseb. I, 143,30. veldiglichen, in jedem der Felder; Cgm. 154, f. 41. in Veldegelich, Münch. gel. Anz. 1836, Sp. 87. Vrgl. unten männiglich. „Messe er tägeliches horte"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94. f. 67. s. Grimm II, 369. 569 f. III, 53. 95. 96. 97. 774. Graff II, 105. BM. I, 971.

lichen, (schwäb.) colare, seihen; Grimm I3, 144. BM. I, 970. Altd. Bl. I, 232. Die Wasch *liche˜*, (Kempten) säen. Zeitschr. VI, 448.

liechen (liəchə˜), (Aurb., schwäb.) rupfen (z. B. den Flachs aus dem Boden); bey Stalder lüchen; (Graff II, 137 ff. BM. I, 1023. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 664 f. Richthofen 913. Tobler 308. Zeitschr. II, 28. IV, 133,92). Den Flachs liechen; Röttenberger Urbar v. 1544, f. 220. Gl. a. 428: urliuhhan, evellere; i. 279: uzarliuches, evellas, und dazu i. 559 das auf ein Ablautverb weisende zilohhan uuerdint, revelluntur (pedes). Cfr. gelochin, in Diut. II, 119. Kaiser Fridrich II. sagt, als er im heiligen Lande vernimmt, wie ihn Pabst Innocenz „ze bann getan: Ist daz uns got mit helf helfet wider über mer, und des landes niur als brait wirt als daz wir unsriu rozz gewenden mügen und unsriu swert gelichen mügen, so truwen wir gots gnaden wol, wir bezwingen mer land dan wir vormals gehabt haben"; Kaiserchronik bis 1314, Ms. des german. Mus. 2733 (sec. XIV.). In den Cgm. 55, f. 67 und Cgm. 327, f. 145 heißt es: „unserev swert geziehen", was der schwäbische Abschreiber in gelichen verändert hat. (Cf. lichten, holl. ligten, aufheben, aufziehen (den Anker); nieders. lechten, Firmenich I, 403,134; wangersch läft, schwed. lyfta. Zeitschr. II, 541,142). Der Heu-Liechel, (b. W. Heuräffl, Heuräufel), Haken, mit welchem man Heu aus dem Heustocke zieht. Tobler 267. „Wer kann, der kann,

hat der Teufel geſagt, hat ſein Weib mit dem Heuliechl geſchunden"; Sutor von Kaufbeuren. (Bey Suchenwirt p. 92 greift Frau Stätigkeit an der Frau Minne „gemengte Kleider, Mantel und Rokch, der paider ſaum ſi auf mit zuchten laucht." Es iſt Imperfekt und reimt auf bedaucht. Im Cgm. 270, f. 113 u. 379, f. 78 ſteht „luchte." ſ. oben lauchen). Cfr. niederſächſ. lufen, ziehen, zupfen; Firmenich I. 249,76 u. 250,111: uutluaken, ausgerupft; wangerſch: hi lukt (zupft, zieht) mi an de Klœder.

Die Liechen, (kärnt.) Leuchte, léva, lina; Jarnik 80. 81. 83.

Das Loch (Lóhh), wie hchd., (ahd. loh, mhd. loch; Graff II, 140. BM. I, 1023. Weigand, Wbch. II, 57. Zeitſchr. II, 29. VI, 115,21). R.A. St! os is o~ Lóhh i~ do' Tür, es ſind Leute, beſonders Kinder, da, die uns hören und die die Sache austragen könnten. Saufe~ wie o~ *Lóhh*. Zeitſchr. III, 452. Ein Gedicht vom Loch (Criminalgefängniß) zu Nürnberg und die Lochordnung ſ. im Cgm. 3587, f. 41—43. „Der Lochhüeter, qui carceratorum nomina in commentarios refert"; Prompt. von 1618. lochen, lochnen, (Zimmermanns-Sprache) Löcher bohren, mit Löchern verſehen. zuelochen, die Löcher verſchließen, verſtopfen. ver-, einlochen, in ein Loch vergraben. gelochet, mit einem oder mehreren Löchern verſehen; größgelochet (grousglóchet). löcheln, Löchelchen machen, damit verſehen. gelochelt, mit kleinen Löchern verſehen; klaingelöchelt. d'Loohum, podex; (b. W.). Locherl, unentſchloſſener Menſch. „'Looha'l, Spottname für einen dummen Menſchen"; Caſtelli, Wbch. 193.' „Du *Locherl*, ſo ſchnofelt dor aa~, de'kim nét, I will da' nix taa~"; Kaltenbrunner, oberöſterr. Jahrb. 1844, S. 220. umaloche'ln, faul, unentſchloſſen herumgehen. (Vrgl. Lucken).

Loch, ſ. oben, Sp. 1405: Laubfleck u. vrgl. Lôh (Flamme).

Das Gelôch, á. Sp., das Gelage (und vielleicht daraus entſtellt; ſ. Adelung, h. v.). Ein geloh oder malzeit halten;" Wſtr. Btr. V, 128, ad 1580. Das Geloh bezalen, wie: das Bad austrinken. Wea' mou' 's *Gloh* zàln wàs (als) I? (b. W.). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 235. „Ich hab ein gfangen, der muß das gloch zalen thun"; altes Lied. „Es müſt mir der das geloch allein bezalen, der allein ſouil ſündigt, als die andern alle"; Puterbey v. v. B. p. 75. Joh. Pauli 110a. „Mit offen Gelochen", conviviis. Dietr. v. Plien. (Selbſtgefangene Fiſche) „zu Geſellſchaften und ins Geloch geben"; Amberg. Stdtb. v. 1554.

---

gelächſen (g'lácks-n), (Nſdrfr., Schrobenhauſen) gelegen, bequem. Dor Acko' leit rècht *gláckst* dà. os is mə' nét *gláckst*, es iſt mir nicht gelegen; (Hauſer). Sollten hiemit zuſammen hangen die Láchſinen, die (nach Hrn. R.R. v. Schach) in Memminger Urkunden vorkommen und, dem Anſchein nach, Grenzmarken bedeuten, — ja ſelbſt das Ca-laſneo, commarcanus, der leges Baiuu. Tit. 22, §. 11? Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 334. Cf. Leſne, Frôndienſt im Wald; Anton III, 151. čeſk. leſina, Waldung, les, Wald, (entſprechend einem lahs, lachs, wie ſas, = ſahs, ſachs ꝛc.). Laxin herboso, monti Lessini, zwiſchen dem Veroneſer und Trienter Gebiet. S. auch Grimm II, 735. RA. 498. Graff II, 243. Vrgl. auch lacken und Lar. ungelachſen, ungeſchlacht, ungefüg; BM. I, 929. „Es (das Narrenneſt) iſt ſo groß und ungelachſen, und iſt im Leib dir angewachſen." „Du biſt der Ruten ſchon entwachſen; helt dich der Alt ſo ungelachſen, ſo thu im fluchen"; H. Sachs 1612: I, 464. „Die Sachſen nennt man Butter Sachſen eſſen rohen ſpeck ungelachſſen", daſ. IV, III, 198 (1560: IV, III, 92). „Man hat mir ain jungs eeweib geben die iſt erſt recht in irem wachſen ſo forcht ich ich wer zu ungelachſen und tet ſchaden an dem jungen weib"; Roſenblut, Cgm. 714, f. 410. „Ir verdornew oren (ſollen?) erganczen und verwachſen und wern (werden?) zu ungelachſen"; Cgm. 714, f. 88. „Unter andern tiern was ein trakh ungeheurer und ungelachſner"; Cgm. 54, f. 53a. „Doren ungelachſen dy dorin ſein gewachſen"; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 154. Alſo wird können wachſen und grünen bald herfür der Stammen ungelaren, der alſo rauch, ſo dürr; Epithal. Marian. p. 171. „Follus, narr; stolidus, thörig oder ungeloren"; Semansh. 34, f. 209. Larel, rudis homo; Heumann, opusc. 698. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 235. Vrgl. gelegenſam; (Kilian: ghelaegſaem, commode situs).

Die Leuchſen (Loicks-n, Luicks-n, Leuss-n, Leust-n), ſchwäb. Leuchſel, (am Rüſt- oder Leiterwagen), die Leiſte, Stämmleiſte, Lahnſtange, Stütze der Wagen-Runge oder des ſogenannten Kipfes. Zeitſchr. VI, 336. „Trabale, liuchſen, lewchſen"; Voc. v. 1419, 1429, 1445. Diefenbach 590b. „Zwo Leixen"; Kr. Ldhl. I, 217. Der Leuchſen-Ring, eiſerner Ring am untern Ende der Leuchſen, mit welchem ſie außerhalb der Radnabe die Wagenachſe umfaßt, von welcher abzugleiten ſie durch den vorgeſteckten Lon-Nagel verhindert iſt. „Leichſel-Ring", bayreuth. Feilſchaften Tar v. 1644.

beluchſen (beluks-n), hintergehen, übervortheilen; ſchwed. lura. abluchſen Einem etwas, es ihm abſehen, abſpähen; de'luchs-n etwas, es erſehen, erſpähen. Cfr. derlicken. Man nennt einen Menſchen, der mehr, als Andern oft lieb iſt, ſieht und hört, einen Luchs (Luchſen). Dà hàn ə' mi' rècht *b'luckst*, mich ſelbſt in Schaden gebracht; b. W. (Etwa gar zu Luck, Glück. ſ. beſäligen.)

Durchlaucht ſey falſch; Dr. K. Roth, Obermoſchler Urk. X, S. 28—29. ſ. unten leuchten.

„ablächtig", kraftlos, ſchwach, fade, matt; Zyſ. Ms. „Ganz müad und *ålachti*" (à'lächti); Seidl, Flinſerln IV, 126. Mir iſt zuwider „des Lébm dà herünt in den *àblächtigng* (abgeſchmackt) Tàl", ſagt der Bergler; Wagner, ſalzb. Geſ. 79. „I' han Zeit n wo i' mi' ſelm nöt kenn vo' lauter Übá muath und Krenn, und iəblmol is wider á Zeit voll Trüəbsal und *Ablechti'keit*"; Stelzhamer 94. Ableg, ablegig, müd, kraftlos, fatigatus; ableg werden, marcescere; ablegigkeit, inercia; Voc. Melber. Cf. Diut. II, 341: abalaga, inbelles (animos). Vrgl. aberſchlechtig. Bey Stalder kommt ein anlächtig für „kleinlich, unförmlich" vor. Vrgl. d. folg. Wort.

-lecht (let, lət), -lechtig, Endſylbe, die zuweilen auch im Schriftgebrauch als -licht erſcheint: länglecht, rœthlecht, grœwlecht. „Langalecht, grabalecht, feuchtlett, putzelecht"; Münchner Fwrb. v. 1591. „Iſt es ſchattlechtig"; Vogn. Mirakel. „ſalblächtig unctuosus"; Voc. v. 1419. Dieſes -lecht, -licht ſcheint indeſſen ſelbſt erſt in neuerer Zeit aus zwey Elementen: 1) dem Diminutiv- el oder -l von rœtel-n, grœwel-n, feuchtel-n ꝛc. u. 2) der Endſylbe -icht, -echt (a. Sp. -oht) entſtanden, wie ſich denn bey Grimm auch die Endſylben -ling, -niſſ, -ſal in -l-ing, -n-iſſ, -ſ-al auflöſen.

Die Leicht, das Leichenbegängniß; ſ. Leich. Mit der Leicht gên, zu der Leicht einſagen ꝛc. Auf der Leicht lîgen, zur Beerdigung gerichtet, daliegen.

leicht, adj. u. adv., wie hchd., (ahd. lîhti, lîhto, mhd. lîhte, lîht; Graff II, 160. Grimm III, 242. BM. I, 997. Weigand, Wbch. II, 31); gering, niedrig, ſchlecht. Zeitſchr. V, 39,33. 165,106. 366. „Daz ich iu verſmähe durch mîn lîhtez künne"; Gudrun 65½,3. „Ez ſprichet ofte ein lîhter man, der lützel oder niht enkan", w. Gaſt 3155. 3159. 3776. „O ir leichtz weib und ir præſt. Nu pin ich doch inn worden daz ir ewr hürrischait treibt und an mir geprochen (gefehlt) habt; Cgm. 54, f. 58a. In der Zips und VII Com.: leicht, ſchlecht. leichter, wohlfeiler. Das kauft man da und da (um ſo und ſo viel) leichter. um o~ *leichts* Geld, wohlfeil.

leicht, adv., so scheint es; etwa; vielleicht. Zeitschr. IV, 548,9. VI, 434. Ironische R.A. waesst *leicht*, wie du wohl ohnehin weißt, (Dtg.) Waes I's *leicht* scho~! oder: waes I's *villeicht* scho~! ich weiß es ohnehin schon. Du mas~st *leicht*, I bä' glogng?! So Wigalois 2527: „Ir wænet des lîhte, ich habe gelogen." „Käme er und wurde leicht bethümmert oder beschwert"; Amberg. Recht v. 1310. „Ez ist mir lîcht beschaffen"; Labr. 260. „Ob er leicht wucher bringet, si quidem fecerit fructum", Luc. XIII, 9; Cgm. 66, f. 57. *Leicht* (lei'd) I denn 's Trumm nimmə find! *Leicht's* denn scho~ vglli' Nächt wie'd! ObrM. Hui, Kellnä, wie vil is·s? nu! *Leicht* denn alls schan läd? *Leicht·s* denn schan Mittänacht? *Leicht* denn dä Hahn schan krät?" Lindermayr 57. „*Leicht* das kain Toiflerey?" ist etwa das keine T.? das. 72. „Há~ts? *Leicht* denn I nimmə' gnuə' napfez·n màg? Luber's Napfezer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 158. *Leicht* gfreut di' e~ Pêdə'l, *leicht* gfreut di' ə~ Stéffəl, e~ Sèpp'l, ə~ Paul? Zacharieſel-Lied. *Leicht nél* (υ -)? etwa nicht? ey freylich! leicht dreiß·g, vierz·g . . . wol, beynahe dreißig, vierzig. „Es hat jn lecht verschmacht. Es steckt lecht was dernebn. Es ist lecht nit groß sünde, das ich den zauber frag durch willen all Israel. Leicht wirt sich gott erbarmen . .;" Reime v. 1562. Vrgl. oben, Sp. 1401: lei u. Sp. 1421: leich u. Zeitschr. III, 309: *lech*, *lecht*.

Die Leicht, Leichte, Leichten, die Leichtheit. Leichtigkeit. Zeitschr. III, 310. Von Leicht wegen der Sprach," wegen leichterer Aussprache; Avent. Chr. 58. leichten, vb., leicht machen. „Beichten und die sel von den sünden leichten"; Cgm. 714, f. 128. 211 und öfter. „Was sie (die Fürsten) uns sollen geben das wirt geleicht, was sie einnemen das wirt gereicht"; Cgm. 713, f. 228. beleichten. „Khain muller sol dem andern seine malleut abwerben noch seinen malleuten weder essen noch trinkhen geben noch sy beleichten"; Cgm. 3253, f. 4. leichtfertig, 1) wie hchd. BM. I, 258. „In fide dubii, vacillantes ·i· leichtfertig"; Clm. 4369 (XV. sec.), f. 73b. „Ein leichtfertig glas, wan das bresthaft ist, wird es leichtfertig wider gemacht als es vor war"; Buch d. W. 1485, f. 84. e~ *leichtfértig* Dings, Wägə~l ꝛc., fein, schwächlich; (b. W.). 2) in der ältern Gerichtssprache, besonders auf Vergehungen mit dem andern Geschlecht bezogen: leichtfertige (d. h. Fornications-) Händel. Leichtfertigkeit treiben. „Leichtfertigkeit der ledigen Weibspersonen mit Ehemännern . . ."; L.Rcht. v. 1616, f. 706. 710. Das Laster der Leichtfertigkeit"; Mand. v. 1635. Cod. crim. v. 1751. Leichtfertigkeits-Strafen, Fornications-Strafen. Leichtlosung. „Item 12 Schilling ewigs Gelts, nennt man die Leichtlosung"; Hund St.B. I, 306.

Die Leichten, (Ob.Pf.) beym Rindvieh, was bey Pferden die Feifel oder Leisten. „Die nierstal und die griff des leichten"; Cgm. 544, f. 45 u. 290, f. 75.

„leichten" einen Stier, einen Widder, ihn durch künstliche Lähmung der Samengefäße entmannen; Nußhard's Passau 86. Wagner, Just. u. Cam.B. 308. (Bey Adelung leuchten).

leichten, ich licht, hab gelichten, dialektisches
430 Ablautverb, das — wie scheiben aus schieben, leiten aus einem alten hleodan, sonare — von einem frühern Ablautverb leohtan, oder etwa leohan (cfr. das Ulphilaische liugith st. liuhith) gebildet scheint. s. d. f. Wort u. Gramm. 950.

leuchten (läicht·n, loicht·n, luicht·n; Prät. ich leuchtet und licht·; Partic. geleuchtet und gelichten), wie hchd., (ahd. liohtan, liuhtan, mhd. liehten; Graff II, 148. BM. I, 1030. Weigand, Wbch. II, 43. Zeitschr. III, 288,7.). Beleuchtung (Illumination): älteste Beyspiele s. Grimm's Mythol.2 p. 596. durchleuchten; BM. I, 1030. Grimm, Wbch. II, 1645. „Rein, luter, clar durchliuchtet kanst du min herze derren"; Labr. 176. durchleuchtig, durchlauchtig, (mhd. durchliuhtec; BM. I, 1030. Grimm, Wbch. II, 1635). „Dy wort des heiligen durchleuchtigen evangelio"; Clm. 4757 (XV. sec.), f. 184. Den Titel Durchlauchtig hat die Frau Herzoginne (Dorethea Sibylla v. Liegnitz u. Brieg, Princessin v. Brandenburg; † 1625) nicht gerne in der Anrede leiden mögen und öfters zu Vertraueten gesagt, sie seye nicht durchsichtig, möchte es umb manches regierende Haubt gar jammerlich stehen so man es durchschauen sollte"; Denkw. der H. Dorothea Sibilla, aus B. Gierth's Tagebuch herausgeg. v. Koch, p. 55. Die Leuchten, Kien-Leuchten, die Leuchte, Art Wand-Herdes oder Kamines in Bauernstuben, auf welchem von Scheitchen aus Kien- oder Ahornholze ein Feuer mehr zum Erleuchten als Erwärmen unterhalten wird; (gl. a. 521 o. 400: liuhta, ignitabulum). Zeitschr. III, 312. 383. VI, 354. Das Leuchten, 1) wie hchd. 2) (wirzb. Verord. v. 1695) das Stehen mit brennender Kerze vor der Kirchenthüre, (als Strafe des Ehebruchs). 3) eine verbotene Art, bey Nacht zu fischen; wirzb. und bayreuth. Verordd. Der Leuchter, wie hchd. Der Leuchtermatz, s. Matz.

Das Liecht (Liehht, Lie'd, o.pf. Lêihht, b. W. Lêi't, Lêid) wie hchd. Licht, (ahd. lioht, mhd. lieht; Graff II, 146. BM. I, 1028. Weigand, Wbch II, 45 f. Zeitschr. VI, 336. 448.); (b. W.) oft für Feuer, wie span. lumbre: 's *Lièd* i~'n Ofə~. Gêts acht, dás kaə~ *Lièd* auskimt.

Heərgə-l bschütz uns vaə' Teufl und *Lêi't*,
dâs uns kaə~ Hrâbər i~'s Hâs enə' gêit;
bschütz uns vaə' Sünd·n und Wètznən wol
d·s Nacht und ám Tà' und im Hâs übərâl;

Rank, aus dem Böhmerwald (1843), S. 147. Das Liecht einhalten, einheben einem Sterbenden, ihm betend ein angezündetes geweihtes Wachslicht vorhalten, oder auch wol in die Hand geben. Das einfallende Liecht, Fenster-Öffnung, die schief durch die Mauer herabgeht, ist in der alten Bauordnung v. 1489 (Wstr. Btr. VI, 138. Auer, M. StB. p. 211. 217) dem freyen Liecht entgegen gesetzt. „Es kann Einer ain freyes Liecht, so er gegen seinen Nachbarn hat, aus guetem Willen zu ainem einfallenden machen." S. Liechten. Liecht in der Bedeutung Kerze ist in Altb. nicht volksmäßig, man braucht lieber das letztere Wort, selbst für Unschlittlichter. Doch hört man Haller-, Pfenning-, Zwayring-Liechtlein, kleine Wachslichtchen, die von Andächtigen in der Kirche privatim aufgesteckt und gebrannt werden. R.A. Sich im Liecht umgên, den eignen Vortheil nicht einsehen, sich selbst schaden. In das Liecht geben (beym Spiel etwas vom Gewinn); Cgm. 270, f. 286a. Unter, hinter, zwischen Liechten, unter der, hinter der Liechten oder Liechtzeit, in der (Abend-) Dämmerung; (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht?). „Sô iz under zuisken liehten (d. h. inter binas luces) ist, sô der tagostérno in scônero fareuuo stinet"; Notker, Marc. Capella. „Do st den brief gelesen heten zwischen liechten, do sahen st an daz gestirn, ob daz furgleich wær und gelühtsælig"; Cgm. 54, f. 54b. „Crepusculum, zwischan liecht"; Voc. optim. p. 58. „Wann·s gráweln tuet, so z'Abe~dzeit und frua, *zwialiachd·n* haəlsens d·Leut"; Castelli (1828) p. 77. Zeitschr. VI, 120,61. 448. „Under liechtzeiten, da mans liecht anzündt, prima face"; Prompt. v. 1618. (gl. a. 422. i. 934: piliohte, diluculo). on Iə'lêidl, Irrlichtchen; Rank, aus dem Böhmerwald, S. 259. Der Liechtbâum, 1) die Kienföhre, 2) die Buche, in so ferne diese Bäume vorzugsweise zu Lichtspänen verarbeitet werden. Die Liechtgans, s. oben, Sp. 924: Gans u. vrgl. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 161. 162. Der Liecht-Klotzen, (Ob. Ammer) das Gestell für die Öl-Lampe, s. Matz und Liechtstain. Die Liecht-Mantel, Kienföhre; s. Mantel. Der Liechtpfenning. „Omnes qui non dederunt liechtpfenning" (dem Gotteshaus) sollen nicht zum Abend-

mahl gelassen werden; Asp. 31, f. 27b. 37a. Liechtstain oder Liechtämpele. „Sie sey mit einem Lichtämpeln oder sobetiteltem Lichtstein in die Stallung gegangen um seine Geis zu füttern wo ihr sodann vermuthlich das Licht in die Streu gefallen“; Protocoll des augsb. Pflegamts Rettenberg, d. d. 30. März 1781. „Crucibolum, grassetum, liechtstain vel tegel est vas unctuosae materiae luminis contentivum“; Onomasticum impressum sec. XV. s. a. (Inc. s. a. 1238 in fol. p. 62b). „Crucibulum, grassetum, tegel vel liechtstain; Cgm. 655, f. 383 u. 687, f. 62. „Planetarium, liechtstain“; Cgm. 653, f. 215 u. 655, f. 219. „Lampas, liechstain“; Aug. S. Ulr. 50 (Clm. 3450, sec. XV.) f. 2a. „Planetorium (planctorium), liechstein; emunctorium vulgariter liechtschneytzer, schärel“; Ben. 252, Hinterdeckel. Diefenbach 155b. 159b. 440a. liechtstainen, adj. „Man sol under den chramen chain fuir haben ân liechtsteinene eine“; Auer, Münch. St.B. p. 289. Der Liechtstand, steinerner Behälter für brennendes Wachslicht; oberbayr. Archiv V, 133. Vrgl. Zeitschr. VI, 43: Liechtstar. Der Liechtstock, 1) Föhrenblock zu Lichtspänen. 2) der Wachsstock. Die Lichtstuben, (Nordfranken, Grabfeld) Zusammenkunft der ländlichen Weibspersonen zum Spinnen und Plaudern in den Winterabenden. Zeitschr. II, 277, IV, 5. IV, 176. liechteln, sich mit Lichtern zu schaffen machen; Lichter aus Andacht anzünden, wie besonders am Liechtmestag (Liechtltàg), wo hie und da die Kinder bey der Abendandacht zu Hause auf Spänen eine Menge Wachslichterchen zu brennen
481 pflegen. Die Liechtlerey. Das Nachtliechtlein, 1) das Nachtlicht. 2) im Scherz: Person, die gerne in die tiefe Nacht hinein trinkt, spielt ꝛc. nachtliechteln, vrb. von 2). ainliechtig, zwailiechtig ꝛc., adj. „Ain ainliechtiger Fensterstockh“; „ain zwailiechtigs Fensterstöckhl“; „ain sechsliechtiger Fensterstock“; zwelfliechtige Fensterstöckh aus aichen Rigln“, Residenzbau v. 1613 u. 1614, Cgm. 2224, f. 3b. 4 u. 2225, f. 5. 189.

liecht (liecht, o.pf. lêicht), adj. u. adv., licht, hell, (ahd. lioht, leoht, mhd. lieht; Graff II, 147. BM. I, 1029. Weigand, Wbch. II, 46). Lichtes Gebirg, kahles; (Jir.). Liecht lant, Urbarbuch v. Raitenhaslach von 1438; Cbm. 1517, f. 269. Fig. Ein helliechter Spitzbueb, ein ausgemachter, offenbarer. Die Liechté, Liechten, a) die Helle. Zeitschr. III, 312. V, 377. VI, 448. Bə dèrə Klumss'n fällt ə~ *Liecht'n* eine'. Wàs steigt denn durt für ə~ *Liecht'n* au', brinnts éppə gàr? b) Tag. „Zwo liechten . . . drey liechten“; s. oben, Sp. 734: die Finster. c) lichte, von Bäumen entblößte Stelle im Walde. R. A. ən ei~fallə~dé *Liecht'n*, kluger Einfall eines sonst beschränkten Kopfes. ə~ ei~fallə~dé *Liecht'n* kriegng über eine Sache, anfangen, sie zu begreifen, einzusehen. s. oben Liecht. Der Liechtzaun, dünner, undurchflochtner Zaun, Gegensatz des Dunkelzauns. „Schlugen jr Feldgeläger, machten herumb einen Liechtzaun“; Avent. Chr. 299. „Ich kam für ein runden liechtzaun der umbfieng des kaisers thiergarten“ (zu Wels); H. Sachs 1560: II, II, 51. Jn wirzb. Fischerord. werden den dicken, d. i. dichten, engen Netzen, die lichten entgegengesetzt. Anmerkung. Jm (urspr. bativischen) Namen Leuchtenberg entspricht leuchten nach Gramm. 294 ff. wol dem alten leohten, d. h. liechten. Zeitschr. V, 172,113. In Urkunden früher Lukkenberch, in den ältesten (nach Dr. K. Roth, 9. Juli 1841) Liukinbere von einem Liuko. Lantgravius de Leukenberg“; Clm. 1091 (sec. XIV.), f. 41b. „Comitibus de Leukenberch“; Cbm. 91, f. 88b. „Der lob von Liechtenberch ie bran in eren als ein karvunkel“; Diut. III, 321. In einer, die Grenzen des neugestifteten Bisthums Chiemsee betreffenden, salzburg. Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. von 1218 circa kommt vor eine „vallis quae dicitur liychental.“

lüechter, (schwäb.) nüchtern; ə~ *liechterər* Magə~.

Der Luecht, s. Lueh.

Die Lacken, Lachen, kleines stehendes Wasser, Lache, (ahd. lacha, mhd. lache; Graff II, 100 f. BM. I, 921. Weigand, Wbch. II, 3. Zeitschr. VI, 437. s. oben: die Lache). „Item dem sogenanten Egl-See oder lackhen“; Meichelb. Chr. B. II, 281. Die Salzach bildet im Pinzgau Schilf-Moore, daselbst Streulacken genannt. Der Lackenpatscher (Lachə~patschə'), Gassenjunge. Stiglhupfer und Lackenpatscher pflegen sich Hilfsgeistliche auf dem Lande scherzweise zu nennen. Auch Soldaten zu Fuß müssen sich von Reitern oft den Titel Lackenpatscher gefallen lassen.

lacken einen Bâum, ihn bezeichnen durch ein Merkmal, das man einschlägt; hchd. lachen. auslacken, verlacken einen Wald, ihn ab- oder durchgrenzen, indem entweder gewisse Zeichen in Bäume gehauen, oder diese selbst auf den Grenzlinien gefällt werden. auslacken, verlacken, auslüften, ausmarken, ausrüften, auszaigen einen landesfürstlichen Wald, den Bauern bestimmen, was jeder daran für sich verwenden dürfe; (Jir.). Das Gelâck, eingehauenes Zeichen an einem Baum; Grenze, Mark im Walde; abgegrenztes Stück Waldes; (ahd. der lâh, lâch, diu lâhâ; Graff II, 100. Grimm, RA. 542. 544. Grimm, d. Grenz-Alterth. im 43. Band der Berliner Abhandl. S. 118. 119. Weigand, Wbch. II, 2 f. gl. i. 685: lach, butinae; legg. Rip. LXII, 5, mihi p. 191. „Inde per quaedam laha in fluvium Zenuva“; des Banzer Forstes Marken, Dr. K. Roth, kl. Beitr. p. 130. 131. „Usque ad magnum rubum qui vulgo dicitur dar vî deru lâchin zô deru michilun eichi“; Meichelbeck, Hist. Fris., Urk. Nr. 111; Grimm in Haupt's Zeitschr. I, 5). „Das erste Gläckh mit X in eine zwislige Feichten geschlagen“; Traunst. Gläckh-Beschreib. v. 1666. „Die Gläkch, welche des Churfürsten und des Closters Waldungen entschaiden, und 1659 angeschlagen worden“; Abt v. St. Zeno, 1677. Vorgabs Glacke (Zeichen, Marken) sind: der Fleck □, der Ganser △, der Grinn — und der Schöb |; (Pseud. Jir.). Baumgelack, Staingelack, in Bäume oder in Steine gehauene Scheidemarken; (Jir.). Der Geläckbâum, Markbaum. („Siout more silvarum quod vulgo gelachet dicitur demonstratum est“, v. Lang, Reg. I, 252, ad 1165). Vrgl. auch gelachsen.

Der Läckel, beliebter Name für große, besonders
482 Metzger-Hunde, vielleicht statt Meläckel (vom franz. General Melac, der unter Ludwig dem Großen den deutschen Rheinbewohnern hundisch genug mitgespielt; s. Melac); junger Mensch nicht der feinsten Art, Zierbengel. „Bin koa *Lagl* mit an Fragl“, (Zillerthal) erklärt Firmenich II, 672 mit „bin kein Schüler mit einem Katechismus.“ Der Läckos, (Aschaff.) ungeschickter, großer junger Mensch. Vilmar, kurhess. Wbch. 235: *Lacks*, fauler Mensch. Zeitschr. III, 306: Laggel; V, 461. Vrgl. läck. läckeln, daherläckeln, plump, schwerfällig einhergehen. läckelhaft, adj., plump.

Der Lackai, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 7). „Emissarius, laggey, ein knecht der auf den herren wartet wenn er jn außschickt“; Nomenol. v. 1629, p. 245.

läck (läck), adj., (von Flüssigkeiten, die frisch, kräftig seyn sollten,) lau, matt; fig. auch von Personen. 's Bier is *läck*. (Niedersächs. laak, angelsächs. vlâc, tepidus; isl. lakr, schwed. elak, malus, vilis; Grimm III, 606. Zeitschr. III, 424,5: lâg; VI, 353. Cf. česk. wláhý, lau, laulicht; feucht). laggol, (Pinzg.) nachlässig, friedfertig; Koch-Sternf., S. u. B. II, 368. s. unten lämläkád.

Der Läck (Läck, Läg, b. W.) erwärmter Dunst. Ofenläck, warmer Luftzug vom Ofen her, Ofenhitze. Də' *Läck* hât mi' gsengt; (b. W.). „Läck, fumus; fumus insedit cibo, der Läck hat drein geschlagen“;

Prompt. von 1618. VII Com. lôck, vapore; lôcken, svaporare.

Die Läcken, pinus montana; s. Lägken.

lecken (lèckə˜), a) wie hchd. (goth. laigôn, ahd. lechôn, mhd. lechen; Graff II, 103. BM. I, 956 f. Weigand, Wbch. II, 24. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 320. 339. 353: slaw. jazyk aus ljazik, lecken; litth. liežuwis, lat. lingua). 'Lex mihi Mars (= *leckst* mi' im Ars). Vrgl. oben, Sp. 1289: Kirtə'.

„In toto mundo lex, ars, Mars cuncta gubernant,
Certa mihi lex, ars, sic quoque lex mihi Mars.
In bello mihi Mars lex est, in pace .S. ars lex,
Lex huic, lex illi, lex mihi lexque tibi.
Quid rides, Germane? Tibi si displicet ars haec,
Est mihi Mars, lex, ars mihi lex, mihi Mars"; Teg. 1782, XIV. sec., p. 276. Zeitschr. VI, 446. b) (b. W.) lecken, anlecken etwas, es sengen; (wenn anders hier eine bloße Figur und nicht ein verschiedener Stamm anzunehmen ist. Der Schweizer sagt, es habe ihm abgeleckt, wenn ihm blos das Pulver auf der Zündpfanne abgebrannt ist). Der Leckspieß, 'ä. Sp., Leckermaul, (mhd. leckespiz; BM. II, II, 514); Br. Berht., Pfeiffer 85,25. 479,14.' Der Lecker, a) wie hchd. b) verächtlich die Zunge. Vilmar, kurhess. Idiot. 246: das Leckebret. „Murilegus lecator est pinguia libenter comedit, carnes lingit"; Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 353. „Lecator! tu comederes pira"; ibid. p. 351. Lecatrix, Verführerin; ibid. p. 307. Diez, Wbch. 202. Vilmar, kurhess. Idiot. 246 f. Zeitschr. VI, 446. Das Leckerlein (Lèckə'l), der Lebkuchen, Pfefferkuchen; Zeitschr. V, 403,115. Leckach, (Jir.) Salz, wie es dem Vieh gegeben wird. Zeitschr. III, 311. VI, 446. Die Leckerei, mhd. leckerîe, Weise eines Leckers; BM. I, 957. Labr. 11. 427—429. 434—435. 438—447. Cf. engl. lechery, debauche; dans la Basse-Normandie: lecherie, friandise, lecheur, friand; angoisse de lécheors, état misérable d'un debauché; Chapelet, dictons populaires, p. 34. Diez, Wbch. 202. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 20 f. „Wer unstet sin wil mit der minn er bedarf der künste leckerei wil er vor melden wesen frei"; Cgm. 379, f. 60 (270, f. 99). Die Leckerhait. „De scurrilitate, lekerhait"; Clm. 16172, f. 512. Grimm, Reinh. p. 109,882: leckerheit, lascivia. leckerlîchen, adv. „Leckerlîchen und schon geparen" gegen Eine; Cgm. 270, f. 148b. Labr. 433. leckern, vrb. (?). Deine Frau kann dir nichts recht thun, Eiferer: „sicht sy über sich, sy ist ein gafferin, under sich, ein munderin, schweiget sy, so ist sy ein stumm, redt sy, so ist sy ein klafferin; du leckerst sy mit worten und wercken ee du die warheit vindest"; Konr. v. Megenberg f. 166b, (Pfeiffer 286,20: dû lesterst si mit w.). zueleckern, (bey Diet. v. Plien.) illicere. „Den die Hofnung des Raubs zugeleckert."

'lecken, netzen; Graff II, 100. BM. I, 956. Weigand, Wbch. II, 25. Vilmar, kurhess. Idiot. 246. Die Lecke, Benetzung, besonders mit warmem Badewasser. Vrgl. die Lecken.' Der Lek, Leg, (b. W. Lêgk; ObrM.), Wasser, in welches die Spinnerin den Finger taucht, den Faden zu netzen. Die Leckbank. „Das er (der im Bade, nicht etwa) gar auf die leckbank thu, so ers loch nicht recht beisse zu"; H. Sachs 1560: IV, III, 76 (1612: IV, III, 166). Vrgl. oben: der Läck.

'lecken, ä. Sp., aufspringen, hinausschlagen; s. oben: laichen. Zeitschr. I, 126. IV, 175. VI, 446.'

Der auch die Lecken (Lèckə˜, Lèckng), a) (O.L.) was Lucken, w. m. s. b) Schaden am oder im Leibe, besonders insoferne man daran zu curieren (z˙ lèckə˜) hat; Sprung, Riß in einem Geschirr; Schaden, Gebrechen überhaupt, eig. u. fig. Zeitschr. III, 311. IV, 363. Aə˜n ə˜n *Lèckng* à˜hengkə˜. ə˜ *Lèckə˜* dəvo˜ trägng. Dà drà˜ hàd ə' sei˜ Lé'tə' ə˜ *Lèckng*. ə *Lèckə˜*, dé ə' sei˜ Lètte nimər à'wischt; (b. W.). „Da kam ich gleich recht in die leck vom artzt läßt mich dein knecht ohn ru"; H. Sachs 1612: II, II, 63. „Der alten dy hant ser rundig was, daz sy besorgt, sy künd nit baß der kretz halb komen zu ainer leck", (Heilung); Haupt's Zeitschr. VIII, 540,105. „Ein lecken setzen, malo, infortunio multare"; Prompt. v. 1618. Ist hier a) blos lecken, lambere, oder b) das niederd. Leck, Riß, Sprung, figürlich genommen, oder aber c) darf an das alte lâchi, medious, welches in allen german. und in slaw. Idiomen vorkommt (goth. lêkeis, ahd. lâhhî, Arzt; mhd. daz lâchen, Heilmittel, lâchenen, besprechen, lâchenære, Besprecher; Graff II, 101. Grimm, Mythol.2 p. 989. 1103. BM. I, 925. Cf. schwed. läkare, dän. læge, Arzt; česk. lék, ljk, Arzney, lékář, Arzt, ljkárna, ljkowna, Apotheke, lekařjm, arzneyen, lékowánj, Zauberformel, lekugi, die Zauberformel hersagen; wallach. leak, Arzney. s. oben lâchen) und vielleicht noch dem schweiz. Lachsner, Quacksalber, zu Grunde liegt, (vrgl. indessen lößeln, Anmerk.), oder endlich d) gar an das niederd., holl. lak (Gebrechen, vitium, vituperium; cf. gl. i. 68. 400: lahit, vituperat) gedacht werden?

lecker, nieder (??); Jir.

derlicken, derlicksen etwas, wornach man schon lange lüstern gewesen, es endlich wahrnehmen, (vermuthlich zunächst eigentlich mit der Zunge; vrgl. lecken und Zeitschr. IV, 288,451).

Der Lock, ä. Sp., wie hchd. die Locke; (ahd. der loc, locch, plur. locchâ und locchi, mhd. der loc; Graff II, 127. BM. I, 1040 f. Weigand, Wbch. II, 57 f. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 252). „Minem reidem locke und mînem wol stânden rocke"; Helmbr. 273. „Einem ziuhe ich den loc mit der zange ûz dem barte"; das. 1246. „Wann du ainen lok weis noch swartz mocht gemachen"; Cgm. 746, f. 40. „Floccus vel flocculus, ain lok woll"; Polling 182. „Di löckt eures hares sint gezalt alle"; Cgm. 66, f. 46. „Si het ümb ir oren geringt zwen lock raid; Cgm. 714, f. 183. „Ümb ir löcklich"; das. 180. „Wenn ainer den andern an hals schlecht vnd beschleußet die hand mit dem bawmen und im den lockh nicht trifft, der hat XII dn. verlorn, schlecht er aber ainen mit offner hand vnd trifft im den lockh so ist er dem gericht verfalln vmb LXXII dn"; Werdenfelser Ehaftbüchl. v. 1431, Ms.; Münch. Gel. Anz. 1843, II, Sp. 78.

'locken, wie hchd.; (ahd. lochôn, mhd. locken; Graff II, 144. BM. I, 1041. Weigand, Wbch. II, 58); ä. Sp., Einem locken.' „Ez kunden alle frouwen gelocken von dir nicht mînem herzen"; Labr. 694. Vrgl. lücken. Der Ablock, ä. Sp. „Man vindet ablockes hie vil mangen schalken"; Valkn. 64 (?'Hieher?').

Der Lockat, Schulmeister; s. unten Lokat.

locken, ein Kind auf dem Arm tragen; die Lock, Kindsmagd; (Gastein); die Kindslock, Kindslocken, Kindsmagd, (Pinzg.; Jir.). Kärnt. péstitjem, locken, ein Kind am (auf dem) Arme halten; pestovanje, das Kinderlocken; pestovna, die Lockerin, Kindswärterin; Jarnik 181. „Er lockt sich als ein kindelîn"; Haupt's Zeitschr. VIII, 566,535.

Die Lucko, (im Munde von Halbgebildeten) loca (secreta), der Abtritt.

Das Luck, plur. Luck und Lücker, Dim. Lücklein (Lückl, Lückə-l), 1) U.L., der Deckel, der, an ein Geschirr befestigt, auf- und zugeht. Zeitschr. II, 29. III, 313. 562. Das zinnene Luck am Bierkrug. Das Luck, Lückelein an der Tabakspfeife. „Ohne Lückl auf der Tabakspfeife"; Bucher's Kinderlehre 27. 2) O.L., jeder Deckel, z. B. der hölzerne über die Pfanne, den Milchkessel, das Rührfaß u. drgl. Das Augenlückelein, das Augenlied; (Baur). Das Fensterluck, plur. die Fensterlücker, (Ob.Isar) die Fensterläden. „Luckle, operculum"; Prompt. v. 1618. „Eingehen durchs enge Himmelsluck"; Stephanspredigt. N.A. Es gêt Einem etwas über's Luck aus (aussi), es wird ihm sein Anschlag, sein Plan vereitelt, zu Wasser. „Fenchelwasser ist guet zu den Augen und wenn die natur von luckh oder

neſt geet, ſo laufft ſy zu dem mültz", (?'hieher?'); Cgm. 4570, f. 43. lucken, mit einem Deckel verſehen. Einen Krueg, einen Hafen lucken. zuelucken, mit einem Deckel verſchließen.

Die Lucken, wie hchd. Lücke. (Weigand, Wbch. II, 73. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 254. Zeitſchr. III, 562. V, 506. VI, 337.) Beſonders heißt eine Öffnung im Zaun, die man durch Querſtangen beliebig ſchließen und öffnen kann, o~ *Lucko~*, (Ober-Inn) o~ *Lèckng*, (Brchtgdn) o~ *Laukho~*. Vrgl. oben, Sp. 1420: Lauch. Die Ze-lucken, ſ. oben, Sp. 5. Lucken auf, Lucken zue ſagt man, wenn eine neue Schuld gemacht wird, um eine alte zu bezahlen. R.A. Für Einen in die, vor die, für die Lucken ſtên, Einen in die, vor die Lucken ſtellen. Der Luckenbüeßer, wie hchd. Lückenbüßer; unter dieſer Qualification werden (Kr. Lthdl. VIII, p. 474, ad 1485) die vorläufigen Erſatzmänner für diejenigen der 32 von Herzog Albrecht gewählten Schiedmänner, die der Herzog Chriſtoph allenfalls verwerfen würde, aufgeführt. luckot, adj.; 's Tråd is *luckət*, (Nptſch.) es fehlen viele Körner in den Ähren. zanluckət, der, die da Zahnlücken hat. Anmerk. Das Luck hat inſonderheit den Begriff des Schließenden, die Lucken den des zu Schließenden. Beiden liegt das alte Ablautverb lûhhan (pilûhhan, claudere; intlûhhan, aperire), wovon meiſtens das Partic. Prät. pilohhan, clausus, intlohhan, apertus, ſeltener das Prät. pilouh, intlouh (gl. i. 88, 1038) vorkommt, zu Grunde. „Alſo het Maria belochen in irem lîb ir chindelin"; Br. Philipp. „Operuit super congregationem abiron, dahte zeſamene louh ſih uber die ſamenunge abiron"; Cgm. 17, f 157b, Pſ. 105,18. „Du entluche, revelasti"; ibid. f. 143a, oratio ad ps. 97. „Diu (Himmels) porte iſt den ſuntarn vorgeſperret, und iſt den guotin entlochin"; Münchner Sermonen. Zur Bedeutung des Schließenden gehört das isl. lok, operculum, vom Verb lûka; zu der des Geſchloſſenen das alte Neutr. piloh, clausura, claustrum, conclave (gl. i. 679 auch das einfache luhhir, cellas; a. 286: untar lohhum, inter septa); zu der des zu Schließenden die von Loch (a. Sp. loh, gl. a. 271, Diminut. luhhili, hiatus, foramen) und von luka, lucha, lucha, genit. luchun (gl. i. 261. 306. Otfr. II, 4,14) apertura. Cf. „unter luchelingen, diluculo", Cgm. 17, f. 72b, Pſ. 45,5; „in dem unterluchelinge, diluculo"; ibid. f. 85, Pſ. 56,11. Vrgl. Graff II, 140. 142. Grimm I3, 62. BM. I, 1023. 1024. Zeitſchr. II, 29. ſ. oben: das Loch.

luck, locker; BM. I, 1024. Weigand, Wbch. II, 70. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 246: leck. ſ. lugk.

lucken, ä. Sp. „Nieman widerkraft und widerſtand an lucken" (? wider kraft — wider ſtand kan lucken?); Valkn. 149. Vrgl. wider den Stachel lecken.

Das Gelücke, ä. Sp., wie hchd. Glück; mhd. gelücke; Graff II, 145. BM. I, 1049. Weigand, Wbch. I, 447. ſ. Sp. 970); Labr. 11. 12. 40. 168. 186. 209. 290. 334. 391. 442. „Lâ ſîn gelücke walten!" daſ. 20. „Gelücke můz ſîn walten"; daſ. 240. „Gelückes rades wallen vil manger nicht erkennet"; daſ. 307. „Ze gelückes warte bringen"; daſ. 319. „Ob ich werd überladen mit ungelückes ûfliclicher ûfe"; daſ. 15.

'lücken, ä. Sp., locken; BM. I, 1041.' „Wie wol er (der Ar) auf der erde haide het gelücket"; Valkn. 115.

---

läcks-greo~, (vom Obſt) noch ganz grün, unreif. (Doch nicht aus lâuch-grüen? Auch gl. i. 555: giluchemu, viridante, paßt nicht). Dés Héſo~ rinnt wêi o~ Lauksoheorbm (Läkscheorbm, Blumentopf, Schnittlauchtopf?); b.W. ſ. d. folg. Wort.

Laucks, Lucas. (Sollte die von Gemeiner im erſten Heft der Zeitſchrift „die geöffn. Archive", Jahrg. 1823, aus einer alten Urkunde angeführte Lautzsbirn eine Birne ſeyn, die erſt um den Lucastag (18. Oktober) reif zu ſeyn pflegt?) ſ. d. vorige Wort.

lècks. Ironiſche R. A. Du hâst *lècks*, du haſt Recht.

Der Lecter, ſ. Letter.

(Vrgl. Lat, let, ꝛc.)

laden, ladenen (là'n, là'no~), lued und ladete, 434
geladen (glà'n), wie hchd. laden, 1) in der Bedeutung struere, onerare, (ahd. hladan, hlatan, praet. hluod, hluot; mhd. laden, luot. Graff IV, 1113. BM. I, 925. Weigand, Wbch. II, 5). „Geladene Armbruſt"; Gem. Rqsb. Chr. II, 339. MB. II, 432. R. A. I bi~scho~ *g·là'n*, bin ſchon fertig. Er hat aufgeladen, iſt betrunken. Zeitſchr. V, 73,95 104.106. VI, 435. 'Das (?) Lade, ä. Sp., die Ladung; BM. I, 926.' „Do daz ſchif was lades vol do ſwebete ez obe dem wazzer"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 62. Vers 1156. Der Lader, deſſen Geſchäft in Auf- und Abladen beſteht. Salzlader, MB. XXI. 351. Truckenlader (von trocknen Kaufmannsgütern). Die Ladſtatt, ſ. läßen, u). Ladſtätt, (Wien) Platz für die Laden oder Bretter; ſ. d. folg. Wort. 2) in der Bedeutung invitare, (ahd. ladôn, praet. ladôta, mhd. laden, ladete; Graff II, 164. BM. I, 927. Weigand, Wbch. II, 5. Zeitſchr. VI, 435). Die Ladſchaft, Feſt, Mahl, Tanz, Spiel, wozu Gäſte geladen werden. „In einer erſamen Ladſchaft tanzen." Puterbeck 41. L.Rcht. v. 1616, p. 572—574. Das Ladſchreiben, Einladungsſchreiben.

Der Laden (Là'n), 1) Brett der dickſten Art, Bohle; BM. I, 925. Weigand, Wbch. II, 4 f. Zeitſchr. III, 306. VI, 434. ən~ aachənə, feichtənə' *Là'n*. Die Läden ſollen nach dem General-Mandat v. 1768 auf 2½, 3, 3½, 4 und noch mehr Zolle dick, und wenigſtens 14 bis 15 Zoll breit geſchnitten werden, da ein gemeines Brett nur die Dicke von 1 Zoll, ein Truhenbrett von 5/4, ein Falzbrett von 7/4 Zoll erhält. Wenn der Laden 4 Zoll und darüber iſt, heißt er Schloß- oder G·ſchloß-Laden. Am Dürnberg: Reichladen (16' lang, 1½" dick, 12" breit), Schiffladen, Pfaffenladen, Tennladen, Wehrladen, Schallladen, Plur. -läden; Ladholz, Ladſtamm, woraus Läden geſägt werden; (Zir.). „Reichladen, panckhladen, gmainladen"; Cgm. 1182, f. 30. „Einen laden nam er dô"; Wigalois 6900. 2) wie hchd. Kauf-Laden ꝛc. „Tria ergasteria vulgariter lædən"; Ried ad 1430. Der Ladner, die Ladnerin, Ladendiener, -in. Vrgl. Zeitſchr. VI, 434: Ládler. R. A. Sich an den Laden legen, ſich nicht Unrecht geſchehen laſſen; mit Entſchloſſenheit an die Ausführung eines Werkes gehen. 3) wie hchd. die Lade. Der Beyladen (Bàlàdn), das Beylädlein (Bàlà'l) in einem Kaſten, einer Truhen.

Die Lad, (ſchwäb.) wie hchd. die Lade; BM. I, 926. Weigand, Wbch. II, 4. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 234. Die Tabakslad, (Doſe). Altb. nur in einigen Bedeutungen ſtatt des üblichern der Laden gebräuchlich. Die Handwerkslad.

Die Lädin, 1) (Lori, LechR. 133) Transportgefäß (?) für Salz, Salzfaß. Vrgl. Zeitſchr. VI, 173. 2) Schiff der größten Art auf dem Bodenſee, etwa 110 Schuh lang und mit einem 82 Schuh hohen Segelbaum verſehen. Die Halblädin iſt kleiner. Eine gute Argerläde (Lade von Langen Argen?) voll Holz ſchätzte man 1414 zu einem Pfund Pfenning; Feyerabend, Ottobeurer Jahrbücher II, 605. Etwa zuſammenhängend mit Aventin's Ladſchiff? „Caligula ließ bey Puteoli eine Bruck von lauter Ladſchiffen machen"; Avent. Chr. f. 172. Cf. kärnt. ladja, Schiff, (Jarnik 83); illyr. *ладиа*, unt.ſteyr. ſta ladja, Schiff, böhm. lod; engl. lode-ship, alte Art Fiſcherſchifflein; lodesman, Lotſe, nauclerus.

Das Lad (Làd), (O.Pf.) die Bretterwand, wodurch die Legstätte in der Scheune von der Dreschtenne geschieden ist; b. W. Bao'n*land* (cf. Barnschalten). Zeitschr. VI, 444. Isl. ist hlada, schwed. lada die ganze Scheune.

Das Lâda, das Seifenwasser; Castelli, Wbch. 186.

Die „Ládocko~“, (Rttm.) die Zeitlose. s. Docken.

Das Laid (Laəd, o.pf. Làid), a) Seelenschmerz, Betrübniß, Trauer über etwas Vergangenes, (es tuet mir Laid, macht mir Schmerz; sêr und leid, Otfr.); namentlich über einen Todesfall: im Laid sein, Laid tragen. Graff II, 171. BM. I, 981. Weigand, Wbch. II, 32. Vilmar, kurhess. Idiot. 244. Zeitschr. VI, 436.
435 „Laidklaid, Laidgeschrai, Laidgesang, Laidfrau, praefica“; Prompt. v. 1618. „Epomis, ein laidkapp“; H. Junii Nomencl. 1629, p. 89. Diefenbach 205b. In A. B. ist jetzt in diesem Sinne die Klag üblicher. b) Besorgniß, Bangigkeit, Angst, Furcht wegen bevorstehender Dinge. 'ən Hans is *Laəd* aufs Beicht'n.

Dio'nl gê hèə' só mio', ollaə~ is mə' *laəd* (allein fürchte ich mich),
wannst 's Kidə-l nét findst, gêst her i~ də' Pfaəd.
Də' Dudlsàk is scho~ zsamgschlàgng meinaəd —
'ən Stéff'l, dem wird um sei~ Geigə-l' *Laəd*.

Mir ist gar nicht Laid, dieß und jenes zu vollbringen. „Mir ist unmâzen leit nâch den vrouwen“; Gudrun 828. I hà~ rècht *Làid* dráf; b. W. Mir wird Laid, stain-laid, mir wird übel. Wie I 's Bluət gsegng hà', is mər auf aə~màl *staə~laəd* wor'n. Laid, auch ze Laid machen Einem, ihm Angst, Furcht einjagen. Du machst mə' nét *Laəd!* Dés macht mə' *z' Laəd*. Einen *z' Laid* machen, erschrecken; (statt: des Laids?). Neu und Laid (Rui und Laə') machen, nemlich sich (sibi) selbst über seine Sünden. (In diesen R. A. ist Laid wol eben so gut ein Substantiv als Angst, Nôt, Ernst, And ꝛc. in: es ist, wird mir Angst, Nôt, Ernst, oder: es thuet mir Nôt, Zorn, And). Mier hàbm gsêgng sei~ *Laəd* (seine Angst) und wie ər uns 'bét'n hàt, (nemlich Joseph seine Brüder, als sie ihn in die Cisterne warfen); Göschl. Einem *Làid'n* ei~gogng (einjagen), ihm Besorgnisse machen, ihn à'làidingə~; b. W. c) was Schmerz, Kummer verursacht; das Übel. „Vor Laid schwinden, ohnmächtig werden“; P. Stocker. (Vrgl. b. W. ə~Lèdschwent, calamitas, u. s. unten: das Leut). „Die zwey fallende Laid, der ains Apoplexia haißt, und das ander Epilepsia“; Ortolph. Vilmar, kurhess. Idiot. 244. Laid tuen Einem, (O.Inn) ihn körperlich verletzen, verwunden; (cf. gl. i. 801: leid, vulnera). Sich ə~ *Laəd* a~taə~, wie hchd. sich ein Leides thun, d. h. Hand an sich selbst legen. Zeitschr. VI, 436. d) der Abscheu, Ekel; (cf. gl. i. 260: mit leide, cum execratione); doch fast nur mehr metonymisch für den Gegenstand, besonders den Menschen selbst, der Abscheu erregt. Dés is ə~ schiə'li's *Laəd*. 'O du *Laəd* du! laəd-schiə'li', adj., abscheulich. ə~ *Laəd*-Mensch, ə~ *Laəd*-Kerl, ə~ *Laəd*-Sau. Im Oberammergauer Taufbuch ist 16. Oct. 1618 eingetragen: „Hans N. Uhrmacher hat sein uxor ain Laidt gethragen welches wunderbarlich gestalt war“; (Rath Her). Cf. span. laidamente, deslaidar, verunstalten, deslaydamiento; Fuero Juzgo, Cod. hisp. Monac. 6, f. 26. 47. Diez, Wbch. 198. laid (laəd), adj., in der Bedeutung d): abscheulich, häßlich; (ahd. leid, mhd. leit, odiosus, abominabilis; Graff II, 170. BM. I, 979 f. Weigand, Wbch. II, 32. Zeitschr. VI, 436), ə~ *laədə'* Mensch, ə~ *laədə* Réd, ə~ *laədə'* Hand'l. (Die R. A. Es ist, wird, tuet mir laid, s. oben). Hieher gehört wol das, wie es scheint, comparativische Interjections-Adverb laider, laider Gott; (Otfr. leidor; M. m. 108. 110: leidir mir; Iwein 6333: leider uns; vrgl. Th. IV: wæger, adv.). Ich weiß nicht, ob das im b. W. vorkommende lèd, übel, als einem in leid verhochdeutschten laid, c) entsprechend betrachtet werden darf, oder ob es ein anderes, etwa mit lê (s. oben, Sp. 1401) vergleichbares Wort ist. *lèd* aussehen; ə~ bódn*lèdə'* Hand'l, ein schlimmer; ə~ bódn*lèds* Wetter; die *lèd*langé Nacht; der *lèd*lange Tag. Mit dem oben eingeschalteten *Lèdschwent* (wol nur Leutschwend? Vrgl. unten: das Leut) wäre etwa zu vergleichen Cgm. 17, f. 82, Ps. 54,3: leitwentich, molesti, gl. i. 30: leiduuentigi, calamitates, agf. ladhvend, odiosus. Otfr. I, 20,18. II, 7,34 hat gar eine leidlust 436 für Schmerz; (cf. wunnewê). 'Die Leide, á. Sp., schmerzliches Gefühl, (entg. Liebe; Graff II, 172. BM. I, 982)'; Labr. 13. 14. 200. 390. 391. 501. laidig (laədi'), adj. u. adv., (ahd. leidag, mhd. leidec; Graff II, 175. BM. I, 982. Weigand, Wbch. II, 33), nach Bedeutung a): I bi~ *laədi'*, bin traurig, betrübt. „Von den trovmen wurden si baide laidech“; Griesh. Pred. I, 98. Zeitschr. VI, 337. „laidig sein, in luctu esse“; Prompt. v. 1618. „Der laidig man“, (der um seine Frau trauernde), H. Sachs; nach b): Si is *laədi'*, sie hat Angst, fürchtet sich; nach c) oder d): aussehen wie də' *laədi'* Toud, də' *laədi'* Satan, dé *laədé'* Fast'n. Zeitschr. III, 306. 308. VI, 436. *ládig*, (Aschaff.) häßlich, abominabilis. Der *Lèdig* nitsch guts, diabolus; (Rhön). à'làidig, (b. W.) betrübt, auch erbärmlich: 's *à'làidégé* Mensch, ə-n- *à'làidə's* Vêih; dês Bie-r- is àbə' heu~t so *à'làidə'*, ə-n- *à'làidés* Gsüf, Fréss'n, kraftlos. maßlaidig, wie hchd. maßleidig, eigentlich Überdruß oder Ekel an Speise empfindend. BM. II, 90. s. unten: das Maß, die Speise. əs is *laədi'* (verdrüßlich, schlimm), dás mə' si' auf neəmt'n vó'lass'n derf. *laədi'*-langwáli' (abscheulich, sehr langweilig). Bin I denn gàr ə'só *laədi'*? (gar so häßlich). laidmüetig, nach Bedeutung a): bekümmert, traurig. In der a. Sp. kommen auch die Compositа leidlih, leidsam nach Bedeutung d) vor. Graff II, 173. BM. 982. Weigand, Wbch. II, 33. „Swen liebe nætet leidlich leid bedenken“; Labr. 147. „Ich wânt, ich solte rîchen an fröuden, die hât leitlîchz leit benomen alsô gar“; Labr. 201. „Leitsam, indignissima (malorum potestas)“; Froumundi cod. Boethii (Wallerstein-Maihingen), f. 41. Vrgl. niederd. (Xanten): *lellek*, häßlich; Firmenich I, 387,50. 392,75. (Meurs): lelf, das. 407,299; altf. ledlic; ital. laido, franz. laid, (Diez, Wbch. 198). derlaiden, verlaiden a) Einem, nach Bedeutung d): ihm zuwider werden, hchd. erleiden. Dés werd də' bàl' *də'laə'n*. „O Seel auf grüener Haiden, laß dir die Welt erlaiden“; Epith. Mar. b) Einem etwas, es ihm zuwider machen, hchd. verleiden. Dés wıl ə də' glei' *və'laəd't* hàbm. In der a. Sp. galt ohne Vorsylbe leidôn, leidezan, leiblichên für a) aversari, und b) accusare, welchem letztern noch das schweizerische verleiden (angeben, anklagen) entspricht. Graff II, 172. 175. 176. Grimm IV, 613. BM. I, 983. Weigand, Wbch. II, 32. „Das ir bulschafft layden thut“, (verdammlich erklärt); Cgm. 713, f. 69. „Den louf kan nieman lieben noch geleiden“ (verleiden); Labr. 33. „Ei leid, soltu mir lieb und fröude leiden“; das. 147. „Wem sein lieb wirt laiden des liebung ist gar entzwai“; Cgm. 270, f. 74 (379, f. 38). „Was dem man liebt das lait im hart, non cito vilescit quod sub amore quiescit“; Windb. 204, f. 171b. „Mach di' zsam und gê mit auf'n Kirte', es wird di nét *loadtn*“; Reizenbeck I, 92. laidigen (laədingə~) Einen, (O.Inn) nach Bedeutung b): ihn in Angst, in Furcht setzen. Zeitschr. VI, 436. „laidigen, (nach Bedeutung a oder c) molestare“; Hübn. Voc. v. 1445. „Nicht laidigen noch beschweren“; Lori, LechR. 84. belaidigen, wie hchd. beleidigen. Vrgl. leiden und laid.

Laudi. „Ietz gibts erst ə~ *Laudi*“, einen Spaß, (wol „laute“, scil. Freude?); Seidl, Flinsberg IV, 123. 143.

ledig (lédi', o.pf. lidi'), ungehemmt in der freyen Bewegung, entbunden, solutus; (mhd. ledec; Graff II, 180. BM. I, 957. Weigand, Wbch. II, 26. Niederd. *ledig*, *le'g*, leer; Firmenich I, oft); adv. blos, nur; Zeitschr. IV, 242,12. Ein Stück Vieh, ein Hund, ein

Schiff ꝛc. ist ledig, d. h. vom Gespann, vom Strick, von der Kette los. („Diu werlt swebt ledecliche recht als ein vogel, siu stêt ûf nihte"; Vr. Berhtold). Scherzhafte R. A. Da bleib ich ledig, (in diesen Handel will ich mich nicht einlassen). „Er ist ein lidig man", (tutus et salvus); Schwabenspv., Laßb. §. 79, I. Mallerst. 33, f. 98b. ledig, lidig, solutus, und wie absolutus sig. in „ledig, lidig man", homo lidgius, ligius, legius, (franz. lige, engl. liege, sowohl absolut unterworfen, als absolut Herr. Cf. Haltaus voce ledig, Ducange v. ligius; Grimm, RA. 307. Höfer, Ausw. v. Urk. p. 6. 7 und meine Recension. Diez, Wbch. 674. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 28 f. Das mittellat. ligius kommt zunächst vom niederd. *lege*, *leeg*, zusammengezogen aus *leddig*; brem.-nieders. Wbch. III, 36. Zeitschr. III, 383. IV, 277,17. cf. *berve* aus bederve. In den Urkunden der Schweiz steht fast immer lidig, lideclich; Kopp, Geschr. Fr. 1843). „Quando solutus peccat cum soluta daz heizlet lidige unkuscheit"; Clm. 13126 (8° XIV. sec.), f. 119b. Eine ledige Person, frey vom Ehband. Ein lediges Kind, außer dem Ehbande geboren. „Ledige Häuser, die nicht aneinander stoßen"; Prompt. von 1618. Einen Lehrjungen ledig zelen, („frey sagen"); L.R. v. 1616, p. 605. Einen einer Schuld ledig zelen oder sprechen, ihn davon frey sprechen. Cf. agf. lâbian, entledigen einer Schuld; Grimm, RA. 907. „Aller geschäfft ledig"; „ledig ampts halber, privatus"; Prompt. v. 1618. ledig frey aigen, oder: frey ledig aigen, (von Gütern) so viel als ludaigen; (s. d. W. u.. vrgl. Grimm, RA. 494 und Sendschreiben an Lachmann 54). „Ich han geben ze lidigem eigen die burg ze Eschilsmatte"; Urk. v. 24. Heumonat 1313 im Staatsarchiv zu Lucern, (Kopp, Geschichtsfr. I, 71 und so öfters in andern deutschen Urkunden der 5 Orte: lidig). „Ein gut ze eim ewigen lidigen kouffe, frilich und lidklich hingeben"; Urk. v. 1359, Gesch. Fr. II, 178. lideclîche (zweimal so), lideklich; das. III, 133. 186. „Absolute, erledichliche"; Cgm. 17, f. 9a, Ps. 1,1. Noch jetzt adv. ledigli̇ch = blos, allein. In einem alten, aus dem Latein übersetzten Salbuch von Donaustauf (Vertheid. d. ch. b. Landeshoh. II, p. 14. 34) wird das lat. absolutus durch ledig gegeben. „Zu Pach seint ledigs 27 Weingärtten. Von dem Hof zu Sulzbach sind ledigs drey Fuder Piers. Der Werd zu Schwebelweis ist ledig. Versetzt dem N. die Vogtey zu E. um 20 Pfd., die seind ihm ledig pro 20 libr. quae sunt absolutae. Es seind
437 ledig aus dem Hof zu Sulzbach III Fuder Piers, absolute sunt de curia in S. III carate cerevisie." entleden. „Hör nu min red wan ich mich sicherlich entled des ich mir lang han gedacht"; Cgm. 270, f. 103b. ledigen (lédingə̃), los machen, frey machen. Die Pferde vom Wagen ledigen, damit sie nicht mit demselben durchgehen; (Lechner). Fig. Der kann sich vom Trinken, Spilen ꝛc. nicht ledigen, los machen. Einem Haut und Hâr ledigen, (ä. Rechtsp.) st. abschlahen; s. Haut. Schulden abledigen, abzahlen, tilgen. Das Schuldenabledigungswerk, (Landtage d. 17. Jahrh.). Die Hueston *à'ledingə̃*, (b. W.) locker machen. derledigen Einen, z. B. aus dem Gefängniß, ihn los machen, befreyen. Unser Erlediger st. Erlöser; Av. Chr. 185. Die Ledigung, (Lori, BergR. 220. 319. 498. 642) Versäumniß, Aufenthalt der Salzschiffer aus Abgang der Ladung; Entschädigung, die ihnen dafür zu reichen: „die lange, die mittlere, die kurze Ledigung." Die Lediger, (bey der Salzach-Schifffahrt) Arbeiter, die zur Aushilfe der Schiffleute bis gen Obernberg gemiethet werden, wo sie dann wieder ledig sind; Lori, BergR. 322. 642. „Hies in lidig faren"; Cgm. 5, f. 228b. 227a. Cgm. 569, f. 191b. „Ociosus, ledeg"; Diut. II, 225. Anmerk. Die dem Worte ledig im altd. Sprachgebrauch seltener zukommenden Bedeutungen leer, unbeladen scheinen nur figürliche Folgen von der Bedeutung: frey in der Bewegung, expeditus, (ledicleiche, d. h. ohne etwas zu tragen, Gudrun 1273,4. Zeitschr. V, 140,2,17. VI, 430,46); und wenn man gl. o. 278 lidigen (expediant), gelideget (expediti) neben dem isl. lîdugr (leicht, behende, leer) erwägt, so kann die Zusammenhaltung desselben mit dem alten Ablautverb lîdan (ferri; wie *ἐλεύθερος* von *ἐλεύθω*. s. Wackernagel, Wbch. s. v. ledic. „So sun sie von im lideg sin"; Kopp, Urk. p. 26, ad 1282) nicht ganz grundlos scheinen. „Dines ganges mangels du ... bisschof Ulrich ... machet wol ledic dich", (kann hier heißen „gehend"); Cgm. 94, f. 63b. „Daz alter in niht lidic lat"; Barlaam 32,35. „Ledeghe wive, ligte vrouwen"; Brüsseler Stadsordonnantie (Stadtordnung) von 1360, Willems' belg. Museum VII, 307. Vrgl. fertig, ringfertig, leiden und liederlich.

„zerledert und zerschedert", (Tölz; Dr. Sepp); cf. lotter.

Das Leder (Lédə', o.pf. Lidə'), wie hchd. (ahd. ledar, mhd. leder; Graff II, 203. BM. I, 958. Weigand, Wbch. II, 26. Cf. goth. hleithra, *σκηνή*). „Da zugen sy von leder zu der wer graiff ietweder"; Mich. Beham, Wiener 363,14. „Swer treuwen und dienstes wil vergezzen der sprichet sin hunt hab leder gezzen"; Renner 18365. „Schönßleder, aluta vel corduan"; Cgm. 649, f. 569. „Trucken den salpeter in einem beckin uff ainem ofen oder vff ainem lederlachen"; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 1b. „Leg in zu ainem ofen vff ain lederlachen"; das. f. 5. ledern, lidern, liderin (lédə'n, lidə'n, lidərĩ, lédə', lidə'), a) ledern, von Leder, (ahd. lidirîn, mhd. liderîn; Graff II, 203. BM. I, 958. Weigand, Wbch. II, 26). „Ein weis lideries par Hanndtschuech"; Wstr. Btr. V, 117. „Die liderne leilach seindt gesundt, sondterlich sommer küel, zu raisen commod, müessen von dünnen Wildheuten sein"; Not. des Freyh. v. Bodman. b) ledern, lederartig; (von Dingen, die stark und fest seyn sollten) schwach, schlecht. Fig. e˜ *lèdə'nə* Soldat. ledern, lidern, vrb. act., zu Leder machen, gerben; fig. abprügeln. Zeitschr. III, 191,66. VI, 444. „Ain geliderte Kühaut beym Lederer gestolen"; Crim. Akt v. 1512. „Gelibert hut"; Ausgb. StdtR. „Die Haut ist zu lidern doch verdorben", tangt nicht zum Gerben; H. Sachs 1560: III, III, 83. „Ein Bocksfell zu liedern 20—24 kr", bayreut. Feilschaften Tar v. 1644. Das blödern in der Freyh. Feuerord. v. 1719 („nachsehen, ob die Feuerspritzen blödern nöthig, oder etwann verletzt seyen") wird wol heißen sollen beledern. Der Lederer (Lédərə'), a) der Gerber überhaupt; (gl. i. 380: lederari, corlarius; Voc. v. 1419. 1429: ledrâr, cerdo). „Lederer 3, wovon einer ein Rothgerber"; Träger's Kelheim p. 48. Vo˜ *Ledəraə'n* is ər á nét, (b. W.) es fehlt ihm nicht an Muth. „Groß brocken schlicken wie ein lederers hund"; H. Sachs 1560: V, 342 (1612: V, III, 8). b) der Rothgerber. „3 Weißgerber, 5 Lederer oder Rothgerber"; Wiltmaister's Amberg 584. „Lederer und Weiß-Ircher", (Roth- und Weißgerber); L.R. v. 1616, f. 632. In von Sutner's „München während des 30jährigen Kriegs" kommen p. 68 nach den 13 Lederern 438
auch 2 Lederschneider (Taschner?) vor. Lederschneider (Lederzuschneider), noch in München und Passau; sie beschneiden die Häute und (?) geben ihnen die letzte Appretur. Lederschneider, (B.) Beutler; er behandelt weiches Leder. Der Lederling (Ledə'len'), ein Pilz mit weichem Hut; *Kêi-Ledəlen'*, *Kêi-Ledəch-n*, Kuhpilz; auch Excrement der Kuh (Fladen), und wol sogar des Menschen. *ledə'n*, cacare.

leiden (leĩ'n, Prät. I litt', leidət; Partic. glidn, glĩ'n), wie hchd.; (ahd. lîdan, mhd. lîden, Prät. ich leit, wir liten, Ptc. geliten; Graff II, 169. BM. I, 978. Weigand, Wbch. II, 32. s. unten die Anmerk.). R. A. Es leidet mich nicht, ich kann nicht bleiben, ich habe keine Ruhe. Ietz hat 's mĩ nimmə' *glĩ'n*, I hà' gmacht, dás I bi˜ furt kemə˜. Das Leiden, wie hchd. R. A. Dés hàt kaə˜ *Leĩ'n*, déswégng hàt s kaə˜ *Leĩ'n*, d. h. keinen Anstand, keine Schwierigkeit. „Botz leiden!"

H. Sachs 1612: I, 995; cf. Marter). Daher wol: leiden-arm, sehr arm, wie leichnam saur ꝛc., (s. oben, Sp. 1425). „Fiel den junkherren in seinen bart rauffet jhn gar leiden hart“; H. Sachs 1512: II, IV, 193 (1560: II, IV, 96b). „Sag an du leiden loser man was wiltu mit den steinen than“, (loser, böser); das. 1560: III, III, 69. „Ey wart ein weil bis ich dir trag den korb, du leidenloser man du wirst mit spieln das unser an“; das. IV, III, 42 (1612: IV, III, 94). „Der leidenlos weber“; das. IV, III, 74 (1612: IV, III, 160). Es (das ausgetrunkene Glas) hat mir (ihm) „leiden wol gethan“. (v. Hoffmann erklärt durch „sehr“); Lied v. 1594, (Gesellschaftslieder p. 161. 169). Dés is ə ˜Leidschwent (Lèdschwent), Unglück, verdrießlicher Handel; (ObrM.). Vrgl. unten: das Leut, die Leutschwend. leidlich, adj. „Leitlich aller arbeit, patiens laborum“; Dietr. von Plieningen. „Starke vermögende Person, auch leidlich, arbeitsam und zur Wehre geschickt“; Lbhl. XVIII, 431. leidig, leidlich, adj., erträglich; Zeitschr. III, 306. leidsam, unleidsam, 1) verträglich, geduldig; unverträglich. 2) leicht zu leiden, zu ertragen; nicht leicht zu leiden. Das Mitleiden, wie hchd. Mit einem ein Mitleiden haben, eine Last, Steuer ꝛc. mit ihm tragen; Gem. Reg. Chr. II, 472. wê-leidig, wê-leidisch, auch bey unbedeutendem Schmerze laut klagend, winselnd. O du *Wêleid* du! „lidich, leidig, wird nur vom Wetter gebraucht; z. B. Haind is ‘s *lidicha*‘ als gesta'n, heute ist es nicht so kalt wie gestern“; Castelli, Wbch. 192. littig? Anmerk. lîdan in der Bedeutung pati ist mir aus der ahd. Sp. nur in ein paar Stellen (z. B. M.m. 68. Otfr. IV, 15,10. „Mih ne tuôst dû lîden iruuerteda, me non dabis videre corruptionem“; Notk. 15,10. 16,4. 21,2. 28,1. 11. et passim; noch 67,28 auch „hinageliteni des muotes“, in excessu mentis. Graff II, 169. 178. 180) erinnerlich. Es steht dafür gewöhnlich tholên und (bey Tatian) thruoen. Im Isl. ist lída sowol ferri, praeterire, als pati. Sollte auch beym ahd. lîdan (ferri, transire, praeterire) die Bedeutung pati nur eine Figur seyn, wie z. B. in den romanischen Sprachen das Verb passare, pasar, passer auch für ausstehen, leiden, erdulden gebraucht wird? Vrgl. griech. *παθέω*, gehen, und lat. patior; (Partic. passus = pansus v. pando; Vilmar zu Heliand 22. Altsl. fithan, fâth — finden, pateo — pando. Graff II, 168. BM. I, 975. Weigand, a. a. O. cf. das abgeleitete laiten). Holl. lijden, währen, dauern; schwed. lida 1) leiden, 2) verlaufen, vergehen: tiden lider. „Als die vierzehen tag waren verliten“, (vergangen); v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIV, 283. „Verlittenes Jahr“, vergangenes, noch 1727 im Parnassus Boicus IV, S. 320. Niederd. *verliden*, neulich; Firmenich I, 94.30. 175,8. 297,97. 386,34. 408,3. 428,45. Vrgl. laiten und ledig.

leid, s. laid. Das Leid, Getränk, s. Leit.

Der Leidner, Art Hosen (?). „Das er (der Bauer) des leidners auch geriet und trûg ein pruch die rinken het“; Cgm. 714, f. 231. s. oben, Sp. 1208, unter Joppe. ‘Es ist wol „Lendner“, (Hosengürtel) zu lesen; s. d. W.’

Das Lid, Gelid, ä. Sp.; heutzutage Glid, 1) wie hchd. Glied, (goth. lithus, ahd. lid, sing. u. plur., articulus, neben dem plur. lidi, membra, mhd. lit, plur. lit und lider; Graff II, 188. BM. I, 977. Weigand, Wbch. I, 445. Vilmar, kurhess. Idiot. 248. Zeitschr. III, 288,11. IV, 359,25). „Lid wider lid“; Augsb. Stdtbch. „Diu hovewîse ist herte den, die ir von kindes lit (von Kindesbeinen) habent nicht gevolget mit“; M. Helmbrecht 245. „Nu han ich lide und lende so lange her gemüete“; Labr. 218. „Wir sprechen nu von wunden und abgeslagen lidern. slecht ein man dem andern einen vinger ab oder ein lid, man sol im hinwider einen vinger oder ein lid abslahen. An swelher seiten er in lidlos macht, an derselben seiten sol man im daz hinwider tun“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Urk. VII, 23. „Das er des laistens musse sterben oder an eim lid verderben“; Ring 51b,24. Der Patient soll „nimmer brotes ezzen wan als lang eines hundes lid si“; Furstenf. 121, f. 176a. „Si aurem maculaverit, ut exinde turpis appareat, quod lidiscarti vocant“; Legg. Baiun. 4,14. „libascarta, murcos“; gl. i. 415. „Also sint sie mich uf orten, die da sint nit lidschart“; Altsw. 126,11. BM. II, II, 157. glidbrüchige Wunden; Lori, LechR. 299. glidguet, (Nytsch.) vollkommen gut. (cf. lidig und ganz, integrum; Meinungen. Vilmar, kurhess. Idiot. 248. Zeitschr. VI, 515,8. Im Isl. ist lidgôdr manu promptus et fortis). ‘Glidmâßen, plur., wie hchd.; (mhd. daz lidemæze, gelidemæze; BM. II, 208. 209).’ „Irrete sie an ire lide meizen“, (Gliedmaßen?); Griesshaber, Denkm. 36. „Eine fraw ganz engelisch gelidmasiert“; H. Sachs 1612: II, III, 29. glidweis, adv. Den soll do' Teufel *glidweis* z'reisn; (b. W.). lidweich, glidwaich, adj., (Bregenzerwald) gelenkig; lidwasch, (Sterzing) abgegliedet, flexibilis; von Kindern: lebhaft. Graff I, 711. BM. III, 617. s. Th. IV: waich. 2) das Lid, Lidlein (Li'l'), Überlid, Deckel, der sich an einem Gelenke (Charnière) bewegt, an einer Kanne, Büchse u. drgl; (agf. hlid, ahd. hlit, mhd. lit; Graff IV, 1115. BM. I, 1012. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. II, 540,105. V, 143,12). „Zwey Köpf mit Liden“, Gem. Reg. Chr. III, 61. „Arca camerata, kisten mit einem gewelbten lid“; Nomencl. 1629, p. 126. Nach einer Urkunde des Stifts St. Andrä in Freysing schenkt ein Math. Ottenberger a0. 1434 unter andern Prätiosen ꝛc. auch ein „kleines silbernes Lidel“; (Mittheilung des Hrn. Caplan Geiß; 30. April 1842). „Operculum, yberlydl“; Av. Gram. „Überlid des Kessels“; (Tucher's Reise). „Ez was ouch vollez gluote und het ein ſsnein überlit“; Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 47,49. „Ein überlid zu einem salzvas“; Ring 34b,41. „Das Loch (der Luftröhre) hat ein Überlid“; Ortolph. Ind. 344, f. 65b. „Hör ich meinen Liebsten nicht? Hat er sich doch schon alhier hinter unsre Wand begeben sieht durchs 189
Fensterlied herfür“; Opitz, hoh. Lied Salom. 3. Die selbständige Form Lid von Augenlied findet sich noch im Prompt. v. 1618: „cilium, augbrawen, härle ann liden; supercilium ob den liden“; (lith, uparlith, operculum, coopertorium vasis; gl. a. 102. 633. i. 219. 227. o. 151). „Augenglidt, cilium; Voc. Melber. Grimm III, 431. ‘Der Lid, Lied, (schweiz.) „Viertheil eines geschlachteten Rindviehs, Kalbes u. s. w.“; Stalder II, 171.’ „Einen Lied bringt dann die Mutter und den Kalbskopf den bring ich“; M. Usteri, Dichtungen II, 38. Die Bedeutungen 1 und 2 treffen im Begeiff des Gelenkes zusammen, und mögen zum alten lîdan (ferri, sich bewegen) gehören. (Sind wol zwei verschiedene Wurzeln: das eine goth lith, das andre hlith; Grimm III, 431.) Uebrigens hat die ahd. Sp. noch außerdem das Compositum lidigilaz für junctura. s. Gelâß. abgliden (à'gli'n, à'glidt'n), gliedweise auseinander nehmen; in Glieder abtheilen, mit Gliedern versehen. Dés Deənl'wend't sî' und drát si' als wenn s' glatt à'*glid't* wär. (In der ahd. Sp. gilt das einfache lidôn für articulatim dividere, concidere, secare, und lidari sogar für carnifex, lictor. Graff II, 190. BM. I, 978). zerliden, zergliedern, zerlegen; BM., a. a. O. „Ein gebraten hun zelide cleyne“, (zerstückle, transchiere es); Kochbuch im Wirzb. Cod. ‘(s. Publ. des Stuttg. litterar. Ver.).’ „Und als die gans gebraten ist so zulide sie... entlide sie zu morseln“; das.

Das und der Lidlôn, (Nürnb., Hsl.) Glidlôn, wie hchd. der Liedlohn; (Graff II, 192. 220. Grimm, RA. 358. Gesch. d. d. Spr. 484. BM. I, 1042. Weigand, Wbch. II, 49). „Und erst mussen porgen iren hertten lidlon“; Cgm. 713, f. 19. „Ainen seinen lidlon vorheben“; Raitenb. 192 (v. 1478), f. 180b. „Ainem yeden lidlener der bey dem Gewercken über sein ersuechen seines lidlons nit bezalt werden mag“; tirol. Bergordn., Cgm. 1203, f. 67b. „Etlich haben auch abbrechen thon taglöner und Chaltn lidlon“; H. Sachs 1560: III, I, 256a (1612: III, I, 515). Der Lidlæner,

Lohnarbeiter; Hazzi, Stat. III, 984. Im L.R. v. 1616, p. 66 heißt gearnter Lidlon, was in ältern Rechtbüchern blos g'arnter oder g'arnt'z Lon genannt wird. „Gearnter Lon, das Lidlon iſt“; Kr. Lhdl. XII, 117. Da ältere Belege gebrechen, ſo bleibt die Erklärung des Wortes ſchwierig. Das nürnb. Glidlon ſcheint ſelbſt erſt aus einer etym. Deutung auf G'lid hervorgegangen. Eine Entſtellung aus dem alten idlôn, itlôn, retributio, iſt unwahrſcheinlich. Zu entfernt liegt die litis, leudis und der litus der alten Geſetze. Ich möchte noch lieber an das isl. lid (auxilium und auxilia, d. h. helfende Perſonen; lidar, socii, comites, wie Gefind. „Unze dine gloubigen fol chomen ce dera rauua, die der tiufal unde ſine lide ilent irren“; Diut. III, 129. Schilter, Notk. 260. Cf. lithan, fortgehen aus dem Dienſt. ſ. ledig) denken.

Der Lidem, Liden, (wirtzb.) ſ. Letten.

Das Lied (Liəd, Liə'), Liedlein (Liədl', Liə'l'), wie hchd.; (ahd. liod, mhd. liet; Graff II, 199; cf. IV, 1108. BM. I, 984. Weigand, Wbch. II, 49). „Von dieſen Dingen und Sachen allen“, ſagt Avent. in ſeiner Chron. f. 302, „ſeind noch vil alte teutſche Reimen und Maiſtergeſeng vorhanden in unſern Stiften und Klöſtern, denn ſolche Lieder allein ſeind die alte teutſche Chronica, wie denn bey uns noch der Landsknecht Brauch iſt, die allweg von iren Schlachten ein Lied machen.“ Daraus erklärt ſich vielleicht die R.A.: ein Liedlein von etwas ſingen können. Eim ſein Lied ſingen, ihm zu lieb reden; Prompt. v. 1618. Das Tagelied, BM. I, 985. „Wem ſolte daz niht wol gevallen dz ein abte von Sant Gallen tagliet machte ſo rehte ſchœne“; Renner 4247. „Ich wil meinr bulſchaft heint hofieren und wil jr 's Bawren meidlein drein ſingen“, ſagt Eberlein Dittapp, H. Sachs 1560: II, IV, 30b. Der Liedſprecher, BM. II, II, 534. „Spiler und liedſprecher“; Furstenf. 138, f 95b. „Liedſprecher und gaukler“; daſ. f. 120.

liederlich (liədə'li'), adj. 1) wie hchd. 2) (ä. Sp.) leicht, gering, geringfügig, lumpicht. (Weigand, Wbch. II, 49. Zeitſchr. VI, 120,71). „Eine liederliche Geldſtrafe“; Kr. Lhdl. XVIII, 387. „Auf liederliches Erſuchen“, (nur ſo obenhin geſchehenes); XI, 192. „Liederlicher Aufruhr“, (ohne Grund entſtandener); XVIII, 397. „Aus liederlicher Urſach ... wie dürre Blätter, ſo von ainem liederlichen Wind abfallen.“ „Wer wolt ſo liederlich (leichtglaubig) ſeyn, der Beſſerung hoffet“; Puterbey f. 143. „Pauca voluptati debemus, plura saluti: Luſt ſolſtu büßen liderlich, dein geſundthait laß mer khoſten dich“; Clm. 5218 (v. 1581), f. 171. „Liederlich und froa, giocondo e lieto“; BB. 60. Z'guot is á' liədə'li'; (b. W.) „Liederlichait, miltikait, liberalitas“; Voc. von 1429. „Licderlichkaydt vnd milttigkaydt gottes“; Cgm. 263, f, 111a. 3) ſchlecht 440 (beſonders von Geſundheitsumſtänden), kraftlos, kränkelnd, übelauf; (Altb., Frank.). Zeitſchr. III, 312. I bi~ heu~t rèdht liədə'li'; wèr' mi' ins Bétt légng. Unsə' Herr Pfarrə' kà~ nimmə' prédingə~, is àlləwál ganz liədə'li'. Dər Isaak wur' àlt und liədə'lə'; Göſchl, Geneſis c. 27, v. 1. liederlich, adv. 1) (Weſt-O.L.) leichtlich, leicht. Er iscbt liədə'lə' z'fridn. „Es möcht ſich liederlich begeben, daß . .“; Gerichtsord. v. 1520: IX, 6. „Das Feuerrad bleibt liederlich an Ainem hangen“; Fwrbch. „Herzog Bernhard von Weimar ließ dem Commandanten zu Aichſtedt Ant. v. Roiſy, weil er den Ort zu liederlich übergeben, den Kopf abſchlagen“; Meuſel, hiſt. lit. Mag. IV, 133. „Obgleich in einer freyen Statt den leuten die meuler nit liederlich geſperrt werden mögen“; Puterbey. „Dan werdt jhr konig ohn alle not, die ſach wird liederlich verricht“; H. Sachs 1612: II, III, 16. „Daz wir on forcht unſer veinde im dienten löderlichen in hailikait“; Cgm. 4o ..., f. 198a. „Befremdet uns allermeiſt die liederlichkait zu gelauben (Leichtgläubigkeit) unſers aller heiligiſten in Gott vatters und herren des Bapſts“ (Paul II.); Schreiben K. Georgs Podiebrad (1466), Cbm. 2517, f. 150a. 2) ſchnell, bald, ſogleich, (im ſalzb. Thalgau). D' Fast'n iſt liədə'le' dà. liederla, (Zir.) ſogleich, bald. verliederlichen etwas, es ſorglos behandeln, es dadurch verlieren, zu Grunde gehen laſſen. Anmerk. Falls in dieſem Worte das ie nicht organiſch ſeyn ſollte, (cf. Gramm. 281 und das ſchweiz. liocht ſtatt lîcht; im Voc. Melber öfter liderlich), wäre vielleicht das engl. lither und das den Wörtern ledig, Lid (w. m. ſ.) zu Grund liegende alte lîdan, ferri, zu bedenken. Cf. agſ. hlide, tener, mollis, und lydr, malus, pravus, nequam; Caedmon 4349. Vrgl. auch ludra unter: der Ludel, lotter und Müeder.

loder, adj., ſ. lotter.

Der Loden (Lô'n), grober Wollenzeug, grobes Tuch; ein gewiſſes Ganze oder Stück Gewebes; (ahd. lodo, ludo, mhd. lode; Graff II, 200. BM. I, 1041. Weigand, Wbch. II, 58. Thorpe 95,29: agſ. loda. Zeitſchr. II, 32. 33,22. 347. III, 309. 313. V, 254,67. 475. VI, 276,55. gl. a. 522. 566. o. 399: lodo, lodix, sarcilis). „I Loden panni grisei 10 sol. minus 10 dn.“ (ad 1345), ein Ballen graues Tuch; Zirngibl in Wſtr. Btr. VIII, 137; (cf. MB. X, 576. Wſtr. Btr. VI, 172. VII, 74. Abhandl. der Akad. v. 1813, p. 494. 516. 529). „Ain loden grabs ſchartuechs“; MB. XX, 427, ad 1453. (cf. lâmbrin). „Sechtzehenhalben guldin reiniſch geltz vmb ein loden und ſibenntzigkh ein leinbath“; MB. XXI, 233. 235. „Einen loden von drîzic stürzen (alſo ſaget uns daz mœre, daz der lode wœre aller loden lengeſt), den gap er an den hengeſt“; Helmbrecht 390. „Gilts Barchet oder Loden, daß man ſo zierlich rennt?“ Epithal. Marian. Der Beckhart oder Lolhart bat ſie (die einfältige Bäurin) „umb einen loden leines tuches“; Matth. von Kemnat, Cbm. 1642, f. 132. Wenn H. Sachs ſagt: „und ein bleichten loden“, ſo möchte man darunter kein wollenes, ſondern ein leinenes Gewebe zu verſtehen haben. „Hausloden oder Hausleinwand“; Beylage zur Augsb. Ord. Zeitg. v. 1817, Nr. 108. „Dô man dem lant ſin reht maz, man erloubt im (dem Bauer) hûsloden grâ und des vîretages blâ“; S. Helbling II, 71. ſ. unten Ludel. Löden, adj. „In dâ' lonern (lodenen) Joppen“; Lindermayr 90. Der Loder, Loderer, Lodener, Lodner, Lo'ner, Lodler, Lodwürcher, Lodweber, Wollenzeug-Weber. Statt der ehmals üblichern groben Tücher — (im Jahr 1626 wurden in München allein von 114 Meiſtern 8000 Stücke Loden verfertigt, das Städtchen Erding hatte 60 Meiſter) — beſchränken ſich dieſe Weber heutzutage meiſtens auf die Verfertigung des Flanelles. Baumgartner's Neuſtadt p. 34. 121. Die Loderer oder Lodler machten in München bis 1428 auch Hüte und Filze, und die Hueterey Loden. Abh. d. Af. v. 1813, p. 516. 529. MB. XXI, 139. Die Loderei. Zu verkaufen (Juny 1846) „eine reale Tuchmacher-Gerechtſame, wobei auch die Loderei ausgeübt wird“; b. Landbote, Jhg. 1846, S. 730. 'Die Lodergaſſe (Lûdərgals) in Nürnberg; Zeitſchr. II, 18.' Der Lodknapp, (Nördlingen) Flanell- 441 webersgeſelle; Wſtr. Btr. II, 429. 437. Der „Lodersfər“, (Nördlingen) derjenige, der beym öffentlichen Umzug der Lodweber den Narren agiert. ſ. der Ludel.

„Der Lödinger, aries“, (Stoßwerk im Krieg); Voc. optim. p. 32.

Der Ludel, a) (ä. Sp.) was Loden, (gl. a. 325. i. 498: ludilo, lodix, quilius. Graff II, 201). In dem St. Emeramer Salbuch bey Pez p. 76 findet man unter den auf einigen Gütern von den Weibern zu liefernden Abgaben auch Lod oder ludilonem. Cf. Lutt. b) die Ludelkappen, (Hoiß) Pelzhaube. Es ſcheint hier das alte Lud, isl. lod (Zote, villositas) zu Grunde zu liegen; und aus einer Regenſp. Rathsverordnung von 1259, die „darumben, daz man guteu tuch web“, den Gebrauch von Haaren: „Rinderhar, Streichhar, Walchhar, Scherhar“, ſtrenge verbietet (Gem. Chr. I, p. 381), iſt zu ſchließen, daß ſtatt der Wolle auch Haare zu Tüchern verwendet wurden. Übrigens kommt in der ahd. Sp.

ludara, ludra, lodra für Windel, pannus, Lumpen vor, (z. B. gl. a. 296. i. 340. 677). „Überzuch sy mit zwilichin ludern“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. „Den stain (in der Büchse) mit guten ludern wol verschoppen“; daſ. f. 21. „Bewind den pfaul (Pfahl) mit ludern“; daſ. f. 28. „So nimm ludern oder habern“; Anhang zum Augsb. Vegetius von 1529. Vrgl. oben Loden als Leinenzeug, und das berner-oberl. Luder, Schnupftuch.

Die Ludel, (Baur) tiefer Ort im Waſſer; (Zpf.) unreines Waſſer. Beym Höfer iſt das Löder unreines Waſſer vom Waſchen oder Baden. ſ. Lutter u. vrgl. BM. I, 1060: daz luter, Koth, Unrath. „Wenn ihm nicht der ganze Kram in die Ludel fiele“; Geſellſch. am Iſarſtrom V, p. 43.

ludeln, (verächtlich) ſaugen; Tabak rauchen; (Nordfranken) trällern, eine Melodie ohne den Text ſingen. Nach Hammer-Purgſtall (Wiener Jahrbuch 120. Bnd., S. 118) hat ludeln auch die Bedeutung jodeln; Ludler, Alpenſänger. Zeitſchr. III, 313. IV, 157. 194. 441: lullen. Die Ludel (Lu'l), 1) Sauggefäß für kleine Kinder; Wien: „Lädel“ (Lé'l), Schnuller; „lödeln“, ſaugen; Caſtelli, Wbch. 191: *Ledl*, das Zuckerbeutelchen der Kinder; *ledln*, ſaugen. 2) (verächtlich) Tabakpfeife; Caſtelli, a. a. O.: Dawag*ledl*. Muost 'n ganz'n Täg d' *Lu'l* i'n Mál hàbm? 3) (verächtlich) die weibliche Bruſt. „Wie biſt zerriſſen und zerflambt in dein alten zerriſſen hudeln das man ſchier ſicht die milchludeln“, ſagt die Frau zur Magd; H. Sachs 1612: I, 1030. 4) (b. W.) d' *Lu'l*, mentula; *Lu'ldrucker*, was Nudeldrucker, (Ludl ſtatt Nudl; ſ. d. W.). Weigand, Wbch. II, 70. 73. Vielleicht iſt als frühere eigentliche Bedeutung eine mit dem alten ludihorn gl. i. 691 lutius (lituus?), sistrum, isl. lûdr (ludr?), buccina, zuſammenhangende vorauszuſetzen.

lud-aigen, adj. (von Grundbeſitzungen) ganz eigen, allodialis. Zeitſchr. III, 240,2,2. Mei~ Guət, Hóf, Fəld, Wis'n, Hólz ꝛc. is *ludaagng*. Leider können dieſes noch viel zu wenig einfache Landleute ſagen, da bey weitem die meiſten ihrer Beſitzungen bloße Lehen des Staates (ehmals der Klöſter) und adelicher Grundherren ſind; (ſ. Gerechtigkeit). Die Form lud hat (wie lain aus allain, ſo 'ludaigen aus allod-aigen, alludaigen) das Anſehn einer bloßen Entſtellung aus dem latiniſierten al-od-is (Grimm, RA. 492 f. 950: alaudes, msc., goth. alauds; Baluz II, 1515. 1522) oder all-od-ium (einem vermuthlichen Compoſitum aus al, ala, *παντο-*, oder all, *ὁλο-*, und entweder einem dem goth. aud-ags, ahd. ôtag, agſ. eadig, dives, beatus, zu Grund liegenden und dem isl. audr, agſ. ead, poſſesio, entſprechenden ôt, oder einem zum ahd. uodil, isl. ſchwed. ôdhal, agſ. êdhel, patrimonium, anzunehmenden Primitiv uod, isl. ôdh, goth. ôth), um ſo mehr, als mir das Wort in keiner ältern Stelle als dem Ldtg. v. 1669, p. 304: „Wann die Hofmarch ludaigen wäre“, vorgekommen iſt. Vrgl. jedoch Lang's Reg. B. IV, 359: „ein ludeigener Hof“ ſchon ad 1282; (ob auch im Original?) und Grimm, RA. 494 und 502: „auch iſt die mark lotheigen“ im Babenhauſer Weisthum v. XV. Jahrh. „Monticulus (inter Turones et Aurelianum) plene habitatus tot oppidis, villis, allodiis quod mirum est“, ſagt Dr. Hieron. Monetarius 1495; Clm. 431, f. 229. „Circa N. qui dicit se allodierium“; Rumohr, Urſpr. der Beſitzloſigkeit der toſcaniſchen Colonen, p. 31. 33. Sonſt finde ich in dieſem Sinne theils blos das einfache aigen, theils frey aigen, frey ledig aigen,
442 frey lauter ledig aigen, recht aigen; (MB. II, 50. 51. X, 364. XII, 165. XXV, 18). „Eine Öconomiebeſitzung wohl arrondirt, **relmirt** eigen, 277 Tagwerk Acker, Wieſen und Wald enthaltend, 6 Stunden von München“, wird in der Beilage zur Allgem. Ztg. von 1843, S. 1220 zum Verkauf ausgeſchrieben vom Anfrage- und Adreßbüreau daſelbſt. Obſchon neben der Form hluz (isl. hluti uud hlutr; ſ. Luß, sors, portio) noch in den St. Galler gl. a. 211 hlut vorkommt, ſo iſt eine Fortdauer dieſes t (reſp. d) ſtatt z (reſp. ß), alſo ein ludaigen aus luteigen, hlut-eigan gar nicht wahrſcheinlich. Cf. andlit, andlût neben antlûtz im Buch d. W. v. 1485. Phillips in den Gelehrten Anzeigen, 1844, 2. Bnd., Sp. 167. Wie kann ein Vater gegen ſeine *ludaagngé* (ſtatt eigenen) Kinder ſo verſchloſſen ſeyn! (Schweſter Liſel, 30. Decemb. 1842. Vielleicht doch noch ein Nachklang von hluttar). Bey Hübn. Salzb. 39 kommt ludaigen nicht blos in Bezug auf die Beſitzung, ſondern auch auf die Beſitzer vor: „ludaigene Leute“, d. h. ſolche die ihre Güter als Allodien inne haben.

Der Ludem, ä. Sp., Geſchrei, Lärm; Grimm III, 511. BM. I, 1050. „Daz der ludem (tumultus) ie grözzer wart“, Matth. XXVII, 24; Cgm. 66, f. 24. „Grozzer wolf ein michel ſchar mit grozzem ludem chomen dar“; Waldſaſſ. Reimchron., Cbm. 91, f. 18. „Viel hinab und macht einen grozzen ludem mit dem vall auf die erd und prach ein pain“; Cgm. 54, f. 20a. „Die wile iz (daz ore) des werltlichen geludemes doz betoret“; Clm. 9513, Vers 310. „Tumultus, geludem; tumultuare, ludmen“; Voc. v. 1432, Cgm. 685.

Ludwig, ahd. Hhludouuîc, mhd. Ludewîc, ſpäter Ludweig, Ludweich, („Wir chunig Ludweig von Rom“; passim. Weigl von Ludweig?), wornach das u nicht û, d. h. kein ſpäteres au, und der erſte Beſtandtheil zunächſt nicht das alte, ſächſ.-fränk. hlûd, ahd. hlût, unſer laut ſeyn kann. „Anno igitur decimo Hlûdôuuici Caesaris atque . . .“; Herameter bey Walafrid Strabo, Canis. ant. lect. VI, 579. Grimm II, 239. Graff IV, 1104. Indeſſen mag es eine Form von einem unter dem Artikel laut vermutheten Ablautverb hliodan ſeyn, und der ganze Name, dem Sinn und zum Theil dem Stoff nach, etwa einem griechiſchen *Κλυτόμαχος* entſprechen. Weigand, Wbch. II, 71. Dieſer Taufname iſt unter gemeinen Katholiken, wo man romaniſche, griechiſche und hebräiſche Patrone germaniſchen vorzieht, weit ſeltner als unter Proteſtanten; an der Rezat lautet er verkürzt Luwi, was der franzöſiſchen Entſtellung Louis, Chlovis ſehr nahe kommt. Ludovicus barbatus unterſchrieb ſich Loys; (v. Lang).

Das Lueder (Luədə'), 1) wie hchd. Luder, d. h. Aas für Hunde ꝛc., Lockſpeiſe, (mhd. luoder; BM. I, 1052 f. Weigand, Wbch. II, 70. Cf. engl. lure, franz. le leurre, Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 53. Diez, Wbch. 207; čeſk. luditi, lauditi, locken); in der ä. Sp. Köder ohne allen verächtlichen Nebenbegriff: „Ir begirde âne luge ſuohte der demut luoder“; Diut. II, 155. „Da ſchos ich im (dem Falken) das luder pis er ſein edels muder lies ab auf das gevild“; das, den Falken zu locken, mitgeführte Thier; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. 288. „Da ſchos ich im (dem Falken) das luder . . . bis ich den ſin erdachte, in auf mein luder brachte“; daſ. „Ich ſchrai, ich zaigte (dem Falken) mein lûder“; Balkn. 37. „Ich trawet in zû dem lûder noch wenen“; daſ. 59. „Was in die hoche fleuget, das ſicht vil manig lûder“; daſ. 61. „Was ſich uf fremde lûder wil begrimmen“; daſ. 64. 66. 79. „Ich ſchrai und lies mein lûder laufen umbe“; daſ. 111. „Das lûder zaigen und auch tûn under, ie als es denne gange; daſ. 161. 163. „Ich zaigt das lûder und barge under ſtunden“; daſ. 168. „Ach, wie was er (der Falke) gemubert und adelich geſchicket, und doch nit wol gelûbert!“ daſ. 17. 2) und zwar mit dem Plur. die Luədə', Luədə'n, Luədə'nə~, und dem Diminut. das Luədə'l', ein Titel, welcher in Bezug auf weibliche Perſonen, dann auf Thiere und Sachen weiblichen Geſchlechts vom gemeinen Manne weit öfter im gleichgültigen, ja ſelbſt im zärtlichen, als im beleidigenden Tone gebraucht wird, in der (ſeltnen) Anwendung auf Mannsperſonen aber, dann auf Thiere und Sachen generis masculini (wo die Mehrzahl blos Luəder heißen kann) eine mehr gehäſſige Bedeutung hat. Mei~ Wei', mei~ Tochtə', mei~ Mensch, mei~ Kuə', mei~ Katz, mei~ Nàs'n, dés *Luədə'*. O du hèrzi's *Luədə'l'!*

Meinė Schwėstə'n, *dė Luədə'n.* „Ja, ſo ſeind die Luederinnen, die Heren"; Buch. Charfr. Proc. 165. 3) (ä. Sp.) Spiel, Poſſen, ausgelaſſene Luſtigkeit, Schlemmerey. „Von dem tropflin zů dem fuder, von dem trunclin zů dem lůder"; Diut. III, 5. „Etewenne wirt einer luoders unde ſpiles ſat", Br. Berht. 69; Pfeiffer 271,33. „Allen den dy ſtatikleichen in dem lueder ligent"; SanZenon. 109, f. ... Clm. 16509, f. 162. „Ein luderer het einen ſite, daz er die naht biz an den tach ze dem luder ofte lach"; Renner 11246. Cf. Wſtr. Gloſſar, S. 334. Im Elſaß iſt das Wort in dieſem Sinne ein Masculin. Vermuthlich mehr zur Bedeutung 1) als zu 3) gehören die Ausdrücke: wie 's *Luədə*, oder *luədərisch*, *luədə'mässi*, adv., z. B. tanzen, trinken, ſpilen, d. h. ausgelaſſen, über die Maßen luſtig; in hohem Grade. Zeitſchr. IV, 502,24. V, 114,12. Hät mi' *luədərisch* gfreut. Tuot mə' *luədərisch* wē. Auch als adj.: ə~ *luədərisch-ə* Bürschl'. Schindlueder ſpilen mit Einem, ihn zum niedrigſten Muthwillen misbrauchen. luedern, 1) wie hchd., d. h. ködern; franz. leurrer, engl. to lure. 2) ein luſtiges Leben, ein Lueberleben führen. „Si luoderte gerne bî dem wîne"; Diut. I, 294. „Er luodert gern im wînhûs und in der tabern";
448 des Teufels Segi, Barack p. 421,13213. Luodrer, commessor, Voc. v. 1429; ludrär, histrio, Voc. v. 1419. „Der minner hat das ſein verminnt, der ſpiler hat das ſein verſpilt, der ludrer hat das ſein verſoffen". . . „Da kam ein luderer"; Cgm. 379, f. 142.

Lůder, ä. Sp., Lunte, eine Büchſe loszuſchießen, (Zündpulver?); Cgm. 600, f. 6. Cgm. 909, f. 102. 136. luedern, vrb.

Die Lafaletten, (Feurb. Ms. v. 1591) die Lafette, l'affût; (Dieẓ, Wbch. 157. Weigand, Wbch. II, 5 f.): „Das die Stuckh ſein gleich in den Gefäßen, Lafaletten oder Laden ſteen." Früher: Leger, Geleger; Cgm. 599.

„Die Laffen, palmula, tonsa, Ruederblatt"; Prompt. v. 1618. (of. gl. i. 142: laffa, palmula remi, und Leffel). „Remi manubrium, der griff am ruder, der ſchwibel; palmula, die laffen oder unter braite tail"; Nomencl. 1629, p. 116. BM. I, 928. „Palmula, ruoderlaff"; Voc. optim. p. 31. Die *Läf'n*, *Läffn*, (Franken) der hohle Theil einer Pfanne, eines Löffels. Zeitſchr. III, 458. VI, 435. „In Nürnberg iſt der Laffenhandel ein Handlungszweig. Wer ihn führt, hat die Verbindlichkeit, die Pfannenſchmiede damit nach Nothdurft zu verſeben"; (Hsl.). Cf. VII Com. laffa, Höhlung im Fels mit Waſſer. Vrgl. Lafften und Läuf und oben, Sp. 971: das Augengleff.

läuffen (läffə~, ſchwäb. löffə~, Mayn leff), Prät. ich lieff, luff (Wſtr. Btr. VII, 15), läuffet; Partic. gelăuffen (O.Iſ. gläffə~), gelöffen, gelüffen (U.L. gliffə~), wie hchd. laufen; (goth. hlaupan, ahd. hlouſan, Prät. hliaf, liuf, liof; mhd. loufen, Prät. liuf, lief; Graff IV, 1116. BM. I, 1044 f. Weigand, Wbch. II, 17. Notk. 58,5. 61,5: liuf, cucurri). „. . . Slüzzel vnd beſluz den wolfen den drüzel daz kain bain brechen noch kain blut laffen ſlach mir daz vich in den walt uber ſtock und uber ſtain daz hincz nacht kœm geſunt vnd friſch herheym"; Wolffſegen, Cod. Aug. eccl. 21, f. 1b. 2b; vrgl. unten: laffen unter Leffel. „Wer lieber lam wer an allen vieren dann das er geleich luff wilden tieren"; Cgm. 713, f. 174. „Ir ſult hin in den zuber gân, wan er iſt erlaffen (?); ſô wil ich gân ſläfen". . . „der ſchuoler was erlaffen, er wiſt niht, waz er ſchaffen ſolte"; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXII, 241. 369; (elſäßiſch ?). „Iſt durch die rauber un geliffen warden"; Clm. 16450 (2o. XV. sec., 1484), f. 227. „Unter den ſcharſachen lief ez vollez natern und würm"; Cgm. 54, f. 46a. Bey einem läuffenden (bə n ə~n läffədn, b. W.), beyläufig. Grâd *zuəläffə~ds* hân I den Winter ə~ Stückl Leĩ~wot g ſpunnə~, wenn ich, von andern Arbeiten frei, zum Spinnrad laufen konnte; (ObrM.). Faſnacht läuffen (Werdenfels), Berchten läuffen (Salzburg), Schömbart läuffen (Nürnberg), vermummt herumgehen. Zeitſchr. VI, 435. „Ludi florealia, ſo die gemain frawen lauffen"; Avent. Gramm. Raisläuffen, (ä. Sp.) von einzelnen Burſchen: als Kriegsknecht einen Feldzug mitmachen; ſich hiezu dingen oder anwerben laſſen. Davon das Subſt. Läuff. „Die Verſammlung, Vergaderung und lauff (der herrenloſen Knechte) abwenden und fürkommen"; LO. v. 1553, f. XV. „Es geben J. fürſtl. Durchl. auf den Lauff der Knecht den dreyen Hauptleuten ſechsthalbhundert Gulden Laufgeld"; Ldt. von 1543: 83. 87. „Lauffgelt, auctoramentum; lauffgelt geben, auctorare militem, stipendio obligare." Prompt. v. 1618. „Was gibt man lauff gelt, quanto stipendio obligantur? Nomenol. 1629, p. 144. (Vrgl. unten Lauff, Friſt). Aber Kilian: loſte, promissio, loſtgeld, von geloben. Auch das veraltete Bräutlauff (Otfr. brûtlouft, mhd. brûtlouft, brûtlouf; Graff IV, 1120. BM. I, 1047. Grimm, RA. 434) ſcheint zu Lauff in dieſer Bedeutung zu gehören. Der Läuf, wie hchd.; Graff IV, 1119. BM. I, 1046. „Er muoz ouch wol erkennen die löufe", (Fährten des Wildes); Labr. 31. „Ich lůget nach der ferte . . . diu was alſô durchberte mit mangen löufen"; daſ. 104. „So jag ich den louf hinnâch"; daſ. 110. „Den louf wolt ich ze füzen jagen"; daſ. 179. „Hetz in nâch dem (Druck: den) loufe des ſchal ſich blůtfar ferwet"; daſ. 268. Der Widerläuf, mhd. widerlouf, das Begegnen, namentlich vorbedeutendes, Glück oder Unglück anzeigendes Begegnen; Grimm, Mythol.2 1072. BM. I, 1046. Labr. 117. 156. 202. 223. 314. 336. 491 (?). 535. widerläufen, vrb.; daſ. 47. 54. Cf. Widergang, widergên, oben Sp. 861. Das Läuffen, Läuffend (Läffə~d, Läffə~ds), das Wettlaufen. Man hat verſchiedene Arten ſolcher Laufſpiele, bey welchen es nicht blos auf das erſchöpfende und der Geſundheit nachtheilige Schnelllaufen ankommt. Beym Blindläuffend ſind den Läufern die Augen verbunden. Nachdem ſich jeder auf ein Zeichen dreymal umgedreht, geht es denn auf das Ziel los, welches natürlich nicht von wenigen verfehlt wird. Beym Sackläuffen ſtecken ſie bis an den Kopf in Getreidſäcken; beym Hoſenläuffen ſtecken immer zwey, jeder mit einem Bein in einem Paar Hoſen; beym Eyer-, Kochleffel- oder Tällerläuffen haben die Läufer auf einem Teller, Kochlöffel und drgl. ein Ey, oder etwas ähnliches ans Ziel zu bringen; beym Tabakläuffen, müſſen ſie mit 444
brennender Pfeife anlangen; beym Waßerläuffen (unter Mädchen gewöhnlich) kommt es darauf an, mit einem Kübel voll Waſſer auf dem Kopfe ans Ziel zu kommen ꝛc. Ehmals waren es gewöhnlich Tücher, um die man als Preiſe lief, wie ſie jetzt noch als ſolche bey Pferderennen üblich ſind. „Um den Barchent läuffen", (ſ. Barchent). „Um den Scharlach läuffen." „Bey Druſt Grabe haben alle Jar auf einen beſtimpten Tag die römiſchen Fußknecht umb den Scharlach lauffen, die Stätt aus Gallierland jr opfer und Gebet vollbringen müſſen"; Av. Chr. 125. „Parve di costoro che corrono a Verona 'l drappo verde per la campagna", ſagt Dante (inferno XV, 121). „1443 nel carnevale fu *corso* in Roma un *palio d'oro*"; Cod. ital. 212, f. 34. 44—47. 53. Cod. ital. 330, f. 99. P. Zagata, cronica di Verona (ed. 1745) p. 21. 22. Von dem oben, Sp. 401 vorkommenden Parläuffen giebt Aventin, S. 39, die ſehr antiquariſche Erklärung: „Die alten Teutſchen haben (vor der Schlacht) ihren Kriegsgott Alman angeruft, etliche lieder von jm geſungen, und ein beſonder Monier in ſeinen Ehren gehabt mit dem Lerman-umbſlahen und Sturm, haben ſie den Barrit geheißen, davon man noch der Barlaufen ein Spil heißt und nennt." Er ſcheint nicht ein gewöhnliches Wettlaufen, ſondern etwa ein dem Truden (oben, Sp. 650) ähnliches Spiel im Auge gehabt zu haben. „Barlouffung et wettlouffung"; Voc. Melber, v. specta-

culum. Kilian: baere, s. oben, Sp. 401: das Par. Der Läuffbrunnen, (Burgholzer's München p. 350) Röhr-Brunn mit beständig laufendem Wasser; s. Glæuferlein (Gläffə'l). Cf. ahd. selt-kalouf, rarus, Th. III, unter selten. abgeläuffen (à'gläffə~) heißen Fichten, Tannen und Lärchen, die ohne gleichförmige Dicke schon vom Stamme aus spitzig zulaufen und daher zu Bauholz meist untauglich sind; (Jir.). anlauffen, auflaufen, anschwellen, aufschwellen; (Küchenspr.) von einer muß- oder breyförmig abgerührten Masse: sich ausdehnen, erheben; ən *auffgloffə~s* (Reis-, Gries- ꝛc.) Mues; ən *aufglöffə~s* Amulet (Omelette). Daher: der Auffläuff, eine breyförmig abgerührte, gebackene Speise; gebackenes Muß. So ist z. B. der Reis-Auflauf, Reis in Milch gekocht, dann in Butter, mit Eyern und Semmelbrosamen gebacken. Kindsmueß-Auflauf, Apfel-, Gries-, Erdäpfel-, Bröd-, Fleisch-, Semmel- ꝛc. Auflauf. Von einer neuen Speise, dem Bier-Auflauf sprechen Münchner Spaßvögel doppelsinnig von dem Tumult der ersten Maitage 1844. auflaufen; Grimm, Wbch. I, 682. „Congredi contra alium vr. stürmen vel auflaffen"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. anläuffen Einen, sich (in einer Rechtssache um Hülfe) an ihn wenden; MB. XXV, 433. 461. Einen um die Siglung anlauffen; wirzb. Verord. v. 1648. „Die Geistlichen und Studiosi sollen sich bey ereignenden Vacantzen des Anlaufs (des Supplicierens in Person) enthalten"; bayreuth. Verord. von 1738. belaufen, ä. Sp. blaufen. „An lacht sie mich vnd sprach: so plauff!" Haupt's Zeitschr. VII, 511,41. „Sie sprach: plaufft herr vor allen dingen!" das. 525,53. Die Læuff (Läff), Weibsperson, die nicht gerne zu Hause bleibt, vorzüglich eine solche, die gerne den Mannsleuten nachläuft. Zeitschr. VI, 435: der, die Loff. Die Läf, das *Läffət*, der Durchfall; das. Der Læuffel, Läufer; BM. I, 1047. Zeitschr. II, 534. „Der iunge Thobias . . . vant ainen iungelinch der hât sîn gewant ûf geschürzet reht als er were ain löufel"; Griesshaber, Pred. II, 17. ə~ rechter *Läffel*, (Ries) Herumläufer. Landläuffel, Landstreicher; L.Rcht. v. 1616, f. 810. Unterläuffel, Unterhändler, Mittelsperson, Kuppler; Ld.Rcht. v. 1616, f. 660. 707. „Internuncius, unterleyffel"; Teg. 439, fol. primo. „D' Handlanger und d' Unterläuffel verzeihen nicht so leicht, wie die höhern Vorgesetzten;" Eipeldauer Briefe. Der Harlauf, Harlæuffel, Harluf (des Webers), s. oben, Sp. 1145. Cf. der Wedlef, (Aschaff.) von Garn gestrickte Fischreuße; s. Th. IV: Wadlef. Der Læuffer, Læufferer (Läffə, Läffərə'), 1) Läufer, (ahd. hlouffâri und hlouffo, mhd. loufære, loufer und loufe; Graff IV, 1121. BM. I, 1047). Cf. Saxon. Chron. ad a. 889: „On thiffum geare næs nan færeld to Rome buton twegen hleaperes (messengers) Elfred cyning sende mit gewritum". 2) der obere Mühlstein; der Reibstein der Maler. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 307. 3) hölzerner Mark-
445 pfahl (Markfteften) zwischen zwey etwas zu weit auseinander treffenden Markfteinen; Zwischen-Markstein zwischen den Ort- oder Eckfteinen; Cgm. 4523, f. 23. 58. Der Läufling, (Ansp.) junges, nicht mehr mit der Mutter laufendes Schwein, es sey verschnitten oder nicht. Bilmar, kurhess. Idiot. 239. Zeitschr. IV, 313. Die Läuff; Läufft, plur., Zeiten, Vorgänge, Ereignisse; ahd. der hlouft, louft, mhd. der u. diu louft; Graff IV, 1119. BM. I, 1046. Weigand, Wbch. II, 17. Der louft, cursus; Notk. 58,6). „Sterbende leiff", (Ldtg. v. 1605, p. 135) Pestzeiten. „Der tewrung und ander leuff halben"; Meichelb. Chr. B. II, 186. Verlauf, ä. Sp., „Bravium verlauf", (unter den Stadtgebäuden nach munimen vel fulcimen); Cgm. 690, f. 104. Radlauf (Rätläuff?), (ä. Sp.) Frist, sich zu berathen, zu bedenken. „N. sollte hiezwischen und liechtmesse schirst Radlauff haben, ob er sich mit N. N. vertragen mochte"; MB. XXV, 400. Das Rötläuf, wie hchd. der Rothlauf; s. auch Gloh-feur unter Loh. Der Läufft, ä. Sp., Schößling, Zweig; BM. I, 1047. Zeitschr. VI, 435: der Läfər. „Er begreif der linden einen aft, er fleiz ein louft (einen louft, louf) drabe als ein ror", (um die Wunde auszusaugen); Parzival 506,13. Der Gelâuft, ä. Sp. „Den leidigen satanat mit sinen gelouften", (Gefährten? Thaten?); Clm. 9513, Vers 355. Der Luf, Lauf, freie Bewegung; vrgl. lüftig. Wenn 's Gflüglət kaə~n *Luf* hàd, so woudlt's nét; (b. W.). læufig, läuftig, lauflich, üblich, vorkommend. Vrgl. Zeitschr. IV, 160. landläuffig. bergläuftiger Weise; Lori, BergR. „Als in der Stat lauflich und gebrauchlich ist"; Lori, Mz.R. I, 34. weitläuft, adj.; weltlæuffig, weltlæufftig, adj., vermöge seiner Körper- und Geistesbeschaffenheit wohl im Stande, in der Welt fortzukommen. unläuffig, unläuftig, unweltläuffig, (von Personen) nicht im Stande, in der Welt fortzukommen; blödsinnig; irre im Kopf. Die Weltlæuffigkeit; die Unweltlæuffigkeit. laut-læufftig, (Nytsch.) öffentlich bekannt. läuftig, überaus geschwind, schnell; mhd. löuftic; Weigand, Wbch. II, 17. cf. lüftig, *lüfti*. „Und guck! á *lâfti*, *lâfti* umádum kroicht 's Keferl um": Stelzhamer 24. (Sie) „läft über d'Zwerigst drein *lâfti* läf, *lafti* läf"; das. 89.

Der Läuffen, veraltetes Appellativ für Wasserfall, (schottisch nach Jamieson loup; cfr. engl. to leap, agf. hleavan, salire). „Unter Schafhausen ist der Rheinfall. Da læuft der Rhein und fällt einen hohen Berg nieder"; Hans v. . . . aus Waldheims Reise (1474) in Ebert's Ueberlief. I, 1, 42. Unter diesem Namen kommt in der Schweiz ein Fall der Birs, mehrere des Rheines, in Bayern einer der Salzach, ein anderer der Pegnitz (zur slavischen Zeit Lubno; v. Lang), an dem Neckar, an der Ischl, an der Iller vor. „Zu Schafhawsen ligt manich flueh (Fluhe) versencket in den lauffen"; Cgm. 714, f. 76. „Ze Schaufhusen lit mang fluch versenket in den tiefen laufe"; Cgm. 717, f. 104b; (vrgl. die Abweichungen oben Sp. 791: die Fluh). Auch die an einem Lauffen liegenden Ortschaften erhielten gewöhnlich von ihm den Namen. „Ein Schiff umb den Lauffen füeren; durch den Lauffen schiffen", (an der Salzach). Lori, BrgR. 324—327. 331. „I gê i~'n (in den) *Laufen*, d'Muədə' Gottəs hylft mə' scho~", (Markt, eine Stunde von Ischl, mit Wasserfall der Traun); Kaltenbrunner, oberöstr. Jahrbch. 1844, S. 250. „Villam vocatam ad Louf"; Canis. ant. lect. VI, 1159. 1162. Hlauppa (noch niederd. Form, wie Wirteburg, Stratoburg), Laufen auf beiden Seiten des Neckars, der hier ein Wehr hat; Rudhart, ält. Gesch. p. 572. Förstemann II, 743 f.

Läuf, (Franken) die Schale, Hülse; Nußläuf, Erbsenläuf. läufeln, vrb., enthülsen. Die Läufel (Läfel), äußere, grüne Schale der Welschnuß, Kastanie ꝛc., ahd. louft; läufeln (läfeln), vb., enthülsen; (Wetterau); Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 248; dessen Wbch. II, 17. Zeitschr. IV, 176. cf. česk. lupina, Hülse; laupati, schälen, deglubere. Vrgl. Laffen, Lofel und oben, Sp. 971: das Augengleff, Augenlid.

Der Leffel (Léffl), wie hchd. Löffel, (ahd. lefil, mhd. leffel; Graff II, 205. BM. I, 928. Weigand, Wbch. II, 58 f. Zeitschr. V, 279,4.); Cgm. 270 (v. 1464), f. 81: laffel; Cgm. 379 (v. 1454), f. 41: löffel. Der Leffelküechel, (O.L.), was anderwärts der haubete Küechel, w. m. s. Scherzh. N.A. Hàt scho~ widər aə~s 'n *Léffəl* weggworffə~, sagt der gemeine Münchner, wenn er die Sterbeglocke hört. Ein artiger Schwank vom gestohlnen Löffel bey H. Sachs 1560: IV, III, 84 (1612: IV, III, 180). Leffel scheint, wie das isl. lepill zu lepia, zum ä. Ablautverb laffen, more canino lambere, zu gehören; (ahd. lafan, Prät. ich luof, Ptc. kilafan. Graff, BM. u. Weigand, a. a. O.). „Ein weber der ob der arbeit ein wasser laffat", (Reim auf „daffat"); Cgm. 713, f. 11. 185. (vrgl. auch gl. a. 270: kaliphit, epotata), wo denn das folgende in der Bedeutung des Leckens sich anschlöße. (Nach H. Leo agf. v. läfel, Becher, lafjan, aqua spargere. Neue Mittheil. der

thüring.-sächs. Vereins, Bnd. IV, H. 2, p. 100). o˜ Lefern, (b. W.) Hängemaul; d' Lefa'n, Lefzen; (ObrM.).

Der „Leffel, ineptus, insulsus"; Prompt. v. 1618. „lefflen, amare, amatorem esse"; ibid. Laffe; läffeln. Weigand, Wbch. II, 5. 59. Zeitschr. III, 312. Du bist o˜ rèchta' *Ko'léffəl*, dumm; (b. W.). Niederd. Sleif, Sleef, Kochlöffel und Tölpel; Zeitschr. III, 42,29. IV, 129,34. VI, 277,14. 293. (Vrgl. d. vorige Wort u. gl. a. 291: leffenti, lepidum).

lefern, mehr als saufen, (s. d. W.). „Sauffen, lefern, lurzen, — Synonyme von steigender Kraft; Cgm. 159. Vrgl. laffen unter Leffel.

lifern Einem, ihm reichen, besonders Lebensmittel, mittellat. liberare, franz. livrer; (Diez, Wbch. 206 f. Weigand, Wbch. II, 49 f. Cf. goth. levjan, prodere, tradere; Grimm I3,56. 91: gilâta, firlâta = goth. lêvida, tradidi, prodidi; Otfr. IV,8,19. 24). verlifern Einen, (ä. Sp.) ihn mit Lebensmitteln versehen, ihn verköstigen. „Den Stadtknecht verlifern." „Wie lange und mit wie viel Personen, Rossen und Hunden ein Jäger und Falkner in einem Kloster ziemlich
446 verlifert werden soll"; Kr. Lhdl. XVI, 20. 344. „Er soll sich selbs und ein Pferd damit verzern, verkosten und verlifern"; Lori, BrgR. 187. Die Liferung, Verliferung, Verköstigung. „Stationes für das röm. Kriegsvolck, mit aller Liferung, Wein, Brod, Traid ꝛc. versehen"; Av. Chr. 244. „Liferung auf zwey Pferde geben"; Kr. Lhdl. XVI, 344. „Den Kaisern zu Roß und zu Fuß eine Liferung geben"; ibid. XI, 550. Auf Eines Liferung, auf dessen Kosten. „Daß etlich Landleut auf Ihrer Gnaden Hof und auf derselben Ihrer Gdn. Liferung reiten." „Ihm im Schloß Burghausen ein Gemächel einzugeben und ihme darin sein Wesen auf sein selbs Kosten und Verliferung haben zu lassen"; Ldtg. v. 1515 und 1516, p. 409. 591. Lifergeld. „Item ist bey den Dicasterialpersonen das speisen zu hof heuer eingestellt und dafür Lifergeld geben worden, desgleich soll den officiren und dienern statt den kleidern und Waaren Lifergeld geraicht werden"; Hofrechnung von 1601, Wstr. Btr. IV, 201. Heutzutage ist bey folgenden Compositis mehr auf das ab-, überliefern gesehen: der Lifer-Habern, das Lifer-Heu, die Lifer-Schueh ꝛc. Die Lifer-Fuer, Fuhr für abzuliefernde Sachen.

`liefern, ä. Sp., gerinnen; s. oben, Sp. 1414: libern u. vrgl. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 39. „Gestocktes oder gelieffert geblüt"; Dr. Minderer (1620) p. 55.

„Lofel", (Tegernsee; Hazzi, Statist. I, 298) weiter Strumpf ohne Socken; (vrgl. Läuf, Hülse). Cf. luvas, luas, altspan., Handschuhe. Diez, Wbch. 508.

Die Lofer, Name verschiedener Bäche im östlichen Gebirg, (also wol ein urspr. Appellativum).

Die Lafften, Dim. das Läfftl', (Baur, U.L.) die Schachtel. Pechrogl, das aus Fichtenrinden *(Lèften)* gemachte Behältniß, worin der Pechler das aus Bäumen abgekratzte Pech aufbewahrt; (Baader). Vrgl. Laffen.

Die Lafter, (Nord. O.Pf.) die Klafter. Zeitschr. IV, 408,26. V, 367. 392,5. „Vieri dusint lafterin hoch" war nach dem Anno-Lied v. 171 (168) der babylon. Thurm. Vrgl. hchd. Lachter. Weigand, Wbch. II, 4.

Läuft, läuftig, schon in der a. Sp. für Läuf; s. d. W.

Das Gelifter (Glifta'), das Gelichter. „Solches Gliffters schlimme Bursch." „Sie haben ihres Gliffters noch mehrere"; P. Abrah. Sollte Gelifter (Gramm. 372. 1028) ein Collectiv von Luft (liederliche Person) und nicht aus Gelichter, sondern dieß aus jenem entstanden seyn?

Der Luft, der Wind, die Luft, (ahd. u. mhd. der luft. Graff II, 208. BM. I, 1050. Weigand, Wbch. II, 71. Grimm, Mythol.2 p. 597: von liuban. Zeitschr. III, 462. 486. VI, 260, III, 8.). „Der luft mich solte mîden, diu erde nimmer tragen"; Labr. 365. Die Luftred, Lüge. Prompt. v. 1618. lüfteln, ein Lüftchen von sich geben. lüftern, auslüftern, von frischer Luft durchstreichen lassen, lüften. „Die Medici versprechen dem Todkranken noch guldene Berge und lifftern ihm den Beutel"; Selhamer. verlüftern, der Luft aussetzen; (Füssen, Aurb.).

Der Luft, Lüftling; Dim. das Lüf'tl, Glüftl', lockrer, leichtsinniger, windiger Mensch. Dés is e˜ rèchta' *Luft*, 'swie hàlt on andera' *Lüftling!* Das Glüftlein, Glüftelein, verächtlich Kleid, das mehr Wind macht, als wärmt. Vrgl. oben: Sp. 1327: das Klüfftl.

lüftig (lifti'), schnell, flink. Zeitschr. III, 329,20. Gê, läff! *lifti'*, dàs d' *lifti'* wida' dà bist! Mach fei˜ 447
lifti'! „Ich fur allwögen also lifftig"; Schwarz, Trachtbuch ad 1518. Gehört wie läfti' (oben, Sp. 1450) wol zu laufen. Cf. Kilian: locht, lochtig. Zeitschr. V, 165,107. 415,13. (Vielleicht verdient indessen nach Gramm. 680 das isl. gleichbedeutende lipr Beachtung).

Die Lefzen (Lèfz'n, Lèfzgng), wie hchd. Lefze, (ahd. der lefs und diu lessa, mhd. der lefs und diu lesse, auch niederd. leps, lesp und lepse und lespe; Graff II, 206 f. BM. I, 928. Weigand, Wbch. II, 26 f. Zeitschr. V, 465. VI, 173). Das aus dem Niederdeutschen eingedrungene Lippe ist weit minder volksüblich. Zeitschr. II, 510,5. IV, 109,41. VI, 43. 173. „I liəb á' *zwe˜ Lefz'n* wie Grállne˜ so schö˜, derf s' àba' nét buss'n, — I künt frei va'ge˜"; Wagner, salzb. Ges. 21.

---

läg, geläg (gläg, dläg); gelägelich (glégəli'), (O.L.) von geneigtem Terrân: nicht steil. Cf. Grimm III, 158 f. BM. I, 995: læge, flach. anläg, angläg (à˜gläg, à˜légət), sanft anwärts, aufwärts; (Zir. anglag, angleg). Zeitschr. VI, 444. es gêt *à˜läg*, der Weg geht sanft aufwärts. „Dahin ist ein pöser Weg stickel und gar wenig anleg"; Thewrdank.

abläg (à'läg), sanft abwärts geneigt. Zeitschr. VI, 444. Es scheint diesem läg ein æ zu gebühren, wenn es anders mit dem niederf. leeg (Zeitschr. III, 383. 424,5. IV, 135,141. 277,17. VI, 353), holl. laag, engl. low, isl. lâgr (niedrig), oder aber mit lægr (bequem) zusammengehalten werden darf. Cf. Diut. III, 103: „Er was chlage ablager", der Klage enthoben? s. unten: ablegen. S. d. folg. Wort.

un-läg (u˜lauh), adv., (O.Pf.) in der R.A. Einen *u˜lauh* halten, ihn hart halten, übel behandeln. Zum vorigen; oder etwa, was lêg, lê mit hier verstärkendem un? Vrgl. auch lugk.

Die Lag und Composita, wie hchd. Lage; (s. legen, ligen). Graff II, 94. BM. I, 994. Weigand, Wbch. II, 6. Die Auflag, 1) wie hchd. Grimm, Wbch. I, 680. 2) Canzleistyl: Auftrag, Befehl. 3) das kleine Viereck von Leinwand, das (in katholischen Kirchen) über die Mitte des Altartuches gelegt wird. Die Belag, das Gemärk oder das Geheimniß der verpflichteten „Schieder" beym Markstein setzen; wirzb. Verord. v. 1753. Das Gelag, s. oben, Sp. 1427: Gelôch. Die Niderlag, Niederlage. Der Niderläger, der eine Niederlage hat, oder hält. „Salzniederläger"; Wstr. Btr. V, 285. In Österreich werden nach A. v. Klein die Großhändler Niderläger genannt. Die Oblag, Obliegenheit; wie Auflag. S. obligen.

Lägeln, Höfe; (Zillerthal; Hbn. 712). Lagel, (Zillerth.; Zir.) eine Viertelrotte. „Im Zillerthal sind die Güter nach Lageln abgetheilt."

Das Lager, wie hchd. (Graff II, 95. BM. I, 989. Weigand, Wbch. II, 6. Zeitschr. VI, 435.). Das Ablager, der vorübergehende Aufenthalt, besonders eines fürstlichen Hofes an einem Orte, (vrgl. Nachtselde); anspach. Ablagers-Reglement von 1760. Grimm, Wbch. I, 66. „In Schlössern und Städten, da wir Ablager halten und benachten werden"; bayreut. Hoford. v. 1698.

Die Lâge, (ä. Sp.) heimliche Nachstellung, Hinterhalt, insidiae: (ahd. lâga, mhd. lâge; Graff II, 94. BM. I, 994). „Drie lâge, die uns die tüfel hant geleget"; Br. Berht. 208, (Pfeiffer 30,2 und öfter). „Es habent uns die tiefel vaig zwu laug gelegt"; Cgm. 271, f. 369b. „In den lagen, in insidiis"; Cgm. 17, f. 19b, Pf. 9,30. „Gesellecliher lâge ûf allen schanzen warten nœm ich fur alle mâge"; Labr. 397. „Wenne der wolf den schâfen haimleich lâg setzt"; Konr. v. Megenberg f. 99b, (Pfeiffer 148,10). „Der vogel (Storch) ist den slangen gar gehaz und setzet in vil lœg"; das. f. 104, (Pf. 175,24: vil lâg). Der âmaizlelh lauzt in den haimlichen steten pei der âmaizen strâzen und setzet in lœg, reht als ain rauber"; das. f. 177, (Pf. 302,23; u. öfter: 136,24. 180,17. 210,16). lâgen, vrb., ä. Sp., (ahd. lâgôn, insidiari). „So ich die wolfe lâgen sach"; Labr. 287. „So lâgt („legt") ir (der Tauben; „jn") der spârwær allermaist . . . alsô lâget („legt") unser („uns") der pœs gaist"; Konr. v. Megenb. f. 108, (Pf. 182,2. 4; vrgl. 163,8. 27. 180,21. 182,24. 204,14. 30 205,19. 266,10. 284,10). „Ze mersten begonde er vragen den pristern sere lagen ob sie mit rehter lerê" ꝛc.; Cgm. 94, f. 48b. „Do begonde in der werlte betragen deme himelriche sere lagen"; das. 64b. Urlag, ä. Sp. „Etleich sein chnecht . . . werden im urlag legen mit falschen laus"; Mich. Beham, Nativitätsstellung für Herzog Albrecht IV. v. Bayern, Cgm. 291, f. 22a. „Dy zwen warn afft da zwuschen gan zu dem kaiser und dem herczag, wann sy den hader und urlag (also o: urlog) vnd der brüder zwitrechte gern heten gsehen slehte"; Mich. Beham, Wiener 336,20. 'ſ. unten Urleug.' S. lagsen.

Die Lâgen (Lâugng, o.pf.), das Lœglein, Lâgel (Lâgl, Altb.), das Fäßchen, le baril; (ahd. lagella, mhd. lâgel; Graff II, 156. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 6. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. II, 186,9. IV, 194. 469. VI, 137,10. 435. gl. a. 44. 664. o. 151: lagela, lagella, lagena): Waßer-, Milch-, Wagenschmier-, Fisch-, Salz-Lâgel; (Kr. Lhdl. I, 258). Elsäßisch: *Lâgel;* der Logelkrieg zwischen den Colmarern und Würtembergern Ao. 1669; der Logelbach bei Colmar; elsäß. Neujahrb. f. 1846, Allgem. Ztng. Beil. S. 443. Du ê-dermiger *Schmirlâgel!* (pfälz.) Schimpfwort. „Und o˜ *Logel* voll Wî"; Hebel 133.

448 Eiserne Nägel werden beym Verkauf nach Lâgeln gemessen, wovon bald eins, bald zweye, bald viere auf einen Saum gehen. Generale v. 1768 u. 1769 über eisernes Nagelwerk. Wagner's Cameralbeamt. II, 183. „Ein mensche ein legeln wazzers tragend"; Cgm. 532 (v. 1369), f. 67. „Es wurden zu den stunden ebraiisch brieff gefunden, dar an vand man beschriben, wy daz unser kaiser het dy olwas und auch lâgeln vergifft . . . dis legeln mit dem ole wurden so schmeh und auch unwert daz ir niemen ahtet noch gert"; (es war noch dazu in der Fastenzeit); Mich. Beham, Wiener 222,25. 28. „Berberi, weinlegelein"; Clm. 16487, f. 103.

Die Laugen, Lauwen, Lauen, (Gramm. 486. 504. 686), Name mehrerer Arten Cyprinus: C. bipunctatus Bloch, Stain-L.; C. alburnus Bloch, Schuß-L.; C. leuciscus Bloch, Sê-L.; C. grislagene L., Grund-L.; Schrank b. N. 89. cfr. Ld.N. v. 1616, f. 643. (gl. o. 310: lûgena, lodalgia; Diefenbach 335b. Graff II, 159).

Die Lâugen (Laugng), die Lauge, (ahd. louga, mhd. louge; Graff II, 152. BM. I, 1048. Weigand. Wbch. II, 18. Cf. česk. louh); fig. scharfer Verweis. N.A. Ainem o˜ Lâugen angießen, ihm Verdruß bereiten. cf. oben, Sp. 783: flæsen. Die Anel mit der Lâugen, dunkle, mit einem Regenschauer drohende Wolke. Dà stêt scho˜ d' *Â˜l mit dȯ' Lâugng.* Die Urlaug (U'laug, Ob.Isar), Wasser in welchem die gelaugte und gesaifte Wäsche gewaschen worden, das also mit Lauge und Saife vermischt ist. lâugnen, (O.Pf.) laugen, Wäsche in Lauge legen. anlâugnen, einlâugnen. Zeitschr. V, 172,113.

lâugnen, wie hchd. läugnen, ä. Sp. auch lâugen, (goth. laugnjan, ahd. lougnan, loukanjan, louganjan, mhd. lougen st. lougenen; Graff II, 132. BM I, 1027. Weigand, Wbch. II, 18. Labr. 445. 521); jetzt: ein Ding, ehmals: eines Dings lâugnen. „Laugnet er der Borgschaft"; L.R. v. 1616, f. 265. „Daß die Beichtväter die Armen bekannter Wahrheit zu läugnen nicht weisen sollen"; Carol. poen. CIII. „Spricht er jn darumb an, und lougent des iener"; MB. X, 110. „Umb swelcherley sache ainer angesprochen wirt, der sol umb die selben ansprach laugen oder jehen, und geschech hinnach daz recht sey." L.R. Ms. „Einem eines Dings lougen haben, ihm des in lâugen, mit lâugen, in laugnen, mit laugnen stên, seyn", es ihm läugnen; Einem eines Dings ân lâugen, ôn lâugen, unlâugen, on laugnen, unlaugnen stên, seyn, es ihm nicht läugnen; ältere Rechtssprache. cfr. Wstr. Btr. VII. „Das er nicht laug hätt"; MB. V, 267. Cf. ahd. der lougen, negatio, mendacium; Graff II, 131 f. „Do er (Petrus) den lougin beuueinota"; Notk. 43,22. Im Amberg. Stdt. R. v. 1310 bey Schenkl steht: „Will jemand aus der Stadt, den soll man das nicht läugnen", verwehren; (cfr. louganeta, repulit; Doc. Misc. I, 223). lâugnen, (im Kartenspiel) renoncer, verneinen, daß man eine verlangte Farbe habe, indem man eine andre abgibt. zuelâugnen, die verlangte Farbe zugeben, Farbe halten. Hier scheint das zue den verneinenden Sinn des Lâugnen aufheben zu sollen. „lâughaft seyn" eines Dinges, (MB. XXV, 407) es läugnen.

„legeln," (Baur) wenig, aber oft trinken. 'Vrgl. oben: die Lâgen, Lâgel.'

legen (légng), du legst, er legt, und: du laist, er lait (laəst, laəd), gelegt, gelait (glaəd, glâd) und die Composita wie hchd., (ahd. legjan, leggan, mhd. legen: Präs. legst, legt, leist, leit; Prät. legte, leite; Ptc. gelegt, geleit; Graff II, 88. BM. I, 990. Weigand, Wbch. II, 27). Vrgl. ligen. Als mehr dem Dialekt oder der ältern Sprache angehörig, folgende Bedeutungen und Formen: Die Leg (Lég, o.pf. Lieg, Lig), die Lage, Schicht, das Stratum; jedes der Häufchen, in 449
welche das Getreide beym Schneiden auf das Feld hingelegt wird, hchd. das Gelege. Vrgl. Zeitschr. IV, 313: Löige V, 527,599. VI, 444. legweis, stratum super stratum. legen, (Klb., HhE., O.L.) d. h. ins Grab. Wann *légt* mə˜ 'n Urbə˜? „Er (Tobias) hat dez (den) sit, swar er erslagen liute vant daz er di legent", (legete, begrub); Griesh. Pred. I, 128. „Do er (Moyses) do gestarp, do leget er (Gott) in selbselbe mit siner handen, und darzu waiz nieman wa er lît"; das. II, 86. BM. I, 990a, 1,1. Das Legbret, Brett, das nach der Beerdigung an den Grabhügel gelehnt wird, und worauf gewöhnlich ein Kreuz, die Jahrzahl und die Anfangsbuchstaben vom Namen des Beerdigten gemalt sind. Die Legmeis, Messe, die am Tage der Beerdigung vor dem ersten Gottesdienst gelesen wird. 'legen, bei Seite legen, beseitigen, beendigen; BM. I, 990b. „Lorœl leget hyr und schmerczen", (macht daß der Schmerz sich legt; cf. legern); Clm. 4395, f. 199. legen, ablegen Einem etwas, es ihm vergüten. Grimm, Wbch. I, 71. „Ein Richter dem man nach altem Herkommen seine Zehrung zu legen schuldig ist." „Einem Richter selbander soll man für eine Mahlzeit 30 bl. legen"; Kr. Lhdl. VII, 254. „Swas er versaumt daz sol er im auch ablegen." „Ez sol auch der den schaden getan hat, ein deu stat nicht chomen, ez (en)werd dem chlager abgelæt, den herren und der stat." „Domit wær im abgelæt"; Wstr. VII,

7. 23. 29. 190. ablegen Einem, ihm nicht Recht geben. Si *légət* iərən Buəbm nét *à'*, wenn ər ə˜ Haus à˜ zündət. S. zuelegen. „Er wolt eim fresser legen ab", (machen, daß er nicht mehr fräße, ihn im Fressen übervortheilen); d. Ring 36d.3. Vrgl. oben, Sp. 1452: ablager unter ablæg. ablegig. „Durch Krankheit und Alter ablegig worden"; Dietr. v. Plieningen. anlegen, auflegen eine Steuer, eine Geldlast, eine Abgabe, d. h. sie an oder auf eine Person, Handlung, Sache ꝛc. legen, schlagen; metonymisch: anlegen eine Person, Sache, sie mit einer Geldlast, Abgabe belegen. „Ein Dorf anlegen und steuern"; Kr. Lhdl. II, 153. „Die Anleger oder Steurer", (die die Steuer erhoben); das. IX, 494. Die Anleg; Zeitschr. VI, 444. „Auf jeden Unterthanen eine Anlege thun"; Kr. Lhdl. XVIII, 433. cfr. IX, 484. 495. Diese Anlegen oder Anlagen kommen besonders in der neuern Zeit unter mannichfaltigen Namen vor. Es gab z. B. Hof-Anlagen, Reiter-, Vorspann-, Menat-, Tanz-, Herdstatt- ꝛc. Anlagen. Kr. Lhdl. VIII, 409 wird auch eine Anlege eines Harnasch geordnet, d. h. die wehrhaften Leute hatten sich mit Harnisch und Wehr zu versehen und zur Musterung zu erscheinen. cfr. IX, 233. Die Anleg (A˜lég), (an einer Thüre) Klammer; s. Arb. Die Anleg, a) größeres Flüssigkeits-Maß. Grimm, Wbch. I, 395. „Nam des Maß alles getrangts: Fueder, halbs treyling, anleg, Vaßl, Emer"; Schuelmaister Hueber von Eggenfelden, Ms. v. 1482. „Item hab ich ein Fuehr nach Lauffen abgeordnet, aldorten den wörmuet sambt einer anleg Wein abzuholen"; Abt v. St. Zeno, a°. 1677. „27 November sein die Wein zu Lauffen ankhommen, so aber nit mer als 3 anlegl gewesen"; ibid. a°. 1678. b) (L.R. v. 1616, f. 540) was den Schifsknechten ꝛc. erlaubt war in einem aus Österreich nach Bayern gehenden Weinschiffe auf ihre Rechnung anzulegen, nemlich 1 Eimer je von 30 Eimern Ladung. 'anlegen, anwenden, gebrauchen; Grimm, Wbch. I, 398,2.' Gwàlt *a˜legng*, Gewalt, alle Kräfte brauchen; (b. W.). „anlegen all sein macht, vires omnes advocare"; „anlegen mit eim, coitionem facere", Prompt. v. 1618. 'sich anlegen (sc. ein Kleid), sich bekleiden; BM. I, 990. Grimm, Wbch. I, 395 f.' „Er hiez sich anlegen finiu kleit" . . . „Er legete sich an mit kleidern"; St. Ulrichs Leben, Cgm. 94. f. 70. 72 (Vers 1412. 1465). „Der gepietter legt sich an, imperator induit se"; Cgm. 54, f. 30b. Semansh. 37, cap. XXXIX. anziehen scheint mehr auf enge, hole Kleidungsstücke zu weisen, die von unten auf an die Beine gebracht werden, während anlegen auf solche paßt, die von den Schultern getragen werden. 'auflegen, ä. Sp., erdenken, erfinnen; anordnen, anstiften; BM. I, 991 f.' „Ich han dicke ufgeleit wie mir eines andern gůt wurde . . . ich han gesundet mit vil sorgen daz ich ufleite wie ich minen unchuschen wille vollebrechte . . . . ich han daruf miner sorgen me geleit danne wie ich gote gedienete"; Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 187.
450 aufgelegt, unbezweifelt, ausgemacht (wie aufgelegte Kartenblätter), meistens nur für schlimme Behauptungen üblich: ən *aufgelégtə* Lug; ən *aufgelégtə* Spitzbuə'. Iətz sá˜mər ən *aufgelégtə* Pàr Ê-leut. Der Aufleger, Arbeiter, bey einer Kaufhalle zum Auf- und Abladen der Waaren, besonders der nassen, d. h. der in Fässern befindlichen, angestellt. Sie wurden ehedem gewöhnlich auch als Nachtwächter, Wagenhüter ꝛc. gebraucht. (Traunsteiner Stadt-Recht in Kohlbrenner's Materialien I, 59. 62. 72. Vrgl. die Wîntrager im Augsp. Stadtbch.) Cgm. 544, f. 49b: „Aufleger", Auflader von Flößholz. Zeitschr. VI, 444. S. auch Truckenlader. Das Beleg (Blég, Blêhh), Beleget (Blégət), (bey Schneidern, Näherinnen) Unterlage zu den Enden eines Kleidungsstückes. Grimm, Wbch. I, 1441. Zeitschr. VI, 444. Das Darlegen, s. Grimm, Wbch. II, 779,2; cfr. verlegen. „Auf sein eigen Kost und Darlegen den Krieg führen"; Avent. Chr. f. 361. „Auf ihrer selbst Kosten und Darlegen"; Kr. Lhdl. XVI, 260. derlegen (də'légng), erlegen Einen, ihn erliegen machen; BM. I, 993. Grimm, Wbch. III, 897,2. Ein starker Fußgänger hat einen Schwächling, der ihm gleichen Schritt halten will, bald *də'légt*. Ein Raufer *də'légt* den andern. Buə', dé *də'légt* dî'l du wirst, ihr zur Seite, bald ein ovidischer „deprensus inermis" seyn. ə˜ Rós *də'légng*, es durch Anstrengung unbrauchbar machen, zu Grunde richten. „Die Hungern waren so gar erlegt und an der Macht Keiser Ottens erschrocken, daß sie sich weiter nicht rüren durften"; Avent. Chr. „Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, erlegten die Sterck der Hencker, das sie vor Müde nicht mehr mochten"; ibid. s. derligen. derlegen, zerlegen. einlegen, a) Einem etwas, es ihm als Geschenk, als Bescherung irgendwo hin legen, daß er es, überrascht, finde. Grimm, Wbch. III, 223,2. Der heil. Nicolaus, das Christkindlein pflegt Kindern etwas einzulegen. b) Geld in den Opferstock legen. Grimm, a. a. O., 224,8. einlegen, in den Rosenkranz die schmerzhaften, die freudenreichen und die glorreichen Geheimnisse, d. h. nach jedem Ave Erinnerungsworte an die Hauptmomente aus der Lebens- und Leidens-Geschichte Christi einfügen. „Der freudenreiche Rosenkranz formirt sich wunderschön, meistens werden mit Herzensaffekt die Geheimniß des süßen Cupido einglegt"; M. Sturm's Faßnacht. einlegen eine Ehre bey Jemand, wie aufheben. Grimm, a. a. O., 224,10. einlegen vor Gericht, mündlich, oder schriftlich, eine Clag, einen Zuspruch, seinen Schaden ꝛc. d. h. vorbringen. Reform. Ld.Rcht., Tit. 2, Art. 2. Tit. 13, Art. 1. fürlegen, (bey Gericht) vorbringen. Der Fürleger, Wortführer, Fürsprech; Wstr. Btr. VII, 139, ad 1332. MB. IX, 46. 286. Die Fürlegerin, Mägdeverdingerin; (Franken; v. Lang). Die Fürlég, Baum oder Block, quer neben einen Weg gelegt, der an urbaren Gründen vorbeyführt, um das Fahren außerhalb desselben zu hindern. gelégen (glégng, und in soferne verschieden vom Supinum glégng), adj., 1) wie hchd.; 2) (vom Wege) nah, kurz. Graff II, 81. BM. I, 988. Einen gelégnern, den gelégensten Weg einschlagen; 451
(Notk. Ps. 34,14: gilegan, proximus; gl. i. 246: filegan oro, propior). R.A. Zu gelégner Hand, wohl zur Hand gelegen, in der Nähe. 3) adv., nah, genau zum Ziele; gelégen schießen, werffen ꝛc. Du bist der schrecklich Hammer, der du der Schlangen zischen thust glegen den Kopf zerknirschen"; Himmelsglöcklein v. 1685. (cfr. gelenk). Die Gelégene (Glégngé), die Kürze des Weges. Də' *Glégngé* nâchgên, den kürzern Weg einschlagen. Die Gelégenhait (Glégng'ət), 1) wie hchd. Gelegenheit; 2) die Kürze des Weges; die Art und Weise, wie ein Ding liegt oder gelegen ist, eigentlich und figürlich. BM. I, 989. Zeitschr. VI, 444. „Da frägt der König nach der Gelegenhait (Localität), die man nennt den Ampferang"; Ettaler Chronik. „Sich aller Gelegenheit des Lands und Volcks erkundigen"; Av. Chr. 375. Nach Gelegenhait der Person, der Sachen, (nach Beschaffenheit); Kr. Lhdl. VII, 317. „Nach Gelegenheit des Lons", (pro rata des Lohnes); Kr. Lhdl. IX, 249. „Nach Gelegenhait der Not"; L.Ord. v. 1553, f. 45. „Nach Gelegenhait der Khugl", ob sie nemlich groß oder klein. „Wann du geleegen schießen wilst, so wil vonnöten sein, daß du acht habest auf Gelegenhait der püchsen"; Feurb. von 1591. RA. Bey der Gelegenheit (Glegngət) seyn, gelegen, bey der Hand seyn. Etwas bey der Gelegenheit haben. gelegensam, (Höfer) bequem; gelagsam, (Henisch) commode situs. Zeitschr. VI, 444. Vrgl. oben geläschen, das indessen kaum hieraus entstellt ist. hinlegen, beylegen. „Die Sachen gütlichen verrichten und hinlegen"; Kr. Lhdl. I, 75. Die Kindlege, ä. Sp. „In der chindelege die da heizet matrix"; Cgm. 92, f. 2b. „In der kintlege, in matrice"; Cgm. 722, f. 27. „In der chinde lage die da haist matrix und in der wamma"; Cgm. 4543, f. 112. „Siech in der chinde lege die heizet matrix und in der wampe daz ist diu vulva"; Fürstenf. 121, f. 178b. Vrgl. unten: das Leger. niderlegen, 1) unter Beschlag legen. „Wer burger hie ze Munchen ist, der mag und sol mit fronpoten gesten in der stat ir gut vmb

gelt verpietten und niderlegen; M. Stdt.Rchtb., Ms. v. 1453, f. 1. „Es mag niemant dem andern sein gelt niderlegen daz seinen geltern auf dem lande mit dem pfenitter, yeder man sol den andern pfenten als der stat recht ist"; ibid.; Amb. Stdtb. 2) ä. Sp., clade afficere, prostrare proelio. „Die Niderlegung ze Munichen", Besiegung. Unser „Niederlage" wird minder gut auf die That angewendet, da es eigentlicher den Erfolg besagt. erniderlegen Einem das Handwerk, es ihm einstellen, verbieten; Amb. Stdtb. umlegen Abgaben, Anlagen, sie, insoferne sie an oder auf mehrere Contribuenten gelegt sind, unter diese repartieren. Die Umlag. Das Dach (d. h. die Schindeln eines Daches) umlegen, was im O.L. alle 3 bis 5 Jahre geschehen muß. Legdach, Legschindel, verschieden von Schardach, Scharschindel. Die Unterleg, was untergelegt wird; ein Zwischenmahl; (b. W.). verlegen Einen, ihn anhalten, in Haft nehmen. BM. I, 993. „Item anzubringen von des Verbieten wegen an den Mautstätten im Niederland zu Österreich, um daß, wo einer zu dem andern zu sprechen hätte um Sprüche, so verlegt er ihn, oder einen andern Mitbürger für ihn"; Kr. Lbhdl. I, 216. Eine Behauptung verlegen, refutare; Dr. Eck, 1542. verlegen Einem die Sprâch, sie ihm lähmen; (s. ver-
452 ligen). „All meine Bäs'ln (tröst's 4' der liebe Gott) aus Brandwein-Gläsl'n schlürften s' den bittern Tod. Ach, der hat s' ue'deckt! Z'erst d' Sprach ganz vo'legt, dann 's Ingräusch vo'brennt. O durstigs End!" Marcell. Sturm p. 131. „Darum so muß ich schauen, daß ihm die Sprach verleg, dann sonst bleibt es gewiß verschwiegen nicht"; Wolff, histor. Volkslieder p. 162,8. Vielleicht hatte das allgemein übliche Adjectiv verlegen überhaupt zunächst nur auf die Sprache Bezug. Vrgl. das franz. interdit. verlegen, vorlegen eine Sache oder Person, die nöthigen Geldauslagen für dieselbe machen, die Kosten für sie tragen. „Sô liugt der rîche wol allen zîten, wan im tar nieman wider strîten, wan er die lüge ze verlegen hât"; Haupt's Zeitschr. VIII, 574,803. A°. 1457 wird dem Herzog gerathen, „die Münß selbst zu verlegen", d. h. auf eigne Rechnung Geld zu münzen, und nicht, wie es üblich war, das Münzrecht zu verpachten. Lori, Mz.R. I, 45. „Der armen Leut Kinder, so geschickt waren, verlegt er (Kaiser Carl der Große auf der hohen Schule) selbst, wie bey meinen Zeiten König Ludwig zu Pariß der armen Schweizer Kinder verlegt"; Avent. Chron. „Mein herr lud vil schoner frawn und het einen tanz auf dem rathaus zu Coln. Das verleget mein Herr"; Gabr. Tetzel, Cgm. 1279 (v. J. 1468), f. 130. „Daß die Fürsten ihre Gejaide, Jäger und Hunde selbst verlegt"; Kr. Lbhl. V, 328. „Es soll obgemeldte Begängniß und Jahrtag von gemeinem Gut der Gesellschaft verlegt werden"; Kr. Lbhl. X, 177. „Item sol ein jeglicher Graf einen Raisigen zu Roß gerüstet halten und verlegen"; Kr. Lbhl. IX, 469. „Historia von D. Johann Fausten . . . Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Wendel Homm, in Verlegung Johann Spiessen. M.D.LXXXVIII." Die Zeugen verlegen, sie verköstigen; ref. peinl. Halsg.Ord. Einen mit etwas verlegen, d. h. versehen. „Die Gäuwirthe, die Pfarrer mit Wein verlegen"; Kr. Lbhl. XIII, 177. „Die Handelsleute verlegen sich mit Waaren"; Tuch- und Lodenhandel in B. p. 28. „Eine Tafern, eine Schenke mit Wein, Bier ꝛc., einen Laden mit Waaren verlegen"; L.Rcht. v. 1616, f. 516. 536. 539. „Handwerksleute und Arbeiter mit rohen Materialien oder sonst verlegen." „Eines tahers verlegen", faire une dizaine, betragen; Augsb. Stdtbch., Freyberg p. 31. Vrgl. Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. p. 106: Täcker. Grimm, Wbch. II, 880: Decher.' „Vor- oder Verleger" bey Bergbauten; Lori, BergR. 455. Beym Scheibenschießen verlegt man sich", wenn man die Schüsse, zu denen man berechtigt ist, durch einen Andern thun läßt. sich verlegen, eine Misheirat thun. „Damit hat sich diu fraw verlaet"; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 185. „Damit ainem piderman sein kind (dadurch daß es einen Handwerker heiratet, an dem sich hinterdrein findet, daß er sein Gewerbe nicht versteht) nit verlegt werde"; Urk. v. 1370 in von Sutner's Gewerbe von München p. 503. Ohne das misbilligende far (in farligan, illicite coire) hatte die ahd. Sp. das Adj. gelegen, gilegan für verschwägert, das Subst. gileginida, noch bey Stalder Verlegenschaft für Verschwägerung. widerlegen (eine Spitze von Eisen u. drgl.), sie umlegen, krümmen; Fwrkb. v. 1591. widerlegen Einem etwas, es ihm ersetzen, retribuere; Wstr. Btr. VII, 190. Reform. L.R., Tit. 13, Art. 1. Meichelb. 453
Chr. B. II, f. 52. „Widerleg uns allen mit deinem fronreich, ewiger vater"; Schliersee, Chron. von 1378. Öfele I, 379. Im Ehevertrage widerlegt der Mann seiner Frau ihr mitgebrachtes Heiratgut, indem er ihr für gewisse Fälle ein Aquivalent von seinem Vermögen, die gesetzliche Widerleg, Widerlage, Widerlegung, das Gegengeld (wirzb. Lg.Ord. von 1618) zusichert. L.Rcht. v. 1616, f. 201 ff. MB. XVIII, 74, ad 1314. Öfele II, 125. „Wie ein man der andern frawen widerlegen mag auf der vodern kind aigen"; M. Stdt. Rchtb., Ms. von 1453, f. IV. zerlegen, (ansp.) ausschelten. zuelegen Einem, Partey für ihn nehmen. Wstr. Btr. VII, 149. MB. V, 505. IX, 280. Kr. Lbhl. II, 33. Gem. Reg. Chr. III, 3. „Ez sol der wirt dem gast zulegen... der König sol der Pfafhait zulegen." „Allen seinen zulegern und helfern . . Einem Zulegung und Schub thun." s. ablegen. zuelegen Schelt- oder Schmächworte Einem, gegen ihn ausstoßen; MB. XXV, 534. zuelegen, proficere, nützen. „Speis die wohl zulegt, robustus cibus. Unreblich Gut legt nicht zu, male parta male dilabuntur"; Prompt. von 1618. Die Bretterlegen (sing.) des Kunstgärtners. „Legkerlyn" (Leg-kärlin?), als Abgabe am St. Ulrichstift; Cgm. 154, f. 1. 6. 7. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 309.

Die Legen, Legföhre; s. Legken.

Der Leger, das Geleger, (auf den Alpen) Weideplatz, gewöhnlich mit einem oder mehrern Ställen und Hütten versehen. Cf. Graff II, 95. BM. I, 989. Weigand, Wbch. II, 6. Zeitschr. IV, 61. VI, 401,4. Manche Alpen haben nur einen Leger, auf welchem sich das Vieh daher durch alle offenen Jahrszeiten behelfen muß. Viele aber haben zwey, drey verschiedene Leger, welche mit dem Fortschreiten der Jahrszeit abwechselnd bezogen werden. Die Niderleger, die sich auf den niedern Gebirgshängen befinden, werden gewöhnlich im Juni beweidet. Im Juli wird das Vieh von denselben auf die Höchleger, die in den höhern Regionen liegen, getrieben, und kehrt davon im September wieder zurück auf die mittleren oder auf die Nidergeleger. „Item von wegen der Alben und der dreyer Geliger des Pluembesuechs"; Lori, LechR. 268. „Unsern alten waren wissu wort vil lieber danne leger hort"; Renner 17687. „Böse gedanke, werk und wort besliezzent allen legenhort"; das. 20300. Hieher gehört wol aus MB. II, 83, ad 1443: „Bonos et duros caseos, vulgariter Legerkäs." BM. I, 791. In so ferne hier Leger blos eine Weide ist, mag vielleicht auch das dunkle „legerhuoba, absa" (gl. a. 499. o. 541), in Betracht kommen. BM. I, 729. Die hoba absa als Gegensatz der h. vestita könnte ein Complex von Grundstücken gewesen seyn, auf welchen kein Baumann (Pächter) gesetzt war, und der unbebaut, allenfalls blos zur Weide benutzbar, liegen blieb. Bey Stalder ist die Läger-Matte eine solche Wiese, die nie umgeackert wird. s. Hueb und Ried ad 896. 898. Vrgl. auch unbezimmert unter Zimmer.

Der Leger, (O.L.) abgestorbener, von selbst umgefallener Baum; Lori, BergR. 482.

Der Legerer, (in der Mühle) der Unterstein, der 454
unter dem Laufer oder Oberstein liegt. Wagner, Civ. u. Cam. B. 98.

Das Leger, Zustand, Akt, Ort des Liegens. Das Leger, auch Selbleger, (Jix.) Liegestätte der Älpler in ihren Hütten. „Beladen mit ewiger kranckhait oder leger“; Ref. L.R., Tit. 51, Art. 8; (ahd. legar“; concubitus, cubile, lustra, mhd. leger; Graff II, 95. BM. I, 989. Zeitschr. III, 463). s. Liger. „Das Beyläger; L.R. v. 1616, f. 212. Das Leger, die Lafette der Schießbüchsen; Legerbüchsen, Kanonen; Cgm. 599. Das Geleger, Geliger, das, worauf etwas zu liegen kommt, z. B. das Gerüst im Keller für die Fässer. „Die gliger er erfaulet sach“; H. Sachs. Das Geleger, Leger, 1) Lager, Heerlager. „A°. 1632 den 17. Mai hat der Feind (Gustav Adolph) daß Gleger vor dem Iserthor geschlagen.“ „Daß gleger haben sie zweymal umgeschlagen von den schwebinger Enger auf die vor dem Neuhauserthor ligende“; Wstr. Btr. VII, 212. 215. In einem Geläger liegen; Kr. Lhdl. XI, 551. Wintergeleger, Summergeleger; Avent. Gramm. Leger verrucken, castra movere. Winterleger, Summerleger; Prompt. v. 1618. 2) (Jägersp.) Fuchshöhle; Stelle im Moos oder Gras, wo das Hoch- und Rehwild den Tag über geruht. Auch Geliger; BM. I, 990. „Leger der thier“; Prompt. v. 1618. (gl. i. 724: legar, lustra). belegern, belagern; Prompt. v. 1618.

Das Geleger, (ä. Sp.) Stück des Pferdeschmuckes. „Und es hett ain yedes Roß auf jm ain yerleins Geleger . . . des Kunigs (Matthias von Ungarn) Roß hett ain Geleger von yerlein, Gold und Edlstain“; Wstr. Btr. III, 127.

Das Leger, Geleger, Geliger, der Bodensatz, das Lager, die Mutter, die Hefen. „Aus Bier-Leger Branntwein brennen“; L.R. v. 1616, f. 560. „Kein Weinfaß ohne Gläger.“ „Ein Wein voller Gleger, ein Fleisch voller Würm“; P. Abraham. (Das Windberger Psalter hat: „vone horwe des lien, de luto faecis“, Cgm. 17, f. 63a, was an das franz. la lie mahnt. Diez, Wbch. 204).

sich legern, (vom Schmerz) sich legen, setzen, allmählich nachlassen; (Baur.). 'Toirum *lége't si*', die Theurung läßt nach; (bey Miesbach, 2. Juli 1847). Vrgl. oben, Sp. 1454: legen, beseitigen.

legerieren, (Jix.) temperieren, z. B. eine Uhr; (regulieren?).

lêg, (Nab, Pegniz) schlecht, übel, (Zeitschr. II, 135. III, 311. 383. IV, 277,17. V, 154. s. lê, nach Gramm. 486. 686), besonders in der R.A. lêg halten Einen, ihn hart halten, übel behandeln. Sein Weib, seine alten Eltern, seine Bedienten, seine Dienstboten u. drgl. lêg halten. „Sie helt mich leg in allen Sachen“; H. Sachs 1612: I, 956. „Und helt mich also lech und schnöd.“ „Drum dörfft jr mich nit so leg halten, ich bin auch einer aus den alten“; derf. *„leag*, unwohl“; (tir. Lechthal, Staffler I, 112). „ableg, ablegig, fatigatus, krafftlos“; Voc. Melber. s. oben, Sp. 1428: ablechtig. s. auch un-lâg.

Das Urleug, (ä. Sp.) die Fehde, der Krieg. „Urleigh“; Gem. R. Chr. ad 1451. „Von Unfrid oder von Urleug des Landes“; Amberg. Akten von 1387. „Offens urlug“; MB. IX, 166, ad 1331. „In dem Urleug daz zwischen dem Bischof von Reg. und Hainrich von Valchenstain war“; Ried ad 1302. „Ich sol auch dhein urleug ansetzen, des daz gotzhaus ainen schaden näm“; ibid., ad 1269. „Kein urleuge neher gat wann daz der man daheime hat“ (mit dem Weib); Renner 12824. „Ein hirtes urlaug ward vil schier erhaben“; Boner, Em. D. 58, f. 164. Daz urliug noch (öfter) in der Kaiserchronik, Ms. des german. Mus. Nr. 2733 (14. Jahrh.). „Das Wort urlig in alten Richtungen ist so vil als offener krieg“; Agid. Tschudi's Brief an Zacharias Bletz (1569), Gesch. Fr. II, 157. Es steht in Lucerner Schriften sec. XV. meist urlig statt
455 urleug. urleugen, Krieg führen. „Die kunig werdent urleugen“; Schuelmaister Hueber, Ms. v. 1477. „Mars der urliuger und der strîter“. . . „Ich meine aber niht, daz ir herren mit einander urliugen sult“; Br. Berht. 137, (Pfeiffer 63,29. 30). „Si urliugent“; Augsb. Stdt.B. v. 1276. „Als ain kemphe und als ain urliuger“; Griesh. Pred. I, 160. Aus der ahd. Sp. ist mir nur urliugi tempestas, d. h. bellum, ad Aen. VII, 223, gl. i. 782; „dei urliuge, wid, bella“, Cgm. 17, f. 72b, Pf. 45,8; urliuge, carmula, tyrannis, gl. a. 508. i. 579; urloge, bellum, gl. o. 156, erinnerlich. Im Isl. ist örlög, neutr. plur., sowohl für bellum als auch für fatum üblich. Als Compositum von ör (goth. us, ex) und lög (neutr. plur. von lag, lex) würde es sinnig genug die Erhebung über das Gesetz, den Bruch des Landfriedens bezeichnen. Im Angels. scheint orlege, bellum, von orlâg, fatum, getrennt gehalten, und für letzteres kommt in unsrer ahd. Sp. (gl. a. 527. i. 827. 967. 1069) urlaga, fatum, Parcae (gl i. 158), urlac, fatum, vor, welches, nach gl. i. 750, ad Aeneid. I, 26: „arleccan, volvere (Parcas)“, auf eine frühere Bedeutung des Verbs erlegen, etwa statuere, zu verweisen scheint; (cf. isl. laginn, positus, statutus, praedestinatus, womit denn auch lag, lex, zusammenhängt). Vrgl. Grimm I, 353, Anmerk. (urlag als echte, älteste Form). II, 790.

ligen (ligng), du ligst und leist (lást), er ligt und leit (lád); ich läge (lág) und liget, bin gelegen (glégng), und die Composita, wie hchd. liegen, (ahd. ligan, liggan, mhd. ligen; Graff II, 81. BM. I, 986. Weigand, Wbch. II, 50). Vrgl. auch legen und dessen Compositа. Hier einige mehr der ä. Sp. oder dem Dialekt eigene Formen und Bedeutungen. gelegene Güter = liegende Güter. Vrgl. Zeitschr. VI, 336: *Ligat.* tôt ligen, ä. Sp., sterben. „Item am heil. Abent ist ain köstlicher Busawner todgelegen“; Wstr. Btr. III, 134, ad 1476. s. oben, Sp. 633: tôt. „Ligen under eim hauptman, facere stipendia sub aliquo“, jetzt: stehen. Prompt. von 1618. aufligen auf oder an etwas, daran Mangel haben, deshalb in Verlegenheit seyn. „Sollte man glauben, daß Maria an Kammerjungfrauen auflige, da mit der heil. Ursula allein 11000 sich in den Himmel eingeschifft haben“; A. v. Bucher's sämmtliche Werke I, 113. *Auf* ö˜ Pàr Güldə-ln *lig* I no˜ nét *auf*. *Auf* dés *lig* I no˜ net *auf*, dás . . . derligen, erligen, verligen, mangeln, abgehen, deficere, (ahd. irliggan; Grimm, Wbch. III, 905). Es in etwas derligen lâßen, es mangeln, fehlen lassen in etwas, besonders in Nachdruck, in Kraft-Anstrengung. I wár gə'n ə˜ Buə' wó'n, sagte eine lose Dirne, I ká˜s mei˜n Vàdə'n no' nét vəzeigng, dás ə' s hàt in éppes *də'ligng* lass'n. „Das pferd erleit“; Cgm. 317, f. 25a. Die Sprâch, die Stimm derligt, verligt mir, versagt mir, wird mir gelähmt. „Salvawasser ist guet denen (die) dy röd ligt vnd den es die zungen getroffen hat“; Cgm. 4570, f. 45. Vrgl. oben, Sp. 170: Österspràche. „A°. 879 traf der Schlag König Carlmann, daß jm die Sprach erlag“; Avent. Chr. 358. „Drey zierliche Redner, denen die Stimme verlegen“; Kr. Lhdl. XIV, p. 176. (irlekiner, reses, gl. a. 576. 587; „verlegen, desidiosus, Verlegenheit, desidia“; Suchenwirt. s. derlegen und verlegen). derligen etwas, es durch Daraufliegen zu Grunde richten, z. B. die Mutter den Säugling in ihrem Bett. geligen, liegen bleiben; 456
(Ries) in die Wochen kommen. BM. I, 988. „Geligent deu holtz an der prugk“, sind die Hölzer auf der Brücke liegen geblieben; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 103. „Si gelag underwegen und gebar ein Tochter“; Av. Chr. 398. „Er eines schönen kalbs gelag (kam in die Wochen mit einem Kalbe), gar wol man sein in sechs wochen pflog“; der Backofen, Cgm. 714, f. 14. Das Hofligen, Hoflager; Kr. Lhdl. III, 172. obligen, ligen ob einem Ding, sich damit beschäftigen, ihm obliegen. „Daß vil müssiggehend Knaben Tag und Nacht ob dem Bettel ligen“; L.R. von 1616, f. 584. Die Oblag, was ob (auf) Einem liegt, ihm obliegt, die Obliegenheit. „Nach eines jeden Burgers zu dem gemeinen Wesen

habenden Oblag"; Mandat v. 1748. „Mittel zur Bestreitung der Landts-Oblagen"; Ltg. v. 1669, p. 162. 236. ob oder oben ligen, (bey Aventin passim) die Oberhand behalten; under oder unden ligen, unterliegen. „Er lag ob oder oben, er lag under oder unden." überligen Eine; BM. I, 989. „Dû du mine chebis uberlage an mineme bette gesuase"; Cod. Vindob. 2721. liglingen, adv. „Man muſt jm den kopf liglingen (indem der Verurtheilte auf dem Boden lag) abschlahen"; (Augsb. 1514), Cgm. 342, f. 83a.

Das Liger, Geliger, s. Leger, Geleger und BM. I, 990. Das Dachsgliger. „Liger, ligerstatt, stratum, lectus", Prompt. v. 1618; jetzt blos das Comp. Ligerstàd. (cf. gl. a. 347: unchûski ligiri, fornicatio). „Er sehe wol daz er sterben muste des ligers"; Clm. 327, f. 156. „Armatura ex chalybe facta quam Germani das stechlin geliger vocant", (Abbildung), P. Hector Mair's Fechtbuch, Cod. iconogr. 393, II, f. 99. „Armatura quam Germani das creutzgeliger vocant"; ibid. f. 100. ligerhaft, ligerhäftig (ligerhäfti'), bettlägerig. 'Der Ligerling, ä. Sp., der Bettlägerige; BM. I, 990.' „Die betterisen und die ligerlinge"; Griesh. Pred. I, 116. beligern, belagern; Cgm. 4902, f. 21.

liegen (liegng: I lieg, du leugst, er leugt; I lug und liegst; gelogen, gelogng), nach Gramm. 296 auch leugen (loigng, luigng), wie hchd. lügen, (ahd. liogan, liokan, mhd. liegen: ich liuge wir liegen; ich louc, wir lugen; gelogen; Graff II, 129 f. BM. I, 1024 f. Weigand, Wbch. II, 72. Zeitschr. IV, 272,104. V, 165,111. VI, 436). „Eine Person liegen haißen", sie der Lüge zeihen; MB. XXIII, 666, (vrgl. unter Lug). „Abrah. Walther Burger und Huckher allhier (in Augsb.) hat sich wider seinen Vorgeher mit schimpflichen Worten sträflich vergriffen und demselben wie einen 2do schelmen liegen heißen", (20. Jan. 1646); Cgm. 4906, f. 1. Der Lieger, Leuger (Liegə, Loigə, Luigə), Lügner, (gl. i. 933: liugari, fictor). verliegen Einen bey Einem, ihn verläumden, falsch und heimlich anklagen. „Hett Antipater zuvor seine Brüder gegen dem Vatter verlogen, so hub er erst recht an und bracht durch sein liegen so viel zu wegen, daß . .", Avent. Chr. derlogen, schwäb. verlogen, erlogen. Das auch hchd. verlogen, mendax, kommt schon gl. i. 471 als „firloganer, levis verbis", vor. s. Lug und läugnen.

Die Lôgen, Sumpf; s. die Lôh.

Logis, s. Loschî.

'Die Loyca, Loyke, ä. Sp., logica, Logik; Klugheit, Schlauheit; „Gedicht mit erschwerter Auffassung des richtigen Sinnes"' (Wackernagel, Wbch.). „Ich sprach: du redest loyca"; Dirnenkrieg, Cod. Pal. 313. 355. Mone, bad. Archiv I, 74. Die loyke '(im Druck: „die fohen")' man mit loyke '(„fohen")' wider stillet"; Labr. 430. „Diu (die Hinde) schalkes bünde kunde wol verbinden und ouch der widerloyke meister wære"; Labr. 491. „Wann der '(den?)' richter die loyca angel wil stechen mit gwalt"; Cgm. 713, f. 27. „Wenn in der loyca angel wil stechen"; daſ. f. 176.

Die Lug, ä. Sp. Lugen, plur. die Lugen und Lugnen (Lugngə~), wie hchd. Lüge; (ahd. diu lugî u. lugina, mhd. lüge und lügene; Graff II, 134. 135. BM. I, 1028. Weigand, Wbch. II, 71 f. lugin, gl. o. 203; lugina, Otfr., Jfld.; lugi, gl. i. 959. 966). Auch unser Plural Lugen und Lugnen scheint noch aus dem frühern Sing. Lugen zu stammen. „In Gott mag kein Lugen nit platz haben, die weil die Lugen ein Mangel, eine Sünde ist"; Predigt, gedruckt Ingolst. 1606. „Daz ist ein lugen"; Br. Berht. 44, (Pfeiffer 149,3). „lugin mendacium"; Voc. von 1429. ə~ batzətə *Lug*, derbe Lüge. Lug und Trug. ə~ Lug anden, sie Einem vermerken, rügen. Eine Person Lugen oder Lug sträffen, sie Lügen strafen. „Wer eine Person frevelich und ernstlich lug strafft, oder liegen haißt, gibt 5 ß haller"; MB. XXIII, 666. Ze Lugen stên, als Lügner, -in dastehen. I hàn ior gsagt, dàs d' kimst: wenn st ét kámst, müə't I ə~ *Lugng stə~*. Die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. luggi für lügenhaft, falsch; 457
mhd. lüge, lücke. Graff II, 134. BM. I, 1028. „Luckich daz hros, fallax equus"; Cgm. 17, f. 51a, Pſ. 32,25.

Lugmilch, s. unten: lugk.

luegen (schwäb. luegə~, altb. u. o.pf. seltener vorkommend: luegng, lougng), a) schauen, (ahd. luogên, mhd. luogen; Graff II, 128. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 72. Zeitschr. III, 184,17. 417,335. VI, 118,11. 256,61. 260, II. 503,1. Cf. kärnt. lukati, durchblicken; Jarnik p. 90. gl. a. 141. 431. 443. 515. 556. i. 869. 873. 935: sichtbar seyn, zum Vorschein kommen, prominere; bey Otfr. schauen. Das agſ. locian, engl. look, scheint mehr der Bedeutung, als der Form nach identisch). *Luə'*, o.pf. *lou'!* sieh! gib Acht! *louts!* ey seht mir doch! „Der Fürst (Herzog Albrecht III.) lugat stâtig zu aynem Venster aus, do sprach der arm Mann: gnädiger Her, ewr auflueget ist mein groſſ Verderbn, wan jr solt mercken mein clag"; Gem. Reg. Chr. III, 563. Wstr. Btr. IV, 209. „Visere, schawen; tueri, luegen"; Voc. v. 1445. „Ich lüget nâch der verte"; Labr. 104. luegen ze einem Ding, darauf sehen, deshalb Sorge tragen. „Zu den glocken oft luegen", Scheirer, Dienstordnung v. 1500, f. 14. „Man luegte zu der Statt werlichkait"; Wstr. Btr. V, 194. „Trewlich dazu luegen, das chain schad geschech"; Meichelbeck, Chr. B. II, 123. b) (Hviß) lauern, aufpassen. „Darumb laureten und lugten sie eben auf sie"; Av. Chr. Auf den Thürmen und Thoren luegen, speculari. Gem. Reg. Chr. II, 60. 93. 167. Der Lueg-ins-Land, Name ehmaliger Wartthürme, z. B. in Nürnberg, Augsburg, München, (wo noch ein Gäßchen nach einem solchen benannt ist). Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. „Der Bogenberg verdrittet einen Lug ins Land"; Bogenb. Mirakel 1679, p. 31. „Kaiser Probus entwich in einen gar hohen weiten Thurn, den hätt er vor ein Wart oder Luge in das Land bawen lassen"; Av. Chr. (Klein hat als bayrisch: „auf der Luegen, auf zwo Anhöhen, zwischen denen ein Thal ist"). Luginsland, eine der vier „Hueten oder Leger" im Fechten; Cgm. 582, f. 18. 19. 25. Der oder das Lueg, 1) der Lauerplatz, die Höhle; (ahd. luog, ntr., mhd. luoc, mso. u. ntr.; Graff II, 129. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 72. Firmenich I, 341,16: loggen, lauschen. Cf. lat. specus u. spe-lunca = speculunca?): ə~ *Fuchslueg*. Auch als Nom. propr. für Localitäten üblich; z. B. der Paß Lueg im Salzburgischen. Sammler für Tirol IV, 58. Duckher, salzb. Chr. 155. „Es kamen auch mit guetem Fueg die Ramelstainer von dem Lueg", (alias: zum Loch, an der o.pf. Laber. cf. Grimm, RA. 955: agſ. lôh, sedes, altfries. lôg, Gerichtsplatz; fries. Lôg, Loog, Lôch, locus, Dorf; Firmenich I, 23.6. 26,89. 27,60. Ehrentraut, fries. Archiv I, 193. Zeitschr. II, 391,2. III, 40,5); Hund, St.B. I, 310. Vielleicht ist auch Lue (Lou) bey Pfreimt so zu deuten. Luag scahharo, Räuberhöhle, Otfr. II, 11,23; luog, plur. luogir, gl. i. 934. o. 202. „Latibula, lustra, latebra, defensacula, lueg"; Em. d. 6, f. 57b. „Nares („naras"), nasslug"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 127. „Der leu in luoge sineme" leo in spelunca sua. „Hol oder luoch, antrum." „In daz luoch, in speluncam"; Windb. Psalt. „Diu gesah in einem steine ein vil wenigez luoch"... (Das Kind Jesus) „hete da gehuttet in einem engen luoge"... „Der luoch, do in sin muter intruoch"; Wernh. Maria p. 173. 177. 188. „Er luoget ûz dem luoge"; Haupt's Zeitschr. VI, 181. „Vor einem berge hoh genuc si sahen da ein creftic lue vinster und griulich dar ovz draken vrœislich spiln gegen dem chinde Josep und sin gesinde waren der tagalt ungewon"; Kindh. Jesu, Hahn 83,2. „Daz zu Rom ein luog (Loch, Abgrund, „gruft, gewerf") wart ye lenger ye weiter"; Cgm. 54,

f. 17a. „Gab dem ross pulfer in sein nasenluoger“; daſ. f. 47b. BM. I, 1052: Nasloch. „In einem flâfluoge diu hûsvrouwe unde ir kint mit vil grôzen sorgen sint. Daz luoc was veste unde guot“; S. Helbling I, 683. BM. I, 1052: Verſchlag zum Schlafen. „Juwer wîp unde kint diu dort in dem luoge sint“; daſ. 709. „Die zît er do brinnen sach ein fiur in dem tuofær vor dem luoc“; daſ. 719. „Ein gebûre sîn slâfluoc wert vrumeclîcher vaster“; daſ. XV, 500. 2) im Spott oder Scherz: das Bett. Wie! ausser e~ màl aus'n *Luog!* Die Lueg, Weibsperſon, die gerne lauert, gafft. Der Lueger, die Luegerin, Perſon, die auf der Lauer iſt; die gerne lauert, gafft. „Kundſchafter und Lueger“; Gem. Reg. Chr. III, 65. Der luegerturn Wartthurm, MB. XVIII, 199. XX, 509. XXI, 30. Der Aufluegeer, Aufſeher; BM. I, 1052. Grimm, Wbch. I, 689. Zur Aufrechthaltung der Fiſcherey-Ordnung am Starn-
458 berger-See ſind zwey Aufflueger, der obere und der untere, aufgeſtellt. „Die Fronboten, die ſind Aufluegeer, das niemand pawen ſol an die Tüll oder Maur“; Münchner Magiſtr. Verord. v. 1370. Wſtr. Btr. VI, 94. Gem. Reg. Chr. II, 426. Der Zuelueger bey den Salzwerken; Lori, BergR. 303. 390. Der Lueger, (Aurbacher) das krampfartige Fixiertſein des Auges; den *Luogər* hân. c) verluegen, überluegen, (O.Pf.) durch einen neidiſchen Blick (*λοξὸν ὄμμα*) bezaubern und an fernerm Gedeihen hindern; neugr. *ματίξειν*. *Vəlou't, übə'lou't*, alſo bezaubert. Dés is z. B. ə~ schêi~s Stückl Veihh, mit dem Beyſatz: schóllt 's kaə~ üb'ls Augh aə~schauə~, hört man oft. Cf. ital. mal d'occhio, Bezauberung. In gl. i. 554: mit luagalinemo ougin, lubrico lumine (spectare sacram formam), iſt wol ein lüſternes zu verſtehen.

Die Legken (Léggng), Lägken (Läggə~), (öſtliches Gebirg) die Legföhre, pinus montana; Schrank. „Du stellst di' i~ d' *Löckern*“, pinus erepens oder pumilio; Schoſſer 33. Die Laublöcke, betula ovata; (Gaſtein; Jir.). Die Legkenſtauden, das Legkholz; collective: das Legkach. Vrgl. Lätſchen.

lugk (O.Pf. luog), lugker (luogə'), adj. u. adv., loſe, locker, nicht feſt, nicht ſtraff; (BM. I, 1024: lücke; Weigand, Wbch. II, 58. Zeitſchr. III, 532,66. IV, 3). „Der ſelbig lotter leicht und luck was gegenſchreiber auf der pruck“; Mich. Beham, Wiener 17,6. „Ein lugker Mann“, unzuverläſſiger; (Ob. Schwab.; Aurb.). „Luck und loder“; Selhamer. „Luck ſeyn, flaccere; luck machen, laxare“; Prompt. v. 1618. VII Com.: „lucke, locker, weich; lucke machen, lücken, ammolare.“ lugker lâßen (luogə' lâu'ə~), nachlaßen, ablaſſen; locker laſſen. „Der mueß mich bezalen, ich lâß nicht lugker“; „den Proceß mueß ich gewinnen, ich lâß nicht lugker.“ „Lâß dein Halstuech ein wenig lugker.“ Nét *lugk* lau~, zuſammen halten; (Ob. Schwab.; Aurb.). „Einem das Lufft und Luck laßen“; Bogn. Mirakel. Lugkmilch, Luggmilch, Loggmilch, (ſchweiz.) dicker Rahm; Tobler, appenz. Sprachſch. p. 303b. „Her Hainrich Maiger ritter von Lochnow het gen (gegeben) ain halben Mût Kern den (Kloſter-) frowen (zu Thännikon) umb ain lug milch“, (hieher? oder bezeichnet „lug“ an dieſer Stelle ein gewiſſes Maß?); Geſch. Fr. II, 119. 120. ſ. Lung.

„lagfen“, (Hſr.) lauern. Etwa lâgſen, einem alten lâgîſôn neben lâgôn, insidiari, lâga, insidiae, (cf. gl. i. 685, viae: „laoina, uuege-uuahta“, Legg. Rip. 82; uuegalaugen, Legg. Alamann., Addit. 27) entſprechend?

Das Lêhen (Lêhhə~, o.pf. Lèihhə~, Lèiə~), wie hchd., (ahd. lêhan, mhd. lêhen; Graff II, 123. BM. I, 996. Weigand, Wbch. II, 27. Cf. ahd. lâhan, tradere, Graff II, 97. ſ. unten lâßen: Loſtatt). Nach der Feudal-Terminologie kommt Lêhen mit allerley Beſtimmungen vor: Hench-Lêhen, Sêl-Lêhen (MB. XXIV, 338), Schmid-Lêhen, Schüßel-Lêhen, (Lori, LechR. 37. 38) ꝛc. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 309 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 240 ff. In Ludwig's Rechtbuch, Cap. XVI, 218—220 (Freyb. IV, 461 f.) iſt gar die Rede von Perſonen, „die aigen oder die Lêhen“ ſind. Namentlich iſt das Lêhen in der Landwirthſchaft ein Gut, welches vom Eigenthümer deſſelben einem Andern, gegen die von dieſem Theile gereichten, auch beym Todesfall und gewiſſen Rechtshandlungen ſo wohl des einen als des andern Theiles unter dem Namen des Lêhenraichs (Laudemiums) wiederholt zu entrichtenden, feſtgeſetzten Procente des ganzen Werthes, zuweilen auch außerdem gegen eine jährliche, beſtimmte Recognition, zur Benutzung 459
überlaſſen (geliehen) iſt; (vrgl. Gerechtigkeit). Nach dem ehmaligen Hoffuß wurde unter Lêhen ein Bauerngut von gewiſſer Größe verſtanden. Für die Landſteuer von 1445 (Kr. Lbhl. IV, 125) war der Hof auf 9 ß. dl., die Hueb auf 5 ß. dl., das Lêhen auf 4 ß. dl., das Viertel oder halbe Lêhen auf 40 dl., ein halbes Viertel auf 20 dl., ein Juchart Acker auch auf 20 dl., eine Selde auf 12 dl. angelegt. Der Lêhener (Lehhnə'), Lechner, Beſitzer eines ſolchen Lehengutes. Zum Behuf der Kriegs-Rüſtung von 1512 wird (Kr. Lbdl. XVIII, 434) auf einen ganzen Hof 24 dl., auf einen halben Hof oder Huben 24 dl., auf einen Lechner oder Viertheil 10 dl., auf eine Sölden oder Köbler 6 dl. gelegt. Nach dem L.Rcht. v. 1616, f. 576 ſoll ein Pfarrer auf dem Lande von einem Hofbauern 12 ß. dl., von einem Hueber oder Lehner 6 ß. dl., von einem Söldner 3 ß. dl. für die Seelgerät nehmen. Nach demſelben L.R. f. 597 mag ein Hof 24, ein Hueb 12, und ein Lehner oder Söldner, der zu bawen hat, 8 Schafe, aber ein Söldner, der nicht zu bawen hat, nur 4 Schafe halten. „Siben perckclafftern iſt ain lehen, und ain lehen hat ſiben ſiben clafftern“; tirol. Bergw. 1203, f. 139. mit Abbild. lêhenen, lêchnen, dergelêhnen (dəˈgˈlêhhnəˈ), entlêhnen (untlêhhnəˈ), wie hchd. lehnen, entlehnen; (analêhanôn, erlêhnon, intlehanôn, accommodare, foenerare; gl. i. 693. 917. 921). Das Gelêhnet, Gelêhet, (Alm) das Geliehene, das, was man zu leihen genommen. „Ich ſchrei der Here nach: Komm um ein Gelehet, d. i. um was z'leihen“; Bucher's Charfr. Proceſſ. p. 139. Wenn Einen die Trud druckt, muß er rufen: Kim um eppes z'leihəˈ! worauf ſie ſich des Morgens einfinden muß; (Obrm.). Das Lêhen-Roſs (Lêhhə~rós), gelehntes Pferd, Lehnpferd. Der Lêhen-Rôſsler, (Nürnb.) Pferdeverleiher; (München) auch zugleich was Lêhen-Kutſcher, Verleiher von Roß und Wagen. lêhenweis faren, ſich lêhenweis füeren lâßen, d. h. mit entlehntem Fuhrwerk. Die Lêhenſchaft (eines Altars, einer Kirchen), die gêiſtliche Lêhenſchaft, a. Sp., jus patronatus, Präſentationsrecht; MB. XIX, 75. 95. ad 1402. Der Lêhenherr eines Altars, einer Kirche, Patronatsherr, der eine Pfründe verleihet; ibid. p. 141.

leihen (leihhə~); ich lih (lihh) oder leihet; gelihen (gˈlihhə~), wie hchd.; goth. leihvan, ahd. lîhan, ich lîh, uuir liuuumes; giliuuan; mhd. lîhen: ich lêch, wir lihen; gelihen; Graff II, 122. BM. I, 995. Weigand, Wbch. II, 33. „Cf. linquo, liqui, lictum“; Dr. K. Roth); VII Com.: laiben, laigen. Die nach Grimm I, 146 aus dem alten Partic. Prät. uerliuuan entſprungene Form ferliuwen (verliehen) erſcheint in Zweybrücker Urkunden (Bachmann, über Archive p. 174. 188), auch im Hortus deliciarum (Mainz, 1520) gar als verluwen; in Mainzer Urkunden regelmäßig geluwen, (Dr. Roth); (gl. i. 644: luwe du, praestitisti). Das geluhen Geiler's von Keiſersberg (Poſtille II, 17) iſt wol nach derſelben Analogie entſtanden. „Ju hât unſer herre gar grôz êre verlühen.“ „Dîn ſelbes lîp, den got dir verlühen hât.“ „Daz ir milte ſult ſîn mit dem, daz iu got verlühen hât“; Br. Berht. 38. 67. 128, (Pfeiffer 145,4. 270,15. 58,7: verlihen). „So er

kirchen lihen solte"; Cgm. 94, f. 50b. N. A. Einen zu leihen nemen, ihn derb abprügeln. ableihen Einem etwas, es von ihm zu leihen nehmen; (HhE.).
460 für- oder vorleihen Einem etwas, vorstrecken. Lori, BergR. 576. Das Für- oder Vorlêhen; ibid. 463.

'Der Leihkauf, Leikauf, s. unten: das Leit. Zeitschr. III, 306. VI, 160. 445. 468,27.'

Das, der Lôh (Louhh, Laohh), Dim. Lœhlein (Lêhhl), a) (Ob. Ammer) der Busch, das Gebüsch. Hasel-lôh, plur. Hasellœher; (cf. gl. a. 482. i. 867. 930: dornlaoh, dornloh, rubus, tribulus). Verbreiteter ist das Wort als Orts-Eigenname, besonders mit der adjectivischen Flexion des ersten Bestandtheils. „In loco nuncupante Hesilinloh"; Münchn. Cod. aus Wessobrunn (saec. VIII.), f. 66 b.; „ad Hesinloch"; MB. VIII, 365. „. . . et per sylvam Heseloch" (bei Wiesbaden, wo auch Brunehildestein liegt); Urk. v. J. 1221 bei Gudenus, cod. diplom. I, 479; (Dr. K. Roth). s. Hasel. Das isl. lô, corylus, hängt damit wol keineswegs zusammen. b) der Hain, Wald; (gl. a. 567. 665. i. 271. 568. o. 85. 242: loh, loch, lucus). Graff II, 127. BM. I, 1041: der und daz lôch, lô; Grimm, Mythol.2 p. 1202 f. Weigand, Wbch. II, 57. 60. Vilmar, hess. 31; kurhess. Idiot. 252. Zeitschr. II, 391,2. III, 463. Cf. kärnt. log, logaz, Aue, Lustwald, prelog, ausgebrannter Heckenwald. Jarnik p. 87; slaw. lug, s. unten: die Lôh „(Sumer,) dû zierest anger unde lô"; Walther v. d. V. 76,11. „Do ich des melben durres lô gebert het wol uf mitten tag", (geritten war im Wald); Cgm. 717, f. 112b. „Dû solteste fliegen hôhe über welde und über lôhe"; M. Helmbrecht 606. „Gên lôhen („lohern") von dem walde rât ich dir dar durch suochen"; Labr. 34; cf. 432. „Dô si den âbent spâte gie suochen felber in dem lôhe; Helmbr. 1391. „Aquilo der warf si verre in einen loch". . . „er warf si verre in den walt"; Cod. c. pict. 73, f. 72a; (Docen, Misc. II, 205). „Ein loh genant das fiechtech". 1427 (bey Altdorf); neu. lit. Anz. II, 510. „Sylva heißt das was man (an der Ob.Ammer) einen Laich, im Hochd. einen Hain nennt"; Wstr. Btr. IV, 69. „Hinter'm Laich, im Laich, hinter dem, in dem Gebüsch; (Lechrain; Baron Leoprechting). Bannlaich, Privatholz oder Wald, entgegen: Gemainlaich; (Jir.). s. unten Verlaich. „Löher und Vorhölzer"; Meurer's Jägerkunst f. 247. „. . . vier löher . . und standent drei loch mit Zimmerholz"; MB. XXII, 485. Als Appellativum veraltend, ist das Wort Lôh (vrgl. Hart, Ach ꝛc.) heutzutage mehr als Eigenname von Wäldern und Waldparzellen oder Orten, wo ehmals solche gestanden, gebräuchlich; (s. Förstemann II, 947 ff. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 317). Zeitschr. IV, 176. 268,7. So: das Lôh (Loch) bey Sulzbach, bey Kelheim, bey Aubing ꝛc. cf. MB. XIII, 417. XXV, 11; das Lœhlein (Lêchl-) bey Rimberg, bey Harlaching, bey München, (Burgholzer's Wegweiser p. 392); und mit vorangehender näherer Bestimmung: z. B. das Hubloch, Kr. Ldhl. VIII, 495; der Katzer-Lôh, (MB. II, 324: Chaterloch); der Ochsenloch, Lori, L.R. 156; der kotige Laich, Meichelb. Chr. B. II, 178; der Praytenloch, MB. X, 274; der Lutenloch, MB. X, 400; der Achloch, Mitterloch, Strafloch, MB. XVIII, 74. 168. 255. 549. 561; der Widenloch, Seyloch, MB. XXIII, 430; der Wolvinlohe, MB. XXIV, 42; der Haylach, MB. XXV, 45. „Sylva Perinloh", Ried ad 900; „Sufrinloh, Ottarloh", gl. i. 814; in mittan Rotenlôh", (Nottenloh, meint K. Roth, von Notto = Notger), M.m. 35. Hieher gehören eine Menge Ortsnamen auf -lôh, -lôhe, -lach, z. B. Buelach, Buechlôhe, Eschelohe, Eschenlohe, Keferlohe, Perlach, Sträßlach ꝛc. Bernlaich, Berlach in Augsburg, „ab ursis publica cavea ibi altis"; Henisch 293. Grimm, Mythol.2 p. 270 f. 274. Cgm. 574, hinten: Bernlaich. „Cumque venirent ad collem qui dicitur Pereleich"; Velseri opp. p. 566, vita S. Ulrici. Em. F. 118, f. 41 (Pereleihe). Clm. 5895 (XV. sec., 1476), f. 439. Kaisersh. 144, fol. ult. „Weilen er an diesem N. N. ob der Perlach als an einem gefreyten Orth gefrevelt", (1640, Augsb.); Cgm. 4905, f. 561. „Der inre prottisch gen dem Berlaiche"; Augsb. Urk. v. 1286 in Leipzig, in dem Bericht der deutschen Gesellsch. in Leipzig, 1841, S. 65. „Rex Tyrus Mogonciensis natione de quodam oppido videlicet appellatione peregrina Berleich nuncupato"; Mone's Anz. 1838, Sp. 526, von Pilatus und Judas. Cod. Ulm. 59. Cod. ZZ. 390, f. 44, 12°. Clm. 237. Vrgl. oben, Sp. 263: Berlaich und 404: Perlach. Förstemann II, 203. Cf. česk. brloch, brloh, Wildlager, lustrum, (Jandit 39); kärnt. berlog, Tiefe, Höhle, Wildhöhle, Lager für das Wild, (Bärenloch?); Jarnik p. 89. Ein „Marsso de *Brloch*" in Böhmen (1402); Prüfl. 34, fol. ult. „Berenleich (Person) tradidit S. Bonifacio proprietates suas in Teggenbach"; Tradd. Fuldens., ed. Dronke, p. 35. Cf. Hyge-lâc im Beowulf; Otloh monachus, u. s. Grimm II, 503: Adal-leih, Amal-leih, Heri-leih, Hilti-leih, Ort-leih, Öt-leih, Rât-leih, Sigi-leih, Wini-leih ꝛc. Förstemann I, 824. Dieses Element an Ortsnamen geht durch ganz Schlland, die Niederlande und, wie es scheint, bis nach Frankreich. Hôhenlôhe, Waterloo, Boulay, St. Germain-en-Laye etc. Kemble, Diplom. I, 32: sylva Stelcanleag; 52: Stretleac, Aearamundes leac; 63: in loco silvatici ruris Hellerlege, in loco Ambreslege; 128: Uuisleag; 258: od litlan leah. Frumesing leah. Beardinga leah. Sponleage. bituihu langun leag; 315: æt Crogleage; II, 54: on Bading leage. on Fearnlege. on tha westrun fearnleage; 73: fram langun leage. to Senan leage. Ob Lich, der Ortsname, im J. 812: Leohe, Leoche, Liohe, Leochen, Liochen (Förstemann II, 929), bei Erasm. Alberus: Liech, zu Loh, luous, gehöre, wie Weigand (Oberhess. Intellbl. 1846, p. 252) meint, zweifle ich. Vrgl. das folg. Wort.

Die Lôh oder Lôhen, Lôgen (Lou', Lougng), nasse, sumpfige Stelle im Boden; Sumpfwiese; (Weigand, Wbch. II, 60. Cf. slaw. lug: „pratum apud Russos duntaxat, lug enim apud veteres est luous"; Dobrowsky, institutt. ling. slav. dial. veteris 31). Auf dem Fichtelberg gibt es mehrere sehr ausgebreitete Lôhen. Die ganze Gegend um den ehmaligen, jetzt ebenfalls zum Torfmoor gewordenen Fichtelsee besteht aus solchen Lôhen, den nie versiegenden Quellen der Flüsse, die von diesem Punkt aus nach allen Weltgegenden hinabströmen. Goldfuß und Bischof, B. d. F. I, 62. Flurl, B. d. G. 455. Ob der „Lâ" (Lâ?) MB. I, 435 ein Sumpf ist oder ein Bach (vrgl. Lain), weiß ich nicht. (Vrgl. isl. 461
lâ, Wasser; jarnlâ, Sumpfwasser, worin Eisenerz aufgelöst). In verschiednen Stellen ist ungewiß, ob Lôh in dieser oder in der Bedeutung des vorhergehenden der, das Lôh zu nehmen sey. „In allweg solle den Bawrsleuten ihre Lehen und Gehültz mit ihren Hunden abzujagen verboten seyn." „In den Lohen, Awen und Wörn soll man das nutzbare Arch- und Wörholz, es sey Beichten, Erlach oder Weidenstauden, so vil müglich verschonen"; Forstord. von 1616, Cap. 17 und 59. „Ein Hof, der statt guter Wiesen nur Holzwiesen oder Lohflecke zwischen Feldern hat"; Volkmann, Versuch über Steuerveräquation p. 18. „Prata ultra Iseram que vulgariter Widerlon (?) dicuntur"; MB. IX, 499, ad 1143. Meichelb. Hist. Fris. I, II, 547. (cf. Lôn). „Bei der lou"; MB. XVIII, 473, ad 1453. Eine Ortschaft bey München zwischen der Au und Giesing heißt die Loh (Lou): ei˜ do' *Lou*. So gibt es auch ein Lôh (Lou) bey Dietramszell, ein anderes mit römischen Mosaikböden bey Taherting an der Alz. Förstemann II, 885 ff. Wie verschiedenen Ursprungs übrigens das vorige und dieses Lôh (welchem eher ein g als ein h zu gebühren scheint; vrgl. auch lœg) seyn mögen, so können sie immerhin nach der Hand etwa unter dem Begriff eines unbebaut liegenden Grundes (cf. schott. lea, agf. leeg, Lehde. Voc. Archon. f. 36: verlegner acker, tesca; Diefenbach 580c) mit einander vermengt worden seyn.

Wirklich werden nach Baur im b. Unterlande auch solche Grasplätze, die an Abhängen und also ganz trocken liegen, und aus andern Gründen nur als einmädige Feldwiesen benutzt werden können, Lougnə~ genannt. Im Russischen ist lug, böhm. luka, eine Wiese; russ. luscha, böhm. louže, eine Pfütze. Die Löh-ber, (Nürnb., Hsl.) Wacholderbeere. Der Löh-Täubling, (Baur) agaricus campestris, le champignon.

„Loh", a) im Sinn des hchd. die Lohe (Flamme) unvolksüblich. b) der Brand im Weizen oder Hopfen; (Wstr. gl.). Aus dem „law, flamma" des Voc. von 1445 schließe ich auf ein langes o (ō). In diesem Fall würde auch der louch, flamma, der ahd. Sp. (Windb. Psalt. „der louch des fiures"; flamman, den louch, Cgm. 17, f. 45a. gl. i. 858: flintanter louch, vorax flamma; gl. a. 261. i. 171: louc; Gudrun 647,2: der louc; Clm. 5877, v. 1449, f. 116: louch des fewers, flamma. Graff II, 151. BM. I, 1031. Weigand, Wbch. II, 60. Vilmar, kurhess. Idiot. 252) zu vergleichen seyn. „So sleht der lohe des feures uf"; Renner 13963. „Minne entzundet herzen zunder on fewr und on loh sie macht manchen senenden froh"; Cgm. 714, f. 107. loheinen, (Nürnb.) nach Feuer riechen. Ob das eichstädtische glouhhəz·n, erglühen, hieher oder zu glühen (s. d. W.) gehöre, kann ich nicht bestimmen. „Auf einen geluetten kollen". . . in einen gehaitzten oder geluetten ofen"; Cgm. 633, f. 167¼ u. 2b. „Uf einen geluegenden koln"; Griesh. Pred. II, 19. (Gl. i. 552 ist uzlougazan vomere ignem, a. 52 lohian, a. 261. i. 32. 706 lohazan rutilare, corruscare; Cgm. 17, f. 112b, Ps. 76,19: lohozunge corruscationes; dagegen i. 555 lugizunga crematio. Grimm, Mythol.2 162). s. auch Lêin-huet. „De fure, de hloth et de here. Fures nominamus usque ad VII homines, a VIII hloth usque ad XXXV homines, deinceps est here"; Leges Alvredi regis, Reinh. Schmid, Gesetze der Angelsachsen I, p. 58. „Pro raptu et incendio facto de nocte quod luth dicitur"; Rotenburger a. T. Landgerichtsbuch ad 1274. „Pro spolio quod dicitur Lûth et incendio nocturno"; ibid. ad 1274. „Pro crimine quod heimsûche et Lûth dicitur"; ibid. ad 1276; (Mittheilung Zenker's; s. unten Lueth). Vrgl. unter Nacht: nachtlüben. Das G·löh- (Glóhh-, Glóck-, Glót-, Gló-, Klàg-) Feur, der Nothlauf; (vrgl. gl. i. 553: lohafiur, impetigo). „Für das Glochfeur"; Cgm. 3721, f. 114. Grimm, Wbch. V, 1025: Klauhen; vrgl. oben Sp. 969. 970. Vielleicht steht selbst die zweite Hälfte des hchd. Wortes Rothlauf (bey uns das Rôtläuf), wie Stalder's gleichbedeutendes Laub, nach Gramm. 486.
462 504. 686 zunächst mit der oben angeführten ältern Form law in Zusammenhang. s. oben, Sp. 1405: Laubfleck und vrgl. das folg. Wort.

Das Löh (Lou), die (Gerber-) Lohe; (ahd. mhd. lō; Graff II, 33. BM. I, 1040. Weigand, Wbch. II, 60). Voc. v. 1445: „aluta, cerdonium, la, laa." Diefenbach 27b. „Man sol allen churban slewn von dem lo"; von Sutner. Der Lohbêrn, s. oben, Sp. 261: der Bêr. „Lo-stamphe in Monaco"; MB. IX, 580, ad 1241. Wirzb. Verordd. v. 1770 haben Loher, von 1720 Lohrer, von 1615 u. 1572 Löber, Lober (d. h. Löw-er, und eine alte Form Lôw, Lâw nach Gramm. 486. 504. 686 neben Löh voraussetzend) für Lohgerber. Zeitschr. VI, 16. „Cerdo, ein lauwer"; Voc. v. 1477. Diefenbach 114a. „Die weißgerwer sollent ir vel innewendig, die louwer ußwendig der muren wirken"; Speirer Policeiordnung sec. XIV. Noch die Lauergasse daselbst. Zeuß, Speier p. 24. s. unten Lösch. (Vrgl. gl. a. 598: gilooht, infectum, und die Anmerk. zum vorigen Artikel).

lühen (schwäb. lhho~, nordfränk. lü-ə~) gewaschene Wäsche, sie durch reines, kaltes Wasser ziehen, um sie vollends von der Seife zu reinigen; schwenken. (Gl. a. 292. 294: luhhen, luere; irluhit, luit; luhit, lotus, lavatus; isl. loa, alluere. Graff II, 145 f.).

Der Lueh (Luəhh, Luəhht, Luə't), 1) Fäserchen, welche beym Ausbürsten eines Kleides wegfliegen; Wolle, welche der Tuchscherer wegschneidet; Flaumfäserchen als Unreinigkeit in den Haaren eines Menschen oder auf Kleidern und Möbeln; span. tamo. (Isl. lō, titivillitium, tomentum, pappus; schwed. logg; dän. luv, luven, lu, laad, lod, Wolle, Flaum; lufligt, fadenscheinig, abgetragen. Cf. agf. vlôh, villus, fimbria: „ne wloch of hrægle"; Andreas 2946, Grimm p. 43,1471 u. 132). „Man sol nemen ein lüet von einer alten clain leinbatt und sol dies in dy wunden tun"; Cgm. 245, f. 51. Mit enkə'n Auskérn machts àlls vollə' Luə'. Dei· Kidl is vollə' Luə', hàst gwis Fédə'n ins Bétt ei~gfasst. „Hanns (in den Hosensack greifend): I greif nix als än Luecht, I find nix . . ."; Lindermayr 68. Castelli, Wbch. 194: der Luach, Staub. 2) (Dtgr.) Ansatz von Wasserdämpfen an Geschirren ꝛc. (vermuthlich blos ein uneigentlicher Gebrauch der ersten Bedeutung). luəhhi', luəhhti, luə'di', adj., voll von Fäserchen ꝛc.

Die Lueh (Lou), in der o.pf. N. A. i~ d· Lou gêi~, verloren gehen, abhanden kommen, entwendet werden, entspricht dem isl. Neutr. lôg und Fem. lôgan, abalienatio, neben dem Verb lôga, alienare, consumere, wovon die ganze parallele R. A. „thad kémst ecki î lôg" üblich ist. Durch den Forstgehilfen „gêit manches Fêidə-l Hulz und Stra i~ d· Lou." s. Gramm. S. 486. Vrgl. indessen auch Lôß, Merzenlôß und verliesen, (engl. a loss).

Der Laij (Lay), Laig, der Laye, (laïcus, λαϊκός), jedoch nicht volksüblich; (ahd. leigo, mhd. leie, leige; Graff II, 152. BM. I, 960. Weigand, Wbch. II, 7. laih-man, laicus, gl. a. 296; leichhiu (panes) laicos, i. 241. 255; leichmannes roc, froccus, o. 332; leigun, laicos, M. m. 71). Die Lay-lêr, Lay-red, homilia, (Lehre, Rede ans Volk); Hüb. Voc. von 1445. Der Lay-zehent, Zehent, der von nicht geistlichen Personen (Gutsbesitzern, Bauern ꝛc.) bezogen wird; MB. XXIII, 327. „Pium est et debitum", sagt a°. 1333 (MB. XXV, 131) der Bischof von Bamberg, „decimas de laicorum manibus eruere et ad jus ecclesiasticum revocare." laijisch, laysch, a) nicht geistlich. „Laysch Person", weltliche Personen; Urk. v. 1488. „Euch als Laischen"; Ried ad 1539. b) nicht eingeweiht in irgend 463
eine Wissenschaft oder Kunst. Die laysche Anzaigung, gedruckt zu München 1531, enthält Verhaltungs-Regeln für Layen in der Rechtswissenschaft, die als Adeliche oder sonst mit dem Gerichtswesen zu thun haben.

Die Laij (-laə, o.pf. -làì; nur mehr in der Zusammensetzung üblich), die Art; (mhd. leige, leie, lei; Grimm III, 79; Reinh. p. 282; Wbch. I, 224. BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 29). Aənə laə, zwaərə'laə ꝛc.; o.pf. dèrə'làì, derley; geschwistə'laə Kində'. „Also was ainer laye volch die hiezen amalachite"; Griesh. Pred. I, 16. „Wie manger layge wîse er gesendet wart"; das. 30. 31. „Der layge tiufel", hoc genus diabolorum; das. II, 95. „Wir vinden daz er in fiumf leyge bilde gesendet wart; das. 31. „Daz haubt wirt mangerlaie (genit.) wunt"; Ms. Moll-Schindler. „Plinius der spricht, daz dreierlai zend sein . . . der anderlai zend . . . der dritter lai zend"; Konr. v. Megenberg, f. 9, (Pfeiffer 13,33. 14,3. 5). „Suln pachen sehs lele brot"; Augsb. Stdtb. „Zwelf schilling wiener pfenning . . . und darzu zehen schilling derselben lai pfenning"; MB. XI, 262, ad 1290. „Suelher lay pavm er im abgehavn hat, derselben lay sol er hin wider setzen"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 79. „Meinerlay, deinerlay, seinerlay, meates, tuates, suates"; Voc. v. 1445. „Was er ley, was für ley, cujuscunque generis"; Voc. von 1735. „Eine Gerichtsbarkeit von solcher Ley . . . in jeder Ley der Spile . . . auf vielfache Ley"; v. Arx, St. Gallen II, 381. 397. III, 483. In der Schweiz sagt man, wenn ich mich recht erinnere, beym Kartenspiel Leij halten für: Farbe halten. Vrgl.

das altfranz. 'ley, loi, Art und Weise, Gesetz': „a ley d' home cuy yoi non plats, à guise de celle à qui je ne plais pas", (Sordel); auch span., portug. laya, Art, (Diez, Wbch. 505).

Loy, Gloy, Eligius. „Loy Lemburger"; Gem. Reg. Chr. IV, 257, ad 1514. St. Eligius (Saint Eloi), nach der Legende weiland Goldschmid am Hofe des fränk. Königs Klothar II. ist Patron der Schmide. Legende von St. Loy oder Eloy dem Schmid; Cgm. 3899, f. 100—103. In den seit 1611 oft wiederholten Mandaten gegen Aberglauben, Zauberey ꝛc. wird auch gerügt das Herumtragen von Heiligen auf der Gasse mit „truml und pfeiffen", besonders das des h. Urban durch die Schaffler und das des St. Loy durch die Schmide, und der Umstand, daß man diesem guten Heiligen, wenn es schlecht Wetter sey, förmlich den Proceß mache, und so verurtheile, ins Wasser geworfen zu werden, weswegen Einige frevelhaft genug seyen, für den Verurtheilten, damit ihm die Strafe geschenkt werde, baldiges besseres Wetter zu verbürgen. In Neapel muß sich, wie bekannt, der heil. Januar (San Gennaro) noch heutzutage eine ähnliche Behandlung gefallen lassen. Grimm, Mythol.[2] 727.

Die Lojika, s. oben, Sp. 1461: Loyka.

„Locat, Cantor, ludi magister, Schulmaister"; Voc. v. 1618. Joh. Pauli 242.

---

lâli', in Verbindung mit klain, ein an der Ilm beliebtes Adjectiv: klaə̃-lâli', sehr klein, niedlich klein, mignon. ə̃ *klaə̃-lâli's* Kinde-l. Vrgl. leizig.

lallen (làll·n), 1) mit schwerer Zunge, unarticuliert reden. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 7. Zeitschr. V, 396, V, 6. 2) (verächtlich) reden überhaupt. 3) saugen; schnullen am Sauglappen. Das Gelâll, (Wrdfls.) Lalzen, Kinderey, Scherz; verliebtes Tändeln und Küssen. lallezen in den Bedeutungen von 1 u. 2). Der Laller, 1te und 2te Bedeutung. 3) Sauglappen. lâlə·zn, träg dahergehn, arbeiten; ə̃ Lâlozə̃ oder Lâlâ (ʊ-); b. W. Zeitschr. VI, 437. 446. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Lalli (Làli), Fem. die Lallen (Làl·n, Làjn), Laffe, Maulaffe; unausrichtsame Person. VII Com: lello, faul, träge. Vilmar, kurhess. Idiot. 252: Lolles. Zeitschr. III, 306. V, 155. VI, 437. 446. Vrgl. Graff II, 209: Lallo, Lollo, masc., Lala, fem.; ferner Stalder's Löli, das böhm. laula, plumper Mensch, Tropf, und selbst das neugriechische *λωλος*. „*Καὶ αἱ πέντε ἀπὸ*
464 *τούτων ἦταν φρόνιμαις καὶ αἱ πέντε λωλαις*"; Matth. 25,3. Isl. ist lalla aegre ambulare, lolla segniter agere, lollari ignavus homo; engl. a lollard; (Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 43). Über die Beghарten (Bechart) und Lolharten und ihr Treiben siehe Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 131 ff. Vrgl. oben, Sp. 215. lallicht, lallot, adj.

Der Lel-Lapp, Lel-Lapps, Lelaps, Laffe. „Deə̃nl, wer kẫ dəfür, dás d' mə̃ so gfallst? der müəlst ə̃ *Lélaps* sei̇̃, der di' nét hâlst"; Seidl, Flinsl. III, 26. lellen, (verächtlich) reden; mhd. lellen, BM. I, 929. „Bei dem sitzet einer stille und sprichet: neina lille und ville", (er lallt als Trunkener); Renner 10511.

Der Leller (Lɛllə'), verächtlich: die Zunge. Die Leller-Pappen (Lɛllɛpappm), Maul mit vorgestreckter Zunge.

Die Liljen, Lilgen, Ilgen, Gilgen (Lɪlgng, ɪlgng, Gɪlgng), die Lilie. Graff II, 209. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. VI, 449. Gegen Zahnweh: „nim gelb lilgenwurz gegraben um Sant Johans gotztaufers tag"; Clm. 17500, Vorsetzblatt.

Die Liel, s. unten Lien.

lullen, lambere, sugere linguam, digitum etc.; Prompt. v. 1618.

Die Lulle (Lull·n), Tabakpfeife; westpreuß. poln. Lulke; vrgl. Ludel. Weigand, Wbch. II, 73. Zeitschr. III, 313. IV, 157. 158. 441. „Schau, Nachba', die *Lull·n* da, die brauch I jetzt nimma'", sagt Christoph zu Adelwaltnern, indem er die Tabakpfeife wegwirft, — in Sohnland Schubaur's Vermächtniß, 1834, S. 286.

„Lulecken ezzen" (?); Haupt's Zeitschr. VIII, 557,238.

Der Lüller (?). „Den lüller hieß man trüllen auf"; Ring 8d,11.

Die Lam, Name einer Erzgrube und Ortschaft im bayerischen Walde. Flurl, Beschrb. d. G. p. 283. Lori, BergR. f. 64, ad 1463. Im Slawischen (zunächst Böhmischen) ist lom von lámati (brechen) ein Bruch, lomamene ein Steinbruch, wozu auch das isl. lami, fractura, von lama, debilitare, frangere. Cf. Stalder's Lamm, schwed. lâmm, Wasserschlucht. Botzen: der Lamer, Geröllhaufen. G·lämmer, Steingeschiebe; Tirol. Kirchtag 1819, p. 15. „Bey der Lamer", Hübner, Salzb. 321. Zeitschr. V, 435. VI, 437. Auch ein Ort bey Lichtenfels kommt in von Lang's Regesten ad 1180 unter der Benennung „in Lame" vor. Die Lam im Bambergischen bey Rattelsdorf. Vorstlam, Kirchlam, Veitlam, Lamitz im Bayreutischen; (v. Lang). „Alla Lamera", Name einer contrada in Asiago; Dalpozzo p. 52. Cimbr. Wbch. 141a.

lam, wie hchd. lahm; (ahd. mhd. lam, debilis; Graff II, 210. BM. I, 929. Weigand, Wbch. II, 6). Lamarsch, langsamer, unbehilflicher Mensch. s. Lem.

Der Lamech, (Nürnb., Hsl.) unbehilflicher, einfältiger Mensch. Der Lamerlein, (Nürnb., Hsl.) dummer Mensch. s. Lampel. Die Lamedei, (Augsb.) langsame Weibsperson; unbedeutende Sache; cf. isl. lami, res fracta inutilis, (s. die Lam); (b. W.) Amoley, dumme Person.

'Die (das) Lammel, Lämmel, Lommel, Klinge eines Messers ꝛc. BM. I, 929 f.: daz lâmel. Vilmar, kurhess. Idiot. 252. Zeitschr. II, 32. 33. VI, 351. 437. Cf. lat. lamina, lamella; ital. lama, franz. lame, (Diez, Wbch. 198. Diefenbach 316b. c).' „Dem die lamel und auch daz hefte weichen wenn er sneiden sol"; Renner 3980.

Der Lamentabel, das Gejammer, Lärm.

Das Lámosdámos, corrumpierte Aussprache des gemeinen Volkes für Te Deum laudamus.

Das Lamm, wie hchd.; (goth. lamb, ahd. lamb, lamp, mhd. lamp; Graff II, 213. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 8. Zeitschr. IV, 117,1). In den Ableitungen läßt auch der Dialekt das p noch als wesentlich vortreten; s. Lampen, Lämplein. „Was man vil sagt dem wolf, so spricht er: lamp lamp;" Clm. 12296 (XV. sec.), f. 213. „Ez ist verlorn swaz man dem wolf gesagen mac pâternoster durch den tac, wan er spricht doch anders niht niwan lamp"; d. w. Gast 14716. Haupt's Zeitschr. VI, 286 f. „Lampel Gotz erbarm dich über uns! Litaney, Cgm. 481, f. 8. lämmern, lemmern, adj., vom Lamm, (ä. Sp. lembrîn, lembrein). ə̃ *lemmərə̃-s* Viertl, Brädl ꝛc., ein Lamms-Viertel, Lamms-Braten. „Enhalb der pruch sol man wurchen gut lembrein gewant an allt wolle, und zu dem lembrein tuch mag man nemen ainen vierdung kursen wolle"; Loderer-Brief im Passauer Stadt-Rechtbuch, Ms. „Man sol auch werffen zwaintzigk zol zu dem lembrein tuch und nicht mynner vnd an dem alten loden nicht wan ainer zol mynner"; das. 'lämmern, lämbern, vrb., Junge werfen (vom Lamm); Zeitschr. III, 463. VI, 437.'

Der Laim (Laəm) und der Laimen, der Thon, der Lehm; (cf. Gramm. 149; ahd. leim und leimo, argilla, limus, creta, mhd. leim und leime; Graff II, 212. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 34. Zeitschr. VI, 436 f.). „Du pist ain mensch von luem und kot"; Cgm. 4597 (v. 1454), f. 98. Fig. I sitz iotz sgl' i̇̃n *Laəm*, bin

jetzt selber in Verlegenheit; Pangkofer, Ged. 204. XXXI. Maiſterlaim, (Fwrb. Ms. v. 1591) Töpferthon? „Beſtreich das glas mit Letten oder Maiſter-Laimb“ . . . „vermach den hafen wol mit Maiſter laimb.“ R. A. Um den Laim faren mit Einem, ihn betrügen. laimig (laœmi'), a) thonicht, argillosus; b) die Bedeutung zäh, träg, langſam ſcheint nicht als eine figürliche hieher
465 zu gehören, ſondern einen eigenen Stamm zu haben. „lâmlâkâd, ohne Leben, träge, lendenlahm“; Seidl, Fliuſ. (1839) II, 61. 100: „Nâ˜, endli' kriechen s' lau˜lə˜d aus wie d' Erdzeifs'ln au'm Feld und schau'n *lâmlâkâd* umadum und gámáz'n in d' Welt.“ „Bin ə˜ Mâ˜ bə də' Schneid, bi˜ nia *laœmlàkət* gwe'n“; Kaltenbrunner 107. Caſtelli, Wbch. 186: „lahmlâkad, träge, zurückhaltend, zu allem gleichgültig, zu nichts zu brauchen, z. B. Du bist a *lahmlâkada* Kea'l.“ Zeitſchr. III, 306. IV, 3. Vrgl. oben, Sp. 1432: lâck und unten: luem. ſ. luemig.

Die Lem, Lähmung, Paralysis; (O.Pf.) jeder unheilbare Schaden am Körper. Nach dem älteſten Strafrechte wurde eine lem durch eine andre lem beſtraft; Münchner Charta magna von 1294. „Beinſchröt, Läm oder abgeſchlagene Glider“; L.R. v. 1616, f. 403. „Barbara N. iſt an den Franzoſen anderthalb Jar mit großen Schaden und der lemb hertiglich gelegen a°. 1519“; Altöttinger Votivtafel. „N. hat ein ganzes Jahr die Lem häfftiglich gehabt“; Aufkirch. Mirakel. Eine Schamläm, eine den Körper entſtellende Lähmung; Bayreut. Bus- und Frevel-Ord. v. 1586. Läm-beule. „Läm-eiſen, murex“; Prompt. v. 1618. „Swer die warheit alle zeit wil reden, der wirt ein lemſcheit allen den, die valſchaft ſint“; Renner 13485. ə˜ Lempə, (b. W.) der mit einem unheilbaren Schaden behaftet iſt; ə *Lempə'* (lempə'?)Häschen. lemig, adj. und adv. „Einen lemig ſchlagen“; MB. XXIII, 667. lamen, lahm ſein, lahm werden; lemen, wie hchd., lähmen, lahm machen, (ahd. lemian, debilitare, mhd. lemen; Graff II, 210. BM. I, 929). „Kriſten gelaube lemt (lamt) doch fere, ſeit irdiſch gut und werltlich ere jungen und alten ſind ſo wert“; Renner 19841.

„Lemmen.“ In Kr. Lhdl. XIII heißt es S. 27: „Nachdem ſich zu zeiten aus Lemmen und Muthwilligkeit begibt, daß die Frauen von ihren Männern ziehen und Ew. Gn. um Schutz und Schirm anrufen“, — wofür die in Scheib's bibliotheca histor. Gottingensis eingerückte freye latein. Überſetzung ſagt: „ex levitate et pertinacia.“ Das Wort ſcheint zuſammenzuhangen mit dem Limmen in: „limmentes, hinnientis (equi)“, gl. i. 1103. „Er (Wate) begunde limmen ſam ein ſwîn“, (rugire, im Gefechte wüten); Gudrun 882,2. Graff II, 211. BM. I, 999. ſ. unten: limmen. verlemmern, verſpielen. Der Spieler „grisgrammet und wemert weil er ſein pargelt hat verlemert“; H. Sachs 1560: II, IV, 70. „Und ein ſchanz nach der andern ſchanz verlor biß er verlemmert ganz“; daſ. 111b.

Der Lemmerbrâten, ſ. Lendbrâten.

Der Leim, 1) wie hchd.; (ahd. mhd. lîm; Graff II, 211. BM. I, 998. Weigand, Wbch. II, 34). Aus dem Leim gên wird im Scherz gern figürlich genommen. R. A. Iotzt *get* mə' 's Gaicht *aus'n Leim*, ey das iſt zu arg, das hätt ich nicht erwartet. „Als ſey nun der Credit bey ihnen aus dem Leimb gangen“; P. Abraham. 'leimen, wie hchd.; (mhd. lîmen, ſtarkes und ſchw. Wb., ſich feſt anſchließen; BM. I, 998.' Diut. I, 450. Grimm I², p. 560). „Er lîmte vaſte ſîn ſper vorn üf ſîne bruſt her“; Iwein 5327 u. Anmerk. (1843, p. 325 f.). „Dîn ſchenkel ſint ſleht, dîn füeze hol, dîne zehen glîmet unde lanc, dîne nagel lûter unde blanc“, ſagt der Fiſcher zum Herzog Gregor, der er nicht für einen Büßer, ſondern für einen wohlgepflegten Betrüger hält; Gregor v. d. Stein 2743. „In allen wîs wol getân, als er ze tanze ſolde gân, mit ſô gelîmter beinwât“; daſ. 3229. gleim, d. Sp. gelîme, adj., feſt anſchließend; BM. I, 998. ſ. oben, Sp. 973. „Deck das hefen oben geleim mit ainer hafendeck zu“; Cgm. 4543, f. 156. gelêm, adj., (Aſchaff.) nicht ſteif, nicht ſtarr, nachgibig; *gelemes* Leder, *geleme* Stiffl, Schu. Der Leimſieder, Menſch, der nichts mitmacht, immer zu Hauſe ſitzt; (Rath Her). Zeitſchr. III, 484. 2) (Baur) das Faſerichte, Tomentoſe, was ſich gerne an Kleider, beſonders an Tücher hängt, (cf. Lueh). leimig, adj., voll von ſolchen Faſern. leimen, vrb., ſolche Faſern von ſich laſſen. Manche Servietten leimen ſehr ſtark. Das ſich Anhängen, Inſinuieren ſticht auch vor in „limendo, adsentator“, gl. a. 193; „der limit, qui favet vel consentit“; a. 255. Vrgl. Laim und vielleicht Stalder's Lim, (Art Mehles).

Der Leimer (von Karpfen), ein ſolches Stück, von dem man das Geſchlecht nicht erkennen kann, indem es unter dem Druck weder Milch noch Rogen von ſich gibt; (Baur). „Die Leimmer ſeind nit ſo groß als die Rogner“; Cgm. 3720, f. 69.

aufleimen, aufthauen, ſchmelzen; (ſ. lœu-nen lâu).

Der Leim-Ahorn, (nach von Schrank, Berchtesgaden) acer platanoides L., die Lenne. Weigand, Wbch. II, 28. Zeitſchr. IV, 175. In den gl. kommt für ornus bald lim-, bald lin-poum vor (Diefenbach 401b), welches nach dem hochd., dem isl. hlinr, ſchwed. lönn, acer platanoides, das richtigere ſcheint.

'Die Leimet, Leimt, Leinwand; ſ. unten: Leinwât. Zeitſchr. II, 234. 285,10. III, 311. V, 91. 213. VI, 445. 468.'

Der Leumund, Leumut, Leumat, Leumde, Leumden, Leunten, fama, Ruf, öffentliche Meinung, (ahd. hliumunt, fama, opinio, existimatio, favor, 466
mhd. liumunt, liumet; Graff IV, 1100. BM. I, 1031. Weigand, Wbch. II, 43. Zeitſchr. VI, 42). „An den Enden und Orten, da der Leumuth ausgangen“; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. „Ein offenbarer Leymut wäre geweſen, daß Regenſpurg dem Reich verwandt“; Kr. Lhdl. XI, 363. „Er (Atzo) was von ſippe ir baider preunt, het allenthalben güten leunt“; Prolog in fundationes Zwetlenses. „Du müſt vil ſammen daz du deinen leunten mügeſt geweitten und daz du wirdig werdeſt umb und umb“; Cgm. 54, f. 74b. „Davon erhal ſein leunt uber al, daz er ſo ein gůt arzt was worden“; Cgm. 54, f. 2. „Der ander prueder ſhol in nicht in ainen preſen liunen pringen“; Clm. 4620, f. 78. Etwas auf Einen ſagen, „daz im an ſeinen leunten get“; Rchtb. von 1332, Wſtr. Btr. VII, 189. Der Unleumund, Unleumat ꝛc., übler Ruf, (ahd. unhliumunt, zurhliumunt, ignominia, infamia). „Ein Diebſtahl, der peinlich geſtraft werden mag, oder Unleumuth auf ihm trägt.“ „Schergen, die vor nit unerbar handlung getriben und unleumat auf jn haben“; Erclärte Landsfreyheit. unliumunda, (mala) testimonia; gl. i. 607. leumdig, leumtig, adj., (ä. Sp.) von gutem Rufe. „Mit ehrbaren, leumdigen Leuten“; Kr. Lhdl. II, 178. „Quamvis tempore prosperitatis homines sint famosi, leuntlich“; San-Zenon. 115, f. 260. „Infamia, d. i. von den Ehren gefallen und unleumdig zu ſeyn“; Lhdl. X, 335. „Ein Diebſtahl, der peinlich oder unleumtiglich (mit Infamie) geſtraft werden mag“; Lhdl. XVI, 7. „wollewntig, famosus; unlewntig, infamis“; Voc. v. 1445. (gl. i. 555: liumuntmara aha, memorabilis amnis; i. 58. 544: unliumunthaftiger, zurliumuntiger, infamis). verleumden, in böſen Ruf bringen, nach der heutigen Annahme des Wortes ohne, nach der ältern auch mit Grund; wirzb. L.G.Ord. v. 1618, 2. Thl., Tit. II. (gl. a. 409: kaunhliumunteon, infamare, was ein hliumunteon im guten Sinne vorausſetzen läßt). Eher für Entſtellungen aus leumunden, leumden, als für Primitiva ſind wol folgende Formen zu nehmen, obgleich ſie dem goth. hliuma, auris, und dem isl. hlioma, resonare, lauten, näher lägen. beleumen, verleumen, unleumen,

in (übeln) Ruf bringen, verleumden. „Bey Hof gibts lauter Tischler, sagt P. Abraham, aber nur solche, die einen pflegen zu verleimen.“ „Wenn du dem Tischler ins Handwerk greifst und deinen Nechsten da und dort verleimst“; (idem). „A^{o}. 1302 bracht Herzog Rudolf von Pairn sein Mutter in ain gros laymung (Leumung, Gerücht) mit ainem Ritter, hieß der Ettlinger“; Conr. Peutinger's Chron., Ofele I, 615. „Daz er den verleunt hat“ . . . „ob ainer den andern geunleunt hiet“; Wstr. Btr. VII, 157. 181. „verlaimigen, infamare“; Voc. v. 1429. geleumt, wolgeleumt, wohlberufen, von gutem Rufe. „Mit einem erbern, frummen gelewmten Münch“ . . . „eim wolgeleymten erbern priester“ . . . „einem gut geleimten Priester“; MB. X, 166. XIII, 426. Zirng. Hsp. p. 406. MB. XVII, 65. 67 steht (durch Schreibfehler?) „mit ainem ordentlichen gesambten frummen Pfaffn“ . . . „ainem geambten Pfaffen.“ beleumt, verleumt, in übeln Ruf gebracht, infam. „Verleumte Person“ . . . „mit dreien unverleumten Mannen“; L.Recht. v. 1616, f. 36. 276. „Daß zwischen Erbarn und redlichen unnd den verleimbten Leuthen khain underschidt mer sein wurdte“; Ldtg. v. 1612, p. 223. „Eine unverleumte Jungfrau entführen.“ „Nur unbeleumte, unverleumte Zeugen“ sind zuläßig; Carol. poenal. „Wer ainen Mainaid schwört u. drgl., der soll verleumt und aller Ehren entsetzt seyn“; ibid. „In lästerlichen Sachen verleumbt seyn“; Ref. L.R., Tit. 5, Art. 2. 467

`limmen, ä. Sp., starkes Vb., (Prät. ich lam, Ptc. gelummen; Graff II, 211. BM. I, 999), brummen, knurren. s. oben, Sp. 1471: Lemmen.' „Der ver nach der speise limet alsam tut frashait wes sey („wem sy“, Cod. Moll-Oldenb.) czimet“; Asp. 49, f. 127. „Einen limenden hunt, canem rabidum“; Schwabensp., Laßb. §. 244, Mallerst. 33, f. 118. „Er begunde limmen“; Gudrun 882,2. „Da was dehain smielen, da was limmen und zannen“; Tungdalus, Hahn 54,4. „Dô daz grâf Ybân vernam, als ein eberswîn er lam“; S. Helbling XV, 842.

`lummen, lommen, was limmen.' „Swem die orn lometen“; Cgm. 592, f. 36.

Der „Luminist, qui caelatas imagines pigmentis illuminat“, Voc. 1618; Illuminist.

lummer, lummerig, lummərəd, adj., (besonders von fleischigen Theilen) schlapp, Gegensatz von fest, derb; (Weigand, Wbch. II, 73. Vilmar, kurhess. Idiot. 254). *lummərigé* Wádl, schlappe Waden. „Brüste wie lummerichte Kühblasen“; Simpliciss. 1669, p. 159. lummern, schlapp, nicht derb genug seyn; schlottern. „Alles Freudengelach verlummerte wie ein Sackpfeiffenzipfel dem der Blast entgangen“; Simpliciss. 1669, p. 151. „Laxis habenis, lumbenden“; Kaisersh. 142, f. 310^{b}. s. das folg. Wort und lampen.

luemig, luemicht, (Gramm. 374: laəmi', laəmət; Zillerthal: à'laəmi'), adj. und adv., kraftlos, schlapp; (schwed. lomig): ə˜ *laəmigə* Mensch; ə˜ *Laəm*-Lippel, ə˜ *Laəmià˜* (Luemian wie Grobian; vrgl. indessen auch lainen); Zeitschr. V, 469. *laəmi'*, *laəmət* də'hèrgə˜. ən *àlaəmigé* Réd, allzu stiller, sanfter Vortrag. Bergmann, Walser 95: luom, kraftlos, schlapp, weich; holl. loom, piger. Zeitschr. IV, 3. VI, 436 f. Vrgl. oben, Sp. 1471: lámlákád (laəmlakət). Bey Stalder kommt noch das einfachere luem für „fehlerhaft gelinde, allzu milde“ vor; und diese Bedeutung „milde“ im guten Sinn, besonders in dem ältern: „nicht kärglich gebend, nicht kärglich vorhanden“, ist auch die des alten luomi in allerley Zusammensetzungen. (Cf. agsl. rif, engl. rife, niederl. rive, frequens, reichlich; rîft, largus, munificus. Müller, etym. Wbch. 261.) „Pestilentiae, dere suhtluome“; Cgm. 17, f. 9^{a}. (O Maria) „doet mi so leven in desen lovme dat mi v lieve kint niet dovme“; Cgm. 135, f. 45. Wackernagel's Wbch.: loumen, lômen, schlaff seyn. Graff II, 212. Vrgl. Zeitschr. III, 462. VI, 436 f.: *Luam*, Lehm. s. laimig u. d. vorige Wort.

`„Lumbel, gewisse Theile der Eingeweide“; BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 74: die Lumpe, Lende. Vilmar, kurhess. Idiot. 254. s. Lenden.' „Ein fladen von fleische und von lumbel gemacht“ . . . „ein fladen von gutem lumbel“ . . . „nim fleisch daz do ge von dem lumbel oder von dem wenste“; Kochbuch, Wirzb. Codex, (Biblioth. des litt. Ver. IX, 26,86. 27,88. 89. 28,92. 94). `Vrgl. Graff II, 214: Inmbal, lumbus; Diefenbach p. 339^{a}. Vrgl. unten: die Lumpel.'

Die Lampen (Lampən), (Unt. Don.) das Mutterschaf, (salzb. Gebirg: Lámpizen; Lungau, Iir. Zeitschr. VI, 437): ən àldé *Lampm*. Das Lämplein (Lámpl, Lámpə-l), a) das junge vom Schaf, das Lamm. „Agnellus, Lampel“; Voc. v. 1445 b) (im Scherz) Stück vom Hemd, das aus zerrissenem oder nicht gehörig zugemachtem Beinkleid niederhängt, (span. los pañales); s. auch unten lampen. g'lámp·lt, g·lámpələt ist der Himmel, wenn er sehr kleine, locker aneinander hangende, weißbegrenzte Wölkchen zeigt, welche für Vorboten eines anziehenden Windes gelten. lämpeln (lámp·ln), a) lammen, Junge gebären, (vom Schaf); b) der (Starnberger-) See lámplt, wenn er hoch geht, und von Wellen und Schaum kraus ist; (vermuthlich figürlich wie das vorige *g·lámpələt*. Vrgl. franz. moutons, schäumende Wellen auf dem Genfersee.)

Die Lampen, die Zitzen an der Weiberbrust, auch wol am Euter eines Schweins. Deck di' zue, las d' *Làmpmə˜* nét əso aufsə' henkə˜. D' *Làmpmə˜*-r-áffi schnüə'n; (b. W.). lampen (lampm), (Zpf.) an der Mutterbrust trinken.

„lampen, dependere mobiliter; lampecht, flaccidus; lampende Ohren, flaccidae aures; lampechtig seyn, flaccere“; Prompt. v. 1618. „Er sach den dilen (auf dem die Nackte zu ihm kroch) gampen und die (langen) tutten lampen einen hin den andern har“; Cgm. 379, f. 176. Vrgl. Vilmar kurhess. Wbch. 235: lampen, nachlassen, nachläßig sein. s. oben Lämplein, Lampl b), lumpen und lummer.

`Der Lämp, Lemp, ä. Sp., herabhangender Lappen, Fetzen; s. oben Lampen, Lämplein, b).' „Das jme eine lemp haut und flaisch ist herab gehanget ich hab jme den lempen hinauf gethon ongehefft“ und ist vom Ueberschlag geheilt „on hefften“; H. Harder 1584, Cod. iconogr 3, f. 68.

Der Lampel, (wirzb.) einfältiger Tropf, (s. Lamerlein); (Nürnb.) schlechtes, dünnes Bier; s. Plempel.

lämpern, (Hbn., salzb., Lungau) plaudern; (Iir.) lämpern, blaibern, auf der Gasse plaudern. lamper, adj., (schles., Weinhold) behaglich, wolig. Zeitschr. II, 239 f.

Der Lamparter, Lumparter, 1) ä. Sp., der Lombarde, (Italiener überhaupt). Lampertisch pürg, Alpes; Voc. v. 1429. „Der lampartisch pruder, der zu latein haist mola d. i. ein fleischleich stuck das wirt in der permuter“; Cgm. 170, f. 6^{b}. 2) der Lamperter, (bey den gemeinen Gärtnern) einige Arten von Cheiranthus, die in der Schriftsprache Levkojen heißen, als: der Summer-L., Ch. annuus; der Winter-L., Ch. incanus; der Fenster-L., Ch. fenestralis; der Zwergl-L., Ch. nanus; (wahrscheinlich, weil man sie hier zu Land zunächst aus der Lombardey bezogen haben mag). s. Langbart. 468

lempig, s. oben, Sp. 1408: lebendig. Zeitschr. VI, 443.

Der Lumpen (Lumpm), wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 74). Haderlumpen (Hàdə'lumpm). Der Haderlumperer (ə ˘ ə ˘ ə), Lumpensammler. lumpət, adj., zerrissen, zerbrochen; locker, baufällig, schlecht. derlumpen, durch Vernachläßigung zu Grunde gehen. Er lasst älls *də'lumpm*. s. das folg. Wort.

lumpen, ein nachläßiges, liederliches Leben führen, nichts thun und dabey schwelgen, zuweilen mit dem Nebenbegriffe des Schuldenmachens und Betrügens. Zeitschr. III,

304. V, 422,55. verlumpen (sein Vermögen). 'Alls *vo'lumpm* vor sei~n End macht e~ richti's Testoment. Der Lump, des Lumpen, der ein liederliches Leben führt, Taugenichts. Vrgl. Th. IV: Zapfenstraich. Bey Adelung ist der Lump, (des Lumpes, die Lumpe) ein armer, armseliger, schmutziger, karger, filziger Mensch. Unser Lump kann auch reich seyn und ist gewöhnlich nichts weniger als karg und filzig. Cf. im d. Simplicissimus die Erzählung vom General Lumpus zu Ingolstadt; (v. Lang). Die Lump, die Lumpen, die Lumpel, liederliche Weibsperson. Das „gemaine Lumpenhaus", das öffentliche Hurenhaus; Selhamer. s. Lungel.

Die Lumpel (wol aus Lungel entstellt), die Lunge. Zeitschr. V, 211. 'Berg hàbm kaə~ *Lumpel* net, 'Berg hàbm kaə~ Herz, glei'wélst do'wida'n s· aə~n d· Freud und 'n Schmerz"; Seidl, Flinsl., 3. Ausg. S. 30. 's *lumpaté* Gréb, s. Th. III: Ge·reb. Lümmel, minutal, Gehacktes; Siber, gemma gemmar. 36. Diefenbach 362b. Vrgl. oben: Lumbel.

---

gelimpffen, a) vrb. neutr., â. Sp., sich fügen, sich schicken; zustehen, competere, anstehen, passen, (ahd. limphan, Prät. lamph, Partic. galumphan, mhd. limpfen: lampf, gelumpfen. Graff II, 214. BM. I, 999. Weigand, Wbch. I, 446). Labr. 116. 161. 207. 459. 523. „Wir mainten, daß sich das nicht gelimpfen wurd, daß Wir unerfordert also zu Im reiten"; Schreiben Herzog Wilhelms v. 1425. „Im nit glimpffen wöllen, alicujus auctoritatem defugere"; Prompt. v. 1618. Der G·limpff, der Glimpffen, Fug, Befugniß, Competenz, Consequenz; 'Angemessenheit, Anstand.' „Nichts fordern, dann wessen wir Glimpff und Recht (Fug und Recht) haben"; Kr. Lhdl. I, 50. „Um mehrers Glimpfens und Richtigkeit willen"; III, 54. „Des haben sie gen uns recht (und) Gelympff behabt und gewunnen"; MB. X, 557. „Daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen lasset"; Kr. Lhdl. IV, 71. „Ihnen einen Glimpf zu schöpfen und auf die Andern einen Unglimpf zu laden"; Kr. Lhdl. XVII, 342. (Der Pfaff) „stund wie ein sackpfeiffer der het ein tanz verderbt, und schöpft ein glimpff, sprach: es ist gewest alls guter schimpf, in keim ernst solt jrs nemen an"; H. Sachs 1560: II, IV, 92. „Die haben fürgebracht unsers Vetters Glimpffen, dawider haben Wir unsern Glimpfen fürgebracht"; Kr. Lhdl. IV, 16. „Darauf wir denselben der Landschaft Sendboten euern und unsern Glimpf erzählt"; Lhdl. VI, 103. „Haben wir euch unsern wahren Glimpf, Herkommen und Gestalt ergangener Handlung unentdeckt nicht lassen wollen"; Lhdl. X, 436. „Nachdem die Dinge hoch unsern (des Landesfürsten) Glimpfen berühren"; Lhdl. VII, 453. „Ob sie ihnen damit ihres Fürnehmens einen Glimpf schöpfen, der doch im Grunde nichts auf sich trüge";
469 Lhdl. XI, 258. „Einen Unglimpfens vertragen. Einem einen Unglimpfen machen"; Lhl. I, 65. III, 51. „Wo jemand den andern seiner Ehren und Glimpfes beschuldigt"; Kr. Lhdl. XII, 346. „Wer dem andern mit Scheltworten an sein Eer und Glimpf redt"; Ref. L.R., Tit. 16, Art. 1. „Mit guter gehabe ich reit, âne des libes arbeit; ich gab im so senften gelimpf als ez wære mîn schimpf"; Gregor v. d. St. 1439. 'glimpfig, adj., angemessen, anständig.' (Die Kaiserin Eleonore) „was gotvörcht, weis und klug, suptil, gelimpfig, gutig, erntreich, milt und gutig"; Mich. Beham, Wiener 192,9. glimpflich, adj. und adv., (Allgäu auch: glimpf, glimpfer), competent, zuständig, gebührlich, anständig, congruus, (ahd. galimflich und galumflih, mhd. gelimpflich; Graff II, 216. BM. I, 999); „glimpfleich, idoneus", Voc. v. 1445. „glimpfflich machen sc. rem pravam, justificare quod injustum est; qui hoc faciunt dicuntur glimpffioner"; Voc. Melber, v. delinire. Die heutzutage gewöhnliche Bedeutung, nemlich: schonend, manierlich (in unangenehmen Erörterungen mit Andern), ist also ein sehr specieller Rest der frühern allgemeinen. (Vrgl. allenfalls auch gámpər). glimpfen, verglimpfen, b) als verb. trans. (wozu jetzt blos mehr das Gegentheil verunglimpfen üblich ist). „Wem man ain ding glimpffen wil, dem glimpffet man es, wem man aber übel will, der hat sich verprennt und hat hingeben". . . „die den Mächtigen ir groß Sünd glimpfen und die armen umb jr klain Sünd hert strafen"; Cgm. 4597, f. 73. „Kuchenknecht und dy pfaffen, dy kunnen des nachtz wol schimpfen doch schol man es gelimpfen das es nit schad den frawen"; Cgm. 714, f. 36. „Daz ich daz unrecht gelimpft und gelobt han"; Ebersb. 124, f. 175b. „Doch hoff ich ob ich enwenig mit euch schimpft das ir mirs nit zu arg gelimpft", sagt der Buhler zur Frau bey H. Folz. „Rhetorica: Mein red ist mit beglimpften worten gezyrt wol an allen orten: Est mea docendi ratio cum flore loquendi Rhetorico stilo verba polire scio"; Clm. 3941, f. 14. „Procuratores nehmen oft, von Geiz und Gelds wegen, böse Sachen an, die sie den Parteyen als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen"; wirzb. Lg.Ord. v. 1618. Sich glimpfen, Andere unglimpfen, sich als befugt, als im Recht befindlich, Andere als im Unrecht befindlich darstellen; Kr. Lhdl. I, 65. MB. XX, 470. Das isl. lempa, schwed. lämpa, moderari, accomodare, ist ein förmliches (sich wie schwemmen zu schwimmen verhaltendes) Transitivum vom ablautenden Neutrum limpa, das in diesen Idiomen nicht, wohl aber im Ags. für evenire, accidere vorkommt.

„G·limpf an der gurtel, pendix"; Voc. v. 1419. Diefenbach 422b. (Vielleicht ein damaliger Mode-Terminus für ein Ding, etwa dem ähnlich, das wir jetzt einen Nécessaire, einen Ridicule, — d. i. Rétícule; s. Diefenbach 496a: reticulum' — nennen. Etwa was im Cod. iconogr. 429, fol. 14a·b· abgemalt ist). Cf. agf. limp, Zubehör. „Mäßig gat vor, hübsch hin nach; darum so laß Mäßigkeit den Rinken fin am Gürtel und Kiuschheit laß den Glimpf fin, der gat vom Rinken in den Gürtel"; Geiler. „Die Weiber werfen den „Glimpf über die Achseln uß an den Rucken; Pauli, Bl. 73. Lessing (Schriften XI, II, 265), der beysetzt: „eine weibliche Mode." Eiselein, Sprichw. p. 241: die Nadel an der Miederneſtel. p. 671: „fibula, v. klimpfen, stringere." Vrgl. Schmid, schwäb. Wbch. 466: der Schlemp und die Schlemp, auch Frisch II, 196c: „Schlem, das End vom Gürtel, das man durch den Ring steckt, wann man ihn vornen einschnallt oder fest macht." „Zympf vulgo collipendium, focale nominare possumus a faucibus"; Apherdian. tyrocin. 45. Diefenbach p. 241a.

'Lumpf (?). „Item so ein gräserin betretten oder erfharen wurdt die jm holtz oder jungen schlegen die lumpf abschnitte"; (1540, Humprechtsau bey Windsheim). „Da auch eine graßerin in solchem schlag mit der sichel erdapt und drey lumpf im graß erfunden würdten, die solle . . . straff verwürket haben"; (1657, Weiboldshausen bey Weißenburg). Briefl. Mittheil. des Bez.-Ger.-Raths Bocke in Donauwörth (Febr. 1870), welcher unter diesem Worte den Strich, die Furche versteht, die der Sichelschlag im Grase macht.'

Die Lœne, Lâne, s. oben, Sp. 1400: lâu; Zeitschr. III, 306. 462.

'Die Lanne, â. Sp., Kette; BM. I, 935. Weigand, Wbch. II, 11.' „Als ein wolf an einer lannen der vil gern kœme von dannen ligt ein münch an finem gebete"; Renner 3661. Vrgl. W. Grimm, über Freidank, p. 72.

·lain, ·lainz (o laə~, on laə~, e~ muəda's-laə~ oder -laə~z, Nürnb. on alte's lá~z), allein, ganz allein; (auch engl. lone, nach Jamieson schottisch lane, für alone). Zeitschr. IV, 103,10. 106,28. „Wie vart ir denn ain laine", (engl. alone); Cgm. 714, f. 112. lainzig, einzig. Dés *laə~s'*, dieses einzige. Zeitschr. III, 307. s. ain, all und Alter.

Die „Lain“, Name vieler Gebirgsbäche, die in die Ammer, Loisach und Ober-Isar fallen: die Alplain, Geyerslain, Offenlain, (die Ofen-, nicht Offen-, lain; Werdenf. Chaftbüchl. v. 1431, Ms.), Kommerslain, („Der Kramer get von Aschacherlayn an chomnalayn“; das.), Kogerlain, Dürrlain, Ackerlain, Mittelgernerlain, Mauslain ꝛc.; „Brückleslain, Haslain“, Meichelb. Chr. B. II, 212. 277; die Lain bey Ober-Ammergau, die Lain in der Jachenau ꝛc. „Die andern Bach und Layn, mit Namen die Effelau, Muckenpach, Halbammer und die Lain zu Kolgrueb“; MB. VII, 316. Wstr. Btr. IV, 61. 63. Laing'ben, jetzt Laimgrueb; Benedictbeurer Zinsrodel, Clm. 4563, f. 1; (aber f. 3b: in leimgrebin); „a vicino torrente Lain, Laingrueb“; Meichelb. Chr. Ben. I, 40. „Neustria cui quondam ponebat Launia fines“; Poeta saec. XII., Biblioth. de l'Ecole des chartes I, II, p. 170. (Launia ſtatt Materna = Marne). Ob die Leni, der Leno von Terragnuolo und der von Valarsa, Bergbäche, die vor Roveredo ſich vereinen und in die Etſch gehen, hieher gehören, müßte die ältere Form entſcheiden. Die Ausſprache nicht Laə̃, ſondern Laən und Laənə macht mir ein Contractum aus dem leuuina (torrens), genit. leuuinun, der ahd. Sp. (Graff II, 297) wahrſcheinlich; ſ. dieſes Wort hinter dem Art. lœuen.

lainen (laə̃n, laənə̃, o.pf. làí'n), verb. act. und neutr., wie hchd. lehnen, ahd. hleinan, leinan, praet. leinta (gl. i. 794. 808. 817, Willer. 8,5), als verb. act. neben dem neutr. linên, hlinên, mhd. leinen; (Graff IV, 1094 f. BM. I, 963 f. Weigand, Wbch. II, 28 f. Zeitſchr. VI, 437). *Laə̃* 'n Traədsàk à̃ d' Wendt. „An die mûre leint er daz ſper“; Wigalois 413. „Dar an mîn fröude iſt geleinet“; Labr. 513. Si' à̃ oder auf éppes *laə̃n*.

I̜n Tempəl Góttəs mècht mə̃ ja
iətz bluəté Záhə' waə̃n, —
há̃! sten'ə̃ s' nét wie d' Hüətə' dà,
dé si' áf d' Stèckə̃ *laə̃n!*

Də' Stèckə̃ *laə̃t* à̃ də' Wendt. Z' 'Albm is's guəd ligng und guəd *laə̃n*, is kaə̃ Baur und kaə̃ Bäurin dəhaəm. Der Luemian (ſ. luemig) wird insgemein als ein Laə̃ mi' à̃ (Lain-mich-an), d. h. als ein träger Menſch, der ſogar zum Freyſtehen zu faul iſt, erklärt. 'Die Loawànd, Planke; Zeitſchr. VI, 337.' ablainen, ablehnen, eigentlich und figürlich. unablainlich, adv., stricte, nothwendig. anlainen, (à̃laənə̃) anlehnen. „Dés Fóppm, dés Heə̃z'n, dés Taə̃n hàb I gnuə', und *à̃laənə̃* lałst si' kaə̃ eə'lichə' Buə'. Wannst mi' willst, so will mi', und willst nit, so sàgs“; Seidl, Flinſ., 3. Ausg. 100; („Einem eine untergeordnete Stelle anweiſen, ihn zum Statiſten machen, betrügen“). auflainen ſich gegen Einen, wie hchd. ſich auflehnen. weglainen Einen (im fig. Scherz), ſich ſeiner nicht weiter bedienen, ihn hintanſetzen. Die Lain (Laə̃) oder Lainen (Laə̃n), die Lehne; „ain laine, fulcrum“, Prompt. v. 1618. ſ. auch Lander und lenden. 'Der Lainer (Làinə', Làənə'), herumlehnender, träger Menſch.' Há̃ *Làinə'*, wou *làí̃st* denn dé ganz' Zeit ummə'!? 'Die Lainbank, 1) Bank mit Lehne.' „Umb 3 runde lainpenckh 1 fl. 48 Kr. . . . 10 gerade diſchpenckh mit lainen a 24 Kr.“ (1613); Clm. 2224, f. 228. 2) Bruſtwehr (?). „Vors Eberſtorfers haus hetens lainpenk gemachte und ſcherm da aufgeraht und pühſen dar vnder gelaht“; Mich. Beham, Wiener 90,9. „Lanbenk vnd korb brachten ſy zu dem hauß und taber, alſo nauch den ſchrek zeunen vnd graben auch vil hart pis an dy pforte“; das. 380,21. Der Lainſtuel (Làí̃stəl), Lehnſtuhl; (b. W.). „Für 8 lainſtüel in die hofrathscanzlei jeden 20 Kr.“ (1613); Cbm. 2224, f. 226.

Der Laun (Lau̜n), die Laune, Gemüthsſtimmung, beſonders eine wunderliche; übler Humor. Er hat widə' sei̜n *Lau̜n*. „Verſchmach, Laun; Laun laſſen, zugeben, Verſchmach haben“; (Jir.). (Er iſt ſtæteclîchen milde), „er enwil dekeiner lûne varen“; Walther v. d. V. 35,12. „Ein furſt . . . Pairn Herczog Praun der cham in ungenad gen chaiſer Otten das er auf in gewan ein argen laun“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 20b. „Der prior hat ein böſen ſchelling laun und legt mich oft in die priſaun“, ſagt der Bettelmünch bey H. Sachs 1560: II, IV, 4b. Da ſchnurt ſie trotzig hin von mir ich merckt ſie hett ein laun auf mich“; daſ. 10. „Der arzt erſchrack het einen laun und kratzt vor engſten ſich im kopf“; daſ. 73. „Der paur ſich nicht mercken ließ und het doch auf den knecht ein laun“; daſ. 85. „Der prior gwan darvb ein laun legt den munnich in die priſaun“; daſ. 94b. „Durch ſeinen böſen laun und trutz“; daſ. IV, III, 87. „Auf einen guten laun bringen“; Simpliciſſ. v. 1669, p. 385. „Den götten was do auf mich zorn ſie fægt mir auch dew lune“; Reinbot's von Dorn heil. Georg, Fragm.; („den goden was uf mich tzorn ſi fugeten mir die lưn“, bey v. d. Hagen, Vers 2118). 'Das geliune, die Beſchaffenheit; BM. I, 1051.' Grimm's Mythol.2 p. 489. In der a. Sp. gilt lûne, fem., für Erſcheinung, φάσις, Ereigniß, Veränderung. (Graff II, 222. BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 18. Zeitſchr. II, 510,4. IV, 253,105). „Wan der mâne (Mond) ſo gar unſtæte iſt in ſô maniger lûne“, Br. Berht. 302, Pfeiffer 402,4. (gl. i. 325 kommt niuuilune als deutſch für neomenia, Neumond, vor. Gehört vielleicht auch das, in ſeinem erſten Theil wol entſtellte, Vinceluna, lunae defectio, Uuanluna? des Capitulare v. 743 hieher?) Das Adj. wetterläuniſch ſetzt wol ein Subſt. Wetterlaun (Wetter-Veränderung) voraus. Das liuni, fere, gl. a. 441 ſcheint ebenfalls ein Subſt. im Inſtrumentalis. Das isl. weiter gebildete lun-d heißt indoles, modus. Im Windberger Pſalter, Cgm. 17, z. B. fol. 2: Februar hat nicht volle Zahl „neweder dere tage noch dere lune“ iſt wol als lunae zu nehmen, wie fol. 3 diu luna (Mond) in den deutſchen Contert gemengt iſt. Cf. Kralodw. rukopis p. 86: nocie pod lunu; p. 225: die alten Slawen nannten wie noch jetzt die Ruſſen den Mond am Himmel luna. Maſo na lunu wyſtaweno rado ſe ſmrádne, Fleiſch, dem Mond ausgeſetzt, leicht ſich ſtinkend macht. Haupt's Zeitſchr. VI, 142 f. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1026: luna = lucina. Zeitſchr. III, 308. V, 254,46. launig, adj., verdrüßlich, nicht heiter. Vrgl. unter der Mâne: mœnig, mœniſch. „Dés Mockə̃, dés Hátschln dés hàt mi' lang gheit, nét də grátschln, nét də frátschln kàn I' *Zwilaunikeit*“; Pangkofer VII. launen mit Einem, (O.L.; Jir.), verdrüßlich ſeyn auf ihn, ſchmollen. Zeitſchr. III, 92. 308. 424,5. „Knecht Heinz aber darob thet leunen“; H. Sachs 1560: II, IV, 85.

launen, launeln, launſchen (lau̜n, lau̜l'n, lau̜sch'n), ſchläfrig ſeyn; ſchlummern. Zeitſchr. III, 424,5. VI, 435. „Launen, semisopitum esse“; Prompt. v. 1618. Der Launla', der ſich immer ſelbſt wieder überredet, im Bett liegen zu bleiben, — nett dargeſtellt von Seidl, Flinſerln IV, 47—49. Bey Stalder iſt leuen, lûwen ruhen, z. B. vor Müdigkeit, im Isl. lya müde machen, lyaz müde werden, lû oder lûi Müdigkeit. Hiernach wird unſer launen nach Gramm. 1068 auf lau'en, w. m. ſ., zurückzuführen ſeyn. Cf. ček. laudam ſe, langſam ſeyn und thun; laudak, laudal, zögern. ſ. auch len, leinen, adj., und Lienel.

lœunen, aufthauen; ſ. lâu, lenen und leinen.

len (leə̃), adj., 1) von weicher Conſiſtenz: *leə̃* gsodné Aər, weich geſottene Eyer; ə̃ *lens* Aər, (Hrslm.); *gáz-lin'*, dudə'-*lin'*, muzə-l-*lin'*, (b. W.). Zeitſchr. III, 308; vrgl. daſ. 190,66: g'lena, ſtreichen, ſchmieren.

Und das mə' s Fruestuck hébət und daurət',
müə't mə̃ mə' s kochə̃ nét z' záh und nét z' *leə̃*.

„Schuſsweis wird má' 's Herz so *len*, da muoſs i bethen und kirágehn“; Stelzhamer 94. Cf. ſchleſ. lœue, langſam, z. B. gehen. Die Len-Scheiß, der Durchfall. Der Len-Scheiß, kränklicher, ſchwächlicher Menſch. 471
Leə̃feigng, (Kitzbühel) was Lettfeigen. 2) (Lech) nicht

scharf, nicht salzig. Ob hieher auch gehört folgende Stelle: „Als die Geschoß (das Schießen) vergiengen, daß sie nachließen und am gläniſten waren“; Gem. Reg. Chr. III, 358. (Vrgl. isl. lin-r, lenis, debilis, lina, lenire, debilitare, wenn nicht lin-r für linn-r, d. h. dem angelf. lidhe, unserm lind entsprechend, steht. „Ob es zw sawr wird, so lintz mit einem honig“; Kochbuch, Cgm. 349, f. 118. s. auch lind, leinen, Lienel und Lönsalz). Eine wol dem Sinn nach passende Zusammenstellung dieser Formen mit dem alten Ablautwerb bilinnan (nachlassen, ablassen) ist kaum zulässig. „aufleinen, aufthaen, regelari“; Prompt. v. 1618; wie es scheint, nur der Bedeutung nach mit lœunen, s. lâu, verwandt; isl. lin, regelatio; schwed. det lenar, es thaut auf. Vrgl. Zeitschr. VI, 446: *lènten, à'lent·n.*

lenen, wie hchd. lehnen, und neben obigem lainen vorkommend; ahd. hlinên, mhd. lenen; Graff IV, 1094. BM. I, 963 f. Weigand, Wbch. II, 28. „Reclinatorium, line“; Clm. 12658 (sec. XIII.), f. 230b. Vrgl. unten: Linberge. Len, Waldrebe, (Jir.); s. unten: die Lien. „auflenen, insimulare criminis“; Prompt. v. 1618. s. auch lenden, 2).

-lein, (mhd. -lîn, ahd. -ilî, gen. -ilînes; Graff II, 26. Grimm I, 365. II, 113. III, 670—676. Weigand, Wbch. II, 35), die Diminutiv-Endung; s. Gramm. 596 ff. 883 ff. An feminierte (movierte) Substantive läßt sich kein -lein oder -chen binden; dagegen im böhm. herečka, Spielerinlein. Vrgl. sweinel, tuechel, mündel, wängel, prüstel, tüttel ꝛc. Cgm. 54. Daz pißle, plur. die pißler; Sterzinger Osterspiel von 1526, Ms. „Zu irn haubten sazzen ir ammen, die mit flizze tierlich (Thierlein) süchten der sie lützel hin nach geruochten“; Renner 1354. Daz ortweckelin, plur. ortweckelech, kuchelech; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 77. 78. In verschiednen genitivischen Ortsnamen der O.Pfalz auf -leins ist nach der dasigen Aussprache die Orthographie „las“ (las) üblich geworden, (nach v. Lang vom slaw. las, Wald): zum Dörflas, Gänlas, Görglas, Grienlas, Gunzlas, Hammerlas, Höflas, Kiendlas, Köglas, Lienlas, Manzlas, Reislas, Reutlas, Roßlas, Schertlas (alt: Gnenleins, MB. XXV, 219. 220; zum Grienleins, Lori, BergR. 73, ad 1387; zum Höfleins, MB. XXV, 139, ad 1344. 141. 156; Houelines, Lang, Reg. B. IV, 141. „Decima in Pergleins et in Grunleins“; Waldsaff. Urk., Cbm. 91, f. 60. Vrgl. Bergleshof, Harleshof, Hölzlashof, Metzlasrieth, Riglasreut, Witzlasreut ꝛc. s. auch oben, Sp. 108 und Gramm. 752. 878.

Der Lein (Lei~), wie hchd., (ahd. mhd. lîn; Graff II, 218. BM. I, 1000. Weigand, Wbch. II, 34). Lein-Bollen, Lein-Häupten (Lei~häppm), Samenkapseln des Leines. Lein-Hösler, a0. 1597 eine Art Schneider in München; s. Hosen, Häß u. Bruech. Das Leinlachen, (s. Lachen und Leichlachen; das isl. linlak spricht für Leinlachen). Zeitschr. VI, 445. Die Leinwât (Lei~wat, Leimat), Leinwand. Vilmar, kurhess. Idiot. 245. Zeitschr. V, 213,91. VI, 445. 468. s. oben, Sp. 1472. Das Leimetlé, (schwäb.) Einfassung am Hemdärmel. s. Wât. Das Leinwerch, feineres Werch; leinwerchen, adj., von feinerm Werch. „Im Pinzgau war der Weberlohn für die Elle här-wen Tuech 6 kr., für leinwergenes 4 kr., für rupfenes 3 kr.“; Hübner. „Zwen Dichat, drei Pölster, aft *Láriché*“; Stelzhamer 43. Lein-Zelten, Leinkuchen. Der Aferlein, (Unterland; Baur) Art Leinsamen, der früher gebaut und nach der Ernte gedroschen werden muß. s. Afer-Har und auch Lin. „Es sol dhain gast wullein tüch schneyden oder leynach“; Cgm. 544, f. 53b. leinen, adj., von Leingewebe, (ahd. mhd. linîn). Sollte davon blos eine Figur seyn das folgende Wort?

leinen (leina~), adj. und adv., gelinde; mhd. lîn, lau; BM. I, 1000. Zeitschr. III, 45, II, 13. VI, 319,255. *nét leina~*, nicht wenig stark. Eor is àbo' *nét leina~* gwést, hàd eam glei' ə Fótz·n eini 'gébm, hàd ·n *nét leina~* durchi gwáchlt; b. W.). „Der Bauer und der Bürgerstand wird jetzt nit leina gschürt.“ „Du wirst nöt leina prellt“; M. Sturm p. 25. 80. gleinəd, 472 still, geschmeidig. „I~'n Wàld bin I gangə~, hà' 's Gə~ və'géssn und dà is ə~ schö~s Deənə-l i~'n Bám oben gséssn, aft ruck I' mei~ Hüətl, gê schö~ *gleined* für“; v. Spaun, Volksweisen p. 75. „Leinenes Holz“, (salzb., Thalgau; Hbn.; Jir.) weiches Holz. „Er ist niht sô lînîn, daz ir iuch sîn mugt erwern“; S. Helbling IV, 310. BM. I, 1000: schwächlich. N.A. Halb leinen und halb schweinen, nur halb, nicht echt in irgend einer Eigenschaft, talis qualis, taliter qualiter. („Mägdelob 1688, p. 28“; Jac. Grimm.) „Halb leinen und halb schweinen“, halb herrisch und halb bäurisch, in Anwendung auf Personen, die sich aus einem Stande in den andern hinüberpfuschen, besonders auf Landleute, welche der Städter, gemeine Bürgersleute, welche der Vornehmen Kleidung und Manier nachäffen. „Aufgemetzget ist Horatius, halb leine und halb schweine“, pinguisque Flaccus Cerbero ut porcus immolatus; Balde, de vanitate mundi. „Der Scheinheilige ist nichts anders als Fisch und Fleisch, halb Mensch halb Vieh, halb leiner, halb schweiner, bald kalt, bald warm“; Selhamer. Vrgl. das vorige Wort und len und launen.

aufleinen, aufthauen; mhd. lînen, entlînen; BM. I, 1000. Zeitschr. III, 45, II, 13. Vrgl. schwed. det lenar, es thaut auf.

„Aufs Gässl bin I gangə~, wár 's Fenstə' və frorn, wíe də' rècht Buə' is kemə~, is ·s *au'ənlei~t* worn“; (Hbn. 391). s. das vorige leinen, auch len und lâu.

Die Leinen (Lei~n, wirzb. Le~n), das Leinlein (Lei~l·), was hchd. die Leine; (ahd. lîna, mhd. lîne; Graff II, 219. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. II, 35). Leindl, Schiffseil; Leonhard; (Jir.). s. Lienel. gl. o. 165: lîna, remulcum; schwedisch, polnisch: lina, Seil. Das Botenschiff (die Flostaə~n) wird àn ə~n *Lei~l* Donau aufwärts gezogen. Der Leinpfad, (auch hchd.) gebahnter Weg am Ufer der Flüsse für diejenigen Personen, welche die Fahrzeuge auf denselben mittels Leinen fortziehen. „Straſſen, Leinpfäd, Weg und Steg“; ob.pf. L.O. v. 1657, p. 447. Der Leinreiter, (wirzb.) der die Schiffszugpferde regiert.

Das „Leinl“, (Zpf.) die kleine Haselmaus; (Gbrg.). (Etwa eine aus Leir-lein entstellte, zu lirun, glires, gl. o. 457, gehörige Form?).

Der Lein-Ahorn, acer platanoides; s. Leim-Ahorn.

Der Lêin-Huet oder -Schlôt (Lêi~houd, Lêi~schloud, o.pf.), der Rauchfang über der Kienleuchten in Bauernstuben. Dieses *Lêi* kann einem Lœn, Lên, Lœn, Lien, Lüen entsprechen. Vielleicht gehört es nach Gramm. 554 gar zu Lôh, flamma. Zu vergleichen ist allenfalls Reinwald's hennebergisches der Luner (Luener?), kleines Ofenfeuer von Reisholz u. drgl.; ablunern, zu lodern aufhören. Ich vermuthe nach Gramm. 554 Zusammenhang mit dem isl. hlôd, n. pl., caminus, focus (Grimm, Mythol.2 p. 235: Hludana), wo denn außer der Compostion ein Luet (Loud, Lou) zu erwarten wäre. s. Adelung: die Lotte, Lutte. Cf. kärnt. lîna, lêva, das Dachfenster; die Leuchten, die Liechen, (Jarnik 80. 81. 83); česk. lutna, fem., Bretterkamin, (prkenny komjn).

Die Linberge, ä. Sp., ahd. liniberga, linesberga, fulorum, pinnaculum, reclinatorium, cancelli; Graff III, 174. IV, 1096. s. lenen. Cf. kärnt. lina, Dachfenster, Erker; Jarnik 83.

Linel, Linl, „Lindl“ (Li~l, Li'l), Wendelin.

linieren (lenio·n), Linien ziehen auf dem Papier. Die Linier (Leniər, Lániər, Glaniər), das Lineal; die gezogene Linie auf dem Papier. Vrgl. Zeitschr. VI, 446.

Die Lin-sât (Linsot, mit nicht in ei aufgelöstem î,
478 und daher so verdunkelt, daß gewöhnlich noch Har, linum, vorgesetzt wird: Hàr-linsot), Leinsame. Zeitschr. II, 516. IV, 500,2. VI, 445. „Semen lini heißt linsat"; Oriolph. Selbst mit Lins, w. m. s., wird das Wort vermengt.

Die Lien, Lienen (Leə˜n, Dimin. 's Leə˜l), (Salzb., Gebirg) die Ranke, Rebe, besonders Waldrebe, clematis vitalba; (ahd. liola, mhd. liele; Graff II, 210. BM. I, 983 f.). Lienen, clematis; Popowitsch, Ms. (Wien 9541). Lieln, Waldrebe, clematis vitalba; Jir. Liela, vitis alba, Hoffmann, gloss. 22,39. „Liela, vicitella, (viticella?); Clm. 4394, f. 178. „Vimen, liel; vincella, licle"; Voc. optim. p. 49. 53. Diefenbach 619c. 623c. 624a. Cf. „Liola, cinis prionei, (herba); Diut. II, 276. Diefenb. 120b. Kilian: lijnen, vitis nigra. Hópfə˜leə˜n, Hopfen-Ranke.

Lienhard (Leə˜hərd), a) Leonhard, ein im Oberlande vorzüglich beliebter Viehpatron, (vermuthlich componiert mit leon, genit. von leo, leo, wie Bernhart von bëro, ursus, Ebur-hart von ebur, aper). b) das jährliche Dedicationsfest einer dem h. Leonhard geweihten Kirche oder Kapelle, sowohl in dieser als im Wirthshaus begangen. Bring 'ən *Leə˜hərd* guət ei˜! Də grousə, də klaə˜, də weid *Leə˜hərd*. Də Harmətingə, də Diətrəmszellə ɔc. *Leə˜hərd*. Lienhard faren, auf einem Leonhardsfest dreymal um die Kirche oder Kapelle fahren. Es geschieht dieses gewöhnlich in vollem Rennen und nicht ohne Kunst des Wagenlenkers. In der buntbemalten, sogenannten Lienhards-Truhen (s. Truhen), welche zu diesem Zwecke auf dem Wagen befestigt ist, producieren sich in ihrem schönsten Schmucke die jüngern weiblichen Angehörigen oder Gäste des Wagenbesitzers. Auf mancher Lienhardsfart kommen aus der Umgegend 30, 40 und mehr stattliche Wagen zusammen. Die Leonhardsfahrt zu Siegersbrunn (10. July 1803), beschrieben im Münchner Tagblatt, 1803, 27. July. Die Lienhards-Täg, die Sonntage des Julius, als an welchen die Dedicationen der verschiedenen Leonhardskirchen zwischen der Ober-Isar und dem Inn gefeyert werden. Diese Feste liegen dem Volke dieser Gegenden so tief im Sinn, daß es dieselben in seine Zeitberechnung aufnimmt. Da wird man selten hören, z. B. im Juli, sondern i 'n *Leə˜hərts*-Tägnə˜. „Zu Aigen am Inn, wo St. Leonhard rastet, liegen in den 3 goldnen Samstagsnächten oder Dulden oft Tausende von Wallfahrtern oder Wallfahrterinnen, besonders aus dem Innviertel, in den Wirthshäusern, Schupfen und Ställen durcheinander;" n. landwirthschaftliches Wochenblatt von 1823, S. 166.

Der Lienel (Leə˜l, O.Pf. Lêi˜l), a) Leonhard, („der Hammerleute Patron"; Lori, BergR. 531). „Mi frater Leonarde mein lieber liendl quando vultis monachari?" Clm. 17500 (sec. XV, 1458. 4°), f. 267. s. oben die Leinen: Leindl. b) hölzerne Statue St. Leonhards, besonders der schwere Klotz, der hie und da unter dessen Namen durch die Wallfahrter um die Wette vom Boden in die Höhe gehoben, oder gar in Procession von einem Dorf ins andere getragen und dabey wol auch mitunter in den Bach, in die Hecke geworfen zu werden pflegte. Man sehe das Leonardtheben der Rotthaler in Hazzi's Statist. III, 1131. „Er ist seins Weins so mild als S. Leonhart seins Eisens, der gibts keinem, man stele jms dann"; Seb. Frank, Sprichw. 1601, p. 106. c) im Scherz: männliche profane Statue überhaupt. Də *Leə˜l* ə'm Brunnə˜, Brunnenstatue, z. B. in Müldorf, Otting, Traunstein ɔc. d) figürlich: Mensch, der wie eine Statue, wie ein Klotz, unbehilflich, schwerfällig, träge ist. Dés is ə˜ *Leə˜l*, ə˜ rèchtə˜ *Leə˜l*, ə˜ Bàhh-*Leə˜l*. Vrgl. Zeitschr. III, 133: *Lêner*; VI, 333: *Léan'l*. „Wie St. Näff hebts d' Haren auf! Machts einmal, Mäunler, Bachliendl!" Bucher's Charfr. Proc. 130. Bin I ə˜*Lêi˜l*, bist du ə˜ *Lêi˜l*, sán unsərə *Lêilnə* zwêi˜ hàn I kaə˜ Gəld, hàst du kaə˜ Gəld, o *Lêi˜l*, wiə wiə'ds uns gêi˜?

„Zu Munnichen vor manchem jar ans furſten hof mit dienſte war Liendl Lautenſchlaher ein hoffierer ein kurzweiliger phantaſterer", der mit dem hölzernen Herrgott einer Kirche vor deſſen Auffahrt die Letz trinkt und andere Schwänke treibt; H. Sachs 1562: IV, III, 40 (1612: IV, III, 132). „Die Wachter, Hofhaizer, Liendl Narr und ander"; Hof-Speiseord. v. 1552, oberbayr. Arch. IX, p. 106. lienlen (leə˜·lˈn), vrb., sich wie ein Klotz benehmen. s. unten: lendeln. lienlend (leə˜-lə˜d), lienelhaft, einem Klotze ähnlich. Hier ist freilich von einem Löwenhart (s. oben bey Leonhard) wenig übrig geblieben. Vielleicht haben sich die Formen und Begriffe launen, launeln (m. s. d. W.) dunkel beygemischt.

Liendel, plur., (von lehnen — Lehne) Fensterbalken, die dann zugemacht die Fensterlade bilden: „so finster is worn, zwann má d' *Liendəl* zuədád"; Stelzhamer 67. 179. Cf. Linberge.

Der Lon- oder Lun-Nagel, der Loner, der Achsnagel am Wagen, die Lehne, Lünse; (ahd. mhd. diu lun; Graff II, 221. BM. I, 1051. Weigand, Wbch. II, 75. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 255. Zeitschr. III, 313. VI, 16. 336. 354. 431,104). Hàst ə˜n *Lónə* vəlou'n. Castelli, Wbch. 186: der *Lähn*, ein Nagel überhaupt; *Kodlähn*, der Nagel, welcher in das Rad gesteckt wird, damit es nicht herabfällt." VII Com.: der Lun-nagel; vrb. lünen, den Lunnagel einstecken; Lune-gar, der Bohrer, (cf. Nabe-ger). Zeitschr. III, 313. „Lan, clavus in axe", Voc. v. 1482; lanär, gumphus, Voc. v. 1419; lann, cumphus, Asp. 49, f. 127; eyn luner, luno, Voc. Archon. f. 32; lun, obex, paxillus, gl. i. 1119. o. 316; luna, obex, o. 142; lun, luni, humeruli, i. 666. 1165. o. 412; luninc, paxalerius, i. 1119; luninge, humeruli, o. 316. Eine weitere Bildung davon ist das hchd. Lünse, altniederd. „lunisa, axenodis", (gl. i. 207), angels. lynis. s. Weigand II, 75. Cf. cesk. lun, launek, kärnt. lunek, der Achsnagel, Lohner; Jarnik 83.

Das Lönsalz. „Zu dem Lönsalz Holz, Leim, Kohl ɔc. liefern"; Lori, BergR., f. 140. „Loensaltz, quod monasterium San-Zenon. Duci Bavariae pro jure tributario ex coctione salis cedere debebat"; MB. 564, ad 1272. Vrgl. das von den Reichenhaller Siedern demselben Kloster St. Zeno zu entrichtende „Vössalz"; Urk. v. 1252, Lori, BergR. f. LXXIV. Fehlt näherer Aufschluß, wohin das Wort gehöre, ob es nur verschrieben sey statt Lebsalz, Labsalz (s. d. W.), oder ob Lôn, oder Lehn, oder das Adj. len (als Gegensatz von Steinsalz; v. Lang), oder gar das isl. lon (intermissio, das Aufhören) bedacht werden dürfe. Cf. Clm. 4604 (XI. sec.), f. 105: „illuvie secundinarum, unsupri vel loune lahtaro." Lönbrot; s. Kurz, öftr. Handelsgesch. 184? Hermes 1826, p. 328. s. Longarb.

Der und das Lôn (Ló˜, o.pf. Lau˜, schwäb. Leə˜), der Lohn, (goth. laun, n.; ahd. lôn, lvon, laon, m. u. n.; mhd. der und daz lôn. Graff II, 219. BM. I, 1042. Weigand, Wbch. II, 61). „Daz lôn, g'arntez lôn, g'arntz lôn"; Wstr. Btr. VII, 121. 167. 173. 174; s. arnen. Das Handlôn, das Laudemium; s. unter Hand und Anlait. „Hantlan", MB. XXV, 227; „hantlôn, bravio", gl. i. 1187. handlænig (handlêini'), adj., was anlaitbar. Der Handlæner, der Laudemium gibt. verhandlônen, gegen Laudemium verleihen. Fuerlôn. Der Fuerlæner, der für Lohn fährt. Gottslôn. ə˜ *Godslau˜* an Einem verdienen oder tuen, ihm eine gottgefällige Wohlthat erweisen. Idlôn, itlôn, (ahd. Sp.) retributio; s. it. Lidlôn, der Lidlôner; s. Lid. Das Taglôn (Tàglə˜). (Das unter: die Lôhe angeführte Widerlon kann das uuidarlon, recompensio, gl. a. 109 seyn). lônen (ló˜n, lónə˜, launə˜, lau˜n, laənə˜) Arbeiten oder Arbeiter, sie bezahlen, (ahd. lônôn, mhd. lônen). „Das Holzfahren lohnen"; Ltg. v. 1516, p. 172. Wstr. Btr. VII, 121. Ghalten lônen. auslônen eine Arbeit, z. B.

Geſpunſt, ſie nicht im Hauſe, ſondern außer demſelben für Lohn verrichten laſſen. belônen, a) wie hchd. belohnen, b) wie lônen. Belônte Arbeit, wofür bezahlt wird; L.R. v. 1616, f. 164. Arbeiter, Chalten belô-
475 nen, d. h. bezahlen, ihnen Lohn geben. Belonung der Arbeiter, Chalten, Lohn; L.R. v. 1616, f. 657. 659. 664. 665. Ltg. v. 1543, p. 180. verlônen Einem eine Arbeit, ihn dafür bezahlen; L.O. v. 1553, f. 129. 141. Eine Arbeit verlônen, ſie nicht durch ſeine eignen Leute, ſondern um Lohn von Fremden verrichten laſſen. Ich weiß nicht, ob hieher zu rechnen ſeyn wird das folgende

Lon-garb. MB. XVI, 506 klagt das Kloſter Schönfeld als Zehentherr, daß die Gemeinde Tulgen von jedem Juchert Ackers „zwelf Longarb, vor ê und der Zehent gegeben und genumen wurde“, nehme. In öſterr. Urk. kommt auch ein Lonbrod vor. ſ. d. vorige Wort und Lônſalz.

G·lune: e~ *Gluno* Holz, (Vorarlberg) zuſammengelehnte Scheiter; Bergmann, Walſer 18.

Das Land, 1) wie hchd. (ahd. mhd. lant und ſchon goth. land; Graff II, 232. BM. I, 935. Weigand, Wbch. II, 8 f. Zeitſchr. III, 306 f. VI, 119,36. 266,51. 438. Bey'n *Land*, (Gebirg) auf ebenem Land, als Gegenſatz von: auf der Höhe, auf dem Berge. Zeitſchr. V, 223. Man geht von den Bergen ins Land, vom Land in die Berge. „Daz du daz wetter wendeſt und khereſt das es uns zue land und zue gepürg khain ſchaden ninderſt thue“; Wettersegen v. 1591. ZZ. 3286, f. 25. 26. „über lant jagen“: Valkn. 89. 169. Das weite Land, (Jagd-Mandate von 1692 und 1702) das freye Feld (?). „Das klaine Waidwerch in dem weitten Land über der Iſer.“ „Einem (der die Jagdgeſetze nicht hält) das weite Land völlig abſchaffen.“ „Sicilia Sicilen land, Tuscia Tuſſen land, Aegyptus Egipten land, Armenia Armenen land“; (von 1450), Clm. 5387, f. II. Und ſo iſt bey der ſonſt unbegreiflichen neuern Form auf —en, welche die latein. Ländernamen angenommen haben, wol überall Land hinzuverſtanden. Im Neutrum ſagt man ſogar auch: das gebildete Europa, das heiße Africa, das freie Amerika. Aber: das rührige Paris, das heilige Rom ꝛc.? Grimm meint, das — ien ſey aus dem latein. Accuſativ —iam (in Siciliam, Indiam etc.) erwachſen. „Daz ain kunech was ze Aſſirige“; Griesh. Pred. II, 85. Das Ländlein (Läntl), eine Art Eigen-Name, der bey uns beſonders dem, ſeit einigen Jahrzehenten öſterreichiſchen, Innviertel, in Öſterreich dem Lande ob der Ens gegeben wird. Der Ländler, Bewohner eines ſolchen Bezirkes, Zeitſchr. III, 307; Art Tanz. ländleriſch, adj.; Zeitſchr. III, 240,3,13. 307. VI, 438. Das Oberland, der Oberländer, eine ſehr relative Benennung. Für München z. B. liegen Tölz, Lengries ꝛc. im Oberland. Der Tölzer, Lengrieſer ſelbſt aber verſteht unter Oberland die ehmals freyſingiſche Grafſchaft Werdenfels. Das ehmalige Herzogthum „Bayrn“ wurde in Oberlands- und Unter- oder Niderlands-Bayrn unterſchieden; jenes begriff die ſogenannten Rentämter München und Burghauſen, dieſes die Rentämter Landshut und Straubing. Das Geländ, tractus regionis, Landſtrich, (Voc. v. 1735); auch in der Schweiz üblich und der Aufnahme in die Schriftſprache würdig, um in mehrern Fällen das fremde Terrain zu erſetzen. Gl. a. 677: gelente, rus; „dei gelente, arva“, Habac. 3,17; Cgm. 17, f. 211b. „Als vil gelänntz da man auf ain veld ain chuepel korns hinſæt . . . daſelb gelännt“, (Innviertel, 1407); Cgm. 3941, f. 67a. Land als erſtes Wort in Zuſammenſetzungen drückt das Allgemeinere, auf ein ganzes Land Bezügliche im Gegenſatz deſſen aus, was blos Einzelne angeht. Als Anhängſel vor Schimpfnamen iſt es daher eine Art von Verſtärkung: Land-Her, Land-Lueder, Land-Lug, Land-Peitſchen, Land-Sau, Land-Schwanz ꝛc. Der Landfanen, ehmals, was jetzt Landwehr; einzelnes Bataillon Landwehr. Noch in einem Mandat von 1742 gegen die Inſolenz der in den Landfanen geſchriebenen Bauernburſch (Landfändler, Ausgewälten) die Drohung: „ſie ſollen unter unſer regulierte Miliz und Regimenter auf Lebenszeit geſtoßen werden.“ „Hauptmann des Landfahnens von Schönbrunn“; Destouches, O.Pf. II, p. 71. Der Landfänler, Landwehrmann; „die 476
Öſterreicher in B. a0. 1742“, p. 16. 66. Zu unſtäten Weibsperſonen: Du *Landfanə~*, wou fə~lst denn allewál umməˊ; (b. W.). Vrgl. Zeitſchr. VI, 440. Der Landfriden, wie hchd.; BM. III, 405. Vrgl. unten: die Landfrîten. Das Landgericht, a) (Land in der Bedeutung einer ganzen Provinz genommen), z. B. weiland des Biſchofs zu Würzburg kaiſerliches Landgericht Herzogthums zu Franken; kaiſerl. Landgericht Burggrafthums zu Nürnberg, zu Onolzbach ꝛc. b) (Land im Gegenſatz zur Stadt genommen), eine der königlichen Juſtiz und Policeybehörden, unter welche gegenwärtig das platte Land der dießrheiniſchen Kreiſe mit ſeinen kleinern Städten vertheilt iſt, verſchieden von dem ihm gleich geſtellten Herrſchafts- und dem untergeordneten Hofmarks- oder Patrimonial-Gericht, welche unter der Privatgerichtsbarkeit von adelichen Unterthanen ſtehen. „1609, 31. Merz iſt das kai. Landgericht Hirſperg alhie (zu Kelheim) gehalten worden“; Cbm. 3245, f. 47a, (ſ. unterrichten: Landgericht). Der Landrichter, Vorſtand eines ſolchen Gerichts; (lantrichter, lantrechtere, rachinburgius; gl. a. 678. Voc. v. 1429). Die Landgewiſſen, ä. Sp., ſ. Th. IV: die Gewiſſen. Der Landherr, (ä. Sp.) vornehmſter Vaſall in einem Lande; BM. I, 667. „Sunt alii nobiliores (mercatoribus et militibus) lantherren, freyn, grauen, ſimpel grauen, semper frey“, (1460); Monac. Augustin. 84, f. 67b. Der Landsherr (də Landsher), ſehr üblich ſtatt König. Die Landshuld, (ä. Sp.) landesherrliche Begnadigung eines Verbannten; Schutz, Geleite. „Ich dörft wol zu den bawren hin und bitten landshuld zu erlangen wir tragn wol waſſer an einer ſtangen“, ſagt der Roßdieb bey H. Sachs 1560: IV, III, 28 (1612: IV, III, 61). ſ. Huld. Der Landsknecht, (ä. Sp.) a) Bewaffneter zu Fuß, im Dienſt eines Landesfürſten; Wſtr. Btr. V, 174. „Inter regem et suos stipendiarios qui se provinciae servos vulgariter Lantzknecht nuncupant“; Arnpeck col. 425, deutſch Cgm. 994, f. 199a. (Lanzen führten nur die Ritter, nie die Knechte. Dieſe trugen Spieße, und Haken und Hakenbüchſen). b) (wirzb. Centord. v. 1670) der Gerichtsdiener. Vilmar, kurheſſ. Idiot. p. 236. ſ. Knecht. Der Landskrieg, „offener Landskrieg“ (Kr. Lhdl. VII, 101, ad 1461), was wir jetzt Krieg überhaupt nennen. (Ehmals galt Krieg auch für Rechtsſtreit zwiſchen Einzelnen). Der Landmann, (plur. die Landleute), a) der Landeseingeborne; der im Land anſäßige, beſonders der adeliche Landſaß. „Patriota, lanndman“; Hbn., Voc. v. 1445. „Ein geborner Landmann, geborne Landleute“; Av. Chr. f. 294. 505. „Ob ainer, er ſey Gaſt oder Landmann, Yemand mit Recht will fürnemen“; Ref. L.R., Tit. 2, Art. 1. „Wir ſollen füran unſere Ambt mit dapfern, edeln und geſchickten Landleüten, ſo Bayrn, oder die mit Schloſſen oder Sitzen im lannd ze Bayrn beerbt ſind, und nit mit außlendern fürſehen und beſetzen“; Erclärte Landsfreyh., 1. Art. „Wir ſind gefrepet, daß die Ämter mit Landleuten beſetzt werden und keinem Gaſt“; Kr. Lhdl. XI, 78. „Die Gereiſigen und Fußknecht ſollen Landleute ſeyn, und keinem Gaſt zuvoran mit oberſter Hauptmannſchaft nicht unterworfen werden“; Kr. Lhdl. XV, 17. „Nachdem der Vizdom nicht ein Landmann iſt“; ibid. X, 432. „Kofheriz Jägermaiſter ſoll in Jarsfriſt ain lanndtman werden, oder das Ambt ſoll mit ainem andern Landtman beſetzt werden“; Ldtg. v. 1514, p. 188. b) Abgeordneter zum Landtag, Landſtand. „Ausſchuß von 32 Landleuten“, (8 Prälaten, 16 vom Adel, 8 von den Städten); Landtag v. 1543, p. 241. „Nach Rath unſrer Räthe, Landleute und Anderer“; Kr. Lhdl. 72, ad 1442. „Noch iſt ein tyroler Landmann in dieſem Sinne

zu nehmen.“ Die Landmünz (La˜minz), a) wie hchd. b) Münze von 10 Pfenningen im Werth, die a⁰. 1669
477 statt der damals auf diesen Werth gesetzten Halbbatzen ausgeprägt wurde, jetzt aber selten mehr wirklich, sondern blos in der Rechnung des gemeinen Mannes vorkommt; (s. Batzen). „Unsre für 10 dl. ausgeprägte Landmünzen“; Mandat v. 1702. „Churbayr. salzb. augsp. regensp. und nürnberg. alte Landmünzen sind anzunehmen zu 2 Kreuzer 3 dl.“; Mandat von 1757. „Alte Landmünzen oder Zehnpfenninger, als eine meistens abgewetzte und ausgewogene Scheidmünz, auch wegen besseren Bequemlichkeit im zehlen, sollen fernerhin gelten 2 Kr. 2 dl.“; Mandat von 1760. Das Landpferd, a) eigentlich. b) (ä. Sp.) figürl. Landwehrmann zu Pferde. „A⁰. 1633 starb N. N., Rittmeister über eine Compagnie Landpferde Unterlands“; Baumg. Nstdt. 50. Das Landrecht, wie hchd. „Lantrecht“ im Gegensatz von „gotes reht“; Labr. 207. Landschaft, status provinciales. Die Landschrannen, s. Schrannen. Die Landschuld, eine Art Reichniß von Seite des Übernehmers eines Lehengutes an den Lehenherrn. cf. Cgm. 697. „Wer fürterhin sein Guet, welches frey und ledig ist, ainem Mayr ohne Brief und Sigl verstifften will, der mag es anders nit thun, dann blossen bestandts und freystiffts weiß . . . und davon soll er keinen Anfall oder Landschuld, Verehrung, Willengelt, noch sonsten ainig Gelt nit nemmen“; L.R. von 1616, f. 291. „Schol er auch den lontschuld und allen dienst chlainen und grozzen innemen“; MB. XII, 166, ad 1325. verlandschulden. „Würde der Mayr fürgeben, er het das guet von seinem Herren verlandschuldet oder zu ödrecht oder sonst bestanden“; Ref. L.R., Tit. 34, Art. 3. Die Landspräch, lingua vernacula, Pr. von 1618. Der Landstain, (um Eversberg) Felsgrund, auf welchen man in dieser Gegend, deren Boden sonst aus Sand und Nagelfluh besteht, beym Brunnengraben zuweilen stoßt. Die Landtäfel, s. Täfel. „Halt 's Vaterunserloch (Maul) oder ich gib dir eins auf d' *Landtafel* (Gesicht), dals dir d' Provinzen wackelt (daß der Leib schüttelt)“,— als Sprache der Kothlacke zu Innsbruck; Allgem. Ztng. vom 26. April 1840.

2) (O.L.) einzelnes urbares Grundstück, Acker, Feld. Zeitschr. III, 383. VI, 438. Ein Bauer besitzt so und so viel Länder (Lánte'). 's Erdöpfel-, 's Cäbis-, 's Kraut-, 's Här- ꝛc. Land, Acker, welcher mit Kartoffeln, Kohl, Rüben, Flachs ꝛc. bestellt ist, oder werden soll. Wen mə˜ d' *Lántə* z' Grás ligng lasst, bis s' widər ausg'rast't hàbm, sán' s' Ego't'n. „Länter und wismat“; Cgm. 3941, f. 104ᵇ. Das Haißland, Naßland, heißer, nasser Ackergrund. „Sandige Gründe, welche bey anhaltender Hitze gar gern in Heißländer ausarten“; Zirngibl, Hainsp. p. 289. haißländig, naßländig (haəslánti', nàslánti'), adj., (vom Boden) heiß, naß. Das Inland, Vaterland, (ahd. inlenti, mhd. inlende; Graff II, 238. BM. I, 938).' „Daz er ime . . . inlentis (genit.) gunde“; Diut. III, 83. Das Umland, Acker, der nie Früchte getragen hat, sondern erst hiezu urbar gemacht worden ist; über den Naturalzehend p. 32. s. Vorland. Das „Überländ“, (Höfer) lediges, zu einem andern Gut gekommenes Grundstück. Heumann, opusc. p. 703. „Cum agris illis qui dicuntur Vberlent“; MB. XI, 41, ad 1252. „Von urbar- und yberlendt äkhern“; Cgm. 1176, f. 61. (cf. Lenden.) Das Vorland, a) Acker, welcher vor andern liegt, (gewöhnlich erst später zum Acker ausgereutet oder urbar gemacht worden ist; s. Umland). „Es sollen die Vorlender demjenigen verzehent werden, der auß
478 den anstoßenden Äckern den Zehent ze fengen hat“; L.R. v. 1616, f. 326. b) Acker, auf welchen (als auf ein Neu-Gereut?) der Bebauer eines Lehengutes besondere Rechte hatte. „De agris ad speciale jus villici pertinentibus qui dicuntur Vorlant“; MB. IX, 538, ad 1135. „Sol yn (den Klosterherren) von dem hof geben das drittail von alle dem, das der pflueg pawt, also das ich chain vorlant haben sol“; MB. XVIII, 440, ad 1447. „De molendino und von einem vorlant“; MB. VII, 448. c) Acker, auf welchem dem Pfarrer das Zehentrecht allein und nicht Mehrern, wie auf andern Äckern, zusteht; (Baur). Vrgl. auch Acker, Bifang, Stuck. 's Baə'nland, (b. W.) s. oben, Sp. 278: Barnladen, und 1437: Laden. 'Die Landfrîten, ä. Sp., Anbildung des lat. lampreta, Lamprete;' ahd. lantfrîdâ, lantfrît, lamphrît, neben lamprêtâ, lamprêdâ, mhd. lamprîde; Graff II, 241. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 8. Diefenbach 372ᵃ. verlanden, (Wasserbau) in festes Land verwandeln durch Gerölle und Aufschwemmung. Vrgl. b. Landbote 1842, Nr. 249—252. 'Cf. d. folg. Wort.'

Die Landen, (plur., Beschreibung der Kaiserklause in Hazzi's Statist. I, p. 399) Stecken, die den Druck des Wassers ableiten. s. die Lander und lenden.

Der Lander, (im Rotthal) ein Getreidemaß: 8 *Landə'* geben ein Schäffel; (ObrM.).

Die Lander oder Landern (Lantə', Lantə'n), a) (O.Pf., Frank.) Zaunstange, Stangenzaun; („lander, Ben. 401“; Jac. Grimm; = Nithart XXXVI, 3; Haupt p. 37,8.' Bey Hübner, Salzb. 970, ist „Lanta“ ein Thor in einem Feldzaun; im Bregenzer Wald die Lander ein langes Brett). BM. I, 934. Hievon das auch hochdeutsche Collectiv Geländer. „Swer gen dem chorn gelanter tulle oder zaun hat der sol daz chorn damit befriden“; Münchn. Verord. sec. XIV., Cod. civitatis. Der „Lenderstuhl“ in einer bayreuth. Taxe von 1644 ist wol ein Stuhl mit einer Rückenlehne. Lanten, die Sicherstecken, womit eine Haupt-, Eis- oder Näßrise gestützt ist; (Pseud. Jir.). ein-, umländern, mit Stangen, oder einem Stangenzaun einfrieden, umfrieden. b) (schwäb.) Latte. Landerdach, „plattes Dach, mit Steinen belegt.“ Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 304. c) „Jeder (Salzpfannen-) Fuhrmann (in Reichenhall) soll auf sein Sieden, im zuegeordnet, auf das münst ain Pfund Nachen (Holz) unverlich zu ainem Vorrath auf seinen Lanntern haben“; Lori, BergR., f. 140. (Etwa Druckfehler statt Gantern, w. m. s.) Vrgl. auch lenden, 2).

derländern (de'ländə'n, von Zäunen, Gattern und überhaupt von solchen Dingen, die aus einer künstlichen Verbindung von Theilen bestehen), aus den Verbindungen, den Fugen bringen; neutr., aus den Fugen kommen.

lenden (lentn), 1) (von Schiffern, Flößern) landen; (ahd. lantjan, mhd. lenden; Graff II, 239. BM. I, 938. Weigand, Wbch. II, 9). anlenden, 'das Schiff zu dem Lande bringen, anlanden; Grimm, Wbch. I, 390.' auslenden, das, was auf dem Floß, Schiff gebracht worden ist, ans Land bringen. Grimm, Wbch. I, 900. Zeitschr. III, 193,140. 240,119. zuelenden, was anlenden.

Dà fâr I nét übə', dà *lent* I nét *zuə*,
du bist nét mei˜ Deənl und I bi˜ nét dei˜ Buə'.

Fig. R. A.: zuelenden, zur rechten Zeit eintreffen, fertig werden, (ObrM.); nicht zuelenden (d. h. mit der Bezahlung nicht zuhalten) können. Die Lend (Lent), der Landungsplatz. Zeitschr. VI, 446. Die Schifflent, Holzlent ꝛc.; die Kollent, im Walde, wo die Kohlen zum Wegführen aufgehäuft werden; (OL.). Schaffler Lend, Wein lendt; Münchner Lendordnung v. 1727, CbmKl. 167. Die Obere und die Untere Lend zu München, Ablageplätze der dort gelandeten Holzvorräthe. Lendhüeter, Wächter, darüber aufgestellt. Das Lendsail (Lensêl, Aschaff.). lendfaren, landen; Lori, BergR. f. 322. 2) act. u. neutr., lenken, wenden, neigen. an-, um-, zue-, weg- ꝛc. lenden. „Wann ein Graben auffgeworffen, wodurch das Wildwasser von denen Äckern gelendet wird“; Ertel, prax. aur. II, 640. „Treue Freundschaft sich nicht lendet, bis der Tod das Leben
endet“; Abele, s. Grchts. I, 326. „Denn die stain sich 479
theten wennden und auf den ain'n pauren lennden“; Theurd. „Das nothleydende Weib hatte nichts, mit deme

sie den Richter auf ihre Seiten möchte lenden"; P. Abraham, Gagaga. lenden auf etwas, sich darauf beziehen, darauf hinweisen, fallen. „So lendet die Erbschaft auf seine Erben"; Kr. Lhdl. IX, 117. „Der Artikel lent dahin"; Ldtg. v. 1514, p. 387. 'lenden nach etwas, darnach streben, darauf los steuern.' „Darum ich will sein still, bis sich erfüll, darnach mein Herz thut lenden"; Lied v. 1589, Hoffmann v. F., Gesellschaftslieder, p. 269. 'sich lenden, sich begeben; Zeitschr. IV, 176.' Sich auf etwas lenden, belenden, darauf beziehen, stützen, berufen, z. B. auf ein Zeugniß, einen Gebrauch, ein Gesetz, eine Person; (Kr. Lhdl. XI, 282. 427. XVIII, 308) ꝛc. „Wie derselbe Graf Wolfgang das zu lenden, (zu begründen, zu entschuldigen), und aus was Ursachen aus ihm selbst in seinen Kriegen fürgenommen, hat man dennoch Wissen"; Kr. Lhdl. XIII, 210. auslenden, sich irgend wohin wenden, begeben. „Wir sind berichtet wie der schwäbische Bund auf das Lechfeld kommen soll, in Meinung, das löbliche Haus Bayern zu überziehen und zu beschädigen. Dieweil wir aber noch nicht haben ersehen können, wo der auslenden wird", (so soll sich alles in der Gegend flüchten). „Sollen die wehrlichen (Landleute), dahin ihnen gezeigt wird, wo die Thäter (Straßenräuber, Landzwinger ꝛc.) ausgelendet sind, mit ihrer Wehre nacheilen"; Kr. Lhdl. IX, 125. XVII, 142. 'erlenden, â. Sp., landen; BM. I, 938.' „Noe einen raben ûzsante, an eineme âsa er erlante"; Diut. III, 60. verlenden. Bə deərə Zəid kã mə̃ si' áf ni̇̃cks *və'lent·n*, nichts unternehmen; (b. W.). „Wann König Carl in deutsche Lande zuländen werde"; Gem. Reg. Chr. IV, 380. (Ich möchte in diesem Sinne fast eine zu lenen, ahd. hlinên, gehörige, inclinare bedeutende Form annehmen. Cf. Voc. Archon. f. 32: „appodium, eyn lentrilen; appodiare, anlehnen"; Diefenbach 42c. 43a.

el-lend, s. oben, Sp. 59: el.

Die Lenden (Lent·n), (Schmutzer) schmales Ackerbeet, Bifang. s. Land, 2) und vrgl. gl. a. 690: gilenti, culta; i. 280. 671: niuuilenti, novalia; (Graff II, 236. 238. BM. I, 936. 938).

Die Lenden (Lentn), wie hchd. Lende; (ahd. lentî, lendî, mhd. lende; Graff II, 239. BM. I, 963. Weigand, Wbch. II, 38. „leindin, lumbus", Voc. v. 1419; lendin, lumbi, gl. o. 234; lentifano, lumbare, gl. i. 941; lendner, femorale", Voc. v. 1429; weit öfter steht indessen lenti, lendin, lendil, lentiprâtun für renes, renunculi; auch neben Isidor's lumblo, lumborum, hat gl. a. 664: lumbala, renunculi. Ob damit, durch das angels. lund-laga, renes, zusammenhangt gl. i. 1076: lunda, agf. lynd, arvina, gl. i. 439. 1182: luntussa, pectusculum? Wetterau: die Lombe, Lende; Weigand, oberhess. Intellbl. 1846, p. 247. s. oben Lumbel). Der Lendbrâten (Lembrâdn), gedünstete und gesäuerte Nierenschnittchen, Lendenbraten, Mehrbraten. Die Aussprachform Lemmer- oder Lammer-Brâten scheint aus Lend und diesem dunkeln Mehrbraten zusammengesetzt. 'Der Lendner, â. Sp., mhd. lendenier, Hosengürtel; BM. I, 963. Diefenbach 229c. s. oben, Sp. 1441: Leidner.' „Der lendner, la ventriera"; Voc. venez.-tod. v. 1424, f. 9. Lendrile, s. oben: lenden.

'lendeln, lendern, langsam gehen, schlendern (s. d. W.); BM. I, 963.' „Let man mir den willen min (sagt der Esel), so slahe ich nider min ærlin, lenderte (lendere?) hin mit gemache"; (Gegensatz von zelten, schneller gehen); Renner 6017. „Ich halt das er (der Knecht, der lange nicht heimkommt) etwan umblendel, sicht die hannen einander beißen", sagt die Frau bey H. Sachs 1560: IV, III, 43 (1612: IV, III, 96). Vrgl. oben, Sp. 1481: Lienel, lienlen.

lind (lin'), adj. u. adv., weich, nicht hart, nicht rauh; (ahd. lindi, lenis, mhd. linde; Graff II, 239. BM. I, 1000. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. V, 396, I, 25). *Lind* gsódnə Aər, weich gesottne Eyer; 's Fleisch will (im Kochen) nét *lin'* wer'n; ə̃ *linds* Bétt; ə̃ *lində* Haut; ə̃ *lində* Sammət. mudel-lind, so weich wie der Balg einer Katze (Mudel). Figürlich pflegt der Dialekt in der Regel weder dieses lind, noch das hochdeutsche gelinde zu gebrauchen. s. auch len. 'linden, vrb., lind, weich machen; BM. I, 1001.' Gries oder Mehl linden, umrühren im Rösten. „'Kathl *lindt* ə̃n Griəs zə-n-ə̃n Koch auf də' Gluat"; Schosser 120. Kärnt. vaditi, 1) gewöhnen; 2) Sterz linden; vadenje, das Sterzlinden; Jarnik p. 40. „Gib ir geluntet pone oder geluntet eisern; Cgm. 724, (vrgl. oben, Sp. 325: Bladem. 'Hieher? = weich gekocht?).' 480

lindschârig (lindschári'), (ö. W., von Kleidern) abgetragen, löcherig.

Die Linden (Linnə̃, Lint·n), Linde; (ahd. linda, mhd. linde; Graff II, 240. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. II, 52. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 1145. Weigand, Wbch. II, 51. Zeitschr. II, 553,89. III, 556,56. IV, 262, II, 17. V, 172,175: das Lind, Lend, Bast, Band). Das Lindach (Lintə'), Platz, wo mehrere Linden stehen. „Ain Holtz genannt das Lintach"; MB. IX, 305. linden (lintə̃), adj., aus Lindenholz; 's *lintə̃* oder 's *lintə̃-r-ə̃* Hólz hàbm 'Drâchslə' gern.

'Der Lindwurm, Linddrache, 1) schlangenartiges Ungeheuer, (v. ahd. lint, Schlange; Graff II, 240. BM. I, 1002. III, 67. 826. Grimm, Myth.2 p. 652. Weigand, Wbch. II, 52).' 2) „linthworm, jaculus"; Voc. Melber. Diefenbach 282c f.

Lunden, â. Sp., London, (angelsächs. Lunden). „Lunden, Lundanea civitas in Anglia"; Voc. v. 1419. „Nachdem aber durch die niederländischen Kriege das Tuchmachen von Antorf (Antwerpen) nach Lunden in Engelland gezogen"; Über den Tuch- und Lodenhandel in Bayern p. 16. lündisch, lindisch Tuech oder Scheptuech, feines Tuch, das von London in Schiffen nach Hamburg und andern Seestädten, und von da nach Bayern kam; das. p. 16. 23. 34. „ij rotte ganze lindische tuech zu xxvii ellen, ains umb xxxiij gld. rh.; kumbt ain elln umb i lb. xii dl." Münch. Hofrechn. v. 1468, Wstr. Btr. V, 211. „Item der Muckenthalerin einen schwarzen landischen (lündischen?) Rock"; Kr. Lhdl. VIII, 419. „Von schamlot und wüllem gewand Lündisch, Libisch, Mechlisch, Stammet"; H. Sachs 1560: V, 380. „Güt lündisch rot von tüch er (der Rock) was"; H. Folz, vrgl. oben, Sp. 963: guet. Nach M. Schrettinger bedeutet lündisch in der O.Pf. Scharlach. Ältere R.A. Nicht von lündischer Tuch wegen mit Einem handeln, etwas ungewöhnliches, verdächtiges mit ihm abmachen; Gem. Reg. Chr. IV, 146, ad 1509.

lünden, â. Sp., brennen? (vrgl. Lunte). „So beginnet der after lünden"; v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 523,400.

---

lang, (nürnb. lõg, o.pf. laə̃g, b. W. là̃g), wie hchd. (goth. laggs, ahd. lang, lanc, mhd. lanc; Graff II, 225. BM. I, 930. Weigand, Wbch. II, 9. Zeitschr. V, 439). alanc, ahd. Sp., s. oben, Sp. 55. „alzoges, alanch, omnino"; Cgm. 17, f. 221b. Clm. 9513, Vers 63. 97. 193. 258: alanc. Zeitschr. II, 38. Der summerlange Tag, die winterlange Nacht, die leidlange Nacht. BM. I, 931. mildelang(?); vrgl. BM. II, 173. „Den siechen sîn gâbe was bereit, und die da wären gevangen, allen liuten milte langen", (cupidis?); St. Ulrichs Leben, V. 387, Cgm. 94, f. 38a. s. unten: langen und milde. R.A. Hei̇̃t is·s schó̃ *lang*, d. h. spät. lang z' vil, lang z' früe, lang z' kurz ꝛc., viel zu viel, zu früh, zu kurz. Wenn I *lang* sàgət, I gi' də' hundə't Guld·n, I bets à net; əs hilft nicks, wenn I *lang* hi̇̃gê; (ObrM.). über lang. 1) â. Sp, nach einiger Zeit, bald darauf; BM. I, 930.' „Der bawr kam heim überlank"; H. Sachs 1560: II, IV, 67b. 2) (Gebirg) selten. vorlang, â. Sp. „Dar

was nach vorlanc daz der kunic herodes eine wirtschaft machete"; Griesh. Denkm. 23. lang auß, nach der Länge, in gerader Linie fort. Wenn der Mosschnepf aufstêt, fliegt er hin und her, bis er einmal langaus streicht. Scherzh. R. A. Hei~t gêts *langaus*, heute dauert es lange. Der Langauß (scil. -Tanz), ehmals üblichere Art zu tanzen, die durch das erst in den Städten, und endlich auch auf dem Lande allgemein in Schwung gekommene Walzen so ziemlich in Abgang gerathen ist. Die Langauß (verstehe Kegelstatt). Bey diesem Kegelspiele wird die Kugel auf die vom Stande weiter entfernten Bretter geworfen und die Kegel stehen weit auseinander, da hingegen bey der Budel die Kugel auf einem Brette gegen die viel enger stehenden Kegel gerollt wird. Das lange Geld. „O ich bin", sagt bey P. Abraham eine 60jährige Abspüelerin, „auch einmal schön gewest und hätt ich, wie das lange Geld im Schwung gegangen, einer jeden den Trutz gebotten." Hier ist wol kein Bezug auf die früher übliche Unterscheidung der Schillinge in lange (d. i. zu 30 Pfenningen) und in kurze (zu 12 Pfen-
481 ningen). „Ulher eine Deuf (Diebstal) unter sechs Schilling der langen konnten die Hofmarksherren richten"; 1ster Freyhaitbrief. „16 Schilling der langen R. dn."; Ried ad 1357 u. 1404. „Zehen schillinge der langen, müncher pfenninge"; MB. XVIII, 36, ad 1300. XIX, 67, ad 1381. „Drey schilling der langen, pfenning der gewöndleichen Statmünzz zu Münichen"; MB. XXI, 277, ad 1376. „Neun Schilling Haller der langen", Lori, BergR. 352, ad 1465. s. Schilling. Das Lenglein (Lengl·), (U.L.) halbausgewachsener Baumstamm von ohngefähr 30—40 Schuhen; s. Räfen. Die Leng, wie hchd. die Länge; (ahd. lengî, mhd. lenge; Graff II, 227. BM. I. 932. Weigand, Wbch. II, 10). Die Ebenlänge, ä. Sp., gleiche Länge; vrgl. oben, Sp. 14 f. „Das crucifix was ein ebenlenge der maße als Christus was"; Susо's Leben, Cgm. 819, f. 69a. Die Lengin, die Lengen, (Lengé~, Lengkng, welche Aussprachform vielleicht aus Lengden — Zeitschr. III, 127,10. V, 365. VI, 439. Vilmar, kurhess. Idiot. 247 — zu erklären ist), die Länge. ə~ *Leng*, ə~ Holz ə~n *Lengen* hàbm, 30—40 Schuh langer Stamm, eh er zu Scheitern zerschnitten wird; (b. W.). 'Afə dés gət ə~ *Lengkng* her, aber das braucht eine lange Zeit! ə~ ganzé *Lengkng*, eine ziemlich lange Zeit. Nâch Lengə, nâch Lengſt, nach der Länge, ausführlich. Zeitschr. V, 439. „Nâch Längs erzählen, nâch Längs Rechnung thun"; Kr. Lhdl. XVIII, 331. Nâch Lengſt legen, nâch aller Lengſt niderfallen; *nàch g·stréckt· Leng*, *g·stréckt· Lengə* oder *Lengst* hinfallen, daliegen (ObrM.). Vrgl. Zeitschr. IV, 330,20: *de Léngáwág*. Der Langbart, Lancpart, (a. Sp.) der Longobarde; der Italiener überhaupt. BM. I, 930. Weigand, Wbch. p. 10. Lancpart als Eigenname eines Zeugen kommt z. B. Meichelb. Hist. Fr. I, II, p. 250 (saec. IX.) neben den ähnlich verwendeten Nationalnamen Durinc, Huno, Purgund, Sahso, p. 166 Francho, p. 245 Peiri, p. 145 Freaso, p. 116 Hisso (Hesso?), p. 308 Alaman ꝛc. vor. (Lancparta, Lancpartolant, Lancbarten, Italia, gl. a. 272. o. 389. 122; Lanchvarten, Italiae, Clm. 9672, sec. XII. 4°, f. 88; Lancpartun, Longobardi, o. 119; lancpartisker, Rutilus, Latius, a. 531. i. 551; agf. langbearda, longbearda; sieh auch das entstellte Lamperter, Lumperter). Dieser Name findet sich schon bey Ptolemäus, Vellejus und Tacitus, und wenn gegen die Etymologie bey Paul. Diac. I, 9 nichts einzuwenden wäre, so gehörten die Wörter lang und Bart zu den ältestbeurkundeten der deutschen Sprache. („Lang ist aus Ulfilas' laggs beurkundet genug." Jac. Grimm. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 123. 124). Indessen kommt bey letzterm III, 19 auch das einfache Bardus vor, womit die Heatho-beardas im Beovulf S. 152. 153. 155 vergleichbar wären. Im Isl. ist bardi, m., clypeus und gigas, bard, n., navis. Eine andere Beziehung gäbe das alte barta, securis; s. Barten. Der schwedische Historiker Lagerbring, der mehrere longob. Eigennamen aus dem Finnischen erklärbar, und darin selbst parti (barba) findet, macht diese, mit den Bayern vermuthlich nahe verwandte deutsche Nation gar zu Finnen. Das Langhaus (einer Kirche), der unter das Hauptdach fallende Theil des Gebäudes; „Lanngcklhaws", Wstr. Btr. III, 137; lanchus, propolas, gl. a. 528. s. Haus und vrgl. oben, Sp. 1333: Klanghaus. langsam (lanksam, Nürnb. lô~ksəm), O.L. langsamig, adj., a) wie hchd. b) (Klein, Ansp.) spät, (in der a. Sp. hat lancsam die Bedeutung diuturnus, prolixus; Graff II, 229. BM. II, II, 243. Weigand, Wbch. II, 10). Die Langweil (Lankwál, Nürnb. Lo~kwál), a) die Langeweile, b) (O.Isar) anhaltender oder großer Jammer. langweilen oder sich langweilen nach einem Ding, Sehnsucht darnach empfinden. Die Langwid (Langwi"), 482
die Langwiede, (lancuuid, vinculum plaustri, lattula, temo, gl. i. 266. 1120. o. 407; lancuuit, medullam, i. 820. Graff I, 745. II, 228. BM. III, 618. Weigand, Wbch. II, 11. Vilmar, kurhess. Idiot. 237. Zeitschr. II, 392,28. III, 299. VI, 336; vrgl. II, 92. VI, 16). Rechtsspruch: Langwid schaid·t, d. h. die Mitte des Fahrweges ist die Grenzlinie; (Regnet). Vrgl. Wid.

langen, wie hchd. '(Graff II, 223. BM. I, 933. Weigand, Wbch. II, 10); lang werden; Zeitschr. II, 226. ä. Sp., sich ausstrecken, um etwas zu erreichen oder darzureichen: greifen, holen; geben.' ən Büä'n (Born) *lang*, Trinkwasser holen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Zeitschr. VI, 351 f. 439. „Gratis accepistis, gratis date, ir habet ez umbe sus entphangen, umbe sus sult ir ez langen"; St. Ulrich's Leben, V. 766. Vrgl. das. V. 712: „Sante Uolrîch sîn zeswen er (Gott) lande" (langte? 'im Druck: er sande') und oben, Sp. 1488: milte-lang. Das Anlangen, (Canzleyspr.) die Bittschrift. Ein Anlangen machen, überreichen an diese oder jene Person oder Behörde. (Vermuthlich von der R. A. an jemand eine Bitte langen, gelangen laßen). anlangen, einlangen, vrb. n., ein Anlangen an die Behörde einreichen. Hà~ scho~ drumàl *ei~glangt*, und no~ kaən Antwourt. belangen, gelangen, (b·langə~), a) durch lange Dauer belästigen. BM. I, 933. Də' Wintə' *b·langt* mi' dəhin, kommt mir nach gerade gar zu lang vor. „Frówt sich, also der morgenstern brehende den wachter tuot, den kalte nacht belenget"; Tyturel. „Senen tût belangen"; Stoßseufzer des Schreibers des Cod. And. 61. (cf. bevilen.) b) mit Sehnsucht, Verlangen erfüllen; es belangt mich, ich habe Verlangen, Lust; es verlangt mich. əs *b·langt* mi' nàch 'Owəs; əs hàt mi' *b·langt*, mei~ Schwéstə' z· sêgng. Wies mi' oder so langs mi' lust·t und *langt;* (b. W.). „Wenns den Kaiser lust·t und belangt, komm er nur her!" Av. Chr. 106. „Meiden und belangen ist erger dann erhangen"; Cgm. 439, f. 52b. „Des müz mich immer nâch ir belangen"; Labr. 667. „Gelanget dich mines obezzes"; Diut. III, 79. Der Belangen (B·langə~) und der Gelangen (G·langə~; ä. Sp. der gelange, genit. des gelangen, BM. I. 933. 934), das Verlangen, die Lust, das Gelüste nach etwas. ə~ schwangə's Wei' hàt bàl' dèn, bàl' dèn *B·langə~*, *G·langə~*. „Ir blangen und ir herzeleit"; Diut. III, 15. belângig, gelângig, gelângerig (b·lángi', bláni; glángi', glángəri', gláni), 1) ein Gelüste habend, lüstern; naschhaft; Zeitschr. VI, 439. '2) ä. Sp., lang dünkend, langweilig, langwierig.' „Wan ir die vrsach sît mins blângenlichen fichtage"; Diut. III, 15. erlangen, derlangen: 1) wie hchd. erlangen, jedoch minder üblich, als dergelangen. aberlangen, abgewinnen. Kr. Lhdl. IV, 71: „daß Ihr Euch in keinem Rechtbieten keinen Glimpfen aberlangen laßt." '2) lang, langweilig dünken; verlangen, sich sehnen.' „Daz si der daneverte deste min mahte erlangen", sich darnach sehnen; Diut. III, 69. gelangen (g·langə~), neutr. u. act., a) langen, reichen. Zeitschr. III, 186,51. 187,21. VI, 439. Auf éppəs *hi~g·langə~*, nach etwas hinlangen. *G·lang* mə' 's Buəhh her, reich es her. Də' Handlangə' *g·langt*

'on Dächdéckə' 'Ziəg'l auffi. Wien: *klengen*, langen, erlangen, holen; Castelli, Wbch. 141: *glenga*. „Də' Summər is kemə~, hàt brennt und hàt gsengt, àber eini ins Herz hàt ə' glei'wəl net *g'lengt*"; Kaltenbrunner 88. 139. „I und insä Muədä habn zum täglign Fuədä' schlögelfösti Knod'n, und du magst nöt hengä bis d'äs nöt kanst *klengä*", sagt klagend der Sohn dem schlemmenden Vater; Lindermayr 62. „Dö Sachen, wo koan Geld nöt *klengd*, dö kafft ma' nöd"; Kartsch II, 158. „A Ketten, dö bis 'nauf zun Himm'l *klengd;* das. 163. bergelangen, erlangen, erreichen; (Oſtr. gilangon). Kà~st əs nét *də'g'langə~*, is 's də' zweid wég? „Er (der Böſe) het gern a Seel wo *da'klengt~*; Kartsch II, 35. Zeitſchr. III, 186,51. (Im Angelſ. kann man auch Perſonen gelangian, herbeyholen, rufen). b) hinlangen, hinreichen, flecken. Zeitſchr. V, 255,92. VI, 439. əs *g'langt* scho~. Dèn *glangt* nét leicht éppəs, dèr braucht àlls z'vil. c) hinlänglich, genug haben. I *g'lang* scho~ dəmit. Dèr *g'langt* mit wéni'. ausg'langə~ mit Etwas. ausgelangen etwas, es auslaſtern, deſſen Umfang oder Enden mit ausgeſpannten Armen erreichen. Der Gelangen, ſieh oben unter der Belangen. BM. I, 934. „Der geſpenſtige gelange der tet in alterſt we"; Triſt. 17842. Das Hantlang, (a. Sp.) der Handlohn, das Laudemium; 'umgedeutet aus andelange, (Grimm, RA. 196 ff. Wbch. I, 304. BM. I, 35. 933). ſ. oben, Sp. 99.' verhantlangen ein Lehen, den Handlohn davon reichen; MB. XXIV, 704. 739. 742. Vrgl. Raich. 'längen, lengen, in die Länge ziehen, entfernen, verſchieben; (ahd. lengjan, lengan, mhd. lengen; Graff II, 230. BM. I, 932).' „Schande uns von ſelden lenget"; Renner 15239. ſich lengen, ſich entfernen. „Swer liegen in ein gewonheit bringet, von allen tugenden er ſich lenget"; das. 15251. 'längern, lengern, hinausſchieben, friſten; BM. I, 933. Weigand, Wbch. II, 10.' Helfə~ kà~ eəm də' Doktə' nimə', sched *lengə'n;* ObrM. verlängen, verlengen, (ä. Sp.) verſchieben, differre; ahd. irlengan, mhd. erlengen, verlengen; Graff II, 225. 230. BM. I, 932. I hà~ *mi vo'lengt*, verſpätet, aufhalten laſſen; ObrM. unverlengt, ohne Aufſchub. „Etwas der Obrigkeit unverlengt anzaigen"; L.R. v. 483 1616, f. 790. „Das man unverlengt das klaine geſteider und reiſerer außmaiſſe;" Abt v. St. Zeno 1676.

Der Längeß, Längß, Längßen, Längßing (Längəss, Lánks, Lánkst, Lánks'n, Lánksing, Lánzing, Lá~ssing, O.E.), das Frühjahr, der Lenz, (ahd. lenzo, mhd. lenze; Graff II, 242. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 38 f. Zeitſchr. III, 185,7. 566,9. III, 304. 306. 326. 460. VI, 439. 527,8. 528,7. Lengizinmanoth, Martius, gl. o. 236; langiz, vere, a. 537). „Den ſumer unde langezzen", ver, Cgm. 17, f. 109a. Pſ. 73,18. „Do der langez chom"; Diut. III, 88. 147; (das. 93: „'n langez zit" wol „unlangez zît"). „Ein nazâr langſt"; Cgm. 632, f. 121. „An herbſt, an lenczen, an ſumer, an winter"; Renner 23616. „Auf künftigen Langns; zu Langnszeiten"; Lori, LR. 329. 365. „Den 27 April hat man den Langßpau (die Frühlings-Feldbeſtellung) gar verricht"; Abt v. St. Zeno in ſ. Calend. v. 1668. „Langhez, langez, primavera"; VII Communi. längßeln (lánkschtln), von der Witterung: milder zu werden anfangen. Nach dem angelſächſ. lengten, lencten, Genitiv lenctenes, engl. lent (quadragesima, ver) ſcheint unſer Längßen, Längßing, ahd. lengizin, die rechte unverkürzte Nominativform, und etwa in Bezug auf das Längerwerden der Tage aus einem alten Verb lengizan, agſ. lengetan, zu deuten. „Fæſte he III lenegten an toforan ſumera and oder to herfeſtes emnithe and thriddan toforan middan vintra"; Poenitentiale Egberti, lib. IV, Mone's Quellen p. 504. III. XL. daga; p. 505. Cf. oben, Sp. 1277 ff: Karên, quadragena. ſ. Länz.

-ling (lin'), als Endſylbe, wird häufig zur Subſtantivierung von Nebenbeſtimmungen gebraucht, beſonders in der Benennung von Thieren und Pflanzen. Weigand, Wbch. II, 52. Verſchiedene junge Thiere werden als Fiſchlinge, Früelinge, Schüßlinge bezeichnet. So heißt z. B. der Börs (perca, ein Fiſch) im erſten Jahr Heurling, im zweyten Stichling, im dritten Egling, im vierten Nehling. Viele Schwämme (fungi) enden auf -ling: Küeling, Tälbling, Brætling, Weißling, Pfifferling, ja ſelbſt das Genus Schwämmerling. Arten von Apfeln: der Braitling, Riemling, Sträifling, Streimling, Weinling, Weißling ꝛc.; Grimm III, 376. Arten von Bäumen: der Förling, Tännling, (hie und da) die Föhre, Tanne; der Eſchling, (Vinzgau) die Eſche. Vrgl. auch: der Däumling (oben, Sp. 508), Fäuſtling (Sp. 774), Fingerling (Sp. 731); der Dreyling (Sp. 561); der Nætling, ſo viel man auf einmal Faden einfädelt; der Sichelling, ſo viel man auf einmal mit der Sichel abſchneidet. Vrgl. Renner 8096 f.: „Du wære der werlde ein ſcheuhelink und biſt nach tode eine greuwelink." BM. I, 584. II, II, 109. Manchmal wird dieſes -ling zu -linger renoviert. Der Säurlinger, Süeßlinger, ſaure, ſüße Art Äpfel; der Dreinlinger, Cgm. 3721, f. 48. (Schon im Capitulare „de villis" 70 kommen Apfelnamen auf -ing vor). Der Zwiſchlinger, (HhE.) Acker, der ſo zwiſchen andern liegt, daß die Furchen derſelben im rechten Winkel auf die ſeinigen fallen. -ling, -lings, Adverbial-Endung, z. B. ärſchling (rückwärts), fürſchling (vorwärts), kreuzling (kreuzweis; Grimm, Wbch. V, 2196. ſ. oben, Sp. 1390), näsling (mit der Naſe am Boden), nüchterling (im nüchternen Zuſtand; Cgm. 170, f. 2b. 638, f. 43. Clm. 5905, f. 52). blindlings, finſterlings, grittlings, rügklings, ſchrittlings ꝛc. Im Schottiſchen: -lingis, -lings, z. B. ſtridelingis, engl. aſtride; vrgl. Grimm II, 358 und 364. (auch III, 234—238)', wo gezeigt wird, daß ſich dieſe Endſylbe -ling erſt nach und nach aus dem, an Wörter, die auf al, il, ul ausgiengen, geſetzten ing entwickelt hat.

'Der Ling, ä. Sp., guter Erfolg; (mhd. linge'; ahd. lingiſo, prosperitas, Notk. 89,11. Graff II, 223. BM. I, 1001. Weigand, Wbch. I, 410).' gelingen, wie hchd., (ahd. lingan, mhd. lingen; lingan, cessisse feliciter, gl. i. 569). Es iſt und es hat mir gelungen. (Zuſammenhang mit lang ꝛc. vermuthet Grimm II, 37). ſ. auch der Lung.

„Die ling, el chosali"; Nomencl. venez.-todesco v. 1460 unter den Harnaſchſtücken, Cod. ital. 362, f. 21; (cossa = coscia, franz. cuisse; Diez, Wbch. 113).

„Længgâr (??) aries ad frangendos muros"; Monac. Francisc. 173, f. 197; cf. Mallerst. 32, f. 297—98 circa. „Aries, löngger"; Cgm. 649, f. 543b. ſ. oben, Sp. 1482: der Loner, Lunegar.

Der Lung (Lu~k), b. W., Trieb oder Freyheit ſich zu bewegen (?); z. B. kainen Lung haben zum Wachſen; ſeinen Kindern allen, oder zevil Lung lâßen. Bey 484
Heniſch iſt lung als adj. nachgiebig, weich. „Aichenholz iſt gedigen und hart, Tennenholz lung und weich." Vrgl. lugk und allenfalls Kero Prolog.: „ſint felongit, relaxantur", ferners das mhd. lunger, celer, das ahd. lungar, expeditus (und strenuus), gl. a 56. 350. Graff II, 232. BM. I, 1052. 'lungern, 1) voll Trieb, eifrig, begierig wonach ſein, Weigand, Wbch. II, 75; ſich merken laſſen, daß man etwas gern hätte; brem.-niederſ. Wbch. III, 99. „Viel liberaler ſey man in ſolchen Dingen in Frankreich und Deutſchland, wo der Fremde, während er Statuen und Gemälde bewundert, nicht immer durch lungernde Dienſtleute geſtört und gezehntet werde wie in England", — ſ. Mr. Wyſe im Unterhaus, 16. April 1844; Allgem. Ztng. 1844, p. 922. 2) lungern? faullenzen?? fragt Max, 26. October 1843. Richey, hamburgiſches Idiot. p. 157: „lungern, 1) faullentzen; 2) lauren auf etwas, das man gern haben will." Zeitſchr. III, 133. V, 155. ſ. auch der Ling und das folgende Wort.

Die Lungel, (Werdenfelſ. Akten des 15. Jahrh.) liederliche Weibsperſon, die einem Manne folgt; Anhang. Vrgl. das vorige Wort.

„Lunge“, (Flurl, Beſchreib. d. G. p. 55) ſchwärzlichgrauer Schieferthon (bey Raitenhaslach).

Die Lungel (Lungl, entſtellt Lumpl), die Lunge, (ahd. lunga, mhd. lunge, lungel; Graff II, 231. BM. I, 1052. Weigand, Wbch. II, 74. Zeitſchr. III, 313. lunga, gl. a. 672; lungun, a. 442. o. 233; lungunna, a. 103. o. 188. 201. 453; lungina, o. 233. 398. 406: pulmo, „pulmon“; auch angelſ. im Singular lungen; vrgl. Gramm. S. 123). „Lungel, pulmo“; Diut. III, 146. „Zwiſchen der lungeln und dem magen“; Cgm. 54, f. 81b. Das Gelüng, Collectiv für Lunge und die ſämmtlichen edlern Eingeweide. „Der Federleinſchneider mit dem Kelber Glüng“; Schwank bey H. Sachs 1560: II, IV, 79 (1612: II, IV, 161). R. A. Einem bis auf die Lungel hinein ſchauen, ſehen, ihn ganz durchſchauen. Der Lungenbraten, Lunkenbraten, Lunglbraten, (Wien, Salzb.) Rindfleiſch, das neben den Hüften aus der Mitte bis zum Rückgrat gehauen wird. Vrgl. die Lanken.

Die Lanken, (Regensb. Metzgerſprache) Lendenſtück, Lendenbraten; (Graff II, 222. BM. I, 934. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 349. Weigand, Wbch. II, 11. I, 409). „Iwere lanchen ſin ſ· aller cit ufgegurtet“, sint lumbi vestri omni tempore praecincti; Gl. Winnerl. „Minera lancha, meo lumbo“, gl. i. 1117; lancha, ilia, gl. i. 138. 667. o. 233. „Renes, die lanchen“; Cgm. 17, f. 15b, Pſ. 7,10. „lumbi, lanchen“; ibid. 60b. Pſ. 37,10. „Ir brîſet iuwer hemde wîz mit ſîden wol zen lanken“; Mithart XV, 3. „Stainſar genozzen mit prote iſt den göt den . . lanche we töint“; Clm. 536 (XII. sec.), f. 86. Iſt daz harn ruzzich . . . ſo leit der ſtain in der lanken“; Clm. 17188, f. 101. Dem in den lanchen we ſî“; Clm. 4595, f. 39. „Hat der harm lange ſtreiml als ain har, ſo iſt der menſch in den lanken zebrochen“; Ald. 253, f. 102.

lenken, wie hchd.; (aus der ahd. Sp. iſt mir nur gl. i. 824: „ich irlencho, luxo“, und gl. Argentin. in Haupt's altd. Bl. 351, wenn es anders nicht zum vorigen lancha gehört, erinnerlich; mhd. lenken. BM. I, 934. Weigand, Wbch. II, 38), biegen, ſich biegen. „Wer ſich lenket als ein ſtoc“; Haupt's Zeitſchr. VIII, 554,120. Die vogel lanckten jre kel die ſungen alle uber al“; Cgm. 270, f. 69a. „Volſprechen noch vol ſingen mit aller zunge (allen zungen; 'Druck: aller zungen') lenken kan nimmer munt volbringen“; Labr. 558. Caſtelli, Wbch. 188: „lankn, nicken, beugen; z. B. dâs Pferd *lánkd* mid'n Kobf.“ Cf. niederd. ſich länke, ſich biegen; Firmenich I, 480,85—86; em âme*lank*, im Augenblick; daſ. 482.150. 'erlenken, verlenken, ä. Sp., verbiegen, verrenken; Graff II, 225. BM. I, 934. „Pes meus luxatus est erlenchet“; Clm. 17142 (XII. sec.), f. 119a. „Si (im Himmel) ne erlenchent ſih nienner an den anewanten wege unde brucke ſint alle ſleht und ſicher gemachet“; Clm. 9513, Vers 300. „Der verlenchet wirt der ſcol nemen . . . und ſcol iz legan über daz irlenchita“; Cod. Oenopont., Mone's Anz. 1838, Sp. 609. „Sin huf was ime virlenket darnach müſe er hinken“; Diemer, Ged. 28,20. „Ob du die lider verlenchent, ſo nim . . .“; Clm. 5879, f. 207. „Wer ſich an den augen verlenkt oder ſuſt wirt geſlagen, das ſy rot werden“; daſ. 209. „So du ain gelid vorlencheſt“; „wer ſich verlenchet an chainem gelid“; Cgm. 824, f. 30b. 38b. Das Gelenk, wie hchd.; üblicher iſt Gelaich; (mhd. daz gelenke, Gelenk, Taille; Biegung, Falte. BM. I, 934). „Siu, der form und der gelenke ſo zartlich ſtat“; Labr. 503. gelenk (g·lenk), adj. u. adv., (O.Pf.) geſchwind, ſchnell, flink; (mhd. lenke, gelenke; BM. I, 934. Weigand, Wbch. II, 409). Kum *glenk* widə ! komm gleich, ſchnell wieder; ə˜ *g·lenks* Mâidl', flinkes Mädchen. (ſ. auch glenk; im Schott. iſt to clink flink ſeyn.) Vrgl. das folg. Wort.

link, eigentlich lingk, adj., link; (mhd. linc, lenc, glingg, gleng; gl. a. 292: lenka, laeva; Graff II, 231. BM. I, 1000. Weigand, Wbch. II, 53. Sonſt iſt bey uns denk, in der ahd. Sp. uuiniſtar, isl. vinſtri, ſchwed. vänſter, üblicher. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 990). „An der glyungken ſeiten“; Wſtr. Btr. II, 135. 138, ad 1475. „Uf der glenken hand“; MB. VI, 301, ad 1442. „Das gleukg or“, (ſonſt immer tengk); Cgm. 54, f. 37a. gelinck, Konr. v. Megenberg, f. 136. link, links ſeyn, fig., unrecht verſtehen, auffaſſen. links gên, fig., unrecht, ſchief gehen, ausfallen. links anſchauen Einen, ihn ſcheel anſehen. Cf. holl. lonken (o = u), limis oculis intueri; Grimm 1^3, 312. R. A. Die Katz hat links gemauſt, die Sache iſt gegen die Erwartung ausgefallen. linkələt, adv., ein wenig linker Hand. link-lappiſch, adj., linkiſch. Der, die Linkswätſch, der (die) die linke Hand beſſer als die rechte braucht. Weigand, Wbch. I, 53: Linkatz. Zeitſchr. III, 141. V, 469. Das Wort link in Bezug zu bringen mit dem Lenken blos des linken von zwey nebeneinander gehenden Pferden, wie Einige auch das franz. gauche aus dem alten guenchir (wenden) erklären wollen, (entgegen dem recht, rectus, directus), ſcheint mir minder ſtatthaft, als der Gedanke an ein Derivatum vom isl. lina, debilitare, wie auch wol das alte uuiniſtar zum agſ. vanian, isl. vana, debilitare, van, defectus, gehören könnte. Vrgl. lurz. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 989. 995. Lingk zu λαιός, laevus, umgekehrt wie triuwi, treu, zu triggvus. Vrgl. Gaugengigl (franzöſiſche Grammatik, letzte Seite), der gauche auf galf, galif?? zurückführt. In dem Cante-fable (Proſa mit Liedern gemiſcht) „Aucasin et Nicolete (Méon, fabliaux I, 393): „Nicolete avoit les mameletes dures qui lui souslevoient sa vesteure ausi com ce fuissent deus nois gauges“ hält Dr. Conr. Hofmann (8. Merz 1850) noi gauge für welſche Nuß, gauge = walh (wie gaucher = walken, gaut = Wald); dieſes gauge (ſpäter gauche) habe mit droit die frühern destre und senestre verdrängt. Das Wälſche wäre als das Schlechtere (das Linke) dem Rechten (freilich nicht main franche!) entgegengeſetzt. Vrgl. oben, Sp. 863: gauche = gäbiſch u. Diez, Wbch. 640.

Linchorn, ä. Sp., (?). „Vier türme an dem haus ſein die ſint von ſmaragt vein gemengt mit linchorn... Nimer chumpt chain gaſt hinein er ſicht man in in des horn ſchein“; Land des Prieſters Johan, Cgm. 1113, f. 89b.

-lunk in Halunk zu hâhen (ſ. oben, Sp. 1072), hängen, wie Spar-luncus, Spil-luncus, (P. Gansler). ſ. oben, Sp. 1077.

Der und die Lins und die Linſen, die Linſe, (ahd. linſi, mhd. linse; Graff II, 242. BM. I, 1002. Weigand, Wbch. II, 54. linſi, gl. i. 4. 497. 654. o. 318, und linſin a. 44. 665, o. 99, lens, vielleicht masc, wie hirſi, milium. „Mit linſinin, lenticula“; Notk. 46,5). Vrgl. Zeitſchr. I, 275,11: ə˜ *linzəld*. Der Rötlins (Hrôudlins) im Rotthal: Wicken u. Linſen. „Unter die Gerſte kommt (beym Ausſäen) Rothling“, (ſoll heißen Rothlins); Hazzi, Statiſt. III, 1156. Linstraid, (Höfer) Linſen, Wicken und Gerſte vermiſcht. Die Harlins für Leinſamen gehört doch wol zu Linſât; ſ. Lin.

'lins, (ſchwäb.) leiſe; ſ. leis. Zeitſchr. VI, 193. linſen, lauſchen, horchen; Caſtelli, Wbch. 193. *da'linschn*, heimlich hinter eine Sache kommen; daſ. 104. „So seids ös a par feine geschmierdi Vögeln, dö mi' bardusln, mi' *auslinsn* (fein ausforſchen, ausholen) wolln“, ſagt der Amtmann zu klagenden Bauern; Seidl, Flinſ. III, 60. 101.

'Die Lünſe, ſ. oben, Sp. 1482: der Lon-nagel; Weigand, Wbch. II, 75. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 255. Zeitſchr. VI, 354. 431,104.'

'Lint, Lintwurm, vrgl. oben, Sp. 1488.'

Der Lunten, 'ä. Sp., was hchd. die Lunte; Weigand, Wbch. II, 75. Zeitſchr. III, 282,100.'

Der Länz, Länzing (Lánz, Lánzing, O.L., neben dem ältern Längeß, w. m. ſ.; fränk. gen. des Lenzen), der Frühling, der Lenz, des Lenzes. „Aestatem et ver, ſumer unde lenzen"; Notk. 73,17. „In dem lenſſigen ſol man laſſen auf den adern der rechten ſeiten, in dem winter auf den adern der denken ſeiten"; Cgm. 4543, f. 106. „Alſo beginnet die lentijn"; Jac. v. Maerlant, Aler. 101c. Das Lánzkórn, Sommerkorn. Die Lenzenflur, (wirzb.) Flur mit den Sommerfrüchten. „In dem Lentzen"; Ortolph. Das Prompt. von 1618 hat Glentz. „Pediculus . . . ein lenczwürmel oder ein kindbeiß"; Konr. von Megenberg, f. 179. „Die veigen machent dem menſchen vil lenczwürm"; daſ. f. 189b; (Pfeiffer 305,16 u. 322,25: leutswürm). 'Cf. lat. lens, lendis, Niſſe.' Schon in der ahd. Sp. kommt gl. a. 689. o. 116 lenzo, o. 202 das dem beſſern lengizin entſprechende lenzin vor. Graff II, 242. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 38 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 247.

Der Lenz, Lenzel, 1) Lorenz; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 247. Zeitſchr. III, 315. IV, 100. 155. VI, 452. 459. 2) appellativé: ə˜ fálə' *Lens*, (b. W.) der Hemdlenz, der im bloßen Hemde geht; im obſcönen Scherz: penis. 3) der mittlere Kegel eines Spiels, der auf manchem Kegelplatze, wenn man ihn allein trifft und umwirft, 3 gilt. „Iotz hàd də' Teuf'l sei˜n *Lenz'ln* fálln lassn!" Vrgl. folgende Stelle: „Das ſie (des Baders Geſinde) etwann der lentze ſtech oder waſſer im bad gebrech"; H. Sachs 1560: IV, III, 77 (1612: IV, III, 167) und Zeitſchr. IV, 176.

Der Lenzen, (Allgäu) weibliche Sommer-Kopfbedeckung.

„linzzhewper, adula", Hbn. Voc. v. 1445; „linzhewpär, adula; Cgm. 644, f. 258¾ (etwa Linzerzeug, halb leinener und halb wollener Zeug? ſonſt Meselan genannt; 'Höfer II, 214. ſ. vielmehr Diefenbach 14c: linshewffel, leynhaupt, adula, Flachsknote).' Vrgl. gl. o. 79: linz, theristra, und das agſ. linet, linum. Graff II, 243. Mone's Quellen I, 90. Cf. holl. lint, Band.

'Der Linze, ä. Sp., linsius. „Linsius iſt ain tier vierfüezik, daz wirt von ainer wülpen oder von ainer wolfsmuoter und von ainem hund"; Konr. v. Megenberg, Pfeiffer 148,23. 27. Vrgl. ahd. linch, der Luchs, lynx, (Graff II, 231) und Diefenbach 332: lynx, lynxa, linsa.' Hetteſt du eins linczen auge"; Cgm. 579, f. 49.

Die Lunze, ä. Sp., die Löwin; Grimm I3, 160. BM. I, 1052. Wackernagel's Wbch. Cf. oben, Sp. 1238: Kalbitze.

„lunzen, lunzeln, lünzeln, leicht ſchlummern; Weigand, Wbch. II, 75. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 255. Zeitſchr. III, 135. 313. VI, 16. „lunczen, dormitare; lunez, somnolentia"; Voc. vet. bey Pez. „Im winter lunczt man gern lang in dem pet." „Das luntzent tuet im wol"; Cgm. 632, f. 24. „Ez iſt nicht wol her lunzen in der ſchôze"; Labr. 253. „Sie wollen nun (nur) pulen haben die hinden nach jn traben und die jn allezeit in der ſchoß luntzen"; Cgm. 439, f. 59a. Cf. frieſ. lontin, aus Trägheit ſich ſchonen; luclontin, faullenzen; Clement in Herrig's Archiv, Bnd. X, S. 284. lunzet, adj., ſchläfrig, ſchlapp, träg. lunzig, lunzet, (O.Pf., Nürnb.) lünzen (linze), weich, lind, als Gegenſatz des Steifen, Körnichten. *lunzets* Tuech, *lunzeté* Leinwand. „Linzige ſetzen", zarte; Dr. Minderer (1620) p. 179. 189. Geſtärkte Spitzen, die ſteif ſeyn ſollen, werden in der feuchten Luft lunzet. Vrgl. das folg. Wort.

Die Lunzen. Zeitſchr. III, 313 f. „Da thet der Künig David die Lunzen (concubinas) aus dem hauß"; Reime v. 1562 ad lib. Reg. II, c. 20, v. 3. Vrgl. das vorige Wort und oben, Sp. 459: die Plunzen.

Die Lunzen, die Unze. Hà˜ mə' fimf *Lunzn* Bluet lassn. ſ. Gramm. 645.

Der Lapp, Láppəl, Lapps, Lápps'l, Lappədi'l, Fem. die Láppin, (Inn-Salz.). 1) blödſinnige, taubſtumme Perſon; (BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 11. ſchleſ. läpe, ſchwach, untüchtig; Lapp, Narr, Laffe; Weinhold 50. Zeitſchr. III, 252,249. 303. 394,32. 424,5. IV, 175. V, 64,48. 66,81. 114,5 254,49. VI, 38,39. 353. 440. 469,47). „Nullus te feminae capiat seu teneat amor Si scius feceris stultus eris: Wan lieb macht lappen, des tregt meniger ein narren kappen"; Andr. Suevulus San-Zenonensis, Clm. 16522 (sec. XVI., 1537), f. 90. „Lieben macht Lappen von diſem tuech tragt manicher ein kappen"; Cgm. 4505, f. 8b. Vrgl. Feckin und Feck. Unter den gemeinen Leuten, ſagt 486
Rohrer, wird ſo ein Blödſinniger beſtens gepflegt, weil er, als keiner Sünde fähig, von Mund auf gen Himmel fahre und für ſie bitten könne. Das Lappen-Spital in Reichenhall. ſ. Hazzi, Statiſt. III, 968. 980. „Wer nit lepiſchen kan, der nimpt ſich narren weis an"; Lied v. d. Vaßnacht, Cgm. 811, f. 40. Vrgl. Zeitſchr. VI, 352. 440. lappenmäßig (lappmmässi'), blödſinnig. 2) ſcherzhaftes Anredewort; vrgl. Narr.

lappen, vrb. a) Das Prompt. von 1618 hat das Sprichwort: „Thaler klappen, Wort lappen, dicta non sonant"; (vrgl. loppern). b) (Hſr.) ſchaukeln.

lappen, leppelen, leppern, trinken mit der Zunge, wie der Hund; ſchlürfen; in kleinen Zügen trinken. Weigand, Wbch. II, 11. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 247. Zeitſchr. II, 562,1. III, 133. 303. 308. VI, 173. 447. Dèr *lèppə'lt* 'n ganz'n Tàg àn ə˜' Mass Biər. Ironiſch wird *lèppə'n* für viel ſaufen gebraucht. (cf. isl. lap, lepra, sorbillum). verleppern, mit Leppern oder ſonſt einzelweiſe und nach und nach durchbringen. Das Seinige verleppern. Lepperſchulden, (Franken) kleine Schuldpoſten. ſ. lebeln. Die Lepə'n, (b. W.) verächtlich: der Mund. (Für lappen hat die ahd. Sp. ein Ablautverb laffan, ih luaff, gl. a. 90. i. 170. 612. 855; vrgl. Leffel).

Der Lepros (v-), urſprünglich: ein mit der Lepra Behafteter, (ſ. Siech, Sunderſiech), für welche es bey den meiſten Städten und Märkten abgeſonderte Häuſer (Leproſenhäuſer) gab. Dieſer Name dauert noch jetzt fort, bedeutet aber mit wenigen Ausnahmen, z. B. der Leproſen auf dem Gaſteig bey München, gewöhnlich arme, breſthafte Perſonen überhaupt, die in einem ehmaligen Leproſenhaus von milden Stiftungen beyſammen leben. Baumgartner's Neuſtadt p. 112. In Amis et Amiles 2735: je sui uns lieprous; ſonſt, z. B. 2714: mezel. Vrgl. unten: miſelſüchtig.

Lipp, Lippel, Philipp, (Zeitſchr. IV, 156); der Lippel, als Appellativ, ungeſchickter, dummer Menſch. Zeitſchr. V, 506. VI, 451. 459. „Schmeller's Lippel iſt wol mhd. lüppel, (bei Mich. Beham in Mone's Anzeiger 1835, p. 450b) lüpel, niederſ. lubbe, lübbe: Lubbenſteine auf dem Corneliusberge bei Helmſtedt, Rieſenſteine, Hünenſteine, Björn gibt das anrd. lubbi, hirsutus, servus ignavus, und erinnert an engl. lubber"; — ſagt Jac. Grimm in Haupt's altd. Blättern I (1836), p. 370. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 255. Der Batz'n-Lipp'l, ſ. oben, Sp. 416: patzen. Der Hölə-Lippel kann die Ausſprache von Haller-Lippel ſeyn; doch ſcheint dieſer Ausdruck von einem alten

bäurischen, ehmals sehr beliebten Weihnachts-Hirtenlied herzurühren, welches anfängt:

„Hola Lippel! was ist das?
Hör, mein Aid, schier allweil was.
Mein, was sol das Ding bedeuten?
Hab ich doch nie Tag hörn läuten,
und es ist ja so schön liecht,
daß man jeden Pfenning sieht."

lippeln Einen, ihn zum Narren haben.

Lippe, das hchd. Wort, ist im Landgericht Weihers unbekannt; man sagt dafür Obermuill, Öngermuill, Obermaul, Untermaul; (Dr. K. Roth).

loppern, (schwäb.) lose, unbefestigt seyn. Zeitschr. III, 302.

Die Löpp, (Nordfranken) hölzerne Kanne mit Handhabe und Deckel; in Altb. Bütschen. *Lépp*, Stütze, Bitsche (zum Trinken); *Schleifflépp*, große Bitsche der Wirthe, welche die Handhabe auf dem Deckel hat; (Weihers; Dr. Karl Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 252 f.

Die, das Luppe, Lüppe, a) Ingrediens, das die Milch gerinnen macht, Lab; (ahd. luppa, fem., mhd. luppe; Graff II, 77. BM. I, 1054). „Lipp. coagulum"; Prompt. v. 1618. „Menta under dy chäs luppen getan behuet daz ſi nicht faulen"; Clm. 5931, f. 218. b) (ä. Spr.) Salbe, besonders eine giftige; Zaubermittel; Bezauberung; (ahd. luppi, mhd. lüppe; cf. goth. lubi, agſ. lyb, lyfesne, isl. lyf, Arznei, lyfia, heilen. Graff III, 77. BM. I, 1054. Grimm I³, p. 343. 446; Mythol.² p. 989. 1103. Weigand, Wbch. II, 1. Leo in den Neuen Mittheil. des thuring.-sächs. Vereins, Bnd. IV, H. II, p. 101. Zeitschr. VI, 61). „Daz daz mensche ein chetzer sey, mit unrechten luppen, oder daz er vergift mache"; Rchtb. v.
487 1332, Wstr. Btr. VII, 89. „Die da Luppe und Zouber tribent"; Br. Berht. „Ain junck weib on lieb vnd ain alt weib on lupphe"; Cgm. 270, f. 191a. „Sein (Gydo's) hausfraw sprach zu im; lieber nu verfüch ez noch ze dem dritten mol, wann aller lüpp (Mittel überhaupt? Versuche) schüllen drei sein"; Cgm. 54, f. 17a. „Noch vindet man mancher hant gestup das ist alles nicht wan gelup"; Cgm. 291, f. 141. „Swer reht volget der heiligen schrift, dem ist iuden und heiden gift und boser kristen valsch gelüppe swacher denn daz sunnen stuppe"; Renner 16988. „Der mac wol vischen ane geluppe als der ufvehet der sunnen gestuppe"; das. 22442. „Geluppa an allen schozen"; Labr. 461. „Lupnei, sortilegium", Voc. v. 1429; augluppi, collyrio, gl. i. 438. 1182; „luppi, maleficium (veneficium)", gl. a. 326. 437. luppen, ä. Spr., (ahd. luppôn, mhd. lüppen), salben, besonders mit Gift vergiften, verzaubern. „Die Wunde ist geluppet mit dem Gifte des ewigen Todes"; Br. Berht. „Hysſa. Ich chan sein nicht alles wol sagen daz man damit geluppen mag"; Clm. 5931, f. 215. „Hast ich '(icht?)' gezawbert oder geluppte"; ZZ. 604, f. 43. „geluppte (geluptiu) strâl"; Labr. 46. 530. „Got dich vor ir geluptem schoz behüete"; das. 424. luppôn, ungere (veneno), gl. i. 800. „Remedia fl'a quod dr. luppen"; Ald. 184, f. 75. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320. Noch kommt verluppt in der Bedeutung: schußfest, durch Zaubermittel gegen Schußwunden gesichert, vor. 'Die Lüpperin, mhd. lüppærinne, Zauberin; BM. I, 1054.' „Item allen den lupplär und lupplerin oder zauberin"; San-Zenon. 109, f. . . . Clm. 16509, f. 161. 'Die Lüpperei, mhd. lüpperîe.' „Lupplerey, sortilegia"; San-Nicol. 173, f. 1. „Coniecto, as, futura inquiro. inde venit coniectura vlgr. luplei; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 67. Ob du hast lipperey gehalten oder warsagerin und anſprecherin gesucht"; Joh. Schlitbacher (1471), Cgm. 4360, f. 96b. Anmerkung. Die Lappen weisen diesen Namen, den sie von den Schweden erhalten (russisch lopar), als Beleidigung zurück, weil er so viel als Zauberer, Giftmischer bedeute"; Tietz, (Ausland 1838, p. 1302).

luppen, spadonare; s. oben, Sp. 1336: kluppen. 'Diefenbach 544b: „lubben, luppen, lyppen, libben, spadonare, die geyle vßscheyden, mynchen." Brem.-niederd. Wbch. III, 92: lubben; Stürenburg 141: lübben; cf. holl. lubben, engl. lop, Müller, etym. Wbch. II, 46. Vilmar, kurhess. Idiot. 247: verleppern, verschneiden; der Lepper, verschnittenes Pferd, Wallach. Hieher fig.: Einem luppen?' Da assen ſie ein waßersuppen und theten der bierstützen luppen", (sie tranken); H. Sachs 1560: IV, III, 73 (1612: IV, III, 159). „Bey der feisten klosterſuppen darauf du möchtst dem fläschlein luppen"; das. V, 340 (1612: V, III, 3).

---

lupfen, vom Boden empor bringen; (BM. I, 1053. Zeitschr. II, 541,142. 562,6. IV, 296. 314. V, 117,56. VI, 260, III, 45). Wiə willst denn du 's hébm, kã˜st əs ja nét e˜ màl *lupfə˜*. *Lupf* di' ə˜ bissl! erhebe dich! Hosenlupfen, ringen, indem man einander am Hosenbund vom Boden zu heben und aus dem Gleichgewicht zu bringen sucht. Das Artilleriebuch (Ms. v. 1591) sagt: „Item dein lupfer, das man die Khugel darmit herauslupfet sol geformiert sein, wie ain Anzügel zue ainem Schuech." (Otfrid's gilepphan II, 14, 28 paßt des Stammvocales wegen nicht recht hieher; das isl. lypta, hchd. lüften aber scheinen weitere Ableitungen; s. auch Leffel). Der Lupf, (schwäb.) Augenblick der Erholung.

Lâr, Lêr, (nach Gramm. 878): Laren, Leren, Larn, Lern, in Ortsnamen als einziger oder als Mitbestandtheil vorkommend, z. B. Lohr, Lahr. Fritzlar, (ahd. Frideslar), Wetzlar; Atzlarn, Enklarn, Eßlarn, Höflarn, Köstlarn, Pechlarn, (Bechelâren im Nibelungenlied), Scheftlarn, (Sceftilari, MB. VIII, 363; ad Sceftilarun, Meich. Hist. Fr. 174), Winklarn, Zeitlarn. Graff II, 243. IV, 1258. Weigand I, 407. Dagegen Förstemann II, 903 f. cf. Kilian: „laer, locus incultus, pascuum publicum, gallice laris." Diez, Wbch. 673. VII Com. lêr, lêar, leer; de learn waldfreie Weideplätze. Eben so häufig ist die Form Lern, selbst außer der Zusammensetzung: Lern an der Vils oder Vils-Lern; „in loco qui dicitur Hlera"; Urk. v. circa a⁰. 800, Meichelb. H. Fr. I, II, f. 142. 344. Bey Erding findet sich ein Berg-Lern, ein Glas-Lern, ein Nider-Lern, ein Pes-Lern ꝛc. Dieses Wort scheint ehmals ein Appellativum gewesen und mit Otfrid's gilâri, habitatio, eines Stammes zu seyn, wo denn in ältester Sprache etwa ein Lâr, Lâs, Lês oder, wenn obiges Hlera echt ist und hieher gehört, Hlâr ꝛc. zu vermuthen wäre. Vergl. das isl. læsa, claudere, (læsing, claustrum, lâs, sera); vielleicht auch calasneo unter gelachsen, oder gar das folg. lær, wobey Einem der gelahrte Einfall begegnen könnte, die famosen „deserta Boiorum" — nach v. Lang zerstreute, einzelne Höfe bayrischer Colonisten in Österreich und Ungarn — als eine falsche Übersetzung zu deuten.

Die Larwend (?). 'nach Höfer II, 220: „Lorwend (bey dem Pöbel Leorwend, zweysylbig, mit dem Ton auf dem ersten Vocal —'? wol Loerwend?'), Lagerwand, jede Wand an einer Scheuer, an welcher inwendig Getreide oder Heu gelagert und aufgetaſſet wird. Lor ist abgekürzet von Lager. In unserem Gebirge ist das Glar ein Platz oder Gelieger." Vrgl. Loritza p. 84 und Zeitschr. VI, 337: Loawànd.' „Komst abä zu dä Himmelsthür herbei von Luthersland, so spreizt dä Toifel d' *Larwend* für und macht di' konträwand." Lindermayr p. 188. 'Vrgl. oben, Sp. 1437: Lad.'

lær (lár, o.pf. lèis'), wie hchd. leer, (ahd. lâri, mhd. lære; Graff II, 243. BM. I, 939. Weigand, Wbch. II, 26). Læres Bier, ohne hinlänglichen Malzgehalt. Læres, schindellæres Vieh, das nicht beleibt, 488

das mager ist. Zeitschr. V, 485. R.A. Was lær stêt, waint nicht, es hat nichts zu sagen, wenn das Gefäß auch größer ist, als man es eben braucht; (s. Th. IV: wan, nicht ganz voll; wanen, verderben, u. vrgl. oben, Sp. 305: „was leer stet peyttelet nit“). Das Prompt. v. 1618 hat die R.A. „es schlecht nicht lær, non abest, quin . . ., abesse non potest, quin . . .“ leer gehen, im Gegensatz von gebunden; Sigl's Gesch. der Münch. schwed. Geiseln 1632—35, p. 71. Das Lærhäuslein, s. oben, Sp. 1178. læren (lárn, lá'n, o.pf. lèiə'n), leeren. Metonymisch sagt man: irgend etwas aus einem Gefäß in das andere læren, wenn nemlich dadurch dasjenige, das früher voll war, leer wird. 's Wasser aus də' Krug'l i~'n Häfə~ *lárn*. So: einlæren (implere, Prompt. v. 1618), umlæren ꝛc. R.A. Das Maul auslæren, herausjagen was man (gegen Jemand, über ein Ding Schlimmes) wußte, oder zu sagen zu haben glaubte. Vrgl. d. vorige Wort. Vergleichung verdient das angelf. lâse, lâsve (wenn nicht lesve, und etwa zu lesan gehörig), pascuum.

Láros, Hilarius; s. Larg.

lauren (laue'n), wie hchd. lauern; s. luren.

Der Laur, Lauer, des, dem, den Lauern, ä. Sp., schlauer, hinterlistiger Mensch; (mhd. lûre; BM. I, 1054. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. VI, 353. cf. holl. leur, Täuschung; die Loreley am Rhein). „Laur, veterator versipellis“: Prompt. von 1618. Man findet dieses Epithetum, vielleicht blos des Reims wegen, meistens auf die Bauern angewendet. Der Baur ein Laur, ein Waidspruch wie: Rustica gens est optima flens et pessima ridens Ungentem pungit, pungentem rusticus ungit. „Der juncherr flucht dem Pawern und saget zu dem Lawern“ . . . Noah hett drey Sön, der ein ein Lawer hieß Ham, derselbig war ein Bawer“: H. Sachs. „De latinske Bûr is doch een armen *Lûr*“, (Oldenburg), Firmenich I, 222,13 als Lauerer erklärt, wornach das Wort aus Nieder- nach Oberdeutschland gekommen wäre. Im Schottischen ist lowrie (Laurchen) zunächst ein Epithetum des Fuchses, und sofort das eines schlauen Menschen.

Der „Laur, vinum secundum“; Prompt. v. 1618, (lura, vinacium, mostacia, gl. a. 689. i. 664. o 397. glura, vinacia, Clm. 4606, f. 140.), hchd. Lauer, lat. lora; (ahd. lûra, mhd. lûre, glûre, Graff II, 244. BM. I, 1054. Weigand, Wbch. II, 16. Zeitschr. III, 13. VI, 442. Diefenbach 619c. 621a). Als der in einer verwepften leuren weder wein noch wazzer smecket so ein unsuzze die andern decket“: Renner 6442. „Leyern“ (die Läuren?), Nachwein zum Haustrunk; wirzb. Verord. v. 1751. Heinzleier, s. oben, Sp. 1138: Hainzel.

lêren (o.pf. lêiə'n), wie hchd. lehren. (goth. laisjan, ahd. lêran, mhd. lêren, Graff II, 255. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 29. Vrgl. Zeitschr. III, 42. 383); doch der gemeinen altb. Sprache, wo lernen auch für docere gebraucht wird, wenig geläufig, während hie und da lêren, wie isl. læra, schwed. lâra, schott. to lare, auch für discere gilt. Zeitschr. III, 383. V, 363. 416,62. 430. An der Pegniz z. B. heißt der Lehrling Lêrer (Lèiərə'). „Daz er im den schatz mêrte und in ouch diu buoch lêrte“; Gregor 574. Grimm IV, 621. Ä. Spr. ein gelêrter (d. h. nach einer vorgesagten Formel gesprochener) Aid. „Mit sogtanen gelerten worten, als sich frauwen vnd man in dem land ze bairen erbrechts verzeihen mugen“; MB. XXII, 333, ad 1357. „Unde der sale was lere Jsanger vone uuinterbach . . .“ heißt es in einer deutschen Traditionsurk. v. circa 1077; Mm. 152.

Die Lêr, die Form, das Muster, hchd. Lehre. „Sein lêre er im her für zoch weder ze nider noch ze hoch ze weit noch ze enge“, (das Spanbett zu machen); Kindh. Jesu, Hahn 97,36. S. lernen.

leiren (leiə'n), 1) leyern; geringfügige Dinge thun. Zeitschr. III, 311. VI, 445. Sp.W. Besser geleiert als gefeiert. 2) fig. drehen; Weigand, Wbch. II, 33. 489 (U.Don.) die Kugel (auf der Kegelbahn) eini~-, aussi~ *leiə'n*. Wasser leiern aus dem Leierbrunn, Pumpbrunnen; (Waging, Beiner). Gê *leiə'* mər ə~ Wassə'. Die Leir, Leiren (Leiə', Leiən), Leyer, eig. u. fig. lyra. (cfr. „leyr, armprostwinde, scroba“; Voc. v. 1482). Weigand, Wbch. II, 33. Glierach, schlechter Werkzeug (der Holzknechte; Jir.); 'hieher?'

Leiern, Leiren; s. Laur.

Leir-lein, s. Lein-l.

„lirum larum; vrgl. bey Plautus: lirae lirae. Cf. lárifári, Zeitschr. VI, 440. Weigand, Wbch. II, 12. Tobler 293.

verlieren, Verlur, s. verliesen.

Der Lôr-bâum, (ä. Spr.) der Lorbeerbaum, laurus; Graff II, 244. BM. I, 228. Weigand, Wbch. II, 63. Mit „eines lorpaumes zweij“ oder einem „lor-zweij“ reitet Dietlaib unangefochten durch „der Bayr lant“, wo man dieses als ein „gelaite, gegeben von dem reiche“, respectiert; Pitrolf und Dietl. 3090—3195. Die Lôr-ber (o.pf. Louə'-biə', b. Lórbér, Lou'bə', Lou'bə'n, 's Lorl, Lourl), tautologisch Lôrberber schon Voc. v. 1445 (Loubə'bér, Louwəbér), die Lorbeere, (lorperi, bacca lauri, gl. o. 419). BM. I, 104, Larwer, Ind. 377, Vorsetzbl. (sec. XIV.—XV.). wilder Lorber, (Jir.) Zwergkreuzdorn, rhamnus pumilus. Das Lôr-ber-Blatt (o.pf. Louə'biə'blàd, b. Lou'bə'blàd). Das Lôr-Öl, Lorbeer-Öl; BM. II, 436. „Loröl leget hyr und schmerczen“; Cbm. 4395, f. 199. „Nach blawen enten sich versteigen, nach drappen oder nach loröl“; Schwank vom Lügenberg, H. Sachs 1612: I, 1086. 1089. „Auf dem fels daraus doch rinnt so vil lorols darmit ich kan den falcken streichen voraus bei milden und bei reichen“; das. 1088. Es ist alles Lor-Öl, R.A. bey Avent. Chr. f. 92: es ist nichts zu erwarten als Schaden. „Eitel Loröl ist all dein ding“; H. Sachs 1612: III, III, 135. „Es ist Loröl, es sind faul Fisch“; Seb. Frank (1601) 21. „Ad nihilum, weniger als ein Loröl“; Erhard, Gesch. der Wiedertäufer v. 1588, S. 52. 'Vrgl. das folg. Wort.'

„'lörlen, lærlen, locken, mit falscher Hoffnung hinhalten, (franz. leurrer, engl. to lure); die Lörre, (franz. leurre, engl. lure, holl. loeren, ital. logaro, Lockaas), Dirne, die selbst lockt, und sich andern hingibt als einen Köder“; Stalder II, 180. Vrgl. oben, Sp. 1446: das Lueder.' Das Lörleinsbad, Lörlesbad: „Aus dem Lörleins (Lörles) bad entkommen“; H. Sachs 1560: IV, III, 88 (1612: IV, III, 190). „Wan laufft her so nackt und blos, ich mein, wölst im Lörlesbad baden“; das. V, 359. Die Lörleshochzeit. „Mir gehts übel“, setzt bey H. Sachs (1560: IV, III, 63; 1612: IV, III, 139) der Kaufmann auseinander, und schließt: „daß ich doch endtlich wird bereit gen Straßburg auff Lörles hochzeit“, (zu Grund gehe). Der Lörleswirt. „Auch ist mein Mann ein lörleswirt der tag und nacht gern mit burschirt“, sagt die Wirthin; das. 1560: V, 366. Vrgl. des Teufels Segi, Ms. v. 1449: „O der lorlisman (der böse, betrügerische Schwertfeger) mus sein gevärd lan wil er in gotes reich gan“; (Barack 356,11237: „O der selb lorlis man muos och in mein segi gan!“).

Der Lôrer, (wirzb.) Lohgerber; Vrgl. Zeitschr. VI, 16. s. das Lôh.

luren, horchen, besonders staunend aufhorchen. Zeitschr. III, 284,121. 427,43. VI, 173. Buə', dà hàb I *glurt!* s. losen und lusen.

Der Làrber (salzburg.), Lärbsch (schweiz.; Stalder II, 157), Faulenzer.

lorbsen, (Aschaff.) mit der Zunge anstoßen.

Die Lärch, Lärk, die Lärche, larix; (Weigand, Wbch. II, 39. Zeitschr. III, 461. IV, 68). „Therebintus, lerpöm“; Clm. 19488 (X.—XII. sec.), f. 118. 121.

BM. I, 228. Diefenbach 579a. Das Lärket (Lérgət), Lärchenharz. Zeitſchr. III, 311. „Resina ex gallia subalpina quam incolae nomine vernaculo laricem appellant“; — λάρικα, Dioscorides I, cap. 92. VII Com.: loriot, lörgiot. „Nim förhein löriat“; Clm. 17284, f. 12. „Nim loriath von lerchpawmen“; ZZ. 2072, p. 359. „Nim gloriet von lerbawmen“; daſ. p. 366. „Zoll vom Lergedt und vom Zirbitz“; Cgm. 4032 (sec. XVI. ineunt.), f. 5. 29. 30. Lerget, (Zir.) Lärchenharz oder Terpentin; Lergetboren; Lergetordnung. Das Pechbrocken und „Lörgetporen“ iſt in den ſalzb. Waldordnungen p. 16. 92. 98 ſehr verpönt. Vrgl. oben, Sp. 975 f.: Glorie. Lärchenfell, (Lungau, Zir.) xylostroma giganteum (Tode), am Lärchenbaum zwiſchen den Jahresringen, als Zunder benutzt.

Die Lêrch, O.L. Lêrk, beſonders gerne diminutive: das Lerchəl, Lerkəl, Lerkál, wie hchd. Lerche; ahd. lêrihha, lêrahha, wovon die erſte Sylbe wahrſcheinlich contrahiert iſt aus den beiden erſten der Formen lewerga (VII Communi), lewer-ke (niederſächſ.), laver-ock (ſchott.), lâver-ce und lâfer-c (agſ.), und ſogar im Dialekt der portugieſiſchen Provinz Beira laberca, und womit auch Stalders Lürle, f., alauda arborea, ja vielleicht das isl., wol aus lafa entſtandene, lô zuſammenhangen mag. Graff II, 245. BM. I, 965. Weigand, Wbch. II, 39. Grimm II, 281; Reinh. Fuchs p. 370,3. Zeitſchr. IV, 31. V, 268,9. „Ein klein lecker köſtelin von ſtickelinges magen und mücken füzze und lovirken zungen, meyſen bein vnd fröſche an der keln“; Kochbuch im Wirzburger Codex (Biblioth. des Stuttg. litterar. Ver. IX, p. 18,53, wo „lovinken“ gedruckt ſteht mit der Erklärung: „vielleicht Laubfinken? Dompfaffen, Gimpel“). „Caradrium, lewerch“; Diut. III, 154. „Due laverce valeant unum denarium“; portug. Tarordn. v. 1253, Ribeiro, dissert. IV, p. 70. Die Birglerk, (O.L.) die Berg-Droſſel, turdus saxatilis L.

---

lerfen, ſchlürfen. „Dy (chue) lerft dy chroten in ſich“; Grimm, Mythol. p. XLVIII, 22. „Durch diſen loffel lerffen“; Cgm. 291, f. 156b. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 256: lurchen; vrgl. lurken.

St. Larg, (ä. Spr.) St. Hilarius. Zeitſchr. IV, 109,46. „Zu Neuwburg an der Donau war Biſchof St. Hilarius, den man St. Largen nennt“; Av. Chr. f. 311. ſ. Láros.

Das Lörget, ſ. Lärch.

lurgen, ſ. lurken; Zeitſchr. III, 300.

Lark, Lerk, ſ. Larch, Lerch.

lurken, eigentlich lurgken, im Reden mit der Zunge anſtoßen; das R nicht ausſprechen können; „labare sermone“, Prompt. v. 1618; (verächtlich:) reden überhaupt. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 318. BM. I, 1005: lirken, lerken, ſtottern. „Darnach er (Moſes) lerken began“; Diemar, Ged. 34,12. Do hüb er an ze lurgen do“; Ring 5a,28. verlirken, verlurken. „Wizz, daz der eren brunſt iſt offentlich darin verwirkt, umb daz man die recht verlirket“; Altſw. 102,15. Vrgl. lerfen. ſ. Anm. hinter lurz, 2).

Lürleich(?). „So kann ich auch ein ſper lenten das für ich in der lürleich; ſo kan ich dan mit einem guten zeug gut viſch wol vahen“; Cgm. 713, f. 128a. Vrgl. Vilmar. kurheſſ. Idiot. 249: Lierloch.

Der Lärmen, Lärm (Lárm) und das Verb lärmen (lármə~), wie hchd. (Weigand, Wbch. II, 12. Zeitſchr. VI, 43. 440.). Aus der althd. Spr. iſt mir nur larmida, calamitas, gl. a. 592 (Graff II, 245) erinnerlich, das einige Ähnlichkeit mit dieſen Formen hat. Vrgl. d. folg. Wort. verlärmt, (Pſeud. Jir.) durch ein Elementar-Ereigniß devaſtiert. 490

„Lerman, classica; lerman ſlahen, classica pulsare“; Av. Gramm. „Lerman und Herdrommen ſchlagen, dem Feind Lerman machen“ ihn allarmieren; Hiſt. der von Frundſperg. „Das Weib macht lerman nach krieges furm“; H. Sachs 1560: II, II, 101. Dieſes Lerman ſcheint aus dem romaniſchen allarme fr., allarme it., d. h. all' arme! (Diez, Wbch. 11) nach Analogie des ä. Sackmann, ital. saccomanno von sacco, fr. sac, ſp. saqueo (Plünderung; Diez, Wbch. 300) gebildet, und iſt vielleicht dennoch die Unterlage des vorigen Lärmen.

lurmen, brummen; (Gaſtein, Mesnil). Das Gelürme, ä. Spr., vermes; Grimm I3, 160. BM. I, 1054 f.

Larn, Lern, Ortsname, ſ. Lar.

lernen (leə'nə~, lê'nə~), wie hchd. 1) lernen, (ahd. lirnên, mhd. lernen; Graff II, 260. 262. BM. I, 966. Weigand, Wbch. II, 39 f.). R.A. 's Blâu vom Himmel runter lernen, d. h. ſehr eifrig; Nytſch. außen lernen, (Putherbey v. 1581, f 54) auswendig lernen. 2) lehren. Zeitſchr. III, 42,46. 394,18. Einem, (ſelten: Einen) etwas lernen. „Der mir aber nichts lernte“; B. v. Seckendorff's Lebensregeln p. 72. I hà~ də' 's Tanz-n lernə~. Wart, I wıll di' scho~ tanz-n lernə~! Dèə' kunt-s Aə~n, 'ən Ross-n, 'ən Gəltl, 'ən Gwántl leə'nə~, er geht grob (ſchlecht) mit Einem, mit den Roſſen ꝛc. um. anlernen Einen zu etwas (gewöhnlich im ſchlimmen Sinne), ihm Anleitung geben, ihn anſtiften; (vrgl. Grimm, Wbch. I, 401). Er hàt mi' à~glè nt dezuə, oder: dás I 's taə~ sol. ablernen Einem etwas, a) wie hchd. b) es ihm abgewöhnen, es ihn unterlaſſen lehren. gelernt, guet gelernt ſeyn, wohl unterwieſen, gelehrt ſeyn. Cf. gelarn, ä. Sp. „Do ſi im do verjahen daz ſi von dem chinde heten gilarn (erfahren?) vnd do die herren wolden varn“; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 32,87. Der Lerner, die Lernerin, a) der Lehrjunge, das Lehrmädchen; Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 314. b) der Lehrer. Die Lernung, ä. Spr., das Lehren, das Lernen; Graff II, 261. BM. I, 966. „Die lirnunge, disciplinam“; Cgm. 17, f. 10b, Pſ. 2,12. gelirnig (glirni', mit hervorbrechendem urſprünglichem i), gerne oder leicht lernend, gelehrig. „Ein geſundez haubt daz gelirnig ſei“; Ring 24c,32. „Puer eram ingeniosus, gelirnig“; Diess. 184, f. 102. Cf. Tat. 82: „alle lirige, docibiles“, Joh. VI, 45. ſ. leſnen neben leſen u. vrgl. lêren.

„lurſchen, mingere, de feminis.“ Praſch. Die Lurſch, verächtlich: Weibsperſon. ſ. Leuſch, Luſch.

Lartſchen. „Das grobe oder ſogenannte Lartſchenholz auf dem Fichtelberge.“ Lori, Brg.-R. 514, ad 1685. Vrgl. Lätſchen und die Anm. hinter lurz, 2).

lurtſchen, a) (ſchwäb.) ſchleppend gehen. Zeitſchr. V, 475. „Lurtſcher, atta, qui propter vitium pedum terram attingit potius quam calcat“; Prompt. v. 1618. Zeitſchr. V, 475. Vrgl. „Largar“, (Ammergau, Rath Her) ein Menſch, der ſchiefe oder krumme Beine hat; (etwa larch? Her's g meiſt = ch). b) ſ. lurz, 2).

---

lurz, (Wirzb.) a) link; (mhd. lerz, BM. I, 967; vrgl. lirc, lerc; BM. I, 1005. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 991. Zeitſchr. VI, 30). Die lurz Hend. „Zer zeswen und zer lerzen, gerecht ze beiden handen“; Wilhelm v. Oranſe. „Die recht hant noch die lerzen (es

steht „lerschen“, jedoch im Reim auf „herzen“) kund sie nit erwegen noch enborn“; Altsw. 133,15. „Uff ir zartes brüstelin, das nechst ab irem hertz, das man nent linck und lertz“; das. 217 10. „Zu der rechten und zu der lirken“; altd. Wälder II, 217. „Zer zeswen vnd zer lürken (gereimt auf „würken“) hende bin ich ungewert bluomen“; goldne Schmiede, V. 82, p. 3 u. 147.' b) verkehrt, unrichtig, ungeschickt.' „Dein anschlag ist lurtz“; H. Sachs 1612: I, 638. „Und hett ein fähler da geschossen . . . sein sach war je auf dismgl lurz“, (seine Angelegenheit war schlecht gegangen); das. 1038. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320: lurtsch. „Mit sō getâner lurzheit bringt man; in die goukelheit“; w. Gast 14243. 'lurzen, lürzen, verkehrt, unrecht handeln; betrügen. BM. I, 1055. „Einen um etwas lurtschen; Werth. Ded.“; Jac. Grimm.' „Lürzen, decipere“; Fragm. 31c. Grimm I³, 160. „Sit wart er dikke und genuok betœret und gelürzet“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LV, 1397. „Daz er mit listen liste lürze“; das. XLVII, 86. Vrgl. d. folg. Wort u. letz.

2) lurz. Spielt (ludite) in dem brett der lurtz (genit.) . . . wer (im Brettspiel) lurtz wird, zahlt das Spiel zwyfach“; H. Sachs 1612: I, 953. lurzen, lurtschen, im Brett spielen. „Tick tack, tric trac, lurtschen, scruporum et tesserarum ludus mixtus“; Nomencl. v. 1735. „Lurtscher; Albertinus, Narrenhatz p. 261.“ Jac. Grimm.' Anm. Lurz ist wahrscheinlich ein, den beyandern Spielen üblichen matt, labet, Bête ꝛc. entsprechender Ausdruck, und vielleicht mit dem vorigen lurz, oder wol gar mit lartschen, lurtschen, lurken auf das isl. lerka und lâra, frangere, debilitare, beziehbar. Das irlerchen gl. a. 197 (neben irlascen), extinguere, scheint irleschen gelesen werden zu müssen. — „Im Brettspiel lurz werden, d. h. nicht double, oder Schneider werden; im Damenspiel: keine Dame kriegen; im Puff: wenn ich meine Steine alle herausbekomme, eh der andre nur einen; im Trictrac: wenn ich nicht 12 markiert“; (v. Lang).

lurzen, saufen; s. oben, Sp. 1451: lefern.

(Bey den Formen laß, leß ꝛc. ist auch die Reihe latz, letz ꝛc. zu vergleichen.)

„-las“, heutige, nach der Aussprache angenommene Orthographie der genitivischen Endsylbe -leins in o.pf. Ortsnamen. An das slawische las, les (sylva) ist dabey schwerlich zu denken. s. lein.

„calasneo“: „commarcanus quem calasneo dicimus“; Legg. Baiuu. 22, 11. Pertz, Monum. Germ., legg. t. III, p. 334. Graff II, 294. Grimm (II, 735) fällt auf das angels. lâsve, altengl. leasow (pascuum), und liest ca-lasueo (compascens). Vrgl. Rorbacher Roßwacht-Chaft, Ms.: „Ein roß das auf der waid vom wachter verlast und über sehen ward.“ '(Hieher? s. unter laß.)' Vrgl. gelächsen, lacken und Lâr und das im vorigen Artikel erwähnte slaw. las (sylva).

lasieren, (Wien) mit Firniß anstreichen. Zeitschr. VI, 441. „Der mit subtilist und zartesten Wasserfarben lassirte Regenbogen“; Vog. Mirakel. Vrgl. Lasset.

Der Lasiter, (B. v. Moll, Zillerthal) Salpeter; Höfer II, 195. Der Lasiterer, Salpetersieder.

Lasset, Lassat, Lassitz, (ä. Sp.) Art feinen Pelzwerkes. Keine Frau darf der guten Schauben mehr haben als drey von Fehrücken, von Lasset oder von Fehwammen.“ „Eine fehruckene, eine lassatne und eine fehwammene Kürsen“; Gem. Reg. Chr. III, 682. „Fürsten haben, so sy lehen empfahen wöllen, rot hüet auf mit lassat underfuettert“; Layische Anzaigung v. 1531. „75 Zobel, das Zimer als 40 für 75 fl., mehr 789 Pelg Lassitz, dz 100 für 5 fl., 389 Harmpelg das 100 für 8 fl.“; Adam Risen Rechenbüchlin v. 1565, f. 39. Das Thierchen, nach welchem dieses Grauwerk den Namen hat, ist ohne Zweifel das Wiesel (lasica, lasyce, lásotschka) der Polen, Böhmen und Russen. Vrgl. Härmlein und Fêh. (Bedenklich ist gl. i. 10. 20: glis, lezo).

laß, läßig (lässi', lásti, lésti), a) nicht angestrengt, unfleißig, träge, (goth. lats, ahd. mhd. laz, segnis, tardus; Graff II, 297. BM. I, 942. Weigand, Wbch. II, 14). „Der ist doch nit ein lasser“, (nicht feig); Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. 63. „Du bis nicht lenger lasser (säume nicht) und fall bald in ein kalt wasser damit macht du erleschen dich“; Cgm. 379, f. 42 (270, f. 82). „Wer als faul wär und als läß“, (reimt auf „fäß“, säße); Cgm. 713, f. 17. Zeitschr. V, 135,29. læsig. 'gelaß, belâßig; BM. I, 942: gelaz, läßig; Zeitschr. VI, 441: *gelás.*' Ja, wár's á weng *gláfsi*' (nicht mit Arbeit überhäuft) g'wön wie-r-in Advent, fünf Stund und nu weida' wár i' g'läff'n und g'rennt“; Stelzhamer 31. 177. b) nicht dicht, nicht gedrängt. „Laz, rarus; laz werden, rarefieri“; Hbn. Voc. von 1445. I˜ dè Kirch is 's gang *lássi˜* gwé'n. *lássi*' nachlaßend, aus dem Leim gehend. Im O.L. heißen sogenannte pelzige, schwammige Rüben oder Rettige lésti'. „verlaßten“, (Nürnb., Hsl.) vernachläßigen, „verliederlichen.“ Vrgl. oben, unter calasneo. Die ahd. Spr. unterscheidet dieses laz, tardus, (agf. lat, isl. latr), lazo, tarde, wozu das Verb. act. lazan, lezan, retardare, retentare, 492
(gl. i. 550. 772. 1055) u. das Verb. ntr. lazên, lazôn, tardare (i. 1091. Graff II, 298. „Daz her lazzeta in templo“, Tat. 2,10. Ulfilas: latidedi ina, säumte ihn; Luc. I, 21. „Mîn lazzen mag ir snelle nicht ergâhen“; Labr. 141), so wie unser superlativisches lezt (s. d. W. und leßt) gehört, vom folgenden Verb lâzan, isl. láta, und dessen Ableitungen. Cf. portug. leixar, deixar (Diez, Wbch. 200), česk. nechám, nechati (aus ne chám, non volo? Jungm.). „Ausus est ea(m) laesare pro alia uxore“; Ribeiro I, I, 211, ad 1046. „Quando ha el om˜e, (omne, hombre) deste sieglo à pasar valia dun dinero no le lexa levar quanto gana el om˜e todo lo ha de dexar“; Juan Lorenzo Segura de Astorga (1176 circa), poema de Alexandro M., copla 1646, (auch copla 4. 64. 1414); Sanchez, collecion de poesias castellanas, t. III. Vrgl. laz, letz u. letzen.

Die Geläß, das Geläßlein (Glässl), Schlinge (zum Vogelfangen). Vermuthlich ein Wort mit dem unter letzen, retentare, impedire, vorkommenden Letz, w. m. s. (Vrgl. gl. l. 677. 799. Diut. II, 343: laz, lazo, amentum).

läßen (lass'n) O.Pf. schwäb. u. ä. Spr. lân (lauə˜, lau˜: I lâs, oder la, du lasst, er last, O.L. I las oder la, du lässt, er lässt; las oder la! I liess oder lie neben I lasset und liesset, O.Pf. lauet; I hà˜ lass'n, schwäb. lau˜, O.Pf. glauə˜; s. Gramm. 920. 926. IX, 944. 947. 955. Zeitschr. II, 113. III, 208,42. VI, 441), wie hchd. lassen, (goth. lêtan, ahd. Spr. lâzan, und auch in dieser schon zuweilen mit abgelegtem Schlußconsonanten der Stammsylbe, z. B. gl. i. 771, Willeram 8, 13: lâ statt laz, gl. i. 961: gilie statt giliez; mhd. lâzen und lân, Prät. ich liez u. ich lie, Ptc. lâzen u. lân. Graff II, 299. BM. I, 944. Weigand, Wbch. II, 12 f.). „Lauz daz dich laut und heb dich an daz daz nümer mer zergaut wan wilt du die welt haun so müßt du Jesum laun es stand kurtz oder lang . . . des laydes anevang“; Aug. S. Ulr. 70 (v. 1371), Hinterdeckel. „Eh *luefs* I ma' d' Nögl von Finga'n wögschab'n“; Stelzhamer 98. „*Luest* denn oa˜'s her?“, ließest du denn eines weg; Kaltenbrunner 84. „Zwegng dem *luefs* di' á kaano' ste˜“; das. 148. cf. goth. Prät. lailôt. Hier folgen einige weniger allgemein übliche Formen und Bedeutungen. a) ä. Spr., elliptisch, (BM. I, 948b f. Grimm IV, 133. 641. 948): „*La* birz leit“ (so. wesen); Docen's Misc. I, 115, Str. 26. cf. Helianb p. 68. „Ob ich nâch einer ferte lâze“ (so. den Hund, die Hunde?); Labr. 44. „Lâ nâch einem niuwen“; das. 54. „Man süche, man lâze, man henge, man beize, man jage, man schieze“; das. 43.

„Ein jäger můz beschouwen vil dicke ein vart, daz er icht missellâze“; daſ. 7. „Nu fûche weidenlich gelæze“; daſ. 32. b) Farbe von ſich laſſen. Das Tuch läßt. Das Holz läßt, wenn man naſſe Leinwand daran hängt. c) nachlaſſen, locker werden. Dà habm d' Négl *lassn*, und hàt də' Leim *lass'n*, iətz ist dés Ding ganz də'landə't. R.A. Hàt *nàhhlassn*, wiə də' Brandwei˜ vo˜ Tunknghausn, iſt von ſchlechterer Beſchaffenheit geworden. d) Ältere R.A. „Daz du nicht en lazzeſt, du tüeeſt ez“, daß du nicht unterlaſſeſt, es zu thun. „Daß du nicht laſſeſt, du kommeſt. Nun wollten wir nicht laſſen, wir wollten es verkünden.“ Kr. Lhdl. III, 88. V, 384. Vrgl. oben laß, tardus. e) Feyrâbend läßen, (O.L., Baur), Schicht läßen (Salzb., Hbn.), Feyerabend machen, aufhören zu arbeiten. Zeitſchr. VI, 441. Vrgl. das auch hchd. ſich Zeit laßen und: bauen laſſen, faire bâtir. f) „laussen umb gelt, aere mutare, vendere“; Prompt. v. 1618. Wiə *lasst* d' əs rècht? welches iſt der geringſte Preis, um welchen du es weggibſt? ſ. laßen, r). g) laßen, einlaßen Bretter, Balken ꝛc. in einander, ſie in einander greifen machen, mittels Einſchnitten, Laſchen in einander fügen. einlaßen eine Nuet in ein Holz, in ein Brett, einen Einſchnitt, eine Laſche, Rinne darein machen. Die Gelâß, die Gelâßen, die Fuge, der Einſchnitt, commissura, conjunctura; galaza, gl. o. 200; gilaz, gl. i. 258. 613; die Ritze, der Spalt. Vrgl. die Läs, Lös, Runſt, Schlucht; Zeitſchr. VI, 441. Oblaz, eine Art Mehl. „Wer klien, oblaz oder billenmel vnder ander gerehtez mel decket“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 75. h) ze Âder läßen, Âder läßen, oder blos läßen, (Nürnb., o.pf.) I hàb *z' âudə'n glâu'ə˜*; (B.) I hà' mər' *àdə'lass'n*, I hà' mə' *lassn*. Grimm IV, 609. BM. I, 949b. Die Âderläß, die Läß, die Âderlæß (Gramm. 808), die Læß, der Aderlaß (Adelung); die 3 dem Aderlaſſen folgenden Tage. In der *'Adə'láss* ſeyn. D' *Adə'láss* ausléschn, ſich am dritten Tage gütlich thun. Wand er (Adelber) nâch den lâzen saz, dâ die liute âzen“, cum phlebotomatus residisset; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 18. 65b, Vers 1250. BM. I, 952: der lâz. Sollte die *Läs* ein urſprünglicher Plural ſeyn? Das Luftlæßlein (Luftlässl'), bey welchem nur einige 5—8 Unzen
498 weggelaſſen werden, gleichſam um dem Blut Luft zu machen. Die Luftlæß, (Nürnb.) Aderlaß von 6—8 Unzen, oft auch von Geſunden als Präſervativ vorgenommen. Der Aderlæßer, die Aderlæßerin, Perſon, die ſich zur Ader gelaſſen. Der Âderläßer, der Läßer, der die Operation verrichtet. Freyherr von Bodmann bemerkt in ſeinen Notaten von 1709: „Die Bayern verirt man, daß ſie ſich ſo lang halten in der Aderläß als neun oder noch lenger. Alſ der Churfürſt auf der Jagd von einem Bauern, der ihne nicht kannte, begehrete, er ſolle ihme zum durchreuten einen Feldgatteren aufmachen, ſagte dieſer: Herr! ich bin ein Aderläſſer! Der Churfürſt fragte: wie lange ſchon? ſagte er: vor 14 Tagen hab ich laſſen.“ „Sunſt hieß's, wenn d' Laß ſoll guet anſchlagen, ſo mueß man ſchier nit gar den Arm in der Schlingen tragen ein halbes Viertelſahr“; P. Maurus Lindermayr's Lied: „der Calender“. „Laſſen guet für dreyhundert und ſechs und achtzigk ſiechtum“; Cgm. 4543, f. 102. Die Aderlaßregeln (Ms. v. 1477) ſagen: „Wer im zu der ader last, der ſol des erſten tags wenig eſſen, des andern tags fröhlich ſein, des dritten tags ganz rue haben, des vierden tags paden, des fünften tags der min pflegen.“ Solcher Obſervanz zufolge waren auch in Klöſtern (männlichen und weiblichen) die jährlichen Aderläßen wahre Feſte. ſ. MB. II, 84. XII, 166. Nach MB. XI, 261, ad 1290 nahm mancher Vogtherr „vür Aderlozz“ den Unterthanen beſondere Reichniſſe ab. „Die fier Ließinen“, Aderlaßzeiten, bey Neugart, Nr. 1122, ad 1335. Birlinger, ſchwäb.-augsb. Wbch. 305. läßeln, durch Schröpfköpfe Blut laſſen, (v. Dell.; Jir.). Eine alte Nomenclat. hat cucurbita, Laßkopf. Scherzh. R.A. In der bayriſchen Aderläß oder ein bayriſcher Aderläßer ſeyn, Medicin zum Abführen genommen haben. i) læßlich, adj., was erlaſſen werden kann. Läßliche Sünd, die keine Todſünde iſt. Läßliche Feyertage, die nicht geboten ſind; Lori, BergR. 219. Die â. Sy. brauchte läßenlich. „Zu rechter unläßenlicher pen“; MB. XXIII, 396. „Verlazenliche ſunde“; Br. Berht. ſ. Läß hinter Ablaß. laßig wird es im Wirthshaus, wenn ſich die Gäſte verlieren; (Jir.). nachläßig, vom Mehl; (Jir.). k) der Ablâß, wie hchd., Vorrichtung, um einen Weiher abzulaſſen, zu leeren; um von einem Bach oder Strom Neben-Canäle abzulaſſen, abzuleiten, z. B. der Hôchablâß im Lech bey Augsburg. Lori, LechR. f. 437. 566. 2) venia, indulgentia; Dſtr. ahd. ablâzi, mhd. abelâz; Graff II, 315. BM. I, 952. Grimm, Wbch. 67). Die Ablaßwochen (Wſtr. Gl.), was Antlaß-Wochen. Für Ablâß, Antlâß ſcheint auch das einfache Läß, Læß üblich geweſen zu ſeyn; denn: „So hiet er als vil löz davon, als von der Preuzzen vert“, ſagt der Teichner. („Zi demo laze, ad remissionem“, gl. i. 464; gilaz, concessio, veniam, i. 236. 350). „Wer wart'n kà˜ und pàss'n, kriegt oft ganz wun'ə'li' dé àllə mêro'n *Lass'n* (?)“; Lindermayr 111. ſ. oben læßlich. àbloss'n, (Ob.Inn) Ablaßgebet verrichten. ablæßig, (â. Sy.) das Primitiv vom Gegentheil unablæßig. „Die den Kauf gemacht haben ſeint mir zu ableßig geweſen des Leykauffs halber . . . dunckt mich des Leykauffs zu wenig ſein“; MB. IX, 81. „Es wär geſchehen geweſen umb Rom, ſolt in ſolchem Unglück ein wilder oder ableſſiger Keiſer ſeyn 494
geweſen“; Av. Chr. 195. l) läßen an Schidleute eine ſtreitige Sache, darüber auf Schiedleute compromittieren. „Das ward gelaßen an Schidleuten“; MB. VII, 150. Der Anlaß, das Compromiß. „Wo der Anlaß oder Hindergang verpönt wär“; Ref. L.R., Tit. 14, Art. 1. Einen Anlaß auf Einen thun. „Der Anlaß auf Uns gethan.“ „Der Anlaß auf den Markgrafen v. B.“; Kr. Lhdl. I, 183. V, 285. veranlaßen, compromittieren. „Sich verſchreiben und veranlaßen“; Kr. Lhdl. V, 171. „Haten einen Zank umb die Stätt Modona und Retz auf den Keyſer veranlaßt“; Hiſtor. der von Frundsberg. „Sich in unverſtändig ſpruchleut veranlaſſen“; Layiſche Anzaigung. ſ. laßen, ×). m) anläßen Einen, ihn anſprechen (Jir.); ihn anlocken, reizen; über ihn ſpotten, (Jir.). Putiphars Frau *lassət* 'ən Joseph à˜: gê, ſchlaf bey mior. Si tát'n zu eppən Schiechs *à˜lass'n*.“ „anlaßen, raitzen, invitare, allectare“; Prompt. von 1618. n) anläßen (aə˜lâuə˜ etwas, O. Pf.), es mit Heftigkeit anfangen, angreifen. Grimm, Wbch. I, 391. o) „Kanten anlaßen, cantarum implere“, (d. h. voll anlaufen laſſen); Prompt. v. 1618. p) anläßen: 1) nach-, los- (und einem Andern zukommen) laſſen. *Las à˜ /* (z. B. den Strick). 2) (Nptſch.) ausgeben, aufwenden; Aufwand machen. Er läßt nichts an, iſt geizig. (cf. gl. i. 452: giliezi, largiretur). q) der Antlâß (Antlos, 'Alos, -o), ahd. mhd. antlâz; Graff II, 313. BM. I, 952. Grimm, Wbch. I, 500. cf. altſ. alat, gratia und grates; Heliand, glossar., p. 68b. 1) â. Sy. jede Befreyung, Entlaſſung von irgend einer Verbindlichkeit, Schuld. „Die erwurbent mir fierzig tag antlaz an den predigen“, überhoben mich 40 Tage lang dem Predigen, verſchafften mir Ferien; Taulerus an Margreth Ebnerin, Heumann's opusc. cf. Eos v. 1819, Kunſt- u. Lit.-Beil. Nr. VIII. 2) die Erlaſſung der Sünden, der Ablaß. Zeitſchr. II, 242. VI, 441. „Daz iſt min blut der niwen .e. daz vmb ewch vnd vmb manig ſvender wirt vergozzen ze einem àntlazz“, Matth. XXVI, 28; Cgm. 66, f. 28. Wol du hailiger chriſt du mit antlaze alliu dinch anſchówende biſt“; Clm. 4616, f. 53. Diut. III, 53. „Ich gelaub antlazz der ſünd“; Credo v. 1439, Monac. Francisc. 126, f. 354. „Indulgentia, antlaſſ“; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 120. „Antlazzes dines, indulgentiae tuae“; Cgm. 17, f. 145b, ad ps. 100 oratio II. „Ut sciant sacerdotes wie ſie den antlas verchünden ſchüllen“; de indulgentiis, Monac. Francisc. 148, f. 36. 39. „Antlas iſt nicht vergebung der ſchuld, sed est remissio tem-

poralis poenae; ex isto cognoscitur diversitas inter absolutionem et indulgentiam vnder ablas vnd antlas, quod absolutio pertinet ad remissionem peccatorum sed indulgentia ad remissionem poenae temporalis"; ibid., f. 43a. „Alſo mag man auch antlas geben ze veſſern prucken und ze machen weg und ſteg uber dy gemainchleichen geeng der pilgräm und der armen menſchen der warten (worten) das ſy nicht ſchaden nemen"; ibid. f. 50b. „So man ein prucken macht, darczu antlas geben iſt, ſo das werch aufhort, ſo hort auch auff der antlas. Alſo iſt es auch gebeſen mit dem czug gein Pechaim, do der czug aufhorat, do horat auch auff der antlas"; ibid. f. 52b. „Ex hoc cognoscitur quae debet esse intentio hominis qui vult liberare indulgentias, antlas loſen"; ibid. f. 53. 55. 56a.b. „Unſero ſuntono antlaz"; M.m. 18. 108. „Antlaz der ſunden"; Br. Berhtolt 106. „Der babſt in allen antlaz ſprach"; Reimchronik bis 1250, Ms. „Antlâz er (der ſterbende St. Ulrich) von allen bat und tet ouch in des ſelben ſtat, ab omnibus indulgentiam petens, omnibus indulgentiam et benedictionem tribuens; Cgm. 94, f. 73. 23, Vers 1484. „Qui sua peccata mendaci corde fatetur a Christo veniam felicem raro meretur: Wer falſche peichte tut dem wirt der antloz ſelden gut"; Fridancus, Clm. 237, f. 227b. „Daz iſt der antlaz vnd dú genad der criſtenhait" ꝛc.; Clm. 4321, Vorderdeckel. „Und daß der Pabſt alle andern Anntlaß widerrufe, dann allein den Anntlaß, den die haben im Jubeljahr, ſo von Anntlaß wegen gen Rom ziehen"; Kr. Lhdl. VII, 533. „Sô vellet im ze vuoze der arme ſúnder umbe daz, daz er im gebe den antlaz"; S. Helbling VII, 1030. „Ze Rome iſt antlaz auch feile, pfarre, biſtum, probſteie, techneie und abbateie"; Renner 9008. „Die wile man kirchen und antlaz ſuchet, die wile man taufe und biht geruchet, die wile man meſſe und predig hört, ſo wirt unſer gelaube niht zeſtört"; daſ. 21853. „Der antlâz iſt reine, den man über mer holt"; Wiener Meerfahrt, v. d. Hagen, Geſ. Abent. LI, 179. MB. XVII, 198, ad 1475 iſt die Rede von „den antlaztägen unſer lieben Frawen Capellen in dem Markt zu Hohenwart, als iren Tägen und Kirchweichen, inhalt der Antlazbrieff." „Ez hat unſer h. Vater der Babſt ain genad und antlaz geben in unſer Cloſter gen anger"; MB. XVIII, 269, ad 1402. of. XXIV, 264. Auf St. Haimerams Kirchweih findet man römiſchen Antlaß und Gnad"; Gem. Reg. Chr. III, 280. „Das der Antlas des Gotthaus ierlich zu der Kirchweih fleißigleich verchundet werde"; Meichelb. Hist. Fris. II, II, 240. Cgm. 136, f. 84. 165. 293. „Dye mach ich dælhafftig der gnaden und des antlaß der da geben iſt zu diſer ſtifft (Dießen) all heilig tag und hoezitlich tag"; Clm. 5681 (sec. XV.), f. 40. „Antlos (Abläſſe) für Biſchofdorf" ꝛc.; Cgm. 3941, f. 201. „Ich mach euch tailhaftig der gewönlich antlos dicz gotshaws" (Aldersbach); Ald. 253, f. 59. „Den gib ich antlos XL tag todlich"(er ſund); daſ. f. 60. „Das Antles-Läuten oder Tenebrae am Freytag hat Erz-Biſchof Eberhard III. a0. 1404 geſtiftet"; Dufher's ſalzb. Chron. p. 195. ſ. Schidung. 3) ehmals die Losſprechung oder Entlaſſung öffentlicher Büßer von ihren Vergehungen und Kirchenſtrafen, und Wiederauf-
495 nahme derſelben in die Gemeinſchaft der Chriſten, welche gewöhnlich am Grün-Donnerſtag, als Einſetzungstag des heil. Abendmahls, ſtatt hatte. Es wurde daher der Grün-Donnerſtag ſelbſt Antlaßtag, Antlaß-Pfinztag genannt. BM. III, 5. „De reconciliatione poenitentium in quinta feria ante pascha"; Aug. eccl. 209, f. 82b. „Do got an dem antlaze tage âze mit ſinen iungern und mit in die mandate hat begangen"; Griesh. Pred. I, 12. „Evang. an dem antlaz-tag. Daz iſt min blůt der niwen e daz umb euch und umb manig ſunder wirt vergozzen ze einem antlazz"; Cgm. 64, f. 31. „Offen Beicht am Antlaßtag"; (sec. XV.); Asp. 33, f. 271. Alt. 36, f. 158—175. „Beichten am Chriſttag, Palmtag, Antlaß, Oſterfeyer, Auffahrts- und Pfingſttag . . ."; Himmel auf Erden oder heil. Berg Ander von 1715, p. 89. „Dy heyligen vaſten bis an den antlaztag"; MB. XVII, 205. „Got ſelbe ſprach ze ſînen iüngern an dem antlâztage ze naht . . ."; Br. Berht. 172, (Pfeiffer 163,14). „Antlaſtag in der charwochen"; Tegernſ. Cerem., Cgm. 1148, f. 13b. „Eines nahtes vor dem antlâztage, quadam nocte, quae antecedebat diem sanctum, quem diem indulgentiae vel coenam domini christiana religio vocare consuevit"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 61, Vers 608. „Alliu jâr an dem antlâztage tuot der bâbeſt in den ban vürſten, grâven, dienſtman, pfaffen, ritter, bûren"; S. Helbling VIII, 956. „Der ſelben frauwen liez er (Chriſtus) vf erden ſin antlütz, daz in hohen werden ze Rome mit fleizze noch iſt behalten, daz man die iungen mit den alten an dem antlaztag let ſehen"; Renner 13112. Der Pfarrer zu Maal ſoll am Pfingſtag in der Karwochen, den man nennt den Anndleſtag nach der Singzeit dem Herrn von Rorbach, wan er zum Gottesdienſt hinüber kombt, das Mal geben"; Rorbacher Ehehaft (sec. XVI.). Am *Antlas-Pfinzte'* 1826 meine l. Mutter begraben. „Es ſol chain Jud mit chainem chriſten paden an dem antlastag nach mittentag, ſo ſullen ir tür und ir venſter zugetan ſein, ſi ſullen auch an di ſtrazze nicht gen, daz ſul wern unz der heilig tach für chümt"; Rechtbuch v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 88. Schwabenſp., Laßberg §. 262. „In die coenae domini"; Mallerst. 33, f. 121. „An einem antlazmorgen frů daz (ſi) ſich beraiten darzů vnt zechirchen giengen wirdechlichen enphiengen vron corpus domini"; d. Jůbel, hg. v. Hahn, p. 130,40. „An der heiligen antlasnacht"; Clm. 15730, f. 169. Caſtelli, Wbch. 55 bringt noch: „der *ântlûs*, Ablaß; *ântlûsdâch*, der Fronleichnamstag; *ântlûspfingstdâch*, der grüne Donnerstag." Weigand (Brief v. 1. Aug. 1843) erklärt Grün-Donnerstag als dies viridium von „viridis, der da on ſunde iſt"; Eychman, vocab. praedicantium, wornach Melber. Diefenbach 622b. Das Antlâß-Ay (Antlos-Aor, `A~los-Ao, 'Alosá; im Böhmerwalde: Sô~dlasöiá, plur., wo das S vielleicht der Artikel zum Singular iſt; Rank, Böhmerwald, S. 137), Ey, am Gründonnerstag (Antlaß-Pfinztag) gelegt. Solche Eyer werden vorzugsweiſe zur Oſterweihe gebracht, um dann unter die Hausgenoſſen vertheilt zu werden. Sie bewahren den, der davon genießt, das Jahr hindurch vor Leibſchäden. Daher wird eine ſorgſame Hausmutter, wenn ſie unter den für ihre Hausgenoſſenſchaft beſtimmten geweihten Eyern nur einige Antlaß-Eyer hat, ſich dieſe wohl zu merken ſuchen, um ſie vorzugsweiſe dem Hausvater und den Mannsleuten zuzuwenden. Vrgl. Grimm, Mythol.2 p. 1033. „Die Bawrengreth (von Erbelting in Bayern) mit den Antlaß-Ayern", ein Schwank v. H. Sachs 1560: II, IV, 118 (1612: II, III, 335). 4) die für den Donnerstag der nächſten Woche nach Pfingſten von dem Pabſt Urban IV, a0. 1264 (cf. Clm. 845 u. Clm. 5656, f. 1: die Urkunde v. 1253 datiert) und dem Concilium von 1311 beſonders angeordnete Celebrierung des Altarſacraments mittels Herumtragung der conſecrierten Hoſtie (des Frôn-Leichnams, d. i. corporis Domini) in feyerlicher, durch alle Gaben der ſchönſten Jahrszeit verherrlichter Proceſſion Zeitſchr. VI, 441. Den Antlaß halten. Im Jahre 1586 wurde „für den Antlaß (zu München) verraitet 1279 fl., a0. 1584 koſtete ebendaſelbſt „der glorreiche Antlaß" 2027 fl. A0. 1582 wurde dem fürſtl. Rath Licenciat Müller wegen „ordnung unndt verrechnung des ſchönen Antlaß" 797 fl. 43. ausbezahlt; Hofrechnung, Wſtr. Btr. III, 90. 97. 99. Cod. Fris. 287, f. 6—7: „Ordnung Biſchof Johannſen zu Eyſtet der proceſſion an dem h. feſte unſers herrn fronleichnamstag" . . . „vnd ſol zwiſchen der proceß und dem h. ſacrament niemand geen dann die knaben vnd ander, die roſen und plumen werfen oder andere gezierd tragen auch ettliche mit ſaittenſpil" . . . weiße Tücher ſollen an den Häuſern ausgehängt werden ꝛc. . . . „die verber und tuchmacher ſollen ir unberaite tuch . . . auf die gaſſen legen oder über die gaſſen in die hoche ziechen." Zum Unterſchied vom Grüendonnerſtag-Antlaß ward der

Fronleichnamstag-Antlaß der grôße oder auch der lange Antlaß genannt, weil er eine ganze Woche oder Octave währt. „1481 am Montag in dem langen Antlaß"; Zirngibl, Hainspach p. 193. „In München nennt man die am Donnerstag nach dem der Fronleichnams-Hauptprocession gehaltenen Nachprocessionen den klainen Antlaß. Im Jahr 1845 (30. May) hielten ihn mit den zwei alten zum ersten Mal auch die zwei neuen Stadtpfarren (St. Ludwig und heil. Geist). antlâßen (antlēss'n - ○○), vrb. n., (Baur, Ob.Isar) die in der Antlaß-Octave gewöhnlichen Ceremonien verrichten, in specie aber: vor der Messe die Nona singen. Graff II, 314. BM. I, 953. Is no~ Zeit i~ d' Kirchə~, tuət də' Herr vonê no~ *antless'n*. Das Antlaß-Kränzlein, Kränzchen aus Raute, Feldquendel und andern Blumen, welches am Fronleichnamstag bey der Procession gebraucht, und in den Häusern als heiliges Mittel gegen den Blitzstral ꝛc. aufbewahrt wird. Die Antlaß-Rôsen, die Betonien-Rose. Antlaß-Tag, die A.-Wochen, d. h. Fronleichnams-Tag, -Woche, da der Ausdruck in Beziehung auf den Grün-Donnerstag größtentheils veraltet ist. 5) (Werdenfels) das heilige Abendmahl über-
496 haupt, insoferne es zu einem Kranken gebracht wird. Man läutet mit dem Antlaß, gêt mit dem Antlaß. Die ahd. und mhd. Sp. hatte zu den Substantivformen antlâz, antlâzzida auch das Adj. antlâzig, antlâzlich, das Verb antlâzôn, indulgere, und davon: antlazzâre, indultor. Windb. Psalt. Graff II, 315. Gl. Winnerl: „âne sunte antlazliche." „Antleßig sunde", Br. Berht., jetzt laeßlich. „Daz ez tyro vnd Sidonem antlazlicher wirt an dem iungisten tage"; Cgm. 64, f. 55. s. Entlâß und oben, Sp. 113 f.: Ant-. r) auffläßen: 1) feilbieten, ausbieten; s. laßen, f). 2) (Allgäu) einen Wind schleichen lassen. s) außläßen. Zeitschr. VI, 441. M. A. Eß läßt nit vil auß von drey Stunden, d. h. es sind nicht viel weniger. Jetz läß mi' auß! zu Jemand, der Unglaubliches erzählt. t) außläßen. Durch Urk. v. 1342 (MB. XI.) wird dem Gotteshaus zu „unser Frawen Auwe" ein Theil des umliegenden wilden Waldgrundes geschenkt, mit der Freyheit „Dörffer auz ze lazzen" (p. 288), „den wald auszulaßen" (p. 290), wol: an ausreutende Ansiedler gegen gewisse Zinse zu überlassen. Einen Reut auslâßen, (Zir.) ihn nach drei Jahren dem Wiederwuchs überlassen. Vrgl. lâßen und Adelung's Laßgut. u) außläßen, ausladen, besonders das nach der veränderlichen Stromhöhe zuviel geladene Salz aus einem Schiffe auf der Salzach, was dann als Saumsalz in eigens dazu erbauten Hütten zurückbleibt; (s. Hütten-Hallfart). Lori, BergR. 297. 309. 317. 486. 639. Das Auslaßen, das also ausgeladene Salz; ibid. 318. Dieses lassen gehört vielleicht zum gleichbedeutenden niedersächs. lossen, dän. losse, Adelung's löschen. Weigand, Wbch. II, 65. Cf. „Zu füren ain leß"; Baumburger Heberolle, Cgm. 152, f. 10a. 60b. 61a. Lostatt, was noch als Name eines Dorfes ob Regensburg vorkommt, könnte nach folgenden, in Gem. Reg. Chr. IV, 128 vorkommenden Stellen dem Lossestatt (locus ubi merces e navigio exemtae deponuntur, bey Frisch) entsprechen. Vrgl. oben Lostatt. Es ist nemlich im Nieder-Münsterischen Salbuch f. 60 zu lesen: „Wir haben doselb in der Hofmark (zu Sall) ein Lostat. Da sol ein Losteter von dienen in das Hofampt iärleich 2 Pfd. . . Ez sol ein Losteter die Scheffung wol bewaren . . . Als oft man ein Schiff lât, sol man dem Losteter geben 2 dl., ausgenommen unser Gotshaus ist jm nichts schuldig . . . und ob ein Losteter nit do wäre, so mag der do geladen hat, wol 2 dl. an das Gestad legen . ." Gemeiner selbst sagt: „Man sollte von der „Lohestatt" oder der Naufart ohne Beschwerde der Kaufleute der Stadtkammer einigen Nutzen zuwenden." Schwerlich darf schon für jene Zeit eine Entstellung aus Ladstatt (locum ad onerandas naves aptum, teutonicè ladastatt, Emeram. Salbuch bey Pez) angenommen werden. Etwa zu ahd. gilâhan, firlâhan, goth. lêvjan, galêvjan, (lêv oder lêvs, occasio), agf. lævan, tradere; cf. isl. læ, fraus, und oben, Sp. 1463: lagsen. Grimm I3, 91. 56. IV, 618. Otfr. IV, 8,19. 24: gilâta, firlâta, tradidi, prodidi. Cf. allenfalls gl. a. 187: „ain lotstat, daz ist statun (stat in?) Numu, asylum quod est locus Romae"; Diut. I, 144. Grimm III, 46. v) außläßig (auslássi'), (Baur) vergeßlich, oft etwas auslassend. w) Dur-laus, (b. W.) liederlicher Bursche; wol: durch (und durch) lôs. Grimm, Wbch. II, 1638,5: Durchlaß, Verschwender. s. unter lôs. x) der Einlaß, 1) das Einlassen von Passanten während der Thorsperrzeit. A0. 1733 wird in Wirzburg eine Sperr und Einlaß" angeordnet, so daß, wenn die Thore geschlossen worden, die beeden Stadtthore von Zell und Rennweg mit dem Mainthor zum Einlaß bestellt bleiben. 2) besonders hiezu bestimmtes Thor. „Einlaß, posticum, 497
pseudothyrum"; Prompt. von 1618. y) der Entlaß (○-), (O.Pf.) die Entlassung, z. B. von der Militärpflichtigkeit. cf. Th. IV: Wandel. Vrgl. oben die noch aus der ahd. Sp. bewahrte, damit identische Form Antlaß (--). Freylaßing, Ortsname, s. oben, Sp. 108 und 815. z) gelâßen (g'lass'n, t'lass'n), dergelâßen (də'g'lass'n), vergelâßen (və'g'lass'n, vo't'lass'n), entlâßen (unt'lass'n), (von trächtigen Kühen) Milch in das Euter lassen oder absetzen. Grimm, Wbch. III, 566,7. Tobler 189: vertlà. Brem.-niederd. Wbch. III, 21: tolaten. Zeitschr. II, 347. VI, 441. 'Kuə *də'g'lasst*. Kärnt. „krava verzhinja, die Kuh entläßt, wird bald kälbern; verzhinjanje, das Entlassen der Kühe; vim-sjati, (v. vime, Kuh-euter) entlassen, großes Euter bekommen; Jarnik p. 25. 36. Die Gelâßkue (G'lasskuə), Kuh, die dem Kälbern nahe ist. (Immerhin mag hier eine Rücksicht auf das alte gelaste, gl. i. 825, genimen, gilassini, i. 703, farra (frumentaria), offen gelassen bleiben). α) die Gelâß, s. unter g). β) die Gelâß, Schlinge, s. unter laß. γ) das Gelæße, das Benehmen, die Geberde. BM. I, 953. 950. Zeitschr. VI, 441.

'Abə' das wär ə~ *Gläss*,
às wenn I 's Deənál frâss!

„Das die veint hin in sahen alles ir gelezz, man trunch oder ezz"; Horneck. „Magtlicher zühte sihe ich den degen rîch mit quotem gelæze sô minneclîche stân"; Nibelungen, B. 1670 (Lachm. 394,15). „Si ist gewünscht uberal an form und an geleſſe ir füß in rechter meſſe"; Cgm. 714, f. 185. „Von zauber cum circumstantiis suis mit seinen geleſſenn"; San-Zenon 64, f. . . . „Den kinden ein gelâſſ (Hosen?) machen von lindem leder"; Cgm. 601, f. 98, (s. Sp. 1340, unter Kleisper). Isl. lâti, (wol auch bîlæti, effigies; s. Bild), schott. lait, late, let, manner, gesture; niedersächs. gelat. gelâßen, adj., wie hchd. ungelâßen, ungeberdig, unmanierlich; (vrgl. allenfalls auch gelachsen). lâzen aid, s. oben, Sp. 36: der Aid. Das Vorgelæße, ä. Sp., Vorzeichen, Vorbedeutung, Prophezeiung; BM. I, 953. „Daz sente Uolrich lobesam den bischofes stuol besæze und daz daz vorgelæze kôme an die rehten wârheit"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 36a, V. 319. Vrgl. unten: ließen. δ) der In-lâß (I~lâə'), o.pf. (Bett-) Federbehältniß. Vrgl. Inguß, Federitt. ε) verlâßen sich eines Dinges ze Einem, (ä. Sp.) sich deshalb auf ihn verlassen. „Des verlaſſen Wir Uns zu dir"; Wstr. Btr. V, 182. Daher: zuverlâßig, adj., ze dem (auf den) man sich verlâßen kann. ζ) verlâßen, hinlâßen Einem etwaß, es an ihn vermiethen, verpachten. „Impen verlaſſen"; L.Ord. v. 1553, f. 122. „Den Zehent verlaßen"; MB. XII, 269. Meichelb. Chr. B. II, 186. Der Verlâß, die Verlâßung, die Verpachtung, Vermiethung. Zehə~d-*Verlaus;* (Nptsch.). „Verlaßumb"; MB. XII, 269. η) verlâßen, zurücklassen. „Ain verlaßener Ausschuß gemainer Landschaft", (Landtag v. 1514, p. 434) eine Art Diputacion permanente unsrer alten bayrischen Cortes. Wenn Eltern sterben und „hinder jnen eheliche Kinder verlaſſen"; L.R. von 1616, f. 366. Der Verlaß, die Verlaßenschaft, (wirzb. Verord.) das Verlaß-

thum, Hinterlassenschaft eines Verstorbenen. Der Verlaßer, Erb-laßer. δ) verlâßen, d. h. von den Geistes-kräften, adj. u. adv. Er ist ganz verlaßen. „Das ist recht verlassen gehandelt“; Wagner's Civ. u. Cam. Beamt. I, 24. Wie ein Verlâßner oder wie Gott verlaß mich nicht dastên, herumgên ꝛc. I bi vo'lass'n wie e Staa auf da' Gass'n. ε) verlâßen, â. Sp., ausgelassen frech; BM. I, 952.' „Dissolutus, verlassen; dissolutio, verlassung“; Semansh. 34, f. 209. „Verlazzenheit, dissolutio“; Monac. Augustin. 50, f. 59b. Vrgl. Cgm. 717, f. 112¾: „Ob der wirt an kainer stet hab iendert sich verlasset“, (versündigt? gereimt auf „ungehasset“). ϰ) verlaßen. Bey Hund St.B. I, 357 wird in einer Streitsache zwischen dem
498 „Capitl von Freysing und gewissen waldeckhischen Erben“ durch jenes gen Rom appelliert, durch diese aber „daselb verlaßt.“ Dieses verlaßen gehört wol zum â. Laß-brief, apostoli: „Bitte und begehr fleißig Apustules, genannt Laßbrief“; Gem. Reg. Chron. III, 145, ad 1463. s. laßen, l). λ) Der Widerläß, â. Sp., das Nachlassen.' „Gauterus der bergert einer frâwd ân trawren und genûg ân widerloz'; Cgm. 54, f. 45b. μ) zelâßen (z'lassn, z'lauə), zerfließen machen, schmelzen, zerlassen, ahd. zilâzzan, mhd. zerlâzen; Graff II, 313. BM. I, 952.

Lässle, Ladislaus. „1 ℔ kunig Lasles 12 β dn.“; Cgm. 740, f. 12.

'Der Lais, geistliches Lied, Bittgesang, (BM. I, 961. Weigand, Wbch. II, 36. Diez, Wbch. 670).' „Der layen leysen durch teutsch lant sint einveltich und doch baz bekant danne manic kunst uf die geleit ist groze kost und arbeit“; Renner 11080. „Unser laiss“, preces; Cgm. 717, f. 112¾. „Erfarn '(?)' disen laissen den der vertailt tribet hie“; das. 114¾.

Die Lais, das und die Gelais (Glass), Gelaist (Glasst), wie hchd. das Geleise, (ahd. Sp. uuagan-leisa und leisina, orbita, mhd. leis, leise; Graff II, 251. BM. I, 961 f. Weigand, Wbch. II, 36. Zeitschr. III, 307. Cf. Notk. 65,15: „Dero uuison unde foreleison dero gotes herto“, arietum). „Hie her in iener leise sich ich die fart gemezen“; Labr. 536. Cf. das. 188: „Ez hilt sich in der leise, daz man ez für ein fâlbel an mag sprechen.“ eng- oder weit-gelaisig, adj., vom Weg, vom Fuhrwerk. (Bey Kero V, 29. VII, 94. 100 steht das Verb keleisinan für imitari, gl. i. 553 für aemulari). s. laisten.

Die Laus, wie hchd. (ahd. mhd. lûs; Graff II, 278. BM. I, 1055. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 855. Weigand, Wbch. II, 18. Vilmar, kurhess. Idiot. 239). „Nim gummi serapim als gros als ain lawß“; Cgm. 821, f. 113. Die Gewandlaus, pediculus vestimenti. In der ahd. Sp. hieß die Wanze uuantlûs. 'Die Steiglaus (? hieher?).' „Daz zaichen scorpio het under den gelidern dez menschen die schaim an frôwan und an mannen und die stigluf und die masgang“ (?); Clm. 5640 (Diess. 140; XIV. sec.), f. 85. Davon verschiedne niedrige Schimpfbenennungen: Laustegel, Lausnickel, Laustæter. 'Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 307. Zeitschr. VI, 173.' N.A. Er schind't d' Laus um den Balg, von einem Filze, Geizhalse. lausig, adj., schlecht, erbärmlich. Zeitschr. III, 174,346. N.A. Mir ist lausig, lausig im Magen, der Magen ist mir lausig, mir ist übel, besonders vor Hunger. lausen Einen, fig. abprügeln, betrügen. derlausen, verlausen, vrb. n., vor Menge der Läuse zu Grunde gehen. Der Lauser, 1) erbärmlicher Mensch. 2) Lauskamm. Zeitschr. VI, 173. Die Lausbluma, Zeitlose, colchicum autumnale; Castelli, Wbch. 189. s. Laushutten. Der „Laus-guß, postrema lavatio“; Prompt. v. 1618. Die Laus-hutten, (Nptsch.) Samenkapsel der Herbstzeitlose. Das Lauskraut, (O.L.) veratrum album. Zeitschr. III, 462. Wenn das Alpenvieh Läuse bekommt, so wird es durch Waschen mit dem Absud vom Samen dieses Krautes davon befreyt.

Laus Deo, weiland übliche Überschrift von Conto's der Kaufleute, Handwerker, Metzger, Bäcker ꝛc. Daher pflegte man wol im Scherz einen solchen Conto selbst einen Laus Deo zu nennen.

lausen, (L.Ord. v. 1553, f. 124) lauschen (auf Hasen), ahd. mhd. lûzen, im Verborgnen liegen, heimlich lauren; (vrgl. lauschen und s. oben, Sp. 288 u. 297: bausen — bauschen). Graff II, 322. BM. I, 1061. Weigand, Wbch. II, 19. Vilmar, kurhess. Idiot. 240. Zeitschr. VI, 400,3. „Daz heilsam oppher brähte er ûzen, sines herzen oppher liez er lûzen“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 67, Vers 1293, (cf. f. 19b). „Wie sanfte er bî dir lûzete“; altd. Wldr. II, 231. „Delitescere, lausen“; Semansh. 33, f. 281. „Arkwan in manger kappen lauzzet, arkwan vil übeler gedanke mauzzet“; Renner 3118. „Der hat ein mentellin under dem niht ware minne lauzzet, wanne er unrehte kriege mauzzet“, (heimlich meditiert); das. 5995. „Er sol als ein engel gebaren auzzen, doch sol in im her Sathan lauzzen“; das. 5070. „Der ist gar ain lemblein außen doch möcht ain wölflein in im lawssen“; Cgm. 714, f. 30. „All hellisch luchs die all minuten auf uns lawssen“; das. f. 282. Nach Hasen lausen (lauten), das Hasenlausen; Landau's Beitr. p. 92. 93. 94. 182. Der Hasenlußer; Landfried v. 1395, Gudenus, cod. diplom. III, 610. 641. „Wer verlumont wirt umb luszen“; Grimm, Weisth. I, 499. 'Die Lauß, mhd. lûz, lûze, Versteck, Lauer; BM. I, 1061. In die Lauß gehen, in der Lauß liegen.' In die Lusche gehen; L.R. v. 1616, f. 784. „Gegen des von Eberstorff hauß lag er all wegen in der lauß“; Mich. Beham, Wiener, p. 82,6. „Da lagen sy denn in der lauß und sahen zu den venstern auß“; das. 98,13. „Er entran und kam in ain hauß und lag verborgen in der lauß“; das. 260,17. Vrgl. oben, Sp. 1453, unter die Lâge, Urlâg: „mit falschen lauz.“ „Zu Rötenbach ein pfarrer saz der eine pewrin bulen was schlich all nach hinden in das haws und stund da wartent in der lauß; H. Sachs 1560: II, IV, 65. „Und sach den tracken ligen in der laus“; Cgm. 291, f. 179b. Die Laußwatten, die in den wirzb. Fischerordd. v. 1570 und 1766 verboten werden, gehören wol ebenfalls hieher. Weigand, Wbch. 19: die Lauße, der Setzhamen. (Cf. gl. i. 161. 233: luzenter, latens, von luzên? agf. lutan, latere; auch dän. lytte, horchen).

lesen, lesnen (lésn, lesnə; I lés, du lést, er lést oder lésn't; I lás oder lésat oder lésnət; g'lés'n oder g'lésn't), wie hchd. lesen, (ahd. lesan, mhd. lesen; Graff II, 246. BM. I, 1006. Weigand, Wbch. II, 40 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 248); in Altb. so viel als beten (nemlich aus einem Buche; Rath Her). Auch das schwed. læsa bedeutet nicht blos lesen, sondern vorzugsweise: beten, auch studieren, und Læsære heißen zu Mora in Dalarne: Versammelte zu pietistischer Privaterbauung. (In Lulea hätten sie — so sagte man dem Erzähler Hammerich — um die Hochzeit des Lammes zu feiern, und zu zeigen, daß sie der Versuchung des Fleisches gewachsen wären, nackt, Mann und Weib durcheinander, getanzt. Ähnliches erzählte in Berlin Criminalrath Hitzig 1840 von den Muckern.) Lehmann's Magazin f. d. Lit. des Ausl. 1841, p. 262. In Foza (VII Com.) heißt sprechen, sprecheln ausnahmsweise: beten. 's. Schmeller, cimbr. Wbch. p. 173.' Die nicht ablautende Nebenform lesnen scheint nahen Zusammenhang zu haben mit lernen (ahd. lirnên, agf. leornian, discere und legere), welches von dem eher zu Lais, laisten (w. m. s.) stimmenden lêren, der Form nach, absteht. Der Grundbegriff von lesen (legere, colligere) scheint im Durchgehen (cf. neugr. διαβάζειν für lesen) zu liegen; wornach das agf. leoran, transire, Rücksicht verdient. „Menger kan nicht fræde suchen er les dann ab den buchen“; Cgm. 379, f. 86. 'Vrgl. BM. I, 1008,2,c: an den buochen lesen. verlesen, ablesen; (â. Sp.) lesen, durchlesen. 'verlesen = verloren, s. Vilmar, kurhess. Idiot. 248.' Die Les, a) (Werdenfels), das Buch: e

schöné *Lés*. b) (schwäb.) Stich im Kartenspiel, hchd.
499 Lese; vrgl. die Lôs. R.A. (schwäb.) Behalt eine Karten auf die letzt Les. Die Les im Piketspiel: wer mehr als 6 Stiche über die Hälfte macht, rechnet zu den übrigen Strafen noch 10; (v. Lang). „Das Geleß", Reihe (von Drecken); Cgm. 270, f. 211a. Das Lesen, a) die Lectüre, der Inhalt eines Buches oder einer Schrift: o˜ schö˜s, háli's *Lés'n*. „Lectionarius, das lesen der heiligen"; Voc. Melber. R.A. Das ist ein anders Lesen, das ist was anders. b) (O.Pf., Hrtg.) eine Krankheit des Rindviehs, die man auch das Studieren heißt. c) die Weinlese.

leis (Lech: leis˜), leising (O.Pf.), leisnd (b. W.), adv., sachte, leise, (ahd. lîso, mhd. lîse; Graff II, 251. BM. I, 1010. Weigand, Wbch. II, 36. gl. i. 1110. 1156): leising gên; z' *lei˜s*, z' *leising* g'salz'n, zu wenig gesalzen. Zeitschr. VI, 193. In Schwaben: linse, lins (vrgl. oben, Sp. 1494), welches in folgenden Stellen aus des Teufels Segi anstatt des leis der Wallersteiner Hs. zu lesen sein wird; (vrgl. Barack, Vers 8383, auch 2369. 627. 633).' „Geit im (dem Wucher) ain namen vil leis ez ist ain rechter redlicher zins." „Was die andern all mit gemainem schall herzů thůnd tragen und dinsen daz beslieẞent die zween (Koch und Keller) vil leise." (Also schwäb. Aussprache: lei˜s, zei˜s, dei˜so˜). Vrgl. len.

Die Leusach (Loisə, Luisə), Nebenfluß der Isar, dessen Name gewöhnlich nach der gemeinen Aussprache Loisach geschrieben wird. „Juxta fluvium Liubisaha"; MB. VII, 1. 18, ad 1079 und 1150; „gennhalb der Lewsach"; Lori's Lechrain, f. 62, ad 1348. „Bi der livsach", (ad 1291); „bi der lipbsach (livbsach, ad 1310); MB. XVIII, 11. 63. „Inter duos fluvios Ysara et Liubasa"; Ried ad 1003. Förstemann II, 931. Der Name könnte zusammenhangen mit der Lubia und der Mala und Velika Lublanza, den drei Quellen der Laibach; (s. Kohl in d. Allgem. Ztng. v. 1851, Beil. p. 4061). Liubisach als Ortsname in den Alpen rechnet Safařík (Starož. I, 712) unter die slawischen. Liubissa hieß eine Vorstadt v. Reichenhall, vermuthlich die Niederlage der Loisach-Flößer; (v. Lang). Der Loisərə', 1) Anwohner der Loisach, 2) Flößer auf derselben. loisərisch, adj., nach Art der Loisachanwohner.

Die Lisel, Lisi, 1) Elisabeth; Weigand, Wbch. II, 50. Zeitschr. III, 240,3. 31. 371. 373. IV, 156. V, 471. VI, 452. 2) Eigen-Name von Stuten; 3) großer Krug. Pisl mei˜ *Lisl!* 4) Bund Stroh, worauf sich die Soldaten legen mußten, wenn sie weiland Stockschläge erhielten. Allo˜, d' *Lisl* raus! Cf. Kilian: lijse, scamnum.

lismen, (schweiz.) stricken; gelismet, gestrickt. Tobler 301. In der Münchner Fronleichnams-Procession v. 1582 (s. Wstr. Btr. V, 172) trägt der Ritter St. Georg „ein weiß silberen dobinen huet, mit gulden passamontporten eingefasst. Davorn beim Spitz mit ainem kostlichen großen behamischen Diemant mit golt eingefasst und geschmelzt, geziert, — herumb mit seiden gelismaten, mit golt und perl gezierten pluembweeg oder Vestom (Feston) verhöcht." „Accupicta, gliẞmat claid, quasi acu texta tunica inconsutilis"; Voc. Archon. f. 20. „Inconsutilis, ungenät vel glismot"; Cgm. 690, f. 158b. „Inconsutilis, gelyßemt"; Voc. Melber. Diefenbach 11b. Daz was der geliswete rock"; Cgm. 826, f. 159b. Im Domschatz zu Augsburg (sec. XII.): „cirothecae *lisinatae* cum auro"; Cod. Aug. eccl. 39. f. 86. Vrgl. „hentschuoch glismen", oben, Sp. 1329, unter kluog. (Gl. o. 277: gelisemet, inconsutilis. Graff II, 279. Diefenbach 292c. Sollte lisemen etwa mit lesen, colligere, zusammenhangen?)

lisnen, horchen, s. unten: losen.

verliesen, verlieren (vó'liəs'n, vó'li'n, o.pf. vo'lêis'n, vo'lêi'n) und verleusen, verleuren (vó'luis'n, vó'lui'n; s. Gramm. 295. 312. 313. 934; Praet. cond. I vó'lur, vo'liəsət, vo'liərət etc.; Praet. partic. vo'lou'n, vo'las'n, also verlôren), a) wie hchd. verlieren, amittere, (goth. fra-liusan, ahd. farlîosan, farlôs, farloran, mhd. verliesen: ich verliuse, verlôs, verlorn; Graff II, 262. Grimm II, 700. BM. I, 1032), ä. Sp. zuweilen auch fliesen, flôs, floren, z. B. MB. XVIII, 25. 114. „Her Salomon uns lert, das sein weib und sein swert niemand czaigen sol ze vil, ob er sew nicht fliesen wil"; der Teichner. b) ä. Sp., verderben, zu Grunde richten. „Wer icht plankchen oder ab den aribern hinder sein fleust . ., der schol ander hinwider setzen"; Traunstein. Stadtrecht v. 1375, Kohlbrenner's Materialien I. St., p. 58. „Du uerliusist alle die der redent die luge, perdes omnes qui locuntur mendacium"; Psalt. Windb. „Du verlewzzt all di die lugenleichen reden"; Cgm. 87, f. 65b. „Wil den heilant fliesen"; Wern. Maria p. 209. (fir- 500
liosan, conterere, gl. i. 263. 365. Otfr. IV, 1,3; daneben farloran, vrb. act., Graff II, 266: „farlorta dea manslagun, perdidit homicidas", Matth. XXII, 7; Wiener Fragm.). Im Isl. fehlt ein liosa, amittere; sollte das liosta, ferire, collidere, dafür stehen? Vrgl. den Küchen-Terminus: Ayer in die Suppen verlieren, sie roh in die heiße Suppe schlagen; verlorne Ayer, in die Suppe geschlagene. Der verlorne Mann, der bey Schiffszügen im Strome voranreitet, und mit einer Stange die Tiefe untersucht. s. oben, Sp. 1370: Krumper. verloren seyn, die Geisteskräfte verloren haben; geistesabwesend seyn. Die Verliesung, das Verlieren, die Verlierung. „Verliesung der Gerichtsschäden"; Ref. L.R. Tit. 13, Art. 2. Das Verlies, Gefängniß, in welche die Justiz der ehmaligen Burgherren manches Opfer auf Lebenszeit verdammte, verlorner Posten gräßlicher Art. Der Verlier: z' *Vo'lior* kemə˜, zu Verlust gehen; (Niederaudorf). Der Verlur, Verlust; BM. I, 1033: der verlor. Castelli, Wbch. 123: „der Falua'. Mia' is göstad wås in *Falua'* gånga." „Amål håb i Liadln ghåbt mehras als gnua', und iatzt gengans' ma' nåchanånd schdad in *Va'luar" (Vo'luə')*; Seidl, Flinsl. IV, 3. „Daß kein Stäubel zu Verluhr gehe"; Procop. catechismale. „In Verlur gegangene Obligationen"; A. v. Klein, Ostr. „In dem verlore, in interitu"; Psalter. Windb. „Den uerlor, interitum"; Cgm. 17, f. 53b, Ps. 34,10. farlor, perditio, gl. a. 184; vlor, internecio, i. 239. Der Verlurst, im bayr. Schriftgebrauche (nach Analogie von Dien-st, Gun-st, Kun-st, Brun-st, vielleicht zur Unterscheidung von Verlust, desiderium) sehr gewöhnlich statt: der Verlust, als flust in der ä. Sp. auch fem. (BM. I, 1033: diu verlust, vlust, gen. der vlüste). „on flust"; MB. XXIV, 635. „Gewin ân flüste", Labr. 241. „Ze gewin und ze flüst"; Rchtb., Ms. „Die verlust ewrs mans"; Cgm. 236, f. 206a. „Mein verlust die ich nimer widerbringen mag"; Klage des Witwers, Cgm. 579, f. 43a. In der ahd. Sp. ist mir diese Form nicht vorgekommen; jedoch im Goth. besteht im Feminin fraluſts. Nach Analogie von Verlurst müßte auch Frorst, Frurst für Frost gelten, was doch nicht der Fall. verlustig, verlurstig, adj., verlierend, verloren habend. „Die verlustig Partey"; Ref. L.R. Tit. 13, Art. 1. verlustigen, vrb.: „der verlustigte Theil."

ließen, eigentlich: liezzen (und vielleicht ein Ablautverb wie das hliozan der ahd. Sp. und das isl. hliota; mhd. liezen: ich liuze, ich lôz, gelozzen. Graff IV, 1122. BM. I, 1039. Weigand, Wbch. II, 62 f. Grimm, Mythol.2 989), ä. Sp., a) sortiri, losen; durch Loos erlangen; als Antheil, als Bescherung erhalten. b) auguriari, hariolari. Ich weiß nicht, ob wirklich noch zur Bedeutung a) zu ziehen ist die Stelle in Gem. Reg. Chr. ad 1320: „Welcher Burger einem Fremden einen Keller lieh, der mußte der Stadt das Umgeld entrichten, was er (der Fremde?) mit Angießen verliesete" (lößte? s. d. W.). Zu Bedeutung b): „Wetterließer, liezzer, augur; liezzerin, auguriatrix, sortiaria, (franz. sorcière), gl. bibl. v. 1418, gl. o. 282. liozo, liozari, ariolus, sortilegus, a. 125. 153. „Sinen choph (Becher) dar uz spulgte trinchen und inne wonete liezzen"; Diut.

III, 107. „De sortilegiis, von lieſſenn, von anegengen, von lüpp, von unhöldin, von warſagenn . . .“; San-Zenon. 64, f. . . . „Von liezen, von angangen, von luppen, von unholtum . . .“; Clm. 9537 (sec. XIII.), f. 177. Clm. 17188 (sec. XIV.), f. 48. „Von dem widerlieſſen der 12 manet. VI tag neſt nach der heil. tryfung tag bis zu der heil. tryfung achtend ſind widerlieſſent tag“ ꝛc.; Cgm. 3898, f. 95—98. „Herba quae in theutonico lîeſſe dicitur et crescit in locis paludosis cruda et cocta masticata seu comesta *dete mlade t ztare* v *materi vmopi*“ ‘(vmori?)’; Ald. 44, f. 111. CbmC. 84, pag. 142; (verdächtiges Notat des Ketzerrichters Albertus Bohemus Decanus ecclesiae Pataviensis). Daz vorgelæze, praesagium, St. Ulrich's Leben, V. 319, (im Reim auf „beſæze“, alſo wol von lâzen); ſ. oben, Sp. 1510 und vrgl. Lôß, læßen, læßeln und Luß.

Der Löſer (des Fuhrmanns)? „Mein naſen gäb ein guten ſpundt für ein rüßne flaſchen oder ein löſer an ein furmanstaſchen, handtföllig iß“; H. Sachs 1560: III, III, 15. „Sie (die Sachſen) haben gar khainn underſchaid: laybn, laym, leim, leem, lebn, leid, dz layd. rut, ruten viſch, rut, rueten gärt. lueg, auf die lug das d' nit werdſt gfährt. ſpis, ſpieß. bruch, bruech. zu, zue. nein, nain. roßzigl halfter, ziegelſtain. des fuermans leeſer, weinlöſer“, ſagt Joh. Naſch von Pechlarn (1584), Cgm. 4372, f. 64.

loſen, luſen, luſnen, luſtern, a) horchen, (ahd. hloſên, mhd. loſen; Graff IV, 1102. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 66. Weiherſ: *luiſs*, Dr. K. Roth. Zeitſchr. II, 92,50. 95 8. III, 313. 394,47. V, 104,10. VI, 173. 414,86). *Lós, lus!* horch! Dà *lós, lus* I nét auf, da merk ich nicht auf, das iſt mir gleichgültig. I kà~ mə' nét gnuə' *lus·n*, ich bin ganz Ohr. I hà' *glus·t* ə's wiə ə~ Narr. „Durch loſen hüb ich ſtille“; Labr. 113. „Ich los und halde“; daſ. 214. „Ez ſcheidet von gelimpfen ein weideman, er los, er jag, er henge“; daſ. 459. „Loſâ, loſâ!“ daſ. 115. „Loſâ dem ſelben hunde!“ daſ. 370. „Hær mein peicht . . . und luſen meiner peicht ſo lang piz daz ich ſey vollend“; Cgm. 54, f. 31b. derloſen, derluſen, erhorchen, erlauſchen. verluſen die Rebhühner, (Jägerſpr.) am Abend horchen, wo ſie ſich niederlaſſen, um am Morgen auf ſie Jagd zu machen. ‘luſnen, lüſnen, liſnen. Zeitſchr. III, 313.’ „Nu habt ir wol gelüſnet mir“; Cgm. 714, f. 63. „Dö iozten *liſn'd*, sung selbá recht schen“; Stelzhamer 112. zuelueſen, zueluſnen. „Da kan zuəhern und *losen*, wer *zuəlisna* will“; Stelzh. 102. 112. löſeln, luſeln, „subauscultare“; Prompt. v. 1618. „Hloſêt ir chindo liupoſton“; M.m. 16. „Mîna meſſa ni geloſêda“, ich hörte meine Meſſe nicht; ibid. 20. „zuoloſêmes, attendamus“; gl. i. 282. „Ut faciat orator judices attentos .i. zûze imo lôſeente“; Clm. 4621, f. 59. geloſ, adj., audiens, Notk. 28,4. ungeloſ, inobediens, ibid. 70,2. b) nachſinnend, unentſchloſſen, betroffen
501 ſeyn. I *lus* hàlt àllwə' ſó *dəhi~*, und waəs nét wàs I taə~ muəs. *Lus·n* wiə d' Sau vaə' də Mültür thut ein Träger, Gedankenloſer. 's Wédə' *lust*, wenn es trüb und regneriſch ausſieht, ohne daß doch eine andere Witterung erfolge. (Cf. gl. a. 382. i. 906: loſenti, zuakiloſenter, attonitus). Der Loſer, Luſer, 1) Horcher. Də' *Lósər* à~ də' Wand hört ſei~ aəgngé Schand. „Die geitichait die iren luſnærn chradempt vil ſuzzer weis“; Cgm. 54, f. 74b. 2) unentſchloſſener Menſch. 3) das Ohr vom Wilde, im Scherz auch vom Menſchen. (Zur Form luſnen ſtimmt luſnunga, sensus, gl. i. 360). ſ. laußen, laußern und nach Gramm. 629 auch luren.

‘Die Loſe, was hchd. Loſung, (Jägerſpr.); ſ. oben, Sp. 977: Gloſe. Weigand, Wbch. II, 66.’

Das Löslein, (Nürnb.) Semmel-Paar, mit Milch angeknetet; nach Reinwald im Hennebergiſchen: abgetheiltes Stück einer Dreyer-Semmel oder eines Dreyer-Wecks, das 1 Pfennig koſtet. „Die Brüder vom Brüderhaus zu Nürnberg ſollten jährlich dem Rath ſchenken 2 Viertel Malvaſier, ſechs Löſſemmel und 4 hölzerne Becher“; Truckenbrod p. 429. „Dürbes prot, loſprot, pretzen, harnaffen ꝛc.“; Ortolph. „Die ſemler ſullen loſe wecke backen und mugeln ſullen allwege (hier muß wol eine Zahl ſtehen) ortweckelin als ſwer ſin als ein loſer wecke oder ein mugel“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. 77. Cf. Abelung: Losbäcker, der zartes, weißes Brod bäckt. (Ich verſtehe hier den Benennungsgrund nicht; vielleicht iſt die Abtheilbarkeit gemeint und unten Lôß zu vergleichen). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 253.

Losmugken, (Frank.) Sommerflecken; cf. Roſsmugken.

Los-ſtatt, ſ. läßen, u).

„loſig“, (Werdenfels) „ſchmuzig.“ „Loſey, Schiffgrub, da ſich aller Wuſt ſammlet“; Onom. v. 1735. Vrgl. das folg. Wort und Lus.

Die Lôs (Lous, Laos), 1) das Schwein weiblichen Geſchlechts, Mutterſchwein, (vielleicht urſprünglich in ſo ferne ſie läufig iſt; vrgl. isl. loſi, lascivia, loſa-flik, scortum). 2) Schimpfname, wodurch eine Weibsperſon unreinlich geſcholten wird. Vrgl. Tobler p. 304: Loos. Venedisch: lugia, scrofa, troia. Das Læslein (Löusl), Ferkel weiblichen Geſchlechts. In Thom. Murner's Schelmenzunft (Haller Ausgabe v. 1788) heißt es p. 57 unter der Aufſchrift „die Saw krönen“: Von Grobianus „die loß im Stall krönet muß werden.“ Nach einer daſelbſt beygeſetzten Note ſteht in einem alten Vocabularius „loſa, scropha, porca.“ Das Voc. v. 1482 hat „loſa, mor, ſutz, ſweinsmutter oder varch“; das des Friſius: ein Loß, porca, scrofa, sus; Loſenmilch, lac suillum. Voc. optim. p. 44: „porcus, barg; porca, loſa.“ Kilian: looſe, sus. Prompt. v. 1618: „Loos, scrofa, porcetra, die nun einmal gefärlet hat.“ „Ein wolff zu einer loſen ſprach da er ſie groß tragen ſach“; Cod. Em. D. 58, f. 155b. (Dabey ſteht von neuerer Hand: „Bavarus et sus habent unum corpus.“) Im Wallerſtein. Codex heißt es dafür: „Ein wolf zu ainer ſw müter sprach.“ „Beckloß, Helbl. XV, 303“; Jac. Grimm.’ (Hieher?): „Ein „pekhkloz“, ein meſtſwîn er ze des Pibers türlin kündiclîchen ûz bråht“; Helbling XV, 302. Darauf (Vers 308): „Maysling unde würſte kan er machen wol davon.“ Haupt gibt „bekkloz“, Kloz des Bäckers. Zu Maisling vrgl. unten: Muſel. Einem eine Lais ſtechen, heißt beym Prediger Selhamer (1696): ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. (Sollten damit die ſchafhauſeriſchen Læs, Stiche im Kartenſpiel, zuſammenhangen? da ſie vom hchd. Leſe verſchieden zu ſeyn ſcheinen).

Die Lôs, die Letzte in einer Reihe von Perſonen oder von Handlungen. Die erſte Bergarbeitszeit heißt die erſte Tagſchicht, die andere heißt man die Loſer Tagſchicht, die dritte ſoll die erſte Nachtſchicht, die vierte die Loſer Nachtſchicht genannt werden; Cgm. 4915, f. 63a. Bey verſchiedenen Kinderſpielen wird von dem, welcher zuletzt an die Reihe kömmt, geſagt: er kriege, habe die Lôs, auch: er werde, er ſey die Lôs; (vielleicht aus: das Lôß — von dem bey Kinderſpielen zu Anfang üblichen: „das Lôß zälen.“ cf. Klôz und Maier). Ich kann nicht beſtimmen, ob von dieſem Ausdruck der nachſtehende, in einigen oberländiſchen Gegenden übliche Spaß Grund oder Folge ſey. Wenn in einem Hofe das Dreſchen zu Ende geht, wird Acht gegeben, wer die Lôs kriege oder: wer die Lôs werde, 502
d. h. wer den letzten Driſchelſchlag thue. Ihm iſt beym Driſchelmahl ein beſonders großer Küechel, der Lôsküechel, beſchieden. Iſt die Lôs einer Dirne zugefallen, ſo binden die Knechte eine ſchweinähnliche Figur aus Stroh zuſammen, welche von der Dirne zur Tenne eines Nachbars, wo man noch zu dreſchen hat, gebracht, und der dort gewordenen Lôs zur weitern Spedition übergeben werden muß. Vrgl. Sau als letzter Preis bey Rennen; (vrgl. Rennen und Sau).

lôs (lous, laos), adv. und adj., wie hchd. los, d. h. solutus, ungebunden; (ahd. mhd. lôs; Graff II, 267.

BM. I, 1034. Weigand, Wbch. II, 64. Zeitschr. V, 55). -lôs in der Zusammensetzung ist der gemeinen Sprache weniger geläufig: bâlous (s. oben, Sp. 227 f.: bal), hail-lôs (baə'lous), ꝛc. læsen (lêə-n, lèis-n, O.Isar lois-n), wie hchd. (ahd. lôsan, mhd. læsen, lôsen; Graff II, 272. BM. I, 1035. Weigand, Wbch. II, 66). „Antlas losen, liberare indulgentias"; s. oben, Sp. 1507. Der Lôser (Lèisə'), ein Zacken vom Hirschgeweih, zugespitzt, um Knoten in Stricken ꝛc. damit aufzulösen, Besen zu binden u. drgl.; — ein nothwendiges Stück in einer ländlichen Wirthschaft; (Obr.M.). außlæsen Einen, â. Sp., im Gasthause für ihn bezahlen. Die auf den Reichstag nach Regenspurg gesandten Räthe sollen sich bey dem Abt zu St. Emeram „eingelosiren, aber sich selbst auslösen." „Item der päbstliche Nuntius beim Georg Hirschberger Wirth allhie ausgelöset worden." „Item dem Starnberger Auslösung für die alte und junge Herzoginn aus Lothringen und verschiedne andere Fürstenpersonen"; Hofrechnung v. 1568 u. ff., Wstr. Btr. III, 78. 84. 90. Heutzutage, bey vervollkomnetem Wirths- und Gasthauswesen, kann von solchem Auslösen wol nur mehr unter unehrenhaften Umständen die Rede seyn. Doch heißt noch im anspachischen Ablager-Reglement von 1760 das, was den Wirthen für einquartierte Hofbediente vergütet wird, die Auslosung. (Cf. Pfandloose in der niederb. Hoford. v. 1293 bey v. Lang, b. Jhrb. 284, und s. oben, Sp. 434). Das Læs-Salz, „sal quo dies feriati in generali coctione civium Hallensium ex antiqua consuetudine redimuntur"; Urk. v. 1252. Lori, BergR. LXXIV. Dieses Salz wurde dem Kloster St. Zeno für die geistliche Ceremonie gereicht, durch welche das Fortsetzen der Sudarbeit auch an den Festtagen autorisiert zu werden pflegte. (arlôsan fendingum, redemisse nummis; gl. i. 905). Die Lôsung, Læsung, der Näherkauf, Einstand, Abtrieb. Wagner's Civ. und Pol. Beamt. I, 317. „Zu rechter Losung zeit"; MB. IV, 470. Die Widerlôsung, Wiedereinlösung, reluitio. Vrgl. auch Lôßung. zerlôsen, (â. Sp.) abthun, berichtigen. „Denselben krieg und ansprach sollen wir in zerlosen vnd vertigen"; MB. VIII, 239.

Die folgenden Bedeutungen von lôs scheinen als figürliche zu der Bedeutung solutus zu gehören: a) levis, leichtfertig. (lôser, levis: losista, levissimus, sc. sermo; losi, levitas, gl. i. 461. 477. 1000). b) (Nürnb., Nptsch.), klug, verschlagen, listig. (lôs, callidus, dolosus, mendax; gl. o. 349. i. 477. 644. Cf. agſ. leas, fallax; holl. loos, lose, listig, schlau, falsch; los, los, ungebunden. Saxon. chron. p. 358: læsunge (leasing), lies, falsehood). Dèər is *lous;* der is *gscheidlous,* überaus klug. Losanzen, plur., (Zyſ. Ms.) lose Streiche, Schlauheit. Dèr Student is vollə' *Losanz'n.* (Cf. altfr. losenge, tromperie. „Crevit in ecclesia monstrum genitore Losinga"; Leyser 1228. Dufresne-Adelung IV, 451. Diez, Wbch. 209 f.). Der Dur'lous des
503 b. W. für: durchtriebener, ausgelassener, liederlicher Mensch, gehört vielleicht zu durchlâßen; (s. oben, Sp. 1510). c) â. Sp., anmuthig, lieblich, reizend; schmeichlerisch, listig; lügenhaft, falsch; BM. I, 1034.' „Ein lôs gebærde liebet under ougen"; Labr. 197. „Liebe, schœne, gehiure, zarte, süeze, lôse, werde creatûre"; das. 689. „Diu minne darf mich strafen ruomes, zwâr sin' darf: swie gar ich umbevangen het ir klaren zarten suezen losen lieben liv nie stunt min wille wider ire kusche sich entwarf: Milost mie bude winiti, winiti mie ne móze že obiech ieié stwúcié, ladné, sladké, luzné, rozumilé cieličko a wše woliu cudnu"; Hanka's Kralodworsky rukopis p. 211. Swoboda (p. 224) glaubt dieses lose entsprechend dem luzné (von lúditi, lauditi, locken), im böhmischen Original König Wenzel's, (p. 208). 'Vrgl. v. d. Hagen's Minnes. I, 9a,4.' „Der lose umbehang"; Weismann's Alexander I, p. 536 f. „Mit maniger red losen vertriben si di weil"; Horneck, cap. 640. „Kunig Soldans boten von Kymin chomen do den kaiser an mit loser rede und mit luglichen meren"; Cgm. 55, f. 62b. lôsen, 'freundlich thun,' schmeicheln; 'namentlich mit List und Falschheit, lügen (BM. I, 1035. Graff IV, 1104: ahd. lôsên, fraudulenter agere; lôsâre, adulator, gl. a. 3. cf. ital. lusinga, span. lisonja, prov. lausenga, altfranz. losenge, Schmeichelei. Diez, I, 285; Wbch. 209 f. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 47). „Ir süeze rede, ir zarten und ir lôsen"; Labr. 664. „Im losen und freundlich mit im kosen"; Cgm. 714, f. 98. „Das ain lieplich kost, das ander gutlich lost"; das. f. 100. „Sie sazen und koseten, sie redeten und loseten mit einander minneklich"; Heinr. Tristan 5866. „Wan er vant bei im na die chunigin losen zart alda er von ir wart gechusst und getrawtet"; Horneck, cap. 627. „Von Behaim die chunigin dew chert darczu all ir sinn, spat und frue traib si darczue mit trewten und mit losen, mit manigen chosen den chunig Wenzlan daz er die Heyrat trug an"; das., cap. 635. „Der ist nû der wîse, der lôsen unde liegen kan; der ist ze hove ein werder man"; M. Helmbrecht 975. 'Der Lôser, mhd. lôsære, falscher Schmeichler; BM. I, 1035.' w. Gast 3605. 3637. 3643. 3660. „Si solden alle trügenheit, lüge und ouch lôsheit vür übel hân"; das. 3658. 'læslîch, lôslîch, adj. u. adv.; BM. I, 1034 f.' „Ez machet ir læslîch gekœs dem alten hengest lochet zœs (? — die junge Frau dem alten Ehemann. s. Nithart's Rosenkrenzelîn) sô er von dem brûnen („prune") gêt . . . sô wænet er tumbe, er hab ir alsô liep gespilt, und weiz niht rehte waz sie hilt in ir wîbes güete"; S. Helbling I, 138. „Læslîch si dô machet trutschel mit den ougen"; das. 1118. d) (O.Pf.) übel, schlimm, schwer. Vilmar, kurhess. Idiot. 253. əs gèit-n *lâus,* es geht ihm schlimm. Də' Wégh is *lous* z'findnə~, der Weg ist schwer zu finden. Dâu is-s *löusə'* gèi~, da ist es schwerer, schlimmer zu gehen. „Los Arbeiter", (schlechte); Lori, BergR. 259, ad 1548. „Lose Arbeiten", (nachtheilige) im Weinberg; wirzb. Häckertar-v. 1746. „Waz schât der lieben daz si schœne ist unde dâ bî lôs"; Gotfr. v. Neifen, Haupt p. 12,29.

Das Lôß (Lous, Læs), das Loos, (goth. hlauts, ahd. hlôz, msc., mhd. der und daz lôz. Graff IV, 1124. BM. I, 1040. Weigand, Wbch. II, 62). „Und sol der tail (die Theilung) nicht anders newr mit dem lôzz gevallen und geschehen"; Münchner Stadtbuch, Ms. Mir scheint, daß nach Gramm. 662 und 635 hieher auch gehört die, wol dem Luß (w. m. s.) entsprechende, Pluralform Löer in folgenden Stellen: „Löer oder (aut) Klafterweis"; o.pf. Forstord. v. 1690. „Lörer, so hießen die von den Holzrechtlern abgetriebenen Waldtheile, welche denselben zu ihrer Beholzung angewiesen wurden"; Majer's Forstzeitschrift. Das Lôß, Merzenlôß, die durch das Loos bestimmte Reihe, in welcher die bierbrauenden Bürger oberpfälzischer und die Bräuer bayrischer Städte und Märkte ihr Sommer- oder Märzenbier, bis jeder seinen Vorrath an Mann gebracht hat und so, daß immer nur einer, oder einige wenige ihren Keller offen haben, auszuschenken pflegen. Burgholzer's München p. 102. In München und wohl auch anderwärts darf indessen dieser dem Publicum so lästigen Convenienz der Biermacher nicht mehr stattgegeben werden. Schon das Landrecht v. 1616 spricht f. 546 dagegen. 's Bêis' gèit i~ d' *Lous,* oder: i~ d' *Lou',* es schenkt ein Bürger nach dem andern sein Bier aus. (Vrgl. Lueh). A.B. Der N. Breu kimt ins Lôß, kriegts Lôß, oder: ist im Lôß, hât das Lôß. Das Lôß, das Losungswort, (also eigentlicher Lôßungswort). Weigand, Wbch. II, 67. Die A°. 1502 rottierten Bauern „gaben das Loß: der fragend sprach: Was ist das für ein Wesen? der ander antwort: Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen"; Dufner's salzb. Chr. p. 225. „Als die roßrubn das fewer gros ersahen, das war gleich jhr los", (Losungszeichen); H. Sachs 1560: II, IV, 64a. „Sy stießen auß ain weißen van, und zunten dise pucheln an, als dann mit in verlaßen (als Losung oder Zeichen verabredet) was"; Mich. Beham, Wiener 162,31.

lôßen (lous-n), læßen (lêssn), loosen, sortiri; (s. ließen und læßeln). „Si (die Minne) kan ir meister-

schaft ungelîche lôzen"; Labr. 675. „Die Regensb. Huter sollten auf dem Amberger Jahrmarkt mit den andern nicht-ambergischen Meistern lôßen"; Gem. Reg. Chr. IV, 178. Geld læßen (lês-n), es von den zufällig
504 kommenden Käufern einer Waare erlangen, sortiri. „Pfenning lôsen"; Cgm. 632, f. 494. „Aigen gelt daraus zu losen"; MB. XVIII, 501, ad 1459. Cf. ital. riscuotere. (s. verließen). N.A. Gê, ódə' du *lös-st* aəné, geh oder du erhältst eine Ohrfeige. Das Lôßbuech, s. Læßelbuech. Vrgl. Tobler p. 304 f.: lôßbuechen, wahrsagen. Die Lôßnacht, s. Læßelnacht. Die Lôßung, 1) das Loosen. „Losung gebrauchen in Erwölung zu gaistlichem und weltlichem Ampt"; Beichtbuch v. 1579. 2) (ä. Sp.) die Losung, das militärische Losungswort; s. Lôß. 3) gelæßtes Geld oder Geld-Einnahme für verkaufte Waare: ə~ guədé, schlèchté *Lousəm* haben, kriegen. 4) (Regensb., Gem. Chr. II, 118. 122. 208. Nürnberg, Häslein:) bürgerliche Abgabe vom Vermögen, die in dazu gefertigten Symbolis gegeben wurde. Daher: das Losungsamt, die Losungstuben, die Losungsherren oder Losunger. Nürnb. Sp.W.: „Das Kriegsamt und die Beunt sind der Losungstuben ärgste Feind." In der Harlosung, in der Schaflosung, zur Zeit, wo die Abgabe an Flachs, an Schafen zu entrichten ist; MB. II, 515. 516, ad 1462. (cf. agf. hlot, sors, tributum). verlôsen, die Lôsung (Abgabe) entrichten; Ler. v. Franken II, 243.

læßeln (lêss-ln u. léss-ln), loosen; besonders: abergläubische Handlungen vornehmen, um aus gewißen Erfolgen derselben auf die Zukunft zu schließen. Dieß geschieht, besonders in der Nacht zum Thomas-, zum Christ- und zum Dreykönigstag und überhaupt in den sogenannten Zwelf- oder Rauchnächten, z. B. durch Bleygießen, Zaunsteckenzählen, Holztragen, Brunnenschauen, Schuhwerfen, Betstaffeltreten, am Ofenloch horchen ꝛc. Grimm, Mythol.[2] 1064. Cf. Cgm. 234. 291. 478. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 318. Zeitschr. III, 308. Vrgl. oben, Sp. 1338, unter Klöpfleinsnacht. „Gott laßt bisweilen zu, allen denen die lößlen zu einer sondern Straff, daß sie, was war wird, erlößlen"; Selhamer. Die Læßelnacht, die Nacht vor diem Thomas-, die vor Christ-, und die vor Dreykönigstag; jede der sogenannten zwelf Nächte. Der Lôßtag, einer der Calendertage, aus dessen Witterung die der Zukunft gewahrsagt wird; z. B. Agidi, Medardi u. a. m. In Gemeiner's Reg. Chron. III, 489. ad 1471 ist vom Loß- oder Lôßelbuch (wahrscheinlich Cod. ZZ. 1940) der Frau des Dr. Martin Mayer die Rede, durch welches sie ihren Mann und viele Personen am Hofe, und selbst die Fürsten beherrsche. Gl. o. 70 kommt zu dem in der ahd. Sp. üblichern Ablautverb hliozan (s. ließen) auch das auf ein hlozan (agf. hlytan, isl. hluta) weisende lozzari, sortilegus, vor. „Losser, sortilegus", (1371); Aug. S. Ulr. 70, f. 75. „Die lôsser, sortilegi"; Clm. 11724 (XV. sec., 1461), f. 35. „Sortilegus, ein lesser"; Voc. Archon. f. 35. Das Voc. v. 1429 hat losſung, sortilegium, das v. 1445 aber Geluckłasser, sortilegus; (Höfer giebt lásseln für lößeln); bey Frisius steht Lachßner. Vrgl. gelachsen und laßen, t. Vrgl. Grimm, Mythol.[2] p. 989).

Der Luß (Luss, Lusst), plur. die Lüß- (Liss, Lisst), Portion, die bey Vertheilung von uncultivierten Gründen auf einen der Theilnehmer gefallen ist; (Graff IV, 1124. BM. I, 1040. Grimm, RA. 534. gl. s. 211: hluz. Cf. agf. hlot, engl. lot, isl. hlutr und hluti, sors, portio, κλῆρος; vrgl. lud-aigen). „Zwischen dem Egmatinger Gemain- und dem Kreuz-Luß." „Von iij luſſen zu Möringen; Cgm. 154, f. 44. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 320 f. Der Holzluß, solcher Antheil in einem Walde oder Forste. Der Dächsenluß, Waldantheil, in welchem jemand Dächsen (Tannäste) hauen darf. Der Krautluß. Unterschied zwischen einem Rathhaus und einem Krautluß: in jenem kann man Narren (s. d. W.) brauchen, nicht aber in diesem; (Kaufbeurer Räthsel, Aurb.). Castelli, Wbch. 194: „der Luß, Anflug, Nachwachs von Holz. Der Lußanger, die Lußwisen, Antheil an einem, seit der Vertheilung, zum Anger oder zur Wiese veredelten Moor- oder sonst 505
öden oder Gemein-Grunde. Auch ein zum fruchtbaren Ackerfeld umgeschaffenes Grundstück kann von der ursprünglichen Vertheilung her den Namen eines Lusses bewahrt haben; (s. Lus bey Höfer). Der Wäldler nennt den ihm durchs Loos zugefallenen Antheil der vertheilten Gemeinde-Gründe seinen Lust: ə~ Beə'*lust*, Trädl*ust*; gueté *Lüst* (plur.). „Agri qui dicuntur Lussen (?)"; MB. XIV, 215, ad 1151. De pratis unum, quod dicimus Luz ... unum Luzzum; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 261. 264 (saec. IX); II, I, 81, ad 1274. „Unum Luz qui incipit ... idem luz"; Ried ad 1277. „Waz ich in dem Luzz han, der hintz Regenspurch gehört ... die lüzz und die rain", ibid., ad 1295. auslüsten, s. oben, Sp. 1432: auslacken. Man hört auch: die Lüß, die Lus, der Lus für den ganzen Complex der vertheilten Gründe. Margng gêt ei~ də' *Liss* auss 's Má~n à~; (Baur). Ober-Österreich war in mehrere Lutzen getheilt; Rauch, scriptor. s. oben Lôß und unten Lutz.

„Lus", (Rttm.) Sumpf, Moraſt. Vielleicht metonymisch zu Luß (Antheil an einem Moorgrund) gehörig. Vrgl. indessen auch losig (schmutzig) und das schles. *Lûsche*, Pfütze (Weinhold 55[b]), wendisch luza, Sumpf, česk. louže, Pfütze. Weigand, Wbch. II, 76: die Lûsche. Zeitschr. II, 236. Vrgl. unten: der Luesch.

lusen, s. losen.

Die Lusung (Luəsing, Lusəm), (O.Pf.) Muße, Ruhezeit, Ergetzung. Mə~ mou' á'-r-ə~ bissl ə~ *Luəsing* hàbm. Das Wort mag nach Analogie von hæren (audire und cessare) zu lusen, losen gehören. Indessen scheint damit das gleichbedeutende ältere luse (Benecke zu Wigalois p. 649), das agf. lysse, relaxatio, remissio, Zusammenhang zu haben. Stalder hat: das Lusi, Ergetzung. '„Er hat II, 187: Lusi nur für Licht und Geld; II, 181: Losi, Lusi, Lust." Jac. Grimm.)' (Das franz. loisir, engl. leisure ist wol kaum aus otium entstanden. Diez, Wbch. 676: v. lat. licere. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 24).

lussam, ergetzlich; (schott. leesome). BM. I, 1056. „Lussame stete, loca amoena"; gl. o. 124; Willeram 7,1. (Vielleicht eher zum vorigen Wort, als zu Lust gehörig.)

Die Laschen, das Láschl-, 1) wie hchd. die Lasche, Zeitschr. VI, 441; (s. Läspen); die Tasche, das Täschchen. 2) (Hsln.) bey Rindern: der weibliche äußere Geschlechtstheil. 3) die Hündin, (Wrdfls.); Zeitschr. VI, 441. Cfr. isl. laska, divellere, und vrgl. d. f. Wort.

Die Lásch, (verächtlich) Weibsperson. Zeitschr. IV, 54. VI, 441. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 256: Lusch.

Hàt dé *Lásch* gheirət-t, is dreyzə~ Jàr àlt,
kà~s Kiz-ln nét lei'n, wàs heirət s' so bàld!

Vrgl. d. vorige Wort.

Die Láschi, (nicht Láschi, s. Gramm. 92, wol ein verstümmeltes l'argent), im Scherz das Geld.

Bauə', richt Láschi,
und zàl mi' aus!

„Es wäre manche keine Lose, wenn die Laschi nit wär"; P. Abrah. „Du gehst erschrocken fort, hast weder Schatz noch Lasche"; Reiner.

lauschen (lau~sch-n), (Nürnb.) träge thun, zögern. Wenn dieses Wort nicht etwa eine zu lâu oder launen gehörige Ableitung ist, mag es zum auch hchd. lauschen (gl. i. 436. 758. 1075. 1151: lôscên, delitescere, attentus esse; loschent, delitescendo, Diut. III, 147), also lâuschen statt lôschen, gehören. Vrgl. Graff II, 281. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 19. s. auch oben, Sp. 977: glosen, gloschen. „Minne lôschet in der

wilde"; Trist. 17082. „Triegen hat etswenne einen mantel under dem ez hübschlichen loschet swenne ez schimpfet oder hoschet"; Renner 15036. „Wie ein iclsche in in selber löschet daz prusset; di beforunge mit der her ane gevochten wirt"; Herm. v. Fritzlar 165,36. „Diu salamandra loschet in dem winter und ist verporgen, aber in dem lenzen kümt si her für". Konr. v. Megenberg f. 161b, Pfeiffer 277,30. „Mit hetzen, jagen, lauschen und pirschen"; H. Sachs 1560: II, IV, 62.

506 leschen, in den Zusammensetzungen: ab-, auß-, der-, er-, verleschen (léschn, Prät. Conj. vlésch und vlöschet, Partic. vlöschn): 1) aufhören zu brennen, exstingui; (ahd. ir-lescan, irlasc, irlâscumês, irloscan, mhd. erleschen: erlische, erlasch, erloschen. Graff II, 280. BM. I, 1005. Weigand, Wbch. II, 65). 's Liehht *lischt aus*. Er (der Sterbende) is *ausglöschn* wie e Liehht. „Wie soll dise Flamme erlischen? Sollt was löschen, wurds erfrischen"; Epithal. Mar. 89. 301. „Ob ains erlösche, das annoch das ander prenn"; Fwrb. v. 1591. 2) fig. erleschen, (vom Jagdhund) aufhören zu bellen, zu jagen (?). „Fröude diu müst erleschen an einem widerloufen"; Labr. 117. „Der hund kan nimmer mêr erleschen"; das. 118. „Üf einem brande hört ich die hunde erleschen"; das. 130. „Man sicht bî heizer sunnen sie erleschen": das. 164. „âpfluschen, abbrennen, verlöschen, von einer schnell verglimmenden Flamme"; (= ab- verlöschen? Besser wol â-pfluschen, neben auf-pfluschen, aufflackern, Seidl, Flinf. 1844, S. 138; s. oben, Sp. 451). „Deandl, wia ham's mir zwoa nit amahl trib'n: 's Faiar-is *âpfluscht*, da' Rauch'n is blib'n"; Seidl, Flinf. IV, 31. 132. leschen, (Prät. Conj. léschet, Partic. g'lésche), wie hchd. löschen, exstinguere; (ahd. lescian, lascta, gilasct). „Swâ aber ieman daz erleschen möchte"; Labr. 245. N.A. D' Ado'lass *ausléschn*, sich am dritten Tage nach dem Aderlassen gütlich thun. Die Lösche, s. oben, Sp. 1008: Graß.

„Lesch", s. hinter Lösch.

Die Leusch, Lusch, das Lüschlein, (Nürnb.) Hund weiblichen Geschlechts; (verächtlich und beschimpfend) Weibsperson; Weithers (Dr. K. Roth): *Luisch*, Buhlerin. Wilmar, kurhess. Idiot. 256. (Vrgl. isl. lioski, vagina uteri, dän. lyske, inguen, und etwa auch Lásch und Lursch).

Die Lische, Holzrutsche; Zeitschr. VI, 441.

Die Loschi, Wohnung, das franz. le logis; (wie die Etage, Stellage). Weigand, Wbch. II, 59.

Der Lösch, (ä. Spr.) eine Art kostbarern Leders. „In die Buchkammer bey den Predigern zu Regensburg verschaffte a°. 1368 Dietrich der Zolner ein gemaltes in rothen Lösch gebundenes Buch: der Spiegel des menschlichen Heiles"; Oem. Reg. Chr. II, 153. Das Voc. v. 1445 hat: „albicorium, irich; mollicorium, sämisch leder; rubicorium, lösch", das v. 1419: „weyzze lösch, aluta". Gl. o. 69: losche, rubra pellis; 333. 399: losc, loski, particum; a. 18. 502. 676: loscis-hût, rubricata pellis, aluta pellis, ianthina (pellis); i. 532; loskisfel, iacintina pellis; i. 218: losciniu, iacintinas; i. 220: als Adjectiv loskinen, iantinis (pellibus). Voc. Archon. f. 44: „aluta, loesch, rot leder. Graff II, 282. BM. I, 1043. Diefenbach 27b. Weigand, Wbch. II, 65. Diemer, Ged. 55,28: rotlosf. „Als sie besetzet sei mit lösch"; Cgm. 379, f. 87. „Zwo hawt roz losch zu schuhen" (1392); Freyb. Samml. II, 123. In einer Weißgerber-Rechnung v. 1848 noch glaube ich „1 Loschen" angesetzt zu lesen. Sollte das Wort zum russischen, poln., böhm. los, Elenthier, (wovon losina, Elensleder, sämisches Leder; cf. holl. losch, Luchs, Hirschwolf), oder aber zu Lôh gehören? In letzterm Falle wäre vielleicht das unverständliche, im Ediotum Rotharis Tit. CI, §. 62 nach „roborem aut cerrum seu quercum" (als Lohe gebenden Bäumen) folgende „modo laiscum" (modolaiscol, modolahisclo; Pertz, monum. German., legg. t. IV, p. 71,300: „modola, hisclo") zu vergleichen. Das Prompt. v. 1618 (Artikel Bergwachs) hat „bituminosus pulvis, lesch." Vrgl. auch: „der Leschak, ein gesunder, wohlaussehender Mensch, besonders bei Kindern gebräuchlich"; Castelli, Wbch. 192. Das is a Bua wie a *Leschak*, sieht aus wie die Gesundheit selbst; (Wien). Weinhold p. 53: der Leschâke, großer, ungeschickter Mensch. Westpreuß., böhm. lézak, Faulenzer; poln. leżuch oder lazega, Schlingel, Bärenhäuter. Zeitschr. V, 465. 475.

Lusch, s. Leusch.

Der Luesch, Luesicht, (Ob.Isar) die Dachrinne oder Traufe. Unto' 'n *Luescht* kemə˜. Da auch bey Stalder Lüsch (Luesch?) für Trog vorkommt, wird eine bloße Entstellung aus Uesch oder Ruesch (s. Gramm. 545) zweifelhaft. Vrgl. oben: Lus.

„Läspen", die Lasche; Haß. Vrgl. gl. i. 142: lasfa, palmula (remi), und Laschen. Diefenbach 407c.

Der und die Last, 1) die Last, (mhd. u. ahd. der last, hlast, Tat. 141: thiu last, genit. lesti; isl. hlass, n., agf. hläste, von hlada, hladan, laden, onerare. Graff IV, 1114. BM. I, 926. Weigand, Wbch. II, 13. Zeitschr. VI, 441.). „Es ist ein alt Sprichwort: Wer ihm selbst den last auflegt, der muß ihn tragen"; Puterbey. 2) eine bestimmte Ladung oder Gewicht.' „Der prior von der bilgerin perge sende zwene leste zuckers dar daz man syruven und electuarien davon mache"; Statut des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. Vilmar, kurhess. Idiot. 237. 3) Menge. ə˜ *Last*, 507 ə˜ ganzə' *Last* Menschen, Geld, Obst ꝛc. Der Überlast, erdrückende Last, Menge. BM. I, 927. „Dort einez, hie daz ander hört ich kerren von überlast der wolfe"; Labr. 361. „Min fröude krachet von dem überlaste"; das. 589. „Mit leides überleste"; das. 650. 667. (Urffendorff) „macht ainen taber vest und tet vil grosser überlest dem kaiser"; Mich. Beham, Wiener, 371,26. „Sie kamen in uberlast und not": das. 401,5. Lasstein („laitstain")? Gudrun 790,4. 1454,4. BM. II, II, 615: lâzstein.

Das Laster, 1) wie hchd. 2) die Schmach, Schande. N.A. „Einem alle Schand und Laster sagen", ihn gründlich schmähen. „Ez sol ain igleich fraw, die genotzogt wirt . . . daz gericht suchen und ir laster wainend und schreyend clagen . . ."; alt. L.Rcht. „Dedecus, laster; calumnia, ain laster"; Voc. v. 1445 und gl. von 1418. „Des wil ich nicht laster han" (Wigalois 3131), das soll mir nicht zur Schande gereichen. „Mich wundert sêr, daz laster ist worden êr; noch wundert mich vaster, daz êr ist worden laster"; am Hinterdeckel des Tristan, Cgm. 51. Noch in einem Bogen mit gestochenen Figuren (v. Georg Gertner zu Nürnberg, 1604 circa) stehen sich im gereimten Text gegenüber: „Laster des Weins — Lob des Weins." Laster, (im Meistergesang) falscher Reim; Wagenseil 526. lästerlich, adj. u. adv.; BM. I, 940. „Ignominiose, schamleich und lästerleich"; Clm. 4776 (XV. sec. 4°.), f. 56. Einen *lésto'lə'*, *godə-lésto'lə'* ausmachə˜, schelten; (b. W.). Zeitschr. V, 183. Der Lasterstain, der Schandstein, Stein, den die Huren, Kupplerinnen u. drgl. (nach L.Rcht. von 1616, Buch V, Tit. 9, Art. 15. Codex crim. v. 1751, 1 Th., 4 Cap., 19 §.) öffentlich am Hals oder in der Hand zu tragen, verurtheilt wurden. Ertel, Prax. aur. p. 179. 380. 'Anzeiger f. Kunde d. d. Vorzeit 1857, Sp. 86. 119; 1858, Sp. 86; 1866, Sp. 63; 1867, Sp. 277.' Nach der Kloster Ensdorfer Gerichtsordnuug von circa 1460 (MB. XXIV, 289) mußte „ain frauenpild, die sich Schelten, Fluchen, Er abschneiden" hatte zu Schulden kommen lassen „den Stein tragen, der ain halben zenten hatte; denselben stein (heißt es) sol sy auf sye nemen vor dem Closter, und der geschworen amptmann sol ir vorgên unz zu der prucken und herwider zu dem Closter, und sol an

ain peek ſchlahen, und dopey ſollen all man und frawen ſein onverlich und wer außen peleybt, und nit dobey iſt, der oder die ſol daz wandeln mit xii regenſy. dn.“ 3) (b. W.) Schimpfbenennung gegen Mädchen und Weiber. Dés *Lastə'* kàn I net ausstê~. Du *Lastə'* du! Is hàlt ə~ rèchts *Lastə'*, dés Deənl! (ObrM.). „Als wären ſolche Töchter ehrloſe Läſterl worden, die umb Geld die Ehr verſchwendet haben“; P. Abrah. Der Laſterbalg wie Schandbalg. 4) (Allgäu), Perſon, die gerne über Andre ſchmäht. läſtern (lástə'n, léstə'n, wie hchd. zerläſtern, (anſp.) a) ſchmähen; b) von Kleidern: zerreißen, (isl. leſta, frangere). Anmerkung. In der ahd. Spr. heißt daz laſtar reprehensio, vituperatio, injuria, calumnia, macula, das Verb. laſtrôn reprehendere, infamare, calumniari, blasphemare, criminari, (Kilian: lachter, vituperium; lachteren, vituperare; gl. i. 73 ſteht luaſtros, detrahis), das verneinende urlaſtri als Adj. inlustris, d. h. tadellos, (agſ. orleahtre). Es iſt alſo wol die Bed. 2) die urſprüngliche und die Bed. 1) vitium, scelus eine ganz natürlich daraus abfließende. W. Grimm, über Freidank p. 68. Graff II, 98. BM. I, 940. Weigand, Wbch. II, 13. Ich finde gl. a. 645 noch die Form lahſter (blasphemia), welche dem agſ. leahter entſpricht, (wie goth. maihſtus v. mîgan, meihan? cf. agſ. heolſter, latebrae). Es ſcheint unſerm Worte (nach Analogie des alten galſtar, incantatio, von galan, incantare,) das alte, dem isl. lâ, dem altſ. lahan (lôg, lagan; Heliand 83,6), dem agſ. leahan, lean und dem goth. lê=an oder lê=han, vituperare, reprehendere, gleichlautende deutſche Verb lâhan (gl. i. 68. 400) zu Grunde zu liegen. Grimm IV, 608. 686. Im Isl., Schwed., Dän. iſt das Wort ein Maſculinum und heißt blos laſt. Cf. böhm. lagi, lál, lán láti, ſchelten.

laiſten (laəst'n), wie hchd. leiſten, d. h. exsequi, befolgen, üben, thun, (ahd. leiſtan, mhd. leiſten, Graff II, 251 f. BM. I, 962. Weigand, Wbch. II, 37).
508 „Gedult wird oft gepreiſt, gar ſelten glaiſt.“ „Gedenke der Barmherzigkeit, die Gott am Schächer hat gelaiſt.“ „Daß wir ſie (die zehn Gebot) allzeit laiſten mit Worten und mit Werken.“ Münch. Kirchengeſangbuch v. 1660. „Si gelübt irem chindel vil und layſt im wenig“; Cgm. 54, f. 1b. „Lantherren, freyn, grauen ꝛc. sunt in majori honore quia murant bürge et possunt güt vnd lewt gelaiſten“; Monac. Augustin 84, f. 67b. Scharwerk· laiſten, Frohndienſte thun. Kr. Lhdl. XIII, p. 167. 203 wird über „Laiſtung der Bauern an die Schergen“ Klage geführt. Einen Tag laiſten, der Einladung zu einem Tag, d. h. einer Verſammlung, Berathung folgen, auf eine Tagſatzung, Tagfahrt zuſammen kommen; Kr. Lhdl. IV, 140. „Taglaiſten, comitia celebrare“; Prompt. v. 1618. „Mit lang wir drob tagleyſten ſoln“; H. Sachs 1560: IV, III, 25 (1612: IV, III, 54). laiſten hieß in der ä. Rechtsſpr. namentlich: dem Manen oder der Manung deſſen Folge geben, welchem man vertragsmäßig irgend etwas, beſonders eine Bezahlung, entweder ſelbſt oder als Bürge ſchuldig war, indem man ſich (in rechter Geiſelſchaft) perſönlich oder durch Stellvertreter, und gewöhnlich obendrein mit (laiſtbaren) Knechten und Pferden (Maiden), auf eigene, oder als Bürge auf des Selbſtſchuldners Koſten, gleichſam als Selbſt=Execution, ſo lange in ein vom Manenden bezeichnetes Wirthshaus einquartierte (in eines gaſtgeben hüs, in eines offenen gaſtgeben herberg, hinz einem erbern wirte einrait oder einfuor), bis der Forderung Genüge geſchehen war. „So iſt der ſitt in offem streyt, ob ein man gevangen leyt und ſich wil derbitten aus, haym ze faren in ſein haus, dar zuo auch verſprechen wil ſich antwürten ze einem zil, daz er vil billeich layſten ſchol er war '(ez wær)' dann, daz er wißti wol, daz er des layſtens müſſe ſterben“; Ring 51b,21; vrgl. 4. 11. „Füterer oder die leiſtende pfert haben“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXIII. Die Laiſtung, Laiſtumb. Laiſtung geloben, bieten, tuon, in die Laiſtung faren ꝛc. ſ. Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 166. Zirngibl, Probſt. Hainſy. p. 389. Meichelb. Chron. B. II, 59. Kr. Lhdl. XVII, 278. MB. II, 25. VI, 568. 583. VII, 403. VIII, 60. XV. 391. XIV, 163: expensas obstagii subintrare, in obstagio stare. cfr. XI, 81. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 245. „Wenne der leiſtende Knechte oder pferde ir eins oder mere in der leiſtung abgeet, oder ſich der pferde eins oder mer verleiſtet hat, ſol ye ein anderer Knecht oder pfert geſchickt werden“; MB. XXV, 214. „N. verließ vil Schulden, derhalb zu München vil taglaiſt worden“; Hund I, 163. auslaiſten (auslaəst'n, auslaəst'nə~), (b. W.) in der Arbeit aushelfen. I kà~ nét übəràl *auslaəstnə~*. Dər (im Austrag bey ſeinen Kindern lebende) Alt· durft hàlt alləwál *auslaəst'n*, nachə' wár ə' bráv. Hier ſchließt ſich an das ältere: der (die) Vollaiſt, die Hilfe, Beyhülfe, (ahd. folleiſt, exsecutio, adjuvamen, adminiculum, favor, solatium; Graff II, 253. BM. I, 963 f. cfr. folluſt unter Luſt). „Mit dem heiligen geiſte in ganzer vollaiſte“; Cgm. 73, f. 57a. vollaiſtig, adj., behilflich, willig zum Vollzug. „Einem eines Dings vollaiſtig ſein“; MB. XIX, 448. einlaiſten: ſich wider einlaiſten, einlenken in die vorige Materie der Rede; Dr. Minderer p. 200. Vrgl. d. folg. Wort.

Der Laiſt (Laəst), und Laiſten, wie hchd. Leiſt (des Schuhmachers; Graff II, 251. BM. I, 962. Weigand, Wbch. II, 37); ſ. d. folg. Wort.

Die und das Laiſt, Gelaiſt (Glaəst), das Geleiſe, die Spur des Rades. „Alle Wagenlaiſt und Fußpfaden der Pferd“; P. Abraham. „Die Wagengelaiſte 509
einebnen“; bayrr. Verord. von 1746. Das agſ. läſt, læſt bedeutet ſowohl die Spur des Fußes, als des Rades, als auch die forma sutoria. S. Lais. Anm. Die Bedeutung sequi, *ἀκολουθεῖν*, die das goth. laiſtjan hat, ſchlägt hier figürlich noch überall durch; vrgl. auch Leiſten. In wie ferne aber (nach Grimm I, 91. 680. II, 46.) das goth. laisjan nebſt unſerm lêren und lernen damit zuſammenhange, iſt eine andere Frage. Immerhin ſcheint mir auch leſen (ſ. d. W.), obſchon es eine ganz andere Richtung als Ablautverb nimmt, mittels des Grundbegriffes eines Durchgehens in die Sippſchaft zu gehören. (Wäre etwa von der 2ten Perſon des Präterit. von leithan: laiſt, eine Ableitung genommen?).

lauſtern, betroffen aufhorchen, lauſchen, lauern; Prompt. v. 1618. Selhamer. umpihluuſtrên, conlustrare, gl. a. 221; luſtrihhon, lustrare, 293; lûſtrêntêr, attonitus; Kero, prolog. 65. gl. i. 157. 906. 1111; agſ. hlyſtan, isl. hluſta. Björn ſetzt bey hluſt die Bed. concha als erſte und auris als zweyte. Graff II, 293. BM. I, 1061. Weigand, Wbch. II, 19. ſ. auch luſtern und loſen.

Der, die, das leßt (lést, léscht), wie hchd. der, die, des letzte; (ahd. leziſto, lazoſto, Superlativ von laz, tardus, serus, agſ. engl. laſt, aus latoſt, von late, wie hchd. beßt, beſt aus beziſto, agſ. engl. beſt aus betiſta contrahiert. Graff II, 298. BM. I, 942. Weigand, Wbch. II, 42. Zeitſchr. VI, 287,728. 352. 430,68. 447. ſ. oben, Sp. 1504: laß). Dé *léscht*, dé béscht, ſagen die Knaben, wenn ſie beym Auseinanderlaufen einander einen derben Streich zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sp.W. ɔs hàt də' *Lésch*t no~ nét gschibm, es iſt noch nicht aller Tage Abend; (ſ. ſcheiben). „Auf den beeden leſten Landtagen;“ Lbt. v. 1669, p. 129. „Zu dem leſten, extremo“; Voc. v. 1429. zeleßt (zə'lésch), adv., zuletzt; M. m. 73: zilezziſt; gl. i. 83. 541: za lazzoſt, demum). „Daz bringet er ze fröuden wol ze leſte; Labr. 442. Zeitſchr. IV, 277,44. VI, 121,101. 430,68. 447. Die Leßt (Lésch) als Subſt.; auf d· *Lésch*t, auf die Letzt. Zeitſchr. III, 552,44. IV, 269,24. 272,122. V, 138,23. „Das weltlich Frewdenfeſt hat erſtlich frölich Gäſt, ſparts Trawren auf die leſt“; Epith. Mar. Wagenburg und Leſte“; Wolff, hiſtor. Volkslieder, p. 245. ſ. die Letz. Man macht auch im Dialekt wie im Hchd. aus dieſem verdunkelten Superlativ einen neuen Compa-

rativ: der, die, das leßter (léschtə'), der, die, das letztere, und nach Gramm. 898: letzte. s. auch letz.

Die Leisten (Leischt'n, Leisch'n), wie hchd. Leiste; ahd. lîsta, mhd. lîste; Graff II, 251. BM. I, 1012. Weigand II, 37. Vilmar, Idiot. 245. s. Anm. zu laisten.

Der List, plur. die List (List, Lischt), wie hchd. die List; (goth. ahd. mhd. der list, diu list, ars, scientia. Graff II, 282. BM. I, 1010. Weigand, Wbch. II, 54). Der Arglist. „Martinus erkannte bald den Arglist des Teufels"; P. Abrah. Der Hinterlist. „Do sie die warheit wolden haben ze einem wane und für einen hintern list"; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 33,78. 'Listles spilen; s. unten: Lust, Lüstleins. verlisten; ä. Spr. überlisten; BM. I, 1012.' „Daz wir die diet verlisten"; Walther v. d. V. 77,17. Vrgl. Litz.

Der Lust (Lust, Lusch), wie hchd. die Lust; (ahd. mhd. lust, m. u. f., goth. lustus, m.; Graff II, 285. BM. I, 1055. Weigand, Wbch. II, 76. Vilmar, kurhess. Idiot. 256. Zeitschr. II, 77,5,4. V, 267,17). Labr. 226. 340. 529; Name eines der Hunde: 12. 146 ꝛc. „Da Wir unsers aignen Lusts halber zu jagen gedächten"; L.R. v. 1616, f. 786. Namentlich ist dem lebensfrohen jungen Volke der Lust eine Veranstaltung zum Tanzen. Iətz is aə̃ *Lust*, bàld ei˜ dén, bàld ei˜ dén Wirtshaus. Der und die
510 Burgerluſt, Bauernluſt, Kinderluſt, das Bürger-, Bauern-, Kinder-Feſt. „Dem zwar uralt, aber nichts als zur bloßen Burger- und Bauernluſt dienenden Gebrauch des Maybaumſchlags Einhalt thun"; Anm. zu Cod. Max. civ. p. 2, c. 8, §. 15, Nr. 8, a. „Was Burgerluſt, was Freud und Guſt macht ihr ein Kranz von Doren"; Epithal. Mar. „Die Kinderluſt, welche anderwärts Gregori, Virgattum ꝛc. genannt wird, heißt in Landshut die Grün"; Meidinger. Lüſtleins, (ä. Spr.) eine Art Würfelſpiel (?). „Die Hern verpietent, daz nu fürbaz chain burger hie ze Münchn in der stat und als ver der stat gericht geraicht, mit würfeln nit spilen sol weder umb wenik noch umb vil und besunderlich lüſtleins, abr recht pretspil mag man wol tun . . "; Magiſtrats-Verordn. v. 1440 circa; Wstr. Btr. VI, p. 155. „Er wird gewiß in der schrencz behangen meiner frawen mit eim fuß das er ſ zu der Eh haben muß. Sie wird des liſtles mit jhm spilen. thet jhm vergebens nicht zu ihr zilen"; H. Sachs 1560: IV, III, 3b. Manche junge adeliche Wittwe thut bey Hund (I, 330. II, 171. 195) „für ſich ſelbs einen Luſtheirat" (sc. mit einem nicht Ebenbürtigen). Der Überluſt, (O.Iſ.) übertriebene oder ungeziemende Beluſtigung. BM. I, 1055. Der Unluſt, 1) Ekel, Widerwille, (ahd. Spr. unlust, urlust und zurlust, taedium; Graff II, 289. 290. BM. I, 1055). „Fauls obs welches ein böſen geſtanck und Unluſt macht"; Peſtmandat v. 1649. „Den Miſt Jemanden zu Unluſt ligen laßen"; MB. IV, 395. 2) was Unluſt erregt, Unſauberkeit, Schmutz, Unrath; in specie: der ekelhafte Schleim, der ſich an die Zähne angeſetzt. „Daß kainem geſtattet werde, ainigen Unluſt auf die Gaßen zu thun oder zu ſchütten"; . . . „Gedärme und andern Unluſt auf die Gaſſe ſchütten"; obiges Mandat und wirzb. Verord. v. 1700. „Das Kot und Unluſt, ſo ſich in Vern (Fiſchnetz) verſamblet, nit auf die Wiſen werfen"; O.Pf. L.O. v. 1657, p. 492. Solcher Unluſt und Wuſt" (in den Sitten); Av. Chr. 85. „Die hoſen muß wir jm ausziehen, und jm auskehren ſein Unluſt"; H. Sachs. „Wir Menſchen lauffen und rennen zum Kot und Unluſt wie die Schwein"; Puterbey. unluſtig, ekelhaft, Unluſt erweckend, unlieblich, unreinlich. „Da fand er vil verlegner War, unluſtig und beſtaubet gar." „Sie iſt unlüſtig mit dem kochen"; H. Sachs. „Die Schröter ſollen die Feuerkufen von unluſtigem Waſſer ſäubern und mit friſchem wieder anfüllen"; Feuerord. der Stadt Hof v. 1737. Vrgl. auch Lus und loſig. Der Wolluſt, wie hchd., doch ſeltener in Beziehung auf bloßen Geſchlechtsgenuß; (Graff II, 289. BM. I, 1055). „Voluptas, wollustikait"; ZZ. 1803, f. 193. Der Corpel zu einem Wolluſt, die ſeele zu einer Beſchwerdt"; Diet. v. Plieningen. „Hette ein Apotheker jemand allain zum Wolluſt Zucker und ander Schleckerwerk, und alſo nit zur Arzney gegeben"; L.R. v. 1616, f. 66. „Erzbiſchof Bernhard (zu Salzburg) was ein hofliher ſenfftmuettiger, arbaitſamer Fürſt des Wolluſt begierig", Cgm. 4409, f. 233. „Seitlicher, rücklicher, vichlicher; ſitzendiger, ſtandiger wolluſt"; Catech., Ms. sec. XV.; auch Poll. 668, f. 164. „Ez widervert dem menſchen dicke von der wolnuſte daz dem wahſe odir dem ſne widervert von dem ſunnen oder von dem fiure"; der Seele Spiegel, Ms. Carlsruh. sec. XIII; Mone's Anzgr. IV, 369. cf. (ge)neſen und nießen. In Graff's Diut. I, 511
374 iſt ein reines Mädchen „wolluſtec (lieblich, ſchön) von libe." BM. I, 1056. Otfrid's leidluſt (Herzeleid; I, 20,18. V, 7,34) ſieht aus wie ein Gegenſatz zu dieſem Wolluſt; (wolluſten, deliciis; Diut. II, 342). Gl. i. 1094 ſteht „uuolluſti mih, serva me", vielleicht ſtatt uolluſti, und zu folluſt (M. m. 41. Otfr. IV, 14, 14: auxilium; vrgl. fol-leist unter laisten) gehörig. luſten, geluſten g'lust'n, g'luscht'n), gelüſten; (Graff II, 291. BM. I, 1056. Weigand, Wbch. II, 77. Zeitſchr. III, 191,72. 424,1). es *lusch't* mi' oder *g'lusch't* mi' ə˜ Seidl Biər. Der Geluſt, der Geluſten und der Geluſter, das Gelüſte. „Unſer vînt uns ziehen kan unde unſer gluſt zaller ſtunde ze bœſen dingen und ze ſunde. Des vleiſches gluſt geret daz, daz dem libe tuot baz"; w. Gast 7545. „Diu (helle) mag uns den gluſt machen für"; daſ. 7579. „Diu himeliſche ſüeze muoz vertrîben der gelüſte ſuoz"; daſ. 7584. unluſten: es unluſtet mir von etwas, ich empfinde Ekel; Buch d. W. 1485, f. 90. verluſten, (ä. Sp.) beliebig ſeyn. „Wie ſye verluſt", „nach irem gefallen und verluſten"; MB. IV, 393. XXV, 441. Der Verluſt, das Belieben. Seines Verluſts (nach ſeinem Belieben); L.R. v. 1616, f. 565. „luſtbar, amoenus, delectabilis"; Prompt. v. 1618. Die Luſtbarkait, Veranſtaltung, ſich zu ergetzen, inſonderheit zu tanzen. Sán nét dé maəst'n Mádln gern bei də' *Luschbərkeit'n* sey˜. luſtig, O.L luſtig (lischti'), 1) wie hchd. Də' *lischti'* Tàg, Tanztag. 2) ä. Sp., Luſt, Begierde habend. „Zur Sünd lüſtig"; bayreut. Agende. „Sie wären luſtig geweſen, wider Seine Gnad zu handeln." „Ob ihr gelüſtiget geweſen wäret, dem Receß zu leben"; Kr. Lhdl. IX, 54. XI, 282. 3) ä. Sp., Luſt gewährend, gratiosus. „Der luſtigſt Poet Horatius"; Av. Chr. 224. Das Luſtig-karten, frühere Art Geſellſchaftsſpieles mit Karten, wobey jedes Blatt mit dem Ausruf luſtig! ausgeſpielt werden mußte; z. B. *Lusti'* mei˜ Sibmə'! *lusti'* mei˜ Achtə'! *lustigə'* də' mei˜! S. a. luſſam unter Luſing.

luſtern, horchen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 256: lüſtern. Zeitſchr. II, 95,8. 315. 562,5. III, 282,99. 303. 369,20. 432,287. IV, 117,4. 262, III,1. V, 235. 416,23.

(Vrgl. Lad, Led, ꝛc.)

'Die Latein, die lateiniſche Sprache; (mhd. diu latîne, BM. I, 941).' „Weil's *in dâ' Latein* drinnä (im Steuerbüchlein) ſteht"; Lindermayr 162. „Kunſt der latein, grammatica; puech der latein, katholicon doctrinale"; Clm. 17228, Vorderdeckel, und 17634, f. 195. „Nach der latein in teuſch ſchreiben"; Cgm. 1114, f. 3b.

Die Latern (Latə'n, Làdə'n, ɔ-), 1) die Laterne. 2) der entfiederte Körper einer Gans oder Ente, nach Hinwegnahme des ſogenannten Jungen, d. h. des Kragens, Kopfes, der Extremitäten von Flügeln und Füßen und der Eingeweide. D' *Làdə'n* kost 48 kr., und 's Jung ə˜n Fuffzenə'.

„Latt, tegula"; Voc. v. 1445. (gl. i. 683: latta, tegula; 1130: latto, laterculi). Diefenbach 575b. „Lat, tegula"; Cgm. 690, f. 103b. Vrgl. d. folg. Wort.

Die Latten, wie hchd. Latte; (Graff II, 167. BM. I, 941. Weigand, Wbch. II, 15. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 253: die Latter, Lotter. gl. i. 921: latta huſo, tigna

domorum; 1125: asser in tecto; a. 3. 29. 443: ladda, laddo, asser; auch angelf. mit t: latta, látta, asseres). Zeitſchr. VI, 442. Die Dachlatten ſind aus Falzbrettern, die Weinlatten aus gemeinen Brettern geſchnitten. „Haglatten, longurii"; Prompt. v. 1618. R.A. Einem ə˜ *Latt·n* zahlen, d. h. eine Zeche. „Der Auftritt, wenn der Improviſator Schneeberger, genannt Kukein, im Baltheo mit Kron und Zepter erſcheint, verdient allein
512 ſchon einen Laib Streichkäſe und eine Latten Auguſtinerbiers"; (A. Nagels) Brief v. 1785. Der Lattenhauer, Schmarozer. Da dieſes Latten doch kaum mit der bekanntern lateiniſchen Zeche zuſammenhängt, iſt es vielleicht das gewöhnliche Latten mit irgend einer Anſpielung. Eine mit Kreide-Einſern überlegte Linie der Zechtafel ſieht allenfalls einer mit Ziegeln belegten Dachlatte ähnlich. Vrgl. auch Voc. v. 1419: „ein lott, lota, sunt tres solidi", und Ladſchaft. lattnen, vrb., mit Latten verſehen. Vilmar, furheſſ. Idiot. 254: lattern, lottern. Zeitſchr. VI, 442. S. d. vorige Wort.

Die Summerlatten, wie hchd. Sommerlatte, Sommerlohde; (gl. a. 538: ſumerlatte, virgultum; 138: ſumarlota, palmites, wol vom alten Ablautverb liotan, pullulare, crescere. Graff II, 198. BM. I, 941. Diefenbach 622ª. Weigand, Wbch. II, 67). „Slecht ein man ſeinen chnecht oder ſein diern mit rúten oder mit einer ſumerlatten, di in einem jar gewachſen iſt", (weiter unten: „mit einem ſchußling, der in einem jar gewachſen iſt"); Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 46.

Der Lattibel (Latti'l), einfältiger Menſch. ſ. Dibel.

Die Latwergen (Làdwári, Làdwárgng), wie hchd. (mhd. latwârje, latwêrje; BM. I, 941. Diefenbach 197ᶜ. Weigand, Wbch. II, 15. Diez, Wbch. 201.' ital. lattovario, elettuario, gr. *ἐκλειγμα*; *ἐκλειγματάριον*, von *ἐκλείχειν*, auslecken). „Electuarium, latwarc"; Voc. v. 1445. „leckware"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 112. W. Grimm, gold. Schmiede V. 810 u. p. 94.

Látare. „1609, 29. Merz, hab ich bei denen von Kelheim auf dem Rathhaus Látare gehalten"; Cbm. 3245, f. 54.

laiten (laət·n), a) wie hchd. leiten, (ahd. leitan, mhd. leiten, agſ. lædhan, isl. leidha, als tranſitive Form vom Ablautverb lîtan, lîdhan, lîdha, ferri; cfr. Gramm. 956, VI. und leiden, Anm. Graff II, 181. BM. I, 975. Grimm IV, 602. Weigand, Wbch. II, 37). „Wagen laiten, aurigare"; Onom. v. 1735. einlaiten, das Zugvieh mit dem Laitſail umwenden. Zeitſchr. III, 216,30. Holz (über eine Ris) laiten, es herablaſſen. laitſam, adj., lenkſam, tractabilis. b) O.L. namentlich: mit Zugvieh auf Wagen, Schlitten ꝛc. (act.) führen, und (neutr.) fahren. „Wart ein ſlitte bereit ze ſente Afren wart diu lîch geleit", (geleitet); St. Ulrichs Leben, V. 1259. „Sie ſollen das Holz nit überlaithen (über die Grenze führen) weder mit Roſſen noch Ochſen"; Lori, LchR. 164.

Bàl' mə˜ kaə Rós nét hàt, kà˜ mə˜ nét *laət·n*,
bàl' mə˜ kaə˜ Gəld nét hàt, muos də' Wirt baət·n.

Der Laiter, Laiterer, der Fuhrmann: Grießlaiter, Grießlaiterer (Reichenhall; Hazzi, Stat. III, 1026. 1041); Laiter-Knecht, Fuhrknecht. „Jeder Pfannhaus-Laitter (in Reichenhall) ſoll ſeine vier Wagenroß haben"; Lori, Brg.R. 140. Der Lait-Stall, die Lait-Stuben, Stall für Zugvieh, Stube für die Fuhrleute. Der Laitweg, Fahrweg. c) die Lait, die Leitung, ductus, die Fahrt, das Ziehen, der Zug. „Als verr iy di Laytte der Aerzt (der Erzgang) weiſet"; Lori, Brg.R. f. 82. d) die Ablait, e) die Anlait, ſo. d) die Abfahrt, d. h. das Abtreten von einem Lehengute; e) die Anfahrt, d. i. das Antreten eines Lehengutes; die dabey an den Lehensherrn zu entrichtende, in gewiſſen Procenten von deſſen Schätzungswerth beſtehende Gebühr: d) das Relevium; e) das Laudemium. „Wer es auch kaufft der ſolle von uns und unſern Nachkummen ſein Recht zu Lehen empfangen und geben zu Anlaith zwen und dreyſig Pfen. und der es hingibt zu Ablait als vil"; Berchtesgad. Urk. v. 1377, Koch. Sternfeld, Salzb. u. Bercht. II, 77. „Und wann das guett verhandelt wird, ſo geit 513
man davon zu ablait ſechzig pfenning und zu anlait auch als vill"; Meichelb. Hist. Fr. II, II, p. 300, ad 1489. Die Ablait kommt jetzt kaum mehr vor. Cod. Max. Civ. P. IV, c. 7, §. 11, n. 9. „Den 5ten Juli 1673 hat der Preu hintter der Khirchen zu Reichenhall 100 fl. an ſeiner anlait bezalt"; Abt v. St. Zeno in ſ. Calender. „Pecunia que vulgo dicitur Anlait", ſchon ad 1248, MB. IV, p. 345; cfr. 392. „Ablaitte, anlaitte"; Wiener Statut v. 1296. Senckenberg, visiones p. 289. S. die „Bemerkungen über Laudemial ꝛc.-Rechte in B.", 1799. anlaitig, adj.; ain anlaitiges Guet. anlaiten, vrb., die Anlait, den Handlohn, das Laudemium entrichten. „Es iſt in Erbrechten nicht bräuchig, auf Abſterben oder anderwärtige Veränderung des Grundherrns zu anleithen, in Lehen aber muß es beſchehen"; Urbars-Gebrauch. veranlaiten ein Gut, die Anlait von demſelben entrichten. „Veranlaitung der Erbrechten, Veranlaitung der Lehen, (Lehenraich). „Das Leibrecht oder Leibgeding und die Freyſtift ſind eigentlich nicht anlaitbar. Es wird jedoch das Leibgeding- oder Zuſtand- oder Verleihgeld, das bey jenem, und das Willengeld, welches zuweilen bey dieſer, die dann den Namen einer veranlaiteten Freyſtift erhält, entrichtet wird, im gemeinen Leben ebenfalls oft Anlait genannt"; Urbarsgebrauch. Es könnte dieſem Ablait und Anlait ſtatt des Begriffes Abfahrt, Anfahrt vielleicht auch der des alten leitan, miethen, (gl. i. 484: „leitta, conduxit"; i. 857: „lone caleitta, mercede conduxit) zu Grunde liegen. f) die Anlait, Einſetzung eines um Schadenerſatz Klagenden in des Beklagten Güter von Gerichts wegen, die Immiſſion. „ainlaiten Einen hinz eines andern güten", ihn alſo einſetzen. „. . . der wart geanlait . . ." Der Anlaiter, Vollzieher einer ſolchen Einſetzung von Gerichts wegen; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. MB. XVII, 423. XXIV, 437. 438. 555. 556. 563. Hist. Fris. II, I, 128. Gem. Reg. Chr. II, 117. 134. Ried 748. ff) die Landlait, das Umgehen der Grenzen; BM. I, 976'. „Episcopus Wirceburgensis eximit abbatem in Ebera a jure quod landleite nuncupatur"; RB. IV, 145, ad 1281. g) die Waßerlait, plur. -laite, die Waſſerlaitung, (uuazarleiti, aquae ductus, gl. i. 243). Zeitſchr. III, 311. „Waßer oder waßerlayte" . . „an waßer, waßerlayten" (MB. VI, 614, X, 213. 215), gleichbedeutend dem: aquarum decursus, aquaeductus in ähnlichen Formeln lateiniſcher Urkunden, z. B. MB. VI, 548. 557. „Die allerley gifts durch ſolche Tractätl, gleichſam durch rörn oder Waſſerlait under die leut bringen"; Puterbey, von verbotnen Büchern, p. 13. Loiten, Loiden (Jir.; — wol Laiten? *oi* freilich auf eu weiſend), ſteile Gräben in Gebirgsforſten, über welche man das Bau- und Brennholz hinunter flößt, nachdem man ſie an rauhen Orten mit runden Bäumen belegt hat, wo ſie dann Erdriſen, im Winter Schneeriſen heißen. Glaitſaulen oder Glaitbäum· in Sudhäuſern zu Hallein; (Jir.). h) die Lait, (O.L.) die Fuhr, das Fuhrwerk. I˜ d' *Laət* fa'n, fahren, um Holz auf Schlitten oder Wagen zu führen. „Iſt man 4 ganzer Tag mit 12 Roſſen in die Laith gefahren"; Abt von St. Zeno aº. 1668. „Das die Salzmair und ander Amtleut kain Laitt mer haben, ſondern es ſollen die Laitt den burgern ze Reichenhall verlaſſen werden, auch derſelben ainer nit mer dann ain laitt haben." „Die Laitterknecht ſollen jr laitt faren . ."; Lori, Brg.R. 141. MB. III, 577. „Item vnd yegleichs lehen t (= ½) laitt hews vnd t ſtros vnd t pfunt haller zu wegleys"; Heidenheimer Salbuch v. 1400, Cod. bav. 1524, f. 1. 6. 9. 11. „Yede laittin wishew V ℔ hl."; Tigew Röttenberg (vrgl. oben, Sp. 856). „De vectura vini quod vulgo dicitur Winleitte"; Lori, LechR. f. 38; 514
(fränk.) die Lêit, das Faß, worin man die Weinbeeren zur Kelter führt. Hieher gehört: die bey Klein als öſterr. angeführte Lait, Gefäß voll Waſſer, in welchem leben-

dige Fische verführt werden; das Laitfaß, (altes Inventar in Meichelb. H. F. II, II, 149); Aschaff. Lädfals, Ledfals, worin die gemosteten Trauben sammt der Brühe nach Hause gefahren werden; in Frankfurt noch jetzt ein Wasserfaß zum Herbeyfahren des Wassers bey Feuersbrünsten, (Weigand, Wbch. II, 38); daz Leitschrîn, (Nibel. 2094. 5506) Schrank, der zur Reise auf ein Saumthier oder einen Wagen geladen wird. Die ahd. Sp., welche leitan in noch weiterem Umfang verwendete, z. B. für conducere, miethen, für ducere vitam, ducere uxorem, ducere funus, hatte z. B. auch leita oder leiti, uzleita, hrêleita für Leichen-Conduct, Leichenbegängniß, hîleita, heimleitunga für Heimführung der Braut, matrimonium, lîp-leita für Lebensmittel, victus, stipendium ꝛc. Graff II, 187. Cf. oben, Sp. 1404, unter laiben: todlait als relevium. „Ir sunt varin als ain brut ze hainlaiti. so man aine brut hainlaitet so fleht man den sumer vor ir unde gigot unde sweglot"; der Seele Spiegel. Cod. Carlsruh. (sec. XIII), Mone's Anzgr. IV, 369. i) die Lait, (O.L.) der Weg (zum Gehen oder Fahren, im Gegensatz der Bergrise), isl. leid, f., iter, via; im Theurdank das Gelait. geleitig, ungeleitig, adj., wegsam, unwegsam (Peg. de servit. 150), kann als gelaitig hieher oder als geleitig zunächst zum alten leiten w. m. s. gehören. *glaiti*, *gleiti*, (schweiz.) schnell, geschwind, alsobald; 'Stalder I, 453. Tobler 223.' k) belaiten (b·laɔt·n) Einen, mit ihm gehen, ziehen; ihm eine Strecke weit das Geleite geben; (Graff II, 185. BM. I, 976. Grimm, Wbch. I, 1445). „Burgermaister, welchen solche trabanten belaiten"; Wstr. Btr. V, 109. 153. „Hat wolermelte Landschaft S. frtl. Drtl. in die Kirchen belaittet"; Ldtg. v. 1612, p. 179. „So sol jn der herre belaitten und beschirmen"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 132. „Barsili der Gladi bleitet auch den Kunig"; Reime v. 1562. (Cf. schott. to blead). aus-, ein-, furtbelaiten Einen, ihm beym Aus-, Ein-, Fortziehen das Geleite geben. „Von faulen handwercksknechten . . . Der all mitwochen ein gesellen ausbelait e er sein furgriff hat berait"; Cgm. 713, f. 19a. 182. ə˜ Kreuz *əi·b·laɔt·n*, einen Zug Betender (s. Kreuz) in die Kirche. Das Belait (Blaɔt), das Geleite; (*pelayt*, conductus; Voc. v. 1419). l) gelaiten Einen, mit ihm gehen, ziehen; beg·laiten (bég·laɔt·n), idem. Das Gelait, 1) das Mitgehen, Mitziehen; das Vorangehen, Führen, Amb. 2, f. 45 f.; (Graff III, 188: galeiti; BM. I, 977). R.A. Sich selber das Gelait nemen, ohne erhaltene oder verlangte Begleitung fortgehen. Nemə˜ S·Eənə˜ hàlt selbə' 's *Glaɔtt!* entschuldigen Sie, daß ich Sie nicht begleite. 2) die Mitgehenden, Mitziehenden, das Gefolge. Das Hofgelait, eine Partey des Oberst-hofmarschallstabs. Das Nachtgelait (Nà'tglaɔd), das wilde Heer. (Im Wigalois 3159. 8389. 11428 ist der geleite ein einzelner Gefährte; BM. I, 977); 3) policeyliche Schirmung eines Reisenden: α) durch bewaffnete Begleiter, die demselben von dem Herrn oder der Obrigkeit eines Landbezirkes gegen gewisse Gebühren beygegeben wurden: lebendiges Gelait; β) durch Urkunden, Pässe: schriftliches Gelait (wie später, bey mehr befestigtem Landfrieden). „Herzog Christoph und Herzog Wolfgang wurden vom Herzog Albrecht mit schriftlichem und lebendigem Geleit versehen"; Kr. Lhdl. IX, 199. VI, 151. In der Kr. Lhdl. VIII, 407 kommt unter den Beamten zu Hemmau neben dem Pfleger und Richter der Glaitsmann vor. Unsə' Herrgot sol dâ˜ *Glàitsmâ˜* 515 sâ˜; (b. W.). Das Glait zu Aub wurde durch einen eigenen Glaitsmann besorgt, der im fürstl. brandenb. Glaits- und Zollhaus wohnte, worauf zu lesen war: „Allhier suchet und gibt man das kaiserl. Glait, dem chur- und hochfürstl. Haus Brandenburg zuständig". Das Gelait haben auf einer Straße, einem Strome, in einem Landbezirke: das Recht haben, die Reisenden auf solche Art zu schirmen, oder, worauf es oft hinauslief, wenigstens die Gebühren dafür zu erheben. „Das Glait zu Reicherzhofen hebt sich an auf der Sonnenprugk . . . und geet bis . . ."; Welsch, Reicherzhofen p. 179. Das Mesgelait, die Gelaitsträß, Glaitsgutsche, das Glaitsamt, Glaitsgeld, der Glaitszettel. „Ein Gelait zu schreiben 30 bl."; Kr. Lhdl. VII, 323. 296. Ein gedrucktes (Juden-) Glait. Das Glait fürzaigen; L.O. v. 1553, f. 159. L.R. v. 1616, f. 672. Einem Uebelthäter oder Verdächtigen Gelait zum Rechten (Gerichte), oder sogar zum und vom Rechten geben; L.O. v. 1553, f. 191. L.O. v. 1616, f. 721. 722. 815. Amb. Stdtb. 60. s. unten: verglaiten. Von den o.pf. Hammerschmide-Arbeitern ward (Lori, BergR. f. 88. 89) gesagt, sie seyen ihrem Maister ins Gelait gegangen, lägen im Gelaite, wenn sie ihm nicht mehr arbeiten wollten und weggiengen. Es wurde gewöhnlich von dem Landesfürsten den Berg- und Hüttenarbeitern auf eine gewisse Zeit lang freyes Gelait zugesagt; Lori f. 95. 427. gelaitlich, adj. u. adv., dem Gelaite gemäß. „Wir senden Euch unsers Herrn des Markgrafen Geleit zu mit diesem Brief . . . und gedenket, daß es gegen unserm Herrn auch geleitlich und ungefährlich gehalten werde"; Kr. Lhdl. III, 160. VI, 151. gelaitlos, adj. „Eigenmächtig aus dem Dienst gehende Gesellen sollen wieder eingeschafft, oder auf bezeugte Widerspenstigkeit für geleitlos declariert werden"; Wagner, Civ. u. Cam. Beamt. II, 151. verglaiten Einen, ihm ein (schriftliches) Gelait geben. „Einen Übelthäter oder Verdächtigen zum Rechten, oder zum und vom Rechten (Gericht) verglaiten"; L.R. v. 1616, f. 815. Wirzb. Verord. v. 1797. s. oben: das Gelait. m) der Laithund, wie hchd. Leithund; (Leg. Alam. 83,2; Baiuu., Mederer p. 260: laitihunt. Pertz, Monum. German., legg. vol. III, p. 75,7. 330,68. 372,6'). Dafür kommt auch das einfache, wol kaum aus dem leidîdh, ductor, dux, gebliebene, Lait vor: „Der Waidmann pfnastet seine Ridt, Laith und Windt"; Bog. Mirak. Cf. Notk. 64,14: „diê leiten dero scaffo", arietes ovium. Graff II, 188. Laitern, (Jir.) beym Wasser: Gestell, mit Fichtenwipfeln bedeckt, auf dem Strom schwimmend, um, wo es nöthig, den Schiffen eine sanfte Anprellung zu gewähren. 'Vrgl. das folg. Wort.' Das Laitsail (Laɔtsaɔl) des Fuhrmanns. Zeitschr. III, 216,30.

Die Laiter, Laitern (Laɔtə', Laɔtə'n), 1) Leiter, (goth. hleithra, ahd. hleitar und leitra, gen. leitren, scalae, gl. i. 676. o. 6. a. 678. agl. hlæder, Caedmon 101,1 (V. 1669). Graff IV, 1115. BM. I, 963. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 735. Weigand, Wbch. II, 38). „Pricht im ain aechs oder laitern", (ad 1332); Wstr. Btr. VII, 99. cf. Gramm. 850. 852. 2) die Raufe am Freßbarn. 'Vrgl. die Laitern im vorigen Artikel.'

laut (laud), auffallend: a) dem Sinne des Gehöres, wie schriftd.; (ahd. hlût, Isld. hlûd, mhd. lût; Graff IV, 1097. BM. I, 1057. Weigand, Wbch. II, 19). „Des wart er (der Jagdhund) süeze lûte"; Labr. 102. 203. b) dem Sinne des Geruches und Geschmacks. Ein Ding schmeckt (riecht) laut. Dés Veihâj schmêckt ə'schrêcklî' *laut*. (Nvtsch., Dtg.) ə˜ *lauts* Ésə'n, Trinkə˜, ein treff- 516 liches, c) dem Sinne des Gesichts und dem innern Sinne überhaupt: schön, vortrefflich. Zeitschr. VI, 443. ə˜ *lauds* Mensch, ə˜ *lauds* Deənl, ə˜ *lauds'* Buə', ə˜ *laudə'* Rók. I hâb ə˜ *lauds* Weibə'l·, d· Wirtschaft vəstêt s· *laud*. (Cf. Otfr. II, 4,63: „in themo ferse ist iz lut", clarum; so ist die Urbedeutung von Pracht, prächtig ebenfalls die des Schalles). ə˜ Laudi (wol Laudé, sc. Freude?), ein Spaß. „Ietz gibts erst ə˜ *Laudi*"; Seidl, Flinf. IV, 123. 143. In folgenden Compositis ist die Frage, ob das laut, nach alten Lesarten zu urtheilen, nicht vielmehr aus liut entstanden ist, welches als hliut auf ein älteres hliodan, sonare, (Notk. 94: liudon, jubilare; s. leuten), als liut aber auf Liud, Liut, populus, weisen würde. lautbar, ruchbar; (gl. i. 64. 244. 396 haben liutpâre, liutparlih, publicus, gleichsam leutbar). BM. I, 1058. Weigand, Wbch. II, 20. Zeitschr. VI, 353. verlautbaren, (fränk. Ger.Ord.) einen Vertrag gerichtlich aufnehmen lassen; (v. Lang).

„lautbrecht, clamosus"; Prompt. von 1618. BM. I, 243. „Yedoch so ware dz gerucht von cirtha nit gantz lautpracht"; Dietr. von Plieningen. lautbrechten, vrb., (ä. Sp.) aussagen. lautmær, lautmæriq (laudmári', laudmáli'), ruchbar, (ahd. lûtmâri, Otfr.; mhd. liutmære; Graff II, 824. 829. BM. II, 69). Die Lautmær, das Gerede, Gerücht. Zeitschr. V, 19. 466. VI, 353: lautrüftig. „Wie daß er vernommen in lautmärs weis, daß . . ."; Amberg. Akten v. 1384. „Si war in ein lautmaer chomen von eines smaltzhefens wegen"; MB. XV, 312, ad 1377. lautmæren, vrb., (redend) vorbringen; MB. XXV, 188. 198. „In aller der Maß als ob jr (der Objecte) jeglichs mit sunderlichen Worten in disem Brief gelautmert und genennt wäre"; Urk. von 1362, Lori, BergR. XXIV. In der Nürnb. Hochzeitsord. von 1567 (Ms.) sind die Lautmerungen wol Verlobungs-Declarationen, die mit Mahl und Tanz gefeyert werden: „Lautmerungs- und Hochzeitstag." In einer Nürnb. Polic.-Verord. von 1600 circa werden die Schwätzgesellschaften der Weiber Leutmerungen genannt. (Gl. i. 263. 423 haben indessen: liutmâran, publicare, praedicare). s. Leut und mæren. „lautbrüchig, ruchbar." lautlauffig, (Nptsch.) bekannt, öffentlich bekannt. lautraisig, ä. Sp., tonsertig; (ahd. hlûtreisti, mhd. lûtreiste; Graff II, 543. BM. II, 666. Kero 7. 177: hlutreister, gl. a. 577. 683: clamosus, sonorus, argutus, i. 720. 777: lutreisig, canorus, dagegen 709: liutreistig, argutus). „In dere lutreiste, in vociferatione"; Cgm. 17, f. 50a, Ps. 32. „In dem ein Vogel auff eim Ast wurd flattern gar lautreysig fast"; H. Sachs. „lawtrayfig machen mit eern des gebers vor andern menschen"; Ofele I, p. 379. Der Laut, wie hchd. Die Laut, der Inhalt eines Aufsatzes, einer Rede; „der Laut", des Inhalts; gleicher Laut, in gleicher Laut, gleiches Inhalts; Kr. Lhdl. IX, 377. XVI, 327. Nach Laut, oder (blos mit dem Genitiv und ohne Artikel): Laut eines Schreibens, Briefes ꝛc. Die Lauten (Laud-n), Jägersp., die Stimme, das Gebelle des Hundes. 's Waldmännl hàt ə˜ schöné *Laudn*, sei˜ *Laudn* geit aus. (Bey Notk. Ps. 37,9. M.m. 162: lûta, genit. lûtun, vox; cf. gl. a. 174. 213: hluti, sonus, i. 992: luti, clangores, i. 569: lûtin, concentibus; mhd. lûter. Graff IV, 1105. BM. I, 1058. Weigand, Wbch. II, 21). lauten, vrb., wie hchd., (ahd. hlûdan, lûtan, mhd. lûten), auch mit der speciellen Bedeutung latrare, mugire, buccinare ꝛc.). „Harren (den Jaghund) den hær ich grob lûten understunden"; Labr. 561. erlauten, 517 (ä. Sp.) verlauten. „erlauten laßen", MB. XXV, 337. s. auch leuten, leiten und Ludwig.

lauter (lautə'), im Ganzen wie hchd., (ahd. hlûttar, agf. ebenfalls mit t: hlutter, so daß ein davor weggefallenes h zu vermuthen käme). Adj., a) hell, klar; Zeitschr. III, 304. 308: flüssig. V, 192. VI, 443; (hluttror leohte, luce clarius; Isid. 3,21. zi Hlutirinbach, Ried ad 821, jetzt Lauterbach; noch sec. XV.: „Ego Heinricus de Luternbach"; Prufl. 33, f. 246b). Eine Stelle (eines Gesetzes, einer Schrift) ist lauter, klar, deutlich. „Die Freyheit wäre lauter." „Ob ein Artikel unlauter und deshalb disputierlich wäre"; Kr. Lhdl. IX, 316. Daher: läutern einen Richterspruch, einen Text, jetzt erläutern, auch wol romanisiert: leuterieren; die Läuterung, jetzt Erläuterung, Leuteration; Kr. Lhdl. IX, 316. MB. IV, 369. X, 192. (Gl. a. 233: cahluttrian, declarare). b) rein. Getraid ist lauter, wenn es frey von Unkraut-Gesäme. 'erläutern, ä. Sp., reinigen, säubern; BM. I, 1059. Weigand, Wbch. II, 21. „Ob des wibes uukraft so groz si so si des kindes geniset vnd si sich niht erlutern mach"; Clm. 4595, f. 40. Vrgl. Zeitschr. VI, 446. c) völlig, purus putus. Zeitschr. VI, 443. „Eine lautere Unmöglichkeit", Ertel, Prax. aur. I, 112. „Die Ebene wird manchmal ein lauterer See"; Wstr. Btr. IV, 61. „Er ist ein lauterer Stockfisch, ein lauterer Lalli"; Briefe aus dem Noviciat p. 117. „Der gute Herr glaubt, seine Frau sey eine lautere Susanna"; P. Abraham. ə˜ *lautərə'* Wollust, bloßes Wohlleben. „Daz ich lautern lain (bloßen Layen) mein sund gepeicht han"; Bekenntniß, den bekehrten Waldenser Ketzern im Bisthum Passau vorgeschrieben, Windb. 173, f. h. 19 (220b). „Ain selde, diu min luterz aigen was"; MB. XXIII, 56, ad 1326, „Ain vreis lauterz aigen"; MB. XXIV, 419, ad 1360. „Für freys lauters ledigs Aigen"; MB. XXV, 18 et passim. „Das ist sein frey lauterer Eigenthum"; wirzb. Lgord. v. 1618, 3. Th., Tit. 97. (Gl. i. 325: „lutteres uuines, vini meri.") Adv., α) bestimmt, ausdrücklich, ohne weiters. „Darnach wisse dich lauter zu richten"; Kr. Lhdl. VII, 256. „Die haben uns lauter geantwortet, daß sie solche Steuer nicht geben wollen"; ibid. III, 311. „Ich glaub lauter, ich werde bey dieser Mahlzeit harte Brocken müssen schlicken"; P. Abraham. Was fangen wir *lauter und Gott* an!? Was hab ich *lauter und Gott* getan?! (b. W.); cf. laider und Zeitschr. III, 308: lauter, doch. β) nichts als, (mit der Stellung, aber ohne Flexion eines Adjectivs, wie ganz, z. B. in, für, durch ganz Bayern, Deutschland (vrgl. oben, Sp. 927, und voll, Sp. 838); es scheinen diese adverbialen ganz und lauter, die vor der Präposition stehen sollten, durch den Gebrauch hinter dieselbe gerathen zu seyn, wie z. B. allemal in R.A. wie: Wenn I àlləmàl haəm kim, statt: allemal, wenn ich heimkomme). Zeitschr. I, 141,8. II, 85,32. III, 180,5. 308. V, 115,15. Bey *lautə'* brávé Leut. Aus *lautə'* Liəb. γ) wie: voller. I bi˜ *lautə'* Dréck, *lautə'* Bluəd; auch: I bi˜ ə *lautə's* Drék, ə˜ *lautə's* Bluət. „Von lauterm zin", von lauter Zinn, ungemengt mit Bley; Cgm. 544, f. 53b. lauterlich, lauterlichen, leuterlich, adv., ausdrücklich, lediglich, blos. BM. I, 1059. „Weder durch liey noch durch lait, wan lauterlich z eim rechten felgeret"; MB. X, 259, ad 1298. „Zehend, den si leuterlich durch gottes willen aufgebn habn"; MB. XIII, 425, ad 1407. In der ahd. u. mhd. Sp. war: Lûtersalz nitrum, ammonium, (Graff VI, 219. BM. II, II, 43. Clm. 11011, fol. ult.: „sal gemma, Lutersaltz." Cf. agf. leathor, also wol zu einem ganz andern Stamme gehörig), Lutertrank mulsum, (Graff V, 539. BM. III, 93. Haupt's Zeitschr. VI, 277). A0. 1289 in Lucern „ein Henricus dictus Luterbrot"; Gesch. Fr. II, 79. cf. Goßenbrot, Truckenbrot. Leiterkoch (Läuterkoch?), Bodensatz der ausgelassenen Butter; (Zir.).

'Lè'ttə', Lé'ttə' für Lebtag, s. d. W., oben Sp. 1408 und vrgl. Zeitschr. II, 285,8. III, 239,1. 418,501.'

Der Letten (Lètt-n, wirzb. Littem, Liden), der Lehm, (ahd. letto, mhd. lette; Graff II, 167. BM. I, 967. Weigand, Wbch. II, 41. Zeitschr. III, 311. 462. VI, 447. leddo, ledde, liete, argilla, gl. a. 661. o. 140. 247). 518 „In limo, in dem letten"; Cgm. 17, f. 99a. Ps. 68,2. Zweyer in Mitte des Leches ligender „Aufwürff, Anschüttungen oder Letten(?)" halber streiten (Lori, LechR. 465, ad 1622) die Gotteshäuser Kaisersheim und Unterschönenfeld. (Wäre hier ein anderes, etwa ein dem agf. hläd, agger, entsprechendes Wort anzunehmen?) R.A. Im Letten ligen, in situ jacere. „Alle Zaichen und Planeten ligen ietz beym Bader in Letten"; Volkslied: der Calender. (In M. Lindermayr's gesammelten Dichtungen, Linz 1822, p. 159 heißt diese Stelle: „Alle Zaichä und Planeten *lingänt* ietzt beim *Bodn* im Letten"). „Hinaus in das Feld an die Feinde ziehen, und kein Stubenstenker oder Lig im Letten seyn"; Av. Chr. f. 307. Wenn's Wei' krank is, *ligt* di ganz' Wirtschaft *ám Lètt-n*; (b. W.). Vrgl. „im Kât (Koth, Dreck) ligen." „Treinsch: Du sagst iehms (dem verstoffenen Ehemann) währla' rund und löst iehm brav d' Planeten. Das Weib: Was hilfts? zwen Tag' därna' *geht* d' Sau *in* alten *Letten*"; Lindermayr 73. Vrgl. Lettfeigen. lettig, lettət, adj.; „lettigiu erda, terra argillosa", gl. a. 249. (Cf. isl. ledia, f., coenum, lutum).

Der Lettentrager, Zillerthaler, der mit Oel- und andern Arzney-Waaren ins Ausland handelt; (Sammler für Tyrol II, p. 67).

Die Lettfeigen (Lèttfeigng, Lêdfeigng, schwäb. Lèadfeige˜), zaghafter Tropf, Memme. Oft bei Abraham a. S. Cl. lethfeige. Höfer II, 209.“ Jac. Grimm.' „Lötfeigen, excors“; Prompt. v. 1618. Es scheint hier eine zu laß, (ahd. mhd. laz, isl. latr, piger, ignavus) gehörige und mit lotter zusammenhangende Nebenform zu Grunde zu liegen; wie denn auch im Isl. dem latmenska (torpor) ein lödurmenska, dem latmanlega (segniter) ein lödurmanlega parallel geht, wohin wol auch lödrungr (Ohrfeige) gehört.

Der Letter, Lettner, das Lesepult auf dem Chor der Kirche; der Chor oder die Emporkirche selbst; (ahd. lectar, lecter, lectir, lector, m., mhd. der lecter: pulpitum, analogium, gl. a. 672. i. 558. 561. 1005. o. 276; lectner, comonitorium, Voc. v. 1429; isl. lektari, schott. letteron, lettrin, engl. lecturne, lectern, schwed. läktare, franz. lutrin, alle vom mittellateinischen lectorium, lectrum; Graff II, 162. BM. I, 957. Weigand, Wbch. II, 41. Diez, Wbch. 678). „Ez stunt ir ieglichem vor ein guldein lector, diu solden diu buch vf haben diu mit guldeinen buchstaben vor in geschriben lagen“; Tungdalus, hg. v. Hahn, 62,37. Ein gefundenes Gut soll der Pfarrer „auf dem letter ausayschen.“ Ein Verläumder muß „auf dem letter“ in der Pfarrkirche des Verläumdeten seine Lüge widerrufen; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 85. 181. 190. „Umb wachs ewiglichen auff das geletter“; Gabriel Ridler (s. unter: der Ridel), f. 8. „In S. Peters pfarrkirchen in München vor dem kor unter dem gletter“; MB. XXI, 181, ad 1462. „Borkirch, Lettner, Chor rings umbher in der Kirche, pulpitum templi“; Voc. v. 1735. „Die Domkirche in Freysing hat 2 Letter oder obere Gäng; a⁰. 1724 ist ein oberer Gang oder Letter eingefallen“; Meichelb. Chr. Fr. p. 341. 348. Vermuthlich gehören hieher auch folgende Stellen: „Darauf ist auf das Lectorie, so in derselben Stuben (dem „Referent“ des Klosters der Prediger zu Landshut) ist, fürgetreten Graf N. . .“; Kr. Lhdl. XIV, 41. „Ez sol auch der phalenzgraf von dem Rottal an des hertzogen stat sitzen in dem latran, und sol rihten über dem hertzogen“; Rechte der b. Herzoge in Regensburg, Lori, MünzR., S. 12. „Kaiser Nero ward verurteilt an die Letter, da man die Leut fragt und würgt“; Av. Chr. 184.

Das Letitzel, Ergetzung durch Essen und Trinken und Tanzen, (laetitia?). s. Litzl.

Der Letudi (ŭ-ŭ), (b. W.) pauspackiger Junge.

519 leiten, d. h. lîtan, lîdhan, (agsl. lîdhan, isl. lîda, goth. leithan, mhd. lîden: ich lîde, Prät. ich leit, Ptc. geliten. Graff II, 168. BM. I, 975. Weigand, Wbch. II, 32 f.), Ablautverb der ahd. Sp., mit der Bedeutung: sich gehend, fahrend fortbewegen, ferri, von welchem die heutzutagige, blos transitive Form laiten (w. m. s.) genommen ist. (Vrgl. auch leiden, ledig, Lid und Gelid). In Lori's BergR. f. 391 ist zu lesen: „Wie das Salz in die Pfisl gelitten und widerumen heraus genommen werden soll.“ Hier scheint, wenn die Stelle richtig ist, das alte Neutrum lîtan als Activum statt laiten misbraucht. gilîdan, abire, transire, peregrinari; gilitanaz zît, vergangene Zeit; (gl. a. 142. i. 95. 391. 710. 960. 1090; Kero ꝛc.). „Uzzan (sondern) kaneri (erlöse) unsih fona allem sunton, kalitanem (vergangenen) enti antuuartem enti cumftichem. Amen.“ Auslegung des Paternoster, M.m. 29. „Am 28. verlittenen Monats August 1733“; Neumann's Antwortschreiben an Fh. v. Herkomman p. 218. irleid, transierat; gl. i. 472. 492. 991. furilîdan, antecedere; zoagalîdan, accedere, gl. a. 181. 196. „After Moysîses ablide, post obitum Moysi“, Isid. 6,3; uzlite, excessus, gl. a. 163. lidhilaib, in obitu relictae res; Edict. Rotharis LXII, §. 2; (cf. Totlaib und dabey die Variante Totlait); foralidon, antecessores, gl. i. 173. geleitig, ungeleitig, (von Wegen) gangbar, fahrbar; Pegius de Servit. 150; (gl. a. 281: ungalitlih, inaccessibilis; s. a. unter laiten, i).

leiten, ich litt, hab gelitten, ein dialektisches Ablautverb, das sich (wie scheiben aus schieben) aus einem alten vermuthlichen Ablautverb hliodan, hliotan, sonare, durch Übergang des io, iu in eu, und Verwechselung des eu nach Gramm. 247 mit ei, entwickelt zu haben scheint: läuten; (s. leuten).

Die Leiten (Leittn), 1) Seite eines Hügels oder Berges, Berghang, Abhang; (gl. a. 649: lîta, clivus; ahd. hlîta, agsl. hlîdhe, hleod, schott. lithe, isl. hlîd, mhd. lîte. Graff IV, 1096. BM. I, 1013. Weigand, Wbch. II, 37. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 989. Zeitschr. III, 311. 523,70. IV, 201. 235,2. VI, 445). „Der eber gat in lîtun, er tregit fver in sîtun“; alte Verse, die gl. i. 1153 citiert werden, und von der Profanpoesie unsrer Altvordern, die uns beynahe ganz verloren gegangen ist, einen anlockenden Begriff geben. „Uf der lîten“, v. Freyberg's Tegernsee p. 245. „Ze einer lîten, doby in einen grund“; Rosengarten 1841. 1856. „Er chom an ein leiten, do er di Unger sach reiten“: Chron. bis 1250. Die Ableiten („Aleiten“, Jir.; „ählaitn“, Castelli, Wbch. 41), der Abhang eines Berges. Zeitschr. VI, 445. Die Summerleiten liegt gegen Süden und wird von der Sonne beschienen; ihr Gegentheil ist die Winterleiten. „Umb all stainleiten bei Kolgruob, da die Mulstain ausgent“; MB. X, 139, ad 1367. Manche Localitätsnamen auf -Leiten, (Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 312): z. B. Barleiten (Lori, LechR. 146), Bodemleiten, Grasleiten (MB. X, 150. XIII, 432), Kienleiten („Ich trit mit dir den smalen stîc an die kienlîten“, laß mich mit dir hängen? Helmbr. 1427. Vrgl. oben, Sp. 1256: Kien) ꝛc. Sunderlîten (Freyb. Tegernsee 165). In Achleiten (Ahe-lîten, MB. XVII, 72. VI, 197) Bachleiten (Bâleittn), Isarleiten (cf. Isar-Rain), Mainleiten („vineae in campo Moinlite“, 1286; „in monte Moinliten“, 1295, bey Wirzburg; RB. IV, 317. 585), Wâgleiten (am Ammersee, MB. VIII, 280; s. Wâg) ist zunächst ein 520
Uferhang gemeint; (cf. Leit, riva, in den VII Communi. „Vrgl. das westphälische Lichtenlied, Hohenlied, Königslied.“ Jac. Grimm.' Vilmar, kurhess. Idiot. 251). In ähnlichem Sinn ist wol auch die wirzb. Landleiten. für Landesgrenze, zu verstehen. „Bey der Statt Moden was ein groß Holz, hießen die Beyern an der Leithen“; Av. Chr. 80. 2) Acker, der auf solch einer schiefen Fläche liegt. In einigen Gegenden der O.Pf. wird indessen auch ein ganz in der Ebene liegendes Stück Feld, wenn es mehr breit als lang ist, s˜ Leit·n, Diminut. s˜ Leitl· genannt. leitig, ableitig, abhängig. hinterleitig, hinterleitisch, nach hinten (d. h. nach Norden) abhängig, oder auch: im Mittagsschatten eines Waldes liegend; (s. hinten). Der Leitenpflueg, besonders auf den Ainöden des Landgerichts Miesbach gebräuchlich, um an den Leiten zu pflügen. Damit die von der Pflugschar und dem Streichbrett losgemachte Erdschichte immer auf dieselbe Seite falle, welches bei dem gewöhnlichen Handpflug nicht möglich ist, hat der Leitenpflug zwey Sege, zwey Scharen (Wàgnsójn) und zwey Streichbretter, die unterm rechten Winkel am Grindel befestigt sind. Statt zweyer Riester sind drey vorhanden. Kurz, man hat zwey Pflüge auf einem Gestell; im Hinfahren pflügt man mit dem einen, und im Herfahren mit dem andern. Der Acker erhält gar keine Furche, und bildet ein Continuum wie ein Gartenbeet. Solche Felder, nach der Bebauung ze Egert liegen gelassen, sind dann vollkommener Wiesenplan. Es wird seit kurzem auch in der Ebene, z. B. in Holzkirchen, Warngau, vom Leitenpflueg, wie es scheint vortheilhafter, Gebrauch gemacht. s. Th. IV: Zwiselpflueg.

Das Leit, (ä. Sp.) das geistige Getränk; (ahd. lîd, lîth, goth. leithus, Luc. I, 15: „uuîn noh lîd ni

trinkit", Tat.; „vein jah leithu ni drigkith", Ulph., οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίῃ, wo es also von Wein unterschieden, im Agf. durch beor gegeben wird; gl. a. 567. i. 568 steht lith, lid, poetisch Lyaeus; i. 716. 738 lid, poetisch latex, mhd. lît. Graff II, 192. BM. I, 1012. Weigand, Wbch. II, 34. Wackernagel in Haupt's Zeitschr. VI, 261—280. Zeitschr. V, 97,15. VI, 160. 445. Cf. česk. ligi, lil, Prät. lit, Inf. líti, gießen, lity, a, e, gegossen, litba, litina, Gegossenes, Regenguß; litka neben litkuv, Leitkauf (s. unten). Also lit = goth. leith, deutsch lîd: Gegossenes, was man gießt, einschenkt). „Hie ist semel und leit"; Wiener Ms. der Kaiserchronik. „Wa der purggraf vindt unrechtu mes vnder den die lit geben"; Cgm. 322, f. 77b. Cf. ludeln. (lédeln, lideln?). leitgeben, vrb.; Castelli, Wbch. 187: „Wenn die österreichischen Weinbauern ihren Wein geerntet haben, und derselbe trinkbar geworden ist, so wird vom Amte Jedem in der Reihe das Recht ertheilt, Wein auszuschenken, und dieses nennt man: laidgöb'n (den Leuten geben); der Laitgöb, der Wirth." Der Leitgeb, „Leutgeb, Leutgeber", der geistige Getränke ausschenkt. Zeitschr. VI, 446. „Vil süeze lîtgebinne, ir sult füllen uns den maser"; M. Helmbr. 1002, „Diu lîtgebin herfür gie"; S. Helbling I, 337; cf. das. III, 131. 138. „Die Schenken (caupones) wurden in Gastgeben und Leitgeben abgetheilt"; v. Sutner, über die Gewerbe von München. „Alle di leifeben oder leifebinn, di suln ir ganzew mazz haben nach der amer mazze"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 99. „Leitgeben, fleischhakcher und protvekchen", MB. II, 233. „Gastgeber und Leitgeber"; Kr. Lhdl. V, 342. „Wann er den Pfaffen hett, er wollt In zu morgen für ain Leitgebzaiger (Bier- oder Weinzeichen) zum Closter aushenken"; Lilienfelder Chron. „New leitgeben sucht man gern haim"; M. Stdtrchtb., Ms. von 1453. Auer, Münch. StB., Art. 245. 246. 422. „Von den trinckern. Item es soll auch khain trunckhen man oder fraw zue khainem leytt geben aus geen unbezalt ohn des leutgeben willen, ohn allain wer burger ist, der soll des morgens vor mitten tag hinwiderkhomen und jn bezalen. Auch mag ain yeder leitgeb von ainen yeden der nit burger ist an seiner zech umb sein zech gelt oder pfant von ainem yeden vordern oder selbs nemen"; Sterzinger Stadtrecht, Ms. Vrgl. Meraner Stadtrecht, Haupt's Zeitschr. VI, 416. 428. Ein altes Rechtb. Ms. (Schwabenspv., Schilter c. 359, Laßb. §. 368. Mallerst. 33, f. 136. Cgm. 510, f. 118) hat unter dem Artikel: „Von den leitgeben", folgende sonderbare Verfügung zu Gunsten der Wirthinnen und Kellerinnen: „Hat ain man vail essen und trinchken und hat ain hawsfrawen und ain diern,
521 die ain ehalt ist, und die helfent jm sein ding besechen, die müessen mit den läwtten mer zu schaffen haben, dan ander frawen; davon ist daz gesetzt, und werdent sy gezigen mit dem überhür, und werdent sy daran begryffen, man sol über sy richten als ober ander frawen, man sol sy nicht offenleichen rügen. Sy sullen auch nicht offenleich püessen, jr pfarrer sol jn haimleich püeß geben." verleitgeben, Bier, Wein ꝛc. ausschenken. „Daß in der Ehtafernen neben dem braunen Bier auch das weiße verleithgeben werden solle"; Ldtg. v. 1669, p. 176. „Bier, Wein, die Maß zu so und so viel, verleitgeben." „In Amberg wird von den meisten bräuenden Bürgern vieler Brandewein selbst gebrennet und verleithgegeben"; Wiltmaister 579. „Bekanntmachung. Die hiesigen Bierbrauer haben erklärt das Sommerbier um den Schenkpreis von sechs Kreuzer die Maß verleit zu geben, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. München 4. May 1844. Magistrat der K. H. u. Res. Stadt München: v. Bauer, I. Bürgermeister. Lachmayr, Secretär."— So lese ich, von Prof. Hocheder's Beerdigung und sodann von der Auerduld heimkehrend, an allen Straßenecken, während in der Au sowohl als im Thal und auf dem Platz vor dem Theater Abtheilungen Küraffiere mit Vedetten nach allen Richtungen, auch Abtheilungen von Fußregimentern und der bürgerlichen Landwehr im Thal, am Schrannenplatz u. s. w. aufgestellt sind, Alles in Folge davon, daß man vom ersten May an, dem Tage der Feyer einer Doppelhochzeit in der königlichen Familie, den Soldaten die bisherigen 2 ₰ Theurungszulage, und den Arbeitern bey den königlichen Bauten 4 Kr. von den bisherigen 48 täglichen Lohnes weniger geben, die Maß Sommerbier aber von 6 Kr. auf 6 Kr. 2 ₰ erhöhen zu müssen geglaubt hat, — und sofort in Folge davon, daß an diesem ersten May Abends in den Häusern beinahe aller Bräuer der Stadt (namentlich Knorr's, des Grafen Butler, Pschorr's) arge Zertrümmerungen statt gehabt haben, und bis zum 3ten, 4ten May (im Bockkeller, wo die Maß nun ebenfalls von 10 auf 9 Kr. zurückgebracht ist, auch bei einigen Bäckern) fortgesetzt worden sind. — In neuern Policey-Verordnungen wird dieser nicht mehr recht verstandene Ausdruck auch vom Detailverkaufe des Mehles, Fleisches ꝛc. gebraucht. „Das Pfund Ochsenfleisch soll um 9½ kr. verleitgeben werden"; Münch. Polic. Anzeig. v. 1821, p. 53. „Vom 21. dieses Monats (April 1850) an wird während der ganzen Bocksaison im Frühlingsgarten guter Maderbräubock die Maß zu 8 kr. ausgeschenkt und selbstverfertigte Bockwürste verleitgegeben werden"; b. Landbote (1850), S. 606. Ferner findet man in solchen Verordnungen statt verleitgeben die Form verleiten"; Münchn. Polic. Anzeig. vom 11. Januar 1818. Das Leithaus, falsch renoviert Leuthaus, Haus, wo geistige Getränke ausgeschenkt werden, Schenke; (mhd. lîthûs; BM. I, 739. Haupt's Zeitschr. VI, 272). „Ich sach vor eim lîthûse stân einen knappen"; S. Helbling I, 309. „Swelch edel kneht daz lîthûs minnet und der bœsen hulde dâ gewinnet, der hât dar umbe der werden haz"; Haupt's Zeitschr. VIII, 564,453. Lîthûsgên ist maneger slahte"; das. 565,475. Auer, Münch. StB., Art. 231. 340. „Potius quaesierunt fontem (misericordiae Dei) in dem leythaus"; Monac. Augustin. 84, f. 66a. „Ich han gesworn auf der strazze in leytheysern" ꝛc.; Clm. 5989 (sec. XV.), f. 199. Welcher jud in einer kristenkirchen stet und ein priester zu dem wein in das leitthaus get die treiben payd aus in selb den spot"; Teg. 1803, f. ... „Gent in leithæwser und werdent trunchen"; Cgm. 54, f. 25a. „Du hast deine augen in einem leithaus vertrunchen. der leitgeb daz ist der teufel"; das. 51a. „Sol laisten in ainem leithous zu Augspurg"; MB. XXIII, 31. 39, ad 1306. „Sich hefte in chriech in einem leithaus"; Rchtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 13. „Ich sol weder spiln, noch in dhein leithaws gen"; Ried ad 1296. „Daz man in den lewthäwsern mit khainerlai kharten kharten sol"; Münchner Urk. v. 1433, Wstr. Btr. VI, 181. „Wie pfaffen ir recht verliesent: ... vindet man sie in dem hurhause ... und in dem lewthause"; Schwabenspiegel, Cgm. 4929, f. 45. Noch heißt ein Wirthshaus in Berchtesgaden, in Kempten vorzugsweise das Leithaus (Leuthaus; in Kempten Landhaus): „Jakob Schwarzenbeck, Gastgeber zum Leuthaus in Berchtesgaden"; auf dem Schild steht: „Gasthof zum Leuthaus", (9. Sept. 1848). Ähnliche Bestimmung hatte wol auch das Leuthaus zu Traunstein. „Der Leithäwser, tabernarius"; Voc. v. 1445 und 1468. BM. I, 741. „Den Leithaussern und den Ruffian verpietent mein Herren allez spil im pret und auch sust"; Gem. Reg. Chr. II, 189, ad 1378. „Pist du ein êprecher oder ein leythawser"; Br. Berchtolt, Ebersb. 58, f. 110. 113. Der Leitkauf (Lei'káf), was bey einem Kaufe außer dem bedungenen Kaufpreis, gleichsam zur Befestigung des abgeschlossenen Handels, vom Käufer noch besonders gegeben und sehr oft gemeinschaftlich vertrunken oder verschmauset wird; Weinkauf, niedersächs. Winkopp, Darangeld. BM. I, 867. Weigand, Wbch. II, 34: Leikauf. Zeitschr. VI, 445. Vrgl. Philips' Vortrag über den ursprünglichen Sinn von lîtchouf, in den Münch. Gel. Anzeigen 1844, Nr. 75—76. Ins poln. und česk. litkup noch in der unverderbten Form übergegangen. „Arras leytkauff"; Teg. 439, fol. primo. „Arrha, lichoſ"; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 1b.

„Mercipotus leitchauf", Voc. von 1445; „leychauf", Voc. v. 1419. Diefenbach 50c. 357b. leyttchauf, Clm. 5877, f. 126. „Aspete nuy devemo bevere del marchado, veitt wir schullen dez leitchauffz trincken"; Voc. venez. todesco v. 1424, f. 100. „Solt ich denn hier zum Leykauff sauffen"; H. Sachs 1560: IV, III, 65 (1612: IV, III, 143. 144). „Wo sie (die Bauern von Ganghofen) saßen in der dafern auf kirchweih, theiding oder leitkauf oder hochzeit", so lud man auch den Pfarrer Conrad Schlenk; daſ. 1560: IV, III, 83 (1612: IV, III, 180). „Den Leykauf, so mir eur Wirdigkeit geschickt hat, nim ich zu Danck"; MB. IX, 81. „Umb achtzehenthalb Pfund M. Pfenning mit Leitkauf"; MB. II, 3. „Vierzig ph. pf. on den leitchauf"; MB. IV, 481. MB. VIII, 157, ad 1262 wird außer dem eigentlichen Kaufpreis, „pacti nomine quod dicitur litchouf", ein Rock (tunica) gegeben. Cf. XI, 361 und Freyb. Tegernsee, S. 254. „Hab ich ein pferd verkhaufft pr. 24 fl. und ½ Daller Leitkauff"; Abt von St. Zeno, 1676. Nach einem General-Mandat v. 1772 über den Gersten-
522 Satz wird aller „Kaufszusatz oder Leikauf und derley Preisvermehrung" abgeschafft. Wagner, Civ. u. Cam. B. II, 23. „Alsbald ein mensch geboren wirt so hat es den leikauff getruncken das es sterben sol"; Cgm. 579, f. 47a. „Des neidigen Lappen sein Marter ist ein Leykauf der ewigen Verdammniß"; P. Abraham. Leitkäuf halten, d. h. einen Schmaus zur Feyer eines abgeschlossenen Handels. „Zu den Gerechtigkeiten und Freyheiten einer Chaft-Tafern gehört die, Hochzeit, Stulfest, Leukauf zu halten"; Ertel, Pr. aur. II, 116. „Wein zu Kindstauf, Heirath, Versprechen, Leykauff und andern dergleichen Zusambkoufften"; Ldtg. v. 1669, p. 492. Nach einer ansp. Verord. von 1665 sollten von den Wirthen „ohnangezeigt, keine Leykäuf mehr gehalten werden." „Leukauff fortasse dicendum est bleibkauff cum rei emptae fides sancitur arrabone seu symposio", meint das Prompt. v. 1618. verleitkäuffen, verleikaufen, durch vorläufige Darangabe (Leitkauf) kaufen; vorkaufen. Zeitschr. VI, 446. „Swaz verleickaufft wirt, der ez da kaufft hat, wil der daz nicht haymen und sich underwinden und lösen, so sol es der da verchaufft hat, für recht pringen"; Münchner Stdtb., Ms. von 1427. „Waz verleitchawft wird daz sol chraft haben"; Cgm. 27, Art. 39. „Die Käufer von München, die gehen auf das Gey und auf dem Lande um, und verleykaufen alles das, das man bedarf, in den Häusern; also wann ein frommer Mann auf dem Markt kaufen will, so ist es durch die Fürkäufer alles verleykauft und verkauft worden"; Kr. Lhdl. I, 227. Waren wol schon die Regenspurger Litchoufäre v. MB. IX, 481 und Gem. Chron. p. 226 solche „Fürkäufer" oder Unterhändler? In Handels-Angelegenheiten konnten (1192 in Wien) die Leute, die man Litcoufar nannte, kein Zeugniß gegen und wider einen Regenspurger ablegen, nur angesehene ehrbare Leute, sie mochten Wiener oder Regenspurger seyn, wurden wider sie zur Zeugschaft gelassen"; Gem. Reg. Chr. I, 283. „Auch wellen wir daz chain außer ichtes zewgnuß mog getun auf ain puriger noch chain puriger auf ain aussern mit den di da haißent leithawsser (im latein. Original litchouffœre) nur allain sw haben ander erber lawt bei in"; Enser StR. v. 1212 in einer alten Übersetzung bey Kurz. Aventin (Chr. 314) macht aus „St. Leidger", (Leodegarius, Bischof zu Autun) einen St. Leitkauff.

Das Leut (Láid, Loid, Luid), 1) das Volk, (ahd. und mhd. daz liut und der liut, liud, agſ. leod, isl. lydr, populus; Graff II, 193. BM. I, 1037. Weigand, Wbch. II, 43). Das mannotz Leut, das weibotz Leut, das Manns-, das Weibervolk. „Man hat noch schon Votivtafeln auf Wallfahrten, wo man brav daraus demonstrieren kann, daß das adeliche weibete Leuth damals grad so Schöpf tragn hat als itzt"; Bucher's Charfr. Proceſſ. p. 153. „Bei des kaiser Fridrichs zeiten gewan Margrauf Albrecht Brandenburg den Winden an. da ward vor erschlagen der grauf Berner von Osterburg und mit im liutes vil"; noch in der prosaischen Kaiserchronik, Ms. sec. XIV., german. Muſ. Nr. 2733. „Alleu deu geriht, die wir uber daz selb leut und guot gehabt haben"; Meichelb. Hist. Fr. II, I, 105. II, II, 150, ad 1300. „Daz leut chom in michel not"; . . „daz leut was erswizzet"; . . „hil ez vor dem leut"; Chronik bis 1250, Ms. „Ob er des leytes wær von Galylœa"; Cgm. 64, f. 29. „Vor allem dem leyte"; daſ. f. 50. „Do frewt sich daz leut alles", Luc. 13,17; Cgm. 66, f. 57. (ther liut, Otfr. passim; im plur. auch femin. thio liuti; smaliut, vulgus, gl. a. 582). 2) einzelne Person (wie im Englischen a folk, im Deutschen ein Frauenzimmer, ein Bursche, im Romanischen un camarada u. drgl.): o˜ mannets, o˜ weibets Leut, Mannsperson, Weibsperson. o˜ faudi's, o˜ schö˜s, o˜ schiehhs ꝛc. Leut, eine geizige, schöne, häßliche ꝛc. 523
Person. Zeitschr. II, 96,42. III, 193,129. 304. 537,7. VI, 354. 422,33. Bist denn du á'-r-o˜ *Leut*? unwillige Frage an einen Menschen, der sehr unvernünftig, unbillig handelt oder redet. Bist á o˜ *Leut*, àbo' nét o˜ *Leut* wie on ando's *Leut*. Er, sie ist ein guets Leutlein. Um Würzburg ist: das Leut (Lâit), Leutlein (Lâitlo˜) zunächst eine Person weiblichen Geschlechts. „Wem daz ebreiſse liut (die schöne Judith) solde versmahen"; Diemer. Ged. 163,28. (Gl. a. 397: eliliut, alienigena; 437: purcliut, urbanus, civis; i. 1059: uuesterliut, Gallus). Hieher mag auch das leudis der alten Gesetze als Taxe, die für eine Person zu erlegen ist (Wergeld) gehören; cf. agſ. leud-geld. Das litus hingegen wird wol dem isl. lidda (servus) entsprechen. Leut- als Plural der Composita auf Mann: Aigen-, Arm-, Auß-, In-, Frey- ꝛc. leut. Überleut, plur. von Übermann, „mediator seu arbitrator supremus", bey einem Compromiß auf Schiedsrichter aufgestellt; Ried 629, ad 1288. „So einig Urtheil und Recht von den Überleuten gesprochen würde, das soll keine Kraft haben." „Das Überleuten, so lange Zeit bisher geschehen ist, soll ganz ab seyn und füran nicht mehr gebraucht werden, auch niemand anders Macht haben, an einem jeden Landgericht Urtheil und Recht zu sprechen, dann wie vorsteht"; Kr. Lhdl. VII, 423. 481, ad 1474. MB. XXV, 28, ad 1432 kommt sogar für den Plural des in der b. Geschichte unsterblichen Familiennamens Schwepfermann die Form Schwepferleut („N. N. die Schwepferleut") vor. 3) im Plural, wie hchd.; (russ. liudi). Dé baorisch'n *Leut*, volksüblicher als: die Bayern, wie ehmals thiudisca liudi (gl. o. 429), Germani; Uuestarliuti (i. 1059), Galli; Rumliuti (i. 732), Romani. ui Leut und Kinder! (Láittokinno˜!) o pf. Exclamation, (vielleicht dem niedersächſ. io Dute, ſ. Diet, vergleichbar). Zeitschr. II, 92,54. leutlich, (nordfränk.) von Gassen, Plätzen: frequent, (russ. liudnii; vrgl. manig, Anm. und gl. i. 47. 839: liutlih, publicus). Der Leutpriester, á. Sp., plebanus, Pfarrer; MB. XX, 11. 250. XXIII, 189. 391. XXIV, 262. Dazu stimmt der jetzige Ortsname Leutkirchen, ital. la pieve, Pfarre, Pfarrkirche, (cf. gl. i. 241: liutproth, panes laicos). „Lutpriester, pferrer, parrochialis"; Voc. Melber. „In minre lútkirchen"; Cgm. 5, f. 233. „Ich Ruodolf der lupriester der lutkilchen ze Steina"; Urk. v. 1307, Kopp, Gesch. Fr. I, 44. Die lútkilch und den lútpriester zu Sempach betreffende Urkunde von 1492; daſ. III, 272—274. ſ. auch Kirchherr. Im Agſ., Isl. ist leodbiscop, lydbiskup ein Suffragan-Bischof. Cf. Chron. Saxon. ad a. (970) 979, wo die leodbiscopas den ercebiscopas entgegengesetzt scheinen. Die Leutschwend (Lèd-schwent, Leidschwend; b. W.), calamitas, wie Volcswende (ſ. Th. III). Vrgl. oben, Sp. 1437: Laid. leutfällig (láidsáli'), a) wie hchd. leutselig; b) was leutlich. „Liutsalig sei im min rede, jucundum sit ei eloquium meum", Pſ. CIII, 34; Ms. v. 1390. „Ist ein mensche krumv oder üzsetzig oder unliutsœlic", (cf. weltläufig); Br. Berhtolt 250, Pfeiffer 239,16. „Liutselich, hominibus acceptus"; Cgm. 92, f. 18. „Wer láwtsálig

(hominibus gratus, ab omnibus amatus) welle sîn ...“; s. Zesem. leutstützig, zurückstoßend. Vrgl. unter laut die alten Compositа: liutvâri, liutmâri, publicus. Zeitschr. V, 19. Die alten Eigennamen, welche mit Liut gebildet sind, wie z. B. Liutfrit, Liutperaht (M.m. 35), Liutpald (Luitpold, Leupold, Leopold) ꝛc. entsprechen gewissermaßen den mit Thiot (s. Diet) und Folc zusammengesetzten. Leutstetten, s. unter lützel.

leuten, (ich leutet, hab geleut't, gewöhnlicher ich litt, hab gelitten; s. Gramm. 950 und leiten. Zeitschr. IV, 110,48. VI, 443), wie hchd. läuten. 's erst, 's ande', 's dritt' (sc. Zaichen) leuten, d. h. zum ersten, zweyten, dritten Male läuten. „Wer vor Rath nicht
524 komme ehe man das dritt hab geläutet, der soll 4 dl. geben“; Gem. Reg. Chr. ad 1333. auf und auf leuten, mit allen Glocken; Zeitschr. VI, 443. 's Bêd leuten, zum Ave oder englischen Gruß läuten, Morgens (ad auroram, seit 1390; MB. XX, 54) und Abends. Mittag leuten, auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Die Angst leuten, am Donnerstag Abends. Die Schidung leuten, am Freytag um 11 Uhr Morgens. Zu Himmel leuten: „Bis an den osterabent so man der fasten zu himel leut“; Cgm. 823, f. 5. 'D'n Hund *zo Grôb leut'n*, der Katz *in Taudt'n leut'n*, R. A. (Nürnb.) im Sitzen die Beine hin und her schleudern; Zeitschr. V, 330,302. Die Sauglogken leuten; das. VI, 443. vipleuten, ebendas.; wetterleuten, ebendas. „Das er (der charlan?) zu dem zamgeleitt zu der pfarr chôm“; Cgm. 3941, f. 102b. An einer Thürklingel leuten, dem Bedienten leuten, d. h. schellen. beleuten. „Am Gerichtstag mag man das peinliche Gericht mit der gewöhnlichen Glocken beleuten“; Carolina pen. LXXXII. „Mit beleuter Gloggen besamen, convocare per campanae sonitum“; MB. IX, 225. 607, ad 1395. Dialektisches Calembourg-Räthsel: Wer *leitt* (leidet, läutet) wenn də' Mésnə' krank is? (gl. i. 712: „arliutit uuesan“, resonare; 778: liudota, obloquitur; M.m. 81: lop lutten, laudes sonare; i. 1060: luttet in tuldi, buccinate in neomenia; vrgl. laut).

Die Litaney (Lètəney). Vor Zeiten wurden an sogenannten Frauenabenden vor der Bildsäule am Münchner Schrannenplatz figurierte Litaneyen abgesungen. R. A. ə~ ganzə *Lètəney*, eine lange Folge von Namen oder Prädicaten.

„Litphanlant, Letphania“, (Lithuania?); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 123.

Der Littem, (wirzb. Stadtbaurecht v. 1767) Letten, Lehm. s. Letten.

Litter, Buchstabe. „Mit dreyen littern geschriben“; Cgm. 714, f. 197. Weigand, Wbch. II, 41. Litterey. „Perfidia, unglaub, aftergelaub, litterey“; Cgm. 3985, f. 4.

„Wasser lot(?), aquaeductus“; Clm. 17456 (2° maj., XV. sec., 1463), f. 180. Vrgl. Diefenbach 43: wasserlaid, w.-bol.

Das Lôt, 1) ä. Sp., das gießbare, schmelzbare Metall, vorzugsweise das Bley, (niederd. loet, Diut. II, 227; agf., engl. lead, plumbum. BM. I, 1043. Weigand, Wbch. II, 67. Cf. Notk. 65,10: „Luotost unsih also man silber tuot, probasti nos.“ Vrgl. Zeitschr. III, 308). „Büchsenlot, pila plumbea“; Prompt. von 1618. „Kraut und Lôt“, (Pulver und Bley). „Das Lott oder Bley“; Feurbuch, Ms. v. 1591. „Jeder Artillerist soll sein Geschütz nebst zugehörigem Kraut und Loth wohl in obacht nehmen“; wirzb. Artillerie-Artikel. „Zwiu sol der rîchen witwen lât, ân daz sie dest mê bitel hât? Ir grôz guot wol fügen kan, daz sie nimt ein junger man. für ir alte runzen gît sie im silberpunzen: die kan er wol nützen und rent ir ûf die sprützen“; S. Helbling VI, 187. 2) Stück Metall von bestimmtem Gewichte, Loth. Karles lôt, s. oben, Sp. 1291. Das Gelœte, Gewichte zu einer Wage. „Di gelôte sullen alle geyhaecht sein nach der fronwage“; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, 101. „Ez suln di fleischhakcher newr eisnein gelôt habn, und sol ir gelôt gerichtet sein nach dem frongelôt und sol als manig loth habn als manig yhunt ez hat“; Münch. Verord. v. 1427, Wstr. Btr. VI, 152. lœten, 1) durch Übergießen mit zerschmolznem Metalle (Bley, Zinn) verbinden, löthen; (schott. to leote, to late). Zeitschr. IV, 103,4. „vergleden“; Fwrbch. p. 407. 2) schwer, vollwichtig, fest machen; BM. I, 1043 f. „Darin (im Herzen) so ist ir zartez bild gelœtet“; das. 602. „Ir last ist ûf mich einen gar gelœtet“; Labr. 675. 3) im Scherz: trinken, viel trinken. Der kann lœten! (Ich denke dabey an das böhm., russ. ljti, poln. lać, gießen und schmelzen, womit das böhm. letowati, löthen, und lot, Loth, verwandt seyn können). Die Lœt, das übergossene Metall, die dadurch bewirkte Verbindung, Löthung. R. A. Dà mœcht aə~n ja dengə~ glei' d' *Lètt* aufgə~, das ist zu arg!

Die Lote, s. oben, Sp. 1527: Summerlatte.

lotteln, was lottern. Der Lottel (Lóttl), Löttel (Lê'l), Mannsperson, an der man eben nicht die Kraft zu loben findet.

lotter (lodə', ludə'), adj. u. adv., locker, abgespannt, laxus, eig. u. fig.; (Graff II, 203. BM. I, 1044. Weigand, Wbch. II, 68. Vilmar, kurhess. Idiot. 254: lotter, lotterig. Zeitschr. II, 76,3,12. III, 302). „Lugk und loder“; Selhamer. 's Band is *ludə'* wor'n, (lose). 525
'Bank is *lódə*, sie wackelt. Z' Miəlspə' is 's ə~ Wál *lodə'* zuegangə~, (locker, ausgelassen, luxuriose). „Du bist mə' vil *z'lodə'*“, (zügellos); Schosser 68. 145. „Ein loderer Bruder“; Selhamer. *lodə'* dəhergê~, abgespannt, matt. lodderleer, (rheinpfälz.) ganz leer. lottern (lodə'n), vrb.; Zeitschr. III, 302. VI, 442. Die Bank *lodə't*, wackelt. Dəher *lódə'n* oder *lótt'ln*, schlapp einhergehen. Die Knie lottern, schlottern. Der Lotterer (Lódərə'), das Fieber, der Schüttler. Der Knie*lódərə'*, (O.L.) das Schlottern der Knie; Mann mit schlotterndem Tritt. (Gl. a. 212: lotara, cassa, inania; 295: zi lotare kitan, labefactus; i. 529: lotarun spracha, naenias, vanitates; Notk. Ps. 11,3. 35,4: „lóter chôsont sie, vana locuti sunt“; fines mundes uuort sint unreht unde lóter, verba oris ejus iniquitas.“ Im Isl. besteht neben latr, segnis, eine Form lódur; s. Lettfeigen).

Der Lotter, 1) ä. Sp., Mensch, der sich dem liederlichen Leben, besonders dem Spielen und Possenreißen ergeben; (BM. I, 1044. Weigand, Wbch. II, 68. Zeitschr. III, 313. 458. VI, 435. Cf. slaw. Lotter, Räuber; v. Lang). „Wann die handtspieler, scholderer, lotter, die besen buberej und dem Spilen nachgeen“; Münchner Urk. von 1433, (Wstr. Btr. VI, 179). „Item von der Loter, Freyharten und aller unerkannten Leut wegen“; Kr. Lhdl. I, 167. „Der loter und der spilman“; Br. Berht. 92, Pfeiffer 285,25. „lotter vel spilman, balatro“; Voc. v. 1429. „Histrio, lotter“; Windb. 170, f. 433a. Semansh. 33, f. 287. lotterlich, adj. „Ir (der Krähe) geschray und auch ir lotterlichs gerüder“; Valkn. 125. „lotterisch, scurrilis, vernilis“; Prompt. v. 1618. Die Lotterey, (mhd. loterîe; BM. I, 1044), leichtfertiges Wesen. „Spotterii und manigerlay lotterii“; Wallerstein. Ms. v. 1449. „Was sich unselden fleizet und lotterei richtet und machet“, Valkn. 86; „mit manger lotterey“, das. 133; die mürdig lotterey“, das. 136. „Weil manches junge Blut durch Spielen um das Seinige gekommen, an den Bettelstab oder in Lotterey gerathen“; bayreut. ältere Polic.Ord. Auch im Agf. u. Isl. kommen loddere, loddari für nebulo, scurra, agf. lodrung für nenia, scurrilitas vor. (Gl. i. 165 finde ich ein dunkles „purdi loteres, fascinatio“, neben gl. i. 100: „upar lód marta, fascinavit.“) Der Platzlotter, ä. Sp., herumziehender Possenreißer, Gaukler; der Lottersinger; BM. I, 1044. II, II, 302. „Ich mein die lotersingær, die gênt vür der herren tisch... niht weiz meister Rüebentunst, waz im riuchet ûz der blater, sô er als ein platzloter vor des herren tische stât niur in sîner linwât“; S. Helbling II, 1292. 1298.

Das Lotterholz, ſ. Grimm's Mythol.² 1063. BM. I, 706. „Ein ſprecher der wolt ſprechen einen ſpruch allenſand der trug ein lotterholtz in der hand“; H. Sachs 1560: IV, III, 58 (1612: IV, III, 129). — Dieſe üble Bedeutung von Lotter hat zuweilen auch das oberländiſche *Lódə'*.

Bál' 's Dio'nl fálsch is, und kimt àlls ə~'n Tàg, mues də Buə' wól ə~ *Lódə'* (Tropf) sei~, bàl' ə's·no~ màg.

Du Saəhhlödə'l, bist auf ə~ Henn z· səhwár, auf ə Mensch z·g·ring! derbe Abweiſung aus dem Munde rüſtiger Alpentöchter. lódə'haft, liederlich, bübiſch. 2) Merkwürdig aber ſcheint es, daß dieſes oberländiſche *Lódə'* (gerade wie allgemein Bueb, w. m. ſ.) gewöhnlicher ohne gerade übeln Nebenbegriff für Burſche, Kerl, Geliebter, Mannsperſon überhaupt gebraucht wird. „Namla (freilich) is 's a Kreuz mit dö *Löda'*“, (mit den Dienſtknechten); v Kürſinger's Ober-Pinzgau, S. 174. „Də' Joseph is ə~ schoinə', laudə', fruətigə' *Lódə'* gwe'n“.. „Flég·ln seits, 's Land ausspehhə~ mèchts gern, gəlts *Lódə'!* Ná~, Herr, fridsamé Heitə' sándmə' aə~ fəltigé *Lódə'*“; Göſchl's Joſeph in Egypten. Is 's Deənl no~ nét truckə~ hintə'n Ou'nən, und hàt schoə~'n *Lódə'!* Də' Hans is də' Stásl iərə *Lódə'*. Bey P. Gansler (p. 43. 72, ad 1696) ſagt man Männern: „das gute, kleine ꝛc. Löterle.“ lódern, lédə'n, vrb., von Mädchen: den Mannsperſonen allzu hold ſeyn. Im untern Pinzgau wird (nach Fr. v. Moll) auch der Herdſtier Loder (wie anderwärts Buə') genannt. Die Lodərin iſt daſelbſt ein Mädchen; (vrgl. Menſchin, Kundin).

Die Lotterbank (Lodə bank), öfter blos: die Lotter, Lottern (Lódə', Lódə'n), Bank zum Liegen, die in Bauernſtuben oberhalb der ſogenannten Ofenbrugk, gewöhnlich ſchief, d. h. mit etwas mehr erhobenem Kopf-Ende, angebracht iſt. Analog iſt das ehmals mehr verbreitete Lotterbett für Ruhebettlein, Canapé, Sofa, ſchwäb. blos das Lotter. Weigand, Wbch. II, 68. „Auf dem Loderbett ligen“, (von Kranken). „Vom Loder aufſtehen.“ Ottinger Mirakelbuch v. 1696. „Der Bauer hat ſeine Loderbank, wo er, ohne deswegen weniger zu eſſen zu haben, manchen Tag ausruhen kann“; Wſtr. Btr. V, 334. „Der das weiche Federbett verſcherzt, der muß ſich ſelbſt die Schuld geben, wenn er auf der hölzernen Loder ſchlafen muß“; Bucher's ſ. W. III, 205. Dèr flackt 'ən ganz·n Tàg au' də' *Lodə'n*. Nà'ng Ess·n lég ə mi' àjmàj ə~ bissàj ə' d· *Lodə'n* auffi.

Lötterling (?). „Ledə'len'“, (b. W.) Pilz mit weichem Hut; Kêiledə'len' oder Kêiledsch·n, Kuhpilz. ə~ *Ledə'len'*, ein weiches Ding überhaupt. Cf. letſchet und liederlich.

Der Loitel, träger Menſch, Tölpel. Cf. čeſk. laudal, laudak, lauda, langſamer Arbeiter; laudam ſe, langſam arbeiten, zaudern. daherloitəln, vrb.; (ſ. lotteln, lottern, obſchon hier nach Gramm. 258 ein Leutel, vielleicht nur Diminut. von Leut, 2) annehmbar ſchiene. Vrgl. a. Leutſch).

Loiten, Loiden, ſ. oben Laiten.

Luther. „Sie ſeint auch in Bann mit der That die Martin Lodder haben entpfangen“, Gothard Schmalz, Reime über das Pfaffenſtürmen zu Erfurt 1521, (ſpottweiſe); Cgm. 4908, f. 248. Das Lutherthum, ſo nennt der gemeine katholiſche Oberpfälzer den durch Luther reformierten Kirchenglauben. Das Lutherthum annehmen. Dieß und jenes iſt im Lutherthum geſchehen, d. h. zur Zeit als in der ganzen O.-Pfalz die Reformation herrſchte, von circa 1536 bis 1628. Sich im Lutherthum aufhalten, ins Lutherthum gehen, d. h. in ein Land, deſſen Einwohner Proteſtanten ſind. Der Lutherer, Lutheraner; tirol. Kirchtag 1819, p. 72. lutheriſch, adj. „Wilhelmus dux Bauariae dixit ad suos aulicos saufft, freſt, huret: werdet nur nicht Lauteriſch: sic enim dixit pro Lutheriſch denn er war ein Sewbair“; Clm. 940, f. 687b. Luthriſche Jauch, (Jir.) Flächenmaß von circa 75000 □ Fuß, noch zur Zeit hie und da im Gebirge üblich. lutherlen, vrb., ſich zum Proteſtantismus neigen.

Lutte, Lappen, Fetzen, Lumpen (?); vrgl. oben, Sp. 1444: Loden, Ludel.' „Sæh ich alle münche tragen gewant mit ſilber beſlagen, und die leien kutten, ſæh ich in haderlutten alle rîche fürſtinne gân“; S. Helbling III, 286. BM. I, 608.

Lutter, Ludern, (Zillerthal) Zwergbirke, betula nana; Ludern, Ludrach, betula ovata, Alpen-Erle, Zwerg-Erle.

Lutten, Röhre. „Durch lutten oder rör einen guten luft treiben“; tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 124. 151. Vrgl. d. folg. Wort.'

luttern (ludə'n), onomatopoetiſches Verbum für den Laut, mit welchem eine Flüſſigkeit aus einer engen Öffnung herausfällt. lutteln, daſſelbe, (mehr im Diminutiv). Der Lutterer (Ludərə'), der Lutterkrug (Ludə'kruəg), Krug mit engem Halſe; Wſtr. Btr. IV, 413. Die Luttel (Ludl), daſſelbe, mehr diminutiv. ſ. auch Ludel.

'lüttig, ſ. lützel. Zeitſchr. I, 274,11.'

Luet. In dem authentiſchen Verzeichniß (Rotel) der vom kaiſerl. Landgericht zu Rotenburg a. d. T. gefällten Achtſprüche vom J. 1274 an (ſonſt gemeinhin das Rotenburger Landgerichtsbuch genannt) fand Zenker*) das Wort lûth „in der dem Gerichtsſtyl üblichen Bedeutung von gewaltſamem nächtlichen Raub und Brand“; nemlich ad 1274: „Ad querimoniam Hermanni de Vruersheim et domine Adelheidis de Nivsezze pro raptu et incendio facto de nocte quod lvoth dicitur sunt proscripti Conradus dictus Stehellin, Ludevicus advocatus de Herriede; . . . pro spolio quod dicitur lûth et incendio nocturno“. . . ad 1276: „Ad querimoniam Siffridi de Gesseler (Geßlau am Wald) pro crimine quod heimſûche et lûth dicitur sunt proscripti Conradus Knebelin“ (et alii 11). Cf. Notk. 65,10: „luotoſt unſih alſo man ſilber tuot, probasti nos“; (ſ. oben, unter: das Lôt). Grimm I³, 198: „luot (für lût, von lüejen gebildet), clamor, barritus militum; agſ. hlôd, turma.“ Leges Inae von 696, §. 13: „theofas we hâtad od ſeofon men, from ſeofon hlod od ſiſ and thrittig, and ſiddan bid here“; §. 14: „ſe the hlod betigen ſi geſwicne ſe hine be hundtwelſtigum hyda odde ſwa gebete.“ Saxon. chron., Ingram p. 106, ad 879: „gegadrode on hloth Wicenga“, aſſembled a band of pirates“; daſ. p. 115, ad 894: „hie foron hlothum and flocradum“, in troops and companies. ſ. Lêin-huet, Lueh und Loh.

---

latſchen, letſchen, lotſchen, ſchlapp einhergehen, thun. Weihers: loatschen, watſchen, durch den Koth waten; (Dr. K. Roth). Weigand, Wbch. II, 14 f. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 238. Zeitſchr. III, 134. Die Schuh verlatſchen, auslatſchen, ſie vertreten, aus der Form bringen; (cf. lurtſchen und lotter). Die Latſche, eingetretener Schuh; Zeitſchr. III, 250,7. V, 465. verlatſcht, lâtſchot (látschot, ledschot), (von Dingen, die feſt oder derb ſeyn ſollten,) ſchlapp, klebrig, weich, teigig. Zeitſchr. III, 307. V, 465. VI, 442. Unausgebackenes Brod iſt *letschot*. Beym Aufthauen wird der Schnee *látschot*. ſ. auch letzt. Der Làtsch, (Aſchaff.) der die Beine im Gehen, die Zunge im Sprechen nicht recht aufhebt. Zeitſchr. III, 307. VI, 442. Du bist ə~ *Hàdə'làtsch*; (ObrM.). 'lætſchen, ſchlaff u. weinerlich reden; Zeitſchr. II, 466; vrgl. III, 503. V, 374.' Der Látſchi (Ládschi), fem. die Latſchen, Perſon von unentſchiedenem, unfeſtem Charakter. Birlinger, augsb.-ſchwäb. Wbch. 306. 'Vrgl. Letſchen.' R. A. Is dər erst Sohnə ə~ *Ládschi*, so is də' ganz Wintə' tádschi'.

*) Der gute Oberlieutenant und Archivſecretär Ludw. Zenker iſt geſtorben nach langem Leiden zu Schalkhauſen bei Ansbach den 21. October 1848.

Die Lätsch, (Ries) großer Mund. '(Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 305; vrgl. unter latschen: lötschen)'; Schlag auf das Maul; Hure.

Die Lätschen (Ládschn): „Wann da' d' *Lätschen* ins Mäul rinnt, aft spürz nöt und rö" (rede), sagt der mit dem Nachttopf begossene Fensterler bey Stelzhamer p. 70; der Lätschen ist hinten, p. 179 durch „Lache" erklärt. „... in 'rä *Lätschen* (Lache) rauschi' umakrätschen": Lindermayr 89. „Wenn i' mi' in' rä *Lätschen* trenket"; das. 152.

Die Lätschen (Ládschn), (Inn-Salzach) der Krummholzbaum, die Legföhre, pinus pumilio L., nach Schrank (nat. hist. Br. II, 289) pinus montana. Zeitschr. VI, 442. Cf. česk. kleč, Krummholz, Knieholz, Pflugsterze, (klekam, knien); kärnt. lozh, Moosgras, Riedgras; lozhje, Binsengewächs, Lvzhe, plur., Ortsname, Latschach; (Jarnik p. 87). Das Lätschach (Látscha'), Collectiv für viele ineinander verschlungene Büsche dieser Art, die wie eine Art Filz noch solche Gebirgshöhen überziehen, wo kein größerer Baum mehr fortkommt. Schinderlätschen, rhododendron; Dr. Unger. Der Lätschbock, Gemsbock, der sich gern im Lätschach aufhält. Die Jäger sagen, ein solcher Gemsbock sey von seiner Herde, die er einmal schlecht geführt habe, ausgestoßen, und lebe fortan als Einsiedler und Mönch. Er nehme daher am Fleisch sehr zu und gebe einen guten Bissen. Vrgl. Lärtschen und Legken.

Lautsch machen, (Wien) aus Kienstöcken das Kienholz aushauen und zum Brennen in Bündel binden.

Der Letsch: „Salben apostolorum" ... seichs auff ein wasser und pers under den hennden in einen letsch" (?); Cgm. 170, f. 8b. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Die Letschen, (b. W.) feiger Mensch; Gebäck, das in sich gesunken. 's. oben: Lätschi, lätschet.' Kêiledschn, Kuhpilz; s. unter Lotter: Lötterling.

Die Letschen, Lötschen zu Salzburg, (loggia?). „All wein, die zu verkaufen samweis hergebracht, sollen in die Letschen gefurt, doselbs nidergeslagen und nindert anderswo dann doselb in der Letschen verkhaufft werden"; Salzb. St.Ord. von 1524, f. 54. „Letschen des Eisens"; ibid. f. 55. Lätschenmaister zu Salzburg, Aufseher der Weinniederlage; (Jir.).

Der Leutsch, träger Mensch. „Männer, nit nur ein stuck fleisch oder sonst ein faulen Leutsch, Mars begert"; Balde's Lob der Magern. „Nun hab ich unsers pfaffen magd ein große Laitschbiren genummen", sagt Heinz Heberlin bey H. Sachs 1560: V, 347 (1612: V, III, 18). Birlinger, augsb.-schwäb. Wbch. 312: Leizschbirnbaum. Vrgl. Loitel und Lätschi.

'lötschet, adj., s. d. vorige Wort und oben: Lätsch, Lätschi.' „Grob ungeschickt tölpet und tötschet schluchkisch on zucht peurisch und lötschet"; H. Sachs 1560: II, IV, 83b.

lödtsch, link; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurhess. Idiot. 238: lätsch (loitsch). Zeitschr. VI, 30.

Die Lutsch, Lutschen, träge Person; Hure. Weigand, Wbch. II, 77. s. Lursch, Leusch, Lätsch.

Der Lutscher, (Aschaff.) Schnuller, Sauglappen. 'Vrgl. unten lutzeln. Weigand, Wbch. II, 77. Zeitschr. VI, 355.'

(Vrgl. Laf, lef, ꝛc.)

lavenetteln, lavinetteln, so spielen (besonders im Kegelspiel), daß jeder nach seiner Tour den all' avvenente, d. h. à proportion oder pro rata der von ihm gemachten Points (Kegel), treffenden Gewinn vom gemeinschaftlichen Einsatz gleich herausbekommt. Zieht man z. B. für jeden Point einen Groschen, und befinden sich nur noch 3 Groschen im Einsatz, so darf derjenige, den nun die Reihe zu spielen trifft. auch nur 3 Points machen, sonst muß er, es sey denn das sogenannte Überhalten beliebt, so viele Groschen, als er Points mehr gemacht, in die Kasse legen. Der einfache Ausdruck: nach advenant, d. h. à proportion, kömmt in ansp. Verordd. des 17. Jahrhunderts öfters vor. „Pièces, wie solche nach advenant der Zeit (chronologiich) vorkommen"; Cgm. 3884, f. 1.

Der Levit, 1) wie hchd. 'Die Leviten lesen, Zeitschr. III, 305. V, 329,242. VI, 320,260.' 2) eine Art Überrock. Gl. o. 404: levitatorium, uberruchi. levitieren, (kath. Kirchensp.) als Levit (Diaconus oder Subdiaconus) die kirchlichen Ceremonien verrichten helfen. Vrgl. Letzner.

(Vrgl. La, le, ꝛc. und Lab, leb, ꝛc.)

Der Lew (Lêw, Lêh, o.pf. Lèib, dem lêuo gl. o. 102 entsprechend), der Löwe, (ahd. leuno und leo, pl. leon, mhd. lewe, genit. u. pl. leun; Notk. 34,17: fono louuuon. Konr. v. Wirzb.: lauwe, der Löwe als Schildzier; Maßm. Denkm. I, 142. Diut. III: lêu. Vrg. Th. IV: das Welf. Graff II, 31. BM. I, 967. Weigand, Wbch. II, 69. Voc. v. 1419: leb, v. 1618: Lew. Cgm. 54, f. 53a und öfter: der leo, des, dem, den leoen, lewen; auch der leb, die lebinn, f. 37a). „Ein leo gên unprîse"; Labr. 88. „Ein üble lewin" (1460); Monac. Augustin. 84, f. 69. Vrgl. oben, Sp. 1495: die Lunze, Lünze, leaena. Die Löwengruben, (Wien) Gefängniß; 'vrgl. unten der Löw.' Der Lebengarten, der Lebmaister in Münchner Rechnungen v. 1589; Cbm. 2095. „Dem Lebmaister ain grantl von Märblstain für die Luren gehauen", (1592); der Lurenstall, (1571). Die Gesellschaft von dem 528
Leon oder der Lewler- oder Lebler-Bund, gestiftet von unzufriednen Adelichen gegen Herzog Albrecht im Jahr 1489. Kr. Lhdl. X, 173. Hund, St.B. I, 286. 315. cf. unten Löw. Lewenberg = Lemberg.

Der Lewer, ä. Sp., Aufwurf, Hügel, hie und da noch als Nomen proprium; (ahd. hlêwarî, mhd. lêwer; Graff IV, 1093. BM. I, 954). „Man hat in dieser Gegend (bey Geiselbuelach) drey Hügel (nach Grab-Antiquitäten) untersucht, und mit dem größten, welchen die Bauern den Leber oder Leberberg nannten, den Anfang gemacht"; (Wstr. Btr. IV, p. 367. 372). „Mit Lebern (Grenzhügeln) werden (in Österreich) die Fluren eingefangen"; Popowitsch U. v. M. „Die Aren von dem Lebern (Leberberg, Jura) ab untz do die Ar in den Rin gat"; (Kopp) Samml. eidgenöss. Abschiede I, 35, ad 1405. „Der lewer mer dann hundert Klafteren braite die volle het all umbe, und gaben grete-staffelen darauf gelaite." „Gras und kraut des wart der lewer âne"; Tyturel. Gl. i. 288: leuuari, aggerem; gl. i. 854: in leirum kaleganiu, in tumulis sitae. Dieses Wort scheint eine Ableitung des einfachern Lê, (ahd. hlêo, gen. hlêuues, goth. hlaiv, mhd. lê, gen. lêwes; Graff u. BM., a. a. O. gl. a. 297. 361, i. 37. 228. 296. 854. 1115. 1185: tumulus, acervus, agger; schott. law, angelf. hlaeve, dem lat. clivus entsprechend), welches auch im alten Ortsnamen Mara-chleo als Gegensatz von Marapah (Ried ad 890, von Lang's Regesta I, p. 22) zu Grunde liegen mag. Cf. engl. Ortsnamen wie Taplow, Ludlow, dänische wie Hadersley, Grafley. Thorpe. cod. Exon. 507. Müller, etymol. Wbch. II, 49. „Uf der heide und uf dem le"; Diut. II, 130. „Die furen risen und fne die hie selwent grünen lê"; das. 159. „Ich stên ûf der sünden lê, der solde ich mich gelouben ê"; S. Helbling XII, 15. Vrgl. das. V, 14: „So mir die Unger nement rê („rer"), sô vert er jagen hin ze lê („hintz ler"). Vrgl. oben, Sp. 1402: Lâbl.

Der „Löw", a) s. oben Lew. b) (Nürnb., Hsl.) Gehilfe des Scharfrichters bey Executionen. Sein Geschäft war sonst, über den Missethäter Zeter zu rufen, (wornach etwa an das alte louuan, mugire, clamare?, zu denken wäre; s. luen). „Ey so hast du tragen des bloch da dir der löw die baucken schlug", sagt eine Bettel zur

andern; H. Sachs 1560: III, III, 13b. In der b. Hofrechnung v. 1595 (Wstr. Btr. III, 113) heißt es: „Item beurlaubt Sigmund Frank, der Hofprovoß Löbmaister worden ist.“ s. Ler. v. Frank. I, 55.

Der Löw. „Einen Löwen gießen“, sich erbrechen. „Denn geust ein löbn der volle man; H. Sachs 1560: II, IV, 101b. „Das man jn führen muſt zu bett da er ein löwen gießen thet“; daſ. 1560: V, 399.

Der Lœwer, Lohgerber; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 254. s. Löh.

(Zu vergleichen ſind die Formen Laß, leß ꝛc. der Reihe Las, les, ꝛc.)

laz, adj., der ahd. Sp., (nur noch in der Superlativform letzt ſtatt letziſt, lezziſto, lazzoſto übrig; ſ. auch leßt u. laß u. vrgl. letz), tardus, segnis, serus; (agſ. lat, isl. latr. Vrgl. Zeitſchr. II, 394,70. III, 26. 42,42. 218,13. VI, 728). Du bist dô' *létzə'*, du kümst ám *létzə'n*, als der letzte oder hinten nach, (alſo Comparativ; ObrM.).

Lázl, (Wien) Ladislaus.

'Der Laß, ä. Sp., ein Ding, das endigt, begrenzt, hemmt: Saum; hchd. Latz; Schlinge, Feſſel. BM. I, 942; Zeitſchr. IV, 109,44. VI, 442; ſ. unten: die Letz.' „Den laz ſeines gewandes berueren“; Cgm. 630, f. 114b. Látzl, der vordere Theil des Mieders; (Iſarwinkel, Rath Her). Zeitſchr. VI, 512.

letzen, praet. lazte, (ä. Sp.) retardare, retentare, impedire, aufhalten, hindern, endigen, (agſ. goth. latjan, isl. letia); in Nachtheil bringen, beeinträchtigen, verletzen, laedere; (ahd. lezzan, lezan, mhd. letzen; Graff II, 298. BM. I, 942 f. Weigand, Wbch. II, 42). „Welche êhaft nôt daran nicht irrte noch lazte“; Lori, L.R. 112. „Ez'n latzte in êhaftiu nôt“, (wenn ihn nicht ein geſetzlich entſchuldigendes Hinderniß abhielte), Jwein 2933. „In heizer minne röſte můz man daz jagen heben unde letzen“, (anheben und enden?); Labr. 106. „Doch jagt in (den Hund) an vil manger der jagen weder hebet oder letzet“; daſ. 304. „Daz mocht den Abt an ſeiner Freihait nit geletzen“; MB. XXV, 294. „Daz er geletzet wart an kraft und an der jugent varbe“; Titurel. „So kan mich daz an gůtem můte letzen“; Labr. 230. „Laß auch kein'n Schmeichler ſich auffetzen, die hinterrucks
529 ſo tückiſch letzen“; H. Sachs. „Einen verletzen bey Jemand, (ihn bey demſelben durch böſes Gerede benachtheiligen); Höfer. „Diſen troſtin, genen letzin“; Diut. II, 151. Zeitſchr. IV, 2: die Letzi.

letzig, letzlich, (ä. Sp.) ſchadhaft, im Gebrauch ſeiner Glieder verhindert. „Welcher den andern bainbrüchig, lidſiech, lemig oder ſunſt letzig ſlecht“; MB. XXIII, 667, ad 1499. „Ob er in läzlichen ſlug“; Rechtb. v. 1332, Wſtr. Btr. VII, 138.

Die Letz, Letzen, (Anſp.) Schlinge, Schleife zum Feſthalten, Zurückhalten. Cf. ital. laccio, ſpan. lazo, (Diez, Wbch. 197); ſlaw. leč. Das Letzenbrett, Brett mit Schlingen zum Vogelfangen. anletzen, vrb., anbinden. Vrgl. Laz und Geläß hinter laß.

Die Letzen, (ä. Sp.) Anſtalt zum Abhalten des Feindes, impedimentum, Schutzwehr, Verhau; (mhd. letze; BM. I, 943,5. Weigand, Wbch. II, 41. Birlinger 314. Zeitſchr. VI, 447). „Mauren, tor, turn, und letzen was man vil ſchon beſetzen“; Mich. Beham, Wiener 78,6. „Mit ainer häfenpüchſen, die er het in ſeiner letzen“; daſ. 94,27. „Dy veſt warn ſy beſetzen an allen enden und letzen“; daſ. 294,2. „Wich aus ſeiner Letzen, die er die Nacht zu verwarn angenommen“, Dietr. v. Plien. „Die Markh geht von der Iller angefangen herüber in die Letz zu Nortwang“; ſ. oben, Sp. 856: Tigew Röttenberg. In Cham heißen die Häuſer zwiſchen dem Regen und der hochſtehenden Stadtmauer „in dô' *Létzn*.“ Bey Stalder II, 169: die Letzi, agſ. lätting, engl. letting, impedimentum, obstructio. Vrgl. oben letzen und: „(Non ripa retardat) prohibebat, lazta (ruentes equos)“; gl. i. 550. „Den kunic wold er letzen ſiner widervart“, (ihn an der Rückkehr hindern); Grave Ruodolf Fb 3, (W. Grimm p. 21).

Die Letz (Létz), a) Ergetzung (durch Trinken, Eſſen, Tanzen ꝛc.), die man einem Scheidenden bereitet; (etwa unter dem Begriff des Aufhaltens, Zurückhaltens zu obigem letzen, retentare, gehörig; mhd. letze; BM. I, 943,2. 3. Weigand, Wbch. II, 41. Birlinger 314. Zeitſchr. III, 295. 312. 552,44. VI, 280. Cf. oben, Sp. 1524: leßt). Einem ə˜ Letz geben, halten, mit ihm die Letz trinken; (vrgl. Litzl). b) ze Letz geben, zur Ergetzlichkeit geben, als Trinkgeld geben. Zeitſchr. III, 552,44. VI, 280,27. „Do der kayſer ſterben ſolt. do ruoft er ſeinen ſun und ſprach zu im ich han einen guldein appfel gar tewr den ſchaff ich dir ze letz und ich geſegen mich damit von dir“; Cgm. 54, f. 51a, (Gesta Romanor., hg. v. Keller, p. 98). „Dabitur mutuario pro leza xii dn. et servis suis duo denar.“; den chnechten zwen W. Pfenning zu letz“; MB. IV, 348. 372, ad 1256 und 1423. „Pro letza puerorum“; Raitenhaslacher Salbuch 1338, Cbm. 5, f. 3b. „Auf letz und ander trinckgelt“; Hofrechn. v. 1467, Wſtr. Btr. V, 201. 202. Der Gaſtknecht „hat tail in der letz“ mit dem Kammrer und Maiſterkoch; Scheirer Dienſtord. von 1500, f. 13. „Der N. N. und ihren Ehhalten für ihre Mühe und zur Letze . .“; Kr. Lhdl. XII, 15. „Du ſolt mirs ze letz lan“; Heumann, opusc. 387. Ze gueter Letz, auch wol Letzt, pour la bonne bouche. „Non vole vuy lagarne la ben andada, wolt ir uns nicht die letz laſſen“; Voc. veneziano-todesco v. 1424, f. 104a. c) ironiſch, d. h. in übelm Sinne. Einem eine Letz lâßen, ihm einen Poſſen, Schabernack ſpielen. „Einer lötz beſorgten ſich“ beym Abzug der Schweden am 7. Juni 1632 die Münchner. Wſtr. Btr. VII, 318. „Eva hat uns allen ein grobe Letz gelaſſen, Maria hat uns widerum allen Beckhl vertriben“; Selhamer. „Hat mir dieſe Letz verlaſſen, hoc mihi monumentum reliquit“; Prompt. v. 1618. Unter Kindern iſt die Létz oder das Létzl der Streich, den ſie ſich einander beym Auseinandergehen zum Abſchied beyzubringen ſuchen. Sich letzen an Einem, zuletzt noch ſein Müthchen an ihm kühlen; (wol zunächſt auf Bedeutung c) bezüglich, während das auch hchd. ſich letzen beſſer zu Bedeutung a) paßt).

Die Letz, Letzen, Letzgen, lectio, Lection, Aufgabe im Buch für das Schulkind, (ahd. lecza, leczia, mhd. lecze, letze; Graff II, 163. BM. I, 957. Birlinger 315. Weigand, Wbch. II, 25). „Der heiligen leczen grüz“; St. Ulrich's Leben V. 1297; Cgm. 94, f. 67a. „Die erſt leczig“; Cgm. 80, f. 181. Der Letzmerker, (Hsln.) Papierchen, das, um eine Stelle wieder zu finden, in ein Buch gelegt wird. Figürlich ſagt man zu den Jungen, denen man bey Setzung eines Markſteines eine neue Münze, oder auch wol eine Maulſchelle ꝛc. gegeben, daß ſie ſich dieſes Letzmerkers erinnern ſollen. Der
Letzner, ä. Sp., Buch, aus welchem, Ort, an welchem, 530
Geiſtlicher, von welchem in der Kirche Lectionen geleſen werden, Subdiaconus. „Evangelier (diaconus) und Leczner (subdiaconus)“; MB. X, 59, ad 1277. Rchtb. von 1332. Wſtr. Btr. VII, 35. 189. „Dy funft weich oder orden haiſt subdiaconatus ſo er leczner wirt . . . alſo muſſen ſy noch heut dien den prieſtern den chelich beraitten wein und waizer dar ein gieſſen“; ZZ. 1809, f. 46. cf. oben, Sp. 178: Ewangelier.

letz (létz), adj. u. adv., a) verkehrt, der rechten Seite entgegengeſetzt; cf. oben, Sp. 1502: lurz, lerz u. Zeitſchr. III, 189,39. 295a. 312. 399,15. VI, 280,33. 447. Dô *léts* Séit'n von ə˜n Tuohh. b) von zweyen oder mehrern Dingen nicht das rechte. Dô *léts* Hand, die linke. es is mər éppəs i˜'n *léts'n* Hàls kemə˜, d. h. nicht in die Speiſe-, ſondern in die Luft-Röhre. c) dem Rechten, d. h. dem, wie etwas ſeyn ſollte, überhaupt entgegengeſetzt. Dés hàst *léts* g'macht, nicht recht. Miər is *léts*, mir iſt nicht recht, d. h. übel. d) (von Sachen) ſchlecht. ə˜ *létsə* Biər, Brod, ə˜ *létsər* Ackə'. „Die Satzmeiſter

sollen das Bier, so viel es letzer ist, näher (niedriger im Preise) setzen"; Kr. Lhdl. XII, 378, ad 1493. „Ein Gut nicht letzer sondern besser machen"; Urbarsgebrauch. Lori, BergR. f. 25, ad 1423. 262. „Ich (Lienhart Burger) sol auch das obgenannt Güettl (zu Urbas) ... innen haben, also, das es an allen dingen vesser, und nicht letzer, werde: Urk. v. J. 1475. (ad Traunstein). „Wir sullen . . . (das Gut) also inhaben, das es in vnnser gwalt besser vnd nicht letzer werde"; Urk. v. 1488, (ad Traunstein; Dr. K. Roth). „Ein Guet daz weder daz best noch das löst (letzeste) ist"; MB. VI, 596, ad 1341. „Nu ræt vns ein andre heiligi müter. haizzt Ecclesia. daz wir vnser leben chern in ein vessers wez wir vntz da her lettzer sein gewesen"; Cgm. 54, f. 2a, (Gesta Romanor. hg. v. Keller, S. 2). e) (von Thieren und Personen) schlimm, böse. O, Si sán' ə˜ *létzə* Herr! ə˜ *létzə* Bue', ə˜ *létzs* Kind. Verstärkt: hautletz, krautletz. „Má˜ Muədər is *hautlétz* auf mi'"; J. Th. Fischer in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 254. *Krautlétz*, (v. Kindern) böse; Oberaudorf. *Létzé* Leut, Hexen und Zauberer, die den Menschen oder dem Vieh éppes *Létzs* antuen können. „Das zur Nonne bestimmte Mädchen, in welches sich, wie des Paters Exorcismen gezeigt, „ein Maleſz von lötzen Leuten geschlagen, rotzte und pflehnte, wenn man ihr vom Klostergehen sagte . . ."; Stephan's Predigt v. 1777. „Dieser letzte (Apostel, Judas) ist gewesen der letzeste"; P. Abraham. f) krank. Hei˜t Nàcht is sie (die kranke Person) so *létz* wordn, das I gmaə˜t hà˜, si stirbt. ə˜ *létzé* Hand, ə˜n *létzn* Fuəs hàbm. Die Letzin (Létzé, Létzn), der unrechte, üble, schlechte, schlimme Zustand. „Nach des Fleisches Güte oder Letze"; L.Ord. v. 1553, f. 135. Schon in der ahd. Sp. lezi, lêzi, leizi, (Graff II, 316. Grimm, Gesch. d. d. Sp. 989). „Auuikkiu slahta unde lezziu, generatio prava atque perversa"; Notk. p. 262. Diut. III, 132. „Unde mit démo lézzen uuirdest dû gezigen lézzi, et cum perverso perversus eris"; Notk. Psalm XVII, 27. Gleich darauf aber steht „perversis, leîzzen", womit vielleicht gl. i. 583 „leizit, vituperat", zusammenhangt. Cf. goth. altſs. lat, tardus, segnis, wie *καχός*; böſi, ignavus. Ulfilas, Luc. 19.22: „unsêlja skalks jah lata"; (also zu laß, letzen. Grimm, RA. p. 305. 306). Vrgl. auch engl. left (= lebz = letz; wie holl. creft = krebez, Krebs). (Sonderbar, daß auch der Catalane sagt: axió está lletch, syr. ljètsch, das ist nicht recht).

ain=létz, ſ. ain=lutz.

lètzət, schlapp, fehlerhaft weich, klebrig; (cf. agſ. wlätta, nausea; wlättan, nauseare, fastidire). ſ. látſchen.

=leizig (-leizi'), Adjectiv, das einen sehr geringen Grad von Ausdehnung bezeichnet und nur in Verbindung mit dem erklärend vorangehenden, aber unbetont bleibenden Adjectiv der Art dieser Ausdehnung gehört wird: dünnleizig, kurzleizig, schmalleizig, am häufigsten: klainleizig. ə˜ *klaə˜leisi's* oder klaə˜s *leisi's* Büebə-l, Dingə-l ꝛc. Es stimmt diese Form zum goth. leitils, agſ. lítl, isl. littill, parvus (Grimm 13 p. 343) besser als zum mhd. u. ahd. luzig und luzil, liuzil; (ſ. lützel). Das ei (i) findet sich übrigens noch in einigen andern Fällen mit ie (iu) verwechselt; 531
sieh z. B. leichten, scheiben, Feichten. Oder sollte nach Gramm. 247, aber gegen 257—260, ein leuzig angenommen werden dürfen? „Arnoldus de Lucilſtetin", (wol Leutſtetten; Förſtemann II, 961), Zeuge einer Tradition zu Benediktbeuren; Clm. 4604, f. 146. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 251.

Der Litz, Litzen, (O.Pf.; Nürnb., Hol.), das Gelüſte, die Laune, Grille, Tücke, Eigenheit; (ahd. liz, mhd. litz; Graff II, 317. BM. I, 1040. J. u. W. Grimm, d. Wrtbch. I, 33: Aberlitz). „Ich hab ein Litzen zu was kriegt"; v. Delling. „Der hat seine Litzen"; Hol. „Deə' hàud ə˜n Albə'n *Lis.*" In Pez script. rer. austr. II, 290 liest man: „nach grábes ordens litzen", nach der Weiſe, Regel des grauen Ordens? Im Münchner Barlaam und Josaphat steht: „Je latein erz berihte durch Got und durch alsolche litte (in der Absicht? niedersächſ.?), daz sich die liute bezzern damitte." „Mich tuot sin spehe litze dicke minre sorgen buoz"; Diut. I, 322. „Noh im mein litz in fræwden stat"; Cod. germ. membr. in fol. nr. 5, fol. 21a, col. 2. „Ez (das Wild) kan mit widergengen spæhe litze"; Labr. 87. „Wilt du aber mit deinem litzen hin zu dem wein und bratfisch sitzen"; H. Sachs 1612: I, 1053. „Der gaul gieng langsam und war träg, der pfaff dacht, das ist des gauls litz bis er in gang komm und erschwitz"; daſ. 1560: IV, III, 97 (1612: IV, III, 208). „Witz kann für glücks litz"; S. Frank. „Früzeitiger Witz ist nit on litz"; ebendaſ. „Als dv nessel prennt von hicze also thût der mynne licze"; Cod. Moll-Oldenbourg. „Also dye nessel prent von hitz also tut der mynne lütz"; Asp. 49, f. 127. Vrgl. allenfalls auch gl. a. 194. 342: lizzon, effingere, lizitonti, simulata, licitunc, ficta, das isl. lit, aspectus, von lita, aspicere, litr, color, das agſ. litig, procax, lytig, astutus, lutan, onlutan, inclinare se, und ſ. d. folgende Wort.

derlitzen etwas (das Einem vorenthalten oder verheimlicht wird), es endlich einmal zu riechen, zu schmecken, zu sehen bekommen. Wenn 'Katz 'en Spék ə˜ màl *də'litzt* hàt, is ə' nimmə' sichə' devour. Endli' hàn I-s *də litzt.* Vrgl. das vorige Wort u. derlicken. Cf. angelsächſ. lytig, listig; Ulphila liuta (Heuchler), liutei (List; Marc. 7,22); schwed. lut (Laune).

Litzl, (HhE.) jährliches Wirthshausfest einer Handwerks-Zunft, Dinzeltag. Hàst á'm Schuəstə *litzl*-bráv 'tanzt? Vrgl. Letz und Letitzel.

=lizen: himmelizen (w. m. ſ.) ist vielleicht nicht als himmel=izen, sondern als himmel=lizen zu erklären. Zeitschr. VI, 151. 442: *látzen*, wetterleuchten. Dieses lizen als li=izen würde dem agſ. ligetan, blitzen, liget, fulgur, entsprechen. of. laichen.

lotzen, (XIII Com.) schauen; 'lauern, Zeitschr. VI, 409,31. Vrgl. glotzen.

lützel, am Gebirg westlich der Isar noch übrig in den Formeln: ə˜ *lütz'l*, ein wenig, z' *liiz'l*, zu wenig. „Z'litzel und z'vil verderbt alle Spil", sagt der alte Schulmeister in Auerbach's Schwarzw. Dorfgesch. 1843, S. 495. Ehmals war dieses Adjectiv als Gegensatz von michel (groß, viel) allgemein üblich. „So hân ich des gelouben lützel funde"; Labr. 258. Wie lützel iuwer wære, die im durch helfe bliesen oder riefen! daſ. 317. „Ir (der Herren) sei vil oder lüzel"; „weder lüzel noch vil", MB. VIII, 328, ad 1316. XV, 403. „Daß Uns lützel Schaden bringen solle"; Kr. Lhdl. I, 139. „Ein lützel vergoldet"; X, 176. „Daß dem Fürsten lützel aufgelegt werde, und der Landschaft das mehrer Theil"; XVIII, 291, ad 1510. (Ahd. Sp. luzil, liuzil, luzic, parvus, mhd. lützel; goth. leitils. Graff II, 317. BM. I, 1060. Weigand, Wbch. II, 77 f. Zeitschr. I, 274,11. VI, 120,61. Vrgl. leizig). Zwischen dem Ochsenkopf und dem Lützelberg fließt der Lützelmayn in den größern Mayn. Vrgl. auch Ortsnamen wie: Lützelkirchen, Lützeldorf ꝛc. Förſtemann II, 960 f. Lucilſteti, Leutſtetten, ſ. unter=leizig. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 256. verlützeln, (ä. Sp.) verringern. „Du solt nieman sînen kouf swechen noch verlützeln"; Br. Berhtolt 45, Pfeiffer 149,30. (agſ. litlian, diminuere).

Der Luz, ſ. Lutz.

ain=lütz (aə˜loz, aə˜léz), ain=lützig (aə˜lézi), adj. und adv., einzeln: ən *aə˜lézə* Schuəh. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 251. Zeitschr. IV, 60. „Aus etwie vil ainlützigen äckern"; MB. XIII, 462. „Ainlutze pfenwert"; Cgm. 544, f. 47. „Was der kornmesser ainlutzel misset"; daſ. f. 50. „Käs ꝛc. ainlitziger weis auswägen", Tyr. L.O. v. 1603. „Thurah einluze taga, per singulos dies"; M.m. 84. Cf. gl. a. 240. 304; Kero, Otfr., Notker; Graff I, 318: einluzi, BM. I, 1040: einlütze, einlützec. Dem entsprechenden isl. einhlytr, 532

solitarius, zufolge hieß die Form ursprünglich wol einhluz.

Die Luz, Luzi, Luzel, 1) Lucia. 2) (b. W.) eine mythische Person, die in der ersten Rauchnacht bösen Kindern den Bauch aufschneidet und Kieselsteine hineinsteckt. Anderwärts hat man dieses, wenn man sich nicht recht satt ißt, am Lucientag selbst, den 13. December (dem auch den alten nordischen Völkern bedeutungsvollen Mittwintertag) zu gewärtigen. Im Böhmerwald (Rank, S. 137): Luzia. Grimm, Mythol.[2] p. 251. 1212. Lucia = lucida, Berhta. 'Vrgl. auch schles. Litzel, Lucifer, der Teufel; Zeitschr. IV, 176.' „Ferro transfixit lictor tua guttura stricto Ob solidam domini Lucia casta fidem"; Clm. 5037 (XVI. sec., 1504. 8°). f. 22. „Vitus et Lucia sunt duo solstitia Lamprecht Gregorii adaequat noctem diei"; Ben. 208, Deckel. „Lucia bringt die längsten Nacht"; H. Sachs 1612: I, 856. 3) Weibsperson, die gerne trinkt: o~ Bier-*Luz*, Brandwei~-*Luzl*. Birlinger 321. Vrgl. d. folg. Wort.

luzeln, saugen, schlürfen, verächtlich: trinken. Tabak luzeln. „Lutzeln und sutzeln", trinken und essen; Seidl, Flinf. III, 83. 115. „Wenn das Weib in Brantewein verluzelt was der Mann in Schwitz und Schweiß gewinnt"; Bucher's Mönchsbriefe 221. Vrgl. das vorige Wort und duzeln.

'Die Luzern, ä. Sp., lucerna, Leuchte; BM. I, 1049. Zeitschr. VI, 43.' „Die Luzern mocht niemand erleschen weder mit blasen noch mit Wasser"; Chronik bey Freyb. Samml. I, 38.

---

letzt, wie hchd.; s. leßt, laz und Letz.

M.

Zwey und dreißigste Abtheilung.

---

583 'm steht häufig im Anlaut, besonders von Ortsnamen, als Überrest des verschlungenen Artikels im Dativ. Vrgl. Zeitschr. I, 290,7. II, 192. 501. V, 453. VI, 230. 286,682 und s. unten: mangelweit und meichet.' Mángorl aus ám Ango'l, s. oben, Sp. 106.

mæen (má~n, o.pf. mèiə~), 1) wie hchd. mähen; (ahd. mâhan und mâan, nach dem „kimait uuerde, evellatur" der gl. i. 327, Ps. 128,6; agf. mavan, mhd. mæjen; Graff II, 653. BM. II, 20. Weigand, Wbch. II, 84). „Das rauch geferte daucht mich ain gemayget matte"; Valkn. 167. 2) verächtlich: gehen. Wiə s' dəher *má't*. s. Mâd.

màija! Betheurung, (= mag ja?). *Màija*, I hà' 's hàlt 'ét gwilst; (Hrslm.). cf. opf. wèi-ou! (meist verneinend).

Der Mai (Mài. Mæə, Mái), des, dem ꝛc. Maien, wie hchd.; (ahd. meio, mhd. meie; BM. II, 92. Weigand, Wbch. II, 88. Zeitschr. V, 267,2. gl. o. 116: meio). „Do begunde ich grîfen mit spur nach mînem fuoze, den meien sunder rîen fand ich"; Labr. 340. „Ir süeze rede, ir zarten und ir lôsen, kan in daz nicht erfröuwen, in fröuwen nimmer des maien rôsen"; das. 664. Des meien richez güften"; das. 686. 'Über die Personification des Mai' s. Grimm's Mythol.[2] 720 f. Sy.W. Dər Aprɪl treibt sei~ G'spɪl, də *Maə* hàt ə' no~ àlləlaə: besonders ehe die drey azi: Pancrazi, Servazi, Bonifazi (12., 13., 14. May) vorüber sind. (Am 11. May 1837 schneit es, was vom Himmel mag.) Sy.W. „Pfaffen- und Knappen-Ehen werden im Mayen gemacht, die währent nit lenger dann der Sommer"; Seb. Frank. Der Schulmeister Hueber von Eggenfelden nennt 1477 den Juny den andern May. „In dem maien sol er minne pflegen, in dem nachmaien ist er siech" . . . „in dem augsten, in dem nachaugsten" . . . „in dem herbst, in dem andern herbst", (von 1377, Augsb. Diöcese); ZZ. 1514, f. 201. Diess. 140, f. 87. s. Augst. Vrgl. krainisch: mali traven, veleki traven, kleiner und großer May; (Kopitar). 'Jarnik p. 192: traven mali, April; traven veliki, Mai.'

'Der erste Maientag wurde vor Alters festlich begangen; Grimm, Mythol.[2] 722 ff.' Hans von Ems gibt seine Hausfrau dem Gaste Hans von Waldheim zu einem Maienbulen; (Ebert, Überlief. I, 35). Es werden auch mancherley Gaben, welche die bey uns besonders im May wieder grünende und blühende Pflanzen-Welt darbietet, Maien genannt. (Adelung, der für diese Mayen eine ganz andre Wurzel annimmt, schneidet mit seinem etymologischen Messer alle Poesie aus der Sprache.): a) (Forst-Spr.) der Zweig oder die Verlängerung eines Zweiges, welche durch den alljährigen Saft-Trieb entsteht. b) der Zweig, der Büschel von Zweigen oder von Blumen, die Staude, der Baum, mit welchem wir, des grünenden Jahres froh, bey freudigen Anlässen unsre Tempel, Häuser und Gassen schmücken, („Mayelein, fasciculus florum"; Voc. von 1735. Zeitschr. III, 465: die Maie; IV, 321. Firmenich I, 436,35: Meie, Laubwerk); vorzugsweise aber die abgeschälte, mehr oder weniger hohe Fichte oder Tanne, welche, mit allerley Emblemen geziert, durch gemeinschaftliches Zuthun des lebenslustigen Theiles einer Landgemeinde, gewöhnlich am ersten Sonntag im May, bey Sang und Klang und Tanz auf dem Dorfplatz oder vor dem Wirthshause, oder auch vor dem Hause, wo das schönste Mädchen wohnt, errichtet, „gesteckt" wird. Zum Mayenbaum gab jede Jungfrauschaft ein seiden Band. Vrgl. Th. III unter: die Scheiben. Den Maien singen am Maiensonntag (Lätare) zu Brieg in Schlesien; Koch (Gierth), Denkwürdigkeiten der Herzogin Dorothea Sibylla p. 42 bis 44. Dieses „Mayensteckens der jungen Gesellen und Mägden" wird als eines „unsittigen, unchristlichen Dings" gedacht in der o.pf. Policey-Ord. v. 1657. f. IX., welche überhaupt jede Art freudigen Lebensgenusses verpönt. So soll auch nach dem Cod. Max. civ. „dem 584
zwar uralt- aber zu nicht als zum bloßen Burger- und Bauernlust dienenden Gebrauch des Maybaumschlags Einhalt gethan werden." König Ludwig hat seinem Volk, das ja keine Hof-Feste, Bälle, Concerte ꝛc. haben kann, auch diese „bloße Burger- und Bauernlust" gesetzlich wiedergegeben. Sieh in Just. Möser's patriot. Phanta-

sien IV das Capitel VII: „Etwas zur Policey der Freuden für Landleute.“ „Den 1. May haben die Soldaten von Reichenhall zwen May-Paumb vor dem Closterthor aufgesetzt, darfür ich ihnen 1 fl. 30 kr. verehret.“ Calender-Notat des Abts von St. Zeno ad 1675. Das Mayengäßlein in Nürnberg hat noch von dem bis 1561 auf dem Platz, wo jetzt ein Brunnen steht, jährlich aufgerichteten Stadtmayen den Namen. „Wenn man Einem nicht wohl will, steckt man ihm keine Mayen“; Sutor. Außer diesem eigentlichsten Maibaum (Maabám, Mas) wird auch der so früh und zart grünende, in vielen Hinsichten wahrhaft poetische Baum unsers Nord-Landes, die Birke, in mehrern Gegenden schlechthin ein Mai oder Maibäum genannt. Firmenich I, 227: „May ist der Name der Birke (im Oldenburg. Ammerland), wird aber auch im Allgemeinen für eine waldige Gegend gebraucht.“ Selbst im Ital. hat majo diese Bedeutung. Diez, Wbch. 212. Cf. span. mayo aus Covarruvias in Mone's Anzeiger 1835, Sp. 229. „Mainburg hat seinen Namen vermuthlich von einem nächst auf dem Hofberg stehenden Pürckenwald, wie dann der Mark auch einen solchen Baum im Wappen führt, und gleichsamb Mayenburg haiffet“; Topographia Bavariae. „Birken, so bisher in großer Menge abgehauen, als Pfingst-Mayen vor die Häuser gesteckt und an Johannis von den Meth-Siedern gebraucht worden, sollen in Zukunft gehegt und abzuhauen verboten werden“; Ansr. Verord. von 1732. „Das Abhauen der jungen Birken oder sogenannten Mayenbäme, mit welchen zur Pfingstzeit die Kirchen bestecket werden“, verbietet eine bayreuth. Verord. v. 1722 in der Art, „daß wenigstens nicht mehr als bey dem Altar und Canzel etliche aufgesteckt werden.“ „Vor dem fest des fronleichnam sol der prueder dy kubel, darein man dy püechen may setzt in den prunnen legen“; Tegers. Cerem. v. 1505, Cgm. 1148, f. 25b. Der Maibusch, das Maibüschlein, Blumenbüschel, Strauß, besonders ein künstlicher, von der sogenannten Kränzleinbinderin aus Papier ꝛc. verfertigter, wie sie als Altar-Ornamente aufgestellt werden. „16o. soll empfangen die Mutter Gottes vom guten Rath 6 neue Maibüschl von Gold- und Silber-Dock“; Pfarrer Tröstengott's Testament in Bucher's s. W. IV, 281. Der Maikrueg, Maienkrueg, Gefäß, Blumen darein zu stellen; Epithal. Mar. „Herzog Wilhelm schenkt ao. 1604 zum Altar des h. Benno sechs silberne Mayen-Krüeg mit ihren Blumen“; Druck von 1697. Mayenbutter, s. unten: maisch, adj. Der Mayenfisch, alosa; Voc. v. 1735. Das Mayenhaus, (Lusthaus?). „Im Pliembachthal ist ein schönes Mayenhaus“; Dufner's salzb. Chr. 75. Der Maikefer, wie hchd. R.A. Mit *Maəkéfərn* b'séssen sei~, muthwillig, ausgelassen, unbändig seyn. Hei~t bist ja dennot nit ando'st àls mit *Maəkefə'n* b'séssn! wird vorzüglich von lebhaften Kindern gesagt. Der Maikäfer (melolontha vulgaris und mel. hippocastani), nur in der Region der Buche und der Birke geographisch vorkommend, von dreyjähriger Lebensdauer, also jedes dritte ein Flugjahr, um München 1836, wo der Eichenwald von Planeck blattlos gefressen wurde; (Oswald Heer in den Verhandl. der naturforsch. Gesellsch. in Zürich, 1841); Münch. Gel. Anz. 1842, Nr. 252 f. Grimm, Mythol.2 657. 723. 1222. Maykäfer in Honig erstickt, werden in einer wirzb. Verord. v. 1770 als innerliches Mitte gegen die Folgen des Bisses wüthender Hunde anempfohlen. Die Maimilch, Maienmilch, (Pinzgau, Hübner): „der
535 Schaum bey Bereitung der Butter“; (Zillerthal) Tunke. „Ein guete Mayenmilch zu machen“; Cgm. 4126, f. 34. „Zur Kirchtagmahlzeit drey Gericht samt einer Nachtracht von Obst, Käß, Mayenmilch oder anderem dergleichen“ erlaubt die o.pf. Policey-Ord. v. 1657, f. VIII. „Mayenrauch oder Märchling oder Meura im May eintragen, nach dem brot in ein bachofen legen auf ein bret, damit sie dürr werden, alsdann auf den Winter oder gar in die fasten aufbehalten, seind zu solchen zeiten sehr annemblich“; Probst Valentin's zu Weiarn Hausbuch, Cgm. 3720, f. 5. (Sind nach dem, was f. 8 im August von Pfifferlingen gesagt ist, wol Maurachen; s. d. W.). 'meisch, mhd. meigesch, adj.; BM. II, 92 f.' Bey Ortolph kommt mayscher Butter vor. „Nim mayscher putter“; Cgm. 4543, f. 96. „Ain gut maysche soltz zu machen“; Recept, Cgm. 811, f. 35b. Vrgl. Clm. 16487, f. 97: „butyrum, sagimen, butter oder mayenschmalcz.“

maien, mayen, mayieren, sich ermeyen, vrb. (beym H. Sachs) sich belustigen, ergetzen: „Sichst du nit dort in einem Reyen sich schöner Weiber neun ermeyen?“ „Er geren ritt spatzieren thet vil in die getten mayiren“. . . „Geht nit vil aus dem Haus mayiren.“ „Sie spilent und reigent, si wunnent und meigent“; Diut. II, 148. „Im grünen gras ermeyen sich die leut wol“; S. Franck, Weltbuch p. 133b. Am Rhein ist mayen, was in Bayern haim-garten, d. h. einen Freund besuchen, um mit ihm zu plaudern. Zeitschr. IV, 11. VI, 16. „Moult avoit bon temps et bon *may*, quant n' avoit soucy ne esmay de nulle riens“; Roman de la rose V, 584. Ein anderes maien finde ich bey Lori, LechR. 120: „Aus dem Westerholz beholzen sich und mayen sich die von Durckhaim, und suchen mit irem Vieh Waid darein“, (hauen darin Äste und Zweige zu Viehfutter oder Streu?); oder vielleicht statt maiern, w. m. s. gemaiet: *gemaitö* Bám, im Mai (im Saft) gefällte; s. oben, Sp. 1164: überhirn und Zeitschr. III, 466: maien.

Der Maier (Màiə'), Mair (Maər), im Ganzen wie hchd.; (ahd. meior, mhd. meier, das lat. major; Graff II, 843. Grimm, RA. 315. BM. II, 93. Weigand, Wbch. II, 133); besonders: 1) (in landwirthschaftlichen Verhältnissen): a) der erste unter den männlichen, so wie die Maierin (Maərinn) die erste unter den weiblichen Dienstboten einer größern Wirthschaft, sonst wohl auch der Maister-Knecht oder Baumann, die Maister-Diern genannt. b) derjenige Baumann (colonus), welcher ein Gut auf zeitlichen, oder lebenslänglichen, oder Erb-Pacht (nach der bayrischen Feudal-Sprache: auf Freystift, auf Leib- oder Erb-Recht) zu bebauen übernimmt. „Ez was ein richen man der het einen mair (villicus)“, . . . du maht niht mer min mair gesein (villicare)“, Luc. 16; Cgm. 66 (XIII—XIV. sec.), f. 54. Maier werden, (Maər wer'n) auf einem Gut, es unter einem der obigen Verhältnisse antreten. „Er (der Alte) habe den Sallesenwald am Stubnerkogel neunmal Mair werden (aussterben und wieder aufgrünen) sehen“; Muchar's Gastein 137. „Mair, colonus, villicus“; Voc. v. 1419, 1445, 1618. Auch Selhamer 1696 braucht Mayr für Bauer überhaupt. „Und welcher Mair (dem geboten ist, nach München zur Schanz-Arbeit zu kommen) ausblib, der sol geben 60 pfenning“; Wstr. Btrg. VI, 189, ad an. 1445. „Ein Gut vom Eigenthümer desselben mayrsweis inhaben“; Chron. Ben. II, 186, ad 1498. Urbars- oder Kasten-Maier, welche nemlich auf landesfürstlichen Kastengütern sitzen; Kr. Ldtgh. VII, 360. c) (b. W.) Besitzer eines ländlichen Anwesens überhaupt: áf dèn Haus denk' I scho~ 'n dritt'n *Màiə'*. 's Haus hàt kaə~n *Màiə'*. Is də' *Hausmàiə'* nét dehàimt? Das Maieramt. Nait wider von deinem mairampt, redde rationem villicationis tuae; Cgm. 632, f. 57. Das Mairhaus, bey Schlössern oder ehmals Klöstern: das Ökonomiewohngebäude. Die Maierschaft (Màiəschàft, Maərschàft), der rechtliche Stand eines Gutsmaiers; die Gebühren, wodurch dieser Stand erkauft wird, (Laudemial-Gebühren). Sie sind gewöhnlich von dem Zufall, d. h. von dem längern oder kürzern Leben des Maiers und des Gutsherrn, und in Rücksicht ihrer 536
Größe sehr von der Willkür des letztern abhängig. Man findet ein belehrendes Beyspiel so einer Maierschaftnehmung in Westenrieder's Beschreibung des Würmsee's v. 1784, p. 152 ff., womit man vergleiche die Bemerkungen über Laudemial und grundherrliche Rechte in Bayern von 1799. „Redde rationem villicationis tuae, gib raittung deiner mairschaft“; Clm. 9728, f. 188.

Die Maierschafts-Frist. Durch ein wahrhaft landesväterliches General-Mandat vom 3. May 1779 verwandelte Carl Theodor alle Arten von geringern Grundgerechtigkeiten, womit bis dahin die churfürstlichen Urbarsgüter behaftet gewesen, den Besitzern zum Besten und den übrigen Grundherrschaften zum Vorbild in Erb-Recht, und stellte es den neu antretenden Maiern frey, die sonst von Zufall und Willkür abhängige Maierschaft baar und auf einmal zu entrichten, oder dieselbe in einer jährlichen, unabänderlich-bestimmten, billigen Frist (Maierschafts-Frist) abzutragen, also, statt das Capital aus der Hand zu geben, gleichsam nur die Zinsen davon zu entrichten. Doch soll dieses große Beyspiel nicht auf alle Grundherren gewirkt, und in der Ausführung selbst von Seite der churfürstlichen Beamten vielfache Hinderniße erfahren haben. Obschon auch der Nutznießer eines geringen Gutes in obigem Sinn ein Maier ist, so bedeutet Maier doch ursprünglich und vorzugsweise den Nutznießer eines größern Gutes, eines Hofes. „Item ain Mair mit vier Madern, ain Lehner oder ain Hueber mit zwayen Madern und ain Söldner yeder mit ainem Mader“; des Dorfs Langen-Preysing Ehhaft, Wstr. Btr. VII, 324. Daher das Maier in den verschiednen Eigennamen der Bauerngüter in den Dörfern: der Maier-Bauer (Maər-Bauə), der Sedelmaier (Sedlmaər, Sélmaər. Solmə), Obermaier, Nidermaier, Östermair (Oustəmə), Bergmair (Bèr'mə) Gereutmair (Greï'mə) ꝛc. In niederdeutschen Namen kann Meier, Meyer auch für „Mäher“ stehen. 2) in amtlichen Verhältnissen. Zeitschr. III, 459. Der Salzmair (Sàlzmaər), ehmals in Reichenhall und Traunstein der oberste Salzbeamte; (Jir.) der fünfte Knecht im Salzsudhaus Hallein. Das Salzmairamt, der Salzmairamts-Kastner, der Salzmairamts-Schreiber. Des Salzmair-Hauses in Reichenhall, welches noch immer diesen Namen führt, wird gerne in den Liedchen gedacht, welche von den Holztrift-Arbeitern zum Zug-Schlägel statt des unpoetischen: auf! auf! gesungen werden.

Dà z' Reichə~háj
kriə' miər Médàj,
i~'n *Sàjzmaər-Haus*,
dà zàjn s' uns aus.

„Das Gebirg ist salzmayrisch“, d. i. alle Gebirgswaldungen gehören zum landesfürstlichen Salz- (oder Eisenwerks-) Amt. Hazzi, Statist. III, b, 664. „Bruderhaus zu St. Johann mit 10 Personen unter Aufsicht eines sogenannten Meyers“; Hübn. Salzb. 433. „O pia Gerdrudis quae pacis commoda cudis, Gerdrud des frids ein mairin“; San-Nicola 232, f. 84. 3) in sonstigen Verhältnissen. Beim Eisschießen, einem landüblichen, kräftigen Spiel, bey dem man sich im Winter auf dem
587 Eise unterhält, werden die beyden Spieler, welche bey dem vorläufigen Schießen (Scheiben) um den Rang den ersten und zweyten Platz erhalten, die Maier genannt. Die übrigen Spieler folgen als Gehilfen diesen beyden Parteyführern, wovon der erste noch genauer als *Engmaər*, der andere als *Weitmaər* bezeichnet wird. So ist bey verschiedenen andern Spielen der Erste in der Reihe, der Vorspieler, als Maier dem Letzten als der Lôs entgegengesetzt. Daher überhaupt die R. A. Maier seyn, werden, den Vorrang, Vorzug haben, erhalten. Der Hagmair, oder auch der Mair-Räufer, (Gebirg) vorzüglicher Raufer, Hauptraufer. Die Mair-Kue, Hagmair-Kue, (ebendaselbst) große, schwere Kuh bey einer Herde, die dem Vieh andrer Herden auf der Alpe im Kampfe überlegen ist, und sich und ihrer Herde gewöhnlich die bessere und fettere Weide erobert. Zeitschr. III, 463. IV, 336. Sie wird beym feyerlichen Faren ab der Alben besonders geputzt, und trägt die größte Glocke, (den Hafen). Vrgl. Glockenkue. Zweyfelsohne liegt diesem Ausdruck Maier in allen angeführten Bedeutungen das latein. major zu Grunde. Man vrgl. das militärische: Major, Sergeant-Major, Tambour-M. ꝛc., das bürgerliche: Maire, the Mayor, the Lord-Mayor und dergl. Diez, Wbch. 680. Müller, etym. Wbch. II, 77. Das Wort muß schon früh in die deutsche Sprache gekommen seyn; gl. a. 160: meiur, villicus; i. 408: meiora, conductores; 435. 986: meior, majorem; 484: meiore, procuratori; 269: notmeior, exactor. 4) fig. von Sachen: də' *Sengstmaə'*, (b. W.) der Stab, an welchem die Sense befestigt ist; (ÖbrM.).

maiern, vrgl. Zeitschr. VI, 355. In Fürst's Bauernzeitung 1819, Nr. 34, heißt es: „Ich will sehen, wie es mir mit dem Dünger geht; ich fürchte es ergibt keine Maierung und die ist noch beschwerlich hinaufzubringen, da mein Haus im Thale liegt.“ Hier scheint das Wort auf das Düngen oder Bebauen zu gehen. Vrgl. oben, Sp. 106: Anger, und Sp. 1552: sich maien. bemaiern ein Gut, einen Maier in der Bedeutung 1, b) darauf setzen. vermaiern. Wál I denk· is dés Haus scho~ 's dritt Màl *vo'màiə't* waə'n; (b. W.). maierlen, (o.schwäb.) von Spielern, denen gleicher Rang zugefallen: noch ein Mal spielen, um zu sehen, wer dem andern vorgehen soll, in A. B. rittern; s. Maier, 3). Vrgl. Firmenich I, 435: meiern Einen, ihn derb zurechtweisen, wol auch durchprügeln, ihm den Meister (Maier?) zeigen.

'Maia, Moia, Moidəl, Miə'l, Maria; s. unten: Maria und Zeitschr. III, 393. 471. IV, 195.

„mau“, adj., (Pinzgau, Hübner) mürbe; (schwerlich nur die dortige Aussprache des bekanntern marw; sollte das alte mû uuerf, talpa, — Graff I, 1040. BM. III, 740; s. Mauraff — zu vergleichen kommen? „Die mauwerffen in der erden sint gar listik“; Renner 4855).

Die Mauen, „Mawen“, „dick fleisch ohn bain, pulpa“; Voc. von 1618; bey Stalder: mawig Fleisch. Vrgl. BM. II, 225: diu mouwe, (weiter) Armel, und Wilh. Grimm zu Athis und Proph. p. 49. Zeitschr. VI, 143,124. 356.

Das Maulein (Mau~l, Mau~dl, O.Pf., Regb.) mürbes Brödchen von Butter und Eyern. Vrgl. oben, Sp. 781: das Fizl· und Grimm, über Diphth. 5—7. „Maunl, panis ex ovis“; Prasch. „1 Kreuzer-Maundel“ muß wiegen 9 Loth 2 Quint; Wiltmaister 569.

„mâuen, wiederkäuen, ruminare“; Voc. von 1735; (wenn das isl. maula als mau~la, masticare, hieher gehört, richtiger mâuen; vrgl. Maul u. d. folg. Wort).

mauen, maueln (mau~ə~, mau~ln), a) sich besinnen, schläfrig thun, zögern. Zeitschr. III, 468 f. „Der Pfarrer maute lange Zeit, wie er die Jungfer Köchin 588
wieder auf seine Seite bringen könnte“; Proceß eines Pfarrers mit seinem Caplan. „Thu nur mit dem Bau nicht mauneln, laß die Bauleut nit einnauneln“; Buchner. „Awá' thaits á weng resch, nöt so *maulád* und stád“; Stelzhamer 123. abmau~ln, heimlich davon schleichen. Der Mau~lə', träger, langsamer Mensch. „Wie St. Neff! hebts d Haxen auf! machts einmal, Mäunler, Bachliendl!“ Bucher's Nachspiel zur Charfreit. Proceß. Die Mau~l, langsame, schläfrige, träge Weibsperson. Vrgl. d. vor. u. d. folg. Wort.

mau~! gmau~! aus der Katzensprache bekannt. R. A. „Du derlst nét *mau~*, nét *gmau~* sagen; oft mit dem Beysatz: und wennst 'Katz i~ 'n Sàk hàst, du mußt stille seyn, darfst dich nicht rühren, wenn du auch noch soviel Recht hättest. mau~n, mau~ln, mau~k·n, mau~kəz·n, gmau~kəz·n, mau~z·n, schreyen wie die Katze, (mhd. mâwen; BM. II, 89. Weigand, Wbch. 120. Zeitschr. III, 472); kleinlaut sprechen, kläglich thun. Zeitschr. III, 469. Der Mau~ker, Mau~kezer, Schrey der Katze; Kater. Der, die Mau~z, das Mau~zə-l, a) (im Scherz) der Kater, die Katze. b) familiäre Benennung einer Person, besonders des andern Geschlechts; (equivoc mit der Bedeutung feminal; s. Katz). O du Hobs herzi's *Mau~zə-l!* „Wenn mein Maunzerl mit mir brummt, so brumm ich noch ärger mit ihr, und da gewinn ich ihr allemal s Neujahr ab“, sagt in den Eipeldauerbriefen der Bediente von seiner gnädigen Herrschaft, der Gräfin.

mè, gmè, Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes; Zeitschr. IV, 311. VI, 131,14. s. mèck. Käibl stécho~, stécho~, *gmè!* sagt man zum Kind, indem man ihm scherzend den Finger an die Kehle setzt.

mê, (me~, meə~), (schwäb., b. W.) mehr, wieder; Zeitschr. II, 79,1. IV, 237,27. V, 262,2,15. 415,24. VI, 279,34. (Schon in der ä. Sp. ist das r von der vollständigern Form mêr gerne apocopiert; so ist auch ê aus êr entstanden; vrgl. mener unter manig und mêr).

me? (U.Donau) warum? was? s. wé.

me~ sach (⏑ ⏑), (b. W.) außer, (es) wäre (denn) Sache. Es ist dem Verwundeten nicht mehr zu helfen, „*me~ sach*“ es würde der Arm abgenommen. cf. Sach.

'mei~! o mei~! Ausruf, s. unten: mein.'

Meierlkol, (Jir.) Kohlen von stehenden (nicht liegenden) Meilern; cf. Meiler.

Die Meue (? 'wol für mhd. müeje, s. unten: müe), ä. Sp., Bedrängniß, Noth.' „Der ain hieß Niklas Trewe, der auch was in der mewe“ (mit den guten Wienern); Mich. Beham, Wiener 64,7.

mu! Ruf-Laut der Knh, wie mè der des Kalbes. Zeitschr. III, 231,5. IV, 309. VI, 430. N.A. Mə~ waas nét, is's *mu* odə' *mè*, man weiß nicht, wie man daran ist, ob es so oder so ist. muezen, muhezen, muczen, mu schreyen, wie das Rindvieh; (BM. II, 231).

müe (miə, mêi), adj., (b. W., Pass.) beschwerlich, kummervoll, voll Noth. Es is ə~ *müéé* Zeit. E~ dé *mêiə~* Gärn hàd mə~ gwisst, wêi's Bröud füə' Hungə' gêit, in den theuern oder Nothjahren hat man gewußt, wie Brod für Hunger geht. „Dieweil sich solches in Asien verlief, dieselbige Zeit war es dieweil mühe herehem in Europa“; Av. Chr. 68. „Aber in der merckstatt ists mühe“; H. Sachs 1612: I, 970. „Mit kleidern sie pranget spat und frue, sonst aber wär es mit ihr mühe mit haushalten und kocherey . . . der alles thut sie feins gern“; das. 1560: V, 397. s. müed. Die Müe (Miə, o.pf. Mêi), 1) Mühe, wie hchd., (ahd. muohî, mhd. müeje, müe; Graff II, 602. BM. II, 228. Weigand, Wbch. II, 206). „Gestillota diu muohi“, cessavit quassatio; Notk. 105,30. „In tribulationibus, in trubesalen, in muen“; Cgm. 17, f. 12a. s. unter müeten. 2) Gebrechen, Beschwerde. „Damit in schollt müe auffersteen des hoffs wegen“; MB. XII, 216. „Rachel hatt die Mühe,
539 daß sie rinnate Augn hatt“; Göschl, Genesis 28,17. s. unten müesälig. (Cf. Schweiz: es macht mer *Müsi*, es macht mir Kummer, Verdruß). N.A. Der Müe abtuen, (Isargesellsch. 1702, II, 185) sich der Mühe lohnen; es *tuət* nét *də' Müə à'*. müen, vrb., (ahd. muoan, agitare, vexare, fatigare, Notk. muohan, mhd. müejen; Graff II, 600 f. BM. I, 229. Weigand, Wbch. II, 206. Vilmar, kurhess. Idiot. 273. Zeitschr. II, 267,52). „Künig C. war fast gemühet in der Sach, ritt hin und wider“; Av. Chr. „Si gemuient die sele, vexant animam“; gl. Winnerl. sich abmüen, abbemüen, sich viel bemühen. Der Müeler, Mueler, Mensch, der sich viel Mühe giebt und doch nichts zu Stande bringt. So ein „Müdling“ der edelsten Art ist bezeichnet in der Widmung des 7ten Bandes von Pestalozzi's sämmtlichen Schriften. Cf. ahd. muodinc, mhd. müedinc; Graff II, 352. BM. II, 227. Notk. 70,19. müelich, Mühe verursachend, mühselig; BM. II, 229. „Diz (daz kint) sî müelich, daz næme niht zuo“; Br. Berht. 343, Pfeiffer 448,34. „Virago dicitur quasi viriliter ago vulgariter müelich weib“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 61. müesälig, 1) wie hchd. mühselig; 2) gebrechlich, mit einer bleibenden Krankheit behaftet. Dés Leut is rècht *mêisdlî*; (b. W., Wrdf.). „Ein Mägdlein, das weder stehen noch gehen können, sondern auf Händen und Knien gekrochen, daß jederman vermaint, es werde Zeit Lebens ein solches mühseeliges Mensch verbleiben“; Benno-Mirakel v. 1697. müesam, 1) wie hchd. mühsam; 2) sich Mühe gebend, fleißig. „Mühsame Bürger“; Nagel's Augustin Geiler. „Die mühesame und geschäfftige Henne“; Abele. Im Scherz nennt man ein pockennarbiges Gesicht ə~ *müəsams*, in welchem vrl *Müə* (gleichsam des Steppens) stecke. Sollte das ahd. holzmuoia, lamia, (mhd. holzmuoje, holzmuowe; Graff II, 604. BM. II, 231) zu muoan, vexare, gehören? Vrgl. die Ableitungen müed, müeten und Muet.

Die Reihe Mab, Meb ꝛc. ist auch bey Adelung ohne deutsches Wort. Die Meben sich unter Mewen.

---

machen, vrb. (cf. Gramm. 945), im Ganzen wie hchd., (ahd. machôn, mhd. machen; Graff II, 639 f. BM. II, 15. Weigand, Wbch. II, 79. Zeitschr. V, 407,42. „Han ich gemachen“, im Reim auf „lachen“; Cod. Pal. 329, f. 39, Görres, Volkslieder, Vorrede XVIII. s. d. Anmerk. hinter gemach). Hier einige minder allgemeinübliche Anwendungen: Gefott machen, Hackerling schneiden. Hêu machen, mähen. machen, arbeiten, besonders: a) als Näherin oder Schneider auf dem Lande. Die (Nâterin) N., der (Schneider) N. macht beim N.-Bauern. I lau máné Dèənln 's *Mócho~* leə'nə~, (ich laß meine Töchter das Nähen lehren, b. W.). Die Macherin, (Nrtsch.) die Näherin. b) allerley hölzerne Landwirthschafts-Geräthe neu verfertigen oder wieder ausbessern. Die Mache, Behandlung, Bearbeitung, Gewalt; Weigand, Wbch. II, 79. Zeitschr. II, 468. Das Machet, so viel man (v. Speisen, Getränken) auf ein Mal macht, Gericht; Zeitschr. II, 246. III, 475. Vrgl. unten: Gemächt.' Die Machhütten, (Jir.) Zeughütte, worin Ökonomiegeräthe verfertigt werden. Die Machkammer, (auf pinzg. Höfen) die Werkstatt desjenigen Knechtes, der dieses Geschäft zu besorgen hat. Der Mächler, (Werdenf.) Verfertiger von Rechen und Heugabeln ꝛc. 540
Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 324. Zeitschr. III, 464: macheln. machen, reisen, wandern. Morn *mache* mer noch Foll (Fulda); Weihers, Dr. K. Noth. Vilmar, kurhess. Idiot. 257. Zeitschr. II, 276,25. VI, 423,25. machen Einem etwas, (b. W.) es ihm im Testamente vermachen. Sich bey einer Gutsübergabe etwas machen lâßen, gerichtlich vorbehalten, ausbedingen. „Wo zway Wirtleut sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen“; a. L.R. Der Vermacher, (wirzb. Lg.O. 1618) der Testierer. s. unten: das Vermächt. Den Wein machen, ihn durch andere Zusätze trinkbarer, scheinbarer machen. sich machen, 1) tüchtig, tauglich, gut werden. sich wider machen, sich wieder erholen, besser werden. 2) sich stellen, gebärden; sich krank machen. Sich gescheid machen, sich altklug gebärden; sich zuetäppisch machen, sich insinuieren; sich gstänzi', quänti', grècht machen, die Niedliche, den Großen, den Unschuldigen spielen. „Er macht sich als wer er krank“; Reime von 1562. „Caligula machet sich graumsam“ (that entsetzlich groß). Av. Chr. 172. „Volens justificare se ipsum, hat sich selbs wellen gerecht machen“; Clm. 9728, f. 190. machen ein Kind, zeugen. Dieser jetzt etwas gemeine Ausdruck kommt in der ä. Sp. in allen Ehren vor. „Das bayerisch Volk“, sagt Avent. Chr. f. 12, „trinkt sehr, macht vil Kinder.“ „Frauw Margret klagt über iren Gemal, er möcht nicht Kinder machen“; Av. Chr. „Abraham hatte ein unfruchtbares Weib gehabt, dem wäre ein anders erlaubt worden, auf daß er Kinder mit ihr machte“; Kr. Lhdl. XIV, 264. „Lucinae experta labores, dye het ein kind gmacht“, Abbt Conrad zu Kaisersheim (circa 1500); Kaisersh. 142, f. 137b. Einer ein Kind machen; (ä. Sp.) „an Einer (ein) Kind, einen Son, eine Tochter machen“; Av. Chr. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 26. „Wer an seiner Schwester Kind macht“; Kr. Lhdl. XII, 346. „Von wegen meiner jungfräulichen Er so er mich entsetzt und das Kindt mit Namen N. das ich nämlich auf Erdt gepürt hab, an mir gemacht hat“; Verzeihbrief umb jungfräulich Er, Raitenb. 166, f. 85. machen ein Stücklein auf der

Geige ꝛc., spielen. anmachen Einem den Tag, ihm ein Morgenständchen bringen; hinaus machen, haim machen Einen, ihn mit Musik heraus, nach Hause begleiten. aufmachen, aufspielen; Grimm, Wbch. I, 689,3. Zeitschr. IV, 111,58. Spielleut, machts auf! „Der Jüngling nimmt die alten bei der Hand und spricht: Macht auff wie sichs denn thut gebürn, laßt mich die alten umbher fürn, will ihr hernach die güldin rürn“; H. Sachs 1612: II, II, 50. „Ein himlischer knab der het ain süsses saitenspil daß man nennet ain rubeblin vnd macht auf gaistlich rayen“; Cgm. 4845, f. 6b. „Also macht dir ein Hupffendes auff ein überaus guter Pfeiffer“; P. Abraham. „Es soll kein Pfeiffer nach vollendtem Tanz auffmachen“; L.R. von 1616, f. 571. Kann nichts machen, münchnerische R.A. mit dem Sinn: dazu kann ich mich nicht verstehen, damit bin ich nicht einverstanden; hoffentlich nicht in der etwas jüdischen Beziehung auf: sich (bey einem Geschäft) etwas machen, seine Pfeife schneiden; sich Geld machen, gewinnen. Ja so! *macht* s'... (= sagt' er, d. h. sagte er), fit-il, (in der Erzählung). Zeitschr. VI, 410,36. gemachte Kinder, Tichter, Eltern . . ., (wirzb. Lg.Ord. v. 1618) solche, die es erst durch Einkindschaft geworden sind, im Gegensatz der natürlichen, eheleiblichen. Ein gemachter Herr, eine gemachte Fräu ꝛc., ausgemacht, perfectus, besonders mit Rücksicht auf einen frühern andern Zustand: „Und ist ein gemachte Frau, dann er Ir vil tausend Gulden zugebracht, Sye aber in all Irem Vermögen über 20 Gulden nit gehabt“; Wstr. Btr. V, 146. Dagegen: Er ist ein gemachter Scherg ꝛc., er ist ganz zum Schergen geboren, geschaffen. abmachen Schiffe, verfallene Schiffe ausbessern; (Zir.). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 76. „abmachen, imitari, effingere, exprimere faciem alicujus“; Voc. v. 1618. 'anmachen Einem etwas, anhängen, verschaffen, (z. B. Schläge, Strafe ꝛc.); anzaubern (z. B. Läuse); Zeitschr. III, 177,58; vrgl. Grimm, Wbch.
541 I, 404.' anmachen Einen zu etwas, ihn dazu bereden. aufmachen, aufspielen, musicieren, s. oben; (ä. Sp.) bereden, verführen. „Uffmacherinn“, lena; Augsb. St.B. cf. huormacho, huormachare, gl. i. 142. o. 61. 274: leno, (franz. maquereau, maquignon; Diez, Wbch. 681). „So schied er von der mächeln, do was der alten hächeln ir hant gar wol beraten“, Kupplerin, maquerelle; Cgm. 379, f. 46 und 270, f. 86b. „Procuratrices sive sint viri vel mulieres qui macherinne vocantur“; Asp. 19, f. 100. „All anstreicher oder anstreicherin, auffmacher oder aufmacherin“, (Art Sünder); Rogg. 28, f. 145—146. Mediatores et mediatrices, auffmacherin, zuespringerin, pueler vnd puelerin“; Asp. 31, f. 26b. Vrgl. die Anmerkung am Schlusse des folgenden Artikels. aufmachen mit Einem, (Allgäu) mit ihm zanken, hadern. 'aufmachen (sc. den Leib), sich aufmachen, sich aufputzen; Grimm, Wbch. I, 689,5.' „Ob ain fraw sich auffmacht den mannen zu gefallen und zw yr zeucht dy augen der menschen“; Teg. 2008. „Ye mer sey zieret iren leib mit bstreichen und aufmachen“; d. Ring 19c,7. „Machten sey vil schön mit salben von Capponer smer, mit pürsten und aufmachen“; das. 324,8. Das (diese Strafe) hab dir (du Weib) von auffmachen deinem leib“; des Teufels Segi, Wallerst. Cod. v. 1449, (Barack p. 79,2395: von uffmachen dinen liv). außmachen Einen, ihn ausschelten. Grimm, Wbch. I, 913,2. Hàt mi' *ausgmacht* zu'n zfälln. Aə~n *ausmachə~*, das Schand und Spot aə~ Ding is, oder: das ər i~ kaə~n Schou meer eini taugt; (ObrM.). außmachen, (Nptsch.) aussäen, pflanzen, stecken: ə~n Flachs *ásmachng;* Kráut *ásmachng;* Er'bia~n *ásmachng.* übermachen, übertreiben. „Man übermachts mit liegen, nullus modus est mentiendi“; Voc. von 1618. untermachen eine Stube ꝛc., sie durch eine Bretterwand abtheilen. vermachen, durchbringen, verthun. Sein Hab und Gut, sein Geld vermachen. zuemachen sich bey Einem, beliebt machen, insinuieren. zuegemächig, adj. Das Gemächt (Gmächt), Kunst- oder Handwerksarbeit oder Product; vrgl. oben Machet. Nürnberger Gemächt; gutes, schlechtes Gemächt. Dés *Gmächt* is nét gàr máchti', ist nicht sehr vorzüglich. „Das Gemächt (Reparatur) das sie an Wegen und Stegen vollbringen“; Kr. Lhdl. VII, 247. „Neue ungewöhnliche Schnitte und Gemächt (Façons) an den Kleidern“; ibid. XIII, 324. Dem Fischer „ain par stiual, ain gemächt, ain par niderschüch“; Scheirer Dienstord. v. 1500, f. 21. „Von ainem gemächt iiij dn.“; das. f. 22. angemächten (à~gmecht·n) Stiefel, sie vorschuhen lassen; Novitsch. „Das (dieses) gemächt heizt in der apotéken diasandali“; Konr. v. Megenberg f. 222, Pfeiffer 376,14; cf. f. 216b. 217, Pfeiffer 368,6. 28. (481,6). Das Gemächt, was zur Verbesserung, oder aber Verfälschung in Wein gethan wird. „Weine sollen nur mit zimlichen Gemächten als mit Milch, Eyer, Tegel, Kraftmel, die den Leuten unschädlich sind, gemacht werden“. . . „Von der Weine wegen, die von Franken, aus dem Elsaß und a. O. herabgehen, die mit Schwefel, Waidaschen, Bleyweiß, Säuern und andern unziemlichen Gemächten gemacht sind, Leute zu bestellen, wo man solch unzimliche Gemächt fände, den Fäßern alsdann den Boden einzuschlagen“; Kr. Lhdl. VII, 398. 439. „Wer verbotenen gemächte in wein tut“; Wstr. Btr. VI, 156. 's *Gmächt* ins Kraut oder anderes Gemüse, das Einbrennet oder Taiglein, was darein gerührt wird; (b.W.). Im Lungau wird Speck, in so ferne man ihn als Würze beysetzt oder zubeißt, Gemachət genannt; Zeitschr. III, 464: Mache, Mächsel. s. auch gemächig. (Vrgl. allenfalls das isl. mak, unguentum, maka, ungere). Das Gemächt, das Vermächtniß, das Abgeredete. BM. II, 17. Weigand, Wbch. I, 411. „Wo zway wirtläwt sind, die nicht kint habent, da mag ains dem andern sein hab wol machen und geben mit briefen; gewunnen si aber nach dem gemächt kint mit einander, so soll das gemächt ab sein“, (das Vermächtniß ungiltig seyn): b. Ld.Rcht., Ms. „Unvergriffen der Frauen an irem Gemächte“; Kr. Lhdl. III, 162. 202. V, 60. „Sy ires Gemachts und Verweis entrichten“, ihr das Vermachte und Zugewiesene bezahlen, herausgeben; MB. IX, 315, ad 1498. Der Gemachtsbrief, ibid. p. 310. Das Ausgemächt, (Allgäu) was einem Kinde vom Erbe ausgemacht worden, das väterliche, mütterliche Ausgemächt. Das Vermächt, (ä. Sp.) das Vermächtniß. „Kinderlose Eheleut mögen einander ein Gab thun oder jr Hab vermachen, gewunnen sie aber nach dem Vermächt Kinder mit einander, so soll solche 542
Gab oder Vermächt erloschen seyn“; L.R. v. 1616, 209. Kr. Lhdl. III, 83. Hieher gehört in Ansehung des zweyten Theiles wol auch: das Dechtelmächtel, geheime Verabredung, geheimes Einverständniß. Zeitschr. IV, 444. „Du mußt nichts davon sagen, man könnte Wunder glauben, was wir für ein Dechtlmechtl mit einander haben. („Tougen und gimahili“; a. Sp.) Das Gemächt, E~gemächt, (ä. Sp.) die eine von zwey mit einander verehlichten Personen; (Graff II, 639. BM. II, 17. Grimm II, 248; Wbch. III, 42. cf. Geswistrid und Anat, s. oben, Sp. 175: ·eit). Ehegemächter, plur., Eheleute. „Dem gemächeit“; Münch. StR. §. 198, Ende. „Da zway gemächet elich gesamet werden“. . . „dem lebentigen gemechit“; Münch. Stdtb. bey Heumann, opusc. 148. 149. „Stirbt ein Ehegemächt vor dem andern ohne Kinder“. . . „Ob ein Ehegemächt one Bewilligung des andern seinen letsten willen widerruefen mag.“ „Die mit andern Personen, mit Verlaßung jrer aignen Ehegemächt sich in unehliche Beywohnung einlaßen“; L.R. f. 203. 345. 708. „Swa zwai gemächide sint . . . stirbt der gemächide einz.“ „Seinem Egegemächitt zu schmähe“; Augsb. Stdtb. „Diu zwai Gemachede (hi duo conjuges) warn salich“; Winneri gl. „Dô man dir gab dîn gemechede, dô swüere dû im triuwe.“ „Dû solt dînes ebencristen gemechede niht begern“; Br. Berht. 80. 93, Pfeiffer 279,12. 286,17. „Du hast deinem gemachait gelobt das du immer pey im peleibest“, Br. Berht., Cgm. 1119, f. 52b. „Die ir gemachait anders haben denn unser herr aufgesetzt hat, die dan ir lieb lassen erwilden vnd enwissen wie sy vor

lieb sullen gebaren"; das. f. 53. Gl. i. 461. 480: zuei gimahhidi, par; i. 452: demo gimachidc, conjugi; i. 206: camachida, conjux, neben dem einfachern gimahha, conjux, Matth. I, 20. 24. gl. i. 554; gimachon, conjuges, Otfr. I, 14,24. s. unten die Anmerk. hinter gemach. Gemächt, genitalia, das, schon der ahd. Sp. ganz geläufig, nicht zum obigen (Kinds) machen, sondern zu mügen gehört, s. unter Macht.

gemach, adv. u. adj., wie hchd., wo jedoch allmählich üblicher geworden; (Graff II, 632 ff. BM. II, 13. Weigand, Wbch. I, 411. Zeitschr. III, 280,38: mak). „Gemache Ausriechung (des Wassers) an einem warmen Ort"; „gemache Änderung"; Hailbr. Bad. „Gemacher Gang, gradus clemens"; gemach reden, submisse loqui; Voc. v. 1618. „Laß eß gar gemach erwarmen"; Clm. 5033 (XV. sec.), f. 135. „Var gemache!" Labr. 186. „Du solt gemache nâch im hengen"; das. 222. 351. allgemach, allsgemach, adv., sachte, paulatim. Das und der Gemach, 1) ä. Sp., commoditas, Bequemlichkeit, Gemächlichkeit, Ruhe. Graff II, 635 ff. BM. II, 13. Weigand, Wbch. I, 411. Zeitschr. III, 284,127. V, 465. VI, 431,97. „Den unsern zu Frid und Gemach"; Kr. Lhdl. III, 122. „Hör und sich und versweig also mit gemach beleib dabei ist zu versten die jungen prediger und pfaffen die nu nicht getürren noch wellen die warhait sagen"; Cgm. 54, f. 44b. „Der Holczer sprach: seit mit gemach und habt nit unmut in der sach"; Mich. Beham, Wiener, 233,30. „Daz tier wirt ainem licht beschert der nach vil gemache vert", adagio; Liederss. no. CXXVI, Vers 204. „Inquietudo, ungemacheit"; Clm. 9537, f. 180. „Seines Gemachs thun", (Av. Chr. 44) aller aux commodités, à l'aisance. „Etzlichen zwain siechen ainen shæphinen pellitz den sie anlegen swenne sie zu ir gemache (Abtritt) gehent"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 84. „Wer seins gemachs sol gehn und jhm ist not und pleibt doch sten und dasselbig verpeissen will"; H. Sachs 1560: II, IV, 95b. „Mag dein Bawer seins gemachs gen?" das. 1560: V, 355 (1612: V, III, 35). „Commodum, gemach unter den Theilen des Hauses im Onomasticon des Cod. Furstenzell 44, f. 21. Cod. Semansh. 34, f. 193. Gemachstul, Leibstuhl; Dr. Minderer 1620, p. 151. An sein Gemach gên; Gemach haben, an seinem Gemach sein, in seine Wohnung, seine Stube gehen; sich darin befinden; Wstr. Btr. VII, 36. „Urias, far haim an deinen gemach . . . schaff dein gemach bei deinem weib", sagt David; Cgm. 206, f. 154. „Zimber oder maur, die ich auf der purch mache mir ze gemach oder notdurft"; Ried 703, ad 1296. Wie auch im Russisch., Poln., Böhm. pokoi, pokoy, pokog Ruhe, Friede und zugleich Zimmer heißt (Helgoland: tu koy, zu Bette; Firmenich I, 8), schließt sich hier an das folgende: Der Gemach, (Augsb.) Wohnung, Logis; Zimmer, Stube; Stockwerk. Grimm III, 429. „Tach und Gmach", (Voc. v. 1618) sarta tecta, Dach und Fach. „Und solt der hauswirt geben tach und Gemach"; Reichenthal's Concil. v. Constanz. „Eigen Rauch und Gemach ist über alle Sach"; Henisch. Die fremden Krämer sollen „kainen gedingten Gemach" in der Stadt haben; Pass. Stdb., 543 Ms. Ein sunderer Gemach (im Kloster-Anger); MB. XVIII, 467. 495. „Fürn haim zů irer wonung und paweten einen besondern gemach und ein schæn kamern"; Cgm. 54, f. 84a. „Tregt es haim in ainen schönen gemach"; Dr. Hartlieb, Grimm's Mythol. LX. „Wan ain seelschwester stirbt und der gemach ledig wirt"; Mederer, Ingolst. 75. „Man soll im den obern gemach im spital verleihen"; Augsb. Stdtb. ad 1445. „Ein Haus das drey Gemach (contignationes) neben einander hat"; Henisch. „Einen gemach bestên"; Ingolst. StR., Heumann opusc. 156. „Sol man im seinen gemach raumen"; das. 162. Zu Augsburg gab es nach der Blockierung im October 1635: leere Gemäch 2216 und leere Behausungen 9. Man zählte 16040 Einwohner: 4005 catholische, 12035 uncatholische. Cgm. 4905, f. 387. „Die ingmach mit tafelwerk zier"; H. Sachs 1560: II, II, 49. „Obergmach, Nidergmach"; Voc. von 1618. Die Gemachmül, im Salzburgischen: Haus- oder Privat-Mühle, welche einem oder mehrern Bauern zusammen zu ihrem eigenen Hausbedarf gestattet ist, als Gegensatz der Mautmül. (Vrgl. gl. i. 423: gimah, compendium; a. 649: gemehlich, compendiosi, 401: gamahlihho, connexè). Der Gemachzaun, s. Th. IV: Zaun. mächlich, gemächlich (O.Pf. má'lə', gmá'lə'), adv., bequemlich; sachte, langsam. Graff II, 638. BM. I, 15. „Da mauste die Frau Jahel gemechlich hin" (zum schlafenden Sisara); Av. Chr. „machsam, oder mächleich, lentus; Voc. v. 1445. Cf. wangersch: mackeln, allmählich; mäck, zahm; Ehrentraut, fries. Archiv I, 97. „Daz der marckt desto lustsamer unnd dest schöner und dest gemachsamer (bequemer) sei"; Wstr. Btr. VI, 166. „gemachsam, commodosus", Voc. v. 1419; commodus, Clm. 5677, f. 107. Graff II, 638. BM. I, 15. „Ez spricht auch Aristotiles, daz der igel stünde unstausch mit seinem weibel, dar umb, daz in die dorn iht stechen auf des weibels rucke. iedoch sagt man mir, daz weibel leg sich an den ruck; des gelaub ich paz, wan daz ist gemachsamer"; Konr. v. Megenberg f. 84a, Pfeiffer 138,21; (vrgl. das. 19,33. 21,6. 106,21. 380,31).' gemächig, (HhE.) schmackhaft, (palato aptum, gratum): o~ *gmáchigé* Suppm; Zeitschr. III, 464. s. oben Gemächt. Anmerk. In der ahd. Sp. ist camah, gimah (gl. a. 526 und i. 73 finde ich accentuiert kamâhhiu, gimächer) in Duzenden von Stellen der gl., Otfrid's, Kero's ꝛc. immer soviel als par, consociatus, conjunctus, aequalis, conveniens, aptus, commodus; davon in demselben Sinne die Substantivformen daz gimah, diu gimacha, gimachida und endlich das Verbum camahhon, gimachon jungere, sociare, aptare, concinnare; (Graff II, 632 ff.). Ich wäre geneigt, auch unser obiges einfaches machen (schon gl. a. 277: mahhon, jungere; a. 162, i. 741: machon, aptare, neben untarmahhon, subjungere; Kero 9,5: intmachon, inmahchon; o. 203, Kero 48,22: dissociare, disjungere; dann mit Übergang dieser Bedeutung in die spätere, allgemeinere von facere, a. 91. 98. 103. i. 363. 783. 915, Otfr. IV, 6,16 und 12,54. Notker passim, machinari, moliri, patrare, struere, fabricari, parare, facere) auf das alte gimah, agf. gemaca, maca, engl. match, isl. maki, schwed. make, par, aequalis, socius, conjux zurückzuführen, aus welchem sich auch im Agf. ein unserm machen entsprechendes Verb macian, engl. to make, das schott. to mack in der speciellen Bedeutung componere poema, und das schwed. maka, eine Sache verabreden, abmachen, fr. concerter, dän. mægle, vermitteln, niederd. mäkeln, entwickelt hat. (Vrgl. oben, Sp. 1557: aufmachen). Für facere brauchte die ahd. Sp. sonst ihr tuon (s. tuesen) oder garauuan, braucht die isl., schwed. ihr göra (s. gärben), hatte der Gothe sein tavjan (s. zäuen). Ob das alte gamah selbst, nach Grimm II, 736, auf ein noch älteres, dem mag-us in celtischen Ortsnamen entsprechendes mah, aedificium, (gl. i. 1177 steht indessen noch: Niumagan, Noviomagum), wobei mir das lettische mâja, habitatio, einfällt, beziehbar sey, wäre eine entferntere Frage. Übrigens liegt die Bedeu- 544
tung des Bequemen, Ruhigen auch im agf. macalic, oportunus, und im isl. makr, facilis, isl. schwed. mak, quies.

'mauchen, verstecken; s. unten: mauchseln. Zeitschr. VI, 17. Vrgl. Maucken.'

'Die Mauche, eine Krankheit der Pferde; BM. I, 226: mûche. Weigand, Wbch. II, 120: Mauke.' „Für die mœche (? bei Pferden?)"; Furstenf. 138, f. 220. „Das Immenkraut (apiaria) oder Mauchkraut brauchen die hirten dem vich, so sie die mauch haben, das ist ein krankait die bricht jn ob den klaen herauß"; Harder's Kräuterbuch, Cod. iconogr. 3, f. 61. 'Vrgl. unten meuchel-, Meuchler.' Habermauchel, s. oben, Sp. 1034.

Die Mauchen, (oberschwäb., Aurbach) die Nassel (Assel? Nemnich II, 764), ein Insekt. Birlinger 333: Meichele.

Mecho-l, Micho-l, s. Mechtild und Meichel (s. Meuchel) und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 267.

„Mechelensis, Mechenleich tuch", (Tuch von Mecheln); Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 126. Birlinger 333.

meichot, (O.Pf.) verkehrt, der rechten Seite entgegengesetzt. Ein Klaid *meichot* oder *imeichotn* anhaben. (Wie man auch hört mauffig statt oben (obm)-auffig, mangelweit statt in oder im Angel weit, so mag hier der Form in ächet, im ächot, welches adverbialiter in Franken statt äbicht vorkommt, das m zugewachsen seyn. Vrgl. oben, Sp. 1549: m). In Ulm ist Mei~kət eine lächerliche Gewohnheit, die man an sich hat.

meuchel- in den Compositis, mit dem Begriff des Heimlichen, unvolksüblich. Weigand, Wbch. II, 155. Der Meuchler, ä. Sp., 1) was der Maucken, w. m. s. „Auch fand er gantz Krüg mit Wein so die Hausmegd verstossen theten, damit heimlich den Meuchler hetten mit den Knechten und den Buben"; H. Sachs. Bey Stalder ist mauchen heimlich naschen. 2) (bey H. Sachs) eine Art Krankheit; vrgl. Graff II, 655 und oben Mauch, auch Th. III unter ræh: mäuchelräh. „Ich hab gar gute artzeney für das Faul und das Zipperlein, für den meuchler und Sant Urbans plag." „Sie haben faul fleisch oder den stein, die husten oder das zipperlein, den meuchler oder truncken zu vil." „Du wärst ja ein heusliche fraw wenn du nit hetst den meuchler sehr verseidelst oft daheimen mehr mit dein gespilen wedr ich vertrinck in dem wirthshaus"; H. Sachs 1560: V, 361. (Nach Häslein: das kalte Fieber; bey Stalder sind Müchelaißen: Geschwüre an den Händen vor und nach der Krätze). Vrgl. mucken, vermucken. (Gl. a. 268 ist muhhan, grassare, praedari; o. 201: mûheo, latro, a. 268: muhhari, o. 60: muchilare, grassator; i. 139. o. 154: muchilsuuert, sica; Graff II, 655); vrgl. mauchseln und Muchsel.

„Meuchel", (Allgäu) furchtsamer Mensch, (der sich gerne verborgen hält?). Einen Meuchel nenne in Nürnberg eine Frau ihren Mann, von dem sie nicht schwanger kann werden; (Rath Her, Jan. 1850). Die Meichel, (Nürnb., Rath Her) langsamer, schläfriger Mensch. (Ist wol dasselbe Wort mit der fränkischen Verkürzung des Namens Margaretha; Zeitschr. III, 353. s. oben Mechel und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 266: Meckel, auch Zeitschr. IV, 195: Maichen für Maria). Das Voc. v. 1445 hat: „pharisaei, paidenthalber; saducaei, mäuchslinger."

Michel (Dim. Micho-l, schwäb. Michelé), Michael. Zeitschr. III, 316. IV, 155. Der Thurn-Michele, ein Uhr-Automat auf dem Perlachthurm zu Augsburg, auf welchen sich schon P. Gansler in einer Predigt von 1696 bezieht, produciert nun wieder ganz lustig seine eine Zeit lang eingestellten Künste. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 128. 336. Auf, ze Micheli (o-o), auf den 29. September. Nürnb. Sp. W. Wou do' Wind um *Micheli* hergêit, gêit o'n ganz'n Winte' her. Der Klotzmichel, s. oben, Sp. 1344. Der Kuchelmichel, Art Gebäckes. Michelbeck: „Scripsit frater Petrus Michelbeck de Landsperg professus in Diessen", (wofern nicht zu lesen Mühelbeck); Clm. 5612 (2°. XV. sec. 1465), f. 69. cf. Meichelbeck (Autor). Das Michelhuen (als Abgabe zu Michaelistag), s. oben, Sp. 1120.

michel, adj., (ä. Sp.) groß, viel; (goth. mikils, ahd. michil, mihhil, agf. micel, isl. mikill; Graff II, 622. BM. II, 164. Weigand, Wbch. II, 156). „Norstetten ist ein michel Landgericht; ein michel Mannschaft; michel Schaden thun"; Kr. Lhdl. II, 189. III, 325. XVIII, 230. „Ein michel tail"; MB. XII, 231. Wstr. Btr. VII, 68. 239. „Wie sie michelen geprechen hieten"; MB. XXIV, 600, ad 1426. „Den armen weiben 545
teten sy vil michle arbait und auch grauß"; Mich. Beham, Wiener 271,19. „Darzu michle und groß arbeit"; das. 292,1. „Ain rote michle schussel, zwey michle kupfrene hantpeck, ain michel truchel mit hailtumb" ɔc. (neben „clain", nicht „lützel"), öfter in dem Inventar v. 1456 zu Thierhaupten; Thierh. 67, f. 52. 55 ɔc. „michils mer, michils oder so vil mer"; Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. „Seyt ir nicht michels mer dann daz gefügel"; Clm. 9728, f. 191. „michel mer"; Lori, BergR. 50. „Besammelten ein michel groß Volck"; Chron. in Freyb. Samml. I, 186. „Ein micheli Schar", magna pars; Diet. v. Plien. „Durch eine micheln raut (einen großen Rath) erkennt und gesprochen"; Augsb. Stdtb. ad 1484. „In michler maß", (noch 1500); Cgm. 4543, f. 100. Über dieses Adj. in Ortsnamen s. Förstemann II, 1025 f. So heißt im Jahr 1358 das Dorf Groß-Verkhofen im Glonthal unweit Schwabhausen Michel Perchhoven: „ein hof in dem dorf ze Micheln Perchhofen"; MB. X, 272. Daß das circa 1119 „in loco qui dicitur Michilvelt" gestiftete „monasterium Sancti Johannis evangeliste" mit einem Michael nichts zu thun habe, zeigt die alte Dativflexion des Adjectivs michel: „in michelin velt", „ze micheln velt"; MB. XXV, 545. 549. 133. 136. v. Lang, Reg. ad 1123. Auf ähnliche Weise ist aus der „Michelunstat in pago Plumgeue, Michlinstat in sylva Odoneunald" (Eccard, Fr. or. I, 390. II, 118) das spätere Michelstadt geworden. In MB. XI. wird die latein. Stelle von p. 148: „usque ad locum ubi Kelberspach cadit in album Regin" auf p. 151 übersetzt mit: „untz an die stat der Colberspach vellet in den Michel Regen." Auf Appian's Karte (Bl. 8) heißt von den beiden Flüßchen, die, bey Zwisel vereint, den schwarzen Regen bilden, das südliche (heutzutage der vordere Regen) der kleine Regen, das nördliche aber (heutzut. der hintere Regen), in welches der Kalbersbach fließt, der groß Regen. Der weiß Regen, der von allen diesen verschieden ist und aus der Lam kommt, fällt bey Kötzting in den schwarzen. Es scheint demnach das „album Regin" des lat. Originals ein Verstoß zu seyn, der in der Übersetzung vermieden ist. michelen, vrb., ä. Sp., erheben, preisen, magnificare; (goth. mikiljan, ahd. mihiljan, mihilôn, daneben mihilosôn, mihillichôn, mhd. michellîchen; Graff II, 627—629. BM. II, 165). „Magnificaris, gemichlit, geloubet wirdis"; Cgm. 17, f. 12a.

Mucher. „Die Pachmuetter (das Rinnsal) verwechst und wird mit Koth, Mucher und Sand durch das Wetter, Regen und Anlaufen der Wasser verschütt"; Lori, LechR. 389. (Vielleicht verschrieben statt Muhr; s. Muer).

müecheln, müechten, müechteln (mie'ln), müechzen, o.pf. mühleinen, nach Schimmel oder Moder riechen. Vilmar, kurhess. Idiot. 273. Zeitschr. III, 305. 472. IV, 178. 's Mel *mie'lt*, wenn es lange verschlossen gehalten wird; (b. W.). Das alte firmochan, farmuchan, hebetare, suffocare (gl. a. 250) und das isl. mocka, mucere, auch das unten folgende meuchten passen dem Vocal nach nicht recht hieher; sollte ein urspr. Ablautverb miohhan anzunehmen, und selbst das obige Meuchel hieher zu ziehen seyn? Dann würde miecheln richtiger scheinen als müecheln.

---

herum-mauchseln (mau~kəln), heimlich, in boshaften Absichten herum schleichen, laufen. s. Muchsel und oben meuchel.

Meichsen, (ä. Sp.) die Provinz Meißen, (s. Gramm. 434. cf. česk. Miśen~, Miśnô oder Miśensko, Miśensky. Meichsen verhält sich zu Misnia, wie Sachs zum slawischen Sar, Achse zu Os. Schriebe Safařik nicht Miśen~ für Meißen, so könnte man in Meichsen eine Germanisierung des ursprünglich slawischen Namens sehen). Die

Meichsner Tücher und Tuchhändler geben im 17. und 18. Jahrh. den inländischen Webern viel Anlaß zur Eifersucht. „Beschwerden der wirzb. Wollenweber gegen die fremden, besonders aber die Reichenbachische Meichsner, die ihre Tücher nicht mehr auf offenen Raths- sonder in den Wirthshäusern ablegten, und damit hausierten"; Ldtg. v. 1669. „Alle in unserm Hochstift Wirzburg angesessene Kaufleute, Krämer, Tuchhändler, Meichsner und Tuchmacher auch Juden"; wirzb. Verord. v. 1752. Das Hausieren der ausländischen Meirner und Handelsleute mit falsch gereckten Meirnertüchern, Kirschey, Boy ꝛc. wird verboten; wirzb. Verord. v. 1765.

Der Muchsel (Mucks·l), (im Scherz) der Teufel. Grimm, Mythol.² 955. N.A. ə's wiə də' *Mucks·l*, d. h. listig, schnell, gewandt, bös in vorzüglichem Grad. ə~ Bue' wiə də' *Mucks·l*. muckseln, 'rummucks·ln, vrb. n., in böser Absicht herumschleichen, laufen, (Zeitschr. II, 49. 204. 562.3. vrgl. unten: mucken); act., abprügeln, schlagen, (wol wie man auch sagt: teufeln). Vrgl. mauchsen. muchselbraun, dunkelbraun, (s. mauckelbraun). Nach diesem letzen Worte wäre erlaubt, sowol an das obige meuchel als an das isl. möckvi, tenebrae, zu denken.

Die Macht, im allgemeinen wie hchd., (ahd., mhd. maht; Graff II, 611. BM. II, 8. Weigand, Wbch. II, 80. s. mögen). „Es steht nicht in bayrl. Mächten", (in Bayerns Machtvollkommenheit, Befugniß); salzb. Tripl. Schr. von 1761. Namentlich das körperliche und Seelenvermögen, die Besinnung. Über Macht arbeiten, essen, trinken, d. h. über seine Kräfte, über seinen Appetit. „Der die krankheit bei jhm selbs verdrücken wil geht also umb über macht"; H. Sachs 1560: II, IV, 95b. „Minis vater mahte", (Wohlbefinden); Diut. III, 110. „Sus sâzen si dâ bêde durch ruowe ûf einer grêde unz si gewunnen niuwe maht"; Wigalois 7244. „Sus lac diu frouwe âne maht" (ohne Besinnung); das. 4898. Vom übeln Geruch „den liuten al gemaine vil nâh entwichen was ir macht"; Barlaam und Josaphat. „Ein starck zehe Gedechtnuß, Machten, gut Verstentniß, Vernunft, Sinn und Kunst, die Macht solltest du uff Gott richten"; Geiler v. K. „almahwaltentes, omnipotentis"; Cgm. 17, f. 219a. Die Ânmacht, Âmacht, Ônmacht, subst., wie hchd. Ohnmacht, (mhd. âmaht; BM. II, 9). „Extasis, amacht"; ZZ. 1803, f. 203. „Für abfrefft und anmächt"; (plur.); Cgm. 3721, f. 46. „Hilft wider dy amächt"; Clm. 5931, f. 223. Z·A~*mächtn* gê? ânmächtig, âmechtig, adj., ohne Lebens- und Besinnungskraft; (Graff II, 618. BM. I, 9; vrgl. oben, Sp. 84). „Es hets alls der âmechtig schreiber thon", sagt die Magd in einer Historiola faceta in einer Predigt; Monac. Francisc. 361, f. 173b. Die Christen waren im Leiden nur krefftiger, gantz nichts amechtiger; Av. Chr. amachten, vrb., â. Sp. „Jst das der mensch sich ze vast purgiert das in dy fürbung amachtät"; Cgm. 170, f. 8a. 'Vrgl. BM. II, 10: unmehten.' 'Die Unmacht, Schwachheit; BM. II, 9.' „Extasis, ungemächt oder schwindung": Clm. 4894, f. 177. machtlôs, (b. W. mà'dlous), adj., kraftlos, krank, ohne Leben; (isl. mattlaus, agf. mihtleas, schott. mauchtleſs). Machtlos, hellig, gantz müd und matt"; H. Sachs. „Müd und machtlos"; Av. Chr. 391. „Die Briefe sollen krafft, machtlos und tod seyn"; Chron. Ben. II, 163. „Matlos seyn, krank seyn", (in der Prignitz nach Bernouilli's Reisen XII). mächtig (mèchti, máchti), adj. und adv., 1) (b. W. kräftig, körperlich vermögend. Bist nét so *máchti*, dás d' dé Aerbet thá'st. 2) vorzüglich. 's Gmächt is nét gàr *máchti*. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 257. 3) viel, sehr, a) als adv.; Zeitschr. III, 536,2. IV, 245,113. V, 183. Dés is mə' z· *máchti*', das ist mir zu viel, zu arg; (Hrslm.). Nét gàr *máchti*', nicht gar sehr. *Máchti*' də'kemə~ ꝛc., sehr erschrecken ꝛc. *Máchti*' guət, (schott. michtie gude, schwed. mägta godt), *máchti*' gscheid, *máchti*' schö~, *máchti*' fei~zi', *máchti*' vil ꝛc. b) als Adjectiv, mit der Hauptbetonung einem andern angehängt: grôß=*mèchti*', klain=*mèchti*', vil=*mèchti*', lang=*mèchti*', hôch=*mèchti*', tief=*mèchti*'. 4) adv., (b. W.) höchstens, franz. tout au plus. əs sánd eənə' *máchti* zwaənzgé gwést. 5) (Inn) stolzə~ *máchtigé* Jungfə'. Sein Mächtikait, Sein königl. Großmächtigkeit, Courtoiſie, im 15. Jahrh. statt des jetzigen S. Majestät und neben „S. Gnaden" üblich; Gem. Reg. Chr. III, 133. 139. 299. Davon noch unser großmächtigster König. „St. Augustin spricht, es sey der will und Gottesmechtigkeit des Allmechtigen, der wölle es also haben"; Av. Chr. 53. (Zu vrgl. etwa „mayster gemacht, magistratus", des Voc. v. 1419). mechtiglich, mechtiglichen auf (Einen oder mehrere als) Spruchleute (Schiedsrichter) gehen, kommen, bey ihnen bleiben, d. h. sich in Allem ihrer Entscheidung unterwerfen; MB. XXV, 348. 358. 419. „Eines Andern zu Recht mächtig seyn", das was er thut verantworten (?); Kr. Lhdl. II, 107. 69. 95. Sich anmächtigen eines Andern, für einen Andern, â. Sp., in dessen Namen für ihn handeln, sich seiner annehmen (?). „Wir wollen uns darin Eurer Lieb angemächtiget haben"; Kr. Lhdl. III, 183. 184. XIV, 574. „Sy bekennen noch anmechtigen sich auch darin für jrn bruder nichtz"; Lori, L.R. 124. vollmächtig, bevollmächtigt; MB. XXV, 211, ad 1438.

Die Gemächten (G·mächt·n), plur. und ein femin. sing. die Gemächt voraussetzend, daneben auch, wie im Hchd., das Gemächt (G·mächt), genitalia (gleichsam vis, compotentia) viri; (cf. Lex Visigoth. III, 5,7: castrationem virium perferat. Graff II, 615. BM. I, 9. Weigand, Wbch. I, 411. gl. i. 65. 694: gimaht, sing. fem., penis; i. 21. 225. 958: plur. gimahti, testiculi, virilia). „Wem ain kind zeprochen, der nem Synaw... hab es also warm zw den gemächten." „Wem dy gemächt ausgeen", (wol Hoden: Hodenbruch); Cgm. 4543, f. 84. „N. N. ist an denen Gemächten verschwollen gewesen"; Benno=Mirakel v. 1697. Einfacher sagt der Fechtmaister Talhofer die Macht: „Fall jm mit dem Knie in sin Macht." „Da eime der zagel abfulen welle: . . . ob eime menschen die macht fulet"; Aufseß. Hs., welche anfängt: „Cum ego Theobaldus Loneti d afrigmeys bisuntinensis dioeceseos essem Bononie"; (das Deutsche wahrscheinlich zu Freiburg im Breisgau oder im Elsaß geschrieben. Vrgl. unter Mutschelle. 8. April 1846). „Mächt, inguen"; Voc. von 1429. Wol nur abusivè steht im Voc. v. 1419: „frawen gemächt, feminale." „Das weib sol das gemächt oft damit reiben", (um die Menstruation zu fördern); Cgm. 4543, f. 94. „Welche frowe das essen an der macht het"; Aufseß. Hs. „Etlichen jungfrawen wirt ir macht gar wit von der grosse des mans rütten"; Cgm. 4214, f. 51. „Rec. bucken . . ., leg si alse warm vber die macht des weibes (das chindes nit bald genesen mag)"; Clm. 4395, f. 197. Das Wort kann übrigens nicht von machen (w. m. s.), sondern muß wie Macht von mögen (ahd. magan, mugan) abgeleitet seyn; vrgl. isl. magahâr, pubes, und Grimm II, 27.

„Gemachten", (Pinzgau, Hübner) Magendampf.

Mechtild, als Name gerne zu Mechə-l, Michə-l, Melchə-l (Jir. Mehitl; â. Sp. Mätz, Metz, w. m. s.; BM. II, 162) entstellt, das alte Maht=hild, nach einer andern Entstellung: Mathilde. Vrgl. oben Sp. 1102: hilti. Weigand, Wbch. II, 117. 126. „Keiser Ott (von Brunsw.) für ze Püll . . . underwand sich auch des lands daz man haiſſet frawen Mächthilden land, do der baubst zu gehort"; Kaiserchron., Ms. des XIV. sec., '(german. Mus. Nr. 2733).'

meuchteln, (von Leinenzeug, Tuch u. drgl.) modrig und nach Feuchtigkeit riechen; vrgl. müecheln und maucken, auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 273: müchen, müchzen. Zeitschr. IV, 178: müchinzen.

Der Mackler, (Aſchaff.) Händler, Mäkler; Geld-, Korn-, Schweins- ꝛc. Mackler. 'Weigand, Wbch. 90. Vrgl. die Anmerk. am Schluß von gemach.'

548 Das Mácko-l, das Stückchen, Bischen. Kaə˜ *Mácko-l*, kein Bischen. Dieſe Ausſprachform gehört nach Gramm. 316 vermuthlich zu Mocken, w. m. ſ.

Der Mackə˜, Beſchädigung, Fehler an einem Kleid, Geſchirr ꝛc.; plur. *Mackəs*, Schläge; (v. hebr. makah, pl. makôth, Schlag, Plage, Wunde. Weigand, oberheſſ. Intellbl. 1847, Nr. 70. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 258. Zeitſchr. III, 469. '„Mackes geben, (ſchwäb.) Piſter, Geſch. Deutſchl. I, 304"; Jac. Grimm.'

ab-, der-mäcken, eigentlich -mägken (mágkng), (Inn, Salz.) gemeiner Ausdruck für umbringen; ('vrgl. ammazzare"; Jac. Grimm).' „Drum läst di' də' Küni' *à'mágkng* und aufknüpfə˜... I hà˜ Gnad də'hàlt'n, den andə'n hàt mə˜ -r- àbə' *à'gmágkt*"; Göſchl, Genesis cap. 39,19. c. 40,19. c. 41,13. „Mei Voda hat mar oft erzählt, wie er hat Boarn gſchoſſen. Sie purzelten vom Bley gefällt von machtig hoachen Roſſen. Und was das hoaſſe Bley verſchont dermaggeten die Stoaner. Ich ſelber ſach im Oberland an Haufen Todtenboaner"; (Tyroler-) Lied im Franzoſen-Rummel 1796. XIII Com. megken für ſchlagen überhaupt; (cf. ital. ammaccare. pad. macare, zerſtoßen. Diez, Wbch. 210 f.). Zeitſchr. III, 469. Es ſcheint mir gewagt, hiebey an das altfächſ. maki, agſ. mece, isl. mæki-r (machaera, mucro; cf. „magge, balista", gl. Argentin., gl. i. 824, Haupt, altd. Bl. 351), zu denken; näher läge das ſchweiz. neutr. mauggen, ſterben, wornach ein act. mæuggen (ſ. Gramm. 179) zuläßig wäre. Vrgl. allenfalls auch gamactas oder gamactos, percussiones, der Legg. Baiuu., Mederer S. 80, und das lat. mac-tare, mac-ellum. z'mèckənə˜, ſ. oben, Sp. 1047, unter Hechs.

vermakeln. „Die Sterl (Fiſche, kleine Störe) vermakeln ſich mit ihren Schnäbeln leicht in die Netze und werden ſo in großer Zahl gefangen." „Daß die Gemſen ſich mit ihren Hörnern in die Kleider der Jäger vermackeln und dann wol mit ihnen in den Abgrund ſtürzen"; Kohl, hundert Tage in Oſterreich II, 215. 223. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Die und der Maucken, (wol eigentlich Maugken), kleiner Vorrath an Obſt, den Kinder oder Dienſtboten mehr oder minder heimlich für ſich bey Seite legen. In weiterer Bedeutung wird der Ausdruck auch auf heimliche Vorräthe von Geld und andern Kleinigkeiten angewendet. Weigand, Wbch. II, 120: die Mauke. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 708. Weinhold, ſchleſ. Wbch. 60. Birlinger 331. Zeitſchr. VI, 17. 357. Kilian: muyk, locus ubi poma asservantur, auch muydick (cf. muyk, mollis), zum Weichwerden. ſ. Moger u. Mauten. mauckeln, vermaukeln, heimlich bey Seite ſchaffen; ſ. meuchel. Zeitſchr. II, 562,3.

mauckelbraun, (ſchwäb.) hirſchbraun, dunkelbraun; ſchweiz. munggelibrûn. (Etwa zuſammenhangend mit dem isl. möckvi, mugga, caligo?). ſ. muchſelbraun.

mauckeln, mäuckeln (mau˜keln, méi˜kln), (von Leinewand, Tuch u. drgl.) nach eingeſchloßner Luft, nach Moder riechen. ſ. meuchteln, müecheln, und vrgl. maunken, munkeln.

„Maucken", (Nürnb., Hſl.) Hängkörblein, wie die Bauernweiber am Arm zu tragen pflegen.

Maucken, Blattläuſe.

mauckezen, ſ. mauzen (miauen). Zeitſchr. III, 469.

mèck, gmèck, der Laut der Ziege, des Schafes, Kalbes. 'Der Mecke, ä. Sp., Ziegenbock? BM. II, 91.' „Got grüez dich, bruoder recke! Du macht wol ſin ein mecke", läßt ſich der Eſel ſpottend vernehmen gegen den Löwen; Boner's Edelſt. XIV, 8. mèkezen, gmèkezen, dieſen Laut hören laſſen, auch vom Menſchen, nach einem unverſehens erlittenen ſtarken Stoß oder Fall. Weigand, Wbch. II, 126. Zeitſchr. III, 134. 469. VI, 337. Der Gmèkezer, der da ſolchen Laut von ſich giebt; einzelner ſolcher Laut. Er is hi˜gfalln, dás ər ə˜n *Gmékzər* 'tà˜ 549
hàt. g'mèkeln, gmèkern, mè hören laſſen; lachen, ſchäkern.

mèck, naſeweiſe, vorlaut.

mickern, (vom Pferd) wiehern; Voc. v. 1618. Weigand, Wbch. II, 126.

Der Mickə, ſ. Mittwochen.

Der Mocken, Mock, Maſſe, Brocken von Teig, Fleiſch u. drgl. BM. II, 215. Zeitſchr. V, 403,117. VI, 232. „Si theten (ins Muos) brocken die allergröſten Mocken"; Diut. II, 84. Üblicher ſind die Derivata: das *Mácko-l*, kaə˜ *Mácko-l*, ſchweiz. chêi *Möckəli*, kein Bischen; mocket, teigig, fleiſchig, derb. mockelicht, mockolət, gmockolət, desgleichen; ə˜ *mockələts* Kind, dickes, fettes, rundes. mackelig, (Aſchaff.) von zartem, weichem Fleiſch. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 258. Firmenich I, 464,229. 467,363. (Köln): *muck'lig*, lieblich ſanft, angenehm weich, zart.

Der Mock, ſchlechtere Art Stahles aus Steyermark und Tyrol.

Die Mockel, das Mockelein, (Franken, Kinderw.) a) die Kuh. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 259. Zeitſchr. I, 284,5. IV, 309. VI, 232. Das Forl-Mockelein, der Föhren-Zapfen. b) die weiblichen Geſchlechtstheile. Vrgl. Muck und mugeln, 'auch BM. II, 216: mocken.'

mocken, mockeln, nur leiſe, verſtolene Bewegungen machen oder Laute von ſich geben, aus Furcht, Trägheit, Hinterliſt, beſonders aber aus Ärger oder Verdrüßlichkeit; (cf. Graff II, 655. BM. I, 216. Grimm I3, 151. Zeitſchr. II, 465. 562,3. V, 197. 309. VI, 16). „Biſt ſchon beim rocken? wie thut der Kuntzel um dich mocken (thut dir ſchön), hüt dich vor jm", ſagt die Bäurin zur Magd; H. Sachs 1560: III, III, 7b. Kärnt. gnévati ſe, ſchmollen zürnen, mocken; Jarnik 219. Staffler I, 109. „Heut lacht ár und lockt ár (der April), is freundli' und rund, moring schnaurt ár und *móckt* á' (zeigt heimlichen Verdruß), das wár dá' recht Kund!" Stelzhamer 21. 179. „*Mocken* und Bocken bringt Aə˜n kaə˜ Glück, kumt á' ə˜ Brocken, I denk hàlt: schlick! Seidl, Flinſ., 3. Ausg., p. 76. An Etwas lange herummockeln, eh man es ernſtlich angreift. Etwas vermockeln, heimlich bey Seite ſchaffen. Der Mock, Perſon, die mockt, mockelt; (Frank., Schwab.). Zeitſchr. IV, 7. ſ. d. folg. Wort und oben: die Maucken, mauckeln.

mucken, muckezen, muckßen, was mocken, (ahd. muchazan, mutire; irmukkizen, mutire, Clm. 4604, f. 106, sec. XI. Graff II, 655. BM. II, 226. Weigand, Wbch. II, 202. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 273). Beym Schießen mucken, unterm Losdrücken die Augen ſchließen und den Arm nicht unbeweglich halten. Einem mucken, ihm Winke, verſtolne Zeichen geben. „Das Humbſen eines zernichtigen lären Muckens kann in unſre Ohren gar nicht kommen"; Av. Chr. 212. Sich nicht mucken, muckezen, muckſen, ſich nicht die geringſte Bewegung, den geringſten Laut erlauben. Zeitſchr. II, 49. 204. 562,3. III, 473. V, 465. „Als ſie ihrer Tochter heimlich den Schlüſſel zumugelte"; Neueſte Nachr. 1850, Anzeiger S. 440. Vrgl. Th. III: ſchal-meukeln. Der Muck, Perſon, die nur muckt. Birlinger 337: Mockel. muckiſch, adj., mürriſch. „Hochmütig, aufſchnüppich, pöckiſch, muckiſch gen alt und jung"; H. Sachs 1560: III, III, 34 (1612: III, III, 66 ſteht dafür munckiſch, ſ. d. W.). Der Mucker, Muckezer, Muckſer, 1) Menſch, der muckt; einzelne verſtolene Bewegung, Laut. Zeitſchr. III, 268,29. Kain Muckerlein, kainen Muckſer thun. ſ. d. vor. Wort und mauckeln, 'auch muchſel.'

dermucken, vermucken, vermocken, (vom Holz) morſch werden, verdumpfen, faulen, (Stölzl); (von Thieren und Pflanzen) im Wachsthum zurückbleiben; verkrüppeln. D' Fá'kln wachsn nimə', si sán' *də'muckt* vo˜ də' Kəlt.

(Gl a. 250: farmuchan, farmuckan, hebetare, suffocare. Graff II, 655). Vrgl. müecheln, mauckeln.

Der (den) Grasmuck, die Grasmücke; Pangkofer 228.

Die Muck, (fränk.) weibliches Schwein; (BM. II, 216: diu mocke; gaelisch muc, welsh. moch, Schwein). „Porca, mater porci, eyn mock"; Voc. v. 1477, Heumann, opusc. 450. Diefenbach 447c. Firmenich I, 519,40: Mocke. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 274. Vrgl. Mockel.

Die Muck: Aa~n *auf dă' Muck* haben (Paſſau, OberM.), wie hchd. auf dem Korn haben, ſeine Spur verfolgen. Auf der Mucken haben, ein Abſehen darauf haben, von der zum Zielen dienenden Korn- oder Mücken ähnlichen Erhabenheit auf dem Rohr der (urſprünglichen Haken-) Büchſe, die daher vom ital. mosca, moschetta, Fliege, ſelbſt moschetta, franz. mousquet, Muſkete genannt worden ſeyn mag. Vrgl. dagegen Diez, Wbch. 232' u. holl. mik, Ziel, mikken, zielen. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 274.

Die Mucken, eigentlich Mugken, (O.Inn Munkng), wie hchd. Mücke, (ahd. mugga, mucca, mhd. mugge, mucke, agſ. mygge, engl. midge, isl. my, ſchwed. mygg. Graff II, 654. BM. II, 226. Weigand, Wbch. II, 201). Die Mucken im Kopf, als hinterhaltene Gedanken, Einbildung, ſcheinen mit dem Verb. mucken und mit maucken Zuſammenhang zu haben. Weigand, Wbch. II, 201. Zeitſchr. II, 562,3. III, 240,3,16. V, 356.

Roſsmucken, (Schwaben, Eichſtädt) Sommerſproſſen; 'vrgl. oben, Sp. 1516: Losmugken.'

550 Muck·l, Mucke-l, diminutive Benennung für Unerwachſene, welche auf St. Johann Nepomuc getauft ſind. Zeitſchr. V, 471. VI, 460.

Der Mückel. „Ornmückel, ornhell, fullo, vermis cujus cauda in bifurcum mucronem exit." „Scolopendra, seps, langer ornmückel"; Voc. v. 1618. Hêinimüggel, (ſchweiz.) Grille.

Mücken, (Pungau, Zir.) Bohnenſäulen, Bohnengalgen.

„Mücker." „Kalbsgeſchling und Gekrös oder Mücker"; bayr. Köchin in Böhmen p. 98. Cf. agſ. micgern, exugium, (Lye); sevo, arvina, (Mone's Quellen I, 386); ahd. mittigarni (ſ. oben, Sp. 937: Gerner); ceſk. mikter, lactes, mesenterium. „Auch ſol man weder kra noch mitiger in die ſmer oder ſmerlaib winden"; Wiener Metzger-Verordn. v. 1364, Cgm. 1113, f. 38b.

'Der Mad, ă. Sp., wie hchd. die Made; (goth. matha, ahd. mado, mhd. der, auch diu made; Graff II, 658. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 81. ſ. unten: Medel).' Tarmus, der mad, des maden"; Konr. v. Megenberg f. 181, (Pfeiffer 309,20. 110,21). Diefenbach 574a.

Das Mâd, 1) das Mähen, die Mähezeit, Heuärnte. Vor Mâds, nâch Mâds, im Mâd; L.R. v. 1553, f. 156. „In dem haemat"; MB. XXII, 461. Vormâd, Heuärnte, (Pinzgau, Zir.). Die Taglöhner, die ſich zur Mähezeit in eine heureichere Gegend begeben, um ſich da als Mäher brauchen zu laſſen, nennen dieß ei~s *Mâd* ge~. D' *Mâd* anheften, den Halbkreis, den die Senſe auf einen Zug machen ſoll, in zweien oder mehreren vollenden; ſ. oben, Sp. 189. 2) das Gemähte; Platz, der gemäht wird, beſonders im Walde oder Gebirg; plur. die Mâder (Mâdə'); „die Madach", Lori, LechR. 329. Birlinger 324. Zeitſchr. III, 484. Das Âmâd (Aumod, 'Omod, Omt, Ömt), (ſchwäb.) das zweyte, dritte Heu; letzteres, näher beſtimmt: After-Âmâd. ſ. oben, Sp. 72 f. und Grimm II, 785. „40 Centner Ohmaden"; Kemptner Akten von 1799. Amad, amat, âmath, eremium; gl. a. 659. Diut. II, 276. Das Bergmâd, ſteile Bergwieſe. Die Bergmâder werden gewöhnlich um Bartholomäi gemäht, oft mit Hilfe nicht blos von Steigeiſen, ſondern auch von Stricken, an die man ſich feſtbindet. Das Gruenmâd (Gruemod, Graemod, Graomt), das Grumet, zweite, dritte Heu, Nachheu, (engl. ſchlechtweg math); ſ. oben, Sp. 1001. „an Mammert Wiese"; Firmenich II, 485,85, (ſchwäb., einen Mannmad? 'Schmid 373'). Das Schmelhmâd, (Inn-Salz.) ſchlechter, nur mit Schmielen bewachſener Grasplatz. Das Tagmâd (Tà'məd), ſoviel in einem Tag von Einem gemäht werden kann. ſ. Adelung Demat. Das Wismâd (Wismod), plur. die Wismæder (Wismədə'), die eigentliche Wieſe. „Das Wismat wäßern"; Cgm. 3253, f. 3. 4. „Drie hûbe vnd daz wiſemat daz dar zû horet"; Schwabenſp., Laßb. §. 213. Die Mâd, auch der Mâden (Mà'n), der Schwaden, der Jahn im Mähen; VII Com.: Madela, f., Schwaden. Zeitſchr. III, 464. „Nicht weiter denn zwen Mader mit zwain ſaenſen gen einander ein maden mügen ziehen"; Wſtr. Btr. VII, 80. Der Mâder (Màdə'), der Mäher, Mahder; (ahd. mâdari, mhd. madære; BM. II, 20. Zeitſchr. III, 464). Die drey Mâder, (beym Landmann) die den Jacobsſtab bildenden 3 Sterne am Himmel; Zeitſchr. V, 505. Der Vormâder. Mâdſtrümpfe, Strümpfe ohne Socken, als Schutz gegen die Bremſen und Schnaken, bey den Landleuten einiger Gegenden, beſonders zur Arntezeit üblich. aa~-, zwi-, dri-*mâdi'*, ein-, zwey-, drey-mâdig. ſ. mæ-en und Grimm II, 235.

màderdelli', adj., ganz ermattet, mattherzig; Kaltenbrunner 209.

Der Mader, Maderer (Màdə', Màdərə'), plur. die Mâder (Mádə'), eine nach Gramm. 632 ſchon alte Entſtellung von Marder, martes, (agſ. meardh; gl. o. 456: marth. Graff II, 858. BM. II, 68. Weigand, Wbch. II, 104. Birlinger 324. Zeitſchr. III, 465. IV, 55. VI, 176); L.R. v. 1616, f. 740. 782. Voc. v. 1618. Heumarder, ſ. oben, Sp. 1029. Spitzmader, Cgm. 697, f. 205. „Maderbalg"; Lori, LechR. 37. mädern (mádə'n, mádə', médə'), ă. Sp., mäderin, mäderein, adj., aus Marderfell. BM. II, 68. „Das hyret was mederg, das fuetter kelmeder"; der Schwarzen von Augsb. Trachtenbuch. „Ettlich medrein kurſen"; Wſtr. Btr. III, 139. „Zwen Handſchuh, die eben maderin ſind"; Gem. Reg. Chr. I, 438. R.A. Mit Mader (wie mit Fuchs, mit Beh) gefüttert, verbrämt ꝛc., d. h. mit dem Fell davon. So ſagt auch der Pole: mam liſa, niedź-wiedzic (ich habe einen Fuchs, einen Bären). „gemädert wilprät, geſiderts wilprät"; Cgm. 22, f. 66a. 290, f. 82b. 544, f. 52. Sp.W. Klain in Hadern, größ in Madern, kleine Kinder brauchen noch keine koſtbaren Kleider, je ſparſamer erzogen, je beſſer werden ſie einſt fortkommen. 'en Bisam nét və~'n *Mà'də'drék* wégkennə~, in hohem Grade in der Sache unwiſſend ſeyn. 551

„maden", (nach A. Klein in der O.Pf.) plaudern. Vermuthlich blos fehlgegriffene Darſtellung des als má'n ausgeſprochenen mären.

Madal, (vermuthlich dem goth. mathl, agſ. mathel, methel, sermo, concio, forum, entſprechend) liegt ohne Zweifel den alten Mannsnamen Madal-ger, (gl. i. 524. o. 94 auch für die Pflanze basilica geltend; ſ. das folg. Wort), Madalgoz, Madalhart, (wovon nach MB. XV, 267. 269 das Castrum und Kloſter Madalhartesdorf, ſpäter Malhars-, Malhersdorf, jetzt Mallerſtorf, den Namen hat), Madalhelm ꝛc. zu Grunde. Förſtemann I, 920 ff. Vrgl. auch mähelen.

„Madelgeer, cruciata", (eine Pflanze); Cod. Bruxell. 5882. (Graff II, 706. BM. II, 91. Grimm, Mythol.2 1160. Diefenbach 69b. 159b. Weigand, Wbch. II, 180 f.). „Die Erdbeer und das Modelger gnand aller Kreuter Ehr, die Beiffelbeeren" ꝛc., fraga, gentiana cruciata, berberis ꝛc.; Schnitterlied, Innsbruck 1640. „Daz crut magdalger ſoltu vmbryſſen mit golt und mit ſilber und ſolt eſz mit hulcz graben und mit keim iſen und ſolt eß mit diſen worten uß ziehen und ſolt ſi dryſtunt ſprechen und dry ſtunt ziehen und zu dem dritten mal uß-ziehen und ſprich: Got gruß dich Magdolger du biſt uber alle wurzen ein her weiſtu waz dich got lerte do er dich von allen dinen ſynnen kerte weiſtu waz dich got

hieſz da er ſinen ſtab crutzwis durch din grab ſtiez Got gruß dich Magdelger du biſt ſo gut und ſo gewere des dich Got bat da er dich durchſtach mit gotlichen ſtabe Peter da ſtat din crut wer ſin lieb da mit vmbgroffet daz eß en nimmer mer gelaſſet in gotes namen"; Auffeß. Hſ. (ſ. oben, Sp. 1564: Gemâcht).

Madlen, Mädle~ (-ŏ), Magdalena. Zeitſchr. VI, 267,91. 459. „Madlen ſein Tochter"; Hund, Stmb. I, 362.

Das Mädlein (Mä'l, Mê'l, ſchwäb. Mèdlé), das Mädchen; Zeitſchr. I, 299,4,4. VI, 132,25. ſ. Magd und das folgende Wort.

Die Maid (Mâid, Maed), o.pf., die Magd; mhd. meit, aus maget zuſammengezogen; ſ. Mâgd). Der Nachwächter ſchreit um 4 Uhr der *Hausmâid;* afstêi~, wenn də' Wöchtə' d *Hausmâid* schreit; (ObrM.). Birlinger 324. Zeitſchr. III, 133,92. 277,21. V, 98, III, 27. 509,3. VI, 132,25. 247,1. Maidegezog, ſ. Th. IV: =zog. Maidbrunn, Ortsname. „Monasterium de fonte Virginis Maidbrunn"; RB. II, 221. Maidesburn, daſ. 327. „Meydblum, cacomilla", camomilla; Clm. 4374 (XV. sec.), f. 121. BM. I, 217. Diefenbach 92c: megdeblome, meydeblome. Das Maidlein (Mâi'l, Mae'l), 1) o.pf., das Mädchen; Zeitſchr. V, 129,5. ſ. Magd. 2) B., die Mae'l, Maria. In der ä. Sp. ſcheint Mayd für Magdalena zu ſtehen. „Am Freytag vor Marien Mayden" (18. Juli 1432); Kr. Lhdl. II, 42. „Ich Meyd die Cruberinn": MB. XXI, 446, ad 1400. Maid, Mail, Magdalena, (Zir.); Maədl, (Gaſtein). Vrgl. Zeitſchr. III, 330. 471: Mâidl, Maria.

Der Maiden, (ä. Sp.) eine Art Pferd, (goth. *máithms, δῶρον*, agſ. *mâdm, δῶρον,* donum et equus, oft bey meath, Kemble, Beow. p. 244. Gloſſar voce blonca; mhd. meidem. Grimm, III, 325. ÆM. II, 91. Weigand, Wbch. II, 132 f. Grimm, RA. S. 563 (?), ſteht meiden ſt. meidem als equus, armentum, Vermögen in Vieh, in Verwandtſchaft mit altſ. methmas, isl. meidmar, goth. maithms); und zwar nach von Hund's Anmerkungen (Finauer, Bibl. II, p. 157) „haben die Alten ein Hengſt Maiden genannt." Bey Horneck iſt Maiden ein verſchnittener Hengſt oder Wallach. MB. IX, p. 128, ad ann. 1315 wird ein Unterſchied gemacht zwiſchen Maiden, Roſſen und Pferden. „Vmb einen Maidem" gibt König Ludwig nur „13 bis 15 Pfunt münchner pfenning", während ein „Roz" mit „32, 50 bis 60 pfunt münchner pfenning, ein zeltendpfaeridt mit 30 pfunt" bezahlt wird. MB. XXIII, 228, ad 1378 ſoll der Geburſchaft von Erringen (Langen-Erringen) „ain Nachthüter gegeben werden, der ainen maiden hab." „Trieffnas hiet seynn mayden gaß, dar umb er lauffen muoſt die ſtraß"; d. Ring 51d,16. „Dem Egghart ſtachens ſeinen mayden, das er ſich der von muoſſte ſchaiden; daſ. 55b,36. Die im Mittelalter üblichen Laiſtungen (perſönlichen Verpfändungen) mußten gewöhnlich mit ſo und ſo viel „erbern Knechten" und eben ſo viel guoten
552 maiden" geſchehen. ſ. MB. VII, p. 162. VIII, p. 244. Auch Scherz (voce Meyden) findet Roß und Meyden einander entgegengeſetzt. Das Voc. v. 1429 hat „mayden, caballus, vilis equus", neben „mayden, hengſt, puledrus, palefridus, ſlahender mayden vel traber, succussariue." „Spado, maiden" (von Pferden); Clm. 4350 (sec. XIV.), f. 3. Aug. S. Ulr. 50, f. 3a. Clm. 5685, f. 53. „Verſchniten mayden"; ibid. p. 66. „Parafridus, ſnel meiden"; Voc. optim. p. 44. Bey Stalder kommt der Maiden noch jetzt als Zuchthengſt vor. Sollte von dieſem Wort die ſpecielle Bedeutung eines verſchnittenen Hengſtes wirklich die urſprüngliche geweſen ſeyn, ſo iſt allerdings das bey Adelung aus einem Buche von 1483 angeführte maden, „Mann der ſeines gezeugs nit hat", zu bedenken. „Eunuchus, homo spoliatus genitalibus suis, verſchniten mayden"; Clm. 5685 (v. 1412), f. 66. „Ain maiden oder ein cappaun (daz iſt ain man der ſeiner gezeuglein niht hât) der iſt

pœſer ſiten"; Konr. v. Megenberg f. 31b, Pfeiffer 52,28, (vrgl. daſ. 7,30. 12,22). In einer rheiniſchen Rechnung (bey Horſtmann Ms.) werden Maid- (Mad-, Mod-) Hahnen (Kapaunen?) jungen Hahnen gleichgeachtet. Bey Ulphilas (Luc. 4,19. 14,13) iſt gamaids *κεκραυσμενος, ἀνάπηρος;* ſ. unten gemait. Hiezu kommt, daß ich aus einem ſchriftlichen Beytrag (Hſr.) in der That noch ein Dialektverb „meiden, kaſtrieren", erſehe, welches wol als maiden zu nehmen ſeyn wird. „Der niht gemaident iſt mit kunſt und doch geborn iſt ân gezeuglein, oder der gar klain gezeuglein hât, der iſt ainem cappaun geleich und wehſet im nümmer kain part"; Konr. v. Megenberg f. 31b, Pfeiffer 52,32. Im Isl. iſt meida laedere, lacerare.

maudern a) mit Einem, aus Verdruß gar nicht oder nur brummend mit ihm ſprechen; ſchmollen. Schmid, ſchwäb. Wbch. 378. Stalder II, 224 f.: muten, den Stummen (Mut, Mud, Mutaſt) ſpilen. ſ. unten: mutern und vrgl. kärnt. mutaſt, ſtumm, mutez, ein Stummer, mutati, ſchweigen, pfnotten; Jarnik p. 67. Cf. dän. mudt, müriſch, unfreundlich.

Herztausigə Schàz und wennst *maudə'st* mit mier,
I füer di' à~'n Sunntə' hàlt á' nét zə'n Bier.

„maudern, murmurare, mussitare", Voc. von 1618; mutilon, mussitare, gl. a. 299. „Daz Dathan und Abiron wider Moyſen und Aaron mauderten des entgulten ſan vierzechen tuſent und achtzic man"; Renner 17136. b) (vom Wetter, vom körperlichen Wohlbefinden) eine bevorſtehende Anderung ins Schlimmere wahrnehmen laſſen: 's Wédə' *maudə't,* oder *maudə't sî*'. 's Kind *maudə't,* es iſt weniger als ſonſt munter, es ſcheint eine heranziehende Krankheit zu fühlen. Caſtelli, Wbch. 196: „sich maida'n, den Anfall einer Unpäßlichkeit verſpüren"; Wien: Er „meidet" ſich ſchon zwei Tag, klagt ſich ſchon zwei Tage, daß ihm nicht wohl. Zeitſchr. III, 465. 469. Vrgl. müdern bey Stalder II, 216. mauderig, mauderiſch, adj., kleinlaut, verdrüßlich, unmuthig, kränklich. Zeitſchr. VI, 260, II. „All eufriſch, arckwanig, meudriſch menſchen"; Cgm. 866, f. 34a. „Ein fröhliche Lieb muß man haben und kein maunderige"; Auerbach, Schwarzw. Dorfgeſch. I, 519. „Sicht ſi vber ſich, ſi iſt ein kapferinn, ſicht ſi under ſich, ſi iſt (der Verläumdung) ein maudrärinn"; Cgm. 249, f. 122. Vrgl. oben, Sp. 1433: leckern und unten: mündeln. Vrgl. auch mauſen.

Das Medel, ä. Sp., Diminutiv von Made, (ſ. oben: der Mad und vrgl. BM. II, 18), Würmchen. Vrgl. Zeitſchr. VI, 355: niederd. meddike, mettke, Regenwurm. „Obwendig dem roſenbüſchelin malet er ir (der Schlafenden) ein redel als ein kleinez medel darüber gekrochen wære"; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LVIII, 140.

Die Medey. „Guldene Medeyen an den Bareten zu tragen iſt der von Adel Hausfrauen erlaubt"; tyr. Polic.O. v. 1603. Birlinger 333. Bey Stalder II, 190: „Medajeli", Halsgehänge. So nahe das franz. ital. medaille, medaglia liegt, iſt doch auch das alte medil (ahd. midili, mhd. medele; gl. i. 598: asse. o. 261. Graff II, 707. BM. II, 91. Weigand, Wbch. II, 126. Diez, Wbch. 222. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 81), Scherflein, zu bedenken, welchem ſelbſt jene romaniſchen Ausdrücke näher zu liegen ſcheinen, als dem lat. metallum. „Das land zu Steyr cham als wol vail an herzog Leopolten v. Ö. do man tet die rechnung cham ieder ritter umb 3 helbling und ieder pawer umb ain medel"; Cgm. 1134, p. 96; cf. Cgm. 888, f. 1092; (ſ. BM. II, 18: medel). „Daz wag ich als ein Medl"; Püterich v. Reichertshauſen. ſ. „Meit."

Der Medem, Medum, eine Art Abgabe von Grundſtücken; Graff II, 708. BM. II, 91. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 265. Zeitſchr. IV, 195.

meiden, (Partic. gemiden u. gemitten), a) wie hchd. (ahd. mîdan, wie agſ. mîdhan, auch in der

Bedeutung latere, occultare; mhd. mîden. Graff II, 675. BM. II, 165. Weigand, Wbch. II, 133. Vrgl. gemait). „Daz iz bimitan ni uuaz, quia non latuit"; Tat. 60,8. „Mit mir daz houbet"; Walther v. d. V. 50,31. sich vermeiden eines Dinges, ä. Sp.; BM. II, 166b,2. „Hab ich lieb so leid ich not, und vermeid ich lieb so vin ich tot doch so will ich lieb mit laid lieber leiden, denn das ich mich aller lieb will vermeiden", Fr. Johannes Petri, ord. S. Franci. conventus Monacensis, 1476; Clm. 5961, Hinterdeckel. b) kastrieren, s. oben: Maiden.

Miedel, s. Maria und vrgl. Zeitschr. III, 393.

Die Mode (Módé, Módi), wie hchd. Weigand, Wbch. II, 180. Das Mode-Gewürz, die Körner von myrthus pimenta; Piment-Körner. Die Modey, (bey Selhamer, verächtlich) Mode. Eine Freysinger Urk. vom 18. Aug. 1555 von St. Andrä, die Pfarr Ellbach betr., ist unterschrieben: „Wolfg. Perger burger und tuchscherer. Andrä Helmsauer deutscher Modist und gemeiner Sachen Schreiber", (mitgetheilt von Hrn. Caplan Geiß, 9. Aug. 1842). Birlinger 337: Modist, Kunstschreiber.

Der Model, plur. Mödel, wie hchd.; (ahd. modul, mhd. model, ntr.; Graff II, 707. BM. II, 216. Weigand, Wbch. II, 180. 181). Es hat einen Model, oder aber: es hat gar keinen Model, sagen die Holzknechte, wenn sie in ihrem Geschäfte etwas zu loben oder zu tadeln haben; (Pseud. Jir.). a) scherzh. figürl. die Mutter in Bezug auf ihr Kind. ə ~ Granadier-*Mód-l*, eine große, starke Weibsperson. Je préférerais le moule, sagte der galante Franzose beym Loben eines Kindes, mit Beziehung
553 auf eine schöne Mutter desselben. b) Maß, nach welchem die Höhe des Salz-Wassers in der Pfanne beständig gleich muß erhalten werden; (Salzsudwesen; Lori, BergR.). Das Modelhäupt, Grad an der Salzwage, durch welche die Güte der Sole probiert wird; (idem). anmodeln das Salz, in die Schiffe übertragen und anrichten; Kurzer Begriff der Salz-Irrungen von 1761; (Jir.). modelsauber. „Als der Bischof auf Visitation kam, war die (schwangere) Frau Äbtissinn schon modelsauber, und der Bauch wie weggeblasen"; A. v. Bucher's s. Werke II, 252. s. auch mudelsauber. Der Mödler, Arbeiter (Schreiner, Schlosser, Maurer, Zimmermann) in der großen Schweinfurtischen Stadtmühle, über welche der Mödelmeister gesetzt ist; Lexicon von Franken V, 691. „Ain met sieder Schalauczer gnent, der des auch was ain medler (des Aufruhrs Anstifter) daucht sich vil mer und edler, wann er was von gepurt und art"; Mich. Beham, Wiener p. 7,3.

„Der Moder (Moda'), Hunger: Haind häb ih an fia'chtalign *Moda'*; modri', hungrig"; Castelli, Wbch. 201. Loritza, Idiot. Vienn. p. 90.

Die „Mödung, Standort beym Kegelspiel"; (vrgl. nach Gramm. 326 allenfalls isl. mid, n., locus collineatus und BM. II, 216: modem). s. Th. III: Schmuder, und vrgl. Th. IV: walgen.

Die, das Mudel (Mu'l), 1) (kindisch oder scherzh.) die Katze, (sieh Mauz, Muz und vrgl. Zeitschr. VI, 339: Mud'l, kurze, dicke Person). R. A. G'won's, *Mudl*, g'won's, hät də Béck gsagt, hät mit də Katz 'en Ofə~r-aus 'kért, manche Härte kann man erdulden lernen, aber gar zu Arges muß man Einem doch nicht zumuthen. Einem 's *Mu'l* tödten, ihm die Kraft benehmen; (b. W.). „Ein Katz hinterm Ofen rührt eben so wol das Maul (wie eine Betschwester), siehts ein Kind, so lauffts der Mutter zu: Schau, Mutter, das Mudl bett!" Selhamer. „Dáfs i' in 'rá Stadt án örzverzaidá' (verzagter) Narr, á *Mudl-Maundl* bin"; Lindermayr 141. 2) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Mudelhauben, Pelzhaube; Pelzhaube mit Verbrämung von Katzenbalg, im Gegensatz der Otterhauben. Das Mudel streichen, wie: den Fuchsschwanz streichen. 3) Samenkätzchen (amentum) an den Bäumen. Palmmudel, Weidenkätzchen. 4) tomentose Flocke, (wie Lueh). 5) franz. la motte, ital. la mozza, muzza. mudellind, recht weich; mudelsauber, von schöner Gesichtsbildung; s. auch modelsauber. mudelwarm, recht warm. „Iər Brätzə-l was' so *mudlwarm*, iər Göschə-l gär so liəb"; Seidl, Flinsʒ 141. mudeln, streicheln (den Pelz); tomentose Theilchen von sich lassen; (schles.) gemächlich mit den Händen worin arbeiten oder wühlen, (altslaw. mudíti); langsam seyn, zögern; vermudeln, auf langsame und nutzlose Weise verschwenden; Weinhold 63. Vrgl. Castelli, Wbch. 199: maundln, faul und langsam etwas thun, und oben: Mudl-Maundl.' abmudeln, dermudeln, durch Streicheln oder Handhaben verderben. Wien: aller *z'mudelt*, ganz verwirrt. 'Castelli, Wbch. 270: *za'mudln*, zerknittern, auch fig. ausschelten.'

müed (müəd), 1) wie hchd. müde; (ahd. muodi mhd. müede; Graff II, 603. BM II, 226 f. Weigand, Wbch. II, 202 f. Zeitschr. V, 192. VI, 404,10. 2) (Gebirge) kraft- und saftlos, abgeschmackt, lästig, (vom Menschen): ə' *müədə'* Mensch, ə' *müədə'* Kerl; ə' *Müədəák;* (vrgl. muad bey Otfr. II, 6,51. III, 13,31). Einen ähnlichen Sinn hat das span. cansado (von cansar, ermüden), wenn es mit dem Hilfsverb ser construiert wird: hombre, que es Vsted cansado! Die Müedé, die Müeden, die Müdigkeit; (ahd. muodî, mhd. müede; Graff II, 603. BM. II, 227. Zeitschr. III, 472). „Muedung, fatiga"; Voc. v. 1445. 'Der Müeding, ä. Sp., unglücklicher, elender, böser Mensch; ahd. muodinc, mhd. müedinc; Graff u. BM. a. a. O. Vrgl. oben, Sp. 1555 unter müe: Müedling).' „Wi wart er mudinch ie so alt"; Kindh. Jesu, Hahn 86,63. „Sy liezen sine bihte den müedinc dô sprechen", (den Elenden, ehe sie ihn aufknüpften); Maier Helmbrecht 1903. „Der mædinc wenet han verspilt wan du gepareſt claglich", (Rath an Eine); Cgm. 270, f. 106 und 379, f. 67 („meding"). müden, ä. Sp., müde machen; BM. II, 227 f. Der Müeder, Quälgeist, Plackerʼ. „Ich wil wider heben an von den hellischen müdern, den teuselischen brüdern", (verbündeten Raubrittern); Mich. Beham, Wiener 360,25. 'sich übermüeden, übermäßig anstrengen, überarbeiten.' Die Emma hat sich (da sie beim Gastmahl für Morell, 9. July 1843, den Tisch bediente) *„übərmidt"* und ist in die Grippe rückfällig geworden. s. müe und müeten.

Das Müeder (Müədə', Miədə'), hchd. Mieder, (ahd. muodar, mhd. muoder; Graff II, 710. Grimm III, 448. BM. II, 239. Weigand, Wbch. II, 157. Cf. Wiarda: mother; romanisch: il mueder, das Mieder), ein Stück der weiblichen Kleidung auf dem Lande wie in den Städten, welches dem Planchet und der steifen Schnür-Rüstung der sogenannten französischen Kleidung entspricht, und eine Art Fischbein-Harnisch ist, der den gar zu gebrechlichen weiblichen Körper in gehöriger Form erhalten muß, wenn auch die Gesundheit von Mädchen, Müttern und Kindern dabey leiden sollte. „Es haist wol recht Müe- 554
der", sagt schon P. Abraham, „denn nit ein geringe Mühe in dieser Klaydung; ach wann der Leib konnte reden, wie wurd er sich beklagen, daß er allzeit in solchen Angsten muß leben, und mehrer leiden als ein Cartheuser, so stäts ein rauches Cilicium antragt." Die örtlichen Abweichungen der weiblichen Tracht, beynahe von Flußthal zu Flußthal, rühren größtentheils von der verschiednen Form des Müeders her, welches gleichsam der Halt ist, nach welchem sich der Rock und manches andre richten muß. Es gibt Müeder mit dicken Würsten am untern Rande, um die Röcke daran zu hängen, und andre, an welche die Röcke gleich von Haus aus festgenäht werden, Müeder, die man hinten, und andre, die man vorne zusammen schnürt. Der meiste Staat wird von bürgerlichen Mädchen und Frauen mit der silbernen Kette getrieben, womit sie das Müeder vorne nicht etwa auf dem kürzesten Wege, sondern über einen breiten, ebenfalls steifen Vorstecklatz, in vielen Gängen von oben bis unten zusammen schnüren. In vielen Gegenden des b. Oberlandes, auch der Obern-Pfalz ist indessen das Müeder kein so nothwendiger Theil der weiblichen Kleidung. Auch das hochd. Mieder

scheint erst aus der oberdeutschen Aussprache (Gramm. 390) hervorgegangen. (Sollte liederlich durch ähnliche Entstellung aus Lueder, 3) entstanden seyn?) „Beierisch ist sîn gebâr. sîn herze in den ermeln stêt, daz muoder niht dâ für-gêt“; S. Helbling I, 228. „Wol stuont im al sîn kleit. daz muoder was ze rehte breit oberhalp des vordern gêrn“; das. 496. „Dâ der ermel an daz muoder gât alumbe und umbe was diu nât behangen wol mit schellen“; M. Helmbrecht 211. „Mer nicht dan zwai müeder (muder, mieder) und ainen mantel sol der walcher den zawer in den stock werfen lassen“; Münch. StB., Cgm. 22,68. 290,85. 544,54. (s. Th. IV: Zauer). R. A. sig. Einem „des tôdes muoder snîden“, Titurel. Grimm, Mythol.2 807. LM. II, 239. 'Das Aftermuoder, der hintere Theil des Kleides. „Ir füllt daz aftermüder zwar hinden auslauchen gar“; Rud. v. Montfort, Chronik, Cgm. 5, f. 253b. „Und fült ir daz aftermuoder zwär hinden aufheben gar und auf allen vieren stan“; (es ist von einer Frau die Rede); v. d. Hagen, Ges. Abent. II, 523,387: Virgilius. „Do loste sie ein stdin hemde von dem ubermuder“; Otnit, Cod. Pal. 373, f. 110. Die niederd. gl. o. 33 hat „muder, modercula, vestis“; ZZ. 1514, f. 206: „murder, modercula“, das Voc. von 1429: „vbermüder, modercula sc. in camisia mulieris“, das von 1482: „muder als auf einer frawen hemde, fascia“, (wornach man sich das Müeder gleichsam als eine fortgesetzte Fätschen um den Leib der schönen oder schön seyn wollenden Kinder denken könnte). Nach der oberdeutschen gl. i. 736, wo alvus (serpentis) von Georgic. III, 427 durch muadar gegeben ist, würde Müeder gewissermaßen dem Leibchen, franz. corset, (Diez, Wbch. 600: v. cors = corpus. Cf. VII Com.: der busto, die Schnürbrust, wie ital. il busto, Rumpf, Bruststück; imbusto, Schnürleib; Diez, Wbch. 78. La veste = engl. waist, taille, Statur?) vergleichbar seyn. Das obige modercula ist wol ebenfalls dem Deutschen nachgebildet. Müeder-Barchent, eine Art festeren Barchents. Müeder-Leibl, (b. W.) Corset. 'Die Bedeutung „Leib, Leibeshülle“ liegt auch im mhd. muoder (Grimm III, 448): „Sust ward Got unser pruder, ein schönß menschlichs muder lag Christ vor esel und vor ochsen“; Cgm. 714, f. 200. „Ich flûch ze tode minen brûder ich verschrote sines lebens muoder“; Cgm. 42, f. 64. „Da schos ich im (dem Falken) das luder pis er sein edels muoder (Leib) lies ab auf das gewild“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 287. „Ach got, wie wol geschopfet (der Falke)! was farwe! wo ward ie mer so recht geschaffen müder? Valkn. 124. 'Fig. auch von der Meeresfläche:' „Die sach ich in den ünden ûf des meres muoder. die ellenthaften degene zugen vil gelîche an einem ruoder“; Gudrun 1174. 'gemuodert, partic. Adj., gestaltet.:' „Ach, wie was er gemuodert und adelich geschicket“; Valkn. 17. Cf. česk. živutek, Mieder, Leibchen, von život, (Leben), Leib, Unterleib; s. oben, Sp. 1411. Vrgl. Muetter.

---

maufen. „Die Hunde bellen und maufen“; Jägerlieder von 1601. 1609, (P. O. germ. 639, p. 185. 191). 'Vrgl. mäffzen.'

„Mufeln“, (Allgäu, Schrank's R.) Hagebutten.

Der Muff, geschnittener Stier; (Zir.).

muffen, 1) „murren, brummen“, Voc. v. 1618; verdrießlich das Maul hängen. Der Muff, Muffer, Muffti, Maulhänger, mürrischer Tadler; weibl. die Muffel. muffisch, adj. 2) muffeln, mit vollen Backen, oder mit wenigen oder ganz fehlenden Zähnen kauen; verächtlich: kauen überhaupt. Die Muffel, Mumpel, (Aschaff.) ein Mund voll. Geb mer e~ *Mumpel* Brod. No~ esse~ Se e~ *Müffelche~*? *muffele~*, (Aschaff.) mit vollen Backen essen. s. unten: mumpfeln. 'Vrgl. unter Moppel.' 3) muffen, muffezen, übel riechen, wie verdorbenes Fleisch; müffzern, (Aschaff.) übel riechen von langem Liegen. dermuffen, vor übelm Geruch ungenießbar werden. müffeln, anfangen übel zu riechen. muffend (muffed), müffig, adj. Das Gmifach (Gemüffach?), pudenda utriusque sexus; (Kitzbühel). 4) stoßen? (schwäb. mupfen). „Dan hebt sich auf der gaß ein muffen, ein pöcken und herwider puffen, ein spreitzen und ein degenstertzen“; Hans Sachs. 555

Der Muffti, was oben Muff. „Muftisnam“, (nach von Delling) ein Spiel der Kinder, wobey der Vorspieler mit dem Aussprechen dieses Wortes allerley Gebärden verbindet, die von den übrigen nachgemacht werden müssen.

'mäffzen, vrgl. oben maufen.' „Diser povel zusamen trat sich hub ain großes räffzen, ain gerodel und mäffezen“; Mich. Beham, Wiener 143,17. „Sie mahten ainen lauten schal mit jubilirn und räffzen, lautem juchezen und mäffezen“; das. 184,8.

---

mag, s. mögen, Macht, Gemächt.

Der Mâg, des, dem, den, die Mâgen, (ä. Sp.) der Verwandte, affinis; (ahd. mâg, mhd. mâc; Graff II, 629. BM. II, 11. Weigand, Wbch. II, 82). Germâg, s. Ger. Nagelmâg, Verwandter im 7ten oder letzten Grade, welcher, beym üblichen Abzählen der Grade vom Kopf an durch alle Gelenke, auf den Nagel des längsten Fingers traf. Schwertmâg, Verwandter von männlicher, Spillmâg von weiblicher Seite. „Mâc hilfet wol friunt verre baz“; Walther v. d. V. 79 24. „Im ist der mâc als der lantman“, (cf. Matth. 12,50); Br. Berht. 341, Pfeiffer 444,19. „Geselleclicher lâge ûf allen schanzen warten næm ich für alle mâge“; Labr. 397. „Zu Moyses sprach sîn moge Jetro“; Renner 15265. „Ez erbet ein igleich man seinen mach untz an den sibenten sipe“; Wstr. Btr. VII, 109. „Unserm lieben Herren und Mag, dem ersamen Bischof Enichen zu Freising“... „Unser lieber Mag, Herr G. der Tumprobst zu Freising“; Urk. der Herzg. Otto und Stephan, Hist. Fr. II, I, 107. „Es mögen auch weder Vatter noch Mutter noch Freund von Vatter und Mutter Mag nit Gerhaben seyn. Ob die von Vatter und Mutter Magen vorhanden wären“; tyr. L.O. von 1603. Die Mageschaft, Magenschaft, cognatio; Voc. v. 1429. „Mâgschaft ist ein selbwahsen êre“; Walther v. d. V. 79.22. „Mageschaft ist dreyerley: die eine kompt von geburt, die ander von swagerschaft, die dritte von gevatterschaft“; Gloss. zum Sachsen-Spiegel. (ahd. mâgscaf neben gimâgeda, familia, gl. i. 1151; mhd. mâcschaft, mâgeschaft, mâgenschaft; BM. II, 12). 'gemâg, ä. Sp., Mâge habend; davon: hôchgemâc, von vornehmer Verwandtschaft; BM. II, 12.' „Man hôchgemâc, an friunden kranc, daz ist ein swacher habedanc“; Walther v. d. V. 79,17. „Mogen, propinqui, nepotes“; gl. bibl. v. 1418. „Unser altmâga“, unsere Voreltern, M.m. 33; magin, cosina, gl. o. 202. Vrgl. isl. mâgr, schwed. mâg, agf. mæg, zunächst Schwager; goth. mêgs, Schwiegersohn. Vrgl. Magd.

Der „Nagelrath“, Name eines Gerichtes von 12 Personen zu Oberbreit bey Marktbreit, dem die Einsetzung der Gemeindebeamten, Abnahme der Gemeinde-Rechnungen ꝛc. aufgetragen ist. Ler. von Franken IV, 157. 'Vrgl. BM. II, 93: meigelinc.'

'Die Magenkraft, ä. Sp., große Kraft, Macht, Majestät; Graff IV, 604. BM. I. 871. Weigand, Wbch. II, 89.' „Dicitur majestas qrasi maior potestas vulgariter magenkraft“; Clm. 4776 (XV. sec.), f. 57. Cgm. 186, f. 37b. 73. 'Eine verstärkende Zusammensetzung mit dem mhd. magen, msc. u. ntr., Macht, Kraft, Menge, (ahd. makan, magan, ntr.; Graff II, 620. BM. II, 8).' „Des was ein chreftigez magen (Menge) des volches in die stat geslagen“, (gekommen?); Kindh. Jesu, Hahn p. 78,69. 'magên, gimagên, ahd. Verb., valere,

vigere; Graff II, 611.' „Nachdem er wider thet gemagen", (sich erholen, zu sich kommen); H. Sachs 1560: II, IV, 126b. „Als er (der Wolf) ein weng gemagen was", (sich erholte); das. IV, III, 106 (1612: IV, III, 225). s. unten: mögen.

Der Mâgen, Mâhen (Màgng, Màhə~, Màu'ə~), der gemeine Mohn, papaver somniferum L.; (ahd. mâgo, mhd. mâge, mâhen, mân; Graff II, 652. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 184. Zeitschr. III, 465). „G-füllt seyn der Magen ihr Köpffe, kal stehn der Rosen ihr Köpffe"; Bogenberg. Mirak. Mâgen-Bluem. Mâgen-Bâuglein, s. oben, Sp. 214: Bâug. Mâgen-Körnlein. „Der uz einem mahen körnlein tausent uz der erden wahsen let"; Renner 23863. Mâg-Sâmen; Weigand, Wbch. 84. Mâgschaden, (im Zillerthal) Semmelschnitten in Milch, mit Honig und Mohnsamen
556 überzogen. Früher, wo überhaupt mehr mit Öl gekocht worden seyn mag, scheint in B. mehr Mohn gebaut worden zu seyn. A0. 1298 (MB. V, 35) soll ein Gut nebst 30 Metzen Korn und 10 Metzen Waizen auch 1 Metzen Magen eindienen; so kommen p. 475. ad 1318 „zwen mezzen" und dann wieder „4 Metzen Magen ze Dienst" vor. MB. XIX, 568, ad 1368 hat N. von Oberndiengen zu U. Frauen in München zu dienen „6 Metzen Mag-Öls Aerdinger Maz." cf. Lori, LechR. f. 14. „1 schaf magöl"; Thierhaupt. Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. Öl-machn, Voc. v. 1419; mahen, olmagen, mahensat, Voc. von 1482; mahenkraut, Ortolph; mago, maho, veltmago, gl. passim. Das hchd. Mohn ist nach Gramm. 110. 498 aus Mähen, dem alten mâho, gen. mâhin (slaw. mak, kärnt. mak, Jarnik p. 73, griech. μήκων) entstellt.

Der Magen (Màgng), wie hchd., (ahd. mago, mhd. mage, agf. mage, engl. maw, isl. magi, schwed. mage; Graff II, 653. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 82 f. Zeitschr. III, 472). R. A. Ainen oder kainen Magen (Lust, Appetit) haben zu etwas. Ainen langen Magen (Hunger) kriegen. Einem den Magen umkêren, ihm Ekel, Abneigung verursachen. Einem in den Magen kemen, (tuən oder scheilsen, b. W.), ihm Lust, Freude machen; besonders ironisch. Dà kámst mər i~'n *Màgng!* Dèr, die (von Personen) kám mər i~'n *Màgng*. Es (eine Handlung, Rede) stinkt Einem aus dem Magen herauf, man ärgert sich, findet sich dadurch beleidigt. „Mis' *ligt* dé Gschicht schoi~'n *Màgng* wis-r-ə~ Fuəschámə!"; Seidl, Flinsb. (1844) 266. „Das Essen soll man mit Dingen enden, welche den Magen schließen und die aufsteigenden Dämpf zum Kopf verhindern, als überzogener Aniß, Fenchel, Kümmich, Coriander, Triet ꝛc."; Hailbrunn. Bad 129.

'Das Magenschloß, wol aus mhd. malch- oder mal-slôz, Vorlegschloß, verderbt; BM. II, II, 412.' Der Beckenknecht hielt den Segen „an ein Magenschloß, zuhand der rigel darin aufschoß"; H. Sachs 1560: IV, III, 75 (1612: IV, III, 162). 'Vrgl. unten: Malhe.'

„Magele, triens quatuor cyathorum"; Voc. v. 1618. „Cyatus, magele"; Prompt. v. 1532. „Emistis pro uno haustu suffoit migolin, migale idem"; Voc. Archon. f. 30. Diefenbach 202c. „Magellel vas est"; Prasch. „Das thu in ain magœlen, funde vinum desuper"; Clm. 5036, f. 131. 161. „Ein halbs magele"; Cgm. 732 (723?), f. 50. „Becher, Magölla, gläser, krausen"; H. Sachs 1612: I, 1091. In der Copey über Aventin's Nachlaß von 1534 (Zeitschr. Cos von 1819, Beylage Nr. 26) heißt es: „Item drey Magellel, sein ir der Frauen versetzt worden umb zehen Gulden als sy sagt." In einer Vermächtniß-Urkunde (Spieß, archiv. Nebenarbeiten II, 30) heißt es: „Daß meine Erben meinen beden angemaßten Söhnen und ihren Erben ein silbern Makhöllein von 8 fl. mit Einzeichnung meines Pettschafts und Gedenckzeichens geben sollen. Es sollen auch berürt verschaft Becher von gedachten meinen Söhnen nicht verkauft werden, sondern dieselben die Zeit ihres Lebens meiner zu gedenken gebraucht und sonderlich zu dem Schlaftrunk bey ehrlichen Kriegsleuten wol herumbgehen lassen." Vrgl. das Mayel in der Schweiz, ein hohes, oben weiteres Trinkglas ohne Füßchen; (vrgl. Diut. III, 157: „ciatus, muiol." „Heten in henden guldein meiol"; Cgm. 851, f. 143. „Er kan glentzen sam durch einen klâren Myol lûtter wîn"; Conr. v. Wrzb. BM. II, 187: mîol, 231: mujol) und Adelung's Mayer, Birkenmayer.

mager (màgə'), wie hchd.; (ahd. magar, mhd. mager; Graff II, 656. BM. II, 18. Weigand, Wbch. II, 83). Die Magere (Mégərə; ahd. magarî), macies. Zeitschr. III, 471. 'Der Mägerlein, scherzhafte Personification für magere Kost, (wie Schmalhans, Schmarrhans; s. Th. III: der Schmarren).' „Sein ganz hausgesind muß als mit dem mägerlein essen"; H. Sachs 1560: II, IV, 55b (1612: II, IV, 109). abmagern und mägern, mager werden.

Der Maigram, der Majoran, origanum majorana L.; (mhd. meigramme, schwed. mejram, engl. marjoram; BM. II, 94. Weigand, Wbch. II, 89). „Jchn aht niht meigrammen, vardîsepfel, negelîn"; S. Helbling I, 406. '(Es ist an dieser Stelle mit der Hs. passender „margrammen" zu lesen; s. unten: Margramapfel.)' s. Moseran.

mögen, mügen; ich mag, wir mögen, mügen; 557
ich mächt (mèeht), möcht (méeht) und ich möget; ich hab gemöcht, gemögt, gemügt und mögen, mügen (s. Gr. 928), wie hchd, mögen, also 1) können, und zwar (Inn-Salz.) noch wie in der ä. Sp. nicht blos moralisch, sondern auch physisch; (Graff II, 605. BM. II, 604. Weigand, Wbch. II, 182 ff.). Du *màgst* nét auffi, man kann nicht hinauf. I *màgs* nét də'hébm, ich kann es nicht aufheben, aufhalten. *Màgst* os gnâ~, kannst du es nähen. (s. Gramm. 984). „Myßen thun wie wir mygen, nit wie wir wellen"; Av. Gramm. „Und das darüber (über das Wasser) niemand macht der König herwider haim gacht"; Hornek. „Wie oft bekommt nicht der arme steyrische Rekrut von einem Corporal beym Exercieren Schläge, wenn er nach seinem Idiom sagt: I *mo'* nit, — was doch nur bedeutet: ich kann nicht"; Hacquet, Abbild. und Beschreib. der Slaven, Wenden und Illyrer, p. 9. Recept, „das ainer wol mit frauen mag"; Cgm. 3723, f. 150. 151. Die Unholden „lemen den mannen ir glide, d. i. den Zagel, das sie nit mögen"; Cbm. 1642, f. 135. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 904: mag, generavi. Mag leicht (O. Pf. mà'leicht), daß . ., es ist leicht möglich, wie leicht ist es möglich, daß . . . Cf. altniederd. machlichte; Grimm III, 242. Firmenich I, 348,38: „*mag et lichte*, dat . . ." und 502,34: „dâ wir' (würde) *mâlischt* ä su vil verdient", (was Firmenich gibt: „da würde jeder so viel verdienen). Magixn, (salzb., Hübner); vrgl. Kürsinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 177: „dals'n *mags'n i á' nit* (dafür kann ich nicht), dals s' so liedälá' sant." Das magan, uuir magumes, ih mahta neben mugan, ih mag, uuir mugun, ih mohta der ahd. Sp. hat noch allein diese Bedeutung von posse, valere. „Demo ne gemag er"; Notk. 60,4, (wie schweizerisch). Graff II, 609. Gl. a. 219: uuela megis, χαίοε. „Wie mag (quomodo valet, schwed. huru mâ-r) Hildebrant?" noch im Rosengarten 1927. „Da nach er (Joseph) fi fragte ub ire uater lebete ub er gesunt ware oder wi er mahte"; Diut. III, 106. „Min kneht der liget siecher und mac gar ubel"; Griesh. Pred. II, 23. „Gesell, wie macht du nu und wie ist dir?" frägt der Arzt Cgm. 54, f. 52b. „Man sol den siechen menschen fragen wie er mug, antwurt er: wol oder des geleichen, so stirbt er nicht"; Progel's Ms., f. 90b. „Manger fragt mich wie es mir, gee spräch ich: wol, es tät im wee, manger fragt auch, wie ich müg, spräch ich: wol, er welt ich lüg"; Clm. 4394, f. 191b. „Mein dienst zuo vor, lieber her, ich laz ew wizzen daz ich wol mag"; Diess. 124, f. 169. Darneben hatte die ahd. Sp. ein abgeleitetes magên, megên für

für invalere, invalescere, vigere, die Substantiva magin, megin, (agf. mägen, engl. main, isl. magn, megin), vis, virtus, summa rei, (welches noch in Eigennamen wie Mainhart, Mainrat, a. Sp. Meginhart, Megin-rât ꝛc. übrig ist), und sogar ein Adj. un-magaer, segnis, parvulus (gl. i. 727. 1183), dem einfachen agf. mag, potens, entsprechend. Vrgl. oben Sp. 1574: Magenkraft und gemagen. Die Subst. maht und gimaht haben sich in unserm Macht, Gemächt, w. m. s., erhalten. Das aus megin weiter gebildete a. Adj. meginig, würde wol jetzt zu mainig geworden seyn, weshalb das unten vorkommende menig anders zu erklären seyn wird. s. manig und mainst. 'meginen, â. Sp., stark, mächtig, zahlreich machen; sich meginen, stark werden, sich mehren; BM. II, 8.' „Do Noes chint begunden an ire geburte sich meginen"; Diut. III, 62. 'mügende, â. Sp., partic. Adj., kräftig gesund; BM. II, 10.' „Daz sterkist und daz paz mügentig"; Cgm. 54, f. 1b. 2) gern haben, wollen, auch außer der Verneinung und dem Optativ. Einen, Eine mögen, mügen, ihn, sie wohl leiden können, lieben. Zeitschr. II, 78,5. 76,2,2. IV, 286,415. 'übermögen einen, â. Sp., ihm überlegen sein; Graff II, 610. BM. II, 11.' „Der den andern übermag der stoßt in in den sack"; Clm. 1229b (XV. sec.), f. 225. „Welch theil den andern übermag derselbig der mus lassen har"; H. Sachs 1560: II, IV, 90. „Die erde wirf ich über mich niemen übermög mich als den tak den niemen überkommen mach"; Segen im Clm. 4595, f. 39. „Die (ritter) zu dem swert sint gesegent das von in würd übermegent die unreht teten wittib und weysen die sicht man sy nu selber neysen"; Cgm. 713, f. 228. vermögen, vermügen, 1) wie hchd., (d. h. noch ganz in dem Sinne des alten einfachen mugan. Graff II, 616. BM. II, 11). Dieses Verb wird auch, statt mit dem regierten Infinitiv nach vorgesetztem zu, blos mit einem Substantiv im Accusativ, wo dann Ausdrücke wie: anzuschaffen ꝛc. in Gedanken suppliert werden, gebraucht. „Daß die Stadt Trier ein großen mächtigen raisigen Zeug vermögt hab"; Av. Chr. Sich nicht einen ganzen Rock, nicht ein Seidlein Bier ꝛc. vermügen. Vrgl. hchd. das Vermögen (an Geld und Gut). Aber auch ohne jene Ellipse hört man: sich über tausend Gulden vermügen; sich kainen Groschen ꝛc. vermügen. Überhaupt: sich nicht mer vermügen, ganz entkräftet seyn, (körperlich); b. W. 'Das Vermögen, die Macht, Kraft, facultas; â. Sp. daz vermügende.' „All mein vermugend und mein natur mich weiset"; Valkn. 69. „Sich senet mût und herze, sich senet all mein vermugend"; das. 95. Vrgl. BM. II, 10: diu mugend. 2) möglich machen, gestatten. „Der Satz soll, wie es die Güte der Victualien oder auch des Jahrs Wohlfeyle vermag, gemacht werden"; Instruct. f. d. bürgerl. Obrigk. v. 1748. 3) (von amtlichen, gerichtlichen Instrumenten) enthalten, darthun,
558 ausweisen, δύνασθαι. Was der Brief vermag, soviel als in der gerichtlichen Urkunde ausgewiesen ist; auch als R.A. überhaupt für: so viel als möglich. „Wie dan unser Landschafft erclärte Freyhait sölches auch vermag und ausweifet"; Gerichtsord. von 1520. „Dies der fisch lebt nur ein tag wie das buch der natur vermag"; H. Sachs 1612: II, II, 224 (1560: II, II, 111). „Wie dann vermelter druckh verrer und leutterer vermag und anzaigt"; Ldtg. von 1514, p. 641. „Die Verschreibung vermag, daß . . ."; Kr. Lhdl. XIV, 243. XVII, 161. „Daß ein Zeughaus-Commissarius dasjenige verrichten soll, was die Instruction vermag"; Hof-Cammer-Ordnung von 1640. Hieraus ergibt sich die auch hchd. Präpositon vermöge: „vermöge Befehls, gegebener Instruction, Urkunde ꝛc." Die R.A. „sich eines Dings vermegen", wol eine bloße Entstellung der ältern: „sich eines Dings verwegen", darauf verzichten, findet sich in MB. XIV, 167. „Wan ich mich XL beraiter ducaten leichter vermegen hiet" (als der Bücher), und in einem katholischen Gesangbuch von 1660: „Als er nun an Ketten lag, und sich seins Lebens schon vermag." „widermügen, convalesco"; Semansh. 26. Die Möge, die Macht, Kraft, mhd. müge; BM. II, 10. Cf. Firmenich I, 403: *Moog*, Lust, Belieben. „Möge und Macht haben", dieß oder jenes zu thun, (wirzb. L.G.Ord. v. 1618); etwa noch das obige alte megin? ummig, adj., (Aschaff., Dr. Kittel) untüchtig, unansehnlich, (= unmüge, unmögig?): du *ummigher* Kerl! Es is en *ummighes* Ding. mögig, (schwäb.) appetitlich, anziehend. abmögig, (vielleicht besser âmügig), unvermögend, kraftlos; (setzt ein unverneinendes, noch schweizerisches mögig voraus). Das Wolmögen, bona valetudo. „In guetem Gesund und Wolmögen sein"; Kr. Lhdl. III, 126. unmöglich, unmüglich, a) wie hchd., b) unmöglich schön, guet ꝛc., sehr schön ꝛc. „Wan si (Maria Magdalena) hete sô starke riuwe, daz sie unmügelîche vil geweinde"; Br. Berht. 143, Pfeiffer 539,7. vermöglich, vermüglich, 1) zu mögen, vermögen, gignere, generare; (cf. impotent). „Do schatzte sie in vermüglich und ward entzünt in seiner lieb" . . . „mit einer vermüglichen jugent"; Buch d. W. 1485: 168. 2) wohlhabend.

Der „Moger", (Allgäu) zusammengescharrtes Gut. cf. Maucken und etwa das agl. mûcg, mûga, isl. mûgi, acervus, strues (Grimm I3, 365. 470. Gesch. d. d. Spr. 708), franz. magot.

Das Mugel, Bröchen von runder Form; o~ Hällo'-*Mugl*, ehmals einen Heller kostend. „Die semler sullen lose wecke backen und mugeln ie eins umb ein haller als von alter her gewesin ist"; Wirzb. Setze von 1343, §. LXXVII. „Mögerlen, Spitzlen und Zipfflen", Brod-Arten, welche im Zillerthal üblich sind; (Salzach-Kreis-Blatt von 1814. Wien: *Mugrl* Brod, ein großes, dickes Stück Brod. Cf. romansch: la mitgia, migga, Wecken, Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 563; mittellat. mencla bey Ruodlieb IV, 85, p. 162. 233; vrgl. auch oben, Sp. 781: Fiz-l und Sp. 1566: Mocken, Mock. Das Mugelein (Mugál, O.Isar), im Scherz: kleine, unansehnliche Weibsperson. Dés *Mugál* hâst ietz mügng?! Vrgl. Mugel und Muger bey Stalder und s. Mütschelein.

mugeln. Der Han *mugli* (tritt) d' Henn, der Gansterer die Gansin, der Anterer die Antin. Cf. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 904 'und oben: mögen.'

Die Magd, 1) in Städten und auf dem Lande, oa wo nicht Diern üblicher ist, wie hchd. 2) â. Sp., Kind weiblichen Geschlechtes bis zur Vereinigung mit dem Manne: Jungfrau, (wie noch im Holländischen. Vrgl. goth. magaths, ahd. magad, maged, magid, mhd. magit, maget, meit; Graff II, 630. BM. II, 1 f. Weigand, Wbch. II, 81 f.). Im Canton Bern ist die Jungfrau dagegen für Magd genommen: „Der Hühnerhubel, wo Broneli als Jungfrau diente"; Morgenbl. 1850, S. 725, (Bitzius?). 'von Rütte, Erklärung der dialekt. Ausdrücke in Jer. Gotthelf's ges. Schriften (1858), p. 45. Stalder II, 78.' Wie Jungfrau die junge weibliche Person, sowohl corrupta als incorrupta, noch 1349 bedeutet habe, sieh in der Stelle aus Konrad von Megenberg 447,29, oben Sp. 360: brunzen. „Zu eren und ze lobe der hochgelobten Magte unser Frawen Sand Marien"; Hist. Fris. II, II, 218. Noch im geistl. Himmelsglöckl von 1685: „O Mutter Christi, reine Magd, Jesus dein Kind dir nichts versagt." „Es flog ein kleines Waldvögelein aus Himmels 559
Throne, es flog zu einer Jungfrau rein ein Maget frone"; kathol. Gesangbuch von 1660. „Wie daz gesin müge, daz ein maget ein kint gebar"; Br. Berht. 120, Pfeiffer 53,4. Ahd. magad: uuîho magadi, sanctae virgines, M.m. 80; agf. mägdh, eine zum alten mag, παῖς, (in maga-zogo, paedagogus; Graff V, 619. BM. III, 935. „Der maygezog ist daz hertz und ist deu maygezöginn oder deu zuchtmüter gût, daz kint wirt auch gût"; Cgm. 54, f. 18a. „Conrad von Egling Schenk

zu Tegernsee seines jungen Herrn des Herzogen Gevert und Marzog"; Lang, Reg. B. IV, 380), agf. mâg, isl. mögr, filius, gehörige, weiter geleitete Femininform. In dem Gaelic der Iren und Schotten, welches übrigens, wie das Griechische, Lateinische, Slawische ꝛc., mehr einen genetischen, als den gewöhnlich angenommenen, historisch-mechanischen Zusammenhang mit den germanischen Sprachen bemerken läßt, ist mac (genit. mic, plur. macra) der Sohn, mac-mic, der Sohnessohn. Bekannt sind die Geschlechtsnamen Mac-Donald, Mac-Pherson ꝛc. Aus Magd kommt (nach Gramm. 470) die in der O.Pfalz und in Franken in ersterer Bedeutung üblichere Form Maid (Maad, Màid. Mád, Mèd), wie schon in der ä. Sp. in der zweyten Bedeutung, und wie das engl. maid aus dem agl. mägdh. „Die Mutter Maria die Maid"; MB. XV, 82. „Der aindlef tausend Maydtag"; Wstr. Btr. V, 47. Kr. Lhdl. XVII, 290. „Got und seiner maitlichen (jungfräulichen) Muter"; MB. XXIII, 374. Der „Degenkind" Tragzeit soll man „raiten ze minsten ain und vierzig Wochen, der Maidkind ân aine vierzig Wochen"; L.R. Wstr. Btr. VII, 126. „Von den junchfrawen die nicht mayde sein. Sanikelwurcz gesoten in einem schön wazzer, vnd die haimleich stat in einem pad der maid die für junchfraw get damit oft bestrichen, die wirt niht vermeldet an dem pett"; Cgm. 317 (2° XV. sec.), f. 63. Das Maidlein (O.Pf. Màidl, Mài'l, Frank. Mádlə, Mèdlə, Schwab. Mèdlé), Maidelein (Màidələ, Mádələ, Màidál. Mèdələ); Altb. (da, wo nicht Diernlein üblicher ist) Mädlein, Mädelein (Mádl, schon MB. II, 25; Mêdl, Mê'l, Mêdə-l, Mêdái), das Mädchen. Es sind diese Diminutivformen, besonders in die ursprüngliche (2te) Bedeutung von Magd eingerückt, wie auch im Neugriechischen und in den romanischen Sprachen viele Ausdrücke ganz durch ihre Diminutiva ersetzt sind. N.A. I waos nimmə', bin I ə~ *Mádl* odər ə~ Buə', bin vor Freude, Angst ꝛc. außer mir. Das im I. Th., Sp. 513 angeführte Deinl wird doch wol keine Reliquie des alten neutr. magedîn (Nibel. 2,1), magatîn (Tat. Matth. 9,24), agf. mâden, engl. maiden seyn. Graff II, 631. BM. II, 3. Noch 1407 im Cod. San-Nicol. 232, f. 56: „Maria du höchstes magedein tû uns deiner gnaden hilfe schein." „Mit züchten sprach das megetein vil herzenliebe mueter mein"; Cgm. 714, f. 50b. 53a. „Zwainczig frawen vnd megetein an disen steten wurden schein"; Mich. Beham, Wiener 57,7. „Da sy unser frawn kaiserein vnd auch dy zarten megetein an disen zimern hahen und in den venstern sahen"; das. 193,6. Das, der Magdtuem, Maidtuem, ä. Sp., die Jungfrauschaft, (ahd. Sp. auch magatheit, coelibatus, castitas; Graff II, 631. BM. II, 2 f.) „Magthum nemen, deflorare"; Voc. v. 1429. „Ob man einer megede ir magettuom wolte nemen"; Br. Berht. 92, Pfeiffer 285,29. Das Maidtum; Gem. Reg. Chr. III, 365. Die gl. bibl. von 1418 haben „entmädigen, devirginare." 'Der Maidzoge, vrgl. oben das ahd. magazogo.' „Eunuchus, maidzog q. bonae mentis custos"; Windb. 170, f. 432a. Über den Zusammenhang der Formen und Bedeutungen Macht, Gemächt, Mâg, Magd mit mögen vrgl. Grimm II, 27.

---

560 vermäheln (vó'mêhhəln) sich mit einer Frau, einem Mann, wie im Hchd. (contrahiert) vermählen; (ahd. mahalôn, mahaljan, mhd. mahelen, mehelen, gemahelen; Graff II, 651. BM. II, 19. Weigand, Wbch. II, 85. Zeitschr. III, 464). In Fällen des gemeinen Lebens braucht man indessen lieber: versprechen, verloben ꝛc. „Maria wie sy Joseph vermechlet wird"; Wstr. Btr. I, 90. „Vermahelt einem man werden, nubo"; Avent. Gramm. „Clis (die Riedlerin) was vermæhelt Peter dem Pötschner und starb junckfraw" (1400); Gabr. Ridler f. 16. Eine frow gemaheln, sich mit ihr verloben; Augsb. Stdtb. „Das er sy gemachelt und genommen"; Tillever Chr. „Ther thaz uuîb mahalta", qui mulierem desponsaverat; Otfr. I, 8,1. „Daz ih kimahalta mir, quam despondi mihi"; gl. i. 882. „Mittiu uuas gimahalit Maria Josebe"; Matth. 1,18, Tat. Das Gemahel, verlobte Person, sowol des einen, als des andern Geschlechtes, sponsus, sponsa, hchd. Gemahl; (Graff II, 652: gamahalo, msc., gamahala, fem.; BM. II, 20. Weigand, Wbch. I, 412). „Zu meiden Hurerey voran, soll vedes sein Gemahel han"; H. Sachs. „Begerst dieselb zu einem gemachel, so sprich ja"; Stuelfest-Formalien, Cgm. 4611 (sec. XVII.), f. 27. „Ich fraw Anna Herrn Jörgen zu N. elicher gemahel"; Raitenbuch 166, f. 90. „Das steht bey Jr. f. Drtl. geliebten Gemahel, der Churfürstinn"; Wstr. Btr. V, 126. „Her N. het drey Gemähel, Anna, Adelheit, Beatrix"; Hund, Stmb. 1, 78. „Ludwig ir mahel"; Diutiska I, 368. In der ahd. Sp. ist gemahela ein bestimmtes Feminin. „Suester, mîn gemahela"; Willeram IV. gimahhelun, conjugem (suam); gl. i. 596. Der Mähel-Ring (Mêhhəlring), Gemähel-Ring, Brautring. Zeitschr. III, 464. V, 106,8. Die Kleiderordnung von 1626 verbietet den Landleuten alles Gold und Silber mit Ausnahme des Mähelrings; Wstr. Btr. IX, 294. „Wie manche vermaledeyt die Stund, in welcher sie den Mähelring empfangen"; P. Abraham. Die Mahelschaft, Gemahelschaft, ä. Sp., (Augsb. Stdtb., gl. bibl. von 1418) die Verlobung, desponsatio, conjugium. BM. II, 19. „Von Mahelschaften und Eheberedungen. Verbriefte Mahelschaften aufrichten"; tyr. L.O. v. 1603. „In beywohnender Gemahelschaft mit Einem oder Einer leben"; Ldtg. v. 1515, p. 112. So: mehelschatz, (gl. o. 270) arrhabo, Mahlschatz; s. unten: Mâl, 1. Maheltag, (Willeram III, 11) dies desponsationis. Mahel, arra; Monac Francisc. 255, f. 123.

Diese auf die Eheverabredung gehende Bedeutung ist nur eine specielle der dem Worte zukommenden allgemeinern des Verabredens, Besprechens überhaupt. Daz mahal war in der ahd. Sp. (gl. a. 72. 129. 263. 407. i. 586) concio, pactio, foedus, curia, forum; mahalstat (gl. i. 610) curia; dazu: a) das oben citierte Verb mahalan, spondere, b) mahalôn, (gl. a. 87, ad Deuteron. 25,1. i. 415. 1027) causas agere vel postulare, und ein weiter abgeleitetes Subst. mahalazi, mahalezi, mahilizi, malizi (gl. i. 383. 1023. 1133. 1151) causa, contentio, querela. Graff II, 650—652. „De gamahalos (alias: gamalus, gamalibus) i. e. confabulatis"; Edict. Roth. CIX, 7, (Pertz, Monum. Germ., legg. IV, p. 84,362, y). Noch im Windb. Psalter, Ms. (Cgm. 17, f. 40a): hantgemahele, testamen- 561
tum, διαθήκη, (nemlich in so ferne es niedergeschrieben ist). Diemer, Ged. 15,3. „Chirographum quod teutonica lingua hantgemalchen (Hantgemahele?) vocatur"; MB. VII, 434, ad 1180. „Exceptâ lege sua quod vulgus hantigimali vocat"; MB XIV, 361, ad 924. (Cf. Machlinium, Mecheln, franz. Malines; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 556.) s. Mâl, 5). Da die Contraction Mâl schon in der ahd. Sp. vorkommt, so wird wol das agl. mâl, mælan, isl. mâl, mæla, sermo, causa, loqui, altf. mâhlien, loqui, hieher gehören. Ob auch das unter Madal berührte mathl in ma-th-al zersetzt und mit dem gleichbedeutenden ma-h-al zusammengehalten werden dürfte? Grimm (II, 509, cf. 54. I3, 170. N.A. 746) läßt selbst das alte mahal aus mâl, goth. mêl entstehen; was wegen des gar zu häufigen Vorkommens eines bestimmten mahal ꝛc. bedenklich scheint. s. mâlen.

Der Mâhen, Mohn; s. oben, Sp. 1575: Mâgen. Zeitschr. 465.

(Der) „Muheim, gryllus"; Voc. v. 1618. muchheimo, gl. o. 353; (noch in der Schweiz Muchame; Stalder II, 219 und 16. Tobler 324 f.). Vrgl. allenfalls Meuchel und Haim. Eine Heuschrecke ist das Wappen des Gründers des im Jahre 1838 abgebrannten Royal Exchange in London: Gres-ham (Cresham).

---

málə, gmálə, pó málə, adv., (O.Pf., U.L.) sachte; Zips: *meelich, pameelich.* „See gemeleich der galg peit dein, va piano la furca te speta"; Voc. veneziano-todesco von 1424, f. 25. *Gmálə'* və'liə't si' dé Schneid, *gmálə'* və'streicht aə~n dé Zeit, ê wenn mə' si' umschaut, ê wenn mə' si' b'sinnt, və'trenzt mə' sei~ Lébm àls və'trägət's də' Wind"; Seidl, Flinſ.[3] 111. Die beiden erſten Formen wol bloße Ausſprache von mächlich, gemächlich, während die letztere das von böhmiſchen und ſlavoniſchen Soldaten gehörte po malo ſeyn wird.

Das Mal (aus dem üblichern Diminutiv: Málə-l, Málál b. W., Málle o.pf., Mellə Frank., Mellé ſchwäb. zu ſchließen), die Tracht, ferculum, ſoviel an eßbaren Dingen auf einmal aufgetragen oder gebraucht zu werden pflegt; engl. a meal. ə~ *Málə-l* Milhh, Roubm u. drgl. „Ein mal brots"; Grimm, RA. 105. Ob dem Worte a oder â gebühre, wird aus den Diminutivformen nicht recht klar. Nach Grimm's (I, 679) mal, gen. mals, iſt das erſtere wahrſcheinlich.

1) das Mâl, ein vermuthliches Contractum aus mahal (ſ. mäheln), mit dem Begriff des Verabredens, Beredens; (Grimm I[3], 170: mâl = goth. mêl, = mathl, = mahl, macula, mail). Der Mâlbaum, Baum, der als Grenzmarke beſtimmt iſt. Baireut. Bußord. von 1586. Vrgl. auch Mâl, 5. Der Malberger, erblicher jedesmaliger Name des Beſitzers von gewiſſen Bauerngütern, auf deren Grund Hr. Bürgermeiſter Klar in München, als Aſſeſſor des L.G. Vilsbiburg, zu Geiſenhauſen und anderwärts die Hochgerichte erbaut gefunden. Dieſer Name erlaubt einen Gedanken an das Malberg der ſaliſchen Geſetze (tit. XIX: per Malberg, tit. LVII: in singulis Mallebergiis, tit. LXXVI: ad Mallobergo) und die vielbeſprochenen Malbergiſchen Gloſſen. (Nach Leo in Haupt's Zeitſchr. II, 161 iſt das Wort malberg gaeliſch, gadheliſch, aus mal, turba, coetus, und beargnadh, lingua vernacula, alſo: Volksſprache, Landesſprache des zum Gericht verſammelten Haufens. Cf. Diefenbach in den Berl. Jahrb. 1842, Sp. 365.) Wenn anders angenommen werden darf, daß das malus (Edict. Rothar. Addit., tit. II.), öfter mallus, dieſer und andrer alten Geſetze nebſt dem Verb mallare, admallare aus dem deutſchen mahal, mâl entſprungen
562 ſey, ſo könnte malberga, dem liniberga, manaberga (gl. a. 599. i. 229. 513. 891) entſprechend, ebenfalls zunächſt cancelli, und wie unſer Canzley figürlich die Gerichts-Verſammlung und den Ort ſelbſt bedeutet haben. Grimm, RA. 746. 801. Cf. Malberg (Ortsname) im Registr. Prumiense; Leibniz, collect. etym. II, 434. 542. Förſtemann II, 974. 1001. Das Malgericht hegen oder halten", wirzb. Urk. v. 1494 in J. A. Schultes' Sammlung I, p. 192. Der Mâlpfenning. Daß ſie (die Erbrechter) „ſechzig ſtuber paßawer Werung, drey Chaes, ain Huen, dreyßigk Ayer und vier Malpfenning iärlichen dienen ſollen." „Daß der, welcher mit Erbrecht auf dem Gut N. ſitzet, zu der jahrlichen Stift dienen ſol 40 pfenning landswerung zwo Hennen und iiii Mallpfenning"; MB. IV, p. 378 und 392, ad ann. 1428 und 1440. Vrgl. bey Schilter: mal, census, signum jurisdictionis; agſ. mal, vectigal, stipendium. Der Mâlſchatz, arrha, bey Eheverſprechungen; wirzb. Verord. v. 1764. Die Mâlſtatt, Gerichtsort, Verſammlungs-Stätte, franz. Rendez-vous. „Daß wir den ſechsten wehrhaften Mann in Eyl ervordern, und gen Braunau und Vilshoven, weliche Malſtatt yedem gericht gelegner, beſcheiden"; Aufbot wider die Türken von 1529. „In dem Gelaydt der Juden ſoll Taz und Malſtatt (Ort und Datum) daran ihnen das Gelaydt gegeben wird, benennt werden"; Land- und Policeyord., B. V, T. I, Art. 6. „Den Turnier auf Zeit und Malſtatt beſuochen"; Ausſchreiben von 1483. „Die Stände des Reichs an eine gelegene Malſtatt zuſammenzukommen erfordern"; Kr. Lhdl. IX, 373.

2) das Mâl (Mâl, o.pf. Maul), wie hchd. (d. h. vicis, franz. fois); (dialektiſche Synonyme: Bot, Buff, Fart, Rais, Ritt, Straich, a. Sp. ſtunt, ſinth, huuarba; Zeitſchr. VI, 406,17). auf ein mâl, quondam, einmal; Buch d. W. 1485, f. 88. In der Zuſammenſetzung erſcheint dieſes Mâl, ohne den Accent, oft ſehr verkrüppelt. allemâl (àlləmàl)! das verſteht ſich! freilich! etieêinmâl (ətiə'ml, ətiə'm), zuweilen; ſ. oben, Sp. 9: ie. ə~ maul hört man in der O.Pf. zuweilen ſtatt: künftiges Jahr. Das ahd. adj. idmâl, it-mâl, solennis, iſt wol als jährlich wieder (it-) kommende (feſtliche) Zeit, anniversarium, aufzufaſſen. Tat. 104. 129. 135: itmali tag; itmallichemo tage; tag mihhilero itmali; ze demo itmalen tage. Graff II, 715. immaramâl, immrigsmâl, manchmal, zuweilen; Caſtelli, Wbch. 175. Kartſch I, 42. 45. 51. zumal, zemal, ganz und gar, omnino; BM. II, 22b. „Omnino, zwmal"; Clm. 5387, f XXII. „Daz grabtier hât ain ſô hertez ruckpain und ainen ſo veſten hals, daz ez daz haupt niht umb gereiben mag, ez ker ſich danne zemâl umb"; Konr. v. Megenberg f. 86, Pfeiffer 142,15 „Wenn der leo erzürnt wirt, ſô zerreizt er den zornmacher zemâl; daſ. 86b, Pf. 143,19. „Daz tier (Cricos) tregt ſeinen leip zemâl auf dem denken (Hſ. gelincken) fuoz"; daſ. 136b, Pf. 233,28.

3) das Mâl (?), Portion, Tracht von Eßwaaren, Zeitſchr. I, 258. ſ. oben Mal und vrgl. unten Mâl, 6.

4) das Mâl, wie hchd. Mahl, (Mahlzeit); BM. II, 23,3. Zeitſchr. III, 466. „Jantari, fruestucken; prandere mal eſſen; merendinare, mittag oder untaren eſſen; cenare, abentеſſen"; Semansh. 34, f. 211. „Paursleut, die in den Herbergen nit das Mal eſſen", (kein förmliches Repas machen); Gerichtsord. v. 1520, f. 83. „Einem Scharwerker zu Mittag das Mal geben"; alte Urk. Unter Malen, (adv., ä. Sp.) zwiſchen den drey Mahlzeiten (Morgenmâl, Mittagmâl und Nachtmâl; L.O. v. 1553, f. 161). „Kaiſer Carl hat undermahln nichts getrunken"; Av. Chr. 335. hintə' Màln. Dé klaə~n Kinnə'n ſolt mə~ hàlt *hintə' Màl-n* á'-r-èppəs raichə~; (b. W., ObrM.). omâl, (Pinzg.) unter dem Abendeſſen. Das Mâl par excellence oder das 563
Hôchzeit-Mâl wird nach den kirchlichen Ceremonien von ſämmtlichen Gäſten unter allerley Gebräuchen und Sprüchen gewöhnlich im Wirthshaus eingebracht, wofür ſie denn das ortsübliche Mâlgeld (16 Batzen oder mehr) zu erlegen, und überdieß das Brautpaar zu beſchenken haben. Dieſes Beſchenken heißt im Allgäu mælen, das Geſchenk Mâlet, (ſ. ſchenken, êren, Hôchzeit); vrgl. Wſtr. Btr. IV, p. 418. Kaiſer, Beſchreib. v. Regensb. p. 82. Das Driſchelmâl, beſondere Mahlzeit nach dem jährlichen Abdreſchen. Das Chaftmâl, ſ. oben, Sp. 91: Ainung. Das Forſtmâl, den Futter ſammelnden Förſtern von den Bauern zu bezahlen; Rorbacher Chaft. Fräßmâl, (verächtlich). Grasmâl, bey Jagdpartien auf dem Graſe eingebracht. Henkermâl, dans le bon vieux temps nach Hinrichtungen üblich. Gemeiner, Reg. Chr. IV, 101, ad 1501. Das Kindleinmâl, Kindelmâl, Mahl für die Pathen, die Hebamme ꝛc. im Hauſe, wo ein Kind geboren iſt, entweder am Tauftage oder an ſonſt einem gewiſſen Tage nach der Entbindung üblich. Das Rait- oder Rechenmâl, nach Abſchluß der Kirchenrechnung üblich. Das Weinmâl, Waſſermâl; für jenes iiij kr., für dieſes V Pfen. zu verrechnen; Urbar der Herrſch. Röttenberg (ſ. oben, Sp. 856) von 1514, f. 215. Gar viele, ſowohl geiſtliche als gerichtliche und Verwaltungsakte pflegten und pflegen mit einem Mahle zu ſchließen; Kr. Lhdl. VII, 309. 443. 488. XIII, 173. 343. L.O. v. 1553, f. 43. Im Isl. iſt mâl noch blos die zum Eſſen beſtimmte Zeit, und zunächſt nicht das Eſſen ſelbſt. Speiſeſt ſie „ze geuuelligemo male", tempore oportuno; Notk. 144,15.

5) das Mâl, wie hchd. (signum, Flecken); Graff II, 714 ff. BM. II, 21,1,b. Grimm, Reinh. p. CCXXXVIII. Weigand, Wbch. II, 91. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 259. Zeitſchr. III, 466. Das Anmâl, (Voc. v. 1618) Narbe,

Flecken, Muttermal; (anamâli, gl. a. 72. i. 135. 223. 561, — wo auch das Verb g-anamalan, stigmare — cicatrix, nota, plaga, neben lîhmâl a. 54: stigma). Grimm, Wbch. I, 405. „Mit Anmahlen (peſtartigen) behaftet“: Dr. Minderer p. 96. „Livor, dotmalc“; Voc. Melber. mælig, adj.; BM. II, 24. „Unſauber und mâlig“; Av. Chr. 194. hungermehlich, Zeichen des Hungers tragend, hungrig; wandelmehlich, wandelbar; Konrad's v. Wirzburg Engelhart und Engeltrût bey Eſchenburg, Denkm. 59; (Haupt's Ausg., Vers 133. 3138 u. 884, nebſt Anmerk. S. 216).' „Wiz noh ſwarzmale ſcuohe bedüingent in (im Himmel) die fuozze“; Clm. 9513, Vers 265. Das Gemæl auf der Münze; Cgm. 553, f. 85. 555, f. 206. Vrgl. unter mâlen. Vrgl. auch Mailen.

6) das Mâl, Mâli, ahd. Sp., das Maß, (agſ. mæl, isl. ſchwed. mâl), beſonders in Zuſammenſetzungen: ſcritamali, passus, (MB. VII, 374; auch gl. a. 349. 487; critmali, i. 376. 494), ſpanmâli, ulna, a. 869; thûmmâli, uncia, a. 122; vrgl. oben, Sp. 507: Daumel. Graff II, 716. Grimm, Reinh. p. CCXXXVIII.

mâlen (mâln, o.pf. mauln), wie hchd., (ahd. mâlên und mâlôn, pingere, mhd. mâlen; Graff II, 717. BM. II, 24. Weigand, Wbch. II, 92). 'NN. Einem Etwas mâlen, Zeitſchr. V, 37,110. 415,35.' Dieſes zu Mâl gehörige Verb wird häufig mit malen (molere) verwechſelt, und man hört öfter, ſelbſt von gebildeten Altbayern, gemâlen als gemalt: Die Täfel iſt guet gemâlen; hat ſ' der Langer, der Adam gemâlen.“ „Ain gemalt buch daran der engl mit dem grues ſtet“; Thierhaupt. Inventar von 1546, Thierh. 67, f. 55. „Georg Deiringer Freihandmahler und Burger allhier“; Atteſtat der R.St. Augsburg d. d. 13. Mai 1733; (Her). Das Gemæl (Gmál), 1) das Gemälde; (gamâli, gimâli, gl. a. 342. 349. 528. i. 98. 561, neben gimelidi). '2) ä. Sp., ein durch die Hand, Fuß ꝛc. bewirktes Zeichen überhaupt, nebſt entſprechendem Verbum: mâlen. ſ. unten: Handgemâl und vrgl. BM. II, 25.' „Die hind mag (im Gehen) nit gemalen als volklich als der hirß vnd ſind ir ſuß alwegen wol geſchaffen und ir gemeld, wa man den hirß erſpuren mag ſo iſt ſein gemâld alweg hubſch(er?) und lutſelig(er?) weder der hinden“; Clm. 4273 (v. 1437), f. 118. In der Bedeutung tableau iſt übrigens Täfel das volksmäßigere Wort. Die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. gimâl (gimâler, tincta (avis), gl. i. 281; gimaliu, imitate, Diut. II, 351) und ein weiter abgeleitetes Subſt. mâlizzi, gimalzi, gemelze, pictura, fucus, i. 550. o. 44. 142. Graff II, 718. BM. II, 25. „Des iſt manger leute leben als ein gemeltze daz man niht eben merket und verre von danne ſtet, daz dünket ſchœne; wer naher get, der vindet die wandel, die verre in hant betrogen, ez ſei maure oder want, an der daz gemeltze klebet“; Renner 1857; cf. 12541. Ich weiß nicht, ob mâl, gimâli in hantmâl gl. a. 271 manuscriptum und in dem unter mâheln (oben, Sp. 1560) aufgeführten hantgimâli zu mahal, oder etwa noch auf das gothiſche mêljan, scribere, zu beziehen ſeyn wird.

malen (zuweilen noch, wie in der ä. Sp.: du mœlſt, er mœlt, und immer: ich hab gemalen), wie hchd.; (ahd. malan: malu, melis, melit; Prät. muol; Partic. gimalan, mhd. malen: muol, gemalen; Graff II, 711. BM. II, 26. Weigand, Wbch. II, 85). „Wer bälder kommet, der müllet bälder“; Bog. Mirak.
564 „Der vor kumbt, milt ehe, prior tempore, potior jure“; Voc. von 1618. „Swelch man in einer mul melt“; Augsb. Stdtb. Der Malmann, pl. die Malleut; Cgm. 3253, f. 3. 4. ſ. Mül und Mel.

„Malang, citrum; malangboym, citrus“; Voc. optim. p. 48. Dieſenbach 124c. Der Malgran, malgramapfel, malagramapfel, malogranatum; malgranpaum, malgranatpaum, malus punica, malogranata; Konr. v. Megenberg f. 193b, Pfeiffer 329,7. 8. 16. 17. 371,14. 375,8. Maligrantapfel, Clm. 4373 (v. 1437), f. 113. Dieſenbach 345b. Vrgl. oben, Sp. 1576: Maigram und unten: Margramapfel.

Die Malêde, (Aſchaff.) Aprikoſe.

'malatſch, malatz, ä. Sp., krank, beſonders ausſätzig; (mhd. malâtes, malâde, malaz, malz, aus mittellat. malatus, ital. malato, franz. malade; BM. II, 28. Diez, Wbch. 213).' „Als ich ſî ein ſiecher man und vil gar malâtes“; Ulr. Triſt. 2161. „Si iſt laider malatz worden und ligt dort in ainer chemnat“; Cgm. 270, f. 162, (713, f. 91: mailich). „Der malotze (ausſätzige) menſch“; Cgm. 5, f. 217b. „Swo ein pruder wurde malaz dem ſhol man den orden nemen und ſein notdurft ſunderlich geben von den prudern“; Regel des Spitals zu Jeruſalem, Clm. 4620, f. 102. „Wer ſich fürcht vor maletſch (ausſätzig) zu werden“; Cgm. 4543, f. 79. malazig, malatſchig, fig. heillos. „Ein malazig büchlin“; Dr. Eck, 1542. „Hans Koch her von Moſpach ain malatſchiger pöswiht ſwach“; Mich. Beham, Wiener 19,7. Cf. ceſk. malátny, kränklich; malátnĕti, kränkeln; malatnoſt, Kränklichkeit; malatstwi, malomocnoſt, Ausſatz; malomocny, ausſätzig. Malatzklapper, Zeitſchr. V, 371. ſ. unten: Malzey.

Das Malefiz, (ehmals) Criminal-Verbrechen, Criminal-Recht, Criminal-Gerichtsbarkeit. Nach dem ref. Land-Recht v. 1518 iſt ein Diebſtahl über 80 Pfenning „ain Malefizhandel und ſoll der Thäter darumb mit Gerten oder Ruten geſchlagen werden“; Tit. XIX, Art. VII. Noch iſt Malefiz ein kräftiges Fluchwort der niedrigſten Klaſſe. Du *Málefitz*-Sch—, Spitzbue', Luode', Peitſchn ꝛc. malefizisch und malefizig, adj., criminaliſch; adv., ſehr. Der Malefizige, Malefiçant; Salzb. StOrd. v. 1524. Der Maleficant, der Verbrecher, beſonders wenn er ſchon zum Tod oder zu einer peinlichen Strafe verurtheilt und nur mehr ein Gegenſtand des Mitleidens iſt. Der Malefizthäter. „Von Uberantwortung der Malefizthäter“; Cgm. 3886, f. 280. Malefiz-Recht, das haimliche, Stillrecht, Gerichts-Sitzung zur Aburtheilung eines Verbrechers. Noch im 17. Jahrh. war üblich, daß in ſolchen Fällen nicht der Blutbann-Richter allein das Urtheil ſchöpfte, ſondern der Stadt- oder Markt-Rath oder andre Beyſitzer des Orts auch ihre Stimmen zu geben hatten. (Malefizproceßord. v. 1616, Tit. 6). Malefiz-Recht, das öffentliche, beſtand darin, „daß vor öffentlicher Gerichts Schrannen der arme Gefangene durch Mittel eines Redners von dem Kerkermaiſter, Schergen oder auch dem Rathknecht angeklagt, und dagegen auch durch einen beſtellten Redner defendiert und verthädigt worden.“ Durch die Malef. Proc. Ord. v. 1616 wurde dieſer Brauch, der freylich nur mehr eine leere Formalität war, vollends abgeſchafft, und beſtimmt, „daß bey dem offnen Malefiz-Rechten anders nichts geſchehe, weder daß durch den Gerichtſchreiber des Gefangenen Übelthaten und Verbrechen und darauf das geſchöpfte Urtheil abgeleſen, von dem Richter der Stab gebrochen, und dem Scharpfrichter die Urthel zu vollziehen anbevolchen werde.“ Cf. Abele, ſeltſ. Gerichtshändel, casus XVII.

Mailander. „Saxifraga ſtainprech vel alio nomine maylander“; Clm. 4394, f. 144. 'Vrgl. BM. II, 96: „Filipendula, meilan“; Dieſenbach 235a: Filipendula, ſtainprech, meilan, meilandt.'

Die Mailen (Maeln), a) beſchädigte und als ſolche durch eine andre Farbe erkennbare Stelle auf der Haut, an Obſt, an Zeugen, Kleidern ꝛc., Mal, Makel, (ahd. mhd. meil; Graff II, 720. BM. II, 94. Weigand, Wbch. II, 91. gl. a. 594. 607. Willeram 4.7: meila, genit. meilun, macula). Die Schützen am Gebirg pflegen das Schwarze in der Scheibe ſcherzweiſe das Mailelein (Maelel) zu nennen. Die Muttermailen, Muttermal. „Das Kind hat unter dem Herzblatt eine große

Fleisch-Maalen“; Benno-Mirakel v. 1697. b) ä. Sp., Beschädigung (?). „Gemaine Stadt vor Mail und Nachtail verschützen“; Kr. Lhdl. XIV, 6. „Urkunden on allen prechen und mail“; MB. XI, 544. c) körperliche Markierung, Brandmark, Brandmal (?). „Die diupmail anlegen Einem, welcher Diebstähle unter 72 Pfenning begangen; Rechtb. v. 1332, Wstr. Btr. VII, p. 83. 86. 239; (brandmarken, „durch die zend prennen“, und dergl. ?). „Komt der Kläger der Deuf nach mit dem Rechten, es sey zum Tod oder zu einem Onmail, so soll dem Kläger das gestohlne Gut (die Deuf) ledig seyn“;
565 Gem. Reg. Chr. II, 428 wo „zu einem Onmail“ durch: „auf Wiedererſetzung“ erklärt wird. (Gl. i. 492 steht „meil, querela“). mailig, adj., befleckt, verletzt; BM. II, 95. mailige Apfel, Birn halten sich nicht. (meilhaftaz, vitiatum; gl. i. 1145). „Daz man an laster sie unmeilig funde“; Labr. 276. mailen (maeln), Flecken, Makel verursachen. BM. II, 95. „Gedinge blank sich meilet“; Labr. 553. Schwarze Kersch mailen gern.

Schàz, gibmə' kaə~ Busse-l·n nét, 'Busse-l·n tèen *maəl·n*, os kà~ s·ja kaə~ Doktor und kaə~ Bàdə' meə' haəl·n.

abmailen, fleckicht machen, besonders die Ostereyer. mailigen, bemailigen, vermailigen, bemakeln, verschmieren, beschädigen. Graff II, 720. BM. II, 96. „Wers dritt (Gebot) nit will bemailigen, der soll den Feyrtag heiligen“; alter Catechism. „Immaculatus, ungemeiliget“; Cgm. 17, f. 29a. „O unvermailigitew vnd ewiglich gesegentew vnd sunderiw vnd on allen geleichen junfraw Maria“; Inderst. 122, f. 26. „ungemailigte oder unvermailigte Brief und Insigel“; Ms. passim. „Sich mit Fluech und Schelltworten vermailigen“; Kr. Lhdl. IX, 505. „vermalgen, collinire, maculare“; Voc. v. 1429. Es ist ein gewisser Zusammenhang zwischen diesem Mail und Mâl, 5) unverkennbar. Die citierten diupmail und onmail scheinen sogar Neutra, und neben anamâli, plaga, ist gl. i. 223 auch meigil zu lesen. Im agf. mâl fallen beide Formen zusammen. Sollte sowol die eine als die andere zum lat. macula gehören?

Die Maile, ä. Sp., Masche, Ringlein, namentlich Panzerring; franz. maille, ital. span. portug. maglia. BM. II, 96. Diez, Wbch. 210. „Daz die meilen röten von bluote begunden“; Iwein 7230. „Die welt leit in des teufels meile“, (Netz); Cgm. 291, f. 177b.

Das Maul, die Mäuler (Mál, Málə'), wie hchd., mit dem Unterschied, daß es beym gemeinen Manne gewöhnlich auch die Stelle des edlern Mund vertritt; (aus der ahd. Sp. ist mir nur mula, rostrum, gl. i., also femin., erinnerlich; mhd. daz mûl, mûle und diu mûle. Das isl. mûli, neben mauli, rostrum, os, scheint zu maula (s. oben mâuen) zu gehören. Wiarda: mula. Graff II, 720. BM. II, 231. Weigand, Wbch. II, 121. Zeitschr. II, 402,14. VI, 142,20. Firmenich I, 454,295: die Mûl. Zeitschr. V, 65,71). „Solt ich immer ab dem zarten mûle nagen“; Labr. 95. Verächtliche oder scherzhafte Synonyma sind: Freßen, Gefriß, Foz, Fotzen, Goschen, Trienschen, Triel, Schnutter, Beffel, Waffel, Fruetschen, Flenschen, Rüeßel ꝛc. R.A. Es gêt mir im Maul herum, es liegt mir auf der Zunge. „Das Maul beren gegen Einen, obloqui, responsare, obgannire“, Voc. von 1618; über etwas, sich unzufrieden oder unwillig darüber auslassen; s. beren. „Si is qui in coelum os ponere consuevit, in terris insaniat“; Petri Abaelardi epist. de Roscellino. Das M. brauchen, viel und heftig sprechen. Das M. anhenken Einem; das M. herrecken gegen Einen, nicht schweigen, wie man sollte, sondern entgegenreden, widerbellen. Das M. aufreißen, 1) eigentlich und figürlich. ə~ grouſs Hauswésn reiſst ə~ grouſs *Mál* af; (b. W.). 2) figürlich: alles bekritteln, besser wissen, laut absprechen darüber. Das M. auslären mit Einem, mit ihm reden; über Einen, alles Böse, das man von ihm weiß, sagen. Das M. machen Einem, ihm leere Versprechungen machen. „Du wirst zu Hof sehen lauter Bildhauer, aber nur solche die Einem das Maul machen oder Maulmacher“; P. Abraham. Der Maulauf, (schwäb.) Maulaffe; der zu sehr auf Andrer Reden horcht; (b. W.). s. oben, Sp. 41 u. 45. Zeitschr. II, 32. IV, 553,29. V, 168,151. VI, 320. 280,3. Weigand, Wbch. II, 121. Das Glück vermaulauffen; S. Frank. Der Maulkorb (Málkar'). Daß in München den Sommer und Herbst 1842 hindurch den Hunden, kleinsten wie größten, wenn man sie nicht an der Leine führen wollte, Maulkörbe angelegt werden mußten, schrieb man der Apprehenſion einer hohen Person zu. Als kurz vor der Eröffnung der Ständeversammlung (20. Novbr.) dem Münchner Hundevolk diese Pönitenz erlassen wurde, machte man den Witz: das geschehe deswegen, weil man nun die Maulkörbe für Herren Landstände brauche. — Unnöthige Sorge! Die allenfalls bellen und beißen konnten, die Advocaten, Bürgermeister und andre, die man als der Rede mächtig fürchtete, hatte man schon früher zu Staatsdienern gemacht und so der höhern Bestätigung ihrer Wahl unterworfen. Der Maulstraich, Maulschelle. „Der ainen Mülstraich tut“, Strafe 60 dn.; MB. XXIII, 228, ad 1378. Die Maultaschen, eine Art ländlicher Speise. Birlinger 331. Zeitschr. II, 190,7. III, 343. „Gebratne Maultaschen“; Bauernzeitung aus Frauendorf v. 1822, p. 53. 566
Um Abensberg, Pfeffenhausen ꝛc. verkaufen die Bäcker unter diesem Namen eine Art viereckigen, mit Salz bestreuten Gebäckes. In dieser Gegend heißt ein Schlag aufs Maul eine ungesalzene Maultaschen. Vilmar, kurhess. Idiot. 26,4. Über die Häßlichkeit und Unersättlichkeit der tirolischen Maultesch s. Felix Faber: Ald. 297, f. 240b. Die Maultrommel, wie hchd.; Zeitschr. IV, 101,2. Die meisten Bauernbursche spielen mit zweien. Silberne zu führen, war einst verboten; die Bauernmädchen wurden dadurch gar zu närrisch; (Alpen, Izr.). Maulvieh (?); s. Haltaus s. v. Mûlvihe. „Item, wem die Maulvieh und dergleichen Freygut, dessen sich niemand annehmen will, zustehen sollen? Gehört auch der fürstlichen Obrigkeit zu“; bayreut. Buß- und Frevelordnung v. 1586, Art. 53. Der Maulwurf (Málwurf, v.pf. Málwulf), wie hchd., schon im Voc. von 1429: Maullworiff. Birlinger 332. Zeitschr. II, 91,28. s. Mauraff. maulen, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 121. Zeitschr. III, 468. 301. IV, 308. Firmenich I, 479,32: *mûlen*, schwatzen. sich mäulen. „Das kindlein ein tochterlein war darob het der man ein grawen und meulet sich ob seiner frawen“; H. Sachs 1560: V, 386. „Der wol gerauſft und geschlagen thet das dem richter klagen und thet sich kleglich mewlen“; das. 391. Einen anmaulen. Die Maulhenn, leicht und lange maulende Person. maulezen (Gbrg.), maulitzen (Pinzg., Izr.), zanken. maulieren, das Maul recht zu brauchen, besonders: sich einzuschmeicheln wissen. maulbienen Einem, sagen, was dieser gerne hört; schmeicheln. maulwerchen (U.L.), unnützes, rechthaberisches Geschwätz vorbringen. brotzmaulen, ein kräftigerer Ausdruck für maulen. gin-maulen (gi~máln), das Maul aufreißen, entweder gähnend oder gaffend. Das Ginmaul, Maulaffe. schmutzmaulen, (Nrnb.) lächeln, schmunzeln. -maulet, adj.: braitmaulet (braədmálət), gröbmaulet, weitmaulet, 1) eigentlich, 2) figürlich, gerne, viel und groß sprechend. hälmaulet, glattmäulig, gleißnerisch. lautmäulig (laudmáli), weitmaulig, (Nopitsch) ruchbar. Cf. lautmärig und leutmärig. „Das Geheimniß war lautmäulig worden“; Gem. Reg. Chr. II, 232. „Gantz in der Still, damit solches nit lautmaulig werde“; P. Abraham.

Das Anmaul, Fisch des Ammersee's, perca lucioperca L. Vrgl. oben, Sp. 83: Anbeiß und Anmaul.

Die Maulber (Málbér, sing. u. plur.), wie hchd. Maulbeere, (ahd. mûlberi neben mûlboum, Maulbeerbaum, 'aus älterem mûrperi, mûrpoum, d. i. morus. Graff II, 841. III, 119. 204. BM. I, 105. 228).

„Machung Stecken zu empfangung der Maulverpaum auf dem hirschanger und sonsten“ (1613); Cbm. 2224, f. 214. „Von 1250 Maulverpaumen auf dem hofanger zu Grafling, zu Perlach und auf der Schwabingerstraß zu setzen“ (1614); Cbm. 2225, f. 258. s. auch Maurber.

Das Mel (Mœl), ä. Sp., besonders vor Flexionssylben: Melb, d. h. Melw, (ahd. melo, genit. melawes, meleunes, agf. meleo, mhd. mel, genit. melwes; Graff II, 712. BM. II, 26. Weigand, Wbch. II, 128), wie hchd. Mehl. „Nim ain melb“; Ortolph. „Daz er sein chorn ze melbe mach.“ „Man ist im chains chermelbes schuldig“; Wstr. Btr. VII, 100. „Es suln die peckhen pretzen und semeln pachen von dem pesten kirneyn melb von waiczn“; Münchner Bäckerord. v. 1420. „Wein, melb und getraidt“; MB. IX, 318, ad 1508. R.A. „Es kommt ihm alles durcheinander wie dem Bettelmann das Mel.“ melwig, melbig, mehlig, mehlicht. Zeitschr. III, 469. melweln, melbeln, a) nach Mehl schmecken. b) tyr. L.O. von 1603: mit Mehl handeln. Der Melwer, Melber, Melbler, zünftiger Mehlhändler. „Die melwerinne die daz heberin mel machen... swelche mer melwes machte“; Wirzb. Sätze v. 1343, §. LXIV. Der Gypsmelber handelt mit gemalenem Gyps. milwen, milben, zu Mehl oder Staub machen, pulverisieren. „Salz milben, gemilbet Salz.“ „Jede Kuefe Salz underschidlich gemilbet, also das kain Knollen über ain wellische Nuß gros darinnen befunden worden“; Lori, BergR. 296. („milw ez vil cleine“; Diut. II, 271). „Was unser burger milbents (mülbens) mel machen das sullen sy nindert vertreiben nur in iren kellern“; Cgm. 544, f. 51 (22, f. 65b). „bemilben, confarinare“; Kramer's Derivata. „Kellergemilb“, Kohlenpulver; Cgm. 3720, f. 2. Hier schließt sich an: die „Milben im har“, (Avent. Gramm.) furfures, proprie sordes crinium, und wol vom Zer-
567 milben auch das Insekt (ahd. miliuua, tinea, mhd. milwe; Graff II, 722. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 160), Milbe. „Man siht die milwen nagen manic buoch“; Renner 20166. Milben im Meistergesang, (z. B. singe statt singen); Wagenseil, civit. Norimb. p. 529. Der Melhund, Melgrat, (Nytsch., Baur) eine Krankheit kleiner Kinder, aphthae; s. oben, Sp. 1038: Heb, Sp. 1291: Kurfis. Die Melspeis. ə˜ Bier und um ə˜n Kreuzer ə˜ *Melspeis*, (Brod).

Melac, s. oben, Sp. 1432: Läckel. Mr. le Comte de Melac (Yrier de Magontier de Laubanie, né 1641 dans le Limousin), zu Anfang des französ. Krieges 1689 General-Lieutenant, machte sich durch Morden, Sengen und Brennen in der Pfalz wohl bekannt; (s. Ziegler's histor. Labyrinth, Nr. 631). Später, als Commandant von Landau, hatte er immer ein Cortege von grimmigen Hunden um sich, wenn er spazieren ritt; es unterhielt ihn sehr, sie die Leute anfallen zu sehen. Er selbst soll so soldatisch ausgesehen haben, daß die Leute von seinem bloßen Anblick die Flucht nahmen. Trotz seiner glorioſen Vertheidigung Landaus (1702), wobei er durch eine Bombe blind geworden, war doch Ludwig XIV. taub, als jemand sagte: Sire, voilà un pauvre aveugle qui aurait besoin d'un bâton. Er starb ohne Marschallsstab 1706. — Bey dem Einfall der Franzosen unter dem Mordbrenner Melac (1688) wurde Eßlingen hart gebrandschatzt und der Stadtmauer beraubt.

'Die Melancolei, ä. Sp., mhd. melancolîe; BM. II, 133.' „Ich bin der fröuden frîe, daz ich mir můz gedenken, ich sî melancolîe“, (adj.?); Labr. 470.

Melilotenpfaster; Dr. Minderer (1620), p. 160.

melodeien, vrb.; Hans Sachs, Samml. f. altd. Lit. 192. 213.

Mellere, ahd. Bergnamen; Graff II, 722. Vrgl. VII Com.: mel. 'Cimbr. Wbch. 146.'

Die Meil (Mál), wie hchd. Meile; (ahd. mîla, mhd. mîle, aus lat. millia, sc. pasuum; Graff II, 718 f. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 134. gl. i. 279. 432: millun, millibus; 476: milla, angariam; 983: milo, milliarium; 1179: mîla, leuas; o. 140: mîla, milliarium). Doch ist das Wort (besonders in A.B.) wenig gäng und gäbe, da in der Regel nach Stunden gerechnet wird. Wo es indessen vorkommt, lautet es nach Gramm. 804 auch im Plural Meil. Dés get auf kaə˜ *Mál* Wégs net z'sam, ist weit gefehlt, verschieden. 1, 2, 3 *Mál* Wégs. „Wol tüsent mîle“; Gudrun 288,1. Kero (VII) sagt nach Matth. 5,41: „tinootanteru millu kangant ioh zuuo.“ Der Übersetzer Tatian's macht das Gebot sehr leicht durch sein: „Inti so uuer so thih thuuinge thaz thu mit imo gest thusunt scrito, far mit imo andere zuene, (welches als Mascul. auf scrit geht, wenn ihm nicht thusunt ebenfalls ein Mascul. war). „El miaro der mailer oder daz tausent“; Voc. venezianotodesco v. 1424, f. 19.

Der Meiler des Kohlenbrenners, mhd. meiler; BM. II, 96. Weigand, Wbch. II, 134. Cf. franz. mule, Haufe. Firmenich I, 20 '(?)': Mielen, durch „Ofen“ erklärt. Meierlkol (Mäuerl?); s. oben, Sp. 1237.

Der Mɨləmàlə', ein Kinderwort für Schmetterling. Zeitschr. VI, 77. Es hat das Ansehen einer bloßen Lautspielerey wie z. B. gribəs grabəs, rips raps, kling klang, Schnidə Schnadə (hupfl) ꝛc., cf. agf. fifaldae, animalus, gl. i. 193, (s. oben, Sp. 695), wie denn auch dem Sprüchlein: Miləmalə Róckəstalə nicht wohl ein Sinn abzugewinnen ist. („Vinetum in monte Rockenstal“ bey Rimpar; RB. IV, 93, ad 1279.) Schweizerkinder brauchen dafür Titimaler, so daß blos das leichter erklärbare Maler wesentlich seyn mag. „Der Schmetterling heißt in der Wetterau nur Müller (romansch la billa) von dem häufigsten, dem Kohlweißling, hergenommen und den beſtäubten Flügeln; und die Kinder singen ihr Schmetterlingslied, dasselbe, das sie auch singen, wenn der Müllerwagen durchs Ort fährt, um den Mahlkunden Mehl zu bringen, oder die Frucht zum Mahlen abzuholen, nemlich:

Miller Miller Müler,
gëabb m'r 'n Sack voll Däler,
gëabb m'r 'n Däler ëann die Hand,
fährn aich mëatt nâch Engelland!

d. i. Müller Müller Mahler, gib mir 'nen Sack voll Thaler, gib mir 'nen Thaler in die Hand, fahr' ich mit nach Engelland. „Miləmalə Róckəstalə ist: Müller Maler Roggenstehler (Kornbieb).“ Dr. Weigand's Brief aus Gießen v. 26. Jan. 1846. In Henneberg (nach Brückner 1843) heißt der Weberknecht, phalang. opilio L., neben Habermäher, Schneider, Himmelsziege auch Müller Müller Mahler; (Weigand's Brief v. 5. Novbr. 1846). Vrgl. Firmenich I, 426. Grimm, Mythol.2 p. 1026. 1027. 1031. 1036. 1044 f. Birlinger 333: Melvögele, Schmetterling. Vilmar, kurhess. Idiot. 274: Müllermaler, phalangium opilio. Indessen, damit auch diesem, der Kinderwelt so wichtigen Vogel sein gelahrtes Recht widerfahre, mag auch des österr. Molwurm sphynx euphorbia (wol mit dem alten „mol, stellio“, „regenmoll, stellio“, Voc. Melber, Graff II, 719. BM. II, 27. Zeitschr. V, 63,25. 172,179. 526,561. VI, 474, zusammenhangend; vrgl. gl. i. 100: „stellio, papilio, mól sive frilloſi“) und gar des griech. τιθύμαλος, lat. tithymalus, euphorbia, Wolfsmilch, gedacht werden, die ein Lieblingsaufenthalt der nach ihr benannten schönen Schmetterlings-Raupe ist. Vrgl. auch Fley-Molterlein und Moltwurm unter Molt. Vrgl. holl. molenaer, fläm. meuldener, Müller und Maikäfer, und kapel (für kapelltje), witje (Weißchen? oder etwa gar Wichtchen?), Schmetterling. VII Com.: Schrata, Schratel, Schrettele, Schmetterling. Grimm, Mythol.2 789. 869. 951. 1108.

Das Miltau (Mɨltau), der Mehl- sowohl als der Honig-Thau, (ahd. militou, mhd. miltou, ntr.; Graff II, 713. V, 346 f. BM. II, 53. Weigand, Wbch. II, 128). „Werdent dy choren taup von dem miltawe“;

Furstenf. 121 (sec. XIV.), f. 168. „Miltauwes schedlicher schaure verderbet obze, honic und sat“; Renner 14407. „Miltaw, aeromeli, urica“; Voc. von 16:8. „Ain vergifftes Milbthau“; Bogenb. Mir. 254. 269. „Ez haizt miltaw nibt von miltikait, wan ez ist ark und übel: ez ist gehaizen von milwen miltaw, wan als die milwen daz gewant frezient und verderbent, alsô verderbt ez die fruht dar umb hieze ez wol milwentaw“; Konr. v. Megenberg f. 52b, Pfeiffer 87,12. 15. Mit dem Schaum vom Gebiß (Mel) des Rosses Hrimfari, worauf, nach der nordischen Edda, die Nacht, dem Tage voran, die Welt umreitet, hat dieser Ausdruck wol kaum zu thun. Näher läge Ulphila's milith (Honig). Auch das militou, aurugo, rubigo, der ahd. Sp. (gl. a. 108. 531. 543. i. 305. 571. o. 274; agf. mildeaw) erscheint als ein Compositum mit melo, meleuues (Mehl), oder einem Verb miluuan (milben) minder natürlich, denn als ein solches mit einem alten, dem gothischen entsprechenden, milit. (Das agf. milsise, mylse ist wol ganz nur das lat. mulsus.)

Mille artifex, lateinischer Beiname des Teufels. Boisserée, d. Tempel des heil. Gral im Titurel, p. 83. „Mille iste artifex“; Cgm. 817, f. 290. „Fraudulosus deceptor mille artifex“; Cgm. 1126, f. 9a. „Mille artifex diabolus in angelum sese lucis quoque transfigurat“; Aeneas Sylvius, Chiem. ep. II, f. 241a. „Wie ich mit der segi und mit dem garen tuon durch alle die welt faren . . . wan ich bin der tausend list kan“; sagt der Teufel in des Teufels Segi, (Barack 95,2911).

568 Der Mol, Moll, das Mollein, (schwäb. Kindersp.) der Stier; Stück Rindvieh. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 550. Zeitschr. III, 331. 473.

Die Molen, Mollen, das Weiche im Brod, im Gegensatz der Rinde. „Mollen des brots, medulla panis“; Voc. v. 1618 u. 1735. Isl. moli, m., mica. Marc. VII, 28: „de micis puerorum“, isländ.: „af molum barnanna“, schwed.: „utaf barnens smolor“, (s. Schmolen); ital. moléna. Diez, Wbch. 231. molet, mollet, adj, trocken-weich, sanft; fleischicht, fett, schlapp. Wilmar, kurhess. Idiot. 271. Zeitschr. III, 471. V, 156. VI, 357. Ein Tuech ist mollet anzerüeren, (fühlt sich weich an). „An Maria war nichts weibisch und mollet“; Selhamer. „Das mollet, pulpa piscium, carnium“; Voc. von 1618. Castelli, Wbch. 202: *mollad*, fett, rund, üppig. „Gros is mei~ Wei', klaonə' vil is 's Nà'bə'n seiné, àbə' *mollətə* àls meiné“, (fetter, fleischiger): Castelli (1828) p. 101. „Des' wie'd saubə', denkt dé Grêdl, dé wie'd *mollat*, denkt də' Hans“; das. 139. Vrgl. allenfalls das alte Verb molauuan in molauuenten, tabentibus (membris), der gl. i. 563, Prud. apotheos. 816 (Diut. II, 332) und d. folg. Wort.

„Molla“, (Nürnb., Hsl.) Schmerbauch. Zeitschr. III, 471. „Bracksmolles“, Dickwanst. Vrgl. unten molschet und molzet.

Der Mollbräten, (Küchensp.) Schweinskeule.

Die Molber (Mólbér, Molbə'), die Himbeere, slaw. malina.

Die Mül, plur. Mülen und Mülnen; schwäb. Mülin, Müli, plur. Mülinen, (auch im b. Ld.R. v. 1616, f. 640), wie hchd. Mühle, (ahd. muli, mhd. mül; Graff II, 712. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 206. gl. i. 829. o. 376. 408: muli; o. 5. 143. 248: mulin; agf. mylen, isl. mylna). Die Fickmül, Zwickmühle im Mühlenspiel. Die Fladermül, Flodermül, s. oben, Sp. 788. 789. Zu Augsburg gestorben 1846: Hr. F. X. Brenner, ehem. Pfladermüller; Landbote 1846, p. 944. Vrgl. Birlinger, schwäb.-augsb. Wbch. 93. 339. Die Stäubmül (O.Isar), Maschine, das gedroschene Getreide zu fegen, von der Spreu zu reinigen, Fege-Maschine. Die Windmül, 1) wie hchd., doch in unsern fluß- und bachreichen Gegenden so selten als der Müller-Esel. 2) (U.L.) Fege-Maschine, minder zweckmäßig eingerichtet als die oberländische Stäubmül. Diese Art Maschinen findet man bereits fast in jeder Scheune. Das langweilige Worfen ist durch sie ziemlich abgekommen. Möchte der gemeine Landmann bald auch mit andern nicht minder nützlichen Maschinen so vertraut werden. Das Mülradwasser, s. Grimm, Mythol.2 559. Das Mül-Tal, Name mehrerer Bachthälchen, wo Mühlen vorhanden sind oder waren, z. B. der Schlucht, durch welche die Würm in die Münchner Niederung heraustritt, und wo, nach einer wieder erneuerten Sage, Carl der Große im Verborgenen das Licht der Welt erblickt haben soll. Die Ortschaft Müldorf heißt in der ahd. Sp. (z. B. Pez, thes. T. I, P. III, p. 103) Mulidorf, Schmidmühlen (ibid. 115) Smidimulni, (oder ist zu lesen -mulin?); Clm. 4552 (XII. sec.), f. 1: Mulinelb, Mulihusin. Förstemann II, 1050—54. Hug von Mulndorf, der Minnesinger, (XXXII der alten Heidelberger Liederhs.) dessen Strophen in der Pariser Hs. dem Kunz von Rosenheim beigelegt sind, ist ohne Zweifel ein Bayer aus Müldorf. Der Flußname Altmül scheint aus (Pez, a. a. O. p. 92) Alchmona, sonst Almonus, entstellt. Bey Falkenstein, cod. diplom. (nach Seb. Mutzl's Brief von 9. März . . . aus Eichstätt) p. 10, a0. 824: Altmuhna, p. 11, a0. 833: Altmul, p. 12, a0. 836: Altmule, p. 22, a0. 919: Almonia. Ein Flüßchen Almona bey Rom. Vrgl. oben, Sp. 71. Förstemann II, 37. Vrgl. Main (Fluß) Anmerk. Der Müln er, (ahd. mulinâri, mhd. mülnære; Graff II, 712. BM. II, 28. Weigand, Wbch. II, 208. Zeitschr. V, 175,175. 255,77. 462. VI, 114,8. 273,41. Voc. von 1419: mülnâr) und daraus assimiliert Müller, wie hchd.; (isl. mylnari, schwed. mjölnare, schott. milnare). Der Zuemülner, Zuemüller, a) Gehilfe des Müllers. „Die Müllner sollen darob seyn, daß Ire Zumüller und Knecht der Mühlordnung getrewlich nachkommen; L.Ord. v. 1553, f. 146. „Der Mülnär sol auch haben einen Zumülnär“; Freys. Stadtrecht von circa 1359. 569
b) (im Scherz) was Kebser, w. m. s. Die Müllerin. „Den sollte man gleich bey wasser und brod auf 6 Wochen in die Müllerin sperren lassen“, sagt Görg in dem Trauerspiel: die Ausrottung der Juden in Deggendorf, (s. Aretin's Geschichte der Juden in Bayern p. 127); also wol ein blos (?) örtlicher Name eines Gefängnisses. Vrgl. Kue. Das Müllerspil „ist ein gesellschaftyspandtspill. Da seint 2, die es zum besten können, die dirigiren das ganze spill. Einer haisset der Maister, der andter der Knecht. Die andtern haben alle einen Namben von einem gewissen Getraydwerth, als ainer haisset: 20 kr., der andter: 30 kr. und so fort, ausser ainer haisset der Wievill. Alsdan fanget der Müllermeister an und ruefet: Knecht! Der Knecht muef antworten: Herr! Alsdan sagt der Maister widter: was gilts Getraydt? Alsdan antwort der Knecht den werth von einem der desselben werts Namben angenomben. Der Müller repetiret solchen Namben auch widter. Alsdan muef der, so dieses wert Namben, geschwündt den werth auch sagen oder ein pfandt geben. Als e. g. der M.: Knecht! der K.: Herr! der M.: was gilt das Getraydt? der K.: 30 kr., der 30 kr.: 30 kr. Wan aber der Maister sagt: wie vill, so muef der wie vill haisset, auch sagen: wie vill“; Notata des Frh. v. Bodmann, Ms. v. 1709.

müllen, der-, ze-müllen, zerreiben, zermalmen, zerquetschen, (ahd. mulian, farmulian, zimulian, conterere, das nächste Stammwort des Subst. mulin, s. d. vorige Wort; mhd. mullen, müllen, müln, Graff II, 711. BM. II, 28. Weigand, Wbch. II, 206. Zeitschr. III, 191,69. 473. IV, 46. V, 156). „Enem mülle ich die lide“, (membra genitalia); M. Helmbr. 1249. Stiere müllen, sie durch Quetschung der Hoden kastrieren. Schollen müllen, durch Eggen oder sonst die Schollen zerbrechen; (St. Florian). (In der Hölle) „wo s' jámmern und gilln, wann sö s' z'hámmern und s'*milln*“; Stelzhamer 117. „Wem dy wunten ze palt zuhallen wil, der nem wegwart und ermul sy und leg sy über

by wunten"; Cgm. 4543, f. 84. „Nim kalch und ze-mul den in aim haiſſen zinfaß"; daſ. f. 113. „Hirſchen marck und aiertotter, mul die zwai zuſammen"; daſ. f. 114. „Nim epaums bleter vil wol gemultiu"; Clm. 4595, f. 39. „Contritio, zemulide"; Cgm. 17, f. 23b, Pſ. 13. Das Gemüll, das durch Zerreiben, Zermalmen Entſtandene, (gl. i. 653: gamulli, ruder). Zeitſchr. II, 91,28. V, 156. ſ. unten mulfern.

Melb, Melber, milben, Milbe, ſ. unter Mel.

„Malhenvas cum zinnen", (1316 circa); Freyſ. Salbuch f. 20b.

melchen, melken, gemolchen, gemolken und gemelcht, wie hchd. melken, (ahd. melchan, mhd. melchen: ich milche, milke, Prät. malch, malc, Ptc. gemolchen, gemolken; Graff II, 721. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 140. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 998 f. Zeitſchr. III, 197,42. 231,5. 469. ih milcho, a. 47: mulgeo. „Do ſie des nachtes gaß und gemalek", gegeſſen und gemolken hatte; Cgm. 713, f. 56). Im b. W. gilt zeideln für melken. Dieſes letztere aber bedeutet das Streichen der Zitzen des noch nicht geborenen habenden Milchviehs, damit ihm die Milch bald zulaufen möge. „Haiz dir melchen auf daz haubet auz ir bruſten, diu melch ſei von einem diernchinde"; Cgm. 724, f. 178. Die Melch, (Gbrg.) die Handlung des Melkens: ei~, au' d' *Melch*, oder gâ~ *Melch* gê~; au' dâ' *Melch* sey~. Die Melchſtatt, Platz, wohin der Hirt zur Melchzeit das Vieh zu treiben hat. Zeitſchr. IV, 100,2. -melch, adj., (ahd. melcher, iu, az, foetus, a, um; mhd. melch; Graff II, 722. BM. II, 170. Weigand, Wbch. II, 140. Zeitſchr. III, 231,5. 469. 496. gl. a. 441. i. 38. 917. 936), agſ. melce, isl. mylkr. „De *melken* (Kühe) miet den güſten", (mit den trockenen, welche die Milch verloren haben und nicht mehr kalben; Zeitſchr. VI, 210); Firmenich I, 347,53. 475,120. altmelch iſt eine Kuh, wenn man ſie einige Zeit gemolken, ſo daß ſie ſich der Zeit nähert, wo ſie wieder kälbern ſoll; neumelch iſt ſie nach dem Kälbern. Der Melcher, die Melcherin, Knecht oder Dirne einer oberländiſchen Wirthſchaft, mit dem Milchvieh und der Milchverarbeitung beauftragt. Birlinger 333. Vrgl. Zeitſchr. III, 462. ſ. d. folg. Wort und Molk.

Die Milch, Milich (Mili, Mɣli, Mɣlo, Mɣl), wie hchd.; (ahd. miluh, mhd. milich, milch; Graff II, 721. BM. II, 169. Weigand, Wbch. II, 160. Zeitſchr. III, 231,5. V, 487). Am Jacobitag begeben ſich die Eigenthümer von Alpen-Vieh aus ihren Dörfern auf die Alpen, um nachzuſehen, welchen Alpen-Nutzen, d. h. Ertrag
570 an Milch, Butter ꝛc. ſie ſich von jedem Stück, das den Sommer auf der Alpe zubringt, verſprechen dürfen. Es wird zu dieſem Behufe die Milch gemeſſen, welche jede Kuh an dieſem Abend und den folgenden Morgen gibt. Nach dieſer wird der Anſchlag auf die ganze Sömmerungszeit gemacht. Daß dieſes Milchmeſſen, vom Tag auch Jakobſen genannt, bey dem heitern Muth der Oberländer zu einer Art von Feſt geworden ſeyn müſſe, iſt begreiflich. Nicht blos der Hausvater, ſondern auch die männlichen und weiblichen Hausgenoſſen beſuchen bey der Gelegenheit ihre Geſpielinnen, die ſich als Sendinnen auf der grünen Höhe befinden. Vrgl. v. Möll's naturhiſt. Briefe II, p. 28. 33. Die Milchdiebin. „Verwar du biſt ein alte her ein milchdiebin und ein unhuld"; H. Sachs 1560: III, III, 7b. Birlinger 337. Milchdoldb, (Jir.) euphrasia officinalis. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 269: Milchdieb, Kohlweißling, Schmetterling. Zeitſchr. IV, 177. 268,5. VI, 77. 175. Mili-heo~ln nannte (27. Septbr. 1842) die Schillhuberin bey St. Florian die Töpfe, welche zum Ausſüßen im Garten an den Armen eines Pfahles in die Sonne gehängt waren; (Hörnlein? of. ceſk. hrnec, Topf). Der Milchzeug, (O.L.) das Euter; weibliche Brüſte. Der Milcher, Stierkalb, in den erſten 14 Tagen verſchnitten. Birlinger 337. gemilcht. „Eſſen ſchmalz und gemilchtes vor mitter faſten oder an ſuntagen, erichtagen und pfinztagen"; Cgm. 1142, f. 96b.

melden (mɛln), wie hchd. Sich melden, anmelden, (nach dem Glauben des großen Haufens) Bekannten als abgeſchiedener Geiſt ſeinen Tod kund thun durch den unerklärlichen Fall eines Gegenſtandes, ein Geräuſch, einen hellen Schein in der Nacht ꝛc. Zeitſchr. III, 469. vermelden Einen eines Dings, (ä. Sp.) ihn angeben, anzeigen, daß er es ſich habe zu ſchulden kommen laſſen. MB. XXIII, 49, ad 1319. Das Angeben, prodere, iſt auch die eigentliche Bedeutung des alten meldên (gl. a. 474. i. 119. 369. 430) und meldôn (Otfr. Tat.; agſ. meldian. Graff II, 723. BM. II, 133. Weigand, Wbch. II, 139). Judas heißt der meldari; melda iſt proditio, indicium, agſ. meld. „Prodere, melden", Windb. 170, f. 436b; „proditus, vermeldet", Cgm. 17, f. 83b. „Herre, ſwaz ir mir gedröt, unrehte ſite ich melde; S. Helbling III, 395. „Do getorſt ich mich vor melden nit gezaigen"; Valkner 127. Der Hund, wenn er etwas merkt, glei' *meldt* s'.s. Nordfränk. ironiſche R. A. du kanſt dich gemeld, unterſteh dich einmal! du kämſt mir recht! Die Melde, ä. Sp., Angeberei, Verrath; Graff 724. BM. II, 135. „Vor arger brüefer melde hüet dîn vil ſchöne"; Labr. 68. „Ein merker âne melde, den ſol nieman hazen"; daſ. 133. „Bil wære davon ze ſprechen, wann daz mir ab der merker melde grüſet"; daſ. 356. „Hüeten vor der prüfer meld beſunder"; Valkn. 161. meldec, adj., angeberiſch; BM. II, 135. „Du biſt balt und meldec", (angeberiſch, Fehler anzeigend?); S. Helbling III, 382.

mild (goth. milds, ahd. milti, mhd. milde; Graff II, 725. BM. II, 171. Weigand, Wbch. II, 161), wie hchd.; (ä. u. a. Sp.) beſonders: freygebig, jetzt: mildthätig. „Dieweil Herzog Ludwig (II.) noch jung war, was er ganz milt, im Alter ward er ein wenig kärger"; Av. Chr. 472. Voc. v. 1419: milt, largus; gl. i. 911: „uuuofanti miltlihho, fiens largiter." Mir iſt, als hätte ich noch in einem Leiden Chriſti den Ausdruck „mildiglich wainen" geleſen. (Das Land Hibernia) „milch und hæniges iſt ez milt, da iſt chorns genuchtſam"; Tungdalus, hg. von Hahn, 42,8. „Dû ſcholt nâch miltem weinleſen wênig trinken und nâch klainem weinleſen trink paz und milticleicher . . . alſô pis den milten reben arch und den argen milt"; Konr. von Megenberg f. 206, Pfeiffer 350,28. 33. „Hat das h. Sacrament (die Hoſtie) miltiglich blût von im gelaſſen"; Dr. Eck, 1532. „ſpeismild, dapsilis"; Clm. 5387, f. XVIb. „tumpmilt, prodigus"; And. 48, f. 144b. Ind. 392, f. 23. „Prodigalitas, übermilt"; Clm. 17188, f. 54. *mêll* (mild), feucht; (Lütter, Ldger. Weihers auf der Rhön; Prof. Karl Roth). miltelang, adj., ä. Sp. „Den ſiechen ſîn gâbe was bereit und die dâ wâren gevangen, allen liuten milte-langen", (die Mildthätigkeit ſuchten? ſ. belangen); St. Ulrich's Leben, Vers 387. Der Begriff des Mehrenden, Gratuiten ſcheint auch im alten miltinâmo, gl. a. 225. i. 752: cognomen, (cf. isl. aufnefni, ſchwed. öknam) zu ſtecken. Die ahd. Sp. hatte auch ein Verb miltian Einen, ſich deſſen erbarmen, ſlaw. milo-wat; das d der germaniſchen Form iſt wol nur ableitende Zuthat. Auf einer andern Seite ſcheint aus dem agſ. miltſian, misereri, wol auf keinen Zuſammenhang zwiſchen mild und miltan (ſ. d. Anm. hinter Malz) geſchloſſen werden zu dürfen. vermilten, mit Milde beilegen; BM. II, 172. „Sag an, lieber, waz haſt du vermilt und vergeben"; Cgm. 54, f. 80b.

---

mulfern, dermulfern, dermülfern, zermulmen, zerreiben. Das alte Strô im Strôſack iſt alles dermulfert, iſt ein lauteres Gemulfer. „Gmülfer, Gepülver"; (Praſch). ſ. oben müllen.

Malgus. „Wann ain (gebärende) fraw der fluß oder malgus ankomt das sy schwach und amechtig wollt werden“; Cgm. 3721, f. 207. „Wann ain fraw ir krankhait oder die mallgus (menstrua) vast hatt“; das. f. 248.

‘Malgrei, Bezirk; Zeitschr. V, 370.’

molgelet, gemolgelet, (Allgäu) fleischicht. Vrgl. „Molla.“

‘Die Malhe, Malche, ä. Sp., lederne Tasche, Reisesack; (ahd. malaha, mhd. malhe; Graff II, 720. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 92; franz. malle, daher nhd. Mallepost. Diez, Wbch. 213).’ „Wir vüeren mit den Walhen liderîne malhen“ („malichen“); S. Helbling XIV, 52. „Die bulgen und die malhen“; das. XV, 656.

Malk, ä. Sp., (Makel?). „Hans von Preisingen ... waz dez kaisers hofmarschalk, sein manhait dy waz sunder malk“; M. Beham, Wiener 59,12.

„Molk.“ „Noss soll man mit Korn, Gersten, Trebern, Molck, item mit Linsen oder Olzelten nit mästen“; L.R. v. 1616, f. 511. Etwa eine aus Milch gewonnene
571 feste Substanz, dem schweiz. das Molken, Mulchen, unserm Topfen entsprechend? Für das hchd. Molken als Flüssigkeit braucht man bey uns lieber Schotten. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269: milgen, mülgen, Getreide (zu Viehfutter) einweichen; Mölge, Mülge, Milgesal. s. oben melchen.

‘Der Melm, ä. Sp., leichter Staub, besonders Erdstaub; (goth. malma, ahd. mhd. melm; Graff II, 713. BM. II, 27. Weigand, Wbch. II, 141. Zeitschr. II, 91,28. III, 470. IV, 195).’ „Der melme gên der sunnen truobte harte sêre“; Gudrun 1468. ‘Vrgl. nhd. der Mulm; Weigand, Wbch. II, 208. Zeitschr. VI, 357.’

---

molschet, adj., (von Obst, Fleisch u. dergl.) fehlerhaft-weich, sächs. molsch. Zeitschr. III, 471. V, 156. VI, 339: mulsteret. „Ain faißter molscheter Mann.“ s. molzet und molet, und vrgl. das agf. molsnad, gemolsnad, tabefactus.

Die Molschen, s. Molzen.

Malten: „pesmalten“, (Molten, atriplex? s. unten); Cgm. 4543, f. 93. 94. „Pint pesen malten mit altem schmer an den kropf“; das. f. 131.

Das Mälter (Mâltə), (U.Donau) der Mörtel. „Wann einer umb Stein geschryen, hat ihm der ander Malter zugereicht“; P. Abraham. Maltl, (Jir.); VII Com.: malta; cf. ital. malta; Diez, Wbch. 415 f. Zeitschr. III, 466. V, 255,94. Das Wort scheint mit Verwechslung des r in l (wie Maulber von morum) neben der Form Mörter, (ahd. mortere, mhd. morter, später mortel, nhd. Mörtel; Graff II, 859. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 198) aus dem lat. mortarium gebildet. Vrgl. indessen auch Molter im Artikel Molt und das vorige Wort.’

Das Malter, Gemalter, 1) Getreide, das zum Malen gegeben oder auf einmal gemalen wird. Vrgl. Zeitschr. III, 474. (b. W.) ’s *Gmâlts’*, was auf einmal gemalen wird; (vielleicht niedersächsisch: so viel auf einmal gemalzt wird, Gebräude, franz. brassin); vrgl. schott. melder. Kärnt. „mélja, meljaja, Gemalenes, Malter“; Jarnik 63. „Molendinarius (furatur) den molter, pistor den deich“; Amb. 3, f. 181b. „Wan ein Malman sein malter zu ainem müller einbringt ... das malter holen ...“; Cgm. 3253, f. 4. „Der Müller darf keine Mühlmaut nehmen, und muß das Mühlmalter vom und zum Haus fahren.“ „Den Müllern pflegte das Malter, und hinwieder das Mehl den Mühlgästen zugewogen zu werden“; Gem. Reg. Chr. II, 284. III, 152. „Wenn der Müller das Malter selbst zuführt, soll man jhme vor alles sechs Kreuzer geben“; alte Mühlord., Ms. „Item es ist eine merkliche Beschwerung vorhanden der Müller und Malters halben, das die Jahre das Hausvolk mehr beschwert dann die Theurung, welche Beschwerung in allem Malter sich nur mehrt“; Kr. Lhdl. XIII, 186. A. Hàst dei˜ *Gmâlts’* no˜ nét haom vo˜ de˙ Mil? B. Margng hol I·s; I hà˜ désmàl gràd ə˜ klaə˜s *Gmâlts’*. ’s *Mâlts’* fâlt, mə˜ kà˜ nimmə haus·n, klagte mir im J. 1816 ein Müller bey Amberg. In folgenden Stellen scheint die Arbeit des Malens selbst gemeint. „Da arbaiter und taglöner umb Lon ze ainer tagarbeit auf dem Marckht oder am Molder oder annderstwo, und in jren Heißern umb arbaith ersucht werden“; Lands-Ord. wegen der Maurer und Taglöhner von 1609, Wstr. Btr. IX, 313. „Einem Müller (zur Strafe) das Malter aufheben“, ihn nicht mehr malen lassen; Cgm. 3253, f. 6. 2) in mehrern Orten Frankens als größtes Getreide-Maß (vermuthlich ursprünglich für so viel, als auf einmal zur Mühle gebracht oder gemalen zu werden pflegt) üblich, während in andern das Simra gewöhnlicher. Auch bey Gleichheit des Namens hatte übrigens die größte Verschiedenheit des Gehaltes statt; z. B. das Nürnberger Malter hatte 8 Metzen oder 32 Diethaufen oder 64 Diethäuflein oder 128 Maß; das Heidenheimer Malter im glatten (Getreide) hatte 8 Viertel und war gleich 12 Mz. 1 Ms. 4 Achtel Nürnberger Maßes; in Gerste hatte es 13 Viertel, in Dinkel 18 Viertel, in Haber 20 Viertel; das Rothenburger Malter oder 8 Mz. im glatten war gleich 9 Mz. 12 Ms. 4 Achtel Nürnb.; im rauhen 16 Mz. 12 Ms. Nürnb. Das Voc. v. 1618 giebt Malter durch quattuor modii. „Unum maltrum fabarum et totundem
572 pisarum“; MB. XXII, 21. Malter, maldrum, gl. o. 402. Graff II, 727. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 93. Vilmar, kurhess. Idiot. 259. „Ich wän, wenn ain malter mer danne ain pfund gelten sol es sei armen lewten nit wol“; Cgm. 270, f. 75 (379, f. 38). Sp.W. „Unglück kommt mit Malter und nimmt mit Meßlen ab“; Sutor von Kaufbeuern. Bey Hübner, Salzb. L. 137, werden unter mehrern Arten von Müllern des Gerichts Staufeneck auch zwey Schrottmalter aufgeführt, (Müller, die blos schroten?). s. unten Mülter.

Der Melter, (Allgäu, Franken) Gelte zu Milch, Wasser ꝛc. Birlinger 333. Zeitschr. III, 463. „Mit Wasser-Eimern, Schäflein, Meltern, Stützen und anderm Gefäß“; bayreut. Feuerord. von 1732. (Vielleicht der schweiz. Melchteren entsprechend.)

Miltenberg läßt Safařík, Starož. 911, nach den polabischen Milčane, Milci (die später als Riesen gedacht wurden, wie die Weleti, Wilzen) benannt seyn. cf. Weltenburg.

Der Molt, Molten, Molter; die Molt, Molten, zu Mulm, Pulver, Zerriebenes, besonders Erde, Staub; (ahd. molta, mhd. molte, molde, mulde, fem.; Graff II, 713. BM. II, 27. Grimm, Mythol.[2] p. 229. Weigand, Wbch. II, 186. Zeitschr. II, 91,28). D· Strass is vólls’ *Mólts.* Molten kratzen, (Jir.) Dammerde in Wäldern kratzen zu Dünger. In der tyrol. Waldord. v. 1719, p. 75 ist „das Ströb (Streu) machen und moltn (s. Pulver) rechnen“ in den Wäldern verboten. Das Moltbrett, Molterbrett, das Streichbrett am Pfluge; „moltpret, dentalia, lignum in quod vomer inducitur“, gl. i. 704. Graff III, 289. BM. I, 238. Zeitschr. V, 156. „Der schilt würd ein moltbret, daz swert ze einer riutel“; S. Helbling VIII, 308. Das Moltblech, Molterblech, das Blech an diesem Brette. Der Moltwerf, Maulwurf; (schon gl. o. 302. 457. 459. Graff I, 1040. BM. III, 740. Weigand, Wbch. II, 122. Birlinger 337. Zeitschr. V, 40,108. VI, 17. 493). „Talpa haizt ain scher oder ain moltwerf“; Konr. v. Megenberg, f. 96, (Pfeiffer 160,21: maulwerf; vrgl. p. 517). Unter den Stadtkammer-Einnahmen zu Wem-

ding befindet sich auch das Moltwerfergeld; Hazzi, Statist. II, 44. Vrgl. Mauwerf, Maulwurf, Maurasff. moltig, adj., staubig, bestäubt, zu Staub geworden; BM. II, 27. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 268: meldericht. Über moltigen Mund-schweren, über moltige Zungen zeugen; die Probe über den moltigen Mund, — ehmals, da man die schauerlichen Beziehungen auf das Reich der Todten gerichtlich bestens benutzte, ein gewisses Beweis-Verfahren, im Falle jemand gegen Erben eine Schuld der Erb-Lasser einklagte und, nach Chlingensberg's Erklärung, „zu den Verstorbenen, die ihren Mund voller Molter oder Kotts haben, und sich nicht mehr verantworten können, allererst seine Sprüche setzt." („Der tot hat mich ergangen, gent mir der erd in meinen munt", sagt der todwunde Helferich von Lune in Eggen Uzvart, Laßberg LVIII.) „Swer chlagt hintz ainem toten mann, der sol sein klag inner jars vrist war machen mit zwain. Aber vber ain iar so sol er es bezeugen mit siben vber moltigew zungen; vmb swew man aber brief hat der bedarff chains zewgen"; Münchner Stadt-Recht-Buch, Ms. v. 1425, f. 85. „Ob ainem sein zeuck abstirb, daz er sein recht darvmb verlur, und vber moltiger Zungen nicht wol erzeugen möcht"; B. Land-Recht, Ms. 4^0, f. 71. „Sol es war machen mit syben, die mit ym sweren uber moltigen mundt"; Rchtb. Ms. v. 1453, cap. 23. Gemeiner in seiner Regensb. Chr. III, 126 beschreibt solch eine Eidesleistung über moltigen Mund. Sie geschah im Freithof auf dem Grabe dessen, gegen welchen eine Schuldforderung auf diese Art zu beweisen war. In der ahd. Sp. findet sich unser Subst. ebenfalls sowohl als Masc. molt nach beiden Declinationsarten, (gl. i. 352. 547. 705: solum, rudus, pulvis. „Ich zermule sie also den molten, comminuam eos ut pulverem", Windb. Psalt. „Ein hantvolle molten ... in den molten", Grimm, Mythol. XLVII), wie auch als Femin. molta nach beiden Decli-
573 nationsarten, (a. 175. 447. 485, i. 541. 550: tellus, humus, terra, solum, pulvis). „Üf romischer molte"; Kaiser-Chron. „Die dâ ligent in der molten"; Gudrun 531. Cf. agf. mold: „af dhære moldan, e terrâ"; isl. mold; das goth. mulda (Marc. 6,11. Luc. 9,5) könnte auch ein idiotischer Dativ von einem Masc. muld seyn. Alles vom obigen mulian (s. müllen), und dieses selbst von malan; (gl. a. 270 steht môlta, humo, a. 534: muolt, terra). Vrgl. auch Malter, Mülter.

In nachstehenden Formen scheint (nach Gramm. 680. 681) das ältere mol, genit. molles, zu molt blos entstellt. Der Moltwurm, der Molch (Nptsch.); „stellio, moltwurm", Voc. von 1445; ahd. passim mol. Graff II, 719. BM. II, 27. „Daz vierde, dem ir iuch gelîchen sült, daz heizet der molle. Daz ist klein unde gêt in den welden, und ez ist niht der mülwelpfe, daz die erden dâ hület und üf wirst"; Br. Berhtold, Pfeiffer 563,29, (vrgl. Kling p. 376). Der Molthund, (B. v. Moll, Zillerthal) der Sumpfsalamander, lacerta palustris. Das Fleymolterlein, (Baur) der Schmetterling. s. oben Mjlemàlə'.

Die Molten (Mólt-n), die Melde, besonders Garten-Melde, atriplex hortensis L. „Atriplex haizt malten („mâlt") und haizt anderswâ molt"; Konr. v. Megenberg f. 228, Pfeiffer 385,20. 'Scheißmelde, chenopodium album; Nemnich II, 1013.' „Nimb salvay schayffmalten und hollerper"; Clm. 5931, f. 227. October sagt: gût mölt han ich vil wem ich sy geben wil"; Cgm. 17296, f. 80; '(hieher?).' Voc. v. 1735: molten, milten; Ortolph: molt, malten, atriplex. Voc. v. 1445: mold, fruticale; gl. a. 642: molta, a. 28. i. 136: moulta; melda, melta, o. 10. 475, atriplex. Gl. a. 506. 670. o. 11. 97 steht malta, multa, beta. Sollten diese durch alle Vocale gehenden Formen und etwa noch das alte Verb multan, sarrire, (gl. i. 271, ad Isaiae XXVIII, 24) zusammen gehören? Graff II, 723. BM. II, 29. 135. Diefenb. 58a. Weigand, Wbch. 139.

molten, multen, moltem, multem, (Nptsch., o.pf.) sehr, ziemlich; *multen* vil, sehr viel. Heue gi't-s *multem* Heu. Wien: multum genug, nur gar zu viel. Vilmar, kurhess. Idiot. 274 f. Zeitschr. III, 175, V, 3. Vrgl. allenfalls woltân, wolgetân (wolto-); das lat. multum wird doch nicht in die Volkssprache gekommen seyn.

Das Mülter, (o.pf. L.O. v. 1657) was der Müller vom gemalenen Getreide als Lohn für sich behält, franz. la mouture, schott. multure, mouter: „Nach Abzug gewöhnlichen Mülters oder Mütz treulich und sauber mahlen. Sich des gebührenden Mülters oder Lohns halb mit dem Müller vergleichen." Das Voc. v. 1419 hat multer, maldrum. Im Begriff des conterere fallen die Formen Mülter und Malter mit Molter, Molt zusammen. Weigand, Wbch. II, 186. Vilmar, kurhess. Idiot. 271.

Die Muelten (Muəlto'n, O.Pf. Məlto'n), das Muelterlein (Məlto'l, Məlto'l), die Mulde; (ahd. mulhtra, multera, muoltra, mhd. multer, mulde; Graff II, 727. Grimm III, 457. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 207 f. Zeitschr. III, 474. V, 166,127). Bach-M. (Backmulde), Bad-M., Fleisch-M., Korn-M., Nudel-M. „Molter, alveus, mactra", Voc. v. 1618; „Molter, Molten, Multen, alveolus", Voc. von 1735. „Ein kupferne Muelter oder Peckchen"; Ms. v. 1591. „Daz obz uz den multern verchaufen"; Augsb. Stdtb. 2) die Muschel. Frosch-M., (Nordfr.) Frösch-Mulde. Sollte die Mold-âu — (es entspringen aus dem böhmischen Walde mehrere Bäche dieses Namens, als z. B. die Kalte M., die Warme M., die Grasige M., der Moldaubach; vrgl. die sächs. Mulda) — von den Muscheln den Namen haben? wo dann freylich das böhmische Wltawa, Hltawa aus dem deutschen Mul- 574
dau, und nicht dieses aus jenem entstellt seyn müßte. muelten, ausmuelten, muldenförmig machen, aushöhlen. sich muelten, (von Brettern) sich an der Sonne muldenförmig ziehen. gemuelt ert, adj., wie eine Mulde ausgehöhlt. Das muoltra, multera, alveolum, capisterium, der ahd. Sp. (gl. a. 27. 506. 547. i. 303. 490. 977. o. 376. 409) finde ich nur nach der ersten Declinationsart.

Melw, Milw, s. oben Mel. Zeitschr. III, 469.

Das Malz, wie hchd. (ahd. mhd. malz, agf. mealt, isl malt. Graff II, 713. BM. II, 29. Weigand, Wbch. II, 93). Sp. W. Hopfenreich und malzarm gibt s- Bier, daß 's Gott darbarm. malzen, melzen (məltzn, məltzn; Partic. gemalzt und gemolzen; s. unten die Anm.). Vilmar, kurhess. Idiot. 268. „Melzt er vil, so geit er vil"; Bräuord. in Wstr. Btr. VI, 142. vermalzen, (von Getreidekörnern) in Feuchtigkeit verquellen. Es vermalzt das Korn in der Erde, wenn es zu lang nicht aufgehen kann. Der Mälzer, Melzer, Braukecht, der das Malzgeschäft unter sich hat. (Auf eine ä. Form Melzel läßt dieser Geschlechtsname schließen). Das Voc. v. 1735 hat Malzer, polentarius; in dem von 1419 steht gar „melczer oder fragner, penesticus." malz werdên der Diutiska II, 340 weiset auf ein älteres Adj. malz, (isl. maltr, marcidus), welches neben den unten vorkommenden molzet, dem isl., schwed. moltinn, multen, vergens ad putrefactionem, und dem Verb mulzen auf ein älteres Ablautverb melzan, agf. miltan, meltan, engl. to melt, liquere, deficere, führt, wovon das transitive meltan, isl. melta, liquefacere, putrefacere, solvere, concoquere, abgeleitet ist. (Des Orpheus) „léiche, dîe állíu díng málzíu gitân hábetôn"; Notker's Boethius, lib. III, metr. 12. Anmerkung (auf Veranlassung des Ober-Malzaufschlagsbeamten Baron Stephan v. Stengel, 18. April 1852. über die Frage, ob auch das grüne, nicht gedorrte, Malz dem Aufschlag unterliegen müsse). Grimm II, 32. III, 459.

Graff II, 713 f. III, 316: agſ. meltan: mealt, multon, molten; mealt, Malz, milti, ahd. milzi, lien, splen, a concoquendo, solvendo succum; isl. melta, myltan, solvere, chylifacere; malt, polenta concocta; altſ. malt, bracium; meltian, braciare, braxare; malteri, braciator; niederſ. molt, vrb. multen; holl. mout; franz. malt, malte, brassin (bracium), drêche, orge mouillé et germé. 'Diez, Wbch. 680. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 61. Diefenbach 80c: brasium.' Cf. magyar. maláta; ceſk. ſlad, poln. ſlod, ruſſ. ſólod, ſüßlich; — ital. grano (orzo) tallito, von tallire, keimen. Friſch 638a: „Malz, wenn es noch nicht gekeimet, ſondern nur genetzt, = polenta; wenn es keimet, aber noch nicht gedörret, = byne“ (*βύνη*). Dennoch leitet er dieſes Malz, niederſ. Molt, aus latein. molitum von molere, gemahlen, ab (!), inſoferne es vor dem Brauen gebrochen werde; aber auch ein maceratum, tostum läßt er darneben gelten.

„Malzey, elephantia, lepra“; Voc. v. 1618; (vielleicht das ital. malattia in ſpeciellem Sinn. 'Diez, Wbch. 213). Vrgl. oben, Sp. 1584: malatſch und BM. II, 29: malâzîe.'

Die Melz, (im Süden des Chiemſees) ledige Weibs-Perſon, Mädchen; (Zir., Pinzgau) Meitz, Mädchen, (Metz oder mladice?). Von ceſk. mladice, Mädchen, Dirne, (wie Milch neben mleko). „Es is radla a Jah', daſs ma' a *Melz* („Dirn“) hoamla geschlengascht hat“; v. Kürſinger's Ober-Pinzgau (1841), S. 174.

Wenn I d' Wóch fümf màl gê, schaut mi' d' *Mglz* à~, sagt mə': du Schlánk'l, wàs hàst denn dé ande' Wál tà~?

Das Gemelze, à. Sp., pictura; Graff II, 718. BM. II, 25. ſ. oben: malen.

Das Milz, wie hchd. die Milz, (ahd. daz milzi, gl. a. 679. i. 1129; mhd. daz milze, isl. milti, agſ. milt. Graff II, 728. BM. II, 173. Weigand, Wbch. II, 162).

Die Molzen, Molßen, Molſchen, (nach Gramm. 523 Möisch'n, wornach im Lex. v. B. I, p. 150, und bey Flurl, Beſchreibung der b. Gebürge, p. 47, geſchrieben iſt „Maiſchen“), Fang am untern Ende einer Holz-Riſe im Gebirg, der die herabſchießenden Holz-Blöcke auffängt und, wo es nöthig iſt, durch eine Öffnung einer weitern Riſe zuſendet. (Pſeud. Zir.) *Moissen* oder Holzfang, Art Holzrechen zum Auffangen des Holzes. „Die Molſen und Würff“; Tyrol. Waldordn. v. 1719, p. 12. 13. „Clauſen, Rechen, Moltzen und Archen“; ibid. p. 24. Cf. ital. molla, Springfeder, Klappe, Triebfeder; plur. molle, molli, Feuerzange; molletta, Zängelchen; Diez, Wbch. 231. 2) (Zillerthal, nach v. Moll) eine Art Ställe für das Vieh bey ſtürmiſchem Wetter auf größern Alpen, worein beſonders die Ziegen in regneriſchen Nächten geſperrt werden. Mulzen, (Zir.) Art Stallung auf Alpen bey äußerſt ſtürmiſchem Wetter. Der Molzbäum, (Reut im Winkel), der Querbalken über dem die Decke eines Gemaches ruht; was anderwärts die Bretten.

molzet, adj., teigig-, klebrig-weich. Molotè Dampfnudeln ſind der Köchin gut, molzotè aber ſchlecht gerathen. Der Schnê wird molzet, wenn Thauwetter eintritt. mulzet, vom Boden, vom Wege; (Stölzl, 27. Sept. 1851). ſ. Anmerk. unter Malz und vrgl. Graff II, 714. BM. II, 29.

mulzen, (Frank., O.Pf.) malzen; ſ. oben malzen, melzen. (Im Himmel) ne bedarf me durh trinchen haberen noh gerſten ce biere mulcen“; Himilrîche, Clm. 9513, Vers 270. „Es ſoll niemand in dem Gericht weder mulzen noch breuen, außgenommen ein Prieſter oder Edelmann . . .“; Bayreut. Privil. Die Mulz, (O.Pf.) die Malzmühle. Der Mulzer, Malzmüller; Mälzer; Destouches I, 366. III, 14. „Es ſollen die Mulzer bey der Nacht nicht dürren“; Bayreut. Privil. „Allein den Mulzern iſt das birbaumen und puchen holtz zum prennen zugelaſſen“; Amberg. Stdtb. 22. ſ. Malz, Anmerkung. Mulzerkorn, Mengkorn; ſ. BM. I, 862: mangelkorn.'

Der Memm, (Aſchaff.) das Euter; '(Koburg) die weibliche Bruſt. Weigand, Wbch. 142. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 268. Zeitſchr. VI, 107,2. Vrgl. auch die Memme, Memm, Mutter; Vilmar, a. a. O. Zeitſchr. III, 29. cf. lat. mamma, Mutterbruſt, Mutter, ital. mamma, franz. maman; Diez, Wbch. 214. Weigand, Wbch. 93. 94. Zeitſchr. VI, 355.'

memmeln, memmezen, vrb., Ausdruck für das oft wiederholte Bewegen der Lippen, beſonders beym Kauen, Wiederkauen, leiſe Sprechen u. ſ. f. Der Haſ, der Künig-Haſ memmelt. Der Alte hat das Maul voll Brod und memmelt. „Kaə~n Zand zə'n Beiss'n hàst nit meə' und 's *Memeln* tuət gaə' wê“; Seidl, Flinſ. (1844) 132. Firmenich I, 481,139. 'memmen, (Koburg) ſaugen, an der Mutterbruſt trinken. Cf. lat. mammare, ſpan. portug. mamar; Diez, Wbch. 214. vrgl. Zeitſchr. II, 242.' Wer ſeinen Unmuth nicht laut auslaſſen darf, macht ſich mindeſtens durch Memmeln Luft. (Vrgl. gl. i. 985: leffsmammalon, balbutire. Ob hiemit das ahd. Subſt. ntr. memmedi, mammendi, mammonti, mammunti, gl. i. 343 ꝛc. M.m. 20, Otfr. ꝛc., placor, blandimentum, nebſt dem Adj. mammonter, iu, az, blandus, lentus, mollis, dem Adv. mammunto, molliter, und vielleicht ſelbſt das hchd. Memme zuſammenhangen könne? „Diriget mansuetos in judicio die memmiginten“, (St. Gallen: die mamenden); Cgm. 17, f. 39b, Pſ. 24,12. „Mansueti die memmentigen haereditabunt terram“; ibid. f. 57b, Pſ. 36,16. „Propter mansuetudinem memmintichèit“; ibid. f. 70b, Pſ. 44,8. Graff II, 728 f. Wackernagel's Wbch.: mammentſam, blandus. BM. II, 30). ſ. auch mummeln, müemeln, mümfen, memßeln.

„Meimel, ein Laſter“, ſagt Wackius 1713, indem er das Wort vom hebräiſchen mum (sceleratissimus) ableitet. „Meumel“ kommt auch im Öſterreichiſchen als Laſter und als laſterhafter Menſch vor. Etwa *ἀῤῥητα καὶ ἀπόῤῥητα*, wovon man nur müemeln mag; ſ. Muemel u. Gramm. 386. Scherz hat: „mum, fraus, malitia.“

'Die Mumme, Larve, Maſke; verlarvte Perſon; der Mummel, Mummelmann, Schreckgeſtalt, Popanz. Grimm, Mythol.2 p. 473. Weigand, Wbch. II, 209.' „(Alius error) vetularurum quod quidam insipientes muma quaedam frequentare domos et vasa quae discoperta vel aperta inveniunt postquam inde comederint vel biberint denuo replere, si autem cooperta seu obstructa invenerint, inde offendi, et ex hoc imminere infortunium domus“; Nicol. de Dunkelsb., de X praecept. (P. lat. 2o 507), f. 30a.

mummen, mummeln, vermummen, wie hchd. Weigand, Wbch. II, 209. 210. Der Mummer, die Mummerey, Mummeley; daſ. „Mummſchanz ſchlagen, personatum aleatorios nummos ponere, iis positis lacessere collusorem“; Voc. v. 1618. „Auf dem mumplatz mus ich mich palgen oft geht mein geſtlich als an galgen eh mir ein ſchanz geratet“, ſagt der Landsknecht; H. Sachs 1560: II, IV, 2. „Gibe auch achtung das der wind von dem mumblatz (Abtritt? im Lager) dein lagerſtatt nit vil berüre, dann der hurenwaybel ain ungehobelter Aeolus iſt“; Dr. Minderer, medicina militaris (1620) p. 29. Birlinger 340. „Er ſie mit fewſten plewen war dergleichen ſie jn widerumb mit großem gſchrey und mummerdumb“; daſ. V, 380 (1612: V, III, 88).

mummeln, mummezen, die Lippen oft und leiſe bewegen, leiſe ſprechen, 'murmeln; Birlinger 339. Weigand, Wbch. 209. Zeitſchr. II, 464. III, 473. V, 156 (ohne Zähne kauen); VI, 357.' Die Mummel, altes

zahnloſes Geſicht, Mund, Maul. Zeitſchr. V, 332.' Der Mummeler, (ſchwäb.) der Stier, (vielleicht wiederkauendes oder Rindvieh überhaupt). Der Mummelochs, (rheinpfälz.) Zuchtſtier. 'Vrgl. mummen, mummeln, ä. Sp., brummen, und die Namen Brüller, Brüllochs, Brummochs, Hummel ꝛc. Zeitſchr. IV, 309.' ſ. memmeln und müemeln.

Die Muem (b. W., Paſſau: Maam; ſ. Gramm. 374), wie hchd. Muhme, der Mutter Schweſter; (ahd. muoma, muama, mhd. muome; Graff III, 728. BM. II, 240. Weigand, Wbch. II, 207. Zeitſchr. VI, 113. 355. 487. Cf. niederd. Möome, Moime, Meume, Memme ꝛc., Mutter; dagegen Möon, Muhme; Firmenich I). Dieſes Wort iſt indeſſen beym gemeinen Volke nicht überall, und mehr
576 hie und da in den höhern bürgerlichen und vornehmen Klaſſen auf wieneriſche Weiſe als Frau *Mám* zu Hauſe. Zeitſchr. VI, 113. 252,II. „Da ſag nur keiner, es ſey ſein Bäſſel, ſein Schwägerinn, ſein Maim, ſein nechſte Befreunde, (mit der er „Kundſchaft" habe). Eben da entſteht oft manche Brunſt, ſo ſich in Ewigkeit nicht mehr löſchen laßt"; Selhamer. „Ewr Haußfrawen, Töchtern und Maimen"; Thurnier-Ausſchreiben von 1483. Geiler von Kaiſersberg ſagt unterſcheidend: „Maria und Eliſabeth ſeind zweyer ſchweſter töchter geweſen und geſchwiſterkind miteinander und Mumen und nit Baſen." „Zwiſchen des Techant zu Biſchoffsdorf und ſeiner Mümen der Elspeten; Cgm. 3941, f. 235a, weiter oben, fol. 238b '(sic)' heißt dieſelbe; „ſeiner ſweſter tochter Elspet." „Und ir mueme Diemuede"; MB. VI, 414, ad 1324. muama, matertera, gl. a. 92; muomunſuni, consobrini, i. 103. Der Muemling, Mümling, Mumbling, (ä. Sp.) der oder die Verwandte von mütterlicher Seite. „Die Mumbling ſollen dem der aigen iſt, (und für den ſie als Zeugen aufzutreten haben) von der muter ſo nahet geſippt ſein, das ſy zu einander nit gehevraten mögen"; Ref. L.R. Tit. 28, Art. 2. Heumann, opusc. p. 111. Man findet dieſe Stelle des Ludwigiſchen Rechtbuchs (Ms. 4°. p. 54) auch citiert in MB. IX, p. 240. XVIII, 325. Daß in Händeln, welche Leibeigene betrafen, gerade die Verwandtſchaft von mütterlicher Seite vorzüglich beachtet wurde, paßte gut zu dem alten Rechtsſatz: partus sequitur ventrem.

müemeln (meomoln), leiſe ſprechen, mummeln; ſieh oben memmeln und mummeln. Hieher ſcheint mir auch zu ziehen: zuemüemen Einem etwas, (Inn-Salz.) es ihm (halblaut) zumuthen. „Der Joſeph hat mir (ſagt Potiphars Frau) recht was ſchiechs „zugmeamt"; Höſchl, Geneſ. c. 39,14. Hübner (Salzb. Land. S. 973) gibt „miema", was er nach Gramm. 275. 390. 632 in „mirmen" verhochdeutſcht, durch: zueignen. vermümbelen, (Aſchaff.) beſchönigen.

Das Müemelein (Meomol), U.L. a) das Wieſel, mustela vulgaris. „Daſs 's (das Vogelneſt) kao˜ *Meómol* (Wieſel) do'glengt und 'om Mädo' z'hoh hengt"; Kaltenbrunner 83. b) die Unke, Kröte, (vielleicht in ſoferne man nach einem alten Aberglauben nicht gerne laut von dieſen Thieren ſpricht. Grimm, Mythol.2 p. 650). „Eine Art Krotten die man Reling oder Möhmlein nennt"; Simpliciſſimus von 1669, p. 408. Iſt dieſes Müemelein, Müemel Diminutiv von Muome? (cf. ital. donnola = Wieſel. Diez, Wbch. 399). Vrgl. Zeitſchr. III, 501 und das vorige Wort und „Meimel."

'Membran, lat. membrana, die zum Schreiben bereitete Haut, Pergamen. Dieſenbach 355b' „Dô ich die ſtæt verrigelt ir mit ſolchen bünden, do gab ich ir verſigelt ein membran (Memorial?); wil ſie ſich an mir fünden, daran ſo mocht ſie ſchrêken ſwaz ſie wolde"; Labr. 204.

---

mümfeln, (wenn ſo die Ausſprache mi˜fln zu deuten iſt): 1) was memmeln. Das Mi˜fo-l, Mei˜fo-l, verdrüßliches Maul, verzwicktes Geſicht. 2) (o.pf.) vermuthen, der Meinung ſeyn, (heimlich zu ſich ſelbſt ſprechen?). I hà' *g'mi˜f'lt*, . . . Die Mi˜fling, die Vermuthung. Vrgl. müemeln, memßeln und beſonders mündeln.

Mümpelgard, Mömpelgard, Mons Belligardi, Mont-Belliard. „Mons Belligardi vulgariter Bumpelgarten"; Chiem. episc. 11, f. 111b.

Der Mampf, (Nürnb., Hsl.) dicke Suppe, worin wenig Brühe iſt; (vrgl. Pampf). mampfen, (ibid.) mit vollen Backen eſſen; ſ. das folgende Wort.

mumpfen, mumpfeln, was memmeln, mummeln. Birlinger 340. Weigand, Wbch. 210. Zeitſchr. II, 192,45: mit vollem Munde eſſen; daſ. III, 435. 472. 473. V, 259. VI, 357. „Am Kau-Taback mumpfeln und ſutzeln." Die Mumpfel, (Nürnb., Hsl.) das Maul. 'Vrgl. Mummel und Zeitſchr. V, 259.' Einen mumpfeln, ihm das Maul zerſchlagen. Im Isl. iſt mumpa intra buccas recipere.

memfeln, was memmeln, memmezen. Das 577
Memfelein, (Augsb.) verdrüßliches Maul. ə˜ *Memſəlé* machen.

Man, in der älteſten, auf eine Perſon überhaupt, ſowohl männliche als weibliche („Nemermer enghevalt mi dat dat ic man" (Accuſ.) door cleinen ſcat ſterven doe"; Caerl und Elegaſt 215. „Gif hwilc cærlman hæmbe wiċ wimman", wife man; Saxon. chron. ad 1087, Ingram p. 295; (vrgl. unter ſpiln). „Carlmen and wimmen", ibid. ad 1137, p. 366. „Micel ungerime folces wæpmen and wimmen forburnen"; ibid. ad 1123, p. 348) und ſowohl erwachſene als unerwachſene, gehenden Bedeutung (wofür ſpäter Menſch, w. m. ſ., üblich geworden) hat ſich ſogar mit der Schreibweiſe der a. Sp. man (gen., dat. mannes, manne) noch erhalten in dem imperſonalen man (altfr. homme, neu: on; portug. homem, Sá de Miranda II, 220. 225. 231. 245. 253. Diez, Wbch. 363. Vrgl. auch nhd. jederman, jemand und niemand aus mhd. ie der man, ie man, nie man; BM. II, 31b,8, a. 40. 41. nd = nn; ſ. unten), welches gewöhnlich ganz tonlos wie mə˜ (mhd. men, auch me: Clm. 9513, Vers 92. 124. 203. 248. 249, neben man: 256. BM. II, 31b. Grimm III, 8. Zeitſchr. II, 115. 402.16. IV, 270,29. V, 517,I,13. VI, 114,13) lautet, was aber, als mə˜ aufgefaßt, da, wo der Sinn mehr Betonung verlangt, gern in miər, mir, übergeſpielt wird; vrgl. Gramm. S. 123. Zeitſchr. V, 404,175. VI, 114,13. *Mə˜* ſagt. Sagt *mə˜-r-* éppəs, só büəsst *mə˜-r-* ei˜. *Miər* kà˜ scho˜, bàl' *mə˜* nà˜ wɪl. Dieſer unperſönliche Gebrauch des man kommt ſchon in der ahd. Sp. wie im Agſ. vor, und ſcheint ſich zunächſt an die alte collective Verwendung des Wortes (z. B. „ſehes inti mannes", pecorum atque hominum; „thie lagun ſol al mannes ſieches inti hammes", quae repletae erant hominibus aegrotis et mancis; finf thuſunton mannes", quinque millibus hominum, bey Otfr.; vrgl. unten manig) anzuſchließen. Doch findet man zu dieſem man auch den Plural des Verbum finitum: „man ſagetun, man uueſtin" ꝛc. bey Otfrid. Graff II, 732 ff.

Der Mann lautet in der zählenden Bedeutung: Soldat, Arbeiter ꝛc. Man, ſonſt aber A.B. Mà˜, o.pf. Mao˜, ſchwäb. Ma˜; der Plur. Männer lautet A.B. Mánnə', Mennə', Mendə'; in Gaſtein auch *Mannə˜leut: Feldmannə˜leut*, Wirthſchaftsknechte, (Mesnil); fränkiſch: das und plur. die Männerleut, (wie holl. manmenſch, pl. manlui); Zeitſchr. II, 217. III, 278,7.' Neben dieſem kommt aber, wie in der mhd. und ahd. Sp., („Hat dir nit getrampt von den mannen in der nacht in dem ſchlaff vnd widerfart dir nichtz darvon?" ſoll der Beichtvater

Jungfrauen fragen; Raitenb. 192, f. 1. „X sunderſiech mannen“; Clm. 9728, f. 190), auch der nach der zweyten Declinationsart gebildete Plur. Mannen (Mannə˜) vor, der in einem gewiſſen edlern Sinne genommen wird. Lósts, gêts, gelts ꝛc. *Mannə˜*, ſagt wol der Redner einer ländlichen Gemeinde-Verſammlung zu ſeinen Pairs. Wenn Soldaten, Arbeiter u. drgl. gezählt werden, iſt der alte Plur. Man üblich. Hund (St.B. I, 127) ſagt noch: „Sie het drey Mann“, (Ehemänner). Der in der mhr. und ahd. Sp. allein gültige Plural man ſowohl, als der neuere Männer (Voc. v. 1429: manner) haben mehr das Anſehn von Neutris. Vielleicht war man in einigen Bedeutungen wirklich ein Neutrum, wie ſich auch zu unſerm Götter in der ahd. Sp. ein in der Bedeutung eines Götzen neutriſches abgot, goth. gud, findet. Wenigſtens beſteht im Isl. neben dem Maſc. mannr (maðr), homo, ein neutriſches man mit den Bedeutungen servus, serva und virgo, von welchen beyden Formen ſogar ein Compoſitum mans-mannr (maðr), leibeigener Menſch, vorkommt. Auch das agſ. man, mulier, und das Compoſ. vifman, wovon das engl. woman, wird wol ein Neutrum geweſen ſeyn. Grimm, Mythol.[2] 408. Nach dem Isl. ſcheinen die Formen man und mann ſtreng getrennt. Indeſſen zeigt die ahd. Sp., wie ſie in Compoſitis ala mit al (d. h. all; ſ. Grimm II, 627. 650) vermiſcht, in gleichem Falle auch mana neben man (d. h. mann). Wenn alſo das alte manahoubit (mancipium), ſeinem erſten Theile nach, dem isl. Neutr. man entſpricht, ſo wird auch daz mermanni (M.m. 165), ſonſt meri-menni, meri-minni, Meer-Fräulein, waltminne, lamia (gl. i. 809), dahin bezogen werden dürfen. Grimm, Mythol.[2] p. 404. WM. II, 186. Auch die gothiſchen Formen man, mans ſcheinen keine bloßen Contractionen aus den neben ihnen geltenden Formen mann˙, und ſelbſt hier kommt ſowohl mana- als manna-fêds vor; Luc. 5,7 ſteht gamanam, *μετόχοις;* agſ. iſt gemana consortium. ſ. unten manig. Zum dritten Plural Mannen endlich fände ſich nur im Goth. ein entſprechendes mannans, wozu ſich das obige â. man wol nicht als Contraction verhält. Abweichend von dieſem einfachen Plur. man finden ſich gl. o. 120 die Plurale Alamanna, (wozu im Prolog des longobard. Edict. Rothar., dann bey Rieb 33 der Singular Alaman als Nom. propr. vorkommt), Nortmanna (M.m. 49 jedoch nortman), Alemanni, Normanni.

Diminutiv: das Männlein (Mánnl, Mándl, Männlə, Männlé; Zeitſchr. VI, 132,26); Doppeldimin. das Männelein (Mánnə-l, Mándə-l, Männəle, Männəlé, Mánnál), wie hchd. Männchen, Gegenſatz von Weiblein, bey Thieren; anſpielungsweiſe: der Haken eines Häftleins im Gegenſatz des ihn aufnehmenden Ringes (Müetterleins). ə˜ Müədə̀l han I schə˜, ə˜ *Mánnl* gêt mər à'. Zeitſchr. II, 514. Eigenname von weit ſichtbaren Bergkuppen, z. B. das Ettaler *Mánnl*, das *Mánnl* bey Loſer, (Hübn. 652). Vrgl. unten Mendilberch. R.A. wiə 's *Mánnl vo˜ Krems* (vrgl. oben, Sp. 1368: krémässig), wiə 's *Mánnl vo˜ Sterz;* dâ stên wiə 's *Mándl bei 'n Schdeaz*, Caſtelli, Ged. (1828) p. 74. Eə' gêt dəvo˜, wiə 's Sprichwuə't sagt, wiə 's *Mándl* gêt *vo˜ 'n Steə'z*“, (betrübt); daſ. p. 158. (Etwa gar das Männlein im Wappen von Sterzing — an der Krücke — gemeint? Dafür kann leider ſeit September 1847 der Schreiber dieſes gelten.) ə˜ *Mánnl* machə˜, ſich aufrecht ſetzen oder ſtellen, wie ein Menſch, Mann, wird von Haſen, Kaninchen, Hunden ꝛc. geſagt. Zeitſchr. I, 299,3,2. Daher wol das *Mánnl*, *Mándel*, mehrere (10 bis 15) Getreidgarben, die auf dem Felde aufrecht zuſammengeſtellt, und an dem obern Ende mit einer umgekehrten Garbe, wie mit einem Hute, bedeckt werden. Zeitſchr. VI, 152. Das Getreid muß man in *Mándeln* ſtellen, oder *aufmándeln*, um es beſſer gegen den Regen zu ſchützen, bis man es in die Scheuer heimführen kann. (Cf. Notk. 128,7: mandare, messor). ſich aufmánnln, ſich erheben, (gegen, wider jemand). Es ſteigt im, ir das *Mánnl*, wird im, ir das *Mánnl* ſteigend, er, ſie wird zornig; (etwa vielmehr zu Man, Mähne? oder zu Mân, luna? ſ. mánisch). Bist mänlä, Buə! ſagt die Baurin zum Jungen, der ſtatt der gebotnen Sechſer gleich Sibner begehrt; Lindermayr 123. „Tue nä rund *mänle-r*-in d' Erd anhi stampfen“; daſ. 131. Vrgl. unten: mánisch, menig.' Der Männlein-Calender, Mánnl-Calender, blos aus Bildern der Heiligen beſtehend, ehmals bey dem des Leſens unkundigen Landvolke üblich. Es waren in dieſen, nun ſelten gewordenen, Verſuchen moderner Hieroglyphik die Tage jedes vorzüglichern Heiligen durch die Abbildung deſſelben, die, an welchen es z. B. gut Haarſchneiden ſeyn ſollte, durch eine Scheere, die, für welche man Wind oder Kälte prophezeyen wollte, durch ein paar Bausbacken oder Handſchuhe u. ſ. f. bezeichnet. 's Mändlálàf'n, Männleinlaufen, (Nürnb.); ſ. Zeitſchr. VI, 418,4.'

578

Der Mann (im Gegenſatz des Herrn oder Lehen-Herrn), der Lehenträger, Lehenhold; (im Gegenſatz des Schutz- oder Vogtherrn) der Schützling: Mundmann, Vogtmann. „Unſern geſammten Vaſallen, Mannen und Lehenleuten“; Wirzb. Verord. noch von 1765. „Wie ſich der Mann für ſeinen Herren ſoll pfenden laſſen“; L.R. Ms. v. 1453. Das Mann-Recht, 1) (wer ſich in unſerm Gebiet niederlaſſen will) „ſoll ſeine Mannrecht auflegen, darauf uns die Erbhuldigung thun“; o.pf. LR. v. 1657, vermuthlich die Lehenfähigkeit, d. h. die freye Geburt, oder die Freyheit von jedem Verbande, welcher verhindert, ein Lehen zu empfangen. 2) Lehengericht. Die Mannſchaft, a) die Verpflichtung des Lehen-Empfängers gegen den Lehens-Herrn, Lehenpflichtigkeit, homagium, franz. hommage; (BM. II, 32. Diez, Wbch. 363). „Homogium dicitur mannſchaft“; Ben. 293, f. 65b. „Homagium, huldunge oder mannſchafft“; Voc. von 1419 und 1477. Dieſenbach 279b. „Er gehört mit der Mannſchaft hinter mich“, iſt mein Lehenholde; (Häslein). Kr. Lhdl. XI, 99. 100. XV, 122. b) der Lehenhold, der auf einem einzelnen Lehengute ſitzet, mit ſeiner Familie. „Ein kleines aus 17 Mannſchaften beſtehendes Dorf“; Welſch's Reichertshofen p. 19. 22. 24. 25. „Thüsbronn hat 44 Feuerſtellen, 35 Scheunen, 41 Mannſchaften, darunter dermalen zwey Witwen, welche Hufen vorſtehen“; Koppelt, Anſp. u. Bayr. „Die Anrichtung neuer Schenk-, Back-, Schmid- und Präuſtätte, dann andrer großer Feuerrechte ſoll von den Ämtern nicht erlaubt, ſondern zum hochfürſtl. Hofrath einberichtet werden. Hingegen was die neue Mannſchafts-Errichtung an und vor ſich betrifft, ſoll die Conceſſion blos von der fürſtlichen Hofcammer dependieren“; Anſp. Verordd. v. 1710. 1767. mannen, anmannen Einen, (Nürnb., Hsl.) ihn als Lehensunterthanen in Pflicht nehmen. ſich mannen, ſich zum Mann (Lehenträger oder Clienten) eines andern machen; MB. XXV, 371. „Item wer ſich mannet oder vogtet von meinem Herrn hinter frömde Herrſchaft, der iſt verfallen vmb leib und gut und iſt treuprüchig“; MB. II, 329, ad 1440. Kr. Lhdl. V, 330. 339. vermannen 1) was mannen; 2) das Gegentheil. Ein vermanntes (dem Lehenträger entzogenes, dem Lehen-Herrn heimgefallenes) Gut. MB. XII, 256. 257. „Wo aber das überfarn, ſo iſt das lechen vermant“; Cgm. 3948, f. 9 (v. 1506).

579

Sehr, und mehr als im Hochd., gewöhnlich iſt Mann in der Zuſammenſetzung. Auf den Dörfern heißen die Beſitzer von Taglöhnerhäuschen und kleinern Selden, mit einem auf dieſen Häuſern forterbenden Beyſatz, gewöhnlich nur der Mann: der Röthenmann, Geſchlößleinmann, Sêmann, Bachmann ꝛc., wo Mann, wie oben dem Lehens-Herrn, dem Bauern (Beſitzer eines Hofes) gegenüber ſteht. Kleinhändler, beſonders hauſierende, heißen gewöhnlich ebenfalls nur Mann. Der Hefen-Mann (Hauſierer mit Töpferwaaren), Hennenmann (Geflügelhändler), Habermann (Lumpenſammler), Hudelmann (L.R. v. 1616, f. 684), Rarenmann (Hauſierer mit Eiſenblechwaaren), Werchmann

580 (Aufkäufer von Werch in flachsreichen Gegenden). In diese hausierende Klasse gehört auch der altbayrische Amtmann (Gerichtsbote, Gerichtsdiener). Der Mann κατ' ἐξοχήν ist in der O.Pf. der Schinder, Wasenmeister; vermuthlich euphemistisch, falls nicht der ältere Freymann (s. oben, Sp. 816, unter freij) zu Grunde liegt. „Ir seyts ein maniggeyn vom Reyn", (= mannekin?); Ring 52b,3. Der Außmann, (á. Sp.) der Fremde, nicht Einheimische; (Gem. Reg. Chr. II, 298). BM. II, 47. Der Baumann, Oberknecht; á. Sp., Bauer überhaupt; s. Sp. 186 unter bauen. Der blâu Mann vollzog ehmals in den niedern Schulen die Züchtigungen der Schüler. Der bluədə Mã~, der blutige Mann, (aus einem Märlein erklärt); Rank, Böhmerwald, S. 149. Der Fleîschmann, plur. Fleischleute, á. Sp. (MB. XXIV, 236) Fleischer; s. Flaisch. Der Huetmann, (ibid.) Hirt; BM. II, 40. Der Innmann, 1) der Eingeborne, 2) der Miethwohner; BM. II, 42. Der Obmann, Vorsteher einer Gemeinde oder Zunft; BM. II, 45. Der Ober und Unter in den deutschen Spiel-Karten heißt im Voc. v. 1618 vollständiger noch Obermann („Obermändel"), Untermann („Undermändl"). Der Übermann, (a. Sp.) der unter gewählten Schiedsleuten, auf die man compromittierte, als mediator seu arbitrator supremus bezeichnete. Ried 629, ad 1288; 742, ad 1304. s. Überleute. Nach dieser Analogie, besonders in der Kindersprache, die allegorischen Personnagen: der Bettelmann, (b. W. und nach dortiger Aussprache mit Beutelmann von beuteln equivok), das Fieber; der Blâttermann, die Kindspocken; der Pechmann, der (die Augen zupichende) Schlaf. Der Mã~, das Mánl als Gebäcke, s. unter Mân. R. A. ə~n Mã~ hàbm, einen totalen Rausch; Seidl, Flinsb. III, 52; s. unter der Mân. Mann oder ein Mann bey der Stadt (oder Statt?) seyn, ein stattlicher, angesehener Mann seyn. `Manns sein, Manns genug sein, einer Sache, Aufgabe gewachsen sein; (auch niederd. u. holl.; Stürenburg, ostfries. Wbch. 146). Firmenich I, 4,26: Es hi ek *mans*, ist er nicht stark, kräftig, männlich, tüchtig. Einem zevil Manns werden. „Die Heiden wurden den Juden zu vil Manns." „Sidonius Appollinaris hat sich understanden die Thaten des Konig Atzels zu beschreiben, aber es wollt jm zu vil mannes seyn, mußt darvon lassen"; Av. Chr. 199. 282. Vrgl. unten mánisch (männisch) und mánig, menig.

Mangraben, „id in vineis quod mansmat in pratis"; Schers. Streit wegen eines Weingartens zu Obermais (Tirol), 6 Mangraben enthaltend, geschlichtet an Meran 1446; Urkunde, (Dr. K. Roth). So und so viel Mangraben Weingarten; Raitenbucher Erbrechtsbrief über ein Gut ze Obern Lönen (bey Meran); Raitenb. 44, Deckel.

manschlachtig, adj., (O.Pf.) mannsüchtig, in die Männer verliebt. manschlächtig, adj., eines Todschlages, Menschenmordes schuldig. „David ist manschlechtig worden an Uria"; Dr. Eck, 1542. „Von der Haab ains manschlechtigen", Ref. Ld.Rcht. f. 147; vom alten manslaht, homicidium (Graff VI, 777. BM. II, II, 389), wo Man noch in der Bedeutung Mensch überhaupt genommen ist. Das Manstuedel (Mã~stuədl, Reichenhall. und Traunstein. Salinen-Waldungen), ein Holzmaß, welches 2 Klafter oder 4 Rahen ausmacht; Lori, L.R. 135. 287. 643. Ein Schilling Manstüedel, 30 M. oder 60 Klafter. Ein Pfund Manstüedel, 240 M. oder 480 Klafter. Mondstidl, (Pseud.-Jir.) 30 Reichenhaller Klafter. „Septem ulnas sibin manstuodile vel sibin elin"; gl. Schlettst. in Haupt's Zeitschr. V, 326. „Zwayhundert lb. Manstuetl dreyschuehiger Leng von jedem Manstuetl 3 dl. stockrecht"; Mülldorfer Receß von 1555. „14 ß. (Schilling) Manstuedl Holz maißen und hacken . ." „2 lb. Mannstiedl"; Urk. v. 1464 und 1482. Vrgl. ahd. stuodal, mhd. stuodel, studel; Graff VI, 654. BM. II, II, 707. Die Manzal, á. Sp., Musterungsbestand an Mannen; s. Th. IV: die Zal. Der Manzaler, Gemeindegenosse, Mitgemeiner? „Und ist daz die sache einen muntater antriffet und einen auz der stat, so sol man darzu nemen auz der selben muntat einen aus den vier amptleuten oder einen manzaler, die sullent in den frid gebieten"; Bamberger Stadtb. (sec. XIV.), f. 11, Aufläufe in der Stadt betreffend.

Der Männler, „Mändlär", á. Sp., paedico. „Zeicht er jm aber, daz er ein mændlær sei, und hat 581
das nieman gesehen, denn er ain, daz mag er wol mit einem khamph auf den bewæren der es getan hat"; Rechtbuch v. 1332.

mannət, adj., (dem Adject. weibət entgegengesetzt) männlichen Geschlechts. Zeitschr. III, 106. 467. ə~ *mannəts* Leut, ə~ *mannəts* Mensch, auch blos: ə~ *mannəts*, eine männliche Person. Dé *mannətn* Leud sán' ei~ də Kirchə~ auf də rèchtn, und die weibətn auf də denkng Seitn. *Mannəts* und Weibəts bad't durchənandə.

mánisch, (Ilm) ansehnlich, groß (von Personen und Sachen). Zeitschr. III, 467. Aə~ Glockng is vil *mánischə* wàs dé andə'. Vrgl. manig und oben: Manns.

männiglich, allermänniglich (Nom., Dat., Acc.), männiglichs (Genit.), Canzley-Sp., jederman; (niederd. manlik, mallik, malk, jeder; malkander, auch holl., alle einander; Zeitschr. II, 267,86. 552,27. III, 557,75. IV, 428,27). Graff II, 750. BM. I, 972b. Weigand, Wbch. II, 100. „Non omnis mundus tristatur si dolet unus, ains laid ist nit mencklichs laid"; Clm. 4408, f. 152. „Für allermancliches ansprach"; MB. VI, 586. „Daz allermaniclich Recht beschehen soll"; Wstr. Btr. VI, 119. Die Form ist noch ein sehr verdunkeltes Überbleibsel des in der ahd. Sp. ganz klaren manno gilîh, allero manno gilîh oder lîh oder giuuelîh, wörtlich: hominum, omnium hominum quisque, wie man dieselbe Formel auch mit dem genit. plur. von andern Subst. findet, z. B. dingo lîh, ferono lîh, libo lîh, rosso lîh, rerum, laterum, membrorum, equorum qui-, quae-, quod-vis. Vrgl. oben, Sp. 1426. boumolîh, Graff III, 123. „Ez (das Kind) enlie sich niht betrâgen, ez'n wolde dingelîches (cujuscumque rei) vrâgen, diu guot ze wizzene sint"; Gregor v. d. St. 998. „Welt ir fürchten helmeglîch (jeden Halm), so kumt nimer ûf dehein strô"; S. Heibling IX, 88. „Machet sie (die Lieder) kurze unde ringe unde daz sie kindegelîch wol gelernen müge"; Br. Berhtolt 308, Pfeiffer 406,3. „Aller nechtecleich lasen vunf phaffen irn salter". . . „aller sanztægelich hetten mandate mit dreizehen durftigen und wuschen in ir füeze"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 85. „Sich bezzerte vaste ir dinc aller tægleich"; Kindh. Jesu, Hahn 94,25. „Des montags nach S. Peters tach so aller wrmichleiche (jegliche Schlange) ze wazzer gat", (1286); Gem. Reg. Chron. I, 423.

ie-mand (eəmə~d, eəmt, eəmədə) wie hchd. jemand, wo sich wie im Dialekt das nd für nn festgesetzt hat; (vrgl. oben Mándl für Männlein und selbst das isl. madr statt mannr). In der ahd. Sp. behält das dem io, ia folgende man seine reine Flexion: io man, io mannes, io manne, io mannan, womit unser jemanden zufällig wieder zusammentrifft. Eben so verhält es sich mit dem verneinenden n'ie-mand, (ahd. nioman). s. oben, Sp. 9, unter ie und vrgl. Graff II, 747. BM. II, 40 f. Weigand, Wbch. I, 546. `Iemands, niemands, á. Sp., jemand, niemand, (BM. II, 40b. 41b); nürnb. némmədə, Grübel (1857) I, 35,3. 57. 156,3. Weikert 136,4. s. oben, Sp. 9 und Zeitschr. I, 259. III, 425,20. IV, 270,45. 285,136. 408,19. V, 36,70. 37,103. 98,22. 138,28. 369. VI, 94. 287,725. 503. Vrgl. niederd. *jilme, ems*, jemand, *nemes*, niemand, Dat. *nemese*; Dönekenbook 7. 39. 40. 284.

manig, mang, manich, manch, schwäb. menig, meng. a) wie hchd. manch, (goth. manags, ahd. manag,

maneg, mhd. manec, manc, manch, menec, menc, multus; Graff II, 756. BM. II, 58. Weigand, Wbch. II, 95. Zeitschr. II, 421,51). „Manig man kumpt da manig man ist, manig man wayst nit wer manig man ist, west manig man wer manig man wær, so tæt manig man manigen man zucht und êr"; Thierb. 77, folt. ult. manig, manch, meng ainer, e, es, oder unbetont: m . . . ə˜, auch ə˜ maniger, manger, menger, manicher. ə˜ manichs, mangs, mengs Mâl, manchmal. Comparativisch steht im Renner 18838: „Pfennif hat mangern dienstman denn künf oder fenfer ie gewan", und in Amberg. Akten v. 1365: „An ainem Stuck oder an mengern", wornach wol auch MB. II, 470: „Zu einen oder zu meingen iaren" berichtigt werden muß. BM. II, 59,5. Sonst hört man im b.W. wie in Schwaben einfacher den Comparativ mener, mehr, welcher eher aus mê, mə˜, als aus menger entstellt scheint; oder sollte es noch unmittelbar zum alten manage hören? Zeitschr. V, 268.3,3. Vrgl. auch mögen, Anmerkung. b) die Form menig wird im b.O.L. gerne, wie mächtig, andern Adjectiven zur Verstärkung angehängt: vil-*meni*', grous-*meni*', lang-*meni*' ꝛc. Vrgl. mänisch. Die Mengé, wie hchd.; (goth. managei, ahd. managaî, menigî, mhd. menige, menege; Graff II, 765. BM. II, 59 f. Weigand, Wbch. II, 143). In der ä. Sp. kommt die Menige, Menig speciell für Gemeinde vor. „Und ist dis gesamnet mit der Mengi (Gemeinde) an Sant Johans tag in den wiennechten 1331"; Lucerner Rathsbuch, Gesch. Fr. III, 76; cf. 73. 74. „Gemaine Dorfmenig zu N."; die Kirchmenig, („vor der Kirchenmenie", Br. Berht. 62, Pfeiffer 267,17. BM. II, 60); die Pfarrmenig. 'də Meni, adv. Genit., in Menge, in Fülle; vrgl. Zeitschr. II, 283,92.' „I zauberət á' schöné Sachə˜ *də' Meni*"; Castelli, Ged. (1828) p. 86. „Dà mues 's *də' Meni* Fédə'n gébm"; das. 95. „Augngə˜ *də Meni*"; das. 114. „Wann mə˜ so Traubm au'm Stock siehht *də' Meni*"; das. 116. „Es stengen in Hof *də' Meni* Leut"; das. 156. „*də' Meni* so Sachnə˜"; das. 178. Kartsch II, 1. 5. 126.

582 144: *dameni*. manigfach, manigfältig, (ahd. manacfalt, mhd. manecvalt; Graff II, 761. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 100), hchd. mannichfach, mannichfaltig (mit doppeltem n, was nach dem Princip der neuern Sp., die alte Kürze der Vocale durch Verdoppelung des ihnen folgenden Consonanten zu wahren, ganz richtig ist). Die Manigfalt (so. Ach), jetzt gewöhnlich „Mangfald, Mangfall", Ausfluß des Tegernsees, der bey Rosenheim in den Inn fällt. Im 11. u. 12. Jahrhundert heißt sie Manachvalta, Manicvalt, Manchvalt (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 525. MB. X, 242. Urbar von Tegernsee), vermuthlich als eine Vereinigung von verschiednen Moorwassern und Bächen, die zum Theil größer sind als jener See-Ausfluß. Ähnlich ist die Namenbildung der schwäbischen Zuifalt-aha, woran das Kloster Zwifalten liegt; (Brusch, Monast. germ. Chron. p. 660). „Schloß zu Altenpurg an der Mangfalt" (1504); Cbm. 1933, f. 216. Nach Hund, St.B. I, 150. 274. 329 schreibt: die Mangfalt. (Cf. Zusam, Dreisam = Zwei-sam, Dreisam? Reiffenberg, souvenirs II, 285. „Nur der Höllenbach behält im Volksmunde den wälschen Namen Trisanna bis zu seiner Quelle; etymologischer Witz leitete freilich den Namen Dreisam von der Vereinigung der drei Bäche bei Zarten, Tarodunum, ab"; Mone (?), Beilage z. Allgem. Ztg. 1851, S. 3946. Förstemann II, 431). Das Manigfalt, echinus, ein Theil des Bugs im Wanst der wiederkäuenden Thiere; (Kirschius). „Echinus, Manigfalt, Mangfalt"; H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 48 (unter den Speisen, zwischen „Synciput hab eingemachter seukopf" und „Lardum rancidum"). Diefenbach 194b: echinum. Anmerk. Dem in allen german. Dialekten bestehenden, schon gothischen manags (wozu sich das isl. margr wol blos als Entstellung verhält) entspricht in der ahd. Sp. ein ebenfalls auf man weisendes manaheitiger (gl. i. 278: multus, i. 337: liberalis) vom Subst. manaheit, liberalitas, largitas, humanitas (zu schließen aus den gl. a. 114. 222. 278: manaheiti, Gabe; „fas in manaheiti, concilias"; unmanaheitic, unmanalômi, inmanis. cf. isl. margr sowohl multus, als affabilis). Graff II, 752. Es ist also ein Zusammenhang mit man, dieses möge nun mit mann identisch seyn oder nicht, sehr wahrscheinlich. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 853. Ich möchte fast vermuthen, daß das alte man oder mann ursprünglich collective Bedeutung gehabt habe. Vrgl. unter man die aus Otfr. citierten Stellen, dann die Artikel Volk, Leut (wovon leutlich, leutfälig, frequent); auch das goth. thiuda (gens; s. Diet) ist Matth. 5,46. 6,7. Joh. 12,20, und das altnord. thiod (Gothl. Lag. c. 18,1: fer thiauda, sex hominum) für einzelne Personen verwendet. s. auch Mensch.

„Maußlieb, eupatorium"; Clm. 16487, f. 98. 'Vrgl. Nemnich I, 1542: Schümpferblume und unten, Th. III: der Schimpfer, der Galan.'

„manezen." Etwas in der Ferne manezen (sich bewegen) sehen, ohne es genau unterscheiden zu können; (Baur). Vrgl. „Menen" (Maden), manzig und wammezen.

Der Mân (Mà˜, o.pf., schwäb. Mau˜), dem, den Mân; (mhd. der mâne, des mânen; ahd. der mâno, des mânin; Graff II, 794. BM. II, 54. Weigand, Wbch. II, 189. Zeitschr. II, 421,41. III. 92. 223,1 407,114. 473. IV. 238,7. V, 144,46. 419,28. VI, 257,68. 286,694. 337): a) wie hchd. Mond; (agsf. môna, isl. mâni, goth. mêna. „1106 wæron gefegen twegen monan . . . oder be eastan oder be westan begen fulle"; Saxon. chron. „On an mone niht" (ibid. de anno 1131) übersetzt Gibson: luna splendente, Mondnacht; Ingram: on a Monday night. Es ist von einem Nordlicht die Rede, also wol das erste richtig. Auch im Arabischen ist der Mond ein Masculinum). Man, Voc. v. 1419; maun, Voc. v. 1429: luna. Mânin-sêo, ahd. Name des Mondsee's und seines Klosters; Ried 34. 170. „Jacob Abt zu Maunse"; Cgm. 3941, f. 2, ad 1414. Merkwürdig ist der im östl. Oberland nicht etwa blos emphatisch, sondern ganz gewöhnlich gebrauchte Ausdruck der Her Mân (Heə mà˜). Grimm, Mythol.2 p. 666. Der Beysatz mag das alte hêr (clarus) seyn, wovon unser Herr (dominus) der Comparativ ist; (s. Herr und vrgl. oben, Sp. 1373, unter krank). Geßner in s. Mithridates p. 28 bemerkt: „Audio veteres Germanos Lunum quoque deum coluisse et appellasse Hermon id est dominum Lunum, quod forte parum animadvertentes aliqui ad Hermam i. e. Mercurium transtulerunt." Ta- 583
citus sagt nemlich von den Germanen: „Deorum maxime Mercurium colunt." Durch diese Form ist der Mond freylich auf eine unwidersprechliche Art als Masculinum hingestellt. Doch ist „di mâ" der Sette Communi, wie es scheint, mit der niedersächsischen Mâne ein Femininum. Die mon (nom.), der mon (genit.), bey Jac. Pflaum, Ulm. Calender, gedruckt 1486, (Incun. s. a⁰. 2⁰. 762). Auch holländ. (sec. XV.) die mane, der manen, Clm. 849, f. 155: der mânen boek. „De cracht der mane" von Heinric van Holland; Mone's Übersicht p. 337. Wineri führt in seinen Glossen Ms: „diu maninne und andir sterne" auf, und so steht M.m. 123: „ierichо uuirdit giantfristit (interpretatur) manin", was aber schon der Form nach auf ein früheres Masculinum deutet. „Die maninne, lunam"; Cgm. 17, f. 16b, Ps. 8.4. „Diu mannin ioch der sunne"; Diemer, Ged. 89,25. „Si (die Himmelsburg) ne bedarf liehtes des sunnen noh der maninne"; Clm. 9513, Vers 100. Cf. Graff II, 795, BM. II, 55. Da das Wort für Mond im bayrischen so wie in mehrern Dialekten mit dem Wort für Mann so ganz gleichlautend ist, so hat vielleicht dieses Zusammentreffen auch zu der bekannten Sage vom Mann im Mond (də' Mà˜ i˜n Mà˜) Anlaß gegeben, der in Hebel's alemannischen Gedichten sogar einen Eigen-Namen hat: mə˜ het em gsäit dər Dietərlé. Ist etwa hier der

Held aller altdeutschen Sagen, Dietrich von Bern, auf klassische Weise in den Himmel versetzt? Grimm, Mythol.[2] p. 680 f. „Der mõn hât in im swarz flecken, und sprechent die laien, ez sitz ain man mit ainer dornpürd in dem mânen"; Konr. v. Megenberg, Cgm. 1116, f. 27[a], (Pfeiffer 65,22); am Rand: „Von den man der dorn uf dem rucke treib in dem monden." Von dem Einfluß des Mondes nach den 12 Himmelszeichen, von dem Einfluß des Monats auf den Gebornen, alte Namen der Monate (May, Nachmay, Augst, Nachaugst, erst Herbst, ander Herbst) s. Diess. 140 (sec. XIV.), f. 84—87; (interessant durch Sprache und Orthographie). „Luna (lunae) cremento tu carpe poma memento Et si decrescit, quod carpseris omne putrescit"; Ind. 349. f. 12. Der Neumond als Heilbringer s. Grimm, Mythol.[2] p. 676 f. „Quidam quum primo vident novam lunam ipsam venerantur immo adorant dicentes haec aut similia verba: Bis got wilkum newer mon holder her nach mir nims geltes mer"; Nicol. de Dinkelsb. de decalogo (P. lat. 2[0] 507[a]), f. 29[b] (praecept. prim.). Monac. Francisc. 299, f. 80. „Bis gal billchom ein newer man holder her mach mir meins gutz mer. et capta bursa monstrant ei pecuniam aut eam in bursa movent et vibrant"; Tract. de superstitionibus im Cod. Teg. 257, f. 31[b]. Ben. 207, f. 43[b]. „Bis got wilchom new man holder herre mach mir meins gutes mere"; Asp. 57, f. 179 (51). Clm. 11403, f. 223[a]. „Wis got wilchomen newer man. holder herr. mach mir meines gutes mer"; Raitenb. 193, f. . . . „Weysec got wilchomen newer man holder her mach mir meins gutz mer"; And. 121, f. . . . „Bis got wilkomen neuer mon holder herre mach mir meines gütes mere"; Clm. 5400 (XV. sec.), f. 72[b]. Clm. 5437, f. 71. „Plures inveniuntur homines quando novilunium viderint adorant flexis genubus et deposito caputio vel pileo"; Poll. 583, f. 65. „Niwer man du bist ufgegangen und bist mit himel bevangen du bist wol gesoelet ich si wol gesegenot ich hab hail uzze und inne ich hab hail ze strazze under allen minen genozzen daz mir in disem schein niemen chein schade mag gesein des helf mir selb unser trohtein und diu wihe min frowe S. Marie. Pater. Ave"; Clm. 4595 (XIV. sec.) f. 39. „Qui observat traditiones gentilium scilicet elementa colendo seu novam lunam duobus annis poeniteat"; Rot 112, f. 13[b]. „Nach der epiphanei sind neuer man drei darnach an dem dritten suntag ist der heilig ostertag"; Ald. 247, f. 32. „Nach der heiligen epiphaney scheinn ganczer man drey der nagst suntag darnach ist der heilig ostertag"; Ind. 355, ante fol. 1. Der Vollmân, Vollmond, (ahd. uolmâni, plenilunium, neben untermâni, interlunium, gl. a. 528. 663, wo eine Art Ableitung und wol das Neutrum statt hat; Graff II, 795. BM. II, 55). „Ander marh die ofteren neheiniz habent nihwan daz uolemæne aprilis"; Cgm. 17, f. 3[a]. Der 'Anlmà, (österr.) „das Gesicht im Vollmond", der Vollmond: „der *Ahnl-Mon* scheint"; Kaltenbrunner 70. Cf. Hammer-Purgstall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., S. 119: Monendl, Mond. b) ä. Sp., Monat, mensis: der mon, des, dem, den monen; Clm. 17188, f. 98. „Ingendes Manen Junio"; Hist. Fris. II, II, 106, ad 1283. „In dem Monn (manen?) der haizzet der Mertz"; MB. XI, p. 262. 263, ad 1225. 1277. „So sol in der apt vier manen in di sweren puzze setzen." „Einen Manen darnach"; MB. XXIV, 343, ad 1308. „Der Augst-Man, Augustus mensis"; Voc. v. 1419. c) der Mà~ (Mann oder Mond?), (österr.) ein totaler Rausch; (vrgl. unter Mann). Castelli, Wbch. 196: „der *Mm*, ein sehr starker Rausch. Schau den ân, was dea' fia-r-an *Mân* hâd!" „Iotzt gen I in's Wirtshäusl und trink mor o~n *Mann* *(Mà?)*; Seidl, Flinsl. I, 98 und 3. Ausg. p. 24. 319 (unter Mann): „zweiter Grad des Rausches." „Der manhof, halo;" Voc. von 1445. Diefenb. 272[c]. Das Gmoarat, (steyrisch) Mondrad? s. Grimm, Mythol.[2] p. 664. Der Mânschein (Mâschei~), 1) wie hchd. Mondschein. 2) der Mond selbst; s. Th. III: der Schein. Monschein, Voc. von 1618. mansüchtig (Voc. von 1445), mansiech (v. 1429), lunaticus; monensiech, mondsüchtig; Clm. 13076 (XIV. sec. 4[0]), Deckel. cf. Graff VI, 139. Der Mæntag (Mâ də', schwäb. Mentig; Voc. v. 1429: mentag; der Umlaut weist auf ein altes manindag, agf. monandag zurück; (Graff V, 358 f. Grimm, Mythol.[2] 112 f. BM. III, 5 f. Weigand, Wbch. II, 191. Stalder II, 479: Zuemtig, Zeitschr. III, 223,1), auch ohne Umlaut Mân-tag (Mà~də'), der Montag. Der Blâu Mæntag, Montag vor Aschermittwoch, (von der Farbe der Altarumhängung in den Kirchen), im Voc. v. 1618 noch der Unsinnig Montag genannt. 2) jeder Montag, besonders einer ganzen Arbeits- (Werch-) Woche, den die Handwerksleute zu einer kleinen Nachfeyer des Sonntags machen. In der b. L.O. von 1553 f. 128. 165, auch noch im Voc. v. 1618 heißt so ein Montag, wie noch am Ober-Rhein: der guet Montag. H. Sachs 1560: II, IV, 123 (1612: II, IV, 244). Birlinger 338. Vrgl. oben, Sp. 963: guet. Der stolz Montag, der nächste Montag nach Pfingsten; MB. XX, 335. mænig, mönig (zu Mân, a), ä. Sp., mondsüchtig. BM. II, 55. Mäniger lunaticus. Voc. v. 1429. Nach dem reform. L.R. Tit. 51, Art. 8 (L.R. von 1616, f. 228) sollen auch denen, die da mönig sind, Vormünder und Versorger gegeben werden. manig, übel gelaunt; Staffler's Tirol I, 109. Zeitschr. III, 458. VI, 43. Vrgl. oben, Sp. 1478: Laun und vrgl. mæniſch. mæniſch, adj., `1) (zu Mân, a), was mænig.' Dés Leut is *mánisch*, ändert seine Laune nach dem Mond; (b. W.). 2) (zu Mân, b), ä. Sp.; „mäniſch unrainikait, menstrua"; gl. bibl. v. 1418. `mânwendig, ä. Sp., mondsüchtig, lunaticus; BM. III, 695.' „Der adamas ist auch den mônwendigen läuten guot, die ir sinn verkêrent nâch des mônen lauf"; Konr. v. Megenberg f. 256, Pfeiffer 434,11. „Der röt swalbenstain senftigt die mônwendigen läut"; das. 440,14. sich mænen, sich nach dem Monde richten. „Auch alle feucht weetagen mænen sich"; Konr. v. Megenb. f. 40[b], (Pfeiffer 65,32: „mêrent sich"). d) a. Sp., mondförmige Zierath. Cf. mano, flammeolum, gl. i. 138; manili, luna, sigillum, 264. „Lunulae. monlin, fleigerlin in sertis virginum"; Voc. Melber. Diefenbach 339[c]. Ich glaube, daß unser der Mà~, das Mánl, als Name für verschiedene zu einer Art runden 584
Kuchens von mehr oder minder Consistenz eingebackene Mehlspeisen, besser hieher als zu Mann passen; wie denn auch im Niedersächsischen eine Art Osterfladens Oster-mâne heißt. Vrgl. oben, Sp. 41: Aff und Zeitschr. IV, 474. Der alt Mà~, ein Festmahl bey Beendigung des Flachsbrechens; Rank, aus dem Böhmerwald (1843), p. 125. `Der arme Mann (arm Mà~?), eine Speise.' „Als oft die Pawfraw Smaltz außlaßt gibt sy den Diernen das erst Abgeschöpff daraus die Diernen ain essen machen genannt Armen Mann oder Netzel"; Scheirer Dienstordn. v. 1500, f. 43. Der blinde Mà~, (Nürnb., Hsl.) Gebackenes von Eyern, Brod und Milch. Der Bettelmà, (U.L.) Semmelmuß. Der Ofen-Mà~, eine in der Ofenröhre gebackene Art Mehlspeise. Das Äpfel-Mánl, Apfelbrey. Das Brôd-Mánl, (O.Isar) Brodsuppe, zu Brey eingekocht. Das Holer-Mánl, Hohlunderbrey. Vrgl. allenfalls auch Th. IV: Wännlein.

Das Mânet (Manəd, Mànəd), a) (östl. O.L.) der Mond. *'s Mànəd* is stark, is krankh, der Mond ist im Wachsen, im Abnehmen; s. oben, Sp. 1373. Im Windb. Ps. finde ich daz volmant; sonst in der ä. Sp. der M. „Die alten Teutschen haben den Monat angerufft"; Avent. Chr. Der manot (luna), den maneden (lunam); Br. Berht. 137. 145, (Pfeiffer 63,25. 540,24: der mâne). Zeitschr. V, 256,131. Aus dieser Form scheint mir auch das hchd. Mond zusammengezogen. Nach Gramm. 110 ist die Aussprache des â wie o (wie in ohne, Argwohn, Odem) auch in die Orthographie übergegangen. „Manodfallonti, lunatious" (gl. i. 88), sonst manodsioh, z. B. bey Tat., und mânudnuîlig, gl. i. 676. b) das Mânet, plur. ebenso

oder Mâneter, der Monat, (ahd. der mânôd, agf. monadh, engl. month, isl. mânadr, goth. mênôths; mhd. mânôt, mânet, mânt. Graff II, 795. BM. II, 55. Weigand, Wbch. II, 181. Zeitschr. V, 62,19) „maneyd, mensis“; Voc. von 1419. manodpluotiu, manodfuhtigiu, manodtultigiu, a. Sp., (femina) menstruans. Über Monatsnamen siehe Mone's Quellen I, 257, Adelung's Magazin I, 78. Goldast, rer. alem. scr. II, 67 und Weinhold, d. deutschen Monatsnamen (1870). Gl. o. 116: Jan. uuintermanoth, Febr. hornung, M. merzo vel lenzimanoth, Ap. ôsterm. vel aprelle, M meio, uuinem., Jun. bracm., Jul. houuem., Aug. ôgest vel arnom., Sept. herbistm., Oct. uuindem, Nov. uuinterm., Dec. hertimanoth. Jan. iarmanet, wintermanot, Febr. hornvng, M. merce vel lenzemanoth, Ap. ôsterm., M. wunnem., Jun. brachm., Jul. howem., Aug. ernem., Sept. herbestm., Oct. wint'm., Nov. wint'm., Dec. hertimanot. Gl. o. 236: Jan. uuintarmanoth, Febr. hornung, M. lengizinmanoth, Ap. ostarm., M. uunnim, Jun. bracm., Jul. heuuim., Aug. aranm., Spt. uuitum., Oct. uuindunm., Nov. heriuistm., Dec. heilugmanoth. Gl. o. 242: Jan. iârmanot vel winterm., F. horuunc, M. merze vel lenzem., A. ôsterm. vel abrelle, M. meie, Jn. brachm., Jl. houm., A. aernim., S. herbistm., O. windem., N. winterm., D. hertemanot. Clm. 4112 (von 1154—59), f. 130: Jennare vel wintermanot, F. hornûnch, M. langezm., A. ôsterm., M. wunnem., J. prachm., J. houm., A. ôstm., S. wintm., O. wintm., N. herbestm., D. hailichmanoth. Altm. 26, f. 186 (v. 1334): in dem hornung, in dem merzen, in d. abrill, in d. mayen, in d. vrahmonad, in d. pawmonad (July), in d. augst, herbstmon (Sept.), regenmon (Oct.), windermonad (Nov.), hardmonad (Dec.), iennaer (Jan.). Clm. 5640 (XIV. sec., 1370), f. 86—87: „Wer geborn wirt in dem genner, in d. hornung, in d. merzen, in d. abrellen, in d. ersten mayen, brachmanot, hœmonot, in d. ougsten, in d. september, in d. ersten herbst, in d. andern herbstmonat, in d. wintermanat.“ Ind. 344, f. 22—26: Jarmonet oder Hartmon, Hornung, Mertze, Abrill, Maye, Häumon, Prachmoneit, Augst, erst Herbstmon, ander Herbstmon, erst Winterm., ander Wintermonat. Cgm. 1110 (Weißenburg 1483): Genner, Hornung, Mertz, April, May, Brächat, Hewat, Augst, Volmonet, Herbst, Schlachtmonet, Wintermonet. Slawische Mondsnamen s. in Dobrowsky's Slovanka 70 ff., südslawische Monatnamen bey Krempl, Dogodivšine p. 63. Über das Alter der čechischen Monatsnamen (leden, unor, březen, duben ꝛc.) ist Dobrowsky, Gesch. d. böhm. Spr. 73, ungewiß, ob sie schon dem 9. Jahrh. angehören. Gmoarat, (steyrisch) Mond; Grimm, Mythol.[2] p. 664. Das Monatblüeml, bellis perennis; (Zir.). Zeitschr. III, 461: Monatle.

Der Mangold, Pflanzenname; (ahd. Manigold, Manegold als Eigenname, zu isl. men, Halsband, monile; vrgl. oben: Mân, d. Weigand II, 97 f. Grimm III, 453).

Die Man (Mâ˜, U.Isar Mang) und die Mân (Me˜), wie hchd. Mähne, (ahd. mana, mhd. man; Graff II, 794. BM. II, 51. Weigand, Wbch. II, 87. Zeitschr. V, 419,28. gl. i.: manha — sollte damit die Aussprache Mang zusammenhangen? — juba: gl. i. 810: mana, toros, ad Aeneid. XII, 7; i. 1012: manun, jubis; i. 817: manaht, commantia sc. colla; isl. môn). Nach dem Plur. mana scheint das Wort in der ahd. Sp. als Masc. vorgekommen zu seyn, wie dieß z. B. im Wigalois (vrgl. BM. II, 51[b]) der Fall ist.

man, niedersächsische Partikel für unser nur, (aus ne-wan? s. Th. IV: wan, wen, adv. Hannover: mant; ostfries. man, aber, nur; Firmenich I, 18,13. Stürenburg, ostfries. Wbch. 145. Zeitschr. II, 392,25. III, 551,13. V, 422,44 u. öfter. Vilmar, kurhess. Idiot. 260), auch von den Bewohnern der Dörfer Ober-Ammergau, Farchant ꝛc., die in ihren kleinen Handelsgeschäften mit Schnitzwaaren u. drgl. nach Norddeutschland kommen, unter andern fremden Ausdrücken mit heim und in Übung gebracht. Kumm *man* her . . ich will *man* sehə˜.

Die Mane (Aschaff. Manə; wetterauisch; niederrhein. Mande, holl. mand), geflochtener weiter Korb für Wäsche ꝛc., den man auf dem Kopfe trägt; Weigand im oberhess. Intellbl. v. 1845, S. 34 und im Wbch. II, 86. 96. Vilmar, kurhess Idiot. 260. Zeitschr. VI, 16. Firmenich I, 440,51. 445,46. 486,8. 530,115.

manen (manə˜, mà˜n), wie hchd. mahnen, (ahd. manôn, verschieden von farmanên, firmonên, spernere: uermanewir, spernemus, Cgm 17, f. 68[b], Ps. 43,6— wo der durch far- modificierte Begriff cogitare, — s. unter mündeln — hervortritt; mhd. manen. Graff II, 767. BM. II, 53. Weigand, Wbch. II, 87). Du manst, gemanst mich an meinen Bruder, erinnerst mich an ihn, siehst ihm ähnlich. Kà˜st di' gaə˜ nét *mà˜n*, deine Gedanken sammeln, um zu wissen, was zu thun ist. „Ein senediu not mant mich an der güten von der ih ungerne scheide“; Clm. 4660, f. 68. anmanen, Grimm, Wbch. I, 404. Tou éppəs, lou' nét àlləwál *ànimà˜n* e˜ di! (b W.). Die Anmannung, die Erinnerung durch Ähnlichkeit. Der Man, die Erinnerung, das Nachweh. Die Krankheit tuet im kainen Man mêr, er fühlt keine Nachwehen, keine Überbleibsel mehr davon. aufmanen, ä. Sp., aufbieten, (vielleicht das mannire der alten Gesetze). Grimm, Wbch. I, 690. „Man manet auff, ad arma evocare“; Voc. v. 1618. 585
„Anno 1600 seyn um die Revier bey Matikofen und Burghausen in die 6000 Maun zu Roß und Fueß aufgemahnet (worden, um die Waldungen des Erzbischofs von Salzburg wiedervergeltungsweise abzujagen); Wstr. Btr. I, p. 157. „Bey einem Waldbrand ist meniglich schuldig zuzureiten oder zuzulauffen und auch andre anzuschreyen und aufzumanen“; Neuburg. Forstord. v. 1690. Die Manung, Aufgebot, Aufforderung; Kr. Lhdl. II, 31. dermanen, ermanen; Graff II, 769. BM. II, 54. Grimm, Wbch. III, 909 f. R. A. Wie oder was dich Gott dermant, wie dir's, oder was dir ein guter Geist eingibt. „Vor ists frey gewesen, fastet ein jeglicher und fevert wie jn Gott ermahnet“; Av. Chr. 209. „Gebt hierzu ewer Stewer klain, so viel euch Gott ermahnt“; Adelholz. Bad. 13. „Si geltent niht wan als vil als si got ermant“; Schwabensp. Laßb. 8; Wackernagel 10: „schündet“; Mallerst. 33, f. 88: „nisi quantum Deo inspirante facere volunt.“ Vrgl. Clm. 4616, f. 53: „Gib daz almusen so dich got gewîse.“ Grimm II, 30 weist dabey auf das alte goth. isl. man, memini, cogito, Infin. munan, womit die Form munigôn, bimunigôn (Otfr. IV, 19,47. munigôn inti manôn, hortari et monere, Grimm, Mythol.[2] p. 1178. BM. II, 54: münjen) noch näher zusammen stimmt. s. mündeln. Der Manichäer, créancier importun; (scherzhafte Anspielung an manen, besonders in der Studentensprache). Weigand, Wbch. II, 98.

mainen (maənə˜, maə˜n, o.pf. mài˜n, Frank. menə˜), 1) wie hchd. meinen, (ahd. meinan, agf. maenan, isl. meina, mhd. meinen; Graff II, 765. BM. II, 107. Weigand, Wbch. II, 135 f.). 2) seine Gedanken, sein Streben auf etwas richten; wünschen, gerne haben, lieb haben. „Der habich mainet einen vogel“, geht auf ihn los; Cgm. 289, f. 110[a]. 111[a]. „Etwas zu sehen mainen“, (es zu sehen wünschen), Gem. Reg. Chr. II, 337. „Ez stund ot al mîn meinen hin wider zû der einen“; Labr. 211. „Sæh ich die süezen, reinen noch sô gen mir gebâren, als si mich wolte meinen von herzen gar“; daf. 300. „Ist mîn gerechtez meinen ir kund“; daf. 377. „Daz ist gerechtez meinen“; daf. 553. „Daz einz daz ander meinet mit stæten triuwen“; daf. 673. „Daz mich mit liebe diu schœne welle meinen“; daf. 674. „Daß ich und mein Bruder nimmermehr wider einander seyn, sondern aneinander treulich mainen . . . brüderlich Einer den andern mainen“; Kr. Lhdl. V, 136. 222. IX, 76. gemaint

ſeyn Einem, ihm anſtändig, lieb, gefällig ſeyn. „Das alles uns nicht gemaint noch gefällig iſt.“ „Da Einem ſolches nicht gefällig noch gemaint ſeyn würde.“ „Welcher aber das thäte, wäre uns nicht gemaint.“ „Jedoch es iſt uns beſſer gemaint, daß . . .“ „Wäre uns faſt wolgemaint.“ „Ob es aber S. Gnad. nicht gemaint wäre.“ „Iſt uns wol gemaint“, (dieß und jenes zu thun). „Welches mir ganz nicht gemaint wäre.“ Kr. Lhdl. V, 255. 103. 105. VI, 133. VII, 236. 292. 327. 475. IX, 390. „St. Jacob, Kaiſer Conſtantino dem großen wol gemaint“; Av. Chr. 262. Das Voc. von 1618 hat: „ſich gmaint geduncken, formâ superbire.“ Dieß iſt wol eine Entſtellung des alten gemeit; (ſ. gemait). R. A. I *maənət-s* á'. Zeitſchr. II, 84,12. *Maə˜t* mə˜ nét, mə˜ mues si' z·tod *maənə˜ /* das iſt doch über alle Begriffe, Erwartung, (im ſchlimmen Sinne; worüber mir das engl. moan, agſ. mânan, sollicitus esse, conqueri, einfällt). Neuli habm s· di' *gmaə˜t*, heu˜t *maə˜* s· mi', ſagt im Scherz der unglücklich Spielende, der Verlierende. Die Mainung, Mainigung (Maənung, Maənigung, Maənum, o.pf. Màining), 1) wie hchd. Meinung. R.A. Einem die Mainung ſagen, ihm den Text leſen, kein Blatt vors Maul nehmen. 2) (b.W.) die Bedeutung. „D M.IVL . . . iſt die Mainung: in den Ehren der Götter der Todten, Julius . . .“; Av. Chr. 153. 193. 3) das Belieben, Wohlgefallen. „Iſt Sr. Gna-
586 den Gefallen und Mainung“; Kr. Lhdl. VII, 433. 4) die Abſicht, der Vorſatz. Eine guete Mainung machen, in religiöſem Sinne: gute Vorſätze faſſen, was freylich oft durch eine bloße Gebetformel abgethan wird. 5) die Anordnung, Vorſchrift, Art und Weiſe. „Item von der Hofgericht wegen, wie die ſollen gehalten werden, haben wir eine Mainung fürgenommen, wie hernach folget“; Lhdl. VII, 509. „Ain ander gewiße Mainung Püren zu laden . . Etliche Püren wellen zur laden ain andere Mainung haben. . Tail dein Stukch auf ain andere Mainung ab;“ Fewrbuch, Ms. v. 1592. Adverbialiſch: auf die Mainung, die Mainung, der Mainung, diſer Mainung, auf dieſe Weiſe, in der Art, (romaniſch: talmente, tellement, v. mens, mentis. Diez, Wbch. 224). „Dagegen die vom Leon jhren Redner guter Maß die Mainung reden ließen“, (folgt die Rede); Kr. Lhdl. XI, 294. Sollte auch Otfrid's meina, mein in den adverbialiſchen Flick-Formeln: thia meina, bi thia meina, in thia meina, then meinon, hieher gehören? Wenigſtens thut weder die ſchilter'ſche Deutung multitudo noch die ſcherz'ſche pravitas Genüge; (ſ. Otfrid I, 1,70. 20.20. II, 6,16. 21,7. III, 10,40. 14,19. 18,69. 19,23. 20,183. IV, 3,3. 27,1. 34,2. V, 23,65. 25,72.) „Daz tuot er in der meine“; Diutiska II, 247. Graff II, 780 f. BM. II, 110: diu meine, Bedeutung, Sinn, (zu meinen. 1); Gedanke, Abſicht; Liebe, (zu meinen, 2). „Man ſt meine unde minne het an in einen gewant“; Heinr. Triſtan 470. vermainen, 1) wie hchd. vermeinen. 2) Einem etwas vermainen, es ihm zudenken, zumeſſen. Das iſt dir vermaint, (dir zugedacht). (In der ahd. Sp. iſt bimeinen dicare, decernere, proponere). 3) á. Sp. ſich vermeſſen, unterſtehen. „Item die Landbot vermainen etlich Edelleut in iren Hofmarchen nicht anzunehmen“; Kr. Lhdl. VII, 340. 4) bezaubern; ſ. unter dem folgenden main. Die Vermainung, das Zudenken, die Beſtimmung, (O.Pf.) die Warnung, der Verweis.

Das Main, Mêin, ahd. und mhd., nefas, flagitium, scelus; die Bedeutungen des isl. mein: ulcus, dolor, impedimentum, noxa, ſcheinen, als phyſiſche, die frühern. Graff II, 779. BM. II, 105. Weigand, Wbch. II, 135. „Criminum dere laſtere, meine“; Cgm. 17, f. 133ª. „Die heiden hergten und prenten und teten main und mort“; Ulr. Füter, Ms. Die R. A. Mord und Main (Mâ˜) für „Tod und Verderben“ wird bey Hſl. als noch nürnbergiſch aufgeführt. mains (genitiviſches Adverb?): „So haben wir mains geſworen“; MB. VIII, 553. „Daz er mains ſwer“; Wſtr. Btr. VII, 154. (Adjectiv?): „Daz der ait mains ſey und nicht wâr“; Wſtr. Btr. VII, 157. main, adj., Graff II, 779. BM. II, 106. „Daz der aid rain und nicht main ſey“; Wſtr. Btr. VIII, 87. „Sweren mainen ait“; Altm. 23, f. 101ᵇ. M.m. 114 ſteht: „in meinan (?) eiden.“ Bey Iſidor heißt Maria „dhiu unmeina (unbefleckte) magad.“ BM. II, 106. Als Adjectiv-Adv. ſcheint meino zu ſtehen Otfr. IV, 17,28: „Den meiſtar io meino liazun ſie (die fliehenden Jünger) eino.“ gemain, adj., was main; BM. II, 106. „Man ſhunder in des piſcholfs pann allen den dy gmaynn ayd ſweren“; San-Zenon. 109, f. . . . Ulphila's gamainjan (Marc. V, 15. 18. 20. 23) iſt wol nur die Übertragung des griechiſchen κοινόω, ſonſt würde es in der Bedeutung des Verunreinigens gut hieher paſſen; (ſ. gemain). Am Üblichſten iſt main- in der Zuſammenſetzung Mainaid, perju- 587
rium, (öſterr. maənaəd, bayr. meiſt máinaəd, — der erſte Beſtandtheil nicht mehr verſtanden), was ſich auch als Adj. gebraucht findet, (ſ. oben, Sp. 36: Aid); in der ahd. Sp. auch meinſueridi, (Graff VI, 896. BM. II, 106). So noch andere, z. B. mein-rât, pravum consilium, meinſprâha, blasphemia, mein-tât, maleficium, mein-ſtala, furtum ꝛc.; dann Adjectiva wie mein-fol, mein-lich ꝛc. (Graff II, 780). „Facto toxico maleficio i· Zauber vel meinleich“; Clm. 9537 (2º XIII. sec.), f. 177.

vermainen Einen, ihn bezaubern durch Anhauchen, heimliches Beſtreichen ꝛc. (Graff II, 782. BM. II, 106. 111). Der gemeine Mann, der ſchon den bloßen neidiſchen oder boshaften Wünſchen gewiſſer, mit dem Teufel im Bunde ſtehender Perſonen wirkliche Erfolge zutraut, ſucht ſich gegen die Wirkungen des Vermainens, z. B. gegen die neidiſchen Wünſche, die bey dem Lobe eines Kindes, eines Stücks Vieh u. drgl. mit unterſchleichen könnten, durch die fromme Klauſel: unſer Herr Gott behüets! und wo möglich durch Beſprengen mit Weihwaſſer ſicher zu ſtellen. „Contaminaverunt, ſi uermeinten, ſi unreinten“; Cgm. 17, f. 83ª, Pſ. 54.24. „Etlich maint, ſo man die pfayten am ewichen anlegt, ſo ſol manſ nit vermainen“; Cgm. 632, f. 8ᵇ, (ſ. oben, Sp. 444). vermaint (vómaə˜-t), adj., verwünſcht, verhext. Dà sitz·n wiə ə˜ *vəmaə˜də*, traurig, verzweifelnd. Das Vermain-Kraut, Frauenhaar, thesium alpinum; (Gebirg). Die Vermainung, Bezauberung. Dieſes Wort ſcheint ſich mittels des Begriffs maleficium eher hieher und zum isl. meina, inhibere, impedire, als zum obigen mainen zu fügen.

gemain (gmaə˜, o.pf. gmài˜, Frank. gmê), 1) wie hchd.; 2) herablaſſend, leutſelig, populär. Unsə Küni' is åfər ə˜ rècht ə˜ *gmaənə* Herr! ſagt der Landmann, der von München heimkehrt, wo er froher Zeuge geweſen, von dem leutſeligen Benehmen ſeines Fürſten, das durch die Höflinge bis zum gemeinen Manne dringt, und ihn erquickt und erhebt. 3) á. Sp., geſammt, ſämmtlich. „Gemaine Inwoner des Hauſes Bayrn“; Kr. Lhdl. X, 303. „Den wolgebornen und unſern beſondern lieben gemainen Hauptleuten des Bundes im Lande zu Schwaben“; Lhdl. „Gemaine Univerſitet“: Mederer's Ingolſt. p. 174. „Gemaine Landſchaft“; Kr. Lhdl. VII, 111. Gemainer Stadt München Räthhaus, Stadtzoll ꝛc.; „gemainer Stadt gehörig.“ Cf. gemainiglich, adv. „Ob ainem jungen geſellen der nach minn wolt ſtellen wär bas ald ainem (der?) in gemain wolt leben und auch alters ain“; Cgm. 379, f. 59 (270, f. 98). 4) gemeinſam, gemeinſchaftlich. „Die zween Zollner ſollen eine gemaine Truhen und darzu ihr jeder einen ſondern Schlüſſel haben“; Kr. Lhdl. V, 172. Ein Gut, worüber ſich die Erben nicht vereinigen können, ſoll ein dritter einsweilen durch den Landesfürſten zu gemainer Hand (für ſie alle) innehaben“; Kr. Lhdl. VII, 507. 5) viele, alle betreffend: „gemainer Schaden; gemaines Sterben“; Kr. Lhdl. IX, 361. VII, 277. 6) vielen, allen zu zu Gebrauche ſtehend: „gemain haus, diversorium“; Semansh. 34, f. 193. Gemainhaus, diversorium; Voc. von 1445. BM. II, 99. I, 738. „Gemaine

Frauen oder Töchterlein"; Wstr. Btr. VI, 185. „So ſi komt in das gemain leben"; Cgm. 632, f. 41. An dieſe letzte Bedeutung, in welcher das einfache gemain noch nicht durch die nachhelfenden Bildungen allgemein, gemeinſchaftlich, gemeinſam ꝛc. völlig verdrängt iſt, ſchließt ſich die, zu welcher das Wort jetzt im Ganzen
588 herabgeſunken iſt, nemlich die des Gewöhnlichen, Schlechten an. Labr. 202. 306? Die Gemain, a) gemain, in der Bedeutung: allgemein, als Subſt. In der Gemain (i˜ də' Gmaə˜), insgemein, gemeiniglich; (b. W.) insgmài˜. „Ein Herzogthumb, in der Gemain Bayern genannt"; Av. Chr. b) die Gemeinde, franz. Commune; die Gemeinde-Verſammlung; liegende Gründe, welche der ganzen Gemeinde gehören, als Gemeinweiden, Gemeinhölzer: ə˜ groussé, ə' reiché *Gmaə˜*. '*Gmaə˜* ei˜ sàgng, *Gmaə˜* hàbm, hàlt'n, Gemeinde-Verſammlung anſagen, halten. Bə də' *Gmaə˜* hàt ən ləd'ə drei˜ z'réd'n. „An die Gmein gehn, coire in concilium"; Voc. v. 1618. cf. Theoph. Neumann's Antwortſchreiben p. 52 ff. '*Gmaə˜* à'taəln, die Gemeinde-Gründe vertheilen. „Die Matenpöter Gemain", Gemeinholz im Forſt. „So die Oſtern kommen, ſo unterſtehen ſich die Schergen der Gemain und verbieten alsdann den armen Leuten, daß ſie auf dieſelbe Gemain nicht treiben"; Kr. Lhdl. VII, 441. „Ob jemand einen anklagt, er hab eines Dorffs Gemain eingefangen mit Zimmer oder mit Baw"; L.R. v. 1616, f. 312. Hievon zunächſt, und nicht vom Adjectiv, wol die Compoſita: Gemain-Anger, Gemain-Brunnen, Gemain-Holz, Gemain-Stier, Gemain-Waid, Gemain-Weg ꝛc. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 269. Der Gemainer. „Quilibet socius operis qui vulgariter Gmainer dicitur"; MB. XIII, p. 245. Jura figulorum in Preprun, 1290; gemeinſchaftlicher Mitbeſitzer, Kr. Lhdl. X, 397. (O. Pf.) der Gemeinde-Vorſteher, Schulze. „Syndicus eyn gemeyner"; Voc. Archon. (sec. XV.), f. 15. Der Mitgemainer (Mitgmaənə), der Gemeinde-Genoſſe. gemainiglich, gemainglich (gmaə˜gli', o.pf. gmài˜glə'), adv., 1) wie hchd. gemeiniglich. 2) in der 3ten Bedeutung von gemain: „der Rath und gemainiglich die Burger unſrer Stadt"; Kr. Lhdl. VIII, 523. vermeinſamen, â. Sp., excommunicare; BM. II, 103. „Vermeinſamunge ſider wart nit gevorht . . . ſwer nu vermeinſamet iſt, den êret man mêre zaller vriſt"; d. w. Gaſt 12636—39. Anmerk. gemain iſt in der ahd. Sp. gimeini, agſ. gemaene, goth. gamains in allen angeführten Bedeutungen; (gamains, communis. Graff II, 752. Grimm II, 746 ff. BM. II, 97. Weigand, Wbch. 1, 412). Als Subſt. beſteht gimeini (unſer Gemain) neben gimenida, gimeinda (dem hchd. Gemeinde), wohin wol auch die ſchwäb. Almend, (Voc. v. 1735: Allment, pascua; gl. o. 245: almeinde, compascuus ager) fällt. Graff I, 220. Grimm in Haupt's Zeitſchr. VIII, 389—94. „Item daz ſy alle almend waſſer wun und weide gar frey haben wellen und haben daz almend under ſich theilen wellen"; Vergicht elſäß. Bauern in dem Aufruhr v. 1525, Cgm. 4925, f. 121. Ich finde ohne Vorſylbe auch MB. X, 841. 342 zweimal mainmutichleich (communi consensu), wenn hier nicht vielmehr ainm. (unanimiter) zu leſen. Im Isl. findet ſich das dem einfachen gemain entſprechende Wort nicht, wohl aber almennr, ordinarius, vulgaris, was aber, wenn es nicht blos eine neuere Entſtellung iſt, zu mann und gar nicht zu main ſtimmt.

Der Main, Mayn (o.pf. Mài˜, Bayreuth. Mâ˜, Wirzb. Mê), der bekannte Fluß, (ahd. Moin; M.m. 35: „danan in mittan Moin", „oſtarunhalba Moines"; gl o. 118: Moîn, Mogus; Mân, Mogenus, Voc. von 1429. „Super ripam fluminis Moyni"; Urk. von 815; der Moinageuni, alter Gau dieſes Namens, Eccard, Fr. or. I, 178. 391. 575. 586. 590. II, 118; Moinuuinidi, ibid. 802. 507: Wenden am Mayn; Moinlite, ſ. oben, Sp. 1534: Leiten. Grimm I², 113. Förſtemann II, 1037 f.); der Weiß-Main, (Uuîzmoin,
589 v. Lang, Reg. ad 1180) im Fichtelgebirg neben einem Rôten-Main und einem Lützel-Main. Das jetzige a in dieſem Wort für das alte o vergleicht ſich dem in dem Namen Baijer, in ſoferne er mit dem alten Boii zuſammenhängt. Wenn (trotz des Mogontiacum, Moguntia, gl. o. 125: Megenza, Maynz) durch das Moenis, Moenus der Alten wirklich der Mayn gemeint ſeyn ſoll, ſo iſt die Contraction ſchon alt genug. Vrgl. Altmül unter Mül.

Maunl˙, ſ. Mau-lein.

maunen, mauneln, maunzen, ſ. mau-en ꝛc. Zeitſchr. III, 468. 469. 472.

me˜ Sach, (b. W.) es wäre denn . . .; ſ. Th. III: die Sach.

„Menen" (Obrm., b. W.) Maden; „Dürrmenen." „menig", voll Maden. ə˜ *menigə'* Schwam. (Bloße Entſtellung aus Maden, ahd. mado, iſt nicht wol begreiflich. Sollte die Menge, das Wimmeln aufgefaßt ſeyn? Vrgl. manezen und manig).

menen (menə˜, me˜n), (B., Schwb., Frank.) treiben, führen, leiten; (ahd. menên, gl. i. 179. 242: menete, neben mânti und menita, minavit; gl. i. 315: menit neben meinit, agit; Diut. II, 237: tribo vel meno, mino; gl. i. 684: menan, mannire; mhd. menen. Graff II, 771. BM. II, 135 f. Birlinger 334. Zeitſchr. VI, 272). Doch iſt die Bedeutung unſers menen nicht mehr ſo allgemein wie die des ſpätern latein. minare (ſchon bey Apulejus; Dr. Roth), ital. menare, franz. mener (Diez. Wbch. 222 f.), indem ſie größtentheils auf das Leiten oder Führen des eingeſpannten Zugviehs beſchränkt iſt. Beym Pflügen geſchieht dieſes oft durch einen eignen, nebenher gehenden Jungen, (den Menbueben), wenn nemlich das Zugvieh dem Lenkſeil und dem Ruf desjenigen, der den Pflug hält, nicht recht folgen will. Schon in Ruprecht's von Freyſ. Rechtbuch (Wſtr. Btr. VII, p. 55 u. 174) ſind beyde: der Phluchaber, der den Pfluch habt (hält), und der Mener unterſchieden. „Lieber ſun, nû men dû mir, ode habe den pfluoc, ſô men ich dir, und bouwen wir die huobe"; M. Helmbrecht 247. „Ob ich dir ie gemente od phluoc in furch gedente"; daſ. 307. „Je akker er gieng, er mente ſin ohſen"; v. d. Hagen, Geſ. Abent. LXV, 309. „Swen man manen und menen ſol ze dienſt, der dient ſelten wol"; Renner 18100. „Einem Bueben, ſo mähnen und Roß hüeten kann, (ſoll nach der Straubinger Ehehalten-Ordnung von 1654 jährlich gegeben werden), 4—5 fl., Hafftlgeld 12 kr." ꝛc. Nach der Landsord. v. 1553 gebührt einem Meenknecht oder ſtarken Meenbuben 3 Pfd., einem ſchwachen Meenbuben 2 Pfd. Pfenning Lohn; (f. 159). A°. 1346 gab das Kloſter St. Emeran auf dem Johanneshof bey Pfäter dem Menchnecht ½ lb. 10 dn.; Wſtr. Btr. VIII, 146. „Vieh zum Menen (Einſpannen überhaupt), Melken oder Schlachten." „Swer nutze (ſ. Nôß) hinlaet, man mens oder melch . ."; Wſtr. Btr. VII, 174, ad 1332. „Der daz ros ment und trîben muoz in wagen und in pfluoge"; Br. Berht. 42, (Pfeiffer 147,21). Nach der Menatbeſchreibung von 1767 zählte das L.G.Rcht. Tölz 584 Pferd zum Mähnen, 66 zur Zucht; 6 Ochſen zum Mähnen, 33 zur Zucht und Maſt; Wſtr. Btr. V, p. 304. Soviel ſtarker guter wolgementer Wagenpferde; Kr. Lhdl. VII, 240. „Ein geliehenes Roß oder Vieh mehr, dann ſich gebührt, menen, an und übertreiben"; L.R. v. 1616, f. 279. „Spricht ainer den andern an, er hab im ſein vih gelichen vmb lon, das hab er (dieſer) im gement vnd gearbeit, mer dan er durch recht tun ſolt, 590
alſo das er ſein (dadurch) an ſeinem vich zu ſchaden komen ſey"; Ref. L.Rcht., Tit. 32, Art. 6. Heumann, opuso. 77. abmenen, übermenen, übermäßig anſtrengen, als Ochſen, Pferde, auch wol Kinder; (Isr.). menlich, gemenlich, adj., â. Sp., tractabilis? Die wilden Thiere waren für das Kind Jeſus „gemænlih"; Kindh. Jeſu, Hahn 83,41. In der Stelle der Legg. Baiuu. 14,15

(Pertz, Monum. Germ., legg. III, p. 317): „Et si unam earum (vaccarum) contra legem minaverit, quod Suezcholi dicit“, wird wol doch, gegen Mederer, initiaverit zu lesen und eine Art Bezauberns zu verstehen seyn, obschon ebendaselbst I, 13, Leg. Liutprand. 83,1. 93,3, Edict. Rothar. 105,30 (Pertz, Mon. Germ., legg. III, 279. IV, p. 79. 152) minare für führen, treiben im Allgemeinen vorkommt. 2) menen wird auch in nächster Beziehung auf die Last gebraucht: ziehen, führen, vehere. I˜'n Bergngən kà˜ mər oft éppes nét ausə' *me˜n*, mə˜ muəs 's ausə' sámə˜, (durch Saumpferde heraus schaffen). ə˜ Fuədər aus də' Lackə˜ raus *menə˜*, indem man die vorgeivannten Thiere mit Gewalt antreibt. Bäume, Holzstämme menen, sie durch Zugvieh fortschleppen lassen. Der Men-Hâgken, Haken, der in Holz-Stämme eingeschlagen wird, um sie daran zu fassen und fortziehen zu lassen. ausmenen. „Flöße, welche später (nach 20. May) ankommen, werden auf Kosten der Eigenthümer sogleich ausgemähnt werden“; Münchn. Policeyverordnung v. 11. May 1834. Die Men-Statt, (Zir.) Platz, wohin Bauholz oder sonstiges von Pferden zu ziehendes Material abgelegt wird, von wo es wieder abzuführen; Ausmen-Statt. anmenen. „Ufwerfen, schrîen, denen mîn herz alda begunde, hinziehen und anmenen“; Labr. 57. „Von 12 flessen ab der lendt hinab in die unter ausmönung zeführen“, (1613); Cbm. 2224, f. 81. dermenen, im Fahren zu Grunde richten — das Vieh, den Wagen, eine Sache auf dem Weg. „Swas der wagenman mit dem hintern rad derment“: Rchtb. Ms. 3) fig. plagen: „menen, verieren“; Voc. v. 1618. (Tosk. rôm. menare una creatura, ein Kind schlagen; auch das lat. vexare gehört wol zu veho, vexi). Bist hàlt á-r-ə˜ àbégme˜ts, z'samgme˜ts Leut; (ObrM.). In einigen Fällen scheint menen drängen überhaupt zu bedeuten: ə˜ Leutgmentəs, Leutgmentə, b. W., ein Gedränge von Menschen; (man hört indessen auch: Leutgwəntə'). Cf. Hêliand 26,6: „manno gimenthon.“ Ich weiß nicht ob das isl. mentr, stipatus comitibus, etwa als Partic. prät. von einem in diesem Dialekt sonst nicht vorkommenden mena zu nehmen seyn möchte, wo sich denn auch ment, ars, menta, erudire, als Ableitungen ansehen ließen. Oberländische R. A. nach HhE.: „Ich bin an'n Stock g'ment“, d. h. in großer Verlegenheit. Schon bey Walther von der Vogelweide (Lachm. p. 34) heißt es:

„Âhî, wie kristenlîche nû der bâbest lachet,
swenne er sînen Walhen seit: ich hânz alsô gemachet!
Daz er dâ seit, des solt er niemer hân gedâht.
Er giht: ich hân zwên Almân under eine krône brâht,
daz siz rîche sulen stæren unde wasten.
Je dar under füllen wir die kasten:
ich hânz an mînen stocgement, ir guot ist allez mîn,
ir tiutschez silber vert in minen welschen schrîn.
Ir pfaffen, ezzet hüenr und trinket wîn,
und lât die tiutschen ..... vasten.“ (Der „stoc“ wird p. 159 nach dem welschen Gast erklärt als ein Kirchenstock, den der Pabst zu Sammlungen für die Kreuzfahrten in die Kirchen zu setzen anbefohlen habe.) Die Men, die Fuhr; das zu einem Fuhrwerk nöthige Zugvieh, Zugvieh überhaupt. „Ein mene, vectura, vehes“; Voc. v. 1618. „Ein paursman der sein aygene men habe“; MB. XXV,
591 291, ad 1461. „Alle mit der Mähn frohnbare Unterthanen“; anspach. Verordd. von 1696 und 1719. Ain, zwai ꝛc. Häupt oder Stuck Men. Schwerlich paßt hieher gl. a. 6, ad Judic. 19,22: (filii Belial) „absque jugo, kettilose men.“ Das Gemen, Gemend, Mend (Mə˜d, b. W.); der oder das Mened, Menet, Menat (Menət, AltB.); das Gmähn, auch Mähn (Zir.), Fuhr; Zugvieh auf ein Fuhrwerk; Zugvieh überhaupt. Zeitschr. VI, 272, III. „Da geschafft man mit kain *Gmehn*“; Tirol. Kirchtag, 1819, p. 70. „Auf der Hofwisen zu Menichingen hat der Amtmann ein Hofmenet (Hoffuhr) her“; Welsch, Reichertshofen. Im Eichstedtischen Gäu mußten ehmals mehrere Bauernhöfe das ganze Jahr hindurch auf ihre Kosten „eine ganze oder halbe Menat“, bestehend in 4 oder 2 Pferden mit Knecht Wagen und Geschirr, zur Verfügung der fürstlichen Hofhausmeisterey halten. Lexicon v. Franken I, 17. „Man hält im Kloster Inderstorf drey Menat, jedes zu 4—5 Stücke gerechnet“; Wstr. Btr. IV, 292. „Item so jemand ainen oder mehr Ochsen kauft, in Mainung zu seinem Menat oder Hausnotturft zu gebrauchen“; L.R. v. 1553, f. 63. So und so viel Hâupt oder Stuck Menet, Ochsenmenet, Rossmenet. „Durch ir aigne Menat oder ander“; Meichelb. Chr. Ben. II, 178, ad 1494. Lori, LechR. 401. Der Men-Ochs, im Gegensatz des Mast- oder Schlacht-Ochsen; das Men-Stuck, Stück Zugvieh. Der Men-Gart, s. oben, Sp. 938. Die Menet-Anlag, Menat-Steur, Auflage auf das Zugvieh. Die Men-Frôn (Franken), die Menat-Scharwerk (AltB.), Frôndienst mit Zugvieh, als z. B. Pflügen, Eggen, Getreid, Holz, Baumaterialien ꝛc. Fahren. Schon in den Legg. Baiuuar. Tit. I, c. XIII (Pertz, Mon. Germ., legg. III, p. 279) heißt es: angarias cum carra faciant usque quinquaginta leuuas, amplius non minetur ad casas dominicas. Die Menlêhen im Tegernf. Urbar (bey F. v. Freyberg 244. 245) sind wol, wenn nicht manlehen zu lesen, Rechte und Pflichten auf derley Frôndienste. Ich füge hier noch die dunkele gl. a. 654: „bemenon, emancipare“ bey. Gl. i. 818 steht: stimulus, gart, menel.“

Menester. „Warum sagt man von Geistlichen, die allzu nachgibige Beichtväter sind, daß sie die Sünd essen? Eben darum weil sie den Sündern heuchlerischer Weis schmeicheln und kienzlen, damit sie nicht um ihr Gaiß, um ihren Schmauß, um ihre Menesterl kommen“; Selhamer. Wol vom ital. und span. menestra, minestra (potage); Diez, Wbch. 418: von ministrare, anrichten (bei Tisch). „Me vuostu dar un pasto, va far menestrar la vianda, wildu mir ein mal geben, gee haiz anrichten die choſt“; Nomencl. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 20. — 'Vrgl. der Ministrant.'

mener und menig, s. manig und mê und mögen, Anmerk.

mein (mei˜, O.Pf., b. W. má˜), Pronom. wie hchd., (ahd. mhd. mîn; Graff II, 592. BM. II, 173 f. Weigand, Wbch. II, 135).

Mei˜twégng, (O.L.) wégng mei˜, meinetwegen. Betheurungs-Formeln: meiner Sêl, mei˜ Səl (ʊ-), mein Aid (ʊ-), meiner Treu, statt bey meiner Seele ꝛc. Zeitschr. III, 172,49. 323. V, 184. 219. Mit der Betonung wird mein elliptisch statt mein lieber, meine liebe, mein liebes gebraucht; (Weigand, Wbch. II, 134. Vilmar, kurhess. Idiot. 266. Zeitschr. III, 93. 465. 537,25. IV, 105,26. 245,117. V, 125,17. 255,91. VI, 272, IV.): Há˜ *mei˜* Gérgl! — 592

„O *meiné* Leud,
is dés ə˜ Freud,
is dés ə˜ gwissé Süəssigkeit“, Bauern-Reu u. Leid. R. A. O du *mei˜* Sau! (wàs hàst dà widə' 'tà˜!). *Mei˜* Herr! *mei˜* God (ʊ-)! Davon hat sich das betonte mein als Partikel für sich gebildet. Schon in alten Grammatiken ist das lat. quaeso durch mein übersetzt. Dic quaeso, mein sag an! (cf. oben, Sp. 1415: lieber). *Mei˜*, das is nét so arg! *Mei˜*, las mi' gə˜! und nach Gramm. 723: *Mei˜* s', Frau, wiə gêts denn iərə'? *Mei˜z*, leihtz mə dó' ə˜ Gəld! *Mei˜ns!* gébm S' mə dó' ə˜n Rát! *mei˜* ja! *mei˜* ná˜ (-ʊ) wol statt: mein Gott ja, nain. *Alsó-mei˜*! (O.Isar) so wohl. also, ist es so, (scil. mein Lieber)! *mei˜* Du! *mei˜ts* és! ei du! ei ihr! Kaltenbrunner 209. *Mein* du, i' kenn di' schan! Lindermayr 83. Castelli, Wbch. 196: „*Main!* sàg ma' da' Həa' . . .“ „Buə', əs zíəgng si' Wolknə˜ zsam, wer'n glei' ə˜ Wédə' habm. Dio'n, lafs's nà˜ gé˜ — *u mei˜*! dés wio'd nét 's létzté sei˜“; Seidl, Flinf.3 p. 32. (In der ähnlichen franz. R. A. c'est mon für „allerdings“ ist vermuthlich zu ergänzen avis. Diez, roman. Gramm. II, 399. Das ital. mo, jetzt, ist

von modo; Diez, Wbch. 418. Vrgl. auch schwed. men, allein, aber; mon dieu!?). Aus diesem mein, als elliptischem Ersatz für lieb, erklärt sich vielleicht auch die Adverbial-Formel: ébm só *mei*~, glei' só *mei*~, grâd só *mei*~, b. W. ébm so *má*~, ébms *má*~, eben so lieb (laß ich's ganz bleiben, thu ich's selbst, u. drgl.). „Wannst z'höchst auf dər 'Albm á' bist, mi' schreckt kaə~ Ort: eins gehns (aə~s gens) steig I auffi, *glei' so mei*~ bin I dort"; Seidl, Flinf.[3] p. 58. „Schau du bist mei~ Um und auf, sunst wá' 's ja gfêlt, sunst hät I ja *glei' so mei*~ nicks auf də Welt"; das. p. 93. Die zur Auswanderung sich zusammen redenden Salzburger haben darauf jedem einen Knollen Salz zu lecken gegeben . . . *„khrat so mei* hat mit Respect einer geschwind den andern gleckt"; Spottlied auf diese Auswanderer (1. Jan. 1732) im Bande H. Ref. 2⁰ 10. Cf. indessen auch mâr und oben, Sp. 1423.

'meinige, der, die, das, wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 136 f. ein meiniger, e, es, im Hchd. oft ungerne vermißt, s. Gramm. §. 745: ein meiniger Freund, un amico mio, einer meiner Freunde.

'Der Miniſtrant, wie hchd.; vrgl. oben: Menester. Versûs über dessen Geschäft s. ZZ. 783, f. 48b; desgleichen Clm. 4705 (XV. sec.), f. 110:

„Si servire cupis altari, respice caute
Presbyterum, calicem, lumen, et esto vigil" ꝛc.

Die Minn, a) in der zunächst ältern Sprache mehr in Bezug auf die Liebe zwischen beyden Geschlechtern, und sogar in mehr phyſiſchem Sinne, als das Wort Liebe, z. B. bey Ortolph geradezu für coitus genommen. „Von der mynn lert maister Avicenna . . ."; Cgm. 4543, f. 202a. „Die lieb die minn einfüeret; so dann die minn uns rüeret, so fleuhet auß fraw liebe"; Diutiska II, 102. s. unten: minnen. In der ahd. Spr. hingegen ist minna, affectio, dilectio, caritas, amor Dei ꝛc. allgemeiner gehalten; (Graff II, 771. BM. II, 177. Weigand, Wbch. II, 165). „Kilauba, uuân, minna" heißen (M.m. 40) die drey Tugenden: Glaube, Hoffnung und Liebe. „Cantica canticorum das büch der minnenden Sel"; Clm. 17228, Vorderdeckel. Minn ist minne minneclich gesellet; Labr. 33. „Hie sol man liebe lazen und mit gotlicher minne dort genesen"; das. 237. „Ere hilfet minne gewinnen und erringen"; das. 331. „Swer minner heizet tôren, sêr ich daz widerclaffe"; das. 330. Dahin gehört denn auch die folgende Bedeutung: b) ä. Rechtsſp., gütliches Zugeständniß, gütliche Benehmung, Vergleichung. „Zu Minn und zu Recht", „mit minn oder mit dem Rechten"; MB. X, 184. VI, 256. XIV, 55. Kr. Lhdl. I, 138. In nachfolgenden ältern Stellen scheint der Dat. plur., wenn nicht das Verbum im Infinitiv, anzunehmen. Den Schaden „suln wir in abtuon, wir werden sin denne mit iv minnen überich", (wir würden denn des Ersatzes gutwillig überhoben); MB. X, 65, ad 1292. „Man sol dem (Mul-)eseltriber von dem scheffel einen phenning nach minnen"; Augsb. Stdtb. „Von minnen und nicht von irem verdinen" (geben); Cgm. 99, f. 87. Auf den o.pf. Hammerwerken gab man den Arbeitern außer dem, was vom Stück bezahlt wurde, jährlich etwas „zu der Minn." „Zum ersten das ein Hammermeister keinem Hertschmid zu Lone und zu der Mynn nicht mehr geben soll von einem jeden Pfundt Schynn dann 66 Pfenning, und ein Jare zu der Mynn 14 Pfundt Pfenning, 5 Grosch zu Trinkgelt und ein Paar Hosen das über 3 Schilling Pfenning nit wert sey"; Lori, BergR. p. 79. „Minn und Schin thuen", in Bergwerken; ibid. 210. b) Was heutzutage unter dem Namen St. Johanns Segen bekannter ist, hieß früher St. Johanns Minn, nemlich das Trinken von Wein, welcher am 27. Dezember zum Gedächtniß Johannes des Evang., der nach der Legende vergifteten Wein ohne Schaden zu sich genommen, in der Kirche geweiht worden ist. „Benedictio vini super amorem Scti. Johannis evangelistae"; Cod. Ab. 6 (sec. XV.), f. 360. „Benedictio super amorem Johannis"; Asp. 23, f. 170. Kaisersh. 165, f. 86. ZZ. 1933. „Benedictio vini ob amorem S. Johannis"; And. 117, f. 74. „Benedictio vini amoris S. Joannis; San-Nicol. 189, f. 374. „Benedictio amoris Johannis"; Prül 15 (1502), f. 302. „Benedictio amoris S. Johannis apostoli"; Diessen, Clm. 5543 (XV. sec., 1478), f. 2. Cgm. 4361, f. 153. Auch wenn jemand aus dem Kreise der Seinigen in die Fremde gieng, pflegte er zur Letze und gleichsam als Schutzmittel vor schädlicher Speise mit ihnen St. Johanns Minn zu trinken. Sogar der Scharfrichter trinkt wol mit dem armen Sünder, dem er vorläufig einen Besuch im Gefängniß abstattet, damit das Werk besser von statten gehe, den Johannis-Segen. „Si gab im sand Johannes minn", (Abschied); Cgm. 719, f. 18. 19. „Si pro re aliqua respexit ampullam plenam aqua vel vas vini quod dicitur Scti Johannis"; Antonii Florentini summa confessorum, ZZ. 1826, f. 30. „Qui in die S. Johannis Ev. de amore S. Johannis faciunt pisturam pro pecoribus"; Schîr. 123, f. . . „Man bracht St. Johannis weyn: Hab urlaub, liebe Welte, Gott gsegene dich, laub und gras!" Lied vom Benzenauer, Wolff, histor. Volksl. p. 664. „Ehe man den armen Sünder ausführt, soll ihme St. Joannis Segen gegeben auch dessen Evangelium oder ein anderer Segen über ihm gesprochen werden. Darzue soll auch der Nachrichter angehalten werden"; Krankenbüechl für Seelsorger, Cgm. 4603 (sec. XVII.—XVIII.), f. 316. Tole un san Zane, trinckt sand hanz minn"; Nomencl. veneziano-todesco von 1424, f. 104. „Ein Gut, davon man Sand Giligen Kirchen zu Pegnitz iarlich dritthalb Maß Wein, zu den Weichnachten, Sannd Johanns Mynn dienen soll"; MB. XXV, 531. In einer Plassenburgischen Urk. von 1484 (Spieß, archiv. N. A. II, 88) vermacht Jemand an ein Gotteshaus fünf Gulden zu Wein „an sanndt Johannstag zu Weyhnachten, so man dem Volck pfligt aus dem kelch sanndt Johanns Mynn zu geben"; A⁰. 1466 ließ in Regensburg am Neujahrstag nach alter Gewohnheit der Rath ein Amt und 30 Messen halten, nach welchem St. Johanns Minnetrunk gereicht wurde. (Vrgl. Neu-jâr). A⁰. 1431 wird daselbst, beym Aufbruch des dasigen Zuzugs gegen die Hussen, Wein zu St. Johannis-Minne geweiht. Gem. Reg. Chr. III, 22. 401. IV, 382. Vrgl. Reumont, Rheinlands Sagen (1837). Aufseß' Anzeiger 1832, Sp. 254 u. 1833, Sp. 317. Dieses Minn scheint sich, passender als aus minna (charitas, cf. Canis. ant. lect. II, 50) aus dem isl. minni, scyphus memorialis, memoria, zu erklären. Die alten Nordleute führen, wie sie in der heidnischen Zeit ihres Thôr's, Frey's ꝛc. Erinnerungs-Toast (minni) ausgebracht, so in der christlichen fort, Christi, St. Michaels und anderer Heiligen minni zu trinken. Grimm, Mythol.[2] p. 52—56. 'Johannisſegen u. Gertrudenminne" von Ign. V. Zingerle in den Sitzungsberichten d. kais. Akad. d. Wissensch. 40. Bnd., S. 177—229. Hofmann in d. Sitzungsber. d. Münchner Akad. d. W. 1870, II, I, p. 15 ff. „Benedictio vini in honorem aliojus coelitis"; ZZ. 1016, f. 481. „Vinum Gertrudis amore haustum"; Ruodlieb II, 162, p. 138. „Lauß die jungen der Liebe pflegen, und trinck du (Alter!) sand Johannes segen vnd sant Gertruden Minn"; Cgm. 270, f. 68a. Vergl. oben, Sp. 943. Mone, Übersicht der niederl. Volkslit. p. 125. „Bibere S. Udalrici charitatem"; Miracula S. Udalrici, cap. 10. 11. 12. „Pro charitate S. Udalrici postulavit eos potum accipere". . . „poculum rogatae charitatis accipere renuit". . . „quid mihi prodest charitas illius episcopi"; Miraculorum S. Ulrici XII^m et XIII^m, Bollandisten, 4. Julii (p. 127). Zu St. Martins Ehre trinken s. Cgm. 5, f. 239b. St. Martin ist Patron der Trinker. Das Martinsfest nach der Weinlese (10. Novbr.) wurde in Frankreich lange durch Mahl und Tanz gefeiert. (Cf. franz. mal St. Martin, Katzenjammer; martiner, tüchtig trinken). Es hangt wol überhaupt das nordische

minnaz, recordari, mit dem ahd. minnôn (amare) zusammen. Ist doch das Vergißmeinicht ein Symbol der Liebe. Otfrid's „ist Kindes urminnu“ (I, 4,50, zu Luc. I, 18), vergleichbar dem Adj. chiminni, dilectus, bey Isidor 4, kann nach Scherz wohl bedeuten: sie denkt nicht mehr an ein Kind. Die Unminne, ä. Sp.; BM. II, 183. „Die unmine und veindschaft“; MB. III, 186. „Und soll sich ouch dhein Ritter ze unminne annemen, ob man in sein Frawen straffet und biezzet“; Statuten des Klosters Ettal, MB. VII, 239. minniglich, minneclich, adj., minniglichen, adv., (ä. Sp.) lieblich, freundlich; in Güte, gütlich; BM. II, 185 f. MB. VI, 595. XXII, 249. 260. minnsam, ä. Sp.; BM. II, 185. (Herzog Albrecht III.) „ist auch gewesen zu armen Lewten mynsam und gütig, vnd dye selben gnädig zu verhörn“; Wstr. Btr. V, p. 41. (Vrgl. mitsam). minnen, (ä. Sp.) lieben, (ahd. minnedn, minnôn, mhd. minnen; Graff II, 776. BM. II, 183); nach dem Rechtb. K. Ludwig's, Ms. von 1453, c. 11, in sehr specieller Bedeutung (von dem impotenten Ehemann): „Swo ain Fraw geschaiden wirt von iren wirt mit dem rechten, also daz er (ir) nicht gepflegen mag noch gemynnen“;
594 Heumann, opusc. p. 82. 199. „Daß ein man mit mäßiger Minn minnen mag durch des leibs gesuntheit und reinikeit“; Ortolph. „Minne vaste din wip so gewinnet ste gesunden lip“; altd. Wälder III, 162. „Wer nicht weyber mag mynnen dy bezaubert sein und nicht gemynnen mugen“; Clm. 25072, p. 296. „Wer nicht weiber mag minnen, der nem fuchsgail“ ꝛc.; ZZ. 2072, p. 296. Im Vocabular, gedruckt zu Lyon 1514, fragt der Reisende: „Avez vous belle chambriere? Hat er eyn hubsche magt?“ Der Wirth: „oy par raison. Ja bescheydenlich.“ Der Reisende: „est elle bonne à foutre?“ Ist sie gut zu mynnen?“ „Darse de la neve, minnen; date de la neve, minn; dadose de la neve, geminnt“; Nomencl. veneziano-todesco v. 1424, Cod. ital. 261, f. 51b. „Wer bei einer frawen leit und ir nicht gemynnen mag der wolt gern es wär tag“; Cgm. 270, f. 74, (379, f. 37). Im Cgm. 270 ist minnen überall züchtiglich durchstrichen und durch lieben ersetzt; (ebenso in Cgm. 486 von 1471 und Cgm. 1110, f. 8b); aber derselbe Verbesserer hat doch f. 85 fudt und zagel auf das Abgeschabte gesetzt. Bey Br. Berhtolt (1253 circa) heißt es noch: „minne Got vor allen dingen, und den nehsten als dich selben.“

minni, minni! Lockwort für die Katze. Zeitschr. III, 473. Das Minni, Minnə-l, (Kinderspr.) die Katze; 'unterfränk. auch Mînz, Mînzerle, (nürnb.) Mîs; Zeitschr. IV, 117.1. 238,6,3. Vrgl. unten: Mautz, Mitz, Mutz.' In Städten ist das Minnə-l auch ein Wilhelminchen. Zeitschr. VI, 450.

minner, adj., (O.Pf., Frank.) minder, (ahd. minniro, isl. minni, goth. minniza, minor, neben dem adv. min, minus, mhd. minner, neben minre und minder. Graff II, 800. 798. BM. II, 175. Weigand, Wbch. II, 162. Zeitschr. III, 280,54 IV, 478. V, 276,8. VI, 355). „Za demo minnirin Tan“; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 301. Im hchd., auch altb., minder ist nn in nd umgesetzt. (Vrgl. oben unter Mann die Formen Mändl ꝛc.). Wahrscheinlich aber ist selbst dieses o.pf. minner nach Gramm. 447 erst aus minder, und nicht geradezu aus dem alten minniro zu deuten. s. minder.

Der Môn, Mond, s. Mân.

Monus? „Malfranzos oder St. Monus krankhait“; Cgm. 731, f. 169.

Der Muni, (schwäb.) der Zuchtstier; (doch wol nicht zusammenhangend mit dem isl. mun-r, voluptas, muni, animus; vrgl. das schweiz. muni, Gemüthsstimmung, Laune). „muni stier, bonasus“; Voc. v. 1618. Diefenbach 79a.

Münnerstadt, bey Schultes, histor. Schriften I, 179: Munrichstat. Förstemann II, 1056.

Der Manchus, Mancus, plur. Manchussa, ahd. Spr., (z. B. gl. a. 681. i. 59. 252. 546. 977. 1055. Graff II, 808. BM. II, 51), „stater, philippus, solidus, nummus aureus.“ „Sestertiorum, phenninch. manchuse“; Clm. 4559 (sec. X.), f. 7a. MB. III, 314, ad 1125 ist wahrscheinlich für mancirsios zu lesen mancussos (aureos). Bey den Angelsachsen kommt neben dem Mancus, Mancs (Mark) in Golde auch einer in Silber vor, welcher 6 scillingas oder 30 pennegas galt.

Der Münch, Münech, der Mönch; (ahd. munih, munich, mhd. münech, munch, münch; Graff II, 804. BM. II, 233. Weigand, Wbch. II, 188). Aus der gemeinen Rede ist das Wort durch die Ausdrücke: Klôster-Gêistlicher oder Klôster-Herr (wie Pfaff durch Geistlicher, Herr) beynahe ganz verdrängt, und kommt blos noch in Ortsnamen vor: Münchsdegging, Münchshausen, Münchshofen, Münchskirchen, Münchsmünster ꝛc. „Weis munich, praemonstratensis; grab munich, cisterciensis“; Clm. 5387, f. III. „Fisch-Münch, praemonstratensis; Voc. von 1419. „Das Münchlein, (motacilla), atricapilla“; Voc. v. 1618. Der Haselmünch, asarum europaeum L. „Dem Scotomoticus dunckt wie Münich '(? s. Munken)' vor den augen farn“; Ind. 344, f. 80. '(Diefenbach 520c: scotomaticus, zoranouga).' Im Zillerthal ist der Münch ein durch Unterbindung der Hoden kastrierter Ziegenbock, wie denn Mönch anderwärts in ähnlichem Sinne auch von andern Thieren vorkommt, (Weigand, Wbch. II, 188; Zeitschr. IV, 54. 226); in Fulda: Obst, das Kinder im Heu verstecken, bis es teig wird. N.A. Einen München schleppen, (Grabfeld) von Kindern und Gesinde: Vorräthe heimlich aus dem Hause entwenden. Vrgl. maucken. „Die Municheie, ä. Sp., mhd. münechîe; BM. II, 233.' „Er (St. Ulrich) wolte sich ze der municheie (ins Kloster) han gegeben“; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, f. 64, Vers 1217. sich münchen, facere se monachum. BM. II, 233.

München (Mingə~, O.L. Miniche~, Minkhə~, o.pf. Mi~chə~), der Ortsname; čech. Mnichow, von mnich, Mönch. Vrgl. Förstemann II, 1058. Das in MB. VI, S. 162, ad 1060 angeführte Verzeichniß von Tegernseeischen Besitzungen kommt auch im Münchner Cod. Virgilii, woraus die gl. i. 701—814 genommen sind, hinten eingeschrieben vor. Hier wird namentlich eines noch leben- 595
den „episcopus Benno de Pazzouua“ gedacht, wornach das Register in die Jahre 1012—1045 fällt. In diesem Verzeichniß (gl. i. 814½) ist zweyer Orte Munihha (Nom. plur. von Munih?) erwähnt, welche sich eher, als auf die jetzige Stadt, auf die Dörfer Klain-München (im LG. Eggenfelden) und Ober-München im jetzigen L.G. Moosburg, (Nider-München, s. Panzer, Mythol. I, 62), und kaum auf Oster-München im L.G. Rosenheim („in australi Monaco; MB. VI, 197, ad 1193) oder auf Wenig-München im L.G. Dachau (MB. XVII, 167. 200) zu beziehen scheinen, da auch im Tegernseer Urbar (bey B. v. Freyberg, S. 227. 255) außer der civitas Monacum von einem superiore und einem inferiore Monaco die Rede ist. Die jetzige Stadt (nach obigen Stellen im Lateinischen besser Monacum als Monachium) kommt MB.VII, 394 und 410 zwischen 1140 und 1200 als Munichen (nach Gramm. 878,' Dat. plur.) vor. Kaiser Fridrich's Entscheidungen von 1158 und 1180 über die Klagen, zu denen Herzog Heinrich wegen Errichtung einer Brücke und eines Salz-Zolles in seinem Dorf Munichen den Freysinger Bischof Adilbert, welcher hiezu für seinen Markt Beringen allein ein Recht zu haben meinte, Anlaß gab, finden sich bey Meichelb. Hist. Fr. I, 337. 365; cf. v. Lang's Reg. zu diesen Jahren. Eine ältere Übersetzung des Diploms von 1180 ist in Schilter's Thesaurus als Anhang abgedruckt. „Quidam vir religiosus Alpolt et filius ejus Huasuni tradiderunt propriam haereditatem in Suapinge et in Sendlingas ad Monasterium B. Dionisii martyris Christi

quod constitutum est secus flumine praecipito lapsu quam autumant coloni illius Isaram. Et hoc testes per aures signati Ezzilo Lontpercht Oudalrich. Actum est hoc in curte qui dicitur Munhingas indictione VII"; Urk. v. 784 (Schlett, d. Römer in München, p. 174 f.: wol aus Mon. b. Scheftl. Meichelb. H. Fr. I, 80. 81). „Ad Munichen hobe decem", ad 912; Leuthner, hist. Wessof. II, 45. „In loco qui dicitur ad Monachos", Cod. Teg. 1008, p. 137: Otto imp. ad Diemonem. Immer Monacum, Monaci in dem Formelbuch Furstenf. 187 (sec. XV.), f. 127 ff.: Handelsprivilegien von 1280 bis 1360 erneuert. „Anno milleno trecenteno LXXXX secundo in Munichen urbe facinus dimittitur turbe"; Fragm. mit Musiknoten. „Misimus ad vos dilectum Clericum nostrum dominum C. de Monechen"; Teg. 1411, f. 134b. „Sicut dicimus in Monaco ita debet dici in Lanczhueta quia residet etiam dux"; San-Zen. 50, in fine Vocabularii (v. 1481). „Monacum, Münichen", Semansh. 34, f. 194 (v. 1466); item Clm. 19487, f. 59. 60. „Villa Munichen"; histor. Abhandl. d. Akad. 1813, Bd. II, 91. 93. Cod. c. pict. 7c, f. 12. Cgm. 994, f. 62. Arnpeck, Chr. B. V, cap. 64. „Mezzen mit Municher ellenstabe"; Stdt.R. v. Meran v. 1337 in Haupt's Zeitschr. VI, 419. Der Münicher, Müncher (Pfenning), MB. XXI, 43, ad 1388 u. XXII, 248. 367, ad 1323 und 1391; ein Müncher scheffel; Cgm. 37, f. 54b. „Munego, Munichen; un Munegense, ein Municher"; Nomencl., geschrieben zu Venedig 1424, fol. 40b. Cf. Grimm II, 128. Eine bündige Geschichte Münchens (von A. Baumgartner?) im Hübschmannischen Schreib-Calender für 1819, p. 21—32. Schwabmünchen ist aus Mantichinga (MB. XXIII, 20, ad 1130 circa) in Menchingen (Schwabmenhing, Hund, St.B. I, 131) verderbt, und falsch in München verhochdeutscht. Mänchingen, C. M. G. 94, f. 52. Baier-Menchingen, Clm. 4355, f. 44, ad 1375. Clm. 9508, f. 148, ad 1452. Waldmünchen. Das ital. Monaco ist wol der Portus Herculis Monoeci der Alten?

„Mandare, messor"; Notk. 128.7. Vrgl. oben, Sp. 1601: Mándel und Diefenbach 359a.

Mandâten, (Augsb.) Oblaten; Birlinger 328. „Guet gefült Mandata zu pachen". . . „schneid den Mandata"; Cgm. 4126 (v. 1538), f. 4. 25. s. Tegernf. Cerem. Cgm. 1148, f. 13—14; Benedictbeurer Cerem. Clm. 4770, f. 47; Nonnenrituale (sec. XIV.), Cgm. 168, f. 57. „Crustulum, oflat, obalt, mandat"; H. Junii Nomencl. Augsb. 1629, p. 47. „Mandatenbacher, crustularius hebdomadae sacrae, vel pedilavii; nota est illius diei ceremonia"; Voc. v. 1618. Vrgl. mhd. diu mandâte, franz. le mandatum, das Fußwaschen am Gründonnerstag, (etwa nach Joh. XIII, 14). Graff II, 816. BM. II, 51. „Johannes der iunger der vf siner (Christi) bruste lach ze der mandat"; Cgm. 66, f. 5a. „Di mandat di unser herr mit seinen jungern het"; Cgm. 99, f. 91. „Da Johannes das mandat das Jesus begieng mit seinen jungern volschrib, da schrib er dise paission . . ."; Cgm. 4477, f. 309. Das ist das mandat das man list an dem pfinztag vor dem h. ostertag"; Cgm. 4595, f. 73. „Diu vüzze er in duog bedaz er getete die mandate"; Diut. III, 65. „Zu der Mandat in das Chloster"; Freyb. Samml. II, 113. Karl V. hat 1521 zu Worms am Gründonnerstag 12 † 1 armen Knaben die Füße gewaschen, sie gespeist und beschenkt. „Nachdem die Kinder sich gesetzt hatten hat der Kaiser die Antiffen und Responsoria so man von dem Mandat oder werck Christi desselben tags in der Kirchen pflegt zu singen — durch seine Cantores zu singen befohlen"; (gleichzeitiges Druckblatt). „Exeuntes vero lavat abbas pedes omnibus et post mandatum coenant"; Meichelbeck, Hist. Fris. I, II, 22. Vrgl. engl. maundythursday, maundy men and women, (was bey uns die Apostel). Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 75. „In der Whitehall-Capelle wurde das übliche Gründonnerstag (Maundy-thursday)-Almosen (royal maunday) der Königin, je 5 Schilling bis 3 Pfund Sterl. an mehr als 1000 hochbetagte Arme ausgetheilt"; Allgem. Ztg. v. 8. April 1847, S. 777. „De mandato pauperum in coena domini"; Hegelwerd 1, f. 25. Wessobr. 65, f. 9. Clm. 9901 (XIV. sec., v. 1304), f. 47. „Agenda in coena domini ad mandatum pauperum in monasterio Schirensi"; Schir. 124, f. 32. S. Ulrici Aug., Clm. 4325, f. 24—26. „De mandato pauperum, fratrum, hospitum", im Kloster Rott, Cgm. 639, f. 90b.

Die Mandung, ä. Sp., Freude, mhd. mandunge, mendunge; Graff II, 810. BM. II, 52. „In gaudium, in die mandunge", Cgm. 17, f. 46, Ps. 29,14; gaudiis, mit den mandungen, das. 199a. „Sehen die mandunge und die grozen wunne diu den rehten beraitet ist"; Tungdalus, hg. v. Hahn, p. 52,46. „Daz si gemach iemer unt wunne unt mandunge mit im haten"; Anegenge, hg. v. Hahn, p. 3,48. menden, ä. Sp., sich freuen; (ahd. mandjan, mendjan, mhd. menden; Graff II, 810. BM. II, 52). „Seth, des elliu geslahte mendent"; Diemer, Ged. 11,21. „Gaudere, mendelen"; Cgm. 17, f. 199a.

Der Mendelberg, Grimm IV, 408; mons gaudii, Eiselein, Sprichw. 459; mons Veneris, das. 557. BM. II, 52. Mendilberch, MB. VII, 337. Förstemann II, 1015. Cf. la Mendola an der Etsch.

minder, wie hchd.; s. minner. Die minder (Jâr-) Zal, d. h. blos die Zehner und Einheiten über das zunächst abgelaufene volle Jahrhundert zu schreiben, war im 15. und 14. Secul. selbst bey wichtigern Instrumenten nicht ungewöhnlich. „Zu den Weihnachten im zweiundneunzigsten der mindern Zal", d. h. a0. 1491. Kr. Lhdl. XI, 94. Vrgl. Neu-jâr.

Der Mund, wie hchd.; (ahd. mhd. munt, agf. mudh, isl. munnr, goth. munths; Graff II, 811. BM. II, 234. Weigand, Wbch. II, 210); jedoch in der gemeinen Rede meistens durch Maul und dessen Synonyme ersetzt, und fast nur in gewissen R. A. und Zusammensetzungen üblich, z. B. von Mund auf gen Himmel faren. „Urteil und recht hat uf des Armen gichtigen Mund geben"; Tigew. Röttenberg. Vrgl. oben, Sp. 1595: moltiger Mund. Das Mundstuck an einem Blasinstrument. Ein guetes Mundstuck (d. h. das Maul am rechten Platz) haben. Das Mundmel, die Mundsemmel, feinste Art Mehl, Semmel für die fürstliche Tafel. „Guete mundtschellen (muttschellen) zu pachen"; Cgm. 4126, f. 3. 4 (ad 1538). s. Mütschelein, Maultaschen, Maulschellen. Mundvoll, s. oben, Sp. 838 und Weigand, Wbch. II, 211. Zeitschr. V, 258,42. VI, 357. „Des hirsen munt... des leowen maul"; Cgm. 54, f. 84a. 87a. Des „Stuckes Mund" Mündung der Kanone; Feurb. v. 1591. „So vil Pfund als Mund", Erbportionen per capita; wirzb. Verord. 596
v. 1742. Bey Dietr. von Plien. heißt der Plur. monder, besser M.m. 121: munda, ora. „Ich sich üz harme dort von rubîn glesten ein mündel rôt"; Labr. 327. „Mund an mündel, brust an brüste"; das. 328. Gemund, Gemunden, (wol ein ursp. Neutrum) ist der Eigenname mehrerer Ortschaften, welche da, wo sich zwey oder mehrere Wasser mit einander vereinigen, oder von einander trennen, gelegen sind. Weigand, Wbch. II, 210 f. So liegt ein Gmund an der Ausmündung des Tegern- sowie des österreichischen Traun-Sees; eine Vorstadt von Kelheim heißt Gmindt. „Locus quem ob confluentiam aquarum duarum vocant Gamundum"; Vita S. Pirminii, Windb. 44, f. 119b. „In villa quae dicitur Phatagimundi", ad 902; dei gimundin, ostia; gl. i. 549. 551. „Aftar niun gimundin", per novem ora; i. 752, ad Aeneid I, 249. Cf. agf. gemydh, isl. munni, n., ostium. Man vrgl. die vielen -münde im Norden von Deutschland, die -monde in den Niederlanden. Förstemann II, 1059 f. Ist Fischa-

ment (unter Wien) = Fischa-Mund? Das alte Verb mundalon, mundilon, mundozan (gl. a. 243. 281), loqui, effari, scheint zu Mund zu gehören. „Der (priester) het an der canzeln gemundet gepredigt und verkündet das heilig evangeli"; Mich. Beham, Wiener 268,32. 'münggeln, münkeln, s. unten: münkeln und vrgl. mümfeln.' Vrgl. unten die Mund und mündeln.

mündeln, (O. Pf.) vermuthen, argwöhnen. Die Mündlung (Mindling), Vermuthung. „In ira gimunt", memoriam, Lat. 138; „in mina gimunt", in meam commemorationem, daſ. 160,3; „zi gimuntigonne", memorari; daſ. 4,8. Graff II, 815. Gl. a. 303: timundit, meminit; agſ. munden, memoratus, gemynde, memoria, meditatio, mens, (engl. mind), myndjan commemorare, meditari, statuere, goth. munds vas, ἐνομίζετο, alles vom agſ., goth. munan, cogitare, meminisse, isl. muna, wohin auch muni, animus, gehört. ſ. auch manen und mümfeln und münzen. 'Die Munderin, ä. Sp.; vrgl. oben, Sp. 1570: maudern.' Deine Frau kann dir nicht recht thun, du Eifrer: „ſicht ſy über ſich, ſy iſt ein gafferin, under ſich ein mauderin, ſchweiget ſy, ſo iſt ſy ein ſtumm, redt ſy, ſo iſt ſy ein klafferin, du leckerſt ſy mit worten und wercken ee du die warheit vindeſt"; Konr. v. Megenberg. f. 166b, (Pfeiffer 286,19).

mundieren, (im Meiſtergeſang) zu hoch oder zu niedrig ſingen. Wagenſeil, civit. Norimb. 530.

Die Mund, Munt, das Gemund, (ä. Sp.) die Sorge, die für eine Perſon oder Sache getragen wird; Schutz, Schirm; (Graff II, 813. BM. II, 236. Weigand, Wbch. II, 210). „In der Frawen munt", in der Frau Gewahrſam; Augsb. Stdtb. „Da kam N. vor gericht und nam ſeine Wirtin in ſein Gemund auf vierzehen Tag, als recht iſt"; Amberg. Akten v. 1385. (Otfr. Prol. 32. IV, 27,20. V, 23,29: thiu munt, genit. dat. munti; agſ. mund). In den longobardiſchen Geſetzen iſt mundius zumeiſt die für die tutela zu entrichtende Gebühr. munden, „muntôn" Einen, (ahd. Sp.) ihn beſchirmen, protegere, defendere; gl. i. 579. Otfr. I, 5,51. III, 1,34. agſ. mundian; leg. Longob. mundiare. Der Mund, (M.m. 126) der Ehmann; vrgl. Vogt. Der Vormund, wie hchd.; (foramundo, advocatus, gl. i. 81, wo auch die alte Form foramuntſcaf für unſer Vormundſchaft zu leſen). Graff II, 814. BM. II, 237. „Tutor, vormundner"; Clm. 5387, f. III (von 1450). ſich munden, ſich in die Clientel, in den Schirm eines Andern begeben, ſich durch ihn vertreten laſſen. Graff II, 814. BM. II, 238. „Item wer ſich an einen andern Herrn mundet und ſeines rechten Herrn dadurch verläugnet"; Krenner, Lt. Hdl. VII, p. 283. 344. 449. „Wir verpieten daz niemant mundleut aufneme, oder einer an den anndern oder ander munden (ſich munde?), ſondern jedermann pey ſeiner herrſchaft beleibe, der er zugehört"; Paſſauer Stadt-Rechtbuch, Ms. ſich vermunden. „Daß ſich kein Bauersmann, unſrer Obrigkeit unterworfen, niemand vermunden noch vertogten ſolle"; Kr. Lhdl. XI, 335. XVI, 283. 'münden, vrb.; vrgl. oben, unter der Mund: munden.' „Geſchafftherren die nit ausrichten geſchafft . . . als es verſchriben vndt offenleich gemündt iſt"; Cgm. 632, f. 46ᵗ. mündig, mündlich, adj., im Alter, ſich geſetzlich ſelbſt zu vertreten: „mündige, mündliche oder vogtbare
597 Kinder." „Die mündigen Jahre fangen für Knaben mit dem 14ten, für Mädchen mit dem 12ten an." „Unmündige, unvogtbare Kinder, die jenes Alter nicht erreicht haben"; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Auch im Isl. finde ich das Adj. myndugr, majorennis, neben einem wol nicht dazu gehörigen mynd f. forma, effigies. Die Muntât, mhd. muntâte; BM. II, 238. Der Muntâter, entgegengeſetzt einem „uz der ſtat"; Bamberger Stdtr. (sec. XIV.). ſ. oben, Sp. 1604: Manzaler. Die „Muntaw" im Amberger Stadtb., welche Schenkl durch Freyung (alſo asylum, Schutz) erklärt, könnte allenfalls hieher gehören. „Haderey auf dem Rathhaus, dem Marckt, ſo weit ſich die Muntaw erſtreckt." mundbar, adj., wie vogtbar, d. h. im Stande, ſich ſelbſt zu vertreten; keiner tutela oder Schutzherrſchaft unterworfen. Ertel, prax. aur. 474. „Die Kinder und unmundbaren Perſonen"; tyr. L.O. v. 1603. Der Mundbore, muntporo, ahd. Sp., ὑπερασπιϛής, actor, protector; gl. a. 185. 369. i. 52. 175. o. 297. Dieſes boro (vrgl. ſchiltpor, Paul. Diac. d. g. L. 2,28: armiger), eine neben obigem -bâri beſtehende Ableitung von beran (ferre), findet ſich, vielleicht erſt durch Vermittelung eines Subſt. mundburd, agſ. mundbyrd, patrocinium, in mundburdo, muntpurto erweitert, gl. i. 476. 556. 998 o. 408, in den a. Geſetzen: mundiburdus. Graff III, 157. 159. BM. I, 152. Das Mundgeld, Abgabe für den Schutz eines Höhern, deſſen Mundmann man iſt, Schutzgeld. „Vogtzins oder Mundgeld"; Kr. Lhdl. XVI, 149. „Der Oberbeamte genießt das ſogenannte Schutz- oder Amundgeld — (ſollte hier noch an das âmund, adj, e tutela dimissus, der Leg. Liutpr. 36,1 zu denken ſeyn? BM. II, 236) — der Inleute und Profeſſioniſten"; Hazzi, Statiſt. IV, 213; b. Wald. Der Mundherr, (gl. i. 123: muntherro. Graff IV, 993. BM. I, 667), patronus. 'Der Mündling, ä. Sp., der Vormund, (BM. II, 237); der Schützling,' (Grimm, RA. 311. 411: mundilingus, jamundilingus). Graff II, 815. Der Mundmann, plur. Mundleute, (Franken) der Schutzverwandte, Client; Kr. Lhdl. II, 218. VII, 241. 351. 363. XIII, 350. BM. II, 45. „Von Verſpruch- und Mundleuten ſoll des Jahrs 1 fl. 12 Pfenn. als Schutz- oder Verſpruchgeld bezahlt werden"; Anſp. Verord. v. 1611, die „Hausgenoſſen" betreffend. „Homines ecclesie quos vulgus muntleut appellat, dimittet a suâ potestate"; Ried 502, ad 1268. Die Mundſchaft, das Verhältniß zwiſchen Patron und Clienten; Kr. Lhdl. II, 59. Der Mundwegf, (Franken) jährliche Abgabe eines Weckens oder eines Aquivalents in Gelde von Seite der Beſtändner, Hinterſaſſen ꝛc. an den Vogteyherrn in signum subjectionis. Ob dieſes Mund, f., zum alten Mund, manus, (ſ. d. folg. Wort u. vrgl. Grimm, RA. 403), oder etwa in der Bedeutung der Vorſorge zu den unter mündeln berührten Formen gehöre, getraue ich mir nicht, zu beſtimmen. Mund (agſ. mudh, os, verſchieden von mund, protectio) liegt ganz ab, ſollte auch mancher Vormund ſeinem Mündel das Brod vor dem Mund wegnehmen.

Das Gemünd, die Breite der Hand-Fläche nebſt der Länge des ſeitwärts ausgeſtreckten Daumens, ſpan. el coto, wird bey verſchiednen Geſchäften als Längenmaß gebraucht; (Jir.) die *Gmündt*, die geballte Mannsfauſt mit aufgeſtrecktem Daumen, circa 6 Zoll, als Maß zur Beſtimmung der Stromhöhe. Graff II, 815. BM. II, 236. Abgebildet als bergmänniſches Maß im Cgm. 1203, f. 138. „Daß ſie das Schiff dermaßen zufaſſen wöllen, daß es ein Gmind oder 5 Zoll oder Salz hab, und ein Raufart auf 5 Gmindt taucht werde"; Lori, BergR. 320. 498. „Das hengelin triublen (Trauben) ſol alſo lang ſin als von iren achſlen ein gemünd von dem herd (von der Erde) iſt"; Mone's Anzeiger IV, 24. Haupt's Zeitſchr. VI, 266. Grimm, Weisthümer I, 821. Ein Kuchen „eines gemonds dick und breit"; Grimm, RA. 359. „Si homo episcopi collegam suum occiderit reddet hominem longum ad mensuram VII Gemundos"; MB. V, 135. XII, 346, ad 1172. Daſſelbe Maß iſt vermuthlich auch gemeint in Rupr. v. Freyſ. Rechtb. (Wſtr. Btr. VII, 92), wo es bey Gelegenheit des Zweykampfes zwiſchen Weib und Mann heißt: „Und ſwey ſie den ſtauchen lazz hangen, ſo ſoll der ſtain ſweben darinne ober der erd einer geſatzten hant hoch." „Fauſt, gemundt oder ſpan, palmus Voc. v. 1482; „munt, palmus", gl. a. 102. 672. i. 239. 275. „Palmus (IIII digitos habens), munt"; Clm. 4603, f. 139. Im Agſ. iſt mund ſowohl dieſes Maß als die Hand ſelbſt; auch im Isl. iſt mund, f., die Hand (neben einem Maſc. mundr

manipulus und dos und einem Neutr. mund, das für tempus gilt; vrgl. Mâl).

Mang, Magnus, Name.

Der Mangel, öfter: der Mengel, 1) wie hchd. Mangel, besonders auch in der Bedeutung eines Gebrechens, Schadens, (schott. mangye, Defect überhaupt). BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 97. Vilmar, kurhess. Idiot. 260. Zeitschr. III, 467: mank, fehlerhaft. Er hât ə˜n *Meng·l* (Leibschaden, Bruch), sunst sprang er über allé Zäu˜. 2) Beschwerde, Klage. „Was die Knechte Mengl haben gegen jren Herrn, sollen sie an einen Pfleger bringen"; Lori, L.R. 141. Des Fürsten Antwort auf die von der Landschaft angebrachten Mängel (gravamina); Kr. Lhdl. XIII, 196. R.A. Mangel oder einen Mangel haben an etwas, etwas daran vermissen, auszusetzen haben. „Der König hat in dem Verschreibungs-Instrument Mangel gehabt, weil es nicht eigenhändig unterschrieben"; Kr. Lhdl. XIV, 574. „Wer hat an mir einen Mangl, cui displiceo, quid vitii objectes? Es hat keinen Mangel, es liegt wenig daran"; Voc. v. 1618. Einem ein Mangel, Mengel seyn, einen Mangel bringen, ihm schaden. Es is mə' kaə˜ *Meng·l*, sagt der Müde, wenn I ə˜ weni' ausrast'n tuə. Lernts no˜ bráv, Kində', des is enk kaə˜ *Meng·l*. Das bringt mir keinen Mengel, und was gêts dich an, bringts etwa dir einen Mengel? „Das soll keinen Mangel bringen", (keinen Defect begründen); Kr. Lhdl. XIV, 574. Mengel nemen etwas, (Sterzing) es vermissen; *I bin mengel*, ich werde vermißt. „Bistu ain kind, das man dich hort mangel grammen"; Balkn. 108, (vrgl. oben, Sp. 995). Der Abmangel, (Canzl.Sp.): aus Abmangel einer Sache. mangeln, mengeln, 1) wie hchd. mangeln; (ahd. mangalôn, mangolôn, mhd. mangelen; Graff II, 807. BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 97). 2) ich mangel, mengel eines Dinges, ich mangel es (ejus), heutzutage (nach Gramm. 728): ich mangel eß (id), ich vermisse es, bemerke, ande (s. d. W.) es. „Ih mangolo thîn, thes"; Otfrid IV, 11,36. Epilog. 6. „Eguerunt, magnelten", (so steht) Cgm. 17, f. 52b, Ps. 33,14. „Der König mangelt der drey Stück, die..."; Kr. Lhdl. XIV, 574. „Mein Herr mangelte meiner alsbald"; Albertin's Guzman von Alfarache p. 136. Er *menglts* glei', wenn éppəs drà˜ fált (fehlt). Er *menglt*
599 's Wédər an seinem kranken Arm. Es (eine Übelkeit, Krankheit) mengelt mich an, ich habe eine Vorahnung, Anwandlung davon. (Hier wäre eine Berührung mit dem agf. manigan, manigean, monere; s. manen und mündeln). 3) mengeln Einem, ihm Schaden bringen. Miər *meng·lt* 's nicks, mir verschlägt es nichts. abmangeln, (wirzb. Verord.) fehlen, abgehen. anmengeln, anwandeln; s. oben. bemengeln, schadhaft, fehlerhaft finden oder erklären. Grimm, Wbch. I, 1457. menglig, mengelhaft, O.L. mengelhäftig, mit einem Leibschaden behaftet. Er hat sich menglig gehoben. Də' Dootə' hàt'n *menglhaft* gschaugt, er derf nét zó'n Saldadnlébm.

Die Mangelkatz, (salzb. Gebirg) mus marmotta L. Mangel-Kraut, M.-Wurz, Mangold. Graff II, 804. Grimm III, 453; Mythol.2 498. 1160. Birlinger 328. s. oben, Sp. 1609.

mangelweit offen ist die Thür, d. h. am, im Angel. Vrgl. oben, Sp. 1549; dann: „daz Achlant" in einer Urk. v. 1290 bey Kurz, Österr. unter Ottocar und Albrecht I., Th. I, S. 131, heutzutage: Machland; ferner oben, Sp. 3 und 15: neben, nau st. en eben, in au.

Der Manger, Manges, (O.Pf.) der Schuffer, das Schnell-Kügelchen.

Der Manger, Maniger, Menger, (ä. Sp.) der Händler, Negociant; (ahd. mangâri, mhd. mangære; Graff II, 807. BM. II, 60. Vilmar, kurhess. Idiot. 268: Menge. gl. o. 59: mangare, mango. Diefenbach 346c). „Mango, -onis, dicitur emptor et venditor equorum et dicitur mangor quasi manu agens equos"; Clm. 17210 (XII.—XIII. sec. 4°), f. 37. Eisenmanger, Eisenhändler; Gem. Reg. Chr. III, 365, ad 1462. (Es ist die Frage, ob die Eisenmanngasse in München ursprünglich nicht Eisenmangergaß geheißen. Im Dießener Necrolog, Clm. 5509, XIII. sec., f. 2b begegnet ein „Liutoldus Eysenman civis Monacensis a quo habemus annuatim redditus duarum librarum monacensium a domo Pertlini in Monaco"; dann f. 5: „Ulricus Eysenman a quo habemus a. redd. III libr. mon. ex quadam domo vulgo dicta Ekkhaus in Monaco", und f. 6: „Chunr. Eysenman de Monaco." cf. Clm. 5643, f. 1). „Fisch-Menger, ichtiopola"; Henisch. Fleischmanger, Fleischer. „Swelh fleismanger ein varch sleht daz phinnik ist"; Augsb. Stdtb. „Vleischmengere, lanista"; gl. o. 355. Blasmanger, Flachshändler; ebendaselbst. Der Tuechmanger, Tuchhändler. „Es gab im 16. Jahrh. in München Tuechmaniger, deren einer oft 23 und mehrere Geschlachtgewandner (Tuchmacher) verlegte"; Westenrieder, über den Verfall des Tuchhandels, S. 22. 23. Sie bildeten eine eigne Zunft, (Wstr. Btr. V, 154. 158. Finauer, Biblioth. II, 223). A°. 1618 waren 6, a°. 1633 und 1649 3 Tuchmanger in München. Dagegen führt Hazzi, Statist. III, p. 252 daselbst 17 Tuchmaniger auf. „Tuchmaniger, negotiator panni"; Voc. von 1618. Cgm. 544, f. 54. Der Wâtmanger, (nach MB. III, 150, ad 1253) in München vorkommend, und wol mit den spätern Tuchmangern eines Geschäfts: „Unum cubile in quo merces vendi solent, situm infra forum vulgo inter Watmangarios." s. Wât. Der Witmanger, Holzhändler, (Gem. Reg. Chr. I, ad 1320. IV, p. 220); in Regensburg heutzutage noch in der corrumpierten Benennung Wittwanger-Wacht vorkommend; (s. Wit). Freyb. Samml. III, 77. Vrgl. agf. mangian, isl. manga, mercaturam facere; agf. mangere, (wovon noch engl. cheese-, fish-, iron-, news-, whore-, woodmonger), isl. mângari, mercator; agf. gemang, isl. mâng, mercatura. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 102. Vrgl. mänkeln.

Menge, s. oben, Sp. 1604 f.: manig.

'Das Mankei (d. i. Mankel), das Murmelthier.' 600
„Wo d' *Mankein* pfeifa unter die Stoa", Kobell, oberbayer. Ged., Firmenich II, 695,70. „Na' schaugngs ja gar schier aus wie d' *Mankin*"; Kobell (1852) p. 118. 'Vrgl. Zeitschr. VI, 84: Munk und unten: munken.'

mänkeln (mánkln), handeln, tauschen, kleine Geschäfte machen, mit einem Nebenbegriff des Heimlichen, Unerlaubten oder Verächtlichen. Das Münkelmänkel, geheime Verabredung, Intrigue. vermänkeln, heimlich verhandeln, bey Seite schaffen. 'Castelli, Wbch. 197: *„mankln*, auf eine verborgene Weise vermengen, z. B. 's Goa'n hâd si' *fa'mankld*; auch figürlich, wenn jemand eine Angelegenheit verwirrt.' „ə˜ *və'minkəltə* und *və'mánkəltə* Gschicht"; Seidl, Flinsberg. (1844) p. 265. Vrgl. Manger 'und munken.'

mänkeln, was maukeln, d. h. nach Fäulniß, Moder riechen. 's Fleisch *mánkəlt* scho; (b.W., Obr.M.). Beym Frisius ist der Mangen sapor. Vrgl. munkeln.

maunken (mau˜kə˜), (schwäb.): a) scharf hinsehen auf etwas; b) das Wetter *mau˜kt*, wenn es sich weder für schön, noch für schlecht entscheidet. Der Mensch *mau˜kt*, wenn er stillverdrüßlich ist. Vrgl. d. folg. Wort und mauckeln.

munk, adj. „Mein nas ist breit, bluntsch, munck und kurtz"; H. Sachs 1560: III, III, 16. 's. munken.'

'munken, munkeln, mengen; heimlich reden und thun. Weigand, Wbch. II, 212. Zeitschr. II, 562,3.

V, 156. 258,4. VI, 119,16. 357. Vrgl. mänkeln und das folg. Wort.' „Er thet mich an dem bethören, thet sein Red in einander muncken da meint ich der juncker wär truncken"; H. Sachs 1560: IV, III, 4.

munken, munkezen, munkschen, munkeln, 'heimlich von etwas sprechen, murmeln; mürrisch, verdrießlich thun. Weigand, Wbch. II, 212. Zeitschr. II, 562,3. III, 473. 504. V, 156. 254,59. 258,4. VI, 357. „Thust auch gern launen und muncken"; H. Sachs 1560: IV, III, 36. „Denn man munket, sie wollten die Land verkundschaften"; Av. Chr. Gem. Reg. Chr. III, 818. „Heunt früeh hab'nt d' Leut schan *g'mungäzt*, mein Hänsel hett si' nächts in Most schan me vä'schlungäzt und wär in Wirthshaus blib'n"; Lindermayr 72. Das Gesellschaftsspiel *Munkezn (Mungaz'n)* wird beschrieben in Seidl's Flinserln III, 49—52 u. 116; (1844) S. 191—193 u. 321: „Die berührte Person gibt mit verstellter Stimme einen Ton (Miau'n, Mungázs) von sich, aus welchem der Verbundene im Kreise die Person selbst errathen muß, die ihn dann ablöst." Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 276: Stille munkes! Zeitschr. II, 29: munken (als Spiel v. J. 1563). III, 504 und d. folg. Wort.' Der Munkezer, 1) was Muckser, s. oben, Sp. 1566. Zeitschr. VI, 374. „Kas~n *Maungátzer* (Athemzug, Seufzer) macho~"; Kaltenbrunner 179. 2) rana bombina; (cf. Müemel). munk, adj., (Aschaff.) finster, griesgrämig. munkisch, ä. Sp. munket, mürrisch, trotzig, feindselig. „Sie schweigt muncket"; H. Sachs 1560: IV, III, 37. „Der los man mit dem muncketen weib"; das. 36 ff. „Laß fahren dein munckische weis"; ebendas. cf. muckisch.

'Das (?) Munkel, ä. Sp., Mahlzeit (?); BM. II, 233 f.' „Der herre sprach: Waz hât dich so lange gesûmet? des vrâg ich. (Der Knecht antwortet:) Herre, ich tet ein munkel"; S. Helbling I, 399. Das Münkelspil, ä. Sp. „Der im das Münckelspil so grandig besteckt (ihn so gut bewirthet) hatte"; Simplicissim. von 1669, p. 253. Vrgl. das vorige Wort.

munkeln, (vom Fleisch) übel riechen; Zeitschr. III, 472: münken, münkeln, münkern.

Die Munken (Munkng), a) (O.L.) die Mücke. b) „Es soln auch die mülnar noch zumülnar noch hantknecht furbaz mer nicht vordern von nyempt ze lon weder mel, kleibn, munken noch abrenndlach"; Wstr. Btr. VI, 164. „Der Mülner sol die Munckhen (jenen) denen das gut ist, geben"; Mühl-Ordn. (Etwa die abgestampften Häutchen der Getreidkörner, wie Abrendlach das Abgerendelte, Abgeschrotene?). 'Vrgl. Sp. 1620, unter Münch.'

Mansus, (mittellat.) Wohnhaus, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der dazu gehörigen liegenden Gründe; ein bestimmtes Land- oder Feldmaß, bald von 12, bald von 30 rc. Jucharten. Grimm, RA. 536. Wiesgründe nach Mansen gemessen im würtemberg. Cgm. 1003 v. J. 1680. „Dat hus unde den mes"; Sachsenssp. II, 54. Im Schottischen ist manse in der Bedeutung einer Pfarrwohnung geblieben. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 64. Die romanischen Sprachen haben in ihren Ableitungen von mansus und mansio das n ausfallen lassen. Catalan. mas, Landhaus, (z. B. Mas nou, Mas de Montollu bey Tarragona). franz. maison, jedes Haus, span. meson, Wirthshaus, franz. mesnage, jetzt ménage Haushaltung, engl. mease (mansus). Diez, Wbch. 212. Cf. Otfrids mias (wol aus mensa.) 'Vrgl. Graff II, 874.' So ist auch in Deutschland aus dem frühern mansionarius (v. Lang, Reg. ad 1130) mesenarius (MB. I, 36) und endlich Mes~ner geworden. s. d. Wort.

'Die Mansenei, ä. Sp., was Massenei, (s. d. W.).' „Wie ez dem ritter ergangen sey der do erhub dise mansenev"; Waldsass. Reimchron., Cbm. 91, f. 10b.

manschen, mantschen, mauntschen, a) durcheinander mengen, besonders flüssige Speisen; schlecht kochen. Weigand, Wbch. II, 102. Birlinger 328. Vilmar. kurhess. Idiot. 260. 263: matschen. Zeitschr. II, 234. III, 134. VI, 173. Das Gemantsch, die Mantscherey, schlechtgekochte Speise. b) scherzhafte Verdeutschung des franz. manger, ital. mangiare. 's. unten: manzieren und vrgl. Zeitschr. V, 465: manschâk·n.'

Manschetten haben, (wol durch ganz Deutschland) Bedenklichkeit, Furcht haben. 'Schütze (Holstein. Idiot. 1802, III, 79) sagt: „Seit Manschetten (Handkrausen) aus der Mode sind, findet man und macht sie lächerlich; daher (in der Kieler Gegend) Manschetten für malheur, Unglück, kleines Leid in Brauch gekommen ist. Noch sagt man vom Furchtsamen, Angstlichen: he hett en *Manschettenfeeber*, ein Fieber, das lange Manschetten zittern machen könnte."'

maunschen, was maunzen, mauzen. Zeitschr. II, 464.

1) der Mensch (B. Mensch, v.pf. Me~sch), wie hchd. In der ahd. Sp. ist mann-asc, menn-isc neben menisc ein Adjectiv. „Chnuat mannaskiu, natura humana"; Kero 37. „menisciu starhi", menschliche Stärke; gl. i 261. „an demo menisgemo lichamin", humano corpore; M.m. 161. (Cf. goth. mann-isks, isl. mennskr, agf. menniſc, humanus). Daher, neben dem Subst. diu mennisci, humanitas, die nach zweyter Declinationsart substantivierte Adjectivform der mens- 601
nisco, neben welcher auch ein diu mennisca, (vielleicht zum Plur. mennisca, animae, animabus, gl. i. 216. 379, gehörig; das schwed. mennisca ist wirklich ein Feminin), und ein aus der ahd. Sp. zwar nicht zu belegendes, aber, wie folgt, der neuern gewöhnliches daz mennisco regelrecht war. Graff II, 752. „Ich gloube daz er hien werlte was warer got warer mennesche an sunto"; Clm. 4636 (XII. sec. 8°), f. 107. „Aller dero sunteno die mennesco gefrumen mag"; das. f. 108. Neben diesem letztern oder dem gleich folgenden Mensch 2) hat sich indessen auch ein nach der ersten Declinationsart gehendes mennesche, unser Mensch 3), gebildet. 'Vrgl. oben, der Mann, Mannmensch.'

2) das Mensch, Nom. u. Acc.; des, dem Menschen, plur. die Menschen, (s. Gramm. 870; O.Pf., Frank.), der Mensch, die Person; (mhd. daz mensche; BM. II, 49. Weigand, Wbch. II, 143 f. Zeitschr. III, 260,23). o~ frems *Me~sch*, eine fremde Person. Die Neutralformen: o~ frem's, blinds, unser aa~s rc. sind wol Ellipsen statt: o~ frem's rc. *Mensch*. „Der Kranke hat gleichsamb als ein todtes Mensch ligen müssen"; Benno-Mirak. von 1697. „In welches Mensch oder Vich der Rauch kombt, die verlieren ir khraft"; Feuerbuch von 1591. „Darumb sollt ein jegliches Mensch seiner Haut warten"; Av. Chr. 289 „Das ain mensch das ander neben im kaum ersach": Reime v. 1562. „Das ander jung Mensch", Gem. Reg. Chr. IV, 438, ad 1521. „Ein jungs Mensch, adolescentulus"; Voc. v. 1419. „Und sol daz mensch nennen mit namen, ez sey man oder weib"; Rechtb., Ms. v. 1453. „Wirt daz selb mensch, daz den schaden getan hat, darum gevangen", (ad 1332); Wstr. Btr. VII, p. 5; cf. 68. 117. „Jeglichem menschen, daz des almusens ger, ain prot"; MB. XXIV, 343, ad 1308. „Daz mensch hât ain grœzer hirn nâch seiner grœzen wan kain ander tier, und ain man hât ain grœzer hirn wan die fraw"; Konr. v. Megenberg f. 5b, (Pfeiffer 7,7). „Ein yegliches gancz gewurcktes mensch hat newn löcher in seinem leib aus den allen unflot fleuſſet": Cgm. 579, f. 49. Das Ehe-Mensch, der Ehegatte, die Ehegattin. „Zwey Ehemenschen, die nicht Kinder haben." „Ehr und Treu so ein frommes Ehemensch dem andern erweiset." „Das im Leben bleibende Ehemensch, so sich anderwärts verheiratet, soll, eh und zuvor dasselbige dem neuen Ehemenschen ehelich beywohne, ein Inventarium machen rc."; wirzb. L.G.Ord. von 1618; tyr. L.O. von 1603. Das Schmidmensch, (Lori, BergR. 67. 76; O.Pf.) der Hammerschmidgeselle: „Das kain Hammermaister dem

andern sein Schmidmensch abdingen soll vor Ostern, ... dann dasselbig Schmidmensch geb vor 50 Gulden, eh und er anfahe zu würken." Die Schmidmenschen, die gedingt sind ... von jedem Schmidmenschen ..."

3) das Mensch, dem Mensch (zuweilen auch Menschen), plur. die Menscher (ä. Sp., wie im Singul.: Mensche; s. Gramm. 798); auch: die Mensche, Menschin, ä. Sp., Vilmar, kurhess. Idiot. 268. Zeitschr. VI, 528,6. a) die Weibsperson. Zeitschr. II, 567,44. III, 393,3. IV, 177. 475. 548,13. (So wird z. B. in Franken auch: das Leut, im Französischen personne, vorzugsweise auf das andere Geschlecht angewendet). Schon 1324 (MB. VI, 414): „Funfe mensche die unser aigen leut gewesen sint, daz ist Mathilt die Weberin, jr zwo tochter Reikart und Agnes die Scherrin und derselben chint, daz Ch ... (vermuthlich auch ein weiblicher Name) gehaizzen ist, und jr mueme Diemuede." Ein nettes Wortspiel in Stelzhamer's „Dä Mansüchtö (der Mondsüchtige) p. 49: „Uud ás schreit á kain *Mensch*, mein! 'n *Menschern* is 's recht, wann má kráxelt und steigt, daſs má 's Gnáck bröchá mecht." b) unverheiratete Weibsperson, erwachsenes lediges Mädchen, im Gegensatz der ledigen Mannsperson (des Bueben), auf dem Lande ohne allen verächtlichen Nebenbegriff; (Weihers: dé Mensch, fem., Geliebte; Dr. K. Roth). Zeitschr. II, 567,41. IV, 602 548,13. V, 103,1. VI, 528,6. D' Rou'wéckə *Menschə'*, die Rohrbacher Mädchen. Də Buə' und sei' *Mensch*, (sein Mädchen, Liebchen). ə' schö's, ə' saubə's, ə' wüəsts, wi'ds, schiəchs, schiə'li's *Mensch*. Schon 1580 ward (nach Lic. Müller in s. Anordnung zur Fronleichnams-Procession, Wstr. Btr. V, p. 124) von der Jungfrau, welche die Maria unter dem Kreuz am kläglichsten vorstellte, allgemein gesagt: „diß Mensch wirt glickh haben, diß Mensch ziert die Processíon nit wenig." Als Rebecca wird eben daselbst (p. 145) des N. N. Kechinn „gar ein froms zichtigs wohlbettendes schöns Mensch" angeführt. „Das gab mir das mensch mein", (meine Geliebte); Cgm. 714, f. 209. c) im b. W. selbst ein jüngeres Mädchen: MÄ' Vàdə' hàt drey Boubm und drey *Me'schə'* (Töchter). d) das Dienstmädchen, die Magd, Dirne. Das Obermensch, das Andermensch, das Kindsmensch ꝛc. „Ihr Dienstmägd und Frauenzimmer-Menscher habt (zu Patroninnen) die h. Agatoclia, die h. Dula, die h. Blandina, die h. Christina"; P. Abraham's Gack, Gack, Gack. „Eine fürnehme Gräfin zu Wien schickte ihr Kammermensch ins Augustiner-Kloster, zu fragen, von was P. Abraham künftigen Sonntag predigen werde"; Schreger's Zeitvertreiber. In Städten hat jetzt dieses Mensch 3) wie im Hochd. etwas verächtliches. Vielleicht hängt es näher mit dem unter Man, welches überhaupt verglichen werden muß, citierten isl. Neutrum man zusammen. An der O.Isar hört man: ein manneter Mensch, Mannsperson; ein weibets Mensch, Weibsperson; die Menschin (s. oben), ledige Weibsperson. 'Die Menschheit, ahd. menniscèit, mhd. menscheit, (Graff II, 755. BM. II, 50): a) der Zustand als Mensch, die menschliche Natur.' „Her Jhesu Criste ich erman dich des plutvergiezzen vnd smertzens den du gelitten hast in der vmbschneydung deiner menschait"; Gebetfragm., sec. XV. b) die Leute. Ich gehe nicht mehr unter die Menschheit (vor Scham).

---

mainst statt maist, (s. d. W. u. Gramm. 554, falls nicht etwa gar eine Beziehung auf das alte unter mögen erwähnte megin statthaft ist). Vilmar, kurhess. Idiot. 266. „Daz ein Abt (zu Osterhofen) vor allen Prelaten, Caplan und Pfaffen der erst und der maynst sein sol"; MB. XII, 477. „Dreißig Personen aufs meinst"; Nürnb. Hchztord. v. 1652.

Das Münster, (ä. Sp.) die Stiftskirche (als wesentlichster Theil eines Stiftes, monasterii; ahd. monasteri, monastri, bey Kero munistri, mhd. daz munster, münster; Graff II, 805. BM. II, 234. Weigand, Wbch. II, 212. Vilmar, kurhess. Idiot. 276. Cf. altfrz. monstier, endlich moutier; Amis et Amiles 2820. Diez, Wbch. 693). „Haec sunt quae praecepimus observare in monasterio habitantibus, dicz sind die gepot die wir geputen zehalten den die wonen in dem münster"; Reg. Augustini, Clm. 5654 (XV. sec.), f. 129. Clm. 5667, f. 59. Daher noch die Eigen-Namen: Alto-Münster („Gisila abbatissa de Altinmunstir"; Clm. 5509 c., sec. XIV, f. 5), Cham-Münster (MB. XXV, 50. Hund I, 246), Ilm-Münster (Ilmina munistiuri, gl. i. 814), Münchs-Münster (Abbatia quondam Suiga, nunc autem monasterium (Munstar) vocata"; v. Lang, Reg. ad 1133. 1134. 1139), Nider-Münster, Ober-Münster (monasterium quod dicitur Oberun-Munestri zu Regensburg ad 831) ꝛc. (Vrgl. das Münster in Zürich, Basel, Straßburg ꝛc.) A°. 1328 sprechen die Clarisserinnen in München von einem Licht, a°. 1337 die Nonnen „grobes Ordens" in Seligenthal bey Landshut v. H. Heinrichs Begräbniß in ihrem Münster; (MB. XVIII, 122. XV, 473). „In der Schotten münster zu Nüremberg" wird a°. 1281 von den fränkischen Dynasten der Landfrid beschworen; Cgm. 552, f. 172. Das „Monasterium beate Afre apud Augustam civitatem" von 981 (MB. XXII, 2) heißt 1325 (MB. XXIII, 54) St. Ulrichs-Münster. Ad 1077 circa kommt eine „Sale (Tradition) ze Ougistburch dar ze niuuuin munestere gote unde sto Mauricio" vor. s. Augstburch. Die ältere Frauenkirche in München 603
heißt a°. 1331 (MB. XIX, 511) Unserer Frauen Münster, selbst die bloße Leut- oder Pfarrkirche zu St. Peter in München heißt bald „St. Peters Gotzhaus oder Chirich", bald „Sand Peters Münster"; (MB. XIX, 20. 23. 53. XXI, 7). Auch in den Vogesen bedeutet das dem ä. franz. moustier, moutier entsprechende moutél jede Kirche. Engelbrechtsmünster bey Geisenfeld, das alte Amelbrehtesmunster im Emmeramer Salbuch?

Das Munster, ä. Sp., monstrum; Cgm. 572, f. 60. 69.

Der Mantel, wie hchd.; (ahd. mantal, mhd. mantel mandel; gl. a. 28: mandal; 642: madil, amphibolum; i. 631. 1017: mantel; o. 75: mantil, chlamys; isl. möttull, agf. mentel, — wol alles, wie altfranz. mantel, neu manteau, ital. mantello, erst vom lat. mntellum, da Ulphilas und der Übersetzer Tatian's für ἱμάτιον, pallium, von Matth. V, 40 lieber vastja, lahhan setzen. Graff II, 816. BM. II, 61. Weigand, Wbch. II, 102. Diez, Wbch. 216). Der Mantel war zur Zeit der Jesuiten- und Benedictiner-Schulen eine den Studierenden sowohl für Sommer als Winter vorgeschriebene Tracht. Von einem als Student Altgewordenen sagte man, es wachse ihm das Mies auf dem Mantel. ('„Bemoster Fuchs"; Jac. Grimm. Bemostes Haupt, bemoster Bursch; Grimm, Wbch. I, 1461).' Eine ähnliche Beziehung hatte wol auch das noch vorkommende Schimpfwort Mantel-Lümmel. 'N.A. der Rock ist mir näher als der Mantel, (wie: das Hemd ist mir näher als der Rock).' „Kain frid noch sun moht nümmer so gut gewesen ümmer, das man sich dar an lassen maht. Es was frid an der selben aht von dem mantel pis an den rok; es was ain ungefugs gezok; vnfrid und habereie was dem volk all weg peie"; M. Beham, Wiener 347,21. Der spanische Mantel als Strafe für leichtfertige Mannspersonen. Der Flügelmantel, (in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts) Mantel, an beyden Seiten statt der Ärmel mit Klappen (Flügeln) versehen, die man, um den Arm zur Bewegung frey zu haben, gegen die Schulter zurückschlagen, dann aber wieder vorfallen lassen und zuknöpfen konnte; (Baur). Der Sambßtagmantel, s. Sambßtag. Der Mäntler, ein ehmaliges Handwerk in Regensburg, (ital. mantellaro?). „Es wurde den Mäntlern eine ei... ausschließliche Mang zu erbauen gestattet"; Gem. G., III, 365, ad 1462. Der Röt-

mäntler, a) Soldat von einem sehr berufenen österreichischen Militärgränzer-Corps. b) (im Scherz oder Spott) Domherr.

manteln, a) (U.L., Baur) was sonst: meistern, bezwingen. Etwas nicht manteln künnen. b) (um Nürnb., Hsl.) „es mantelt", es wird Abend, es dämmert. c) (b. W.) mant·ln, mühsam gehen. I kà~ kám mer *mant·ln*. Gê, *mant·l* furt! vermänteln, bemänteln. „Eine böse Sache (causa) als gut und gerecht vermänteln und verglimpfen"; wirzb. L.G.Ord. v. 1618. Schon Plautus sagt: nec mendaciis mihi usquam mantellum est meis.

Die Mantel, (O.Donau, Ilm, Abens) die Föhre, Kienföhre, Kiefer, pinus sylvestris L.; (ahd. mantala, mhd. mantel; Graff II, 817. BM. II, 62). Die Liecht-Mantel, Föhre, bestimmt, zu Lichtspänen verarbeitet zu werden. „Ferchen oder Mandlenholz; L.R. v. 1616, f. 739. Die Vermarkung geht, „biß zu einer hohen Marchmanntl . . . durch das Mannthol tz"; MB. XVII, 266. 267, ad 1531. „Bey dem (?) großen Mantl da steet ein stain"; Welsch, Reichertshofen p. 177, ad 1541. (Im Emmeram. Salb. heißt a°. 1031 ein Ort: „ad duo Mantala.") Das Mantlach, Mäntlet, der Föhrenwald; MB. XXIV, 340, ad 1307 kommt
604 ein „Rudgerus dictus de Mantlach" vor, bey Ried ad 1004 eine „villa Mantalahi" (Mantlach bey Weißenburg oder bey Hemmau?), im Emmeram. Salbuch ad 1031 ein Ort „ad Mantalaha"; '(„v. pag. praeced." Jac. Grimm).' Vrgl. die Ortsnamen Mantel bey Weiden, Manteln bey Neunburg, Mantelau bey Bodenstein, Mantelkam bey Landshut. mäntlen (mántlə~, mentlə~), adj., aus Föhrenholz. Die mit unserm Mantel gleichbedeutenden einfachern schweiz. Dälen '(pinus silvestris: 'Stalder I, 259. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. 61. Grimm, Wbch. II, 697),' isl. thöll, schwed. tall, engl. deal ('„dies Diele" Jac. Grimm.' Grimm III, 348. 369. 417. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. I, 283. Cf. Heimballr, Wellstamm; Uhland, Sagenforsch. I, 224) lassen fast ein Compositum vermuthen, wobey mir die griechische Unterscheidung einer ἐλάτη ἄρρην (Roth-Tanne) von der ἐλάτη θήλεια (Weiß-Tanne) zu Sinn kommt; ('„dann besser mandale"; Jac. Grimm.' Cf. *el-ατη*, krain. *iel*, *iela*, illyr. *ielva*, russ. *iel*, čeik. *iedl*, *iedle*, poln. *iedlina*: — Man-d-el? D-älə~?). „Abies mas vocatur picea (Föhre), abies femina vocatur weißtannenbaum weiblein"; Georg. Frank, Flora franc. p. 1. s. oben, Sp. 500: Dilen.

menten, mentieren, sacramenten, sacramentiereu, 'schelten, lärmen, heftig schreien.' „Də' Hans hàt 'n Sèppel ə~ Hirnbátzl 'gébm, — und də' Sèppel *mentirt* ja, àls kostets sei~ Lébm." „Də' Jágə' der gift t sî' und *ment·t;* Kaltenbrunner, oberösterr. Jahrb. 1844, S. 149. 221; 'dessen Ged. (1845), S. 209. mentisch, adj., sakramentisch. Birlinger 334. Vrgl. Castelli, Wbch. 197: „mantania'n, ahnden, rügen"; Loritza 87: *mantoniren.* I hab 's längst *mantonirt.*'

munter, adv. u. adj., a) wie hchd.; (ahd. muntar, mhd. munder; Graff II, 817. BM. II, 232. Weigand, Wbch. II, 212. Nach Grimm in Haupt's Zeitschr. VII, 461 zu mund, manus. gl. a. 381: muntar, expeditus). b) (schwäb.) artig, hübsch, bequem. ə~ *montərs* Mədlê, ə~ *montərs* Häus. adv., 'verstärkend: Birlinger 340.' c) wach, nicht schlafend. munter werden, wach werden, aufwachen, erwachen.

Drey Fédə'n au' 'n Huət, und ə' blàwé druntə',
gə nét so laut einə', werd d' Muədə' *muntə'*.

munter machen, aufwecken. muntern, adv. „Weist nit, das der tod nit verzeucht all stund muntern dir nachschleicht"; H. Sachs 1560: III, I, 269 (1612: III, I, 500). 'muntern, vb. act., ä. Sp., munter machen, aufwecken; (ahd. muntarjan, mhd. mundern; Graff II, 817. BM. II, 233).' „So sul des hanen stimme uns straffen swen wir des nahtes swinde slaffen daz wir uns mundern als er tut"; Renner 19789. „Sich auffmyntern, expergisci"; Avent. Gramm. v. 1517. (Gl. i. 330. 391. 456. Willeram II, 7: muntrian, suscitare, excitare). s. Th. IV: wintər (und vrgl. Zeitschr. V, 181: munzig = winzig).

Die Muntur, wie hchd. Montur; '(von franz. monture. Weigand, Wbch. II, 191 f.).'

'manzieren, ä. Sp., essen, v. ital. mangiare, franz. manger (aus lat. manducare). Diez, Wbch. 215. Loritza 87: manscharen, essen, sich gütlich thun. BM. II, 137. Vrgl. oben, Sp. 326: Blamensier,' Sp. 403: Piromaniger und Sp. 1627: manschen.

manzig, (Breyer, O.Allgäu) munter, wohlauf, lebhaft; Zeitschr. III, 467. 470: hochmüthig. Die Vögel singen und hupfen manzig. Vrgl. manezen.

mänz (menz, mánz), adv., in der Verbindung: mänz gên (Allgäu: mens gên), 1) von Kühen, die beym Stier gewesen sind und keine Folge davon bringen, oder auch wol von solchen, die überhaupt nicht zur Begattung gekommen sind; Zeitschr. III, 470. 2) auf dem platten Lande auch von Weibern, deren Schwangerschaft ein zu frühes, erfolgloses Ende nimmt. „Da aber die Kuhe mänz gienge"; L.R. v. 1616, f. 599. Die Mänzkue, auch mänzige Kue, Kuh, die dieses Jahr kein Kalb bringt. Kilian: manse koe, mans-koe, muntighe koe, vacca lactaria a tauro non inita, auch mansche, monsche koe. Menzvich, (Jir.) Mastvieh. mänzen eine Kue, (Gbrg.) sie länger als gewöhnlich nicht zum Stiere lassen. mänzen Einen, ihn im Zaume halten, streng halten. Es *mánzt* mi', kommt schwer an; Kaltenbrunner 84. 209. 'Cf. Loritza 87: manzen, schlagen, prügeln.' (Etwa eine Figur vom vorigen mänzen, also ein wahres castigare?) Dieser Ausdruck scheint dem ital. manza, bos nondum experta taurum, zu entsprechen; (Diez, Wbch. 216: *manso*, *manzo* von *mansuetus).* Selbst in der Bedeutung mancanza, wofür das ital. Wort nebenbey üblich ist, würde es hieher passen. Doch vrgl. ahd. manze, uber: „Salig thie manzon thie thu sugi"; Tat. 58,2. Graff II, 818.

maunzen, s. mauzen und Birlinger 332: maunzgen. Zeitschr. IV, 314. 315.

Die Minz, Katze; s. Sp. 1619: Minni; Zeitschr. III, 473.

Die Minzen, Minz, mentha; (ahd. minza, genit. minzun, mhd. minze; Graff II, 818. BM. II, 186. Weigand, Wbch. II, 166), hchd. Münze.

Die Münz, Münß, wie hchd. Münze; (ahd. muniza, genit. munizo, moneta, mhd. münze; Graff II, 805. BM. II, 238. Weigand, Wbch. II, 212). In den Rechnungen aus dem 15. Jahrhundert findet man die Posten: an Gold, welche in Gulden ausgeworfen werden, gewöhnlich von den Posten: an Münz, welche in Pfunden, Schillingen und Pfennigen angesetzt werden, abgesondert; m. s. z.B. Krenner's Landtagshandl. II, 161. VI, 67 ff. „Summa in Gold: 7877 Gulden (s. Gul- 605
den), in Münz 1882 lb. 24 dl. r." „Die obgeschriebene Münß zn Gold angeschlagen, 7 ß. Wiener für einen rheinischen Gulden gerechnet, thut 5377 Gulden rheinisch 45 dl. Thut alles in Gold 13304 Gulden rheinisch und 45 dl."; ibid. p. 81. Die Landmünz, ehmals ein Münzstück, welches den dritten Theil eines Schillings Pfenninge, oder 10 Pfenninge ausmachte. Obschon diese Münzstücke jetzt selten mehr vorkommen, so nennt der gemeine Mann das Sümmchen von $2^1/_2$ Kreuzern noch immer ə~ Landmünz. s. unter Land.

münzen, vrb., a) wie hchd. (ahd. munizôn, agf. mynetian, mhd. münzen; Graff II, 806. BM. II, 239. Weigand, Wbch. II, 212). b) R.A. Dir wird mans münzen, ironisch: dir wird man besonders aufwarten.

Hier, wie in der auch hchd. R. A.: es auf Einen münzen, scheint münzen dem agl., wol von munan (s. mündeln) abgeleiteten myntan, disponere, statuere, exponere, schott. to mint, zielen auf etwas, es vorhaben (Lady of the lake, canto IV, notes) zu entsprechen. Münßer, Münßmaister; Auer, M. StR. p. 281. 287.

Münz in dem Ortsnamen Kalmünz (Chalemunza, v. Lang, Reg. I, 163. 165, ad 1142. Cf. Coelius mons), wie das angelsächs. munt vom romanischen mont (mons, montis)? Gl. o. 124. 244 haben indessen: septimont, septimunt, septem montes. Graff II, 811. „In monte Kalmunt“ am Mayn unter Lengfurt, ausgezeichnete Weinlage, schon a. 1293, RB. IV, 529.

Der Moppel, das Moppelein (Móppə-l·), der Mops; (wol von niederd. Mappe, engl. mop, verzerrtes, schiefes Maul; Weigand, Wbch. II, 193. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 104. Zeitschr. III, 261,44. 367,36. 472. V, 165,114. Vrgl. oben, Sp. 1573: mußen und der Muff, auch Zeitschr. VI, 70). *Móppə-l-*Gósch'n, *Móppə-l-*G'sicht, eig. u. fig. Die Krieger der in den Jahren 1813—1815 aufgebotenen mobilen Legionen der Landwehr nannte der Volkswitz *Móppə-l-*Soldaten. mopseln, niedrig-scherzhaftes Verb, das nach Umständen prügeln (Zeitschr. III, 367,36: möppeln) und comprimere feminam bedeutet.

'mopsig, mupsig, adj., mürrisch; Zeitschr. III, 472. mupsen, vrb.; s. d. vorige Wort.'

Das Mar, á. Sy., Pferd; die Mären (Mèrn, Mè'n, Márn), wie hchd. Mähre, Stute, (immer verächtlich); Zeitschr. III, 47,13. 493. IV, 307. V, 396,IV,3. 528,617. VI, 338. 390. s. Marh und Merhen. Labr. 491: diu mære (im Reim auf „wære“).

mær, 1): öfter mærig, adj., kund, ruchbar, berühmt, berufen; (ahd. mâri: mâri uuerdan, kund werden, Otfr. I, 19,14; ags. mære, isl. mærr, clarus, und selbst physisch purus, merus, mhd. mære. Graff II, 821 ff. BM. II, 68. Weigand, Wbch. II, 103 f. Zeitschr. V, 521,II,16). aufmærig (au'mári') werden, machen. MB. III, p. 386, ad 1569 geht der Herzog Wilhelm das Kloster Ranshofen, seiner Schulden wegen, ohne Wissen seines Vaters um eine Beysteuer an und bittet, solches in höchster Gehaim und Still beleiben zu lassen, damit „es nit an Tag und Orten aufmerig werd.“ landmærig, landkundig. „Es wird landmärig gesagt, das . .“; Kr. Lhdl. X, 169. Vrgl. BM. II, 78. lautmær, (ahd. lûtmâri, Otfr. II, 13,28. Graff II, 824). „Das kainer bey sitzenten Rechten ohne Erlaubtnus ine die Schranken gehe oder laudtmer
606 darhinder sey“, (plaudere, Lärm mache); Hambacher EhhaftsR., geöffn. Arch. I, 375. lautmærig (laudmári'), wie aufmärig. Vrgl. auch das mittelrheinische unmær, unsäglich, unzählbar, und ahd. urmâri, insignis, egregius, eximius. Graff II, 823 f. BM. II, 70. Cgm. 17, f. 104: „rihsære urmariger, regnator immense!“ s. unten mær, 2.

Die Mær (Már, Má', nach Gramm. 882 wol ein späterer sing. femin. aus dem frühern plur. neutr. diu mære von mhd. daz mære, ahd. thaz mâri), die Rede, Sage, Erzählung, Dichtung, Fabel; (Graff II, 825. BM. II, 71. Weigand, Wbch. II, 103. Zeitschr. IV, 281,22. VI, 527,3). (O.L.) ə noié *Má*, eine Neuigkeit, etwas Neues (zu reden). „Item der neuen mær (plur.) weiß ich nicht vil“; Kr. Lhdl. IX, 140. „Da dise laidige newe märe verkundigt wurden“; Av. Chr. 227. „Der Mesner sol nit new mär auß und ein tragen“; Scheirer Dienstordn. von 1500, f. 14. „Si sageten ime diu starchen neumare“; Diemer, Ged. 53,29. 63,3. „So bald solche Mere zu Cirta lautprechtig wurden“; Dietr. v. Plien. „Dem Kunig kamen die mer“... „die mer die sein gelogen“... „das sein gar seltzam mer“; Ingolst. Reime v. 1562. Was ist der Mær? „Se frâhə~, *was dər Mær dà is*, (was da Besonderes vorgeht)“; Firmenich II, 10,32 (Grünstadt). 'Weikert, ausgew. Ged. in Nürnb. Mundart p. 10,1. 139,1. 201,3. 223,1 (was liegt daran?).' Zeitschr. I, 142,14. R. A. Wißen, sagen ꝛc. was der Mær ist, wie sich die Sachen verhalten. Halt-s Maul, odər I sàg də' *wàs də' Mär is!* Man sandte Boten nach Ingolstadt, um auszuspähen, „was Märe daselbst wär“; Gem. Reg. Chr. III, 104. „Frauget, was mär ienent mer wäri“; Cgm. 3891, f. 23b. „Si frâgten in der mære und wer ze hove wære. Waz mære ze hove sî, daz sage ich iu“; von der alten Mutter, Haupt's Zeitschr. VI, 502,207. „Do fragt nach sinen landen Pitrolf der mære“. . . „der Kunig do fragte märe, was im geschehen wäre;“ Pitrolf 4309. 4529. „Er frâgte sie mære, waz ir gewerp wære“; Iwein 5817. „Wie piderb der man (der von Leuchtenberg) wer, sait man noch ze Pairn mer“; Ottoc. v. Horneck. „Hast du ichts mære vernomen von Einem mit namen herzog Ernst von Bairn?“ Cgm. 572, f. 66. „mär, rumor, fabula; mær sagen, mærsprechen, fabulari“; Voc. v. 1445. „Swelch pruder über dem tische mære sagt, der sol (zur Buße) wazzer trinchen“; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 102. „Joh fundtun ouch tho mâri, thaz er der kuning uuâri.“ „Tho gihôrt er mâri, thaz ander kuning uuâri.“ „Ni hôrt' er uuergin mâri, uuer ther fater uuâri“; Otfr. I, 17,12. I, 21,11. II, 4,26. „Es sind mer, rumor est“; Voc. 33 Ebrardi. „Si sprach: das hab dir für ein mär gen mir . . .“, (glaubs nicht); Cgm. 270, f. 80 u. 379, f. 40. „Ich half in ie ze fröuden, swie ez doch mînem herzen wær ein mære“; Labr. 211. „Lob gen ir lob daz ist mir ein mære“; das. 302. „Von senen hört ich sagen, daz was mir ie ein mære“; das. 373. „Nim X lot newer mär von den sbeiczern vnd zwelff zenten der alten großen lug von den armen gäcken, der von Zürch vbermuet, so vil der reichstet grauffen . . .“; burlesques Recept im Cod. Pruf. 7 (sec. XV.). „Petrus dictus voglær, der ist aller eren lär vnd daz ist nit ein mär; Pruf. 11 (Clm. 12011), f. 76. Cod. San-Zenon. 69: de V sensibus, f. 8b: „Videant qui cum tanta delectatione sine necessitate audiunt *rumores de gigantibus*, item *cantilenas* alios negligendo de bellis eorum, item historias fictas de *Theodorico Veronensi* vel *Laurini Tyrol' Rosengarten*, vel librum *Renner* vel audiunt *Teichner* tamen sine rationali causa tamen pro moderato solatio post laborem quaerendo. historiam tamen *Laurini* puto habere sensum allegoricum per cingl'm (?) intelligendo montes in Athisi quibus protexit se.“ Ibid. f. 10a: „Possunt fieri *cantilenae* causa lasciviae vel vanae gloriae gratia vel ad irritandum ut *Neythardus* . . .“ Ibid. f. 10b: „in *cantilenis Neythart* ad quas rustici passionantur atque irridentur.“ Cf. Ruodlieb p. 235. 382, wo rumor für mære. Das Märlein (Márl·, Má'l·), das Mährchen. „Ich will ain märlin jagen (erzählen) das mir churzlich begegnet ist“; Cgm. 379, f. 57 und 270, f. 96. Das Ostermärlein (Oustə-mál·), lustiges Mährchen von der Art derjenigen, welche aus Anlaß einer Stelle des auf den Ostermontag angesetzten Evangeliums (et factum est, dum fabulare ntur: Luc. 24,15) ehmals in die Predigten dieses Tages mit moralischen Nutzanwendungen pflegten eingeflochten zu werden. Churfürst Max III. schaffte diesen Gebrauch ab, der übrigens, cum grano salis gehandhabt, dem klaren Sinn der Menge gewiß besser zusagte, als die giftige Controvers, oder die wässerige Moral, oder haltlose Mystik neuester Zeit. „Ostermärl“, zu München 1551 in Unser Lieben Frauenpfarr gepredigt, Cgm. 4681. „In die pasce: rumores“; Monac. Carm. 24, fol. ult. „Hugonis de Wienna Rumores“, Rebdorf. 75, f. 60. 102 ꝛc. „Fabula pascalis“ im Cod. Furstenf. 101, f. 106. „Fabula in die resurrectionis“; Mallerst. 16, fol. ult. „Exempl. pas(chale?): Fabula de avibus

et earum rege aquila"; Monac. Francisc. 268, f. 135. „Märlein die Schlafenden Predigthörer zu Wecken"; Ind. 116, f. 69. Cf. Ludus paschales, CbmC. 84, f. 150. s. oben, Sp. 413: Postillatio. In der ä. Sp.: daz Flugmær, Gerücht; Guetmär, Evangelium, (Av. Gramm. v. 1517); Hofmär, Kr. Lhdl. VI, 127, (vrgl. Hofrede, ibid. IX, 96): „Das sind chlaine hofmær", (Zeitungsnachrichten); Cgm. 340, f. 173. Landmær: „Waz der lantmære von siner vrouwen wære"; Trist. 18610. BM. II, 78. Lautmær, Ruf, Gerücht: „In ein Lautmär chomen" (eines Diebstahls wegen), MB. XV, 312, ad 1377; Lugmär: „Mit einem lugmære beredet sich diu magt"; „diz guot lugemære"; Iwain. BM. II, 79. Sagmær (Sa'má, das Sa'má'l), die Fabel, (eine sehr gewöhnliche Tautologie, s. Gramm. p. 170); BM. II, 79. Türsenmær, s. oben, Sp. 625. Unmær, das üble Gerücht. In on Unmär seyn, in übelm Rufe stehen.

mæren (márn, má'n), (Inn-Salz., Wirzb.) reden,
607 plaudern, (ahd. mârian, mêrian, agf. mærsian, isl. mâra, goth. mêrjan, specieller: promulgare, evulgare, celebrare, praedicare. Graff II, 826 f. BM. II, 70. Labr. 161: „Nicht liegent ez sich mæret). *Mán* und brächt'n. I hà~ *mán* hörn. I hà~ *gmá't* dəmit. „I sächs und hätts *gemärt*", (gerügt); Zillerthal, tirol. Kirchtag 1819, p. 84. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 262. Zeitschr. II, 234. III, 89. lautmæren. „Darnach kam mein Herre von Enstorff wider für recht und lautmeret (bringt vor, sagt aus) durch sein Fürsprechen, wie . . ."; MB. XXIV, 219, ad 1451. Durch die in einer Nürnb. Policey-Verord. von 1600 circa zwischen Gastungen, Junckfrauhöfen und Rockenfahrten aufgeführten Lautmerungen scheinen Weibergesellschaften gemeint zu seyn. vermæren, durch Reden, Plaudern bekannt machen, unter die Leute bringen. BM. II, 71. „Er bat die Schwester, sie woll ihn nicht vermehren, damit er die Eltern durch seine Ankunft überraschen könne"; Selhamer. „Ob du mich nicht wolltest vermähren", (verrathen, anzeigen); Chron. bey Freyb. I, 145. „Herzog Ludwig war ein vermerter (wohlbekannter, berühmter) Fürst"; Wstr. Btr. II, 95. „Die Römer so für die streitbarsten Leut dieselb Zeit vermärt waren . ."; „Erman ist den römischen Historien nicht so gar wohl vermährt;" „die Römer sind ob allen andern in der Welt Völckern die vermehrtesten gewesen"; „Domitius Ulpianus der vermährteste Wissender der kaiserlichen Rechten . ."; „Costniz ein vermehrte Reichsstatt"; Avent. Chr. 65. 127. 132. 188. 204. 216. 237. „Doch solt er ihn nicht mit vermern", (wie „aufmerig machen", s. oben); H. Sachs 1560: IV, III, 55 (1612: IV, III, 122). Die Mærin, (Pinzg.) Ausschwätzerin, besonders von Liebesverhältnissen; (Zir.) die ihre Liebe nicht zu verbergen weiß. „Fabellatores, märler"; And. 78, 6tes Blatt von hinten. „Als die mærlær sagent", Konr. v. Megenberg f. 159b (Pfeiffer 273,20); „ain mærlær oder ain poet"; das. 191 (Pf. 325,13 u. 670: Geschichtenerfinder, Dichter).

mær, 2) in der Formel: als so mær, eben so mær, gleich so mær, grad so mær, (àlssmár, ébmsómár, ébmsómád, wirzb. ebenschmer; gleisómár, grádsómár), eben so lieb, leicht, gut, wohl. BM. II, 69a. Castelli, Wbch. 140: glai-so-ma'. Zeitschr. I, 141,14. (Vrgl. mein). „Nu betwingt in nieman darzue, daz er hin (nach Preußen) varen tue, er mocht als mär daheim bestan, und wær ein guet Emann"; Teichner. „Die blinden haben selten geld, sie bleiben mir gleych so mehr dauß", sagt der Wirth bey H. Sachs 1560: III, III, 74. „Ich sech zwar einen wolf als mer", sagt die Frau zum Buhler, da sie den Mann erblickt"; das. 1560: IV, III, 48 (1612: IV, III, 107). „Mir ist als mær du spriches übel oder wol"; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIII, 56. „Mir ist alsô mære, daz ich stille dage"; Nithart II, 2. „Als mære als ein hâhære", (so lieb wie ein Henker); M. Helmbrecht 1017. „Ob si (die Nachtigall) dâ nieman hæret, daz ist ir alsô mære als ob ieman dâ wære"; Konr. v. Wirzburg, troj. Krieg 203. 'Ahd. mâri, mhd. mære, adj., bekannt, berühmt; lieb, werth; Graff II, 821. BM. II, 68.' „Imo ne uuas daz kadem mare" (gratum?) Notker, Psalm 77,60. Das mêra bey Otfr. II, 14,116 gehört wol nicht hieher. „Dem sîn lîp ware mære"; Diut. III, 72. „Frowe, dû versinne dich, ob ich dir ɜihte mære sî"; Walther v. d. V. 51,6. „Chlainer gwin ist got mär, den groſſen süchent wuchrer"; d. Ring 31,18. „Daz was got bormare", (nicht sehr lieb; vrgl. BM. II, 69); Diut. III, 63. Üblicher ist in der ältern Sprache das negative unmær (unlieb). Graff II, 824. BM. II, 69. „Dein Gehn ist mir unmär"; Ingolst. Reime von 1562. „Desgleichen die Frommen obser den alles ubel ist unmehr"; Hund, Stammb. „Daz alter letzet den lîp, ez machet man und wîp in selben gar unmære"; Konr. v. Wirzb. „Ließ all ander bulschaft farn die jhm hernach ganez unmehr warn"; H. Sachs 1612: IV, III, 217 (1560: IV, III, 101). „Das sünd nit sünd wär dannoch wär si mir unmär vmb ir unflâtikait"; Cgm. 4285, f. 80. „Ist, daz ich von im scheide sô ist mir fürbaz lîb und gût unmære"; Labr. 224. „Herzog Ludewig der grîse von Decke, der ist nû der minne unmære; das. 293. Man vrgl. das Kuhländische: das Mär (für Geliebte, Liebchen), das schweiz. Möreli (liebes Kind). mær (lieb, theuer) mag übrigens mit mær (clarus, insignis) eben so wie teur (theuer, werth, lieb) mit tiuri (gloria) zusammenhangen. „Allzeit Mehrer des Reichs", (auc tor? mærer = augustus?). „Fridreich der lobesam vnd auch der drit des selben nam, romischer kaiser sunder weichs, zu aller zeit merer des reichs"; Mich. Beham, Wiener 1,15. Diefenbach 60c. Weigand, Wbch. II, 130. Als Substantiv scheint zu dem erwähnten Adj. zu gehören daz mære in: „Und alle sîn umbevart die het er in dem mære (hielt er für eben so viel), als ez im getroumet wære"; Iwein 3567. 'Die Unmære, Gleichgiltigkeit; BM. II, 70.' „Wand er ze bôsheit unmære hât"; St. Ulrich's Leben, Cgm. 94, Vers 606.

mar, mär (màr, már, vor vocalischer Flexion marw, 608
Gramm. 686), mürbe, (ahd. maro: marawer, marauuiu, marauuaz, marcidus, tener, a, um; gl. i. 95 ist accentuiert „mâriuu, rudia"; agf. mearu, mearv; mhd. mar: marewer, marwer. Graff II, 831. cf. 840. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 197 u. 213: morsch und mürbe. Zeitschr. III, 467. V, 63,46. 156. 363). ə~ *máro* Brod; ə~ *máro*, *márwər* Apfel. „mär, terilis"; Voc. v. 1445. dermären (də'márn), mürbe, morsch werden. Augenscheinlich steht mit dieser Form das auch hchd. mürbe im Ablautverhältniß, wie denn wirklich das isl. Particip. prät. marinn, contusus, auf ein neben meria und myria früher bestandenes Ablautverb weiset.

Marwolt (Marold), ein Vogel; (welcher? im Vogelgespräch). 'Vrgl. unten und Weigand, Wbch. II, 107: Markolf. Zeitschr. V, 63,25.'

Die (?) „Mári", (O.Isar) Stelle eines Berghanges, von welcher die Erde, Damm-Erde abrutscht, oder abgerutscht ist. La Morga („deutsch Mári"), eine querüber liegende Felswand, die dem Thalbach nur einen felsichten, engen Durchweg läßt, bey Macugnaga; Schott, d. d. Colonien in Piemont, S. 71—74. Das Wort scheint sich zu mär (terilis) wie die Mur zu murw (mürbe) zu verhalten.

'maren: abmaren; cf. merren und Meringer.' „Sin schiflin maret er (der Fischer) ab und eilet schnelliclichen haim"; Cgm. 379, f. 24b. Vrgl. Cgm. 270, f. 63: „Sein schiflin pand er an das gestad und eilet schnelliglichen haim."

'Der (das) Maraz, Maras, gewöhnlich Moraz, ä. Sp., vinum moratum, Maulbeerwein; Graff II, 846. BM. II, 82. 217.' „Cuulapleter mit wein maraz"; Cgm. 4543, f. 140.

Maaren, feiger Mensch; (Jir.). Vrgl. oben die Mærin.

Maria, als Taufname je nach den Gegenden unter verschiednen Gestalten vorkommend: Mariə (-ʊ), Mariə-l, Mariə-ál, Mariədə-l; Marei (-ʊ), Marei-ál; Márl, Márál; Mérl, Merál, Médál; Miə'l (sehr gewöhnlich), Miərál, Miedál; (Medal, Madaj, Jir.; Moidl, Miedál. Maria, Moadl Magdalena, Gastein; Mirzl, Mirl, Maria, Kaltenbrunner 209. Márgál, in Tölz ein scherzhaftes Appellativ für Mädchen aus dem Isarwinkel). „Unser fraw sant Marey"; Cgm. 54, f. 36b. „Jungkfraw Marey zw dir ich schrey"; San-Zenon. 84. „Des helf uns die edel iunkfraw Marey"; Schluß des Gesetzbuches K. Ludwig's in Heumann's opusc. p. 144. „Ich pit dich müter und maget sand marey"; Cgm. 73, f. 4b. Graff II, 831. BM. II, 80. Weigand, Wbch. II, 104. Zeitschr. III, 330. 393,15. 471. Die Mari-Annel, Mâriânnl, Mâriândl, d. i. Maria Anna, feyert ihren Namenstag am 26. Juli, die Annəmariə, Annəmarei, Annəmiə'l zu Mariä Lichtmessen. Mit Mari sind außerdem mehrere weibliche Taufnamen zusammengesetzt, z. B. Mari-Evə-l, Mari-Grêd'l, Mari-Kátl, wovon die meisten auch als scherzhafte Appellativa gelten. Zeitschr. III, 560. Die schœne Maria. „Unser Frauen, der schönen Maria Capellen" in Regensburg, um 1520 weitberühmt; s. Gem. Chr. Ried 1120, ad 1519. Der Genitiv Marien ist in einigen Ortsnamen zu Mergen, Mering geworden. s. unten: Märgen. Sanctmarienchirchen ist gar in Semerskirchen übergegangen; MB. XVI, 141. 142. Förstemann II, 992. „Flos campi, Mergenroien"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 117. „Keins ward so genadreich erkannt auch nit das Mergabild zu Ach"; H. Sachs 1560: V, 335 (1612: V, II, 258). „Daß er . . . das Mergenbild thet schmehen"; das. 386.

máriáschen, vrb., Art Kartenspieles für zwey Personen. Man *mariaschi* gesehend oder blind, je nachdem man beym Ausgeben der Blätter eines zu Trumpf aufschlägt, oder nicht. (Wol vom franz. mariage).

Die **Marillen** (Marılln ʊ-), die Aprikose, prunus armeniaca L.; (etwa vom span. amarillo, gelb, ob zwar schon der Spanier die Aprikose albercoque nennt). Castelli, Wbch. 198. Weigand, Wbch. II, 104. Zeitschr. IV, 68. Das Voc. v. 1419 hat: „morling oder morich, amarillus." Diefenbach 27c.

„Marren oder Kesten, Castanea"; Avent. Gramm. v. 1517. (Cf. ital. il marrone, franz. le marron. Diez, Wbch. 218. Weigand, Wbch. II, 109).

marod, ʊ-, **marodig**, adj., (aus der französisch-deutschen Soldatensp. ins gemeine Leben übergegangen) abgemattet; unpäßlich, krank. Das franz. maraud entspricht (wie ribaud von ribald) wol einem ältern marald. Diez, Wbch. 682. Weigand, Wbch. II, 109. Zeitschr. III, 468. Als Collectiv für Marodeurs (cf. Gartbrueder) kommt früher die Form die Merode (franz. marodaille, und ihr Treiben: le maraude) vor. „Da sich allerhand
609 Merode, liederliches und herrenloses Gesindel zusammenrottieren." „Es soll der Merode einiger Sammelplatz oder Aufenthalt nicht gestattet werden"; des fränk. Creises Verord. wider das Rauben, Plündern, Merode, herrenloses Gesindel ꝛc. von 1706. „Merodebrüder welche Bursch man zuvor Säusenger und Immenschneider geheißen"; Simpliciff. v. 1669, f. 431.

Marzog (?), Lang, Reg. B. IV, 380; (Her). Diese Stelle lautet: „Conrad von Egling, Schenk zu Tegernsee, seines jungen Herrn des Herzogen Gevert und Marzog", und ist darin offenbar das mhd. magezoge (ahd. magazogo; Graff V, 619. BM. III, 935), Erzieher, zu verstehen. s. unten, Th. IV: der Her-zog.

Mair, s. oben, Sp. 1552: Mai-er.

Die **Maur**, **Mauer**, auch wol **Mauern** (Mauə', Mauə'n), plur. Mauern und Mäuern, 1) wie hchd. Mauer, (ahd. mûra, genit. mûro, mhd. mûre; Graff II, 841. BM. II, 274. Weigand, Wbch. II, 120). Hinter den Mäuern, d. h. in den an die Stadtmauer stoßenden Gäßchen in München, namentlich vom Isarzum Einlaßthor. 2) der Fels, die Felswand, wie auch Wand, latus montis praeruptum, (Popowitsch Ms., Wien 9541), plur. d' Mäuer, (Schosser 23. 53. 54. 73). „D' *Mäuer* sánd á' gar so hell und klar." Der Mauergupf, höchster Punkt eines Felsen. maus'finstə', stockfinster, (b. W.). anmäurlen (à~máiə'ln; Castelli schreibt: ânmaidln), „an die Mauer werfen, ein Spiel der Knaben, wobei Münzen an die Mauer geworfen werden, und wo jener gewinnt, der in Spannenweite zur vorher geworfenen trifft"; Castelli, Wbch. 53. Seidl, Flinsb. III, 91. Vrgl. anwändeln. Vrgl. *Muər*, schwarzes, dickes Gewölk; Zeitschr. V, 156.

Die **Maurachen**, auch der **Maurach**er (Mauracha~), die Morchel, phallus esculentus L.; (ahd. morhila, morhela, mhd. morchel; Graff II, 845. BM. II, 217. Weigand, Wbch. II, 194. Zeitschr. VI, 338. Es kommen gl. a. 50. 633. o. 17 ein môraha, morhela, Voc. v. 1419 und 1429 ein morach, morich, morhel, morling mit der Erklärung pastinaca, bancia, scumaria, amarillus, gl. o. 397 ein mouroh, scarindria, vor, die, wenigstens der Bedeutung nach, nicht gut zu unserm Worte passen. Noch eher würde in Bezug auf die Gestalt dieses Pilzes das morihi, acerra, thuribulum, der gl. i. 562 Rücksicht verdienen. s. auch Mörach). Lungel-Maracher, (Küchensp.) zerhackte Lunge, in Morchelform aufgetischt. Maurachə-ln, plur., (scherzh.) Haufen von Menschenkoth; (b. W.).

Der **Mauraff**, (fränk.) Maulwurf; (wol nicht erst aus der hchd., sondern eher aus der alten Form mûuuerf, gl. a. 21. 293. 685. i. 515. o. 104. 181: talpa, die schwerlich selbst aus molt-uuerf zusammengezogen ist, und wobey ich lieber an das schottische Mow, Maul denken möchte, entstellt). Vrgl. auch mau, mauen, Maulwurf und Moltwerf.

Die **Maurber**, Maulbeere, nach ahd. môrperi, mûrperi, mhd. mûrber, aus lat. morum, neben mûlber; ebenso mûrpoum, mûrboum, morus, neben mülboum; (Graff II, 841. III, 119. BM. I, 228. II, 275. Weigand, Wbch. II, 121). „Morum maurper, morus maurperbaum"; Semansh. 34, f. 204. Diefenbach 369a. Zeitschr. IV, 68: *Mûrbâm*. s. oben, Sp. 1586: die Maulber.

mêr (o.pf. mèiə', schwäb. mê), adv., 1) wie hchd. mehr, (ahd. mêra, mêr, mhd. mêre, mêr, apocopiert mê, agl. mâ, isl. meira, meir, goth. mais. Graff II, 832. BM. II, 139. 142. Weigand, Wbch. II, 129. Zeitschr. IV, 237,27). „Nicht allain das gelt, ja mer das leben"; Cgm. 690, f. 28b. 2) (o.pf.) noch. Wenn s' *mèiə'* lébt, wenn sie noch lebt. Grübel, Nürnb. Ged. (1857) I, 14. 191. Cf. hchd. nunmehr (jetzt), auch ahd. iomêr, mhd. iemer, immer; (BM. II, 145). 3) (schwäb., O.Isar, Izg) wieder. Kemts fei~ bàl' *mèr* geschafft! sagt der Wirth, der Krämer zum weggehenden Kunden. 4) mêr, mê, ä. Sp., sondern, aber, nur; BM. II, 144 f. Zeitschr. II, 96,40. 267,17. 546,16: marr, merr. III, 42,44. 263,84. IV, 423,7. V, 137,1. me, sondern; Cgm. 637, f. 127¼. 5) obgleich; Zeitschr. IV, 412,26. V, 179,166. Neben dem folgenden mêrer kommt in der a. Sp. auch das einfache mêr, (agf. mœra, isl. meiri, goth. maiza) als Adjectiv für major (Zeitschr. II, 552,78) vor, was übrigens zu den von Einigen im jetzigen Hochdeutsch versuchten Formen mehre, mehrer, mehren für plures, plurium, pluribus nicht ganz zu berechtigen scheint. Graff II, 836—37. BM. II, 139. mener für mehr s. oben, Sp. 1605, unter manig, und Zeitschr. V, 238,3,3. VI, 516,4.

mêrer, adj. u. adv., eine nachhelfende Verdeutlichung der vorigen urſprünglichen, selbst schon comparativischen Form, (ahd. mêriro, wie minniro, minder von min und wie bezziro, beßer, von baz; Graff II, 839. BM.

II, 156. Weigand, Wbch. II, 130 f. Zeitschr. III, 173,49. Cf. lat. plu-riores, franz. plu-sieurs neben plus. „Magna sunt enim haec, fratres carissimi, sed quanto maiora sunt quantoque pluriora quae mutari (sic.!) debemus“; Aug. eccl. 41, sec. X., f. 7b). a) major, ansehnlicher, bedeutender. „Der Mar ist mêrer (größer), als der Franz.“ Ein Mensch, Thier, Gewächs ꝛc. wird mêrer, wenn er, es an Größe, Corpulenz, Stärke zunimmt. „Daz merora . . . daz minnera“; Diut. III, 140. „Bist du merer dann unser vater Abraham?“ Cgm. 64, f. 20. „Aus dem claynsten XII mes habern, aus dem merern . . . aus dem grossisten XVIII mes“; Thierh. 67, f. 51, IV, ad 1456. „Versigelt mit unserm klainen Secret, brechenhalb des merern“, (in Ermangelung des größern); Kr. Lhdl. V, 141. Die mêrer
610 Zal, (ā. Sp.) die Hunderte der Jahrzahl, als Gegensatz der minnern, d. h. der Zehner und Einheiten. Die merer Au bey Bregenz, Augia major; Pez, thes. II, II, 613. Kr. Lhdl. XV, 403 nennt der höhere Adel sich den merern Adel. Dieses Epithetum scheinen die vom niedern Adel durch die neuere Bedeutung des Wortes gewissermaßen zu parodieren, da sie sich p. 404: den merern Adel an der Zal betiteln. „Auf Sant Jacobs des merern, zwelfboten tag“; ibid. XVIII, 265. MB. XXIII, 284. 286 heißt es, dem alten meroro entsprechend „zu einer mererærn zuufnuzze.“ b) plus, plures, plurimi. I hà' *mèrə'*, was du. Vó~ dé Baərisch-n sánd anno 12 ei~'n Russland asnigé devó~ kemə~, dé *mèrə'n* àfə' sán' drau' 'gangə~. Dé *àllə' mərə'n*, die allermeisten. mêrest, mêrist, merigist, secundäre Superlativform, die sich neben maist, analog mit dem Compar. mêrer, gebildet. Die meresten (nach Gramm. 661 mèrət-n, mertn), schon ad 1469, Gem. Reg. Chr. III, 452: „die mertten.“ Zeitschr. III, 173,49. 129. IV, 237,27. Analog dem selb zwei-st, dri-tt, vier-st oder selb zwei-ter ꝛc. steht Wstr. Btr. III, 123. 141: selbmert, selbmerter, (selbuiert?). Vrgl. auch mê, mener.

mêren (o.pf. mèiə'n), 1) wie hchd. mehren, 2) augere, zunehmen machen, (ahd. mêrôn, mhd. mêren; Graff II, 839. BM. II, 156 f. Weigand, Wbch. II, 130). MB. XXI, 49. 82 ist von einem Altar in der Münchner Peterskirche die Rede, do die heiligen die Gertten und die Gemertten auf wonent und rastent sint“, vermuthlich derselbe, „do (nach p. 57) die heiligen Felix (besser würde Honoratus passen) vnd Adauotus auf rastent sind.“ „Die geertten gemerten“; Calender, 31. August. Cgm. 867, f. 9b. „Mêrer des Reichs“, s. oben, Sp. 1636, unter mœr. Die Meərum, Menge, (b. W.). Wenn I á' 's Stuck rèchtə' gl', so màcht á' d'*Meərum* èppəs aus.

mer, mər, s. mir.

Das Mer (Mér, Mir, Miər), wie hchd. Meer, (ahd. meri, mari, mhd. mer, isl. mar, goth. marei, agf., engl. mere, zunächst palus, stagnum, welche Bedeutung noch dem Mer-rätich, gl. a. 53: mer-ratich, zu Grunde liegen mag. Vrgl. Merrich. Graff II, 809. BM. II, 137. Weigand, Wbch. II, 126 f. Notk. 73,13. 75,53: der mere, den roten mere). Statt des in dieser Bedeutung dem gemeinen Manne unbekannten Wortes die See, braucht er in Zusammensetzungen gewöhnlich sein Mér: Mérfisch, Mérschef, Mérkrieg, Mérschlacht, Mérrauber, Mérfarer ꝛc. Schon im Voc. v. 1419: mirkalb, phoca; gl. i. 208: mirisuîn, delphinus, statt mer-, meri-. „Merdorn, myrtus“, Voc. v. 1445, (BM. I, 384. Diefenbach 363a); wol nach Gramm. 693 eine Verbildung wie „Fashan“ aus Fasan; da in der ahd. Sp. richtig mirtil, myrtus, mirtalahi, myrtetum, vorkommt. „Mörgries, mörhanff, milium sollis“; Clm. 16487, f. 96. Diefenbach 361a. Der Merstein. „Gesegen lieber her Jesu Christ vor den Mörstainen vor den Rislstainen vor den großen und khlainen“; Wettersegen v. 1591, ZZ. 3286, f. 25. Vrgl. unter Marmel: Mermeut 'und das Verbum merren, (mören). Der Merstern, Polarstern, stella maris; BM. II, II, 621. Konr. v. Megenberg f. 256, (Pfeiffer 429,16. 433,35). 'Merwig, Personname; Förstemann I, 911 f.' Cgm. 4908, f. 1: der Petersberg zu Erfurt habe vor 706 geheißen Merwiges berg. Wäre auch Mörsburg am Bodensee und Merseburg daraus zu deuten? Grimm, Mythol.2 336. Gesch. d. d. Spr. 619. Förstemann II, 995 f.

Meran. „Dalmatia haisst nu Meran“; Clm. 903 (sec. XV), f. 25b. s. unten: die Mur.

'Der Merbot, mhd. Sp., s. BM. II, 139.' W. Grimm, über Freidank p. 82. Wackernagel's Wbch. Vrgl. oben, Sp. 209: baudo.

Die Merend (Merent, Meren', ə-, O.L.) Genuß einer Speise zwischen dem Mittags- und dem Nacht-Essen; wol das aus den Klöstern ins gemeine Leben gekommene lat. merenda, ital. meranda, span. merienda. Zeitschr. III, 467. IV, 321. „Umb 3 Uhr folget die Mörend oder Jausen“; Albertin's Guzman 478. Die Marene, Jausen; (Garmisch, Rath Her). Sieh das schon früher verdeutschte Merd und das Verb. meren, zu Abend essen; Wackernagel's Wbch. und BM. II, 138. Weigand, Wbch. II, 88. „Swa man des schachzabels gert und swa manz von hunger mert“ (? 'wol hieher?'); Haupt's Zeitschr. VI, 495.

Der „Meringer“, Ruderer, der sich am Vordertheil (Gränsel) des Schiffes befindet; (vrgl., falls er etwa vorzugsweise die Bestimmung hätte, das Schiff anzubinden, die Anmerkung zu merren). Entfernter liegt wol das ital. marinaro, woher Wstr. Btr. V, 119, ad 1580: 611
„Marinary oder Schiffleut“, sonst auch Marner, (s. das Wort).

merren (mérn, miərn), neutr., rühren, wühlen; act., in Verwirrung, Unordnung bringen; verderben. Cf. česk. mariti; Zeitschr. VI, 356: marafen, marachen). Im Kôt, Schlamm, Geld herrummerren. Den Taig einmerren, den Sauerteig in das Backmehl rühren, mengen. „Tu das pulver in ain maß wasser, laß 24 stund stan und mer das gar offt, darnach seich das wasser das es wol lauter werd“; Clm. 4394, f. 136. 'Vrgl. unten: die Merd.' *Mér* dó' nét ə'só *rum!* „Wèi sé' də' Hrèdə' hàiserə kèərt (wie der Reiter, Wettrenner sich heiser schreit), gschwinkə' füré sá~ Ráppəl *mèərt*“; Rank, aus d. Böhmerwald p. 83. „Durt springo~t s· (die Vermummten) vas' 'Tüə' hi~ und kèərnt, durt hupfə~t s· vol Zris und *mèərnt*“; das. p. 116. Ein Wild aufmerren, es auffagen. Das Zugvieh merren, aufmerren, dermerren, es übermäßig anstrengen, und dadurch unbrauchbar machen, verderben. Hàst ietz dé Sachen wider àllé z·sam *g·mèrt*? (zu Grunde, zu Schanden gerichtet). Die Rauber haben alle Thüren eingemerrt, (eingestoßen, aufgebrochen). Wer hat mir denn meine Schueh so vermerrt? (zu Grunde, zu Schanden gerichtet). Das Gemerr (Gmiər), das Gewühl, Gedränge, die Verwirrung, Unordnung, Zerstörung. Wàs dé Kin'ə' für ə~ Ghétz und für ə~ *Gmèər* ha'mə~t! (ObrM.). Unserm Worte scheint zu entsprechen das alte merran (praet. marta) ein Ding: es unnütz, vergeblich machen, verderben; Einen: ihn ärgern, irre führen; Einen eines Dinges: ihn daran hindern; goth. marzjan, scandalizare, agl. merran, mirran, scandalizare, impedire, dissipare, engl. to mar, depravare, schott. to mer, in Verwirrung bringen; Capitulare Episcopp. v. a0. 802, 8: marrire (praeceptum, debitum, censum); altfr. marri de q. ch., darüber ärgerlich, wozu das Subst. marrisson (Ärger), vergleichbar dem ahd. marrisal (Ärgerniß, Hinderniß; Cgm. 17, f. 145b: ane merresal, sine impedimento. Graff II, 81); altspan. marrar, irre führen, amarrido, betrübt; womit, in Folge der obigen Bedeutung impedire, selbst amarrar, ein Schiff festbinden (cf. meren, Meringer und Otfrid's mieran (V, 25,2) und marstekko, tonsilla, gl. o. 168. Grimm III, 439)

Zusammenhang haben mag. 'Diez, Wbch. 14. 218. Graff II, 829. 840. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 88. Vilmar, kurhess. Idiot. 261 f. Zeitschr. IV, 176. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 65. (Aschaffenb.) anmeren das Schiff, es am Land befestigen; abmeren, es losbinden. Figürlich: die Stiefkinder abmeren, ihnen ihren Theil herausgeben. Das Merfail, Anbindeseil. Kilian: meeren het schip; meer-touw, Anbindtau. Vgl. allenfalls auch das unter mar erwähnte isl. meria, contundere.

Die Merung (Mèring), der Auslauf einer Retirade; der Mèringrámá, Abtrittsreiniger. Castelli, Wbch. 200. „Ains grabens oder mörin dardurch die haimlichen gemách (des Domkapitels in Passau) ausgang haben"; Stadt Passauer Urk. v. 1478. 'Vrgl. d. vorige Wort.'

Der Merrecher, Merrher (Mérrhə̃, Mérrə', Mirrə'), (an den oberländischen Seen) mergus, Taucher, Tauchente, (merrich, gl. o. 109. 169). Diefenbach 358a.

'Der Mèrrich, Mèrch, (Koburg) Meerrettig; s. oben: das Mer und Th. III: der Rätich.' „Dem in den lanchen we si, der nem merrich, bind in da im we si . . .", (Maurachen?); Clm. 4595, f. 39. Zeitschr. V, 64,47. 155.

Merel, Mirel ꝛc. s. Merl, Mirl.

mir (miər, mər, mə', Tegernsee: mi'), 1) wie hchd. mir; Zeitschr. VI, 503,1. 2) wir; (s. Gramm. 721). Schon im Feuerb. Ms. v. 1591: „Wann mier aines Sturmbs erwarten waren, so namen mier Mel, was für Mel mier haben khunden." BM. II, 137: mer. Zeitschr. I, 131,6. 289,16. II, 114. 192,20. 496. III, 174,237. 206,5. 271,5. 452. 549,21. IV, 238,6,4. V, 393,31. VI, 96. 131,9. 265,49. 276,30. 3) man. Zeitschr. I, 131,8. II, 115. 191,17. 556,17. III, 173,175. 549,21. V, 280,6. 364. 404,175. VI, 114,13. Schon im Psalt. Windb. Ms. saec. XII: me (statt mer?). Vrgl. man und Gramm. 571.

Der Môr, wie hchd. Mohr, (aus lat. Maurus, neugriechisch: *Μαυρος*, wie Neger aus niger. Graff II, 841. BM. II, 216. Weigand, Wbch. II, 184. Cf. Glossar zum Heliand p. 79). „Arabs, mor; Arabia, mornland"; Clm. 5877 (XV. sec., 1449), f. 161. „Swarte mor"; Jac. v. Maerlant, Aler. 44d. 74b. „Mauritius herzoge der More"; Kaiserchron. 6522. „Hinz in die Môren". . . „warumbe er ain mœrinon hête genomen ze der ê"; Griesh. Pred. I, 101. „Vil tufele swarz alse ein mor"; Herm. v. Fritzlar 63,16. „Duo viri ethiopes moren .i. demones"; Abdiae Andreas, Em. d. 6, f. 36. „Vidi quosdam ethiopes (daemones) astantes mihi"; Clm. 4625, f. 100, (aus dem Griechischen übersetzt). Der hellemôr, mhd., der Teufel; BM. II, 217. Kärnt. mavra, schwarze oder schwarz gefleckte Kuh; muri, genit. murna, schwarzer Ochs; mur, schwarze Erdgrille; Jarnik p. 63. 64. Cf. griech. *μαυρός*. '(Vrgl. Zeitschr. V, 450; auch Môr, Mutterschwein; Zeitschr. III, 484. IV, 313.) 'Hautsmor, Wald bey Bamberg; s. Muer.'

Die Môrach (Maorə'), der Mœrcheling (Márhhəling), (O.L.) die Morchel; '(cf. ahd. morahâ, morehâ, morhâ, mhd. morhe, morche, more, Rübe; nhd. Möhre, Mohrrübe. Graff II, 845. BM. II, 217. Weigand, Wbch. II, 185. 194. Zeitschr. V, 216. 466. VI, 337).' s. Maurachen.

Der Moraz, á. Sp., s. oben: Maraz.

morireln, marireln, vrb., (im Scherz) sterben. Etwa in Beziehung auf das bekannte: Morexit quidam rusticus sine lux et sine crux?

„Murre- oder Morry-Spil, Nory-Morry, Finger schnellen, micare digitis"; Voc. v. 1735. Castelli, Wbch. 203: an *Mura* schlägn, anfangen ungehalten zu seyn und dieß zu erkennen geben, z. B. Schlåg nua' kan *Mura*. „Eə tuət glei' *Muərə̃* schlàgng, də Sábl rüə't si' glei'." Də Bàdə schlagt ə̃n *Muərə'* („an Muara"); Castelli, Ged. (1828) p. 69. 204. 245: „murrig werden." s. schnellen. Vrgl. Zeitschr. IV, 10. Wol die ital. span. morra, franz. mourre, eine sehr beliebte Unterhaltung Müßiggehender, bey welcher je zweye einander in demselben Moment die beyden Fäuste mit 612
einer beliebigen Zahl plötzlich ausgestreckter Finger vorhalten und zugleich die Zahl aussprechen, die jeder als die der ausgestreckten Finger beiderseits vermuthet. *Ἐπάλλαξις τῶν δακτύλων*, digitorum micatio; Denis, codd. theol. I, I, 395. s. Martens, Italien II, 579. Kollar (Cestopis p. 37), der zuerst in Fiume dieses Spiel sieht, nennt es Alla Mora, als von den Mauren zu den Spaniern und dann weiter gebracht.

Die Mur, (Gebirg) Sand und losgebrochenes, zerstückeltes Gestein, welches von den Höhen in die Thal-Ebenen niedergerollt (truckene Mur), oder auch von Wetterbächen herabgeschwemmt worden ist (naße Mur). Zeitschr. III, 462. 474; vrgl. V, 432,539. So ist der Flecken Partenkirch binnen eilf Monaten zweymal durch das Geschiebe des Faukenbachs halb verschüttet worden. Noch stehen in einigen Häusern die untern Stockwerke mit Sand angefüllt. „Thalsperre heißt Anlegung einer Mur bei einem Überschwemmung drohenden Waldbach, zur Zurückhaltung der grobern Gerölle, Unterstützung der Berghange, Verhütung der Abblaikungen"; (Pseud.-Jir.). „Mur im Gebirge so viel als auf dem Lande eine Wuhr"; (Pseud.-Jir.). „Sust niht wan stein gemorre"; Mich. Beham, Samml. f. altd. Lit. S. 59. Der Murbruch, Erdfall, schweiz.: Sand-Lavi, Sand-Lauenə. Nach Saussure nennen die Bauern von Chamouni das Steingerölle, auf welchem die Gletscher aufzusitzen pflegen, la moraine du glacier; (cf. ital. la mora, Steinhaufen. Diez, Wbch. 232). Es ist dieses Wort vielleicht mit unsrer Mur verwandt, und gehört etwa mit derselben und unserm obigen Mári, dann dem isl. mor (Mulm) zu mar, murw, (w. m. s.). Weigand, Wbch. II, 212 f. Meran (Mərà̃, ʊ-), die über Maia '(Majae, Staffler, Tirol II, 632. 658)' abgerollte Moraine. (? Deshalb:) „N. N. bürger an Meran und die zeit gewaltiger kirchpräst sant Niclas gotshaws daselbs . . . Beschehen an Meran 1446." Urk. (Dr. K. Roth). „N. N. Pfarrer zu Tyrol und an Meran"; Cgm. 3956, f. 11. 12. s. oben, Sp. 81: an. (Agi. ist mor Berg, daher: Westmoreland; mere ist Moor, Sumpf; Ingram, Saxon. chron. p. 25). Vrgl. unten Muer.

'müren, was merren (s. d. W.).' „Der hirß tritt das gras ab recht als es mit ainem scharsach abgeschnitten sey, die hind zermürt es nu"; Clm. 4373 (v. 1437), f. 117.

Die Murren, krummes, verdrießliches Maul. Zeitschr. III, 474. Dèr macht ə̃ *Murn*, às wenn eəm ə̃ Kuə drei- 'tré'n wár. Vrgl. das alte murret im Iwein, Adj., für eine Affennase. „Also murret und ungschaffen" wie Affen; H. Sachs 1560: IV, III, 70 (1612: IV, III, 153). „Simus qui habet curvum nasum seu depressum vulgariter murotter"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 38. Diefenbach 535b.

murren, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 214. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 263: marren). Der Murrmau, Murrkater, (Nürnb.) mürrischer, zänkischer Mensch; Murrkopf; ein Gefängniß im Hospital zum h. Geist, wo ehmals zänkische Spitalbewohner eingesperrt wurden. Vrgl. Zeitschr. IV, 52: Muraméntl, Murmelthier.

Das Muer (Muər), Moraſt, Moor, (ahd. u. mhd. muor, agf. môr, isl. mvri; Graff II, 843. BM. II, 240 u. 274. Weigand, Wbch. II, 192. Vrgl. oben, Sp. 1562: Mucher und unten murk). „Die schleyen thund sich in schleim und mur eingraben"; H. Sachs 1560: II, II, 111b. „Ez sî ûf walden oder in dem müre"; Labr. 17. *Muər* über die Straß geschwemmt

(moraine) bey Botzen. Husmuor (Lang, RB. II, 351), Hutsmor (daſ. 357. III, 307), Houtsmor (daſ. II, 405. III, 79), Hudesmort (daſ. III, 385), ein Wald bey Bamberg, (jetzt: Hautsmor); cf. Hundesmor (RB. IV, 419) bey Stopfenheim und Alesheim in Mittelfranken. muerig, adj., morastig. muereln (mue'ln), nach Sumpf ſchmecken oder riechen. Zeitſchr. II, 458. III, 458. 474. „Piscis lutensis, Fiſch der murlet"; Voc. v. 1618. Der Muer-Auck, oder die Muer-Aucken, die Feuerkröte, Moorunke. Zeitſchr. IV, 53. 55: Muräggl, Murröchsl. Der Muerbach, woran die ehmalige Abtei Murbach (Muorbach) im Elſaß. Der Muerbaum. „Es ſol thain müller abwerch ſchlagen noch muerpaum einlegen allain nach rat der vier waßergrauen"; Cgm. 3253, f. 3. Vrgl. oben: die Mur.

Märbel, eine Art vorzügliches Alpenkraut; tirol. Kirchtag 1829, p. 14.

Märbling, junger Holzſproß; (Jir.).

Der Merbel, Merwel, ſ. Marmel u. vrgl. Weigand, Wbch. II, 103. Birlinger 334. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 269. Zeitſchr. V, 362. 392,1.

marchen, zeichnen, bezeichnen; Grenzzeichen ſetzen, marken, (ahd. marhan und marchon; Graff II, 850); abmarchen, einmarchen, brandmarchen. ausmarchen, hinausmarchen (aussi maərchen); vrgl. Grimm, Wbch. I, 916. Mi' hàbmə̃d s' *aussi gmaərcht!* ruft manches Kind, das ſich bey Vertheilung des elterlichen Anweſens verkürzt glaubt. Aə̃n áf d' Hàbə hálm *aussi maərchə̃*, ihn zu kurz kommen machen; (Obrm.). vermarchen, mit Grenzzeichen verſehen, vermarken. „Ein Holz vermarchen, verſtainen und vergrueben"; Kr. Lhdl. XVI, 168. untermarchen, Zwiſchen-Grenzzeichen ſetzen. veruntermarchen, Lori, L.R. 180. 266. muetmarchen, ſieh das folgende (Muet-)March. Vrgl. merken.

Die March, a) die Handlung des Marchens, Markens, Grenzzeichenſetzens. Die Muetmarch, freywillige Markung, Abgrenzung, gütliche Grenzbeſtimmung zwiſchen zwey ſtreitenden Parteyen (?). Auf dem Landtag von 1461 klagen die vom Adel über des Fürſten Pfleger, Richter und Schergen, welche, heißt es, „uns und die unſern beſchweren auf unſern Gründen. Wann wir oder die unſern oder (?) uns ſelbſt Beſchau oder Muetmarch gütlich verrainen, dabey wollen ſie ſeyn,
613 und darinn Wandel haben." Darauf wird beſchloſſen: „Ob zween Grundherrn um die Gründe irrig würden, ehe ſie dann um dieſelbe Irrung gegeneinander in Recht kämen, ſo haben ſie Macht ſich mit Muetmarchen oder in anderweg gütlich miteinander zu vertragen." Kr. Lhdl. VII, 61. 266. 286. 381. 409. 500. ſ. Muet. Die Untermarch. „Ein Auszaigen und Untermarch fürnemen. Sich einer Untermarch vergleichen"; Kr. Lhdl. XI, 451. b) die Grenze, der abgegrenzte Grund und Boden; Bezirk, Territorium; (ahd. marahha, marcha, mhd. marke, marc; Graff II, 846. BM. II, 64. Weigand, Wbch. II, 105. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 262). „Foras terminum, hoc est foras *marcham*"; Legg. Baiuu., Mederer p. 203. „Carniola quae vulgo Ebrain-marcha (ſlaw. krainya, äußerſte Landgrenze; cf. Gramm. S. 169) vocatur"; Hist. Fris. I, 180. So: die Windiſche Mark, die Mark Brandenburg ꝛc. Die Hofmarch, Hofmark, Inbegriff von Gütern, die zu einem adelichen Sitz oder Hof gehören und deren nutznießende Bebauer dem Grund-Eigener in Dingen der niedern Gerichtsbarkeit unterworfen ſind. Es war das unglückliche Beſtreben nach einer fremden Krone, welchem ein bayriſcher Fürſt („König Ott von Hungern", deſſen tragiſches Königthum in Ottocar von Hornecks Reimchronik nach dem Leben geſchildert iſt,) zum Nutzen einiger Wenigen und zum Schaden der Mehrzahl ſeiner Unterthanen durch die bekannte Handfeſte von 1311 einen weſentlichen Theil ſeiner Regenten-Rechte und Pflichten opferte. '(„Wie erläutert das Hofmark?" Jac. Grimm).' Cf. indeſſen Mgr. Theophilus Neumann's '(d. i. Dr. Simon Rottmanners, Gutsbeſitzers zu Aſt, † 1813)' Antwortſchreiben, beſonders p. 35. 84. 99. (Möge König Ott von Hungern ſich nicht widerholen in Künig Otten von Kriechen, der heute ſeinem hohen Beruf entgegenzieht! München, 6. Decbr. 1832.) Der geſchloßenen Hofmarch ſteht die ungeſchloßene gegenüber, in welcher es auch Güter gibt, die nicht Grundeigenthum des Hofmarksherrn, oder deren Bebauer ihm nicht mit der Jurisdiction unterworfen ſind. ſ. Ehlingensperg, de jure hoffmarchiali; Lori, chronol. Ausz. p. 673; Seifrid's Geſch. d. ſtänd. Gerichtsb. Ueber verſchiedene Anſprüche der Hofmarksbeſitzer vrgl. Kr. Lhdl. II, 216. VII, 276. 358. 359. 366. hofmärkiſch, adj. Der Hofmärkler (Hófmárklə), Hofmarks-Untergebener. Die Holzmarch, (ä. Sp.) Holzgrund; L.R. v. 1616, f. 773. BM. II, 65. Grimm, RA. 497. „Holzmarch und Wismat"; MB. IX, 298. „Aine Holzmarch"; MB. XVII, 584. „Unſer holtzmarch, genant das Prandholtz"; MB. XXII, 651 und passim. Kr. Lhdl. XI, 107. „Die Markzell und andre Hutweiden der Stadt nicht weniger der Burgerſchaft Feld, Geholz und Wismath ſollen von den Benachbarten mit ihrem Vieh unbehütet und unbetrieben bleiben." „Es ſollen die Markzel-Güter oder diejenigen Güter ſo in der Markzell der Stadt gehören und mit in der Stadt Steuer liegen, keinem der nicht ein Bürger iſt, verkauft werden." Privilegg. der Städte Culmbach, Hof, Wunſiedel, Münchberg. ſ. Zelg. Die Gemarkung, ſämmtliche zu einer Gemeinde gehörigen Privatgründe; die Mark, Gemeingründe, die zwiſchen zwey oder mehrern Gemarkungen liegen, und als Gemeinweide benutzt wurden, jetzt aber vertheilt ſind; (Aſchaffenb.; Dr. Kittel).

Die March, Mark, ä. Sp., als Gold- oder Silbergewicht, wie hchd.: ein halbes Pfund (ſ. d. W., oben Sp. 434 f.), ſpäter: eine Art Geldes; (mittellat. marca, ahd. march, mhd. marc; Graff II, 846. BM. II, 67. Weigand, Wbch. II, 105). Die Mark hatte (XIII. Jahrh.) 2½ Pfund oder 50 Schillinge, (Kopp, Geſchichtsfr. I, 40); die Mark Silbers das Doppelte von der Mark Pfenninge, (Lucht, Kieler Stadtrecht). Die Mark Silber iſt um 1300 = 2 ℔ oder 16 ßl., (Weſtenrieder, Beitr. VIII, 89). „Die Geldrechnung geſchah in der Vorzeit nach Marken. Eine Mark machte 10 Pfund Berner oder 2 fl. Münz, jeden Gulden zu 60 Kreuzer, folglich war 1 Pfund Berner 12 Kreuzer. Ein Kreuzer enthielt 5 Pfenninge und 1 Pfenning 4 Berner. Es giengen alſo 240 Berner auf 1 Pfund. Die Art, nach Zahlpfunden zu rechnen, iſt im ſüdlichen Tirol, wenigſtens bei geringen Beträgen, jetzt noch ziemlich gemein. 5 Pfund machen 1 fl. Reichswährung." Staffler, Tirol I, 451.

Das March (Marhh), Mark, plur. die March oder die Märcher (Kr. Lhdl. IX, 6), das Zeichen, die Marke, (gl. i. 580: marc, isl. mark, n., agſ. mearc. ſ. Jac. Grimm's deutſche Grenzalterthümer in den Berliner akadem. Abhandlungen für 1843, S. 110 ff.: goth. marke bey Ulfila, Matth. 8,34. Marc. 5,17. 7,31. 10,1 = ὅριον, Grenzmarke; isl. mörk, fem., silva; mark, merki, ntr., limes, margo. Vrgl. Weigand, Wbch. II, 105. Birlinger 329: Markt. Zeitſchr. III, 467.) „Ander marh die oſteren niheiniz habent nihwan daz volemæne aprilis"; Cgm. 17, f. 3a. Ein March einhauen, eingraben in einen Baum, einen Stein. Ein March aufbrennen einem Thier, einem Menſchen ꝛc. Im Waſſer als Richt- 614
ſchnur für die Schiffer „Märcher aufſtecken"; (Lori, BergR.). Kunſtſtraßen in Bezug auf ihre Erbauung und Erhaltung „durch Märcher abtheilen"; (Wſtr. Btr. V, 288). Das Grenzmarch, Grundmarch, aus einem March-Stefften, March-Stecken, March-Stain ꝛc. beſtehend. Das „Bimarch, Bidmarch, Bitmarch, Piemark", a) (Lori, BergR. 4. 211. 217. 236) Grenzzeichen, (im Bergbau: Markſcheide); Beimarch, eine Art Hamſter die Höhe des Spiegels der Salzach zu

erkennen und im Verhältniß zu einem Hauptmarch zu beurtheilen; (Zir., Lori?). Pidmärche, Grenzsteine an den Landesgrenzen; (Zir.). „Pflöck und Pymarch schlagen.“ „Bigmarckt aushauen“, steyr. PerckR., bey Heumann, opusc. p. 248. „Die pinmarch sein auch first oder sol-eisen doch werden merers tails die Eisen pinmarch genennt, die nit gar an der stat steen sonder noch weiter daraus zu verziehen ist“: tirol. Bergw., Cgm. 1203, f. 143 mit Abbild. b) Grenze. „Unser Waldmaister soll sich der Mäder und Geten und derselben Pidmarchen vnd Zillen aigentlich erkhunden“; salzb. WaldO. 16. „Ordentlich verglichene und zu beeden Thailen angenommene Bitmarch“; Lori. LechR. 455. Wenn die Form Bi-march die richtigere ist, so scheint in diesem Subst. das bi- des alten pimarhan (gl. i. 982), pimarchon (a. 325), designare, den Ton behalten zu haben; vrgl. bi, ge und ant. Das Gemärch, Gemerch, Gemerk, die Confinen; (gl. a. 550. 652. i. 560: qimarchidi, gimarchidi, gemerchede, confinium; span. la comarca; die ahd. Sp. hatte auch ein Adj. gamarcho, confinis: gl. a. 442. i. 77. 90. 944. 1144; conmarcanus, leg. Baiuu., Mederer p. 190. Graff II, 849. BM. II, 65). „Die gemerche, terminos“; Cgm. 17, f. 10a, Ps. 2,8. Das Untermarch, Zwischenzeichen, Zwischen-Grenzzeichen, Zwischen-Zierath. Graff II, 849. „untarmerchi, discrimen“; Tat. 107. „Cardo, limes per agros, undermarck“; Nomencl. 1629, p. 185. In der Kleiderord. von 1626 werden verboten „die von Gold, guten Stein, vergulten Untermarchern“ gemachten (es ist zweifelhaft, ob Stöckelschuhe oder) Armbänder; Wstr. Btr. IX, 295. Das Untermärchlein, Untermärklein (Unta'märkl, Unta'märchə-l). Am Paternoster sind die Vaterunser-Kügelchen gewöhnlich durch sie umgebende Untermärklein von andrer Farbe oder Materie vor den übrigen oder Ave-Maria-Kügelchen ausgezeichnet. R.A. Ein Untermärchelein machen, sich eine Abwechslung, eine kleine Erholung vergönnen. (Gl. i. 172: untarmarclihho, distincte). Der Marchman, ä. Sp., Grenzwächter, Markgraf; BM. II, 45. Weigand, Wbch. II, 103; vrgl. 107). Marcomanni, Wäldler, Holtsaten, (Grimm); silva Marciana; Förstemann II, 991: der Schwarzwald). Vrgl. unten: Märher, Mähren = Marcomanni. Zwischen Zeizo und St. Wichterpus erscheint ein Augsburger Bischof Maremannus; Aug. eccl. 209 (sec. XII), f. 249. Ob der alte Name Marquard (M.m. 36: Marc-uuart; Meichelb. Hist. Fr. I, II, 430. Pez. thes. I, III, 97: Marahuuart, Marachuuart) als custos finium oder equorum (vrgl. Marh) zu nehmen sey, weiß ich nicht. Förstemann I, 915. Weigand, Wbch. II, 107. Ähnlichen Zweifel habe ich in Rücksicht der unter Marh angeführten Marchfuetter und Marchmutte. Marchzal, s. Th. IV: Zal.

Die Merd (Mért, Miərt), (Werdenfels, Pinzg. ꝛc.) was Merend. Graff II, 845 f. BM. II, 139. Weigand, Wbch. II, 88). In den Sermonen des XIII. Jahrh. (Ms. der Münchner Bibliothek) steht: „Er (Johannes) entslief uf siner (des Herrn) bruste in sinem Merde“ (beym Abendmahl), wo Notker (Ps. 80,17) sagt: „ze sinemo merede“; also masc. „Er gesizzet ime werde mit in ze merde“; Fortsetz. v. Diut. III, 112. (Im Himmel) „si ne gerent ce wollibe morates noch trinchenes deheines“; Clm. 9513, Vers 272. Gl. o. 144: „mêrt, merot, coena“; Kero 38,20: merod, mixtum, wol verschieden von mêrda, mêrata (gl. a. 682. o. 148), suppa, womit Adelung's Mährte, kalte Schale, zusammenhangen mag. Weigand, Wbch. II, 88. Zeitschr. III, 467. Zu mern, gemern, mhd., eintunken, mischen, umrühren; BM. II, 138 f. s. oben merren.' „Schewm (Swem) ich geben daz gemerthe brod der hat mich firraden“; unter dem Bilde der coena domini im Clm. 935 (sec. XII —XIII.), f. 50b. Vrgl. Miet.

Der Merder (Meəschdə'), (Chiemgau) Holzschlägel.
615 Vielleicht ist auch der in derselben Gegend vorkommende Ausdruck Mèə'l für eine Art Art, die nach Bedürfniß als Schlägel und als Keil gebraucht wird, in Merdel zu ergänzen. Ob dabey an das lat. martulus, martellus, oder an das schweiz. mörden, mürden (stoßen, malmen) zu denken sey, weiß ich nicht. Cf. ital. marra, Haue, und franz. merlin, Schlachtbeil. s. d. folg. Wort.

merdern, mertern, auf-, zesam-m. eine Person oder Sache, sie durch schonungslosen Gebrauch zu Grunde richten. Der Merderer, Mensch, unter dessen Händen nichts unbeschädigt davonkommt. s. d. vorige und folg. Wort u. vrgl. merren.

'Der Merdrum, ä. Sp., Menschenkoth; (lat. merda, franz. la merde, span. mierda). „Als die fürstin den merdrum fand“... „thet darnach den merdrum auffdecken“; H. Sachs 1560: IV, III, 49 (1612: IV, III, 110). „Neun grosser merdrum ungestalt“... „ein küß darauff lagen zwen groß merdrum, das war der sew sigel und wappen“; das. V, 408 (1612: V, III, 145).

Der Mord (Mórt), unvolksmäßig, außer in einigen Redensarten und Zusammensetzungen: *Mórt* und Todschlag; *Mordió* schreyen; *Mórt*brenner; o~ *Mort*-Kerl, *Mort*-Rausch, *Mort*-Gaudi ꝛc., ein ungeheurer Kerl, Rausch, Jucks. Aventin und überhaupt die ä. Sp. hat das Mord, (ahd. mhd. daz mort, agf. mordh, isl. mord, ntr.; goth. maurthr, ntr. Graff II, 855. BM. II, 220: gestissentliche, treulose Tödtung; Missethat. Weigand, Wbch. II, 194). „Wer das mort het getan“, (d. h. das Wachs beym Crucifix entwendet hätte); Suso's Leben, Cgm. 819, f. 68. „Sie sollten das jämmerliche Mord helfen retten“; Avent. 209. 267. Daz Mord; Dr. Eck, 1542. „Und hett das mord an jhm vollent“; H. Sachs 1612: I, 254. II, II, 83. 85. „Der (mit einem Füllen schwangere Bauer) raufft sein har und schrier das mort, wie sol ich nur das füll gevern“; das. II, IV, 152 (1560: II, IV, 74). „Die alt schrir das mort“; das. IV, III, 153 (1560: IV, III, 71). „Ich schrei daz mort“; Labr. 338. „Ein ungetrewer wagenknecht (der durch üble Behandlung ein Pferd zu Grunde gerichtet) tût seinem herren sagen daz roß hab daz mort geslagen“; des Teufels Segi, Mscr. v. 1449; Barack 11614. „Peccatum mortale, mortsünd“; Monac. Augustin. 84, f. 67. „Etlich die vasten dy Mortvasten an eim suntag vber ein andern menschen daz er schull sterben“; Cgm. 478, f. 13. mordlich (Labr. 547), mordig, mürdig, ä. Sp., adj. u. adv., mörderisch; BM. II, 221. „Vor mürdigen iägerhunden“; Labr. 212. „Mürdig lotterey“; Valkn. 136. mürdiclichen, ä. Sp., adv.; Labr. 548. mordiâlisch, 'adj. u. adv., ungeheuer, sehr; Zeitschr. II, 192,46. IV, 134. V, 505. Vrgl. auch IV, 100: moardlach und das verstärkende mord- in Zusammensetzungen (s. oben): III, 185,32. 194,182. 547,36. V, 20. Vilmar, kurhess. Idiot. 271: mördsch, mertsch.' morden, mörden, mürden, ä. Sp., wie hchd. morden; (ahd. murdan, murdjan, murdran; Graff II, 856. BM. II, 222 ff. Weigand, Wbch. II, 194).' „Wild morden“, Labr. 419. 355. mordieren (mortirn), morden; (b. W., ObrM.). ermörden, dermürden, dermürdern, ermorden. „Ward ermördert“; Hund's Stmb. II, 22. (murdan, gl. a. 284; murdran, gl. a. 347. i. 78; zu jenem stimmt das isl. myrda, mit dem Nebenbegriff des Verheimlichens, zu diesem das agf. myrdhrian, engl. to murder, goth. maurthrjan, wol erst vom Subst. maurthr, caedes, agf. mordhr, engl. murther. Capitulare III. anni 813, 44: „Siquis hominem in mordro occiderit“; Leg. Ripuar. 15: „de homine mordrido.“ Das morttaudus in der Lex Alam. 50 und 77 ist wol aus Mort und tôd zusammengesetzt. M.m. 114: „in manegemo mortode.“) Der Mürder, Mürdrer, wie hchd. Mörder; (gl. a. 444. i. 1117: murdreo; agf. myrdhra, goth. maurthrja). mords, mortes, adv., s. unten: murz, 'u. vrgl. oben: das Mord schlagen.'

---

murfeln, morfeln, vrb., 1) mit geschloßnen Lippen kauen, wie alte zahnlose Leute. Das alte Weib, die Kuh *murfelt*. Cf. BM. II, 276: murfen, murphen, nagen. 2) mit nicht hinlänglich geöffneten Lippen und unverständlich sprechen. Die Murfel, das Murfel-Tier, Weibsperson, die da murfelt. Die Murfel, (verächtlich) das Gesicht; cf. holl. murf, fem., (pöbelhaft) Maul, Schnauze. Zeitschr. V, 332. Das Wort scheint wenigstens in der zweiten Bedeutung entstellt aus murmeln. Voc. v. 1429: murblen, musso.

Das Marg (Mar', Marh), das Mark, (ahd. marac, marag, marc, mhd. marc, gen. marges, marg, march; Graff II, 844. BM. II, 67. Weigand, Wbch. II, 105 f. Zeitschr. III, 467. gl. a. 630. 666. o. 30. 236. M.m. 173: marg; agf. mearh, engl. marrow, isl. mergr, schwed. märg, m., medulla). Kaltenbrunner, oberösterr. Ged. (1845) p. 209: *Mar*. Da die ahd. Sp. überall g oder das in ihr dem g entsprechende c darbietet, (marcha, meditallium, gl. i. 826 gehört kaum hieher; Diefenbach 353c: meditullium), so möchte ich das marchzant (dens maxillaris) Legg. Baiuu. 4,16, Alamann. 64,5 nicht mit Mederer als dens medullaris erklären. Da auch marzan, marozan gelesen wird, so wäre vielleicht an einen Pferdezahn zu denken, wie man auch sagt Hundszahn. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 263: das Mârt, Gebiß, Zähne. „Holocausta medullata offeram, rouhopher gemarctiu (cod. Trevir.: gemargeta) — veiztiu — ophere ih"; Cgm. 17, f. 95a, Pf. 65,14. 'Cf. hchd. abmergeln, ausmergeln; Grimm, Wbch. I, 78. 917 f. Weigand, Wbch. II, 145. Zeitschr. VI, 356: s. unter der Mergel.'

margasotten. „Haftu ein langen bart so lasse in abschneiden und Margasotten, sonsten möchte dich einer dar mit begreiffen"; Dr. Minderer, 1620, p. 20. „Andere lassen jhre Bärth markesotten auf französisch oder spanisch"; Albertinus' Hauspolicey (1602) p. 118b.

Märgen-, Mergen-, in Zusammensetzungen der
616 Genitiv von Maria, (w. m. s.). „Märgen-Röslein, Marien-Röschen, lychnis"; Voc. v. 1735. Zeitschr. III, 373. 560. IV, 177. 269,25. Vielleicht gehören hieher auch Ortsnamen wie Mergen bey Donauwerd, Mindelheim ꝛc.

Märgen, Kuchelmärgen, (Salzb., Hübner) Speisebehältniß; '(aus lat. armarium, ital. armario).' „Siegst oft lang Weiln in *Kuchl-Margay* („Kastl") koa woazas Brat"; v. Kürsinger's Pinzgau (1841), S. 174. s. oben, Sp. 67 f.: Almaring.

Margareth, (O.Pf. Márghe-l, Pegniz Meghol); s. Grêt, Grêtel; vrgl. auch Maria. Zeitschr. III, 177. 353: Meigel. VI, 452. Die Margreten-Wis, Wiese, welche des Jahrs nur einmal, um den Margarethentag (Mitte Juli), gemäht wird. 'Margreten-Wurm, Zeitschr. VI, 70.'

Die Margareit, ä. Sp., Perle, Cgm. 73, f. 22a; (mhd. margarîte, goth. markreitus, aus griech. *μαργαρίτης*, lat. margarita, neben mhd. mergrieze; BM. II, 79. I, 578).'

Der Margarit, ä. Sp., statt Magnet: „Als ain margarit der daz eysen an sich zewchet"; Ind. 344. f. 68.

„Margramapfel", (Ortolph) malum granatum, jetzt gerne der Margrant; '(BM. II, 80: margrat, und 94: meigramme, welches in margramme zu berichtigen ist; s. oben, Sp. 1583: Malang).' „Margramöpfel und wildwurtzen" darf jeder feil haben; Münch. Stdtbch., Auer p. 165. „Druck ein Margranten den Safft aus"; Kochbuch. „Margranten Wein"; Dr. Minderer p. 143.

Der Mergel, wie hchd.; (ahd. mergil, mhd. mergel; Graff II, 852. BM. II, 158. Weigand, Wbch. II, 145. gl. a. 3. 28: mergil, argilla; isl. mergill, marga). Ortolph spricht von Wein, „der nit Mergels hat" (?), 'd. h. der nicht mit Mergel oder Thon ist „temperiert" worden; vrgl. oben, Sp. 597: der Tâhen und unter machen: das Gemächt.' „Vol mergels suzzer wein, der in dem glase hat claren schein und uns des nahtes machet pein"; Renner 16359. „Bech, mergel, schimel (im Wein) bringen peine"; das. 17275. mergeln, 1) wie hchd.; '(zu Marg, Mark, gehörig; s. oben, Sp. 1647).' 2) mergeln Einen, ihm zusetzen, ihn in Anspruch nehmen, plagen. „Item Uns dünkt, daß der alte und junge Pfalzgraf genug gevutzt und gemergelt worden"; Kaiser Maximilian in Kr. Lhdl. XIV, 722. „ußmergeln, gravare servum labore"; Voc. Melber. (Vrgl. allenfalls auch merren).

'Die Mergelhaube, ä. Sp.; BM. I, 724.' „Swa mergelhauben und peckelhauben beginnent gen einander strauben, swer denn mit fugen entwichen kan, wizzet der ist ein wiser man"; Renner 11456. Cf. westpreuß. die Mergéll, Margéll, Mädchen, v. litthau. merga, Magd. Jungfrau. 'Hennig, preuß. Wbch. p. 155. Vrgl. unter: Morgengabe.'

Der Morgen (Margng, O.Pf. Márgng), wie hchd.; (ahd. morkan, morgan, mhd. morgen, agf. morgen, isl. morgun, goth. maurgins. Graff II, 852. BM. II, 218. Weigand, Wbch. II, 195. Zeitschr. IV, 329,6: der Môrgot. VI, 256,61). Des Morgens (d-s Mórgə-st, d-s Margést, d-s Mórist, d-s Marést, dschmórgést, dschmargost, gschmargést, gschmarost, s. Gramm. 751. 680. ahd. in morgan, agf. on morgen, isl. îmorgun). „Schmorgens frü", Cgm. 714. f. 109. 211; „des smorgens", Gabr. Ridler f. 11; Clm. 5905 (XV. sec.), f. 54; „dez smorgens", Cgm. 619, f. 362b; „zu schmorgens", Cgm. 723, f. 108. Vrgl. snachts unter: die Nacht. BM. II, 218. Zeitschr. III, 105. 106: z' Morgez. VI, 38,3. Außer diesem Falle ist das Subst. Morgen im gemeinen Dialekt wenig üblich, und wird durch: Vormittag, Frue ersetzt. morgen, adv., wie hchd. (ahd. in morgan, mhd. enmorgen, enmornen, agf. on, to morgen. Graff II, 854. BM. II, 220. Weigand, Wbch. II, 196. Zeitschr. III, 226,3.1. 424,8. VI, 276,10). „Muettä, habmä denn morgen glei Todtenzöhrung? Au weh, wenns bald *morgig* wä'!!" Cgm. 3805, f. 152b. Cf. Weigand, Wbch. II, 197. Morgen des Morgens (margng dsmargə-st), morgen früh. Vilmar, kurhess. Idiot. 272: *môr morgen*. Zeitschr. I, 296,5: *morigng* bach'n mor! III, 14: jo morje! jo morn! Die Morgengâb, wie hchd. Morgengabe; (ahd. morgangeba: Leg. Rip. 39, Alam. 57; Longob.: morgincap; agf. morgengife, isl. morgungiöf, mhd. morgengâbe. Graff IV, 122. Grimm, RA. 441. BM. II, 509. Weigand, Wbch. II, 196 f.). „Wißt daz sey ein junchfraw was! dar umb so gib ich ir vil drât ein par schuoch ze morgengab", sagt Pertschi von seiner Mätz am Morgen nach der Brautnacht; d. Ring 43c,23. Im twr. L.R. v. 1603 (z. B. 44) wird ein solches Pretium virginitatis auch von einer Wittwe dem angetrauten Junggesellen gegeben. „Ob die Fraw ein Wittib gewesen und jhm ein Morgengab gegeben hette." „Di fraw sol ir morgengab auff die erd legen"; Heumann, opusc. 149; cf. 88 (134). Das mittellat. morganaticum ist wol nach Analogie von viaticum, cathedraticum ꝛc. ebenfalls aus dem alten morgan geflossen. Prof. (Rector) Phillips meint (24. Juli 1846) morganaticum als pretium virginitatis komme vom littauischen merga, — ôs (virgo, ancilla), mergélé, — ês (ancillula, puella), mergyste, — es, virginitas; (Ruhig, L. rel. 86). Vrgl. oben Mergelhaube. Das Morgen-Mâl, (ä. L.R.) prandium; noch jetzt hat auf dem Lande das obschon sogenannte Mittag-Essen vor Mittag, nemlich um 11 Uhr statt, wie es denn in der innern Schweiz wirklich Morgen-Essen heißt. Die Morgen-Suppen, Frühstuck am Hochzeittag, Brautsuppe. Der Morgenstern, 1) eigentlich. 2) Ehrenmusik am Morgen der Brautnacht, (Werdenfels). 3) (ä. Sp.) Streitkolben mit hervorstehenden Nägeln und Spitzen, clava muricata. Voc. v. 1735. 4) (Feuerbuch v. 1591)

Steinkugel mit Haken und Angeln, aus Böllern zu schießen.

Murg (?). 'Asche?' „Als lützel ein murg oder eine guaneist (Funke) erschewzet (ergibt) enmitten in dem mer"; Cod. Pal. 54, Mone's Anzgr. VIII, 501; (cf. das. 523: falwisch und s. oben, Sp. 707). 'murgfâri, ahd., transitorius, hinfällig; Graff III, 574. cf. II, 851: murg, marcidus.' „Murgfare, also der bluomo dar in felde"; Notk. Ps. 102,15; vrgl. 93,22.

murgkeln den Flachs, (O.L.) ihn aus dem Groben
617 brechen, vorbrechen, (s. rollen), welches gewöhnlich durch Mannshände geschieht, worauf ihn weibliche ins Feinere brecheln. Die Murkel, grobe Brechel. In Franken ist Murk, in der Schweiz Mürgkeli ein Brocken, z. B. Brodes. murksen, (fränk.) grob schneiden, z. B. Brod. Zeitschr. II, 465: morkeln, morksen. V, 179,167. 465: stückweise arbeiten, schneiden; undeutlich reden; V, 126,29: Murko'l, der Indian. In wie ferne hieher Hübner's salzb. murgeln (fallen) gehöre, weiß ich nicht.

---

murgsen, murksen, (schles.) langsam seyn, zaudern, trödeln; Weinhold 63.

Der Märher, der Mähre, (wol vom Flusse March, ahd. Maraha; Förstemann II. 987); Märhern, Märherland, das Land Mähren; (Schriften aus dem 16. Jahrhundert). „Das wasser Oder genant entspringt zwischen Merhern und Polant"; H. Sachs 1560: II, II, 113. Bayrocki (Cgm. 4912, f. 208. 214 ff.) knüpft die Mähren an die Marcomanni. Die dortigen Widertauffer, Huetterischen Brüeder, waren großentheils aus Bayern, Tyrol ꝛc. zu Hause, und unterhielten ins Geheim eine lebhafte Verbindung mit diesen Ländern; (s. Christoffen Erhard's Historia von Münsterischen Widertauffern ꝛc. Ingolstadt, 1588). Die Kuelandler der erste Kern der mährischen Brüder; (Schlegel's d. Museum). In einer Charte sec. XV.—XVI. (Cod. iconogr. 134, tab. 20) heißt „Gabrita silva Behmer wald, Luna silva Merher wald."

Das Marh, Mar, ä. Sp., (ahd. marah, marh, mhd. march, marc, gen. marhes, markes; Graff II, 844. Grimm, III, 325. 328. 334. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 87. Vrgl. unten: die Merhen), das Pferd; (isl. mar, m.; vrgl. Anmerk.). „Die wile und daz march lebe daz erz nimer hingebe"; S. Helbling XV, 161. „E müesten sie mich uf der merhen morden"; Labr. 403. St. Oswalt, Vers 3257 (Ettmüller): „starke mart"; Cgm. 719, f. 37b: „schnellew pfard." In den Leges Baivvariorum tit. XV, cap. XI. heißt es: „si caudam amputaverit vel aurem, si equus est quod marah dicunt, cum solido componat." Ein mittleres Pferd (uulz) kostete in diesem Falle nur einen halben solidus, und ein schlechtes (angargnago) gar nur einen tremissis oder Drittels-solidus; (cf. Leg. Alam. 70). Ibid. tit. IV, cap. XVIII. heißt marahfalli, marfalli das Fällen oder Herabwerfen vom Pferd; im Edict. Rothar. 11. und 114: marahuuorf, marauuorf. Ich weiß nicht, ob hieher oder auf March (w. m. s.) zu ziehen seyn werden die beyden folgenden Composita: das Marchfuetter, Marckfuetter, (Meichelb. Hist. Fr. II, I, 72. II, II, 87. 331, ad 1276. 1519) Abgabe in Haber an den Lehenherrn, (in Österreich und Steyermark üblich; s. Hormayr Archiv f. Gesch. u. Geogr. v. 1818, Nr. 112); das Marchmutte, (MB. VII, 441. IX, 566) modius avenae (pro caballis domini?); s. Mutte. — Der Marschalk (noch Voc. v. 1618), jetzt wie im Hchd. Marschall; (Graff VI, 482. BM. II, II, 77. Weigand, Wbch. II, 110). Voc. v. 1429: „marschalk, caliculus", (d. h. calo, Pferdeknecht); gl. a. 501. i. 126. 131. 481. 654. o. 53: marah-scalh, marscalc, mar-schal, agaso, caballarius, dromedarius, mulio; gl. o. 336 in latinisierter Form mariscalcus, quaestor. „Mariscalcus qui super XII caballos est"; Leg. Alam. 80,4. „Marscalci regis"; Capitutare I. anni 813. Der Bedeutung nach gehört hieher wol auch das longobardische, (in Betracht des zweyten Bestandtheiles, der schwerlich das gothische faths ist, dunkle) Mar-phais, Mar-pahis (strator; Paul. Diac. II, 9. VI, 6). Grimm, Gesch. d. d. Spr. 693: equi frenator, v. ahd. peizen, baizan, frenare, das Gebiß anlegen. Der Marstall, wie hchd. „In unsern (des Klosters Aspach) marstall"; MB. V, 222. „Gemainer Stadt Nürnberg Marstall." Der Marstaller, Angestellter am Marstall; Stallknecht, Reitknecht. Herzog Ernst von Sachsen als Erzmarschalk des h. Reichs reitet in einen Haufen Habers und theilt „mit einem silbrein futtermessel und silbrein abstreich" den Marstallern und Knechten Futter aus. Krönung Mar I. zu Ach, Cod. ZZ. 1598, f. 14. „Hans von Trenbach reut auch gen Rom; mit im sein Marstaller, genannt Christian"; Wstr. hist. Cal. 1787, p. 279. „Item zu Nacht haben drey Palyirer dem Kunig sein Marstaller erschlagen"; Wstr. Btr. III, 618
137, ad 1475. Der Marstaller in einem Bergwerk; (Lori, L.R. 357 ff.). „Der Marstaller bey einem Salzzug, (der erste nach dem Vorreiter) ist den Tag über mit zwey Pferden eingespannt, zur Futterzeit schlägt er aus und besorgt die Stallungen"; Baumgartner, Polic. Übersicht v. M. „marstaler, stabularius"; Voc. v. 1419. Marstallius, Wstr. Btr. VIII, 135, ad 1345. Cf. poln. maszталerz. In einer Urk. v. 1316 (MB. VIII, 326) kommt ein Chunrat v. Tutzing als des „Kunich Ludwiges von Rom Marstallermaister" vor. Die „Marstallerey, equaria"; Voc. v. 1618. „Hippiatria . . . oder Marstallerei"; Frankf. 1550. 4° (bey Cgm. 4216).

Die Merhen, Merh (Mérhh, Miərhh), (O.L.): a) das weibliche Pferd, die Stute; (ahd. meriha, merha, mhd. meriche, merche, merhe; gl. a. 514. i. 241. o. 6. 102: meriha, merha; isl. meri, agf. mâra, myra. Graff II, 844. Grimm III, 334. BM. II, 63. Weigand, Wbch. II, 87. Zeitschr. III, 470. IV, 307). Dés is o˜ schoiné *Miərhh*. „La chavalla, die merch"; Voc. venez.-todesco v. 1424, f. 32a. „Ich mein mörch nit uberreit, langsam komt man auch schon weit"; Poyßl 1683, Cgm. 4055, f. 54. „Mein Vatter gibt sein Merrhen grab", (graue Mähre); H. Sachs 1560: II, IV, 15b. „Der auf einer merrhen dahindrottet und uber ein wiesen hin hottet indem stach er sein merrhen an"; das. 74b. b) (verächtlich) Weibsperson. „Bin froh, daß ich dieser Mörch abkommen"; Selhamer. Gl. i. 241 wird merihun sun durch filius meretricis gegeben. Im Augsb. Stdtb. wird Merchen-sun zu den, unter dem Artikel Christenheit erwähnten, beleidigendsten Schimpfwörtern gerechnet. s. auch Mären unter Mar. Anmerk. Im galischen Dialekt der Iren und Hoch-Schotten heißt das Pferd (nach Shaw) marc oder marcan, und in dem der Nieder-Bretonen (nach dem Zeugniß des Sprach-Forschers und Ersten Grenadiers der französischen Republik Latour d'Auvergne) marh. Schon Pausanias in Phocicis sagt: „ἵππων τὸ ὄνομα ἴσον τῇς μάρκαν ὄντα ὑπὸ τῶν Κελτῶν." '(„Cf. τριμαρκισία, ibid."; Jac. Grimm.)' Wie die heutigen Amts-Titel Marschall, span. mariscal, ital. mariscalco, franz. maréchal, (und daher: maréchaussée; Diez, Wbch. 217. Weigand, Wbch. II, 110) vom Pferde und dessen Besorgung ausgegangen sind, so mag dieselbe Idee dem italienischen und spanischen: marquis, marchese, marques, wenn es von dem deutschen Marcgrâve (gl. i. 132: marchio) wirklich verschieden seyn sollte, zu Grunde liegen; denn: omnis nobilitas ab equo. Der Ritter, chevalier, caballero, hat von jeher mit Stolz auf den Fußgänger niedergesehen. (Wackernagel's Wbch.: marquis aus mittellat. marchensis, Markgraf. Weigand, Wbch. II, 109. Diez, Wbch. 217.) „Marchiones sunt minores ducibus et majores comitibus in Alemannia et Italiae regnis, in regno autem Aurelianensi et Viennensi

comites sunt majores"; Monac. Augustin. 67, f. 240. Vielleicht hat auch das neueuropäisch-militärische Verbum marschieren, marcher, marciare, marchar, ursprünglich in nächster Beziehung auf das Pferd gestanden; (Diez, Wbch. 688. Weigand, Wbch. II, 110: zu ahd. marcha, franz. marche, Grenze, Land). Im Schottischen ist to merf, im Irischen markayim, im Niederbretonischen markat reiten; im Wallachischen indessen ist merg ich gehe. (Vrgl. raisig und raisen).

Mark, s. oben, Sp. 1643 f.: March.

Markus: Marget, (Jir.); Zeitschr. IV, 155: Marx, Marxl; VI, 459: Merkli. Scherzhafte Pfarr-Verkündung auf die Faßnachtwoche (Rot 113, f. 325): Montag. ein Heiliger der ist gehaissen Markef und ist gewesen ein peck. Dienst. e. H. der ist geh. Marckeckler und ist gew. ein fleischhackher. Mittw. e. H. der ist geh. Marckenckh der ist gew. ein weinschenckh. Donnerst. e. H. der ist geh. Markuster und ist gew. ein schuster. Freit. e. H. der ist geh. Markischer und ist gew. ein vischer. Samst. e. H. der ist geh. Ewfrader und ist gew. ein pader." 'Vrgl. Birlinger 329: „Marcellus, Marcellinus, Marcellinarius.'

markesotten, s. oben: margasotten.

'Markolf, Name der Elster, des Hehers; Zeitschr. III, 372. V, 63,25. Weigand, Wbch. II, 107. s. oben, Sp. 1636: Marwolt. Förstemann I, 916. Markgrof, Firmenich I, 476,178; (s. unter: die Mauß).' „Marckhatter", Cgm. 579, f. 2b.

merken (mérkə~, mirkə~), wie hchd. a) signare, notare, franz. marquer, (ahd. marhjan, merhan, merchan, merchen, mhd. merken; Graff II, 851. BM. II, 65. Weigand, Wbch. II, 146. s. oben marchen). R.A. Das gêt um wie 's Schâfmerken; von Geschäften, die leicht und kurz nach einander abgethan werden. b) wahrnehmen, franz. remarquer, lat. notare; (isl. marka, observare; unser ahd. marchan, wol verschieden von marchôn, ist mir indessen mit dieser abstractern Bedeutung noch nicht vorgekommen). „Und wiß das er sich merken lat an enden do es nit glimpf hat und hat auch nit achten darauf das falsche claffer merken auf"; Cgm. 439, f. 73a. übermerken etwas, das
619 gesagt wird: es überhören, und folglich nicht merken. Das Merken, Gedächtniß. ə~ guəts *Miərkə~* hàbm. Der Merker, 1) Beobachter, Aufpasser; BM. II, 66 f. „Die merker sind geschîde"; Labr. 72. 132. 324. „Ein merker âne melde den sol nieman hazen"; das. 133. „Daz mir ab der merker melde grüset"; das. 356. „Die merker sint die besten . . . der merken man an keiner stat entgiltet" ꝛc.; das. 407—410. „Wîb diu haltent mangen zuht-merkære"; das. 619. Die Merker bey dem Meistergesang, das Gemerk; s. Wagenseil, civ. Norimb. 540. 544 ff. BM. II, 67,2. 2) der Merker, das Merkerlein, Merkzeichen, z. B. in ein Buch. Das Gemerk, 1) Merkzeichen; BM. II, 66. „Gemerk oder Geheimniß der Schieder beym Marktsteinsetzen"; wirzb. Verordd. 2) Gedächtniß; Kr. Lhdl. XIV, 201. ə~ guəts *Gmiərk*, kaə~ *Gmiərk*. ə~ *gmirkigə* Kopf. Der Merks, 1) Gedächtniß. Kainen Merks haben. Zeitschr. II, 553,92. 234. III, 129. VI, 528. 2) Ohrfeige ꝛc. als Mittel der Erinnerung. Zeitschr. IV, 51,15. merklich, 1) wie hchd.; (a. Sp.) beträchtlich. BM. II, 67. „Nachdem merklich daran gelegen." „Daraus ein merckliche Theurung entstanden." „Hat ein merkliches fremdes Volk in das Fürstenthum geführt"; Kr. Lhdl. VIII, 376. 389. XIV, 182. 2) es genau nehmend, inquisitivus; BM. II, 67,3. „Gesell, dû hâst mîn ungenâde, daz dû bist sô merklîch"; S. Helbling III, 101; cf. X, 71. „Diu vrowe möht ân wandel sîn, ân daz ir sît ze merklîch"; das. I, 1277. „Die wænent, ich si schuldec, daz dû sô unduldec und sô rehte merklîch bist; das. III, 387; cf. 402. „merksam, perspicax, sagax"; Voc. v. 1618. „Und *mirksam* bin i' überaus! wo s' spieln, wo's giebt án Gspaiſs mit Menschán, waiſs i' Haus für Haus drei Stunden in án Krais"; Stelzhamer 96.

Merk, Mirk, apium. „Apium, eppe vel merk"; Clm. 13057 (2° XIV. sec.), f. 105. Diefenbach 40b. Weigand, Wbch. II, 146.

Merkel, älterer Vorname; MB. XXV, 13, ad 1385: „Merkel Daum von Altdorf"; (aus Marc-ulf? Cgm. 579, f. 2b. — aus Emericus; v. Lang).

außmerkig, aussätzig; Cgm. 696, f. 133. 'Diefenbach 324c. (wol zu March, b gehörig? vrgl. Grimm, Wbch. I, 917: Ausmärker, extraneus, und mhd. üzsetze, der Ausgesetzte, expositus, Graff VI, 305. BM. II, II, 346. Grimm, Wbch. I, 944).'

murk, â. Sp., sumpfig; BM. I, 274. „Daher Murga (Name zweier Flüsse), d. h. Sumpfwasser? Grimm II, 289. „Wie mir Baader sagte. heißt der Murg in Mittenwald: trübes Wasser"; (Dr. K. Roth; 13. Nov. 1846). Vrgl. oben, Sp. 1642: das Muer.

murkeln, murksen, s. murgkeln.

Der Markt (Mark, March, Mar't, Ma't), wie hchd.; (ahd. marchat, marfat, market, agl. market, isl. markadr; Graff II, 852. BM. II, 80. Weigand, Wbch. II, 108. Zeitschr. II, 413,34. III, 110. 324. 467. 555,16. V, 367. 407,14. VI, 94. 515,2). R.A. Də *Mark*' is vo'löffə~, ist zu Ende. Einen solchen Mann, eine solche Frau krieg ich noch, wenn der Markt verloffen ist; (Ausdruck der Geringschätzung). Einen Markt kaufen, haimbringen, d. h. etwas vom Markte. Zeitschr. VI, 515,2. Der Markt, Marktfleck, Marktflecken, (hchd., wie nicht in Altb., meist blos der Flecken). So ist auch das isländ. kauptün, schwed. kjöping, vom Kaufen hergenommen, und selbst unser Stadt wird ursprünglich elliptisch als Kâufstatt verstanden seyn. Mehrere jetzige Städtchen, z. B. Pfaffenhofen, Erding, Schrobenhausen, Lengenfeld, werden noch im 15. Jahrh. Märkte genannt. Kr. Lhdl. III, 8. XV, 218. MB. XX, 67. „Márktl", noch in Hund's St.B. I, 108: „das Märktl", nom. propr. „Das Obergut gelegen vey dem Frankchenmarcht in dem Atergäw"; Cgm. 3941, f. 226. Man unterschied in Altb. ehmals Bannmärkte, die innerhalb ihres Burgfriedens eine eigne magistratische Jurisdiction hatten, und gefreyte (privilegierte) Märkte, die, wie die Städte, Antheil an der Landstandschaft hatten. Sie konnten das eine ohne das andre seyn. Hazzi, Statist. II. B., XIII. märktisch, märkisch, adj.; *märkisch* gə~, nach Sitte der Fleckenbewohner, -innen gekleidet seyn. Der Märkler, Einwohner eines Fleckens. markten, marken, marchen, auf die Märkte ziehen, Handel treiben; feilschen. Der Markter, Krämer; (Werdenfels). märkteln, märkeln (márkln), mercheln, merteln, handeln; feilschen. „marchen, märckeln, empturire"; Voc. von 1618. „Das Recht vermärkeln"; Av. Chr. „emere, merteln"; Av. Gramm.; auch gl. i. 560 steht: „gimarcaten, nundinatum", Prudent. p. steph. X, 969.

Der Merl, s. Merder.

Die Merl, (v. Dell.) die Amsel, merula; '(mhd. daz merlîn, aus lat. merula, merulus, ital. merlo, franz. merle; BM. II, 158. Weigand, Wbch. II, 146. Zeitschr. IV, 52).'

Das Merl (Mél, Miəl), Summermerl, der 620
Sommerfleck, die Sommersprosse im Gesicht. Zeitschr. V, 227. Prasch schreibt Somermietl. „Guckaſschecken heißen die Sommermiedel", sagen die Eipeldauer-Briefe. Zaupser hat Sommermirl, das Lexicon von Bayern Sommermörl, (nicht unübel auf Mohr be-

zogen); vrgl. über die Ungewißheit des vor dem l ausgelaſſenen Conſonanten Gramm. 446. 632. „Impetigo die merlen unter den augen“; And. 73, f. 304b. „Pustulae, merl“; Cgm. 170, f. 10b. „Wer merl oder ſprekchel under den augen hat“; Cgm. 170, f. 2b. Die Merl-Birn (Mélbiə'n), Sorte Landbirnen, mit ſommerſproſſen-ähnlichen Punkten. ſummermerlet (eummə'mé'lt), voll Sommerſproſſen. merlen (mé'ln, má'ln), voll Pünktchen oder Flecken machen, z. B. die rothen Oſter-Eyer, indem man ſie in Ameiſenhaufen legt. „gemerlet, multis punctis aut notis maculosa (facies)“; Voc. v. 1618.

Maə˜st àllwə, du bist schö˜, is àbə' nét wàr,
bist 'tüpf'lt und *g'mé'lt* und hàst ə˜ rouds Hàr.

Das Voc. v. 1482 hat zwar meren, tingere, indeſſen möchte ich hier eher, nach Gramm. S. 140 (wie im Schottiſchen mirles für das engliſche measels, Maſern, gilt), Zuſammenhang mit Mâſen, Maſer, Miſelſucht (w. m. ſ.) vermuthen.

Merl (?). „Magen (Mohn), Merl, Linſen, Himeltaw u. drgl.“; Kärnt. Zehentord. von 1578, p. 8. 'Vrgl. Lexer, kärnt. Wbch. 191: das *Mear'l*, die Möhre, Mohrrübe. Nemnich I, 1380: *Mörle*. „Pullus, ferrugineus, mörlefarb, ſchwarz und rot wie roſt“; Nomencl. 1629, p. 97.

Die Mirl (Miə'l), Maria, die zu Lichtmeß gefeyert wird. Anna Mirl (Annəmiə'l), Anna Maria. ſ. Maria und Zeitſchr. III, 393,15.

miə'ln. Wenn das Mehl lang von Luft abgeſperrt, fangt es an zu *miə'ln*, wird miə'lət; (ObrM.). mieteln, müeteln? mirlen? VII Com.: mennen. 'Vrgl. müecheln, meuchteln.'

Der Marmel, Marwel (Márwl; cf. Gramm. 559, U.L., b. W. 'Árwl, 'Árwə'), 1) Marmor, in welcher Bedeutung der gemeine Mann nach Gramm. 693 gerne ſagt Marwelſtain (ſchon Voc. von 1419: Märbelſtain; ahd. marmil, marmul, mhd. marmel, mermel; Graff II, 859. BM. II, 81. Weigand, Wbch. II, 108. 213. Zeitſchr. III, 173,130. V, 392. gl. a. 199: marmul). „Schlechdorfer Märblſtain“ zum Reſidenzbau (1613); Cbm. 2224, f. 59. Dieſenbach 349c. ſ. oben, Sp. 1643: Märbel u. vrgl. Sp. 597: Tèhhl. 2) Schnellfügelchen von Stein. Birlinger 330. 334. márwəln, árwəln, mit Schuffern ſpielen. márwəliər'n, marmorieren, nach Marmorart zurichten, bemalen.

„mirmen“, ſ. müemeln.

Mermel, Mermeut, Memerolt, Name eines wettermachenden Geiſtes; ſ. oben, Sp. 765: Faſolt und Grimm, Mythol.2 p. 602. 494. „Francisci Petrarchae VII psalmi contra marmas (faum marinas) et mundanas tempestates“; Clm. 5304, f. 80. Cf. den Canonicus zu Augsburg 1056: Maremat und ceſk. (Zap. zreadlo I, 48. 49) mermonoceˇ, mit Gewalt; proč pak mermomoceˇ (mermoceˇ) dnes? warum gerade heute? ceſk. Merot, Pluto (Tham, Gramm. 314), Mercurius (Safařjk, Staroz. 882); Morana, Hecate (mater verborum 87. 138). Vrgl. oben, Sp. 1639: mörſtain u. Th. III: Schaur.

'Der Murmer, Murmel, ä. Sp., das Murmeln, Murren, murmur; (ahd. murmul; Graff II, 859. BM. II, 276. Weigand, Wbch. II, 213).' „Fiat sine murmure, ſo geſchehen an mürmel“; Augustini regula, Clm. 5130, f. 208.

Das Murmentel, Murmementl, (Gbrg.) das Murmelthier; (ahd. muremunto, mhd. mürmendîn; Graff II, 859. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 213 f. Zeitſchr. VI, 84: Murmeli. Notk. 103,18: murmenti). Voc. v. 1618: „Murmentle, mus montanus“; ſchweiz. Murmeten, Murmetli; (aus mure montano? ital. marmontana, marmotta, marmotto, franz. marmontaine, marmotte. Diez, Wbch. 218). „Das murmerthier tregt ein hinhinter das es zu zehren hat im winter“; H. Sachs 1612: II, II, 221, (aber 1560, 109b: murmelthier). Vrgl. Grimm, Reinh. p. 111,1348.

'Der Marner, ä. Sp., Seefahrer, Schiffer, mittellat. marinarius; (mhd. marnære, marner, merner; BM. II, 82).' „Wild dus ein gutter marner ſeit (ſein?) wirff bei zeit den ancker an“ (ein?); Heſelloher (?), Cgm. 379, f. 160. ſ. oben, Sp. 889: die Galê. „Wenne die marner ſüez wazzer machen wellent“; Konr. v. Megenberg, f. 61, Pfeiffer 101,14.

Der Mörſel, Mürſel (Mérschl, Mürschl), der Mörſer, (ahd. mortâri, morſâli, morſâri, mortarius; mhd. morſære; Graff II, 858. BM. II, 220. Weigand, Wbch. II, 198. Zeitſchr. V, 462).

der-mürſen, -mürschen, -mürſeln, -mürscheln, zerreiben, zermalmen. BM. II, 220. 277. Zeitſchr. V, 178,113; vrgl. 179,167. „Daz alle ſin hut und ſin vleiſch zumorſchit was“; Herman v. Fritzlar 185,16. Das Gemürſel (Gmiə'sl), zerriebenes Geſtein. „Staingemieſel, rudus, eris“; Voc. von 1735. „Staingemüſel, rudus, *ἐρείπιον*; Nomencl. 1629, p. 108. „Mürſell, minutal est quidam cibus“; Voc. v. 1429. ſ. müſchen und mürw.

Mörſel. „Corbis, ein mörſel odet korb auf dem ſegelbaum“; Nomencl. 1629, p. 116. Vrgl. die Moſchen.

'Das Murſel, Morſel, ä. Sp., Bißchen, Stückchen; (mhd. murſel, aus mittellat. morsellus, altfranz. morcel, jetzt morceau; BM. II, 277. Diez, Wbch. 691).' „Nim junge gebratene hünre, hau die an kleine murſel“ . . . „entlide ſie zu morſeln“ . . . „ſnide ez zu murſeln“; Kochbuch im Wirzb. Codex, '(IX. Public. des litt. Ver. in Stuttg. p. 11. 12, Nr. 28. 30).' Vrgl. Marſchellen.

Der Márſch, wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 110). R. A. Einem den Márſch machen, mit Trompeten und Pauken, (ihn derb abfertigen). Der Durchmarſch, (im Scherz) die Diarrhöe. marſchieren (má'schiə'n). Zeitſchr. IV, 244,21. Vrgl. Marh, Anmerkung.

marſchandieren, unerlaubten Handel treiben; Wirzb. 621
Forſtord. v. 1668. vermarſchandieren etwas. Marchande des modes lautet bey Münchner Schönen nicht ſelten wie méchante mode.

Die Marſchellen, die Morſelle, morsellus, feſtes, viereckiges Stückchen ſüßer Arzney; (ſ. oben: Murſel). Beym P. Abraham legt ſich ein Knecht im Stall neben ſeinen Pferden nieder, und greift im Traum nach einem großen Beutel mit Geld, den er findet. Wie er erwacht, hat er nichts anders in der Hand, als „ein ziemliche Stall-Marſchelln.“ An einem andern Orte iſt die Rede von einem armen Bauern, der anſtatt der Marſchellen ein wenig Knoblauch zu ſich genommen, und in der Kirche mit ſeinen Seufzern die Naſen der Frommen in Allarm ſetzt. „Hat eine Kloſterfrau 30 Meil Wegs von hinnen durch einen eignen Botten drey Marcellen alhero geſchickt mit dieſem Bericht, daß ſie einen unleydenlichen Wehetagen an allen Gliedern erlitten“; Lechfeld. Mirakel 83. „Waz mag den ſinnen beſſer ſein denn gutew murſel und ſtarcker wein“; Cgm. 412, f. 2a. „Leprosus bonos morsellos querit“; Clm. 9528 (XIII. sec.), p. 343.

Die '(der)' Marſchell, der venetianiſche Marcello, eine welſche Silbermünze, die a0. 1539 vierzehn Kreuzer gilt; Lori, Mz.-R. I, 210. „Gebt ihr den halben martzell“... „will euch ein halb martzel geben“; H. Sachs

1560: IV, III, 30. Clm. 8985 „emit Venetiis pretio unius Marcelli Erasmus Schalcost' ord. min. 1479.“

Morſch. „Culex dicitur vulgariter morſch“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 47. 'Vrgl. das folg. Wort.'

Murſchnitz, ä. Sp., eine Art Frauenkleid; (ſlaviſch? mhd. mürſnitze; BM. II, II, 444 f. Haupt's Zeitſchr. VIII, 20); Fliegennetz (?), vrgl. das vorige Wort und unten: die Mouſchen. „Gelbe kitel und murſnitzen, lazzend manig meide niht geſitzen“; Renner 415. Cgm. 714, f....: muſchnitzen. Cf. čeſk. mošna, mošnička, Baſtkorb, Zecker; ſ. unten: die Moſchen.

mürſchen, morſchen, ſ. mürſen und müſchen.

Maschtl (Ma'schtl), Martha; (Jir.).

Mirscht, Merscht, Martin; (Jir.).

Der Martel, a) ſ. Martin. b) (Zillerthal; Schrank und Moll, naturhiſt. Briefe 100) juncus campestris L.

Die Marter, 1) wie hchd. (ahd. martyra, martira, martara, mhd. marter, martel; Graff II, 857. BM. II, 82 f. Weigand, Wbch. II, 111). Voß Marter! Ausruf, (vrgl. Leiden 'und oben, Sp. 959: Kotz Kreuz!'). Verſtärkend: „Die blinden hören marter leis“; H. Sachs 1560: IV, III, 48 (1612: IV, III, 107). 2) die Marter, Dim. das Märterlein, 'das Kreuz, Crucifix als Zeichen des Leidens Chriſti'; gewöhnlicher: die Marterſaulen, Säule von Stein oder Mauerwerk, wol auch von Holz, mit einem Kreuz oder ſonſt angebrachter Vorſtellung irgend eines religiöſen Gegenſtandes, oder auch eines an Ort und Stelle begegneten Unglücksfalles, im Freyen, beſonders an Wegen aufgerichtet. „Am karfreitag ſo man die marter nider legt und küſſet“; Cgm. 715, f. 2b. „Und ſol vnſers herren marter für ſich nemen vnd die liecht davor prennen“; Cgm. 73, f. 25. „Dâ vant ſi zu der rehten hant gotes marter an der want“; Haupt, Zeitſchr. VII, 120, 390. „Weil mehrers die Unglücksfäll, als Andacht, verurſachen, daß man pflegt Creutz und Martyrſäulen aufzurichten“; Bogenberg. Mirakel. „Bildſtöck, Marterſaulen und Crucifixe“; wirzb. Verordd. von 1691. „Marterſaul, pila, stela viatoria“; Voc. v. 1618. „Crucifixum, marterbild“; Voc. Archon. f. 40. „Hercules ſetzt in Spanien groß Seulen, wie wir jetzt Marterſeulen“; Av. Chron. 37. „Mein anger herinden in den alten mark gelegen gegen der Marterſeyl“; MB. XVII, 247, ad 1498. „Ain acker gelegen in der ſlait bi der marter“; MB. XIII, 456, ad 1446. „Zum rothen Märterlein“; Wagenſeil, de civit. Norimb. p. 469. Bə də' Rétzə' *Maərtə'* (is ə mə' békemə˜); b. W. „Ein angerlein bey des Kindes martter.“ „Zwiſchen unſers Herrn und Newnhauſertor (München) in der newnt, genant des kintz marter, darin ein chrämtz ſteckt“; MB. XIX, 65. 310, ad 1399. „Wanne ſie (die heil. Eliſabet) kniete vor vnſers herrn martele“, (einem Crucifix); Maßm. Denkm. I, 118. Vielleicht bezog ſich die Benennung urſprünglich zunächſt auf die an ſogenannten „Kreuzwegen“ aufgerichteten Darſtellungen des Leidens und der Marter Chriſti. Cf. čeſk. boží muka (plur. für muky), Gott-Marter, Marterſäule, Kreuz auf dem Wege; (Dobrowsky, Gramm. 143). ſ. Kreuzweg. Marterſeulen auszuſetzen zu einer kirchen auf den weg dahin das volckh dan vaſt geen tuet“, (Angabe der Diſtanzen der Gänge Chriſti in der Marter); Aug. div. 95 (sec. XVI.), f. 207. R. A. Dàstə˜ wie ə˜ *Marto'sauln*, unbeweglich. Nach Rohrer p. 96 ſind Martyri (in Welſchtyrol) auf Holz geſteckte eiſerne Kreuze
623 an Stellen, wo jemand ermordet worden iſt. Ueber das Steine Legen an ſo einer Stelle von Vorübergehenden (VII Com., Algier) ſ. Blätter f. lit. Unterh. 1845, p. 1074. Gl. i. 404 ſteht beym deutſchen chappella das lat. martyrium. „Martyrium, aedes sacra, locus sacer“; Ducange. „Ecclesiasticus haereticorum cimiteria vel ea quae dicuntur apud eos martyria orationis adierit causa“; Can. Laodic. concilii, Cod. Fris. 41, f. 11b. martern, wie hchd., (ahd. martarôn, martarôn, martolôn, mhd. martern, marteln; Graff II, 858. BM. II, 83. Weigand, Wbch. 111). In einem Nürnb. Kochb. v. 1726 heißt Krebſe martern: ſie lebendig brühen, „daß die Schwänz von den Schalen herauskommen.“ Der Marterer, Martyrer, wie hchd. Märterer; (ahd. martyr, martilâri, mhd. marterære, martelære, merterer, merteler). „Ze einem martelære ich in geliche“, Labr. 233; cf. daſ. 525: marterer, mertrer.

Martîn, Mertîn, Merten, Mirtein (ä. Sp.; z. B. MB. IV, 141. XXV, 16. v. Lang, Reg. ad 1188, oberbayr. Archiv IX, 107. 110), jetzt gewöhnlich: der Martel, Mertel, Mirtel, Martinus. Zeitſchr. III, 536. VI, 459. Weich-Mertin, Ort bey Griesbach; Mertins-Neukirchen bey Roding. In Schwaben habe der Patron der alten Franken: Märti, Nußmärtel, Pelzmärtel die Kinder geſchreckt, wie in Bayern der ſlawiſche Nickelàs; (v. Lang). Der *Pelzámertl*, Klaubauf; (Rath Her). „Nach ſant Merteins tag ſol man keiner ſlacht weins in die ſtat füeren“; Wiener Stdt.R., Cgm. 1113, f. 13b. „Pithoegia, Martinalia quo rapinebant (replebant) musto dolia, Sanct Martins tag“; Nomencl. v. 1629, p. 175. An St. Merten's Abend ſchmaußen a0. 1204 „zwen Dumbpfaffen mit iren huren“ zu Erfurt und verſinken in ein heimlich Gemach; Cgm. 4908 (XV.—XVI. sec.), f. 10—11. „An ſent Mertines naht er trank vil vaſte uber maht“; v. d. Hagen, Geſ. Abent. II, 457, 3. Birlinger 330. BM. II, 84. Zeitſchr. V, 155. Auf St. Martin trinken, ſ. oben, Sp. 1618: Minne trinken. „Fàllt ə háligé Zeit odə' 's *Mért'n lobn* ei˜, müəſan Krápfə˜-r- und Schnidn dà sei˜“, (Schmaus am Martinstag mit Gans); Schoffer 44. In Furii Dionysii Philocali Calendarium sub annum CCCLII scriptum, mit Noten von Fr. Xyſt. Schier herausgegeben von Martin Rosnak (Grätz. 1781. 4°) ſteht bey November: „D. D. a Kl. Nov. EXSEN. CMXXIIII S. L. ISIA. E. b. IIII Non. *Ternov*ena. Dies aegipt. E. o. III Hilaria“, und zum letzten Worte die Note: *ter* minatis *nov*em diebus et noctibus luctuque in Isiacis consueto excipiebat *laetitia*. Crediderim ex his adhuc superesse consuetudinem convivandi mense Novembri et anserem comedendi. Indicat haec sacra in codice bacheriano et caesareo imago Novembris cum sistro et ansere puta, cui consonat Ausonii tetrastichon:

„Carbaseo surgens post hunc indutus amictu
Mensis, ab antiquis sacra Deamque colit,
A quo vix avidus sistro compescitur *anser*,
Devotusque sacris ubera fert humeris.“

Joannes Boëmus, de omnium gentium ritibus etc. 1520, f. LX: „Nemo per totam Franconiam tanta paupertate premitur, nemo tanta tenacitate tenetur, qui in festo Martini non altili aliquo vel saltem suillo vitulinove viscere assato vescatur, qui vino non remissius indulgeat. Quilibet enim tunc nova vina sua, a quibus se adhuc usque abstinuit, degustat et dat degustare omnia. Erogantur in Herbipoli et plerisque locis hac etiam die pauperibus ex pietate vina. Spectacula publica eduntur, duo aut plures frendentes apri circo includuntur ut mutuo se exertis dentibus visceratim dissecent quorum carnes, ubi vulnerati conciderint, partim plebi partim potestatibus dividuntur.“ Nürnb. Sp.W. Wenn 'Gans z' *Martini* áfm Eis stêit, sə stêit s' à˜ Wei'nácht'n áfm Dréck.

merti', adj. und adv., (b. W.) was mächtig, ſehr. grôß-merti', merti'-hôh, ſehr groß, ſehr hoch; (nach Gramm. 433. 635 vermuthlich bloße Ausſprache ſtatt mə'ti' aus mächtig, w. m. ſ. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 271: mördsch, mertsch und Zeitſchr. VI, 356. ſ. unter: der Mord).

'Die Mirte, wie hchd. Myrte, (Weigand, Wbch. II, 225); vrgl. oben, Sp. 1639, das Mer: Merdorn.'

Der Mörter, Mörtrich, Mörtrer, (ä. Sp.) der Mörtel. „Ainem merterkocher 20, ainem mertertrager 18 dl. Taglohn“; L.R. v. 1553, f. 152. „Zieglſtain pain und mörtrich“; Wſtr. Btr. V, p. 205, ad 1468. Voc. v. 1445: „mörtrer“; gl. a. 647. o. 142. 280: mortere, morter, cementum; lat. mortarium. Graff II, 859. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 198.

---

märtſchen (mä'dsch'n), 1) quetſchen; *də'mä'dsch'n*, zerquetſchen (zu Brey). ſ. mätſchen und vrgl. müſchen.' Das Gemärtſch (Gmä'dsch, Gmé'dsch). 2) im Spiele matt, matſch machen, ital. far oder dar marcio, marciare. ſ. unten: matſch.'

---

marw (màr' und már), ſ. oben, Sp. 1636: mar.

Marwel, ſ. oben, Sp. 1653: Marmel.

mürw, wie hchd. mürbe, (ahd. murauuer, iu, az, muruwi, mhd. mürwe, mür, agſ. myrve; Graff II, 831. BM. II, 274. Weigand, Wbch. II, 213); ſ. mar, Mur.

'Marr, Marcus; Zeitſchr. IV, 155. VI, 459. Marrbrüder, (ehmals in Nürnberg) Federfechter, Klopffechter. „Duae factiones lanistarum, quarum una a S. Marco, altera a penna cognomen habet, Marrbrüder und Feder-Fechter“; Wagenſeil, civit. Norimb. p. 161. Birlinger 330.

'Der Marzell, eine venetianiſche Silbermünze; ſ. oben: Marſchell.'

Der Merz (Mérz, Miərz), des, dem, den Merzen, der Monat März, (Graff II, 861. BM. II, 158 f. Weigand, Wbch. II, 146. Zeitſchr. IV, 160. V, 449. VI, 338. gl. a. 307: Marcev; o. 116. M.m. 167: Merzo, genit. Merzin). Merzenbier, Merzenſchnê, Merzenſtäub. „Mertzenkalb, vitulus recens editus“; Voc. v. 1618. Sp. W. „Merzen-grüen mueß man mit dem Holzſchlegel 'neinſchlagen.“

'Der Merzler, Verkäufer; Kleinkrämer, Händler; (aus mittellat. mercellarius; BM. II, 158; vrgl. daſ. der merz, die Waare).' „Merczler vel alio nomine hocker“; Clm. 4428 (XV. sec.), f. 120; (cf. H. lit. p. 80. 338, p. 123). „Mango merczler vel vnderkäffel“; Cgm. 649, f. 569b. „Mango. merzeler; merx, kouffſchatz“; Voc. optim. p. 34. Von den Mertzlern oder Huckern, die Schmalz, Kerzen ꝛc. verkaufen, ſ. Cgm. 3256, f. 50 (cf. oben, Sp. 1072: Hugker) 'und des Teufels Segi, Barack p. 306—309': „Si habind ſmalz oder aiger vail, gerſten, erwis oder bonan“; daſ. Vers 9690 f. (Händler mit Samen zum Säen im Merz?) „So denn wirt ze Merzen und man pflüg ſol uf ſterzen und der buman ſol ze aker gan, (das kan der merzler wol verſtan) und die warmen wind ginnend wægen und man ſol eren und ſægen, ſo gand ſi denn zuom merzler, der hat die ſamen gar“; daſ. Vers 9701 ff. „Mertzler der einen edelſtein verkauft umb einen pfennig der vil het mügen gelten“; Buch d. W. 1481, f. 8b. 'Vrgl. auch ahd. mezalâri, Graff II, 904.'

'merzeln, (handeln, unterhandeln, mercenari?).' „Er (Got) bedarf irs (der Pfaffen?) merzelns niht“; Renner 11187. 'Vrgl. das folg. Wort.'

merzen (?). „Da ſelbſt ain vas mit pulver was, wol auff ain zenten oder paz, da lag ain zach, der glom und pran, da man dy püchs mit zundet an, damit graf Ulrich ſcherczet, ich waiz nit wy er merczet, daz diſez pulver als anpran“, (cf. mätzen, 'auch märtſchen, mätſchen'); Mich. Behaim, Wiener 79,17. „Gemertzt und falſcher Frid“; Vegetius von 1529, lib. III, c. 3. 'Vrgl. das vorige Wort.'

Mirzel (d. h. Miəzl), Maria; Kaltenbrunner 209. Kartſch 27. 42. II, 100.

murz-ab, -auseinander, (Franken) ganz und gar ab, entzwey; '(mhd. murzes, genitiviſches Advb. v. Adj. murz, kurz abgebrochen; BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 197).' „Wann er ſluoc im die ſelben hant mit ſinem ſwerte murzes ab“; Conr. v. Wirzb. (Keller p. 312, Vers 26143). „Der pauch der iſt gerumpfen murcz“; Cgm. 291, f. 170. „Des ſol wir eilen murtze wan diſe zeit iſt kurze“; daſ. 106a. „Du haſt am tiertag einer frawen beid hende mortes abgehauen, das ir ſtümpff an der gurtel hingen“; H. Sachs 1560: III, III, 8b. „Den bäwrin die händ mords abhauen daß jhn d' ſtümpf an der gurtel hangen“, (Beutel ſchneiden?); daſ. V, 356 (1612: V, III, 26). Gl. i. 40. 4: murzilinguu, absolute; Graff II, 861. Grimm I3, 569. BM. II, 277: der murzelinc. „Dar inne (in der Kiſte) weiz er den murzeling“, (den Schatz? Reſt?); v. d. Hagen, Geſ. Abent. XLIX, 791. Vrgl. isl. murtr, curtus, und nach Gramm. 560: wurz; 'auch Vilmar, kurheſſ. Idiot. 276: murzeln. Zeitſchr. V, 179,167.'

(Bey den Formen Maß, meß ꝛc. iſt auch die Reihe 623
Matz, metz ꝛc. zu vergleichen).

Das Mäſel (Másl), die Webeerſchlichte; (gl. a. 517. 659. o. 786: flemen, maſala, maſel, wol fem.; Graff II, 874 f. BM. II, 86. Diut. III, 150. Vrgl. ſlaw. mas, Schmiere). mäſeln, befleiſtern, ſtärken (das Garn). Cf. čeſk. mazati, ſchmieren; auch hebr. Meſſias = χριστός. Bey Grimm I, 1072 ſteht ein älteres bemieſeln, illinere. BM. II, 279.

Die Mâſen (Màs'n, v.pf. Mâus'n), das Mæslein (Más'l), a) das Mahl, die Narbe an der Haut; (ahd. mâſa, mhd. mâſe; Graff II, 861. BM. II, 85. Weigand, Wbch. II, 112. Zeitſchr. III, 89. 468. gl. i. 135. 544. 723. o. 166: mâſa, cicatrix; Psalt. Windb. mâſen, cicatrices: maeſen mine, cicatrices; Cgm. 17, f. 60a, Pſ. 37,7). en *Mosn* en Gsicht hàbm, eine Narbe; er iſt voller *Mâsn* im Geſicht, auf dem Rücken. Die Blätter-Mâſen (Blàdə'màs'n), Pocken-Narbe. blàdə'màsət, adj. „Livor, ſlagmaſen“; Semansh. 34, f. 203. Die „Straich-Mâſen, vibex; die Wund-Mâſen, cicatrix“; Voc. v. 1735. b) Flecken überhaupt; ə ~Màs'n i ~'n G'wand, Flecken im Kleide. Birlinger 340: Möſe, Muſe. „Wârheit âne mâſen“, fleckenloſe Wahrheit; Diut. II, 164. „Vermaſung, macula“; Voc. Melber. BM. II, 86. Die Maſeln, Maſern; F. v. Zeſen.

Der Maßolter, Maßholder, Av. Chr. Maßfalter, der Ahorn, acer; Voc. v. 1429 u. 1419: maßalter, mhd. mazalter, mazalder, ahd. mazaltra, mazeldera, mazziltira, acer, tramaracia; Graff II, 913. MB. III, 31. 90. Weigand, Wbch. II, 115. „Tramarga, mazzalter“; Clm. 4350 (XIV. sec.), f. 2b. „Acer, mazzalter pâm“; Clm. 5685 (sec. XV., 1412), f. 55. Dieſenbach 8c. 592b. cf. -ter oben, Sp. 617.

Der Maſer, 1) Auswuchs oder Knorren an Ahornen, Kirſch- und Nußbäumen, Birken u. drgl., den die Dreher, Tiſchler zu verſchiedenen Arbeiten benutzen, (ahd. maſer, maſar, maſor, tuber, nodus; gl. a. 536. 680. i. 791. 1108. 1135. Graff II, 875. BM. II, 86. Weigand, Wbch. II, 112). „Reperta (repertum) est in quadam silva (bey Nürnberg) lignum quoddam quod vocatur vulgariter maſareos“; Mirakel bey Jca. Nider Formicarius, lib. IV, cap. 6; And. 32, f. 73b. „Der puchspaum hât gar knorrot wurzeln, und darumb vint man edlern maſer an derlai holz wan an kaim andern holz. iedoch ſmeckt der wein paz auz viechteim maſer“; Konr. v. Megenberg f. 186, (Pfeiffer 317,3). „Auz des (Ahorn-)holzes maſer macht man guot köpf“; daſ. 198b, (Pſ. 338,17). 2) ä. Sp., ein hölzernes Trinkgeſchirr; BM. II, 86. „Wil ſüeze ſitgebinne, ir ſult füllen

uns den maſer"; M. Helmbrecht 1005; (cf. Adelung's Birkenmaier). „Von ſilber und von golde chöpfe, mæſer, glas vaz"; Kindh. Jeſu, Hahn 95,21. „Uz mazer und uz ſicht drinckt man dick guten win"; Altſw. 195,21. Im Isl. iſt möſr eine Art Ahorn und in einem alten Voc. finde ich: „maspawm vel fladder, murra", wozu Adelung's Mas-Erle und Maſer-Birke ſtimmen, während das vorige Maßolter, wenigſtens formell, weit davon abſteht. Antiquitates Americ. p. 441. Das „mauſur kominn af Vinlandi" in der Saga Erich's des Rothen als acer rubrum (bird's eye) und acer saccharinum (curled maple, gekräuſelter Geißbaum) auf Rhode-Island erklärt. Cf. ſeſſ. mozol, Schwiele. Die ahd. Sp. hat auch ein Verb maſeron, extubero, nodosus fio, gl. a. 10. 624. BM. II, 86.

maſen: kärnt. meſhati, meſhéti, die Augen zudrücken, wodurch das deutſch-kärnt. maſen (flawiſirend) ausgedrückt wird"; Jarnik p. 72.

Der Mâs·n (Mos·n), plur. Más n, (b. W., ObrM.) ſtatt Waſen (ſ. d. W.), Raſen; *Grâsmos·n.* cf. Mos.

Die Maſera, (in Venedig) Frau, Mädchen (?); Cgm. 444, f. 5a.

Die Maſin, alte Stute; (Pinzg.; Jir.).

Die Mâß (Mass, o.pf. Mâuss, sing. und plur.), 1) landübliches Schenk-Maß für Flüſſigkeiten, namentlich für Bier, der 60ſte Theil eines Eimers; (ahd. mâza, mhd. mâze; Graff II, 902. BM. II, 203. Weigand, Wbch. II, 114. Zeitſchr. VI, 266,41). Schaffə˜ S· ə˜ *Mass?* frägt die Kellnerin den eintretenden Gaſt, nach dem bekannten Grundſatz: „Wer ſeinen Durſt mit Seideln labt, fang lieber gar nicht an." Auf einem Sitz „zwuə, drey *Mass*", zu trinken iſt etwas Gewöhnliches, vier, fünf, ſechs nichts Außerordentliches. Es gibt Leute, die tagtäglich ihre 10 ja 20 *Mäs·ln* (das Diminutivum hat hier auf die Quantität keine Beziehung) zu Leibe nehmen. ə˜ brauné, ə˜ weiſſé *Mass* Bier ſtatt eine Maß braunen, weißen Bieres. Der *Masskruəg*, Krug der eine ſolche *Mass* enthält, und nach Landes-Sitte gewöhnlich von Steingut und oben mit einem zinnenen Deckel (Luck) verſehen iſt. Es hält ſich in dieſen Krügen das Bier überaus friſch, ſie ſind dauerhafter, wenn auch koſtbarer, als Bouteillen und vielleicht geſünder als die ehmals und
624 an einigen Orten noch jetzt üblichen Kannen von Zinn. Der gemeine Mann pflegt, ohne die vornehm-ekle Dazwiſchenkunft eines Glaſes, aus dem Krug zu trinken, und auch ſeinem Nachbar daraus Beſcheid zu thun. Die halbe *Mass*, oder kurzweg die Halbe, wird gewöhnlich in Gläſern, die wie die *Mass*-Krüge einen Deckel haben, aufgeſetzt. Man hält es für vornehmer, aus einem Hàlbé-Krüəgl, denn aus einem *Mass-Kruəg* zu trinken. Ekle oder ſparſame Trinker können ſich auch durch das Glas beſſer als durch den Stein überzeugen, von was Farbe oder Reinheit ihr Trank ſey, und ob er wirklich bis an das Luck reiche. Die Aufmass, die der Bierbrauer (gewöhnlich 4 auf den Eimer) dreingibt. mæßig (mássi'), adj. u. adv., maßweiſe; *mássi' trinkə˜*, âquivok mit dem unten vorkommenden mâßig. ə˜ zwaə-, drey-*mássi's* G'ſchirr. mâss·ln, (maßweiſe) trinken.

2) (ä. Sp.) Längenmaß. „Ein Maß für die Salzzüllen, weiter und hoher dann die alt Maſſe geweſen"; Paſſauer Urk. v. 1441.

3) die Maß oder Maßen, Grund und Boden von beſtimmtem Maße, Grundſtück; im Bergbau (ſ. Lori, BergR. 446. 604. 607): ein Stück Terrains von 28 Lachtern in die Länge und 14 in die Breite. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 263. Vrgl. Firmenich I, 31,20: „twintig *Matt* mit Rogg", (Acker?) und unten: der Maiß. Hieher gehören wol auch die Ausdrücke Ackermaß. „Wo die Ehegarten umbgriffen, oder da ſichtig Acker-Maas (noch als ehmaliger Acker erkennbare Gründe) vorhanden, die ſollen nit für Neubrüch gehalten werden"; Zehendord. Tit. 28, §. 13. „Ob jemand etwas zu reuten oder zu Wiſen oder Ackermaß zu machen hätte"; Neub. Forſtord. von 1690. ſ. unten ackermäßig. Reutmaß. „Auf Wäldern und Holzern Reutmas von Feldern, Wieſen und Weihern machen"; Lori, BergR. 564. „Ein Bürger macht von der Maß (Waldes), die ihm jährlich zufällt 7—8 Schnite"; Ler. v. Franken I, 59. (Vrgl. gauimez, pagus, villa, gl. a. 100; mez, sata, i. 3; ſcaramez, arpentum, o. 388 und unten Meß, Metz).

4) Ziel, Richtſchnur, Vorſchrift. Beym Gisſchießen eine Maß, ein Mäßlein (Mássl) legen, der erſte ſeinen Klotz (Stock) fortglitſchen machen, der dann für die Folgenden zum Ziele wird. „Wo das Buch der Schäden Meldung thut und nicht ſondere Maß mit ausgedruckten Worten giebt, wie ſie beygebracht werden ſollen"; Kr. Lhdl. XII, 85. „Die Seelnonne ſoll niemals Maß geben, wie viele Kerzen man aufſtecken ſolle"; Polic. Verord. „Es geit des von Scheirn Richter in die hofmarch N. Maß und ellen, das man vor aus dem (Land-)gericht hinein geben und aufgehebt hat"; Krenner, Land-, Hofmark- und Dorfgerichte p. 66, ad 1442. Daher die Bildungen: Mâßgâb, Mâßgebung und die Beſcheidenheitsformeln: ône Mâßgâb, ône Mâßgebung, ônmâßgeblich ꝛc. d. h. ohne etwas vorſchreiben zu wollen.

5) (ä. Sp.) die Art und Weiſe, modus; das Maßhalten, die Mäßigung. „Etlich lent auch blaufuzzes mazze"; Valkn. 81. „Vieng ich derſelben aine oder ander in irer mazzen"; daſ. 130. „Ich vind dich noch in der alten mazze als ich dich lies"; daſ. 152. „Lâ dich die mâze leren: bis nicht ze balde und bis ouch nicht ze bîde"; Labr. 72. „Wizzet daz diu mâze iſt des ſinnes wâge zaller vriſt"; d. welche Gaſt 9935 ff. „Der unſtæte ſweſter iſt diu unmâze zaller vriſt"; daſ. 9885 ff. „In der Maß; in ſolcher Maß und nicht anders; aus was Maß, qualiter, quomodo; aus der Maß, über d. M., extra modum; rechte Maß, temperies", Voc. v. 1618. Zeitſchr. V, 423. Vrgl. verſchiedne andre, auch hchd. Formeln mit Maß und Maßen; (ahd. Sp. zi mezſſe ſo, sicut; diu mezu, in themo mezze, eo 625
modo; uvar mez, super modum ꝛc. Graff II, 893 f. ſ. unten Meß). gueter Maß, zu gueter Maß, eine Ausfüllformel der ä. Sp., oft ohne beſtimmte Bedeutung: wohl, eben. „Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſetzt die Sache guter Maß als vor." „Darauf antwortete ſein Gnad guter Maß als vor." „Wir hätten ſolche Antwort den obgenanten N. und N. hier zu guter Maß mündlich gegeben; die wollten ſich aber deſſen nicht verfangen." „Als ihr mir N. geſchrieben habt, das hab ich zu guter Maß vernommen." Kr. Lthdl. I, 155. 244. III, 146. 147. „Wie ain teutſcher in zu guter Maß erzogen het"; Livr XXXI. „Vor in lac ein burc ûf der ſtrâze den liuten wol ze mâze, die herbergen ſolden"; Iwein 6082. allermaß, allermaße, allermaßen, adv., omnimodo; (wie einfaches mâßen und inmâßen, wie, indem, weil), Grimm, Wbch. II, 225. Weigand, Wbch. II, 115. „Allermaßen ihr es auch alle tag machet", wie ihr es denn . . .; P. Procop. Die Abmâß. „In ſolcher Abmaß"; Lori, Mz.R. III, 380. Die Übermaß, der Überſchuß; L.R. v. 1616, f. 292. Kr. Lhdl. VII, 197. 252. „ainmäßleich, unimodè; vilmäßleich, multimodè"; Voc. v. 1445. Das „maza, demensiones", in gl. a. 513, 553 iſt wol (ſtatt mazo) Nomin. Plur. von einem fem. maza; ſonſt zeigt die ahd. Sp. faſt immer mez, ntr., (ſ. meßen u. Metzen).

Das Mâß (Màs), a) wie hchd.; (BM. II, 203. Weigand, Wbch. II, 115). R. A. Hât də' Hund 's *Màs* hi˜? kannſt du das Rechte nicht treffen? Mə˜ mou' dennoət bə-n-ə˜n gleichə˜ *Màs* bleibm, in den Schranken des Billigen. Für Getreide war das Kaſten-Maß (ſ. Kaſten) meiſt vom gewöhnlichen oder Landmaß verſchieden. b) Concrete Maß-Einheit für trockne Sachen, je nach den Gegenden ungleich, ſo z. B. im b. W. der 7te Theil eines Schäffels (Zaupfer), in Nürnberg der

16te Theil einer Metze, oder der 4te Theil eines Diethaufens, oder die Hälfte eines Diethäufleins; (Adelung). Vilmar, kurheff. Idiot. 263. Üblicher ist in dieser concreten Bedeutung das Diminutiv Mäßlein (Mássl), in München der 16te Theil des Metzens, der 8te des Viertels, z. B. bey Getreide, Kartoffeln, Rüben ꝛc. Das kleine Mäßlein (klaə˜ Mássl) ist daselbst der 8te Theil des größern oder der 4te des „Dreißigers“ bey Mehl, Zwetschgen ꝛc. Das Aufmaß. „Auf ein Schäffel neu Getraid, so noch weich ist, soll ein Viertel Aufmaß passirt werden, (Land- und Policeyord. B. II, T. I, Art. 6), also was im Preußischen das Krümp- oder Krimpfmaß bey Salz und Getreide, zum Ersatz des Schwandes durch Einschrumpfung. ausmäßeln (ausmáss'ln), maß- oder mäßleinweise verkaufen; Ldtg. v. 1612: 361. 'Das Glidmâß, gewöhnlich im Plur.: die Glidmâßen, (mhd. daz gelidmæze, diu gelidmâze, daz lidemâz: BM. II, 203. 208. Weigand, Wbch I, 445.' Grimm I³, 505: altnord. lidamôt, von mota, engl. to meet, concurrere), s. oben, Sp. 1442. „Alle sîne gelidemêze“ . . . „daz du mir nemest ein gelidemêze mînes lîchames; Herm. v. Fritzlar 71,8. 76,11.

Die Mæßerey (Mássərei), a) das Gemäß, Maß: 1) für abzumessende Sachen; Münchner, Augsburger, gröβe, klaine Mäßerey (Maßfuß); 2) für zu verfertigende Sachen. d' *Mässerey* nemen von etwas. Də' Schuestə' hàt mei˜ *Mässərey* və'lo'n, hàt mə' d' Schueh z' klaə˜ gmacht. b) das Gemessene, Zugemessene. Bey einem Breu kriegt man oft eine beßere Mæßerey als bey dem andern, nemlich mit dem oder der Aufmaß. 626

mæßig (mássi'), a) s. oben, unter die Maß, 1); (ahd. mâzîc, mhd. mæzec; Graff II, 903. BM. II, 209. Weigand, Wbch. II, 115 f.). b) wie hchd., doch nicht volksüblich. c) (ä. Sp.) gemäß, conveniens. „Ain geltentz gut kaufen, swelches uns meßik sey“; MB. IX, 161, ad 1331. d) in der Zusammensetzung wird mäßig (mássi') mit großer Freyheit benutzt. ackermäßig machen einen Grund, ihn zum Acker machen; Mandat von 1762. (cf. die Maß, 3). baumäßige Felder, die bebaut werden können. beilmäßige Schiffe, die ausgebessert werden müssen. dokta'másɪ' studiə'n, Doctor medicinae zu werden; (ObrM.). fuettermäßig, zum Füttern brauchbar. kasten- oder schrannenmäßiges Getraid. fürsten-, hailig-, ritter- ꝛc. mäßige Personen, d. h. Fürsten, Heiligen, Rittern gleich zu achten. Dunder-, galgen-, hell-, lueder-, schinder-, teufelmäßig, gemeine Adjectiva mit der Bedeutung außerordentlich, im guten wie im schlimmen Sinne. gemäß, gemäßig, adj., mäßig. „Daß sie so gemäß in dem Essen geweßt, ist darumb geschehen, damit sie nit in ein unangenehme Faiste gerathe“; P. Abraham. „Daß die zeitliche Unterhaltung der Schwestern sehr schlecht und gemäßig ist“; Kirchhueber Kloster Anger. Die Mäßigung, 1) wie hchd., doch unvolksüblich. 2) (ä. Sp.) das Ermessen, der Anschlag. „Soll den Schaden nach der Nachbawren oder Obrigkeit Mäßigung widerkehren“; L.R. v. 1616, f. 298.

sich mäßen, (b. W.) sich mäßigen, sich enthalten; (Graff II, 903. BM. II, 210). „Daß er sich solchen Gejaids maße und vertrage“; Kr. Lbdl. II, 73. „Ob du des lewen dich hie nicht willt maßen“; Iwain. (Isl. mâta, moderari; vrgl. Meß und meßen und müßigen).

Das Maß, ä. Sp., die Speise; (ahd. maz, ntr., neben maz, pl. mezzi, msc.; mhd. daz maz; gl. a. 232, agl. mete, m., engl. meat, isl. matt, schwed. mat, m., goth. mats, m.; cf. altfranz. mets. Graff II, 904. BM. II, 90. Weigand, Wbch. II, 113. Diez, Wbch. 686. Müller, etym. Wbch. der engl. Spr. II, 80). „Do der cheiser an dem tische saz, und man vor in truoc daz erst maz“; Kaiser-Chron. „Ez saget ein man wise: „ieglich mensche sîner spîse unmâzen sêre gâhet, so im sîn ende nâhet“, da von gâhtens umbe daz, ez was ir jüngeste; maz, daz si immer mêre gâzen“, (sie wurden noch über dem Essen eingefangen und dann gehangen); M. Helmbrecht 1562; Haupt's Zeitschr. IV, 373. Ob eine Fortdauer dieses Wortes anzunehmen sey in „Früemez“ der o.pf. N.A. vor Frêmez (d. h. vor der Morgensuppe), ist sehr zweifelhaft, da hier eine Verwechslung mit Früemeſs („morgen vor vruemesse zît“; Gudrun 718,1) statt haben konnte. Vormeß, Frühstück, (Zir.); cimbr. Wbch. 109ª, unter baizen: vormaiz, invormaiz, Frühstück; cf. 133. Firmenich I, 418,74: Mormet, Morgenbrod; 438,10 und 439,10: Ommet, Näimet, (entstellt in Ommelt, Näimert), Abend-(Mittag-)essen, Nachtessen. 'Vrgl. oben, Sp. 292, unter Biß: Imels, Voremoss.' Auch im pinzg. „Zoamas“ (Käse und Schotten als Zuspeise) kann die zweyte Hälfte nach Gramm. 384 aus Muos (w. m. s.) entstanden seyn; (ahd. zuomuos, episumen). 'Der Gemaße, ä. Sp., Tischgenosse; (ahd. gimazzo, mhd. gemazze; Graff II, 904 f. BM. II, 90. Vrgl. genôz von geniezen).' „So sol man die gemassen ze dem essen infüeren“; Griesh. Pred. I, 48. „Als dîn gemazze trinken sol, ungâz solt du die wîle sîn“; Tischzucht, Haupt's Zeitschr. VI, 493,154. „Sînen gemazzen (wol dat. plur.) er betuzte“, seine Tischgenossen täuschte er; St. Ulrich's Leben V. 451. „Daz menglich bî sîm gemazen lag“; v. d. Hagen, Ges. Abent. LXIII, 128. Vrgl. mhd. mazgenôz (BM. II, 399), mazgeselle.' „Daz si warn die ersten sein massgesellen ob der schüsseln“; Cgm. 54, f. 86b. 'Der Maßgang, ä. Sp., Mastdarm, (richtiger: Maßdarm), After; BM. II, 476. Weigand, Wbch. II, 113. 114. Birlinger 33).' Bey der „Kür“ soll man sich an dem Wullkraut wischen und ain blatt für den masgang (After) legen; Harder (1584), Cod. iconogr. 3, f. 47. „Wan ich ain tiechlin an maßgang truckt so gab es blut masen“ . . . „griff ich on geser zum maßgang und befand das das gfeig vorhanden war“; das. f. 171. „Leg es dem tint fur den maßgang; Cgm. 4126, f. 71. „Scorpio het unter den gelidern dez menschen die schaim an frôwan und an mannen und die stigluf und die masgang“: Diess. 140, f. 85b. „Der maßgang gat finden herfür aus dem leib eintweder von herty der stul wegen oder von zwang“; Cgm. 601, f. 96b. 110b. Maßgang, Dr. Minderer (1620), p. 151. 152; Maßdarm, das. 154. Das mazhauz, coenaculum, s. unter das Mues: muoshûs. In vollem Leben, obschon jetzt nicht mehr recht verstanden, ist, wie im Hchd., noch das Adj. maßlaidig, satt, überdrüssig (eines Dinges, eigentlich der Speise); „demo maz leid ist“, qui nauseat; Notk. 118,20. Grimm IV, 927. (BM. II, 90: mazleidec. Weigand, Wbch. II, 116). Die „Maßlaidigkait, fastidium“, Voc. v. 1618; (im Isl., Schwed. einfacher matleidi, matlêda, anorexia, als Gegensatz der matlust; cf. „matr sê ther leidri, cibus tibi sit ingratior, För Skirnis 27; ahd. mazleidi, Notk. 106,18, mhd. mazleide; Graff II, 172. BM. II, 90. Birlinger 331). „Maslaidin, fastidium“; Cgm. 649, f. 580. „Swer izzet alsô vil daz er ez nicht verdowen mach der gewinnet die mazleide“; Cgm. 724, f. 189. „Des findes maßlaid und nachtgeschrei“ entzwei nähen; H. Vintler, Grimm's Mythol. LVII. Cf. schwed. mätt, satt, überdrüßig. Mazsahs, mezzisahs, ahd. Sp., culter; s. Meßer und metzeln. Goth. ist matjan edere, mhd. mazen, agf. metian cibare, isl. metta, schwed. mätta saturare; vrgl. Mäß und Mueß. „Swer vazzet oder mazet (speiset) einen durftigen“; Clm. 4616, f. 52. 627

'Die Masse, wie hchd., (ahd. massa, mhd. masse, v. mittellat. massa, Klumpen, Menge; Graff II, 861. BM. II, 86. Weigand, Wbch. II, 113).' „Man warf sei auf ainen amboz der sele wol hundert ze einer mæsse man do sluoc; Tungdalus, Hahn 54,22.

'Die Massenei, ä. Sp., die Hausgenossen, das Hausgesinde; (mhd. massenîe, messenîe, aus roman.

maisnie, mittellat. mansionada, von mansio, maison; BM. II, 86. Dieß, Wbch. 212).' „Do all himmeliſche maſaney an glaubt"; Cgm. 713, f. 165—171. „Wie ez dem ritter ergangen ſey der do erhub diſe manſeney"; Waldſaff. Reimchron., Cbm. 91, f. 10b. 'Vrgl. mansus und Meſ·ner.'

Der „Maſſüſſel", (B. v. Moll, Zillerthal) globularia L.

maißen (maesn), partic. praet. gemaißen und gemaißt, hauen, (ahd. meizan: miaz, gameizan, gl. a. 87. 102. 161. 387. i. 88. 97. 551. 617. 911; mhd. meizen: mieʒ, gemeizen, goth. maitan: maimait, maitanſs. Graff II, 911. BM. II, 132. Weigand, Wbch. II, 89. 139. Grimm, Wbch. I, 77. Zeitſchr. III, 468. V, 455. cf. ceſſ. megtiti, mejtiti, maißen, meyt˘, mejt˘, Maiß). „Viertzehen manſtuedl Holz maißen und hacken"; Urk. v. 1464. „Holz abmaißen"; Kr. Lhdl. VI, 34. MB. XIII, 434. „Es ſoll auch keinerley ſteends oder abgemaißen Holz in den Maißen zu Schaden verlaſſen werden"; Lori, BergR. 190. „Hans H. hat am Mertlenberg Hänichel gemaißen; item der Sigmund B. hat von etlichen Bäumen Eſt abgemaißen, hat Holzgraſſa gemaißen"; Proceß-Akten zwiſchen Ortenburg und Bayrn von 1588, p. 296. „Das kleine Geſteider und Reiſerer unverlengt ausmaißen, mit dem großen aber bis auf den Herbſt zurückhalten"; Abt v. St. Zeno, Calender v. 1676. Übermaißen Einen, (auf deſſen angrenzendem Grunde Holz hauen); LR. v. 1616, f. 414. Die Maißalpen, auch Hüttſchlage genannt, ſind Blumbeſuche mit Kaſerrecht und Hütten; (Pſeud. Zir.). Der Maißhag ſcheidet Wald- und Waidſtand; (daſ.). Die Maißhacken, Art zum Fällen der Bäume und Aufarbeiten der Drälinge; (Zir.): *Maiſs*hack, *Maiſs*chmatzhack, *Maiſs*-Selden, -Risen, -Zarg. Das Maißholz, Buſchholz, Reisholz. Der Maißer; Maißerlon (1392); Freyb. Samml. II, 158. 'Vrgl. unten: Maißel.' Die Maißung, Abmaißung, Abholzung. Der Maiß (Maes), der Holzſchlag, Holzabtrieb, (b. W. das Maes); abgetriebener Platz im Walde, Hau, Schlag, Hieb). 'Caſtelli, Wbch. 198: die Mals, ein Platz, worauf junges Holz angeflogen iſt; ebenſo' Seidl (Flinſerln, 1839, S. 89: d' Máls, Geſtrüppe, junger Waldanflug; doch in der 3. Ausgabe (1844), S. 319 als Maiß mit „Holzſchlag, Hau" erklärt. „Und d' *Máſs*, dé d' laué Sunn' scho˘ weis mit Er'beblüeln tupft, rüert si', wan imeromàl durch's Grás o˘ jungo' Labfrósch hupft"; Seidl, Flinſ. 1839, S. 46; 1844, S. 118. „Bey da' letst'n *Máſs* (auf dem Weg über Berge: Anhöhe?); Flinſ. 1839, IV, 115. „Der Fuchs der bellt im finstern *Moaſs*"; Schoſſer 5. Weigand, Wbch. II, 89. Zeitſchr. III, 468. „Den Maiß verrichten", den Holzabſchlag zu Ende bringen; Lori, BergR. 306. Hbn. 665. „Der Salzmayr zu Reichenhall vnd etliche Unterthonen, welche wegen des zum Salzweeſen gehörigen Holzmaiß ſtreittig geweſen"; Mandat v. 1646. „Unbenommen der Holzmais", (der Holzſchläge); LR. v. 1616, f. 790. „Auf Maiſen, wo das Vieh noch den Gipfel (der nachwachſenden Bäume) erreichen kann"; alte Forſtord. „Alle Maiß und Schläg des Forſtes ſollen verhütet und kein Vieh darauf gelaſſen werden"; Kr. Lhdl. XVII, 169. 176. Holz maiß-weis, d. h. in beſtimmten Gehauabtheilungen und Zeiträumen, fällen; Nußhard's Paſſau 69. Dieſes Maiß hat, wie Reut, vielen Anſiedlungen, die auf ehmaligem Waldgrunde entſtanden ſind, den Namen gegeben: „Mais" bey Pfarrkirchen, bey Troßberg, bey Viechtach; Allharts-mais, Bodenmais, Biſchofsmais, Diepolts-mais, ſchon 1273 in MB. IX, 87 ein Dietreiches-maiz, ein Reinhartsmaiz, Maisâu, Maishof, Maisreut, Maisried.

Der Maißel, 1) (ä. Sp.) der Häuer; vrgl. Maißer. „Stainmaißel, lapicida, Voc. v. 1445; ſteinmeiʒe, ſteinmeizil, latomi, gl. a. 565. 664. Voc. v. 1419 gibt saxifraga durch ſtainmaißl. Graff II, 911. BM. II, 132. 2) das Werkzeug zum Hauen; (Graff II, 911. BM. II, 132 f. Weigand, Wbch. II, 139); Caſtelli, Wbch. 200: der *Mes·l*, eine ſchwere Hacke; cimbr. Wbch: 147: *Moazel*, Art. „Bipennis, meyßel, parthen"; Avent. Gramm.; dann wie hchd. der Meißel (le ciseau); isl. meitill. Das Voc. v. 1419 hat „mayßl, telus", und gl. i. 1119 ſteht meizil für „cisura." ſ. unten Maiſen (Schnitte) und metzen.

„Meiſſalper, berberis"; Cgm. 4118, f. 143. 'Vrgl. Dieſenbach 72a: paiſſet-, peyße-, bayßel-ber. Nemnich I, 591: Beißel-, Peißelbeer ꝛc.'

Der Maiſel (Maes·l), 1) Stelle an einem Flachs- oder Wolle-Faden, wo ſich dieſer, wegen zu ſtarken Drehens beym Spinnen, zuſammengerollt hat. Maiſeldrât, maiſeldrætiges Garn, Garn mit dieſem Fehler. 2) wie hchd. die Meißel, la charpie; (BM. II, 133,s. Weigand, Wbch. II, 139). „Turunda, linamentum, (der) maiſſel"; Nomencl. 1629, p. 133. Dieſenbach 330c. 603b. „Wunde die heftens und waißels (maißels?) bedarf"; MB. XXIII, 228. Grimm, RA. 629. „Treib den maiſſel in die Wunden, ſo du beſt magſt"; Ortolph. Eine Druſe ꝛc. mit Quellmaißeln (Fontanellen) offen halten; Dr. Minderer 1620, p. 162. ſich maiſeln, vom Zwirn: zuſammenlaufen, ſich aufrollen. Eine Wunde maiſeln, ſie mit Bäuſchlein (Charpie) belegen. 628

Maßlach (?). „Als ob du maßlach gefreſſen hätteſt vnd wäreſt nicht bei dir ſelbſten"; Dr. Minderer 1620, p. 35.

Die Maiſen (Maesn), (Inn-Salz.) die Schnitte, das Schnittchen. o˘ Buttermaeſ·n, Honigmaeſ·n. Etwa als Maißen zu maißen (hauen, ſchneiden) gehörig? Vrgl. BM. II, 111. Der Maisling (? hieher?).' „Maysling unde würſte kan er machen wol dâ van"; S. Helbling XV, 308. BM. II, 133: meizline.

Die Maiſen (Maesn), wie hchd. Meiſe, (ahd. meiſa, mhd. meiſe; gl. a. 528. 669. i. 134: parix, parus. Graff II, 874. BM. II, 111. Weigand, Wbch. II, 137). „De minima meiſa super aquilarum magnitudinem excrescere"; Anonym. de Gest. Caroli M. in Canisii lect. ant. I, 384.

Die Mais, eigentlich Meiſe, ä. Sp., Geſtell zum Tragen auf dem Rücken, Tragref; ahd. „meiſa, sarcinula, in qua portantur cibi"; gl. a. 19. 679. o. 153. 264. Diut. II, 237; mhd. meiſe; Graff II, 874. BM. 111. Weigand, Wbch. II, 137; noch bey Stalder „Mehſe." Cf. „spina dorsi, ruck meiſſel", Voc. Melber, und isl. meis, m., corbis pabulatoria. „Clitella, onus mulo suppositum, ein mayſe"; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 153. „Haring bi der meiſe, bi ganzer meiſe verchaufen", Augsb. Stdtb.

Die Maiſach und von ihr wol auch der zu Maisteig gewordene Maisſteig auf der Straße nach Unterbruck. Förſtemann II, 975.

Die Maus, (ahd. mhd. mûs), wie hchd., alſo: 1) mus; 2) musculus, Muskel. Graff II, 872. 873. BM. II, 277. Weigand, Wbch. II, 123. Birlinger 332. An die ältere Declination des Sing.: Mäuſe, Müſe (gen. dat. der miuſe) erinnert noch im Sterzinger Paſſionsſpiel von circa 1500: „Wir wollen anthern gueten fleis, wir ſpilln mit jm als katzen mit der meis." „Dy poſen eeleit leben miteinander als der ör (Aar) mit der henn, als die katz mit der meis"; Cgm. 757, f. 9a. o˘ Stuck (Fleiſch) vo˘ do' *Maus*. Voc. v. 1419: „ein mawe oder huf, femur"; gl. i. 317. 1169. o. 28: muſi, musculi, tori, lacerti; (vrgl. Muſel). Über die wie ein Canarienvogel, und eine Octav umfaſſende, fingende Maus ſ. Ausland 1843, S. 1047. Das Diminut. Mäusl, Mäuſe·l wird eigentlich, Mauſe·l aber als Zärtlichkeits-Benennung gebraucht: du Schâze-l, du Herze-l, du *Mauſe-l*! Zeitſchr. II, 541,158. IV, 431,s. V, 275,s. VI, 514.

N. A. Da beißt die Maus kainen Faden ab, da fehlt nicht das Mindeste; (es ist getreulich und wahrhaft, da ist keine Hinterlist, keine Mäusefalle?). Zeitschr. II, 505. Ein Mäuslein machen, im Kartenspiel, Färbeln genannt, den Aufsatz oder Visel zum Spiele heimlich und unter dem Teller ansetzen. Mäus' machen. In einem Freysinger Hexenproceß von 1717 werden mehrere arme Teufel, weil sie mit Hilfe des bösen Feindes Mäus und Färkel gemacht, zum Tode verurtheilt; Aretin's Btrge v. 1805. IV, 273. Grimm, Mythol.[2] 1044. Zeitschr. III, 282. (Vrgl. Mausschlägel. „Mach uns keine Mäus' nicht für, wir haben gar wenig Katzen", sagt man zu einem Erzähler, dessen Behauptungen man bezweifeln zu müssen glaubt. Mach nicht vil Mäus', keine Umständlichkeiten. „Bey Dürren brauchts nit so vil Meiß (zum Sterben), geht stiller zu, sein sanft und leiß ohne Rumplen, Schnaufen, Schwitzen"; Balde's Lob der Magern. (Das auch hchd. sich mausig machen mag hieher gehören. Weigand, Wbch. II, 124. Birlinger 332. Zeitschr. II, 180,36. Daß dich das Mäuslein beiß! (schwäb.) eine sanftmüthige Betheurungs- oder Fluchformel. Vilmar, kurhess. Idiot. 264. Zeitschr. II, 505. Nach der Maus werfen, in den Winkel, ins Versteck; vrgl. Weigand, Wbch. II, 123: mausen. (Stück tuchs) „die der schneider warf in seim haus (wie das sprichwort sagt) nach der maus"; H. Sachs 1560: II, IV, 64. „Alle fleck, welche er (der Schneider) nach den meusen geworfen het", (sich bschores machen); . . . „nach dem schneit er vom gulden stück ein trum, und sprach, das walt als glück, warf das geschwind hin nach der maus so war sein forcht des paniers aus warf nach der maus gleich wie vorhin"; das. V, 380. 381. Blinde Mäuslein fangen, oder: Mäuslein
629 bergen, eine Art Spiel unter Kindern, wobey eines mit verbundnen Augen rückwärtsschreitend auf eines der niedergekauerten Übrigen treffen und es errathen muß. „Das haist nit der blinden Meuß, sondern der blinden Kroten gespilt", (1551); Cgm. 4681, f. 7. Vilmar, kurhess. Idiot. 264. Der Maus-Ar, Mauser (Mauss'), Mäusefalke, (ahd. mûs-aro, mhd. mûsar, miusear, mûsære; Graff II, 873. BM. I, 49. II, 278). „Larus, mausar"; Ald. 176, f. 37. Diefenbach 319b. „Sô geloubent etelîche an den miusearn"; Br. Berht. 58 (Pfeiffer 265,4), von Aberglauben sprechend. Grimm, Mythol.[2] 1075. Das Maushol, (Eichstedt) solanum dulcamara L. Der Meushund des Buchs d. W. von 1485 (z. B. fol. 176) ist wol eine Katze; cf. f. 104. 127. 129. Der Mauskopf, a) Dieb. Albertin's Gusman. p. 429. 432. b) (schwäb.) Art kleinen Schuhnagels. Mausvartey, Diebsrotte; Wirzb. Verord. v. 1702. Der Mausschlägel. „Du Kerl bist selbst ein Herenmeister und Mausschlägel"; Abele, s. Grchtsh. I, 270; vrgl. oben Mäus' machen. mausdôd, mausdrécke-ltoud, wie hchd. mausetodt. Zeitschr. II, 234. IV, 4. V, 20. 469.

mausen, a) wie hchd.; (BM. II, 278. Weigand, Wbch. II, 123: langsam und leise gehen, schleichen; heimlich und listig stehlen. Zeitschr. IV, 177.). R. A. Iotz is's *ausgmaust*, nun ist es all, nun ist nichts mehr übrig; (vrgl. allenfalls Maußmetzen). 'Katz hàt links *gmaust*, die Sache hat fehlgeschlagen. Dés is mo' nà~ gràd *gmaust*, damit werd ich leicht fertig, das acht ich nicht viel. Einen mausen oder abmausen, ihn kurz und mit Anmaßung abfertigen. b) mausen, mäuseln, langsam und leise gehen. „Ietz *mausst* do' Fürst schö~ stát hi~ zu sei~n Ständtl"; Gesänge aus den norischen Alpen, Nr. 3. „Und der Erbfeind ist weggemaust (von Wien) wie ein Dieb, wie er den blauen König gesehen hat"; Briefe bayrischer Denkart und Sitten, p. 31. „Da maußte die Frau Jahel gemechlich hinzu"; Avent. Chr. 49. „Sô gar ein kundig sohe ze ferre mûset von dem loche"; Labr. 432. „Dô ich in nâch dem fuoze mûslîchen hôrte mûsen"; das. 451. „Sô ein birsær mûset bî wilde in einer ecke"; das. 546. „Dem reiger nach der busant gerne muset"; Valkn. 84. Die kra, die umb und umbe muset"; das. 133. Vrgl. Renner 12395.' abmausen (à'mausn), heimlich davon schleichen; (im Scherz) sterben. ausmausen, die Lücken zwischen den größern Stämmen der Holzrutschen durch kleinere ausfüllen; (Jir.). Der Duckmauser, Stockmauser oder Mäusler, ein Mensch, der (figürlich) leise auftritt, der weniger, als er sollte, redet, und es, wie man sagt, dabey faustdick hinter den Ohren hat. BM. II, 278. s. oben, Sp. 489. Vilmar, kurhess. Idiot. 277. duckmausot, stókmausot, adj. Der Kalmauser, der Geizhals; in Sachsen hingegen, was in Bayern der Duckmäuser (Kopfhänger). Vrgl. oben, Sp. 1232. Wenn nicht die Accentuierung dagegen spräche, könnte aus dem Notkerischen „mit iro gechôse mûzton sîê (linguis suis dolose agebant"; Psalm XIII, 3) auf ein altes, mit Maus nichts gemein habendes mûzan (also maußen, w. m. vrgl.) geschlossen werden. Vrgl. auch Renner 6717: „Swenn er swinde gedanken hilt, und manic rede kan verzucken und mangen übeln krick verdrucken, den er von tage ze tage mauzzet, die weile der fürsatz in im lauzzet." „Die als einveltige lemmer lauzzent und mangen valsch in in doch mauzzent", (mutire?); das. 13213. „Wan valscheit in iren (der prelaten) herzen lauzzent, da von iare ze iare sich mauzzent, biz daz sie hat volrecket gar, etswa wirt man ir denn gewar"; das. 21748. Vrgl. oben, Sp. 1512: laußen. mäuseln, O.Pf. mauseinen, nach Mäusen riechen.

Der Maußmetzen. In einer alten handschriftlichen Amts-Instruction heißt es unter dem Artikel „Rentambts Burghausen Traidmas, Casstn Weilhardt": „Müttl, so das schier vol angeschütt wirdet, hebt man dreymal nacheinander auf, laßts niderfallen, streichts ab, und gibt auf iedes Müttl ain Maußmetzen, allain daß er nit geridlet wird, wie der Casstenmetzen, und thuet das Müttl sambt dem Maußmetzen an Landshueter Maß 3 Schaff, 9 Metzen, 2½ Vierling, 1 Sechzehntail. MB. (O. Alteich) XII, p. 91 heißt es: „Est etiam quaedam alia parvula mensura siliginis in officio celarii nostri antiquitus reperta (recepta?) que latine metretula, vulgariter vero mausm.....(Riß im Original. „Ich 630
habe gefunden, daß es maaße heißen soll"; v. Lang) speciali vocabulo nuncupatur." Vrgl. Maut, wie auch Mueß und Metz.

maußen und sich maußen (maus'n), wie hchd. mausen, nemlich (von Thieren) die Haut, die Haare, die Federn ändern, (schott. to mout, plumas amittere, ahd. muzôn, mutare überhaupt: „ghimuzota farua antluttes fines", mutavit colorem vultus sui, gl. i. 145; „muzon, variare morem suum", i. 569; „muzzunga, muzhafti, mutatio", i. 389. 840. 858; altniederdeutsch muton, mutare, gl. i. 642. Graff II, 910. BM. II, 281. Weigand, Wbch. II, 124. Zeitschr. II, 180,36. IV, 4). „Die Schlang, die Katz, der Spatz maust sich, vernat"; Voc. von 1735. „Die alt sint krank und übel gestalt, und doch niht wollent wesen alt, sie wenent in habichs wise sich mauzzen"; Renner 22997. Figürlich: „Wer sich von sunden flück wil maußen"; Cgm. 714, f. 283. „Wie sanfte er bi dir luzete ze fröden wider muzete"; altd. Wldr. II, 231. Die Mauß, a) die Mause, b) (nordfränk.) herumgehende Seuche, Epidemie. „Hat daz vederspil eine muzze", deplumatio; auch muzzen, vrb., und: der mûzkorb (BM. II, 281); Schwabensp., Laßb. 237. 239; Mallerst. 38, f. 118. „Ich ben esu gramm (heiser) we 'ne Markgrof (Heher) en der *Mûz*"; Firmenich I, 476,179. Von einer Wittwe sagt man in derbem Scherz, sie sey in der Mauß, weil ihr der Schw... ausgegangen; (Obrm.). Ob inzwischen das alte muzon nicht etwa kurzes u habe? Wenigstens ist dieß nach Björn im isl. mutur, f. pl., raucedo puberum gallulascentium) der Fall. Nur gl. i. 265 steht nach dem Prüfl. Cod. neben dem ältern muzziuuati ein mûzwat, mutatoriae vestes. Die gl. i. 464. 562:

„ungimuozotes, inmutatae, muazoti, mutaret“, weiſen wieder nach einer andern Richtung. Nimmt man an, daß das Wort erſt hinterher (wie ſchon ſein z zum lat. t nur im Verhältniß des Hochdeutſchen zum Niederdeutſchen ſteht) dem lateiniſchen mutare nachgebildet ſey, ſo wird dieſes Schwanken begreiflich. Vrgl. auch mutzen und mauſen.

Die Meſs (Méss), 1) wie hchd. Meſſe, missa sacra; (ahd. miſſa, meſſa, mhd. miſſe, meſſe; Graff II, 867. VI, 239. BM. II, 159. Weigand, Wbch. II, 147. Cf. ital. messa, ſpan. misa, franz. messe; Diez, Wbch. 227. Catalon.: ni la missa ni cibada destorban llarga jornada). „Missa: tempus sacrificii quando catechumeni foras mittuntur clamante levita: si quis catechumenus remansit, foras eat. et inde missa quia sacramento salutari interesse non possunt qui nondum regenerati sunt“; ZZ. 796, f. 167a. „Dicitur missa ab emittendo vel admittendo quia in primitiva ecclesia ab introitu usque post offertorium cathecumeni ad ecclesiam admittebantur, postea per diaconum extra ecclesiam emittebantur et hec dicebatur missa catechumenorum“; Clm. 17562 (4o. sec. XIV.), f. 1. De „Ite missa est“, ſieh Aug. eccl. 112, f. 161—162. „Swenne man die miſſe ſinget“; Diut. III, 61. Geſprochene meſs, geſungene meſs; die geſtiften meſs; die ſiben meſs, die drei meſs; ZZ. 3286, f. 1—9 (1591). Die Engelmeſs, Meſſe, in der Adventzeit am frühen Morgen gehalten. „Missa perpetua angelica seu Bäckenmeß nuncupata“, in Amberg geſtiftet ao. 1461; Ried 1030. Die Fruemeſs, Frühmeſſe; BM. II, 161. Der Engelmeſſer („Engelmissarius“, MB. XXV, 189. 192. 529), Fruemeſſer (Primissarius), Geiſtlicher, der zu ſolch einer Meſſe geſtiftet iſt. Meſſa wird in Schweden noch für den Gottesdienſt überhaupt gebraucht: högmeſſa, Vormittags-Gottesdienſt; auch in der Liturgie wird das, was der Geiſtliche am Altar collectiert und intoniert, meſſa genannt; (cf. λειτουργία der Griechen für Meſſe). 2) festivitas ipsa, de qua ſit missa; (cf. Baronius, Martyrolog. prima octobr.). Die Kirchmeſs (Kirmes, Kirms), das Kirchweihfeſt, (Franken); ſ. oben, Sp. 1289. 1292. BM. II, 160. Firmenich I, 402,146. 492,57. 65: *Kermes*. ‘Die Kriſtmeſs, ä. Sp., Weihnachten, Chriſtfeſt, (engl. chriſtmas).’ „Ewangeli zu der chriſtmeſs“; M. Beham, Cgm. 291, f. 159. Firmenich I, 399,28: *Kerschmes;* 493,79: *Krestmes*. Zeitſchr. III, 555,24. „Ze unſers herren meſs liezz herzog hainrich Halberſtat prennen“; Kaiſerchron. bis 1314, Ms. des german. Muſ. 2733. Die Stillmeſſe, ſ. Th. III: ſtill. Mariä Liechtmeſs. „Ewangeli zu der lichtmeſs“; M. Beham, Cgm. 291, f. 315b. Dieſe 2te Bedeutung war ehmals von viel ausgedehnterm Gebrauch. Zeitſchr. VI, 430,34. „VIII. Kal. August. quo missa beati Jacobi apostoli celebratur“, (864); Kemble, Diplom. II, 80. „Ad missam Sci. Johannis et ad nativitatem domini“; Aug. eccl. 151 (sec. IX.), f. 44b. „Nim primulam veris vor ſant iohannis miſſe“; Furstenf. 121, f. 172. „Do het kaiſer Fridrich (I.) einen groſſen hof ze Meidburg ze Santihans meſs da gelobten die furſten ain hervart“; Kaiſerchron. bis 1314, Ms. des german. Muſ. 2733. „Ze ſant Johans meſſe ze ſungichten“ (1319); Kopp, Samml. eidgenoſſ. Abſchiede I, Beil. 7. 8. In Regensburg war „Krapfen zu bachen“ erlaubt „zu St. Peters Meß und zu St. Heimerams Meſſe“; Gem. Chr. I, p. 462, ad 1306. „Zu St. Steffans Meß, XIII tag vor und XIIII tag nach, mugen die geſt vail haben“; Paſſauer Stdtb. Ms. „Zwiſchen den zwain meßen unſer frawen“, d. i. zwiſchen Mariä Himmelfahrt und M. Geburt; MB. XXIV, 846, ad 1310. „Vor St. Michels miſſe“ . . . „an dem liechtmiſſe abent“; MB. XVIII, 93. 111. XXV, 13. „Nieman ſol vieh innhaben, er ſol es austreiben an St. Georgenmiſſe“; Wſtr. Btr. VII, 82, ad 1332. „Mir getroumet wie daz ich wer uf eim grozen meſſetag da was groz koufmanſchaft“; Altſw. 120,2. „Seint ſtarck frauwen, die ſich annemen ſie ſint auffetzig, und gehn off die Meßtag und Kirchweih“ (zu betteln); Matth. v. Kemnat, Cbm. 1642, f. 130a. Mesdach für Feſttag, Heiligtag in Vlandern noch gebräuchlich; (Willems, Belg. Muſ. VI, 307). Zeitſchr. V, 116: *Meſsdi.* 3) (ſchwäb., fränk., wie hchd.), der auf ſolch ein Feſt anberaumte Jahrmarkt. „Wir haben geſchickt jn auf ein meſſ“, (Jahrmarkt); H. Sachs 1560: II, III, 100. Die Lichtmeſſe, (zu Braunſchweig) Markt, der am Lichtmeſstag beginnt. In Altbayern iſt in dieſem Sinne die Benennung Duld (w. m. ſ., richtiger Tuld), in der O.Pf. Kirchtag herrſchend. Auch in der ahd. Sp. kommt miſſa in der 2ten Bedeutung: festum, vor: „miſſa, festa“, gl. a. 344; „heilaga ſunnuntaga inti heilaga miſſa (heilige Sonn- und Feyertage) ni ēreta“; Beichtformel, M.m. 24. In der 1ſten Bedeutung ſteht M.m. 20. meſſa: „nina meſſa ni geloſeda“, wol neben miſſa, 631
wovon ahd. miſſa-hachul, ſchwed. meſs-hake, casula, mhd. miſſachel, meſſachel; Graff IV, 797. BM. II, 160; vrgl. I, 607. Birlinger 334. Grimm's Mythol.2 874 ff.). „Casula, meſſachel; Voc. optim. p. 27. Dieſenbach 105c. Im Zuger Pfarrbuch von 1485 noch: der Meſsachel, in dem zu Ingenbohl v. 1417: der meſſacher, masacher, in dem von Thännikon (sec. XIV.): der meſſachel; Geſch.freund II, 91. 92. 93. 96. 105. 107. 108. 117. 127. Cf. altfrieſ. hoeka, hoyke, Mantel. (Wiarda); und ſ. oben, Sp. 1041: der Hachel, und Sp. 1073. Das agſ. mäſſa, engl. maſs hat gleichfalls beyde Bedeutungen: Chriſt-mas, candle-mas ꝛc. „Foran to hlaf-mæſſan“, before lammas, vor dem erſten Dankfeſt für eingebrachte Ernte, (1. Auguſt); Saxonk. Chron. ad an. 915. 918, Ingram p. 130. 133. „Betweor hlaf-mæſſan and middum ſumera“; ibid. ad an. 921, Ingram p. 134. „On Cilda-mæſſe-dæg“, on childermasday, der Unſchuldigen Kindlein Tag; ibid. ad an. 963, p. 255. So auch das isl. ſchwed. meſſa. R. Schmid, Geſ. d. Angelſ. p. 133. 192. 194. „Miſſopher, sacrificia“; Notk. 83,4. meſſen, vrb., (in der ältern, noch etwas polemiſchen bayreut. Kirchenagende) Meſſe leſen, (agſ. mäſſian, isl., ſchwed. meſſa, ceſk. mšiti): „Iſt das Opfer Chriſti am Kreuz nur einmal geſchehen, ſo meſſen und opfern die Pfaffen immer eins über das andere.“ „Exeant ad missandum“; Monac. Francisc. 374, f. 68b.

‘Das (der) Meſſing, wie hchd., gemiſchtes Metall; (aus mhd. meſſe, v. lat. massa, Metallklumpen; Graff II, 875. BM. II, 159. 225. Dieſenbach 61c. Weigand, Wbch. II, 149. Zeitſchr. II, 419,4. III, 103,14).’ „Jr anker wären von iſen niht geſlagen, von glocken ſpiſe gozzen . . . von ſpaniſchem meſſe wären ſi gebunden“; Gudrun 1109,3. „Das da gleißt iſt nicht alles gold, wann es iſt auch Meſſ“, (Reim auf „Eſſ“); Cgm. 270, f. 75 (379, f. 38). „Nym zwo mark ſilber item ein mark lauter meß“; Clm. 17221 (XV. sec.), f. 234. „Den meſſinc begreift man under dem kupfer“; Konr. von Megenberg f. 278. 280, (Pfeiffer 474,7. 479,3 ff.). „Der zin und chupfer von einander bringet, der bringt auch die geitigen leut von dem unrechten gut“; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f 45a. Aurichalcum, Meſſing, nicht erſt anfangs sec. XVI. in Deutſchland erfunden, ſchon in Hans von Waldheims Reiſe (1474); Ebert's Überlief. I, 38. „Aes aeris est genus metalli meſſinch“; Clm. 5008 (XV. sec.), f. 155. Meſſing, (Mainz) geringer, ſaurer Wein.

Der Meſ'ner, Mesner, Mesmer (Mésnə', Mésmə'), der Küſter, Kirchner, Sacriſtan, (vom lat. mansionarius; ahd. meſinari, meſinare, mhd. mesnære, meſſenære, meſſener; Graff II, 875. BM. II, 161. Weigand, Wbch. II, 149. Zeitſchr. VI, 131,14. ſ. oben, Sp. 1627: Manſus und vrgl. Maſſenei. MB. I, 36: mesenarius; gl. o. 39. 276. 414: meſinari; Voc. v. 1419 und Archon.: mesner, aedituus. Dieſenbach 347b). „Mane primo mansionarii ordinent omnia quae sunt necessaria ad consecrationem chrismatis“;

Aug. eccl. 209 (XII. sec.), f. 200. Schon im Cod. Monac. Francisc. 277, f. 27 wird der Sacrista vel aedituus (Martinus, Autor der Flores temporum) missarius genannt. „Sacrista, sigrist, filchwarte; edituus, mansionarius, mensner"; Voc. optim. p. 36. Meseser, campanarii, Schwabensp., Laßb. 253. Mallerst. 33, f. 120. Der mesnære, v. d. Hagen, Ges. Abent. II, p. 629,373. „So werde er ein meseser oder sonst ein cappeler"; altd. Wldr. II, 59. „Wer hiez euch in closter keren und einen so schwachen mesner werden?" Renner 23812. „Der pfaff tuot singen, der messner („meseser") das wichwaßer bringen"; d. Teufels Segi, Barack p. 376,11830. 11864. „Ein mezner der mit wachs ist betreuft"; Cgm. 713, f. 182. „Ainem mesner (mesnær) iiij dn. zu layten (leitten)"; Cgm. 3941, f. 82b. 83, ad 1420. „Ain peispil von ain mesner", der auch dem Teufel ein Licht angezündet; M. Beham, Cgm. 291, f. 270. „Weil unser Meßner (die Uhr) ungleich richt"; H. Sachs 1612: II, II, 68. „Der blind Meßner mit dem pfaffen und der Meßnerin"; das. 1560: IV, III, 45 (1612: IV, III, 100). Der Mesmer-Stich, Anspielung, feine Erinnerung; (ironisch) dummgrobe Erinnerung, Forderung.

meßen (méls·n, méstn; I méls, du mélst, er mélst; ich mæß, ich meßet; gemeßen), wie hchd. messen, (ahd. mezzan, metiri, — zum lat. Wort im unorganischen Verhältniß wie Hochdeutsches zu Niederdeutschem stehend, und besser zu medius, meditari, ermeßen, muthmaßen, isl. meta, goth. mitôn stimmend, — ih mizzu, ih maz, uuir mâzumes, gimezzan; neben mezôn, moderari; mhd. mezzen: ich mlzze, ich maz, wir mâzen, gemezzen. Wstr. Btr. VII, 101. 247, ad 1332 kommt das Partic. Prät. gemißet, gemizzet vor; vrgl. indessen auch das Verb. metzen, mitzen). Über das abergläubische Meßen als Zaubermittel s. Grimm's Mythol.2 p. 1116 f.; ferner ZZ. 758, f....: sermo de X praeceptis; (cf. Clm. 12011, f. 68) und vrgl. oben, Sp. 484, unter Dacht. „Wollet ir daz unsinne euch vermeide, so strecket euch nider und lat euch mezzen als man euch mezzen und segenen muz", sagt die listige Frau dem geäfften Mann; er wirft sich nieder, und sie spricht einen Segen über ihn; Renner 12183 ff. „Anhauchen, Abmessen u. drgl. wie Hirten und Pauern zuweilen gebrauchen, damit die schaf nit schebig werden und von wölfen sicher seyen"; Catechismus, Cgm. 4607, f. 113. Die Abmeßen (A'méssn), (im Hallein) die vierteljährliche Besichtigung der Salzwerke; Lori, BergR., (Jir.). on A'méssn, ein Quatember. vermeßen, vermezzen (partic. praet.), ä. Sp., abgeredet, bestimmt. „Einen ainen vermezzenen tag auf recht geben und künden"; MB. XXIV, 456, ad 1374. „Des gab fi im ainen vermessen tag"; Cgm. 270, f. 161a. „Des gab sie im ein vermessen zil"; Cgm. 713, f. 89. „Römer haben nit gern ein vermessen schlagen (wann es den Feinden eben gewesen) than, sonder lieber ungewarnter Sach wenn es den Feinden am aller ungelegnesten war"; Av. Chr. 75. 252. Im Scherz wird meßen auch für zielen gebraucht, (isl., schwed. mâta, mâtta; vrgl. mâzen). *Méſs* nét so lang, und schiss o~ màl! Hât langmächti' *gmésen* und dennet gfält. „Cupido der misset mein nun selten mit seiner feurin oder gulden strale", sagt der alte Pütrich in seinem Ehrenbrief 25.

Das Meß (Més), das Maß, (ahd., mhd. mez in allen Bedeutungen unsers Mâß, w. m. s.; Graff II, 893. BM. II, 212. Vrgl. Wackern. Wbch. mes. Weigand, Wbch. II, 149); als concrete Maß-Einheit für Getreide, Holz u. drgl. nach den Gegenden verschieden, und überhaupt mehr in Schwaben und Franken als Altbayern üblich. Zeitschr. VI, 266,41. Nach Zirngibl (Probst. Hainspach p. 350) ist „das Mäß Korn soviel als 3 Vierling." Ein Meß Holz, gemeiniglich mit Klafter synonym. Das Nürnberger Pfragner-Mez oder Mees ist etwas kleiner als dasiges Stadt-Mees; Real-Inder onolzbach. Landes-Constitutionen p. 167. Das Frieschmeß (Friesacher Maß??). „Waitz VII frieschm~ vnd V scheffel ... XVt (15½) f'schmez XI saffil~... XIII frieschmez et V scafful~... lxxxvi frieſmez et iiit (3½) scafl~"; Freisinger Salbuch (der Ordinariatsbiblioth.), f. 59.

Das Meßer (Méls·'), 1) wie hchd. Messer; ahd., 632
mhd. mezzer, mezzere, gl. i. 284. o. 82; früher: mezzers, Notk. 73; mezzires, mezzeres, mezras, mezres, gl. i. 6. 284. 532. 559. 688. 853. o. 378; und wol noch früher: mezrehs, mezzarehs, mezzirahs, gl. i. 559. 844. 885, wobey man an eine Entstellung aus dem mezzi-sahs, maz-sahs, gl. i. 917. o. 437, von maz, cibus, und sahs (s. Maß und Sachs) zu denken versucht seyn könnte, wenn angenommen werden dürfte, daß in der Composition das anlautende s (nach Gramm. S. 630. Grimm I, 64. 121) allmählich das Loos eines Inlautes erfahren habe. Graff II, 904. 911. 912. VI, 90. Grimm III, 465. BM. II, 163. Weigand, Wbch. II, 148. Cf. ags. met-sear, meat-knife, dagger; Thorpe, Analecta 231. Oros. V, 12. Romane hine (Julium Caesarem) mid heora met-searum offticedon"; Alfred's Orosius VI, cap. 17; ed. 1773, p. 200. (Noch unerklärlicher ist das niederdeutsche mest, mes; — aus met-sas? so Diut. II, 225: scars statt scar-sas; cf. Droste aus Drot-sete und Holste aus Holt-sete). „Dar na wart de hertoge van Beieren dot gestecken mit eneme mezese van eneme manne, de ward dot geslagen unde ne wiste neman rechte we he was"; Lüneburg. Chronik, Eccard, corp. hist. med. aevi I, 1405. i. Th. III: stechen. Firmenich I, 156,8: 't *Metz*, (Magdeburg). Wiarda hat als altfries. mesa, Messer. Vrgl Stürenburg, ostfries. Wbch. 149: Mest.' Zeitschr. II, 202. V, 280,7. Das slaw. metsch gehört zu dem unter mäcken erwähnten maki; vrgl. auch metzen). Schlimmes Messer, (Coblenz) krummes (Reb-)Messer. 2) ä. Sp., Art Waffe zu Hieb und Stich, z. B. in den Abbildungen zu Talhoffer's Fechtbuch (Ms. v. 1465), länger als der „Tegen" (Dolch) und kürzer als das „Swert." „Gewafentiu haut daz ist ein swärt, ein mezzer, ein âcques" ꝛc.; Augsb. Stdtb. „Mezzer und Swert tragen"; Wstr. Btr. VII, 139, ad 1332. o~ langs Méssə, das nicht zugeklappt werden kann. „Die di langen mezzer slahent und geschütze machent"; Br. Berht. 311. (Pfeiffer 14,35. 15,13). Bey der Rüstung von 1468 muß jeder Streiter „an seiner Seiten ein gutes langes Messer, oder ein wohlschneidendes Schwert tragen", bey der Musterung von 1513 jeder seinen Degen oder langes Messer selbst haben; Kr. Lhdl. VII, 237. XVIII, 435. Grimm, RA. 287. „Der gemain Mann in Bayern mag Wehren tragen, Schweinspieß und lang Messer"; Av. Chr. f. 12. „Karl d. G. hett allweg sein Messer in der hand und seiten. Was er der Feinde fieng, maß er nach seinem Messer; was länger, denn sein schwert war, muste sterben"; ibid. 335. 336. „Zu Regensburg durfte im 14. Jahrh. niemand verborgene und längere Messer tragen, als das am Marktthurm eingemauerte Maß erlaubte." R.A. das längere Messer tragen, das Regiment führen. „So sy alles das begang des sy frue und spat gelust desselben er ir hengen must wan sy trug das lenger messer wie nas er was, sy was nesser mit pulschaft gen andern mannen die begunde sy haimlich zu ir pannen ainem pfaffen was sy wol pekant ain eysen het sy abgerant"; Rosenplut, der Edelmann mit dem Hasgeier, Gießner Hs. „Swer ain messer træt, der sol ain swert darzů tragen, oder er geit dem richter xii dn.", (München); Cod. urbis Monac. VI, art. 23. Auer, Münch. StR. p. 288. Daselbst p. 265: Verbot zu tragen ein „langes messer, stechmesser, waidmesser; im Haus das Messer abzulegen geboten; p. 279: „swer die langen mezzer taugenlichen in den hosen treit", wird bestraft. Man fand es äußerst unschicklich, daß (a0. 1519) D. Zasius von der Reise sogleich mit umgurteten Meßer in das Rathszimmer trat; Gem.

Chr. II, 95. 286. IV, 366. „Sîn gürtel ist beslagen smal, daran ein mezzer mit zwein schaln“; S. Helbling I, 233. „Das messer im umb die paine schlůg“, (dem Bauern-Elegant); Cgm. 379, f. 158. Noch das Voc. v. 1618 hat: „Meßer, gladiolus.“ „Jeder zuckt sein faustmesser aus“; Ring 53c,18. „Pugio, stichmesser“; Mallerst. 32, f. 311. Ob durch das in den ältern Landsordnungen so sehr verpönte Meßerzucken das Ziehen des heutzutage bey den Mannspersonen auf dem Lande üblichen Hosen-Sackmeßers gemeint war? (Birlinger 335). Dieses hat wirklich, obschon es sich meistens in der sehr friedlichen Gesellschaft einer Gabel, eines Wetzstahls (Stählels) und eines prunkend hervorstehenden silbernen Löffels befindet, gar vieles mit dem italienischen Dolche gemein. Indessen lebt in unsern frischen Bueben kein italienischer Meuchel-Sinn, und sie schlichten ihre Differenzen lieber mit der Faust und dem Foz-Ring als mit dem Eisen. Der Meßerer, Schaidmeßerer, der Messer-Schmid, der Messer- und Säbel-Klingen macht. „Es sol auch dhain frömbder meßerer dhain meßer wurchen noch verchauffen“; Passauer Stdtb. Ms.

Meisremel. Im Cgm. 3941, Urkunden der Pfarre Bischolfdorf bey Mattighofen (sec. XV.), f. 229 und früher kommt ein „Jorig der Meisremel, Heinrich der Meisremel zu Irenprechting“ vor. Diesem seltsam gebildeten Namen entspricht wol der des a°. 1844 (Allgem. Ztg., Beil. S. 158) in den Adelstand erhobenen würtemberg. General-Majors von Meisrimmel.

Meißen, die Provinz, s. oben Meichsen.

Meißen (?). „Die kintlicher spil sich wollent (solten?) flizzen, zölle, tribfugeln und meizzen, die sîht man nu luders sich fleizzen“; Renner 14864.

Meusier (?). „Manic gepaur wirt schimel gra, der selten hat gezzen meusier bla, veigen, hausen, mandelkern; ruben, kumpost az er gern“; Renner 9772. ‘Es ist wol „mensier blâ“ zu lesen; s. oben, Sp. 326: Blamensier.’

633 misselsüchtig, a) grämlich, unmuthig, einbilderisch. b) lungensüchtig, kränklich; Seidl, Flinsˇ. (1844) S. 252. 320. ‘Tastelli. Wbch. 201: miselsiohti’, kränklich, immer leidend;’ c) (á. Sp.) mit der Miselsucht (misalsuhti, elephantico morbo, gl. i. 435) behaftet. Graff II, 875: misal, leprosus; Notk. 50,9: miselen, leprosos. Lepra, misel; BM. II, 188. „Morphea, miselglich“; Voc. optim. p. 40. 41. Graff VI, 140: misalsuht; BM. II, II, 356. 359. 360: miselsiech, miselsuht, miselsühtec. misilsuchtiger, leprosus, gl. o. 35. Müselsuht, morphea; Voc. v. 1429. Diefenbach 324c. 368b. „Por qu'avez voz nostre damme avillée qu'à un mezel l'avez faite privée“, Amis et Amile 2158. Diez, Wbch. 686. Vrgl. Merl.

miserabel, miserablig, ein sehr gemein gewordenes Adjectiv. Weigand, Wbch. II, 167.

‘„Das Misencar, Misicar, Misencorde, das lange mezzer, das neben dem Schwerte getragen ward, lat. misericors genannt“, BM. II, 188. Ducange, ed. Henschel, t. V, p. 431: miericordia, pugio, oultellus, sica.’ (Dolch zum Gnadenstoß, misericordia? Allgem. Ztg. 1843, Beil. S. 2760. cf. slaw. kord, dän. kaard, Degen: česk. Mišny kord, meißnischer Degen?). „Da er mit dem dûmen an greif (die gürtel). die andern vinger hêten sweif umb ein starkez misencar“; S. Helbling I, 321. „Der swert man in niht gunde (den Bauersleuten), noch der langen misicar“; daſ. VIII, 879. „Er (Fridepreht) treit ein misencorden lange, daz gêt hinden verre hindan und ist kopferrôt; Nithart XXI, 8.

Der Misselir, á. Sp., Bote, messager; Rechn. v. 1392, Freyb. Samml. II, 93. 94. 97. 101.

Der Misbâum, (Inn-Salz.) s. Wisbâum.

missen, vermissen, 1) wie hchd. (ahd. missan, farmissan eines dinges; Graff II, 866. BM. II, 189. Weigand, Wbch. II, 168). 2) schelten. „Wer den andern misset einen hürensun“; Augsb. Stdtr., Freyb. p. 75. Cgm. 559, f. 67. Walch p. 205. 206. 3) sich missen, sich enthalten. „Sie sollen, dieß zu thun gänzlich sich missen“; wirzb. Verord. v. 1623. -miss, in der Zusammensetzung wie hchd., (ahd. missi-, missa-, mhd. misse, miss; Graff II, 862 ff. BM. II, 188. Weigand, Wbch. II, 169 ff. Zeitschr. II, 180,36). „Einz vur ein anderz misse-sehen, ein guotez für ein böſez misse-râten“; Br. Berht. 99. „Alterius boni suffocatio, misloben daz gůt“; Cgm. 4440, f. 7. Firmenich I, 19,2: „Wie loopen *miss!*“ „Et geet *miss!*“, daſ. 374; *unmiss*, daſ. 21,95. Zeitschr. VI, 241. misslich, das auch hchd. adj. u. adv., wird im Voc. v. 1419, wo es als adv. misleich, misleichen steht, durch fortassis, fortuito gegeben; es scheint dem S. 424 berührten ungleich parallel, wie denn das alte missilih wirklich ungleich, verschieden bedeutet. Graff II, 568. BM. II, 189. Weigand, Wbch. II, 172. „Ir (der Vögel) varwe, diu was mislich mit manicvalten stimmen sueze was ir singen“; Lungdalus, hg. v. Hahn 63,38. „Krieges ausgang ist mißlich“; Buch d. Weish. „Varietate, mit missilichleit, vehe“; Cgm. 17, f. 71a, Ps. 44,17. ‘missemuot, missemüete, á. Sp., adj., verschieden gesinnt, uneinig; Graff II, 694. BM. II, 262.’ „Dis missemuot gesellschaft (wilde, zum Kinde Jesu herbeilaufende Thiere) . . . daz lamp den wolf niht envloh“; Kindh. Jesu, Hahn 83,47. ‘Die Missewende, á. Sp., das Wenden vom Beßern zum Schlechtern, Tadel, Makel; BM. II, 688.’ „Ich dien ir ie ân alle missewende“; Labr. 685. Bey Otfrid kommt missi auch als Adjectiv vor: „sus missemo muate“. . . thio mino misso dati“; V, 25,46.80. Im Schottischen ist miss, Subst., ein Gebrechen, im Isl. missa, missir, amissio, damnum. Unsere R.A. z' Mist ge~ (s. Mist) möchte etwa nach Gramm. 680 hieher gehören. Vrgl. Grimm II, 470. 587.

‘Die Mis, Katze; s. oben, Sp. 1619: minni und Weigand's Wbch. II, 158. 167. Zeitschr. V, 288,28. VI, 429, II, 1.’

Der, das Mies, Gemies (Miss, Miest), das Moos auf dem Boden, an den Bäumen; (Graff II, 868. Grimm III, 373 f. BM. II, 167. Weigand, Wbch. II, 192. Zeitschr. VI, 338. gl. a. 630. 663. i. 133. 539. 553. o. 461: mies, mios, m., muscus, lanugo; agſ. mios, isl. mosi, m., muscus). Mies (Waldmoos zur Streu) rechen. „Diu scham treip in in ein hol, beidiu mies unde gras brach er für sînen lîp“; Wigalois 5919. „Ir (der Eva) leib dem mies was gleich gefar“ (nach der Buße); H. Folz. „Die Haar stehen so matt, wie das alte Gemies auf einem Bauerndach“; P. Abraham. R. A. Es wachst eom 's *Mios* auf'm Buck'l, er befindet sich schon lange auf der, in der nemlichen Stelle. en âlde' *Miesbuckl*, alte Person, (b. W.). Das Mies-Veielein, Mies-Nägelein, die Alpen-Nelke, dianthus alpinus L. Der, das Bodenmies, Erdmies, (O.Isar) spergula arvensis L. „Rampnus, dorn mieſs“; Cgm. 170, f. 10b. miesig, adj., muscosus. vermiesen, vrb., mit Moos bedecken, überwachsen; BM. II, 167. „Der trewn straz vermieset gar“; Suchenwirt. Vrgl. das folgende Wort.

Das Mos, plur. Möser (Mós, Mése), a) zuweilen, was hchd. Moos, d. h. muscus. (Gl. a. 43. 663: mos, lana terrae, lanugo; bedenklich, wo nicht auf einen Ablautstamm ‘(„Gramm. II, 988“; Jac. Grimm)’ deutend gl. a. 45. 676: mous, 630: muos, muscus, i. 535: dei gimusi, musci). In diesem Sinne ist in Altbayern das vorige Mies weit üblicher. b) was in Niederdeutschland das Bruch, das Moor; (Graff II, 868. Grimm III, 373 f. BM. II, 224. Weigand, Wbch. II, 192. Zeitschr. IV, 500,1. gl. a. 526. 553. i. 1007. o. 198: mos, palus; schott. a mos; schwed. mossa, f., hchd. Moos, muscus; måse, mosse, m., Moor. „Mosapurch regia civitas“ — Mosburg — Dipl. ad 890.

„Mosaburch ad Salam in Pannonia“; Clm. 19487, f. 82. (s. unten, Th. III: Sala-war). Jarnik war Pfarrer zu Mosburg (Blatograd) in Steiermark. „Ein weite gemoje, planities limosa“; Dietr. v. Plien. BM. II, 225. Es gibt in Bayern solcher Möser (Moore,
634 Brüche) einige von großem Umfang, z. B. das „Donau-Moos“, das „Dachauer-Moos“, das „Freysinger- oder Erdinger-Moos.“ Die zur Cultivierung des erstern verwendeten Summen scheinen verloren zu seyn, wenn nicht neue Anstrengungen das Vorhandene erhalten. Besser mögen die Ansiedelungen zwischen München und Dachau gedeihen. Man sollte Möser erst in Waldgründe umzuwandeln suchen; diese würden sich von selbst eine Dammerde ziehen. Übrigens scheint die so schwierige Cultivierung der Möser noch kein wahres Bedürfniß, so lange man ungeheure Strecken besseren Bodens, wie z. B. zwischen München und Unterbruck, unbenutzt liegen läßt. Aus nichts wird nichts. Man sollte nicht gerade den geringsten Kräften die schwierigste Aufgabe zutheilen. Kapitalisten würden mehr ausrichten. Mit Patriotismus anfangend, könnten wol sie allein mit Vortheil enden. Bettler aber bleiben gewöhnlich auch als Colonisten Bettler. Der im Jahre 1844 verstorbene Advocat v. Patz habe zu diesem Zwecke eine Cartheusercommunität gründen wollen, nach einem Aufsatz Neumann's in d. Allgem. Ztg., März 1844. s. Filzen. Die Mos-ber, (O.L.) vaccinium oxycoccos, Zillerthal auch vacc. myrtillus; (Zir.). Zeitschr. III, 471. Der Mós-bérə (scil. Branntwein daraus). Mosber-Fleck, eine Art Speise. Móslbér, Vogelbeere; (Gastein). Auch sie dient zu Branntweinbrennen. Das Mosfräulein, (O.L.) die gemeine Wassernymphe, libellula vulgatissima L. Die Mosgaiß, (um Passau) Stange, die, durch umgehangene Bett- ꝛc. Tücher in die Gestalt einer colossalen weiblichen Person verwandelt, zur Faßnachtzeit am hellen Tag unter dem Zulauf von Alt und Jung durch das Dorf zieht. Vermuthlich in Berührung mit der selbst in der Schweiz üblichen Sage, daß Weibspersonen, die ganz unbarmherzig ihre Jungfrauschaft mit ins Grab nehmen, aufs Mos und dort Geibitzen hüeten müßen. s. oben, Sp. 868: Geibiz u. vrgl. Zeitschr. IV, 500 ff. „Mosmäßige Jungfrauen“; P. Gansler ad 1696. In Nürnberg müssen alte Jungfrauen mit den Bärten alter Junggesellen den weißen Thurm fegen. Der Moskolben, das Mos-Rör, typha latifolia L. Mit der Wolle davon werden im Pinzgau statt mit Flaum die Betten gefüllt. Christus in der Verspottung sieht man gewöhnlich (nach Matth. 27,29) mit einem solchen Mos-Rör dargestellt. Die Wittiben kitzeln sich mit Moskolben, wie B. v. Bodmann (Ms. v. 1709) weiß. Die Moskue, die Rohrdommel, ardea stellaris. Sie steckt den Schnabel in den Sumpf und läßt dabey einen Laut vernehmen, der dem Brüllen eines Rindes nicht unähnlich ist. Voc. v. 1618: „Mosochs vel Mosweihe, buteo.“ Onocrotalus, mospul“; Mallerst. 32, f. 307. „Onocrotalus, mosvogel“; Ind. 418, f. 145. Diefenbach 396c. Zeitschr. IV, 55: *Mooskua*, Feuerkröte. Das Mos-Lehen, Moor-Antheil, mit seiner Benutzung zu Weide, Heu ꝛc., als Lehen gegeben; Kr. Lhdl. XVI, 227. XVII, 231. 249. „Das Donau-Moos wurde auch Schrobenhauser-Moos genannt, weil es, als ein bayerisches Lehen, vom Mooslehengericht Schrobenhansen verwaltet wurde“; Hazzi, Statist. I, 396. cf. Mosgericht; Kr. Lhdl. VII, 396. 419. Die Mos-Piyen, (sfg.) Sumpfstelle: nur o so o *Mósepippm*, lauto' *Mósepippm*. Der Mosrain, s. Th. III: der Rain. Die Moswisen, Sumpfwiese; die *Moswis*, (Franken) freyer Jahrmarkt auf dem Feld; z. B. die Feuchtwanger Mooswies. (Feuchtwangen habe slawisch Moschwitz geheißen; v. Lang). Die Moswampen, Moor-Pfütze, mit festem Rasen überzogen. Das Gemös, collective. H. Sachs 1612: I, 646. „Palus, -dis, ein gemuse“; Gutolfus, Clm. 5008 (XV. sec.), f. 169. mosig, mösig, adj., sumpfig, morastig; (gl. i. 545. 729: mosalih, palustris). möseln, nach Moor riechen oder schmecken. „Das Schlatenkraut (gladiolus) ist mösend“; Ortolph. „Fisch, der moselet“, piscis lutensis; Voc. v. 1735. Aventin in s. Gramm. v. 1517 hat mass palus, messig palu- 635
stris; wol eher falsch geschrieben, als auf das schwed. mäse, m., beziehbar. Im Agf. ist mase gurges, und gl. a. 211 kommt „musse, nympha vel aqua“ vor.

mosieren (?). „Die Jobin“ in der Fronleichnams-Procession hat nach der Anordnung v. 1580 „ein grien gmosiert atlasen unterkhlaid, und ein weiß gmosirt atlasen wämesl, die Margaret ein langen underrokh von leibfarb gmosiertem samet“; Wstr. Btr. V, 166 ff. „Ein formantl schwartz sammaten mit weißer mosirung“; Clm. 13030 (sec. XV.), f. 27. „Das streichstu dann mit dem holzlein die swartz varb von den glas das heisset dann gemusirt“; Mannert, Miscellanea dipl. Inh. p. 115. „Wildu musieren, oder ain diadem oder ain illum- machen mit gold oder mit silber auf ölfarb“; Cgm. 821, f. 104. „Wildu auf pirmit golt schone vnd hubsch musir machen oder florieren mit der feder“; das. 147. „Aurum *musicum* sic fit . . .“; das. 123b. Birlinger 339. Das Wort ist wol romanischen Ursprungs; also dabey schwerlich zu denken an gl. i. 553: „gimusa, hyalo, vitro“ (Prudent. peri steph. XII, 39) oder an das muosen in folgender Stelle aus Athis und Prophilias (Diut. I, 19): „Lâzit uns welbin eine kluft mit ebilin marmirsteine, mit golde gemuosit reine.“ W. Grimm, Athis und Prophilias p. 121,82 und p. 78 die Anmerk. über muosieren und muosen. BM. II, 241: mussvische, ausgelegte Arbeit anbringen; mit Stickerei verzieren. Graff II, 872. Diez, Wbch. 236. Weigand, Wbch. II, 198. 216. „Gemuoset was daz phlaster mit golde und mit gestaine“; Tungdalus, Hahn 59,75. „Die gadem (im Himmel) elliu mit deme reinen golde sint gemuset unde gesmelcet“; Clm. 9513, Vers 205. Vrgl. allenfalls das franz. cramoisi, ital. carmesino; (Diez, Wbch. 90. Weigand, Wbch. I, 205. 578).

Der Moseran, Mosran, (O.L.) der Majoran; s. Maigram.

„Die Mosanz oder Matze“ der Juden; Gem. Reg. Chr. III, 570. BM. II, 225. Zeitschr. V, 475. s. Matz.

Moissen, s. oben, Sp. 1597: Molzen.

Die „Musel“, (Augsb.) Brodkrume. „Medulla panis, das waiche im Brot, musel“; H. Junii Nomencl. (Augsb. 1629) p. 47. „Ein muslein machen aus der musel von waizenbrot“; Dr. Minderer (1620) p. 159. Birlinger 340. Vrgl. allenfalls Maus, 2) und Murfel, auch Mugel.

Der Musel, Sägeblock von Nadelholz (mit dem der Borrone sehr nahe überein stimmt) hat immer eine Länge v. 13 Wiener Schuh und am Dünnende eine Dicke von wenigstens 8 Zoll im Durchmesser. Die Zahl der Museln, die aus einem Stamme gewonnen werden, schwankt zwischen 1 und 7. Dem Mittel nach gibt der Stamm 3½ Muselstücke“; (Staffler's Tirol I, 418; Pusterthaler Holzhandel). „Müsela, auch Mösela, runder, etwa 3 Schuh langer Holzklotz, der geschwemmt wird im Bregenzerwald“; Bergmann im Archiv. f. österr. Gesch. quellen, Bd. II, 208. Zeitschr. III, 474. Die Musel und die Müsel, Scheit, welches der 4te bis 8te Theil eines nach der Länge gespaltenen Dreylings (Abschnitts eines Baumstammes) ist; auch solch ein Abschnitt eines Baumstammes oder Klotz, welcher in Museln gespalten werden soll. Spæn-Museln, Liecht-Museln, Schindel-Museln machen, einen Block in solche Theile zerklieben, um sie dann zu Spänen oder Schindeln zu verarbeiten. „Holz zu Mußln, Prügeln oder Schaittern hawen und arbeiten“; L.R. von 1616, f. 762. „Unde dehein schindeln, noch rasen, noch latten noch müsel“; Augsb. Stdtb. (Freyberg p. 35: Müsel; Walch p. 70: Muffel; Cgm. 559, f. 16: Muffel). museln, spalten. Zeitschr. III, 474. Das Holz muselt sich schön, spaltet sich gut. Einen Baum museln, ihn in Mu-

feln zerspalten. Auch das Zertheilen der Muſeln ſelbſt in kleinere Scheite, Späne, Schindeln ꝛc. heißt muſeln. ſ. auch Mutzel.

Můſar, Muſær, ſ. oben, Sp. 1665, die Maus: der Mauſer.

'Musso'l, Mussal, Hieronymus; Zeitſchr. V, 471.'

Der Mußenſun, im Augsb. Stadtb. ein ſehr injurioſes, zum „viehlichen oder Schelten aus der Chriſtenheit“ gehöriges Schimpfwort. Birlinger p. 340 f. BM. II, 281. (Sollte es, nach Analogie v. Merhenſun, Zohenſun, einen Katzenſohn bedeutet haben, und das ß ſtatt tz ſtehen? ſ. Mutz, u. vrgl. Muſch).

Die Muſik (Muſig, Muſi', -u), wie hchd. Muſik (u-, welche mehr franzöſiſche Accentuierung für den Eingebornen, ſelbſt den gebildetern, etwas Befremdendes hat); Graff II, 874. BM. II, 279. Weigand, Wbch. II, 216 f.

Das Mues, die Můeſer, a) ä. Sp., die gekochte Speiſe, ὄψον, überhaupt; das Eſſen, das Mahl, (ahd. môs, muos, cibus, bagamuos, prandium, abantmuos, coena; mhd. muos. Graff II, 869 ff. BM. II, 240. Weigand, Wbch. II, 214. Birlinger 340). „Min fleiſſe iſt muos“; Tat. 110,82. „Do hiez er einen kneht einen můz machen in einem haven“; Griesh. Pred. II, 51. „Gib mueſſ deinen gelydern nicht ſo iſt dir dein zagel enbicht“; Christannus Perger de Ekkenfelden (1430), Ranshof. 115. (Clm. 12715,2⁰), f. 213; (hieher? oder zu: die Mueß?). Noch in der Tagwerker-Ord. von 1631 heißt es: „Einem Mader gebührt vom Tag-
636 werkh Angers, ſampt dem Mueß und Brot, 20 Kr.“ Firmenich I, 500: et *Mos*, das Abendbrod. Von den ſtrengfaſtenden geiſtlichen und weltlichen Frommen der Mittelzeit als Ausdruck für Speiſe gebraucht, konnte Mues leicht den heutigen Begriff: b) des Gemüſes (gekochter Vegetabilien) annehmen, ſo wie es als Speiſe der Hirten und Bergleute: c) zunächſt die Bedeutung des Breyes erhielt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 276 f. (Vrgl. Koch). Das Faſtmues. „Hoc est vaſtmuos quod datur ecclesiae de prediis“, (Vorrath zur Speiſe in der Faſtenzeit, beſtehend aus Erbſen, Bohnen, Mohnſamen, Gerſte); MB. XI, p. 42, ad saec. XIII. „Röben, öle und ander faſtmüſer“ (für die Nonnen); MB. XVIII, 501, ad 1459. „Um etliche Baſtmeß und Gewürz“; Kr. Lhdl. VII, 210. Gem. Reg. Chr. II, 133. Gl. i. 115 ſteht bey faſtmuos das unverſtändliche nixas (elixas?) siccas. '(Cf. Diefenbach p. 381c: nixa, prunum, Pflaume).' Das Haiden-Mues, Plenten-Mues, Brey von Heidekorn, Polenta; Heidekorn. Das Holz-Mues, die gewöhnliche Speiſe der Holzarbeiter in den Salinen-Waldungen, was Schmarren. Das Melker-Mues. (v. Moll) gewöhnlichſte Speiſe auf den Alpen. „Der Melker läßt Butter in einer Pfanne über dem Feuer ſchmelzen, gießt gute Milch zu, ſtreut Gerſten- auch wol Weizenmehl darein, und bereitet daraus eine Art ſehr fetten Mußes, das die Geſtalt eines Kuchens erhält. Während des Kochens wirft er es öfter mehrere Spannen hoch in die Luft, und fängt es wieder mit der Pfanne auf. Es iſt ein Sprichwort der Alpler: Ein rechter Melker muß das Muß über den Hengſt ſchutzen und wieder auffangen.“ Das Zuemues, ſ. Maß. Der Muesfinger, ä. Sp., Zeigefinger. „Müsfinger, index“; Clm. 4388, f. 143. 'Cf. BM. II, 321: muotvinger.' Das Mueshaus, ä. Sp., coenaculum, Gem. Reg. Chr. II, 300. Voc. v. 1445. (gl. a. 39. 649. 651. o. 273. 350: muoshûs). BM. I, 739. Diefenbach 111. „In dem můſehûs da ſi (die Jünger) mit im âzen“; Griesh. Pred. II, 142. „So zaiget er ein michels mushaus wol geſtoltes, coenaculum magnum stratum“, Luc. XXII, 12; Cgm. 66, f. 28. „Coenaculum magnum, ain weytes mueßhaus“; Cod. Au 28. „Ez was im frawenzimer ach (auch), im mushaus, Fridrich Ungerſpach“...; Mich. Beham, Wiener 82,10. „Nacht (geſtern Abends) triff i' mein Meloha (Senner) in *Můasshaus* („Vorhaus“) an“; v. Kürſinger, Ober-Pinzgau (1841). S. 174. *Muessa*, das Vorhaus; (Pinzgau, Tir.). Kärnt. mushovſh, mushaſh, muſovez, Gang, Gallerie: (Jarnik p. 69). „Ein Mueß- oder Vorhaus“; Beſchreibung des Untersbergs p. 27. Um Hopfgarten iſt Mueßhaus nach Hübner das Pfleghaus. ſ. oben, Sp. 1662: Maßhaus. Der Mueshof, MB. XVII, 103, ad 1273, wol der heutzutagige Maushof, aus welchem die Nonnen zu Hohenwart ihre Küche verſorgten. Das Mues-Korn, ſ. unter (Mal-) Mueß. Das Mues-Mel, (Allgäu, nach Bedeutung c): Habermehl. Der Muesſack, (Magen?). „Wenn einem der Muſſack weh thut“... „Der Imber entſchleußt den Muoſſack“; Ortolph. Das Muesſalz, (Hübn., ſalzb., nach Bedeutung a): Küchenſalz. Solches Muesſalz mußte ſtiftungs- oder vertragsmäßig von den Salinen aus zur Küche verſchiedener Klöſter, Spitäler, Beamten ꝛc. geliefert werden; (Lori, BergR.). MB. II, 412, ad 1395 wird dem Probſt zu Pfaffenwerd (Herrenwöhrd im Chiemſee) das Recht beſtätigt, „daz er und ſein gotzhaus zwen wägen mit ſalz, was die getragen mügen, ze muſſalz in ir haus getragen mugen“, und daß dieſe Wägen zoll- und umgeldfrey ſeyn ſollen. „Sal pro coquina ipsorum, pro domo ipsorum, quod vulgariter müzſalz (nach der falſchen Schreibung des 14. Jahrh. ʒ ſtatt s) dicitur“; MB. IV, 355, ad 1302. Das Gemües (Gmies), wie hchd. Gemüſe; in der ä. Sp. auch, was das einfache Mues. 637
„Seud es bis es werde wie ein preynn oder Gemües“; Fwrb. v. 1591. „Sorbicium, ain gemüeß“; Mallerst. 32, f. 297b. „Polenta ain gemüeß aus gerſten“; Voc. v. 1618. mueſen (mues'n, Gebirg), (gekochte Speiſe) eſſen; (Zir.) kochen. Zeitſchr. IV, 113,2. (cf. gl. a. 183: moaſendi, alitus, nutritus; 365: môſiu, vescor, môſen, manducare, während gl. o. 191 moos, wenn es wirklich als Präterit. dem „manducavit“ entſpricht, auf ein Ablautverb maſan zurückweiſt, welches einen Zuſammenhang mit dem agſ. meſa, saginatum animal, und unſerm mäſten vermuthen ließe). Graff II, 872. BM. II, 241. „Gimuoſten den liden, refectis artibus“; Diut. III, 170. „Gott wird dir ſeine Gnad nit mit Löffel einmueſen“; Sutor. Der Mueſer, 1) (Gebrig) Pfanne, in der der Holzarbeiter, Alpenhirt kocht. Zeitſchr. III, 464: Kochlöffel. 2) junger Laffe, der gleichſam noch Brey ißt, ſonſt auch Mueshauch, Mueskratz, Muesgeſicht. mueſig, adj., wie Mues weich, weiß ꝛc., voll Mues. „Sie (die Salbe) ſol alweg mueslatt ſein das ſie weder zu dick noch zu dünn“; Clm. 5036 (XV. sec.), f. 135. (Das ſpaniſche mueso, Viehfutter, riecht noch nach den Gothen, Sueven und Vandalen).

Ich mueß (mues, mus', o.pf. mou'); ich müeßt, müeßet (mie'd, miessət); ich hab gemüeßt (g'mieſst); müeßen (miess'n, mie'n, o.pf. mêi'n, ſ. Gramm. 662. 928), 1) wie hchd. müſſen; (ahd. muozan, mhd. müezen; Graff II, 905. BM. II, 269. Weigand, Wbch. II, 217 f. Zeitſchr. II, 112). 2) müeßen Einen zu etwas, ä. Sp., ihn dazu veranlaſſen, nöthigen, hchd. bemüßigen. Lori, BergR. 140. „Sih darzuo muozzen“, daß man etwas thue, Wernh. Maria 50. 130. 3) das muozan der ahd. Sp., wie das agſ. môtan und noch das ſchottiſche môt, heißt locum habere faciendi quid, alſo: dürfen, können, mögen, das goth. môtan ganz phyſiſch: Raum oder Platz oder Statt haben, χωρεῖν, ſpan. caber, eine Bedeutung, welche noch im folgenden Mueß klar zu Tage liegt. Der Begriff des Raumes iſt mit dem der Leere, des Mangels, des Bedürfniſſes verwandt. (Vrgl. ſchollen, und das griech. χαρεῖν neben χάζειν). Zu muozan hatte die ahd. Sp. noch ein wol erſt vom folgenden Nomen abgeleitetes muozôn, vacare. Muoz (môt) ſelbſt iſt (nach Gramm. 928) eine urſprüngliche Präteritum-Form, die auf einen Ablautſtamm matan zurückweiſet, welcher ſeinerſeits als ein ſecundärer mit dem goth. mitan (meſſen, vrgl. Mäß und Maß) zuſammenhangen mag.

Die (der?) Mueß (Muəs), auch wol die Mueßen (Muəsn), wie hchd. Muße, d. i. Spielraum, freye Zeit, (ahd. muoz, m. oder n., Otfr. III, 25,12, und muoza, genit. muozu, spatium, otium, licentia; mhd. diu muoze. Graff II, 907. BM. II, 271. Weigand, Wbch. II, 219 f.). Es ist Mueß in der Kirchen. dem Wirtshaus, d. h. nicht voll. Mit der Arbait ist es Mueß, es ist deren nicht viele. Ursprünglich wol: es (genitivisch, d. h. eines Dinges) ist Mueß; (vrgl. gl. i. 540. 557. 706: muoz ist, muoza ist, licet, libet). Der Mueß haben, (ä. Sp.) wie jetzt: der Weile, der Zeit haben (Gramm 762); Voc. v. 1618. Kr. Lhdl. V, 265. „Du nimest dir gar müzlîch müze“; Labr. 451. „In der Zeit gewinnen Wir vielleicht auch die Mueßen“; Kr. Lhdl. IV, 56. Mit Mueßen“; ibid. VII, 236. „Ob
638 der Abt zu Mußen ist“; MB. XXV, 537. Vrgl. oben, unter das Mues: Mueß geben. Die, der Unmueß, die Unmueßen (U˜muos), Drang von Geschäften (dringende und lästige) Beschäftigung, ne-g-otium (wie co-g-nomen?); gl. a. 97: unmuoza, occupatio; Graff II, 908. BM. II, 272. „Die unmueß sol ich gelten dir das du des imer danckest mir“; Cgm. 379, f. 50, (270, f. 90). Das Kind macht der Mutter, der Wärterin vil Unmueß. „Ob wir Unmueß halben nicht dabey sein mochten“; MB. XIX, 356. „Nachdem S. Kön. Gnad das selbst zu thun, seiner Unmuß halben nicht gewarten konde“; Gem. Reg. Chr. III, 161. „Eine Sache nicht vornehmen können von andern Unmussen wegen“; Kr. Lhdl. IV, 17. „Gat dem ein ander unmuozze underhand daz er bi der giziuffchafte niht mak gesîn“; Augsb. Stdtb. „Wann i' voll *Unmueß* bin und vollâ Trâbikeit, schwanzt sie schen stâd dahin und läfst iehm Zeit“; Stelzhamer 89. Du bist ə˜ rèchtər *U˜muəs*, sagt man wol zu einer Person selbst, die sich und andern viel zu thun macht. (cf. gl. i. 712: unmuozun, infandum). „Mueſsgangk, otium“; Semansh. 34, f. 209. *'muoſsən*, müſsig gehen; *Muoſsar*. Zeitschr. IV, 158.' mueßlich (muəslə'), müeßig (miəsi'), adj. und adv., (O.L.) Spielraum habend, los, frey; ledig, locker, ungedrängt. Ein Pferd im Stall, ein Fensterladen ist müeßig worden, (los geworden). Einen Nagel müeßig machen, (los oder locker machen). Von den Soldaten müeßig werden, vom Militärdienst frey werden. „Einen Gefangenen müeßig machen“; Kr. Lhdl. III, 153. „Sich von Einem müeßig machen“; Kr. Lhdl. V, 10. In der Kirchen, auf dem Tanzplatz ꝛc. ist es mueßlich, müeßig, es ist kein Gedränge da. „Locus vacat, es ist müeßig“; Voc. v. 1618. Mit der Arbeit ist es müeßlich, müeßig, es ist deren nicht viele. müeßig (von Arbeit), die jetzt dem hchd. müßig gewöhnliche Bedeutung. Eine Wonung, ein Zimmer müeßig stên lâßen, leer, unvermiethet. Es ist nichts müeßig, ein leidiger Bescheid, der manchem Supplicanten um ein Amtsplätzchen zutheil wird. Dés is *müəsi'*, das ist unnöthig, überflüssig. „Einen Ehehalten von seiner herschaft (die sich gegen ihn verfehlt) ledig und müeßig (ihr nicht weiter verpflichtet) sprechen oder zelen“; Paſsauer Stdtb. Ms. MB. IX, 301. „Die armen Frawen schieff er müßig“, (machte die arme Frau der Klage ferner unbedürftig, stellte sie zufrieden); Wstr. Btr. IV, 207. müeßig seyn, gên, stên, werden, sich machen eines Dinges, (ä. Sp.) es vermeiden, es seyn, fahren lassen. „Nu dar! ich wil sîn müezec („muzzet“) sîn ze hœren, vriunt, die rede dîn“; S. Helbling I, 936, (wäre zustimmend; etwa: muoz et sîn?). „Ludere qui nescit campestribus abstinet armis: welcher nit kan scherz versteen der sol der leut müeßig geen“; Monac. Augustin. 283, f. 54. „Kriegsleut sollen des Weins und der Weiber müeßig gehen“; Puterbey. „Der gute Samson hat sich so in der Dalila Lieb verhaſplet, daß er ihrer Gemainschaft nicht konnte müßig gehen“; P. Abraham. cf. Kr. Lhdl. X, 512. III, 181. 202. „So sey nicht Kaiser, stehe des Reichs müßig, wilt du die Leut nicht hören“, sagt bey Aventin die abgewiesene Witwe zu K. Hadrian. „Die Undertanen sollen der Juden müſsig stehen und nichts mit ihnen zu thun haben“; L.R. v. 1616, f. 673. „In dem Rhat under werendtem ablesen und umbfragen sollen unsere Rhäte des Billschwezens auch einredens in der andern Vota hinfüro genzlich mieſsig stehen“; Hofcammerord. von 1640. unmüeßig, beschäftigt; ruh- und rastlos, sich 639
und andern viel zu thun machend. Du bist ə˜ rèchtər *u˜müəsi's* Kind! (Gl. i. 353: muozigi, vacuitas). müeßigen, bemüeßigen, los machen, erledigen. „Einen Gefangenen müeßigen“; Kr. Lhdl. III, 158. 177. Einen des Gefängnisses bemüeßigen. Einen von seinem Ambt bemüeßigen, (ihn dessen überheben, entsetzen); L.R. v. 1616, f. 349. 490. „Eines Eingriffs bemüeßigt (überhoben) werden“; Kr. Lhdl. X, 272. „Die Amter von Gästen müßigen, (sie nicht mit Ausländern besetzt halten); Kr. Lhdl. V, 178. Sich müßigen eines Dings, sich dessen enthalten. „Sich aller Wäßer (mit Fischfangen) müßigen“; MB. VII, 320. „Sollen sich der Schnaittung des jungen Holzes bemüſsigen“; Tyr. Waldord. v. 1719. s. auch müeßen, 2).

Das Mueß, wie hchd. Muß, d. h. das Müssen, der Zwang. R. A. *Muəs* is ə˜ hartə Speis, (Äquivocum zwischen Mues und Mueß). Die Mueßmül, Zwangmühle, Mühle, auf welcher nach der ehmaligen Ordnung der Dinge ein gewisser Bezirk sein Getreid malen lassen mußte, ohne es auf einer andern, wenn auch bessern oder gelegenern, thun zu dürfen. Vielleicht hängt hiemit das unten folgende Mueß (Mehlmetze) zusammen. Der Mueßwirt, Wirth, der sein Bier aus keiner andern, als einer bestimmten Brauerey beziehen durfte. einmueßen, vrb.; eingemueßt seyn bey einer Mül, bey einem Breuhaus, vertragmäßig oder herkömmlich verbunden seyn, da malen zu lassen, oder das Bier zu nehmen.

Die Mueß, auch wol das Mueß, Melmueß, Mülmueß, der Mallohn, die Malmütze, Malmetze, was nemlich der Müller vom Getreide, das er malt, als Bezahlung oder Lohn für sich nimmt. Dieses durfte nach den alten Ordnungen nur der dreißigste Theil und zwar vom ungemalnen Getreide seyn; (cf. goth. môta, teloneum; barb. lat. muta, Maut. Graff II, 700. BM. II, 273. Weigand, Wbch. II, 125). Land-Rechtbuch Ms. v. 1423: „von der muozze.“ Landsord. v 1553, V. B., 6te Art. „Welcher aber sein Getrayd lieber auf die Muoß und nit auf die bestimbt anza! (Quantität Mehl) will maln lassen, dem sol es der Müllner auch stat thun und nit mer dann den dreiſsigisten thail an Getrayd und nit an Mel davon zu lon nemen, und zu solchem ein gerecht abgepfächt Mußmäſsel haben, deren (nach Landsord. v. 1516, Tit. XI, Art. 3. L.R. v. 1616, f. 637) dreißig an einen Metzen geen“, (damit auch denjenigen, die nur metzenweise können mahlen lassen, Recht geschehe). Vrgl. Maußmetzen. „Ein new saz von den mülnarn ze München 1407“ (Wstr. Btr. VI, p. 163) bestimmt gar: „es sol auch nit mer korns gevalln in der mül ze müß dem mülhern dann daz funfzigist korn, als vil dann ain yeglichr mensch ze maln hat. Ez sol awch ain yeglichr mülnar habn ainen gepfechten metzen mit der stat zaichen, damit er di müß nympt.“ „Einem jeden ist frey, sein Trayd auff die Waag oder
640 gemaine Muß malen zu lassen oder aber bey dem Malen selbst zu seyn“; tyr. L.O. v. 1603. Das Mueßkorn, Muozchorn (ä. Sp.). „Viginti modios chastenales siliginis sive muzchorns de reditibus molendinorum nostrorum“; MB. IX, 601, ad 1304. Lori, LechR. 32. Molendinum N. N. entrichtet dem Kloster so und so viel „modios muzze oder muzchorn“; Tegernsee-Urbar (Freyberg's Tegernsee p. 152. 165. 226. 233. 235. 241). Da muzchorn neben und nach tritticum, sigulum, ordeum, avena et legumina aufgeführt wird, so muß es von all diesem verschieden gewesen seyn, etwa ein Mühlabfall oder Gemisch zu Viehfutter, wornach Mues zu vergleichen käme. mueßen, müeßen, die Mueß (Mahlmetze) nehmen. Də Mıllnə' tuət's Trəəd *müəsən*. „Mußte der Müller zu viel, und schweifte der Weber zu wenig,

so bezwang die Hipper und Wipper der Galgenbau"; Ant. Nagel's Aug. Geiler. Ob dieses Mueß, als Gebühr oder sogenannte Mannsnahrung, zum vorigen Mueß, müeßen gehöre, oder ob es ein eigenes, ein Maß bezeichnendes Wort sey, vermag ich nicht zu bestimmen. Formell würde es dem gothischen môta (womit gerade unser gleichbedeutendes Maut formell nicht zusammenhängt, während doch Malmaut, Mülmaut dasselbe ist, was Malmueß, Mülmueß) entsprechen.

Die Maſcara (Máschkərə, Máschkrə), das span. máscara, (sowohl Larve als Maskerade) und wol nebst mancher andern noch eine Reliquie der Araber, in deren Sprache mas-charaton (vom Verb sachara, irrisit, ludibrio habuit; ſ. Golius 1152) ludus, ludibrium heißt, wohin sicher auch das neugriechische *μασχαρεύομαι* nebst dem Verb *μασχαρεύομαι* (scherzen, spaßen, Possen treiben) gehört. máschkərə ge~, a) maskiert gehen, b) scherzh. fig. verloren gehen. sich vermáskern, vermáskieren, sich maskieren, (ital. mascherare, span. mascarare, wovon ital. mascherata, franz. masquerade). R. A. ə~ *və'maschkiərtə* Hausknecht, ein grober Geselle (in sonst vornehmer Kleidung). „Daß diese Frau der vermaschkerte Teufel sey geweſt"; P. Abraham. Ob die hchd. Form Maske (franz. le masque) damit identisch sey, steht noch dahin. Das franz. la masque ist wol die masca (striga, ital. strega, Here) des longob. Edict. Rothar. 76. 116. Vrgl. „talmasge, larva", Diut. II, 220; „larva, monstrum quod dicitur dalamischa", gl. s. 521; ſ. verdalamantschieren. Cf. D. Mich. Sachs, Beiträge zur Sprach- und Alterthumsforschung aus jüdischen Quellen, I, 64: talamasca = talasmica, *τελεσμικά*. Gl. i. 952 „steht mascrunc, fascinatio." Vrgl. Graff II, 877. 881. V, 397. BM. II, 86. Grimm, Mythol.[2] p. 867. 997. 1036. Diez, Wbch. 219 f. Weigand, Wbch. II, 112 f.

Der Máschánzkər, auch Márschanzker, b. W. Mutschenzker, der Borstofer Apfel, malum misniacum, der Meißnische Apfel, böhmisch: mišensky (sprich mischensky) jablko. Er ist also vermuthlich durch Böhmen zu uns gekommen. ſ. Borster.

641 Die Mäschel, Brautmäschel, (b. W.) was Braut-Näschel, d. h. nächste Begleiterin der Braut am Hochzeitstag.

Fislgunkəs, fislgunkəs, wie'd d' Houzət bàl wee'n: Gêi-w- I á drei~, gêi-w- I á drei~, wıll *Breutmáschl* wee'n.

Rank, Böhmerwald p. 62—63: *Brâtmáschl*, Schwester des Bräutigams. Zu abenteuerlich wäre wol die Vermuthung irgend eines Zusammenhanges mit dem unter Maſcara citierten alten maſca, larva, Here; (Diut. II, 358: naſca, striga). Sonderbar ist allerdings, daß statt Másch'l auch Násch'l gehört wird, (ſ. d. Wort).

Die Maſchen, (O.Pf.) der Hängkorb, ſ. Moſchen.

Másch'n, liederliche Weibsperſon; (gehört von Phillips, wie er mir bey der akadem. Sitzung 16. März 1844 sagt). Vrgl. d. folg. Wort u. Th. III: Schnallen.

Die Mäſchen (Máschn), wie hchd. die Masche (ahd. maſca, genit. maſcun, macula, isl. möskvi, m., mhd. diu maſche; Graff II, 877. BM. II, 114 f. Weigand, Wbch. II, 112. Diefenbach 342[a]. Zeitschr. III, 468). In des Teufels Segi sagt der Teufel von den Grafen, er habe deren „ain michel tail; ſi brechend weder strick noch sail, noch mäſch noch garn, ir tût selten kainer dardurch (durch die Segin, das Netz) faren"; (vrgl. Barack p. 243,7707, Anmerk.). „Ließ sich 350 Mäſcherln von rothen Bändlen auf die bloße Haut nähen"; Wiltmaister 625. 2) fig. ə~ *Máschn*, ein niederer Grad von Trunkenheit, (Hieb, Spitz; ə~ Mà~, der höchste Grad, ſ. oben, Sp. 1607 o.); Seidl, Flinſ. III, 52. 115. Caſtelli, Wbch. 198. mäſchen, einmäſchen, vrb., (beym Vogelfang) die Bogen mit Mäſchen (Schlingen) versehen. Das Mäſchen, das Fangen in Schlingen, die Jagdbeute. Hieher gehört wol folgende Stelle: „Sich mit geringem Meſchen, Füchsen, Yltes, Khünigelwerch benüegen laſſen"; Kärnt. Pol. Ord. v. 1578, p. 12. vermäſcheln, 1) in Maſchen verwickeln. „Sich in die Bande der Venus vermäſcheln laſſen"; A. Bucher, ſ. W. IV, 67. 2) durch Maſchen verbinden, befeſtigen, vernähen, wie die schadhafte Stelle eines Strumpfes, Kleides. 3) durch Maſchen verzieren; fig. vermäſcheln und verbändeln, wie bemänteln.

Maſchen-Eiſen (?). Es sollte nach der o.pf. Hammer-Ainung von 1464 „kain Plechhammermaister kein Arzit oder Maſchen-Eiſen zu Deuhel verschmelzen, verbrennen oder verarbaiten"; Lori, BergR. 83. Etwa aus Maſſe entstellt.

Maſchen, Art kleinen Getreidmaßes. „Es wurden von einem Hofe 15 Mäſchen Korn, deren 34 ein Münchner Schäffel geben, gegiltet"; Zirngibl, Probstey Hainspach p. 5.

Die Maſchen, (Nürnb., Hsl.) eine Art großer Pflaumen. Vrgl. Zeitschr. V, 37,110.

Das „Gemäſch." „Flachs, Hanf, Kraut, Gemäſch, Ruben und dergleichen Schmalsat." „Erdbirn, Gemäſch, Wicken oder andere Hülsenfrüchte"; ansp. Zehendverordd. Vrgl. Gemeuſch.

maiſchen (maəsch'n), wie hchd. meischen, d. h. das mit heißem Wasser begoſſene Malz umrühren. Der Maiſch. Die Maiſch-Botich ꝛc.

Die „Maiſchen", ſ. Molzen und Maſchen.

„mauſchen, mauſcheln, still und unbemerkt dahin gehen"; von Delling. täuſcheln und mäuſcheln, sich mit heimlichen u. unerlaubten Geschäftchen abgeben. Zauper's Idiot. p. 51: „mäuſcheln, allerley kleinen Handel treiben; a *Mauscherl*, ein Jude." *„mauschaln*, die Hände übervortheilend in einer Sache haben; (vom hebr. Môschel, Herr, maschal, Herr seyn, herrschen); *Mouschel* seyn, jüdisch, Herr seyn, Gewalt haben"; (Weigand, oberheſſ. Intell. Bl. 1847, Nr. 70). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 277: „muſcheln, heimlich, besonders aber: betrügerisch, verfahren." Zeitschr. III, 300. vermäuſcheln (və'mei~schln) ein Ding, es auf heimliche Weise wegpracticieren.

Das „Gemeuſch." „Schaw wie kombt so ein groß Gemeuſch!" sagt, beym H. Sachs, der Arzt, indem er dem Kranken den Narren der Unkeuschheit aus dem aufgeschnittnen Bauche zieht. Vrgl. Gemäſch und müſchen, auch VII Com. (cimbr. Wbch. p. 148): „der Muſchel, demin. Müſchelle, Ballen, Bündel, Büſchel, Verwicklung." (Isl. ist mosk, n., quisquiliae).

„meschuge, mischuke (u ⌣ u; wetterau. Juden), nicht recht gescheid; (hebr. mſchugah, Irrthum, von schagah, irren); Weigand, oberheſſ. Intell. Bl. 1846, p. 300."

miſchen, wie hchd.; (ahd. miſcan, miſgan, mhd. miſchen; Graff II, 877. BM. II, 187. Weigand, Wbch. II, 167). vermiſcheln, D. v. Plicn. Die Miſch, Aftergetreide, Kleyen, schlechtes Mehl ꝛc., unter das Viehfutter gemiſcht. Der Miſchling, der Miſchel, das Gemiſchet, Gemiſch, gemiſchtes Getreide, als z. B. 642
Roggen mit Weizen, oder Sommerweizen mit Sommergerſte, oder Gerſte mit Haber gemiſcht und so angebaut, oder verbraucht; Miſchel, Miſchling, Saat, Gemiſch von Gerſte und Haber; (Zir., Lungau). Vrgl. Birlinger 337. „Miſchleten, miscellanea, seges diversis frugibus consita"; Voc. v. 1618.

Miſcherl, (Wien) calembourg; Hammer-Purgſtall in den Wiener Jahrb. Bd. 120, S. 119.

Das Móscho-l, (eigentlich Motscho-l), Kälbchen, cf. griech. μόσχος. ſ. die Motſchen und vrgl. Weigand, Wbch. II, 199: Möſche.

Die Moſchen, Muſchen, Muſchel, opf. Maſchen, der Hängkorb, (in O.Bayern der Zecker), ein ſackähnlicher Korb, welcher aus Baſt oder Stroh geflochten iſt und, an den Arm gehängt, getragen wird. Böhm. „moſſna, moſna, (ſprich moſchna), ruſſiſch moſchnà, der Sack, Beutel, der Zecker"; Tham, Gramm. p. 10.

Die Mouſchen, (Tegernſee) Mücke. Cf. niederd. Meuſch, Möſch, Spatz; Weigand, Wbch. II, 198. Firmenich I. Zeitſchr. IV, 195. V, 414, I. VI, 279,35.

Die Muſch, auch Muſchel, Benennung einer Weibsperſon, die ſich hingiebt, etwas ſäuberlicher als Hure. Weigand, Wbch. II, 215. Dés is 'n Herr von N. sei~ *Muſch*. Einem o~ Muſch abgeben, (ihm zu Willen werden). o~ Soldaten-Muſch. Vrgl. das Injurienwort Mußenſun der ältern Geſetze.

Müſchnitz; ſ. oben, Sp. 1655: Murſchnitz. „Gelb kytel und müſchnitzen laſſen manig magd nit geſitzen"; Cgm. 714, f. 31.

Die Muſchel, 1) wie hchd., (ahd. muſcula, muſcla, mhd. muſchel; Graff II, 881. BM. II, 279. Weigand, Wbch. II, 215). „Musculae quibus inclusam sepe margaritam inveniunt"; Beda, hist. eccl., book I, chapter 1. Das Müſchelein (Müſche-l) der Küchenſprache. Vrgl. unten: Mütſchelein. „Hab mir einen Kapaunen mit Müſcherln geben laſſen". . . „Hernach habn ſ'ein janiſchen Hahn bracht, der iſt ganz in Müſcherl einpackt geweſen"; Eipeldauer-Briefe. In der Mauthord. von 1765 werden aufgeführt: Müſchelein, Meermüſchelein zum Verſpeiſen. 2) was Muſel. 3) was Moſchen.

Muſchen. Im Feuerbuch Ms. von 1591 will ein Recept zu giftigem Feuerwerk, daß man Schlangen, Kröten ꝛc. mit Salpeter wol „zue Muſchen" ſieden laſſen ſoll. Vielleicht zum folgenden Wort gehörig.

zermüſchen, zerſtoßen, zerquetſchen, zermalmen; (Graff II, 381. BM. II, 279. cf. Weigand, Wbch. II, 197: morſch). „Ain Zimmerholz hat dem Knaben das Haubt zermüſcht, das es ganz waich iſt worden"; Votivtafel in Alten-Otting aus dem 17. Jahrh. „Wem dy pain zermüſchen ſint"; Cgm. 170, f. 3a. „Wirt das hirn painſchrotig ſo nim dy zermüſchten pain heraus"; daſ. f. 3b. „Wer ſich gefallen hat und im das zermüſcht plut noch iſt . . . ſo chumpt das zermüſcht plut von im"; daſ. f. 2b. „Chnoblauch hailt zemuſchte glider oder pain"; Clm. 5931 (XV. sec.), f. 211. „. . . hilft zu ſtoſſen oder gemiſchten Glidern"; daſ. 215b. „Hilft den gemuſchten vuen (?) und gelidern"; daſ. f. 219. „Mit zumiſchtenn oder außgeſchnittenn nyern, attritis vel amputatis testiculis"; Deuteronom. 23,1. Cgm. 502, f. 81ᵡ. „Trat neitlich mit dem füze dar er wolte ſiu (die Vögel aus Leim) zemuſchen gar"; Kindh. Jeſu, Hahn 101,61. „zemüſchen, conterere", Clm. 16165, f. 119. „Den wurfel müſcht er mit einem ſtein"; Haupt's Zeitſchr. VIII, 563,435. „Unguentum zu geſchlagen und gemüſcht"; Cgm. 3724, f. 58. Gl. i. 229: firmuſcet, zimuſchet, attritus. „Comminuet, er zeſamene muſket ſie"; Windb. Pſ., Cgm. 17, f. 44b, Pſ. 28. „Contritio, zemulide, uermuſkide"; ibid. f. 23b, Pſ. 13. Cf. kärnt. muzhkati, quetſchen, ſmuzhkati, zerdrücken; Jarnik p. 75 (unter muka, Qual, Pein). Sollte damit zuſammenhangen das folgende Wort?

müſchen, zemüſchen, (zerſtoßen, zerknicken? ſ. das vorige Wort). Nach einem Ms. des älteſten b. Landrechts cap. XXII. unter dem Titel „vmb offen tafern" werden, als „Pfant, die von alters verpoten", bezeichnet: „gemüſcht chelich, plutigſ gewant, kirchgewaet, ungewuntens chorn" ꝛc. (Heumann, opusc. p. 125 gibt die Variante: vermiſcht). So heißt es in Wſtr. Btr. VII, 73, ad 1332: „In ſwes gewalt man vindet pluetiges gewant oder zemüſchat chelch oder chirchgwat." Dagegen hat das L.R. von 1588, f. CXXXIII: „geweicht Kelch, Meßgewand, pluetig Gwand, unberayts Traid." Einer von Maier Helmprecht's Dicbsgeſellen heißt Müſchenkelch; Haupt's Zeitſchr. IV, 361, Vers 1191.

Miſpel (?). „Culper canis parvus qui moratur circa dominas secundum quosdam vulgariter miſpel"; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 51. Vrgl. mhd. miſtbelle, (BM. I, 126) u. Dieſenbach 162: culpar. Zeitſchr. V, 371 f. VI, 84. ſ. unter Miſt.

muſper (muſchpor), auch wol wuſchpor, adj., (Allgäu) munter, lebhaft, luſtig, beweglich; bey Geiler v. K. muſter, (vrgl. Weigand II, 949: unmuſtern); um Baſel: buſper, buſchper; muſtberlich, geſprächig; (tirol. Lechthal; Staffler I, 112. Zeitſchr. III, 214,7. VI, 119,21. Cf. ital. (in Siena) vispo, gaillard, allègre. „Pria che ti scherzi a lato un vispo fanciullin"; Vittorelli (Venez. 1835), p. 105. „Cosi sano e cosi vispo"; Moisé p. 50. Muntaner, Cap. 269. Diez, Wbch. 374. Vrgl. oben, Sp. 772: fiſpern.

---

maſten, fett werden und fett machen. „maſten, saginare"; Voc. v. 1618. (gl. a. 183: maſtenti, alendum, a. 66. i. 231: kimaſter, impinguatus; iro maſta, pingues eorum, Notk. 77,31. Weigand, Wbch. II, 114). „Ê mir der lîp geraſte und aber wider gemaſte"; M. Helmbrecht 1128. meſten, wie hchd. mäſten, fett machen. Graff II, 882. BM. II, 90. Weigand, Wbch. II, 113 f. Die Maſt und Meſt, wie hchd. Maſt; (gl. a. 587: meſti, sagina). Maſtdarm, ſ. oben, Sp. 1662: Maß, Maßgang. maſtig, mäſtig, meſtig, adj., 1) mäſtend, zum Fettmachen wirkſam. 2) leicht zu mäſten. 3) fett, feiſt, (verächtlich auch von Menſchen). „maſtig, obesus, crassus"; Voc. v. 1618. Vrgl. muefen. 643

maiſt (maest, mèest, o.pf. màist), adj. und adv., 1) wie hchd. meiſt. 2) ä. Sp., maximus, (ahd., mhd. meiſt, goth. maiſts, als Superlat. zum Compar. maiza; ſ. mêr. Graff II, 883. BM. II, 111 ff. Weigand, Wbch. II, 129. 137). „Under der maiſten zehen", (großen Zehe); Cgm. 92, f. 12. „Und kan die minſte ſo wol als die maiſte hierin Gott aufwarten"; Wſtr. Btr. V, 101. „Niemandt von den Mindſten auf den Maiſten, und von den Maiſten auf die Mindſten ausgenommen"; Samml. für Tyrol II, 226. „Er iſt der Maiſt, caput est, principatum tenet. Das halten wir fürs maiſt, illa prima et summa habemus"; Voc. v. 1618. (Cf. Otfrid IV, 9,7. V, 12,91: theiſt es meiſt). meiſtig, (a. Sp.), adv., potissimum, praesertim, (Br. Berht. 243. 269, Pfeiffer 224,30. 241,34. Diut. III, 101. Otfr. IV, 12,10. gl. a. 99. 101). Graff II, 885. BM. II, 113.

Der Maiſter (Maestə', o.pf. Màistə', fränk. Màstər, Mèstər), 1) im Ganzen wie hchd. Meiſter, (ahd. meiſtar, mhd. meiſter; Graff II, 886. BM. II, 113. Weigand, Wbch. II, 138. Zeitſchr. IV, 251,7), ä. Sp. Magiſter, als Univerſitäts-Würde. „Dem êrſamen und Unſerm Pfarrer zu Pfaffenhofen Maiſter Ludwigen Stempfel"; Kr. Lhdl. I, 145. MB. XXV, 429. „Mayſter in den freyen Künſten." „Doctor, Licentiat, Mayſter, Baccalari und Student"; Stift. Urk. der Ingolſt. Univerſ. Zuſammenſetzungen, im jetzigen Hochd. minder üblich (vrgl. Birlinger 326): der Bauer- oder Dorfsmaiſter, Dorfmaiſter, (Franken, tyr. L.O. v. 1603), Gemeindevorſteher. Bettelmaiſter. Aº. 1514 gab es in Regensburg einen oberſten Bettelmaiſter, (Bettelvogt). Botenmaiſter, (Franken) Expeditions-Beamter auf Canzleyen. Eiſenmaiſter, Aufſeher eines Crim. Gefängniſſes; L.R. v. 1616, f. 802. Gernmaiſter, Handwerksgeſelle, der das Meiſterrecht ſucht, (muthet); bayreut.

Verord. v. 1746. Gottes- oder Hêiligen Mêister, Pfleger oder Curator einer Kirche; wirzb. Verordd. Rätmaister, ä. Sp., (Gem. Reg. Chr. II, 354) des Kaisers Rathspräsident in Regensburg. Statmaister, Maister der Stat, oder Maister schlechthin, ä. Sp., der Bürgermeister; (Gem. Reg. Chr. I, 398. 408). Viermaister, Handwerks-Vierer, (s. Vierer); Gem. Regensb. Chr. IV, 222. maistergeschäfftig, geschäftig mit affectiertem Ansehen, als verstünde man das Werk gründlich; (wirzb., Reinw.). „Wenn er sich dunckt schön starck und kreftig, gesund, kunstreich und meistergschefftig"; H. Sachs 1560: II, II, 75b. maisterlôs, ausgelassen, licentiosior. BM. II, 125. ə˜ *maəstə'lous's* Kind. „Dem Hund des heil. Dominicus, weil die meisterlosen Buben immer rupfen und zupfen daran, gehen die Haare jämmerlich aus"; Bucher's s. W. IV, 285. „Während des Land-
644 tages von 1669 verweiset Churfürst Ferdinand Maria der Landschaft die respectwidrigen „meisterlosen und unbesonnenen Reden ihrer Schriftenverfasser"; Ldt. v. 1669, p. 116. „Maisterlosen magen haben, fastidientis stomachi esse; maisterlos leben, animo suo indulgere, delicate et molliter vivere"; Voc. v. 1618. Der Maister-Kreuzer. Kein ausgelernter Maurer- oder Zimmer-Gesell auf dem Lande darf arbeiten, wenn er nicht täglich dem Meister einen Kreuzer gibt. Maurer-Lehrjungen müssen 3 Jahr nach einander dem Meister täglich 9 Kreuzer, Zimmer-Lehrlinge täglich 4—5 Kreuzer geben. Der Bauherr aber muß sie, wie jeden andern Gesellen, bezahlen; (Laudemial-Misbräuche in Bayern p. 204). Die Maisterschaft, a) wie hchd.; (BM. II, 125). b) (in den Salinen-Waldungen) eine Gesellschaft von ohngefähr 24 Holz-Hauern oder Holz-Knechten, die ein ganz eigenthümliches Waldleben führen; (s. Bongrat, Wochensack). Sie waren ehmals militärfrey, würden aber jetzt gewiß zweckmäßiger in einem eignen Gebirgs-Corps, als unter den Linien-Truppen verwendet. Das Haupt so einer Maisterschaft ist der Maisterknecht, dessen Posten ehedem sogar erblich war. Cf. ahd. „holzmeistari, carpentarius"; Graff II, 888. o) (ä. Sp.) Oberherrlichkeit, Obrigkeit. „Sind die von Regensburg Uns als ihrem Herrn mit hohen und nidern Gerichten, und aller Maisterschaft unterworfen"; Kr. Lhdl. X, 531. Der Maistersinger; B.M. II, II, 302. Weigand, Wbch. II, 138. Im August 1638 halten zu Augsburg die Maistersinger in des Stadtpflegers David Welsers Stadel „ain Comödi von des Menschen leben"; am Schluß aber fangen die Wolken des Himmels, den sie gemacht, zu brennen an. Cgm. 4905, f. 520. Vrgl. Birlinger 327. Die Maister-Wurz, (Gebirg) imperatoria ostruthium L. Weigand, Wbch. II, 138 f. Maister- und Enzianwurzen, zum Branntweinbrennen, werden auf den höchsten Gebirgen von Weibern gesucht, die sich deswegen den ganzen Sommer über in den höhern Regionen aufhalten. maistern (maəstə'n), wie hchd. meistern, (ahd. meistarôn; Graff II, 889. BM. II, 128. Birlinger 327). „Swer geziuge der wârheit ist, der ist gemeistert zaller vrist und weiz wol, waz er sprechen sol: im hilfet got ze sprechen wol. swer geziuge der lüge ist, der muoz gemeistert sîn mit list", (mendacem oportet esse memorem); d. w. Gast 7291 ff.

2) der Maister, eine gewisse Quantität verschifften oder zu verschiffenden Salzes; eine Art Schiffes. In dem „Kurzen Begriff der Salz-Irrungen" von 1761 heißt es: „drey Straich sey bey dem Salzausgang zu Hallein eine Redensart, andeutend, daß allemal in 3 Tagen 27 Schiffe ausgehen, aus welchen sodann zu Lauffen ein ganzer Maister, oder ein ganzes Maistersalz besteht." Nach Lori's BergR. besteht der Sommermaister oder das Sommersalz aus 15 Hallfahrten oder halleinischen Salzfahrten, jede von 186 Kufen Salz, die den Sommer über, der Herbstmaister oder das Wintersalz aber aus 12 Hallfahrten, die im Herbst von Ruperti bis Weihnachten statt haben. Salz auf einem Maister oder einem Maisterschiff ausführen; Lori, BergR. 360. 641, wo die salzb. Maisterschiffe von den Herzogschiffen unterschieden werden. „Die großen Maisterschiff und Leibzillen auf der Salzach"; Urk. von 1616. Wenn Maister in dieser Bedeutung (eines Schiffes, einer verschifften Last) zum obigen Wort gehört, so muß dabey eine Figur oder eine Ellipse statt haben, die mir nicht klar ist.

Die Mêste, Salzmêste, viereckiges Küchengeräthe, Salz aufzubewahren; (Weihers; Dr. K. Roth). Weigand, Wbch. II, 149. s. der Metzen.

Der Mist, wie hchd.; (Graff II, 882. BM. II, 190. 645
Weigand, Wbch. II, 108. gl. a. 651. i. 316. 773: mist; 496: misit; agl. meox, goth. maihstu-s, wol zum agl. mihan, migan, mingere, gehörig. Cf. niederd. *migen*, urinare, mingere, *ὀμίχειν*; Zeitschr. II, 135. III, 561. IV, 130,52. V, 66,83. 167,132. 454. 528,621. VI, 356. In Portugal os mijados; Allgem. Ztg. 1837, 17. July, p. 1825). „Mistes huphi, sterquilinio"; Clm. 4606, f. 127. Das Mistbellerlein, ä. Sp., Damenhündchen; (mhd. der mistbelle; BM. I, 126; vrgl. oben: Mispel); (schweiz.) Murmelthier; Zeitschr. VI, 84. „Reyche Burger halten gern jren frauwen kleine flämische Hündlin und Mistbellerlin"; Joh. Pauli 207b. Der Mist-Adel (oben, Sp. 34. Zeitschr. III, 272,23. 378), der Mist-Hül, der Mist-Kräuel (Zeitschr. V, 466); s. diese Wörter. Misttrampel, Mistkrippen, s. Birlinger 337. Die R. A. z' *Mist* gə˜ gehört vielleicht zu miss, (w. m. s.). Zeitschr. V, 32,25. Die Misten, Mistung, (fränk.) der Misthaufen, Mistplatz, Hofraum; (gl. a. 351. 487. 681. i. 316. 910: mista, mistina, mistunnea; agl. miren, mirin, sterquilinium; gl. i. 141: mistunga, stercoratio). Zeitschr. IV, 113,70. „Hund und katzen auf einer misten, pöß juden und from christen" ꝛc. vertragen sich selten; Cgm. 713, f. 13. 157. 161. Sp. W. Wenn um Lêichtmés d' Sunnə˜ schei˜t, sól mə˜ d' Strouhàlm i˜ də' *Mist'n* z'sam klaubm. Die Mistung füeren; Cbm. 3238, f. 10. 11. „Eine Mistung aufschlagen"; wirzb. Verord. v. 1700. „Mistgarn", (nach Haas, Höchstadt II, 314) Steinbeißer, Steinschmerle.

Die Mistel (Mist·l, Miss·l), wie hchd.; (ahd. mistil, msc., mhd. diu mistel; Graff II, 890. BM. II, 191. Weigand, Wbch. II, 169); der Mistel, Cgm. 384, f. 48. Cgm. 720, f. 135. 211. „Von dem pirnpaumen mistl"; Cgm. 4543, f. 51. „Von der (dem) aichen mistl"; das. f. 78. „Das sybendt (Gericht von Backwerk) was ain gartten umbzeintt, und auff dem zawn sassen vogel, und in der mitt gieng ain guldener myßlpawm auff, daran hiengen pirnn und confect und ain klaine wälische nuß"; Wstr. Btr. III, 134, ad 1476; ibid. p. 139: mistlerpawm. (Das Voc. v. 1419 gibt mistelpawm durch esculus, Björn das isl. mistiltein-n durch acer und tilia; agl. ist „mistelta chamaeleon, viscus"). mistlein, adj., aus Mistelholz (?). BM. II, 191. „Ein mistlein paternoster mit corallen unnderſetzt"; MB. XVIII, 549. Der Mistler, die Misteldrossel.

Der Most, wie hchd.; (ahd., mhd. ebenso, v. lat. mustum; Graff II, 883. BM. II, 225. Weigand, Wbch. II, 199); auch Absud von gedörrtem Obst, (b. W.). In Hans Römer's spanischen Trachten von 1523—29 (Cod. iconogr. 342), f. 53 steht über einer Frau: „Das ist auch ein allts weib in Bischgeien (Biscaya) di nie khain öpfl most trunckhen hat" — etwa, da das Bild einer Jungfrau vorhergeht: non experta virum? Vrgl. die R. A. wissen, wo Bartl den Most holt. Grimm, Wbch. I, 1145. Zeitschr. III, 354. VI, 330,417. Firmenich I, 381: „wo Bartelt de *Mostert* helt", (also: mostarda, moutarde; s. Mostert). möſten (Wirzb.). mostern (Aschaff.), Weinbeeren zu Most zerstoßen. Mostber, s. Mosber.

mostig, (Kitzbühel) unaufgelegt, nicht wohl.

mosteln. „Sie haben ihn als „Pfingstkini eini *g'mostelt* in's Lab“, (Laubwerk); Seidl, Flinſ. III, 95. 108, erklärt durch „hineinzwängen, von mosteln, Most treten, alſo: treten, ſtampfen, kneteln ꝛc. überhaupt.“

'Der Mostert, Mustert, Musthart, ä. Sp., Senf, mit Most angemacht, Mostrich, (aus ital. mostarda, franz. moutarde; BM. II, 225. 279. Weigand, Wbch. II, 199. Diez, Wbch. 233. Zeitſchr. IV, 30. V, 166.131. 523,568. VI, 287.719).' „Panem intinctum in fortissima mosderdia sive in sinapi“; Clm. 9528 (sec. XIII.), p. 339.

Die Muſter, (ä. Sp.) 1) das Muſter; (mhd. muſter, aus ital. ſpan. la mostra, muestra, v. lat. monstrare; BM. II, 279. Weigand, Wbch. II, 219). „Nach der muſter ſo vorhanden iſt“; Paſſ. Barchant- und Tuchbeſchauord. 2) die Muſterung. „Ordnung der Muſter“; Kr. Lhdl. VII, 8. 9. Der Muſterherr, Muſterſchreiber; Ldtg. von 1543, p. 138. Das Muſter, 1) wie hchd. 2) erzlieberliche Weibsperſon, monstrum. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 277. Der Muſterreiter, Handlungs-Commis, der von ſeinem Principal bey den Krämern der Städte und Märkte herumgeſchickt wird, um ſeine Artikel anzubieten, Gelder einzucaſſieren ꝛc. muſtern, 1) wie hchd. 2) unterſuchen, probieren überhaupt. „Oberſt Royer hat ſein Regiment 613 Köpf ſtark ob dem Fronhof muſtern und durchgehen laſſen“, (zu Augsburg, 8. Aug. 1647); Cgm. 4906, f. 188. 3) Das Kleid muſtert dich, ſteht dir gut; (Aſchaff.). 4) „ſich artig vermuſtern“, ſtellen, monstrare se; Praſch. 5) R. A. hinausmuſtern, fortmuſtern Einen, milderer Ausdruck für: fort-, hinausjagen.

muſter, adj., ſ. muſper.

müſten, muoſten(?), ä. Sp. ‚Wißt, der ſtreyt ein chriege iſt, der an ſchlahen leyt und ſtechen, an ſchießen, muoſten und auch brechen“; d. Ring 44c,8. „Mit ſchießen, ſchlahen und mit ſtechen, ſtoßen, müſten und auch brechen“; daſ. 56c,45. 'Vrgl. müſchen.'

„Mataun, Madaun, Bedaun“, rother Bärenfenchel, phellandrium mutellina L., Alpen-Pferdeſamen; B. v. Moll. 'Stalder II, 226: Muttere, Mutterne; Durheim, ſchweiz. Pflanzen-Idiot. 60. Nemenich II, 942: Muttern, Muttay, Mudaum. Zeitſchr. V, 229.'

Der Mateng, (Erlangen) weibliches Oberkleid, (leichtes Morgenkleid? matin?).

Die Materi (ʊ-ʊ), der Eiter; Zeitſchr. III, 468. 560. IV, 2; (ſchon das lat. materia hatte auch dieſe Bedeutung). Mich. Beham, Wiener 187,23.29 braucht Materge, (mhd. mâtêrje, mâtêrige; BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 116 f.): „Der von Michelſperge was auch in der materge“. . . „von Valkenſtorff her Jerge was auch in der materge“; ebenſo 57,29: „in der ſach und matergen; auch ſah man da hern Jergen.“ Daher: der Materger, Verurſacher, Theilnehmer, Vollbringer: „Und der Niclas Schneberger auch des was ain materger“; ebendaſ. 168,1. Die übrigen Bedeutungen des hchd. Materie ſind wenig volksüblich.

'Die Matratze, wie hchd.; (mhd. der, diu, daz matraz, v. mittellat. matratium; vrgl. ital. materasso, franz. materas, matelas. BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 117. Diez, Wbch. 221).' „Do daz pet geziert was mit matras und mit ſeiden und mit tebichen, und ſi ſich legen wolten“; Cgm. 54, f. 60a.

Die Matte, Käsmatte, (Aſchaff.) Topfen; (BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 118. Diefenbach 205a: episerum).

646 Matthäus (Mat-hê, Màd-heis; ſchwäb. Deiſs). R. A. Damit iſt 's Mat-hê am letzten, es iſt aus damit. Zeitſchr. VI, 418,6.

Matthias (Màd-hies, Hies, Hies'l, aber auch Màdheis).

Sp. W. *Màd-heis* bricht 's Eis,
findt ə' kaə-s, so macht ər aə-s.

gemait, adj., ä. Sp., froh, erfreut; ſtolz; ſtattlich, ſchön; (Graff II, 701. BM. II, 129 ff. cf. kärnt. gmésten, gmajten, froh, erfreut; Jarnik 219). ä. R. A. Sich gemait dunken, ſich groß dünken, froh ſeyn. Im Voc. v. 1618: „ſich gemaint gedunken, forma superbire.“ „Daß er allezeit bei Herzog Albrecht mag ſitzn im Rath zu München beyd morgens und ſpat, des dünkt er ſich gemaidt, und iſt doch wider ſein Glaub und Eid“; Spottgedicht auf den Regensburgiſchen Domdechant Neuhauſer. Gem. Chr. III, 695, ad 1485. „Der hirz dunket ſich ſeiner hörner gar gemait“; Konr. v. Megenberg f. 79, Pfeiffer 129,17. „Daher gedüncken ſie ſich gleich gemeniter zu ſeyn“; Stetelin's Pred. (Salzb. 1678), Th. IV, p. 287, (wol Druckfehler). „Die lude (Leute) waren ſîn gemeit“, (ſtolz auf ihn oder froh über ihn?); Diut. I, 346. „Gemeit mit ſchœnen züchten und immer wol verſunnen“; Labr. 621. „Ein fraw ſo ſi hat ein ſlechte diern ein ſwartze die nit gemait iſt get deſter min gen kirchen von der diern wegen der ſi ſich ſchampt“; Cgm. 632, f. 11a. „Auf der kirchweih mach ich mich breit mit hannenſteigen bin ich gemeit“; H. Sachs 1612: II, II, 12. gemaitlich, adv., „Appone subtiliter pulverisatum gruen galiczſtain qr. 1. auch gemayttlich darein gerœrt“, (kurz vorher deutlich: gemächlich); Clm. 5036, f. 137b. In der ahd. Sp. iſt gimeit bald insolens, contumax, vanus, superstitiosus, bald obtusus, stolidus, amens, welche Bedeutung auch das agſ. gemâd, gemæd, engl. mad hat. Die Formel in gimeitum, in gimeitun gilt für incassum, frustra, nequidquam, gratis. Neben den Subſt. camaithait, gimeitheit, insolentia, superstitio, cameitida, haeresis, kommt das Verb. kimeitiſon, increscere (Reg. I, 25,10) 'und mhd. ermaiten, gemait werden, ſich erholen (BM. II, 132)' vor. „Di tufele alſe lewen . . . ſlugen ime gröze wunden alſô daz he lac alſe her tôt wêre. Dô her wider irmaite und quam ein wênic zu kraft daz her ſich ûf gerichten mochte . . .“; Herm. v. Fritzlar 61,5 und Anm. p. 422. Grimm II, 15. 88. 750 führt das Wort neben dem goth. ga-maids (ſ. der Maiden) auf das Ablautverb mîdan (ſ. meiden) zurück, die Bedeutungen ſcheu, mangelhaft, leer, eitel, hochmüthig aneinander knüpfend. Gl. i. 59 ſteht maidaz, intestabilis, (Prudent. peri steph. X, 77). Sollte auch das isl. mâdr, tritus, detritus, vom Verb mâ, terere, zu bedenken ſeyn?

mautgez (?). Hermann, Vicar zu St. Johans in Tirol, vermacht 1360 Heinrich dem Etlinwein, ſeinem Schüler, mit anderm Gewand „ein mautgez hoſen und gugel“; aus einer Urk. im Reichsarchiv (mitgetheilt 7. Aug. 1841 von Hrn. Geiß).

Die Maut, plur. die Mäut, (L. R. v. 1616, f. 407. Kr. Lhdl. II, 192. „Von ungerechter ſtewr und meüt, ungelt, ſchetzung ich euch peteüt“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 88a): 1) Abgabe von Waaren und Gütern, bey ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in das andere, hchd. der Zoll. Von Lang (b. Jhrb. p. 354) ſagt, Maut habe eigentlich die Abgabe von dem, was der Inländer ins Ausland verführte (Exporto) geheißen, und ſey an der Grenzſtation blos vom Verkäufer verlangt, Zoll aber als Abgabe von dem was der Ausländer ins Land hereinbrachte (Importo) ſey vom Käufer und Verkäufer zu gleichen Theilen gefordert worden. Er findet im XIII. Jahrh.: a) zu Land in Zwiſel eine Maut, auf der Straße von Bayerbach über Mitterndorf nach Paſſau eine Maut; b) zu Waſſer in Landau einen Zoll, zu Straubing eine Maut und einen Zoll, zu Abbach einen Zoll, zu Regensburg gar keine Maut, aber einen Zoll, zu Braunau einen Zoll. Baron Schmid (ad jus bavar. semic. contr. 19) behauptet, daß man in Bayern die Abgaben von Waaren, die zu Lande verführt werden, Zoll,

von zu Waſſer verführten aber Maut nenne. So viel iſt gewiß, daß das Wort Zoll in Altb. ſeltner als das Wort Maut von der Abgabe für die Waaren und Güter ſelbſt, deſto häufiger aber von der Abgabe für die Benutzung des Pflaſters, der Wege, Straßen, Brücken und Plätze, und zwar mit Ausſchluß des Wortes Maut, gebraucht worden iſt. Die ſchon alte Formel Zoll und
647 Maut, muta et theloneum, (Meichelb. Hist. Fris. I, II, 402, ad 889. MB. XV, 459, ad 1319) ſcheint daher keine bloße Tautologie zu ſeyn, obſchon es in einem a⁰. 1199 von König Philipp II. gegebenen Beſtätigungsbrief der ſalzb. Beſitzungen heißt: „telonia quae a vulgo dicuntur muta.“ Da indeſſen das Wort Zoll, nach ſeiner hochd. Acception, auch die Maut mit einſchließt, ſo iſt dieſes letztre Wort durch die Zollorganiſation von 1819 gleichſam ex officio abgeſchafft worden, in wie ferne nemlich ein ſo ſehr eingebürgertes Wort überhaupt abgeſchafft werden kann. 2) Stelle, wo die Maut zu entrichten iſt. Auf der Maut; die Haupt-Maut, die Bey-Maut; das Maut-Amt, die Maut-Halle. 3) das, was der Müller vom gemalenen Getreide als Mal-Lohn für ſich nimmt, die Mühlmetze, (in Weſtmoreland: mutta; Cleasby. cf. Mueß und Metze). „Der Müllner ſol von eimem viertaill den dreyßigſten Metzen zu Maut nemen“; MB. XXIV, 238. Die Mautmül, (ſalzb.) Mühle, in der man Maut oder Metze nimmt, im Gegenſatz einer eigenen oder Gemach-Mül. (Das Voc. von 1429 hat: „mautt, mes, ſcheffel, modius“; ſ. Mutt). vermauten etwas, die Maut davon entrichten; die Maut davon erheben; (Kr. Lhdl. I, 214). Der Mautner, Maut-Einnehmer, Waarenzoll-Einnehmer. „Als Herr Fridrich (von Katzenberg) die beſten Meut im Landt von Keiſer Ludwigen an ſich gebracht, iſt er und ſein Nachkommen die Mautner genannt worden“; Hund, Stammb. I, 268. mautbar, adj., zur Maut verpflichtet oder geeignet. Bey Ulphila iſt môta τελώνιον (Matth. IX, 9) môtareis τελώνης, publicanus, (Luc. XVIII, 10). (Für Δουκα.. ſteht goth. Lôka.. in dem Wiener Codex; Wiener Jahrb. 43. Bd., S. 11.) Dieſem (vielleicht mit dem isl. môt, conventus, von mæta, convenire, obviam fieri, verwandten) môta entſpricht, nach Gramm. 29 u. 38, unſer „die Mueß, ä. Sp. muezze (w. m. ſ.), keineswegs aber unſre Maut. Es werden indeſſen einzelne Wörter in gewiſſen techniſchen Bedeutungen manchmal ohne die gehörige Aſſimilation aus einem Dialekt in den andern hinübergenommen, (man bedenke z. B. das oberdeutſche drucken, das niederdeutſche Wapen), und ſo könnte dieſer Fall auch bey Maut (ahd. mûta, mhd. mûte; Graff II, 700. BM. II, 279 f. Weigand, Wbch. II, 125. Cf. kärnt. muta, Zoll, mutati, vermauten; Jarnik p. 67) ſtatt gehabt haben, beſonders, da es ſchon in der oben berührten Urk. v. 889 ausdrücklich als ein deutſches Wort erklärt iſt („nullum theloneum, neque quod lingua Theodisca muta vocatur“). Halbertſma in Bosworths Diction. (1838) XLIII—IV weist auf agſ. mot, a coin, isl. môta, insculpo, typico, môt, typus, frieſ. moet, an impreſſion. Die in der Gloss. Melicens. und bey Horneck vorkommende Form Mauße ſieht ganz wie eine Entniederdeutſchung zunächſt von mûta, (isl., ſchwed. munus, largitio) aus. Vrgl. Maußmetzen und Mueß. Im polniſchen myto ſind die Bedeutungen Maut und Gabe, Lohn (ſ. Miet und Grimm II, 49) vereinigt; ſüdſlaw. iſt myto blos Maut. Das Telonium der Evangelien findet ſich übrigens in den althochd., angelſächſiſchen und isl. Überſetzungen immer durch zol, toll ausgedrückt. ſ. das folgende Wort.

Die Mauten, a) Vorrath von Obſt oder andern
648 Eßwaaren, den ſich Kinder oder Dienſtboten eines Hauſes eintragen, und etwa unter ihrem Strohſack anlegen; (Wilmar, kurheſſ. Idiot. 277. Weigand, Wbch. II, 221: der Muttich, Mutch. Zeitſchr. VI, 17. 357). b) was der Beſitzer eines Obſtbaumes oder Gartens Bekannten oder Unbekannten von ſeinem Segen gerne mittheilt, oder zu nehmen erlaubt. Kim fei˜ um o˜ *Maut·n!* Gl. i. 705 werden die Vorräthe der Mäuſe in ihren Löchern (die „horrea“ der Georgic. I, 182) mûttun (vom Sing. mûtta) genannt. abmauten, vrb. Las mi' *à'maut·n*, ſagt der, welcher von dem Vorrath an Obſt oder ſonſtigen kleinen Eßwaaren eines Andern etwas für ſich nimmt. In einem Stammbuchblatt von 1606 ſteht unter dem Bilde eines Ritters, der eine Dame führt, der Denkſpruch: „Paar und paar geſellt ſich gern, wie das Sprichwort lautet, Falſchheit ſey von jedem fern, Treue nie abmautet“; Cos v. 1826, p. 417. Im Begriff der Gabe trifft dieſes, ſonſt formell verſchiedene Wort mit dem vorigen zuſammen.

Der Met (Mêd, Méd), wie hchd. Meth; (ahd. metu, meto, medo, mittellat. gl. o. 149, capitulare de villis: medus, agſ. medo, isl. miödur; gl. i. 396 wird medo durch mel gegeben, welches auch wol der urſprüngliche Begriff iſt, da dafür im Litth. meddus, im Slaw. med gilt, woraus erſt warenyi med gekochter Honig, böhm. die Ableitung medowina den Sinn des deutſchen Wortes hat. Graff II, 658. BM. II, 161. Haupt's Zeitſchr. VI, 261 ff. Weigand, Wbch. II, 151. Cf. kärnt. med-v-éd, Honigeſſer, Bär; Jarnik p. 34, unter jé-m, ich eſſe). „Ad faciendum bonum medonem (Recept v. 1465), Ind. 355, f. 250ᵇ. Dabey die Verſe:

„Hoc dicit medo: qui me bibit hunc ego ledo —
Quod non concedo, sed sic distinguere credo:
Hoc dicit medo: qui me bibit huic ego me do,
Hunc juvo, hunc laedo, multa symptomata sedo,
Si non excedo, bene nutrio, phlegmata sedo.
O dulcis medo, tibi me do, non tibi me do.“

Der Bock-Met, ſtärkere Art Methes; (ſ. Bock). „Weinmet, mulsum“; ZZ. 912, f. 97. Der Met-Garten, den Münchner Mägden wohl bekannt. Der Met-Hänſel, im Scherz: Johann Baptiſt, an deſſen Tage die Burſche ihre Mädchen zum Meth führen. Die Met-Semmel, Semmel, mit Meth angetränkt. met-ſüeß, adj., jetzt, bey mehr verbreitetem Gebrauch des Zuckers: zuckerſüß.

Metem, Metm, Medem, jetzt „Metten“ (Med·n), Name eines Perlenbaches und daranliegenden Kloſters ob Deggendorf (MB. XI, 352—388. Grueber und Müller, bayr. Wald p. 226) und mehrerer andrer, vielleicht einſt ebenfalls perlenreicher Bäche mit gleichbenannten Ortſchaften, z. B. Metmach, Metnach, Metenpach, Meten, (ſ. Fink's Karte und Ortsverzeichniß. Förſtemann II, 1022 f.), würde, wenn der Stammvocal nicht als kurz zu betrachten wäre, an das agſ. mâdhm (etwa mit medeme, meademe, meodum, dignus, zuſammenhangend), altſ. mêdm, goth. maithms, isl. meidhmar, pl., res pretiosa, mahnen. (Cf. Grimm II, 990. Notk. 54,24: metemen, dimidiare; Graff II, 673.) Mettenheim an der Iſen heißt im Indiculus Arnonis Metumunhaim. Förſtemann II, 1023.

Das Meatabrot, ſ. oben, Sp. 308: Botenbrot und vrgl. Schmid, ſchwäb. Wbch. 380 (Miethe-Brot?).

Die Metten, Mettin (Métt·n, ſchwäb. Métti˜), matutinae (horae, vigiliae, excubiae), zunächſt in Bezug auf die gottesdienſtlichen Verrichtungen oder Chorgeſänge der Ordensgeiſtlichen; (ahd. mattina, mettina: mattinon, vigiliis; Notk. 88,52. M.m. 20: mettina; mhd. mettîne, mettine, mettene; Graff II, 708. BM. II, 162. Weigand, Wbch. II, 152). Einige Orden begannen ihre matutinae (horae), ihre matutini (cantus) mit Anbruch des natürlichen Tages, incipiente luce (Regula S. Benedicti c. VII.), andere (wie 649
die von Franciscus) mit dem Anfang des bürgerlichen, alſo um Mitternacht. Wenn in der Ordnung für die Bäcker in München v. 1420 „zwiſchen den weinglocken und der metten“ zu backen verboten wird, ſo iſt vermuthlich die Zeit zwiſchen Abend und Mitternacht gemeint. ſ. unten: Pfarmetten. In einer Chriſtenlehre Ms. v. 1447 heißt es über „di ſiben Zît“: „Metty, daz iſt die Mittennacht, dann folgt die Primzît, daz

ist die erst Stund des tages, wen die nacht vergangen ist und der tag anfacht, dann die Terzzît, die Sechstzît, die Nônzît, die Besperzît und endlich die Completzît.“ Die Bruedermetten, s. oben, Sp. 349. Die Christmetten, der Gottesdienst, welcher am Christtag, nun wieder wie früher, in der ersten Stunde nach Mitternacht gehalten wird. Clm. 940, f. 250. Vor, während und nach dieser mitternächtlichen Christmetten glaubte der große Haufe die Geister- und Heren-Welt ganz besonders in Allarm gesetzt und den Sterblichen zugänglich. Wer z. B., auf einem Stühlchen aus neunerley Holz knieend, während der Wandlung sich umsah, erkannte unter den Anwesenden alle diejenigen, die mit dem Teufel im Bunde stunden. Die Lausmetten, Anfang der Mette, worin die Laudes gesungen werden; Mone's Anzeiger VIII, 505: lausmetti. Die Pfarrmetten zur Mitternachtszeit; BM. II, 162. „Zwischen fürglocken und pfarremettein sol dehein smit noch dehein pache (Beck, Bäcker) fiur haben“; Münch. St.R., Auer p. 284; (vrgl. oben). Die Pumpermetten, Chorgesang, der jetzt an den Vorabenden des Donnerstags, Freytags und Samstags in der Charwoche statt hat, ursprünglich aber in den horae matutinae gehalten zu werden pflegte. Cf. Tegernf. Cerem. 1148, f. 13b. Nach jedem Psalme, der abgesungen ist, wird immer eine von 15 an einem dreyeckigen Gestelle (ital. la saetta) aufgesteckten Kerzen ausgelöscht. Ehemals sollen hierauf die Kirchgänger mit Stöcken, Hämmern, Steinen ꝛc. an die Bänke und Wände geschlagen, und dieser Lärm soll dem Verräther Judas gegolten haben. Cf. Th. III, stên: erstên, erstanden. Heutzutage scheint der Mesner mit seiner Rätschen in diesem Punkte die ganze Gemeinde vertreten zu wollen. Das Voc. v. 1618 hat: „Pumpermettin, matutinae crepitaculorum strepitu claudi solitae, quibus tumultus Iudaeorum Christum invadentium repraesentatur.“ Der Begriff des Lärmens ist mit dem der Metten so sehr verschwistert geblieben, daß dieses Wort in den meisten Fällen schlechthin statt Getöse, Gepolter, Geschrey gebraucht wird. Dés is àbər ə˜ *Méttn !* ə˜ höllische, ə˜ Höll-, ə˜ Teufels-*Métt'n*, ə˜ b'söffené *Métt'n*. „Do sahe man niht so mangen jahen mit metten uf anderre leute schande, der herz er doch nie rehte erkande“; Renner 21797. Der Metten-Block, der größte Block vom Brennholz-Vorrath eines Hauses, welcher gewöhnlich aufgespart wird, um in der Christnacht in den Ofen gelegt zu werden, damit die Heimkehrenden aus der Metten eine hübsch warme Stube finden. „In vigilia nativitatis post solis occasum grande lignum super ignem comburendum a patrefamilias vinumque super eo repleto cyatho infundere ac spargere et ex mero quod in cyatho remanet agere ut omnis familia bibat“; I. Ital., Aberglauben, Monac. Paulan. 13, f. 46b. 53b. „Si truncum ignis factum in nativitate domini servavit et posuit in vinea contra grandines vel cum illo signavit ostia domus vel hujusmodi“; Antonius Florentinus archiepisc., summa confessorum, ZZ. 1826, f. 29. Cf. the christmas-block, der mit dem aufgesparten Reste vom vorjährigen unter Musik und Jubel in Brand gesteckt wird, anzudeuten das Licht der Welt, das an diesem Abend entsprungen sey; (Brockhaus' Blätter f. litterar. Unterh. 1837, S. 1468). In der Grafschaft Lincoln wird in der Christnacht ein ungeheurer Holzblock, der yule-log, auf das Feuer gelegt; (Allgem. Ztg. 1842, S. 2). Souche de noël (schon a0. 1184), s. Grimm, Mythol. CXVII, 357, (2. Ausg. p. 593 f.). Zocco di natale; Dalpozzo 223. 224. Pasqua di ceppo oder blos ceppo, Weihnachten; Melchiori, voc. Bresciano II, 63, voce nedal. Der „Mettenschûch, cothurnus“; Cgm. 653, f. 344. Cgm. 655, f. 349. Der Mettenstern, Morgenstern, stella matutina, Venus; BM. II, II, 621. 622. „Der fünft planêt haizt Venus ze latein und haizt ze däutsch der morgenstern . . . oder der mettenstern dar umb, daz er ze mettenzeit gar mit klârem lieht durch die wolken her prehet“; Konr. v. Megenberg f. 38a, Pfeiffer 62,9. „Ich bin der liecht mettenstern“; Cgm. 80. 22, f. 20b. Die Metten-Wurst, Schmaus, vorzüglich aus Würsten bestehend, welcher auf dem Lande in der Christnacht nach der Metten gehalten wird. (Vrgl. dagegen das niederd. Mettwurst, Wurst aus gehacktem Schweinefleisch; Weigand II, 152. Zeitschr. V, 275,6. 280,7. VI, 286,650. 355). Er scheint mit zu den Leichtfertigkeiten zu gehören, gegen welche schon in der Landsord. von 1553, 6tes B., 5t. Art. und L.R. v. 1616, f. 698 (man spielte „umb Opfergelt und Newjar“) geeifert wird, die aber noch immer in guter Übung sind. Selbst der Umstand, daß unter König Max die Christmetten von der Mitternacht auf die fünfte Morgenstunde verlegt wurde, konnte die alt-hergebrachte Nachtfeyer nicht abbringen, die aber bey uns viel religiöser geblieben ist, als in einigen Südländern, z. B. in Spanien, wo die Noche buena in mancher Rücksicht sogar die Faßnacht übertrifft. 650

Mettigen, s. oben, Sp. 1199: Job.

„Meit, minutia, minutim, Brabantica vox, quartam partem nummi significans. Meitle, minutulum, gemmulariis est sexta et trigesima grani Romani pars. Nit ein Meit, nequaquam“; Voc. v. 1618. Birlinger 333a f. „Die arme Wittib legt auch hinein 2 Meitlein, welche einen Haller machen“; Pred. v. 1678. „Ja wol sie gibt kein meyt auf mich.“ „Das kummert mich nicht ein meutel“; H. Sachs. Suchenwirt sagt in diesem Sinn nicht ein medel. Bey Scherz steht meid, med, medel, obolus. „Dient dem herren, der lonen kan . . . gen dem euch niemant kan verliegen und den kein metter kan triegen“; Renner 3184. Graff II, 707: midili; BM. II, 91: medele; Grimm III, 733. Diez, Wbch. 222. Vrgl. Medey und das franz. maille.

Mithridat (Médoridat), wie hchd. Mithridatträger, Hausierer mit Öl- und Arzneywaaren.

mit (mid), 1) Präpos., wie hchd.; (ahd. mhd. mit, agf. midh, goth. mith; Graff II, 659. BM. II, 193. Grimm IV, 707: mit cum accusativo. Zeitschr. III, 240,3,1. V, 255,74. Weigand, Wbch. II, 173). 2) Adv., (ahd. miti, mite, mhd. mite, mit; gl. a. 140. i. 331. Otfr. I, 22,16. II, 4,4. IV, 2,23. 9,3). mit-seyn Einem eines Dings oder (nach Gramm. 728) ein Ding, es ihm zulassen, zugeben, gestatten; Ldtg. v. 1669, p. 96. 157. „Die Eltern sollten den Kindern nicht alles mitseyn“; (b. W.). „Was zu thun sey, wenn ein Richter der anbegehrten Verschaffung nicht mitseyn wölle“, (si remissionem delinquentis recusat); Weirer Dissert. XVIII. A0. 1641 „will der Pfleger zu Traunstein dem Salzmayr daselbst die Verschaffung von Holzdieben nicht mitseyn“; Lori, BergR. 419. „Das Burgerrecht soll man kainen mitseyn“, erneurte Rentmaister Instruct. v. 1669. „Wir wollen dir als ein besondere Gnade mit seyn, daß du“ (dieß und jenes thun mögest); Lori, BergR. 622. mitalle, betalle, ä. Sp., gänzlich, ganz und gar; Graff I, 205. 206. II, 659. BM. I, 19 f. „Nim fingrun mit wurzen mit tall“ . . . . „nim kranwit stauben mit plue oder mit per mit tall“; Cgm. 4543, f. 171. 172. 187 und sonst oft. (Cf. altd. Museum II, 66: „Der ander weiß alz ein ametalle vil noe alz eine cristalle“; — hieher?). mitsam (midsam), sanft, mild, auch: zart, leicht Schaden nehmend; (mhd. mitesam, umgänglich, gesellig; BM. II, 193. Freib. Trist. 1228. Kilian: medsaem, ghemedsam): ə˜ midsams Leut, eine Person von sanfter Gemüthsart; ə˜ mitsams Wetter, ə˜ midsamer Tag, Abend ꝛc. Der Wind blâst *midsam*. „Erzbischof Erneſt war ein mitsamer milder und arbeitsamer Herr“; Dukher's salzb. Chron. f. 154. „Der Pabst gieng mitsam (glimpflich) in die Sach“; ibid. f. 259. „Gutwillig, milt, gütig und miedsam“... „Conrad der ander mit dem Nam regierte sibenzehen Jar, war miedsam“; H. Sachs. „Wenn ir enpfindet daz ewr leib beswært sei so seit schympflich, gietig und mitsam“; Pestregeln, Clm. 4729, f. 98 (18 ?). „Das ist ain mitsams tier“, animal mansuetum;

Cgm. 690, f. 26b. „Placatus, mitſamer“; Monac. Francisc. 134, f. 132. „Conversari, mitſam ſein“; ZZ. 1803, f. 192. „mitſamer, affabilis; mitſamkeit, affabilitas“; Voc. v. 1482. „Inepta laetitia assimilatur (wird heutzutag genommen für) mitſamkeit, curiosus i. fürwitz dicitur subtilis, klüg“; Monac. Augustin. 84, f. 69b. mitwær, mitber, ä. Sp., mansuetus, mitis; (ahd. mitiwâri, mhd. mitewære; Graff II, 918. BM. III, 523. Iſidor 6,9: dhea mituuarun, mansuetos; die mitiwæren, Cgm. 17, f. 111a. gl. a. 221. 297. 452. o. 799: mitiuuari, mituuari, comis. Dem mitiuuâri, mitis, bey Kero 2,66 ſcheint 2,76 unkiuuâri, improbus, entgegen zu ſtehen; vrgl. auch alber, d. i. aluuâri). Die Mitberkeit, (Gem. Reg. 651 Chron. III, 410) gutes Vernehmen, Vertraulichkeit; (gl. a. 174: mituuâri, harmonia). König Podiebrad klagt über das Benehmen des päpſtlichen Nuntius auf dem Reichstag zu Nürnberg und ſetzt bey, der Biſchof von Regensburg ſey mit dieſem in großer Mitberkeit geſtanden.

mitt, (ahd. und mhd. mit vollſtändiger Adjectiv-Declination: mitti, mitte, goth. midis; Graff II, 667 ff. BM. II, 196. Weigand, Wbch. II, 175. umbe mitten tac, umbe mitte naht, Br. Berht. 10, Pfeiffer 362,15; in mittan Môin, in mittan Rôtenlôh, mitera nahti, mediae noctis; ze mitteme tag“, M. m. 38. 80. 118; duruh mittaz lant, gl. i. 373; der mitto poum, medius stipis, gl. i. 850; in dhir mitteru, in medio tui (o filia), undar eu mittem, in medio vestri, Iſid.; in mitten den ring, in mitta thie liuti, Otfr., heutzutage mit adverbial gewordenem urſp. Dativ: mitten in den Mayn, Ring, mitten durch das Land, mitten unter die Leute, mitten unter euch), mit der Bedeutung medius in unflectierter Form noch in einigen Compoſitis üblich. Die Mitt-Faſten (Druck v. 1697), jetzt lieber Mitter-Faſten (aus dem alten Dativ: mitteru faſtun?). BM. III, 278. Weigand, Wbch. II, 173. Mittiger, ahd. mittigarne, ſ. oben, Sp. 937: Gerner, und Sp. 1567: Mücker. Die Mittnacht media nox, (gl. a. 281: mittinaht); jetzt lieber Mitter-nacht, (alter Dativ: in mitteru nahti? BM. II, 301. Weigand, Wbch. II, 177 f. So Mitter-Sendling u. dergl. aus: (ze) mittern S., wie Ober-, Nieder-, Unter-S. aus älterem obern-, niedern-, untern-S. „Ein hof ze Mittern Sendling“, vom Kloſter Scheftlarn dem N. N. verliehen, 1412; Clm. 17094, 4°. Vorderdeckel). „Mars geht vor Mitnacht unter“; Calend. von 1668. mittnächtig, septentrionalis“; Voc. v. 1618. „Wan der mitnächtige Luft geht“; Bad Hailbrunn, p. 121. „Das mitnächtige Knie des Caſtoris“; Cal. von 1668. Der Mitt-Tag, Mittag, (ahd. mittitag, mhd. mittetac, mittac; Graff V, 359. BM. III, 6. Weigand, Wbch. II, 175. „Zu mittem tag“ noch in der Legende von St. Sebald bey Wagenſeil, Norimb. p. 43), auf dem Lande 11 Uhr Morgens. Mittag läuten, auf dem Lande um dieſe Stunde üblich. „Vor der rechten eſſen zeit als ſi ainer äffe vor ainlifen“; Cgm. 632, f. 38. „In hac civitate Wiennensi est consuetudo *comedere hora IIma* seu post tactum horae undecimae“; Joh. Gews, Polling 451, f. 90. Auch die Bauern in Frankreich eſſen noch um 11 Uhr zu Mittag. Zeitſchr. II, 420,17. A. Sp.W. Münchner Gebot dauert von ainlfe bis Mittag. Der Mittager, altes bayr. 12 Kreuzerſtück, das auf 11 Kreuzer herabgeſetzt iſt. „Meridiano, deme mittertagelichen“; Cgm. 17, f. 135a. Pſ. 90,6. Der Mitt-Wochen (supple: Tag; Mittke~, Midche~, Micke~, Mikte, Miche~, ſchon Voc. v. 1429: mickt, und ſelbſt in einigen Gegenden Norwegens Mekdag; ahd. mittawecha, mhd. mittewoche, mitwoche, Graff I, 702. BM. II, 797. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 298. Weigand, Wbch. II, 178 f. Zeitſchr. III, 224,3. 471. ſ. Wochen). „St. Nicolaus der vaſtot in der wiegon die midechon und den vrîtach“; Griesh. Pred. II, 48. Die Mitt, die Mitten, hchd. Mitte; (ahd. mittî, mhd. mitte, isl. midia; Graff II, 670. BM. II, 197. Weigand, Wbch. II, 175. Daneben nach Wackernagel: ahd. mittemo, mso.; cf. Graff II, 672. BM. II, 197b. „Fon mittemen rehto, e medio justorum“; Tat. 77,2. „Funden in ſitzende enmitemen under den lerern“; Griesh. Pred. II, 9. `Vrgl. hchd. inmitten'). Bey der Mitt nemen, um die Mitte, an der Mitte faſſen. Sehr gewöhnlich iſt die tautologiſche Verſtärkung: halbe Mitt. Wir ſind, wir haben ſchon halbe Mitt (des Weges); bis halbe Mitt, auf halbe Mitt im Waſſer ſtên, bis an die Mitte des Leibes. Aus der ahd. Sp. erinnere ich mich keines einfachen mitti als Subſt.; M.m. 118 ſteht in dieſem Sinne „metilſcaft (des himiles, des alteres“). mittel und mittler, adj. und adv., wie hchd. mittler; (Graff II, 671. BM. II, 198. Weigand, Wbch. II, 176). Das Mittel, 1) wie hchd. 2) die Mitte: im Mittel; das Mittel treffen. 3) die Zunft, Innung, Gremium. 4) (ä. Sp.) was dazwiſchen iſt. So ſagt das Voc. v. 1445: „mit mittel gancz, discontinuus, ân mittel gancz, continuus, ân mittel bey, contiguus.“ ôn mittel, ôn alles mittel, wie jetzt unmittelbar. N. A. Mittel machen, vermitteln, ins Mittel treten. Der Mittelsmann, Vermittler. Der Mittler, Mittling, (ä. Sp.) Art Gewebes, (etwa 652 Leinwand aus Mittelflachs, „Leinwerch“?). „Parchent, Goltſchs, Mitler, Zwilich“; Lori, LechR. 84. „Waz golſch oder zwilchs oder mitlers von frömbden plaichen herkümpt“; Auer, Münch. StB. v. 146. „Mittling und Golſch und Parchant“; Gem. Reg. Chr. II, 357. mitten und ze mitten, adv., wie hchd. mitten; (ſ. oben mitt). ȝ mitt'n drinn, 1) eigentlich; 2) auf einmal, (während nemlich ganz etwas anders geſchah und erwartet war). mitter, adj. und adv., hchd. mittler; (Graff II, 671. BM. II, 197): o~ mitterer, e, es, und nach Gramm. 831: mitto'no', é, es; Superlat. der mitterſte. (Notk. 64,7: mitteri, medius; gl. o. 187: mittaroſto, medius sc. digitus). Zum Adverb. mitter hört man als eine Art Diminutiv die Formen mitto'lo, mitto'lot, mittelmäßig, ſo ſo!

Der Mitter, (Aſchaff.) Getreidmeſſer. (Mutt iſt daſelbſt unbekannt).

„Mittewal, galbula“, (Vogel); Voc. v. 1735. Cf. Dieſenbach 256a: „galbula, wittewal.“

gemitten, Partic. praet. von meiden, z. B. im L.R. v. 1616, f. 711; ſ. oben, Sp. 1570 f.

Mittio. Über dieſes räthſelhafte Wort in der lex Salica ſ. Phillips in d. Münch. Gel. Anz. 1844, II, Sp. 169.

Die Miet (Miot), 1) wie hchd. Miethe. 2) (ä. Sp.) die Gabe, ſie ſey nun verdienter Lohn oder bloße captatio benevolentiae; (ahd. miata, mieta, agſ. mêd, mhd. miete, munus, merces, premium; Graff II, 703. BM. II, 167. Weigand, Wbch. II, 158. Grimm I3, 110; über Diphth. p. 44 f.: μισθός, goth. mizdô, ceſk. mzda, zend. mizda; mereor, merces, agſ. meord; ceſk. meyto, môta, muta, Maut. Cf. kärnt. mito, Lehen-Miethzins, Wucher; mitâr, der Lohnhirt; mitje, das Lehen; pod-miti, beſtechen; miten, mitna, mitno, Lehen-; Jarnik p. 67). „One einerley Miet, Schenk oder Gab“; Kr. Lhdl. VII, 428. 485. XII, 174. XIII, 169. „Mied und Gab“; Av. Chr. 193. 271. „Den Schärlern die verdiente Miethen geben“; . . „den Schärlern das Klein Mittl (Mietl), darummen ſie das Schiff auswaſchen“; Lori, BergR. 505. Findelmiet, Schiffmiet, ſ. hinter Mutt. „Die Stockmüet“ dem Förſter zu entrichten“; Cgm. 1535, f. 7. 8. Die Tôtmiet, Ablöſung der Todesſtrafe; Wandelmiet, Bezahlung für Gerichtswandel; Helbling II, 1039. 633. BM. II, 168. Vrgl. die meta (conjugi danda) der longobard. Geſetze; ja ſelbſt ihr „miffio“ könnte dem agſ. med-feoh, in premium data pecunia, entſprechen, obſchon übrigens die Sprache der Longobarden mehr zu den hochd. Dialekten

gehört zu haben scheint. Grimm, RA. 422. 3) die Miet, das Gemiet, (O.L.) kleine Gabe von besserem Futter aus Heublumen, Wachholdernadeln, Kleyen und namentlich Salz, auch wol bloßes Salz, das der Melkende dem Vieh, besonders wenn es im Freyen gemolken wird, aus einem Säcklein, welches er am Melkfechter hängen hat (dem Miət-Säckl), vor oder zum Ablecken auf den Rücken streut, damit er ruhiger melken könne. Sind gewisse Pflanzen des Hochgebirges in der Mischung, so heißt sie Joch-Miet. Falschmiet oder Haselmiet nennt man ein solches Futter, wenn sich Haselwurz und andre Kräuter darunter befinden. Bey den Excrementen der damit gefütterten Thiere pflegt sich das übrige Vieh aufzuhalten, und ihnen so die bessere Weide zu überlassen. „Ut vaccae semper in bona sanitate conserventur, Recipe lungelchrawt quod reperitur in arboribus quercinis, collige in autumpno vel alias exsiccetur pulverisetur et preynkleyben weichsalcz clirs... laubach fiat mixtura s... et fiat ex illo mietsachk et pende semper unum sacculum ad fechter et pone super dorsum vaccae quando mulgetur vacca“; Ind. 355 (sec. XV.), f. 52. „Stallmüet“, Cgm. 994, f. 194b; im Latein (Arnpeck col. 414): „avena et foenum.“ „Die Miht, Futter, gemihtet, gefüttert“; (Bergmann, Bregenzer Wald). Zeitschr. V, 489. Bey B. v. Bischpach „über den Kleeanbau“ p. 51. 85. steht: „Mieth, Frätz, eine Art grüne Fütterung von Gersten, Haber, Erbsen und Wicken.“ Häslein gibt als nürnb. „Mid, was ins Stoppelfeld gebaut wird, als Rüben, Haber.“ Ich weiß nicht, ob hieher passen folgende Stellen der tyrol. Waldord. von 1719: „Undürfftige und ganz unnöthige Müet- und Latten-Zäun. Daß die notwendigen Zäun mit geclobnen Stanten, Spältenholz und Ästen gemacht, herentgegen aber die Müet-
653 zäun, so man durch die Güeter, wegen der Ötz, zu machen pflegt, so viel möglich ab- und eingestellt werden sollen.“ „Unnottige muetzeun“; tirol. Waldordn. von 1551 im Cgm. 1203, f. 60b. Im Salzachkreis-Blatt von 1814, p. 46 wird „Mietthe“ als eine Speise erklärt, die der Arbeiter auf das Feld, auf den Berg ꝛc. mit sich nehme; (etwa nur Aussprache von Merd, w. m. s.?). „Ich war meines Standes so müede æls wenn ichs in des Habacucs Hirschbrey oder Mäde gelöffelt hätte“; Simpliciss. (1669) p. 261.

mieten, 1) wie hchd. miethen, (ahd. mietôn, mietan und mietên, mhd. mieten; Graff II, 704 f. BM. II, 168), obschon minder gewöhnlich, da die Ausdrücke stiften, bestên, in Bestand nemen in dieser Bedeutung üblicher sind. 2) ä. Sp., beschenken, belohnen. „Miet du mich“, so zeig ich dir, wo das Töchterlein allein ist, sagt eine Alte in einem Minnelied. „Ob er jn darumb mietten wolt, er wolt jm und den seinen außer Gefancknus helffen“; Ulr. Führer, Chr. Ms. Im Titurel heißt ermieten verdienen: „Daz er mit strîte mocht an got ermieten.“ 3) in der Bedeutung von Miet, 3.

Der Mott, (Allgäu) Moorerde, die, ausgegraben, in Häufchen ausgebrannt und mit zum Düngen der Felder und Wiesen benutzt wird. Diese Operation selbst heißt motten. BM. II, 225: daz mot; 239: der muoder, moder; Graff II, 679: motto; Weigand, Wbch. II, 181. Cf. Stalder II, 215: „motten, mottnen, muttnen, Rasen, wie zu einem Ofen aufgeschichtet, mit einem eingeschlossenen Feuer brennen“; Mott-, Mutthaufe; Mottfeuer; Mottrauch. Tobler 320: motta, unter der Asche glimmen; fig. im Verborgnen ausgebrütet werden.' „Mit ledrinen fümr eimern die brunst (des Klosters St. Urban, 6. April 1513) was noch übrigs sich erzeigt und in dem zerfallnen huffen noch mottet zu löschen“; Gesch. Fr. III, 180.

Der Motter, Moor, Morast, Moder. „Motter, limus, chottig laim“; Voc. v. 1445. Niedersächs. mudder und mudde, Schlamm. mottig, (Nürnb., Hsl.) moderig, faul. mottigfaul, träge. s. unten Muet.

Die Fál-Mottə', papilio; s. oben, Sp. 703 und vrgl. česk. motejl, motýl, motejlec, Schmetterling.

mötten, messen; (ich mött, mott, honn gemott; Weihers, Dr. K. Roth); onmötten, anmessen. 'Vrgl. das Mutt.'

mutern, (Allgäu) murren; (ahd. „mutilon, mussitare“, gl. a. 299; mhd. mütelen, murteln; Graff II, 707. BM. II, 280. 277). s. maudern.

Das (auch der und die) Mutt, Dim. das Müttlein, „Mütti, Mitl“, der Scheffel; (ahd. mutti, mutte, msc. und ntr., mutto, msc., mhd. mütte, müt, msc. und ntr., aus lat. modius, modium; Graff II, 700. BM. II, 280. Weigand, Wbch. II, 250: das Mött, 222: das Mutt. Birlinger p. 341. gl. a. 228. 337. 464. o. 5. 152: mutti, mutte, o. 408: mutto, modium, modius; „untar mutti, sub modio“, Matth. V, 15), als Maß für Getreide und andre trockene Sachen, nach den Gegenden sehr verschieden. So machte ehmals das Mutt (Waizen, Roggen und Gerste) in Müldorf 4 Scheffel, 4 Metzen, 3 Viertel und 2 Sechszehntel, in Wasserburg und Rosenheim 4 Scheffel, 2 Metzen, 1 Viertel Münchner Maßes, das Mutt (Haber) in Traunstein 6 Münchner Scheffel; (Wagner, C. u. C. Beamt. I, 208). Das Eichstätter Mutt (Korn) enthielt 28 Metzen. Das Regensb. Schaff hatte 4 Mutt, das Mutt 8 Metzen, (gleich 4 1/8 Münchner Metzen). In Haber hatte das dortige Schaff 7 Mutt. „Die Mutt (Kalf) hat in München 4 Scheffel, oder 6 Bonzen, oder 24 Metzen. Ein Floß führt 4—5 Mutten. Auf einen Brand werden 36—55 Mutten gerechnet“; Wstr. Btr. V, 273. In Hersbruck wurde das Korn nach Müttlein gemessen und berechnet. In Günzburg und Roggenburg giengen 5 Muttle auf 4 bayr. Metzen. „1 mütlyn thut iij Metzen Augsp.-“; Cgm. 154, f. 67 (ad 1499). 50 Burgauer „Mittel“ sind 38 3/4 bayr. Metzen für Roggen, 38 7/8 Metzen für Gerste, 39 7/8 Metzen für Fesen und Haber; (Regier.-Blatt 1837, Nr. 7). Birlinger 341: „XVI *mutlas* tritici“; „20 *mutlas* avenae.“ „Ain Muth Rueben, ain Muth Arbes“ neben so und so viel Schäffeln und Metzen Getreides; Meichelb. Hist. Fr. II, II, 368, ad 1597. Im Jahr 1385 wurde der Stadt München ein Ungelt bewilligt. Sie setzte „auf einen jegleichen Mutt Waizen acht Münchner pfenning, auf einem Mutt Kherens als vil, auf einen Mutt Rockhens als vil“, hingegen vom Mutt Besen, Gerste und Haber nahm sie 4 M. Pfennig; 654
(Wstr. Btr. VI, 172). „Dem messer von ainem mutt 2 dn., von ainem schaff 1 dn., von ainem schäflein 1 heller“, (München); Cgm. 544, f. 50. „Ich sag ev wunderleiche dinc: der mutte cherns galt einen pfenning“, sagt die Reim-Chron. bis 1250 bey Erzählung der Eroberung Antiochias durch Gottfried. Der Kast-Mutt, Chasten-Mutt „tuot (a°. 1298) driu Galvey Münicher Maßes“; MB. XVIII, 30; „zwen Castenmutt Habern“; MB. X, 371. s. Kasten und das Maß. „Marchmutte.“ De prediis (in orientali provincia) habet modios qui vocantur marchimutte, et justiciam operum que in urbibus ducis fieri debent (purchwerch?); MB. VII, 441, ad 1180. Ut nihil exigatur a prediis vel colonis eorum excepta nuda iusticia, illa videlicet que dicitur marchmutte et illo servicio qui vocatur parchwerch (purchwerch?); MB. IX, 566, ad 1164. (Etwa ein Mutt Marchfuetter-Habers, s. oben Marh u. March, und vrgl. das gleich folgende Wort). Vogtmutte, Vogtaymutte, Gebühr an Getreide (Haber), dem Vogtherrn vom Schützling zu entrichten; MB. II, 202. 211.

Der Muttich, s. oben: die Mauten.

mütteln, „mitln, müln“, kommt in der unter Maußmetzen erwähnten alten Instruction ein paar Mal als Verb vor und scheint das 1—3 malige Aufstoßen des Meßgeschirres mit dem eingeschütteten Getreide zu

bedeuten. „Weilhardter Cafften-Metzen wird gemitlt und abgestrichen. Weilhardter Metzen sein 2 khibl ain Metzen, die hebt man ein wenig vom Poden 2 Mal auf, haist man gemült."

„Mütten." „Fangt demnach ein Spil an, welches bey uns Teutschen insgemein das Mütten, oder eigentlich das Müssen (also das crude niederdeutsche mæten?) genennt wird, in welchem ein Spilgespann unweigerlich, so das Verliehren an ihn kombt, thun muß, was ihm wird aufferlegt"; P. Abraham. Vrgl. allenfalls mueten, müeten und Miet.

Der Muet (Muød, o.pf. Moud), im Ganzen wie hchd. Muth, animus; (ahd. der, öfter daz muot, agf. môd, m., isl. môdr, m., goth. môds, m., zu ahd. muojan, muohan, f. oben, Sp. 955: gaisten; vrgl. müeen und Grimm II, 233. 260. Graff II, 679. BM. II, 242. Weigand, Wbch. II, 220. Eine „fro Muot" als mythische Person vermuthet J. Grimm in Haupt's altd. Blttrn. 1836, p. 370. Cf. Brômuot in Benecke's Nithart p. 327. 328. 349. BM. II, 267). In der jetzt gewöhnlichsten Bedeutung des hochd. Muth ist im Dialekt Herz, Schneid, Curaschê weit üblicher. Muet haben es (d. h. eines Dinges), gesonnen seyn, Willens seyn, es zu thun, zu haben ꝛc. I hà's *Muød*. „I hêds ja umsunst nét *Muød*, wál mo' dé Troi wól tuød." I hà' *Muød*, dés und dés z' taə̃. „Sag ma' nö grad, *hast* denn gar nöt *Muət*, ámal in' Himmel z'kemä?" Lindermayr 149. „Und hât er borgennes muot, sô mac er wol borgen"; Iwein 7148. Thoh habêt sumilih daz muot, mir hinaht anarâti duat"; Otfr. IV, 12,11. Aə̃n sei'n *Muød* lass'n, ihn nach seinem Sinne thun, ihn gewähren lassen. Klage der Pfarrleute: „es leg der pfarrer der gotzhewser guet an nach seinem muet"; Cgm. 3941, f. 173. Muot als Gegentheil von Unmuth, (Frohsinn?) kommt viel vor: „Du mûtes meisterinne", (Minne); Labr. 131. „Dû êren-mûtes frouwe"; daſ. 137. „Dû zarten mûtes mûter"; daſ. 138. „Dank hab sie, diu unmût ze mûte bringet"; daſ. 135. „Wer kan den mût wol in unmût geben"; daſ. 136. Dâ mûz mût in unmût sich bekobern"; daſ. 233. „Swâ ein mûtmacherinne und ein êrenhüetære sich mit gelîchem sinne gerecht vereinent"; Labr. 298. Mût heißt auch einer der Hunde beim Labrer. Gueter Muet, wie Lustbarkeit, Belustigung durch Tanzen, Essen und Trinken ꝛc., fête. „Die Eltern führen ihre Kinder mit sich zu allen guten Mut, wo sie nichts guts sehen, nichts guts hören"; Selhamer. „(Bayrische) Ritter, die weit mehr von dem Ihrigen umb gueten Mueths willen verzehrt haben, als sie in dem Zug (fremden Kriegsdienst) verdient"; Ldtg. v. 1605, p. 321. Einen gueten Muet, ein guetes Müetlein haben, halten, füeren, sich Eins gütlich thun; Av. Chr. 229. 469. 515. „Wann der wolff ein gueten Muet will unter den schafen haben"; ZZ. 1706, p. 250. „Dies sybariticus ein guotter kessler mueth"; Monac. Augustin. 283, f. 43. „Guete Müetl seynd Straßgüetl"; Bogenb. Mir. In Nürnberg heißt gueter Muet (goudə̃ Moud) namentlich ein Mahl mit Tanz, einige Tage nach der Hochzeit angestellt, in der Ob. Pfalz ein Kindtauf-Schmaus. ainmuet (aə̃mət, fränk. á̃mət), ainmüetig, einmuati (aə̃mədi), a. Sp., 1) einmüthig, (bey Otfr. IV, 29,5); 2) einfach, (einmuatlicho, simpliciter, Kero 59,21); das Gegentheil von gewandt, κολύτροπος, und von umgänglich, artig, fein. „Das bayrisch Volk, sagt Aventin, ist etwas unfreundlicher und einmütiger, als die (indem sie) nicht vil auskommen, wenig handtierung treiben, (wenig) frembde Land und Gegend heimsuchen"; (jedoch Annales p. XII: „inhumaniores, proterviores et pertinaciores"). „Ich zarte sam ein einmûte tût"; Diut. III, 11. Ware und volkommen ainmüt ist so man daz gemuet entzewcht von sorgen und von bekantnuß außwendiger sachh und werckh und von allerley wolluſt geschaffner ding. Urchund wares amötz ist so dem menschen in pein ist zu bleiben bey den lewten und sich von in zeucht wie er mag"; Cgm. 501, f. 119b. 3) heutzutage: einfältig, simpelhaft, dumm, unbehilflich, ohne Kraft und Saft; ən *aəmətə* Kerl, *aəmət* dàstə̃, daher gə̃, dreiə̃-schauə̃; ən *aəmətə* G'sicht. Nach dem agſ. æmôde, mente captus, wäre in der letzten Bedeutung auch ein früheres â-muot, mit dem privativen, vermuthlich aus ar apocopierten und dem ur, goth. us parallelen â, zuläſſig, wie gl. a. 270 wirklich urmôd, urmuati, amens, vorkommt. Vielleicht sind auch die Formen abreden, ainreden, delirare, aus â-reden nur renoviert. Diesem Compositum mit -muet (alt -muot) als einer Adjectivform entsprechend, hatte die ältere Sprache auch Composita mit deo-, faſt-, frauua-, heiz-, gimein-, lang-, mihil, ot-, famft-, ubar-, ur-, uuidar. Diese adjectivischen Composita wurden in der Form -muoti als Substantiva fem. gebraucht. Daher im Hochd. die ältern Demuth, Großmuth, Langmuth, Sanftmuth ꝛc. als Feminina; die neugebildeten Edelmuth, Hochmuth ꝛc. aber mit dem Genus des Wortes Muth. übermüete, á. Sp., adj., adv. und sbst.; BM. II, 264. „Ez het der übermüete üf mînen louf gehetzet"; Labr. 339. „Der (welcher) übermüete (adv.; im Druck: „von übermüete") scharret"; daſ. 456. Der Inmuet, inniges, herzliches Behagen, (Gegentheil von Unmuet). inmüetig, herzlich; „inmüetige Freud", „inmüetiges Gespräch", Benno-Predigten und Mirakel. muetmarchen, durch gütliche Übereinkunft (?), nach schiedsrichterlichem Ermessen (?) die Grenzen festsetzen. ſ. March und vrgl. die auch hochd. muthmaßen (arbitrari) und mutſchieren; (Weigand, Wbch. II, 222). Der Muetwillen, 1) wie hchd. Muthwille, 2) á. Sp., der Wille, eigene, freye Wille, animi voluntas; (ahd. muotwillo, mhd. muotwille; Graff I, 825. BM. III, 662 f. Weigand, Wbch. II, 221). „Daz liezen sie paide mit muetwillen an den R.", (compromittierten freywillig auf ihn); MB. XXIV, 84. „Geben die rawber den rawb wider unbetwungen und von muetwillen"; L.R. Ms. v. 1453. „Wan champh mutwill ist"; Wstr. Btr. VII, 15, ad 1333. „Es sollen die Knecht dhein Miet nemen noch fordern, man gebe es einen dan von mutwillen und gerne"; alte Amberg. Akten. „Was die kaiser von irem mütwillen sagten, das wart auch ein recht"; Cgm. 507, f. 4. Bey Otfrid III, 20,136 eröffnet Gott dem Moses „thên sinan muatuuillon"; (spiritus spirat) ubi vult, „thar imo ist muatuuillo", ibid. II, 12,41; „muotuuillo, cor", Isidor 9, 34; affectus gl. a. 125. So kommt Otfr. IV, 24,38. V, 19,6 muatuuillo auch in der heutzutagigen, blos schlimmen Bedeutung vor. 3) eine Art Nelke, dianthus superbus; Schrank, b. N. 259. Nemnich III, 401; cf. I, 1406: Hochmuth. muetwillen, á. Sp., vrb.; BM. III, 663. „Mit seinem brûder mûtwillen", streiten; Cgm. 328, f. 120. muetwillig, adj., 1) wie hchd. 2) o.pf., zornig, (vrgl. agſ. môdeg, goth. môdags, iracundus, von môths, isl. môdr, ira; Grimm, Mythol.2 p. 883. 943). 3) á. Sp., aus freyem Willen. „Judith sich zierlich gen jhm (Holofernes) neygt, sich mutwillig (willig) gegen jhm erzeigt"; H. Sachs 1612: I, 121. „mutwilliglichen (adv.) und ungenöt"; Wstr. Btr. VI, 116. „Freilichen und mutwilleclichen"... „freileichen, offenleichen, mutwillecleichen und unbetwungenleichen"; MB. X, 72. 89. „Mutwilligkeit, aigen furnemenß, sensus proprius"; Voc. Melber. muetwilligen, vermuetwilligen Einen, ihn eigenwillig, muthwillig, gewaltthätig behandeln. „Frauen und Jungfrauen muetwilligen"; Avent. Chr. 192. anmuetwillen Einen, (L.R. Ms. v. 1453. Heumann, opusc. p. 59) ihn aus freyen Stücken, muthwilliger Weise anklagen. muetig (muodi, o.pf. moudi'), adj., in der hchd. Bedeutung muthig, wofür man lieber beherzt, herzhaft, curaschiert, keck sagt, beym gemeinen Mann nicht gewöhnlich, desto mehr aber in der von muthwillig. mueten, Luſt haben oder bezeigen; (ahd. muotôn, mhd. muoten; Graff II, 699. BM. II, 254. Weigand, Wbch. II, 221). Das Rindvih mutet, es ist in der Brunſt; (wirzb.). Zeitschr.

IV, 160. „Ez shol niemant muten rieter ze werden in deme ordene er sei denne von rietters art"; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 92. mueten eines Dings an Einen, ze Einem, ihm seine Lust dazu, sein Verlangen darnach zu erkennen geben; (MB. XXII, 244. Br. Berhtolt 4. 5; Pfeiffer 358,32. 359,9. „Des sel man nicht muoten noch gedenken"; Labr. 626. „Ir mütten chüene recken"; Nibelungen 3,2. Cgm. 31. f. ... Wstr. Btr. VI, 174. „mueten eines Tages", Bedenkzeit verlangen; Augsb. Stdtb.); ihn darum angehen, dazu anreizen, sollicitare. Vilmar, kurhess. Idiot. 277: muten und abmuten. Daher nach Gramm. 1017: Einen anmueten eines Dinges oder zu etwas. und: ihm etwas anmueten, zuemueten; Grimm, Wbch. I, 410. „Felix der schön jung edelman hat mich der lieb gemuetet an das ich ihm alls hab abgeschlagen", sagt Paulina bey H. Sachs 1560: IV, III, 30. „Sie thut, als wanns dich lieben wollt, zum Friedenskuß anmueten"; Balde, de vanitate mundi. „Den, (denen) sie es anboten und anmuteten"; Av. Chr. 225. „Das jn anmüet (anmuet·t) zu stechen"; Theurd. anmüetig, adj., Lust machend, reizend; hchd. anmuthig. Grimm, a. a. O. Die Anmuetung, die Erweckung von Lust, affectio, ἐπιθυμία; besonders im bösen Sinne: Anfechtung. Grimm, Wbch. I, 411 f. „Uns Menschen setzt kein Anmutung so starck zu, als die hitzige Ehrsucht"... „Die bösen Anmuthungen dämpfen"; Selhamer. mueten ein Ding, an Einen oder von Einem, (ä. Sp.) es von ihm verlangen, begehren. BM. II, 255,c. „Und suln wir furbas chein stiur von N. N. nemen noch muoten"; MB. XVII, 107. „Kainerlay tagwerch nicht muetten noch pitten von den leuthen"; MB. II, 492. „Er mochte sich wol sünden der an mich mütet anders
657 dann die slichte"; Labr. 349. „Hornyeckhen die guten thun nit anderst muten, das da löblich sey den Eren"; Turnier-Reim bey Hund. „Doch solt er das Beyligen vor ihrem zwölften Jar nicht muthen"; id. Stammb. I, 17. „Der erschlaget den risen den will ich machen frey ... und was er geld darf muotten das sol er von mir han"; P. Nem. Reime von 1562. Noch sagt man: das Maisterstuck mueten, oder mueten schlechthin, von Gesellen, die sich handwerksmäßig um die Erlaubniß bewerben, das Meisterstück machen zu dürfen, und so das Meisterrecht zu erhalten. In der Feudal- und Bergsprache: ein Lêhen muthen. Die Muetung, der Mueter in diesem Sinne. gemueten eines Dinges, was mueten; BM. II, 258. „Nimmer des gemüten, daz im ein siden breit sin wirde krenke"; Labr. 358. muetechten eines Dinges, was mueten. „Möcht wir nur hie beleiben, der wolluſt uns genüget wol, wir mütteechten (mueteten) andrer fræuren nicht vil"; Cgm. 54, f. 41b. Das Gemüet (Gmiad), 1) wie hchd. Gemüth. 2) der Wille, das Belieben; (ahd. gimuoti, mhd. gemüete; Graff II, 684. BM. II, 257. 258. Weigand, Wbch. II, 413). „Daß nicht etwa der Wirth unerfordert und wider des Gasts Gmüt und Glegenhait mancherley Speis und Getranck fürträgt"; L.O. v. 1553, f. 91; v. 1616, f. 547. „Sr. Mist. Gemüet", (Willensmeinung). „Es wäre doch in unserm Gemüet nicht, jemand zu entsetzen"; Kr. Lhdl. IX, 330. XIV, 267. Kain Gemüet haben zu etwas, d. h. keine Neigung, Freude, Lust. Bey Otfrid ist gimuati (als Adj.) lieb, angenehm, (als Subst.) Lust, Freude. Das Hochgemüete, ä. Sp., gehobene Stimmung, Frende, Stolz; BM. II, 261. Labr. 215. „Er mag wol fröuden siechen und ûz dem herzen höchgemüete serwen"; das. 445. „Lât erz an fröuden sterben, und an höchgemüete immer hinken"; das. 547. „Waz kan geben höch gemüete icht baz ... als reiner wîbe güete?" das. 652. Der Unmuet, Mißstimmung, Unwille, Zorn; (Graff II, 687. BM. II, 265. Vrgl. oben: Inmuet). unmuetig, adj. und adv. „Der könig aber das nit wolt und stiesse gar unmuterlich (unwillig) den scherben mit dem waßer von sich"; H. Sachs 1560: V, 383 (1612: V, III, 94). vermueten, sich vermueten, 1) wie hchd. vermuthen. „Ich hab mir das nicht vermuet·t; ich bin mir das nicht vermuetend gewesen." „Das Recht vermuthet sich nicht (jure non praesumitur), daß ..."; Kr. Lhdl. XIV, 254. 2) wagen, sich unterstehen, praesumere. „Nichts desto weniger vermuthe und unterstehe Herzog N., über solch Gesetz das Fürstenthum zu zertrennen"; Kr. Lhdl. VIII, 404. XV, 402. Die vom gemeinen Adel „vermuthen sich a°. 1506 den vom merern zu vergenossen; Kr. Lhdl. XV, 402. Zu vermueten, muetmaßen gehört wol auch das „modazit, infert", der gl. a. 281. vermuetlich, adj. „Welches doch vermuetlicher", eher zu vermuthen; Hund, Stmmb. I, 260.

mueten. Ein hchd. muoten (statt muozen), dem sächs. môtan, begegnen, entsprechend, sucht Lachmann oder Benecke (Iwein 1843, S. 326, zum Vers 5331) aufzustellen. Vrgl. Zeitschr. II, 421,58. III, 278,10. 284,112. IV, 131,63. 273,145. 277,35. V, 156.

müeten (miətn), bemühen, beunruhigen, plagen. abmüeten Einen oder sich. aufmüeten einen Hirsch, ihn aufjagen. sich dermüeten, übermüeten. „Daz ir dieselben Frawen weder mit stivr noch mit tagwerchen nimer icht gemütet oder laidigt"... „gemuot oder laidigt"; MB. XVII, 19. 29. 39. „Seit man uns so gemüetet (im Streit zugerichtet?) hat"; Pitrolf 932. vermüeten, vrgl. BM. II, 228 und 231: vermüeden u. vermüejen, auch Zeitschr. V, 483: vermüiha. Recept „wenn ain mensch ain glidt vermuett hett. Wenn ain mensch ain hand oder glidt vermuedt het, das er weetung daran leiden mueß vnd die muet nit daraus wil ... und hat dennocht müee an demselben ort"; Cgm. 3721, f. 195. „Ainem yferdt für dy muet"; Cgm. 4543, f. 240. Das Wort scheint eine weitere Ableitung von müed, (mhd. müeden; BM. II, 227 f.), welches selbst von müeen (w. m. s.) gebildet ist. Cf. Iwein p. 386. 434. Sollte das oben angeführte „mütten" als müeten hieher gehören?

Das auch der Muet (o.pf. Moud, Frank. Mûd), der Unrath, Wust; Unordnung, Gewirre; Weigand. Wbch. II, 221: Mutich. Vilmar, kurhess. Idiot. 278. Zeitschr. II, 422,78. III, 473. V, 411,11. cf. fesf. mutiti, trüben, mut, das Trübe, mutny, trübe, folomut, Wirrwarr). Der Stubenboden ist voller *Moud*. „Kein Mud oder Morast"; wirzb. Verord. v. 1753. Dar *Mot*, (Kuh- 658
ländchen) Schlamm, Koth. o˜ *Moud* ao˜fango˜, wie man sagt: ein Spektakel, eine Sauerey anfangen. Vrgl. niederd. Mudde, Schlamm, Morast; Zeitschr. II, 422,78. IV, 143,378. Firmenich I, 257,61: „mit *Moen* awertagen"; 260,13: „mit *Mudde* öwertogen"; 287,7: „vull von Aöserie un *Mudde*"; 287,15: „de *Muedde* un den Gauskendreck (Gossendreck)." Cf. Grimm I3, 468: isl. mô, acc. von môr, lutum, môa, luto illinere, neben môr, animus, dat. môi. Nach dem Talmud hat Gott den Himmel erschaffen „vom Glantz seins klaids und die Erd vom Mue (? hieher?) seins stûls"; Dr. Eck 1542. mueten, (Zir.) erdbrennen, einmueten, einfeseln, düngen mit Asche von verbranntem Holze, Reisig; s. oben Mott, Motter.

müeteln, mieteln, s. oben, Sp. 1653: mie'ln.

Die Muetter (St. Muotto', L. Muodo', o.pf. Moudo', Zweybrücken: Mötter; s. Gramm. 848), wie hchd. Mutter, (ahd. muotar, agf. môdor, isl. môdir, mhd. muoter; Graff II, 709. BM. II, 263. Weigand, Wbch. II, 222). In der O.Pfalz wird die Gattin des Hausvaters von sämmtlichen Hausgenossen und Dienstboten Mutter, wie er Vatter, genannt. „Die wirdig Mueter", (in Nonnenklöstern) die Vorsteherin; Cgm. 4439, f. 57 (schon 1500). Die Bachmuetter, das Bett eines Baches oder Flusses; s. oben, Sp. 193. „Die recht alte Lechs Pachmutter"; Lori, LechR. 365. 366. 387. (Vrgl. ûf des meres muoder", auf offenem Meere, Gudrun 1174,3. s. auch oben, Sp. 1573: Müeder und Gudrun, hg. v.

Bartſch p. 251). BM. II, 239b. Die Badmuetter, obstetrix; Voc. v. 1468. Grimm, Wbch. I, 1071. ſ. oben, Sp. 208. Die Bermuetter, auch ſchlechthin: die Muetter, 1) wie hchd. Bärmutter, (Grimm, Wbch. I, 1136. ſ. oben, Sp. 260 f. gl. a. 119: muater, vulva). „Das ſich ein man ganz warm halt das jhm die mutter nicht erkalt“; H. Sachs 1560: IV, III, 76 (1612: IV, III, 167). R. A. die Bermutter wird (ihr) ſteigend, iſt ſteigend worden, ſie hat einen Anfall von Mutterbeſchwerde. 2) die Mutterbeſchwerde ſelbſt. „Iſt an der Beermuetter ſechs Wochen lang gelegen“; Benno-Mirak. v. 1699. 3) die Kolik; ſ. oben, Sp. 261. Dieſenbach 131b. „Kunſt für die Krankhait ſo man die Mutter pflegt zu nennen“ (bey Mann und Weib); Cgm. 3721, f 70; 3723, f. 109; 4538, f. 86. Die Fiſchmutter hörte Hr. Rath Her am Schlierſee die im See und der ausfließenden Schlierach befindlichen Muſchelthiere nennen. Grimm, Wbch. III, 1687: Fiſchmuſchel; Dieſenb. 403b. Die Hebmutter, colica, Voc. v. 1445. Dieſenbach 131b: heuemoder, hefemuter, haffmuter, hebemuter; vrgl. oben, Sp. 261. 1037 u. Grimm, Wbch. IV, II, 720. „muetter allain“, Av. Chr. 46. 110; (ə˜ muədéslaə˜, v.pf. ə˜ moudigə'lài˜z) ganz allein; „muoters ain“, Ring 22b,15. muetter-bloß (Av. Chr. 227); muetter-nacket (muədə nackəd). Kain Muetter-Menſch, kaine Muetter-Sêl, nicht ein Menſch, nicht eine Seele. muetterſêlig. „Unter Schnee und Gawinden auf dem mutterſeligen Boden liegen“; Briefe b. Denkart und Sitten. muəttə'seligəlaə˜, ganz allein; Weigand, Wbch. II, 223. Zeitſchr. IV, 113,70. 277,18. V, 20. VI, 260,II. 'müetrein, adj., ä. Sp., was von der Mutter kommt; (mhd. müeterîn, BM. II, 269).' „Geiſt du ein müttrein fleiſch für ein yerget, er mag den grimmigen tod daran eſſen“; Br. Berchtold, Cgm. 1119, f. 20, vrgl. Kling p. 91, Pfeiffer 285,18: „müeterîn fleiſch für bergînez“, das Fleiſch von einer alten Schweinsmutter ſtatt von einem jungen männlichen Schwein, (Barg; ſ. oben, Sp. 273); vrgl. Pfeiffer's Br. Berthold p. 86,20. Zeitſchr. V, 486. 528,630. muettern ein Kind, (ä. Sp.) es ſäugen, Cgm. 523, f. 228; es abmuettern, entwöhnen, Cgm. 601, f. 99. 102b. „Die chriſtin ſollen nit müetern der Juden Kind“; Dr. Eck, 1542. „Iſt geheyliget worden Maria uß irs ſuns erzyechung, mütrung oder nerung“; Staingad. 48, f. 30.

Das Muetterlein (Muəttə'l, Muədə'l), Mütterchen; ən àlds *Muədə'l*; allgemeiner: das Müetterlein (Müəttə'l, Müədə'l), eine ſelbſt in Urkunden und von Fürſten gebrauchte Form: „unſer mietterl. . .“ „mit unſern lieben mutterlin Frawen Jaeuten“; MB. XV, 458. 461. 462, ad 1320. Hund I, 87. 2) (b. W.) weibliches Schaf; is 's ə˜ *Mêidə'l* àbər ə˜ Háml? 3) fig. das Mutterhäfchen, d. h. Drat-Bogen oder Ring, welcher das Drat-Häkchen (Mánnl) aufnimmt. Zeitſchr. III, 514. V, 154. Ná mə' dà ə˜ Hákl und dà ə˜ *Müədə'l* ei˜. Dà gêt mər ə˜ *Müədál* à', ə˜ Mánnl hêd I scho˜. Mutterſchraube; Höhlung am Gewehr-Ring, durch die der Ladſtock zu gehen hat. „Im 2ten Tempo wird der Ladſtock durch das erſte Mütterl geſteckt, der Daum darauf behalten, über das andere Mütterl damit hergefahren, bis die Spitze des Ladſtocks das unterſte Mütterl erreicht“; Infanterie-Verordg. v. 1754, p. 31.

---

matſch (mátsch) im Spiel; cf. maletſch? (oben, Sp. 1584) oder ital. matto? (Diez, Wbch. 221). Weigand, Wbch. II, 118: matſch = martſch; ſ. oben, Sp. 1657: märtſchen, 2. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 263,2 f.

matſchen, metſchen, mötſchen, was manſchen; ſ. oben, Sp. 1627. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 263. Zeitſchr. II, 468. III, 134. V, 155. VI, 173. und vrgl. das folg. Wort.

mätſchen (mádsch n), quetſchen; ſ. oben, Sp. 1657: märtſchen und vrgl. čeſk. mačkati, drücken; kärnt. mèžhkati, auch meſhkati, weich drücken, ſmeżhkati, zerdrücken; Jarnik p. 75, unter mjak, weich. madſchen in einem von ObrM. citierten deutſch-böhm. Liede: stuprare? (u. nicht morgen). „mätſchten ihn nieder“, occiderunt; F. v. Zeſen. matſchig, (Aſchaff.) teig-, breyartig. Weigand, Wbch. II, 118: matſchen. Zeitſchr. II, 234. III, 468. V, 155.

Die Motſchen, gewöhnlicher: das Motſchelein (Módschə-l, Módschál; Weihers: Modschje, Dr. K. Roth. Birlinger 341: Mutſchel. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 272: Motſchel, Möſchle), im freundlichen, zärtlichen Ton: das Kalb; griech. μόσχος. Zeitſchr. II, 234. III, 134. IV, 309. Cf. Moſcheroſch, (hebr.) Kalbskopf. (? E. Münch, teutſches Muſ. I, 358; dagegen: Gräſſe Lehrbuch d. allgem. Literargeſch. III, II, 208. Gödeke, Grundriß I, 496).' Vrgl. Mockelein und Mosche-l.

Das Mütſchelein, (an einigen Orten) Art feinern Bäckerbrodes. „Artocapus, mytzel“; Voc. Archon. f. 29. „Muntſchel, artocapus“; ibid. f. 44. Dieſenbach p. 51c. BM. II, 280: mutſche, mütſchelîn. Zeitſch. IV, 473. „Mutſcheln“ abgebildet im Cgm. 4413, f. 175. „Item mein vater ſol ain gulden umb am halb gût vierteil byr'en und umb ain gütt brott und umb ain mutſchelleu“; hinten in Baron Auffeß's medicin. Hſ. in kl. 8o. Coton-Pap., worin das Gedicht v. Albrecht v. Kemenat, (1846, 8. April. Vrgl. unter Macht. 'Hſ. des german. Muſ. Nr. 2733'). Grimm, RA. 359: mutſcheleibleiu. Mötzchen, (heſſ) Vilmar 39; kurheſſ. Idiot. 273. Vrgl. Mutz und oben, Sp. 781: Fiz'l, Sp. 1578: Mugel, Sp. 1622: Mundſchellen. Firmenich I, 465,311: Mäuzohen (Müzchen, Mûze), eine Art Backwerk; daſ. 188,10: Mische, Laib Brod. Kilian: Micke, franz. miche. Haupt's Zeitſchr. VII. 562. Muntſchaweck iſt bey H. Sachs ein ſcherzhafter Perſonname; '(heute noch Muſchaweck, Muſchweck ein Nürnb. Familienname).'

Der Movendel-Prieſter, Movendler, Beneficiatus mobilis oder amovibilis, dem Beneficiatus perpetuus entgegengeſetzt. Sie lebten blos von gedungenen 559
gottesdienſtlichen Functionen, als Meſſeleſen, Chorbeten ꝛc.; ſ. Meuſel hiſtor. liter. Magazin I, p. 141.

Die Mêwen, 1) wie hchd. die Mewe; (gl. o. 204: meu, meg, agi. mæv, isl. mâfr, mâr. Graff II, 653. Weigand II, 156. 200 f.). „Meben, larus“; Voc. von 1618. (Vrgl. Geyr, Hainzel, Fiſchervogel, Belchen und Merrecher). 2) das Mewlein, (Nürnb., Hſl.) a) eine Art Tauben mit kleinem Schnabel; brem.-niederſ. Wbch. III, 157: *Mêwe*. Zeitſchr. IV, 318. b) übel gemachter Kopfzeug, Haube.

Der Max, der Máx'l, Maximilian. Der, die Marbor, (Lori, BergR. III, 349 blos: „die Max“), Goldſtück, im Werth eines zweyfachen Goldguldens (ſ. Gulden) unter dem Churfürſten Maximilian Emanuel geprägt, und nach Analogie des franz. Louis-d'or (Gegenſatz des Louis-d'argent oder Louis-blanc) von ihm benannt. Bàtz'n und *Máx'n* gnuə hàbm. Geld genug haben; Seidl, Flinſ. III, 83. 102. Dieſer Marbor oder doppelte Goldgulden galt nach landesfürſtlichen Mandaten a0. 1715—1726: 6 fl. 20 kr., a0. 1747: 6 fl. 24 kr., a0. 1748: 6 fl. 28 kr., a0. 1750: 6 fl. 34 kr., a0. 1751: 6 fl. 40 kr., a0. 1753—1754, ſo lange der 20 Guldenfuß angenommen blieb: 6 fl. 8 kr., dann aber und noch in demſelben Jahre 1754 nach dem 24 Guldenfuß: 6 fl. 50 kr., a0. 1759—1786: 7 fl. 20 kr., jetzt wol: 7 fl. 40 kr. Lori, Mz.-R. III, 265—455. Das jetzige Schloß Märlrain bey Aibling hieß in der ahd. Sp. Machsmin-rein (Meichelb. Hist. Fr. I, 104. 112 II, 158), wo der erſte Beſtandtheil Genitiv eines Mannsnamens Mahsmo zu

seyn scheint. Cf. Förstemann II, 963. Vielleicht w zu m geworden wegen der Präpos. ûf oder ze'm, also aus Wahsmo von wahsan. Er finde nom. Mahsminreini, dat. Mahsminreine; — meint Dr. Roth, 20. Juli 1850. Im Cod. diplom. Fuldens. (ed. Dronke), Nr. 65 v. J. 779: „et quarta parte Sancti Mahsmini", ohne Zweifel statt Maximini.

Der Matzen, das ungesäuerte Brod, (hebr. die מַצָּה Deuteron. XVI, 3); ungesalzener, geschmackloser Teig. BM. II, 89. Weigand, Wbch. II, 119; vrgl. Zeitschr. IV, 474. „Juden-maczs, azymus; Voc. von 1429. „Einigen Juden in Regensburg gab man Schuld, sie hätten Christenblut auf ihre Mosanzen oder Matzen gestrichen und als Sicherungsmittel gegen den Aussatz getrunken"; Gem. Reg. Chr. III, 573, ad 1476. 's Brod is ə lautərə *Matz'n* wor'n. matzeln, matzelen, teigig, ungesalzen, fade schmecken. mätzlich, mätzlət, mätzət, adj.; Birlinger 332.

'Matz, männlicher Taufname (aus Mathis, Mathes = Matthias; vrgl. oben, Sp. 1686: Zeitschr. IV, 155. V, 472); dann als Appellativ: einfältiger Mensch und Rufname des Staares. Weigand, Wbch. II, 119. Zeitschr. IV, 315. VI, 174.' „Also saß ich da wie Matz von Dresden und wußte mir selbst nicht zu helfen", Simplicissim. v. 1669, p. 379; (Matthias Votzius, Erbauer der Elbbrücke?). 'Vrgl. Matzfotz bei Weigand, a. a. O. und Zeitschr. V, 76. VI, 86. Birlinger 332.'

Mätz, (ä. Sp.) weiblicher Taufname, (aus Mahthilt = Madalhilt? Weigand, Wbch. II, 117. 153. BM. II, 162. nieders. Metje, brem.-nieders. Wbch. III, 155. MB. IX, 197, ad 1363. „Ver Metze di Vtenhoverin", Seligenportener Urk. v. 1330. „Ich Concz gelob Mæczen die hie zegegen staut", (1450, Giengen); Thierh. 104, f. 188 (s. oben, Sp. 775 unter festen). Der Schreiber des Voc. v. 1419: „Petrus Smidhawser, Canonicus in Undensdorff", versüßt sich oft seine Arbeit durch eine in den Text eingeschaltete Apostrophe an seine lieben Mätz: „Piz gruezzt Mäczl', liebew Mätz wie macht — kab dich wol liebz Mätzel" u. drgl. „Hörend lieb fraw mecz, ditz gepletz es ist sus geschmetz", der 13jährige Schreiber des Cgm. 411, f. 48. 193. „Die was nit metz von biurn (Metz von Büren?) sie kund ir beding (Theiding) baz"; Altsw. 190,29. Mez, Diut. II, 78. „Adolf grauf von Nassaw . . . het et wivil kind under den het er ain tochter diu hiez Mäcz diu gab er herzog Rudolfen von Bairen. diu macht vil unfrid bei des kungs Ludwigs zeiten"; Kaiserchron., Ms. sec. XIV., germ. Mus. Nr. 2733 (vrgl. oben, Sp. 406: Person). Cgm. 55, f. 70b und 327, f. 149a heißt Mätz, Metz die Tochter Kaiser Adolfs v. Nassau, Gemahlin Ludwigs des Stammlers von Bayern († 1328), also Mæthild. Die Tochter Ludwigs des Bayern mit Beatrix hieß Metze und ward Gemahlin des Landgrafen Friedrich v. Thüringen; (Cgm. 327, f. 154b). „N. qui habuit filiam der Mätzen vendidit quosdam agros", Cgm. 3941, f. 219a. '2) als Appellativ: Geliebte, Buhle; verächtliches Frauenzimmer; BM. und Weigand, a. a. O.' Bey Joh. Pauli ist Mätz Appellativ für amasium. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269. Um Straubing ist *Mätzə-l* ein Liebkosungswort gegen Mädchen. s. das folg. Wort und vrgl. Miez.

660 Die Mätz (Mätz), das Weibchen vom Hunde (Zeitschr. VI, 86); verächtlich: Weibsperson. „Nach Absterben der ersten rechten Hausfraw zog er bey einer Mätzen noch zwen Sün aus"; Hund, Stmmb. I, 366. „So hat man die Metzen (Bauernbraut) eingepreist in weit pfait und in lang röck"; Cgm. 714, f. 229. Das Volck lachet der pewrischen Metzen", (des Bauernmägdleins); H. Sachs 1560: II, IV, 118b. Mätzlein fangen (Mätzl·fango˜), eine in der Oberpfalz übliche Art Kartenspieles.

Die Matz (Mätz, Mätz), 1) limax, nackte Schnecke, verschieden von der cochlea oder beschalten. 2) knorriger Holzblock, der nicht weiter spaltbar ist, Klotz. Die Leuchtermätz, (O.Is.) Klotz, der als Gestell für die Ollampe dient. Im Ital. ist la mazza die Keule, der Stab; il mazziere, der die mazza vorträgt. In der Fronleichnams-Procession von 1580 treten der Elend-Bruderschaft „zwen Mazieri in wullen claidern mit iren Steblein" voran; Wstr. Btr. V, 161. „Stultus fert baculum suum sive massam"; Clm. 9528, p. 338, (sec. XIII.). Diez, Wbch. 221. 3) Matz'n, b. W., was Schmatzen (s. d. W.), pierres d'attente. Vrgl. Zeitschr. V, 509, II, 8. VI, 107. 4) Mátz, schlechtes Messer; s. mätzen.

Die Matzen, die Matte, Decke, aus Stroh, Binsen u. drgl. geflochten; (agf. meatta). „Deck oder Matzen aus Bimß, teges"; Voc. v. 1618 u. 1735. „Matzen, teges"; Av. Gramm.

mätzen (mätz'n), sprechen, reden. No˜ stát, I hà' no˜ nét *ausgmátzt*. Scheint sich zu schmätzen zu verhalten wie braiten, lecken, pecken, welken zu spraiten, schlecken, specken, schwelken u. drgl.

mätzen (mätz'n)? R. A. Du mao˜st grâd, es is *gmátzt!* wird vorgebracht im Ärger über etwas, das Einem wider Wunsch und Vermuthen in die Quere kommt. Etwa: man meint, es sey recht drauf abgesehen, darauf angelegt, durch das Geschick vorherbestimmt? Vrgl. oben merzen aus Mich. Beham 79,17. Im Agf. hießen die Parcen mettena; mâtan galt auch für ponere, collocare. Vrgl. meßen, (zielen).

'mätzengeschäfftig, metzengeschäfftig (Koburg), über die Maßen geschäftig, in fast lästiger Weise; (s. unten: Metzger-Geschäfft u. Th. III, schaffen: Geschäfft).' „Erst do huob sich Mäczi gschaft, chlingeln, chlangeln und ein gvrächt"; d. Ring 11c,8. „Oft chan einer für ander ächt (acht?) springen, tanczen, mäczigschäft"; daf. 31b,31.

mätzen (mätz'n), (Baur, U. L.) schneiden ein Stückchen von etwas. Zeitschr. V, 455. ausmätzln (Hfr.), mit dem Hobel oder Meißel ausschneiden, ausarbeiten. Sieh die Matz und maißen und metzen und Mötz.

Maiz, Hering '(? vrgl. BM. II, 213; „diu meizen, ein Maß, nach dem Häringe verkauft werden").' „Duo millia allecium vulgari voce Maizen"; Lang, Reg. IV, 775, ad 1281.

mauzen (mauz'n, mau˜z'n), miauen. Weigand, Wbch. II, 125. Birlinger 332. Die Mauz, das Mauzelein (Mau˜z, Mau˜zə-l), 1) die Katze; Zeitschr. III, 472. IV, 314. '2) feminal; vrgl. oben, Sp. 1313: die Katz, 3.' „Sack, deck die patzet Mauzen zu;" sagt einer zu der sich unsichtbar haltenden nackten Magd; H. Sachs 1612: II, IV, 120: „die patzet Maunzen"). Vrgl. Miez, Mies und Mienz. Vrgl. mauen, mauckezen.

Mez in Früe-mez, s. Maß, (Speise).

mêzern Einen, ihn um etwas quälen, (jüd.-deutsch aus hebr. mêzar, Bedrängniß, von zarar, drängen, verfolgen); Vilmar, oberhess. Int. Bl. 1847, Nr. 70. s. meïzern. Vilmar, kurhess. Idiot. 264: sich mäuzeln, sich plagen, und 267: meizern, auf jüdische Art handeln, schachern.

metzen, ä. Sp., hauen, behauen einen Stein; (Graff II, 912. BM. II, 162. gl. i. 666: mezzôn, dolare lapidem; s. maißen und mätzen). „Und was Lysippus hat gemetzt, ist nit ein schnipff mehr über"; Balde, de vanitate mundi. Der Stain-Metz, Steinhauer, (ahd. steinmezo, mhd. steinmetze; Graff II, 911. BM. II, 162. Weigand, Wbch. II, 799. gl. i. 515. Otfrid, Epil. 68: mezzo, caementarius. „Stammetzenwerck, opus sculptorium"; Gloss. v. 1418. „Steinmetzische Arbeit"; Wiltmaister 20. Vrgl. das folg. Wort.

metzen (schwäb.), metzeln (O.Pf., Franken), Vieh, besonders Schweine, schlachten; (Zeitschr. V, 455. BM.

II, 163: der metzeler. Weigand, Wbch. II, 153. 154 f.). Die Metzel-Suppen, (Frank.) s. Knochen. Das Metzhaus (Lori, LchR. 99), die Metzig (schwäb.), Metzg (B.), das Schlachthaus, die Fleischbank; (mhd. metzie, metzige; BM. II, 162. Weigand, Wbch. II,
661 154). metzgen, metzgern, (Altb.) Vieh schlachten und aushauen; (Weigand, Wbch. II, 154. Zeitschr. III, 470). „metzigen laniare"; Voc. von 1618. Der Metzger (Métzgə; Weihers: Meeksner. Zeitschr. II, 191), der Fleischer, (welches Wort in Bayern nicht gehört wird). Weigand, Wbch. II, 154. „Der metzier, lanio"; Cgm. 5, f. 212a. Alt-Metzger, Jung-Metzger, s. alt, jung; rinderne, schweinerne Metzger (in Nürnberg); Gatterer, Magazin II, 553. Birlinger 335 f. Die Metzgerei; s. oben, Sp. 1060: Hofmetzgerei. Der Metzger-Gang, vergeblicher Gang, (wie hchd. Fleischergang). Das Metzger-Geschäft, lästige Gefälligkeit; vrgl. oben: mätzengeschäftig. Der Metzgersprung, eine etwas kalte und gefährliche Taufe, durch die ein ehrsames Handwerk der Metzger in München seine ausgelernten und freizusprechenden Jungen in die Gemeinschaft der Knechte aufzunehmen pflegt. Am Faßnacht-Montag eines jeden Jahres, in welchem eine gehörige Zahl solcher Täuflinge vorhanden ist, ziehen sie in Begleitung sämmtlicher Handwerksgenossen festlich geschmückt von der Zunft-Stube nach dem Fischbrunnen auf dem Schrannenplatze. Jedem folgt zu Pferde sein Gevatter, nemlich ein Söhnchen irgend eines Meisters, das er sich als solchen erbeten hat. Sämmtliche Täuflinge ziehen nun eine Art weißer Felle an, die emblematisch um und um mit Schwänzchen von Kälbern und Lämmern behängt sind, und stellen sich auf den Rand des Brunnen-Beckens, unter sie mit gravitätischer Miene ein Altgesell, welcher gleichsam die Taufhandlung verrichtet. Nachdem dieser die Gesundheiten der königlichen Familie, des Magistrats ꝛc. mit großem Geschrey ausgebracht und mit den Täuflingen getrunken hat, sagt er ein paar Sprüche her, unter denen er die Jungen wiederholt und derb auf die Achsel schlägt. Mit einem Male sieht man nun alles, was Kälber-Schwänzchen anhat, ins Wasser springen. Jetzt kommt auch die ringsum stehende gaffende Menge mit ins Spiel, indem sie, durch ausgeworfene Nüsse und drgl. wechselweise gelockt und mit eiskaltem Wasser bespritzt und begossen wird, wobey sich denn ein vielstimmiges Gelächter und Schreyen erhebt. Nach der Ceremonie läßt sich jeder Getaufte von seinem kleinen Gevattersmann eine Anzahl Thaler als Pathengeschenk an einem rothen Band um den Hals hängen, und das Ganze schließt auf der Herberg, wie billig, mit einer gesegneten Mahlzeit. Cf. Ant. Baumgartner's „Faschingsmontag, an welchem die Metzger in den Brunnen springen", (München bey Hübschman, 1826. 24 Seiten). Panzer, Beitr. z. Mythol. I, 226. 359. Am Faßnachtmontag (6. Febr.) 1837 nach der Cholera führten die Brauer zu dieser Ceremonie viele Fässer voll heißen Wassers in das Brunnenbecken. Im J. 1849 (19. Febr.) wurde im Gedränge ein Knabe todt gedrückt. Dem Ursprung dieses noch immer beliebten Faßnachtspukes nachzuspüren, würde wohl verlorne Mühe seyn. Man möchte glauben, er beziehe sich auf die mit dem Aschermittwoch beginnende vierzigtägige Enthaltung vom Fleisch, indem er auf die Fische verweiset, welche bekanntlich an diesem Brunnen feil gehalten werden. Man weiß übrigens, daß man sich ehmals, und gerade in der blindgläubigsten Zeit, kein Gewissen daraus machte, z. B. im bekannten Eselfest, die heiligsten Religionsgebräuche zu parodieren. Nicht sehr glaublich ist, daß sich einst, wie man sagt, nach einer großen Pest, als sich noch kein Münchner auszugehen getraute, die heldenmüthige Metzgerzunft dieses geistreiche Spektakel ausgesonnen habe, um so die Neugierigen aus den Häusern zu locken, bey denen also schon damals das
662 „Panem et circenses" gegolten haben müßte. Der Brunnensprung der Metzger ist auch außer München im Oberland gebräuchlich, wie der Schäfflertanz, (Dr. Sepp); so auch in Tölz, (Westenrieder's Beitr. V, 298); also früher Zunftgebrauch der Metzger überhaupt. s. Th. III: springen und vrgl. die Faßnachtpossen der Metzger in Nürnberg, (große Wurst ꝛc.) seit 1350; (Gatterer's ökonom. Magazin II, 553). Über das Lehrjungenbad der Fleischer in Ungarn bey Gelegenheit des Faschingtanzes (bis 1750 üblich) s Czaplovic's Gemälde v. Ungarn (1827) II, 207. Söltl's München p. 401. Der freyzusprechende Lehrjunge mußte sich zuerst in einen Boding voll schmutzigen Wassers, dann in einen zweiten voll klaren Wassers stürzen. Auch die Meistersinger pflegten ihre Novizen mit Wasser zu begießen; (Wagenseil, Norimb. p. 547).

Ob unser Wort mit mätzen, metzen, maißen und dem niedersächs. matsken (zersetzen) zusammenhange, ist etwas zweifelhaft. Gl. i. 694. o. 59 steht wol mezilari, lanio, und bey Otfrid (II, 11,8.26) werden die vendentes boves, oves et columbas (Joh. 2, 13) mezalara genannt, was genauer den lat. macellariis entspricht, falls nicht gar das alte maz (s. Maß, Speise) mit dem niedersächs. met (unserm Brœt) und dem agf. metian, metsian (verproviantieren) zu bedenken kommt. „Es waren auch da allerhandt müntze und metzel der kaufmanschaft"; Cgm. 843, f. 75. Vrgl. auch oben, Sp. 1657: Merzler.

1) Der Metzen (Mètz·n, O.Isar Métz·n), Franken auch die Metz, die Metzen, wie hchd. die Metze, (ahd. mezzo, msc., mhd. metze, fem.; Graff II, 898. BM. II, 213. Weigand, Wbch. II, 153 f. gl. o. 408. 415: mezzo, m., eminus, agl. mitta, mitte, msc., z. B. Apollonius p. 9. 10. Grimm III, 459. Cf. česk. měrice, niederlaus. mierca). 1) materiell als Gefäß, Geschirr. Das Salz-Metzlein; vrgl. oben, Sp. 1684: die Mêste. Die Mülmetz. 2) als kleineres Maß für Getreide, Mehl, Salz u. drgl., ehmals nach den Gegenden sehr verschieden, so daß es bald der 6te, 7te, 8te u. s. f., bald der 32ste, 36ste, 54ste Theil der ortsgewöhnlichen größern Maßeinheit war. In Nürnberg giengen beym harten Getreide 16. beym weichen 32 Metzen auf das Sümmer. „1 ortmetzen thût ij metzen Augsp., VI gehaufft ortmetzen thunt 1 schaff Augsp., funfthalb aychacher gantzer metzen machen 1 schaff Augsp., neunhalb aichacher metzen thunt 1 schaff Augsp.", (a0. 1499); Cgm 154, f. 67. Nach einer onolzb. Verord. von 1550 „sollen im Korn allwegen sechzehen Metzen, der nu hinfüro der new Herrschaft Onolzbacher Castenmez genennet werden soll, ein Simra desselben unsers neuen der Herrschaft onolzbacher Castenmees thun, und geen in solcher Metzen einen neunzehen Nürnberger Schenkmaas und ein Seiblein, also daß 312 derselben Maas in ein Simra der neuen onolzb. Castenmees geen. Item so thun auch zween und dreyßig Metzen, der nun der new, der Herrschafft Onolzbacher Casten-Mees, genennet werden soll, an Haber ein Simra, und geen in solcher Metzen einen achtzehen Schenkmaas, also daß derselben Schenckmaas 576 in ein Simra des neuen der Herrschaft Castenmees thun." In Kelheim machten ehmals 9¼ Metzen (Waizen, Korn, Gersten) 1 Münchner Schäffel. In Göggingen giengen um 1494 (MB. XXIII, 631) auf das Schaff Roggen und Kern 8 Metzen und auf das Schaff Habers 8½ Metzen. Gegenwärtig ist im ganzen Lande der Münchner Metzen als kleinere Maßeinheit vorgeschrieben; 6 solcher Metzen machen ein Schäffel für Weizen, Korn, Gerste und (seit 1810 auch) für Haber, (da ehmals ihrer 7 auf ein Haber-Schäffel giengen). Abwärts wird der Metzen getheilt in 2 Strich oder Viertel, in 16 Mäßlein, in 32 Dreißiger und in 128 klaine Mäßlein. Vrgl. die Reduction der verschiedenen Maße im Reg. Blatt von 1811, p. 1183 ff. Der österreichische Metzen = 3 Metzen 1 Vierling 1 Sechzehntel bayrisch. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 269. Der Kastenmetzen, hie und da verschieden vom Landmetzen; s. Maß. Der Maußmetzen, s. unter Mauß. „Gomor so hiz der selbe mezze"; Diemer, Ged. 79,5. „Ritære und kneht sint gar ze frî: der leben sul wir setzen in einen rehten metzen, daz sie haben doch genuoc"; S. Helbling IV, 48.

cf. Stübich. MB. IV, 26, ad 1130 steht: „Ut annuatim decem mettas tritici persolvat“; MB. III, p. 338, ad 1268 hingegen: „Dedimus Ortolfo XII mete frumenti et V mete avene pro semine (hier steht mete
663 auch als accus. plur.), tunc mete frumenti per XXXVI denarios emebatur et metreta avene pro XV denariis.“ (Dieſes mete iſt wol nicht eine bloße Abbreviatur des ſonſt in den Urkunden üblichen metreta, *μετρητής*).

2) Die Metz, Mitz, Mülmetz, Mülmitz, (Frank., O.Pf.) derjenige Theil des zu mahlenden Getreides, den der Müller als Mahl-Lohn für ſich nimmt; (Weigand, Wbch. II, 153. Cf. brem.-niederſ. Wbch. III, 137: Matte. Firmenich I, 44,10: Matt). Dieſe Metz, Mitz iſt MB. XXIV, 238 und nach der o.pf. L.O. v. 1657 noch der 30ſte Theil, gegenwärtig aber gewöhnlich bis zum 16ten, ja hie und da wol gar 12ten Theile geſtiegen, wobey freylich der jedesmalige Werth des Getreides in Anſchlag kommen muß. Nach der anſpach. Mühlordnung gebührt dem Müller „die XVI Metz zur Mitz.“ „Müllere ſollen mit der gewöhnlichen Mitz ſich begnügen . . . . vom Malter Korn ſoll der Abgang für das Mitzkorn, Mitzkleien und Staub zuſammen 31 Pfd. ſeyn“; wirzb. Verord. v. 1655 u. 1766. „Die Müller ſollen ſich an der jedes Orts herkommlichen Metze vergnügen und ſich des übermäßigen Metzens enthalten. Die Beamten ſollen auf die Mühlmetzen (Bed. 1) Acht haben und, da neue Mühlmetzen vorgewieſen würden, ſolche gegen die alten halten und eichen, damit der Mühlmetze halben keine Gefahr und Betrug vorgehen könne“; bayreut. Polic.-Ord. „Ein müller der nie kain mytz zu vol hat genomen“; Cgm 713, f. 26. 178. metzen, mitzen, (O.Pf., Frank.) die Mahlmetze nehmen. „So ſollt ſie (die Müllerin) in den ſack greiffen vorn dem pawren dorauß mitzen korn“; H. Sachs 1560: II, IV, 106. ſ. oben: „ſich des übermäßigen metzens enthalten“, und vrgl. unter meßen die Stelle von 1332, (ferner Cgm. 713, f. 134: „das ſie aus gottes kaſten ſein genad her mizet mit gehauftem metzen allen ſündern“), ſowie auch Mueß u. Maut.

3) Die Metz, die zugemeſſene Fläche Bodens, Feldes, Waldes ꝛc., ein beſtimmtes Maß von Grund und Boden. Das Metzen-Gericht in Wemding, jährliche von den Betheiligten an Ort und Stelle vorgenommene Reviſion der Veränderungen, die im Beſitze der Metzen (Loostheile) eines, die Metzenau genannten, Diſtrikts im Rieſe vorgefallen ſind; Hazzi, Statiſt. II, 424. MB. IV, 331, ad 1223: „XXXVI metretas tritici parve mensurae (als Abgabe von einer?) Reutmez.“ (Vrgl. oben Maß, 3). Oder ſollte das deutſche Wort hier eine Erläuterung von mensura ſeyn? Vrgl. St. Ulrich's Leben, Vers 301: „fuor er dan, ad metatum perrexit. Cf. mezzo tedesco, lombardo.

Die Metzen oder Mauerbrecherin, (nach dem Feurbuch von 1591) eine der damaligen größten Kanonen-Arten; (nach Friſch I, 662b aus Amazone?). „Die ſcharfe Metzen ſchoißt 95—100 Pfd. Eiſen, die halbe ſcharpfe Metzen 80—95 Pfd.“ „Der Struß, die Metz, das Ketterlein“ ꝛc.; Wolff. hiſtor. Volkslied. p. 533.

meïzern Einen, (Aſchaff.) ihm ſo lang mit Weinen, Bitten ꝛc. zuſetzen, bis er willfährt. ſ. oben mêzern.

Die Mitz, ſ. die Metz, 2.

Die Mitz, (Speſſart ꝛc.) Miez, die Katze; Weigand, Wbch. II, 159. Zeitſchr. V, 178,143. VI, 355. ſ. Mutz und vrgl. Mautz, Mies, Mienz.

Mitzel: Ohrenmitzel, ſ. Nützel.

„Miez“, (b. W., v. Delling) Maria. Weigand, Wbch. II, 159. Zeitſchr. III, 393. Vrgl. allenfalls Mätz.

Der Motz, Mötz, des Motzen, der Hammel; (Zeitſchr. III, 471: Motzer, Mott; IV, 310. cf. mittellat. molto, multo, ital. montone, moltone, franz. mouton; Dietz 231). „Swer ain Lamp für ainen Motzen oder für ain alts Schaf hingeit, der geit judici XII dn., der ſtat XXXVI dn. von iegl. Haupt.“ („Swer ein lamp für einen motzen oder für ein altes ſchaf geit der ſol daz büzzen für valſche“; Mscr. civitatis). „Chain flaiſchhackher ſol chain ſchaf noch motzen nicht ſlahen von St. veyts tag“; Münchner „Flaiſchhackher Sácz“ von 1420; Wſtr. VI, p. 152. 153. „Klains vich es ſei ſchaff oder lemmer oder motzen oder chelber“; Cgm. 544, f. 45b. 46b. Vrgl. allenfalls mätzen, (ſchneiden). Im Vilsthal ſoll jetzt Motzer für Widder gelten.

Das Motzenwaſſer (bey einer Mühle)?; Feyerabend, Ottobeur. Jahrbücher III, 690.

motzen, motzeln, mötzeln, 1) zögern, langſam, 664
träg ſeyn; motzegen, ſtammeln; (XIII Com.); 2) maulen, den Mund aufwerfen; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Zeitſchr. III, 472. motzend (mózət) adj.; motzig, mutzig, (Aſchaff.) ſchmollend, ſich beleidigt findend. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Die Motzel, träge, langſame Weibsperſon; der Motzer. Weigand, Wbch. II, 224: mutzen, mutzig.

1) der Mutz, Mutzen, das Mützlein, (Frank., Schwab.) a) kurzes Oberkleid, Camiſol, Überjacke, beſonders des weiblichen Geſchlechtes auf dem Lande, (isl. motr, m., peplum muliebre). Weigand, Wbch. II, 224. Birlinger 341. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 272. Zeitſchr. II, 276,25. IV, 103,15. 235,9. VI, 330,391. „Ein beltziner Mutz, lacerna“; Voc. von 1618. A°. 1613 ſagen die Münchner Tuchhändler in einer Beſchwerde: „Die Bauersweiber haben ehmals lange gefaltete Mäntel getragen, jetzt tragen ſie ſtatt der Mäntel kurze nette Mützel und Mäntele.“ b) der Mutz, ein Thier, beſonders Pferd, Rind, dem der Schwanz abgehauen. Joh. Pauli 130a. Weigand, Wbch. II, 223. Vrgl. Zeitſchr. VI, 407,20. mutzen ein Pferd; ſpan. mochar = mutilare (Dietz, Wbch. 233). ſ. oben: der Motz u. vgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278: der Mutz, etwas Abgeſtumpftes, ein abgebrochenes Stück, Trumm. R.A. Um einen Mutzen wärmer, kälter, (vom Wetter). ſ. mutzen, Anmerk.

2) der Mutzen, 1) der Nachen; der Sail-Mutzen, kleines Fahrzeug bey Salzzügen, 4 Klafter lang und 5 Schuh weit, auf welchem der aufgewundene Seil-Vorrath liegt. Der *Muzl*, eine Art Schiffe in Laufen. 2) die kleinſte Art Floßfahrzeuge, die ein Mann zu leiten im Stande iſt. ſ. mutzen, Anmerk. 3) (Wien) die Todtenbahre.

3) der, die Mutz, Mutzen, der, die und das Mutzel, Mützel, das Mutzelein, Mützelein, vertraulich a) die Katze, (ſ. Mautz, Mudel). Hieher vielleicht das Schimpfwort Mußenſun des Augsb. Stadtb., wenn anders das ß für z, zz oder tz misſchrieben iſt. b) Katzenbalg; Pelz überhaupt. Vrgl. Mützen. c) feminal, vulva; vrgl. Mautz ꝛc. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 278. Zeitſchr. IV, 310. „Wie mecht ein ding luſtiger ſein dann braune Mutz bey weißem bein“; Gregor Hayden's Marculf, Cgm. 579. Cf. oben, Sp. 392: Pumpel. „Sey ſchawt ir weißen paine do ſach ſey ir vil praunen muczen“; d. Ring 11b,1. „Zartend ward ſey drey ſtund mer mit ſtreichen und auch mit ſalben die mutzen allenthalben“; daſ. 11b,26. „Die mucz die wirt dir enge“; daſ. 15a,9; (immer Feminin; vrgl. Schweſterlein). mutzelig (mutzli'), adj., nett, liebenswürdig. „Dà kimt mo' mei~ Schàz um vil *mutzligo'* für“; Kaltenbrunner 70.

Der „Mutzer, die Spitzmaus, sorex“; Voc. v. 1618. Zeitſchr. VI, 407,20.

Die Mutzel, was Muſel, (vielleicht ohne eben damit verwandt zu ſeyn; ſ. mutzen, Anmerk.).

mutzen, putzen; (BM. II, 281. Weigand, Wbch. II, 224. Grimm, Wbch. I, 694. Zeitſchr. II, 23. 276,25. VI, 407,20: mutzen, ſtutzen). „Der wil ſich nit mit nüwen kleidern mutzen“; Gedicht v. der Unminne, Cod. Pal.

313, Mone's bad. Archiv I, 80. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft und mutzt"; H. Sachs. aufmutzen, aufputzen, herausstreichen; Grimm, Wbch. I, 692 ff. „Etwas mit hübschen Worten aufmutzen"; Kr. Lhdl. XIV, 231. „Dieweil wir der neuwen Ding unfleißig sein, mutzen nur das alte hoch auf"; Avent. Chron. 127. Im übeln Verstande: Einem etwas aufmutzen, es ihm zur Last legen, vorwerfen; übelnehmen. Der Mutz, der Putz. (Frauen,) „seid ihr gleich nicht aus der Erd wie der erste Mensch gemacht, mehret sich doch durch den Mutz der natürlichen Schönheit Pracht"; Augsb. Waschbüchlein von 1758. „Wie darff ain luge so vil schmuckes und auffmutzes"; Dr. Eck, 1542. Anmerk. Falls das anderwärts vorkommende mutzen (stutzen, zustutzen, decurtare, ital. mozzare; Diez, Wbch. 233 f. BM. II, 281), welches, wo nicht selbst aus murz entstellt, mit den Artikeln Mutz, Mutzen, Mutzel zu vergleichen ist, hier zu entfernt scheinen sollte, möchte ich an das alte, unter maußen erwähnte, mûzôn, mutare (vestes; Notk. 103,31. 143,13), erinnern, wie denn bey Geiler von K. (Narrenschiff 29) Muznarren solche Gecken sind, „die allentag zwei cleider hont, eins vor Mittag und eins nach Mittag", und wieder andere „wa man zu dem dantz gat", ꝛc.

Die Mützen, hchd. Mütze, (v. mittellat. almucium, 665
span. almucio, ital. almussa, Kaputze; BM. II, 260 f. Diez, Wbch. 13. Weigand, Wbch. II, 224. Zeitschr. V, 129,15); in Altbayern bey weitem nicht so üblich, als die Kappen, die Hauben. Nach Kr. Lhdl. XIII, 321 „sollen die nicht vom Adel, Ritter oder Doctor sind, kein Gold, kein Zobel, Bechen, Hermelin, Marder und andre edle Gefill zu Futter und zu Hauben oder Hüten oder sonst tragen, doch mögen die, so ehrbare Geschlechter und nicht Handwerker, mit goldenen u. zierlichen Mützen (Verbrämungen? vrgl. Mutz 3, b) ihre neuen Hauben wohl versehen." Das isl. mussa, schwed. mössa scheint aus dem Deutschen entlehnt.

N.

Drey und dreyßigste Abtheilung.

666 n, 1) unselbstständiger Rest der alten Negationspartikel ni (bey Ulphila, Isidor, Kero, Otfrid ꝛc.), später ne und en. Graff I, 286. II, 969 ff. Grimm III, 709 ff. BM. II, 320 ff. Weigand II, 261. Er bildet den verneinenden Anfang gewisser vocalisch anlautender Wörter wie ie, iemand. Auch an einigen mit w anlautenden Wörtern findet er sich, dieses w verdrängend, vorgefügt. Sieh: nan, nun (ni-uuan, ne-wan), nâr, nur (ni uuâri, ne wære), naimer, e, s (ich ne waiß wer, wie, waß), nicht (ni-uuiht, ne-wicht). *n-n*, faules Nein. Vrgl. unter nain: nâ˜-'â, 'â˜-'â˜. 2) unbetonte Vorsylben hin, en, in (w. m. s.): nà' (hinab), nà˜ (hinan), nau' (hinauf), 'nei˜ die Stadt, d. h. hin ein (in) die Stadt ꝛc., nâu (en-âu), neben (en-eben), schwäb. nuefer (b. ueber, adj., oben, Sp. 19). Vrgl. Zeitschr. III, 133. 140. 172,32. 405,28. 407,106. VI, 350. Cf. dass-n, dà-n ꝛc. und VII Com. ditzan, hörtan; s. oben, Sp. 475 und cimbr. Wbch. 115. 131. 3) falscher, blos aus dem Artikel en, ain, abgelöster Anlaut; s. Gramm. 610. Vrgl. Birlinger 346,6. Zeitschr. I, 290,2.7. II, 48. 243. 172,72. III,37,53. 126. 320. 520,5. IV, 37. 65. 117,1. 135,134. 537, III, 6. V, 170,171. 211. 362. 452 f. VI, 79. 119,36. 230. 400,3.

Nâ, 's Nâ, (Kitzbühel) der Neumond, verschieden von nui, neu.

næ-en (nâ-n, nâ˜n, o.pf. nèiə˜), wie hchd. nähen; (ahd. nâan, nâwan, nâjan, nâhan; mhd. næjen, nægen, næhen, næn. Graff II, 997. BM. II, 303. Weigand, Wbch. II, 241. Zeitschr. III, 280. nauuit, assuit; Tat. 56,7). 2) (in fig. Scherz) schlagen, stoßen, prügeln; *κεραίνειν γυναῖκα*. Am Hungertuech næen bey H. Sachs (1612: I, 1053) statt des unverständlichern a. H. nagen. Wenn in dem Nibelungenlied (Lachm. 1790,1, Bartsch 1852,1) die Recken sich „in guot gewant nâen", im Wigalois (700) die iuncfrowe ihren Helden „in einen roc pfellîn nâet", so muß dieses næen offenbar in einer viel weitern Bedeutung als das unserige, vielleicht für einpreisen, einschnüren, heften genommen werden. s. Nâdel und Nât. Næhz oder Næhts", Nähgarn; (rheinpfälz.) Nadler 285. aufgenæt (au'g-nât). Fast in jedem Thale haben die Bewohner ihr Eigenes in Aussprache und Tracht, in letzterm Punkt besonders das weibliche Geschlecht. An der Ilm hängt dieses seine Röcke an dicken, unten rund um das Mieder gehenden Wülsten (Würsten) auf; im benachbarten Ammerthal hingegen sind Rock und Kittel an einander genäht. Dieses Umstands wegen wird eine, in ihrer Tracht gehende, Bewohnerin des Ammerthales von den Ilmthalerinnen, nicht ohne einigen Spott, en Au'gnádé, und hinwieder eine Ilmthalerin von den Ammerthalerinnen ə˜ Wurst, (Wurt), ə˜ Wurstbeutel genannt. Nicht gerne wird sich ən Au'gnádé und Würt, oder ə˜ Wurt unter Au'gnádé mischen.

Die Nâu und die Nâuen, das Schiff; (Aschaff.) die 667
Newe, Nehe, plattes Schiff, Thiere und Wagen überzusetzen; (lat. navis, griech. *ναῦς*, sanskr. nau, mhd. nâwe, poln. nawa. Cf. *natare*. Graff II, 1109. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 249. Birlinger 350a. Vilmar, kurhess. Idiot. 280: das Nâh. Stalder II, 232. Zeitschr. III, 205,1. VII Com. naghen, schwimmen). „Sán' ə˜ Meni *Nau* (eine Menge Schiffe) óbə'geschwummə˜"; Ziska's östr. Volksmärchen 14. „Die große Nave"; P. Gansler. „Die silberne Naven oder Schiff"; Alt-Ötting. Hist. „Damit der Prophet Jonas von dem großen Schiff oder Naue destoleichter dem Walfisch in den Rachen möge geworfen werden"; Anord. zur Fronleichnamsproc. von 1580. Mstr. Btr. V, 118. „Wider Herzog Alfonsus haben die Veneter außgeschickt fechtzehen Galleen und fünfzig Naue"; Hist. der v. Freundsberg. „Eine grosse Naue mit kauffmanschatz"; Buch d. W. 1485, f. 169. „Zwu naffen". . . „Er bestellet ein naffen"; Cgm. 1279, f. 135a. 141a. Frisius hat: der Nauwen.

„Min herren von Zug hand zu diſer mur etwa mengen nawen voll kalch und ſtein gen“; (ad 1500 circa), Geſch. Fr. II, 83. „Die zwei großen Lucerner u. Urner Markt-Nawen“ lagen zu Lucern 1601 den 18. September in Folge des Erdbebens im Trocknen; daſ. III, 109. naufaren, ſ. oben, Sp. 3; Urk. v. 1332 in den hiſtor. Abhandl. d. Akad. IV, 662. Naufürer; Heumann, opusc. 699. Nawfertiger (neben Scheffirtiger), Nawfletzer im Regensb. Hausbuch (ad 1425); geöffn. Arch. I, Heft 7, p. 219. 220. Schon gl. o. 159 heißen die Calones vel naves quae ligna portant ver-nawn, vere-neuuun; isl. iſt nau-ſt statio navalis sub tecto; das Wort wird alſo, ſo wenig als auui neben ovis, niuui neben novus ꝛc. erſt eine ſecundäre Entlehnung aus dem Lateiniſchen ſeyn. Vrgl. oben, Sp. 1042: Hôchenau, und Sp. 3: in âu, nâu.

'nâu, adv., dem Strome nach; ſ. oben, Sp. 3: âu, in âu.

genau (gnau, gnau˜; ſ. Gramm. 554. Stelzhamer: dnau), 1) wie hchd. genau, adj. u. adv., (mhd. genouwe; BM. II, 418. Weigand, Wbch. I, 413). Die Näſelung wird vor hinzukommendem Vocal manchmal zum förmlichen n. ə˜ *gnauné* Ur. Si gêt aufs *gnaunest*, aufs *gnaunigəst*. So ſchon im Feuerb., Ms. v. 1591. In der O.Pf. hängt ſich dafür gerne das g an: *gnau˜g*, beſonders in der Bedeutung karg, ſparſam. '2) ä. Sp., adj., nahe, eng, knapp; (BM. II, 418); adv., knapp, kaum; Zeitſchr. II, 552,41. V, 288,27.' „Wo einer kam dem andern gnaw (nahe) ſo meynet er es wär die Saw“; H. Sachs 1560: IV, III, 81 (1612: IV, III, 176). (b. W.) bə-n-ə˜n *gnau˜*, beynahe. 3) ä. Sp., beynahe. „K. Trayanus, do er auf ſich ſelbs kain acht hett, wär er gar genaw erſtochen worden“; Avent. Chr. 191. 198. g'nau˜r'n, g'nau˜z'n, vrb., genau, ſparſam, karg ſeyn, knauſern. bégnauz'n etwas, es genau beſehen, beſchnufeln. genau, wozu mir aus der ahd. Sp. nichts entſprechenderes beyfällt, ſcheint mit nâh, nôt und dem isl. naumr, angustus, parcus, verwandt. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 281. Zeitſchr. II, 543,182. 552,41. V, 288,27. Sollte etwa gar das agſ. hneav, parcus, tenax, das isl. knûa, cogere, urgere, zu bedenken kommen? Beſondere Erwägung verdient wol das unter G'nâd erwähnte isl. Verbum nâ. ſ. auch unten: genueg und nâh.

nauer, adj., '(zum vorigen als Comparativ?).' „Ainer was friſch und nauer der hieß Mertin Zellhauer“; Mich. Beham, Wiener 68,14. „Ulrich Swab und Senkhauer dy warn all friſch und nauer“, daſ. 240,21.

'Der Naue, der Nacken; Schmid, ſchwäb. Wbch. 403: der Nauben, Naue. Graff II, 1113: nouwe. BM. II, 387. 424: niuwe, nûwe.' „Gelucke hat den nuwen („nawen“, im Reim auf „gebawen“) gegen mir enblecket ich wand es het gedecket wilent gen mir ſeinen zan“; Cgm 379, f. 63b (270, f. 102).

ne, (ä. Sp.) Verneinungs-Partikel, aus dem alten ni. Mit dem folgenden Verb verbunden lautete es en. ſ. en und oben n·. nihne, ahd. für non vor dem Verb; Cgm. 17, Windb. Pſ., passim. z. B. „nihne gab“, und ebenda f. 24b auch „nih en nam“, f. 49b: „nihr zuo en nahent.“ „Nonne cognoscent oder nihne erchennent“; daſ. f. 23b, Pſ. 13,8. „Da nihne ne was uorhte“; daſ. f. 42. „nihene hat, non habet“; daſ. 9a. nihne, nihil; daſ. nohne — nohne, neque — neque; daſ. f. 12b. Vrgl. BM. I, 745. III, 657.

'nei ('nei˜), 1) Adv., aus hinein gekürzt; ſ. oben, Sp. 1116: hin und vrgl. Zeitſchr. III, 172,32 405,28. VI, 131,7. 137,13. 265,48. 2) Präp., in; Zeitſchr. VI, 170,94. 328,202.'

neu (nui, noi, ə˜ nuigə', nui-n-ə'), wie hchd., (goth. niu-s, agſ. niv-e, isl. ny-r, ahd. niuui, niuwi, mhd. niuwe; Graff II, 1109. BM. III, 387. Weigand, Wbch. II, 258 f. Zeitſchr. IV, 537, IV, 2. 538, VI, 2. V, 512,16); öſterreich. neuch. „Zwégng wé denn ə˜ *neugs* Jàr, wàs wár denn drà˜ *neuch*“... „im *neuch'n* Jàr“; Seidl, Flinſ., 3. Ausg. p. 80. ſ. unten: *niatnaich* und neuſchierig. „Die hunde lâzent nicht beliben, waz iſt niuwe“; Labr. 17. „Ob ſich mit iagen ſcheiden dîne hunde in ferten niuwen“; daſ. 50. „Du findeſt ferte niuwe“; daſ. 52. „Du ſolt nieman fürhezen, lâ ê nâch einem niuwen“; daſ. 54. „Dô was im worden niuwe diu rechte fart“; daſ. 102. „Doch lieſen ſie recht als ez wære niuwe“; daſ. 182. „Deſſelben hundes iagen iſt ſô gerecht, daz er ſich keines niuwen unterwindet und ſæch erz mit den ougen; daſ. 335. „Daz mir diu fart noch wider ſtüende niuwe“; daſ. 512. Vrgl. „die fart erniuwen, verniuwen“; daſ. 51. 170. 286. 288. 387. 390. 405. 466. verneuren; Heppe 310. Neu-Jâr, ſ. Jâr; Neu-Stift, ſ. Stift; neuer Sunntag, ſ. Sunntag; Neu-Würz, ſ. Würz. Der Neu, friſchgefallener Schnee, Spurſchnee; (Jir.). 'Die Neu, die Neuheit, das Neuſein, Friſchſein; Neuerung; (mhd. niuwe; BM. III, 388).' „In der erſten new irs zuovähens“ (von Schwangern), in der erſten Zeit der Schwangerſchaft; Konr. v. Megenberg, f. 23a. 28a (Pfeiffer 39,4. 41,5). 'Das Neu, der Neumond; Konr. von Megenb., Pfeiffer 309,10. Birlinger 351b.' Daz niuwe, das Nuw, in alten Calendern, z. B. auf 1477 von Jac. Pflaum (Inc. s. a. 4o. 762). „Gib jm (dem Kranken am Stain) das (Trank) umb das neu ze trincken“; Cgm. 4543, f. 140b. 'neues, neus, ä. Sp., genitiv. Adverb, neu, von neuem; neulich, neuerdings; (mhd. niuwes, niuwenes; BM. III, 387. 388).' „Den Ofen news zu machen“ (1392); Freyb. Samml. II, 133. 'itneu, adj., a. Sp., wieder neu, ganz neu; (ahd. itniwi, mhd. iteniuwe; Graff II, 1113. BM. II, 390. cf. oben, Sp. 176: it).' „Er was ſtæte, er was getriu, den friunden ſleht, niht itniu“; Ulr. v. Lichtenſtein, Frauendienſt, Ms. (Cgm. 44), f. 2b (Lachmann 9,2). „nitnew“ (unter den Sünden: — Schleckerey?); Cgm. 658, f. 211¼. BM. II, 390b. „Daz alle iar ein nitnewer (chúniq) erweit würd“; Cgm. 54, f. 51a. Caſtelli, Wbch. 208: *niatnaich*, ganz neu.“ neuelen (neuə˜ln) vom Bier: durch den Geſchmack zeigen, daß es noch ganz neu iſt. Birlinger 352a. itneuen, (ä. Sp.) erneuern, (gl. i. 897. 1158: itniuuôn. Graff II, 1113. BM. II, 390). „Suln alle iar einen (hansgraven) nitenewen“; Regensb. Urk. v. 1281, Gem. Chron. I, 415. (Das nit ſtatt it iſt wol nach Gramm. 608 zu erklären). (itniuui, reparatio, Kero 36,12. gl. i. 1111; itniuues, ithniuuues, adv., denuo; Iſidor 2,10. gl. i. 560). Über Frauennamen auf niuui, niwi (niu, bair. nî) ſ. Grimm in Aufrecht's Zeitſchr. I (1851), p. 429: Theodonivia, Hildiniwi, Godaniuui, Adalniu, Engilniuui, Udalniu; Meichelbeck: Gotani, Deotni, Liutni. Cf. griech. *νέος*, neu, jung. Förſtemann I, 959 f. neufündig, ä. Sp., modernus, novellus; BM. III, 321. „Modernus, newfundig“; Clm. 5387, f. XVa. neugern, niugern, a. Sp., neugierig; (mhd. niugerne; BM. I, 534). „Swie niugerne ich anders ſî“; Iwein 769. In niugernî (Neugierigkeit) ſündigen; M.m. 114. Vrgl. unten neuſchierig. verneugeren, ſich verneugernen, (O.L. vərnuigə'n, Allgäu: vərluikələ˜), die Begierde oder Luſt verlieren durch den Beſitz oder Genuß. BM. II, 534: verniugernen. Das Voc. von 1618 ſagt: 668
„Bernewgernt werden, exuere gratiam novitatis. Man vernewgernt bald, cito satiatur cupiditas. Man hat ſchon an diſem ding vernewgernt, res ista fastidita jacet. Im hören vernewgernt man ſich bald, aurium sensus est fastidiosissimus.“ „Bald ſind ſie darob vernewgernt“; Cgm. 4576, f. 7. Herzelieb hat mannich man, der doch gar verniugeret dran“; Frigedank bey Docen, Misc. II, 196. Clm. 4660, f. 110. neumelk, adj.: *noimeleche* Kuh; (Jir.). Die Neukait, Neuung, 'das Neuſein.' Schêd vo˜ də' *Nuium* heə' is's Gəld schêi; (b. W.). ä. Sp. Neuerung, ungewohntes Vornehmen; MB. XXV, 441. Kr. Lhdl. I, 100. BM. II, 388. In Neulichkait, (Edtg. v. 1612, p. 231) vor kurzem. 'neulich, adv., wie hchd.; (mhd. niuwelîche, niu-

lîche, niuwelîches, niuweling, niuwelingen); (österr.) *nällat*: „Han i's denn nöt erst *nällat* g-ait"; Lindermayr 152. (b. W.) *do nálo*, erst unlängst. neuschierig, neugierig, (wol aus neusgierig, mhd. niuwes girec). Vilmar, kurhess. Idiot. 283. Zeitschr. III, 278,7. IV, 127,7. 273,149. V, 157. 166,120. „Ah, dà bin i' *neuschiers'* / sagt der Wiener, Seidl, Flins.[3] p. 227. „Om se recht *nüüschirig* to meaken", (Danzig); Firmenich I, 100,36. „Deerens (Mädchen) sind allto *nieschierichť*", (Altmark); das. 140,4. Neuschierigkeit, Neugierigkeit; das. 195,24–25 (Hannover); Niggsgierigkeet, das. 274,116 (Bielefeld). Neuschird, Neugierde; das. 480,82–83 (Düren). Neustrien, Neustria, Niwestria aus *Niuwestria*, s. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 529.

Die Neue(?). „Ich zug ir für die augen die newen; wo sie fleugt, das mit spotte von ir gespilen wurd uff sie geschrewen"; Valkn. 130.

neuen (noiə̃, nuiə̃, Partic. Prät. geneut, à. Sp. genauen, genûen, genûwen), stampfen, tundere, conterere; (Graff IV, 1125: nuan, ganuan, farnuan; BM. II, 418 f.: nouwen, zernouwen. Grimm, Mythol.[2] 574. Zeitschr. IV, 37: nain). „Stamphe farnûuuanaz, pllo tunsum"; gl. a. 102. „fenûen uuerda, tundatur (tergum ictibus)"; Prudent. peri steph. X, 116. gl. i. 557; „niuuit, retundit (securem); ibid. II, 329. gl. i. 548; „genuen uuerdent", Notk. 109,5. Cf. isl. nûa. „Sô dich ein gebûwer nimt ze siner rehten ë . . . bî dem muost dû niuwen, behsen, swingen, bliuwen"; Helmbr. 1359. „Leg in in einen stamph vnd newen also chlein sam chleinen prein"; Furstenf. 121, f. 173. Die Gersten, den Hirs neuen, (H. Sachs) neuwen, molere, tundere, in der Mühle enthülsen. „Die tann-, feichten- und mentlene Zapffen sollen in der Müll ausgeneuet oder gestempffet und der Saamen davon in die Schleg gefect werden; alte Forst-Instruct. Die Neu-Gersten, (Ortolph) geneute G., (tyrol. L.O. v. 1603) genawen G., hordeum tunsum (MB. XI, 45), gestampfte, gerändelte, gerollte Gerste. „Gnietn habern aufs dach werfen"; Grimm, Mythol. XLIX. „niv, nu, nuwe, tunde (in mortariolo), genûwen tunsum"; Diut. II, 269. 270. „Senef genuwen mit honege gemisset ist güt ze der uzgebliuhten hiute", Clm. 536 (XII. sec. 4°.), f. 86. „Knoflach mit gaissin smalcz genawen"; Ind. 344, f. 94b. Cgm. 3253, f. 12. „Ez wirt ein ungenuwen stein gestellet als ein maheldeu"; Konr. v. Wirzb., gold. Schmiede 1888, (W. Grimm 1896: „ein ûz genomen stein — gâmahiu")./ Vrgl. nach Gramm. 686. 576 das nach Hormayr in Pergine übliche „nâum, nâudn" zertreten.

ni, s. oben n· und ne. ni-mer (nimmə̃, nürnb. nemmə̃, schwäb. nimê), nicht mehr, nicht wieder. Da das Wort nicht, wie im Hchd., der Gegensatz von immer, und dieses selbst im Dialekt wenig üblich ist, so wird beyder Zusammenhang mit dem alten iamer, iemer, niamer, niemer etwas bedenklich; (BM. II, 153. Weigand, Wbch. II, 271). Vrgl. numə und das folg. Wort.

nie (nio, o.pf. nêi), wie hchd.; (goth. ni aiv. Graff I, 520. BM. I, 744. Weigand, Wbch. II, 265). „Si (die arbaiś) waren nie so gut", (d. h. nicht eben gar so gut, wie du meinst; — nie öfter in diesem Sinn); Inderst. 116, f. 69. s. ie.

nie-man, niemand (niomə̃, niomə̃d, néomə̃d, neomt), niemands (neomə̃ds, o.pf. nemə̃ds), wie hchd. niemand, goth. nimanna; ahd. nioman, nêoman, mhd. nieman, niemen; Graff II, 748. BM. II, 41. Weigand, Wbch. II, 267. Zeitschr. II, 92,57. III, 425,20. IV, 14. 265,156. 478. V, 98,22. 156. 403,67. gl. i. 464: „nio mannes, ne cuilibet." s. Mann). Dà brauhh I niomtn, O.Pf. dâu brauch I nemə̃ds-n, da brauch ich niemand. „Und da niemands kâm." „Das Gotshaus ist niemants nichts davon schuldig"; MB. II, 97. 100, ad 1475. R. A. Der Niemand seyn, ohne persönliche Bedeutenheit seyn. Du bist gàr də' Neəmə̃d. (Vrgl. Otfrid IV, 7,76: „ther thritto uuas niheinheit" und Hait).

nienə̃, nienət, nienəts, neənt, neə̃t, neən·tn, o.pf. nêi̇̃ət, nêi̇̃əts, nirgends. Zeitschr. III, 216,36. VI, 118,6. 250,11. 272, IV. Der auf nie folgende Bestandtheil ist mir unverständlich, (kaum nio en Ort oder nio en End, auch nicht die bloße Negation ne, 669
nicht, da êi̇̃ə't irgend heißt). s. oben, Sp. 9: ie, und unten: nindert.

no̜, (Passau: nu), 1) wie hchd. nun, Interj.; (a. Sp. nu, nu du, nu du nu, eja, age! Graff II, 976. BM. II, 420 f. Weigand, Wbch. II, 284. Zeitschr. II, 83,5. 401,9). *No̜* du, mahh ə̜ Màl! *No̜* só hör auf! Wenn I á' nidə'fall, *no̜*, só stê I hàld· wider auf. 2) wie hchd. noch. *No̜* ə̜ Màl, *no̜* màl, noch ein Mal. Du liəgst wie *no̜* màl ə̜ Schwenkmachə'. Nà̜ *no̜* ən aə̜zi's Màl, nur noch ein einziges Mal. *No̜* nét, oder nét *no̜*, noch nicht. *no̜* schə̜ (ʊ-) schon noch. Wedə' dés, *no̜* dés, weder dieß, noch das. Eine bloße Entstellung des noch in nó', und endlich (nach Gramm. 554) in no̜, ist hier um so mehr anzunehmen, als das alte nu nur die Bedeutung nun, jetzt, modò, und niemals die von noch hat. Cf. ahd. nu doh, Kero l. nuh nu, noh nu, Tat. Mt. 19,20; cap. 125. 173. C. H. 101,3. nûuua, modo; Tat. 173. 185. Graff II, 984 f. Vrgl. indessen die Anmerk. unter noch.

'(nôieren, nôgieren) vernôgieren, à. Sp., wieder abfallen, (v. lat. renegare; cf. ital. nojarsi, altfranz. renoier, franz. s'ennuyer. Diez, Wbch. 239 f. BM. II, 405 f.)./ „Nu alrerst ist mir bekant, daz wir immer müzzen wesen vernoyert volk, seit ir gelesen habt, daz er Noyer hiez, der uns diesen segen liez", — sagen die Bauern dem, der ihnen den Ständeunterschied von Noe her deutet; Renner 1425. s. nogieren.

dənu, adv., (O.If.) neulich. (Etwa do-nu? vom alten nu, modò, wie man auch ietz für neulich braucht. Das unter neu angeführte itniuues liegt zu ferne). Vrgl. unter neulich: də nála. s. das obige no̜ und nun.

Die Nab (Nà'), o.pf. Nomen proprium für gewisse Flüsse, z. B. die Schweinnab, Waldnab, (bey Ried, ad 1061: Crumbanaba), Haidnab, (ibid. Surbana und dabey Napurg für Nabburg). Graff II, 995. Förstemann II, 1067. Der gemeine Mann braucht diesen Namen auch als Appellativum: 's Wasse' flêisst wêi ə̜ *Nà'*, d. h. stromweise, in Strömen. Was ist das für ein Wasser? fragte ich bey Ansicht der in die Eger fließenden Rösla. Dés is hàlt d· *Nà'*, gab eine Bauersfrau zur Antwort. Möglich daß dieses Nab nach Gramm. 501 zu A, ahd. aha, goth. ahva (s. oben, Sp. 1. 2. 22 u. 54)/ gehört. Doch ist es als Eigenname schon alt genug: fiumen Naba, (ad 1199; MB. XXIV, 43). Ob in des Venantius Fortunatus: „Quem Nabus (alias Nablis) ecce probat, Duringia victa fatetur" unsere Nab zu verstehen? Huschberg, Gesch. des Hauses Scheiern und Wittelsb. 50: Nabis. Die Nähe am Rhein heißt bey Ausonius und Tacitus Nava. Graff II, 1108. Förstemann III, 1067 f.

Der Nabel (Nàbəl, Nàppl), wie hchd. Nabel, (gl. a. 57. 122. 290: nabalo, agf. nafela, isl. nafli, ahd. napalo, nabalo, mhd. nabele, nabel; Graff II, 995 f. BM. II, 283. Weigand, Wbch. II, 227). Der dicke Nabel (Metzger- und Küchensp.), das Bauchfleisch vom Rindvieh. Die Nabelsucht, furor uterinus. „Macht du denn nicht abelan das (d)ich die nabel sucht bestat"; Cgm. 379, f. 70b.

Die Nab, wie hchd. Nabe; (ahd. napa, naba, modiolus, mhd. nabe; Graff II, 995. BM. II, 282. Weigand, Wbch. II, 227. Cf. holl. ave, aaf). Vrgl. das folg. Wort.

'nab, (nà', nô'), Adv., aus hinab gekürzt; s. oben, Sp. 1116: hin und Zeitschr. III, 172,32. 288,8.'

Der Näbiger, Näbinger, und Näber, Neber, Neiber, Nepper, der Bohrer; (ahd. nabagêr, nabiger, napugær, nebagâr, nauuger, gl. a. 21. 535. i. 191. 207. o. 224. 379; agf. nafegar, nauegar, isl. nafar, mhd. nabegêr; Graff IV, 225. BM. I, 498. II, 282. Weigand, Wbch. II, 227. Birlinger 349. Zeitschr. IV, 37 f. 178. V, 506. VI, 24. 343. Cf. česk. neboziz, Bohrer). „. . . . neheger(?) umb loch wurd ez wol weger"; Cgm. 811, f. 25. Nábingerloch, Bohrloch; Seidl, Flinf. IV, 27. Vielleicht ein Compositum aus dem vorigen Nab u. Gêr, (s. oben, Sp. 930: Gêr, u. Sp. 1482: Lunegar); nach Rottmanner kommt indessen ein einfaches Verb naben (wangersch: nauer, bohren; Ehrentraut, frieſ. Arch. I, 80. Cf. franz. navrer: navrer le coeur; Diez, Wbch. 237) für bohren vor. s. auch Nägbor und Näuger, welche entstellt scheinen.

Der Nebel (Nêwl, Nêppl; b. W. Ebl, besonders on Ebl), wie hchd. Nebel, lat. nebula; (ahd. nebul, mhd. nebel; gl. o. 201: nebul; Graff II, 996. BM. II, 327. Weigand, Wbch. III, 250); sig Rausch. Du hâst 'n *Nacht-Ebl*, siehst nicht gut; (b. W.). Spanischer Nebel, 'auch Katzennebel', fein aus dem Mund gestäubtes Wasser. nebelfeyren, (von Floßleuten) wegen eines dichten, undurchsichtigen Nebels die Fahrt auf dem Wasser einstellen. Die Nebelkappen, „cucullus"; Voc. v. 1618. „Nebelkapp, limberida"; Voc. v. 1429. BM. I, 787. Vrgl. oben, Sp. 1268. Eigentlich wol Eins mit der Tarnkappen oder dem unsichtbar machenden Mantel des Nibelungenliedes. R. A. In der Nebelkappen daherkommen, d. h. plötzlich, ohne im Kommen bemerkt worden zu seyn. In der Nebelkappen herumgên, nicht wissen, wo aus und wo an. Einen in der Nebelkappen herumfüeren, ihn hinters Licht führen. *Eblkappen*, (b. W., ObrM.) Schimpfwort gegen Weibsleute. Die Nebel-Krâ, cornix nigra. „Wiltu augen klar machen die den nepl.. trephen haben"; Cgm. 4543, f. 116. Vrgl. nibeln. nebelreisen, fein regnen; s. reisen. nibeln, (schwäb.) fein regnen oder schneyen; vrgl. neifeln. „So wirt ez tunchel und genibelt"; Schestl. 296, f. 79. Cf. BM. II, 327: nibelen und daz genibele, Dunkelheit. Weigand, Wbch. II, 261. niblich, nebulosus; Voc. von 1618 u. 1429. „Ist jhm vor den Augen dunckel und nüblich worden"; Lechfeld-Mirakel. Das Genibel. „So machten wir in dem Lande (mit Sengen und Brennen) ein Genibel, das jn jr manheit müß entfallen"; H. Rosenpluet; (gl. a. 221: farnibuli, caligo; Otfr. nibulnissi, nebula; gl. a. 68: nibulan, caligare. Graff II, 997. BM. II, 327). „Genibeltz angesicht, nebulosa facies"; Voc.

neben, nebend (nébm, nébe~d), Frank. nebenst, praep. u. adv., wie hchd. neben; *Nébm* 'on Zau~, *nébed'n* Zau~. Zeitschr. II, 276,21. III, 135. 217,8. V, 271,14. 450. VI, 256,1.46. neben meiner, deiner, seiner ꝛc., neben mir, dir, ihm ꝛc. Zeitschr. II, 90,10. VI, 115,30. „Näben den kramern", so wie die Krämer; (Augsb. Sdtb., Freyb. 30). Zeitschr. VI, 339. nebenaus (nébmaus u-), von der rechten Linie, Straße ab. Besonders sagt man von Leuten, die die ehliche Treue nicht strenge halten, daß sie nebenaus gên. Das Nebenbey (scil. Schiff), Nebenschiff, das an ein vorangehendes befestigt ist. „nebensich gehn, oder beyseits gehen, secedere"; Voc. v. 1618. annebens, beneben, benebens, beynebens, babeneben, (Canzleysp.) nebenbey, überdieß; Nibelungen 8740 (Lachm. 2095,4): beneben statt neben. nebig, adj., (Franken) daneben befindlich. neben ist aus 'neben, mhd. enében (Iwein 3790), ahd. in eban (ana eban gilih; z. B. Isid. 3,16.17. Notk. Ps. 62,9), agf. onefen, onemn entstanden; (Graff I, 96. Grimm II, 763. III, 107. 269. BM. I, 407. Weigand, Wbch. II, 250). Noch kommt in der O.Pfalz das einfache eben für neben vor.

Das Nobishaus, der Nobiskrug, ä. Sp., die Hölle, (aus lat. abyssus, ital. *nabisso* = in abisso; cf. nabissare, vrb. „Paulino ero propio un *nabisso* (un fanciullo) che mai non si fermi, sempre procacci di far qualche male"; Novellette, Milano 1838, p. 18. 60. 'Diez, Wbch. 3. Grimm, Mythol.2 766. 954. Wolf, Zeitschr. f. Mythol. I, 4. Gödeke in der Zeitschr. des hist. Ver. f. Niedersachsen, Jhg. 1852, p. 367 f. Weigand, Wbch. II, 275. Vilmar, kurhess. Idiot. 284 f. Zeitschr. VI, 375.' Leo (in den neuen Mittheil. ꝛc. Halle, IV, p. 96) nimmt, als von hnîgan kommend: nivol, nëovol, für abschüssig, tief, Nifl-heimr, Abgrund, Nibilunc, aus der Tiefe der unterirdischen Geschlechter stammend). „Fahr ich dahin in Nobishaus da schlegt das fewer zum gibel auß"; H. Sachs 1560: III, I, 263. „Du bist ietz in Nobishaus", (purgatorium); das. III, III, 61b. „Nach dem da must auch sterben er, fuhr zum Alten in Nobishaus das fewer schlegt zum gibel naus"; das. IV, III, 93 (1612: IV, III, 199). „Die Feuerwerker kommen in das Nobishaus"; Cgm. 957, f. 3; (cf. Th. III: das Simeß). In Niederdeutschland führen einsame, abgelegene Wirthshäuser, Grenzwirthshäuser den Namen Nobiskrug. Brem.-nieders. Wbch. III, 254: Obiskroog. He is na'n *Obskroge*, er ist gestorben. „In dem pardis und in dem abis"... entweder „den abis" oder den himel"; Haupt, altd. Bltr. 1836, p. 294.

nüber, adj. „Wiltu zachen wein nüber machen"; Cgm. 695, f. 130. Cf. Stalder II, 245: nufer, nuefer, nuifer, munter, lebhaft, u. oben, Sp. 19: ueber. Zeitschr. V, 157. 528,620. VI, 360.

'nüber, Adv., aus hinüber gekürzt; s. oben, Sp. 1116: hin und vrgl. Zeitschr. II, 137. III, 142: nü'. III, 172,32.'

Der Nachen, (ahd. nacho, isl. nökvi, m.; Graff II, 1014. BM. II, 295. Weigand, Wbch. II, 230), im bayr. Dialekt so unüblich, als Kahn; s. Schelch, Schifflein, Zilen.

nâch (nàhh, nà', o.pf. nâu'), praep. wie hchd.; (ahd. nâh, mhd. nâch, nâ; Graff II, 1000. BM. II, 209. Weigand, Wbch. II, 227. Zeitschr. II, 96,34.36. 395,1. V, 267,8; als Advb. II, 83,7. 109. 423,57. III, 173,130. IV, 409,52. V, 267,8. 517, II, 12. 120,13. 133,12. 407,19. VI, 133. 351. 422,2,6. 415,9. 468,37. gl. i. 486: nah uns, post nos; nah iro, post tergum; „nach eins essens" beten, Cgm. 632, f. 37); in der ahd. Sp. sonst selten als Präpos., wofür sie aftar verwendet, (s. nâh); jedoch braucht der gemeine Mann in Altbayern in einigen Fällen vorzugsweise auf, in, um statt nach: auf Nürnberg, Wien ꝛc.; ins Bêm, ins Frankreich, ins Sachsen ꝛc.; um Waßer, Brod ꝛc. gehen. Nach der Meng, der schwárn Meng; nach dem Duzend, dem Hundert, dem Tausend. Gewant tragen „nâch den Sahsen", à la Saxonne, „nâch den Swâben"; S. Helbling III, 211. VIII, 798. XIV, 18. Nach etwas schmecken oder riechen, s. unten: Schmalz. nâch dem (u-), 671
prout, je nach dem. nà' dane~, (b. W.) nach u. nach. nâchher (nache', Nptsch. nache'le, Haas, Höchstadt: nàchetle), Adv., hernach; Zeitschr. I, 290,11. II, 83,7. 91,26. 276,46. 422,66. III, 105. 135. 172,13. 176,13. 239,9. 532,62. IV, 36. V, 126,12. 256,124. 506. VI, 351. 422,2,6; nach (hieherwärts), Präpos. Halbgebildete gehen nacher München ꝛc. nachhin (nachi-u), nach (hinwärts); Zeitschr. IV, 39. Läff *nâchi!* No~ langsam vorà~, no~ langsam vorà~, das di bêmisch Landwer *nachi* kemo~ kà~, (1809). Einem etwas *nachi* tao~, nachthun. darnach (do'nàhh, do'nà', do'nâu, O.Pf. auch blos nâu), 1) wie hchd.; (gl. i. 553: daranah, deinde). Zeitschr. IV, 409,52. 2) b. W., zu spät. Wâst ßie' kemo~-r-ßitzo-r-is's á' *do'nà'*, o'est trop tard, — wie Vieles in Europa Februar u. Merz 1846. ßitz is s scho~ *do'nàh*, I kà~ do' nimmo' hálfo~. *Do'nàhh* daf's mo' gfáit, je nachdem es mir gefällt; (ObrM.). g'nâch und g'nâch,

nach und nach. Nachmaye, ä. Sp., Juni; Nachaugst, September; s. oben, Sp. 1549: Mai. Nâchbar ꝛc. s. unter nâh.

naichenen, (ä. Sp.) opfern, weihen (? — wenigstens steht gl. i. 147. 167. 172: neihhan, libare, immolare. Graff II, 1015. Grimm II, 810. III, 764). „Hab ich darzu gegeben, geordennt, geaigent, vbergegeben und genaichennt die hernachgeschriben gullt und guter“; MB. XXV, 530. s. Neicht u. vrgl. nœchen, unter nâh.

Näuhlerin, Näuchlerin (Neulerin?), unbeständiger Mensch, Närrin; auch Näherin; (Zir.).

néchelen, (O. Pf.) eine Art mit Schnellkügelchen zu spielen. Vrgl. Neckes.

noch, die auch hchd. Partikel, (goth. nauh, ahd. noh, mhd. noch; Graff II, 283. 980. BM. II, 403. Weigand, Wbch. II, 275. s. Zeitschr. V. 271,7.8), kommt in vollkommener Aussprache bey den Oberländern der Jachenau, sonst aber in Altbayern auf dem Lande und selbst bey Bürgersleuten nicht leicht vor; da hört man allgemein nó~, (w. m. s.). noch in denn=noch, lautet nə' (dennə') und nət (dennət, alte Ettaler Chronik: dannocht, Konr. v. Megenberg, z. B. f. 157b: dennocht, noch; etwa aus Otfrids noh tho apocopiert) und nəst (dennəst), und gən (dengən), wo freylich die Identität der Formen nicht außer Zweifel bleibt. 'noch, ä. Sp., auch da noch, dennoch, gleichwohl; BM. II, 403,2, a. b. „Wie wol er nit bald stirbt ... noch (dennoch) hat er im sein leben gekürzt“; Cgm. 632, f. 39ɣ. „S. Jeronimus ist so mager und durr gewesen noch empfand er sodleich vebegum des fleisch“, daß er sich in Dornen wälzen mußte; das. 40ɣ. Die ä. Canzleysprache liebte annoch für noch; (d. i. 'annoch aus dannoch; Gramm. S. 91, §. 448. Grimm, Wbch. I, 418). ienoch, ä. Sp, noch jetzt; BM. II, 403,2,d. „ſinoch ſtet ſi dare“, (Sara als Salzſäule); Diemer, Ged. 18,4 Das alte noh steht, wie das hchd. noch, theils für adhuc, theils für nec, also sowohl positiv als negativ. Positiv: nu noh, adhuc, Kero 41; noh, modo, gl. i. 796; noh io, gl. i. 743, jam nunc, Otfr. II, 14,92; noh nu, nuh nu, noh thanne, adhuc, Tat.; noh uuenna, i. 555. 714: „olim,“ d. h. in Zukunft; noh uuesan, a. 263: fore; negativ: noh thizi noh thaz, a. 133, neutrum, M. m. 1 und passim. Schwerlich steckt die Negation schon im Worte selbst; (noh = neh, Grimm III, 250). Die verneinende Bedeutung erhielt es vielleicht erst dadurch, daß man es zu einem mit ni verbundenen Verbum finitum zu denken gewohnt wurde; (nohne — nohne, neque — neque; Cgm. 17, f. 12b). Das ahd. noh=ein, nohh=ein, unier kain (s. d. W.), ist wol ebenfalls so zu nehmen. Im Gothischen kommt für nec nih vor; nauh heißt immer adhuc und ist vielleicht, neben nuh aus nu (nunc), durch das auch andern Partikeln zukommende Anfüge=h modificiert, woraus denn sogar für das bayrische, oben als Entstellung verurtheilte no~ (nu) eine Art Ehrenrettung hervorgehen würde. Die nähere Erforschung der Partikeln, dieser feinsten logischen Extracte, ist überhaupt nicht weniger wichtig als schwierig. nochaintling, noch; nocharist, nun mehr; (Zir.).

Nichs, s. Nicks.

Die Nacht (Nähht, Nà'd), wie hchd.; ahd. und mhd. naht, genit. nahti, nehte nächte, agl. niht, isl. 672 nátt, genit. náttar; goth. nahts, genit. nahts statt nahtais, woher wol auch noch der Genit. nahtes, nachts der ahd., mhd. und heutigen Sprache (M. m. 167, gl. a. 118. Tat. Matth. 2,14 und passim), welchem schon in der mhd. Sp., wol nie in der ahd., der masc. Artikel des vermittelnd vorgesetzt wird; cfr altſ. Evang. Harmonie Cap. 42: thesaro uueroldes. Graff II, 1019. BM. II, 298. Grimm, Mythol.2 698. Haupt's Zeitschr. VII, 455. Weigand, Wbch. II, 236). „Einer kirchen chnecht“ ... „an einer heiligen necht“; „an der christ necht“; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 270, a. b. „Nu het der Francz vom Hug zwen knecht dy zugen hin an ainer neht zu ainer vest“; derſ., Wiener 348,25. „Des selbes nachtes“, Cgm. 270, f. 278a. schnachts, Cgm. 714, f. 146. 264. 266; des schnachtz, daſ. f. 34b. Vrgl. oben, Sp. 1648: smorgens, schmorgens, zu schmorgens. z'nachts, am Abend; (Zir.). „Gut schnatz“! gedacht ihm der Apotheker; P. Gansler 39. Guads *Nächtl!* ein zutraulicheres: gute Nacht! z'*Nächt'n* gêi~, in den Haimgarten; (Regen). alle nechtigchlichen, alle Nächte; Rorbacher Roswacht=Ehaft. Die Gebnacht, s. oben, Sp. 867. Die hailig Nacht, Mettennacht, Rumpelnacht, die Christnacht. Die Klöpfleinsnacht, s. oben, Sp. 1337. Die Räuch=Nächte, Unter=Nächte, zwelf Nächte zwischen Christi Geburt und heiligen 3 König. Unternächt, Ald. 228, f. 339a. Die Weihen=Nächte (Wei~nächt', Wei~nächt'n), die Weihnachten, (s. Weih); ä. Sp., was Räuchnächte. BM. II, 302. Wihe nähte, Weihnachten, cesf. wánoce, plur.; welikâ noc, welkonoc, plur. welkonoce, Ostern; Dobrowsky, Gramm. Die Nacht=Bær, s. oben, Sp. 256: Bær. (Gewohnheit, Sitte). Die Nacht=Höchzeit, (O. L.) Mahl und Tanz, am Abend vor der Hochzeit im Hause der Braut sowol als des Bräutigams gehalten. Der Nacht=Künig, s. oben, Sp. 1258 und Birlinger 287a. Das Nacht=Liechtlein, fig. Person, welche gern in die tiefe Nacht hinein zecht, spielt ꝛc. Die Nachtigall, wie hchd.; (a. Sp. nahtigala, nahtagala, nycticorax und luscinia, mhd. nahtegale; Graff IV, 178. BM. II, 457. Weigand, Wbch. II, 235. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 130. s. oben, Sp. 889: gallen). „Phylomena haizt ain nahtigal“; Konr. v. Megenberg, f. 128a. b. Vrgl. unten: Spatz. „Si (die Elofnerin) ist gottes nachtegalle und lopt in mit rîchem schalle“; d. Teufels Segi, Barack 204,6441 2) Feurb. v. 1591: halbe Doppelcarthaune, die eine bey 60 Pfd. schwere Kugel schießt, (verschieden von „Nachteral, so 45 Pfd. Eisen schoist“?); vrgl. Th. III: die Singerin. 3) im Scherz: Nachttopf. Der Nachtigál, (b. W) Nachtschwärmer: s. oben, Sp. 891: Gaul. Das Nachtgejaid (Nächtgjaəd, Nächtgàid), s. oben, Sp. 1201 und 1047. Die Nachthussen, Unholden; s. oben, Sp. 1184. Nacht=Schröttl, incubus; Voc. v. 1618. s. Schrötel. Nachtfeld, Nachtzil, s. Seld. Nachtweiblein, lamia, strix. Voc. v. 1618; im Voc. 1429: „Nach(t)farn, unhold, lamia.“ s. Grimm. Mythol.2 1010. BM. III, 250. Aberglauben an „dy nachtvarn, an dy vilweisen“; Cgm. 478, f. 2. nachten, wie hchd. nächteln, anfangen Nacht zu werden. benachten, (ä. Sp. Voc. v. 1429. Kr. Lhdl. XVI, 296) über Nacht beherbergen sowol als beherbergt werden. BM. II, 303. „Kung Rudolf (von Habsburg) schûf also gût gericht vnd feid daz an mangen enden in dem land die kaufflut ir laſtkaren und ir wegen lieſſen stan wa ſie benachteten daran getorſt ſi niemant geſchedigen“; Kaiserchron., Hſ. des germ. Muſ. 2733. „Do der von haim für und benacht eins in einer stat,“ Gesta Romanor, Cgm. 54, f. 62b, (Keller p. 121). „Der meſner da penachte“, pernoctabat; Mich. Beham, Cgm. 291, f. 270a. nachtlüden. „Wer ainen des nachts nacht lüdet ... ist dem den er genachtlüdet hat der zwyſpild ſchuldig und dem lantrichter ist er leibs und guets verfallen“; Kaiſ. Ludwig's Ordnung für das Landger. Hirschberg (1320). Vrgl. oben, Sp. 1467. übernächtig, wie hchd., (von Getränken, Speiſen ꝛc.) über Nacht stehen geblieben; (von Perſonen) die Nacht über nicht zu Bette gekommen; über Nacht vergänglich. Wir ſind alle übernächtig; Akten des 16. Jahrh.

Unſere Voreltern haben, sowie die Jahre nach Wintern, die Tage nach Nächten bestimmt. Sie sagten

siben naht (agſ. seofon-niht, engl. seven-night, sennight), wo wir acht Tage, vierzehennaht (agſ. feovertyne-niht, engl. fortnight), wo wir vierzehen Tage sagen, (und, wie die Franzoſen, den acht Tagen analog, fünfzehn Tage sagen sollten). Nach so und so viel Nächten scheint bestimmter, als nach so viel Tagen, wo man nicht zugleich ausdrückt, ob auch der heutige mitzurechnen sey, oder nicht. BM. II, 299b. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 279. „Über diſe siben naht“; Nibelungen 5813 (Lachm. 1390. Zarncke 221,3: „in diſen siben nahten“). „Dô ſi dâ siben naht erbiten“; Iwein 2763. A septem in septem noctes; Legg. Alam. 37. „Det spatium usque in XII noctes“; Legg. Longob. „Praefixit diem XIV post noctes post festum N. N“; MB. VII. 493. „Prima mannitio super noctes VII, secunda super XIV, tertia super XXI, quarta super XLII“; Legg. Carol. M. bei Georgiſch. „Die vierzehen nacht, als der oſtermarkt anevahet. Der ſol dri vierzehen nacht (6 Wochen) friſt haben.
673 Uf dri vierzehen nacht“; Augsb. Stdtb. Cf. Freyberg p. 30. „Über deberch nacht“ richtet man gesten, man verſchafft ihnen in kürzeſter Zeit ihr Recht; Bamberger Stdtbch. (sec. XIV, 1306—1333). „twerhes über naht“, Haupt's Zeitſchr. I, 491, 1917. BM. III, 166. ſ. Th. IV: zwerch. ‘ſibennächtig, eine Woche alt.’ (Jeſus kam) „reht als ein kint niu geborn daz küme ſibennehtig iſt“; das zwölfjährige Mönchlein. Die N. A. „innerhalb Jahr und Tag“ heißt im Schwediſchen: inom natt (Nacht) och år. Dalin, Hiſt. II, 691. nächten, vrb. (ä. Sp.) einen Tag anberaumen. Genächte Tage, anberaumte Gerichtstage.

Der Ausdruck Nacht, ohne weitere Beſtimmung, deutet aus einem ſehr natürlichen Grunde zunächſt auf eine ſchon und eben erſt zugebrachte Nacht. Hieran reiht ſich der erweiterte Gebrauch, nach welchem dieſes Wort, wie das franzöſiſche la veille (vigilia), in Beziehung auf einen beſtimmten Tag nicht blos die demſelben vorhergehende Nacht, ſondern auch den demſelben vorhergehenden Abend und ganzen Tag bezeichnet. Die Feyernacht, Abend, Nachmittag vor einem Fevertag; MB. XXV, 327. 328. Fräuennacht, vor einem Marienfeſt. Die Kirchnacht (Kir'nà't, Ki'nàd), der Abend, ja der ganze Tag vor dem Kirchweihtag. Kirchtaggäſte pflegen ihre Kinder ſchon in die Kirchnacht vorauszuſchicken. Wenn es (Kr. Lhdl. I, p. 295, ad 1459) im Landtagsausſchreiben an Johann v. A. heißt: „Als wir dich auf ſanft Catharinentag ſchieriſch zu Nacht zu uns und unſrer Landſchaft hieher gen München gefordert haben, ſolches erlängern wir, und begehren von dir, daß du auf Sonntag nach ſankt Niklastag ſchieriſt zu Nacht hieher kommeſt“, ſo ſcheint hier der Vorabend, la veille, der genannten Tage gemeint zu ſeyn. Auf dieſer Anſicht beruht wol auch die Bedeutung des Adv. (wol urſprünglichen Genitivs) nächt, nächten (nácht, nácht'n, o.pf. nátn; Weihers: nêchte, Dr. K. Roth), den vergangenen Abend, den vergangenen Tag; geſtern; (Grimm III, 138. BM. II, 300. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 279. Zeitſchr. I, 286,5. III, 180,2. 226,4,1. 272,3. IV, 36. 330,46. V, 254,45. VI, 174. 516,2,9. Cf. kärnt. ſnóżhi, geſtern Abends, gem. nachten; nozoj, nozò, heute Abends, Nachts; Jarnik p. 80). nächt oder nächten des Nachts oder ze Nacht (nácht'n z'Nàd), geſtern Abends; nächten ze Mittag (nácht z Mittàg), nächten des Morgens (n. d's Margəst). nachtens, in der Nacht; Pangkofer 190. nächts ſtatt nácht'n, vergangenen Abend; Lindermayr 72 (ſ. oben, Sp. 1627: munkezen). „Nächten am Erchtag“ (ſchreibt Walterhofer am Mittwoch); Kr. Lhdl. X, 157. Am Pfinztag des heil. creuztags a°. 1440 ſchreibt Herzog Albrecht: „vns hat als nächtn am mitwochen ze nacht von den ſachen getrawmet“; Wſtr. Btr. V, 45. Heri, geſtern, nechten; heri vesperi, nechten am abent“, Aventin, Gramm. „Der hât uns nehten (die verfloßne Nacht) beſtân“; Nibel. 6516, (Lachm. 1565,4). vornächten, vorgeſtern; (Weihers: fürnechte, anderswo ehnignechte; Dr. K. Roth). übernächten, (HchE.) übermorgen. nächtig, adj., geſtrig. vornächtig, vorgeſtrig. Auf die Zeitbeſtimmung von Nacht zu Nacht gründet ſich wol auch das aus hînaht (Nibel. 2618, Lachm. 601,2. Otfrid IV, 13,22. 35; noch jetzt in der Schweiz hinecht) zuſammengezogene heint (hei~t), welches in Bayern ſtatt des hochdeutſchen heute (das im U. L. als hoit, huit von hei~t in der Bedeutung unterſchieden wird) ausſchließlich üblich iſt. Graff IV, 1020. Grimm III, 139. BM. II, 300 f. Sp. 1135. *Hei~t* au·f d· Nacht, Im Nibelungenlied bezeichnet hînte theils die verfloſſene (Vers 3710, Lachm. 867,2), theils die kommende Nacht (V. 2625. 6560. 6771. 7346, Lachm. 602,1. 1576,4. 1766,2), theils auch die ganze übrige Zeit des Tages bis zu letztrer (V. 3328; Lachm. 770,3: hiute). Vrgl. hie und heut.

Neicht, Weile, ſ. Eicht u. Gramm. 611. Denk- 674
bar, daß dieſes Wort zu einem Primitiv von dem unter naichenen erwähnten nêichen (libare), ohngefähr wie naig zu neigen, vrb. n., gehöre. Es verdient nähere Beobachtung.

nicht (nét, 't, o.pf. niət), 1) wie hchd., (aus nicht in der folgenden zweiten Bedeutung in die des älteſten bloßen ni vorgerückt, wie im Gemeinſchwediſchen intet (nihil) ſtatt icke (non), im Engliſchen not (angelſ. naht, noht, nihil) für no (non), neugr. *δέν* d. h. *οὐδέν* für *οὐκ* üblich geworden iſt. Schon Notker und die bibliſchen Gloſſen aus Prüfling von 1156 geben das frühere bloße ni durch niht, nith, nieht. Cgm. 17, f. 9b: niht, non). Ainer, aine, ainer nicht, kainer nicht, ainige nicht, hchd. nicht einer, keiner, keine. „Ich han miſſetruwet den liuten die mir doch nære hetent untruwe getan.“ In der Trunkenheit „ich gewan willen die sunte ze tünne die ich vor hete nære getan“; Beichtformel v. 1289, Clm. 213, f. 188b. 2) (ä. Sp. u. O. Loiſach) nichts; (ahd. ni-uuiht, neo-uuiht, neoht, niht, mhd. niht, aus nieht; Grimm I3, 227. Graff I, 734. BM. III, 653. Weigand, Wtch. II, 261. cf. Gramm. p. 215. Zeitſchr. IV, 38). „Tû mir nicht ſo tû ich dir nicht“, (1460); Monac. Augustin. 84, f. 67. „Es geit (im Tyrol) nicht als Alben und Schröfen und Schnê.“ „Ich kümmer mich um nicht in der Welt.“ „Ich bin zu nicht worden und hab es nit gewußt“, ad nihilum redactus sum et nescivi. P. Gansler. Dieß iſt noch die alte Acception des aus der Verneinpartikel ni und dem Subſtantiv uuiht (res, ens) beſtehenden und dem catalon. no-res, franz. ne-rien entſprechenden Wortes. Davon lautete der Genitiv nichtes, der Inſtrumentalis (M. m. 11., Augsb. Stdtb.) niuuihtu, nihtu, nichte, ſpäter auch nichten und nichtem. Guzm. v. Alfar. deutſch, p. 476. Ldtg. von 1516, p. 334. Avent. Chr. 401. Mit nichtew, mit nichten, Enſer SdtR. von 1212; mit nichtew, nequaquam, Clm. 4776 (sec. XV. 40), f. 49, mit nichtiu, Labr. 193; mit neute, mit neuten, mit nichten, (im Reim auf „leute, leuten“); Mich. Beham, Wiener 159,2 214,2. 184,26. Ir anſlag was für neute“; daſ. 249,20. Von niute, ex nihilo; Grieth. Pred. I, 131. „Diu iſt mir gên ir ſicher gar ze nichte“; Labr. 299. „Auf *nichti* kuma sein“, ſein Vermögen verlieren; Hammer-Purgſtall, Wiener Jahrb. 120. Bnd., p. 119. Dieſes nicht, als Subſtantiv, regierte früher den Genitiv. „Wande niht chinde da iſt“, (puisqu' il n-y-a point d' enfants). „Iſt daz diu frowe niht mannes (keinen Mann) nemen wil.“ Augsb. Stdtb. (cfr. Otfr. II, 14, 49: Ih ni habên uuiht gommanes). „Swenne ir niht eniſt“, (wenn ſie ſtirbt); MB. XXIV, 433. „Wollt jr nicht haben“, (wollte ſie nicht haben); Avent. Chr. 322. Das mein nicht wil, des ich nicht mag, kain ding ich me (?) ringer wag; Kaiſ. Fridrich IV. bey Chmel. „Wölt ich ir ſehen nicht“; Labr. 300. „Daz ir mich ſecht, daz ir mein nicht ſecht“; Cgm. 745, f. 23. „Ich bin ſin niht“, (ich bins nicht), Luc. 22,58; Cgm. 66, f. 29. „Ir habet ſi ze allen ziten. Ir habet min ze allen ziten niht“, Joh.; daſ. f. 25. 26. „Do ſi des lichnamen niht

funden ... ſin ſelbes funden ſi niht"; daſ. f. 33. „Ich wirt ir nit töten", werde ſie nicht tödten; Buch d. W. (1485), f. 145. „Ich wais ſein (es) nicht": Cgm. 583. „Ich helt mines rot nit"; Teg. 1550, ad 1425. „Swelches jars der pfarrer vnd ſein geſellen der vigili vnd der meß nicht hielten"; Oſtermätinger Brief von 1386, Cgm. 3941, f. 225. „Des ſiechtumbs habent dy frawen nit wan ſy habent des ſelbigen gelitz nit"; Cgm. 4543, f. 62. „Nimpt im nit der weil"; Cgm. 632, f. 37. „Hab ich der füe nit, ſo bedarf ich der müe nit"; Cgm. 837, f. 138b. Von der verſtärkenden, nach dieſer Analogie gebildeten Formel nichtes nicht (MB. XIX, 4. 13) iſt elliptiſch nach und nach das bloße genitiviſche nichtes oder nichts (nicks, o.pf. nécks, Rhön nischt, Nordfr. niels) geblieben und überhaupt in die Stelle des nicht eingerückt. Mer is *nécks* waarm (opf. wie čech. mně nenj nic teplo). Die ſchwäbiſche Ausſprachform nuits, noits ſcheint, wie das ſchweizeriſche nüt, noch auf das iuu, eouu des urſprünglichen niuuiht, neo-uuiht, ni-uuihtes, neo-uuihtes zu deuten. ſ. icht und wicht und auch Gramm. §. 759—763. nichten, (Gebirg) nichts. Das en ſcheint die ſonſt eigentlich zum Verb gehörige Negation; (ſ. en und ne, ni; vrgl. Zeitſchr. IV, 270,45). Gregor v. d. St. 2456: „Duch entrürte Dâvît nihtes mêre ze der zît." „Wan dir nichtes vorpargen iſt"; Clm. 5979 (XV. sec., 1426), f. 176. „Ich hel dir nichts"; Valkn. 40; cf. 41. 66. 132. 136. 138. „Wênic oder halt nihts"; Br. Berhtold 245, (Pfeiffer 226,17). „Do ich evch ſant ane ſächel vnd ane taſchen vnd an geſchuhe wes gebraſt ev do? Si ſprachen nihtes niht"; Cgm. 66 (XIII—XIV. sec.), f. 28b. „Quasi nihil despiciet eam dy würd ſus vermähen als nichtznicht"; Clm. 12723 (XV. sec., 1417), f. 83. „Des waiz ich gar nichſnicht"; Cgm. 54, f. 41a. „Daz gevelt mir gar nichtz"; daſ. f. 46a. „Daz ich nichts nicht geſich" ... „auswendig des palaſt geſach er gar nichtz"; daſ. f. 63b. Vrgl. ichtzicht, daſ. f. 64a; ſ. oben, Sp. 30. „Er weſt nichtz darumb"; daſ. f. 53b. Eren und reichtum des legt man nichſen zů im" (ins Grab); daſ. f. 52a. „Naigt ſein haubt und redt nichſent"; daſ. f. 14a. „Des du ſo gar nichſent achteſt"; daſ. f. 55a. „Weißt du nichtſen darumb"? H. Sachs IV. 9a. „Wo nichts iſt kan man nichtsen ſinnen"; daſ. 1560: IV, III, 65 (1612: IV, III, 142). „nichtig", (Gemeiner, Regensb. Chr. IV, 422): „Daß man nichtig (nichts) davon wüßt." nichts nicht (nicks nét, ſchwäb. noitsét; Zeitſchr. II, 432,34. IV, 104,18. 410,73. 514, IV), nichts; ſchon Voc. v. 1419: „nichts net." *Nicks wie nicks is*, ganz und gar nichts. Vergleichbar das niederſächſiſche „*niet wat niet hêt*", „*nigtes wat nigtes hêt*"; Dönekenbok p. 255. 309. 326. zenicht, zeniecht (z-nicht, z-niecht; Sette comm. nach Hormayr: „zicht, zucht"; vrgl. oben, Sp. 30: icht und Sp. 1636: mære; z-ichte mære ſîn), und zenichtig (z-nichti'), adj., nichtswürdig, böſe. ə˜ *zniechte'* oder ə˜ *znichtigə'* Lódə', ə˜ *zniechté* oder ə˜ *znichtigé* Menſchinn.
675 Du *zniechts* oder *znichti's* Bant! Ganz *znicht* und stum ... „ganz z-nicht waals s- nét wàs thaə˜"; Lieder des ſalzburgiſchen Flachlands, p. 57. 59. „Haiſloß zenichtig leut wöllen gemainiglich beſſer ſein als andere. Das hirn in loſen znichtigen Dingen verzehren"; Butherbey, München 1581. „Des zenichtigen Aberglaubens"; Av. Chr. 190. Br. Berht. 189 ſagt: „Diu edelkeit der engel, diu wære ze nichte" (nichtig; Pfeiffer 98,4: ze nihtiu); daraus wol die Adjectivform zenichter, e, es wie die: zefridener, e, es gebildet. (Vrgl. indeſſen Otfrid's Epilog. 140: „thiu boſa iſt ellu niuuiht." Gl. i. 283 ſteht: niuuihtholz, myricae; 1112: niuuihtman, nugaces, inutiles). niemants-nicht, niemantnichtig, bey Dietr. v. Pleningen: „Jugurtha, der niemantnichtigſte (perditissimus) Menſch. Die niemantsnichten Menſchen." ausnichten, vernichten, vernichtigen, zenichten Einen, (O. Pf., b. W.) ihn ausſchimpfen, herunter machen, herabſetzen. „Schimpfen und vernichten";

Gem. Rgsb. Chr. IV, 41. Voc. v. 1618. „Reprobaverunt, haben vernicht": ZZ. 1803, f. 195. „Genicht verachtet und durcheht"; Mich. Beham, Wiener 216,1.

Der Nichts, onochytis, Galmeyſlug, hchd. Nicht. *Nicks* is guat für d- Augng. Zeitſchr. III, 418,522: Nischte.

Die Nichte (ſ. Weigand, Wbch. II, 262) ſoll nach Adelung im gemeinen Leben Oberdeutſchlands üblich ſeyn, was wenigſtens ich nicht wahrgenommen habe, da ſelbſt Vornehmere lieber das franz. nièce verwenden. Das Wort ſcheint überhaupt niederdeutſche Form (ch ſtatt f) für Niftel zu ſeyn. ſ. d. W. u. Neffe.

Die Genucht, à. Sp., Genüge, Fülle, Vorrath; ahd. ganuhti, mhd. genuht, gen. genühte; Graff II, 1010. BM. 354). „Was hie vor ſtond wan und hol (die Käſten, Scheuern) der ſumer es erfült mit manger hand genüchte"; Cgm. 379, f. 1.

nüechter (niechtə'), wie hchd. nüchtern; (ahd. nuohturn, mhd. nüehtern, nüehter; Graff II, 1024. BM. II, 423. Weigand, Wbch. II, 284); (Wirzb.) nuchten Brod, Mel ꝛc., übergebliebenes, halb verdorbenes. nühter, sobria, Diut. III, 171; nůter, Cgm. 94, f. 36b. Voc. v. 1429: „nüchter jejunus", gl. i. 467: nůohturna neben ůohtinana, jejuna, was für die Vermuthung ſpricht, daß hier Notkers (21,1. 29,6. 48,5. 62,7) ůohta, agſ. uhta, isl. ſchwed. ötta, goth. uhtvô, matutinum tempus, diluculum, zu Grunde liege. "Cantavi nocturnam, ſang uhtſang"; Aelfric's Colloquium. Das vorgeſetzte n, etwa aus einer aphäreſierten Präpoſition zu erklären (vrgl. neben, nau), findet ſich auch im holländiſchen Adv. nuchte, nuchten, nuchtens, matutino vel antemeridiano tempore, und davon wol nuchter, Adj., der noch nicht gegeſſen hat. Wirklich ſteht Diut. II, 229: „enugterne, sobrius, enugterheit, sobrietas"; aber auch 218: nuchterne, ieiunus. Man ſol ennuechtern ſin"; ſchwäb. LR. §. 145. Laßb. p. 70. „Trinck ennüchtern"; Cgm. 824, f. 37a. „Ein edel man der trunken ſi, lât in nimer werden nucht („nueht"); ich weiz wol daz ers enruocht („en rueht"); ſ. Helbling VII, 821. „Jejunus potus, nuhttrinchen"; Clm. 9537, f. 180. vernüchtern, déjeuner; Firmenich I, 68. Notker's (76,5) nohturna wird eben nur das davorſtehende lat. nocturnas (vigilias) und von nuohtarnin, jejunus (68,11), verſchieden ſeyn. Das ſchwed. nyckter mag erſt aus dem Deutſchen entlehnt ſein. Im Agſ. kommt ſogar mit analoger Endung das Adj. uhtern-lic, matutinus, vor. nüchterling; Adv.; Cgm. 638, f. 43.

---

nachzen, (ſalzb.) was nafzen.

Der Nacken, 1) der Knochen; (vrgl. Knacken). All meiné *Nackng*, tüen me' wê, I bi˜ wie g'réde't. D' *Nackng* ghörn 'en Hund. Zə-n-ə˜n *Nackng* zsamfriərn. So dürr, dás me˜-r àllé *Nackng* zəln kà˜, zau˜-nack-ng-dürr, äußerſt mager, dürr. Ein ſchlechtes, nur Haut und Knochen zur Schau tragendes Pferd wird wol ſelbſt ə˜ Nacken, Galgen-, Hell-, Schinder- ꝛc. Nacken betitelt. Wie tuir dèr *Nack'ng*? frägt der Pferdehändler das Bäuerlein. „Das Koſtnäckl, koſtbares Beinchen," etwa eingefaßte Reliquie? In Gem. Regensb. Chr. III, 681, ad 1485 heißt es: „Wir verbieten den Frauen auch alle Näcke oder Franſen von Perlen, Gold oder Silber." (Vrgl. allenfalls gl. i. 769 ad Aen. IV, 239: „nechala, talaria"; i. 228: „periscelides, nechala, hoſun vel peingarauui"; i. 261: „periscelidas, nechala vel uuipohoſun.") 676

Das Genäck (Gnäck; etwa ein Collectiv vom vorigen und zunächſt die Knochen der Halswirbel, dann auch die Knochen des ganzen Rückgrats bezeichnend), das Genick, der Nacken; ahd. hnach, agſ. hnecca, isl. hnacki, mhd.

nac und nacke; Graff IV, 1126 f. BM. II, 283. Weigand, Wbch. II, 237. gl. o. 289: nacco, 25: nac, occiput; vrgl. 355: hnach, testa capitis, 189. 220: cacumen. Zeitschr. III, 110. IV, 38. V, 460). Einem aufm *Gnäck* sitzen, das *Gnäck* brechen. Teufels*gnäck*, Schinder*gnäck*, Schimpfbenennung für Personen. Der Gnäcker, mageres Stück Vieh. Der Hértgnäcke', hartnäckiger Mensch; hértgnäckisch, adj., von Personen und Dingen; (b. W.). Einen abgnäcken, abgnäckeln, ihm das Genick, den Rückgrat brechen; ihn umbringen; (vrgl. unter nickeln das agf. hnäcan).

nackeln, eigentlich nagkeln, vrb. n., sich hin und her bewegen, wackeln, locker seyn; (Zeitschr. III, 109. 333. IV, 37. 158. V, 396, V, 1. cf. IV, 396: nakazen; s. unten: nueckezen neben nueckeln. cf. VII Com.: nockeln, garabullare, müßig herumgehen). I gib dər aənə, dás də' də' Kopf *nackt!* Aə~n à~liəgng oder betriəgng, dás eəm də' Kopf *nagklt.* Mi' friərt, dás I àlln *nagk·l*, dás me' d' Səl i~'n Leib *nagklt.* Də' Tisch, də' Stuəl *nagklt.* nägkeln (nágk·ln) an einem Ding, es locker machen, hin und her bewegen. An der Thür, am Schloß, am eingeschlagnen Nagel, Pflock ꝛc. *nágk·ln;* auch obscön. Etwas auf-, ab-, ein- ꝛc. nägkeln, vrb. act. Der Nagkler und Nägkler (Nágklə), 1) einmalige Bewegung dieser Art. 2) Person, die im Gehen wackelt, besonders vor Alter. Der Hosennägkler, ein Zillerthalerischer Tanz, dessen seltsame Bewegungen sich gewissermaßen schon aus diesem sehr poetischen Namen errathen lassen Ebersb. 79, f. 233. 234 steht zweimal (als Name?) hosnakkel. Im Clm. 5879 (1409 zu Hall in Tirol geschrieben) steht f. 232. 233. 234 am Rand: Hosnakkel; '(wol das gleiche Citat mit dem vorigen?).' s. auch naucken, nockeln, nueckeln und oben, Sp. 111: Enkel.

nacket (nackəd), nackt, (ahd. nackot, nahhut, mhd. nacket, agf. nacod, isl. naktr und nakinn, goth. naqvaþs; Graff II, 1015. BM. II, 295. Weigand, Wbch. II, 237. Cf. česk. nah, nahy, nahaty, nackt; naháč, subst., Nackter; nahota, nahoſt, Nacktheit). Ein nacketes (Salz-) Fueder, (Lori, Brg.-R. 3. 4. 643) Stock Salz, der in keine Kufe oder Scheibe eingeschlossen ist. „Die Knie die müssen gnacket sein"; Lied. 'muternacket, mhd. muoternacket, ganz nackt, nackt wie im Mutterleibe; BM. II, 295.' „Do der kung funden ward uf der walstat tot ligend er was als bloz „als da in sein muter naken gebar"; Kaiserchron., Ms. sec. XIV., german. Mus. 2733. Zeitschr. V, 192.

naucken, eigentlich naugken, (sitzend oder stehend) schlummern. s. unten: nücken, entnücken.

Der Neckes, eigentlich Negkes, (Nördlingen) Kügelchen von weißem Marmor in der Größe einer Erbse, beym sogenannten Glückerspiel üblich. (Im Isl. ist hnikill glomus, globus). Zeitschr. IV, 38: Nigilan. Vrgl. necheln. In der obern Pfalz heißt eine Art dieses Spieles: nöcheln. „O arrioz, Kügelchen womit die Kinder spielen, Nire"; portug. Gramm.

necken, wie hchd., (mhd. necken; BM. II, 327. Weigand, Wbch. II, 251); doch weniger volksmäßig als die Synonyma: zären, trätzen; fözeln, fenzeln ꝛc. „Ez was so ein arger gestanc (den der Teufel zurückließ), den nie mensch het geneket, noch auf erden mensch geschmecket", Mich. Beham, Wiener 311,15; '(hieher? vrgl. Diut. III, 86: ernechin, und Lerer, mhd. Wbch. I, 658:
677 ausbrüten).' Ableitungen scheinen die Formen neckſen, gneckſen. (Vrgl. isl. hneirla, offendere, scandalizare, hneikia, impedire). „Invidia, neckiceyt", Scheftl. 308, f. 41b; '(Diefenbach 307a: nydicheit).'

Der Nicknamen, Spottname, Ekelname, engl. nickname, niederf. okername. Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 129. (Das isl. aukнefni, schwed. öknamn ist wol von auka, öka, augere, addere).

Der Nickelâs, Niclâs, Clâs (Lickəlàs ∪∪-, Niklà, Niklau ∪-, Nick·l. Stelzhamer 120. 179: Mitlo, Nicklo ∪-; cf. slaw. česk. Mikuláš, Mikeš), Nicolaus; der Mann, welcher am Vorabend des Nicolaustages, als Bischof gekleidet oder in einer sonstigen Vermummung, in den Häusern, wo Kinder sind, auf Veranstaltung der Eltern erscheint, jene in dem, was sie zu lernen, examiniert, ihnen Lobsprüche oder Verweise, und entweder eine Bescherung von Kleidern, Obst und einer Ruthe mit vergoldeten Nüssen, oder nach gewaltigem Schrecken blos die leidige Freude zurückläßt, von ihm oder seinem Knecht nicht in den schwarzen Sack gesteckt, und fortgenommen worden zu seyn. Grimm, Mythol.2 p. 482. Weigand, Wbch. II, 264. Niclôs beschert auch in Trier; Firmenich I, 534,36. „In die S. Nicolai adolescentes (in Franconia) qui disciplinarum gratia scholas frequentant inter se tres eligunt, unum qui episcopum, duos qui diaconos agant: is ipsa die in sacram aedem solenniter a scholastico coetu introductus divinis officiis infulatus praesidet: quibus finitis cum electis domesticatim cantando nummos colligit: eleemosinam esse negant, sed episcopi subsidium. Vigiliam diei a parentibus jejunare eo modo invitantur quod persuasum habeant, ea munuscula quae noctu ipsis in calceos sub mensam ad hoc locatos imponantur se a largissimo praesule Nicolao percipere," Joa. Boemus de omn. gentium ritibus (1520), f. LX.

„Nymphis dat miseris Nicolaus chrysea poma
Ne foedo quaerant corpore Ditis opes";

Clm. 5037 (1504,8°), f. 22. „Heiliger sanct Nicolas in meiner not mich nit verlas fombt heint zu mir und legt mir ein in mein kleines schiffelein darbey ich Ewr gedenkhen kan das jr seit ein frommer Man"; Cgm. 1148 (Tegernsee, sec. XV—XVI), f. 50. Die Niclà-Birn, Lickəlàs-Birn, Sorte rothbrauner, rundlichter Landbirnen, die man erst im December von den Bäumen zu nehmen pflegt. s. auch Sp. 1322: Klaubə'n und vrgl. Sp. 1175: Hàlsbirn.

Der Nickel, wol eigentlich Nigkel (Nick·l und Nig·l), a) ein scherzhaftes Appellativ, (wol schwerlich von Nicolaus, etwa gar mit Gnäck, Genick verwandt?). ə~ *Nick.l, Nig·l,* Daumə~-*Nig·l,* kleiner Mensch, kleines Pferd; Weigand, Wbch. II, 264. Zeitschr. IV, 38. *Nickə-l, Nigə-l,* kleines Kind; Kaltenbrunner. ə~ Filz-*Nigl,* Geizhals. ə~ Gro~-*Nig·l,* Murrkopf. Laus-*Nig·l,* Nöt-*Nig·l,* der voll Noth steckt, Pumpə'-*Nig·l,* kleines, dickes Persönchen, Sau-*Nig·l,* der Verlierende in einem gewissen Kartenspiel, (das Saunickeln genannt); Schwein-*Nig·l,* unflätiger Mensch. Zeitschr. III, 3. 373. 482. V, 157: gemeine Dirne; VI, 358. (s. Nigel und vrgl. auch Igel und Nagel). Saul zum kleinen Lautenschläger David: „Sich, Nickel mit der Geigen, was wiltu heben an? Du bist ain klaines kind, er ist ain großer mann"; Reime v. 1562. v. Lang hält Nickel für einen Spottnamen gegen die Slawen, deren Hauptpatron Nicolaus war und ist, und der als solcher in Bayern selbst die Kinder schrecke, was den Schwaben der altfränkische Märte, Märtel, Nußmärtel thue. Für ähnliche Spottnamen von heil. Patronen hält er auch den deutschen Michel, den irländischen Patrik, den bayerischen Hiesel, den österreich. Thadädl, den schwäb. Jackel, den welschen Stoffel. b) der Biernickel, (Dtgr.) Brod, in kaltes Braunbier gebrockt, um mit dem Löffel gegessen zu werden. (Vrgl. den westphäl. Pumpernickel). c) der Feurnickel, (schwäb.) ein (am Feuer?) zugespitzter Stecken zu einer Art Jugendspiel; (s. Schmerpickel). Damit zu vergleichen der Hasnichel (Hag-Nickel?), Zaunstecken. Sollte etwa gar auch das Knick (eine Art Zaun bey Adelung; Erdzaun, der unsern Kämpfern in Schleswig 1848—49 viel hinderlich) zu bedenken sein?

nickeln, eigentlich nigkeln (nigln) Einen, ihn, um weh zu thun, am Genicke, an den Ohren fassen, ihm die Fingernägel hinter den Ohren eindrücken, ihn quälen, hart behandeln überhaupt. Die Finger *nig·ln* (prickeln)

vor Kälte; (vrgl. hurnigeln, ainigeln, urigeln, igeln). Zeitschr. I, 258. Sollte selbst das auch hchd. knicken (als hnicken, wie sich auch isl. die Formen hn mit kn verwechseln) zu dem mhd. nicken („ir êre, diu ist geniget"; Wernh. Maria 170; ofr. 107), dem ahd. ginichan, conterere, (gl. i. 230. 381: niechen, de-
678 clinare, Notk. 72,4. „Dara nah canicon si uogela mit vitteremo pizze"; Diut. III, 133. Notk. 264) gehören? Graff IV, 1129: hnikjan, BM. II, 353: nicken, genicken, vernicken. „Die plasbelge si (die Teufel in der Hölle) richten die sele si nicchten (in der Esse) mit vil manigen hitzen"; Tungdalus, hg. v. Hahn p. 54,12. „Sechs chlafter was ez (das Höllenthal) dicche daz ez got nicchel daf. p. 47,52. Wie er die vreislich undiet möht nicken („nichken", nichtigen?) und vertreiben"; Prolog in Fundationes Zwetlenses. „Des nikket er sich in dem grind, (kratzte sich im Kopf?); Ring 36d,22. „Daz er (vom Roß) vil nah genicket was von dem satel hinder sich"; Konr. v. Wirzburg, altd. Wldr. III, 85. (nicken von nigen, wie verzicken von zîhen; s. Th. IV). Sw˜ vnd frey vnd nifcht" (??); ZZ. 1809, f. 77. cf. Sy. 554 unter Dutten. Die Nachtigal räth: „He'r ich wil dich fingen leren bw felt got vnd pfaffen eren"; die dache (tahe) dagegen: „He'r dy pfaffen sind ze uol dy nicht '(nicken? nicklen?)' das geuelt mir wol"; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalric. de Campo liliorum, Cgm. 714, f. 25—28. 38—49. Asp. 47, f. 128. Wiener akad. Notizenbl. 1851, Nr. 10. „Laqueus contritus est, der strich uernichet ist"; Cgm. 17, f. 184b, Pf. 123,8. „Si ist von unleidlich verwentheit verniffet oder verstwelt auf ir minnechliches tuvt vf ir aneliches liep"; Cgm. 89, f. 25. „Der wolde si vernifchen mit micheleme fere"; Exodus, Cod. Vindob. 2721. BM. II, 353. Hammer-Burgstall (Wiener Jahrb. Bnd. 120, S. 119) bringt noiken für nicken; also wol neuken? s. unten nücken. Neben nichan findet sich neichan, frangere, excerebrare (gl. i. 628. 938), und im Isl. ist hnickia neben hneickia grob anpacken, stoßen, agsl. hnâcan, holl. necken, necare; (s. abgenäcken). Zeitschr. IV, 363. Ich finde auch ein sicher nicht zu nigan gehöriges intnichan, subsidere, nidarnichan, contrahere (gl. i. 94. i. 812). s. auch Nigel.

'Der Nickes, die Nickese, ä. Sp., wie hchd. Nixe; (ahd. nihhus, nichesa, mhd. nichus, nichese, nikese; Graff II, 1018 f. BM. II, 333. Grimm, Mythol.2 p. 456. Weigand, Wbch II, 275. Vilmar, kurhess. Idiot. 284). „Triton der nix, miro wiltman. albica alv. pigmeus spannlag (lang)"; Vocabula pro juvenibus (Inc. s. a. 8°. 1958). „Necker, Neptunus"; Diut. II, 224. 196 ff. Vrgl. Kilian: necker und unten Nock. „An den Nockepeter glaubte Emmerenz, hatten ihn ja schon viele Leute heckeln müssen; auch an das Nickesle, das sich oft den Leuten wie eine wilde Katze oder wie ein Holzblock vor die Füße rollt"; B. Auerbach's Schwarzwälder Dorfgesch. (1843), S. 341.

Der Nock, Nocken, das Nockelein (Nocke-l), Kloß oder Knödel kleinerer und feinerer Art, ital. gnocco (Diez Wbch. 407), česk. wnufa, fem. Weigand, Wbch. II, 276. Zeitschr. III, 524 6,7. IV, 38. Butter-Nocken, Mili'-N., Waßer-N. (auf den Alpen). Butternockelein, in Fleischbrühe gekocht, Nockelein-Suppen ꝛc. 'Vrgl. d. folg. Wort.'

Der Nock, Nocken, (Inn-Salz.) Hügelchen, das in einer Pfütze, Fels, der aus dem Wasser hervorsteht, wie namentlich der Nocken in der Salzach bey Laufen, der, solange das Wasser nicht über ihn ausgeht, gutes Schiffmannswetter anzeigt, („der Stain, Nocken genannt in der Salzach," Urk. v. 1609); Hügel überhaupt. Der Nockstain bei Salzburg heißt schon 1199 „Nochstain," ist also kaum nach Gramm. 693 zu beurtheilen. Nocken, (Pinzg.; Zir.) Hügelchen in den Mösern, auch kleine, runde Erhöhung auf Grasgebirgen; eine Art Mehlspeise. „Nock, Felsenkopf"; Schottky, Bilder p. 254. 263. Zeitschr. III, 561: Nückel, Hügel, Höcker, Knöchel. Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Zeitschr. VI, 359: Nuck und Nücke; (vrgl. Weigand, Wbch. II, 284). Vrgl. 'das vorige Wort und' nach „magnae ossa parentis" die oben vorkommenden Nacken, Knacken, Knock, das ahd. hnach, testa capitis, cacumen, das isl. hnúkr, Bergspitze. Cf. ital. „Qui è dove giace Nocco, ciò è: quì consiste la difficoltà". Diez, Wbch. 420: nocca, Knöchel. Mit dem isl. nikr, nykr, schwed. nök, holl. necker (Wassergespenst, das in Gestalt bald eines Steins, bald einer Kuh, bald eines Brodes ꝛc. hervorguckt) hat unser Nock schwerlich zu schaffen. Jenes ist wol das ahd. nihhus, die später mir im Dialekte nicht vorgekommene Nixe; denn selbst die Donau-Nixe heißt blos Daona-Weibl. s. oben Nickes.

nockeln, (Wirzb., Aschaff.) was nackeln. Zeitschr. IV, 37. V, 396, V, 1.

'nücken, (Salzb.) schlummern, einschlafen; BM. II, 422: nücken, entnücken).' Die Weiber müssen früh aufstehn, åbə d' Mannə˜ dé müəls'n no˜ *nuckə*˜-r-ən Eicht, denn s'trinkə˜-r-áf d' Nàcht, waəst, das is nit so leicht"; Wagner, salzb. Ges. 77. „Jehet, ir seit entnuchet, und er wurde in gezuchet", (ihr seiet eingeschlafen, und er sei euch genommen worden); Urstende, hg. v. Hahn 114,41. „Ob ich gab entnucken (dormitationem) den augpran mein"; Cgm. 87, f. 48. „Do adam entnuchte prach got aus seiner seitten ain rippe"; Gregor Hagen. Cgm. 575, f. 5 und 1134, f. 6. „Gleichsam in einem Traum entnucket"; H. Sachs 1560: II, II, 51. „In dem gedrechte ich entmucket"; daf. 104, wol (wie 1612: II, II, 211 richtig) für entnucket.

nueckeln, nueckezen, 1) was nackeln. Vrgl. Zeitschr. V, 396. V, 1: *niggelen*, rütteln; *g'niglet* voll. Castelli, Wbch. 209: *„nuag'n. nuagaz'n*, schwanken, sich hin und her bewegen." Zeitschr. IV, 37. 2) nu'ckeln, (Nordfranken, von Kindern) an der Brust (der Mutter) spielen, als ob sie daran saugen wollten. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Vrgl. Zeitschr. VI, 359: nöckeln.

---

neckfen, (Aschaff.) was necken, (w. m. s.).

Die G.nâd (Gnad, o.pf. Gnaud, schwäb. Gnaud, Gnâd), wie hchd. Gnade; ahd. ginâda, zuweilen schon gnâda, isl. schwed. nâd, mhd. genâde, gnâde; Graff II, 1024. BM. II, 337. Weigand, Wbch. I, 448. Stamm scheint ein dem isl. schwed. nâ, erlangen, gerathen, entsprechendes Wort, und das isl. Neutr. sing. nædi, Fem. plur. nâdir gehört nach der unter e folgenden R. A. wol ebenfalls hieher. Cf. Grimm IV, 614: goth. nithan, juvare). Wár' mər ə˜ liebé *Gnad*! ironische Abweisung. Hier einige mehr dialektische oder veraltete Anwendungen. a) Geschick, Geschicklichkeit; Gelingen. Zeitschr. VI, 64. „Gnad im Thun und Laßen, decor, decorum. Er hat kein gnad, non habet genium, frigidus est"; Voc. v. 1618. Ungnâd, Unheil, Unglück. „Wære aber, daz ungnâd in dem lande wære von vihesterben"; Augsb. Stdtb. Ungnâd (U˜gnaud) im Getreide: (Nürnb. Hsl.) Unkraut. b) Belieben, Lust, Wille; Willkür, Discretion. „Der weisheit, kunst hab ich kein gnad, es gehört allein den 679
glehrten zu"; H. Sachs 1612: I, 452. „Derselb hat des kriegs kein genaden, sonder allein des frids begert"; daf. 1560: II, II, 101. „Ich sol auch von des ordens wegen mit aller haltung unbetwungen beleiben, ich hab dann selb gnad darzu"; MB. XVIII, 498, ad 1459. „Do ruefet man in der statt, wer gnad darzu hab, der soll komen auf den obern hof, da wol der Pabst den Segen geben"; Concil von Constanz. „Ainen Jartag halten gen unser Frawen oder wo sein die Frewnt genad haben ze begên"; MB. XX, 283. „Und wer des gnad hat, der mag dazu kommen", schließt die Verkündung eines Gottesdienstes a°. 1463; Gem. Reg. Chr. III, 372. Auf

Gnâden, nâch Gnâden, à discrétion, nach Belieben; MB. II, 258. Kr. Lhdl. 1, 236. Auf Gnad dienen, (ohne bestimmten Lohn); Kr. Lhdl. IX, 464. Von Gnâden, aus Gunst, Zulassung, Gnade, nicht von Rechts wegen; MB. XXIII, 133, (wo Genaude zu lesen). „Eine Woche zelt man von genaden dazu"; Wstr. Btr. VII, 126. „Herzog Ernst († 1438) ist der erste Fürst, der in seinen Schriften, Geschäften und Briefen von Gottes Gnaden seinem Namen vorsetzt"; Avent. Chr. f. 523. der Gnaden (də' Gna'n), ze Gnaden (z' Gna'n) leben Einem, von dessen Discretion abhangen; â. Sp., Eines Gnad leben. „Auf der Galeeren darf niemand seines gefallens ohne Erlaubnis spacieren gehen, sondern muß immerdar in etwa einem Winkel knocken und der Schiffleut Gnad leben"; übersetzter Guevara. „Mußt der Kaiser der Gnaden warten, was im sein Vetter gab"; Av. Chr. 360. Gnâd, Herrngnâd kommt (Kr. Lhdl. XVIII, 217. 220. 222. Meichelb. Hist. Fris. II, II, 347. MB. XV, 380. 423, ad 1311) als eine über dem Leibgeding und der freyen Jahrstift stehende, bessere Lehensgerechtsame oder Grundgerechtigkeit vor. cfr. Gunst, Herrngunst. c) Indulgentia, Nachlaß, Ablaß. „Es hat unser heil. Vater der Bapst ein Gnad und Antlaz geben in unser Kloster gen Anger, dieselb Gnad alle Jar einget und ist an dem achtenden Tag nach sand Jacobs"; MB. XVIII, f. 269, ad 1402. cfr. Av. Chr. 499. 508. „Die Hauptwalfahrtszeit zu Deggendorf heißt die Gnad"; Hazzi, Stat. IV, 459. Den Tag nach Michaeli gêt ze Deggendorf die Gnâd ein, (fängt der Ablaß an). „An den tägen so römische Genad in der Capellen ist"; MB. VIII, 351. XVII, 205. „Gnädigleich sund, peccata venialia; Furstenf. 138, f. 86. R.A. Da ist bey Gott Gnâd, das ist unausweichlich, unumgänglich nothwendig. Vielleicht von dem früher bei militärischen Hinrichtungen nach Vorlesung des Urtheils üblichen Ruf: Bey Gott ist Gnad! Von jenem Ausdruck ist wol eine Ellipse der eben so oft vorkommende: Sey dir Gott Gnad, da sei Gott Gnad; denn sonst müßte man hier Gnad als Adjectiv nehmen. Die Ungnâd, das Gegentheil. R.A. Sich auf Ungnad weren, sich aus allen Kräften wehren. Auf Ungnad arbaiten, mit größter Anstrengung arbeiten; (Baur). Nach allen Ungnaden sträfen; Av. Chr. 65. Cf. unter nennen: ungenant (Segensformel). Gnad, fürst-
680 liche, künigliche Gnad, (span. merced, franz grâce) kam noch im 15. Jahrh. als Courtoisie statt Durchlaucht und Majestät vor. . . . „und ist der landtsfürst bis auf an. 1593 nur genedig und hochgebohren genant worden; hernach ohne hochgeboren genedigist, vnd nunmehr auch durchleuchtigist; Cgm. 4711 (XVII. sec., 1654, 8°) f. 461. Dr. Luther in einem Briefe v. 1523 redet den Herzog Jorg von Sachsen (der in etwas ungnädig angelassen) mit „Ewr fürstlichen Ungnaden" an; Cgm. 971, f. 217. Durch ein Mandat von 1615 mußte das Prädicat Gnaden schon, und zwar auf geborne Grafen, Freyherren, Geheime Räthe, Kammerer und Vicedome, beschränkt werden. Seitdem ist besonders in größern Städten und bei der dienenden Klasse das Ir Gna'n ein bequemer, alle nur einigermaßen mehr als bürgerlichen Titel ersetzender Ausdruck geworden. Den schon ums Jahr 1683 vorkommenden Höflichkeits-Plural Sie haben wir Deutsche vermuthlich dem ellipsierten Plural Euer Gnaden zu verdanken. „Er hat sich wider dy genad gesetzt, perpetravit crimen laesae majestatis"; Windb. 204, f. 164. d) Dank, (gratiae, franz. merci). „Des seiter ir gnâde unde danc"; Iwein 1223. e) quies, receptaculum, (isl. nædi, n.). Ze gnaden gên, â. Sp., (von der Sonne) untergehen. Grimm, Mythol.² p. 702. „Wie vil auß jhnen scheint die Sonn und geht bald wieder z gnaden."; Balde, de vanitate mundi. „Durft bei den alten Teutschen keiner sagen, sie (die Frau Sonne) gienge unter, must sprechen, sie gieng zu Röst und gnaden, wie dann noch etwan das närrisch gemein Volck meint"; Av. Chr. 26. „Daz sie an deme sunnentaga gnade und reste (Ruhe) haben"; Diut. III, 47. Grimm, Reinh. p. 285. benâden Einen, ihn begünstigen, begnadigen; MB. XVIII, 52. genâden, in der ehmaligen Höflichkeitssprache, was in der jetzigen: erlauben, verzeihen, zu gute halten; ahd. ginadên, ginadôn, mhd. genâden; Graff II, 1030. BM. II, 343). „Genadet Herre, genadet Frawe oder g'nad't, gnadt, gnad Herr, gnad Frawe"; Reime v. 1562. „Gnâd frauwe, welt ir mir helfen"; Labr. 631. „Man spricht zu mir genad herr das mir süst wär gar verr. Man tut gegen mir ab hüt und hauben das man sust alles gen mir emper wenn das ich nit reich wär", sagt der Wucherer und Wechsler in Cgm. 714, f. 271. „Die Hailschleicher und Dellerlecker, so uns Gnadherr, gnad Juncker nennen"; Albertin's Gusmann von Alfarrache p. 636. „Seid mir zu tausendmal wilkumb, gnad Fraw, in euer marggrafthumb"; H. Sachs. „Der sie nit kennt Gnad fraw sie neunt"; Lied v. 1687 (Innsbruck). „Wenn man dir schon gnod Fraw und gnod Jungfraw gijcht, dennocht so schlecht man dir den Mupf noch"; G. v. Kaisersberg; (denn auch dieses gnad, gnod steht vermuthlich für gnâdet, gnâd't). gnâden Einem, ihm gnädig sein. „Hie leit N. N., dem Gott genad (oder genod)...", auf ältern Grabsteinen. Einem etwas gnâden, es ihm segnen, ihm gedeihlich werden lassen. Gnâd dirs Gott! R.A. „Gnad dir Gott die Suppen, du wirst auf Ungnad geschlagen." Einem gnaden eines Dinges, (Iwein) ihm dafür dankbar seyn. „Swennez alse cham, daz sie ieman gruozte und sie daz gelten muoste, so gnadet si got zehant"; Wernh. Mar. 65. „Ich kan in niht sô verre gnâden mit dem munde"; Gregor v. d. St. 1215. „Ich thu jhm der streich nit sparn wenn er mir etwan thut ein schaden solt ich ihn erst darzu genaden thu jhn oft in mein kammer fvern und thu jhn als ein laubfrosch fern"; H. Sachs 1560: III, III, 45ª. Einem gnaden, (Reime v. 1562) Abschied nehmen von ihm. „Der minne gnâden daz tet ieman selten"; Labr. 277. gnædig (gnêdi', gnêidi), 1) wie hchd.; (ahd. ginâdig, mhd. genædec). Der Gnädig, (Jir.) auf dem Lande: der Pfleger. Vor Herr, Frâu, Fræulein wird gnædig gern in gnê' verkürzt: də' Gnê-Herr, die Gnê-Frauw-, 's Gnê-Fräulə'. Zeitschr. II, 175, II, 18. 2) dringend, gedrängt „Wann die Salzarbeit gnädig gewesen"; Lori, Brg. R. 314. s. indessen nôtig, genætig (Zeitschr. III, 213. 530,7) und vrgl. das pinzgauische gnad (gänzlich), das genediclichen schiere (beynahe) im Iwein, wo ein gewisses Zusammenfallen der Formen nâh, genâu, Genâd, Nôt nicht zu verkennen ist. Cf. Gregor v. d. St. 2932: „aller gnâden eine", ganz allein; (? vrgl. oben, Sp. 88: aine mit Genit., entblößt von, ohne). „Ungenädigkeit, contemptus"; Rogg. 28, f. 73ª. „gnadrich, gratuitus"; Voc. Melber.

nâdêg'n (⏑ ⏑ ⏑ Kitzbühel), „in dieser Zeit", (nach Tägen?).

Die Nâdel (Nâ'l, o.pf. Nau'l), wie hchd., (ahd. nâ- 168
dala, mhd. nâdele, agl. nâdl, isl. nâl, goth. nêthla; Graff II, 998. BM. II, 304 f. Weigand, Wbch, II, 237. s. næen). R.A. Etwas auf der Nâdel haben bey Einem, einen Verweis, eine Strafe, eine Wiedervergeltung im Bösen von ihm zu erwarten haben. „Er hat eins auf der Nadl, poena culpae eum manet"; Voc. v. 1618. Nadel im Wasser- oder Faschinenbau, kleiner, zugespitzter Pfahl; Cgm. 2941, f. 115. Das Nadlach, Collectiv: „shilovje, das Nadlach von den Waldbäumen; (kärnt., Jarnik p. 24). Vrgl. Nâd und Notel. Die Hârnâdel, a) eigentlich; b) eine Art von Zuckergebäck. Der Nædel-ling, s. unten Nætling u. vrgl. Sichel-ling.

'Der Neder, Neter, (Unterfranken): „Der zaun vmb daß schloß (von Stecken, Gerten und Dornen) soll vier Nether haben vnd nit höher"; Weisthum von Burglauer, 1443. „Findt einer federviche an seinen schaden, do er anders daß sein verhegt, daß es vf de. Erden nit durch kriechen kann oder mag, das mag man pfenden oder die Gänß mit dem Halß durch den Ober-

neder stoßen vnd dann vber den Zaun schlahen, kombt sie daruon, so ist ihm Niemandts daruber schuldig, vnd der Zaun soll 3 Neder hoch sein"; Weish. v. Oberstadungen, 1594. („Neder ist also ein Maß von etwa 2 Fuß"; Rath Vocke, Donauwörth, 12. Febr. 1870). Vrgl. oben, Sp. 174: Etter und Sp. 1707: n, 3; auch Zeitschr. VI, 400,3.'

Der Neid, 1) wie hchd. 2) Geiz. 3) Haß, Zorn, Grimm, (ahd. nîd, mhd. nît, nîdes; Graff II, 1031. BM. II, 345 f. Weigand, Wbch. II, 253. Vilmar, kurhess. Idiot. 282. M.m. 8: nidha, irae). Einen Neid auf Einen haben, auf ihn zornig seyn, ihn hassen. „Ob zwen schützen ein alten Neid zusammen hetten, sol es ainer gegen den andern nit antn oder äfern"; Schützenbrief von 1548, Baumgartner's Neustadt p. 181. „Dem N. N. zu trutz und zu Neid." „Die Warhait macht Neid, und Schmieren linde Häut"; Av. Chr. f. 5; cf. 269. 388. 413. 416. 419. neidig, neidisch; geizig; feind, gehäßig, grimmig. „Kaiser Julianus, so neidig dem Glauben Kaiser Constantii was." „Also redet er wider den alten Kaiser neidig und trutzlich." Vrgl. Zeitschr. VI, 359: nîdisk. neidig seyn Einem um etwas, ihn darum beneiden. Av. Chr. 262. 441. neiden statt beneiden, (ahd. nîdôn, nîthôn, schw. Verb., mhd. nîden, st. u. schw. Vb.; Graff II, 1032. BM. II, 344 u. 345). „Das ich offt genyten (beneidet) hab die menschen"; Cgm. 638, f. 71¾. „Daz ich offt vnd vil geniten hab mein eben kristen vmb daz daz yem got verlihen hat"; Cgm. 12711, f. 148. „Got selb beleip niht ungeniden von der werlde untugende smiden"; Renner 14586. N. A. Nicht ze neiden seyn. Dà bist à' nét z'nei'n, bist übel daran. 'anneiden, anfeinden, beneiden; Grimm, Wbch. I, 418.' „Da von do wurden im (Joseph) sin bruder annîdende"; Griesh. Pred. II, 153. „Wirstu gehasset und angeniten"; Cgm. 784, f. 280. „Menger nit den andern an, der im nie laid hat getan"; d. Teufels Segi, Barack 13217. neideln, (b. W.) neidig seyn; s' Neidle'. Der Neidhart, neidischer Mensch; (s. hart). „Wie denn der Neid an Fürstenhöfen groß ist und der Neidhart fast regieret"; Av. Chr. 252. „Neidharts Spil treiben, oder: sich Neidharts Ding gebrauchen"; Kr. Lhdl. XI, 320. 364. 366.

Neidel: „Flos lactis, milchrom, neidel", Hadr. Junii Nomencl. (Augsb. 1629), p. 53; — wol die schweiz. Nidle'. 'Stalder II, 236: Nidel, m., f., Milchrahm.'

niden, adv., (ä. Sp.) unten; (ahd. nidana, mhd. nidene, niden; nidane, nidanan, gl. i. 306. 716; agf. neothan, isl. nedan. Graff II, 993. BM. II, 333. Weigand, Wbch. II, 265. Zeitschr. III, 132. Bopp in den Wiener Jahrbüchern B. XLII, S. 242—280: ni-dan). „nidinan nider . . . obenan nider"; Griesh. Pred. I, 39. do niden, (1392); Freyb. Samml. II, 106. „Da niden zu Wasserburg"; Cgm. 544, f. 57. „Es sullen all kewffel (in München) die gest sein alles getraidts das sy her bringen nur auf dem puchel niden auff dem marckt verkauffen vor meiner herren der purger hofstat. Chain kewffel der hie burger ist sol vom Gächoffelein nichts kaufen"; Cgm. 544, f. 52a. „Herr Suhn, gehts sötzts oi *ninä*", (im Reim auf kinna, können), nieder (mhd. nidenân; BM. II, 334); Lindermayr 47. nidenhin, sonst untenhin, abwärts; Lori, BergR. 315. (Gl. i. 996 kommt das einfache nida als Präpos. vor: nida imo, infra ipsum; vrgl. das schweiz. dem „ob dem Wald" entgegenstehende „nid dem Walt." '*„nidsi, obsi*, Stalder"; Jac. Grimm.' Hiezu stimmt auch der isl. Compar. nedri, inferior, nedstr, infimus).

nider (nidə', 'idə', um Passau niedə'), 1) adv., wie hchd. nieder; 2) adj., niedrig; (ahd. nidar, mhd. nider, adv. u. adj.; Graff II, 986. BM. II, 334. 336. Weigand, Wbch. II, 266. Zeitschr. IV, 38). Die Nider oder Niderê, die Niedrigkeit, (ahd. nidarî, mhd. nidere; Zeitschr. IV, 38. Otfrid, Praef. 26: „Unsu smahu nidiri", villis humilitas nostra); die Niederung im Terrain. Ei də' *Nidə'*, im Thal. ernider statt darnieder. „Wann alles Regiment gantz ernider lig." „Damit ligt all Ausrichtigung ernider"; niederb. Ldt. v. 1425. 'niderkommen, ins Kindbett kommen, gebären; Zeitschr. III, 406,66. IV, 38. 103,15.' Das „Niderclaid, femoralia"; Voc. von 1445. „Ein nidercleit ist ein bruoch"; Diut. I, 315. Das Niderland, (bis ins 16. Jahrh.) das bayrische Unterland, Niederbayern. Wenn es in einem Volkslied heißt:

Ei~n *Nidə'land* is 's à guəd sei~,
dà füərt mə~ dé Deənlé zu den Wei~,

so ist vermuthlich noch dieses bayr. ehmals weinreichere Niederland gemeint. niderfich (nidə'schi'), deorsum, 682
das Gegentheil von überfich. Besser das schweiz. nidfich; (Zeitschr. VI, 400,3; cf. II, 85,35. Stalder II, 236. f. niden). niderträchtig, 1) wie hchd. 2) Voc. v. 1618: submissus, demüthig. 3) (L.) herablassend, populär. Zeitschr. II, 96,37. III, 215,10. VI, 404. 4) vom Vieh: kurzbeinig.

Nidel, s. oben Neidel.

nidröck'n, wiederkauen, (Weihers, Dr. K. Roth); s. oben, Sp. 176: it-, Sp. 565. 647 u. Th. III: rucken.

'nieder, nider (niədər, aus á-n-iədər), jeder; Zeitschr. II, 414,104. III, 126. V, 452. VI, 39,69.'

niedlich (niədli', niədlə'), wie hchd.; (altf. niudlico, niutlico, studiose, diligenter. Bey Willeram ist niedsam delectabilis, suavis; Graff II, 1048. BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 266 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 283 f.; cf. 288: nützlich, fein, klein, zierlich, geschickt gearbeitet. s. nieten). „niederlich, gratus, delectabilis"; Heumann, opusc. 437. Dänisch nydelich, genießbar, (von nyde, nützen, genießen); in der Bedeutung niedlich, zierlich wol aus dem Deutschen.

„Nöder", s. Nord.

nœdeln (nêdln), (bey den Strickerinnen in München) im Stricken Knötchen schlingen, (auf dem Lande) knöpfeln. Nach zweymaligem Herumstricken am Strumpfe wird immer ein Nödlein (Nêdl) gemacht, welche Nödlein zusammen eine hinten hinablaufende ebenfalls das Nêdl genannte Linie bilden. (Etwa ital. lat. nodare?)

Die Nudel (Nudl, Nu'l; b. W. Lul), 1) wie hchd.; (Weigand, Wbch. II, 285. Birlinger 356. Zeitschr. III, 196,12; — wol zusammenhangend mit dem isl. hnoda, rhombus, glomus, und hnoda, hnudla, kneten, in Klöße rollen, drücken). Auf dem platten Lande von Bayern, wo der Getreidbau den Futterbau und die Viehzucht weit hinter sich läßt, und der erstere meistens durch Pferde betrieben wird, wo demnach die Bevölkerung fast ausschließlich auf Mehlspeisen verwiesen ist, spielt die Nudel, und zwar unter manichfaltigen Gestalten, eine vorzügliche Rolle. Obenan steht die (im Unterland laibförmige, im Oberland cylindrische, mit Sauerteig oder Hefen gegohrne, in Schmalz mit Wasser gesottene) Schmalz-Nudel, im O.L. auch lange oder gehefelte Nudel genannt. In einer ordentlichen Bauern-Wirthschaft, z. B. des Landgerichts Dachau, müssen an jedem Samstag Jahr aus Jahr ein solche Schmalz-Nudeln nicht nur auf den Tisch gebracht, sondern auch nach dem Essen noch besonders an das Gesinde vertheilt werden. Der Oberknecht hat 5, der Mittelknecht 4, der Drittler 3, der Stallbueb 2, der Taglöhner 2, die Oberdiern 7—9, die Mitteldiern 5—7, die Drittlerin 2—3 Stück zu bekommen. Ebenso wird es an hohen Festtagen, an den sogenannten drei Rauchnächten und an noch manchem andern Tage gehalten. Zur Arntezeit nimmt jede Person täglich ihre besondern zwey Schmalz-Nudeln nach dem Essen in Anspruch. (Mstr. Btr. IV, 403). Cf. schmalzen. In schmalzärmern Gegenden des Ü.L. ist die Bäurin nur von Georgi bis Michaelis schuldig, an den Samstagen mit Schmalz-Nudeln aufzuwarten. Unter den Schmalz-Nudeln selbst ist Königin die in

lauter Schmalz gebackene Kirchtag-Nudel (Kirdo'nu'l), die aber nur einmal des Jahres erscheint, und auch auf andern als Bauern-Tischen figurieren dürfte. Der Form nach ist aber die unterländische, kugelförmige von der oberländischen Kirchtagnudel sehr verschieden; denn diese ist das, was im U.L. sonst ein ausgezogener Küechel heißt. Laib- oder kloßförmig und nach der Gährung in Milch gekocht sind: die aufgegangenen oder Dampf-, die Milch-, (O.L.) Steck-, die Rüermilch-, die
683 Dempf-, die Keßel- ꝛc. Nudeln. In sogenannter Krautfolzen, Zwetschgenbrüh ꝛc. gekocht sind die Kraut-Nudeln, Zwetschgen-Nudeln ꝛc. Aus ungegohrnem, in kleine Cylinder zertheiltem und in Schmalz gekochtem Teige bestehen: die Finger-, die gestutzten, geschutzten, die gedrähten ꝛc. Nudeln. Die Topfen-, Erdäpfel- ꝛc. Nudeln sind Nudeln dieser Art, mit Topfen, Kartoffeln ꝛc. versetzt. Geschnittene Nudeln (Gschni'nu'ln) bestehen aus ungegohrnem, zu Riemchen oder Fäden geschnittenem, in Milch oder Fleischbrühe gekochtem Teig. Die Rör-Nudeln, Rœren-Nudeln, Rein-Nudeln werden aus feinem gegohrnen Teig in einer Rein·n mit Schmalz im Ofenrohr gebacken. Die Laibel-Nudel ist ein kleiner Laib von weißem Teig, wie Brod gebacken. Unter Nürnberger Nudeln versteht man im Werdenfelsischen Maccaroni. Von der Form, in welcher einzelne Stücke Ocker zu Verkaufe kommen, heißen sie Farben-Nudeln. So werden im Scherz dicke, runde Würste von Schweinsblut Sau-Nudeln genannt. „Die Haus-Nudel, eine Gasterei, welche jemand gibt, wenn er ein Haus kauft, oder eine neue Wohnung bezieht"; Castelli, Wbch. 167. In Nr. 109 der Allgem. Ztng. v. 19. April 1851 bespricht Dr. Leutner von Meran die Hausnudeln, die am 18. Mai Erzherzog Johann als neuer Besitzer von Schönna unter der Form eines Frenschießens seinen Tirolern geben wolle. 2) *Nud·l* auch für penis; Castelli, Wbch. 209. Vrgl. oben, Sp. 1445. 3) Nudeln heißen auch die dünnern Holzklötze vom Zopf oder Gipfel der Bäume. 4) (Nürnb., Rath Her) Glas, woraus man Wickelkindern zu trinken gibt, (??; 'f. Weigand II, 284 und oben, Sp. 1445, unter ludeln'). Ein Kind, eine Weibsperson heißt nudeldick oder wol gar eine Nudel, wenn sie mit vielem und elastisch-weichem Fleische ausgestattet ist. Nudel drucken, knicken, knausern; der Nudeldrucker. nudeln, drücken (etwas Weiches), kneten; fig. ein Kind, ein Mädchen nudeln, an ihm herumnudeln. Das Genudel, das Drücken, (schwäb.) Gewühl und Gedräng von Menschen. Das Nudeln in der R.A. „ein Ding nudelt mich auf", (ich kann es nicht gewältigen; Inn-Salz.) scheint zu notteln (w. m. s.) zu gehören. Ich nudel auf, hab aufgenudelt, habe mich erschöpft. „Sö (die Dienstboten) thatn oan *aufnudeln* („verzagt machen"), dals d' 'n Kloabrat nachgehn (betteln) müassest"; v. Kürsinger, Ober-Pinzgau (1841), S. 174.

Die „Nüd", Krankheitsanfall, Paroxysmus; (wirzb., nach Reinwald). 'Vrgl. Birlinger 355: die Nitle, Durchfall, schnelle Kathrine.'

Die Nafen, Naven, das Schiff; s. oben, Sp. 1708: Nauen und Birlinger 350.

naffezen (naffez'n, naffzen), dormitare: (ahd. nafizan, mhd. nafzen; Graff II, 1053. BM. II, 296. Weigand, Wbch. II, 237. Birlinger 348. Zeitschr. IV, 37. 396. V, 437: *gnäpfeen gnäpsen, gnäppen* (vrgl. oben, Sp. 979); VI, 298. gl. i. 336. 605. 918: naffezan, naffizan, Notk. 120,3.4: naphzen; „dormitavit, naffezte"; Cgm. 17, f. 178b, Pf. 18; agf. hnappian, engl. to nap). „Von der hicz (am Feuer, wo er am Osterabend, also noch in der Fastenzeit, als die Frau schon schlief, sich heimlich einen Braten bereitete) ward er vast naphiczen. Do want der wider (niger hirous, cum quo frequenter solebat ludere mit stozzen), er wolt mit im stozzen als er gewant het, und gieng hinter sich und stiez den herrn daz er viel inz feur daz er daz maul verprant, daz man iem drey tag muzt choch ingiezzen vnd daz er chain vleisch möcht ezzen uncz hincz pfingsten"; Cod. Em. q. 12, f. 81b. Der Naffezer, die Schläfrigkeit, der Schlummer. Iətz kimt mə' də' *Naffəzə'*. ə~n *Naffəzə'* taə~, ein Schläfchen thun. Der *Napfezer* (der Schläfer) lautet die Überschrift eines Liedes von L. Luber in Kaltenbrunner's oberösterr. Jahrb. 1844, S. 151; der Anfang: „Übəràll muə-r- I 's hörn, kim I wo də will hi~, dá' -r- I warhafti də' *Napfəzə'* bi~; und die 48ste (letzte) Strophe: „Dés Gsángl hà~ I dicht't und I sàg's meinə' Treu, und és dérfts əs á' glábm, I hà~ *gnapfəzt* dabei." Vrgl. nachzen.

sich vernafen, (Breyer) sich so mit etwas beschäftigen, daß man darüber auf alles andere vergißt. (Im Isl. ist napa und gnapa intentus intueri. Ich weiß nicht was von gl. i. 1019: nauigo, naviter, zu halten seyn wird). Vrgl. Firmenich II, 494,98 (Schwarzwald): „so buschper und so *näfig*", (geschäftig).

„näufen, näufeln", (schwäb., Franken) Hülsenfrüchte, Nüsse u. drgl. aus der Schale nehmen. 'Vrgl. oben, Sp. 1450, Lauf: läufeln und Vilmar, kurhess. Idiot. 281.'

Sanct Neff, Spottbenennung eines schüchternen, zaghaften, unbehülflichen, trägen Menschen; 'nach Birlinger 350 aus Nepomuk.' Cf. Schnèpf (= St. Neff, Nepf? wie Spahler Vorstadt = St. Pauler V.). „Wie St. Neff, hebts d'Hären auf! machts einmal Mäunler, Bachliendl!" Charfreyt. Proceff. 130. R.A. Dàstè~ wie 684
St. Neff i~'n Krautgart'n, habmt'n 'Buəbm mit də' Pəlzkappm də'warffə~. Die Italiener haben eine, hiemit vielleicht verwandte santa Nafissa; (franz. sainte Nitouche — sc. n'y touche). Cf. „Legende de Saint Yves", (Ivo) im Cod. gall. 3, f. 292 und Clm. 467, f. 77: „Sermo in festo Sancti Ivonis advocati pauperum." Vrgl. engl. oaf; (Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 139).

Der Neffe, der gemeinen Sprache ungeläufig und selbst von Vornehmern lieber durch das franz. neveu gegeben; (ahd. neuo, nepos, sobrinus, agf. nefa, nepos, isl. nefi, frater, mhd. neve; Graff II, 1052. BM. II, 331 f. Weigand, Wbch. II, 252. Cf. serv. néchak, Neffe); in der a. Sp. cognatus überhaupt. „Do suchten si jn under seinen chunden und under seinen Neven." „Do sprach ainer des vischolfes chnechte, des neve, dem Petrus daz ore abſnait"; Cod. Evang. bey Pez. Cgm. 66, f. 58. „Bis gegrüßet himelfrouwe, neig din or herab und schowe, was noch niftel unde Neven lebt mit iamer hie von Even"; Docen, Miſc. II, 245. „Al sîn maht treit ein schef, er spricht: got gesegen dich nef und mîn gesellen alle"; S. Helbling I, 801. „Gên Pazzou lad wir grôziu schef; die Beier sprechent: fich ûf, nef!" daſ. III, 244, (vrgl. oben, Sp. 220: Baijer). „Er gibt der herren ze neven: wâ sie die sippe daz in heven, daz wære mir zervarn lanc"; daſ. VIII, 485. „Er sprach: sun, sô wil ich dich mîner zühte lâzen frî. nû zuo des der neve sî!" Helmbr. 426. Ältere ablehnende M.A.: „Nû zuo des der neve sî!" So heiße es bey Ottocar 53b: „Nu dar des der neve sî"! gehe der vor, dessen Neffe erschlagen ist und nehme dafür Rache oder Buße, mich (den Unverwandten) sicht es nicht an; (Grimm's Brief vom 16. Decbr. 1844). 'ſ. Haupt's Zeitschr. IV, 336, Anmerk.' Vrgl. unten Niftel, welches die Verwandtschaft mit dem lat. neptis, nepos, sanskr. naptri noch deutlicher darthut. Ein diesem wol ganz fremdes Wort ist das goth. nithjis, cognatus, isl. nidr, filius, agf. nidh, homo, überhaupt.

neifeln (nei~feln), vrb. n., (Rttm.) dünn regnen oder schneyen. Castelli, Wbch. 206. 208: *naifln, naiwln, niffln*, „in dünnen Nebeltropfen herab fallen, ein klein wenig und recht fein regnen, nebeln." (Vrgl. allenfalls nibeln).

neifen (?). „Der Herbſt bringt Wind, daß ſi dSau möchten neiffen“; Lied. Vrgl. unten nifeln.

niffen, niffeln, nifften, reiben, wetzen. „Die eifert, prumbt, gront, zankt und kifft tag unde nacht an dem mann nifft“; H. Sachs 1560: II, IV, 94. D Stümpf (Strümpfe) *à'niffə*. Cf. VII Com.: *abeniven*, frustare, lagorare, abnutzen. Sich an etwas niffeln. də nifft, abgewetzt, lumpicht, elend. Vrgl. oben, Sp. 1350: kniffen, kniffeln; dann Zeitſchr. VI, 209. 519, 21: gnâben, gnâwen, gnabbeln, gnawweln, nagen. Die Nêffe, Blattlaus; (Dr. K. Roth). Vrgl. Adelung und Höfer II, 291. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 282. (Vrgl. die Nifel, plur., bei Höfer II, 290 f.: 1) „ſonſt Feifel, Fifel, Feichel: ein gefährlicher Umſtand bey den Pferden, da die Speicheldrüſen am Halſe, nahe bey den Ohren mit einem ſtinkenden Unflath in Geſtalt weißer Hanfkörner oder Schweinsſinnen erfüllet ſind, die man alsdann zu reißen pflegt.“ Caſtelli, Wbch. 208: der Nifft, eine Krankheit der Pferde, wenn ſie erhitzt trinken. „So ain pferdt die Nifl ybergeth oder verſchrieren iſt“; Cgm. 4855, f. 36. 2) das Jucken der Augen, „lippus, nefelauck“, Cgm. 4284, f. 149, am Ende des Vocabulars; ferner: Nüffel, Schuppen auf der Haut; das Nyfelkraut, Nifelkraut, anagallis arvensis; Höfer II, 291. 292.

nifeln, niffeln, durch die Naſe reden, nieſeln; ſchnufeln, ſchnobern. „Wer durch dy naſen nifelt“; Cgm. 170, f. 11a. Cf. Ehrentraut, frieſ. Archiv I, 62 (wangerſch): dait Swîn *njúfket* oder *niúfket*, wühlt mit der Schnauze in der Erde. (Im Isl. iſt nef nasus).

nufer, ſ. oben, Sp. 1714: nüber, u. vrgl. Zeitſchr. III, 133: nûfern. „Haſt du ausderkorn ein lieb, ſo derzaig dich nuofer gar, fröleich, chupplig hin und dar“; Ring 11d,39.

Die Nifftel, (ä. Sp.) neptis, amitina, patruelis, consobrina; holländ. und daraus hchd. Nichte; (ahd. niftila, mhd. niftel; Graff II, 1052. BM. II, 332. Weigand, Wbch. II, 271. Birlinger 355. gl. i. 429: niphtila, i. 1131: nift, neptis, agſ. nift, neptis, privigna, iſl. nift, nympha, soror). In welchem grad ainer meins plůtz iſt, in demſelben iſt ſein weib mein niftel . . . ſo iſt mir meins prüders weib in dem erſten grad der niftelſchaft“; — ſo immer, wol ſtatt niftel, im Clm. 5583 (sec. XV.), f. 274. „Sweſter gib mir daz ze lone unde ſage miner nieftelen“, hat eine müßige Hand in den Cod. Fris. O.M. 2, f. 163b geſchrieben.

Die Nuft, Vernuft, vernuftig, ſ. Numft.

---

nagen, gnagen (nàgng) und nâgen, gnâgen (nágng, gnágng), wie hchd. nagen, (ahd. nagan und gnagan, praet. nuog, partic. nagan; mhd. nagen: nuoc, genagen; noch hört man mitunter das Partic. genagen ſtatt genagt, wozu Ortolphs er negt, Hans Sachſens Imperfectum nueg ſtimmt; cf. Gramm. 948; agſ. gnagan, ebenfalls ablautend, iśl. naga; Graff II, 1014. BM. II, 296. Weigand, Wbch. II, 239. Zeitſchr. V, 171,170. 367). „Der leib negt ab die ſel“; Cgm. 54, f. 80. „Sein gewiſſen jhn hart nug“; H. Sachs 1560: II, III, 121. 122. „Daz der vergift dunſt ſi (die virn, pira) durchpaiz und durchnuog“; Konr. v. Megenberg f. 67b, (Pfeiffer 111,14). „Ich wæne ieglicher æze ſwaz im ſin truhſæze von küchen dar trüege. ob der hunt iht nüege nâch in ab dem beine? M. Hêlmbrecht, V. 1564. Der Nagenranft, Geizhals, (= nag den R.). „Filz und Nagenranft“; Simpliciſſ. 1669, p. 290. „Die Nágəwiz-Birn, eine Gattung kleiner Birnen“; Caſtelli, Wbch. 205. „ə̃ Bám voll Biə̃n, lauto' ſaftigé (süəſsé) *Nágəwis*“; derſ., Ged. (1828) p. 70. 195. 197. (Nágəwitzbám) 245. Das Angar-gnago der Legg. Baiuuar. (I, XIV, 12. Pertz, Monum., legg. III, p. 319) kann nach Mederer's Erklärung p. 210 wol mit hieher gehören. Die R.A. nagen am Hungertuech ſ. oben, Sp. 1707, unter nâen.

Der Nagel (Nàgl), wie hchd., alſo: a) unguis und b) clavus; (ahd. nagal, mhd. nagel, agſ. nägel: im Isl. iſt nagli clavus, nögl, f., unguis. Graff II, 1016. BM. II, 296 f. Weigand, Wbch. II, 237 ff. Zeitſchr. IV, 37). a) der Narren-Nagel, ſ. Narr. „Ob du den vbelntanagel welleſt vertreiben“; Cgm. 398, f. 30. 685
Der Nagelmâg, (ä. Sp.) Verwandter im 7ten Grade; MB. VI, 564. Birlinger 348. ſ. Mâg u. Sipp. b) als Arten der Nägel kommen im Voc. v. 1618 unter andern, wie noch jetzt, auch vor: Steurnägel und Scharnägel, clavi pro cistis et tegulis; Gſchertnägel, clavi lacunares; Schinnägel, clavi rotarii. Der Bindnagel iſt ein Holz, das zum Binden der Garben dient. Der Türnagel. Einem Haus und Hof mit dem Türnagel einantworten, d. h. ihm ſymboliſch das Beſitzrecht davon übergeben. MB. II, 78, ad 1437. Der Türnagel war wol eine Art Klinke, wie dergleichen auf dem Lande noch vorkommen. Birlinger 348. Das Voc. v. 1429 hat: „dürnagel, verticula; gl. a. 220: „nagal turio, serraculum ostii.“ „Gibt ain ſünd der andern den türnagel in die haut“; Cgm. 837, f. 50. „Den vornagel loſen“, ſ. oben, Sp. 1045, unter den abergläubiſchen Hochzeitsbräuchen. Nagel wird in Zuſammenſetzungen manchmal auf Perſonen des männlichen Geſchlechts ſcherzhaft angewendet. Nôtnagel, Menſch der immer mit Noth zu kämpfen hat. In Innsbruck wurden die Milizſoldaten ſpottweiſe Scharnägel genannt; im Pinzgau heißt ein Bauernknecht ohne beſtimmte Verrichtung, der ſich zu allem muß brauchen laſſen, der Schinnagel. (Vrgl. Nickel). Der Nagel, ein Zeichen auf dem Uhrblatt von 5 zu 5 Minuten; (ſ. oben, Sp. 132 f.: die Or). nagelhaiß, ſehr heiß; nagel-, funkelnagel-, ſpânnagel-neu, ganz neu. Das Nägelein (Nágə-l), a) Dim. von Nagel. R.A. Aufs *Nágə-l*, aufs Haar, ganz genau; ſchwerlich dem lat. ad unguem nachgebildet, und vielleicht eher beziehbar auf die Sitte, die Kannen und Becher inwendig, zum Meſſen des Getränks nach ſeiner Höhe, mit hervorſtehenden Nägeln zu bezeichnen. „Ez ſuln alle weinſchenckhen und leitgebn ir kandeln pringen hinz dem geſworn zingizz, und der ſol di beſchawn ob di negl darin recht ſten“; Münchner Weinſchenken Säcz von 1420. Wſtr. Btr. VI, 155. Kr. Lhdl. XII, 239 und 254 (ad 1489) ſoll die Maaß eines jeden Getränks, um den Betrag von 4 (zum Umgeld in Anſpruch genommenen) Maß auf den Eimer, alſo um 1/15 kleiner gemacht und mit dem Nagel gezeichnet werden. „Man ſpintiſiert darauff unnd raits auff ain nägelein auß“; Putherbey von 1581. „Beym Näglein haben wollen, ad unguem exigere“; Voc. v. 1618. Eben ſo unſern liegt die Nagelprobe der Trink-Virtuoſen, welche darin beſteht, daß ſie das auf einen Zug ausgeſtürzte Gefäß mit dem Rande auf den Finger-Nagel ſetzen, um noch den letzten Tropfen davon abzulecken. Im Schwed. heißt nagelfara genau unterſuchen. b) die Nelke; (BM. II, 298. Weigand, Wbch. II, 239. Zeitſchr. III, 461. IV, 37. 111,56 V, 98, IV. gl. o. 475: negelli, iśl. negul, caryophyllum). Das Näß-Nägelein (Ráſsnágə-l), die Gewürznelke. c) jede, einer Nelke einigermaßen ähnliche Blume. Das Bluet-Nägelein, lychnis viscaria. Buſch-N., dianthus carthus, auch dianthus barbatus. Pech-N., lychnis viscaria, auch cerastium viscosum. Schueſter-N., gentiana verna. Berier-N., agrostema coronaria. Der Nagler oder Nagelſchmid, der weiße, verzinnt ſeine Nägel, oder löthet ihnen einen weißen oder gelben Hut auf, und iſt vom ſchwarzen verſchieden, der ſeine Nägel ſchwarz läßt. 686
Der Nagelſchmidtanz, eigne Art eines bäuriſchen Tanzes, der jetzt auch auf dem Lande aus der Mode kommt, nach der Weiſe des Schnaderhüpfleins:

Heirət I ə̃ Kramə̃, mues I au's Land,
heirət I ə̃n Schindtə̃, is·s mər ə̃ Schand,
heirət I ə̃n *Nàg·lschmid*,
hàb I Tàg und Nàcht kaə̃n Frid;
gniglt, gnáglt, gnàglt mues ·s seỹ.

(ſ. auch Nigel). Der Nageltuff, Nageltufft,

(Flurl, Bschrb. d. G. 22; b. Oberland) Nagelfluh, Breccie. nageln, 1) wie hchd. R. A. Einen recht hinnageln, ânnâgln, ihn angeben, verklagen. fleißig nageln, fleißig arbeiten, sich rastlos beschäftigen. „Was ich arme fraw im haus ernägel und erspinn“; H. Sachs 1560: IV, III, 35 (1612: IV, III, 77). 2) obscön: coire. „Io chiavo la dea d'amore“; Wagenseil, de civit. Noriberg. p. 458.

„Nâgbor terebrum“, Voc. von 1429; „negbor, terebrum“, Voc. Archon., f. 39; „negbor, terebellum“; Clm. 5685 (XV. sec., 1412), f. 105; negber, Clm. 4373 (von 1437), f. 107—112 und öfter. „Bor mit ainem nâgborlin creuzweis darburch“; Cgm. 4902 (v. 1429), f. 19. „nageber, terebellum“, gl. a. 56. o. 22. Diefenbach 579a. Berner O.L.: nägwer. „Den stam durchboren mit einem negber“; Konr. v. Megenb. f. 185b, (Pfeiffer 315,27: nägbær). s. auch Nâuger und oben, Sp. 1713: Nabiger.

naigen (naegng), wie hchd. neigen sich oder ein Ding, (ahd. hneigan, isl. hneigia, hnêgia, goth. hnaivjan als Transitivum vom intransitiven Ablautverb hnîgan, agf. hnîgan, isl. hnîga, goth. hneivan, desidere, inclinare se, procumbere; mhd. neigen, schw. Verb., neben dem starken nîgen: neic, genigen; Graff IV, 1127. 1128. BM. II, 350. 352. Weigand, Wbch. II, 254. „Ich neig, wir neigen, ich naig, wir naigen; ich han genigen“; Voc. veneziano-todesco von 1424, f. 92. s. neigen und Gramm. 956). „Ain strenger rihter den nieman weder mit bet noch mit kainer gâbe genaigen mach“; Griesh. Pred. I, 161. genaigt (gnaegt), wie hchd. geneigt. Die Naig (Naeg), Dimin. das Naiglein (Naegl, Naegə-l; Birlinger 351), die Neige. Meist wird das Diminutiv, und zwar von Überresten jeder Art, gebraucht: ə ~ *Naegl* Bier, Wein, Holz, Äpfel, Geld ꝛc. „Die Salznaigl sollen täglich von einem aufgestoßnen Haufen zum andern getragen und das letzte Naigl auf den andern Tag aufgehoben werden“; Lori, BergR. f. 394. „Das bey Abgewährung des Gült- und Zehendgetreids Überbleibende (die Neige genannt) sollen die Beamten sich nicht zueignen, sondern den Unterthanen zurück geben“; Verord. v. 1694. ə ~ schö ~ -s, ə ~ hübschs *Naegl*, ein artiges Restchen, d. i. ziemlich viel. ə ~ hübschs *Naegl* Geld. „Damit si' kain Hund und kain Seel ja versaumt, so wird ein hübsch Naigl Termin anberaumt“; M. Sturm. „Es ist ein ziemlichs Naigl, nec elephantus ebiberit“; Schreger's Zeitvertreiber. Ein Naiglein Milch ist im b. U.L. technisch so viel, als in einen Weitling (Napf zur Rahmbildung) geht. Die Kuh gibt des Tags so und so viel (4—5) *Naegln*. ausnaigeln, (b. W.) das Naiglein austrinken; *naegl* gâr aus, nachə' ge ~ mə'.

Der Næuger, Neiger, Neuger, (nach Gramm. 611) auch Eiger, (U.L.) der Bohrer; (cf. engl. auger; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 35). Voc. von 1419, auch Kr. Lhdl. VII, 242, v. 1468: nâwger. „Nim von pirkenholz den saft den man mit dem neuger auslest“; Cgm. 4543, f. 70. „Mit dem Neiger zwei Löcher in einen faulen Baum ein spann von der wurzen bohren, Honigsam darein gießen und mit Asten desselben Baum verfeilen, damit er wieder Frucht bringe“; das. f. 216. „Terebrum, naggher“, (niederd.); Clm. 17401, f. 453. „Neyger drauch“, s. oben, Sp. 564: der Drauch. s. Nabiger und Nâgbor. nâugen, (b.W.) bohren.

687 neigen, nemlich das mhd. u. ahd. intransitive Ablautverb nîgen, hnîgan (s. oben: naigen), mit dem entsprechenden Präterit. naig, neic, Partic. genigen, scheint noch bey Avent. vorzukommen. „Was Römisch und kaiserisch war, mußt niegen“, (wol neigen, fallen), mußte herhalten; Ed. v. 1566, f. 226 (?). „Er neig ir minneclichen“, er neigte, verbeugte sich vor ihr; Nibelungen 1185, (Lachm. 292,1). „Im wart al umbe genigen“, man neigte sich allenthalben vor ihm; Iwein 6289. „Herren sol man geneigen so si bietent irn grüß“; Cgm. 379, f. 39 (270, f. 75). „Dem sol ein kaiser ûf die füeze nigen“; Labr. 398. „Ich wolt im immer nîgen dienstlîchen ûf die füeze“; das. 516. „So hört ich in (den Hund) doch kobern oder nîgen“; das. 514. sich neigen reimt schon auf sîgen: „Darvon sich êre neiget“; das. 386. „Daz houbt er aber nâch der ferte neiget“ (: erzeiget); das. 564. „Ich wær gên allen wîben denn geneiget“ (: gezeiget); das. 701.

Der Nigel, a) (nach Gramm. 610) der Igel; vrgl. oben, Sp. 1707: n. b) In den Schimpfwörtern: Filz-Nigel, Laus-Nigel, Nôt-Nigel, ist es wie in Pumpernigel wol blos Aussprache statt Nickel; (s. d. W.). nigeln gehört dann auf gleiche Weise zu nickeln: (s. oben, Sp. 1722). Oder wäre ein von Nagel gebildetes Verb nigeln zuläßig? onigeln, s. oben, Sp. 52 f.: igeln, anigeln und vrgl. Grimm I3 p. 416: friesl. ongnèl, paronychia, agf. angnâgle, engl. ang-nail, agnail; (zu Richthofen's Glossar 1164—65). Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. I, 12. s. Nagelschmid unter Nagel.

nogieren, s. oben, Sp. 1712: nôieren, vernôieren. „Von welchen sachen ain pruder sein criuce verliuset. Zem ersten wirt er bezüget kezzerie. vernogirt (vernegirt?) er sich zeu haiden. tut er die ungenante sunde“ ꝛc.; Regel des Spitals zu Jerusalem, Clm. 4620, f. 106.

genueg (gnuə', o.pf. gnou ~ g, gnou ~), wie hchd. genug, (ahd. ginuog, mhd. genuoc, adv. u. adj., sufficiens, copiosus; agf. genôh, genohne, sufficienter, isl. nôgr, goth. ganôhs. Graff II, 1005. BM. II, 357. Weigand, Wbch. I, 416. Zeitschr. II, 185,2. 568,69. III, 324. IV, 72,79. 80. 141,41. Cf. niederd. nôg, nôch; Zeitschr. III, 41,24. 285,132), im Dialekt auch comparativisch und, wie in der mhd. u. ahd. Sp., adjectivisch gebraucht. Ei ~ dèn Deə ~ st krieg I-s àllé Tàg *gnüegə'*. *Gnüegər* àls *gnuə'*. Mit *gnuə'ən* (o.pf. gnou ~ gən) hab I -s scho ~ probiert; (cf. „genuogiu wort endriu“ in Doc. Miscell. „Ez was ir genuogen ein vröudelôser tac“; Nibelungen 3978. 6861, Lachm. 932,2. 1650,1). übrigs *gnuə'*, mehr als genug. grofs *gnuə'*, klaə ~ *gnuə'*, zu groß zu fein; (Gastein; Mesnil). Per contrarium intelliguntur sententiae, ut consuetudine latinorum interrogantibus: quaesivit nos aliquis? respondetur: bona fortuna ·i· hêl unde sâlda, et intelligitur: nemo, quod durum esset ·i· unminnesam ze sprechinne. Similiter teutonice postulantibus obsonia promittimus sic: alles liebes enüege, et intelligitur per contrarium propter gravitatem vocis“; Clm. 4621, f. 70. s. oben, Sp. 1077 f.: das Hail. Allé das *gnou'* hàbm, (b. W.) vollauf genug. „Gauterus der begert (dreier Dinge) einer frœwd ân trawren, genûg (genüeg, Subst.?) ân widerloz, genûg ân presten und liecht ân vinster“; Cgm. 54, f. 45b. 46a. 46b. Durch ihre Anomalie merkwürdig sind die Aussprachformen: bmnə' (Ilz), gmuə' (Baur), dnuə („Wann i's recht *dnüegə* han“, wann ich's recht genug habe; Stelzhamer 95. 176: „dnüngö, genüglich, genug“; — dniəgə ~), wozu das noch auffallendere b'üəgng kommt; s. das gleich folgende. sich benüegen eines Dings, an einem Ding, (b. W. mit der sonderbaren, das anlautende n übergehenden Aussprache: b'üəgng, b'êigng), es genug bekommen, satt haben, satt werden; so in der mhd. Sp. sich benüegen laßen eines Dings, an einem D., sich damit begnügen; (BM. II, 360. Grimm, Wbch. I, 1475 f. — eigentlich: à'bêigng an etwas). Avent. Chr. 306. Ldtg. von 1514, 36. g'nüegen, wie hchd. genügen; (ahd. ginuogan, ganuogjan, isl. nægia; mhd. genüegen, genuogen; Graff II, 1009. BM. II, 360). Das Benüegen, Genüegen, hchd. die Genüge, (ahd. ginuogî, mhd. genüege; Graff II, 1008. BM. II, 359. Grimm. Wbch. I, 1476. 1303). Kaə ~ *Gnüegng* hàbm, sich nicht zu begnügen, zu bescheiden wissen. P. Abraham braucht Begnüegen auch für Vergnügen. benüegig, genüegig, begnüegig, zufrieden, befriedigt; leicht zu befriedigen, genügsam; (BM. II, 360. Grimm, Wbch. I,

1477. 1303; (Aschaff.) ungənáisch, ungenügsam, (ungenügisch?). Einen begnüegig machen, ihn bezahlen, befriedigen; Kr. Lhdl. V, 182. Lori, LechR. 131. 'Die Genugſamkeit, á. Sp., hinreichende Fülle; (vrgl. BM. II, 356. 360: genuchtſamede, genuocſamede).' „Der babſt beſtelt alle nottürft von eſſen, trincken, hew, futter und alle genugſamkait"; (abundanter); Clm. 9503, f. 344, ad 1492. Der Vergnüegen (Vógniəgng) wie hchd. Vergnügen. Gl. a. 110 heißt kinah sufficit, goth. ganah, wol nach Gramm. 928 ein urſpr. Präteritum, zu welchem das ahd. ginuht, agſ. genyht, copia, abundantia, 'mhd. genuht, (genit. genühte; Graff II, 1021. BM. II, 354; diu ungenuht, Ungenügſamkeit, Unmäßigkeit; daſ. 355)', und vielleicht auch das noht, naht in duruhnoht, perfectus (ſ. durch), in näherem, die Form ginuog aber in jecundärem Ablautverhältniß ſteht. „Übertate, uone dera gnuhte", Cgm. 17, f. 56a; „abundanter, gnuhtichliche"; daſ. 48b. „Dazer bî grôzer genuht iſt niht guotes rîche"; S. Helbling II, 622. „Man ſeit der pfaffen ungenuht"; daſ. 807. „Den bracht ſie '(im Druck: ſeit)' ſorgen ſchaur zu ongenuchten", '(im Druck: ongenachten, gereimt auf „fruchten")'; Valkn. 28. Das ital. noia, noiare, ſpan. enojo, enojar, franz. ennui, ennuyer könnte im Sinn von bevilen (ſ. oben, Sp. 837 f.) zu unſerm genuog gehören. Wirklich ſteht Diut. II, 229 f. das niederd. vernoi für taedium, vernoien für taedere, vernoilec für taediosus. 'Cf. Diez, Wbch. 239: noja = in odio.' — g'nue' kommt zuweilen auch für genau, ſpärlich, dürftig vor. Vrgl. genau und Gnâd (und daſelbſt das isl. nâ, assequi).

---

688 nâh (nàhh, o.pf. nauhh, ſchwäb. nêhh, nèəhh), Comp. næher (náhhə', nêhhə', o.pf., fränk. nêiə', nê'r, nerer), Superl. nækheſt (náhhəst, náchst, o.pf. nást, naust, nêiəst, fränk. nerəst) adj. u. adv., wie hchd. nahe, (ahd. nâh, Comp. nâhor, Superl. nâhiſto, mhd. nâch, nâhe, agſ. neah, nêh, isl. nær, nærſtr, da nâ, wie das goth. nêhva, blos als Partikel und Präpoſition für juxta, prope, secundum beſteht, welchen Sinn auch unſer altes nâh als Präpoſ. hatte: „nâh themo uuege, nâh themo seuue" (Tat. Matth. XIII, 1. 4. 19), woraus ſich aber das ſpätere nâch blos in der Bedeutung post, — cf. franz. après neben près, auprès, ital. appresso, griech. μετά — in beyden Beziehungen feſtgeſetzt hat; ſ. nâch. Graff II, 999. 1001. BM. II, 283. 285. Weigand, Wbch. II, 241. 'Cf. niederd. nauwe, nau; Zeitſchr. II, 543,182. 552,41. V, 288,27.' „nouwe am Hûse", Dönekenb. 7. „He word sere vorfered und benouwed", verlegen). Der Superlativ nækſt weiſet in der Mundart, der urſprünglichen Bedeutung des Wortes getreu, eben ſo oft auf ein Vergangenes als auf ein Folgendes; (ſ. die vorige Bemerkung über nâch). „Soll es bey der Tar des nechſten Articuls bleiben"; d. h. des vorausgehenden; L.Rcht. v. 1553, f. 26; v. 1616, f. 453. nâchst, nâchstn, o.pf. nâust, nâustn, nâussn, jüngſt, neulich. vor kurzem; (isl. â nærſtunni). Zeitſchr. IV, 37. 244,5. „Nuper, neulich, nechſt"; Avent. Gramm. Aufs nächſt. in Zukunft. „Dû wir naheſt hie chẽſten"; Diut. III, 106. nâchſtig, (O.L.) adj., der, die, das nächſt vorausgegangene ſowohl, als nachfolgende. Das Voc. von 1618 hat die R. A. das Nächſt das Beſt, welche förmliche Sentenz, mit ausgelaßner Copula, jetzt gewöhnlich als bloßes Subſtantiv: das nâchſte beſte, genommen wird. nâhen, adv., Comp. nâchner; („nachner dann umb zway pfunt"; Münch. St.R.B. v. 1453. „nechner vilius vel minoris pretii"; Av. Gramm. „nechner baz"; Iwain. Vrgl. Birlinger 348.), Superlat. nækſten, o.pf. nâſten (naustn). es is nàhhə'-r- ə' Zent'n, beynahe. „Acker der vil nohen zeucht auf ein Jeuch"; MB. V, 483. („fona nahun, e vicino", gl. a. 78; nâhun, nu nâhun, nuper, a. 95. 135. i. 74. 617). nâhend, nâhet (o.pf. nauhht) und nækhend, nækhet, adv. und wol mitunter auch adj., Comp. nàhhədə', náhhədə', (ə' nouhhədə' Wég oder: ə' nouhdənə', də' nouhdəst; b. W.), nahe; beynahe; wahrſcheinlich; Zeitſchr. III, 329. VI, 328,174. nàhhət bey də' Stàd. nàhhət ə' Duzə'd. es wird nàhhəd hei't no' rengə'. Dieſe Form kommt ebenfalls ſchon im 15. Jahrh. vor (BM. II, 293: nâhent, nâhet; Graff II, 1003: nâhunt, nuper, nahe, beinahe): „vil nachet, fere", „winachet, pene"; Voc. v. 1445. „gar nachent, prope", Avent. Gramm.; nahentero, propiore, gl. i. 1048; nahunt, nuper, a. 95. i. 407. bey nahe, adv., (gl. a. 140: pînâh, pene, mhd. bî nâch, gewöhnlicher vil nâch und bloßes nâch, ſ. d. W.; BM. II, 286 f. uile nah, pene, Cgm. 17, f. 106, Pſ. 72,2; paulo minus, ibid. 138b, Pſ. 93,17), im Dialekt unüblich; dafür nàhhət, ſchwäb. bereits. g'nâh, g'næh, adv., nahe, in der Nähe, genau; (vrgl. oben, Sp. 1709: genau). I hà' 's so gnẽhh nét g'sẽgng. g'naugət, adv., nahe. „Vo' weit heə, vo' gnaugət sán' s' kemə'-r-áf d' Frei"; Pangkofer, Ged. 180. „Wàs mə' kám begreiffə' kà', is mə' nét səlbə' gnaugət drà'"; daſ. 279. Dieſen Adjectivformen entſprechen die ſubſtantiviſchen: die Næh, Næhé, Næhen (Nêi'ng), Næchnś, Nâhed, Næhed, Genæhen (Gnêi'ng), Gnæhed, (ahd. nâhî, nâhida, mhd. næhe, næhede; Graff II, 1003. BM. II, 293. Weigand, Wbch. II, 241). „Zu Rome und dabi im (?) keiner nehede", in einer Nähe, in der Nachbarſchaft; Griesh. Denkm. 11. R. A. Auf kaə' Nàhhəd, nichts weniger als nahe daran oder hinzu, da fehlt viel. 'nâher, Compar., wie hchd. näher, (ſ. oben).' „Si begunden nâher brechen daz unchrût", Gregor v. St. 3512, (vatican. Hſ.; dagegen Lachm. 3558: „vürder brechen" u. Bech: „höher br."; vrgl. deſſen Anmerk. zu dieſer Stelle).' nœhern (nêhhə'n, o.pf. neî'ə'n) ſich, wie hchd.; ſich 689
benähern Einem, ſich nähern; Amberg. Akt. v. 1379. Das alte und hchd. einfache Verbum neutr. nâhan, nâhjan, nâhen, nœhen, (Graff II, 1003. BM. II, 294. Weigand, Wbch. II, 241), nahen, iſt unüblich. „Swer gevangen wirt umb ſogetan ſach die im an daz leben gêt ſwem der gelten ſol der ſol ſich ſeines geltes (gelters guet) naechen mit dem rechten ſo er peſt mag"; Münchn. St.R. Art. 302, Auer p. 116. Vrgl. oben, Sp. 1715: naichenen, naichen. Der Nâchbar (Nachpə'), des Nâchbarn ꝛc.: 1) wie hchd. der Nachbar, des Nachbars, (ahd. nâhgibûro, agſ. nêhgebûr, nêhbûr, engl. neighbour, isl. nâbúi; mhd. nâchgebûr; Graff III, 20. BM. I, 290. Weigand, Wbch. II, 229 f. Zeitſchr. III, 17. 271,1. 278,5. 286,11. IV, 351. V, 156. 287,14. 368. 410,7). „Nahgeburen, vicinis", „nahwentigen, vicinorum"; Cgm. 17, f. 47b. 70a. 2) á. Sp., jeder Hausbeſitzer in einer Gemeinde, wie ſpaniſch vecino. „Die ganze Nachbarſchaft Geiſenhauſen" bey Wollenzach, (ſpaniſch toda la vecindad); Kr. Lhdl. XII, 291. Zeitſchr. III, 459. ſ. oben, Sp. 187: Bauer.

Die Nàl, Schueh-Nàl, (nach Gramm. 610) Schuh-Ahle, (gl. o. 83. 379: ala; ahd. âla, mhd. âle, agſ. eal. ſ. oben Sp. 56: Alſpieß, und 69: Alſen). 'Cf. Nölle, Nadel; (Weihers Dr. K. Roth), aus mhd. nâlde aſſimiliert; BM. II, 305. Bilmar, furheſſ. Idiot. 285. Zeitſchr. II, 48. 235. IV, 37. V, 365. 452. VI, 79. 177,14.'

Die Nellen (Nglln), Dimin. das Nglə-l, Benennung eines kleinen, lebhaften, hoffärtigen, ſchnippiſchen Mädchens. Du klaənś Nglln! Dés is ə' rèchts Nglə-l. Si, Mamsell Pumpə'-nell! (b. W.). Kilian: Quacker-nelleken, nglə-ln, ummə'-nglə-ln, vrb., (b. W.) von putzigen Mädchen. Etwa irgend ein verſtümmelter weiblicher Taufname, z. B. Petronella? (vrgl. Zeitſchr. VI, 460). Schwerlich ſynekdochiſch zum alten hnel, afternel, testa, occiput, (Graff IV, 1131. II, 1113. BM. II, 330. VII Communi: Nellen, Nacken. Zeitſchr. III, 319: Nalla, Genick; IV, 38) gehörig. „Occiput, nack vel nell"; Vocab. onomast. (Druck vor 1474, Inc. s. a. 2°, 1239), f. 3b. „Sinciput, vodernel, occiput, hindernel";

Aug. S. Ulr. 50, f. 1. „In dem nel (occiput) lazz für die erschreckung des mütes“; Aderlaßregeln v. 1399, Cod. Aug. eccl. 76, f. 11. „Zuo dem nellen dick und ho“; v. d. Hagen, Ges. Abent. III, 24,125; (s. oben, Sp. 357: die Bräune). Eben so ferne liegt das isl. Particip. hnellinn, rotundus; acer, fortis. Vrgl. Nell, (Thüringen, Gotha) feminal; Nille, (sächs. Druck v. 1746) Mädchen; s. oben, Sp. 694; Fudnoll, Fûdenol, feminal; BM. II, 406: mons Veneris. Vrgl. d. folg. Wort.

Die „Nellen, hohler Baumstock über einer Quelle“, (Baur). (Vrgl. nüelen und allenfalls auch das vorige Wort, so wie das ahd. hnol, nollo, collis, cacumen, vertex, sinciput, supercilium, und unten G·nüll). s. oben, Sp. 61: das Öl. 2) „Rolle oder Neln, eine Hülse, womit die Thorflügel bey einer Schleußen aufgezogen werden; damit werden auch Stöcke aus dem Fluß gezogen“; Cgm. 2941, f. 118.

nêllig, (Weihers; Dr. K. Roth) knapp bey Messen und Wägen. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. s. närlich.

'Die Nille, Geschwür, Eiterblasen am Kopfe ꝛc.; Birlinger 355a. Vrgl. mhd. der nol, Spitze, Gipfel (s. oben); BM. II, 406.'

Der Nollen, kurzer, dicker Mensch; (v. Delling; vrgl. die Nellen.

nollen, nullen, (fränk., schwäb.) saugen, schnullen; verächtlich: trinken. Birlinger 353b.

'nollen, 1) auf und nieder bewegen, hin und her rollen; Zeitschr. I, 296,6 III, 531,16. 2) coire; vrgl. nüllen. „Ein alter man, der nimmer mag genollen“; Priamel bey Lessing (Schriften, hg. v. Maltzahn, Bnd. XI, 2, 311); Cgm. 713, f. 31. 161. „Ein junger der nit mag nollen“; Cgm. 714, f. 398. Der Nollbruder, Nollhart, Laienbruder; vrgl. Lolhart (oben, Sp. 1469: der Lalli). Scherz-Oberlin p. 1129 f. „Heißen mich ein Nollbruder ein follen und droen mir denn auszuichneiden“; sagt der Bettelmönch bey H. Sachs 1560: II, IV, 4b. (Der Meßlesende) „hub ein fus auf mit verdrieß mit vollem stoß hinter sich stieß, traff den nollbruder (Ministranten?) zu unglück das er gerad fiel an den rück“; das. 93b. „Got geb dem Nolhart (dem Waldbruder) noch die drüß“! flucht ein Räuber; das. III, I, 262.

Die Nulla, die Nulle, wol unmittelbar aus dem italienischen elliptischen nulla (i. e. res); Weigand, Wbch. II, 285. Voc. v. 1618: „nulla von nulla geht auf.“ Gewöhnlich nimmt man das Wort jetzt als Mascul., vermuthlich weil man a (o) als eine corrupte Aussprache statt -er (Nuller) ansieht.

Das G·nüll. „Ein Gnüll machen, frontem, contrahere“; Voc. v. 1618. (Ich weiß nicht, ob zu gl. i. 511: „in nolle, in supercilio“, ein montis zu denken, oder ob es figürlich von einem finstern Gesicht zu nehmen seyn wird. s. oben Nellen und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287: Nülle, Nase.

'nüllen, wühlen; BM. II, 422. Weigand, Wbch. II, 285. Vrgl. d. folg. Wort.' „Sus het er widernüllet, daz er was betrüllet“, (List mit List bezahlt); v. d. Hagen, Ges. Abent. XLVII, und BM. II, p. 385,82.

nüelen (nǫln; v.pf.), mit dem Nuet-Eisen oder Fughobel aushöhlen, Fugen reißen; (mhd. Spr. nach Grimm I, 435: nüejen; BM. II, 422. Cf. Graff II, 998: nuohan. gl. o. 252: genuiet, incastratae. Bey Stalder ist nüelen wühlen; s. das vorige Wort. Vrgl. nach Gramm. 611 auch das bey Adelung vorkommende ilen, ölen der Kammacher). Der Nüeler (Nǫlə'), der Fughobel, Schindelhobel; (mhd. nüehel; Graff IV, 1126. BM. II, 422. Gl. a. nuwel nugil, o. 379: nuhil; Voc. v. 1429: nüegel, sonst passim: nuoil, runcina, roscinum, sulcatorium) „Runcina est instrumentum carpentariorum quo cavant dorsa asserum ein nuel“; Gulolfus XV; Clm. 5008, f. 173. s. Nuet, und vrgl. „Nellen.“

nelzen (nelz·n, b. W.), den einen Fuß nachschleppen, hinken; ummə'nelz·n.

Der Namen (Namə˜). plur. die Nämen (Námə˜), 690
1) wie hchd. Name, (ahd. namo, gen. namin und nemin, agf. nama, m., isl. nafn, n., goth. namô, n. Graff II, 1079. BM. II, 305. Weigand, Wbch. II, 243 f. Namo = n-amo, Grimm II, 701 f.; von nemen, empfangen; Grimm, Gesch. d. d. Spr. 153. Namen geben; Grimm, R.A. 455). Unsre, ich will nicht einmal sagen frühern, sondern selbst die nähern Voreltern scheinen bey der Wahl von Taufnamen nicht so ängstlich wie wir, blos unter den Calenderheiligen (vrgl. Gramm. S. 164 ff.) gesucht zu haben. Grimm, Mythol.2 p. 288, 721 f. 1093. Eppo acer, Sizo rufus, Indolf fuscus, Gotte (?) longus“; Cod. Au I (sec. IX.), f. 9a. Auch die Namen der Helden und Heldinnen ihrer poetischen Romane galten ihnen etwas. So findet sich unter Hund's bayrischen Adelsleuten mehr als ein Parcifal, Wigules, Tristram, Gabain, Gamuret, Gramoflantz ꝛc., mehr als eine Melusina, Sigaun, Isolde, Herzeloy ꝛc. Sonderbar ist (das. II, 294) der Name Cabame, zusammengesetzt aus den Anfangssylben der Namen der h. 3 Könige. („ähnlich im Titurel“; Jac. Grimm.)' Vrgl. oben, Sp. 1304. Daß aus den ältesten Personnamen großentheils auch die Ortsnamen entstanden sind, ist z. B. oben, Sp. 107 f. berührt. Aus diesen zumeist ergaben sich hinwieder, als mit dem 12. Jahrh. die Lehengüter erblich wurden, für den Adel bleibende Geschlechts-Namen; s. z. B. oben, Sp. 202, unter -beck: Eschenbeck, Griesenbeck, Haselbeck, Chresbeck, Mülbeck, Rorbeck, Schwarzenbeck, Windsbeck (Winsbeck), Wittelsbeck. Im 14. — 16. Jahrh. bekamen auch für die mit dem vorschreitenden Staatsleben immer mehr in ihre unveräußerlichen Rechte eintretenden Bürger- und Bauersleute die bis dahin meist nur persönlichen Zunämen eine auf Kind und Kindeskind forterbende Stätigkeit. „Chónradus cognomento iuncfrawe“; Clm. 17420, f. 58b. 66a. Viele dieser erblichen Geschlechts-, Zu- oder Schreibnämen sind noch deutlich als bloße Person- (Tauf-) Namen erkennbar; zu manchen indessen ist die ursprüngliche, unentstellte Form nicht mehr leicht aufzufinden. Besonders scheint bey den kernbayrischen auf l, ohne vorangehenden Vocal, dieses l oft die Verstümmelung eines ganzen bedeutsamen Wortantheiles zu seyn. Grimm III, 693. 689. Vrgl. z. B. Dietl (Dietrich), Eberl (Eberhard), Erl (Erhard?), Fridl, Gerl (Gerhard). Gierl (Gerhard, Kero?), Gunzl (Freyb. Samml. III, 570), Haindl (Heinrich), Herl, Hierl (Hermann), Hiltl (Hildebrand, Hiltpolt), Liebl, Lidl, Lüdl (Cgm. 697), Merkel (Marculf, Cgm, 579, f. 2), Ortl, Ertl (Ortolf, Ortwin?), Ottl (Odilo), Reindl (Reinhard; Hund's Stammb. II, 176: „Ir Sohn Reinold oder Reindl“), Rüedl, Riedl (Cgm. 697; Ruodolf?), Sippl (Sigiboto), Sigl (Sigfrid, Sigmund), Weigl (Freyb. Samml. III, 716; Wigand, Wicnand), Wezilo, Wetzel (Werinher, Haupt's Zeitschr. VII, 299 f.) ꝛc. 'Damit sind zu vergleichen die Diminutivformen auf z aus zusammengesetzten, männlichen Eigennamen' (s. Grimm III, 689—693), als: Benz (Bernhard), Buz (Burkard), Diez (Dietrich), Eberz (Eberhard), Friz (Fridrich), Göz (Gotfrid), Kunz (Konrad), Lenz (Leonhard), Luz (Ludwig), Manz (Manhard), Menz (Meinhard), Reiz (Reichard), Renz (Reinhard), Seiz (Sigfrid), Walz (Walther), Wenz (Wernher) u. a. m.; 'ebenso der mhd. weibliche Name' Mätz, Metz (s. d. W.) für Mahthild. s. Schmid, schwäb. Wbch. 55 f. Vrgl. Vilmar, hess. Wbch. p. 8. 9; vrgl. ebendas. 19. 20. 33 (in der Zeitschr. des Vereins f. hess. Gesch. IV, p. 56 f. 67 f. 81.): Denje, Zdena = Sidonia!? Zdenko (Zdĕnek) = Sidonius?! Eila, Eilche = Eilicha = Eulalia?! Gela = Geila = Gelasia?! Menges = Magnus?! (nein! = Megingôz, Meingôz); Gaila = Gertrud (Zeuß, tradit. Wiz. nr. 261); Meckel = Margaret?! (Megila). v. Lang im

Jahresbericht des hist. Ver. f. d. Rezatkreis, 1831, p. 34 f. Cf. englische Namen (für Familien) aus alten Diminutivformen (Grimm III, 676 ff.): Kawkin von Hall, von Heinrich, Perkin von Peter, Jenkins von John, und die Kürzungen: Hodge = Rodger, Dick = Richard, Ted = Edward, Bob = Robert. Höfer's Zeitschr. f. d. Wissensch. d. Sprache I, 316—333. Pape, griech. Namen, (cf. Matthiä p. 94): *Ἀλεξᾶς (Ἀλέξανδρος), Ἀρποκρᾶς (Ἁρποκράτης), Δημᾶς (Δημήτριος), Θευδᾶς (Θεόδωρος), Φιλᾶς (Φιλόδημος)* ꝛc. ꝛc. Selbst manche spaßhaft-charakteristische Anredeformel wurde zum erblichen Geschlechtsnamen. „Catharina Manbeißin de Monaco“ (1658), Clm. 5705, f. 185. H. v. Koch-Sternfeld findet ad 1434 in Gastein eine Magd Eva Sengspratlin, einen Machreich, Baldauf, Früeauf als Bergknappen, einen Springindschmitten, Bschlagngaul, Sprengseisen als Schmiede. Vrgl. Blaichshirn (Greg. Blaichshirn, ZZ. 1071), Druckseis (J. Bapt. Druckseis im Zuchthaus zu München, aus dem LG. Hengersberg; Edictalladung vom 3. Juli 1841 im Landboten, S. 852), Greifzu (Kaspar Greifzu, im Jahre 1849 Cassier des Salzamts Reichenhall), Habenschaden, Haltenfin („Stephanus Haltensin de Stira in studio Heidelberg. 1469 scrips.“; Clm. 5466), Hassenpflug (Haßdenpflug im Meßcatalog v. 1828. Fräulein Hassenpflug zu Cassel, 1815), Haueisen (franz. Taillefer), Hauenschild („Balth. Hawinschilt de Nurenberga“, Prior in Semanshausen; Semansh. 16. Vrgl. den franz. Namen Taillerand; Cod. gall. 24), Hebensteit, Jagenteufel, (Jagendeubel, in der Au. „Mr. Nicolaus Jagenteufel“, Cgm. 980, f. 146), Kliebenschedel, Klingseisen, Kratzeisen, Lobdenfrumen (Freyb. Samm. II, 148, ad 1392), Reckenspieß (Reckenspiezz, Eichstätter Urk. v. 1344; jetzt Röckenschuß? Dr. K. Roth), Ringseisen (Ringseis, weltbekannt), Ringsmaul (M. Ringsmaul, Ringsmäulein, Nürnb. 1386, 1399; Cgm. 2919, f. 9. Daraus wol Albrecht Rindsmaul; doch sieh Mindsbach). Saugenfinger (Semansh. 22). Schelshorn (neben Schellhorn), Scheuchenpflug (Geerius Scheichenflueg, Clm. 16114, f. 29b. MB. XIII, 472), Schlagindweit, Schneidawind (1843; franz. Taillevent), Schreckenfuchs (Laurentius Schreckenfuchs, de constructione astrolabii, 1573; Ald. 355), Schürfseisen (Hund, Stmb. I, 331), Schürslicht (Joh. Schürßlicht, Clm. 11005, f. 270), Sticheiner (Stichaner = Stichherein; vrgl. Tappeiner), Suechensinn („der Suchensinn“, Sprecher; Freyb. Samml. II, 148, ad 1392), Suechentrunk (Jorg Suechentrunckh; Asp. 49, f. 156b), Suechenwirt, Schwingsbeil (Swingspeil, Semansh. 44; vrgl. engl. Shakespeare; Breakspeare, Nicolaus, Pabst Hadrian IV.), Tappeiner, (Bräumeister von Marburg, Mai 1847 unter den Gästen zu München), Wagenpfeil (in München), Wirfsrössel (Joannes Wirfsrössel, Rot 101), Zirngibel (Gibel = Kopf?), Ziernhüt (1848), Zucksschwert („Her Chaloh Zuchswert“; Reg. B. V, 69) ꝛc. ꝛc. s. auch Diut. II, 78 ff. Renner 1714 ff.: Fleckenkelch, Swellengrubel, Slikenpfil, Scheuhenpflug, Zerrezsloz, Lerenstal, Laibniht, Scheuhentat, Büllensat, Büllein, Stenkefaz, Steiguf, Zückedenrigel, Raubentisch, Setzpfant, Sleiffenspiez, Raumedazlant, Vegenpeutel, Lerenschrein, Hebenstrit, Nagengast, Zuckezswert, Stichenwirt, Schellehorn. Vrgl. Wackernagel, die german. Personennamen in Gerlach's, Hottinger's und Wackernagel's Schweizerischem Museum I, 96—119 (1837). Saxon Chronicles, ed. by Ingram: Inder of the names of places, with general rule for the investigation of the names of places (in England), p. 425—448. General rule for the names of persons and Inder of those names, p. 449—463. Appellative für Riesen von alten Volksnamen (Jüten, Thürsen, Hunen, Antes) s. in Grimm's Mythol.[2] p. 485 ff. S. Helbling III, 338 ff.: „Von Bruk bürtic ein Pôlân, von Heinburc ein Missenær, von Marchecke ein Brâbant, von Niunburc ein Hollant, ein Bêheim von sant Pölten.“ Vrgl. oben, Sp. 842: von. Verzeichniß von niederländischen Vornamen in Willems' Belg. Museum V, 388—424. Vocabulaire hagiologique in Menage, dictionnaire etymologique. Eusebe Salverte, sur les noms d'hommes, de peuples, de lieux (Paris, 1824. 2 vol. 8°). Šafařik, Staroz. I, 158 ff. Der Nâchnamen, Nicknamen, Übernamen, der Spottname. 2) (beym Landvolk) jedes Wort, besonders insoferne es gedruckt oder geschrieben vor dem Auge liegt, vocabulum. Dèn *Name*~ kàn I nét, dieses Wort kann ich nicht lesen. Das Nâmen-Büechlein (Nâməbiechl, 'Amə~biechl), das Buchstabierbüchlein, die Fibel, nach dem ABC. mit Übungswörtern von A bis Z ausstaffiert, wo früher, wie ich mich noch gar wol der schönen Zeit erinnere, unterm x die Nâmen: rod, rund, rungen (Gesott, gesund, gesungen) figurierten. Es ist übrigens ein zweckmäßiges Nâmenbüechlein keine so leichte Aufgabe. Könnte und sollte man mit Bauernkinderchen nicht etwa geradezu von der ihnen allein natürlichen, d. h. dialektischen Sprache und der Bezeichnung ihrer Laute ausgehen, und die kleinen Lehrlinge, statt durch einen Sprung, dessen Ausgleichung ihnen selbst überlassen bleibt, durch klar vermittelnde Unterscheidung dessen, was denn doch in der That verschieden genug ist, zur guten hochdeutschen Aussprache und ihrer Bezeichnung führen? 3) (schwäb., fränk.) Person. Manns-Nam, Weibs-Nam, Weiber-Nam, Frâu-Nam. BM. II, 306,3. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. „Einem Mansnamen von Argun sol man einen Knecht halten.“ „Ist es ein Mansnam unsers Stamms und Namens von Argun . . . ist es aber ein Frawennam von Argun . . .“; Stiftbrief des heil. Geist-Spitals in Augsburg von 1445. „Sprach zu sante Agneten: o du grüwelicher prowen name“, (Weibsperson); Herm. v. Fritzlar p. 68,24; cf. p. 424. „Twe *wivesnamen* hadden enen groten kyv malkander“; Dönekenb. 3. Bronisch im Lausitz. Magazin 1846, p. 260 glaubt Mansen, Weibsen aus mannsnamo, weibsnamo verstümmelt. Cf. „*ginennida, persona*“, fides Athanasii. Der Vernam (MB. XXIII, 185, ad 1358 — wenn nicht falsch gelesen statt Vorman), der Vorfahrer im Amte. (Namo, persona, gl. i. 460; dienamo, persona ministri, gl. i. 520. So ist Isidors: in persona Domini patrem accipimus übersetzt „in dhemu druhtines nemin archennemes fater.“ Sollte auch Leichnam, ahd. lîhhinamo, hieher gehören?) Einen Namen haben, (von Personen und Sachen): vorzüglich, bedeutend seyn; (vrgl. das specielle: Hans haißen). Nicht Namen haben, Namens haben eines Dinges, es von sich nicht aussagen lassen, nicht zugestehen; vrgl. BM. II, 307b. „Vierzehn Kinder — das ist ein Namen!“ (schwäb.) das will was heißen. An dem Namen, (ä. Sp.) dieses Namens. „Otto der erst an dem namen. Derselb Kaiser Hainrich was der ander an dem Namen Hainrich“; Chronik v. 1486. beynamen, binamen, benamen, ältere Betheurungsformel, wie wahrlich! Grimm III, 150. PM. II, 308. „Daz sî benamen wæren vor tage vischen ûf den sê“; Gregor v. d. St. 774. „Mich muoz ein biderbe man nern oder ich bin benamen verlorn“; Iwein 2060. „Benamen ich hiezze brennen dich, het ichz niht verlobt ê“; Barl. u. Josaphat. „Ei sprach: daz tûn ich pei namen“; Cgm. 54, f. 59b. „Bei namen! hie wil ich slachen meinen haggen an“; Cgm. 379, f. 46 (270, f. 86). (binemin, nominatim, gl. i. 472; s. unten námle). Vrgl. das genitivische namens der ä. Sp. „Ich laze der vart namens nicht“; Cgm. 44, f. 86. In dem Namen, ea mente; BM. II, 307,4. „Man sol dhain prot pachen in dem namen das man es fünfen oder dreien gebe“, Cgm. 544, f. 44b; (in dem Willen), Sutner, akad. histor. Abhandl. 1813, II, 486. mit namen, (ä. Sp.) namentlich, nämlich; BM. II, 307,4. „Scilicet, mit namen“; Voc. Melber. „Das ist ie wâr als spræch er mit namen: so dem fewer ist berochen, so seudet mein kessel“; Valkn. 108. „Item von der Straße und Geleits wegen zu Vils-

691

hofen, mit Namen zwischen Straubingen und Passau"; Kr. Lhdl. I, 101. „Mit namen umb den zehend ze Stravvbing"; MB. XII, 353, ad 1365. „Dy gewœndlichen vogtstewr mit nam hundert pfunt pfen. reg."; MB. XI, 299, ad 1349. „Um so viel als Hahstett verpfändet ist, mit Namen um 12400 rh. G."; Kr. Lhdl. III, 202. „Und war daselbst die Steuer zugesagt, mit Namen 1 Heller"; daf. V, 98, ad 1463. Lori, LechR. 85. Vo˜ Namə˜-r- und Stammə˜ guət, liədə'lə' ɔc., (jehr; b. W.). 'vürnames, â. Sp., Adv., im vollen Sinne des Wortes, ganz und gar, omnino; (mhd. vürnamen, vürnames; Graff II, 1078. Grimm III, 91. 105. 773. BM. II, 308).' „Swa die liute waren behaft mit unsern gaisten daz er die fur names nicht beleiben lie, si muosen roumen durch not"; Urstende, Hahn 123,66.

nämlich (námli', nemli'), wie hchd. nemlich; (mhd. namelîchen, nemelîchen; BM. II, 309 f. Weigand, Wbch. II, 244. Zeitschr. IV, 37. 274,168). Besonders ist der, die, das nämliche statt der, die, das selbe (idem, eadem, idem) im gemeinen Leben ausschließlich
692 üblich; (cf. Namen in der Bedeutung Person). Zuweilen ist der, die, das nämliche blos so viel als jener (is, ea, id, nicht als idem, eadem, idem), der, die, das bewußte, gemeinte. Den nämlichen kenn ich schon. Am Inn wird *námlə* auch als eine Art Versicherung gebraucht. *Nàmlə* wol! hält *námlə!* (ey freylich). „Das Kind is gwen Herr Jesu Christ wie st *námlə* wissen wirst", wie du wol wissen wirst; (s. auch naimə). „Ach lieber Herr Richtinger (reyliciert der Bauer) es hat mich meine Goschen übereilet, nemlich gehet es so, wann man vor die hochgebietende Obrigkeit mit Angst und Zittern platzet"; Abele, seltf. Gerichtshandel. I, cap. 78. (s. oben bey Namen). In der â. Sp. gilt nämlich noch förmlich für: bestimmt, ausdrücklich. „Damit ein nämlicher Tag gen München auf das allerkürzest fürgenommen werde"; Kr. Lhdl. XVIII, 44. „Einen nemlichen Tag für Uns gen Salzburg zu benennen"; Lori, L.R. 123. „Wann der Vater seinen Sohn vor offnem Gericht mit nämblichen, klaren und außgedruckten worten auß seinem vätterlichen Gewalt lasset"; Ld.Rcht. v. 1616, f. 215. Lori, LechR. 114. „Ob jemand dem andern ainich haab oder Guet umb ain nembliche Summa Gelts verkauft"; ibid. f. 231. „Es ist auch nämblich in dem wechsel herkomen und beredt worden;" Meichelb. Chr. Ben. II, 131, ad 1452. „Doch ist nämleich geredt und getädingt worden, das . ."; ibid. 108, ad 1423. In Burggraf Fridrich's Spruchbrief zwischen der Herrschaft und der Stadt München, gegeben Freising am Pfingstag vor dem heil. Pfingstag 1403, fangen die Artikel gerne an: „Auch sprechen wir nemblich", „nemblichen sprechen wir auch . . ."; Cod. bav. . . ., f. 133—140. „Sine wolde si nemelîchen (schlechterdings) nimmer mêre gesehn"; Iwein 1976. 'namelôs, â. Sp., Adj., namenlos, wesenlos; BM. II, 308.' „Die aber zwischen dem minsten vinger und dem namlosen . . . zwischen dem namlosen vinger und dem mitteln"; Clm. 17296 (sec. XIV.—XV. 4°), f. 77. „Zwischen dem minsten vinger und dem trewn"; daf. f. 83. 'Vrgl. unter nennen: „der ungenannte Finger" und mittel-alterl. Hausbuch p. 49: „am lainlosen vinger."'

nämeln (námeln), annámeln, ausnámeln, vrb. act., mit Schimpf- und Spottnamen belegen, mit Worten verspotten. Muədə', də' Hánsl tuət mi' álləwál *ausnámeln!* (ahd. namôn, nominare, mhd. namen; Graff II, 1086. BM. II, 310). s. nemmen, namsen und nennen.

Die, auch der Nâm, (â. Sp.) gewaltthätiges Nehmen; gewaltthätig Genommenes; (ahd. nâma, gl. i. 67. 400. Isid. 9: privatio, invasio, praeda, agf. nâme, isl. nâm, n., mhd. diu nâme; barbarisch latein. namium, normand. namps. Graff II, 1073. BM. II, 369. Birlinger 349a). „Land und Leute mit Nahm, Brand und in andre Wege beschädigen"; Kr. Lhdl. XVI, 711, ad 1504. ibid. II, 96. 109. „Wir wollen auch weder Herren, Ritter oder Knechte oder andere zu des andern Leib und Gut nicht greifen noch beschädigen lassen, weder mit Nahm oder Brand"; Landfrieden von 1444. Lhdl. II, 114. MB. IX, 244. „Bis so lange die Thäter mit der Nahm, ob sie die gethan haben, betretten und angenommen würden"; Kr. Lhdl. IX, 15. „Die Nahm samt den Thätern zu Recht behalten"; daf. 12. „Wo er solche Nam hingethan, verkauft, vergeben, anworden oder verborgen habe"; Carolina poenal. XLVIII. „Brennten, raubten, zogen mit einem großen Nam Viehs wieder ab"; Av. Chr. 474. annämlich (à˜námli), a) wie hchd. annehmlich, d. h. annehmbar, b) angenehm, anmuthig; (mhd. annœme; BM. II, 370). In scherzhaftem Doppelsinn sagt man von einem 69
nicht ganz unbestechbaren Beamten, er sey „gar ein annämlicher Herr." Der Aufnâm, die Aufnahme, der Zuwachs. Der Ausnâm, die Ausnahme, besonders was Leute, die ein Anwesen an Kinder oder Verwandte übergeben, auf den Rest ihrer Lebenstage für sich ausbedingen. Wagner, C. u. C. B. I, 325. Zirngibl, Hfp. 217. Der Genâm, Erbgenâm, (â. Canzleysp.) Mitgenosse des Erbnemen (Erben), Erbgenosse, Erb-Interessent; (wol kaum das ahd. ginamno, mhd. genanne, cognominis, von namo. Graff II, 1085. BM. II, 313).

genœm, (â. Sp.) was genommen, gerne genommen wird, acceptus, (ahd. ginâmi, Otfr. I, 9,20. Notk. 89,1 blos nâmi, mhd. genœme; Graff II, 1073. BM. II, 370 f. Weigand, Wbch. I, 414). „Gute und gename reinische Guldin"; MB. X, 215, ad 1509. „x lb. Haller genger und genemer Nürnb. Weerung"; Urk. v. 1373. „Ein schone und geneme blûme"; Br. Berht. „So ist ez kupfer doch bî genœmem golde"; Labr. 162. „Waz sol dem zagen ein schœnez wîb genœme; daf. 625. „Genâm, gratus, congruus; ungenâm, ungnâm, ingratus"; Voc. von 1419, 1429, 1446. (cf. hchd. genehm halten, genehmigen). 'ungenœm, (â. Sp.) nicht angenehm, widrig, verhaßt, schlecht; BM. II, 371.' „Vier menschen sind got und dem menschen ungenâm: der arm hochfertig, der reich lugner, der alt unkeuscher, und der kriegmacher"; Clm. 4774, f. 209. „Swa einer ein ungenemez weip nimet ob man sie widerwigt mit gute . . . we dir! Renner 13995. angenœm (à˜gnám), wie hchd. angenehm. Das reform. Ld.R. Tit. 5, Art. 7. 10 sagt angenâm halten statt genehm halten. danknœm, danknœmig, (â. Sp.) 1) dankeswerth, angenehm; 2) dankbar; (mhd. dancnœme; BM. II, 370). undanknœme.' „Unde ieuo der muot undanchnamiu nihne huget, et jam mens ingrata non recolit"; Cgm. 17, f. 146b. Graff V, 170. s. oben, Sp. 522. (s. Dank). fürnœm, vornehm, vortrefflich in seiner Art; (mhd. vürnœme, vornœme; BM. II, 371. Weigand, Wbch. II, 998). ə˜ *fü'nemə'* Herr; ə˜ *fürnemər* Ochs, Brandwei˜, Rock ɔc. „fürnehme Bockhäute seynds!" Porziunkulabüchl 65. „Die furnamen und weisen, N. N. burger zu München"; MB. XX, 649, ad 1477. (fürgenâm, autenticus; Voc. v. 1419). s. nemen.

naimə, naimen, naimer, naimes, eine auffallende, vorzüglich noch im Allgäu und in der Schweiz vorkommende Abkürzung, wol aus n'aiß (d. h. ich ne waiß, ich weiß nicht) wie, wo, wann, wer, waß, und gleichbedeutend mit etwa, irgend, auf irgend eine Art, irgendwo, irgend einmal, irgend jemand, irgend etwas, worüber man nemlich nichts näheres weiß oder sagen will; (gl. i. 479: „in n'eiz uuenni, aliquando", agf. ic n'ât hvâr, nescio ubi. Diut. III, 95: neiz waz. Heumann, opusc. 437: naiswaz. BM. II, 330. 322a. III, 788b. Zeitschr. III, 217,8. VI, 119,16. 256,1. 409,32. Ich weiß nicht, ob hieher oder der Form nach vielmehr zu nämlich oder dem alten binamen gehören wird das bayr. Ausfüllsel námə, dessen Kraft und Bedeutung sich schwer durch andre Worte wiedergeben läßt. „Er is *námə˜-r-* â' scho˜ i˜ 'n Krieg gwé'n", (wie man hört, wie es verlautet, dem Vernehmen nach). Er sol *námə˜* furt graest sey˜. Bist leicht

náməˇ gàr əˇ grousəˇ Herr? Wàs hàt denn dèr *náməˇ* 'tàˇ? (was mag doch dieſer wol gethan haben?) Britsch dennət nét əˇso, hàst *náməˇ* schoˇ əˇ ganzé Lackəˇ héə'gmacht dà. Du machst di' *náməˇ* gàr gráppi! Bist *náməˇ* gàr gscheid! ey, du nimmſt dir, mein ich, gar viel heraus. A. erzählt von Hans, daß dieſer kein Geld habe. B. fällt ein: hàt *náməˇ* (freylich) nicks, wál or àlls vò'sauft. Immerhin wird bey dieſem *náməˇ* nnd *náməˇ* auch Notkers neîman, putare, statuere,
694 (ih neîmo, ich meine, nemlich, Pſ. 12,4. 37,12. 39,11. 13. cf. 16,11. 24,10. 49,5. 9 ꝛc. Graff II, 1087 f. BM. II, 311. Lexer, mhd. Wbch. I, 179. ſieh unten beniemen) zu erwägen ſeyn; vrgl. halt. Das notkeriſche beneîmen entſpricht ſo ſehr dem unter mainen erwähnten bimeinen, daß man faſt an eine Verſetzung denken möchte. „Daz ich min guot beneimet habe goteshuſern . . . han ich beneimet und geben nach minem tode dem N. daz . . .“; Lucerner Urk. v. 1287. 1290. 1298. Geſch. Fr. II, 75. 81. 167.

'Naimes, Naymes, Herzog von Bayern; ſ. Grimm III, 367**. W. Grimm, Heldenſage 137. Uhland, Sagengeſch. (Schriften, Bnd. VII), 654.' „Dame Hutace fille de Naymes de Baviere; les enfances Vivien, P. Paris, Mss. III, p. 136. „Naaman dux Boiariae“; Turpin, cap. XXX, Reuberus, veterum scriptorum tom. I. (ed. Joannes, 1726. 2°). „Dux Names“, Ogier de Danemarche (poëme du XII. siècle par Raimbert de Paris, publ. p. Fr. Michel, Paris, 1842. 8), Vers 366 und früher. „Namles a la barbe florie“, Vers 10154. „Namles li ferrant“, Vers 10919.

nemen (neməˇ; I nim, du nimst, er nimt, I nám und nemət, hab gˈnuməˇ und gˈnaməˇ; bey H. Sachs gewöhnlich num, numb für nam. Zeitſchr. II, 113. cf. Gramm. 949), wie hchd. nehmen; (ahd. neman, mhd. nemen, isl. nema, agſ. goth. niman; engl. to nim nur noch in der Bedeutung ſtehlen. Graff II, 1054. BM. II, 361. Weigand, Wbch. II, 252 f. Zeitſchr. IV, 104,18 f. Grimm II, 700 f.: neman, vrgl. lat. emo: sūmo = sub-imo, demo = de-emo, promo = pro-emo. Cf. Grimm, Mythol.² p. 614: nimidas, plur. von nimid). A. R. A. Ein Ding nimt mich fremd, unbillig u. drgl. (ſcheint mir fr., unb.); Kr. Lhdl. I, 142. IV, 50), wie noch: nimt mich Wunder. *Nims* selbn, is's bräv, is's recht? betrachte, bedenke es ſelber; Lindermayr 59. 'námerig, zum Nehmen geneigt; Zeitſchr. II, 461.' abnemen, gewahr werden, bemerken. Grimm, Wbch. I, 80. annemen, fänglich annemen, (ä. Sp.) verhaften; Ld. R. v. 1616. Grimm, Wbch. I, 414,4. Maſtvieh nimmt an, oder nimmt nicht an, gedeiht oder nicht. aufnemen, (vom Vieh, Allgäu auch vom Menſchen) bey der Begattung empfangen. Grimm, Wbch. I, 697,11. ausnemen, unterſcheiden. „Ich ſeh wohl etwas, aber ich kann nicht ausnemen, was es iſt. Ich hör ihn wohl, aber ich kann nicht ausnemen, was er ſagt.“ „Dis gefloß ſy haimlichen ausnamen und beſlichen . . . da ſy nun heten das gefloß ausgenumen auf alle maß“; M. Beham, Wiener 304,19. 24. „Künich Alexander chom in chünig Pori hof in eins ainveltigen ritters wat zů auznemen ſein machtichait und auch ſein weſen; Cgm. 54, f. 23b. Dahin die auch hchd. R.A. ſich ausnemen, ſich unterſcheiden, auszeichnen. ausnemend, ausgezeichnet, vorzüglich. Grimm, Wbch I, 921,7. 922. ausnemen Einen, ihn beobachten; („daß ſi all ſein Thun und Laſſen ausnehmen möchten“; Selhamer); ihn ausholen, ausforſchen. einnemen, verſtehen, faſſen. Grimm, Wbch. III, 238,7. „Hat Er mich eingenomen?“ „Die Stenndt haben die Verantworttung auf Ihro Durchl. gethone propoſition zu geniegen eingenommen“; Ldtg. von 1669, p. 125. entnemen, zu leihen nehmen, (es ſey Geld oder Gut). Grimm, Wbch. III, 575,2. „Einen Metzen, ein pfärd entnemen“; Wſtr. Btr. VII, 98. 170, ad 1320. 'vernemen Einen, ä. Sp., ihm Aufmerkſamkeit ſchenken, ihn anhören; BM. II, 376a.' Diut. III, 102. 106. ſ. Nâm und Numft.

nemmen, (ä. Sp.) nennen, (gl. a. 135, Kero: nemman, praet. namta, wie nennen eine Aſſimilation aus nemnan, Iſid., Tat., mhd. nemnen, agſ. nemnian, goth. namnjan, isl. nefna; Graff II, 1082. BM. II, 310 f. 'cf. niederd. *nâumen, naimen;* Zeitſchr. IV, 272,101. V, 138,25. 419, II, 28). „Den man nempt den Neupecken“; MB. XX, 394, ad 1450. „Daz man nempt des Michels gut“; MB. XXIII, 263. 264. „Die nachbempten hofſtett“; XXIII, 546. Das Ungnammt (Allgäu) ſ. unten nennen: das Ungenannt. Clm. 4636 (XII. sec. 8°), f. 107: „Ich gloube daz die drigenemmede (trinitas) ein warer got iſt.“ BM. II, 311: benembe, 313: genennede. ſ. Namen und nennen.

Neume, ſ. unter niemeln.

nimmer, niemand, ſ. ni und mer, nie und man. Nimmerl's Tag: auf St. Nimmerls Tag, ad graecas calendas. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 284. Caſtelli, Wbch. 110: „au'm Sankt *Dimə'ləˇdàch*, ein Ausdruck, den man gebraucht, wenn man den Tag nicht beſtimmen kann oder will, an welchem etwas geſchehen ſoll, auch wenn man andeuten will, es werde gar nie geſchehen.“ Seidl, Flinſerln IV, 30. 138: au'm *Timmerlstag*.

niemeln, (Zpf. Ms.) lächeln. Das Wort ſcheint als Diminutiv mit Notkers niumon, (Pſ. 32,2. 80,2. 91,4. 94,1. 2. 97,4) jubilare, (welches er „âne uuort liudon“ definiert, und wozu wol nicht nothwendig blos muſicaliſche Inſtrumente gehören. Vrgl. das Jodeln z. B. auf dem letzten a von aleluja. ſ. oben, Sp. 1199 unter ju die Worte aus dem Windberger Pſalter.) Zuſammenhang zu haben. niumeien, jubilemus, Notk. Pſ. 94,1. niumo, msc., modulatio; Notk. Graff II, 1089 f. Diefenbach 379b. „Quaedam ecclesia neumatizat sequentias sine verbis, ut fit in organis“; Cbm. 5387, f. 262. Über die Neumae und über „les anciennes notations musicales de l'Europe“ überhaupt ſ. Théodore Nisard in der Pariſer Revue archéologique, t. V, p. 701—720, t. VI, p. 101—114. Gerbert, de musica eccl. I, p. 336, II, p. 59: neumarum signa et nomina. Pez, thesaur. I, fol. XV.

beniemen Einen zu etwas, (Zips) beſtimmen. 'Vrgl. das vorige Wort.'

'Die Nomme, Mutter, (Tirol); Zeitſchr. IV, 39. 65. V, 452.'

numə, nomə, (ſchwäb.) 1) nicht mehr, (etwa aus einem alten niumer? Zeitſchr. III, 320. V, 403,41. VI, 422,14. Diut. I, 344. 347 ſteht ummer für immer). 2) nur, (wol eher aus niuwan, ſ. nun, als aus Notker's nube, nisi, d. h. dem negierenden ube, ob, si). Zeitſchr. V, 115,15. 258,26. 407,13. VI, 408,24.

'numen, numer, ennumen, Entſtellungen des lat. in nomine in der Formel: numen dumen, in nomine domini. BM. II, 423.' „In nummer dumen namen! ſprichet mancher ſwenn er ſich gerichet mit worten in zorn“ (ſt. daß man weiland Alles anfieng mit in nomine domini amen); Renner 13634. „Numer dům nam!“ Altſw. 157,25. „Numer dumen Jheſu Criſt!“ daſ. 160,29.

Der Nummer, wie hchd. die Nummer. Vrgl. Sp. 1737: der Nulla.'

Die -numft, -numpft, -nunft, -nuft (in der a. Sp. neben numſt, nunſt, nuſt ein Verbale aus nemen, genumen, wie Kumft, Kunft aus kemen, 695
kumen) in der Zuſammenſetzung; (gl. a. 244 ſteht numft ſelbſtändig für exuviae). Graff II, 1075. BM. II, 372. Die Nôtnumft, ä. Sp., a) gewaltthätiges Nehmen; (Grimm, RA. 633. BM. II, 372. Weigand, Wbch. II, 283. gl. a. 530: notnumft, spolia; ſo hatte die ahd. Sp. auch ein heri-numft, praeda, und

selbst sigi=numft, victoria, von sigu neman, victoriam assequi; gl. o. 201 ist nodnumeo raptor; sig=numftære, triumphator; Cgm 17, f. 99a). b) stuprum violentum; L. R. v. 1518, Tit. 21; v. 1332, Wstr. Btr. VII, 91. 1ster Freybrief von 1311. Schon 1172 (MB. XII, 346. V, 135) werden als Hauptverbrechen besonders behandelt: „vehtat, notnunft, nahtvrant, heimsuochunge und furta.“ Ob Bedeutung a) oder b) statt habe, bleibt oft, wie schon im Ldtg. v. 1515, p. 197 bemerkt wird, unentschieden. Schwerlich ist in der Reg. Chr. I, 514. 550, nach Gemeiner, a) zuläßig. Die und der Vernunft, wie hchd. die Vernunft als gesunder Menschenverstand. BM. II, 376. Weigand, Wbch. II, 976. Dés geit ao~n ja do' *Vo'numft* ei~. (Gl. a. 162. i. 322. 559. 1151: fernumfſt, firnumft, firnunſt, firnuft, Kero: farnufſt, Notk. fernumeſt — Pſ. 42,5 von uuizze, ratio, unterschieden — f., capacitas, intellectus, von firneman, capere, apprehendere, intelligere. Daß sie (die Richter) ihm (dem orator) „dociles i firnúmftige sín“, Clm. 4621, f. 59b; gl. a. 359: firnemti, intelligentia, isl. nâm, nœmi, apprehensio, capacitas memoriae, nœmr, capax, neben dem Verb nema in der speciellen Bedeutung: lernen, wovon numinn, edoctus; (niederf.) nimig, nimhaftig, klug, aufmerksam. Diese Genealogie an sich führt demnach keineswegs auf eine a priori schaffende Geistesкraft, sondern blos zu einem sehr a posteriori aufnehmenden Vermögen).

---

benamsen, benamsten, benennen; Grimm, Wbch. I, 1465. Zeitschr. IV, 546, II. s. Namen.

Nemtzschenreut, Ort in Oberfranken, LG. Pegnitz; MB. XXV (1429), 230. 429. 436. 530. Vrgl. česk. némec, němce, der Deutsche.

---

nan (o.pf. ná~, na~, nao~, bayr. nà~; oberöster. ná~), nur. wart *nà~*! wart nur! *nà~* no~ dés, nur noch dieses. Dieses nan ist (nach Gramm. 682) wol eine Zusammenziehung aus dem alten ni=uuan, ne=wan; (Graff I, 856. BM. III, 489). „Rübe die sol man niwan verkaufen bi gantzen Secken unde niht mit dem metzen“; Augsb. Stadtb. „Daz tier heizzet einhurne von diu daz ez niwan eines hornis hat“; Winnerl Gl. s. nun, nâr und nur.

Der Genanne, s. unter nennen.

Nánni, Nánnl, Nándl, Anna; (ital. Nanna, franz. Nanon. Cf. isl. Nanna = Nanda, die Kühne, (cf. mhd. genende, BM. II, 378. Graff II, 1092 f.), Balders Gemahlin; Grimm's Mythol.2 p. 202. 458. Förstemann I, 949). Birlinger 349. Zeitschr. III, 98. 105. IV, 156. VI, 460. Das n scheint nach Gramm. 610 vorgeschoben, während sich der Badeort St. Anna=Brunn bey Mülldorf zu Tanno~brunn, das St. Anna=Gärtlein in Nürnberg zum Tannengärtlein entstellt hat. In Basel ist auf ähnliche Weise aus der St. Alban=Vorstadt eine Talbo~=V., aus der St. Paulen=V. eine Spalo~=V. geworden.

nain (Rhein., Frank. ne~, nê; Frank. o.pf. bayr.
696 ná~, O.L. nao~, schwäb. nài~; s. Gramm. 140—156), nein; (ahd. mhd. nein, Tat. Matth. 13,29; agf. blos na, ne, isl. nei, goth. nê. Graff I, 326. BM. II, 328. Weigand, Wbch. II, 254). mei~ *ná~* - υ, ja wol *ná~*, υ - υ, ey jo wol *ná~*, o nein! hàlt *ná?!* ja hàlt *ná!?* etwa nicht? (meist ironisch). Im vertraulichen Scherze bleibt zuweilen das Anfangs=n weg und wird durch eine eigene Aspiration ersetzt, die nach dem Zeugniß eines Kenners dem sonst so schwer zu erklärenden arab. und hebr. Ajn (ع ע) entspricht: ná~-'á~, 'á~-'á~! (-υ) o nein! mit nichten! Zeitschr. IV, 36. Vrgl. mhd. neinâ, nicht doch! BM. II, 328 f. und oben, Sp. 1: =â. „Naina du vater! naina du mûter!“ Griesh. Pred. I, 71. In der mhd. Spr. meist mit Wiederholung des persönlichen Pronomens je nach dem Inhalt des vorangehenden Frage= oder anderen Satzes gebraucht; (BM. II, 328b)': nein ich! Walther v. d. V. 61,26. „Ein klôsenære, ob erz vertrüege? ich wæne, er nein“; das. 62,10. „Sît ir beide an einem man? nein wir!“; Ulr. Tristan 2346. „Du pist auch ainer des menschen iunger? do sprach er (Petrus): nain ich! Cgm. 66, f. 31. „nain si zwâr“; Griesh. Pred. I, 29. 160. „ia ez zwâre“; das. 79. „Tu trepi, du schimpz. No certo, nain ich zwar. Ist dein vater im hauß? nain er, er ist nicht in disser stat. Hat niemant nach mir gefragt? nain ez her, niemant, no missier nessun. Stirbt ez yetzund in deutzen landen? nain ez yetzund, no adesso. Ist ez tewr in deutzen landen? nain ez trewn, meffe no“; Vocab. veneziano-todesco, Ms. v. 1424, f. 93. 102b. Cgm. 57, f. 5½. Cgm. 632, f. 80. naintz, nichts; Joh. Nider, Cgm. 3891, z. B. f. 23b. 'nainen, ableugnen; Zeitschr. IV, 178. abnainen (à'nao~-n) Einem etwas, es ihm abschlagen. vernainen, verneinen; (Otfr. intneinan). widernainen Einem, (b. W.) ihm widersprechen. Alls hàt o' mo' *wido'ná~t*. Wennst mo' no~màl *wido'ná~st*, so gib o der aoné auffi. Ich möchte beynahe die Partikel nein selbst als ein versteinertes nego (vrgl. wæn, halt, glâub) ansehen, wo sich dann das Schluß=n als blos ableitend erklären würde. Im Isl. ist nei=ta Gegensatz von jâ=ta, (ahd. iâizan, iâ'zan; vrgl. oben, Sp. 1197). Oder ist nain = ni=ain st. ni=ainata? Grimm III, 746. Wackernagel's Wbch. Vrgl. neen, Diut. II, 225 und oben naintz. Vilmar, kurhess. Idiot. 282: nain, nên, kein; Zeitschr. II, 196. 396,16. III, 259,15. 267,14.

nauneln (nau~-ln), schlummern, besonders unter Tags; halbschlummernd ruhen. Ietz hàn I o~ weni' *g'nau~-lt*. Hà~ mi o~ bissál nido'gsétzt und há~ glei' *ei~gnau~-lt*. La' mi nà~ o~ bissl *ausnau~-ln!* Der Naunler (Nau~lo'), kleiner Schlummer; Schläfer, schläfriger Mensch. Wenn man die spanische: siesta (hora sexta), das englische nooning, das holl. noen=slaepen, das Ravensbergische naune, alle in der Bedeutung der Mittags= oder Nachmittagsruhe, hiemit vergleicht, so ist man versucht, auch unser nau~-ln auf die Nôn (hora nona; s. unten) zu beziehen. „In su la nona quando la gente dorme“; Boccaccio, nov. 21 und 26. Vrgl. indessen auch launeln, lunzeln und nunzeln.

'Nên, Nöne, Nöndl, Nöndile, Großvater; Nândl, Nâ~dl, Nûne, Nûndl, Nûndile, Großmutter; Zeitschr. IV, 37. 39. 65. VI, 339.

nennen (nenno~), ich nennet, hab genennt, wie hchd.; (entstellt aus dem ahd. nemnan, namta; Graff II, 1082. BM. II, 311. Weigand, Wbch. II, 255. s. nemmen). sich vernennen, im Reden einen unrechten Namen oder überhaupt ein unrechtes Wort vorbringen, sich versprechen. I hà~ mi *vo'nennt*. genannt, (ahd. ginamt), Part. pass. von nennen, im gemeinen Dialekt jetzt durch genennt verdrängt und fast nur in gewissen besondern Bedeutungen noch üblich. mein Genannter (Salz.; mei~ Gnà~, Kitzbühel), der mit mir gleichen Namen führt, Namensvetter, Genosse; ahd. ginamno, ginammo', mhd. genanne, gl. a. 501. 652: g'nanno, aequivocus, cognominalis. Graff II, 1085. BM. II, 313. „Tiê sint kenammen, dero namo écchert gemeine unde gelîh ist“; Notk. Zeitschr. IV, 356. VI, 14. Cf. mhd. diu genennede, genende, genenne, ahd. ganemnida, Person in der Dreieinigkeit; BM. II, 313. Graff II, 1086; vrgl. oben: nemnen. „Diu genennede des uater, persona patris; Cgm. 17, f. 219b. Das wir in den drein genennen den vater, s. u. h. g. erchennen“; Cgm. 136, f. 76). Im Simplicissimus ist der Gnan, Knän der Vater, als Speffarter Ausdruck. Bilmar, hess. Wbch. 19. 20: *Gnenn*, Vater; kurh. Idiot. 132:

der *Gnenn*, Vater; *Ellergnenn*, Großvater, *Urgnenn* oder *Ellergnennchesgnenn*, Urgroßvater. „Mein Knän (denn also nennet man die Väter im Speffart)“; Simplicff. v. 1684. „Das kind spricht (zum Vater): Gnann!“ Cgm. 444, f. 70a. „Do der vater daz (sterbende) kint in siner schoz hete, da rief ez: wer genenne (oder = genende, kühn? cf. BM. II, 378 f.) were, man wil mich zucken. do sprach er: sage vil liebez kint min, wer? More, more!“ (der Teufel holt es nemlich); Renner 13699. *Genanno*! (Pfitsch) redet einer den andern an. Der Genannte, (Gem. Reg. Chr. I, p. 324. III, 698) einer von denjenigen vorzüglichen Bürgern, die der Rath in wichtigen Händeln zu sich nahm und berief. Im Jahre 1314 waren 83, im Jahre 1321 waren 85, und im Jahre 1360 waren 54 Genannte. Cf. die 300 zu München (Katzmair 3...), 80 zu Ingolstatt (Mederer 94). Ebenso war auch in Nürnberg, nach der reichsstädtischen Verfassung, ein Genannter ohngefähr was jetzt, mit unbequemerem Ausdruck, ein Gemeindebevollmächtigter. „Sie wurden in gewisser Maße zu den Rathswahlen gezogen und hatten bey den Auflagen ihre Stimme zu geben. Ein Testament, vor zwey Genannten erzeugt, war
697 rechtsgültig, und jede Urkunde, von zweyen derselben unterschrieben und gesiegelt, wurde ein Documentum guarentigiatum“; Häslein. Von den 250, den großen Rath bildenden Genannten überhaupt waren 8 als alte Genannte Mitglieder des kleinen Rathes. Wagenseil, de civit. Norimb. p. 192. 196. „Nach der genantn rat.“ „Wen man den genanten zesam wewlt, wer daz versizt, der sol geben xxiiij dl. ze vertrinchen“; Traunsteiner Stadtord. v. 1375. Kohlbr. Materialien v. 1782, p. 57. 59. 61. Reichenhaller Urbar v. 1285. Lori, BergR. f. 13. Nach v. Lang, bayr. Jhrb. 335 hießen die Zeugen (bey den Gerichten des 13. Jahrh.) Genannte, nominati. „N. v. Wald verspricht 1276 dem Kloster Raitenhaslach künftig keine Reinigung der Beklagten durch Schwören einer Anzahl Genannter (das Bestebenen) zu fordern.“ „Cum quinque nominatis juret“; Legg. Alaman. 38,1. 53. 56,1, (Pertz, monum. Germ., legg. t. III, p. 28,1. 56,1. 91,4). Im Schwedischen ist die Nämd ein Landgericht, insoferne es aus (12) beysitzenden beeidigten Bauern (nämdemän, isl. nefndar-menn, notables) besteht. Die genannte Kost oder das Genannte, das Bestimmte, für jeden Tag Festgesetzte oder Herkömmliche an Speise und Trank, besonders in Bezug auf Dienstboten u. drgl. Mier ham ünsə' *Gnannts* Jär aus Jär ei~, Summər und Wintə': auf d' Nä't on Ofo~-Laəbl·, z· Mittäg zwu Nud·l, und allé Wochə~-r- ə~n Laə' Broud. „Von der Kuchl ist zwar kein Genannts, vom Keller aber soll jede Person 1 Viertel Bier, 1 Kändel Wein haben“; Hochzeitspruch, Hübner 544. „Ein gnants trincken, bibere ad numerum“; Voc. v. 1618. „Auf gnand oder genändlich gab, meritum congrui“; Voc. von 1429 „Genannte Scharwerch“, bestimmter, gemessener Frohndienst. „Der Mon all Monat hat sein Gnants von seiner lieben Sonnen und mehrers nit denn all sein Glantz quellt her aus disem Bronnen“; J. Balde, Lied auf Maria. ungenannt. „Der ungenant finger“; Cgm. 588, f. 245b. „Zwischen des minsten und des ungenanten fingers ... zwischen des ungenannten und des mitters fingers“; Poll. 185, f. 2a. Vrgl. oben, Sp. 1741: der namlose Finger. Das Ungenannt, (Ungnammt, Allgäu), eine Art Krankheit '(bei Menschen und Pferden), der Wurm; BM. II, 312b.' Grimm, Mythol.2 p. 1109. „Fur den wurmb außerhalb des leibs so man das ungenant nent ... und wird das wörtlein ungenant villeicht darumb gebraucht, daß vil den Aberglauben haben, wann ainer sag, das pfert hab den Wurmb, so werde das pfert dardurch gleichsam beschrien und nehme die Krankheit noch mehr zu. Sonst heißt mans auch den Bürzel“; Roßarzneybuch, Cgm. 964, f. 138. „Für den Afel (s. oben, Sp. 40) wenn ein wund erswarzet und das Ungenant darzu kumt“; Cgm. 728, f. 259. „N. N. hat sich verrieben, daß er in 8 Wochen nichts thun können, auch das Ungnandt und das kalt vergifft gehabt, ein tag und nacht daran geschryen“; Inchenhofer Mirakel v. 1605. „Welich kint das ungenant hab“; Cgm. 4543, f. 66. „Wem der mund smeckh und wer das ungenant im mund hat“; Cgm. 170, f. 4b. „Och riuwet mich sin süezer wirt, den ungenande niht verbirt“, Parzival 240,8; (von nendan? Grimm II, 778: ungenande, desperatio; Wackernagel's Wbch. „Muthlosigkeit.“ 'Vrgl. dagegen: BM. II, 379b und 312b,19. Ausgabe des Parzival von Bartsch p. 253,488'). „Für die Schuß und das Ungenannt“ ein Segen. Cgm. 3723, f. 185. „Incantatio contra opilationem vulgr. ungnat (ungenant), ubi dicitur: ungenat wast der schonst man alz yn die werlt nie geban“; Thomas v. Haselpach, de X praeceptis, Ald. 228, f. 231b; Au. 17, f....: „ungenant was der schoneſt man so in dy welt nie gewan“; Aug. eccl. 61, f. 19 (v. 1445): „als in die werlt ie gewan.“

'nein, aus hinein, (mhd. hin în; BM. I, 750) gekürzt; s. oben, Sp. 1709: nei, ('nei~).'

neun (nəi~, noi~, nui~, vrgl. Gramm. 231. 773), wie hchd.; (ahd. und mhd. niun, agſ. nigon, isl. nîu, goth. niun; Graff II, 1091. BM. II, 386. Weigand, Wbch. II, 259). neungescheid, wie man auch sagt sibengescheid, überaus klug (ironisch); vielleicht in Bezug auf die ehmals gewöhnlich in der Zahl 9 oder 7 gewählten sachverständigen Schiedsrichter bey verschiednen Gelegenheiten, so z. B. die Neuner beym Scheibenschießen; (Wiltmaister, s. 147). Zeitschr. III, 359,4. VI, 84. 475.

Niune, alte technische Benennung von Dichtstücken. Lachmann's Walther p. 207. '(2. Ausg. p. 214; doch vrgl. v. d. Hagen's Minnes. IV, 484 f.)'

Die Nôn, Nônzeit, (Kirchensp. u. ä. bürgerl. Sp.) wie hchd. die None, (sc. hora nona diei, diesen vom Aufgang der Sonne, im Durchschnitt 6 Uhr Morgens nach unsrer Rechnung, angenommen, also) 3 Uhr nach Mittag. Graff II, 1090. BM. II, 406. Weigand, Wbch. II, 276 f. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Zeitschr. VI, 358: *None*, Mittagsruhe; nônen, nœnken, Mittagsruhe halten. „Wye daz Cristus ze Nonzeyt ellendilich gestarben ist“; Wstr. Btr. V, 72. „Die fleischhackher sollen verchaufen untz daz man da z' dem tumb non gesungen hat“; Pass. Stdtb. Ms. „Zu der zeit der noun der passian“... „zu der nonzeit stet die naturleich sunn am höchsten“; Cod. germ. m. 8o. 34b, f. 94. („Fon sértu unz in nona“; Otfr. IV, 33,9.15. „Sumeliche ze mittemo tage, sumeliche ze nona, sumeliche an demo Abande“; M.m. 116). In Norwegen gilt nôn für Nachmittag 4 Uhr. Die Mönche, wenigstens einige Orden, fertigten den auf die nona treffenden Chorgesang schon Vormittags 698
mit ab. Ich weiß nicht, ob es von diesem Umstand herrühren könne, daß im Englischen, Holländischen noon, noen für Mittag üblich ist. Müller, etym. Wbch. d. engl. Spr. II, 135. Firmenich I, 347. 497: *Naune, Noun*, Mittag. Im bürgerlichen Leben der Isländer begreift nôn, n, die sämmtlichen 3 ersten Nachmittagsstunden; dem Agf. galt non, nach Thorkelin, für die 3 Stunden von 10½—1½. Vrgl. (nach Gramm. 330. 336) nauneln. 'Die Nôn, schön Nôn, der schön Nôntag, ä. Sp., der Gesang zur None an Christi Himmelfahrt, der Himmelfahrtstag; BM. II, 406b.' Pilgram, calendar. chronol. p. 178: „à nona quae tunc solemniter circa meridiem cantatur, qua hora Christus ascendisse creditur.“ „Dominica paschae pro aurea nona ... die ascensionis pro aurea nona“; Hansiz, German. sacra, t. I, corolar. XIII. Hund, metrop. Salisb. (ed. Gewold) II, p. 66 ex cod. And. 5, fol. 18. Antony, Lehrb. d. gregor. Kirchengesangs (1829) p. 16. „Post *auream nonam*“; Clm. 5111 (XIV. sec.), f. 21b. „An dem schonen nuntage do er ze himel für“; Cgm. 702, f. 113b. „Schön nontag, Christi Himmelfahrt; Stocker. In einer alten Anderer Chron. heißt es, „daz sie (am Auffahrtstag, wo die Capelle mit dem „gar alten Hailtum“ aufgesperrt wird) daz Hailtum zu der guldin Non auf den Altar satzten.“ „Daselb zaigt man das

Hailtumb alle Jahr zwir: zum Auffahrtstag und des sontags vor St. Michelstag"; Chron. bey Freyb. I, 112. Dazu finde ich in einer mittelrheinischen Urk. v. 1285 bis 1288: „an dem schönen Nonentag." „An unsers herrn vfvart, das man heißet den Noneten." „Hymnus an dem auffarttag zu der guldin non zu singen": Festum nunc celebre, deutsch: Chum hochfeierliche czeit; Cgm. 715, f. 82. Cgm. 168, f. 62. „Als man nun den non gesang solt der hergot gen himmel fahrn", — aber Liendl Leutenschlager hatte ihn vom Altar ins Wirthshaus genommen. um sich noch vorher mit ihm zu letzen; (München), H. Sachs 1560: IV, III, 60 (1612: IV, III, 132). Daselbst ist auch beschrieben ein andrer Münchner Brauch, am Auffartabend üblich, wo der Teufel (von einem Bachanten agiert) von etlichen Truten (agiert von Schreibern in Bäuringewand mit Ofengabeln) durch die Stadt in des Fürsten Hof und in oer Burger gejagt wird; da gibt man ihnen zu saufen. „Darnach schoppens mit hew und stro das er wird gros und dick henken den an ein langen strick zu unser frawen kirchthurn naus und lassen die nacht henken drauß." Vrgl. oben, Sp. 1111: die Himmelfart. „Frô Bône ist vor und nâch der nône vil fûl und ist der wibel wol", („vor und nach Himmelfahrt", sagt Lachmann), Walther v. d. V. 17,28 u. p. 140. '(Pfeiffer p. 208 mit Anmerk.).' Næm ez die warte hin gen iener nône" (?); Labr. 12. Vrgl. oben, Sp. 896: guldin.

Non. „Mit kurtzer red und lutzel non", (Zögerung; im Reim auf „thon", thun); Wolff, histor. Volksl. p. 643.

1) nun (nu˜, no˜), wie hchd.; (ahd. mhd. nû, nu, nuo; Graff II, 976 ff. BM. II, 419. Weigand, Wbch. II, 286. Zeitschr. II, 83,5. 401,9. III, 172,21. VI, 253, II. 265,31). annun wie anjetzo, dermalen; (ä. Schriften). nunzu. „So ist die Hauptsache bis nunzu verliegen geblieben"; Anmerk. zum Cod. Crim. v. 1751, p. 4. s. nô˜.

2) nun (nu˜, no˜), a) nur, (Zeitschr. II, 566,3. III, 172,21. 400, IV, 6. IV, 99. 100); auch schon in der ä. Sp.: „nun vor etlichen jahren, non ita multis annis. Wann nun, modo, dummodo. Wann du nun schweigen kundest, modo ut tacere possis"; Voc. v. 1618. Clm. 4373 (v. 1437), 117. 118: nu, nur. „Daß ein jeglicher was er wollt, glaubet, wenn er nun sunst nichts übels thet"; Avent. Chr. 228. „Wenn eynr so hefftig von zorn bewegt ist, daß er nun halbe wort macht"; Av. Gramm. „Nun wo Gold hingelegt ist, da nehmen wir Gold"; Kr. Lhdl. III, 310. „Er schuoff vil ritterleich sein leben daz man in nun eren jach"; Pitrolf und Dietlaib, (Wien. Lit. Zeit. v. 1816, Int. Bl. Nr. 48). „Wär nun ein element, das Feuer, so möcht vor hicz nichssen gewachsen"; Ortolph. „So solt ain Pfaltzgraff vom Rein ain lantvogt geben ain gebornen man, doch nun auß dem land zu Schwaben"; Lirer XXVII; cf. XVII. XXIX. XXXII. XXXVI. „K. Albrecht was gar geitig nach gût daz er doch dem reich nit zûfügt wan nun seinen kinden"; Kaiserchron. bis 1314, Ms. (sec. XIV) german. Mus. 2733. „O du heilige Creuze behüet uns Christenleut und nun die falschen Juden nit, sie haben den rechten glauben nit"; Kirchenlied: Christ ist erstanden, 6. Str., Cgm. 4611, f. 11. b) (ä. Sp.) es wäre denn; ausgenommen; außer. „Der sult daz reht ninder anderswo suchen noch nemen, nun von uns"; MB. III, 360, ad 1296. „Und sol man nymen in die acht furbaz tun, nun umb die sache, die vorgenennt sint"; Rchtb. Ms. v. 1332. „So stuend doch anders nicht sin muot, nun ze beliben da." „Sin herze stuond nindert anderswar, nun da er sie wiste." „Ich wil in nun guetes jehen." „Fraw es weis niemand noch, nun der garzun und wir." Der Jungfrau waren „die hende gebunden ir kleider von ir getan und nun ir hembe an verlan." „Nu sagt mir minder noch me nun recht, wie ez umb euch ste." „Weder
699 ze nider noh zu ho nun in rechter maße also." „Man hort nun ein geschrei: wan sper, wan sper!" Iwain, nach dem Ms. von 1517, wo frühere, nach Benecke und Lachmann (Vers 1717. 1721. 1887. 2213. 5154. 6316) niuwan setzen. „Da volgte im niemand mere nun zwelff seiner man." „Beide truogen sî an nun zway salwe hemede"; Gudrun. „Ich han dich nit kofft vmb silber vnd edelstain nun vmb minen bittren tod allain." „Do wird doch nun äsch aus"; Cod. Lasberg. Br. Berhtolt braucht nuwen (schweiz. numo˜). Die Zusammenziehung dieses nun aus dem alten niuuan (niwan, newan: das i oder e vor w wird zu o oder u, wie weche zu Woche) ist also wol kaum zu bezweifeln. Vrgl. oben nan und unten nâr und nur, (aus ni uuâri contrahiert).

Die Nunn oder Nunnen, wie hchd. Nonne; (ahd. nunna, mhd. nunne, agf. nunne, isl. nunna; zuerst bey Hieronym. Ep. 22,6: nonna. Graff II, 1090. BM. II, 423. Weigand, Wbch. II, 277). Sêl-Nunn, s. Sêl. Das Nunnenfürzlein, Art Confectes, das die Nonnen besonders gut zu bereiten wußten. Zeitschr. V, 474. „Viehbacher Nonnen-Krapfeln und Wasser"; Pfarrer Tröstengott's Testament, Bucher's s. W. IV, 291. In der Landwirthschaft ist die Nunn eine Stute, welcher man die Bärmutter ausgeschnitten, oder durch einen angebrachten Draht die Beschälung unmöglich gemacht hat, wie (z. B. im Zillerthal) der Münch ein Bock mit unterbundenen Hoden ist. „Kein nunne (Kuh? oder Schwein?) noch kein rint abslahen"; Meraner StdtR. in Haupt's Zeitschr. VI, 417. Zeitschr. III, 460: Nunne, verschnittenes Schwein; V, 54. 226. 'Nunnenmacher, Sauschneider; Birlinger 355.'

'genenden, ernenden, ä. Sp., Muth fassen, wagen; (goth. gananthjan, ahd. nendjan, ganendjan arnendjan, mhd. genenden, ernenden, Prät. genante, genande; isl. nenna, schwed. nännas, oser. Graff II, 1092 f. BM. II, 378).' „Durch daz er sie geschante darumbe er nie genante wan er sie wolte grifen an"; v. der bir 297, Myller's Samml. III, XLI, '(v. d. Hagen's Ges. Abent. I, p. 220,344).' „Daz ich ze sprechen kûm ernante"; Labr. 60. cf. Lachmann's Titurel 123. Mit dem Genitiv: eines Dinges genenden; Grimm. IV, 668. „Swer sins gûtes genenden (genesen) wil"; Schwabenfp. Laßb. 194; Wackernagel 167: „Wil er sich sines gûtes ernenden", (es wagen). genendec, Adj., genendecliche, Adv., muthig, kühn, dreist; BM. II, 379. „Du solt mich in dînem dienst genendiclîchen vinden." „Sie solten ir genendiclîche bîten"; Gudrun 243. 725, (im Original immer „gnediclichen").

'nendeln (nenln), zimpferlich, wählerisch, heikel sein (besonders im Essen), herumklauben; kleinlich kritisieren, unentschlossen zögern; (St. Florian, Prof. Dr. Pailler)'; s. oben, Sp. 1270, unter kippeln.

nindert (ninde'echt), niendert (o.pf. nêi˜'o't), nirgends. Zeitschr. II, 235: nand, nend. III, 216,36. 326. 457. V, 38. 501,15. VI, 118,6. 250,11. 272, IV. „nindert ainer, neuter"; Voc. v. 1419. Auch im Iwein ein negierendes niender; s. oben, Sp. 1712: nie-ne und BM. II, 746.

'nenken (ne˜oke), an einer Sache immer etwas auszusetzen haben; Birlinger 351. Vrgl. oben, Sp. 1351: knenken und knaunzen.'

„nunkeln", wackeln; vrgl. nackeln, nuckeln.

-nunst, (ä. Sp.) statt nunft, s. Sp. 1744: numft.

'ninter, aus hin-hinter gekürzt; wie nunter aus hin-unter; s. oben, Sp. 1116: hin. Ztschr. IV, 517, I, 28.'

'nunzeln, was lunzeln (oben Sp. 1495); Zeitschr. III, 313. Vrgl. Sp. 1746: nauneln.'

„Nap.“ „Auß den Wurzeln werden (für die Badegäste) zugelassen die süssen Rueben, langen Rueben oder Nap“; Hailbrunn. Badbeschr. v. 1636, p. 123. (Wol nur das lat. napus.)

nappen, gnappen, s. naupen, noppen, nuppen; naffezen, nepfen, nipfeln; knappen, knaupen. Zeitschr. IV, 102,8. V, 437. VI, 298. BM. II, 314. „Gnappen mit den Füssen“, vacillare; Voc. v. 1618. „Zu dem gieng er demütig gnapt“... „und gnapt mit dem kopf hin und her“; H. Sachs 1560: II, IV, 125a·b. ’Vrgl. engl. nap, agsf. hnipan, („altnord. næfa, gnæfa“; Jac. Grimm); Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 122.’

Der Näpper, der Bohrer, (Voc. v. 1618); s. Näbiger, Näber. Ein „Werckneppер“ abgebildet im Cgm. 4413, f. 166.

naupen, gnaupen, gnaupezen, Bewegungen machen, wie ein Hinkender. Mit dem Kopf gnaupen, den Kopf sinken lassen, nicken. „Dein haubet sol der tüben gleichen an zucht, geberde mit wincken, wancken, nüben, wan an denselben vorchtet man geverde“; Titurel. s. knaupen. neipeln, ’(näupeln?)’, stolpern; (Zir.).

700 Die Naupen, plur., die Capricen, Grillen; Schwierigkeiten. Weigand, Wbch. II, 249 und 286: Naupe, Noppe, Nuppe. Vilmar, kurhess. Idiot. 287: „die Nuppe, fast nur im Plural, Nuppen, gebräuchlich“; (zu Nuppe, Noppe, Knoten in der Wolle, besonders im gewebten Wollenzeug). Er hat seine Naupen. Das Ding hat seine Naupen. „Ein noppen Sack jhm auch zusag“ (als Hausteuer); H. Sachs1560: II, IV, 16.

neppə-ln, nöppə-ln, nippen, trinken.

Der Nipper, penis eines Knaben; (Ansbach; Rath Her). ’Vrgl. Näpper.’ „Nepper, Gauner; Thiele 287a“; Jac. Grimm. v. Train 197: „Verkäufer falscher Waare für gute.“

noppen, noppeln, kurze, wiederholte Bewegungen auf- und niederwärts machen, wie hinkend auf- und niederhüpfen, besonders in einer Art Tanz, der nach dem 2/8 oder 2/4 Takt geht und ein Noppender (ə˜ Nóppədə’), anderwärts Dreher, genannt wird; im Beten die Lippen bewegen. „Man, schau was da für ainer zum Thear thuot zuehä’ *noppən*“, (reiten); Lindermayr 42. Der N., die N. is ə˜ *Nóppel*, ə˜ Bet*nóppel*, tuot nicks als *nóppeln*. In einem Ingolst. Druck v. 1588 wird der Hausnopper als Cumpan der Diebe, Mörder u. Meuköpff aufgeführt.

noppen, (schwäb.) stoßen, mit der Faust stoßen; (niederd. nuppen, holl. noopen; cf. isl. hnyppa, cornu petere). Der Nopper, Stoß; Person, die stoßt.

’Der „Noppenberg bei Ottocar, Cap. 284“; Jac. Grimm.’

Der Nöpel, (Nordfrank.) Äpfel- oder Birn-Wein.

nuppen. Einen Schmerz, eine Krankheit übernuppen, wie überbeißen; (Fr. v. Mettingh).

nupeln, gnuppeln, die Lippen bewegen, wie Kinder beym Saugen an der Mutterbrust.

Der Napf, wie hchd., doch in mehrern Gegenden nicht üblich, und durch andre Ausdrücke, besonders Weitling, Schüßel u. drgl. ersetzt; (ahd. napf, hnapf, agsf. hnäpp, mhd. napf; Graff IV, 1130. BM. II, 314. Weigand, Wbch. II, 245). Der Napf (hölzerner Aufsatz) am Butterfaß oder Rührkübel. Das Näpflein (Näpfl), worin die Eichel sitzt. Der Sêl-Napf, (O.L.) Schüssel mit aufgehäuftem Mehl und dareingesteckten Eyern, die nebst einem Laib Brod am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird. Im Zillerthal ist der Napf ein Milchmaß, welches 3 Maß oder 4 Pfd. Milch hält. Gewöhnliche Kühe, die zu jeder Melkzeit 1 Napf geben, heißen napfig; solche, die 1½ bis 2 Napff geben, übernapfig. In einigen Gegenden der O.Pf. ist der Napf ein Kornmaß, welches den achten Theil eines Viertels, oder den 32sten eines Kar hält, und selbst wieder in 8 Näpfle eingetheilt wird. In Nabburg machen 8 Napf ein Achtel; der dortige Napf ist gleich 0,375 münchn. Metzen.

napfezen, s. naffezen u. vrgl. Zeitschr. IV, 37. 396. V, 437.

nepfen, 1) ein wenig hinken, den einen Fuß etwas nachziehen. BM. II, 315. 2) nippen. „Lepeln und nepfen ... „naschen und nepfen“; Selhamer. ’Vrgl. neppə-ln und das folg. Wort.’

Der Nipf, Castelli, Wbch. 208: „Nibf, Krankheit der Vögel, wo sie beim After eine Blase bekommen.“ „’n *Nipf* hängá lass’n, wiə-r-a zipfáti Henn·“; Seidl, Flinf. I, 73. 90; (1844) 253 und ’323: „Nipf (Nibf), die verhärtete Zungenspitze des Federviehes, gewöhnlich mit Verstopfung der Nase (pituita) verbunden; auch Zipf, Vibs. Daher die Redensart: ’n Nipf hängen lassen, traurig, niedergeschlagen seyn. Vielleicht auch, da Nipf ziemlich gleichbedeutend mit Zipf (Schweif) ist, so viel als: den Schweif hangen lassen, unwohl, verstimmt, traurig seyn.“ Vrgl. Th. IV: der Zipf.’ „Má Gmüət wird so dusmə, so geschröckt und zau˜matt wiə-r-ə˜ Hennl maə˜st is s; den mə˜ ’n *Nipf* gnumə˜ hàt“; Wagner, salzb. Ges. 79.

nipfen, nipfeln, nippen, die Lippen nur wenig und wiederholt öffnen und schließen, wenn man ein Getränk nur kosten, nur daran naschen will. Zeitschr. III, 553,32: nüpfen. Das Nipfelein (Nipfə-l), kleiner Trunk; s. auch schnipfeln. nipfezen, schlummern; vrgl. naffezen. (Gl. a. 509: nipfen, cogniveo).

---

nær (nèr, nèə’, Ob.Mayn; nár, ná’), nur, wol wie dieses aus ne-wær, ni-uuâri (es wäre denn) zu- 701
sammengezogen; Zeitschr. I, 259. II, 191,14. 401,9. III, 193,137. 224,7. IV, 238,6,7. V, 268,3.6. VI, 528,11.12. Vrgl. neur, nur und nan, nun.

närig, (schwäb.) geizig; ’auch gnärig (gnârát), s. oben, Sp. 980 und Zeitschr. II, 543,182. VI, 339.’ närlich, (nordfränk.) kaum; spärlich, knapp. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Zeitschr. II, 339. III, 142. „Da wurd er erst nerlich (närrlich) gehalten“; H. Sachs 1560: II, II, 105b (1612: II, II, 213). (Vrgl. agsf. nearo, nearva, engl. narrow, enge, knapp).

Die Narung, s. unter neren.

Der Narr (Nar, o.pf. Nár), 1) wie hchd., mit dem Unterschied, daß dieses Wort in der Volkssprache in den meisten Fällen einen nichts weniger als harten und niedrigen Begriff hat; (ahd. narro, gl. a. 127. 305. i. 157: brutus, vecors, stultus, i. 654: morio, isl. narri, mhd. narre; Graff II, 1094. BM. II, 315. Weigand, Wbch. II, 246. Birlinger 349). Im Pinzgau heißt der Geliebte eines Mädchens ohne alle Figürlichkeit ihr Nar. (v. Strb.). „I afá nit faul, und han glei’ dö Garberin (2te Dirne), dö aso allweil mit ’n Bauknecht a wöck (ein wenig) gschmiſſn (Umgang gehabt) hat, zamt ihrn *Narn*, ’n Bauknecht, davo˜ gjagt“; v. Kürſtinger’s Ober-Pinzgau (1841), S. 177. Vrgl. Th. III, unter schmeißen. „Eine ganz eigene Courtoisie führen die Bergknappen von Schwaz in ihrem unterirdischen Gnomenstaate; der Ehren-Name Narr ist ihr allereinziges Prädicat und so beliebt, daß sie es sicher nach jedem dritten Worte wiederholen“; Strolz im Sammler f. Tyrol II, 87. Die Ausdrücke Nar, nárisch, nársch thun dem gemeinen Mann in B. und der O.Pf. gewissermaßen den Dienst einer Adversativ-Conjunction, durch welche er nemlich in aller Freundlichkeit ankündet, daß er das, was ein Anderer eben gethan oder ausgesprochen hat, berichtigen will.

Nar, dés wár àlls z' vil, àlls z'gued für mi'. *Nar*, dés kàn I nét tæ˜, dés kà˜ nét sey˜. *Nar*, dés gláb e də' nét, dés machst mə' nét weis. *nárisch*, dés is nicks. *nárisch*, so gêt dés Ding nét. *nárisch*, dés macht mər ə'so, d. h. auf diese, andere Art. *Nárischə'* Händschə'! Närrchen! (im Zurechtweisen). Auch zur Einleitung der Frage eines sich Verwundernden dienen sie: Há˜ *Nar* (ʊ-), oder há˜ *nárisch*, dás d' denn ə'so läffst? wie kommt es, daß du so läufst? „Ha närrisch Leuth, was thuts denn gebn, daß du schon wieder sturmen thust“? Nachspiel zur Charfreytags-Procession p. 126. Zeitschr. IV, 252,53. VI, 264. So beginnen sie auch die Antwort auf eine überflüßig scheinende oder lästige Frage. Frage. Wàs trinkst denn so in d' Hitz 'nei˜? Antw. *Nar*, oder *nárisch*, I hà' hàlt Durst. Frage. Wàs, dás d' denn so dummé Sachən machst? Antw. *Nar*, oder *nárisch*, I bi˜ hàlt no˜nét so gscheid wiə du. oder: I bi , *nárisch*, nét so gscheid wiə du. Oft wird *nárisch* als Antwort auf eine nur mögliche, nicht wirklich eingeworfene Frage in einen aussagenden Satz geflochten. „Die alten Fürsten, die giengen herum, verkleidet wie roth und weiße Sandmänner, oder wie ein Lehenrößler, oder wie Essigsieder ꝛc. und haben sich so hineingesetzt untern Tischvoll (hats närrisch niemand kennt) und einschenken lassen“; Steyhan's Predigt p. 38. N.A. Zu Einem sagen: Hund oder Narr, sey so guet, und..., Einen um etwas begrüßen, bitten. Narr uməsunst seyn, 702 für irgend eine Mühe keine Bezahlung, Belohnung erhalten. „Maints, unser einer sey gern Narr umsonst“? sagt der Pfarrer in Bucher's Kinderlehr auf dem Lande. Narr in seinen Sack seyn, a) sich zu seinem Vortheil als Narr gebrauchen lassen, b) sich närrisch stellen. Von Einem, der einen Narrenstreich gemacht, sagt man im Scherz: es habe ihn der *Nárisch* grüəssn lassn. Es sticht Einen der Narr, dieß und jenes zu thun. Einen für einen Narren haben, halten, a) wie hchd. ihn zum Narren haben. Zeitschr. IV, 349. D' Leut für e˜n Narr'n hàlt'n; zwey, drey, hundert für ə˜n Narr'n hàlt'n. b) speciell (von Eheweibern) den Gemahl: ihm Hörner aufsetzen, welcher Ausdruck beym gemeinen Volke gänzlich unbekannt ist. Aller Narren Kirchtag, der Faßnacht-Dienstag. Das Genarrach, collectiv: kärnt. trjapovje, Tölpelei, Tölpelvolk, (G'narrach); Jarnik p. 193. narret (narət), närrisch, sonderbar, wunderlich, seltsam; BM. II, 316: narreht.

Narədə' Buə', hàst ə˜n *nárischn* Si˜,
kimst àllmàl dahèə', wen I schláfori' bi˜.

ə˜ *narədə'* Mensch, ə˜ *Narədə', narəd*, wer'n, auch von der eigentlichen Tollhaus-Narrheit. „Wastian Zechen dem Camerdiener umb einen narreten fast kunstreichen Spiegel, der schlagen und wecken thuet, auch teutsche und welsche Ur zeigen thuet, 38 fl.“; Hof-Rechnung v. 1580. Wstr. Btr. III, 87. „Item einem Buffon oder narreten Kurzweiler umb seiner Narrateytreibung 15 fl.“; das. p. 111. Das Narret kimt Einen an, er hat einen Anfall von Narrheit, sowohl lustiger als tollhäuslerischer Art. Bàl' eəm 's *Narrəd* à˜kimt, müəsst mə˜ lachə˜ domit, und wenn mə˜ schə˜ hàlbət gstarbm wár. Die Narretey (-ʊ-, Narədei), Narrenposse, Spaß, Narrentheidung. Zeitschr. II, 563,44. ə˜*Narədey* hàbm, Spaß, Scherz treiben. Zeitschr. III, 537,23. Die Narrei, Dr. J. Eck, 1530. 'Das Narrenhäuslein, Birlinger 349. Bilmar, kurhess. Idiot. 280 f. narrenschüßig, etwas Närrisches an sich habend, mit Narrheit untermengt. narrenthätig, (Voc. v. 1618) stultiloquus, scurrilis. närrisch, wie hchd., s. oben. BM. II, 316. gaiß- oder kälbernärrisch, jugendlich, kindisch, possenhaft. Hundsjung und *kəibəlnárisch*. wildnärrisch (wildnärisch), (HhE.) ganz närrisch. 'narren, zum Narren werden;' Zeitschr. II, 414,99. narren (narn, na'n), närreln, narrezen Einen, ihn zum Narren halten, foppen. Graff II, 1094. BM. II, 316. „Ob du die pfaffen generret hast“; Cgm. 632, f. 90. (Gl. l. 682 ist narrizan ein Neutr. für apostatare). 'annarren, zum Narren haben, verhöhnen, verspotten.' „So man spott der eltern von alters wegen und ſt annärret“; Cgm. 632, f. 28. Einen ausnarren, ihn verhöhnen, verspotten. narrieren, Narrenpossen treiben. 2) mißwachsenes, unbrauchbares organisches Gebilde. So z. B. werden Kohl-Pflanzen, die sich nicht gehörig zu Köpfen schließen, Zwetschgen oder Schlehen, die sich nicht gehörig ausbilden, sondern gelblich bleiben (im b. W.) Narren genannt. Vilmar, kurhess. Idiot. 280. Is nicks draus wo˜n, sán' schiər lautə *Na'n*. „Die Bawren werfen in den Pflanzen die Narren hinwegth, die Burger setzen sie in Rath“; Clm. 859, f. 511. Vrgl. oben, Sp. 1519 f.: der Luß. Der Narrenflüg, Flügel, welcher einer Gans nach der Seite herausſteht, und den sie nicht auf den Leib legen kann. Der Narrennagel, dicker, unförmlich ausgewachsener Nagel an einem Finger oder einer Zehe. dernarren (də'narn), vrb. n., a) starr, stumpf, empfindungslos werden. Wird besonders von den Extremitäten gesagt, wenn man vor Frost alles Gefühl an 703 denselben verliert. D' Finge', 'Zehhe˜ sán mə' ganz *də'narrt*. b) erstaunen. „Das ich' gleich darob ernarrt, stund ganz verglaffet und erstarrt“; H. Sachs. (Gl. i. 338: irnarrên, obstupescere; 406. 1071. 1198: desipere. Graff II, 1094. BM. II, 316. Grimm, Wbch. III, 920. In der Stumpfheit, Unbrauchbarkeit scheint der eigentliche Begriff des Wortes zu liegen). 3) Name eines Geschützes: „der große Narr oder ein ganzer Boler, der Narr oder ein halber Boler“; Fronsperger (1555) f. 13a. 34b. s. oben, Sp. 231 f. Der Wegnarr, (Berchtesgaden) der schwarze Molch, salamandra atra, Laur., oder auch der gefleckte Molch, salamandra maculosa, Laur.

neren, 1) (ä. Sp.) erhalten, servare, salvare, retten, (ahd. nerian, mhd. nern, agſ. nerien, goth. nasjan, als abgeleitetes vom Ablautverb ginesan, goth. ganisan; s. genesen. Graff II, 1100. BM. II, 383. Weigand, Wbch. II, 242). „Andere teta er genesen, sih ne mag er selben generien“; Matth. 27,42 bey Notk. 68, 20. „Unz der man nicht veige enist, so ernert in vil kleiner list“; Iwein 1300. „Briunt, nert mir den bruoder“; Nibel. 7980; (Lachm. 1912,4). „Diu riuwe die generet die uzzezigen“; Griesh. Pred. II, 81. „Ein tröst mich dicke neret“; Labr. 152. „Der half daz ich die hunde dô ernerte“, (rettete); das. 362. „Damit ich mich vor senen möchte neren“; das. 376. „Swâ wild die leckerîe nœm durch neren vor falscher jäger hunde“; das. 440. „Unser lieber Herr, der alle Welt erneert“; Reime v. 1562. „Fort Eitelkeit, fort Uppigkeit: dann ich wil mich bekehren zu dem der mich will nehren“; Epith. Mar. v. 1659. 2) (nérn, niə'n), derneren (də'niə'n), wie hchd. nähren, ernähren. „Sol ich der nar mich lange neren“; Labr. 124. „Als ûz der blüed diu bîe nimt ir neren; das. 165. Die Ner-Sau (Nérsau, Niərsau), das Nerschwein, (Hazzi, Stat. II, 130) Nähr- oder Zuchtschwein; (nach Wstr. gl. aber) ein Stech- oder Mastschwein. BM. II, II, 795. „VI rügken und ain nersaw“; Urbar v. 1456, Thierh. 67, f. 51, VI. Nach einem Fleischsatz v. 1622 (Wstr. Btr. IX, 308) soll verkauft werden: „ein baar Nehrschwein so 3 und mehr Jahren alt, für 20 fl., ein baar Nehrschwein vnder drey Jahren für 12 fl.“ „Item gebürt dem Ambtman jerlich ain viertl korn und ain Ner-Swein.“ Welsch, Reichertshofen p. 185. „Item von einem Nerschwein, Schaf oder Gais ein Weyßpfenning“ (Zoll); MB. X, 577, ad 1497. „Gelöst aus XV nerschwein XIIII R. Gulden“; Altenhoh. Rechn. v. 1504, Cgm. 697, f. 73. Wachter und Adelung sprechen (Art. Ur) von einer bayrischen Ursau, als einer großen und schönen Sau. Da mir diese Ursau sonst je weder zu Ohren, noch zu Gesicht gekommen ist, so vermuthe ich, daß entweder unter der Ursau die Nersau, oder unter der Nersau die Ursau versteckt seyn müsse. Im brem.-niederſ. Wbch. I, 353 und IV, 1123, Artikel Varken und Swien, kommen Uur-varken und Uur-swien als wilde Ferkel oder Schweine, fig. höchst schmutzige, unflätige

Personen, vor. Der Nerwolf, bey H. Sachs (1560) II, IV, 16: „Ich glaub das er ein Neerwolf sei"; s. Th. IV: Wolf. Die Narung, wie hchd. Nahrung; ahd. einfacher: nara, 'mhd. nar; Graff II, 1102. BM. II, 385. diu lîpnar, Leibesnahrung, Unterhalt.' „Waz der alten süeze andaht unserm herren ze lobe hat erdaht daz wirt nu leider etswa volbracht als ez durch lîbnar ſi gemacht"; Renner 829. Das Narungshäuslein, (Land-Recht v. 1616, f. 663. 753. 754) Taglöhner-Häuschen auf dem Lande ohne alles dazu gehörige Grundſtück.

Das Neris (Neros, Nero', Nuiris), (Augsb., Anſpach.) Ausſchlag, den kleine Kinder im Geſicht bekommen. Birlinger 351. Der neriß iſt ein geſchlächte der rauden"... „urſach des neriß"; Cgm. 601, f. 103b. „Eſprig oder neriß"; Voc. v. 1482. „Nerwis, serpigo"; Cgm. 649, f. 579a· (ofr. oben, Sp. 86: 'Aniſs, und Th. III: Anſprung).

704 neur, newr, niur, (ä. Sp.) nisi, es wäre denn, nur; Voc. v. 1445. BM. III, 767. „Ez ſol nieman ſchenchen, niur er geb ee den purgern ſeine trew, das..." „Ich iſſe daheim in meinen haus nicht, niur ich gewere iuch"; Urk. in v. Sutner's Münchner Gewerbspolicey. ſ. när, nur.

Die, der Nieren (Nio'n), das Nierlein (Nio'l). 1) Niere, (ahb. niero, nioro, m., isl. nyra, mhd. niere; Graff II, 1094. BM. II, 347. Weigand, Wbch. II, 268). 2) Hode; (a. 17. 107. 676. i. 1129. 1158. o. 413. 452: testiculi, niorun). „Ren, renis, et plr. renes, sunt sedes luxuriae in viris"; Polling 182. „Zuſtach im ſein nieren"; Cgm. 713, f. 56. „Mit zumiſchtenn oder außgeſchnittenn nyern, attritis vel amputatis testiculis"; Deuteron. 23,1, Cgm. 502, f. 81ʒ. „Jupiter ſnaid ſeinem vater (Saturno) ab die niere (es ſteht „mere") und warff die in das mere"; Cgm. 1134, f. 11; (im Cgm. 375, f. 10b. ſteht richtig: dy nyere). „Der recht nier iſt hoher geſetzt dann der linck"; Konr. v. Megenberg f. 21, (Pfeiffer 34,28 ff.). Bocksnieren, Widderhoden. Einem Gogkel (Hahn) die Nierlein ausſchneiden. 'Das, der Nierſtal, das Fett, worin die Nieren des Rindes ſitzen; vrgl. Konr. v. Megenb. (Pfeiffer 468.4): die Nierſtat.' (Der Fleiſcher) „ſol darzu ſlahen ellez daz zů dem rinde gehœret daz ſint die nierſtal (Variante: die nieren) und di griffe, dez leihten (Var. leihtærn) ſol man geben darnach und ez gepannet wirt"; Münchn. Fleiſchersätze (sec. XIV), Ms. civit., f. 9. „Man ſol in den ſchaffen (ovibus) die nierſtal lazzen"; ebendaſ. „Swer ein dieh verchauffet der ſol niur den nierſtal daraus nemen und nicht mer"; ebendaſ. Vrgl. Th. III: der Stall. 3) eine Art Kartoffel, welche auch Bockshörnlein heißt.

nur, Pegniz nuer (nouə'), wie hchd. nur; (BM. III, 767. Weigand, Wbch. II, 287). Vrgl. auch das nordoberpfälziſche und fränkiſche nár, das oberöſtr. nár, gewöhnlich ná', (Kaltenbrunner's Jahrb. 1844, S. 229: „Bi nár ébm ə Zwerg ... schau nár auffi! Wagner, ſalzb. Geſ. 45: nár 'ən Spàznən eə Gspàzərət kà mər àllowal hörn"; daſ. 54: „zil ná fest, stê nár- und zil"; daſ. 67: „wenns nár kà"), und die ältern Formen newr, niur, niwer, nuwer, alle aus dem alten ni uuâri (nisi, es wäre denn) zuſammengezogen. „Wie piſtu ſo ungeheür oder wol mainſtus doch neür (?); Cgm. 713, f. 115. „Er zaiget in auch nürte alle urvar und vürte"; Mich. Beham, Wiener 152,7. „Kain bau daran nit wart volfürt, mit bretern uerſlug man ez nürt"; daſ. 221,19. In Altb. ſind dagegen die Formen nân, nan, nun, (aus ni-uuan zuſammengezogen) üblicher. An der Donau herrſcht in dieſer Bedeutung die Partikel ſchlêt, öfter ſchêd, (aus ſchlecht, w. m. ſ., contrahiert). Man ſehe auch glatt und gerad.

nuren, nureln, ſchwäb.) leicht ſchlummern. Zeitſchr. II, 531,16.

Die Nuərə', Nurgəd, ſiehe oben, Sp. 1033: die Urhab, (Sauerteig).

Die Närb, Närw, (nach Gramm. 611 gewöhnlich 'Arw, 'Ar'; ſ. oben, Sp. 120 f.), die an der Thür befeſtigte eiſerne Klammer, die den an der Thürpfoſte befindlichen Kloben ('Arwſtekt-n) faßt, in welchen darüber das Vorlegeſchloß gehängt wird. Kärnt. narba, Sperrring, Sperreiſen, Klammer, bey Jarnik p. 16 als na-rv-a unter dem Stamme ri-nem, ſtoßen. (Nach dem Plur. narwun, narewen, ansulae, der gl. i. 175. 219, wo das Anfangs-n doch kaum ſchon nach Gramm. 610 zu nehmen, ſollte unſer Wort im Sing. heißen Närwen. „Narwan vel neſtiln, ansulas"; Exod. 26,4, Clm. 4604, XI. sec., f. 98. Graff II, 1097. Haupt's Zeitſchr. VI, 326,46). Lég d' 'Ar' a'! Ich möchte dabey eher an das agſ. nearvjan, arctare, (ſ. när), als an das isl. ör, sagitta, denken.

Die Narben (Narwm), wie hchd. Narbe; Graff II, 1097. BM. II, 317: narwe. Grimm, Geſch. d. d. Spr. 1030. Weigand, Wbch. II, 245. gl. o. 166: narwa, cicatrix, isl. ör; dän. ar. Vrgl. oben, Sp. 145: 'Arm); jedoch minder üblich als Mâſen. „Swa alter wunden narwe ſwirt"; Renner 18042. Die Närbenſeite des Felles, der Aßſeite entgegengeſetzt; (Lederer). „Beſtreich das fel außen auf der närben"; Clm. 5979 (XV. sec. 1426. 4°), f. 182.

Die Norbel (Norwəl), Excrementkügelchen der Ziegen, Schafe, Haſen; 'Weihers; Dr. K. Roth; 'Koburg: Lorwər, Schöflorwər).' norbeln, (von dieſen Thieren) cacare. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 285: der u. die Norbel.

'Norbedia, Norwegen (?); cf. Diefenbach 383a: 'Norueia. Norbeia.' „Corium rubrum de Norbedia sic fit . . ."; Cgm. 821, f. 38.

---

nord, wie die Benennung ſüd, oſt, weſt, aus der gemeinen Sprache faſt ganz verſchwunden. Doch hört man im O. L. noch die Nörderſeiten (Né'də'seit-n), als Gegenſatz von der Sunder- (als Sunnə' ausgeſprochen und verſtanden) Seiten. Die Süd- oder Sunder- (Sonnen-) Seite denkt ſich der gemeine Mann als vorne, die Nörderſeiten als hinten; (ſ. hinten). Der Wind wird nach dem Lande, Fluſſe, Berge ꝛc. benannt, von welchem er herweht; ſo z. B. heißt der Nordwind in Altbayern der Daəna'- oder Piálzer-Wind, (neben dem Öſterreicher-, Tyroler-, Schwâben-Wind). Alte Ortsbenennungen: „Noderwiechs", als Gegenſatz von „Sunderwiechs", (Hazzi, Statiſt. I, 215). MB. V, 483: „auz der nodern hueb", vielleicht ein Druckfehler ſtatt nidern. In dieſen Compoſitis herrſcht die Ableitungsſylbe er (entſprechend der in Öſterland, Öſterreich, Öſtarrîhhi, Weſterrîch, in dem Sundargeuui; gl. 705 i. 45 ſteht: za nordri, ad aquilonem; o. 113: nordrot; a. 205. i. 386. 1171. o. 114. 237: nordroni, aquilo; isl. nordr, n., septentrio, wobey Grimm's (II, 181) roni, und das agl. „hvidir ryne, cujatis, hîdir ryne, nostratis", gl. i. 192, und das „sundirinu cuningin" bey Tatian Matth. 12.42 zu bedenken. Cf. ar, aquila? sundar, auster, Diut. II, 305). Die Form norden (gl. i. 1105: nordan, neben sundan, ôstan, uuestan; isl. agſ. northan, a septentrione) ſcheint ein Adverb zu ſeyn. Das einfache Subſtantiv north finde ich wol im Agſ., aus unſrer ahd. Spr. aber iſt es mir außer der Zuſammenſetzung nicht erinnerlich. ſ. Th. III: raunen. Vrgl. Graff II, 1096 f. BM. II, 406 f. Weigand, Wbch. II, 278. Grimm, Mythol.2 p. 953; Geſch. d. d. Spr. 726. Weinhold in Haupt's Zeitſchr. VI, 460 f. (von nar, nir, Meer; cf. griech. rὸ νηρόν, Waſſer). Birlinger 355. Das Nordgäu, „Norka, Narka," ein Landſtrich im Norden der Donau, vermuthlich im Gegenſatz eines Sundgaus, und wohl zu unterſcheiden vom Noricum der römi-

schen Autoren und der Urkunden bis ins XII. saec. cf. oben, Sp. 426, unter Pfalz: „Bavaria provincia Germaniae superioris habens ab aquilone Thuringiam.“ „Sippzal und Herkumen des löblichen Fürstenthumbs der Herrn von Bayrn und ab dem Nordgew“; Cod. bav. 3431 v. J. 1565. Schon im Theilungsbrief Carl's des Großen von 806 heißt es: „partem Baiouariae quae dicitur Northgouue“, und wird der villae Ingoldestat et Lutrahahof, als zu dem „pagus qui dicitur Northgauue“ gehörend, erwähnt. „Item Herzog Albrecht (III) lösat das Narka von Herzog Ottn dem alten“; Wstr. Btr. IV, 208. „Auf dem Nordgau, ab dem Nordgau“; Kr. Lhdl. V, 369. VII, 49. „Nit vast weidt von der gegent des (Fichtel-) bergs gein mittentag wartz vecht an das Nortgaw, als die Stätt Amberg, Sulzbach, Awerbach, Kastel das closter da die fürsten vom Nortgaw gewonet haben“; Matthias v. Kemnat, Cgm. 1642, f. 122b. „Sulzbach, Lengveld, Regenstauf, Velburg, Calmüntz, Schwaigndorf, Schmidmüln, Hembawer auf m Norigkhew“; Ofele, Script. rer. boic. II, 489. „Die ober Pfalz auf dem Nörigkhaw.“ „Neuenmarkht auf dem Norigkau“, (1504); Cbm. 1933, f. 101—106. „Leopold Strobel, Predigt nach erfolgter Rathswahl zu Schwandorf auf dem Nordgau“, (1622); Hom. 4°. 1053 (3). Weißenburg an dem Nordgau. Im Jahr 1459 gehören zum Nordgau die Gerichte: Altdorf, Lauff, Hersbruck, Sulzbach, Hemmau, Schwangdorf, Lengfeld, (Kallnmünz, Schmidmülen), Veldorf, Laber, Cham, Parkstein, Dieffenstein. „Auf dem Norckhaw vor dem Wald“, (im jetzigen b. Wald); Hund, Stmb. I, 251. Brusch läßt das Nordgau zwischen der Donau, der Elbe und dem Mayn liegen, und an Bamberg, Nürnberg und Coburg grenzen. Falkenstein rechnet auch die beyden Fränkischen Fürstenthümer, die obere Pfalz nebst Bamberg und Coburg zum Nordgau. Auf der Finkischen Karte von 1684 (Tab. X.) hat das Nordgey viel engere Grenzen. Cf. Erich u. Gruber, Encyclop. Bnd. VII, S. 165 f., Artikel Baiern.

'nörgeln, nergeln, nirgeln, undeutlich sprechen, namentlich aus der Kehle oder durch die Nase; mit verdrießlichem Tone tadeln, klagen, bitten. Weigand, Wbch. II, 279. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Vrgl. Birlinger 355.'

nirkeln, (Zips) mit schlechtem Messer gleichsam sägen.

Der Nork, Lork, ein böser Dämon; s. oben, Sp. 142: der Orke.

Nürnberg: in Böhmers Regesten Nr. 1607 zuerst a0. 1050. MB. XXIX, I, 102. 161. Lang, Regesta I, 87. 95. II, 223: ad 1050. 1061. 1062. Grimm's Mythol.3 p. 376. Förstemann II, 1092. 'Vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287: die Nürn, Norn, Fels, Felsblock, der Nürnberg.'

---

generschig, s. genäschig.

Nursch, s. Nuesch.

'nerten, nirten, nörten, nirgends; Birlinger 351. 355. Vrgl. Zeitschr. II, 235: nernts, na'nd, ne'nd. V, 367: nîrest.'

'nîert, nert, nicht; Zeitschr. III, 75,14, 405,6,1. V, 133,6. 267,19.'

'nurt, nürt, nurter, nurent, nurst, s. nur und vrgl. Vilmar, kurhess. Idiot. 287. Zeitschr. V, 136,b.'

„Nurz, latax, ein Otterngeschlecht“; Voc. v. 1618. H. Junii Nomencl. 1629, p. 38. Diefenbach 320a.

(Wegen naß, neß ꝛc. auch zu vergleichen die Reihe natz, netz ꝛc.)

Die Nasen (Nàs'n, plur. Nàs'n, Nàsnə̃), 1) die Nase, (ahd. nasa, mhd. nase, gewöhnlich nach erster Declinationsart, s. Gramm. 850. 851. 855; agf. näse und nosu, isl. nös, plur. nasir. Graff II, 1103. BM. II, 317. Weigand, Wbch. II, 247. 2) (O.L.) vorspringender Fels; (agf. nässe, genit. nässan, engl. ness, isl. nes, n.; Müller, etymol. Wbch. d. engl. Spr. II, 136. De blanke Nese, weiße Landzunge am rechten Elbufer bey Hamburg, wornach das Dorf Blankenese benannt. Allgem. Ztg. 1846, Beil. S. 113). 3) der Fisch, welcher auch Näsling heißt, cyprinus nasus. Zeitschr. IV, 178. R.A. ə̃ Nàs'n fangə̃, wie hchd. eine lange Nase bekommen; mit einer langen Nase abziehen. 706
Einem ə̃ langé Nas'n machen, ihn durch Gestus einer mittels der ausgespreiteten Finger gleichsam verlängerten Nase verspotten. Für oder unter die Nasen reiben Einem etwas, es ihm mehr derb als fein zu verstehen geben. es fält eem zwé Zwerchfinger obə dəə Nàs'n. Das Nasenstechen, (Zir.) der Weißfischfang am Einfluß der Alm in die Salzach von Ostern bis Christi Himmelfahrt. Der Nasenstich, (Zir., Abtenau) ein Kuß. Der Nasenpatscher, Nasendrücker, (Nürnb,. Hsl.) Todtensarg mit flachem, ungewölbtem Deckel, der auf der Nase der Leiche aufzuliegen kommt; Leute, die ihre bürgerliche Abgabe nicht reichten und starben, durften zu Häslein's Zeiten keine andern als solche Särge haben; (München) ə̃ Nàs'ntruhhə̃. Das Nastuech, Schnupftuch; (das Nas-, nicht Nasen-, entspricht der alten Form des Wortes). nasweis, dem hchd. naseweise (isl. nasavitringr, schott. nosewiss. Zeitschr. III, 280,51) entsprechend, nicht volksüblich. Vrgl. BM. III, 753: nasewîse, (vom Spürhund:) mit feinem Geruch begabt, erfahren im Riechen; Weigand, Wbch. II, 247. Suchenwirt XIII, 21 sagt unsigürlich: „Wo der leithunt ist bewart nasweis an luftes witern.“ „Si spüren auch zur stund als die nasweisen hund“; Cgm. 714, f. 178. „Das man dan freydig nasweis hund hab, die die feind im smack vernemen“; Cgm. 356, f. 116b. s. Th. IV: weis und vrgl. unten: neißen. näslich, näsling, adv., (Nürnb. Idiot. v. Nicolai) der Nase nach, auf der Nase, vor sich, mit der Nase am Boden. „Isaac legt sich nesling auf den altar nieder“; H. Sachs 1560: III, I, 16 (1612: III, I, 33). „N. N. ist für tot hingefallen, an paiden augen erplindt und drey stunt näsling gelegen“; Votivtafel in Altenötting. s. Nes und vrgl. gneißen, nuseln, nuesten.

Die Nasen, s. oben, Sp. 155: Asen, (Balken).

'Der Nâser, Neser, Sack, Tasche; s. oben, Sp. 156: Âser und Zeitschr. VI, 119,36. 175.'

naß, adj., wie hchd.; (ahd. mhd. naz, niederd. nat, während das Wort im Agl., Engl., Isl., Schwed. abgängig und durch votr, vât, wet ersetzt ist; im Goth. hingegen findet sich natjan, rigare. Diut. II, 222: nat, madidus. Graff II, 1114. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 248). Dəə Bó'n is nàs. ə̃ nasso Bó'n. Verstärkend: bàhhnàs, waschnàs, wäschə-l-nàs, sehr naß, tropfnaß. Zeitschr. VI, 192. ə̃ nasso Bruədə, ə̃ Nasso, ə̃ Nàsskidl, Mensch, der gerne trinkt. naßen, ein wenig Feuchtigkeit durch- oder von sich lassen. Die Wunde naß't. (Gl. a. 93. 527: nazzên, madere. BM. II, 319). näßeln (násə'ln), feucht seyn; Birlinger 350: näßeln, gern trinken. Die feinste Art des wäßerigen Niederschlags aus der Luft heißt Násə'ln; dann kommt das Nebelreisen, das Feiə̃s'ln, Neiə̃f'ln, das Rengeln, endlich das Rengə̃, das oft zu einem Gießen oder Schütten wird. Die Néß, Néßé Néßen, Nétz, die Näße; (ahd. nazzî, mhd. nezze; Graff II, 1114. BM. II, 319). neßig, (bey Avent. Chr. 257) naß. s. netzen.

'Die Nassel, was hchd. Assel, oniscus asellus; s. oben, Sp. 1561: die Mauchen u. vrgl. Nossel.'

naißen, plagen, s. unten, hinter g·neiſsen.

Die Nes, (Ob. Ammer u. schwäb., nach Gramm. 808 aus einem etwaigen alten nas, genit. neſi, zu erklären?) die Naſe. Biber-Nes, rothe Naſe. Toback-Nes. Aus dẽ' *Nes* schwaefs·n, aus der Naſe bluten.

geneſen, 1) wie hchd., (doch nicht volksmäßig); 2) ä. Sp., das neutr. zum transit. neren, alſo: erhalten, errettet, befreyt werden, (goth. ganiſan, ahd. gineſan, praet. sing. ginas, plur. ginârumes, gl. i. 274. 473; mhd. geneſen: ich geniſe, ich genas, wir genâren oder genâſen, geneſen; Graff II, 1098. BM. II, 379 ff. Weigand, Wbch. II, 414). „Was iſt das für ein Weſen? Wir mögen vor den Pfaffen nicht geneſen"; Loſung der ſalzb. aufrühr. Bauern a⁰. 1502 und der im Breisgau a⁰. 1525, (Cgm. 4925, f. 345). „Die Saracenen mainten, ſie kündten nicht geneſen vor dem Kaiſer Friderich Barbaroſſa"; Avent. Chr. „Ez wil uns vor geneſen"; Labr. 610. geniſig, geniſſig, (ä. Sp.) heilbar. „Wunden geniſſig und ungeniſſig"; Urk. v. 1487. Die Geniſt, (ä. Sp.) Erhaltung, Rettung; (goth. ganiſts, ahd. giniſt, mhd. geniſt; Graff II, 1099. 1103. BM. II, 382). „Bî ſîner geniſt nim ich war, unz der man nicht veige eniſt, ſo ernert in vil kleiner liſt"; Iwein 1298. „Nach jrer geniſt", (Entbindung); Cgm. 601, f. 99a. „Do er gewinnen můſt ſein geniſt mit arbait und in ſways, ubi in sudore et labore vixerat; Cgm. 54, f. 2b, „Doch iſt dem hertzen ain geniſt wenn es erkurlet ſich mit ſag der ding der es nit mag noch will verſchweigen noch verdagen"; Cgm. 379, f. 64 (276, f. 103). „Substantia (gniſt, habe) mea in inferioribus terrae"; Cgm. 17, f. 194b. „Des einen ual iſt des anderes kniſt"; Notk. Pſ. 10,2. M.m. 72. kiniſ, gl. i. 1111; Zſd. 5.37: kaniſt, chiniſt, reparatio; i. 879: neſt, cibaria, 216: uueganeſt, wegeniſt, viaticum. ſ. Narung unter neren.

Die Neßel (Néſsl, Néstl), 1) wie hchd.; (ahd. nezzila, gen. -un, agſ. netele, mhd. nezzel; Graff II, 1116. BM. II, 322. Weigand, Wbch. II, 256). „Marrubium, todneſſel"; Semansh. 34, f. 205. 2) unwillige Benennung, die man kleinen, unruhigen, mit nichts zufriedenen Mädchen gibt; (etwa eine zu Nôß gehörige Entſtellung?).

neſſeln, (b. W.) ſchlagen, plagen; (Obr. M.) nes·ln, quälen; ſ. unten neſteln und vrgl. farniozan, contundere, unter nießen; (ſchleſ., Weinhold) nêſen, beſchädigen, vernêſen, vernichten; (ahd. neizjan, mhd. neizen; ſ. unter g·neiſsen).

Neſſo: neſſia, Clm. 536, f. 89. neſia, Teg. 524 (?), fol. ult. „Neſia (neſſia?) nociva perrexit..."; Clm. 536 (XIII. sec. 4⁰), f. 89. Cf. Diut. II, 190: „Gang ut neſſo." „Venit ad me Gageneiſ et momordit me"; Zahnſegen, Clm. 4616, f. 94. Cf. ceſt. neštowice, Blattern, Pocken. `ſ. unten Niſſer.´

g·neiſsen ein Ding, a) es in die Naſe bekommen, wittern, merken, wahrnehmen, ahnen. Birlinger 354. I hà' scho~ lang so éppes *gneiſst*. „Es wird, ſo viel I gneiß, ſchon kalt." „Kaum hats der kloane Hansl gneißt, ſo macht er an Sprung"; (zu Luc. I, 41), Marcell. Sturm. „Die Frau Mutter hat den Poſſen gneißt"; Bucher's Kinderlehre. Der Gneiſs, (Allgäu) das Vorgefühl. dẽ'gneiſs·n etwas, es endlich ausſpüren, in Erfahrung bringen. „Der wollt alle Ding erneißen"; Johannes Pauli (saec. XVI.). „Die weil dieſer behemiſch tropff dem pfaffen thet zum beutel mauſen und als er ihn nun thet erknauſen da drollt er ſich zu der kramthür"; H. Sachs 1560: II, IV, 76a (1612: II, IV, 155). b) gneiſs·n Einem etwas (Übles), es ſich hinter die Ohren ſchreiben, es ſich merken, um es ihn nach Gelegenheit fühlen zu laſſen. Wart, dés will ẽ dẽ' *gneiſsen*. Vrgl. niuſan, (gl. a. 397), isl. hnoſa, niti; das Compoſitum arniuſan, piniuſan und pihniuſan (a. 181. 324. 330. 632. 842. 984), nanciſci, addiscere, reperire, experiri; explorare, percunctari, isl. hnyſa, niôsna, nauðna, scrutari, explorare, olfacere, altſächſ. niuſien, tentare, holl. neuſelen (v. neus, Naſe), engl. to noſe, scrutari. (Cf. däniſch: faae et nys om . . ., Wind bekommen von . . . Nach dem ſchwed. frågwis, neugierig, könnte man ein neiß-weis für naſe-weis als daraus entſtellt vermuthen. Vrgl. oben, Sp. 1711: neus-girig, neuſchirig). Ich getraue mir indeſſen doch nicht, unſer *gneiſs·n* als geneuſen aufzuführen, ſo lange mir nicht, nach Gramm. 258. 260, auch die Ausſprachform *gnoiſs·n*, *gnuiſs·n* vorgekommen ſeyn wird. Wenn das unten vorkommende fürnies hieher zu ziehen iſt, ſo hat vielleicht eine Verwechſelung der Diphthonge eu, ie, ei (wie in leizig neben leuzig, in Feicht neben Fiecht, ſcheiben neben ſchieben; vrgl. Gramm. 294—296) ſtatt. In Anſehung der Bed. b) erlaubt der Stammdiphthong nicht, an das ahd. nêizan, affligere, cruciare, conficere, (goth. naitjan; Graff II, 1128 f. BM. II, 329: neizen und neiſen. Grimm I³, 183) zu denken. Und das naiſen bey Suchenwirt („Witwen kanſt du nayſen und ſcherffleich mit in zürnen") ſcheint wieder was anders zu ſeyn. In einem ſchwäbiſchen Beytrag finde ich indeſſen „gneiſſen" für plagen. „Afflictionis, geneizibe, nœte", Cgm. 17, f. 28b; „afflixisti, du geneizteſ muottes", ibid. 68b. „irritabo, geneizce ih", ibid. 213b. „Die (ritter) zu dem ſwert ſint geſegent das von in würd ubermegent die unrecht tetten wittib und weyſen die ſicht man ſy nu ſelber neyſen"; Cgm. 713, f. 228. Witwan und wayſen ſond ir auf das hindroſt nayſen und zayſen"; des Teufels Segi, (vrgl. Barack 430,13480 Anm.). „Herre mit deinen großen frayſen ſoltu vaßt dye lewte nayſen".. ſagt die Chraa, Cod. Moll-Oldenbourg, Ulr. de Campolilior concord. caritatis. Asp. 48, f. 128. „Er neiſet liute unde lant, er fündic vuhs, in ſîn hant"; S. Helbling V, 43 und p. 268. „Der ân chunſt die herrn naiſet . . . aber wer mit chunſt ernaiſet herrn gâb"; Teichner, Hndſchr. im n. altd. Muſ. I, 66. Zeitſchr. II, 235: nêlsen.

`neißwaß, ſ. oben, Sp. 1742: naime, und vrgl. Zeitſchr. III, 217,8. IV, 329,1,2.´

neuſen, ſ. g·neiſsen.

neuſſig (neuſsi'), geſchäftig, (meint Dr. Trättenbacher?).

Wenn I glei' nét groſs bin,
bin I do' schö~*neussi'*,
wenn I scho~ nét vil thaa,
thue I dés recht fleiſsi'. (St. Oswald im bayr. Wald).

Das Nisi. R. A. Die Sache hat, mit, in der Sache hat es ein Niſi, ein verborgenes Hinderniß; (wol das lat. nisi, da ein Zuſammenhang mit dem „noſata, impedivit", gl. i. 645, nicht abzuſehen iſt; jedoch hat Stalder Núſſi). „Es iſt kein Menſch on ein Aber oder Niſi"; Seb. Frank, Sprichw. (1601), S. 109. 708

niſeln, (Nordfranken) ſachte, dünn regnen; langſam mit den Zähnen nagen; (vrgl. nuſſeln). Caſtelli, Wbch. 208: *nisln*, *niſſln*, ſehr fein regnen.

Die Niß (Niſs, sing. und plur.), wie hchd.; (ahd., mhd. niz, agſ. hnitu, isl. nyt, ſchwed. gnet. Graff II, 1117. BM. II, 402. Weigand, Wbch. II, 273). nißig, adj., 1) voller Niſſe; 2) ärmlich, armſelig; nicht groß, ſchön, ſtark, reich, gut, koſtbar ꝛc. genug. Birlinger 355. ẽ~ *niſſigẽ* Kerl, will si' àllewál grous macho~, und is hint und vorn nicks drà~; is ẽ~ rechtẽ' *Niſsẽ*. Gẽ mit deiné *niſsin·gẽ*~ sécks Kreuzẽ'! will liebẽ' gàr nicks. Mier gẽts rècht hàri, *niſsi*', schlècht. ẽ~ *niſsigé* Hou'zət, ẽ~ *niſsigé* Leicht. Du liebé *niſsigé* Krótt! ſagt wol auch in einem Ausbruch wahrer Zärtlichkeit der ländliche Galan zu ſeinem Liebchen. 3) (Nürnberg) händelſüchtig; vrgl. allenfalls das agſ. hnitol, cornupetus, von hnitan, niederb. niten, cornupetere). Vrgl. Wilmar, furheſſ. Idiot. 282: *neſſet*, wähleriſch im Eſſen,

(vom vrb. nöſeln, nöſſeln? ſ. unten: nuſeln), und 284: Nißkopf.

Der Niſſer, 1) ſ. d. vorige Wort. 2) (U.L., Baur) eine Art Bremſe, die das ſogenannte Biſen des Rindviehes verurſacht, und von dieſem ſo gefürchtet wird, daß es an heißen Tagen oft ſchon, wenn man blos aus Scherz den Laut ſs, ſs, ſs! welcher ihrem Geſumſe ähnlich iſt, hören läßt, anfangen will, zu biſen. (Mit dem neſſo der niederdeutſchen Beſchwörungsformel „contra vermes“ (Diut. II, 190) hat das Wort wol kaum zu thun; eher mag dahin etwa als Heilmittel die neſſiuurz, gelisia, gl. o. 14. 94 gehören). Vrgl. ‘Sp. 1759: Neſſo und unten’ der Neſch.

Der Niſſel-Salat, oder blos: der Niſſel, valeriana locusta olitoria L., Feldſalat, ſowohl wilder, als zu Anfang des Frühlings in Gärten gezogener. „Aus Niſelеſalat kann man Knöpfle für die Chalten machen“; Notata des v. Bodman (de anno 1709). Firmenich II, 420,52: *Nisselesalat*, Feldſalat; (Lindau). ‘„Heſſiſch: Niſchen“; Jac. Grimm.’ Bey Schwenckfeld heißt dieſe Pflanze Nieſekraut, bey Ruppin und Stalder ‘(auch Dürheim, ſchweiz. Pflanzen-Idiot. 87)’ Nüßchen-, Nüßli-Kraut oder -Salat, wornach das Wort unter Nuß (ſ. d. W.) gehören müßte. Vrgl. Th. IV: Winzerl.

nieſen (nioſsn, nioſtn; Partic. Prät. gnoſſ'n und gnioſſt), vrb. n., wie hchd. nieſen; ahd. niuſan, mhd. nieſen, Prät. nôs; Partic. genorn; Graff II, 1104. BM. II, 386. Weigand, Wbch. II, 268. Zeitſchr. V, 464. gl. a. 553. i. 118: niuſan; isl. hniosa, sternutare und cespitare). „Wir ſprechen wer niſet: Got helfe dir! vellet aber er, ſo lache wir“; Renner 15190, (a°. 1313). „Durch daz ſolte ein ſchilt geſellen kieſen daz im ein ander heiles wunſchte, ob dirre ſchilt kunde nieſen“; Wolfram's Titurel, Lachm. 80,4. „Dir het diu katze niht genorn“, (dir iſt es beſchieden, oder nicht beſchieden? cf. Helf Gott, daſs 's wär is!); S. Helbling I, 1393. Vrgl. Grimm's Mythol.[2] p. 1070.

Οὐ δύναται τῇ χειρὶ Πρόκλος τὴν ῥῖν' ἀπομύσσειν· τῆς ῥινὸς γὰρ ἔχει τὴν χέρα μικροτέρην.
Οὐ δὲ λέγει Ζεῦ σῶσον ἐὰν πτάρῃ οὐ γὰρ ἀκούει τῆς ῥινός· πολὺ γὰρ τῆς ἀκοῆς ἀπέχει.

Epigr. Ammiani anthologia, mihi 64; ‘(Brunck II, 385).’ Der Niɔſsɔ', Nioſtɔ', das Nieſen; (gl. 183: agſ. nos). „Den nieſſer haben,“ sternutamentis quati; Voc. v. 1618. „So ainer thet ain heſchezer oder nieſter, verſchieden ſy und ſturben dahin“; Cgm. 4441, f. 15.

„Wenn I in ſtillə Ruə
manchsmàl e^n *Nioſtə* tuə,
ſagt neomed: hglff də' Gód!
Ach wár I tód!“ Klage des Wittwers.

nießen (nioſs'n), die einfache Form des üblichern genießen, (ahd. niozan, agſ. neotan, isl. niôta, mhd. niezen; Graff II, 1118. Grimm IV, 602. 611. 612. BM. II, 390. Weigand, Wbch. II, 269), noch hie und da vorkommend: das Almueſen nießen; das h. Sacrament nießen. „Ein guet nutzen und nießen“; MB. 709 II, 242. „Ein Weib leiblich nießen“, coire cum ea; Chron. v. 1486. „Frui est niezzen, uti est nuzzen“; Clm. 9604 (sec. XIII—XIV. 8°), f. 136. Das Pfarrgotteshaus nießt jährlich an Gülten 74 ß. Die Weide im Dürnbuch nießt Geilenſtetten mit 288 Stücken Klohvieh“; Baumgartner, Neuſt. 75. 76. 77. 93. „N. N. hat einen geſchwollenen Hals gehabt, hat in 5 Wochen nichts nießen künnen“; Inchenhof. Mirak. „Daß man die Gall, den Eſſig fein temperier und mäſſig, auf daß ers nießen kündt“; Epithal. Mar. „Daz himelbrot noz ſie mit kiuſchem libe“; Wernh. Maria 62. Gl. i. 534: „capere (epulas), niozzan“; Prudent. hymn. ante cib. V, 10. ‘In der Jägerſprache wird mhd. geniezen von dem Blut- und Fleiſchgenuſſe der Spürhunde als Reizmittel gebraucht. BM. II, 392,5.’ „Fürſt (der Hund) was unverdrozzen; er het wol genozzen, im was von der vert nicht gäch. Fuhs und Wolf (Hunde) im ſlichen nâch, wolten ſîn genozzen hân“; S. Helbling IV, 412. 415. „Von hunden ungenozzen gehört ich nie des dônes“; Labr. 112. „Hei, wie er aber lieſe, hiet er mit einem lieben blicke genozzen“! daſ. 113. „Er mag noch wol geniezen“; daſ. 114. „Ein hofwart wol genozzen geheimez wild kan morden und verzeren“; daſ. 163. „Der hund hât auf der hiute vil genozzen“; daſ. 415. „Wie möchten dîne hunde alsô geniezen?“; daſ. 418. „Swînrüden wol genozzen“; daſ. 461. „Ein rüde ûf einem âz ſol niezen“; daſ. 542. „Sîn bracke hât des wunden al ze vil genozzen“; daſ. 547. „Durch recht ſo ſullend ſackers noch glaufüez nit mit edeln valken niezen“; Baltn. 82. 162. Der (?) Nieß, ‘Nutzen, Gewinn; BM. II, 394. Zeitſchr. IV, 38.’ „Die Geiſtlichen hätten ihr meytes Gut und Nieß am Weinwachs“; Gem. Reg. Chr. III, 514. ſ. Genieß. nießlich, (ä. Sp.) nutznießlich. „Nigenthumblich oder nießlich“; L.R. v. 1533, f. 110. genießen, 1) wie hchd. 2) des verdienten Erfolgs, Lohns, Erſatzes theilhaftig werden, z. B. vor Gericht eines Beweiſes, einer Zeugſchaft, d. h. als dadurch gerechtfertigt betrachtet werden. „Des ſol er genießen“; MB. II, 242. „Mag der Kläger, ſolche Klag war machen, wie recht iſt, deß ſoll er genießen“; L.Rcht. v. 1616. f. 394. „Gott der almechtig wölle uns dieſen hehſterlittnen Schaden wider in ander weeg genieſſen laſſen“; Wſtr. Btr. VII, 319. Der Genieß (Gnieɔst), der Genuß, Nutzen, Gewinn, Vortheil; BM. II, 394. „Die Vormünder ſollen die parſchafft nach beſtem nütz der kinder anlegen, damit dieſelben järlich Zinß oder andern zimlichen genyeß davon haben mögen“; Ref. L.Rcht., Tit. 51, Art. 5. „Davon haben die Schergen Iren genieß“ ... „das thun ſy von des aygnen genieß wegen“; Gravamina von 1579, Ms. „Er wolt auch von in haben ſîn geniez“; Labr. 529. Im bayr. Wald hört man der Gnoust, (als Genôſt oder Genôß zu nehmen?). Cf. die Wolnuſt, oben, Sp. 1526, unter Luſt: Wolluſt. übernießen. „Ob ich (als Kammerer) des Gotzhaus leut und guet icht übernoßen hab“, (übernommen?); MB. II, 489. Im, wie es ſcheint, nicht blos figürlicher Bedeutung, etwa für abnutzen, ſteht niozan gl. i. 799. 811, ad Aeneid. IX, 609. XII, 273 für terere, farniozan i. 626. 641, Notk. 102, 5 für consumere, pertundere; womit das isl. hniôda, tundere, tuditare, nicht, eher das agſ. hnot, mutilatus, und das ſchottiſche to nyt, to noyte, (to ſtrike ſmartly) verwandt iſt. Vrgl. d. folg. Wort und Genoß, nußen und Nutz. ‘verniezen, mhd., verzehren, verbrauchen, abnutzen; BM. II, 393 f. Graff II, 1121. 1130; vrgl. unten: nußen.’ „Contriti cordis, des fernozzen hercen“; Cgm. 17, f. 13b. „Vernoſſen (kleid), abgenutzt, xerapellinus“; Cgm. 639, f. 539b. Dieſenbach 529b. „Diu iſenhalte het im ob dem vuoze daz vleiſch unz an daz bein vernozzen“; Gregor v. d. St. 3283. „Loben on ende; ſchelten on zil was ſie furnaſſen pflegen ettlich leut“; Cgm. 579, f. 50. hinnießen, ä. Sp., wie verniessen. „Ein Uhrrädlein iſt hingenoſſen.“ (abgenutzt); Cgm. 595, f. 2b.

„fürnieß, fürnieſchig“, (Augsb.) vorwitzig, neugierig. Birlinger 171: fürgneſt, fürniſchig. Ich weiß nicht, ob dieſes Wort zu einem unter g-neiſſen vermutheten nieſen (wohin allenfalls der auch hchd. Jägerausdruck; „der Hund genießt, d. h. wittert die Fährte“, bezogen werden könnte), oder zu nießen gehören wird. Im Isl. iſt hnyſinn curiosus, hnysni curiositas von hnysna, scrutari.

Der Genoß (Gnoſs), wie hchd. der Genoſſe, (ahd. ginôz, gnoz, gen. -es, und ganozzo, gl. a. 500, mhd. genôz, niederd. holl. genoot, adſ. geneat, isl. nautr. Graff II, 1125. BM. II, 395. Weigand, Wbch. II, 415). Der Aidgenoß; BM. II, 398. Der Brôdgenoß: „Des N. Chalten und Protgenoſſen“, (in 710 deſſen Brode ſtehende Diener); Ldtg. v. 1669, f. 510. Der Hausgenoß, (ä. Sp.) Lehen-Unterthan, oder auch Leibeigener eines Gotteshauſes, (Kloſters); BM. II, 398. „St. Ulrichs Genoſſen“, oder: „des Gotshuſes ze St.

Ulrich genossen im Algew"; MB. XXIII, 262. s. Haus. Der Schiffsgenoß. „Zu einem Salzschiff wurden drey eigne Schiffleut als nemlich ein Seßthaler, ein Genoß und ein Steurer aufgenommen." . . . „Der Genoß ist der Erbausfergen und Fertiger Ausrichter, muß in deren Namen jedermann auszahlen" ꝛc.; Lori, Brg.R. 313 ff. 333 ff. 'Der Ungenoß, (der nicht von meinem Stande ist); Übergenoß, (der höheren, vornehmeren Standes ist); Untergenoß, (der niedrigeren Standes ist), ä. Sp.; BM. II, 397 f.' „Min genôz, mihi impar, mîn ungenôz, mihi impar, mîn ubergenôz"; bayr. Landrecht, schwäb. Landr., Cgm. 553, f. 87. 557, f. 64b. „Ez kam bî alten ziten ius, daz der keiser Jûlîûs den Tiutschen allen gap die êr, daz sie hinfür immermêr ir übergenôz hiezen ir"; S. Helbling VIII, 417. „An die siben liste breit, von den ich iu hân geseit, sint ander zwô künste grôz, die enen sint übergenôz"; d. w. Gast 9066. 'genoßlos, (ä. Sp.) Adj., ohne seines Gleichen; BM. II, 396.' „Als gar sei mir mein wech dieblos, dierlos, veintlos, als übels los als unser herre Ihc̃ Xpc̃ sei gnoslos"; Ind. 400 (sec. XIV), f. 57. Die Genoßsame, Genossame, die Genoßschaft, (ä. Sp.) das Verhältniß, der Verein von Genossen, consortium; (ahd. ginôzsamî, ginôzscaf, mhd. genôzsame. genôzschaft; Graff II, 1127. BM. II, 396). „Aus der husgenozsam nit ze heilachen noch ze mannen"; MB. VI. 612. „Wenn ainer, der sant Ulrichs ist. us der genossamin wibet, den sol ain herre von sant Ulrich beßern", (büßen); MB. XXIII, 262. „Swar unser Leuth ihr Kind hingebend in der Gnoßschaft, das Haußgenossen seind"; Hund, Stmmb. I, 197. Gnotschäften (Gnodschäftn, nach Gramm. S. 19 aus dem alten ginozscaf zu erklären?) heißen im Gebiet des ehmaligen Stiftes Berchtesgaden, vermuthlich von frühern Lehen- oder gar Leibeigenschafts-Verhältnissen her, die einzelnen Landgemeinden, deren mehrere zusammen eine Rott ausmachen. Ihr Vorsteher ist der Gnodschäfter. Cfr. v. Koch-Sternfeld, Berchtesgaden II, p. 28, ad 1377. Wollte man annehmen, daß dieses Gnotschaft noch von niedersächsischen Bergleuten herrühre, die sich vielleicht einmal in diesen Gegenden niedergelassen (wie auch die Sprache des innern Zillerthales etwas ähnliches vermuthen ließe, und sich nach Hormayr's Geschichte von Tyrol II, 143 in den VII Communi Spuren einer solchen Colonie finden sollen; s. unten, Th. IV: Wand, 2), so müßte doch wol dieses Wort nicht das einzige seyn, das einen niederdeutschen Klang bewahrt hätte. Umgekehrt zeigen die Bergleute des Harzes gerade oberdeutsche Abkunft. 'Die Ungenoßsame; vrgl. BM. II, 398.' „Daß hinfüro von den mansperſonen die ſie vſerhalb in ander herrſchaften verhewrathen wider wie von alters her jnen der Kürchgang verſpert bis ſy vnd ain ieder ain verſchreibung ſeiner ligenden güetter, Ongnoſſami genant, beſigelt der Herrſchaft oder lantaman überantwurt, alsdan jnen der Kürchgang erlaubt vnd dannocht nit umb gelt wie vor, geſtrafft werden ſollen"; Tigew Nettenberg, (s. oben, Sp. 856). vergenoßen sich Einem, sich mit ihm in gleichen Rang stellen, als dessen Genosse benehmen. Ao. 1506 klagen die vom bayrischen „mereren Adel" über die vom „gemeinen", daß diese „sich ihnen vermuthen zu vergenoſſen"; Kr. Lhdl. XV, 402. 'genôz, ä. Sp., adj., gleich gestellt, gleich, angemessen; BM. II, 396.' „Ob die viſch ſint waich oder groß ſo ſein ſy dir geſunt und genoß"; Clm. 25072, f. 262. 'genoßen, ä. Sp., vrb. act. und ntr., gleich kommen, gleich stellen; (ahd. ginôzan. mhd. genôzen; Graff II, 1128. BM. II, 397).' „Zuo der gelpfe die diu ſunne hât, dâ kan ſich niht zuo genôzen hie in dirre werlt"; Br. Berht. 144; Pfeiffer 539,30. „Wer het dann glückes ie erlept das meinem glück würd gleich genöſt"; H. Folz. (Gl. a. 207: canaozſamôn, sociare). s. nießen und Nutz.

Das Nôß, plur. Nößer, (Franken; Weihers: Nös, plur. Nöller; Dr. K. Roth) das Haupt oder Stück Vieh, besonders Kleinvieh, (Weihers): Hornvieh, verächtlich von Menschen: Du wist e husch *Nösje*, (Dr. K. Roth); (ahd nôz, nôzzili, agſ. neat, nêten, isl. naut, mhd. nôz, plur. nôz und nœzer, Graff II, 1125. BM. II, 394. Weigand, Wbch. II, 280. Vilmar, kurhess. Idiot. 285. Zeitschr. IV, 310. V, 486. VI, 409,33). „Gehörntes Vieh und Schafnösser"; wirzb. Wald-Ord. v. 1721. In Altbayern ist das Wort unüblich. Ich weiß nicht, ob im Rechtb. Ms. v. 1332, wo es (Wstr. Btr. VII, 174) heißt: „Swer nutze hinlaet, man mens oder melch", ein entstelltes nozer anzunehmen seyn möchte. Auf jeden Fall scheint auch Nôz mit nießen und Nutzen zusammenzuhangen. Vrgl. allenfalls Neßel und nach Gramm. 610, 611 selbst das o.pf. Schimpfwort gegen Personen Ous, welches freylich gewöhnlich für Aaß genommen wird.

Die „Nossel, (Voc. v. 1618) scolopendra centipeda", (wol nach Gramm. 610 aus Assel). s. Nassel.

nuseln (nu˜sln), auch nüseln, a) durch die Nase oder sonst unverständlich reden; „nußlen, de naribus loqui", Voc. v. 1618. Cf. hchd. näseln, nieseln; Weigand, Wbch. II, 268. Vilmar, kurhess. Idiot. 286,3. Zeitschr. II, 235: nûscheln. III, 132. cf. V, 73,99: Nüssel, Nüssel, Nase. b) (O.Pf., Frank.) in etwas herumsuchen, herumlangen; langsam, affectiert und wählerisch essen. Vilmar, kurhess. Idiot. 286: nöseln, nösseln, nusseln, nüsseln, nisseln. Zeitschr. III, 283, 105. IV, 258,10. 508. VI, 408,25. Vrgl. Zeitschr. III, 131: nüselig. verdrießlich. Vrgl. nuesten und nueschen.

Der Nüsel, (Weihers, Dr. K. Roth) das Verbrannte vom Holzspan, welches weggebrochen wird; Zeitschr. V, 157. VI, 360. s. oben, Sp. 165: die Üssel.

Die Nuß (Nus, plur. ohne Umlaut ebenso, seltner Nus˜n; Dim. Nüßl), wie hchd.; (ahd. hnuz, gen. hnuzzi, agſ. hnut, isl. hnot, mhd. nuz, genit. nüzze und nuz; Graff II, 1128. BM. II, 424b. Weigand, Wbch. II, 287). „Fueret man die nuzze in secken"; Augsb. Stdtb. Der Einschnitt an der Armbrust, in welchen beym Spannen die Sehne gezogen wird; (cfr. gl. i. 666: nuzzi, retinacula, retiacula; Reg. III, 7. 17. BM. II, 424a. Grimm III, 444. Weigand, Wbch. II, 288). „Thut auch müſſig gehn der nüß die in dem armbruſt ſtehn"; H. Sachs 1560: IV, III, 94 (1612: IV, III, 203). A. R. A. „Nicht lang in der Nuß ligen", sich bald besinnen, eine Sache flugs angreifen; Av. Chr. f. 8. A. Sp. W. „Wo man den Bogen zu weit über die Nuß will ziehen, so zerbricht er"; Gem. Reg. Chr. IV, 438. Das Alben-Nüßlein, (Sammler f. Tyrol II, 92) Art Gebackenes, das im Zillerthal die Melcher und Hirten (auch um Ober-Audorf die Sendinnen) beym Heimfahren von der Alpenweide unter die Bekannten austheilen. 'Die Grübelnuß, juglans putamine durissimo; Nemnich II, 261. fig. Grübelei. (= Grübelnus, Grübelnis; BM. I, 563. Lexer, mhd. Wbch. I, 1097. Vrgl. unten: die, das -nuſs).' „Wir lazzen die (der?) grübelnüzze walten den sanft mit grübelnüzzen sei", (es ist vom Grübeln über Religion die Rede); Renner 13403. Das Nußkraut; vrgl. oben, Sp. 1761, Nissel-Salat: Nüßli-Kraut. „Olus, nuschraut vel chôl"; Clm. 5577 (XV. sec., 1449), f. 130. (Wol muoskraut, mhd. muoskrût; BM. I, 891. Diefenbach 395c). Der Nußreiter (Nusreide, Baur), schlechter Reiter. Man ruft so Einem spottend zu: nuss, nuss, nuss! Der Nüßlein-Salat, s. Nissel. nußen, sonst auch nußböſen, nußstängeln, Nüsse vom Baum herabschlagen, Nüsse sammeln. Birlinger 356. N. A. Is alls do nusst, hat do Tuifl gsagt, is um Wei˜nächt˜n ei˜ d· *Nuſs* gango˜", (da ist nichts mehr zu bekommen, schon alles aufgekauft ꝛc.).

nußen, abnußen, vernußen Einen, ihn abprügeln, durchprügeln. Zeitschr. III, 191,70. Nuß-, plur., Stöße, Schläge, Streiche; Nuß· kriegen. Vielleicht ist diese Bedeutung von nußen eine bloße Figur von der vorhergehenden; (cf. das Sp. W.: d· Weiber und d·

Nuſſbám wolln gſchlàgng sá˜). Indeſſen könnte umgekehrt die des Stoßens, des Brechens durch Stoßen oder Drücken die erſte ſeyn. Vrgl. oben, Sp. 1761, unter nießen das alte niozan, tundere. Contriti cordis heißt im Pſalt. Windb. „des fernozzen hercen“; (vrgl. oben nießen: verniessen).' Cf. goth. hnuþô, σκόλοψ; ad Corinth. II, 12,7.

vernußpünkelt, adj., nicht groß und ſchlank, ſondern kurz und verkrüppelt gewachſen: (cfr. agſ. hnot, mutilus). Kilian: „verneutelt maneken, homuncio pumilio.“

Die, mitunter das ›nuſs; plur. noch zuweilen ›nuſſ˙, gewöhnlicher ›nuſſen, volksüblicher als die auch hchd. Endſylbe: die und das ›niſs, (a. Sp. diu ›nuſſi, ›nuſſida, ›naſſi, öfter ›neſſi, ›niſſi, ›niſſa; daz ›niſſi, — alle, wie Grimm II, 321 nachweiſet, aus früherem ›uſſa, ›uſſi, ›aſſi, ›iſſa entſtanden, goth. ›uſſi und ›aſſus). Graff II, 947. Weigand, Wbch. II, 273. „Es ſeind Finſternuſſ entſtanden“; altes Gebet beim Schiedunglàuten an den Freytagen. „Erlouptnus“, Lucerner Urk. v. 1584; (ſo ſagte auch der gute Voitel). Zwidernuſs, ſ. Th. IV: wider. Die Begrebnuſs, Ergernuſs, Gefengnuſs, Kümmernuſs, Liebnuſs ꝛc.

712

Die Naſch, Naſchen, Naſchin, Naſchel, (U.L.) Mutterſchwein, Schweinmutter; ſ. Nuſch. Zeitſchr. IV, 37. Caſtelli, Wbch. 206: die *Nasching*, Dimin. das *Näschl*. „Gsötzt es wird ä Ber. ä *Nasching* pfinni'“; Lindermayr 86. Du *Naschin!* zu Weibsperſonen; (b. W.).

Die Náſch˙l, Brautnáſch˙l, (b. W.) nahverwandte, weibliche Perſon, die an einem Hochzeitfeſt zu Kirche und Tiſch die nächſte Geſellſchaft der Braut bildet. (ObrM.) Brautnäsch˙l, Ehrmutter und gewöhnlich die Taufpathin der Braut. Eine Entſtellung aus Nächſt iſt nicht ſehr wahrſcheinlich. Vrgl. oben, Sp. 1731: Niftel. Vielleicht iſt das Wort, da man ſogar auch Maſch˙l hört, undeutſch. Dann aber liegt wieder das böhmiſche newjesta (Braut, junge Weibsperſon) förmlich, und das walachiſche nascha (Pathin) örtlich zu weit ab. Krainiſch: Nevesta, die Ungewiſſe, da ſie vor Zeiten geraubt wurde; Hacquet, Beſchreibung der Slaven ꝛc. p. 27. „Der Ehemann nennt ſeine Frau Naša, die Unſrige, und ſie ihn Naš, den Unſeren“; (Niederlauſitz; Haupt und Schmaler p. 309). Cf. baſkiſch nesca, Mädchen; v. Humboldt, (Mithridates IV, 300).

naſchen, wie hchd.; (ahd. naſcôn, mhd. naſchen; Graff II, 1105. BM. II, 316. Weigand, Wbch. II, 247); 'beſonders vom heimlichen Genuſſe der Liebesfreuden.' „Swer höch und ungeſellielich wil naſchen“; Labr. 399. „Da ainer zu der E chæm der wænet er hab ſo ze hant gepuzzet was er davor genaſchet hat mit der unce“; Br. Berhtolt, Clm. 5858, f. 109—110. Das Genaſch, Genäſch, die Leckerheit, Näſcherei, Lüſternheit; BM. II, 317. „Genäſche wil haben temperſe von ſlegen“; Labr. 399. Grimm, Reinh. p. 355, 1744 und p. 377. „Leckuchen, ſußwurtz, dergleich gneſchlein“, (Naſchwerk); H. Sachs 1560: II, IV, 40. Der Naſcher, Hurenjäger; Cgm. 632, f. 97. „O gäſſelnaſcher“, (de juvenibus luxuriosis); Monac. Augustin 84, f. 67b „Mit eprechern und eprecherinne, naſchern und naſcherinne“; Monac. Francisc. 274, f. 11. „Fürwitz Briefnaſcher“; H. Sachs IV, III, 96. 97. Die Naſch, naſchhafte Weibsperſon. „Wil zwar bald die ſtatnaſchen fliehen“, ſagt die Dorfmagd, die in der Stadt keinen Freyer bekommen; H. Sachs 1612: I, 1023. Der Genaſch, (Nptſch.) naſchhafter, wählieriſcher Menſch. „Der Näſchlein von Schweinau, Apicius et Asopus alter.“ Sp. W.: „Näſchlein will ſchleg haben“; H. Sachs 1612: I, 1040. „Näſchlein das mus ſchleg tragen“; daſ. II, IV, 71 (1560: II, IV, 238). „Wer alle ding beſchnattert ye und gar kein ding verſchweigen kon mus nemen vil aufnäſchlein dron wil oft verbeſſern böſe ſach und macht ſie noch erger hernach“; daſ. 1560: II, IV, 126. genäſchig (gnäſchi), naſchhaft, ekel, wählieriſch. Bey Bruder Berht. ſind der Neſcher, die Neſcherin in Sinnlichkeit verſunkene Perſonen. Sollte damit das agſ. hneſe, engl. neſh, goth. hnasqvs, mollis, delicatulus, zuſammenhangen?

Der Neſch, Nöſch, Nöſchtropfen, ä. Sp., die laufende Gicht; Grimm, Mythol.2 p. 1110. Ein „Segen wider den Nöſch“ bey Mone, Anzeiger, Jahrg. 1837, Sp. 463. Vrgl. Niſſer und Nuesch.

Die Nuſch, weibliches Schwein; Zeitſchr. IV, 37: *Natsch*, *Nutsch*; ſ. nutſcheln. ſ. Naſch.

Der Nusché, das Nuscho-l, (b. W.) Taſchenmeſſer ſchlechterer Art; (ſchleſ.) die Nûsche, Weinhold p. 66. Zeitſchr. IV, 177; (böhm., ruſſ., ſlawon. nuſch, poln. nóż, Meſſer überhaupt). o˜ Sechspfennin-*Nuschè*.

'Die Nuſche, Nuſchel, ä. Sp., fibula, Spange, Schnalle; (ahd. nuſca, mhd. diu nuſche, daz nüſchel, mittellat. nusca; Graff II, 1106. BM. II, 423 f.' cf. W. Grimm, über Freidank p. 72 f.). „Er maheſete di frowen mit nuſken unde mit bougen“; Diemer, Ged. 20,8. „Spinter, nüſch“, (zwiſchen „catella, ſpenglin“ und „speculum, ſpiegel“); Voc. optim. p. 27. „Dez ſehzten blümen bvſchil der was dez tievils nvſchil“; Diut. II, 131. Vallt dich ainer an da forne und ergrift dich bi dem nüſchel“; Cgm. 558, f. 135.

Der Nuesch (Nuoſch, Nuoſcht, Uoſch, O.-L. Luoſch, b. W. Nouſch, Ouſch; ſ. Gramm. 611), die Rinne, das Gerinne, Canal; ausgehöhlter Trog; (ahd. nuoſf, mhd. der nuoſch, diu nuoſche; Graff II, 1107. BM. II, 423. Birlinger 356. Zeitſchr. III, 332. IV, 39. V, 452. 489. VI, 339. Cf. Wiarda: noſt, Rinne. Gl. i. 243: nuoſci, nuosca, nuoſche vel dolun, fistulas; 530: in drogun vel nuoskin, in canalibus“). „Do er daz vihe tranchte in den nüſf er die ſtabe leinte“; Diut. III, 80. „Zum tiſch ſam ſäw zum nuoſch“; d. Ring 34d,2. Der Dachnueſch, die Dach-Rinne. „Item es ſol kheiner hie in der ſtat tropfſtal haben annders, dann er leg nuesch ſambt ainem ſtecknueſch“; Münchner Bauord. v. 1489, Wſtr. Btr. VI, 133. Auer, St.R. p. 203—205. 218. „nüſchſtäte, zune oder tulle“; Augsb. Stdtb. Nüſch, imbrex; Voc. v. 1429. „An nüſchen, an trauffen“; MB. XXIII, 316, ad 1410. Der Radnueſch (b. W. Rädouſch), Radſchuh. Der Saunueſch, Schweinetrog. Der Watnueſch, das Mühlgerinne, worin ſich die Räder bewegen. Der Vogelnueſch, (Dim. Nieschl), Tröglein zum Vogelfutter. Vrgl. oben: der Neſch.

nueſchen (nueſch˙n), herumriechen, herumwühlen wie das Schwein. o˜ Sach ausnueſchn, durchnueſchn, drinn 'rum nueſchn, (verächtlich:) ausſuchen, durchſuchen, darin herumſuchen. Zeitſchr. III, 283, 105. V, 179, 175. Vrgl. 'nuſeln und' naſchen.

nüscht, (Weihers, Dr. K. Roth) nichts. Zeitſchr. II, 399,3: niss. III, 224,4. 252,150. IV, 239. 410,74: neust, näst, näster, näffent; V, 415,17. VI, 276,9. 361. 421,7.

'Die Neſpel, was hchd. Miſpel, Meſpel; (ahd. meſpila, neſpela, neſpil, mhd. neſpel, aus ital. nespola v. griech.-lat. mespillum; Graff II, 1105. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 256 und 167). Zeitſchr. III, 99: Nöspeln; IV, 68. V, 453.'

Die Naſt˙l, die Affel; ſ. Noſſel.

Der Nàst, Nàscht, (Weihers: Nost, Dr. K. Roth; Gramm. 610), der Aſt; Vilmar, kurheſſ. Idiot. 281. Zeitſchr. I, 290,7. II, 172,72. III, 126. IV, 117,1. 537. III, 16. V, 452. VI, 79. 108. VII, 8. 400,3. ausnaſt˙n, ausnáſt˙ln, jenes wird vom Abhauen der großen Äſte, dieſes von dem der kleinen Äſtchen geſagt.

Das Neſt (Nést, Néscht, O.Iſar Escht, O.Pf. Iost); 713
wie hchd.; Graff II, 1107. BM. II, 385 f. Weigand, Wbch. II, 257. Birlinger 351). Weberneſt, fehlerhaft

gewebte Stelle in der Leinwand. Der Neſtbatz, das Neſtbätzlein, der Neſtſcheißer, ſchwäb. Neſtſcheißerl, Neſtkegele, das zuletzt ausgekrochene Vögelchen in einem Neſt; der Letztgeborne in einer Familie; (Weigand, Wbch. II, 258: Neſtert, Neſtküchlein, Neſtling, Neſtquak. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 282. Zeitſchr. V, 416,20. VI, 358). „I hab nit so gschrian wie du kloans Nest“, ſagt die Mutter zum Kind; Kartſch II, 198. N.A. Den, die hat der Teufel im Neſt vergeßen, (der, die iſt außerordentlich böſe). Der Neſtſetzer, (O. Mayn) eine Art Vieh-Bremſe. geniſten, gniſten, (O.L.) wie hchd. niſten; (BM. II, 385). D' Schwáibáin *gnistnt* scho~, sel trát scho~ aa~s gon *Escht*. Das Gniſt, Gniſt', Gniſtwerch, Neſtwerch, Abfall von Flachs, Stroh, kurzen Reiſern ꝛc. Zeitſchr. II, 405,14: Genis. (Etwa vom verworrenen, neſtartigen Ausſehen, oder weil einige Vögel aus ſolchen Materialien ihre Neſter bauen; oder ſollte nach Gramm. 485 Geknift vom notkeriſchen chniſten, cheniſten, conterere, collidere, anzunehmen ſeyn?) (D welt) das ich mich befolg in deim geniſt“; Cgm. 811, f. 47. „Effen allerhand geniſt und bözich mit hinein“; Dr. Minderer p. 117. Dà' Hàr is à~ lautà's Gnist, is ganz enènandà' gnifst, ei~gnifst, verworren, verflzt; (b. W.). Die Gniſt, Perſon, die immer herumklaubt und daher in ihrer Arbeit nie vorwärts kommt.

Die, auch der und das Neſtel (Néstl, Néfsl), der Senkel, d. h. Schnur oder Riemen, gewöhnlich mit einer Art Nadel, Stift oder Beſchlag an dem einen Ende zum Durchſtecken oder Einpreiſen verſehen; jeder Riemen; jedes ſchmale Band; (ahd. neſtila und neſtilo und neſtil, mhd. diu neſtel; Graff II, 1107 f. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 257). Hos·nnést·l, (gl. i. 212: hoſaneſtila, corrigia caligae. BM. II, 330) Schue'nést·l. In der Kleiderordnung von 1626 werden den Burgern die Nöſtel ob und unter den Knyen, den Burgerinnen die ſeiden Nöſtel im Haar verpönt; (Wſtr. Btr. IX, 295). à~ rècht à~ guadé Hundtsnést·l (aus Hundsleder) hébt drui Bándtl·n aus; (Jachna). Neſtel knüpfen, an eine der Hoſenneſteln eines Ehemannes heimlich einen zauberiſchen Knopf anbringen, der ihn in die bey Ovid (de arte am. lib. III, eleg. VII) geſchilderte Verlegenheit ſetzt; franz. nouer l' aiguillette. Grimm, Mythol.[2] p. 1127. Mittel gegen das Neſtelknüpfen: Cgm. 3731, f. 80. 82. 107. 132. Cgm. 3723, f. 149—154. „Schaw in einem pad wo ainer ain pruech an hat die ain neſtel hat mit den ſteften, ſo pit jn das er dirs ſchenck nachmal pint die neſtel an dein pruech und behalts an dir“; daſ. 151. „Contra maleficia in coitu“; Ind. 418, f. 25[b]. Clm. 4757 (XV. sec.), f. 177—179. „Ego autem expertus sum quod si maleficiatus mingat per annulum cum quo uxorem suam desponsavit, statim solvitur maleficium et poterit cum ea concumbere“; Petrus de Argillata, chirurg. lib. V, tract. XVIII, cap. 8: de maleficiatis. Cf. Clm. 297, f. 117 und 321, f. 256. „Ey, bei der neſtl, die hat kein ſteft“! betheuert der Betrogene bey H. Sachs 1612: IV, III, 59. Zu ahd. weganeſt, viaticum, vrgl. Grimm I[3], 430: „isl. neſti, viaticum, eigentlich wol pera, von niſt, fibula.“ Ich hatte mir ahd. weganiſt aus wega und neſt, niſt (von niſan) erklärt. Graff II, 1103. Der Neſtel-Eid, ahd. naſt-ait, (Lex Alam. 56, Pertz, monum. Germ. legg. t. III, p. 63,21. Graff I, 152); ſ. Haupt's Zeitſchr. IV, p. 472. Der Neſtelkranz, die Hôchzeit-Neſteln, Kranz oder Büſchel von rothgefärbten Leder-Riemchen, vom Brautpaar den Hochzeitgäſten, um ihn auf den Hut zu ſtecken, verehrt. In dem Dank nach der Hochzeit-Mahlzeit heißt es unter anderm: „Dem ehrenreichen Bräutigam für den Ehren- oder Nöſtlkranz etwas geben, ſchenken, oder verehren, es wär ein Thaler oder drey, das ſteht ein jeden frey.“ v. Hazzi, Statiſt. „Erſtlich da ich was Breutgam worden, da fenſtert ich ſchier alle nacht, vil neſtelkränzlein ſie mir macht.“ „Die Gred mir machen wird einen Krantz von einem Dutzet Neſtel rot;“ H. Sachs. Geneſtelt heißt um Nürnberg (nach Hôl.) eine Art Kopfputz, mit welchem ledige Mädchen auf Hochzeiten gehen, und der in einem Kopfkranz (ſ. Krænlein) und herabhangenden, mit färbigen Neſteln durchflochtenen Zöpfen beſteht. Der Neſtler (Néstle, Nésisler), Handwerker, welcher lederne Bänder (Senkel) verfertigt, Senkler. neſteln, vrb., mit Neſteln ſchnüren, binden. Die 714
Hoſen ein- oder ausneſteln, hört man noch jetzt, obſchon die frühern Neſteln meiſtens den Knöpfen Platz gemacht haben. (Obrmr.) umneſteln, wie umma'bánd·ln, mit kleinlichen, unnöthigen Geſchäften die Zeit verlieren. N.A. Er neſtelt ſich ſchon ſelber aus, (iſt ſchon 7jährig).

neſteln (néſt·ln, nésl·n), a) ſ. d. vorige Wort. b) (Obrmr.) abprügeln; hart halten, quälen. „Hannibal, im Streit nit ſchlecht, hat die Römer gneſtlet recht, wie ſichs gehört“; Balde, Agathyrſis. Auch in Roncegno iſt nach von Hormayr „nöſtlen“ ſchlagen, „à nöſtl“ ein Schlag. Vrgl. neſſeln und Gramm. 680.

Die Neſt·l, die Neſſel, (nach Gramm. 610. 680).

Neſtl, Agnes; (Wien). Zeitſchr. IV, 156. V, 470. VI, 452. 460.

Geniſt, ſ. geneſen und Neſt.

Genoſte(?). „Umbeſchrodelinge daz da heizet genoſte“; Höfer's Urk. 43. BM. II, 407. Cf. ſpan. denuesto, Beſchädigung, Tadel, Schimpf. Diez, Wbch. 484.

Die Wol-nuſt, (Chriſtenlehre, Ms. v. 1447) ſtatt Wolluſt. Vrgl. oben, Sp. 1526: Luſt, dann (ge)neſen und nießen.

Der (Firmenich II, 428. Vilmar 288: das) Nuſter, Bèttnuſter, (Baur, O.) Paternoſter, Roſenkranz. Halsnuſter, (Weihers: dé Nüster; Dr. K. Roth), Schnur mit Perlen, Korallen ꝛc., die um den Hals getragen wird. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 288. Zeitſchr. V, 114,1. nuſtern, den Roſenkranz beten, beſonders im Stillen. Vrgl. das folg. Wort.

nuſtern, vrb. n., heimlich, leiſe reden, flüſtern. Zeitſchr. III, 282,99. VI, 17. „Wir merken halt, daß ihr es gern hört, wenn wir recht wider die itzigen Freygeiſter hauſen, da nuſtert ihr zuſamm, ſtoßt euch einander, rüttelt eure Köpfe, als wenn einige zugegen wären“; Steyhans-Predigt p. 53. Wenn man mit etwas milderndem Scherz auf das Unſchickliche des Zuſammenflüſterns Anderer aufmerkſam machen will, ſo ſagt man wol: seit dem 's *Nustern* aufkemo~-r-is, ve'stêt mo' nicks mêr, wenn o Pàr mitənando' rédn. Das Nüſterlein. Kao~ *Nüstə'l*, nét ə~ *Nüstə'l* tao~ oder ſagng, keinen Laut von ſich geben, nicht mucken. Vrgl. d. vorige Wort und nuſeln.

Die Nüſtern (des Pferdes), plur., wie hchd.; Weigand, Wbch. II, 287); engl. noſtrils, cf. ſlaw. noſdry, ceſk. nozdry.

nueſten, nüeſten, wühlen, herumgreifen in etwas. Zeitſchr. III, 283, 105. VI, 360. 408,25. Vrgl. nueſchen, nuſeln und g'neifsen.

Der Nâtem, Nâten (Nà'm, Nà'n), der Athem; (Gramm. 610 und oben, Sp. 1707: n).

Die Nât (Nàd, o.pf. Naud), und nach Gramm. 808 die Næt (Nád), plur. Nâten, Næten und Næt, wie hchd. die Naht; (ahd. mhd. nât; Graff II, 998. BM. II, 304. Weigand, Wbch. II, 243. Zeitſchr. V, 256,123). R.A. Auf d' Nád gà~ Einem, ihm auf den Leib gehen, auf die Finger ſehen, ihn ſcharf beobachten; (doch kaum aus Náhhot, Nähe, entſtellt). „Er mueß es ietz allſam pueſſen was er ye und ye wider uns gethan hat jm ſoll es villich gen auf di nat“; Sterzinger Paſſionsſpiel v. 1500. Vrgl. Zeitſchr. IV, 477: bi d' *Nât* weg, ohne Ausnahme. Etwas auf der Nât haben bey Einem, wie „auf der Nâdel haben.“ Cf. auf der Joppen nâen,

oben, Sp. 1209. Der Nâter im veraltenden Seidennâter, Seidennäher, phrygio, Av. Gramm.; (ahd. nâtâri, sartor, mhd. nâtære). Zeitschr. IV, 37. Die Nâterin, Nætærin (Nàdərin, Nádərin), Näherin, Nähterin. Die Nâterey. Der Nætling (Ná'lin'), Faden, soviel auf einmal eingefädelt wird. „Acia, sutura, ein Naat oder nedling faden"; Nomencl. von 1629, p. 95. s. næen und Nâdel.

Die Natur, 1) wie hchd.; (schon bey Otfr. III, 3, 3,22. V, 12,49 als deutsches Wort verwendet. Graff II, 1050. BM. II, 318. Weigand, Wbch. II, 249; div natover, Anegenge, hg. v. Hahn, p. 36,7; nataur, Ring 19,39), auf dem Lande auch die Geschlechtstheile. „Swer wider die natûre wil ungewonlich kriegen", (Reim auf „fûre", sauer); Labr. 382. „Nempt der zeyslein eins und tut ez in die stat der natur"; Recept für eine Frau, Clm. 352, f. 61. R.A. Dazue ist dir die Natur ze kurz, dem bist du nicht gewachsen. 2) â. Sp. und noch jetzt: semen genitale. „Das ainer sein natur halt als lang er wil so er mit frauen zu schaffen hat" . . . „Das ain frau jr natur mit ainem man laßen muß ob sie jm gleich widerwartig wær"; Recepte, Cgm. 3723, f. 151. „Ainem zu thun das er nit mag mit frauen zu schaffen haben — schaw das du sein natur zuwegen pringst"; das. 152b. „Auf pösen gedänchen lusten und bebegnusie zw der unchewsch pin ich offt als lang gestanden das ich pin chömen dez nachtz und offt pey dem tag zw der naturleichen sündt daz ist zw verrerung meiner natur"; Clm. 12711 (XV, sec. 2⁰), f. 150. genaturt, (isl. nâttûrudr). „Wie der adelar genaturet ist"; Diut. II, 147. „Hunde, so zum Aufwarten gnaturt"; Selhamer. natürlich (natü'li', natüə'li', natüə'lə'), adj. und adv., wie hchd.; wirklich, richtig, wahrhaft, wahr. Der Buə' is də' natü'li' Vàdə', dem Vater in allem gleich. Dés is natü'li und wàr, gewiß wahr. Dés is nét natü'li, nicht richtig. „Gerardus dictus Wickuoile laicus Colonienſis dioc. constituit testamenti ſui executorem virum Johannem filium suum naturalem et legitimum"; Cölner Notariatsurk. v. 1396, Monac. Francisc. 127, Hinterdeckel. annatüreln (à~natüə'ln), vrb., (Obrmr.) gelüsten. Ietz tuət mi' ə~ Mals Biə' à~natüə'ln. Vrgl. oben, Sp. 619, der Tör: a~tiə'ln.

nét, nit, ét, it, nicht; s. d. W. nétte! nicht doch! Zeitschr. II, 75,14. 189,2. 405,6,1. III, 97. 206,10. 399,7. 531,19. IV, 5 (nütig, adj.). 407,11. 410,73. V, 133,6 267,19. 305.

nett (nètt), adj., wie hchd., (aus der a. Sp. mir nicht erinnerlich, hingegen isl. nettr, lepidus; vielleicht aus dem romanischen netto, — nitidus? — vrgl. fein. Dieß, Wbch. 237. Weigand, Wbch. II, 253). nètt, nètte, gnètte, nede, adv., 1) genau, gerade, eben: nètt wiſſ'n, genau wissen; wàrum sol den nètt I gràd nicks kriegng? nètte-r- ə só, genau, gerade so; nètte nicks, ganz und gar nichts; nètte nét, zum Trotz nicht, (Paſſau, ObrM.); nètte wáls də' gàr əso gət, so gibə də's net, (Paſſau, ObrM.); er is nètte (b. W. nèttəral) wiə sei~ Vàdə'; wál's də' gràd nètte sovəl z' widər is.

Übə' d' Schmid und übə' d' Wàgngə'
hàb I no~ niə singə~ ghört;
's geit vil Duzə~d noié Gsángə'.
sán' denn gnètte si kaə~ wert? Zeitschr. III, 44,8. 175,293. IV, 130,47. 2) blos, nur. „I spil ja netta (blos nur — einen Bären) und wie vil Leut seyn settə Bärn"; Reizenbeck II, 53. 134. 139. 150. 223. 238. „netta a bisl wart I nu"; das. 72. „netta oans verlang net, — dass I di' heiratn sol." s. nætig.

Der Neter, Netter, ein Maß; s. oben, Sp. 1726: Neder.

'neut, nicht; (s. d. W.) Vilmar, furhess. Idiot 281: naut.' „Das sint neut wan chetzerlich unglauben", (nichts als); Cgm. 291, f. 141a. „Si frumen euch mit neuten", nichts; das. f. 174b. 'Vrgl. nét, nit. Zeitschr. IV, 5.'

nieten (niət'n, niə'n), 1) wie hchd., d. h. einen Nagel stumpf, breit oder krumm schlagen. (BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 269). Rechtl. R.A. niet-, wid- oder nagel-feſt, geniet't und gewidt seyn, (von Einrichtungen in Gebäuden), daran befestigt und nicht mobil seyn. Zeitschr. V, 21. Die Nieten, das um- oder breit geschlagene Ende eines Nagels; (Baur). 2) schlagen, prügeln. Dən niətmə' tóffi', den zerprügeln wir recht; (um München). „Mit pengeln und auch knüteln sah ich sy pern und nüteln"; Mich. Beham, Wiener 174,31): eines Dinges, mit etwas. 3) sich nieten, genieten, sich anstrengen, bemühen; abmühen, abarbeiten; (ahd. niotôn, mhd. nieten; Graff II, 1048. BM. II, 348. Weigand, Wbch. II, 269. Vergl. holl. nieten, mit dem Kopfe stoßen; es sich sauer werden lassen, sich bestreben. Ehrentraut, fries. Archiv I, 43. 297 (Wangerog): nit, stoßen, vom Hornvieh; nitel, stoßig:

Wer nécks də heirət't, nécks dərərbt,
deə' mou' si' nêi'n bis ə' stərbt.

Sich nieten und plagen, oder: sich nieten und scheren. „Er hat sich vil geniett, multorum difficultatem exsorbuit"; Voc. v. 1618. „Glaisseckhen können sich hart genieten, wo man Thurnier thut außpieten. Sie kommen dar mit großem Cost, sie jrret weder Hitz noch Frost"; Turnierreim vor Hund's St.B. „Wo man ernstlichen strit (streite) auf dem veld mit werder diet und da sich menig helde niet", (auszeichne); Cgm. 379, f. 82 (270, f. 118).. „Ditz dut alles unser herre der sele zu einer ergetzunge der muewe, der sie sich genietet hat hie uf ertrich mit dem irdenischen libe"; Br. Berhtolt. „Der buch (von Parcifal und Tristrant, Bygolais und Eneas, Erke, Iwan ꝛc.) han ich mich genietet wol . . . als ich mich versinnen kan so hat verlorn mangen man so getaner teutsch buche lere"; Renner 21,493 ff. „Des (daß ich Hartmueten nicht minnen wollte) muoß ich mich der arbeit sît nieten"; Gudr. 1254,4. „Swer die leckerîe nicht wol besetzet, der nietet sich unsælde vil da bî"; Labr. 427. „Gedenken dar an des ich kan nimmer mich genieten"; das. 515. Diemer, Ged. 121,24 und Anmerk. genietet, geniet, geniedt, â. Sp., eingeübt, erfahren. „Erbar und redlich geniet Kriegsleut." „Marius war ein grober Bawer, aber ein genietner arbeitsamer Kriegsmann." „Jung, ungenietet und unerfaren"; Avent. Chr. Kr. Lhdl. X, p. 141, ad 1488, soll von den Bauern eine Geldhilfe erhoben werden „in der Gestalt, daß um solches Geld geübtes und geschicktes Fußvolk bestellt, das Bauersvolk, der Ding wenig geniedt, in dem Lande behalten den Acker zu bauen, und daß dadurch das Fürstenthum etlicher Maaß dennoch besetzt bleiben möge"; oder p. 150: „daß die Bauersleute als ungeniedte Kriegsleute anheim bey den Gütern und Äckern bleiben, und um das angelegte Geld geniedteres Fußvolk, dann sie sind, bestellt werden möge." „Getuli etwas rauch und ungenytet lewt", (asperi incultique); Dietr. v. Plien. „Er ist zwar ein einfeltig man freylich ganz ungeniet herkummen weil er kein handschrift hat genummen"; H. Sachs 1560: III, III, 39a. sich abnieten, bernieten, vernieten, sich abmühen, plagen. „Von kus gen kusse bieten hân ich wol hæren sagen, und smutzerlich vernieten darvon daz herz müst innerhalbe wagen"; das. 329. Bey H. Sachs steht vernieten metonymisch auch für begehen, ausüben: „Mein Gesell, sollt ich sagen dir, was schalckheit mit mir wurd vernitt." Die Niete, (schwäb.) das Bestreben. „Wir haben vil genieth (Plage?) mit Seizen Mulner", Cgm. 4854, f. 157; (wahrscheinlich ist „uns" ausgelassen, denn f. 166 heißt es: „mußten sich viel nieten"). 4) sich nieten, genieten eines Dings, an einem D., a) (OPf.) es genug bekommen, satt werden, sich sättigen. Aə~ deən wiə's di' bàl' gnèit't hàbm, an dem wirst du bald genug haben. „In der Zeit hab ich mich mer unliebs und übels genietet, dann davor je von allen minen tagen"; Ofele I, 253. „Unz ich mich geniete mînes vil lieben man"; Nibel. 4238 (Lachm. 997,2). „So getane genade der sich niemen genieten mac"; München. Sermon.

„Niet ich mich Einer, so laß ich ſ wandern und halt mich darnach zu einer andern“; H. Sachs 1612: I, 615. Kärnt. navelizhati ſe (zh = čeſk. č), überdrüſſig werden; kärntiſch deutſch: urrüßig (ſ oben, Sp. 135: uräßig, und vrgl. Sp. 572: urdrüz') werden, ſich begnüten; Jarnik 38. b) ſich daran, damit vergnügen, ergetzen. An, bey, mit dem Ding wie'st di' nécks gouds *néi'n*, du wirſt kein Vergnügen, nichts Angenehmes, ſondern Mühe, Beſchwerde, Verdruß dabey haben. „Thu dich deiner jugend daß nitn, halt faſſnacht nach dem ferding Sitten“; Hans Sachs. „Ich wande mich genieten grœzers liebes mit dir“; Iwein 5642 und die Anm. p. 330 f. der Ausg. v. 1843. „Zimlich und mäßig nieten (Venerem exercere) geſund, überigs nieten großer ſchad“; Cgm. 725, f. 111. „Er muez mir diu lant rûmen ald ich geniete mich ſîn“. (er muß mir zu Willen werden), ſagt ſie; Hoffmann's Fundgr. I, p. 264. „Zaigt im die prüſtel und tütel . . . nu ſicht uns doch niemant . . . ſich wie einen ſchonen leib ich han . . . des niet dich und lazt mir widerfarn dein ſüezi minn“; Cgm. 54, f. 55a. Die Syrene ſingt: „Lazz dir wol ſein mit der ſüzzen minn die weil dich ſein luſt und niet dich der werlt darnach in dem alter ſo luſt dein niemant“; Cgm. 54, f. 75. Der Kranwitvogel räth: „Herr, der welt ſolt alſo pflegen das du verdinſt gotes ſegen.“ Das Züzzerl dagegen: „Herr, du ſolt der welt dich nyeten vnd laß dir des nit verpieten“; Cod. Moll-Oldenbourg mit Udalricus de Campoliliorum. Die Stellen: ſih oder Einen andern nietôn eines dinges bey Otfr., Notk. können zu a) oder b) gezogen werden. (Cf. giniodon, giniudon, Heliand 100.22.) Bey jenem heißt es ein paarmal gar: eines dinges iſt mih niot, welches Sutſt. bey dieſem 139, 8. u. gl. 3:: für desiderium ſteht. Ich wäre verſucht, dieſe Bedeutungen, nicht blos 1 u. 2, ſondern auch 3 u. 4, als figürliche (cf. franz. se débattre und s' ébattre) auf die des isl. Ablautverbs hniôda, tuditare, retundere ferrum, (womit vielleicht auch die Verba gnya, knya, nûa, subigere, cogere, terere, ſ. neuen, Zuſammenhang haben) zurückzuführen. Grimm, Mythol.2 574. (Cf. Grimm II, 22: isl. loſti, libido, von lioſta, fere, goth. gakauris von bairan, gir aus geisan.) BM. II, 348. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 284: der Niet, Luſt, Eifer, Beſtreben; es nietert mich. Birlinger 352b: einen Niet ſetzen. Vrgl. auch niedlich (W. Grimm, gold. Schm. p. 152.590. „Lautiora fercula quaerere et apptui(?) operam dare i· neutlich“; Clm. 9537, f. 181) und das folgende Wort.

Die Nôt (Noud, Naod), o.pf. Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. noch mitunter Nœt· (Nêid·), neben
717 Nom. Acc. plur. Nœten (Gramm. 808), wie hchd.: a) Noth, (ahd. mhd. nôt, Genit. Dat. sing., Nom. Acc. plur. nôti, mhd. nœte; agſ. nead, isl. naud. Graff II, 1032. BM. II, 407. Weigand, Wtch. II, 281. Wackernagel's Wbch., Nachtr., zu niuwen; ſ. Grimm, Mythol.2 p. 574 und oben, Sp. 1711: neuen'); b) Gewalt, c) Eile. O.Pf. I~ àinə' *Nêid*, in einer Haſt, Eile. Vrgl. Zeitſchr. IV, 106.30. àinighə' *Nêid* und *Nêidn*, mit Gewalt, durchaus, demohngeachtet. N. A. Bey dèn is d· *Nout* 10000 Man stark. Sp. W. *Noud* macht zi'ə~ *Néid*, eine Verlegenheit macht zehn. N. A. es werd *Noud*, oder: ə~ *Noud* hàbm, wàs (dés und dés gſchihht), es iſt kaum zu erwarten, daß (dieß und jenes geſchehe); es werd ə~ *Noud* hàbm, wàs nét (d. u. d. g.), es iſt faſt zu erwarten, zu befürchten, daß (d. u. ſ. g.). Nôt haben, eilig, preſſiert ſeyn. Nôt leiden, a) wie hchd.; b) einem Gedränge, einer Gewaltſamkeit ausgeſetzt ſeyn. Mein Huet hat im Theater Nôt gelitten. „Himiloxihhi tholêt nôt, vim patitur“; Matth. 11,12. „Genſerich gewann mit der Not (mit Gewalt) die Stadt Neapolis“; Avent. Im Münchner Fewrbuch von 1591 heißt es: „Auß den gemainen Püren ſoll allwegen ain Pfundt Pulver 9 Pfundt Stain ſchließen, außgenommen Scharpffe Meetzen, Nottſchlangen, haagthen und Handt-Püren und dergleichen, welche mit Nott treibenn, die haben ieren weeg nach der Leng und Sterckh des Norß.“ A. R. A. Es get mir eines dings nôt, ich bin dazu gezwungen. „Daß uns Klagens viel mehr Noth gienge dann ihnen“; Kr. Lhdl. I, 60, ad 1432. „Des gêt mir wærlîchen nôt“, Nibelungen 3700, (Lachm. 864,4); cf. 3967, (Lachm. 929,3): „des twanc in grôziu nôt.“ Sâ~ hérte *Noud* ess·n, aərbət·n, nach Kräften; (b. W.). Nôt in der N. A.: es iſt, tuet Nôt wird mitunter als ein Adv. genommen, und zum Comparativ nœter, Superlativ nœtiſt umgebildet. Schon Br. Berchtolt (Cgm. 1119, f. 39b) ſagt: „Seit einem arzt not iſt weishait der nur den leib erczent, ſo iſt jr dem michels notter der der ſel arczt iſt“; und Av. Chr. 92 heißt es: „Es iſt kainem nöter, daß er Gerechtigkeit halt, denn der nützlich kriegen will.“ Vrgl. W. Grimm, gold. Schmiede p. 152,498 und Haupt's Zeitſchr. IV, 557: nœter, zîter. êhafte Nôt, Zufall, Zuſtand, Anſtand, Drang, der einen Citierten vor dem Geſetz wegen Nichterſcheinens entſchuldigt. „Aus ehafter Not gehindert werden“. . . „Irret jne eehafte Noth“; L. Rcht. v. 1588, f. 14. „Als Wir von unſers Leibes ehehafter Noth wegen auf dieſelbe Zeit nicht haben kommen mögen“; Kr. Lhdl. V, 123, ad 1465. ſ. oben, Sp. 6: ê-haft. 'genœte, adj., genôte, adv., ä. Sp., eifrig; (ahd. ganôti, nôto, ganôto, ginôto; Graff II, 1042 f. BM. II, 414 f.). eingenôte, einzig und allein.' „Niht ein gnote mit brote ſunder mit lere“; Diut. III, 36. Die ſchwere Nôt, ſ. Zeitſchr. I, 141,4. über nôt, über das Bedürfniß. *übə' noud* arbətn, éſsn ꝛc. von nœten, a) wie hchd.; 'als Präpoſition: wegen.' „Do er des nachtes von nœten des grimmen ſiechtages nit mocht ſlafen“; Suſo's Leben, Cgm. 819, f. 71. b) nœten, von nœten (nêi'n, və~nêi'n, 'ənnêi'n), als Folgerungs-Conjunction: daher kommt es alſo, darum, deshalb alſo: *və~nêi'n* houd ə' ə'ſuə gwăi~t, hinc illae lacrymae. „Biſt du ein ſolcher Windelwaſcher, ein Hühnergrieſſer und Haſennaſcher, nöten heiſt du Simon Frawenknecht“; H. Sachs. (Puterbey ſagt: „Iſt er ein gueter Pfeiffer, ſo mueß er not halber ein bueb ſeyn, dann wär er fromm, ſo wär er kain Pfeiffer“; Aventin: „Da vil Arzt ſein, da müſſen auch not halben vil Krankheiten ſein“). von nöten wol (∪⏑∪) und ∪∪∪⏑), das will ich meinen, (gewöhnlich ironiſch). N. Dés is àbər ə~ frumms Kind. B. *Vonêdn wol!* Bey H. Sachs ſteht von nö- 718
ten auch als Cauſal-Conjunction im Vorderſatz: „Die wolluſt von nöten umbfahen uns, daß ſie uns töten“; (cf. Otfr.: bi thera nôti, aus dieſer Urſache, bi nôti, daher). unvonnœten, (Voc. von 1618, Ms. von 1591) nicht vonnöthen, nicht nöthig.

Die Nôtdurft, ſ. oben, Sp. 539: Durft. Die Nôtfärt. A°. 1330 errichtet die Stadt München eine Notfärt auf der Iſar und legt allen Kaufleuten einen Zoll an; Gem. Reg. Chron. I, p. 548. nôtfeſt, adj., (Zyſ.) ſtark und geſund, um Beſchwerden zu ertragen. Das Nôtfeuer, ſ. Gloſſar, Ms. mihi. Grimm. Mythol.2 p. 570—579. BM. III, 332. Weigand, Wbch. II, 281. Der Nôthalm, ſ. Panzer's Beiträge z. d. Mythologie I, 241. 'Der Nôthelfer, Helfer in der Noth; BM. I, 682. Die vierzehn Nôthelfer 1) vierzehn Heilige; ſ. Friſch II, 22a f.' „So ſeltu dan der vierzehen nothelfer ainer ſein“, ſagt Chriſtus zu St. Oswald, Cgm. 719, f. 55b, Vers 3419, '(bey Ettmüller: „der vier nôthelfære“).' Sie ſind genannt in einem Gebet im Cgm. 4595, f. XL und Cgm. 4638, f. 138, (darunter iſt St. Oswald nicht); genau beſchrieben in J. G. Haas' deutſch-franz. Wörterbuch II, 435. „XIV Nothelfer“; Raitenhasl. 60, f. 97—98. „XIV auxiliatores“ zu Weſſobrunn; Leutner p. 362. „Oratio ad XIV adjutores“, (1516); Ind. 417, f. 223. „XIV coadjutores“, Monac. Augustin. 242, f. . . . „Altar zu den XIV nothelfern“ zu Tegernſee, (1505); Cgm. 1148, f. 28. 2) 14 Nôthelfer, gewöhnlicher Vierzehnheiligen, eine denſelben geweihete Wallfahrtskirche bey Lichtenfels (Bamberg), die im Jahre 1849—50 Auguſt Palme ausmalt. Der Nôtknopf. N. A. Etwas auf den Notknopf ankommen laſſen, d. h. es auf das Äußerſte kommen laſſen, auf die

Letzt verſparen. Der Nôtnigel, Menſch, der beſtändig mit der Noth zu kämpfen hat. Vrgl. Nôtnagel, Zeitſchr. IV, 158. Die Nôtnunſt, ſ. oben, Sp. 1744: numft. Der Nôtſchoß, (ſchwäb.) Menſch, der immer antreibt. nôttaidigen, ſ. oben, Sp. 585: taidigen. Der Nôtverwalter, 1) was Notnigel. 2) Spottbenennung für eine Perſon, die ſich ohne Beruf und mit Verſäumung der eignen Geſchäfte in die Beſorgung der Gemeinde-Angelegenheiten miſcht. Das Nôtwambs. Notwamſe zu tragen war in Regensburg verboten; Gem. Chron. ad 1320. (Das Nothhemd iſt nach Wſtr. gl. ein Zauberhemd, ſich damit feſt zu machen). nôtwendig, ſ. Th. IV: wenden. Es nôtwendig haben, viel, dringend zu thun haben. ſ. unten: nœtig. Der Nôtwirt, Wirth, der nach dem ehmaligen Syſteme gerade nur bey einem beſtimmten brauenden Kloſter oder Hofmarchsherrn das Bier, es mochte gut oder ſchlecht ſeyn, zu nehmen gezwungen war. Ein Verhältniß, das, obſchon noch in der Brau-Inſtruction von 1723 in ſeiner ganzen Verderblichkeit erkannt, dennoch im Jahr 1726 durch einen Machtſpruch geſetzlichen Beſtand erhielt, bis Max Joſephs Regierung auch in dieſem Stücke Gerechtigkeit übte. Über die Schädlichkeit des Bierzwangs in B., 1799. Über den Werth und die Folgen der ſtändiſchen Freyheiten in B., 1797, p. 63. „nôtzerren die frawen“; Dr. Eck 1542: violare, nothzüchtigen; ſ. Th. IV: zerren. BM. III, 904. Nôtzur, ſ. Th. IV: zerren.

nôtig (noudi, naodi), adj. u. adv., (von Perſonen, Wirthſchaften ꝛc., bey welchen das Gegentheil ſtatt haben könnte oder ſollte, mit einem verächtlichen Nebenbegriffe) voll Noth, armſelig. e˜ noudigə Mensch, e˜ noudigé Herrschaft; dà gêts noudi 'rà, dé künnə˜ vor Noud nét br —, nét sch —. Ehmals wol ohne dieſen verächtlichen Seitenblick: „inopes, die notigen“; gloss. bibl. v. 1418. Des notegen mannes, miseri hominis; Winnerl's Gloſſ. „Vellet der in armut daz er notik wirt“; Augsb. Stdtb. Abd. nôteg, Notker; nôtag, Otfr. IV, 12,63. Graff II, 1042. BM. II, 415 Die Nôtigfait (Noudikáid), Armuth, Dürftigkeit, Armſeligkeit. „Pauperies, notikait“; gl. bibl. v. 1418. „Große Armut und Nothigkeit unſers Landes“; Kr. Lhdl. I, 139. Mior ißt naotlə', ich bin ſchwach; (Sterzing, Joſ. Liebl.) Mou' mə˜ hólt sá˜ ganz's Lebm əso durchi noutingə˜, umərə noutingə˜, mit Noth kämpfen; (ObrM.).

nœtig, genœtig (nêdi', gnêdi), adj. und adv., 719 a) wie hdh. nöthig. b) dringend; gedrängt, dicht, frequent; (cf. Tobler XXXV u. 228b: gnôt, oft. Zeitſchr. IV, 39. VI, 404,10). Hei˜t hàb I's rècht nêdi' oder gnêdi', heute habe ich vollauf zu thun. Er hats recht gnettig, viel zu thun; (Zir.). I˜ der Ärə˜d is 's mit dər Arbət ganz gnêdi', in der Arnte gibt es viele, dringende Arbeit. „Daß der Baursman die Taglohner zu der genedigen Veldarbait nit bekhomben khan“; ſalzb. Waldord. von 1592. (Vrgl. „Wär es aber gnädig, daß nicht iederman aus muß . .“; MB. II, 105, ad 1466). I˜'n Wirtshaus, i˜ də' Comödi ꝛc. gêts gnêdi' zuə, iſt alles gedrängt voll Gäſte, voll Zuſchauer. A. ſpricht ermunternd: Trink fei˜, Vétto'! B. entgegnet beſcheiden: Is də' Dur't nét so nêdi'. Wàs hàbm denn dé zwaə nêdi's mitənand? c) knapp, klein, artig, nett. Dés is ietz àbər ə˜ Hundtə-l ə˜ nêdi's, wàs 's für ə˜ Schwaeffə-l hàt ə˜ nêdi's! „Es nêdi künnen mit Jemand, ſich bey ihm zu inſinuieren wiſſen. (Ir frouwen, ir machet ez euch gar ze nœtlîchen mit iuwerm gewande, mit gelwen fleigern, mit gebende, ſô mit röckelînen, ſô mit dem vorgange ze der kirchen zuo dem opfer“; Br. Berht. 294, Pfeiffer 397,1). Mit der Verneinung ſo viel als: nicht ſonderlich, nicht vorzüglich, unbedeutend. Mei˜ Gröſs, Və'mögng ꝛc. is nét nêdi'. Mit deinə' Schö˜ is 's á' nét gàr nêdi', du biſt eben auch nicht gar ſchön.

Də' Pfarrə' hàt wàrli' schə˜ récht i˜ də' Prédi'; —
i˜'n Beichtstuəl, dà is ə' sunst a' nét gàr nêdi',
er gibt auf ə˜ Bußə-l ə˜n Psálte', mein Aəss!
Und treibt mit də' Köchin səlbm iərgə' den Gspaəss.

Vilmar, kurheſſ. Idiot. 286: nœte, adv., mit Noth, ſchwer, ungern. Hieher ohne Zweyfel das á. Adv. genôte, ginôto, bey Notk. auch knôto, diligenter, enixè, valdè, nimis. Graff II, 1043. BM. II, 414. Es got g'not, es geht ſchnell, geſchwind; (Bregenzerwald, Bergmann). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 286: genôtig. Zeitſchr. III, 213,5. 530,7. IV, 105,25. V, 397,28. VI, 257,68. „Des pfliget er genôte, huno curat diligenter“; Winnerls Gloſſ. „Diu küneginne hêr was des vil genœte, daz ſi in tœte leit“; Nibel. 7099, (Lachmann 1707,3). „Der pfaffe ſwam genôte“; daſ. 6325, (Lachm. 1518,1). „Diu ſwert genôte vielen ûf ſîn eines lîp“; daſ. 7825. 8387. 8569. 1509, (Lachm. 1875,1. 2010,3. 2055,1. 362,4). „Dô bâten ſi in genôte“; daſ. 8721, (Lachm. 2092,1). „Do begund ye dy genôt die ſchwarcz tinten werden rot“ (im Pſalter, von ihrem rothen Mündlein); Cgm. 714, f. 61. BM. II, 415. „Du ſolt gar genôt lügen, war nemen, wa...“; Clm. 4373 (v. 1427), f. 117. „Des was dô vil genôtic diu alte Gerlint“, (es war ihr ſehr darum zu thun); Gudrun 737,1. M.m. 117 ſteht als Subſt. diu gnôte, sedulitas. „Diffinitio interpretatur gnôtmezunga i˙ nihil plus nihil minus“; Clm. 4621, f. 65.

nœten (nêtn, nê'n, nètt·n, o.pf. nêi'n), nöthigen, zwingen, erzwingen; (ahd. nôtan, nôtjan, mhd. nœten; Graff II, 1045. BM. II, 416. Zeitſchr. IV, 38. V, 393,4. VI, 170,108). Sp. B. 's Liobm und 's Bèttn làst si nét nètt·n. Də' Teufel nètt 'Gaes zu 'n Bockng, wen s' nét will. Nèə' nicks gnèit·t, nèə' wàs gèrn gèit! „Des ſoltu mich niht nœten“; Wigalois 5377; cf. MB. II, 35. Sich nœten, ſich Gewalt anthun, ſeine Abneigung, Unluſt bezwingen. Dés is ə˜ gnètto' Handl, ein erzwungenes Weſen, Geſchäft. ə˜ gnêtər Aəd is God laad. gnêtto' Weis, gezwungener Weiſe. „Welche ſolches nit mit guetten willen, ſonder ſchier genetter Weis gethan“; Wſtr. Btr. V, 102, ad 1580. „ungenöther Dinge“, von freyen Stücken; Carolina 130 poenalis XXXII. nœten eine Weibsperſon, ſie nothzüchtigen; Rchtb. v. 1332. Zeitſchr. VI, 328,147. „benötten.“ Vrgl. Nôtnumft und nôtzogen unter -numft und zogen. Der Nœter (Nètto'), Menſch, der bey aller Geſchäftigkeit und Ängſtlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet. Vrgl. Grimm II, 234.

Die Note, wie hdh.; Weigand, Wbch. II, 280. R. A. Einen prügeln ꝛc. nach Noten. cf. ceſk. notně! Zeitſchr. V, 397,12.

Die Notel, Notul, ſchriftliche Aufzeichnung, Notariats-Inſtrument, notula. „Swer ſînen wandel ſchrîben gar wolt, die notel trüege nicht ein karre“; Labr. 557. Heurats-Notel, Inſtrument über den Ehe-Contract; L.Rcht. v. 1616, f. 211. Ehmals: vorläufiger Aufſatz zu einer förmlichen Ausfertigung. „Hierauf folgt die Notel, wie ſich Herzog S. gen Herzog A. verſchreiben ſoll“; Kr. Lhdl. V, 253; cf. II, 39. — Copie, Abſchrift: „Es ſol auch weder richter der grozzen hantveſt ein Notel bei im haben, under unſerer Herſchaft inſigel“; MB. XI, 296, ad 1347; cf. Kr. Lhdl. II, 176. 178. noteln, aufnoteln, gerichtlich, notariſch aufnehmen, aufſchreiben, eintragen. „Briefe, Contracte notel n.“ Aufnotlende Contracte ſind beym Ehlingensperg de jure hofmarch, ſolche, die notariſch gefertigt werden. „Vormundſchafts-Rechnungen aufnotlen“; Mandt. v. 1655. Das Notelgeld, die Notelgebühr, was für das Noteln zu entrichten iſt, Briefſtare, Notariatsgebühr. Das Notelbuch, in welches genotelt wird; Briefprotocoll. Ob Nadel in der R. A.: Etwas auf der Nadel haben (ſ. Nâdel und Nât) aus Notel und das öſterreichiſche Naderer (nichtuniformierter Policey-Spion) aus notarius (Voc. v. 1482: noder, gl. i. 328: notari. Graff II, 1051. BM. II, 418) äquivociert ſeyn könne, laſſe ich gerne dahingeſtellt.

notteln, nötteln (nödln, nédln), ſich hin und her bewegen; (gl. a. 365: hnuttên, vibrare. Graff IV, 1126. BM. II, 418. 424. Zeitſchr. I, 296,6. IV, 37).

„Schalkheit treiben, ſmehen, ſpotten, in mannes kleidern nahtes notten“; Renner 12487. „Der wil herpfen, der wil rotten, der wil tanzen, der wil notten“; daſ. 16175 und Docen's Miſc. II, 204.

Mei˜ Deenl kà˜ 's Tanzn,
kà˜ 's àbe' nét schö˜.
„Muest nét e'so *nédln*,
muest stát umme' ge˜!“

„notheln, *ὠθεῖν*“; Praſch. Der *notlelt* den ganzen Tag, und wenn's aus is, hat er doch nix fertig; (Aſchaff.). notteln an etwas (z. B. an der Thür), rütteln. „An der tür nütteln“; Cgm. 714, f. 277. Caſtelli, Wbch. 209: *noitln*, begatten. cf. nieten. (Vrgl. auch isl. nudda, frequenter fricare, taedioso operi vel rogationi inhaerere).

Genotſchaft, ſ. oben, Sp. 1762: Genoß.

nüteln, ſ. nieten.

Die Nuet (Nuot, Nued, o.pf. Noud, plur. Nüet), wie hchd. Nuth; (gl. a. 13. 86: nuat, gen. nuati, incastratura; i. 135: nouth, rima. „Incastratura, tubila vel nüo“; Clm. 4604 (XI. sec.), f. 98. Graff II, 998. IV, 1126. Diefenbach 291a. BM. II, 422. Weigand, Wbch. II, 288. Zeitſchr. IV, 39). nueten, incastrare. Vrgl. unter nüelen das ahd. nuo-il, welches wie nuo-t auf ein mhd. Verb nüejen, ahd. nuohan weiſet; ſ. Grimm II, 235. Es ſteht dahin, ob nicht auch das ſchwäb. „Illen“ (ſ. oben, Sp. 61, nach Gramm. 611) zum ſchweiz. Nüele, Vertiefung, gehöre. Vrgl. auch das bey Adelung angeführte Ilen, Olen der Kamm-Macher.

---

nutſcheln, (Nürnb., Hſl.) ſaugen. Vrgl. Zeitſchr. III, 134. IV, 37. cf. daſ. II, 235: natſchen, nagen.

'Die Nixe, wie hchd., ſ. oben: Nickes.' „Ilythea thea, Nixe“; Clm. 18002 (XII. sec., 1158. 2⁰ max.), f. 214. '(cf. griech. *Εἰλείθυια*?).'

---

721 Názi, Náz'l, Ignatius. Zeitſchr. IV, 155. V, 471. Haas, *Nási!* üblicher Ausruf, wenn man ſich gebrannt, oder etwas unvorſichtig heraus geſagt hat.

natzen, (o.pf.) was in A.B. naffezen und nachzen (ſ. d. W.), leicht ſchlummern. Zeitſchr. V, 464. Das ſi anfieng zu ſchnarchen und netzen, das volck lacht der pewriſchen metzen“; H. Sachs 1560: II, IV, 118b. „Thuſt dennoch ob dem rocken netzen“; daſ. III, III, 8b. Der Naz, das Nátzl, der Schlummer; e'n *Nats*, e˜ *Nátsle* tou˜.

„Nezerl“, ſehr kleine, dünne, faſt gebrechliche Perſon, (gewöhnlich auf das weibliche Geſchlecht ſich beziehend). Vo˜ Person is s' e˜ Klezn, e˜ *Netzerl* e˜ klae˜s, 's wár' nètte zen Krêreibm e˜ Grllorl so ae˜s“; Kaltenbrunner 118 und 210.

Nezeß, Neceſſe“, (Amberg. Bauord. v. 1552) Abtritt; (Receſſe?).

netzen, a) wie hchd. b) (von Wickel-Kindern) das Waſſer laſſen. Graff II, 1114. BM. II, 319. Weigand, Wbch. II, 258. „Wer nicht mug genetzen der nem papeln und knoflach“ ꝛc.; Ind. 344, f. 8. „Wer nit genetzen mug, der ſtos peterzimelſam und trink den nüchter, vertreipt den ſtain und harmt wol“; Cgm. 4543, f. 120.

Die Nez, 1) Näſſe. „So iſt kein Nätze oder naſſe Sach zu gebrauchen“; Dr. Minderer p. 102. 2) Urin; (Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 289. „Doch vinde wir geſchriben, daz di pfert weder netzen (subst.? BM. II, 320 lieſt „netzeten“)' noch miſt wurfen üffe der heiligen herren grap“; Herm. v. Fritzlar, Pfeiffer's Myſtiker I, 153,14. ſ. naß.

Das Nez, wie hchd., (ahd. nezzi, mhd. nezze, agſ. isl. net, goth. nati. Graff II, 1116. BM. II, 330. Weigand, Wbch. II, 258). Das Kindsnetzlein, das Amnium. „Wenn zu ſolchem Wundſegen die Kindsnetzl, daraus einer auf die Welt kommen, gebraucht und am Leib getragen werden“; Mandat wider Aberglauben, Zauberey ꝛc. v. 1611.

notzen, (Aſchaff.) langſam ſeyn, nicht vom Fleck kommen. Gehen Sie weiter, notzen Sie nicht ſo lang herum!

nutz, Comp. nützer, nützeſt, adj., wie hchd. nütze, nützlich, (ahd. nuzzi, agſ. nyt, isl. nytr, mhd. nütze; Graff II, 1122. BM. II, 401. Weigand, Wbch. II, 289. Zeitſchr. IV, 39). e˜ *nutzé* Arbet. 's Lerne˜ dés wár do *nuts*, wár de' vil *nützs'*, wàs 's Faullenz'n. Is dé Nuls éppes *nuts?* (iſt ſie gut?). „Etliche nutz Arbaiter“; Lori, Lyk. 125. „Einen nutzen pawman“; MB. II, 514. „Welche Klaid iſt nun nützer“; Av. Chr. 336. „Das Beſt und Nuziſt“; Ldt. v. 1514, 3. Nicks *nuts!* (-∪) falſch! weit gefehlt! vergebens. Ich ſchreye: halt! aber nicks *nutz*, er lauft fort. kainnutz, kainitz (Ammer, Lech, kae˜z, kai˜z, Comp. kai˜zer, kee˜ze', auch kainnützig, kai˜zi, Wildbad im Schwarzwald ſogar knitz), nichtsnützig, übel, böſe: e˜ *kai˜zer* Mensch. es ischt mer so *kai˜s*, ſo übel, ſo weh. „Ein gemalter Tod, ein hinkender Bot, ein blinder Schütz ſind alle drey kainnütz“; Sutor. „Dann dasjenige Waſſer, daraus er ſich gewaſchen, ſtincket, faul und kainitz mehr iſt“; Haibrunn. Badbeſchr. „Welcher Väßer ausgelihen, wiſſend daß ſie alſo kainnutz ſeind“; Eiſengrein's Beichtb. „Du ſtraſeſt mit Worten und dein Rede iſt kein nütze“; Luther. Auffallend iſt dieſe Adjectiv-Compoſition; vielleicht war nutze früher als Subſt. genommen: eines Dings iſt chein nutze, ſpäter: ein Ding iſt k. n. unnutz, wie hchd. unnütze; mehr dem kainnutz entſprechend in der R.A. ſich unnutz machen, facere se imperiosiorem, ferociorem, wie das Voc. von 1618 erklärt. „Der Bach, Bogen genannt, der zu gewiſſen Zeiten ſich unnutz zu genüegen macht“; Bog. Mirakel. „Einer war etwas zu ſpat, als die Thor ſchon geſpörrt waren, ankommen, der macht ſich bey dem Thor unnütz, man ſolle ihme aufthun, er ſey auch einer der Geladenen“; Dufher's ſalzb. Chron. 225. *ou˜nützig Maul*, (Aſchaff.) böſes. nutzlich (nutzli', Lech nuflo'), nutzſam, wie hchd. nützlich.

Der Nutzen, ä. Sp. der Nutz, des Nutzes (ahd. 722
u. mhd. nutz, gl. a. 53. 85; agſ. nyt und note, isl. nyt; Graff II, 1123. BM. II, 400. Weigand, Wbch. II, 289. Zeitſchr. IV, 39), wie hchd. Nutzen, Genuß, Ertrag, fructus. „Die nutz, die in den (Kirchen-) Stock gevallent“, (Opfergelder); MB. IX, 219, ad 1388. Ein, zween ꝛc. Nutzen Hopfen u. drgl., Jahresärnten; Firmenich II, 417, (Memmingen). Der Viſchnutz, Viſchenutz (MB. X, 212. VII, 319), was die Fiſchenz, ſ. oben, Sp. 771. „Ein Gut mit allen Eren, Würden, Nutzen, Früchten ꝛc. verkaufen“; MB passim. „Wer ſeines Nachbarn jrgehend Vich einthut bey der Nacht, ſol keinen Nutz davon nehmen“, (d. h. es nicht melken); Land-Recht von 1616, f. 321. „Wenn die Kue verkert iſt, ſo hat die Her den Nutzen“, d. h. die Milch; (b. W.). Milchvieh heißt Nutzvieh im Gegenſatz des Geſpannes; (b. W.). Im Rechtb., Ms. von 1332, Wſtr. Btr. VII, 174 ſcheint Nutz für Nutzvieh. Milchvieh ſelbſt zu ſtehen: „Wir ſprechen nu von Chuelon. Swer nutze hinlaet, man mens oder melch(s), daz haizzet ein gelt.“ Vrgl. das franiſche res, ganado, das ſchweizeriſche Waar, das ſüdtyroliſche Sach, alles für Vieh, und oben: Nöß. „Eines Gutes in Nutz und Gewer ſitzen, Einen deſſen in oder aus Nutz und Gewer ſetzen.“ „Und welcher Gerechtigkait ſy in ſtiller nutz und gewer geſeßen wern . . . ſo ſollt er ſy nit aus irer nutz und gewer ſetzen“; MB. IX, 46. 47. „Eines gutes nutz und gewer ſitzen“; MB. IV, 494, ad 1410. Oder iſt hier durch einen Schreib- oder Druckfehler vor Nutz das in, bey ausgelaſſen? In den ä. Sermonen

d. Münch. Biblioth., gilt nuz, nuzzes auch für Frucht, Baumfrucht: „nuzze gewinnen“, fructus ferre. „Diu gerte Aaronis diu ân saf nuzze gebar.“ Da im Isl. nyt neben hnot auch nux heißt, so kann auch Nuß hieher gehören. Der Unnutz. „Etwas zu Unnutz verschwenden, Holz zu Unnutz verhacken“; Lori, Berg-Recht 134. 135.

nutzen, a) vrb. act., wie hchd., (ahd. nuzan, agf. nyttian, isl. nytia, nyta, mhd. nützen, nutzen; Graff II, 1124. BM. II, 402. Weigand, Wbch. II, 289). Im Voc. von 1445 und bey Ortolph heißt nutzen speciell: (Speise) genießen. Benutzen, als act. üblicher als nutzen. BM. II, 402. Grimm, Wbch. I, 1477. genützen, ä. Sp., genießen. (St. Ulrich) „tet den gelîchen, als er fleisch genuzte (genösse), sînen gemazzen er betuzte,“ (täuschte); St. Ulrich's Leben, Vers 450, Cgm. 94 (sec. XII.), f. 40a. vernützen, verbrauchen, consumere; BM. II, 402. S. Frank 5. „Consumere, vernüczen“; Semansh. 33, f. 280b. Die heil. Hostie vernutzen; Dr. Eck, 1532. b) vrb. n., wie hchd. nützen, d. h. nützlich seyn. Zeitschr. III, 172,16. 192,90. IV, 245,61. (In der ahd. Sp. würde, wenn es vorkäme, das Neutr. wol nuzên oder nuzôn lauten. Der Unterschied, den man im Hochdeutschen zwischen nutzen, act., und nützen, neutr., machen will, würde demnach umgekehrt regelrechter seyn). 'Kou, 'en Rok will e' do' scho~ leihhe~, abo' *nütz·n* (brauchen) derst mo's nét; (b. W.). es *nutzt* ni~cks. s. das Primitiv nießen.

'nützlich, klein; s. oben: nieblich. Vilmar, kurhess. Idiot. 288. Zeitschr. III, 131.'

Nützel: „Ohrennützel, scolopendra“; H. Junii Nomencl. 1629, f. 41. „Fullo, orling, ohrenmizel“; ibid. f. 42. Vrgl. Diefenbach 519c.

O

sieh in der ersten oder Vocal-Abtheilung, oben, Sp. 1—182.

P

sieh oben, Sp. 377—474.

Q

sieh oben, Sp. 1391—1398.

Ende des zweyten Theiles.

Nachträge*).

Sp. 12: aber: 2) oder; Dr. K. Roth (Weihers): *ewer*, aber und oder. 'Vilmar, kurheſſ. Idiot. 289. Zeitſchr. V, 126,42, 329,226. VI, 22. 97. Vrgl. *oder* für aber: Zeitſchr. II, 235. VI, 22. 134,27.'

Sp. 18, üeben, a: „Wen dy unkeuſchait uebt ze vaſt"; Cgm. 753 (Medicinalia), f. 109.

Sp. 21: obſtichleichen (?). „Des antwurten ſy (die Verdammten) iem (dem Altvater) obſtichleichen und iachen"; Cgm. 619, f. 365.

Sp. 38: Ederesche, (Weihers; Dr. K. Roth) Eidechſe. 'Grimm, Wbch. III, 83. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 82: Eddersche. Zeitſchr. VI, 472. ſ. Eydechs.'

Sp. 44: Iffela (? vrgl. agſ. hafela?). Das ir und all euwer nachkomen auff euwerm helm vorn an der yffelon ain güldin ring mit ainem ſaphir ſöllent füeren"; Lirer 71.

Sp. 50: 'Augaſt, Augusta Vindelicorum, Augsburg.' „Otte overwan die ongeren bi Augaſt in Almanyen"; Kölner Chronik, Cgm. 691, f. 195.

Sp. 51, eräugen: „Bohmiſche Samung und reiſig gezeug die ſich vielleicht erägen heraus zeziehen in dise land"; Gem. Reg. Chr. III, 171. „Meinung die chriſtenlichen glauben unüberwindlich erewget"; daſ. 453.

Sp. 51: 'egein, kein; vrgl. Sp. 1255 und Zeitſchr. II, 490a. V, 258,26. 409,66. VI, 403,8: ſchweiz. ekel~.' „Von egeynen menſchen"; Kölner Chron., Cgm. 691, f. 248.

Sp. 53: Ygdraſil, 'der Weltbaum der nordiſchen Mythologie'; ſ. Grimm, Mythol.2 p. 756 ff. Calila und Dimna; Buch der Weiſen; Cgm. 291, f. 179a.

Sp. 60: die Eller, Großmutter, (Weihers; Dr. K. Roth), 'aus Eltermutter gekürzt; ſ. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 90. Zeitſchr. II, 217.'

Sp. 72: ultern. „Er ſprach er ſach mich bei dir ligen und ullterſt mich auf einer grasburd"; Cgm. 714, f. 306. Vrgl. BM. III, 178.

Sp. 75: „Der Emmer, Galemmer, ein Gewürz"; (Weihers; Dr. K. Roth); — 'wol für Ingwer (Koburg: Immer, Immerzâ~, Ingwerzahn, d. i. Ingwerzehe); vrgl. Sp. 80: Imber.'

Sp. 75: Die Emetze, Ameiſe, (Weihers; Dr. K. Roth); 'ſ. oben, Sp. 73: die Amaiß. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 90: Emeste.'

Sp. 76, letzte Zeile: „Wer umb den pecken kawffet korn und umb den ſchutzen (bogner) leim und horn"; Cgm. 713, f. 13. 156.

Sp. 83: Anmuda, (angelſ. dolor jecoris?): „Fel (equi) cum pipero (bonum est) pro dolore anmuda"; Cod. Benedictobur. 92, f. 200.

Sp. 89, ainiz: „all entzil, allenczel, solitarius"; Voc. v. 1432, Cgm. 685.

Sp. 109: önge, unten; önger, unter; (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitſchr. II, 552,27. III, 47,11. 549,15.

Sp. 125, erberg. „Wem das erberg (? hypokoriſt.) in dem leib ſtick"; Medicinalia, Cgm. 753, f. 106.

Sp. 132, das Ör: Urhügel, die Ohr-Eule; (Weihers, Dr. K. Roth). 'Vrgl. Sp. 1030: Hu-Eul.'

Sp. 133, 1: „Und alſo ſchryete dat liet eyn halue vre"; Köln. Chr., Cgm. 691, f. 43. 2) „In der nacht an der minder uren"; ebendaſ.

Sp. 134: Der Ör, Aar; ſ. oben, Sp. 120: Aar u. 129: Erengrieß. „Dy poſen eeleit leben miteinander als der ör mit der henn, als die katz mit der meis"; Cgm. 757, f. 9a.

ür, dür, ihr, vos; (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 67: dê und 183.

Sp. 135: ur-äſsk, überdrüſſig; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 425 f.

Sp. 135, ürisch. Kilian: ure, hora; urigh, launig, veränderlich.

Sp. 142, der Orke: Orkan, ein Wort der Caraiben, von den Seefahrern nach Europa gebracht. Irving's Columbus. Pott LV. Vrgl. ſpan. uragan, portug. furaça~o, — alſo doch wol von furere.

Sp. 144: 'Armelasia, mittellat.; ſ. Ducange I, 4020: armilausa, sagum militare. Diefenbach 49a: armelausa.' „Brunne, Blaten, armelasia"; Cgm. 683, f. 58.

Das Ermelsdeink, die Jacke; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 16: Ärmelding, Kamiſol.

Sp. 149: Die öd'schel, plur., Blattern; der öd'schelstoppe, die Blatternarbe; öd'schelstäppet, adj., blatternarbig; (Weihers; Dr. K. Roth). ſ. Th. III, Schlacht: die Urſchlächt.

Sp. 153, die Örten: „Gentare, frünörten"; Voc. v. 1432, Cgm. 686. Vrgl. Diefenbach 260b.

Die Erwes, Erbſe; (Weihers; Dr. K. Roth); ſ. oben, Sp. 135: Arbaiß und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 95.

Sp. 161, der Eſſig: Eſſk (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 164: iſſet, irgend; bann's nur *iſſet* (Rhein: eist) konn geſei, ſo komm ich. (Weihers; Dr. K. Roth). Zeitſchr. III, 135. VI, 91: aus mhd. ihtesiht entſtanden.

Sp. 182, uzen: uitzen, necken, foppen; der Uitz, Hohn, Fopperey; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 428.

Sp. 183: der Baier, eine Art Bremſe. Die Kuh biſt, wenn ſie den Baier hört; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 30.

Sp. 214: baigern. Wenn ein Barchanter auf einen Beſchautag zu kommen verſäumt, ſo ſoll er mit ſeiner Arbeit „harren und baygern (waigern? ſ. Th. IV) bis auf den nächſten beſchawtag"; Paſſ. St.-Buch, Ms., f. 72.

*) Über die Quelle dieſer Nachträge von Schmeller's Hand wird das Vorwort zur neuen Ausgabe berichten.

Sp. 231: die Bille, noch junge, gelbe Gans; Bille, Bille! Ruf an Gänse; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 37. Zeitſchr. IV, 258,11. 316. V, 62,10. 138,20. 170,165.

Sp. 231, bolen. „Merthier '(mortier?)' oder boler um Feuerwerk oder ſteinen Kugeln im Bogen daraus zu ſchießen"; Lienhart Fronſperger (1555), f. XIII[a]. XIV[b]. XIX[a].

Sp. 233, buelen: „Der ritter bůlet dem edelman umb ſein weib". . . „da erbůlet erſ im ſelbs" (ohne Vermittler); Cgm. 696, f. 108. 109. „Das waren mein gepůlen gůt"; Cgm. 751, f. 98.

Sp. 264: „Berlauf, bravium", (unter den Stadtgebäuden, nach „munimen vel fulcimen"); Cgm. 690, f. 104. 'Vrgl. Sp. 401: parlaufen u. Grimm, Wbch. I, 1134 u. 1140,3: barlaufen.'

Sp. 269: boren. Der Büro', Bohrer; (Weihers; Dr. K. Roth). 'Koburg: *Bœro'*, *Bœro'*. Vrgl. Zeitſchr. IV, 554,31.'

Sp. 273, der Barg: (Weihers: Burk, plur. Büärg; Büärgelje, Ferkel. Dr. K. Roth. 'Vilmar, kurheſſ. Idiot. 26).' „Nempt alts ſmer von einem parg . . . rain pergein"; Cgm. 731, f. 108. „Sweinein fleiſch daz rain pörg ſy"; Cgm. 824, f. 15. 'ſ. Th. III: rain.'

Sp. 278, die Birke. Birke, litt. berżas, ruſſ. bereza, ſanſkr. bhûrdſh dſha, ſey der einzige Baumname, den das Sanſkrit mit den indiſch-germaniſchen Sprachen gemein habe, und beweiſe die Einwanderung des Sanſkritſprachſtammes von Norden her, da die Birke am ſüdlichen Abhang des Himalaya wachſe, dagegen die übrigen Baumarten in Indien den Einwanderern hatten neu ſeyn müſſen. Klaproth, nouv. journ. asiat. V, p. 112. Pott, etymol. Forſch. 1833, p. 110.

Sp. 278: die Bern (Bo'nn), Gabeldeichſel. Der Bénnguill, 1) Pferd; 2) rüſtiges Mädchen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 32: die Bere, 3.

Sp. 280, der Born: Börn, *Bü'nn*; onn *Bü'nn* lang, Trinkwaſſer holen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 48.

Sp. 288, bauſen: „Turgere, pawſſen"; Voc v. 1432, Cgm. 685.

Sp. 296: der Bûos (= Buchs? wie Büäks = Büchſe; Weihers; Dr. K. Roth): 1) lederne Ausfütterung einer Spule; 2) Kehlkopf.

Sp. 296, die Bueß. „...iſt ain wore půß für...", (Heilmittel gegen —); Cgm. 833, passim.

Sp. 309, der Bottich: „Das waren die hend und fueß, den pottich het er begraben"; Cgm. 696, f. 80[b].

Sp. 315: der Bätz (Bêz), Brüll-Ochs; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. Grimm, Wbch. I, 1159 u. 1741: Bätz, Bär. Zeitſchr. IV, 258,7.

Der Bézel, unverſchnittenes männliches Schwein; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 35. Grimm, Wbch. I, 1741: die Betze. Zeitſchr. IV, 71. 218.

Sp. 315, Bätzel: die Bètz, Kappe; *Lederbètz*; (Weihers; Dr. K. Roth). Vrgl. BM. I, 112: *bezel* (lies: bezel). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 35: die Betzel; Grimm, Wbch. I, 1741 f.: die Betze, Betzel, der Betzner.

Sp. 315: die Betz, die Spitze (in gewiſſen Fällen. Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 317, der Butz, Butzen: der Botze, (Weihers; Dr. K. Roth) Bündel, Büſchel, Klumpen. 'Vrgl. Sp. 294: Bößen und Vilmar, kurheſſ. Idiot. 64.'

Sp. 318: der Büätzel, (Weihers; Dr. K. Roth) 1) Haarknoten, in den die Haarnadel geſteckt wird. 2) kleines Kind. ſ. oben, Sp. 285: der Borzen.

Der Buetzkläpper, (Weihers; Dr. K. Roth) der hölzerne Klopfer der Holz- und Steinarbeiter. Vrgl. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 64: büzen und oben, Sp. 294: bößen.

Sp. 319, blæen: „Ich ſich wol das der wint plet und in vor rawch nit ſchlaffen let"; Cgm. 714, f. 71. — Der Ochs *derblèt* (berſtet), wenn er zu viel Klee gefreſſen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 39: blâen.

blâen (blè), ſchreien (von Menſchen und Thieren): dé Ko *blèt;* (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 39.

Sp. 325, blîde: „Gar plewdiglich ſi ſprach"; Cgm. 714, f. 142.

Sp. 327, blanden: „Mugeſtu dir des niht enblanten"; Cgm. 92, f. 18.

Sp. 330: der Blês, (Weihers, Dr. K. Roth): brennender Strohwiſch. Mit ſolchen liefen die Jungen am Hutzelſonntag des Nachts herum, wenn der Hutzelmann verbrannt wurde. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 41: die Blêse. Vrgl. BM. I, 200: daz blas, of. agſ. blaſe, engl. blaze. 2) zu groß, zu ſtark brennender Docht.

Sp. 330, blôß: „Sy (die Venediger) muſſen doch zuletzt auch noch in das bad und darumb legen einen bloſſen", (büßen? zu Grunde gehen?); Cgm. 755, f. 44.

Sp. 332: der Blètter, (Weihers; Dr. K. Roth) Excrement-Fladen. De Ko *blèttert*. 'Vrgl. Sp. 463: plettern, Pletterer: die Pflettern, und Zeitſchr. IV, 334.'

Sp. 334: blètſchen, (Weihers; Dr. K. Roth) wie opf. bleſchen; die Wäſch, den Arſch bl. ſ. Sp. 331. Zeitſchr. III, 552,19. V, 178,11}. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 304. Grimm, Wbch. II, 109.

Sp. 335, die Brâ: Brâhâr. „(Nicht) alſo türe alſo vmb ein einiges brohor", (nicht im mindeſten, ne hilum); Cgm. 818, f. 120.

Sp. 340, brechen, 6: „Nach des lieb ſie ſich prach vil mer denn nach gotes lieb"; Cgm. 714, f. 31.

Sp. 353, der Breijen: „Als ein dicker haberprein"; Cgm. 821, f. 28.

Sp. 354, der Brill: der Bräll, die Brille, *βηρυλλος;* (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 359: brünen, (bräunen? vom weiblichen Schwein) nach dem Eber verlangen. Dé Sàu *brünt*. Der Sauſchneider nimmt die Brünknoppe von der Vermutter. Die brünſtige Sau gibt das Brünel von ſich. (Weihers; Dr. K. Roth). 'Vilmar, kurheſſ. Idiot. 477: brinen. Grimm, Wbch. II, 292: brähnen; vrgl. engl. brawn, Eber. Vrgl. auch brinnen = brimmen (Sp. 359,2. Zeitſchr. IV, 212) und das hchd. Brunſt (Grimm, Wbch. II, 430), auch Zeitſchr. VI, 410,39: brunnt.

Sp. 361, bringen: „Ir zarter leib es darzu prank"; Cgm. 714, f. 140.

Sp. 366: bräſchen, laut und ſchallend reden, (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 53: breſchen. Zeitſchr. II, 236. IV, 132,78. VI, 54.

Sp. 371, bräuten, Zeile 8: „Da wiſcht ſi mir den ſchwaiß mit ab, wenn ich ſie geprawtt hab"; Cgm. 714, f. 86.

Sp. 376: bretzen (brètz), kränkeln und deshalb wimmern; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 52: brätzen.

Sp. 385, pálieren: „Palirs mit ainem zand"; Cgm. 821, f. 84[b]. „Das du nit zu lang an ainer ſtat palirſt"; daſ. f. 102.

Sp. 385, Paluſt: „Do ich ſtund unter eim pallas"; Cgm. 714, f. 78.

Sp. 385: „Das pellein", (in welchem ein Meßgewand ſteckt); Cgm. 714, f. 209. 'Vrgl. mhd. phelle, phellîn ꝛc., BM. II, 487 ff.'

Sp. 387: „Das Pulment“, Farbengrund; Cgm. 821, f. 102b. „Pulmenta pictorum“; daſ. f. 203. ‘Vrgl. Sp. 715: Fulment und BM. III, 435.’

Sp. 397, Panz, Ponz, Punz: „Geloſt aus zwei alten krawt puntzen XLII dn.“: Altenhohenauer Rechn. v. 1502, Cgm. 697.

Sp. 399, die Pipen: der Büppel, Büppes, (Weihers; Dr. K. Roth) mentula, die Harnröhre; ‘(Koburg: Bippel, Bipper, Bitz).’

Sp. 400, der Pöpel: (Weihers; Dr. K. Roth) *Bövel*, 1) ausgebranntes Stück Docht; 2) Butzen am Obſt; 3) verdickter Naſenſchleim.

Sp. 405: der Püärpel, runder Excrementklumpen von Pferden, Eſeln, Hunden; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 303: *Pirpel* (von Schweinen und Haſen).

Sp. 412: puſchieren, temperare colores; Cgm. 821, f. 88. 136.

Sp. 416: puitscheln, mit den Händen in einer Flüſſigkeit herumſchlagen; (Weihers; Dr. K. Roth). ‘ſ. Sp. 445: pfutſcheln und vergleiche’: (Weihers; Dr. K. Roth) Pàt, Pfad, Peffer, Pfeffer, der Puf, Pfiff, das Pfeifen, die Püff, Pfeife, püff, pfeifen, Pàl, Pfahl, Pülf, Pfühl, Pond, Pfund, Poan, Pfau, Penn, Pfinne, hölzerner Nagel (Sp. 433), Pengste, Pfingſten, Pêtter, adpater, patrinus, Pathe, beiderſeits, ‘(Sp. 296. Vilmar, kurheſſ. Idiot. 296 f.)’, petzen, pfetzen, kneipen, (Sp. 446).

Sp. 421, Pfäffin: „Wiltu machen daz kein pheffin auz der kirch müge gen“; Cgm. 824, f. 74b.

Sp. 425: Pfulgen, Pfülben: der Pülf, (Weihers, Dr. K. Roth). Vrgl. oben: puitscheln und Zeitſchr. III, 303.

Sp. 457: „Contro plumpf“ ſteht bey den Noten einer Melodie ohne Text im Cgm. 810, f. 144.

Sp. 464, der Platz: der Blàz, placenta, Kuchen aus Brodteig; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 40.

Sp. 471, das Preis: „Hacken und Preis on XIIc maurſtein“; Altenhohenauer Rechn. v. 1502, Cgm. 697, f. 79.

Sp. 473: Pretter ‘(? vrgl. oben: Br.)’. „Ein junger foch, im alter ein pretter, ein junge hur, im alter ein ſchutz“; Cgm. 713, f. 14.

Sp. 473, das Privet, Zeile 5: „. . . zu einem priffat“; Cgm. 713, f. 9. 155.

Sp. 479, Du: duen, was dauzen, hchd. duzen: mit Du anreden. Hê *dut* mich. (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 488: die Docke (Dàk), weibliches Schwein; (verächtlich:) Mädchen; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 74.

Sp. 491: diffeln, etwas verſtohlen thun; (Weihers; Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 72. Vrgl. düfteln.

Sp. 491, der Duft, Anduft: döften, (Weihers, Dr. K. Roth) ſich vom Froſt weiß überziehen. Der Kêler eſs *gedöft*.

Sp. 521, Dinglich: Ding, Gegenſtand. „Die haben ſeiner Streng etlichs dinglich gen landshut gefürt“. . . „Aus ſwein, pferd, ſtro und andre dinglich geloſt“; Altenhohenauer Rechn. v. 1500, Cgm. 697, f. 162 et passim.

Sp. 530, der: dero. „Mit haiſſen der andern, dero gar vil was“; Cgm. 756 ‘(v. J. 1465)’, f. 4.

Sp. 531, der: „Herr, der per“, (Herr Bär); Cgm. 714, f. 33.

Sp. 533, dieren: ſich düren, ſich niederducken; in niedern Verhältniſſen ſich kümmerlich behelfen; (Weihers; Dr. K. Roth).

Sp. 625, Türſe: „Wenn der türß kumpt und ſpricht und ſchickt“; Cgm. 714, f. 81.

Sp. 665, der Trummel: „Wenn er in das weinhaus get ſo treibt er ſeins trumels vil mit würfeln und mit topelſpil“; Cgm. 714, f. 34.

Sp. 692: die Fider, (Weihers, Dr. K. Roth) das Stroh unter den Ziegeln.

Sp. 731: der Feng, (Weihers; Dr. K. Roth) was Fant, (ſ. d. W.). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 100 f.: Fent.

Sp. 736: fappeln, taſten; (Weihers, Dr. K. Roth). Vilmar, kurheſſ. Idiot. 99. Vrgl. Sp. 685: fibern, fippern.

Sp. 777, der Fettich: (Weihers, Dr. K. Roth) *Fétteh*, Flügel; Trunkenbold.

Berichtigungen.

Spalte 12, Mitte. Das erſt bei der Druckreviſion nachträglich eingeſchaltete Citat aus H. Sachs V, III, 112. 113. 156 iſt durch ein Verſehen des Setzers unter „3) Unthier“ ſtatt unter „2) Zauber, Gaukelei, Liſt“ geſtellt worden.

Spalte 151, Z. 10—13 v. u. In der Beilage zur Augsb. Allgem. Zeitung, Jhg. 1869, Nr. 64 gibt G. W. zu Löz folgende Berichtigung: „Laut der hieſigen Pfarrbücher war der gelehrte Auguſtiner von Polling am 15. Nov. 1692 auf der Bibermühle unweit Löz geboren. Mit ſeinem Taufnamen hieß er Thomas; was aber ſeinen Familiennamen betrifft, ſo hat er dieſen nie geändert; denn ſein Vater wie ſein Großvater nannte ſich bereits Amorth. Urſprünglich dürfte dieſer Name wohl von dem Weiler Ort am Kochelſee herrühren. Am Hofthor der Bibermühle (molendinum Piberwr im Urbar v. J. 1280) iſt dem berühmten Sprößling des Hauſes ein Gedenkſtein von Marmor geſetzt.“

Spalte 394, Z. 18 v. o. lies: die Pön ſtatt der Pön.

Spalte 457, unter Plumpf, Z. 4 lies: Pflumpf.

Spalte 759, Z. 17 v. u. lies: Haupt vihes.

Spalte 966, Z. 9 u. 8 v. u. theile: Gäntsch-16.

Spalte 1209, Z. 1 u. 2 v. o. iſt das Citat in „Cgm. 714, f. 231“ zu berichtigen.